

Gottschalk de Arena, unbekannter Herkunft und Abstammung, benannt nach seinem Brixner Wohnviertel, dem Gries, ist im Jahr 1243 als Zeuge in einer Brixner Traditionsnotiz dokumentiert. Obwohl sein Rechtsstatus nicht angegeben ist, dürfte die Nennung im Kreis von Personen aus Brixen für seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt sprechen. Ob eine Verwandtschaft mit dem zugleich mit ihm genannten Walter de Arena <2, zuBx> besteht, muss offen bleiben.

Walter de Arena, unbekannter Herkunft und Abstammung, benannt nach seinem Brixner Wohnviertel, dem Gries, ist im Jahr 1243 als Zeuge in einer Brixner Traditionsnotiz dokumentiert. Obwohl sein Rechtsstatus nicht angegeben ist, dürfte die Nennung im Kreis von Personen aus Brixen für seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt sprechen. Ob eine Verwandtschaft mit dem zugleich mit ihm genannten Gottschalk de Arena <1, zuBx> besteht, muss offen bleiben.

Ruprecht von Altenstegen, dessen Bestimmungsname wohl den Ort/Hof seiner Herkunft nahe Bruneck im Gericht Michelsburg (Battisti) bezeichnet, der genealogisch aber nicht zugeordnet werden kann, ist im Jahr 1305 als Bürger zu Bruneck dokumentiert: Er gehörte zu einer Gruppe von am Bau der Stadtmauer mitwirkenden Personen, die als Entschädigung für vierjährige Arbeit am Gemeinschaftswerk in den Genuss eines Steuererlasses für zehn Jahre kamen (1305). Er dürfte mit jenem Ruprecht identisch sein, der bisher irrtümlich als früher Vertreter der Familie Stuck betrachtet wurde (Mayrhofen; zu dem Irrtum vgl. auch Brandstätter).

Konrad von Aufhofen, Sohn eines gleichnamigen Vaters und der Guta Fülín (Mayrhofen), ist in den Jahren 1313 und 1314 als Zeuge dokumentiert, in ersterem Fall im Kreis von Personen aus Brixen, in letzterem als Bürger zu Brixen. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit einer Heilwig verheiratet. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Mathias von Atzwang, dessen Herkunft dem Bestimmungsnamen zu entnehmen ist, begegnet zum Jahr 1331 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen. Vielleicht handelte es sich gar um einen Bürger zu Klausen, denn er steht in einer Reihe von Namen, an deren Ende sich diese Angabe findet, die nicht zwingend nur auf den Letztgenannten – Heinrich aus Gröden <1174, BüKI> – zu beziehen ist.

Heinrich Acherle, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint im Jahr 1333 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen als Zeuge auf.

Konrad Amringer, aus einem Geschlecht von Dienstleuten der Edlen von Taufers stammend, Sohn einer Gisela (2339; Mayrhofen nennt als seine Eltern Konrad Amringer und Diemut von Luttsch) und Gemahl einer Agnes (1788, 2339, 2346, 2348), Schwester des Nikolaus Pruestle (Mayrhofen), ist zwischen 1311 und 1350 dokumentiert. Bei der Erstnennung fungierte er als Zeuge bei einer in Aufhofen vollzogenen hausinternen Abmachung derer von Taufers (1367). Sein Wappen ist aufgrund eines 1350 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

1335 kaufte er von Jakob, Sohn des Mair von Völs <4072, asBx>, um 50 fl ein vom Hochstift zu Lehen vergebenes Haus in Brixen (1788). Spätestens seither ist er, wie aus Zeugennennungen geschlossen werden darf (1982), als dort ansässig zu betrachten, in welchem Rechtsstatus, muss offen bleiben. 1350 verkaufte er ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührendes Haus mit Hofstatt, Keller und Garten an Ulrich von Hauenstein <2155, AtHBx> (2339, 2346, 2348).

Sigmund Augstwurm, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er, bei Kaspar von Neuhaus <5131, BüKI> in Dienst stehend (13268), einen Streit mit Ägidius Klausner <3259, BüBx> und Sigmund Erlacher <653, BüKI> austrug (13253, 13314). Obwohl die Hintergründe nicht erkennbar sind, scheint es sich um eine Sache von größerer Tragweite gehandelt zu haben, befasste sich doch der Brixner Hofrat damit und wurden führende Exponenten der Hochstiftsverwaltung mit einzelnen Schritten der Beilegung betraut (13317, 13332). Zu Sigmunds familiärer Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (13268) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Aufdrucker, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1470 als Besitzer eines Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert, von dem er steuerpflichtig war (20491); 1478 wurde er diesem Viertel bei der Organisation der Türkenabwehr zugeordnet (1045). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Oswald in der Au, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert. Er wurde hierbei als Inwohner bezeichnet, was aufgrund des Bürgerbuches allerdings nicht nachvollziehbar ist.

Heinrich Auer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1355 und 1358 als Zeuge dokumentiert. Schon bei der Erstnennung zusammen mit Johann Stuck <8219, zuBk> vorkommend (2494), wurde er 1358 als Diener des Stuck bezeichnet (2596). Aus diesem Grund ist ungeachtet des Fehlens einer Angabe zu seinem Rechtsstatus die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck wahrscheinlich.

Sigmund Auer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1499 und 1518 in mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1501 als Bürger zu Brixen (9554). Er war anfänglich in Stufels ansässig, wo er vom Brixner Domkapitel ein an der Eisackbrücke gelegenes Haus zu Baurecht innehatte (9395, 10144, 10145, 10146), das er vor 1509 an Lorenz Klipper <2916, BüBx> abtrat (10297), seit spätestens 1513 jedoch im Viertel Altenmarkt/Tratten (954); dort lag ein 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20505). Als seine Gemahlin scheint 1501 eine nicht näher identifizierbare Anna auf (9554); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sigmund Auer lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften bzw. Renten. 1501 verkaufte er um 45 fl Weingülte an seinen Grundherrn Sigmund Wenzl <3549, asBx> (9554), 1504 scheint er als Besitznachfolger des Johann Grünast zu Neustift auf einem Weingarten im Gericht Rodeneck auf (9875). 1513 hatte er vom Domkapitel ein Gut im Gericht Pfeffersberg zu Baurecht inne (10772); 1514 stritt er mit diesem wegen einer angedrohten Pfändung (10872). 1515 lag er aus nicht erkennbaren Gründen in Streit mit Urban Freudenstein <1016, zuBx> (10942).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10534, 10793, 10954) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10497, 10931) war er private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1514 gehörte er, damals ausdrücklich als Mitglied des Brixner Ausschusses bezeichnet, dem Kreis der Personen an, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (954).

Stefan Auer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert; er wohnte im Viertel Altenmarkt/Tratten (10979); von einem dort gelegenen Objekt war er 1518 steuerpflichtig (20505).

Nikolaus Auer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1536 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege dokumentiert.

Peter von Atüll (Brandstätter führt ihn auch unter den Namen Müll, Mühl bzw. Tüller; bei Schwob scheint er als Peter von Natull auf), unbekannter Herkunft – einen Hof Austüll gibt es in St. Peter/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, dem 1428 gegen Zahlung von 3 lb das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19763), ist bis 1459 mit den qualifizierenden Beiwörtern "honestus", "ehrbar", "ehrsam", "fromm" bzw. "weise" dokumentiert. Er besaß ein von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenes, "am Gang an den Eisack", d. i. die Mühlgasse, gelegenes Haus (5733, 5942, 20782). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er lebte vermutlich ausschließlich von der Landwirtschaft bzw. bezog Renten, wofür nicht zuletzt der Besitz eines von den Edlen von Welsperg zu Lehen rührenden Hofes sowie von Äckern und Wiesen im Gericht Altrasen spricht, die er 1450 um 35 fl an die Kirche von Niederolang verkaufte (5886). Beziehungen in diese Region kommen auch an einer zu 1451 vorliegenden Nennung als Amtmann der Edlen von Welsperg (für deren Eisacktaler Besitz ?) (5928) zum Ausdruck; vielleicht hat man diese auch mit Blick auf die Herkunftsfrage zu berücksichtigen.

Als Zeuge (4839, 4850, 5171, 4862, 4887, 5052, 5058, 5194, 5247, 5385, 5400, 5928, 6434) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19839) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Kirchpropst der Marienkirche auf Säben für das Jahr 1448 (5733) bzw. der Pfarrkirche St. Andreas für 1450 (5869) beschreibbar. Mehrfach ist seine Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen der Bürgermeister (19842, 19840, 19837; Brandstätter, S. 732, 736) bzw. der Salzzöllner (19841, 19835) zu konstatieren.

Nikolaus von Atüll, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1437 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert, als er als Zeuge fungierte.

Nikolaus von Atüll, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1445 als Besitzer eines Hauses im zweiten Klausner Stadtviertel, heute Färbergasse Nr. 6/8, dokumentiert.

Pankraz von Atüll, dessen seltener Nachname die Zugehörigkeit zu einem Klausner Geschlecht wahrscheinlich macht, obwohl ein genealogischer Zusammenhang nicht erkennbar ist, wurde im Jahr 1454 als verstorben erwähnt, als mehrere von ihm bevollmächtigte Personen einen Gütertausch der Kapelle St. Barbara am Brixner Friedhof mit Erasmus Wenzl <3542, BüBx> beurkundeten. Ob Pankraz der geistliche Nutznießer dieser Pfründe war, sie als Kirchpropst verwaltete oder ob ein anderer Rechtstitel entscheidend war, muss offen bleiben.

Ein nicht näher identifizierbarer, als magister bezeichneter Arzt (medicus) namens Heinrich ist im Jahr 1282 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei einem Rechtsakt des Brixner Bischofs an der Spitze von hohen Amtsträgern und Ministerialen des Hochstifts dokumentiert.

Nikolaus Arzt, dessen Nachname seine Tätigkeit ausdrückt (medicus), ist im Jahr 1296 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen als Zeuge dokumentiert.

Jakob Arzt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1321 mit dem auf eine Berufsbezeichnung deutenden Titel "Meister" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Albrecht Arzt, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht nach seiner Tätigkeit benannt, ist im Jahr 1340 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Schiedsrichter im Streit des Brixner Domkapitels mit einem Baumann bezeugt.

Johann Schaeubl, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich gleichzusetzen mit Johann Arzt (Mayrhofen), ist zwischen 1342 und 1372 dokumentiert, seit 1357 als Bürger zu Brixen (2560). Im Jahr 1345 wurde als seine Gemahlin Diemut <4363, TasBx>, Tochter des Domesners Jakob <4360, asBx> (2151), 1353 Helena Propst <3454, TBüBx>, Tochter Peters <3444, BüBx> (19362), genannt. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ob aus dem mitunter verwendeten Nachnamen Arzt auf Johanns Tätigkeit geschlossen werden kann, muss offen bleiben; fest steht aber, dass er auch in der Landwirtschaft eine Einkommensbasis besaß, erkennbar am Besitz von Äckern im Gericht Rodeneck, die er vom Heiliggeistspital zu Baurecht innehatte (2151); einen Hof und einen Stadel in Brixen verkaufte er 1357 (2560).

Als Zeuge (2032, 2361, 2591, 2381, 3248) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Arzt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1431 und 1461 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Beziehungen zu einem 1393 im Raum Völs als Zeuge fassbaren Träger dieses Namens (3829) sind nicht erkennbar. Als seine Gemahlin scheint 1448 eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (5765); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er war Mitglied der Arlbergbruderschaft; sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischner).

Der Nachname ist Ausdruck seiner Tätigkeit als Leibarzt des Brixner Bischofs (20783). Eine weitere Grundlage seiner Existenz bildete der Besitz von Renten. Die aus den frühen dreißiger Jahren vorliegende Notiz vom Bezug von Roggen und Käse vom Hofamt (19724) lässt Dienste für das Hochstift vermuten. Viele der ihn betreffenden Quellen haben Transaktionen mit Liegenschaften und Gülten zum Gegenstand: 1431 verkaufte er dem Domkapitel Gülte aus einem Haus mit Hofstatt in

Brixen im Viertel Stadt (4937), 1442 kaufte er von einem Bauern aus Terenten Gülte aus einem weiteren Haus in Brixen (5351). 1447 war die Rede von Diensten, die er Kaspar von Gufidaun erwiesen habe und zu deren Vergeltung ihm dieser Adelige ein Haus in der Huntgasse in Brixen übertrug, das er zu Eigen besaß, bis er es ein Jahr später dem Dompropst verkaufte (5630, 5765). Mit dem Klarissenkloster hatte er 1447 Weingärten im Raum Brixen, Baurechtsgüter vom Heiliggeistspital, getauscht (5689, 5690). In den späten fünfziger Jahren besaß er als Baurechtsgut des Brixner Domkapitels ein Haus mit Hofstatt in der Nähe des Säbnertores, das er 1461 an die Gemahlin des Wittich vom Berg <394, BüBx> verkaufte (6343, 6521, 6538).

Als Zeuge (5261, 5435, 5821, 5853, 6343) und als Siegler von Urkunden (3829) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem engeren Umfeld integriert.

Im Jahr 1435 war Peter Arzt zum Opfer eines gewaltsamen Übergriffs des Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> geworden, der ihn im landesfürstlichen Gerichtsbezirk Feldthurns überfallen und nach Hauenstein geschleppt haben soll; an Oswald erging aus diesem Grund eine harsche Rüge von Seiten des Landesfürsten Herzog Friedrich von Österreich, der von ihm die sofortige Freilassung des gefangenen Arztes verlangte und ihn zur Verantwortung zog (20783).

Johann Arzt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1451 als Zöllner an der Kreuzstraße zu Brixen dokumentiert; als seine Gemahlin scheint in diesem Zusammenhang eine nicht näher identifizierbare Dorothea auf (5921); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Bei einer Nennung von 1482, die Johann von Rost als seinen Besitznachfolger aus dem vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Gut Doss in Villanders anführt, hat er wohl als bereits verstorben zu gelten (7892).

Peter Arzt, ein aus dem bayrischen Schongau gekommener Zuwanderer unbekannter Abstammung, der seit 1503 in Brixen nachweisbar ist, wurde am 5. Jänner 1509 als Bürger dieser Stadt aufgenommen (943); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", seit 1507 in einigen Fällen auch "vest" (10150, 10161, 10903), ist er bis 1518 dokumentiert. Er besaß ein Haus unter den Lauben (19593), wohl das in den Steuerverzeichnissen von 1518 und 1531 angeführte Objekt im Viertel Stadt (20502, 20507). In erster Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren, zuletzt 1509 aufscheinenden Katharina verheiratet (9854, 10305), verband er sich in zweiter Ehe – seit 1513 nachweisbar – mit Barbara <7621, TBüBk>, Tochter des Jakob Söll <7598, BüBk> (10732, 10739, 10769). Nach seinem Tod wurden in Vormundschaftsangelegenheiten auch seine Kinder genannt, doch stets ohne Namen (11971, 11994, 12016). Am 11. November 1517 noch am Leben, wurde er seit dem 4. Dezember 1526 als verstorben erwähnt (19593, 11971).

Die wichtigste wirtschaftliche Grundlage bildete der Besitz von Liegenschaften und Renten. Vom Brixner Domkapitel hatte er ein Gut im Gericht Völs zu Baurecht inne, das er 1504 veräußerte (9863). Weitere Einnahmen aus Rentenbesitz flossen ihm aus dem Gericht Rodeneck zu, wie der 1509 getätigte Verkauf von Gülte zeigt (10305); gegen einen Untertanen des Gerichtes Feldthurns erhob er 1515 Klage wegen eines Hofes (10966). Weitere Objekte hatte er vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht inne (113).

Insgesamt nahmen ihn private Angelegenheiten stark in Anspruch, vor allem ein Streit mit der Familie Söll in Erbschafts- und sonstigen Vermögensangelegenheiten seiner zweiten Gemahlin (10719, 10725, 10732, 10739, 10759, 10769) und – in diesem Fall als Vertrauter des Bischofs – ein Streit mit Michael von Neuhaus <5130, asKI/AtHBx> (10877, 10883, 10924, 10958).

Als Zeuge (10295, 10302, 9760, 9761, 10382, 10903, 11033), als Siegler von Urkunden (10150, 10243, 10644, 11042, 11103), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356), als Bürge (19563), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9428, 9783, 9786, 9785, 9804, 9803, 10250, 10877, 10883, 10982, 11147), als Prokurator fremder Personen (9795, 9825), als Vormund – der Kinder des Sixtus Sader <7908, BüBx> (10359) – bzw. durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10878) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Andreas Haller <1943, BüBx>, Ulrich Kiening <2650, BüBx>, Matthäus Leichter <3636, BüBx> Balthasar Söll <7620, BüBk> bzw. Kaspar Söll <7623, BüBk>.

Unmittelbar nach der Verleihung des Bürgerrechtes erhielt Peter Arzt das wichtige Amt des Spitalmeisters im Heiliggeistspital (10243, 10250, 10251, 10302, 10356). Schon vor diesem Ereignis

begegnet er im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (942, 944, 948), und 1515 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20493).

Auch nach der Einbürgerung fällt eine große Nähe zum Bischof auf: Weiterhin wurde Peter Arzt zum Kommissär zur Durchführung von Zeugenbefragungen ernannt (10251, 10905), fungierte als Schiedsrichter (10093) und empfing Darlehen (9854, 10974); außerdem erhielt er wiederum hohe Verwaltungsämter im Hochstift: 1504-1508 war er Pfleger zu Salern (10093, 10150, 10161; Mader), zwischen dem 27. Oktober 1507 und dem 27. Juni 1508 ist er parallel dazu als Stadtrichter zu Brixen (10158, 942, 10161, 10194), zwischen Oktober 1511 und Februar 1512 als Landrichter zu Michelsburg (10528, 10582) bezeugt, und am 13. Dezember 1514 wurde er als Richter in Lüssen eingesetzt (10901, 19566), ein Amt, in welchem er bis Mai 1516 begegnet (10974, 11013, 11033, 11042). Mit diesem könnte ein 1517 bestehender Streit mit dem Bischof in Rechnungsangelegenheiten (11125) zusammenhängen.

Rüdiger Armbruster (balistarius) ist im Jahr 1234 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war nach Ausweis eines Nekrologs des Kollegiatstiftes im Brixner Kreuzgang eine nicht näher identifizierbare Margarethe, seine Söhne Albert <34, asBx> und Jakob (20822). Im 14. Jh. begegnet ein Träger desselben Namens in Stufels <32, zuBx>.

Andreas Armbruster (balistarius), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zu den Jahren 1316 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Rüdiger Armbruster, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1318 und 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus, nur zuletzt mit der Angabe "zu Stufels", im Kreis von Personen aus Brixen als Zeuge dokumentiert (1478, 1843, 1969). Im Jahr 1331 begegnet er als Inhaber des Hofes Säben, eines Brixner Hochstiftslehens (20147).

Ludwig Armbruster, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zum Jahr 1327 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge fassbar.

Albert Armbruster ist aufgrund einer Nennung im Nekrolog des Kollegiatstiftes im Brixner Kreuzgang als Sohn Rüdigers <30, asBx>, dokumentiert.

Bartholomäus Armproster, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1389 als Bürger zu Brixen dokumentiert, als er für Agnes, die Schwester seiner Gemahlin Elisabeth, eine Bürgschaft übernahm. Er war mit anderen Brixner Bürgern verschwägert.

Johann Ärdinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1455 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1457 als Bürger zu Brixen (6383). Er war an der Kreuzstraße im Bereich des Kreuztores ansässig (111, 1045, 1046), wo ein 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus lag (20481). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Katharina, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20472); Michael Ärdinger <37, BüBx> könnte sein Sohn gewesen sein.

Johann Ärdinger war als Weber tätig. Als solcher erhob er 1455 zusammen mit anderen Zunftverwandten Klage über Störarbeit fremder Webergesellen (6209). 1473 ist er als Mitglied der Brixner Arbeiterbruderschaft bezeugt (7073). Er könnte auch mit dem in einem Mitgliederverzeichnis der Arlbergbruderschaft genannten Ärdinger (Fischnaler) identisch sein.

Als Zeuge (6383, 7073, 7095, 7111) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6454) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Ärdinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Sohn Johanns <36, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist zwischen 1486 und 1507 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1494 als Bürger zu Brixen (8972). Zu seiner familiären Situation liegen keine expliziten Angaben vor; Lazarus Ärdinger <38, BüBx> könnte sein Sohn gewesen sein.

Sein Handwerk war das des Webers (10007).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177) und als Zeuge (8433, 8972, 10007, 10053, 10107) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert..

Er könnte mit dem in einem Mitgliederverzeichnis der Arlbergbruderschaft genannten Ärdinger (Fischnaler) identisch sein.

Lazarus Ärdinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Sohn Michaels <37, BüBx>, ist zwischen 1515 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1519 als Bürger zu Brixen (11259). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (15499), wo ein 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Objekt lag (20511); ob der in einem Steuerverzeichnis von 1518 ohne Vornamen genannte Ärdinger, der in Stufels begütert war (20504), mit Lazarus oder aber mit Michael <37, BüBx> oder Johann <39, BüBx> zu identifizieren ist, muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Johann Ärdinger <39, BüBx> könnte sein Sohn gewesen sein. Als Zeuge (11259, 11968, 12563, 14490, 15499), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15578, 16090) und als Vormund – der Kinder von Johann Müller <4222, BüBx> (15395), Benedikt Fasser <964, BüBx> (15575) bzw. Lorenz Unterpollinger <5731, BüBx> (15973) sowie einer nicht näher identifizierbaren Kunigunde (16225) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Ärdinger, vielleicht der Sohn des Lazarus <38, BüBx>, ist im Jahr 1531 als Bürger zu Brixen dokumentiert, als er einen Vergleich mit Thomas Halbsleben <1815, zuBx> fand, der wegen verbaler Entgleisungen Klage gegen ihn erhoben hatte. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Nikolaus Apotheker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname – zumal aufgrund der Bezeichnung "Meister" – wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, wurde in den Jahren 1421 und 1427 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" und der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Stifter vom Messen auf dem Altar zu St. Sigmund im Brixner Kreuzgang genannt. Aus den Urkunden, die den Zeitpunkt der Stiftung verschweigen, kann nicht zwingend geschlossen werden, dass er in den besagten Jahren noch am Leben war. Offen bleiben muss die Frage nach seiner Identität mit dem in Vigil Rabers Wappenbuch vorkommenden "Apotegger" (Fischner). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Anshelm, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1477 als mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Er war in dieser Stadt als Schlosser tätig. Bischof Georg von Brixen setzte sich bei Bürgermeister und Bürgerschaft zu Klausen dafür ein, dass dem schon seit Jahren in der Stadt aktiven Handwerker, der mit Recht ein eigenes Haus zu besitzen wünsche, dazu verholten werde, ein Gebäude "bei der Brücke am Friedhof" zu bekommen.

Christian Anpasmeister, dessen Nachname vielleicht auf ein Handwerk im metallverarbeitenden Bereich schließen lässt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1468 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Johann Ängstl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1452 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, als er für einen Neustifter Pächter bürgte.

Leonhard Angermair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1505 beim Kauf eines Hauses mit Hofstatt in Klausen als Bürger dieser Stadt dokumentiert; er erwarb das Objekt um 60 fl von Philipp von Leubeneck, Hauptmann auf Säben (9994). Seine Gemahlin war Rosina <659, TBüBx/BüKl>, Tochter des Johann Erlpeck <657, BüBx/BüKl>, die als Witwe – spätestens 1516 – den Schneider Ruprecht Kuelechner <2949, BüKl> heiratete (11050). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

In welchem Bereich Leonhard Angermair tätig war, muss offen bleiben; das 1505 erworbene Haus war er nicht auf der Stelle zu bezahlen imstande gewesen, sondern musste Gülte versetzen (11050).

Jakob Angermair, aus dem bayrischen Schliersee nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Barbara, erhielt am 25. September 1531 das Bürgerrecht dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Wolfgang Angerlechner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Reischach im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist in den Jahren 1528 und 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Angerer aus Klausen, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tagusens im Gericht Kastelruth, in Lusen im Gericht Gufidaun und in Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert. Es dürfte sich um einen Gerber gehandelt haben, wie aus der Besitzerfolge besagten Hauses und aus der Nennung von Erben des Christoph Gerber im Jahr 1551 zu schließen ist.

Josef Angerer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Milland, Obermellaun bzw. Vals im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1545 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Seine Gemahlin war Katharina, Tochter des Georg Angerer zu Sterzing (17755, 18023); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der 1547 getätigte Kauf eines Weingartens im Gericht Rodeneck um 115 fl (18769) steht für einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im Weinbau; 1550 wurde Angerer allerdings als Tagwerker bezeichnet (19136).

Als Zeuge (17186) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18769, 19136) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Nikolaus Obermair <5334, BüBx>.

Johann Angerer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tagusens im Gericht Kastelruth, Lusen im Gericht Gufidaun und Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, der erstmalig 1537 mit der Angabe "zu Klausen" aufscheint, als er bei einer Zeugenbefragung über eine Angelegenheit von Untertanen des Gerichts Latzfons angehört wurde (14251), ist zwischen 1539 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1540 als Inwohner, seit 1547 als Bürger zu Brixen (15155, 17984), obwohl offizielle Akte der Verleihung aus dem Bürgerbuch nicht hervorgehen. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 15155); dort lag ein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20516). Seine Gemahlin Dorothea, Schwester des Andreas Brichsner <424, zuKI>, beerbte Magdalena Truntner (14911, 14909, 15213); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Angerer war als Maurer tätig; mitunter wurde er nach diesem Handwerk auch benannt (1039, 15845, 18058); in diesen Fällen ist die Unterscheidung von seinem Zunftverwandten Johann Prunner <5481, BüBx> nicht ganz gesichert. 1550 lag er in Streit mit Georg Halbsleben <1822, asBx/AtHBk> und anderen Personen wegen einer Bauangelegenheit (19248).

Als Vormund – des Johann Walch <9186, asBx> (15155) bzw. der Kinder von Johann Ritterreisen <6609, BüBx> (17001) –, als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15845, 18058), als Bürge (14911) und als Zeuge (17970, 17984, 19028) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann im Anger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1503 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Peter im Anger, unbekannter Herkunft und Abstammung, erstmalig dokumentiert im Jahr 1535 als Inhaber eines Gartens an der Thinne zu Klausen zu "Marktrecht" von der Stadt Klausen (19869), dem am 25. September 1542 im Rahmen des Ehafttaidings das Inkolat dieser Stadt verliehen wurde (284), war dort als Maurer tätig. 1550 versteuerte er ein im ersten Stadtviertel gelegenes Haus (20528). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (17641, 18803) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17830) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (297, 299, 301, 303, 309, 313, 315) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitsprache auf kommunaler Ebene Gebrauch.

Berthold Anewein, der seit 1342 dokumentiert ist und im Jahr 1347 als Bürger zu Bruneck aufscheint (2195), stammte vermutlich vom Hof Anewant in Uttenheim (Battisti). Dafür spricht neben der auch belegten Namensvariante "Anewanter" (2165) die Nennung seiner Person im Kreis von Leuten aus dem Raum Gais/Uttenheim/Taufers (2023, 2148). Seine Gemahlin war eine nicht näher

identifizierbare Diemut (2195); direkte Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, es besteht aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass der 1352 genannte Ulrich sein Sohn war <53, asBk>.

1347 kaufte er von Peter von Ehrenburg um 44 fl den vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Hof Winkler in Ehrenburg (2195). 1363 wurde auch ein Gut im Gericht Michelsburg in seinem Besitz erwähnt (2757), beide Notizen Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge (2023, 2148, 2165) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Anewein, vermutlich ein Sohn Bertholds <52, BüBk> und seiner Gemahlin Diemut, ist im Jahr 1352 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Käufer eines Hofes in Bruneck in der Nähe der Ringmauer, angrenzend an ein bereits in seinem Besitz stehendes Haus, dokumentiert.

Konrad Ampfinger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Stefan im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1462 und 1470 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, von dem er steuerpflichtig war (20485, 20489). 1478 wurde sein Name in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr genannt: Dabei war er als "lediger Geselle" für den Bereich am Kreuztor zuständig (1045, 1046). Eine namentlich nicht genannte Schwester von ihm wurde im selben Jahr einer verbalen Entgleisung gegen die Gemahlin des Georg Leichter <3635, BüBx> bezichtigt; in diesem Zusammenhang wurde als seine Tätigkeit die des Krämers angegeben (7590), desgleichen 1478 bei der Organisation der Türkenabwehr (1046). Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Ampfinger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Stefan im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, wurde 1540 als Stallknecht am Hof des Brixner Bischofs aufgenommen (15082). 1545 begegnet er, damals mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam", in der Rolle eines Dieners des Dommesners als Zeuge (20073). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Amman, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname von der Verwaltungstätigkeit im Dienst des Stiftes Neustift herrührt, die seit 1360 bezeugt ist, begegnet im Jahr 1376 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge (3170). Gleich anderen Zeitgenossen aus Neustift war er offensichtlich in die Stadt abgewandert; ihm war dort jedoch kein langer Aufenthalt beschieden, wurde er doch schon Ende 1378 als verstorben erwähnt; seine – namentlich nicht identifizierbare – Witwe hatte Heinrich Wardecker aus Neustift geheiratet (3247).

Ulrich Amman, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1467 und 1486 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in der Runggad ansässig (7267), wo er vom Domkapitel ein Haus mit Hofstatt und Garten zu Baurecht innehatte. Als er dieses 1475 um 102 fl verkaufte, scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (7361), die auch die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (6762, 6833, 7267, 7314), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6960), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7009) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Amelreich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem Viertel Oberragen zugeordnet wurde.

Johann Ambrel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1373 und 1400 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1378 als Bürger zu Brixen (3248). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (4085). Die Nennung dieser Frau ist das Hauptargument für die Unterscheidung seiner Person von einem seit 1410 dokumentierten jüngeren Träger desselben Namens <61, BüBx>, der mit einer Anna verheiratet war; dafür spricht auch der Umstand, dass bei Identität beider Personen eine Urkundenlücke für die Zeit von 1400 bis 1410 bestünde. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen expliziten keine Angaben vor; anzunehmen ist eine agrarische Struktur, auch wenn der Kauf eines Hauses mit landwirtschaftlich nutzbaren Zugütern im

Gericht Rodeneck, ein Lehen der Halbsleben, um 32 fl nicht vor dem Jahr 1400 nachweisbar ist (4085).

Als Zeuge (3111, 3248, 3954, 4044, 3678, 3896, 4034) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Ambrel (Flachenecker führt ihn irrtümlich unter dem Namen Amtrel), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1410 und 1423 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (4399). Die Nennung dieser Frau ist das Hauptargument für die Unterscheidung seiner Person von einem bis 1400 dokumentierten älteren Träger desselben Namens <60, BüBx>, der mit einer Adelheid verheiratet war; dafür spricht auch der Umstand, dass bei Identität beider Personen eine Urkundenlücke für die Zeit von 1400 bis 1410 bestünde. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die Besitzstruktur weist auf eine wirtschaftliche Grundlage im agrarischen Bereich: 1410 kaufte er um 26 fl einen Stadel mit Hofstatt und Garten in der Brixner Stadelgasse (4399), 1423 scheint er als Besitzer einer Wiese im Stufels auf (4708).

Als Zeuge (4470, 4580) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Amasberger, unbekannter Herkunft – Ameisberg kommt als Flurname in St. Peter in Ahrn im Gericht Taufers vor (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1527 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert. Er wohnte beim Stadtschreiber.

Johann Altsch gen. Voitländer, vielleicht, worauf die Zweitbezeichnung schließen lässt, aus dem Vogtland nach Bruneck zugewandert, ist im Jahr 1457 als Bürger dieser Stadt dokumentiert, als er, als Schuster tätig, zusammen mit anderen Meistern dieses Handwerks ein Versprechen über den Schuhpreis abgab (6346). 1474 scheint sein Name in einem Brunecker Steuerverzeichnis auf (20561). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Agatha <64, TBüBk>.

1486 wurde Johann Altsch als Besitzer zweier Häuser in Klausen genannt, die ihm zu einem nicht eruierbaren Zeitpunkt von Johann Schultheis <7444, BüKI> übertragen worden waren, deren Besitz er jedoch nie wirklich geltend zu machen vermocht hatte (8165).

Agatha Altsch gen. Voitländer, Tochter Johanns <63, BüBk> und Gemahlin des Otto Spängler, Inwohners zu Bozen, ist im Jahr 1486 dokumentiert, als sie Ansprüche auf zwei vom Vater auf sie gekommene Häuser in Klausen geltend machte.

Ein nicht näher identifizierbarer Wilhelm ist zwischen 1256 und 1278 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, seit ca. 1263 als Bürger zu Brixen (1143). Offen bleibt die Frage nach einer möglichen Identität mit einem ohne weitere Angaben genannten gleichnamigen Zeitgenossen <4682, BüBx>, die Santifaller annimmt (20823, S. 189, Anm. 123). Seine Gemahlin war Adelheid <2931, TasBx>, Tochter des Heinrich Kellner <2930, asBx>, eine Wohltäterin des Kollegiatstiftes im Brixner Kreuzgang (20822) und des Domkapitels (20823); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ein 1256 ausgetragener Streit mit dem Brixner Domkapitel um eine Mühle am Altenmarkt (1136) könnte als Hinweis auf eine Tätigkeit in diesem Gewerbe zu betrachten sein; der 1275 vorgebrachte Anspruch auf Höfe (1176) lässt dagegen eher an eine wirtschaftliche Basis im agrarischen Bereich denken.

1263 ist Wilhelm bei der Bestätigung einer Jahrtagstiftung seiner Gemahlin (1143), 1277 bzw. 1278 als Zeuge (1190, 1192) fassbar.

Ein nicht näher identifizierbarer Andreas ist im Jahr 1320 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann, als Bruder des Heinrich Ledrer <3604, asBx> einem Familienverband zuordenbar, ist im Jahr 1341, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, als seine Witwe Hildegund mit seiner Nichte Katharina im Streit um ein Haus in Brixen lag. Daraus ist zu schließen, dass er eigene Nachkommen nicht hatte.

Ein nicht näher identifizierbarer Dietrich ist im Jahr 1352 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1353 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, als er im Kreis anderer der Stadt Brixen zuordenbarer Personen als Zeuge fungierte.

Ein nicht näher identifizierbarer Martin "am Altenmarkt" ist zwischen 1371 und 1407 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1387 mitunter als Bürger zu Brixen (3583, 3620, 4078) bezeichnet. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (3023); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Martins wirtschaftliche Grundlage ist im agrarischen Bereich zu suchen, wie die Besitzstruktur nahe legt: Er besaß Weingärten und Äcker im Raum Brixen, insbesondere an der Kreuzstraße, die er teilweise vom Brixner Klarissenkloster bzw. vom Domkapitel zu Baurecht innehatte (3023, 3611, 3620).

Als Zeuge (3397, 2887, 3583, 3635, 3758, 3869, 4078, 4228, 4333) und als Bürge (4310) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Otto "am Altenmarkt" ist zwischen 1388 und 1404 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1391 als Bürger zu Brixen (3740). 1417 verkaufte er sein vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht empfangenes Haus am Altenmarkt um 18 lb an Christian von Aporz zu Lajen; hierbei scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Agnes auf (4537); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; auch die wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Als Zeuge (3620, 3635, 3740, 3869, 4228) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ludwig ist zwischen 1446 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, fast ausnahmslos als Besitzer von Liegenschaften (106), die auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft deuten: Neben einem in Steuerverzeichnissen von 1462 und 1470 genannten Haus am Altenmarkt (20485, 20489) besaß er eine vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebene Wiese am Zinggen (Hofer, S. 235) und einen Acker bei Brixen (Hofer, S. 262), einen Weingarten im Gericht Rodeneck (5584) und einen Acker bei Brixen als Lehen des Hochstifts, den er – vermutlich kurz vor 1446 – gekauft hatte (5593, 6003, 7028, 8615). Zu seiner familiären Situation ist die mehrfach vorfindliche Angabe "Eidam des Glatz" von Interesse (5042, 5593, 6003, 7028); 1462 und 1490 wurde er selbst als "Ludwig Glatz" bezeichnet (20485, 8615). Sein Sohn Sigmund <3830, BüBx> (7823, 8615, 9651) machte den Vornamen seines Vaters zum Nachnamen. Ludwigs "Eidam" (9028) war Andreas Schreiner <7244, zuBx>; diese Verwandtschaft macht es wahrscheinlich, den in den Jahren 1460, 1467 und – damals wohl schon verstorben – 1506 genannten Ludwig "in der Scheiben", der ebenfalls am Altenmarkt ansässig war (6751, 7569, 1008), mit Ludwig am Altenmarkt gleichzusetzen; zu 1460 liegt für jenen allerdings auch die Angabe "zu Stufels" vor [6464]); ein weiterer "Eidam" Ludwigs war Konrad <4981, BüBx> (6464). Ludwig in der Scheiben ist 1467 als Zeuge dokumentiert, wobei er als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde (6751).

Als Zeuge (5042) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich ist in den Jahren 1462 und 1475 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Besitzer eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg dokumentiert. Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Leonhard ist im Jahr 1494 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Besitzer eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg dokumentiert. Er dürfte mit Leonhard "an der Tratten" identisch sein, für den in einer Hofamtsrechnung Zahlungen an ihn für ein Pferd verbucht wurden, das er für

einige Tage zur Verfügung gestellt hatte. Als sein Tätigkeitsbereich ist folglich die Landwirtschaft anzunehmen.

Ein nicht näher identifizierbarer Aichele scheint im Jahr 1550 als Besitzer einer Liegenschaft in Bruneck auf, die als Grundlage für seine Steuerpflicht gewertet wurde.

Johann Aichner, Sohn eines Schneiders namens Johann und auch selbst in diesem Handwerk tätig, dem am 7. Jänner 1539 das Inkolat der Stadt Brixen verliehen wurde (1007), in der er als Besitzer eines im Viertel Stadt gelegenen Objektes bereits in den Jahren 1518, 1531 und 1534 bezeugt ist (20502, 20507, 1042), ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als Sohn des Johann Österreicher <5310, lwBx> zu betrachten, denn 1542 ist er mit der Bezeichnung "Aichner gen. Österreicher" dokumentiert (16224); gleich dem älteren Johann wohnte er im Viertel Stadt (1039). Verheiratet war er mit Katharina (15591), Tochter des Thomas Hagenauer, eines Beamten im Haller Pfannhaus, und seiner Gemahlin Elisabeth (16516); sie starb um 1542, woraufhin ihre Verlassenschaft inventarisiert wurde; die Tochter hieß Agnes <11192, TlwBx> (16307). Johann selbst verschied Ende März oder Anfang April 1543 (16554). Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort begegnet "ehrbar".

Im März 1541 einigte sich Johann Aichner mit Christoph Rosstauscher über einen vergoldeten Silberbecher, den er diesem versetzt hatte (15591)

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16224) bzw. als Vormund – der Enkelin des Thomas Hagenauer (16516) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Balthasar Huber <2420, lwBx>.

Erhard Aichenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1485 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge fungierte. Bei Aichenberger könnte es sich um einen Diener des Brixner Bischofs gehandelt haben.

Georg Aichholzer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pinzagen im Gericht Pfeffersberg, in Schalders im Gericht Salern und in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1548 und mindestens 1550 dokumentiert; er scheint von Anfang an als Bürger zu Brixen auf, obwohl eine Eintragung über die Verleihung dieses Rechtsstatus im Bürgerbuch nicht überliefert ist. Nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses von 1550 war er im Viertel Stadt ansässig (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Aichholzer war Metzger; 1550, als ihm die städtische Fleischbank verliehen wurde, wurde er nach diesem Gewerbe auch benannt (18894). 1549 hatte er eine Beschwerde über die Schwazer Metzger vorgebracht (18690). Aus diesem Jahr liegt auch eine Notiz über den Ankauf von Vieh in Taufers vor (18741).

Als Zeuge (18346, 18879) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18958) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Aichinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert; er hatte das Amt eines Fronboten des Stadtgerichtes inne.

Leonhard Aichlinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, tätig als Messerschmied, ist im Jahr 1501 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Waltmann von Aichach, unbekannter Herkunft – der Bestimmungsname kann sich auf die Ortschaft Aicha im Gericht Rodeneck beziehen oder auf Höfe des Namens Aichach/Aich(n)er, die im Raum Brixen in folgenden Ortschaften vorkommen: Pairdorf im Gericht Pfeffersberg, St. Leonhard bzw. Albeins im Gericht Rodeneck und Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, als Bruder von Franz <82, asBx> (1711) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1323 und 1340 dokumentiert. Obwohl der Bestimmungsname in vielen Fällen fehlt, kann die Identifizierung Waltmanns als weitgehend gesichert gelten, weil er mehrfach – mit oder ohne Bestimmungsname – als Vater von Konrad <83, asBx> und Albrecht <84, BüBx> bezeichnet wurde (1721, 1848, 1939, 1948, 2038, 2115, 2130, 2286, 2285, 2284, 2328). In den Jahren 1324 und 1332 wurden – jeweils in Zusammenhang mit Verkäufen – Häuser in der Runggad in seinem Besitz genannt (20118, 1711), 1337 ein Haus in der Huntgasse (1865). Die Begüterung in Brixen darf wohl als Argument gelten, ihm mit dem 1336 – allerdings ohne Bestimmungsnamen – als Bürger zu Brixen genannten Waltmann

(1821) zu identifizieren. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten liegt zum 1. April 1340 vor, am 22. Juni desselben Jahres wurde er als verstorben erwähnt (1937, 1948).

Der Kauf von Äckern und Wiesen in den Gerichten Rodeneck bzw. Salern (1590, 1789) ist Ausdruck einer landwirtschaftlich strukturierten Erwerbsgrundlage. 1337 stiftete er einen Jahrtag im Brixner Heiliggeistspital (1848, 1974).

Als Zeuge (1536, 1572, 1601, 1714, 1722, 1731, 1821, 1937) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Franz von Aichach, unbekannter Herkunft – der Bestimmungsname kann sich auf die Ortschaft Aicha im Gericht Rodeneck beziehen oder auf Höfe des Namens Aichach/Aich(n)er, die im Raum Brixen in folgenden Ortschaften vorkommen: Pairdorf im Gericht Pfeffersberg, St. Leonhard bzw. Albeins im Gericht Rodeneck und Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, als Bruder Waltmanns <81, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1332 beim Verkauf zweier Häuser und Hofstätten in der Runggad (1711) und 1342 als Zeuge in Brixen (2038) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad von Aichach, Sohn Waltmanns <81, BüBx>, ist zwischen 1333 und 1348 dokumentiert.

Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt mit Blick auf seine Herkunftsfamilie und auf den Ausstellungsort der Urkunden wahrscheinlich. 1337 erteilte er seinem Vater die Zustimmung zu einer von diesem geplanten Jahrtagstiftung (1848). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der anlässlich eines Verkaufes fassbare Besitz von Wiesen im Raum Brixen (2284) hat als Ausdruck einer agrarisch geprägten Wirtschaftsstruktur zu gelten.

Als Zeuge (1721, 1939, 2038, 2115) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht von Aichach, Sohn Waltmanns <81, BüBx>, ist zwischen 1337 und 1349 dokumentiert, 1340 als Bürger zu Brixen (1948). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1337 erteilte er seinem Vater die Zustimmung zu einer von diesem geplanten Jahrtagstiftung (1848).

Der anlässlich zweier Verkäufe fassbare Besitz von Wiesen im Raum Brixen (2284, 2328) hat als Ausdruck einer agrarisch geprägten Wirtschaftsstruktur zu gelten.

Als Zeuge (1948, 2038, 2115, 2130) und als Siegler von Urkunden (2285, 2286) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auffällig ist seine Nähe zur Brixner Laienbruderschaft.

Nikolaus Aichner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1398 und 1447 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1403 als Bürger zu Bruneck (Brandstätter führt ihn irrtümlich als Bürger zu Klausen); damals scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (4410); seine Nachkommen waren Dorothea <89, TBüBk>, Anna <86, TBüBk>, Ursula <90, TBüBk>, Susanna <87, TBüBk> und Daniel <88, asBk> (5770, 6064). Am 29. März 1447 noch am Leben, starb er vor 1449 (5640, 5770).

Der mehrfach nachweisbare Erwerb von Liegenschaften lässt einen wirtschaftlicher Schwerpunkt im agrarischen Bereich erkennen: 1410 kaufte er um 120 fl ein Drittel eines vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Weinhofes im Gericht Pfeffersberg (4410), 1429 um 15 fl ein freieigenes Haus mit Hofstatt im Hofgericht Sonnenburg (4893). Der Weinhof ging nach seinem Tod, um weitere Objekte erweitert, an seine Erben über (5640, 6064).

Als Zeuge (4014, 4191, 4417, 20107, 4818, 4909, 4925, 5109, 5176, 4725, 5084, 5163, 20850) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1445 ernannte ihn der Brixner Bischof zum Sprecher bei einer Verhandlung im Villanderer Almstreit (5485).

Anna Aichner, Tochter des Nikolaus <85, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina (5770, 6064) und Gemahlin des Balthasar Peintner <5566, asBk> (5785), ist zwischen 1449 und 1453 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert (5770, 6064). 1449 errichtete sie als Erbin der Witwe nach Berthold Paldauf zusammen mit ihren Schwestern eine Stiftung in der Kirche von Mühlwald, für die sie Gülte aus Objekten in Mühlen/Taufers widmete (5785).

Susanna Aichner, Tochter des Nikolaus <85, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina (5770, 6064, 6141) und Gemahlin des Paul Sedinger <8374, BüBk> (5785, 6064, 6141), ist zwischen 1449 und 1453 als

Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert (5770, 6064). 1449 errichtete sie als Erbin der Witwe nach Berthold Paldauf zusammen mit ihren Schwestern eine Stiftung in der Kirche von Mühlwald, für die sie Gülte aus Objekten in Mühlen/Taufers widmete (5785).

Daniel Aichner, Sohn des Nikolaus <85, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina, ist in den Jahren 1449 und 1453 als Mitempfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie dokumentiert (5770, 6064). 1474 scheint er, damals nicht mehr am Leben, in einem Brunecker Steuerverzeichnis als Hausbesitzer auf (20561). Als Lebensgrundlage sind Erträge aus der Landwirtschaft anzunehmen.

Dorothea Aichner, Tochter des Nikolaus <85, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina (5770, 6064), Gemahlin des Konrad Mor <4591, BüBk> (5770, 5785, 6064), ist im Jahr 1449 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert (5770). Am 16. März 1449 errichtete sie als Erbin der Witwe nach Berthold Paldauf zusammen mit ihren Schwestern eine Stiftung in der Kirche von Mühlwald, für die sie Gülte aus Objekten in Mühlen/Taufers widmete (5785); wenige Tage später wurde sie als verstorben erwähnt (6064).

Ursula Aichner, Tochter des Nikolaus <85, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina (5770, 6064), Gemahlin des Wolfgang Krumpacher <2736, BüBk>, ist zwischen 1445 und 1449 dokumentiert, meist als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie (5770, 6064). Am 16. März 1449 errichtete sie als Erbin der Witwe nach Berthold Paldauf zusammen mit ihren Schwestern eine Stiftung in der Kirche von Mühlwald, für die sie Gülte aus Objekten in Mühlen/Taufers widmete (5785). Damals zum letzten Mal zu Lebzeiten erwähnt, starb sie vor dem 20. März 1453 (6064).

Eisank Aichner, unbekannter Herkunft – er hatte Verwandte in Feldthurns und Schalders (14585, 14631) – und Abstammung, der auch Spitzmenger genannt wurde, ist seit 1539, damals bereits verstorben, mehrmals indirekt dokumentiert, als sich seine Gemahlin Afra und die Tochter Ursula <92, TasBx> über sein Erbe einigten (14585). Aichner hatte ein Haus an der Kreuzstraße besessen (16585), was auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im Bereich des Weinbaus schließen lässt. Die Vormundschaft über seine Tochter übte Blasius Hueber zu Natz (14585), Anweiser seiner Gemahlin waren Michael Haller <1934, IwBx> bzw. Achatius von Pirk <5960, BüBx>.

Ursula Aichner, Tochter Eisanks <91, asBx> und seiner Gemahlin Afra, Gemahlin des Christian Stolz <7832, BüBx>, ist in den Jahren 1539 und 1543 dokumentiert, als sie mit ihrer Mutter Abmachungen über das Erbe des Vaters traf.

Thomas Aichner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 als Bürger zu Klausen dokumentiert: Zusammen mit anderen Bürgern erhielt er einen Befehl des Bischofs, das Hab und Gut des Michael von Neuhaus zu schätzen. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Aichner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1501 als Bürger zu Brixen dokumentiert, als er – nach Gewährung eines Darlehens – mit Kaspar Beikircher St. Lorenzen in Streit lag, der den Empfang der 20 fl leugnete.

Dietrich Aidem, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1390 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Offen muss allerdings bleiben, ob der genannte Nachname als solcher zu betrachten ist oder ob der damit Bezeichnete als ein Verwandter eines damals in Bruneck lebenden Dietrich zu betrachten ist: In Frage kämen Dietrich Tählerpysch <8501, BüBk>, Dietrich Messerer <4291, asBk>, Dietrich von Bürgeln <434, BüBk> und Dietrich Tuerk <8816, zuBk>.

Christian Aigner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Meransen im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1505 und 1521 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß in dieser Stadt ein Haus, das seine aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammende Tochter Elisabeth <97, TBüBx> nach seinem Tod um 180 fl verkaufte (13118), nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses von 1531 ein Objekt im Viertel Stadt (20507). Die letzte Nennung Christians zu Lebzeiten datiert vom 27. April 1521 (19619). Wie er den 1521 erhobenen Anspruch auf das Erbe des Johann Weiss zu Kiens (19619) begründete, muss offen bleiben.

Christian Aigner war Metzger; vereinzelt wurde er danach diesem Handwerk auch benannt (9957); nach seinem Tod wurde er als "Hofmetzger" bezeichnet (13118).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9957) und als Zeuge (10318) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Elisabeth Aigner, Tochter Christians <96, BÜBx> und Gemahlin des Müllers Johann Obermair <5332, asBx>, der aus Brixen nach Bozen abwanderte, begegnet zum Jahr 1533 beim Verkauf eines von ihrem Vater geerbten Hauses an Sigmund Mair <4118, lwBx>.

Heinrich Aingehürn, unbekannter Herkunft – über einen Zusammenhang mit dem im Theresianischen Kataster genannten Gasthof "zum Einkirn" (Einhorn) in Mauls im Gericht Sterzing (Auckenthaler) kann nur spekuliert werden – und Abstammung, ist zwischen 1365 und 1403 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise", lateinisch "honestus et discretus", dokumentiert, seit 1366 als Bürger zu Brixen (2827). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Anna (2827, 3014, 3290, 3305). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; als seine Söhne kommen allerdings Lorenz <99, BÜBx> und Christoph <101, BÜBx> in Frage. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 12. März 1403 (4182), Nennungen von 1409 bzw. 1412 als Inhaber von Besitz könnten sich sowohl auf einen Lebenden als auch auf einen Verstorbenen beziehen (4382, 4455), eindeutig als verstorben hat er erst zum 3. September 1421 zu gelten (4667).

Seine wirtschaftliche Grundlage ist, wie aus der Besitzstruktur zu schließen, im agrarischen Bereich zu suchen: Er verfügte, teilweise dank entsprechender Rechte seiner Frau, über Häuser, Höfe, Weingärten, Äcker und Wiesen in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck und Pfeffersberg, die er vom Brixner Domkapitel, vom Stift Neustift bzw. von Rudolf Propst <3504, asBx> zu Baurecht innehatte; in einigen Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (2827, 3290, 3305, 3316, 3817, 4163, 4382, 4455, 4667). Einen Schwerpunkt scheint der Weinbau dargestellt zu haben (3506), wobei auch Hinweise auf Handel mit diesem Produkt (Käufe am Ritten) vorliegen (3014).

Als Zeuge (2798, 3094, 3253, 3310, 3549, 3564, 3828, 4047, 2874, 3005, 3008, 3111, 3165, 3184, 3236, 19388, 3589, 3749, 3785, 4163, 4182), als Schiedsrichter (3171) und als Siegler von Urkunden (2923, 3568, 3600, 3926, 4054) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1387 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Zugehörigkeit zum Führungsgremium des Heiliggeistspitals (3253), durch die er in den Kreis der so genannten "pesten Bürger" Aufnahme fand (3253, 3841), beschreibbar. Um 1365 wurde er als Angehöriger eines Kreises "guter Bürger" bzw. Adelliger von Bischof Johann von Lenzburg als Söldner im Kampf gegen Bayern rekrutiert (Sinnacher).

Lorenz Aingehürn, unbekannter Herkunft und Abstammung – als seine Eltern kommen Heinrich <98, BÜBx> und Anna in Frage –, ist zwischen 1419 und 1427 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1424 als Bürger zu Brixen (4746). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; als sein Sohn kommt allerdings Christoph <101, BÜBx> in Frage, der jedoch auch sein Bruder gewesen sein könnte.

Als Zeuge (4595, 4614, 4812, 4811, 4817) und als Siegler von Urkunden (4727, 4746, 4766, 4776, 4801, 4804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Aingehürn, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Lorenz <99, BÜBx> in Frage –, als Bruder Christophs <101, BÜBx> (6605, 6947, 7565) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1438 und 1473 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1456 als Bürger zu Brixen (6322). Er war im Viertel Stadt ansässig (102); 1462 versteuerte er ein Objekt an der Kreuzstraße (20481). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Kaspar <102, asBx>, Margarethe <103, TBÜBx>, Agnes <104, TBÜBx>, Dorothea <105, TBÜBx> und Afra <106, TBÜBx> (7516, 7662). Die letzte sichere Nennung datiert vom 30. Oktober 1472 (7011), doch ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auch jener "Aingehürn", der sich im Oktober 1473 für die Privilegien der Bürger zu Brixen einsetzte (7123), mit Johann zu identifizieren. Er starb vor dem 30. April 1474 ein (7204).

Johann Aingehürn lebte vom Ertrag seines landwirtschaftlichen Besitzes, bestehend aus Äckern, Wiesen und – wohl vor allem – Weingärten im Raum Brixen (5192, 5246, 5476, 6589, 7516, 20644). 1470 beschäftigte er den Diener Wölfl Grieser <1212, asBx>. Seine persönlichen Ambitionen lagen im feudalen Bereich, wie die in den frühen siebziger Jahren an den Tag gelegten Bemühungen um den Erwerb des Mairhofes zu Niedervintl, des heutigen Ansitzes Troyensbach (Mader), zeigen, die zu

Streitigkeiten mit anderen Anwärtern, wie den Kirchmair oder den Jöchl, führten (6951, 6947, 6976, 7008, 7204, 7210) und mit denen auch schon früher gepflegte, anscheinend engere Beziehungen zur Familie Stuck zusammenhängen (6605).

Als Zeuge (5790, 5791, 6322, 6450, 6459, 6713, 6728, 6762, 6819, 6841, 6977, 6393, 6551, 6675, 6991), als Siegler von Urkunden (6788, 6838, 7011), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 7002)) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (6964) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Leonhard Krumpfenholzer <2739, BüBx>, Lazarus Wenzl <3541, BüBx>, Nikolaus Schreiner <7239, BüBx>, Andreas Schreckseisen <7363, BüBx>, Gregor Satzinger <7718, BüBx> bzw. Ruprecht vom Thurn <8616, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Bürgermeister im Amtsjahr 1462/63 beschreibbar (6605). In den Jahren danach wohnte er wichtigen kommunalen Verwaltungsakten bei (6655). 1471 erhob er im Namen der Stadt Klage beim Domkapitel wegen der Modalitäten der Ernennung des Stadtrichters (6923), 1473 setzte er sich, wie erwähnt, für die Privilegien der Bürger ein (7123). 1475 tagte in seinem Haus das Stadtgericht (7320).

Christoph Aingehürn, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Lorenz <99, BüBx> in Frage –, als Bruder Johanns <100, BüBx> (6605, 6947, 7565) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1455 und 1470 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Am 23. Juli 1470 noch am Leben, starb er vor 1472 (6867, 6947). Er scheint keine Nachkommen hinterlassen zu haben, denn 1478 waren es die Kinder seines Bruders Johann <100, BüBx>, die mit Peter Mor, Pfleger zu Uttenheim, um sein Erbe stritten (7565). Seine wirtschaftlichen Bemühungen konzentrierten sich auf den agrarisch-feudalen Bereich, wie der 1470 dokumentierte Besitz des Mairhofes zu Niedervintl bezeugt (6867, 6947, 7220). Er steht in Zusammenhang mit schon früher bestehenden Beziehungen zur Familie Stuck, die an der 1455 belegten Vormundschaft über die Kinder des Georg Stuck <8236, asBx> bzw. Johann Stuck <8234, asBx> greifbar werden (6219, 6262, 6605).

Kaspar Aingehürn, Sohn Johanns <100, BüBx>, ist in den Jahren 1477 und 1479 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. 1477 verkaufte sein Vormund Gülte aus Haus und Hofstatt in der Stadt um 176 fl an das Heiliggeistspital (7516). Zwei Jahr später bekundete Kaspar die Absicht, das Land zu verlassen; in diesem Zusammenhang bat er den Brixner Hofrat um ein Empfehlungsschreiben, wobei er auf seine Herkunft "aus altem ehrbaren Stamm" und auf mehrere (sic!) Jahre des Dienstes am bischöflichen Hof hinwies (7662).

Margarethe Aingehürn, Tochter Johanns <100, BüBx> und Gemahlin des Sterzinger Bürgers Paul Gur, ist im Jahr 1477 bezeugt, als ihr Gemahl und die Vormünder ihrer Geschwister um 176 fl Gülte aus Haus und Hofstatt in Brixen an das Heiliggeistspital verkauften.

Agnes Aingehürn, Tochter Johanns <100, BüBx> und Gemahlin des Gregor Satzinger <7718, BüBx>, ist im Jahr 1477 bezeugt, als ihr Gemahl und die Vormünder ihrer Geschwister um 176 fl Gülte aus Haus und Hofstatt in Brixen an das Heiliggeistspital verkauften.

Dorothea Aingehürn, Tochter Johanns <100, BüBx>, ist im Jahr 1477 bezeugt, als ihre Vormünder um 176 fl Gülte aus Haus und Hofstatt in Brixen an das Heiliggeistspital verkauften.

Afra Aingehürn, Tochter Johanns <100, BüBx>, ist im Jahr 1477 bezeugt, als ihre Vormünder um 176 fl Gülte aus Haus und Hofstatt in Brixen an das Heiliggeistspital verkauften.

Wolfgang Ainhartinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Metzger, ist im Jahr 1476 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde.

Peter Ainvolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1331 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Zeuge dokumentiert.

Gebhard Ainvolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1378 als Zeuge dokumentiert.

Jakob Ainvolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1352 und 1356 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Albeiner, unbekannter Herkunft – einen Hof Alban/Albein gibt es in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1371 als Bürger zu Bruneck dokumentiert, als er einen Acker in Dietenheim verkaufte. Die Nennung einer Adelheid als seiner Gemahlin legt die Unterscheidung von einem nur wenige Wochen später erstmalig genannten (wohl jüngeren) Träger dieses Namens nahe <112, asBk>, der mit Lucia verheiratet war. Letzterer könnte sein Sohn gewesen sein.

Nikolaus Albeiner, vielleicht der Sohn des Nikolaus <111, BüBk> aus der Ehe mit Adelheid – die Unterscheidung von diesem wird durch die Nennung einer Lucia als seiner Gemahlin im Jahr 1371 nahegelegt (3044) – ist im Jahr 1371 als Verkäufer eines Ackers im Gericht Altrasen (3044) und 1391 als Inhaber eines Hauses in Bruneck "an der mittleren Zeile" dokumentiert (3704). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann von Albeins, wohl aus dieser Ortschaft nahe Brixen in die Stadt zugewandert, wo er in der Runggad ansässig war, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Informationen vor.

Ulrich von Albeins, wohl aus dieser Ortschaft nahe Brixen in die Stadt zugewandert, genealogisch jedoch nicht zuordenbar, ist – zusammen mit seiner Gemahlin Diemut – im Jahr 1352 als Inhaber eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses in der Huntgasse zu Brixen dokumentiert (2402). 1357 als dort wohnhaft bezeichnet, kaufte er einen Stadel und einen Hof in Brixen (2560). Zumal letzterer Akt darf als Hinweis auf eine agrarische Basis seines Wirtschaftens verstanden werden. Als qualifizierendes Beiwort kommt für ihn "ehrbar" vor. Sein Rechtsstatus lässt sich nicht erkennen.

Als Zeuge war "Ulrich aus der Huntgasse" (2775) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lukas Alber, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins bzw. Elvas im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1498, damals nach seinem Handwerk, dem des Bildschnitzers, benannt, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (9320). 1499 war er in Streit mit Johann Priggner <5965, BüBx> geraten, worauf er, offensichtlich strafrechtlich verfolgt, freies Geleit im gesamten Hochstift erhielt (9414). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Albrecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1444 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er in der Runggad ansässig (6468, 6534) war; 1462 war er von einem in diesem Viertel gelegenen Haus steuerpflichtig (20486). Seine Gemahlin war eine Tochter des Fontaner-Bauern aus Afers; sie starb vermutlich Anfang 1460 (6468). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage dürfte im agrarischen Bereich zu suchen sein, worauf der Besitz eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Garten in der Runggad, das er 1461 um 100 fl an Lorenz Wirsung verkaufte (6522), deutet.

Als Zeuge (5419, 6439, 6534, 6575, 6657) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Albrecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, der bei seiner Erstnennung 1529 als Erzknappe zu Klausen bezeichnet wurde (12402), ist bis 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. 1537 erhob er neben anderen Personen, darunter Klausner Bürgern, Ansprüche auf das Erbe des Georg Gruber <1760, BüKl> (14276), 1543 war er Geschworener des Berggerichts (Rastner). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13257) bzw. im Gericht Latzfons (12402) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Allenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1535 in Klausen als Erzknappe tätig war, erhob in diesem Jahr Klage gegen Leonhard Mantaler <4244, BüKl>, der ihn tätlich angegriffen und verletzt hatte. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Mang Alpershofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde; zu seiner familiären Situation, zu seinem Rechtsstatus und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Kaspar Ahorner, unbekannter Herkunft, erhielt im Jahr 1533 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19962). Seit 1533 fand er in Klausen und Umgebung zu einer tieferen Verankerung, wofür er mit der Übernahme eines Hauses in der Stadt, vermutlich des im ersten Viertel gelegenen Objektes, heute Oberstadt, Nr. 56 (Gasser/Nössing), das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20528), und eines Weingartens in deren Umgebung einen ersten Schritt setzte. Inhaber dieser Liegenschaft waren die Kinder aus einer früheren Ehe seiner Gemahlin Magdalena (13256; Nennung des Hauses auch 14850). Kurz darauf erhielt er das Bürgerrecht von Klausen (252, 19962). In diesem Rechtsstatus ist er bis mindestens 1550 war er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Seine bürgerlichen Pflichten spiegeln sich u. a. in der ihm auferlegten Rolle im Verteidigungsfall (1040, 1043). 1542 verehelichte er sich zum zweiten Mal mit einer nicht näher identifizierbaren Christina; die Eheleute testierten damals zu ihren wechselseitigen Gunsten (16390); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein wirtschaftlicher Schwerpunkt ist die Landwirtschaft anzunehmen. Nach einigen Jahren in Klausen vermochte er sich in der Weise zu konsolidieren, dass er zur Tätigkeit von Käufen und zur Vergabe von Darlehen an fremde Personen in der Lage war, wobei Beziehungen ins ländliche Umfeld der Stadt auffallen (14538, 17830). Doch auch zu Klausner Bürgern hatte er teilweise enge Bindungen, etwa zu Johann Schiesser <7341, BüKI>, dem er 1540 zu einer aus einer nicht näher zu bestimmenden Erbschaft resultierenden Zahlung verpflichtet war (15028).

Vermutlich hatte er in diesem Jahren seinen Schwerpunkt von der Landwirtschaft in den Bereich des Bergbaus verlegt; zum Jahr 1547 ist er nämlich als Erzknappe fassbar (17829, 17830).

Als Zeuge (15392, 15394, 17829, 18779) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17587, 18050) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Wolfgang Gschmach <1472, lwKI>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (264, 266, 268, 275, 277, 279, 280, 282, 286, 288, 295, 297, 299, 301, 307, 315) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung kommunaler Belange Gebrauch. 1539 gehörte er dem kommunalen Gremium an, das sich mit Maßnahmen gegen das in diesem Jahr besonders akute Problem der Wiedertaufe befasste (270).

Heinrich Aembtz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1382 und 1399 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge belegt.

Leonhard Aembtz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1402 und 1424 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge belegt.

Erasmus Aembtz, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Bruder Leonhards <122, zuBk>, ist in den Jahren 1406 und 1413 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Sigmund Aembtz ist seit 1501, als er laut einer Brixner Urkunde mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge auftrat (9589), dokumentiert. Damals wohnte er noch in Lüssen (9589), woher er vor 1505 nach Brixen zog. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20505, 20511, 20516) und lebte von der Landwirtschaft, wie aus dem Besitz der Baurechte eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg von Domkapitel hervorgeht (9934); sein Rechtsstatus wurde mit "zu Brixen" nur unscharf angegeben. Nach seinem Tod (vor 1535) traten als Erben ein Bauer aus Lüssen und Erzknappen aus Klausen in Erscheinung; der Verstorbene schuldete dem Sigmund Erlacher <653, BüKI> 58 fl (13678). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Aembtz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zum Jahr 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in der Umgebung von Personen aus Bruneck belegt, als er als Diener des Christian Kirchmair <2613, BüBk> als Zeuge genannt wurde.

Johann Adelman, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1441 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Der Messerschmied Leonhard Ahaimer, ungekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1475 und 1490 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1488 als Bürger zu Brixen (8430). Er war in einem Haus in der Huntgasse ansässig, das er 1475 seiner Gemahlin Christina, Tochter des Ulrich Pair zu Stams, zur Sicherung ihres Vermögens verschrieb (Morgengabe 58 fl, Heimsteuer 24 fl) (7294). Er galt als "gesessener Mann", und als solcher hatte er 1478 seinen Beitrag zur Verteidigung der Stadt im Bereich des Kreuztores zu leisten (1045; weitere Nennungen des Hauses 7915, 8657). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (8430) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Acher, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint im Jahr 1489 als Bürger zu Klausen auf, als er mit dem Gericht Latzfons wegen Steuerverweigerung in Streit lag.

Sigmund Agapuder, unbekannter Herkunft – einen Hof Piderer gibt es in Lajen/Ried im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ein an der Thinne ansässiger Bürger zu Klausen, scheint in den Jahren 1466 und 1470 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" beim Verkauf von Liegenschaften bescheidenen Umfangs in den Gerichten Gufidaun und Villanders auf, die er teilweise von Leonhard von Völs zu Baurecht besaß und die auf Weinbau und Grünlandwirtschaft deuten (6707, 6878). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (7230) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Abzieher, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde 1478 in Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Türkenabwehr in Brixen erwähnt: Er war für die Verteidigung im Bereich des Kreuztores zuständig (1046). Um dieselbe Zeit unterstützte er karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20476).

Sebastian Abzieher, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohnhaft im unteren Bad zu Brixen, also vermutlich im Viertel am Gries, wurde 1486 wegen Tötlichkeiten bei einer im Wirtshaus des Andreas Mair gefeierten Hochzeit aktenkundig.

Georg Abzieher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Er wohnte in Brixen im Haus des Peter Raffolt <6619, lwBx> im Viertel Stadt.

Wolfgang Abzieher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler dokumentiert: Er wohnte in Brixen in der Runggad.

Ulrich Ackermann, Hutmachermeister aus Bibrach, der zunächst zusammen mit seinem Bruder Johann Flössinger nach Neumarkt an der Etsch gezogen war und nach Angabe mehrerer Brixner Bürger, die 1501 im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört wurden, seit 1460 in Brixen lebte, wo er das Bürgerrecht besaß (9521, 9769), ist zwischen 1469 und 1473 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in dieser Stadt als Zeuge dokumentiert (6805, 6921, 7111). Außer in der Herstellung von Hüten betätigte sich Ulrich Ackermann im Handel mit diesen, wie aus einer späteren Zeugenbefragung hervorgeht, der zufolge er auch als Brixner Bürger in Neumarkt und Bozen seine Produkte feilgeboten habe (9703). Verheiratet mit Katharina (9521, 9706, 9736), vermutlich der Tochter des Lorenz Swedler zu Schwaz (9729), und Vater von fünf Kindern (Priska <135, TBüBx>, Michael <10845, GSBüBx>, Margarethe <138, TBüBx>, Barbara <137, TBüBx>, Agnes <136, TBüBx>), starb er vor dem 28. Jänner 1501 (9521).

Priska Ackermann, Tochter Ulrichs <134, BüBx> aus der Ehe mit Katharina Swedler aus Schwaz, wurde 1501 als bereits verstorben erwähnt (9521).

Agnes Ackermann, Tochter Ulrichs <134, BüBx> aus der Ehe mit Katharina Swedler aus Schwaz und Gemahlin des Paul Fasser, Bürgers zu Bozen, starb vor 1503.

Barbara Ackermann, Tochter Ulrichs <134, BüBx> aus der Ehe mit Katharina Swedler aus Schwaz, die als Kind im Haus des Johann Klocker <2814, BüBx> Herberge gefunden hatte (9703), heiratete später Johann Plank <6020, BüBx>.

Margarethe Ackermann, Tochter Ulrichs <134, BüBx> aus der Ehe mit Katharina Swedler aus Schwaz, ist im Jahr 1501 dokumentiert.

Johann – für ihn kommen die Nachnamen Ackermann und Flössinger vor –, Sohn eines gleichnamigen Vaters, welcher letzterer der Bruder des Ulrich Ackermann <134, BüBx> war, um 1472 als Hutmachermeister in Neumarkt an der Etsch lebte und vor 1502 starb (9706), stand in Brixen bei

seinem nachmaligen Schwiegervater, dem Hutmacher Jakob Mair <4102, BÜBx>, im Dienst; die Hochzeit wurde im Haus des Ulrich Krainburger <3207, BÜBx> gefeiert (9703); der Vorname seiner Gemahlin ist nicht überliefert. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1503 erhob Johann zusammen mit seinem Bruder Peter Klage gegen genannte Leute aus der Heimat des Vaters in einer Vermögensfrage (9769). Am 21. April 1539 wurde er als verstorben erwähnt: Damals wurde das Inventar seiner Fahrnisse aufgenommen; sein Rechtsstatus wurde dabei unscharf mit "zu Brixen" angegeben (14713). als qualifizierende Beiwort begegnet "ehrbar".

Peter dürfte mit jenem Bruder der Else Flössinger <998, asBx> identisch sein, von dem diese am 26. Mai 1501 anlässlich der Abfassung ihres Testamentes erklärte, er wäre nach Hall und anschließend nach Wien gezogen und hätte ein Kind zurückgelassen, nach welchem man sich beim Hutmachermeister Lotter in Hall erkundigen könne (9782, 9785, 9786).

Ulrich von Andre gen. Walch, vermutlich aus Niederdorf stammend, wo es einen Andräer(lehen)bau gibt (Battisti), als Bruder des Andreas auch einem Familienverband zuordenbar (9540), ist zwischen 1463 und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel (1037) ansässig war. Sein Name scheint in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 auf (20561, 20562). In seinem Haus beherbergte er einen Ingehäusen, Konrad <5014, asBx>. Am 23. Februar 1499 noch am Leben, wurde er am 25. April 1501 als verstorben erwähnt (9510, 9540). Als seine Gemahlin wurde in den Jahren 1483 und 1490 Margarethe <2292, TBÜBk>, Tochter des Leonhard Herwertl <2289, BÜBk>, genannt (7932, 8581); Nachkommen scheinen aus der Ehe nicht hervorgegangen zu sein.

Der Besitz landwirtschaftlicher Objekte im Raum Bruneck sowie im Gericht Michelsburg, die er zum Teil erst 1474 bzw. 1483 gekauft hatte, als Lehen der Edlen von Welsperg (7232, 7245), des Hochstifts Brixen (7932, 8581) bzw. der Grafschaft Tirol (9701), teilweise auch unbekannten Rechtstitels (7037, 8505) deutet auf eine agrarische Erwerbsstruktur. Mit der Verwaltung seines Besitzes bzw. Vermögens im weitesten Sinn hängen wohl auch Streitigkeiten zusammen, die er seit 1474 mit verschiedenen Personen auszutragen hatte (7155, 8256, 9132, 9510).

Als Zeuge (8142, 6740, 7938) sowie als Siegler von Urkunden (8472) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem engeren Umfeld integriert.

Zwischen 1463 und 1491 gehörte er mehrmals dem Kreis der Zeugen bei der Abrechnung der Kirchpropste an (36, 41, 53, 54, 55, 75). 1478 ernannte ihn die Gemeinde Bruneck zu einem ihrer Vertreter, als sie Beschwerde gegen den Rat führte (1048). 1486 stellte er einen Garten hinter seinem Haus für eine Versammlung des Stadtgerichtes zur Verfügung (8218). In den Jahren 1477/78 war er Kirchpropst zu Bruneck (54, 55).

Andreas Aichhorner, Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus Hallein im Salzburgischen nach Brixen zugewanderter Müller, der am 22. März 1544 von der Witwe nach Leonhard Heindl <1926, BÜBx> ein Haus im Viertel Obergries zu Bestand übernahm (16850), erhielt am 24. Mai 1544 das Inkolat dieser Stadt (1024). Er dürfte kurz vor dem 18. Oktober 1545 gestorben sein, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (17334). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Agnes stammten Andreas <238, asBx> und Leonhard <239, asBx> (17728). als qualifizierendes Beiwort begegnet "ehrbar".

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Erhard Pfeifer gen. Peisser <5673, BÜBx>, Wolfgang Kübler <3054, BÜBx> bzw. Johann Ritterreisen <6609, BÜBx>, Anweiser seiner Gemahlin war Jakob Rauch <6474, BÜBx>.

Martin Agster, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Agst(n)er gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader) – und Abstammung, ein in Brixen ansässiger Diener der Familie Gerhard, wurde im Jahr 1513 genannt: Er lag Streit mit seinem Schwager Nikolaus Kaiser <3241, BÜBx>, der ihm eine schwere Verletzung zugefügt hatte. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Georg <143, lwBx>.

Georg Agster, Sohn Martins <142, asBx>, tätig als Schuster, erhielt am 26. Mai 1529 das Inkolat dieser Stadt (987). Im Viertel Stadt ansässig, wurde er 1534 und 1542 bei der Organisation der Verteidigung genannt (1042, 1039). 1550 scheint sein Name in einem Steuerverzeichnis auf (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Urban Aigenler, Sohn eines Leonhard "ab der Hochstraßen" und seiner Gemahlin Dorothea, ein aus dem Landgericht Sonnenburg (bei Innsbruck) nach Brixen zugewanderter Hutmacher, erhielt am 24. November 1531 das Inkolat und am 20. September 1533 das Bürgerrecht dieser Stadt (990, 995). Im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 16023), ist er bis 1542 dokumentiert. Im Jahr 1542 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Agnes auf, der Johann Köchl 20 fl schuldete (16023); 1550 scheint sie in einem Brixner Steuerverzeichnis auf (20516). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die Nennungen Urbans erfolgten ausschließlich in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (1039, 1042).

Johann Aissenkranz, Sohn des Schmiedes Heinrich und seiner Gemahlin Katharina, ein aus Rauch (wo?) nach Brixen zugewanderter Ofenschmied, erhielt am 25. April 1532 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Konrad Afner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1338 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Michael Afner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, scheint im Jahr 1447 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge auf.

Friedrich aus Afens, unbekannter Herkunft – eine Ortschaft dieses Namens gibt es bei Pfitsch im Gericht Sterzing (Kühebacher) – und Abstammung, begegnet im Jahr 1346 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen.

Martin Ächtl, unbekannter Herkunft – einen Hof Achtel gibt es in Griesbruck im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1515 und 1516 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Er dürfte mit dem 1522 als bereits verstorben erwähnten Inhaber eines vom Stift Neustift an ihn verpachteten Hofes im Gericht Gufidaun identisch sein (11554). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10947, 11047) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Ächtl, unbekannter Herkunft – einen Hof Achtel gibt es in Griesbruck im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1519 und 1532 mehrfach als Teilnehmer am Ehafttaiding zu Klausen dokumentiert (198, 204, 206, 213, 215, 217, 219, 221, 242, 246), mitunter zur Unterscheidung von einem jüngeren Träger dieses Namens <151, asKI> als "der Ältere" bezeichnet. 1524-1533 begegnet er als Weinaufleger (217, 20521, 20525), 1532 erfolgte die Bestellung zum Mesner der Unserfrauenkirche auf Säben (246). 1525 hatte er ein im zweiten Stadtviertel gelegenes Objekt zu versteuern, 1533 – wohl als Witwe – seine (namentlich nicht genannte) Frau (20521, 20525).

Martin Ächtl, unbekannter Herkunft – einen Hof Achtel gibt es in Griesbruck im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1524 und 1525 als Teilnehmer am Ehafttaiding zu Klausen dokumentiert (217, 219, 221); er ist von einem neben ihm in derselben Rolle fungierenden als "der Ältere" bezeichneten Träger dieses Namens <150, asKI> zu unterscheiden. 1525 hatte er ein im zweiten Stadtviertel gelegenes Objekt zu versteuern (20521). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Ächtl (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Echtel und verzichtet auf die personelle Unterscheidung von einem jüngeren Träger desselben Namens), unbekannter Herkunft – einen Hof Achtel gibt es in Griesbruck im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1403 und 1411 als Zeuge dokumentiert, seit 1407 als Bürger zu Klausen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Ächtl (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Echtel und verzichtet auf die personelle Unterscheidung von einem älteren Träger desselben Namens), unbekannter Herkunft – einen Hof Achtel gibt es in Griesbruck im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1436 und 1445 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen. Er hatte in dieser Stadt ein von Jakob Kalchgruber <3147, BüKI> zu Baurecht vergebenes Haus inne (5114, 5225). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Verkauf von Gülte aus einem Gut im Raum Klausen im Jahr 1445 (5469) deutet auf eine agrarische Existenzgrundlage.

1444 wohnte er der Rechnungslegung des Salzzöllners bei (19835).

Johann Ächtl, unbekannter Herkunft – einen Hof Achtel gibt es in Griesbruck im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1522 und 1531 dokumentiert, 1524 als Bürger zu Klausen (11793). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina (14935) stammten Johann <155, asKI> und Anna <11081, TBüKI> (15069). Am 4. Oktober 1531 noch am Leben, starb er vor dem 15. September 1539 (12836, 14935).

1522 bürgte er für einen Neustifter Pächter (11554). 1524 bemühte er sich in einer Supplik an den Hof zu Brixen um die Durchführung einer Zeugenbefragung in einer nicht näher eruierbaren Angelegenheit (11793). Im März 1528 wurde er im Rahmen des Ehafttaidings zum Mesner zu Säben gewählt (232), ehe er sich im Sommer desselben Jahres der Täuferbewegung anschloss und zur Flucht aus Klausen veranlasst sah (12217). 1531 als Täufernvorsteher bezeichnet (12836), wurde er – vermutlich im Spätsommer 1539 – ungeachtet der Fürsprache seiner Frau wegen beharrlichen Verweilens in dieser Bewegung gerichtet (14935).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Balthasar Götschler <1510, zuBx>, Johann Brugger <344, BüKI> bzw. Johann Schiesser <7341, BüKI>.

Johann Ächtl, Sohn Johannis <154, BüKI> und seiner Gemahlin Katharina, wurde 1540 genannt, als sein Vormund eine Abrechnung vornahm.

Leonhard Abenperger, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1522, nach seinem Handwerk, Messerschmied, bezeichnet, als Prokurator des Kaspar von Neuhaus <5131, BüKI> bei einem Streit fungiert hatte (11636), erhielt am 9. März 1530 das Inkolat der Stadt Klausen, wofür er 1 fl zahlte (239). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1531 nahm er am Ehafttaiding teil (246), doch bereits zum Jahr 1532 ist seine Abwanderung aus Klausen zu konstatieren (246).

Johann von Aichach, Sohn eines gleichnamigen Vaters, der als Pfleger der Burg Sprechenstein in Diensten der Familie Trautson stand (Mayrhofen), ist zwischen 1479 und 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Mitunter nannte er sich auch "Aichner". In Klausner Steuerverzeichnissen von 1496 bzw. 1503 scheint er als Hausbesitzer und Dienstgeber der Köchin Dorothea <5070, asKI> auf (20518 [6], 20519). Ein weiteres Haus kaufte er um 1507 von Wolfgang Dachs <509, BüKI> (10139, 19524, 19529). Seine Gemahlin war Margarethe Nissl von Tschötsch (6257) (Mayrhofens Angabe, er wäre mit Margarethe von Völs zu Prösels verheiratet gewesen, ist irrig); seine Söhne waren Kaspar <158, BüKI> (19527) und Leonhard <159, BüKI> (19529); als Geschwister des letzteren werden indirekt auch Margarethe <160, TBüKI> und, bisher nicht zur Kenntnis genommen, Pankraz <161, asKI> als Johannis Nachkommen ausgewiesen.

Johannis Lebensgrundlage ist im agrarischen Bereich zu suchen, auch wenn ein konkreter Hinweis nur in Gestalt der Nennung eines von der Stadt Klausen zu Baurecht innegehabten Gartens vorliegt (19945).

Als Siegler von Urkunden (8754, 8767, 9252, 9823, 9849, 19527), als Zeuge (8547, 9332), als Bürge (19527) und als Vormund – des Sohnes von Georg Kalchgruber <3153, BüKI> (8880, 8960, 9217) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Tochter war Erasmus Waffner <9412, BüKI>.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird erstmalig 1480 an der Anwesenheit als Zeuge bei der Rechnungslegung des Klausner Bürgermeisters (Brandstätter) greifbar. In den Jahren 1494 (9004) und 1502/03 (9718, 9732, 9772, 9779) war er Bürgermeister zu Klausen. 1501 wählte ihn diese Stadt zu ihrem Gesandten, als es darum ging, in Brixen ein Anliegen vorzubringen (19979), von Johannis guten Beziehungen zum Oberhirten sicherlich profitierend, die seit den späten siebziger Jahren in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7679, 7691, 8806, 9033) sichtbar geworden waren. 1499 vidimierte er eine Urkunde für die Kirche St. Stefan zu Villanders (9408). Er könnte, durch seinen Vater zum Raum Sterzing in Verbindung stehend, mit jenem ohne Angabe eines Vornamens genannten Aichner zu identifizieren sein, den Vigil Raber in einem 1534 erstellten Verzeichnis von Spielhandschriften als Organisator von Aufführungen in Klausen nannte (Dörner).

Kaspar von Aichach, Sohn Johannis <157, BüKI> (19527) und der Margarethe Nissl, ist zwischen 1509 und 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit

1510 als Bürger zu Klausen (10419). Nach heute vorliegenden Quellen nicht verifizierbar sind zwei Ehen: mit Elisabeth Preu von Luseneck bzw. Anna Kripp von Freudeneck; die Angabe, letztere wäre die Mutter einer Margarethe gewesen (Mayrhofen), dürfte auf einer Verwechslung Margarethes mit der Tochter des Johann von Aichach <157, BÜKI> beruhen; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zwischen dem 22. September 1510 und dem 14. Juni 1513 kommt Kaspar von Aichach als Zöllner zu Klausen vor (10419, 19527, 19531, 19533, 19534, 10489, 10490, 10587, 19540, 10602, 19549, 19550), auch in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10602). Offen bleibt, ob eine im September 1513 von Ulrich Münstrer <4336, BÜKI> übernommene Bürgerschaft dem ehemaligen Zöllner oder dem Privatmann zugute kam (19553).

Als Siegler von Urkunden (10587) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard von Aichach, Sohn Johannis <157, BÜKI> (19529) und der Margarethe Nissl, ist zwischen 1511 und ca. 1553 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, zwischen 1516 und 1523 als Bürger zu Klausen. Mit dem Aufhören der Bürgernennungen ist bei den qualifizierenden Beiwörtern ein Übergang zu "vest" bzw. "edel" zu vermerken. Seine Gemahlin war die Ende März 1547 verstorbene Elisabeth von Mornberg (17863), die Mutter Marthas <162, TBÜKI> (Mayrhofen). Er starb vor dem 28. Jänner 1553 (Rastner). Im Besitz des Leonhard von Aichach standen mehrere Häuser und andere Gebäude in Klausen (11903, 11928, 12538, 12871, 15325, 20744) – das Wirtshaus zum Lamm im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 55/57/59/61 (Gasser/Nössing), das er zu Bestand vergab (13021, 15260), begegnet mehrfach als Steuerbemessungsgrundlage (20523, 20527, 20531) – sowie landwirtschaftlich nutzbare Objekte in der Nähe der Stadt, insbesondere in den Gerichten Gufidaun, Villanders und Latzfons (10700, 11009, 12832, 12851, 12872, 13563, 14367); unter letzteren verdient der Haringhof im Gericht Gufidaun Erwähnung, den er 1516 zu Baurecht innehatte (11047, 11048), außerdem Gülte aus einem Objekt des Stifts Polling (15990). In manchen Fällen wurde der Liegenschaftsbesitz zum Gegenstand von Streitigkeiten mit anderen Interessenten (11945, 12879). Hinsichtlich der Wirtschaftsformen ist ein Schwerpunkt im Bereich des Weinbaus erkennbar. Die Schwankungen, die der Bestand durch Käufe bzw. Verkäufe erfuhr, waren unerheblich. Der große Gesamtumfang machte die Vergabe vieler Objekte zu Bestand erforderlich. Einige Belege über die Vergabe von Darlehen (15232, 15742) bzw. sonstige Geldgeschäfte (15282) sprechen für eine hohe Liquidität.

Von Anfang an nahm er auf kommunaler Ebene in Klausen eine gehobene Position ein: Im Jahr 1514 stand er der Stadt als Bürgermeister vor (10845, 19984). 1516 übernahm er eine Gesandtschaft der Bürgerschaft nach Gufidaun (19984), 1517 agierte er als stellvertretender Bürgermeister (19594), von 1518 bis 1521 war er Kirchpropst zu St. Andreas (194, 198, 202, 206), und zwischen 1516 und 1522 gestaltete er die kommunalen Angelegenheiten im Rahmen des Ehafttaidings (190, 192, 204, 208, 210) bzw. des Stadtrechtes (188, 195, 197, 203) aktiv mit. Zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt vor 1520 gelang es ihm, eine Vereinbarung mit dem Stadtschreiber zu schließen (11404). Daneben sind in diesen Jahren persönliche Kontakte erkennbar, die über den bürgerlichen Rahmen bzw. die Stadt Klausen hinausreichen, nämlich einerseits zu Familien, die sich selbst im Übergangsbereich zwischen Bürgertum und Adel befanden, wie die Rech oder die von Ried aus Klausen, für die er Vormundschaftsaufgaben über Unmündige übertragen bekam (10845, 11416, 11417, 11418), oder zu Joachim Seidl <8362, AtHBx>, den er 1518 bei der Durchsetzung eines Erbschaftsanspruches in Pardell vertrat (11188). 1516 bzw. 1519 fungierte er als Schiedsrichter in einem in Rodeneck anhängigen Verfahren (11071, 11319), und 1519 vertrat er bei einem Prozess den Unterhauptmann auf Säben (11341). Vom selben Jahr datiert eine Notiz, der zufolge er von Christian Messerer <4306, zuKI> gewalttätig attackiert worden sei (11260).

Am 23. März 1522 wurde Leonhard von Aichach zum Stadtrichter zu Klausen bestellt (211); in diesem Amt blieb er bis zum 27. März 1531 (211, 11608, 11610, 11619, 11625, 11636, 11639, 11641, 11664, 11666, 11672, 212, 11709, 11715, 11720, 214, 215, 11763, 216, 217, 11794, 11793, 11795, 11799, 11813, 11814, 11815, 218, 219, 11831, 220, 221, 11876, 222, 20523, 223, 224, 19987, 225, 11928, 11935, 11945, 226, 227, 228, 229, 12002, 12003, 12004, 12006, 12007, 12008, 12012, 12017, 12018, 20057, 12021, 12022, 12024, 12028, 20727, 20728, 230, 12030, 12032, 12033, 12035, 12037, 12038,

12039, 12041, 12042, 12044, 12046, 12050, 12079, 231, 232, 19990, 19989, 12113, 12119, 12122, 12127, 12133, 12135, 12136, 12143, 12144, 12149, 12151, 12154, 12189, 12194, 12208, 12211, 12215, 12219, 12220, 12223, 12228, 12229, 12241, 12238, 12242, 233, 12252, 12255, 12257, 12260, 234, 12262, 12272, 12281, 12282, 12280, 12314, 12328, 12333, 235, 12353, 236, 12370, 20003, 12396, 12401, 19991, 12407, 12416, 12417, 19916, 12429, 12432, 12434, 12436, 238, 12481, 19992, 12494, 239, 12516, 12536, 12537, 12538, 12539, 12555, 12562, 12566, 12568, 12570, 12574, 12578, 240, 12582, 12608, 12623, 12629, 12647, 12649, 12650, 12656, 12659, 12662, 12664, 12665, 12644). Damit verbunden war der häufige Vorsitz im Stadtrecht (212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 231, 233, 235) bzw. im Ehafttaiding (215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 230, 232, 234, 236, 238, 239, 240). 1522 oblag es dem Stadtrichter, für die Einhaltung der aufgrund der damals grassierenden Pest getroffenen Hygienemaßnahmen zu sorgen; im Fall des Matthäus Früauf <924, BüKl>, der diese zu umgehen versuchte, statuierte er ein Exempel engagierten Vorgehens gegen renitente Untertanen (11619, 11625, 11672). 1523 tagte in seinem Haus ein Schiedsgericht, das einen Streit zwischen dem Unterhauptmann auf Säben und den Untertanen zu Latzfons beilegen sollte (11664). 1524 beschäftigte ihn ein Streit mit Erasmus Mosmair <4281, BüKl>, der ihm mit verbalen Attacken nahegetreten war (11794, 11795, 11799, 11813, 11815), wobei offen bleibt, ob diese dem Richter oder dem Privatmann galten. Ex officio wohnte er mehrfach den Abrechnungen der Bürgermeister bei (19987, 19990, 19991, 19992). Ende Jänner 1531 wurde er auf eigenes wiederholtes Ersuchen des Richteramtes enthoben (12673); vielleicht hatte er sich dazu durch den Widerstand gegen seine Person gedrängt gefühlt, der seit 1530 von Seiten des Stefan von Ried <6509, BüKl>, seines Amtsnachfolgers, ausgegangen war (12570).

In den Jahren nach der Abgabe des Richteramtes fungierte er weiterhin gelegentlich als Vorsitzender (12746, 12778, 12830, 12862, 12923, 13043, 13048, 13091, 14270, 14856, 14859, 14870, 14875, 14901, 14915, 14996, 19217) bzw. Beisitzer (13003, 13730, 14226, 14715, 15053, 15105, 16194, 16461, 17404, 18218) im Stadtgericht: Damals bekleidete er das Amt eines Unterhauptmanns auf Säben, in welchem er zwischen dem 1. Februar 1531 und dem 23. März 1533 (12679, 12736, 12745, 12746, 12762, 12772, 12778, 12816, 12818, 12830, 12832, 12857, 12867, 12871, 12872, 12877, 12879, 12893, 12900, 12916, 12923, 12972, 12977, 12984, 12986, 13003, 13005, 13011, 13021, 13043, 13048, 13084, 13091, 13102, 13119, 13131, 13157), zwischen dem 15. Februar 1537 und dem 27. Februar 1540 (14131, 14136, 14159, 14226, 14270, 14283, 14336, 14351, 14359, 14367, 14441, 14556, 14559, 14706, 14715, 14779, 14791, 14805, 14848, 14850, 14852, 14856, 14870, 14875, 14879, 14901, 14915, 14925, 14931, 14930, 14996, 19748, 15053, 15105) sowie zwischen dem 5. April und dem 4. Juni 1548 (18218, 18262) bezeugt ist. Als solcher fungierte er auch als stellvertretender Vorsitzender (14717) bzw. Beisitzer im Gericht Latzfons (13765, 13899, 18700).

1534 vertrat er die Stadt Klausen, als die oberösterreichische Regierung einen Bericht über das Verhältnis zwischen dem Stadtgericht und dem Berggericht wünschte (13410). In die Kompetenz des Unterhauptmannes fiel außerdem die Inventarisierung der Fahrnisse in Klausen verstorbener Kriegsknechte, wie sie 1539 belegt ist (14758). 1540 war er auch Bergrichter zu Klausen (Wolfstrigl-Wolfskron ; Mutschlechner, Das Bergwerk, S. 357; Kaser).

Zeitweilig hatte Leonhard von Aichach – nachweislich in der Zeit zwischen 1536 und 1541 – parallel zur Unterhauptmannschaft auf Säben die Hauptmannschaft in Fassa inne (14306, 14330, 14351, 14367, 14556, 14559, 14706, 14715, 14791, 14805, 14848, 14855, 14875, 14879, 14901, 14915, 14925, 14931, 14930, 14996, 19748, 19701, 19707, 19711); dort war er auch Badmeister (Gratl). Seit dem 30. Juni 1540 schließlich ist er als Zöllner zu Klausen belegt (19711, 19717, 15447, 15457, 19720, 15537, 15742, 15857, 19721, 15877, 15938, 15990, 16035, 16102, 16194, 19749, 16461, 16615, 16685, 16771, 16782, 16835, 16861, 16871, 17165, 17339, 17404, 17566, 17835, 17913, 18065, 18083, 18505, 18616, 18630, 19750, 18700, 18714, 18772, 18876, 19253; Wolfsgrubner).

In den seit den zwanziger Jahren bekleideten Ämtern, deren Übernahme zeitlich weitgehend mit dem Aufhören der Hinweise auf bürgerliche Identifikationsmuster – unter diesen ist für die Jahre 1529 und 1530 nur mehr die Übernahme des Amtes eines "Brunnenbaumeisters" zu nennen (238, 240) – zusammenfällt, spiegelt sich eine Nähe zum Bischof bzw. seinem Hof. 1525 wohnte der Stadtrichter einer Inventaraufnahme auf Schloss Säben bei (11876), 1532 wurde er in einer Abrechnung des Brixner Wirtes Johann Steudl <7824, BüBx> genannt, in dessen Haus offensichtlich

wichtige Verhandlungen in Hochstiftsangelegenheiten zwischen Vertretern aus allen Teilen desselben geführt worden waren (12644). Aichachs Bindung an den Bischof war so eng, dass er die diesem gegebenen Eide 1538 als Begründung für die Ablehnung eines von Seiten des Tiroler Landesfürsten an ihn ergangenen Auftrages anführte (14441).

Als Siegler von Urkunden (10855, 11452, 20697, 11487, 12732, 12736, 12745, 12900, 13005, 13084, 14159, 14359, 14426, 14630, 14771, 14779, 14850, 14854, 14855, 14871, 14879, 14930, 14978, 16934, 17829, 18006, 18409, 18772), als Zeuge (13119, 13263, 14706, 14778, 17165), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13003, 13730, 14226, 14715, 15053, 15105, 15877, 16194, 16461, 17404, 18218), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11831, 12645, 16035, 16615), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11071, 11319, 19624, 11663, 11666, 11793, 11814, 12257, 12574, 12908, 13482, 13884, 14279, 15686, 16187, 16685, 16835, 17339, 18505, 18714, 20810), als Prokurator fremder Personen (12634, 12877, 13723, 14351, 15457), als Vormund – der Kinder von Christian Rech <6569, BüKl> (10845), Nikolaus von Ried <6515, BüKl> (11416), Ruprecht Halbeck <2095, BüBx> (14227), Christoph Leitner <3711, BüKl> (15537, 16179, 16460) bzw. Barbara von Völs (12629) – und als Anweiser von Frauen – der Anna Leitner <3714> (15537) und der Gemahlin des Leonhard Härb <1991, BüKl> (16102) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1529 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Leonhard von Aichach führte in Klausen ein großes Haus. Nach einer Angabe von 1529 beschäftigte er den Knecht Johann <11239, asKl>, den "Kellner" Franz <11240, asKl>, die Köchin Margarethe <11241, asKl>, die "Beschließerin" Barbara <11242, asKl>, den "Hausknecht" Christian <11243, asKl> und die "Hausdirn" Margarethe <11244, asKl> (20003). Dabei handelte es sich dabei um den im Besitz der Edlen von Wolkenstein stehenden gefreiten Sitz Ansheim. Dies geht aus einem Akt von 1531 hervor, nach welchem Aichach als Vormund der Kinder des eben verstorbenen Christian Rech <6569, BüKl> in seinem Anspruch auf adelige Standesqualität angefochten wurde (12679).

Margarethe von Aichach, als Schwester Leonhards <159, BüKl> (12867, 12871, 14336) indirekt als Tochter Johans <157, BüKl> und der Margarethe Nissl ausgewiesen, ist zwischen 1528 und 1543 dokumentiert, fast ausnahmslos in familiären bzw. vermögensrechtlichen Angelegenheiten. In erster Ehe mit Johann Preu, Pfleger zu Gufidaun, verheiratet (12229, 14336), heiratete sie als Witwe Christoph Mairhofer <4567, BüKl> (12867, 12871, 13063, 13860, 14336, 14779, 16583). Damals nahm sie von ihrem Bruder Leonhard ein halbes Haus in Klausen zu Bestand (12871). Außerdem verfügte sie über landwirtschaftlichen Besitz in den Gerichten Latzfons und Gufidaun sowie im Raum Klausen (14336, 16583), darunter Baurechtsgüter des Johann von Rost (16583).

Pankraz von Aichach, als Bruder Leonhards <159, BüKl> indirekt als bisher nicht bekannter Sohn Johans <157, BüKl> und der Margarethe Nissl ausgewiesen, ist im Jahr 1528 ohne Angabe seines Rechtsstatus zusammen mit seiner Schwester Margarethe <160, TBüKl> beim Abschluss eines Vertrages mit Ulrich Münstrer <4336, BüKl> über das Erbe von dessen verstorbener Gemahlin Agnes <3842, TBüKl> dokumentiert.

Martha von Aichach, Tochter Leonhards <159, BüKl> und der Elisabeth von Mornberg, ist, aufgrund heute vorliegender Quellen nicht nachvollziehbar, im Jahr 1550 als Gemahlin des Ludwig Gerhard <3484, asBx> dokumentiert. Mit ihr erlosch das Geschlecht.

Leonhard Andorfer, ein Müller unbekannter Herkunft und Abstammung, der teilweise auch nach diesem Handwerk benannt wurde (1045, 1046, 20491), ist zwischen 1470 und 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, im Jahr 1511 als Inwohner zu Brixen (10497). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er war in der Runggad ansässig (1045, 1046); in diesem Viertel lagen ein Haus, das 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20491), später mit Widmannbrückengasse 2 bezeichnet (Mader/Sparber), und eine Mühle, die er 1482 um 210 fl von Johann Motsch, dem Vater seiner Gemahlin Dorothea, kaufte (7852) und die noch 1495 in seinem Besitz aufscheint (9062). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Eine Verwandtschaft mit Georg <164, BüBx>, Stefan <165, BüBx> bzw. Jakob Andorfer <166, BüBx> ist wahrscheinlich.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10497) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Andorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl identisch mit jenem Träger dieses Namens, dem 1481 von Herzog Sigmund ein Wappen verliehen worden war, das in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet ist (Fischner), ist im Jahr 1492 als Bürger zu Brixen mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar weise" als Zeuge dokumentiert. Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit einem Träger desselben Namens, dem 1544 ein Wappen mit Lehenartikel verliehen wurde (Frank).

Stefan Andorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, in der Runggad ansässiger Bürger zu Brixen, der vom Handwerk des Müllers lebte, ist in den Jahren 1504 und 1505 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Eine Verwandtschaft mit Leonhard <163, lwBx> bzw. Jakob Andorfer <166, BüBx> ist wahrscheinlich.

Jakob Andorfer, ein Bäcker unbekannter Herkunft und Abstammung, der häufig nach diesem Handwerk benannt wurde (946, 1044, 10279, 11009, 11230, 11328, 12062, 20502), ist zwischen 1509 und 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach Ausweis einer Steuerliste von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 7. September dieses Jahres vor (11328). Eine Verwandtschaft mit Stefan <165, BüBx> bzw. Leonhard Andorfer <163, lwBx> ist wahrscheinlich. 1529 scheinen als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Katharina und als seine Tochter Margarethe <168, TBüBx> auf (12385, 12390, 12391); eine weitere Tochter war Katharina <169, TBüBx> (16256), sein Sohn Konrad <170, asBx>.

Außer von seinem Handwerk lebte Jakob vom Ertrag eines Weingartens in einer stadtnahen Region des Gerichts Pfeffersberg, den er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (10558, 12385, 12390, 12391). Dazu kam der Zins aus einem Objekt in Brixen (11009); von einem weiteren zinst er selbst der Theodora Jöchl (12062). Offen bleiben muss der Gegenstand einer Klage, die er 1518 gegen Nikolaus Klughaimer <3299, asBx> erhob (11230).

Als Zeuge (10388, 10778, 11328) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Johann Steudl <7824, BüBx> bzw. Christian Wunsam <9522, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis derer, die der Aufnahme neuer Bürger und Inwohner beiwohnten, im Jahr 1509 (946) beschreibbar.

Stefan Andorfer, ein aus dem Sarntal zugewandter Gerber, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1531 und 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Klausen und Umgebung dokumentiert, zunächst beim Kauf eines am Eisack gelegenen Hauses in dieser Stadt um 150 fl (12826); nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 handelte es sich um ein Objekt im zweiten Stadtviertel (20525). Am 22. September 1531 wurde ihm im Rahmen des Hafttaidings das Inkolat von Klausen verliehen (244). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1533 scheint er sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befunden zu haben, wofür die Verpfändung von Fahrnissen um 165 fl spricht (13315).

1534 wurde er in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (1043) bzw. als Teilnehmer am Hafttaiding genannt (255).

Margarethe Andorfer, Tochter Jakobs <166, BüBx> aus der Ehe mit Katharina und Gemahlin des Sigmund Weichselpraun <9405, BüBx>, ist im Jahr 1529 als Inhaberin bzw. beim Verkauf eines von ihrem Vater geerbten, vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Pfeffersberg dokumentiert.

Katharina Andorfer, Tochter Jakobs <166, BüBx> aus der Ehe mit Katharina, ist zwischen 1542 und 1548 dokumentiert, zunächst als sie ihrem nach Meran abgewanderten Bruder Konrad <170, asBx> 71 fl bezahlte (16256). Sie war mit dem Bäcker Wolfgang Kübler <3054, BüBx>, verheiratet (17984, 18415).

Konrad Andorfer, Sohn Jakobs <166, BüBx> aus der Ehe mit Katharina, war vor dem Jahr 1542 nach Meran abgewandert. Seine Beziehungen zur Herkunftsregion Brixen werden in diesem Jahr in Gestalt

von Hinweisen auf die Gewährung eines Darlehens an einen Bauern aus Gufidaun (16133) und des Empfangs eines Betrages von seiner Schwester bzw. deren Gemahl (16256) greifbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Matthäus Anreiter, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Anrat(t)er gibt es in Tils im Gericht Pfeffersberg, in Spinges im Hofgericht Brixen und in Spiluck im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, dem am 4. September 1527 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (230, 19959), ist bis 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Er lebte in einem Haus in Klausen "an der oberen Zeile", das er von Johann Schiesser <7341, Bükl> zu Bestand innehatte (13150, 14779, 16061, 16372, 17974, 18006, 18720); in Steuerverzeichnissen wurde dieses den Klausner Stadtvierteln in heute nicht mehr nachvollziehbarer Weise zugeordnet: 1533 dem zweiten (20525), 1550 dem zweiten bzw. dritten (20529, 20530). Aus der Ehe mit Gertraud Baumgartner <300, asBx> (16365, 16372) stammten Georg <172, Bükl>, Paul <173, Bükl>, Johann <174, askl>, Margarethe <175, TBükl> und Barbara <176, TBükl> (16359). Am 2. April 1542 noch am Leben, starb er vor dem 4. Oktober desselben Jahres (16103, 16359). Die Witwe heiratete Ludwig Seeber <7887, Bükl>.

In seiner Verlassenschaftsabhandlung vom 4. Oktober 1542 scheinen außer dem Haus in Klausen auch zwei Weingärten und ein aus mehreren Gebäuden bestehendes Weingut in der Umgebung der Stadt auf, außerdem ein Garten (16359), welcher letzterer, ein Baurechtsgut der Stadt Klausen, mit dem bereits 1531 in seinem Besitz genannten identisch sein könnte (19944). 1540 hatte er Gülte aus einem Haus in Klausen gekauft (15391), eine Reihe von Hinweisen also, die für eine agrarische Wirtschaftsstruktur mit Schwerpunkt im Weinbau sprechen. Die 1529 dokumentierte Beschäftigung einer "Dirn", Ursula <11260, askl> (20003) ist Zeugnis eines größer angelegten Hauswesens. 1542 wurde als sein Diener Johann Hofstätter <2362, askl> genannt (16018).

Als Siegler von Urkunden (14445), als Zeuge (12736, 13466, 13481, 14386, 15107, 15126, 15162, 15420, 15681, 16043, 16044), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13173, 13193, 13364, 13661, 13856, 14172, 14173, 14237, 14241, 14296, 14315, 14321, 14373, 14385, 14427, 14458, 15005, 15080, 15122, 15123, 15149, 15163, 15237, 15244, 15375, 15427, 15457, 15460, 15462, 15680, 15700, 15794, 15956, 15989, 16035) bzw. im Gericht Latzfons (15371), als Vormund – der Kinder von Ägidius Jäger <2486, Bükl> (13036, 15391), Georg Reiter <6453, Bükl> (14550, 15273), Johann Pair <5626, Bükl> (15117), Leonhard Grünwald <1469, Bükl> (15377, 15380, 17810) und Konrad Pleninger <5831, Bükl> (15767, 16103) – und als Anweiser von Frauen – der Tochter des Benedikt Mosmair <4282, askl> (15178), der Gemahlinnen eines gewissen Matthäus Pachgartner (15194) sowie von Erasmus Talhaimer <8535, Bükl> (15960) bzw. Georg Eder <626, Bükl> (15366) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Hilbrand <1996, Bükl>, Jakob Jenner <2489, Bükl>, Matthäus Leitner <3716, Bükl>, Johann Mülpeck <4334, Bükl> bzw. Veit Neidegger <5152, Bükl>. Anweiser seiner Gemahlin war Erasmus Waffner <9412, Bükl>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst an der mehrfachen Präsenz beim Ehafttaiding (242, 254, 255, 256, 258, 272, 277, 280) und beim Stadtrecht (261, 265, 271, 273, 274, 281) beschreibbar. Zwischen 1537 und 1542 wurde er beim Ehafttaiding mehrfach als Kandidat für das Amt eines Kirchpropstes zu Klausen gehandelt (262, 266, 269, 275, 279, 282), allerdings nie auch wirklich zu einem solchen bestellt. Die Wahl gelang ihm indes in den Jahren 1536 und 1537 für das Amt eines Viertelmeisters – für das dritte Stadtviertel, mit Zuständigkeit u. a. für die Steueranlage (260, 20545, 264, 20546) – und für die Periode 1538/39 für das des Bürgermeisters (268, 20547, 14549, 14550, 14554, 14584, 14595, 19925, 269, 14681, 14683, 14779, 270, 14850, 14856, 14870, 14871, 14893, 14900, 14915, 271, 20017). 1541 war er Zeuge bei Aufnahme eines lateinischen Schulmeisters (19845).

1537 war er Geschworener des Berggerichtes (Rastner).

Zum Jahr 1539 ist ein Streit mit Johann Müller <4223, Bükl> wegen einer verbalen Entgleisung überliefert (14870).

Georg Anreiter, Sohn des Matthäus <171, Bükl> und der Gertraud Baumgartner/Reindl <300, asBx> (16359), ist zwischen 1536 und 1549 dokumentiert. Am 1. April 1538 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (266). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage

liegen keine Angaben vor. 1559 wurde ihm, damals Bürger zu Brixen, von König Ferdinand ein Wappen verliehen (Fischnaler, Frank).

Zu 1536 und 1538 ist je einmal die Teilnahme am Ehafttaiding nachweisbar (260, 268), 1543 wurde er in diesem Gremium als Kandidat für das Amt eines Kirchpropstes zu Klausen gehandelt, allerdings nicht berücksichtigt (286). 1549 lag er in Streit mit Ludwig Seeber <7887, BüKl>, der sich ihm gegenüber eine verbale Entgleisung erlaubt hatte (18540).

Paul Anreiter, Sohn des Matthäus <171, BüKl> und der Gertraud Baumgartner/Reindl <300, asBx> (16359), ist zwischen 1542 und 1547 dokumentiert. Am 5. April 1546 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Klausen (297), nachdem ihm dieser Status im Rechtsalltag bereits einige Monate früher bescheinigt worden war (17452, 17456). Seine Gemahlin war Anna <3046, TBüBx>, Tochter des Heinrich Kupferl <3044, BüBx> (17452, 17456, 17947); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1559 wurde ihm von König Ferdinand ein Wappen verliehen (Fischnaler, Frank).

Paul Anreiter war Bäcker (17452, 297). Im Oktober 1546, also nur ein halbes Jahr nach der Verleihung des Bürgerrechtes, bat er ohne Angabe von Gründen um Entlassung aus diesem (299). Im Juni 1547 befand er sich im Gefängnis. In einer Supplik an den Bischof erklärten seine Gemahlin und einige Verwandte, man kenne den Grund der Arretierung nicht und bitte insbesondere auch darum, Paul wieder zu seinem Handwerk zuzulassen (17947).

Als Zeuge (20775) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Anreiter, Sohn des Matthäus <171, BüKl> und der Gertraud Baumgartner/Reindl <300, asBx>, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung des väterlichen Vermögens dokumentiert.

Margarethe Anreiter, Tochter des Matthäus <171, BüKl> und der Gertraud Baumgartner/Reindl <300, asBx>, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung des väterlichen Vermögens dokumentiert.

Barbara Anreiter, Tochter des Matthäus <171, BüKl> und der Gertraud Baumgartner/Reindl <300, asBx>, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung des väterlichen Vermögens dokumentiert.

Thomas Anreiter zu Spiluck – in dieser Ortschaft des Gerichtes Salern gibt es einen gleichnamigen Hof (Mader) – ist im Jahr 1493 als Besitzer eines von Christian Melchior <3529, BüBx> zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, das er 1494 verkaufte (8863, 8945).

Sigmund Apfalterer, unbekannter Herkunft – der Name kommt als Flurbezeichnung in Ahornach und in St. Johann in Ahrn im Gericht Taufers vor (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1473 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Während zu seiner familiären Situation keine Angaben vorliegen, lässt die Notiz von der Verpfändung einer Schmiede samt dem Werkzeug an Sigmund Graetl zur Sicherung eines von diesem empfangenen Darlehens eine Tätigkeit in diesem Handwerk annehmen.

Georg Aphalter, unbekannter Herkunft – ein Abfaltegut gibt es in Stilfes im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, Bruder des Schusters Kaspar <180, IwKl> (18838), dem am 25. August 1533 im Rahmen des Ehafttaidings gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (252, 19962), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er im ersten Stadtviertel ansässig (20528). In diese 18 Jahre fallen zwei längere Phasen der Abwesenheit aus Klausen mit zeitweiliger Aufhebung der bürgerlichen Rechte und Pflichten, die dann jeweils neu verliehen wurden: zwischen Juli 1534 (13547) und Ende 1538 und zwischen Mai 1542 – rund ein Jahr zuvor hatte er seine Absicht, nach Ungarn zu ziehen, erklärt (15629) – und Herbst 1545: Am 19. Oktober dieses Jahres wurde ihm, nachdem er Ende September 2 fl bezahlt hatte, das Bürgerrecht neu verliehen (19966, 295). 1549 wurde er als ehemaliger kaiserlicher Schultheiß zu Scharndorf (Niederösterreich ?, Schorndorf in Baden-Württemberg?) bezeichnet (18581); wann er dieses Amt bekleidete, muss allerdings offen bleiben; denkbar wären die Jahre seiner ersten Abwesenheit aus Klausen 1534-1538. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Aphalter war als Schneider tätig (270, 272, 275, 277, 279, 295, 296, 297, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 315, 13547, 14595, 14930, 14947, 15378, 15566, 16147, 17612, 19081, 19962, 19966, 20007, 20008, 20010, 20012, 20013); in diesem Handwerk erwirtschaftete er Einnahmen, die ihm die Vergabe von Darlehen ermöglichten: Seit 1542, zumal in den Jahren 1549/50, liegen in beeindruckender Dichte Nachrichten über diesbezügliche Geschäfte mit anderen Klausener Bürgern bzw. mit Bauern aus den umliegenden Gerichten vor (16147, 17214, 18447, 18491, 18498, 18824, 19114, 19286). 1549 schloss er einen Vertrag mit dem Deutschordensritter Georg Römer von Maretsch (19750), als dessen möglicher Hintergrund ein Engagement im Bergbau in Frage kommt. In die Jahre 1549 und 1550 fallen außerdem Streitigkeiten mit Melchior Heyschmied <1994, BÜKl> (18838) bzw. einer gewissen Barbara Schafferin (19204).

Als Zeuge (14564, 14930, 14947, 15566, 18504, 18802, 19080, 19108, 19160, 19267), als Beisitzer in den Stadtgerichten Klausen (14595, 14931, 15629, 17612, 18326, 18842, 18440, 18819, 18817, 18827, 18922, 19081, 19086, 19151, 19153, 19170, 19258, 19324, 19335) und Brixen (16079) bzw. im Gericht Latzfons (18764), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17613), als Bürge (18602) und als Prokurator fremder Personen (18811) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auf kommunaler Ebene in Klausen konnte Georg Aphalter seinen Einfluss durch die Mitarbeit bzw. Präsenz in diversen Gremien geltend machen: 1539 durch die Teilnahme an einer Beratung über die Wiedertäufer (270) und – seit demselben Jahr – an mehreren Ehafttaidungen (272, 275, 277, 279, 297, 309, 313), Stadtrechten (296, 308, 310, 312) und Versammlungen des Rates (20007, 20008, 20010, 20012, 20013). In den Jahren 1548, 1549 und 1550 wurde er jeweils auch als Kandidat für das Bürgermeisteramt gehandelt (307, 311, 315), kam allerdings nicht zum Zuge.

Kaspar Aphalter, ein Schuster unbekannter Herkunft – ein Abfaltermgut gibt es in Stifles im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, Bruder des Schneiders Georg <179, BÜKl> (18838), dem am 28. März 1541 im Rahmen des Ehafttaidings das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (279), ist bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert, seit 1542 im Rechtsalltag als Bürger betrachtet (16269). Nach Ausweis einer Steuerliste von 1550 war er im ersten Stadtviertel ansässig (20528). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Alexander <182, asKl>; diesem wurde 1547 von Georg Waizer eine schwere Verletzung zugefügt, woraus sich ein Streit des Vaters mit dem Villanderer Gerichtsuntertanen ergab (17886, 17890).

1549 befand er sich zusammen mit seinem Bruder im Streit mit Melchior Heyschmied <1994, BÜKl> (18838).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (16269, 17579, 18900) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mehrfach nahm er an den Ehafttaidungen teil (280, 282, 284, 290, 292, 294, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315), 1547 auch am Stadtrecht (302).

Alexander Aphalter, Sohn Kaspars <180, lwKl>, ist im Jahr 1547 dokumentiert, als er im Streit mit einem gewissen Georg Waizer schwere Verletzungen davontrug.

Veit Agsthofer, unbekannter Herkunft – einen Hof Asthofer gibt es in Innichen (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1526 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm", bzw. "weise" als Bürger zu Brixen auf. Die Chronologie lässt es möglich erscheinen, in ihm einen Bruder des Leonhard Agsthofer <10847, Gei> zu sehen. Veit wohnte in Stufels (954), wo er ein an der Eisackbrücke gelegenes Haus besaß (10504, 12212, 12512, 12583), das auch Steuerbemessungsgrundlage war (20504, 20510); dies gilt auch für ein 1518 in seinem Besitz nachweisbares Haus im Viertel Gries (20503). Von seinen Liegenschaften musste er dem bischöflichen Hof Zinse reichen (11009, 19742). Aus zwei Ehen, beide aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbar, stammten Johann <188, asBx>, Christoph <186, asBx>, Sigmund <187, asBx> und Peter <185, asBx> bzw. Leonhard <189, asBx> und Georg <190, asBx>, außerdem Agnes <191, TBÜBx> (14633, 14659, 15060, 15062, 15374, 15993). Veits Nachkommen verlagerten den Schwerpunkt ihres Wirkens nach Bruneck. Veit starb vor 1528 (12212), ohne die Erbschaftsforderungen beglichen zu haben, die der Schwiegersohn des Ingenuin Klee <3067, BÜBx> an ihn stellte (15138).

Veit Agsthofer war als Müller und Bäcker tätig (10282, 12583); er betrieb eine Mühle in Stufels (13403). 1521 richtete er an den Amtmann die Bitte, es möge ihm auch die Mühle in der Runggad verliehen werden (11454). Der Stufelser Kammerhube schuldete er Bestandsgeld (19742). Als Zeuge (10026, 10033, 10069, 10282, 10778, 10903, 11367, 11509, 11561, 11806, 11816), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11133, 11136, 11139, 11182, 11187, 11197, 11230, 11231, 11937) bzw. in Gericht Rodeneck (11900, 11943), als Siegler von Urkunden (10920, 11361, 11731, 11833) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250, 10303, 10954, 11147, 11207, 11369, 11502, 11555, 11584, 11620, 11664, 11755, 11805) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Fessenbach <945, BüBx>, Leonhard Podner <5979, BüBx>, Jakob Schmiedl <6970, BüBx> bzw. Adam Vogl <9115, BüBx>.

Seine Position kommunaler Ebene ist zunächst durch die mehrfach belegte Zugehörigkeit zu dem Gremium, das über die Aufnahme neuer Inwohner und Bürger entschied (954, 955, 958, 961, 964), zwischen 1514 und 1520 und in der Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage (20494, 20495) beschreibbar. 1506 richtete er im Namen der durch Kriegsbelastungen schwer heimgesuchten Stadt eine Bitte um Hilfe an das Domkapitel (10092), 1515 wurde er als Malefizgeschworener genannt (954), 1524 als Büchsenmeister der Bruderschaft der Bäcker und Müller (11838).

An der Funktion des Beisitzers in einer bischöflichen Kommission, die sich 1509 mit dem Fall der Klausner Familie von Neuhaus befasste (10303), kommt auch eine Nähe zur Spitze des Hochstifts zum Ausdruck, die ihn zum geeigneten Vermittler einfacher Untertanen bei der Vorlage von Suppliken am bischöflichen Hof machte, wie 1524 bezeugt (11795). Nach einer späteren Notiz war er 1525 allerdings an den im Rahmen des Bauernaufstandes erfolgten Plünderungen in Neustift beteiligt (12639, 12643).

Peter Agsthofer, unbekannter Herkunft – einen Hof Asthofer gibt es in Innichen (Battisti) – und Abstammung, als Bruder des Veit Rittner gen. Agsthofer <183, BüBx> (15374) und des Valentin Luckner im Gericht Taufers sowie der Veronika (13310) einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1502 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" zunächst als Inwohner, seit 1513 auch als Bürger zu Bruneck (10696) dokumentiert. Er war im fünften Stadtviertel, in Ober- bzw. Außerragen, ansässig (6, 8, 9, 12, 185, 457, 1041, 13310). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Christian <192, asBk>, Thomas <199, asBk>, Georg <198, asBk>, Elisabeth <194, TBüBk>, Barbara <195, TBüBk>, Klara <196, TBüBk> und Anna <197, TBüBk> (15665). Vielleicht war auch Ägidius <193, BüBk> sein Sohn. 1540 bzw. 1542 werden Beziehungen zu seinen Brixner Verwandten erkennbar (15374, 15993).

Peter Agsthofer war als Gerber tätig; teilweise wurde er nach diesem Handwerk benannt (12, 185, 871, 1041, 9915, 10183, 11470, 11788, 13310, 13584, 18780, 19751). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Ertrag von Gülden und Gütern, die er im Laufe der Zeit erwarb: 1513 kaufte er von den Brüdern Roch zu Stegen Gülte aus Äckern bei Bruneck (10696, 13584), 1519 erwarb er von Wolfgang Gebisdorfer <1495, BüBk> das Gut zu Burg in Reischach, ein Brixner Hochstiftslehen (12476, 15353, 16781, 19748, 19749); in diesem Zusammenhang ergaben sich später Streitigkeiten mit einem Nachbarn wegen einer Wasserleitung (18742, 18788). 1514 traf er zusammen mit anderen Meistern seines Handwerks mit der Nachbarschaft Dietenheim eine Vereinbarung über Holzbezugsrechte (10847). 1535 erhielt er für ein dem Metzger Lorenz <909, BüKl> gewährtes Darlehen ein Haus in dieser Stadt zu Pfand (13784, 18780, 18810). 1549 kaufte er ein Haus an der Thinne zu Klausen (18830). Die Möglichkeit, auch an andere Personen hohe Darlehen zu vergeben (13662, 15172, 16534, 18779), ist Zeichen einer überaus gedeihlichen Wirtschaftsführung. 1524 lag er in Streit mit Ägidius Puechhauser <5875, BüBk> (11788). In den dreißiger und vierziger Jahren waren ihn betreffende Angelegenheiten des öfteren Gegenstand der Beratungen in den verschiedenen kommunalen Gremien (316, 331, 426, 472, 565, 612, 865, 871).

Als Zeuge (20799, 9730, 9915, 10183, 11064, 13018), als Vormund – der Kinder von Johann Schifferl <7568, BüBk> (10733) bzw. Ägidius Puechhauser <5875, BüBk> (12990) sowie eines Matthäus Köbl (11470) – und als Bürge (15060, 15691) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In zehn Amtsperioden gehörte er als ordentliches Mitglied dem Brunecker Stadtrat an: 1530/31-1534/35 (1, 3, 4, 5, 6, 316, 331, 426, 472) sowie 1536/37-1538/39 und 1540/41-1541/42 (1, 316, 331, 3, 4, 426, 5, 472, 6, 8, 9, 565, 612, 10, 669, 12, 13, 323, 326, 335, 345, 347, 348, 349, 361, 356, 366, 370, 373, 374, 376, 377, 378, 381, 386, 395, 401, 400, 406, 403, 407, 413, 431, 432, 416, 417, 421, 424, 425, 427, 430, 435, 437, 438, 439, 445, 447, 449, 450, 452, 453, 458, 462, 464, 465, 467, 470, 471, 473, 474, 477, 478, 479, 481, 482, 486, 491, 545, 623, 627, 633, 636, 637, 549, 553, 560, 562, 568, 569, 570, 573, 574, 577, 580, 581, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 593, 594, 600, 602, 603, 604, 605, 606, 608, 610, 611, 614, 616, 617, 643, 645, 648, 650, 653, 655, 656, 658, 661, 663, 664, 665, 667, 668, 671, 675, 679, 680, 682, 684, 685, 686, 687, 692, 693, 754, 760, 764, 765, 767, 768, 773, 777, 785); mitunter nahm er an gemeinsamen Sitzungen des Rates und des Ausschusses der Gemeinde (317, 333, 334, 339, 384, 468, 483, 484, 638, 641, 550, 557, 559, 575, 595, 647, 659, 660, 674, 753, 758, 763, 784, 775, 776, 780, 781) bzw. der ganzen Gemeinde (351, 383, 546, 628, 591) teil.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (494, 518, 536, 714, 719, 723, 748, 749, 788, 795, 798, 800, 804, 822, 829, 834, 843, 844, 857, 890), aber auch im Ausschuss der Gemeinde (529, 530, 531, 533, 540, 541, 707, 727, 728, 733, 738, 817, 820, 826, 830, 833, 837, 842, 845, 847, 862, 864, 866, 863, 877, 884, 888, 893, 875, 874) und in der Gemeinde (542, 799).

In drei Perioden hatte er kommunale Ämter inne: 1534/35, 1537/38, 1540/41 war er Steuereinheber (6, 9, 12), 1536/37 Viertelmeister (8), 1539/40 Wassermair (11). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502), 1545 fungierte er als Zeuge bei der Abrechnung eines Bürgermeisters (178). Dass er 1541 in Verdacht gestanden hatte, Beziehungen zu Wiedertäufern in Mähren zu pflegen (15937), schadete seinem Image langfristig nicht.

Peter Agsthofer, Sohn Veits <183, BüBx>, ist zwischen 1539 und 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensfragen mit seinen Geschwistern bezeugt (14633, 15062, 15374, 15993). Nach Laut eines Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus in Stufels (20515). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christoph Agsthofer, Sohn Veits <183, BüBx>, ist in den Jahren 1539 und 1540, bis Anfang letzteren Jahres noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten mit seinen Geschwistern dokumentiert (14633, 15062). Er war mit Ursula Krell aus Niederdorf <11299, asBx> verlobt, wurde aber 1540, bevor er diese Frau heiraten konnte, durch einen Schuss getötet (15374).

Sigmund Agsthofer, Sohn Veits <183, BüBx>, ist in den Jahren 1539 und 1540, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten mit seinen Geschwistern dokumentiert.

Johann Agsthofer, Sohn Veits <183, BüBx>, ist in den Jahren 1539 und 1540, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten mit seinen Geschwistern dokumentiert.

Leonhard Agsthofer, Sohn Veits <183, BüBx>, ist in den Jahren 1539, damals unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten mit seinen Geschwistern bzw. als Bürge dokumentiert (14633, 15060). Im selben Jahr erhob er eine Schulforderung gegenüber einem Bauern im Gericht Michelsburg (14659). Damals hielt er sich allerdings nicht im Hochstift auf, weil er, wie es 1540 hieß, "vor Jahren" außer Landes gezogen sei (15062).

Georg Agsthofer, Sohn Veits <183, BüBx>, ist in den Jahren 1539, damals unter Vormundschaft stehend bzw. vertreten, bei der Regelung vermögensrechtlicher Angelegenheiten mit seinen Geschwistern dokumentiert (14633, 15060). Im selben Jahr erhob er eine Schulforderung gegenüber einem Bauern im Gericht Michelsburg (14659). Damals hielt er sich allerdings nicht im Hochstift auf, weil er, wie es 1540 hieß, "vor Jahren" außer Landes gezogen sei (15062).

Agnes Agsthofer ist im Jahr 1540, ihrem Todesjahr, dokumentiert; ihre Erben waren die Kinder des Johann Kiening <2649, BüBx>. Sie dürfte die Tochter Veits <183, BüBx> gewesen sein, wofür der Umstand spricht, dass dessen Söhne wenig später zugunsten der genannten Kinder bürgten (15060).

Christian Agsthofer, Sohn Peters <184, BüBk>, ist als solcher eindeutig zum Jahr 1541 identifizierbar, als er sich mit seinem Schwager über das Erbe der verstorbenen Schwester Elisabeth <194, TBüBk> einigte. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er mit jenem 1531 als Richter zu Heinfels genannten Träger dieses Namens identisch (12718, 12726, 12869), der im März dieses Jahres einmal im Stadtgericht Bruneck den Vorsitz übernehmen sollte, diese Aufgabe aber wegen Unabkömmlichkeit nicht übernehmen konnte (12726). Das Richteramt in Heinfels bekleidete er 1522-1531; 1543 begegnet er als Bürger zu Sillian (Prast). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ägidius Agsthofer, anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Bruneck im Jahr 1534 als "Bürgersohn" bezeichnet (452), ist vielleicht als ein Sohn Peters <184, BüBk> zu betrachten. In Oberragen wohnend und auch im dritten Stadtviertel begütert, begegnet er gleich seinem Vater in öffentlichen Angelegenheiten, zunächst bei der Klärung seiner Verteidigungspflichten (1038, 669, 1041), außerdem in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk>, in der auch seine Meinung maßgeblich war (502), und, anders als der Vater jedoch nur ein einziges Mal und ohne, wie dieser, ordentliches Mitglied des Stadtrates zu sein, als Teilnehmer an einer Versammlung von Rat und Gemeinde im Dezember 1536 (546). 1541 wurde ihm die Regelung einer der Erbschaft seiner verstorbenen Schwester Elisabeth <194, TBüBk> anvertraut (15665). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Elisabeth Agsthofer, Tochter Peters <184, BüBk> und Gemahlin des Georg Fessenbach <945, BüBx>, wurde im Jahr 1541 als bereits verstorben erwähnt.

Barbara Agsthofer, Tochter Peters <184, BüBk>, ist im Jahr 1541 bei der Regelung der Erbschaft ihrer verstorbenen Schwester Elisabeth <194, TBüBk> dokumentiert (15665). 1549 dürfte sie bereits verstorben gewesen sein: In diesem Jahr scheinen in einer Rechnung der Brixner Hofkanzlei ihre (namentlich nicht genannten) Kinder auf; mit wem sie verheiratet war, muss offen bleiben.

Klara Agsthofer, Tochter Peters <184, BüBk>, ist im Jahr 1541 bei der Regelung der Erbschaft ihrer verstorbenen Schwester Elisabeth <194, TBüBk> dokumentiert (15665).

Anna Agsthofer, Tochter Peters <184, BüBk> und Gemahlin des Peter Sax, Bürgers zu Bozen, ist im Jahr 1541 bei der Regelung der Erbschaft ihrer verstorbenen Schwester Elisabeth <194, TBüBk> dokumentiert (15665).

Georg Agsthofer, Sohn Peters <184, BüBk>, ist im Jahr 1541, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung der Erbschaft seiner verstorbenen Schwester Elisabeth <194, TBüBk> dokumentiert (15665).

Thomas Agsthofer, Sohn Peters <184, BüBk>, ist im Jahr 1541 bei der Regelung der Erbschaft seiner verstorbenen Schwester Elisabeth <194, TBüBk> dokumentiert (15665). 1549 wurde er als Bürger zu Bozen genannt (18686).

Altenhofer

Sylvester Altenhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1516 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1479 als Bürger zu Brixen (7680). Er war in Stufels ansässig (1045, 1046), wo er als Lehen des Hochstifts Brixen das Gut "in der Au" besaß (10102); ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte er 1489 um 58 fl an Leonhard Zink <9732, asBx> (8469). Als seine Gemahlin scheint 1513 und 1517 Barbara auf (10668, 11168), vielleicht eine Schwester oder Tochter des Friedrich Behaim <368, AtHBx>, der 1501 als Sylvesters Schwager bezeichnet wurde (9521). Sein Sohn war Sigmund <201, BüBx> (10703, 10736, 10783, 19554, 19560, 10917, 11063, 12253). Am 16. Oktober 1516 noch am Leben, starb Sylvester vor dem 19. Dezember 1517 (11063, 11168).

Sylvester Altenhofer lebte vom Ertrag seiner Grundstücke bzw. Renten. Außer dem von Joachim Seidl <8362, AtHBx> zu Baurecht vergebenen Gut in der Au, einem umfassenden Komplex, dessen Bewirtschaftung spezielle Verträge mit der Nachbarschaft Stufels erforderte und teilweise auch zu Streitigkeiten mit dieser führte (10749, 13209), besaß er weitere Brixner Hochstiftslehen in Albeins,

Sarns und Niedervintl, bestehend aus Häusern, landwirtschaftlichen Objekten und Zehnten (10495, 10570, 10571, 10569, 19744). Die Güter wurden von ihm zur Bearbeitung an Bestandsleute vergeben (9871). Um das Jahr 1516 ist er als Zinspflichtiger des bischöflichen Hofes dokumentiert (11009). Das Weschlehen in Albeins war in den Jahren 1512-1514 Gegenstand eines zusammen mit dem Sohn Sigmund vor dem Hofgericht erbittert geführten Streites mit Margarethe Aichner (10661, 10703, 10736, 10783, 19554, 19560, 10865, 10897, 10917). Dazu kamen diverse Baurechtsgüter in Stufels und im Gericht Pfeffersberg (10657, 10749, 16975). Von einigen Stufelser Objekten schuldete er der Kammerhube Bestandsgeld (19742).

Weitere Einkommensquellen scheinen nicht näher beschreibbare Spekulations- bzw.

Darlehensgeschäfte gebildet zu haben, wie 1504 am Beispiel eines Streites mit Peter Ruff zu Lienz erkennbar (9641, 9865, 9881), außerdem Handel mit diversen Gütern (10237), vor allem aber mit im Klausner Bergwerk gekauftem Erz (10003). In dieser Branche arbeitete er mit dem Brixner Bischof (10060, 10148) bzw. anderen Hochstiftsuntertanen (10304, 10361, 10371) zusammen. Als er 1507 in schwere finanzielle Engpässe geraten war, erlaubte ihm der Bischof die Verpfändung von Hochstiftslehen (10102). In den darauffolgenden Jahren verbesserte sich seine Lage nicht: Noch Jahre nach seinem Tod lastete eine Schuld auf dem Haus in der Au (12253).

Als Zeuge (7680, 9177, 9484, 10182, 10474, 10492, 10861), als Siegler von Urkunden (11019), als Beisitzer im Hof- (10938) bzw. Stadtgericht Brixen (10356) und im Hofgericht Neustift (10812), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9339, 9722, 10935), als Schiedsrichter (10815, 11048), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9180, 9416, 10265, 10312, 10518, 10647, 10670, 10671, 10675, 10685, 10735, 10737, 10746, 10751, 10800, 10851, 10860, 10941, 10954, 19571, 11037, 11063) und als Vormund – der Tochter des Kaspar Gangl <1515, BÜBx> (9340) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Besonders qualifizierte Aufgaben erledigte er als Prokurator der Edlen von Welsperg (9555, 9596, 9609) bzw. des Brixner Domkapitels (10005, 10049).

Sein Wappen ist aufgrund von 1479 bzw. 1516 verwendeten Siegeln beschreibbar; in letzterem Jahr scheint er als Mitglied der Arlbergbruderschaft auf (; die zu ersterem Jahr gemachte Angabe, er wäre Priester, ist wohl irrig). Fischnaler

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Brixner Bürgermeister in den Jahren 1491 (8715) und 1498 (9339) beschreibbar; 1511-1513 war er Amtmann des Heiligeistspitals (10474, 10668, 10765, 12253).

Seit 1499 ist ein über die wirtschaftlich-lehenrechtlichen Bindungen hinausgehender Nahverhältnis zum Bischof erkennbar, in dessen Auftrag er damals Geld für die Anwerbung von Söldnern aufzutreiben hatte (9416). Vielleicht war die Ernennung zum Stadtrichter von Brixen im Jahr 1501 (9736, 9521, 9555, 934, 9590, 9596, 9600, 9609) eine Erkenntlichkeit dafür: In dieser Position gehörte Sylvester Altenhofer 1501 dem Kreis der Personen an, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (934). Bald darauf überwarf er sich aus nicht genau durchschaubaren Gründen (Streitigkeiten mit anderen Untertanen) mit dem Oberhirten und ließ es bis zur Absage kommen; 1503 fand er aber wiederum Gnade (9722, 9810). Seit 1509 verband ihn mit dem Bischof ein enges Vertrauensverhältnis, das an der häufigen Übertragung von Vertretungsaufgaben bzw. qualifizierter Sonderaufträgen in der Rechtspflege fassbar wird (10254, 10265, 10312, 10312, 10518, 10647, 10670, 10671, 10675, 10685, 10735, 10737, 10746, 10751, 10800, 10851, 10860, 10941, 19571, 11037, 11063).

Sigmund Altenhofer, Sohn Sylvesters <200, BÜBx> (10703, 10736, 10783, 19554, 19560, 10917, 11063, 12253) und der Barbara Behaim, ist zwischen 1512 und 1523 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", auch "ehrenvest" dokumentiert, 1513 als Bürger zu Brixen (10684). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Sigmund folgte seinem Vater im Besitz des Gutes in der Au ob Stufels (12023, 12106, 19590). Seine Gemahlin war eine gewisse Dorothea Ziegler (19575, 19576, 11036, 19590, 11168, 12106); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 20. Jänner 1523 noch am Leben, starb er vor dem 30. Juli 1527 (11670, 12023).

1513 wurde Sigmund als "Diener" des Bischofs von Brixen bezeichnet (10703); ob dies als Formel zu betrachten ist oder ob daran eine bezahlte Funktion zum Ausdruck kommt, muss offen bleiben. Die

wichtigste Existenzgrundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften und Renten, im Wesentlichen die vom Vater geerbten Brixner Hochstiftslehen und Baurechtsgüter vom Domkapitel (19560, 10978, 19576, 11036, 19590). In mehreren Fällen waren die Güter Gegenstand von Streitigkeiten mit anderen Interessenten (10661, 10703, 11204); in besonderem Maße gilt dies für das Weschlehen in Albeins (10684, 10716, 10736, 10783, 19554, 19560, 10917, 11089). 1518 lag er mit den Kindern des Urban Freudenstein <1016, zuBx> in Streit um eine Schuld von 42 fl (11239).

Sigmund hatte von seinem Vater einen Schuldenstand übernommen, der ihm, wie über mehrere Jahre sich erstreckende Notizen über Schulden, Versetzungen etc. (19590, 11165, 11670, 12023, 12253) zeigen, kein sorgenfreies Dasein ermöglichte. Auch als ihm der Bischof die Pflege Salern übertrug, in der er zwischen dem 21. April 1516 und dem 25. April 1520 bezeugt ist (11013, 19575, 11063, 11082, 11092, 19590, 11173, 11211, 11239, 11251, 11259, 11270, 11274, 11301, 11369, 11384), verbesserte sich seine Lage nicht merklich: 1520 wurde sein Besitz durch ein Unwetter schwer heimgesucht (11420), weswegen er um Zinsnachlass bitten musste (11384). In dieser Situation sah er sich zum Verkauf umfangreicher Brixner Lehenkomplexe an Lorenz Brugger <343, BüBx> veranlasst (20051, 11549).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10912, 10982, 11063, 11082, 11092, 11225, 11250, 11251, 11369, 11465, 11466, 11483) und als Zeuge (11211, 11422) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Ambach, unbekannter Herkunft und Abstammung, von dem auch Rechtsstatus, familiäre Situation und wirtschaftliche Grundlage nicht bekannt sind, begegnet im Jahr 1514 im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden. Dies macht es, wiewohl eine explizite Angabe fehlt, wahrscheinlich, dass auch er Bürger zu Brixen war. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches allerdings nicht nachvollziehbar.

Jakob Aschenburger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zum Jahr 1499 als Beamter des Bergwerks zu Klausen fassbar (9510); nähere Angaben zu seinem Rechtsstatus liegen nicht vor; ob er der Bewohnerschaft der Stadt Klausen zuzuordnen ist, muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1514 wurde eine durch ihn errichtete Stiftung in der Pfarrkirche St. Andreas erneuert (10893), wobei nicht klar ist, ob er damals noch lebte.

Konrad Aufental, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1339 und 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ulrich Aufental, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1344 und 1372 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1356 als Bürger zu Brixen (2526). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2718); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 26. Mai 1372, am 21. Oktober 1377 wurde er als verstorben erwähnt (3061, 3225).

Seine wirtschaftliche Grundlage, die ihm zu einer stets sicheren Liquidität verhalf, ist im agrarischen Bereich bzw. im Bezug von Renten zu suchen, wie aus der Besitzstruktur ersichtlich wird: 1351 erhielt er für ein dem Herzog Ludwig von Brandenburg gewährtes Darlehen von 55 fl zwei Güter im Gericht Wolkenstein zu Pfand (2391), 1362 kaufte er um 68 fl einen vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht vergebenen Weingarten samt Acker und Zehnt im Raum Brixen (2718). Sein Haus in Brixen vermachte er, vermutlich kinderlos, für die Zeit nach seinem Tod dem Klarissenkloster (3225).

Als Zeuge (2089, 2128, 2406, 2464, 2526, 2558, 2715, 2913, 3061, 2381, 19364, 2478, 2586, 2650, 2745, 2763, 2848, 3048) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Aufental, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1369 und 1385 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2815, 2944, 2989, 3008, 3027, 3026, 3048, 3068, 3083, 3089, 3090, 3103, 3200, 3489, 3046, 3071, 3086, 3097, 19387, 3310, 19389, 3389, 3442) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sollte, was mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, eine Verwandtschaft mit dem seit 1395 dokumentierten Balthasar Aufental bestanden haben, der auch "Maeusl" genannt wurde <208, BÜBx>, so wäre mit weitgehender Sicherheit von einer Identität mit dem zwischen 1365 und 1371 als Zeuge im Kreis von Leuten aus Brixen dokumentierten Johann Maeusle (2815, 2989, 3026, 3027) auszugehen.

Berthold Aufental, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1374 als Zeuge dokumentiert.

Balthasar Aufental, unbekannter Herkunft und Abstammung, auch mit dem Nachnamen Maeusl(e) vorkommend (die Identität der mit beiden Namen Bezeichneten ist durch Qu 4758 erwiesen), ist zwischen 1395 und ca. 1433 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels in einem Haus "an der oberen Gasse" ansässig (6937, 8586). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Agnes auf (4084, 4087); 1465 wurde als sein Sohn Johann Maeusl <4552, BÜBx> genannt (100). Um 1433 noch am Leben, starb Balthasar vor dem 4. Oktober 1446 (4482, 5583).

Eine Notiz von 1419, der zufolge Georg von Vilanders ihm 124 fl für "Zehrung" schulde (4597), und eine weitere von 1446, letztere betreffend eine Schankpflicht an die Domherren am Fest Christi Himmelfahrt als eine an den Besitz eines Baurechtsgutes gebundene Verbindlichkeit (5583), sprechen für eine Tätigkeit als Wirt. Dazu fügen sich, auf eine parallele Aktivität in der Landwirtschaft deutend, der Nachweis des Besitzes von Zehnten und Weingärten im Raum Brixen, insbesondere in Stufels, zum Großteil wohl Baurechtsgüter vom Domkapitel (4084, 4087, 4282, 4453, 4708, 8586). Ein teilweise zu Eigen besessenes, teilweise von den Köstlan zu Lehen getragenes Haus mit Hofstatt in der Stadelgasse machte er 1428 zur Grundlage einer Jahrtagstiftung im Heiliggeistspital (4836). 1412 und 1418 hatte er Schulden bei den Kindern eines Bauern aus Milland bzw. bei Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> (4453, 4571).

Sein Gewerbe, verbunden mit Engagement und Ambitionen, ermöglichte es ihm, Kontakte zu führenden Persönlichkeiten des Landes zu knüpfen, von denen er wohl auch persönlich entsprechend profitiert haben wird: Im November 1401 erging an ihn von Seiten des Ekkehard von Vilanders, der sich gerade in Kriegsdiensten in Preußen aufhielt, brieflich die Bitte, dem Landkomtur des Deutschen Ordens in Bozen bis zum Pfingstfest 1402 mit Wissen des Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> 400 Dukaten auszuzahlen; das Geld sei bei Peter von Spaur verfügbar (4141).

Als Zeuge (3879, 3933, 4054, 4090, 4135, 4196, 4199, 4239, 4257, 4271, 4291, 4295, 4328, 4342, 4346, 4373, 4374, 4400, 4410, 4436, 4455, 4483, 4487, 4572, 4573, 4576, 4681, 4700, 4733, 4758, 4772, 4774, 4794, 4833, 4321, 4345, 4353, 4468, 4470, 4474, 4517, 4542, 20094, 4727, 4792, 4482) und als Schiedsrichter (4413, 4598, 4703) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1421 erkennbare führende Funktion in der Leitung des Brixner Heiliggeistspitals (4652) beschreibbar. 1423 hielt er sich – ohne dass die Hintergründe sichtbar würden – nicht in Brixen auf, denn bei einer Sitzung des Stadtgerichtes, dem er als Beisitzer angehörte, wurde er aus diesem Grund entschuldigt (4703).

Sigmund Aufinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1443 und 1460 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen (6486). In den fünfziger Jahren ist parallel zu Aufinger der Nachname Salgüll belegt (6148, 6369). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Bürge von Neustifter Pächtern (6148), als Vormund – der Kinder des Johann Peck <5513, zuKI> (6369) – und als Zeuge (6486) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Ernennung zum Steuereinheber (19776), die mehrfache Anwesenheit bei den Abrechnungen der Salzzöllner (19835, 19836) bzw. Bürgermeister (19821; Brandstätter) und die Wahl zum Bürgermeister für das Amtsjahr 1456/57 (19777) beschreibbar.

Heinrich Aufschlager, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1328 und 1346 dokumentiert, seit 1334 als Bürger zu Brixen (1747). Seine Kinder, die 1334 ihre Zustimmung zur

Errichtung einer Jahrtagstiftung mit Objekten in Brixen und Umgebung erklärten, waren Jakob <216, zuKl>, Heinrich <215, asBk>, Agnes <217, TBüBx>, Diemut <214, TBüBx> und Elisabeth <213, TBüBx> (1747), außerdem Preide <212, TBüBx>. Der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt: Die 1344 genannte Katharina, der ihr Gemahl die Morgengabe zuteilte, dürfte die Frau seines – vermutlich frisch verheirateten – gleichnamigen Sohnes <215, asBx> gewesen sein. Zu 1328 liegt die Nennung eines "Eidams" namens Peter vor <211, BüBx>, des Gemahls von Preide <212, TBüBx>. Ob auch Ulrich <218, asBx> und Heinrich <219, asBx> seine Söhne waren, muss offen bleiben.

Als Zeuge (1620, 1765, 2154) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Aufschlager, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1328 und 1348 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Als sein Wohnsitz ist vermutlich ein nach seinem Tod genanntes, vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten in der Huntgasse zu betrachten (2445, 2456). Seine Gemahlin war Preide <212, TBüBx> (1620, 1765, 2051), Tochter des Heinrich Aufschlager <210, BüBx>, von dem er offensichtlich den Nachnamen übernommen hatte; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1353 wurde er als "Schwager" des Leonhard Tscherte <8635, BüBx> bezeichnet (2445). Am 18. Mai 1348 noch am Leben, starb er vor dem 18. Juni 1353 (2234, 2445).

Die Besitzstruktur deutet auf eine wirtschaftliche Grundlage im agrarischen Bereich. Er verfügte über Weingärten im Raum Brixen, zumal in Stufels (1714, 1823) und über Äcker im Gericht Salern, teilweise Eigen, teilweise Brixner Hochstiftslehen, die er 1334 gekauft hatte (1765) bzw. die ihm aufgrund nicht mehr erkennbarer Rechtstitel zustanden (2051). 1348 erhielt er für ein Herzog Ludwig von Brandenburg gewährtes Darlehen von 140 fl einen Hof zu Pfand (2234).

Als Zeuge (1747, 1807, 1845, 1848, 1880, 1974, 1975) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position kommunaler Ebene ist durch den Nachweis der Zugehörigkeit zum Führungsgremium des Heiliggeistspitals in den Jahren 1337/38 (1847, 1893) beschreibbar.

Jene Preide, die im Jahr 1328 als Gemahlin des Peter <211, BüBx>, "Eidam" des Aufschlager, dokumentiert ist, dürfte eine Tochter Heinrichs <210, BüBx> gewesen sein, die allerdings vor 1344 gestorben sein muss, weil sie in diesem Jahr nicht mehr in der Reihe der übrigen Kinder Heinrichs genannt wurde, die ihrem Vater die Zustimmung zur Errichtung einer Jahrtagstiftung erteilten (1747).

Elisabeth Aufschlager, Tochter Heinrichs <210, BüBx>, ist im Jahr 1334 dokumentiert, als sie zusammen mit ihren Geschwistern ihre Zustimmung zu einer vom Vater geplanten Errichtung einer Jahrtagstiftung erklärte.

Diemut Aufschlager, Tochter Heinrichs <210, BüBx>, ist im Jahr 1334 dokumentiert, als sie zusammen mit ihren Geschwistern ihre Zustimmung zu einer vom Vater geplanten Errichtung einer Jahrtagstiftung erklärte.

Heinrich Aufschlager, Sohn Heinrichs <210, BüBx>, ist im Jahr 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er zusammen mit seinen Geschwistern seine Zustimmung zu einer vom Vater geplanten Errichtung einer Jahrtagstiftung erklärte (1747). Seine Gemahlin – und wahrscheinlich nicht die des Vaters – war eine nicht näher identifizierbare Katharina, die er wohl um 1344 geheiratet hatte; damals vermachte sie ihre Heimsteuer und Morgengabe der Brixner Laienbruderschaft, in die sie zusammen mit einer gleichnamigen Base aufgenommen zu werden begehrte (2089); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Aufschlager, Sohn Heinrichs <210, BüBx>, ist zwischen 1334 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Er besaß ein im dritten Stadtviertel gelegenes Haus, heute Unterstadt, Nr. 2/4 (Gasser/Nössing). Dass sein Klausner Haus schon 1335 als Ausstellungsort von Urkunden diente (1784), deutet auf eine von Anfang an geachtete Position des Zuwanderers in dieser Stadt. 1346 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Adelheid auf (2154); sie könnte die 1355 als Besitzerin eines Weingartens in Klausen genannte "Aufschlagerin" sein (2504). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1334 erklärte er zusammen mit seinen Geschwistern seine Zustimmung zu einer vom Vater geplanten Errichtung einer Jahrtagstiftung (1747).

Die Besitzstruktur lässt eine Tätigkeit in der Landwirtschaft annehmen. 1346 kaufte er von seinen Verwandten Heinrich <219, asBx> und Ulrich Aufschlager <218, asBx> um 24 fl einen vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Acker im Gericht Salern (2154); außerdem besaß er einen Weingarten in Stufels (2277).

Als Zeuge (1784, 1872, 2050, 2088, 2096, 2150) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Agnes Aufschlager, Tochter Heinrichs <210, BüBx>, ist zwischen 1334 und 1357 dokumentiert, als sie zusammen mit ihren Geschwistern ihre Zustimmung zu einer vom Vater geplanten Errichtung einer Jahrtagstiftung erklärte. Sie dürfte mit jener in den fünfziger Jahren als Gemahlin des Leonhard Tscherfe <8635, BüBx> bezeugten Agnes identisch sein (2442, 2445, 2568), die vor 1360 starb (2650); dafür spricht der Umstand, dass Peter Aufschlager <211, BüBx>, ein Verwandter, vielleicht Bruder des Vaters von Agnes, 1353 als "Schwager" des Leonhard Tscherfe bezeichnet wurde (2445).

Ulrich Aufschlager, Sohn eines 1346 bereits verstorbenen Vaters, dessen Vorname nicht bekannt ist, vielleicht Heinrichs <210, BüBx>, stand damals gleich seinem Bruder Heinrich <219, asBx> unter der Vormundschaft des Johann Aufschlager <10171, Gei> und des Gottschalk Tschötscher <8892, BüBx>: Diese verkauften anstelle ihrer Mündel dem Jakob Aufschlager <216, zuKl> um 24 fl einen vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Acker im Gericht Salern.

Heinrich Aufschlager, Sohn eines 1346 bereits verstorbenen Vaters, dessen Vorname nicht bekannt ist, vielleicht Heinrichs <210, BüBx>, stand damals gleich seinem Bruder Ulrich <218, asBx> unter der Vormundschaft des Johann Aufschlager <10171, Gei>, Vikars zu Rodeneck, und des Gottschalk Tschötscher <8892, BüBx>: Diese verkauften anstelle ihrer Mündel dem Jakob Aufschlager <216, zuKl> um 24 fl einen vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Acker in im Gericht Salern.

Heinrich ist von einem älteren Träger dieses Namens <210, BüBx> zu unterscheiden, weil dieser, schon längst selbst rechtsfähig, keinen Vormund gebraucht hätte, und von dessen gleichnamigem Sohn <215, asBx>, weil der Vater, der in besagter Urkunde außerdem als Zeuge genannt wurde, folglich noch am Leben war; außerdem wäre der Käufer in diesem Fall wohl sicherlich als sein Bruder bezeichnet worden. Ein weiteres Argument für die Annahme eines dritten Heinrich ist der Umstand, dass dessen Bruder Peter <211, BüBx> im Jahr 1334 in der Reihe der Kinder Heinrichs <210, BüBx> nicht aufscheint (1747) bzw. dass diese beim Verkauf von 1346 keine Erwähnung finden. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Achatius Aufschlager, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1373 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Amt eines Kirchpropstes der Pfarrkirche St. Andreas in Klausen bezeugt.

Andreas Aufschlager, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1380 und 1403 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Er besaß in dieser Stadt ein Haus (3349, 8752), gelegen im dritten Viertel, nämlich den Gasthof zum Kreuz, heute Unterstadt Nr. 2/4 (Gasser/Nössing). Seine seit spätestens 1392 mit ihm verheiratete Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Adelheid (3769) brachte einen Sohn, Johann <222, BüKl>, in die Ehe mit, der sich ebenfalls Aufschlager nannte (3823, 3999). Andreas' leiblicher Sohn hieß Konrad <223, BüKl>, eine namentlich nicht genannte Tochter hatte ihrerseits zwei Söhne, denen sie in ihrer Familie etablierte Namen gab: Peter und Achatius (4179).

Adelheid Aufschlager war allem Anschein nach sehr begütert: 1398 verkaufte sie eigenmächtig der Kirche von Rodeneck einen Acker im Wert von 13 fl, gelegen im gleichnamigen Gericht (3999), 1392 kaufte sie von Maerkel Zimmermann von Salzburg um 46 fl die Klausner Fronwaage (3769), 1393 um 20 fl Ölzinse (3823). Um das Jahr 1500 ist die Rede von einem von der "Aufschlagerin" gestifteten Jahrtag, für den der Telfner zu Verdings verantwortlich war (19890), eine Notiz, die sich in das Curriculum dieser ehrgeizigen Frau gut einfügt.

Die Tätigkeit, der Andreas nachging, geht aus den vorliegenden Quellen nicht direkt hervor; man hat wohl an die Landwirtschaft und an das Wirtsgewerbe zu denken. Der letzte von ihm gesetzte Akt betrifft die Errichtung einer Stiftung in der Friedhofskapelle Klausen, für die er einen Zehnten in Freins und Lajen widmete (4179).

Als Zeuge (3291, 3500, 3727, 3728) und als Schiedsrichter (3891) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann, Sohn der Adelheid (3823, 3999), die – spätestens 1392 – in zweiter Ehe Andreas Aufschlager <221, Bükl> geheiratet hatte, übernahm von diesem den Nachnamen; wer sein leiblicher Vater war, muss offen bleiben. Er ist zwischen 1389 und 1430 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er, zu 1401 nachweisbar, ein Haus unterhalb der Burg Branzoll besaß (4138); 1406 kaufte er von Georg Säbner zu Feldthurns um 60 fl ein weiteres, gelegen in der Nähe der Pfarrkirche (4294). Aus heutiger Sicht ist die Lage seiner Klausner Häuser im zweiten bzw. vierten Stadtviertel mit Färbergasse Nr. 6/8 (Gasser/Nössing, S. 121) bzw. Unterstadt Nr. 2/4, letzteres das Gasthaus am Kreuz (Gasser/Nössing, S. 215), zu beschreiben. Am 5. August 1430 noch am Leben, ist er erst zum 22. Juni 1443 als verstorben fassbar (4923, 5397). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; vermutlich starb er kinderlos, denn sein Besitz ging in fremde Hände über (5472).

Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft bzw. der Bezug von Renten. Schon 1393 hatte er zusammen mit seiner Mutter um 20 fl Ölzinse aus Häusern in Klausen gekauft (3823), zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt erwarb er Gülte aus einem Haus in Klausen, die er 1429 um 100 fl wiederum verkaufte (4862). 1429, als auch Weinzinspflichten an das Brixner Hofamt dokumentiert sind (19724), wurde ein nicht identifizierbares, vom Pechinger-Benefizium zu Baurecht vergebendes Haus in Klausen in seinem Besitz erwähnt (4887), nach seinem Tod ein weiteres (5114) und außerdem eine Mühle (5472). Bis 1411 bot außerdem der Betrieb der Klausner Fronwaage, die er in diesem Jahr verkaufte (4428), eine sicherlich nicht unbedeutende Einkommensbasis. Um 1420 errichtete er eine Stiftung in der Pfarrkirche Brixen mit Gülte aus einem Haus in Klausen (5397). Als Zeuge (3637, 3870, 3872, 4003, 4179, 4203, 4337, 4513, 4520, 4841, 4850, 4877, 4887, 4897, 20623), als Beisitzer im Gericht Villanders (4287) und als Siegler von Urkunden (4604, 4689, 4814, 4855, 4923) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1430 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Zum Verkauf der Fronwaage dürften ihn Ambitionen auf höhere Ämter veranlasst haben: 1414 begegnet er, weiterhin im Rechtsstatus eines Bürgers, als Stadtrichter zu Klausen (4489, 4493), 1424 war er Bürgermeister (19433). 1429 fungierte er als Zeuge bei der Rechnungslegung des Bürgermeisters (Brandstätter) und bei einem Rechtsakt der Pfarrkirche (19759).

Konrad Aufschlager, Sohn des Andreas <221, Bükl>, Bürger zu Klausen, ist zum Jahr 1403 fassbar, als er seine Zustimmung zu einer von seinem Vater errichteten Stiftung zum Ausdruck brachte.

Heinrich Augsburgsberger, vermutlich aus der bayrischen Stadt dieses Namens stammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist in Brixen zum Jahr 1405 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen fassbar.

Erhard Augsburgsberger (Flachenecker führt ihn auch als Erhard Müller), vermutlich nach der bayrischen Stadt seiner Herkunft benannt, genealogisch nicht zuordenbar, ist zwischen 1418 – sicher 1424 – und 1433 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1424 als Bürger zu Brixen (4750). Die Nennungen von 1418 und 1423, bei denen er nach seinem Handwerk, dem des Müllers, bezeichnet wurde, sind nicht sicher auf ihn zu beziehen, weil als sein Wohnviertel Stufels (20093) und nicht, wie später, die Runggad (4735) bzw. Gries (5008) angegeben wurde; ein Wechsel des Wohnbezirkes wäre allerdings nicht auszuschließen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1433 nahm er mit Leonhard Osterberger <5368, asBx> einen bayrischen Landsmann in sein Haus auf (5008). Das Haus in der Runggad wurde später mit Widmannbrückengasse 2 beschrieben (Mader/Sparber).

1424 kaufte er, wohl Ausdruck des Willens, sich zusätzlich in der Landwirtschaft zu engagieren, einen der Grundherrschaft des Heiliggeistspitals unterstehenden Acker an der Kreuzstraße (4750).

Als Zeuge (4703, 20093, 4735) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Augsburgsberger, vermutlich aus der bayrischen Stadt dieses Namens stammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1455 und ca. 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er in der Runggad ansässig war. Um 1470 unterstützte seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Katharina, die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20473). Hinweise auf Nachkommen und auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor.

Als Zeuge (6246) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Auslueger aus dem Gericht Michelsburg – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Lorenzen (Battisti) – scheint um das Jahr 1540 als einer der Erben des Georg Forchner <895, Bükl> auf; als solcher war er in Klausen begütert. Sein Sohn Christian <228, zukl>, war Erzknappe zu Klausen.

Christian Auslueger, aus dem Gericht Michelsburg stammend – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Lorenzen (Battisti) –, wo seine Verwandten lebten (15147, 16194), Sohn Georgs <227, Bekl> (15392), ist in den Jahren 1540 und 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er war als Erzknappe tätig (15679, 15771, 16194). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Am 3. Mai 1541 noch am Leben, starb er vor dem 30. Juni desselben Jahres, allem Anschein nach in der Folge einer tätlichen Auseinandersetzung (15771, 15771).

Als Prokurator der Erben des Georg Forchner <895, Bükl> (15152, 15153, 15154), zu welchem eine – wohl verwandtschaftliche – Beziehung der Familie Auslueger bestand, die Christian auch persönlich zugute kam (15392), als Zeuge (15200) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15679) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Matthäus Auslueger aus Dietenheim im Gericht Michelsburg – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Lorenzen (Battisti) – kaufte 1542 Liegenschaften in Klausen; der Akt dürfte mit einem Anspruch seiner Familie auf das Erbe des Georg Forchner <895, Bükl> zusammenhängen.

Andreas Auslueger aus dem Gericht Michelsburg – in St. Lorenzen gibt es einen Hof dieses Namens (Battisti) – kaufte 1542 Liegenschaften in Klausen; der Akt dürfte mit einem Anspruch seiner Familie auf das Erbe des Georg Forchner <895, Bükl> zusammenhängen.

Martin Aufleger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht als Hinweis auf die Bekleidung eines kommunalen Amtes zu gelten hat, ist im Jahr 1503 als Steuerzahler in Klausen dokumentiert, 1508, damals als Bürger zu Klausen bezeichnet, als Zeuge (20673). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Aufleger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname eine im Dienst der Stadt Klausen ausgeübte Funktion andeutet, wo er 1503 als Steuerzahler aufscheint (20519), wurde um 1504 als Bürger aufgenommen (19973); 1509 begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (10276). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Friedrich wurde am 12. Februar 1518 im Rahmen des Klausner Stadtrechtes zum Weinaufleger gewählt (193). Die Bezeichnung dieses Amtes wurde für ihn zum Nachnamen, unter welchem er 1524 am Frühjahrstermin des Ehafttaiding teilnahm (217). Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Abraham, unbekannter Herkunft und Abstammung, ansässig in Oberragen in Bruneck, ist im Jahr 1392 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Andreas Aitenbach, unbekannter Herkunft – einen Aiterbachhof gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1453 dokumentiert, als ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Leonhard Auer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus zusammen mit seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin als Steuerzahler in Klausen dokumentiert (20518). Bei letzterer könnte es sich um die im Klausner Steuerverzeichnis von 1503 genannte "Auerin" handeln (20519). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus von Ascher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 zusammen mit seiner namentlich nicht genannten Gemahlin als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Andreas Aichhhorner, Sohn des Andreas <141, lwBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1546, damals noch nicht selbst rechtsfähig, dokumentiert, als sein Vormund mit den Erben seines früheren Vormundes abrechnete.

Leonhard Aichhhorner, Sohn des Andreas <141, lwBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1546, damals noch nicht selbst rechtsfähig, dokumentiert, als sein Vormund mit den Erben seines früheren Vormundes abrechnete.

Hartmann Bing, Deszendent eines Brixner Ministerialengeschlechtes aus dem Raum St. Andrä, Sohn Hermanns und Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth, findet in vorliegender Studie

Berücksichtigung als Besitzer eines Hauses in Brixen (infra muros Brixinenses), das er im Jahr 1286 an den Bischof verpfändete. Auf weitere Nennungen seiner Person braucht nicht eingegangen zu werden.

Albrecht Berlin, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1304 als Zeuge bei einem vom Ritter Ulrich von Rasen getätigten Rechtsakt dokumentiert.

Berthold Buxer, unbekannter Herkunft – der Name ist in Aufhofen belegt (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1305 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er gehörte zu jenen von Bischof Johann Begünstigten, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, ein auf zehn Jahre befristeter Steuererlass gewährt wurde.

Albrecht Bone, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist zwischen 1305 und 1338 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Gertraud Bröschl, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet zum Jahr 1335 als Besitzerin eines vormals von ihr gekauften Hauses in Stufels, das sie für den Fall ihres vorzeitigen Todes ihrem Gemahl Thomas Pfeifer <5443, zuBx> verschrieb (1791). Dieses Haus schenkte das Paar 1347 der Brixner Laienbruderschaft als Entgelt für seine Aufnahme in dieselbe (2194).

Simon Brunner aus dem Gericht Gufidaun – einen Hof dieses Namens gibt es in Albions (Tarneller) –, unbekannter Abstammung, begegnet im Jahr 1550 beim Erwerb eines bisher im Besitz des Kaspar Pichler <5785, Bükl> gestandenen Hauses in Klausen. Offensichtlich waren der vormalige Hofer-Bauer zu Albions und seine Gemahlin Afra dabei, sich in der Stadt niederzulassen, denn sie traten Kaspar Pichler den bisher von ihnen bearbeiteten Prunhof ab. Für den Neuanfang in der Stadt nahmen sie eine Wertminderung in Kauf, vielleicht ein Zeichen wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die zur Aufgabe der bäuerlichen Lebensform geführt hatten.

Nikolaus Bachlechner aus dem Gericht Heinfels (Villgratten), unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert, wo er damals wohnte.

Michael Bachlechner, aus dem Gericht Heinfels (Villgraten) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Christian und seiner Gemahlin Elisabeth, erhielt am 22. August 1545 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ruprecht Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Gewerbe angibt (balneator), wurde im Jahr 1243 als Zeuge in einer Brixner Traditionsnotiz genannt. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, macht es die Nennung seines Namens im Kreis von Personen aus Brixen wahrscheinlich, dass auch er zur Bewohnerschaft dieser Stadt gehörte.

Peter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Gewerbe angibt (rasor), ist in den Jahren 1272 und 1282 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist in den Jahren ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen 1310 und 1316 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1343 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Heinrich Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist zwischen 1344 und 1355 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2078, 2267, 2268, 2273, 2272, 2275, 2483, 2486, 2500) in Klausen dokumentiert. Die Nennungen von 1348 weisen allerdings nach Albeins (2268, 2272, 2273, 2275). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist in den Jahren 1354 und 1370 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er ein Haus im Viertel Obergries besaß (2965). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2476) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1374, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als seine Witwe Katharina als Inhaberin des Badhauses im Viertel Gries, das sie von einem Neustifter Pfründner gepachtet hatte, einen Besitzstreit mit einem Nachbarn beilegte. 1376 lag sie mit einem weiteren Nachbarn im Streit um ein Wegrecht (3189).

Seitz Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Gewerbe angibt, ist im Jahr 1376 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als der Spitalverwalter und Kirchpropst der Unserfrauenkirche zu Bruneck ihm und seiner Gemahlin Margarethe das so genannte niedere Badhaus zu Ragen als Zinslehen übertrug.

Jordan Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname sein Gewerbe angibt, ist im Jahr 1394 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Elisabeth dem Jakob Minig <4435, BüBx> Revers um die Baurechte des Badhauses in Brixen im Viertel Gries (Adlerbrückengasse 4, jetzt 5) gab.

Lorenz Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1433 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines von Nikolaus Rittner an der Lucken <3795, BüBk> zu Baurecht vergebenen Hauses in Oberragen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Hartmann Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Gewerbe angibt – um 1465 wurde er als "Mitterbader" bezeichnet (106) –, ist in den Jahren 1460 und 1478 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045); sein dort gelegenes Haus war 1470 Steuerbemessungsgrundlage (20489). 1469 wurde auch ein Haus mit Badstube im Viertel Stadt, später Großer Graben Nr. 2, in seinem Besitz erwähnt (Mader/Sparber). Außer in seinem Gewerbe war er, erkennbar am Besitz einer vom Stift Neustift an ihn verpachteten Wiese im Raum Brixen (6493), auch in der Landwirtschaft tätig, doch wohl nur zum persönlichen Gebrauch. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Michael Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, von dem er Steuer zu bezahlen hatte (20485), das später mit Altenmarktgasse 8, jetzt 10 bezeichnete Gebäude (Mader/Sparber); um das Jahr 1465 scheint sein Name in einem Häuserverzeichnis von Brixen auf (106). Um 1470 unterstützte seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Gotlieb, die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20473); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Leonhard Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, benannt nach seinem Gewerbe, das er im so genannten unteren Bad zu Bruneck ausübte (20561), ist zwischen 1466 und 1504 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (1037); in einem Steuerverzeichnis von 1490 wurde Unterragen angegeben (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Unterscheidung von einem jüngeren, seit 1532 dokumentierten Träger desselben Namens <372, asBk> scheint aus Gründen der Chronologie geboten zu sein, ebenso jene von dem in Hall lebenden Leonhard Wundarzt <9675, BeBk>, der 1494 eine Badstube in Bruneck verkaufte.

Als Zeuge (8138, 8262, 6721, 7201, 7207, 7219, 7218, 7217, 7221, 7240, 7251, 7549, 7944, 9449, 9918), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8609, 8704) bzw. als stellvertretender Lehenempfänger – der Tochter des Johann Schmied am Platz <5550, BüBk> (9276) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird an der zweimal nachweisbaren Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (77, 88), beschreibbar.

Ulrich Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Thomas Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Gewerbe angibt, ist zwischen 1470 und 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (1045, 1046); sein dort gelegenes Bad, das 1470 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20489), hatte er vom Stift Neustift in Pacht (8835). Dieses ging 1493, als Thomas krankheitshalber zu seiner Führung nicht mehr in der Lage war, in fremde Hände über (8835); er selbst hatte vermutlich keine Nachkommen, jedenfalls liegen zu seiner familiären Situation keine Angaben vor. Als Zeuge (7051, 7268), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177) und als Bürge von Pächtern des Stifts Neustift (8441) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bestellung zum Viertelmeister für das Jahr 1478 beschreibbar (1046).

Johann Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1474, damals bereits verstorben, in Klausen dokumentiert, wo er bei 12 namentlich nicht genannten Personen verschuldet war. Diese belangten seinen Bruder Martin <267, BüBx>, den Vormund seiner Kinder.

Martin Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1474 als Bürger zu Brixen dokumentiert. 12 namentlich nicht genannte Personen belangten ihn wegen der von seinem kurz zuvor verstorbenen Bruder Johann <266, zuKI> hinterlassenen Schulden, der in Klausen im selben Gewerbe tätig gewesen war und über dessen Nachkommen er die Vormundschaft übte.

Kaspar Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1476 anlässlich der Verleihung des Inkolats der Stadt Klausen an ihn dokumentiert; er bezahlte dafür 1 fl (19787). Um dieselbe Zeit unterstützte er karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20469). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Gewerbe angibt – er betrieb das so genannte obere Bad (7444, 20561) –, ist zwischen 1476 und 1482 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (1037); in einem Steuerverzeichnis von 1490 wurde Unterragen angegeben (20562). 1482 wurde eine namentlich nicht genannte Gemahlin erwähnt, die bei einem Wirt in Schuld geraten war (7845); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Konrad selbst wurde 1476 aus nicht näher erkennbaren Gründen von der Obrigkeit bestraft (7444). Als Zeuge (7812) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hermann Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Gewerbe angibt – er betrieb das so genannte mittlere Bad –, ist erstmalig im Jahr 1462 als von diesem im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten gelegenen Objekt Steuerpflichtiger dokumentiert (20485). 1478 wurde er diesem Bezirk bei der Organisation der Türkenabwehr zugeordnet (1045, 1046). Die um dieselbe Zeit aufscheinende Magdalena Mitterbaderin, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20476), dürfte seine Frau gewesen sein; Hinweise auf seinen Rechtsstatus und auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1470 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Stufels dokumentiert (20490). 1478 wurde er diesem Viertel bei der Organisation der Türkenabwehr zugeordnet (1045, 1046). Sein "Schwager" war Johann Löbl <3622, BüBx> (1046). Weitere Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Lukas Balbierer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe, das des Baders, schließen lässt, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen bezeugt, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde, innerhalb dessen er für den Bereich am Säbnertor zuständig war.

Leonhard Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Gewerbe andeutet – 1485 besaß er das so genannte obere Bad im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 48/50 (Gasser/Nössing) –, ist mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" zwischen 1515 und 1517 als Teilnehmer am Stadtrecht (188) bzw. Ehafttaiding zu Klausen dokumentiert (189, 192). 1521 lag er in Streit mit seinem Schwager (11491). Genauere Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Georg Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Gewerbe andeutet, ist seit 1488 als Inwohner zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus mit Hofstatt und Badstube in der Mühlgasse besaß (8360). Dieser Komplex ist wohl identisch mit der 1500 genannten Badstube im zweiten Stadtviertel, die er von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht innehatte (19884), heute Färbergasse Nr. 6/8 (Gasser/Nössing). 1496 scheint sein Name in einem Steuerverzeichnis auf (20518 [32]). Als seine Gemahlin wurde 1488 eine nicht näher identifizierbare, damals bereits verstorbene Elisabeth erwähnt (8360), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützt hatte (20469). Bei dieser Frau könnte es sich um jene Elisabeth Baderin "zu Klausen" gehandelt haben, die sich 1487 zusammen mit Anna, Gemahlin des Leonhard Rasp <6714, BüKl>, in einer an den Brixner Bischof gerichteten Supplik für ihren unter dem Verdacht des Mordes an einem Knecht arretierten Gemahl einsetzte (8308). Elisabeth hatte, vermutlich aus einer früheren Ehe, einen Sohn, Veit, über den Johann Messerer <4301, BüKl> die Vormundschaft übte (8360). 1496 begegnet Georgs Tochter Rosina <275, TlwKl> als Steuerpflichtige (20518 [48]).

Im Jahr 1507 erhielt Georg Bader gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19952); 1517 ist er als Teilnehmer am Stadtrecht dokumentiert (191).

Rosina, Tochter des Georg Bader <274, IwKl>, ist im Jahr 1496 als in Klausen lebende Steuerpflichtige dokumentiert.

Vigilius Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist ohne Angabe seines Rechtsstatus in den Jahren 1523 und 1524 je einmal als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist zwischen 1501 und 1518 dokumentiert, seit 1504 als Bürger zu Bruneck (9905). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Eine Identität mit dem 1523 dokumentierten Johann Roetl <6686, zuBk> wäre aufgrund chronologischer Überlegungen möglich, lässt sich aber nicht beweisen.

Zwischen 1504 und 1518 lag er mit verschiedenen Zeitgenossen in Streit, allem Anschein nach um gewerberechtliche Fragen und um Erbschaften, wobei er auf die Unterstützung des bischöflichen Hofes zu Brixen zählen konnte (9905, 10604, 11124, 11218).

Als Zeuge (9582) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Bader, Bürger zu Bruneck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1512, damals bereits verstorben, dokumentiert, als Ulrich Prey <5603, BüBk> und Jakob am Platz <5552, BüBk> als Vormünder seines Sohnes Michael <279, asBk> – dessen Mutter war eine nicht näher identifizierbare Barbara – einen von der Unserfrauenkirche zu Baurecht vergebenen Acker verkauften (10644). 1517 wurde ein Streit um sein Erbe ausgetragen (11124).

Michael Bader, Sohn Wolfgangs <278, BüBk> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1512 als Besitzer eines von der Unserfrauenkirche Ragen zu Baurecht vergebenen Ackers dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend.

Balthasar Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er mit Georg Schneider <7176, BüBk> in Streit lag; ob er auch selbst der Bewohnerschaft von Bruneck zuzuordnen ist, muss, wiewohl wahrscheinlich, offen bleiben.

Kaspar Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist in den Jahren 1519 und 1520 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, stets in Zusammenhang mit einem gerichtlichen Verfahren, in das er – offensichtlich

aus eigenem Verschulden – geraten war, als er beim Bischof gegen ein bereits gefällttes Urteil Berufung einlegte. Mit dem Fall war auch Johann Söll <7616, BüBk> befasst (11433). 1523 wurden im Besitz eines vielleicht mit ihm identischen Kaspar Bader zwei Häuser im Viertel Stadt, später Großer Graben Nr. 2, erwähnt (Mader/Sparber). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jobst Badstuber, auch Balbierer, Sohn eines gleichnamigen Vaters, war aus Zwickau (Sachsen oder Sudetenland) nach Brixen zugewandert, wo er am 3. Juni 1517 das Bürgerrecht erhielt (958). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 20. Juli 1526 vor (11955). Als seine Witwe wurde in den Jahren 1541 und 1547 Elisabeth Razötzer genannt (15609, 17837); seine Tochter hieß Margarethe <283, TBüBx> (15609).

Jobsts Gewerbe, das des Baders, ist aus den Varianten seines Nachnamens ableitbar (Badstuber, Balbierer).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11187, 11955) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Tochter stand unter der Vormundschaft von Ruprecht Gatterer <1520, BüBx> bzw. Valentin Moser <4394, lwBx>.

Margarethe Badstuber, Tochter Jobsts <282, BüBx> und der Elisabeth Razötzer, ist zwischen 1541 und 1546 als Gemahlin des Wirtes Johann Kienhuber <3061, BüBx> dokumentiert. Im März 1547 war sie bereits verstorben (17827, 17837), nachdem sie im Dezember 1546 ein Testament gemacht hatte (17742).

Hieronymus Besenn, aus Torbole stammender Sohn eines Bernhard und seiner Gemahlin Elisabeth (1029) und Bruder des dort verbliebenen, nur gelegentlich in Brixen agierenden Augustin <301, asBx> (15173, 17865, 17870, 17868), ist zwischen 1533 und 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert; das Bürgerrecht erhielt er erst 1546 (1029). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 28. März 1547 noch am Leben, starb er vor dem 20. April desselben Jahres (17832, 17865). Als seine Gemahlin scheint im Witwenstand eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher zu identifizierende Anna auf (17870).

Um 1534 kaufte Hieronymus Besenn ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührendes Haus im Viertel Obergries, das bis zu seinem Lebensende in seinem Besitz nachweisbar ist (15110, 15173, 16087, 16851, 17294, 17367, 19746, 19748); ob es dieses Haus war, das er vor 1546 an Jobst Gangl <1519, BüBx> zu Bestand vergeben hatte (17731), oder ein anderes, muss offen bleiben. Anfang 1539 erwarb er einen der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Baumgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten (12479, 14611), 1547 einen Stadel in der Stadelgasse (17778, 17832); noch 1553 scheint er als Besitzer eines der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Ackers unter Pfeffersberg auf (Hofer). 1542 schuldete ihm Ruprecht Gatterer <1520, BüBx> vom Verkauf eines Hauses 65 fl (16264, 16296).

Es wäre allerdings verfehlt, aus diesen Erwerbungen auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft zu schließen; die Hauptaktivität des "Fischers vom Gardasee" – so wurde er auch in Brixen mitunter bezeichnet (15110) – scheint im Handel gelegen zu haben, wovon zunächst die Ausstellung eines "Passbriefes" durch die Hofkanzlei im Jahr 1533 Zeugnis gibt (19747). Später übernahm er auch Gesandtschaften zur Regierung nach Innsbruck (19749). 1539 war die Rede vom Kauf von Brechsteinen von Peter Schelk zu Tötschling (14626), 1546 vom Handel mit Getreide in Hall. In diesem Zusammenhang erhoben der Brixner Bürgermeister und Vertreter des Ausschusses der Gemeinde Klage gegen ihn, weil er das Getreide gegen seine Zusage nicht im Hochstift Brixen verkauft, sondern weitertransportiert habe. Außerdem stieß man sich daran, dass er die Annahme des Bürgerrechts der Stadt Brixen verweigere, obwohl er in der Stadt schon seit Jahren ein Wirtshaus betreibe – vielleicht war es in diesem, wo 1546 Apollonia Fletscher <11193, asBx> diente (17613) – und auch anderen bürgerlichen Gewerben nachgegangen sei; man forderte den Entzug des Gewerberechtes (17422).

Ob es dazu kam, lässt sich nicht erkennen, der Forderung nach Annahme des Bürgerrechtes entsprach Hieronymus Besenn aber sehr rasch, nämlich am 4. Juni 1546 (1029). Die ihm noch verbleibende Lebenszeit war allerdings zu kurz, als dass er in diesem neuen Stand noch weitere Aktivitäten setzen hätte können.

Im Sommer 1541 war Hieronymus Besenn mit Ansprüchen auf das Erbe des eben verstorbenen Matthäus Förchl <978, BüBx> hervorgetreten (15746, 15758, 15768, 15800, 15827), die nicht notwendigerweise auf ein Verwandtschaftsverhältnis zurückgeführt werden müssen, sondern auch von gemeinsamen Geschäftsinteressen herrühren könnten. Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Albrecht (auch Ebelinus/Aebelinus) Baumgartner, als Bruder Friedrichs <287, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (20416), als solcher indirekt auch als Sohn eines Siegfried ausgewiesen, ist unter diesem Namen (20416, 20316, 20189, 1192, 20207, 20214, 1243) zwischen 1270 und 1296 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Obwohl Angaben seines Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Vermutlich war auch er ein Amtsträger des Hochstifts, woraus sich die Identität mit dem zwischen 1258 und 1299 genannten preco dieses Namens (1140, 1150, 20119, 20173, 20174, 1166, 1170, 1266) bzw. mit dem 1288 als Zeugen dokumentierten Aebelinus officialis ergäbe (20134). Vielleicht ist er auch mit dem zu 1270 als Zeuge fassbaren Albertus villicus qui et officialis episcopi (1167) gleichzusetzen. Unsicher bleibt die Identität mit einem 1266-1273 dokumentierten Albrecht <4684, BüBx>. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (1140, 20172, 20173, 1150, 1156, 20175, 20174, 20119, 20416, 1166, 1167, 20316, 1170, 20189, 1192, 1205, 20134, 20207, 20214, 1243, 1266) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gottfried Baumgartner, als Bruder Friedrichs <287, BüBx> indirekt auch als Sohn eines Siegfried ausgewiesen, ist zwischen 1265 und 1270 als Zeuge dokumentiert. Die Identität mit dem 1256 ohne Nachnamen genannten Gottfried (1149), mit Gottfried "de Brixina" (20572) bzw. mit dem 1269 genannten Brixner Bürger dieses Namens (1162) ist wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (1149, 20572, 1162, 20119, 1164) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Baumgartner, als Bruder des 1269/70 genannten Gottfried <286, BüBx>, des 1270/80 genannten Albrecht <285, AtHBx> (20416) und eines 1297 genannten Ortolf (1244) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1257 und 1293 in Brixen dokumentiert. Gottfried scheint um 1270 auch als Bruder eines ohne Nachnamen, nur nach seiner Funktion als officialis (Amtmann) der bischöflichen Verwaltung genannten Friedrich auf (1164), der 1293 als Sohn eines Siegfried begegnet (1230). Als Gemahlin sowohl des Friedrich Baumgartner als auch des officialis ist eine Frau namens Reichza belegt, vormals eine Leibeigene der Edlen von Voitsberg, die diese 1277 der Brixner Kirche übertragen hatten (1162, 1190). Um 1280 scheint als seine (wohl zweite) Gemahlin eine Elisabeth auf, die der Brixner Kirche eine Leibeigene schenkte (20415).

Diese Umstände, das in besagtem Zeitraum generell nicht häufige Vorkommen der Namen Friedrich und Gottfried und die zeitlich einander überschneidenden Beurkundungen von Friedrich Baumgartner und dem officialis machen die Annahme wahrscheinlich, dass es sich um ein und dieselbe Person handelte. Ein stichhaltiges Argument hierfür ist auch eine Nennung in einer Brixner Traditionsnotiz aus dem Jahr 1282, der zufolge Friedrich Baumgartner als Amtsträger der Hochstifts agierte: procurante hec omnia Friderico dicto Paungarter (20199). Friedrich ist vermutlich auch mit dem im selben Zeitraum in Brixen vorkommenden prepositus dieses Namens, in deutschen Urkunden "Propst", identisch. Dieser Schluss ergibt sich aus einer seinen gleichnamigen Sohn <288, BüBx> betreffenden Nennung von 1316, in der dieser als "Baumgarten von Brixen ab dem Berg" aufscheint (1436). Neben Friedrich (1272, 1307, 1309, 1451, 20580), der Brixen um 1310 verlassen zu haben und sich in Kreisen des niederen Adels am Andreasberg etabliert zu haben scheint, begegnet mit Bruno <289, AtHBx> (1307, 1309, 1389, 1421) ein weiterer Sohn, der in seiner Tätigkeit dem Vater folgte. Zum Jahr 1279 liegt eine einmalige Nennung Friedrichs als Bürger zu Brixen vor (1197); 1282 agierte er als Zeuge an der Spitze einer zum Schluss kumulativ als cives bezeichneten Personengruppe (20564).

1269 schenkte Friedrich dem Brixner Klarissenkloster einen vormals von Rupert von Natz gekauften Hof im Gericht Niedervintl (1162). Außerdem besaß er einen Hof im Gericht Gufidaun, Brixner

Mensalgut (1244), und einen Acker bei Brixen (1309), beides von der Brixner Kirche als eine Art Amtsentschädigung zur Verfügung gestelltes Gut. 1271 verzichtete er zu Gunsten des Stiftes Neustift auf Äcker im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten und an der Kreuzstraße (20316).

Als Zeuge (1139, 20172, 20175, 20119, 1164, 20179, 20178, 20416, 20177, 1166, 20126, 1170, 20563, 20184, 1172, 1173, 1174, 20186, 20185, 1179, 1182, 1186, 1187, 20196, 1190, 1192, 1193, 1194, 1197, 20575, 20322, 1199, 1200, 1202, 1201, 1204, 20564, 1205, 1206, 1207, 20201, 20211, 1230) war Friedrich ins private Rechtsgeschehen in seinem engeren Umfeld, aber auch auf Bistumsebene integriert. In den Zeugenreihen wurde er in der Regel nach Geistlichen und Ministerialen, doch an der Spitze der Vertreter der bischöflichen Beamtenschaft gereiht. 1277 wohnte er der von Bischof Bruno vorgenommenen Neuordnung des Gerichtswesens bei (1186). 1278 übernahm er eine Bürgschaft für mehrere in die Gefangenschaft des Bischofs geratene Leute des Grafen Meinhard von Tirol, für die ein Vergleich gefunden worden war (20268).

Friedrich Baumgartner ist bei den ersten Nennungen (bis 1305) als Sohn Friedrichs <287, BüBx> dokumentiert (1272, 1307, 1309, 20219, 20580); zum Jahr 1316 begegnet er, wiederum als Sohn des besagten Vaters ausgewiesen, mit der Angabe "ab dem Berg" (1451), kurz nachdem er als "Baumgartner ab dem Berg" in einer Urkunde erwähnt worden war (1436). Folglich sind Friedrich, Sohn des Friedrich Propst, Friedrich Baumgartner und Friedrich ab dem Berg ein und dieselbe Person, dokumentiert zwischen 1300 und 1322, 1309 als Bürger zu Brixen (1344), später allerdings allem Anschein nach nicht mehr in dieser Stadt, sondern im Raum St. Andrä lebend. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Von Anfang an in gesicherter ökonomischer Position, wie an einer im Jahr 1300 übernommenen Bürgschaft für 10 Mark sichtbar wird (1272), gewährte er später dem Brixner Bischof Darlehen; dafür erhielt er den Hof Partegg in Villanders zu Pfand, den er 1316 aufkündigte (1451). Um 1306 tauschte er Liegenschaften mit Albrecht von Platsch (20580). 1320 kaufte er einen Hof im Gericht Salern, ein Brixner Hochstiftslehen (1494).

Als Zeuge (1299, 1307, 1309, 20219, 1438, 1474, 1496, 1524, 1527) und als Siegler von Urkunden (1344, 1403, 1436) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1326 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung enthält Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Bruno, gleich seinem Vater Friedrich Baumgartner <287, BüBx> nach seinem hohen Verwaltungsamt im Hochstift Brixen mit der Angabe "Propst" vorkommend, ist zwischen 1300 und 1315 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Die Erstnennung betrifft den Empfang von 20 Pfund für eine nicht näher bezeichnete Burghut von einem landesfürstlichen Beamten (Haidacher), weitere meist die Funktion als Siegler von Urkunden (1403) bzw. als Zeuge (1299, 1307, 1309, 1321, 1324, 1362, 1389, 1421). Bei einer Nennung neben seinem Bruder Friedrich Baumgartner <288, BüBx> wurde er mit der Angabe "ab dem Berg" gekennzeichnet (1403). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Baumgartner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1309 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen als Zeuge dokumentiert.

Peter Baumgartner, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohnhaft in Stufels, ist um das Jahr 1465 in einem Häuserverzeichnis der Stadt Brixen erwähnt.

Leonhard Baumgartner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1496 und 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, teilweise nach seinem Handwerk, dem des Schlossers, benannt. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Anna (5587, 9907, 11958, 15533, 19588) stammte Wolfgang <293, AtHBx> (15533). Auch Johann <295, BüBx>, Wolfgangs Bruder (15536), war sein Sohn (1009). Am 15. März 1519 noch am Leben, wurde Leonhard am 8. August 1526 als verstorben erwähnt (961, 11958). Der Versuch, Leonhards Rechtsstatus zu bestimmen, führt zu einem widersprüchlichen Ergebnis: In Urkunden wurde er bereits seit der Erstnennung 1497 als Bürger zu Brixen bezeichnet (9245, 9320, 9907, 9933, 10303, 10473), laut Bürgerbuch hingegen erhielt er erst am 16. Jänner 1512 das Inkolat dieser Stadt (950). In diesem Befund könnte sich ein Anspruch spiegeln, der von der Brixner

Bürgerschaft vielleicht deshalb nicht akzeptiert wurde, weil Leonhard bis 1505 in Verwaltungsdiensten am bischöflichen Hof tätig war; er schied aus diesem, als sich Unklarheiten in Rechnungsangelegenheiten ergeben hatten, die im April 1505 sogar zu einer kurzfristigen Arretierung führten (9957). In dieser Zeit wohnte er in einem 1496 gekauften Haus in der Hofgasse, das er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte (5587, 9396, 9798, 9800) und das er 1504 verkaufte (9907). Seine Schulden beim Bischof hatten übrigens 100 fl betragen, eine Last, die abzudienen er bis zum Jahr 1529 brauchte (12394). Das Verhältnis zum Bischof war aber bereits seit spätestens 1509 nicht nur wiederum intakt, sondern geradezu eng, von Vertrauen des Oberhirten zu seinem Untertanen getragen, wie mehrere Zeichen des Entgegenkommens (10658, 19588) beweisen.

1512 besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten, 1516 eines in der Huntgasse im Viertel Stadt, jeweils unter dem Titel des Baurechtes vom Spital zum Heiligen Kreuz (10600, 11033); aus letzterem stand ihm auch Gülte zu (19588). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20502, 20507). Der Besitz von Weingärten, Äckern und Wiesen an der Kreuzstraße, Baurechtsgütern des Domkapitels (11177, 12715, 14735), steht für eine intensive, das Handwerk ergänzende Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (9245, 9320, 9933, 10058), als Siegler von Urkunden (10787), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11197), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250, 10303, 10658, 10675, 11207) und als Prokurator fremder Personen (10472, 10473) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Neumair <5124, BüBx> bzw. Leonhard Schneeberger <7278, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1507 und 1519 mehrfach nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (940, 946, 947, 945, 951, 961), beschreibbar. 1513 war er Viertelmeister (951). 1515 wurde er in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036).

Wolfgang Baumgartner, Sohn des Schlossers Leonhard <292, lwBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1541 bei der Regelung des Erbes seiner Mutter dokumentiert (15533, 15536). Geboren 1490, war er im Sommersemester 1519 an der Universität Wien immatrikuliert worden (Matrikel); 1523-1533 hatte er in Bologna studiert und das Doktorat der Rechtswissenschaften erworben. Er war in erster Ehe mit Katharina <11355, TasBx>, Tochter des Ulrich Halbsleben <1813, asBx>, in zweiter mit Dorothea <1390, TBüBx>, Tochter des Oswald Goreth <1385, BüBx>, verheiratet. 1536-1565 gehörte er dem Brixner Hofrat an, seit 1552 als Hofkanzler. 1541-1566 war er Pfleger zu Feldthurns (Spitaler). Neben der Tätigkeit im Hochstift (mit diversen Sonderaufgaben und diplomatischen Missionen zum Reichstag und an den kaiserlichen Hof) stand er in landesfürstlichem Dienst. 1557 erwarb er den Ansitz Palbit in der Gemeinde Pfeffersberg (Passler). 1548 erhielt er eine Wappenvermehrung (Fischnaler). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Baumgartner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1533 und 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Eine zum Jahr 1535 vorliegende Nennung als Bürger zu Brixen (13654) ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; er war als Maurer tätig (13139), ein wohl eindeutiges Kriterium der Unterscheidung von seinem gleichnamigen Zeitgenossen, dem Sohn Leonhards <295, BüBx>.

Die ihn betreffenden Nennungen erfolgten ausschließlich anlässlich des Auftretens als Zeuge.

Johann Baumgartner, Sohn Leonhards <292, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, Bruder Wolfgangs <293, AtHBx>, mit dem er sich 1541 über das väterliche Erbe einigte (15536), ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", 1546 auch "vest" (17430), dokumentiert, seit September 1538 als Bürger zu Brixen (14510, 14753, 14756); nach Ausweis des Bürgerbuches wurde ihm dieser Rechtsstatus allerdings erst am 19. Juli 1539 verliehen (1009). Er war im Viertel Stadt ansässig (1039); ein dort gelegenes Haus, später mit Große Lauben Nr. 8, jetzt 6 (Mader/Sparber) bezeichnet, war 1550 Steuerbemessungsgrundlage (20512).

Johann Baumgartner war Apotheker; aus der Familie eines solchen stammte auch seine Gemahlin Katharina <531, TBüBx>, Tochter des Peter Dedentis <524, BüBx> (14756, 14753, 14847, 15243,

15536, 15753, 16222, 16925, 17206). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; er kommt aber als Vater Johanns <11063, GSBüBx> in Frage. 1541 wurde er zusammen mit seinem Bruder Wolfgang <293, AtHBx> in den Adelsstand erhoben und erhielt eine Wappenbesserung (Frank). Gleich seinem Schwiegervater belieferte auch Johann Baumgartner die Hofkanzlei mit Arbeitsmaterial, wie erstmalig zum Jahr 1533 sichtbar wird (19747); davon ist auch später noch die Rede (19748, 19749, 19750). 1539 galt sein Hauptaugenmerk indes dem Anliegen, in seinem Beruf die offensichtlich dominante Position seines eben verstorbenen Schwiegervaters zu gewinnen, indem er einen energischen Kampf um dessen Erbe bzw. das seiner in zweiter Ehe mit dem Apotheker Oswald Schrodenecker <7350, BüBx/BüBk> verheirateten Schwiegermutter Margarethe Hulbmair <2024, asKl> führte (14710, 14727, 14756). Am Ende stand die Übernahme der Apotheke zu Bestand von den Kindern Schrodeneckers (14753); damit verbunden war die Pflicht, auch die Versorgung einer außerehelichen Tochter des Peter Dedentis <524, BüBx> zu übernehmen (14847); unmittelbar darauf ergaben sich neue Streitpunkte mit Oswald Schrodenecker, auch um einzelne Wertgegenstände (14886, 14897, 14966). Diese Fragen waren deshalb so schwer zu klären, weil die Kinder des Peter Dedentis, namentlich Katharina <531, TBüBx>, mit finanziellen Engpässen zu kämpfen hatten, wie die Aufnahme von Darlehen bzw. der Verkauf des Wirtshauses am Kornplatz in den Jahren 1541/42 zeigen (15753, 16222, 17206). Außer von den Einnahmen aus seinem Beruf lebte Johann Baumgartner vom Ertrag eines Ackers und einer Wiese im Gericht Salern, einem – ebenfalls von Peter Dedentis geerbten – Lehen des Hochstifts Brixen (16925), und, 1546 bezeugt, von der Vergabe von Darlehen gegen Zins an diverse Personen (17430). 1545 beanspruchte er 21 fl von den Erben des Pfarrers Mathias Trientl <10960, Gei> (17217). Gerade in den zuletzt genannten Fakten kommt ein erfolgreicher Ausgang seines Strebens nach wirtschaftlicher Konsolidierung zum Ausdruck. Vermutlich ist er mit jenem Baumgartner zu identifizieren, der 1531 in einen Streit zwischen Simon Psayer <5854, BüKl> und Michael von Neuhaus <5130, asKl/AtHBx> involviert war (12730).

Als Zeuge (14510, 15184, 17439, 17444, 19095), als Beisitzer im Stadt- (16220, 16320, 16451, 16589, 17162, 17736, 17816, 17885, 19175, 19320) bzw. Hofgericht Brixen (17438) und als Bürge (17501, 17535) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Marx Baumgartner, Sohn eines Michael aus der Ehe mit Elisabeth, war aus Dietersheim nach Brixen zugewandert, wo ihm am 6. Juli 1541 das Bürgerrecht verliehen wurde (1014); rund ein halbes Jahr zuvor hatte er von dem nach Bozen abgewanderten Goldschmied Christoph Sand <7827, lwBx> ein Haus unter den Lauben gekauft (15471, 16375), in welchem er bis zum 1544 getätigten Verkauf ansässig war und das er von Balthasar Huber <2420, lwBx> zu Bestand innehatte (16478, 16946). Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort kommt "ehrbar" vor. Er war mit einer nicht näher identifizierbaren Anna verheiratet (16375, 16478, 16578, 16946); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Auch die Ausübung eines Handwerkes lässt sich nicht erkennen; eine Notiz von 1543, der zu Folge er von der Hofkanzlei für Botengänge nach Lienz entschädigt wurde (19749), macht Dienste für die bischöfliche Kanzlei wahrscheinlich. Im selben Jahr bedurfte er eines Darlehens von 30 fl (16578).

Christina Baumgartner, unbekannter Abstammung, als Schwester Wolfgangs <6489, zuBx> einem Familienverband zuordenbar, die mit Ulrich Stelzer zu Mauls verheiratet war, ist im Jahr 1544, damals bereits verstorben, dokumentiert, als ihre Geschwister ihr Erbe regelten.

Bartholomäus Baumgartner, unbekannter Abstammung, als Bruder Wolfgangs <6489, zuBx> einem Familienverband zuordenbar, ist im Jahr 1544 in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes seiner verstorbenen Schwester Christina <297, asBx> dokumentiert.

Margarethe Baumgartner, unbekannter Abstammung, als Schwester Wolfgangs <6489, zuBx> einem Familienverband zuordenbar, Gemahlin des Wolfgang Seussenbach zu Vahrn, ist im Jahr 1544 in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes ihrer verstorbenen Schwester Christina <297, asBx> dokumentiert.

Gertraud Baumgartner, unbekannter Abstammung, als Schwester Wolfgangs <6489, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, bis 1542 Gemahlin des Matthäus Anreiter <171, BüKl> (16359, 16365, 16372, 18539), seit spätestens 1544 des Ludwig Seeber <7887, BüKl> (16812, 18196, 18355,

18349, 18355, 18539, 18691), erhielt 1542, nach dem Tod des ersten Gemahls, von dessen Kindern sein Haus in Klausen zu Bestand (16372). 1544 begegnet sie in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes ihrer verstorbenen Schwester Christina <297, asBx> (16812). 1548 traf sie mit dem zweiten Gemahl eine Vereinbarung über künftig harmonisches Zusammenleben (18196), an die sich dieser aber nicht gehalten zu haben scheint, wie neuerliche Auseinandersetzungen im Jahr 1549 zeigen (18539). Einen Hauptgrund dafür dürften die von Ludwig Seeber angehäuften Schulden dargestellt haben (18691).

Augustin Besenn, Bruder des Hieronymus <284, BüBx> (15173, 17865, 19750) indirekt als Sohn eines Bernhard ausgewiesen, ist im Jahr 1540 dokumentiert, als er anstelle des letzteren ein Haus im Viertel Obergries und Gülte vom Hochstift Brixen zu Lehen empfang (15173). Nach dem Tod des Bruders im Frühjahr 1547 regelte er dessen Nachlass (17865, 17870, 17868) und begegnet 1549 als zur Entrichtung einer Lehentaxe Verpflichteter (19750). 1550 war das genannte Haus Steuerbemessungsgrundlage (20513). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Anton Besenn, der vor allem mit Hieronymus <284, BüBx> in Brixen verankerten Familie vom Gardasee entstammend, ein "Vetter" Georgs <303, asBx>, ist im Jahr 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Prokurator des letzteren im Streit mit Ruprecht Gatterer <1520, BüBx> wegen eines Bestandszinses dokumentiert.

Georg Besenn, der vor allem mit Hieronymus <284, BüBx> in Brixen verankerten Familie vom Gardasee entstammend, ein "Vetter" Antons <302, asBx>, ist im Jahr 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er, von Anton vertreten, mit Ruprecht Gatterer <1520, BüBx> wegen eines Bestandszinses in Streit lag.

Matthäus Besenn, wohl der vor allem mit Hieronymus <284, BüBx> in Brixen verankerten Familie vom Gardasee entstammend, ist im Jahr 1550 dokumentiert, wobei er als Handelspartner des Bartholomäus Raffolt <6624, zuBx> (Käufer von "Gratschen", also Eichelhäher) identifizierbar ist.

Wilhelm Bauknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeutet, ist im Jahr 1467 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Pächter eines Weingartens bei Brixen vom Stift Neustift dokumentiert.

Ägidius Bauknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeutet, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen bezeugt; er wurde dem Viertel Runggad zugeordnet und galt als "gesessener Mann".

Friedrich Bauknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeutet, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen bezeugt; er wurde dem Viertel Runggad zugeordnet und galt als "gesessener Mann".

Gregor Bauknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeutet, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen bezeugt; er wurde dem Viertel Stadt (Kreuzgasse) zugeordnet und galt als "gesessener Mann".

Thomas Bauknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeutet, ist im Jahr 1491 im Kreis von Personen aus Brixen dokumentiert, als er für einen Neustifter Pächter bürgte.

Matthäus Bauknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeutet, ist im Jahr 1491 dokumentiert, als die Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen an ihn zur Diskussion stand; es scheinen Vorbehalte dagegen bestanden zu haben.

Christian Bauknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeutet, ist im Jahr 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Knecht im Klausner Pfarrhaus dokumentiert.

Peter Bauknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeutet, ist im Jahr 1502, damals bereits verstorben, als vormaliger Besitzer eines Hauses mit Hofstatt in der Runggad dokumentiert.

Heinrich Bauknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeutet, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Christoph Bauknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeutet, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Nach Ausweis der Brixner Steuerliste aus diesem Jahr war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig.

Martin Bauknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeutet, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Nach Ausweis der Klausner Steuerliste aus diesem Jahr war er im dritten Stadtviertel ansässig.

Nikolaus Baumann, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Rodeneck, Natz bzw. Oberkarnol im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, dessen Nachname aber auch eine Tätigkeit in der Landwirtschaft andeuten kann, ist im Jahr 1468 als Pächter eines Weingartens in Stufels vom Stift Neustift dokumentiert.

Johann im Baumgarten, unbekannter Herkunft – der Name ist in Bruneck belegt (Battisti) – und Abstammung, Gemahl der Ursula Rueppl zu Aufhofen und Vater Georgs <319, BüBk>, selbst mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" belegend, war 1450 bereits tot; er hatte einen von der Pfarrkirche Gais zu Baurecht vergebenen Acker besessen (5888).

Der Besitz eines Ackers in Mitterolang zu Eigen deutet auf eine agrarische Wirtschaftsweise (5955). Diese Notiz könnte auch mit Blick auf die Herkunftsfrage von Interesse sein, gibt es doch in Olang einen Baumgartnerhof (3868; Battisti).

Georg im Baumgarten, Sohn Johanns <318, zuBk> (5955) und der Ursula Rueppl, ist zwischen 1452 und 1485 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (1037); 1474 wurde er im Steuerverzeichnis angeführt (20561). 1457 wurden als seine "Vettern" Nikolaus im Baumgarten <8604, BüBk> sowie Johann von Pisnachk zu Villanders (6360, 6379), als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Praxedis genannt (6379); später scheint eine – ebenfalls nicht identifizierbare – Christina als Unterstützerin der karitativen Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen auf (20464). Eine gewisse Engelein aus Taufers, für die er Vormundschaftsaufgaben wahrnahm, scheint 1473 als seine "Muhme" auf (7110). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Georg im Baumgarten lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften, teils Eigen (5955, 6379), teils Lehen der Grafschaft Görz (6881, 6963) bzw. des Hochstifts Brixen (7110, 7138, 7410, 7422, 8097), teils Neustifter Baurechtsgüter (6310), teils unbekannten Titels (6797, 7352), räumlich verteilt auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung sowie die Gerichte Michelsburg, Altrasen, Welsberg bzw. Heinfels; eine Wiese in Olang verkaufte er 1452 (5955), ein Haus in Klausen 1457 (6379); im Laufe der siebziger Jahre sind insgesamt fünf Liegenschaftsverkäufe zu verzeichnen (6963, 7138, 7352, 7410, 7422, 8097), was auf finanzielle Engpässe deuten könnte. Mehrere Streitfälle, in die er verwickelt war, betrafen ebenfalls seinen Besitz (6310, 6333, 6360, 6415).

Als Zeuge (6502, 6917, 7671, 7743) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7627) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In jungen Jahren stand er unter der Vormundschaft des Öder aus Vahrn (6415).

Einige Male gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (41, 51, 57).

Albrecht Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1329 und 1365 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, in den Jahren 1348 und 1356 (2310, 2538) als Bürger zu Brixen. Er war in Stufels ansässig (2450, 2511). Als seine Gemahlin scheint 1337 eine nicht näher identifizierbare Guta auf (1846), seine Söhne waren Albrecht <321, BüBx>, Nikolaus <322, BüBx>, Dietrich <323, BüBx> und Konrad <324, asBx> (2424, 2818). Wiewohl er seit den fünfziger Jahren nicht immer klar von seinem gleichnamigen Sohn unterschieden werden kann, dürfte eine Nennung vom 16. März 1365 als die letzte ihn betreffende zu betrachten sein; am 6. Dezember 1365 wurde er als verstorben erwähnt (2794, 2818).

Die Besitzstruktur deutet auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im agrarischen Bereich. Korngülden aus Objekten im Raum Brixen, die er von Nikolaus Vieke <9035, BüBx> zu Lehen besaß, übertrug er 1337 der Laienbruderschaft, als er in diese aufgenommen wurde (1846, 1847). Seit Ende der vierziger Jahre kaufte er mehrmals Wiesen, Äcker und landwirtschaftliche Nutzbauten im stadtnahen Territorium des Gerichtes Rodeneck sowie einen Zehnt ebenda, darunter Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels (2313, 2448, 2818), 1358 scheint in seinem Besitz ein als Grenzangabe genanntes Haus in der Runggad auf (2591). In den Jahren 1348/49 erhielt er vom Landesfürsten Markgraf Ludwig von Brandenburg zur Sicherung eines Darlehens von 200 fl, das er ihm gewährt hatte, mehrere Höfe in den Gerichten Gufidaun bzw. Pfeffersberg zu Pfand (20112).

Als Zeuge (1714, 1757, 1791, 19353, 1906, 1912, 1988, 2031, 2079, 2104, 2151, 2159, 2164, 2175, 2182, 2194, 2216, 2227, 2288, 2306, 2364, 2386, 2430, 2458, 2470, 2424, 2466, 2468, 2501, 2504, 2511, 2560, 2650, 2686, 2720, 2794), als Siegler von Urkunden (2450, 2538) und als Schiedsrichter (1945, 2180, 2508) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld eng integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1354 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das Amt des Verwalters des Brixner Heiliggeistspitals – danach wurde er auch als "Spitaler" bezeichnet (2591) – beschreibbar, das er nachweislich zwischen dem 23. Februar 1348 und dem 28. August 1363 bekleidete (2230, 2247, 2255, 2258, 2270, 2273, 2275, 2272, 2278, 2284, 2288, 2291, 2306, 2308, 2309, 2315, 2325, 2326, 2328, 2329, 2331, 2350, 2364, 2420, 2421, 2433, 2458, 2496, 2508, 2566, 2641, 2660, 2758) – mit einer 1358 belegten Unterbrechung in der Zeit der Amtsführung des Konrad Kümmerl <3134, BüBx>.

Albrecht Brugger, Sohn Albrechts <320, BüBx> (2424, 2818) und seiner Gemahlin Guta, ist zwischen 1352 und 1380 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (2456); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Er besaß ein von Peter Aufschlager <211, BüBx> geerbtes Haus mit Hofstatt und Garten in der Huntgasse, das er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (2456), außerdem eine Wiese und einen Acker bei Brixen, welch letztere er 1365 dem Heiliggeistspital schenkte (2818).

Als Zeuge (2424, 2853, 3181, 2954) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (3302), war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Brugger, Sohn Albrechts <320, BüBx> (2818) und seiner Gemahlin Guta, ist zwischen 1360 und 1404 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1376 als Bürger zu Brixen (3185). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1383 Katharina (3448), 1404 Adelheid <3409, TasBx> (4244) auf, letztere eine Tochter des Hartmann Krakofler <3407, asBx> (Mayrhofen); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Tätigkeitsfeld war die Landwirtschaft, deren Zentrum der Bruckhof an der Köstlaner Brücke, ein Baurechtsgut des Hochstifts Brixen, bildete (3256). Zusätzlich besaß er Wiesen, Äcker, Höfe und Weingärten in der Nähe, einige davon Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel (3448, 4244) bzw. vom Stift Neustift (3971), die er teilweise zu Bestand vergab (3982, 4083). 1360 schenkte er ein Objekt dem Heiliggeistspital Brixen (2818), ein weiteres verkaufte er 1404 (4244).

Als Zeuge (2679, 2789, 2905, 3185, 3299, 3415, 3478, 3648, 3713) und als Siegler von Urkunden (4083) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1397 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Dietrich Brugger, Sohn Albrechts <320, BüBx> (2818) und seiner Gemahlin Guta, ist zwischen 1364 und 1390 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1376 als Bürger zu Brixen (3176). Er war mit dem Chorberrn und Pfarrer Gottschalk Laur <10145, Gei> (2779, 2796) und mit Albrecht von Wasser <9363, asBx> (2875) verwandt und wohnte in Stufels (3749), wo er ein Haus besaß (3241). Seit 1381 scheint als seine Gemahlin Elisabeth <3593, TGei>, Schwester des Melchior Laur <3592, BüBx> (3371, 3440, 3713, 3749), auf. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 3. April 1390 noch am Leben, starb er vor dem 24. April 1391 (3677, 3713).

Auch in seinem Fall deutet die Besitzstruktur auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im agrarischen Bereich. Er besaß mehrere Wiesen und Äcker im Raum Brixen (2818, 3371, 3611, 3749) und als größeren Komplex das vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Pfisterlehen, das seine Gemahlin nach seinem Tod verkaufte (3713). 1365 machte er eine Schenkung an das Heiliggeistspital (2818).

1392 wurde er als vormaliger Besitzer eines der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Ackers bei Brixen genannt (Hofer).

Als Zeuge (2779, 3193, 3213, 3279, 3406, 2796, 2875, 2905, 3176, 3185, 3298, 3299, 3364, 3543, 3593, 3623, 3677) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Brugger, Sohn Albrechts <320, BüBx> und seiner Gemahlin Guta, wurde im Jahr 1365 als verstorben erwähnt.

Johann Brugger (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Hans Prukker), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1391 und 1402 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Anna <11337, TBüBx>, Tochter des Friedrich von Pein <6233, BüBx> (3725, 3733, 3772, 4005, 4166); 1438 wurde die Tochter Anna <326, TBüBx> genannt (5201), eine weitere Tochter war Diemut <327, TBüBx>.

Seine Existenzgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur zeigt. 1392 scheint in seinem Besitz ein Haus mit Hofstatt, Keller und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten auf (3772), 1398 der Bruckhof in Stufels (4005), beides vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Objekte; ersteres vergab er 1402, selbst offensichtlich nunmehr ganz in Stufels verankert, zu Afterbaurecht (4166). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus einer bereits 1391 gekauften Gülte aus dem Gericht Rodeneck, einem Brixner Hochstiftslehen (3725), und aus von der Gemahlin ihm zugebrachten Objekten im Raum Brixen, darunter einem Haus am Graben (3733).

Als Zeuge (3713, 4136) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anna Brugger, Tochter Johanns <325, BüBx> (5201) aus der Ehe mit Anna von Pein <11337, TBüBx> und Gemahlin des Nikolaus von Rost <6402, BüBx>, ist zwischen 1424 und 1443 dokumentiert, meist beim Verkauf von Gülden. Der Horizont ihrer Begüterung verlief von Bozen – Gülte aus einem Gerbhaus bei Niederhaus (5201) – über den Raum Brixen, Lehen des Hochstifts (5605, 5676, 6005) – bis ins Gericht Schöneck (5390, 5391).

Diemut Brugger, als Schwester von Anna <326, TBüBx> indirekt auch als Tochter Johanns <325, BüBx> aus der Ehe mit Anna von Pein <11337, TBüBx> ausgewiesen, Witwe nach Heinrich Kramer <2691, asBx>, ist im Jahr 1443 dokumentiert, als sie von ihrer Schwester Gülden im Gericht Schöneck kaufte (5390, 5391). Davon machte sie gemäß einer beim Kauf übernommenen Verpflichtung ein Legat an die Allerheiligenkapelle zu Brixen (5393). Von einer "Heinrich Kramerin" ist in Urkunden bis 1469 die Rede, nämlich als Besitzerin eines Hauses in Stufels (6122, 6817).

Johann Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1525 und 1437 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass er der Schwiegersohn einer gewissen Walcherin war (4769).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Kürschnerhandwerk; 1433 war er einer der Initiatoren der damals erfolgten Gründung einer Zunft (20850); zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft, wie aus dem Besitz eines 1425 verkauften Ackers in St. Lorenzen, eines Görzer Lehens (4769), zu ersehen ist.

Als Zeuge (5173) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, tätig als Kürschner, ist zwischen 1429 und 1435 dokumentiert, seit 1433 als Bürger zu Bruneck. In diesem Jahr begegnet er als einer der Initiatoren der damals erfolgten Gründung einer Zunft (20850). Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammte ein Sohn, Johann <328, BüBk>.

Als Zeuge (4893) und als Schiedsrichter (5077) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Brugger, wohl einem in Stufels beheimateten Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist 1434 als Käufer eines Hofes und eines Gartens an der Kreuzstraße von Georg von Vilanders <9153, BeBx> dokumentiert (5060), ein Zeichen agrarischer Wirtschaftsstruktur. 1445 lag er in Streit mit Sigmund Wirsung <9615, AtHBx>, der von Bruggers – namentlich nicht genannter – Gemahlin einen Kauf getätigt hatte (5510). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ulrich Brugger, einem in Stufels weit verbreiteten Geschlecht dieses Namens entstammend (5110), genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1436 und 1449 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1448 als Bürger zu Brixen (5742). Die Unterscheidung von einem 1491 dokumentierten Träger dieses Namens <338, zuBx> ist nicht zwingend, eine Gleichsetzung ist aber wenig wahrscheinlich, weil in diesem Fall ein Dokumentationslücke von mehr als vier Jahrzehnten zu vermerken wäre. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In den Jahren 1448 und 1449 begegnet Ulrich Brugger als landesfürstlicher Kanzleischreiber. Als solchem wurden ihm Lehen in den Gerichten Rodeneck bzw. Villanders verliehen, die vor ihm Johann Minig <4438, BüBx> besessen hatte (5742); nach rund einem Jahr gelang es dessen Verwandtem Wolfgang <4439, BüBx>, seinen Anspruch auf diese Objekte geltend zu machen (5801, 5833). Als Zeuge (5110) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1445 und 1449 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Eine Verwandtschaft bestand zu Leonhard Brugger zu Aibling (6126). Die ihn betreffende Dokumentation lässt allerdings gewisse Zweifel offen, vor allem die Frage nach seiner Identität mit dem 1445-1449 im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, vorkommenden "Mertl im Oberdorf" (23, 25, 26).

Für die Identität des Mertl im Oberdorf mit Martin Brugger spricht der Umstand, dass aus der Zeit um 1450 bis auf den einmalig dokumentierten Martin Purner <6102, BüBk> (5639) kein anderer Brunecker Bürger namens Martin nachweisbar ist und dass Bruggers noch zu beschreibende Aktivitäten eine gehobene soziale Position bestätigen bzw. erklären würden; auch die Begüterung des – 1453 allerdings ohne Angabe des Vornamens genannten – Brugger weist nach Oberragen (6046), außerdem in den Bereich des westlichen Brunecker Stadttors (7984). Außerhalb der Stadt verfügte er über Zehnte aus rund 25 Äckern und Wiesen, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (5639).

Martin Bruggers Gemahlin war Magdalena, Tochter des Johann Paurneint, Bürgers zu Trient (20789), der sie, nachdem sie Witwe geworden war, heimholte (6101, 6102). Martins Tod fällt in die Zeit nach dem 16. August 1449 und vor dem 11. November 1452 (5812, 5991). Auf sein Erbe erhob sein "Vetter" Georg Brugger <335, zuBk> Anspruch, der die Vormundschaft über Martins Tochter Katharina <11373, TBüBk> wahrnahm (5991, 5994, 5995, 6054, 6061, 6126, 6288, 6315).

Zu Lebzeiten war Martin Brugger in der Grafschaft Cilli und Ortenburg unterwegs, wohl als Händler. Hierbei konnte er auf die Unterstützung des Brixner Bischofs zählen, der bei den dortigen Behörden immer wieder für ihn intervenierte (5552, 5709, 5710, 5719, 5777).

Als Zeuge (5812) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Brugger, einem in Stufels verankerten Geschlecht entstammend und auch selbst dort ansässig (6487, 6829), genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1446 und 1460 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1451 als Bürger zu Brixen (5901). Zu seiner familiären Situation ist nur bekannt, dass er der Vater Heinrichs <336, BüBx> war (6669). Zum 26. August 1460 zuletzt lebend fassbar, begegnet er zum 29. Mai 1465 als bereits verstorben (6491, 6669).

Vor 1446, dem Beginn seines Wirkens in Brixen, war Johann Pfleger der damals als Gerichtssitz dienenden Burg Wolkenstein (5515, 5516); diese Funktion hatte er noch 1450 inne (Rasmo). In Brixen betätigte er sich gemäß der Tradition seiner Familie in der Landwirtschaft, die am Besitz von Baurechtsgütern des Domkapitels in den stadtnahen Bereichen des Gerichtes Rodeneck sichtbar wird (6487, 7034); zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt hatte er das Pratilehen in Klerant gekauft, das sein Sohn Heinrich erbte (6669). Aus den fünfziger Jahren sind Weinzinspflichten an das Hofamt dokumentiert (19730). Nach seinem Tod wurden Teile dieses Bestandes zur Grundlage eines von Andreas vom Berg <396, BüBx/BüBk> für ihn gestifteten Jahrtages (6829).

Als Zeuge (5515, 5516, 5535, 5901, 5960, 6421) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1459 und 1460 ist er als Amtmann des Brixner Domkapitels bezeugt (6421, 6491).

Jakob Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1447 und 1463 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war in

Stufels ansässig und hatte von einem dort gelegenen Haus, einem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekt (109, 6122), Steuer zu bezahlen (20484). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 13. Februar 1463 (6595); dass um 1465 in einem Häuserverzeichnis von Brixen seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin genannt wurde (109), könnte als Indiz für seinen inzwischen eingetretenen Tod zu verstehen sein; eine sichere Todesnotiz liegt indes erst zum Jahr 1475 vor; aus dem darin enthaltenen Hinweis auf Güldenbesitz (7343) erschließt sich als seine Existenzgrundlage der Bezug von Renten.

Als Zeuge (5658, 5993, 6452) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Brugger aus dem bayrischen Aibling (Diöz. Freising) ist zwischen 1452 und 1457 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Er war ein "Vetter" des 1449 verstorbenen Martin Brugger <332, BüBk>, auf dessen Erbe er – gegen den Widerstand anderer Anwärter (6288, 6315) – Anspruch erhob (5994, 5995, 6054); er war auch Vormund von dessen Kind. Ob eine 1453 gegen ihn erhobene Strafanzeige, in deren Folge er vom Brixner Bischof freies Geleit erhielt (6110), und seine zu den Jahren 1456 und 1457 nachweisbare Arretierung in Bruneck (6331) damit zusammenhängen, muss offen bleiben. Seiner bayrischen Herkunft verdankte er es, dass Herzog Albrecht III. von Bayern-München als sein Fürsprecher beim Brixner Bischof eintrat (6312). Diese hochrangigen Beziehungen könnten auch über Georgs Bruder Friedrich zustande gekommen sein, der 1457 als Dekan des Augustiner Chorherrenstiftes Weyarn (bei Miesbach in Oberbayern) bezeugt ist und sich ebenfalls mit großem Engagement für Georg einsetzte (6331). Zu Georgs familiärer Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Brugger (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Beugker), Sohn Johannis <333, BüBx>, ist zwischen 1461 und 1492 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Ob er gleich dem Vater in Stufels ansässig war, muss offen bleiben, denn zwei Notizen lassen auch andere Varianten möglich erscheinen: 1472 schloss er mit der Verwaltung der Pfarrkirche St. Michael einen Vertrag über ein Haus an der Fleischbank (wohl im Viertel Gries) (6985), und bei der 1478 erfolgten Organisation der Türkenabwehr wurde er dem Bereich am Kreutztor (im Viertel Stadt) zugeordnet (1045). Zu seiner familiären Situation e liegen keine Angaben vor.

Die wirtschaftliche Grundlage ist in der Landwirtschaft anzunehmen: 1465 erhielt er vom Domkapitel die Baurechte des von seinem Vater einst gekauften Pratlehens in Klerant (6669). Die 1486 genannte "Dirn" des Brugger (8235) dürfte Heinrichs Hausgenossenschaft zuzuordnen sein.

Als Zeuge (6536, 6789, 6865, 7412, 7857, 8430, 8455, 8461, 8793) und als Siegler von Urkunden (8160) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Brugger, wohl einem in Stufels vielfach belegten Geschlecht entstammend (110), genealogisch aber nicht zuordenbar, nach einem Steuerverzeichnis von 1462 in Stufels begütert (20484), ist zwischen 1462 und 1471 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1467 als Bürger zu Brixen (6740). Zu seiner familiären Situation liegen nur vage Angaben vor, nämlich dass er der "Schwager" des Jakob Gerber <1297, BüBx> war (6715, 7034) und dass er einen (namentlich nicht genannten) Sohn hatte, der im Jahr 1473 aus nicht mehr erkennbaren Gründen vom Stadtrichter arretiert wurde (7123). Am 26. März 1471 noch am Leben, starb er vor 1473 (6911, 7034).

Die Besitzstruktur deutet auf eine agrarische wirtschaftliche Grundlage. Außer dem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Bruckhof in Stufels, aus welchem er in den sechziger Jahren mehrfach Gülden verkaufte (6715, 6740, 7034, 7342), besaß er Gülden aus dem Mair zu Vill im Gericht Rodeneck (6716) und den Mairhof zu Lusen (6765). Das 1469 erwähnte "Haus des Brugger zu Stufels" (6817) dürfte als das seine zu betrachten sein.

Als Zeuge (6911) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1491 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Besitzer eines vom Stift Neustift in Pacht gegebenen Weingartens in der Umgebung der Stadt dokumentiert, den er in diesem Jahr an Eberhard Pernwert <5931, BüBx> abtrat. Die Annahme einer Identität mit dem in der ersten Hälfte des 15. Jhs. agierenden landesfürstlichen Kanzleischreiber <331, BüBx> ist wenig wahrscheinlich.

Matthäus Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1499 und 1516 dokumentiert. Spätestens im Jahr 1515 war ihm in Klausen das Inkolat verliehen worden (11149); kurz vor seinem Tod dürfte er das Bürgerrecht erhalten haben (19620). 1503 wurde er als Steuerzahler genannt (20519), 1517 ist der Besitz eines Hauses belegt (11149). Auf diesem lastete eine Schuld, weswegen er beim Bischof erfolgreich um die Erlaubnis ansuchte, Gülte daraus versetzen zu dürfen (19567). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe stammte Johann <344, BüKI> (19620). Seit dem 12. August 1517 wurde Matthäus als verstorben erwähnt (11132).

Mehrfache Notizen über die Pflicht zur Ablieferung von Weinzinsen an das Hofamt Brixen (19738, 19739, 19740, 19741, 11009) und der Besitz eines Weingartens bei Klausen Latzfonsen Gerichtsterritorium (10814) sind Ausdruck eines Tätigkeitsschwerpunktes im Weinbau.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Kaspar Rueshamer <6536, BüKI> bzw. Johann Schiesser <7341, BüKI>

In mehreren Jahren zwischen 1503 und 1521 ist er Aufleger als Inhaber des kommunalen Amtes fassbar (20519, 19567, 11149, 19620).

Johann Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1501 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Diener im Spital zu Klausen, ist in den Jahren 1505 und 1507 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Thomas Brugger ist im Jahr 1506 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Besitzer eines Weingartens unterhalb der Ruine Pfeffersberg dokumentiert. Eine genealogische Zuordnung zu dem hier tief verankerten Geschlecht dieses Namens ist nicht möglich.

Lorenz Brugger begegnet erstmalig im Jahr 1513, als er in der Rolle des Prokurators der Margarethe Aichner aus Albeins einen Streit mit Sigmund Altenhofer <201, BüBx> austrug (10716). Diese Nennung ist insofern von Interesse, als sie, bestehende Vermutungen (Auckenthaler) korrigierend, die Beziehungen eines in Albeins – dort gibt es einen Bruggerhof (Mader) – ansässigen Hofgerichtsuntertanen nach Stufels aufzeigt, die dessen weiteren Lebensweg kennzeichnen sollten. Lorenz war der Sohn des Michael Brugger, der mit seiner Gemahlin Dorothea einige Jahre in Albeins gelebt hatte, wie 1538 bekannt wird, als sein Bruder Johann, Postmeister zu Sterzing, vom Brixner Stadtgericht eine Sippsalurkunde begehrte (14391). Spätestens im Jahr 1519 hatte Lorenz seinen Sitz nach Stufels verlegt; am 15. Dezember 1519 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Brixen (963); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "achtbar", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" ist er bis 1548 dokumentiert. Sein Anwesen in Stufels, dessen Lage später mit Unterdrittelgasse 15, 17 bezeichnet wurde (Mader/Sparber), begegnet auch als "Kammerhube" (1039, 11551, 11620, 11778, 11779, 11805, 18092). Nach dem Steuerverzeichnis von 1531 war er außer in Stufels (20510) auch im Viertel Altenmarkt/Tratten begütert (20511). Beziehungen zum Bruder Johann und verwandtschaftliche Bindungen nach Albeins werden 1538/39 neuerlich greifbar (14526, 14581). Aus insgesamt vier Ehen des Lorenz stammten sechs Kinder: Seine erste Gemahlin Margarethe, Tochter des in Brixen begüterten Leonhard von Lafay <3917, BeBx>, Witwe nach Augustin Anich von Natz (14518, 18092; Grabmayr), war die Mutter von Katharina <352, TBüBx> und Georg <353, asBx> (14518, 15437, 18304, 18305, 18306, 20077, 18879, 19095). Aus der zweiten Ehe mit Anna Hinterkircher aus Albeins (18092), Witwe nach Augustin Huebl <2020, BüKI>, stammten Nikolaus <358, BüBx> und Klara <357, TBüBx> (16447, 18304, 18305, 18306, 20077). Die dritte Gemahlin Katharina Vasolt, Witwe nach Elias Klaining <2885, BüBx> (16186, 16263, 17245, 18092), hatte Hedwig <355, TBüBx> (18256, 18656, 18304, 18305, 18306, 20077), die vierte, Elisabeth Winkelhofer <9504, TBüBx> (18092, 18106), Anna <362, TBüBx> (18304, 18305, 18306, 20077) geboren. Lorenz Brugger starb im Juni oder Juli 1548 (18256, 18304).

Bei seiner Einbürgerung in Brixen stand Lorenz Brugger als Postbote (auch "Postmeister") in landesfürstlichem Dienst; diese Funktion gab er auch im neuen Stand bis an sein Lebensende nicht

auf (13301), obwohl er 1536 aufgrund kriegsbedingter Überlastung eine entsprechende Absicht bekundet und um Entlassung aus dem Dienst gebeten hatte (13982). Im Oktober 1543 sagte ihm die Innsbrucker Kammer eine Aufbesserung seiner Besoldung um 2 fl pro Monat zu (16710).

Bald nach der Einbürgerung ist ein massiver Schub von Käufen landwirtschaftlich nutzbarer Objekte und Gülten erkennbar, teilweise um hohe Beträge und von Vorbesitzern, die gehobenen Gesellschaftsschichten angehörten (Sigmund Altenhofer <201, BüBx>, Wolfgang Küchenmair von Albeins, Christian <2541, BüBk> und Margarethe Kern <2542, TBüBk>, Rudolf Fuchsmagen zu Hall), am stärksten in den zwanziger Jahren (11549, 11759, 12212, 20051, 20059), etwas schwächer im dritten Dezennium des 16. Jhs. (13890, 14152), vereinzelt aber noch bis 1545 (15653, 17143, 19748). Dieser stattlichen Serie stehen nur zwei Verkäufe geringeren Ausmaßes, die entlegenere Objekte betrafen (15765, 14615), entgegen.

Räumlich konzentrierte sich der Besitz vorwiegend auf die weitere Umgebung von Brixen, insbesondere Stufels, außerdem auf andere Nachbarorte im Gericht Rodeneck, außerdem die Sprengel von Pfeffersberg – darunter ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht an ihn vergebener Weingarten (Hofer), Salern, u. a. im Bereich des Talhofes (15029) bzw. Gufidaun. Bei den meisten Objekten handelte es sich um Lehen des Hochstifts Brixen (11549, 11759, 13890, 14152, 15346, 15347, 15348, 15349, 16885, 16886, 16887, 16888, 18304, 18305, 18306, 18307, 19745, 19746, 19747, 19749, 20051, 20059, 20077), einige waren Baurechtsgüter des Stiftes Neustift (12212, 12511, 12512) oder vom Brixner Heiliggeistspital (129), in anderen Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (12412, 12630, 13055, 14294, 14615, 15039, 15580, 15653, 15765, 15979, 17143, 17399, 18879). Diese Objekte wurden teilweise zu Bestand vergeben (13935). 1533 ersuchte er, nachdem er im Sommer des Vorjahres Verluste aufgrund der Brandschatzungen welschen Kriegsvolkes erlitten hatte, die bischöfliche Kammer um eine Entschädigung (13080). Aus demselben Jahr liegt eine Notiz über die Bestellung von Schmalz "zur Hausnotdurft" in Rein/Taufers vor (13301). Weitere Grundlagen seines Einkommens bildeten der Handel mit Holz aus dem Pustertal (13645) und die Vergabe von Darlehen (17094, 18256). 1539 schloss er einen Vertrag mit einem Rodenecker Bauern (14806). Bei seinem Tod hinterließ er ein Vermögen im Gesamtwert von nahezu 9000 fl (18092, 18106)

Soweit er in privaten Angelegenheiten aktenkundig wurde, ging es vorwiegend um besitz- bzw. vermögensrechtliche Fragen, die mit den Verwandten seiner vier Gemahlinnen bzw. deren Kindern zu klären waren; von besonderer Tragweite war ein Streit, den er zwischen 1537 und 1545 mit seinem Schwager Balthasar Lafeier, Niedermair zu Dietenheim, einem Verwandten seiner zweiten Gemahlin, austrug, weil dabei sehr hohe Beträge zur Diskussion standen (14138, 15264, 15263, 15703, 16163, 16356, 16759, 17094). 1542 stand die Regelung des Nachlasses seiner dritten Gemahlin an (16186, 16263). 1539 leistete er Verzicht auf das Erbe des Johann Eisenstecken (14581). Der Hintergrund einer 1542 eingereichten Supplik ist nicht erkennbar (16298).

Als Beisitzer im Stadt- (11226, 11231, 12073, 13881, 14314, 14371, 14499, 14727, 14745, 14823, 14861, 14943, 15902, 15975, 15995, 16589, 17188, 17245), bzw. Hofgericht Brixen (13435, 13906, 14108, 15911, 16802, 16847) und im Gericht Rodeneck (12192, 12973, 14637, 14743, 15114, 15459, 16037, 16454, 16748), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11443, 11465, 11466, 11483, 11500, 11502, 11551, 11592, 11594, 11620, 11652, 11663, 11686, 11688, 11711, 11740, 11778, 11779, 11805, 12053, 12055, 12099, 12222, 12448, 13955, 14201, 14438, 15360, 15442, 15565, 15755), als Zeuge (11432, 11609, 11752, 11886, 11975, 11984, 12254, 12268, 13118, 14291, 14959, 15997, 16282, 16446, 17037, 17042, 17158), als Siegler von Urkunden (11574, 13035, 13163, 13167, 13166, 13169, 13172, 13674, 14090, 14149, 14162, 14290, 14313, 14364, 14390, 14490, 14546, 14547, 14762, 14795, 14866, 15499, 15507, 15510, 15529, 15548, 15580, 15855, 15887, 15979, 16112, 20770, 16170, 16241, 16399, 16409, 16412, 20771, 16540, 16541, 16642, 16770, 16792, 16823, 16867, 16880, 16928, 16970, 16977, 17020, 17076, 17077, 17084, 17097, 17113, 17124, 17139, 17149, 17186, 17317, 17395, 17394, 17399, 17509, 17547), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12101), als Bürge (11881, 16551) und als Vormund – der Kinder von Joachim Seidl <8362, AtHBx> (14096), Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx> (16626) bzw. Balthasar Mairhofer zu Lüssen (16998) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Lorenz Pitschelin im Gericht Sonnenburg (14518), Georg Reindl <6480, BüBx>, Johann Hinterkircher <2113, BüBx>, Johann Kienhuber <3061, BüBx>, Stefan Kessler <2588, BüBx>, Augustin Kessler <2596, BüBx>, Johann Kalchofer <3057, BüBx> bzw. Johann Margraf <4249, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen kommt an der häufigen Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (953, 987, 1000, 1005, 1007, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1015, 1016, 1023, 1024, 1025), zum Ausdruck, außerdem an der Mitwirkung bei der Steueranlage (20499, 20500) bzw. als Zeuge bei derartigen Akten (20496, 20497, 20501). In den Jahren 1537-1545 wurde er als Mitglied des Ausschusses von Brixen bezeichnet (145, 150, 159, 162). 1537 nahm er an einer Beratung über Steuerfragen teil (14263), Ende April 1531 wurde er zum Verweser des Brixner Heiliggeistspitals bestellt, als welcher er bis Oktober 1538 mehrfach begegnet (12740, 12845, 12878, 13725, 13785, 13875, 14127, 14221, 14527; Trenkwald, Nr. 2103, führt ihn irrtümlich als Geistlichen). In den Jahren 1537 und 1539 begegnet er im Kreis der Bürgermeisterkandidaten (145, 14331, 150), 1540 wurde er zum Bürgermeister gewählt (1011, 15114, 19708, 15184, 15230, 15240, 15242, 15341, 15348, 15346, 15349, 15347, 15360, 15393, 19716, 15396, 1012, 15442, 1013). Mitunter fungierte als Stellvertreter des Richters zu Rodeneck (20067, 15774). 1543 agierte er als stellvertretender Stadtrichter zu Brixen (16723).

Johann Brugger, Sohn des Matthäus <339, lwKl> und seiner Gemahlin Margarethe (19620, 234), ist zwischen 1521 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert, wo er nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1533 und 1550 ein im dritten Stadtviertel gelegenes Haus (20526, 20530), heute Tinneweg Nr. 9/10 (Gasser/Nössing). Am 3. September 1528 wurde ihm im Rahmen des Ehafttaiding das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (234). Ob er zeit seines Lebens in einem 1528 von den Kindern des Leonhard Lenzinger <3727, BüKl>, dessen Tochter Barbara <3734, TBüKl> seine Gemahlin war (12282, 13457), zu Bestand genommenen Haus am unteren Stadttor wohnte (12256), muss offen bleiben; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1541 wurde Johann Brugger – bezeichnender Weise nicht in Klausen selbst, sondern im Gericht Rodeneck – als Bäcker bezeichnet (15459). In diesem Handwerk dürfte er aber nicht wirklich tätig gewesen sein, denn das 1533 um 640 fl gekaufte so genannte Backhaus, einen aus Haus, Mühle und Stall bestehenden Komplex an der Thinne außerhalb der Stadt unter Branzoll (13119), vergab er bereits 1537 – und ein weiteres Mal 1547 – zu Bestand (14238, 18078). Er selbst dürfte aus der Landwirtschaft bzw. aus Transaktionen mit landwirtschaftlichen Gütern im Raum Klausen und im Gericht Gufidaun und mit Gülten mit Schwerpunkt auf dem Weinbau größere Gewinne erwirtschaftet haben (13457, 13526, 13624, 14386, 14583, 16889, 17637). Seit den frühen dreißiger Jahren war er im Handel mit Wein und – in bescheidenerem Maß – mit Roggen tätig (12710, 13665). Ein sehr einträgliches Geschäft dürfte für ihn außerdem die Vergabe von Darlehen an diverse Personen, vor allem Bauern aus den Gerichten Gufidaun und Villanders, gebildet haben (13496, 13502, 13534, 18129, 18175, 18176, 18203, 18562, 18676, 18774, 19123, 19283). 1532 löste er eine an Stefan von Ried <6509, BüKl> versetzte Gülte ab (13052), 1547 schuldete er dem Valentin Trocker <8547, BüKl> 50 fl (18045).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12650, 12711, 12730, 12735, 12757, 12778, 12776, 12777, 12807, 12850, 12864, 12868, 12995, 13064, 13112, 13114, 13113, 13131, 13173, 13192, 13221, 13227, 13229, 13228, 13253, 13297, 13313, 13315, 13364, 13405, 13652, 13696, 13713, 13712, 13814, 13815, 13817, 14296, 14369, 14393, 14418, 14425, 14427, 14477, 14478, 14562, 14726, 14744, 14758, 14791, 14792, 14809, 14870, 14917, 14915, 14925, 14969, 14996, 15005, 15020, 15034, 15053, 15111, 15147, 15149, 15151, 15150, 15154, 15159, 15160, 15244, 15251, 15265, 15342, 15344, 15375, 15415, 15416, 15424, 15457, 15576, 15627, 15672, 15761, 15771, 15782, 15815, 15980, 15989, 16009, 16078, 16080, 16089, 16284, 16327, 16342, 16365, 16476, 16522, 17436, 17558, 17590, 17863, 17917, 17939, 17948, 17967, 17994, 18004, 18005, 18033, 18134, 18202, 18218, 18301, 18320, 18326, 18335, 18336, 18396, 18429, 18437, 18466, 18482, 18516, 18529, 18539, 18567, 18575, 18594, 18610, 18696, 18734, 18754, 18819, 18827, 18838), in den Gerichten Latzfons (15199, 15563, 17221, 17826, 18886, 19119, 19177), Rodeneck (15459) und Villanders (17890, 18755) bzw. im Hofgericht Brixen (16845), als Zeuge (12682, 12783, 12953, 13053,

13267, 13698, 13788, 14071, 14297, 14311, 14310, 14507, 14640, 14706, 14729, 14728, 14978, 15178, 15383, 15513, 15589, 15770, 16044, 16104, 16106, 16328, 16372, 16523, 17435, 18409, 18689, 18803, 18810, 18830, 12851, 15268, 15657, 18048, 18081), als Siegler von Urkunden (16196, 17417, 17637, 18056, 18436), als Rechtsbeistand bzw. Prokurator diverser Personen (13666, 14978, 15782, 16372), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12806, 15318) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (14260, 14261, 15216, 16835, 16845), schließlich als Vormund – der Kinder von Johann Tschefer zu Pflersch (12810, 12820, 12891, 12949, 13666), Christian Walder <9308, BüBx/BüKI> (13003, 13826), Kaspar Masser <4286, BüKI> (13284, 13300), Johann Richtmair <6589, BüKI> (14063, 14097), Leonhard Lenzinger <3727, BüKI> (14148, 14197, 15107, 15309, 15354), Johann Ächtl <154, BüKI> (15069), Johann Schiesser <7341, BüKI> (15655, 15739, 15764) bzw. Kaspar Huber <2401, BüKI> (17578, 18657, 18658, 19288) – bzw. als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Anton Krell <2856, BüKI> (13016), Balthasar Rech zu Ansheim <6576, BüKI> (14859), Anton Zinzer <9756, BüKI> (15420), Lorenz Brugger/Frölich <909, BüKI> (16527, 16534), Ulrich Huber <2434, lwKI> (17957) bzw. Andreas Stecher <8018, BüKI> (18367, 19189) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auf kommunaler Ebene machte Johann Brugger durch mehrfache Teilnahme am Stadtrecht (235, 243, 245, 251, 253, 261, 263, 265, 267, 271, 278, 281, 283, 287, 293, 304, 306, 308, 310, 312, 314) bzw. am Ehafttaiding seit 1529 (238, 240, 244, 247, 250, 262, 264, 268, 269, 272, 277, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 309, 315), an den Versammlungen des Rates seit 1546 (20004, 20005, 20006, 20007, 20008, 20010, 20012, 20013) und an außerordentlichen Beratungen kommunaler Gremien (18503) seinen Einfluss geltend. Mehrfach erhielt er Aufträge im Dienst der Bürgerschaft (17110, 19997, 19998) bzw. wurde in wichtige Ämter gewählt: für die Jahre 1532 und 1533 in das des Holzmeisters (247, 13134, 252), für 1534 und 1535 in das eines Viertelmeisters (255, 257), was auch die Verantwortung für die Einhebung der Steuern bedeutete (20543). 1540 und 1541 war er Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas (275, 15383, 279, 15730, 20019, 15960). In den Amtsjahren 1536/37 (260, 14117, 20545, 261, 14142, 14143, 14144, 14146, 14148, 14154, 262, 14165, 14169, 14172, 14173, 14188, 14194, 14197, 14209, 19996, 14232, 14238, 14240, 14261, 14276, 14278, 263, 14281, 14283, 264) und 1549/50 (311, 18886, 18888, 18895, 20012, 18912, 18914, 18922, 19006, 20013, 19016, 19938, 19039, 19046, 19086, 19115, 19118, 19117, 19119, 312, 19151, 19153, 20002, 19177, 19189, 19196, 19283, 19288, 19314, 314, 315, 20556, 20017) stand er als Bürgermeister an der Spitze der kommunalen Verwaltung von Klausen, desgleichen 1551 (Rastner). In einigen Fällen war seine Bewerbung unberücksichtigt geblieben, so 1534, 1535 und 1536, als er Kirchpropst werden wollte (254, 256, 258), und 1548, als er als Baumeister der Klausner Eisackbrücke im Gespräch war (307). 1537 war er beim Erlass einer Brotordnung für Klausen anwesend (14283), zwischen 1537 und 1550 wohnte er mehrmals der Rechnungslegung des Bürgermeisters als Zeuge bei (19996, 20019, 19999, 20001, 20002), in den vierziger Jahren der Steueranlage (20542, 20548, 20549, 20551, 20552, 20553, 20554, 20555). Zu den Jahren 1538, 1539, 1541 und 1550 begegnet er als Malefizgeschworener zu Klausen (14369, 14758, 15771, 313; Rastner).

In den vierziger Jahren ist außerdem eine zunehmende Nähe zur Stadtherrschaft erkennbar, die u. a. daran zum Ausdruck kommt, dass er häufig stellvertretend den Vorsitz im Stadtgericht Klausen führte; mehrere Nennungen vermitteln den Eindruck, es hätte damals einen stellvertretenden Stadtrichter als Institution gegeben, nicht nur jeweils ad hoc ergangene Aufträge, diese Funktion wahrzunehmen (14240, 15700, 15936, 15939, 15943, 15980, 16072, 16078, 16080, 16196, 16651, 291, 17417, 17419, 17425, 17519, 17633, 17637, 17635, 17818, 17863, 17924, 17988, 18056, 18134, 18137, 18382, 18842, 18409, 18420, 18436, 18516, 18518, 18529, 18551, 18596, 18610, 18794, 18819, 18827). Im Jahr 1544 ist er als Richter zu Salern bezeugt (16845).

Lazarus Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1525 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Seit 1532 wurde er teils als Bürger (12942, 17153), teils als Inwohner zu Brixen (13420) bezeichnet, obwohl ein entsprechender Vermerk dem Bürgerbuch nicht zu entnehmen ist. Er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten, von dem er dem Hofamt zinst (11902, 11903, 15458). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Tätigkeitsbereich dürfte die Landwirtschaft gewesen sein: 1534 erteilte ihm der Bischof die Erlaubnis, einen Weingarten für fünf Jahre zu versetzen (19677). Aus dieser Zeit liegt auch eine Notiz über eine Schuld von 12 fl bei Johann von Postl <5835, BÜKl> vor, die aus einem nicht näher bezeichneten Kauf erwachsen war (13420).

Als Siegler von Urkunden (12942, 17153) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Brugger aus Mühlbach, unbekannter Abstammung, kaufte am 3. Juni 1532 die vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebene Hammerschmiede am Plarer bei Bruneck, auf der er fortan ansässig war (14208). Etwa um dieselbe Zeit ist der "Schmied am Plarer" bei der Erstellung eines nicht näher bezeichneten Inventars (19751) dokumentiert, dann als Antragsteller um das Inkolat: Davon war im Dezember 1539 im Rahmens der Sitzung des Stadtrates die Rede (712). Wie auf den Antrag reagiert wurde, muss angesichts des Fehlens weiterer Nennungen offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Brugger, aus Gsies zugewandter Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Margarethe, lebte 1534 als Erzknappe in Klausen; damals gewährte ihm Johann Feichter <862, BÜKl> ein Darlehen (13523). Seine Identität mit dem 1538 als Zeuge (14386) und 1541 und 1548 – jetzt im Bürgerstatus – als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15764, 18137) fungierenden Träger dieses Namens ist zwar nicht gesichert, darf jedoch als sehr wahrscheinlich gelten, weil eine Unterscheidung von seinem in denselben Urkunden genannten Zeitgenossen Johann Brugger <344, BÜKl> geboten ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich ein Verwandter Veits <349, zuBx>, ist zwischen 1534 und 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. 1539 wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet (14712), obwohl eine entsprechende Eintragung im Bürgerbuch fehlt. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (13637). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage bildete die Landwirtschaft: 1534 kaufte er um 150 fl einen vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten im Gericht Rodeneck (13637), 1549 begegnet er als Besitzer eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg, als er mit einem Nachbarn eine Vereinbarung über eine Schutzmauer und ein Weiderecht traf (18452).

Als Beisitzer im Gericht Rodeneck (14712) und als Vormund – unleserlich (16042) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Veit Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich ein Verwandter Johanns <339, BÜBx>, ist zwischen 1534 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Kreuzstraße" dokumentiert, erstmalig in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung (1042); 1542 wurde er hierbei dem Viertel Stadt zugeordnet (1039), wo auch ein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus lag (20512). Zu diesem Bezirk gehörte auch die Kreuzstraße, wo die von Veit Brugger 1541 gekauften so genannten Zekkolfgüter (15783) sowie vom Stift Neustift gepachtete Objekte (15804) lagen, deren Besitz Ausdruck einer rein agrarischen Lebens- und Wirtschaftsweise ist. 1549, als sich Veit Brugger mit dem Stift Neustift und dem Brixner Heiligkreuzspital über Zehnte einigte, wurde er dem Gericht Pfeffersberg zugeordnet (18694). In diesem Sprengel verfügte er auch über Baurechte im Bereich des Talhofes (15029). Sein Anwesen bzw. das damit verbundene Hauswesen erforderte die Haltung von Diensthofen, wie 1542 durch den Nachweis der Juliana Schmiedhofer <7550, asBx> in dieser Funktion sichtbar wird (16048). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19129), als Zeuge (19128) und als Vormund – unleserlich (16042) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Brugger, Sohn eines Ruprecht und seiner Gemahlin Helena, der aus Gsies nach Brixen zugewandert war, hielt sich seit ca. 1536 in dieser Stadt auf (129); am 3. März 1539 wurde ihm das Inkolat verliehen (1008). Ansässig in einem 1542 um 120 fl gekauften Haus an der Kreuzstraße (16444, 19239), ist er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw.

"furnehm" dokumentiert. 1547 testierte er zu Gunsten seiner namentlich nicht bekannten Gemahlin (17992); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Brugger war als Spengler tätig (17846, 17952, 17992, 19239), ein Handwerk, das seine wichtigste Existenzgrundlage gebildet zu haben scheint. Nur 1536 scheint er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals auf (129). 1545 befand er sich in Streit mit Georg Brugger <353, asBx> um ca. 20 fl (17952).

Als Zeuge (14546, 19096) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17846) bzw. im Gericht Rodeneck (17779) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1544 und 1545 bekleidete er als Viertelmeister an der Kreuzstraße ein kommunales Amt (161, 164).

Helfreich Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde, wie aus einer im Jahr 1538 von seiner Gemahlin Katharina der Oberösterreichischen Regierung unterbreiteten und von dieser an den Brixner Hofrat weitergeleiteten Supplik hervorgeht, in Klausen von Adam Preu erschlagen (14498). Für die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen spricht vor allem der Umstand, dass der Vormund seiner Tochter Christina <354, TasBx> ein Brixner Bürger – Valentin Prössl <5718, BüBx> – war und dass sie in dieser Stadt Rechtsgeschäfte abwickelte (14761). Außerdem übten Kaspar Mesner und Veit Steiner, beide nicht aus der Stadt, Vormundschaftsaufgaben über sie. Zu Helfreichs wirtschaftlicher Grundlage liegen keine Angaben vor.

Katharina Brugger, Tochter des Lorenz <343, BüBx> aus zweiter Ehe mit Margarethe von Lafay, ist zwischen 1538 und 1548 dokumentiert, stets in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensangelegenheiten und als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie. Sie war die Gemahlin des Christoph Sargant, Bürgers zu Bozen (18092).

Georg Brugger, Sohn des Lorenz <343, BüBx> und der Margarethe von Lafay, ist zwischen 1538 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus – wohl weil im gesamten Zeitraum noch unter Vormundschaft stehend – in Brixen dokumentiert, fast ausnahmslos bei der Regelung von Vermögensfragen und beim Empfang der Brixner Hochstiftslehen zusammen mit seinen Geschwistern.

Christina Brugger, Tochter Helfreichs <351, asBx>, ist im Jahr 1539 dokumentiert, als ihr Vormund dem Gerber Johann Krell <2863, BüBx> ein Darlehen von 10 fl gewährte.

Hedwig Brugger, Tochter des Lorenz <343, BüBx> aus dritter Ehe mit Katharina Vasolt, ist zwischen 1542 und 1549 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten und als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Andreas Brugger, Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Ursula (1022), der im Gericht Gufidaun (Lajen) beheimatet war, scheint im Jahr 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Besitzer eines Hauses mit Garten, Stadel und Stall ob dem Ziggelbrunnen zu Stufels auf (15979), das er Ende 1543, wiewohl damals bereits in Brixen ansässig, zu Bestand vergab (16752), um es demselben um 1546 zu verkaufen (17399). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er aber auch in diesem Jahr in Stufels ansässig (20515). Am 26. Jänner 1544 war ihm das Brixner Bürgerrecht verliehen worden (1022). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Auch seine Lebensgrundlage bleibt im Dunkeln; einen Hinweis bietet lediglich eine zu 1550 vorliegende Notiz über die Gewährung eines Darlehens an einen Bauern aus dem Gericht Pfeffersberg (18960).

Als Zeuge (18879) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Klara Brugger, Tochter des Lorenz <343, BüBx> aus erster Ehe mit Anna Hinterkircher, ist zwischen 1543 und 1548 dokumentiert, nämlich bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten und als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie. Sie war mit Jakob Jenner <2489, BüKI> verheiratet (16447, 18092).

Nikolaus Brugger, Sohn des Lorenz <343, BüBx> aus erster Ehe mit Anna Hinterkircher (18092, 18307, 18304, 18305, 18306, 20077), erhielt am 4. April 1548 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1031). Im Rechtsalltag war er allerdings schon 1546 und 1547 als Bürger bezeichnet worden (17543, 17983); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. 1550 versteuerte er ein Haus in Stufels (20515). Seine Gemahlin war

nach nicht mehr vorliegenden Quellen (Mayrhofen) Anna Krakofler, Tochter Hartmanns <3419, BüBx>. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus folgte seinem Vater im Amt des Postmeisters und erbte den größten Teil seines Besitzes, vor allem die Hochstiftslehen im Raum Brixen (18092, 18304, 18305, 18306, 18307, 18520, 18786, 20077).

Als Siegler von Urkunden (17983, 1826118292, 18302, 18392, 18632), als Beisitzer im Hof- (18591) bzw. Stadtgericht Brixen (19181) und als Vormund – der Kinder des Leonhard Ginzhaime <1338, BüBx/BüKl> (18536) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, der 1548 bereits tot war, ist in Zusammenhang mit der Verheiratung seiner Tochter Anna <360, TBüKl> dokumentiert. Diese hatte unter der Vormundschaft des Veit Neidegger <5152, BüKl> gestanden.

Anna Brugger, Tochter Sigmunds <359, BüKl>, ist im Jahr 1548 als Gemahlin des Veit Wolzogen <9470, BüKl> dokumentiert. Dieser war in erster Ehe mit Magdalena Leitner <3719, TBüKl> verheiratet gewesen.

Kaspar Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1548 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Anna Brugger, Tochter des Lorenz <343, BüBx> aus vierter Ehe mit Elisabeth Winkelhofer, ist im Jahr 1548 als Erbin ihres Vaters und als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Lorenz Brugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Tagwerker zu Stufels, ist im Jahr 1550, damals bereits verstorben, als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Dominika und als Vater von Christoph <364, asBx> und Dorothea <365, TzuBx> dokumentiert. Zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Die Vormundschaft über seine Kinder übten Lorenz Velskorn <9062, BüBx> und Johann Köchl <2811, BüBx>; Anweiser seiner Gemahlin war Peter Lang <3662, BüBx>. 1550 wurden die Kinder für zehn Jahre bei Johann Veit zu St. Zyrill eingepfündet (18885).

Christoph Brugger, Sohn des Lorenz <363, zuBx> aus der Ehe mit Dominika, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Dorothea Brugger, Tochter des Lorenz <363, zuBx> aus der Ehe mit Dominika, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Georg Bradlwarter, unbekannter Herkunft – einen Hof Pradelwart gibt es in Lajen/Ried im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, von Beruf Radschmied, erhielt am 13. März 1528 das Inkolat (232), am 3. September desselben Jahres das Bürgerrecht der Stadt Klausen (234, 19960). Beim Frühjahrstermin des Jahres 1529 nahm er am Ehafttaiding teil (236).

Martin Behaim, unbekannter Herkunft (vielleicht Böhmen) und Abstammung, ist zwischen 1468 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel (1037) in einem aus dem Erbe des Johann Messerer <4292, BüBk> stammenden Haus (7041) ansässig war; in den Jahren 1474 und 1490 war dieses Steuerbemessungsgrundlage (20561, 20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1477 erhob er Ansprüche auf den Nachlass des Johann Stämpfl <8127, BüBx> (7474).

Neben dem Einkommen aus dem Hutmacherhandwerk (1037, 7894, 8066) verfügte er über den Ertrag des halben Zehnten aus dem Judhof zu Greimolting als Lehen der Edlen von Rasen (7894, 8066). Zu 1488 liegt ein vager Hinweis auf den Erwerb weiteren landwirtschaftlichen Besitzes vor (8416).

Als Zeuge (6797, 8871, 9201, 7425) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1479 und 1486 gehörte er je einmal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (51, 67).

Friedrich Behaim, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1501 in der Rolle eines stellvertretenden Stadtrichters zu Brixen bei der Durchführung einer Zeugenbefragung dokumentiert (9521); Stadtrichter war damals sein Schwager Sylvester Altenhofer <200, BüBx>. 1511 übernahm

Heinrich Crinis <471, BüBx> für ihn, der damals mit der Angabe "am Brenner" genannt wurde, eine Bürgerschaft (19532). Im frühen 16. Jh. war er Gewerke im Berggericht Sterzing (Wolfstrigl-Wolfskron).

Andreas Behaim gen. Frank, Sohn des Johann Tober und seiner Gemahlin Margarethe, war aus Weißenborn, vermutlich in Thüringen, wie aus der Berufsangabe "Erzknappe" geschlossen werden darf, nach Brixen zugewandert, wo er am 26. August 1527 als Bürger aufgenommen wurde (983); seither ist er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039); ein in seinem Besitz stehendes Haus in der Huntgasse (16073, 16324) war 1531 und 1550 Steuerbemessungsgrundlage (20507, 20512). 1547 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe genannt (17796); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Der 1543 erhobene Anspruch auf das Erbe des Michael Schelk im Gericht Pfeffersberg (16592) könnte eine Verschwägerung andeuten.

Dass Andreas Behaim in einigen Fällen mit der Angabe "an der Kreuzstraße" aufscheint (14586, 16293), dürfte mit seinen dort gelegenen, immer wieder genannten Äckern und Weingärten zusammenhängen (14735, 16641, 16642, 16675, 17091, 17268), wodurch zugleich ein Hinweis auf seine wichtigste Erwerbsgrundlage, nämlich den Weinhandel, gegeben ist. 1536 scheint er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals auf (127); 1543 ist der Kauf eines Weingartens nachweisbar (16675). Zum Jahr 1548 findet sich die Berufsangabe "Wirt" (18109).

Von einiger Bedeutung in seiner Wirtschaftsführung scheint auch die Vergabe von Darlehen (teilweise hohe Beträge) an diverse Personen gewesen zu sein, was teilweise direkt nachweisbar ist (14586, 16722, 17766, 18109, 18671), teilweise aufgrund nicht näher präzisierter Schuldurkunden angenommen werden kann (15121, 16453, 16681, 17796, 18492, 18583). 1542 pfändete er den Fasser an der Mahr wegen Schulden (16293). Andererseits nahm er selbst immer wieder kleinere Darlehen auf, wohl wenn sich kurzfristig die Gelegenheit zu neuen Investitionen ergab (16724, 18032, 18253, 18748). 1542 verkaufte er ein Haus bei der Erhardskirche um 145 fl (16073).

Als Zeuge (16011, 16240, 16436, 17023, 17106), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14204, 15054, 15096, 15545, 17108, 17668, 17697), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (19222), als Beisitzer im Gericht Villanders (18214), als Bürge (17687, 18040, 18924), als Vormund – der Kinder von Wolfgang Vent <8996, asBx> (16005, 16022), Christian Wunsam <9522, BüBx> (16521), Johann de Gregoriis <1542, zuBx> (16678, 17537, 17538) bzw. Vinzenz von Erlach <651, BüBx> (17430, 17736, 17872) und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Wolfgang Orter zu Albeins (15310) bzw. Sebald Koburger <2982, BüBx> (16435) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bekleidung des Viertelmeisteramtes für das Viertel Stadt im Jahr 1532 (136) und die Funktion eines Malefizgeschworenen 1535-1538 beschreibbar (138, 143, 146).

Streitigkeiten um tätliche Auseinandersetzungen bzw. verbale Entgleisungen, in die er 1542 als Kläger bzw. 1545 als Angeklagter verwickelt war (16065, 17276) scheinen das Gesamtbild seiner Persönlichkeit in dieser Zeit nicht merklich getrübt zu haben.

Thomas Bruckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1482 als Inwohner zu Bruneck, zwischen 1483 und 1502 in Brixen, seit 1493 als Bürger (8905) dokumentiert, jeweils mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise". In Bruneck war er im dritten Stadtviertel ansässig (1037) und nach einem Verzeichnis von 1474 steuerpflichtig (20561). In Brixen wechselte er mehrfach den Wohnsitz: 1483 lebte er in der Huntgasse nahe der Kirche St. Erhard (7915), 1486 in der Runggad (8225), seit 1497 in einem damals vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht empfangenen Haus mit Stall und Garten im Viertel Untergries (9195, 9326, 9689; Hofer). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Katharina (7825, 7915, 8225); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Thomas Bruckl war als Schlosser tätig, ein Handwerk, nach welchem er häufig auch benannt wurde (1037, 6856, 7245, 7426, 7487, 8225, 8905, 9326, 9689, 19738). In Bruneck geriet er 1476/77 in Streit mit der Zunft (7426, 7487). Dies dürfte der Grund gewesen sein, die Stadt zu verlassen. Als er diesen Entschluss fasste, befand er sich in einer finanziellen Situation, die es ihm erlaubte, von einem Bauern aus Tils um 224 fl den dort gelegenen Niedristhof, ein Baurechtsgut der Halbsleben (Mader), zu kaufen (7825). Er zeigte also neben seinem Handwerk Ambitionen auf die Schaffung zusätzlicher

Erwerbsquellen aus der Landwirtschaft; dies wird auch am 1483 bzw. 1486 getätigten Verkauf von Gülden aus Häusern in Brixen (7915, 8225) deutlich.

Als Zeuge (6856, 7245, 8905), als Vormund – der "Vettern" des Sebastian Rainer <6432, BÜBx> (9644) – und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9703) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gall Bader, dessen Nachname sein Gewerbe andeutet, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1516 und 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1521 als Bürger zu Bruneck (19622). Er besaß das so genannte Badhaus vor der Brücke in Bruneck (13079, 13224); Gülte daraus verkaufte er 1531 an die Unserfrauenkirche (12761); das Haus als solches stieß er 1533 ab (13224). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1533 Kunigunde, Tochter des Leonhard Huber zu Stegen, auf (13224, 13318); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1533 gab er bekannt, er sei arbeitsunfähig geworden, und ersuchte daher um Aufnahme in des Brunecker Heiliggeistspital (13079); in diesem Kontext steht auch der Verkauf des Badhauses. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 29. Juni 1533; am 29. April 1534 wurde er als verstorben erwähnt (452). Wenig später wurde Leonhard Kessler <2593, lwBk> zu seinem Sachwalter bestimmt (19751).

Mit seinem Gewerbe hing die mehrmals feststellbare Behandlung seiner Angelegenheiten im Rahmen des Ehafttaidings (324) und der Versammlungen des Rates zusammen (391, 401, 412, 414, 431, 419, 452). 1521 lag er in Streit mit Peter Troyer, Richter zu Schöneck, und zwar wegen einer ihm zugefügten Verletzung im Rahmen einer tätlichen Auseinandersetzung (19622).

Als Zeuge (11030) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch je einmalige Teilnahme an einer Versammlung von Rat und Gemeinde in den Ratsperioden 1530/31 und 1532/33 (353, 398) beschreibbar; 1531 ist er als Steuereinheber bezeugt (2).

Leonhard Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt – die Unterscheidung von einem älteren Träger dieses Namens <263, BÜBk> dürfte angebracht sein –, ist zwischen 1532 und 1539 mehrmals dokumentiert, als seine Angelegenheiten auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates standen; es ging dabei um gewerberechtliche Aspekte. Daher ist die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck zu vermuten, obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus nicht vorliegt. Auch zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Lorenz Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist 1539 dokumentiert, als seine Angelegenheiten auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates standen; es ging dabei um gewerberechtliche Aspekte. Daher ist die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck zu vermuten, obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus nicht vorliegt. Auch zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist zwischen 1542 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er in Außerragen ansässig war. Im September 1542 war eine ihn betreffende Angelegenheit Gegenstand der Beratungen des Stadtrates (780). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Amtsjahr 1543/44 war er Viertelmeister (15), 1550 scheint er noch als Steuerzahler auf (185)

Sixtus Bader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1531 als Teilnehmer an einer gemeinsamen Sitzung von Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck dokumentiert.

Heinrich Breitenberger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Stegen im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, der mit einer nicht näher identifizierbaren Agnes verheiratet war, der Mutter von Leonhard <377, asBk>, Sigmund <378, asBk>, Wolfgang <379, asBk>, Diemut <380, TzuBk> und Ursula <381, TzuBk> (8139), ist im Jahr 1474 als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert, wobei er, wie auch 1490, den so genannten "äußeren Vierteln" zugeordnet wurde (20561, 20562). 1485 wurde er, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich des Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Inhaber von Brixner Hochstiftslehen im Gericht Michelsburg genannt (8139).

Leonhard Breitenberger, Sohn Heinrichs <376, zuBk> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1485 als Empfänger von Brixner Hochstiftslehen im Gericht Michelsburg fassbar.

Sigmund Breitenberger, Sohn Heinrichs <376, zuBk> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1485 als Empfänger von Brixner Hochstiftslehen im Gericht Michelsburg dokumentiert.

Wolfgang Breitenberger, Sohn Heinrichs <376, zuBk> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1485 als Empfänger von Brixner Hochstiftslehen im Gericht Michelsburg fassbar.

Diemut Breitenberger, Tochter Heinrichs <376, zuBk> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1485 als Empfängerin von Brixner Hochstiftslehen im Gericht Michelsburg fassbar.

Ursula Breitenberger, Tochter Heinrichs <376, zuBk> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1485 als Empfängerin von Brixner Hochstiftslehen im Gericht Michelsburg fassbar.

Simon Breitenberger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Stegen im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1533 und 1546 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Laut Verteidigungsplan von 1542 war er für die so genannten äußeren Viertel zuständig (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine klaren Angaben vor; es wäre aber denkbar, einen 1540 ohne Vornamen genannten "Bürgersohn" Breitenberger <11085, BüBk>, der damals einen Antrag auf Verleihung des Brunecker Bürgerrechtes gestellt hatte, für seinen Sohn zu halten.

Simons wirtschaftliche Grundlage ist im agrarischen Bereich zu suchen. 1533 scheint sein Name in einer Rechnung der Brixner Hofkanzlei auf, die ihm eine kleine Entschädigung auszahlte (19747). 1536 schloss er einen Vertrag mit Friedrich Saumüllner <7753, BüBk> (14037). 1546 wurde in einer gemeinsamen Sitzung von Stadtrat und Gemeinde Bruneck über ihn gesprochen (875).

Als Vormund – der Kinder des Johann Windisch <9488, BüBk> (13981, 14036, 19265) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Blasius Budina, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist zwischen 1530 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert; er wohnte im zweiten Viertel (5, 17, 21, 185, 1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Blasius Budina war als Kürschner tätig, wurde jedoch selten ausdrücklich als solcher bezeichnet (829, 13442, 13671). Zu 1534 und 1537 sind Transaktionen geringen Ausmaßes mit Kaspar Pertinger zu Reischach (13442) bzw. Streitigkeiten mit Christoph Kirchmair <2626, BüBk> bzw. Johann Ruethart <6608, BüBk> (14246) überliefert.

Als Zeuge (12532, 13558, 13938, 13939, 13940, 13941, 16247, 18153), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (16381, 18314) und als Vormund – der Kinder von Thomas Klein <2803, BüBk> (19751), Johann Schüssler <7353, BüBk> (13128, 13668, 19751), David Werndl <9207, BüBk> (13671, 20814) bzw. Johann Ranfft <6597, BüBk> (16068) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein überaus starkes Engagement entwickelte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in 14 Amtsperioden: 1531/32, 1532/33, 1533/34, 1534/35, 1535/36, 1536/37, 1537/38, 1538/39, 1539/40, 1542/43, 1543/44, 1544/45, 1547/48, 1550/51 (3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 14, 15, 832, 16, 854, 21, 356, 361, 366, 370, 373, 374, 376, 377, 378, 380, 381, 382, 386, 387, 388, 391, 394, 395, 397, 399, 400, 401, 402, 403, 405, 406, 408, 413, 414, 415, 416, 417, 419, 420, 421, 425, 429, 431, 432, 435, 436, 437, 438, 442, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 455, 456, 458, 459, 460, 461, 462, 464, 474, 478, 481, 482, 486, 487, 489, 490, 491, 492, 494, 495, 497, 499, 500, 506, 511, 513, 518, 523, 526, 534, 536, 537, 545, 547, 549, 558, 560, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 572, 573, 574, 577, 578, 580, 581, 585, 587, 588, 590, 593, 599, 600, 602, 603, 605, 606, 607, 608, 611, 614, 615, 616, 620, 622, 623, 627, 629, 632, 633, 635, 637, 642, 644, 645, 648, 651, 652, 653, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 682, 684, 690, 691, 692, 693, 701, 704, 712, 713, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 725, 726, 729, 732, 735, 740, 742, 743, 746, 748, 749, 786, 793, 794, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 808, 810, 811, 812, 813, 815, 816, 821, 822, 823, 824, 825, 829, 834, 836, 838, 840, 843, 844, 853, 855, 857, 867, 870, 900, 928, 929, 930, 932). 1538 wurde er als Mitglied des Ausschusses bezeichnet (12480, 14350). Er wohnte auch zahlreichen Sitzungen des um den Ausschuss der Gemeinde (384, 472, 483, 484, 507, 508, 514, 519, 520, 522, 524, 525, 529, 530, 531, 533, 539, 540, 541, 550, 557, 559, 575, 595, 625, 626, 634, 638,

647, 659, 660, 699, 700, 728, 733, 738, 739, 789, 817, 826, 833, 835, 837, 839, 842, 845, 847, 848, 856, 861, 862, 863, 868, 871, 872) bzw. mit einem größeren Kreis der Gemeinde erweiterten Rates (515, 542, 543, 628, 618, 591, 799) bei. 1536 ist die Teilnahme an einer Versammlung der Gemeinde bezeugt (544).

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, und zwar sowohl im engsten Kreis des Rates (332, 760, 762, 767, 770, 777, 785, 782, 889, 890, 892, 895, 897, 898, 899, 908, 911, 912, 920) als auch im Ausschuss der Gemeinde (331, 333, 334, 354, 753, 758, 784, 775, 776, 778, 781, 882, 883, 877, 884, 888, 893, 875, 874, 896, 904). Vereinzelt wurde ihm stellvertretend die Führung des Vorsitzes übertragen (832, 907).

In sechs Perioden hatte er kommunale Ämter inne: 1533/34 Baumeister (5) und Steuereinheber (5), 1536/37, 1537/38, 1539/40, 1540/41 Brotschätzer (8, 9, 11, 12), 1545/46 Steuereinheber (17).

Immer wieder wurden ihm von der Gemeinde spezielle Aufgaben übertragen, z. B. in Brixen Verhandlungen zu führen bzw. Beschwerden vorzubringen, oder auch Angelegenheiten mit Nachbargemeinden zu regeln (485, 515, 521, 853, 854, 184, 180). Mehrfach wohnte er den Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge bei (178, 180, 181, 182).

Johann Burger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Andrä bzw. in Vals im Gericht Rodeneck und in Untereben im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1454 und 1462 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6158, 6159, 6546) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Burger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Andrä bzw. in Vals im Gericht Rodeneck und in Untereben im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (20505); dieses wurde auch 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20511). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Bartholomäus Burger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Andrä bzw. in Vals im Gericht Rodeneck und in Untereben im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde.

Johann Borger (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Burger), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1491 und 1498 als Bürger zu Klausen dokumentiert. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ist eine Identität mit dem seit 1501 in Brixen – seit 1503 im Bürgerstatus (9807) – aufscheinenden Träger dieses Namens anzunehmen, denn für beide wurde das Gewerbe des Baders angegeben (9087, 9807). Er begegnet bis 1506 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise". Seine Gemahlin war Anna <1516, TBüBx>, Tochter des Baders Kaspar Gangl <1515, BüBx> (9340); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

In Klausen begegnet Johann als Steuerzahler (20518 [55], 20519) bzw. im Streit mit den Vormündern der Schwestern seiner Gemahlin um das Erbe von deren Vater (9340). In seinem Haus beschäftigte er einen Knecht, Lorenz <5049, asKl>.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist durch die 1501 nachweisbare Anwesenheit im der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (934), beschreibbar. 1505 lag er in Streit mit anderen Brixner Badern in gewerberechtlichen Angelegenheiten (9965).

Als Zeuge (8666, 9087, 9090, 9119, 9807, 10009) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Burger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Andrä bzw. in Vals im Gericht Rodeneck und in Untereben im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Christoph am Bären, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist in den Jahren 1472 und 1474 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" in Ausführung

bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7009, 7253) und als Zeuge (20638) dokumentiert. Aus seinem Nachnamen dürfte auf den Betrieb des so bezeichneten Klausner Wirtshauses zu schließen sein. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Christina <390, TBüKl> (20470); die Chronologie würde es erlauben, den seit 1479 dokumentierten Leonhard am Bären <391, BüKl> für seinen Sohn zu halten.

Christina, Tochter des Christoph am Bären <389, BüKl>, ist um das Jahr 1470 dokumentiert, als sie die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte.

Leonhard am Bären, unbekannter Herkunft und Abstammung – denkbar wäre es, ihn für einen Sohn Christophs <389, BüKl> zu halten –, ist in den Jahren 1479 und 1483 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen (7979). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Dem Wirtsgewerbe offensichtlich abgeneigt, vergab er sein Wirtshaus 1479, heute Unterstadt Nr. 1/3, Färbergasse Nr. 5 (Gasser/Nössing), zu Bestand (7698). Er selbst zog es vor, sich in der Rentenverwaltung zu engagieren: Eine 1483 von Seiten des Bischofs von Brixen an den stellvertretenden Stadtrichter zu Klausen ergangene Weisung, er möge die von Leonhard eingenommenen Zinse niederlegen oder verbieten lassen (7979), deutet auf unredliche Praktiken; offen bleibt, ob Leonhard die Abgaben aus eigenem Gut bezog oder ob er als Verwalter fremder Personen agierte. Unklar ist auch, ob ein 1501 genannter Stall (9594) und mehrere "zu Marktrecht" vergebene Gärten an der Thinne, von denen 1535 die Rede war (19861), in seinem Besitz standen oder einem jüngeren Träger desselben Namens zuzuschreiben sind; gerade bei Besitzangaben wird allerdings häufig auf bereits verstorbene Personen Bezug genommen.

Johann Bastian, aus dem Engadin stammend, genealogisch nicht zuordenbar, der sich vor seiner 1541 bezeugten Niederlassung in Brixen als Söldner verdingt hatte, war in dieser Stadt als Schuhflicker tätig; als solcher ist er im Jahr 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bezeugt (15891). Die zu 1544 vorliegende Angabe, er wäre Bürger zu Brixen (17004), ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. In Klausen lebte etwa zur selben Zeit der aus dem Engadin zugewanderte Schuhflicker Johann Schmalz <7332, BüKl>.

Als Zeuge (17004) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Bedrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Stalles in der Klausner Mühlgasse dokumentiert.

Wittich vom Berg, dessen Bestimmungsname wohl das Gebiet seiner Herkunft, den Andreasberg ob Brixen, angibt, der genealogisch aber nicht zugeordnet werden kann, ist zwischen 1437 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1440 meist als Bürger zu Brixen (5289). Er war im Viertel Stadt ansässig (102); dazu gehörte auch die Kreuzstraße, wo ein 1462 von ihm versteuertes Objekt lag (20481). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er bereits 1429 mit Magdalena Halbsleben <1798, TasBx> verheiratet (Mayrhofen). Seit 1455 scheint als seine Gemahlin Anna <2696, TBüBk> auf (6268, 6435, 6538, 6565, 6585, 6650, 6782, 6800, 19466), Tochter des Heinrich Kramer <2682, BüBk> und (seit 1449) Witwe nach Jakob Peisser <5667, BüBx> (7099), die Mutter von Andreas <396, BüBx/BüBk> (6762, 6829); diese Ehe wurde um 1465 durch den Tod der Frau beendet; eine weitere Verbindung mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe, die 1467 mit dem Stiefsohn über ihre Versorgung einig wurde (6762), kann nur von ganz kurzer Dauer gewesen sein, weil Wittich, selbst zum 15. Juni 1465 zum letzten Mal lebend fassbar, vor dem 2. Oktober 1467 starb (6671, 6762).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine direkten Angaben vor, doch ist diese im agrarischen Bereich anzunehmen bzw. im Bezug von Renten. Mehrere mit dem Jahr 1455 einsetzende Notizen über den Erwerb von Liegenschaften und Gülten in Brixen sowie in den Gerichten Feldthurns, Rodeneck bzw. Pfeffersberg, darunter auch ein landesfürstliches Lehen, betreffen allerdings seine Gemahlin (6268, 6431, 6435, 6538, 6565, 6585, 6650, 6800). Diese verkaufte 1460 Gülte (19466); einen weiteren Verkauf tätigte nach Wittichs Tod sein Sohn (6829). Eine Tochter Annas war Nonne im Brixner Klarissenkloster (6782).

Als Zeuge (5152, 5153, 5161, 5200, 5257, 5271, 5289, 5312, 5481, 5525, 5534, 5774, 5858, 5908, 5979, 6008, 6114, 6115, 6157, 6176, 6215, 6344, 6349, 6356, 6405, 6450, 6495, 6497, 19446), als

Schiedsrichter (6427), bei Zeugenbefragungen (6546) und als Siegler von Urkunden (6599) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bekleidung wichtiger Ämter beschreibbar: Von spätestens 25. Mai 1458 bis zu seinem Tod war er neben Johann Stämpfl <8127, BÜBx> Verweser des Heiliggeistspitals (6402, 19466, 6507, 6542, 6670, 6671), in den Jahren 1460/61 stand er als Bürgermeister von Brixen an der Spitze der kommunalen Verwaltung (6538, 6542, 6546, 6551, 6565, 6569).

Nikolaus vom Berg, wohl dem mit Wittich <394, BÜBx> und seinem Sohn Andreas <396, BÜBx/BÜBk> gut dokumentierten Brixner Bürgergeschlecht angehörend, genealogisch jedoch nicht zuordenbar, ist um das Jahr 1465 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt dokumentiert.

Andreas vom Berg, Sohn Wittichs <394, BÜBx> aus zweiter Ehe mit Anna Kramer <2696, TBÜBk> (6762, 6829), ist zwischen 1465 und 1483 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1470 in Brixen – als Bürger dieser Stadt seit 1467 (6754) –, seither in Bruneck – als Bürger seit 1482 (7888). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (6754, 6800); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Ob es sich bei der um 1470 genannten Agnes, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20475), um eine weitere Ehefrau oder um die Tochter handelte, muss offen bleiben.

Seine Existenzgrundlage bildete, allerdings nur für die Zeit in Brixen nachweisbar, die Landwirtschaft: Zwischen 1467 und 1469 – im Vorfeld der Abwanderung nach Bruneck – verkaufte er Gülten und Güter im Raum Klausen, in Brixen und im Gericht Rodeneck (6800, 6829), darunter Baurechtsgüter der Edlen von Freundsberg (6754).

Sowohl in Brixen als auch in Bruneck war er als Siegler von Urkunden (7888, 7944, 6785, 6818, 6880) und als Zeuge (7425, 6822) bzw. in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461, 7627, 6868) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Bergmer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, spricht die – von den Zeugen aus Villanders ihn absondernde – Reihung seines Namens vor Heinrich Bratz <412, BÜKl> für die Zugehörigkeit seiner Person zur Bewohnerschaft dieser Stadt.

Heinrich Bischöfl, unbekannter Herkunft – einen Bischofshof gibt es in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1327 und 1357 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" in Brixen dokumentiert, häufig nach seinem Wohnviertel, dem Gries, benannt (1588, 1757, 1925, 2042, 2144, 2213, 2222, 2269, 2270, 2504, 2563), 1356 als Bürger zu Brixen (2532). 1342 und 1348 wurde als sein "Eidam" Heinrich <4858, asBx> genannt (2028, 2222, 2230), 1357 als sein Sohn Jakob <399, BÜBx> (2563); der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt.

Die Besitzstruktur – vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Weingärten im Gericht Rodeneck (1945, 2213) – deutet auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (1588, 1757, 1902, 1925, 1935, 1936, 2028, 2042, 2144, 2175, 2194, 2222, 2227, 2265, 2269, 2268, 2270, 2275, 2273, 2272, 2278, 2288, 2307, 2324, 2326, 2329, 2532, 2457, 2504, 2563) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1431 und 1354 regelmäßig nachweisbare Funktion des Vorstandsmitgliedes des Brixner Heiliggeistspitals (1975, 2151, 2160, 2255, 2420, 2458) beschreibbar.

Jakob Bischöfl (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Jacob Pischoff), Sohn Heinrichs <398, BÜBx> (2563), ist zwischen 1345 und 1407 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, meist nach seinem Brixner Wohnviertel "am Gries" benannt, wo er ein Haus mit Hofstatt besaß (4127, 4128, 4271); die erste Nennung als Bürger zu Brixen datiert vom Jahr 1366 (2850). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (3725); 1407 wurde er als "Vetter" der Dorothea Ödenhauser zu Neustift bezeichnet (4316). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur zeigt: Zehnte im Gericht Michelsburg als Lehen der Künigl (2800, 2801), ein Garten in Brixen (3189), Gülte aus einem Objekt im Gericht Rodeneck als Brixner Lehen (3725), ein Zehnt im Gericht Schöneck aus einem

Baurechtsgut des Brixner Domkapitels (4062, 4341), Äcker und Weingärten in Brixen und Neustift, teils Eigengut, teils Baurecht vom Stift Neustift bzw. dem Brixner Heiliggeistspital (4316, 4389, 4560). Als Zeuge (2109, 2539, 3012, 3174, 3221, 3280, 3406, 3506, 3859, 3896, 4018, 2503, 2563, 2722, 2791, 2811, 2850, 2864, 2879, 2924, 2933, 2940, 2965, 3058, 3059, 3074, 3076, 3096, 3104, 3151, 3170, 3176, 3181, 3191, 3192, 3236, 3299, 3364, 3404, 3416, 3465, 20025, 3486, 3527, 3541, 3543, 3593, 3611, 3618, 3648, 3657, 3686, 3800, 3813, 3849, 3863, 3865, 3884, 3905, 3948, 3953) und als Schiedsrichter (2871, 3131, 3139, 3308, 3567, 3916) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1374 und 1394 ist er als so genannter "bester Bürger" bezeugt (3131, 3841), in den frühen neunziger Jahren hatte er eine leitende Funktion im Heiliggeistspital inne (3785), zu 1399 ist er als Kirchpropst zu St. Michael fassbar (4047).

Heinrich Bischöfl, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich jedoch der Sohn Jakobs <399, BüBx>, ist zwischen 1379 und 1384 dokumentiert, 1380 als Bürger zu Brixen (3298), häufig nach seinem Wohnviertel Stufels benannt (3280, 3474, 3598, 4421). Seine Gemahlin dürfte Margarethe gewesen sein, die 1409 als Mutter Georgs <401, BüBx> bezeugt ist (4376); ein weiterer Sohn hieß Johann <402, asBx> (4421). Am 21. August 1384 zum letzten Mal eindeutig als lebend bezeugt (3474), ist er erst 1411 mit Sicherheit als verstorben zu betrachten (4421), vielleicht jedoch schon 1387 (3598).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete, wie die Besitzstruktur zeigt, die Landwirtschaft: Er verfügte über Liegenschaften und Gülten im Raum Brixen, vorwiegend auf Rodenecker Gerichtsterritorium, darunter Gufidauner Lehen (3598, 4421).

Als Zeuge (3280, 3474, 3298) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Bischöfl, Sohn Heinrichs <400, BüBx> (4421) und der Margarethe (4376), ist zwischen 1409 und 1441 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, 1419 als Bürger zu Brixen (4612). Er dürfte identisch mit jenem Georius Episcopus de Brixina sein, der im Sommersemester 1411 an der Universität Wien immatrikuliert wurde (Matrikel). Häufig wurde er nach seinem Wohnviertel Stufels benannt. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Hartmann <3802, zuBx/BüBk>, Ingenuin <403, BüBx>, Barbara <404, TBüBx>, Margarethe <405, TBüBx>, Elisabeth <406, TBüBx> und Ursula <407, TBüBx> (5155, 5597, 6256). Am 10. April 1441 noch am Leben, starb er vor dem 16. November 1446 (5307, 5597). Die Besitzstruktur – mehrere Äcker im Gericht Rodeneck bzw. Zehnte daraus (4376, 5192), darunter auch Lehen der Edlen von Gufidaun (4421) und des Hochstifts Brixen (5597) – und Weinzinspflichten an das Hofamt (19727) deuten auf eine ausschließlich agrarische Existenzgrundlage.

Als Zeuge (4505, 4612, 4648, 4675, 4686, 4885, 19442, 5044, 5071, 5102, 5252, 5284, 5307, 5054, 5163), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5020), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), als Bürge von Neustifter Pächtern (5155) und als Schiedsrichter (10791, 4848, 4985, 5022, 5082) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Vormund seiner Kinder war Joachim Ödenhauser aus Neustift (6256).

1415 war er Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael (4505).

Johann Bischöfl, Sohn Heinrichs <400, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1411 zusammen mit seinem Bruder Georg <401, BüBx> mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Empfänger eines Ackers bei Köstlan als Lehen des Bartholomäus von Gufidaun <1620, BeBk/BeKl> dokumentiert.

Ingenuin Bischöfl, Sohn Georgs <401, BüBx> (5597), der im Sommersemester 1455 an der Universität Wien immatrikuliert wurde (Matrikel), ist zwischen 1446 und 1474 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1466 als Bürger zu Brixen (6693). Häufig wurde er nach seinem Wohnviertel Stufels (109) benannt, wo er ein 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20484), später bezeichnet mit Stuflergasse 1, jetzt 10 (Mader/Sparber). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbare Margarethe (7255, 7320, 7347); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 22. Februar 1474 noch am Leben, starb er vor dem 22. September desselben Jahres (7177, 7255).

Seine Existenzgrundlage bot die Landwirtschaft: Er verfügte – teilweise zusammen mit seinen Geschwistern – über Brixner Hochstiftslehen im Gericht Rodeneck (5597, 6256, 7172, 7177) und über Baurechtsgüter ebenda (6693). Dem Brixner Hofamt schuldete er Weinzinse (19728, 19729, 19730, 19731). 1469 kaufte er von Kaspar aus Velden <8985, BüBx> um 120 fl ein Haus mit Garten in Stufels (6831, 6832, 6848); dessen Bezahlung bestritt er mit einem Darlehen von 60 fl von Erasmus Wenzl <3542, BüBx> (6926), an dem nach seinem Tod seine Witwe zu tragen hatte (7255, 7320, 7347); schließlich stieß sie das Objekt ab (7559).

Als Zeuge (6702) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7170) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Barbara Bischöfl, Tochter Georgs <401, BüBx>, ist im Jahr 1446 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert. Sie muss vor 1455 gestorben sein, weil sie bei einer in diesem Jahr erfolgten Belehnung nicht mehr in der Reihe ihrer Geschwister vorkommt.

Margarethe Bischöfl, Tochter Georgs <401, BüBx>, ist in den Jahren 1446 und 1455 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Elisabeth Bischöfl, Tochter Georgs <401, BüBx>, ist in den Jahren 1446 und 1455 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Ursula Bischöfl, Tochter Georgs <401, BüBx>, ist in den Jahren 1446 und 1455 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Albrecht Blasbichler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) sowie in Mittewald und in Innerratschings im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, ist im Jahr 1488 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Im Rahmen einer Zeugenbefragung über die Flagger Alm gab er an, er habe um 1462 am Lechnerhof in Mittewald – heute bekannt als Lechengut (Auckenthaler) – gearbeitet.

Philipp Bleibnichthie, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Jahr 1434 als Schustergeselle in Bruneck tätig war, wurde diesem Jahr im Kreis der Meister und Gesellen dieses Handwerks genannt, die eine Zunft bzw. Bruderschaft gründeten.

Johann Botsch, Sohn des bekannten Bozner Zollpächters Botsch von Florenz (Pfeifer), findet an dieser Stelle Berücksichtigung als Besitzer von Gülte aus Haus, Hofstatt und Garten zu Stufels anstelle seiner Gemahlin Dorothea von Vilanders (Pfeifer), die er 1395 verkaufte.

Heinrich Bratz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1415 und 1429 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Alle späteren Nennungen einer Person dieses Namens werden auf seinen Sohn bezogen <412, BüKl>, der als solcher in einer Zeugenreihe ausgewiesen ist (4850); wer dessen Mutter war, ist nicht bekannt.

Heinrich Bratz war als Zimmermann tätig (4897), allem Anschein nach seine einzige Existenzgrundlage.

Als Zeuge (4510, 4640), als Schiedsrichter (4821) und als Siegler von Urkunden (4765) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Bratz (Brandstätter führt ihn irrtümlich auch unter dem Namen Grack), Sohn Heinrichs <411, BüKl> (4850), ist zwischen 1428 und 1452 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert; 1428 erhielt er gegen Zahlung von 3 lb das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19763; zur Abgrenzung seiner Person vom Vater s. dort). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1443 widmete er Weingülte als Beitrag zu einer Priesterstiftung in St. Christina in Gröden (5409); vielleicht ist hierin ein Hinweis auf eine mögliche Herkunft zu erkennen.

Als Zeuge (4850, 4855, 4927, 4940, 4942, 4947, 5009, 5013, 5016, 5029, 5052, 5058, 5062, 5064, 5065, 5106, 5146, 5174, 5175, 5179, 5193, 5194, 5214, 5255, 5266, 5278, 5309, 5318, 5331, 5343, 5349, 5357, 5366, 5377, 5380, 5455, 5460, 5948), als Siegler von Urkunden (20570, 5180, 5181, 5184, 5407), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19839) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5231) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auch auf kommunaler Ebene brachte er es schon früh sehr weit: Im Jahr 1429 war er Bürgermeister zu Klausen (4887, 19757), später wohnte er wichtigen Verwaltungsakten als Zeuge bei (19759, 19771, 19773; Brandstätter) bzw. erhielt von der Stadt Darlehen für private Zwecke (19772). Eine

gewisse, wenngleich schwächere Profilierung ist auf Hochstiftsebene erkennbar, etwa durch die Anwesenheit bei Zollrechnungen (19841) oder Akten der Gerichtsbarkeit (5507).

Andreas Braun, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Petschied im Gericht Lüssen (Delmonego) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1389 und 1408 dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (4366); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als das Feld seiner Tätigkeit ist die Landwirtschaft anzunehmen; dafür spricht der Besitz von Gülte aus dem Haus mit Hofstatt "im Winkel" zu Brixen, die er 1408 dem Kaplan zu Allerheiligen verkaufte (4366).

Als Zeuge (3650) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Braun, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Petschied im Gericht Lüssen (Delmonego) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist 1462 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (6553). Er versteuerte ein im Viertel Altenmarkt/Tratten gelegenes Haus (20485). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Braun aus Savoyen, ist am 20. April 1545, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Witwe Barbara, die in zweiter Ehe Matthäus Warell <9246, BüKl>, gleich ihrem ersten Gemahl Krämer, geheiratet hatte, die Umstände seines Todes erläuterte: Dieser war am 15. März 1544 in Bozen eingetreten, wo Braun die von Matthäus Warell ihm vorgestreckte Krämerware feilbot. Die Zugehörigkeit Johann Brauns zur Bewohnerschaft von Brixen bzw. Klausen kann nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden, weil aus der Nennung nicht hervorgeht, ob es sich um einen wandernden Händler oder um einen in einer der Städte Niedergelassenen handelte. Für Brixen würde der Umstand sprechen, dass Barbaras Anweiser Oswald Scheuchenast <7258, BüBx> war, für Klausen die vormaligen Kontakte ihres zweiten Gemahls zum Verstorbenen.

Thomas Braun, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Petschied im Gericht Lüssen (Delmonego) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1550 als Beisitzer im dortigen Stadtgericht dokumentiert. Eine Notiz über die Verleihung des Bürgerstandes ist im Bürgerbuch nicht erhalten.

Johann von Braunau, dessen Bestimmungsname wohl seine oberösterreichische Heimat angibt, unbekannter Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist 1521 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Braunecker, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1485 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Michael Brennd, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1498 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Brichsner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1242, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er scheint eine Funktion in der Lehenverwaltung der Edlen von Feldthurns innegehabt zu haben.

Johann Brichner (Prixner), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1346 und 1351 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Nikolaus Brichsner, vielleicht, wie der Nachname vermuten lässt, aus Brixen stammend, ist im Jahr 1369 – damals war er Diener des Jakob von Vilanders <9151, AtHBx/AtHBk> – ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Stefan Brichsner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1506 und 1512 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10007) und als stellvertretender Lehenempfänger – für Dorothea, Witwe nach Peter Lebing gen. Häberler <3789, BüBx> (10446, 19744) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Brichsner, unbekannter Herkunft und Abstammung, der über seine Schwester Dorothea der Schwager des Maurers Johann Angerer <49, zuKI/BüBx> war, ist 1539 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, wo er als Erzknappe tätig war. Er war einer der Erben einer gewissen Magdalena Truntner. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Kaspar Briefenschalk, Sohn des Kaspar Staeuchler <8090, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1500, damals noch unter Vormundschaft stehend, bezeugt, als das väterliche Haus in Stufels verkauft wurde.

Leonhard Briefenschalk, Sohn des Kaspar Staeuchler <8090, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1500, damals noch unter Vormundschaft stehend, bezeugt, als das väterliche Haus in Stufels verkauft wurde.

Martin Briefenschalk, Sohn des Kaspar Staeuchler <8090, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1500, damals noch unter Vormundschaft stehend, bezeugt, als das väterliche Haus in Stufels verkauft wurde.

Sebastian Briefenschalk, Sohn des Kaspar Staeuchler <8090, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1500, damals noch unter Vormundschaft stehend, bezeugt, als das väterliche Haus in Stufels verkauft wurde.

Sigmund Briefenschalk, Sohn des Kaspar Staeuchler <8090, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1500, damals noch unter Vormundschaft stehend, bezeugt, als das väterliche Haus in Stufels verkauft wurde.

Jakob an der Brücke zu Stufels, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1345, damals bereits verstorben, dokumentiert, als sein Sohn Heinrich Schuster <6984, zuBx> ein vom Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte. Zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Martin im Bruderhaus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung Brixens dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde.

Georg Büchner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1493 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er als Zeuge fungierte. Als sein Beruf wird der des deutschen Schulmeisters angegeben. Er besaß ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Gries (Hofer).

Johann Burgeiser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1530, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als seine Witwe Katharina einen vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten bei Brixen verkaufte.

Dietrich von Bürgeln, unbekannter Herkunft – einen Hof Birgler/Buergler gibt es in Toblach im Gericht Welsberg, Bürgl kommt als Flurname in Prettau im Gericht Taufers vor (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1385 und 1405 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1391 als Bürger zu Bruneck (3717). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3521, 3847) und als Siegler von Urkunden (3717, 3802, 4272) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1391 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Johann von Burgstall, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1346 und 1347 ohne Angabe zu seinem Rechtsstatus als Zeuge im Raum Brixen/Klausen dokumentiert. Er könnte gleich dem zusammen mit ihm genannten Franz von Prunnen <5471, asBx> ein Diener der Edlen von Garnstein gewesen sein. Um 1365 wurde er als Angehöriger eines Kreises "guter Bürger" bzw. Adelige von Bischof Johann von Lenzburg als Söldner im Kampf gegen Bayern rekrutiert (Sinnacher).

Erasmus Burgstaller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Lajen/Ried im Gericht Gufidaun bzw. in Signat im Gericht Ritten; Burstall ist ein Hof in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1427 und 1446 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert; für das Bürgerrecht dieser

Stadt hatte er 3 lb bezahlt (19763). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (4927); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die wirtschaftliche Grundlage ist nicht bekannt.

Als Zeuge (4841, 5545, 4850, 5163), als Schiedsrichter (4821, 19447, 6416), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5512) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6174, 6206, 6223) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein zu einem nicht mehr zu erhebenden Zeitpunkt von Johann Stangendorfer <8093, AtHKI> gekauft, von Veit von Wolkenstein <9605, AtHKI> zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten in Klausen verkaufte er im Jahr 1430 um 130 fl (4927). Dieser Akt, der mit der Entscheidung, aus Klausen wegzuziehen, zusammenhing, hatte den Verlust der bürgerlichen Rechte (Brandstätter) zur Folge.

Als er den Verkauf tätigte, lebte er in Feldthurns (4927). 1458 scheint ein Erasmus Burgstaller "zu Meran" auf, der mit dem in Klausen dokumentierten Träger dieses Namens sicherlich identisch ist, weil er, wie schon in früheren Jahren, bei Streitigkeiten zwischen dem Stift Neustift und seinen Bauleuten als Schiedsrichter fungierte (6416).

Wilhelm Burgstaller, unbekannter Herkunft – der Name ist für Fluren in Prags, Welsberg und Olang, als Hof in Taisten im Gericht Welsberg und in Ellen im Gericht Michelsburg belegt (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1453 und 1464 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er ein Haus "an der unteren Zeile" besaß (6615). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Christina, deren Schwester Ottilia die Gemahlin des Bildschnitzers und Malers Michael Pacher <5579, BÜBk> war (6598, 6797); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 25. Februar 1464 noch am Leben, starb er vor dem 24. Oktober 1468 (6630, 6797).

Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur erkennen lässt: Er besaß Zehnte aus Höfen in den Gerichten Rodeneck bzw. Michelsburg als Brixner Hochstiftslehen (6079), Äcker und Krautgärten bei Bruneck (6598) und einen Stadel mit Hofstatt und Garten "unter der Stadt", den er zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt an Michael Pacher verkaufte (6797).

Als Zeuge (6630, 20789) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Reinbert von Boymont-Pairsberg, Sohn Jakobs und der Margarethe Fuchs von Jaufenburg, findet in vorliegender Studie Beachtung als Inhaber hoher Ämter in der Verwaltung des Hochstifts Brixen: Zwischen dem 24. April 1514 und dem 4. November 1517 ist er als Hauptmann auf Säben (19558, 10834, 10953, 11032, 11053, 11119, 11154, 11157, 11159), zwischen dem 13. Juli 1518 und dem 1. Februar 1531 als Hofmarschall in Brixen (11209, 11214, 11438, 19618, 11664, 12106, 12679), in den zwanziger Jahren auch als Pfleger zu Heinfels (Gruber) bzw. Salern (11664, 11996, 11999, 12106), 1533-1539 als Kammerrat in Innsbruck (Spechtenhauser) und zwischen 23. Juli 1542 und 4. August 1544 als Hauptmann zu Brixen (1039, 16279, 16966) dokumentiert. 1528 übertrug ihm der Bischof als Erkenntlichkeit für seine Dienste ein Haus in der Stufler Au (12106, 13209), 1529 kaufte Reinbert um 131 fl einen Acker an der Kreuzstraße (12337).

Nennungen, die andere private Aktivitäten, insbesondere sein Wirken auf Landesebene, betreffen, werden nicht berücksichtigt. Als Zeuge (11209, 11996), als Siegler von Urkunden (11999, 12880, 10834, 11053) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11664) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Reinbert war dreimal verheiratet: mit Hippolyta von Maretsch zu Naturns, mit Katharina von Niedertor und mit Dorothea von Sarnthein. Aus der zweiten Ehe stammten Sebastian, Sigmund, Ferdinand, Lukas, Euphemia, Sidonia und Elisabeth; Johann Stefan und Reinbert waren Domherrn in Brixen (Mayrhofen).

Anton von Brandis zu Leonburg, Sohn Leos, seit 1489 Regierungsrat in Innsbruck und von 1499 bis 1506 Hauptmann in Buchenstein (Mayrhofen), kommt schon 1509 als Siegler von Urkunden in Brixen vor (10261); er findet in dieser Studie Beachtung, weil er seit 1514 hohe Ämter im Hochstift bekleidete, die den Aufenthalt in Brixen zur Folge hatten: 1514 wurde er als Hofmarschall (19565), 1517 als Unterhauptmann (11094, 11122), 1518-1521 als (Unter)hauptmann zu Brixen (11094, 11122, 11209, 11214, 11320, 11438, 19618), 1525-1527 als Verwalter des Hochstifts (11882, 11885, 11886, 11887, 11888, 11890, 11894, 11896, 11906, 11911, 11916, 11926, 11949, 11956, 19942,

11968, 11975, 20056, 11996, 12009) genannt. 1528 lag er in Streit mit dem Bischof wegen Holztrift (19989), vielleicht der Grund für den Verlust des Amtes. Anton selbst hatte 1525 einen entsprechenden Wunsch mit altersbedingter eingeschränkter Arbeitskraft begründet (Spechtenhauser). Die Hauptmannschaft hatte er im genannten Zeitraum nicht kontinuierlich inne; es scheint ein Konkurrenzverhältnis mit Wilhelm von Wolkenstein <9612, AtHBx> bestanden zu haben. Seit 1523 war er Regimentsrat in Innsbruck (Spechtenhauser). Als Siegler von Urkunden (10261, 11214, 11343, 11996) und als Zeuge (19565, 11209) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Gemahlin war Agnes Ecker von Köstlan <3517, TasBx> (13928, 20062, 20070); das Paar hatte keine Nachkommen. Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 besaß er ein Haus in der Runggad (20509).

Michael Baderader, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, von Beruf Barbier, ist im Jahr 1540 dokumentiert, als von Seiten des Brixner Bischofs an den Klausner Stadtrichter die Anweisung erging, ihn nach Brixen zu beordern, wo er vor dem dortigen Stadtgericht in einer nicht näher bezeichneten Sache einvernommen werden sollte.

Georg Botsch von Zwingenburg, Sohn des Landeshauptmannes Christoph, seit 1507 Pfleger zu Stein unter Leoben, 1510 Amtmann zu Bozen, 1514 kaiserlicher Rat, 1520-1523 Regimentsrat in Innsbruck (Spechtenhauser), ist 1527 als Verwalter der Hauptmannschaft Bruneck dokumentiert (12043, 12045, 12054). Verheiratet mit Elisabeth von Nussdorf, starb er 1529. 1528 hatte seine Tochter Anna Wilhelm Frhr. von Wolkenstein geheiratet (12134).

Katharina, Tochter des Franz von Bornon aus Gröden – einen Hof Bernon/Burnon gibt es in St. Christina (Tarneller) – ist im Jahr 1490 als Besitzerin der Baurechte eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Klausen dokumentiert, als sie diese verkaufte.

Nikolaus im Baumgarten, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1470 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Nach Ausweis einer Brixner Steuerliste besaß er ein Haus in Stufels.

Kaspar Baumschneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Nach Ausweis einer Brixner Steuerliste war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig.

Georg Bertrander, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus zusammen mit seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Ulrich Bozner, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Krämer, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Nach Ausweis einer Brixner Steuerliste war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig.

Heinrich Clusner, dessen Nachname wohl auf die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft der Stadt Klausen schließen lässt, ist im Jahr 1236 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in einer auf Säben ausgestellten Urkunde des Brixner Bischofs Bruno dokumentiert (1144). Er war Wohltäter des Kollegiatstiftes im Brixner Kreuzgang (20822). Auch mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, ist die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen wahrscheinlich. Die Frage nach seiner Identität mit dem 1280 genannten Heinrich <4728, zuKI> muss offen bleiben.

Ulrich Cumpane, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1304 mit der Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wobei sein Haus als Ausstellungsort einer Urkunde angegeben wurde. 1349 fungierte er als Zeuge im Raum Klausen (2305). Allerdings rechtfertigt die lange Dokumentationslücke einen Zweifel an der Identität der in den genannten Quellen vorkommenden Personen.

Jakob Calome, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1312 und 1323 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Jakob Calome, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1312 und 1323 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Gerold Chalp, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1331, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Vater Pauls <455, asBx> dokumentiert (1683). Er und seine Gemahlin waren auch Wohltäter des Stifs Neustift (20461).

Paul Chalp, Sohn Gerolds <454, zuBx>, ist im Jahr 1331 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er Teile eines Ackers bei Brixen, den er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte, verkaufte.

Kaspar Campiller, unbekannter Herkunft – einen Kampillerhof gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1539 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert

Martin Camyn, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde am 27. September 1529 gegen Zahlung von 3 fl als Bürger zu Klausen aufgenommen (19961, 238), wo er bis 1540 dokumentiert ist. Nach Ausweis einer Steuerliste von 1533 war er im dritten Stadtviertel ansässig (20526). Seine Gemahlin war Katharina <2957, TBüKI>, Tochter des Balthasar Kienast <2956, BüKI>, die Mutter Christinas <458, TBüKI> (13140, 13168, 15133).

Martin Camyn verdiente seinen Unterhalt als "Sophoyer", also im Handel.

Als Zeuge (13171) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12722, 13140) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft ihres Großvaters Balthasar Kienast <2956, BüKI> bzw. Erasmus Mosmair <4281, BüKI>

In den Jahren 1531 und 1536 ist je einmal die Teilnahme am Ehafttaiding bezeugt (242, 258).

Christina Camyn, Tochter Martins <457, BüKI> und der Katharina Kienast <2957, TBüKI>, ist zwischen 1533 und 1540, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, stets in Zusammenhang mit Vermögensfragen.

Christoph Cloni, aus dem Gericht Gufidaun (Teis) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Christian und seiner Gemahlin Ursula, erhielt am 25. April 1532 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Hartwig Capuner, unbekannter Herkunft – einen Hof Campuner/Caponer gibt es in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1385 und 1396 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, seine wirtschaftliche Grundlage ist, wie aus dem Besitz einer – wenngleich schon 1385 an die Kirche von Sarns verkauften – Gülte (3508) zu schließen, in der Landwirtschaft anzunehmen.

Als Zeuge (3557, 3766, 3897, 3927, 3933) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Capuner zu St. Leonhard – einen Hof Capuner/Caponer gibt es in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) –, unbekannter Abstammung, und seine Gemahlin Adelheid kauften 1392 ein dem Konrad von Gereut <1204, BüBx> zinspflichtiges Haus mit Hof in der Runggad. Vielleicht spiegelt sich darin ein Fall von Zuwanderung in die Stadt aus deren näherer Umgebung.

Johann Capuner, aus Klerant – in dieser Ortschaft des Gerichtes Rodeneck gibt es einen Hof Capuner/Caponer (Mader) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Konrad und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 8. Oktober 1526 das Bürgerrecht dieser Stadt (978), in der er, in Stufels ansässig (1039), mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" bis 1542 dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (14599) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Carnoder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1500 und 1543 dokumentiert, 1504 als Bürger zu Brixen (9908). Zur familiären Situation des an der Kreuzstraße Ansässigen (9446) – 1518 versteuerte er ein Objekt im Viertel Stadt (20502) – liegen keine Angaben vor. Die Chronologie würde es erlauben, in ihm den Vater des bei der Einbürgerung im Jahr 1517 als "Bürgersohn" bezeichneten Sebastian Carnoder <464, BüBx> zu sehen.

Als sein ausschließliches Tätigkeitsfeld erschließt sich die Landwirtschaft: 1500 trug er einen Streit mit Stift Neustift um Wasserrechte in Salern aus (9445, 9446); außerdem besaß er Äcker und Weingärten an der Kreuzstraße (11177, 16674).

Im Jahr 1504 begegnet er im Kreis anderer Brixner Bürger sowie Hochstiftsuntertanen aus Sarns und Albeins bei einer Zeugenbefragung im Streit um Hoheitsrechte zwischen dem Bischof von Brixen und genannten Tiroler Adeligen (9908).

Sebastian Carnoder, der bei seiner Einbürgerung in Brixen am 3. Juni 1517 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (958) und bis 1531 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bezeugt ist, könnte der Sohn Konrads <463, BüBx> gewesen sein. Gleich diesem war er an der Kreuzstraße ansässig (12567, 15991), wo er ein Haus mit Garten besaß (18829) – in der Steuerliste von 1531 wurde dieses dem Viertel Stadt zugeordnet (20507); auch sonst betätigte er sich in der Landwirtschaft, u. a. als Baumann im Bereich des Talhofes (15029). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 27. August 1530 vor; im Jahr 1540 wurde er als verstorben erwähnt (12567, 15029); am 26. März 1549 erfolgte die Inventarisierung seiner Fahnrnisse (18527). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die Söhne hießen Sigmund <465, asBx>, Christoph <467, asBx> bzw. Georg <466, BüBx> (15991, 18829).

Als Zeuge (12567) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft der Pfeffersberger Gerichtsuntertanen Johann Veit (18526) bzw. Johann Mair auf Gareit (15991), außerdem von Michael Hinterburger <1999, BüBx>, Andreas Kroicher <3038, BüBx> bzw. Christian in der Wiesen <9517, lwBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Michael Hinterburger <1999, BüBx>.

Sigmund Carnoder, Sohn Sebastians <464, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1542 bei der Abrechnung mit seinen früheren Vormündern dokumentiert. Er scheint vor 1549 gestorben zu sein, weil er in diesem Jahr in der Reihe seiner Brüder Christoph <467, asBx> und Georg <466, BüBx> nicht mehr genannt wurde.

Georg Carnoder, Sohn Sebastians <464, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, begegnet in den Jahren 1542 und 1549 bei der Abrechnung mit seinen früheren Vormündern bzw. bei der Regelung der väterlichen Erbschaft mit seinem Bruder Christoph <467, asBx>. Dabei fiel an ihn ein Haus mit Garten an der Kreuzstraße (15991, 18829); im Steuerverzeichnis von 1550 wurde dieses dem Viertel Stadt zugeordnet (20512). Am 6. Juni 1550 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (1035). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christoph Carnoder, Sohn Sebastians <464, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, begegnet in den Jahren 1542 und 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus bei der Abrechnung mit seinen früheren Vormündern bzw. bei der Regelung der väterlichen Erbschaft mit seinem Bruder Georg <466, BüBx>. Dabei verzichtete er auf ein Haus mit Garten an der Kreuzstraße (15991, 18829). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Georg Crinis, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1481 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Der letzte Nachweis in dieser Stadt ist zu Ende April zu erbringen, und zwar mit seiner Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (59). In Bruneck schloss er auch seine erste Ehe, und zwar mit Martha <7591, TBüBk>, Tochter des Primus Söll <7586, BüBk> und Witwe nach Wolfgang Schaidler <7310, BüBk>. Im Dezember 1483 richtete Georg Crinis an Johann Jöchl zu Sterzing die Bitte um Vermittlung bei den Verwandten der Tochter des verstorbenen Johann Risen, die er zu heiraten wünsche (7976). Bei dieser Frau dürfte es sich um jene aus der Pfarre Stilfes stammende (8034) Agnes gehandelt haben, die seit Februar 1485 als seine Gemahlin auf scheint (8093, 8492, 8542, 9782) und die 1503 Ansprüche auf das Erbe der Else Flössinger <998, asBx> erhob (9795). Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist die Ehe mit Elisabeth, Tochter des Heinrich Kreller zu Kögl (Weitental) im Gericht Niedervintl (Gruber), die, falls die Angabe richtig ist, seine dritte Frau gewesen sein muss. Seine Nachkommen – aus erster Ehe – waren Vinzenz <470, asBx> und Veronika <469, TasBk/BüBx> (8568).

Als er seine zweite Ehe schloss, war er in Brixen ansässig; in dieser Stadt ist er seit November 1481 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" nachweisbar, von vornherein im Besitz des Bürgerrechtes (7810). Er lebte und arbeitete in Stufels auf der Hube zu Ofen, in deren

Besitz er über seine Gemahlin gelangt sein dürfte (8093) und die er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (8492, 8542, 10513). In den späten achtziger Jahren verkaufte er Teile daraus (8492, 8542). In den ersten Brixner Jahren nahmen ihn nicht näher beschreibbare Streitigkeiten (8216), die noch aus der Brunecker Zeit herrührten, sehr in Anspruch, nämlich mit Erasmus Söll <7601, BüBk> (19495), Sigmund Gebhard <1148, BüBk> (7631, 7710), Sigmund Peintner <5568, BüBk> (7810), Peter Paul Peintner <5570, zuBk> (8348) und Peter Hofstätter <1856, BüBk> (7710, 8348, 8365, 8366); Hildebrand Prenner <6349, BüBk> schuldete ihm Geld (7962, 8006). Teilweise hingen diese Konflikte mit seiner ersten Gemahlin Martha Söll zusammen (8277, 8290).

In den Jahren 1486/87 war er Bürgermeister von Brixen (8249, 8255, 8263, 8264). Als solcher trug er – neben den nicht erwähnenswerten routinemäßigen Agenden – im Jänner 1487 einen Streit der Bürgerschaft mit Leonhard von Ried <6508, BüKl> aus (8263, 8264).

Zwischen Juli 1491 und Dezember 1516 ist Georg Crinis als Richter zu Rodeneck (8715, 8743, 8764, 8816, 9054, 9061, 9077, 9083, 9091, 9094, 9164, 9165, 9166, 9174, 9251, 9301, 9347, 9363, 9420, 9484, 9555, 9568, 9596, 9748, 9782, 9785, 9786, 9795, 9796, 9830, 9835, 20374, 9964, 10093, 10256, 10259, 10513, 10606, 10650, 10663, 11071), seit Jänner 1504 auch zu Niedervintl dokumentiert (9835, 11013). Diese Ämter waren indes kein Hindernis für die Beibehaltung des Bürgerrechtes der Stadt Brixen, das er bis 1511/16 besaß; erst im Juli 1519 scheint er als Bürger zu Mühlbach auf (11319).

Aus diesen Jahren sind zunächst Streitfälle mit Johann Stadler gen. Egen <8007, BüBx> – in diesem Fall liegen Hinweise auf Handel mit Eisen vor (9083, 9084) – sowie mit Rodenecker Gerichtsuntertanen (11071, 11319) zu vermerken, die eher privater Natur gewesen sein dürften. Dominant in seinem Wirken waren indes Aktivitäten auf Hochstiftsebene, so die 1498 dokumentierte Rolle eines Prokurators des Hofrates (9347), mehrere Aufträge zur Durchführung von Zeugenbefragungen in der causa der Else Flössinger <998, asBx> (9782, 9785, 9786) und im Streit um den Kühlehenwald bei Ehrenburg zwischen den angrenzenden Gerichten (9830, 9835) Als Siegler von Urkunden (8491, 8692, 8694, 8708, 8715, 8743, 8764, 9054, 9061, 9091, 9165, 9174, 9251, 9301, 9363, 9420, 9796, 20374, 10256, 10606, 10650, 10663), als Zeuge (8095, 9077, 8428, 9782), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177, 8816, 10259), als Schiedsrichter (9568, 10093) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447, 9964, 10259) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Veronika Crinis, Tochter Georgs <468, asBk/BüBx> aus erster Ehe mit Martha Söll <7591, TBüBk>, ist im Jahr 1490 dokumentiert, als der Vater ein von der Mutter an sie und den Bruder gefallenes Rasner Lehen aufsandte.

Vinzenz Crinis, Sohn Georgs <468, asBk/BüBx> aus erster Ehe mit Martha Söll <7591, TBüBk>, ist im Jahr 1490 dokumentiert, als der Vater ein von der Mutter an ihn und die Schwester gefallenes Rasner Lehen aufsandte.

1511 ist er in Meran dokumentiert, seit 1516 gehörte er dem Rat dieser Stadt an, 1521 stand er als Bürgermeister an der Spitze von deren Verwaltung. 1524 war er Landrichter zu Meran (Occhi).

Heinrich Crinis, aus dem Vogtland nach Brixen zugewandert (18419), unbekannter Abstammung, vermutlich der Bruder des in Hall wirkenden Goldschmiedes Vinzenz Crinis (Egg) und eines in Meran wirkenden Goldschmieds (Andergassen), vielleicht identisch mit dem schon 1499 in einer Hofamtsrechnung erwähnten Heinrich "Goldschmied" (19738), ist in den Jahren 1509 und 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (19532). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502), nahe der Erhardskirche (Ringler). Am 31. März 1511 noch am Leben (19532), starb er spätestens 1514, wie aus der Tatsache zu erschließen ist, dass seine Witwe Anna Razötzer, die Mutter von Johann <472, asBx> und Friedrich <473, asBx> (11215, 15335, 18419), bereits im Jänner 1515 mit dem Goldschmied Christoph Sand <7827, lwBx> verheiratet war (11215, 16513, 18163). Anna Razötzer dürfte aus der Umgebung von Brixen in die Stadt gekommen sein: Höfe dieses Namens gibt es in Milland und in Raas im Gericht Rodeneck (Mader). Heinrich Crinis hatte ihr Heiratsgut von 250 fl um 100 fl Morgengabe ergänzt (11215).

Heinrich Crinis war Goldschmied; 1501 rechnet er über ein Armreliquiar und eine große Monstranz ab. 1504 stellte er eine Ingenuinsbüste fertig (Ringler). Als weitere bedeutende Werke sind ein Messkelch, der Fuß eines Kreuzreliquiars und eine Chormantelschließe zu nennen (Andergassen). Seine finanzielle Situation erlaubte es ihm, Bürgschaften zu übernehmen, wie 1511 für Friedrich Behaim <368, AtHBx> (19532).

1509 begegnet er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250). Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Kaspar Federl <974, BüBx>, Kaspar Kaserbacher <2883, BüKl/BüBx>, Johann Schramm gen. Söldner <7382, BüBx> bzw. Andreas Schramm gen. Söldner <7383, BüBx>.

Johann Crinis, Sohn Heinrichs <471, BüBx> und der Anna Razötzer (11215, 18419), ist zwischen 1518 und 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, vor allem in Zusammenhang mit seinen Rechten am Erbe seines Vaters bzw. – am 11. April 1541 – bei der Abrechnung mit seinen Vormündern (11215, 15636). Die zuletzt erwähnte Nennung, die ihn als Goldschmied ausweist, ist die letzte, die ihn lebend erfasst: Zum 9. Februar 1542 verlautet, er sei 1541 in Ungarn gestorben, wohin er sich in königlichem Kriegsdienst begeben hatte und wo er als Feldschreiber zum Einsatz gekommen war (16012, 16008; Ringler). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Friedrich Crinis, Sohn Heinrichs <471, BüBx> und der Anna Razötzer (11215, 15335, 18419), ist zwischen 1518 und 1549 dokumentiert, meist in Zusammenhang mit seinen Rechten am Erbe seines Vaters bzw. bei der Abrechnung mit seinen ehemaligen Vormündern (11215, 15335, 16008). Bis 1540 scheint er in Brixen ansässig gewesen zu sein – sein Rechtsstatus wird nicht präzisiert –, spätestens seit Februar 1542 lebte er in Villanders, wo er als Sattler tätig war (Ringler). Damals musste er sich zur Vaterschaft an einem etliche Jahre zuvor geborenen Kind der Tochter des Oswald Mair zu Bozen bekennen (16013). 1549 beantragte er vom Stadtgericht Brixen eine Sippsalurlkunde (18419). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Adam Carneller, unbekannter Herkunft – einen Karnellerhof gibt es in Niederkarnol im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1540 als Beisitzer im Gericht Rodeneck dokumentiert; er wurde hierbei als Bürger zu Brixen bezeichnet, obwohl ein Akt der Verleihung dieses Status aus dem Bürgerbuch nicht hervorgeht.

Michael Canaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1517 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Chapplan, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1351 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Er war der Knecht des Zacharias Senkhofer <8198, BüKl>.

Chechlein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist ohne Angabe seines Rechtsstatus im Jahr 1404 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses zu Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Johann Chlainel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1419 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Vater Kaspars <479, asKl> dokumentiert.

Kaspar Chlainel, Sohn Johanns <478, zuKl>, ist im Jahr 1419 dokumentiert, als er wegen Zinsfälligkeit und Geldschuld zugunsten der Liebfrauenkirche auf Säben auf seine Erbschaft in Klausen verzichtete.

Franz von Chlorsein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1337 in der Rolle eines "Unterrichters" (stellvertretender Stadtrichter) zu Brixen als Siegler einer Urkunde dokumentiert.

Jakob Chraut, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1390 und 1411 dokumentiert, seit 1392 als Bürger zu Klausen (3769). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (3671). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (4337); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsfeld ist wohl die Landwirtschaft zu betrachten, denn zu seinem Haus gehörte auch ein Hof (4180); Gülte daraus verkaufte der 1407 um 16 fl an die Chorherren zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang (4337).

Als Zeuge (3769, 4428) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Thomas Chribl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1545 als Prokurator des Georg Lazarus von Köstlan <3568, asBx> dokumentiert. Hierbei wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet; formell erhielt er diesen Rechtsstatus laut Bürgerbuch erst 1554. Er wirkte in Brixen als deutscher

Schulmeister. 1555-1560 war er Gerichtsschreiber zu Lüssen, später Registrator in Innsbruck (Delmonego).

Christian Chuenrater, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1506 und 1524 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (11838). Die Verleihung dieses Status ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines Weingartens im Gericht Rodeneck als Baurechtsgut des Domkapitels (10057) ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge (11838) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Clamer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1535 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber eines Gartens in Klausen "zu Marktrecht" dokumentiert.

Heinrich Cöbel, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1434 als Mitbegründer der Zunft der Schuster in Bruneck dokumentiert (5066). Bei der Nennung eines Heinrich Schuster im Jahr 1442 ist nicht klar, ob sie sich auf Cöbel oder auf seinen stets nach dem Handwerk benannten Zunftverwandten <7033, BüBk> bezieht.

Matthäus Collier, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1357 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Spätere Träger seines Nachnamens waren Bürger zu Brixen.

Jakob Collier, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich aber dem schon früher mit Matthäus <486, asBx> in Brixen beheimateten Geschlecht angehörend, ist zwischen 1396 und 1423 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein vom Stift Neustift zu Baurecht vergebendes, 1397 von Johann Satzinger <7716, asBx> um 110 fl gekauftes Haus mit Hofstatt in Stufels besaß (3971). 1397 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (3971), 1419 Elisabeth, Witwe nach Johann Weingarter zu Tschötsch; diese Ehe dürfte erst um das besagte Jahr geschlossen worden sein, denn die Notiz davon erfolgte in Zusammenhang mit der Sicherung der Heimsteuer von 26 fl (4612); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Im Jahr 1429 scheint Elisabeth, ausdrücklich als "Bürgerin zu Brixen" bezeichnet, beim Empfang von Baurechten des Michael von Wolkenstein <9604, dok> auf, wobei sie von Andreas Magus <4160, BüBx> als ihrem Sachwalter vertreten wurde (4875).

Als Zeuge (4004, 4310, 4508) und als Bürge von Neustifter Pächtern (4699) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Margarethe "Collerin", die aufgrund der Angabe "zu Stufels" von der Gemahlin des dem Viertel Altenmarkt/Tratten zuzuordnenden Heinrich Koler <2901, BüBx> zu unterscheiden ist, folglich eher der Stufelser Familie Collier angehörte, ist im Jahr 1430 dokumentiert, als sie als Zeugin bei einem Johann Minig <4438, BüBx> betreffenden Rechtsakt agierte.

Johann Collier, unbekannter Herkunft und Abstammung, der, in Stufels ansässig (5324), wohl dem dort schon früher verwurzelten Geschlecht angehörte, ist zwischen 1427 und 1441 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (5655), sein Sohn Ulrich <490, zuBx> (5506, 5517). Zum 12. November 1441 zuletzt lebend fassbar, starb Johann vor dem 2. November 1445 (5324, 5506). Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft: Er besaß vom Stift Neustift an ihn verpachtete Weingärten im Raum Brixen (5506, 5517) sowie Weingarten, Zehnt und Korngülte im stadtnahen Gericht Rodeneck (5655).

Als Bürge für Neustifter Pächter (4803) und als Zeuge (5324) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Collier, Sohn Johanns <489, zuBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, begegnet in den Jahren 1445 und 1446 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Besitznachfolger seines Vaters auf den von Stift Neustift an ihn verpachteten Weingärten. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Cordner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1357 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als genannte Brixner Domherren ihm und seiner Gemahlin Diemut die Baurechte eines Hauses mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten verliehen.

Ulrich Cosmar, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus als vormaliger Verkäufer eines Hauses mit Hofstatt in der Runggad (Runggadgasse 11, jetzt 14 a) dokumentiert.

Heinrich Cosmar, wohl dem in Brixen auch durch andere Deszendenten verankerten Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist im Jahr 1339 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Berthold Cosmar, wohl identisch mit dem 1345 fassbaren Berthold "Eidam des Cosmar", ist zwischen 1353 und 1372 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem Nachnamen seines Schwiegervaters und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert. Der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt; zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Die Identität mit einem 1356 ohne Nachnamen genannten Berthold <4910, asBx> wäre denkbar.

Als Zeuge (2411, 2535, 2559, 2718, 2770, 2775, 2818, 2137, 2470, 3061) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Cosmar, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1381 und 1424 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1385 als Bürger zu Brixen (3516). Er war in der Runggad ansässig (3974). Aus der Ehe mit Diemut Zinzinger <9799, asBx> stammten Johann <10358, GSBüBx> und Katharina <496, TBüBx> (3516, 3808). 1391 wurde als sein "Eidam" Heinrich Valser <9017, BüBx> genannt (3736).

Heinrichs Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie am Besitz von Gülten und Liegenschaften in den stadtnahen Bereichen des Gerichts Rodeneck, Baurechtsgütern des Domkapitels, erkennbar ist (9257).

Als Zeuge (3374, 3515, 3578, 3658, 3659, 3676, 3685, 3711, 3722, 3740, 3758, 3773, 3782, 3790, 3801, 3808, 3813, 3824, 3880, 3882, 3939, 3974, 3978, 4079, 3736, 3786) und als Schiedsrichter (3916) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Cosmar, Tochter Heinrichs <495, BüBx> und der Diemut Zinzinger <9799, asBx>, ist im Jahr 1385 als Besitzerin des vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Botenlehens dokumentiert. Sie könnte die Gemahlin des Heinrich Valser <9017, BüBx> gewesen sein, der als "Eidam" ihres Vaters bezeichnet wurde.

Veit Cosmar, wohl einem in Brixen schon früher fassbaren Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist im Jahr 1431 dokumentiert, als er und seine Gemahlin Katharina vom Ordensmeister der Johanniter zu Rhodos einen Ablass erhielten, weil sie einen Beitrag zur Unterstützung der Ritter auf Rhodos geleistet hätten (4943). 1434 erhielt er, damals als Bürger zu Brixen bezeichnet, das Dommessneramt (5044).

Wilhelm Costenzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1471 und 1473 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Amtmann des Hochstiftes Brixen im Pustertal bezeugt. Als seine Tochter kommt Ursula <499, TAtHBk> in Frage.

Ursula Costenzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht eine Tochter Wilhelms <498, AtHBk>, dokumentiert 1498, war die Gemahlin des Ulrich Gebisdorfer <1490, BüBk>. Ihren Kindern wurde 1504, als Ursula bereits tot war, ein von der Grafschaft Tirol zu Lehen rührendes Gut in Reischach zugesprochen (9839).

Agnes Cotzin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1473 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als sie einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Andreas stiftete und der dortigen Bruderschaft eine Spende machte; als ihr Beichtvater wurde Heinrich <10752, Gei> erwähnt. Grundlage der Stiftung war Gülte aus einem Haus in der Stadt. Zur familiären Situation der Stifterin liegen keine Angaben vor.

Hermann Chumer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1383 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der

Huntgasse" dokumentiert; er war der Besitzer eines Ackers an der Kreuzstraße, was auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft schließen lässt.

Johann Camponator, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname (lat. Bezeichnung für Glöckner) auf einen kirchlichen Hilfsdienst hinweisen könnte, ist im Jahr 1483 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Bürge eines Neustifter Pächters dokumentiert.

Berthold Dome, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1243 als Zeuge in einer Brixner Traditionsnotiz genannt. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus bzw. Aufenthaltes fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Heinrich Darius, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1296 dokumentiert, als er mit Stift Neustift in Streit um ein Grundstück in Brixen lag; der Brixner Dompropst entschied zu Gunsten des Stifts.

Berta Denswein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1334 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen, nur ihr Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" beim Verkauf eines Ackers am Brixner Feld dokumentiert; als Tochter der wahrscheinlich verwitweten Frau wurde Christina <507, TzuBx> genannt.

Christina Denswein, Tochter Bertas <506, zuBx>, ist im Jahr 1334 dokumentiert, als sie und ihr Gemahl, ein gewisser Friedrich Poenlein, der Mutter die Zustimmung zum Verkauf eines Ackers erteilten.

Wolfgang Dachs, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1447 und 1474 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1449 als Bürger zu Klausen (19838). Er besaß ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührendes Haus im vierten Stadtviertel (5943, 6041, 6625, 6692), das wohl mit dem Wirtshaus "am Lamm" zu identifizieren ist, heute Oberstadt Nr. 55/57/59/61 (Gasser/Nössing). Zu seiner familiären Situation liegen keine genaueren Angaben vor als dass er eine Gemahlin hatte (8050); um 1475 scheint als solche eine nicht näher identifizierbare Gertraud auf, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20468, 20471). Dass Wolfgang's Haus nach seinem Tod an das Hochstift heim fiel (8067), spricht gegen das Vorhandensein von Nachkommen. Am 18. November 1474 noch am Leben, starb er vor dem 22. September 1484 (7265, 8050).

Seine Existenzgrundlage bildete neben dem Wirtsgewerbe vor allem die Landwirtschaft, erkennbar am Besitz von Gärten (6274) "zu Marktrecht" (19853) und eines mit seinem Klausner Haus verbundenen Hofes (6628). 1456 war von der Pflicht die Rede, die zu einer Mühle führende Wiere zu versorgen (6274), 1472 von Schmalzverkäufen an das Hofamt (19732).

Als Zeuge (5674, 5800, 6138, 6642, 6648, 6697, 6737, 6761) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7265) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Frage nach seiner Identität mit dem "Dachs zu Klausen", dessen Wappen in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet ist (Fischner), muss offen bleiben.

Zwischen 1449 und 1472 war Wolfgang Dachs – mit einer Unterbrechung in den fünfziger und frühen sechziger Jahren, als Johann Marolt <4163, BÜKl> bzw. Heinrich Wieser <9385, BÜKl> das Amt innehatten – außerdem Zöllner zu Klausen, ein Amt, das ebenfalls mit Einnahmen verbunden war (5819, 5903, 19457, 6697, 6737, 19779, 19780, 19781). 1451 vertrat er das Hochstift bei einer die Burg Branzoll betreffenden Verwaltungsangelegenheit (5903).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen der Bürgermeister (19837, 19838, 19822, 19832, 19834, 19779, 19780, 19781; Brandstätter) bzw. der Kirchpropste auf Säben (19783), Bekleidung letzteren Amtes im Jahr 1455 (6244), Wahl zum Bürgermeister im Jahr 1473 (19784, 7107).

Wolfgang Dachs, wohl der schon mit einem älteren Träger dieses Namens <508, BÜKl> in Klausen verankerten Familie entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1485 und 1510 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1489 als Bürger zu Klausen (8523). Seine Gemahlin war eine nicht näher

identifizierbare Walburga (9119, 10139, 10654); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 16. Juli 1510 noch am Leben, starb er vor dem 13. Februar 1511 (10390, 19529).

Zu seinem Haus in Klausen, das er von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht innehatte – ob sich die verschiedenen Nennungen auf mehr als ein Gebäude beziehen, muss offen bleiben –, gehörten auch ein Hof und ein Stall (9024, 9040, 19886, 19879); außerdem besaß er mehrere Gärten an der Thinne (19853, 8136); Gülte aus zwei Häusern verkaufte er 1496 um 100 fl dem Brixner Bischof (9119). Eines der Häuser war das Wirtshaus am Lamm im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt, Nr. 55/57/59/61, in dem 1492 eine Gesandtschaft der Republik Venedig auf der Reise zu Kaiser Friedrich III. nächtigte (Gasser/Nössing). Diese Notizen stehen für eine vorwiegend agrarische Wirtschaftsweise.

1489 verlieh ihm der Tiroler Landesfürst das Fischereirecht am Eisack zum persönlichen Bedarf (8523). In diesem Akt spiegelt sich ein Nahverhältnis zu Herzog Sigmund, das in den Jahren 1493 und 1494 auch an der Funktion von dessen Kämmerer zum Ausdruck kommt (8856, 8924, 8968). In seiner privaten Lebensführung schlug sich dieser soziale Aufstieg in der Haltung von Gesinde nieder, dessen Zusammensetzung insofern auffällig – und nach Ausweis der vorliegenden Quellen ohne Parallele – ist: In einer Steuerliste von 1496 wurde außer einem Hausknecht, Andreas <5074, asKl>, und einer Köchin, Christina <5073, asKl>, auch eine Amme, Agnes <5080, asKl>, genannt (20518 [3]).

Nach 1500 scheinen wirtschaftliche Schwierigkeiten aufgetreten zu sein, auf die er mit dem Verkauf eines Hauses an Johann von Aichach <157, BüKl> reagierte (10139); daraus ergaben sich mehrjährige Streitigkeiten um Schulden, in die auch Kaspar von Neuhaus <5131, BüKl> verwickelt war (10246, 10285, 10654, 19529); gegen Ende seines Lebens stand er auch beim Pfleger zu Gufidaun mit 100 fl in Schuld (19524).

Als Zeuge (8666, 9289, 9469, 9776, 8769), als Siegler von Urkunden (9099, 9100, 9426, 9468, 9509, 9714, 9867, 10390) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9339) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Frage nach seiner Identität mit dem "Dachs zu Klausen", dessen Wappen in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet ist (Fischnaler), muss offen bleiben.

Im Jahr 1497 stand Wolfgang Dachs als Bürgermeister zu Klausen an der Spitze der kommunalen Verwaltung (9209, 9210, 19977). In den folgenden Jahren begegnet er weiterhin – ungeachtet der persönlichen Probleme – in qualifizierten Funktionen als Zeuge bei Abrechnungen des Bürgermeisters (19978) und als Entscheidungsträger in wichtigen Angelegenheiten der Stadt (9767). 1502 und 1503 wurde er, weiterhin Bürger zu Klausen, als Richter zu Latzfons genannt (9714, 9776).

Wolfgang Dachs, wohl der schon mit älteren Trägern dieses Namens <508, BüKl> 509, BüKl> in Klausen verankerten Familie entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1522 und 1535 als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war Anna <7223, TBüKl>, Tochter des Johann Scherer <7222, BüKl> (11639); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Das Paar begegnet 1522 beim Verkauf von Gülte aus einem Haus in Klausen an die Marienkirche auf Säben (11639); 1535 wurde Wolfgang als Besitzer von Gärten an der Thinne "zu Marktrecht" genannt (19850, 19855, 19862). Die Frage nach seiner Identität mit dem "Dachs zu Klausen", dessen Wappen in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet ist (Fischnaler), muss offen bleiben.

Jakob Daum, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Prags im Gericht Welsberg, Däumel kommt als Flurname in Prettau im Gericht Taufers vor (Battisti) – und Abstammung, als Bruder von Johann <512, BüBk> (2162, 2870, 3452, 4552) und Mechthild (3452) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1346 und 1370 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. 1384 wurden namentlich nicht genannte Kinder erwähnt (3452); auch der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2162, 2345, 2870, 19374, 2634, 2760, 2773) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert, teilweise in qualifizierter Position.

Johann Daum, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Prags im Gericht Welsberg, Däumel kommt als Flurname in Prettau im Gericht Taufers vor (Battisti) – und Abstammung, als Bruder von Jakob <511, zuBk> (2162, 2870, 3452, 4552) und Mechthild (3452) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1346 und 1383 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1362 als Bürger zu Bruneck (2730). Er besaß ein Haus in der Nähe des

Rathauses (4148), das seine Tochter 1445 verkaufte (5471). 1371 wurde er als "Schwager" von Nikolaus <2494, BÜBk>, Jakob <2496, asBk> und Heinrich Jöchel <2495, BÜBk> bezeichnet (3034), woraus zu schließen ist, dass er der Gemahl von deren Schwester Elisabeth <2492, TBÜBk> war. 1383 und 1384 scheint als seine (vermutlich zweite) Gemahlin Diemut auf, "Muhme" des Berthold Niedermair zu Dietenheim (3423, 3452). Seine Tochter war Anna <517, TBÜBk> (5471, 5603). Am 12. Mai 1383 noch am Leben, starb er vor dem 8. Jänner 1384, dem Tag der Aufteilung seiner Güter unter den Erben (3423, 3452).

Die Existenzgrundlage des Johann Daum bildete der Bezug von Renten, wie die Besitzstruktur zeigt: Er verfügte über Äcker (3271), Wirtschaftsgebäude (3493), Wiesen, Güter und Zehnte in den Gerichten Michelsburg bzw. Schöneck sowie einen Ballwagen in Bruneck, die teilweise von den Königl zu Ehrenburg (4552), teilweise vom Hochstift Brixen (3423, 5603) zu Lehen rührten.

Als Zeuge (2162, 2223, 2544, 2870, 2981, 19374, 3087, 3187, 3194, 3197, 3202, 3219, 3226, 3234, 19387, 2546, 2565, 2677, 2708, 2730, 2734, 2771, 2787, 2834, 2851, 2856, 2857, 2902, 2930, 2963, 2961, 3057, 3075, 3140, 3149, 3166, 3167, 3195, 3215, 3220, 3282, 3318, 3354, 3358, 3380, 3385, 3393), als Schiedsrichter (2597, 2945) und als Siegler von Urkunden (3034, 3040) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1371 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischner).

Konrad Daum, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Prag im Gericht Welsberg, Däumel kommt als Flurname in Prettau im Gericht Taufers vor (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1352 ohne Angabe seines als Rechtsstatus Zeuge dokumentiert.

Albrecht Daum, wohl dem in Bruneck schon 1352 mit Konrad <513, asBk> vertretenen Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, begegnet zum Jahr 1393 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge.

Jakob Daum, wohl dem in Bruneck schon im 14. Jh. verankerten Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist im Jahr 1417 als Empfänger von Lehen der Königl von Ehrenburg dokumentiert; Gegenstand der Verleihung waren Objekte im Gericht Schöneck, was entweder für eine Abwanderung aus Bruneck spricht oder für eine auf dem Bezug von Renten beruhende Wirtschaftsweise des Stadtbewohners.

Anna Daum, Tochter Johannis <512, BÜBk> (5471, 5603) und Gemahlin des schon um 1414 verstorbenen Johann Zirler <9806, BÜBx> (19452, 5471, 5603), ist zwischen 1444 und 1447 dokumentiert, stets bei Transaktionen mit Liegenschaften. 1444 verkaufte sie zwei Objekte im Gericht Thurn um 188 fl (19452), 1445 stritt sie mit Balthasar Mentelberger <4421, BÜBk> um Liegenschaften (5465) und verkaufte das Haus ihres Vaters in Bruneck um 200 fl an Wolfgang Krumpacher <2736, BÜBk> (5471), 1447 scheint sie als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie in Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg und Schöneck auf (5603).

Georg Dosser, Sohn des auf dem gleichnamigen Hof in Freins im Gericht Gufidaun (Tarneller) lebenden Wolfgang (13564, 14145) und seiner Gemahlin Christina (1025), erhielt am 27. September 1529 das Inkolat der Stadt Klausen (238), am 17. März 1533 das Bürgerrecht (250, 13148); mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ist er bis 1535 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1533 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20525). Seine Gemahlin war Anna (13171, 13267, 13509, 13716), Tochter des Johann Atzwanger, die Mutter von Elisabeth <520, TBÜKl> und Christina <519, TBÜKl> (14145).

Georg Dosser war in Klausen als Bäcker tätig, ein Handwerk, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (13161, 13528). Er brachte es darin aber zu keinerlei Wohlstand, sondern hatte von Anfang an mit schweren finanziellen Engpässen zu kämpfen, die am sukzessiven Verkauf seiner Gärten (13171, 13267, 13509) sowie eines Stalles (13311) an der Thinne und an der Verpfändung des dort gelegenen Hauses an den Schwiegervater, der ihm ein Darlehen von 80 fl gewährt hatte (13564), in den Jahren 1533-1535 zeigten. Er selbst übernahm in dieser Situation ein Haus mit Stampf, Krautgarten und Garten von Kilian Müller zu Latzfons zu Bestand (13701). Entschlossen, in diesen Gerichtssprengel abzuwandern, verkaufte er 1535 um 20 fl auch noch Gülte (13716).

Als Zeuge (13161, 13528) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1542 wurde ihm nach einer Klage gegen Johann Hofstätter <2362, asKl> wegen öffentlicher Verunglimpfung Genugtuung verschafft (16018).

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft des Andreas Stecher <8018, BüKl>.

In den Jahren 1530 und 1531 ist er aber als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen bezeugt (240, 242).

Die letzte erkennbare Station seines Lebens ist die Abwanderung nach Brixen, wo ihm am 24. November 1544 das Inkolat verliehen wurde (1025).

Christina Dosser, Tochter Georgs <518, BüKl> und seiner Gemahlin Anna Atzwanger, ist im Jahr 1537, damals unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als Verfügungen über das Vermögen ihrer damals gerade verstorbenen Mutter getroffen wurden.

Elisabeth Dosser, Tochter Georgs <518, BüKl> und seiner Gemahlin Anna Atzwanger, ist im Jahr 1537, damals unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als Verfügungen über das Vermögen ihrer damals gerade verstorbenen Mutter getroffen wurden.

Maximus Dubrauer, dessen Tätigkeit anlässlich der Verleihung des Bürgerrechts der Stadt Brixen am 16. August 1533 mit der des "Organisten", also Orgelbauers, angegeben wurde (994), war der Sohn des Hans von Dubrau (Böhmen) und seiner Gemahlin Katharina, mit dem der kaiserliche Rat Paul von Liechtenstein 1513 einen Vertrag über den Bau zweier Orgeln für die Pfarrkirche von Innsbruck geschlossen hatte. Welche Orgeln Maximus in Brixen und Umgebung schuf, ist nicht bekannt (Egg). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Jahr 1536 ist er in ganz anderem Zusammenhang dokumentiert: Er erhielt von der oberösterreichischen Kammer ein Darlehen von 50 fl für die Arbeit des Wasserhebens am Bergwerksstollen zu Schwaz (14055). Eine von ihm entwickelte Pumpe sollte die mühsame Arbeit der Wasserschöpfer entbehrlich machen, allein das Patent bewährte sich nicht (Egg).

Sein Wappen ist aufgrund eines 1536 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischner).

Johann Dockendorfer, nach der rheinland-pfälzischen Ortschaft seiner Herkunft benannter Sohn des Schusters Thomas und seiner Gemahlin Magdalena Symlinger, bekam am 24. Oktober 1502 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (935). Er trat in Brixen zunächst für rund zwei Jahrzehnte nicht in Erscheinung; erst zu 1523 liegt eine Nennung vor, die ihn als einen in der Weberzunft führenden Meister ausweist, der sich zusammen mit anderen Meistern mit der Bitte um Bestätigung der Bruderschaft und Ausweisung fremder Gesellen an den Bischof wandte (11661). Er dürfte auch mit jenem Johann Weber gleichzusetzen sein, der 1542 bei der Organisation der Verteidigung als ein für das Viertel Stadt Zuständiger genannt wird (1039). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Neben den Einkünften aus dem Weberhandwerk bezog Johann Dockendorfer auch Erträge aus dem Weinbau, wie aus dem Besitz eines Weingartens an der Kreuzstraße geschlossen werden darf (15279, 16641, 16642).

Johann Baptist Dedentis, wohl aus dem Raum Torbole am Gardasee stammend, verwandtschaftlich als Bruder Peters <524, BüBx> zuordenbar (14767), ist zwischen 1514 und 1539 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Beruf war der des Apothekers. 1514 teilte der Brixner Bischof allen Obrigkeiten mit, der Tiroler Landesfürst hätte diesem die Erlaubnis erteilt, Weinlieferungen aus Torbole im Ausmaß von 2 Yhren durchzuführen, und sie sollten ihn dabei nicht behindern (10898). Weitere Hinweise auf seine Aktivität in Brixen bzw. zur Frage, ob er in dieser Stadt überhaupt weiterhin lebte, liegen nicht vor. Die letzte Nennung, die vom Jahr 1539 datiert, betrifft einen Vertrag mit den Kindern seines inzwischen verstorbenen Bruders Peter in Vermögensangelegenheiten (14767).

Peter Dedentis, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des wohl aus Torbole am Gardasee zugewanderten Johann <523, BüBx> verwandtschaftlich zuordenbar (14767), Bürger zu Brixen, ist zwischen 1530 und 1533 dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Aus der Ehe mit Margarethe Hulbmair <2024, asKl> (19747, 14018) stammten Hektor <525, asBx>, Barbara <526, TBüBx>, Lucia <527, TBüBx>, Felicitas <528,

TBüBx>, Margarethe <529, TBüBx>, Brigitta <530, TBüBx> und Katharina <531, TBüBx> (14756, 14763, 15243, 16110, 16222). Eine außerehelich gezeugte Tochter hieß Veronika <11194, TBüBx>; sie wurde für einige Zeit bei Christoph Dorner zu Lajen erzogen, bis sich 1539 sein Schwiegersohn Johann Baumgartner <295, BüBx> ihrer anzunehmen verpflichtete (14847). Peter starb nach dem 21. Februar 1533 und vor dem 14. Dezember 1535 (19747, 13848).

Sein Beruf, der des Apothekers, ließ weitläufige Handlungsspielräume offen: Er implizierte auch die Lieferung von Kanzleimaterial (Wachs, Tinte) an die bischöfliche Hofkanzlei (19747). Im übrigen reichte sein gewerbliches Aktionsfeld weit über Brixen hinaus: Auch Kaspar Künigl von Ehrenburg gehörte zu den Abnehmern seiner Arzneien (13848).

Über seine Gemahlin war Peter in den Besitz von Häusern in Klausen gelangt, nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 im dritten bzw. zweiten Stadtviertel gelegen (20522, 20525); die Objekte blieben der Familie Dedentis fortan erhalten (14018, 16110). Durch Einstand erwarb er einen Acker und eine Wiese im Gericht Salern als Lehen des Hochstifts Brixen; ersteren verkauften die mit Margarethe verwandten Kinder des Wenzel Knoll <3115, BüBx/BüKI> (12615, 12910). 1539 beglich Peter Dedentis eine Schuld Wenzel Knolls bei Kaspar von Neuhaus <5131, BüKI> (12489). Einige der Salerner Güter und ein Wirtshaus am Brixner Kornplatz (14763, 15957, 17206), wohl das 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20507), später mit Große Lauben Nr. 8, jetzt 6 (Mader/Sparber) bezeichnet, fielen nach seinem Tod an die Tochter Katharina bzw. ihren Gemahl Johann Baumgartner <295, BüBx>, der ebenfalls Apotheker war und sich um dieses Erbe sehr bemühte. Vom Spital zum Heiligen Kreuz hatte Peter außerdem das Althan-Gut im Gericht Rodeneck (Milland) zu Baurecht inne (15243; Hofer).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Erlpeck <657, BüBx/BüKI>, Georg Frauner <981, BüBx>, Jakob Greil <1537, BüBx>, Johann Kalchofer <3057, BüBx>, Johann Margraf <4249, BüBx>, Bartholomäus Stockner <7812, BüBx>, Balthasar Werndl <9209, BüBx>, Kaspar Wirt <9299, BüBx> bzw. Mang Werz <9458, BüKI/BüBx>.

Anweiser der Witwe waren Johann Erlpeck <657, BüBx/BüKI> bzw. Valentin Venediger <9015, BüKI/BüBx>, als Anweiser einer der Töchter begegnet Johann Hinterkircher <2113, BüBx>.

Hektor Dedentis, Sohn Peters <524, BüBx> und der Margarethe Hulbmair <2024, asKI>, ist zwischen 1539 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als für ihn Erbschaftsangelegenheiten geregelt wurden bzw. sein Erbe, darunter Brixner Hochstiftslehen und Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz, teilweise verkauft wurde.

Barbara Dedentis, Tochter Peters <524, BüBx> und der Margarethe Hulbmair <2024, asKI> (14587, 14756, 14763, 15243, 16110) und Gemahlin des Goldschmiedes Georg Waal, Bürgers zu Lienz (16220, 16222, 16395, 17206, 17497, 17501), ist zwischen 1539 und 1546 dokumentiert, bis 1544 unter Vormundschaft stehend bzw. als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie sowie der Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz (14763, 15243, 16110, 16925), 1545/46 auch selbständig bzw. über ihren von ihr bevollmächtigten Gemahl (16395) handelnd. 1545 kaufte das Paar von Barbaras Geschwistern um 605 fl das Wirtshaus am Kornplatz zu Brixen (17206), welches es ein Jahr später an Marx Steinfelder <8080, BüBx> weiterverkaufte – allerdings nur mehr um 480 fl, also mit erheblichem Verlust (17501). Wenige Tage zuvor hatten Barbara und ihr Gemahl mit Johann Mauracher <4388, BüBx> einen Gütertausch vorgenommen: Sie verzichteten auf das Althangut in Milland und erhielten stattdessen ein um 275 fl minderwertiges Haus mit Krautgarten in der Stadelgasse in der Nähe des Heiliggeistspitals (17497).

Lucia Dedentis, Tochter Peters <524, BüBx> und der Margarethe Hulbmair <2024, asKI> (14587, 14756, 14763, 15243, 16110) und Gemahlin des Michael Hanifstingl <1983, BüKI/AtHBx> (16220, 16222), ist zwischen 1539 und 1544 dokumentiert, als Erbschaftsangelegenheiten, auch Brixner Hochstiftslehen und Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz betreffend, für sie geregelt wurden.

Felicitas Dedentis, Tochter Peters <524, BüBx> und der Margarethe Hulbmair <2024, asKI> (14756, 14763, 15243, 16110, 16220, 16222) und Gemahlin des Matthäus Früauf <925, BüKI> (17206), ist zwischen 1539 und 1545 dokumentiert, als Erbschaftsangelegenheiten, auch Brixner Hochstiftslehen

und Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz betreffend, für sie geregelt bzw. das Erbe teilweise verkauft wurde.

Margarethe Dedentis, Tochter Peters <524, BüBx> und der Margarethe Hulbmair <2024, asKl>, ist zwischen 1539 und 1545 dokumentiert, stets unter Vormundschaft stehend, als Erbschaftsangelegenheiten, auch Brixner Hochstiftslehen und Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz betreffend, für sie geregelt bzw. das Erbe teilweise verkauft wurde.

Brigitta Dedentis, Tochter Peters <524, BüBx> und der Margarethe Hulbmair <2024, asKl>, ist zwischen 1539 und 1545 dokumentiert, stets unter Vormundschaft stehend, als Erbschaftsangelegenheiten, auch Brixner Hochstiftslehen und Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz betreffend, für sie geregelt bzw. das Erbe teilweise verkauft wurde.

Katharina Dedentis, Tochter Peters <524, BüBx> und der Margarethe Hulbmair <2024, asKl>, Gemahlin des Apothekers Johann Baumgartner <295, BüBx>, ist zwischen 1539 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Erbschaftsangelegenheiten, auch Brixner Hochstiftslehen und Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz betreffend, dokumentiert.

Georg Durnreiter, Sohn eines Jakob und seiner Gemahlin Anna, der aus Waldhausen (Ortschaften dieses Namens gibt es in Bayern und Baden-Württemberg) nach Brixen zugewandert war, wurde am 27. Dezember 1515 als Bürger zu Brixen aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Lamprecht Daltinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, in der Mehrzahl nicht mit dem Nachnamen, sondern nach seinem Handwerk, dem des Gerbers, benannt, ist zwischen 1520 und 1527 dokumentiert, seit 1522 als Bürger zu Klausen (11639). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1515 war er im dritten Stadtviertel ansässig (20522). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1527 schuldete ihm Mang Köbl <3029, BüBk> 23 fl (12039).

Als Zeuge (11639) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im gesamten Beurkundungszeitraum nahm er immer wieder am Ehafttaiding teil (202, 206, 213, 217, 219, 221, 225, 230).

Stefan Draer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1538 und 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, erstmalig zum 7. Oktober 1538, als ihm das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (268); seit 1539 scheint er im Rechtsalltag als Bürger zu Klausen auf (14683). Beim Ehafttaiding vom Herbst 1541 suchte er um "Urlaub" vom Inwohnerrecht an (280), um dieses allerdings beim Herbsttermin des Jahres 1542 wiederum verliehen zu bekommen (284); was ihn zu diesem Schritt veranlasst hatte bzw. wie er das Jahr verbrachte, muss offen bleiben. Verheiratet mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina (17864), war er der Vater Sebastians <535, asKl>, der sein Erbe war (17818). Am 5. April 1546 noch am Leben, starb er vor dem 15. März 1547 (297, 17818).

Sein Gewerbe, das des Baders (15771, 17436), übte er in einem Haus in Klausen aus, das er seit 1539 von seinem Zunftverwandten Sebastian Koler <3009, BüKl> zu Bestand innehatte und zu dem auch ein halber Stall gehörte (14685). 1540 erteilte ihm dieser eine Vollmacht zur Schuldeintreibung (15345).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14683) und als Zeuge (15638, 15635) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mehrfach nahm er am Ehafttaiding teil (272, 275, 279, 295, 297).

Sebastian Draer, Sohn Stefans <534, lwKl> und seiner Gemahlin Katharina, dem er auch im Gewerbe des Baders folgte (17818), und Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Martha (17818, 17864), ist zu seinen Lebzeiten nicht dokumentiert. 1547 verlautet, dass er 1546 im kaiserlichen Kriegsdienst im Lager bei Nördlingen gefallen sei (17818, 17864). Eine Schuld bei Johann Engl <675, lwKl> hatte er nicht mehr tilgen können (18762). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Anweiser seiner Witwe war Georg Eppaner <606, BüKl>.

Christoph Drumenschlager, unbekannter Herkunft – 1526 wurde im Gericht Rodeneck der Fall einer Agnes Drumenschlager aus dem bayrischen Schondorf behandelt (11940) – und Abstammung, ist zwischen 1533 und 1549 mit dem qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert, von Anfang an als Bürger zu Klausen, obwohl ihm dieser Status formell erst am 28.

März 1541 verliehen wurde (279); eine weitere Bürgerrechtsverleihung – offensichtlich nach einer vorübergehenden Suspension – erfolgte am 5. April 1546 (297). Seine erste Gemahlin war Barbara, Tochter des Thomas Perger aus dem Gericht Thaur (Absam) und Witwe nach Johann Hess, Metzger zu Kartitsch (15860), die 1542 verstorbene Mutter Kaspars <537, asKl> (16072); in zweiter Ehe war er mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe verheiratet (17418).

Seit 1541 scheint Christoph Drumenschlager als Betreiber des Wirtshauses am Goldenen Löwen im ersten Klausner Stadtviertel auf (15680), heute Oberstadt Nr. 68 (Gasser/Nössing), wo im September 1541 ein aus Österreich stammender Maurer starb (15843), vielleicht an der Seuche, deretwegen der Wirt zusammen mit seiner hochschwangeren Frau das Haus räumen und auf den Fuschgenhof neben dem äußeren Spital ziehen musste, den er zu Bestand innehatte; im Oktober desselben Jahres bat er, da seine Frau schwer erkrankt war, den Ausschuss der Bürgerschaft um die Erlaubnis, wieder in das Wirtshaus zurückkehren zu dürfen, weil die Krankheit nicht ansteckend sei (15860). Der Hauptmann auf Säben sprach sich diesem Ansinnen gegenüber wohlwollend aus (15886), allein es kam nicht unverzüglich zu der vom Wirt gewünschten Lösung, wie einer noch im Dezember von diesem in Brixen vorgelegten Supplik zu entnehmen ist (15939, 15954).

Vermutlich blieb diese Lösung überhaupt aus, wie aus dem Aufhören der Nennungen als Wirt und aus der Übernahme eines anderen Hauses in Klausen zu Bestand von Christian Talhaimer <8534, BüBx/BüKl> im Jahr 1546 (17418) geschlossen werden kann. 1542 wurde Drumenschlager auch als Besitzer eines Hauses in Brixen genannt, wobei er im Rahmen der Verteidigungsorganisation dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1039).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15344, 15381, 15629, 15724, 15773, 16179, 16188, 16273, 16274, 18005, 18004), als Zeuge (15681, 15719, 15725, 15728, 17752, 17899, 18243) und als Vormund – der Kinder des Wolfgang Pichler <5768, BüKl> (15680) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Wolfgang Kessler <2590, BüKl> bzw. Veit Wolzogen <9470, BüKl>.

Als Teilnehmer am Stadtrecht (273, 281) bzw. am Ehafttaiding (282, 299, 301, 305, 307, 311) hatte er Gelegenheit, auch die Geschicke der Stadt aktiv mitzugestalten. 1541 wohnte er der Aufnahme des lateinischen Schulmeisters als Zeuge bei (19845). Für das Jahr 1541 wurde er zum Viertelmeister gewählt (280), zuständig für das erste Viertel; das Amt implizierte u. a. die Mitwirkung bei der Steueranlage (20549). Seine Bewerbung für 1542 blieb unberücksichtigt (284). 1545 leistete er der Stadt Hilfsdienste bei der Versorgung angesichts der damals zu bewältigenden Kriegslasten (19999).

Kaspar Drumenschlager, Sohn Christophs <536, BüKl> aus erster Ehe mit Barbara Perger, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung des Vermögens seiner Mutter dokumentiert.

Johann Durchlsteiner, unbekannter Herkunft – einen Hof Durchstain gibt es am Brenner (Auckenthaler) – und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1495 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045, 1046); sein dort gelegenes Haus (9028) war in den Jahren 1462 und 1470 auch Steuerbemessungsgrundlage (20485, 20489). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Eine Verwandtschaft mit dem 1528/29 in Klausen bezeugten Träger dieses Namens <540, asKl> ist möglich, jedoch nicht beweisbar. 1481 ist er als Bürge eines Neustifter Pächters dokumentiert (7767).

Christian Durchlsteiner, unbekannter Herkunft – einen Hof Durchstain gibt es am Brenner (Auckenthaler) – und Abstammung, im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässiger Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1493 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Durchlsteiner, ein Metzger unbekannter Herkunft – einen Hof Durchstain gibt es am Brenner (Auckenthaler) – und Abstammung, ist in den Jahren 1528 und 1529 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, jeweils als ihm im Rahmen des Ehafttaidings die dortige Fleischbank übertragen wurde. Eine Verwandtschaft mit dem Ende des 15. Jhs. in Brixen lebenden Träger dieses Namens <538, zuBx> ist möglich, jedoch nicht beweisbar.

Oswald Durchlsteiner, ein Metzger unbekannter Herkunft – einen Hof Durchstain gibt es am Brenner (Auckenthaler) – und Abstammung, ist zwischen 1520 und 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Am 26. September 1530 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (240). Nach Ausweis von Steuerverzeichnissen von 1525 und 1533 wohnte er im zweiten Viertel (20521, 20525). Seine erste Gemahlin war die 1539 verstorbene Margarethe <2973, TBüKI>, Tochter des Malers Ruprecht Klingenstein <2970, BüKI> (14791, 14901), in zweiter Ehe heiratete er Magdalena <8998, TasBx>, Tochter des Wolfgang Vent <8996, asBx> (16005); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Eine Verwandtschaft mit dem Metzger Johann Durchlsteiner <540, asKI> ist wahrscheinlich, wenn auch nicht beweisbar.

Außer in seinem Gewerbe war Oswald in der Landwirtschaft tätig, wobei eine gewisse, vielleicht herkunftsbedingte Verankerung im Gericht Gufidaun auffällt, nach dem er vereinzelt auch benannt wurde: Einen dort gelegenen Hof kaufte er 1531 um 60 fl (12649); außerdem besaß er einen von der Pfarrkirche St. Andreas an ihn zu Baurecht vergebenen Acker (13626). Die 1529 bezeugte Beschäftigung mehrerer Dienstboten, Magdalena <11248, asKI>, Georg <11249, asKI>, 11250, asKI>, Johann <11251, asKI> (20003) spricht für ein großes Hauswesen; 1538 stand ein gewisser Paul Kitzpüchler <3394, asKI> bei ihm im Dienst (14537).

Als Zeuge (13150, 13545, 15168) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12001, 12711, 12730, 12864, 14111, 15053) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die wiederholte Teilnahme an den Ehafttaidingen (206, 213, 217, 232, 242, 244, 260, 275, 279) bzw. den Stadtrechten (233, 259) gestaltete er auch die Geschicke der Stadt aktiv mit. Dominant war indes seine Tätigkeit als Metzger, dokumentierbar in Gestalt der regelmäßigen Neuübertragung der Klausner Fleischbank an ihn im Rahmen der Ehafttaidinge zwischen 1520 und 1540 (204, 208, 215, 219, 223, 225, 227, 236, 238, 239, 240, 256, 257, 258, 264, 266, 268, 269, 272, 277).

1532 drohte er aufgrund eines Streites mit Stadtrichter Stefan von Ried <6509, BüKI> seine bürgerlichen Freiheiten zu verlieren, konnte in dieser im Einzelnen nicht weiter durchschaubaren Sache allerdings auf Unterstützung von Seiten des Brixner Bischofs zählen (12931).

Wolfgang Dilles, Hufschmied (auch "Eisenrenner") (626, 16644, 16699), ist zwischen 1511 und 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1538 als Bürger zu Bruneck (14409). Über seine Herkunft und familiäre Situation liegen keine Angaben vor. Die Schmiede in Bruneck, die er für sein Handwerk brauchte, trug er vom Hochstift Brixen zu Lehen (15211, 16937, 19744, 19745, 19746, 19747, 19748, 19749). 1543 schuf er sich, offensichtlich in günstigen finanziellen Verhältnissen, durch den Erwerb mehrerer Äcker bei Bruneck und bei Brixen um 300 fl von Wolfgang Jöchl <2510, BüBK/zuBx> (16644, 16699) in der Landwirtschaft ein zweites Standbein.

Als Zeuge (14409, 14411) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auch auf kommunaler Ebene genoss er eine gewisse Anerkennung: 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBK> zu fällen hatten (502). Im Jahr 1537 ist zweimalige die Teilnahme an einer Sitzung von Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck nachweisbar (554, 626).

Christoph Dorn, ein aus dem baden-württembergischen Blauenhaus (Gemeinde Schliengen) nach Brixen zugewanderter Schneider, Sohn eines Martin und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 22. Juli 1505 das Inkolat, am 12. Juni 1507 das Bürgerrecht dieser Stadt (937, 941). Nach einem Steuerverzeichnis von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502). Seit der Einbürgerung nie mehr mit dem Nachnamen, sondern stets nach seinem Handwerk bezeichnet, ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" bis 1518 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Bezeichnung nach dem Handwerk hat zur Folge, dass er bei vielen Nennungen nicht von dem zugleich mit ihm als Inwohner aufgenommenen Schneider Christoph Kaufer <3059, lwBx> unterschieden werden kann. In Anbetracht des durch den bürgerlichen Status als höher zu betrachtenden sozialen Ranges werden diese auf Dorn und nicht auf Kaufer bezogen, der über den Inwohnerstatus nicht hinauskam bzw. Brixen wieder verließ.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11197) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11207) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Viertelmeister im Jahr 1514 beschreibbar; als solcher wirkte er auch im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (954).

Nikolaus Dander, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1392 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Zeuge dokumentiert.

Peter Daum/Daumling/Däumling, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1388 und 1389 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Agnes Laur <3592, TGei>, Schwester Melchiors <3591, BüBx> und Mutter einer gleichnamigen Tochter <546, TBüBx>. Aus diesem Grund ist die Identität Peter Daumlings mit dem 1376-1387 fassbaren Peter Schreiber <7417, BüBx> nicht auszuschließen. Am 10. August 1389 noch am Leben, starb Peter Daumling vor dem 24. April 1391 (3657, 3713). Der zwischen 1393 und 1403 als Pfarrvikar zu Assling vorkommende Neustifter Chorherr Ulrich Tomlinger (Dämblinger) käme als Peters Sohn oder auch Bruder in Frage (Giner).

Die Besitzstruktur ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsform: Er verfügte über mehrere Äcker, die er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (3974, 4043); seine Gemahlin erwarb 1391 als Witwe das derselben Grundherrschaft unterstehende so genannte Pfisterlehen in der Runggad (3713, 3885) (Mühlgasse 2, jetzt 1), von dem sie Teile zu Afterbaurecht weitervergab (4151).

Als Zeuge (3611, 3617, 3638, 3657, 3655) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Agnes Daumling, Tochter Peters <524, BüBx> und der Agnes Laur <3592, TGei>, ist indirekt als solche ausgewiesen, als sie im Jahr 1395 zusammen mit ihrer Mutter vom Brixner Domkapitel die Baurechte eines Hauses in der Runggad empfang.

Heinrich Decke, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1429 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Johann Deglhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1521 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Dewn, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1392, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Seine Witwe Diemut gab zusammen mit anderen Personen zu Protokoll, welchen Beitrag er vormalis, als ein Unwetter eine Mühle beschädigt/zerstört hatte, für deren Wiederherstellung geleistet habe.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad, "Eidam" des Diem, ist zwischen 1301 und 1309 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, seit 1307 auch selbst mit dem Nachnamen seines Schwiegervaters bezeichnet (1335, 1349). Bei diesem dürfte es sich um Diem von Albeins handeln, den Vater von Konrads Gemahlin Brigitta (Mayrhofen); dass er Bürger zu Brixen gewesen wäre, ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, allerdings wahrscheinlich. Sein "Eidam" war Waltmann von Garnstein <11134, BeBx>.

Philipp Diemer (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Diemut), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1496 und 1510 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, mehrmals statt mit dem Nachnamen nach seinem Handwerk, dem des Malers, bezeichnet (9798, 10171, 19741). Nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Christina (9396); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1499 kaufte er um 120 fl ein vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt in der Hofgasse (9396), das er 1503 um 140 fl wieder verkaufte (9798, 9800). Für die Zeit um 1510 sind in den Hofamtsrechnungen Zahlungen an ihn für die Hilfe beim Weintransport von Klausen nach Brixen verzeichnet (19741).

Als Zeuge (9137, 10171) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich von Dietenheim, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1373 und mit der – wohl seine Herkunft bezeichnenden – Angabe "von Klausen" dokumentiert, als er mit Zustimmung seiner Gemahlin Agnes an genannte Brixner Chorherren um 98 fl den Hof zu Almadetsch in Mellaun verkaufte. Vermutlich war er aus Dietenheim im Gericht Michelsburg zunächst nach Klausen, dann nach Brixen abgewandert.

Martin Dietleib, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1459 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (6439). Er dürfte mit dem um 1465 als Besitzer einer Liegenschaft im Viertel Altenmarkt/Tratten aufscheinenden Dietl identisch sein, als dessen Handwerk das des Wagenmachers genannt wurde (105), außerdem mit dem nach Laut eines Steuerverzeichnisses von 1462 in Stufels begüterten "Wagenmacher" (20484). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Elisabeth Dietrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1418 und 1421 mit der Angabe "zu Stufels" dokumentiert. In diesem Viertel besaß sie einen Weingarten, den sie zur Grundlage einer Jahrtagstiftung in der Brixner Pfarrkirche machte.

Johann Dietrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 mehrmals als Zeuge dokumentiert, jeweils mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar". Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Thomas Dillinger, unbekannter Herkunft – vielleicht aus der bayrischen Stadt Dillingen – und Abstammung, ist im Jahr 1483 dokumentiert, als er in der Rolle des Prokurators mehrerer Personen bei der Obrigkeit vorstellig wurde, gegen eine vermeintlich ungerechtfertigte Zinseintreibungspraxis des Leonhard am Bären <391, BÜKI> vorzugehen. Ob er der Bewohnerschaft Klausens zuzuordnen ist, geht aus der Notiz nicht hervor, muss jedoch mit Blick auf die ihm anvertraute Aufgabe als wahrscheinlich gelten.

Im Jahr 1376 ist mehrmals ein gewisser Dinge im Amt eines Stadtrichters zu Brixen mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Siegler von Urkunden bzw. als Zeuge bezeugt. Der aus Bozen Stammende war 1383 Richter zu Salern (Gruber).

Johann Dingolfinger, wohl nach der bayrischen Stadt seiner Herkunft benannt, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1439 und 1460 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. 1452 kaufte er um 30 fl einen vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten in Stufels (5968), ein Zeichen agrarischer Wirtschaftsstruktur, für die auch der Wohnsitz im Viertel Altenmarkt/Tratten, ein der Grundherrschaft des Stifts Neustift unterstehendes Haus (6992), und der Besitz eines Gartens im Viertel Obergries, eines Brixner Hochstiftslehens (7070), sprechen. Objekte in den genannten Brixner Vierteln wurden 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20483, 20485). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5235, 5321, 19452, 6170, 6179, 6224, 5559) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1460 schloss er sich den damals auf einem Höhepunkt ihres Einflusses gelangten Gegnern des Bischofs Nikolaus Cusanus an und unterzeichnete zu Ostern, parallel zum von Herzog Sigmund in Bruneck durchgeführten Überfall des geistlichen Fürsten, zusammen mit anderen Hochstiftsuntertanen einen Absagebrief an diesen (6477). Damit dürfte sich Johann Dingolfinger indes die weitere Existenz in Brixen sehr erschwert haben: In den Jahren 1472 und 1473 verkaufte er, mittlerweile im Bürgerstatus in Sterzing lebend, seinen Brixner Besitz (6992, 7070).

Johann Dinkhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1494 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Empfänger der Baurechte eines Weingartens unter Pfeffersberg vom Brixner Domkapitel dokumentiert.

Leonhard Dinkhauser zu Aufhofen – der Name ist in dieser Ortschaft des Gerichts Michelsburg mehrfach belegt (Battisti) – findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer von Gülte aus einem Haus in Bruneck in der Oberstadt (10895, 10896). Auch als Gemahl der Benigna Kirchmair <2631,

TBüBk>, der Mutter seiner sechs Kinder (Sigmund, Margarethe, Barbara, Lucia, Dorothea, Anna) (14185, 14186, 15493, 15494), hatte er eine intensive Beziehung zu dieser Stadt. In diesem Sinne ist er zwischen 1509 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" mehrfach in Bruneck und Umgebung dokumentiert, stets im Kreis von Brunecker Bürgern bzw. Inwohnern, u. a. als Geschäftspartner der Pfarrkirche (10270).

Als Zeuge (10263, 14000), als Siegler von Urkunden (12187, 13213, 13224, 13255) bzw. als Beisitzer im Gericht Michelsburg (11904) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1509 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Heinrich Dümly, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1425 dokumentiert. Von Beruf eigentlich Schneider, war er in den Dienst des Pflegers zu Branzoll getreten; in dieser Position hatte er den Diensteid gebrochen und war arretiert worden; nunmehr freigelassen, schwor er dem Brixner Bischof Urfelde. Denkbar wäre seine Identität mit dem 1430 genannten Heinrich Schneider <7135, BÜKL>.

Nikolaus von Dorf, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1436 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Thomas Dornell, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert.

Peter Dorner, unbekannter Herkunft – ein Dornergut gibt es in Meransen im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1486 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in der Runggad dokumentiert.

Michael Draxl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1513 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Michael Dritel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert.

Marzell Drypacher, unbekannter Herkunft – den Hof- und Flurnamen Trippach gibt es in St. Johann in Ahrn im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, tätig als Müller, ist in den Jahren 1543 und 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, nämlich bei einer Beschwerde über die seiner Ansicht nach übermäßige Verzinsung seiner Mühle (16732) und als Steuerzahler (185). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Duncker, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Kürschner, ist im Jahr 1524 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge der Siegelbitte für jene Urkunde dokumentiert, durch die der Revers des Stefan von Ried <6509, BÜKL> um das Amt Fassa Rechtskraft erhielt. Dass er hierbei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Stefan Durnpacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem ersten Stadtviertel zugeordnet wurde; er war für den Bereich so genannten am oberen Zwinger vorgesehen.

Johann Durnsteiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1467 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Christian Durnwalder, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Zimmermann, ist zwischen 1523 und 1529 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert, stets als Zeuge (11715, 12407). 1533 findet sich bei einer Nennung seiner Person die Angabe "jetzt Gruber zu Villnöss", was für eine – zeitlich allem Anschein nach nicht weit zurückliegende – Abwanderung in diese ländliche Nachbargemeinde Klausens spricht: Damals musste er sich dem Klausner Bürgermeister gegenüber zur Instandhaltung einer Säge verpflichten (13250). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 25. Jänner 1539, als er sich mit Johann Eder aus Traunstein nach verbalen Ausfälligkeiten einigte (14610). 1542 wurde als seine Witwe eine nicht näher identifizierte Margarethe genannt, die bei einer Zeugenbefragung in Brixen angehört wurde, bei der es auch um Angelegenheiten von Personen aus Klausen ging (16224). 1546 rechnete sein Sohn Melchior <574, asKL> mit seinem bisherigen Vormund Kaspar Gander zu Barbian ab (17517).

Peter Durnwalder, unbekannter Herkunft – Verwandte hatte er in Gsies (15174), wo es einen Weiler Durnwald gibt (Kühebacher) –, und Abstammung, von Beruf Weber, erhielt am 1. März 1534 im Rahmen des Ehafttaidings das Inkolat der Stadt Klausen (256). Seit dem 2. November 1538 wurde er als verstorben erwähnt (14531). Seine Gemahlin war eine nicht näher zu identifizierende Margarethe, die Mutter Annas <573, IwKI> (15174). Das Paar dürfte aber noch weitere Kinder gehabt haben (14531, 14532), die unter der Vormundschaft des Johann Leitner <3721, IwKI> standen. Anweiser von Peters Gemahlin war Erasmus Waffner <9412, BÜKI>.

Anna Durnwalder, Tochter Peters <572, IwKI> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1540 anlässlich der Regelung des Nachlasses ihres Vaters dokumentiert. Ihr Gemahl war Johann Seiwald <7994, IwKI>.

Melchior Durnwalder, Sohn Christians <571, BÜKI> und seiner Gemahlin Margarethe, von Beruf Zimmermann, ist im Jahr 1546 dokumentiert, als er mit seinem bisherigen Vormund abrechnete.

Johann Duermair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1418 und 1464 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1422 als Bürger zu Klausen (4680). 1418 wohnte er im Haus des Jobst Pinter <5791, BeKI> (4583); ob dieses mit dem 1421 und 1434 genannten, von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenen (4897, 5052) bzw. dem 1464 als Steuerbemessungsgrundlage genannten (20517) Objekt im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 48/50 (Gasser/Nössing), identisch ist, muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als seine Tätigkeit kommt mit Blick auf die Funktion besagten Hauses die des Baders in Frage.

Als Zeuge (4680, 4887, 5016, 5052, 5099, 5316, 4897) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hermann Dürsneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1440 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung über die Ehrungspflichten von Spitalshäusern angehört wurde; er wusste zu diesem Sachverhalt deshalb Bescheid, weil er vormals – der genaue Zeitpunkt wird nicht angegeben – Diener des Spitalers gewesen war.

Gertraud Denyn, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1381 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als sie einen Keller im Spital zum Heiligen Kreuz verkaufte.

Marx Dauchs, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf "Eisenschmied", ist im Jahr 1453 anlässlich seiner Einbürgerung in Klausen dokumentiert.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Därrisin ist im Jahr 1464 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Konrad Dietmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Heinrich Don, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1418 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

In den dreißiger Jahren des 16. Jhs. war in Klausen der aus Mailand kommende Maurermeister Johann De Lai tätig. Die Erstnennung in dieser Stadt liegt zum 2. Juli 1531 vor, als er als Zeuge agierte (12782); 1532 begegnet er als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12961). Im Dezember 1531 gab er der Witwe nach Konrad Pleninger <5831, asBx/BÜKI> Quittung über 160 fl: Es handelte sich um die Pfandsomme (oder einen Teil derselben), für die ihm der Verstorbene des Wirtshaus zum Kalten Keller versetzt hatte (12873), ein Zeichen gedeihlicher Wirtschaftsführung. In Ausübung seines Handwerks begegnet er 1539, als ihn Sigmund Perger <5760, BÜKI> belangte, weil er eine Mauer zu dick und zu hoch gemacht habe (14962).

Heinrich Eschenloch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1289 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen als Zeuge dokumentiert; er war als Diener des Dompropstes tätig.

Eine stets als "die Engelweisin" bezeichnete Frau, unbekannter Herkunft (Santifaller verweist auf eine Flur bei Bozen) und Abstammung, ist zwischen 1315 und 1336 in Brixen dokumentiert. Seit 1358 wurde sie als verstorben erwähnt (2584, 2710, 3205). Sie besaß einen Weingarten an der Kreuzstraße (2584) und ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (2710, 3205).

Vermutlich handelte es sich um eine reiche Witwe, wie die Nennung eines Sohnes Jakob <585, asBx> (1423), einer namentlich nicht genannten Tochter, die in Brixen ein Haus besaß (1838), sowie der stets nach der Schwiegermutter benannten "Eidame" Peter <586, BüBx> (1466, 1546, 1559) und Albrecht <4813, asBx> (1705, 1817) vermuten lässt.

Jakob, Sohn der Engelweisin <584, asBx>, ist im Jahr 1315 beim Verkauf eines Hauses mit Hofstatt im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Peter Engelweis, bezeichnet nach seiner Schwiegermutter, der Engelweisin <584, asBx>, 1326 als Bürger zu Brixen bezeichnet, ist in den Jahren 1317 und 1324 als Zeuge dokumentiert (1466, 1546). 1326 verlieh ihm das Domkapitel die Baurechte einer Leite in der Nähe der Stadt (1559), Ausdruck einer Tätigkeit in der Landwirtschaft. Er war auch Wohltäter des Stifts Neustift (20450).

Heinrich Enenkel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1305 und 1316 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 3. April 1316 (1439); seit 1320 wurde ein – nicht mehr explizit als Bürger bezeichneter – "Heinrich, Sohn des Enenkel" genannt (1504, 1509, 1556), der wohl als sein Sohn zu betrachten ist, obwohl er erst 1331 eindeutig als solcher identifiziert ist <588, zuBk>; der Vater wurde erst in dieser Urkunde explizit als verstorben bezeichnet, war aber wohl schon seit 1320 zumindest nicht mehr aktiv. Ein zweiter Sohn hieß Jakob <589, asBk> (1672).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; Hinweise auf Görzer Lehenbesitz sind erst für seinen Sohn vorhanden (1672); diese erlauben aber wohl den Rückschluss, dass auch der Vater agrarisch-feudalen Mustern verpflichtet war.

Heinrich Enenkel war als Zeuge (1304, 1367) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert, wurde aber auch bei wichtigen Rechtsakten des Hochstifts herangezogen (1439).

Heinrich Enenkel, Sohn Heinrichs <587, BüBk>, ist zwischen 1320 und 1326, jeweils als Zeuge, mit der Angabe "Heinrich Sohn des Enenkel" dokumentiert (1504, 1509, 1556), weswegen die Abgrenzung von seinem Vater für diese Zeit nicht mit letzter Sicherheit vorzunehmen ist; die Verschiedenheit der Personen ist aber wahrscheinlich, vor allem deshalb, weil der Vater stets als Bürger zu Bruneck bezeichnet wurde, der als der Sohn Betrachtete hingegen nur mit der Angabe "zu Bruneck" vorkommt. Eindeutig in obigem Sinn zu klären ist die Beziehung der beiden Heinriche erst durch eine Urkunde von 1331, die als zweiten Sohn des älteren Heinrich Jakob <589, asBk> nennt: Letzterer kaufte von seinem Bruder und dessen Gemahlin Gotlieb um 26 fl ein Görzer Lehen, bestehend aus einem Zehnt und zwei landwirtschaftlichen Gebäuden in St. Georgen bzw. Ragen (1672). Besagte Gotlieb muss Heinrichs zweite Gemahlin gewesen sein, denn sie hatte einen Sohn, Berthold <4808, zuBk>, der seit 1331 als Zeuge vorkommt.

Jakob Enenkel, Sohn Heinrichs <587, BüBk>, ist im Jahr 1331 dokumentiert, als er von seinem Bruder Heinrich <588, zuBk> ein Görzer Lehen, bestehend aus einem Zehnt und zwei landwirtschaftlichen Gebäuden in St. Georgen bzw. Ragen, kaufte.

Heinrich Eisenreich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1316 und 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge in Brixen dokumentiert. Er arbeitete als Schuster, wie zum Jahr 1345 erkennbar ist, als er neben seinem Sohn Nikolaus <591, zuBx> agierte (2144), der als solcher zum Jahr 1327 identifizierbar ist (1588).

Nikolaus Eisenreich, Sohn Heinrichs <590, zuBx> (1588), ansässig in Brixen im Viertel Gries (1791), ist in den Jahren 1327 und 1335 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Er ist mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem 1342 als Zeuge fungierenden "Eisenreich Schuster am Gries" (2028) bzw. mit dem 1344 und 1350 in derselben Funktion begegnenden "Meister Eisenreich am Gries" (2079, 2350) zu identifizieren, womit auch sein Handwerk bestimmt ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Stefan von Eppan, ältester bekannter Deszendente des Brixner Geschlechtes der Eppaner, Vater von Jakob <595, BüBx> und Katharina <594, TBüBx>, ist gemäß heute nicht mehr vorliegenden Quellen zwischen 1348 und 1360 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er habe ein Haus in Stufels "im Schlipf" bewohnt.

Katharina von Eppan, Tochter Stefans <593, BüBx>, ist, aufgrund heute vorliegender Quellen allerdings nicht nachvollziehbar, im Jahr 1380 als Gemahlin des Christian Stuck <8215, asBk> dokumentiert.

Jakob von Eppan, Sohn Stefans <593, BüBx> (Mayrhofen), der nach einem vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen, seit spätestens 1363 in der Nachfolge des Nikolaus Maurer <3999, zuBx> innegehabten Gut im Schlipf zu Stufels (2735, 3971) bzw. nach diesem Viertel (2744, 3158) benannt wurde, ist zwischen 1358 und 1397 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1367 als Bürger zu Brixen (2860). Außer dem genannten Anwesen besaß er spätestens seit den siebziger Jahren in Stufels auch ein vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenes Haus (3050, 3052, 3618). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (3170), sein Sohn Jobst <601, AtHBk> (4540). Weitere, aufgrund heute vorliegender Quellen nicht identifizierbare Kinder waren Daniel <596, asBx>, Martin <597, BüBx>, Agnes <598, TBüBx> und Katharina <599, TBüBx> (Mayrhofen).

Die genannten Häuser in Stufels mit ihren Zugehörungen sind Zeichen einer auf dem Bezug von Renten basierenden Lebens- und Wirtschaftsform; 1376 baute er seine Position in Stufels durch den Kauf eines Objektes noch aus (3170); ein weiteres, der Grundherrschaft der Edlen von Neuenburg unterstehendes Gut besaß er in Lüssen (2988).

Als Zeuge (2585, 2651, 2772, 2897, 2935, 3061, 3174, 3196, 3279, 3307, 3474, 3506, 3534, 20612, 2653, 2744, 2785, 19370, 2876, 2878, 2905, 2909, 3013, 3053, 3055, 3165, 3185, 3206, 3236, 3241, 3260, 3394, 3416, 3618), als Siegler von Urkunden (2704, 2721, 2860, 2926, 2960, 2993, 3045, 3096, 3158, 3214, 3230, 3239, 3297, 3345, 3367, 3378, 3397, 3399, 3400, 3404, 3408, 3409, 3450, 3465, 20025, 3533, 3545, 3603), als Beisitzer im Hofgericht Brixen (3556), als Bürge verschiedener Personen (3106, 3158) und als Schiedsrichter (3247, 3273, 3308) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1378 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Daniel Eppaner, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Jakobs <595, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1390 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert.

Martin Eppaner, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Jakobs <595, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, nach nicht mehr vorliegenden Quellen auch selbst Bürger zu Brixen, ist zwischen 1390 und 1412 dokumentiert. Aus der Ehe mit Ursula von Hungershausen zu Sterzing stammten Maria, Veit und Stefan, welch letzterer 1429 einen Turm in Trens kaufte und erneuerte und sich "von Eppurg" nannte.

Agnes Eppaner, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Jakobs <595, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, war die Gemahlin des Nikolaus Jöchl <2499, BüBx>.

Katharina Eppaner war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Jakobs <595, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe.

Jobst von Eppan, Sohn Jakobs <595, BüBx> (4540) und seiner Gemahlin Margarethe, Erbe des vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen väterlichen Anwesens in Stufels (4540), ist zwischen 1398 und 1428 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "weise" bzw. "honestus" dokumentiert. Sein "Vetter" war Johann Jöchl zu Sterzing (4724). Diese Verwandtschaft geht auf die Ehe von Jobsts Schwester Agnes <598, TBüBx> mit Nikolaus Jöchl <2499, BüBx> zurück. Jobst selbst war in erster Ehe mit Dorothea Halbsleben <1801, TBüBx>, in zweiter mit einer nicht näher identifizierbaren Anna verheiratet; seine Nachkommen waren Maria, Veit, Stefan, Johann, Jobst, Christina, Ursula und Margarethe (Mayrhofen).

Wiewohl in nicht mehr zugänglichen Quellen als Bürger zu Brixen bezeichnet (Mayrhofen), war Jobst von Eppan nach Ausweis der vorliegenden Quellen von vornherein außerhalb von Brixen aktiv: 1398 begegnet er als Landrichter in Bozen-Gries (4010), 1403 mit der Angabe "zu Sterzing" (4500), in den Jahren 1406 und 1407 im Kreis von Angehörigen des niederen Tiroler Adels (4298) bzw. Brixner Hochstiftsleuten in gehobener Position (4325), 1408 als Pfleger zu Feldthurns (4353, 4365), 1410 mit der Angabe "zu Sonnenburg" im Raum St. Lorenzen (4402, 4404), 1413-1417 – allerdings ohne explizite Angaben zu Aufenthalt bzw. Funktion – im Raum Sterzing (4466, 4467, 4476, 4516, 4518, 4545, 4548), seit August 1419 schließlich als Amtmann des Hochstifts Brixen im Pustertal (4605,

20102, 20094, 4709, 4783, 4791). Zum Jahr 1422 liegt eine einmalige Nennung als Bürger zu Bruneck vor (4679). Dass er Oberamtspfleger zu Bruneck (Tinkhauser) gewesen wäre, ist nicht mehr nachvollziehbar.

Der Besitz von Lehen der Edlen von Wolkenstein in Villanders (20626) ist Ausdruck einer feudal orientierten Lebensform.

Als Zeuge (4679, 4783), als Siegler von Urkunden (4605, 4709, 4791), als Schiedsrichter (4633, 20102, 4653, 20103, 20094) und als Vormund – der Kinder von Johann Jöchl zu Sterzing (4724) bzw. Simon Kirchmair <2605, BÜBk> (4833) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischner).

Konrad von Eppan, vermutlich ein bisher nicht wahrgenommener Deszendent des Stufelser (1045, 1046, 5478) Geschlechtes desselben Namens (Mayrhofen), der vom Stift Neustift die Hälfte eines in diesem Stadtviertel gelegenen Weingartens in Pacht innehatte (5478) und ein 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20484), ist zwischen ca. 1429 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1462 als Bürger zu Brixen (6546). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Situationen, aufgrund deren sein Name in die Quellen Eingang fand – Kauf von Grumet vom Brixner Hofamt (19724), die Übernahme von Bürgerschaften für Neustifter Pächter (5306, 5421, 5478) und der Besitz eines der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Ackers bei Stufels (Hofer) bzw. eines Neustifter Pachtgutes (5478) – sind Ausdruck einer primär agrarisch geprägten Lebens- und Wirtschaftsform. 1462 wurde er im Rahmen einer Zeugenbefragung über die Grenzen des Stadtgerichtes Brixen angehört (6546). Zuletzt findet sich sein Name 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen erwähnt (1045, 1046).

Georg Eppaner, vermutlich ein bisher nicht wahrgenommener Deszendent des Brixner Geschlechtes desselben Namens (Mayrhofen), begegnet zum Jahr 1500 mit der Angabe "zu Stufels", als er den in diesem Brixner Stadtviertel gelegenen Hof zu Eppan mit genannten Zugütern gegen ein – um 232 fl minderwertiges – Haus mit Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten eintauschte (9434). 1519 wurde er, nunmehr in letzterem Viertel wohnend, als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals genannt (118).

Sigmund Eppaner, vermutlich nicht ein Deszendent des bekannten Stufelser Geschlechtes desselben Namens (Mayrhofen), ist zwischen 1510 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1515 als Bürger zu Brixen (10962). 1518 hatte er ein Haus in Stufels zu versteuern (20504). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula, als sein Bruder wurde der sonst ebenfalls nicht belegte Thomas Spilberger genannt (11158); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Weinbau, ersichtlich am Besitz eines Weingartens im Raum Brixen (10441), und der Handel. Die diesbezüglichen Aktivitäten werden allerdings nur zu 1515 in Gestalt eines Hinweises auf Geschäftsbeziehungen zum Goldschmied Johann von Postl <5835, BÜKl> (10956) in vager Form greifbar. 1517 war er aus nicht genau rekonstruierbaren Gründen (Bruch des Gerichtsfriedens) arretiert worden, wurde im Oktober jedoch nach mehrfacher Fürsprache gegen Zahlung von 30 fl freigelassen (11158).

Als Zeuge (10962) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Eppaner, Sohn eines gleichnamigen Vaters, der Ende des 15. Jhs. Bürgermeister zu Hall gewesen war, lebte nach nicht mehr vorliegenden Quellen in Klausen; die Ehe mit Barbara Inaporz aus Lajen dürfte die Verankerung in dieser Stadt erleichtert haben. Aus dieser Verbindung stammten Georg <606, BÜKl>, Veronika, Dorothea, Anna und Margarethe.

Georg Eppaner, Sohn Johannis <605, asKl> und der Barbara Inaporz (Mayrhofen), ist zwischen 1545 und 1564, dem Jahr seines Todes (Rastner), dokumentiert. Bei der Erstnennung am 16. März 1545 anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen (294) wurde er als Angehöriger des Adels ausgewiesen; dem entsprechen die qualifizierenden Beiwörter, mit denen er fortan begegnet: "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest". Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er im vierten Stadtviertel ansässig (20531), wohl im Haus "Kaltenkeller", heute Marktplatz Nr. 1 (Gasser/Nössing). Seine Gemahlin war Anna <4319, TBÜKl>, Tochter des Stefan Mosburger <4316, BÜKl>, an deren Stelle er 1545 einen Streit mit Johann Schiesser <7341, BÜKl> ausfocht und zu

deren Gunsten er 1547 testierte (17196, 17833, 17967, 18033, 18073, 18137); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; mit seinem Tod im Jahr 1564 erlosch sein Geschlecht (Mayrhofen). Von seiner Frau rührten die Rechte auf das Erbe der Martha Pleninger <5832, TBüKl> her (17967, 17981, 17994).

Der Kauf von Weingülte aus einem der Grundherrschaft der Deutschordenskommande Lengmoos unterstehenden Objekt im Gericht Villanders im Jahr 1548 (18215) unterstreicht die auf dem Bezug von Renten fußende Wirtschaftsform, die sich in der Familie Eppaner durchgesetzt hatte. Eine weitere Einkommensgrundlage bildete die Vergabe von Darlehen (17878, 18254, 18445). 1549 war er in einen nicht näher durchschaubaren Streit verwickelt (18505).

Bereits wenige Monate nach der Einbürgerung war der Neubürger beim Ehafttaiding als Kandidat für das Bürgermeisteramt im Gespräch (295); im Oktober 1545 gelang indes nur die Wahl zum Viertelmeister (295): 1546 war er Steuereinheber für das erste Stadtviertel (20554). Bürgermeister wurde er ein Jahr später: Er bekleidete dieses Amt 1546-1548 (299, 19998, 19940, 19933, 17765, 300, 301, 17833, 17864, 17917, 17921, 19934, 302, 303, 18027, 19999, 20000, 19750, 20017). Vor allem – aber nicht nur – in diese Phase fallen mehrere Anwesenheiten beim Ehafttaiding (297, 301, 303, 305), beim Stadtrecht (296, 298, 300, 302) und im Rat von Klausen (20004, 20005).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17421, 17424, 17425, 18326), als Zeuge (18547), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17921) und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Sebastian Draer <535, asKl> (17864) –, war er ins private Rechtsgeschehen der Stadt integriert.

Bartholomäus Egen, Sohn des Johann Stadler <8006, BüBx> (5823), ist zwischen 1449 und 1466 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Stadt ansässig war (103); sein dort gelegenes Haus war 1462 Steuerbemessungsgrundlage (20480). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5823, 6122, 6176, 6403, 6519, 6570) und als Siegler von Urkunden (6022, 6468) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1466 war er Bürgermeister zu Brixen (6722).

Nikolaus Ebner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Außer- bzw. Mitterebner gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg, einen Ebnerhof in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1515 in Zusammenhang mit der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert (1044). 1515 hatte er ein in Stufels gelegenes Haus zu versteuern (20504). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Ebner stammte aus dem Gericht Pfeffersberg (St. Zyrill), wo er als Inhaber des Hofes Mitterebner (Mader) begegnet (15787, 15894). Anfang November 1541 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (1016); bis 1550 ist er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. In den Monaten vor der Einbürgerung hatte er von Thomas Haller gen. Grems <1935, zuBx> Liegenschaften in Brixen erworben: im Juli ein Haus in der Huntgasse, im November ein weiteres an der Kreuzstraße, wo er bereits Liegenschaften besaß. Das erstere kaufte er um 98 fl, letzteres tauschte er gegen den bisher von ihm bebauten Hof, ein vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenes Objekt, ein (15787, 15894). Er war an der Kreuzstraße ansässig. 1542 heiratete er Lucia, Tochter des Valentin Hundgruber zu Lusen (16006, 16025, 19307) – ein Hof dieses Namens liegt in Kreuz (Delmonego) –; in diesem Jahr einigte er sich mit ihren Verwandten über das Erbe (16025). Er starb vor 1550 November 23 (19307). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. In Brixen wurde Wolfgang Ebner vor allem bei Rechtsgeschäften über Liegenschaften aktenkundig, was auf Beibehaltung der bäuerlichen Lebens- und Wirtschaftsform deutet: Im Februar 1542 verkaufte er ein Haus an der Kreuzstraße (16006), offensichtlich weil er das Geld für den Erwerb anderer Liegenschaften brauchte (16145, 16587), im Jänner 1544 tauschte er ein weiteres hier gelegenes Haus gegen ein Haus in der Stadt ein, wobei er 200 fl aufzahlte (16788, 16854). Etwa drei Wochen später vergab er ein Haus und drei Krautgärten im Gericht Pfeffersberg zu Bestand (16817). Diese Transaktionen sind aber nicht als Indizien für einen möglichen Übergang zu urbaneren Lebensformen zu werten, denn gleichzeitig übernahm er selbst den Fasserhof in der Mahr zu Bestand vom Garliger in Unterum (16818). Nicht erkennbar sind die Hintergründe einer 1545 an Georg Amaser zu Sterzing gerichteten Schuldforderung (17388).

Als Zeuge (16444, 16794, 18025) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16005, 16249, 16643) und als Vormund – unleserlich (16416) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Huber <2438, lwBx>.

Sigmund Ebner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Außer- bzw. Mitterebner gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg, einen Ebnerhof in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1548 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Erhard Egerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1437 und 1446 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zur wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Privatmann niemals in Erscheinung tretend, begegnet er ausschließlich als Zeuge (5169, 5177, 5264, 5531). 1445 gehörte er zweimal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (22, 23).

Gerloch Eibanc, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1369 und 1381 dokumentiert, seit 1380 als Bürger zu Bruneck (3325; Flachenecker führt ihn irrtümlich als Bürger zu Brixen an); er besaß in dieser Stadt ein Haus (4684). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 6. Dezember 1381 (3375), am 23. Juni 1386 wurde er als verstorben erwähnt; zugleich scheinen als seine Söhne aus nicht mehr verifizierbarer Ehe Nikolaus <614, asBk> und Gerloch <613, BüBk> auf (3553).

Direkte Hinweise auf Gerloch Eibancs Existenzgrundlage liegen nicht vor; seine Laufbahn prägten Dienste am Hochstift. In diesem Zusammenhang ist der noch 1446 dokumentierte Besitz eines Ballwagens in Bruneck als Brixner Lehen zu erwähnen, der – bis zum Verkauf an Erasmus Söll <7585, BüBk> – auf eine Funktion im Transportwesen deutet (5556), und die zu 1380 nachweisbare Verwaltung des Brunecker Zolles (3325, 3553).

Als Zeuge (2921, 3375) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gerloch Eibanc, Sohn Gerlochs <612, BüBk> (3553), ist zwischen 1386 und 1449 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" dokumentiert, seit 1404 als Bürger zu Bruneck (4243). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Siegler von Urkunden (4243, 4515, 4531), als Schiedsrichter (4385) und als Zeuge (4473) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1449 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (25).

Von Nikolaus Eibanc, Sohn Gerlochs <612, BüBk>, liegt zum Jahr 1386 eine einzige indirekte Nennung vor.

Konrad Ernst, meist nur als "Ernst" bezeichnet, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist erstmalig im Jahr 1313 als Zeuge dokumentiert, damals als Gemahl der Klara bezeichnet (1399). Bei dieser Frau handelte es sich um Klara von Feldthurns (1821, 1889, 2367, 2529), mit der zusammen er 1323 ein Almosen und einen Jahrtag im Brixner Heiliggeistspital stiftete; zur Grundlage dieser Stiftung, die auch die Zustimmung seiner Söhne Friedrich <616, BüBx> und Konrad <617, BüBx> gefunden hatte, bestimmte er mehrere Äcker im Gericht Rodeneck (1538; vgl. auch Qu 1974). Ob er mit jenem Ernst gleichzusetzen ist, als dessen Sohn im Jahr 1344 Ruprecht <738, asBx> aufscheint (2074), muss offen bleiben. 1356 wurde als Bruder Ernsts <617, BüBx> ein weiterer Sohn, Gottschalk <739, BüBx>, aktenkundig (2532).

Seit 1321 liegen mehrfach Nennungen Konrads als Bürger zu Brixen vor (1517). 1327 kaufte er ein halbes Haus mit Hofstatt in Bruneck und Korngülte aus einem Objekt in der Nähe dieser Stadt (1581). 1329 empfing er von Arnold von Rasen eine Mühle zu Lehen, die er von den Kindern des Dionysius <5182, BüBx> gekauft hatte (1629).

Sein "Startkapital" scheint ein Darlehen in Höhe von 30 Mark Silber gebildet zu haben, das ihm in den frühen zwanziger Jahren von Graf Heinrich von Werdenberg gewährt worden war; dass sein Bürge damals der Richter von Sillian gewesen war (1518), deutet auf einen weiten Beziehungsradius. 1331 verpfändete ihm der Landesfürst König Heinrich, der ihn als seinen "Wirt" bezeichnete, um 80 fl, die er ihm für "Verköstigung" schuldete, einen Hof in der Pfarre Feldthurns (1682). Als Wirt (hospitator de Brixina) war Ernst schon 1326 bezeichnet worden, als er in Bozen als Zeuge bei einem Notariatsakt

fungierte (1558). 1334 gewährte Konrad, ein Zeichen außerordentlicher wirtschaftlicher Prosperität, dem Grafen Albert von Görz ein Darlehen von 1100 fl, wofür er den Zoll am Lueg erhielt (1761). Als Zeuge in Brixen bzw. im Pustertal (1399, 1445, 1517, 1524, 1541, 1558, 1586, 1590, 1619, 1637, 19347, 1668, 1724, 1747, 1774, 1782, 1823) und als Schiedsrichter (1655) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1336 scheint er als Mitglied der Brixner Laienbruderschaft auf (1782).

Zum 23. August 1336 als Zeuge zuletzt lebend fassbar (1823), wurde er zum 24. April 1342 als verstorben erwähnt (2018). Sein Diener war Ruprecht in der Hungergasse <2154, zuBx> (1999, 2018, 2111). Die ausgezeichnete Quellenlage, die zu seinem gleichnamigen Sohn vorliegt, erlaubt es, auch für den Vater eine feudal geprägte Wirtschaftsform anzunehmen.

Friedrich Ernst, Sohn Konrads <615, BüBx> (1538, 1761, 1821, 1889) und der Klara von Feldthurns, ist zwischen 1323 und 1338 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Seine Gemahlin war Elisabeth <9036, TBüBx>, Tochter des Nikolaus Vieke <9035, BüBx> (1889); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die Witwe heiratete Hildebrand Prentl <5660, BüBx>.

Die Nennungen setzen mit einer Zustimmungserklärung zu einer von den Eltern errichteten Stiftung ein (1538). 1334 begegnet Friedrich neben seinem Vater und seinem Schwiegervater in Lienz bei der Vergabe eines hohen Darlehens an den Grafen von Görz, das ihnen den Zoll am Lueg als Pfand einbrachte (1761). 1338 war sein Haus in Brixen Ausstellungsort einer Urkunde (1878). Zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt vor diesem Jahr hatte er einen der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehenden Weingarten an der Kreuzstraße gekauft, den er testamentarisch seiner Gemahlin verschrieb, wobei er die Errichtung einer Stiftung verfügte (1889). Das Versiegen der Quellen mit diesem Datum deutet auf einen frühen Tod.

Als Zeuge (1821, 1878) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Ernst, Sohn Konrads <615, BüBx> (1538, 2367, 2529) und der Klara von Feldthurns, ist zwischen 1323 und 1373 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit 1342 als Bürger zu Brixen (2036). Die Nennungen bis 1344 könnten sich auch auf den Vater beziehen. Als sein "Oheim" wurde Wilhelm Orleins <5289, BüBx> angeführt (2212, 2367). Konrad war dreimal verheiratet: 1347 scheint als seine Gemahlin Gerwrig auf (2212), 1350 Maetze <4897, BeBx> (2358), 1363 Salde (2759); die Töchter Agnes <618, TBüBx> und Katharina <619, TBüBx> (2980, 3934, 4664) können aus Gründen der Chronologie nur der ersten Ehe entstammen. 1360 wurde als sein Schwiegersohn Reinbert von Säben genannt, über dessen Kinder er die Vormundschaft übte (2652); dieser muss der Gemahl Katharinas gewesen sein, weil Agnes mit Peter Vieke <9037, BüBx> verheiratet war. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 14. September 1373 (3108). Seine dritte Gemahlin Salde hatte 1374 als Witwe noch Ansprüche auf Heiratsgut und Morgengabe, die sie gegenüber Jakob von Vilanders geltend machte (20598).

Konrad Ernsts Existenzgrundlage bildete der Besitz von Liegenschaften und Renten; dieser war so umfassend, dass an eine selbständige Bewirtschaftung nicht gedacht werden kann; in einigen Fällen ist die Vergabe von Liegenschaften an Bauleute auch nachweisbar (1999, 2673, 3101). Im Jahr 1347 wurde als sein Diener Heinrich <4880, asBx> genannt, 1360-1365 Nikolaus Lappe <3926, zuBx>. Räumlich verteilten sich die Objekte, teils Eigen-, teils Baurechtsgüter von der Kirche Pinzagen, den Edlen von Vilanders bzw. vom Brixner Domkapitel, größtenteils auf die Stadt Brixen, wo er Häuser mit Hofstätten in den Vierteln Runggad (2358, 2464) und Altenmarkt/Tratten (2367, 4664) besaß, und auf das Gericht Pfeffersberg (1999, 2036, 2212, 2468, 2529, 2532, 2809, 3100, 3101, 3631). Zu 1351 sind zehn Höfe im Gericht Gufidaun in seinem Besitz nachweisbar, die er von Herzog Ludwig von Brandenburg, dem er ein Darlehen von 445 fl gewährt hatte, zu Pfand besaß (2394). Dazu kamen einzelne Liegenschaften im Gericht Schöneck (2673) und Weingülte aus dem Raum Bozen (2759). Wiese und Acker in Albeins schenkte er dem Kollegiatkapitel im Brixner Kreuzgang (20821). Das Gesamtbild, das durch einzelne Verkäufe keine nachhaltige Schmälerung erfährt (2212, 2358, 2529, 2759), trägt feudale Züge. Vermächtnisse an geistliche Anstalten, wie das Kollegiatstift zu Unserfrauen (2367), das Spital zum Heiligen Kreuz (2532) und das Heiligeistspital (4664) müssen in einem derartigen Fall wohl als Selbstverständlichkeit gelten.

Entsprechend hoch war Konrad Ernsts Abkömmlichkeit, wie sein überaus häufiges Auftreten als Zeuge (1821, 19352, 1867, 1928, 1984, 2014, 2032, 2035, 2092, 2124, 2141, 2155, 2161, 2168, 2342,

2549, 2613, 2664, 2687, 2723, 2756, 2922, 2934, 2939, 2957, 3071, 3086, 2381, 2387, 2424, 2433, 2534, 2536, 2537, 19367, 2594, 2690, 2707, 3065, 3068, 3070, 3105), als Siegler von Urkunden (2243, 2250, 2256, 2552, 2732, 2752, 2874, 2980, 2988, 2998, 3108) und als Schiedsrichter (2234, 2240, 2237, 2236, 2235, 2239, 2238, 2241, 2587, 3078, 3079) zeigt. Sein Wappen ist aufgrund von 1341 bzw. 1363 verwendeten Siegeln beschreibbar (Fischnaler). 1337 war sein Haus auch der Ausstellungsort einer Urkunde (1867).

Einen Höhepunkt seiner Laufbahn stellten die Jahre 1348/49 dar, als er einem Kreis von Vertrauten des Landesfürsten Ludwig von Brandenburg angehört zu haben scheint: Dafür spricht jedenfalls die wiederholte Bestellung zum Gutachter, meist neben Randold Teiser <8740, AtHKL/AtHBx>, wenn der Herzog Objekte an verschiedene Personen verpfändete (2234, 2241, 2235, 2240, 2236, 2237, 2238, 2239, 20112). Im Juni und Juli 1348 war er auch Richter zu Mühlbach (2243, 2250, 2256), 1356 scheint er als Pfleger der Haselburg bei Bozen auf (2532). In der Zeit danach werden gute Beziehungen zum Brixner Bischof sichtbar, der ihn 1358 mit qualifizierten Aufgaben betraute (2601).

Agnes Ernst, Tochter Konrads <617, BüBx> (2980, 3934, 4664) aus erster Ehe mit Gerwirg und Gemahlin des Peter Vieke <9037, BüBx>, ist zwischen 1370 und 1412 dokumentiert, meist in Zusammenhang mit der Verwaltung ihres Besitzes. 1370 verkaufte sie, damals übrigens als "Bürgerin" zu Brixen bezeichnet, einen Acker im Gericht Rodeneck (2980). 1396 scheint sie zusammen mit ihrer Schwester Katharina <619, TBüBx> als Inhaberin des um 1350 von Herzog Ludwig an ihre Familie gefallenen Pfandbesitzes in den Gerichten Gufidaun bzw. Feldthurns auf (3934). 1412 verfasste sie, damals bereits Witwe, ein Testament: Haus und Hofstatt in Brixen vermachte sie der Pfarrkirche St. Michael, 5 lb widmete sie für einen Jahrtag für ihren verstorbenen Sohn Anton Vieke <10458, GSBüBx>, den Rest ihres Nachlasses vermachte die den Kindern ihres verstorbenen Sohnes Johann Vieke <9040, BüBx>. Das Haus mit Hofstatt und Baumgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten, in dem sie wohnt, sollte an ihre "anichle" Adelheid, Gemahlin des Georg Stämpfl <8125, AtHKL/BüBx> fallen, und zwar mit der Verpflichtung, in der Brixner Pfarrkirche einen Jahrtag zu stiften (4455, 4664).

Katharina Ernst, Tochter Konrads <617, BüBx> aus erster Ehe mit Gerwirg, ist im Jahr 1396 dokumentiert, als sie zusammen mit ihrer Schwester Agnes <618, TBüBx> als Inhaberin des um 1350 von Herzog Ludwig an ihre Familie gefallenen Pfandbesitzes in den Gerichten Gufidaun bzw. Feldthurns aufscheint. 1360 wurde als Schwiegersohn ihres Vaters Reinbert von Säben genannt (2652); dieser muss Katharinas Gemahl gewesen sein, weil Agnes vor und nach diesem Datum als Frau des Peter Vieke <9037, BüBx> bezeugt ist.

Johann Ernst, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist 1414 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Richter zu Taufers dokumentiert (4484). Im selben Jahr gab er dem Stift Neustift zu Gunsten des Nikolaus Rittner <3795, BüBk> den an ihn verpachteten Hof zu Älpling im Gericht Michelsburg auf (4499), Zeichen einer wirtschaftlichen Grundstruktur im agrarischen Bereich. Wahrscheinlich ist er identisch mit jenem Träger seines Namens, der in den Jahren 1434/35 als Bürger zu Bruneck in Zeugen- (5066) und Schiedsrichterfunktion (5077) aufscheint, wobei wieder ein Gravitieren in den Raum Taufers auffällt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Ernst, mit dem im 14. Jh. in Brixen dokumentierten mächtigen Bürgergeschlecht dieses Namens in keinem erkennbaren Zusammenhang stehend, ist im Jahr 1454 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen als Zeuge dokumentiert. Er könnte in einem niederen Dienstverhältnis am bischöflichen Hof gestanden haben.

Jobst Ernst, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1467 und 1501 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (1037); hier dürfte das 1474 und 1490 versteuerte Haus zu lokalisieren sein (20561, 20562). Aus einer nicht mehr zu verifizierenden Ehe stammten Anna <623, TBüBk> und eine weitere, namentlich nicht genannte Tochter, die spätestens 1495 mit Jakob Schreiner <7237, BüBk> verheiratet war (9076, 9582). 1501 wurden als Vormünder Annas Jakob Schreiner und Leonhard Schmied, Bürger zu Sterzing, genannt (9582).

Jobst Ernst war als Schmied tätig (8121, 9076), ein Handwerk, dessen Angabe nicht selten den Nachnamen ersetzte (7547, 9582). Eine zusätzliche Einkommensgrundlage bot die Landwirtschaft, die er auf einem Acker im Raum Bruneck (6965, 7020, 8169) und der Hube zu Altenstegen im Gericht Michelsburg betrieb. Letzteres Objekt, ein Baurechtsgut des Brixner Domkapitels, auf das er seit 1490 Anspruch erhob (19507), hatte er 1494 von Erasmus Söll <7601, BüBk> ersteigert (8986). In den folgenden Jahren entstand darüber ein Streit mit dem vormaligen Besitzer (8988, 9030, 9045, 19510, 9076). Um besitz-, gewerbe- und vermögensrechtliche Angelegenheiten dürfte es auch bei Auseinandersetzungen mit Nikolaus Rumer <6694, BüBk> (8354), Leonhard am Platz <5555, asBk> (9038) und Ulrich von Andre <140, BüBk> (9132) zwischen 1483 und 1496 gegangen sein. Als Zeuge (6825, 8121, 8138, 6743, 6856, 6917, 7547, 7667, 9265, 9267), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8348), als Vormund – der Kinder von Johann am Platz <5550, BüBk> (8353) bzw. Eustachius Peck <5525, BüBk> (9285) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1485 erlaubte er sich anlässlich des Ehafttaidings in Zusammenhang mit einem Antrag auf Verleihung des Bürgerrechtes einen von Jähzorn diktierten Exzess, mit dem er Anstoß erregte (8081).

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Zugehörigkeit zum Kreis der Personen, die mit der Austragung des 1491 akuten Kompetenzstreites zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Görz betraut wurden (8687).

Auf kommunaler Ebene fällt die 1500 dokumentierte Anwesenheit im Kreis jener Personen auf, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (84).

Anna Ernst, Tochter Jobsts <622, BüBk>, ist im Jahr 1501 dokumentiert, damals unter Vormundschaft stehend.

Kaspar Ernst, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1512 und 1544 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (10, 1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage bildete das Handwerk des Schmiedes; teilweise wurde er nach diesem auch benannt (12822, 658, 1041). Ein 1512 bezeugter Rechtsstreit um eine ein Rückkaufsrecht betreffende Urkunde (10583, 10585) betraf eine Hube in Stegen (10621).

Als Zeuge (10623, 11434, 11435) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1531 sah er sich von Seiten der Regierung in Innsbruck dem Vorwurf ausgesetzt, er wäre Wiedertäufer (12822). Dieser scheint allerdings entkräftet worden zu sein, begegnet er doch im Amtsjahr 1538/39 als Viertelmeister in Bruneck (10). 1539 und 1544 standen ihn betreffende Angelegenheiten je einmal auf der Tagesordnung des Stadtrates (658, 831).

Konrad Eder gen. Spieß, unbekannter Herkunft – Eder kommt als Hofname in mehreren Ortschaften des Gerichts Taufers vor (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1498 und 1513 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1513 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Dorothea genannt (19548). Sein Sohn könnte Konrad <627, BüBk> gewesen sein; mit weitgehender Sicherheit kann dies für Andreas Etter <629, BüBk> (11758) festgestellt werden.

Der zu 1510 nachweisbare Besitz des eben erworbenen Zehnten aus einem Gut im Gericht Altrasen, den er von den Edlen von Welsperg zu Lehen trug (10331), ist Ausdruck einer auf dem Bezug von Renten basierenden Wirtschaftsstruktur. 1513 erwarb er mit Hilfe seiner Gemahlin ein Haus in Brixen (19548).

Als Zeuge (9292, 9918, 10343) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1498 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten (83).

Georg Eder, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Öder gibt es in Ried im Gericht Latzfons und in Antlass im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, dem um 1520 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (20018), ist bis 1535 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er besaß ein "an der oberen Zeile" gelegenes Haus (12820, 12821, 12946, 13150, 13268, 15698, 16359, 16372, 17974, 18720), aus dem er 1528 um 20 fl Gülte an die Unserfrauenkirche zu Säben verkaufte (12242); vermutlich handelte es sich um das in mehreren

Steuerverzeichnissen genannte Objekt im dritten Klausner Stadtviertel (20522, 20526, 20530). Von der Stadt hatte er einen Garten zu Baurecht inne (19944). In erster Ehe mit Magdalena, Tochter des Georg Lechner zu Oberreit bei Wasserburg in Bayern, verheiratet, zu deren Gunsten er 1527 testierte und von der er seinerseits testamentarisch begünstigt wurde (12030), verband er sich, 1531 offensichtlich bereits Witwer, in zweiter Ehe mit Barbara, Tochter des Michael Untersteiner zu Ahrn und Witwe nach Balthasar Kornauter zu Waidbruck (12674, 13655, 14169, 14209, 15303, 15366, 17974), die einen in Waidbruck lebenden Sohn, Georg Kornauter, hatte (18720). Hinweise auf eigene Kinder Eders liegen nicht vor. Am 11. Jänner 1535 noch am Leben, starb er vor dem 12. April 1537; der Tod hatte ihn während eines Aufenthaltes in Kroatien ereilt, dessen Hintergründe nicht erkennbar sind (13655, 14169).

Georg Eder war als Erzknappe tätig (11409, 13266, 13655, 14209, 15366, 17974); gewisse Einnahmen scheint er auch aus der Vergabe von Darlehen bezogen zu haben (13266). 1520 wurden Silberketten in seinem Besitz erwähnt, die Leonhard Metzger um 15 fl an einen Dritten versetzt hatte (11409); der Hintergrund dieses Aktes ist nicht erkennbar. 1533 lag er in Streit mit Johann Weirader <9673, BüKl> wegen einer verbalen Entgleisung (13313).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12151, 12241, 12814) und als Zeuge (12939) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Matthäus Anreiter <171, BüKl>, Johann Schiesser <7341, BüKl> bzw. Johann Feichter <862, BüKl>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die seit den zwanziger Jahren häufige Teilnahme an den Ehafttaidingen (208, 213, 219, 221, 223, 234, 236, 238, 240, 244, 246, 254, 255), 1528 auch am Stadtrecht (233) beschreibbar, außerdem durch die 1524 bezeugte Anwesenheit bei der Rechnungslegung des Bürgermeisters (19985). 1523 wurde er zum Viertelmeister bestellt (215) bzw. war 1524, 1526 und 1527 als Brudermeister im Gespräch: Zur Übertragung dieses Amtes kam es allerdings nicht (217, 225, 229).

Konrad Eder, gen. Spieß, ist zwischen 1528 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1041). Seine Abstammung ist unsicher, allein es wäre denkbar, in ihm den Sohn Konrads <625, BüBk> zu sehen. 1545 wurde als seine Gemahlin Ursula Taler zu Nasen genannt (17087). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Konrad Eder lebte vom Handwerk des Schneiders. Daneben war er auch in der Landwirtschaft tätig, wovon der Besitz mehrerer, teilweise erst 1534 bzw. 1542 gekaufter Äcker im Gericht Michelsburg und im Raum Bruneck (13463, 16001, 16945, 20060) und eines Ackers als Lehen der Edlen von Rasen (17075) Zeugnis gibt. Seine Verhältnisse waren genügend konsolidiert, um ihm auch die Vergabe von Darlehen, vor allem an Bauern aus dem Gericht Michelsburg, zu ermöglichen (13129, 14402, 14716, 15198, 17661). Offen bleibt der Gegenstand eines Streites, den er 1541 im Gericht Heinfels auszutragen hatte (15586). Seit den späten dreißiger Jahren waren ihn betreffende Angelegenheiten auch mehrfach Gegenstand der Beratungen des Brunecker Stadtrates (654, 671, 729, 782, 786, 806, 828, 843).

Als Zeuge (12064, 13966, 14457) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin war Balthasar Ponlander (17087).

Etwas stärker war sein Engagement auf kommunaler Ebene, auch wenn ihm die Wahl zum Ratsmitglied nicht gelang. Zwischen 1532 und 1537 wohnte er aber mehrfach als außerordentlicher Teilnehmer den Sitzungen verschiedener kommunaler Gremien im engeren und weiteren Kreis bei (398, 461, 468, 471, 624, 625, 626, 557). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502). 1539 wurden in den einzelnen Brunecker Stadtvierteln so genannte "Beistände" des Pfarrers gewählt: Einer von diesen war auch Konrad Eder (410). In den Amtsjahren 1532/33 und 1536/37 war er Viertelmeister (4, 8), 1533/34 Steuereinheber (5).

In den Jahren 1544 und Anfang 1545 verkaufte Konrad Eder seine Liegenschaften (16945, 17075), ein Schritt, der mit der Anfang Jänner 1545 vollzogenen Einpfändung ins Brunecker Spital zusammen mit seiner Gemahlin zusammenhängen dürfte, und zwar gegen Entrichtung von 600 fl an den Rat. Auf die hierbei vereinbarten Bedingungen ist noch kurz einzugehen, weil sie als Ausdruck eines auch

allgemein anerkannten gehobenen Status des Paares zu betrachten sind: Ihnen wurde das Essen der Herren einschließlich zwei Maß Wein täglich und im Krankheitsfall eine besondere Speise zugesichert, dazu ein eigenes, aus Stube und Kammer bestehendes Zimmer. Bett und Bettwäsche sollten sie selbst mitbringen, diese zu waschen übernahm aber das Spital an den üblichen Waschtagen. Im Winter sollten ihnen zur Beleuchtung 4 Pfund Unschlittkerzen zur Verfügung stehen und morgens auf Verlangen eine Suppe. Zu "Kammerarbeit" erklärten sie sich nicht bereit (17087, 19751). Weitere Nennungen liegen nicht vor; vermutlich ist ein baldiger Tod des offensichtlich bereits Betagten anzunehmen.

Martin Etter, unbekannter Herkunft und Abstammung – ein Zusammenhang mit den Brunecker Trägern des Namens Eder/Öder <625, BüBk; 627, BüBk> ist anzunehmen –, ist zwischen 1520 und 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1527 als Inwohner (12034), seit 1533 als Bürger zu Bruneck (13345). Er war er im vierten Stadtviertel ansässig (1041). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 13. August 1546 (17682) und vor dem Juli 1549 (19750). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Anna (19750, 18782) stammte Anna <633, TBüBk> (16507). Weitere Kinder waren vorhanden, sind aber namentlich nicht bekannt (18782).

Martin Etter, der mehrfach nur nach seinem Handwerk, dem des Schneiders, benannt wurde (335, 350, 353, 354, 382, 461, 548, 600, 629, 637, 808, 893, 900, 1041, 11434, 12348), lebte in Bruneck mindestens bis Juni 1528 im Inwohnerstatus (12182), erst seit November 1533 ist er als Bürger nachweisbar (13345).

Er wurde kaum in eigener Sache handelnd aktenkundig: Lediglich 1533 klagte er bei Leonhard Söll <7663, BüBk> eine Schuld von 8 fl ein (13345). 1534 erklärte er, in Armut geraten zu sein, obwohl er das Erbe des Johann Mair <4110, BüBk> angetreten habe (13385), und suchte um öffentliche Unterstützung an; diese wurde ihm gewährt (13468). Seit 1531 liegen zahlreiche Hinweise auf eine Behandlung von ihn betreffenden Angelegenheiten im Rat und anderen kommunalen Gremien der Stadt Bruneck vor (335, 350, 354, 382, 439, 441, 449, 458, 461, 637, 548, 577, 600, 843, 893, 900, 925).

Ungeachtet dieser Entwicklung seiner äußeren Verhältnisse war es Etter jedoch möglich, in seinem sozialen Umfeld eine Position einzunehmen, die auf allgemeine Anerkennung deutet: So wie er sich vor der Zeit seiner finanziellen Schwierigkeiten am kommunalen Geschehen beteiligt hatte – 1531 durch den Besuch von Sitzungen des Rates und der Gemeinde (353) –, so setzte er diesen Weg auch im letzten Jahrzehnt seines Lebens fort: 1536-1543 wohnte er einmal einer Versammlung Gemeinde (544) und zweimal des Rates bei, obwohl er diesem nicht angehörte (629, 808).

Als Zeuge (11434, 12034, 12171, 12170, 12182, 12348, 16749, 17653, 17682, 17681) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Etter (auch Öder), Sohn des Konrad Eder gen. Spiess <625, BüBk> (11758) und seiner Gemahlin Dorothea, ist zwischen 1523 und 1541 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, meist in Bruneck. 1527 in der Funktion des Zeugen als "zu Gais" bezeichnet (12027) und im darauf folgenden Jahr als Beisitzer im Gericht Uttenheim fungierend (12114, 12305), begegnet er, offensichtlich einige Jahre lang über sein weiteres Wirkungsfeld unschlüssig, seit August 1530 mit expliziter Kennzeichnung seines Rechtsstatus als Bürger zu Bruneck (12559), der 1541 mit Margarethe <7619, TBüBk>, Tochter des Jakob Söll <7598, BüBk>, verheiratet war (15928). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Auch von seiner wirtschaftlichen Grundlage ist nie die Rede – wenn man nicht den 1523 getätigten Verkauf eines Hauses mit Mühle in Bruneck an Simon Müller <4221, lwBk> (11758) oder die Einbeziehung seiner Person in die 1531 behandelte causa des Bäckers Johann Niederfeuerschwenter <5176, BüBk> (12744) als Hinweis auf die Tätigkeit als Bäcker/Müller wertet. In Gais besaß er zwei Äcker, die er von den Edlen von Rasen zu Lehen trug (12628).

Beim Laurentiusmarkt des Jahres 1530 hatte er sich des Freiungsbruchs schuldig gemacht, weswegen ihm eine Geldstrafe auferlegt wurde (12559, 12565, 12591, 12605, 12621, 13552).

Zwischen 1531 und 1533 nahm er, wiewohl offiziell niemals Mitglied des Brunecker Stadtrates, einige Male an dessen Sitzungen im engeren bzw. um den Ausschuss der Gemeinde oder diese als ganze erweiterten Kreis teil (333, 353, 359, 417).

Christian Eder, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 26. Februar 1532 im Rahmen des Ehafttaidings das Bürgerrecht der Stadt Klausen (246). Vielleicht war er aus dem Salzburgischen zugewandert, was nach seinem Tod erhobene Erbschaftsansprüche von Verwandten vermuten lassen (13549). Aus seiner ersten Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren, früh verstorbenen Margarethe stammte Barbara <631, TBüKl> (13216, 13227); seine zweite Gemahlin war Katharina, Tochter des Ulrich Haimpucher zu Sterzing (13343, 13348, 13945). Am 16. Juni 1533 noch am Leben, starb Christian Eder vor dem 9. Oktober desselben Jahres (13227, 13312); seine Frau war damals schwanger (13343). Am 23. Oktober wurde ein Inventar seiner Fahrnisse aufgenommen (13329). Zu Christian Eders wirtschaftlicher Grundlage liegen keine direkten Hinweise vor. Das Vorhandensein von Weinvorräten in seinem Nachlass (13348) und ein Hinweis auf Schulden bei der Klausner Bergwerksverwaltung (13464) lässt an eine Aktivität im Handel und im Bergbau denken. Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13117) und als Zeuge (13218) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Feichter <872, BüKl>, Georg Forchner <895, BüKl> bzw. Johann Löbl <3623, BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Reiter <6455, lwKl>.

Barbara Eder, Tochter Christians <630, BüKl> aus erster Ehe mit Margarethe, wurde im Jahr 1533 als bereits verstorben erwähnt (13216). Kurz zuvor war der Brixner Hof mit einer sie betreffenden Rechtsangelegenheit befasst, für die auch eine Zeugenbefragung durchgeführt wurde (19748).

Bernhard Eder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533, damals als Erzknappe in Klausen tätig, im Kreis von anderen Berggerichtsverwandten und von Klausner Bürgern als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Anna Etter, Tochter Martins <628, BüBk> aus der Ehe mit Anna und Gemahlin des Christian Walch <9187, zuBk>, ist im Jahr 1543 als Erbin ihres "Vetters" Johann Kirchmair <2617, lwBk>, eines Schneiders, dokumentiert.

Ulrich Egger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Simon Egger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen in der Runggad (20509) und 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung dokumentiert (1042). Hinweise zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nicht vor.

Martin Egger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1533 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Egger scheint eine gewisse Bildung besessen zu haben, aufgrund deren ihm beim Ehafttaiding vom Herbst 1533 der deutsche Schuldienst übertragen wurde (252). 1533-1536 fungierte er als Berggerichtsschreiber (Kaser). Als solcher war er auch Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13464) bzw. Zeuge (13583). Im August 1534 beantragte er die Durchführung einer Zeugenbefragung in einer nicht näher durchschaubaren Angelegenheit (13560).

Heinrich Egger, Sohn eines Mathias und seiner Gemahlin Barbara, ein aus dem bayrischen Wasserburg nach Brixen zugewanderter Schneider, der häufig nach diesem Handwerk benannt wurde (16063, 16136, 16715, 17430, 17940) erhielt am 15. Mai 1537 das Inkolat dieser Stadt (1000); mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ist er hier, in einem um 1538 gekauften, vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innegehabten Haus an der oberen Gasse zu Stufels ansässig (14452, 14795, 15065, 16063, 16136, 16472), bis 1547 dokumentiert. Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher zu identifizierende Anna (14795, 16472, 17882); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 24. Jänner 1547 noch am Leben, starb er vor dem 27. April, dem

Tag der Inventarisierung seiner Verlassenschaft (17763, 17882); am 13. Juni wurde ein Fürbannverfahren durchgeführt (17940).

Als Zeuge (14603, 16715, 16747, 17763) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17430) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Egger, unbekannter Herkunft – die auch vorkommende Namensform "Oberegger" lässt an einen Hof in Vals im Gericht Rodeneck (Mader) denken – und Abstammung, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen (1039) und 1543 als Empfänger von "Botenlohn" durch die Hofkanzlei für eine Fahrt zum Pfleger von Anras (19749) dokumentiert. Zur familiären Situation des im Viertel Altenmarkt/Tratten Ansässigen – dort lag sein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20516) – und vermutlich von einer bescheidenen Landwirtschaft Lebenden liegen keine Angaben vor. Er wurde, rechtlich unscharf, nach seinem Wohnviertel mit "an der Tratten" benannt.

Rochus Egger, unbekannter Herkunft und Abstammung, der in Stufels als Weber tätig war, ist im Jahr 1550 dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung angehört wurde. Er wurde hierbei als Inwohner zu Brixen bezeichnet; aus dem Bürgerbuch geht allerdings kein Akt der Verleihung dieses Status hervor.

Christian Empl, aus dem bayrischen Zöschingen nach Brixen zugewanderter Sohn eines Heinrich und seiner Gemahlin Barbara, schon 1518 von einem Haus in der Runggad steuerpflichtig (20506), wurde am 15. März 1519 in dieser Stadt als Inwohner (961), am 5. Juni 1522 als Bürger (970) aufgenommen; die Nennungen mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" reichen bis 1526. Er starb vor dem 14. Jänner 1533 (13094). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten namentlich nicht bekannte Kinder (13094). 1540 scheint eine Tochter, Ursula <11195, TBüBx>, auf (15280).

Christian Empl war im Handwerk des Fassbinders tätig (11914, 13094, 15280) und wurde mitunter auch danach benannt (20506).

Als Zeuge (20719, 11914) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Balthasar Haid <2084, BüBx>, Georg Widmair <9384, lwBx>, Martin Prunner gen. Fischer <5479, BüBx> bzw. Balthasar Wiedenhofer <9398, BüBx>. 1523 wohnte er der Steueranlage für das kommende Jahr als Zeuge bei (20495).

Peter Eberwein, aus Lüssen nach Brixen zugewanderter Sohn eines Friedrich und seiner Gemahlin Christina, wurde am 3. Juni 1517 als Inwohner, am 23. Dezember 1521 als Bürger dieser Stadt aufgenommen (958, 969), in der er, im Viertel Altenmarkt/Tratten wohnend (11870), bis 1539 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist. Von einem Haus im genannten Viertel ist aus den Jahren 1518 und 1531 eine Steuerpflicht überliefert (20505, 20511). Seit 1539 scheint als seine Gemahlin Margarethe Santer aus Antholz auf (14974); seine Töchter waren Christina <642, TBüBx> und Katharina <643, TBüBx> (17965). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 4. November 1539; er starb vor dem 3. Juli 1547 (14974, 17965).

Peter Eberwein war im Handwerk des Wagenmachers ("Wagner") tätig (14974), nach welchem er mitunter auch benannt wurde (11584, 1042).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11584), als Zeuge (11870) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12163) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Bartholomäus Wasserer <9372, BüBx> und Balthasar Wiedenhofer <9398, BüBx> bzw. Johann Rutzner <6496, BüBx>.

Christina Eberwein, Tochter Peters <641, BüBx> aus der Ehe mit Margarethe Santer und Gemahlin des Schneiders Andreas Höser <2017, BüKl>, 1539 bereits tot: Damals wurden die Erbrechte ihrer Kinder geregelt (14974); 1547 scheinen diese neben Christinas Schwester Katharina <643, TBüBx> als Erben ihres Großvaters auf (17965).

Katharina Eberwein, Tochter Peters <641, BüBx> aus der Ehe mit Margarethe Santer, ist im Jahr 1547 in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes ihres Vaters dokumentiert.

Peter Engedeiner, Sohn eines Stefan und seiner Gemahlin Ursula, als dessen Herkunftsregion das Engadin anzunehmen ist, wurde am 27. Dezember 1515 in Brixen als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Nikolaus Erlacher, unbekannter Herkunft – der Name begegnet als Hof- bzw. Flurname in Niederdorf im Gericht Welsberg sowie in Terenten und Obervintl im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, indirekt als Verwandter des Erasmus Erlacher <646, BüBx> ausgewiesen (6594), ist zwischen 1420 und 1463 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (4619), seine Töchter hießen Ursula <647, TBüBk> und Elisabeth <648, TBüBk> (7173, 8915). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 9. Februar 1463, als verstorben scheint er aber erst zum 10. Februar 1474 auf (6594, 7173).

Nikolaus Erlachers Existenzgrundlage bildete der Besitz von landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften und von Gülten, die er als Lehen des Hochstifts Brixen (5652, 5840, 6227, 7173, 5814) sowie der Edlen von Rasen/Welsperg (4619, 5818, 6196, 6594, 7197) bzw. Wolkenstein (5722) innehatte; in den späten vierziger Jahren tätigte er aus diesem Bestand einige Verkäufe. Um 1470 unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20464). Als Zeuge (5169, 5881, 5909) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zu Friedrich Pfaffenberger <6023, BüBx> bestand ein Nahverhältnis (6227).

Die seinen Töchtern zustehenden Lehen nahm Andreas Felder <777, BüBk> in Empfang.

Erasmus Erlacher, unbekannter Abstammung, indirekt als Verwandter des Nikolaus Erlacher <645, BüBk> ausgewiesen (6594), ist im Jahr 1448, damals mit der seine Herkunft bezeichnenden Angabe "von Bruneck", dokumentiert, als er vom Stift Neustift eine Hube in Stufels in Pacht nahm (5760), die auch in Steuerverzeichnissen von 1462 und 1463 aufscheint (20484, 20490). In diesem Akt spiegelt sich die Absicht der Abwanderung in die Bischofsstadt, die er vermutlich um diese Zeit, spätestens 1451 in die Tat umsetzte: Zum 30. August dieses Jahres liegt eine Nennung als Bürger zu Brixen vor (5924), wo er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis 1455 belegt ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1463 empfing er, vertreten durch Nikolaus Erlacher, Zehnt aus Objekten in Reischach als Welspergisches Lehen (6594). Diese Notiz spricht gleich der Erstnennung für eine agrarische wirtschaftliche Basis.

Als Zeuge (5924, 6170, 6229) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ursula Erlacher, Tochter des Nikolaus <645, BüBk> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1474 als Mitempfängerin von Zehnten in den Gerichten Michelsburg bzw. Schöneck als Lehen des Hochstifts Brixen dokumentiert.

Elisabeth Erlacher, Tochter des Nikolaus <645, BüBk> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1474 als Mitempfängerin von Zehnten in den Gerichten Michelsburg bzw. Schöneck als Lehen des Hochstifts Brixen dokumentiert (7173). 1494 testierte sie zu Gunsten des Brunecker Beginenhauses, dessen Angehörige sie war (8915).

Nikolaus Erlacher, unbekannter Herkunft – der Name begegnet als Hof- bzw. Flurname in Niederdorf im Gericht Welsberg sowie in Terenten und Obervintl im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist zwischen 1493 und 1498 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (8908, 8909, 9249, 20797). 1490 versteuerte er ein Objekt in Oberragen (20562). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Kaspar Erlacher, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1494 ohne Angabe seines Rechtsstatus bzw. seines Aufenthaltes als Besitzer eines Stadels in Brixen dokumentiert (8916).

Vinzenz von Erlach, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Anna, ein vielleicht nach dem Ort seiner Herkunft – Ortschaften dieses Namens kommen in Bayern mehrfach vor; als Hof- bzw. Flurname begegnet Erlach(er) im Puster-, Eisack- und Wipptal mehrfach (Battisti, Mader, Tarneller, Auckenthaler) – benannter Zuwanderer nach Brixen, der in dieser Stadt seit Februar 1513 nachweisbar ist (20387), wurde am 11. Jänner 1514 als Bürger aufgenommen (953) und ist bis 1525 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "furnehm" dokumentiert. Nach Ausweis

von Steuerverzeichnissen war er im Viertel Stadt ansässig (20502, 20507). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte ein Sohn, der ebenfalls Vinzenz <655, BüBx> hieß (14419, 16958, 17430, 17736, 17872). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 29. August 1525; seit dem 1. April 1538 wurde er als verstorben erwähnt (11877, 14419). Hinweise auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor; die Gewährung eines Darlehens von 23 fl an Oswald von Wolkenstein <9613, AtHkl/AtHBk/BeBx> (20705) ist Ausdruck einer gesicherten ökonomischen Lage.

Als Zeuge (20387, 10964, 11877), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Nikolaus Metzger zu Mühlbach (14419), Valentin Moser <4394, lwBx>, Johann Sargant <8081, BüBx> (14617), Andreas Schramm gen. Söldner <7383, BüBx>, Georg Kessler <2592, BüBx> (16958), Andreas Behaim gen. Frank <369, BüBx>, Oswald Scheuchenast <7258, BüBx>, Nikolaus Hagen <2079, BüBx/BüKl>, Michael Sader <7911, BüBx> bzw. Johann Freitag <875, BüBx> (17736, 17872).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1514 und 1519 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (954, 962), beschreibbar. 1514 war er einer der Viertelmeister (954).

Kaspar Erlacher, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Rodeneck (Mader), in St. Gertraud/Barbian im Gericht Gufidaun (Tarneller) und in Tuins im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung – nicht auszuschließen ist auch eine Verwandtschaft mit dem aus Schwaz stammenden Sigmund <653, BüKl> –, ist zwischen 1515 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1526 als Bürger zu Klausen (11952). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 wohnte er im ersten Stadtviertel (20520, 20524). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (16260, 16364); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Ob der 1527 erhobene Anspruch auf das Erbe des Wirtes Michael Kaltenbrunner <2953, asKl> (12008) auf eine Verwandtschaft deutet, muss offen bleiben. Am 10. Juli 1542 noch am Leben, starb er vor dem 20. Juli desselben Jahres (16260, 16269). Bis 1531 scheint Kaspar in den Quellen nicht mit seinem Nachnamen auf, sondern wurde nach seinem Handwerk, dem des Schusters, benannt. Die Identität Kaspar Schusters mit Kaspar Erlacher ist sehr wahrscheinlich, da bei letzterem auch später noch mitunter der Nachname durch die Angabe des Handwerks ersetzt wurde. Bei dessen Ausübung unterstützten ihn, wie 1529 ersichtlich, zwei Knechte, Johann <11227, asKl> und Kaspar <11228, asKl> (20003).

Als Zeuge (11952, 12020, 12079, 12674, 12918, 13218, 13232, 13415, 13527, 13685, 14190, 14269, 14426, 15354, 15723, 15785, 14486), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12753, 15276) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12133, 13134, 13210, 13502, 13521, 13523, 13542, 13570, 13678, 13713, 13712, 13779, 13827, 14214, 14320, 14538, 14848, 15282, 15767) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Kaspar Pichler <5785, BüKl>.

Durch die beinahe regelmäßige Teilnahme an den Ehafttaidungen (189, 192, 198, 202, 206, 210, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 229, 230, 232, 234, 239, 240, 250, 256, 257, 258, 260, 262, 266, 268, 272, 275, 277, 280, 282), in selteneren Fällen auch an den Stadtrechten (222, 243, 245) versuchte er aktiv zur Gestaltung kommunaler Belange beizutragen.

Ein Hinweis, er hätte 1525 an den Plünderungen der aufständischen Bauern in Brixen teilgenommen (11841), steht der Tatsache entgegen, dass er 1539 an einer Beratung über Maßnahmen, der Wiedertaufe Herr zu werden, teilnahm (270).

Sigmund Erlacher aus Schwaz ist zwischen ca. 1528 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert, wohin er als Verwalter der Schwazer Gewerkenfamilie Stöckl gekommen war (12081, 12426, 13497). Am 13. März 1528 erhielt er das Bürgerrecht dieser Stadt (232), wo er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 im vierten Viertel wohnte (20527). Seine Gemahlin war Katharina <7960, TBüBx>, Tochter des Johann Sigl <7957, BüBx> (12104, 12426, 14736), die 1535 zu seinen Gunsten testierte (13779), die Mutter von Klara <11352, TBüKl> (16094).

Durch diese Frau hatte Erlacher anfänglich zu einer gewissen Verankerung in Brixen gefunden, die zunächst am Besitz von Teilen der Hube zu Ofen in Stufels (Haus, Mühle und Stampf), eines Neustifter Baurechtsgutes, sichtbar wird; 1528 verkaufte er diese an Johann Kalchofer <3056, BüBx> (12081, 12426, 12430). Seit 1528 empfing er anstelle Katharinas als Lehen des Hochstifts Brixen (19745, 19746, 19747) Häuser in der Stadt – darauf dürfte sich die 1531 dokumentierte Steuerpflicht beziehen (20507) – und landwirtschaftlich nutzbare Objekte im Gericht Salern (12104, 14420); Teile davon stieß er 1542 ab (16094). 1539 wurde ein im Besitz des "Erlacher" stehendes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten als Grenzangabe genannt (14599), 1549/50 ein im Viertel Obergries gelegenes Haus der Tochter des "Erlacher zu Schwaz" (18577, 18643, 18646, 20513). Ein 1533 noch offener Streit mit Sigmund Augstwurm im Gericht Salern (13314, 13332) könnte Besitzfragen zum Gegenstand gehabt haben. Außerdem besaß Erlacher Baurechtsgüter vom Heiliggeistspital (133). In dieser Besitzstruktur spiegelt sich eine zumindest teilweise agrarische Wirtschaftsweise. Zu 1536 liegt ein Hinweis auf den Besitz eines Hauses im Landgericht Sterzing vor (13915). Ob er auch durch Funktionen in der Klausner Zollverwaltung, worauf ein Hinweis von 1531 deutet (19655; nach Wolfgruber war er 1530/31 Zöllner) bzw. durch die Vergabe von Darlehen oder sonstige Transaktionen in Kreisen der Knappenschaft Geschäfte machte, was eine Notiz von 1535 vermuten lässt (13678), muss offen bleiben.

Trotz der Begüterung im Raum Brixen lebte Sigmund Erlacher in Klausen. 1529 beschäftigte er in seinem Haus die "Dirn" Dorothea <11235, asKI> (20003).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12135, 12537, 12828, 12923, 12924, 13117, 13217, 13484, 13826) bzw. im Gericht Latzfons (12832), als Zeuge (12539, 12926, 13021, 13561, 13563, 12832), als Prokurator fremder Personen bzw. Institutionen (12724, 13077, 13768) und als Bürge (13029) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Kaspar Kueperger <2951, BüKI>, Franz Lichtenberger <3656, lwBx> bzw. Sebastian Zill <9774, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Wolfgang Fromüller <921, BüKI>.

Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit dem "Erlacher", dessen Wappen in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet ist (Fischnaler).

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (234, 239, 242, 250, 254, 258) bzw. am Stadtrecht (241, 249, 253) erhielt er Gelegenheit zur aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen. In den Jahren 1532-1536 wurde er jeweils als Kandidat für das Amt eines Viertelmeisters gehandelt (247, 252, 255, 257, 260), kam jedoch nie zum Zuge. Ende 2532 lag er in Streit mit Stefan von Ried <6509, BüKI> und Kaspar von Neuhaus <5131> (13075). 1533 vertrat er den Stadtrichter (13337).

Johann Erlacher, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Rodeneck (Mader), in St. Gertraud/Barbian im Gericht Gufidaun (Tarneller) und in Thuins im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung – nicht auszuschließen ist auch eine Verwandtschaft mit dem aus Schwaz stammenden Sigmund <653, BüKI> –, ist in den Jahren 1533 und 1535, zuletzt mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus gleichwohl unscharfen Angabe "zu Klausen", als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Vinzenz von Erlach, Sohn des Vinzenz <651, BüBx> (14419, 16958, 17430, 17736, 17872), ist zwischen 1539 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare" bzw. "ehrsam" dokumentiert, bis 1547 unter Vormundschaft stehend (17872). Am 26. Juli 1549 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1033). Wenig später scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Anna auf (18739); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ein offensichtlich von seinem Vater ererbtes Haus am Obstplatz (=Kornplatz) (17298) nebst einem Haus im Ellend und einem Stadel in der Stadelgasse verkauften seine Vormünder Ende 1547 (18061, 18062, 18874). Knapp zwei Jahre später erwarb er von Fabian Schiesser <7344, BüKI> ein kleines Haus in Brixen (18739, 19750) bzw. von den Kindern des Andreas Kranecker <2729, BüBx> ein Haus mit Hofstatt unter den Lauben, beides Brixner Hochstiftslehen (18775).

Der Verkauf des Hauses am Obstplatz 1547 könnte mit damals offenbar bestehenden Geldschwierigkeiten, erkennbar an der Aufnahme eines Darlehens von 100 fl im Jahr 1546 (17430), und mit der 1547 bekundeten Absicht, in den Krieg zu ziehen, zusammenhängen; zu diesem Anlass traf er, was die eigene Kinderlosigkeit bestätigt, Verfügungen zu Gunsten der Kinder des Nikolaus

Metzger <3979, asBx> (17871). Damals war Vinzenz sowohl finanziell als auch hinsichtlich seines Ansehens in der Öffentlichkeit in keiner erfreulichen Lage: Aus den späten dreißiger Jahren lasteten Streitigkeiten mit Leuten aus Albeins bzw. Sterzing (14419, 14617) auf ihm, und 1545 war er in die Lage gekommen, Bernhard Tunzinger <8759, lwBx> tödlich zu verletzen, wofür er ihn finanziell entschädigen musste (17319).

Ob es zu dem geplanten Kriegszug kam, ist nicht bekannt; jedenfalls hielt sich Vinzenz 1549 wieder in Brixen auf, wobei er, wie die Hauskäufe zeigen, an einen Neuanfang dachte. Nicht von der Hand zu weisen ist der Gedanke, er könnte als Söldner zu Geld gekommen sein.

Johann Erlpeck, Sohn eines Wolfgang und seiner Gemahlin Margarethe Ziegler, ein aus Thaur nach Brixen zugewanderter Bader, erhielt am 5. Juni 1522 das Bürgerrecht dieser Stadt (970). Er dürfte bereits 1518, als er vom Bischof den Auftrag erhielt, im Streit zweier anderer Bader eine Zeugenbefragung vorzunehmen (11178), dort ansässig gewesen sein, denn schon damals hatte er ein im Viertel Stadt gelegenes Haus zu versteuern (20502); vermutlich handelte es sich um das in späteren Quellen erwähnte Gebäude am Kornplatz, das er von Johann Melchior <3537, asBx> zu Baurecht innehatte (15957, 16271, 16352). Er dürfte mit einem 1521 bezeugten Johann "Wundarzt" identisch sein, dessen Status mit "wohnend in Brixen" angegeben wurde (20694). Offen bleiben muss die Frage, ob er damals in bischöflichem Dienst stand oder ob die Verwendung des Pronomens "unser" vor seinem um die Angabe "Bürger" erweiterten Namen nur als Teil des entsprechenden Aktenformulars zu verstehen ist. Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" ist Johann Erlpeck bis 1526 dokumentiert. 1525 verkaufte er einen Krautgarten an der Kreuzstraße um 100 fl an den Bischof (11787).

Vielleicht hing dieser Akt mit der Absicht zusammen, sich in Klausen ansässig zu machen, wo ihm am 18. März 1527 das Bürgerrecht verliehen wurde (229) und wo er bis zum April des Jahres 1531 belegt ist. Er besaß in dieser Stadt einen Betrieb, der – wenn die Zahl der von ihm beschäftigten Diensthofen, nämlich Franz <11232, asKl>, Andreas <11233, asKl> und Ottilia <11234, asKl> (20003; außerdem 12735), aussagekräftig ist – groß gewesen sein muss, und versuchte durch die Teilnahme am Ehafttaiding im Jahr 1528 auch die kommunale Politik aktiv mitzugestalten (232).

1535 scheint er wieder als Bürger zu Brixen auf (13848). Den Hausbesitz in dieser Stadt hatte er während der Jahre in Klausen nicht nur nicht aufgegeben, sondern sogar erweitert, wie die Nennung eines Objektes im Viertel Gries (20508) zusätzlich zu jenem in der Stadt (20507) im Steuerverzeichnis von 1531 zeigt.

Johann Erlpecks Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (11787, 14199, 19692, 15957, 16261, 16271, 16351, 16352, 16601), die als Witwe das Haus am Kornplatz um 227 fl verkaufte (15957, 16271, 16351) und sich in den Unterhalt des Christoph Pirkel <5637, lwBx>, Gemahls der Tochter Ursula <658, TBüKl>, begab (14388, 16261, 16601). Eine weitere Tochter dürfte Rosina <659, TBüKl> gewesen sein, deren verwitweter Gemahl 1538 zusammen mit Ursula ein Haus in Klausen verkaufte. Am 11. Juli 1540 noch am Leben, starb Johann Erlpeck vor dem 16. Dezember 1541 (15278, 15957).

In den ersten Jahren in Brixen und dann auch in Klausen war er als Bader tätig.

1528-1532 scheint er als Zollgegenschreiber zu Klausen (Rastner), in den Monaten Jänner und April 1531 als Zöllner zu Klausen auf (12649, 12735; Wolfsgruber); aus diesem Amt schied er aber spätestens 1533 wieder aus, wie an der Nennung des Ruprecht Halbeck <2095, BxBx> als seines Nachfolgers sichtbar wird. In Klausen hatte er soziale Kontakte geknüpft, die ihn auch in der Zeit noch banden, als er diese Stadt wieder verlassen hatte, vor allem zu Katharina Kolman <3122, asKl>, der Witwe nach Konrad Pleninger <5831, asBx/BüKl> (14482, 14488, 14489).

Seit 1535 lebte er neuerlich in Brixen, jetzt allerdings nicht mehr in seinem früheren Gewerbe arbeitend, sondern, den Dienst für das Hochstift nicht mehr aufgebend, zunächst als "Hofkastner", d. h. als Finanzbeamter, wie zum 14. Dezember 1535 nachweisbar (13848); am 23. Mai 1537 übertrug ihm der Bischof den Zoll an der Kreuzstraße zu Brixen mit einem Jahresgehalt von 52 fl (14199, 19692); dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tod (19692, 14434, 14482, 14488, 14489, 14651, 14653, 14660, 14756, 14763, 14886, 14897, 19748, 19702, 15231, 15278, 15957, 16261, 16351, 16352).

Als Zeuge (20694, 11975, 14388, 15231, 15278, 12649), als Beisitzer in den Stadtgerichten Brixen (11908, 14587, 14653) bzw. Klausen (12012, 12024, 12035), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14488), als Vormund – der Kinder des Peter Dedentis <524, BüBx> (13848, 14756, 14763, 14886, 14897) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe des letzteren (14434) bzw. jener des Christoph Karthauser <2833, lwBx> (14651, 14660) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Sigmund Gasser <1440, BüBx> bzw. Sigmund Steudl <7820, BüBx>. 1530 erhielt er einen kaiserlichen Wappenbrief (Frank). Das Wappen ist aufgrund eines 1537 verwendeten Siegels beschreibbar; er war auch Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Ursula Erlpeck, Tochter Johanns <657, BüBx/BüKl> aus der Ehe mit Katharina und Gemahlin des später nach St. Lorenzen abgewanderten Baders Christoph Pirkl <5637, lwBx>, verkaufte 1538 einen Hausanteil in Klausen (14388), den sie von ihrem Vater geerbt hatte.

Rosina Erlpeck, Tochter Johanns <657, BüBx/BüKl> aus der Ehe mit Katharina, in erster Ehe mit Leonhard Angermair <44, BüKl> (13510), in zweiter – spätestens 1516 – mit dem Schneider Ruprecht Kuelechner <2949, BüKl> verheiratet, begegnet, zu Lebzeiten einmalig, im Jahr 1516, als sie nach dem Kauf eines Hauses in Klausen mit dem Verkäufer Zahlungsmodalitäten regelte (11050). Im Jahr 1538 wurde sie als bereits verstorben genannt (14388).

Benedikt Egg, ein 1541 aus Bruneck (15779) nach Klausen zugewanderter Goldschmied (nach diesem Handwerk wurde er häufig benannt), dessen ursprüngliche Herkunft und Abstammung nicht erkennbar sind, erhielt am 14. Oktober 1541 das Inkolat dieser Stadt (280), in der er bis 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert ist. 1542 scheint er im Rechtsalltag als Bürger auf (16100). Im April 1546 suchte er im Rahmen des Ehafttaidings um zeitweilige Suspension von den Bürgerrechten an (297), ein Akt, in dem sich die Absicht spiegelt, die Stadt für eine bestimmte Zeit zu verlassen. Dies dürfte auch der Fall gewesen sein, denn mit dem 21. April 1546 (17568) hören die Nennungen seiner Person völlig auf. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Während der fünf Jahre in Klausen war er – wie schon in Bruneck (15779) – als Zeuge (16100) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17455, 17568) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die mehrfache Teilnahme am Ehafttaiding (282, 286, 288, 290, 295) legte er einen gewissen Willen zur politischen Mitgestaltung an den Tag.

Jakob Egloff, unbekannter Herkunft und Abstammung, im Besitz einer Bildung, die ihn zu einem "deutschen Schulmeister" geeignet machte, wirkte als solcher 1522 zunächst in Klausen, wo er im September ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert ist (11631). Im Juli 1524 scheint er in derselben Funktion im Rechtsstatus eines Inwohners zu Brixen als Zeuge auf (11816). Im Juni 1525 bewarb er sich erfolgreich um das Amt eines Stadtschreibers zu Klausen (11867). In dieser Stadt ist er, seit dem 13. März 1528 im Besitz des Inkolats (232), bis 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. In diesem Jahr testierte er zu Gunsten seiner Gemahlin Margarethe (12658); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Ob der 1527 erhobene Anspruch auf das Erbe des Wirtes Michael Kaltenbrunner <2953, asKl> (12008) auf eine Verwandtschaft mit diesem deutet, muss offen bleiben.

Als Zeuge (11631, 20057, 20729, 12112, 12858, 11816), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12814) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12806) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (230, 242) beschreibbar. 1527 rechnete er mit dem Bürgermeister über nicht näher bezeichnete außerordentliche Leistungen für die Stadt ab (19988).

Jobst Egloff, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1513 und 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Klausen dokumentiert, zunächst als Zeuge (10790, 10864). Im Jahr 1523 fungierte er als solcher in der Funktion eines Gerichtsschreibers zu Kastelruth (20053). In den dreißiger Jahren scheint er wieder in Klausen auf (13041), wo er 1541, mittlerweile im Besitz des Inkolats, als lateinischer Schulmeister tätig war; die am 14. Oktober vorgebrachte Bitte um "Urlaub"

vom Inwohnerrecht (280) steht für die Absicht, die Stadt zu verlassen – was ihm umso leichter gefallen sein dürfte, als er keine Familie gegründet zu haben scheint.

Sigmund Eisenstecken, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 4. Oktober 1540 das Inkolat der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Heinrich Eisenstecken, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1525 und 1526 je einmal als Teilnehmer am Ehafttaiding zu Klausen bezeugt. Zu seinem Rechtsstatus, seiner wirtschaftlichen Grundlage und seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Eisenstecken, ein Radschmied ("Rader") unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1527 einmalig als Teilnehmer am Ehafttaiding zu Klausen dokumentiert. Zu seinem Rechtsstatus und seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Elsler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1542 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Die Erstnennung am 25. September 1542 betrifft die Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen an ihn im Rahmen des Ehafttaidings, wobei als seine frühere Tätigkeit die eines Hausknechtes angegeben wurde (284). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren, Ende März 1547 verstorbenen Elisabeth stammten Magdalena <668, TBüKl> und Martha <669, TBüKl> (17884).

Welcher Tätigkeit Georg Elsler als Klausner Bürger nachging, geht aus den vorliegenden Quellen nicht hervor.

Als Zeuge (18277, 18554), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17988) bzw. im Gericht Gufidaun (18090) und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Veit Wolzogen <9470, BüKl> (18409) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft des Sattlers Johann Kramer <2715, BüKl>.

Zwischen 1545 und 1549 nahm er mehrfach an den Ehafttaidings (294, 295, 301, 305, 309, 311) bzw. Stadtrechten (296, 304) teil; in den Jahren 1547-1549 war er als Viertelmeister auch für administrative Aufgaben verantwortlich (303, 307, 20555); mit dieser Funktion, die ihm 1546 noch nicht übertragen worden war (299), könnte die Abhaltung einer so genannten "Zehrung", also eines geselligen Zusammenseins nach einer Abrechnung in öffentlichen Angelegenheiten, in seinem Haus im Jahr 1547 zusammenhängen (20000); dem Viertelmeister oblag allerdings auch die Einhebung der Steuern (20555).

Am 6. Februar 1549 kaufte Georg Elsler 400 fl ein Haus an der Kreuzstraße zu Brixen (18473), ein Akt, der in offensichtlichem Zusammenhang mit seiner Absicht stand, sich in dieser Stadt niederzulassen, als deren Bürger er bei diesem Akt bezeichnet wurde; formell erhielt er diesen Status am 24.

November desselben Jahres (1034). Besagtes Haus scheint im Steuerverzeichnis von 1550 unter dem Viertel Stadt auf (20512).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19018, 19165, 19200, 19311) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1560 war er Brixner Bürgermeister (Schwüppe; Delmonego).

Magdalena Elsler, Tochter Georgs <667, BüKl> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1547 dokumentiert, als für sie ein Vormund für das mütterliche Erbe bestellt wurde.

Martha Elsler, Tochter Georgs <667, BüKl> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1547 dokumentiert, als für sie ein Vormund für das mütterliche Erbe bestellt wurde.

Bartholomäus Engl, unbekannter Herkunft – in Bruneck gibt es ein Engelehaus (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern sind "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1526 als Inwohner (11944), seit 1528 als Bürger zu Bruneck (12288) bezeichnet, ansässig im zweiten Viertel (8, 389, 505, 538, 1041). Seine Gemahlin Apollonia <9489, TBüBk> war die Tochter des Michael Windisch <9487, BüBk> (10222, 13981, 14036); 1526 wurde er bei der Teilung von dessen Erbe bedacht (11944). Seit ca. 1530 begegnet er häufig auch mit dem Nachnamen des Schwiegervaters. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bartholomäus war als Hufschmied tätig (12480). 1508 hatte er von Johann Schmied <6951, BüBk> um 160 fl ein von der Kirche Unserfrauen zu Ragen zu Baurecht vergebenes Haus "an der oberen Zeile" gekauft (10222); später ist als sein Wohn- und Arbeitssitz jedoch ein Haus mit Hammerschmiede, Stall und Acker bei Bruneck zu betrachten (11944). Von einem weiteren Objekt leistete er der Stadt Bruneck den Zins (187). Aus den dreißiger Jahren liegen auch Notizen über den Besitz einer Mühle

(12480, 14350), über Streitigkeiten um Schnittholz mit den Kindern des Johann Windisch <9488, BÜBk> (14036) und auf ein Übereinkommen mit Johann Huber <2421, BÜBx> (14967) vor, was auf eine jenseits des Handwerkes erweiterte wirtschaftliche Grundlage deutet. 1544 erhob er eine Geldforderung an Balthasar Lafeier aus Dietsheim (16759). 1535 und 1539 wurden im Brunecker Stadtrat ihn betreffende Angelegenheiten behandelt (662, 492). Im Jahr 1523 ist er als Zunftmeister der Schmiede bezeugt (11708),

Als Vormund – der Kinder des Jakob Hueber <2402, lwBk> (12318) – und als Zeuge (10028, 11021, 20710, 12288, 12532, 19664, 19667, 13914, 14082, 14286, 16247) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein unübersehbares Engagement zeigte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in den Amtsperioden 1530/31 und 1532/33 (1, 4, 316, 320, 323, 326, 327, 335, 345, 348, 349, 352, 405, 406, 413, 414, 415, 431, 417, 420, 422, 423, 425, 429).

Mitunter wohnte er Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (325, 333, 334, 342, 428) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (353, 398) bei.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (370, 439, 444, 446, 448, 450, 453, 462, 464, 471, 491, 493, 494, 518, 545, 622, 633, 579), aber beinahe ebenso oft im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (468, 483, 501, 507, 508, 514, 516, 533, 539, 540, 634, 640, 554, 555, 557, 727, 753); selten begegnet er bei Sitzungen des Rates mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (542, 543, 546).

Im Amtsjahr 1530/31 war er "Wassermair" (2), 1536/37 Steuereinheber (8), 1532 erhielt eine Aufgabe in der Stadtwache (389), 1533 wurde er zum Gutachter für die Regelung der Holztrift bestimmt (414), 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502), und wurde in einen speziellen Ausschuss gewählt (505).

Ulrich Engl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1523 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. 1523 erhielt er das Inwohner- (19955), später (die Bezeichnungen in den Quellen sind schwankend) auch das Bürgerrecht der Stadt Klausen, in der er nach Ausweis der Steuerlisten von 1525 und 1533 im zweiten Viertel wohnte (20521, 20525). Seine Gemahlin war eine gewisse Ursula Zannger (13196, 14425, 18842), vielleicht die im Klausner Steuerverzeichnis von 1525 genannte "Weberin", die im ersten Stadtviertel begütert war (20520). Als seine Söhne scheinen Georg <677, BÜKl> und Johann <675, lwKl> auf (17436, 18842). Am 12. März 1548 noch am Leben, starb er vor dem 26. November desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (305, 18842).

Seine Lebensgrundlage bildete das Handwerk des Webers, nach welchem er mehrfach auch benannt wurde (254, 292, 1043, 17436, 19946, 19955, 20003) und in welchem er sehr erfolgreich gewirkt zu haben scheint, wie aus der Beschäftigung von zwei Knechten in seinem Betrieb, Martin Gundl <11223, asKl> und Johann <11224, asKl>, zu schließen ist (20003). Hinweise auf sonstige Vermögenswerte liegen nur in indirekter Form vor (12819, 13196).

Als Zeuge (14187), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14214) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (13876, 14425, 14492, 14524) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1538 wurde auch seine Gemahlin bei einer Zeugenbefragung angehört (14425). Deren Anweiser war Wolfgang Kessler <2590, BÜKl>.

1525 war Ulrich Engl "Ausgeschossener" der Stadt Klausen auf deren Zug gegen Michael Gaismair (19946), 1539 wohnte er einer außerordentlichen Beratung über die Wiedertaufe bei (270). Zwischen 1528 und 1546 nahm er mehrmals am Ehafttaiding teil (232, 240, 242, 255, 257, 260, 272, 277, 284, 292, 295, 299), seit 1536 wurde er alljährlich zum Mesner zu St. Andreas gewählt bzw. in diesem Amt bestätigt (13876, 258, 262, 266, 14492, 269, 275, 279, 282, 1040, 286, 290, 292, 294, 17436, 297, 301, 305). In den Jahren 1534 und 1542 wird sein Beitrag zur städtischen Verteidigung greifbar (1040, 1043).

Philipp Engl – die auch vorkommende Schreibweise "Pengl/Penngl dürfte irrtümlich sein, paläographisch erklärbar aus dem vorangestellten auf p auslautenden Vornamen –, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1529 und 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar"

dokumentiert, erstmalig am 27. September 1529 anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen im Rahmen des Ehafttaidings (238). Er wohnte in einem Haus, das er von Peter Schmied <6956, BüKl> zu Bestand innehatte (13527); 1546 war die Rede von einem an Georg Neuner <5158, BüKl> zu leistenden Hauszins (17597). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (13527, 17597); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, ebenso wenig auf seine wirtschaftliche Grundlage.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13496) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Brothüter im Jahr 1534 (13496) und durch die Teilnahme an mehreren Ehafttaidungen (255, 260, 262, 264), einmal auch bei einem Stadtrecht (259), beschreibbar.

Zwischen Oktober 1537 und Mai 1541 öffnet sich eine Lücke der Dokumentation, die mit einer zeitweiligen Abwesenheit aus Klausen zusammenhängen könnte. Nach Ablauf dieser fast vier Jahre stellte er einen Antrag auf Wiedererlangung des Bürgerrechtes, dem – nach einstweiliger Verweigerung (15705) – erst am 25. September 1542 stattgegeben wurde (284). In den folgenden Jahren bis 1545 begegnet er wieder beim Ehafttaiding (286, 288, 290, 294).

Matthäus Engl, ein aus Pfalzen stammender Kürschner, unbekannter Abstammung, scheint seit 1530 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck auf. Von Anfang an zeigte er Interesse an kommunalen Angelegenheiten, erkennbar an mehrmaliger Teilnahme an Sitzungen verschiedener engerer bzw. erweiterter kommunaler Gremien (351, 353, 546, 557), allerdings nicht an jenen, in denen seine eigenen Angelegenheiten zur Sprache kamen (348, 526); im März 1533 scheint er auch als Teilnehmer an einer Sitzung des Rates auf, obwohl er diesem Gremium nicht offiziell angehörte (405).

1532 wurden ihm spezielle Funktionen in Zusammenhang mit der Stadtwache übertragen (389), Anfang Mai 1533 erhielt er in seinem Wohnviertel durch die Wahl zum für dieses zuständigen Beistand des Pfarrers erhöhte Verantwortung übertragen (410). Im Amtsjahr 1534/35 war er Viertelmeister (6), 1537/38 Steuereinheber (9).

Um 1545 übersiedelte der Brunecker Kürschner nach Brixen. Er dürfte mit jenem "ehrsamen" Matthäus Engl identisch sein, der in diesem Jahr als zweiter Gemahl der Barbara, Witwe nach Christoph Stacheleck <8074, BüBx>, von der er um 140 fl ein Haus in Stufels kaufte, aufscheint; weitere Verwandte besaß er in Pfalzen (17396, 17998). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg Engl, unbekannter Herkunft – in Bruneck gibt es ein Engelehaus (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1534 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (8, 669). Die Erstnennung am 29. April 1534 betrifft die Verleihung des Bürgerrechtes an ihn (452). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1540 ist er in Ausübung seines Handwerkes, dem des Schmiedes, bei der Verrichtung von Arbeiten auf Schloss Bruneck belegt (15248).

Als Zeuge (13558, 14403, 14459) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (14213) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Amtsjahr 1536/37 war er Viertelmeister (8).

Johann Engl gen. Schusspeck, Sohn Ulrichs <671, BüKl> (14584, 14624, 295, 18842) und der Ursula Zanger, ist zwischen 1539 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Am 18. Oktober 1545 erhielt der "Bürgersohn", der 1539 in eine tätliche Auseinandersetzung mit einem Bauern aus Gufidaun verwickelt war, die zu einer Klage gegen ihn geführt hatte (14584, 14624), das Inkolat der Stadt Klausen (295). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 war er im vierten Stadtviertel ansässig (20531). Als seine Gemahlin scheint 1545 die Witwe nach dem Erzknappen Peter Puechholzer <6202, asKl> auf, die er zuvor als Anweiser vertreten hatte (17221), eine Schwester des Christian Richtmair <6593, BüKl>; ein durch diese in seinen Besitz gekommenes Haus in Klausen verkaufte Johann 1549 (18504). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann war seinem Vater im Handwerk des Webers gefolgt (18801); mitunter wurde er nach diesem auch benannt (290, 299, 315). 1548 lag er in Streit mit einem gewissen Johann Pernkopf (18327).

Als Zeuge (18453, 19160) und als Beisitzer im Gericht Villanders (18352, 18581, 18961) bzw. im Stadtgericht Klausen (17580, 19184, 19324) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding brachte er einen gewissen Willen zur aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens zum Ausdruck (290, 299, 307, 309, 313, 315).

Im März 1549 verkaufte er sein Haus in Klausen um 215 fl (18504). Obwohl er auch noch in den Sommermonaten dieses Jahres in Klausen aufscheint, könnte dieser Akt als Ausdruck der Absicht zu verstehen sein, sein Leben völlig neu zu gestalten: Zum 2. September desselben Jahres verlautet nämlich, er sei im Krieg gewesen (18762). Allerdings dürfte diese Episode nur sehr kurz gewesen sein, denn im Oktober und November bemühte er sich engagiert zunächst um eine neuerliche Handwerkserlaubnis und sodann um die Erlangung des Bürgerrechtes (18800, 18801, 18822). Dieses wurde ihm am 30. Dezember 1549 verliehen (311) – womit zugleich die Nennungen aufhören.

Paul Engl, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Juli 1543, als im Brunecker Stadtrat über die Verleihung des Bürgerrechtes an ihn verhandelt wurde, als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (802), ist zwischen diesem Jahr und mindestens 1550 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Paul Engl war als Kürschner tätig (19749); dieses Handwerk bildete allem Anschein nach seine einzige Lebensgrundlage. 1543 befand er sich in Streit mit seiner Zunft wegen verbaler Bedrohungen (16660).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1543/44 war er Viertelmeister (15), 1546 wohnte er als außerordentlicher Teilnehmer einer Ratssitzung bei (900), in den Amtsjahren 1547/48 und 1548/49 war er reguläres Mitglied dieses Gremiums (18, 19, 903, 906, 907, 908, 911, 912, 916, 921, 922, 923, 924, 925); 1549 gehörte er dem Ausschuss an (19). In einem Fall wohnte er einer gemeinsamen Sitzung von Rat und Ausschuss der Gemeinde bei (904).

Georg Engl (mit dem Beinamen Schusspeck), Sohn Ulrichs <671, BÜKL> und der Ursula Zanger, von dem er auch das Handwerk des Webers übernahm (17436, 18842, 19185), ist zwischen 1546 und 1549 dokumentiert. Am 19. Dezember 1548 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (307). Zum 30. Dezember 1549 zuletzt lebend bezeugt, starb er vor dem 24. Juli 1550, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (311, 19185). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1546 war er in einen tätlich ausgetragenen Streit mit dem Diener des Pflegers auf Garnstein geraten (17436). 1549 wurde er zum Mesner der Pfarrkirche St. Andreas gewählt (309, 311, 19185). Im selben Jahr nahm er, jeweils beim Herbsttermin, am Stadtrecht und am Ehafttaiding in Klausen teil (310, 311).

Zwischen 1518 und 1528 ist in Klausen ein gewisser Eytlopos bezeugt, der weder nach Herkunft und Abstammung noch nach Standesqualität und wirtschaftlicher Grundlage bzw. familiärer Situation in irgendeiner Weise zuordenbar ist. In den Jahren 1518 und 1520 ist er je einmal als Teilnehmer an einem Klausner Ehafttaiding bezeugt (194, 202), 1528 als Inhaber eines Gartens als Baurechtsgut von der Stadt (19945).

Georg Engelschalk, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1540 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" und mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Auch zu seiner familiären Situation liegen – bis auf die Nennung einer "Schwieger" namens Margarethe im Jahr 1536, für die er im Gericht Sterzing Ausstände eintrieb (13925, 13965) – keine Angaben vor.

Er bestritt seinen Unterhalt als Stadtschreiber von Bruneck, in welcher Funktion er von 1534 bis 1539 nachweisbar ist (1038, 13679, 13726, 13914, 13925, 13965, 13980, 14045, 14121, 14147, 14208, 564, 14439, 655, 667, 15436) und die auch seine Beziehung als Zeugen begünstigt haben wird (14769); spätestens im Dezember 1540 hatte er sie jedoch zurückgelegt, um fortan als Gerichtsschreiber zu Imst tätig zu werden (15436). Naheliegender Weise führte er ein Wappen (Fischnaler).

In den Jahren 1532 und 1533 ist Georg Engelschalk je einmal als außerordentlicher Teilnehmer an Sitzungen des Brunecker Rates nachweisbar; in ersterem Fall dürfte dies mit der Übernahme einer

Gesandtschaft der Stadt zum Brixner Domkapitel zusammenhängen (375, 435). 1538 wurde er in einen zwecks Überarbeitung der Bäckerordnung bestellten Ausschuss gewählt (564). Möglicherweise war Georg Engelschalk der Wechsel in einen Wirkungsbereich außerhalb des Hochstifts Brixen nahegelegt worden, denn im geistlichen Fürstentum war er in gewissen Kreisen angefochten: 1535 wurde am Hof in Brixen sogar seine Entlassung in Erwägung gezogen, weil er mit einflussreichen Hochstiftsuntertanen wie Georg Mörl von Pfalzen oder Leonhard Mair zu Forst aus Terenten in Konflikt geraten war; der Brunecker Stadtrichter, dem die Entscheidung anheim gestellt worden war, stand allerdings auf Georgs Seite (13679). Auch der Bischof selbst legte zunächst Fürsprache für ihn ein (13726), gehörte er doch dem Kreis jener Vertrauten an, die in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13980, 14045) besondere Profilierungsmöglichkeiten hatten. Im Laufe des Jahres 1536 müssen aber dann doch Vorfälle eingetreten sein, die so gravierend waren, dass die Fürsprache des Oberhirten nichts mehr nützte: Im Februar 1537 hatte Georg, wenn auch nur kurzfristig, in Brixen eine Gefängnisstrafe zu verbüßen (14121). In Bruneck war sein Ansehen 1538 wieder in der Weise hergestellt, dass ihn die Stadt zu ihrem Vertreter im Weidestreit mit benachbarten Gemeinden ernannte (14439). Im Jahr 1539 standen seine Angelegenheiten mehrfach auf der Tagesordnung des Brunecker Rates (655, 664, 667). Was Engelschalks Gegner ereifert hatte, dürfte seine Unzuverlässigkeit in konfessionellen Angelegenheiten gewesen sein – ein Problem freilich, das Bischof Georg von Österreich selbst, wie zumal der Fall des mit Engelschalk auch in persönlicher Verbindung stehenden Kammerprokurators Zyprian Rindler <6778, lwKl/BüBx/asBk> lehrt, keineswegs als gravierend empfand. 1540 bekannte Engelschalk in einem Schreiben an den neuen Bischof Christoph II. (Fuchs), an verbotenen Tagen Fleisch gegessen und verbotene Bücher gelesen zu haben. Nachdem er gegen Bürgschaft von Freunden und nach Leistung eines formellen Widerrufs frei gelassen worden sei, bitte er nun um endgültige Bereinigung der Sache (15436).

Christian Egarter, aus Pfalzen stammender Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Anna (1026), war im Jänner 1535 in Vahrn ansässig, wie anlässlich des damals getätigten Kaufes des Wirtshauses am Schwarzen Adler am Kornplatz zu Brixen nebst einem Hof mit Stadel, Stall und Baumgarten in der Stadelgasse sowie von Gülte aus einem Gut in Afers um 1050 fl von der Witwe nach Matthäus Prack von Asch ersichtlich wird (13654). Später besaß er auch ein Haus "im Ellend" in Brixen (18061). Am 22. August 1545 wurde ihm das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (1026), in der er bis 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert ist. Seine Gemahlin war Anna <7659, TBüBk>, Tochter des Kaspar Söll <7623, BüBk> (13654, 18350, 18421); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Als "Wirt am Schwarzen Adler" (17631, 18141, 18350), der er bis zum Verkauf des Hauses am 3. Jänner 1549 um 1350 fl (18421) war, hatte Egarter die Folgen einer am 27. Februar 1547 in seinem Haus vorgekommenen tätlichen Auseinandersetzung zu tragen (17834) und sich in einem Streit mit dem Sattler Johann Priggner <5966, lwBx> wegen eines von diesem aufgezogenen Kindes zu behaupten (18141, 18350).

Als Zeuge (17630, 17631, 17780, 17916) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17393, 17496, 17591, 17727, 17736, 17738, 17796, 17816, 17918, 17945, 17946, 18034, 18039, 18150, 18163, 18171, 18172, 18257, 18294, 18365, 18366) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1546 ist er als Viertelmeister für die Kreuzstraße (166) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Katharina Enzinger, Tochter der Dorothea Gruber <1748, TBüBx> (11649) aus der Ehe mit dem Sterzinger Bürger Lukas Enzinger (Mayrhofen), ist 1518/19 als Inhaberin eines vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenen Objektes im Viertel Gries (20503, 120) und 1522 als Mitempfängerin von Brixner Hochstiftslehen neben mehreren mütterlichen Verwandten dokumentiert.

Johann Egle, aus dem baden-württembergischen Säckingen zugewanderter Sohn eines gleichnamigen Vaters (16626) und seiner Gemahlin Margarethe Frei, erhielt am 5. Juni 1522 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (970) und ist bis 1538, dem Jahr zu seiner Bestellung zum Stadtrichter von Brixen, mit

den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "ehrenvest", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert; im letzten Jahrzehnt seines Lebens, als er dieses hohen Amtes waltete, dominieren – neben den genannten – die qualifizierenden Beiwörter "vest" bzw. "edel", während die Bürgernennungen völlig aufhören. Er besaß ein noch 1550 als das seine bezeichnetes Haus im Viertel Stadt (20512). Als seine Gemahlin ist Anna <2106, TBüBx>, Tochter des Ruprecht Halbeck <2095, BüBx> (Grabmayr), zu betrachten; der Sohn Jakob <683, BüBx> (17583) muss aber aus Gründen der Chronologie aus einer früheren Ehe stammen (s. dort). Am 16. Dezember 1548 noch am Leben, starb Johann Egle um Weihnachten dieses Jahres; am 27. Dezember 1548 wurde er beerdigt (18413, 18418). Mitte Februar des folgenden Jahres erfolgte die Abhandlung seiner Verlassenschaft (18483, 18478).

Als Wohnsitz Johann Egles ist ein Haus am Kornplatz anzunehmen, das seit 1535 in seinem Besitz nachweisbar ist (13654); 1544 kaufte er um 136 fl ein weiteres dort gelegenes Objekt (16941); das dritte seiner Brixner Stadthäuser grenzte an das Wirtshaus zum Schwarzen Adler an (18421). In den vierziger Jahren erwarb er außerdem einige landwirtschaftlich nutzbare Objekte im Raum Brixen, in der Stadelgasse und in Lüssen (15556, 15997, 17246, 17723, 17928, 18717); einen Hof musste er bald nach dem Kauf wegen des Einstandsrechtes eines Dritten wieder verkaufen (15997; Delmonego, Lüssen). Insgesamt scheint dieser Zweig in seinem Erwerbsleben keine dominante Rolle gespielt zu haben. Auch einige Hinweise auf Schulden für Darlehen (14887), diverse Zahlungen (14793) bzw. Guthaben aufgrund der Gewährung von Darlehen (15366, 15702, 18410) sind von geringer Tragweite.

Als Beisitzer im Stadt- (12185, 14314, 14391) bzw. Hofgericht Brixen (14327, 14332, 14337), als Zeuge (14374), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11584, 14438, 14468, 14703, 14802, 14811, 15915, 16737, 16845), als Siegler von Urkunden (20703, 12081, 13654, 14387, 14433, 14474, 14475) und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Johann Seeber <7876, lwKl> (14387) – war der Brixner Bürger ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Sohn stand unter der Vormundschaft des Christoph Moser <4399, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Hinterkircher <2113, BüBx>.

Zwischen 1528 und 1538 ist Johann Egle mehrfach als stellvertretender Stadtrichter bezeugt (12155, 13654, 1002, 14433, 14438, 14468, 14474, 14475, 14493, 14499, 14509).

Johann Egle führte ein Wappen mit Lehenartikel, das seinen Vorfahren von Kaiser Freidrich III. verliehen worden war; 1538 wurde es ihm bestätigt (Frank). Beschreibbar ist es aufgrund eines 1539/40 verwendeten Siegels; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Am 24. September 1538 ernannte der Bischof Johann Egle zum Stadtrichter von Brixen (14511); dieses Amtes waltete er bis zu seinem Tod (14346, 14518, 14519, 14527, 14555, 14572, 14575, 14578, 14577, 14579, 1007, 14585, 14588, 14592, 14596, 14594, 14597, 14598, 14601, 14602, 14605, 14604, 14607, 14608, 14609, 14612, 14614, 14615, 14618, 14616, 14617, 14619, 14621, 14625, 14627, 14629, 14634, 14633, 14632, 14641, 14642, 14645, 14649, 14650, 14653, 14652, 14651, 14657, 14658, 1008, 14659, 14661, 14660, 14663, 14666, 14672, 14674, 14676, 14679, 14684, 14686, 14692, 14693, 14695, 14698, 14697, 14699, 14700, 14703, 14710, 14711, 14718, 14719, 14725, 14721, 14724, 14727, 14730, 14734, 14741, 14738, 14739, 14740, 14747, 14746, 14750, 14748, 14756, 14755, 14754, 14752, 14760, 14764, 14768, 14767, 14770, 14772, 14773, 14775, 14776, 14782, 14783, 14785, 14787, 14793, 14794, 14797, 14796, 14799, 14802, 14806, 14808, 14811, 14812, 14818, 14819, 14823, 14822, 14824, 14825, 14827, 14828, 14830, 14835, 14840, 14844, 14842, 14845, 14847, 14860, 14861, 14863, 14865, 14869, 1009, 14876, 14882, 14885, 14884, 14886, 14888, 14887, 14889, 14890, 14892, 14895, 14897, 14913, 14912, 14910, 14911, 14916, 14919, 14921, 14922, 14923, 14926, 14929, 14933, 14932, 14934, 14936, 14938, 14939, 14940, 14942, 14944, 14946, 14950, 14952, 14953, 14955, 14958, 14957, 14966, 14964, 1010, 14971, 14973, 14980, 14981, 14983, 14986, 14984, 14985, 14987, 14989, 14992, 14995, 14998, 15000, 15003, 15001, 15004, 15008, 15009, 15011, 15010, 15012, 15015, 15016, 15017, 15023, 15025, 15024, 15032, 15033, 15036, 15038, 15047, 15052, 15050, 15049, 15054, 15056, 15058, 15059, 15060, 15062, 15067, 15068, 15079, 15086, 15085, 15088, 15089, 15090, 1011, 15091, 15092, 15093, 15095, 15096, 15098, 15102, 15103, 15104, 15112, 15113, 15116, 15118, 15121, 15127, 15128, 15137, 15141, 15140, 15144, 15148, 15146, 15157, 15156, 15155, 15166,

15167, 15175, 15173, 15176, 15177, 15182, 15193, 15206, 15212, 15226, 15227, 15230, 15231, 15232, 15236, 15242, 15241, 15240, 15275, 15278, 15279, 15280, 15281, 15283, 15288, 15286, 15287, 15290, 15292, 15299, 15301, 15302, 15308, 15310, 15327, 15330, 15329, 15335, 15337, 15341, 19714, 15350, 19715, 15366, 15367, 15374, 15389, 15393, 15395, 15396, 15414, 15423, 15441, 1012, 15443, 1013, 20501, 15456, 15458, 15466, 15469, 15467, 15470, 15471, 15473, 15474, 15472, 15485, 15488, 15497, 15506, 15512, 15509, 15516, 15517, 15520, 15522, 15524, 15530, 15533, 15536, 15540, 15538, 15541, 15550, 15549, 15554, 15556, 15567, 15569, 15571, 15570, 15579, 15578, 15575, 15581, 15582, 15583, 15588, 15591, 15593, 15594, 15600, 15598, 15608, 15610, 15609, 15613, 15615, 15620, 15619, 15625, 15636, 15637, 15639, 15644, 15641, 15645, 15648, 15647, 15649, 15663, 15661, 15665, 15664, 15667, 15669, 15668, 15673, 15671, 15674, 15675, 15682, 15684, 15685, 15688, 15702, 15704, 15709, 15710, 15711, 15715, 15720, 15718, 15726, 15729, 15733, 15735, 15737, 15740, 15743, 15746, 15748, 15752, 15757, 15766, 15768, 15775, 15776, 1014, 15780, 15788, 15799, 15806, 15807, 15808, 15821, 15822, 15823, 15826, 15827, 15829, 15830, 15831, 15834, 15835, 15840, 15841, 15844, 15845, 15846, 15848, 15850, 15852, 15854, 15858, 15866, 15871, 15873, 15874, 1015, 15881, 15882, 15890, 15891, 15892, 15893, 1016, 15894, 15896, 15897, 15898, 15900, 15903, 15909, 15907, 15910, 15912, 15915, 15916, 15918, 15919, 15930, 15927, 15929, 15931, 15932, 15940, 15944, 15945, 15948, 15949, 15952, 15951, 15953, 15957, 15961, 15963, 15964, 15965, 15966, 15967, 15973, 15984, 15986, 15993, 15991, 15995, 15997, 15996, 15999, 16002, 16000, 16004, 16005, 16014, 16013, 16012, 1017, 16016, 16019, 16020, 16017, 1018, 16022, 16023, 16025, 16028, 16030, 16029, 16033, 16038, 16042, 16041, 16047, 16049, 16048, 1019, 16050, 16053, 16056, 16059, 16060, 16058, 16065, 16070, 16071, 16075, 16073, 16079, 16081, 16082, 16083, 16084, 16085, 16086, 16090, 16091, 16095, 16096, 16097, 16105, 16107, 16111, 16117, 16121, 16123, 16124, 16131, 16133, 16132, 16136, 16135, 16142, 16143, 16145, 16148, 16153, 16151, 16165, 16169, 16168, 16172, 16173, 16171, 16174, 16176, 16178, 16182, 16183, 16185, 16186, 16189, 16191, 16193, 16195, 16200, 16206, 16205, 16210, 16217, 16218, 16220, 16222, 16227, 16229, 16232, 16230, 16235, 16234, 16238, 16240, 16245, 16246, 16249, 16254, 16256, 16257, 16258, 16261, 16263, 16265, 16266, 16271, 1039, 16275, 16276, 16287, 16289, 16291, 16295, 16296, 16293, 16307, 16309, 16308, 16315, 16317, 16320, 16322, 16330, 16336, 16351, 16352, 16353, 16357, 16358, 16360, 16363, 16361, 16362, 16367, 16370, 16374, 16375, 16376, 16377, 16379, 16382, 16386, 16385, 16393, 16395, 16398, 16405, 16407, 16406, 16410, 16413, 16417, 16420, 16427, 16428, 16429, 16432, 16433, 16435, 16436, 16444, 16445, 16447, 16450, 16451, 16458, 16463, 16465, 16467, 16469, 16470, 16477, 16480, 16483, 16484, 16489, 16490, 16491, 16493, 16495, 16497, 16500, 16501, 16502, 16504, 16511, 16512, 16514, 16513, 16516, 16520, 16521, 16526, 16529, 16530, 16531, 16532, 16536, 16537, 16538, 16545, 16550, 16547, 16546, 16552, 1020, 16557, 16559, 16562, 16567, 16566, 16576, 16579, 16578, 16581, 16582, 16585, 16587, 16588, 16589, 16590, 16591, 16592, 16593, 16597, 16598, 16601, 16602, 16606, 16609, 16610, 16613, 16614, 16617, 16618, 16619, 16623, 16622, 16621, 16626, 16631, 16636, 16635, 16639, 16643, 16646, 16653, 16654, 16656, 16658, 16661, 16668, 16669, 16671, 16675, 16676, 16678, 16681, 1021, 16683, 16686, 16689, 16695, 16700, 16701, 16702, 16703, 16706, 16707, 16708, 16709, 16711, 16716, 16715, 16719, 16720, 16726, 16731, 16733, 16734, 16736, 16735, 16737, 16740, 16741, 16744, 16745, 16746, 16747, 16750, 16755, 16754, 16756, 16757, 16760, 16764, 16763, 16761, 16766, 16769, 16768, 16774, 16776, 16780, 16785, 16786, 1022, 16789, 16794, 16796, 16795, 16797, 16803, 16802, 16804, 16807, 16809, 16811, 16810, 16813, 16815, 16817, 16816, 16819, 16824, 16827, 16829, 16830, 16834, 16837, 16838, 16842, 16845, 16848, 16847, 16849, 16854, 16856, 16857, 16860, 1023, 16890, 1024, 16929, 16931, 16932, 16935, 16936, 16939, 16941, 16942, 16946, 16948, 16949, 16950, 16955, 16958, 16963, 16968, 16967, 16969, 16971, 16978, 16983, 16990, 16995, 17001, 17002, 17003, 17004, 17005, 17014, 17018, 17021, 17023, 17030, 17033, 17032, 17034, 17035, 17036, 17038, 1025, 17042, 17052, 17051, 17055, 17054, 17056, 17059, 17060, 17061, 17062, 17067, 17073, 17074, 17078, 17082, 17083, 17088, 17090, 17091, 17093, 17095, 17100, 17101, 17103, 17102, 17106, 17107, 17108, 17109, 17116, 17117, 17118, 17122, 17121, 17123, 17126, 17125, 17127, 17128, 17130, 17132, 17134, 17133, 17135, 17137, 17138, 17140, 17141, 17142, 17144, 17150, 17152, 17155, 17159, 17158, 17162, 17163, 17167, 17168, 17170, 17169,

17172, 17175, 17176, 17177, 17179, 17182, 17180, 17187, 17188, 17189, 17192, 17194, 17195, 17203, 17206, 17207, 17210, 17209, 17213, 17215, 17220, 17226, 17228, 17233, 17231, 17238, 17242, 17241, 17240, 17245, 17244, 17246, 17248, 17250, 17253, 17257, 17256, 17255, 17254, 17262, 17263, 17268, 17270, 17269, 17271, 17274, 17275, 17276, 17277, 17278, 17279, 17280, 1026, 17288, 17295, 17293, 17299, 17303, 17305, 17306, 17314, 17312, 17316, 17318, 17319, 17322, 17326, 17328, 17327, 17334, 17338, 17341, 17348, 1027, 17349, 17352, 17353, 17355, 17356, 17359, 17360, 17365, 17366, 17367, 17368, 17369, 17374, 17376, 17378, 17381, 17385, 17387, 17393, 17396, 17398, 17397, 17401, 17408, 17409, 17411, 17412, 17416, 17420, 17422, 17426, 17428, 17430, 17432, 17433, 17437, 17438, 17439, 17441, 17444, 17452, 17453, 17454, 17456, 17460, 17464, 17465, 17472, 17474, 17481, 17480, 17484, 17485, 17488, 17489, 17490, 17492, 17493, 17496, 17499, 17500, 17501, 17504, 17514, 17512, 17513, 17516, 17518, 17520, 1028, 17531, 17530, 17529, 17533, 17537, 17538, 17539, 17540, 167, 17556, 17555, 17559, 17571, 17572, 17574, 17576, 17582, 17583, 17586, 17585, 17591, 17595, 17593, 17596, 17598, 17600, 17603, 17604, 17607, 17610, 17620, 17623, 17626, 17627, 1029, 17643, 17644, 17645, 17646, 17657, 17662, 17663, 17664, 17666, 17671, 17674, 17687, 17690, 17692, 17693, 17697, 17700, 17702, 17704, 17706, 17711, 17717, 17718, 17720, 17723, 17722, 17725, 17726, 17727, 17728, 17729, 17731, 17734, 17736, 17738, 17739, 17740, 17742, 17743, 17745, 17746, 17750, 17753, 1030, 17755, 17761, 17762, 17766, 17769, 17772, 17777, 17778, 17780, 17781, 17784, 17789, 17787, 17788, 17790, 17797, 17796, 17798, 17799, 17800, 17804, 17806, 17814, 17813, 17812, 17811, 17809, 17816, 17815, 17827, 17828, 17834, 17839, 17838, 17837, 17836, 17843, 17845, 17846, 17850, 17853, 17855, 17856, 17862, 17865, 17870, 17868, 17873, 17872, 17871, 17874, 17877, 17880, 17881, 17885, 17889, 17894, 17900, 17901, 17903, 17907, 17908, 17912, 17911, 17910, 17918, 17921, 17922, 17923, 17926, 17929, 17928, 17930, 17933, 17940, 17942, 17943, 17952, 17954, 17961, 17965, 17970, 17971, 17978, 17991, 18000, 18003, 18009, 18015, 18020, 18028, 18032, 18031, 18034, 18035, 18036, 18039, 18042, 18044, 18051, 18059, 18060, 18062, 18061, 18063, 18066, 18067, 18069, 18072, 18075, 18076, 18079, 18108, 18109, 18112, 18111, 18115, 18122, 18126, 18128, 18131, 18130, 18139, 18140, 18141, 18142, 18149, 18150, 18152, 18154, 18155, 18163, 18166, 18169, 18172, 18171, 1031, 18187, 18188, 18206, 18211, 18213, 18217, 18221, 18237, 18239, 18240, 18241, 18248, 18249, 18252, 18253, 18255, 18257, 18263, 18264, 18265, 18270, 18271, 18278, 18279, 18291, 18295, 18297, 18312, 18323, 18324, 18328, 18330, 18329, 18338, 18343, 18346, 18350, 18351, 18356, 18359, 18361, 18365, 18363, 18368, 18374, 18372, 18378, 18379, 18380, 18383, 18393, 18395, 18400, 18398, 18402, 18404, 18405, 18407, 18406, 1032, 18410, 18413, 18418, 18417, 18421, 18478, 18483, 19750); die Verleihung von Acht und Bann in den Jahren 1543 bzw. 1546 (16593, 17750) darf als kontinuierliche Bestätigung betrachtet werden. In machen Fällen ließ er sich – meist wohl wegen Befangenheit – bei den ihn obliegenden Pflichten durch einen stellvertretenden Richter ersetzen (15520, 15639, 15829, 15951, 16004, 16056, 16091, 16095, 16096, 16131, 16193, 16257, 16289, 16291, 16362, 16489, 16536, 16545, 16617, 16635, 16639, 16656, 16811, 17188, 17334, 17338, 17356, 17583, 17603, 17662, 17816). Mehrfach agierte er als stellvertretender Hofrichter (14741, 16967, 17220, 17349, 17353, 17366, 17514).

Sehr häufig begegnet er im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (1001, 1002, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032). In diesem Zusammenhang verdient auch die 1537 bezeugte Zugehörigkeit zum Ausschuss von Brixen Beachtung (145).

Er war außerdem bei Täuferbekenntnissen anwesend (15350), wurde zu Entscheidungen des Hofrates beigezogen (16165), trug besondere Verantwortung bei der Ausmusterung der zur Verteidigung der Stadt Tauglichen (1039) und war 1543 beim Beschluss einer Pestordnung zur Mitsprache berechtigt (16703).

Den an derlei Fakten zum Ausdruck kommenden Einfluss versuchte er auch für einfache Untertanen geltend zu machen: Noch nach seinem Tod erinnerte man sich, dass er einst Fürsprache für den unehelich geborenen Gregor Mair aus Kollmann einlegte, als dieser das Bürgerrecht der Stadt Brixen zu erlangen wünschte (18593).

Als Stadtrichter zu Brixen war Johann Egle eo ipso auch Richter zu Pfeffersberg, wie bei manchen Nennungen ausdrücklich vermerkt wurde. In den Jahren 1544, 1546 und 1547 begegnet er auch als Richter zu Albeins (17439, 17839) bzw. Lüssen (15443, 15684, 16171, 16848); von ersterem Sprengel bat er 1544 befreit zu werden (16848). 1539 war er Rechtsanwalt zu Salern (Gruber), 1543 stellvertretender Richter zu Rodeneck (16708). 1544 musste er seine Besoldung eigens einmahnen (17056).

Aus den Jahren 1541 bzw. 1546 liegen Hinweise auf private Streitigkeiten mit Johann Zoppolt <9738, lwBx> (15582) bzw. Nikolaus Hagen (17513, 17540) vor, bei denen es um Fragen der Ehre gegangen zu sein scheint.

Jakob Egle, Sohn Johanns <682, BüBx> (18668), erhielt am 17. März 1546 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1028) und ist bis 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Seine Gemahlin war Anna <1391, TBüBx>, Tochter des Oswald Goreth <1385, BüBx> (18266, 18267, 18269) und Mutter Johanns <684, asBx> (18773, 19047, 19190). Jakob starb am 13. oder 14. Juni 1548, damals nicht mehr in Brixen, sondern in Vahrn ansässig (18267, 18269), wohin er, gleich dem Vater mit der bürgerlichen Lebensform sich nicht identifizierend, abgewandert war. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor, doch kann man wohl an Rentenwirtschaft bzw. mit letzterer verbundene Transaktionen mit Liegenschaften denken; darauf könnte eine Schuld von 100 fl, die der Mair zu Albeins 1548 bei ihm offen hatte, zurückzuführen sein (18265).

Als Zeuge (18025) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über seine Kinder übte Heinrich Hinterrigger aus dem Gericht Salern (18668).

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx>.

Johann Egle, Sohn Jakobs <683, BüBx> und der Anna Goreth <1391, TBüBx>, ist im Jahr 1549, damals noch nicht selbst rechtsfähig, dokumentiert, als das Inventar der Fahrnisse seines verstorbenen Vaters aufgenommen wurde.

Johann Estermann gen. Liebl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er lebte in Stufels (954, 15079), wo er ein Haus besaß (18346, 18393), das seit 1518 auch als Steuerbemessungsgrundlage nachweisbar ist (20504, 20510, 20515). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Johann <3791, BüBx>, Georg <3792>, Agatha <686, TBüBx> und Agnes <687, TBüBx> (16148, 18996). Am 30. April 1542 noch am Leben, starb er vor dem 15. März 1550 (16148, 18996).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften und Renten, erkennbar am Besitz einer Weingülte bzw. eines Hauses mit Hofstatt, Baumgarten, Krautgarten und Weingarten im Gericht Rodeneck, die er 1540 bzw. 1542 verkaufte (15079, 16148, 19293).

Als Zeuge (10040, 10401, 15510), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14896), als Vormund – der Kinder eines gewissen Sebastian Thoman (11966) – und als Anweiser von Frauen – der Elisabeth Strasser <7907, BeBx>, deren "Vetter" er war (16015) – war er in ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser einer der Töchter war Michael Haller <1934, lwBx>.

1514 gehörte er, damals auch einer der Viertelmeister, dem Kreis der Personen an, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (954).

Bei der 1518 aufscheinenden "Lieblin", die in einem Prozess um einen vermeintlichen Diebstahl durch ihre Aussage den angeklagten Diener des Baders Kaspar Federl <974, BüBx> entlastete (11216), dürfte es sich um Leonhards Gemahlin gehandelt haben.

Agatha, Tochter des Leonhard Estermann gen. Liebl <685, BüBx>, ist in den Jahren 1542 und 1550 als Gemahlin des Erzknapen Leonhard Harnpacher <2141, asKl/lwBx> und Mutter von dessen sechs Kindern (18996; dass Leonhard in dieser Quelle mit dem Vornamen Andreas aufscheint, muss auf einem Irrtum des Schreibers beruhen) in Zusammenhang mit Vermögensangelegenheiten dokumentiert; vermutlich war sie in letzterem Jahr gestorben.

Agnes, Tochter des Leonhard Estermann gen. Liebl <685, BüBx>, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert; ihr Anweiser war Michael Haller <1934, lwBx>.

Michael Ebenstreit, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Andreas Eberl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533, damals als Erzknappe in Klausen tätig, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Matthäus Eberstaller, unbekannter Herkunft und Abstammung, der in Brixen als Tagwerker tätig war, ist zwischen ca. 1534 und 1548 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, zunächst in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung (1042), dann als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18109). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Diepolt von Ebrau, wohl nach seinem bayrischen Herkunftsort (Ebrach bei Wasserburg oder bei Bamberg) benannt, ist in den Jahren 1429 und 1443 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fromm" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4862) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19839) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Ebser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1456 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (6271), 1469 als Siegler einer Urkunde (20379) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Stefan Ebser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1465 in einem Häuserverzeichnis der Stadt Brixen fassbar.

Johann Eck, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1486, damals als Diener des Weihbischofs tätig, als er bei einer Zeugenbefragung angehört wurde (8252). Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass er mit jenem Johann Eckenhofer identisch ist, der 1487 im Status eines Bürgers zu Brixen mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8271) begegnet.

Heinrich am Eck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1430 dokumentiert: Damals lag er, einst selbst, jetzt aber nicht mehr Bürger zu Bruneck, mit seinen ehemaligen Mitbürgern in Streit wegen des Verkaufs von Ochsen an einen von diesen, wobei er sich an Graf Heinrich von Görz um Hilfe wandte.

Vinzenz Edlinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1537, damals bereits verstorben, dokumentiert, jeweils in Zusammenhang mit Schulforderungen an seine Kinder (14170) – namentlich bekannt ist der Sohn Vinzenz <697, asKl> – bzw. von diesen. Die Kinder standen unter der Vormundschaft von Nikolaus Planer zu Mühlbach (14245) bzw. Valentin Stockner <7814, BüBx>.

Vinzenz Edlinger, Sohn des Vinzenz <696, BüKl>, ist im Jahr 1537, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Gläubiger eines Bauern aus Albeins dokumentiert.

Peter Edlwieser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1465 und 1506 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1479 als Bürger zu Brixen (7676). In sämtlichen Nennungen bis zu diesem Jahr wurde er nach seinem Handwerk, dem des Gerbers, bezeichnet (107, 1045, 1046, 6911, 7676); später war dies seltener der Fall (7960, 8159, 8736, 8801, 8936, 8948, 10078). Auffallend häufig wurde er – was die Unterscheidung von seinem etwas älteren Zunftverwandten Peter, der in Stufels wohnte <1299, BüBx> erleichtert – auch nach seinem Wohnviertel, dem Gries, benannt (107, 1045, 1046, 6911, 7764, 7960, 8159, 8192, 8265, 8318, 8404, 8655, 8656, 8736); dort besaß er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus (8936, 9326; Hofer), das 1470 Steuerbemessungsgrundlage war (20488) und später mit Griesgasse 2, jetzt 4 bezeichnet wurde (Mader/Sparber); ein weiteres Haus lag in der Runggad (8948). Peters Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara (7764); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Neben dem Handwerk des Gerbers scheint er sich in bescheidenem Rahmen in der Landwirtschaft betätigt zu haben, wofür der Besitz eines Gartens, vielleicht in der Nähe seines Hauses (6911), außerdem eines Ackers und Weingartens unter dem Talhof (Hofer, S. 261) und der Kauf einer der Grundherrschaft der Edlen von Pallaus unterstehenden Wiese im Raum Brixen im Jahr 1481 (7764) sprechen.

Als Zeuge (7676, 7960, 8159, 8260, 8265, 8268, 8318, 8322, 8736, 9228, 10078, 8192), als Bürge (8801, 8404), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) und als Vormund – der Tochter des Johann Fasser <961, BüBx> (8655, 8656) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Egelolf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1365 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Ludwig Egloff, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1489 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1497 als Bürger zu Brixen (9245). Nach Ausweis einer Steuerliste von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Zumal bei den Nennungen bis 1503, später seltener, wurde er statt mit dem Nachnamen nach seinem Handwerk, dem des Goldschmiedes, bezeichnet (8816, 9245, 9790, 11133, 11147, 19736). Als solcher arbeitete er naheliegender Weise auch für den bischöflichen Hof (19736).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816, 11133), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11147) und als Zeuge (9245, 10186, 10266, 10496, 10501, 10818, 11022, 11140, 9790) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad von Egerde, unbekannter Herkunft – einen Hof Egarter gibt es in Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Konrad Egerer, erster bisher bekannter Vertreter eines Geschlechtes, dem 1467 von Kaiser Friedrich III. ein Wappen verliehen worden war und das bis in 18. Jh. fortbestand, verheiratet mit Magdalena Troyer, der Mutter Johanns <703, BeBx> (Mayrhofen), Landrichter zu St. Michelsburg 1476-1494 (7415, 7627, 8990), ist zwischen 1470 und 1494 als Besitzer eines in Brixen im Viertel Stadt (20487) gelegenen Hauses (8497, 8990) dokumentiert. Mehrfach begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7415, 7627). Er war Vormund der Kinder des Nikolaus Rumer <6694, BüBk> (8099). Er starb 1490 (Mayrhofen). Das Brixner Haus erbte sein Sohn Johann <703, BeBx>.

Johann Egerer gen. Frank, Sohn des Michelsburger Landrichters Konrad <702, BeBx> und der Magdalena Troyer, wurde im Jahr 1530, damals bereits verstorben, erwähnt, als der Vormund seiner Kinder das bereits im Besitz seines Vaters gestandene Haus unter den Brixner Lauben, ein Brixner Hochstiftslehen, verkaufte.

Christian, Sohn des Egarter aus Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader), ist im Jahr 1399 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Gertraud dem Brixner Domkapitel Revers um die Baurechte eines von ihnen bereits bewohnten Hauses mit Hofstatt, Keller und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten gaben (4037). 1414 fungierte ein Träger desselben Namens als Zeuge, allerdings im Kreis von Personen aus dem Gericht Pfeffersberg (4481).

Ulrich Egerder aus Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) ist im Jahr 1441, damals bereits verstorben, als vormaliger Besitzer des der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehenden Bruckhofes an der Köstlaner Brücke bezeugt; sein Erbe war Jakob, Sohn des Mair auf Gareit.

Paul Egkler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1476 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, allerdings nur indirekt als Vater des damals mit der Brunecker Bürgerschaft verfeindeten Jakob <707, asBk>.

Jakob Egkler, Sohn Pauls <706, zuBk>, der im Sommersemester 1464 an der Universität Leipzig immatrikuliert wurde (Matrikel), hielt sich 1476 in Mantua auf, wohin er sich wegen eines schweren Konfliktes mit der Brunecker Bürgerschaft begeben hatte; auf Ansuchen des Bischofs von Brixen und der Herzöge von Österreich war er dort in Haft genommen worden; jetzt gelobte er, innerhalb eines

Jahres entweder selbst oder durch einen Prokurator den Frieden mit den Bürgern zu Bruneck zu suchen.

Berthold Egler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1313 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich, vor allem weil dort im 14. Jh. mit Jakob <709, asBx> bzw. Friedrich <710, asBx> auch andere Träger dieses Nachnamens bezeugt sind.

Jakob Egler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder Friedrichs <710, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (2104), ist in den Jahren 1328 und 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Bei der Erstnennung begegnet er als Zeuge bei einer Schenkung an das Brixner Klarissenkloster, wobei er im Kreis von Personen aus verschiedenen Regionen des Hochstifts genannt wurde, allerdings unmittelbar vor dem Brixner Schreiber Wieland <4781, asBx> (1611). Dieses Faktum gewinnt Bedeutung als Indiz für seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen zumal in Verbindung mit jenem weiteren, dass sein Bruder Friedrich <710, zuBx> 1344 in Stufels wohnte, wo auch Jakob Rechte an seinem Haus besaß (2104).

Friedrich Egler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, nur Bruder Jakobs <709, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (2104), ist zwischen 1330 und 1349 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Er hatte zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt ein Haus in Stufels, Lehen der Königl von Ehrenburg, erworben, das er 1344 – mit Zustimmung seiner Gemahlin Diemut – wiederum verkaufte (2104).

Als Zeuge (1649, 2316) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Egkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt um das Jahr 1542 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck, wie einer 1546 vorgenommenen Abrechnung des damaligen Bürgermeisters hervorgeht.

Friedrich Ehinger, wohl nach der bayrischen Stadt seiner Herkunft benannt, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1439 und 1451 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen bezeugt. Mit seinem Nachnamen kommt er allerdings nur ein einziges Mal, im Jahr 1449, vor (5832), alle anderen Quellen bezeichnen ihn nach seinem Handwerk, dem des Tischlers; die Identifikation seiner Person kann allerdings aufgrund der zeitlichen Nähe der Nennungen und des bei keinem anderen Zunftverwandten in dieser Zeit vorkommenden Vornamens als weitgehend gesichert gelten. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1439 verkaufte er ein von Johann Gall <1110, BüBx> an ihn zu Baurecht vergebenes Haus in Brixen (5257). 1446 wohnte er in einem Haus im Viertel Obergries, das Paul Pallausser <6033, BüBx> vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (5592), 1451 hingegen in einem Haus der Margarethe, Gemahlin des Konrad Öder <5296, BeBk/BeBx> (5897). Diese instabile Wohnsituation deutet nicht auf konsolidierte persönliche Verhältnisse Friedrich Ehingers.

Als Zeuge (5832, 5897, 5913) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Ehinger, wohl ein Deszendent des in der ersten Hälfte des 15. Jhs. mit Friedrich in der Brixner Bürgerschaft vertretenen Geschlechtes, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1481 als Vormund des Sohnes von Ulrich Fürpas <1007, BüBx> dokumentiert.

Johann Ehinger, Bürger zu Bruneck, vielleicht Deszendent eines im 15. Jh. auch in Brixen vertretenen Geschlechtes, ist im Jahr 1456 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (6284, 6307) dokumentiert.

Christian Einbringer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1446 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Eisengrein (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Eisenwein), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1435 und 1454 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehendes Haus mit Garten in der Huntgasse besaß (5567), das er 1454 verkaufte (6163). Seine Gemahlin war eine nicht

näher identifizierbare Elisabeth (5567), seine Söhne Oswald <717, asBx> und Martin <718, asBx> (6163). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5085) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Oswald Eisengrein, Sohn Johannis <716, BüBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1454 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zum Verkauf eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses erteilte.

Martin Eisengrein, Sohn Johannis <716, BüBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1454 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zum Verkauf eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses erteilte.

Sigmund Eisenhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Klausen dokumentiert (1040). 1544 scheint er, damals nach seinem Handwerk, Tischler, bezeichnet, als Gemahl der Margarethe <6151, TBüBk>, Tochter des Säcklers Johann Primus <6149, BüBx> auf, die von ihrem Vater 50 fl als Erbe erhalten hatte (17012). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Berthold Eisenmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist, eindeutig identifizierbar, zwischen 1299 und 1314 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" dokumentiert, seit 1302 als Bürger zu Brixen (1281), wo er ein von den Edlen von Vilanders zu Baurecht vergebenes Haus besaß (1493, 2087). Vermutlich ist er auch mit dem 1298 als Besitzer eines Hauses in Brixen genannten Brixner Bürger Berthold (1258) identisch, denn dieser Rechtsstatus ist in diesem zeitlichen Umfeld für keinen anderen Träger des Namens Berthold nachweisbar. Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Guta auf. Sie wurde gleich den Kindern Nikolaus <721, zuBx>, Jakob <722, asBx> und Elisabeth <723, TBüBx> am 22. Dezember 1314 erwähnt, dem Tag der letzten Nennung Bertholds zu Lebzeiten (1419); am 2. Mai 1320 wurde er als verstorben erwähnt (1493).

Die Besitzstruktur – mehrere Äcker und Weingärten im Raum Brixen, zumal im Gericht Pfeffersberg, größtenteils wohl Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel (1327, 1345, 1365, 2070) – gibt ein klares Zeugnis einer primären Aktivität in der Landwirtschaft. Vier Äcker im Gericht Rodeneck verkaufte er 1314 an das Brixner Heiliggeistspital (1419).

Als Zeuge (1266, 1318, 1334, 1345, 1353, 1385, 1392, 1399, 1401) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert, aber auch bei Angelegenheiten von einiger Tragweite für das Hochstift war er präsent (1281). 1312 war sein Haus Ausstellungsort einer Urkunde (1385).

Nikolaus Eisenmann, Sohn Bertholds <720, BüBx> (1419) und seiner Gemahlin Guta, ist zwischen 1312 und 1316 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er ein Haus in der Runggad (2595) besaß (1493). Am 29. Februar 1316 noch am Leben, starb er vor dem 25. Juni 1319 (1437, 1485). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Margarethe <724, TzuBx> (2595).

Die Besitzstruktur – Weingärten an der Kreuzstraße im Gericht Pfeffersberg (1485, 1708) und die Hälfte des Hofes Runtschin ebenda (1864) – gibt ein klares Zeugnis einer primären Aktivität in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (1388, 1401, 1421, 1437, 20831) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Eisenmann, Sohn Bertholds <720, BüBx> und seiner Gemahlin Guta, ist im Jahr 1314 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er die Zustimmung zu einem von seinem Vater getätigten Verkauf erklärte.

Elisabeth Eisenmann, Tochter Bertholds <720, BüBx> und seiner Gemahlin Guta, ist im Jahr 1314 dokumentiert, als sie die Zustimmung zu einem von ihrem Vater getätigten Verkauf erklärte.

Margarethe Eisenmann, Tochter des Nikolaus <721, zuBx>, ist im Jahr 1358 bei der Errichtung einer Stiftung am Jakobsaltar im Münster dokumentiert; Grundlage war ihr Anteil an Keller und Kasten im Friedhof.

Martin Eisenpolz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1530 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als ihm der Brixner Bischof den Bau eines Hauses am Galgenbühl an der Richtstätte zu Klausen erlaubte. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen kann nur angenommen werden.

Nikolaus Ellenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1400 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert

Erasmus Elsp, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem 1489 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19817), ist bis um 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Um 1498 scheint sein Name in einer Liste von Personen auf, denen vorgeworfen wurde, sie hätten den Bürgereid nicht geleistet (20016). Als seine Schwester kommt Dorothea <728, asKl> in Frage; zur Gründung einer eigenen Familie liegen keine Angaben vor. Er besaß ein Haus im zweiten Klausner Stadtviertel "zu Marktrecht" (19878, 19887), wohl das Gasthaus am Kreuz, heute Unterstadt Nr. 2/4 (Gasser/Nössing) Seine Lebensgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie der Besitz eines von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenen Weingartens im Raum Klausen (19890) und eines Gartens an der Thinne (19865) zeigt.

Als Siegler von Urkunden (8982) und als Zeuge (8792, 8970, 8769) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1494 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

In der Zeit zwischen dem 3. Jänner und dem 10. Oktober 1491 ist Erasmus Elsp als Stadtrichter zu Klausen bezeugt (19818, 19819, 19976, 8696, 8728); dieses Amt erklärt die gerade damals und noch Anfang 1491 häufige Anwesenheit als Zeuge bei wichtigen Verwaltungsakten der Stadt (19829, 19816, 19818, 19819, 19976; Brandstätter). 1492 zog ihn der Brixner Bischof zur Bearbeitung einer Supplik eines Untertanen aus Barbian heran (8802).

Dorothea, Schwester des Elsp, wohl des Erasmus <727, BüKl>, deren Bezeichnung als "die alt Johanssin" auf eine frühere Ehe mit einem Johann schließen lässt, ist im Jahr 1496 als Magd im Haus des Ulrich Münstrer <4336, BüKl> dokumentiert.

Thomas Einrater, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1488 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Agnes dem Brixner Heiliggeistspital um 100 fl ein Haus samt Hofstatt in Stufels verkaufte. Er war als Fassbinder tätig.

Heinrich Endleich, unbekannter Herkunft und Abstammung, als "Vetter" Johanns <731, asBx> (3677) einem Familienverband zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1366 und 1375 als Zeuge dokumentiert (2850, 2852, 3147). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Endleich, unbekannter Herkunft und Abstammung, als "Vetter" Heinrichs <730, BüBx> einem Familienverband zuordenbar, ist im Jahr 1390 beim Empfang eines vom Brixner Klarissenklosters zu Baurecht vergebenen Weingartens an der niederen Kreuzstraße (3677), zugleich ein Hinweis auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft. Zu seinem Rechtsstatus liegt keine explizite Angabe vor; auch seine familiäre Situation bleibt verborgen.

Als Zeuge (3963) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Engelsdorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1468 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Leonhard Ennenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1452 und 1466 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Stadt ansässig war (103, 20480). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5973, 6435, 6468, 6496, 6521, 6536, 6538, 6540, 6676, 6678, 6679, 6681, 6690, 6709, 6412, 6546, 6675) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert, besonders in der Zeit seit 1462, als er in Brixen das Amt des Stadtschreibers bekleidete (6562, 6625, 6637, 6640, 6643, 6653, 6655, 6659, 6670, 6671). In dieser Eigenschaft wohnte er 1465 auch einem Bericht über die Abrechnungen früherer Bürgermeister bei (6655).

Wolfgang Enngsberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1507 dokumentiert, als er und seine Gemahlin Susanna mit Christian von Neuhaus <5133, zuKl> einen Gütertausch vollzogen, wobei sie 100 fl aufzählten: Sie traten ein vormals von Margarethe Kueripp <3171, TBüKl> gekauftes Haus an der Thinne in Klausen gegen ein Haus mit Schmiede und Garten in

der Nähe des Zollhauses am Kuntersweg ab. Dieser Akt deutet auf eine Tätigkeit als Schmied und auf Abwanderung aus Klausen.

Jakob Enstaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1411 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Radegunde, einer Tochter des Snäll zu Lienz, und deren Mutter Elisabeth <6056, TasBx>, Tochter des Nikolaus Pruefas <6054, asBx>, der Kirche zu Unserfrauen in Bruneck um 104 fl zwei zu Eigen besessene Höfe zu Hörschwang verkaufte. Man darf also eine auf der Landwirtschaft beruhende Einkommensbasis annehmen.

Ulrich Entdorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1448 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Stufels in der Nähe von Scheuchegg dokumentiert.

Johann Erb, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1543 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert. Er wurde hierbei als Bürger dieser Stadt bezeichnet; im Bürgerbuch findet sich allerdings keine die Verleihung dieses Status betreffende Notiz. Eine personelle Identität mit Johann Hoerbl <2312, BüBx> ist nicht auszuschließen.

Ruprecht Ernst, vielleicht der Sohn Konrads <615, BüBx> und der Klara von Feldthurns, ist im Jahr 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen, in der Mehrzahl Bürger, dokumentiert.

Gottschalk Ernst, als Bruder Konrads <617, BüBx> indirekt als Sohn Konrads <615, BüBx> und der Klara von Feldthurns ausgewiesen, gleich diesem Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1356 als Zeuge dokumentiert.

Konrad Erhard, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1541 als Gläubiger des Peter Pacher <5589, asBx> dokumentiert.

Simon Erschbaumer gen. Rebenkranz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zu Lebzeiten nur ein einziges Mal dokumentiert, nämlich 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Beisitzer im dortigen Stadtgericht (15900). Zwei weitere Nennungen liegen aus dem Jahr 1546 vor, als er bereits verstorben war: Daraus geht hervor, dass er in der Runggad gelebt hatte, aus seiner ersten Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe die Tochter Martha <744, TzuBx> hatte (17531) und in zweiter Ehe eine ebenfalls nicht identifizierbare Anna geheiratet hatte, die vor ihm mit Anton Schuster <7081, zuKI> verheiratet gewesen war (17530). Beide Frauen waren 1546 nicht mehr am Leben. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Alexander Erschbaumer, Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Lucia, ein aus dem Gericht Heinfels (Kartitsch) nach Brixen zugewanderter Zimmermann, erhielt am 24. November 1544 das Bürgerrecht dieser Stadt (1025), in der er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In Ausübung seines Handwerkes, nach welchem er mitunter auch benannt wurde, trug er 1550 einen Streit mit dem Maurer Johann Angerer <49, zuKI/BüBx> aus, gegen den er wegen einer Bauangelegenheit Klage erhoben hatte (19248).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18555) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu 1550 liegt in Gestalt einer Nennung als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten (175) ein Hinweis auf die Bekleidung eines kommunalen Amtes vor.

Martha Erschbaumer, Tochter Simons <742, zuBx> aus erster Ehe mit Margarethe, scheint 1546, als sie das Erbe ihres Vaters antrat, als Gemahlin des Balthasar Schuster zu Ahrn im Landgericht Taufers auf.

Andreas Erschbaumer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 als Diener des Wolfgang Prieler <5853, BüKI> bzw. als Hausknecht in dem von diesem geführten Wirtshaus am Lamm dokumentiert, wobei er als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19330) bzw. im Gericht Latzfons (19286) fungierte.

Christian Erschbaumer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Johann von Ertingen, wohl aus der baden-württembergischen Stadt dieses Namens (bei Tübingen) zugewandert, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1391 und 1393 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Die Erstnennung betrifft den Kauf eines Hauses mit Hofstatt im vierten Stadtviertel zusammen mit seiner Gemahlin Peternell (3707), heute Oberstadt Nr. 1 (Gasser/Nössing). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Zwischen dem 2. Jänner 1391 und dem 21. November 1393 ist er als Stadtrichter zu Klausen fassbar (3744, 3769, 3825, 3826, 3833).

Als Zeuge (3826) und als Schiedsrichter (3825, 3891) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zum 22. April 1395 scheint er als Richter zu Feldthurns auf (3891).

Georg Ertl (Brandstätter führt ihn unter den Nachnamen Metzger bzw. Ortl), ein Metzger unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Martin Metzger <3972, BüKl> einem Familienverband zuordenbar (10097), dem 1488 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19815), ist bis 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert; Steuerverzeichnisse von 1496 und 1503 weisen ihn als Besitzer eines Hauses in Klausen aus (20518 [39], 20519). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (10097); als sein Sohn kommt Georg <749, asKl> in Frage. Am 27. März 1506 noch am Leben, starb er vor dem 15. Dezember desselben Jahres (10064, 10097).

1498 kaufte er um 66 fl einen Hof und einen Garten an der Thinne (9336), 1506 scheint in seinem Besitz auch ein vom Armenspital zu Baurecht vergebenes Haus auf (10037, 10064); nach seinem Tod kaufte seine Witwe von seinem Bruder Martin um 758 fl Häuser, Stall und Garten an der Thinne (10097).

Als Zeuge (8754) und als Schiedsrichter (20654) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die Anwesenheit bei Abrechnungen der Bürgermeister (19978) beschreibbar; in den Amtsjahren 1500/01 und 1501/02 war er selbst Bürgermeister von Klausen (19979, 9674, 20654). 1503 gehörte er dem kommunalen Gremium an, das über die Vergabe des unteren Bades zu befinden hatte (9767).

Georg Ertl, der wohl als Sohn Georgs <748, BüKl> und seiner Gemahlin Elisabeth zu betrachten ist, wurde 1545 als bereits verstorben erwähnt. Seine Witwe Barbara Abbt, die in zweiter Ehe Sebastian Wurm aus Augsburg geheiratet hatte, klagte in diesem Jahr eine Schuld ihres Gemahls ein.

Nikolaus Eschay, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1349 und 1366 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2308, 2309, 2841) dokumentiert. Er besaß ein Haus in Stufels (2765), wohin auch die übrigen Nennungen weisen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Eschenbacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1546 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert; damals bekleidete er das Amt eines Fronboten.

Johann Eschpach, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1439 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge bei einer Sigelbitte dokumentiert.

Peter Esler, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Nikolaus <754, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (2569), ist zwischen 1344 und 1367 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "bescheiden" dokumentiert, seit 1360 als Bürger zu Brixen (2637). Seine erste Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Adelheid (2855, 2865) wurde vor 1360 durch den Tod der Frau beendet; seit diesem Jahr scheint als seine zweite Gemahlin eine ebenfalls nicht identifizierbare Katharina auf (2637, 2855, 2865). Beide Frauen wurden 1367 mit Peter in die Gebetsgemeinschaft des Domkapitels aufgenommen (2865). Er selbst ist zum 14. Mai 1367 zuletzt lebend fassbar, 1380 wurde er als verstorben erwähnt (2865, 3288). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Besitzstruktur, vor allem Äcker an der Kreuzstraße und am Rosslauf (3288), deutet auf eine Existenzgrundlage in der Landwirtschaft. 1367 machte er zwei Wiesen zur Grundlage eines für sich und seine beiden Gemahlinnen gestifteten Jahrtages; er sicherte sich das Begräbnis im Kreuzgang

(2855). Er dürfte zeit seines Lebens wohlhabend gewesen sein, was u. a. an der Vergabe eines Darlehens an den Propst zu Neustift im Jahr 1360 sichtbar wird (2637).

Als Zeuge (2075, 2144, 2145, 2156, 2255, 2309, 2347, 2364, 2406, 2430, 19364, 2466, 2504, 2567, 2569, 2568, 2720) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Esler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bruder Peters <753, BüBx>, ist im Jahr 1357 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Gisela vom Brixner Domkapitel einen Weingarten am Brixner Feld zu Baurecht empfang, zugleich ein Zeugnis der agrarischen Grundstruktur seines Wirtschaftens.

Konrad Estermann, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1471 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge in Brixen dokumentiert. Die Angabe "von Rosenheim" dürfte als Ausdruck der Zuwanderung aus dieser bayrischen Stadt zu deuten sein, zumal da zum Jahr 1474 mit Thomas <756, asBx> ein weiterer Träger desselben Namens in Brixen vorkommt, auch er aus Rosenheim stammend.

Thomas Estermann, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1474 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen bezeugt. Die Angabe "von Rosenheim" dürfte als Ausdruck der Zuwanderung aus dieser bayrischen Stadt zu deuten sein, zumal da zum Jahr 1471 mit Konrad <755, asBx> ein weiterer Träger desselben Namens in Brixen vorkommt, auch er aus Rosenheim stammend.

Michael Etscher, Sohn des Johann de Gregoriis <1542, zuBx> und seiner Gemahlin Margarethe <11354, asBx>, ist zwischen 1543 und 1546 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er als Schlossergeselle tätig war (17520, 17538). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Nennungen betreffen ausnahmslos familiäre Angelegenheiten wie Vormundschaft oder Erbschaft.

Sebastian Etscher, Sohn des Johann de Gregoriis <1542, zuBx> und seiner Gemahlin Margarethe <11354, asBx>, ist zwischen 1543 und 1546 indirekt dokumentiert, denn er befand sich seit 1518 außer Landes (17518, 17538). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Nennungen betreffen ausnahmslos familiäre Angelegenheiten wie Vormundschaft oder Erbschaft.

Johann Ettendorfer, vielleicht aus dem bayrischen Ettendorf (bei Traunstein) zugewandert, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1440 und 1449 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" in Brixen dokumentiert, seit 1444 als Bürger dieser Stadt (5449). Er lebte im Viertel Altenmarkt/Tratten (19726). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. In der Mehrzahl der Fälle wird Johann nicht mit dem Nachnamen, sondern nach seinem Handwerk, dem des Zimmermanns, benannt (19726, 5353, 5354, 5449, 5595).

Als Zeuge (5354, 5353, 5449, 5544, 5595, 5784) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Thomas Etztaler, vielleicht aus dem Ötztal nach Brixen zugewandert, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1478 und 1481 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in dieser Stadt dokumentiert, zuletzt als Inwohner (7779); er war in der Runggad ansässig (1045). In diesem Viertel lag ein vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt, das er und seine Gemahlin Agnes im Jahr 1481 um 122 fl kauften (7779, 7813). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Eysneyn (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Eysenweyn), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1432 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert (4992). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Sebastian <762, asBx>, der in Brixen begütert war; nach dem Tod der Frau wurden ihre Erben durch Sigmund Hopfner, Bürger zu Hall, vertreten (5916).

Sebastian Eysneyn, Sohn des Nikolaus <761, asBx>, ist im Jahr 1451 als Gemahl der damals gerade verstorbenen Barbara, vermutlich einer aus dem Raum Hall i. T. stammenden Frau, dokumentiert, deren Erben ein Haus in Stufels vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte.

Eine nicht näher identifizierbare Engelhartin ist im Jahr 1339 als Gemahlin eines Engel dokumentiert, der nach ihr benannt wurde. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den

Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Jakob mit der Ellen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 bzw. um das Jahr 1465 als Besitzer einer Liegenschaft in Stufels dokumentiert. Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Ellinger – ein Ellingerhaus gibt es in Bruneck (Battisti) – ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Stufels dokumentiert.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Ellingerin – ein Ellingerhaus gibt es in Bruneck (Battisti) – ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Besitzerin eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Bruneck dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Eveiner ist im Jahr 1464 als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Sebastian Eyzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Kürschner, ist im Jahr 1533 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Klausner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im ersten Stadtviertel ansässig war.

Friedrich "in Fine", unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1249 als Zeuge dokumentiert. Vielleicht handelte es sich um einen Verwandten des Engemar am Ort <3442, BüBx>, dessen Bestimmungsname ebenfalls mitunter in der lateinischen Form "in Fine" wiedergegeben wurde.

Albrecht Florenzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1305 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er gehörte zu jenen von Bischof Johann Begünstigten, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, ein auf zehn Jahre befristeter Steuererlass gewährt wurde. Als sein Sohn kommt Heinrich <771, asBk> in Frage.

Heinrich Florenzer, vielleicht ein Sohn Albrechts <770, BüBk>, ist in den Jahren 1337 und 1339 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Raum Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner Tätigkeit liegen keine Angaben vor.

Engel Färber, unbekannter Herkunft – einen Färberhof gibt es in Albeins (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1315 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens (Nachnamens?) genannter Freige ist im Jahr 1315, damals mit der auf die Bekleidung des Fronbotenamtes deutenden Angabe "Scherie" als Zeuge in Klausen dokumentiert (1433). 1324 agierte als Zeuge Martin Schaerie (1543). 1337 begegnet er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Vater von Hailka <932, TzuKl> und Nikolaus <3948, zuKl> (1844).

Albrecht Fiedler (vigellator), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1314 mit der Angabe "zu Stufels" dokumentiert, als er, offensichtlich ein Leibeigener, durch Bischof Johann von Brixen von Dietmar Mair von Vintl zurück erworben wurde; er war offensichtlich kurzfristig ins Eigentum eines anderen Herrn geraten.

Wilbolt Freiesleben, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1474 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er und seine Gemahlin Agnes, Schwester eines Johann Vögelein, vom Brixner Bischof das Haus Fridberg bei Klausen zu Lehen empfangen. Da er sesshaft sei, sollte ihm, wie der Lehenbucheintragung auch zu entnehmen ist, auch das Bürgerrecht verliehen werden.

Jakob Felder, unbekannter Abstammung, war aus dem Gericht Heinfels (Tilliach) nach Brixen gekommen. 1442 wohnte er in einem Haus "an der oberen Gasse" in Stufels (5354): Mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" bürgte er für einen Neustifter Pächter (5328). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine wirtschaftliche Grundlage ist im Bereich der Landwirtschaft anzunehmen, wie aus in den Hofamtsrechnungen verzeichneten Getreidekäufen hervorgeht (19725).

Andreas Felder, vielleicht aus dem Gericht Rodeneck zugewandert, wo er einen im Jahr 1487 genannten "Vetter" namens Peter hatte (8312) – Höfe dieses Namens gibt es in diesem Sprengel in

Schabs und in Meransen (Mader) –, ist zwischen 1445 und 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1037), wo auch das 1474 von ihm versteuerte Haus (20561) zu lokalisieren sein dürfte. Bei jenem Leonhard Felder, der 1466 von Kaiser Friedrich III. ein Wappen erhielt, dürfte es sich um einen engen Verwandten gehandelt haben, denn Andreas führte 1481 dasselbe Wappen auf seinem Siegel (Fischnaler); 1474 wurde als "Muhme" des Andreas Susanna, Gemahlin des Nikolaus Schreiner <7239, BüBx> (7173), 1479 als seine Gemahlin die Witwe nach Michael Grems zu St. Georgen genannt (7656); ob diese mit der 1487 als Felders Frau genannten Barbara (8312) zu identifizieren ist, muss offen bleiben. Andreas Felders Sohn hieß Franz <779, BüBk> (8874, 10394). Im Jahr 1470 begegnet Andreas Felder mit der Angabe "zu Obervintl": Dorthin hatte er seinen Wohnsitz jedoch nur kurzfristig verlegt, denn bereits 1471 ist er wieder in Bruneck nachweisbar. Dass der ins Gericht Schöneck Gezogene mit dem Brunecker Bürger identisch ist, bezeugt der Hinweis, dass er einst Kirchpropst in Bruneck gewesen sei (20791).

Der zu 1455 und 1483 nachweisbare Besitz einer Mühle, einer Schmiede sowie zweier Stampfen in Bruneck, die er vom Hochstift zu Baurecht innehatte (6218, 8684, 7798), könnte für eine Tätigkeit in einem der genannten Handwerke stehen, allein es fehlt jeglicher explizite Hinweis. Wahrscheinlich vergab er diese Objekte, wie zu 1481 punktuell auch nachweisbar (7798, 7799), an Afterbauleute; dies ist auch für den umfangreichen weiteren Bestand an Liegenschaften und Gülten anzunehmen, über den er verfügte, teils als Lehen des Hochstifts Brixen (5802, 6249, 7173, 8312, 8564, 10394, 19743) bzw. der Künigl von Ehrenburg (6930), teils unbekannten Besitztitels (6367, 6779, 7134, 8310, 8684); im Laufe der Jahre erfuhr dieser Bestand durch Zu- und Verkäufe geringfügige Veränderungen. Räumlich verteilten sich die Güter und Rechte auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung sowie auf die Gerichte Michelsburg, Schöneck, Obervintl und Rodeneck.

Als Siegler von Urkunden (6727, 6767, 7201, 7205, 7207, 7212, 7214, 7217, 7218, 7224, 7225, 7227, 7229, 7236, 7240, 7246, 7250, 7262, 7291, 7341, 7490, 7656, 7734, 7788, 8016, 8015, 8058, 8061, 8074, 8123, 8124, 8141, 8149, 8161, 8201, 8356, 8458, 8495, 8573, 8640, 8742, 8824, 8827, 8828, 8950), als Zeuge (5880, 6307, 7425, 5588, 5747, 5792, 5804, 5840, 5940, 5956, 6119, 6156, 6161, 6165, 6363, 6461, 6564, 6572, 6583, 6907, 7021, 7221, 7237, 7306, 7773, 8651), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6315, 7160, 7210, 7489, 7535, 7583, 8218), als Vormund – der Tochter des Friedrich Pfaffenberger <6023, BüBx> (6819) – und beim stellvertretenden Empfang von Lehen – 1474 für die Gemahlin des Nikolaus Schreiner <7239, BüBx> bzw. die Tochter des Nikolaus Erlacher <645, BüBk> (7173) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist vor allem durch die häufige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (22, 23, 26, 27, 29, 36, 37, 52, 53, 55, 58, 62, 64, 65, 66, 69, 72, 74, 75, 77), beschreibbar; in mehreren Jahren war er selbst Kirchpropst der Pfarr- bzw. Neukirche Bruneck, so 1453-1456 (30, 6083, 31, 32, 33), 1460 (35, 6530), 1471-1474 (6904, 6912, 6959, 48, 7020, 49, 7169, 50), 1477-1481 (7498, 51, 60) und 1485-1489 (65, 67, 68, 73).

Kaspar Felder, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schabs und in Meransen im Gericht Rodeneck sowie in Niedervintl und in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1474 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung sein Wissen über das Schützenlehen in Stufels zu Protokoll gab.

Franz Felder, Sohn des Andreas <777, BüBk> (8874, 10394), ist im Jahr 1493, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Empfang von Lehen der Künigl im Gericht Schöneck dokumentiert (8874). 1510 empfing er selbst Brixner Hochstiftslehen im selben Sprengel (10394), nachdem er 1509 um 110 fl einen größeren Komplex an Liegenschaften und Gülten im Raum Brixen verkauft hatte (20675). Seit 1544 wurde er explizit als Bürger zu Bruneck bezeichnet (16999); als solcher wohnte er 1546, wohl gegen Ende seines Lebens, wie auch aus der Abfassung eines Testamentes geschlossen werden darf, zusammen mit seiner Gemahlin Magdalena, Tochter des Johann Wagnacher zu Weilheim, in St. Georgen (17679). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" (10837) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (16999) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Feldner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist nach Ausweis nicht zitierter Quellen im Jahr 1498 als Goldschmied in Brixen dokumentiert.

Peter Felder gen. Huter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schabs und in Meransen im Gericht Rodeneck sowie in Niedervintl und in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Hutmacher) schließen lässt, ist im Jahr 1515 dokumentiert, als er in die Bruderschaft St. Anna zu Brixen aufgenommen wurde (1036). Zu 1541 liegt in Zusammenhang mit einer seine eben verstorbene Tochter Margarethe <782, TBüBx> betreffenden Angelegenheit eine Nennung als Bürger zu Brixen vor, wobei nicht klar ist, ob er damals noch am Leben war (15782). Aus beiden Nennungen geht als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Agnes hervor, die laut einer Angabe von 1543 eine gleichnamige Tochter hatte <783, TBüBx>, wohl eine weitere Tochter Peters. Ihr Anweiser war Thomas Raffolt <6622, BüBx>. Die Verleihung von Peters Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Margarethe Huter, Tochter des Peter Felder gen. Huter <781, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1541, damals bereits verstorben, dokumentiert. Sie war mit dem Säckler Georg Hilbrand <1996, BüKl> verheiratet.

Agnes Huter, als Tochter einer gleichnamigen Mutter (16606) indirekt auch als Tochter des Peter Felder gen. Huter <781, BüBx> ausgewiesen, ist zwischen 1543 und mindestens 1550 mehrfach als Gemahlin des Metzgers Lorenz Puchenperger <5917, BüBx> dokumentiert.

Johann Felder, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schabs und in Meransen im Gericht Rodeneck sowie in Niedervintl und in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1543 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er in Stufels ansässig war (1039). Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit ist er mit jenem Träger dieses Namens identisch, der bereits 1517 genannt wurde (11166), aber auch mit jenem, der 1545, damals in Schrambach lebend, zusammen mit seiner Gemahlin Praxedis ein Haus mit Hofstatt in Stufels verkaufte (17155), und mit jenem, der vor 1550 wieder nach Stufels zurückgekehrt war (20515). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; als sein Beruf wird der des Tagwerkers angegeben (16755).

Als Zeuge (11166, 15515, 19043) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15981) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Felder, als Bruder der mit Andreas Wegscheider verheirateten Apollonia einer Geschwistergruppe zuordenbar (12847), stammte gleich anderen Trägern dieses Namens vermutlich aus dem Gericht Rodeneck – Höfe dieses Namens gibt es in diesem Sprengel in Schabs und in Meransen (Mader) –; dafür spricht auch der Besitz eines Hauses in Mühlbach, das er 1528 zusammen mit seiner Gemahlin Magdalena um 154 fl verkaufte; bei diesem Akt wurde er als Inwohner zu Brixen bezeichnet (12273). Eine die Verleihung des Inkolats betreffende Eintragung ist im Bürgerbuch allerdings nicht vorhanden. Er könnte mit jenem Felder identisch sein, der nach einer Steuerliste von 1518 ein Haus im Viertel Stadt besaß (20502). Hinweise auf Nachkommen und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nicht vor.

1531 wurde er im Rahmen einer im Streit zwischen Stift Neustift und dem Brixner Heiliggeistspital durchgeführten Zeugenbefragung angehört (12847).

Georg Felder, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schabs und in Meransen im Gericht Rodeneck sowie in Niedervintl und in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, von Beruf Metzger, ist im Jahr 1533 in einer Rechnung der Hofkanzlei (19747) und um 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert (1042).

Steffl Felder, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schabs und in Meransen im Gericht Rodeneck sowie in Niedervintl und in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der

Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Nikolaus Fuchsl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1349 und 1358 dokumentiert, zuletzt mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" (2605). Die Annahme der Zugehörigkeit zu deren Bewohnerschaft scheint allerdings für den gesamten Beurkundungszeitraum gerechtfertigt zu sein. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2301, 2544, 2565, 2574, 2605) und als Schiedsrichter (2597) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Fuchsl, unbekannter Herkunft – einen Fuxhof gibt es in St. Andrä im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1354 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel (Stadt) bezeichnenden Angabe "aus der Huntgasse" dokumentiert: Zusammen mit seiner Gemahlin Diemut schenkte er den Chorherren zu Unserfrauen ein dort gelegenes Haus mit Hofstatt und Garten.

Georg Fuchsl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1478, damals bereits verstorben, als Vater Katharinas <791, TBüBk> dokumentiert (7633). Bei der 1474 – ohne Vornamen – als Steuerzahlerin genannten "Fuchslin" (20561) dürfte es sich um Georgs Frau gehandelt haben, die vermutlich schon damals Witwe war. Sein Sohn war Johann <792, BüBk>.

Katharina Fuchsl, Tochter Georgs <790, BüBk>, ist im Jahr 1478 als Gemahlin des Jakob Prenner <6347, BüBk> dokumentiert (7633). Ihr Gemahl war in einer weiteren Ehe mit Barbara Söll <7600, TBüBk> verheiratet.

Johann Fuchsl, als Bruder Katharinas <791, TBüBk> (8162) indirekt als Sohn Georgs <790, BüBk> (7505, 7633) ausgewiesen, ist zwischen 1466 und 1490 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel lebte (1037); in einem Steuerverzeichnis von 1474 scheint er zweimal auf, in einem Fall als Besitzer eines Hauses in Bruneck, im anderen in Oberragen; dort war auch ein – namentlich nicht genannter – Sohn Johanns begütert (20561). Zum 27. Mai 1490 scheint Johann zum letzten Mal in Bruneck auf (8609); zwei Monate später begegnet er mit der Angabe "zu Niederdorf" (8645), was auf Abwanderung schließen lässt.

Im Hauptberuf Gerber (7518, 8609), war er zusätzlich auch in der Landwirtschaft tätig, wie aus dem Besitz eines 1472 gekauften, doch um 1489 wiederum abgestoßenen Ackers bei Bruneck als Lehen der Edlen von Welsperg (8490) zu schließen ist (6965, 8490). Außerdem liegen Hinweise auf Handelstätigkeit (u. a. in Bozen) mit ganz verschiedenen Objekten vor, auch mit Sägen, worauf ein Streit mit seinem Schwager Jakob Prenner <6347, BüBk> 1486-1490 hindeutet (8162, 8609, 8645). Nikolaus Paurnefeint aus Trient schuldete ihm 1477 Geld (7518), mit Ulrich von Andre gen. Walch <140, BüBk> stritt er 1486 wegen baulicher Maßnahmen an seinem Brunecker Haus (8218, 8256). Als Zeuge (6721, 7251, 7425, 7549) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1478 war er einer der Vertreter der Gemeinde Bruneck, die sich gegen den Rat beschwerte (1048), 1479 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (51).

Christian Fuchsl, unbekannter Herkunft – einen Fuxhof gibt es in St. Andrä im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1504 und 1531 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1523 als Bürger zu Brixen (11675); eine entsprechende Eintragung im Bürgerbuch fehlt allerdings. Nach Ausweis von Steuerverzeichnissen von 1518 und 1534 besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20505, 20511). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Besitz eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg (9843) ist Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (11675) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Fuchsl, unbekannter Herkunft – einen Fuxhof gibt es in St. Andrä im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Christian Funtersberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1447 und 1474 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" und "weise" dokumentiert, seit 1449 als Bürger zu Bruneck (5804). 1474 versteuerte er ein in dieser Stadt gelegenes Haus (20561), das noch 1490 als sein vormaliger Besitz aufscheint (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als seine Tätigkeit ist die des Kürschners anzunehmen; mit dieser Zunft nämlich lag er 1447 in Streit; das Verfahren endete mit der Verfügung, ihm stünde eine Entschädigung zu (5673). Ansonsten in privaten Angelegenheiten nie hervorgetreten, begegnet er als Zeuge (5880, 5804, 5947, 6171, 6226, 6502, 6572); in den Jahren 1451 und 1456 gehörte er je einmal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (27, 32).

Johann Fischer (Flachenecker führt ihn einmal irrtümlich als Heinrich Maurer, Qu 5165), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1425 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1428 als Bürger zu Brixen (4857) und mit häufigem Hinweis auf sein Wohnviertel Stufels (109, 4764, 4857, 4886, 5165, 5215, 5246, 5614, 19730), in welchem er ein Haus besaß (5788), das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20484). Bei der Mehrzahl der Nennungen scheint er nach seinem Handwerk als Johann Maurer auf; der Nachname Fischer kommt seltener vor (5005, 19726), was hinsichtlich der Identifizierung gewisse Zweifel rechtfertigt. In den Hofamtsrechnungen finden sich mehrfach Notizen über Zahlungen an ihn, u. a. für Arbeiten am Turm zu St. Michael 1445 (19726, 19729, 19730, 19731). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Besitz eines Weingartens im Gericht Rodeneck (4764). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4857, 5503, 5533, 5165, 5205, 5215, 5438), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018), als Vormund bzw. Lehenträger – der Kinder von Christian Merwald <4475, zuBx> (5246, 5302) bzw. Johann Baumgartner zu Elvas (5614) –, als Bürge für Neustifter Pächter (4886, 4974, 5005, 5310) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anton Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1446 dokumentiert, als das Stadtgericht gegen ihn ermittelte, weil er sich zu einem nicht genannten früheren Zeitpunkt verbale Ausfälligkeiten gegen Kaspar von Gufidaun, Hauptmann zu Bruneck <1622, AtHBk>, erlaubt habe. Vermutlich fiel der Vorfall in die erste Periode der Hauptmannschaft des Gufidauners in Bruneck, also in die Jahre 1430/31.

Valentin Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1470 als Besitzer eines steuerpflichtigen Objekts in Stufels (20490) und 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert; auch hierbei wurde er dem Viertel Stufels zugeordnet (1045, 1046). In beiden Fällen fehlt eine Angabe seines Rechtsstatus.

Benedikt Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist im Jahr 1496 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Christina Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1406 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Georg Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1498 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1517 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er als Fronbote des Hofgerichts wirkte (11168). 1519 scheint er, damals Zeuge, als Diener des Bischofs von Brixen auf (11306), 1531 als Besitzer eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten, von dem er steuerpflichtig war (20511). 1523 war er Stadtgerichtsdienster in Bruneck (Baumgartner). Unklar bleibt seine Identität mit einem Träger desselben Namens, der 1529 seine Zugehörigkeit zu den Täufern bereute (Kuppelwieser).

Sebastian Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, der erstmalig zum 14. September 1531 als Teilnehmer an einer gemeinsamen Sitzung von Rat und Gemeinde Bruneck dokumentiert ist (353), erhielt am 12. April 1532 das Inkolat dieser Stadt (374). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Zu 1532 liegen in Gestalt von Hinweisen auf neuerliche Anwesenheit bei den Beratungen von Rat und Gemeinde Bruneck (383, 398) weitere Notizen vor, die sein Engagement in kommunalpolitischen

Angelegenheiten belegen. Im Juli 1533 stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung des Stadtrates (421). 1534 wurden seine Pflichten für die städtische Verteidigung festgelegt (1038).

Nach einer Notiz von 1535 war er im Wirtsgewerbe tätig: Im Juli dieses Jahres sei es in seiner Zeche zu einer gegen die Obrigkeit gerichteten Meuterei gekommen, an der vorwiegend Untertanen der Gerichte St. Michelsburg und Altrasen als Wortführer aufgetreten seien (13752).

Melchior Fischer, Sohn eines Eisank und seiner Gemahlin Anna, ein aus Feldkirch nach Brixen zugewanderter Messerschmied, erhielt am 16. August 1533 das Inkolat dieser Stadt, in der er, sehr oft nach seinem Handwerk benannt (1039, 1042, 14732, 15866, 15963, 16124, 16172, 16173, 16735, 18152, 18206, 18809), mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039, 20512). Der Name seiner im Jahr 1542 anlässlich eines Streites mit dem Messerschmied Georg Stadelmann <8079, BüBx> erwähnten Gemahlin ist nicht bekannt (16124); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (16148, 16172, 16582, 16842, 18044, 18206, 18611, 19232), als Beisitzer im Hof- (16862) bzw. Stadtgericht Brixen (14732, 15010, 15757, 15866, 15963, 16173, 16735, 17067, 17717, 17739, 17872, 17952, 18152), als Vormund – der Kinder des Christian Wunsam <9522, BüBx> (18808, 18809, 18939) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Christian Lanz <3767, lwBx> (14573) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1544 ist er in der Position des Viertelmeisters des Bezirks Stadt (161) auch als Inhaber eines niedrigen kommunalen Amtes bezeugt.

Bartholomäus Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1534 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Christl Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Klausen, ist einmalig um das Jahr 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Klausen dokumentiert.

Blasius Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1536 und 1537 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als sein Fall im Stadtgericht Brixen behandelt wurde. Diese gerichtliche Zuständigkeit ist ein – allerdings nicht zwingendes – Argument für seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt, desgleichen das Vorkommen anderer Träger desselben Nachnamens in Brixen im selben zeitlichen Umfeld. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Oswald Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1539 und 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Zu 1543 liegt eine einmalige Nennung als Inwohner dieser Stadt vor (16747), die allerdings angesichts des Fehlens einer entsprechenden Eintragung im Bürgerbuch nicht nachvollziehbar ist. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (14999, 17039, 17855, 20516). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (14999, 16747, 17754), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17855) und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach dem Pfeffersberger Gerichtsuntertanen Dionysius Parlunger (17039) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1547 scheint er als Mitglied der Arbeiterbruderschaft auf (18059).

Hermann Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde (1039). Von einem dort gelegenen Haus zahlte er 1550 Steuern (20516). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Balthasar Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung (1039), 1544 als Gemahl der Küchelbäckerin Magdalena, Witwe nach Gotthard Widmann <9532, BüBx>, dokumentiert (16884).

Sebastian Fischer "zu Klausen" ist in den Jahren 1548 und 1550 als Beisitzer im Gericht Villanders (18182) und als Zeuge dokumentiert (18999). Am 11. Dezember 1550 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (315).

Ulrich Fischer, Vermutlich ein Bruder des Meraner Bürgers Georg Fischer sowie des in Steingaden lebenden Valentin Fischer, ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als die Regelung der Erbschaft des Johann Fischer, Vikars der Pfarre Tirol, eines weiteren Bruders, anstand.

Peter Fischer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Brixen dokumentiert; er besaß ein Haus in Stufels.

Heinrich Freidank, Sohn Freidanks <4749, BüBk> (1439) und seiner Gemahlin Adelheid, Bruder Gerolds <815, BüBk> (1720, 1851, 1876, 2176), daher Vertreter der dritten unter diesem Namen vorkommenden Generation eines zunächst in Stegen, dann in Bruneck verankerten Geschlechtes – die im vorliegenden Quellenbestand vorfindliche Angabe "Sohn des Freidank" (1439, 1549) ist unscharf –, ist zwischen 1316 und 1338 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Sein in dieser Stadt gelegenes Haus diente auch als Ausstellungsort von Urkunden (1883). In den dreißiger Jahren begegnet er mitunter mit dem Nachnamen Pregler (1799, 1851, 1890); die Identifizierung ist durch den Hinweis auf den Vater (1890) und den Bruder Gerold <815, BüBk> (1851) gesichert. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 8. Jänner 1338, am 9. Oktober 1446 wurde er als verstorben erwähnt (1876, 2176). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

1316 begegnet er als Teilnehmer an einer Versammlung von Geistlichen, Ministerialen, Rittern und Bürgern, die der Bischof zur Feststellung der Rechte des Hochstifts im Pustertal einberufen hatte (1439).

Als Zeuge (1549, 1581, 1629, 1720, 1851, 1876, 1890) und als Siegler von Urkunden (1694, 1706, 1723, 1799) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1332 bzw. 1333 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler, Pfeifer).

Gerold Freidank, als Bruder Heinrichs <814, BüBk> (1720, 1876, 2176) indirekt als Sohn Freidanks <4749, BüBk> und seiner Gemahlin Adelheid identifiziert, daher Vertreter der dritten unter diesem Namen vorkommenden Generation eines zunächst in Stegen, dann in Bruneck verankerten Geschlechtes (Mayrhofen), ist zwischen 1328 und 1346 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1337 begegnet er – gleich seinem Bruder Heinrich <814, BüBk> – mit dem Nachnamen Pregler (1851). Seine erste Gemahlin war Elisabeth <8737, TBüBx>, Tochter des Konrad Teiser <8732, BüBx> (1605), in zweiter Ehe hatte er Klara <8210, TasBk>, Tochter des Jakob Stuck <8201, asBk> (1737, 1883), geheiratet. Seine Nachkommen waren Elisabeth <2492, TBüBk>, Nikolaus <2494, BüBk>, Heinrich <2495, BüBk>, Jakob <2496, asBk>, Johann <2497, asBk> und Adelheid <2498, TBüBk>.

Gerold Freidanks wirtschaftliche Grundlage bot die Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur zeigt. In den Jahren 1332 und 1333 verkaufte er sechs Höfe in Terenten bzw. einen Acker in Ragen, letzterer ein Lehen der Edlen von Rasen (1706, 1737); den 1338 von den Edlen von Lamprechtsburg erworbenen Hof zu Lenzingen im Gericht Altrasen verkaufte er 1344 an Heinrich Stuck <8208, BüBk> (1883, 2102).

Als Zeuge (1648, 1720, 1851, 1876, 2047, 2056) und als Siegler von Urkunden (1919) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1398 (sic!) verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler; die Datumsangabe dürfte auf einem Irrtum beruhen, weil Ende des 14. Jhs. in der Familie kein Gerold mehr lebte).

1346 vertrat er die Gemeinde Bruneck bei einer Messstiftung (2176).

Agnes, Tochter Freidanks <4749, zuBk> und seiner Gemahlin Adelheid, ist, nach heutiger Quellenlage nicht nachvollziehbar, im Jahr 1333 als Witwe nach Diem von Kampan dokumentiert.

Nikolaus Freidank, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1450 und 1455 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck (6252). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (7306), die Mutter einer gleichnamigen Tochter <818, TBüBk> (6530). Der Besitz einer der Grundherrschaft der Familie Söll unterstehenden Mühle in der Nähe des Brunecker Siechenhauses (5861) lässt auf eine Tätigkeit in diesem Handwerk schließen, das übrigens

auch von anderen Trägern des Namens Freidank, offensichtlich Verwandten, ausgeübt wurde. Seit 1473 scheinen als sein ehemaliger Besitz auch ein Haus mit Hof in Oberragen (7134, 7306) und mehrere Äcker und Wiesen im Raum Bruneck (6543, 7037, 7248) auf.

Als Zeuge (6252) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Margarethe Freidank, Tochter des Nikolaus <817, BüBk> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1461 als Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Leonhard dokumentiert.

Johann Freidank, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1474, dem Jahr seiner Nennung in einem Steuerverzeichnis (20561), und 1490 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1480 als Bürger zu Bruneck (7734), der nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1490 in Oberragen begütert war (20562). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth (8347) stammten Johann <823, BüBk> und Christian <822, zuBk>.

Von Beruf Bäcker und als solcher auch sehr engagiert, wie 1477/78 ausgetragene Streitigkeiten mit der Bürgerschaft über das Brotbacken (7554, 7556, 7581) belegen, bezog er zusätzliche Einnahmen aus der Landwirtschaft: Von den Künigl besaß er den Zehnt aus sechs Gütern in Antholz zu Lehen (8865); bei der im Jahr 1489 genannten Freidankin, die einen Acker bei Bruneck besaß (8505), dürfte es sich um seine Witwe gehandelt haben. In seinem gewerberechtlichen Streit mit der Bürgerschaft hatte er am bischöflichen Hof zu Brixen um Unterstützung suppliziert, was eine Ladung vor denselben für den 7. Juli 1477 zur Folge hatte (7512). Bei seinem Tod hinterließ er Schulden, an denen die Witwe schwer zu tragen hatte (8347).

Als Zeuge (7406, 7734) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Freidank, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem vierten Stadtviertel zugeordnet wurde.

Martin Freidank, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist in den Jahren 1474 und 1490 als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert, zuletzt von einem Objekt in Unterragen (20561, 20562). Es ist anzunehmen, dass auch er als Müller tätig war (dies würde auch der Tradition anderer Träger seines Nachnamens entsprechen). 1482 erhob er zusammen mit anderen Zunftverwandten beim Bischof Klage wegen vermeintlich ungerechtfertigter Forderungen von Seiten des Bürgermeisters und des Rates (7835); vermutlich ging es um ein gewerberechtliches Problem. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Freidank, Sohn Johans <819, BüBk> und seiner Gemahlin Elisabeth (8865), ist im Jahr 1493, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Empfang von Lehen der Künigl dokumentiert (8865). 1505 agierte er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" und mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (9961). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Freidank, Sohn Johans <819, BüBk> (8865) und seiner Gemahlin Elisabeth, ist zwischen 1493 und 1514 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1504 als Bürger zu Bruneck (9884). Am 23. Februar 1514 noch am Leben (10807), starb er vor dem 9. Mai desselben Jahres (10830). Über die Gründung einer Familie liegen keine Angaben vor; dass anlässlich seines Todes jedoch nur zwei Stiefkinder genannt wurden (10830) lässt darauf schließen, dass eigene Kinder nicht vorhanden bzw. bereits verstorben waren. Eines von diesen könnte die 1514 als Gemahlin des Georg Mairhofer <4561, lwBk> genannte Margarethe sein, die auch Erbin des Johann Freidank war (11030). Andere Personen, die als Erben auftraten, waren Sigmund Obermair zu Mainz sowie Johann Hufnagl <3210, BüBk> und Georg Schüssler <7351, BüBk> (11079, 11081). Ein seit 1524 dokumentierter Johann Freidank, der ebenfalls Bäcker war <824, BüBk>, könnte als Stiefsohn seinen Namen angenommen haben, desgleichen der seit 1531 fassbare Müller Augustin <826, zuBk>.

Gleich seinem Vater war Johann Bäcker, ein Handwerk, mit dem er sich ganz identifizierte bzw. identifiziert wurde, wie an der mehrmaligen Verwendung der Angabe "Peck" anstelle des Nachnamens ersichtlich wird (10677, 10682, 10830, 11079, 11081). Dennoch genoss auch er die Erträge der vom Vater geerbten Lehen der Künigl im Gericht Antholz (8865, 11030). In Bruneck besaß er ein Haus (10896, 11397).

Als Zeuge (9884, 9918, 10322, 10515, 10536) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Jahre 1513 und 1514 waren hingegen von einem Streit mit seinen Zunftverwandten Ludwig Peck <5528, zuBk> (10677) bzw. Christian Schönberger <7261, BÜBk> geprägt (10682), der allmählich auf die gesamte Zunft übergriff (10801, 10807).

Anlässlich seines Todes wurde Johann in einer Hofregistratur-Eintragung als "Verweser zu Bruneck" bezeichnet, allein es bleibt offen, um welches Amt es sich dabei handelte (10830).

Johann Freidank, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint zwischen 1524 und 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck auf; mehrfach ist er aufgrund der Benennung nach seinem Handwerk, dem des Bäckers (14, 17, 185, 339, 365, 398, 12304), nicht von seinem Zunftverwandten Johann Niederfeuerschwenter <5176, BÜBk> zu unterscheiden. Zu seiner familiären Situation fehlen jegliche Angaben; er könnte aber ein Stiefsohn des 1514 verstorbenen gleichnamigen Zunftverwandten <823, BÜBk> gewesen sein. Der Besitz eines Hauses mit Mühle in Bruneck, die er 1524 dem Spital übereignete (11837), steht mit seinem Handwerk in Zusammenhang.

Als Zeuge (12059, 12128, 12304, 14340), als Beisitzer im Gericht Michelsburg (14436) und als Vormund – der Tochter des Ulrich Freidank, wohl eines Verwandten (13336) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1532 wurde er im Rahmen einer Versammlung von Rat und Ausschuss der Gemeinde befragt (365). Seit den dreißiger Jahren legte er Gestalt der Teilnahme an Versammlungen kommunaler Gremien (339, 353, 398) ein gewisses Engagement in kommunalen Angelegenheiten an den Tag. In manchen Amtsperioden wurden ihm auch öffentliche Funktionen bzw. Ämter anvertraut: 1532 war er der Verantwortliche für die Uhr am Rain (176), 1537/38, 1542/43 und 1545/46 war er jeweils einer der Viertelmeister (9, 14, 17).

Georg Freidank, unbekannter Herkunft und Abstammung, der seit 1531 in Bruneck fassbar ist, erhielt am 12. April 1532 das Bürgerrecht dieser Stadt (374), in der er bis 1541 dokumentiert ist. Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1538 Katharina, Tochter des Sigmund Plaseller, als sein Bruder Balthasar <827, zuBk> auf (14409). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg Freidank war als Müller tätig. Die urkundlichen Nennungen beziehen sich größtenteils auf seinen Besitz, 1531 auf eine eben verkaufte Mühle, für die er sich das Rückkaufsrecht zu erlangen bemühte (12865), 1538 auf den Verkauf eines vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Mühle in Bruneck (14409), 1541 auf den Besitz eines Hauses (15562).

Im Amtsjahr 1533/34 bekleidete er als Viertelmeister ein kommunales Amt (5), 1537 nahm er an einer Sitzung des Rates teil (632), obwohl er diesem Gremium formell nicht angehörte.

Augustin Freidank, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1539 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Bis 1539 wurde er überwiegend nach seinem Handwerk, dem des Müllers, benannt (353, 504), seither begegnet er als Augustin "Peck" (12, 185, 1041, 18098, 18237, 19751). Er wohnte in Oberragen (1041, 185), wo er 1540/41 als Viertelmeister bezeugt ist (12). Seine Gemahlin war Anna <2458, TzuBk>, Tochter des Fassbinders Johann Hueber <2457, zuBk> (18098, 18237). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Erstnennung betrifft die Teilnahme an einer gemeinsamen Sitzung von Stadtrat und Gemeinde Bruneck (353). Im November 1535 wurde er als Müller im Brunecker Spital aufgenommen, offensichtlich zur spezifischen Versorgung dieser Anstalt angehalten (497). In den folgenden Jahren wurde, wohl damit in Zusammenhang stehend, wiederholt in kommunalen Gremien über ihn beraten (504, 558, 659).

Außer aus seinem Handwerk bezog Augustin Peck Einnahmen aus dem Ertrag einiger Äcker (18098, 18237), allerdings wohl nur in bescheidenem Ausmaß.

Balthasar Freidank, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Georgs <825, BÜBk> einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1532 und 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", doch ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert; er wohnte im Viertel Außerragen (1041). 1538 kaufte er ein Haus mit Hofstatt und Mühle in der Nähe des Siechenhauses,

das er vom Hochstift Brixen zu Baurecht innehatte (14409, 14411); 1543 beschwerte er sich über eine unangemessen hohe Verzinsung dieses Objektes (16732). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Damit ist zugleich auch der Hinweis auf seine Tätigkeit gegeben; mit diesem verband er nach allgemeiner Gepflogenheit das Bäckerhandwerk (17551).

Aus den dreißiger und vierziger Jahren sind Notizen über nicht näher beschreibbare Streitigkeiten Balthasars mit Michelsburger Gerichtsuntertanen (19751) erhalten, außerdem über ein Verfahren, das wegen vermeintlichen Diebstahls gegen ihn eingeleitet worden und auch zu einer zeitweiligen Arretierung geführt hatte (17392, 17413). Mehrfach wurden ihn betreffende Angelegenheiten auch in kommunalen Gremien besprochen (699, 877, 886, 892).

Georg Freihold, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem 1532 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck verliehen wurde (176), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Hinsichtlich seiner Ansässigkeit in der Stadt weisen die Quellen bis 1537 auf das erste Stadtviertel (7, 8, 521), seit 1542 auf das dritte (21, 185, 1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Was seine wirtschaftliche Grundlage anbelangt, so deuten mehrere Hinweise auf einen Schwerpunkt im agrarischen Bereich einerseits (einschließlich der Vergabe von Darlehen an Bauern aus der Umgebung der Stadt) (14448, 16759, 17647, 18908, 19085) und auf großräumige Handelsgeschäfte andererseits, wie sie z. B. 1546 in Gestalt von Beziehungen zu Geschäftspartnern aus Augsburg fassbar werden (17721).

Als Zeuge (15599, 15596, 17075, 17389, 17392, 20816) und als Bürge (19073) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein überaus starkes Engagement entwickelte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in acht Amtsperioden: 1533/34, 1540/41, 1541/42, 1542/43, 1543/44, 1544/45, 1545/46, 1550/51 (5, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 21, 435, 436, 437, 439, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 453, 459, 460, 461, 462, 464, 759, 760, 762, 764, 765, 767, 768, 769, 770, 771, 773, 777, 785, 786, 788, 790, 794, 798, 800, 801, 804, 806, 808, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 821, 823, 824, 825, 829, 831, 836, 838, 840, 844, 853, 855, 857, 869, 867, 870, 881, 885, 876, 878, 887, 889, 890, 894, 895, 897, 928, 930, 929, 931). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (758, 784, 776, 778, 780, 781, 789, 791, 817, 818, 820, 826, 832, 837, 839, 845, 847, 848, 856, 861, 862, 863, 871, 880, 882, 879, 877, 888, 893, 875, 896) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (799) sowie je einer Versammlung der Gemeinde (544) und einem Ehafttaiding (624) bei.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am stärksten im engsten Kreis des Rates (549, 553, 558, 560, 562, 564, 565, 567, 572, 581, 582, 608, 609, 610, 617, 653, 746, 907, 911, 915, 920), aber auch im Ausschuss der Gemeinde (428, 625, 626, 641, 550, 555, 557, 559, 575, 647, 660) und in der Gemeinde (542, 618, 628).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: 1535/36 war er Viertelmeister (7), 1536/37 war er Steuereinheber (8), und insgesamt fünfmal Brotschätzer: 1542/43, 1542/43, 1543/44, 1544/45, 1545/46 (14, 15, 16, 17). 1544-46 ist er wiederholt als Vertreter der Stadt Bruneck bei der Regelung von Grenzfragen mit den Nachbargemeinden Reischach und Stegen dokumentiert (16869, 17185, 17332, 17343, 17652). 1536 und 1537 war er Mitglied eines Ausschusses, der besondere Kompetenzen in Steuerfragen hatte (521, 548). 1545-1550 wohnte er mehrfach den Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge bei (178, 179, 180, 182). Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit dem 1587 als Zollamtsgegenschreiber am Eisack zu Bozen genannten Träger dieses Namens, dem in diesem Jahr ein Wappen mit Lehenartikel verliehen wurde (Frank).

Bartholomäus Flezner, Sohn eines Simon und seiner Gemahlin Katharina, ein aus dem Gericht Gufidaun (Teis) – einen Hof Fletz gibt es in Lajen/Ried (Tarneller) – nach Brixen zugewanderter Tischler, erhielt am 22. August 1545 das Inkolat dieser Stadt (1026), in der er bis 1547 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" dokumentiert ist. Seine Gemahlin war Anna <2081, TBüBx>, Tochter des Notars Johann Hagen <2078, BüBx> (17512, 17514, 17828, 17887) die Mutter von Barbara <833, TIwBx> und Anna <834, TIwBx> (17933); im Jahr 1550 scheint auch ein Sohn, Wolfgang <832, asBx>, auf. 1547 testierten die Eheleute zu ihren wechselseitigen Gunsten (17828). Am 25.

März 1547 noch am Leben, starb Bartholomäus vor dem 29. April, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse, unter Hinterlassung von Schulden (17828, 17887).

Als Zeuge (16531) und als Bürge (17514, 17512) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Kaspar Stängl <8083, BüBx> bzw. Georg Platscher zu Feldthurns (17887, 17933). Anweiser seiner Gemahlin war Johann Zoppolt <9738, IwBx>.

Wolfgang Flezner, Sohn des Bartholomäus <831, IwBx> und der Anna Hagen <2081, TBüBx>, gleich dem Vater Tischler, ist im Jahr 1550 als Steuerpflichtiger von einem Objekt in Brixen im Viertel Stadt dokumentiert.

Barbara Flezner, Tochter des Tischlers Bartholomäus <831, IwBx> und der Anna Hagen <2081, TBüBx>, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten nach dem Tod des Vaters dokumentiert.

Anna Flezner, Tochter des Tischlers Bartholomäus <831, IwBx> und der Anna Hagen <2081, TBüBx>, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten nach dem Tod des Vaters dokumentiert.

Ägidius Fürst, Sohn des Nürnberger Bürgers Stefan und seiner Gemahlin Klara, ein aus dieser Stadt zugewanderter Zinngießer, erhielt am 19. Juli 1539 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1009). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Agnes (15799); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er starb 1552 in Meran (Egg).

Die einzige Nennung, die außer der Einbürgerungsnotiz von ihm vorliegt, betrifft den Empfang eines Darlehens von 60 fl von einem Schwazer Kollegen (15799).

Andreas Fick, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1513 und 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Brixen dokumentiert. Nach eigener Aussage im Rahmen einer Zeugenbefragung im Jahr 1544 lebte er seit ca. 1503/04 in Brixen; allerdings fehlt eine entsprechende Eintragung im Bürgerbuch. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 bzw. der Verteidigungspläne wohnte er im Viertel Stadt (20502, 20507, 1039), und zwar im Haus des Lazarus Wenzl <3565, asBx> (16768), dem nachmaligen Lachmüllerhaus am Säbnertor. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Agnes stammte Bernhard <837, BüBx> (13805, 14024). Andreas Fick war im Handwerk des Seilers tätig, nach welchem er meist auch benannt wurde (1039, 1042, 10707, 12602, 13805, 16112, 16512, 16768).

Im November 1535 hatte er sich als Angehöriger seiner Zunft nach Hall begeben, wo er zusammen mit seinem Sohn dem Erlass einer neuen Handwerksordnung für diese Stadt nach dem Muster der Ordnungen bayrischer Städte beiwohnte (13805); im August 1536 richteten beide eine Supplik an den Bischof, in der sie für ein Verbot fremder Arbeiter in ihrem Handwerk eintraten (14024). Die Situation dieses Handwerks in Brixen scheint in der Tat wenig gedeihlich gewesen zu sein, obwohl auch die Hofkanzlei zu den Kunden zählte (19749): 1543 war Andreas auf ein kleines Darlehen von einem am Ritten dienenden Knecht angewiesen (16512).

Als Zeuge (10707, 12602, 16112), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17702) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16768) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bernhard Fick, Sohn des Andreas <836, IwBx> (13805, 14024) und seiner Gemahlin Agnes, gleich diesem im Handwerk des Seilers tätig, erhielt am 23. April 1538 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1002); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039, 20512). Als seine Gemahlin wurde 1540/41 Ursula Specker aus dem Gericht Telvana genannt (15277, 15757); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bernhard lebte vorwiegend vom Ertrag seines Handwerks, nach welchem er mehrfach auch benannt wurde (1039, 1042, 13805, 14782, 14898, 16533); ob die 1541 bezeugte Übernahme eines Gutes zu Bestand von einem Bauern aus dem Gericht Salern (15757) auf eine zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft deutet, muss offen bleiben. Im November 1535 hatte er sich als Angehöriger seiner Zunft nach Hall begeben, wo er zusammen mit seinem Vater dem Erlass einer neuen Handwerksordnung für diese Stadt nach dem Muster der Ordnungen bayrischer Städte beiwohnte (13805); im August 1536 richtete er eine Supplik an den Bischof, in der er für ein Verbot fremder

Arbeiter in seinem Handwerk eintrat (14024). 1549 wurde eine Zahlung der Hofkanzlei vermerkt, die er mit Spagat beliefert hatte (19750).

Als Zeuge (14782, 16956, 17274) und als Beisitzer im Hof- (17366) bzw. Stadtgericht Brixen (14898, 16533, 17365, 17645) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war der Säckler Georg Praunhans <5912, BüBx>.

Bernhard Ficks Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bekleidung des Amtes eines Viertelmeisters für das Viertel Stadt in den Jahren 1536 und 1538 beschreibbar (144, 147).

Leonhard Feichtmair, Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Barbara, der aus dem bayrischen Wessobrunn nach Brixen zugewandert war, erhielt am 16. April 1518 das Bürgerrecht dieser Stadt (960), wo er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Bei der Erstellung eines Verteidigungsplanes im Jahr 1542 wurde er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet (1039). Sein dortiges Haus gehörte der Arbeiterbruderschaft (20516), innerhalb deren er einer Gruppe von Entscheidungsträgern angehörte (18059). In den beiden diesen Zusammenhang sichtbar machenden Quellen begegnet er einmal unter dem Namen "Feichtmair", einmal als "Feichter", ein wohl zwingendes Argument, alle Leonharde, die diese Nachnamen tragen, auf ein und dieselbe Person zu beziehen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Auch seine Existenzgrundlage bleibt weitgehend im Dunkeln; der einzige diesbezüglich relevante Hinweis betrifft die Funktion eines Amtmannes der Freiherren von Wolkenstein mit Zuständigkeit für deren Besitz im Raum Sterzing (16242); er dürfte allerdings stets in Brixen ansässig gewesen sein. 1539 behandelte der Stadtrat von Bruneck eine ihn betreffende Angelegenheit (662).

Als Zeuge (11730, 14589, 18584) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17316, 18579) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Feirabent, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1483 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" und dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (7945). 1489 wurde er als verstorben erwähnt; vermutlich trieb er Handel mit Blei (8501). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischnaler).

Johann Feirabent, aus dem niedersächsischen Moringen (bei Braunschweig) nach Brixen zugewandter Sohn eines Michael und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 16. April 1518 das Bürgerrecht dieser Stadt (960), in der er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist. Er war in der Runggad ansässig (1039, 17675), wo er vom Brixner Domkapitel die 1517 von Johann Kiening <2649, BüBx> gekaufte so genannte "untere Mühle" zu Baurecht innehatte (11155); dieses Objekt scheint auch in den Steuerverzeichnissen regelmäßig in seinem Besitz auf (20506, 20509, 20514). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Kunigunde (11155, 15294, 17393), zu deren Gunsten er 1546 testierte (17555); 1545 wurde eine Tochter, Barbara <845, TBüBx>, genannt (17393); vielleicht ist auch die im selben Jahr genannte Katharina <844, TBüBx> (17316) als solche zu betrachten. Johann Feirabent war, wie die Besitzstruktur zeigt, Müller und Bäcker. Nach diesem Handwerk wurde er mitunter auch benannt, weswegen einzelnen Nennungen, zumal jene von 1539/40, auch seinem Zunftverwandten Johann Kiening <2649, BüBx> zuzuordnen sein könnten (15016, 15026); auf Johann Feirabent könnte sich hingegen eine Nennung von 1526 beziehen (11908). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus Zehntrechten (12569), aus der Vergabe von Darlehen (17675) und möglicherweise aus dem Handel mit Holz; ein darauf Bezug nehmender Vertrag mit Vertretern des Gerichtes Sterzing von 1541 (15736) könnte allerdings auch mit den Erfordernissen seines Handwerks zusammenhängen. Ein im Jahr 1540 genanntes Haus am Kornplatz (15026) könnte auch einem anderen Brixner Bäcker namens Johann zuzuschreiben sein. 1545 übergab er seiner Tochter Barbara ein Heiratsgut von 50 fl (17393).

Als Beisitzer im Hof- (13636, 14328, 14332) bzw. Stadtgericht Brixen (15016, 15396, 16088, 16091, 16477, 16483, 16484, 17420, 17481, 18155, 18858; je eine Nennung von 1526 bzw. 1539 könnte sich auch auf andere Brixner Bäcker beziehen [11908, 15016]), als Zeuge (20050, 17984, 18611, 11816, 18183), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16218) und als Anweiser von Frauen – der Witwe

nach Peter Huber zu Teis (16235) – bzw. als Vormund – der Tochter des Lorenz Unterpollinger <5731, BxBx> (17663) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Thomas Gall <1125, BxBx> bzw. ein gewisser Marx Peck (15294). 1542 ist er als Viertelmeister für die Runggad (156) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt. 1541 hatte er, auf diese Funktion wohl schon zuarbeitend, der Steueranlage als Zeuge beigewohnt (20501).

Seine Gemahlin einigte sich 1540 nach einem in tätlichen Formen ausgetragenen Streit mit Christian Merl zu Milland, wobei ihr nach den erlittenen Verletzungen Genugtuung widerfuhr (15294).

Balthasar Feirabent, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Johanns <842, asBx> und Ursulas <843, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, scheint um 1544 die selbständige Rechtsfähigkeit erlangt zu haben, wie aus der Tatsache der Abrechnung mit seinen bisherigen Vormündern Leonhard Heller <1891, BxBx> und Christian Graber <1525, BxBx> (16990) geschlossen werden könnte. Als weiterer Vormund scheint Christian in der Wiesen <9517, lwBx> auf.

Johann Feirabent, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Balthasars <841, asBx> und Ursulas <843, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, scheint um 1544 die selbständige Rechtsfähigkeit erlangt zu haben, wie aus der Tatsache der Abrechnung mit seinen bisherigen Vormündern Leonhard Heller <1891, BxBx> und Christian Graber <1525, BxBx> (16990) geschlossen werden könnte. Als weiterer Vormund scheint Christian in der Wiesen <9517, lwBx> auf.

Ursula Feirabent, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester Balthasars <841, asBx> und Johanns <842, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, scheint um 1544 die selbständige Rechtsfähigkeit erlangt zu haben, wie aus der Tatsache der Abrechnung mit ihren bisherigen Vormündern Leonhard Heller <1891, BxBx> und Christian Graber <1525, BxBx> (16990) geschlossen werden kann. Als weiterer Vormund scheint Christian in der Wiesen <9517, lwBx> auf.

Katharina Feirabent, unbekannter Abstammung, vielleicht eine Tochter Johanns <840, BxBx> und seiner Gemahlin Kunigunde, scheint im Jahr 1545 als Witwe nach Gregor Strobl <7932, lwBx>, auf, als sie mit dessen Sohn Ulrich <7934, asBx> einen Vertrag schloss.

Barbara Feirabent, Tochter Johanns <840, BxBx> und seiner Gemahlin Kunigunde, scheint 1545 als Gemahlin des Hufschmiedes Johann Schinagl <7255, BxBx> auf, als dieser ihr das Vermögen sicherte.

Johann Frauendienst, aus dem bayrischen Massing nach Brixen zugewandert, erhielt 1500 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Denkbar ist seine Identität mit jenem Joannes Frawndienst ex Brixina, der im Sommersemester 1513 an der Universität Wien immatrikuliert wurde (Matrikel).

Jakob Frauendienst, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1537 und 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus als bischöflicher "Hofpfister", also Bäcker, dokumentiert, als er der Prüfung des Weizenbrotes beiwohnte (14109) bzw. in seinem Amt bestätigt wurde (15082). Seine Gemahlin Susanna wurde 1540 als "Abspülerin" ins Hofgesinde aufgenommen (15082).

Paul Fuske, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1398 als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Fuschg, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Oswald im Gericht Kastelruth, in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons und in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1445 und ca. 1476 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (5484); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Bis 1454 scheint er in Brixen ansässig gewesen zu sein, wo er im Viertel Gries vom Domkapitel ein Haus zu Baurecht innehatte (5484). 1454 wurde er in einer Zeugenreihe nach einem weiteren Zeugen aus Brixen gereiht; allerdings waren am Rechtsakt auch Personen aus Klausen beteiligt (6149). 1455 wurde er im Rahmen einer Zeugenbefragung im Raum Klausen angehört (6244).

Zum größten Teil betreffen die Nennungen seine Zinspflichten (Wein, Roggen, Käse) an das Brixner Hofamt (19724, 19728, 19729, 19730, 19731, 19732, 19733), woraus auf eine agrarische Wirtschaftsstruktur zu schließen ist.

Als Zeuge (6149) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6244) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Fuschg (Brandstätter führt ihn unter den Namen Fuschk bzw. Kürschner), unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Oswald im Gericht Kastelruth, in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons und in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, dem um 1480 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19798), ist bis 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Fuschg war, wie bei der Einbürgerung vermerkt, Kürschner; nach diesem Handwerk wurde er häufig auch benannt (8471, 8533, 8570, 8755, 9113, 9336, 19878, 19898, 19978, 12445, 19849, 19865, 20518 [82]). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft: Außer einem Haus in Klausen (19878), das er 1496 versteuerte, wobei zwei Ehehalten, Simon <5032, asKI> und Christina <5033, asKI>, genannt wurden (20518), sind in seinem Besitz ein 1498 verkaufter Hof mit Garten an der Thinne (9336), ein Weingarten (19898) und weitere, "zu Marktrecht" besessene Gärten an der Thinne (19849, 19865) genannt. In den Rechnungen des Brixner Hofamtes werden regelmäßig seine Weinzinspflichten angeführt (19736, 19737, 19738, 19739, 19740, 19741, 19735). Der Besitzschwerpunkt an der Thinne macht es wahrscheinlich, ihn für jenen Stefan Kürschner zu halten, der 1485 als Besitzer eines Hauses im dritten Stadtviertel, heute Pfarrplatz Nr. 1/2 (Gasser/Nössing), aufscheint.

Als Zeuge (8570) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Zwischen 1489 und 1529 wurde er mehrfach als Brudermeister der Andreasbruderschaft genannt (8471, 8533, 8755, 8833, 12445); im Jahr 1496 war er Bürgermeister zu Klausen (20518, 9113); 1500 wohnte er der Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge bei (19978).

Nikolaus Fuschg, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Oswald im Gericht Kastelruth, in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons und in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, der aus Klausen nach Brixen zugewandert war, erhielt am 23. Oktober 1510 das Bürgerrecht dieser Stadt.

Gall Fuschg, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Oswald im Gericht Kastelruth, in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons und in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1517 und 1523 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, sein Sohn hieß Kaspar <853, asKI> (19226). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 1. Dezember 1523, als verstorben wurde er erst 1550 bezeichnet (11754, 19226).

In welchem Bereich Gall Fuschg tätig war, lässt sich nicht genau erkennen. 1517 versuchte er bei der Obrigkeit ein Vorkaufsrecht von Grund und Boden geltend zu machen, das er mit Kriegs- und Hochwasserschäden begründete; dass sich dagegen u. a. die Wirte von Klausen wehrten (11157), könnte für eine Tätigkeit in diesem Gewerbe sprechen, desgleichen eine 1523 erhobene Klage der Bürger zu Klausen wegen Fürkaufes mit Hafer (11754).

In den Jahren 1519 und 1520 war er in einen Streit mit dem Goldschmied Johann Rast <6565, BüKI> wegen einer Vormundschaftsrechnung verwickelt, dessen Hintergrund nicht näher beschreibbar ist (11353, 11365, 11366).

Kaspar Fuschg, Sohn des Gallus <852, zuKI> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1550 dokumentiert, nämlich als ehemaliger Lehrling des Schneiders Lukas Görtschacher <1453, BüKI>.

Oswald Feichter, aus dem Gericht Schöneck (Pfalzen) – der Name ist dort mehrfach belegt (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Sigmund, erhielt am 3. Juni 1517 das Bürgerrecht dieser Stadt (958). Sein Bruder war Johann <862, BüKI> (12272). Aus der Ehe mit Anna Seefelder aus dem Gericht Sterzing, Witwe nach Sigmund Steinmetz gen. Gslarer <8254, BüBx> (12272), stammten Nikolaus <861, asKI> und Ambros <860, lwBx> (16570, 17614). In Brixen ist Oswald nach der Einbürgerung nicht mehr dokumentiert. Er scheint nach Klausen abgewandert zu sein, wo er ein Schmelzwerk betrieben haben könnte; aus dieser Funktion wäre dann der alternative Nachname "Schmelzer" erklärbar, unter welchem er zum 17. September 1528 als bereits Verstorbener aufscheint (12272).

Der Name Schmelzer ist 1471 mit Johann allerdings auch in Mühlen bei Pfalzen belegt (6914). Am 23. April 1543 regelten die zuvor noch unmündigen Söhne seine Erbschaft (16570).

Die Vormundschaft über seine Kinder übte sein Bruder Johann Feichter <862, BüKl>.

Christian Feichter, Sohn eines Jakob (dass er der Sohn eines seit der Mitte des 15. Jhs. dienenden Brixner Domesners gewesen wäre, wie von Schwob angegeben, ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar) und seiner Gemahlin Elisabeth, aus dem Gericht Pfeffersberg – er war 1454 in Gareit geboren worden (16716, 16780), wo es einen Feichterhof gibt (Mader) – nach Brixen zugewandert, erhielt am 15. Dezember 1519 das Bürgerrecht dieser Stadt (963). Er war dort seit spätestens 1497 (14896) ansässig, nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 in der Runggad (20506, 20509), wohl im später mit Mühlgasse 4, jetzt 3 bezeichneten Haus (Mader/Sparber), und ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis 1544 dokumentiert; am 11. Mai 1547 wurde er als verstorben erwähnt; an diesem Tag wurden die in seinem Besitz befindlichen Urkunden inventarisiert (17901). Als seine Gemahlin scheint seit 1522 Dorothea, Tochter eines Lukas Schramm (11561, 12412, 14527, 17901), auf. Der Sohn Veit <858, BüBx> und die Tochter Agnes <859, TBüBx> stammten aus einer früheren Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina (17900). Dorothea Schramm machte 1538 Ansprüche auf die Seebersche Erbschaft geltend, die sie über ihre Mutter Margarethe begründete (14527).

Seit 1497 war Christian Feichter, wie er bei einer Zeugenbefragung 1539 angab, Diener des Domesners (14896); als solcher ist er 1500 (9485, 9640) bzw. 1502 auch direkt bezeugt (9640); diese Funktion übte er bis zum Tod des Johann Valser <9022, BüBx> am 7. August 1510 aus; sicher als Inhaber des Domesneramtes ist er seit Mai 1511 bezeugt (10488). Daneben war er in der Landwirtschaft tätig. Zu seinem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Haus in der Runggad (1039) gehörten auch ein Stall, ein Hof und ein Baumgarten (10488); 1515 beschwerte er sich gegen eine Gewaltsteuerforderung (19570). Von der Familie Halbsleben trug er den Zehnt aus vier Äckern bei Brixen zu Lehen (11561); 1519 ist er auch als Baumann des Heiliggeistspitals bezeugt (122). 1529 kaufte er einen Stadel mit Stall in der Stadelgasse, ebenfalls ein Baurechtsgut des Domkapitels (12412); einen weiteren Stadel in Brixen hatte er vom Stift Neustift zu Baurecht inne (12511).

Außer als Mesner stand Christian Feichter dem Domkapitel auch in anderen Funktionen zur Seite, z. B. 1538 als Prokurator im Streit mit einem Baumann zu St. Andrä (14407, 14399). 1534 nahm er für den Bischof einen Lokalausgutschein vor (13617). Gegen Ende seines Lebens hielt er die mit seinem Amt verbundenen Pflichten schriftlich fest. Damit schenkte er der Nachwelt ein wichtiges Zeugnis spätmittelalterlicher Laienfrömmigkeit, dessen Quellenwert aufgrund weiter führender Überlegungen als bemerkenswert zu gelten hat (Schwob).

Als Zeuge (9438, 9485, 9617, 9640, 9766, 10923, 11012, 11044, 11097, 11756, 20714, 11854, 12072, 12452, 12524, 12660, 12687, 12801, 13176, 20742, 14377, 14553, 14599, 15247, 16931), als Siegler von Urkunden (13676, 14079, 15941, 16045), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14680, 15227, 17137), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11877, 12847, 14895, 14896, 16716, 16780), als Bürge (14440) und als Vormund – der Kinder des in Stufels lebenden Bauknechtes eines in Eppan ansässigen Grundherren (16491) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Hartung <1894, BüBx>.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1540 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Ein bescheidenes Profil auf kommunaler Ebene wird an der 1532 feststellbaren Funktion eines für die Steueranlage Verantwortlichen erkennbar (20499, 20500).

Christian Feichter, aus Jaufental – in dieser Ortschaft des Gerichtes Sterzing gibt es einen Fiechthof (Auckenthaler) – zugewanderter Sohn eines Michael und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 27. Dezember 1515 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Veit Feichter, Sohn Christians <855, BüBx> aus der Ehe mit Katharina (17900), seit 1546 in Brixen dokumentiert, doch vermutlich schon 1510 oder wenig später hier geboren (Hofmeister, Domesnerbuch), erhielt am 24. November 1549 das Bürgerrecht dieser Stadt (1034), in der mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist. Dort

hatte er unter anderem den Bauernkrieg erlebt; dieser war in seine von 1523 bis 1547 dauernde Lehrzeit gefallen. 1550 versteuerte er ein Haus in der Runggad (20514). Seine Gemahlin war die Tochter eines Johann Droyer; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er starb am 20. August 1560 (Hofmeister, Domesnerbuch).

1547 folgte er, nachdem er mit seinen Verwandten, darunter dem Halbbruder Matthäus <864, lwBx>, einen Vertrag geschlossen hatte (17900), seinem Vater im Amt des Domesners nach (18207, 19750); als solcher legte er ein Inventar der Domsakristei, ein Urbar und das so genannte Domesnerbuch an, eine umfassende Beschreibung sämtlicher Aufgabenbereiche eines Domesners (Hofmeister, Domesnerbuch). 1551 hatte er einen Streit mit einem Baumann aus Niedervintl um einen Bohnenzehnt auszutragen (19116), der in der Wissenschaft letzthin ebenfalls Beachtung gefunden hat (Hofmeister, Erzähltes Recht). Außerdem leistete er Hilfsdienste für die Hofkanzlei, wie das Einbinden von Büchern (19750).

Als Zeuge (17446) bzw. als Siegler von Urkunden (18207) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1550 gehörte er dem Ausschuss der Gemeinde Brixen an, in welcher Funktion ihm eine Möglichkeit der Einflussnahme auf die Bestellung des Pfarrmesners gegeben war (19320).

Agnes Feichter, Tochter Christians <855, BüBx> aus der Ehe mit Katharina, ist im Jahr 1547 als Schwester des Veit <858, BüBx> und des gemeinsamen Halbbruders Matthäus <864, lwBx> dokumentiert, als sich diese über die Regelung der Erbschaftsansprüche von Agnes' Tochter aus der Ehe mit Ambros Hofer <1909, zuBx> einigten.

Ambros Feichter, Sohn Oswalds <854, asKl> und der Anna Seefelder, war zunächst nach Gufidaun gezogen; von dort kehrte er nach Brixen zurück und wurde am 3. April 1543 als Inwohner aufgenommen (98, 1020). Kurze Zeit später regelte er die väterliche Erbschaft (16570). 1546 beehrte er vom Stadtgericht Klausen eine Sippsalurkunde (17614). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Feichter, Sohn Oswalds <854, asKl> und der Anna Seefelder, ist im Jahr 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung der Erbschaft seines Vaters dokumentiert.

Johann Feichter, als Bruder Oswalds <854, BüBx> (12272) indirekt als Sohn eines Sigmund ausgewiesen, somit aus dem Gericht Schöneck (Pfalzen) stammend, ist zwischen 1513 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Er besaß in dieser Stadt mindestens zwei Häuser, die er 1519 bzw. 1533 erworben hatte (11980, 12242, 13268, 14779, 15698, 18720, 19080). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525, 1533 und 1550 lagen die Objekte im dritten Klausner Stadtviertel (20522, 20526, 20530). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 23. November 1549 und vor dem 20. März 1550 (18838, 19006). Am 15. April 1550 wurde ein Inventar seiner Fahrnisse aufgenommen (19051). Johann Feichter war zweimal verheiratet: Eine erste, namentlich nicht bekannte Frau, die bereits Ende 1530 als todkrank bezeichnet worden war (12603), starb Anfang 1536 (13870, 13876, 13878). 1539 heiratete er Anna, Tochter des Balthasar Mairhofer zu Lüssen, die ihm 140 fl als Heimsteuer brachte und von ihm weitere 50 fl als Morgengabe erhielt (14759, 15698, 19080, 19081). Seine Nachkommen waren Adam <866, asKl>, Matthäus <864, lwBx>, Johann <865, BüKl/zuBx>, Balthasar <867, asKl>, Kaspar <868, asKl>, Michael <869, asKl> und Katharina <870, TBüKl> (19081). Bei Matthäus, der im Jahr 1547 als "Bruder mutterhalben" des Domesners Veit Feichter <858, BüBx> bezeichnet wurde, den er auch in seinem Amt unterstützte (17900), könnte es sich um einen illegitimen Sohn aus der Verbindung mit einer Katharina handeln, die bald nach 1500, jedenfalls vor 1522, den Brixner Domesner Christian Feichter <855, BüBx>, den Vater Veits, heiratete. 1524 wurde als Johann Feichters Handwerk das des Bäckers angegeben, allerdings einmalig (11831). Im Übrigen scheint, zumal in späterer Zeit, sein Tätigkeitsschwerpunkt im Bereich der Landwirtschaft gelegen zu haben, worauf der Besitz von Gärten, Weingärten und Gülten in Klausen sowie in den benachbarten Gerichten Villanders bzw. Latzfons deutet, darunter auch hochwertige Objekte wie ein 1538 um 380 fl gekaufter, von der Stadt Klausen zu Baurecht vergebener Weingarten (19944, 13466, 14389). 1539 übernahm er den Hof zu Gamp im Gericht Gufidaun von den Kindern des Vigil Mairhofer zu Bestand (14778). Das 1541 vorgebrachte Argument, er könne wegen der Weinlese

einen bischöflichen Auftrag nicht erfüllen (15864), stehe als Beleg für eine starke Beanspruchung durch diesen Wirtschaftszweig.

Gegenstand eines 1525 aktenkundig gewordenen Streites mit Oswald Primus zu St. Lorenzen dürften Liegenschaften bzw. Gülten gewesen sein (11845); auch andere Kontakte zu Personen aus dem mittleren Pustertal werden wirtschaftlicher Natur gewesen sein (16009). 1529 empfing Johann Feichter ein Darlehen von Margarethe Crinis aus Mühlbach (12449), 1534 gewährte er selbst ein solches dem Johann Brugger <347, BüKI> (13523). Zum selben Jahr, als er dem Andreas Stecher <8018, BüKI> eine Vollmacht zur Regelung von Schulden erteilte, ist die Rede von Geschäften in Bayern (13554).

Eine sicherlich mit Einnahmen verbundene Aufgabe war die des Amtmannes für Michael von Neuhaus <5130, asKI/AtHBx>, in der er 1530 bezeugt ist (12538).

Als Zeuge (10672, 10814, 10848, 10857, 11608, 11873, 12113, 12242, 12252, 12539, 12692, 12732, 12810, 12820, 12821, 12896, 12945, 12987, 12992, 13021, 13119, 13218, 13238, 13256, 13397, 13457, 13543, 13571, 13788, 13926, 14148, 14165, 14266, 14311, 14310, 14565, 14728, 14729, 14779, 14930, 14978, 15178, 15268, 15332, 15345, 15377, 15383, 15566, 15635, 15770, 16044, 16297, 16328, 16372, 17615, 17673, 18744, 18803, 11831, 12666, 13710, 15267, 17165, 18081), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12002, 12018, 12030, 12033, 12041, 12042, 12061, 12229, 12281, 12537, 12665, 12734, 12751, 12757, 12767, 12776, 12778, 12777, 12814, 12863, 12864, 12875, 12877, 12879, 12921, 12927, 12928, 12991, 12996, 13033, 13040, 13049, 13207, 13216, 13229, 13228, 13227, 13250, 13253, 13297, 13312, 13324, 13329, 13343, 13364, 13390, 13450, 13462, 13504, 13547, 13577, 13580, 13655, 13688, 13822, 14132, 14231, 14251, 14252, 14253, 14277, 14278, 14280, 14358, 14369, 14393, 14425, 14427, 14478, 14521, 14544, 14562, 14681, 14688, 14726, 14780, 14852, 14870, 14901, 15005, 15020, 15034, 15053, 15076, 15081, 15117, 15169, 15174, 15265, 15342, 15344, 15375, 15381, 15457, 15495, 15629, 15655, 15680, 15700, 15739, 15771, 15782, 15877, 15905, 15956, 15977, 16072, 16078, 16216, 16239, 16248, 16327, 16339, 16347, 16359, 16365, 16462, 16522, 17302, 17421, 17424, 17436, 17445, 17467, 17863, 17867, 17884, 17898, 17917, 17939, 17941, 17953, 18019, 18516, 18529, 18539, 18551, 18594, 18696, 18728, 18754, 18817, 18819, 18827, 18838), in den Gerichten Villanders (17654), Rodeneck (12300), Latzfons (12328, 12351, 12416, 14591, 17065, 17826, 18442, 18705, 18768), Stadt- (15380) bzw. Hofgericht Brixen (17234, 17817), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12012, 12263, 13510, 14240, 15111, 15250, 16615), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (15727, 15863, 15864, 15867, 15879, 16190, 16471, 16506, 16685, 18456, 18714), als Bürge (15150, 15462, 15989), als Vormund – der Kinder von Georg Niedermair <5168, BüKI> (12083, 12724, 12763, 13789, 15319), Leonhard Lenzinger <3727, BüKI> (12256, 12282, 12370), seines Bruders Oswald <854, BüBx/asKI> (12272, 16570), von Ulrich Münstrer <4336, BüKI> (12653, 12867, 12874, 12939, 14117, 14142, 14187, 14271, 14366, 14850, 14948, 15448, 15535, 15656, 16335, 17568, 17638, 17639, 17819), Anton Krell <2856, BüKI> (13009, 13016), Ägidius Jäger <2468, BüKI> (13036, 13483, 14212, 16618), Johann von Postl <5835, BüKI> (13828), Kaspar Huber <2401, BüKI> (14084, 14503, 14784, 14810, 14859, 15168, 15642, 15672, 17578, 18070, 18094, 18124, 18180), Christian Walder <9308, BüBx/BüKI> (14234), Vigil Mairhofer zu Gufidaun (15732), Peter Neuner <5155, BüKI> (16214, 16600, 16777), Nikolaus Waidhauser <9420, BüKI> (16523), Kaspar Härb <1989, BüKI> (18563) bzw. Johann Ligöder <3738, BüKI> (18657) – als Anweiser von Frauen – der Witwen nach Berthold Zäch <9743, BüKI> (13477), Erasmus Prunner <5480, BüKI> (13730), Georg Eder <626, BüKI> (14169), Johann Ächtl im Gericht Gufidaun (15105), Georg Forchner <895, BüKI> (15154), Wolfgang Teifenbacher <8539, BüKI> (15761, 15794), Nikolaus Waidhauser <9420, BüKI> (16284), Johann Kurz <2846, BüKI> (16525), Michael Leitner <3717, BüKI> (17479) bzw. Johann Ligöder <3738, BüKI> (18181, 18286) sowie der Gemahlinnen des Johann Zäch <9746, BüKI> (16328), des Nikolaus Reilach <6584, BüKI> (15251) bzw. des Johann Pair <5626, BüKI> (14197, 14925) – und als Testamentsvollstrecker bzw. Prokurator diverser Personen (12844, 15034, 15638, 15782, 16239) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1542 wurde er zum Verwalter des Besitzes des vermissten Nikolaus Waidhauser <9420, BüKI> bestellt (16100). In den Jahren 1529, 1530 und 1540 agierte er mehrfach als stellvertretender Stadtrichter zu Klausen (20003, 12538,

12539, 15169). In den Jahren 1529, 1538, 1540 und 1542 ist er als Malefizgeschworener im Stadtgericht Klausen bezeugt (12434, 14369, 15268, 15771, 16339).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Matthäus Leitner <3716, zuBk/BüKl> bzw. Johann Mülpeck <4334, BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin war Quirin Peisser <5672, BüKl>.

Seine Position auf Hochstiftsebene ist wie folgt beschreibbar: 1525 wohnte er einer Inventaraufnahme auf Schloss Säben bei (11876), 1526 einer Zeugenbefragung im Streit zwischen dem Bischof und Anton von Brandis (19989). Im September 1531 stand er im Verdacht, mit der Täuferbewegung zu kollaborieren, und wurde aus diesem Grund arretiert (12822, 12823, 12831), allerdings schon im Oktober, nach einem Widerruf offensichtlich entlastet, wieder freigelassen (12836; Kuppelwieser). Derselbe Vorwurf hatte rund ein Jahr zuvor auch seine erste Gemahlin getroffen, für deren Freilassung aus dem Arrest er sich im November 1530 eingesetzt hatte (12603). Anlässlich ihres Todes Anfang 1536 wurde bemerkt, dass sie seit fünf Jahren nicht gebeichtet hätte (13870), woraus sich für Feichter große Schwierigkeiten ergaben, ihr ein christliches Begräbnis zu ermöglichen (13876, 13878).

Auf kommunaler Ebene wird erstmalig im Jahr 1516 eine klarere Profilierung deutlich, als Feichter beim Ehafttaiding für das Amt eines Viertelmeisters kandidierte (190); diese Bewerbung blieb gleich zwei weiteren in den Jahren 1517 und 1518 (192, 196) erfolglos; berücksichtigt wurde er jedoch 1519 (200) und – nach einer weiteren erfolglosen Bewerbung 1524 (219) – im Jahr 1525 (223). Den Inhabern dieses Amtes kam entscheidendes Mitspracherecht bei der Steueranlage zu: Daher sei hier auch auf Johann Feichters Anwesenheit als Zeuge bei derartigen Akten hingewiesen, die seit 1529 mehrfach feststellbar ist (20537, 20538, 20550, 20552, 20554). In den Jahren 1518-1520 war er auch Brudermeister der Klausner Andreasbruderschaft (194, 11271, 11272, 198, 11378, 202).

Im Amtsjahr 1522/23 (11636, 11641, 11643, 212, 213, 11720, 214, 215) und – nach einem längeren Intervall mit mehreren unberücksichtigt gebliebenen Bewerbungen (200, 204, 208, 264, 268, 272, 277, 280, 284, 288, 292, 299) – wiederum 1548 (19999, 304, 305, 18181, 18193, 18200, 18286, 20000, 18326, 18339, 18355, 18842, 20006, 18396, 19935, 20001, 19936, 20017) war er Bürgermeister zu Klausen; als solcher nahm er noch 1549 anstelle der Stadt eine Steuerzahlung vor (19935). 1525 und 1534 ist er als stellvertretender Bürgermeister bezeugt (222, 20544, 13547). Ein Amt, um das er sich zwischen 1520 und 1549 fast alljährlich bewarb, doch stets erfolglos, war das des Kirchpropstes der Unserfrauenkirche auf Säben (202, 206, 213, 217, 225, 229, 246, 250, 254, 256, 258, 262, 266, 269, 279, 282, 286, 290, 294, 297, 301, 305, 309). In den Jahren 1529 bis 1531 oblag ihm die Zuständigkeit für die Brunnenbauten der Stadt (238, 240, 244), zwischen 1535 und 1538 verwaltete er – nach vergeblichen Bewerbungen in den Jahren 1531-1533 (242, 246, 250) die Agenden des Bürgerspitals (256, 13728, 13727, 257, 13876, 258, 262, 266). Seit 1534 war er als so genannter Holzmeister für einen weiteren wichtigen öffentlichen Bereich verantwortlich (255, 257, 272, 16009, 19998), bis er im Oktober 1545 auf dieses Amt verzichtete (295). 1548 schließlich stellte er sich als Kandidat für das Amt eines Baumeisters der Eisackbrücke zur Verfügung (307).

Im gesamten Beurkundungszeitraum nahm er durch seine Anwesenheit beim Stadtrecht (193, 195, 201, 205, 207, 209, 212, 214, 216, 220, 222, 224, 226, 228, 231, 233, 235, 241, 243, 245, 251, 259, 263, 265, 271, 273, 281, 283, 285, 289, 293, 296, 298, 300, 302, 304, 308) bzw. Ehafttaiding (210, 215, 221, 230, 232, 234, 236, 238, 247, 260, 303) an der Gestaltung kommunaler Belange aktiv Anteil. 1539 gehörte er einem Kreis von Personen an, die über die Wiedertaufe berieten (270). Zwischen 1546 und 1549 ist zu wiederholten Malen seine Teilnahme an den Versammlungen des Rates bezeugt (18503, 20004, 20005, 20006, 20007, 20008, 20010).

Seit 1525 wurden ihm immer wieder auch Gesandtschaften der Stadt Klausen nach Brixen, Innsbruck, Bozen oder Sterzing in verschiedenen Angelegenheiten von hohem allgemeinen Interesse übertragen (19943, 19987, 19990, 19993, 19995, 19997, 20000). Außerdem wohnte er häufig den Abrechnungen der Bürgermeister bei (19987, 19994, 19995, 19996, 19998, 19999) bzw. nahm auf die Bestellung des Schulmeisters Einfluss (19988, 19845).

Johann Feichter, aufgrund von Verwandtenennungen (Schwager des Erasmus Waffner <9413, asKl>, Verwandter der Maria Jungseisen/Madlheimer <2481, TBüBx>) als Deszendente der Klausner Familie dieses Namens zu betrachten, genealogisch allerdings nicht zuordenbar, ist in den Jahren 1542 und

1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "furnehm" als Bürger zu Bozen dokumentiert. 1549 beantragte er als Verwandter der vermissten Maria Madlheimer die Regelung des Erbes (18706).

Matthäus Feichter, vielleicht ein natürlicher Sohn Johanns <862, Bükl> (19081) aus der Verbindung mit einer Katharina (17900), die später Christian Feichter <855, BüBx> heiratete und Matthäus somit zum Halbbruder des Veit Feichter <858, BüBx> machte (17900), ist zwischen 1547 und 1550 dokumentiert, 1548 als Inwohner zu Brixen (18146). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Dass er in einigen Fällen parallel zu Veit als Dommesner bezeichnet wurde (17900, 18146, 18515), könnte auf Unterstützung desselben in seinem Amt deuten. Der hauptsächliche Wirkungsbereich Veits scheint aber die Landwirtschaft gewesen zu sein: 1549 erhoben die Nachbarn in der Runggad gegen ihn Klage, weil er – zu ihrem Schaden – Kleinvieh auf der Klosterau zu weiden pflegte (18515). Im Mai 1550 begegnet er bei einem Vertrag mit der Witwe seines Vaters (19081).

Als Zeuge (18146) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Feichter, Sohn Johanns <862, Bükl> (19081) aus erster Ehe, auch selbst Bürger zu Klausen, ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er lebte bis um 1540 in Klausen, wo er ein Haus besaß (12946, 14502); auf diesem versicherte er die Heimsteuer (100 fl) und Morgengabe (40 fl) seiner vor 1538 verstorbenen Gemahlin Margarethe <1443, TBükl>, Tochter des Christian Gasser <1437, Bükl> (12946, 14502). 1550 schloss er anlässlich der Eröffnung des Testaments seines eben verstorbenen Vaters einen Vertrag mit dessen Witwe (19081). Hinweise auf Nachkommen und auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor. Seit ca. 1540 scheint er in Brixen gelebt zu haben; schon seit 1531 versteuerte er ein Objekt in Stufels (20510, 20515).

Als Vormund – der Stiefkinder des Melchior Maurer <4032, BüBx> bzw. der Kinder des Georg Zimmermann <9875, BüBx> (16639, 16686) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Adam Feichter, Sohn Johanns <862, Bükl> aus erster Ehe ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als er anlässlich der Eröffnung des Testaments seines eben verstorbenen Vaters mit dessen Witwe einen Vertrag schloss.

Balthasar Feichter, Sohn Johanns <862, Bükl> aus erster Ehe, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als er anlässlich der Eröffnung des Testaments seines eben verstorbenen Vaters mit dessen Witwe einen Vertrag schloss.

Kaspar Feichter, Sohn Johanns <862, Bükl> aus erster Ehe, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als er anlässlich der Eröffnung des Testaments seines eben verstorbenen Vaters mit dessen Witwe einen Vertrag schloss.

Michael Feichter, Sohn Johanns <862, Bükl> aus erster Ehe, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als er anlässlich der Eröffnung des Testaments seines eben verstorbenen Vaters mit dessen Witwe einen Vertrag schloss.

Katharina Feichter, Tochter Johanns <862, Bükl> aus erster Ehe, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als sie zusammen mit ihren Brüdern anlässlich der Eröffnung des Testaments ihres eben verstorbenen Vaters mit dessen Witwe einen Vertrag schloss.

Christoph Feichter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Gericht Latzfons im Umfeld von Personen aus Klausen dokumentiert.

Georg Feichter, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist in den Jahren 1533 und 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Vormund der Kinder von Christian Eder <630, Bükl> bzw. Georg Schiner <7326, Bükl> war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Feichter aus Brixen, unbekannter Abstammung, der im Sommersemester 1535 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist im Jahr 1539 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er begegnet in der Funktion eines Dieners des Stadtschreibers als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14848) bzw. im Gericht Latzfons (14831).

Gabriel Freitag, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1521 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. 1518 versteuerte er ein im Viertel Altenmarkt/Tratten gelegenes Haus (20505), das später mit Altenmarktgasse 8, jetzt 10 bezeichnete Gebäude (Mader/Sparber). Er starb zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt vor dem Jahr 1540 und hinterließ die Kinder Wolfgang <876, asBx> und Katharina <877, TBüBx>, die bei seinem Tod noch nicht selbst rechtsfähig waren (15118); dies gilt nicht für den – wahrscheinlich – ältesten Sohn Johann <875, BüBx>; als Mutter des letzteren – und somit Gemahlin Gabriels – scheint eine nicht näher identifizierbare Margarethe auf, die 1515 in die Bruderschaft St. Anna eingeschrieben wurde (1036).

Gabriel Freitag war als Bader tätig; dieses Gewerbe, nach dem er mitunter auch benannt wurde (11129, 11187), betrieb er im so genannten "oberen Bad" in Brixen (11259, 11281, 20505). Zwischen 1518 und 1521 war er mehrfach sowohl persönlich als auch als Vertreter seiner Zunft in den Streit, den Kaspar Federl <974, BüBx>, Inhaber des mittleren Bades, mit dieser bzw. dem Stadtrichter führte, involviert (11281, 11284, 11324, 11329, 11436). Zusammen mit Johann Koler <2905, lwBx> gehörte er zu den führenden Vertretern dieses Gewerbes in Brixen, die auch die von der Obrigkeit anerkannten Gesprächspartner waren (11330). 1515 wurde er in die Bruderschaft St. Anna in Brixen aufgenommen (1036).

Als Zeuge (10977, 10980, 11203), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11173, 11259) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11187, 11197) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Nikolaus Hagen <2079, BüBx/BüKl> bzw. Valentin Moser <4394, lwBx>.

Johann Freitag, Sohn Gabriels <874, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 7. April 1526 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (977). Obwohl schon 1531 von einem Haus in seinem Wohnviertel (1039, 15281) Altenmarkt/Tratten steuerpflichtig (20511, 20516), begann er erst 1539 im Rechtsleben der Stadt Brixen hervorzutreten; seither ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 intensiv dokumentiert. Seine erste Gemahlin war Anna <8088, TBüBx>, Tochter des Schneiders Leonhard Stängl <8082, BüBx>, die 1540 zu seinen Gunsten testierte und Ende 1547/Anfang 1548 starb (14926, 14950, 15137, 15281, 17798, 17799, 17800, 17853, 17943, 18166); in zweiter Ehe heiratete er Barbara <7804, TBüBx>, Tochter des Clemens Saxöler <7801, BüBx> und Enkelin des Sigmund Steudl <7820, BüBx> (18880, 19062). Hinweise auf Nachkommen aus beiden Ehen liegen nicht vor. Er war der "Schwager" des Paul Huber <2414, BüBx>.

Gleich seinem Vater war er als Bader tätig; Er dürfte mit dem um 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung genannten Oberbader identisch sein (1042). Er scheint sein Gewerbe in vollkommener Regelmäßigkeit und ohne jegliche Beanstandung ausgeübt und es so erfolgreich betrieben zu haben, dass er sich zu wiederholten Malen in der Lage sah, an verschiedene Personen Darlehen zu vergeben (15743, 16474, 16843, 19100).

Als Beisitzer im Hof- (17180, 17438) bzw. Stadtgericht Brixen (14983, 15004, 15881, 16131, 16225, 16323, 16606, 16709, 16723, 16785, 17179, 17190, 17192, 17216, 17223, 17231, 17233, 17271, 17335, 17671, 17720, 17790, 17978, 18032, 18031, 18405, 18513, 18589, 18736, 18807, 18973, 18991, 19227), als Zeuge (17180, 17439, 17444, 18931, 19096, 19307) und als Vormund – der Kinder von Vinzenz von Erlach <651, BüBx> (17430, 17736, 17872) bzw. Peter Walch <9189, BüBx> (18614) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Bartholomäus Stockner <7812, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Viertelmeister für die Kreuzstraße im Jahr 1541 (155) und zum Malefizgeschworenen in den Jahren 1544-1546 (160, 162, 166) beschreibbar.

Wolfgang Freitag, Sohn Gabriels <874, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1540 anlässlich der Abrechnung seines Vormundes dokumentiert (15118); 1549 wurde er als verstorben erwähnt; seine Witwe Susanna Grientaler heiratete in zweiter Ehe Matthäus Schober <7376, lwBx> (18614). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Leonhard Ginzhaimer <1338, BüBx/BüKl> bzw. Johann Krell <2863, BüBx>

Katharina Freitag, Tochter Gabriels <874, BüBx> (15118) aus der Ehe mit Margarethe und Gemahlin des Webers Nikolaus Player <5689, BüBx> (18530), ist in den Jahren 1540 und 1549 dokumentiert, jeweils in Vermögensangelegenheiten. Player war ihr zweiter Gemahl: In erster Ehe war sie mit dem Goldschmied Wolfgang Märkl <4261, IwBx> verheiratet gewesen.

Sixtus Fußknecht, Sohn Christophs <1062, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, wurde am 3. Juni 1517 in Brixen als Inwohner aufgenommen (958). 1518 war er von einem im Viertel Altenmarkt/Tratten gelegenen Objekt steuerpflichtig (20505). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sixtus Frötscher, Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Anna, der aus dem Hofgericht Brixen – in Mellaun gibt es einen Frötscherhof (Mader) – in die Stadt zugewandert war, erhielt am 26. Mai 1529 das Inkolat dieser Stadt (987), in der er bereits seit 1527 ansässig war (12011) und wo er bis 1542 dokumentiert ist. Er wohnte in der Stadelgasse (15959, 16533), wo ein 1531 versteuertes Haus zu lokalisieren ist (20511). Sein Bruder war Thomas Frötscher zu Mellaun (14936). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 23. Juli d. J.; am 12. März 1543 wurde er anlässlich der Inventarisierung seiner Fahrnisse als verstorben erwähnt (16533). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1539 eine nicht näher identifizierbare Dorothea auf, als ihre Aussage bei einer Zeugenbefragung protokolliert wurde (14608), seine Kinder waren Veit <880, asBx>, Magdalena <881, TlwBx> und Barbara <882, TlwBx> (16533, 17090).

Seiner bäuerlichen Herkunft entsprechend, lebte Sixtus Frötscher auch in Brixen ausschließlich von der Landwirtschaft. Er besaß als Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz Weingärten und Äcker im Gericht Pfeffersberg (12011, 15221, 15240), die er gegen Ende seines Lebens teilweise verkaufte (15959); den verbliebenen Rest veräußerten später seine Kinder (17103). Ein 1531 angelegtes Urbar dieser Grundherrschaft nennt ihn als Besitzer des Zieglergutes unter Pfeffersberg samt einem Weingarten (Hofer). Ende der dreißiger Jahre dehnte er seine Interessen auf den Raum Klausen aus (14860), wobei er mit seinem in Mellaun verbliebenen Bruder Thomas kooperierte.

Als Beisitzer im Stadt- (14618) bzw. Hofgericht Brixen (14644) und als Bürge (14882, 14936) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Torggler <8807, BüBx> bzw. Johann Veltorer <9010, BüBx>.

Veit Frötscher, Sohn des Sixtus <879, IwBx> und seiner Gemahlin Dorothea, ist in den Jahren 1543 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Magdalena Frötscher, Tochter des Sixtus <879, IwBx> und seiner Gemahlin Dorothea, ist in den Jahren 1543 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Barbara Frötscher, Tochter des Sixtus <879, IwBx> und seiner Gemahlin Dorothea, ist in den Jahren 1543 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Konrad Feidele, aus Rheinland-Pfalz (Negger ?) stammender Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Barbara (1910), ist zwischen 1535 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Die Erstnennung vom 27. September 1535 betrifft die Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen (257, 19963). Zum 14. Oktober 1541 ist im Protokoll über das an diesem Tag abgehaltene Ehafttading eine neuerliche, nicht begründete und auch im historischen Zugriff nicht begründbare Bürgerrechtsverleihung verzeichnet (280). Nur wenige Monate später, am 4. März 1542, erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1019). Er besaß in Klausen ein "an der oberen Zeile" gelegenes, teilweise zu Bestand vergebene Haus (15271, 16027, 16046, 16061, 17857, 18309, 18333, 18334, 18340, 18341, 18444, 18557, 19259, 19270); es dürfte sich um das noch im Jahr 1550 in einem Klausner Steuerverzeichnis als das seine genannte Haus im dritten Stadtviertel handeln (20530). Aus der Ehe mit Apollonia <3120, TBüBx/BüKl>, der Tochter des Wenzel Knoll <3115, BüBx/BüKl> (14521, 14562, 15271, 280, 18309), stammten Susanna <884,

TBüKl>, Maria <885, TBüKl> (15617, 15618, 16027, 16046, 17857, 18444, 18557, 19259, 19270) und Matthäus <886, asKl> (16246, 17713). Nach Apollonias Tod, vermutlich Anfang 1541 (15617, 15618), heiratete Konrad eine nicht näher identifizierbare Barbara (16246). 1541 wurde der Kürschner Rochus Liebwein <3678, BüBx> als sein Verwandter bezeichnet (15617, 15618). Am 16. April 1542 noch am Leben, starb er vor dem 16. Juni desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Verlassenschaft (16125, 16229).

Zu Konrads wirtschaftlicher Grundlage liegen keine Angaben vor. Ein Hinweis von 1540 auf die Übernahme einer Schuld von 40 fl von seinem Schwiegervater (15271) könnte als wenigstens vages Indiz einer gesicherten ökonomischen Situation betrachtet werden.

Als Zeuge (13969, 16125), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14333, 14358, 14531, 14537, 14622, 14624, 14809) und als Prokurator fremder Personen (14276) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Rochus Liebwein <3678, BüBx>, Peter Kessler <2597, BüBx>, Johann Steudl <7824, BüBx>, Elias Zeller <9747, BüKl>, Andreas Stecher <8018, BüKl>, Mang Widmann <9461, lwKl> bzw. Christian Finder <890, BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin waren Johann Schiesser <7341, BüKl> bzw. Johann Steudl <7824, BüBx>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (258, 262, 266, 269) bzw. am Stadtrecht (267) gestaltete er auch das kommunale Leben aktiv mit. 1539 wurde er zu Beratungen Klausner Bürger über die Wiedertaufe beigezogen (270). Im Jahr 1538 hatte er das Amt eines Viertelmeisters inne (268), um das er sich 1539 neuerlich bewarb (272). Als solchem oblag ihm die Einhebung der Steuern für das erste Stadtviertel (20547).

Susanna Feidele, Tochter Konrads <883, BüKl> aus erster Ehe mit Apollonia Knoll <3120, TBüBx/BüKl>, ist zwischen 1541 und 1549 dokumentiert, meist in Vormundschaftsangelegenheiten bzw. als Erbin ihrer Mutter. Es ging vorwiegend um ein Haus in Klausen "an der oberen Zeile", das zu Bestand weitervergeben wurde (15617, 16027, 16046, 17857, 18444, 18557). Susanna dürfte 1550 nicht mehr am Leben gewesen sein, wie aus dem Fehlen ihres Namens in den Akten zu besagtem Haus geschlossen werden darf, über das jetzt die Schwester Maria <885, TBüKl> allein verfügte.

Maria Feidele, Tochter Konrads <883, BüKl> aus erster Ehe mit Apollonia Knoll <3120, TBüBx/BüKl>, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 dokumentiert, meist in Vormundschaftsangelegenheiten bzw. als Erbin ihrer Mutter. Es ging vorwiegend um ein Haus in Klausen "an der oberen Zeile", das zu Bestand weitervergeben wurde (15617, 16027, 16046, 17857, 18444, 18557, 19259, 19270).

Matthäus Feidele, Sohn Konrads <883, BüKl> aus erster Ehe mit Apollonia Knoll <3120, TBüBx/BüKl>, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als eine Einigung zwischen ihm und seinen Schwestern bzw. den Vormündern der drei einerseits und der Stiefmutter Barbara andererseits gefunden wurde (16246). 1546 begegnen der Tischler Wilhelm Walch, Bürger zu Meran, und der Goldschmied Christoph Pair <5630, BüBx> in einem nicht näher definierbaren Verantwortungsverhältnis für Matthäus, indem sie gegenüber dessen Vormund dafür bürgten, dass er ein Handwerk erlernen solle (17713). In mehreren Dokumenten aus demselben zeitlichen Umfeld, in denen es um Vermögensangelegenheiten seiner Schwestern Susanna <884, TBüKl> und Maria <885, TBüKl> ging, wurde Matthäus nicht erwähnt.

Johann Feiler, unbekannter Herkunft (in Frage kommt Gufidaun, die Ortschaft, aus der Leonhard Feiler <888, BüKl> nach Klausen zugewandert war) und Abstammung, ist zwischen 1548 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (18161, 18554) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Als Teilnehmer am Stadtrecht (310) bzw. am Ehafttaiding (313) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitsprache auf kommunaler Ebene Gebrauch.

Leonhard Feiler, vermutlich aus Gufidaun nach Klausen zugewandert (16339), erhielt am 4.

September 1527 das Bürgerrecht dieser Stadt (230, 19959), in der er bis 1544 dokumentiert ist. Nach Ausweis der Steuerliste von 1533 war er im ersten Stadtviertel ansässig (20524). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er war als Erzknappe tätig (16339, 16964).

Als Zeuge (13469, 16964) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zwischen 1529 und 1538 wohnte er einige Male den Ehafttaidingen bei (238, 255, 260, 262, 264, 266).

Johann Feng, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus einmalig als Teilnehmer am Stadtrecht zu Klausen dokumentiert.

Christian Finder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1542 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Am 25. September 1542 erhielt er das Inkolat der Stadt Klausen (284), am 10. Oktober 1547 wurde ihm gegen Entrichtung von 2 fl das Bürgerrecht verliehen (19970, 303). 1550 versteuerte er ein im dritten Stadtviertel gelegenes Haus (20530), heute Tinneweg Nr. 6/7, Gerbergasse Nr. 11 (Gasser/Nössing). Seine Gemahlin war Katharina <5694, TBüBx>, Tochter des Webers Nikolaus Player <5689, BüBx> (16344, 18078, 18112); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Handwerk, das des Bäckers (16517, 17417, 17633, 18352), nach dem er in einigen Fällen auch benannt wurde (303, 18203, 18676, 311, 20012), übte er, wie zu 1542 nachweisbar, in einem von Johann Müller <4223, BüKl> zu Bestand innegehabten Haus in der Nähe der Kirche St. Andreas aus (16355). 1547 empfing er von Johann Brugger <344, BüKl> eine Mühle mit Stampf und Backhaus zu Bestand (18078), deren Identität mit dem erstgenannten Objekt möglich, aber nicht sicher nachweisbar ist. Kurz zuvor hatte er um 200 fl ein in Klausen "an der unteren Zeile" gelegenes Haus gekauft (17932). Wenig später verkaufte er um 110 fl einen Krautgarten mit Badstube an der Thinne (18056). Diese Aktivitäten lassen an gezielte Spekulationen mit Liegenschaften als zusätzliche Einkommensgrundlage denken.

Als Zeuge (16517, 16517, 16543, 17417, 20778, 18818), als Beisitzer in den Gerichten Gufidaun (18090) und Villanders (18203, 18352, 19123) bzw. im Stadtgericht Klausen (17633, 18491, 18676, 18787, 18794, 19090, 19153, 19189), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18444) und als Vormund – der Töchter eines gewissen Leonhard Edenburger (19089) bzw. des Konrad Feidele <883, BüKl/BüBx> (19259, 19270) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (286, 288, 292, 294, 297, 299, 301, 305, 309, 313, 315) bzw. am Stadtrecht (310) und an Ratsversammlungen (20012) nützte er auch die ihm gegebenen Chancen einer aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens. 1547 wurde er als Kandidat für die Ämter des Holzmeisters (303) bzw. des Viertelmeisters gehandelt (303); letzteres bekleidete er in den Jahren 1548 und 1549 (307, 311) und war daher für die Einhebung der Steuern im vierten Stadtviertel verantwortlich (20555, 20556).

Matthäus Finder, unbekannter Herkunft und Abstammung, der am 13. September 1536 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhielt (260) und am 19. Juli des darauf folgenden Jahres von Johann Brugger <344, BüKl> das so genannte Backhaus, gelegen an der Thinne unterhalb von Branzoll, zu Bestand übernahm (14238), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, allerdings mit einer die Zeit zwischen 1540 und 1548 umfassenden Unterbrechung. Am 5. März 1540 hatte er um Entlassung aus dem Bürgerrecht angesucht (275), am 12. März 1548 wurde es ihm neuerlich verliehen (19971, 305). In den dazwischen liegenden Jahren lebte er in Kollmann bzw. Waidbruck im Burgfrieden Trostburg (15415, 15551, 16077, 18094, 20767). In Klausen wohnte er nach Ausweis der Steuerliste von 1550 im ersten Stadtviertel (20528). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wie aus der Struktur seines Besitzes hervorgeht, war Matthäus Finder als Bäcker tätig; mitunter wurde er nach diesem Handwerk benannt (262, 269, 270, 307, 14728, 14729, 14784, 19971).

Als Zeuge (14729, 14728, 14784, 15551, 20767, 16077) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18942, 19094) bzw. im Gericht Villanders (18094) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den späten dreißiger Jahren und nach der zweiten Einbürgerung nahm er auch an einigen Ehafttaidingen teil (262, 264, 268, 269, 307, 315). 1539 wurde er zu einer Beratung über die Wiedertaufe beigezogen (270).

Heinrich Forchner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Forch(n)er gibt es in Schalders im Gericht Salern sowie in Rodeneck, Kranebitt und Meransen im Gericht Rodeneck (Mader) – und

Abstammung, ist zwischen 1478 und 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1479 als Bürger zu Brixen (7687). 1470 versteuerte er ein Haus im Viertel Stadt (20487) in der Nähe des Säbnertores (1045, 7708). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (9357, 10979), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474). Heinrichs letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 1. September 1515, am 17. März 1517 wurde er als verstorben erwähnt (10979, 11095). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Er war als Schneider tätig; mitunter, zumal in den ersten Jahren, wurde er nach diesem Handwerk benannt (7687, 7690, 7708, 8177, 8726, 19737). Zu seinen Auftraggebern zählte auch der bischöfliche Hof (19737). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Besitz von landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften und Gülten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten und im Gericht Rodeneck, darunter vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebene Objekte (8726, 10979). Daraus resultierende Probleme könnten der Gegenstand eines 1479 ausgetragenen Streites mit Christian Melchior <3529, BüBx> gewesen sein, in welchem letzterer an die bischöfliche Kammer appellierte (7687, 7690).

Als Zeuge (8004, 8100, 8192, 8261, 8469, 8556, 8700, 8729, 8781, 8793, 8998, 9047, 9761), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177, 8429, 8816) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10793) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1498 pfründete sich Heinrich Forchner, offensichtlich schon ziemlich betagt, zusammen mit seiner Gemahlin im Heiliggeistspital ein und übergab diesem einen Teil seines Besitzes (9357). 1515 übertrug er der Anstalt als Erkenntlichkeit für die ihm und Agnes zuteil gewordene gute Behandlung das Haus an der Tratten und den Hof im Gericht Rodeneck (10979); wenig später kam es dennoch zu Streitigkeiten mit der Verwaltung (10123).

Sigmund Forchner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Pfalzen im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1486 und 1493 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck (8865). 1490 versteuerte er Objekte in Unter- und Oberragen (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines Ackers bei Bruneck (8169) deutet auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft; aus dem Kauf einer Mühle in Bruneck (8684) könnte auch an die Ausübung des Müllerhandwerks gedacht werden. Den Zehnt aus mehreren Gütern in Antholz als Lehen der Königl von Ehrenburg besaß er zusammen mit anderen Berechtigten (8865).

Als Zeuge (8867) und als stellvertretender Lehenempfänger – der Söhne des Johann Freidank <819, BüBk> (8865) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Forchner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1496 und 1521 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, erstmalig als Steuerzahler (20518), vermutlich noch vor, jedenfalls nicht wesentlich nach der Verleihung des Bürgerrechtes von Klausen, wofür er im Jahr 1504 nachträglich die entsprechende Taxe entrichtete (19973). Als seine Gemahlin scheint 1514 eine nicht näher identifizierbare Ursula auf (10857); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsbereich erschließt sich aus der Struktur seines Besitzes der Weinbau. Einen auf Latzfonser Gerichtsterritorium gelegenen Weingarten bei Klausen verkaufte er im Jahr 1514 um 146 fl (10814), um wenig später einen ebensolchen im Gericht Gufidaun von Gregor von Ried <6506, BüKl> zu Bestand zu übernehmen (10857), eine Folge von Akten, in denen sich wirtschaftliche Schwierigkeiten spiegeln.

Als Zeuge (10242, 10276) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1515 und 1521 nahm er einige Male am Ehafttaiding teil (189, 192, 202, 208); in dieser Versammlung stellte er sich in den Jahren 1516, 1518 und 1519 jeweils als Kandidat für das Amt des Spitalmeisters zur Verfügung (190, 194, 198), wurde allerdings nie berücksichtigt.

Georg Forchner (Rastner führt ihn unter dem Namen Vorer), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1514 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, zunächst mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen", seit 1531 als Bürger dieser Stadt (12678). Nach Ausweis der

Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 wohnte er im dritten Stadtviertel (20522, 20526). Er war in erster Ehe mit Margarethe, Schwester des Josef Schiesser aus Eberfing im Landgericht Weilheim in Bayern, verheiratet (13669); wer die Mutter einer natürlichen Tochter, Margarethe <900, TBükl> (15377, 17810), war, lässt sich nicht erkennen. Seit 1533 scheint als Forchners zweite Gemahlin Barbara, Tochter des Leonhard Kreuzberger aus dem Gericht Sonnenburg (Pflaurenz), auf (13112, 15051, 15111). Über diese Frau ist er als identisch mit dem 1527 genannten Georg am Kreuz identifizierbar (15989). Am 13. Jänner 1540 noch am Leben, starb er vor dem 26. desselben Monats, dem Tag der Inventarisierung seines Vermögens (15051, 15066). Die Witwe heiratete Wolfgang Teifenbacher <8539, Bükl>.

Georg Forchner besaß ein in der Nähe des unteren Stadttors gelegenes Haus an der Thinne, von dem er dem Hofamt Brixen zinst (11903, 12256, 12946, 13268, 14640), dazu einen Stall in der Nähe (12136, 13311, 15377, 17810), einen von der Stadt Klausen zu Baurecht innegehabten Garten (19944) und – seit 1531 – zwei Wiesen "zu Gamp" im Gericht Gufidaun, letztere Bestandsgüter von Stefan von Ried <6509, Bükl> (12839), eine Besitzstruktur, die ihm die Ausübung des Wirtsgewerbes gestattete, als dessen Vertreter er häufig ausdrücklich bezeichnet wurde. Nach einer Angabe von 1529 waren in seinem Haus zwei Dienstboten beschäftigt: der Knecht Stefan <11270, askl> und die "Dirn" Ottilia <11271, askl> (20003); 1534 stand auch Leonhard Saur aus Pflaurenz <7727, askl>, ein wohl von seiner zweiten Gemahlin mitgebrachter Arbeiter, in seinem Dienst (13553). 1537 war Georg Forchner bei Kaspar Rech <6577, Bükl> mit 37 fl verschuldet (14172). Welcher Art die nach seinem Tod bezeugten Geschäftsbeziehungen zu Georg Schiner <7326, Bükl> waren (15152), lässt sich nicht erkennen. Er hinterließ einen teilweise verschuldeten Besitz (15051, 15078, 15111, 15150, 15154, 15160); mehrere seiner Liegenschaften gingen durch Verkauf (um 1400 fl) in den Besitz des Säcklers Georg Hilbrand <1996, Bükl> über (15153). Unter seinen Erben (15151, 15380, 15392, 15690) wurden u. a. die Kinder des Leonhard Grünwald <1469, Bükl> (17810), Georg Auslueger <227, Bekl> und Barbara Klammer zu Sonnenburg (15340, 17898) genannt.

Als Zeuge (10848, 12945, 12953, 13263, 14388, 15268), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12678, 12864, 13063, 13113, 13114, 13250, 13253, 13297, 13416, 13717, 13822, 14173, 14232, 14280, 14298, 14302, 14369, 14478, 14758, 14859, 14918, 15020, 15265) und als Vormund – der Kinder von Christian Eder <630, Bükl> (13343, 13464, 13549), Michael Moshaimer <4322, Bükl> (13388), Erasmus Prunner <5480, Bükl> (13730, 14385), Georg Niedermair <5168, Bükl> (15035) bzw. Georg Schiner <7326, Bükl> (15152) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Feichter <862, Bükl>.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (188, 195, 235, 241, 243, 245, 249, 253) bzw. am Ehafttaiding (189, 215, 217, 219, 221, 229, 236, 238, 244, 247, 255, 264, 268, 272) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung gemeinsamer Anliegen Gebrauch.

Seine Mitbürger bescheinigten ihm auch die prinzipielle Eignung für die Übernahme kommunaler Ämter bzw. übertrugen ihm solche: 1516, 1518 und 1519 war er Kandidat für das Amt des Spitalmeisters (190, 194, 198), in den Jahren 1520 und 1521 ist er als dessen Inhaber bezeugt (202, 206), 1530-1533 wiederum alljährlich als Kandidat (239, 242, 246, 250), desgleichen 1535-1536 (256, 257, 258). In den Jahren 1516 und 1517 war er Viertelmeister (190, 192), 1521 stand er als solcher zur Verfügung, wurde jedoch nicht gewählt (208); 1522 bewarb er sich – ebenfalls ohne Erfolg – um das Amt eines Brudermeisters (210). 1525 scheint er als Gesandter der Stadt Klausen an den Hof in Brixen auf (19987) und war "Ausgeschossener" der Stadt Klausen auf dem Zug gegen Michael Gaismair (19946). In den Jahren 1518 bzw. 1529 ist er als Zeuge bei der Abrechnung des Bürgermeisters fassbar (19984, 19991).

Im Amtsjahr 1528/29 erreichte er durch die Wahl in dieses höchste Amt der Gemeinde (234, 235, 236, 20537, 20003, 19914, 19915, 19991, 238, 19992) den Höhepunkt seiner kommunalen Laufbahn, der ihm 1527 versagt geblieben war (230); als Bürgermeister führte er am 5. Mai 1529 bei einem außerordentlichen Stadtrecht, bei dem soziale Fragen behandelt wurden, den Vorsitz (237). 1530 wurde ihm das Amt eines Holzmeisters übertragen (240). In den Jahren 1532 bis 1539 stand er in ununterbrochener Folge als Kandidat für das Amt eines Kirchpropstes der Unserfrauenkirche zu Säben zur Verfügung, wurde aber nie berücksichtigt (246, 250, 254, 256, 258, 262, 266, 269); in den Jahren 1537 und 1538 gelang ihm stattdessen die Wahl zum Kirchpropst zu St. Andreas (262, 266,

14524, 14528). 1537 war er Geschworener des Klausner Berggerichtes (Rastner), 1538 und 1539 Malefizgeschworener im Stadtgericht (14369, 14758), 1539 nahm er an einer Beratung über die Wiedertaufe teil (270).

Christian Forchner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Pfalzen im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1528 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1533 als Bürger zu Bruneck (19675). Er war im dritten Stadtviertel ansässig (1041). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Eine Funktion, die über den gesamten Beurkundungszeitraum hinweg nachweisbar ist, ist die eines Amtmannes des Stifts Neustift in Bruneck (12308, 1041, 17732, 18421).

Als Zeuge (19675, 12860, 13612, 13939, 13938, 13940, 13941, 18421) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (17732) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Forchner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Pfalzen im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist zu 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung in Bruneck dokumentiert (1038). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten vier im Jahr 1542, nach Jakobs Tod, genannte Kinder, die damals unter der Vormundschaft von Nikolaus Söll <7684, lwBx/BüBk> bzw. Bartholomäus Forchner, Maurer zu Pfalzen, standen: Christian <901, BüBk>, Thomas <902, asBk>, Stefan <903, asBk>, Barbara <904, TasBk> (16140).

Ägidius Forchner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1535 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert; vor dem dortigen Stadtrichter gab er u. a. zu Protokoll, er habe ca. 60 Jahre zuvor, also um 1476, bei Leonhard von Ried <6508, AtHkl> im Dienst gestanden.

Johann Forchner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Margarethe Forchner, natürliche Tochter Georgs <895, BüKl> (15377, 17810), ist zwischen 1539 und 1548 als Gemahlin des Leonhard Grünewald <1469, BüKl> dokumentiert.

Christian Forchner, Sohn Jakobs <897, asBk>, ist zwischen 1542 und mindestens 1550 in Bruneck dokumentiert; um 1548 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Bruneck verliehen (184). Bei der Erstnennung noch unter Vormundschaft stehend (16140), wurde er 1549 als Apotheker genannt: Damals stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates (921). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Thomas Forchner, Sohn Jakobs <897, asBk>, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sein Vormund dem Nikolaus Söll <7684, lwBx/BüBk> Schuldbrief für ein Darlehen gab.

Stefan Forchner, Sohn Jakobs <897, asBk>, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sein Vormund dem Nikolaus Söll <7684, lwBx/BüBk> Schuldbrief für ein Darlehen gab.

Barbara Forchner, Tochter Jakobs <897, asBk>, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als ihr Vormund dem Nikolaus Söll <7684, lwBx/BüBk> Schuldbrief für ein Darlehen gab.

Margarethe, Tochter des Eisank Forchner aus Reischach, war um 1540 in Brixen gestorben: Am 28. Jänner dieses Jahres wurden zwei Kusinen vom Brixner Stadtrichter als ihre Erbinnen anerkannt. Aus der Zuständigkeit des Brixner Stadtrichters für diesen Fall kann geschlossen werden, dass die Verstorbene in Brixen gelebt hatte; in welchem Status bzw. in welcher Funktion muss offen bleiben. Hingewiesen sei auf ein Nahverhältnis der Familie zu Johann Silgian <8595, BüBx>, der für die Erbinnen bürgte.

Jakob Forstner, Müller zu Waidbruck, kaufte am 3. April 1541 um 515 fl eine Mühle und einen Acker an der Thinne zu Klausen (15551). Drei Wochen später wurde ihm das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (279). Fast genau ein Jahr später, am 20. März 1542, verkaufte er besagte Objekte um 523 fl (16077) und ersuchte im Ehafttaiding um zeitweilige Entbindung von den Bürgerpflichten (282). Nach diesem Datum verschwindet er aus den Quellen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Freidensprung, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1545 Richter zu Kastelruth gewesen war (Fischnaler), ist zwischen 1548 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert. Am 3. Dezember 1548 wurde ihm gegen Entrichtung von 3 fl das

Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (19971, 305). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Am 8. März 1550 noch am Leben, starb er vor dem 27. September desselben Jahres (18982, 19251). Kurz zuvor war seine Steuerpflicht von einem Haus im dritten Stadtviertel festgeschrieben worden (20530).

Hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Grundlage ergibt sich kein eindeutiges Bild: Die Übernahme des Wirtshauses am Löwen zu Bestand von Sigmund Gürtler <1645, asKI> im Oktober 1548, die nach wenigen Wochen zu einem Streit führte (18362, 18390), und die Annahme eines Weingutes im Raum Klausen von den Kindern des Matthäus Anreiter <171, BüKI> im Jahr 1549 (18689, 19292) stehen für den Versuch, im Wirtsgewerbe Fuß zu fassen. Ein nach seinem Tod aufgenommenes Inventar seiner Verlassenschaft enthält Posten, die auch eine Tätigkeit als Krämer wahrscheinlich machen: Es verzeichnet u. a. mehrere Bücher, darunter eine Gerichtsordnung, eine Bergwerksordnung, eine deutsche Bibel, juristische Literatur, eine Topik, mehrere theologische Werke, einen Ritterroman, zwei "Rechenbücher", eine Chronik etc. (19254). Insgesamt verrät das Inventar einen sicherlich überdurchschnittlich weiten Horizont des Denkens, der in Kontakten zu Bergwerkskreisen eine Erklärung finden würde, wie sie 1550 an der Bezeichnung als Bergwerksverwandten deutlich werden (19251). Eine Notiz von 1549 über eine Schuldklage gegen einen Bauern aus Villanders (18737) schließlich steht für nicht näher beschreibbare Geschäfte mit Waren oder Liegenschaften.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18327, 18336, 18367, 18575, 18696, 18698, 18754, 18819, 18848, 18910) – auch als stellvertretender Vorsitzender (18247) – bzw. im Gericht Villanders (18528), als Zeuge (18982) und als Prokurator fremder Personen (18436, 18466, 18477, 18779, 18810) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme an Versammlungen des Rates (20008, 20012) sowie am Ehafttaiding (309) bzw. am Stadtrecht (310) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der Mitgestaltung kommunaler Belange Klausens Gebrauch.

Ein Ende Dezember eingereichtes Gesuch um das Stadtrichteramt in Brixen (18417) steht für höchste persönliche Ansprüche, auf die von den zuständigen Stellen jedoch in keiner Weise reagiert wurde.

Leonhard Friedrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, der zumal bis Ende der zwanziger Jahre häufig nach seinem Handwerk, dem des Schusters (Rastner führt ihn unter diesem Namen), benannt wurde (189, 190, 192, 194, 204, 206, 208, 210, 213, 217, 219, 221, 225, 229, 230, 236, 239, 240, 242, 245, 246, 11460, 11622, 11636, 12189, 12205, 12206, 12226, 12712, 12767, 19944, 19946, 19984, 20003), ist zwischen 1515 und 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Ob er mit jenem Leonhard Friedrich identisch ist, der im Jahr 1518 als Richter zu Schlanders fassbar ist (20690), muss offen bleiben. Am 22. September 1531 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (244). Er besaß ein Haus an der Thinne (12767, 14388, 14477); 1531 verkaufte er Gülte aus diesem (12874); außerdem hatte er von der Stadt Klausen einen Garten zu Baurecht inne (19944). In Klausner Steuerverzeichnissen von 1525 und 1533 werden drei verschiedene Häuser in seinem Besitz genannt, gelegen im zweiten, dritten bzw. vierten Stadtviertel (20521, 20526, 20527); in welchem er selbst wohnte, muss offen bleiben. Beim Gebäude im vierten Stadtviertel handelte es sich um das Haus "an der Krone", heute Oberstadt Nr. 43/45/47 (Gasser/Nössing). 1529 beschäftigte er außer dem "Schusterknecht" Michael <11198, asKI> auch die "Dirn" Margarethe <11199, asKI> (20003).

Im Jahr 1531 scheint als Leonhard Friedrichs Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe auf (12767, 12874). Am 22. Juli 1542 noch am Leben, starb Leonhard vor dem 29. September 1544 (1040, 19965). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die Witwe heiratete Wolfgang Roggenpraun <6528, BüKI> (19965). Am 5. September 1545 fand ein Fürbannverfahren über Leonhards Nachlass statt (17302).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Handel mit Wein, den er vornehmlich von Wilhelm Frhr. von Wolkenstein <11161, BeKI> bezog (20749, 20750). Von diesem hatte er in Klausen einen Keller zu Bestand inne (20746). 1534 ergab sich aus diesem Verhältnis ein Streit mit der Gemeinde Klausen, deren Steuerforderungen der Pächter nicht anerkennen wollte, weil das von ihm innegehabte Objekt ja einen adeligen Eigentümer habe (20740). Eine besondere Nähe zu diesem (20753, 20752) ergab sich auch durch Vertretungsaufgaben. Diese wahrzunehmen war für Friedrich nicht in erster Linie Ehrensache, sondern eine Einkommensquelle, für die er kämpfte und die er gleichsam als Monopol

beanspruchte: 1536 lehnte er einen mehrere Tage in Anspruch nehmenden Auftrag ab, weil er die Besoldung nur für einen Tag erhalten habe und weil der Wolkensteiner noch einen weiteren Prokurator ernannt habe (20748). 1527 war er Prokurator des Landeshauptmannes an der Etsch Leonhard Frhr. von Völs (20726).

Als Zeuge (11460, 12712, 12914, 13256, 15551, 15634, 12867, 12877), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11636, 12189, 12866, 12867, 12877, 12954, 13192, 13251, 13250, 13253, 13297, 13577, 13744, 13745, 15305, 15627, 15935, 15980, 16009) bzw. im Gericht Latzfons (12977, 13764, 13899), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13235, 13923, 13993), als Schiedsrichter (15108), als Siegler von Urkunden (11823, 13292, 13346, 13349, 13350, 13351, 13352, 13357, 13359, 13360, 13368, 13371, 13380, 13379, 13381, 13411, 13420, 13449, 13454, 13459, 13461, 13488, 13499, 13513, 13514, 13524, 13573, 13614, 13643, 13644, 13891, 13991, 20758, 14816, 15589, 15677, 20768, 20774), als Bürge (16134) und als Vormund – der Kinder des Georg Schiner <7326, BÜKl> (13834) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Einblicke reichten bis in – im wahrsten Sinn des Wortes – einzelne Häuser: Im Jahr 1522 ist im Verfachbuch ein protokollartiger Bericht über ein Wirtshausgespräch überliefert, an dem auch er teilnahm und dessen Gegenstand u. a. die schwierige Situation der Kinder des Leonhard Lenzinger <3727, BÜKl> war (11622). An Quellen wie dieser wird sichtbar, dass gesellschaftliche Einflussnahme, die für den Alltag der Menschen relevant war, keineswegs an institutionalisierte Formen gebunden war, sondern dass es auch auf das Ansehen eines Menschen auf einer gleichsam rein privaten Ebene ankam. Leonhard Friedrich scheint dieses in hinreichendem Maße besessen zu haben, wie auch die Tatsache der ihm anvertrauten Erziehung eines fremden Mädchens, Agnes Nagl <5255, asKl>, bis zur Volljährigkeit, von der 1531 die Rede war (12767), zeigt.

Mit dem Jahr 1515, also noch lange vor der Bürgerrechtsverleihung, hatte in Gestalt gelegentlicher Teilnahme am Ehafttaiding (189, 190, 192, 194, 204, 206, 210, 213, 217, 219, 221, 225, 229, 236, 239, 240, 242, 246, 250, 254, 256, 258, 262) aber auch eine Phase verstärkten aktiven Engagements im kommunalen Leben der Stadt Klausen begonnen, die bis in die späteren dreißiger Jahre währte. Bereits 1521 war ihm durch die Wahl zum Viertelmeister (208) ein weniggleich keinen weiten Handlungsspielraum eröffnendes Amt der Gemeinde übertragen worden.

Obwohl Leonhard Friedrich 1525 im Kampf gegen Michael Gaismair als "Ausgeschossener" der Stadt Klausen eine wichtige Führungsaufgabe wahrgenommen hatte (19946), kamen in der Folgezeit Vorbehalte gegen seine Person auf, die mit einer zwiespältigen Rolle in der damals aktuellen und gerade im Raum Klausen akuten Täuferproblematik zusammenhingen. Diese kam in einem Geständnis zur Sprache, das er, wegen "schlechter Reden" über den Landesfürsten arretiert, im Juli 1528 unter Folter ablegte (12205, 12206, 12226). Ob auch ein 1532 in Brixen eingereichtes Entschuldigungsschreiben (13004) mit diesen Vorwürfen zusammenhing, lässt sich nicht entscheiden. Fest steht nur, dass eine 1527 neuerlich eingereichte Bewerbung für das Viertelmeisteramt unberücksichtigt blieb (230) und dass auch die Wahl zum Bürgermeister, die er, inzwischen eingebürgert (s. oben) zwischen 1532 und 1536 gewünscht hätte (247, 252, 255, 257, 260), nicht gelang. Allerdings nahm er in diesen Jahren mehrfach am Stadtrecht teil (245, 249, 251, 253). Vielleicht ist hier der Grund dafür zu suchen, dass er sein Engagement stärker in die benachbarten Gerichte verlegte: Schon 1527 und 1528 scheint er als Pfleger und Richter zu Völs auf (20726; Huter). Zwischen dem 31. Mai 1533 und dem 16. März 1536 ist er als Richter zu Latzfons (13212, 13225, 13235, 13346, 13350, 13349, 13351, 13352, 13360, 13357, 13359, 13368, 13371, 13380, 13381, 13379, 13383, 13411, 13513, 13534, 13592, 13598, 13611, 13614, 13643, 13650, 13734, 13744, 13764, 13891, 13899, 13900, 13923), vom 18. Mai 1537 bis 27. Dezember 1543 in derselben Funktion im Villanderer Sprengel (20758, 14477, 14816, 15108, 15305, 15318, 15551, 15589, 15627, 15634, 15677, 15936, 15935, 20768, 15980, 16009, 16134, 20774) und im Juli 1542 in Gufidaun (1040) fassbar. Aus dieser Phase liegen einige Beispiele obrigkeitlichen Eingreifens in zivil- und strafrechtlichen Angelegenheiten vor (13796, 13815, 15108, 15318, 16134). 1533 führte er stellvertretend den Vorsitz im Stadtgericht Klausen (13370).

Lorenz Frölich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1518 und 1543 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" dokumentiert, seit 1520 als Bürger zu Klausen (11377). In dieser Stadt besaß er ein Haus unterhalb der Burg Branzoll (13251, 13695, 13784). Steuerverzeichnisse von

1525 und 1533 nennen Objekte im zweiten bzw. dritten Stadtviertel (20521, 20526). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Afra (13251, 16534, 18779, 18784, 18787, 18810) stammten Michael <910, BüKl>, Jakob <911, BüKl>, Albrecht <912, asKl>, Barbara <913, TBüKl>, Anna <914, TBüKl>, Magdalena <915, TBüKl> (16527, 18783, 18810, 19151). Zum 18. Oktober 1542 zum letzten Mal lebend fassbar, starb Lorenz vor dem 7. März 1543 (16384, 16527).

Lorenz Frölich war Metzger; bei der überwiegenden Mehrzahl der Nennungen ersetzte diese Angabe den Nachnamen. Seit 1518 wurde ihm in fast ununterbrochener Folge alljährlich im Rahmen des Ehafttaidings die städtische Fleischbank verliehen (196, 200, 202, 204, 208, 215, 219, 223, 225, 227, 229, 232, 234, 242, 244, 246, 247, 250, 252, 255, 257, 258, 264, 266, 268, 269, 272, 277, 279, 280, 282, 284, 19944); nur in Jahren 1522, 1529 und 1530 erhielten diese andere Metzger (202, 238, 239). Zu 1533 ist überliefert, dass Lorenz ausdrücklich Anspruch darauf erhob (13297). 1529 beschäftigte er in seinem Betrieb den Metzgerknecht Peter Schaidler <11275, asKl> (20003). Zu einem nicht eruierbaren Zeitpunkt kaufte er von Kaspar von Neuhaus <5131, BüKl> um 200 fl ein Haus samt Weingarten, wie aus einem nach seinem Tod aufgenommenen Inventar aufgrund der Auflistung der entsprechenden Urkunde ersichtlich wird (16527). Seit 1533 häufen sich in Gestalt von Notizen über von verschiedenen Personen aus Klausen, aber auch aus anderen Teilen Tirols (Verweser der Baumgartner, Johann Kalchofer gen. Weilheimer <3056, BüBx>, Peter Agsthofer <184, BüBk> u. a. aufgenommene Darlehen gegen Verpfändung seines Hauses Hinweise auf eine Verschuldung des Metzgers (13251, 13542, 13695, 13705, 13784, 16089, 16534, 18779, 18784). Einen zusammenfassenden Überblick gewährt ein bei seinem Tod erstelltes Verzeichnis der Schulden (16384, 18787). 1543 leistete Peter Agsthofer <184, BüBk> der Witwe eine Vorauszahlung von 200 fl für von ihr noch zu lieferndes Leder (16534). Am 16. September 1550 wurde ein Fürbannverfahren der Habe des Lorenz durchgeführt (19153).

Als Zeuge (11377, 14212, 14879, 15446) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12844, 15251, 15324) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Liechtseisen <3743, BüKl> bzw. Valentin Trocker <8547, BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin waren Johann Brugger <344, BüKl> bzw. Johann Kramer <2715, BüKl>.

Durch die gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (198, 206, 213, 217, 221, 236, 238, 239, 262) gestaltete er im Rahmen seiner Möglichkeiten auch das kommunale Geschehen Klausens mit. 1541 wohnte er der Aufnahme des lateinischen Schulmeisters als Zeuge bei (19845), 1543 bewarb er sich um das Amt eines Kirchpropstes zu St. Andreas (286); wegen seines bald darauf eingetretenen Todes hätte er dieses aber nicht mehr antreten können.

Michael Brugger, Sohn des Lorenz <909, BüKl> und seiner Gemahlin Afra (299, 16527, 18783, 18810, 19151), ist im Jahr 1543 in Zusammenhang mit der Inventarisierung der Fahrnisse seines Vaters dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend (16527). 1546 selbst rechtsfähig, erhielt er im Rahmen des Ehafttaidings der Stadt Klausen zusammen mit seinem Bruder Albrecht <912, asKl> die städtische Fleischbank übertragen (299). Seit dem 16. September 1549 ist er als Bürger zu Klausen fassbar (18780). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Zu 1548 liegt eine einmalige Nennung als Zeuge vor (18277), im Juni 1549 nahm er am Ehafttaiding teil (309). Alle folgenden Nennungen betreffen die Schulden, die ihm sein Vater hinterlassen hatte (18780, 18784) und markieren insgesamt einen dramatischen sozialen Abstieg: Am 20. September 1549 musste er dem Stadtrichter sein Hab und Gut überantworten (18783); wenig später wurden seine Fahrnisse geschätzt und zu Bestand vergeben (18803). Im Oktober 1549 kaufte Peter Agsthofer <184, BüBk>, einer seiner Gläubiger, um 230 fl sein Haus (18810).

Jakob Brugger, Sohn des Lorenz <909, BüKl> und seiner Gemahlin Afra, ist im Jahr 1543 anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse seines Vaters dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend (16527). Am 16. März 1545 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (294). Rund ein halbes Jahr später erhielt er im Rahmen des Ehafttaidings die städtische Fleischbank (295). Zum 1. Februar 1546 scheint als seine Witwe Apollonia auf, die Mutter Jakobs <916, asKl> (17443, 17524). Deren Anweiser war Johann Müller <4223, BüKl>. Der Sohn stand unter der Vormundschaft von Leonhard Mantaler <4244, BüKl>.

Albrecht Frölich, Sohn des Lorenz <909, Bükl> und seiner Gemahlin Afra, ist im Jahr 1543 anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse seines Vaters dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend (16527). Die einzige weitere Nennung datiert vom Jahr 1546, als ihm zusammen mit seinem Bruder Michael <910, Bükl> im Rahmen des in Klausen abgehaltenen Ehafttaidings die städtische Fleischbank übertragen wurde (299).

Barbara Brugger, Tochter des Lorenz <909, Bükl> und seiner Gemahlin Afra, ist im Jahr 1543 anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihres Vaters dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend.

Anna Brugger, Tochter des Lorenz <909, Bükl> und seiner Gemahlin Afra, ist im Jahr 1543 anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihres Vaters dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend.

Magdalena Brugger, Tochter des Lorenz <909, Bükl> und seiner Gemahlin Afra, ist im Jahr 1543 anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihres Vaters dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend.

Jakob Frölich, Sohn Jakobs <911, Bükl> und seiner Gemahlin Apollonia, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten mit seiner Mutter nach dem Tod des Vaters dokumentiert.

Nikolaus Frölich, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1371 beim Kauf eines Ackers dokumentiert.

Johann Frölich, unbekannter Herkunft – ein Fröhlichgut gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1386 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Katharina einen vom Stift Neustift an ihn zu Baurecht vergebenen Weingarten an der Kreuzstraße verkaufte. Er könnte mit jenem ohne Angabe des Vornamens genannten Frölich identisch sein, der 1392 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in der Runggad aufscheint (3766). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Frölich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert (13091). 1534 wurde, damals bereits verstorben, Margarethe Stubitzer aus Matrei als seine Gemahlin genannt (13424). Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen wahrscheinlich. Auch zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zu ev. Nachkommen liegen keine Angaben vor.

Georg Frölich, unbekannter Herkunft – ein Fröhlichgut gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1543 und 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (16567, 17441). Die zu 1543 vorliegende Bezeichnung als Inwohner zu Brixen (16567) ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er war als Tagwerker tätig (17441). Eine Identität mit dem 1550 in Stufels ansässigen Tagwerker Georg (20515) ist möglich. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Fromüller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1500 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1503 als Steuerzahler (20519), seit 1507 als Bürger zu Klausen (10143). Bei den wenigen Nennungen aus der Zeit vor 1515 wurde er stets nach seinem Handwerk, dem des Kürschners, bezeichnet (19902, 10143, 10283, 10790, 10848), später war dies seltener der Fall (189, 190, 223, 236, 255, 1040, 13926, 15383, 15626, 17165, 19987, 20519, 20520, 20525, 20528, 20542). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (13022, 13652); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Neben einem Haus in Klausen, gelegen in der Kirchgasse (19902, 12853, 13926, 15312, 15383, 15391, 15626), das vielleicht mit dem 1550 genannten, einem Baurechtsgut vom Brixner Domkapitel (19024), identisch ist, besaß er einen Garten, den er von der Stadt Klausen zu Baurecht innehatte (19944), und Gülte aus dem Klausner Haus (13036); letztere verpfändete er 1535 um 20 fl an die Marienkirche auf Säben (13652). In Steuerverzeichnissen von 1525, 1533 und 1550 sind Häuser im ersten bzw. zweiten Klausner Stadtviertel als die seinen verzeichnet (20520, 20525, 20528). Ein

kleines Gut im Gericht Gufidaun, dessen Besitz auf eine zusätzliche Einkommensgrundlage aus der Landwirtschaft weist, verkaufte er 1532 (13022).

Als Zeuge (10143, 10283, 10790, 10848, 12211, 12653, 12874, 12985, 13089, 13223, 13443, 13527, 13529, 13568, 13724, 15312, 15390, 15535, 16032, 16548, 16555, 17418, 13876, 17165), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12219, 12555, 12864, 13196, 13207, 13324, 13487, 13564, 14107, 14280, 14483, 15169, 15379, 15378, 15415, 15424, 17527) bzw. im Gericht Latzfons (12816), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (13510), als Vormund – der Kinder von Kaspar Masser <4286, BüKl> (13221, 13284, 13300) bzw. Veit Winter <9465, asKl> (15131, 15209, 15421) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Sigmund Erlacher <653, BüKl/BeBx> (13779) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1534 erteilte ihm sein "Schwager" Michael Unterbrugger <8923, BüKl> die Vollmacht, statt seiner Schulden einzutreiben (13397), 1542 wurde ihm die Verwaltung des Besitzes des vermissten Nikolaus Waidhauser <9420, BüKl> anvertraut (16100).

Durch die gelegentliche Teilnahme am Stadtrecht (188, 222, 233, 243, 253, 265, 296) und häufigere, seit 1523 beinahe regelmäßige Teilnahme am Ehafttaiding (189, 190, 194, 202, 215, 217, 219, 221, 225, 229, 232, 234, 238, 239, 240, 242, 244, 246, 247, 250, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 269, 272, 275, 277, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 295, 297, 305, 307) nahm er auch auf die Gestaltung öffentlicher Belange Einfluss. 1525 war er "Ausgeschossener" der Stadt Klausen beim Zug gegen Michael Gaismair (19946). 1526 wohnte er als Zeuge der Abrechnung des Bürgermeisters bei (19987), 1539 nahm er an einer Beratung über die Wiedertaufe teil (270). In den Jahren 1525, 1533 und 1534 wurde er jeweils zu einem der Viertelmeister bestellt (223, 252, 255), womit die Einhebung der Steuern verbunden war (20542, 20543, 20544); eine Bewerbung von 1535 wurde nicht berücksichtigt (257). 1529 wäre er auch bereit gewesen, die Spitalsverwaltung zu übernehmen (236), doch er wurde nicht gebraucht.

1548 handelte er sich mit dem Versuch, Söhne von Zeitgenossen wie Kaspar Rech <6577, BüKl> zu schelten, eine Klage des Vaters der Betroffenen ein (18178, 18189).

Johann Fromüller, wohl ein Verwandter, vielleicht ein Bruder oder Sohn Wolfgangs <921, BüKl>, gleich diesem als Kürschner tätig, ist im Jahr 1527 als Zeuge (12032) und 1533 als Inhaber eines Gartens an der Thinne (13338) belegt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Früauf, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Jakob/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1442 und 1454 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1445 als Inwohner zu Brixen (5479). Er wohnte in einem Haus in Stufels, wo er als Kornmesser tätig war (5353). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5479, 6150) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Matthäus Früauf, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Jakob/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung – geboten ist wohl die personelle Unterscheidung von dem 1518 fassbaren Träger desselben Namens, der Schneidermeister in Lüssen war (Delmonego) –, ist zwischen 1513 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1519 als Bürger zu Klausen (11332). 1525 versteuerte er ein im zweiten Stadtviertel gelegenes Haus (20521). Zwischen 1536 und 1538 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe auf, zu deren Gunsten er 1537 testierte (13876, 14267, 14458), die Mutter Annas <926, TBüKl> (14302). 1549 begegnet als seine Witwe, offensichtlich die zweite Gemahlin, Anna; die im selben Kontext erwähnten Nachkommen, Christian <927, BüKl>, Matthäus <925, BüKl> und Katharina <928, TBüKl> (18819, 19322), müssen aus Gründen der Chronologie aus der ersten Ehe stammen. Am 12. August 1549 noch am Leben, starb Matthäus vor dem 6. November desselben Jahres (18734, 18817).

Bei zahlreichen Nennungen, zumal aus den späten vierziger Jahren, ist die Abgrenzung vom jüngeren Träger desselben Namens <925, BüKl> nicht eindeutig. Auf den älteren Matthäus werden alle Nennungen aus jener Phase bezogen, in denen der jüngere ausdrücklich als solcher bezeichnet wurde, auf letzteren jene aus der Zeit, in der wiederum ausdrücklich vom älteren die Rede ist, offensichtlich weil bei Nennungen ohne nähere Angabe der jüngere gemeint war.

Matthäus Früauf strebte zunächst eine Laufbahn im Verwaltungsdienst an. Im Oktober 1515 wurde er auf seine Bewerbung hin als Stadtschreiber zu Klausen aufgenommen (10988), doch er wurde in diesem Amt von einer dem Tiroler Landesfürstentum näher stehenden Partei derart angefochten, dass er sich, obwohl der Bischof von Brixen als Stadtherr hinter ihm stand, nicht über den Mai des Jahres 1516 darin halten konnte (11039).

In den frühen zwanziger Jahren war er sodann in nicht näher beschreibbare, vielleicht auf Formen zivilen Ungehorsams wie die 1522 ihm vorgeworfene Missachtung der Hygienevorschriften zur Pestzeit (11619) zurückzuführende Verfahren verwickelt, die er mit großer Hartnäckigkeit austrug – einschließlich der Appellation an die bischöfliche Kammer zu Brixen (11624, 11625, 11672).

Ungeachtet derartiger Konstellationen, die sich in wenigstens bescheideneren Formen auch in den vierziger Jahren wiederholten (15983, 17340), war Früauf jedoch von Anfang an ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert: als Zeuge (10787, 11332, 12742, 12810, 12820, 12821, 12829, 12833, 12953, 12987, 13150, 13223, 13256, 13268, 13300, 13304, 13355, 13469, 13512, 13522, 13539, 13554, 13958, 14146, 14148, 14275, 14386, 14496, 14495, 14506, 14706, 14771, 15162, 15196, 16077, 16106, 16196, 17435, 17637, 17793, 18195, 14501, 16119), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12746, 12749, 12751, 12808, 12828, 12868, 12925, 12954, 12991, 13013, 13037, 13113, 13114, 13251, 13277, 13343, 13462, 13464, 13500, 13504, 13537, 13549, 13551, 13553, 13730, 13813, 14104, 14252, 14277, 14284, 14296, 14298, 14477, 14562, 14563, 14583, 14635, 14726, 14759, 14856, 14870, 14915, 15053, 15117, 15163, 15194, 15309, 15320, 15366, 15449, 15698, 15761, 15935, 15936, 15977, 16018, 16080, 16099, 16461, 17419, 17436, 17580, 17611, 17635), im Hofgericht (14328) bzw. Stadtgericht Brixen (15010, 15012, 15903, 16428, 16983, 17708) sowie in den Gerichten Rodeneck (15706), Michelsburg (13175), Latzfons (12862, 12916, 13765, 14591, 14708, 15199) und Villanders (17184, 17198, 18192, 18197, 18259, 18451, 18581), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (19747, 13586, 13975, 14025, 14049, 14058, 14293, 15465, 15602, 16139, 16730, 16846, 17008, 17013, 17136, 17138, 17224), als Schiedsrichter (14560, 15108), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12807) – in letzterer Rolle ist auch seine Gemahlin bezeugt (13876, 14458) – und als Anweiser von Frauen – der Witwen bzw. Gemahlinnen von Fabian Schlögl <7330, Bükl> (14104), Matthäus Leitner <3716, zuBk/Bükl> (14486, 15809), Johann Ligöder <3738, Bükl> (14879), Adam Preu von Luseneck <6250, BeKl> (15355) bzw. Leo Gasteiger <1447, Bükl> (15416). Diversen Personen bzw. Institutionen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten diente er als Prokurator bei der Durchführung von Rechtsgeschäften im Raum Klausen (12949, 13206, 13406, 13424, 13515, 20751, 14282, 14445, 14524, 14528, 14562, 15190, 15276, 15298, 15403, 15457, 15508, 15942, 16325, 16426, 16503, 16535, 16586, 16683, 16864, 17045, 17382, 17521, 17821, 18675). 1546 fungierte er als stellvertretender Stadtrichter (17449). Auch jenseits von derlei zumindest teilweise institutionalisierten Formen bestanden Kontakte zu seinen Klausner Mitbürgern, die ein tieferes Eindringen in deren Belange zur Folge hatten, sei es durch nicht näher beschreibbare finanzielle Verflechtungen wie im Fall des Leonhard Tschefer <8550, Bükl> (12814, 12863), des Erasmus Mair <4281, Bükl> (15136) und des Johann Schiesser <7341, Bükl> (18817), sei es durch Mitwisserschaft über prekäre Familienverhältnisse wie im Fall der Kinder des Leonhard Lenzinger <3727, Bükl>, der im Jahr 1522 auch das Thema von Wirtshausgesprächen war; in deren Verlauf bzw. in der Wichtigkeit, die man ihnen beimaß (11622), spiegelt sich ein im wahrsten Sinn des Wortes mit-bürgerliches, wenn auch außerhalb organisierter Strukturen wahrgenommenes Verantwortungsgefühl.

Anweiser seiner Gemahlin war Erasmus Waffner <9412, Bükl>.

Im Juni 1545 wurde eine Matthäus Früauf betreffende Angelegenheit auf einer gemeinsamen Sitzung von Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck behandelt (863).

Auch an der Mitgestaltung des kommunalen Geschehens in Klausen zeigte er stets reges Interesse. Dieses kommt an der seit 1517 nachweisbaren Teilnahme an den Ehafttaidingen – besonders regelmäßig seit den dreißiger Jahren – (192, 194, 210, 219, 221, 246, 255, 256, 257, 258, 268, 269, 272, 275, 277, 279, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 295, 297, 299) und an den Stadtrechten (191, 245, 253, 263, 273, 298, 300, 302) sowie – in den Jahren 1546 und 1549 – an den Versammlungen des Rates (20005, 20007) zum Ausdruck. Auch einer 1539 abgehaltenen außerordentlichen Versammlung zur Beratung über die Wiedertaufe hatte Früauf beigewohnt (270); 1533 hatte er in zwei Fällen die

Interessen der Stadt Klausen am Hof in Brixen vertreten (19995). 1547 ist er als Zeuge der Abrechnung des Bürgermeisters belegt (19998).

Dass er am Ende seines Lebens Richter zu Villanders gewesen wäre (Rastner), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar.

Matthäus Früauf, Sohn des Matthäus <924, BüKl> aus der Ehe mit Margarethe (18734, 18819), ist zwischen 1531 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. In vielen Fällen ist die Abgrenzung vom Vater nicht eindeutig möglich; bei den frühesten Nennungen (bis 1534) kann jedoch – freilich im Bewusstsein, dass der Rechtsstatus einzelner Personen in den Quellen oft ungenau angegeben wurde – der am 22. September 1531 ihm verliehene Status eines Inwohners zu Klausen als Unterscheidungskriterium gelten (244, 12927, 13113, 1043), weil sich dieser ins Curriculum des Vaters kaum einfügen ließe; dies gilt auch für die 1542 bezeugte Tätigkeit als Diener des Gerichtsschreibers zu Gufidaun (16312); noch im März 1543 wurde sein Name mit dem Zusatz "zu Gufidaun" genannt (16528). Spätestens 1547 hatte er auch das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhalten (17794). Im Jahr 1545 scheint als seine Gemahlin Felicitas <528, TBüBx>, Tochter des Apothekers Peter Dedentis <524, BüBx>, auf, welcher der Verkauf eines Hauses am Kornplatz 605 fl einbrachte (17206); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Hinweise auf den Bezug von Renten begegnen nur vereinzelt (12927). 1548 bestanden Rechtsansprüche gegenüber der Familie Vintler (18388).

Gleich seinem Vater strebte Matthäus eine Laufbahn im Verwaltungsdienst an: Zwischen 1545 und 1547 ist er als Gerichtsschreiber zu Villanders bezeugt (17198, 17206, 20075). 1545 bewarb er sich um die Stadtschreiberei Bruneck, ein Ansinnen, das, wiewohl von Seiten des Brixner Hofrates mit Hinweis auf die guten Dienste, die sein Vater dem Hochstift lange Zeit geleistet habe, unterstützt (17225), dennoch unberücksichtigt blieb, nachdem sich auch Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck damit befasst hatten (863). Im Mai 1549 scheint er als Gerichtsanwalt zu Latzfons auf (18590), im November desselben Jahres als Zollgegenschreiber zu Klausen (18819).

Als Beisitzer in den Stadtgerichten Brixen (17865, 17870, 18221, 18264) – eine gewisse Verankerung in dieser Stadt ist auf die Ehe mit der Tochter eines bedeutenden Bürgergeschlechtes erklärbar und äußert sich auch an Früaufs persönlicher Nähe zu Marx Steinfelder <8080, BüBx>, die er 1546 durch die Übernahme einer hohen Bürgerschaft bekundete (17501) – bzw. Klausen (17905, 17988, 18005, 18004, 18019, 18027, 18326, 18842, 18396, 18420, 18429, 18438, 18437, 18575, 18594, 18698, 18699, 18728, 18731, 18754, 18793) sowie in den Gerichten Latzfons (18590) und Villanders (17890, 18151), als Zeuge (20075, 17794, 18209, 18277, 17974, 18081), als Vormund – des Matthäus Leitner <3716, zuBk/BüKl> (18200) – , als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Fabian Schiesser <7344, BüKl> (18767) – und als Prokurator fremder Personen (13113, 18041, 18487) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1545 fungierte er als stellvertretender Richter zu Villanders (17198).

Seit 1547 engagierte er sich auch auf kommunaler Ebene in Klausen, erkennbar an der Teilnahme am Ehafttaiding (301, 303, 305, 309) und an den Versammlungen des Rates (20006, 20008, 20010).

Anna Früauf, Tochter des Matthäus <924, BüKl> aus der Ehe mit Margarethe, selbst Gemahlin des Schneiders Johann Fuchs <929, lwKl>, ist im Jahr 1536 dokumentiert, als sie bei einer Zeugenbefragung angehört wurde (13876), und 1537, als ihr von ihrem Gemahl die Heimsteuer von 20 fl und die Morgengabe von 10 fl versichert wurden. Sie dürfte wenig später gestorben sein, wie aus der Tatsache einer zweiten Ehe ihres Gemahls mit Anna Primus <6150, TBüBk> zu schließen ist.

Christian Früauf, Sohn des Matthäus <924, BüKl> aus der Ehe mit Margarethe (18734), der sich 1546 in kaiserlichem Kriegsdienst bei Nördlingen befunden hatte (17818), ist zwischen 1547 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert, zuletzt auch als Bürger zu Klausen (18751). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er war im Handwerk des Säcklers tätig (18751, 18819).

Als Beisitzer im Gericht Villanders (18144), als Zeuge (20776) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18751) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ende des Jahres 1549 wanderte er von Klausen nach Kollmann ab, wo er zum 6. November als Säckler bezeugt ist (18819).

Katharina Früauf, Tochter des Matthäus <924, BÜKl> aus der Ehe mit Margarethe und Gemahlin des Kaspar Pichler <5785, BÜKl>, ist in den Jahren 1549 und 1550 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Johann Fuchs, ein Schneider unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 1. März 1535 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (256), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" bis 1541 dokumentiert, zuletzt bei der Sicherung des Vermögens seiner Gemahlin Anna <926, TBÜKl> (13876), Tochter des Matthäus Früauf <924, BÜKl> – damals als Bürger (14302); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er besaß in Klausen mindestens einen Garten "zu Marktrecht" (19856).

Während der Jahre in Klausen engagierte er sich durch die gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding in Belangen von kommunaler Tragweite (260, 262, 264). Seine Gemahlin wurde 1536 im Rahmen einer Zeugenbefragung über das für die Zeit anfechtbare religiöse Verhalten einer Mitbürgerin angehört (13876).

Im Jahr 1541 scheint Johann als Besitzer eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten auf (15917); ob damit eine Verlagerung seines Wohnsitzes in diese Stadt einherging, muss offen bleiben. Als gesichert kann indes die Niederlassung in St. Lorenzen im Pustertal gelten, die zum April des Jahres 1542 nachweisbar ist. Dieser Wechsel dürfte mit der Ehe des inzwischen zum Witwer Gewordenen mit Anna <6150, TBÜBk>, Tochter des Säcklers Johann Primus <6149, BÜBk>, zusammenhängen, die damals allerdings ebenfalls bereits tot war (16137).

Nikolaus Fellenstein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1539 und 1545 in Bruneck dokumentiert. 1539 stand die Verleihung des Inkolats an ihn auf der Tagesordnung des Stadtrates; in diesem Zusammenhang wurde als sein Handwerk das des Kürschners genannt (712). 1543 war er einer der Viertelmeister (14). 1545 behandelten Rat und Ausschuss der Gemeinde eine ihn betreffende Angelegenheit (862). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Haika, Tochter des "Freige zu Klausen" <773, zuKl>, ist im Jahr 1337 dokumentiert, als sie ein halbes Haus mit Hofstatt in Feldthurns verkaufte.

Ulrich Froy, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1342 und 1346 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Frei, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, in einem Haus in Stufels ansässig (9987, 10888, 12435), das 1518, 1531 und 1550 auch Steuerbemessungsgrundlage war (20504, 20510, 20515), ist zwischen 1494 und 1534, mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1510 als Bürger zu Brixen. Als seine Gemahlinnen wurde 1504 Katharina (20657), 1515 Barbara (1036) genannt, beide nicht näher identifizierbar. Katharina war die Mutter Jakobs <938, BÜBx> (19223); ein weiterer Sohn war Erhard <937, BÜBx>.

Johann Frei war als Gerber tätig; häufig ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (959, 966, 1036, 1044, 8933, 9206, 9987, 10401, 10888, 11187, 11238, 11584, 20504), ein Umstand, der die Unterscheidung von seinem etwas jüngeren Zeitgenossen und Zunftverwandten Johann Prunmair <5683, BÜBx> in manchen Fällen unsicher macht. Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft, wie der Besitz mehrerer Liegenschaften und Gülten in Stufels zeigt (20657), teilweise Baurechtsgüter (9421, 19223) bzw. gepachtete Objekte (9206) von Stift Neustift; in den Jahren 1500 bzw. 1504 veräußerte er einzelne dieser Objekte (9477, 9850).

Als Bürge für Pächter des Stifts Neustift (8933) sowie als Zeuge (10401, 11238, 11924, 13254), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11187) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11584) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Hinterkircher <2113, BÜBx>.

1515 wurde er zusammen mit seiner Gemahlin Barbara als neues Mitglied in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036), 1517 und 1521 gehörte er dem Kreis der Personen an, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (959, 966).

Martin Frei, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1530 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden

Beiwörtern "furnehm", "weise", "ehrenvest" bzw. "edel vest" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Es besaß ein vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Krautgarten in der Runggad (15228), das im Steuerverzeichnis von 1550 genannt wurde (20514). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Brigitta Seidl <8364, TBüBx>, Tochter des Küchenmairs in der Runggad, verheiratet (Mayrhofen). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Martin Frei war als Sekretär des Hofrates tätig (12595, 17043, 17086, 17275, 17544, 18555, 18757, 18844). In den Jahren 1539 und 1545 war er zur Vergabe von Darlehen an Kreditbedürftige in der Lage (14712, 17275). 1549 kaufte er einen Hof im Gericht Thurn an der Gader (18757).

Als Zeuge (15173, 12595, 18844), als Beisitzer im Hofgericht Brixen (15070) und als Vormund – der Kinder des Joachim Seidl <8362, AtHBx> (16605) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1557 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Wolfgang Frei, unbekannter Herkunft und Abstammung, seit 1533 in Bruneck aufscheinend, dem am 6. März 1534 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (447), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" bis mindestens 1550 dokumentiert. 1535 und 1536 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Elisabeth genannt (13707, 13783, 13908, 13916); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Wolfgang Frei lebte vom Handwerk des Schusters (13777, 13908), nach welchem er mitunter auch benannt wurde (7, 542, 13916). Aus den dreißiger Jahren liegen mehrere Hinweise auf Streitigkeiten mit verschiedenen Zeitgenossen, zumal aus der gesellschaftlichen Oberschicht der Zeit, wie Georg von Teutenhofen, Sigmund <6353, BüBk> und Friedrich Prenner <10783, GSBüBk> bzw. Severus Brugger, vor, deren Gegenstand die Verweigerung von Zehntzahlungen und anderer Zinspflichten gewesen zu sein scheint und die auch mehrere Suppliken an den bischöflichen Hof nach Brixen zur Folge hatten (13707, 13777, 13783, 13799, 13810, 13894, 13904, 13905, 13908, 13916, 13934, 13950, 13951, 13988, 14004); 1544 bestand von seiner Seite eine Forderung an Balthasar Lafeier zu Dietenheim (16759). Diese Notizen sind hier vor allem als indirekte Belege für die neben dem Handwerk betriebene landwirtschaftliche Tätigkeit von Interesse. Zwischen 1538 und 1545 waren ihn betreffende Angelegenheiten mehrfach Gegenstand der Beratung im Stadtrat bzw. in den Versammlungen des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde (642, 753, 862).

Seit 1536 legte Frei ein ausgeprägtes Interesse an den Angelegenheiten des Gemeinwesens an den Tag, das an häufiger Teilnahme an gemeinsamen Sitzungen des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde (520, 529, 530, 531, 640, 641, 557, 758, 775, 776, 780, 817, 820, 832, 883, 896) bzw. des Rates mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (542, 556) zum Ausdruck kommt. In den Amtsjahren 1535/36 und 1540/41 war er Viertelmeister (7, 12), 1538 wurde er als Steuereinheber genannt (9). Zwischen 1542 und 1544 nahm er mehrfach an Sitzungen des Stadtrates teil (770, 771, 782, 807, 844), obwohl er diesem höchsten kommunalen Gremium nicht formell angehörte.

Als Beisitzer im Gericht Michelsburg (19092), als Vormund – der Kinder des David Werndl <9207, asBx/BüBk> (17073) – und als Zeuge (18651) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erhard Frei, Sohn des Gerbers Johann <934, BüBx>, der schon 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung genannt wurde (1042), von Beruf Glaser, erhielt am 13. Dezember 1540 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1012) und ist in dieser, zunächst auch selbst in Stufels ansässig (1039), bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 hatte er seinen Wohnsitz inzwischen ins Viertel Stadt verlegt (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (14342, 16241, 18646) und als Beisitzer im Stadt- (17213) bzw. Hofgericht Brixen (16944) sowie im Gericht Rodeneck (14323) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Für Gotthard Widmann <9532, BüBx> fungierte er 1538 als Testamentsvollstrecker (14417).

Jakob Frei, Sohn des Gerbers Johann <934, BüBx> (19223) und seiner Gemahlin Katharina, ist zwischen ca. 1534 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Bürger zu Brixen dokumentiert (eine Eintragung über die Verleihung dieses Rechtsstatus im

Bürgerbuch ist nicht vorhanden). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er besaß ein Haus in Stufels, das er 1550 seiner verwitweten Mutter überließ (19223); wenig später kaufte er um 100 fl ein Haus unter den Lauben (19316).

Seine Existenzgrundlage erwirtschaftete er durch Verwaltungsdienste, in den Jahren 1538 bis mindestens 1542 als Amtmann des Klarissenklosters (15099, 15941, 16062, 16168, 16371, 20762), später als "Hofkastner" (19316).

Als Zeuge (15941, 16567), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16587, 16990) und als Bürge (15919) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1546 vertrat er einen Edlen von Thurn, Pfleger zu Neuenpeuern im Salzburgischen, vor dem Brixner Hofgericht (17491, 17670).

Georg Feirabent, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", seit 1538 auch "vest" in Brixen bzw. Klausen dokumentiert. Eine Nennung als Bürger zu Brixen aus dem Jahr 1536 (14062) ist einmalig geblieben und kann auch aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollzogen werden. Nach Ausweis des Brixner Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20507). Über seine Gemahlin Margarethe, Witwe nach Andreas Penzinger <6040, asBx>, die auch als Feirabents Gemahlin häufig mit dem Nachnamen Penzinger auftrat (13861, 14282, 14533, 14544, 15201), gelangte er in den Besitz eines vom Klarissenkloster zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Krautgarten in der Runggad (13861). 1538 hatte er für sie einen Erbschaftsstreit zu regeln (14533, 14544). 1540 traf das Paar eine Vermögensregelung (15201). 1543 lag Margarethe in Streit um Schulden mit Johann Seidl <8368, zuBx> (16482, 16519). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Im gesamten Beurkundungszeitraum war Georg Feirabent als Zeuge (13880, 13958, 14062, 16580, 16947) und als Beisitzer im Hofgericht Brixen (13895, 13935, 16738) bzw. im Stadtgericht Klausen (14538, 14583, 14715) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1535 fungierte er als Rechtsbeistand der Barbara Halbeck <2105, TBüBx> (13723). 1538 wurde seine Gemahlin bei einer Zeugenbefragung in der causa der Erbschaft der Katharina Kolman <3122, asKl> angehört (14489). Anweiser seiner Gemahlin waren Peter Lanz <3769, BüBx> bzw. Christian Talhaimer <8534, BüBx/BüKl>.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist einzig durch das 1538 und 1539 bekleidete Amt eines Viertelmeisters für Gries/Runggad (147, 152) beschreibbar.

Georg Feirabent scheint seine Kraft in erster Linie der Tätigkeit für das Hochstift gewidmet zu haben. 1537 befand er sich in bischöflichen Diensten in den Niederlanden (14282). In den Jahren 1531 (20507) und 1538 begegnet er als Küchenmeister des Bischofs; damals stellte ihm dieser die Übertragung des Zolls zu Klausen in Aussicht (14491). Dazu kam es Ende Oktober 1538 (14525; Wolfgruber); er bekleidete dieses einträgliche Amt bis mindestens April 1540 (14525, 14538, 14544, 14583, 14670, 14715, 14781, 19704, 19706), seit Mai 1543 scheint er als Zöllner an der Kreuzstraße zu Brixen auf (16580), vereinzelt das qualifizierenden Beiwort "vest" (14533, 15201). 1539 bestimmte die oberösterreichische Regierung Georg Feirabent zum Anweiser der Gemahlin des Friedrich Heyrling, Pflegers zu Gufidaun (14670). Die letzten Nennungen – vom 29. Jänner 1545 bzw. 14. Juni 1549 – betreffen die Behandlung von ihm vorgebrachter Anliegen im Rat und Ausschuss bzw. im engeren Kreis des Rates der Stadt Bruneck (848, 915): Vielleicht bemühte er sich um eine Einbürgerung, oder er hatte Ambitionen auf den Zoll zum Ausdruck gebracht. In den Jahren 1545-1549 standen seine Frau betreffende Angelegenheiten mehrfach auf der Tagesordnung kommunaler Gremien in Bruneck (861, 871, 878, 925). Die beiden lebten als Pfründner im dortigen Spital (19751). 1545 betrieb er ein Bleibergwerk in Toblach (Wolfstrigl-Wolfskron). Eine Nennung als Pfleger zu Innichen im Jahr 1546 (Rastner) ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar.

Christian Fiesenpichler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kiens und in Pfalzen im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert: Zusammen mit seiner Gemahlin Anna gab er dem Domkapitel Revers um die Baurechte eines Weingartens im Gericht Rodeneck, wohl ein Zeichen primär agrarischer Tätigkeit (10978). 1518 war er von einem Haus in Stufels steuerpflichtig (20504).

Nikolaus Friesenpichler, Sohn eines Christoph, ein aus dem westfälischen Hingen nach Brixen zugewanderter Fassbinder, der dort, bereits im Jahr 1533 als Malefizgeschworener nachweisbar (136), am 6. Juli 1541 das Inkolat erhielt (1014), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039, 20512), ist aber wohl auch mit dem "Fasser" zu identifizieren, der 1550 ein Haus in Stufels versteuerte (20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1544 kaufte er von Gallus Huber um 25 fl ein Haus mit Krautgarten in Stufels (16795), das auch 1550 noch in seinem Besitz war (19309); einen Acker im Gericht Pfeffersberg verkaufte er 1547 an den Grundherrn Georg Halbsleben <1819, zuBx> (18017). Diese Besitzstruktur steht für eine bescheidene Tätigkeit in der Landwirtschaft neben dem Handwerk.

Als Zeuge (16740) und als Vormund – der Kinder seines Zunftverwandten Christoph Hinterburger <2003, BüBx> (17023, 17158, 17657) und derer des Andreas Kroicher <3038, BüBx> (18149) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1547 und 1548 ist er als Viertelmeister für den Bereich Kreuzstraße (170, 172) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Matthäus Friesenpichler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kiens und in Pfalzen im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 mit der Angabe "im Stadtgericht Brixen" (16432) und 1543 als Inwohner zu Brixen (16502) dokumentiert, jeweils als Beisitzer im Stadtgericht Brixen. Weitere Angaben zu seiner Person liegen nicht vor; insbesondere fehlt die Notiz von der Verleihung des Inkolats im Bürgerbuch.

Thomas Friesenpichler, aus dem Gericht Schöneck – Höfe dieses Namens gibt es in Kiens und in Pfalzen (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Agnes, der am 4. März 1542 das Bürgerrecht dieser Stadt erhielt (97, 1019), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis mindestens 1550 dokumentiert. Laut einem Steuerverzeichnis aus diesem Jahr war er in Stufels ansässig (20514). Sein Sohn Stefan aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Walburg sollte in 1565/66 bis zum Stadtrichter bzw. Stadtgerichtsanwalt zu Brixen aufsteigen (Schwüppe; Delmonego).

Gleich seinem Verwandten Nikolaus war er als Fassbinder tätig (Fasser). Ein Hinweis von 1547, am 1. Mai hätten mehrere Leute bei ihm gezecht (17910) könnte auf den Betrieb eines Wirtshauses weisen.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17815, 17904, 17921, 18884, 19101), als Zeuge (17903, 18122), als Vormund – der Kinder des Christoph Stacheleck <8074, BüBx> (17093, 17396, 18080, 18428, 18431, 18640) – als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Leonhard Ginzhaier <1338, BüBx/BüKl> (18804, 19072) – und als Bürge (19221) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1547 und 1548 ist er als Viertelmeister für Stufels (170, 172) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Georg Fessenbach, aus dem baden-württembergischen Offenburg nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Christina, wurde am 11. Jänner 1514 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (953) und ist hier bis 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert; er wohnte in Stufels (1039, 1044, 15056, 15062, 15665), wo er ein 1518 und 1531 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheinendes Haus besaß (20504, 20510). Seine Gemahlin war die um das Jahr 1541 verstorbene Elisabeth <194, TBüBk>, Tochter des Peter Agsthofer <184, BüBk> (15665), sein Sohn hieß Ulrich <946, BüBx> (15614, 16014).

Neben seinem Handwerk, dem des Ofensetzers (11326, 11480, 11620, 11724), nach dem er häufig auch benannt wurde ("Kachler") (122, 135, 954, 981, 1039, 1042, 1044, 11197, 11207, 13097, 13121, 14326, 14454, 15056, 15337, 15516, 19747, 20504, 20510), betätigte er sich in bescheidenem Rahmen in der Landwirtschaft. 1528 kaufte er einen Acker (12085), 1530 zwei Wiesen (12508), 1534 einen Weingarten (13445), alles gelegen im Gericht Rodeneck; die beiden Wiesen waren Lehen des Hochstifts Brixen (19747), einige Objekte waren Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel (13445) bzw. vom Heiligeistpital (122, 135).

Als Beisitzer in den Stadtgerichten Brixen (11197, 13097, 16420) bzw. Klausen (15614) sowie in den Gerichten Latzfons (13383) und Rodeneck (14326, 14454), als Zeuge (11480, 11724, 12337, 12523,

12614, 13035, 13062, 13095, 13237, 13751, 13883, 16264, 16417, 11326, 13121), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11207, 11620) und als Vormund – der Kinder von Jakob Huter <2032, BüBx> (11936, 16254), Veit Agsthofer <183, BüBx> (14633, 15062, 15374), Wolfgang Tasch <8596, BüBx> (15056, 15337, 15516, 15820) bzw. Johann Zoppolt <9738, lwBx> (15593) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1514 und 1527 nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (954, 981), beschreibbar. 1514 war er auch Viertelmeister (954).

Ulrich Fessenbach, Sohn Georgs <945, BüBx> und der Elisabeth Agsthofer <194, TBüBk> (15614, 16014), ist zwischen ca. 1540 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Am 3. April 1543 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (1020). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039); von einem dort gelegenen Haus war er 1550 steuerpflichtig (20516). 1542 einigte er sich mit seinem Vater über das Erbe seiner Mutter (16014). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gleich seinem Vater war er im Handwerk des Ofensetzers ("Kachler") tätig (16014, 18558, 19748); diese Angabe ersetzte bei mehreren Nennungen den Nachnamen (164, 166, 1020, 1039, 16726, 16781, 16967, 17189, 17485, 18918, 20516).

Als Zeuge (16781, 17485, 18110), als Beisitzer im Hof- (16967) bzw. Stadtgericht Brixen (16726, 17189, 18558) und im Stadtgericht Klausen (15614) und als Vormund – der Kinder des Heinrich Schmied <6966, zuBx> (18918) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1545 und 1546 ist er als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten (164, 166) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Thomas Falk, unbekannter Herkunft – den Hausnamen Falke gibt es in Terenten im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (10056, 11902, 11903, 19686), wo er auch einen um 1511 von Christoph Satzinger zu Obervintl gekauften Baumgarten besaß (10472, 10473, 10552, 10600); sein dortiges Haus war 1518 und 1531 Steuerbemessungsgrundlage (20505, 20511). Als seine Witwe wurde eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Euphemia genannt (12479), vermutlich die Mutter von Thomas <948, asBx> (14157, 14158), die später Christoph Huber <2438, lwBx> heiratete. Am 2. September 1536 noch am Leben, starb er vor dem 20. März 1537 (19686, 14157).

In der Mehrzahl der Fälle wurde Thomas nicht mit dem Nachnamen, sondern nach seinem Handwerk, dem des Schmiedes, bezeichnet (966, 1042, 10472, 10473, 10600, 11009, 11902, 11903, 12390, 12391, 12474, 12477). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Ertrag eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innegehabten Weingartens im Gericht Pfeffersberg (10056, 12390, 12391, 12474). Von weiteren Objekten zinst er dem Hofamt (11009, 11902, 11903) und dem Spital zum Heiligen Kreuz (Hofer). Gegen Ende seines Lebens zwangen ihn Schulden zur Verpfändung von Objekten, woran nach seinem Tod auch sein Sohn noch zu tragen hatte (19686, 14157, 14158). Als Zeuge (10529, 12362) und als Vormund – der Kinder des Andreas Märkl <4262, TBüBx> (12477) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Sigmund Gasser <1440, BüBx>, Leonhard Hungerl <2121, BüBx> bzw. Leonhard Unterputzer <6551, lwBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis derer, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner befanden, in den Jahren 1521 und 1527 (966, 982) beschreibbar.

Thomas Falk, Sohn des Thomas <947, BüBx> und seiner Gemahlin Euphemia, ist im Jahr 1537, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit den von seinem Vater hinterlassenen Schulden dokumentiert.

Heinrich Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist in den Jahren 1348 und 1397 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2278, 3958) dokumentiert.

Johann Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist im Jahr 1394 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert. Hinweise auf seine familiäre Situation liegen nicht vor.

Paul Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist zwischen 1422 und 1450 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" (5853) dokumentiert. Sein "Eidam" war Friedrich Kramer (4675), seine Söhne – aus nicht mehr rekonstruierbarer Ehe – hießen Heinrich <952, asBx> (5272) und Johann <953, BüBx> (5853).

Heinrich Fasser, Sohn Pauls <951, zuBx>, ist im Jahr 1440 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in der Runggad dokumentiert.

Johann Fasser, Sohn Pauls <951, zuBx> (5853), dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Fassbinder schließen lässt, ist zwischen 1450 und 1465 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein von der Brixner Pfarrkirche zu Baurecht vergebenes Haus in der Runggad, das 1462 Steuerbemessungsgrundlage war (20468). Die Ansässigkeit in diesem Viertel rechtfertigt die Unterscheidung von seinen Zeitgenossen und Zunftverwandten Johann Nudler <5237, BüBx> und Johann Ungeschaffen <8926, BüBx>. Um 1470 unterstützte seine nicht näher identifizierbare Gemahlin Anna die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20472). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Konrad Fasser, wohl dem schon seit den zwanziger Jahren des 15. Jhs. mit Paul <951, zuBx> bzw. Heinrich <952, asBx> in Brixen ansässigen Geschlecht entstammend – er arbeitete auch für den bischöflichen Hof (19726, 19727) –, ist zwischen 1441 und ca. 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1443 als Bürger zu Brixen (5386). Er war in der Runggad ansässig (108). Im Jahr 1452 scheint seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin als Besitzerin eines Gartens in Brixen auf (20377); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (5386, 6557, 6556) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist zwischen 1457 und 1469 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig und begütert (105, 6607); ein Haus in der Stadelgasse war 1462 Steuerbemessungsgrundlage (20482). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6362, 6838) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist zwischen 1461 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1466 als Bürger zu Brixen (6715). Er war in Stufels ansässig (109, 1045, 1046, 6765, 7085), wo er ein von Lazarus Wenzl <3541, BüBx> zu Baurecht vergebenes, 1461 um 70 fl von Johann Ungeschaffen <8926, BüBx> gekauft Haus innehatte (6541), das 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20484, 20490). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (6541), die um 1470 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20475); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (6715, 6765, 6974, 7085), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7090, 7320) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7170) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens

– in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist im Jahr 1462 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Mathias Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist im Jahr 1471 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Ulrich (oder Urban) Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist zwischen 1478 und 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1484 als Bürger zu Brixen (8035). Er war in der Runggad ansässig (1045, 1046, 8035, 8905, 9062, 20044). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8035, 8905, 9062, 9666, 9683, 9866, 20044, 10204) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10930) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, Bürger zu Brixen, war im Jahr 1490 bereits tot. Die Unterscheidung von einem 1450-65 dokumentierten Träger desselben Namens, der in der Runggad gelebt hatte, wird durch die Angabe des Viertels Obergries als seines Wohnbezirks nahegelegt. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Elisabeth <962, TBüBx>, die unter der Vormundschaft von Peter Edlwieser <698, BÜBx> bzw. Michael Rittner <6636, BÜBx> stand.

Elisabeth Fasser, Tochter und Erbin Johannis <961, BÜBx>, ist im Jahr 1490, damals noch unter Vormundschaft stehend (8655, 8656), dokumentiert. Später heiratete sie Benedikt Fasser <964, BÜBx> (9301).

Johann Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist im Jahr 1528 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Benedikt Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1485 und 1540 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1498 als Bürger zu Brixen (9301). Er war in Stufels ansässig (10239), wo er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 ein Haus besaß (20504). Vereinzelt scheint er mit der Angabe "zu Köstlan" auf (19745, 19746, 19747). Aus der Ehe mit Elisabeth Fasser <962, TBüBx> (9301) stammten Ursula <967, TBüBx> (15433), Melchior <968, asBx> und Christoph <969, zuBx> (17023). Am 12. Mai 1544 noch am Leben, starb Benedikt vor dem 2. November desselben Jahres (1023, 17023).

In Benedikts Fall dürfte der Nachname nicht den Schluss auf das Handwerk des Fassbinders zulassen und auch nicht mit seiner Herkunft zusammenhängen, vielmehr scheint er ihn von seinem Schwiegervater übernommen zu haben. Die Quellen vermitteln den Eindruck, sein Hauptinteresse hätte dem Besitz an Liegenschaften bzw. dem Bezug von Renten gegolten. Zumal mit Objekten in seinem Wohnviertel Stufels bzw. im Gericht Rodeneck, Häusern, Höfen und landwirtschaftlich nutzbaren Flächen, bestand ein reger Handel, wobei im Laufe der Zeit mehrere Kauf-, Verkaufs- bzw. Tauschakte zu verzeichnen sind (9457, 9473, 9659, 10239, 11198, 11199, 11252, 11425, 12347, 12876). Gesondert erwähnt seien ein 1528 gekaufter Zehnt als Brixner Hochstiftslehen (12298, 15433, 18305, 19745, 19746, 19747) und der vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Bruckhof an der Rienzbrücke, der am Ende seines Lebens in seinem Besitz stand und nach seinem Tod von den

Kindern zunächst zu Bestand vergeben, dann verkauft wurde (17023, 17320). Einzelne Objekte hatte er vom Stift Neustift in Pacht inne (9301, 10121).

Als Zeuge (8159, 11019) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Lazarus Ärdinger <38, BüBx>, Stefan Kessler <2588, BüBx> bzw. Oswald Scheuchenast <7258, BüBx>.

Heinrich Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist im Jahr 1514 als Zeuge bei der damals vorgenommenen Steueranlage für 1515 für die Stadt Brixen dokumentiert. Diese Funktion ist, obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, als sicheres Indiz für seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen zu werten.

Der im Jahr 1533 ohne Angabe seines Vornamens und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" genannte "Fasser", dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Fassbinder schließen lässt und der damals schon reiferen Alters war, findet Erwähnung in Zusammenhang mit der Verfolgung der Wiedertäufer durch die Obrigkeit, die ihm vorwarf, aus Armut Täufer zu beherbergen und zu verpflegen.

Ursula Fasser, Tochter Benedikts <964, BüBx> und der Elisabeth Fasser <962, TBüBx> Erbin von dessen Brixner Hochstiftslehen (15433), ist zwischen 1540 und 1545 als Gemahlin des Christoph Hinterburger <2003, BüBx> dokumentiert, der ihren Nachnamen annahm.

Melchior Fasser, Sohn Benedikts <964, BüBx> und der Elisabeth Fasser <962, TBüBx>, ist im Jahr 1544, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der nach dem Tod seines Vaters erfolgenden Verpachtung des Bruckhofes an der Rienzbrücke dokumentiert.

Christoph Fasser, Sohn Benedikts <964, BüBx> und der Elisabeth Fasser <962, TBüBx>, ist im Jahr 1544, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der nach dem Tod seines Vaters erfolgenden Verpachtung des Bruckhofes an der Rienzbrücke dokumentiert (17023). 1545 begegnet er selbst mit der Angabe "zu Stufels" als Inhaber dieses Hofes, als seine Gläubiger vor dem Stadtgericht ihre Ansprüche geltend machten (17369). Auch das Steuerverzeichnis von 1550 weist ihn in Stufels nach (20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Kolman Fasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname entweder auf eine Tätigkeit als Fassbinder oder auf einen Zusammenhang mit Höfen dieses Namens – in Mühlbach im Gericht Rodeneck bzw. in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – schließen lässt, ist im Jahr 1545 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er für einen aus dem Arrest Befreiten Bürgschaft leistete.

Thomas Federl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1473 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Besitzer eines Hauses mit Badstube und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, das er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte; als seine Gemahlin wurde in diesem Zusammenhang eine nicht näher identifizierbare Gotlieb genannt (7051). 1540, als er selbst bereits verstorben war, scheinen seine namentlich nicht genannten Kinder als Inhaber eines Weingartens bei Brixen auf (15077).

Durch die Struktur seines Besitzes wird Thomas als Bader ausgewiesen.

Konrad Federl, ein Metzger unbekannter Herkunft, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1492 und 1509 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Kaspar Federl, aus dem baden-württembergischen Biberach nach Brixen zugewanderter Bader, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Anna Purkhart, erhielt am 23. Oktober 1501 das Bürgerrecht dieser Stadt (934), in der er bis 1533 – häufiger nur bis 1524 – mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist, mitunter nach seinem Gewerbe benannt. Er war mit Katharina <3640, TBüBx>, Tochter des Tuchscherers Matthäus Leichter <3636, BüBx> (15389, 17169), verheiratet und hatte zwei Kinder, Thomas <975, BüBx> (14957) und Klara <976, TBüBx> (15389, 17169). 1521 erhob er zusammen mit anderen Personen Anspruch auf das Erbe des Johann Weiss zu Kiens (19619). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 16. März 1524 und vor das Ende des Jahres 1525 (11786, 11903).

Kaspar Federl betrieb in Brixen das so genannte mittlere Bad (11281, 13231), nach Ausweis des Brixner Steuerverzeichnisses von 1518 im Viertel Altenmarkt/Tratten gelegen (20505); außerdem besaß er ein an der Stadtmauer gelegenes Haus, von dem er dem Hofamt zinst (11320, 11903) und, als Baurechts- bzw. Pachtgut vom Stift Neustift, einen 1514 gekauften Weingarten bei Brixen (10822, 14957). 1523 war die Rede von Schulden, die er – zusammen mit anderen Brixner Bürgern – bei Georg Mörl von Pfalzen hatte und die vom Holzkauf herrührten (11712); möglicherweise war er also auch in Handelsgeschäften mit diesem Rohstoff tätig.

Bei der Ausübung seines verantwortungsvollen Gewerbes ergaben sich mitunter Schwierigkeiten, z. B. wenn, wie es bei einem 1503 von ihm behandelten Verletzten (Leonhard Grüner zu St. Leonhard) der Fall war, der Verdacht auf Kunstfehler aufkam. Aus der in diesem Zusammenhang von den Verwandten des Verstorbenen und anderen Brixner Badern gegen ihn erhobenen Klage entstand ein Prozess, der sich bis 1507 hinzog (9790, 9791, 9873, 9927, 9965, 10119, 19517). Konflikte mit seinen Zunftverwandten, namentlich mit Gabriel Freitag <874, BüBx> und Johann Koler <2905, IwBx>, sind auch aus den Jahren 1519-1521 bekannt; damals scheint es – bei aller Undurchsichtigkeit der Akten – eher um arbeitsrechtliche Aspekte bzw. um Rivalitäten gegangen zu sein (11281, 11284, 11324, 11326, 11329, 11340, 11344, 11436). Mit seiner Tätigkeit hing es aber zusammen, dass er, wie z. B. 1513, als es beim Kirchweihfest zu einem Tumult gekommen war, bei dem es auch Verletzte gab, bei Zeugenbefragungen angehört wurde (10911).

Insgesamt entsteht von Kaspar Federl ein Bild hoher Konfliktbereitschaft: 1506 war die Rede von einem Streit mit den Vormündern der Kinder des Kaspar Klebinger <3062, BüBx> um eine Schuld (10095), 1511 vom Konflikt mit einer Fremden, die sein Bad aufgesucht hatte (10505), 1512 lief ein Verfahren gegen ihn vor dem Stadtgericht Klausen (10559), 1517 entzweite er sich mit Andreas Kroicher <3038, BüBx> wegen eines Bestandsvertrages (11120), 1518 hatte er seinen Diener ungerechtfertigter Weise des Diebstahl einer silbernen Kette und eines "Arzneibüchleins" bezichtigt (11216), 1518/19 lief ein Prozess mit dem Brixner Stadtrichter Leonhard Mair am Kreuz <4574, BüBx>, bei welchem es auch um Fragen des Gehorsams gegen die Obrigkeit ging (11173, 11251, 11259, 11269, 11270, 11274, 11301, 11318), 1522 schließlich ist die Rede von der Beilegung eines Streites mit Gotthard Widmann <9532, BüBx> (11634).

Dessen ungeachtet war er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10622, 10758, 10783, 11620), als Siegler von Urkunden (10776), als Zeuge (10782, 11061, 13231), als Schiedsrichter (11650) und als Vormund – der Kinder von Heinrich Crinis <471, BüBx> (11215) bzw. Sigmund Pluendl <5650, BüBx> (11786) – ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen Jänner 1512 und Juni 1516 ist Kaspar Federl als Zöllner an der Kreuzstraße dokumentiert (10559, 19579). Zu den Inhabern dieses Amtes hatte er schon früher Beziehungen gepflegt, wie aus der Notiz von einer Bürgerschaft für die Witwe des Zöllners Ulrich Suintag <8240, zuBx> mit immerhin 100 fl hervorgeht (10628).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch mehrfache Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (953, 954, 956, 957), beschreibbar. 1514 war er Malefizgeschworener (954).

Thomas Federl, Sohn Kaspars <974, BüBx> (14957) und der Katharina Leichter <3640, TBüBx>, der am 7. April 1526 auch selbst das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen bekam (977), ist zwischen 1518 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 20511, 20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor. Im Jahr 1533 agierte er allerdings als Prokurator seiner Gemahlin und ihrer Schwestern, wobei sich die Vermutung ergibt, bei ersterer könnte es sich um eine Angehörige der Familie Fürholzer aus Klausen gehandelt haben (13085). Vielleicht ging es um Margarethe <990, TBüKI>, Tochter Georgs <989, BüKI>, deren Vormund 1532 die Erfüllung von Erbschaftsforderungen bestätigte, die innerhalb dieser Familie bestanden hatten (13051). Auf diese causa dürften sich zwei Ende 1532 in Brixen eingereichte Suppliken bezogen haben (13054, 13060).

Obwohl der Schwerpunkt der Tätigkeit des Thomas Federl im Gewerbe des Baders gelegen haben mag – mehrfach ersetzte diese Angabe den Nachnamen (145, 164, 166, 1001, 1007, 11230, 14263,

14314, 14908, 14958, 15054, 15873, 17135) – war er in bescheidenem Rahmen auch in der Landwirtschaft tätig, wovon der Besitz von Weingärten im Raum Brixen (Gericht Pfeffersberg), teilweise Baurechtsgütern von Stift Neustift (14957, 18452), Zeugnis gibt. 1542 kaufte er landwirtschaftliche Nutzgebäude und einen Krautgarten in der Stadt selbst (16142). 1550 ergaben sich mit Michael von Teutenhofen Streitigkeiten über Wasserrechte und über die Aufteilung der Kosten für den Abbruch einer Mauer (19257, 19231).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11230, 12073, 14314, 14908, 14913, 14958, 15054, 15335, 16029, 16090, 16225, 16458, 17135, 17644, 17692, 18365, 18366, 18809, 18808, 19102, 19165), als Zeuge (13518, 14835, 15299, 15873, 17203, 17754, 18043, 18121, 18938) und als Vormund – der Kinder von Johann Rittreisen <6609, BüBx> (17001) bzw. Johann Schönberger <7263, zuBx> (17720, 17724, 17723, 17722, 17725, 17776, 18122) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1579 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst zum Jahr 1537 durch die Anwesenheit im Kreis mehrerer Personen, die zur Vorbereitung einer Supplik an den König in Brixen einen "Steuerratschlag" hielten (14263), beschreibbar. Im selben Jahr war er auch Mitglied des Ausschusses der Bürger (145); mehrfach ist er im Kreis derer, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1000, 1001, 1004, 1005, 1006, 1007), bezeugt. In den Jahren 1545 und 1546 war er Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten (164, 166).

Klara Federl, Tochter Kaspars <974, BüBx> und der Katharina Leichter <3640, TBüBx>, ist in den Jahren 1540 und 1545 als Gemahlin des Tuchscherers Kaspar Klipper <2918, BüBx> dokumentiert.

Leonhard Förchl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1456 und 1470 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage fehlt jeglicher Hinweis.

Als Zeuge (6284, 6502, 6608, 6743, 6753, 6797, 6825, 6862) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1467 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (40).

Matthäus Förchl, aus dem bayrischen Murnau nach Brixen zugewanderter Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 16. Jänner 1520 das Bürgerrecht dieser Stadt (964), in der er sich bereits im Juni 1519 aufgehalten hatte (11310) und in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "achtbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis 1541 dokumentiert ist. Ein Haus mit Garten in der Runggad, von dem er 1531 zur Steuerleistung verpflichtet war (20509), verkaufte er 1535 um 275 fl an die Pfarrkirche Brixen (13793). Er starb nach dem 19. und vor dem 27. Mai dieses Jahres (15706, 15720). In der Zeit nach seinem Tod wurden zwei Gemahlinnen genannt, beide nicht näher identifizierbar, Margarethe und Apollonia; aus der ersten Ehe stammte Leonhard <979, asBx> (15903).

Förchls Erwerbsgrundlage bleibt weitgehend im Dunkeln: Die vorliegenden Hinweise lassen, so vage sie sind, an den Handel mit Holz im Pustertal (11712), an bezahlte Dienste für das Domkapitel (11719) und an nicht näher bestimmbare finanzielle Transaktionen mit den Herren von Neideck (15619) denken. Um 1520 war er zeitweilig Verweser des Hofamtmannes Christian von Stetten <8479, AtHBx> (19605, 12634). Bei seinem Tod waren manche Schuldposten offen, wie eine Schätzung seines Vermögens ergab (15720); Ansprüche erhoben insbesondere Hieronymus Besenn <284, BüBx> (15746, 15758, 15800) und die Herren von Neideck, an die ein Teil seines Vermögens verpfändet wurde (15766, 15768); im August 1541 wurde ein Fürbannverfahren über seine Verlassenschaft eingeleitet (15827).

Als Siegler von Urkunden (11310, 11798, 11797, 11921, 11974), als Zeuge (12254, 12652, 12731, 12779, 12780, 13086, 13094, 14273, 14312, 14322, 14724, 14813, 14939, 14959, 15088, 15422, 15671), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11954, 11955, 11963, 12073, 12089, 12129, 12190, 13099, 13108, 14575, 14594, 14616, 14641, 14642, 14652, 14657, 14665, 14684, 14692, 14693, 14698, 14713, 14732, 14783, 14797, 14823, 14825, 14891, 14910, 14911, 14923, 14926, 14933, 14938, 14940, 14946, 14949, 14952, 14968, 14985, 15015, 15016, 15062, 15086, 15085, 15089, 15091, 15103, 15102, 15121, 15144, 15512, 15509, 15582), im Gericht Rodeneck (11940, 14325,

14324, 14476, 14534, 14637, 14664, 14927, 15706) und im Hofgericht (14582), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12695), als Bürge (15506) und als Prokurator bzw. Rechtsbeistand fremder Personen, u. a. aus Kärnten oder Bayern (19605, 14646, 14786, 14863, 14869, 15056, 15175, 15337, 15341, 15516, 15621), war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Matthäus Förchls Sohn stand unter der Vormundschaft des Christoph Hinterburger <2003, BüBx>.

Anweiser seiner Gemahlin war Nikolaus Hagen <2079, BüBx/BüKl>.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1517 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Der Bischof übertrug ihm mehrfach Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12411, 12423, 12683, 12774)). Im Jahr 1530 wurde er über Vorfälle, die sich während des Bauernaufstandes 1525 ereignet hatten, verhört (Macek). 1537 wurde er zum Erlass einer neuen Brotordnung für Klausen beigezogen (14283).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen kommt in der zwischen 1528 und 1533 mehrfach feststellbaren Anwesenheit im Kreis derer, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (986, 987, 988, 989, 990, 992, 993, 994, 995, 996), zum Ausdruck, außerdem in der 1529 bezeugten Anwesenheit im Kreis der Personen, die den Bürgermeisterkandidaten bestimmte (12475), in der Bestellung zum Steuereinheber in den Jahren 1530 und 1531 (20499, 20500), in der Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage 1535 (20496, 20497) und in der Wahl zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael in den Jahren 1531 und 1532 (993, 12800, 12906). 1533 wurde er als Mitglied des Ausschusses der Bürger bezeichnet (136). Die Angabe, er wäre 1532 Stadtrichter gewesen (Schwüppe), beruht auf einem Irrtum; vermutlich agierte er als dessen Stellvertreter.

Leonhard Förchl, Sohn des Matthäus <978, BüBx> aus erster Ehe mit Margarethe, ist im Jahr 1541, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung einer finanziellen Frage mit seiner Stiefmutter Apollonia dokumentiert.

Christoph Förchl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Dezember 1550 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19325) bzw. in der Funktion des Gerichtsanwaltes zu Pfeffersberg (19328) bezeugt. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Georg Oberfrauner, der als Bruder von Johann Puner gen. Friesenberger <5918, BüBx> (14161, 16019) und Leonhard Huber <2442, BüBx> (17238) einer am Andreasberg beheimateten Geschwistergruppe zuordenbar ist und folglich indirekt als Sohn des Thomas Huber identifiziert wird – in St. Andrä gibt es einen Fraunerhof (Mader) –, wurde am 1. März 1515 in Brixen als Bürger aufgenommen (956); bis 1538 ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1518 nicht mehr nach dem Hof seiner Herkunft als "Oberfrauner", sondern mit dem Namen "Frauner" bezeichnet. Er war in Stufels ansässig (11620, 12487, 12812, 20504, 20510). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (1036), seine Söhne hießen Jakob <983, asBx> (16254) und Georg <984, asBx> (17137, 17602, 18457, 18687, 18869). 1536 erhob er neben anderen Anwärtern Anspruch auf das Erbe des Lamprecht Kirchmair <2616, BüBk> (13919). Am 22. November 1538 noch am Leben, starb er vor dem 14. April 1539 (14547, 14705).

Ein umfangreicher Bestand an Liegenschaften und Gülten in seinem Besitz, allesamt gelegen in Stufels und in den übrigen stadtnahen Bereichen des Gerichtes Rodeneck, deutet auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im agrarischen Bereich. Das Zentrum seines Wirkens scheint ein vom Stift Neustift zu Baurecht innegehabter Hof mit Stall, Stadel und Krautgarten an der unteren Gasse zu Stufels dargestellt zu haben (12487, 12524, 13984, 16015, 16019, 16407, 16831, 18869); dazu kamen Weingärten, die teilweise ebenfalls Neustifter Baurechtsgüter waren (14705), teilweise vom Brixner Domkapitel unter diesem Titel an ihn vergeben worden waren (12738, 12812); ein Haus hatte er von Stift Neustift in Pacht (12470); in einigen Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (12019, 14547, 17238, 17239). Mitunter ist der Erwerb der Objekte in direkter bzw. indirekter Form nachweisbar (12470, 12487, 12812); einzelne Güter hatte er durch Meliorierung aufgewertet, wodurch er in den Genuss von Zinserleichterungen kam (12524). Mitunter ergaben sich Streitigkeiten mit anderen Bauleuten (12019).

Zusätzliche Einnahmen erwirtschaftete er durch Handel mit Holz aus dem Pustertal, insbesondere dem Gericht Niedervintl (12168, 13373, 13645), und durch die Vergabe von Darlehen (12093).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11231, 11937, 11954, 11955, 12073, 12089, 13108, 13875, 13881, 13942) bzw. im Gericht Rodeneck (11915, 11959), als Zeuge (11877, 11879, 12731, 11984, 12254, 12780, 12779, 13086, 13103, 13425, 13909), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11584, 11620, 12257, 13923), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10929, 12695) und als Vormund – der Kinder von Jakob Hueter zu Tils (11936, 16254), Michael Haller <1934, lwBx>, Heinrich Kleindienst <3294, zuBx> (12065), Kaspar Seeber <7872, asBx> (13540, 13541) bzw. Peter Dedentis <524, BüBx> (13848) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Peter Lang <3662, BüBx>, Leonhard Huber <2442, BüBx>, Johann Krell <2863, BüBx> bzw. Leonhard Gamertschiner <1343, lwBx>.

1515 wurde er als Mitglied der Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist vor allem durch die Wahl zum Bürgermeister im Jahr 1532 (12932, 991, 992, 993) beschreibbar; als solcher wurde er vom Propst zu Neustift zu einer Zeugenbefragung nach Mühlbach geladen, in deren Rahmen die Vorfälle von 1525 geklärt werden sollten (12932). In den Jahren 1531 und 1532 war er als Steuereinheber für die Aufteilung der Steuerlast unter den Bewohnern Brixens verantwortlich (20499, 20500), 1536 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20496). 1533, 1535 und 1536 ist er als Mitglied des Ausschusses der Bürger bezeugt (136, 137, 142), eine Funktion, die er faktisch schon seit 1515 in mehreren Jahren innehatte, zu ersehen an der häufigen Anwesenheit im Kreis derer, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (957, 978, 981, 982, 987, 989, 990, 991, 992, 993, 999).

Johann Frauner, unbekannter Herkunft – in St. Andrä im Gericht Rodeneck gibt es einen Fraunerhof (Mader) – und Abstammung, erhielt am 1. März 1515 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Jakob Frauner, Sohn des Georg Oberfrauner <981, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist in den Jahren 1542 und 1547 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Raum Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (17920) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Frauner, Sohn Georgs <981, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist zwischen 1542 und 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; als Tätigkeitsfeld ist die Landwirtschaft anzunehmen.

Erstmalig begegnet er 1542 bei der Vergabe einer Hube in Stufels zu Bestand an seinen Onkel Johann Puner <5918, BüBx> (16019); in den Jahren darauf fand dieses Verhältnis in Gestalt von Streitigkeiten (17137) bzw. Zahlungen (18457) in den Akten einen Niederschlag.

Notizen über die Gewährung von Darlehen an einen Bozner Bürger (17602) und über Ausstände aufgrund von Schulden anderer (18687) lassen das Bild einer konsolidierten wirtschaftlichen Lage entstehen, die im Dezember 1549 am Kauf eines Hauses mit Hofstatt, Stall und Krautgarten in Stufels um 110 fl (18869) zum Ausdruck kommt.

Johann Fürholzer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Schrambach im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1413 und 1423 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Bei der Erstnennung und ein weiteres Mal im Jahr 1414 wurde er als Schreiber bezeichnet (4461, 4480). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4468, 4480, 4542, 4608, 4461, 4463, 4477, 4485, 4491, 4502, 4505, 4508, 4523, 20093, 4572, 4573, 4576, 4612, 4614, 4618, 4625, 4637, 4641, 4674) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Fürholzer, wohl identisch mit dem von 1464 bis 1476 in Feldthurns – einen Fürholzerhof gibt es in Schrambach (Tarneller) – bezeugten Träger dieses Namens (6628, 6638, 7443), genealogisch aber als Bruder von Augustin <8010, zuBx> und Stefan Stadler sowie der Katharina, Gemahlin des Jakob Stuefer zu Durnholz (8844), zuordenbar, ist zwischen 1477 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1482 als Bürger zu Brixen (7885). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045, 8455, 8560, 8844, 8940); 1477 kommt auch ein dem Melchior zinspflichtiges Haus in der Stadt in seinem Besitz vor (7516). Seine

Gemahlin war Katharina, Tochter des Ludwig Gartner zu Vahrn (8455); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christian Fürholzer lebte von der Landwirtschaft, wie aus dem Besitz von Liegenschaften in den Gerichten Rodeneck, Salern bzw. Sterzing, größtenteils Neustifter Pacht- bzw. Baurechtsgüter, bzw. dem Kauf oder der Veräußerung von solchen zu schließen ist (7700, 8238, 8455, 8725). Besonderer Erwähnung bedarf das im Jahr 1482 erworbene, nach wenigen Monaten aber wieder abgestoßene so genannte Botenlehen als Lehen des Hochstifts Brixen (7885, 7937).

Als Zeuge (7708, 8940, 6628, 6638, 7443, 8560, 8729, 8951, 9060), als Bürge für einen Pächter des Stifts Neustift (8238) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9248)) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den siebziger Jahren unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20477).

Johann Fürholzer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1511 und 1512 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inhaber eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten bezeugt (10472, 10473, 10600), das 1518 auch als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20505). 1513 kaufte er zusammen mit seiner Gemahlin Christina einen der Grundherrschaft des Stifts Neustift unterstehenden Weingarten im Gericht Rodeneck (10663, 10669), woraus auf einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft zu schließen ist. Dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christoph Fürholzer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist – ohne Angabe seines Rechtsstatus – im Jahr 1514, damals Viertelmeister, im Kreis der Personen bezeugt, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (954). Daher ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er der Bewohnerschaft dieser Stadt angehörte. Vermutlich war er Bürger, auch wenn die Verleihung dieses Rechtsstatus aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar ist. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten begütert (20505, 20511). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Tätigkeit ist im Bereich der Landwirtschaft anzunehmen.

Georg Fürholzer, vermutlich aus Feldthurns stammend, wo er 1519 als Angeklagter vor Gericht stand (11263) – dort gibt es auch einen Hof dieses Namens (Tarneller) –, erhielt am 5. März 1526 das Bürgerrecht der Stadt Klausen, wofür er, wohl schon seit ca. 1524 dort ansässig, 3 fl bezahlt hatte (19956, 225). Nach Ausweis der Steuerliste von 1533 war er im ersten Stadtviertel ansässig (20524). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth (13050) stammte Margarethe <990, TBüKI> (13051). Am 10. Juli 1528 noch am Leben, starb Georg vor dem 8. November 1532 (12208, 13051). Zum Vormund seiner Tochter bestimmte das Stadtgericht den Schmied Michael Moshaimer <4322, BüKI> (13050).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Im Jahr 1527 nahm er an beiden Klausner Ehafttaidingen teil (229, 230)

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12061) und als Zeuge (12208) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Margarethe Fürholzer, Tochter Georgs <989, BüKI> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1533, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung einer Erbschaftsangelegenheit dokumentiert.

Martin Fürholzer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, wohnhaft im zweiten Brunecker Stadtviertel, ist in den Jahren 1542 und 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus und seiner wirtschaftlichen Grundlage in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung und als Steuerzahler dokumentiert. Auch zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Flandrer, dessen Nachname die Herkunft aus Villanders vermuten lässt, dessen Abstammung aber nicht auszumachen ist, begegnet im Jahr 1515 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen (1044). 1518 war er von einem Haus in Stufels steuerpflichtig (20504). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner

wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Der seit 1539 dokumentierte Johann Flandrer <993, lwBx> kommt als sein Sohn in Betracht.

Johann Flandrer, vielleicht der Sohn Christians <992, asBx>, ist zwischen 1539 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "furnehm" in Brixen dokumentiert, wo er bei Simon Gerhard <3483, zuBx> in Dienst stand (17520). Er war in dieser Stadt wohl schon seit mindestens zwei Jahrzehnten ansässig, denn zwei Nennungen erfolgten in Zusammenhang mit Aussagen bei Zeugenbefragungen, wobei er ein mindestens ins zweite Dezennium des 16. Jhs. zurückreichendes Wissen an den Tag legte (14939, 17520). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1548 wurde er als Inwohner zu Brixen bezeichnet (18354); ein Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus geht aus dem Bürgerbuch allerdings nicht hervor. 1550 war er von einem Haus in Stufels steuerpflichtig (20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16464) bzw. als Bürge (18354) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Forchtendorfer (Flachenecker führt ihn unter den Namen Vorchtendorfer bzw. Veichtendorfer), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1416 und 1446 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, auch nach seinem Wohnviertel Stufels bezeichnet (4885). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (5234), seine Söhne hießen Sebastian <995, BüBx> und Johann <996, asBx> (5609). Am 26. Juni 1446 noch am Leben, starb er vor dem 15. Jänner 1447 (5559, 5609).

Seine Lebensgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur erkennen lässt: Ein Haus mit Hofstatt im Viertel Untergries, das er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte, verkaufte er 1439 (5234), zwei Drittel eines Weinzehnten aus einem Brixner Hochstiftslehen in Albeins vererbte er seinen Kindern (5609). Bereits 1428 hatte er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten verkauft (12126).

Als Schiedsrichter (4521, 5117, 5368), als Zeuge (4885, 4924, 19442, 4951, 4970, 5002, 5072, 5089, 5102, 5291, 5361, 5360, 5398, 5500, 5250, 5369, 5508, 5559), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5034, 5270, 5402, 5438), als Beisitzer im Hofgericht Neustift (4810), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 5020, 5045) sowie als Vormund – der Kinder des Thomas an der Tratten <8832, BüBx> (4971) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1434 machte er im Rahmen einer Zeugenbefragung eine Aussage über den früheren Bischof Berthold (II. von Bückelsburg) (1418-1427) (5051). Der Hinweis, dass es dabei um einen Zug des Oberhirten nach Enneberg ging, macht einen Zusammenhang mit dem von diesem getätigten Rückkauf der Herrschaft Buchenstein und Thurn an der Gader im Jahr 1426 (Gelmi) wahrscheinlich.

Sebastian Forchtendorfer, Sohn des Nikolaus <994, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina (5609), ist zwischen 1446 und 1450 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Auch er war in Stufels ansässig (5889). Zusammen mit seinem Bruder hatte er vom Vater einen vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Weinzehnt in Albeins geerbt (5609); auch er lebte folglich von der Landwirtschaft. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5526, 5873) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1450 wurde er wegen unerlaubten Spiels arretiert; auf Intervention des Herzogs Albrecht von Österreich kam er jedoch bald wieder frei und schwor der Obrigkeit im Hochstift Brixen Urfehde: Er versprach, dem Urteil der Geschworenen Folge zu leisten, im Hochstift Brixen lebenslänglich nicht mehr mit Würfeln zu spielen, keine Würfel mehr zu fälschen, dies auch keinen anderen Menschen zu lehren, innerhalb acht Tagen für Gerichts- und Verpflegungskosten 32 Mark zu bezahlen, innerhalb sechs Wochen die Stadt und das Stift Brixen zu verlassen und nicht vor Ablauf eines Jahres zurückzukehren (5889).

Johann Forchtendorfer, Sohn des Nikolaus <994, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1447 als Besitznachfolger seines Vaters dokumentiert: Zusammen mit seinem Bruder Sebastian <995, BüBx> empfing er einen Weinzehnt in Albeins als Brixner Hochstiftslehen.

Jakob Freiseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, von Beruf Sägenschmied, ist im Jahr 1482 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert.

Else Flössinger, Tochter eines gewissen Johann Ackermann (9703, 9706, 9795), die, ausschließlich in der Zeit nach dessen Tod dokumentiert, in den Quellen meist als "die lange Else" begegnet (9706, 9769, 9795), war um 1482 bei Anna, Gemahlin des Heinrich Maurer <4028, BüBx>, in Herberge (9703); später heiratete sie Johann Koch aus Neustift (9729). Als Todesjahr lässt sich 1501 oder 1502 erschließen, nachdem sie am 26. Mai 1501 testamentarische Verfügungen getroffen hatte (9782). Nach ihrem Tod stritt ihr Bruder Johann <139, zuBx> mit den Nachkommen ihres Onkels Ulrich Ackermann <134, BüBx> um das Erbe. Zu Ulrichs Tochter Barbara <137, TBüBx> hatte Else in enger Beziehung gestanden; bei ihrer Hochzeit schenkte sie ihr einen Ring (9795); deren Gemahl Johann Plank <6020, BüBx> führte den Prozess als ihr und ihrer Geschwister Prokurator (9703, 9783). Elses sozialer Rang wird materiell am Besitz eines Hauses greifbar (9785), hinsichtlich ihrer Einbindung in personelle Netzwerke ist die Bestellung von Ulrich Halbeck <2092, BüBx>, Kaspar Klebinger <3062, BüBx> und Peter Pernwert <5935, BüBx> zu ihren Testamentsvollstreckern von Interesse (9782, 9786).

Georg Freiwald, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1432 und 1448 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1436 als Bürger zu Brixen (5104). Er lebte in einem von Jakob Kalchgruber <3147, BüKl> zu Baurecht vergebenen Haus in der Huntgasse (5114, 5630, 5680, 5765). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Nikolaus <1000, asBx> (5826). Am 12. Dezember 1448 noch am Leben, starb er vor dem 3. November 1449 (5765, 5826).

Der Besitz eines vom Stift Neustift an ihn verpachteten Weingartens im Gericht Pfeffersberg (4967, 5301, 5826) ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5020, 5564) bzw. im Gericht Neustift (5657), als Zeuge (5104, 5130, 5159, 5234, 5284, 5149, 5207, 5233, 5250, 5314, 5438, 5559, 5726), als Bürge eines Neustifter Pächters (5199) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5372, 5402, 5680) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1448 genoss er die Fürsprache des Brixner Bischofs, als er sich um Befreiung von der Pflicht einsetzte, sich zu einem Gerichtstag nach Niederdorf zu begeben (5711); der Hintergrund dieses Aktes ist nicht erkennbar.

Nikolaus Freiwald, Sohn Georgs <999, BüBx>, ist im Jahr 1449 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er dem Stift Neustift die Pacht eines bisher von ihm innegehabten Weingartens aufsandte.

Heinrich von Feldthurns, dessen Bestimmungsname den Ort seiner Herkunft angibt, bei der Erstnennung im Jahr 1329 einmalig mit dem genaueren Bestimmungsnamen "von Pedratz" belegend, genealogisch nicht zuordenbar, ist bis 1360 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Bruneck dokumentiert, wo er ein Haus besaß (1986). Seit 1340 wurde er mehrfach als Bürger dieser Stadt bezeichnet (1957, 2118). Im Jahr 1329 mit Gotlieb Stuck <8205, TBüBk> verheiratet (1634), scheint er seit 1340 als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Adelheid auf (1957, 2149, 2209, 19366, 2785), der Mutter von Mechthild <1002, TBüBk> und Anna <1003, TBüBk> (2785, 19370). Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist eine weitere Ehe mit Thekla von Tschötsch <11344, TzuBx>. Seine Schwiegersöhne waren Peter von Kampan <3198, zuBk> (2223, 19366) bzw. Nikolaus Sunle <7704, BüBx> (2610). 1358 wurde als sein "Schwager" Heinrich Stuck <8208, BüBk> bezeichnet (2598). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 25. März 1360, am 16. Oktober 1364 wurde er als verstorben erwähnt (2645, 2785).

Heinrich von Feldthurns lebte vom Ertrag eines über die Gerichte Michelsburg, Feldthurns, Gufidaun bzw. Lusen verstreuten Besitzes an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten, den er seit 1345 durch Zukäufe erweiterte (2149, 19366, 2645), darunter Gufidauner Lehen (2340). 1347 verzichtete ein Hochstiftsuntertan aus Albeins zu Heinrichs Gunsten auf seinen Besitz (2209). 1359 verkaufte Heinrich ein Haus vor der bischöflichen Burg in Brixen (2610). Weitere Einkünfte bezog er, wie 1350

sichtbar wird, durch Dienste für die Edlen von Vilanders, wobei auch an Handelsbeziehungen (Getreide) zu denken ist; 1350 trieb Heinrich Ostermann <5341, BÜBk> für ihn Schulden ein (2344). Als Zeuge (1828, 1900, 1923, 1957, 1960, 1986, 2081, 2118, 2121, 2122, 2223, 2318, 2544) und als Siegler von Urkunden (2339, 2548, 2588, 2598) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Heinrich Gerhard <3458, BÜBx>.

Mechthild von Feldthurns, Tochter Heinrichs <1001, BÜBk> aus zweiter Ehe mit Adelheid, ist um das Jahr 1365 anlässlich der Teilung des väterlichen Erbes mit ihrer Schwester Anna <1003, TBÜBk> dokumentiert. Sie war die Gemahlin des Peter von Lichtenwert <3828, BÜBx>.

Anna von Feldthurns, Tochter Heinrichs <1001, BÜBk> und seiner zweiten Gemahlin Adelheid, ist einmalig um das Jahr 1365 anlässlich der Teilung des väterlichen Erbes mit ihrer Schwester Mechthild <1002, TBÜBk> dokumentiert.

Adelheid Flachin aus Eppan ist im Jahr 1397 als Käuferin eines Hauses mit Hofstatt, Keller und Garten in der Huntgasse in Brixen dokumentiert, das sie von Konrad Renner <6692, asBx> erwarb.

Nikolaus Froner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1483 und 1505 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. Schon 1490 als Steuerzahler fassbar (20562), kaufte er 1504 um 30 fl ein vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten "an der oberen Zeile", gelegen in der Nähe des Turmes beim oberen Stadttor, aus dem er 1506 um 20 fl Gülte verkaufte (9918, 10078). Seine erste Ehe mit Martha <7219, TBÜBk>, Tochter des Jobst Scherer <7215, BÜBk>, die im Juli 1483 zu seinen Gunsten testiert hatte, wurde vor Dezember 1484 durch den Tod der Frau beendet (7944, 8075); seine zweite Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, die 1505 zu seinen Gunsten testierte (9936); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Froner war Kürschner, ein Handwerk, nach welchem er vereinzelt auch benannt wurde (8075). 1498 stand er der in Bruneck bestehenden Kürschnerbruderschaft als Zunftmeister vor (9354).

Als Zeuge (7942, 8355, 8478, 8477, 8475, 8476, 9279, 9583) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8608, 8609, 8804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Frumher (Flachenecker führt ihn auch unter den Namen Trumler bzw. Frinnher), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1425 und 1430 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß in dieser Stadt ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten, wie 1440, als er selbst mit der Angabe "zu Sterzing" vorkommt (5291), sichtbar wird. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4758, 4774, 4779, 4780, 4804, 4817, 4844, 4849, 4911, 4929) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Fürpas, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1474 und 1481 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1475 als Bürger zu Brixen (7323). Er besaß ein Haus im Viertel Gries (7268). Seine Gemahlin war Anna <6615, TBÜBx>, Tochter des Webers Johann Raffolt <6614, BÜBx>, über die er in den Besitz des vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Botenlehens gelangte (7314, 7323, 19475, 8026), sein Sohn hieß Stefan <1008, asBx> (7785, 7885). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine direkten Angaben vor, allein die bis mindestens 1473 zurückreichenden Kontakte zu Georg Kandler <3106, zuBx>, mit dem er um diese Zeit auch in Primör gewesen zu sein scheint, lassen es naheliegend erscheinen, dass auch Ulrich Fürpas als Zinngießer tätig war (7268, 7314). Dafür spricht auch der Besitz eines von Heinrich Furtenbach gen. Schadenfro <1066, asBx> herrührenden Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten, über das er sich 1484, als er selbst nach Primör abgewandert war, mit den Verwandten seiner inzwischen verstorbenen Frau einigte (8026).

Vormund seines Sohnes war Heinrich Ehinger <713, BÜBx>.

Stefan Fürpas, Sohn Ulrichs <1007, BÜBx> und der Anna Raffolt <6615, TBÜBx>, ist in den Jahren 1481 und 1481, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Mitempfänger des vom Hochstift Brixen

verliehenen Botenlehens, das über seine Mutter an ihn gefallen war, dokumentiert (7785, 7885). 1484 wurde er als verstorben erwähnt (8026).

Johann Flamm, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1412 und 1419 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er in einem Haus gegenüber dem Friedhof wohnte (4586). Zu seiner familiären Situation erlauben die vorliegenden Quellen keine Angaben, allein der Umstand, dass sein Haus später im Besitz eines Jakob Flamm <1010, BüBx> stehen sollte, lässt annehmen, dass dieser sein Sohn war.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Tuchscherers (4436).

Als Zeuge (4436) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1419 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Jakob Flamm, Sohn Johanns <1009, asBx>, ist zwischen 1427 und ca. 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1428 als Bürger zu Brixen (4853). Er war im Viertel Stadt ansässig (103), wo er ein in der Nähe des Friedhofs gelegenes Haus besaß (5348, 6173). 1462 versteuerte er ein Haus im Viertel Gries (20483). Im selben Verzeichnis wird ein Objekt in der Stadelgasse in seinem Besitz genannt (20482). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine direkten Angaben vor, allein einige Nennungen in den Hofamtsrechnungen, wo u. a. von bei ihm getätigten Futterkäufen die Rede ist (19724, 19726, 19727) lassen an eine agrarische Struktur denken.

Als Zeuge (4812, 4853, 4854, 4868, 4973, 5182, 5185, 5223, 5412, 5413, 20030, 5486, 5540, 5570, 5586, 5690, 5850, 5905, 5924, 6037, 6150, 6180, 6195, 6201, 6203, 6322, 6398, 6452, 6519, 6619, 6631, 5051, 5165, 5210, 5215, 5250, 5559, 5562, 5823), als Beisitzer im Hofgericht Neustift (5215), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 6437), bei Zeugenbefragungen (5438, 6546) und als Bürge für Neustifter Pächter (5974, 5734) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gegen Ende seines Lebens unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20472).

Konrad Flamm, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1438 und 1440 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" Bürge für Neustifter Pächter dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Konrad Frank, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1457 und 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1459 als Bürger zu Brixen (6454). Er besaß ein Haus in Stufels (6354, 6542) und eine Liegenschaft im Viertel Gries (107). Im Steuerverzeichnis von 1518 wird auch ein vormals in seinem Besitz gestandenes Haus im Viertel Stadt genannt (20502). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6454), als Zeuge (6494, 6516, 6540) und als Prokurator fremder Personen (6617, 8329) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den frühen siebziger Jahren setzte er sich mehrfach bei der Stadtherrschaft für die Privilegien der Brixner Bürger ein (6923, 7123).

Der Gegenstand eines 1493 ausgetragenen Streites mit Nikolaus Spiess <7749, BüBk> lässt sich nicht eruieren (8876, 8881).

Melchior Frank, aus dem bayrischen Murnau nach Brixen zugewandert, tätig als Bader (99, 20515), erhielt am 11. Dezember 1548 das Bürgerrecht dieser Stadt (1032). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er in Stufels (20515).

Paul von Freins, benannt nach einer Ortschaft im Gericht Gufidaun (bei Lajen), ist im Jahr 1363 mit der Angabe "zu Klausen" dokumentiert (2745), 1379 als Bürger dieser Stadt (3265). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2745, 2964, 2974, 3019, 3265, 3373, 2746, 3032, 3116, 3209) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich von Freins, aus der gleichnamigen Ortschaft im Gericht Gufidaun (bei Lajen) nach Klausen zugewandert, erhielt um das Jahr 1428 gegen Zahlung von 2 lb das Bürgerrecht dieser Stadt.

Urban Freudenstein, Sohn des seit 1489 in St. Lorenzen (Kustatscher, Nrr. 804, 922, 951) und seit 1496 in Kiens (984) nachweisbaren Marx, des Landrichters zu Michelsburg im Jahr 1501 (Prast, S. 112, 114), stand im Jahr 1503 noch unter der Vormundschaft von dessen Bruder Primus Kohlgruber aus dem Gericht Taufers (Kustatscher, Nr. 1064). 1509 bekam er, inzwischen selbst rechtsfähig geworden, vom Brixner Bischof das Richteramt und die Amtmannschaft in Fassa übertragen (19542; Gratl); er behielt diese Ämter bis zu seinem Tod (10905, 10942, 10977, 11043). 1512/13 war er außerdem Pflegverwalter zu Michelsburg (Prast). Ansässig dürfte Urban, für den die qualifizierenden Beiwörter "fursichtig" bzw. "weise" vorkommen, in diesem zeitlichen Umfeld allerdings in Brixen gewesen sein, denn schon seit 1509 ist er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10622, 10675, 10937, 10954, 10969, 11043, 11132), als Siegler von Urkunden (10977), als Zeuge (20675) und bei Zeugenbefragungen (19547) und im Jahr 1513 mit der Angabe "zu Brixen" (10693) dokumentiert.

Er war in dieser Zeit auch mit eigenen, vor allem Streitigkeiten um Besitz im Raum Brixen betreffenden Angelegenheiten (10942) und mit verschiedenen vom Bischof ihm übertragenen besonderen Aufgaben befasst, die ständige, zumindest häufige direkte Kontakte mit dem Hof erfordert haben dürften (10969, 10977); außerdem wirkte er als Schiedsrichter (10815). Von besonderem Interesse sind 1539 vom Stadtrichter zu Protokoll gegebene Aussagen mehrerer Brixner, denen zufolge Urban und seine Gemahlin Anna als Bürger in Brixen ansässig gewesen seien, allerdings erst nach der Zeit in Fassa (14808). In diesem letzteren Punkt decken sich die Aussagen der Gewährsleute nicht mit dem heute vorliegenden urkundlichen Befund, dem zufolge Freudenstein bis zu seinem Tod in Fassa war. Auch dass er Anna erst in Brixen geheiratet habe, wird durch die Tatsache, dass sie bereits im Revers von 1512 als seine Frau aufscheint (19542), widerlegt. Als Erklärung bietet sich an, dass die Erinnerung der Gewährsleute aus einer Distanz von über zwanzig Jahren getrübt gewesen sein könnte oder aber dass die späteren Bezeichnungen als Richter und Amtmann zu Fassa als bloße Titel zu verstehen sind.

Hinzuweisen ist schließlich auch auf Urbans Besitz in Brixen: Ihm gehörten ein an der Stadtmauer gelegenes Haus (11320) und ein weiteres unter den Lauben, letzteres der Grundherrschaft des Stifts Neustift unterstehend (14210); welches von beiden das im Steuerverzeichnis von 1518 genannte (20502) ist, muss offen bleiben. Zu Sigmund Altenhofer <201, BüBx> hatte er geschäftliche Kontakte (Versetzung von Weinlieferungen), die nach seinem Tod noch seine Kinder – Michael <1017, asBx> und Magdalena <1018, TzuBx> (14808) – belasteten (11239); diese hatten vermutlich auch die 1524 empfangenen Brixner Hochstiftslehen im Gericht Michelsburg (11772, 12302, 19747, 19746) von ihrem Vater geerbt. Urban hatte 1513 auch Weingülte aus einem Hof des Brixner Domkapitels im Gericht Villanders erworben (10693).

Urbans letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 16. Mai 1516, am 12. August 1517 wurde er als verstorben erwähnt (11043, 11132).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Peter Oberpurgsteiner <5321, BüBx>, Paul Puncher <5950, BüBx>, Konrad Strasser <7898, BüKl/BüBx>, Gotthard Widmann <9532, BüBx> bzw. Andreas Haller <1943, BüBx>.

Michael Freudenstein, Sohn Urbans <1016, zuBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1539 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er, als Kürschner nach Villach in Kärnten abgewandert, vom Stadtgericht Brixen eine Sippsalurkunde begehrte.

Magdalena Freudenstein, Tochter Urbans <1016, zuBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1530 dokumentiert. Sie war die Gemahlin des Johann Weingarter <9282, BüBx>.

Ulrich Fries, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1379 und 1412 mit den qualifizierenden Beiwörtern "wohlbescheiden" bzw. "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula (3278, 3998, 4315, 4469); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 5. März 1412, am 18. Oktober 1413 wurde er als verstorben erwähnt (4437, 4469).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag von Liegenschaften: Seit 1379 ist ein Gut im Gericht Altrasen als Lehen der Edlen von Gsies in seinem Besitz fassbar (3278, 4315, 4469); im selben Jahr kaufte er ein Haus mit Hofstatt und Garten im Gericht Schöneck (3998).

Als Zeuge (3582, 4099, 4181, 4437) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Fries, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1423 und 1446 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (4714); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag von Gülten und landwirtschaftlich nutzbaren Gütern, die – stets in Zusammenhang mit ihrem Verkauf – zwischen 1423 und 1437 genannt werden: die Hälfte des Zehnten aus dem Küchenmairhof am Worberg, ein Brixner Hochstiftslehen (4714, 5556), je ein Gut in den Gerichten Schöneck bzw. Altrasen (5003), ein Haus mit Hofstatt und Garten in Pfalzen (5143).

Als Zeuge (4791, 4904) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Fries zu Kiens kaufte Ende November 1443 von seiner Mutter Anna Summer aus dem Gericht Pfeffersberg (Tötschling) um 55 fl ein Haus in Brixen, gelegen in der Nähe der Fleischbank im Viertel Obergries, das er, selbst zu dieser Stadt ohne Bezug, nach wenigen Wochen um 188 fl weiterverkaufte (5411, 5415). Er könnte mit jenem aus dem Pustertal stammenden Träger dieses Namens identisch sein, der 1441 als Hersteller bzw. Lieferant von Pergament für die Hofkanzlei dokumentiert ist (19727).

Johann Faber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1423 als Zeuge dokumentiert.

Peter Frasser, unbekannter Herkunft – einen Frasserhof gibt es in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1373 beim Kauf eines Weingartens im Raum Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht identifizierbare Agnes.

Joachim Frasser, unbekannter Herkunft – einen Frasserhof gibt es in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1417 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Bürge eines Neustifter Pächters im Umfeld von Personen aus Klausen dokumentiert.

Peter Frasser, unbekannter Herkunft – einen Frasserhof gibt es in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1510 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Martin Frasser, wohl vom Frasserhof in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) stammend, ist im Jahr 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert (15763). Die Niederlassung in der Stadt scheint in seinem Fall nur vorläufigen Charakter gehabt zu haben, begegnet er doch zwischen 1531 und 1538 und dann wieder ab 1545 mit der Angabe "zu Verdings" bzw. "im Gericht Latzfons". Die kurzfristige Aufgabe der bäuerlichen Lebensform könnte mit Überschuldung zusammenhängen, worauf mehrere Notizen über den Empfang von Darlehen von verschiedenen Personen deuten (12816, 12887, 13258, 17105, 19286) und der Verkauf von Weingülden aus dem Stammhof (12940) deuten. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Thomas Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf eine Tätigkeit als Metzger schließen lässt, ist im Jahr 1309 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Nicht auszuschließen ist seine Identität mit dem 1299-1313 ohne Angabe eines Nachnamens genannten Thomas <4756, BxBx>.

Maerklein Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1320 und 1348 dokumentiert, 1354, nach seinem Tod, als Bürger zu Brixen (2470). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Perchte (22329; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor).

Sämtliche Nennungen erfolgten in Zusammenhang mit dem Besitz eines Ackers bei Brixen (1489, 1620, 2051) bzw. dem Verkauf eines Stadels im Raum St. Andrä, den er 1348 tätigte (2232). Dies und der 1354 bezeugte Besitz eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens (2470) sind Zeichen einer primär agrarischen Wirtschaftsstruktur, obwohl der Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt.

Albrecht Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, bisher als der älteste Brixner Metzger bekannt (Fink), ist im Jahr 1327 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" dokumentiert, als er mit Zustimmung seiner Gemahlin Agnes und seiner Söhne Albrecht <1032, zuBx>, Peter <1031, asBx> und Heinrich <1030, asBx> einen Acker im Gericht Rodeneck verkaufte.

Heinrich Fleischhäckl, Sohn Albrechts <1029, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1327 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zu einem Verkauf erteilte. Der Nachname lässt an eine Tätigkeit als Metzger denken.

Peter Fleischhäckl, Sohn Albrechts <1029, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1327 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zu einem Verkauf erteilte. Der Nachname lässt an eine Tätigkeit als Metzger denken.

Albrecht Fleischhäckl, Sohn Albrechts <1029, zuBx> (1596) und seiner Gemahlin Agnes, ist zwischen 1327 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ob als seine Tätigkeit, woran der Nachname denken lässt, die des Metzgers anzunehmen ist, muss offen bleiben. Er bezog auch Einnahmen aus der Landwirtschaft, wie am Mitbesitz bzw. Besitz von Äckern und Güten im Gericht Rodeneck sichtbar wird (1596, 2268).

Als Zeuge (1994) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lorenz Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1354 und 1355, zuletzt als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein von den Edlen von Garnstein zu Baurecht vergebenes Anwesen im Viertel Gries bewohnte (2504). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, die Mutter Christophs <1034, BüBx>. Die letzte Nennung des Lorenz zu Lebzeiten datiert vom 29. Juni 1355, am 2. Februar 1370 wurde er als verstorben erwähnt (2504, 2965).

Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen, wie aus dem Besitz eines Weingartens bei Klausen geschlossen werden darf (2484, 2504), obwohl der Nachname auch an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt.

Christoph Fleischhäckl, Sohn des Lorenz <1033, BüBx> (2504, 2965) und seiner Gemahlin Elisabeth, ist zwischen 1355 und 1371 dokumentiert, 1370 als Bürger zu Brixen (2965). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Kunigunde (2965); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Obwohl der Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt, ist als sein primärer Wirkungsbereich die Landwirtschaft anzunehmen, wie aus dem Besitz eines Hofes mit Baumgarten und Garten im Viertel Obergries zu schließen ist; es handelte sich um ein vom Vater ererbtes Baurechtsgut der Edlen von Garnstein (2965).

Als Zeuge (3061) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gall Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt, ist zwischen 1365 und 1371 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2821); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der einzige Hinweis auf seine Erwerbsgrundlage ist der zu 1365 überlieferte Kauf von Gülte aus zwei Häusern in Stufels (2821).

Als Zeuge (2818, 3045) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt, ist zwischen 1365 und 1386 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1374 als Bürger zu Brixen (3131); er war im Viertel Gries ansässig (3012, 3021, 3506, 3507), wo er ein Haus besaß (2965, 4071, 4271). 1374 lag er mit einer Nachbarin im Streit um eine Grenze (3131). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina, die 1399 von der Pfarrkirche Brixen um 28 fl ein Ewiges Licht kaufte (4047); die Söhne hießen Johann <1043, BüBx> und Kaspar <1041, BüBx> (4271). Peters letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 24. April 1386, am 13. Juli 1399 wurde er als verstorben erwähnt (3543, 4047).

Als Zeuge (2811, 3021, 3181, 3507, 3543, 3012, 3506) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert

Ulrich Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt, ist im Jahr 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Johann Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1370 und 1373 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ob als sein Beruf, woran der Nachname denken lässt, der des Metzgers anzunehmen ist, muss offen bleiben. Fest steht nur ein Interesse an der Landwirtschaft, das am 1373 getätigten Kauf eines Ackers im Gericht Michelsburg sichtbar wird (3087).

Als Zeuge (2978) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Engel Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1375 und 1395 dokumentiert, seit 1387 als Bürger zu Bruneck. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (3598); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Obwohl der Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt, dürfte er seine Lebensgrundlage auch aus der Landwirtschaft bezogen haben, wie aus dem Besitz eines Ackers im Raum Brixen zu schließen ist, den er 1387 verkaufte (3598).

Als Zeuge (3140, 3864, 3883) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt, ist zwischen 1386 und 1404 dokumentiert, seit 1394 als Bürger zu Bruneck (3868). Er besaß in dieser Stadt ein Haus "an der oberen Zeile" (3945, 9135). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, die 1408 als Witwe eine Stiftung in der Unserfrauenkirche errichtete (4357); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung des Andreas zu Lebzeiten datiert vom 4. November 1404, am 4. Juli 1408 wurde er als verstorben erwähnt (4243, 4357).

Ob sein Beruf, woran der Nachname denken lässt, im Bereich der fleischverarbeitenden Gewerbe anzunehmen ist, muss offen bleiben. Er besaß allerdings auch landwirtschaftlich nutzbare Objekte in Gericht Michelsburg (4357).

Als Zeuge (3569, 3846, 3868, 3945, 4027, 4150, 4243) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Fleischhäckl, Sohn Peters <1036, BüBx> (4271) und seiner Gemahlin Katharina, ist zwischen 1388 und 1405 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1389 als Bürger zu Brixen (3650). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ob als seine Tätigkeit, woran der Nachname denken lässt, die des Metzgers anzunehmen ist, muss offen bleiben. Fest steht nur, dass er auch einen Acker als Baurechtsgut von Rudolf Propst <3504, asBx> innehatte (3620), ein Indiz für landwirtschaftliche Tätigkeit.

Als Zeuge (3650, 3810, 3884, 4136, 4271) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ludwig Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt, ist zwischen 1399 und 1406 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1404 als Bürger zu Brixen (4244, 4295). Er besaß ein Haus im Viertel Obergries (4271). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 2. Juli 1406 (4295); zum 11. November 1407 scheinen als Nachkommen des inzwischen Verstorbenen Agnes <1045, TBüBx> und Johann <1044, asBx> auf (20236).

Als Zeuge (4050, 4128, 4127, 4244, 4295) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Nikolaus Winkler <9577, BüBx>, wohl eines Verwandten

Johann Fleischhäckl, Sohn Peters <1036, BüBx> (4253, 4271) und seiner Gemahlin Katharina, personell zu unterscheiden von dem im Jahr 1407 bezeugten, damals noch nicht selbst rechtsfähigen gleichnamigen Sohn <1044, asBx> Ludwigs <1042, BüBx>, ist zwischen 1405 und 1430 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war im

Viertel Gries ansässig (4790). Dort lag ein Hof mit Kraut- und Baumgarten, den er 1405 verkaufte (4271); ein weiteres dort gelegenes Haus mit Hofstatt, wohl das 1419 vom Spital zum Heiligen Kreuz an Hansl carnifex zu Baurecht übertragene Haus (Hofer), übertrug er 1430 seiner Gemahlin Katharina Lebing gen. Häberler <3783, TBÜBx> auf Lebenszeit (4926). Die in dieser Nennung enthaltene Angabe seines Berufs ist ein eindeutiger Beleg für eine Tätigkeit im Bereich der fleischverarbeitenden Gewerbe. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1418 kaufte er ein von der Pfarrkirche Brixen zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt, Krautgarten und Baumgarten am Kreuztor (4579), 1421/22 in zwei Etappen Gülte aus einem Haus mit Hofstatt und Schmiede im Viertel Stadt (4648, 4686); 1423 folgte das Haus selbst, ein Baurechtsgut des Johann von Ofen <1790, BÜBx> (4698). 1425 erwarb er Gülte aus Haus und Schmiede in Stufels (4768). Die Struktur dieses Besitzes weist ebenso auf die Landwirtschaft als Existenzgrundlage wie der Besitz eines nicht genau lokalisierbaren Hofes bei Brixen (4453). 1418 begegnet er als Schuldner des Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx>; der Hintergrund geht aus dem betreffenden Rechnungsbuch nicht hervor (4571).

Als Zeuge (4253, 4637, 4726, 4802, 4812, 4703, 19436) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4479, 4858) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1424 und 1426 ist er als Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael bezeugt (4749, 4774, 4790).

Johann Fleischhäckl, Sohn Ludwigs <1042, BÜBx>, personell zu unterscheiden von älteren Träger desselben Namens <1043, BÜBx>, ist im Jahr 1407, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich des Verkauf eines von seinem Vater besessenen Gartens in Hall dokumentiert.

Agnes Fleischhäckl, Tochter Ludwigs <1042, BÜBx>, ist im Jahr 1407, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich des Verkauf eines von ihrem Vater besessenen Gartens in Hall dokumentiert.

Ludwig Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1411 und 1434 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus im Viertel Obergries (4991); einen weiteren dort gelegenen Güterkomplex verkaufte er 1414 (4491). Seine 1414 bezeugte erste Ehe mit Magdalena (4491) wurde vor 1429 durch den Tod der Frau beendet: Am 8. August dieses Jahres sicherte er seiner zweiten Gemahlin Katharina ihr Vermögen (4889). Beide Frauen konnten nicht näher identifiziert werden. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Zur Sicherung seiner Versorgung im Alter hatte er sich im Haus des Sigmund Fleischhäckl <1049, BÜBx> im Viertel Gries, dessen Grundherr der Mair von Albeins war, vertraglich einen Wohnsitz ausbedungen (4991).

Der Nachweis von Rechten an der dem Domkapitel unterstehenden Fleischbank im Viertel Altenmarkt/Tratten (4889) deutet darauf hin, dass der Nachname Fleischhäckl in Ludwigs Fall auf eine Tätigkeit als Metzger hinweist. Dazu kamen Einnahmen aus der Landwirtschaft, wie aus dem Besitz von Äckern und Städeln im Raum Brixen, teilweise Neustifter Baurechtsgütern, geschlossen werden darf (5050, 6755, 12511).

Als Zeuge (4416, 4703, 4971) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4479) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Fleischhäckl (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Fleischhacker), unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt, ist im Jahr 1424 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 2 Pfund Berner das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Rudel Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt, ist zwischen 1425 und 1442 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, seit 1440 als Bürger zu Brixen (5262). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wernlein Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt, ist in den Jahren 1432 und 1468, zuletzt bereits verstorben, als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Obergries dokumentiert.

Engel Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname an eine Tätigkeit als Metzger denken lässt, ist im Jahr 1438 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Forster (Brandstätter führt Margarethe Vorsterin an), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1487 und 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bei der Erstnennung als Bürger zu Klausen (8319). Um 1500 wurden ein Acker bei Klausen und ein Haus an der Thinne in seinem Besitz "zu Marktrecht" erwähnt (19898, 19862), vielleicht jenes, von dem er 1496 (20518 [93]) bzw. seine Frau 1503 steuerpflichtig waren (20519). Am 28. September 1489 übertrug ihm der Brixner Bischof die Pflege der Burg Branzoll, wobei als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe genannt wurde (8521). Dieses Amt brachte es mit sich, dass er – vermutlich häufiger als nachweisbar – als Siegler von Urkunden zur Verfügung stand (8319, 8699). Außerdem war er in diesem Jahr in Klausen Steueranleger (20015). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Forchegger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im August 1550 bei einer Zeugenbefragung (19200) dokumentiert, im September zusammen mit seiner Gemahlin Felicitas als Pächter des Wirtshauses am Lamm von Marx Steinfelder <8080, BüBx> (19232). In beiden Fällen wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet, obwohl die Verleihung dieses Rechtsstatus an ihn aus dem Bürgerbuch nicht hervorgeht. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörter waren "ehrsam" bzw. "weise".

Oswald Feurer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) und in St. Jakob in Ahrn im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1434 dokumentiert, als er, damals als Schustergeselle in Bruneck tätig, bei der Gründung einer Zunft aktiv wurde (5066). In einer die Zunft betreffenden Angelegenheit begegnet er auch 1457, bei seiner letzten Nennung, nunmehr im Status eines Bürgers zu Bruneck, als er zusammen mit anderen Meistern ein Versprechen über den Schuhpreis abgab (6346). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Thomas Fiechter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1539 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert; er war im besagten Zeitraum Fronbote des Stadtgerichtes. Nach dieser Funktion – nur zweimal mit dem Nachnamen (14724, 17952) – wurde er in der Mehrzahl der Fälle benannt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (14699, 14724, 17014), als Beisitzer im Stadtgericht (14605, 14659, 14773, 14929, 17189, 17602, 18850, 18873) und bei Zeugenbefragungen (17952) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Fletscher, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Flatscher/Frötscher/Flötscher gibt es in St. Leonhard, Obermellaun, Vals bzw. Viums im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er in der Funktion eines Kellners an den Hof des Bischofs aufgenommen wurde.

Nikolaus Fletscher, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Flatscher/Frötscher/Flötscher gibt es im Gericht Rodeneck in St. Leonhard, Obermellaun, Vals bzw. Viums (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1542 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert; er war in Stufels ansässig (1039, 17077, 20515). Die zu 1543 vorliegende Angabe "Inwohner" (16489) ist mangels einer entsprechenden Eintragung im Bürgerbuch nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16489) bzw. als Zeuge (17077) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Freiel, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Tuchscherer, Inwohner zu Bruneck, ist im September 1533 mehrfach mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge dokumentiert. Sein Name begegnet ausnahmslos in Welsperger Lehenurkunden. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Freiesleben, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1485 und 1507 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1490 als Bürger zu Brixen (8603). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines Weingartens im Gericht Rodeneck (11964) und die Zahlung von Bestandsgeld an die Kammerhube zu Stufels (19742) deuten auf einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit in der Landwirtschaft. In Stufels lag auch ein 1518 zur Steuerbemessungsgrundlage gemachtes Haus (20504).

Als Bürge für Neustifter Pächter (8603) und als Zeuge (10161) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Freiseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck (9537), von Beruf Sägenschmied (10084), wohnhaft im Viertel Oberragen (10084), ist zwischen 1501 und 1516 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Veit Furter, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1547 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" beim Kauf eines Krautgartens und einer Badstube an der Thinne um 110 fl dokumentiert (18056); 1549 verlautet, er hätte von einem Bader zu Sonnenburg ein Darlehen von 12 fl erhalten (18794). Seine Gemahlin war Katharina, Tochter des Michael Härb zu Sauders im Gericht Villanders (17977, 18794); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1550 versteuerte er ein im zweiten Klausner Stadtviertel gelegenes Haus (20529).

Christoph Fuesknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Agnes vom Benefiziaten zu St. Agnes einen Weingarten bei Pfeffersberg zu Baurecht empfing. Das Paar hatte einen Sohn, Sixtus <878, lwBx>.

Jobst Fueger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 dokumentiert, als er ein Haus in Stufels zu versteuern hatte (20504). 1529 traf seine inzwischen zur Witwe gewordene Gemahlin Christina mit seinem Sohn Martin <1064, BüBx> eine Vereinbarung über einen Weingarten im Gericht Rodeneck (12344); 1544 verkaufte sie dieses vom Brixner Domkapitel an sie zu Baurecht vergebene Objekt um 44 fl; bei dieser Gelegenheit wurde der verstorbene Gemahl als Bürger zu Brixen erwähnt (14149); die Verleihung dieses Status an ihn geht aus dem Bürgerbuch nicht hervor. Anweiser seiner Gemahlin war Kaspar Kaserbacher <2883, BüKI/BüBx>.

Martin Fueger, Sohn Jobsts <1063, BüBx> (12344) und seiner Gemahlin Christina, der schon 1518 ein im Viertel Stadt gelegenes Haus zu versteuern hatte (20502), erhielt am 7. April 1526 das Bürgerrecht (977), ist bis 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Apollonia (13627). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen, wie aus dem Besitz eines der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehenden Weingartens im Gericht Rodeneck zu schließen ist (12344, 13627).

Als Zeuge (13627) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Fuernschilt, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Tuchscherer, ist zwischen 1490 und 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (8656, 8675, 8722, 8877, 9116, 20651) dokumentiert, zunächst als Inwohner (8656, 8675), seit 1493 als Bürger zu Brixen (8877, 9116). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Furtenbach gen. Schadenfro, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Ofensetzer, ist, zu Lebzeiten einmalig, im Jahr 1429 als Besitzer eines von Stift Neustift an ihn verpachteten Hauses mit Krautgarten in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (4886). Dieses ist wohl identisch mit dem 1433 von seinem Sohn Kaspar Schadenfro <1067, asBx> vom Stift Neustift zu Baurecht empfangenen Objekt, wodurch ein genealogischer Zusammenhang der Besitzer wahrscheinlich wird. Später fiel es an Johann Raffolt <6614, BüBx> (8026). Furtenbach dürfte mit dem 1429 fassbaren, ebenfalls am Altenmarkt begüterten Heinrich Hafner identisch sein (4888). Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Johann Raffolt <6614, BüBx> bzw. Sigmund Metzger <3953, BüBx> (5004).

Kaspar, Sohn des verstorbenen Schadenfro, der im Jahr 1433, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Aufsendung von gepachteten Häusern des Stifts Neustift in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten bezeugt ist, dürfte der Sohn Heinrichs <1066, asBx> sein. Um das Jahr 1465 war er zur Reichung eines Ölzinses an die Pfarrkirche St. Michael verpflichtet (101).

Ulrich Fruttinger, aus gehobenem Bauerntum im Gericht Taufers (Mühlen) stammend, wo er seit 1383 dokumentiert ist (3386, 3461), begegnet zwischen dem 8. September 1386 und dem 29. September 1388 als Stadtrichter zu Bruneck (3562, 3625). In den neunziger Jahren ist er als Zeuge (3738, 4057) im mittleren Pustertal und in Taufers fassbar.

Matthäus Friesinger, aus der Diözese Salzburg stammender Notar (9158), ist zwischen 1493 und 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "vest" mit der Angabe "zu Brixen", die auf einen zeitweiligen Aufenthalt in dieser Stadt schließen lässt, als Siegler von Urkunden (5587, 8883), als Notar (9158) und als Zeuge (9160) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Emmeran Freiesleben, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Wintersemester 1488 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist in den Jahren 1511 und 1512 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" in Zusammenhang mit einem nicht näher beschreibbaren Streit mit seinem Schwager Johann Lusner <3597, Bükl> dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Michael Frayer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 als Knecht im Pfarrhaus zu Klausen bezeugt.

Balthasar Frayer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1511 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Baumann eines Weingartens im Gericht Rodeneck aus dem Besitz des Georg Halbsleben <1819, zuBx> dokumentiert (10526). 1518 war er von einem Objekt in Stufels steuerpflichtig (20504). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Lorenz Frank, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1497 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Sigmund Fortnauer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1501 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Georg Fettingner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1425 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Lamprecht Fink, wohl aus dem Gericht Rodeneck stammend, wie eine Nennung von 1499 annehmen lässt (9400) – Finkhöfe gibt es in Vals (Mader) –, ist im Jahr 1512 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Zeuge dokumentiert (10566). Nach diesem Viertel wurde er – ohne Nachname – auch bei der Organisation der städtischen Verteidigung 1515 bezeichnet (1044), und ein dort gelegenes Haus begegnet 1518 als Steuerbemessungsgrundlage (20505). Aus einer Urkunde von 1527 geht hervor, dass er zu einem nicht genannten Zeitpunkt einen Hof im Gericht Rodeneck (Moser in Schabs; Mader) verkauft habe (11986), eine späte Bestätigung obiger Herkunftsangabe. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Margarethe von Friendsberg, Gemahlin des Wilhelm von Garnstein <1668, asBx> (2654, 2912, 3110), findet deshalb gesonderte Beachtung, weil sie als Witwe in Brixen in einem Haus in der Runggad lebte (3224). Mehrfach trat sie durch intensive Förderung der in dieser Stadt bzw. in der Peripherie angesiedelten geistlichen Anstalten in Erscheinung: 1359 vermachte sie dem Klarissenkloster einen Hof (2608), 1360 stiftete sie bei den Klarissen eine Wochenmesse für ihren Gemahl (2654), 1368 testierte sie zu Gunsten des Brixner Kollegiatstiftes (2912), 1373 errichtete sie Stiftungen in Neustift und zu Unserfrauen im Kreuzgang (3110, 3109). Vom 14. September letzteren Jahres datiert die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten, am 21. Jänner 1380 wurde sie als verstorben erwähnt (3289); die letzte Ruhestätte fand sie bei den Klarissen (Mayrhofen).

Seifried Frech, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Michael Frech, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1533 wohnte er im zweiten (20525), nach jener von 1550 im vierten Stadtviertel (20531). 1537 wurde eine namentlich nicht bezeichnete ehemalige Gemahlin erwähnt, die damals die Frau eines anderen Mannes war (14270), also wohl ein Hinweis auf die Trennung der Ehe. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Bezug von Weingülden aus Objekten im Raum Klausen (19656, 12682) deutet auf die Landwirtschaft als Existenzgrundlage. In den frühen dreißiger Jahren bestanden finanzielle Engpässe (13324).

Als Beisitzer im Gericht Villanders (18411) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Fromer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Wirt, ist im Jahr 1484 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (8024). Seine Identität mit dem um 1465 im Viertel Stadt begüterten Michael Wirt muss offen bleiben (102).

Nikolaus Friesacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist im Jahr 1508 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Örtel Früinsland, unbekannter Herkunft und Abstammung, Schustergeselle in Bruneck, ist im Jahr 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Mitbegründer der Brunecker Schusterzunft dokumentiert.

Georg Faschung, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Finz, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Tagwerker, ist im Jahr 1540 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Johann Froner zu Feldthurns ist im Jahr 1545 als Besitzer eines Hauses in Brixen in der Nähe der Erhardkirche im Viertel Stadt dokumentiert, als er dieses um 93 fl verkaufte.

Vinzenz Fendrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Bäcker, ist im Jahr 1531 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Bartholomäus von Firmian, Sohn Christophs, 1520-1523 Regimentsrat in Innsbruck (Spechtenhauser), ist im Jahr 1530, damals bereits verstorben, als Gemahl der Elisabeth Tänzl von Tratzberg dokumentiert, die als vormalige Besitzerin eines später an Oswald Scheuchenast <7258, BÜBx> verkauften Hauses mit Hofstatt zu Stufels aufscheint (12583). Als Besitzer dieses Hauses scheint er auch im Steuerverzeichnis von 1531 auf (20510).

Konrad Frobel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1495 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Klausen am Weg nach Säben dokumentiert.

Christian Freisinger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Toblach im Gericht Welsberg (Battisti) – und Abstammung, ist in den Jahren 1484 und 1488 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, in ersterem Fall mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck", in letzterem als Inwohner dieser Stadt bezeichnet. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Konrad Freisinger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Ried im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, der 1488 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhalten hatte (Brandstätter), ist im Jahr 1496 zusammen mit seiner (namentlich nicht genannten) Frau als Steuerzahler in Klausen dokumentiert; er beschäftigte in seinem Haus einen Knecht, Erasmus <5022, asKI>.

Heinrich Fellenstein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1484 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Freithofer – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach, Mellaun und Sarns im Gericht Rodeneck und in Pairdorf im Gericht Pfeffersberg (Mader) – ist im Jahr 1433 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert. Über seine Identität kann nur spekuliert werden: Er könnte mit dem 1428 und 1435 fassbaren Peter

Freithofer zu Tschötsch (4857, 5090) oder mit Nikolaus Freithofer zu Kampan (Sarns), der 1429 und 1436 aufscheint (4874, 5119), identisch sein.

Johann Freithofer, aus Untermellaun im Hofgericht Brixen – dort gibt es einen Freuthoferhof (Mader) – in die Stadt zugewandert, ist im Jahr 1453 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert, als er um 12 fl einen Weingarten im Gericht Rodeneck verkaufte.

Eine nicht näher identifizierbare Freithoferin – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach, Mellaun und Sarns im Gericht Rodeneck und in Pairdorf im Gericht Pfeffersberg (Mader) – ist im Jahr 1550 in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge sie im Viertel Stadt ansässig war.

Peter Frel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1412 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Diener des Bischofs von Brixen dokumentiert; als solcher agierte er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge.

Katharina Franzin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zu Lebzeiten nur einmal sicher nachweisbar: Im Jahr 1386 erhob sie, damals in Brixen im Viertel Gries ansässig, Klage vor dem Stadtgericht gegen den Kaplan zu St. Agnes wegen eines Hauses in der Runggad (3556). Im Jahr 1394 begegnet sie als vormalige Besitzerin des der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehenden Botenlehens in der Runggad (3859): ob sie damals noch am Leben war, muss offen bleiben.

Johann, Sohn des Fukk, unbekannter Herkunft, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1377 als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Finsterl, von Beruf Goldschmied, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores zugeordnet wurde.

Wolfgang Frech, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem vierten Viertel zugeordnet wurde.

Jakob Flarr, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Georg Faller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schalder im Gericht Salern und in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Brixen dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig.

Ulrich Finger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Brixen dokumentiert; er war in der Runggad ansässig.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Freipichlerin – der Name begegnet in Aufhofen im Gericht Michelsburg und in Pfalzen im Gericht Schöneck (Battisti) – ist im Jahr 1490 in einem Brunecker Steuerverzeichnis als Besitzerin eines Hauses in Oberragen genannt.

Johann Fritz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Heinemann von Feldkirch, dessen Bestimmungsname wohl den Ort seiner Herkunft andeutet, ist in den Jahren 1428 und 1429 mit den qualifizierenden Beiwörtern "honestus", "ehrbar" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (4839, 4887) in Klausen dokumentiert, wo er als "Kellner" im Spital tätig war. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gall Kaeuffl, häufig auch nur mit dem Vornamen aufscheinend, Sohn des "Kaeuffl zu Klausen" (2277, 2422), also wohl Albrechts <3081, asBx/asKl> aus der Ehe mit einer Tochter des Brugger zu Stufels, ist zwischen 1348 und 1399 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1365 als Bürger zu Brixen (2814). Die Annahme der Identität Gall Kaeuffls mit jenem Brixner, der nur Gall genannt wurde, scheint durch die zeitlichen Überschneidungen der Nennungen, vor allem aber durch den Umstand, dass Gall Kaeuffl im Jahr 1399 als Vater des Paul Gall <1107, BüBx> bezeichnet wurde (4046), gerechtfertigt zu sein (anders Mayrhofen und, ihm folgend, Plaikner). Dies erklärt, weswegen Gall 1389 als "der Ältere" bezeichnet wurde: Etwa um diese Zeit setzen die

Nennungen Pauls ein. Weniger eindeutig fügt sich in dieses Bild einzig die Tatsache, dass als Gemahlin des Gall Kaeuffl im Jahr 1383 eine nicht näher identifizierbare Adelheid aufscheint (3415), während für "Gall d. Ä." auch eine Diemut, Schwester des Seifried, als Gemahlin bezeugt ist (Mayrhofen). Allerdings spricht nichts gegen die Annahme zweier Ehen. 1404 wurde als Schwester Pauls Dorothea <1108, TBüBx> genannt, die folglich auch eine Tochter des Gall Kaeuffl war. Gall Kaeuffl, der in einem spätestens 1353 erworbenen, vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Haus in Stufels wohnte (2448, 2940, 3239), lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften und Gülden. Er besaß Äcker und Weingärten in der Nähe der Stadt Brixen, insbesondere an der Kreuzstraße bzw. am Rosslauf (3288, 3667, 3680); 1371 wurde gegen ihn Anklage wegen Verweigerung eines Zehnten erhoben (3042). 1378 geriet er durch einen in Stufels ausgebrochenen Brand in Schwierigkeiten, deren er selber nicht mehr Herr zu werden glaubte, und überließ daher dem Jakob Schuster <7000, asBx> Gülte unter der Bedingung, den Wiederaufbau des Hauses zu übernehmen (3239). 1383 kaufte er um 53 fl Weingülte aus einem vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Objekt im Gericht Rodeneck (3415). Andere Objekte hatte er von den Edlen von Neuenburg zu Baurecht inne (2988).

Seit 1376 ist ein Haus im Viertel Obergries in seinem Besitz nachweisbar (3181), in dem er spätestens 1382 auch wohnte; dieses Gebäude war damals Ausstellungsort einer Urkunde des Johann von Schlandersberg (3381); wenig später verkaufte er es an Johann Stubendistel <8307, BüBx> (3470). Als Zeuge (2422, 2778, 2814, 2984, 3013, 3053, 3089, 3118, 3147, 3168, 3169, 3172, 3241, 3246, 3270, 3321, 3320, 3424, 3456, 3458, 3470, 3527, 3544, 3631, 3650, 3661, 3712, 3785, 3811, 3948, 3963, 4006, 4046, 2277, 2897, 2954, 3225, 3506, 3628, 3698, 3896, 3982, 4018, 4047) und als Schiedsrichter (3030, 3189, 3308, 3916) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Nähe zum Führungsgremium des Heiliggeistspitals (3840) beschreibbar. Im Jahr 1394 wurde er im Kreis der so genannten "besten Bürger" genannt (3841).

Paul Gall (Flachenecker führt ihn einmal unter dem irrtümlichen Namen Paul Balle), Sohn des Gall Kaeuffl <1106, BüBx> (4046), ist zwischen 1391 und 1430 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert (Mayrhofen gibt den Dokumentationszeitraum mit 1388-1435 an), wo er im so genannten Haus "im Winkel" in der Runggad lebte (4121, 4227, 4255), zu dem auch ein Garten gehörte (4802). Bis 1398, also in etwa zu Lebzeiten seines Vaters, wurde er bei urkundlichen Nennungen als "der Jüngere" bezeichnet, später nicht mehr. Seine Gemahlin war Margarethe <1799, TBüBx> (3884), Tochter des Albrecht Halbsleben <1794, BüBx> (Mayrhofen). Seine Söhne hießen Franz <1109, asBx> (4436) und Johann <1110, BüBx>; eine namentlich nicht bekannte Tochter war mit Peter Wirtl zu Meran verheiratet (4576). Aus der Nennung eines "leiblichen Bruders" seines Sohnes Johann im Jahr 1441, der Peter Vettinger <9079, BüKI> hieß und als "zu Klausen" bezeichnet wurde, ergibt sich die Existenz eines natürlichen Nachkommen. Im Jahr 1400 wurde Christina Zollnerin zu Mühlbach als seine "Muhme" bezeichnet (4067).

Paul Gall lebte vom Ertrag eines umfangreichen Bestandes an landwirtschaftlich nutzbaren Gütern und Gülden, der sich nach Käufen in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre bzw. Verkäufen in den Jahren 1399/1400 weitgehend stabilisierte. Die Erwerbungen – Eigengüter von Vorbesitzern aus dem niederen Adel, wie Johann von Vilanders, bzw. der hohen Geistlichkeit – betrafen Gülden und Zehnte aus Objekten im Gericht Feldthurns, in der Brixner Huntgasse sowie in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Rodeneck (3884, 3958, 3960; Mader, Pfeffersberg, Nr. 346), die Veräußerungen Objekte im Gericht Rodeneck (4046, 4067, 4077; vgl. auch Mader, Vals, S. 36). Im ersten Drittel des 15. Jhs. wurden in seinem Besitz mehrere an diverse Personen zu Baurecht weitervergebene Liegenschaften in Brixen und Umgebung genannt: (4237, 4436, 4481, 4665, 4726, 4779). 1419 scheint er als Besitzer eines der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Ackers unter Pfeffersberg auf (Hofer). 1404 stiftete er einen Jahrtag zu Unserfrauen in Brixen mit Gülte aus einem Haus in Stufels (4240), 1428 errichtete er im Heiliggeistspital eine Stiftung mit Gülte aus zwei Gütern und einem Haus in der Stadt (4832).

Als Zeuge (3720, 3725, 3772, 3816, 3957, 4018, 4050, 4064, 4084, 4087, 4088, 4090, 4121, 4127, 4128, 4138, 4155, 4168, 4180, 4182, 4196, 4202, 4222, 4223, 4239, 4244, 4271, 4289, 4312, 4316, 4325, 4328, 4346, 4353, 4356, 4358, 4376, 4382, 4446, 4454, 4455, 4491, 4505, 4523, 4532, 4572, 4759, 4774, 4780, 4788, 4792, 4801, 4806, 4809, 4811, 4812, 4870, 4931, 19420, 19436), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4479) bzw. im Gericht Rodeneck (4582), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (4856), als Vormund – der Kinder von Moritz Stuck <8227, zuBk/BüBx> (4162) bzw. Franz Fleischhäckl (4667) – und als Schiedsrichter (4413, 4494, 4787) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1388 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Auf kommunaler Ebene erreichte er den Höhepunkt seiner Laufbahn durch die Wahl zum Bürgermeister in den Jahren 1418-1424 (4573, 4576, 4664, 19432, 4703, 4733); 1424-1428 war er einer der Verweser des Heiliggeistspitals (4750, 4822, 4844).

Dorothea Gall, Tochter Galls <1106, BüBx>, ist im Jahr 1404 dokumentiert, als sie zusammen mit ihrem Bruder Paul <1107, BüBx> in Erfüllung eines Vermächtnisses des Vaters einen Jahrtag bei den Chorherren zu Unserfrauen stiftete.

Franz Gall, Sohn Pauls <1107, BüBx> (4436) und der Margarethe Halbsleben <1799, TBüBx>, ist zwischen 1401 und 1412 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Als sein Wohnsitz erschließt sich für die Zeit vor 1408 ein Haus in Brixen gegenüber dem Friedhof (4339). Seine Gemahlin war Barbara Prack zu Asch. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Nach nicht mehr greifbaren Quellen lebte er noch 1424 (Mayrhofen).

Als Zeuge (4131, 4240, 4436) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Gall, Sohn Pauls <1107, BüBx> und der Margarethe Halbsleben <1799, TBüBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1424 und 1457 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", seit 1451 auch "edel vest" dokumentiert, seit 1426 als Bürger zu Brixen (4801). Seine Gemahlin war Margarethe <3539, TBüBx>, Tochter des Wenzeslaus Niesentitzer <3538, BüBx> (5032, 5127, 5535, 5731), die noch um 1470 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20479); seine Nachkommen waren Gallus <1111, BüBx>, Klara <1112, TBüBx> (6859) und Johann <1113, BüBx> (7359). Am 29. September 1457 noch am Leben, starb er vor dem 12. April 1459 (6371, 6437).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag eines reichen Bestandes an Liegenschaften und Gülten. Nach Verkäufen zwischen 1432 und 1436 (4966, 5087, 5088, 5115), und einem Tausch mit Stift Neustift (5093) bestand für etwas mehr als ein Jahrzehnt eine stabile Situation: In den späten dreißiger und in den vierziger Jahren besaß Johann Gall neben Häusern in den Brixner Vierteln Altenmarkt/Tratten (5167) bzw. Stadt (in der Nähe des Friedhofes) (5348) Äcker, Wiesen, Weiden und einen Hof im Raum Brixen (5192, 5246, 5250, 5257); um 1446 erwarb er einen Weinzehnt aus einem Gut des Domkapitels hinzu, mit dem die Pflicht zum Ausschank an die Domherren zu Christi Himmelfahrt verbunden war (5583, 5632), vielleicht mit dem Geld, das er im Jahr zuvor vom Bischof als Darlehen empfangen hatte (5457). 1448 bzw. 1450 verkaufte er zwei Häuser in Brixen (5731) bzw. einen Hof im Gericht Rodeneck nebst einer Gülte aus dem Gericht Villanders (5865). Seit 1453 empfing er vom Hochstift Brixen einen zuvor geurlaubten Lehenkomplex, bestehend aus Äckern, Zehnten, Gülten, Weingärten, einem Hof und einem Baumgarten bei Brixen sowie in den stadtnahen Regionen der Gerichte Rodeneck, Pfeffersberg bzw. Salern (6010, 6023, 6113, 6130). Vielleicht fiel in dieses zeitliche Umfeld auch der Kauf mehrerer Weingärten und des so genannten "Ansiedels" in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg nebst weiteren Gütern ebenda, außerdem im Gericht Salern von Georg von Villanders, ebenfalls Brixner Lehen (7359). Die letzte von ihm vorgenommene Transaktion betrifft einen Tausch von Zinsen mit Friedrich Huber zu Milland, in dessen Zuge Gall den Zins aus einem Haus in Brixen im Viertel Untergries gegen einen aus einem Weingut erwarb (6179). 1456 lag er mit Erasmus Wenzl <3542, BüBx> in Streit wegen des Hofer-Hofes in Luttach (6298, 6300).

Als Zeuge (4801, 4812, 4894, 4978, 5089, 5334, 5338, 5690, 5696, 4975, 5032, 5144, 5163, 5165, 5205, 5207, 5215, 5314, 5397, 5726, 6175), als Siegler von Urkunden (4891, 5027, 5320, 5321, 5337, 5342, 5345, 5354, 5353, 5360, 5361, 5365, 5379, 5395, 5398, 5684, 5698, 5725), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege

(5018, 5020, 5045, 5566, 5590, 5724), als Bürge (4879, 5507, 5794), bei Zeugenbefragungen (5270, 5438, 5680), als Testamentsvollstrecker bzw. Prokurator diverser Personen (5856, 5858, 6170) und als Vormund – der Kinder von Jobst Hechelsteiner (4990), Johann Säckler <7938, BüBx> (19727) bzw. Jakob Gruber <1731, BüBx> (6437, 6454) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Für den Pfarrer zu Fassa agierte er als Testamentsvollstrecker (5304).

Nach elf Jahren bezeugten Wirkens in Brixen gelang ihm ein vorläufiger Höhepunkt seiner Laufbahn durch die Wahl zum Bürgermeister in den Jahren 1435-1441 (5117, 5144, 5192, 5223, 5224, 5234, 5246, 5250, 5252, 5257, 5271, 5273, 5284, 5314) und dann wiederum 1448 bis 14557 (5731, 5743, 5788, 5790, 5791, 5821, 5853, 5856, 5858, 5865, 5872, 5873, 5878, 5882, 5889, 5902, 5909, 5910, 5912, 5915, 20373, 5924, 5926, 5929, 5934, 5950, 5952, 20377, 5960, 6023, 6122, 6130, 6133, 6150, 6159, 6158, 6160, 6163, 6170, 6175, 6179, 6180, 6191, 6203, 6233, 6269, 6272, 6298, 6300, 6322, 6334, 6337, 6343, 6354, 6367) bestätigt. Teilweise parallel dazu besetzte er auch die einflussreiche Stelle eines Verwesers des Heiliggeistspitals: Als solcher ist er in den Jahren 1442 (5339), 1450-1453 (5872, 5873, 5909, 5950, 6023) und 1455-1457 (6213, 6322, 6334, 6354, 6371) bezeugt; 1449 hatte er als Vertreter dieser Institution an der Bestellung von Prokuratoren für einen Verhandlungstag im Villanderer Almstreit mitgewirkt (5799).

Ebenfalls teilweise in Personalunion mit dem Bürgermeisteramt bekleidete er auch die Position des Stadtrichters; als solcher ist er in zwei getrennten Phasen dokumentiert: vom 23. November 1443 bis zum 19. Juni 1447 (5411, 5412, 5418, 5419, 5431, 5438, 5440, 19452, 5449, 5451, 20030, 5457, 5479, 5486, 5500, 5664) und vom 16. Dezember 1450 bis zum 3. Juni 1452 (5889, 5897, 5902, 5909, 5910, 5912, 5915, 5924, 5929, 5934, 5950, 5952, 5960; auf einem Lesefehler beruht Flacheneckers Nennung eines Hans Spill im Zeitraum 1444-1451 parallel zu Gall); am 23. März 1451 wurde er auch als Richter zu Lüssen genannt (5902). Eine gewisse Nähe zur Stadtgerichtsobrigkeit war schon 1533 gegeben gewesen, als Johann Gall zusammen mit Nikolaus Forchtendorfer <994, BüBx> den damaligen Amtsinhaber Nikolaus von Rost <6402, BüBx> in St. Lorenzen vertrat (5034); eine persönliche Nähe zu dessen Familie kommt an der Verfügungsgewalt über deren Besitz in Brixen zum Ausdruck (20029).

Zumal in Zusammenhang mit dem Stadtrichteramt dürfte das seit 1448 vorkommende qualifizierende Beiwort "edel vest" (5724, 5909, 5950, 6022, 6176) zu sehen sein.

Diese Ämter schufen reiche Gelegenheit zur Profilierung und Einflussnahme auf den Alltag auch in Aufgabenbereichen, die nicht eo ipso damit zusammenhingen; eine gewisse Häufung ist für Johann Gall in Schiedsrichterfunktionen im Streit von Angehörigen verschiedener Gesellschaftsschichten zu konstatieren (5117, 5368, 5440, 5837, 5878). 1446 gehörte er einem ausgewählten Kreis von Hochstiftsuntertanen an, die der Bischof zur Beratung lehenrechtlicher Fragen an seinen Hof lud (5590).

Allerdings war auch ein Mann dieser Position im 15. Jh. nicht davor gefeit, in bestimmten Situationen persönlich in tätliche Auseinandersetzungen zu geraten: Zum Jahr 1453 verlautet, Johann Gall sei im Zuge eines Streites mit Thomas Weitenstich in St. Lorenzen verwundet worden (6024).

Gallus Gall, Sohn Johanns <1110, BüBx> (7359) und der Margarethe Wenzl <3539, TBüBx>, "Vetter" des Friedrich Zirler <9815, BüBx> (8497), ist zwischen 1459 und 1502 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise", seit 1475 auch "edel vest" (7309, 8100, 8399, 8412, 8560, 8562) dokumentiert, seit 1460 als Bürger zu Brixen (6846). Ein Haus im Viertel Untergries verkaufte er 1473 (7097), ein weiteres, das 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20487), vielleicht sein Wohnhaus, besaß er im Viertel Stadt (103, 7327); 1480 bzw. 1489 verkaufte er Gülten aus diesem Haus und einem weiteren in der Huntgasse (7708, 8497); im Viertel Altenmarkt/Tratten gehörten ihm ein Haus, das er 1462 versteuerte (20482), und eine Stampf (8584, 9075). Aus der Ehe mit Anna von Baumkirchen (Mayrhofen) stammten Stefan <1116, BüBx/AtHBk>, Johann <10891, GSBüBx>, Valentin <1119, zuBx>, Christoph <1118, BüBx>, Margarethe <1117, TBüBx>, Magdalena <1114, TBüBx> und Agnes <1115, TBüBx> (10192, 10403). Am 30. August 1502 noch am Leben, starb er vor dem 30. Mai 1508 (9686, 10192).

Der Familientradition entsprechend, fand auch Gallus Gall seine Existenzgrundlage in der Landwirtschaft, wobei Brixner Hochstiftslehen den Grundstock der Begüterung darstellten (19743): Er besaß den Zehnt aus insgesamt 18 Äckern, Wiesen bzw. Weingärten im Raum Tratten/Altenmarkt

(7358), die von seinem Vater ererbten Objekte in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg und Salern, teilweise Baurechtsgüter vom Brixner Klarissenkloster (11432), bis 1490 sukzessive erweitert um neue Güter und Gülten im Gericht Sterzing (7359, 8565, 10192, 10403), seit ca. 1483 als Besitznachfolger des Johann Messerer <4292, BüBk> den Zehnt aus über 90 Objekten im Gericht Michelsburg (7916), seit ca. 1490 weitere Zehnte und Liegenschaften in den Gerichten Antholz, Enneberg, Michelsburg, Schöneck, Taufers und Pfeffersberg (8620).

Außerdem liegen zu den Jahren 1460 und ca. 1490 wenngleich vage Hinweise auf ein Engagement im Klausner Bergbau vor (6475, 8913).

In den Jahren 1459/60 lag Gallus Gall in einem mit Hartnäckigkeit vor dem Hofgericht ausgetragenen Streit mit den Brüdern Christoph <1733, BüBx> und Nikolaus Gruber <1734, BüBx>, über die sein verstorbener Vater die Vormundschaft gehabt hatte (6455, 6456, 6460, 6469, 6846).

Als Siegler von Urkunden (6669, 6703, 6730, 6795, 6804, 6821, 6831, 6832, 6834, 6836, 6842, 6851, 6986, 7095, 7117, 7309, 7412, 7676, 7953, 20040, 8100, 8174, 8204, 8309, 8336, 8344, 8430, 8438, 8455, 8462, 8514, 8700, 8839, 8900, 9018, 9047, 9084, 9085, 9115, 9219, 9228, 9331, 9348, 9367, 9402, 9563, 9638, 9686, 9685), als Zeuge (6676, 6678, 6977, 6985, 7271, 7394, 8188), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6908, 7183, 7527, 8210, 8299, 8645), als Bürge (6971), als Vormund – der Kinder des Achatius Wenzl <3545, BüBx> (8898, 9234) – und als stellvertretender Lehenempfänger – für den Sohn des Sigmund Eppaner zu Hall (8052) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1487 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Im Jahr 1467 war Gallus Gall Bürgermeister zu Brixen (6758), zwischen 1479 und 1491 ist er kontinuierlich als Verweser des Heiliggeistspitals belegt (7668, 7728, 7779, 7834, 7883, 7899, 7927, 7929, 8160, 8231, 8368, 8376, 8399, 8412, 8540, 8560, 8562, 8706). 1471 vertrat er die Stadt Brixen, als sie beim Domkapitel Klage gegen die Ernennung des Wolfgang Tichtel <8624, AtHkl/AtHBx> zum Stadtrichter führte (6923).

Klara Gall, Tochter Johanns <1110, BüBx> (6859, 7359) und der Margarethe Wenzl <3539, TBüBx> und Gemahlin des Johann Jöchl, Bürgers zu Sterzing (6859, 9018), ist zwischen 1470 und 1495 dokumentiert, zunächst beim Kauf von Gülte aus dem Schallhof in Untermais (6859), 1475 bzw. 1490 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie (7359, 8565), zuletzt 1495 bei der Errichtung einer Stiftung in der Pfarrkirche St. Michael zu Brixen, wofür sie einen Hof im Gericht Feldthurns widmete (9018).

Johann Gall, Sohn Johanns <1110, BüBx> (7359) und der Margarethe Wenzl <3539, TBüBx>, ist zwischen 1464 und 1501 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1475 auch selbst als Bürger zu Brixen (7310). Er besaß Häuser im Viertel Stadt am Michaelstor (103, 1045, 1046), nämlich das später mit Pfarrplatz 1, jetzt 3 beschriebene, außerdem zwei Häuser in der Weißenturmstraße 1 (Mader/Sparber); die Lage des 1496 genannten Hauses in Brixen, das der Ausstellungsort einer Urkunde war (9075, 9126), lässt sich nicht bestimmen; ein Haus im Viertel Untergries hatte er bereits 1473 zusammen mit seinem Bruder Gallus <1111, BüBx> verkauft (7097); im Steuerverzeichnis von 1518 scheint er als vormaliger Besitzer von Häusern in den Vierteln Stadt (20502) bzw. Altenmarkt/Tratten (20505) auf. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war seine Gemahlin Magdalena Retzer von Diemdorf (Mayrhofen); als seine Witwe scheint jedoch seit 1508 eine nicht näher identifizierbare Veronika auf, die in zweiter Ehe Andreas Scherhauf <7468, asBx> heiratete (10206, 11041, 11049, 11171); 1508 lag sie in Streit mit Johanns Kindern (10206): Balthasar <1124, BüBx>, Kaspar <1121, asBx>, Thomas <1125, BüBx>, Johann <1123, asBx>, Paul <1127, BüBx>, Magdalena <1122, TBüBx>, Barbara <1120, TBüBx> und Dorothea <1126, TBüBx> (9547, 10192, 10403). 1516 erhob sie Klage gegen Hartmann Krakofler <3419, BüBx> wegen eines an diesen vergebenen Darlehens (11041).

Johann lebte vom Ertrag eines umfassenden Bestandes an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften, unter denen die ererbten Brixner Lehen, gelegen im engsten Umfeld der Stadt Brixen, außerdem in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg, Salern, Sterzing, Schöneck, Michelsburg, Antholz, Enneberg bzw. Taufers, einen zentralen Stellenwert einnahmen (7359, 7916, 8563, 8565, 8620, 9547, 10192, 10403, 19743). Dazu kamen ein vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innegehabter Anger (9323) und, unbekannten Besitztitels, eine Wiese und ein Acker im Gericht

Salern (7569, 8586, 9151), ein Weingarten im Gericht Pfeffersberg (8929, 8930, 8931, 9191, 9192), der der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstand (Hofer), und eine Wiese am Rosslauf (9394). Durch Johann selbst erfuhr der Gesamtbestand zunächst eine geringfügige Schmälerung durch den Verkauf von Gülte aus zwei Stadthäusern im Jahr 1480 (7708), wurde jedoch seit 1486 durch Zukäufe stark erweitert: Es handelte sich um ein Haus mit Hof, Weingarten, Wiese und Baumgarten als Brixner Lehen im Gericht Pfeffersberg (8181), um Weingülden in den Gerichten Rodeneck bzw. Neustift, die er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (8681, 8682, 9105, 9383, 12552); eine davon übereignete er später dem Brixner Klarissenkloster (12371). 1497 endete die Serie der Zukäufe mit zwei Häusern und einem Weingarten in Albeins, von Raphael Prack <6338, BÜBk> erworbenen Brixner Lehen (9196).

Vermögensangelegenheiten bzw. die Liegenschaften waren mitunter auch der Gegenstand von Streitigkeiten. 1475 stand Johann Gall, der für Georg Kandler <3106, zuBx> eine Bürgschaft übernommen hatte, aus diesem Grund im Zerwürfnis mit Ulrich Fürpas <1007, BÜBx> (7314, 7360, 7373), 1482 schuldete ihm Peter Zink <9726, BÜBx> Geld (7868), 1500 stritt er mit Stift Neustift um Wasserrechte in Salern (9445, 9446). Um 1470 unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20473).

Als Zeuge (4734, 7883, 7899, 8255, 9047), als Siegler von Urkunden (8260, 8289, 8337, 8461, 8469, 8525, 8673, 8691, 8695, 8710, 8715, 8720, 8734, 8753, 20041, 8759, 8784, 8902, 8938, 8943, 8946, 8963, 8978, 8989, 9007, 9018, 9027, 9028, 9036, 9098, 9126, 9131, 9160, 9162, 9177, 9179, 9183, 9184, 9191, 9192, 9239, 9243, 9242, 9244, 9257, 9259, 9303, 9305, 9314, 9330, 9350, 9368, 9371, 9378, 9383, 9384, 9387, 9393, 9398, 9411, 9415, 9516), als Bürge eines Neustifter Pächters (8906), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7310, 7492, 8210, 8823, 9399) und als Vormund – der Kinder des Georg Lichtenberger <3650, BÜBx> (8906) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Balthasar Gall <1124, BÜBx> bzw. Ulrich Halbeck <2092, BÜBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Hagen <2078, BÜBx>.

Auf kommunaler Ebene erreichte Johann Gall den Höhepunkt seiner Laufbahn durch die Bestellung zum Bürgermeister von Brixen für das Jahr 1486 (8170, 8192, 8222, 8228, 8229). Zwischen Februar 1486 und Juli 1498 wird er kontinuierlich als einer der beiden Kirchpröpste der Pfarrkirche St. Michael genannt (8192, 8228, 8229, 8456, 8793, 8938, 9025, 9137, 9139, 9173, 9304, 9310, 9315, 9337). 1499, als sich das Land im Engadiner Krieg zu bewähren hatte, oblagen ihm als stellvertretendem Brixner Bürgermeister (9399) wichtige Organisationsaufgaben.

Magdalena Gall, Tochter des Gallus <1111, BÜBx> (10192, 10403) und der Anna von Baumkirchen, Gemahlin des Gabriel Reicher, Bürgers zu Villach (11253), ist zwischen 1508 und 1522 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert (10192, 10403, 11638). 1519 erteilte sie ihrem Bruder Stefan <1116, BÜBx/AtHBk> die Zustimmung zum Verkauf eines Lehens (11253).

Agnes Gall, Tochter des Gallus <1111, BÜBx> (10192, 10403) und der Anna von Baumkirchen, Gemahlin des Kaspar Preuss, Bürgers zu Villach (20055), ist zwischen 1508 und 1525 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert (10192, 10403, 11638). 1519 erteilte sie ihrem Bruder Stefan <1116, BÜBx/AtHBk> ihre Zustimmung zum Verkauf eines Lehens (11253). Sie selbst verkaufte 1525 der Theodora Jöchl <2505, TzuBx> um 72 fl den Grundzins aus einem Hof im Gericht Latzfons, den sie zu Eigen besaß; ihr Prokurator in Brixen war Georg Halbsleben <1819, zuBx> (20055).

Stefan Gall, Sohn des Gallus <1111, BÜBx> (10192, 10403) und der Anna von Baumkirchen, ist zwischen 1501 und mindestens 1550 dokumentiert, bis Juni 1524 als Bürger zu Brixen (11810), seither mit der Angabe "zu Milland" (12192, 15734), zwischen Juni 1533 und Juni 1541, der Entwicklung seiner Laufbahn im Verwaltungsdienst des Hochstifts Brixen entsprechend, "zu Bruneck" (13243). Der daran sichtbar werdende faktische Übergang in den niederen Adel des geistlichen Fürstentums hatte sich an den für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörtern schon früher angekündigt: Bis 1515 begegnen ausnahmslos "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", seither auch "vest" (10931) und seit 1519 "edel" (11313). Seit Juni 1523 wurde als Stefans Gemahlin Barbara, Tochter des Erhard Ehinger zu Ulm, genannt (11718, 19673, 13914, 14178, 14181, 19673). Seine Nachkommen waren Michael und Sara (Mayrhofen).

Solange Stefan Gall in Brixen ansässig war, dürfte er in einem Haus am Obstplatz ansässig gewesen sein (11162, 11838), wohl jenem, das 1518 als Steuerbemessungsgrundlage diente (20502); in Milland verfügte er auch über einen Laubwald (18979). Seine Gemahlin besaß den Leidold-Hof, den sie vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte und 1536 verkaufte (13677, 13914).

Stefans ökonomische Basis bildete außerdem der von den Vorfahren ererbte Bestand an Brixner Lehen in den Gerichten Michelsburg, Pfeffersberg bzw. Salern (10192, 10403, 11638, 11766, 19744) und von Zinsgütern des Hochstifts (11009). Ein Rechtsstreit im Gericht Michelsburg, in den er 1515 verwickelt war (10993), dürfte mit seinem dortigen Besitz zusammenhängen. Seit 1519, als Stefan als Senior über den Besitz verfügte, kamen der Familie mehrere Objekte durch Verkauf abhanden (11253, 11582, 11764, 11810); 1523 verkaufte er dem Bischof eine Wiese am Rosslauf, deren Besitztitel nicht eruiert werden konnte (11718). Die Verkäufe könnten mit der möglichen Absicht der Setzung neuer wirtschaftlicher Prioritäten zusammenhängen, die zu den Jahren 1518 und 1519 am Kauf großer Weinmengen aus dem bischöflichen Keller in Klausen (11248, 11354) sichtbar werden; vielleicht dachte er an Handel oder Ausschank.

Als Zeuge (9547, 10964, 11061, 11105, 11174, 15734, 10930, 10929, 10931, 11422), als Siegler von Urkunden (10264, 10772, 10899, 10979, 11056, 11123, 11144, 11175, 19610, 12973, 16742, 20814, 20816) und als Beisitzer im Hof- (10774, 17349) bzw. Stadtgericht Brixen (11226, 11971, 18221) und im Gericht Rodeneck (12192, 12373, 13017), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13239, 10592, 10661, 10684, 10736, 10758, 10783, 10865, 11147, 11180, 11279, 11313, 11312, 11318, 11359, 11423, 11552, 11555, 11620, 11632, 11755, 13247, 13430, 13535, 13911, 14068, 18693), als Bürge (11144), als Rechtsbeistand diverser Personen (11221, 17651) und als Vormund – der Kinder von Ulrich Halbeck <2092, BüBx> (19604), Paul Gall <1127, BüBx> (14709) bzw. Sigmund von Teutenhofen (17636) – als Anweiser von Frauen – der Tochter des Wolfgang Jöchl <2510, BüBk/zuBx> (16742) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist wie folgt beschreibbar: Im Jahr 1510 wurde er zum Bürgermeister gewählt (10417, 948, 949), 1512 war er Verweser des Heiliggeistspitals (10564, 10632), 1513 Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael (10784). Zwischen 1509 und 1523 ist er mehrfach im Kreis der Personen bezeugt, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (948, 949, 950, 958, 959, 960, 961, 962, 970, 973), 1515 und 1518 war er Zeuge bei der Steueranlage (20493, 20494).

Stefan Galls Ehrgeiz galt indes nicht einer Karriere im bürgerlichen Brixen, sondern er suchte eher die Nähe zum Bischof und zu Kreisen der an dessen Hof aufstrebenden Schicht von Verwaltungsbeamten bzw. des niederen Adels: 1514 wirkte er als Schiedsrichter im Streit des Peter Mairhofer mit Stift Neustift (10874) und leistete Bürgschaft für Hartmann Krakofler <3419, BüBx>, dem eben die Pflege Michelsburg übertragen worden war (19563), 1519/20 bzw. 1531, zuletzt als stellvertretender Brixner Stadtrichter (12845), nahm er in bischöflichem Auftrag Zeugenbefragungen vor (11318, 11423). Das Vertrauen, das der Oberhirte ihm schenkte, kommt an der Gewährung hoher Darlehen im Jahr 1525 zum Ausdruck (11844, 11862).

Im Jahr 1533 erhielt Stefan Gall den Zoll und das Stadtgericht Bruneck (4, 419, 420, 13246, 13247, 421, 425, 13285, 13294, 19675, 13377, 5, 13391, 13430, 448, 452, 13494, 453, 3525, 13531, 456, 13535, 459, 461, 13558, 462, 467, 13602, 468, 13612, 474, 6, 479, 481, 482, 13719, 13720, 13721, 13799, 13809, 13808, 13836, 13846, 13869, 502, 13882, 13886, 13889, 13898, 13905, 13911, 13914, 13954, 13971, 13981, 14004, 14036, 14045, 14043, 14048, 14067, 14068, 14075, 14076, 14082, 546, 14085, 14092, 14094, 619, 8, 14100, 14113, 623, 14130, 14135, 625, 14147, 626, 14162, 629, 630, 14181, 14183, 632, 633, 634, 635, 14208, 637, 14230, 14235, 14246, 14265, 638, 14268, 639, 640, 641, 14286, 14295, 14299, 549, 550, 551, 552, 553, 14307, 554, 555, 557, 14340, 9, 14351, 14352, 14353, 560, 564, 566, 565, 14372, 570, 572, 14403, 14406, 574, 14411, 575, 577, 578, 580, 581, 582, 583, 585, 586, 587, 14439, 588, 590, 591, 593, 594, 595, 14463, 14464, 14466, 14468, 14470, 600, 602, 603, 604, 605, 608, 610, 611, 614, 615, 617, 644, 645, 14558, 647, 10, 648, 649, 651, 652, 653, 654, 655, 659, 14703, 14709, 661, 14720, 663, 664, 14769, 665, 666, 667, 668, 14811, 671, 675, 674, 676, 679, 680, 14841, 682, 14864, 14881, 687, 688, 14899, 689, 691, 692, 693, 695, 696, 699, 701, 706, 702, 704, 707, 708, 713, 11, 716, 718, 719, 19703, 720, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 730, 732, 731, 733, 734, 737, 738, 741, 742, 743, 745, 746, 747, 748, 749, 15382); sein Revers datiert vom 31.

Mai (19673), am 18. Juni leistete er den Amtseid (433), mit 29. Juni trat er das Amt an (4, 419). Bei der Amtsübernahme bürgten für ihn sein "Vetter" Thomas <1125, BüBx> und Christian Melchior <3535, asBx> (14178, 14181, 14183). Zu den häufigsten Aufgaben, die er in dieser Funktion (5, 6, 8, 9, 10, 11, 19) erfüllte, gehörte der Vorsitz in den Versammlungen des Rates (417, 420, 421, 425, 448, 452, 453, 456, 459, 461, 462, 467, 474, 479, 481, 482, 623, 629, 630, 632, 633, 635, 637, 549, 552, 553, 560, 564, 566, 565, 570, 572, 574, 577, 578, 580, 581, 582, 583, 585, 587, 586, 588, 590, 593, 594, 600, 602, 603, 604, 605, 608, 610, 611, 614, 615, 617, 644, 645, 648, 651, 652, 653, 654, 655, 661, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 671, 675, 676, 679, 680, 682, 687, 688, 691, 692, 693, 696, 701, 706, 702, 704, 708, 713, 716, 718, 719, 720, 723, 725, 726, 730, 732, 734, 737, 741, 742, 743, 745, 746, 747, 748, 749), des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde (468, 625, 626, 634, 638, 641, 550, 551, 554, 555, 557, 575, 595, 647, 659, 674, 695, 699, 707, 727, 728, 733, 738), des Rates und der Gemeinde (546, 639, 640, 591, 689, 731) sowie im Ehafttaiding (619, 649, 724). Parallel zum Stadtgericht (13239, 13243, 13246, 13247, 13285, 13294, 13377, 13391, 13430, 13494, 13525, 13531, 13535, 13558, 13602, 13612, 13719, 13720, 13721, 13799, 13808, 13809, 13836, 13846, 13869, 13882, 13886, 13889, 13898, 13905, 13911, 13914, 13954, 13971, 13981, 14004, 14036, 14043, 14045, 14048, 14067, 14068, 14075, 14076, 14082, 14085, 14092, 14094, 14100, 14113, 14130, 14135, 14147, 14162, 14181, 14183, 14208, 14230, 14235, 14246, 14265, 14268, 14286, 14295, 14299, 14307, 14340, 14351, 14352, 14353, 14372, 14403, 14406, 14411, 14439, 14463, 14464, 14466, 14468, 14470, 14558, 14703, 14709, 14720, 14769, 14811, 14841, 14864, 14881, 14899, 15382, 19675, 19703) verwaltete er auch das Gericht Antholz (13612, 13720, 13719, 13721, 13954, 13971, 14082, 14085, 14092, 14094, 14100, 14147, 14181, 14286, 14340, 15382). Als Zöllner zu Bruneck ist Stefan Gall vom 21. Februar 1533 bis zum 16. Februar 1540 belegt (19747, 13203, 19673, 13391, 13430, 13494, 13911, 13981, 14004, 14181, 14246, 14299, 14351, 14353, 14406, 14463, 14466, 14468, 14470, 14558, 14703, 14811, 14841, 19703). Am 8. Oktober 1540 kündigte ihm der Bischof trotz guter Verwaltung Zoll und Stadtgericht auf (15382), offensichtlich dem Druck nicht mehr standhaltend, der seit 1535 von Seiten der Bürgerschaft gegen Stefan Gall gemacht wurde (13836, 13846, 15531). Zur definitiven Aufgabe beider Ämter kam es am 22. Jänner bzw. 21. Februar 1541 (15490, 15543).

Woran sich die Bürger von Bruneck vor allem stießen, waren Verstöße Stefan Galls gegen alt hergebrachte Gepflogenheiten (14048), insbesondere seine Weigerung, das Bürgerrecht anzunehmen; 1536 erteilte auch der Bischof dem selbstherrlichen Amtsträger eine entsprechende Weisung (14076) – ohne Wirkung, wie man in Bruneck noch 1548 bemerkte (18099). In den Jahren 1533 und 1536 wurde seine causa im Rahmen von Versammlungen des Rates bzw. des Rates und der Gemeinde diskutiert (415, 502). Paradigmatische Bedeutung dürfte einem Verfahren zukommen, das der Säcklermeister Johann Ruethart <6608, BüBk> Mitte der dreißiger Jahre in aller Hartnäckigkeit gegen Stefan Gall betrieb. Er bezichtigte diesen auch der unkorrekten Amtsführung und der Kompetenzüberschreitung, wie er insbesondere an einem Beispiel aufzeigte (14820); der Richter reagierte darauf seinerseits mit der Anklage der Schmähung und des Ungehorsams bzw. der "Verbaliniurie" gegen seine Person (14043, 14045, 14075, 14076, 14113, 14130, 14135, 14235, 14268, 14295, 14299, 14307, 14351, 14352, 14353, 14357, 14406, 14466, 14468, 14470, 14558, 14703, 14802, 14811, 14864). Das einzige von Polemik freie Zeugnis seiner Amtsführung als Brunecker Stadtrichter ist – natürlich außer den zur Routine des Alltags gehörenden zahlreichen Fällen, in denen er Urkunden durch sein Siegel Rechtskraft verlieh (13525, 13558, 13612, 13719, 13720, 13721, 13954, 13971, 14082, 14085, 14092, 14094, 14100, 14147, 14208, 14286, 14340, 14403, 14411, 14769, 16742, 19675) bzw. als Zeuge agierte (14162, 15734) – ein Hinweis auf die Vertretung der Stadt in einem Weidestreit mit Nachbargemeinden im Mai 1538 (14439).

Offensichtlich selbst mit der Situation nicht mehr zufrieden, hielt Gall nach einer persönlichen Alternative Ausschau. 1534 zeigte er Ambitionen auf die Herrschaft Rodeneck, an der auch Wolfgang Jöchl <2510, BüBk/zuBx> ein Interesse anmeldete (13531), im Juli 1538 bewarb sich um das Stadtgericht Brixen (14464); in beiden Fällen hatte er jedoch keinen Erfolg.

Zumal in den ersten, noch harmonischeren Jahren der Amtsführung in Bruneck hatte ihn der Bischof mitunter auch mit davon unabhängigen Sonderaufträgen im Bereich der Rechtspflege betraut, zumal bei Streitigkeiten zwischen Parteien aus der gehobenen Schicht (Troyer, Kirchmair, Kirchberger, Söll,

Preu, Weilheimer, Mühlstätter) (13239, 14230). Eine gewisse persönliche Nähe zum Oberhirten blieb auch nach dem unrühmlichen Abgang aus Bruneck erhalten, wie der bereits im März 1541 an Stefan Gall ergangene Auftrag zur Teilnahme an der Baustift in Anras (15574) zeigt; 1542 wurde er zur Berichterstattung über die Rodleute in Bruneck angehalten (16128).

Ein Ende 1548 eingereichtes Gesuch um Übertragung des Stadtgerichtes Brixen (18418) ließ der Bischof unberücksichtigt. Ende Mai übertrug er Gall aber wiederum das Stadtgericht Bruneck (914, 18636, 916, 919, 18693, 920, 921, 923, 924, 925, 928, 930, 929), nachdem dieser um 1548 das Bürgerrecht angenommen hatte (184). Wiederum ist Gall in erster Linie als Vorsitzender bei den Ratsversammlungen fassbar (914, 916, 919, 920, 921, 923, 924, 925, 928, 929, 930).

Margarethe Gall, Tochter des Gallus <1111, BüBx> und der Anna von Baumkirchen, ist zwischen 1508 und 1522 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert (10192, 10403, 11638). 1519 erteilte sie ihrem Bruder Stefan <1116, AtHBk> ihre Zustimmung zum Verkauf eines Lehens (11253).

Margarethe war in erster Ehe mit Johann Gadold, Bürger zu Bozen, der 1516 als Schwager ihres Bruders Stefan <1116, BüBx/AtHBk> bezeichnet wurde (11056; Mayrhofen), in zweiter Ehe mit dem 1519 genannten Andreas Preu (11253) verheiratet.

Christoph Gall, Sohn des Gallus <1111, BüBx> (10192, 10403, 11432) und der Anna von Baumkirchen, ist zwischen 1508 und 1532 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1520 als Bürger zu Brixen (11432). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Mehrere Nennungen als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie (10192, 10403, 11638) sowie als Verkäufer eines solchen (11810) sowie eines Ölzinses aus einem vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht besessenen Hauses (11432) zeigen, dass auch er vom Bezug von Renten lebte. 1532 begegnet er als Diener des Simon von Parmetin <5833, BeKl> (12961).

Als Zeuge (12522) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12961) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Valentin Gall, Sohn des Gallus <1111, BüBx> (10192, 10403) und der Anna von Baumkirchen, ist zwischen 1508 und 1522 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, meist als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie (10192, 10403, 11638). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Jahr 1517 stand er vor Gericht, weil er dem Peter Raffolt <6619, lwBx> eine Verletzung zugefügt hatte; aus dem Arrest ("strenges Gefängnis") wurde er aufgrund einer Intervention seiner Familie zwar befreit, doch mit der Auflage, bis zur Behandlung des Falles bzw. der Ankunft des Bischofs in Brixen nicht aus der bischöflichen Burg zu weichen; außerdem gelobte er die Bezahlung von 31 fl, wofür sich sein Bruder Stefan <1116, AtHBk> verbürgte (11144).

Barbara Gall, Tochter Johannis <1113, BüBx> und der Magdalena Retzer, scheint zwischen 1501 und 1510 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie auf. Sie war die zweite Gemahlin des Sigmund Söll <7604, BüBk> (Mayrhofen), der in erster Ehe mit Gertraud Gebhard <1157, TBüBk> verheiratet gewesen war.

Kaspar Gall, Sohn Johannis <1113, BüBx> und der Magdalena Retzer, ist zwischen 1501 und 1511 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie dokumentiert.

Magdalena Gall, Tochter Johannis <1113, BüBx> (9547, 10192, 10403) und der Magdalena Retzer und Gemahlin des Johann Söll <7597, BüBk>, die 1522 bereits tot war (11637, 11762, 11766, 12303), ist ausnahmslos indirekt dokumentiert, nämlich als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie, auf die nach ihrem Tod auch ihre Kinder Anrecht hatten.

Johann Gall, Sohn Johannis <1113, BüBx> (9547, 10192, 10403) und der Magdalena Retzer, ist zwischen 1501 und 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, bis 1511 stets als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie (9547, 10192, 10403, 10444). Er dürfte identisch sein mit dem Träger dieses Namens, der 1508 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert wurde (Sturm). 1510 war er Richter zu Steinegg (Mayrhofen). 1531 wurde sein Name zusammen mit den Namen anderer größtenteils nicht aus Brixen stammenden Personen auf einem Rechnungszettel des Wirtes Johann Steudl <7824, BüBx> vermerkt, der sich allerdings auf zeitlich weiter zurückreichende

Konsumationen bezog (12644). Zum selben Jahr scheint er als Besitzer eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten auf (20511). Außerdem gehörten ihm zwei Häuser im Viertel Stadt, später Pfarrplatz 4, jetzt 6, 7 (Mader/Sparber). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Balthasar Gall, älterer Sohn Johanns <1113, BüBx> (9547, 10192, 10403) und der Magdalena Retzer, ist zwischen 1501 und 1522 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1511 als Bürger zu Brixen (10487); die Verleihung dieses Status ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er besaß ein Haus in der Nähe der Stadtmauer (11320), vielleicht identisch mit dem Haus am Obstplatz (11838) bzw. dem 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genannten Objekt (20502). Am 26. September 1522 noch am Leben, starb er vor dem 4. Jänner 1524 (11638, 11766). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die wirtschaftliche Grundlage bildete der von den Vorfahren ererbte Besitz an Liegenschaften und Renten, bestehend zum größten Teil aus Brixner Hochstiftslehen in Albeins sowie in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Michelsburg (9547, 10192, 10403, 10444, 11637, 11638, 11766), dem Zehnt aus ca. 23 Objekten im Gericht Enneberg (10487, 11857) und einem Acker bei Brixen als Baurechtsgut des Domkapitels sowie aus einem Weingarten im Gericht Pfeffersberg (9934, 10032). 1518 kam er in den Pfandbesitz einer Gülte des Johann Talhaimer (19597). 1519 wurde er als Besitzer eines Baurechtsgutes vom Heiliggeistspital genannt (117), 1523 als Inhaber eines Weingartens unter Pfeffersberg, der der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstand (Hofer).

Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (10721, 10774), als Siegler von Urkunden (10488, 10932, 10964, 11005, 11577), als Zeuge (10903), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10543, 10661, 10684, 10716, 10736, 10758, 10783, 10865, 10897, 10917, 10928, 10933, 10930, 10929, 10931, 10932, 10936, 10935, 10957, 11002, 11164) und als Vormund – der Kinder von Johann Gall <1113, BüBx> (10206), Blasius Melchior <3532, BüBx> (10512, 10541, 19744, 10774, 10870) bzw. Ulrich Halbeck <2092, BüBx> (19604) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Zwischen 1511 und 1518 gehörte er mehrfach den Kreis der Personen an, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (950, 951, 954, 959, 960); 1508 war er kurzzeitig Bürgermeister zu Brixen (20375), 1513 wurde er als Mitglied des Ausschusses der Bürger bezeichnet (951); 1515 und 1518 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20493, 20494); 1514 fungierte er als Malefizgeschworener (954). Von 1514 bis 1521 ist er als Verweser des Brixner Heiliggeistspitals belegt (10899, 10979, 19574, 11095, 11099, 11209, 11276, 11289, 11477).

Thomas Gall, Sohn Johanns <1113, BüBx> (9547, 10192, 10403, 12552) und der Magdalena Retzer, ist zwischen 1501 und 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm", "weise", "edel", "vest" bzw. "ehrenvest" dokumentiert; am 12. Juli 1530 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Brixen (988). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 besaß er Häuser in den Vierteln Stadt (20512) und Runggad (20509, 20514); ersteres kann nicht identisch sein mit dem ererbten Haus am Obstplatz, das er 1545 um 330 fl verkaufte (17331); die Lage eines weiteren, 1546 in seinem Besitz aufscheinenden Hauses in Brixen lässt sich nicht erkennen (17731). Bei der Organisation der städtischen Verteidigung 1542 wurde er dem Viertel Stufels zugeordnet (1039).

Er war in erster Ehe mit Barbara Vintler (18041, 18221, 20391), in zweiter mit Magdalena Mörl (18204, 18221) verheiratet (Mayrhofen nennt irrtümlich Katharina Mörl und vertauscht die Reihenfolge der Gemahlinnen) und hatte fünf Söhne: Abraham <1129, asBx> und Jakob <1130, asBx> aus der ersten Ehe (20389, 20391), Ambros <1131, asBx>, Emanuel <1133, asBx>, Thomas <1132, asBx> (18510, 18549) aus der zweiten Ehe, außerdem die Tochter Ursula <1134, TBüBx> (17032); nicht mehr vorliegende Quellen nannten auch Georg <1128, asBx> und Aaron (Mayrhofen). Am 28. April 1547 noch am Leben, starb Thomas vor dem 5. November desselben Jahres (17885, 18041). Thomas Gall lebte von einem reichen Besitz an Liegenschaften und Renten. Dieser war teilweise von seinen Vorfahren an ihn gefallen; soweit es sich um die Brixner Hochstiftslehen der Familie, nämlich Liegenschaften und Renten in Albeins sowie in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Michelsburg handelte, verfügte er darüber seit dem Tod des älteren Bruders Balthasar als Senior (9547, 10192, 10403, 10444, 11637, 11762, 11766, 11863, 12303, 15837, 16875, 18510, 19745, 19746, 19748,

19749, 19750). 1536 hatten sich Streitigkeiten mit dem Brixner Lehenhof ergeben (13872). Mitunter, so im Fall der Gülte aus einem Hof im Gericht Rodeneck, die auch Stift Neustift beanspruchte, musste er sich hierbei gegen andere Anwärtler durchsetzen (12681, 12765, 12962, 13422). Andererseits hatte er selbst von Neustift Baurechtsgüter inne (12552, 13738), die in den dreißiger Jahren wiederholt Anlass zu Streitigkeiten um Ansprüche gegen andere bzw. um Zinspflichten führten (13307, 13606, 14008, 14013, 14015, 14590), desgleichen vom Heiliggeistspital (128) und vom Brixner Domkapitel. Den Zehnt aus mehreren dieser Grundherrschaft unterstehenden Stücken im Gericht Enneberg besaß er in der Nachfolge seines Bruders Balthasar <1124, BüBx> (11857, 18549). Gülte aus einer Wiese bei Brixen verkaufte er in den dreißiger Jahren an Ulrich Hofstätter <1862, BüBk> (15203, 20066, 19747), erwarb jedoch in den frühen vierziger Jahren eine andere, nämlich aus einem Hof im Gericht Salern, von Oswald Goreth <1385, BüBx> (16252, 16773). In den Jahren 1546/47 erweiterte er den Bestand durch eine Reihe von Zukäufen im Gesamtwert von rund 520 fl; er erwarb Gülte aus einem Hof bei Sterzing (17433), einen Weingarten bei Brixen (17596) und Korngülten im Gericht Rodeneck (17627, 17823). 1548 scheint er als Besitzer einer Gülte aus dem Gericht Villanders auf (18135).

Die Möglichkeit, der Tochter 1544 ein Heiratsgut von 150 fl mit in die Ehe zu geben (17032), ist Ausdruck einer gesicherten wirtschaftlichen Lage. Diese spiegelt sich auch in einem Ende April 1548 aufgenommenen Inventar seines Nachlasses, das neben 116 Urkunden als Ausdruck eines regen Liegenschaftsverkehrs rund 45 Posten für Renten, Zinse und Gülten verzeichnete (18217).

Als Beisitzer im Hofgericht (13395, 13400, 13419, 13538, 13572, 13895, 14328, 14337, 15014), im Stadtgericht Brixen (13875, 13881, 13942, 14518, 15396, 15902, 15995, 16030, 16091, 16186, 16263, 17132, 17422, 17718, 17885) bzw. im Gericht Sterzing (13653), als Zeuge (13518, 13654, 14158, 15894, 16059, 16854), als Siegler von Urkunden (13676, 14939, 15765), bei Zeugenbefragungen (12640, 12740, 14939), als Bürge (14178, 14181, 14183, 14372, 17556), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12448, 12469, 12699, 13993, 14438, 15360, 15442, 15565, 15755, 17748) und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Johann Feirabent <840, BüBx> (17555) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1544 wurde er aus nicht angegebenen Gründen als Vormund der Kinder des Oswald Goreth <1385, BüBx> abgelehnt (16974). Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Balthasar Gerhard <3482, zuBx> bzw. Mang Werz <9458, BüKl/BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Sigmund Prenner <6359, BüBk>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Steuereinheber für das Jahr 1531 (20499) bzw. zum Bürgermeister in den Jahren 1532 und 1533 (19663, 13098, 13099, 136, 13108, 13118, 994, 13269, 995, 13307, 996) beschreibbar. Zwischen 1531 und 1546 begegnet er häufig im Kreis derer, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner zu befinden hatten (990, 992, 994, 995, 996, 999, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1016, 1021, 1026, 1027, 1028, 1029), 1537 nahm er an einer Beratung über Steuerfragen teil (14263), 1541 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20501). 1541-1543 war er Verweser des Heiliggeistspitals (15932, 16122, 16677), 1536 bis 1549 gehörte er, wiewohl mit Unterbrechungen, dem Ausschuss der Gemeinde an (137, 142, 145, 149, 150, 159, 162, 165, 17422, 169, 153).

In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre war Thomas Gall vereinzelt auch auf Hochstiftsebene zu qualifizierteren Aufgaben herangezogen worden, so beim Erlass einer neuen Brotordnung für Klausen (14283) oder zur Bearbeitung einer Supplik (14438). 1541 fungierte er als stellvertretender Stadtrichter (15763).

Dies ist umso bemerkenswerter, als Gall zwischen 1535 und 1541 aufgrund der Hinrichtung seines Bruders Paul als Wiedertäufer und seines diesem Ereignis folgenden Einsatzes für dessen Kinder, der ihn zum Streitgegner von Pauls Schwager Dr. Wolfgang Herschl (dessen Gemahlin Magdalena Rumler war die Schwester von Pauls Gemahlin Justina <6825, asBx> (14499) machte (13852, 14456, 14627, 14675, 14709, 14707, 14720, 15289, 15298, 15311, 15454), auch persönlich in seinem Verhältnis zur Obrigkeit Vieles aufs Spiel setzte.

Insgesamt entsteht von Thomas Gall das Bild eines Bürgers, der einem feudal geprägten Muster verpflichtet war. Bezeichnend hierfür ist eine Diskussion, die nach seinem Tod zwischen dem Brixner Stadtrichter und dem Hofrichter geführt wurde, als es darum ging, die korrekte Form der Nachlassbearbeitung zu finden. Diese wurde schließlich dem Stadtrichter zugesprochen, weil Gall,

wiewohl in einem Hofgerichtshaus ansässig gewesen, aufgrund seines bürgerlichen Status persönlich dem Stadtgericht unterstanden habe (18213).

Dorothea Gall, Tochter Johannis <1113, BüBx> (9547, 10192, 10403, 10444) und der Magdalena Retzer und Gemahlin des Johann von Parmetin, Pflegers zu Altrasen (11637, 11762, 11766, 12303) ist zwischen 1501 und 1524 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie. Am 9. November 1528 wurde sie als verstorben erwähnt (12303).

Paul Gall, Sohn Johannis <1113, BüBx> (9547, 10192, 10403, 12552) und der Magdalena Retzer, ist zwischen 1501 und 1530 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert. 1511 wurde er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (Rast, Sturm). Im Jahr 1528 scheint er als Bürger zu Brixen (12254) auf, was aufgrund des Bürgerbuches allerdings nicht nachvollziehbar ist. Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 wohnte er im Viertel Stadt (20507). Seine Gemahlin war Katharina <1859, TBüBk>, Tochter des Peter Hofstätter <1856, BüBk>; die Nennung der Maria Justina Gebisdorfer als zweite Gemahlin (Mayrhofen) dürfte auf einem Irrtum beruhen, denn die vorliegenden Quellen weisen Justina <6825, asBx> als Tochter des Georg Rumler, des ersten Gemahls der Katharina Hofstätter, aus (13302, 14499, 14707, 14709, 14720, 15289); Justina war also Paul Galls Stieftochter. Paul hatte einen gleichnamigen Sohn <1136, asBx> und eine Tochter, Katharina <1135, TBüBx> (15837, 16875). Am 11. Juli 1530 zum letzten Mal zu Lebzeiten erwähnt, starb er vermutlich im September 1533 (12552, 13302), hingerichtet als Wiedertäufer in Rodeneck (13853, 13852, 14456, 14707, 15289).

Häufig, vorwiegend in der Zeit bis 1525, begegnet er als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie sowie von Baurechtsgütern des Domkapitels und des Stifts Neustift, nämlich Liegenschaften und Renten in Albeins sowie in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Michelsburg (9547, 10192, 10403, 10444, 11637, 11762, 11766, 11857, 11863, 12303, 15837, 16875), worin sich auch für ihn eine feudale Orientierung der Wirtschafts- und Lebensform spiegelt.

Als Zeuge (12254) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Stefan Gall <1116, AtHBk> bzw. Christoph Söll <7607, BüBk>.

Im Jahr 1529 war er Bürgermeister zu Brixen und nahm als solcher an der Wahl des Kandidaten für seine Nachfolge teil (987, 12475); außerdem entschied er über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner mit (987). Bei der Hinwendung zu den Wiedertäufern scheint seine zweite Gemahlin eine entscheidende Rolle gespielt zu haben, die ihrerseits in den späteren dreißiger Jahren nach Mähren auswanderte. Um die Belange der Kinder kümmerte sich Thomas Gall <1125, BüBx> (14499, 14709, 14720, 15298, 15454).

Georg Gall, Sohn des Thomas <1125, BüBx>, Träger eines Doktorgrades, ist im Jahr 1546 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Rechtsbeistand des Johann Melchior <3537, asBx> im Zehntstreit mit einem Baumann aus Feldthurns belegt.

Abraham Gall, Sohn des Thomas <1125, BüBx> aus erster Ehe mit Barbara Vintler, ist in den Jahren 1548 und 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit Vermögensfragen dokumentiert, unter anderem als Erbe der Brixner Hochstiftslehen und der vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekte.

Jakob Gall, Sohn des Thomas <1125, BüBx> aus erster Ehe mit Barbara Vintler, ist zwischen 1524 und 1548 und 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit Vermögensfragen dokumentiert, unter anderem als Erbe der Brixner Hochstiftslehen und der vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekte. Er lebte bis um 1590 und war mit Sabina Kircher verheiratet (Mayrhofen).

Ambros Gall, Sohn des Thomas <1125, BüBx> aus zweiter Ehe mit Magdalena Mörl, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit Vermögensfragen dokumentiert, unter anderem als Erbe der Brixner Hochstiftslehen und der vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekte. Er lebte bis um 1570 und war mit Anna Halbsleben, Tochter Georgs und Urenkelin Viktors <1808, zuBx>, verheiratet (Mayrhofen). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Thomas Gall, Sohn des Thomas <1125, BüBx> aus zweiter Ehe mit Magdalena Mörl, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit Vermögensfragen dokumentiert, unter anderem als Erbe der Brixner Hochstiftslehen und der vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekte. Später heiratete er Anna Emring; er starb vor 1579, vermutlich ohne Nachkommen (Mayrhofen). 1572 hatte er aus Anlass der Erhebung in den Adelsstand eine Wappenbesserung erhalten (Frank).

Emanuel Gall, Sohn des Thomas <1125, BüBx> aus zweiter Ehe mit Magdalena Mörl, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit Vermögensfragen dokumentiert, unter anderem als Erbe der Brixner Hochstiftslehen und der vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekte. 1576 heiratete er Dorothea von Spaur zu Pflaum und Valör, 1583 Elisabeth Melchior (Mayrhofen). Er hatte insgesamt sieben Kinder. 1572 hatte er aus Anlass der Erhebung in den Adelsstand eine Wappenbesserung erhalten (Frank).

Ursula Gall, bisher nicht beachtete (Mayrhofen) Tochter des Thomas <1125, BüBx>, ist im Jahr 1544 dokumentiert, als ihr der Vater anlässlich ihrer Vermählung mit Johann Neumair <5125, BüBx> ein Heiratsgut von 150 fl übertrug (17032); ihr Gemahl legte sich diesbezüglich 1549 fest (18586).

Katharina Gall, Tochter Pauls <1127, BüBx> und der Katharina Hofstätter <1859, TBüBk>, ist in den Jahren 1541 und 1544 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Paul Gall, Sohn Pauls <1127, BüBx> und der Katharina Hofstätter <1859, TBüBk>, der im Sommersemester 1522 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist in den Jahren 1541 und 1544 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie dokumentiert.

Konrad Gebhard, unbekannter Herkunft – ein Gebhardgut gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, der in Brixen als Schreiber tätig war, ist in den Jahren 1382 und 1385 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er der Vater Johanns <1138, BüBx> (Mayrhofen). Sein Wappen ist aufgrund eines 1375 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Johann Gebhard, nach nicht mehr vorliegenden Quellen Sohn Konrads <1137, asBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1418 und 1441 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Dass er 1390-1420 als Bürger zu Bruneck gelebt hätte (Mayrhofen), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina (4782, 5522) stammte Barbara <1139, TBüBx> (5593); weitere Nachkommen waren Heinrich <1141, BüBk>, Agnes <1142, TBüBx> und Ulrich <1143, BüBk> (Mayrhofen). Leonhard <1140, BüBx> kommt ebenfalls als sein Sohn in Frage.

Sein Tätigkeitsschwerpunkt scheint in der Landwirtschaft gelegen zu haben, denn außer einem Haus mit Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten (5522) besaß er auch einen Hof bei Neustift, den er 1426 verkaufte (4782), einen Acker im Raum Brixen, letzteren als Lehen des Hochstifts (5593), einen Garten bei Brixen (20377) und einen vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht an ihn vergebenen Weingarten unter Pfeffersberg (Hofer).

Als Zeuge (4557, 5042, 5192, 5307) und als Bürge für Neustifter Pächter (4907, 5043, 5101, 5282) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Raffolt <6614, BüBx>.

Barbara Gebhard, bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter Johanns <1138, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1446, damals noch unter Vormundschaft stehend, als vormalige Besitzerin eines Ackers bei Brixen dokumentiert.

Leonhard Gebhard, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Sohn Johanns <1138, BüBx> (5522, 5593) und seiner Gemahlin Katharina, ist zwischen 1437 und ca. 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, auch er Bürger zu Brixen, wo er ein Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten besaß (105, 5165, 5200, 5522); 1462 war dieses Steuerbemessungsgrundlage (20485). Im Jahr 1538 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (5200). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Struktur des Besitzes lässt an eine ackerbürgerliche Wirtschafts- und Lebensform denken. Für diese spricht auch der Kontext, in welchem er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert war, nämlich durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5165) und als Bürge für einen Pächter des Stifts Neustift (5854). 1438 tätigte er einen Verkauf an das Heiliggeistspital (5200).

Heinrich Gebhard, Sohn Johanns <1138, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina (Mayrhofen), ist zwischen 1424 und 1440 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1427 als Bürger zu Bruneck (4818). Seine Gemahlin war Katharina, Witwe nach Heinrich Kramer <2682, BüBk> bzw. Heinrich Lupfensack <3617, BüBk>; aus dieser Ehe stammten Johann <1144, BüBk> und Regina <1145, TBüBk> (5638, 6036, 6184).

Die wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag von Liegenschaften und Renten in den Gerichten Michelsburg, Sonnenburg, Pfeffersberg bzw. Antholz, die er von der Grafschaft Görz (5041) bzw. vom Hochstift Brixen (5638, 6036, 6184) zu Lehen trug; in einem Fall konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (5243).

Als Zeuge (4747, 4818, 4900, 4904, 5007, 5176, 5177, 5264) und als Schiedsrichter (19447, 5139) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1434/35 war er Bürgermeister zu Bruneck (5066, 5084).

Agnes Gebhard, nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1427 eine Tochter Johanns <1138, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, dürfte nicht, wie bisher angenommen (Mayrhofen) die Gemahlin des Kaspar Söll <7589, BüBk> gewesen sein, denn dieser war mit Agnes Kramer <2702, TBüBk> verheiratet. Nach ebenfalls nicht mehr vorliegenden Quellen war ihr zweiter Gemahl Johann Hofstätter <1852, BüBk> (Mayrhofen).

Ulrich Gebhard, Sohn Johanns <1138, BüBx> (6196) und seiner Gemahlin Katharina, ist zwischen 1427 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1430 als Bürger zu Bruneck (4909). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 25. Juni 1465 und vor dem 12. Jänner 1471 (6672, 6892). Seine Gemahlin war Lucia Händl <1831, TzuBk>, Mutter von Sigmund <1148, BüBk>, Anastasia <1147, TBüBk> (Mayrhofen) und Margarethe <1146, TBüBk> (6892, 7187, 7628).

Ulrich Gebhard verfügte über einen umfangreichen Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten und an Gülden im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Antholz, Altrasen, Michelsburg, Schöneck, Pfeffersberg bzw. Feldthurns, die er von der Grafschaft Görz bzw. vom Tiroler Landesfürstentum (6603, 6892, 8617), von den Edlen von Rasen (6196, 7628) bzw. – zum größten Teil – vom Hochstift Brixen (5638, 6036, 6184, 7187) zu Lehen trug; bei zwei in den Jahren 1433 bzw. 1461 gekauften Objekten konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (5003, 6544). Zum Jahr 1474 liegt ein Hinweis auf Handel mit Rindern und Kastraunen vor (7211).

Als Zeuge (5066, 5084, 6307, 6612, 4900, 4909, 5131, 5176, 5177, 5428, 6446, 6447, 6672), als Beisitzer im Hofgericht Sonnenburg (5346), als Schiedsrichter (5750), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5483, 5485, 6315) und bei Zeugenbefragungen (5667) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist wie folgt beschreibbar: Zwischen 1445 und 1463 gehörte er sechsmal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (22, 29, 30, 33, 35, 36), in den Jahren 1427 (4818) und 1455-1457 war er selbst Kirchpropst (33, 34, 6363, 6373), 1446 ernannten ihn seine Mitbürger zu ihrem Bevollmächtigten im Streit mit einem illoyalen Standesgenossen (5576), 1448 vertrat er die Stadt in einer Auseinandersetzung mit Nikolaus von Welsperg (5751); in den Jahren 1449/50 erreichte er als Bürgermeister auch das höchste Amt in der kommunalen Verwaltung (26, 5880).

Johann Gebhard, Sohn Heinrichs <1141, BüBk> (5638, 6036, 6184) und der Katharina Wwe. Lupfensack/Kramer, ist zwischen 1441 und 1454 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammten Jobst <1149, BüBk>, Heinrich <1150, asBk> und Dorothea <1151, TBüBk> (7141, 7192, 7197, 8871). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 12. Juli und vor dem 10. September 1454 (6184, 6188).

Johann Gebhard verfügte über einen umfangreichen Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten und an Gülten im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Antholz, Michelsburg, Enneberg bzw. Pfeffersberg, die er vom Hochstift Brixen (5633, 5638, 6036, 6081, 6184, 7141, 7192) bzw. von den Edlen von Rasen zu Lehen trug; letztere hatte er nicht geerbt, sondern selbst gekauft (6196, 7197). Häuser besaß er in den Städten Brixen (5625, 7516) und Bruneck (8871).

Als Zeuge (5880, 5315, 5767, 5812, 5955, 5956) bzw. als Vormund – der Kinder des Gerloch Plut <5598, BüBk> (6081, 6188) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Im Jahr 1443 war er Bürgermeister von Bruneck (5382), 1452 Kirchpropst (5947, 29). In den Jahren 1449 und 1451 gehörte er je einmal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (26, 28).

Im April 1445 trug er mit Johann Rech <6566, BüBk> einen Streit über seine Obliegenheiten bei der Leistung der Stadtsteuer aus (5464, 5467, 5473). Ungeschmälert blieb sein Ansehen beim Bischof, der ihn 1447 in ein sechsköpfiges Leitungsgremium der Stadt Bruneck berief, das ihn während seiner Abwesenheit vertreten sollte (5672).

Regina Gebhard, Tochter Heinrichs <1141, BüBk> (5638, 6036, 6184) und der Katharina Wwe. Lupfensack/Kramer, Gemahlin des Primus Söll <7586, BüBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1447 und 1467 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Brixner und Görzer Lehen ihrer Familie. Am 4. März 1467 noch am Leben, starb sie vor dem 14. Jänner 1471 (6739, 6893).

Margarethe Gebhard, Tochter Ulrichs <1143, BüBk> und der Lucia Händl <1831, TzuBk>, ist zwischen 1471 und 1478 mehrmals indirekt als Mitempfängerin der Brixner, Görzer und Rasner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Hinweise auf eine Verheiratung liegen nicht vor. Am 16. August 1478 noch am Leben, starb sie vor dem 28. April 1490 (7628, 8593).

Anastasia Gebhard, Tochter Ulrichs <1143, BüBk> (6892, 7187, 7628) und der Lucia Händl <1831, TzuBk> und Gemahlin des Jakob Kirchmair <2610, BüBk> (10509, 11102, 11527), ist zwischen 1471 und 1478 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Brixner, Görzer und Rasner Lehen ihrer Familie. Ihr Tod fällt in die Zeit nach dem 16. August 1478 und vor dem 29. März 1489 (7628, 8466).

Sigmund Gebhard, Sohn Ulrichs <1143, BüBk> (6892, 7187, 7628) und der Lucia Händl <1831, TzuBk>, ist zwischen 1471 und 1504 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er war im dritten Stadtviertel ansässig (1037); sein Haus, wohl das in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannte Objekt (20561, 20562), lag "an der unteren Zeile" (7352, 9583). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 12. April 1504 und vor dem 10. Mai 1510 (9872, 10363). Aus der Ehe mit Barbara <4423, TBüBk>, Tochter des Balthasar Mentelberger <4421, BüBk> (8651, 8826), stammten Balthasar <1153, BüBk>, Jobst <1155, asBk> und Christian <1154, BüBk> (10363, 10392, 10422), vielleicht auch Augustin <1152, asBk>.

Gleich seinen Verwandten verfügte auch Sigmund Gebhard über ausgedehnten landwirtschaftlich nutzbaren Besitz im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Antholz, Altrasen, Michelsburg, Schöneck bzw. Pfeffersberg, den er größtenteils vom Hochstift Brixen (7187, 8307, 8593, 9141, 9152, 10422, 19743), von der Grafschaft Görz bzw. Tirol (6892, 8617) bzw. von den Edlen von Rasen-Welsperg zu Lehen trug (7221, 7628, 8066, 9170, 9171, 9249, 10363, 10392) und die er teilweise selbst zum ererbten Bestand dazugekauft hatte (8307, 8875, 9141, 9152, 9170, 9171, 9249); bei einzelnen Objekten konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (7292, 7352, 7391, 8310, 8582, 8875).

Zum Jahr 1479 liegt in Gestalt eines Schuldbriefes des Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> eine auf Viehhandel deutende Notiz vor (7654). In den neunziger Jahren, vielleicht auch schon früher, hatte er einen Eisenofen in Caprile inne, dessen Besitz von seinem Schwager Kaspar Mentelberger <4422, BüBk> an ihn gefallen war und von dem er dem Bischof den Zins schuldete (8868, 8997, 9035, 9163, 9286, 9872).

Zwischen 1477 und 1480 war er in einen nicht näher beschreibbaren Streit mit Georg Crinis <468, asBk/BüBx> verwickelt, der auch mit Schulden des Sigmund Peintner <5568, BüBk> in Zusammenhang gestanden haben mag (7548, 7631, 7710).

Als Zeuge (9246, 6854, 7379, 9669), als Siegler von Urkunden (8214), als Vormund – der Kinder von Wolfgang Schaidler <7310, BüBk> (6387), Sigmund Eppaner (7459) bzw. Paul Händl <1833, BüBk> (8895, 9042) – und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7489, 7631, 7652) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die häufige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (40, 44, 46, 43, 48, 53, 54, 45, 51, 56, 63, 66, 73, 79, 80, 83, 86, 87), zwischen 1467 und 1502 beschreibbar. In den Jahren 1469 (42) und 1481 (58, 60, 61, 62) wurde er zum Bürgermeister gewählt. 1490 war er Verweser des Brunecker Almosenamtes (8651); er könnte folglich mit dem in diesem Jahr genannten Sigmund "Ambtpot" (20562) identisch sein. 1496-98 war er Kirchpropst (82, 9135).

1493 geriet er wegen Ungehorsams in Bürgerrechtsangelegenheiten in Konflikt mit der Gemeinde (8894).

Jobst Gebhard, Sohn Johannis <1144, BüBk> (6196, 7141, 7192, 7197), ist zwischen 1454 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Bei der Erstnennung 1454 wohl noch unter Vormundschaft stehend (6196), wurde er seit 1463 als Bürger zu Bruneck bezeichnet (6608). Er war im dritten Stadtviertel ansässig (1037). Als seine Gemahlin geht aus den vorliegenden Quellen Barbara <5408, TBüBk>, Tochter des Ulrich Pöckl <5407, BüBk> (7922), hervor, seine zweite Frau nach einer ersten Ehe mit Agnes Rieper (Mayrhofen). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 20. November 1480 und vor dem 27. Februar 1483 (7752, 7913); er hinterließ die Töchter Gertraud <1157, TBüBk> und Margarethe <1156, TBüBk> (7913, 7919, 8151, 8580, 8748, 8766, 9422, 9576, 10510).

Jobst Gebhard besaß ein Haus in Bruneck, das in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 aufscheint (20561, 20562), und ausgedehnten landwirtschaftlich nutzbaren Besitz in Bruneck und in der Umgebung der Stadt sowie in den Gerichten Antholz, Altrasen, Michelsburg, Schöneck, Sonnenburg bzw. Pfeffersberg, den er teilweise durch eigene Zukäufe noch erweitert hatte (7681, 7752). Die Objekte trug er zum größeren Teil zu Lehen, und zwar vom Hochstift Brixen (6739, 7141, 7192, 7681, 7919, 7922, 7936, 8151, 8580, 8748, 8766, 11114, 11585), von der Grafschaft Görz (6893, 6955), vom Tiroler Landesfürstentum (7752, 7913, 9576, 10510), von den Edlen von Rasen (6196, 7197) und vom Stift Sonnenburg (9422). In einigen wenigen Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (6854, 7037, 7472, 8143, 10642).

Als Zeuge (6608, 6722, 7537), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (19483, 7627) und als Vormund – der Kinder des Jückl (7458) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrfache Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (44, 49, 50, 52, 54, 55, 57, 58, 60, 61, 62), außerdem durch die Übernahme hoher kommunaler Ämter wie dem des Kirchpropstes in den Jahren 1475-1477 (7306, 52, 7378, 7379, 53) bzw. des Bürgermeisters in den Jahren 1478/79 (1048, 45, 7642, 51) beschreibbar. Die Bereitschaft zum Engagement in gemeinsamen Anliegen der Bürger von Bruneck zeigt sich an der 1477 übernommenen Aufgabe, diese am Hof zu Brixen zu vertreten, als sie sich um die Verlegung des Marktes in die Stadt bemühten (7526).

Das Ansehen, das er auch auf Hochstiftebene genoss, kommt an der Bestellung zum Schiedsrichter im Rechtsstreit hochrangiger Untertanen zum Ausdruck (19483).

Heinrich Gebhard, Sohn Johannis <1144, BüBk>, ist im Jahr 1454 als Mitempfänger der Lehen seiner Familie dokumentiert. Er scheint früh verstorben zu sein, jedenfalls vor 1473, denn in einer im diesem Jahr erfolgten Auflistung seiner Geschwister ist sein Name nicht mehr enthalten (7141).

Dorothea Gebhard, Tochter Johannis <1144, BüBk> (6196, 7141, 7197, 8871) und zweite Gemahlin des Eberhard Kaufmann (6893, 6955, 7192, 7681, 7919, 9576), ist zwischen 1454 und 1493 dokumentiert, fast ausnahmslos indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Görz, Tirol, Rasen) ihrer Familie. Sie besaß außerdem von Katharina Jückl/Kalchgruber zu Baurecht vergebene Objekte (8871). Ihr Tod fällt in die Zeit nach dem 16. Mai 1493 und vor dem 27. August 1501 (8871, 9576). Die Nennung des Thomas Kurz als ihres zweiten Gemahls (Mayrhofen) ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht verifizierbar.

Augustin Gebhard, vielleicht Deszendent des bekannten Brunecker Geschlechts dieses Namens, bisher nicht zur Kenntnis genommen, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). In den achtziger Jahren scheint sein Name in den Rechnungen des Brixner Hofamtes auf (19736). Nicht auszuschließen ist seine Identität mit dem in einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1511 als Sohn Sigmunds <1148, BüBk> und der Barbara Mentelberger <4423, TBüBk> genannten Vikhard (Mayrhofen, der unübliche Name könnte auf einem Lesefehler beruhen).

Balthasar Gebhard, Sohn Sigmunds <1148, BüBk> (10363, 10392, 10422) und der Barbara Mentelberger <4423, TBüBk>, ist zwischen 1500 und 1514 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1506 als Bürger zu Bruneck (10055). Aus der Ehe mit Magdalena (11856), einer Schraffl von Tramin (Mayrhofen), stammten Sigmund <1161, asBk>, Jobst <1160, asBk>, Johann <1159, BüBk>, Felix <10929, GSBüBk> und Balthasar <1158, zuBk> (11057, 11100, 11101, 11102). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 18. März 1514 und vor dem 13. August 1516 (10817, 11057); die Witwe heiratete Johann Jöchl <2514, zuBk/BeBx>.

Balthasar Gebhard verfügte über ausgedehnten landwirtschaftlich nutzbaren Besitz in Bruneck und in der Umgebung der Stadt sowie in den Gerichten Antholz, Altrasen, Michelsburg, Schöneck bzw. Pfeffersberg, den er zum größten Teil vom Hochstift Brixen (10422, 10509, 10524, 10665, 11057, 11101, 11102, 11201, 11527, 11531, 11532, 12120, 12358, 12359, 15406, 15407, 19745, 19746, 19747), vom Tiroler Landesfürstentum (11184) und von den Edlen von Rasen (10363, 10392, 10433) zu Lehen trug; in einigen Fällen lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (10508, 11100, 11435, 11856, 12405, 12739). Unter den Brixner Lehen befanden sich u. a. mehrere von den Edlen von Gsies herrührende Objekte (10094). Zum Jahr 1502 werden Anteile an Görzer Almen im Defreggental sichtbar (9707). Seit 1510 liegen Hinweise auf die Veräußerung von Objekten vor (10392, 10508, 10665, 19744). Die Hintergründe eines 1506 bestehenden Streites mit den Edlen von Palaus sind nicht durchschaubar (10055).

Neben der Verwaltung seiner Güter nahm Balthasar Gebhard auch öffentliche Aufgaben wahr. Im Jahr 1500 begegnet er in landesfürstlichen Diensten als Gesandter nach Primör, wo er u. a. Organisationsaufgaben wahrzunehmen hatte, die noch mit dem Krieg von 1499 in Zusammenhang standen (9443, 9488). Später übernahm er kommunale Ämter, vor allem Jahr 1507, als er zum Bürgermeister von Bruneck gewählt wurde (1047, 10111, 90, 91, 93). 1509 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (95).

Als Zeuge (10190) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Die Kinder des Christian Gebhard <1154, BüBk> vertrat er beim Lehenempfang (10363).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christoph Kirchmair <2626, BüBk>, Thomas Kirchberger <3021, BüBk> bzw. Lukas Mor <4598, BüBk>.

Christian Gebhard, Sohn Sigmunds <1148, BüBk> (10363, 10392) und der Barbara Mentelberger <4423, TBüBk>, ist in den Jahren 1490 und 1491 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; explizite Bürgernennungen liegen nur aus der Zeit nach seinem Tod vor (10514, 11435). Er besaß ein Haus "an der unteren Zeile" (10514), das auch im Steuerverzeichnis von 1490 aufscheint (20562). Aus der Ehe mit Sophia <6337, TBüBk>, Tochter des Sebastian Prack <6330, BüBk> (8627, 10457, 10835), stammten Ulrich <1162, BüBk>, Johann <1163, BüBk>, Felicitas <1166, TzuBk> und Anna <1164, TzuBk> (10363, 10392, 10422, 10509, 10524, 11101), vielleicht auch Viktor <1165, asBk>.

Christian Gebhard verfügte über eine solide Grundlage an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Antholz, Altrasen, Michelsburg bzw. Pfeffersberg, die er größtenteils vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (10422, 10457, 10509, 10524, 11101, 11102, 11527, 11531, 11532, 12358, 12359, 15406, 15407, 16920), teilweise auch von den Edlen von Rasen (10363, 10392, 11435).

Die – bedingt durch die kurze Lebensspanne – wenigen direkten Nennungen, die von ihm erhalten sind, stehen für eine gehobene Position in Stadt und Hochstift: 1491 begegnet er im Kreis der Personen, die die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten (75); außerdem

wurde er in die Austragung des damals schwelenden Kompetenzstreites zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Görz einbezogen (8687).

Als Zeuge (8690) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8687) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Christian Kirchmair <2613, BÜBk>.

Jobst Gebhard, Sohn Sigmunds <1148, BÜBk> (10363, 10392) und der Barbara Mentelberger <4423, TBÜBk>, ist zwischen 1483 und 1510 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation ist nichts bekannt; vermutlich blieb er unverheiratet.

Er verfügte über einige landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaften im Raum Bruneck, vor allem im Gericht Michelsburg, die er von der Grafschaft Tirol (11184) und den Edlen von Rasen zu Lehen trug (8505, 10363, 10392).

Die einzige Notiz über sein Wirken in der Öffentlichkeit liegt zum Jahr 1483 in Gestalt der Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege zusammen mit anderen Brunecker Bürgern vor (7947).

Margarethe Gebhard, Tochter Jobsts <1149, BÜBk>, ist zwischen 1483 und 1511 indirekt als Mitempfängerin der Brixner, landesfürstlich tirolischen und Sonnenburger Lehen ihrer Familie dokumentiert. 1501 wurde sie als Gemahlin eines Pezler bezeichnet (9576).

Gertraud Gebhard, Tochter Jobsts <1149, BÜBk> (7913, 7919, 8151, 8580, 8748, 8766, 9422) und Gemahlin des Sigmund Söll <7604, BÜBk> (9834), ist zwischen 1483 und 1499 als Mitempfängerin der Brixner, landesfürstlich tirolischen und Sonnenburger Lehen ihrer Familie dokumentiert. Ihr Tod fällt in die Zeit nach dem 9. Dezember 1499 und vor dem 27. August 1501 (9422, 9576). Ihr Gemahl heiratete Barbara Gall <1120, TBÜBx>.

Balthasar Gebhard, Sohn Balthasars <1153, BÜBk> und der Magdalena Schraffl, ist zwischen 1516 und 1544 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Bis mindestens 1529 scheint er nicht selbst rechtsfähig gewesen zu sein, wie aus der Durchführung von Verkäufen durch seinen Vormund zu schließen ist (11100, 12405). Seine Gemahlin war Martha Krakofler <3429, TBÜBx>, Tochter Hartmanns <3419, BÜBx> (Mayrhofen); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor (Mayrhofen).

Er verfügte über einen soliden Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Altrasen, Antholz, Michelsburg bzw. Pfeffersberg, die er größtenteils vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (11057, 11102, 11527, 11531, 11532, 12358, 12359, 15406, 15407, 16920, 19584). Auf Besitzrechte bezog sich wahrscheinlich auch ein Streit mit Sigmund Prenner <6353, BÜBk>, von dem 1533 und 1542 die Rede war (13272, 16438).

Johann Gebhard, Sohn Balthasars <1153, BÜBk> (11057, 15407) und der Magdalena Schraffl, ist zwischen 1516 und 1544 dokumentiert, im Jahr 1542 als Bürger zu Bruneck (16287). Bei der 1542 vorgenommenen Organisation der städtischen Verteidigung wurde er dem zweiten Stadtviertel zugeordnet (1041); dort lag auch ein Objekt, von dem um 1550 eine Steuerpflicht vermerkt wurde (185). Bis 1529 scheint er nicht selbst rechtsfähig gewesen zu sein, weil er beim Lehenempfang stets nur in der Reihe anderer Konsorten genannt wurde bzw. ein Vormund Rechtsgeschäfte für ihn tätigte (11100, 12405). Später heiratete er Ursula <6523, TBÜKl>, Tochter des Nikolaus von Ried <6515, BÜKl>; sein Sohn war Balthasar, vielleicht auch Christian (Mayrhofen).

Seit 1540 begegnet er beim Empfang der Brixner Lehen als Senior seiner Familie; es handelte sich im Wesentlichen um die schon seit Generationen in deren Besitz stehenden Objekte in den Gerichten Michelsburg, Altrasen bzw. Pfeffersberg (15406, 15407, 16920, 19748). 1543 verkaufte er ein Lehen an Hieronymus Mor <4602, BÜBx> (19749).

Der Gegenstand von Streitigkeiten mit Peter Söll <7662, BÜBk>, die das Jahr 1542 bestimmt hatten (16287, 16305, 16313, 16333), lässt sich nicht genau erkennen.

Jobst Gebhard, Sohn Balthasars <1153, BÜBk> und der Magdalena Schraffl, ist zwischen 1516 und 1518, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Mitempfänger der Lehen seiner Familie dokumentiert. Er starb vor 1540 (Mayrhofen).

Sigmund Gebhard, Sohn Balthasars <1153, BÜBk> und der Magdalena Schraffl, ist zwischen 1516 und 1529 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, stets indirekt als Mitempfänger der Lehen

seiner Familie; am 10. November 1540 wurde er als verstorben erwähnt; in den Jahren zuvor war er beim Lehenempfang der Senior der Familie gewesen (15406, 15407).

Ulrich Gebhard, Sohn Christians <1154, BÜBk> und der Sophia Prack <6337, TBÜBk>, ist zwischen 1490 und 1517 dokumentiert, bei der Erstnennung als Bürger zu Bruneck. Die Nennung einer Felicitas von Teis als seiner Gemahlin ist aus heutiger Sicht ebenso wenig nachvollziehbar wie die Angabe, Ulrich wäre im Jahr 1509 wegen Rebellion hingerichtet worden (Mayrhofen); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Er verfügte über einen ausgedehnten Besitz an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften im Raum Bruneck, außerdem in den Gerichten Antholz, Altrasen, Michelsburg bzw. Pfeffersberg, die er vom Hochstift Brixen (10422, 10457, 10509, 10524, 11057, 11101, 11102), vom Tiroler Landesfürstentum (8617) bzw. von den Edlen von Rasen (10363, 10392) zu Lehen trug. 1511 verkaufte er ein zu Eigen besessenes Haus in Bruneck um 70 fl an Werner von Welsperg <9290, asBk> (10514); andere Objekte hatte er dazuerworben (11057).

Der Verkauf von 1511 könnte mit Ulrichs Absicht, aus Bruneck wegzuziehen, zusammenhängen, die in ihm gereift sein dürfte, als er in dieser Stadt allmählich kein Auskommen mehr fand, weil er sich, was übrigens auch für seine Mutter festzuhalten ist, unkontrollierte, willkürliche Aktionen gegenüber anderen Personen erlaubte. Dieser Eindruck ergibt sich aus einer 1516 im Rahmen eines Verhörs durch den Hauptmann zu Bruneck gemachten Aussage des Schönecker Richters, die im Folgenden referiert sei: Um 1513 habe Ulrich Gebhard zu Bruneck mit einer armen Frau ein vnwillen angefangen; darauf habe die Frau vor dem Anwalt des Hauptmannes Klage erhoben, dass er sie geschlagen und gestoßen habe. Nachdem Ulrich Gebhards Mutter erklärt habe, sie wolle den Stadtschreiber gegen Geld erstechen lassen, sei besagte Frau etliche Tage gefangengehalten worden. Nach Klärung der Angelegenheit sei Ulrich Gebhard aus Bruneck gezogen und habe sein Hab und Gut dort verkauft (11040).

Johann Gebhard, Sohn Christians <1154, BÜBk> (10363, 10524, 11699) und der Sophia Prack <6337, TBÜBk>, ist zwischen 1510 und 1523 dokumentiert, bis 1517 nur indirekt als Mitempfänger der Lehen seiner Familie bzw. als unter der Vormundschaft Stehender (10514), im Jahr 1521 als Bürger zu Bruneck (11435). Aus der Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau stammten Christian <1168, asBk> und Felix <1167, zuBk>.

Gleich seinen Vorfahren und Verwandten verfügte er über umfangreichen landwirtschaftlich nutzbaren Besitz als Lehen des Hochstifts Brixen (10422, 10509, 10524, 11101, 11102, 11527, 11531, 11532, 11582, 11699) und der Edlen von Rasen (10363, 10392).

Die einzigen außer dem Empfang von Lehen überlieferten Rechtsakte betreffen den Verkauf von Liegenschaften in den Jahren 1521 bis 1523 (11435, 11699, 19745).

Anna Gebhard, Tochter Christians <1154, BÜBk> (10363, 10524, 16920) und der Sophia Prack <6337, TBÜBk> und Gemahlin des Lukas Mor <4598, BÜBk> (15713, 15714), ist zwischen 1510 und 1523 in Bruneck dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie. Sie starb nach dem 15. Mai 1522 und vor dem 28. Februar 1528 (11582, 12358).

Viktor Gebhard war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Christians <1154, BÜBk> und der Sophia Prack <6337, TBÜBk>.

Felicitas Gebhard, Tochter Christians <1154, BÜBk> (10363, 10524, 16920) und der Sophia Prack <6337, TBÜBk>, ist zwischen 1510 und 1540 in Bruneck dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie. Sie starb nach dem 10. November 1540 und vor dem 25. Mai 1541 (15406, 15714).

Felix Gebhard, Sohn Johanns <1163> (Mayrhofen), ist zwischen 1531 und 1535 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, unter anderem als Erbe der Brixner Hochstiftslehen (15406, 15407). Er starb vermutlich bald nach 1535: Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 31. Dezember dieses Jahres vor; sein Tod fällt in die Zeit vor dem 10. November 1540 (13864, 15407). Seine Gemahlin war Dorothea Muntenheimer zu Tramin (Mayrhofen). Die ihn betreffenden Quellen sind kaum nennenswert – mit Ausnahme eines Hinweises von 1534, dem zufolge er in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung in einen Ausschuss nach Vierteln gewählt wurde (457).

Christian Gebhard war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Johannis <1163, BÜBk>.

Berthold Gorzere, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1242 und 1250 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Gottschalk Gamalte, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Camalt/Gemalt/Gemaltner gibt es in Oberkarnol, Klerant und Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1296 und 1307 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, wahrscheinlich; dafür spricht auch der Umstand, dass später mit Johann ein Träger desselben Nachnamens <1171, asBx> als Besitzer eines Hauses in der Huntgasse aufscheint. Zu Gottschalks familiärer Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Gamalte (auch Camalt), unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Camalt/Gemalt/Gemaltner gibt es in Oberkarnol, Klerant und Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung –, vielleicht ein Nachfahre Gottschalks <1170, asBx>, ist zwischen 1328 und 1369 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. 1373 wurde als Grenzangabe ein in seinem Besitz stehendes Haus in der Huntgasse genannt (3097, 3113); ob er selbst damals noch am Leben war, konnte nicht festgestellt werden. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.
Als Zeuge (1609, 1645, 2939, 2954, 2748, 2832) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Gmaltner, ein Schuster unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Camalt/Gemalt/Gemaltner gibt es in Oberkarnol, Klerant und Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung – und Abstammung, erhielt am 6. April 1548 das Inkolat der Stadt Brixen (1031). 1550 war er von einem Haus in Stufels steuerpflichtig (20515).

Nikolaus von Gulln (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Kullen), einem Feldthurnser Bauerngeschlecht entstammend, ist zwischen 1402 und 1407 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Im Jahr 1409 war er Mair zu Albeins (4387), begegnet jedoch auch als solcher noch in den Jahren bis 1427 im Kreis von Personen aus Brixen (19422, 4413, 4429, 4811)

Als Vormund – der Kinder des Moritz Stuck <8227, zuBk/BÜBx> (4162) –, als Zeuge (4321, 4811, 4239, 4328, 4387), als Siegler von Urkunden (19422) und als Schiedsrichter (4413, 4429) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich aus Gröden, dessen Herkunft dem Bestimmungsnamen zu entnehmen ist, Bürger zu Klausen, begegnet im Jahr 1331 als Zeuge.

Hilprant Greiffe, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1312 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Dietrich Gleir, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1305 dokumentiert: Er gehörte zu jenen Bruneckern, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang am Bau der Stadtmauer mitzuwirken, ein zehnjähriger Steuererlass gewährt wurde (1305). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Nikolaus <1179, asBk> (2024) und Jakob <1180, asBk> (2229).

Als Zeuge (1581, 1629, 1657, 1787, 1840, 2024, 2101, 2129, 2165, 2229) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Gleir, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1339 und 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert. In der ersten Hälfte des 14. Jhs. sind in Bruneck wiederholt auch andere Träger desselben Nachnamens fassbar.

Nikolaus Gleir, Sohn Dietrichs <1177, BÜBk>, ist im Jahr 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge neben seinem Vater dokumentiert. Als seine Gemahlin kommt Irmle <1181, zuBk> in Frage.

Jakob Gleir, Sohn Dietrichs <1177, BüBk>, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge neben seinem Vater dokumentiert. Als seine Gemahlin kommt Irmle <1181, zuBk> in Frage.

Irmle Gleirin "von Bruneck", Mutter einer Diemut <1182, TzuBk>, ist im Jahr 1365 beim Verkauf eines Zehnten aus einem Objekt im Raum Bruneck, Lehen der Königl von Ehrenburg, dokumentiert. Es könnte sich um die Schwester oder um die Gemahlin von Nikolaus <1179, asBk> bzw. Jakob <1180, asBk> handeln.

Diemut Gleirin, Tochter der Irmle <1181, zuBk>, ist im Jahr 1365 beim Verkauf eines Zehnten aus einem Objekt im Raum Bruneck, Lehen der Königl von Ehrenburg, dokumentiert.

Arnold Galg (der Schele), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1315 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Nikolaus aus Gaeder (Gaederer), vielleicht aus dem Gadertal stammend – so die Deutung des Bestimmungsnamens durch Santifaller (Die Urkunden der Brixner Hochstiftsarchive II, Index) –, genealogisch nicht zuordenbar, ist zwischen 1327 und 1341 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" im Raum Brixen als Zeuge dokumentiert (1601, 20120, 1750, 1753, 1796, 1937, 2052). Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt möglich; zu beachten ist eine gewisse Nähe zu Wilhelm von Garnstein <1668, asBx>, der in Brixen ein Haus besaß. Daher ist die Identität mit dem mehrfach ohne Bestimmungsnamen als Zeuge in Brixen vorkommenden Nikolaus "Diener des Herrn Wilhelm (von Garnstein)" (1601, 1750, 2052) wahrscheinlich. Die Gemahlin des Nikolaus war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (2002). 1341 kaufte er Gülte aus Äckern in Latzfons (2002).

Paul Gaederer, vielleicht aus dem Gadertal stammend – so die Deutung des Bestimmungsnamens durch Santifaller (Die Urkunden der Brixner Hochstiftsarchive II, Index) –, genealogisch nicht zuordenbar, ist im Jahr 1335 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen als Zeuge dokumentiert.

Jakob Gaederer, dessen Nachname gleichermaßen auf seine Herkunft aus dem Gadertal hinweist wie der Personenkreis, innerhalb dessen er bei der zu 1355 vorliegenden Erstnennung agierte (2507), und der Besitz eines Gutes im Gericht Thurn (2729), der genealogisch aber nicht zugeordnet werden kann, ist bis 1362 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1361 als Bürger zu Bruneck. Am 9. Februar 1362 noch am Leben, starb er vor dem 30. Oktober desselben Jahres (2712, 2729). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2638, 2685, 2695) und als Siegler von Urkunden (2507) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1362 organisierte er eine Sammlung für die Pfarrgemeinde Enneberg (2712).

Ulrich Gopper, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1329 als Zeuge in Brixen dokumentiert; er dürfte in dieser Stadt ansässig gewesen sein und war als Diener des Wilhelm von Garnstein <1668, asBx> tätig.

Konrad GroeZZe, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht identisch mit dem schon im Jahr 1296 als Zeuge einer Tradition an die Brixner Kirche beiwohnenden Träger desselben Namens (1241), ist in den Jahren 1319 und 1323 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ulrich von GroeKe, Sohn eines gleichnamigen Vaters, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1301 dokumentiert, als er, Leibeigener des Tegen <3254, BüKl>, an das Hochstift Brixen geschenkt wurde.

Konrad Goldner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Heinrich Glöckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Christian Grenn, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1335 als Zeuge dokumentiert. Sein "Schwager" war ein gewisser Eppe <4827, BüBx>.

Heinrich Gotberat, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Unter-/Obergopp(e)rat gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1335 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus

als Zeuge in Brixen dokumentiert (1780, 1870, 1906, 2227, 2263); er besaß in dieser Stadt ein Haus (1870). 1339 wurde er als "Bruder der Gotberatin" bezeichnet (1906).

Heinrich Gretler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1336 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" beim Verkauf eines dort gelegenen Gartens dokumentiert. Diesen hatten seine Söhne Nikolaus <1196, asBx> und Stefan <1195, asBx> von ihrer – namentlich nicht genannten – verstorbenen Mutter geerbt; die beiden weiteren Söhne, Kassian <1198, asBx> und Seifried <1197, asBx>, die ihre Zustimmung zu diesem Akt erteilten, dürften daher aus einer anderen Ehe ihres Vaters stammen. Zu Heinrichs wirtschaftlicher Grundlage liegen keine Angaben vor.

Stefan Gretler, Sohn Heinrichs <1194, zuBx>, ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zum Verkauf eines Gartens erteilte, der aus dem Erbe seiner verstorbenen Mutter stammte.

Nikolaus Gretler, Sohn Heinrichs <1194, zuBx>, ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zum Verkauf eines Gartens erteilte, der aus dem Erbe seiner verstorbenen Mutter stammte.

Seifried Gretler, Sohn Heinrichs <1194, zuBx>, ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zum Verkauf eines Gartens erteilte.

Kassian Gretler, Sohn Heinrichs <1194, zuBx>, ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zum Verkauf eines Gartens erteilte.

Friedrich Gaeterler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er und seine Gemahlin Adelheid der Laienbruderschaft Brixen Gülte aus einem Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten übereigneten; dafür wurde das Paar zusammen mit zweien seiner (namentlich nicht genannten) Kinder in die Laienbruderschaft aufgenommen.

Ekkehard von Gereut, Sohn des als Richter in verschiedenen Sprengeln in landesfürstlichem Dienst gestandenen Christian, Gemahl der Agnes Tobhan zu Gufidaun (2748) – sie war die Tochter der Anna "aus der Runggad" <6653, zuBx> (2332) und Witwe nach Lorenz von Hauenstein <2156, asBx> –, und Vater von Christian <1201, asBx> und Konrad <1204, BüBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1350 und 1375 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (2620, 2874, 3029, 3070, 3157, 3071) dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, und insbesondere auf seine Reihung in den Namenslisten die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Um 1365 wurde er als Angehöriger eines Kreises "guter Bürger" bzw. Adeliger von Bischof Johann von Lenzburg als Söldner im Kampf gegen Bayern rekrutiert (Sinnacher).

Christian von Gereut, Sohn Ekkehards <1200, asBx> und der Agnes Tobhan aus Gufidaun (Mayrhofen), ist zwischen 1350 und 1380 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. Zunächst in der Umgebung der Edlen von Gufidaun vorkommend (2336, 2375, 2640) und verheiratet mit einer Lampart aus Lajen, lebte er gleich seinem Bruder Konrad <1204, BüBx> in Brixen auf dem Mairhof in der Runggad (Mayrhofen). Zum 23. August 1380 als noch lebend erwähnt, starb er vor dem 22. Juli 1385 (3319, 3513). Seine Söhne waren Stefan und Benedikt (3505, 3513), die ihren Aufenthalt im Raum Gufidaun hatten und noch stärker als der Vater feudalen Mustern verpflichtet waren; die Tochter Benigna <10377, GTasBx> trat ins Brixner Klarissenkloster ein (Mayrhofen).

In der Besitzstruktur spiegelt sich eine agrarische Wirtschaftsstruktur. 1351 verkaufte er dem Berthold von Gufidaun um 148 fl eine Liegenschaft (2375); vom Stift Neustift hatte er einen Weingarten in Nafen zu Baurecht inne (2683); 1380 kaufte er um 20 fl eine Weingülte in dieser Ortschaft (3319).

Als Zeuge (2336, 2772, 2640, 2813, 2914, 3062) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad von Gereut, Sohn Ekkehards <1200, asBx> und der Agnes Tobhan zu Gufidaun (Mayrhofen), ist zwischen 1391 und 1397 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "wohlbescheiden" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Aus der Ehe mit Ursula Gerhard <3472, TBüBx> stammten

Michael <1206, asBx>, Dorothea <1207, TBüBx> und Margarethe <1208, TBüBx> (19420). Am 4. Jänner 1397 noch am Leben, starb er vor dem Jahr 1409 (3953, 19420).

Seine Existenzgrundlage bildete der zusammen mit dem Bruder Christian <1201, asBx> besessene Mairhof in der Runggad (3731, 3741, 3757), den er teilweise an Bauleute vergab (3766). Dieser Umstand spricht für die Identität mit dem 1392 genannten Konrad am Ort (3779), denn auch andere so benannte Personen sind als Mair in der Runggad belegt, z. B. Nikolaus Propst <3445, BüBx>.

Als Zeuge (3712, 3757, 3779, 3953, 3731, 3741) sowie als Siegler von Urkunden (3766, 3915) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft der Maetze Gerhard <3462, TBüBx>.

Nikolaus von Gereut, mit der Brixner Küchenmairfamilie in keinem erkennbaren Zusammenhang stehend, ist im Jahr 1407 als Zöllner zu Klausen dokumentiert.

Michael von Gereut, Sohn Konrads <1204, BüBx> und der Ursula Gerhard <3472, TBüBx>, ist im Jahr 1409 anlässlich einer das Familienvermögen betreffenden Abmachung mit einer Verwandten dokumentiert.

Dorothea von Gereut, Tochter Konrads <1204, BüBx> und der Ursula Gerhard <3472, TBüBx>, ist im Jahr 1409 anlässlich einer das Familienvermögen betreffenden Abmachung mit einer Verwandten dokumentiert.

Margarethe von Gereut, Tochter Konrads <1204, BüBx> und der Ursula Gerhard <3472, TBüBx>, ist im Jahr 1409 anlässlich einer das Familienvermögen betreffenden Abmachung mit einer Verwandten dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie in erster Ehe mit Heinrich von Andrian, in zweiter (nach 1406) mit Kaspar Brandis von Leonburg verheiratet.

Jakob von Gereut, mit der Brixner Küchenmairfamilie in keinem erkennbaren Zusammenhang stehend, ist zwischen 1436 und 1442 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1437 als Bürger zu Klausen. Ein Steuerverzeichnis von 1464 nennt ein in seinem Besitz stehendes Haus (20517). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5349) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1443 wohnte er der Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge bei (Brandstätter), in den Jahren 1436, 1437 (19772, 5146) und 1446 (Rastner) ist er als Stadtrichter belegt.

Jakob von Gereut (Brandstätter führt ihn auch unter den Namen Gereuter bzw. Reuter), mit der Brixner Küchenmairfamilie in keinem erkennbaren Zusammenhang stehend, ist zwischen 1474 und 1529 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1477 als Bürger zu Klausen (7491). 1468 hatte er als Diener der Johann von Cles auf der gleichnamigen Burg am Nonsberg gelebt (20670). Die letzte Nennung aus dem Jahr 1529, die nach einer mit 1508 einsetzenden Urkundenlücke isoliert steht (20670, 12445), lässt Zweifel an der Identität der Person aufkommen. Er dürfte identisch mit dem 1505 genannten "lang Jakob" sein (20662).

Jakob von Gereut besaß in Klausen ein im vierten Stadtviertel gelegenes Haus (19879), heute Oberstadt Nr. 63/65 (Gasser/Nössing), wohl das schon das 1496 und 1503 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20518 [7], 20519), in welchem er die Dienerin Katharina <5069, asKl> beschäftigte, und einen Garten (19853). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Kauf von Korngülte aus einem Objekt im Gericht Feldthurns im Jahr 1487 (8345, 8710) ist Ausdruck einer auf dem Bezug von Renten beruhenden Wirtschaftsform. Im selben Jahr führte er an seinem Besitz im Bereich des "Hohenweg" bauliche Eingriffe durch, die auch der Allgemeinheit dienten (8283).

Als Zeuge (7275, 7491, 7864, 8360, 8533, 9104, 9456, 9639, 12445), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19797), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8223, 20662, 20668), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (20670) und als Vormund – der Kinder von Johann von Unterweg (8530) bzw. Leonhard von Ried <6508, BüKl> (9278) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1505 und 1507 fungierte er als Sachverständiger bei

der Beilegung eines Streites innerhalb der Familie von Neuhaus um einen Weingarten (20662, 20668).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die seit 1482 mehrfach feststellbare Anwesenheit als Zeuge bei wichtigen kommunalen Verwaltungsakten (19801, 19806, 19813, 19816, 19818, 19819, 19979; Brandstätter) beschreibbar. In den Jahren 1485/86 war Jakob von Gereut Bürgermeister zu Klausen (19846, 19853, 8096, 8136, 19809, 8194, 8223, 19811, 19810), 1485 Kirchpropst der Marienkirche auf Säben (19853) und Brudermeister der Andreasbruderschaft (8096). 1488 wies der Brixner Bischof den Zöllner zu einer Zahlung an ihn an (8358), die wohl mit einem Verwaltungsakt bzw. –amt zusammenhing; 1498 war er Steuereinheber (20015). 1487 legte er Rechnung über die Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig (Schadelbauer).

Nikolaus Gfader (Brandstätter führt ihn auch unter dem Namen Kaffader) aus Schrambach – nach dieser Ortschaft im Gericht Feldthurns, in der es einen gleichnamigen Hof gibt (Tarneller), wurde er zwischen 1413 und 1435 benannt (10791, 4848, 5091) – erhielt 1443 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (Brandstätter); bis 1444 ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen (5366, 19776, 19835), in den Jahren 1446 und 1452 als Bürger zu Brixen (5523, 5967) dokumentiert. In Brixen hatte er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Gries inne, wie noch in späteren Urbaren vermerkt wurde (Hofer). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (5523, 5967, 5366) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In Klausen wurde er 1443 zum Steuereinheber bestimmt (19776) und wohnte 1444 der Abrechnung des Salzzöllners (19835) und des Klausner Bürgermeisters (Brandstätter) bei.

Wölfl Grieser, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern, in Weitental im Gericht Niedervintl und in Milland im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, der als Diener des Johann Aingehörn <100, BÜBx> in dieser Stadt lebte, ist im Jahr 1470 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Zeuge dokumentiert.

Otto von Griesing, vielleicht Deszendent eines im Raum Ehingen ansässigen Ministerialengeschlechtes, das mit Bischof Bruno von Kirchberg nach Tirol gekommen war und in der ersten Hälfte des 14. Jhs. zwei Brixner Domherren stellte (Santifaller), fungierte im Jahr 1313 als Zeuge in Brixen, wo er aufgrund seiner Funktion, der eines Dieners (famulus), des Bischofs von Brixen, auch ansässig gewesen sein dürfte. Dass er hierbei u. a. im Kreis des Ritters Albrecht von Lajen auftrat (1404), könnte in Anbetracht dessen, dass er 1325 beim Verkauf eines Hofes im Gericht Gufidaun der Zustimmung des Dietel von Lajen bedurfte (1551), auf eine Verwandtschaft mit diesem Geschlecht hindeuten.

Johann Griesinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, findet in dieser Studie als Gemahl und Rechtsvertreter einer nicht näher identifizierbaren Euphemia Beachtung. Diese besaß als Lehen des Tiroler Landesfürstentums Gülte aus mehreren Häusern in Brixen, die sie um 1481 an Sigmund Heuss <2163, zuBx> verkaufte.

Martin Griesinger (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Greusinger), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1496, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Witwe Agnes für ihn einen Jahrtag in der Brixner Pfarrkirche stiftete, wofür sie Gülte aus einem Haus in Stufels widmete.

Michael Griesinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Seit 1312 scheint in Brixner Urkunden, meist in der Rolle des Zeugen mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", auffallend häufig ein Schreiber namens Heinrich auf, der meist nach dieser seiner Tätigkeit benannt wurde (1375, 1478, 1495, 1507, 1516, 1628, 1636, 19347, 1711, 1717, 1754, 1755, 1757, 1762, 1765, 1767, 1766, 1773, 1774, 1791, 1802, 1812, 1827, 1831, 1838, 1845, 1847, 1848, 1849, 1851, 1864, 1865, 19352, 1866, 1870, 19353, 1881, 1886, 1895, 1912, 1911, 1914, 1913, 1918, 1920, 1925, 1935, 1936, 1943, 1945, 1944, 1948, 1956, 1962, 1984, 1989, 1991, 2011, 2018, 2032, 2034, 2037, 2048, 2075, 2085, 2087, 2089, 2104, 2105, 2151, 2164, 2183, 2194, 2204, 2227, 2243,

2247, 2251, 2252, 2254, 2253, 2256, 2268, 2270, 2271, 2273, 2277, 2288, 2293, 2299, 2300, 2304, 2307, 2308, 2317, 2320, 2321, 2322, 2324, 2358, 2361, 2362, 2382, 2452); vielleicht ist er mit dem im Jahr 1318 bezeugten Heinrich, Sohn des Stefan am Gries, identisch (1478), vielleicht war er der Sohn Albrechts <1221, zuBx>, denn als solcher wurde er 1352 bezeichnet (2422); andererseits sind keine Argumente erkennbar, diese Nennung auf einen möglichen anderen Heinrich zu beziehen. Meist erfolgten die Nennungen ohne weitere Angaben, in den Jahren 1320 und 1321 wurde er aber als Schreiber des Platschers (1495, 1507), 1329 des Georg von Vilanders <9144, AtHBx> (1628) und 1348 der Halbsleben (2293) bezeichnet. 1339 scheint er als "Unterpropst" des Domkapitels auf (1911, 1913, 1914). Sollte die Zuordnung aller Nennungen zu ein und derselben Person gerechtfertigt sein, entsteht der Eindruck, als hätte er für die verschiedensten und nicht nur für die genannten Aussteller Urkunden ausgefertigt. Mehrfach war sein Haus im Viertel Gries, ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebendes Gebäude (1673, 1802, 1805, 1864, 1865, 1866, 1869, 1893, 1936, 1954, 1967, 2031, 2266, 2450), bzw. der zu diesem gehörende Garten (1768) der Ausstellungsort derselben. 1351 ist er als Dommener bezeugt (2382).

1342 hatte er Diemut, Tochter des Konrad von Prunne zu Latzfons, eine von Katharina von Aufenstein dem Brixner Bischof geschenkte Leibeigene, geheiratet, die von ihrem Bruder eine Heimsteuer von 50 lb bekam (2038, 2124). Diese Frau muss seine zweite Gemahlin gewesen sein, denn angesichts des Hochzeitsjahres kommt sie als Mutter von Heinrichs seit 1348 bezeugtem Sohn Peter <10223, GSzuBx> nicht in Frage; auch Franz am Gries <1229, zuBx> kommt als ihr Sohn nicht in Betracht, weil er 1365 selbst der Vater eines bereits rechtsfähigen Sohnes (Heinrich) war; auch er könnte aber aus einer ersten Ehe stammen. Er hatte auch einen 1339-1342 belegten "Eidam", vermutlich Schwiegersohn, Nikolaus <4848, asBx>; der Name seiner Tochter bleibt verborgen.

Ein nicht näher identifizierbarer Peter ist im Jahr 1314, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" dokumentiert, als seine Witwe Elisabeth <5118, TasBx>, Tochter des Konrad Nodeltraeter <5116, asBx>, ein von ihrem Vater geerbtes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte. Zu seinem Rechtsstatus liegt keine Angabe vor; auch von Nachkommen ist nicht die Rede.

Ein nicht näher identifizierbarer Stefan ist im Jahr 1318 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Vater Heinrichs <1217, zuBx> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht ist zwischen 1334 und 1341 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" dokumentiert. Er war der Vater eines gleichnamigen Sohnes <1221, zuBx> (1757) und von Peter <1224, zuBx> (19354, 2110); 1345 wurde er als verstorben erwähnt (2110).

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, Sohn Albrechts <1220, zuBx> (1757, 2128), ist zwischen 1334 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" mehrfach als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen dokumentiert (1757, 1886, 1893, 2128, 2182, 2250, 2249, 2248). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Engellein, als Vater der Leibeigenen Elisabeth wohl auch selbst unfreien Standes, ist im Jahr 1335 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Vater der letzteren dokumentiert; ob er damals noch am Leben war, muss offen bleiben.

Elisabeth, Tochter des Engellein <1222, zuBx>, ist im Jahr 1335 dokumentiert, als sie, ihrem Stand nach eine Leibeigene, von den Edlen von Garnstein der Brixner Kirche abgetreten wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Peter "am Gries", Sohn Albrechts <1220, zuBx> (19354, 2110) und Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Katharina (2110), ist seit 1341 dokumentiert. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert von 1346 (2182), spätere Quellen – aus den Jahren 1369 und 1398 – nennen ihn als Inhaber von Besitz (ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebendes Haus im Viertel Obergries), weswegen sie auch auf einen bereits Verstorbenen Bezug nehmen könnten (2924, 4017). Der Besitz von Weingärten und Äckern im Gericht Pfeffersberg als Neustifter

Baurechtsgut, die er allerdings schon 1345 verkaufte (2110), deutet auf eine agrarische Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge (19354, 2182) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Lorenz ist im Jahr 1353 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge dokumentiert (2430). Zehn Jahre später scheint er, damals nicht mehr zwingend als lebend zu betrachten, als Vater Stefans <1227, zuBx> auf (2753).

Stefan "am Gries", Sohn des Lorenz <1226, zuBx>, ist im Jahr 1363 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, Zimmermann des Propstes von Neustift, aus Gründen der Chronologie wohl nicht mit einem bis 1352 dokumentierten Träger dieses Namens <1221, zuBx> zu identifizieren, ist im Jahr 1365 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Empfänger der vom Stift Neustift vergebenen Baurechte eines in diesem Viertel gelegenen Gutes dokumentiert.

Franz "am Gries", wohl der Sohn Heinrichs <1217, zuBx>, dessen Bestimmungsname sein Brixner Wohnviertel bezeichnet, ist zwischen 1365 und 1376 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Adelheid stammten Heinrich <1230, BüBx> (2811, 3168, 3169), Elisabeth <1231, TzuBx> und Katharina <1232, TzuBx> (2850).

1366 verkaufte Franz um 50 fl ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus neben der Fleischbank (2850; Hofer); zu einem unbekannten Zeitpunkt vor 1376 verkaufte er auch einen Garten (3189).

Heinrich am Gries, Sohn des Franz <1229, zuBx> und seiner Gemahlin Adelheid, ist zwischen 1365 und 1376 mit den qualifizierenden Beiwörtern "honorabilis" bzw. "discretus" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (3168, 3169). 1366 gab er seine Zustimmung zum Verkauf eines Hauses im Viertel Obergries durch seine Eltern (2850); er selbst verkaufte 1376 daraus Gülte (3168, 3169). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (2811, 3100, 3101, 3121) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Elisabeth "am Gries", Tochter des Franz <1229, zuBx> und seiner Gemahlin Adelheid, ist im Jahr 1366 dokumentiert, als sie ihren Eltern die Zustimmung zu einem Liegenschaftsverkauf erteilte.

Katharina "am Gries", Tochter des Franz <1229, zuBx> und seiner Gemahlin Adelheid, ist im Jahr 1366 dokumentiert, als sie ihren Eltern die Zustimmung zu einem Liegenschaftsverkauf erteilte.

Nikolaus "am Gries", Sohn des Peter aus der Mahr, ist zwischen 1378 und 1381 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (3367). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Besitzstruktur – Weingärten und Wiesen im Gericht Rodeneck als Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels (3365, 3367) – deutet auf eine agrarische Wirtschaftsbasis.

Als Zeuge (3243) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann, der häufig auch nach seiner Tätigkeit als Schreiber benannt wurde, ist zwischen 1424 und 1444 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1426 als Bürger zu Brixen (4797). Er besaß ein Haus am oberen Gries (5027, 5312). Seine Gemahlin war Katharina, Witwe nach dem vielleicht in Neustift beheimateten Johann Rikker (6316); eine namentlich nicht genannte Tochter verkaufte nach seinem Tod einen aus einem Weingarten in Albeins und dem Zehnt aus einem Objekt im Gericht Salern bestehenden Komplex an Brixner Hochstiftslehen (6316). Darin spiegelt sich außerdem eine zusätzliche wirtschaftliche Basis.

Als Zeuge (4746, 4789, 4797, 4813, 4915, 4920, 4937, 19442, 4941, 4980, 4983, 5027, 5030, 5070, 5076, 5088, 5094, 5186, 5217, 5235, 5240, 5249, 5252, 5268, 5272, 5273, 5284, 19449, 5291, 5312, 5321, 5329, 5338, 5359, 5371, 5378, 5384, 5387, 5394, 5395, 5411, 5418, 5434, 5034, 20029, 5165, 5233) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zum Jahr 1430 liegt eine einmalige explizite Nennung als Stadtschreiber zu Brixen vor (4905). Für den gesamten Dokumentationszeitraum auf die Bekleidung dieses hohen Amtes zu schließen ist allerdings nicht möglich, scheinen als dessen Inhaber doch bis Ende November 1426 Andreas Magus

<4160, BüBx> und seit Jänner 1443 Kaspar Pyro <5456, BüBx> auf; für Johann am Gries kommt nur der dazwischen liegende Zeitraum in Frage.

Heinrich Greusel, vermutlich aus dem Gericht Schöneck – der Name kommt im 14. Jh. auch in Terenten/Forst und in Mühlbach (Kustatscher) vor – nach Bruneck zugewandert, ist zwischen 1340 und 1348 im Kreis von Leuten aus dem mittleren Pustertal bzw. der Stadt Bruneck als Zeuge dokumentiert. Die ausdrückliche Angabe "zu Bruneck" findet sich für ihn nur zum Jahr 1357, als sein Sohn Ulrich <1236, asBk> einen Acker im Gericht Michelsburg verkaufte (2565).

Als Zeuge (1949, 2103, 2287) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Greusel, Sohn Heinrichs <1235, zuBk>, ist im Jahr 1357 ohne Angabe seines Rechtsstatus beim Verkauf eines Ackers im Gericht Michelsburg an Ulrich Zumpf <9716, BüBk>, dokumentiert (2565). Zu 1386 (recte: wohl 1376) liegt eine indirekte Nennung seiner Person vor, als auf diesen Akt Bezug genommen wurde; ob er damals noch am Leben war, muss offen bleiben.

Werner Griesstätter, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1504 mit dem qualifizierenden Beiwort "fursichtig" als Siegler von Urkunden dokumentiert. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Ursula stammte Johann <1238, BüBx>.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Griesstätter, Sohn Werners <1237, BüBk> und seiner Gemahlin Ursula, erhielt am 2. Mai 1519 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (962). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11584) und als Beisitzer im Gericht Latzfons (12402) war er - mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "furnehm" ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Gerly, vermutlich aus dem baden-württembergischen Esslingen zugewandert (7406), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1462 und 1475 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er besaß ein Haus in Oberragen, das, 1474 im Steuerverzeichnis genannt (20561), nach Friedrichs Tod zur Grundlage einer von seinen Esslinger Verwandten für ihn errichteten Jahrtagsstiftung wurde (7406); eine namentlich nicht genannte Tochter <1240, TBüBk> scheint 1474 als Steuerzahlerin in Bruneck auf. Weitere Hinweise zu seiner familiären Situation liegen nicht vor, ebenso wenig zu seiner wirtschaftlichen Grundlage. Am 29. November 1475 noch am Leben, starb er vor dem 23. Februar 1476 (7379, 7406). Als Zeuge (6564, 6712, 7379) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zwischen 1469 und 1472 gehörte er mehrfach dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (41, 46, 47, 43, 48). Die Angabe, er wäre 1467 Bürgermeister zu Bruneck gewesen (Tinkhauser), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nur nicht nachvollziehbar, sondern auszuschließen.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Tochter des Friedrich Gerly <1239, BüBk> ist im Jahr 1474 als Steuerzahlerin von einem Haus in Bruneck dokumentiert.

Konrad Galant, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1322 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Dietrich Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1316 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Wernle Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1349 und 1354 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2302, 2467) dokumentiert.

Utze Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1356 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Berthold Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1371 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Oswald Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1367 und 1380 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar"

dokumentiert, seit 1377 als Bürger zu Brixen (3218). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Außer aus seinem Handwerk bezog er Einnahmen aus der Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur zeigt: 1377 verkaufte er um 22 fl eine vom Stift Neustift zu Baurecht vergebene Wiese im Gericht Salern (3217, 3218), vor 1380 außerdem einen Hof im Gericht Taufers (3309).

Als Zeuge (3183, 3260, 3270) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Brixen und Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Adelheid, begegnet im Jahr 1384 beim Verkauf eines von ihm bewohnten Hauses mit Hofstatt in der Huntgasse an den Pfarrer von Völs. Dieses besaß später die Witwe nach Heinrich <1256, asBx>, der folglich als sein Sohn in Frage kommt.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1384 verwendeten Siegels beschreibbar; er scheint hierbei als Heinrich Gayler auf (Fischnaler).

Johann Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist, sofern alle vier über einen Zeitraum von 58 Jahren verstreuten Nennungen auf dieselbe Person zu beziehen sind, zwischen 1386 und 1444 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3552, 4335, 4609) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5438) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1389 als Zeuge dokumentiert.

Hailmann Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1392 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1392 und 1404 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, im Jahr 1400 als Bürger zu Brixen (4107). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Wirkungsbereich scheint über die Stadt hinausgegriffen zu haben, denn zu seinen Kunden zählten auch Oswald <9603, AtHBx> und Leonhard von Wolkenstein: 1404 verwahrte er Familienschmuck, den ihm die Brüder zur Umarbeitung anvertraut hatten (4235).

Als Zeuge (3797, 3951, 4104, 4121, 4107) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Dietrich Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1393 als Zeuge dokumentiert.

Friedrich Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1393 und 1403 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Nikolaus Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1404 und 1405 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge im Raum Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1420 und 1434 als Zeuge (4642, 5009, 5062) dokumentiert. 1437 und 1446 wurde ein im Viertel Stadt in der Huntgasse gelegenes Haus des mittlerweile Verstorbenen erwähnt (5159, 5567). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung – als seine Eltern kommen wegen der Besitznachfolge Heinrich <1247, BüBx> und Adelheid in Frage –, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist indirekt zum Jahr 1424, damals bereits verstorben, fassbar, als seine

Witwe Barbara vom Kaplan zu St. Erhard ein in der Nähe dieser Kirche gelegenes Haus mit Hofstatt zu Bestand empfang. Der seit 1435 dokumentierte Heinrich <1257, BüBx> könnte sein Sohn gewesen sein, wie vor allem an dem für beide nachweisbaren Besitz besagten Hauses sichtbar wird. Barbara heiratete in zweiter Ehe Peter Smalsteger <8442, zuBx>.

Heinrich Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung – Heinrich <1256, asBx> und seine Gemahlin Barbara können als seine Eltern nur angenommen werden –, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Brixen und Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Katharina (6731), ist zwischen 1435 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein 1462 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheinendes (20480), vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus in der Huntgasse innehatte (5954, 6127, 6731); dass dieses nach seinem Tod an Michael Schöner <7490, BüBx> fiel (6826), fügt sich zu der Beobachtung, dass Hinweise auf Nachkommen nicht vorliegen. 1465 noch am Leben (102), starb Heinrich vor dem 21. Jänner 1467 (6731). Als Zeuge (5085, 5201, 5393, 5965, 6115) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, gehörte 1449 dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten. Aus diesem Grund ist, obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck wahrscheinlich.

Georg Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1449 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Die Chronologie würde es erlauben, ihn mit jenem Träger dieses Namens zu identifizieren, der seit 1452 als Bürger zu Bruneck fassbar ist <1261, BüBk>, allein es liegen keine zwingenden Gründe hierfür vor.

Peter Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1452 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (20032). 1478 wurde er in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr als Besitzer eines Hauses am Säbnertor genannt (1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1452 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5947, 5964). 1456 trug er anstelle seiner Schwiegermutter Anna Kornpropst im Salzburgischen einen Erbschaftsstreit aus (6296). Die Chronologie würde es erlauben, ihn mit jenem Träger dieses Namens zu identifizieren, der 1449 in Brixen fassbar ist <1259, BüBx>, allein es liegen keine zwingenden Gründe hierfür vor.

Kaspar Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1435 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1473 als Bürger zu Brixen (7047). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1462 und 1470 (20480, 20487) besaß er ein Haus in der Huntgasse (5954, 7294, 7420). Dieser Lage entspricht die 1478 festgeschriebene Verteidigungspflicht im Bereich des Kreuztores (1045, 1046). Nicht nachvollziehbar ist die Angabe seines Wohnsitzes um 1460 in der Runggad (Ringler). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1474 sind Mess- und Jahrtagsverpflichtungen im Heiliggeistspital bezeugt (7271).

Die Unterscheidung von einem 1503 dokumentierten jüngeren Träger desselben Namens <1271, BüBx> ist nicht zwingend, wegen der ansonsten aber sehr großen Dokumentationslücke jedoch sehr wahrscheinlich.

Als Zeuge (6886, 7047, 7087) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7103) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1457 und 1476 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1462 als Bürger zu Bruneck (6580). Er besaß in dieser Stadt ein Haus "an der oberen Zeile" (6959). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360) und als Zeuge (6530, 6580, 6606, 6870) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1476 vertrat er die Gemeinde Bruneck im Streit um Weiderechte mit der Gemeinde Tesselberg (20793).

Wilhelm Goldschmied, Sohn eines Heinrich von Velderndorf aus Köln (10039), dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1457 und 1513 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Bruneck dokumentiert, seit 1459 meist als Bürger zu Bruneck (6430). Er war im zweiten Stadtviertel ansässig (1037, 20562). Nach Ausweis der Steuerliste von 1474 lebte er in einem Haus des Georg Künigl <2743, BeBk> (20561). Aus einer nicht mehr zu rekonstruierenden Ehe stammte Johann <1265, BüBk> (9088); für eine namentlich nicht bekannte Tochter wünschte der Bischof die Verehelichung mit Sigmund Mor <4592, BüBk> (7711). Wilhelms Tod fällt in die Zeit nach dem 17. April 1513 und vor dem 15. Juni 1526 (10696, 11944).

Die in seinem Handwerk erwirtschafteten Einnahmen ergänzte der Ertrag eines Ackers bei Bruneck (11944).

Als Zeuge (8143, 6364, 6430, 7534, 7945, 8016, 8015, 20648, 9495, 9895, 10696), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8348), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8687) und als Vormund – der Kinder des Konrad Puecher <5501, BüBk> (10039) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Steuereinheber für das Jahr 1474 (20561) und durch mehrmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1478 und 1498 (55, 59, 78, 80, 83), beschreibbar.

Die Einbeziehung seiner Person in die Austragung eines 1491 akuten Kompetenzstreites zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Görz (8687) beschreibt seine Position auf Hochstiftsebene.

Johann Goldschmied, Sohn Wilhelms <1264, BüBk> (9088), dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist, sofern beide Nennungen, die 34 Jahre auseinanderliegen, auf ein und dieselbe Person zu beziehen sind, zwischen 1461 und 1495 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er agierte in beiden Fällen als Zeuge.

Stefan Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist um das Jahr 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt dokumentiert.

Martin Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1472 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Christoph Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Erstellung eines Türkenabwehrplans für die Stadt Brixen dokumentiert; er wurde dem Viertel Runggad zugeordnet (1045, 1046). Er dürfte mit dem in den achtziger und neunziger Jahren mehrfach in Hofamtsrechnungen genannten Meister identisch sein, der die von Valentin Schaur <7093, asBx> begonnene Agnesbüste vollendete. Darüber hinaus schuf dieser bedeutende Vertreter der Spätgotik noch weitere Werke, vor allem Monstranzen, die sich heute im Brixner Domschatz sowie in Tramin und Lüssen befinden. Sein Sohn war Kaspar <1271, BüBx> (Walchegger; Ringler; Andergassen).

Sigmund Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1493 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Sebastian Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt und der 1488 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhielt (19815; Brandstätter), ist im Jahr 1498 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (8521). Der Bürgerrechtsverleihung waren entsprechende Initiativen bzw. Widerstände von Seiten der dafür zuständigen Instanzen vorausgegangen (19948, 20015). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Kaspar Goldschmied, vielleicht der Sohn Christophs <1268, asBx> (Walchegger), dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" und "fursichtig" als Zeuge dokumentiert. Die Unterscheidung von einem bis 1478 dokumentierten älteren Träger desselben Namens <1262, BüBx> ist nicht zwingend, wegen der ansonsten aber sehr großen Dokumentationslücke jedoch wahrscheinlich.

Wolfgang Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt 1524 das Inkolat und rund ein Jahr später das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19956, 221). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1525 vertrat er die Stadt Klausen in ihren Aktivitäten gegen Michael Gaismair (19946) bzw. auf dem Landtag (19987).

Onofrius Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert, seit 1533 als Bürger zu Bruneck (13136). Er war im zweiten Stadtviertel ansässig (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Handwerk wurde mehrfach das des Malers angegeben (548, 551, 573, 12890, 13136, 13138, 13333, 13414, 15633).

Als Zeuge (13136, 13138, 13414, 15633) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In drei Amtsperioden hatte er als Viertelmeister ein kommunales Amt inne: 1530/31, 1531/32 und 1543/44 (2, 15, 328, 341, 367). 1532 und 1534 bekundete er sein Interesse an den Angelegenheiten der Stadt durch die Teilnahme an Versammlungen des Stadtrates, dem er nicht offiziell angehörte (397, 446). In diesen Jahren wohnte er mehrfach auch Sitzungen des Rates mit dem Ausschuss (333, 339) bzw. einem erweiterten Kreis der Gemeinde (328, 341, 353, 367, 383, 398) bei. 1532 glaubte er seinen Beitrag für die kommunale Ordnung in Gestalt der Anfechtung des Weinausschankrechtes des unehelich geborenen Nikolaus Söll <7684, lwBx/BüBk> leisten zu müssen (12890).

Im Oktober 1533 bekannte er öffentlich, er sei arm, und bitte daher um das Amt des Hausvaters im Spital Bruneck (13333). Seit dieser Zeit engagierte er sich sichtlich weniger, stattdessen war er selbst mehrfach Gegenstand der Beratungen verschiedener kommunaler Gremien (548, 551), vor allem des Rates (374, 438, 439, 547, 558, 573).

Konrad Goldschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1536 ohne Angabe seines Rechtsstatus anlässlich seiner Wahl zum Steuereinheber in Bruneck dokumentiert.

Johann Gössl, seit 1449 in den Urkunden bezeugender Sohn des Berthold Gössl im Mühlbach (Mayrhofen), also ein Zuwanderer aus der Schicht des niederen Adels, ist im Jahr 1472 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar weise" als Stadtrichter zu Bruneck dokumentiert (7041), wo er auch das Bürgerrecht besaß (6982) und – als Besitznachfolger des Libianus – ein Haus "an der oberen Zeile" bewohnte (6959; 20562). Bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 wurde er dem so genannten oberen Viertel zugeordnet (1037). Seine Gemahlin war Juliana <1858, TBüBk>, Tochter des Peter Hofstätter <1856, BüBk>, die Mutter von Jakob, Christina und Margarethe.

1472 gehörte er zweimal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten (43, 48). Was die persönlichen Beziehungen in der Stadt anbelangt, so ist auf die ebenfalls 1472 ausgeübte Funktion des Prokurators des verstorbenen Georg Ragant <6672, BüBk>, eines vormaligen Brunecker Stadtrichters, zu verweisen (6982).

Bevor er besagtes Amt in Bruneck antrat, war Johann Gössl, wie zum Jahr 1463 nachweisbar, Landrichter zu Michelsburg (Mayrhofen). Den Weg der sozialen Profilierung am Land schlug er auch nach dem offensichtlich kurzen Zwischenspiel in der Stadt wiederum ein, denn 1477 begegnet er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege als Pfleger zu Welsberg (7527). In den Jahren 1477 und 1478 wird er in den für vorliegende Studie relevanten Quellen nur mehr als Streitgegner des Peter Mörl von Pfalzen um zwei Häuser im Schlipf zu Brixen genannt, auf die er in seiner Eigenschaft als Schwager des verstorbenen Heinrich Schütz <7496, BüBx> Anspruch erhob (7527, 7538, 7541, 7555, 7573).

Im Jahr 1445 scheint bei einer Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes ein nicht näher bezeichneter Gothart im Kreis der Personen auf, die diesen Akt als Zeugen überwachten (23). Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Bernhard Grünstätter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1500 und 1524 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Hinsichtlich seiner sozialen Position ist er in jener Schicht anzusiedeln, deren Angehörige auch für die Übernahme von Ämtern wie dem des Zöllners in Frage kamen: Als solcher war Bernhard Grünstätter nämlich zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt vor 1521 tätig (11510). Es kann sich allerdings nur um eine sehr kurze Episode gehandelt haben, weil die Besetzung des Brunecker Zolls zwischen 1492 und 1510 mit Jakob Schreiner <7237, BÜBk> bzw. 1510-1521 und 1523-1528 Wolfgang Visl <9003, BÜBk/BÜBx> ziemlich lückenlos dokumentiert ist.

Als Zeuge (9583) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (84, 86, 87, 89), beschreibbar.

Hartmann Gerloch, Sohn des Gerloch von Pilchgrätz <5601, BÜBk>, ist zwischen Juli 1397 und Februar 1399 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "wohlbescheiden" als Stadtrichter zu Bruneck dokumentiert. In dieser Funktion wirkte er als Schiedsrichter (3983) und als Siegler von Urkunden. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Johanna stammte Johann, der nach Passeier abwanderte (Mayrhofen). Zu seiner wirtschaftlichen Situation liegen keine Angaben vor. Sein Wappen ist aufgrund eines 1399 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Anna, Tochter des Gerloch von Pilchgrätz <5601, BÜBk> und der Margarethe Trauner <8608, TBÜBk>, scheint zwischen 1370 und 1402 als Gemahlin des Peter von Mauren (2978, 3972, 4167) auf; über ihre Mutter war sie auch mit den Edlen von Rasen verwandt (3167).

Die einschlägigen Urkunden betreffen den Verkauf von Liegenschaften in Bruneck sowie in den Gerichten Altrasen bzw. Michelsburg (2978, 3006, 3972) und Annas vermögensrechtliche Absicherung (3167).

Peter, Sohn des Gerloch von Pilchgrätz <5601, BÜBk>, ist im Jahr 1407 dokumentiert, als er zusammen mit seinem Bruder Georg <1281, asBk> vom geistlichen Bruder Nikolaus, dem Pfarrer von Natz <10447, GSBÜBk>, ein Darlehen erhielt, das er zum Kauf eines Hauses in Bruneck und eines Waldes im Gericht Michelsburg brauchte.

Georg, Sohn des Gerloch von Pilchgrätz <5601, BÜBk>, ist im Jahr 1407 dokumentiert, als er zusammen mit seinem Bruder Peter <1280, asBk> vom geistlichen Bruder, dem Pfarrer von Natz <10447, GSBÜBk>, ein Darlehen erhielt, das er zum Kauf eines Hauses in Bruneck und eines Waldes im Gericht Michelsburg brauchte.

Magdalena, Tochter des Gerloch von Pilchgrätz <5601, BÜBk> und Gemahlin des Andreas Heuss, ist im Jahr 1407 dokumentiert, und zwar in Zusammenhang mit dem vormals getätigten Verkauf eines Hauses in Bruneck und eines Waldes im Gericht Michelsburg an ihre Brüder Peter <1280, asBk> und Georg <1281, asBk>.

Johann, Sohn des Gerloch von Pilchgrätz <5601, BÜBk> (4385, 6227), ist zwischen 1409 und 1431 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, in einem Fall – in Görzer Umgebung in Lienz – mit dem qualifizierenden Beiwort "edel weise" (4762). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 25. Jänner 1431 und vor dem 18. März 1449 (4939, 5786). Aus der Ehe mit Margarethe Mair von Sarns stammten Johann <1284, zuBk>, Barbara <1285, TzuBk>, Agnes <1286, TzuBk> und Afra <1287, TzuBk> (Mayrhofen). Deren Vormund nach Johanns Tod war sein Verwandter Veit von Mauren (5786, 5789, 5900).

Johann, der den Vornamen seines Vaters zum Nachnamen machte, lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften und Renten, wovon der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften in den Gerichten Michelsburg, Schöneck bzw. Antholz sowie in Bruneck, teils Baurechtsgüter von Stift Neustift (4895, 5786), teils Lehen des Hochstifts Brixen (4939, 6227), Zeugnis gibt. Einzelne Objekte verkaufte er im Lauf seines Lebens (4939, 6227), andere waren der Gegenstand von Streitigkeiten mit verschiedenen Zeitgenossen (4385, 4895).

Im Jahr 1425 begegnet Johann in Lienz als Siegler einer Urkunde (4762); bei der derzeit gegebenen Quellenlage nicht nachvollziehbar ist der zum selben Jahr erbrachte Nachweis als Augsburger Urbarverwalter bei St. Afra in Bozen (Mayrhofen).

Johann Gerloch, Sohn Johanns <1283, zuBk> und der Margarethe Mair von Sarns (Mayrhofen), ist zwischen 1451 und 1478 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, wo er im "oberen Viertel" ansässig war (1037). Zum Jahr 1455 ist die qualifizierenden Beiwörter "edel" bzw. "weise" für ihn nachweisbar (6253). Seine Gemahlin war Christina, Tochter des Nikolaus Raifer von Campill, Mutter von Anna <1288, TzuBk>, Johann <1289, asBk> und Klara <1290, TzuBk> (Mayrhofen); als sein "Vetter" scheint 1453 Johann von Rost zu Enneberg auf (6134).

Gleich seinem Vater verfügte Johann über landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaften in den Gerichten Schöneck, Michelsburg bzw. Antholz, die er vom Hochstift Brixen (6108, 6211) bzw. von den Edlen von Rasen (6221) zu Lehen trug. Zwischen 1451 und 1455 tätigte er aus diesem Bestand mehrere Verkäufe, u. a. Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels betreffend (5906, 6121, 6134, 6199). Unter den Brixner Lehen verdient ein Ballwagen in Bruneck gesonderte Erwähnung (6211), weil darin ein Hinweis auf eine Funktion im lokalen Transportwesen zu erkennen ist. Welcher Art die Ansprüche waren, für die er 1462 von der Kirche St. Lorenz ob Toblach entschädigt wurde (6582), muss offen bleiben.

Als Siegler von Urkunden (6253) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Barbara, Tochter Johanns <1283, zuBk> und der Margarethe Mair von Sarns (Mayrhofen), ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1432 als Gemahlin des Stefan Grues zu Bozen dokumentiert.

Agnes, Tochter Johanns <1283, zuBk> und der Margarethe Mair von Sarns (Mayrhofen), ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen als Gemahlin des Ulrich vom Berg bzw. des Johann Vintler von Platsch dokumentiert, beide Ehemänner aus dem Raum Brixen.

Afra, Tochter Johanns <1283, zuBk> und der Margarethe Mair von Sarns (Mayrhofen), ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1432 als Gemahlin des Jobst Eppaner zu Gries, 1448 des Rudolf von Kampan dokumentiert.

Anna Gerloch, Tochter Johanns <1284, zuBk> und der Christina Raifer von Campill, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1478 als Gemahlin des Johann Waffner <9411, asKl> dokumentiert.

Johann Gerloch, Sohn Johanns <1284, zuBk> und der Christina Raifer von Campill, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1480 dokumentiert.

Klara Gerloch, Tochter Johanns <1284, zuBk> und der Christina Raifer von Campill, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1480 als Gemahlin des Balthasar Katzenloher dokumentiert.

Konrad Gayzklo, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1350 und 1354 als Zeuge (2347, 2406, 2470) dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Zu seiner familiären Situation liegen keine anderen Angaben vor, als dass er einen "Eidam" namens Ulrich <4896, asBx> hatte (2347) und dass er selbst der "Eidam" des Engel Vorsprech <9094, BüBx> war (2470).

Heinrich Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1374 als Zeuge dokumentiert.

Lorenz Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1421 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (4648). Zu 1497 ist ein von Neustift in Pacht gegebenes Grundstück in Stufels aus seinem Besitz fassbar (9206). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ruprecht Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1427 und 1443 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar"

dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (5384). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines Stalles in Stufels (5324) steht für eine bescheidene zusätzliche Aktivität in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (4822, 5384) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt am 25. November 1437 gegen Zahlung von 2 Pfund Berner das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Jakob Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1444 und 1453 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1448 als Bürger zu Klausen (5729); die offizielle Verleihung dieses Rechtsstatus erfolgte, sofern nicht, wie Brandstätter annimmt, die Existenz zweier verschiedener Träger dieses Namens anzunehmen ist, allerdings erst 1453 (20557). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Nennungen weisen vor allem auf ein Nahverhältnis zur Stadtherrschaft hin: Er wohnte mehrfach den Abrechnungen des Salzzöllners bei (19835, 19836) und erhielt vom Brixner Bischof 1448 den Auftrag, den Nachlass des verstorbenen Pfarrers von Lajen zu verwalten (5729, 5746).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei einer Abrechnung des Klausner Bürgermeisters in den Jahren 1444, 1447 und 1449 (19838; Brandstätter) beschreibbar.

Jakob Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1446 und 1481 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (6715, 1045, 1046, 7990); 1462 und 1470 versteuerte er ein dort gelegenes Haus (20484, 20490). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (5586); sein "Schwager" Johann Brugger <337, BüBx> (6715, 7034); 1473 scheinen wenngleich namentlich nicht genannte Kinder (7034) auf. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 26. Februar 1481 vor; am 16. Jänner 1484 wurde er als verstorben erwähnt (7767, 7990).

Die Besitzstruktur ist – ungeachtet des Nachnamens, der ein Handwerk bezeichnen könnte – Ausdruck einer primär agrarischen Wirtschaftsführung: Er besaß Äcker, Wiesen, Weingärten, Zehnt und Gülden in den Gerichten Rodeneck bzw. Pfeffersberg, vor allem in Stufels, am Rosslauf und an der Kreuzstraße, von denen teilweise auch der Erwerb durch ihn selbst nachweisbar ist und die vom Stift Neustift bzw. vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergeben (101, 5586, 6490, 6715, 7034, 7342) bzw. von Neustift an ihn verpachtet (6125, 7767) worden waren.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7336) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1448 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Peter Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des aus Gröden stammenden Augustin (7736) einer Geschwistergruppe zuordenbar, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1450 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Der Nachweis seines Wohnsitzes in Stufels (110, 1045, 1046), der 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage herangezogen wurde (20484, 20490), macht die Unterscheidung von seinem etwas jüngeren, ebenfalls häufig nach dem Handwerk benannten Zunftverwandten Peter Edlwieser, der im Viertel Gries wohnte <698, BüBx>, möglich. Die Lage des um 1955 niedergerissenen Hauses wurde später mit Stufelgasse 3 a und 3 b angegeben (Mader/Sparber). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Siegler von Urkunden (5866), als Vormund – des Sohnes eines gewissen Valentin Wirt (7121) – und als Zeuge (7736) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1461 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (6530). Um 1470 unterstützte er zusammen mit seiner – nicht näher

identifizierbaren – Gemahlin Christina die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20463, 20466). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Gandolf Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1463 und 1479 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1477 als Bürger zu Bruneck (19480). Er besaß ein Haus mit Hofstatt in Oberragen (1037, 6604), das 1474 und 1490 auch als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20561, 20562). Als seine Gemahlin begegnet um 1470 eine nicht näher identifizierbare Barbara, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20463). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; zu 1479 wird mit Stefan <6220, lwBx> aber ein "Eidam" fassbar (7646).

Als Zeuge (19480, 7646) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk bezeichnet – mitunter wurde dieses in der Form "Weißgerber" präziser angegeben (6993, 6994) –, ist zwischen ca. 1465 und 1472 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1468 als Bürger zu Brixen (6790). Er war in Stufels ansässig und begütert (109, 110, 6993, 6994, 20484). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Außer aus seinem Handwerk bezog er Einnahmen aus dem Besitz eines von der Brixner Pfarrkirche an ihn zu Baurecht vergebenen Weingartens (6816).

Als Zeuge (6790, 6993, 6994) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Simon Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1466 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Valentin Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1464 und 1485 dokumentiert, seit 1474 als Bürger zu Klausen (7253, 19788, 19790). Er besaß ein Haus unterhalb des Wegs an die Thinne "zu Marktrecht" (19853), von dem er 1464 Steuer zahlte (20517). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7253) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit bei wichtigen Verwaltungsakten kommunaler Gremien bzw. Einrichtungen (19833, 19785, 19788, 19790, 19789; Brandstätter) beschreibbar. Dem entsprechend wurde er für das Amtsjahr 1475 zum Bürgermeister (19785, 19786) und für 1476 zum Kirchpropst der Marienkirche auf Säben (19791) gewählt.

Erasmus unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Katharinas <1306, asBk> einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1470 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (6855) und 1472 beim Verkauf eines Ackers bei Bruneck (6965) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Katharina Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester des Erasmus <1305, BüBk> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1472 als Gemahlin des Ägidius Gerber zu Mühlbach dokumentiert, als sie zusammen mit ihrem Bruder einen Acker bei Bruneck verkaufte.

Ulrich Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1474 und 1479 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1474 versteuerte er ein Haus in Oberragen (20561). 1478 wurden seine Obliegenheiten bei der Türkenabwehr festgeschrieben (1037). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (7534, 8422) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1479 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (51). 1478 vertrat er die Gemeinde Bruneck bei einer gegen den Rat erhobenen Beschwerde (1048).

Sixtus Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1462 und 1503 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1045, 1046, 8376, 9054, 9162), wo er ein 1462 und

1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20484, 20490). Haus besaß (7943), wohl den seit 1489 genannten Teil der von Stift Neustift zu Baurecht bzw. in Pacht vergebenen Hube zu Ofen (8492, 9604). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass Dietrich am Seebhof sein "Vetter" war (8376).

Die Einnahmen aus seinem Handwerk ergänzte er aus dem Weinbau, wie der Besitz von Weingärten im Gericht Rodeneck, teilweise Baurechtsgütern des Brixner Domkapitels, bzw. der Bezug von Gülden aus diesen zeigt (8376, 9054, 9162, 9257).

Als Zeuge (8498, 9134, 9211) und als Vormund – der Kinder des Nikolaus Seeber <7859, BüBk> (7490) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1521 wurde er, damals bereits verstorben, als ehemaliger Zöllner zu Bruneck bezeichnet (11510): Die Amtsperiode könnte in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre anzusetzen sein.

Sigmund Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Christian Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1480 und 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. 1490 hatte er ein Haus in Oberragen zu versteuern (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (7730, 8007, 8651, 9169, 9643, 9670, 10039) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1491 und 1498 gehörte er, damals Mesner (9670), dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (75, 83).

Dietrich Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, als "Vetter" des Sixtus Gerber <1308, BüBx> einer Verwandtengruppe zuordenbar, ist zwischen 1484 und 1488 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Wohnsitz – der Seebhof bei Krakofl (8376) – und die Besitzstruktur – ein Weingarten im Gericht Pfeffersberg (8020) – deuten auf einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft, obwohl der Nachname auch auf sein Handwerk schließen lassen könnte. 1485 schuldete er den Erben des Ulrich Hausheimer <2280, BüBx> 14 fl (8095).

Als Zeuge (8376) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Klausen, ist in den Jahren 1488 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. 1485 und um 1500 begegnet er als Besitzer zweier von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebener Häuser im ersten, heute Oberstadt Nr. 2/4 (Gasser/Nössing, S. 93) bzw. zweiten, heute Färbergasse Nr. 6/8 (Gasser/Nössing, S. 120) Klausner Stadtviertel (19885, 19876, 19875). Um 1535 scheinen auch Gärten in seinem Besitz "zu Marktrecht" auf (19851); damals dürfte Konrad aber nicht mehr am Leben gewesen sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8428, 8754) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1493/94 war er Bürgermeister zu Klausen (Brandstätter).

Sigmund Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1490 und 1494 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. 1490 versteuerte er ein Haus in Oberragen (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8704) und als Zeuge (8850, 8917, 8950) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk andeutet, erhielt am 18. Dezember 1498 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (20015). Die weiteren Nennungen – größtenteils aus dem Jahr 1500 – betreffen seinen Besitz, nämlich das von der Pfarrkirche St. Andreas

bzw. der Stadt Klausen "zu Marktrecht" vergebene so genannte Gerbhaus mit Haus und Garten im dritten Stadtviertel (19871, 19877, 19888, 19898), das er schon 1485 besessen hatte, heute Gerbergasse Nr. 9, Tinneweg Nr. 4/5 (Gasser/Nössing); davon ist 1503 auch eine Steuerpflicht nachweisbar (20519). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Eine Identität mit dem seit 1501 in Brixen bezugten Georg Gerber <1316, BüBx> ist denkbar, lässt sich aber nicht beweisen.

Sylvester Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Bruneck, der 1490 ein Haus in Unterragen versteuerte (20562), ist im Jahr 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (9491). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1501 und 1509 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge (9586, 9861, 10000, 10257, 9929) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9957) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Eine Identität mit dem vor 1500 in Klausen bezugten Georg Gerber <1314, BüKl> ist denkbar, lässt sich aber nicht beweisen.

Johann Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1503 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1503 und 1516 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, zunächst als Vormund, dann bei der Festlegung seiner Pflichten für die städtische Verteidigung (1044). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 besaß er ein Haus in Stufels (20504), ein später mit Stufelergasse 3 a und 3 b bezeichnetes, 1955 niedergerissenes Gebäude (Mader/Sparber).

Als Vormund – der Kinder von Bartholomäus Huber <2383, BüBx> (9827) bzw. Michael Huber <2379, BüBx> (9827) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Identität mit jenem Träger dieses Namens, der 1516, 1517 und 1522 je einmal als Teilnehmer am Ehafttaiding zu Klausen aufscheint (190, 192, 210), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht beweisbar, besitzt jedoch eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

Diepold Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, von Beruf Bäcker, vertrat seine Zunft im Jahr 1514 im Streit mit zwei Meistern (10801, 10807). Unmittelbar darauf wanderte er aus Bruneck ab: 1515 begegnet er mit der Angabe "zu Taufers" als Zeuge (10977). Die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörter waren "ehrbar" bzw. "weise".

Stefan Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1517 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brunecker Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Oberragen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Kaspar Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1532 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer an einer Versammlung von Rat und Gemeinde der Stadt Bruneck dokumentiert.

Georg Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1353 als Besitzer eines "zu Marktrecht" an ihn vergebenen Gartens an der Thinne (19866) und 1536, damals als Bürger zu Klausen bezeichnet, als Beisitzer im Gericht Latzfons (13900) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Dorothea Gerberin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1538 als Inhaberin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Klausen dokumentiert.

Andreas Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt und dem am 1. Oktober 1543 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (288), dürfte mit jenem als "Gerber" bezeichneten Teilnehmer am Ehafttaiding identisch sein, der seit September 1539 in dieser Form seine Einflussmöglichkeiten auf die Geschicke der Stadt wahrzunehmen versuchte (272, 277, 282, 295, 307). 1540 begegnet er als Rechtsbeistand der in Brixen arretierten Gemahlin des Johann Seeber <7876, lwKl> in Ausführung bischöflicher Aufträge in

Verwaltung und Rechtspflege (15255). In welchem Verhältnis er zu dieser stand, muss offen bleiben, wie überhaupt zu seiner familiären Situation keine Angaben vorliegen.

Gabriel Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem Viertel Oberragen zugeordnet wurde.

Nikolaus Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1543 als Zeuge dokumentiert. Die in diesem Zusammenhang vorfindliche Angabe, er wäre Inwohner zu Brixen, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Augustin Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1543 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Stufels in der Nähe des äußeren Ziggbrunnens dokumentiert.

Johann Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1545 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert; im 1547 erhielt er das Inkolat der Stadt Bruneck. Zur familiären Situation des als Weber Tätigen (17709, 17710) und mitunter auch nach diesem Handwerk Benannten (17, 183, 184, 185), der in Oberragen begütert war (183), liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (17709, 17710) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Viertelmeister im dritten Brunecker Stadtviertel im Amtsjahr 1545/46 (17) beschreibbar; 1550 oblag ihm die Einhebung der Steuer (183, 184); außerdem vertrat er die Stadt bei einem Lokalausweis in der Umgebung (184).

Peter Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Peter Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Ägidius Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt in Oberragen (185). Seine Name begegnet im selben Zeitraum auch in den Brixner Hofamtsrechnungen, wo sich Hinweise auf einen Streit mit Jakob Gruber <1757, BüBk> und auf die Inventarisierung des Vermögens seiner verstorbenen (namentlich nicht genannten) Gemahlin befinden (19751).

Jakob Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt in Oberragen.

Maximilian Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Stadt lebte.

Matthäus Gänsler, ein aus dem bayrischen Treuchtlingen nach Brixen zugewanderter Weber, Sohn eines Berthold und seiner Gemahlin Agnes, dem am 22. Juli 1505 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (937), ist vermutlich, obwohl auch er in Stufels ansässig war (1044) und meist nur nach seinem Handwerk benannt wurde, von dem 1485 und 1499 in diesem Stadtteil dokumentierten Matthäus Weber <9344, zuBx> zu unterscheiden. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 besaß er in Stufels ein Haus (20504). Als Gemahlin des stets mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" Bezeichneten scheint im Jahr 1507 Margarethe <7340, TBüBx>, Tochter des Leonhard Schiesser <7339, BüBx>, auf, die damals Ansprüche auf das Erbe des Leonhard Heuss erhob (10140); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (10089, 11123, 11442) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1513 war er Steuereintreiber in seinem Wohnviertel (20492).

Paul Gänsel, unbekannter Herkunft – in Lüssen gibt es einen Hof Gansell (Delmonego) – und Abstammung, geboren 1479 (18550), ist zwischen 1526 und 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Brixen dokumentiert; die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches allerdings nicht nachvollziehbar. Er war in der Runggad ansässig (1039, 11974), wo er nach Ausweis der Steuerliste von 1531 ein Haus besaß (20509). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Christina stammte Balthasar <1336, lwBx>. Zu Pauls wirtschaftlicher Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (11974, 16699) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18550) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Balthasar Gänsel, Sohn Pauls <1335, lwBx> und seiner Gemahlin Christina, der seit spätestens 1542 in Brixen in der Runggad ansässig war (1039), erhielt am 24. November 1549 das Inkolat dieser Stadt (1034). Er hatte hier bereits 1544 als Zeuge fungiert (16842) und war im März 1549 in ein Verfahren verwickelt gewesen, das seine Nachbarn gegen ihn angestrengt hatten, weil er auf der Klosterau Kleinvieh weidete (18515). Letzteres Faktum ist vor allem als Hinweis auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft von Interesse. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Kaspar Gänsel, unbekannter Herkunft und Abstammung – die Wahrscheinlichkeit ist allerdings hoch, dass eine Verwandtschaft zu Paul <1335, lwBx> und Balthasar <1336, lwBx> bestand – ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er ein Haus in der Runggad besaß.

Leonhard Ginzhaimer, Sohn eines Johann "auf der Hube", Leibeigenem der Herren von Fürstenfeld (ritterliches Geschlecht in der Steiermark), und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 12. Mai 1544 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1023). Bereits Ende September 1543 hatte er von Bartholomäus Stockner <7812, BüBx> ein Haus in Stufels zu Bestand empfangen (16697), wo er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 auch ansässig war (20515). Er ist bis 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Bis ca. 1549 war er mit der um dieses Jahr verstorbenen, wohl einem Pfeffersberger Bauerngeschlecht entstammenden Regina Heller, der Mutter von Andreas <1339, asBx>, Stefan <1340, asBx>, Eva <1341, TBüBx> und Regina <1342, TBüBx>, verheiratet (18536); als seine zweite Gemahlin scheint seit Oktober 1549 Anna <1997, TBüKI>, Tochter des Georg Hilbrand <1996, BüKI>, auf, die 1549 und 1550 zu seine Gunsten testierte und ihrerseits von ihrem Gemahl testamentarisch begünstigt wurde (18804, 19072).

1545 wurde Leonhard Ginzhaimer als Wirt bezeichnet (17100). Seither sind in einer gewissen Dichte Notizen über Schuldforderungen an andere Personen überliefert (17100, 17595, 17940), die teilweise von der Gewährung von Darlehen herrührten (18748, 19071, 19215). Weitere Einnahmen flossen aus dem Handel mit Holz (18965).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17169, 17926, 18140, 18145, 18297, 18613, 18668, 18860, 18881, 18911, 18930, 18975, 18987, 18996, 19004, 19018, 19138, 19139, 19182, 19195), als Zeuge (17509, 17983, 18392, 19214), als Bürge (17815, 18681), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (19222) und als Vormund – der Kinder des Wolfgang Freitag <876, asBx> (18614) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Nikolaus Brugger <358, BüBx> bzw. Thomas Raffolt <6622, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Thomas Friesenpichler <944, BüBx>.

Auf kommunaler Ebene wird ein gewisses Engagement in Gestalt der Wahl zum Viertelmeister für Stufels in den Jahren 1547 und 1548 (170, 172) und zum Malefizgeschworenen (173) sichtbar.

Teilweise geriet er auf diesem Weg auch in schwierige Situationen, wie Hinweise auf Schmähungen durch fremde Kriegsleute 1546 (17465) oder auf nicht näher definierte Klagen gegen ihn (18426) zeigen. 1550 erteilte er seinem Schwager eine Vollmacht zur Regelung nicht näher bezeichneter Angelegenheiten im Gericht Rodeneck (19295).

Das trotz allem sich abzeichnende Bild äußerster wirtschaftlicher Prosperität wird durch Liegenschaftskäufe großen Umfanges in den Jahren 1549/50 bestätigt. Gegen einen 1549 beabsichtigten Kauf von Christoph Villscheider hatte zwar Peter Lanz <3769, BüBx> erfolgreich das Einstandsrecht geltend gemacht (18662), es folgten aber der Kauf eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Stufels um 200 fl (19070) und, beinahe zur selben Zeit, eines Hauses in Klausen um 1056 fl

(19108). Von diesem im zweiten Stadtviertel gelegenen Objekt ist 1550 eine Steuerpflicht nachweisbar (20529).

Die zuletzt genannte Erwerbung steht mit der Abwanderung von Brixen nach Klausen in Zusammenhang, der auch die zweite Ehe förderlich war. Am 1. Dezember 1550 nahm er an einem Stadtrecht zu Klausen teil (314), am 11. Dezember wurde er zu einem der Viertelmeister dieser Stadt ernannt (315), und am 17. Dezember 1550 fungierte er, mittlerweile im Besitz des Klausner Bürgerrechtes, als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19335). 1556 war er Geschworener in Klausen (Rastner).

Andreas Ginzhaimer, Sohn Leonhards <1338, BüBx> aus erster Ehe mit Regina Heller, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbe seiner eben verstorbenen Mutter dokumentiert.

Stefan Ginzhaimer, Sohn Leonhards <1338, BüBx> aus erster Ehe mit Regina Heller, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbe seiner eben verstorbenen Mutter dokumentiert.

Eva Ginzhaimer, Tochter Leonhards <1338, BüBx> aus erster Ehe mit Regina Heller, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin ihrer eben verstorbenen Mutter dokumentiert.

Regina Ginzhaimer, Tochter Leonhards <1338, BüBx> aus erster Ehe mit Regina Heller, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin ihrer eben verstorbenen Mutter dokumentiert.

Leonhard Gamertschiner, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus Weitental – in dieser Ortschaft des Gerichts Niedervintl gibt es einen Kamerschinhof (Mader) – nach Brixen zugewanderter Zimmermann, erhielt am 3. April 1543 das Inkolat dieser Stadt (98, 1020), in der er bereits spätestens 1531 ansässig war: Damals hatte er ein Haus in Stufels zu versteuern (20510), das auch noch 1550 in seinem Besitz stand (20515; weitere Nachweise dieses Wohnviertels: 14646, 1039). Dieses Objekt hatte er vom Stift Neustift zu Baurecht inne (16542). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierende Maria (16542), seine Kinder hießen Christoph <1344, lwBx>, Johann <1345, asBx> und Barbara <1346, TlwBx> (18881).

1550 stundete er dem Matthäus Gellerthin <1398, BüBx> eine Schuld von 15 fl (19194).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14646), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16709, 17152, 18653, 19129), als Zeuge (18062, 18061, 18280) und als Vormund – des Sohnes von Georg Frauner <981, BüBx> (18687) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Matthäus Gellerthin <1398, BüBx> bzw. Leonhard Huber <2442, BüBx>.

Christoph Gamertschiner, Sohn des Zimmermanns Leonhard <1343, lwBx> und seiner Gemahlin Maria, selbst als Maurer tätig, erhielt am 24. November 1549 das Inkolat der Stadt Brixen (1034), in deren Rechtsalltag er bereits seit Ende September 1547 als Inwohner betrachtet wurde und wo er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er Häuser in der Runggad (20514) und in Stufels (20515). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Felicitas (18393). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

In die Jahre 1547 bis 1550 fällt eine beeindruckende Serie von Liegenschaftskäufen, die auf wirtschaftliche Prosperität schließen lässt: ein Haus mit Krautgarten in der Runggad um 125 fl, ein ähnlicher Komplex mit Baumgarten in Stufels um 120 fl, schließlich ein weiteres Haus in Stufels mit Hof und Garten (18016, 18393, 19309).

Als Zeuge (19308, 19318) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18109, 18653) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Gamertschiner, Sohn Leonhards <1343, lwBx> und seiner Gemahlin Maria, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Abschluss eines Vertrages mit seinem Vater über das Erbe der verstorbenen Mutter dokumentiert.

Barbara Gamertschiner, Tochter Leonhards <1343, lwBx> und seiner Gemahlin Maria, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Abschluss eines Vertrages mit ihrem Vater über das Erbe der verstorbenen Mutter dokumentiert.

Konrad Glatz, unbekannter Herkunft – einen Hof Glatsch gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Jakobs <1350, zuKl> (1687, 1797, 2150, 2295) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1299 und 1349 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert, allerdings selten mit ausdrücklicher Angabe dieses Rechtsstatus. 1329 begegnet er als Konrad "zu Klausen" (20584). Eine zwischen 1311 und 1327 sich öffnende Urkundenlücke erlaubt Zweifel an der Zuordenbarkeit aller Nennungen zu ein und derselben Person, allein es liegen keine zwingenden Gründe vor, einen älteren und einen jüngeren Träger dieses Namens anzunehmen. Denkbar ist die Annahme eines Zusammenhanges (Identität?) mit dem seit 1351 in Brixen vorkommenden Konrad Glatz <1355, asBx>.

Konrad besaß in Klausen mindestens ein Haus (1678); ein weiteres verkaufte er 1344 (2080). Einzelne Verwandte waren im feudalen Bereich tätig, z. B. sein im Jahr 1345 genannter "Oheim" Georg, der als "Diener des Vilanderers" bezeichnet wurde (2132). Als Konrads Gemahlin wurde 1327 und 1344 eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Elisabeth genannt (1597, 2096), die aus einer früheren Ehe drei Söhne mitbrachte: Christian, Heinrich und Irdung <11396, zuKl> (1879, 2295); Konrad Glatz scheint mit ihr keine Nachkommen gehabt zu haben.

Wirtschaftlich war Konrad Glatz agrarischen Mustern verpflichtet, wie die Nennung mehrerer Weingärten, Höfe und Gülten in seinem Besitz zeigt: ein Weingarten zu Klausen vor der Ringmauer (1303, 2093), ein 1327 gekauftes Drittel des Hofes Noflatsch in Lajen (1597), ein zum zweiten Klausner Stadthaus gehörender Hof, den er 1344 mit diesem verkaufte (2080), ein von der Witwe nach Ulrich Hager <2180, BüKl> zu Baurecht innegehabter Hof in Klausen (2096), eine 1348 um 282 fl verkaufte Weingülte im Raum Klausen (2295).

Als Zeuge (1267, 1278, 1370, 1579, 1595, 1606, 1615, 20584, 1644, 1671, 20585, 1687, 1693, 1713, 1718, 1739, 1740, 1744, 1752, 1758, 1769, 1770, 1784, 1785, 19349, 1794, 1797, 1800, 1808, 1811, 1813, 1814, 1850, 19351, 1861, 1868, 1872, 1879, 1933, 1942, 1970, 2029, 2075, 2088, 2132, 2150, 2203, 20833) und als Siegler von Urkunden (2181) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In zwei Fällen – 1331 und 1345 – war sein Klausner Stadthaus der Ausstellungsort von Urkunden (1678, 2150).

Heinrich Glatz, unbekannter Herkunft – in St. Valentin im Gericht Villanders gibt es einen Hof Glatsch (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1314 und 1327 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Als seine Gemahlin wurde 1321/22 eine nicht näher identifizierbare Katharina (1510, 1521), als sein Sohn Georg <1349, asKl> (1510) genannt.

Die Besitzstruktur – ein Hof in Rasen im Pustertal (1510) und ein Zehnt im Gericht Schöneck als Lehen der Edlen von Völs (1521) – weist auf eine agrarwirtschaftliche Erwerbsstruktur. Der Verkauf besagter Objekte in den Jahren 1321 bzw. 1322 an neue Besitzer von der Rechtsqualität des Brixner Klarissenklosters bzw. des Christian von Ehrenburg steht für eine soziale Position im Übergangsbereich zwischen ländlicher Ehrbarkeit und niederem Adel.

Als Zeuge (1409, 1529, 1532, 1541, 1576) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Glatz, Sohn Heinrichs <1348, zuKl> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1321 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater seine Zustimmung zu einem Verkauf erteilte.

Jakob Glatz, unbekannter Herkunft – in St. Valentin im Gericht Villanders gibt es einen Hof Glatsch (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Konrads <1347, BüKl> (1687, 1797, 2150, 2295) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1327 und 1371 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" in dieser Stadt und ihrer Umgebung nachweisbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Herkunft lässt es denkbar erscheinen, mit ihm jenen "Jakob, Schwager des Greif von Vilanders" zu identifizieren, dessen Klausner Haus im Jahr 1345 Ausstellungsort einer Urkunde war (2112).

Gleich seinem Bruder scheint auch Jakob in wirtschaftlicher Hinsicht agrarisch-feudalen Mustern verpflichtet gewesen zu sein; 1348 erteilte er Konrad die Zustimmung zum Verkauf einer Weingülte (2295).

Als Zeuge (1597, 1687, 1797, 2150, 2334, 2380, 2659, 2366, 2500, 2643, 2974, 3019) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Glatz, unbekannter Herkunft – einen Hof Glatz gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Diemut (2003), Vater von Nikolaus <1352, zuBx> (2257) und Elisabeth <1353, TzuBx>, ist zwischen 1336 und 1352 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war und nach diesem Bezirk mitunter auch benannt wurde (1930, 2003, 2144); er besaß hier zwei Häuser, gekauft 1341 von Ekkehard von Garnstein (2003, 2257, 2367, 2582). Am 19. Mai 1352 noch am Leben, starb er vor dem 20. Dezember 1357 (2411, 2582).

Als Zeuge (1805, 1824, 1902, 1930, 2144, 2200, 2204, 2257, 2368, 2411) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Glatz, Sohn Jakobs <1351, zuBx> aus der Ehe mit Diemut (2257) und Gemahl einer Gese (2178), ist in den Jahren 1346 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert; aus einem dort gelegenen Objekt bezog er Gülte, die er 1346 verkaufte (2178). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die wirtschaftliche Grundlage dürfte im agrarischen Bereich anzunehmen sein.

Als Zeuge (2274) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Elisabeth Glatz, als Schwester des Nikolaus <1352, zuBx> indirekt als Tochter Jakobs <1351, zuBx> aus der Ehe mit Diemut identifizierbar, ist im Jahr 1346 dokumentiert, als sie von ihrem Bruder Gülte aus dessen Besitz im Viertel Altenmarkt/Tratten kaufte.

Albrecht Glatz, unbekannter Herkunft – einen Hof Glatz gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth, ist in den Jahren 1348 und 1352 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" in Zusammenhang mit dem Verkauf eines Hauses und zweier Äcker in Terenten dokumentiert. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; auch seine wirtschaftliche Grundlage ist im agrarischen Bereich anzunehmen.

Konrad Glatz, unbekannter Herkunft – einen Hof Glatz gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Irmgard (2411, 3372), ist im Jahr 1352 als Käufer eines von der Unserfrauenkapelle im Kreuzgang zu Baurecht vergebenen Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten bezeugt (2411). 1381 erwarb seine Gemahlin einen Keller im Spital zum Heiligen Kreuz; es ist anzunehmen, dass Konrad damals nicht mehr am Leben war (3372). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (2368) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hinsichtlich eines möglichen genealogischen Zusammenhanges mit Konrad Glatz <1347, BüKl> lassen sich nur Vermutungen anstellen. Die Annahme einer Identität der Personen erscheint vor allem wegen der verschiedenen Frauen, die sie hatten, nicht zwingend – wenn auch eine zweite Verehelichung im Prinzip denkbar ist; in diesem Fall dürfte der Klausner Bürger allerdings erst nach 1327 ins Licht der Urkunden treten, während die Nennungen von 1299 bis 1311 auf einen älteren Namensträger zu beziehen wären.

Johann Glatz, unbekannter Herkunft – einen Hof Glatz gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1374 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Glatz, unbekannter Herkunft – einen Hof Glatz gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist zwischen 1392 und 1394 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Rudolf Glatz, unbekannter Herkunft – einen Hof Glatsch gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1393 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Heinrich Glatz, unbekannter Herkunft – einen Hof Glatsch gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth, ist in den Jahren 1393 und 1416 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Käufer bzw. Inhaber eines Hauses im Viertel Untergries als Baurechtsgut vom Spital zum Heiligen Kreuz dokumentiert. Hinweise auf Nachkommen und auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor.

Michael Glatz, unbekannter Herkunft – einen Hof Glatsch gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1419 und 1426 als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Glatz, unbekannter Herkunft – einen Hof Glatsch gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, wohl dem in Brixen vielfach nachweisbaren Familienverband der Glatz angehörig, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1455 und 1461 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Konrad Glatz, unbekannter Abstammung, wohl dem in Brixen vielfach nachweisbaren Familienverband der Glatz angehörig, ist zwischen 1462 und 1476 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" bzw. "am Altenmarkt" dokumentiert. Er besaß in diesem Viertel mehrere Häuser (105, 6607, 19731), die 1462 und 1470 auch als Steuerbemessungsgrundlage aufscheinen (20485, 20489). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammten Johann <1365, asBx>, Nikolaus <1366, zuBx>, Anna <1367, TzuBx> und Margarethe <1368, TzuBx> (7669, 8583, 9003). 1462 (20484) und 1472 wurde als sein Schwiegersohn Ludwig genannt (7028, 7823, 9651), der mit Ludwig am Altenmarkt <72, BüBx> zu identifizieren sein dürfte. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 22. April 1476 und vor dem 24. April 1479 (7418, 7669).

Konrad Glatz lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften: Er war der Besitznachfolger des Konrad Schütz <7496, BüBx> auf diversen Lehen des Hochstifts Brixen, vorwiegend Huben, Baumgärten und Äckern in Stufels (6600, 6649, 7104, 7202) und an der Kreuzstraße (7418, 7669, 8583, 9003); in Stufels besaß er auch ein Haus (7301). 1465 verrechnete das Hofamt mit ihm Bewässerungsarbeiten (19731). 1466 scheint er in einem Urbar des Spitals zum Heiligen Kreuz als Inhaber eines Weingartens unter Pfeffersberg auf (Hofer). Seine 1473 bezeugte Funktion als Koch des Bischofs (7104) wird derlei Begünstigungen gefördert haben. 1476 verkaufte er den Bischof zwei Baumgärten in Brixen; damals scheint er seine Beziehungen zu dieser Stadt gelockert zu haben weil er in den Dienst des Grafen von Görz getreten war (7417).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Christoph Gruber <1733, BüBx>.

Leonhard Glatz, unbekannter Abstammung, wohl dem in Brixen vielfach nachweisbaren Familienverband der Glatz angehörig, ist zwischen 1475 und 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (7358, 7380, 7477, 1045), wo er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes (Hofer), 1518 in einem Steuerverzeichnis genanntes Haus besaß (20505). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1492 wurde als sein Handwerk das des Webers angegeben (8816). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft, erkennbar am Besitz einer von Gallus Gall <1111, BüBx> zu Baurecht innegehabten Wiese bei Brixen (7358) und eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg als Baurechtsgut des Stifts Neustift (9197).

Als Zeuge (7380, 7477), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10932) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Glatz, unbekannter Abstammung, wohl dem in Brixen vielfach nachweisbaren Familienverband der Glatz angehörig, ist in den Jahren 1478 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (7738). Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig und arbeitete als Weber (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (7738) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Glatz, Sohn Konrads <1362, zuBx>, ist in den Jahren 1479 und 1490, damals noch unter Vormundschaft stehend, neben seinen Geschwistern als Mitempfänger der Brixner Lehen seines Vaters dokumentiert. Sehr fraglich ist angesichts der noch nicht gegebenen selbständigen Rechtsfähigkeit die Identität mit jenem Träger desselben Namens, dem 1475 zusammen mit seinen Brüdern ein Wappen verliehen worden war (Frank).

Nikolaus Glatz, Sohn Konrads <1362, zuBx>, auch er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig und teilweise nach diesem benannt (1046, 7569, 8114), scheint zwischen 1478 und 1494 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer von Wiesen, Huben und Weingärten im Raum Brixen, insbesondere im Gericht Pfeffersberg (7569, 8114, 8930), und als Mitempfänger bzw. Mitverkäufer der Brixner Lehen seiner Familie auf (7669, 8583, 9003).

Anna Glatz, Tochter Konrads <1362, zuBx>, ist zwischen 1479 und 1494 als Mitempfängerin bzw. Mitverkäuferin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Weitere Angaben zu ihrer Person liegen nicht vor.

Margarethe Glatz, Tochter Konrads <1362, zuBx>, ist zwischen 1479 und 1494 als Mitempfängerin bzw. Mitverkäuferin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Weitere Angaben zu ihrer Person liegen nicht vor.

Heinrich Glatz, unbekannter Abstammung, wohl dem in Brixen vielfach nachweisbaren Familienverband der Glatz angehörig, ist zwischen 1502 und 1510 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (9611, 19741). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Wofür er 1510 vom Hofamt entschädigt wurde, muss offen bleiben (19741). Als Feld seiner Tätigkeit ist die Landwirtschaft anzunehmen, wie der 1506 bezeugte Besitz eines Weingartens im Raum Brixen (10032) vermuten lässt.

Als Zeuge (9611, 10118) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ingenuin Glatz, unbekannter Abstammung, als "Vetter" Johanns <1371, BüBx> (16658) einem in Brixen vielfach vertretenen Familienverband zuordenbar, vielleicht ein Bruder des Bartholomäus Hofer gen. Glatz <2120, BüBx> (14653), ist zwischen 1511 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1513 als Bürger zu Brixen (10792). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Ingenuin Glatz war in der Runggad ansässig (1039, 11009, 13676, 15186, 15941, 18207); ein in diesem Viertel gelegenes, vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenes Haus (10488, 10998) wurde 1518, 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20506, 20509, 20514). Ein weiteres, in Stufels gelegenes Haus mit Krautgarten verkaufte er 1543 um 100 fl (16658). Seine erste Gemahlin war Anna, die als Schwägerin des Bozner Bürgers und Seilermeister Anton Taxenbacher vermutlich aus dieser Stadt stammte; sie starb um 1540 (15266, 15275). 1539 wurde Ingenuin Glatz auch als "Schwager" des Wolfgang Widmann zu Primör bezeichnet (14653). In zweiter Ehe heiratete er Katharina <3633, TBüBx>, Tochter des Malers Lorenz Luckner <3631, BüBx>, der er im September 1550 Heimsteuer und Morgengabe versicherte (19233).

Ingenuin Glatz war Bäcker, ein Handwerk, nach welchem er mehrfach auch benannt wurde (136, 146, 149, 151, 154, 157, 160, 165, 169, 171, 1039, 1042, 11009, 11152, 11864, 12475, 13094, 14263, 15395, 15826, 15941, 16168, 16370, 16794, 17248, 17420, 17481, 17599, 17744). Durch den Kauf eines Weingartens an der Kreuzstraße im Jahr 1517, den er ebenfalls vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (11104, 11152), schuf er sich zusätzliche Einnahmen aus einem alternativen Wirtschaftszweig. Auf einen weiteren Weingarten im Gericht Pfeffersberg meldete er 1547 Anspruch an (17838, 17842). Ingenuin Glatz war auch Bezieher von Zehnten; in diesem Zusammenhang

beschwerte er sich 1530 beim Bischof, dass etliche Untertanen es wagten, trotz Landtagsabschiedes von 1525 das Grumet und anderen Nachzehnt nicht zu reichen, wie es dem alten Herkommen entspreche; der Bischof möge dafür sorgen, dass alle Pflichtigen den Nachzehnt bezahlen (12569). Als Zeuge (10792, 10940, 11939, 12700, 12861, 13094, 13676, 13880, 14377, 15186, 16045, 16073, 16168, 16308, 16370, 16739, 16794, 16931, 17367, 18015, 18207), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14890, 14895, 14936, 14971, 14981, 15025, 15395, 15598, 15600, 15608, 15821, 15826, 16075, 16169, 16167, 16405, 16427, 16992, 17194, 17248, 17368, 17811, 17900, 18858, 19234), als Bürge (11864), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11877, 16218, 16348, 17520), als Anweiser von Frauen – einer nicht näher identifizierbaren Katharina (14665), der Tochter des Johann Oberpollinger <5730, BüBx> (15193, 15941) bzw. der Witwe nach Martin Prunner <5479, BüBx> (16028) – und als Vormund – der Kinder von Oswald Tschidrer <8575, asBx> (15735, 16808), Johann Hagen <2078, BüBx> (15831), Johann Velskorn <9065, BüBx> (16774), Valentin Prössl <5718, BüBx> (17420, 17481, 18075, 18201) bzw. des Heinrich Prandl <10943, Gei> (17744) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Für letzteren fungierte er auch als Testamentsvollstrecker (18044). Das Domkapitel bestellte ihn wiederholt zu seinem Prokurator bei der Durchführung von Geschäften im Rahmen seiner Grundherrschaft, die ihn auch in die ländliche Peripherie Brixens, vor allem nach St. Andrä, führten (14399, 14407, 15368, 17599), somit auch als Belege für eine zumindest teilweise Abkömmlichkeit des Bäckermeisters gelten können. Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist wie folgt beschreibbar: mehrfache Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (961, 977, 1028, 1031), Teilnahme an der Wahl des Bürgermeisterkandidaten 1519 (12475), Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage in den Jahren 1536 und 1541 (20496, 20501) bzw. die Teilnahme an einer Beratung über Steuerfragen im Jahr 1537 (14263). 1533 war er Steuereinheber für das Viertel Gries/Runggad (136), 1538-1544 Malefizgeschworener (146, 149, 151, 154, 157, 160), 1546-1548 ist er als Mitglied des Ausschusses der Bürger fassbar (165, 169, 171, 1031).

Johann Glatz, Sohn des Bartholomäus Hofer gen. Glatz <2120, BüBx> (15188, 15270, 19748) aus der Ehe mit Ursula und "Vetter" des Ingenuin <1370, BüBx> (16658), dem am 3. April 1543 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde (1020), ist zwischen 1540 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, zunächst als Besitznachfolger seines Vaters (19748, 15188, 15270, 15279). Gleich diesem war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 16469, 16658, 17690, 18452, 19128), wo er ein Haus besaß (17784, 20516). Als seine Gemahlin scheint eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Elisabeth auf, der er 1546 200 fl verschrieb (17690); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Auch Johann war wirtschaftlich zur Gänze agrarischen Mustern verpflichtet; ein Schwerpunkt lag im Weinbau, wie die Besitzstruktur zeigt (16641, 16642); 1547 erweiterte er diesen Bestand an der Kreuzstraße durch den Kauf eines weiteren Weingartens im Gericht Pfeffersberg (18015); in diesem Zusammenhang traf er 1549 mit mehreren Nachbarn eine Vereinbarung wegen einer Schutzmauer und eines Weiderechtes (18452); mit dem Heiliggeistspital stritt er 1550 wegen eines Bewässerungsrechtes (19165). Dazu kam die vom Vater ererbten Brixner Lehen nördlich der Stadt (16739, 19749); mehrere Zehnte waren Lehen der Halbsleben (15270). Ein Haus mit Krautgarten in Stufels verkaufte er 1543 um 100 fl (16658).

Als Zeuge (18051, 19128), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16469, 16610, 16643, 17231, 17233, 17452, 17626, 18479, 18513, 18580, 18918, 19129, 19287), als Bürge (18385) und als Vormund – der Kinder von Andreas Mair zu Ums (16643, 16807, 17643), Sigmund Steudl <7820, BüBx> (17432, 17603, 17946, 18171, 18172), Clemens Saxöler <7801, BüBx> (17796), Kaspar Hungerl <2123, BüBx> (18338) bzw. Leonhard Podner <5979, BüBx> (18526) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1550 führte er stellvertretend den Vorsitz im Stadtgericht (18964).

Anweiser seiner Gemahlin war Andreas Posch <5909, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das Amt eines Viertelmeisters für Altenmarkt/Tratten in den Jahren 1544/45 (161, 164) und eines Amtmanns des Heiliggeistspitals in den Jahren 1549 und 1550 (18776, 19287) beschreibbar.

Dietrich Galtiner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Ambros Galtiner, Sohn des Lukas Hasler und seiner Gemahlin Katharina, der aus Viums im Gericht Rodeneck – einen Hof Galtiner gibt es in Rodeneck (Mader) – nach Brixen zugewandert war, erhielt am 19. Juli 1539 das Bürgerrecht dieser Stadt (1009), wo er in Stufels ansässig war (15372). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Seit dem Oktober 1539 wurde Ambros Galtiner als Wiedertäufer verfolgt; sein Vermögen wurde von der Obrigkeit beschlagnahmt, er selbst verließ das Land (14946, 14949, 15167, 15176, 15372).

Kaspar Glanger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader); denkbar ist in Analogie zu Johann Glanger <1376, lwBx> auch das Gericht Gufidaun – und Abstammung, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1044). Hier lag auch ein 1518 von ihm versteuertes Haus (20504). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Valentin Glanger, ein Maurer unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader); denkbar ist in Analogie zu Johann Glanger <1376, lwBx> auch das Gericht Gufidaun – und Abstammung, erhielt am 5. Oktober 1534 das Inkolat der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Glanger, Sohn des in Gufidaun beheimateten Johann Plazer – dort gibt es einen Hof dieses Namens (Tarneller) – und seiner Gemahlin Margarethe, der selbst zunächst nach Neustift gezogen und von dort nach Brixen abgewandert war, erhielt am 29. März 1538 das Inkolat dieser Stadt (1001), in der er, zunächst in Stufels ansässig (1039), bis mindestens 1550 dokumentiert ist: Laut dem Steuerverzeichnis aus letzterem Jahr hatte er seinen Wohnsitz inzwischen ins Viertel Stadt verlegt (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die erste Zeit in Brixen war, wie aus Verkäufen einer Weingölte bzw. eines Weingartens im Gericht Rodeneck ersichtlich ist (14122, 14600), von wirtschaftlichen Engpässen begleitet. Um 1540 hatte er, weiterhin nicht in einem Handwerk, sondern in der Landwirtschaft tätig, von Erhard Kress, Pfleger an der Mühlbacher Klause, den Talhof zu Bestand inne, woraus 1541 ein Streit entstand (15726). 1546 war die Rede von einer Schuld von 30 fl bei den Kindern des Ulrich Hofstätter <1862, BüBk> (17585).

Simon Gleniger aus dem Gericht Gufidaun – einen Hof dieses Namens gibt es in Lajen-Ried; außerdem begegnet Glenig als alternative Bezeichnung für den Hof Gnel in Teis (Tarneller) – ist im Jahr 1540 beim Kauf eines Hauses mit Hofstatt, Stadel und Stall in Brixen, gelegen in Stufels ob dem Ziggelbrunnen, um 970 fl dokumentiert (15039). Fast genau zwei Jahre später verkaufte er dieses Objekt um 400 fl; aus der Urkunde über letzteren Akt geht hervor, dass er damals in Brixen ansässig war (15979). Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der verlustreiche Verkauf ist als Ausdruck dessen zu verstehen, dass der Versuch der Etablierung in der Stadt gescheitert war.

Jakob Glantschnigg, aus Feistritz in Kärnten nach Brixen zugewanderter Sohn eines Kaspar und seiner Gemahlin Sibylla, erhielt am 31. August 1543 das Bürgerrecht dieser Stadt (98, 1021), in der er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im Viertel Stadt (20512). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (16929) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17828, 19055, 19054, 19065, 19147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Gartner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, ist im Jahr 1503 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (9821). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Im November 1535, mittlerweile betagt, bemühte er sich um Aufnahme ins Brunecker (!) Heiliggeistspital (497).

Johann Gartner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist in den Jahren 1528 und 1533 als Zeuge dokumentiert (12137, 13258). 1558 kaufte er, damals "Eidam" des Gaudenz

Peisser, das Gasthaus zur Gans im zweiten Klausner Stadtviertel, heute Tinneplatz Nr. 3/4, Eisackgasse Nr. 1 (Gasser/Nössing). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin Gartner, vielleicht aus dem Raum Sterzing stammend, wo er bis 1528 "Bergmeister" war (Rastner), unbekannter Abstammung, ist in den vorliegenden Quellen erstmalig zum 8. April 1528 dokumentiert, als er dem Tiroler Landesfürsten einen Revers um das eben ihm übertragene Berggericht Klausen ausstellte (12123). Als Bergrichter zu Klausen kommt er bis zu seinem Tod – nach dem 9. Oktober 1536, vor dem 5. Jänner 1537 in den Klausner Quellen immer wieder vor (12137, 12159, 12328, 12416, 20735, 12449, 12506, 12626, 12658, 12828, 12829, 12866, 12867, 12887, 12900, 13007, 13089, 13217, 13293, 13348, 13567, 13571, 13583, 13591, 13995, 14052, 15241; Wolfstrigl-Wolfskron; Rastner; Heilfurth). Seine Gemahlin war Barbara, Tochter des Paul Steydl zu Trins im Gericht Steinach (13217, 15242, 17565, 19122), die Mutter Dorotheas <1383, TasKl> (15241).

Als Siegler von Urkunden (12449, 12658), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12159, 12828, 12866, 12867), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12626, 13995), als Prokurator fremder Personen (12328, 12416) und als Zeuge (20735, 12829, 12900, 13348, 13571, 13591) war er ins private, weit über den Kreis der Berggerichtsverwandten hinausreichende Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Mitunter führte er den Vorsitz im Stadtgericht (12658, 12887, 13007).

Anweiser seiner Gemahlin waren Christian Graber <1525, BüBx> bzw. Georg Stadelmann <8079, BüBx>.

Georg Gartner, aus dem bayrischen Kraburg (bei Straubing) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Michael, dem am 25. September 1531 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (989), ist bis 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert. Zur familiären Situation des im Viertel Altenmarkt/Tratten Ansässigen (1039) liegen keine Angaben vor.

Um das Jahr 1534 wurde Georg Gartner als Wirt bezeichnet (1042), in den vierziger Jahren häufen sich Nennungen als Weinaufleger (16136, 16135, 16457, 16538, 17203, 17943, 18020).

Als Zeuge (13107, 16135, 16136, 16538, 17203, 17943, 18749) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16457, 18020, 18256) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Dorothea, Tochter des Klausner Bergrichters Martin Gartner <1381, asKl> und der Barbara Steydl aus Trins, ist zwischen 1540 und 1546 als Gemahlin des Messerschmiedes Georg Stadelmann <8079, BüBx> dokumentiert.

Johann Gannkoffer, Sohn des Schneiders Thomas und seiner Gemahlin Magdalena, benannt nach der bayrischen Ortschaft seiner Herkunft (Gangkofen), wurde am 27. Dezember 1515 als Inwohner zu Brixen aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Oswald Goreth, aus Savoyen nach Brixen zugewandert, unbekannter Abstammung, erhielt am 11. Jänner 1514 das Bürgerrecht dieser Stadt (953), in der er bis 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist. Er wohnte im Viertel Stadt (1039); sein dort gelegene Haus scheint mehrfach als Steuerbemessungsgrundlage auf (20502, 20507, 20512). Seit spätestens 1543 besaß er auch ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (16751), von dem er 1550 Steuern bezahlte (20516). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Wilhelm <1386, BüBx>, Melchior <1387, asBx>, Johann <1388, asBx>, Katharina <1389, TBüBx>, Dorothea <1390, TBüBx>, Anna <1391, TBüBx> und Margarethe <1392, TBüBx> (16279, 16973, 17521, 18267, 19127). Oswald starb nach dem 26. März und vor dem 14. August 1544 (16852, 16972).

Sein Gewerbe wurde, der Herkunft entsprechend, meist mit "Sophoyer" angegeben, womit eine Handelstätigkeit großen Stils bezeichnet wurde (11844, 12550); im Bereich des Kreuzganges betrieb er eine Krämerei (Mader/Sparber). Eine enge Kooperation bestand mit dem Augsburger Kaufmann Sebastian Esl (16972). In den Brixner Quellen klar fassbar sind die Belieferung der Hofkanzlei mit Papier und Pergament (19747, 19748), Geschäfte in Venedig, teilweise als Prokurator des Bischofs, mit Kontakten zum Faktor der Welser aus Augsburg (12075, 15801) sowie Handel (v. a. mit Kupfer) in Buchenstein (15994, 16279, 16303, 16305, 16332, 16405) und mit Lörget, v. a. an den Bozner Lorenzi- und Ägidi-Märkten (16972). Aus diesen Aktivitäten ergaben sich wegen des Versuchs der

Umgehung des Zolls zu Bozen zu wiederholten Malen Schwierigkeiten mit landesfürstlichen Behörden (12533, 12535, 12550, 16350, 16354, 16388), die auch am bischöflichen Hof in Brixen, mit dem Goreth in den zwanziger und dreißiger Jahren eng zusammengearbeitet hatte (11844, 11862, 14438), Vorbehalte aufkommen ließen; wohl in diesem Zusammenhang reichte Goreth im Jahr 1542 eine Supplik ein (16270); dennoch forderte der Bischof wenig später von ihm eine Strafzahlung in Höhe von 1000 fl (16378). Im Oktober 1542 schrieb er dem Bischof aus Eppan, wo er sich gerade befand, er werde den Zoll für das Lörget nach seiner Rückkehr entrichten (16373).

Besondere Erwähnung verdient Goreths Engagement im Bergbau (16972): Im März 1539 erhielten er und Sebastian Esl vom Deutschen Orden um 1200 fl für ein Jahr das Silbererz in den dieser Korporation gehörenden Bergwerken in Nals und in Terlan zu Pfand (14691; Wolfstrigl-Wolfskron); dieses Recht ist auch noch 1541 nachweisbar (15862).

Zusätzlich bezog Oswald Goreth Einnahmen aus Liegenschaften und Gülten in den Gerichten Rodeneck, Lüssen, Salern bzw. Latzfons sowie in Neustift und in Albeins, teilweise Brixner Lehen (12615, 12958), teilweise Baurechtsgüter vom Domkapitel (17058), der Johanneskapelle (14370) bzw. dem Brixner Heiliggeistspital (132; Hofer), teilweise unbekannten Titels (12213, 12265, 13983, 14345, 14930, 16252, 16751). Ein kurzfristig besessenes Haus mit Garten in Klausen aus dem Erbe des Johann Robea <6563, BüKl>, dem er auch Darlehen gewährt hatte (14622, 15244), verkaufte er 1539 an Veit Neidegger <5152, BüKl> (14930). In einigen Fällen, beginnend mit dem Jahr 1528, ist der Kauf der Objekte bzw. der tauschweise Erwerb nachweisbar (12213, 12958, 13983, 14345, 16252, 17058). In einzelnen Fällen entstanden aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit Streitigkeiten mit anderen Interessenten (12265, 16562), am bedeutendsten mit der Witwe nach Peter Dedentis <524, BüBx>, die auf eine vormals von ihrem Gemahl auf dem Einstandsweg eingeklagte Gülte Anspruch erhob (12615, 18309).

Eine weitere Einkommensquelle stellte die Gewährung von Darlehen an bedürftige Personen bzw. Institutionen dar (14326, 14931, 15578), darunter auch an den Bischof von Brixen, dem er 1541 den beachtlichen Betrag von 800 fl vorstreckte (15519).

Bei seinem Tod befand er sich in einer sehr guten Vermögenslage, wie die im September 1544 erfolgte Offenlegung seines Erbes zeigte (16983); sein Sohn fand sich 1546 in der Lage, ein Darlehen von 1000 fl für das an der Ehrenberger Klause eingesetzte Kriegsvolk zu gewähren (17703).

Als Zeuge (19575, 12870, 14272, 14495, 14496, 14784, 16238, 16591, 16852, 11879, 14501), als Siegler von Urkunden (14553), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12075, 14438), als Bürge (12599, 12697) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14314, 14942, 15846, 15915, 16145, 16470, 16609) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Hinterkircher <2113, BüBx>, Johann Huber <2421, BüBx>, Jakob Jenner <2489, BüKl> bzw. Christoph Moser <4399, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Hinterkircher <2113, BüBx>.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1538 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: durch die Wahl zum Malefizgeschworenen im Jahr 1533 (136), durch die Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger in den Jahren 1533, 1537, 1539 und 1549 (136, 145, 149, 150, 153), durch die zwischen 1535 und 1544 häufig belegte Anwesenheit im Kreis derer, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (998, 999, 1001, 1002, 1004, 1005, 1006, 1008, 1011, 1019, 1020, 1024), durch die Anwesenheit bei der Steueranlage (20496, 20497), schließlich durch die Wahl zum Bürgermeister von Brixen im Jahr 1536 (13875, 13881, 999).

Zu seiner Position auf Hochstiftsebene ist außer den Aktivitäten im Handel auch eine gewisse Zusammenarbeit mit den Behörden bei der Verfolgung der Täufer zu erwähnen, von der Goreth z. B. im Fall des Stefan von Villach, insofern profitierte, als bei ihm dessen Vermögen (1000 fl) deponiert wurde (15363, 15364).

Wilhelm Goreth, Sohn Oswalds <1385, BüBx> (16279, 17058, 17521, 18267, 19037, 19125, 19127), ist zwischen 1542 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. 1550 versteuerte er ein im Viertel

Stadt gelegenes Haus (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1555 wurde er von Kaiser Karl V. mit dem Prädikat "von Seeburg" in den Adelsstand erhoben (Fischnaler).

Vom Tod des Vaters im Jahr 1544 an begegnet er, vermutlich dessen Ältester, bis zum Ende des Jahrzehnts wiederholt bei der Regelung von Erbschaftsangelegenheiten mit seinen Geschwistern (16972, 16974, 16983, 17583, 18266, 18267, 18874). Gleichsam als vom Vater herrührende Altlast war auch ein Streit mit Andreas von Villach um die von Oswald seinerzeit in Verwahrung genommenen 1000 fl eines Wiedertäufers namens Stefan auf Wilhelm übergegangen (19093).

Dessen Tätigkeitsprofil gleicht dem des Vaters: Als primäre Aktivität ist die des "Sophoyers" (16303, 19749, 19750) zu betrachten. Als solcher unterstützte er Oswalds Aktivitäten in Buchenstein (16279, 16303) und belieferte auch seinerseits die Hofkanzlei mit Papier (19749). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft, wobei er den vom Vater ererbten Bestand an Liegenschaften, vor allem die vom Brixner Domkapitel zu Baurecht besessene Hube im Gericht Salern (16773, 17058, 17063), den Zehnt aus einem Acker ebenda (17072) und das Haus in Brixen (17731), durch neue Ankäufe erweiterte: 1547 erwarb er einen Weingarten in St. Stefan in Villanders (18046), wenig später durch Kauf je ein Haus am Kornplatz bzw. "im Ellend" samt einem Stadel (18061, 18062) und 1550 Gülte aus einer Wiese in Zinggen, ein Brixner Hochstiftslehen (18891, 19750). 1545 lag er in Streit mit Georg Lazarus <3568, asBx> wegen eines Zehnten (17072).

Außerdem scheint auch er im Geldverleih tätig gewesen zu sein, wie am Beispiel einer Schuld von 90 fl, die ein Bauer aus Pfeffersberg im Jahr 1546 bei ihm offen hatte (17576), sichtbar wird. Allem Anschein nach reichten seine diesbezüglichen Aktivitäten weit über Brixen hinaus, wie die Bestellung des Matthäus Früauf <924, BüKl> zu seinem Prokurator zur Eintreibung von Schulden im selben Jahr zeigt; zumindest teilweise scheint es sich allerdings um Rückstände aus der Zeit seines Vaters gehandelt zu haben, weil er den Akt auch anstelle seiner Geschwister setzte (17521). 1550 besaß er eine Goldkette der Kinder der Barbara Halbeck <2105, TBüBx> zu Pfand (19243).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17870, 18248, 18249, 19202) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Einer persönlichen Profilierung in Stadt und Hochstift war allerdings ein unmittelbar nach dem Tod des Vaters entstandener Streit mit dem Bischof hinderlich, zu dem es deshalb gekommen war, weil seine mit Sebastian Esl aus Augsburg verheiratete Schwester Anna <1391, TBüBx> gegen ein bischöfliches Verbot mit ihrem Gemahl in dessen Heimatstadt gereist und Wilhelm dies nicht zu verhindern in der Lage gewesen war; dieser wurde daraufhin sogar in Arrest genommen, auf Fürsprache der Vormünder seiner Geschwister aber bald wieder in Freiheit gesetzt (17011). Sechs Jahre später brachte ihn seine Schwester Margarethe <1392, TBüBx> in Schwierigkeiten mit der Obrigkeit, als diese sich weigerte, beim Hauptmann auf Säben in ein Dienstverhältnis einzutreten (19125); Wilhelm nahm sie in seinem Haus auf (19037, 19127).

Melchior Goreth, Sohn Oswalds <1385, BüBx> (16973, 17521, 18267), wurde zwischen 1544 und 1548 ohne Angabe seines Rechtsstatus mehrfach in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensangelegenheiten innerhalb seiner Familie genannt; er scheint im genannten Zeitraum noch nicht selbst rechtsfähig gewesen zu sein.

Johann Goreth, Sohn Oswalds <1385, BüBx> (16973, 17521, 18267), ist zwischen 1544 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, meist zusammen mit seinen Geschwistern bei der Regelung von Erbschafts- und sonstigen Vermögensangelegenheiten (16973, 17521, 18266, 18267) bzw. beim Kauf von Liegenschaften in Brixen und Umgebung (18061, 18874) oder als Mitinhaber von Brixner Hochstiftslehen der Familie (18891).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18248) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1561 wurde er Bürgermeister zu Brixen (Schwüppe; Delmonego).

Katharina Goreth, Tochter Oswalds <1385, BüBx>, ist im Jahr 1544 anlässlich der Bestellung von Vormündern für sie und ihre Geschwister (16973) und 1546 dokumentiert, als dieselben einen Prokurator zur Eintreibung von Schulden ernannten (17521). Seit dem 11. Juni 1546 wurde sie als verstorben erwähnt (18266, 18267).

Dorothea Goreth, Tochter Oswalds <1385, BüBx>, ist im Jahr 1544 anlässlich der Bestellung von Vormündern für sie und ihre Geschwister (16973) und 1546 dokumentiert, als dieselben einen Prokurator zur Eintreibung von Schulden ernannten (17521). Später heiratete sie Wolfgang Baumgartner <293, AtHBx>, der in erster Ehe mit Katharina Halbsleben <11355, TasBx> verbunden gewesen war.

Anna Goreth, Tochter Oswalds <1385, BüBx> (16973, 18266, 18267), wurde 1544 in der Reihe von dessen jüngeren, selbst noch nicht rechtsfähigen Kindern genannt, als die Stadtgerichtsobrigkeit Vormünder für diese ernannte (16973). Nur zwei Monate später scheint sie als Gemahlin des Sebastian Esl, eines Geschäftspartners ihres Vaters, auf, mit dem sie gegen ein bischöfliches Verbot in dessen Heimatstadt Augsburg gereist war (17011). Dass der Bischof gegen diese Verbindung war, könnte mit dem Wunsch zusammenhängen, die reiche Kaufmannstochter im Hochstift selbst, mit einem Angehörigen der einheimischen Führungsschicht zu verheiraten: In der Tat ist sie im Jahr 1548, als sie aus dem Erbe ihrer verstorbenen Schwester Katharina <1389, TBüBx> entschädigt wurde, als Gemahlin des Jakob Egle <683, BüBx>, Sohnes des Brixner Stadtrichters Johann <682, BüBx>, fassbar (18266, 18267); im selben Jahr erhielt sie Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx> als Anweiser (18269).

Margarethe Goreth, Tochter Oswalds <1385, BüBx>, ist im Jahr 1544 anlässlich der Bestellung von Vormündern für sie und ihre Geschwister (16973) und 1546 dokumentiert, als dieselben einen Prokurator zur Eintreibung von Schulden ernannten (17521). Seit 1548 stand sie beim Hauptmann auf Säben im Dienst, eine Tätigkeit, der sie seit April 1550 ohne Angabe von Gründen nicht mehr nachgehen wollte; ihr Bruder Wilhelm <1386, BüBx> nahm sie in sein Haus auf (19037). Dieser Wunsch erregte am Hof zu Brixen großes Missfallen (19125); im Mai erging an ihre Vormünder die Weisung, sie möchten sie in gebührender Form bestrafen; insbesondere sollten sie – bei einer Pön von 1000 fl – das Mädchen nicht ohne Vorwissen der Obrigkeit und der "Freundschaft" verheiraten (19127).

Georg Garliger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Unterum im Gericht Feldthurns (Tarneller) –, mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem schon 1499 als Zeuge fungierenden Georg Peck "zu Klausen" identisch (9375), begegnet 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm", "ehrbar", "achtbar" bzw. "weise" in derselben Funktion als Bürger dieser Stadt (9767); nach Ausweis des Steuerverzeichnisses besaß er dort ein Haus (20519).

Seit 1515 ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "achtbar" dokumentiert; am 3. Juni 1517 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Brixen; damals wurde er als Sohn eines Ulrich ausgewiesen (958). Im Rechtsalltag war ihm dieser Status schon Ende April bescheinigt worden (10940). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 besaß er Häuser in den Vierteln Gries bzw. Stadt (20502, 20503). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 15. Juni 1522 (11611). Näher eingrenzen lässt sich das Todesdatum durch den Umstand, dass seine Gemahlin Anna <7914, TBüBx>, Tochter des Sixtus Sader <7908, BüBx>, am 14. Mai 1528 als Gemahlin des Leonhard Heindl <1926, BüBx> bezeichnet wurde (12164). Aus dieser Ehe stammten Georg <1394, BüBx> (16360), Barbara <1396, TBüBx> und Margarethe <1397, TBüBx> (18268, 18412, 19142).

Georg Garliger war Müller und Bäcker; nach beiden Tätigkeiten wurde er mitunter auch benannt (11177, 11231, 16360, 19142). 1522 schuf er sich durch die Pachtnahme einer Hube im Gericht Rodeneck von Stift Neustift eine zusätzliche Einkommensquelle in der Landwirtschaft (11519). Als Zeuge (10940, 11177, 11179, 11367, 11419, 9375, 9767, 11281, 11611) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11231) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Urban Reintaler, Fasser an der Mahr (18268, 18412, 19142), bzw. Christian Wunsam <9522, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Oswald Scheuchenast <7258, BüBx>.

Georg Garliger, Sohn Georgs <1393, BüBx> und der Anna Sader <7914>, gleich dem Vater Müller (und wohl auch Bäcker), begegnet im Jahr 1538 als Inhaber des Brotschätzeramtes in Brixen (148). Zu 1543 liegt eine einmalige Nennung als Bürger zu Brixen vor (16585); ein einschlägiger Vermerk im Bürgerbuch ist nicht vorhanden. 1542 versicherte er seiner Gemahlin Barbara <3765, TBüBx>, Tochter des Johann Langseisen <3763, BüBx>, ihre Heimsteuer von 70 fl auf dem von seinem Vater

geerbten Haus mit Mühle in Brixen im Viertel Obergries (16360). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16585) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1546 war er wegen "Unzucht" angeklagt wurden, erreichte aber seine Begnadigung (17712).

Konrad Garlider, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Unterum im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde (1039). Dort lag ein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20512). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Barbara Garlider, Tochter Georgs <1393, BüBx> und der Anna Sader <7914, TBüBx>, ist in den Jahren 1548 und 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Margarethe Garlider, Tochter Georgs <1393, BüBx> und der Anna Sader <7914, TBüBx>, ist in den Jahren 1548 und 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Matthäus Gellerthin, ein aus Pleif (?) nach Brixen zugewanderter Weber, Sohn eines Dominikus und seiner Gemahlin Magdalena, dem am 31. August 1543 das Bürgerrecht verliehen wurde (98, 1021), scheint bis 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" auf. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (18374, 18765, 18869), die sich 1548 zum Täuferum bekannte (18372); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er besaß ein Haus in Stufels, zu dem auch eine Hofstatt, ein Stall und ein Krautgarten gehörten (18869); 1550 zahlte er davon Steuer (20515).

Die Struktur seines Besitzes deutet auf eine zusätzlich zu seinem Handwerk betriebene bescheidene Tätigkeit in der Landwirtschaft. In diesem Bereich dürfte er, bevor er in Brixen ansässig wurde, im Gericht Rodeneck tätig gewesen sein, und zwar im Dienst des Johann Anich zu Natz (18372, 18374). Bei seiner Aufnahme als Bürger wurde auch auf den Betrieb des Wirtshauses an der Fischbank hingewiesen (1021).

1549 war die Rede von einer bei Johann Barthalass zu St. Michael/Eppan offenen Schuld in Höhe von 66 fl (18765). Vielleicht hängt damit der wenig später vollzogene Verkauf seines Hauses zusammen (18869).

Als Bürge (18354) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1550 ist Matthäus Gellerthin als Vormund der Kinder des Leonhard Gamertschiner <1343, lwBx> bezeugt, bei dem er aus früheren Jahren herrührende Schulden offen hatte (18881, 19194).

Paul Glockengießer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1439 und 1441 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er ein vom Stift Neustift an ihn verpachtetes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten bewohnte (5245); auch zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Tätigkeit ist aus dem Namen ableitbar und findet in der Praxis Bestätigung in Gestalt von Hinweisen auf an ihn ergangene Lohnzahlungen von Seiten des Hofamtes (19726, 19727).

Michael Glockengießer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1465 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, und zwar als Inhaber eines halben vom Stift Neustift an ihn verpachteten Weingartens an der Kreuzstraße (6662). Er dürfte mit jenem ohne weitere Angaben genannten, 1474 bereits verstorbenen Glockengießer identisch sein, dessen Erben damals vom Spital zum Heiligen Kreuz ein Haus im Viertel Gries zu Baurecht innehatten (Hofer).

Ulrich Glockengießer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1472 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1476 als Bürger zu Brixen (7436). Er war im Viertel Gries ansässig (1045), muss aber von dem ebenfalls in diesem Viertel wohnhaften Zeitgenossen und Zunftverwandten Ulrich Vent <8994, BüBx> unterschieden werden. Sein Haus war ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer). Zu seiner

familiären Situation liegen keine Angaben vor; er kommt aber als Vater von Michael <1402, BüBx> oder Peter <1412, BüBx> in Frage, die bei ihrer Aufnahme als Bürger zu Brixen in den Jahren 1517 bzw. 1530 als Bürgersöhne bezeichnet wurden.

Um 1472 begegnet er als einer der Vertreter der Zunft der Glockengießer, Kessler und Kaltschmiede zu Brixen, die, auf eine von Herzog Sigmund gewünschte Neuerung reagierend, die Beibehaltung der bestehenden Regelung wünschten (6945).

Als Zeuge (7436) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Glockengießer, dessen Abstammung aus den vorliegenden Quellen nicht hervorgeht, der aber anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Brixen am 3. Juni 1517 (958) als Bürgersohn bezeichnet wurde, ist zwischen 1514 und 1527 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Nach nicht mehr nachvollziehbarer Angabe war er ein Sohn des Peter Kessler, der 1482 eine Glocke für Stift Neustift gegossen hatte (Zani); als sein Vater kommt aber auch Ulrich <1401, BüBx> in Frage. Er besaß ein Haus im Viertel Gries (11419, 15144, 16081, 17109), ein vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer), das auch in den Steuerverzeichnissen von 1518 und 1531 aufscheint (20503, 20508), wohl das später mit Adlerbrückengasse 5, jetzt 6 bezeichnete Objekt (Mader/Sparber). Seine Tätigkeit ist aus dem Nachnamen ableitbar; aus seiner Werkstatt stammt die Glocke von St. Andrä (Zani). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 11. Jänner 1527 (11983). Anlässlich der Bürgerrechtsverleihung an seinen Sohn Ulrich <1404, BüBx> wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Barbara genannt (1035). Er hatte fünf Söhne (15144) und drei Töchter: Ulrich <1404, BüBx>, Matthäus <1405, asBx>, Balthasar <1406, asBx>, Melchior <1407, asBx>, Kaspar <1408, asBx>, Margarethe <1409, TBüBx>, Agnes <1410, TBüBx>, Sabina <1411, TBüBx> (19273).

Als Zeuge (10863, 11054, 11983) und als Vormund – der Kinder des Johann de Gregoriis <1542, zuBx> (16678) bzw. des Kaspar Glockengießer <1408, asBx> (17167) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Valentin Moser <4394, lwBx>, Stefan Kessler <2588, BüBx>, Peter Glockengießer <1412, BüBx>, Georg Kessler <2592, BüBx>, Kaspar Glockengießer <1408, asBx> bzw. Michael Sader <7911, BüBx>.

Nikolaus Glockengießer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Geist an ihn zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Ulrich Glockengießer, Sohn Michaels <1402, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara (1035, 16081, 16678, 19273), als dessen Verwandte auch Peter <1412, BüBx> (16665, 16667, 16679) und Christoph <1413, BüBx> (18707) genannt wurden, ist zwischen 1540 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Obwohl er in Urkunden seit Ende 1542 als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde (16435), erhielt er diesen Rechtsstatus laut dem Brixner Bürgerbuch erst am 6. Juni 1550. Er war im Viertel Obergries ansässig (1039, 20513), wo ein von seinem Vater ererbtes Haus lag (16081, 16679, 17109). Als seine Gemahlin wurde 1548 anlässlich der Beilegung eines Zerwürfnisses vor dem Stadtgericht eine nicht näher identifizierbare Barbara genannt (18356); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Am Beginn seines selbständigen Wirkens hatte die Regelung von Vermögensfragen mit seinen jüngeren Geschwistern bzw. deren Vormündern gestanden (15146, 16081). Im Dezember 1542 kaufte er ein kleines Haus in der Nähe des Siechenhauses (16435).

Im August 1543 äußerte er, vielleicht um den Schulden zu entgehen, die er bei mehreren Personen hatte, den Wunsch, zum Kriegsdienst nach Ungarn zu ziehen (16681); damit in Zusammenhang steht der Verkauf von Werkzeug an seinen Verwandten Peter <1412, BüBx> (16665, 16667) und ein mit diesem geschlossener Bestandsvertrag (16679).

Ob er den Kriegszug tatsächlich unternahm, lässt sich nicht genau sagen; allerdings öffnet sich bis zum Februar 1545 eine Urkundenlücke, für die seine Abwesenheit aus Brixen eine Erklärung darstellen könnte. Damals verkaufte er das von seinem Vater ererbte Haus im Viertel Gries an seine Geschwister (17109). Im Oktober 1548 legte er einen Ehestreit mit seiner Frau bei (18356).

1549 einigte er sich mit seinem Verwandten Christoph <1413, BüBx> über arbeitsrechtliche Fragen (18607). Aus diesem und dem folgenden Jahr liegen Nachrichten über den Guss von Glocken für die

Kirche zu Unserfrauen zu Ast in Abfaltersbach (18707), Onach (19212) und Latzfons (19224) vor; letztere war ein Gemeinschaftswerk mit Christoph (19225).

Im Spätsommer und Herbst 1550 nahmen ihn wiederum Familienangelegenheiten in Anspruch, nämlich die Erbschaft seines verstorbenen Bruders Melchior <1407, asBx> (19213, 19273) und des jetzt ebenfalls verstorbenen "Vetters" Christoph <1413, BüBx> (19234).

Als Zeuge (16436, 19246), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18663, 19338) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (19234) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Matthäus Glockengießer, Sohn Michaels <1402, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, hatte Brixen noch vor 1540 verlassen und war nach Zirl im Gericht Hertenberg abgewandert, wo er als Bader tätig war; er wird in den Brixner Quellen nur in Zusammenhang mit Erbschaftsangelegenheiten genannt.

Balthasar Glockengießer, Sohn Michaels <1402, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara (17109, 17162, 19273), ist im Jahr 1545 in Zusammenhang mit den das Haus seines Vaters betreffenden Besitzwechselaktionen indirekt dokumentiert (17109, 17167). Er selbst befand sich damals nicht in Brixen, weil er, wie es heißt, schon "vor Jahren" in den Krieg gezogen sei (17162). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 27. April 1545; er galt damals als vermisst (17167), am 18. Oktober 1547 wurde er als verstorben erwähnt (18030). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor.; er hatte jedoch Kinder, wie die Nennung von deren Vormund – Matthäus Koler <2906, BüBx> – zeigt (17162).

Melchior Glockengießer, Sohn Michaels <1402, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara (17109, 17162, 19273), ist im Jahr 1545 in Zusammenhang mit den das Haus seines Vaters betreffenden Besitzwechselaktionen indirekt dokumentiert (17109, 17167). Gleich seinem Bruder Balthasar <1406, asBx> hatte auch er Brixen schon früh verlassen. Im Rahmen einer anlässlich seines zum 28. August 1550 sicher bezeugten Todes durchgeführten Zeugenbefragung wurde berichtet, dass er in Mödling bei Wien gewesen sei (19213). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Kaspar Glockengießer, Sohn Michaels <1402, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara (17109, 17162, 19273), ist im Jahr 1545 in Zusammenhang mit den das Haus seines Vaters betreffenden Besitzwechselaktionen indirekt dokumentiert (17109). Als Vormund seiner jüngeren Geschwister verkaufte er dieses 1545 an Jobst Täntsch <8516, BüBx>, den Gemahl der Schwester Sabina <1411, TBüBx> (17167). Er hatte das Interesse an diesem Objekt deshalb verloren, weil er schon früher nach Matri abgewandert, wo er als Kupferschmied tätig war (17162). Zur Durchsetzung seiner Ansprüche in Brixen bestellte er seinen Verwandten Christoph <1413, BüBx> zum Prokurator (18146). 1550 wurde er als Erbe seines verstorbenen Bruders Melchior <1407, asBx> zugelassen (19273). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er war der Vormund des Sohnes von Michael Glockengießer <1402, BüBx> (17167).

Margarethe Glockengießer, Tochter Michaels <1402, BüBx> aus der Ehe mit Barbara und Gemahlin des Christoph Steinberger <7844, lwBx>, begegnet im Jahr 1550 in Zusammenhang mit der Erbschaft des verstorbenen Bruders Melchior <1407, asBx>.

Agnes Glockengießer, Tochter Michaels <1402, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, begegnet im Jahr 1550 als Erbin ihres verstorbenen Bruders Melchior <1407, asBx>.

Sabina Glockengießer, Tochter Michaels <1402, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara (17314, 19273), ist zwischen 1541 und 1550 dokumentiert. Sie war in erster Ehe mit dem Säckler Valentin Moser <4394, lwBx> (15552, 16501, 16597, 19273), in zweiter mit dem bischöflichen Hofkastner Jobst Täntsch gen. Aichele <8516, BüBx> (17167, 17314, 17812) verheiratet. Dieser kaufte 1545 das Haus Michaels im Viertel Gries, an dem Sabinas Brüder umständehalber das Interesse verloren hatten (17167). Einige Monate später testierte sie zu seinen Gunsten (17314); sie starb im Februar 1547 (17812).

Peter Glockengießer, dessen Abstammung aus den vorliegenden Quellen nicht hervorgeht, der aber anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Brixen am 12. Juli 1530 (988) als Bürgersohn bezeichnet wurde und der ein "Vetter" Ulrichs <1404, BüBx> war (16665, 16679), ist zwischen 1529 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" in dieser Stadt dokumentiert, bei den ersten Nennungen im Inwohnerstatus (12344, 12408). Seine Gemahlin war Barbara (18328, 18365, 18366), nach nicht mehr nachvollziehbarer Angabe die Schwester des

Jobst Täntsch gen. Aichele <8516, BüBx>, seine Kinder hießen Christoph <1413, BüBx>, Barbara <1414, TBüBx>, Christina <1415, TBüBx> und Anna <1416, TBüBx> (18589). Am 10. September 1548 anlässlich der Abfassung eines Testamentes zum letzten Mal als lebend dokumentiert (18328), war er am 23. Oktober desselben Jahres bereits tot (18365).

Peter Glockengießer hatte vom Brixner Domkapitel ein Haus in Stufels, das so genannte Bruggerhaus, zu Baurecht inne, das er 1539 um die bedeutende Summe von 500 fl erworben hatte (14845, 15018, 15065, 15290). Um 1540 übernahm er von seinem "Vetter" Ulrich für einige Jahre dessen Haus zu Bestand (16679). 1547 kaufte er von Jobst Täntsch gen. Aichele <8516, BüBx>, dem Gemahl der Sabina Glockengießer <1411, TBüBx>, das Haus von deren verstorbenem Vater Michael <1402, BüBx> im Viertel Obergries (17813), ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer).

Aus der Zeit zwischen 1535 und 1543 liegen mehrere Nachrichten über eine überaus fruchtbare Tätigkeit in seinem Handwerk vor: von ihm stammen u. a. die in diesen Jahren neu gegossenen Glocken der Kirchen von Schabs (13761), Steinegg (14339), Albeins (14840), Natx (15002), St. Martin in Gsies (15572, 17231), Enneberg (16611), Garn bei Feldthurns (16637) und Cassino am Sulzberg (16672). 1538 goss er eine Glocke für die Kirche von St. Christina/Gröden (Zani). In den vierziger Jahren scheint er von der Krise seines Verwandten Ulrich <1404, BüBx> profitiert zu haben, dem er auch Werkzeug abkaufte (16665, 16667).

Parallel zu dieser intensiven Aktivität sind Hinweise auf Schulden vorhanden, sowohl passive (15121, 17518) als auch aktive (17303, 17739). Bei seinem Tod war seine Bilanz nicht ganz ausgeglichen (18366, 18589).

Als Zeuge (16941, 12344, 12408, 13326, 13325, 13557, 13697, 13704, 13877, 15234, 15327, 15873, 16105, 16374, 16669, 17305, 17610, 17903, 18052, 18079), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14869, 14865, 15054, 15067, 15396, 15467, 15469, 15470, 15620, 16079, 16678, 16799, 16942, 17034, 17055, 17083, 17132, 17245, 17244, 17306, 17360, 17422, 17516, 17806, 17812, 17827, 17851, 17894, 17893, 17910, 17921) und im Hofgericht (16713), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17033), als Vormund – der Kinder von Johann Koler <2905, lwBx> (15166), Florian Klaining, Bruder des Elias <2885, BüBx> (15177, 15197), Michael Glockengießer <1402, BüBx> (16081, 17109, 17162) bzw. Christoph Huber <2438, lwBx> (17233) – und als Anweiser von Frauen – seiner Verwandten Sabina <1411, TBüBx>, Witwe nach Valentin Moser <4394, lwBx> (16501), weiters der Tochter des Georg Müller zu Welsberg (17163) bzw. der Gemahlin des Leonhard Schilcher zu Toblach (17970) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Dezember 1545 war sein Haus der Schauplatz verbaler Entgleisungen in seinem Streit zwischen Rodenecker Untertanen (17386).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Stefan Kessler <2588, BüBx> bzw. Georg Peyhel <5954, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Rochus Liebwein <3678, BüBx> bzw. Christoph Moser <4399, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Wahl zum Viertelmeister für das Viertel Gries/Runggad in den Jahren 1536, 1538 und 1538 (144, 147, 152), Funktion eines Geschworenen im Jahr 1539 (149), mehrfach belegte Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Neuaufnahme von Bürgern bzw. Inwohnern entschieden (1026, 1028, 1029, 1030, 1031), Zugehörigkeit zum städtischen Ausschuss in den Jahren 1545-1548 (162, 165, 17422, 167, 169, 171, 1031).

Christoph Glockengießer, Sohn Peters <1412, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara (18366, 18589), dürfte mit jenem Christoph Kessler identisch sein, der am 1. März 1548 von dem nach Matrei abgewanderten Kaspar Glockengießer <1408, asBx>, seinem "Vetter", eine Vollmacht zur Vertretung von dessen Rechten an der Erbschaft seines verstorbenen Verwandten Balthasar <1406, asBx> erhielt (18146). Christoph ist bis 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert, und zwar – allerdings in den flüchtigen Eintragungen des Verfachbuches – von Anfang an als Bürger zu Brixen, obwohl die formelle Verleihung dieses Status an ihn im Bürgerbuch erst zum 26. Juli 1549 verzeichnet ist (1033). Er besaß das vormals im Besitz Michaels gestandene Haus im Viertel Gries (19271). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Juliana, die 1550 als Witwe finanzielle Ansprüche geltend machte

(19234) und von besagtem Haus steuerpflichtig war (20513); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 24. Juli 1549 und vor dem 28. April 1550 (18707, 19065). Sein Handwerk ist aus dem Nachnamen ableitbar. Im Mai 1549 einigte er sich mit seinem Verwandten Ulrich Glockengießer <1404, BüBx> über eine arbeitsrechtliche Frage (18607); von den an ihn ergangenen Aufträgen sind jene für die Kirchen zu Unserfrauen zu Ast in Abfaltersbach (18707) und Latzfons, jeweils zusammen mit seinem "Vetter" Ulrich (19225), nachweisbar. Bei seinem Tod war noch eine kleine Schuld bei zwei Bozner Kupferschmieden offen (19246). Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18663) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Kaspar Hungerl <2123, BüBx> bzw. Michael Sader <7911, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Köchl <2810, asBx>.

Barbara Glockengießer, Tochter Peters <1412, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist in den Jahren 1548 und 1549 in Zusammenhang mit Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Christina Glockengießer, Tochter Peters <1412, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist in den Jahren 1548 und 1549 in Zusammenhang mit Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Anna Glockengießer, Tochter Peters <1412, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist in den Jahren 1548 und 1549 in Zusammenhang mit Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Urban Gröber, ein aus Innichen – einen Hof dieses Namens gibt es in Prags im Gericht Welsberg (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Weber, wurde am 29. Oktober 1509 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen (947); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ist er bis 1543 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerlisten von 1518 und 1531 war er in Stufels ansässig (20504, 20510). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (16020), die Mutter von Johann <1418, asBx>, Sigmund <1419, asBx> und Christian <1420, asBx> (16689). Seine einzige wirtschaftliche Grundlage bildete sein Handwerk; in diesem scheint er eine führende Position innerhalb der Stadt eingenommen zu haben, wie sein 1523 an den Tag gelegter Einsatz für die Bestätigung der Bruderschaft, verbunden mit der Bitte um Ausweisung fremder Gesellen (11661), deutlich macht.

Als Zeuge (12514, 13673) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über seine Kinder übten der Gerber Matthäus Schober <7376, lwBx> bzw. Georg Schaller <7360, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Michael Haller <1934, lwBx> bzw. Johann Puner gen. Friesenberger <5918, BüBx>.

Im Jahr 1542 errichtete er, entweder bereits betagt oder gesundheitlich gefährdet, ein Testament (16020); rund anderthalb Jahre später schloss er mit Balthasar Pöschl zu Toblach einen Vertrag über lebenslange Versorgung (16689). In der Absicht eines Zuwanderers, im Alter in die Region seiner Herkunft zurückzukehren, könnten sich Schwierigkeiten der Stadt Brixen mit der Versorgung arbeitsunfähig gewordener Bürger bzw. Inwohner spiegeln.

Johann Gröber, Sohn Urbans <1417, lwBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Sigmund Gröber, Sohn Urbans <1417, lwBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Christian Gröber, Sohn Urbans <1417, lwBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Johann Gropp, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1485 und 1513 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; in den neunziger Jahren des 15. Jhs. war er im Viertel Mittergries ansässig (8753), wo er als Baurechtsgut vom Spital zum Heiligen Kreuz ein Haus besaß (9326; Hofer). Als seine Gemahlin scheint 1498 eine nicht näher identifizierbare Dorothea auf (9326); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Außer in seinem Beruf als Metzger (8753, 9039) war Johann Gropp auch im Weinbau tätig, den er auf einem von Stift Neustift gepachteten Gut in Stufels in nicht näher bestimmbarem Ausmaß betrieb (9123); zu 1510 liegt ein Hinweis auf Handel mit Wein vor (10388). Um 1503/05 versuchte er sich

außerdem im Handel mit Erz aus dem Berggericht Klausen (9741, 10003). Im Jahr 1515, nach seinem Tod, verlautet, einst seien ihm vom Brixner Bischof Nikolaus Cusanus 635 fl vorgestreckt worden, von denen 304 fl noch ausständig waren (10954). Durch diese Nennung dehnt sich der Dokumentationszeitraum bis in die Zeit vor 1464, dem Todesjahr des Bischofs, aus. Dies macht es wahrscheinlich, dass auch der ohne Angabe eines Vornamens genannte Gropp, der 1470 ein Haus im Viertel Stadt versteuerte (20487), mit Johann zu identifizieren ist.

Als Zeuge (8160, 8260, 8753, 9039, 9281, 9541, 9545, 9598, 20045, 9655) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Zeitweilig scheint er eine führende Position in der Verwaltung der Brixner Pfarrkirche eingenommen zu haben (9173). 1513 ist er einmalig im Kreis der Personen bezeugt, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (952).

Johann Gropp, aus dem bayrischen Diessen (am Ammersee) nach Brixen zugewanderter Sohn des Thomas von St. Alban und seiner Gemahlin Katharina, von Beruf Fassbinder, wurde am 4. Juli 1517 als Inwohner und am 16. August 1533 als Bürger dieser Stadt aufgenommen (959, 994), in der er bis 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (12988); seine Schwester Magdalena war die Gemahlin des Johann Wollschlager <9469, lwkl> (16219). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1532 kaufte Johann Gropp um 145 fl ein der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehendes Haus in Stufels (12988); nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses war er allerdings schon 1531 in Stufels begütert (20510).

Zum Jahr 1518 ist aufgrund eines Steuerverzeichnisses der Besitz einer Liegenschaft im Viertel Altenmarkt/Tratten fassbar (20505), vielleicht ein Hinweis auf zusätzliche Aktivität in der Landwirtschaft.

1542 ist er als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert (16219).

Georg Griesstätter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1444 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; den Lebensunterhalt erwarb er sich durch Dienste am bischöflichen Hof (5422).

Als Zeuge (5425) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Griesstätter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1494 und 1500 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; er dürfte als Verwaltungsbeamter im Dienst des Bischofs gestanden haben, wie eine Abrechnung über das Klausner Bergwerk sichtbar macht (8913). Im frühen 16. Jh. war er Gewerke im Berggericht Sterzing (Wolfstrigl-Wolfskron).

Als Zeuge (9435) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Gallet, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1544 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Klausen dokumentiert, erstmals als Teilnehmer am Ehafttaiding im Herbst 1544 (292). Am 3. Juni 1549 wurde ihm in diesem Rahmen gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht verliehen (309, 19972). Wenig später empfing er von der Witwe nach Georg Eder <626, Bükl> ein Haus in Klausen zu Bestand (18720); nach Ausweis der Steuerliste von 1550 war er im dritten Stadtviertel ansässig (20530). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Gewerbe, nämlich Kaufmann, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (292, 19972, 19278), ist aus der bei der Bürgerrechtsverleihung auch als Nachname verwendeten Bezeichnung "Sophoyer" ableitbar.

Als Zeuge (19278) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (311, 313) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung öffentlicher Belange Gebrauch.

Christian zu Gamp, offensichtlich bäuerlicher Herkunft aus dem Bereich des gleichnamigen Ansitzes nahe Klausen auf Gufidauner Gerichtsterritorium – in Griesbruck/Lajen (Tarneller) –, begegnet in dieser Stadt im Jahr 1532 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" in

der Funktion eines Weinauflegers als Beisitzer im Stadtgericht (12891). 1535 scheint er als Besitzer eines Hauses in Klausen auf (13695), 1545 als Teilnehmer am Ehafttaiding (294). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Gasser (Flachenecker führt ihn irrtümlich auch unter dem Namen Jörg Gall), Sohn des Oswald Gasser zu Vahrn (4993), ist zwischen 1432 und 1456 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er "am oberen Platz" wohnte (4992, 5359, 5566, 5625). Als seine Gemahlin scheint Barbara <7207, TBüBx>, Tochter des Konrad Scherer <7206, BüBx>, auf (5559, 5625); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte wenigstens indirekte Nennung Georg Gassers zu Lebzeiten datiert vom 17. April 1456, als davon die Rede ist, dass er sich im Dienst des Brixner Bischofs nach Venedig begeben hatte (6279); zum 28. Februar 1458 dürfte er als bereits verstorben zu betrachten sein, weil damals sein vom Stift Neustift zu Baurecht innegehabter Besitz an Heidenreich Posch <5906, BüBx> vergeben wurde (6388).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nur vage Angaben vor: Ob aus der in Hofamtsrechnungen aus den vierziger Jahren erfolgenden Nennung seines Namens in der Rubrik "Ausgaben für Schmiede und Schlosser" (19726, 19727, 19729) auf eine Tätigkeit in einem dieser Handwerke zu schließen ist, muss offen bleiben (außer Eisen verkaufte er auch Wachs). Gesichert sind hingegen Einnahmen aus dem Rentenbesitz und aus der Landwirtschaft. 1446 gelangte seine Gemahlin in den Pfandbesitz eines Hauses und dreier Baumgärten im Viertel Altenmarkt/Tratten (5559); Georg selbst nahm um 1448 einen Weingarten und einen Acker an der Kreuzstraße von Stift Neustift in Pacht (5734, 6388). 1456 erhob er zusammen mit zwei anderen Personen Ansprüche auf Brixner Hochstiftslehen in Lusen (6279). 1446 war er in Lehenangelegenheiten an den bischöflichen Hof geladen worden (5590). Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), als Zeuge (4993, 4997, 5081, 5121, 5145, 5339, 5347, 5356, 5359, 5435, 5696, 5883, 20377, 6043, 6172, 5137, 5313), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5566, 5590, 5594) und als Bürge von Neustifter Pächtern (5764, 5794, 5959) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1446 und 1447 war er Bürgermeister zu Brixen (5559, 5571, 5663). In diese Phase fällt der Auftrag des Bischofs, eine Gesandtschaft nach Meran zu einem Vertreter Herzog Sigmunds zu übernehmen, die Reaktionen auf das Konzil von Basel zum Gegenstand hatte (5594).

Leonhard Gasser, Inhaber des gleichnamigen Hofes in St. Leonhard (Mader), findet in vorliegender Studie als Besitzer eines in den Jahren 1444 und 1450 als Grenzangabe genannten Hauses im Viertel Obergries zu Brixen Berücksichtigung.

Johann Gasser/Grasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1449 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (19731, 106, 7338, 1045, 1046), wo sein 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus lag (20485, 20489). Um 1470 begegnet als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Anna, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20478). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Der Besitz eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens an der Kreuzstraße (7338) und eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Ackers (Hofer) ist Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft; dafür spricht auf das Vorkommen seines Namens in einer Liste des Hofamtes, die Ausgaben für Weinfuhren verzeichnete (19731). Als Zeuge (7125) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Gasser (Brandstätter führt ihn auch unter dem Namen Scherer), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1469 und ca. 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1472 als Bürger zu Klausen (19783). Die Feststellung seines Todes ist aufgrund dessen, dass sämtliche seit 1500 vorliegenden Nennungen nur seinen Besitz betreffen und urbarialer Natur sind, nicht möglich; es ist aber wenig wahrscheinlich, dass er 1529, im Jahr des letzten Vorkommens seines Namens, noch am Leben war. Zu seiner familiären Situation liegt keine genauere Angabe vor, als dass er einen Sohn, Clemens <1434, askI>, hatte, der im Steuerverzeichnis von 1496 neben ihm genannt wurde (20518 [13]).

1490 wurde als sein Handwerk das des Tuchscherers angegeben (8587); nach diesem war er in den achtziger Jahren mehrfach benannt worden (7727, 7926, 7941, 8330, 8343, 19806, 19809, 19810, 19811). 1487 wurde erwähnt, dass ihm der Bischof "zur Notdurft" ein Gässchen in Klausen zugesprochen habe (8330); zum selben Jahr ist er als Gläubiger des Leonhard von Ried <6508, Bükl> bezeugt (8343). 1489 erhielt er, ohne dass sich ein Zweck erkennen ließe, von Herzog Sigmund ein Darlehen von 100 fl, wofür er ein Haus in Klausen versetzte (8534); dieses dürfte von einem weiteren, 1490 in seinem Besitz genannten verschieden sein (8587), denn 1493 setzte er dem Sebald Gerung aus Nürnberg, von dem er um 102 fl Pfennwerte gekauft hatte, Gülte aus zwei Häusern in Klausen zu Pfand (8851). Bei diesen dürfte es sich um die auch später noch mehrfach genannten, von der Marienkirche auf Säben bzw. der Pfarrkirche St. Andreas zu Klausen zu Baurecht innegehabten Objekte handeln (8982, 9155, 19875, 19905, 19892). Außerdem besaß er mehrere von der Stadt zu Baurecht bzw. "Marktrecht" vergebene Gärten in Klausen (19945, 19860). 1496 beschäftigte er in seinem Haus eine Köchin (20518 [13]).

Als Zeuge (7184, 7465), als Siegler von Urkunden (8570, 9113, 9127), als Prokurator fremder Personen (7926) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7727, 7941) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die häufige Anwesenheit bei wichtigen Verwaltungsakten der Stadt Klausen bzw. Agenden von kommunaler Relevanz (19781, 19783, 19786, 19789, 19794, 19795, 19796, 19799, 19801, 19802, 19806, 19808, 19809, 19811, 19810, 19813, 19814, 19818, 19976; Brandstätter) beschreibbar. Im Amtsjahr 1469/70 stand der Stadt, wie 1471 indirekt bezeugt, als Bürgermeister vor (19780). 1489 war er für eine zweite Amtsperiode Bürgermeister zu Klausen (8440, 19814, 19816), 1488 Kirchpropst der Marienkirche auf Säben (19830).

Veit Gasser war vor 1478 aus dem Gericht Pfeffersberg nach Brixen zugewandert: Er stammte vom Gasserhof in Pinzagen (7827; Mader). In Brixen war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045, 1046), wo die Voraussetzungen für die Weiterführung der landwirtschaftlichen Aktivität gegeben waren. Im Frühjahr 1482 scheint er die Stadt wiederum verlassen zu haben, in die er vermutlich wegen einer auf seinem Hof lastenden Schuld gezogen war: Jetzt schien sich ein Streit mit seinem Gläubiger zu seinen Gunsten zu wenden (7833). Zu Veit Gassers familiärer Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Gasser, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1492 als Bürge eines Neustifter Pächters dokumentiert (8812). Er dürfte identisch mit jenem Träger dieses Namens sein, der 1492 eine Bürschaft leistete (8812), 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der Angabe "zu Brixen" als Zeuge fungierte (9617), und mit dem Vater des 1515 in Brixen eingebürgerten Sigmund <1440, BüBx>, von dem es damals hieß, er sei aus Vahrn zugewandert; als Georgs Gemahlin erschließt sich in diesem Zusammenhang eine nicht näher identifizierbare Agnes, für ihn selbst der Besitz des Brixner Bürgerrechtes. Weitere Nachkommen waren Johann <1439, asBx> und Veronika <1441, TBüBx>.

Clemens Gasser, Sohn Pauls <1431, Bükl>, ist im Jahr 1496 dokumentiert: In einem Steuerverzeichnis wurde er zusammen mit seinem Vater genannt.

Martin Gasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: In einem Steuerverzeichnis scheint er als im Haus des Wolfgang Reinprecht <6689, Bükl> dienender Knecht auf.

Michael Gasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: In einem Steuerverzeichnis scheint er als im Haus des Wolfgang Reinprecht <6689, Bükl> dienender Knecht auf.

Christian Gasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, Bükl> tätig (20518), ist zwischen 1503 und 1520 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbaren Ehe stammte Margarethe <1443, TBükl> (12946, 14503). Zu seiner späteren wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9779, 9910, 20673, 10267, 10276, 10702, 10729) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Teilnahme am Ehafttaiding (189, 190, 192, 194, 198, 202, 204) bzw. am Stadtrecht (193, 195), Bestellung zum Gesandten der Stadt Klausen am bischöflichen Hof in Brixen im Jahr 1511 (19983), Wahl zum Viertelmeister 1518 (196).

Kaspar Gasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1521 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus im Viertel Obergries, das er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte (10889). Nach diesem Viertel wurde er auch sonst häufig benannt (10042, 10065, 10179, 11054). 1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (113, 121). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 5. September 1521 und vor dem 10. Jänner 1523 (11481, 11660). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor; nur 1531 scheint seine – namentlich nicht genannte – Witwe als Besitzerin des Hauses im Viertel Gries auf, von dem sie Steuer zu entrichten hatte (20508). Seine primäre Existenzgrundlage bildete das Handwerk des Schusters (11054, 10065, 10179, 10889, 11155, 11243, 11660, 10792), nach welchem er mitunter auch benannt wurde (121, 1044, 113, 20508, 11187).

Als Zeuge (10042, 10065, 10792, 11155, 11243, 11479, 11481) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11187) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1508-1516 ist er als Brudermeister der Fronleichnamsbruderschaft nachweisbar (10179, 11054, 11660).

Johann Gasser, als Bruder von Veronika <1441, TBüBx> und Sigmund <1440, BüBx> (10018) einer Geschwistergruppe zuordenbar, daher indirekt als Sohn Georgs <1433, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes identifiziert, begegnet im Jahr 1506, als er zusammen mit Sigmund gegen Veronikas Gemahl Johann Härtl <1953, BüBx> einen Prozess um das elterliche Erbe führte (10018). Im Jahr 1526 fungierte er als Beisitzer in den Gerichten Rodeneck (11918) bzw. Stadt Brixen (11937). Zu seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Gasser, 1474/75 geborener (16716, 16768, 18815) Sohn Georgs <1433, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, erhielt am 27. Dezember 1515 das Bürgerrecht dieser Stadt (957), in der er nach eigener Aussage bereits 1493 lebte, als er bei seinem Verwandten Kaspar Schuster <7063, BüBx> in der Lehre war (16716); 1506 traf er eine Erbschaftsregelung mit seinen Geschwistern Veronika <1441, TBüBx> und Johann <1439, asBx> (10018), seit 1510 ist er als Amtmann des Klarissenklosters bezeugt, eine Funktion, die er auch 1528 noch innehatte (10329, 12093). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis über das Jahr 1550 hinaus dokumentiert. Er war im Viertel Obergries ansässig (1039), wo er ein Haus besaß (19203), wohl das 1518, 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20503, 20508, 20513); 1531 versteuerte er auch ein Haus in Stufels (20510). 1545 wurde als seine Gemahlin Klara, Witwe nach Valentin Rechtaier <6626, BüBx>, genannt (17170). Sein Sohn Nikolaus, der 1567 das Brixner Bürgerrecht erhielt, war bis zu seinem Tod 1573 Richter zu Lüssen (Delmonego). Obwohl er, wie erwähnt, eine Lehre bei einem Schuster durchlaufen hatte, scheint er später nicht in diesem Handwerk, sondern, sofern ein Handwerk in seiner Wirtschaftsführung insgesamt überhaupt eine Rolle spielte, in dem des Kürschners tätig gewesen zu sein. Allerdings gibt es darauf nur einen einzigen, überdies nicht als in jeder Hinsicht zwingend zu betrachtenden Hinweis aus dem Jahr 1536 (14029). Den Großteil seiner Kraft scheint er in die Landwirtschaft bzw. Gutsverwaltung und in öffentliches Engagement investiert zu haben. Er hatte vom Brixner Domkapitel das so genannte Botenlehen zu Baurecht inne (14837, 14838), dazu weitere Liegenschaften und Gülten im Gericht Rodeneck (18469, 18979).

Als Zeuge (11087, 11146, 11295, 11299, 11925, 12084, 12553, 12567, 12895, 12988, 13231, 13824, 13910, 14189, 14342, 14450, 14495, 14496, 14501, 15056, 15065, 15079, 15471, 16142, 16195, 16504, 16794, 17249, 17490, 17963, 18270, 18584, 12609, 12731, 16941), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (13099, 14029, 14651, 14653, 14695, 14698, 14710, 14913, 14911, 14943, 14949, 15023, 15036, 15102, 15112, 15113, 15182, 15236, 15281, 15288, 15497, 15536, 15549, 15636, 15688, 15823, 15944, 16014, 16013, 16060, 16095, 16176, 16191, 16322, 16513, 16562, 16719, 16786, 16810, 16890, 17032, 17034, 17090, 17122, 17341, 17376, 17531, 17589, 17598, 17734,

17736, 17812, 17827, 17904, 17921, 17965, 18149, 18365, 18366, 18371, 18404, 18579, 18631, 18781, 18823, 18957) bzw. im Gericht Rodeneck (11915) und im Hofgericht (14434, 14582, 17243, 17258), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14645, 14808, 14939, 15011, 16716, 16768, 16955, 17033, 18163, 18419, 18815, 19138, 19220), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11620, 14438), als Vormund – der Kinder von Thomas Falk <947, BüBx> (14157, 14158), Johann Neumair <5124, BüBx> (15533, 16200) bzw. Oswald auf Rasberg zu Toblach (15985) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Matthäus Koler <2906, BüBx> (15047), Wolfgang Kranecker <2730, BüBx> (15907), Georg Peyhel <5954, BüBx> (17360), Johann Kienhuber <3061, BüBx> (17742) bzw. Andreas Schelhorn <7531, asBx> (19239, 19300), der Schwägerin des Johann Schmiedl <6973, BüKI> (15218) und der Tochter des Matthäus Steinkelderer zu St. Martin-Moos (15786) sowie der Witwen nach Jakob Pomer <6129, zuBx> (15952), Georg Steger <8141, lwBx> (16070), Johann Erlpeck < 657, BüBx/BüKI> (16351, 16601) bzw. Johann Weiland <9566, asBx> (17808) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Christoph Winkelhofer ernannte ihn 1544 zu seinem Prokurator zur Durchführung eines Rechtsgeschäftes (17010).

Seine Position auf kommunaler Ebene kommt an der zwischen 1519 und 1538 mehrmals zu konstatierenden Anwesenheit im Kreis der Personen zum Ausdruck, die über die Neuaufnahme von Bürgern bzw. Inwohnern entschieden (961, 977, 991, 993, 994, 995, 996, 1000, 1005), außerdem an der Wahl zum Brudermeister der Fronleichnamsbruderschaft, als welcher er zwischen 1522 und 1542 mehrfach aufscheint (11609, 11655, 11817, 12093, 16145), an der Wahl zum Steueranleger für das Jahr 1526 (20498), an der Anwesenheit als Zeuge bei der Steuerveranlagung für das Jahr 1541 (20501), an der Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger, die 1533 belegt ist (136), an der Wahl zum Malefizgeschworenen 1533 und 1535 (136, 138, 14029), durch seine Anwesenheit bei einer Beratung über Steuerfragen im Jahr 1537 (14263) und an der Wahl zum Viertelmeister am Gries im Jahr 1543 (158) zum Ausdruck. 1539 und 1547 führte er den Vorsitz im Stadtgericht Brixen (14908, 17811), woran außerdem ein Nahverhältnis zur Führungsspitze des Hochstifts sichtbar wird. Dafür steht auch die Beiziehung seiner Person bei der Bearbeitung einer Supplik im Jahr 1538 (14438). 1546 nahm er an einem Lokalausweis auf Gütern des Domkapitels teil (17599).

Um das Jahr 1547 war er in einen Fall von "Unzucht" verwickelt (17892).

Veronika Gasser, als Schwester von Sigmund <1440, BüBx> und Johann <1439, asBx> indirekt als Tochter Georgs <1433, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes ausgewiesen, ist im Jahr 1506 als Gemahlin des Johann Härtl <1953, BüBx> dokumentiert.

Johann Gasser zu Latzfons – einen Hof dieses Namens gibt es im Dorf (Tarneller) – findet an dieser Stelle Berücksichtigung, weil er nach Ausweis der Brixner Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 ein Haus in Brixen im Viertel Stadt besaß (20507, 20512). Es handelte sich um ein Objekt unter den Lauben, das er 1549 um 140 fl verkaufte (18852).

Margarethe Gasser, Tochter Christians <1437, BüKI>, ist im Jahr 1532 dokumentiert, als ihr von ihrem Gemahl Johann Feichter <865, BüKI> ihr Vermögen von insgesamt 140 fl versichert wurde (12946). 1538 wurde sie als verstorben erwähnt (14502).

Peter Gasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 als Erzknappe in Klausen bezeugt; als Beisitzer im Gericht Latzfons (13599) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In besagtem Jahr bestand eine Schuldforderung an Andreas Stecher <8018, BüKI> (13579). Er dürfte mit jenem Träger desselben Namens identisch sein, dem 1548 der Wirt Marx Steinfelder <8080, BüBx> eine eigentlich einem Latzfonser Bauern anlastende Schuld erlegte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Simon Gasser, aus dem Gericht Gufidaun nach Brixen zugewandelter Sohn des Michael Gleniger – Glenig ist eine Bezeichnung für den Hof Gnel in Teis (Tarneller) – und seiner Gemahlin Dorothea, erhielt am 19. Februar 1540 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ambros Gasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, im Jahr 1540 in Klausen dokumentiert, wo er beim Wirt Quirin Peisser <5672, BüKI> im Dienst stand (15250), erhielt am 14. Oktober 1541 das Bürgerrecht dieser Stadt (280); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig"

bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Schon bei der Einbürgerung begegnet Gasser als Inhaber des Wirtshauses am Kreuz im dritten Stadtviertel, heute Unterstadt Nr. 20/22 (Gasser/Nössing), das er nachweislich bis Ende Juni 1550 bewirtschaftete (290, 291, 307, 309, 310, 311, 312, 313, 17936, 18552, 18696, 20012), mitunter auch nur nach seinem Gewerbe bezeichnet (1040, 17165); zum November 1550 scheint er als "Wirt am Goldenen Löwen" auf (19314). Als solchem dürfte es ihm leicht gefallen sein, sich durch die Vergabe von Darlehen an Bauern aus den benachbarten Gerichten ein zusätzliches Einkommen zu verschaffen (18226). Im Steuerverzeichnis von 1550 sind die in seinem Besitz stehenden Objekte dem ersten bzw. zweiten Klausner Stadtviertel zugeordnet (20528, 20529).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15250), als Zeuge (17291, 17638, 17639, 18165, 18277, 19108, 17165), als Beisitzer in den Gerichten Gufidaun (18090) bzw. Villanders (18552, 19143) und im Stadtgericht Klausen (18696, 18787, 19016, 19184, 19185, 19189, 19314) und als Vormund – der Tochter des Johann Pair <5626, BüKl> (18177) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (290, 307, 315), am Stadtrecht (291, 310, 312, 314) und an den Versammlungen des Rates zu Klausen (20012, 20013) nahm er seine Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens wahr. In den Jahren 1549 und 1550 bewarb er sich um das Amt des Spitalmeisters (309, 313), gewählt wurde er indes 1549 zum Holzmeister (311) und 1550 zum Malefizgeschworenen (313), desgleichen 1541 und 1556 (Rastner).

Im Juni 1547 lag er in Streit mit der Gemahlin des Lorenz Mair; Gegenstand war eine Ehrensache (17934, 17936).

Leo (Eloy) Gasteiger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Lajen/Ried im Gericht Gufidaun (Tarneller) sowie in mehreren Ortschaften des Gerichtes Sterzing (Auckenthaler); sehr verbreitet ist der Name im Raum Brixen (Mader) und im Pustertal (Battisti), – und Abstammung, als Bruder des Erzknappen Erasmus <1448, asKl> (14099, 15379) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1531 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, im Verfachbuch vereinzelt von Anfang an als Bürger zu Klausen bezeichnet (12781, 13452), doch formell erst seit dem 27. September 1535 im Besitz dieses Status (257). Seine Gemahlin war Dorothea <4445, TBüBx>, Tochter des Konrad Möringer <4442, BüBx> (13347, 13348, 14099, 15379, 15400, 15416). Am 13. Februar 1540 legte er unter Hinweis auf seinen schlechten Gesundheitszustand ein Verzeichnis seiner Schulden vor (15081); diese Nennung ist die letzte zu Lebzeiten; am 6. Oktober desselben Jahres wurde das Vermögen des mittlerweile Verstorbenen inventarisiert (15081, 15379). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Im Jahr 1533 als Erzknappe bezeugt (13268, 13349), dachte er damals schon daran, sich künftig dem Wirtsgewerbe zu widmen, wie der Kauf von Weinvorräten und Fahrnissen aus dem Nachlass des Christian Eder <630, BüKl> zeigt (13348); von diesem übernahm er später auch Schulden, die er beim Klausner Bergwerk anliegen hatte (13464). Unmittelbar zuvor hatte er von den Nachkommen des Christian Rech <6569, BüKl> ein Haus in Klausen zu Bestand übernommen (13347). Ausdrücklich als Wirt dokumentiert ist er im Jahr 1535 in Zusammenhang mit einem Bericht über tätlichen Ausschreitungen, zu denen es in seiner Wirtsstube gekommen war (13696). 1539 wurde ihm eine Strafe von 10 fl wegen mangelhafter Genauigkeit beim Umgang mit der Waage auferlegt (14856). Als Zeuge (12781, 13268, 13349, 13452), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13343, 13487, 14257, 14408, 14503) und als Vormund – der Kinder des Georg Gruber <1760, BüKl> (14226) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Matthäus Früauf <924, BüKl>.

Durch die mehrfache Teilnahme am Ehafttaiding (254, 260, 264, 266, 268, 269) und am Stadtrecht (259) nahm er seine Möglichkeiten zur Mitgestaltung des kommunalen Lebens wahr; 1539 gehörte er einem Kreis von Klausner Bürgern an, die zu einer Beratung über die Wiedertaufe zusammengetreten waren (270). Auch eine kurz vorher übernommene Bürgerschaft für den zum Brothüter ernannten Elias Zeller <9747, BüKl> gegen die Zunft (14678) steht für die Identifikation mit Anliegen von kommunaler Tragweite.

Dennoch waren auch die Beziehungen zum Berggericht aufrecht geblieben: 1537-1540 begegnet er als Berggerichtsgeschworener, 1537-1538 als Berggerichtsverweser (Rastner, Kaser).

Erasmus Gasteiger, unbekannter Herkunft – 1540 wurde ein "Schwager" in Wagrein im Salzbürgischen genannt (15432) – und Abstammung, als Bruder Leos <1447, Bükl>, den er beerbte (14099, 15379), einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1537 und 1540 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er als Erzknappe tätig war (14099, 15379, 15378, 15432, 15815). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (14099, 15378) und als Prokurator fremder Personen (15432, 15815) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Gatterer, unbekannter Herkunft und Abstammung, der fast ausnahmslos nach seinem Gewerbe als "Weinbrenner" (13238) bezeichnet wurde, ist zwischen 1530 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert, zum März 1533 als Inwohner (13160), seit Juni desselben Jahres als Bürger zu Klausen (13238). Im September 1533 hatte er in dieser Stadt ein um 105 fl ein Haus gekauft (13025, 14850); 1533 verkaufte er aus diesem Gülte an die Unserfrauenkirche zu Säben (13238). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 lag es im ersten Stadtviertel (20528).

Als Zeuge (13160, 13514, 15638, 15635) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding nahm er seine Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen wahr (239, 282, 284, 292, 294, 295, 301, 307, 311, 313, 315).

Ulrich Genspichler, ein Tischler unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 5. April 1546 das Inkolat der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Michael Gfröller, dem am 30. Dezember 1549 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (311), stammte aus Gufidaun. Die Absicht, sich in Klausen niederzulassen, kommt an der Übernahme eines Hauses und einer Mühle in dieser Stadt zu Bestand von den Kindern des Johann Ligöder <3738, Bükl> zum Ausdruck, die schon im Oktober desselben Jahres erfolgt war (18805).

Johann Gletmair, vielleicht aus dem Raum Rosenheim (12825) nach Klausen zugewandert, der hier bereits 1521 als Teilnehmer am Ehafttaiding bezeugt ist (208), erhielt am 4. September 1527 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat dieser Stadt (230); im Rechtsalltag wurde er jedoch als Bürger betrachtet; auch ist in Zusammenhang mit der Notiz über die Bezahlung der Taxe ist vom Bürgerrecht die Rede (19959). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" ist Johann Gletmair bis mindestens 1550 dokumentiert. Nach einem Steuerverzeichnis von 1550 besaß er ein Haus im ersten Klausner Stadtviertel (20528). Zum Jahr 1527 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina auf, der er ein Gesamtvermögen von 20 fl versicherte (12021); in einer späteren Ehe war er, wie zu 1550 nachweisbar, mit einer Anna verheiratet (18897). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Gletmair war als Schuster tätig, ein Handwerk, nach dem er häufig auch benannt wurde (208, 230, 232, 234, 238, 239, 240, 242, 257, 260, 264, 275, 284, 292, 295, 297, 299, 301, 305, 307, 309, 315, 1040, 1043, 12037, 12124, 13370, 15282, 18913) und bei dem ihn der "Schusterknecht" Georg <11237, askl> unterstützte (20003).

Als Zeuge bei Siegelbitten (12037, 12050, 12124, 12741, 12743, 13157, 13160, 13232, 13370, 13429, 13443, 13685, 13712, 13713, 13827, 14190, 14292, 15282, 15331, 15339, 15421, 18913, 19094), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13678, 16269) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15276) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1550 erklärte er sich dazu bereit, die Kinder des Johann Müller <4223, Bükl> für 20 fl pro Jahr in Unterhalt zu nehmen (18897). Seit 1528 nahm er ziemlich regelmäßig an den Ehafttaidings teil (232, 234, 238, 239, 240, 242, 257, 260, 262, 264, 275, 277, 282, 284, 292, 294, 295, 297, 299, 301, 305, 307, 309), worin sich sein Wille, das kommunale Leben mitzugestalten, spiegelt. 1550 wurde ihm das Amt eines Viertelmeisters übertragen (315).

Lukas Görtschacher, dessen Nachname auf eine Herkunft aus Kärnten deuten könnte, für die auch die 1542 bezeugte Beschäftigung eines von dort kommenden Gesellen in seinem Betrieb spricht (16274), ist zwischen ca. 1534 und 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Am 27. September 1535 wurde ihm das Inkolat (257), am 25. September 1542 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (284). Er wohnte in einem von den Kindern des Konrad Feidele <883, BüKI> zu Bestand innegehabten Haus "an der oberen Zeile", dessen Besitz in den vierziger Jahren häufig zu Streitigkeiten Anlass gab (16046, 17857, 18309, 18310, 18322, 18325, 18333, 18334, 18340, 18344, 18453, 18516, 18557). In erster Ehe mit Regina, der Mutter Barbaras <1454, TBÜKI> (18497, 18575), verheiratet, scheint seit 1547 als seine zweite Gemahlin Barbara auf (17857, 18557). Beide Frauen können aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifiziert werden. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 22. Jänner 1549 (18453), am 22. März desselben Jahres wurde er anlässlich der Inventarisierung seiner Fahrnisse als verstorben erwähnt (18518); der Tod könnte ihn aber schon im Februar ereilt haben (18482, 18486).

Lukas Görtschacher war Schneider; mitunter wurde er nach diesem Handwerk benannt (260, 262, 290, 295, 297, 299, 301, 303). Zu 1550 verlautet, Kaspar Fuschg <853, asKI> sein bei ihm in der Lehre gewesen (19226).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15595, 15880, 16074) bzw. im Gericht Latzfons (14843) und als Anweiser von Frauen – der Schwester des Michael Puchholzer <6203, asKI> (17221) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Johann Memminger gen. Hofer <4288, BüKI> bzw. Christoph Tauchner <8538, BüKI>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Mülpeck <4334, BüKI>.

Seit 1536 engagierte er sich durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding auch in kommunalen Angelegenheiten (260, 262, 290, 294, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 309). Kurz vor seinem Tod hatte er sein Haus einer geselligen Runde geöffnet: Beim Spiel war es zu tätlichen Ausschreitungen zwischen Bauern aus den Gerichten Feldthurns und Villanders gekommen (18482, 18486, 18516).

Barbara Görtschacher, Tochter des Lukas <1453, BüKI> aus erster Ehe mit Regina, ist im Jahr 1549 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Ulrich Graf, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Peter/Villnöss und in Unterinn am Ritten (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Klausen, der mit einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth verheiratet war, ist im Jahr 1396 als Empfänger eines von Angel Stoll <8060, TzuKI> zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt in Klausen und des so genannten Gerbhauses dokumentiert. In wirtschaftlicher Hinsicht dürfte er ackerbürgerlichen Mustern verpflichtet gewesen sein.

Johann Grafer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Graf gibt es in Natz im Gericht Rodeneck, in Pfunders im Gericht Niedervintl und in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1420 und 1454 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1425 als Bürger zu Brixen (4756). Er besaß ein Haus im Viertel Obergries (5312), von dem zu 1462 eine Steuerpflicht fassbar ist (20483). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4637, 4756, 5094, 5197, 5203, 6176, 6367, 5028, 5823), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5020) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5438) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Graff, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Graf gibt es in Natz im Gericht Rodeneck, in Pfunders im Gericht Niedervintl und in Neustift (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1424 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Graf aus Natz – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es ein Grafengut (Mader) –, unbekannter Abstammung, und seine Gemahlin Dorothea finden in dieser Studie Berücksichtigung als Besitzer von Gülte aus einem Haus in Brixen, die zu 1451 anlässlich des Verkaufs an die dortige Pfarrkirche fassbar wird. Die Gülte stammte aus dem Vermögen der Frau (5925). Ob er mit jenem ohne Angabe eines Vornamens genannten Graf identisch ist, der 1462 von einem Haus im Viertel Stadt steuerpflichtig war (20480), muss offen bleiben. Hinweise auf seine wirtschaftlichen Grundlage bzw. auf ev. Nachkommen liegen nicht vor.

Heinrich Graf aus Natz – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es ein Grafengut (Mader) –, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1473 mit der Angabe "jetzt zu Brixen" als Bürge eines Neustifter Pächters dokumentiert. Bei ihm handelte es sich offensichtlich um einen Zuwanderer, der in der Stadt nicht Fuß zu fassen vermochte und sie bald wieder verließ. Die Identität mit jenem Heinrich Graff aus Brixen, der im Sommersemester 1466 an der Universität Leipzig immatrikuliert wurde (Matrikel), ist sehr fraglich.

Anton Graf, ein Metzger unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Peter/Villnöss und in Unterinn am Ritten (Tarneller) – und Abstammung, dem am 5. April 1546 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (297, 19967), ist bis mindestens 1550 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste wohnte er im dritten Stadtviertel (20530). 1546 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Apollonia auf (299); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1548 ist Anton Graf als Zeuge dokumentiert (18277). In den Jahren 1547-1549 nahm er je einmal am Ehafttaiding teil (301, 305, 309), 1548 auch am Stadtrecht (304). Für 1546 und 1547 sowie 1549 und 1550 wurde ihm im Rahmen des Ehafttaidings die Fleischbank in Klausen verliehen, ein Hinweis auf die Tätigkeit als Metzger (299, 303, 311, 315). 1550 wurde in seinem Dienst ein gewisser Georg <11366, asKl> genannt (19303).

Ulrich Grätscher, ein Schlosser unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 28. März 1541 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (279), ist bis 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, im Rechtsalltag seit 1542 allerdings öfters als Bürger bezeichnet (16100, 16397, 16569). Möglicherweise wurde er in diesen Status 1542 auch formell erhoben: Dies könnte eine Ursache für den im Rahmen des Ehafttaidings vom März dieses Jahres an ihn ergangenen Auftrag sein, seine Herkunft nachzuweisen (282). Wenig später übernahm er von den Sachwaltern des nach einem Ungarnzug vermissten Nikolaus Waidhauser <9420, BüKl> ein Haus in Klausen zu Bestand (16100). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (16397) bzw. in Gericht Latzfons (16569) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mehrfach bekundete er aber durch die Teilnahme am Ehafttaiding sein Interesse an einer Mitgestaltung kommunaler Belange (284, 290, 294, 297). 1546 lag er nach einem von ihm selbst ausgegangenen tätlichen Übergriff in Streit mit Johann Wohlgemut <9263, asKl> (17442).

Kaspar Grill, unbekannter Herkunft und Abstammung, der erstmalig bei der Gewährung eines Darlehens an die Gemahlin des Michael Moshaimer <4322, BüKl> Mitte September 1547 in Klausen aktenkundig wurde (18008), von Beruf Tagwerker, erhielt beim Ehafttaiding vom Oktober desselben Jahres gegen Entrichtung von 1 fl das Inkolat dieser Stadt (19970, 303). Bei der genannten Gläubigerin handelte es sich um die Mutter seiner Gemahlin Apollonia Moshaimer <4330, TBüKl> (18008, 15404, 18336). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Anweiser einer nicht näher identifizierbaren Apollonia (18408) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Grimm, vielleicht aus dem Gericht Rodeneck (Schabs) stammend, wo ein Träger dieses Namens zwischen 1429 und 1438 aufscheint (4883, 5056, 5202) – Höfe des Namens Grim(m) gibt es in Schabs und in Vals (Mader) –, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1467 und 1479 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Katharina, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20474); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6758, 6834, 6865, 7223, 7572, 7680) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Adam Grimm, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Völs (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1537 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" in Klausen dokumentiert. Die Nennungen setzen mit einer Urkunde betreffend die Übernahme eines Hauses am Eisack zu Bestand im September 1537 von den Kindern des Wolfgang

Pichler <5768, BüKI> ein (14275). Wenig später, am 1. Oktober, erhielt Grimm das Bürgerrecht der Stadt Klausen (264). Bei den Besitzern des genannten Hauses handelte es sich um die Kinder seiner Gemahlin Barbara Messerer <4308, asKI>, die in erster Ehe mit Wolfgang Pichler <5768, BüKI> verheiratet gewesen war (264, 14275, 15312). Hinweise auf eigene Nachkommen liegen nicht vor. Auch die wirtschaftliche Grundlage Adams war nicht auszumachen.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14521, 15692, 16534, 18283, 18819), als Zeuge (14814, 14815, 15075, 15681, 17995) und als Vormund – der Tochter des Kaspar Kueperger <2951, BüKI> (14408, 14503) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Engagement auf kommunaler Ebene wird an der Teilnahme am Ehafttaiding des Jahres 1538 (266) und ein Jahr später an seiner Anwesenheit bei einer Beratung über die Wiedertaufe (270) erkennbar. Der Grad seiner Identifikation mit bürgerlichen Angelegenheiten dürfte nicht hoch gewesen sein, was auch seinen im September 1539 geäußerten Wunsch nach "Urlaub" vom Bürgerrecht (272) erklärt. Dieser wurde ihm aber allem Anschein nach nicht gewährt.

1542-1551 war er Geschworener des Berggerichtes (Rastner).

Johann Grünewald, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schneider, ist im Jahr 1461 mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er aus nicht näher beschriebenen Gründen Klage gegen Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt Bruneck erhob.

Johann Grünewald ist im Jahr 1475 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (7360). In der Urkunde ging es um den Fall des aus Brixen nach Primör abgewanderten Georg Kandler <3106, zuBx>. Obwohl zu Georg Grünewald keine näheren Angaben vorliegen, ist es denkbar, in ihm jenen vor 1530 in Brixen verstorbenen Johann Hirsch gen. Grünewald zu sehen, dessen Bruder Georg Hirsch von Khada in Böhmen sich um sein Erbe bemühte (12588, 12702).

Georg Grünewald, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1529 anlässlich der Abfassung seines Testamentes. Obwohl der Text weder über den Rechtsstatus noch über die familiäre Situation des Verfassers irgendwelche Aussagen macht, soll dessen Inhalt in knappen Zügen wiedergegeben werden, handelt es sich doch um eine etwas aus dem allgemeinen Rahmen fallende Biographie, die auf weitreichende Beziehungen, sowohl in geographischer als auch in sozialer Hinsicht, weist und an eine Tätigkeit im Handel bzw. in Geldgeschäften denken lässt: Er wünsche in Brixen am Friedhof zu St. Michael bestattet zu werden; aus seinem in Brixen und Mailand anliegenden Vermögen (darunter auch viele Juwelen und kostbare Gewänder) sollten neben zwei namentlich genannten Dienern – Johann Reylich <6829, asBx> und Johann Turschenpacher <8522, lwBx> –, folgende Personen bedacht werden: Johann Oberpollinger <5730, BüBx>, Wolfgang Tasch <8596, BüBx>, Ruprecht Halbeck <2095, BüBx> samt Frau und Tochter, Johann Mauracher <4388, BüBx> und seine Gemahlin, Kaspar Künigl und Hartmann Krakofler <3419, BüBx>. Indirekt ist die Rede von Geschäftsbeziehungen zu Kaspar Fieger; die Kaufleute zu Brixen sollten schadlos gehalten werden. Zu seinem Testamentsvollstrecker bestimmte er Melchior Gerhard <3480, zuBx> (12336). Am 17. bzw. 29. Juni 1531 war Georg Grünewald bereits tot: Damals wurden Probleme um die Erbschaft des in Brixen Verstorbenen behandelt (12768, 12775).

Georg Grünewald, ein Bader unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 27. September 1529 das Inkolat, am 9. März 1530 das Bürgerrecht der Stadt Klausen. Nach Ausweis der Steuerliste von 1522 war er im vierten Stadtviertel ansässig (20527). Im Oktober 1540 kaufte er von den Kindern des Leonhard Grünewald <1469, BüKI> um 138 fl einen Stall an der Thinne (15377).

Leonhard Grünewald, ein Erzknappe unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1539 und 1548 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1540 als Bürger zu Klausen (15340). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im Stadtturm im ersten Klausner Stadtviertel (20528). Seine Gemahlin war Margarethe <900, TBüKI>, natürliche Tochter des Georg Forchner <895, BüKI> (14640, 15377, 18247, 18298), dessen Erbe er verwaltete (15340, 15380, 15690); aus dieser Ehe stammten Sixtus <1470, asKI> und Barbara <1471, TBüKI> (17810); den Sohn gab er 1548 in die Lehre zum Säckler Balthasar Pichler <5786, BüKI> (18283).

Die Nennungen setzen mit der Urkunde über den Kauf eines Hauses an der Thinne um 180 fl im Februar 1539 ein (14640); zwei in der Nähe gelegene Ställe verkaufte er 1540 um insgesamt fast 300 fl (15377, 15446). Obwohl er 1542 das Erbe des Christian Auslueger <228, zuKl> antrat (16194), hatte er 1548 bei Johann Mülpeck <4334, BüKl> Schulden (18247, 18298).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15767) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Matthäus Anreiter <171, BüKl>, Johann Müller <4223, BüKl> bzw. Johann Mülpeck <4334, BüKl>.

Sixtus Grünewald, Sohn Leonhards <1469, BüKl> aus der Ehe mit Margarethe Forchner <900, TBüKl>, ist in den Jahren 1540 und 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Familienangelegenheiten dokumentiert (15377, 17810). 1548 gab ihn sein Vater für sechs Jahre in die Lehre zum Säckler Balthasar Pichler <5786, BüKl> (18283).

Barbara Grünewald, Tochter Leonhards <1469, BüKl> aus der Ehe mit Margarethe Forchner <900, TBüKl>, ist in den Jahren 1540 und 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Familienangelegenheiten dokumentiert (15377, 17810).

Wolfgang Gschmach, Sohn eines im oberbayrischen Weißenbrunn (bei Landsberg am Lech), beheimateten Johann und seiner Gemahlin Anna (13110, 13412), dem am 26. September 1530 – nach vorheriger Zahlung von 1 fl (19958) – das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (240), in der er bereits 1525 das so genannte obere Badhaus im ersten Stadtviertel zu versteuern hatte (20520; weitere Nennungen dieses Objekts Qu 20524, 15220, 18048), ist bis 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, im Rechtsalltag seit 1531 meist als Bürger zu Klausen bezeichnet. Seine erste Gemahlin Margarethe, Tochter des Johann Lanz zu Antholz, Mutter eines Sohnes und einer Tochter, deren Rechte auch Wolfgang Gschmach tangierten, war 1533 bereits tot (13177, 13501); in zweiter Ehe verband er sich mit einer nicht näher identifizierbaren Anna Perkhofer (18005, 18029). Seine Nachkommen waren Jakob <1477, BüKl> (18382, 18766, 18793, 18822), Katharina <1483, TlwKl>, Anna <1482, TlwKl>, Agatha <1479, TlwKl> und Barbara <1478, TlwKl> (18048, 18898). Am 9. September bei der Abfassung seines Testamentes noch am Leben, starb er vor dem 19. desselben Monats, dem Tag der Inventarisierung seines Vermögens (18005, 18012). Weitere Nachlassregelungen folgen in den Monaten danach (18029, 18382, 18766, 18822).

Wolfgang Gschmach war als Bader tätig. Am Beginn seiner Tätigkeit hatte er in Streit mit dem Erzknappen Lukas Scherer <7224, BüKl> betreffend den Kauf seines Hauses gelegen (12806). 1533 erhielt er zusammen mit seinem Bruder Bartholomäus <1473, asKl>, der als Erzknappe nach Klausen gekommen war, von seiner Mutter die Vollmacht zum Verkauf ihres Erbanteils in Bayern (13110), was ihm gleichermaßen zugute kam wie der Umstand, dass diese 1534 zu seinen Gunsten testierte (13412). Die Ausübung seines Berufes findet in den Akten einen Niederschlag in Gestalt von Vermerken zu Gutachten über Todesfälle, wie 1539 im Fall eines Kriegsknechtes (14758) und 1546 in jenem seines Verwandten Albrecht Goder gen. Gschmach <1474, asKl>, der von einem Villanderer Gerichtsuntertanen getötet worden war (17404). Nach einer Angabe von 1542 war er für kurze Zeit der Lehrmeister des Christoph Zachäus aus Toblach gewesen (16273).

Als Zeuge (13481, 14200, 15209, 15750, 16031, 16297, 16543, 17165), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12887, 14925, 15194, 15250, 15273, 15585, 15843, 16188, 16219, 16239, 16397, 16452), als Vormund – der Kinder des Nikolaus Waidhauser <9420, BüKl> (16284, 16523) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Kaspar Ahorner <120, BüKl> (16390) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Liechtseisen <3743, BüKl>, Matthäus Härb <1988, BüKl>, Sebastian Koler <3009, BüKl>, Friedrich Perger <5756, BüKl> bzw. Kaspar Sorg <7997, lwKl>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding, die seit 1534 regelmäßig und 1540-1547 in lückenloser Folge zu verzeichnen ist (255, 256, 258, 264, 266, 272, 275, 277, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 295, 297, 299, 301) und am Stadtrecht (259, 271, 276) machte er seine Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens geltend. 1539 gehörte er auch einem Kreis von Klausner Bürgern an, die über das damals akute Problem der Wiedertaufe diskutierten (270).

Bartholomäus Gschmach, Sohn eines im bayrischen Weissenbrunn (bei Landsberg am Lech), beheimateten Johann und seiner Gemahlin Anna (13110), erhielt 1533 zusammen mit seinem Bruder, dem Bader Wolfgang <1472, lwKI>, von seiner Mutter eine Vollmacht zum Verkauf ihres Erbanteils in Bayern (13110). 1546 ist er, selbst als Erzknappe tätig, als Vormund der Kinder seines Verwandten Albrecht Goder <1474, asKI> dokumentiert (17404). Zu seinem Rechtsstatus bzw. zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Albrecht Goder gen. Gschmach, Sohn eines Johann (17404), Erzknappe zu Klausen, ist 1536 als Besitzer einer Grube zu Klausen auch als Gewerke bezeugt (13884). Am 19. Dezember 1545 wurde er von Kaspar Rech aus Villanders getötet; in diesem Zusammenhang scheint als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Christina auf, die Mutter von Helena <1480, TasKI> und Anna <1481, TasKI>; ihr Anweiser war Michael Niedrist aus dem Gericht Villanders (17404). Die Töchter standen unter der Vormundschaft von Bartholomäus Gschmach <1473, asKI> bzw. Sebastian Huber <2433, BüKI>.

Andreas Goder gen. Gschmach, Sohn eines Johann, ist im Jahr 1546 anlässlich einer Einigung mit dem Mörder seines Bruders Albrecht <1474, asKI>, Erzknappen zu Klausen, dokumentiert. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt ist wahrscheinlich.

Margarethe Goder gen. Gschmach, Tochter eines Johann, ist im Jahr 1546 anlässlich einer Einigung mit dem Mörder ihres Bruders Albrecht <1474, asKI> dokumentiert (18837). Ihre Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt ist wahrscheinlich.

Jakob Gschmach, Sohn Wolfgangs <1472, lwKI> (18048, 18382, 18766, 18793, 18822), ist zwischen 1547 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Am 30. Dezember 1549 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (311). 1550 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Barbara auf (18967); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Erstnennung vom 17. November 1547 ist indirekter Natur: Damals befand sich Jakob außer Landes in Kriegsdiensten und galt als vermisst; seine Vormünder vergaben das vom Vater hinterlassene Bad an einen Zunftverwandten zu Bestand (18048). Spätestens im September 1549 wieder in Klausen, bestätigte Jakob diesen Akt; etwa zur selben Zeit rechnete er mit seinen Vormündern ab (18766, 18793, 18822) und regelte Besitzfragen mit den Verwandten (18837, 18898). Gleich seinem Vater war er als Bader tätig (311). Bald darauf wurde er, teilweise sicherlich berufsbedingt, in strafrechtlich relevante Machenschaften verwickeln (18903, 18910). Im Februar 1550 verließ er Klausen für einige Zeit (18967), um allerdings Ende August durch eine Aussage bei einer Zeugenbefragung (19204) wiederum in den Rechtsalltag der Stadt einzutreten. Seine Gemahlin hatte in der Krisensituation in der Weise reagiert, dass sie an Jakobs Verwandte den Antrag stellte, das Bad und das Haus eine Weile stillstehen zu lassen, bis man weitersehe (18967).

Barbara Gschmach, Tochter des Baders Wolfgang <1472, lwKI> und Gemahlin des (nicht näher identifizierbaren) Tischlers Peter Essenpach, ist zwischen 1547 und 1550 bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert.

Agatha Gschmach, Tochter des Baders Wolfgang <1472, lwKI> und Gemahlin des Baders Johann Weiss <9451, BüKI>, ist in den Jahren 1549 und 1550 bei der Regelung von Vermögensfragen mit ihren Geschwistern dokumentiert. 1547 übernahmen sie und ihr Gemahl von ihren Geschwistern das so genannte obere Badhaus in Klausen, das einst ihr Vater innegehabt hatte, zu Bestand (18048).

Helena Gschmach, Tochter Albrechts <1474, asKI> und seiner Gemahlin Christina, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich einer Einigung mit dem Mörder ihres Vaters dokumentiert.

Anna Gschmach, Tochter Albrechts <1474, asKI> und seiner Gemahlin Christina, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich einer Einigung mit dem Mörder ihres Vaters dokumentiert.

Anna Gschmach, Tochter Wolfgangs <1472, lwKI> und Gemahlin des Johann Marzaner zu Villanders, ist zwischen 1547 und 1550 bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert.

Katharina Gschmach, Tochter Wolfgangs <1472, lwKI> und Gemahlin des Johann Koch <3000, BüKI>, ist zwischen 1547 und 1550 bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert.

Christian Gunggeliener, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde in den Jahren 1529 und 1530 bei den Herbstterminen des Klausner Ehafttaidings jeweils in das Amt des Weinauflegers gewählt. Zu seinem Rechtsstatus, seiner wirtschaftlichen Grundlage und seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Anton Gutseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl mit jenem Schmied identisch, der schon 1533 ein Haus im dritten Klausner Stadtviertel versteuerte (20526), erhielt am 27. September 1535 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (257, 19963). 1542 muss er bereits tot gewesen sein, denn bei der in diesem Jahr vorgenommenen Organisation der städtischen Verteidigung wurde u. a. die "Gemahlin des Anton Schmied" genannt (1040).

Ulrich Gebisdorfer, nach nicht mehr verfügbarer Überlieferung aus Bayern stammend und über Kärnten nach Bruneck zugewandert, verheiratet mit Agnes Kirchmair von Ragen <2611, TBüBk>, nahm im Jahr 1447 das Bürgerrecht dieser Stadt an. Seine Nachkommen waren Ursula <1487, TBüBk>, Apollonia <1488, TBüBk>, Afra <1489, TBüBk> und Ulrich <1490, BÜBk>.

Ursula Gebisdorfer, Tochter Ulrichs <1486, BÜBk> und der Agnes Kirchmair <2611, TBüBk>, ist nach nicht mehr zugänglicher Überlieferung im Jahr 1477 als Gemahlin des Johann Kurz zu Niederdorf dokumentiert.

Apollonia Gebisdorfer, Tochter Ulrichs <1486, BÜBk> und der Agnes Kirchmair <2611, TBüBk>, ist nach nicht mehr zugänglicher Überlieferung als Gemahlin des Wilhelm Kern zu Lienz dokumentiert.

Afra Gebisdorfer, Tochter Ulrichs <1486, BÜBk> und der Agnes Kirchmair <2611, TBüBk>, ist nach nicht mehr zugänglicher Überlieferung im Jahr 1489 als Gemahlin des Franz Händl <1843, zuBk> dokumentiert.

Ulrich Gebisdorfer, Sohn Ulrichs <1486, BÜBk> und der Agnes Kirchmair <2611, TBüBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1474 und 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1476 als Bürger zu Bruneck (7454). 1479 wurde er als Mitglied der Arlbergbruderschaft geführt; er dürfte mit jenem Gebisdorfer zu identifizieren sein, dessen Wappen in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet ist (Fischnaler). Seine Gemahlin war Ursula Costenzer <499, TAtHBk> (9354, 9839), wohl eine Tochter Wilhelms <498, AtHBk>, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20465). Aus dieser Ehe stammte Anna <1491, TBüBk> (10167); als weitere Kinder – vielleicht aus der nach den vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbaren Ehe mit Katharina von Mayrhofen zu Gravetsch, Tochter des Villanderer Richters Johann (Mayrhofen) – dürften aufgrund der Lehennachfolge Sebastian <1492>, Maria Justina <1493, TBüBk> und Veronika <1494, TBüBk>, außerdem Wolfgang <1495, BÜBk> zu betrachten sein. Die letzte Nennung Ulrichs zu Lebzeiten liegt zum 22. April 1511 vor (10484), nach diesem Datum schweigen die Quellen bis 1532, dem Jahr, in welchem er als verstorben erwähnt wurde (19751). Die relativ seltene explizite Nennung des Bürgerstatus und die wirtschaftliche Grundlage sind als Ausdruck einer feudalen Ausrichtung der Lebenspläne Ulrich Gebisdorfers zu verstehen. Selbst vermutlich in einem zum oberen Viertel von Bruneck gehörenden Haus "an der oberen Zeile" (1037, 8819, 9135) ansässig, wohl dem in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannten Objekt (20561, 20562), besaß er außerdem Görzer bzw. (nach 1500, teilweise als Besitznachfolger des Johann von Liechtenstein) landesfürstliche (7353, 9572, 9701, 9839, 10130, 10275) sowie Brixner Lehen (7454, 8305) im Raum Bruneck (Reischach, Dietenheim, St. Martin-Moos) und in der Stadt selbst. In dieser Gegend verfügte er auch über Eigenbesitz (8032) und über von der Kirche zu Unserfrauen in Ragen zu Baurecht vergebene Liegenschaften (9544, 9552). In vielen Fällen liegt der Erwerb im Dunkeln, was auf Erbschaft hindeutet, teilweise lässt sich der Erwerb durch Ulrich nachweisen (8305, 8367, 8395, 8509, 8608, 9544, 9552, 9701, 9902). Parallel dazu tätigte er auch Verkäufe (8032, 9354, 10130).

Zusätzliche Einnahmen brachte der Handel mit Wein, aus dem sich Streitigkeiten mit Johann Stadler gen. Egen <8007, BÜBx> ergaben (7983, 8070, 8335). Sie versetzten Ulrich in die Lage, Darlehen zu vergeben, so an den Pfarrer von Antholz, dem er 1492 den stattlichen Betrag von 175 fl lieh, woraus Streitigkeiten entstanden (8804, 8817).

Gelegenheit, seinen Wohlstand zur Schau zu stellen bzw. ihn der Öffentlichkeit zugute kommen zu lassen, bot der Bau der Sebastianskapelle 1483/1507 (Baumgartner; 10103). Andere Rechtsakte

hatten Streitigkeiten zum Gegenstand (19509), wie es scheint auch solche, die auf unkontrolliertes Verhalten zurückzuführen sein dürften bzw. auf ehrenrühriges Verhalten deuten (8825, 9365, 9520, 10484).

Als Zeuge (7534, 10077, 7506, 8142), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8257, 8955, 9070) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7710, 8346, 8687) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Hieronymus Mor <4602, BüBk> bzw. Leonhard Söll <7663, BüBk>. Die Witwe erhielt den Landrichter von St. Michelsburg Christoph Ochs als Anweiser (17601).

Ulrich Gebisdorfers Position auf Hochstiftsebene ist durch die Bestellung zum Stadtrichter zu Bruneck beschreibbar: Von 1478 bis 1480 (7634, 7641, 7657, 7678, 7710, 56, 57) dann wieder 1486 bis 1502 (8257, 8314, 8335, 8346, 8353, 70, 8467, 8509, 71, 8520, 8608, 8609, 8687, 74, 8704, 8805, 8804, 8817, 19509, 77, 78, 8853, 8895, 8915, 8955, 8986, 79, 80, 9045, 9070, 81, 82, 83, 9296, 9354, 9365, 9942, 9483, 84, 9520, 9544, 9552, 85, 87, 86).

In der zwischen bzw. nach diesen Amtsperioden gelegenen Zeit profilierte er sich auf kommunaler Ebene, vor allem 1483 (63, 7950) und 1504 (9918) als Bürgermeister. 1485 scheint er als Verwalter des Vermögens der Sebastianskirche am Friedhof auf (8121). 1507 scheint er eine nicht näher zu definierende Funktion im Steuerwesen der Stadt Bruneck innegehabt zu haben (10111). Zwischen 1480 und 1507 gehörte er häufig dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (56, 57, 59, 66, 67, 70, 71, 74, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 90, 93).

Anna Gebisdorfer, Tochter Ulrichs <1490, BüBk> aus der Ehe mit Ursula Costenzer <499, TAtHBk>, ist im Jahr 1507 dokumentiert, als der Bischof dem Ägidius Messerer <4305, BüKl> den Auftrag erteilte, ihr einen Schuldbrief wiederum auszuhändigen (10167). Nach nicht mehr verfügbaren Quellen von 1520 war sie mit Wilhelm Grafinger, Hofrichter zu Sonnenburg, verheiratet (Mayrhofen).

Sebastian Gebisdorfer, Sohn Ulrichs <1490, BüBk>, wurde zwischen 1509 und 1528 zusammen mit seinen Geschwistern als Nachfolger Ulrichs im Besitz eines Brixner Hochstiftslehens in Reischach genannt.

Maria Justina Gebisdorfer, Tochter Ulrichs <1490, BüBk>, wurde zwischen 1509 und 1528 zusammen mit ihren Geschwistern als Nachfolgerin Ulrichs im Besitz eines Brixner Hochstiftslehens in Reischach genannt. Die Annahme, diese Frau wäre die Gemahlin des Paul Gall <1127, BüBx> gewesen, dürfte auf einem Irrtum beruhen, denn die mit diesem in Zusammenhang genannte Trägerin dieses Namens <6825, asBx> war seine Stieftochter.

Veronika Gebisdorfer, Tochter Ulrichs <1490, BüBk>, wurde zwischen 1509 und 1528 zusammen mit ihren Geschwistern als Nachfolgerin Ulrichs im Besitz eines Brixner Hochstiftslehens in Reischach genannt. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie die Gemahlin des Georg Pidinger <5402, BüBk> (Mayrhofen).

Wolfgang Gebisdorfer, als Bruder von Sebastian <1492, asBk>, Maria Justina <1493, TBüBk> und Veronika <1494, TBüBk> indirekt als Sohn Ulrichs <1490, BüBk> ausgewiesen, außerdem "Schwager" des Sigmund Prenner <6353, BüBk>, ist zwischen 1509 bis 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, 1524 als Siegler einer Urkunde einmalig als Bürger zu Bruneck (19643). Dass es sich bei den genannten Geschwistern um Kinder Ulrichs handelte (der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt), ist vor allem aus der Besitznachfolge bei den Lehen zu schließen (10275, 11601, 12082, 12476). Zum 2. Dezember 1534 zuletzt lebend genannt, starb Wolfgang vor dem 7. November 1536 (473, 14066). Noch zu Lebzeiten hatte er Ulrich Hofstätter <1862, BüBk> als Vormund seines Sohnes Ulrich <1497, BüBk> gewünscht (14262). 1537/38 befanden sich seine Kinder, nach nicht mehr verfügbaren Quellen außer Ulrich auch Katharina <11285, TBüBk> (Mayrhofen), im Streit mit Dr. Wolfgang Herschl, einem Mitglied des Brixner Hofrates (Passler), um das Erbe der Justina Rumler <6825> (14303, 14362, 14561). Als weiterer Vormund seiner Kinder ist Peter Söll <7662, BüBk> zu nennen. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er in erster Ehe mit Anna Römer von Maretsch, in zweiter mit Katharina Gössl verheiratet.

Wolfgang Gebisdorfers wirtschaftliche Grundlage bildete der Besitz von Brixner Hochstiftslehen (10275, 11601, 12082, 12476, 19745, 19746, 19747) und anderer Liegenschaften im Raum Bruneck (12405). 1517 leitete er Sondertransporte aus Venedig für die Königin (11080), zum Jahr 1542 liegt ein mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ihn zu beziehender Hinweis auf eine frühere Tätigkeit als Diener des Georg Frhr. von Firmian vor (16236).

Nach heute nicht mehr vorliegenden Quellen war er im Amtsjahr 1518/19 Bürgermeister zu Bruneck (Tinkhauser).

Ansonsten spielte sich sein Wirken vorwiegend im Umkreis der mittleren Führungsschicht des Hochstifts ab: 1524 übernahm er eine Bürgerschaft für Sigmund Prenner <6353, BüBk> (19643), 1531 war er in einen Kriminalfall von Vertretern des Stadtgerichtes Brixen involviert (12636), 1534 stellte er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege in einem Streitfall zwischen Adam Preu und Leonhard Söll <7663, BüBk> sein Wissen über private Angelegenheiten bekannter Vertreter des niederen Adels unter Beweis (13535). Im Dezember 1534 stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates (473). 1534-1535 war er Pflögverwalter zu St. Michelsburg (Prast).

Johann Gebisdorfer, bisher nicht zur Kenntnis genommener Deszendenz einer bekannten Brunecker Familie, genealogisch nicht zuordenbar, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1525 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "weise" als Brudermeister der Sebastiansbruderschaft dokumentiert.

Ulrich Gebisdorfer, aufgrund der Chronologie und des Hinweises, er sei ein "Bürgersohn", anlässlich seiner eigenen um 1544 erfolgten Einbürgerung in Bruneck (180), wohl als Sohn Wolfgangs <1495, BüBk> zu betrachten, ist zwischen ca. 1543 und 1546 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine klareren Hinweise vor als eine Notiz vom 10. Mai 1546, dass seine eben zur Witwe gewordene Gemahlin, nach nicht mehr vorliegenden Quellen Margarethe Geltinger, die Mutter von Sidonia <11286, TBüBk> (Mayrhofen), einen Rechtsbeistand brauche; zu diesem wurde der Michelsburger Landrichter Christoph Ochs <5292, zuKl/BüBx> ernannt (17601). Diese Nennung ist die erste, die den am 12. Jänner desselben Jahres noch Lebenden (885) als verstorben erwähnt.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In der Amtsperiode 1545/46 gehörte Ulrich Gebisdorfer dem Brunecker Stadtrat an (17, 881, 885), wobei er auch an gemeinsamen Sitzungen von Rat und Ausschuss der Gemeinde teilnahm (880, 882, 883).

Bartholomäus Gereuter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1529 und 1539 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Tagwerker; vereinzelt wurde er danach auch bezeichnet (669). Als solcher legte er 1534 gegenüber Stadtrichter und Bürgermeister zu Bruneck ein "Gelöbnis" ab (456).

Als Zeuge (12405) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Gereuter, Sohn eines Wolfgang und der Veronika Harrasser, ein aus Taufers – dort ist der Name vielfach vertreten (Battisti) – nach Brixen zugewandelter Maler, erhielt am 4. November 1545 das Inkolat dieser Stadt (1027). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im Viertel Stadt (20512).

Johann Gereuter, unbekannter Herkunft – häufig vertreten ist der Name in Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1540 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, 1545 einmalig als Inwohner zu Bruneck (17269). Er war im ersten Stadtviertel ansässig (11, 18, 185). Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vorn.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Schusters (11, 17260), nach welchem er mitunter auch benannt wurde (18, 185).

Als Zeuge (17260) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Amtsjahren 1539/40 und 1547/48 war er jeweils einer der Viertelmeister (11, 18), 1545 nahm er an einer Sitzung des Stadtrates mit dem Ausschuss der Gemeinde teil (880).

Lorenz Gereuter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 anlässlich einer Debatte des Brunecker Stadtrates über die Verleihung des Inkolats an ihn dokumentiert.

Ulrich von Gereut gen. Günther, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1446 und 1483 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Er war Inhaber des Küchenmairhofes in der Runggad und zugleich Bürger zu Brixen; auf diesen Status wurde zwar nicht oft, aber fast im gesamten Beurkundungszeitraum immer wieder verwiesen (5528, 5566, 7103, 7302). Seine Gemahlin war Dorothea Minig <4440, TBüBx> (5566, 6678, 7956, 20031, 20032), Mutter von Johann <1503, BüBx> (20473) und Christina <1504, TBüBx> (6913, 20040, 8430, 8479). Am 17. März 1483 noch am Leben, wurde er am 11. September desselben Jahres als verstorben erwähnt (7917, 7956).

Seiner primären Tätigkeit auf dem Küchenmairhof entsprechend, lebte Ulrich von Gereut von der Landwirtschaft, die er in großem Stil betrieb. Sein Besitz an Liegenschaften war so umfangreich, dass an eine selbständige Bearbeitung nicht zu denken ist (5528); daraus resultierte eine Annäherung an feudale Muster. Er verfügte über Weingärten im Raum Brixen, vor allem an der Kreuzstraße und sonst im Gericht Pfeffersberg (5670, 5689, 6352, 7261), außerdem in den Gerichten Rodeneck (7756) bzw. Salern (20036), über Gülten aus Objekten in Brixen und in den Gerichten Kastelruth, Salern bzw. Rodeneck (20031, 6678, 6913, 20040) und über Höfe und Häuser in Neustift (20032), Brixen (6444, 6876, 7956) und Mittewald (8479, 8430). Teilweise waren diese Objekte, darunter Baurechtsgüter des Stifts Neustift bzw. des Brixner Domkapitels (7956, 20032), Gegenstand von Transaktionen oder auch von Streitigkeiten (5566, 5690, 7917).

Als Siegler von Urkunden (5700, 7302), als Zeuge (5838, 6790, 6979), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6437, 6868, 6908, 6916, 7233, 7255, 7265, 7320, 7347, 7415) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7088, 7103) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Für eine gehobene Position im sozialen Gefüge seiner Zeit spricht die Anwesenheit im Kreis von Herrschaftsträgern bzw. Repräsentanten von Institutionen, die 1449 Prokuratoren für eine Verhandlung im Villanderer Almstreit bestellten (5799).

Johann von Gereut gen. Günther, Sohn Ulrichs <1502, BüBx> und der Dorothea Minig <4440, TBüBx> (6913, 7956, 8430), ist zwischen 1470 und 1485 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, 1478 einmalig als Bürger zu Brixen (7612). 1479 wurde als sein "Vetter" Lorenz Wirsung <9616, zuBx> erwähnt (7688). Im Rahmen der in diesem Jahr vorgenommenen Maßnahmen zur Türkenabwehr wurde er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet (1046), denn er war im Bezirk Stadt begütert – und wohl auch ansässig: 1479 wurde anlässlich des Verkaufes an Dietrich Lubrecht <3810, BüBx> ein dem so genannten Wolkensteinerhaus benachbartes Gebäude in seinem Besitz genannt (7668, 7688). 1483, nach dem Tod des Vaters, verkaufte er den an ihn gefallen Teil des der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Küchenmairhofes in der Runggad seinem Schwager Nikolaus Seidl <8361, BüBx> (7956, 8152). Ob dieser mit dem 1470 von ihm zu versteuernden Objekt in der Runggad (20491) identisch ist, muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Tradition seines Vaters folgend, bestritt auch Johann seine Existenz vorwiegend aus der Landwirtschaft, wie auch die zu seinem Besitz vorhandenen Notizen bestätigen. 1471 und 1478 verkaufte er Gülten aus Objekten in Vahrn und Brixen (6913, 7619); 1478 erhob er Anspruch auf Brixner Hochstiftslehen aus dem Erbe seiner Mutter, worüber er sich mit seinem Schwager Nikolaus Seidl <8361, BüBx> zu einigen hatte (7636). In den frühern siebziger Jahren unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20473).

Als Zeuge (7162) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7527) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1478 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

1478 machte er sich eines nicht mehr eruierbaren Vergehens schuldig, das eine strafrechtliche Verfolgung nach sich zog: Mitte Juni erhielt er für rund vier Wochen freies Geleit (7612). Aus diesen Vorfällen resultierte wohl die Absicht, Brixen zu verlassen; in diesem Zusammenhang sei an die Häuserverkäufe von 1479 und 1483 erinnert. Spätestens 1488 setzte er diesen Schritt in die Tat um: Damals begegnet er als Bürger zu Lindau. Er hatte indes nicht alle Brücken nach Tirol abgebrochen,

denn in seinem neuen Status kaufte er vom Hochstift Brixen eine Hube im Gericht Sterzing zurück, die einst sein Vater abgestoßen hatte (8430).

Christina, Tochter des Ulrich von Gereut gen. Günther <1502, BüBx> und der Dorothea Minig <4440, TBüBx> und Gemahlin des Nikolaus Seidl <8361, BüBx>, ist zwischen 1471 und 1489 dokumentiert, stets in Zusammenhang mit Vermögensangelegenheiten. Über sie fiel der vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Küchenmairhof in der Runggad an die Familie ihres Mannes, der 1483 den Anteil ihres Bruders Johann <1503, BüBx> ablöste.

Anton Günther aus Innsbruck findet an dieser Stelle Beachtung als Vater der – namentlich nicht genannten – genannten Kinder, die ein im Jahr 1468 als Grenzangabe genanntes Haus in Brixen im Viertel Stadt besaßen und nach seinem Tod über dieses Objekt verfügten (6800). 1470 scheint es in einem Steuerverzeichnis auf (20487).

Christoph Goldwurm, Sohn des Sterzinger Stadtschreibers Wilhelm, der am 16. Juli 1506 zusammen mit seinen Brüdern Erhard und Sigmund von König Maximilian ein Wappen verliehen bekommen hatte (10067; Beschreibung bei Fischner), und der Dorothea Flamm (10839, 10840, 11217; Mayrhofen), ist zwischen 1533 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "weise", seit der Mitte der vierziger Jahre auch "ehrenvest" bzw. "vest", dokumentiert, im Mai 1543 einmalig als Bürger zu Bruneck (16583). Er war im ersten Stadtviertel ansässig (1041). Als seine Gemahlin wurde im Jahr 1541 Katharina von Thurn aus Mals (15451) genannt, Mutter von Christoph <1507, asBk> und Maria <1508, TBüBk> (Mayrhofen). Die 1542 dokumentierte Verwandtschaft Christoph Goldwurms mit Georg Flamm aus Sterzing (16093) geht auf seine mütterliche Abstammung zurück; weitere Verwandte waren Christian Kern <2541, BüBk> (17969), wohl der Bruder jener Sibylla, mit der Christoph 1547 verheiratet war (Tinkhauser), und Andreas Leichter <3638, asBx/BüBk> (18636).

In den Jahren 1540-1544 verkaufte Christoph Goldwurm der Reihe nach seine ausnahmslos in Sterzing und Umgebung zu lokalisierenden Liegenschaften (15183, 16093, 16866, 19747, 19749) und ein Haus in Brixen aus dem Besitz seiner ersten Gemahlin (15451). Diese Aktionen hängen mit der Verlegung seines Lebens- und Wirkungsraumes von Sterzing nach Bruneck zusammen, wo er 1532/33 (375, 19747, 435) und, nachdem sein Fall im Rat und im Ausschuss der Gemeinde behandelt worden war (660), am 13. April 1539 als Stadtschreiber aufgenommen wurde (14704); in dieser Funktion war er bis Juni 1545 tätig (14749, 14769, 15183, 15451, 15789, 756, 16093, 773, 1041, 16381, 795, 16583, 801, 802, 16866, 179), als er sie auf sagte (864). Parallel dazu besetzte er schon seit spätestens Juli 1544 als Amtsverwalter zu Bruneck eine in der Ämterhierarchie des Hochstifts Brixen noch höhere Position (16962, 16982, 17075, 17344). Im April 1545 war seine Person Gegenstand einer gemeinsamen Beratung von Stadtrat und Gemeinde (859). Ende Oktober 1545 in diesem Amt zum letzten Mal bezeugt (17344), unterbrach Christoph Goldwurm anschließend für kurze Zeit seine Laufbahn als Amtsträger des Hochstifts, wovon die Bestellung zum Pfleger der Burg Welsberg im September 1545 (17297) Zeugnis gibt; als solcher ist er auch im November 1545 (17354) bezeugt. Seit Oktober 1546 ist er wiederum im Dienst des Bischofs bezeugt, der ihn als Nachfolger seines als Stadtrichter von Bruneck abgelösten Schwagers Christian Kern <2541, BüBk> wünschte (17969): Am 22. Dezember 1547 wurde er in dieses Amt, das wohl höchste, das für einen Mann seines Standes erreichbar war, aufgenommen (18077); zuvor hatte er mit der Annahme des Brunecker Bürgerrechtes (183) eine dafür erforderliche Vorbedingung erfüllt. Als Stadtrichter wirkte er bis April 1549 (900, 18077, 18097, 18099, 18190, 18296, 18314, 19, 903, 904, 910, 911).

Die Aktivitäten Christoph Goldwurms aus seiner Zeit als Stadtschreiber bzw. Amtsverwalter zu Bruneck stehen mit diesen Tätigkeiten in engem Zusammenhang: Er begegnet als Siegler von Urkunden (17075), bei der Entgegennahme von Siegelbitten (14769), bei der Durchführung von Aufträgen im Namen der Stadt (179, 15789), als Zeuge (16583, 18296), als Vorsitzender in kommunalen Gremien (756, 773, 795, 801, 802).

Spezielle Mandate von Seiten des Bischofs, wie zur Berichterstattung in Steuersachen (16381), die Vertretung des Oberhirten bei der Baustift in Anras (17046) oder besondere Kommissionen bei privaten und öffentlichen Streitfällen (17114, 17344, 19750), geben Zeugnis von einem engen Vertrauensverhältnis. Die vor 1545 wahrgenommene Funktion des Anweisers der Gemahlin des

Georg Halbsleben <1822, asBx/AtHBk> (17354) ist Ausdruck faktischer Zugehörigkeit zur Oberschicht des Hochstifts.

Als Stadtrichter begegnet Christoph Goldwurm in den üblichen Agenden (900, 903, 904, 910, 911, 18296, 18314) – auch als außerordentlicher Teilnehmer an einer Sitzung des Rates (914) – und in Funktionen, die auf weiterhin aufrecht erhaltene private Beziehungen und eine von den formell bekleideten Ämtern unabhängige gesellschaftliche Reputation deuten, nämlich als Prokurator der Freiherren von Welsperg in einem Familienstreit (18190) und bei der Durchführung von Zeugenbefragungen als Kommissär des Georg Eppaner <606, BüKl> (19750).

1550 wurde er Pfleger zu Stein am Ritten, 1561 Richter und Amtmann zu Sonnenburg (Tinkhauser; Delmonego). Er starb 1563 (Baumgartner, S. 174, 181 f.).

Christoph Goldwurm, nach nicht mehr vorliegenden Quellen der Sohn Christophs <1506, BüBk> und der Katharina von Thurn, war mit Katharina Söll <7653, TBüBk> verheiratet, der Mutter seiner neun Kinder.

Maria Goldwurm, nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Tochter Christophs <1506, BüBk> und der Katharina von Thurn, war die Gemahlin des Oswald Mor.

Ambros Götschl, von Beruf Hutmacher, scheint zwischen 1530 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "ehrbar" in Bruneck auf, wo er im Viertel Außerragen ansässig war (1041); um 1539 wurde ihm das Inkolat verliehen (712). Ein genealogischer Zusammenhang mit Johann <1510, zuBx> ist denkbar, lässt sich aber nicht nachweisen; seine 1544 dokumentierte Verwandtschaft macht auch die Annahme einer Zuwanderung aus St. Georgen – in dieser Ortschaft des Gerichts Michelsburg und im benachbarten Aufhofen ist der Name mehrfach belegt (Battisti) – möglich; für die Tochter des dort ansässigen Balthasar Götschl nahm er die Vormundschaft wahr (16853); außerdem hatte er Verwandte im Hofgericht Sonnenburg (Kniepass) (17031).

Er war als Hutmacher tätig; die Angabe dieses Handwerks (Huter) ersetzte mitunter den Nachnamen (185, 814, 1041, 16368, 19751).

Als Beisitzer im Gericht Michelsburg (17732, 18564) und als Prokurator einer Untertanin desselben (18712) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zum 14. September 1543 ist Ambros Götschl als außerordentlicher Teilnehmer an einer Sitzung des Rates bezeugt (807). Persönlich war er in Rechtsstreitigkeiten im Gericht Michelsburg verwickelt, namentlich mit Johann von Unterrain (19751) und dem Fischer von Stegen (16368). Im Dezember 1543 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Rat behandelt (814).

Balthasar Götschler auf, der vom Hof Götschele in Milland im Gericht Rodeneck (Mader) stammte (15069, 20771), genealogisch nicht zuordenbar, ist zwischen 1513 und 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er in Stufels (20504). Seine Gemahlin war Anna <11081, TBüKl>, Tochter des Johann Ächtl <154, BüKl> (15069), als seine Nachkommen sind Johann <1511, lwBk> und Anna <1512, TzuBx> fassbar (17668). Zu seiner wirtschaftlichen Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10707, 20771), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17623) und als Vormund – der Kinder des Johann Ächtl <154, BüBx> (15069), der Geschwister seiner Gemahlin – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Götschler, Sohn Balthasars <1510, asBx> (17668) und der Anna Ächtl <11081, TBüKl>, von Beruf Weber, ist zwischen 1527 und 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert, wo er, falls die Nennung nicht auf seinen Zunftverwandten Johann Stecher <8019, lwBk> zu beziehen ist, im dritten Stadtviertel ansässig war (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sollten alle im genannten Zeitraum anfallenden Nennungen eines Johann Weber (1038, 1041, 15444) auf ihn zu beziehen sein, so fungierte er zu wiederholten Malen als Zeuge (12052, 12405, 14176, 14215, 15444). 1536 gehörte er zu jenen Bruneckern, die über den angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu befinden hatten (502).

Anna Götschler, Tochter Balthasars <1510, zuBx> und der Anna Ächtl <11081, TBüKl>, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Teilung des väterlichen Erbes mit ihrem Bruder dokumentiert.

Balthasar Götschler, unbekannter Herkunft und Abstammung – der Name begegnet in St. Georgen und Aufhofen im Gericht Michelsburg sowie in Uttenheim im Gericht Taufers (Battisti), wahrscheinlicher ist allerdings ein Zusammenhang mit Johann <1522, asBk> –, scheint zwischen 1531 und 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Bruneck auf, wo er sich seit 1539 um das Bürgerrecht bemühte (712); dessen Besitz ist für ihn jedoch erst zu 1547 nachweisbar (17956). Laut Verteidigungsakten war er im ersten Viertel ansässig (1041). Eine Verwandtschaft mit Johann wäre zeitlich denkbar, kann aber nicht belegt werden; dessen Bruder dürfte er jedenfalls nicht gewesen sein, weil er bei der Erbteilung des in Brixen verstorbenen Balthasar Götschler <1510, zuBx> (17668) nicht vorkommt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Balthasar Götschler war im Handwerk des Säcklers tätig. 1546 bekannte er sich zu einer Geldschuld gegenüber einem Geschäftspartner aus Augsburg (17721).

Als Zeuge (12671, 15707, 18100), als Siegler von Urkunden (17956) und als Vormund – des Mathias Kruemseisen zu St. Lorenzen (15798) sowie der Kinder des Johann Reicher <6382, BüBk> (18752) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sichtliches Engagement zeigte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in zwei Amtsperioden: 1548/49, 1550/51 (19, 21, 903, 906, 908, 912, 915, 919, 920, 921, 922, 924, 925, 930, 929, 931, 932). Außerdem wohnte er einzelnen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (904) bei. Im Rat engagierte er sich teilweise auch in der Zeit, in der er ihm nicht offiziell angehörte (807, 900).

Im Amtsjahr 1540/41 hatte er als Viertelmeister auch ein kommunales Amt inne (12).

Georg Grasmüller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er um 48 fl Gülte aus einem Haus mit Hofstatt und Garten in Bruneck "an der oberen Zeile" verkaufte.

Kaspar Gangl, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Bader/Barbier (7978, 8761, 9230, 9340), ist zwischen 1470 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1483 als Bürger zu Brixen (7978). 1470 versteuerte er ein im Viertel Stadt gelegenes Haus (20487). Seine Gemahlin, vermutlich die zweite, war eine nicht näher identifizierbare Lucia (8761), seine Töchter hießen Anna <1516, TBüBx>, Lucia <1517, TBüBx> und Margarethe <1518, TBüBx> (9340); als erste Gemahlin kommt die in den siebziger Jahren als Gemahlin eines Kaspar Bader – einen anderen Bader namens Kaspar gab es in Brixen in diesem zeitlichen Umfeld nicht – genannte Dorothea in Frage, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 9. Juni 1497, am 8. August 1498 wurde er als verstorben erwähnt (9231, 9340).

1492 erhielt Kaspar Gangl vom Bischof auf Lebenszeit ein eingezäuntes Grundstück in der Nähe des Kreuztores (8761, 9230), was auf ackerbürgerliche Ambitionen bescheidenen Ausmaßes deutet.

Als Zeuge (7978, 8420, 8645), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8429) und als Siegler von Urkunden (8926, 9019, 9116, 9117, 9231) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Sylvester Altenhofer <200, BüBx> bzw. Johann Klocker <2814, BüBx>.

Nicht durchschaubar ist der Hintergrund einer 1488 von Seiten des Tiroler Landesfürsten an ihn ergangenen Weisung, dem Zöllner am Kuntersweg für "Zehrung" 100 fl zu entrichten (8363).

Anna Gangl, Tochter Kaspars <1515, BüBx> und Gemahlin des zunächst in Klausen tätigen Johann Borger <387, BüKl/BüBx>, der bis 1498 in dieser Stadt als Bader tätig war, später jedoch dem Gewerbe in Brixen nachging, wo er den Betrieb seines Schwiegervaters übernommen haben dürfte, ist im Jahr 1498 dokumentiert, als sie sich mit ihren Schwestern über das väterliche Erbe einigte.

Lucia Gangl, Tochter Kaspars <1515, BüBx>, ist im Jahr 1498, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin ihres Vaters dokumentiert.

Margarethe Gangl, Tochter Kaspars <1515, BüBx>, ist im Jahr 1498, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin ihres Vaters dokumentiert.

Jobst Gangl, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Margarethe, ein Schneider, dem am 3. November 1536 das Inkolat und am 29. März 1538 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde (999, 1001), ist mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis 1547 dokumentiert. Er lebte in Viertel Stadt (1039), wo vermutlich auch das 1546 genannte Haus lag, das er von Hieronymus Besenn <284, BüBx> zu Bestand innehatte (17731) bzw. von dem er 1550 steuerpflichtig war (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Offen bleibt auch der Anlass einer 1549 gegen Leonhard Ginzhaimer <1338, BüBx> erhobenen Klage (18426).

Als Zeuge (14553, 16948) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17706, 17711, 18502, 18915, 19311) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den drei letzten Jahren des Beurkundungszeitraums bekleidete er als Viertelmeister für den Bereich Stadt ein kommunales Amt (164, 166, 170).

Ruprecht Gatterer, Sohn des im Gericht Rodeneck – einen Gattererhof gibt es in Milland (Mader) ansässigen, 1541 bereits verstorbenen Peter und seiner Gemahlin Juliana (15694), Bruder des ebenfalls nach Milland benannten Johann, mit dem er 1541 um das Erbe stritt (15688, 15694, 15695, 16454), und "Schwager" des in der Steiermark beheimateten Christian Schlögl <7331, BeKl>, den er in Brixen vertrat (15293), ist zwischen 1531 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Stadt ansässig war (1039), vermutlich in einem von Hieronymus Besenn <284, BüBx> zu Bestand innegehabten Haus (16264, 16296, 16348), das im Steuerverzeichnis von 1531 aufscheint (20507). Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Ruprechts Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Ursula (16348); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Handwerk wurde 1534 das des Tuchscherers angegeben (13576), 1541 scheint er als Inhaber eines Wirtshauses auf, in welchem ein Diener der Fugger krank gelegen habe (15881). Ein Teil seines Einkommens dürfte auch aus der Landwirtschaft gekommen sein, wie der Kauf des Hofes Leidold in Milland, eines Baurechtsgutes des Domkapitels, im Jahr 1536 von Barbara Ehinger zeigt (13914); von Wolfgang Seidl <8366, zuBx> hatte er einen Weingarten im Raum Brixen zu Baurecht inne, den er 1547 um 130 fl verkaufte (17984). 1539 war ihm außerdem vom Gericht Rodeneck ein Gemeindegrund unterhalb von St. Andrä zugewiesen worden (14620). Diese Objekte bearbeitete der in der Stadt Wohnende vermutlich nicht selbst, sondern dürfte sie an Dritte weitergegeben haben; eine Zinsschuld, die Christoph Märkl <4265, BüBx> 1547 bei ihm offen hatte (17991), könnte von einem solchen Verhältnis herrühren, vielleicht auch die Schuld eines gewissen Sebastian am Kreuz von 1545 (17189); diese könnte allerdings auch von der Vergabe von Darlehen herrühren, wie sie zum selben Jahr für Georg Oberplunger aus dem Gericht Villanders bezeugt ist (17154).

Als Zeuge (19673, 13576, 14771, 14872, 19028, 19715, 16752), als Beisitzer im Stadtgericht (14646, 14658, 14738, 14740, 14776, 14806, 14828, 14833, 14942, 15224, 15715, 15881, 16062, 16079, 16101, 16218, 16405, 16719, 16744) bzw. im Hofgericht Brixen (14741), als Bürge (18294) und als Vormund – der Kinder von Georg Tschötl <8614, BüBx> (15212), Michael von Graz <1534, lwBx> (15554) bzw. Jobst Badstuber <282, BüBx> (15609) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1541 erhielt er den Auftrag, die Erbschaft der verstorbenen Witwe nach Stefan Kramer zu München zu regeln (15504). Durch seine Anwesenheit bei einem Täuferbekenntnis im Jahr 1540 brachte er seine institutionelle Loyalität zum Ausdruck (15350).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das Amt eines Viertelmeisters und Steuereinhebers für das Viertel Stadt im Jahr 1533 (136) und die zwischen 1539 und 1542 mehrfach nachweisbare Funktion eines Malefizgeschworenen (149, 151, 154, 157) beschreibbar.

Georg Gra, Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Barbara Harscher, ein aus dem bayrischen Nördlingen (15288) nach Brixen zugewanderter Bader, dem am 7. Jänner 1539 das Inkolat dieser Stadt verliehen wurde (1007), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, im Rechtsalltag seit 1542 durchwegs als Bürger bezeichnet. Seine Gemahlin war Margarethe, Tochter eines Andreas Kienberger und Witwe nach Jakob Viertaler <8999, lwBx>, der er 1544 die Heimsteuer von 110 fl und die Morgengabe von 40 fl sicherte (14106, 16785). 1537 hatten die Eheleute zu ihren wechselseitigen Gunsten testiert. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Ende 1541 kaufte Georg Gra von der Witwe nach dem

Bader Johann Erlpeck <657, BüBx/BüKl> um 227 fl ein von Johann Melchior <3537, asBx> zu Baurecht vergebenes Haus am Kornplatz (15957, 16271), auf welches er nach weniger als einem Jahr aufgrund eines erfolgreich geltend gemachten Einstandsrechtes eines Dritten wieder verzichten musste (16351, 16352). Bei dem 1550 von ihm versteuerten Haus im Viertel Stadt (20512) muss es sich folglich um ein anderes Gebäude gehandelt haben.

In Ausübung seines Gewerbes begegnet er auch als Sachverständiger bzw. Gutachter bei Prozessen, so 1543, 1548 und 1550 vor dem Stadtgericht Brixen (16746, 16683, 19333) und 1550 vor dem Stadtgericht Klausen (18910). 1547 starb sein Geselle Jakob <11287, asBx> (17927).

Als Zeuge (16629, 16941, 17018, 17157, 17206, 17396, 17501, 17903, 17928, 18421, 18921), als Beisitzer in den Stadtgerichten Brixen (14979, 14980, 16235, 16234, 16261, 16458, 16683, 17238, 17240, 17255, 17504, 17797, 17811, 17853, 17877, 17885, 18351, 18361, 18781, 18951, 19007, 19061, 19067, 19068, 19133, 19248) bzw. Klausen (18594), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (19333), als Bürge (19280) und als Vormund – der Kinder des Andreas Kroicher <3038, BüBx> (18149) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin war Wolfgang Kübler <3054, BüBx>.

1542 ist er als Viertelmeister für den Bereich Kreuzstraße (156), 1550 als Malefizgeschworener (173) dokumentiert.

Christian Graber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem Viertel Oberragen zugeordnet wurde.

Wolfgang Graber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1512 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Augustin Graber, aus dem Gericht Rodeneck – in Aicha und Natz gibt es Höfe dieses Namens (Mader) – nach Brixen zugewandelter Sohn eines Simon und seiner Gemahlin Barbara, der in dieser Stadt am 17. Dezember 1526 als Inwohner, am 11. Februar 1542 als Bürger aufgenommen wurde (97, 979, 1017), ist, in Stufels ansässig (1039, 14433, 16829), bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Seine Gemahlin war Margarethe, Schwester des Paul Huber <2414, BüBx> (16701, 16702, 16752, 16772, 16829, 17111, 17399), sein Sohn Christoph <1528, BüBx> (18131). Als Margarethes "Muhme" scheint eine gewisse Margarethe Nischl auf (16701).

Augustin Graber hielt auch in Brixen an der hergebrachten agrarischen Lebensweise fest: 1538 scheint in seinem Besitz ein Krautgarten in Stufels auf (14397), 1543 erwarb er einen Weingarten ebenda (16701), wofür er ein Darlehen von 60 fl benötigte (16702). Wenig später übernahm er ein Haus mit Stadel zu Bestand von Andreas Brugger <356, BüBx> (16752) und erwarb, wieder mit Hilfe eines Darlehens von 30 fl (16829), zwei Weingärten (16772). 1544 machte seine Gemahlin gegenüber ihrem Bruder das Einstandsrecht geltend, als dieser von Elisabeth Freiin zu Firmian die zwei Weingärten aus der Dietrich-Hube zu Stufels zu Baurecht empfangen wollte (16772). Im Februar 1545 verkaufte Augustin um 128 fl ein Haus in Stufels (17111), wenig später auch einen Weingarten (17278, 17305), vermutlich um sich die Mittel zum Kauf eines anderen Hauses mit Weingarten zu verschaffen; von diesem Kauf musste er jedoch abstehen (17238, 17239). Die in diesen Transaktionen sich spiegelnden Spekulationen im Bereich des Weinbaus dürften mit der Absicht in Zusammenhang gestanden haben, sich im Wirtsgewerbe ein sicheres wirtschaftliches Standbein zu schaffen: Vom September 1545 liegt eine explizite Nennung Augustin Grabers als Wirt vor (17305). 1546 gelang ihm der Kauf eines Hauses mit Garten, Stadel und Stall in Stufels um 387 fl (17399). Angesichts dieser zahlreichen Besitzbewegungen sind die in Steuerlisten von 1531 und 1550 genannten Häuser in Stufels (20510, 20515) nicht identifizierbar.

Als Zeuge (12901, 13044, 13641, 14433, 14752, 17124, 17485, 18921), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15646, 17175, 17921, 18148, 18996, 19052), als Prokurator fremder Personen (15667, 17174) und als Vormund – der Kinder des Messerschmiedes Georg Stadelmann <8079, BüBx> (17717, 19122) bzw. des Peter Viertaler aus dem Gericht Gufidaun (17729) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf die Bekleidung des Viertelmeisteramtes in Stufels in den Jahren 1544 und 1545 beschreibbar (161, 164).

1548 lag er mit Pankraz Rutzner zu St. Andrä in Streit wegen eines "Leibschadens" (18131, 18142).

Christian Graber, Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Ursula, ein aus dem Gericht Rodeneck (Natz) – einen Hof dieses Namens gibt es in Aicha (Mader) – nach Brixen zugewanderter Wirt, der am 15. Mai 1537 das Bürgerrecht dieser Stadt erhielt (1000), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er als Baurechtsgut des Stifts Neustift ein 1538/39 von Leonhard Mair am Kreuz <4574, BüBx> gekauftes Haus unter den Lauben besaß (14473, 14690, 18852), vermutlich das 1550 versteuerte Objekt (20512). Seine erste Gemahlin Elisabeth <2080, TBüBx>, Tochter des Johann Hagen <2078, BüBx> (14690, 15594, 15830, 15831), starb Mitte September 1541 (15882, 15892); 1546 war er mit Dorothea, Tochter des Urban Gruber zu Meransen, verheiratet, deren Heimsteuer von 100 fl er durch 60 fl Morgengabe ergänzte (17496). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Außer im Wirtsgewerbe war Christian Graber in der Landwirtschaft tätig, wobei der Weinbau einen zentralen Stellenwert besaß (16062, 16168, 17312). 1547 scheint er als Inhaber des Prennhofes in Albeins auf, als er diesen um 380 fl verkaufte (17903). 1541 war er in den Besitz eines Hauses in der Nähe von Palbit gekommen, nachdem er sich zur lebenslangen Betreuung eines Pfründnerehepaares (Leonhard Penn <6011, asBx> und Frau) verpflichtet hatte (15594). Der Gegenstand einer 1550 gegen Johann Kalchofer <3057, BüBx> erhobenen Klage muss offen bleiben (19319).

Als Zeuge (14199, 19692, 14339, 14799, 14989, 15044, 15092, 15279, 15290, 15443, 15458, 15648, 15673, 16127, 16374, 16530, 16646, 16675, 16929, 17091, 17270, 17674, 17755, 17778, 17780, 17783, 17874, 17916, 17928, 18061, 18062, 18125, 18206, 18260, 18407, 18421, 18831, 18931, 19715) und als Beisitzer im Stadtgericht (14314, 14577, 14575, 14576, 14578, 14692, 14823, 14822, 14824, 14825, 14846, 14860, 14882, 14889, 14916, 14949, 15015, 15016, 15017, 15059, 15118, 15146, 15308, 15341, 15414, 15456, 15466, 15467, 15485, 15530, 15554, 15571, 15608, 15616, 15663, 15661, 15704, 15768, 15799, 15827, 15909, 15907, 16017, 16070, 16083, 16096, 16124, 16133, 16153, 16167, 16169, 16231, 16230, 16232, 16306, 16317, 16363, 16361, 16385, 16398, 16428, 16429, 16469, 16491, 16520, 16526, 16557, 16575, 16576, 16587, 16631, 16709, 16711, 16744, 16768, 16769, 16776, 16780, 16785, 16804, 16813, 16830, 16856, 17016, 17034, 17062, 17083, 17135, 17142, 17175, 17223, 17269, 17267, 17358, 17437, 17465, 17520, 17518, 17586, 17598, 17602, 17623, 17706, 17711, 17712, 17769, 17777, 17789, 17850, 17887, 17918, 17927, 17940, 17946, 17945, 17978, 18030, 18031, 18032, 18040, 18042, 18060, 18126, 18278, 18294, 18295, 18297, 18343, 18351, 18356, 18363, 18371, 18383, 18398, 18413, 18424, 18488, 18576, 18589, 18639, 18637, 18650, 18722, 18721, 18776, 18807, 18829, 18834, 18845, 18866, 18992, 19007, 19135, 19134, 19139, 19165, 19169, 19178, 19183, 19195, 19211, 19242) bzw. im Hofgericht Brixen (17061) und im Gericht Rodeneck (16037) sowie als Vormund – der Kinder von Christoph Sand <7827, lwBx> (16029, 16513), Johann Saxöler <7795, BüBx> (16653), Johann Pfründner (16656), Johann Schreckseisen <7366, BüBx> (16664, 16956, 17100), Achatius von Pirk <5960, BüBx> (16819, 18473, 18496), der Geschwister Feirabent <841, asBx; 842, asBx; 843, asBx> (16990), der Kinder des Johann Hagen <2078, BüBx> (17262, 17512, 17514) bzw. des Johann Gafleiner zu Kastelruth (18992) – sowie als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Wolfgang Huber <2417, zuBx> (16803) bzw. der Witwe nach Martin Gartner <1381, asKl> (19122) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert; im Stadtgericht führte er zu wiederholten Malen stellvertretend den Vorsitz (16056, 16095, 17882, 17902, 18665, 18816, 18899, 18911, 18929); 1542 begleitete er den Stadtrichter zu einem Verhör an der Mahr (17954). 1540 wohnte er dem Geständnis eines Täufers bei (15350).

Anweiser seiner Gemahlin war Christian Kircher <2966, BüBx>.

Seit 1539 ist er als wiederholt als Malefizgeschworener (149, 151, 154, 157, 16231, 160, 162, 166, 169, 18260, 173) bezeugt.

Gregor Graber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1540 und mindestens 1550 als Bürger zu Klausen dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im vierten Stadtviertel (20531). Als seine Gemahlin scheint 1542 Elisabeth, Witwe nach Georg Gruber

<1760, BüKl>, auf (16184). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, ebenso wenig auf seine wirtschaftliche Grundlage.

Als Zeuge (15432, 18123) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17830, 18953) bzw. in den Gerichten Latzfons (15521) und Villanders (18124, 18514) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1547 ist einmalig eine aktive Teilnahme am Ehafttaiding dokumentiert (301); in mehreren Jahren zwischen 1540 und 1550 wurde ihm in diesem Rahmen das Auflegeramt der Stadt Klausen verliehen (275, 15521, 16184, 299, 17830, 303, 307, 20531, 18953).

Johann Graber, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Aicha im Gericht Rodeneck, einen Grabhof in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er Anliegen des Christian Gasser aus Oberlienz im Raum Brixen vertrat; dass er hierbei als Bürger dieser Stadt bezeichnet wurde (19146), ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Ob er mit jenem Johann Graber identisch ist, der im Jahr 1544 vor dem Brixner Stadtrichter das Gelöbnis abgelegt hatte, von der Lehre der Wiedertäufer abzustehen (17062), muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christoph Graber, Sohn Augustins <1524, BüBx> und der Margarethe, Schwester des Paul Huber <2414, BüBx> (18131), der am 6. Juni 1550 in Brixen das Bürgerrecht verliehen bekam (1035), ist in dieser Stadt bereits seit 1548 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert; die Nennungen seiner Person reichen bis über das Jahr 1550 hinaus. Seit November 1549 scheint als seine Gemahlin Helena Söll <7686, TBüBk>, Witwe nach Sigmund Prenner <6359, BüBk> (zu seiner Person vgl. Kustatscher), auf (18826, 18839, 18867, 18932); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Diese Ehe scheint für ihn besonders in materieller Hinsicht lohnend gewesen zu sein (18826, 18839, 18867, 18932, 19264).

Eigene Aktivitäten sind im kurzen Zeitraum seiner Beurkundungen kaum nachweisbar: 1548 war er in einen Streit seines Vaters mit Pankraz Rutzner zu St. Andrä involviert, bei dem auch er tätlicher Übergriffe angeklagt war (18131), und 1549 war die Rede von einem Guthaben von 82 fl bei einer Bäuerin aus Villanders (18750), vielleicht ein Hinweis auf die Vergabe von Darlehen.

Als Zeuge (18921, 19307), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18973) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (18867) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Hinterkircher <2113, BüBx>.

Michael Graber, ein Wirt unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Aicha im Gericht Rodeneck, einen Grabhof in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1549 beim Kauf eines Hauses unter den Lauben zu Brixen dokumentiert, den er zusammen mit seiner aus Sillian stammenden Gemahlin Magdalena tätigte (18821). Damals wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet; ein Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus ist allerdings nicht bekannt.

Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1550 ist der Wirt als Viertelmeister für das Viertel Stadt bezeugt (175), wo er nach Ausweis einer Steuerliste auch wohnte (20512). Als qualifizierendes Beiwort begegnet "ehrbar".

Ulrich Grasspeintner, ein aus St. Lorenzen – in dieser Ortschaft des Gerichtes Michelsburg gibt es einen Hof dieses Namens (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Radschmied, dessen Eltern Thomas und Elisabeth waren, bekam am 24. Oktober 1502 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen. Weitere Angaben zu seiner Person und zu seinem Wirken liegen nicht vor.

Johann Grasspeintner, ein aus Bruneck – der Stammhof seines Geschlechtes liegt in St. Lorenzen im Gericht Michelsburg (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Säcklermeister, Sohn eines Lorenz und seiner Gemahlin Agatha, wurde am 16. August 1533 in dieser Stadt als Inwohner (994) und am 31. August 1543 als Bürger (98, 1021) aufgenommen. Die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörtern sind "ehrbar" bzw. "furnehm". Seine Gemahlin war Katharina <4396, TlwBx>, Tochter des Säcklermeisters Valentin Moser <4394, IwBx>; 1543 regelte er deren Erbschaft mit ihren Verwandten (16500, 16501, 16588, 16597); die Tochter aus dieser Ehe hieß Margarethe <1532, TBüBx> (16971). Johann starb nach dem 14. Februar und vor dem 14. August 1544 (16809, 16971). Seine Witwe

heiratete Severus Pichler <5781, asKl/BüBx> (17116). Hinweise auf eine frühere Ehe Johanns, aus der mehrere namentlich nicht bekannte Kinder stammten, als deren Vormund nach seinem Tod neben Martin Wirt <9302, BüBx> Johanns in St. Lorenzen als Kürschner lebender Bruder Kaspar genannt wurde (16971), lassen sich nicht konkretisieren.

Johann scheint ausschließlich von seinem Handwerk gelebt zu haben; eine nach seinem Tod noch offene Schuld bei Sebastian Wurm zu Augsburg (17116) mag mit diesem in Zusammenhang zu bringen sein.

Als Zeuge (16530, 16809) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16594, 16668, 16780, 16803, 16804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Georg Peyhel <5954, BüBx>.

1543 ist er als Viertelmeister für das Viertel Stadt (158) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Margarethe Grasspeintner, Tochter Johanns <1531, BüBx> und der Katharina Moser <4396, TlwBx>, ist im Jahr 1544 dokumentiert, als sie gegenüber ihrer Mutter Verzicht auf Erbansprüche leistete.

Johann Gätscher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1496 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (9331, 10615, 11020, 11822, 11903), wo er nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 ein Haus besaß (20505, 20511), das später mit Altenmarktgasse 1 beschriebene (Mader/Sparber). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Primär vom Handwerk des Fassbinders lebend, nach welchem er mitunter, von seinem Zunftverwandten Johann Wurm <9535, BüBx> nicht in jedem Fall klar unterscheidbar, auch benannt wurde (9168, 9331, 11020, 11822), bezog er bis zum Verkauf im Jahr 1516 auch die Einnahmen aus dem Ertrag eines der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehenden Weingartens im Gericht Rodeneck (11020). 1515 wurde ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebener Acker in seinem Besitz genannt (Hofer).

Als Zeuge (9168, 9331, 9563, 10615, 11822, 11946, 12395) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1513 ist er, damals auch Viertelmeister, im Kreis der Personen bezeugt, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (951).

Michael, Sohn eines Jakob und seiner Gemahlin Margarethe, der – sofern Gratz nicht einen Hof in Rodeneck bzw. in Niedervintl (Mader) bezeichnet – aus der Steiermark nach Brixen zugewandert war und nach seinem Herkunftsort auch benannt wurde, erhielt am 13. April 1507 das Inkolat der Stadt Brixen (940). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20502, 20507). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Christina stammten eine gleichnamige Tochter <1535, TlwBx> und zwei weitere, namentlich nicht genannte Kinder (15554). Michael ist bis zum 23. Jänner 1531 (12661) mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1515 als Bürger (10932); ein formeller Akt der Erhebung in diesen Stand ist allerdings nicht überliefert. Er starb vor dem 4. März 1541, wie anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse seiner um diese Zeit verstorbenen Witwe deutlich wird (15554). Zu seiner Existenzgrundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10329, 11400, 11535, 10929, 10930, 10931, 10932) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11584, 11620) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Ruprecht Gatterer <1520, BüBx>, Matthäus Schober <7376, lwBx> bzw. Kaspar Stängl <8083, BüBx>.

1531 war er in einen nicht näher durchschaubaren Rechtsstreit in Klausen verwickelt (12661). 1521 ist er einmalig im Kreis der Personen nachweisbar, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (966).

Christina, Tochter Michaels <1534, lwBx> und seiner Gemahlin Christina, ist im Jahr 1541, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin ihrer eben verstorbenen gleichnamigen Mutter dokumentiert.

Peter Greil, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1518 und 1526 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). 1526 regelte er Vermögensangelegenheiten einer namentlich nicht bekannten Gemahlin (11953). Direkte Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; als sein Sohn kommt aber Jakob <1537, BüBx> in Frage. Seine Lebensgrundlage bildete das Handwerk des Kürschners, nach dem er mitunter auch benannt wurde (11197, 11207, 11953). Zu 1523 liegt eine Notiz über den Handel mit Holz im Pustertal vor (11712).

Als Zeuge (11193, 11806), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11197) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11207) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Steuereinheber für das Viertel Stadt im Jahr 1513 (20492) und durch das 1526 bezeugte Mitwirken im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (975), beschreibbar.

Jakob Greil, geboren 1506 (17335), der bei seiner Einbürgerung in Brixen am 15. Oktober 1528 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (986), könnte ein Sohn Peters <1536, BüBx> gewesen sein. Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" ist er in dieser Stadt bis mindestens 1550 dokumentiert. Er wohnte im Viertel Stadt (1039), wo er nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 ein Haus besaß (20507, 20512), es handelte sich um ein Gebäude unter den Lauben (15471, 16946). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare, vor 1541 verstorbene Agnes Wagner auf; seine Tochter hieß Potentiana <1539, TBüBx> (15478). 1559 wurde ihm ein Wappen verliehen (Fischnaler).

Jakob Greil bezog seine Lebensgrundlage vor allem aus dem Handwerk des Kürschners; nach diesem wurde er nicht selten auch benannt (145, 1007, 13506, 14438, 15212, 16145, 1039, 16526, 16631, 17522). Vom Brixner Heiliggeistspital hatte er in bescheidenem Maße Liegenschaften zu Baurecht inne (123, 125).

Als Zeuge (13506, 14216, 15645, 15673, 15996, 16946, 17674, 17928, 19214), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (13875, 13881, 13942, 14314, 14641, 14721, 14942, 15141, 15530, 16083, 16145, 16222, 16526, 16631, 16668, 17095, 17115, 17166, 17257, 17254, 17293, 17319, 17381, 17432, 17522, 17538, 17537, 17539, 17761, 17845, 17991, 18150, 18356, 18668, 18807, 19056, 19182), als Bürge (18681), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (14438), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17335) und als Vormund – der Kinder von Georg Tschötl <8614, BüBx> (15212), Johann Seitz <7836, BüBx> (15466, 15478) bzw. Peter Dedentis <524, BüBx> (16220) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1538 wurde er zur Bearbeitung gewisser Suppliken auf Hochstiftsebene beigezogen (14438).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf die Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger 1535-1539 sowie 1549 (137, 142, 145, 149, 150, 153) und durch die mehrfache Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, zwischen 1538 und 1543 (1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1014, 1015, 1016, 1019, 1020, 1021) beschreibbar.

Matthäus Greil, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1540 als Zeuge dokumentiert.

Potentiana Greil, Tochter Jakobs <1537, BüBx>, ist im Jahr 1541, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin ihrer verstorbenen Mutter Agnes Wagner dokumentiert.

Elias Grünzweig, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1513 und 1531 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert; die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Sein in dieser Stadt gelegenes Haus wurde 1520 durch starke Regenfälle untergraben (11420). Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 lokalisieren es im Viertel Gries (20503, 20508); es handelte sich um ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer), später bezeichnet mit Griesgasse 1, jetzt 2

(Mader/Sparber). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; als sein Sohn käme Sigmund <1541, BÜBx> in Frage.

Er war im Handwerk des Schlossers tätig, nach welchem er häufig auch benannt wurde (1044, 10838, 10841, 11015, 11163, 11230, 11420). Der um 1516 getätigte Kauf eines Weingartens mit Torggl und Acker im Gericht Rodeneck, den er seither vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (11015, 11964, 12507), steht für ein zusätzliches wirtschaftliches Standbein in einem lukrativen Zweig. Als Zeuge (10784, 10838, 10841, 10887, 11054, 11425, 11457, 11761), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11230) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11163) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Grünzweig, vermutlich ein Sohn des Elias <1540, BÜBx>, der seit 1522 als Zeuge in der Umgebung von Brixen dokumentiert ist, wobei eine besondere Nähe zum Stift Neustift auffällt (11567, 12057, 12860) – 1531 und 1536 fungierte er als Prokurator des Propstes (12793, 13976) –, ist im Jahr 1530 mit der Angabe "zu Brixen" belegt (12627); seit 15. Oktober 1532 scheint er in den Urkunden als Bürger dieser Stadt auf (13035, 13612). Laut Bürgerbuch erfolgte die Einbürgerung aber erst am 3. November 1536, wobei er – ein Indiz für die Abstammung von Elias – als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (999). Seine Gemahlin war Katharina <2101, TBÜBx>, Tochter des Kaspar Halbeck <2094, BÜBx> (12372); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sigmund Grünzweig, der im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (1039), begegnet bis 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise". Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor, doch deutet die Besitzstruktur – ein Weingarten im Gericht Rodeneck als Baurechtsgut des Brixner Domkapitels, den er 1539 um 400 fl verkaufte (14714, 15307), ein Stall mit Stadel ebenda und eine Wiese am Zinngen als Zinsgut des Spitals zum heiligen Kreuz (Hofer) – auf eine agrarische bzw. auf dem Bezug von Renten beruhende Wirtschaftsweise. Diese war mit guten Beziehungen zum Brixner Bischof – 1536 wünschte ihn dieser als Verweser des Brixner Heiliggeistspitals (14027) –, mit der auch in der Familie seiner Gemahlin gegebenen Nähe zu Kreisen der mittleren Führungsebene des Landes (16826) und mit einem Wirken im Umfeld einzelner Tiroler Adelige verbunden. Seit 1541 ist Sigmund Grünzweig als Amtmann des Christoph von Arzt bezeugt (15834), als dessen Prokurator, auch im Brixner Hofrat, er 1544 genannt wurde (16828, 16938). Später ergab sich aus dieser Zusammenarbeit ein Streit, weil Grünzweig ihm gegenüber in Schulden von über 200 fl geraten war (18601, 18680); auch bei anderen Personen war er damals verschuldet (18330).

Als Zeuge (11567, 12627, 13035, 13612, 14902, 16308, 16823, 17074, 18644, 12057, 12860), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14605, 14734, 14736, 15177, 15517, 15516, 15522, 15591, 15593, 15600, 15598, 15608, 15609, 15821, 15826, 15830, 15835, 15858, 15919, 16176, 16233, 16363, 16377, 16382, 16410, 16447, 16458, 16653, 16681, 16719, 16764, 16766, 17001, 18807) bzw. im Hofgericht (16648, 16655, 16967, 17006), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (16471, 16737, 16845), als Vormund – der Kinder von Johann Müller <4222, BÜBx> (15395) bzw. Elias Klaining <2885, BÜBx> (14601, 15015, 15016, 15395, 17245, 19699) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Georg Widmair <9384, lwBx> (15685, 15830) bzw. Johann Hagen <2078, BÜBx> (15830) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger im Jahr 1536 (142), die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, im Jahr 1537 (1000), durch die Anwesenheit bei der Steueranlage für das Jahr 1541 (20501) und durch die Wahl zum Malefizgeschworenen in den Jahren 1541-1544 (154, 157, 160) beschreibbar.

Johann de Gregoriis, unbekannter Herkunft und Abstammung, hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharf mit "zu Brixen" bezeichnet, der 1543 bereits tot war (16678), lebte spätestens im zweiten Dezennium des 16. Jhs. in Brixen, wo er, wie 1546 durch eine Zeugenbefragung erhoben wurde, bei Dr. Andreas Schenk im Dienst war und im Haus des Simon Gerhard (gestorben um 1517) <3483, zuBx> wohnte. In dieser Zeit heiratete er Margarethe <11354, asBx>, Köchin im Haus des Bruders des Wirtes Johann Steudl <7824, BÜBx>, die Mutter von Michael <757, zuBx>, Sebastian <758, asBx> und Ursula <1543, TzuBx>. Als er im Sterben lag, bat er den bei Steudl in Dienst stehenden Johann

Flanderer <993, lwBx>, an seiner Statt eine Wallfahrt nach Loreto zu unternehmen und auf die Gemahlin und die drei kleinen Kinder zu achten (17520).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Michael Glockengießer <1402, BüBx> bzw. Andreas Behaim gen. Frank <369, BüBx>.

Ursula de Gregoriis, Tochter Johanns <1542, zuBx> und seiner Gemahlin Margarethe <11354, asBx>, ist im Jahr 1546 dokumentiert.

Paul Gerung an der Mahr – in dieser Ortschaft des Gerichts Pfeffersberg gibt es einen Gehringhof (Mader) – findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines im Jahr 1392 genannten Hauses in Brixen in der Runggad, das er vom Klarissenkloster zu Baurecht innehatte.

Johann Gerung, unbekannter Herkunft – einen Gehringhof gibt es in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1450 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Unterscheidung von einem etwas jüngeren gleichnamigen Zeitgenossen <1546, BüBx> wird vor allem durch den Umstand nahegelegt, dass letzterer im Viertel Altenmarkt/Tratten, der ältere Johann hingegen in Stufels (110, 1045, 1046) beheimatet war. Hier – in der so genannten "oberen Gasse" (6937) – lag ein 1461 von ihm gekauftes, vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Stadel und Baumgarten (6542), das 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20484, 20490); seine Tätigkeit auf dem agrarischen Sektor baute er 1478 durch den Kauf eines Zinses noch aus (7619). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (6542, 7619); sie könnte die "Gerungin" sein, in deren Besitz noch 1531 ein als Grenzangabe genannter Krautgarten in Stufels aufscheint (12691). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (5873, 7170) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7002) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Gerung, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1470 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert, seit 1483 als Bürger zu Brixen (7903). Bei der Erstnennung begegnet er als Johann Winkler gen. Gerung, der als Brixner Hochstiftslehen einen Weingarten samt Haus und Weinzehnt im Gericht Pfeffersberg empfing (7145). Vielleicht ist darin ein Hinweis auf seine Herkunft – in der Mahr im Gericht Pfeffersberg gibt es einen Gehringhof (Mader) – zu erkennen. Als sein Wohnviertel wurde bei sämtlichen Nennungen Altenmarkt/Tratten angegeben, wo ein 1470 von ihm versteuertes Haus lag (20489); darin liegt das Hauptargument für die Unterscheidung seiner Person von einem gleichnamigen etwas älteren Zeitgenossen, der in Stufels lebte <1545, BüBx>. Am 4. Juli 1491 noch am Leben, starb Johann Gerung vor dem 25. Juni 1492 (8713, 8788). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Christina stammten Michael <1547, BüBx>, Georg <1548, asBx>, Margarethe <1549, TBüBx> und Magdalena <1550, TBüBx> (8788). Das genannte Brixner Lehen wurde bei jeder Fälligkeit neu verliehen (8555, 19743), nach Johanns Tod an seine Kinder (8788).

Als Zeuge (7903, 8713) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Ruprecht Pernwert <5932, BüBx>.

Michael Gerung gen Pernwert, Sohn Johanns <1546, BüBx> (8788) und seiner Gemahlin Christina, ist zwischen 1490 und 1517 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Bezeichnung mit beiden Namen, die zwischen 1509 und 1517 mehrfach nachweisbar ist (10308, 10309, 10315, 10417, 10486, 10977, 11135), rechtfertigt die Annahme der Identität Michael Gerungs mit dem in zeitlicher Parallele vorkommenden Michael Pernwert. Er war gleich seinem Vater im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (8695). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (8998); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seine Existenzgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft, wie der Besitz eines Hauses mit Weingarten und eines Weinzehnts im Gericht Pfeffersberg, eines Brixner Hochstiftslehens (8788), und eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Ackers (Hofer) zeigt. 1494 schuldete er dem Brixner Bischof einen höheren Betrag für Kupfer (8998), was auf ein Engagement als Bergwerksunternehmer deutet.

Als Zeuge (19508, 8695, 9111, 9122, 9379, 9444, 9454, 10172, 10309, 10308, 10315, 10417, 10486, 10977, 11135, 11093) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Gerung, Sohn Johannis <1546, BüBx> und seiner Gemahlin Christina, ist im Jahr 1492, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als er zusammen mit seinen Geschwistern einen Weinzehnt im Gericht Pfeffersberg als Brixner Hochstiftslehen empfing.

Margarethe Gerung, Tochter Johannis <1546, BüBx> und seiner Gemahlin Christina, ist im Jahr 1492, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als sie zusammen mit ihren Geschwistern einen Weinzehnt im Gericht Pfeffersberg als Brixner Hochstiftslehen empfing.

Magdalena Gerung, Tochter Johannis <1546, BüBx> und seiner Gemahlin Christina, ist im Jahr 1492, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als sie zusammen mit ihren Geschwistern einen Weinzehnt im Gericht Pfeffersberg als Brixner Hochstiftslehen empfing.

Sebald Gerung aus Nürnberg gehört nicht zur Bewohnerschaft von Klausen. Dass er an dieser Stelle Erwähnung findet, liegt daran, dass er Gülte aus Häusern in Klausen besaß, die er 1493 als Pfand bekommen hatte, nachdem er an Paul Gasser <1431, BüKl> um 102 fl Pfennwerte verkauft hatte (8851); diese verkaufte er 1496 an Kaspar von Neuhaus <5131, BüKl> (9155). Er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischner). Als qualifizierende Beiwörter begegnen "fursichtig" und "weise".

Thomas Gerung, unbekannter Herkunft – einen Gehringhof gibt es in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1505 als Diener des Michael von Neuhaus <5130, asKl/AtHBx> dokumentiert.

Peter Grues, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1354 und 1363 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Huntgasse" dokumentiert, zuletzt nach seinem Handwerk, dem des Goldschmiedes (2745, 2748), bezeichnet; als Witwe des Peter "Goldschmied" scheint seit 1373 – meist in Zusammenhang mit Rechtsakten, die ein Haus nahe der Hofburg betrafen, aus dessen Erträgen sie Stiftungen errichtete – eine nicht näher identifizierbare Diemut auf, die Verwandte in den Gerichten Rodeneck und Salern hatte (3113, 3207, 3502, 3549, 3560, 3590); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (2467, 2516, 2745, 2748) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Grues, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl identisch mit dem 1472 als Richter zu Gufidaun fungierenden Gemahl der Margarethe <3510, TzuBx>, Tochter des Johann Ecker <3505, zuBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1477 und 1484 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (7552), als Siegler von Urkunden (7623) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7999) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1483 gewährte er dem Landesfürsten Herzog Sigmund ein hohes Darlehen (7951). Spätestens im Dezember 1484 wurde ihm der Zoll zu Klausen übertragen (8073).

Dietrich an der Gassen, Sohn Heinrichs und seiner Gemahlin Diemut, Deszendent eines Geschlechtes von Ministerialen der Grafen von Tirol mit Sitz nahe bei deren Stammburg, Bruder des 1336-1363 in Brixen als Bischof regierenden Matthäus (Gelmi), ist zwischen 1340 und 1347 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Siegler von Urkunden (1930, 2037) bzw. als Zeuge (2077, 2207, 2218) dokumentiert, bei der Erstnennung als Bürger zu Brixen und Richter zu Salern (1930), seit 1342 zu Vintl bezeichnet (2037); eine letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum Jahr 1356 vor (Mayrhofen). Ob auch er gleich seinem Bruder Heinrich <1556, asBx> ständig in Brixen lebte, muss offen bleiben. Aus der Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau stammte Berta (Mayrhofen).

Heinrich an der Gassen, Sohn Heinrichs und seiner Gemahlin Diemut, Deszendent eines Geschlechtes von Ministerialen der Grafen von Tirol mit Sitz nahe bei deren Stammburg, Bruder (2502, 2998) des 1336-1363 in Brixen als Bischof regierenden Matthäus (Gelmi), lebte zwischen 1343/55, als er als Zeuge (2059, 2086, 19365, 2449, 2948) und als Siegler von Urkunden (2512, 2578) fungierte, und 1373 vermutlich größtenteils in Brixen, wo er den nachmaligen Ansitz Scheuchegg (Brunogasse Nr. 1) besaß. Dieses Anwesen hatte, wie zu 1377 sichtbar wird, als es an Georg von Montani fiel, zur Hälfte in seinem Besitz gestanden (3208); die andere Hälfte hatte Heinrichs Gemahlin gekauft (3255); 1373 war darin eine von dieser errichtete Jahrtagsstiftung in der Pfarrkirche St. Michael beurkundet worden (3108). Bei dieser allem Anschein nach begüterten Frau handelt es sich um Sophia, die 1375 als "Richterin von Anger" bezeichnet wurde und die zwischen 1355 und 1377 mehrfach als

Wohltäterin des Brixner Klarissenklosters in Erscheinung trat (2502, 2998, 3155). Heinrich ist 1355 als Pfleger zu Salern bezeugt (2512). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Gorner, unbekannter Herkunft – ein Garnergut gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1373 und 1392 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, zuletzt mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt". Sein Haus hatte er vom Kollegiatkapitel im Brixner Kreuzgang zu Baurecht inne (20821). Weitere Träger seines Nachnamens kommen im 15. Jh. vor (s. Nikolaus <1560, BüBx>, Agnes <1559, asBx>, Katharina <1558, asBx>). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Gorner (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Korner), unbekannter Herkunft – ein Garnergut gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder von Agnes und Katharina einem Familienverband zuordenbar, ist in den Jahren 1407 und 1425 als Bürger zu Brixen dokumentiert, jeweils beim Verkauf von Gülten mit Zustimmung seiner Gemahlin Klara: aus Haus, Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten (4333) bzw. aus einem der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehenden Gut im Gericht Pfeffersberg (4771). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Gorner, unbekannter Herkunft – ein Garnergut gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung – hingewiesen sei aber auf mehrere Träger desselben Nachnamens, die im 14. und 15. Jh. in Brixen lebten, und auf die Verwandtschaft mit Sebastian Azler zu Albeins (17248) –, ist zwischen 1526 und 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen; die Verleihung dieses Rechtsstatus ist allerdings aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Johann Gorner besaß das so genannte Bruggerhaus in Stufels (12770), das 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20510). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11937, 11955) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Gredner (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Grödner), unbekannter Herkunft – annehmen kann man freilich Gröden – und Abstammung, zwischen 1454 und 1462 als Richter zu Gufidaun bezeugt (6149, 6463, 6500, 6515, 6554, 6576), begegnet 1467 als Bürger zu Klausen (6737); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ist er bis 1475 dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Christina (6939). 1471 verkaufte das Paar einen Weingarten und einen Acker im Burgfrieden Gufidaun (6939). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zum Jahr 1468 ist Georg Gredner einmalig als "Richter auf Säben" fassbar (6793; Fischnaler), zwischen dem 23. Februar 1470 – übrigens dem Tag der letzten ausdrücklichen Nennung als Bürger zu Klausen (19779) – und dem 24. Oktober 1475 begegnet er sodann, mit obgenanntem Amt wohl identisch, als Stadtrichter zu Klausen (19779, 6868, 6875, 19780, 20638, 6939, 19781, 19783, 6997, 7002, 7009, 7107, 7152, 7157, 7166, 7253, 7255, 7265, 19785, 7372). Als solcher wohnte er mehrfach den Abrechnungen der Bürgermeister (19779, 19780, 19781, 19785) bzw. der Kirchpröpste auf Säben (19783) bei. 1472 erteilte ihm der Tiroler Landesfürst den Auftrag, eine Zeugenbefragung vorzunehmen (6997). 1472 ließ er sich bei einer ihm obliegenden Funktion durch einen Stellvertreter ersetzen (7009).

Als Siegler von Urkunden (6737, 6793), als Zeuge (6748) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 7002, 7157, 7160, 7255, 7265) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1468 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Erhard Gredner, unbekannter Herkunft – annehmen muss man wohl Gröden – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, dessen (namentlich nicht genannte) Gemahlin 1533 von einem Haus im vierten Viertel in Klausen steuerpflichtig war (20527), ist im Jahr 1534 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert (13497).

Martin Genader, vielleicht aus der Gegend um Ampass stammend, wo nach seinem Tod Verwandte von ihm bezeugt sind (8274), ist im Jahr 1453 in Brixen dokumentiert, als er für einen Neustifter

Pächter bürgte (6125). Er war in Stufels ansässig und besaß, wie aus späteren Nennungen hervorgeht, auch das Bürgerrecht der Stadt Brixen (7318, 7978). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe stammte Magdalena <1565, TBüBx> (7318, 7978). Margarethe verband sich als Witwe mit Konrad Möringer <4442, BüBx>.

Der Nachname Genader ist nur 1475 bezeugt (7318); in allen anderen Fällen wurde Martin nach seinem Handwerk, dem des Hafners, mit der Angabe "Hafner" bzw. "Pfanner" benannt.

Magdalena Genader, Tochter Martins <1564, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist in den Jahren 1475 und 1483 als Gemahlin des Johann Möringer <4443, BüBx> bezeugt, erstmalig, als dieser ihr Vermögen versicherte (7318), zuletzt bei der Abfassung eines Testamentes (7978). 1487 wurde sie als verstorben erwähnt, als ihre Verwandten Forderungen an den Witwer stellten (8274).

Jakob Gleymer (auch Clagiuner, Glaguner), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1369 und 1381 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Seine familiäre Situation ist einzig durch die Nennung der Tochter Katharina <1568, TBüBx> im Jahr 1385 beschreibbar (3500); der seit 1380 dokumentierte Albein Gleymer <1567, BüBx> kommt als sein Sohn in Frage. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2929, 3023, 3364, 3101, 3100) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albein Gleymer, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Jakob <1566, BüBx> in Frage –, ist, auch selbst Bürger zu Brixen, zwischen 1380 und 1410 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er besaß ein Haus "im Winkel" (3316); ob dieses mit dem 1409 als Grenzangabe genannten Haus (4382) identisch ist, muss offen bleiben. 1380 begegnet als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Diemut (3316), 1400 Margarethe (4105); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Lebensgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft und aus dem Handel. 1380 übernahm er von Johann Hausmann <2131, BüBx> die Baurechte eines Kellers und einer Hofstatt neben dem schon zuvor in seinem Besitz gestandenen Haus "im Winkel" zu Brixen (3316). Einige Liegenschaften im Gericht Gufidaun verkaufte er 1390 an die Kirche von Nafen (3669). Zehn Jahre später erwarb er der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehende Weingärten und Äcker an der Brixner Kreuzstraße (4105). 1408 scheint er außerdem als Zinsmann des Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> auf: Dieser setzte sich für ihn ein, als ihn der Nonsberger Adelige Prechtel von Caldes, ein landesfürstlicher Zöllner, daran hinderte, Warentransporte von Venedig nach Brixen durchzuführen (4370; vgl. auch Schwob, der den Nachnamen in der stark normalisierten Form "Klaumer" wiedergibt). Letzterer Hinweis ist deshalb von Interesse, weil er als Beleg für den Fernhandel als wirtschaftliche Grundlage eines Brixner Bürgers gelesen werden muss.

Als Zeuge (3359, 3574, 3623, 3659, 3658, 3708, 3729, 3752, 3758, 3790, 3805, 3810, 3813, 3835, 3849, 3863, 3869, 3873, 3880, 3881, 3893, 3908, 3917, 3954, 3958, 3960, 3963, 3964, 20026, 3976, 3984, 3999, 4007, 4011, 4020, 4028, 4044, 4085, 4261, 4399, 3575, 3655, 3759, 3760, 4018, 4260) und als Beisitzer im Gericht Salern (3795) bzw. im Stadtgericht Brixen (4018) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Gleymer, Tochter Jakobs <1566, BüBx>, ist im Jahr 1385 als Gemahlin des Johann Sighart <8313, BüKl> dokumentiert.

Heinrich Gussenpach (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Gessenpach), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1456 und 1473 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1458 als Bürger zu Brixen (6403). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1456 übertrug ihm Bischof Nikolaus als Entschädigung für ihm erwiesene Dienste auf Lebenszeit ein Haus in Brixen (6308), wohl das Haus im Viertel Stadt, das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage diente (20480). Es handelt sich also um einen Bürger, dessen Laufbahn mit Diensten am bischöflichen Hof begonnen hatte.

Als Zeuge (6332, 6403, 6765) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die in den Jahren 1463 und 1465 nachweisbare Bestellung zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael (6605, 6675) beschreibbar. 1473 gehörte er

einer Gruppe von Bürgern an, die sich beim Domkapitel für die Rechte dieses Standes einsetzte (7123).

Nikolaus Grientaler (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Gruentaler), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1405 und 1424 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1420 als Bürger zu Brixen. In diesem Jahr verkaufte er ein vom Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenes Haus, gelegen neben diesem, weil er in Armut geraten war; in diesem Zusammenhang wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Anna genannt, die Mutter mehrerer, jedoch namentlich nicht genannter Kinder (4249, 4624).

Seine wirtschaftliche Grundlage scheint die Landwirtschaft gebildet zu haben, wie der Besitz von Weingärten bzw. -gülden im Raum Brixen, darunter auch vom Dommessneramt zu Baurecht vergebene Objekte, zeigt (4249, 4275, 4722).

Als Zeuge (4698) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Grientaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung im Streit zwischen dem Brixner Bischof und dem Propst zu Neustift eine Aussage machte. Dass er hierbei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Alex Grientaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Johann Grientaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er einen Vertrag mit den Vormündern der Kinder seiner verstorbenen Schwester Susanna, der ersten Gemahlin des Weißgerbers Matthäus Schober <7376, lwBx>, schloss.

Ulrich Glockner, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Jakobs <1575, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1314 zusammen mit seiner Gemahlin Gese als Besitzer eines Hofes in Brixen, heute Mühlgasse 7, den er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte, dokumentiert (1415). 1329 fungierte er als Zeuge (1642). Er dürfte primär in der Landwirtschaft tätig gewesen sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Glockner, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Ulrichs <1574, asBx> (1415) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1314 zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hofes in Brixen, heute Mühlgasse 7, dokumentiert (1415). 1331 verkaufte er ein Haus in der Runggad, das er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte (1679). Es ist nicht auszuschließen, dass beide Nennungen dasselbe Objekt betreffen, das auch mit dem noch 1358 genannten Haus der verstorbenen Glocknerin in der Runggad (2591) identisch sein könnte. Jakobs Tätigkeit dürfte in der Landwirtschaft anzunehmen sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Oswald Glockner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1337 und 1342 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 24. April 1342, eine Nennung zum 3. August 1353 dürfte sich auf den bereits Verstorbenen beziehen (2017, 2448).

Oswald Glockner lebte von der Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur erkennen lässt. 1342 kaufte er von einem Bauern aus Karnol mehrere Zehnte (2017); solche, Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels, wurden auch 1353 genannt (2448), und zu seinem Haus in Stufels gehörte auch ein Hof samt weiteren Landwirtschaftsbauten (3239).

Als Zeuge (1843) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Glockner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1363 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Glockner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1370 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Irmgard, der

Tochter eines nicht näher identifizierbaren Kofler, um 56 fl einen von den Edlen von Garnstein zu Baurecht vergebenen Hof mit Baumgarten und Garten im Viertel Obergries zu Brixen kaufte.

Matthäus Giltzpier, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, bis 1489 als Inwohner (7582, 7742, 8447), seit 1496 mehrfach als Bürger zu Brixen (9145, 9326, 9438, 9473, 9507). Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046). Als seine Gemahlin begegnet eine nicht näher identifizierbare Praxedis, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20477). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine (wohl einzige) Lebensgrundlage bildete das Schneiderhandwerk (9326, 9438, 9473), nach welchem er vereinzelt auch benannt wurde (9507).

Als Zeuge (7582, 7742, 9145, 9326, 9438, 9473, 9507), als Bürge (7742) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Geyier, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1324 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Elisabeth um 22 lb Hofstatt und Garten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten (jetzt Altenmarktgasse 1), ein Lehen des Heinrich Tscherfe <8633, BüBx>, verkaufte. Dieser Akt könnte mit der Absicht zusammenhängen, nach Bruneck abzuwandern, denn dort begegnet 1327 im Status eines Bürgers ein Träger dieses Namens als bisheriger Besitzer von Korngülte aus einem Objekt im Raum Bruneck, die er zusammen mit Berthold Händl <1823, BüBk> von Heinrich Moch <4453, BüBk> zu Pfand innegehabt hatte (1581). Vermutlich war auch die Identität mit dem in den Jahren 1329 und 1344 als Zeuge dokumentierten Albrecht Gerer gegeben (1634, 2103). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Gerer, unbekannter Herkunft – der Name begegnet als Flurbezeichnung in Issing im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1342 und 1358 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Ein Zusammenhang mit dem seit 1381 agierenden Träger seines Namens <1584, BüBk> ist wahrscheinlich, doch durch die vorliegenden Quellen nicht beweisbar. Er dürfte mit jenem im Jahr 1362 ohne Vornamen genannten "Gerer zu Bruneck" identisch sein, der zu einem früheren Zeitpunkt Liegenschaften im Gericht Schöneck verkauft hatte (2726).

Als sein Tätigkeitsfeld erschließt sich in Gestalt einer 1356 erhobenen Klage gegen zwei Nachbarn, die einen Weg durch sein Feld führen wollten (2544), die Landwirtschaft.

Als Zeuge (2025, 2083, 2598) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Gerer, unbekannter Herkunft – der Name begegnet als Flurbezeichnung in Issing im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist in den Jahren 1342 und 1361 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Paul Gerer, unbekannter Herkunft – der Name begegnet als Flurbezeichnung in Issing im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1380 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (3292). 1400 scheint er – damals vielleicht nicht mehr am Leben – als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck "an der oberen Zeile" auf (4063). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Gerer, unbekannter Herkunft und Abstammung – ein Zusammenhang mit dem bis 1358 in Bruneck agierenden Träger dieses Namens <1581, zuBk> ist wahrscheinlich – ist zwischen 1381 und 1417 dokumentiert, seit 1411 als Bürger zu Bruneck (4424). Er besaß ein Haus "an der oberen Zeile" (3945, 9135). Seine Gemahlin war Prisse, Witwe nach Berthold Messerer <4289, BüBk>, über die er auch Rechte auf dessen Nachlass erwarb (3358); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; auch zu seiner wirtschaftlichen Grundlage schweigen die Quellen.

Als Zeuge (4424, 4431, 4473) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Gemme, aus Klausen stammend (3003, 3004, 3564), allerdings keinem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1370 und 1395 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in verschiedenen Verwaltungsämtern des Tiroler Landesfürstentums bzw. des Hochstifts Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Agnes, Witwe nach Albrecht von Neuenburg aus einem Brixner

Ministerialengeschlecht (3296, 3332, 3793, 3792, 3892, 3895); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Im Jahr 1370 begegnet Heinrich Gemme als Hauptmann zu Bruneck (3004), zwischen 1380 und 1386 als Richter zu Rodeneck (3307, 3474, 3539), seit 1392 als Zöllner zu Klausen (3792, 3892, 3894, 3895; Delmonego).

Als Zeuge (3003, 3004, 3326, 3793) und als Siegler von Urkunden (3011) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Außer von den für die Ämter erhaltenen Bezügen lebte Heinrich Gemme vom Ertrag seiner Liegenschaften: Er besaß den Zehnten aus einem Objekt im Gericht Altrasen (3296, 3332) sowie Güter und Rechte in den Gerichten Taufers, Altrasen, Michelsburg, Rodeneck bzw. Lüssen: Letztere werden seit 1386 anlässlich des Verkaufes (3564) bzw. der Errichtung von Stiftungen durch Heinrich und seine Gemahlin genannt; letztere war hierbei im heimatlichen St. Andrä bei Brixen, außerdem in Afers und Lüssen besonders aktiv (3793, 3792, 3892, 3895, 3894; Hofer; Delmonego).

Heinrich Gaiser, wohl einem Bauerngeschlecht aus St. Georgen entstammend, wo zahlreiche Träger dieses Namens vorkommen (Kustatscher), genealogisch allerdings nicht zuordenbar, ist in den Jahren 1350 und 1370 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2345, 2990) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Konrad Gaiser, einem Bauerngeschlecht in St. Georgen entstammend, wo er im Mair Konrad einen Verwandten hatte (4327), genealogisch aber nicht genauer zuordenbar, ist zwischen 1398 und 1426 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1404 als Bürger zu Bruneck (4245). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er dürfte mit jenem "Geyser von Bruneck" identisch sein, der als Mitglied der Arlbergbruderschaft aufscheint (Fischnaler).

Seine wirtschaftliche Grundlage dürfte agrarisch-feudalen Mustern entsprochen haben, wie aus dem Besitz eines Waldes ob St. Georgen zu schließen ist (4327).

Als Zeuge (4012, 4014, 4027, 4063, 4115, 4721, 20107), als Siegler von Urkunden (4245, 4417) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4384) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu den Jahren 1409 und 1421 ist er je einmal als Stadtrichter zu Bruneck fassbar (4390, 4645); er bekleidete das Amt in dieser Phase aber nicht kontinuierlich, sondern jeweils für kürzere Phasen, nämlich maximal von Mai 1406 bis Juni 1411 bzw. von 1420 bis September 1427.

Leonhard Gaiser, wohl im mittleren Pustertal beheimatet, woran eine Nennung als Zeuge aus dem Jahr 1418 denken lässt (4559), vermutlich einem Bauerngeschlecht aus St. Georgen entstammend, wo zahlreiche Träger dieses Namens vorkommen (Kustatscher), findet in vorliegender Studie Berücksichtigung, weil seine Witwe Diemut 1444 als Mitbesitzerin eines Hauses in Brixen im Viertel Obergries an der Fleischbank aufscheint (5415).

Johann Gampensteiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1447 und ca. 1465 als Inhaber eines vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Weingartens in der Nähe des Ansitzes Krakofl (5623, 6035, 6100) und als Weinzinspflichtiger des Brixner Hofamtes (19728, 19729, 19730) bezeugt. Da Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, stützt sich die Annahme seiner Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen nur auf den Stufelser Wohnsitz (109), der 1462 auch Steuerbemessungsgrundlage war (20484). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Garrenzhäuser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1343 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Erhard an der Glocken (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Glocker), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1404 als Stadtrichter zu Klausen bezeugt (4236), zwischen 1411 und 1412 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger dieser Stadt. Das Richteramt lässt an eine Identität mit Erhard Hagenpucher <2172, Bükl> denken, die aber nicht beweisbar ist. Er besaß ein Haus im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 74 (Gasser/Nössing). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine wirtschaftliche Grundlage scheint der Weinbau gebildet zu haben, erkennbar am Besitz eines Weingartens, den er vom Stift Neustift in Pacht hatte (4534).

Als Zeuge (4428) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4442) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1412 machte er eine Aussage im Villanderer Almstreit (Hinterwaldner).

Friedrich an der Glocken, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1411 als Zeuge (4415) und 1412 bei einer Aussage im Rahmen einer Zeugenbefragung im Rittner Almstreit (4442) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Georg Geldner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1537 mit dem die Zugehörigkeit zum niederen Adel andeutenden qualifizierenden Beiwort "vest" und mit der Angabe "zu Brixen" beim Kauf von Weingülte im Gericht Rodeneck (14122) und bei der Gewährung eines Darlehens an einen Rodenecker Bauern (14164) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Gabler, wohl aus Bayern zugewandert – er hatte Verwandte im Raum Tegernsee –, als Bruder einer Barbara einer Geschwistergruppe zuordenbar, ansonsten unbekannter Abstammung und nur im Jahr 1481 mit diesem Nachnamen (7761), bei allen anderen Nennungen nach seinem Handwerk, dem des Tischlers, benannt, ist zwischen 1474 und 1481 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1478 als Bürger zu Brixen (7640). Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046); sein dort gelegenes scheint 1470 als Steuerbemessungsgrundlage auf (20487). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Heinrich Gabler scheint besonders häufig Aufträge vom bischöflichen Hof bekommen zu haben, wie aus den Rechnungen zu schließen ist (19733, 19734), vor allem aber aus der Bezeichnung "Tischler des Bischofs Georg von Brixen" im Jahr 1481 (7761).

Als Zeuge (7208, 7640) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Geudenschuch, unbekannter Herkunft und Abstammung, Schustergeselle zu Bruneck, ist im Jahr 1434 als Mitbegründer der Brunecker Schuhmacherzunft dokumentiert.

Johann Guldein, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, von Beruf Schuster, ist im Jahr 1434 als Mitbegründer der Brunecker Schuhmacherzunft dokumentiert (5066). 1440 begegnet er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (5267). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Gellersteiner, unbekannter Herkunft – einen gleichnamigen Hof gibt es in St. Lorenzen im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist in den Jahren 1517 und 1519 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert (11170, 11361). 1542 wurde als Witwe des als Bäcker Tätigen eine nicht näher identifizierbare Katharina genannt, Mutter von Apollonia <1598, TzuBk> und Anna <1599, TzuBk> (16154).

Apollonia Gellersteiner, Tochter Johannis <1597, zuBk> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "tugenthaft" dokumentiert, als sie ihrem – namentlich nicht genannten – Gemahl Vollmacht zur Regelung ihrer Angelegenheiten mit den früheren Vormündern erteilte.

Anna Gellersteiner, Tochter Johannis <1597, zuBk> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr "ehrbar" bzw. "tugenthaft" 1542 dokumentiert, als sie ihrem – namentlich nicht genannten – Gemahl Vollmacht zur Regelung ihrer Angelegenheiten mit den früheren Vormündern erteilte.

Bartholomäus Gehab, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 dokumentiert, als er und seine Gemahlin Anna zu ihren wechselseitigen Gunsten testierten. Da eine Angabe seines Rechtsstatus bzw. Wohnsitzes fehlt, kann die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen nur aufgrund der Tatsache angenommen werden, dass der Akt beim Stadtgericht Brixen protokolliert wurde.

Dietrich Gadmer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Gad(e)ner gibt es in Vals im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Kürschner, begegnet im Jahr 1432, als er zusammen mit seiner Gemahlin Ursula um 32 fl ein Haus in Brixen im Viertel Obergries kaufte (4991). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar") (5268) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eine nicht näher identifizierbare Gadnerin, vermutlich die Witwe eines Gadner – Höfe des Namens Gad(e)ner gibt es in Vals im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) –, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Besitzerin einer Liegenschaft in Brixen/Stufels dokumentiert.

Clemens Gotsnam, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1461 und 1465 als Zeuge dokumentiert (6520, 20362). Bei der Erstnennung wurde er als Diener am bischöflichen Hof bezeichnet (6520), im Jahr 1490, damals bereits verstorben, als vormaliger Zöllner an der Kreuzstraße zu Brixen. Als seine Gemahlin wurde Barbara, als sein Sohn Ruprecht genannt, der, damals in Meran lebend, ein Haus mit Hofstatt in Brixen bei der Kirche St. Erhard verkaufte (8657).

Johann Gaismair, Sohn des Bergbauunternehmers Jakob, ist in den Jahren 1525 und 1526 als Zöllner zu Klausen dokumentiert (Macek; Wolfgruber). Als Bruder des bekannten Bauernführers Michael hatte auch er am Aufstand teilgenommen; er starb am 28. Mai 1526 durch Hinrichtung (Rastner). 1531 wurde er als verstorben erwähnt (12678).

Leonhard Gaismair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Kaspar Glöckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1530 als Gemahl der Brigitta <7917, TBüBx>, Tochter des Bäckers Sixtus Sader <7908, BüBx>; damals verkaufte er zusammen mit Kaspar Huber <2401, BüKl>, dem Gemahl von Brigittas Schwester Kunigunde <7915, TBüBx>, ein Haus in Brixen im Viertel Stadt (12515). Dieser Akt hing im Fall Kaspars mit der Absicht zusammen, nach Bozen abzuwandern, wo er spätestens 1532 das Bürgerrecht erlangt hatte (12991). Die zu 1530 vorliegende Bezeichnung "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner wirtschaftlichen Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Gewolf, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Bäcker (7032), ist zwischen 1462 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Gries ansässig (1045, 1046, 7032), wo ein 1462 von ihm versteuertes Haus lag (20483). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6622, 6821) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7032) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Großkopf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1434 und 1453 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Bis 1444 begegnet er im Umfeld bischöflicher Beamter, so dass sich nicht entscheiden lässt, ob er der Stadt Brixen oder, wie seit 1445 aufgrund einer Bürgernennung eindeutig, eindeutig, der Stadt Klausen zuzuordnen ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5424, 5426, 5460, 5551, 6137, 5051, 5491) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen dem 2. März 1445 und dem 7. Juni 1446 begegnet er als Zöllner zu Klausen (5460, 5491, 5494, 5551), 1447 wohnte er der Abrechnung des Salzzöllners (19836) und des Bürgermeisters (Brandstätter) bei; am 9. September 1449 wurde er zum Pfleger auf Branzoll bestellt (5816).

Peter Großkopf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1438 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Runngad dokumentiert.

Nikolaus Geiger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1393 und 1404 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten, der Grundherrschaft des Stifts Neustift unterstehenden Hauses und eines Weingartens in Stufels dokumentiert. Aufgrund der Nennungen kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob er damals noch am Leben war. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Valentin Geiger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1513 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Heinrich von Geheg, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1400 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Geratswol, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1391 als Zeuge dokumentiert (3717). 1402 wurde ihm das Messamt der Gemeinde, d. h. die Verfügung über das Getreidemaß und die Waage, übertragen (4148). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Gigenhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1475 und 1486 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert, zuletzt als Bürger dieser Stadt (8235), in der er im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig war (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich war im Handwerk des Schusters tätig (8235), nach welchem er auch benannt wurde; die Bezeichnung "Hofschuster" (1045) findet eine Entsprechung im Nachweis von Arbeiten für den bischöflichen Hof (19734).

Als Zeuge (7350, 8235) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold von Gufidaun, Sohn Johanns (Mayrhofen), Deszendent eines nach dem Dorf Gufidaun benannten ritterlichen Geschlechtes, findet in vorliegender Studie, in deren Quellenbestand er zwischen 1336 und 1371 dokumentiert ist, Beachtung, weil er zwischen 1347 und 1363 als Burggraf auf Säben (2207, 2417, 2498, 2527, 2746, 2756) und 1363 als Pfleger zu Brixen (19369) dokumentiert ist. 1351 scheint er auch als Richter zu Kastelruth auf (2373), 1352 als Gerichtsherr zu Feldthurns (2412). Von 1365 bis zu seinem Tod nach 1372 (Mayrhofen) war er Landeshauptmann an der Etsch (2817, 2878, 2960, 3022). Als Burggraf beschäftigte er einen eigenen Schreiber, Michael <7411, zuKI>. In einem nicht näher eingrenzbaaren Zeitraum war er Hauptmann zu Bruneck (Baumgartner). Aus der Ehe mit Margarethe, Tochter des Engemar von Vilanders (Mayrhofen), stammten Kaspar (2922), Agnes (3079), Johann, Thekla und Adelheid (Mayrhofen).

Die meisten, im Einzelnen an dieser Stelle nicht zu erwähnende Nennungen dokumentieren ihn als Siegler von Urkunden (2295, 2334, 2352, 2351, 2373, 2486, 2498, 2520, 2603, 2643), als Zeugen (2380, 2451, 2756, 2707, 2741, 3062, 3326, 3370) und als Schiedsrichter (2207, 2376). Jene Nennungen, die seinen Besitz und andere private Angelegenheiten betreffen, werden nicht berücksichtigt.

Konrad von Gufidaun, Sohn Reinberts, Deszendent eines nach dem Dorf Gufidaun benannten ritterlichen Geschlechtes, findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer des Löwenwirthshauses im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt, Nr. 66, im Jahr 1355 (Gasser/Nössing). Dieses Objekt fiel später an eine von seinem Onkel Johann ausgehende Linie seines Geschlechtes.

Eberhard von Gufidaun, Sohn eines gleichnamigen Vaters, Deszendent eines nach dem Dorf Gufidaun benannten ritterlichen Geschlechtes, ist zwischen 1363 und 1381 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er im Jahr 1363, wenngleich nur einmalig, als Stadtrichter zu Klausen aufscheint (2745) und im Jahr 1368 um 60 fl ein Haus mit Hofstatt und Badstube in Klausen kaufte (2914). 1371 war er Richter zu Gufidaun (3032). 1379 wurde er als "Diener" des Bischofs von Brixen bezeichnet (3255). Er war in erster Ehe mit Christina von Greifenstein, in zweiter mit Christina von Luttach verheiratet und hinterließ bei seinem Ende 1381 oder Anfang 1382 eingetretenen Tod die Töchter Euphemia und Elisabeth (Mayrhofen), letztere die Gemahlin des Johann Meisenreuter von Welsberg (3636). 1384 wurde seine Witwe von den Verwandten um Heimsteuer und Morgengabe entrichtet (3464).

Als Siegler von Urkunden (3063, 3085, 3088, 3209, 3349, 3352) und als Zeuge (2772, 3116, 3255, 2483, 2486, 2500, 2640, 3062, 3326, 3370) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar von Gufidaun, Sohn Bertholds <1615, AtHKL/AtHBx> (2922, 3105), Deszendent eines nach dem Dorf Gufidaun benannten ritterlichen Geschlechtes, findet in dieser Studie Berücksichtigung als Hauptmann zu Bruneck in den Jahren 1369 (2945) und 1374 (3129) sowie als Hauptmann zu Brixen 1372/73 (3071, 19376). In Brixen besaß er ein an der Ringmauer gelegenes Haus als Lehen des Hochstifts (3255).

Aus der Ehe mit Margarethe, Tochter des Heinrich von Meissau (Ministerialengeschlecht aus Niederösterreich), stammten Georg <1619, AtHKl/AtHBx/BeBk>, Bartholomäus <1620, BeBk/BeKl>, Veronika und eine weitere Tochter (Mayrhofen).

Als Siegler von Urkunden (3041, 3068) und als Zeuge (3117, 3124) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1369 setzte der Brixner Bischof Kaspar und seinen Vater als oberste Hauptleute über alle seine Herrschaften und Gerichte ein und erteilte ihnen die Vollmacht, in weltlichen Belangen selbst zu richten oder Richter einzusetzen (2922). Im selben Jahr begegnet er auch als Schiedsrichter (2945). Nennungen, die Kaspars Besitz außerhalb der Stadt Brixen und andere private Angelegenheiten betreffen, werden nicht berücksichtigt.

Georg von Gufidaun, Sohn Kaspars <1618, AtHBk/AtHBx> und der Margarethe von Meissau (Mayrhofen), Deszendent eines nach dem Dorf Gufidaun benannten ritterlichen Geschlechtes, ist zwischen 1368 und 1405 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "edel vest" dokumentiert. Seine Gemahlin war Elisabeth Bosch von Zwingenberg (3587), die Mutter von Sigmund <1621, AtHKl> (4298) und wohl auch von Dorothea und Katharina (Mayrhofen).

Er findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer einer Badstube in Klausen (2917), der so genannten Zollgegenschreiberbehausung im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 66 (Gasser/Nössing), von Häusern und Hofstätten in Bruneck, die er 1382 verkaufte (3377), als Burggraf auf Säben von ca. 1370-1384 (3466) und als Hauptmann zu Brixen zwischen 1396 und 1405 (3945, 4026, 4027, 4060, 4081, 4265, 4266). Zumal in letzterer Funktion agierte er häufig als Siegler von Urkunden (3945, 3985, 4026, 4027, 4060, 4081, 4162, 4178, 4204, 4265, 4266, 3273, 3274, 3275, 3379, 3394). Der Besitz in Bruneck dürfte mit dem in einem nicht näher eingrenzbaaren Zeitraum innegehabten Amt eines Hauptmanns zu Bruneck (Baumgartner) zusammenhängen.

Nennungen, die Georgs sonstigen Besitz und andere Angelegenheiten betreffen, auch das Richteramt in Rodeneck 1382 (3379) bzw. Gufidaun 1386 (3563, 3821), werden nicht berücksichtigt.

Bartholomäus von Gufidaun, Sohn Kaspars <1618, AtHBk/AtHBx> und der Margarethe von Meissau (Mayrhofen), verheiratet mit Anna, Tochter des Heinrich Meisenreuter von Welsberg (3654, 4280), Vater von Kaspar <1622, AtHBk/AtHBx> (4773) und von vier Töchtern (Mayrhofen), Deszendent eines nach dem Dorf Gufidaun benannten ritterlichen Geschlechtes, findet in dieser Studie Beachtung als Besitzer von Häusern in Bruneck (3377) und in Klausen (4281). Aus den Jahren 1399 und 1403 liegen Nennungen als Hauptmann in Taufers vor (4057, 4205). 1421 war er Richter zu Niedervintl (4666), 1430 Pfandherr der Herrschaft Rodeneck (4902).

Obwohl er die Brunecker Häuser schon 1382 verkauft hatte (3377), scheint ein Bezug zu dieser Stadt aufrecht geblieben zu sein: 1404 wurde Franz <11288, asBk>, "Kellner" auf Schloss Bruneck, als sein Diener bezeichnet (4230); diese Nennung verleiht der Angabe, Bartholomäus wäre damals Stadtrichter zu Bruneck gewesen (Tinkhauser), eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

Als Siegler von Urkunden (4057, 4264, 4387, 4434, 4494, 4575, 4595, 4658, 4683, 4706, 4799, 19435) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nennungen, die den außerhalb der genannten Städte gelegenen Besitz des Bartholomäus und andere private Angelegenheiten betreffen, werden nicht berücksichtigt.

Sigmund von Gufidaun, Sohn Georgs <1619, AtHKl/AtHBx/BeBk> und der Elisabeth Botsch von Zwingenberg, findet an dieser Stelle Erwähnung als Hauptmann auf Säben im Jahr 1417 (Mayrhofen) und als Besitzer des Löwenwirthshauses im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt, Nr. 66, im Jahr 1433 (Gasser/Nössing). Er war verheiratet mit Katharina von Liechtenstein und hatte drei Kinder: Balthasar, Dorothea, Barbara.

Kaspar von Gufidaun, Sohn des Bartholomäus <1620, BeBk/BeKl> und der Anna Meisenreuter (4773), Deszendent eines nach dem Dorf Gufidaun benannten ritterlichen Geschlechtes, ist zwischen 1430 und 1457 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" dokumentiert; er starb 1462. Seine Gemahlin war Benigna (5039, 5884, 5951, 5954, 6127, 7620, 7731, 8064) aus dem Salzburger Geschlecht der Edlen von Thurn (Mayrhofen); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Kaspar findet in vorliegender Studie Berücksichtigung aufgrund seines Wirkens als Hauptmann zu Bruneck in zwei Perioden: Es liegen Nennungen von Ende 1430 und von 1431 (4933, 4936) und –

nach einer für die Jahre 1432-1440 nachweisbaren Phase des Michael von Wolkenstein <9604, BeBx/AtHBk> – für die Zeit zwischen dem 31. März 1445 und dem 14. November 1446 vor (5463, 5485, 5509, 5521, 5548, 5572, 5578, 5594). Die Unterbrechung der Amtsperiode könnte mit anfänglich bestehenden in Schmähungen des Hauptmannes zum Ausdruck kommenden Spannungen mit der Bürgerschaft von Bruneck zusammenhängen, von denen 1446 bei einer Zeugenbefragung die Rede war (5575) (vgl. auch den Fall des Anton Roetl <6685, BüBk>, in welchem der Hauptmann auch als Schiedsrichter wirkte [4959]). Vom April 1453, also noch in der Amtsperiode des Sigmund Wirsung <9615, AtHBk>, liegt eine Nennung als Hofrichter zu Brixen vor (6075); in dieser Funktion wurde er mehrfach auch als "Statthalter" des Bischofs bezeichnet (6078, 6080, 6085). In den fünfziger Jahren war er Pfandinhaber der Herrschaft Rodeneck (6374). Seit 1447 liegen mehrere Hinweise auf den Besitz von Häusern in Brixen in der Huntgasse als Brixner Hochstiftslehen bzw. Baurechtsgüter des Domkapitels vor (5630, 5765, 5954, 6127, 7620, 7731, 8064). Zumal seit der Mitte der vierziger Jahre scheint ein besonderes Nahverhältnis zum Brixner Bischof bestanden zu haben, wie zahlreiche Hinweise auf qualifizierte Aufgaben in der Rechtspflege erkennen lassen (5521, 5564, 5572, 5590, 5594, 5724, 6001, 6092, 6174, 6194, 6206, 6208, 6210, 6215, 6222, 6223, 6225, 6258, 6345, 6356). Als Siegler von Urkunden (4933, 4936, 5548, 5698, 5735, 5863) und als Zeuge (6008) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Nennungen, die Kaspars Besitz außerhalb der Stadt Brixen und andere private Angelegenheiten betreffen, werden an dieser Stelle nicht berücksichtigt.

Dorothea von Gufidaun, Tochter Sigmunds und der Katharina von Liechtenstein, selbst verheiratet mit Anton von Thun bzw. – in zweiter Ehe – mit Martin von Neideck, findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzerin des Löwenwirthshauses im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt, Nr. 66, im Jahr 1455 (Gasser/Nössing).

###

Ludwig Geltinger, Sohn Gebhards und der Jacoba von Hauenstein, als solcher Deszendent eines ritterlichen Geschlechtes aus Kastelruth (Mayrhofen), ist zwischen 1312 und 1321 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo auch sein Bruder Gebhard <1626, asBx> ansässig war. Zu Ludwigs familiärer Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Albrecht Geltinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, der in der derzeit bekannten Genealogie des Kastelruther Geschlechtes dieses Namens nicht vorkommt (Mayrhofen), ist im Jahr 1345 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Pustertal im Kreis von Personen aus Bruneck dokumentiert.

Gebhard Geltinger, Sohn eines gleichnamigen einem Kastelruther ritterlichen Geschlecht entstammenden Vaters und der Jacoba von Hauenstein, ist im Jahr 1329 dokumentiert, als er, übrigens – einmalig – mit dem Nachnamen Schueler bezeichnet, einen Schwaighof in St. Valentin/Kastelruth verkaufte (1638). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (Mayrhofen); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Zwischen 1349 und 1360 ist Gebhard Geltinger sodann, wiewohl ohne Angabe seines Rechtsstatus, in Brixen dokumentiert, wo er in der Runggad ansässig war (2488, 2595). Als Zeuge (2316, 2362, 2386, 2436, 2522, 2608, 2651, 2381, 2429, 2488, 2595, 2653) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Geltinger, einem im Raum Kastelruth beheimateten ritterlichen Geschlecht entstammend (2373, 2790, 2832), Sohn Heinrichs und Gemahl der Christina von Pfalzen (Mayrhofen), ist zwischen ca. 1363 und 1400 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "weise" bzw. "vest" als Zeuge in Situationen bzw. in einem personellen Umfeld dokumentiert, das eine vorübergehende dauernde Anwesenheit in Brixen denkbar erscheinen lässt (19369, 2790, 2832, 3811, 3915, 3953, 3957, 4045, 4100). 1363-1380 war er Burggraf und Richter zu Salern 1363-1380 (Mader; Gruber). Zu den Jahren 1401 und 1403 begegnet er als Pfleger (Burggraf) auf Säben (4116, 4178), der als Siegler von Urkunden (4116) und als Zeuge (4178) auch ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert war. Er war ein Wohltäter des Stifts Neustift (20453). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Gebel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1509 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. 1509 wurde er als Inwohner (10288, 10289), 1518 als Bürger zu Bruneck (11183) bezeichnet, wo er als Schuster tätig war. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Gasslechner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1540 und 1543 dokumentiert, zuletzt als Inwohner zu Brixen bezeichnet (16474, 16747). Aus dem Bürgerbuch geht die Verleihung dieses Status nicht hervor. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (15711, 16747), wo er nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 ein Haus besaß (20511, 20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Weinbau: 1541 erhob er vor dem Stadtgericht Klage, dass seine Weinpergeln durch die Ziegen eines Nachbarn beschädigt worden seien (15711).

Als Zeuge (15235, 16747) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16474) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Grillmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1433 als Mitbegründer der Brunecker Kürschnerzunft dokumentiert (20850). 1449 fungierte er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge bei der Siegelbitte eines Neustifter Baumannes. Er dürfte ein Verwandter des Stefan Grillmayr aus Bruneck gewesen sein, der am 17. Mai 1459 im Stift Neustift die Profess leistete (Giner).

Joachim Gotfried, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1490 und 1512 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, seit 1507 als Bürger zu Bruneck (10141). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 2. Oktober 1512, am 13. August 1516 wurde er als verstorben erwähnt (10422, 11057). Er hatte keine Nachkommen hinterlassen, weswegen seine Brixner Hochstiftslehen – mehrere Äcker, Wiesen und Zehnte im Raum Bruneck – an die mit ihm verwandte Brunecker Familie Gebhard fielen (8826, 10422, 11057, 19584, 19743, 19744). Dieser könnte seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin angehört haben, die schon 1474 als Steuerzahlerin von einem Objekt in Oberragen genannt wurde (20561).

Der Besitz dieser Objekte und der zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt getätigte Kauf eines Stalles in Bruneck (11944) sind Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (9110, 10141, 10287) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann von dem Geschaefte, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1347 und 1369 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert (2203, 2580, 2483, 2484, 2498, 2643, 20591). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Thomas Hatzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1526 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge im Raum Bruneck dokumentiert (11920). 1531 nahm er an einer Sitzung des Stadtrates teil, obwohl er diesem Gremium nicht offiziell angehörte (345).

Erasmus Hatzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 als einer der Brunecker Viertelmeister dokumentiert.

Jakob Hatzwalder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1528 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Tätigkeit wurde in zwei Fällen "Tagwerker" angegeben (12453, 456).

Als Zeuge (12245, 12246, 12453, 12684) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1534 übernahm er eine nicht näher beschriebene, vermutlich eine öffentliche Arbeit betreffende Verpflichtung gegenüber Stadtrichter und Bürgermeister (456). 1545 wurde er als Mesner genannt (178).

Jakob Hauser, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach und in Rodeneck sowie in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1446 dokumentiert, als

er mit seinem Schwager Johann Püheler, Bürger zu Bozen, in Streit um das Erbe von dessen verstorbener Gemahlin, seiner Schwester, lag.

Kaspar Hauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1486 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" (de Clusina) als Bürge eines Neustifter Pächters dokumentiert (8246). Am 9. März 1491 wohnte er den an diesem Tag vorgenommenen Bürgerrechtsverleihungen in Klausen als Zeuge bei (19976). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Hauser, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach und in Rodeneck sowie in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1498 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Hauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Verwandter der Katharina, Witwe nach Jakob Schreiner (11434, 11690) und als Bruder der mit Johann Hauser zu Walchhorn – so auch der Name eines Hofes (Battisti) – verheirateten Martha (13245) einer Familie zuordenbar, ist zwischen 1520 und mindestens 1550 in Bruneck dokumentiert. Wiewohl er im Rechtsalltag seit 1523 als Bürger dieser Stadt bezeichnet wurde (11690), setzte ein formelles Verfahren seiner Einbürgerung erst 1532 ein (374). Als sein Wohnviertel wurde bis 1535 das zweite (5, 6, 457), seit 1536 Ragen (8, 18, 185, 505, 515, 1041) angegeben. 1538 scheint als seine Gemahlin Christina, Tochter des Johann Hauser zu Walchhorn, auf, für die er vormals als Vormund gewirkt hatte (14431), 1543 war er mit Anna, einer Verwandten der im Raum Brixen beheimateten Christina Kleinwinkler, verheiratet (16707). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wurde Johann Hauser nach seinem Handwerk, dem des Kupferschmiedes ("Kessler"), benannt; der Nachname samt Berufsangabe begegnet selten (5, 187, 374, 502, 13245, 13565, 14431). 1547 erhielt er von der Pfarrgemeinde Taufers den Auftrag zum Guss einer Glocke (18068). Eine zusätzliche Einkommensgrundlage bot der Ertrag von Liegenschaften, die er zusammen mit seiner Verwandten Katharina Schreiner von den Künigl bzw. den Edlen von Rasen zu Lehen trug (11434, 11690, 12794, 14091). In den späten dreißiger und vierziger Jahren standen mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten auf der Tagesordnung bei Sitzungen kommunaler Gremien in Bruneck (553, 558, 728, 741, 832, 833, 843, 911). 1532 war ein – allerdings nicht näher durchschaubares – Strafverfahren gegen ihn anhängig (11714).

Als Zeuge (12528, 13071, 13070, 14508, 16247, 17392), als Beisitzer im Gericht Michelsburg (16155, 17751) und als Anweiser – der Anastasia Schreiner <7248, TBÜBk> (14091) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein überaus starkes Engagement bewies Johann Hauser in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in neun Amtsperioden: 1532/33, 1533/34, 1536/37, 1537/38, 1539/40, 1540/41, 1541/42, 1542/43, 1545/46 (4, 5, 8, 553, 558, 9, 11, 728, 741, 12, 13, 14, 17, 401, 399, 400, 405, 406, 403, 407, 413, 414, 415, 431, 416, 417, 418, 419, 420, 422, 424, 425, 437, 439, 442, 444, 446, 449, 451, 452, 453, 455, 460, 461, 462, 464, 620, 621, 622, 623, 635, 547, 552, 562, 564, 566, 565, 567, 568, 569, 572, 573, 574, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 588, 589, 590, 593, 602, 605, 606, 608, 609, 611, 702, 708, 716, 717, 718, 719, 723, 725, 732, 735, 742, 745, 752, 759, 760, 764, 770, 771, 773, 777, 786, 788, 790, 794, 798, 800, 803, 804, 805, 807, 808, 876, 878, 887, 892, 894, 895, 897, 898). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (626, 634, 638, 640, 641, 554, 555, 557, 559, 575, 595, 596, 727, 738, 753, 758, 763, 784, 776, 781, 789, 791, 880, 883, 879, 877, 888, 893, 875, 874, 896) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (628, 618, 591, 799) bei. Zu 1537 ist die Teilnahme an einer Versammlung der Gemeinde nachweisbar (544). 1538 wurde er zugleich als Mitglied des Ausschusses der Gemeinde genannt (12480, 14350).

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (489, 493, 494, 500, 518, 612, 616, 645, 653, 662, 665, 667, 668, 677, 684, 685, 815, 869, 910), beinahe ebenso oft auch im Ausschuss der Gemeinde (483, 484, 496, 507, 508, 516, 525, 647, 660, 674, 700, 826, 848, 856, 868, 904) und in der Gemeinde (515, 542, 543).

In mehreren Amtsjahren hatte er kommunale Ämter bzw. Sonderfunktionen inne: 1533 wurde er zum Gutachter bestellt, der die Gewässer bei Bruneck zwecks Ermöglichung der Holztrift zu überprüfen hatte (414), 1533 wurde ihm die Inspektion des städtischen Spitals im Rhythmus von vier Wochen übertragen (400), 1540 war er "Siechenvater" (741). In vier Perioden war er Viertelmeister: 1533/34, 1534/35, 1536/37, 1547/48 (5, 6, 18), 1536/37 auch Steuereinheber (8). 1534 wurde er in einen "Ausschuss nach Vierteln" (457), 1536 in einen Ausschuss der Gemeinde, der zusammen mit dem Rat eine Supplik an den Bischof erarbeiten sollte (505) bzw. in eine Kommission aus Vertretern der Viertel (515) gewählt. 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> ein Urteil zu sprechen hatten (502), 1538 vertrat er die Stadt im Weidestreit mit einer Nachbargemeinde (14439), 1545 wohnte er der Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge bei (178), 1550 schließlich leitete er eine Gesandtschaft von Bruneck nach Mühlwald zur Holzbeschauung (184).

1543, inzwischen betagt und nicht mehr voll leistungsfähig, bemühte er sich um Einpfründung ins Spital; hierfür bedurfte er eines fördernden Wortes des Bischofs von Brixen, weil es in Bruneck auch Stimmen gab, die sich dagegen aussprachen (16492).

Martin Hauser, Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Katharina Tallelin, ein aus dem bayrischen Reichersbeuern nach Brixen zugewanderter Hufschmied, der mehrfach auch nach diesem Handwerk benannt wurde (136, 1042, 12093, 12563, 20497, 20499, 20511) und der am 16. Oktober 1523 das Bürgerrecht erhielt (973), ist bis 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20511). Seine Gemahlin war Klara <4158, TBüBx>, Tochter seines Zunftverwandten Matthäus Mair <4101, BüBx> (13090), die als Witwe Johann Weber <9515, BüBx> heiratete; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Eine Notiz von 1528, der zufolge ihm ein Neustifter Bauer Geld schuldete (12093), dürfte mit seinem Handwerk zusammenhängen.

Als Zeuge (12563) bzw. als Vormund – der Kinder von Georg Mair, Wirt am Kollmann (13092) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist folgendermaßen beschreibbar: 1531 war er Steuereinheber (20499), 1533 gehörte er dem Ausschuss der Bürger an (136), 1536 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20497).

Georg Hauser, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach und in Rodeneck sowie in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1539 und 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, 1534 als Bürger zu Brixen (13467); im Bürgerbuch ist ein Hinweis auf die Verleihung dieses Status nicht enthalten. Von Beruf Maurer (12413, 13467, 16809, 17051), war er in Stufels ansässig (17051), wo er ein vom Stift Neustift an ihn verpachtetes Haus mit Hof innehatte (14341, 16809, 16815). Die Lage seines Besitzes legt die Annahme einer personellen Verschiedenheit von dem 1526 dokumentierten Georg Maurer <4039, BüBx> nahe. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 12. April 1534, am 30. Dezember 1537 wurde er, damals nach seinem Handwerk benannt, als verstorben erwähnt (14341). Seine Witwe war eine nicht näher identifizierbare Martha (16809, 16815, 17051), seine Kinder hießen Margarethe <2057, TBüBx> (16809) und Johann <2056, zuBx> (16815).

Als Zeuge (12413, 13467) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Georg Schaller <7360, BüBx>.

Johann Hauser, Sohn Georgs <2055, BüBx> und seiner Gemahlin Martha, ist im Jahr 1544 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" beim Kauf eines Hauses im Schlipf dokumentiert, wofür er seiner Mutter 80 fl bezahlte.

Margarethe Hauser, Tochter Georgs <2055, BüBx> und seiner Gemahlin Martha, ist im Jahr 1544 dokumentiert.

Urban Hohenpichler, Mair zu Terenten – in dieser Ortschaft des Gerichtes Schöneck gibt es einen Hof Hohenbichl (Battisti) –, erwarb im Juni 1532 um 100 fl ein Haus in Klausen, das er rund drei Monate später mit einem Gewinn von 5 fl wieder verkaufte.

Martin Hochpichler, unbekannter Herkunft – einen Hof Hohenbichl gibt es in Terenten im Gericht Schöneck (Battisti), einen Hohenpüchlhof in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1536 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert, seit 1542 als Bürger zu Bruneck (16426). Er war im zweiten Stadtviertel ansässig (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Hochpichlers ökonomisches Wirken war ganz seinem Handwerk, dem des Klamperers, gewidmet, nach dem er mitunter unter Verzicht auf den Nachnamen auch benannt wurde (658, 1041, 18422). 1539 wurde im Brunecker Stadtrat eine ihn betreffende Angelegenheit behandelt (658).

Als Zeuge (17389, 17392, 17680, 18423, 18651), als Beisitzer im Gericht Michelsburg (16825, 18422) und als Rechtsbeistand bzw. Prokurator verschiedener Personen, auch aus der Oberschicht (16426, 18481), war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502). Seit demselben Jahr nahm er mehrfach an Sitzungen des Rates zusammen mit der Gemeinde (543, 546) bzw. mit dem Ausschuss der Gemeinde (861, 862, 863, 872, 880, 882) teil; in den Jahren 1543 und 1545 wohnte er je einmal selbst einer Sitzung des Rates bei, obwohl er diesem nicht offiziell angehörte (807, 869). In drei Amtsperioden bekleidete er kommunale Ämter: 1538/39 das eines Viertelmeisters (10), 1539/40 und 1540/41 das eines Steuereinhebers (11, 12). 1545 wohnte er der Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge bei (178).

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Haslerin – Höfe dieses Namens gibt es in Viums und in Milland im Gericht Rodeneck sowie in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – ist im Jahr 1338 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen, nur ihr Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten, vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Ackers bei Brixen dokumentiert.

Michael Hasler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Viums und in Milland im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1342 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Hasler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Viums und in Milland im Gericht Rodeneck sowie in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1343 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Valentin Hasler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Viums und in Milland im Gericht Rodeneck sowie in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1360 und 1366 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, wo er von Albrecht Hämmerl <2338, BÜBx> ein Haus zu Baurecht innehatte (2841); es dürfte mit dem noch 1376 als Grenzangabe genannten (3185) identisch sein. Valentins Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Jaeute (2763); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Kauf einer Wiese im Gericht Salern, eines Brixner Hochstiftslehens, im Jahr 1363 (2763) ist Ausdruck eines Tätigkeitsschwerpunktes im agrarischen Bereich.

Als Zeuge (2673) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hartwig Hasler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Viums und in Milland im Gericht Rodeneck sowie in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1381 als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Hasler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Viums und in Milland im Gericht Rodeneck sowie in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen ist im Jahr 1385 dokumentiert, als zusammen mit seiner Gemahlin Elisabeth dem Chorcherrn Leonhard Zinzinger <10338, Gei> um 16 fl zu Eigen besessene Gülte aus einem Haus mit Steingaden, Keller und Kammer im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte.

Hermann Hasler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Viums und in Milland im Gericht Rodeneck sowie in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1389 als Zeuge (3648) und 1397 zusammen mit seiner Gemahlin Anna beim Empfang der

Baurechte eines Weingartens im Gericht Rodeneck dokumentiert (3986). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Hasler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Viums und in Milland im Gericht Rodeneck sowie in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1517 und 1519 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, meist als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11133, 11136, 11226) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11147). Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1519 scheint ein vom Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenes Objekt in seinem Besitz auf (115), worin ein Hinweis auf eine Tätigkeit im agrarischen Bereich zu erkennen sein dürfte.

Michael Hasler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Viums und in Milland im Gericht Rodeneck sowie in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Peter Hasler aus Welsberg (13597, 14553, 14600, 15007) – ein Hasengut gibt es im benachbarten Taisten (Battisti) –, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1534 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 13597, 16747, 20516). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (14553, 16747); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein primärer Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft zu betrachten, wie der Besitz von Weingärten und Äckern in stadtnahen Regionen des Gerichts Pfeffersberg zeigt, teilweise Baurechtsgütern des Brixner Domkapitels, die mehrfach Gegenstand von Transaktionen waren (13597, 14040, 16414, 16747). 1538 erhielt er von den Edlen von Wolkenstein die Baurechte eines Hofes im Gericht Gufidaun (Mesner zu Nafen) (14553). 1539 kaufte er einen von Stift Neustift an ihn verpachteten Weingarten im Gericht Rodeneck (14600, 5007); 1543 stieß er diesen wieder ab (16498).

Johann Waesch gen. Hermann, mit beiden Nachnamen nur 1505 bezeichnet (9934), mit "Waesch" allein 1517 (11134), bei den übrigen Nennungen mit "Hermann", ist zwischen 1494 und 1519 dokumentiert, seit 1497 als Bürger zu Brixen (9197). Er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (105, 9434), das 1462 und 1519 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20485, 20505); nach diesem Viertel wurde er mitunter auch benannt (8930). Herkunft, Abstammung und familiäre Situation bleiben im Dunkeln.

Die Existenzgrundlage scheint er ausschließlich aus der Landwirtschaft bezogen zu haben: Er besaß Weingärten im Gericht Pfeffersberg, teilweise als Baumann (8930, 9934), teilweise als Pächter (9089) des Stifts Neustift; einen von diesen verkaufte er 1495 bzw. 1497 (9197). Zu 1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals fassbar (118).

Als Zeuge (11134) und als Bürge (9089) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Hieronymus, der bei seiner Aufnahme als Bürger zu Brixen am 12. Juli 1530 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (988), ist bis 1549 in dieser Stadt dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (14650, 15012), wo er nach Ausweis der Steuerliste von 1531 ein Haus besaß (20510). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (135). Dieses Faktum lässt an eine Tätigkeit in der Landwirtschaft denken, ebenso ein vager Hinweis aus dem Jahr 1539, der sich aber auch auf administrative Aufgaben im bischöflichen Dienst beziehen könnte: Damals rechnete Paul Hieronymus mit dem Pustertaler Amtmann Bartholomäus Retzer <6864, BüBk> wegen der "Stücke", die in dessen Kompetenzbereich lagen, über die Jahre 1535 und 1536 ab (14650). Im selben Jahr mahnte ihn der Brixner Stadtrichter wegen einer Schuld (15012).

Als Zeuge (18739) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Hafendeck, aus Villach in Kärnten nach Brixen zugewandert, erhielt am 19. Jänner 1509 das Bürgerrecht dieser Stadt (944), nachdem er um 1507 zunächst in Bruneck eingebürgert worden war. Damals war er, wie fast immer bis 1515, unter dem Namen "Karner" bzw. "Kärner" aufgetreten (1047), der später als alternativer bzw. Zweitname neben "Hafendeck" verwendet wurde. Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" ist Johann Hafendeck gen. Karner bis 1537 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Ein Haus im Viertel Gries tauschte er 1518 gegen ein (in seinem Wert um 332 fl höher taxiertes) unter den Lauben ein. Im Steuerverzeichnis von 1518 scheinen beide Objekte (20502, 20503), in jenem von 1531 nur letzteres auf (20507).

Als seine Gemahlin wurde zu diesem Anlass eine nicht näher identifizierbare Magdalena genannt (11174); eine Tochter hieß Barbara <2073, TBüBx> (14623, 15106, 16377, 17318). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 11. August 1527 und vor dem 7. Februar 1539 (14256, 14623).

Aus den ersten Jahren des Dokumentationszeitraumes liegen mehrere Notizen vor, die als seine Erwerbsgrundlage den Handel mit Honig erkennen lassen (10313, 10474, 10497, 10534, 10622, 19541). Aus späterer Zeit liegen Hinweise auf Handel mit Pergament vor, womit er die Hofkanzlei belieferte (19747). Aus dem Jahr 1528 ist die Notiz über eine Schuld eines Neustifter Bauern bei ihm überliefert (12093). Im Jahr 1533 stand eine Frau namens Margarethe <5099, asBx> bei ihm in Dienst, die von Melchior von Neuhaus <5142, asKl> ein uneheliches Kind hatte (13367). Weitere Einnahmen flossen aus dem Besitz von Äckern und Gülten in den Gerichten Rodeneck bzw. Michelsburg (14623, 15106), von Melchior Gerhard <3480, zuBx> zu Baurecht vergebenen Objekten (11174) bzw. Lehen des Hochstifts Brixen, die er teilweise zwischen 1529 und 1537 erworben hatte (12384, 13495, 14256, 19745, 19746, 19747). In der Möglichkeit, seiner Tochter testamentarisch 1000 fl und seinem Schwiegersohn weitere 400 fl zu vermachen (16377), spiegelt sich eine überaus gedeihliche Wirtschaftsführung.

Als Zeuge (11042, 11175) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11953, 12073) bzw. im Gericht Rodeneck (11940) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11555) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1515 wurde er in die Bruderschaft St. Anna in Brixen aufgenommen (1036).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die in den zwanziger Jahren mehrfach feststellbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (966, 970), und durch die Teilnahme an der Wahl des Bürgermeisterkandidaten als Mitglied des Ausschusses der Bürger (12475) beschreibbar.

Barbara Hafendeck, im Genuss eines reichen Erbes (1000 fl) stehende Tochter Johannis <2072, BüBx> und seiner Gemahlin Magdalena (14623, 15106, 16377, 17318), ist zwischen 1539 und 1545 dokumentiert; ihr Tod fällt in die Zeit nach dem 21. September dieses Jahres und vor dem 3. Juni 1549 (17318, 18648). Sie war mit Johann Huber <2421, BüBx> verheiratet, der ihrem Vater "treue Dienste" geleistet hatte, wie dieser zur Begründung einer Zuwendung von 400 fl angab (16377). Auch Johann Hafendecks Brixner Lehen fielen an Tochter und Schwiegersohn (14623, 15106), welch letzterer teilweise auch mit dem Zweitnamen "Karner" vorkommt (14598).

Bartholomäus Hagen, unbekannter Herkunft – einen Hagenschhof gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1476 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge im Raum Brixen dokumentiert (7390). 1483 wohnte er einer Inventaraufnahme der Burg Branzoll bei (7965). Stärkstes, aber keineswegs zwingendes Argument für seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen ist das Vorkommen weiterer Träger seines Nachnamens in Brixen im 15. Jh. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Eine Abbildung seines Wappens findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Berthold Kramer, Sohn Ulrichs <2664, BüBk> und seiner Gemahlin Sigele, ist zwischen 1346 und 1348 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck (2287). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Tätigkeit dürfte, sofern der Nachname nicht als Hinweis auf eine Aktivität im Handel zu gelten hat, im agrarischen Bereich anzunehmen sein, wie aus dem Besitz einer Liegenschaft im Gericht Michelsburg, die er 1347 zu Baurecht vergab (2198), zu schließen ist.

Als Siegler von Urkunden (2287) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1348 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler, mit irrtümlicher Angabe Berthold Sigl).

Im Jahr 1346 ist er als Vertreter der Gemeinde Bruneck bei einer Messstiftung bezeugt (2176), was auf eine Funktion in der Kirchenverwaltung schließen lässt, folglich zur Einschätzung seiner Funktion auf kommunaler Ebene beiträgt.

Hartmann Kramer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht (Mader) – und Abstammung, dessen Nachname auch auf eine Tätigkeit im Handel deuten könnte, ist im Jahr 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als der Tiroler Landesfürst Herzog Ludwig von Brandenburg ihm und seiner Gemahlin zur Sicherung eines ihm gewährten Darlehens zwei Höfe im Gericht Gufidaun verpfändete.

Liebhard Kramer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht (Mader) – und Abstammung, dessen Nachname auch auf eine Tätigkeit im Handel deuten könnte, ist zwischen 1348 und 1371 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er besaß ein von der Pfarre Brixen zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt im Viertel Altenmarkt/Tratten (2710, 3021, 3134). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Gotlieb (2710), die Stiefmutter Peters <10359, GSzuBx> (3134); der Name von dessen Mutter ist nicht bekannt.

Als Zeuge (2276, 2406) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1365 und 1390 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Tätigkeit dürfte, wenn aus dem Nachnamen ein entsprechender Schluss gezogen werden darf, im Handel zu suchen sein. Der Besitz eines Ackers nahe der Stadt Bruneck (3695) deutet auf eine zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft bzw. auf Einnahmen aus dieser.

Als Zeuge (2822, 2834, 2851, 2861, 2895, 3011, 3140, 3493) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist in den Jahren 1370 und 1383 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (3011), die bis 1392 als Besitzerin eines Hauses in Oberragen aufscheint (3414, 3774); 1383 scheinen als seine Töchter Perchte <2684, TzuBk> und Christina <2685, TzuBk> auf (3414).

Der 1371 um 34 fl getätigte Kauf eines vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenen Hofes und eines Angers im Gericht Michelsburg (3011) steht für die Absicht, ein zusätzliches wirtschaftliches Standbein im agrarischen Bereich zu schaffen.

Als Zeuge (2996, 3414) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Dietrich Kramer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht (Mader) – und Abstammung, als Bruder Ulrichs <2688, BüBx> (4020) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1370 und 1398 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (4020). Er besaß in dieser Stadt ein Haus mit Hofstatt in der Huntgasse (3248, 3785, 3841). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (3680); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bezog Dietrich Kramer, sofern der Nachname nicht auch eine Tätigkeit im Handel andeutet, aus der Landwirtschaft: Dafür sprechen der Besitz eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Ackers in der Nähe der Stadt (3680) und der Kauf bzw. Verkauf einer Gülte aus einem Liegenschaftskomplex in Brixen (4020).

Als Zeuge (2989, 3026, 3027, 4018) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine

Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1376 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1377 und 1403 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1389 als Bürger zu Bruneck (19403). Ein Haus in dieser Stadt wurde noch 1474 nach ihm benannt (20561). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina (4492, 5653, 6128), die als Witwe Heinrich Lupfensack <3617, BÜBk> heiratete und sich dann teilweise nach diesem benannte, stammten Agnes <2702, TBÜBk> und Anna <2696, TBÜBk> (5653, 5945, 5944, 6128, 6704).

Ob Heinrichs Nachname als Hinweis auf eine Aktivität im Handel zu betrachten ist, muss offen bleiben; sicher nachweisbar sind nur Einnahmen aus der Landwirtschaft, wozu Liegenschaften und Gülten im Gericht Michelsburg, Lehen des Hochstifts Brixen – es sind jene, die vor ihm Heinrich Lupfensack, der erste Gemahl seiner Gattin, besessen hatte – die Grundlage bildeten (4492, 4770, 5653, 6128).

Als Zeuge (3784, 3998, 3215, 3393, 3423, 3431, 3435, 3493, 19403, 3695, 3704, 3761, 3847, 3969, 4052, 4056, 4186) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft des Erasmus Söll <7585, BÜBk>.

Jakob Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1381 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Perchte Kramer, Tochter Johannis <2679, zuBk> und seiner Gemahlin Diemut, ist im Jahr 1383 dokumentiert.

Christina Kramer, Tochter Johannis <2679, zuBk> und seiner Gemahlin Diemut, die mit Heinrich Preuss <6083, BÜBk> verheiratet war, ist im Jahr 1383 dokumentiert, als ihr von der Mutter ein Haus in Oberragen eingeräumt wurde.

Achatius Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl den Schluss auf eine Tätigkeit im Handel zulässt, ist im Jahr 1390 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist zwischen 1390 und 1397 dokumentiert, seit 1391 als Bürger zu Brixen (3708). 1406 wurde als seine Witwe Angel <8115, TBÜBx>, Tochter des Krämers Ulrich Swaeblein <8114, BÜBx>, genannt (4291); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (3680, 3708, 3984) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Dietrichs <2680, BÜBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1398, damals bereits verstorben, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als seine Witwe Adelheid von Dietrich ein Haus in Brixen in der Huntgasse kaufte.

Eberhard Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1398 als Zeuge (4018, 4020) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Otto Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1408 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck "an der oberen Zeile" dokumentiert.

Heinrich Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1418 und 1422 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Diemut <327, TBÜBx>, Tochter des Johann Brugger <325, BÜBx>; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Zunächst am so genannten neuen Markt ansässig (4571), besaß er spätestens seit 1422 auch ein Haus in Stufels (4675, 5916, 6122, 6817).

Aus dem Nachnamen dürfte auf eine Tätigkeit im Handel zu schließen sein. Damit könnte eine Schuld von 8 Dukaten zusammenhängen, die er 1418 bei Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> offen hatte (4571).

Als Zeuge (4675) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1422 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Georg Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist zwischen 1422 und 1434 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1425 als Bürger zu Klausen (4765). Zu seiner familiären Situation liegen keine anderen Angaben vor als dass er eine Gemahlin hatte – ihr wies 1439 Johann Tichtel <8623, BüKI> in seinem Testament ein Paternoster zu (5255). Wahrscheinlich hatte Georg keine Nachkommen, denn sein Haus fiel nach seinem Tod in fremde Hände (19775).

Als Zeuge (4687, 4765, 4923, 5052, 4897) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene kommt an der 1429 belegten Anwesenheit bei einem Rechtsakt der Pfarrkirche St. Andreas (19759) zum Ausdruck.

Augustin Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1433 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (5003) und 1434 als Schiedsrichter (5061) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Kramer, Sohn des Jakob Swaeblein <8116, asBx> und seiner Gemahlin Katharina, selbst mit einer nicht näher identifizierbaren Diemut verheiratet, ist im Jahr 1435 als Bürger zu Brixen dokumentiert, als er zusammen mit seinem Vater ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten in Brixen im Viertel Untergries kaufte.

Anna Kramer, Tochter Heinrichs <2682, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina (5653, 5945, 5944, 5979, 6128, 7099, 7391, 7399, 9025), ist zwischen 1440 und 1465 dokumentiert, häufig als Mitempfängerin der Lehen, die ihre Familie vom Hochstift Brixen (5653, 5979, 6128, 7391), von den Edlen von Rasen bzw. Welsperg (5944, 5945, 6431) bzw. von der Grafschaft Tirol (6268) innehatte, aber auch beim selbständigen Kauf von Liegenschaften, vor allem in Brixen und Umgebung, Feldthurns und Rodeneck (5435, 6538, 6565, 6585, 6650, 6800), darunter eines von Franz Händl <1829, BüBk> zu Baurecht vergebenen Objektes (6435), bei sonstigen Transaktionen (5281, 7099, 19466), als Wohltäterin des Brixner Klarissenklosters (6782) und als Stifterin eines Jahrtages in der Pfarrkirche St. Michael zu einem nicht mehr zu eruierenden Zeitpunkt (9025). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 8. Februar 1465; am 23. April 1468 wurde sie als verstorben erwähnt (6650, 6782).

Anna Kramer war dreimal verheiratet. Ihre erste Ehe – mit dem bis 1428 dokumentierten Nikolaus Prack <6328, AtHBk> – ist im Jahr 1468 indirekt fassbar, als es um finanzielle Rechte der Kinder der damals ebenfalls bereits verstorbenen gemeinsamen Tochter Dorothea <11311, asBk> ging (6782). Seit 1444 wurde Anna als Gemahlin des Jakob Peisser <5667, BüBx> genannt (5281, 5435, 5653, 5944, 5945, 5979, 6128, 6782, 7099, 7391, 7399, 9025). In ihrer dritten, seit 1455 nachweisbaren Ehe war sie mit Wittich vom Berg <394, BüBx> verheiratet (6268, 6431, 6435, 6538, 6565, 6585, 6650, 6782, 6800, 7099, 19466). 1459 wurde "Anna Wittich" als Bürgerin zu Brixen bezeichnet (6431). Ihre Enkel standen unter der Vormundschaft von Peter Hofstätter <1856, BüBk>.

Im Jahr 1470 scheinen die Erben der "Peisserin" als Besitzer mehrerer Häuser in Brixen im Viertel Stadt auf (20487), und 1490 wurde ein vormals in Annas Besitz gestandenes Haus in Bruneck als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20562).

Erhard Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1442 und 1444 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Sämtliche Nennungen betreffen ein 1442 um 140 fl gekauftes Haus im Viertel Obergries, das später mit Weißenturm-gasse 6

bezeichnete Objekt (Mader/Sparber). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 9. Juli 1444; am 28. März 1450 wurde er als verstorben erwähnt (5438, 5857). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (5334, 5438, 5857); ein 1478 genannter Träger desselben Namens <2709, asBx> könnte sein Sohn gewesen sein.

Der Nachname steht für eine Tätigkeit im Handel, was insbesondere durch eine seine Witwe betreffende Notiz von 1450 bestätigt wird: Sie hatte eine Stiftung in der Pfarrkirche St. Michael errichtet, der sie besagtes Haus zugrunde legte, bedingte sich aber auf Lebenszeit einen Laden in demselben aus (5857).

Egele Kramer aus Mühlen im Gericht Taufers ist im Jahr 1444 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Bruneck im Viertel Oberragen dokumentiert, als er dieses verkaufte.

Hartmann Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist zwischen 1444 und 1455 in Bruneck dokumentiert, wo er ein Haus und einen Stadel in Oberragen besaß (5428, 6226). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Johann <2708, BüBk> (7406).

Hartmanns Position kommunaler Ebene ist durch die im Jahr 1449 nachweisbare zweimalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (25, 26), beschreibbar. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist es aufgrund dieser Funktionen wahrscheinlich, dass er Bürger zu Bruneck war.

In den späten siebziger Jahren wurde im Gedenken an ihn eine Spende an die in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen getätigt (20466).

Nikolaus Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1445 mit der Angabe "zu Klausen" als vom Bischof beauftragter Schiedsrichter in einem Streit des Mair zu Viers mit der Gemeinde Latzfons dokumentiert.

Friedrich Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, gehörte 1446 dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten (38). Er dürfte identisch mit jenem Träger dieses Namens sein, der 1462, damals als Bürger zu Bruneck ausgewiesen, als mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" Zeuge fungierte (6577). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Agnes Kramer, Tochter Heinrichs <2682, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina (5653, 5945, 5944, 5979, 6128, 6704, 7693), ist zwischen 1447 und 1479 dokumentiert, meist als Mitbesitzerin der Brixner (5653, 5979, 6128, 7391) und Welspergischen Lehen (5945, 5944) ihrer Familie. Als ihr erster Gemahl ist indirekt der noch vor 1435 verstorbene Jakob Hofstätter <1853, asBk> identifizierbar; als Witwe heiratete sie Kaspar Söll <7589, BüBk> (5945, 5944, 5979, 6128, 6704, 7391, 7693, 9074), von dessen Familie ebenfalls Lehen an sie gefallen waren (6467, 7693). Die genannte erste Ehe ist aus mehreren seit 1467 vorliegenden Nennungen von Jakob Hofstätters Sohn Peter <1856, BüBx> als Halbbruder von Kaspar Söls Söhnen Erasmus <7601, BüBk> und Leonhard Söll <7602, BüBk> (6743, 8500, 8512, 9074) erschließbar.

Achatius Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert (1044). Im Jahr 1516 scheint er in einer Reihe von Personen auf, die dem bischöflichen Hof zinspflichtig waren.

Peter Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1518 und 1525 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, zunächst als Schuldner der Klausner Steuerbehörde (19984). 1525 versteuerte er ein Haus im dritten Stadtviertel (20522). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er könnte der Vater jener "Tochter des Müller zu Klausen" gewesen sein, die 1532 als Wiedertäuferin gerichtet wurde (12912).

In den Jahren 1523-1525 nahm er mehrfach am Ehafttaiding teil (215, 217, 219, 221).

Ruprecht Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1522 und 1524 ohne Angabe seines Rechtsstatus je einmal als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen dokumentiert.

Georg Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1522 und 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, wo er als Bader tätig war. Die Erstnennung betrifft eine Schuld, die zwei Bader aus St. Lorenzen bei ihm hatten (11640), 1533 stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung des Stadtrates (420). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Gericht Michelsburg (11702) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Simon Müller, Sohn Christophs <4211, BüBk> und seiner Gemahlin Veronika, ansässig in Oberragen, wie anlässlich der Erstnennung im Brunecker Steuerverzeichnis von 1490 sichtbar wird (20562), Inwohner zu Bruneck, dessen Nachname sein Handwerk andeutet, kaufte 1523 um 131 fl eine Mühle in Bruneck, die allerdings bereits nach einem Jahr von einem Berechtigten von ihm abgelöst wurde. Zur familiären Situation des mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" Vorkommenden liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (20804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1527 und 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Seine Gemahlin war Christina Lang aus Viums im Gericht Rodeneck (15395), seine – namentlich nicht bekannte – Schwester war die Gemahlin des Georg Karl zu Meran (15461). 1540 wurden (namentlich nicht genannte) Kinder erwähnt (15395). Am 22. März 1537 noch am Leben, wurde er am 25. Oktober 1540 als verstorben erwähnt (14161, 15395).

Johann Müller war als Metzger tätig: "Hofmetzger" ist die Bezeichnung, die seit 1530 mehrfach für ihn vorkommt (12563, 12707, 14161, 15395).

Als Zeuge (11997, 12563, 12707, 13448) und als Bürge eines Neustifter Pächters (14161) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Lazarus Ärdinger <38, BüBx>, Sigmund Grünzweig <1541, BüBx>, Johann Kramer <2715, BüKl>, Lorenz Mair <4123, BüKl>, Erasmus Waffner <9412, BüKl> bzw. Georg Karl aus Meran (15461). Anweiser seiner Gemahlin war Kaspar Haid <2086, BüBx>.

Johann Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1528 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. In einigen Fällen, in denen er nach seinem Handwerk, dem des Bäckers, benannt wurde, ist die Unterscheidung von seinem nur wenig älteren Zunftverwandten Johann Schiesser <7341, BüKl> nicht eindeutig (236, 239, 240, 244, 258, 264, 14117, 14142, 16403, 16539, 17833, 17884, 17905, 17932, 19747, 20528). Obwohl er im Rechtsalltag seit 1531 als Bürger zu Klausen aufscheint (12782) und 1537/38 auch Bürgermeister war (s. unten), erfolgte die formelle Verleihung dieses Status erst am 1. Oktober 1543 (288).

Johann Müller besaß in Klausen zwei von der Stadt zu Baurecht an ihn vergebene Gärten (19944) und mehrere Häuser. Eines von diesen hatte er 1534 um 400 fl von Johann Brugger <344, BüKl> gekauft (13457), ein weiteres, in der Kirchgasse bei St. Andreas gelegenes tauschte er 1536 gegen Aufzahlung von 400 fl von Georg Reiter <6453, BüKl> ein (13926); 1542 vergab er dieses zu Bestand (16355), 1543 Teile davon (16543). Eine ebenfalls in seinem Besitz stehende Säge in Klausen vergab er 1537 zu Bestand (14297); 1547 verkaufte er ein "an der unteren Zeile" gelegenes Haus um 200 fl (17932). 1550 wurde in einem Steuerverzeichnis ein im ersten Stadtviertel gelegenes Haus genannt (20528). Seine erste Gemahlin war die 1535 bereits verstorbene Anna <6158, TBüKl>, Tochter des Kaspar Pregnitzer <6157, BüKl> (13703, 18301), die Mutter von Eva <4225, TBüKl> (18286); seit 1540 scheint als seine zweite Gemahlin Katharina, Tochter des Wolfgang Laimpucher, Bürgers zu Sterzing, und einer Mairhofer aus Lüssen, auf, der er 1535 bzw. 1540 ihre Heimsteuer von 80 fl und die Morgengabe von 40 fl sicherte (13672, 15076, 18301, 18895, 18897), die Mutter von Erasmus <4226, asKl> und Christina <4227, TBüKl> (18225, 18286, 18848). Am 9. Jänner 1548 noch am Leben, starb Johann vor

dem 9. Mai desselben Jahres, dem Tag der Abhandlung seiner Verlassenschaft (18091, 18225, 18897); seine Kinder kamen zu Johann Gletmair <1452, lwKI> in Unterhalt (18897).

Außer aus seinem Handwerk, in welchem ihn 1529 der "Müllerknecht" Georg <11216, asKI> unterstützte (20003), bezog Johann Müller auch Einnahmen aus der Landwirtschaft. 1531 kaufte er um 160 fl ein Gut im Gericht Gufidaun, das er von den Edlen von Wolkenstein zu Baurecht innehatte (12782), 1534 erwarb er von Johann Brugger <344, BüKI> zusätzlich zu dem bereits erwähnten Haus auch einen Weingarten in Klausen (13457). 1535 gewährte er dem Sigmund Neuner zu Vahrn ein Darlehen von 200 fl (13822), das ihm 1541 zurückgezahlt wurde (15482), 1537 einen kleinen Betrag einem gewissen Sigl Schuster (14292). Kurz zuvor hatte er Bauern aus Völs bzw. Villanders zur Regelung von Schulden bevollmächtigt, die er selbst in Tisens hatte (14200).

Als Beisitzer im Gericht Latzfons (12857, 13598, 14831), im Stadtgericht Klausen (12946, 13847, 14104, 14111, 14132, 14144, 14143, 14259, 14554, 14622, 14681, 15069, 15131, 15132, 15133, 15136, 15149, 15152, 15169, 15192, 15305, 15343, 15618, 15617, 15698, 15724, 15977, 16342, 17429, 17508, 17833, 17884, 17905, 17924, 17936, 17967) bzw. im Gericht Villanders (17542), als Zeuge (12945, 13477, 13480, 13539, 13716, 14117, 14142, 14187, 14565, 14879, 15107, 15190, 15191, 15339, 15551, 15719, 15725, 16077, 17165, 17615), als Vormund – der Kinder von Berthold Zäch <9743, BüKI> (13192, 13207, 13537, 14053, 14996), Erasmus Abl (13598), Christian Walder <9308, BüBx/BüKI> (14234, 17384), Wolfgang Pichler <5768, BüKI> (14814, 15312, 15680, 15681), Sigmund Perger <5760, BüKI> (15342, 15375, 15381, 15457, 15716, 15750, 16403, 16425, 16539), Peter Neuner <5155, BüKI> (16214), Leonhard Grünewald <1469, BüKI> (17810) bzw. Kaspar Huber <2401, BüKI> (18070) – sowie als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Jakob Brugger/Frölich <911, BüKI> (17443, 17524) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Matthäus Leitner <3716, zuBk/BüKI>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (232, 240, 247, 256, 258, 268, 272, 277, 280, 284), am Stadtrecht (265, 267, 273, 296) bzw. an den Versammlungen des Rates zu Klausen (20004, 20005) machte er von den ihm gegebenen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung kommunaler Belange Gebrauch. 1541 wohnte er als Zeuge der Aufnahme des lateinischen Schulmeisters bei (19845). Mehrfach wurde ihm in Gestalt der Übertragung von Ämtern auch individuelle Verantwortung übertragen: 1529-1531 war er "Hausvater" im Spital zu Klausen (236, 239, 242), 1531-1533 Holzmeister (244, 13134), 1537/38 – nach unberücksichtigt gebliebenen Bewerbungen 1534-1536 (255, 257, 260) – Bürgermeister (264, 14297, 14298, 14302, 20546, 14321, 14336, 265, 266, 14458, 14465, 14487, 14492, 14506, 267, 268, 14972, 20547, 14907, 20017), 1545 – nach einer erfolglosen Bewerbung im Vorjahr (292) – Viertelmeister (295), 1546-1548 Kirchpropst zu St. Andreas (297, 301, 18091); um letzteres Amt hatte er sich 1537-1543 ohne Erfolg beworben (262, 266, 269, 275, 279, 282, 286), desgleichen 1537 um das Amt eines Spitalmeisters (262). 1545 fungierte er als stellvertretender Bürgermeister (17165).

Abschließend sei auf zwei Streitfälle verwiesen, in die Johann Müller, jeweils nicht ohne eigene Schuld, verwickelt war, weil sie aufzeigen, wie wenig im 16. Jh. auch Personen, die im sozialen Gefüge ihrer Zeit ein so markantes Profil besaßen, vor Entgleisungen gefeit waren, die auf mangelhafte Affektkontrolle zurückzuführen sind und die auch entsprechend geahndet wurden: 1537 stand er vor Gericht wegen Schmähung von Berggerichtsverwandten (14321), 1539 fand er einen Ausgleich mit Matthäus Anreiter <171, BüKI>, dem er durch inakzeptable verbale Entgleisungen nahegetreten war: Das Gericht befand, Müller müsse den Bürgermeister entblößten Hauptes, das Birrett in der Hand und kniend um Verzeihung bitten; der Angeklagte rechtfertigte sich mit dem Hinweis, er habe unter Alkoholeinfluss gehandelt (14870).

Wolfgang Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert.

Eva Müller, Tochter Johanns <4223, BüKI> aus erster Ehe mit Anna Pregnitzer <6158, TBüKI>, ist im Jahr 1548, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung einer Vermögensangelegenheit dokumentiert.

Erasmus Müller, Sohn Johannis <4223, Bükl> aus zweiter Ehe mit Katharina Laimpucher, ist in den Jahren 1548 und 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert (18225, 18286, 18848). 1550 kamen er und seine Geschwister in Unterhalt zu Johann Gletmair <1452, lwkl> (18897).

Christina Müller, Tochter Johannis <4223, Bükl> aus zweiter Ehe mit Katharina Laimpucher, ist in den Jahren 1548 und 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert (18225, 18286, 18848). 1550 kamen sie und ihre Geschwister in Unterhalt zu Johann Gletmair <1452, lwkl> (18897).

Kaspar Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1530 und 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, wo er im Viertel Oberragen ansässig war (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (20734) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1530-1532 legte er durch die Teilnahme an Sitzungen des Rates mit dem Ausschuss (339) bzw. einem erweiterten Kreis der Gemeinde (328, 341, 353, 367) Engagement in kommunalen Angelegenheiten an den Tag. In den Amtsjahren 1530/31, 1531/32 und 1547/48 bekleidete er als Viertelmeister ein kommunales Amt (2, 328, 341, 367, 18).

Christian Müller "am Steg", unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt in Oberragen.

Peter Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates stand. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck kann nur angenommen werden.

Lukas Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1534 und 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; er war im dritten Stadtviertel ansässig (1041). 1537 scheint er als Inhaber eines der Stadt Bruneck zinspflichtigen Objektes mit "auf dem Plarer" auf (187). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1538 stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates (588).

Als Zeuge (13387) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (13732) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Müller, Sohn des Konrad Rotwadt, ein aus Württemberg nach Brixen zugewanderter Bäcker, erhielt am 15. Mai 1537 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Michael Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1549 und 1550 dokumentiert, 1550 als Bürger zu Klausen (18914); nach Ausweis einer Steuerliste aus diesem Jahr wohnte er im dritten Stadtviertel (20530). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Nachname bezeichnet sein Handwerk, wofür insbesondere eine 1550 getroffene Abmachung mit Christoph Sprengnagl <8005, lwkl> im Streit um Wasserrechte spricht (18914). Nur wenige Monate zuvor hatte er von den Erben des Metzgers Michael Frölich <910, Bükl> dessen Hausinventar zu Bestand übernommen (18803), was auf den Beginn einer Existenzgründung in Klausen hinweist. Im Dezember 1550 nahm Michael Müller am Ehafttaiding teil (315).

Leonhard Maus, unbekannter Herkunft und Abstammung – nicht auszuschließen ist eine Verwandtschaft mit dem 1471 im mittleren Pustertal aufscheinenden Georg Maus "zu München" (6914) –, ist zwischen 1478 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Im Handwerk des Schmiedes tätig, war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (20041) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Maus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1535 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert; im September dieses Jahres war er bereits verstorben. Seine Erben stritten mit Thomas Kirchberger <3021, BüBk>, der als Bürge eine Zahlung an Karl von Welsperg geleistet hatte (13782). Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck kann nur angenommen werden.

Michael Maus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1535 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, als er sich im Streit mit Thomas Kirchberger <3021, BüBk> befand, der als Bürge des verstorbenen Andreas Maus <4235, asBk>, offensichtlich eines Verwandten, vielleicht Bruders (?) von Michael, eine Zahlung an Karl von Welsperg geleistet hatte (13782). Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck kann nur angenommen werden.

Katharina Mausin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1542 und 1547 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert. In beiden Fällen ging es um Forderungen, die aus ihrer früheren Tätigkeit als Dienerin des inzwischen verstorbenen Domherrn und Spitalers zu Klausen Ruland Hofstätter <10849, GSBüBk> herrührten. Dass mit Johann Schönfelder <7449, BüBx> ein Brixner Bürger als ihr Anweiser genannt wurde (16436), lässt an einen Aufenthalt in dieser Stadt denken.

Johann Meurl, der im Dezember 1442 mit der Angabe "zu Klausen" als Zeuge fungierte, war, wie die Herkunftsbezeichnung "von Untermeurl" suggeriert (5373), vermutlich Deszendent des auf diesem Hof im Gericht Latzfons – Untermäurl in Verdingser Leitach (Tarneller) – ansässigen Geschlechtes. 1453 begegnet er als Mitbesitzer eines Brixner Lehens in Latzfons, wobei er als Vormund der Kinder eines dortigen Bauern handelte; damals war er "bei Klausen" beheimatet (6040).

Peter Mantaler, unbekannter Herkunft – Manthal kommt als Flurname in Kiens und in Antholz vor (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1407 als Gemahl der Agnes, Schwester des Nikolaus Gorner <1560, BüBx> und als Vater des Thomas <4240, BüBx> dokumentiert, als er seine Zustimmung zu einem von seinem Schwager getätigten Verkauf erklärte. Die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen erhält durch das Vorkommen anderer Träger desselben Nachnamens in dieser Stadt <4240, BüBx; 4241, zuBx> eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

Thomas Mantaler, Sohn Peters <4239, asBx> und der Agnes Gorner <1559, asBx> (4333), ist zwischen 1407 und 1451 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" dokumentiert, seit 1435 als Bürger zu Brixen. Sein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (105, 5089) war 1462 und 1470 Steuerbemessungsgrundlage (20485, 20489). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Tätigkeitsfeld lag im Bereich der Landwirtschaft: Als Erbe des Ulrich Samer <7771, BüBx> besaß er eine Wiese bei Brixen, die er vom Hochstift zu Lehen trug, 1435 jedoch verkaufte (5089). 1547 erwarb er zwei Weingärten im Gericht Pfeffersberg (5670, 5847).

Als Zeuge (5927) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Mantaler, unbekannter Herkunft – Manthal kommt als Flurname in Kiens und in Antholz vor (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1475 und 1490 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" (7358, 1045, 1046, 8639). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass er einen im Viertel Gries ansässigen "Eidam" hatte (1046); er kommt jedoch als Vater von Hermann <4245, BüBx>, Leonhard <4244, BüKl>, Anna <4246, TzuBx> und Zäzilia <4247, TzuBx> in Frage. Die personelle Unterscheidung von einem seit 1531 dokumentierten Träger desselben Namens <4242, zuBx> ist aus Gründen der Chronologie geboten.

Als sein vermutlicher Tätigkeitsbereich erschließt sich die Landwirtschaft: Er besaß einen Baumgarten als Baurechtsgut von Gallus Gall <1111, BüBx> (7358) und einen Acker mit Wiese als Lehen des Hochstifts Brixen (8639), beides in der näheren Umgebung der Stadt.

Johann Mantaler, unbekannter Herkunft – Manthal kommt als Flurname in Kiens und in Antholz vor (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1539 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er wohnte im Viertel Altenmarkt/Tratten (12950), wo ein 1531 von ihm versteuertes Haus lag (20511). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Weingartens bei Brixen (Hofer) deutet auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12950, 15009) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Mantaler, unbekannter Herkunft – Manthal kommt als Flurname in Kiens und in Antholz vor (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1500 und 1505 im Raum Brixen dokumentiert. 1500 lag er in Streit mit Neustift um Wasserrechte in Salern (9445, 9446). Dass er 1505, damals Mitglied des Brixner Ausschusses, im Kreis der Personen begegnet, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (937), lässt annehmen, dass er das Bürgerrecht besaß. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sixtus Rauch, Sohn eines Johann, ein aus dem bayrischen Schrobenhausen (bei Ingolstadt) nach Brixen zugewanderter Maurer, wurde am 27. Dezember 1515 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (957), nachdem er bereits seit spätestens Februar 1512 dort gelebt hatte (10577); mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ist er bis 1531 dokumentiert. 1520 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe angeführt (11425), 1522 Helena (11646); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1513 kaufte er ein der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehendes Haus in Stufels (10763), das 1518 und 1531 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20504, 20510), vor 1520 eine weiteres; zu letzterem, einem Neustifter Baurechtsgut, gehörten auch ein Hof und ein Krautgarten (11425), was als Hinweis auf eine neben dem Handwerk betriebene landwirtschaftliche Tätigkeit zu verstehen ist. Dieses Objekt blieb bis zum Ende des Beurkundungszeitraumes in seinem Besitz (12691, 12770). Als Zeuge (10576, 10577, 11396, 11780) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Rauch, aus dem Hofgericht Brixen (St. Leonhard) in die Stadt zugewandert, unbekannter Abstammung, wurde am 23. Dezember 1540 als Bürger aufgenommen (1013) und ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039), wo er ein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (18869, 20515). Seine Gemahlin war Barbara Moser, Witwe nach Johann Kalchofer <3056, BÜBx>, vom dem sie ein Erbe von 1000 fl mit in die Ehe brachte (15085, 17037, 17400, 17880, 18238, 18506, 18998). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsfeld erschließt sich die Landwirtschaft, die er auch in der Stadt in großem Stil betrieb, wie eine stetige Folge von Zukäufen um insgesamt rund 750 fl eindrucksvoll belegt; es handelte sich um Liegenschaften und Gülten in den stadtnahen Regionen der Gerichte Rodeneck bzw. Pfeffersberg (15648, 17037, 17218, 17880, 18238, 18506, 18998). 1543 wurde ein von Jakob Rauch gewünschter Kauf eines Zehnten zu Afers durch Einstand eines dazu Berechtigten vereitelt (16596). Diesen Erwerbungen dürfte das Vermögen der Gemahlin gleichermaßen förderlich gewesen sein wie der Vergabe von Darlehen an diverse Personen (17400, 16622, 15067) oder der Übernahme von Bürgschaften (17005).

Sein Wappen ist aufgrund eines 1543 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischner).

Als Zeuge (15844, 16419, 17139, 18028, 18260, 18473), als Siegler von Urkunden (16244, 16542, 16831, 17573, 19244, 19296), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15227, 15497, 15780, 15841, 15910, 16189, 16254, 16360, 16464, 16465, 16621, 16623, 17117, 17134, 17141, 17140, 17267, 17276, 17303, 17306, 17369, 17437, 17613, 17666, 17690, 17740, 17865, 17868, 17926, 18039, 18171, 18172, 18291, 18465, 18484, 18648, 18681, 18708, 18795, 19141), im Gericht Rodeneck (15745, 16682) bzw. im Hofgericht (16463), als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Andreas Aichhorner <141, lwBx> (17334) – und als Vormund – der Kinder des Valentin Prössl <5718, BÜBx> (17420, 17481, 18075, 18201) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1547 führte er stellvertretend den Vorsitz im Stadtgericht Brixen (17925). 1549 agierte er auch als Amtmann des Edlen Christoph Fieger zu Friedberg (18716).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist folgendermaßen beschreibbar: Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für 1541 (20501), Wahl zum Viertelmeister für Stufels 1544 (161), mehrfache Nennung als Malefizgeschworener zwischen 1545 und 1550 (162, 166, 169, 171, 18260, 173).

Georg Rauch, unbekannter Herkunft – einen Rauchenhof gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1545 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert; die dabei vorfindliche Angabe "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar (17172). Ob eine Identität mit dem 1548 als Beisitzer im Gericht Michelsburg fungierenden, im Amtsgericht Bruneck ansässigen Träger dieses Namens (18186) bestand, muss offen bleiben.

Leonhard Reindl aus einem in Stufels beheimateten Bauerngeschlecht, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen ca. 1429 und 1437 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Obwohl in Stufels (19724) ansässig, besaß er einen an der Kreuzstraße gelegenen Weingarten, den er vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht innehatte (5156, 5157, 5158). In dieser Besitzstruktur spiegelt sich die Landwirtschaft als Existenzgrundlage gleichermaßen wie in einer aus der Zeit um 1429 stammenden Notiz vom Kauf von Grumet vom Hofamt (19724).

Peter Reindl aus einem in Stufels beheimateten Bauerngeschlecht, genealogisch allerdings nicht zuordenbar, ist zwischen 1447 und 1485 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "fursichtig" dokumentiert, seit 1448 als Bürger zu Brixen (5788, 6546). Zur familiären Situation des in Stufels Ansässigen (110, 1045) und Begüterten (20490) – die Lage seines Hauses wurde später mit Schlipfgasse 18 bezeichnet (Mader/Sparber) – liegen keine Angaben vor; es ist denkbar, Michael <6479, asBx> für seinen Sohn zu halten.

Die Pflicht, an die Stufelser Kammerhube Bestandsgehalt zu zahlen (19742), und generell die auf regelmäßige Kontakte deutende Nähe zu Personen, die in der Landwirtschaft tätig waren (6427), legt es nahe, auch Peter Reindls Existenzgrundlage in diesem Bereich zu suchen. Mit ihm dürfte auch jener ohne Angabe eines Vornamens genannte Reindl zu identifizieren sein, der zwischen 1462 und 1470 als Besitzer eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten aufscheint war (105, 20485, 20489). Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5680, 6546), als Zeuge (5788, 6427), als Bürge eines Neustifter Pächters (6769) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 6916) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Elisabeth Reindl aus einem in Stufels beheimateten Bauerngeschlecht, genealogisch allerdings nicht zuordenbar, ist im Jahr 1449 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Stufels dokumentiert.

Michael Reindl aus einem in Stufels beheimateten Bauerngeschlecht, der genealogisch aber nicht zugeordnet werden kann – er kommt als Sohn Peters <6477, BüBx> in Frage –, ist ohne Angabe seines Rechtsstatus zwischen 1478 und 1483 dokumentiert. Zur familiären Situation und zur wirtschaftlichen Grundlage des in Stufels Ansässigen (1046), der auch ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten besaß (7928), liegen keine Angaben vor.

Georg Reindl aus einem in Stufels beheimateten Bauerngeschlecht, genealogisch aber nicht zuordenbar, vielleicht identisch mit jenem Träger desselben Namens, dessen Wappen aufgrund eines 1497 verwendeten Siegels beschreibbar ist (Fischner), ist zwischen 1502 und 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "achtbar", "weise" bzw. "furnehm" in Stufels dokumentiert (10051, 10962, 11740, 13540, 13541, 13906, 14395, 16661, 19747). Zum Jahr 1529 liegt eine Nennung als Bürger zu Brixen vor (12341), die allerdings aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar ist. Er war mit einer nicht näher identifizierbaren Barbara verheiratet (16661, 18566) und hatte einen Sohn, Johann <6481, asBx>, der behindert war (16763, 17220, 18206, 19001), sowie die Töchter Anna <6482, TBüBx> (16657, 16763, 18206, 19002), Margarethe <6485, TBüBx> (16763, 17220, 18206) und Barbara <6487, TBüBx> (18206).

Neben seinem Hof in Stufels, den er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (10962, 16657), besaß er in unmittelbarer Nähe davon, größtenteils auf Rodenecker Gerichtsterritorium, unter verschiedenen Rechtstiteln weitere Liegenschaften (Wiesen, Weingärten) und landwirtschaftliche Nutzbauten (9617, 10051, 12341). Als im weitesten Sinn mit der Landwirtschaft in Zusammenhang stehend sind diverse Rechtsgeschäfte zu sehen, die er tätigte, wie Vergleiche mit Zinsleuten, Verhandlungen mit der Grundherrschaft über besondere Bedingungen etc. (10962, 19747). Besondere Erwähnung verdient die Vergabe von Darlehen gegen Zins bzw. sonstige Vorteile, auch besitzrechtlicher Natur (12341, 14395).

Als Beisitzer im Hofgericht (16551) bzw. im Stadtgericht Brixen (11584), als Zeuge (10978, 12511, 12512), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (11910), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10958, 10969, 11150, 11312, 11313, 11445, 11444, 11466, 11483, 11584, 11652, 11663, 11688, 11740, 11805, 12053, 12055, 12099, 12319, 12450) und als Vormund – der Kinder von Kaspar Seeber <7872, asBx> (13540, 13541, 14452) bzw. Lorenz Brugger <343, BüBx> (16447) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Rabalber <6427, BüBx>, Jakob Schmiedl <6970, BüBx>, Leonhard Urban <8914, lwBx> bzw. Georg Schaller <7360, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Nachdem er im März 1536 ein Testament verfasst hatte (13906), ist gut zwei Jahre später in Gestalt des Erwerbs des Pichler-Hofes in Sarns und der Übersiedlung in diese Ortschaft eine letzte grundlegende Veränderung zu konstatieren. Als "Pichler zu Sarns" begegnet er noch bis Ende Mai 1543; im Lauf der beiden folgenden Monate muss er gestorben sein (16594, 16657). Am 4. August 1543 wurde seine Verlassenschaft inventarisiert (16661).

Johann Reindl, Sohn Georgs <6480, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist zwischen 1543 und mindestens 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert. Da er behindert war, wurde im Jahr 1550 die Einpfändung im Haus seiner mit Wolfgang Baumgartner <6489, zuBx> verheirateten Schwester Barbara <6487, TBüBx> vertraglich festgelegt (19001).

Anna Reindl, Tochter Georgs <6480, BüBx> aus der Ehe mit Barbara und Gemahlin des Kaspar Mair <4141, lwBx>, ist zwischen 1543 und mindestens 1550 bei der Regelung von Erbschafts- bzw. Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Michael Reindl, wohl aus einem in Stufels mit vielen Deszendenten verankerten Bauerngeschlecht stammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist im Jahr 1540 als Zeuge dokumentiert. Dabei wurde er als Inwohner zu Brixen bezeichnet, obwohl ein Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus im Bürgerbuch nicht vermerkt ist.

Christoph Reindl, wohl aus einem in Stufels mit vielen Deszendenten verankerten Bauerngeschlecht stammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, in Brixner Steuerverzeichnissen von 1518 und 1531 als Besitzer eines Hauses im Viertel Stadt aufscheinend (20502, 20507) und diesem auch bei der Organisation der städtischen Verteidigung zugeordnet (1039), ist zum Jahr 1540 als Zeuge bei einer Siegelbitte dokumentiert. Dabei wurde er als Inwohner zu Brixen bezeichnet (15327), obwohl ein Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus im Bürgerbuch nicht vermerkt ist. Der Tradition seiner Familie entsprechend war er vorwiegend in der Landwirtschaft tätig, erkennbar nicht zuletzt am Besitz von Liegenschaften im Bereich des Talhofes (15029). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Margarethe Reindl, Tochter Georgs <6480, BüBx> (16657, 16661, 16763, 17220, 18206) und seiner Gemahlin Barbara, ist zwischen 1543 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert. Im Jahr 1548, als sie als Gemahlin des Jakob Schmiedl <6970, BüBx> aufscheint, war sie bereits tot (18188, 18206, 18211).

Barbara Reindl, Tochter Georgs <6480, BüBx> (18206) aus der Ehe mit Barbara und Gemahlin des Wolfgang Baumgartner <6489, zuBx>, der von ihr den Namen Reindl annahm, ist zwischen 1539 und mindestens 1550 dokumentiert, meist in Zusammenhang mit Vermögensangelegenheiten.

Stefan Reindl, Sohn eines Erhard, einer weit verzweigten, in Stufels ansässigen Familie entstammend, wurde am 3. Juni 1517 in Brixen als Bürger aufgenommen (958). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Was seine Existenzgrundlage anbelangt, ist ein Festhalten an der landwirtschaftlichen Tradition seiner Familie anzunehmen, nicht nur, weil ihn sämtliche weiteren auf seine Person Bezug nehmenden Quellen ausschließlich als Inhaber von Besitz (Weingärten und Äcker im Raum Brixen und im Gericht Feldthurns) dokumentieren (11140, 12630, 13055, 14294, 15580), sondern auch weil sein bürgerlicher Rechtsstatus ins Bewusstsein der Zeitgenossen offensichtlich keinen Eingang gefunden hatte: Im Rechtsalltag wurde nie darauf hingewiesen.

Wolfgang Baumgartner, häufiger mit dem Namen des Hofes Reindl, in den er einheiratete, bezeichnet, unbekannter Herkunft und Abstammung, der allerdings einer Geschwistergruppe zugeordnet werden kann (16365, 16812, 18355), ist zwischen 1537 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert (16175, 16300, 16697, 16774, 16845, 16847, 16882, 17230, 17234, 17457, 17771, 17947, 18002, 18073, 19749). Er war mit Barbara <6487, TBüBx>, Tochter des Georg Reindl <6480, BüBx> (14750, 16066, 16882, 18206, 19001), verheiratet; seine Söhne waren Veit <6490, zuBx> (17457) und Balthasar <6491, asBx> (17771). In den vierziger Jahren scheint er innerhalb seiner Familie eine führende Position, vielleicht die des Seniors, eingenommen zu haben, wie an der Rolle, die er bei diversen Erbschaftsregelungen spielte, sichtbar wird (16812, 18206). Um 1550 war Johann <6481, asBx>, ein behinderter Bruder seiner Gemahlin, bei ihm eingepfündet (19001).

Der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften im Raum Brixen und in Vahrn unter verschiedenen Rechtstiteln (14750, 16066, 16162), darunter auch zu Lehen vom Hochstift Brixen (16882, 19749), scheint die einzige Grundlage seiner Existenz gebildet zu haben. Dieser Bestand, der teilweise von seiner Gemahlin herrührte (16882), erfuhr durch Verkauf bzw. Kauf im Laufe der Zeit gewisse Veränderungen (14750, 16066).

Als Beisitzer (16802, 16845, 16847, 17006, 17211, 17234, 17457, 17541, 17632, 17748, 17805, 17820, 17999, 18073, 18092), einmal auch als Vorsitzender (17230) im Hofgericht sowie in den Stadtgerichten Brixen (16097, 17456, 18566) bzw. Klausen (16365), als Zeuge bei Siegelbitten (15247, 16697, 17817, 18002), als Vormund – der Kinder des Kaspar Kaserbacher <2883, BüKl/BüBx> (16029, 16079, 16175) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Lorenz Velskorn <9062, BüBx> (16300, 17791) bzw. der Witwe nach Johann Velskorn <9065, BüBx> (16774) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Das Ansehen, das er genoss, machte ihn zu einem geeigneten Supplikanten am bischöflichen Hof um Freilassung arretierter Zeitgenossen, darunter seines Sohnes Balthasar <6491, asBx> (17771, 17947).

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Veit Reindl, Sohn Wolfgangs <6489, zuBx> und der Barbara Reindl <6487, TBüBx>, Gemahl der Barbara, Tochter des Wolfgang Scheiterhuber zu St. Leonhard (17457), ist in den Jahren 1546 und 1547 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. In Stufels ansässig (20515), begegnet er als Beisitzer im Hofgericht (17457) und als Prokurator fremder Personen (17862). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Balthasar Reindl, Sohn Wolfgangs <6489, zuBx> und der Barbara Reindl <6487, TBüBx>, ist im Jahr 1547 dokumentiert, als er sich wegen falschen Spielens im Arrest befand; sein Vater setzte sich für seine Freilassung ein.

Dietrich von der Rosen, aus dem bayrischen Wasserburg nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann, erhielt am 3. Juni 1517 das Inkolat, am 16. April 1518 das Bürgerrecht dieser Stadt (958, 960). Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er könnte mit jenem nach seinem Gewerbe, dem des Baders, bezeichneten Dietrich identisch sein, der am 19. Jänner 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bei einer Zeugenbefragung in der causa des streitbaren Baders Kaspar Federl <974, BüBx> eine Aussage machte (11173).

Nikolaus Rutzner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Andrä und in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung,, begegnet im Jahr 1379 als Bürger zu Brixen (3267); drei weitere Nennungen bis 1388 dürften trotz fehlender Angabe dieses Rechtsstatus auch auf ihn zu beziehen sein, obwohl er dabei vornehmlich im Kreis von Personen aus dem Raum St. Andrä/Afers agierte (3430, 3450, 3614). Ob er mit dem zwischen 1346 und 1368 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentierten Träger dieses Namens – bzw. des Namens Oberrutzner – identisch ist, der im engeren Kreis des Stammhofes agierte (2164, 2576, 2812, 2903, 2904), was für eine Niederlassung in der Stadt – bzw. die Annahme des Bürgerrechtes – um 1370 sprechen würde, muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2164, 2576, 2812, 2903, 2904, 3267, 3430, 3450, 3614) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Rutzner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Andrä und in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1488 und 1534 mit dem qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "achtbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (9435, 11451). Seit 1500 hatte er als Besitznachfolger des Benedikt Fasser <964, BüBx> vom Brixner Domkapitel ein Haus zu Baurecht inne (9457, 9473, 9659), das 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20504). Wo er in den übrigen Jahren lebte, geht aus den zahlreichen Quellen zu seiner Person nicht hervor. Auch zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; er kommt aber als Vater Johannis <6496, BüBx> in Betracht. Sein Tätigkeitsfeld lag im administrativen Bereich, in den neunziger Jahren als Amtmann des Brixner Klarissenklosters (8701, 9274), später, wie 1503 bezeugt, als Schreiber des Domkapitels (9793). 1519 wurde seine Aussage bei einer Zeugenbefragung zu Protokoll gegeben (11298). Alle weiteren 413 (sic!) Nennungen als Zeuge (8460, 8469, 8549, 8611, 8612, 8674, 8676, 8678, 8681, 8692, 8694, 8743, 8764, 8793, 8863, 8869, 8872, 8902, 8926, 8943, 8945, 8951, 8959, 8962, 8963, 8983, 9007, 9027, 9028, 9039, 9060, 9062, 9069, 9105, 9106, 9111, 9116, 9122, 9139, 9176, 9179, 9195, 9203, 9228, 9235, 9239, 9243, 9260, 9302, 9303, 9308, 9311, 9310, 9313, 9314, 9326, 9333, 9337, 9341, 9367, 9368, 9371, 9372, 9376, 9377, 9386, 9393, 9396, 9398 9411, 9432, 9434, 9435, 9441, 9454, 9459, 9465, 9471, 9486, 9507, 9524, 9527, 9539, 9543, 9547, 9554, 9564, 9578, 9584, 9586, 9589, 9591, 9592, 9602, 9611, 9617, 9623, 9627, 9632, 9638, 9640, 9654, 9656, 9666, 9675, 9681, 9683, 9684, 9689, 20382, 9693, 9692, 9696, 9697, 9698, 9699, 9702, 9704, 9711, 9712, 9755, 9762, 9775, 9784, 9788, 9792, 9796, 9813, 9815, 9818, 9820, 9836, 9840, 9843, 9847, 9855, 9858, 9880, 9883, 9891, 9892, 9894, 20043, 9920, 9921, 9922, 9930, 9932, 9934, 9933, 9941, 9954, 9966, 9967, 9973, 9975, 9974, 9979, 10007, 10010, 10015, 10016, 10024, 10032, 10036, 10041, 10042, 10044, 10045, 10056, 10063, 10065, 10071, 10072, 10073, 10076, 10086, 10087, 10098, 10099, 10100, 10104, 10109, 10110, 10113, 10115, 10118, 10129, 10131, 10132, 10142, 10146, 10157, 10162, 10161, 10166, 10172, 10179, 10182, 10185, 10186, 10204, 10214, 10154, 10227, 10226, 10244, 10248, 10247, 10249, 10252, 10255, 10264, 10266, 10268, 10272, 10277, 20045, 10281, 10282, 10305, 10309, 10308, 10315, 10318, 10319, 10334, 10336, 10337, 10344, 10348, 10360, 10362, 10369, 10376, 10386, 10401, 10417, 10418, 10428, 10430, 10431, 10434, 10438, 10439, 10455, 10477, 10488, 10486, 10492, 10496, 10501, 10507, 10539, 10558, 10566, 10606, 10643, 10646, 10660, 10662, 10664, 10676, 10680, 20387, 10697, 10704, 10711, 10727, 10747, 10764, 10767, 10772, 10773, 10775, 10776, 10779, 10786, 10798, 10797, 10804, 10810, 10818, 10850, 10854, 10863, 20683, 10882, 10884, 10885, 10886, 10887, 10888, 10899, 20685, 10916, 10918, 10920, 10923, 10926, 10940, 10945, 10952, 10955, 10962, 10976, 10987, 10998, 11005, 11007, 11008, 11012, 11018, 11019, 11022, 11023, 11026, 11028, 11054, 11066, 11067, 11087, 11090, 11097, 11104, 11107, 11106, 11123, 11126, 11134, 11135, 11140, 11142, 11146, 11153, 11155, 11172, 11196, 11198, 11212, 11213, 11224, 11242, 11249, 11266, 11275, 11289, 11295, 11299, 11328, 11331, 11356, 11361, 11367, 20050, 11387, 11400, 11408, 11413, 11419, 11437, 11442, 11447, 11451, 11457, 11459, 11480, 11486, 11490, 11526, 11535, 11544, 11561, 11563, 11564, 11581, 11609, 11617, 20701, 20052, 11647, 11654, 11655, 11671, 11673, 11675, 11680, 11685, 11691, 11716, 11724, 11729, 11730, 11731, 11745, 11751, 11752, 11761, 11768, 11782, 11781, 11797, 11798, 11808, 11822, 20714, 11825, 11826, 11828, 11830, 11834, 12567, 20742, 8408, 9661, 10160, 10478, 10871) und als Bürge (9793) belegen seine Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld.

Friedrich Rutzner, vom gleichnamigen Hof in St. Andrä im Gericht Rodeneck (Mader) stammend, genealogisch nicht zuordenbar, ist zum 19. November 1495 als Bürger zu Brixen dokumentiert (9086); bei weiteren Nennungen – wenige Monate vor der Bürgernennung einsetzend und bis 1505 während, begegnet er – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" vorwiegend im Kreis von Personen aus dem Gericht Rodeneck, 1504 mit der ausdrücklichen Angabe "zu St. Andrä" (20657). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9056, 9061, 9086, 9164, 20657, 20374) und als Beisitzer im Gericht Rodeneck (9555) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9808, 9964) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Rutzner, vielleicht ein Sohn, sicherlich ein Verwandter des Sigmund Rutzner <6494, BÜBx>, ist zwischen 1504 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "achtbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig, einem Stadtviertel, nach welchem er häufig benannt wurde (11974, 13058, 13214, 13276, 13574, 13683, 14566, 15186, 1039, 16541, 16645, 18207, 18936, 19244) und wo er das so genannte Brugger-Haus besaß (12770, 13871, 13873, 14795, 15065, 18378), wohl das mehrfach als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20504, 20510, 20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der einzige überlieferte "private" Rechtsakt ist die 1547 erreichte Beilegung eines Streites mit Johann Mastroler <4506, zuBx>, dessen Gegenstand aber nicht erkennbar ist (17904).

Als Zeuge (20044, 10051, 20666, 10105, 10329, 10339, 20678, 10387, 10473, 10576, 10577, 10581, 20384, 10600, 10601, 10603, 10612, 10615, 10614, 10693, 20685, 20687, 10979, 10995, 11190, 11222, 11303, 11306, 11432, 11569, 11655, 11747, 11756, 11774, 11833, 11842, 11860, 11914, 11921, 11922, 11924, 11925, 11939, 11946, 11964, 11974, 11977, 11983, 11984, 11986, 11999, 20730, 12051, 12074, 12086, 12212, 12344, 12362, 12365, 12374, 12376, 12395, 12406, 12426, 12437, 12452, 12474, 12487, 12509, 12522, 12524, 12553, 12583, 12611, 12614, 12660, 12663, 12687, 12700, 12708, 12752, 12770, 12789, 12799, 12824, 12876, 12886, 12930, 12936, 12942, 12979, 13027, 13044, 13055, 13058, 13062, 13073, 13095, 13158, 13176, 13180, 13201, 13205, 13214, 13222, 13254, 13264, 13276, 13299, 13326, 13325, 13456, 13517, 13530, 13557, 13574, 13576, 13597, 13627, 13639, 13641, 13658, 13683, 13697, 13711, 13714, 13751, 13816, 13861, 13873, 13877, 13883, 13888, 13922, 13984, 13999, 14001, 14054, 14069, 14079, 14160, 14162, 14272, 14294, 14510, 14553, 14566, 14656, 14690, 14724, 14751, 14762, 14838, 15186, 15204, 15917, 15999, 16045, 16399, 16412, 16435, 16541, 16540, 16645, 16706, 16792, 16823, 16831, 16872, 16947, 16970, 17004, 17076, 17148, 17149, 17446, 17509, 17573, 18071, 18207, 18381, 18871, 18907, 18936, 19244, 19296, 11967, 12000), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14968, 15091, 16958, 16995, 18188, 18402, 18412, 18804, 19224, 19225) bzw. im Gericht Rodeneck (16454) und als Vormund – der Kinder von Andreas Mair <11045, Gei> (15570, 16121, 16308, 16309), Balthasar Wiedenhofer <9398, BÜBx> (15841, 17965), Andreas Höser <2017, BÜKI> (17867) bzw. Peter Eberwein <641, BÜBx> (17965) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Spätestens im Jahr 1536 bekleidete er das Amt eines Gerichtsschreibers zu Vahrn und zu Lüssen; damals klagte ihn der Brixner Stadtschreiber wegen Kompetenzbeschneidung an (13879); vermutlich hatte er dieses Amt zumindest für Lüssen bereits 1530 innegehabt, was daran zu erkennen ist, dass eine an den dortigen Richter Johann Sargant <8081, BÜBx> ergangene Bitte um sein Siegel von Johann Rutzner entgegengenommen wurde (12540). 1543 ist er als Viertelmeister für Stufels bezeugt (158).

Lorenz Rutzner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Andrä und in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Peter Rutzner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Andrä und in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1549 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert; verheiratet mit Barbara, Tochter des Johann Garbersauer zu Wolken (bei Koblenz, Rheinland-Pfalz), war er in dieser Stadt als Tagwerker tätig (18769, 19318). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1549 übernahm er von Gall Oberhuber <5369, BÜBx> ein Haus in Stufels zu Bestand (18520); Ende 1550 erwarb er dieses käuflich um 140 fl (19318). Diesen finanziellen Aufwand könnten ihm von der Schwiegermutter eingeräumte Aktivschuldposten erleichtert haben, in deren Genuss er im Herbst 1549 gekommen war, als sich

diese bei ihm eingepfründet hatte (18769). 1550 wurde das Objekt als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20515).

Als Zeuge (18521) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann von Ried, Sohn des 1361 auf dem tirolischen Landtag vertretenen Nikolaus und der Klara Gneuss (Mayrhofen), ist zwischen 1385 und 1398 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Im Jahr 1385 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Elisabeth auf (3525); aufgrund der heute vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist eine 1390 bezeugte Ehe mit Christina von Schenkenberg (Mayrhofen). Aus welcher Verbindung Johann <6502, BüKl>, Leonhard <6503, asKl>, Christina <6500, TBüKl>, Katharina <6501, TBüKl> (Mayrhofen) hervorgegangen waren, muss offen bleiben.

Johanns Lebensgrundlage bildeten Dienste für adelige Herrschaften und der Bezug von Renten: 1385 begegnet er als "Propst" und "Diener" der Katharina Tobhan, Gemahlin des Zyprian von Vilanders; für seine Dienste wurden ihm ein Weinzehnt in Klausen und eine Gülte aus einem Hof übertragen (3525); 1397 scheint er als Besitzer eines Hauses in Klausen auf, das vormals dem Josel Langpair <3835, BüKl> gehört hatte (3975).

Als Zeuge (3497, 3716, 3996, 3647, 3656, 3762, 3833, 3930, 4002, 4003), als Siegler von Urkunden (3703, 3706, 3769, 3823, 3924) und als Schiedsrichter (4009) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1391 vertrat er die Gemeinde Klausen bei der Vergabe der Platzstar- und Fronwaagrechte (3727, 3728), 1392 verwaltete er das Vermögen der Klausner Frühmesse (3753, 8752).

Christina von Ried war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Johanns <6499, BüKl> und die Gemahlin des Kaspar von Rafenberg zu Feldthurns.

Katharina von Ried war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Johanns <6499, BüKl>. Sie ist im Jahr 1474 als Gemahlin des Leonhard von Aichach zu Villanders dokumentiert, und zwar beim Verkauf von Gülte aus einem Gut in Verdings.

Johann Stadler, der auch mit dem Nachnamen Egen, teilweise parallel, bezeichnet wurde, ist zwischen 1460 und 1495 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Gries ansässig (1045, 1046, 8177, 8658); dort lag das 1470 versteuerte (20488) und noch 1494 in seinem Besitz erwähnte Haus (8916), in welchem 1486 das Stadtgericht tagte (Mader/Sparber). Zumal bei den frühen Nennungen ist die Abgrenzung seiner Person von einem älteren, im Viertel Stadt beheimateten Träger dieses Namens <8006, BüBx>, vielleicht seinem Vater, nicht gesichert. Außerdem dürfte eine Unterscheidung von dem 1489 dokumentierten Tagwerker Johann Stadler <8009, zuBx> angebracht sein.

Johanns vor 1492 verstorbene Gemahlin Katharina, die aus Lans bei Innsbruck stammte (7766, 8797, 8882, 8883, 9337), unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20476). Nach ihrem Tod kam das Gerücht auf, sie sei nicht ehelich geboren; in diesem Zusammenhang wurde auf eine Erhebung des Brixner Stadtrichters hin festgestellt, sie sei einst von ihrem Vormund Heinrich Tusch an Kindes Statt angenommen und von diesem dem Egen zur Frau gegeben worden (8816). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte sichere Nennung Johanns zu Lebzeiten datiert vom 17. Dezember 1495; am 15. Mai 1497 wurde er als verstorben erwähnt (9094, 9221).

Seine Tätigkeit scheint im Bereich des Handels zu suchen zu sein, mit diversen Waren, vor allem aber mit Eisen, wie einzelne Vermerke in den Hofamtsrechnungen (19733, 19735) und diesbezügliche Streitigkeiten mit Jakob Prenner <6347, BüBk> (7505) und Georg Crinis <468, asBk/BüBx> (9083, 9094) zeigen; er scheint das Eisen aus Villach bezogen zu haben, wobei er die Unterstützung des Brixner Bischofs besaß (8202). 1494 erhob der Schmied Matthäus Mair <4101, BüBx> Ansprüche an ihn (8966). Weitere Komponenten seines Erwerbs bildeten der Handel mit Wein, greifbar an daraus entstandenen Streitigkeiten mit Ulrich Gebisdorfer <1490, BüBk> (7983, 8070, 8335), und – zumal in den späteren Jahren – der Bezug von Renten: 1481 kaufte er Gülte aus einem Hof in Neustift, den die Chorherren zu Baurecht vergaben (7766), 1490 aus einem Gut im Gericht Pfeffersberg (8658). 1494 war die Rede von hohen Darlehen, die er dem Brixner Bischof gewährt hatte (8947, 8994), während er bei seinem Tod selbst dessen Schuldner war (9221).

Als Siegler von Urkunden (6457, 6620, 6621, 6622, 6671, 6681, 6726, 6751, 6752, 6789, 6791, 6796, 6802), als Zeuge (6562, 6596, 6765, 8404, 8729, 6675, 7479, 8252), als Vormund – der Kinder des Peter Zink <9726, BüBx> (7868) – und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1486 war sein Haus Tagungsort des Stadtgerichtes (8177). 1485 lief gegen ihn ein Prozess wegen verbaler Entgleisungen gegenüber Leuten aus Uttenheim (8125). Kurz vor seinem Tod stiftete er einen Jahrtag für seine verstorbene Gemahlin (9337).

Christoph Stadler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Lengstein bzw. Gasters im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, der zwischen 1479 und 1485 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Richter zu Salern bezeugt ist (7666, 7733, 7732, 7758, 7992, 8004, 8047, 8115; Mader; Gruber), begegnet am 3. Jänner 1485 als Unterhauptmann auf Säben, als er der Abrechnung des Klausner Bürgermeisters beiwohnte (19808).

Johann Stadler, der wohl kaum mit seinem in Brixen stark profilierten Zeitgenossen Johann Stadler gen. Egen <8007, BüBx> identifiziert werden kann, ist im Jahr 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert.

Was seine möglich Herkunft anbelangt, ist auf die Existenz von Höfen des Namens Stadler in Lengstein bzw. Gasters im Gericht Ritten (Tarneller) zu verweisen.

Augustin Stadler, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Christian Fürholzer <986, BüBx>, seiner Schwester Katharina und des in Hall versorgten blinden Stefan Stadler einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1493, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert, als sich seine Geschwister über das Erbe einigten.

Andreas Stadler, unbekannter Herkunft – einen Hof Stadler gibt es in St. Lorenzen (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1524 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Er war in diese Stadt um 1520 gekommen, wie 1533 bei einer Zeugenbefragung verlautete, bei der Andreas als Inwohner bezeichnet wurde (20812). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Tagwerker; als solcher legte er 1534 gegenüber Stadtrichter und Bürgermeister zu Bruneck ein "Gelöbnis" ab (456).

Als Zeuge (11839, 12348, 12672, 12684, 13953) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Stadler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Lengstein bzw. Gasters im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, dem am 28. April 1525 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (19955, 221), ist bis 1544 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1525 wohnte er im zweiten (20521), nach jenem von 1533 im vierten Stadtviertel (20527). 1539 kaufte er um 200 fl die Hälfte eines Hauses beim mittleren Stadttor in Klausen (14729). Seine Gemahlin war Anna, Tochter des Johann Anderl aus Landsberg (13630); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Martin Stadler lebte vom Ertrag des Tischlerhandwerks, in welchem er um 1529 "Werkmann" bei Johann Seeber war (15267). Vielfach wurde er danach auch benannt (1040, 1043, 12822, 13340, 13554, 13555, 13630, 15267, 19946, 19955, 20521, 20527). Eine 1539 beglichene Schuld in Höhe von 75 fl im Gericht Michelsburg (14606) könnte mit Holzkäufen zusammenhängen.

Als Zeuge (13340, 13509, 13554) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14559, 16544) bzw. im Gericht Latzfons (15214) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die Wahl zu einem der "Ausgeschossenen" der Stadt Klausen auf deren Zug gegen Michael Gaismair 1525 (19946) beschreibbar. Seit 1526 machte er durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (225, 232, 255, 256, 264, 266, 272, 275, 277, 279, 282, 286) von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Dies war ihm möglich, obwohl er im Laufe der dreißiger Jahre mehrfach im Verdacht religiöser Unzuverlässigkeit bzw. der Nähe zur Wiedertaufe stand (12822, 270;

Kuppelwieser); 1534 wurde ihm vorgeworfen, er habe zu Ostern nicht gebeichtet (13555). Bewerbungen um das Amt eines Viertelmeisters, die er 1542 und 1543 einreichte, blieben, vielleicht damit in Zusammenhang stehend, unberücksichtigt (284, 288). 1544 bat er beim Frühjahrstermin des Ehafttaiding um Entlassung aus den Bürgerpflichten (290).

Wolfl Stadler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Lengstein bzw. Gasters im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Georg Stadler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Lengstein bzw. Gasters im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, könnte mit jenem als Inwohner zu Brixen bezeichneten Georg Schneider identisch sein, der, im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig, im Jahr 1540 dokumentiert ist, als er Vermögensangelegenheiten seiner Gemahlin Margarethe regelte (15102). Mit Nachnamen und Angabe des Handwerks begegnet er 1546, damals Bürger zu Brixen, als Schuldner eines Bozner Bürgers; als seine Gemahlin wurde allerdings eine – gleich der ersten Frau – nicht identifizierbare Agnes angeführt. Diese begegnet auch im Steuerverzeichnis von 1550, wobei als ihr Wohnviertel Stufels angegeben wurde (20515). Die Verleihung von Georgs Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Stärkstes Argument für die Identität von Georg Schneider und Georg Stadler ist der Umstand, dass ein weiterer in den vierziger Jahren in Brixen lebender Schneider, nämlich Georg Tachser <8640, zuBx>, bis 1542 noch in seinem Herkunftsort Eppan gelebt haben dürfte. Eine Bürgerrechtsverleihung an einen Schneider Georg ist in besagtem Zeitraum auch für Georg Statmann <11129, BüBx> bekannt. Dieser Nachname lässt allerdings starke Zweifel an der Identität der Personen aufkommen. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Stadler, Sohn der Elisabeth Dörr aus Niederolang (18713), ist im Jahr 1549 mit der Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Im Handwerk des Schmiedes ausgebildet, bemühte er sich allem Anschein nach um die Aufnahme als Inwohner oder Bürger dieser Stadt. Als er hierbei auf den Widerstand der kommunalen Obrigkeit stieß, erhielt er – wohl als Folge einer entsprechenden Supplik – Unterstützung aus Brixen (19750, 18713): Auf eine Weisung des Hofrates reagierend, befasste sich der Stadtrat mit der Angelegenheit in zwei Sitzungen Anfang August (922, 923). Über den Ausgang ist nichts bekannt; auch zur familiären Situation des Nikolaus liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Stauder, unbekannter Herkunft – das Mutterergut in St. Valentin/Villanders wurde auch mit dem Namen Stauda (Tarneller) bezeichnet – und Abstammung, erhielt im Jahr 1480 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Der Weber Christoph, unbekannter Herkunft und Abstammung, der zwischen 1490 und 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert ist, dürfte mit jenem Angehörigen dieser Zunft identisch sein, der im Steuerverzeichnis von 1490 (20562) und in den Jahren 1503 und 1513 mit dem Nachnamen Stauder aufscheint (9757, 10748). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9063, 9190, 9200, 9306, 9334, 9356, 9373, 9391, 9431, 9436, 9557, 9646, 9730, 9744, 9757, 9811, 9838, 9915, 10034, 10141, 10748, 19525, 11708, 15401) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1531 und 1532 nahm er je einmal an Sitzungen des Rates und der Gemeinde Bruneck teil (353, 398); 1534 ging es um seine Verteidigungspflichten (1038). Im Mai 1539 wurde im Brunecker Rat eine ihn betreffende Angelegenheit behandelt (664).

Am 28. März 1547 erhielt er gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat von Klausen (19969, 301). 1548 nahm er in dieser Stadt an beiden Terminen des Ehafttaidings teil (305, 307).

Andreas Stecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Jahr 1525 als Erzknappe in Klausen bezeugt ist (11873), erhielt am 26. Februar 1532 das Bürgerrecht dieser Stadt (246); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis 1549 dokumentiert. 1533 kaufte er um 16 fl einen Garten an der Thinne; bei dieser Gelegenheit scheint als seine Gemahlin Elisabeth auf (13267), Tochter des Andreas Gsin zu Gasteig bei Sterzing (18367), die im Raum Sterzing Verwandte hatte (17686); 1550 versteuerte sie, damals im Witwenstand, ein Haus im zweiten Stadtviertel (20529); im selben Jahr testierte sie zu Gunsten ihrer Tochter Katharina

<8022, TBüKI> (19189). Zu 1548 ist Andreas Stecher als Besitzer eines Hauses in Klausen fassbar (18165), das seine Kinder nach seinem Tod um 1056 fl verkauften (19108). Am 3. Juni 1549 noch am Leben, starb er vor dem 25. März 1550, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (309, 19016). Am 8. Mai wurde seine Erbschaft geregelt (19086).

Zur Erwerbsgrundlage des Andreas Stecher liegen keine expliziten Angaben vor. Transaktionen mit Gülden (15107, 18117) lassen an eine auf dem Bezug von Renten basierende Wirtschaftsform denken. Einige Notizen betreffen aktive (18454, 19250) und passive Schulden (13579, 19089). Ein Legat von 10 fl an das Klausner Armenspital (19090) ist als bescheidenes Zeichen karitativer Einstellung zu betrachten, die nach seinem Tod weiterleben sollte.

Als Zeuge (11873, 13545, 14269, 14930, 15126, 15190, 15191, 15383, 15446, 15656, 15722, 16125, 16523, 17435, 17752, 14893, 15657, 17165), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14241, 14251, 14252, 14253, 14276, 14393, 14394, 14408, 14458, 14503, 14532, 14673, 14681, 14925, 14931, 15066, 15080, 15122, 15123, 15149, 15151, 15150, 15152, 15154, 15159, 15160, 15174, 15192, 15296, 15379, 15378, 15386, 15460, 15462, 15943, 15989, 16188, 16284, 16461, 17415, 17421, 17424, 17436, 17443, 17519, 17898, 17917, 17953, 17972, 18225, 18326, 18331, 18349, 18355, 18471, 18482, 18497, 18518, 18575) bzw. in den Gerichten Latzfons (14831, 15371, 17221) und Villanders (17281, 17542), als Vormund – der Kinder von Georg Dosser <518, BüKI/lwBx> (14145), Sigmund Mair <4121, BüKI> (14281, 14298, 15418), Mang Widmann <9461, lwKI> (15034, 16462, 16522), Georg Tischler zu Sonnenburg (15340), Konrad Feidele <883, BüKI/BüBx> (15618, 15617, 16027, 16046, 17857, 18309, 18325, 18333, 18340, 18444, 18557) bzw. Johann Stecher, Bürger zu Sterzing (17686) –, als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Lorenz Mair <4123, BüKI> (14385) bzw. Dionysius Lenzinger <3730, BüKI> (18209) –, durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14425) und durch die Übernahme von Vollmachten (13554, 14831, 18476) bzw. Bürgschaften (14875, 14678) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Brugger <344, BüKI>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (255, 256, 258, 260, 264, 288, 299, 307, 309), am Stadtrecht (271, 274, 276, 281, 285, 289, 291, 293, 296, 298, 300, 302, 304, 306) und an Versammlungen des Rates (20008) sowie an außerordentlichen Beratungen (270) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Weitere Indikatoren seiner Position auf kommunaler Ebene sind die Anwesenheit als Zeuge bei wichtigen kommunalen Verwaltungsakten (19845, 20019, 17165) und die Übertragung außerordentlicher Aufgaben (19997, 19998) durch die Bürgerschaft. Auf seine Bewerbungen um ordentliche Ämter reagierten seine Mitbürger allerdings in unterschiedlicher Weise: Das von ihm angestrebte Amt eines Spitalmeisters blieb ihm 1537-1545 versagt (262, 266, 269, 275, 279, 282, 286, 290, 294), ebenso das des Bürgermeisters, um das er sich 1540-1542 bewarb (277, 280, 284). Zwischen 1538 und 1540 war er Viertelmeister (268, 272, 15371), als solcher auch Steuereinheber für das dritte Stadtviertel (20547), 1542-1543 Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas (282, 16125, 16430, 286, 20773) – nach vergeblicher Bewerbung 1541 (279), 1546-1548 der Marienkirche auf Säben (297, 301, 305, 18195). 1540 vertrat er den stellvertretenden Bürgermeister bei der Steueranlage (20548).

Gelegentlich war er in Streitigkeiten mit einzelnen Zeitgenossen – auch wegen verbaler Entgleisungen bzw. tätlicher Angriffe – verwickelt (14537, 18218).

Johann Stecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1534 und 1542 dokumentiert, seit 1540 als Inwohner zu Bruneck (15444). Mehrere in dieser Arbeit auf seinen Zunftverwandten Johann Götschler <1511, lwBk> bezogene Nennungen könnten auch auf Johann Stecher zu beziehen sein. Um 1550 versteuerte er Güter in Oberragen (185). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Stecher war im Handwerk des Webers tätig (185, 542, 543, 544, 546). 1539/40 schuldeten ihm Bauern aus dem Gericht Michelsburg kleinere Geldbeträge (14945, 15129).

In den Jahren 1535 bis 1537 engagierte er sich in kommunalen Angelegenheiten durch die mehrfache Teilnahme an Sitzungen des um die Gemeinde erweiterten Stadtrates (542, 543, 546) bzw. der Gemeinde allein (544).

Nikolaus Stecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1532 und 1543 in Bruneck dokumentiert, wo er in Oberragen wohnte (5, 185) und als Weber tätig war (1041). 1532 wurde im

Brunecker Stadtrat die Verleihung des Inkolats an ihn behandelt (374). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Nennungen betreffen seine Verteidigungsaufgaben (1038, 1041) bzw. die Zahlung von Taxen an die Brixner Hofkanzlei (19751). Im Amtsjahr 1543/44 war er Viertelmeister in seinem Wohnbezirk (5). 1536 ist einmalig die Teilnahme an einer Sitzung von Rat und Gemeinde belegt (543).

Katharina Stecher "zu Bruneck" ist im Jahr 1544 dokumentiert, als sie, aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen im Gericht Michelsburg arretiert, aus dem Gefängnis entlassen wurde. Eine Verwandtschaft mit Johann Stecher <8019, lwBk> bzw. Nikolaus Stecher <8020, lwBk> ist, wiewohl wahrscheinlich, nicht nachweisbar.

Katharina Stecher, Tochter des Andreas <8018, BüKl> und der Elisabeth Gsin, ist im Jahr 1550 als Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Georg Dauchamer dokumentiert.

Anna Stecher, vermutlich eine Verwandte des Andreas <8018, BüKl>, ist im Jahr 1550 als Mutter ihrer von letzterem mit 40 fl begünstigten Tochter Christina aus der Ehe mit einem nicht näher identifizierbaren Leonhard Edenburger dokumentiert.

Heinrich Steiner, aus dem baden-württembergischen Schelklingen zugewandert, unbekannter Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1387 dokumentiert, als er um 36 fl ein dem Brixner Spital zum Heiligen Kreuz zinspflichtiges Haus im Viertel Untergries kaufte.

Johann Steiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Bertholds <8026, zuBx> (4953) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1429 und 1434 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (4888); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage lassen sich keine sicheren Angaben machen: Ob der Besitz des vom Stift Neustift an ihn verpachteten so genannten Badhauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten (4879, 4888) auf eine Tätigkeit als Bader schließen lässt, muss offen bleiben, zumal da dieses Objekt schon 1431 an seinen Bruder vergeben wurde (4953).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), als Zeuge (5042) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5051) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Steiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Johans <8025, BüBx> (4953) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1431 und 1439 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Inhaber des vom Stift Neustift in Pacht gegebenen so genannten Badhauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Als Bürge eines Neustifter Pächters (5183) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Steiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1518 und 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Anna (13835, 13840, 13843, 13850), ein Sohn hieß Thomas <8030, asKl> (16198).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine expliziten Angaben vor; der Besitz eines 1527 erworbenen Weingartens im Gericht Gufidaun (12851, 20724) lässt an agrarische Strukturen denken. Die Mehrzahl der Nennungen betrifft die zwischen 1522 und 1535 alljährlich in lückenloser Folge erfolgte Wahl zum Mesner der Pfarrkirche St. Andreas (210, 213, 221, 225, 229, 232, 236, 239, 19944, 242, 12851, 246, 12921, 250, 13233, 13835, 13840, 13841, 13843, 13850, 16198). Mit diesem Amt hing die Verleihung einer Wohnung im Turm zu Baurecht durch die Gemeinde zusammen, wie sie zu 1531 fassbar wird (19944). Auf dieses Objekt bezog sich wohl auch die 1525 festgehaltene Steuerpflicht von einem Haus im zweiten Stadtviertel (20521), heute Färbergasse Nr. 18 (Gasser/Nössing). 1532 übernahm er die Verpflichtung, eine gewisse Ursula Perger <5755, zuKl> lebenslang zu versorgen (12921).

In den Jahren 1518 und 1519 hatte er sich vergeblich um das Amt eines Viertelmeisters beworben (196, 200), in den zwanziger Jahren nahm er vereinzelt am Stadtrecht (201) bzw. am Ehafttaiding (223, 230) teil.

1533-1535 wurden Jakob und seine Gemahlin als Sympathisanten und Unterstützer der Täuferbewegung genannt, die insbesondere deren bekanntestem Anführer Jakob Huter Unterschlupf

gewährt hätten; dieser wurde in seinem Haus gefangen genommen (13233, 13840, 13841, 13843, 13850, 16198; Kuppelwieser).

Jakob Steiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1524 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge dokumentiert. Sollte er, was die Chronologie möglich machen würde, mit dem Vater eines im Jahr 1540 um das Bürgerrecht eingekommenen "Bürgersohnes" namens Steiner <8029, BüBk> zu identifizieren sein, so handelte es sich bei Jakob um einen Bürger zu Bruneck.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Steiner ist im Jahr 1540 dokumentiert, als er, als Bürgersohn bezeichnet, beim Brunecker Stadtrat um die Verleihung des Bürgerrechtes einkam. Als sein Vater kommt Jakob Steiner <8028, zuBk> in Frage.

Thomas Steiner, Sohn Jakobs<8027, zuKl> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1542 dokumentiert: Er galt damals als vermisst, wobei man ihn der Zugehörigkeit zur Bewegung der Täufer bezichtigte.

Sebastian Steiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1542 und 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" bei der Regelung von Vormundschaftsangelegenheiten seiner Gemahlin Apollonia <5695, TBüBx>, Tochter des Nikolaus Player <5689, BüBx>, dokumentiert. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Auch von ev. Nachkommen ist nichts bekannt.

Ingenuin Steiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Weber, erhielt um 1546 das Inkolat der Stadt Bruneck (182). Um 1550 versteuerte er ein in Oberragen gelegenes Objekt (185). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Anton Steinkeller, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet erstmalig zum 23. Juni 1528, kurz nach der Verehelichung mit Agnes <3119, TBüBx/BüKl>, Tochter des Wenzel Knoll <3115, BüBx/BüKl>, als er mit den Vormündern von deren Geschwistern einen Vertrag über das Erbe seines Schwiegervaters schloss (12194). Wenig später kaufte er von seinem Schwager Balthasar Knoll <3118, BüKl> um 113 fl Fahrnisse und nahm ein Haus in Klausen von ihm zu Bestand (12211), wohl das 1533 versteuerte Objekt im dritten Stadtviertel (20526). Durch die Verehelichung mit der Tochter eines etablierten Geschlechtes hatte sich der als "Sophoyer" Bezeichnete also die Voraussetzungen geschaffen, am 3. September 1528 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen zu bekommen (19960, 234). 1544 wurde eine Tochter, Agnes <8034, TBüKl>, genannt (16829).

1532 fungierte Anton Steinkeller mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (12896, 13045). Die letzte direkte Nennung in Klausen datiert vom 13. Jänner 1535: Damals ging es wiederum um das Erbe seiner Gemahlin, das offensichtlich seine wichtigste materielle Basis bildete: Sein ursprüngliches Gewerbe scheint er inzwischen nämlich aufgegeben zu haben, denn er wurde in diesem Zusammenhang als Erzknappe bezeichnet (13656). Zum Dezember 1538 verlautet, er sei derzeit außer Landes, und man wisse nicht, wo er sich aufhalte (14562). 1544 wurde er als verstorben erwähnt (16829).

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft des Rochus Liebwein <3678, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Schiesser <7341, BüKl>.

Agnes Steinkeller, Tochter Antons <8033, BüKl> und der Agnes Knoll <3119, TBüKl>, ist im Jahr 1544, damals unter Vormundschaft stehend, als Gläubigerin des Augustin Graber <1524, BüBx> dokumentiert, dem sie ein Darlehen von 30 fl gewährt hatte.

Christian Stufler, Sohn Wilhelms <8172, BüBx> und seiner Gemahlin Gisela, ist zwischen 1327 und 1346 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, erstmalig bei der Errichtung einer von seinem verstorbenen Vater verfügt Jahrtagestiftung an die Laienbruderschaft Brixen (1592, 1591). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1336 scheint er als Besitzer eines Weingartens auf (1823). Ein seit 1349 als Grenzangabe genanntes Haus in der Huntgasse, das im Besitz eines ohne Vornamen aufscheinenden Stufler aufscheint (2302, 2303, 2402), dürfte Christian zuzuordnen sein, weil sein Bruder Johann <8179, asBx> vor allem im Viertel Altenmarkt/Tratten begütert war.

Als Zeuge (1645, 1708, 1750, 1812, 1886, 1979, 2035, 2089, 2119, 2130, 2141, 2182) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ludwig ist im Jahr 1330 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Oetle ist im Jahr 1332 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Weingartens an der Kreuzstraße dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Gylli ist in den Jahren 1336 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Stufler, wohl identisch mit dem als Sohn Wilhelms <8172, BÜBx> und seiner Gemahlin Gisela betrachteten, in nicht mehr vorliegenden Quellen allerdings schon seit 1330 fassbaren Träger dieses Namens (Mayrhofen), ist zwischen 1347 und 1376 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Er besaß zwei Häuser und mehrere Äcker, Baumgärten und andere landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaften im Viertel Altenmarkt/Tratten und in der Peripherie der Stadt Brixen (2381, 2545), war also primär in der Landwirtschaft tätig. Sollte die angesprochene Identität zutreffend sein, war er mit Katharina, Tochter des Johann Lengensteiner zu Neustift, verheiratet; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor (Mayrhofen).

Als Zeuge (2300, 2855, 2911, 3002, 3172) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, vermutlich ein – bisher nicht bekannter – Sohn des Jakob von Ofen <1785, zuBx>, ist im Jahr 1355 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Weber, ist im Jahr 1383, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Vater Leonhards <8182, zuBx> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Leonhard, Sohn des Webers Ulrich <8181, zuBx>, ist im Jahr 1383 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als vormaliger Besitzer eines Weingartens in der Nähe der Burg Pfeffersberg dokumentiert.

Katharina Stufler, einem im 14. Jh. in Brixen mehrfach vertretenen Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist im Jahr 1372, damals bereits verstorben, mit der Angabe "zu Brixen" dokumentiert; als ihr Erbe trat Berthold Gamprian von St. Georgen auf.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1438 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Franz, unbekannter Herkunft und Abstammung, der auch hinsichtlich seines Rechtsstatus und seiner wirtschaftlichen Grundlage nicht zuordenbar ist, begegnet im Jahr 1523 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" in Brixen im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden.

Thomas Stufler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Beisitzer im dortigen Stadtgericht dokumentiert

Jakob Spitznagel, Deszendente der Edlen von Aufhofen, als solcher Sohn Konrads und der Justina von Anras, ist zwischen 1321 und 1342 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, stets als Zeuge. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Jakob <8188, zuBk> (1694, 1908, 2040). Von diesem ist der Vater zumal bei den in die Jahre 1332-1342 fallenden Nennungen nicht in jedem Fall klar zu unterscheiden; für die vorliegende Studie wurden, soweit nicht eindeutig auf Jakob zu beziehen, alle Nennungen aus dieser Zeit dem Vater, alle in die Zeit nach 1342 fallenden dem Sohn zugeordnet.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Spitznagel, Sohn Jakobs <8187, asBk>, ist zwischen 1332 und 1367 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" (2863). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1694, 1908, 2040, 2129, 2301, 2420, 2877) und als Siegler von Urkunden (2863) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Spitznagel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1345 (damals mit dem Nachnamen Spitzle) und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Konrad Spitznagel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1356 und 1370 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Als sein "Eidam" wurde ein nicht näher identifizierbarer Otto genannt (2983). Weitere Angabe zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Der Besitz eines Hofes im Gericht Schöneck, der zu 1357 anlässlich des Verkaufes an Heinrich Stuck <8208, BüBk> greifbar wird (2574), ist Ausdruck einer auf dem Bezug von Renten beruhenden Wirtschaftsform.

Als Siegler von Urkunden (2546, 2596) und als Zeuge (2979, 2983) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf einem 1356 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Heinrich Spreng, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Griesbrugg bei Klausen im Gericht Gufidaun bzw. in Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1382 und 1385 als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Gries ansässig war (3388). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Diemut auf (3559); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Sollte er mit dem 1393 mit der Angabe "zu Mühlbach" fassbaren Träger dieses Namens (3830) identisch sein, ist die Abwanderung aus Brixen nachweisbar. Dafür spricht auch die 1386 bezeugte Abstoßung des vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Kochlehens (3559). Im Besitz des letzteren spiegelt sich zugleich die Tätigkeit in der Landwirtschaft. Als Zeuge (3388, 3494) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Spreng, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Griesbrugg bei Klausen im Gericht Gufidaun bzw. in Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1397 und 1414 dokumentiert, 1411 als Bürger zu Klausen (4428). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (3975). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4069, 4184, 4428, 4493) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Spreng, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Griesbrugg bei Klausen im Gericht Gufidaun bzw. in Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1491 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde.

Christoph Spreng, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem 1429 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19767), ist bis 1479 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Er besaß in Klausen ein Haus (5943, 6041), das 1464 auch als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20517), gelegen im zweiten Stadtviertel, heute Färbergasse Nr. 4, Mühlgasse Nr. 3 (Gasser/Nössing). Seine Gemahlin war Anna (7854, 8145, 8722), Erbin des vor 1443 verstorbenen Johann Spreng gen. Pair auf Trostburg (5407); von diesem dürfte er den Nachnamen übernommen haben. In den ersten Monaten des Jahres 1479 noch am Leben (19795), starb er vor dem 23. Oktober desselben Jahres (7692). Nach seinem Tod wurden als seine nächsten Verwandten Johann und Martin Spreng aus Villnöss bezeichnet (7692). Die Witwe errichtete in den Jahren 1482, 1485 und 1491 Jahrtagstiftungen in der Pfarrkirche Klausen bzw. in der Kirche St. Oswald in Kastelruth (7854, 8145, 8722).

Explizite Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; Christoph Spreng <8195, BüKl> für seinen Sohn zu halten wäre mit Blick auf die Erbschaftsregelung kaum wahrscheinlich. Zu dessen Person ist allerdings anzumerken, dass die meisten Nennungen aus diesem zeitlichen Umfeld nicht eindeutig

dem älteren bzw. jüngeren Christoph Spreng zuordenbar sind. Denkbar wäre unter Verweis auf andere Beispiele gerade aus Klausen auch die Annahme, bei der Bürgerrechtsverleihung von 1429 an ersteren könnte es sich um das Inkolat gehandelt haben, und die Einbürgerung wäre 1461 erfolgt. Die nicht eindeutigen Nennungen werden hier einheitlich dem älteren Christoph zugeordnet. Christophs wirtschaftliche Grundlage bildete der Weinbau, wie aus dem Besitz entsprechender Liegenschaften im Raum Klausen, die er teilweise von den Edlen von Wolkenstein zu Baurecht innehatte, zu schließen ist (5407, 7275, 7854). Mit seinem Besitz dürften auch mitunter aufgetretene Streitigkeiten mit diversen Zeitgenossen in Zusammenhang zu bringen sein, darunter 1456 mit Ulrich Penzinger <6039, BüBx> (6285) und 1463 mit Johann Waffner <9410, BüKl> wegen einer Trennmauer (6611).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19839), als Zeuge (5699, 5889, 6642, 7107) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6846, 7009) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Im Jahr 1458 war er Bürgermeister zu Klausen (19777), und häufig wohnte er wichtigen Verwaltungsakten der Gemeinde (19820, 19821, 19822, 19832, 19833, 19975, 19778, 19779, 19785, 19786, 19788, 19795, 19790, 19791, 19794; Brandstätter) als Zeuge bei.

Auf privater Ebene kommt diese Position in guten Verbindungen zu den ersten Familien der Stadt, wie den von Ried, zum Ausdruck: Um 1500 war Leonhard von Ried <6509, BüKl> für die Abhaltung des Jahrtages von Christoph und Anna verantwortlich (19897).

Christoph Spreng, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Griesbrugg bei Klausen im Gericht Gufidaun bzw. in Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist, sofern eine personelle Unterscheidung von einem älteren Träger desselben Namens <8194, BüKl> überhaupt gerechtfertigt ist, im Jahr 1461 anlässlich der Verleihung des Bürgerrechts der Stadt Klausen an ihn dokumentiert.

Georg Spreng (Brandstätter führt ihn auch unter dem Namen Zimmermann), unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Griesbrugg bei Klausen im Gericht Gufidaun bzw. in Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1449 und ca. 1482 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Die Identifizierung seiner Person kann nicht mit letzter Sicherheit erfolgen, denn in der Mehrzahl der Fälle – bis 1475 ausnahmslos – wurde er ohne Nachnamen nur nach seinem Handwerk, dem des Zimmermanns, benannt. Ein eindeutiger Beleg für die Identität von Georg Spreng und Georg Zimmermann liegt zu 1478 vor, als Nachname und Handwerk angegeben wurden (7623); dafür spricht auch die Nennung Georg Sprengs als Klausner Bürgermeister zum 24. Juni 1474 und zum 21. Februar 1475 (7230, 19785) und die Nennung eines "Zimmermann" als Träger dieses Amtes zum 24. November 1474, zeitlich also in das genannte Intervall fallend (7266). Er besaß ein Haus mit Hofstatt und Garten am unteren Stadttor in Klausen, das im Obereigentum von Georg im Baumgarten <319, BüBk> bzw. Jobst von Rafenberg <6813, BeKl> stand (6379, 6381, 10271) und ein weiteres Haus in der Mühlgasse "zu Marktrecht" (7105, 19877), letzteres im zweiten Stadtviertel, heute Mühlgasse Nr. 1, Unterstadt Nr. 13, Färbergasse Nr. 2, von dem 1509 für "Georg Zimmermann" ein Jahrtag gestiftet wurde (Gasser/Nössing). 1464 wurde sein Name in einem Steuerverzeichnis angeführt (20517). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5797, 20639, 7623) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6846, 7009, 7266) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch mehrfache Anwesenheit bei Abrechnungen der Klausner Bürgermeister (19779, 19786, 19788, 19796, 19799, 19801; Brandstätter) beschreibbar. Im Jahr 1474 war er selbst Bürgermeister dieser Stadt (7230, 7266, 19785).

Stefan Salchinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt um 1488/89 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19815, 19817); rund zehn Jahre später ergab sich hieraus ein Konflikt, weil man ihm vorwarf, den entsprechenden Eid nicht geleistet zu haben, und ihm daher die Ausübung seines Handwerkes (welches ?) untersagte (20015). Stefan besaß ein Haus an der Thinne (10210). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In den Jahren 1492 und 1510 ist er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (8755, 10323).

Zacharias Senkhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1344 und 1381 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus besaß (3116). Mehrfach wurde er nur mit dem in der diminutiven Form "Zächerle" verwendeten Vornamen und mit der Angabe "zu Klausen" bezeichnet (2093, 2146, 2451, 2644, 2743, 2960, 2991, 3525). 1351 scheint als seine Gemahlin Elisabeth auf (2366), die Mutter Annas <8199, TBüKl> (3848); gegen Ende seines Lebens heiratete er eine gleich der ersten Gemahlin nicht näher identifizierbare Diemut, der er 1381 ihr Vermögen (74 fl Heimsteuer, 70 fl Morgengabe) mit Gülte aus einem Objekt in Klausen versicherte (3349, 3349). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 11. Oktober 1381, am 29. März 1394 wurde er als verstorben erwähnt (3373, 3848). Im Jahr 1385 scheint als sein "Eidam" ein nicht näher identifizierbarer Jakob <4955, asKl> auf (3525)

Zacharias Senkhofers wirtschaftliche Grundlage bildete die Landwirtschaft. 1351 kaufte er eine vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebene Wiese im Gericht Latzfons (2366), 1360 einen Weingarten bei Klausen (2643). Im Jahr 1360 beschäftigte er einen Diener, Andreas <9961, asKl>.

Als Siegler von Urkunden (2296, 2484, 2914, 2956, 2964, 2992, 3062, 3204, 3291), als Zeuge (2093, 2146, 2336, 2338, 2377, 2380, 2451, 2496, 2743, 2746, 3116, 3324, 2486, 2500, 2628, 2644, 20591, 2917, 3019, 3063, 3085, 3088, 3148, 3183, 3275, 3373, 20835, 20837) und als Schiedsrichter (2960) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bekleidung des Kirchpropstamtes der Pfarrkirche St. Andreas im Jahr 1360 (2659) beschreibbar.

Anna Senkhofer, Tochter des Zacharias <8198, BüKl> aus erster Ehe, ist im Jahr 1394 dokumentiert, als sie zusammen mit ihrem Gemahl Berthold von Völs gegenüber ihrer Stiefmutter Diemut gegen Empfang von 40 fl auf Erbschaftsansprüche verzichtete (3848). Der 1385 als "Eidam des Zächerl" genannte Jakob <4955, asKl> (3525) könnte ihr erster Gemahl gewesen sein.

Albrecht Stuck, erster urkundlich nachweisbarer Vertreter eines vielleicht mit Bischof Bruno von Kirchberg aus Schwaben nach Tirol gekommenen Geschlechtes (Mayrhofen), ist zwischen 1299 (eine Nennung zum Jahr 1277 ist irrtümlich; BUB II, Nr. 216) und 1321 dokumentiert (Brandstätter), seit 1305 als Bürger zu Bruneck (1304). In dieser Stadt besaß er, wenn die Besitzgeschichte so weit zurückverfolgt werden darf, das so genannte hohe Haus (5815). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Mathilde (1506, 1634), als seine Nachkommen wurden in Zusammenhang mit der 1329 erfolgten Regelung seines Erbes die folgenden genannt: Jakob <8202, BüBk>, Nikolaus <8207, BüBk>, Konrad <8209, BüBk>, Heinrich <8208, BüBk>, Diemut <8204, TBüBk>, Gotlieb <8205, TBüBk>, Adelheid <8206, TBüBk> (1634); die einmalig im Jahr 1317 erwähnte Reichze <8203, TBüBk> (1459) muss damals schon tot gewesen zu sein. Sein "Eidam" war Ruprecht <4794, asBk>, wohl der Gemahl Diemuts (1504, 1634)

Albrecht Stuck lebte von den Erträgen eines reichen landwirtschaftlichen Besitzes, den er im Lauf der Jahre durch Neuerwerbungen noch erweiterte, wobei auffällt, dass die Vorbesitzer ausnahmslos dem Adel angehörten (Edle von Schöneck, Lamprechtsburg bzw. Flaschberg). Es handelte sich um Objekte in den Gerichten Schöneck und Michelsburg (1459, 1504, 1509). Von Anfang an besaß er als Lehen der Edlen von Rasen den Zehnt aus einem Hof im Gericht Michelsburg (1263); 1311 gelangte er gegen ein an Euphemia, Elsbeth und Margarethe von Taufers gewährtes Darlehen von 70 fl in den Pfandbesitz von Gülden im Raum Bruneck (1367). 1321 stiftete er einen Jahrtag im Stift Neustift mit 120 fl (1506, 20458). Als Quellen seines Reichtums sind Handel und Geldgeschäfte anzunehmen (Brandstätter).

1305 ist er als Zeuge (1304) belegt; besonders hervorzuheben als Indikator seiner Zugehörigkeit zur Oberschicht seiner Zeit ist die Anwesenheit bei der 1316 unternommenen Feststellung der Rechte des Hochstifts Brixen im Raum Bruneck (1439).

Jakob Stuck, vermutlich der Sohn des Ruprecht von Altenstegen (Mayrhofen), wohl ein Verwandter Albrechts <8200, BüBk>, ist im Jahr 1313 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (1398). Am 21. Oktober 1333 wurde anlässlich des Verkaufs eines von den Edlen von Rasen zu Lehen

rührenden Ackers in Ragen als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Diemut, die Mutter Klaras <8210, asBk>, erwähnt (1737).

Jakob Stuck, Sohn Albrechts <8200, BüBk> und seiner Gemahlin Mathilde (1450, 1634, 1919), ist zwischen 1316 und 1339 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Am 11. August 1339 noch am Leben, starb er vor dem 15. Juni 1365 (2806). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Mehrere Objekte, die Jakob Stuck von den Edlen Gall von Taufers zu Lehen innehatte (2806), sind Ausdruck einer auf Renten beruhenden Lebensgrundlage.

Als Zeuge (1450, 1504, 1515) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1328 verwendeten Siegels beschreibbar, wobei er als Bürger zu Bruneck bezeichnet wurde; eine Abbildung des Wappens ist in Vigil Rabers Wappenbuch enthalten (Fischnaler).

Johann Silberer, unbekannter Herkunft – ein Silbergüetl gibt es in Eschenbach im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zunächst als Beteiligter an einem am 14. September in einem Wirtshaus entstandenen Tumult, vermutlich in Zusammenhang mit der Täuferbewegung (13293), dann als Zeuge (13351). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Staindl, unbekannter Herkunft – einen Stainlhof gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, der im Jahr 1488 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise", doch ohne Angabe seines Rechtsstatus im Kreis von Bediensteten des bischöflichen Hofes als Zeuge dokumentiert ist (8371, 8377), schloss 1496, damals wegen Krankheit nicht mehr arbeitsfähig, mit Bischof Melchior einen Vertrag über seine Einpfründung am bischöflichen Hof, wofür er dem Oberhirten testamentarisch Weingülte vermachte (9136). Er war diesem auch zur Lieferung von Weinzinsen verpflichtet (19739). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Staindl, unbekannter Herkunft – einen Stainlhof gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "achtbar", "furnehm" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner ursprünglichen Tätigkeit liegen keine Angaben vor; zwischen 1511 und 1518 hatte er im Stadtgericht Brixen das Amt eines Fronboten inne. Als solcher wurde er u. a. bei Zeugenbefragungen angehört (10474, 11171) oder mit der Einziehung der Steuer beauftragt (19570). Als Zeuge (10054, 10816) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Stainlein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1383 und 1412 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck bezeichnet (4437). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christian Strober, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Stefan Seltenpacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1527 als Zeuge mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er als Tagwerker tätig war.

Wolfgang Staur (Brandstätter führt ihn nach seinem Beruf auch unter dem Namen Metzger) "von Rain", als Bruder von Georg <8398, zuKl>, Engelhard und Johann (7742, 19797) einer Geschwistergruppe zuordenbar, von Beruf Metzger, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Gries zugeordnet wurde (1045). Wenig später, wohl noch im selben Jahr, erhielt er gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (19787); Ende 1479, nach dem Erwerb des Wirtshauses am Bären, bemühte er sich um die Aufnahme als Bürger dieser Stadt (7698). Dies wurde ihm zunächst verweigert, weil sein Bruder Georg <8398, zuKl> im Haus des Leonhard Mosburger <4313, BüKl> einen Totschlag begangen hatte; im Jänner 1480 entsprach die kommunale Obrigkeit dem Ansinnen jedoch, als Wolfgang versprach, er werde seinen Bruder nicht beherbergen (19797).

Im August desselben Jahres leistete er für diesen Bürgschaft (7742). Später ließ er sich selbst in nicht näher durchschaubare strafrechtlich relevante Aktionen verwickeln, wie ein Urfehdeschwur vom Mai 1482 zeigt, der die Entlassung aus dem Arrest ermöglichte (7850). Dennoch war für Wolfgang im Hochstift Brixen kein Auskommen mehr: Zum Februar 1485 ist er als Bürger zu Bozen fassbar, der dort allerdings in einem der Grundherrschaft des Brixner Bischofs unterstehenden Haus in der Wangergasse wohnte; es handelte sich um ein Gebäude, das von Wolfgang nach einem Brand neu aufgebaut worden war (19492): Offensichtlich musste der in Ungnade Gefallene beim Aufbau einer neuen Existenz wieder ganz vorn beginnen.

Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (20467, 20470), hatte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützt. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg Staur "von Rain", als Bruder Wolfgangs <8397, Bükl> bzw. von Engelhard und Johann einer Geschwistergruppe zuordenbar, von Beruf Metzger, ist im Jahr 1480 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Nachdem er zu Beginn des Jahres im Haus Leonhard Mosburger <4313, Bükl> einen Totschlag begangen hatte (19797), schwor er im August Urfehde (7742). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Staudacher, Bürger zu Rosenheim, ist im Jahr 1486 als Besitzer einer Haushälfte in Brixen in der Runggad dokumentiert, die er dem Peter Staudacher <8400, asBx>, Sohn seines Bruders Heinrich Klaeuslein <3314, zuBx>, verkaufte.

Peter Staudacher, Sohn des Heinrich Klaeuslein <3314, zuBx>, kaufte 1486 von Georg Staudacher, Bürger zu Rosenheim <8399, BeBx>, dem Bruder seines Vaters, die Hälfte eines Hauses in der Runggad (8200). Das für ihn verwendete qualifizierende Beiwort ist "ehrbar". Ob er mit dem 1482 in Schrambach lebenden Träger dieses Namens, Schwager des Peter Platzer zu Schrambach (7880), identisch ist, muss offen bleiben. Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Diemut, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20472).

Johann Spaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1415 und 1416 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im mittleren Pustertal dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Steyger, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Steiger gibt es in Rodeneck und in St. Andrä im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Stümpfl, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schmied, ist im Jahr 1493 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Friedrich Seuser, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Seiser gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg und in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1470 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten (20489) und 1484 als vormaliger Inhaber eines vom Stift Neustift in Pacht gegebenen Weingartens bei Brixen dokumentiert (8020); 1487 wurde ein vormalig in seinem Besitz gestandenes Haus an der Tratten als Grenzangabe genannt. Damals wurde Friedrich als verstorben erwähnt (8289). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine wirtschaftliche Grundlage ist im Bereich der Landwirtschaft anzunehmen.

Konrad Sunkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1443 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Sebastian Steinhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1501 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Er wurde jeweils als Diener des Domdekans bezeichnet. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Spielberger gen. Pair, unbekannter Herkunft – einen Spielbergerhof gibt es in Tötschling im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, begegnet im Jahr 1500, als er mit Georg Eppaner Liegenschaften tauschte: Er trat ein Haus mit Garten und Weingarten im Gericht Rodeneck gegen einen um 232 fl höher taxierten Hof mit Äckern, Wiesen und Weingärten in den

Brixner Vierteln Stufels bzw. Altenmarkt/Tratten ab (9434). 1502 fungierte er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", bezeichnet nach seinem Brixner Wohnviertel Altenmarkt/Tratten, als Zeuge (9695). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Sunner aus Nürnberg ist im Jahr 1452 als Besitzer eines vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Obergries dokumentiert, das er in diesem Jahr aufsandte.

Thomas Strickmacher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1518 und 1531 in Brixner Steuerverzeichnissen dokumentiert, denen zufolge er in Stufels ansässig war (20504, 20510). 1550 oblag die Steuerpflicht seiner (namentlich nicht genannten) Frau (20515), die damals wohl Witwe war. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Strickmacher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert: Der Maurerknecht machte eine Aussage über einen am Pfingstsamstag vorgefallenen Tumult.

Nikolaus Solrer, unbekannter Herkunft – einen Hof Solern/Solderer gibt es in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Schustergeselle in Bruneck, ist im Jahr 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Mitbegründer der Brunecker Schusterzunft dokumentiert.

Rudolf von Sulgen, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1392 dokumentiert, als das Brixner Domkapitel seiner vermutlich aus dem Pustertal stammenden Gemahlin Juliana – ihre "Muhme" war Diemut, Gemahlin des Thomas Zollner <9830, BüBk> – einen Zehnt im Gericht Welsberg verlieh.

Andreas Seebach, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Balthasar Stieber, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Gulln im Gericht Feldthurns und in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1485 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zinspflichtiger der dortigen Kammerhube dokumentiert.

Kaspar Styber, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Stieber gibt es in Gulln im Gericht Feldthurns und in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1517 und ohne Abgabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer am Stadtrecht zu Klausen dokumentiert.

Sigmund Stieber, der nach seinem Tod mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" aufscheint (17705), Bruder des Ambros <8418, zuBx> (17705), war zu Lebzeiten zeitweise auch im Gericht Rodeneck ansässig und – als Baumann des Domkapitels – begütert (14103, 14128, 14364). Dennoch könnte er mit dem 1531 ohne Angabe eines Vornamens als Hausbesitzer in Stufels dokumentierten Stieber zu identifizieren sein (20510). Bei seinem Tod im Jahr 1541 hinterließ er die Tochter Katharina <8419, TzuBx>, die sein Haus in Stufels verkaufte (15910, 17705).

Was seine mögliche Herkunft anbelangt, ist auf die Existenz von Höfen dieses Namens in Gulln im Gericht Feldthurns und in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) – zu verweisen.

Als Zeuge (14364) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft des Georg Schaller <7360, BüBx>.

Jakob Stieber, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Gulln im Gericht Feldthurns und in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 20510). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (14128, 16880) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Geschiesser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1442 und 1460 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge (5355, 5449, 5481, 5882, 20031, 19467, 6585) bzw. durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5680) dokumentiert. Zur familiären Situation des im Viertel Stadt Ansässigen (102) liegen keine Angaben

vor. Als sein Handwerk kann das des Bäckers angenommen werden, wie aus einer Hofamtsrechnung hervorgeht, in der an ihn geleistete Zahlungen für Weizenbrot vermerkt sind (19728).

Sigmund Graetl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1466 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er in Oberragen ansässig (1037, 9255) und von einem Haus steuerpflichtig war (20561, 20562) war. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass er einen "Eidam" namens Stefan <4559, asBk> hatte.

Was seine Tätigkeit anbelangt, lassen indirekte Hinweise an das Schmiedehandwerk denken: 1472 erhielt er als Pfand für ein von ihm vergebenes Darlehen eine Schmiede (7086), 1483 befand er sich mit Johann Schmied am Platz <5550, BüBk> im Streit wegen des Baus einer Wiere (8350).

Als Zeuge (6753, 8472, 9142) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1466 und 1498 mehrfach nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (39, 40, 83), beschreibbar.

Christian Graetl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1501 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Georg Graetl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1505 und 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert, zunächst mit der Angabe "zu Bruneck" (9982), dann als Inwohner dieser Stadt (12131). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Paul Graetl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1510 und 1517 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (10354, 11084) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Kirchpropst der Pfarrkirche Bruneck im Amtsjahr 1514/15 (10868) beschreibbar.

Ulin Gralant, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1342 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Friedrich Grünewald, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Goldschmied, ist in den Jahren 1459 und 1461 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Gundram, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er dem Brixner Bischof eine Mühle im Bereich des Michaelstores (heute Weißenturm-gasse 2) wegen Unfähigkeit, den Zins weiter zu entrichten, aufgab. Als sein Sohn kommt Johann Gundram <1641, asBx> in Frage.

Johann Gundram, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Georg <1640, asBx> in Frage –, ist im Jahr 1363 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert; der Rechtsakt betraf ein in der Nähe der Pfarrkirche St. Michael, heute Weißenturm-gasse, gelegenes Objekt (2737), wo auch eine bis 1344 im Besitz des Georg Gundram <1640, asBx> gelegene Mühle lag. Das im Jahr 1376 als Grenzangabe genannte Haus in Stufels im Besitz eines ohne Vornamen genannten Gundram (3185) könnte Johann zuzuordnen sein. Für die spätere Zeit weisen alle Spuren Johans in den Raum St. Andrä, wohin er – spätestens anlässlich des Kaufs eines von den Edlen von Wolkenstein zu Lehen vergebenen Hauses im Jahr 1383 (3408) – abgewandert zu sein scheint. Bis 1395 begegnet er in diesem Raum als Zeuge (3592, 3895, 3894, 2737, 3792, 3812, 3903).

Sixtus Gschwenter, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Lengstein im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1485 und 1503 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (19742), wo er ein Haus in der oberen Gasse besaß (8268). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (9766) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Gschwenter, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Lengstein im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1501 und 1509 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert, seit 1504 in allen Nennungen als Bürger dieser Stadt bezeichnet. Er besaß dort ein Haus (9594), das 1503 auch als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20519). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Im Jahr 1508 wurde eine in Brixen von ihm eingebrachte Supplik, deren Hintergrund aber nicht erkennbar ist, positiv erledigt (10219).

Als Zeuge (9852, 9994, 10242, 20670, 20672, 20671) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (20662) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1505 agierte er als eine Art Schiedsrichter in einem innerhalb der Familie von Neuhaus entstandenen Vermögensstreit (20662).

Lorenz Guetl, Sohn des in Neustift ansässigen Wolfgang (Fischnaler), ist zwischen 1536 und 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor, er dürfte jedoch der Vater des später als Maler bekannt gewordenen Wolfgang Guetl sein (Egg). Lorenz stand als "Kastenknecht" im Dienst des Domkapitels (18071). 1552 wurde er als Maler bezeichnet: Bei einer Zeugenbefragung gab er zu Protokoll, er lebe seit 23-24 Jahren in Brixen (Egg, Pustertaler Altarwerkstat); dadurch würde sich der Dokumentationszeitraum bis ca. 1528 erweitern. Sein Wappen ist aufgrund eines 1564 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Sigmund Gürtler, unbekannter Herkunft und Abstammung, der bis 1543 Bergrichter und Waldmeister in Terlan gewesen war (Rastner) und am 12. April 1543 ein Amtswappen der oberösterreichischen Regierung bekommen hatte (Fischnaler), ist zwischen 1543 und 1566 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "vest" als Bergrichter zu Klausen dokumentiert (Kaser; Heilfurth). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Eine tiefere Verankerung in der Stadt war durch den Besitz des Wirtshauses am Löwen im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 68 (Gasser/Nössing), vorhanden, das er zu Bestand vergab (18362, 18390, 18802). 1547 erhob er vor dem Stadtgericht Klausen Klage gegen Lorenz Nick <5165, lwKl> und Fabian Schiesser <7344, BüKl> wegen ungebührlichen Verhaltens (17948, 17958), 1550 gegen Sigmund Oberhauser <5319, BüBx> wegen einer Schuld (19196).

Als Zeuge (16934, 18135, 18511) war er ins private Rechtsgeschehen im Raum Klausen integriert.

Hermann von Grefental, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1397 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Katharina dem Brixner Domkapitel Revers um die Baurechte eines Hauses mit Hofstatt und Keller in der Huntgasse gab (3970). Es besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass er mit dem 1401 als Zeuge belegten Hermann "aus der Huntgasse" identisch ist (4142). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Konrad ab dem Graben, vielleicht aus Villanders – einen Sitz dieses Namens gibt es in St. Valentin (Tarneller) – nach Brixen zugewandert, "Sohn der Messerin", begegnet 1360 mit der sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Huntgasse" als Zeuge (2644). In derselben Funktion ist Konrad ab dem Graben 1373 bezeugt (3113). 1389 verkaufte seine Witwe Agnes ein Haus mit drei Hofstätten in der Huntgasse, wobei Konrad als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde; als ihre – und folglich wohl auch Konrads – Töchter scheinen dabei Adelheid <1649, TBüBx> und Margarethe <1648, TBüBx> auf (3650). Zu seiner wirtschaftlichen Situation liegen keine Angaben vor.

Margarethe ab dem Graben, als Tochter der mit Konrad <1647, BüBx> verheirateten Agnes wohl auch als dessen direkte Nachkommin zu betrachten, ist im Jahr 1389 dokumentiert, als sie zusammen mit ihrer Mutter ein in deren Besitz stehendes Haus in der Huntgasse verkaufte.

Adelheid ab dem Graben, als Tochter der mit Konrad <1647, BüBx> verheirateten Agnes wohl auch als dessen direkte Nachkommin zu betrachten, ist im Jahr 1389, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als sie zusammen mit ihrer Mutter ein in deren Besitz stehendes Haus in der Huntgasse verkaufte.

Ulrich Güsse, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist in den Jahren 1412 und 1413 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Grünseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, als dessen Beruf "Bergschmied" angegeben wird, kaufte 1548 den vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Ansitz Friedburg am Burgbüchel bei Klausen samt einem Acker (18342). Zum Jahr 1549 ist seine damit verbundene Pflicht der Entrichtung einer Lehentaxe belegt (19750). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Gunggelierer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1516 und 1539 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass er mit dem etwa im selben Zeitraum fassbaren Leonhard Schmirber identisch ist (217, 219, 221, 234, 13573), denn die Träger beider Namen wurden in mehreren Jahren zum Aufleger gewählt (190, 227, 234, 238, 239, 240, 13573); nicht bestätigt wird die Identität indes durch den Nachweis von Hausbesitz in verschiedenen Klausner Stadtvierteln in den Steuerverzeichnissen der Jahre 1525 und 1533, die Objekte im zweiten, dritten und ersten Viertel im Besitz des Leonhard Aufleger (20521) bzw. Schmirber verzeichnen (20522, 20524). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (13573) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Aus der Zeit zwischen 1516 und 1530 ist in Gestalt wiederholter Teilnahme am Ehafttaiding (190, 217, 219, 221, 239) auch ein aktives Engagement für kommunale Belange erkennbar.

Johann Glaid, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Tuchscherer, ist zwischen 1502 und 1510 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9670) und als Schiedsrichter (9794) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Um 1510 übernahm er für den bischöflichen Hof einen Botendienst nach Buchenstein (19741).

Martin Greusler (Greusling, Greuslinger), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1462 und 1489 dokumentiert, zunächst als Steuerpflichtige von einem Haus in Stufels (20484, 20490), dann auch als Besitzer von Baurechtsgütern des Stifts Neustift in diesem Viertel (8492). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (7990); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Martin Graus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1523 und 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara Zwischenbrugger; 1548 testierten die Eheleute zu ihren wechselseitigen Gunsten (18245); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Tätigkeitsbereich war die Landwirtschaft, wie aus der zu 1529 überlieferten Angabe "Bauknecht" (12407) ersichtlich ist. 1548 war er auch Diener des Spitalers (18229). Die Möglichkeit, an Bauern Darlehen zu vergeben (18229, 18861), ist Ausdruck einer stabilen wirtschaftlichen Situation.

Als Zeuge (11715, 12407, 15394) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin war Erasmus Waffner <9412, BÜKI>.

Johann Gruen, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ansässig im Viertel Altenmarkt/Tratten (1045), von einem dort gelegenen Haus 1470 auch steuerpflichtig (20489), ist im Jahr 1472 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (7018). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Gruentner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1497 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Prokurator des Friedrich Zirler <9815, BÜBx> vor dem Berggericht Klausen dokumentiert.

Bartholomäus Gruntner, unbekannter Herkunft – einen Gruntnerhof gibt es in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1538, damals bereits verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber eines als Grenzungabe genannten Stadels und eines Gartens im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, worüber damals seine Erben verfügten.

Martin Gump, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Prösler Ried im Gericht Völs (Tarneller) – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1532 als Zeuge dokumentiert.

Peter Göttl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1532 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Johann Grafinger, Sohn des aus Landshut in Bayern nach Tirol gekommenen Wilhelm (Mayrhofen), der schon 1466 Hofrichter zu Sonnenburg gewesen war (Rastner), ist im Jahr 1521 als Unterhauptmann zu Säben (11468, 11469, 11491), 1524 als Pfleger der Trostburg (11815) und 1531 als Landrichter zu Sterzing (12836) dokumentiert. 1522 hatte er die Burg Salegg bei Kastelruth gekauft (Rastner). 1534 – er war damals bereits tot – wurde als sein Amtmann, wohl im Raum Brixen/Klausen, Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx> genannt (13486). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er in erster Ehe mit Katharina Römer von Maretsch, in zweiter mit Barbara von Waltenhofen verheiratet (Mayrhofen).

Thomas Granik, unbekannter Herkunft und Abstammung, der als Diener dem Hofgesinde des Brixner Bischofs angehörte, ist in den Jahren 1505 und 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Paul Granik, unbekannter Herkunft und Abstammung, der erstmalig um 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen aufscheint (1042), ist in den Jahren 1542 und 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" in Brixen dokumentiert, wo er in Stufels ansässig war (17574). Die Bezeichnung "Bürger zu Brixen" bei der Erstnennung (16229) ist aufgrund des Brixner Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Ob die Information, dass es in seinem Haus zu Ostern 1546 zu einem Tumult gekommen war (17574), auf den Betrieb eines Wirtshauses schließen lässt, muss offen bleiben.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16229) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Gutchint, unbestimmter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1365 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Katharina um 14 fl einen Stadel außerhalb der Stadt Bruneck kaufte. Darin könnte ein Hinweis auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft liegen.

Sigmund Gress, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1450 als Mitglied der Brixner Arbeiterbruderschaft dokumentiert. Dass dies auch die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft der Stadt bedeutete, ist wahrscheinlich.

Ekkehard, Sohn des Wilhelm von Voitsberg, der sich seit der Erstnennung 1260 (20294) gleich seinem Bruder Heinrich nach der Burg Garnstein benannte und 1277 zusammen mit diesem einen Vertrag mit Reinbert von Voitsberg über die Teilung aller ererbten Rechte, Güter und Eigenleute schloss (20265), ist bis 1318 in Brixen und Umgebung bzw. im Umfeld des Bischofs dokumentiert.

Schenkungen an die Brixner Kirche (20180, 20212) und die Bezeichnung fidelis ecclesiae (1281) sind Ausdruck seiner Nähe zum Oberhirten und Brixner Stadtherrn. Zum Jahr 1306 ist Ekkehard als Stadtrichter zu Brixen fassbar (1327); dieses hohe Amt bekleidete er vermutlich bis 1316, als es Georg von Vilanders <9144, AtHBx> übernahm. Sehr häufig fungierte er als Zeuge (20294, 1186, 20128, 1199, 1200, 20131, 1242, 1243, 1251, 1252, 20269, 20271, 20270, 1290, 1299, 1312, 1330, 1357, 20359, 1381, 1382, 1383) bzw. Siegler von Urkunden (1287, 1288, 1304, 1332, 1334, 1447) und als Bürge (20268, 20332, 20279, 20278, 20280). Weitere Nennungen betreffen einen umfangreichen Familienbesitz (20282, 20265, 1258, 1198, 20272, 20564), darunter ein Haus in Brixen (1353), später bezeichnet mit Weißenturmstraße 1 (Mader/Sparber). Seine Gemahlin war Perchtlina von Kastelruth, die Mutter von Sigela, Gertrud, Katharina, Friedrich, Waltmann <11134, asBx> und Ekkehard <1672, asBx> (Mayrhofen).

Heinrich, Sohn des Wilhelm von Voitsberg, der 1277 nach einer für seinen Onkel Reinbert von Voitsberg ungünstig ausgegangenen Fehde mit dem Brixner Bischof das Gericht Latzfons mit Verdings und die Burg Garnstein bekommen hatte, benannte sich fortan nach derselben. Er ist bis 1316 dokumentiert, meist in Brixen und Umgebung bzw. im engeren Umfeld des Bischofs. Die Übernahme von Bürgschaften für den Oberhirten (20278, 20279, 20280) ist Ausdruck von Loyalität und

persönlicher Nähe, desgleichen Schenkungen an die Kirche (20212, 20180) oder Verkäufe an dieselbe (1387). Sehr häufig fungierte er als Zeuge (1186, 20128, 1199, 1200, 1243, 1251, 1252, 20269, 20271, 20270, 1256, 1290, 1371, 1381, 1382) bzw. als Siegler von Urkunden (1276, 1288, 1330, 1332, 1334, 1447). Weitere Nennungen betreffen einen umfangreichen Familienbesitz (20265, 1198, 20272, 20282, 1397, 1426, 20564). 1298 und 1301 agierte er als stellvertretender Stadtrichter von Brixen (1258, 1275). Seine Gemahlin war Elisabeth von Rottenburg, die Mutter von Uta, Ekkehard <1670, BeBx>, Wilhelm <1668, asBx> und einer namentlich nicht bekannten Tochter, die ins Brixner Klarissenkloster eintreten sollte (Mayrhofen).

Wilhelm von Garnstein, Sohn Heinrichs <1667, AtHBx>, ist zwischen 1304 und 1347 in Brixen und Umgebung bzw. im Umfeld des Bischofs dokumentiert. Seine Gemahlin war Margarethe von Freundsberg <1077, asBx> (1937, 2608, 2912, 3110, 3109), die Mutter von Heinrich <1676, BeBx>, Elisabeth <1677, TasBx> (2613, 2912, 3110, 3130, 3289, 3338, 3477, 3630) und Franz. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 16. Jänner 1347 vor; er starb vor dem 9. Dezember 1351 (2186, 2388).

Wilhelm von Garnstein besaß in Brixen mehrere Häuser und Höfe, vor allem im Bereich zwischen dem Michaelstor und dem Wegereck (1474, 1937, 2038, 2559), später bezeichnet mit Weißenturm-gasse 1 (Mader/Sparber), und im Viertel Altenmarkt/Tratten (1605, 1824). Weingärten bzw. Huben im Gericht Pfeffersberg (1474, 1753, 1756, 2388, 20285) und im Raum Bozen (2139) sowie ein Gut in Latzfons (2107, 2108) bildeten eine solide wirtschaftliche Grundlage. Häufig fungierte er als Zeuge (20275, 1467, 1493, 1522, 1601, 1637, 1675, 1716, 1750, 1853, 1963, 2054), Siegler von Urkunden (1510, 1547, 1566, 1585, 1599, 1609, 1638, 1646, 1677, 1711, 3750, 1747, 20287, 1772, 1773, 1796, 1816, 1845, 1852, 1867, 1874, 1878, 1880, 1882, 1889, 1903, 1916, 1961, 2009, 2035, 2052, 2086, 2093, 2186) und als Schiedsrichter (1939); dass mehrere der einschlägigen Urkunden in Brixen ausgestellt wurden, deutet auf einen ständigen Aufenthalt in dieser Stadt; in einer davon scheint sein Koch Albrecht <4823, asBx> als Zeuge auf (1826); 1329 agierte als solcher auch sein Diener Ulrich Gopper <1187, asBx>; weitere Diener werden in der Person eines Friedrich <4824, asBx>, Erasmus <4867, asBx>, des Nikolaus aus Gader <1184, asBx>, Ulrich Huntzperg <2323, asBx> bzw. Konrad Lurcus <3880, zuBx> (1937) fassbar. Wilhelms Witwe stiftete 1360 für ihn eine Wochenmesse bei den Klarissen (2654), ebenfalls ein Zeichen tiefer Verankerung in Brixen, wo für mehrere Jahre auch seine Tochter Elisabeth von Rubein <1677, TasBx> ihren dauernden Aufenthalt hatte.

Friedrich von Garnstein, Sohn Ekkehards <1666, AtHBx> (1467), ist zwischen 1312 und 1330 dokumentiert. Aus der Ehe mit Agnes von Freundsberg (2201) stammten Heinrich <1671, BeBx> (2201, 2207, 2354), Johann (2002, 2038), Elisabeth, Agnes und Anna (2114, 2142).

Nennungen als Zeuge (20359, 1467, 1493), teilweise auch als Siegler von Urkunden (1585, 1638) lassen annehmen, dass die Stadt Brixen das Zentrum seines Lebens bildete. Der Erwerb landwirtschaftlich nutzbarer Objekte (1637, 20120) deutet auf eine gewisse Verankerung im Raum Latzfons/Garnstein und im mittleren Pustertal, desgleichen bei Bürgschaften sichtbar werdende soziale Kontakte (20286).

Ekkehard von Garnstein, Sohn Heinrichs <1667, AtHBx>, ist zwischen 1317 und 1334 in Brixen und Umgebung bzw. im Umfeld des Bischofs dokumentiert. Er besaß in Brixen mehrere Häuser und Höfe, vor allem im Bereich zwischen dem Michaelstor und dem Wegereck (1474) und einen Weingarten im Gericht Pfeffersberg (20285). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Gertrud (Mayrhofen); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (20231, 1467) und als Siegler von Urkunden (1457, 1538, 1677, 1741, 20287, 1753, 1756) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich von Garnstein, Sohn Friedrichs <1669, BeBx> und der Agnes von Freundsberg (1741, 2002, 2038, 2114, 2201, 2207, 2354, 2790), ist zwischen 1334 und 1364 in Brixen und Umgebung dokumentiert. Außer als Zeuge (1937, 2052, 2725, 2658, 2874, 3070) und als Siegler von Urkunden (2302, 2304, 2316, 2326, 2330, 2374, 2519, 2648, 2675, 2720, 2724) begegnet er besonders in Zusammenhang mit der Verwaltung des Familienvermögens, bestehend aus landwirtschaftlichen Objekten in verschiedenen Regionen des Eisack- und Pustertales (2038, 2114, 2158, 2201, 2207,

2316, 2354, 2408, 2430, 2461, 2613), wobei von Anfang an die Verkäufe auffallen (1741, 2002, 2315, 2338, 2364, 2388, 2406, 2436, 2443, 2688); in mehreren Fällen ist die Rede von Schulden (2355, 2454, 2790). In diesem Befund spiegelt sich der Niedergang seines Geschlechtes, das er auch nicht mit ehelichen Nachkommen weiterführte; von einer Gemahlin ist nie die Rede, bekannt ist nur ein natürlicher Sohn namens Maerkel von Latzfons <3868, asBx>. 1353 wurde ein Diener, Georg <4902, asBx>, genannt (2430). Um 1365 wurde er als Angehöriger eines Kreises "guter Bürger" bzw. Adeliger von Bischof Johann von Lenzburg als Söldner im Kampf gegen Bayern rekrutiert (Sinnacher).

Ekkehard von Garnstein, Sohn Ekkehards <1666, AtHBx> und der Perchtlina von Kastelruth (Mayrhofen), ist zwischen 1335 und 1350 in Brixen und Umgebung bzw. im Umfeld des Bischofs dokumentiert, dem er 1335 Leibeigene abtrat (1790). Seine Gemahlin war Elisabeth (2052, 2157, 2315, 2354, 2436, 2688, 2690) von Säben (Mayrhofen), die Mutter von Johann (2157, 2315) und Klara. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 8. Jänner 1350 vor; am 31. Juli desselben Jahres war er bereits tot (2331, 2354).

Auch Ekkehard ist als Besitzer des von seinen Vorfahren innegehabten Häuserkomplexes am Michaelstor in Brixen belegt (2087); weitere Liegenschaften befanden sich im Viertel Altenmarkt/Tratten (2003, 2381). Landwirtschaftlich nutzbarer Besitz ist aus der Umgebung von Brixen bzw. Klausen und sonst im Eisacktal bekannt (1789, 1822, 1904, 2052, 2157, 2215, 2315, 2316, 2436).

Als Zeuge (1796, 2750, 1821, 2009, 2086, 2115) und als Siegler von Urkunden (1812, 1826, 1832, 1937, 1961, 1992, 2038, 2074, 2087, 2108, 2155, 2201, 2299, 2330, 2331) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert; auch in seinem Fall fällt häufiges Agieren in Brixen selbst auf. Er hatte einen Diener namens Utze <4873, asBx>; 1336 scheint als solcher Gottschalk Tschötscher <8892, BüBx> auf.

Heinrich von Garnstein, Sohn Wilhelms <1668, asBx> und der Margarethe von Friendsberg (2613, 2912, 3110, 3289, 3630), tritt mit dem Jahr 1356, nach der Freilassung aus der Gefangenschaft des Bischofs von Brixen (2520), ins Licht der Urkunden und scheint bis 1383 in Brixen und Umgebung auf, mitunter als Zeuge (2847, 2874, 3070) und als Siegler von Urkunden (2912, 2924, 2952, 3005). Auch begegnet er als Besitzer des schon früher in seiner Familie befindlichen Häuserkomplexes im Bereich des Michaelstores in Brixen (3061, 3410); außerdem besaß er einen Hof mit Baumgarten im Viertel Gries (2965) und mehrere landwirtschaftlich nutzbare Objekte vorwiegend im Eisacktal (2766, 2913, 3083). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 29. März 1383 vor; er starb vor dem 8. Jänner 1389 (3410, 3630), vermutlich unverheiratet und ohne Hinterlassung von Nachkommen.

Die Auseinandersetzung mit dem Brixner Bischof zehrte nachhaltig an Heinrichs wirtschaftlicher Substanz, wie eine Reihe von Liegenschaftsverkäufen zeigt, die er seit 1359 tätigte; sie betrafen Objekte in Gröden, Latzfons/ Garnstein und sonst im Eisacktal (2613, 2798, 2848, 2897). Einen besonders großen Komplex veräußerte er 1380 an Jakob von Vilanders, wobei er als Begründung seine völlige Mittellosigkeit angab (3289).

Elisabeth von Garnstein, Tochter Wilhelms <1668, asBx> und der Margarethe von Friendsberg, die in ihrer Jugend im Dienst der Herzogin Euphemia von Kärnten-Tirol gestanden und im Jahr 1343 Berthold von Rubein geheiratet hatte (Mayrhofen), begegnet zwischen 1359 und 1389, fast durchwegs nach ihrem Gemahl benannt (2654, 2912, 3110, 3130, 3630), damals bereits fortgeschrittenen Alters, in Brixen, wo sie sich als Witwe niedergelassen hatte. Zum Jahr 1360 ist ein in ihrem Dienst stehender Schreiber, Otto <7414, asBx>, fassbar (2654). Gleich ihrer Mutter begünstigte sie das Klarissenkloster (2608, 2654, 3631), das Stift Neustift (3130, 20454), das Domkapitel und das Kollegiatstift im Kreuzgang (2912, 3477). 1381 widmete sie ihrer Dienerin Gülte (3338), worin ein Gespür für soziale Aspekte zum Ausdruck kommt. 1389, nach dem Tod ihres Bruders Heinrich <1676, BeBx>, verzichtete sie gegen Entschädigung zu Gunsten des Brixner Bischofs auf ihre Rechte an Burg Garnstein (3630). 1373 siegelte sie eine Urkunde ihrer Mutter (3110).

Georg Grems gen. Schmirber, unbekannter Herkunft – der Name Grems kommt in St. Georgen im Gericht Michelsburg vor (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1533 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (1039). 1540 wurde er als Inwohner, 1545 als Bürger dieser

Stadt bezeichnet (15226, 17262); beide Statusbezeichnungen sind aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seine familiären Situation liegt lediglich eine vage, überdies unsichere Angabe vor: Die 1531 von einem Haus im Viertel Stadt steuerpflichtige "Gremsin" (20507) könnte seine Gemahlin gewesen sein; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die Tätigkeit dürfte aus dem alternativen Nachnamen ableitbar sein.

Als Zeuge (13219, 13220, 14552) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15226, 17262) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gebhard Greif, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1378 und 1388 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Siegler von Urkunden bzw. als Zeuge (3617) dokumentiert. Wohl aus Mais bei Meran stammend, worauf eine entsprechende Angabe bei der Nennung von 1388 hinweist (3617), war er in der Runggad ansässig (3229). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Matthäus Glaser, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Milland und in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1508 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Peter Glaser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert.

Georg Gfaller, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Gfaler gibt es in Latzfons (Tarneller) und in St. Leonhard im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1525 als Verwandter des Bergwerks zu Klausen dokumentiert, das er am Landtag zu Innsbruck vertrat.

Albrecht Gadossier, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Olang im Gericht Altrasen vor (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1366 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck "an der unteren Zeile" dokumentiert.

Georg Goldhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inhaber des so genannten oberen Bades im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten, ist im Jahr 1503 dokumentiert, als er dem Stift Neustift Revers um die Baurechte eines Hauses mit Badstube und Garten am Altenmarkt gab.

Wilhelm von Goldeck, Sohn Konrads und der Margarethe Greifin von Lana, und seine Gemahlin Barbara, Tochter des Nikolaus von Platsch und der Agnes Gerhard von Köstlan <3468, TBüBx>, finden in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer eines Hauses in Brixen, das sie im Jahr 1407 um 29 fl verkauften. Aus den Grenzangaben (Domherrenhäuser) ist zu schließen, dass es sich um ein in der Runggad gelegenes Objekt handelte. Wilhelm war in Milland ansässig; sein Sohn Albert heiratete Katharina Ecker <3509, TzuBx> (Mayrhofen).

Ambros Gubis, unbekannter Herkunft und Abstammung, "Kriegsmann" (18596), ist im Jahr 1549, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als vor dem Stadtgericht Klausen sein Nachlass geregelt wurde. Als seine Erben wurden seine Kinder zugelassen: Jakob <1691, asKl>, Ulrich <1692, asKl>, Agatha <1690, TzuKl> und Margarethe <1689, TzuKl>; deren Vormund war Johann Pründler zu Völlan im Gericht Stein unter Lebenberg (18602).

Margarethe Gubis, Tochter des Ambros <1688, zuKl>, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin ihres kurz zuvor verstorbenen Vaters dokumentiert.

Agatha Gubis, Tochter des Ambros <1688, zuKl>, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin ihres kurz zuvor verstorbenen Vaters dokumentiert.

Ulrich Gubis, Sohn des Ambros <1688, zuKl>, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbe seines kurz zuvor verstorbenen Vaters dokumentiert.

Jakob Gubis, Sohn des Ambros <1688, zuKl>, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbe seines kurz zuvor verstorbenen Vaters dokumentiert.

Christian Gerlei, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war hier als "Metzgerknecht" tätig; die Nennung erfolgte in Zusammenhang mit der Notiz über einen Streit mit dem Metzger Lorenz Puchenberger <5917, BüBx>.

Melchior Gözer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Gläubiger eines Bauern aus dem Gericht Michelsburg dokumentiert, der ihm 7,5 fl schuldete.

Kaspar Grafeneder, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1455 und 1457 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (6232, 6356, 6354) und als Beisitzer im Gericht Rodeneck (6241) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Webers (6232).

Wilhelm Grafenrieder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1544 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Simon Grumbperger aus Bayern, der im Jahr 1543 in Brixen lebte – sein Rechtsstatus lässt sich mit der "Angabe "zu Brixen" nur unscharf bestimmen –, Gemahl der Barbara, Tochter der Elisabeth Gerberin zu Mühlbach – ist in diesem Jahr dokumentiert, als er den Testamentsvollstreckern seiner Schwiegermutter Quittung über 60 fl gab.

Johann Geidlach, ein aus Augsburg stammender Messerschmied, ist in den Jahren 1539 und 1541 als Gemahl der Anna <2920, TBüBx>, Tochter des Lorenz Klipper <2916, BüBx>, dokumentiert, zuletzt mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (14721, 15848). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 lebte er im Viertel Stadt (20512).

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Geizkofler, wohl Deszendent eines bekannten Sterzinger Bürgergeschlechtes, der allerdings genealogisch nicht zuordenbar ist (ihn mit Michael, Sohn Johannis, zu identifizieren, erschiene sehr problematisch; Mayrhofen), scheint in Brunecker Steuerlisten von 1474 und 1490 (in letzterem Jahr die Frau des inzwischen Verstorbenen) als Besitzer eines Hauses auf (20561, 20562); 1478 wurde er ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck genannt, wobei er dem dritten Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christoph Geizkofler, wohl Deszendent eines bekannten Sterzinger Bürgergeschlechtes, der allerdings genealogisch nicht zuordenbar ist (Mayrhofen), findet in vorliegender Studie Berücksichtigung als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt, das in Steuerverzeichnissen von 1531 und 1550 aufscheint (20507, 20512); es handelte sich um ein Objekt unter den Lauben (14344). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nach Laut der Niederschrift einer um 1531 durchgeführten Zeugenbefragung über Plünderungen in Neustift in Zusammenhang mit dem Bauernaufstand von 1525 wurde dessen Anführer, der aus dem Raum Sterzing stammende Michael Gaismair, in diesem Jahr in Brixen als Bürger aufgenommen. Dieser Akt ist aufgrund des Bürgerbuches allerdings nicht nachvollziehbar.

Ein Schmied namens Grandel ist im Jahr 1530 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert: Der Müller Johann Obermair <5332, asBx> teilte dem Bischof mit, sein Bruder habe dem Schmied zu einem früheren Zeitpunkt genannte Wertsachen zur Aufbewahrung anvertraut, die er jetzt, nach dessen Tod, einfordere.

Johann Gotdank, ursprünglich Bürger der Stadt Hall (Wolfsgruben), ist im Jahr 1527 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (12009). 1530 scheint er als Zöllner zu Klausen auf (12491, 19655, 19747). Am 6. Juni 1530 noch am Leben, starb er vor dem 4. Jänner 1531 (19655). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein Bäcker namens Gangl, ansässig zu Eppan in Stufels, ist im Jahr 1529 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Lehrmeister des namentlich nicht genannten, in Brixen eingebürgerten Schwiegersohnes des Malers Andreas Haller <1943, BüBx> dokumentiert.

Martin Gereuter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Johann Gneigker, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1495 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Weber namens Gaestl, der in Stufels ansässig war, wo er ein 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20484; weitere Nennung dieses Objektes um 1465; Qu 109), hatte bereits 1455 zusammen mit anderen Meistern seines Handwerks Klage gegen Störrarbeit fremder Webergesellen erhoben (6209). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Rechtsstatus wurde unscharf mit "zu Brixen" angegeben.

Reytze Guldenin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1390, damals bereits verstorben, als vormalige Besitzerin eines vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen in der Nähe der Kirche St. Erhard dokumentiert (3693). Zum Jahr 1424 verlautet, sie habe einst mit Gülden aus dem Hof Löchler ein Legat zu Gunsten der Kirche St. Johann in Freins im Gericht Gufidaun gemacht; in diesem Zusammenhang wurde sie als Bürgerin zu Brixen bezeichnet (4733).

Konrad Gäch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1428 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Michael Gross, ein aus Innichen zugewandter Bäckermeister, Sohn des Bartholomäus Schuster und seiner Gemahlin Lucia, dessen Großeltern in Vierschach ansässig waren (17781), wurde am 4. März 1542 in Brixen als Inwohner aufgenommen (1019). Mit ihm verwandt war Regina Pruchtinger zu St. Lorenzen (17069). Michael gründete in Brixen, wo er im Viertel Stadt ansässig war (1039), auch eine Familie, wie 1542 bzw. 1547 indirekt verlautet (16160, 17879); allerdings sind die Namen seiner Gemahlin und seiner vier Kinder nicht bekannt.

Der Anfang in Brixen wurde ihm nicht leicht gemacht: 1542 verbot ihm die Bäckerzunft das Brotbacken, worauf er sich in einer Supplik um Hilfe an den bischöflichen Hof wandte (16160). Es ging allem Anschein nach darum, dass an der städtischen Brotbank zur Zeit kein Platz zur Verfügung stand, weswegen eine nach Auffassung der Zunft wichtige Voraussetzung, dieses Gewerbe zu betreiben, nicht gegeben war; Michael bat daher um die Erlaubnis, ihm möge der Verkauf des Brotes auch "ohne Laden" gestattet werden (16584). Zu diesem Problem kamen Schulden bei Privaten hinzu (16756).

Wie dieses Ansinnen erledigt wurde, ist nicht bekannt; zum Jahr 1544 liegt aber in Gestalt der Notiz über die Gewährung eines hohen Darlehens (200 fl) von Seiten der Zunft (17069) ein klarer Hinweis auf Normalisierung der Beziehungen vor. 1547 war das Zerwürfnis wieder aufgebrochen, und über Michael wurde eine Strafe verhängt: Unter Hinweis auf seine Armut und die Notwendigkeit, vier kleine Kinder zu erhalten, bat er um deren Erlass (17879).

Seiner Mutter, der Gemahlin eines "Schuster" zu Innichen, stand er als Anweiser zur Seite (17781).

Nikolaus Grille aus Schlanders findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Untergries, das er im Jahr 1368 um ca. 17 fl verkaufte.

Nikolaus von Garten, Sohn Konrads (2097), somit Deszendent eines in den niedrigen Adel aufgestiegenen Geschlechtes aus Albeins, der seit 1344 urkundlich fassbar ist, integriert ins private Rechtsgeschehen in der Umgebung von Brixen (2097, 2231, 2342, 2455), findet an dieser Stelle Beachtung wegen seiner Rechte an einem Haus mit Hofstatt in Brixen in der Runggad, die er 1354 an das Klarissenkloster verkaufte (2464).

Paul Gotgenad, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1343, damals bereits verstorben, als Besitzer eines der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Weingartens unter Pfeffersberg dokumentiert.

Diemut Geyrin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1342 dokumentiert, als sie, als "Bürgerin" zu Klausen bezeichnet, einem Nachbarn die Erlaubnis erteilte, eine Mauer zwischen ihrem und seinem Haus zu erhöhen. Es könnte sich um eine Witwe gehandelt haben.

Leonhard Gugler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Ried bei Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, erhielt im Jahr 1476 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Peter Gugler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Rodeneck und in Kranebitt, einen Guglhof in Niederkarnol im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1514 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Geist zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Johann Gatzter, unbekannter Herkunft – in Kreuz im Gericht Lüssen gibt es einen Hof Gatsch (Delmonego) – und Abstammung, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert

Adam Gretzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1464 und 1486 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare" bzw. "bescheiden" dokumentiert, seit 1470 als Bürger zu Brixen (6844). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1464 scheint er als amtmann des Brixner Klarissenklosters auf (6627). Der Verkauf eines Weingartens in im Gericht Pfeffersberg an das Klarissenkloster im Jahr 1475 (7302) könnte als Hinweis auf den für ihn anzunehmenden wirtschaftlichen Schwerpunkt im agrarischen Bereich zu lesen sein.

Als Zeuge (6627, 6844, 8005) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8192) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1484-1486 ist er als Pfarrmesner bezeugt (8005, 8192).

Leonhard Geypichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem Viertel Oberragen zugeordnet wurde.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Guggenberger – der Name kommt in mehreren Ortschaften des Pustertales vor (Battisti); einen Guggenberghof gab es in Schalder im Gericht Salern (Mader) – ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Johann Gebolf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter "Gandl von Eppan" ist im Jahr 1531 in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er ein Haus im Viertel Stadt besaß.

Nikolaus in der Gannen, dessen Bestimmungsname auf einen Flurnamen bzw. mehrere Hofnamen im Raum Klausen – in Unterum im Gericht Feldthurns, Verdingser Leitach im Gericht Latzfons bzw. Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) – verweist, ist im Jahr 1525 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Klausner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er ein Haus im ersten Stadtviertel besaß.

Ein nicht näher identifizierbarer Gerstl ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert. Es könnte sich um Sigmund handeln, den Gemahl der Anna Marolt <4166, TBÜKl>.

Ein ohne Vornamen genannter Glaser ist im Jahr 1474, damals vielleicht schon verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin ein Haus in Oberragen besaß.

Johann Glinzkofler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Leonhard Grampler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Lorenzen im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Clemens Gschaminger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Berthold Geraeuter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1335 und 1359 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (1787, 2618) in Bruneck dokumentiert.

Nikolaus Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist seit 1356 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Raum Bruneck als Zeuge (2783, 3136, 3442, 19396, 3592, 3642, 2546, 2634, 2713,

2882, 2973, 2990, 3035, 3175, 3505, 3607) und als Schiedsrichter (2959) mehrfach belegt. Ab 1376 begegnet er für rund 15 Jahre in denselben Funktionen vorwiegend im Raum Brixen bzw. in der Umgebung von Personen aus dieser Stadt. Von 1385 bis 1389 stand er im Dienst des Bischofs als dessen Hofamtman, Diener bzw. Propst, in dieser Funktion mit dem qualifizierenden Beiwort "honorabilis et discretus" genannt (3505, 3624). Sein Wappen ist aufgrund eines 1388 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler). Später wechselte er in den Dienst des Stifts bzw. Hofgerichtes Neustift über, wo er zwischen Jänner 1392 und Jänner 1395 das Richteramt ausübte und in dieser Funktion mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mehrfach als Zeuge fungierte (3751, 3831, 3867, 3879, 4881). In den folgenden Jahren – bis zu seiner letzten Nennung zu Lebzeiten am 14. Juni 1409 – begegnet er in ähnlichen Wirkungsbereichen im Raum Neustift, Brixen und Bruneck (4129, 4188, 4189, 4386). 1429 wurde als Sohn des mittlerweile Verstorbenen und mit Adelheid Halbsleben <1803, TBüBx> Verheirateten (Mayrhofen) Jakob <1731, BüBx> genannt (4881). Weitere Söhne waren Peter <1732, BüBx> und, aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachweisbar, Konrad <11289, asBx> (Mayrhofen).

Jakob Gruber, Sohn des Nikolaus <1730, asBk/AtHBx> (4881) und der Adelheid Halbsleben <1803, TBüBx>, ist zwischen 1414 und 1445 als Bürger zu Brixen dokumentiert, häufig mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "weise" bzw. "bescheiden". Die 1429 im Rahmen einer Zeugenbefragung über die Hirschaft Neustift gemachte Aussage, seine Erinnerung reiche bis ca. 1395 zurück (4881), legt es nahe, sein Geburtsjahr gegen Ende der achtziger Jahre des 14. Jhs. anzusetzen. Die im April 1459 von seinen Söhnen aus dem Gedächtnis gemachte Angabe, er wäre um 1441 gestorben (6437, 6454), muss im Licht der urkundlichen Überlieferung um mindestens vier Jahre nach oben korrigiert werden, denn die letzte Nennung seiner Person zu Lebzeiten fällt auf den 3. November 1445 (5504). Er besaß ein Haus in Brixen im Viertel Stadt (5252). Im Jahr 1429 scheint als seine erste Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe auf, die in der Kirche St. Georg in Afers eine Stiftung errichtete (4878), die zweite Gemahlin war die im Jahr 1438 als Erbin ihres Bruders, des 1437 verstorbenen Brixner Bischofs Ulrich Putsch, auftretende Anna (5187). Seine Nachkommen waren Christoph <1733, BüBx>, Nikolaus <1734, BüBx>, Elisabeth <1735, TBüBx>, Dorothea <1739, TBüBx> (3842, 5772, 6437, 6454) und Jakob <10625, GSBüBx>.

Der Besitz mehrerer landwirtschaftlich nutzbarer Objekte bzw. Gülten in den Gerichten Thurn an der Gader bzw. Rodeneck sowie in Brixen an der Kreuzstraße und im Viertel Altenmarkt/Tratten, teils Eigen, teils Brixner bzw. Gsieser Lehen (4490, 4878, 5259, 5772), teils Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz (Hofer), spricht dafür, den Bezug von Renten als seine Lebensgrundlage zu betrachten. Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4858, 4992) bzw. im Gericht Rodeneck (4582), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 5020), als Siegler von Urkunden (4523, 4659, 4669, 4674, 4675, 4726, 4885, 4894, 4916, 4919, 4951, 4952, 4979, 4993, 5070, 5091, 5124, 5145), als Zeuge (4532, 4546, 4555, 4572, 4573, 4577, 4596, 4639, 4700, 4804, 4812, 4853, 4888, 4913, 4924, 4948, 4975, 5028, 5048, 5051, 5068, 5089, 5114, 19437, 20093), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4881), als Bürge (4873, 5507) und als Schiedsrichter (4598, 4707, 20631) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Gall <1110, BüBx>.

Intensive Beziehungen bestanden zu Neustift (sein Vater war dort Richter gewesen), wo er in verschiedene Rechtsgeschäfte involviert war (4810, 4820, 4872, 4985, 5075).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist wie folgt beschreibbar: Von August 1421 bis Mai 1423 (4664, 4688, 4690, 4703), dann wiederum von August 1433 bis Februar 1439 war er Verweser des Heiliggeistspitals (5030, 5032, 5090, 5135, 5192, 5200, 5225); 1424-1426 stand er als Bürgermeister an der Spitze der kommunalen Verwaltung (4748, 4768, 4774, 4779, 4780, 4786, 4795, 4800).

Peter Gruber, Sohn des Nikolaus <1730, asBk/AtHBx> und der Adelheid Halbsleben <1803, TBüBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1437 und 1459 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise", "fursichtig" bzw. "furnehm" dokumentiert, seit 1440 häufig als Bürger zu Brixen (19449). Er starb nach dem 12. April 1459 (6437) und vor dem 24. April 1473 (7084). Als seine Gemahlin scheint Dorothea, Deszendentin der Edlen von Teis, auf, die 1450-1452 mit einem Verwandten um den

Mairhof zu Viers in Streit lag (5841, 5878, 5941, 20447). In zweiter Ehe war er mit Ursula Finstertaler verheiratet (Mayrhofen). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Bezug von Renten, wie aus der Besitzstruktur ersichtlich: Liegenschaften im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten sowie in den Gerichten Rodeneck bzw. Thurn an der Gader, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (5772, 5773), Käsegülte aus dem Kircherhof in St. Martin in Thurn, die er 1450 dem Bischof verkaufte (5841), weitere Objekte bzw. Rechte in diesem Raum, die Gegenstand von Streitigkeiten, vor allem um Schulden (7084), waren.

Seit 1442 liegen Hinweise auf ein Nahverhältnis zum Bischof vor, der ihn mit wichtigen Aufgaben in der Hochstiftsverwaltung betraute, wobei räumlich – seiner Besitzstruktur entsprechend – ein Schwerpunkt in den Gerichten Thurn, Enneberg, Buchenstein und Fassa erkennbar ist: 1442 wurde er zum Schiedsrichter in einem Streit um den Mairhof in Fassa (5327) bestimmt, 1450 begegnet er in derselben Funktion im Weidestreit zwischen den Nachbarschaften im Gadertal (19456), 1446 machte er Aussagen im Sonnenburger Vogteistreit, aus denen hervorgeht, dass er um 1435 für vier Jahre Richter in Buchenstein gewesen war (5600), 1453 erteilte ihm der Bischof den Auftrag, in einem Streitfall im Gericht Thurn eine Zeugenbefragung vorzunehmen (6001).

Weitere Schwerpunkte seines Wirkens waren die Stadt Brixen selbst, der er im Jahr 1445 als Bürgermeister vorstand (5500, 5503) (in diese Zeit fällt auch eine Aussage bei einer Zeugenbefragung, die Unklarheiten über ein Legat an die Pfarrkirche Brixen zu beseitigen versuchte [5438]) und, der Familientradition entsprechend, Neustift, wo er 1449 Bürgschaften für Pächter des Stifts leistete (5794, 5826). 1444 war er einem Baumann des Stifts aus Kolfuschg behilflich gewesen, seine Auflagen gegenüber diesem zu erfüllen (5436).

Als Siegler von Urkunden (5319, 5419, 5420, 5435, 5436, 5535, 5838, 5858, 5874, 5876, 5898, 5946, 5962, 6015, 6131) als Zeuge (5313, 5562, 6114, 5154, 19449, 5322, 5398, 5847, 5863, 5873, 5924, 5954, 5979, 6368) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1445 verwendeten Siegels beschreibbar (Pfeifer).

Christoph Gruber, Sohn Jakobs <1731, BüBx> (5772, 6437, 6454), ist zwischen 1449 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1454 auch selbst als Bürger zu Brixen (6163). Seit 1487 scheint als seine Gemahlin Ursula <7594, TBüBx>, Tochter des Primus Söll <7586, BüBx>, auf (8342, 8584, 8624, 10200); aus dieser Ehe gingen Heinrich <1740, BüBx>, Sigmund <1745, BüBx>, Johann <1746, BüBx>, Nikolaus <1747, BüBx>, Katharina <1749, TBüBx>, Regina <1750, TBüBx>, Dorothea <1748, TBüBx> und Agnes <1751, TBüBx> hervor (9487; anders Mayrhofen).

Christoph Gruber verfügte über einen ausgedehnten Besitz an Häusern und landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften, die sich räumlich auf verschiedene Bereiche der Stadt Brixen – 1462 und 1470 versteuerte er Objekte in den Vierteln Stadt und Altenmarkt/Tratten (20480, 20487, 20489) – und ihrer Umgebung, die Gerichte Pfeffersberg, Rodeneck, Michelsburg, Niedervintl bzw. Thurn an der Gader verteilten. Er besaß sie teilweise zu Eigen (9784), teilweise zu Baurecht vom Domkapitel bzw. vom Heiligkreuzspital (8942, 8985; Hofer), zum größten Teil jedoch als Lehen des Hochstifts Brixen (5772, 6146, 7091, 7092, 7533, 8342, 8584, 8668, 8693, 8884, 10224, 10449, 19674) bzw. vom Tiroler Landesfürstentum (7750, 9256, 9487); bei einigen Objekten konnte der Besitztitel nicht eruier werden (100, 103, 6661, 6943, 7479, 7569, 8586, 9116, 12841, 20061, 20062). Zwischen 1477 und 1490 erweiterte er diesen Bestand durch Zukäufe (7533, 8342, 19743). Andere Quellen rein privater Natur haben Streitigkeiten mit seinem früheren Vormund (6437, 6454), Schulden (7084), Streitigkeiten um Nutzungsrechte (8073, 8693) und Maßnahmen zur Verbesserung seiner landwirtschaftlichen Infrastruktur (8985) zum Gegenstand. Seine Lebensgrundlage bildete demnach der Bezug von Renten.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816), als Siegler von Urkunden (6459, 19467, 6510, 6522, 6541, 6565, 6593, 6667, 6682, 6695, 6728, 6770, 6779, 6814, 6873, 6886, 6909, 6910, 6988, 6992, 7011, 7038, 7056, 7066, 7125, 7199, 7213, 7228, 7269, 7321, 7380, 7394, 7405, 7417, 7420, 7433, 7614, 8076, 8053, 8291, 8293, 8376, 8399, 8404, 8494, 8530, 8560, 19506, 8722, 8772, 8781, 8904, 9047, 9350, 10912), als Zeuge (6675, 7708, 8428, 9068, 6163, 6613, 6643, 6714, 7728, 7883, 7899, 8188, 8255, 9173), als Bürge für Neustifter Pächter (6701, 7775, 8168, 8906), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 6908, 6916, 7002, 7019, 7045, 7157, 7183, 7233,

7255, 7310, 7320, 7327, 7347, 7373, 7386, 7397, 7492, 7527, 8172, 8271, 8299, 8302, 8414, 8645, 8778, 9057, 9066, 9347), als Prokurator fremder Personen (8906), als Vormund – der Kinder des Schräffl (6980, 7115), von Alex Klotz <2873, zuKl> (7130), Konrad Glatz <1362, zuBx> (7669, 8583, 9003), Sigmund Zoppolt <9735, lwBx> (8193), Kaspar Han <1849, zuBx> (8411, 8653), Georg Lichtenberger <3650, BüBx> (8734) bzw. Achatius Wenzl <3545, BüBx> (8898, 9234) – und bei Zeugenbefragungen (7017, 7018, 7103, 7314, 7497, 7715, 8031, 8175) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1477 oblag ihm die Aufteilung des Erbes des Jakob Schreiner <7235, BüBx> unter dessen Kindern (7478).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Heinrich Gruber <1740, BüBx>, Sigmund Gerhard <3477, zuBx> bzw. Nikolaus Seidl <8361, BüBx>.

In der Häufung von Christoph Grubers Aktivitäten spiegelt sich eine hohe persönliche Vertrauenswürdigkeit, die er offensichtlich – gerade bei den ersten Familien der Stadt – genoss. Dem entspricht – auf gleichsam halb-öffentlicher Ebene – die Beziehung seiner Person bei der Entscheidung über Neuaufnahmen ins Siechenhaus, die 1463 belegt ist (6605) sowie zur Begutachtung des Berichtes über die Bürgermeisterrechnung (6655) und zur Beratung über die Vergabe von Baurechten durch das Domkapitel im Jahr 1465 (6669).

Zu letzterer Institution scheint Christoph Gruber besonders gute Beziehungen gepflegt zu haben, sprach er hier doch 1471 auch im Namen der Stadt vor, um gegen die Art der Ernennung des Stadtrichters Beschwerde zu führen (6923); im selben Kontext steht sein 1473 an den Tag gelegter Einsatz für Privilegien der Bürger zu Brixen (7123).

Die eben genannten Aktionen fallen in eine Zeit, in der er in kommunalen Angelegenheiten bereits sehr engagiert war: Zwischen April 1467 und Juni 1468 (6746, 6747, 6755, 6788), dann wiederum von November 1472 bis Juli 1477 (7016, 7048, 7261, 7271, 7331, 7436, 7474, 7477, 7482, 19479, 7493, 7516) verwaltete er das Heiliggeistspital, im Jahr 1469 war er Bürgermeister (6819), in den Jahren 1472-1486 vertrat er zu wiederholten Malen auch den Stadtrichter (7017, 7018, 7103, 7314, 8031, 8235, 8237, 8241). Bei Bedarf aber auch im kleinräumigen Bereich mit untergeordneten Organisationsaufgaben betraut: Im Zuge der angesichts der 1478 herrschenden Türkengefahr getroffenen Vorbereitungen wurde er zum Viertelmeister im Bereich des Kreuztores bestimmt (1046) – worin auch ein Hinweis auf seinen persönlichen innerstädtischen Schwerpunkt erkannt werden könnte. Von Dezember 1496 bis Juli 1498 schließlich trug er als "Baumeister" der Brixner Pfarrkirche – das Amt ist mit dem des Kirchpropstes verwandt – die Verantwortung für außerordentliche Maßnahmen an diesem wichtigen bürgerlichen Wahrzeichen der Stadt (9173, 9304, 9310, 9315, 9337).

Nikolaus Gruber, Sohn Jakobs <1731, BüBx> (5772), ist zwischen 1449 und 1460 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" dokumentiert, 1459 auch selbst als Bürger zu Brixen (6437). Seine Gemahlin war nach nicht mehr vorliegenden Quellen Elisabeth Krakofler <3422, TBüBx>, Mutter Jakobs <11356, asBx> (Mayrhofen).

Gleich wie bei seinem Vater bildete auch bei ihm die Gutsverwaltung die wirtschaftliche Basis, und von diesem erbte er auch die Brixner Lehen, die er zusammen mit seinen Geschwistern innehatte (5772, 6146).

Nikolaus ist wenig hervorgetreten: Die Quellen berichten von nichts anderem als einem Streit mit seinem früheren Vormund Gallus Gall <1111, BüBx>, den er in den Jahren 1459/60 austrug (6437, 6454, 6469, 6846).

Elisabeth Gruber, Tochter Jakobs <1731, BüBx>, ist im Jahr 1449 als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie dokumentiert. Sie war die Gemahlin des Otto Müllich (Mayrhofen).

Johann Gruber zu Tschiffnon im Gericht Feldthurns – dort gibt es einen Hof dieses Namens (Tarneller) – findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer von Gülte aus einem Haus in Klausen, die er und seine Gemahlin Agnes im Jahr 1464 gegen eine Mühle in Feldthurns eintauschten.

Sigmund Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1468 und 1484 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbär" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert; er war in der Runggad ansässig (8060). Dies ist das Kriterium für die personelle Unterscheidung von seinem 1478 dokumentierten Zunftverwandten

Sigmund Zimmermann <9879, asBx>, der in Stufels ansässig war. Aus der Ehe mit Magdalena, Tochter des Johann Wildner zu Neustift, die 1468 von ihrem Bruder Jakob 24 fl für ihr Erbe erhielt, stammten Wolfgang <1741, asBx>, Veit <1742, asBx>, Barbara <1743, TzuBx> und Anna <1744, TzuBx> (8510). Sigmund Gruber war Zimmermann (6771); nach diesem Handwerk wurde er meist auch benannt (8060, 8510).

Als Zeuge (8060) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Michael Seuser aus Neustift bzw. Nikolaus Schreiner <7239, BüBx>.

Peter Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ansässig im Viertel Gries, ist in den Jahren 1484 und 1486 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Dorothea Gruber, Tochter Jakobs <1731, BüBx> und Erbin seiner Brixner Hochstiftslehen, scheint im Jahr 1487 auf, als sie einen Verkauf an ihren Bruder Christoph <1733, BüBx> tätigte; sie war damals bereits Witwe nach Johann Kaufmann zu Sterzing (8342).

Heinrich Gruber, Sohn Christophs <1733, BüBx> und der Ursula Söll <7594, TBüBk> (9173, 9487, 10224; anders Mayrhofen) und Gemahl der Martha Wenzl <3551, TBüBx> (8480, 8709, 8756, 9248, 9180, 9275, 9451, 10104), Witwe nach Viktor Halbsleben <1808, zuBx>, ist zwischen 1489 und 1507 dokumentiert, seit 1492 als Bürger zu Brixen (8756). Am 8. September 1507 noch am Leben (10150), starb er vor dem 1. September 1508 (10212). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der explizite Hinweis auf den bürgerlichen Rechtsstatus erfolgte eher selten. Heinrich Gruber scheint sich damit nicht in jeder Hinsicht identifiziert zu haben bzw. worden zu sein, wie auch die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörter bestätigten: Anfänglich kommen "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" vor, doch schon seit 1497 parallel dazu oder in Kombination auch "**vest**" (9248).

Ein umfangreicher Komplex an Liegenschaften und Gülten in den Gerichten Rodeneck, Feldthurns bzw. Thurn an der Gader bzw. Michelsburg, teils tirolisch landesfürstliche (9433, 9487, 10212) oder Brixner Lehen (10224), teils Objekte unbekannten Rechtstitels, die auch zu Baurecht weiterverliehen wurden (8480, 9248, 10104), stellte eine hinreichende Grundlage für eine auf dem Bezug von Renten basierende Lebens- und Wirtschaftsweise dar. Ein Teil seines Besitzes, zumal die Güter in Feldthurns, stammte aus dem Vermögen seiner Gemahlin, als deren Prokurator in Rechtsangelegenheiten er wiederholt agierte (8709, 8756, 9238, 9248, 9180, 9275, 9309, 9451).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9238, 9347, 9629, 9724, 9808, 10095, 10101, 10119), als Siegler von Urkunden (9623, 9784), als Zeuge (9112, 9173, 9263, 10150) und als Vormund – der Kinder des Christoph Gruber <1733, BüBx> – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das Amt des Verwesers des Heiliggeistspitals beschreibbar, in welchem er von Juli 1497 bis August 1505 nachweisbar ist (9247, 9282, 9357, 9359, 9388, 9394, 9553, 9799, 20044, 9981, 9980). Private, auch Persönlichkeiten aus der Oberschicht wie die Seidl, erkoren ihn zu ihrem Ratgeber bei schwierigen Entscheidungen (10101). Die Angabe, er wäre 1504/05 Bürgermeister zu Brixen gewesen (Schwüppe; Delmonego), dürfte irrtümlich sein; vermutlich agierte er als Vertreter desselben.

Wolfgang Gruber, Sohn Sigmunds <1737, zuBx> und der Magdalena Wildner, ist im Jahr 1489 dokumentiert, als seine Vormünder nach dem Tod des Vaters Vermögensangelegenheiten mit der Mutter regelten.

Veit Gruber, Sohn Sigmunds <1737, zuBx> und der Magdalena Wildner, ist im Jahr 1489 dokumentiert, als seine Vormünder nach dem Tod des Vaters Vermögensangelegenheiten mit der Mutter regelten.

Barbara Gruber, Tochter Sigmunds <1737, zuBx> und der Magdalena Wildner, ist im Jahr 1489 dokumentiert, als ihre Vormünder nach dem Tod des Vaters Vermögensangelegenheiten mit der Mutter regelten.

Anna Gruber, Tochter Sigmunds <1737, zuBx> und der Magdalena Wildner, ist im Jahr 1489 dokumentiert, als ihre Vormünder nach dem Tod des Vaters Vermögensangelegenheiten mit der Mutter regelten.

Sigmund Gruber, Sohn Christophs <1733, BüBx> und der Ursula Söll <7594, TBüBk> (9487, 9784, 10200, 10224, 10420, 10449), Gemahl der Margarethe, Tochter des Kaspar von Völs und Schwester des Landeshauptmannes Leonhard, um deren Heiratsgut er mit dem Landesfürsten in Streit geraten sollte (8758, 8763), ist zwischen 1492 und 1521 in Brixen dokumentiert. 1518 versteuerte er ein im Viertel Stadt gelegenes Haus (20502). Er starb nach dem 3. August 1521 (11477) und vor dem 29. April 1522 (11575). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seit 1514 (10899) findet sich, wenngleich selten, der explizite Hinweis auf seinen bürgerlichen Status. Was den Stellenwert dieses Faktors in seinem Selbstverständnis und im Verständnis seiner Zeitgenossen anbelangt, gilt Ähnliches wie für seinen Bruder Heinrich <1740, BüBx>; auch für Nikolaus begegnen zunächst die qualifizierenden Beiwörter "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", seit 1516 parallel dazu – und zwar dominierend – auch "edel vest" (19575).

Der Tradition seiner Familie entsprechend, lebte Sigmund vom Ertrag seiner Liegenschaften; er besaß neben Eigengütern (9784, 16739) vor allem Brixner (10200, 10224, 10420, 10449, 11649, 19744) und landesfürstliche Lehen (9433, 9487, 10212, 11919) im Brixen und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Antholz, Rodeneck bzw. Lüssen. In Brixen bewohnte er ein Haus mit Hof an der Stadtmauer in unmittelbarer Nachbarschaft von jenem des Leonhard Mair am Kreuz <4574, BüBx>, dem er 1517 das Ausbrechen von Fenstern aus einer dahinter sich erhebenden Mauer bewilligte (11110).

Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (10721, 10774), als Siegler von Urkunden (11105, 11374, 20050, 11410, 11475), als Zeuge (10964, 11061, 11371), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11274), als Bürge (19575) bzw. Rechtsbeistand diverser Personen (11221), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10592, 10684, 10758, 10844, 10957, 11002, 11180, 11225, 11278, 11279, 11294, 11313, 11312, 11359, 11444, 11445) und als Vormund – der Kinder des Blasius Melchior <3532, BüBx> (10774, 10870) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das Amt eines Verwesers des Heiliggeistspitals beschreibbar, das er von Dezember 1514 bis August 1521 bekleidete (10899, 10979, 19574, 11058, 11095, 11099, 11276, 11289, 11477, 11575), außerdem durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für das Jahr 1515 (20493) und das Wirken im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, in den Jahren 1514-1518 (959, 960), 1514 explizit als Mitglied des Ausschusses bezeichnet (954). Eine 1514 vorgelegte Bewerbung um das Bürgermeisteramt wurde nicht berücksichtigt (20493). 1521 vertrat er die Gemeinde, als es darum ging, die Kompetenzen des Stadtrichters zu klären (11438).

Johann Gruber, Sohn Christophs <1733, BüBx> und der Ursula Söll <7594, TBüBk> (10224), ist zwischen 1494 und 1519 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag von Renten, wie am 1508 bezeugten Besitz eines umfassenden Komplexes an Brixner Hochstiftslehen mit Objekten in Brixen und Umgebung sowie in den Gerichten Pfeffersberg, Thurn an der Gader bzw. Michelsburg zu ersehen ist, den er teilweise von seinem Vater geerbt hatte (10224).

Als Zeuge (8972) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1519 begegnet er im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (961).

Nikolaus Gruber, Sohn Christophs <1733, BüBx> und der Ursula Söll <7594, TBüBk> (10200), ist zwischen 1500 und 1529 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" und "weise" dokumentiert, allerdings nur ein einziges Mal, und dies nach seinem Tod, mit dem ausdrücklichen Hinweis auf den Besitz des Bürgerrechtes der Stadt Brixen (12804). 1531 versteuerte er ein im Viertel Stadt gelegenes Haus (20507). Am 29. April 1529 noch am Leben (12384), starb er vor dem 4. August 1531 (12804), und zwar, wie es heißt, "im Feld", also auf einem Kriegszug. In diesem Zusammenhang liegt in Gestalt der Nennung des Sigmund Walch zu Vahrn als Vormund seiner Kinder ein indirekter Hinweis auf die

Gründung einer Familie vor (12841). Seine Gemahlin war Barbara Geizkofler aus Sterzing, nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Mutter Christophs <11290, asBx>, mit dem das Geschlecht 1568 erlosch; eine Tochter hieß Barbara <11291, TBüBx> (Mayrhofen).

Die nicht erfolgte Betonung des bürgerlichen Standes ist im Fall des Nikolaus Gruber klarer Ausdruck einer feudalen Orientierung seines Lebens, wovon der Besitz von Eigengütern (9784), zahlreicher Brixner (10200, 10224, 10420, 10449, 11591, 11649, 12334, 12384, 12804, 19745, 19746, 19747) und landesfürstlicher Lehen (9433, 9487, 10212, 11657, 11919, 11930) sowie Baurechten vom Domkapitel (10020, 10311, 11861, 12841) Zeugnis gibt, die für einen intensiven Ausbau der von den Vorfahren ererbten Substanz stehen. Räumlich verteilten sich die Objekte auf die Stadt Brixen und ihre Umgebung sowie die Gerichte Peffersberg, Rodeneck, Lüssen, Antholz Michelsburg, Schöneck, Niedervintl bzw. Thurn an der Gader. In den Jahren 1525, 1526 und 1529 wurden Teile dieses Komplexes von ihm verkauft (11861, 11930, 11970, 12384).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (12073) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11686, 12319) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Hieronymus Huber <2387, BüBx>, Johann Mauracher <4388, BüBx> bzw. Sigmund Walch zu Vahrn (12841).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1514 nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (954), beschreibbar. Im selben Jahr war er auch Malefizgeschworener (954).

Dorothea Gruber, Tochter Christophs <1733, BüBx> und der Ursula Söll <7594, TBüBk> (10200, 10224, 10420) und Gemahlin des Lukas Enzinger, Bürgers zu Sterzing (10159), ist zwischen 1500 und 1510 dokumentiert; ihr Tod fällt in die Zeit nach dem 28. September 1510 (10420) und vor dem 13. Jänner 1511 (10449).

Die vorliegenden Nennungen sind ausnahmslos indirekter Natur: Sie weisen Dorothea als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie bzw. als von ihrem Gemahl Vertretene aus.

Katharina Gruber, Tochter Christophs <1733, BüBx> und der Ursula Söll <7594, TBüBk> (9487, 10224, 10449, 19674), ist zwischen 1500 und 1533 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie. Ihr Gemahl war Georg Gössl von Thurn (Mayrhofen), dessen Sohn Leopold 1520 als "Vetter" von Katharinas Bruder Sigmund <1745, BüBx> bezeichnet wurde (11410).

Regina Gruber, Tochter Christophs <1733, BüBx> und der Ursula Söll <7594, TBüBk> (9487, 10200, 10224, 10420, 10449, 19674), nach nicht mehr vorliegenden Quellen in erster Ehe mit Oswald Strauss (Mayrhofen), in zweiter mit Christoph Herbst von Herbstenburg (14636), Sohn des als Pfleger der Lienzer Klause in Görzischen Diensten stehenden Erhard (Mayrhofen), verheiratet, ist zwischen 1500 und 1533 als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie mehrfach dokumentiert. Zu ihrem Besitz gehörte – gleich Grundstücken im Bereich des Talhofes – auch ein Haus in Brixen, wohl das unter den Lauben am Kornplatz gelegene Gebäude (15026), das 1532 Gegenstand eines Streites zwischen Christoph Herbst und Zyprian Rindler <6778, lwKl/BüBx/asBk> war (14636, 15851).

Als Pfleger zu Toblach (Mayrhofen) und Hauptmann der Burg Peitlstein (15026) war Herbst nicht in Brixen ansässig. Er starb 1538 ohne Nachkommen (Mayrhofen). Von ihm herrührende finanzielle Ansprüche gegenüber Oswald Söll <7608, BüBk> machte Regina 1539 geltend (14636). 1508 scheint sie als Inhaberin eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Ackers unter Peffersberg auf (Hofer). Ihr Anweiser war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Agnes Gruber, Tochter Christophs <1733, BüBx> und der Ursula Söll <7594, TBüBk> (9487, 9924, 10200, 10420, 10449, 19674) und (erste) Gemahlin des Christoph Kaufmann zu Sterzing (nach Perger war sie dessen zweite Frau), der ihr 1504 ihr Vermögen sicher stellte (9924), ist zwischen 1500 und 1533 mehrfach als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie dokumentiert. Christoph Kaufmann scheint seit 1535 als Gemahl der Regina Söll <7610, TBüBk> auf.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Gruber ist im Jahr 1503 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Lorenz Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde 1525 vom Tiroler Landesfürsten als Bergrichter zu Klausen aufgenommen, worüber er am 4. August einen Revers ausstellte (11875). In dieser Funktion ist er bis März 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise"

belegt (11965, 12012; Wolfstrigl-Wolfskron; Kaser; Heilfurth). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Siegler von Urkunden (11965) und durch persönliche Beziehungen war er ins private Rechtsgeschehen auch außerhalb seines engsten Wirkungskreises integriert: 1527 erhob er Anspruch auf das Erbe des Wirtes Michael Kaltenbrunner <2953, asKI> (12008). 1526 wurde er auch in die Regelung von Steuerfragen einbezogen (19989), weswegen seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen wahrscheinlich ist.

Erasmus Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Kanzleischreiber zu Brixen der Bewohnerschaft dieser Stadt zugehörig, ist in den Jahren 1529 und 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge (12437) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15212) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bartholomäus Gruber, aus Lüssen – Höfe dieses Namens gibt es in Petschied und in Kreuz (Delmonego) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Lorenz und seiner Gemahlin Barbara (1001) und Bruder einer Magdalena (18872), ist zwischen 1530 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (17186); dort lag ein 1550 von ihm versteuertes Haus (20516). Am 29. März 1538 wurde ihm – nachdem er schon 1533 und 1536 in seinem Wohnviertel als Steuereinheber fungiert hatte (136, 140) – das Inkolat verliehen (1001). Weiterhin wurde er jedoch am häufigsten als "zu Brixen" bzw. "an der Tratten" bezeichnet. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz von Äckern und Weingärten im Gericht Pfeffersberg, vor allem an der Kreuzstraße zu Brixen, die er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte (15029, 17315, 17317, 17599, 18452), sowie von Baurechtsgütern des Heiliggeistspitals (130) steht für eine rein agrarische Wirtschaftsweise; Besitz im Laufe seines Lebens trachtete er seinen landwirtschaftlichen durch Zukäufe auch zu erweitern (12630, 17186, 17802). Seine Aktivität galt unter anderem der Sorge um seine Arbeitsmöglichkeiten und Rechte, wie an einer 1549 getroffenen Vereinbarung mit seinen Nachbarn über eine Schutzmauer und über Weiderechte (18452) sichtbar wird.

Als Zeuge (14764, 14768), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16467, 17811), als Bürge (18872) und als Vormund – der Kinder des Christian Huber <2399, lwBx> (15024, 15929) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1547 war er Fronbote zu Brixen (17811). Dieses Amt legt den Gedanken nahe, an eine personelle Identität mit dem 1540 als Fronbote zu Klausen dokumentierten Bartholomäus Gruber <1759, asKI> zu denken; die Chronologie der Nennungen lässt eine solche möglich erscheinen, kann aber nicht als Beweis gelten.

Jakob Gruber, dessen Herkunft bzw. Abstammung gleichermaßen im Dunkeln bleiben wie die familiären Verhältnisse, ist zwischen ca. 1532 und 1545 in Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1041). 1535 beriet der Stadtrat über die Verleihung des Inkolats an ihn (481), 1539 wurde er als Bürger bezeichnet (14680).

Die wenigen Nennungen, die von ihm als Privatperson vorliegen, stehen mit seinem Handwerk, dem des Kürschners, in Zusammenhang: Um 1532 stand er in Streit mit Ägidius Gerber <1331, asBk> (19751), 1535 schloss er mit Michael Zimmermann zu St. Lorenzen einen Vertrag über den Unterhalt von dessen Sohn Adam, der sich bei ihm in der Lehre befand (13689). Zum Jahr 1539 ist die Nachricht von einer Schuld in Höhe von 57 fl bei Johann Wirt <9307, BüBx> überliefert (14680). Im Jänner 1540 stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates (718). Seit der Mitte der dreißiger Jahre ist ein gewisses Engagement in der Brunecker Kommunalpolitik erkennbar: In den Amtsjahren 1535/36 und 1543/44 war er einer der Viertelmeister (7, 15), 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die über die causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu befinden hatten (502), und mehrfach ist er unter den Teilnehmern an Sitzungen des Rates mit den Ausschuss (514, 516, 557, 699, 820, 861, 862, 880) bzw. einem erweiterten Kreis der Gemeinde (546) fassbar.

Johann Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde.

Bartholomäus Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint zwischen April 1540 und März 1542 als Fronbote zu Klausen auf; als solcher war er auch für Waage und Maß verantwortlich (15169). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Chronologie der Nennungen würde es erlauben, ihn mit einem 1530-1549 in Brixen dokumentierten Träger dieses Namens zu identifizieren <1755, lwBx>, stellt aber keinen zwingenden Grund dar.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15159, 15305, 15614, 15880, 15943, 16072, 16089) bzw. im Gericht Latzfons (15370) und als Zeuge (15200, 15632, 15947, 16027) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Erzknappe tätig (14226, 14232), ist in den Jahren 1525 und 1536 mehrfach als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus "an der oberen Seite" besaß (14226, 15842, 18195, 18453). In Steuerverzeichnissen der Jahre 1525 und 1533 wurde er unter den Besitzenden des vierten Stadtviertels genannt (20523, 20527). Aus zwei Ehen – mit nicht näher identifizierbaren Frauen namens Katharina bzw. Elisabeth – stammten die Söhne Johann <1761, asKI> bzw. Michael <1764, asKI> und Balthasar <1763, asKI> (14226, 16184). Am 13. September 1536 noch am Leben (260), starb er vor dem 3. Juli 1537 (14224). Aus der Zeit nach seinem Tod liegen Hinweise auf Schulden vor (14224, 14225, 14226, 14232), die von einer prekären wirtschaftlichen Situation zeugen. Seine Witwe heiratete Gregor Graber <1526, BüKI>.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13229, 13257), als Vormund – der Kinder des Georg Leisl <3703, BüKI> (13229) – und als Zeuge (13241, 13256) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Leo Gasteiger <1447, BüKI>, Friedrich Perger <5756, BüKI> bzw. Kaspar Richtmair <6592, BüKI>. Anweiser seiner Gemahlin waren Jakob Jenner <2489, BüKI> bzw. Johann Schiesser <7341, BüKI>.

Zwischen 1531 und 1536 nahm er einige Male am Ehafttaiding in Klausen teil (244, 255, 256, 258, 260).

Johann Gruber, Sohn Georgs <1760, BüKI> aus erster Ehe mit Katharina (14226), ist im Jahr 1537 dokumentiert, als nach dem Tod seines Vaters ein Vormund für ihn bestellt wurde.

Simon Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, strebte, wie einem entsprechenden Tagesordnungspunkt der Sitzung des Brunecker Stadtrates vom 22. Oktober 1537 zu entnehmen ist, das Inkolat dieser Stadt an (548). Ein weiteres Mal war seine Person im September 1540 Gegenstand der Beratungen dieses Gremiums (748).

Balthasar Gruber, Sohn Georgs <1760, BüKI> aus zweiter Ehe mit Elisabeth, erhielt 1537 einen Vormund; 1542 wurde ihm das mütterliche Erbe versprochen.

Michael Gruber, Sohn Georgs <1760, BüKI> aus zweiter Ehe mit Elisabeth, ist in den Jahren 1537 und 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, als für ihn ein Vormund bestimmt bzw. ihm sein mütterliches Erbe ausgehändigt wurde (14226, 16184).

Matthäus Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, der auch hinsichtlich Beruf und Rechtsstatus nicht zuordenbar ist, begegnet einmalig 1543 als Viertelmeister in Stufels.

Ingenuin Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Tagwerker (17177), ist in den Jahren 1543 und 1545 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert (17177). Die zu 1543 – er agierte als Zeuge – vorliegende Angabe, er wäre Inwohner dieser Stadt (16699), ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er in der Runggad ansässig (20514).

Konrad Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1542 und 1543, damals im Amt eines Fronboten im Stadtgericht Brixen, ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer in demselben (16193, 16546) dokumentiert. Am 30. August 1550 tötete er in Rodeneck den Weber Peter Raffolt <6619, lwBx> (19222, 19280).

Gabriel Gruber, ein aus dem bayrischen Berchtesgaden zugewanderter Schuster, unbekannter Abstammung, dem am 19. Oktober 1545 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19966,

295), nahm in den Jahren 1546-1549 je einmal am Ehafttaiding teil (297, 303, 305, 309). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im ersten Klausner Stadtviertel (20528). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Michael Gruber, aus Spiluck im Gericht Salern – dort gibt es einen Hof dieses Namens (Mader) – nach Brixen zugewandert, jedoch unbekannter Abstammung, erhielt am 6. April 1548 das Bürgerrecht dieser Stadt (99, 1031), in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Er hatte sich bereits 1545 als Hausknecht des Wirtes Johann Steudl <7824, BüBx> dort aufgehalten; damals schuldete ihm ein Bauer aus dem Gericht Pfeffersberg 12 fl (17210). Zum Jahr 1550 ist er als Gläubiger des Severus Pichler <5781, asKI/BüBx> fassbar (19152).

Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; die vorhandenen Zeugnisse lassen an eine ackerbürgerliche Lebensform denken.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19054, 19055) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er, in Klausen arretiert, zu genannten Bedingungen in Freiheit gesetzt wurde.

Christian Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, wo er in einem nicht näher bezeichneten Dienstverhältnis stand.

Georg Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

###

Heinrich Kellner, Sohn des Jakob Stufler <10042, GSzuBx> (1260, 1286, 1292), ist zwischen 1282/95 und 1309 dokumentiert, zunächst mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (1264, 20217), seit 1302 als Bürger dieser Stadt (1281, 1298). Er starb an einem 2. April, dem Tag, an dem das Brixner Domkapitel seiner als Wohltäter gedachte (20823). Bei den frühen Nennungen begegnet er vorwiegend, später vereinzelt mit der den Nachnamen ersetzenden Angabe claviger (1201, 1202, 1207, 1218, 1224, 20217, 1273, 1281, 1284, 1298), der lateinischen Bezeichnung für seine Funktion als Schaffer. Parallel dazu kommen cellerarius/cellere/cellnerius u. ä. vor (20202, 1242, 1286, 1290, 1292, 1208, 1209, 20213, 20214, 20135), außerdem die deutsche Entsprechung "Kellner" (1245, 1254, 1260, 1264, 1275, 1285, 1289, 20218, 1315, 1316, 1319, 1322, 1345, 1348, 1512, 1833). Für die Identität der in all diesen Urkunden genannten Person spricht insbesondere die 1295 belegte Angabe "Kropf claviger" (1238) bzw. 1297 Kellner gen. Kropf (1251). Nach Ausweis nicht mehr verfügbarer Quellen nannte er sich auch Mediavita, Halbsleben (Mayrhofen; dieser Name ist für seinen Sohn Heinrich <10109, GSBüBx> nachweisbar (1512, 1833). In mehreren Fällen unklar ist die personelle Unterscheidung von seinem Zeitgenossen Heinrich Stufler bzw. "von Stufels" <8167, zuBx>, auf den alle Nennungen, die auf das gemeinsame Brixner Wohnviertel anspielen, bezogen werden. Eher unwahrscheinlich aus Gründen der Chronologie ist die Identität mit einem älteren Heinrich Kellner <2930, asBx>. 1294 wurde für ihn in einem landesfürstlichen Rechnungsbuch die Zahlung von 15 Mark Steuer vermerkt (Haidacher). Die letzte Nennung Heinrich Kellners zu Lebzeiten liegt zum 2. Juni 1309 vor; er starb er vor dem 3. April 1321 (1348, 1512). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Irmgard (1292) stammten nach nicht mehr vorliegenden Quellen außer Heinrich (1512, 1833) auch Albrecht <1775, BüBx>, Nikolaus <1776, BüBx> und Konrad <1777, zuBx>, die sich Halbsleben nannten (Mayrhofen), außerdem Jakob <1778>.

1297 lag Heinrich Kellner aus nicht erkennbaren Gründen in Streit mit dem Bischof, weswegen zur Schlichtung ein Schiedsgericht bestellt wurde (20135).

Als Zeuge (1202, 1201, 1207, 1208, 1209, 20202, 1218, 1224, 20213, 20214, 1238, 1242, 1245, 1251, 1254, 1260, 1264, 20217, 1273, 1275, 1284, 1285, 1286, 1289, 1290, 1298, 20218, 1315, 1316, 1319, 1322, 1345) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Anwesenheit bei Rechtsakten, die von so hoher Tragweite waren wie die Verpfändung bischöflichen Besitzes (1281) oder die Feststellung der Brixner Rechte in Pfunders im Jahr 1309 (1348).

Albrecht Kellner, in nicht mehr verfügbaren Quellen schon zum Jahr 1258 fassbar (Mayrhofen), ist im vorliegendem Bestand im Jahr 1297 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert, und zwar neben seinem Bruder Heinrich Kellner gen. Kropf <1773, BüBx> und anderen teilweise eindeutig der Stadt Brixen zuordenbaren Personen. Ob auch er als Sohn des Jakob Stufler <10042, Gei> zu betrachten ist, muss offen bleiben.

Albrecht Halbsleben, Sohn des Heinrich Kellner <1773, BüBx> und seiner Gemahlin Irmgard, ist zwischen 1297 und ca. 1322 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1302 als Bürger zu Brixen (1281). Die letzte mit Sicherheit auf den Sohn Heinrichs zu beziehende Nennung datiert vom 8. August 1316 (1443), bei zahlreichen späteren kann er nicht von seinem gleichnamigen Neffen <1780, BüBx> unterschieden werden, der seinerseits nicht vor dem 2. Februar 1327 eindeutig identifizierbar ist. In der vorliegenden Studie wird eine zwischen 1322 und 1325 sich öffnende Lücke der Albrecht-Nennungen als genealogische Zäsur betrachtet.

Albrechts Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Mathilde (1443); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1306 empfing er vom Brixner Domkapitel die Baurechte eines verfallenen Hauses in der Nähe der Hofburg mit der Auflage, dieses instand zu setzen (1331); vermutlich ist es dieses Haus, das in den folgenden Jahren mehrfach als Ausstellungsort von Urkunden genannt wurde (1337, 1383, 1427), was auf einen repräsentativen Bau hinweisen könnte, in dem sich eine entsprechende soziale Position des Inhabers spiegelte. Dem entspricht die Beschäftigung eines eigenen Schreibers, Friedrich <7389, BüBx> (1487, 1500).

Albrechts Lebensgrundlage bildete, wie aus der Besitzstruktur ersichtlich, die Landwirtschaft. Er besaß mehrere Äcker und Weingärten im Raum Brixen (1442, 1486, 1498, 1528); 1316 tätigte er aus diesem Bestand Verkäufe (1443, 1444).

Als Zeuge (1253, 1275, 1286, 1299, 1304, 1307, 1312, 1313, 1320, 1324, 1329, 1330, 1332, 1334, 1337, 1341, 1346, 1351, 1352, 1373, 1381, 1383, 20223, 20360, 1393, 1401, 1403, 1420, 1427, 1437, 1438, 1445, 1451, 1454, 1455, 1467, 1468, 1471, 1483, 1484, 1490, 1497, 1503, 1513, 1525, 1526), als Bürge (1272, 1403, 2180, 20838) und als Siegler von Urkunden (1348, 1423) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1311 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Seine Position auf Hochstiftsebene wird an mehreren an ihn ergangenen Aufträgen von Seiten des Bischofs, als Schiedsrichter bei Verfahren zwischen Parteien aus gehobenen Gesellschaftsschichten zu fungieren (1364, 1386, 1493, 1496), sichtbar. Am 3. April 1316 gehörte er einer Gruppe von Personen an, die mit der Feststellung der Rechte des Hochstifts beauftragt war (1439). 1318 fungierte er als Ratgeber der Edlen von Garnstein bei einer Streitbeilegung mit dem Bischof (1474).

Nikolaus, Sohn des Heinrich (Kellner gen. Kropf) <1773, BüBx> und seiner Gemahlin Irmgard, ist zwischen 1301 und 1316 dokumentiert, seit 1302 als Bürger zu Brixen (1281). In den Jahren 1313 und 1314 wurde auch Nikolaus mit dem Nachnamen Kellner bezeichnet (1397, 1410, 1415), der auf seine Tätigkeit als Amtmann des Domkapitels hinweist. Aus der Ehe mit Anna, Schwester des Johann von Maretsch, stammten Agnes <1779, TBüBx>, Albrecht <1780, BüBx> und Sigune <1781, TBüBx> (Mayrhofen). 1314 wurde als sein "Eidam" ein mit Gese verheirateter Ulrich genannt (1415).

Seine wirtschaftliche Grundlage darf, der Tradition der Familie entsprechend, im agrarisch-feudalen Bereich angenommen werden.

Als Zeuge (1275, 1299, 1307, 1324, 1330, 1334, 1337, 1346, 1351, 1352, 1383, 20223, 1397, 1410, 1438) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1316 gehörte er einem Kreis von Personen an, denen die Feststellung der Rechte des Hochstifts anvertraut worden war (1439).

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad, als Bruder Jakobs <1778, zuBx> und Albrechts <1775, BüBx> der Familie Halbsleben zuordenbar, daher als Sohn des Heinrich Kellner <1773, BüBx> und seiner Gemahlin Irmgard zu betrachten, ist im Jahr 1316 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Inhaber eines Acker bei Brixen dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Otto <1782, zuBx>, Helena <1783, TzuBx>, Elisabeth <1784, TzuBx> und Jakob <1785, zuBx>, die sich "von Ofen" nannten.

Jakob, als Bruder von Konrad <1777, zuBx> und Albrecht von Stufels <1775, BüBx> (1442) ein bisher nicht zur Kenntnis genommener früher Angehöriger der Familie Halbsleben, Sohn des Heinrich Kellner <1773, BüBx> und seiner Gemahlin Irmgard, ist in den Jahren 1316 und 1319 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer von Liegenschaften in Stufels dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Agnes Halbsleben, Tochter des Nikolaus <1776, BüBx> und der Anna von Maretsch, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen in den Jahren 1314 und 1325 dokumentiert; sie war die Gemahlin des Ulrich Mair zu Lüssen.

Albrecht Halbsleben, Sohn des Nikolaus <1776, BüBx> und der Anna von Maretsch, ist zwischen ca. 1325 und 1339 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Bei den frühen Nennungen von seinem gleichnamigen Onkel <1775, BüBx> aufgrund inhaltlicher bzw. diplomatischer Kriterien nicht unterscheidbar, ist er erst zum 2. Februar 1327 eindeutig identifizierbar (1577). Für die vorliegende Studie bietet sich als Zäsur eine zwischen 1322 und 1325 sich öffnende Lücke der Albrecht-Nennungen. Bis zum 28. Jänner 1339 sicher am Leben, starb Albrecht vor dem 6. Oktober 1349 (1903, 2321). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Diemut, die 1327, für ein Frau ungewöhnlich, als Zeugin fungierte (1577), stammten Johann <1786, zuBx> (1577, 1653), Heinrich <1787, BüBx> (1577, 1653, 1903), Jakob <1788, BüBx> (1653, 1903) und Agnes <10287, TBüBx> (Mayrhofen, Ausserer). Sein "Vetter" war Christian Stolle <8055, BüBx> (1567).

Albrechts Besitz ist wie folgt beschreibbar: ein Hof in der Runggad, den er an Bauleute vergab (1563), zwei Häuser in Brixen, eines davon im Viertel Altenmarkt/Tratten (1567), ein Weingarten an der Kreuzstraße (1584), eine Korngülte aus einem Objekt im Gericht Gufidaun (1903), ein Acker bei Brixen (2321). Zwischen 1327 und 1330 tätigte er mehrere Verkäufe: Sie betrafen Objekte in den Gerichten Rodeneck (1577) bzw. Salern (1649), einen Stadel und einen Baumgarten am Altenmarkt zu Brixen und eine Weingülte (1653) sowie den Hof Pusnetsch in St. Leonhard, ein Brixner Hochstiftslehen (1658); vielleicht fällt in diese Phase auch ein 1357 erwähnter Verkauf eines Weingartens in Stufels an seinen Verwandten Otto von Ofen <1782, zuBx> (2578, 2579).

Als Zeuge (1552, 1553, 1564, 1572, 1580, 1585, 1586, 1590, 1591, 1592, 1635, 1659), als Siegler von Urkunden (1555, 1594, 1605, 1618, 1645), als Bürge (1618, 1667), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (1613) und als Prokurator diverser Personen bzw. Familien (1554, 1567, 1629, 1670), war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigune Halbsleben, Tochter des Nikolaus <1776, BüBx> und der Anna von Maretsch, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen in den Jahren 1336 und 1348 dokumentiert; sie war die Gemahlin des Berthold von Pedratz.

Otto von Ofen, meist nach seinem Wohnviertel Stufels benannt, Sohn des Konrad von Stufels <1777, zuBx> (Mayrhofen, Ausserer), ist zwischen 1319 und 1348 in Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Irmgard von Stadel, eine Verwandte ("Muhme") des Albrecht Halbsleben <1775, BüBx> (1486, 2091, 2578); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 23. Juli 1348 verfasste Otto ein Testament (19358); diese Nennung ist die letzte zu Lebzeiten, seit dem 13. August desselben Jahres wurde er als verstorben erwähnt (2277).

Ottos Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie der Besitz von Äckern und Weingärten in Stufels zeigt (1486, 2283), einer davon ein Baurechtsgut des Wilhelm Laur <3585, BüBx> (2277); einzelne Neuerwerbungen dürften den Kapazitäten seiner Gemahlin zu verdanken sein, z. B. der Kauf

eines der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehenden Weingartens von Gottschalk Tschötscher <8892, BüBx> 1344 (2091). Einen zu einem unbekannten Zeitpunkt erworbenen Weingarten in Stufels machte sie 1357 als Witwe zur Grundlage einer Jahrtagstiftung in Brixen (2578, 2579). 1370 verzichtete sie auf den vormals ihr zugesagten Fruchtgenuss aus diesem Objekt (3002). Als Schiedsrichter (1945) war Otto von Ofen ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Helena, Tochter des Konrad von Stufels <1777, zuBx> und Gemahlin des Nikolaus Mair zu Lüssen, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen zwischen 1337 und 1349 dokumentiert. Dazu fügt sich der zum Jahr 1364 zu erbringende Nachweis einer Verwandtschaft von Helenas Neffen Jakob <1788, BüBx> zu Agnes, Tochter des Nikolaus Niedermair aus Lüssen (2776), die folglich eine Tochter Helenas war.

Elisabeth, Tochter des Konrad von Stufels <1777, zuBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1342 und 1381 dokumentiert, meist als Gemahlin des Gottschalk Tschötscher <8892, BüBx>; 1344 erteilte sie diesem ihre Zustimmung zu einem Verkauf (2091), 1378 zur Errichtung einer Stiftung (3248). 1375 verzichtete ein Verwandter des Heinrich Moch <4453, BüBk> zu Elisabeths und ihres Gemahls Gunsten auf seine Ansprüche aus Heinrichs Erbe, bestehend in einem Haus und Hofstatt in Bruneck; dass Elisabeth hier vor Gottschalk Tschötscher genannt wurde (3146), deutet darauf hin, dass der Anspruch auf besagte Objekte ihr gebührte. Sie war die Mutter des Stefan Tschötscher <10332, GSasBx> (3364, 3526).

Jakob von Ofen, Sohn des Konrad von Stufels <1777, zuBx> (Mayrhofen) und gleich diesem häufig nach diesem Brixner Stadtviertel benannt, ist zwischen 1335 und 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam" bzw. "bescheiden" dokumentiert. Zumal in den aus den fünfziger Jahren vorliegenden Nennungen ist er nicht eindeutig von seinem gleichnamigen Sohn <1789, BüBx> zu unterscheiden. Dieser (2633) sowie Nikolaus von Stufels <8180, zuBx> (2509) stammten aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe; der in der älteren Forschung auch angeführte Johann <1795, asBx> (Mayrhofen; Ausserer) war der Sohn des Jakob Halbsleben <1788, BüBx>.

Jakobs Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft. Er besaß Äcker und Weingärten im Raum Brixen, zumal in den stadtnahen Regionen der Gerichte Pfeffersberg bzw. Rodeneck (1786, 2321, 4222); teilweise handelte es sich um Eigenbesitz, den er zu Lehen weitervergab (2268). Zwei Weingärten im Gericht Rodeneck verkaufte er 1360 (2633).

Im Jahr 1336 scheint Jakob als Mitglied der Laienbruderschaft auf (1823), in den Jahren 1337-1348, vermutlich kontinuierlich, als Angehöriger von deren Vorstand (1847, 1893, 2151, 2160, 2255) bzw. 1341 an ihrer Spitze als "Propst" (1963, 1975).

Als Zeuge (1823, 1825, 1829, 1842, 1846, 1848, 1849, 1880, 1882, 1895, 2031, 2055, 2079, 2110, 2128, 2216, 2252, 2251, 2256, 2261, 2263, 2265, 2269, 2291, 2299, 2315, 2326, 2329, 2386), als Siegler von Urkunden (1967, 2059, 2178, 2184, 2227, 2262, 19358, 2268, 2270, 2271, 2273, 2275, 2272, 2274, 2279, 2278, 2289, 2290, 2307, 2324, 2327, 2457, 2469, 2509, 2530, 2550, 2557) und als Schiedsrichter (2013) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund 1341 bzw. 1357 verwendeter Siegel beschreibbar (Fischnaler).

Johann Halbsleben, Sohn Albrechts <1780, BüBx> (1577, 1649, 1653) und seiner Gemahlin Diemut, mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem zeitlich parallel in den Urkunden aufscheinenden Johann von Stufels gleichzusetzen, ist zwischen 1327 und 1351 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär" bzw. "ehrsam" dokumentiert, stets ohne Angabe seines Rechtsstatus, nur nach seinem Wohnviertel benannt. Die Identität von Johann Halbsleben und Johann von Stufels vorausgesetzt, war seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina (2182), die wohl auch als Mutter von Georg <1791, asBx>, Katharina <1792, TzuBx> und Dorothea <1793, GTzuBx> (Mayrhofen) zu betrachten ist. Der Tradition seiner Familie entsprechend, wirtschaftete Johann Halbsleben auf agrarischer Basis. Bis 1334 als Mitbesitzer von Familiengut fassbar (1577, 1649, 1653, 1762), begegnet er 1336 beim Verkauf eines aus Spinges im Hofgericht Brixen ihm zufließenden Zehnten an den Pfarrer von Brixen (1804); 1346 verkaufte er einen vom Hochstift zu Lehen innegehabten Weingarten (2172); von einem weiteren empfing er, wie zum selben Jahr belegt, den Zins (2182).

Als Zeuge (1708, 1780, 19356, 2119) und als Siegler von Urkunden (1791, 2182, 2194, 2263, 2269, 2381) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Halbsleben, Sohn Albrechts <1780, BüBx> (1577, 1653, 1903) und seiner Gemahlin Diemut, ist zwischen 1327 und 1373 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, 1337 nach seinem Brixner Wohnviertel Stufels benannt (1847), seit 1351 als Bürger zu Brixen (2388). In nahezu sämtlichen Nennungen aus den fünfziger und sechziger Jahren ist er nicht eindeutig von seinem gleichnamigen Neffen <1796, BüBx>, dem Sohn seines Bruders Jakob <1788, BüBx>, zu unterscheiden (als gesichert können nur Qu 2381, 2388, 2395, 2401, 2409, 2609, 2669 gelten, die ihn teilweise als Vormund der Kinder Jakobs <1788, BüBx> nennen). Aufgrund von Kriterien, die sich aus dessen Biographie ergeben, werden sämtliche nicht eindeutig zuordenbaren Nennungen bis 1373 auf Heinrich d. Ä. bezogen. Dieser wurde außerdem in diesem Jahr ausdrücklich als solcher gekennzeichnet (19376), was als Zeichen dessen gewertet werden kann, dass der Neffe damals im Rechtsleben selbständig aktiv zu werden begann. 1353 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Maetze genannt (2454). Im Jahr 1373 noch am Leben, starb er vor dem 31. Mai 1404 (19376, 4289); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Heinrichs Lebensgrundlage bildete die Landwirtschaft. In den zwanziger und dreißiger Jahren vorwiegend als Mitbesitzer von Familiengütern genannt (1577, 1653, 1762, 1796, 1804, 1903), kaufte er 1353 mehrere Äcker im Gericht Rodeneck (19364). In den fünfziger und sechziger Jahren ist er als Inhaber landwirtschaftlich nutzbarer Objekte im Raum Brixen bzw. Klausen bezeugt (2545, 2566, 2652, 2797, 2855); 1359 schenkte er dem Brixner Klarissenkloster, dem seine Nichte Dorothea <1793, GTzuBx> angehörte, einen landwirtschaftlichen Komplex im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten (2609); Gülte aus einer Wiese im Gericht Rodeneck verkaufte er zu einem unbekannten Zeitpunkt (4289).

Als Zeuge (1822, 1847, 1846, 1926, 2039, 2315, 2337, 2369, 2585, 2589, 2649, 2652, 2723, 19371, 2922, 19375, 3042, 3046, 3052, 3050, 2387, 2443, 2461, 2502, 2506, 2525, 2529, 19367, 2606, 2674, 2707, 2714, 2716, 2751, 2776, 2791, 2874, 2998, 3048, 3053, 19376, 3090), als Siegler von Urkunden (19362, 2655, 2702, 19368, 2814, 2818, 2853, 2927, 3021) und als Schiedsrichter (2332, 2508, 19372) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1353 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Er hatte persönliche Beziehungen zum Hochstiftsadel wie den Edlen von Garnstein, denen er Darlehen gewährte (2454), und gehörte innerhalb der Stadt Brixen der Gruppe der so genannten "besten Bürger" an (2589). Diese Qualifikation teilte er mit anderen Angehörigen des Führungsgremiums des Heiliggeistspitals, in welchem er 1358-1360 bezeugt ist (2589, 2641). Die Nennung eines eigenen Schreibers, der 1348 in Bozen als Zeuge fungierte (2293), steht für einen hohen Grad an Organisation auch innerhalb der Familie, der an eine größer angelegte Herrschaftsstruktur denken lässt.

Jakob Halbsleben, Sohn Albrechts <1780, BüBx> (1653, 1903) und seiner Gemahlin Diemut, ist zwischen 1330 und 1348 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "ehrsam" im Raum Brixen dokumentiert, seit 1337 als Bürger dieser Stadt (1859), in der er ein Haus besaß (1827). Seine Gemahlin war Agnes (1903, 2160), eine Edle von Neuenburg (Mayrhofen; Ausserer); als seine Söhne scheinen Heinrich <1796, BüBx> (1325 bei einer landesfürstlichen Belehnung irrtümlich als Ekkehard geführt, Qu 2401), Albrecht <1794, BüBx> (2401) und Johann <1795, asBx> (2401, 19368) auf. Am 12. September 1348 noch am Leben, starb Albrecht vor dem 9. September 1351 (2291, 2381). Er ist im Spital zum Heiligen Kreuz beigesetzt (Mayrhofen).

Jakob Halbsleben verfügte über umfangreichen landwirtschaftlich nutzbaren Besitz, vorwiegend in Brixen und Umgebung, insbesondere in den Gerichten Pfeffersberg und Rodeneck, sowie im Gericht Gufidaun (1653, 1804, 1835, 19352, 1973, 2128, 2160, 2381, 2388, 2669, 19364); im Lauf seines Lebens erfuhr die Substanz geringfügige Modifizierungen durch Kauf bzw. Verkauf (1762, 1903, 19356). Die Objekte unterstanden verschiedenen Grundherrschaften, wie dem Brixner Domkapitel (1835), dem Heiliggeistspital (2160) bzw. den Edlen von Platsch (1973). Zu bedeutenden Zuwächsen kam es in den späten vierziger Jahren auf dem Weg der Annahme von Pfändern des Landesfürsten für hohe Geldbeträge, die Halbsleben ihm zu gewähren in der Lage gewesen war; hierbei handelte es sich um mehrere Höfe in den Gerichten Ritten, Sarntal bzw. Gufidaun (2240, 2395, 2409, 4728).

Als Zeuge (1707, 1721, 3750, 1731, 1741, 1750, 1753, 1764, 1782, 1823, 1827, 1829, 1837, 1842, 1845, 1859, 1862, 1922, 1926, 1944, 19354, 1975, 1974, 2009, 2052, 2053, 2063, 2064, 2089, 2155, 2201, 2218, 2280, 2291), als Siegler von Urkunden (1765, 1864, 19352, 1892, 1920, 1921, 1936, 1978, 1984, 2061, 2079) und als Schiedsrichter (2180) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1336 war sein Haus der Schauplatz eines Rechtsaktes bzw. der Ausstellungsort der darüber verfassten Urkunde (1827); dass er in diesem Jahr auch Stadtrichter zu Brixen gewesen wäre (Delmonago), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Heinrich Halbsleben <1787, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Mitgliedschaft in der Laienbruderschaft im Jahr 1336 (1823) und durch die zu 1345-1348 nachweisbare Zugehörigkeit zum Führungsgremium des aus dieser hervorgegangenen Heiliggeistspitals (2151, 2255) beschreibbar.

Jakob von Ofen, Sohn Jakobs <1785, zuBx> (2633), ist zwischen ca. 1357 und 1399 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; sehr häufig wurde er nach seinem Wohnviertel Stufels benannt (2563, 2629, 2770, 2821, 2830, 2853, 2868, 2891, 3045, 3055, 3096, 3368), wo er ein Haus mit Hofstatt und Garten besaß (3089, 3298). Die Abgrenzung von seinem Vater ist bis 1360 (2633) nicht eindeutig vornehmbar; in der vorliegenden Studie wird die erste Nennung als Bürger zu Brixen, die vom 16. Februar 1357 datiert, zum Kriterium erhoben: Sie wäre für den Vater einmalig, für den Sohn hingegen wurde in der Folgezeit regelmäßig dieser Rechtsstatus angegeben. Letzterer war mit einer nicht näher identifizierbaren Anna verheiratet (2633, 3185, 4304); aus dieser Ehe stammte Johann <1790, BüBx> (4222, 4304), bisher irrtümlich für Jakobs Bruder gehalten (Mayrhofen; Ausserer). Am 17. August 1399 noch am Leben, starb Jakob vor dem 24. April 1404 (4050, 4222).

Gleich seinem Vater von der Landwirtschaft lebend, verfügte Jakob über Liegenschaften und Gülten im Raum Brixen, insbesondere in Stufels und anderweitig im Gericht Rodeneck (2566, 2633, 2841, 2940, 3185), darunter ein von Johann Brugger <325, BüBx> zu Baurecht vergebenes Objekt (3733).

1384 scheint auch die Schönbrothube im Gericht Schöneck (Kiens) in seinem Besitz auf (19394).

Als Siegler von Urkunden (2559, 2563, 2629, 2770, 2821, 2830, 2836, 2868, 2909, 3045, 3055, 3170, 3298, 3372, 3478, 3984, 4050) und als Zeuge (2686, 2853, 2891, 2926, 2933, 3096, 3155, 3210, 3239, 3241, 3299, 3368, 3394, 3465, 3832, 20025, 3751, 3884) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund 1364 und 1371 verwendeter Siegel beschreibbar (Fischnaler).

Johann von Ofen, Sohn – und nicht Bruder (Mayrhofen, Ausserer) – Jakobs <1789, BüBx> und seiner Gemahlin Anna (4222), ist zwischen 1404 und 1447 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Dass er der Sohn Jakobs <1785, zuBx> gewesen wäre, ist vor allem aufgrund der Nennung Annas als seiner Mutter (4304) und auch aufgrund der Chronologie kaum wahrscheinlich. Als Johanns Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Heilwig auf (4222, 4223, 4708, 4865); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Großteil von Johanns Aktivität betraf die Verwaltung seiner Liegenschaften und Gülten, lokalisierbar größtenteils in Brixen und Umgebung, insbesondere im Gericht Rodeneck (4282, 4356, 5682); aus einem Haus in der Stadt bezog er den Zins (4686, 4698). Als sein Wohnsitz und Zentrum seines Wirkens ist wohl die vom Stift Neustift an ihn verpachtete Hube zu Ofen zu betrachten, allerdings nur bis 1429, als er das Objekt an Nikolaus Lebing gen. Häberler <3782, BüBx> verkaufte (4858, 4865, 4873), der schon 1423 einen Zehnt von ihm erworben hatte (4708). Eine Tendenz zur Abstoßung von Liegenschaften fällt auch am Beginn von Johanns Wirken auf, so 1404, als er einen umfangreichen Komplex an Äckern an die Kirche von Rodeneck verkaufte (4222, 4223), 1405, als er zu Gunsten seiner Nachbarin Agnes im Schlipf <7560, BüBx> auf ein Objekt verzichten musste (4259), und 1406, als er einem Bauern aus Pfunders um 12 fl Gülte aus einem Objekt im Gericht Niedervintl abtrat (4304).

Als Zeuge (4796, 5144) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Halbsleben, nach nicht mehr vorliegenden Quellen der Sohn Johanns <1786, zuBx> und seiner Gemahlin Katharina, Gemahl der Katharina von Palaus, sei 1373 gestorben. Der von Mayrhofen als sein Sohn genannte Gabriel <1797, BüBx> war gemäß den vorliegenden Quellen der Sohn Albrechts <1794, BüBx>. Als Georgs Tochter dürfte Magdalena <1798, TasBx> zu betrachten sein.

Katharina Halbsleben war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Johannis <1786, zuBx> aus der Ehe mit Katharina und die Gemahlin des Johann Palauser (Mayrhofen).

Dorothea Halbsleben, "Muhme" des Heinrich Halbsleben <1787, BxBx>, somit wohl Tochter Johannis <1786, zuBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1359 als Angehörige der Schwesterngemeinschaft der Brixner Klarissen dokumentiert, als Heinrich dem Kloster eine Schenkung machte, an die er bestimmte Bedingungen für Dorotheas Versorgung knüpfte. Sie kann daher nicht mit jener Dorothea identisch sein, die in der älteren Forschung zu den Jahren 1390 und 1417 als Gemahlin des Jobst von Eppan <601, BxBx> angeführt wurde (Mayrhofen; Ausserer); diese könnte eher in der gleichnamigen Tochter <1801, TBxBx> Albrechts <1794, BxBx> zu erkennen sein, die allerdings als Gemahlin des Burghard Streun geführt wird.

Albrecht Halbsleben, Sohn Jakobs <1788, BxBx> (2401) und der Agnes von Neuenburg, ist zwischen 1352 und 1412 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, bei der Erstnennung noch unter Vormundschaft stehend (2401), seit 1358 aber offensichtlich selbst rechtsfähig (2606) und seit 1375 als Bürger zu Brixen (3142). In erster Ehe mit Diemut Guldinen aus der Schweiz verheiratet (Mayrhofen), verband er sich in zweiter Ehe mit Amalie Heuss (4772); seine Nachkommen waren Margarethe <1799, TBxBx>, Johann <10366, GSBxBx>, Heinrich <1800, zuBx>, Jakob <11292, asBx>, Ulrich <1802, BxBx>, Anna <11293, TBxBx> und Dorothea <1801, TBxBx> (Mayrhofen), außerdem der bisher als Sohn Georgs <1791, asBx> betrachtete Gabriel <1797, BxBx>. Die urkundlichen Nennungen hören mit dem Jahr 1412 auf; ausdrücklich als verstorben wurde er aber erst 1425 bezeichnet (4448, 4772).

Albrechts Existenzgrundlage bildete ein umfassender Besitz an landwirtschaftlich nutzbaren, an Bauleute vergebenen (4326) Liegenschaften – außer einem tirolisch landesfürstlichen Lehen im Gericht Sterzing (2401) vorwiegend in Brixen sowie in den benachbarten Gerichten Pfeffersberg bzw. Rodeneck (20024, 3539, 3556, 3635, 3798, 3941, 3994, 4029, 4082, 4085, 4105, 4443; Hofer) –, den er durch teilweise bedeutende Zukäufe noch erweiterte, durch Verkäufe jedoch nur unerheblich schmälerte (3655, 4448). Unter den Objekten befanden sich auch Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels (3655). 1372 erwarb er zusammen mit seinem Bruder Johann <1795, asBx> von Kaspar von Gufidaun um 236 fl drei Weingärten im Raum Brixen (3070, 3071), 1402 von Sigmund Maretscher um 104 fl Weingölte aus einem Gut in Bozen (4146).

Als Zeuge (2606, 2927, 3065, 3107, 3135, 3150, 3157, 3168, 3169, 3174, 3191, 3192, 3237, 3248, 3281, 3333, 3357, 3362, 3366, 3375, 3492, 3501, 3527, 3530, 3630, 3633, 3634, 3639, 3641, 3646, 3657, 3698, 3776, 3785, 3818, 3836, 3857, 3938, 3942, 4006, 4018, 4022, 4048, 4049, 4088, 4137, 4194, 4280, 19376, 19386, 19399, 19407, 19409, 19420) und als Siegler von Urkunden (19368, 19379, 3142, 3206, 3223, 3384, 3422, 3460, 3513, 3515, 3532, 3542, 3547, 3559, 3597, 3613, 3685, 3711, 3782, 3787, 3808, 3816, 3941, 3987, 3991, 4046, 4054, 4072, 4079, 4104, 19418, 4175, 4192, 4196, 4253) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1385 wohnte er im Kreis hoher Amtsträger des Hochstifts einer Zeugenbefragung bei (3499).

Im Jahr 1404 stand er als Hofmarschall im Dienst des Bischofs (4072), zwischen dem 28. Jänner 1407 und dem 28. Mai 1408 ist er als Stadtrichter zu Brixen bezeugt (4312, 4318, 4328, 4333, 4334, 4343, 4353), zu letzterem Datum einmalig auch als Hofrichter (4353).

Auf kommunaler Ebene fällt die Zugehörigkeit zum Führungsgremium des Heiliggeistspitals ins Gewicht, aufgrund deren er auch dem Kreis der so genannten "besten Bürger" angehörte (3841).

Johann Halbsleben, Sohn Jakobs <1788, BxBx> (2401, 19368) und der Agnes von Neuenburg, ist zwischen 1352 und 1373 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", doch ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint 1361 Barbara Propst <3499, TBxBx> auf, die eine Heimsteuer von 300 fl in die Ehe brachte (19368); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die von älteren Forschern für denkbar gehaltene Identität mit dem zwischen 1376 und 1387 dokumentierten Benefiziaten zu St. Agnes <10366, GSBxBx>, dessen Abstammung von Albrecht <1794, BxBx> nicht belegt ist (so Mayrhofen und, ihm folgend, Ausserer), entspricht nicht den tatsächlichen Gegebenheiten, denn aus der Tatsache, dass Barbara Propst bereits 1375 mit einem anderen Mann verheiratet war, ergibt sich, dass Johann Halbsleben 1373/74 gestorben war. Zusammen mit seinen Brüdern besaß Johann Halbsleben ein Objekt im Gericht Sterzing als tirolisch-landesfürstliches Lehen (2401); 1371 kaufte er zusammen mit Albrecht <1794, BxBx> von Kaspar von

Gufidaun um 236 fl drei Weingärten im Raum Brixen (3070, 3071). Um 1365 wurde er als Angehöriger eines Kreises "guter Bürger" bzw. Adelliger von Bischof Johann von Lenzburg als Söldner im Kampf gegen Bayern rekrutiert (Sinnacher).

Als Zeuge (2927, 3065, 19376, 3090, 3091, 3050, 3052, 3107) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Halbsleben, Sohn Jakobs <1788, BüBx> und der Agnes von Neuenburg, ist zwischen 1352 und 1386 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1373 als Bürger zu Brixen (3107). In dieser Stadt besaß er ein Häuser in den Vierteln Runggad (heute Nr. 14 a) (3172, 3556) bzw. Altenmarkt/Tratten (3107). Da er bei der Erstnennung noch unter Vormundschaft stand, folglich noch nicht selbst rechtsfähig war, werden in vorliegender Studie auch mehrere weitere Nennungen eines Heinrich Halbsleben aus den fünfziger und sechziger Jahren, die nicht eindeutig zuordenbar sind, auf den älteren Heinrich bezogen; der Neffe scheint erst in den siebziger Jahren selbständig hervorgetreten zu sein, erkennbar an der Kennzeichnung des Onkels als "der Ältere" im Jahr 1373 (19376). Mit wem Heinrich Halbsleben verheiratet war, ist nicht bekannt; mehr vorliegende Quellen nannten als seine Tochter Adelheid <1803, TBüBx> (Mayrhofen).

Die Erstnennung bezieht sich auf den Empfang eines tirolisch-landesfürstlichen Lehens bei Sterzing zusammen mit seinen Brüdern (2401). Neben diesem und den bereits genannten Brixner Stadthäusern besaß er Äcker und Wiesen in Brixen (3125, 3127) bzw. im Gericht Rodeneck; letztere verkaufte er 1379 (3280).

Als Zeuge (3112, 3130, 3135, 3168, 3169, 3178, 3236, 3298, 3320, 3357, 3174, 3196, 3199, 3281, 3343, 3362), als Siegler von Urkunden (3127, 3128, 3134, 3141, 3248, 3287, 3339, 3364, 3365) und als Schiedsrichter (3171, 3190) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In der 1373 vorgenommenen Errichtung einer Stiftung in der Pfarrkirche Brixen (3107) vereinen sich religiöses Engagement und das Bemühen um ein gehobenen Ansprüchen genügendes gesellschaftliches Profil.

Gabriel Halbsleben, der 1399 als "Sohn des Halbsleben" bezeichnet wurde (4054), war der direkte Nachkomme Albrechts <1794, BüBx> und der Amalie Heuss (4772; Mayrhofen hielt ihn irrtümlich für einen Sohn Georgs <1791, asBx>). Nach dieser Erstnennung verschwindet er für 18 Jahre aus den Urkunden, um zwischen 1417 und 1437 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "bescheiden", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen vorzukommen. Am 25. August 1437 noch am Leben, starb er im weiteren Verlauf dieses Jahres oder im Jahr 1438 (5164). 1425 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Magdalena genannt (4772), wohl die Mutter Johanns <1804, BüBx> (5196) (Mayrhofen).

Seinen Besitz, ein Gut im Gericht Lüssen (4857) und ein Haus im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten (4888), erweiterte Gabriel Halbsleben durch den Kauf eines Hauses mit Hofstatt im Viertel Stadt im Jahr 1425 (4772) und von Gülten aus einem Komplex am Altenmarkt um insgesamt 37 fl in den Jahren 1435 bzw. 1437 (5072, 5130).

Als Zeuge (4054, 4535, 4576, 4579, 4607, 4608, 4624, 4637, 4652, 4697, 4700, 4723, 4727, 4741, 4774, 4779, 4780, 4811, 4812, 4853, 4998, 5028, 5042, 5068, 5071, 5127, 5133, 5149, 5162, 5164, 19427, 19432, 20094), als Siegler von Urkunden (5030), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (4582), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (4856, 5018, 5045) und als Schiedsrichter (4703, 4707, 20631) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Konrad Vintler (5196) bzw. Johann Ecker <3505, zuBx>.

In den Jahren 1429 bis 1432 stand er als Bürgermeister an der Spitze von Brixens kommunaler Verwaltung (4867, 4889, 4693, 20106, 4937, 4966; irrig ist die von Ausserer übernommene, allerdings in Frage gestellte Angabe Flacheneckers, Gabriel Halbsleben wäre 1418-38 Bürgermeister gewesen). 1432 ist er als stellvertretender Stadtrichter bezeugt (4992).

Magdalena Halbsleben, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Georgs <1791, asBx> und der Katharina von Palaus, sei zum Jahr 1429 als Gemahlin des Wittich vom Berg <394, BüBx> fassbar.

Margarethe Halbsleben, Tochter Albrechts <1794, BüBx> und der Amalie Heuss, ist im Jahr 1395 als Gemahlin des Paul Gall <1107, BüBx> dokumentiert.

Heinrich Halbsleben, Sohn Albrechts <1794, BüBx> und der Amalie Heuss, ist im Jahr 1418 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Empfänger eines tirolisch-landesfürstlichen Lehenkomplexes in den Gerichten Rodeneck und Sterzing zusammen mit seinem Bruder Ulrich <1802, BüBx> als Besitznachfolger des Vaters dokumentiert. Ulrich <1802, BüBx> – und nicht Heinrich (Mayrhofen; Ausserer; Flachenecker) – war 1434 Stadtrichter zu Brixen. Zu Heinrichs familiärer Situation liegen keine Angaben vor. Als seine wirtschaftliche Grundlage ist wie bei seinen Verwandten der Bezug von Renten anzuführen.

Dorothea Halbsleben war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Albrechts <1794, BüBx> und der Amalie Heuss und die Gemahlin des Burghard Streun zu Sterzing.

Ulrich Halbsleben (Flachenecker führt ihn mit Bezug auf Qu 5192 als Urban zu Stufels), Sohn Albrechts <1794, BüBx> und der Amalie Heuss (4772), ist zwischen 1418 und 1470 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" bzw. – seit 1437 – "edel vest" (5151) dokumentiert, 1434 als Bürger zu Brixen (5050). Er war zweimal (die von Mayrhofen als dritte Gemahlin angeführte Margarethe Kalchgruber <3151, TBüKI> war die Gemahlin seines gleichnamigen Sohnes <1805, BüBx>) verheiratet: mit Barbara Gerhard <3475, TBüBx>, die 400 fl aus dem Erbe des Bozner Pfarrers Konrad Plassenberger in die Ehe brachte (19439), bzw. mit Dorothea von Goldeck (19469). Seine Nachkommen waren Ulrich <1805, BüBx> (6954, 6975, 7539), Maria <1806, TBüBx> (7539), Elisabeth <1807, TBüBx> (19469) und Viktor <1808, zuBx> (6954, 6975, 7539) (Mayrhofen, Ausserer). Am 25. August 1470 noch am Leben, starb er vor dem Jahr 1472 (20636, 6954). Mit Ulrich hatte das Geschlecht einen größtenteils in der Generation vor ihm vorbereiteten Höhepunkt erreicht, der zumal in seinem materiellen Erscheinungsbild eindrucksvoll beschreibbar ist: Im Jahr 1418 wurde erstmalig der von Ulrich Halbsleben an diverse Personen zu Lehen (sic!) vergebene Besitz zusammengestellt; die Liste enthält 18 Eintragungen, die sich auf Häuser, Höfe, Gärten, Äcker, Wiesen und Zehnte bezogen, gelegen vorwiegend in Brixen sowie in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Rodeneck (4554). Im selben Jahr und 1424 empfing er als Besitznachfolger des Großvaters Jakob <1788, BüBx> bzw. des Vaters zahlreiche Höfe in den Gerichten Rodeneck, Sterzing bzw. Gufidaun als tirolisch-landesfürstliche Lehen bzw. Pfänder (4581, 4728). 1424 beerbte er eine gewisse Reytze Guldenin <1708, BüBx>, von der Gülte aus dem Gericht Gufidaun an ihn fiel (4733). Außerdem scheinen in seinem Besitz Häuser und landwirtschaftlich nutzbare Objekte in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg bzw. Sterzing, einige davon Brixner Hochstiftslehen, auf (4759, 20029, 5156, 5157, 5158, 5192, 5235, 5504, 5875, 5934, 5896, 6508, 6552, 6589, 6599, 6646, 6975, 7539), darunter ein Weingarten, von dem er dem Spital zum Heiligen Kreuz zinste (Hofer). Unter den Brixner Hochstiftslehen verdient zumal ein umfassender Güterkomplex im weiteren Raum von Brixen Erwähnung, der zum so genannten Untermarschallamt gehörte und den er seit 1428 empfing (4847). Insgesamt unterlag der Gesamtbestand jedoch auch gewissen Veränderungen durch Verkäufe, die Ulrich zwischen 1425 und 1470 tätigte (4772, 5167, 5167, 5196, 5213, 5244, 5259, 5519, 6661, 6847). 1470 hatte er Häuser in den Brixner Vierteln Stadt (20487) und Altenmarkt/Tratten (20489), letzteres später bezeichnet mit Altenmarktgasse 6, jetzt 8 (Mader/Sparber), zu versteuern. Auf ihn geht auch die Anlage eines Urbars der an die Familie zinspflichtigen Stellen zurück (Ausserer).

Die Art seines Wirtschaftens ermöglichte Ulrich Halbsleben ein intensives Engagement in der Öffentlichkeit. Zwischen 1434 und 1447 ist er in drei zeitlich auseinanderliegenden Phasen als Stadtrichter zu Brixen bezeugt: vom 23. Jänner 1434 bis zum 5. Juni 1438 (5045, 5050, 5071, 5073, 5085, 5114, 5137, 5149, 5150, 5164, 5165, 5167, 5173, 5196), vom 8. November 1440 bis zum 7. März 1443 (5292, 5313, 5364, 5369, 5374, 5381) und vom 26. Juni bis zum 21. September 1447 (5559, 5690). Am 13. Oktober 1443 und neuerlich am 29. September 1447 (5408, 5691) verlieh ihm der Bischof die Hauptmannschaft auf Säben; in dieser Funktion ist er bis zum 7. Februar 1460 belegt (5430, 5685, 19836, 5729, 5781, 5889, 5896, 6137, 6138, 6283, 6350, 6399, 6846), 1447 auch als Pfleger zu Latzfons bezeichnet (5685).

Als Siegler von Urkunden (5211, 5217, 5456, 5799, 5889, 6138, 6350, 6713, 6798, 4734), als Zeuge (4703, 4811, 20029, 20636, 5781, 6137), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4703), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5045, 5483, 5564, 5590, 5724, 5737, 6846),

bei Zeugenbefragungen (5085, 5137, 5165, 5313, 5364, 5374, 5381, 6547) und als Schiedsrichter (20631, 5327, 6357) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Adelheid Halbsleben war nach nicht mehr verfügbaren Quellen die Tochter Heinrichs <1796, BÜBx> und die Gemahlin des Nikolaus Gruber <1730, asBk/AtHBx>.

Johann Halbsleben, Sohn Gabriels <1797, BÜBx> (5196) und seiner Gemahlin Magdalena, ist im Jahr 1438 dokumentiert. Damals stand er noch unter Vormundschaft; zwischen 1465 und 1495 ist er selbständig handelnd als Bürger zu Brixen bezeugt, der in den Urkunden mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" aufscheint und im Viertel Stadt in der Nähe des Säbnertores bzw. des Heiliggeistspitals ansässig war (1045, 1046); dort lag wohl auch das 1480 in seinem Besitz genannte Haus, aus dem seine Vormünder schon 1438 Gülte für ihn erworben hatten (5196, 7708); 1470 bezahlte er davon Steuer (20487). Nach heute nicht mehr greifbaren Quellen war Johann mit Anna, Tochter des Georg Achazi <1809, BÜBx>, verheiratet. Er sei auch selbst in manchen Fällen mit dem Nachnamen Achazi benannt worden (Mayrhofen); im vorliegenden Bestand scheint ein Johann Achazi in den Jahren 1488, 1489 und 1495 auf (8433, 8447, 9047). Als seine Söhne gelten, derzeit ebenfalls nicht nachvollziehbar, Gabriel <1810, BÜBx> und Georg <1811, BÜBx> (Mayrhofen). Die Identität von Johann Halbsleben und Johann Achazi vorausgesetzt, war dieser als Zeuge (6653, 7668, 8411, 8918, 8934, 9047, 8433), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Um 1465 unterstützte er den Neubau der Pfarrkirche St. Michael (104).

Ulrich Halbsleben, Sohn Ulrichs <1802, BÜBx> (6954, 6975, 7539, 19474), ist im Jahr 1456 dokumentiert; die Unterscheidung von seinem Vater wird bei dieser Nennung durch die Angabe "der Jüngere" (6314) nahegelegt. Nach einer längeren Urkundenlücke scheint er zwischen 1472 und 1498 sodann regelmäßig mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "edel" bzw. "vest" auf; 1503 wurde er ungeachtet des Adelstitels auch als Bürger zu Brixen bezeichnet (9780). Seine – vermutlich erste – Gemahlin war nach nicht mehr vorliegenden Quellen Veronika Krakofler <3411, TBÜBx> (Mayrhofen). Im Jahr 1497 oder kurz zuvor verband sich Ulrich mit Margarethe Kalchgruber <3151, TBÜKl>, Witwe nach Leonhard von Ried <6508, BÜKl> ("so er jetzt hat"), der er am 28. Juni ihre Heimsteuer versicherte (9240, 9910). Seine Nachkommen waren Veronika <1814, TBÜBx> (8823, 8916), Ulrich <1813, asBx> und Thomas <1815, zuBx> (9627, 9628, 9654, 9661, 9662, 9671, 9675, 9679, 9681, 9682, 9683, 9684, 9690, 9691, 9692, 9693, 9696, 9697, 9698, 9700, 9699, 9704, 9780, 9919, 9920, 9922, 10162, 10166, 10204, 10281, 10296, 10532, 10533, 10547, 10574, 10779, 10786, 10804, 10818, 10863, 10952, 11022, 11107, 11526, 11566, 11581, 11647, 11680, 11761, 11812, 11822, 11852, 11924, 11997, 12072, 12362, 12387, 12404, 12752, 13176, 13376, 13506, 13576, 14054). Am 3. März 1498 noch am Leben, starb er vor dem 29. März 1502 (9293, 9623).

Bis 1490 begegnet Ulrich Halbsleben als Mitempfänger tirolisch-landesfürstlicher (6956) und Brixner Lehen (7539, 8632), die schon früher an Deszendenten seiner Familie verliehen worden waren, und als Mitbesitzer zahlreicher Objekte, die er und seine Verwandten zu Eigen besaßen und an diverse Personen zu Lehen oder zu Baurecht vergaben (6983, 7159). Der Bestand dieser Güter – in grober Zusammenfassung ein Haus mit Hofstatt und Baumgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten, Äcker, Wiesen und Weingärten, teilweise samt dem Zehnt, in Brixen und seiner engeren Umgebung, Zehnte aus Höfen in den Gerichten Feldthurns bzw. Pfeffersberg, zahlreiche Äcker und Zehnte in mehreren Ortschaften des Gerichts Rodeneck, Zehnt aus Höfen in den Gerichten Sarntal bzw. Wangen – sollte unter Ulrich ein Stadium weitgehender Konsolidierung erreichen (8515, 8525, 8739, 9145, 9628, 9654, 9661, 9671, 9675, 9679, 9681, 9682, 9683, 9684, 9690, 9691, 9692, 9693, 9697, 9696, 9698, 9699, 9700, 9704, 9780, 9919, 9920, 9922, 10162, 10166, 10204, 10281, 10296, 10439, 10532, 10533, 10574, 10779, 10786, 10804, 10818, 10863, 10952, 11022, 11107, 11526, 11561, 11581, 11647, 11680, 11761, 11812, 11822, 11852, 11924, 11997, 12072, 12362, 12387, 12752, 13073, 13176, 13376, 13506, 13576, 14054). Ein vom Hochstift Brixen zu Lehen innegehabtes Objekt in Albeins verschrieb er 1497 seiner Gemahlin zur Sicherung ihres Vermögens (9240); außerdem besaß er unter diesem Titel das Untermarschallamt der Kirche von Brixen mit seinen Pertinenzen (9662, 10547, 11566, 12404); nicht eruieret werden konnte der Besitztitel eines Gartens am Altenmarkt (8838) und eines Ackers an der Kreuzstraße (8942). Einen zentralen Stellenwert in seiner Wirtschaftsführung scheint der Weinbau eingenommen zu haben, zu ersehen nicht zuletzt an

Streitigkeiten mit anderen Grundherrschaften um Weinzinse (7414, 7714, 7716) und an Zinspflichten gegenüber dem Hofamt (19733, 19736, 19732, 19734, 19735, 19738, 19739).

Als Zeuge (6314, 7616), als Siegler von Urkunden (7995, 8658) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7063, 7310, 7415, 7492, 9057, 9066, 9180, 9293) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1473 agierte er in vermittelnder Rolle zwischen der Brixner Bürgerschaft und dem Stadtrichter, die ihre jeweiligen Rechte abzuklären versuchten (7123); generell scheint aber eher eine Nähe zum Bischof bestanden zu haben, erkennbar an seinen 1498 an den Tag gelegten profunden Kenntnissen über das Hochgericht in Bruneck (9293).

Maria Halbsleben, Tochter Ulrichs <1802, BÜBx> (7539, 9910) und Gemahlin des Gregor von Ried <6506, BÜKl> (9662, 9910, 10080, 10547, 11364, 11566, 20661), ist zwischen 1477 und 1529 dokumentiert. Die Nennungen betreffen mit einer Ausnahme ihre Rechte als Mitbesitzerin von Familiengut, vor allem Brixner Hochstiftslehen und Baurechtsgüter des Domkapitels. 1529 lebte sie mit ihrem Gemahl in Wien; ihre Rechtsansprüche in Tirol nahm als Prokurator ein gewisser Simon Lindner wahr, der sich in diesem Jahr um die Aushändigung einschlägiger Urkunden durch den Klausner Stadtrichter bemühte (12353); als ihr Rechtsbeistand scheint zum selben Jahr Gregor von Ried <6524, asKl> auf (12353).

Elisabeth Halbsleben, Tochter Ulrichs <1802, BÜBx> (6954, 19469) und Gemahlin des Ingenuin Ecker <3513, asBx> (8514, 8556, 9348), ist zwischen 1473 und 1498 dokumentiert, zunächst im Streit mit Verwandten ihrer Mutter Dorothea von Goldeck (19469). Zwischen 1489 und 1498 verkaufte sie Gülden aus dem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen oberen Mairhof in Milland bzw. erteilte ihrem Gemahl die Zustimmung zu Verkäufen, wobei eine finanzielle Notlage des Paares nicht verschwiegen wurde (8514, 8556, 9348).

Viktor Halbsleben, Sohn Ulrichs <1802, BÜBx> (6954, 6975, 7539) und der Barbara Gerhard <3475, TBÜBx> (19474), ist zwischen 1456 und 1490 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Als seine Witwe scheint Martha Wenzl <3551, TBÜBx> auf (10567, 10575, 11162), die in zweiter Ehe Heinrich Gruber <1740, BÜBx> heiratete; seine Nachkommen waren Georg <1819, zuBx>, Viktor <1818, asBx>, Ulrich <1816, BÜBx>, Martha <1820, TzuBx> und Christoph <1817, asBx> (Mayrhofen). Am 17. Juni 1490 noch am Leben, starb Viktor vor dem 23. Juni desselben Jahres (8632, 8636).

Zwischen 1472 und 1490 empfing Viktor als Senior die tirolisch-landesfürstlichen (6956) und die Brixner Lehen (7539, 8632) seiner Familie bzw. vergab deren Eigengüter zu Lehen an diverse Personen (6983, 7159, 8515, 8525). Nicht bekannt ist der Rechtstitel, unter dem er ein Haus mit Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten besaß (6975, 6992, 7051). 1485 kaufte er Teile der Erbschaft des verstorbenen Cassian aus Brixen (8080), 1489 verkaufte er Weingülte aus einem Gut in Bozen an einen Bürger dieser Stadt (8519). Aus seinem Besitz dürfte auch das Haus am Brixner Kornplatz stammen, das 1517 von seinem Schwiegersohn verkauft wurde (11162).

Bei den Objekten, die Viktor – und nach seinem Tod seine Rechtsnachfolger – zu Lehen vergaben, handelte es sich – in grober Zusammenfassung – um ein Haus mit Hofstatt und Baumgarten am Altenmarkt, Äcker, Wiesen und Weingärten, teilweise samt dem Zehnt, in Brixen und seiner engeren Umgebung, Zehnte aus Höfen in den Gerichten Feldthurns bzw. Pfeffersberg, zahlreiche Äcker und Zehnte in mehreren Ortschaften des Gerichts Rodeneck, Zehnt aus Höfen in den Gerichten Sarntal bzw. Wangen (9628, 9654, 9661, 9671, 9675, 9679, 9681, 9682, 9683, 9684, 9690, 9691, 9692, 9693, 9696, 9697, 9698, 9699, 9700, 9704, 9919, 9920, 9922, 10162, 10166, 10204, 10281, 10296, 10439, 10532, 10533, 10574, 10779, 10786, 10804, 10818, 10863, 10952, 11022, 11107, 11526, 11561, 11581, 11647, 11680, 11761, 11812, 11822, 11852, 11924, 11997, 12072, 12362, 12387, 12752, 13073, 13176). Einen zentralen Stellenwert in seiner Wirtschaftsführung scheint der Weinbau eingenommen zu haben, zu ersehen nicht zuletzt an Streitigkeiten mit anderen Grundherrschaften um Weinzinse (7143, 7254, 7266, 7414, 7716).

In den fünfziger und sechziger Jahren scheint Viktor im Dienst der Grafen Heinrich, Johann und Leonhard von Görz gestanden zu haben, vielleicht als Söldner (6815, 6276).

Seit den siebziger Jahren liegen vermehrt Zeugnisse seines Wirkens im engeren Umfeld von Brixen vor, wo er als Siegler von Urkunden (6981, 7051, 7884), als Zeuge (7883) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7019, 7045, 7063, 7255, 7265, 7492, 7536) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert war.

Zwischen 1485 und seinem Tod verdichten sich Hinweise auf eine Aktivität auf kommunaler Ebene in Brixen in qualifizierten Positionen wie der des Verwesers des Heiliggeistspitals (8160, 8231, 8368, 8376, 8399, 8412, 8497, 8540, 8560, 8562).

Georg Achazi, einem bekannten Lajener Bauerngeschlecht entstammend, genealogisch jedoch nicht zuordenbar, ist zwischen 1430 und 1468 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen, 1466 mit der Angabe "zu Albions" dokumentiert. Er war in der Runggad ansässig (108, 6614, 6790, 6908). Nach dem Steuerverzeichnis von 1462 besaß er Objekte in diesem Viertel und in der Stadelgasse (20482, 20486). 1448 und 1449 wurde als seine Gemahlin Diemut <8245, TBüBx>, Tochter des Peter Strausdorfer <8244, BÜBx>, genannt (5740, 5824). Als seine Tochter käme Anna, die als Gemahlin des Johann Halbsleben <1804, BÜBx> genannte Frau (Mayrhofen), in Frage. Am 30. Juli 1468 noch am Leben, starb Georg vor dem 18. März 1471 (6790, 6908).

Georg Achazi verfügte er über ansehnlichen landwirtschaftlichen Besitz, den er teils vom Hochstift Brixen bzw. vom Tiroler Landesfürstentum zu Lehen trug, teils vom Domkapitel bzw. der Pfarrkirche Brixen zu Baurecht innehatte. Namentlich zu nennen sind ein Drittel des Purnayhofes zu St. Valentin in Kastelruth (5591, 6082), das Gudenlehen in Nauders (5824) und eine halbe Hube im Gericht Rodeneck, welch letztere er unter Herzog Friedrich gekauft hatte (5825) sowie das so genannte Ansiedel in Albeins, in dessen Besitz er gegen Ende seines Lebens gekommen sein dürfte (6778). Von der Pfarrkirche Brixen hatte er einen Weingarten zu Baurecht inne (6790). Er selbst dürfte auf dem Pfisterlehen in der Runggad ansässig gewesen sein, das er nebst einem Zehnt und einem weiteren Haus bebaute (5740), die übrigen Objekte verpachtete er. Von nicht näher genannten Liegenschaften schuldete er dem Hofamt Brixen Zinswein (19727, 19728, 19730, 19731, 19728, 19729). Mitunter ergaben sich aus der Verwaltung des Besitzes Prozesse (6120). Aus dem Jahr 1448 liegt ein Hinweis auf Holzschlag und –trift im Pustertal vor (5762).

Als Siegler von Urkunden (5830, 6391), als Zeuge (5165, 5173, 5726, 6323), durch die Übernahme von Bürgschaften (5507, 5764), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5737) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5374) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1448 verwendeten Siegels beschreibbar; zum selben Jahr liegt eine Nennung als Amtmann der Klarissen vor (Fischner).

Aus einer 1446 im Vogteistreit des Stifts Sonnenburg vorgenommenen Zeugenbefragung geht hervor, dass er zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt vor 1446 Hauptmann und Richter in Buchenstein war (5600). Für einen Mann dieses Ranges war die Gewährung von Hilfgeldern für den Bau der Pfarrkirche St. Michael um 1460 ein Gebot der Billigkeit (108). 1463 erließ er der Kirche von Albions, der er zuvor ein Darlehen von 24 Dukaten gewährt hatte, diesen Betrag (6614). Gegen Ende seines Lebens zog er sich in dieses Dorf zurück (6722), offenkundig die Rückkehr zu feudaleren Lebensformen anstrebend. Um seinen Nachlass stritten 1471 Sigmund Heufler und Johann Stämpfl (6908), ihrerseits Angehörige des niederen Adels.

Gabriel Halbsleben, Sohn Johannis <1804, BÜBx> und der Anna Achazi (Mayrhofen), ist zwischen 1502 und 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Dorothea, Tochter des Leonhard Schmied zu Sexten, die 1506 zu seinen Gunsten testierte (10007); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (113).

Als Zeuge (9614, 9989) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Achazi ist zwischen 1472 und 1476 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert; auf ihn könnten sich auch einige Nennungen Georgs <1809, BüBx> beziehen. Nach nicht mehr greifbaren Quellen war er der Sohn des Johann Halbsleben <1804, BüBx>, der sich nach seiner Gemahlin Anna Achazi nach diesem Lajener Hof benannte (Mayrhofen). Die 1474 belegte Bezeichnung "d. Ä." (7257) dürfte ihn von Kaspar <1812, BüBx> unterscheiden, der vielleicht als sein Sohn zu betrachten ist (7398); seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (Mayrhofen).

Georgs sozialer Rang ist zwischen niederem Adel und Brixner Bürgertum zu verorten, als dessen Angehöriger er nur 1474 und 1476 explizit ausgewiesen ist, einmal in der Funktion des Zeugen (7257) und einmal bei der Bestellung zum "Fischführer" des Bischofs zusammen mit Kaspar (7398). Zeitlich früher liegende Nennungen, z. B. als er für einen Neustifter Pächter bürgte, bezeichnen ihn nach seinem Wohnort (6958) bzw. reihen ihn neben Vertretern des niederen Adels, mit denen er gemeinsame qualifizierte Aufgaben erfüllte (7123). Nach Nennungen aus den Jahren 1490 und 1500 lebte er damals in Tschöfas im Gericht Gufidaun und war mit dortigen Angelegenheiten beschäftigt (8597, 9437).

Kaspar Achazi, vermutlich ein Sohn Georgs <1811, BüBx> (7398) und seiner Gemahlin Katharina, mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Bürger zu Brixen aufscheinend, begegnet als Zeuge (7366), bei der Aufnahme als bischöflicher "Fischführer" (7398) und bei der Organisation der Türkenabwehr, bei der er am Michaelstor eingesetzt werden sollte (1046).

Ulrich Halbsleben, Sohn Ulrichs <1805, BüBx> und der Veronika Krakofler <3411, TBüBx>, ist zwischen 1502 und 1536 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, beinahe ausnahmslos als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie (9662, 10547, 11566, 12175, 12404) bzw. als Mitverleiher der Familiengüter an diverse Personen (9623, 9627, 9628, 9654, 9661, 9671, 9675, 9679, 9681, 9682, 9683, 9684, 9690, 9691, 9692, 9693, 9696, 9697, 9698, 9699, 9700, 9704, 9919, 9920, 9922, 10162, 10166, 10204, 10281, 10296, 10439, 10532, 10533, 10574, 10779, 10786, 10804, 10818, 10863, 10952, 11022, 11107, 11526, 11561, 11581, 11647, 11680, 11761, 11812, 11822, 11852, 11924, 11997, 12072, 12362, 12387, 12752, 13073, 13176, 13376, 13506, 13576, 14054). Im Jahr 1513 ist Ulrich in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege bezeugt (10684). Aus der Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau stammte Katharina <11355, TasBx> (Mayrhofens).

Veronika Halbsleben, Tochter Ulrichs <1805, BüBx> und der Veronika Krakofler <3411, TBüBx>, Gemahlin des Balthasar Jöchl <2504, zuBx>, ist im Jahr 1492 anlässlich ihrer Heiratsabrede (8823) und 1494 bei der Regelung von Vermögensfragen mit ihrem Gemahl (8916) dokumentiert.

Thomas Halbsleben, Sohn Ulrichs <1805, BüBx> (9623) und der Veronika Krakofler <3411, TBüBx>, ist zwischen 1502 und 1534 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint 1514 und 1524 Helena <3518, TasBx>, Tochter des Johann Ecker <3515, asBx> (10871, 20054), 1535 bzw. 1538 Sophia Vintler von Platsch (13855, 14345) auf; seine Tochter hieß Brigitta <1821, TzuBx> (13855, 19120). Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist die Angabe, er wäre in zweiter Ehe mit Maria Jöchl, in dritter mit Katharina von Spaur verheiratet gewesen (Mayrhofen). Im Jahr 1529 lebte allerdings die unter Vormundschaft stehende Theodora Jöchl <2505, TzuBx> gemäß einer bischöflichen Verfügung in seinem Haus in Brixen (12440, 12441). Am 24. August 1534 noch am Leben, starb er vor dem 19. Dezember 1535 (13576, 13855).

Vom Ertrag der Güter seiner Familie lebend, begegnet Thomas Halbsleben als Mitempfänger von deren Brixner (9662, 10547, 11566, 12404, 15452, 16908) und tirolisch-landesfürstlichen Lehen (12447) und als einer der Verfügungsberechtigten über die vom jeweiligen Senior an andere Personen zu Lehen vergebenden Objekte (9623, 9627, 9628, 9654, 9661, 9671, 9675, 9679, 9681, 9682, 9683, 9684, 9690, 9691, 9693, 9692, 9696, 9697, 9698, 9700, 9699, 9704, 9919, 9920, 9922,

10162, 10166, 10204, 10281, 10296, 10439, 10532, 10533, 10574, 10779, 10786, 10804, 10818, 10863, 10952, 11022, 11107, 11526, 11561, 11581, 11647, 11680, 11761, 11812, 11822, 11852, 11924, 11997, 12072, 12362, 12387, 12752, 13073, 13176, 13376, 13506, 13576, 14054, 14216, 14272, 14334, 14420, 14437, 14751, 15165, 15269, 15270, 15499, 15998, 16094, 16645, 17099, 17202, 17573, 18207, 18276, 18840, 19020, 19120). Auch in seinem Fall stehen Weinzinspflichten an das Hofamt Brixen (11903, 19740, 19741) für einen wirtschaftlichen Schwerpunkt in diesem Bereich. 1503 machte er Gülte aus einem Hof im Gericht Pfeffersberg zur Grundlage einer Jahrtagstiftung für seinen Vater (9780). 1510 verkaufte er um 155 fl Gülte aus Höfen im Gericht Kastelruth an Wilhelm von Wolkenstein (10440). 1531 wurde er als Besitzer einer der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Wiese genannt (Hofer).

Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (10938, 11168, 11776), als Siegler von Urkunden (9973, 10955, 11193, 11371) als Zeuge (11209, 20375), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9819, 9964, 10119, 10543, 10622, 10661, 10684, 10736, 10758, 10783, 10912, 10958, 10969, 10982, 11002, 11027, 11089, 11150, 11164, 11194, 11225, 11294, 19614, 11445, 11444, 11500, 11552, 11632, 11633, 11652, 11663, 11717, 11740, 11778, 11805, 12053, 12055, 12222, 12319), als Schiedsrichter (19516, 10815) und als stellvertretender Lehenempfänger – für die Kinder des Johann Sigl <7957, BÜBx> (19745) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Wolfgang Jöchl <2510, BÜBk/zuBx>.

In den Jahren 1514 und 1519 ist er vereinzelt als stellvertretender Vorsitzender im Hofgericht bezeugt (10802, 10865, 11312, 11313). In dieser hohen Funktion spiegelt sich gleichermaßen ein Vertrauensverhältnis zum Bischof wie in der wiederholten Ernennung zum Kommissär zur Durchführung von Zeugenbefragungen (11027, 19614). 1523 übertrug ihm der Bischof eine Gesandtschaft nach Veldes (11717).

Zur Beschreibung seiner Position auf kommunaler Ebene in Brixen bedarf das 1531 bezeugte Amt eines Verwesers des Heiliggeistspitals (12740, 12845, 12878) der Erwähnung.

Am 18. April 1533 erhielt Thomas Halbsleben zusammen mit seinem "Vetter" von König Ferdinand eine Bestätigung seines Adelstitels und seines Wappens (Mayrhofen). Dass er sich nur knapp zwei Jahre zuvor unter Alkoholeinfluss zu verbalen Entgleisungen gegenüber einem Brixner Bürger hatte hinreißen lassen (12750), tat seiner Position in der Öffentlichkeit nach dem Verständnis der Zeit keinen Abbruch.

Ulrich Halbsleben, Sohn Viktors <1808, zuBx> und der Martha Wenzl <3551, TBÜBx>, ist zwischen 1497 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, fast ausnahmslos in der Reihe der Verfügungsberechtigten über die Brixner (8636, 9662) und tirolisch-landesfürstlichen (9261) Lehen seiner Familie und über den von dieser an andere Personen zu Lehen vergebenen Besitz (9623, 9627, 9628, 9654, 9661, 9671, 9675, 9679, 9681, 9682, 9683, 9684, 9690, 9693, 9691, 9692, 9696, 9697, 9698, 9699, 9700, 9704, 9919, 9920, 9922, 10162, 10166, 10204, 10281, 10296, 10439, 10532, 10533, 10574, 10779, 10786, 10804, 10818, 10863, 10952, 11022, 11107, 11526, 11561, 11581, 11647, 11680, 11761, 11812, 11822, 11852, 11924, 11997, 12072, 12362, 12387, 12752, 13073, 13176, 13376, 13506, 13576, 15054). Im Jahr 1510 scheint er als Siegler einer von einem Bauern an der Mahr ausgestellten Urkunde auf, damals als Bürger zu Brixen bezeichnet (10401); die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Halbsleben, Sohn Viktors <1808, zuBx> und der Martha Wenzl <3551, TBÜBx>, ist in den Jahren 1490 und 1497 als Mitempfänger der Brixner bzw. tirolisch-landesfürstlichen Lehen seiner Familie dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; vermutlich starb er bald nach der letzten Nennung, denn nach 1497 scheint er in der Reihe seiner Geschwister nicht mehr auf. Im Wintersemester 1493 war er an der Universität Wien immatrikuliert worden (Matrikel).

Viktor Halbsleben, Sohn Viktors <1808, zuBx> und der Martha Wenzl <3551, TBÜBx>, ist zwischen 1497 und 1533 als Mitempfänger der tirolisch-landesfürstlichen (9261) und Brixner (8636, 9662) Lehen seiner Familie und als einer der über die vom jeweiligen Senior an verschiedene Personen zu Lehen vergebenen Güter (9623, 9627, 9628, 9654, 9661, 9671, 9675, 9679, 9681, 9682, 9683, 9684, 9690, 9691, 9692, 9693, 9696, 9697, 9698, 9699, 9700, 9704, 9919, 9920, 9922, 10162, 10166,

10204, 10281, 10296, 10439, 10532, 10533, 10574, 10779, 10786, 10804, 10818, 10863, 10952, 11022, 11107, 11526, 11561, 11581, 11647, 11680, 11761, 11812, 11822, 11852, 11924, 11997, 12072, 12362, 12387, 12752, 13073, 13176) Verfügungsberechtigten dokumentiert. Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war er mit Maria, Tochter des Georg Mairhofer zu Gravetsch, verheiratet (Mayrhofen); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg Halbsleben, Sohn Viktors <1808, zuBx> und der Martha Wenzl <3551, TBüBx>, ist zwischen 1490 und 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Im Jahr 1511 wurde ihm die Führung des vom Kaiser ihm verliehenen Adelstitels auch im Hochstift Brixen gestattet (10516; Ausserer). Seine Gemahlinnen waren Anna Vintler von Platsch bzw. eine nicht näher identifizierte Dorothea, seine Nachkommen Georg <1822, asBx/AtHBk>, Anna, Johann und Oktavian (Mayrhofen). 1521 erhob er Ansprüche auf das Erbe des Johann Weiss zu Kiens (19619). Er starb 1550 (Rastner).

Ein großer Teil der vorliegenden Nennungen bezieht sich auf Georgs Rolle als Verwalter des umfangreichen Besitzes der Familie, seien es die Brixner Hochstiftslehen, nämlich Objekte Brixen sowie in den in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Rodeneck (8636, 9662, 10547, 10548, 11565, 11566, 12404, 14152, 15452, 16908, 19744, 19745, 19745, 19746, 19747, 19748), und die tirolisch-landesfürstlichen Lehen in den Gerichten Rodeneck bzw. Sterzing (9261, 12447), die er als Senior empfangt, seien es die Objekte, die er stellvertretend für andere Verwandte an diverse Personen zu Lehen bzw. zu Baurecht vergab (9623, 9628, 9627, 9654, 9661, 9671, 9675, 9679, 9682, 9681, 9683, 9684, 9690, 9691, 9692, 9693, 9696, 9697, 9698, 9699, 9700, 9704, 9919, 9920, 9922, 10162, 10166, 10204, 10281, 10296, 10439, 10532, 10533, 10574, 10779, 10786, 10804, 10818, 10863, 10952, 11022, 11107, 11526, 11561, 11581, 11647, 11680, 11761, 11812, 11822, 11852, 11924, 11997, 12072, 12362, 12387, 12752, 13073, 13176, 13376, 13506, 13576, 14054, 14216, 14272, 14334, 14420, 14437, 14751, 15165, 15269, 15270, 15499, 15998, 16094, 16149, 16645, 17099, 17202, 17573, 17753, 18207, 18276, 18840, 19020, 19120). In Brixen besaß er ein Haus mit Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten (9403, 9756), das im Jahr 1550 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20516). Zwischen 1511 und 1550 modifizierte er den Bestand durch Kauf (10618, 10626, 18017) bzw. Verkauf (20680, 10526, 10619, 10632, 10909, 12298, 17825, 17840, 17919, 18891, 19750) von Liegenschaften und Güten in den Gerichten Gufidaun, Feldthurns, Salern, Rodeneck bzw. Pfeffersberg, darunter auch Baurechtsgütern des Brixner Klarissenklosters (10629). Dem Hofamt Brixen schuldete er Weinzinse (11009, 11903). 1531 wurde er als Besitzer einer der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Wiese genannt (Hofer).

Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (10938, 15014, 16605, 16648, 16655), als Siegler von Urkunden (11126, 11144, 12337, 13658, 16314, 17754), als Zeuge (20375, 19610, 20693, 14096) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10592, 10622, 10716, 10844, 10865, 10897, 10912, 10917, 10924, 10957, 10982, 11002, 11003, 11164, 11180, 11194, 11225, 11279, 11359, 11444, 11465, 11466, 11483, 11500, 11502, 11552, 11592, 11594, 11632, 11633, 11663, 11755, 11804, 11805, 12053, 12099, 12448, 13408, 14009, 15360, 15442, 15565, 15755, 18073) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Engere persönliche Kontakte hatte er vor allem zu Vertretern des Hochstiftsadels bzw. der mittleren Führungsschicht, nämlich als Vormund – der Kinder des Joachim Seidl <8362, AtHBx> (13135, 13137, 13156, 13406) –, als Bürge – des Sigmund Altenhofer <201, BüBx> bei der Übernahme der Pflege Salern (19575) bzw. des Wolfgang Talhaimer <8531, zuBk/BüKI/asBx> bei der Verschreibung des Amtes Bruneck (19641) –, als Rechtsbeistand bzw. Prokurator fremder Personen (11221, 20055) –, oder als Gutachter – 1535 im Auftrag des Johann Melchior <3537, asBx> (13670).

Zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt war er Amtmann des Domkapitels, 1525 Unterhauptmann auf Säben (Rastner). Der Bischof selbst ernannte ihn in besonderen Fällen zu seinem Kommissär (13408, 14009), zog ihn zu wichtigen Beratungen heran (16828) oder übertrug ihm den stellvertretenden Vorsitz im Hofgericht (16944). In diesem Befund spiegelt sich indes nur scheinbar ungetrübte Loyalität, denn 1534 wurde ihm eine gewisse Nähe zum Täufertum nachgewiesen (13427).

Auch die Föhlung mit dem bürgerlichen Brixen hatte nicht ganz aufgehört: 1521 vertrat er die Gemeinde bei der damals erfolgten Klärung der Kompetenzen des Stadtrichters (11438), und in den Jahren 1527 und 1528 fungierte er als Verwalter des Heiliggeistspitals (12025, 12063) in einer Funktion, die tief in bürgerliche Domänen vorstieß.

Martha Halbsleben, Tochter Viktors <1808, zuBx> und der Martha Wenzl <3551, TBüBx>, ist zwischen 1490 und 1549 dokumentiert, meist in der Reihe der Verfügungsberechtigten über den Familienbesitz, vor allem Brixner Hochstiftslehen. Nach derzeit verfügbaren Quellen nicht nachvollziehbar ist die erste Ehe mit Onofrius Erlacher zu Schwaz (Mayrhofen); in zweiter Ehe war sie mit Johann Tierl von Haselbach verheiratet (10548, 10567, 10575, 11162, 11565).

Brigitta Halbsleben, Tochter des Thomas <1815, zuBx> und der Sophia Vintler (13855), ist zwischen 1535 und mindestens 1550 bezeugt. Nach den vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist die erste Ehe mit Peter Pair von Caldifff (Mayrhofen); 1535 ist sie als Gemahlin des Christoph von Arzt bezeugt (13844, 13855). Die überwiegende Mehrzahl der Nennungen betrifft ihre Rechte als Mitbesitzerin des Familiengutes, vor allem Brixner Hochstiftslehen.

Georg Halbsleben, Sohn Georgs <1819, zuBx> (Mayrhofen), der mit Regina, Schwester des Erhard Kress an der Mühlbacher Klause (17354, 18107) und Witwe nach Peter Söll <7662, BüBk> (18926, 19749, 19750), verheiratet war, ist zwischen 1543 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" dokumentiert.

Über seine Gemahlin gelangte Georg Halbsleben in den Besitz des Talhofes im Gericht Pfeffersberg, den er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (17545, 17640, 17655, 17665, 18107). Dies bedeutete eine Vermögensbasis, die große Freiräume für ein Wirken in der Öffentlichkeit bot: Im Jahr 1545 ist er als Amtsverwalter zu Bruneck (17354), 1546 in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (17541, 17748) belegt. Für die Kinder des Achatius Wenzl <3560, BüBx> (17759) und des Pankraz von Rasen (18160, 18332) hatte er die Vormundschaft übernommen. Anweiser seiner Gemahlin waren deren Bruder Erhard Kress (17354) bzw. Christoph Goldwurm <1506, BüBk>.

###

Berthold Händl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1325 und 1327 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck. Nach nicht mehr verfügbaren Quellen hatte er einen gleichnamigen Sohn <1824, BüBk> (Mayrhofen), von dem er personell nicht eindeutig unterschieden werden kann; weitere Söhne waren Heinrich <10123, GSBüBk>, Christian <10281, GSBüBk> und Albrecht <1825, zuBk>.

Der 1327 bezeugte Pfandbesitz einer Gülte (1581) lässt eine auf der Landwirtschaft basierende Einkommensgrundlage erkennen.

Als Zeuge (1549) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen der Sohn Bertholds <1823, BüBk> (Mayrhofen), von dem er personell nicht eindeutig unterschieden werden kann, ist zwischen 1330 und 1347 dokumentiert, zuletzt auch selbst als Bürger zu Bruneck (1581). Aus der Ehe mit Adelheid, Tochter des Gottschalk von Mühlbach, stammten Paul <1826, BüBk> und Jakob <10410, GSBüBk> (Mayrhofen). Die Nennung eines "Eidams", wohl Schwiegersohns, namens Nikolaus im Jahr 1338 <4843> (1888) spricht für die Existenz auch einer Tochter.

Der Nachweis von landwirtschaftlich nutzbaren Objekten in seinem Besitz, gelegen im Raum Bruneck und im Gericht Michelsburg (2198), lässt eine auf der Landwirtschaft basierende wirtschaftliche Grundlage erkennen.

Als Zeuge (1647, 1694, 1723, 1787) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Bertholds <1823, BüBk> (Mayrhofen), wurde 1392, als seine Gemahlin Ursula <3611, TBüBk> und ihr Vater Johann Libianus <3609, BüBk> eine Stiftung in der Kirche von Dietenheim für ihren Bruder bzw. Sohn errichteten, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als verstorben erwähnt. Die Angabe einer gewissen Weirat als Albrecht Händls Gemahlin ist aufgrund der vorliegenden Quellen

nicht nachvollziehbar, ebenso wenig die Angabe, Nikolaus Händl <10408, GSzuBk> wäre sein Sohn gewesen (Mayrhofen).

Paul Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Bertholds <1824, BüBk> und der Adelheid von Mühlbach (Mayrhofen), ist zwischen 1364 und 1399 dokumentiert, seit 1382 vereinzelt als Bürger zu Bruneck (3393). Aus der Ehe mit Adelheid <8212, TBüBk> (3393), Tochter des Heinrich Stuck <8208, BüBk>, stammten Jakob <1827, zuBk> (4052, 4056) und Ulrich <1828, asBk> (Mayrhofen). Zu seiner Verwandtschaft zählte auch eine gewisse Katharina Kleirin (3164). 1364 wurde als Pauls Beruf der des Krämers angegeben (2784), 1366 wurde er nach diesem bezeichnet (2851); bei allen späteren Nennungen fehlt eine entsprechende Angabe. Die Quellen aus den achtziger und neunziger Jahren deuten stattdessen auf einen Schwerpunkt in der Landwirtschaft: Er besaß Gülden aus Haus und Acker in Bruneck sowie aus Liegenschaften in den Gerichten Niedervintl, Schöneck bzw. Michelsburg (3393, 4052, 4056). Mehrmals begegnet Paul Händl bei der Errichtung von Stiftungen an Kirchen: 1376 in Durchführung des Willens einer verstorbenen Verwandten in St. Lorenzen (3164), 1382 in der Pfarrkirche Bruneck sowie in den Kirchen St. Nikolaus zu Stegen und St. Lorenzen (3393), 1399 in Dietenheim (4056) und neuerlich in Bruneck (4052). Als Zeuge (3099, 3518, 2784, 2851, 2857, 2978, 3140, 3215, 3309, 3330, 3392, 3423, 3431, 3493, 3601, 3599, 3700, 3847, 3969) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1389 wurde er in die Austragung eines Familienstreites der Edlen von Reischach (3668) einbezogen.

Jakob Händl, Sohn Pauls <1826, BüBk> und der Adelheid Stuck <8212, TBüBk>, der 1399 seine Zustimmung zur Errichtung einer Stiftung durch seine Eltern erteilte (4052, 4056), ist bis 1408 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Nach nicht mehr verfügbaren Quellen stammten aus der Ehe mit einer Tochter des Martin von Pedratz Franz <1829, BüBk>, Barbara <1830, TzuBk>, Lucia <1831, TzuBk>, Leonhard <1832, asBk> und Paul <1833, BüBk> (Mayrhofen).

Hinweise auf seine wirtschaftliche Grundlage sind nicht vorhanden.

Als Zeuge (4060, 4190, 4344) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Simon Kirchmair <2605, BüBk>.

Ulrich Händl war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein im Jahr 1404 dokumentierter Sohn Pauls <1826, BüBk> und der Adelheid Stuck <8212, TBüBk>.

Franz Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Jakobs <1827, zuBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1426 und 1463 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1435 als Bürger zu Bruneck (5084); bei der Erstnennung dürfte er noch nicht selbst rechtsfähig gewesen sein (19434). Er starb nach dem 1. April 1463 (6602). Aus der Ehe mit Agnes, Tochter des Konrad Wirtlein, Bürgers zu Meran (5216; Mayrhofen führt als seine Gemahlin irrtümlich Katharina Wirtlein an), stammten Johann <1834, BüBk> (8458), Jakob <1835, BüBk> (8436, 8677), Paul <1837> und Margarethe <1836, TBüBk> (Mayrhofen).

Gleich anderen Mitgliedern seiner Familie verfügte Franz Händl über landwirtschaftlich nutzbare Objekte und Gülden im Raum Bruneck (6488) sowie in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Pfeffersberg, Feldthurns bzw. Latzfons, Brixner (5635, 5996) bzw. landesfürstliche Lehen (6602) und Objekte unbekannten Titels (6435, 6446, 6447, 8458), die er teilweise geerbt, teilweise selbst gekauft hatte (6602).

Als Zeuge (5084, 6307, 5945, 6196), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5169) und als Vormund – der Kinder des Paul Händl <1833, BüBk> (5287) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist wie folgt beschreibbar: Zwischen 1445 und 1456 gehörte er mehrfach dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (22, 25, 26, 27, 30, 31, 32). 1448 vertrat er die Bürger von Bruneck in einem Streit mit Nikolaus von Welsperg (5751), Ende 1452 war er für kurze Zeit Brunecker Bürgermeister (29), im Amtsjahr 1457/58 Kirchpropst (35).

Barbara Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Jakobs <1827, zuBk>, ist in den Jahren 1447 und 1453 anlässlich der Vergabe von Lehen an ihre Kinder als bereits verstorben dokumentiert. Nach heute nicht mehr greifbaren Quellen begegnet sie schon zwischen 1427 und 1432 und war mit Johann von Freising verheiratet (Mayrhofen).

Lucia Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Jakobs <1827, zuBk> (Mayrhofen), wurde 1447 und 1453 anlässlich der Vergabe von Lehen an ihre Kinder als bereits verstorben erwähnt. Nach heute nicht mehr verfügbaren Quellen aus der Zeit zwischen 1427 und 1447 war sie mit Ulrich Gebhard <1143, BüBk> verheiratet (Mayrhofen).

Leonhard Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Jakobs <1827, zuBk> (Mayrhofen), wurde 1426 anlässlich eines von seiner Tochter Barbara <1838, TasBk> vollzogenen Verkaufes als verstorben erwähnt. Der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt.

Paul Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Jakobs <1827, zuBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1426 und 1435 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Am 17. Mai 1435 noch am Leben, starb er vor dem 25. Jänner 1437 (5084, 5131). Aus der Ehe mit Barbara <6814, TBüBx/BeKl>, Tochter des Leonhard von Rafenberg zu Feldthurns <6812, BüBx/BeKl> (5131, 19444), stammten Jakob <1840, zuBk/asBx>, Wolfgang <1841, asBk>, Peter Paul <1842, BüBk>, Afra <1839, TBüBk> (5287) und Berthold <10678, GSBüBk>, die sich meist nicht mehr Händl, sondern Han nannten. Die Witwe heiratete Georg Staudinger <8104, BüBk>. Paul Händls wirtschaftliche Grundlage bildeten Renten. Er verfügte über umfangreichen landwirtschaftlich nutzbaren Besitz in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Pfeffersberg, Latzfons bzw. Feldthurns, sowohl Eigen (5131) als auch Lehen der Edlen von Säben (5287), des Hochstifts Brixen (5635, 5996, 19444) bzw. des Tiroler Landesfürstentums (6602), der teilweise aus dem Erbe seiner Gemahlin stammte.

Als Zeuge (4909, 5066) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Sigmund Gebhard <1148, BüBk> bzw. Franz Händl <1829, BüBk>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Ausübung des Kirchpropstamtes an ihn in den Jahren 1432-1435 (4976, 5084) beschreibbar.

Johann Händl, Sohn des Franz <1829, BüBk> und der Agnes Wirtlein, ist zwischen 1474 (nach Mayrhofen schon 1468) und 1490 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1489 als Bürger zu Bruneck (8458). Die Nennungen betreffen ausnahmslos seinen in der Stadt Bruneck (20562) bzw. in deren Umgebung gelegenen Besitz, den er teilweise von den Künigl zu Lehen trug (7149). 1489 verkaufte er um 180 fl einen Anger (8458). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Händl, Sohn des Franz <1829, BüBk> und der Agnes Wirtlein (8436, 8677), ist zwischen 1473 (nach Mayrhofen 1468) und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1475 als Bürger zu Bruneck (7338, 7657, 7874, 8860, 8862, 8895, 9042). Er war in einem Haus im dritten Stadtviertel ansässig (1037, 9329); nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1474 und 1490 besaß er in Bruneck mehrere Häuser (20561, 20562). Am 15. April 1502 noch am Leben, wurde er am 3. Jänner 1513 als verstorben erwähnt (9636, 10669); das Ende seines Lebens verbrachte er, ehe- und kinderlos, als Pfründner im Stift Neustift (10669). Seine wirtschaftliche Grundlage bildete ein solider Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Rodeneck bzw. Pfeffersberg, teilweise Lehen der Künigl (7149, 8858) bzw. Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel (7338), teilweise unbekannten Titels (7037, 8052, 8505, 10669).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7627), als Zeuge (7874, 8407, 8677, 8860, 8862, 9143, 9353, 9385, 9636), als Siegler von Urkunden (8422, 8436, 9329), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7657) und als Vormund – der Kinder des Paul Händl <1837, BüBk> (8895, 9042) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In diesem Zusammenhang sei die wenngleich heute nicht nachvollziehbare Angabe erwähnt, er sei 1478 von den Grafen von Görz in Zusammenhang mit der Türkenabwehr "als Kriegsmann" nach Lienz beordert worden.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1475 und 1481 mehrfach bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (45, 51, 52, 57, 58), beschreibbar. Im Amtsjahr 1477/78 war er Brunecker Bürgermeister (55).

Margarethe Händl war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Franz <1829, BüBk> und der Agnes Wirtlein und die Gemahlin des Oswald von Eppan aus Sterzing.

Paul Händl, Sohn des Franz <1829, BüBk> und der Agnes Wirtlein, ist zwischen 1452 und 1474 (nach Mayrhofen 1478) mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert; eine einzige Nennung als Bürger zu Bruneck liegt aus der Zeit nach seinem Tod vor (8895). Aus der Ehe mit Dorothea Gremis stammten Franz <1843, zuBk>, Kaspar <1845, asBk>, Katharina <1846, TBüBk>, Barbara <1847, TBüBk> (8858), Paul <11294, asBk> und Johann <1844, asBx> (Mayrhofen).

Paul Händl verfügte über landwirtschaftlich nutzbaren Besitz im Raum Bruneck und im Gericht Rodeneck. Einige Objekte waren Lehen der Künigl (7149, 8858), bei anderen ist der Besitztitel nicht bekannt (7249, 10669). Im Jahr 1490 wurde in einem Steuerverzeichnis ein in seinem Besitz stehendes Haus genannt (20562); ob er selbst damals noch am Leben war, muss offen bleiben. Als Zeuge (5988) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Jakob Händl <1835, BüBk>.

Barbara Händl, Tochter Leonhards <1832, asBk>, ist im Jahr 1426, als ihr Onkel Paul <1833, BüBk> dem Fronleichnamaltar der Neukirche Gülte verkaufte, als Mitbesitzerin von Familiengut dokumentiert. Ihr Gemahl war der Jakob Hofstätter <1853, asBk> (Mayrhofen); aus der Tatsache, dass sich dieser ein zweites Mal vermählte – mit Agnes Kramer <2702, TBüBk> –, selbst jedoch noch vor 1435 starb, ergibt sich für Barbara ein Todesdatum bald nach besagter Nennung.

Afra Händl, bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter Pauls <1833, BüBk> und der Barbara von Rafenberg <6814, TBüBx/BeKl>, ist im Jahr 1440 zusammen mit ihren Brüdern als Mitempfängerin eines von Wilhelm von Säben von Reifenstein zu Lehen vergebenen Objektes im Gericht Feldthurns dokumentiert.

Jakob Han, Sohn des Paul Händl <1833, BüBk> und der Barbara von Rafenberg <6814, TBüBx/BeKl> (5287, 6602), der meist mit dem Nachnamen Han begegnet, ist zwischen 1440 und 1487 dokumentiert, bis 1463 mit der Angabe "zu Bruneck" (6617), seit 1469/70 "zu Hanberg" (6809) und seither auch mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" und "vest". Von besonderer Bedeutung für seine Standesqualität ist ein Akt vom 17. Juni 1477, mit dem ihm Bischof Georg als Erkenntlichkeit für seine Dienste auf Lebenszeit Freie für sein Haus in Bruneck und zwei angrenzende Häuser gewährte; nach seinem Tod sollten seine Erben wieder die Stadtsteuer und den Hofstattpfennig bezahlen (7508). Ob dieser Akt mit der Erhebung in den Adelsstand zusammenfällt (Frank), ist den Quellen nicht explizit zu entnehmen. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er in erster Ehe mit Christina Mellauner, in zweiter mit Klara Palauser <6035, TBüBx> verheiratet und hatte folgende Nachkommen: Maria, Balthasar <1848, BeBx>, Sigmund <10931, GSzuBk/asBx>, Barbara, Pankraz, Johann und Wolfgang (Mayrhofen). Johann stiftete später einen Jahrtag in Bruneck (11167). Dieser Deszendente des Brunecker Bürgergeschlechtes war durch seine einem adeligen Geschlecht aus Feldthurns entstammende Mutter in den Besitz mehrerer Güter im Gericht Feldthurns, Lehen der Edlen von Säben (5287) bzw. des Tiroler Landesfürstentums (6261, 6378, 6602, 6837, 7826) und vom Stift Neustift gepachtete Güter (6617, 6809), gekommen, die seinen Pustertaler Besitz, zum größeren Teil Lehen des Hochstifts (6854, 7062, 7333, 7446, 8040), ergänzten und zu einer teilweisen Verlagerung seines Schwerpunktes in den Raum Brixen führten. 1462 versteuerte er ein Haus in Stufels (20484).

Außer in der Verwaltung seiner Güter scheint Jakob Han – zusammen mit Leonhard Söll <7602, BüBk>, wohl zu Beginn der siebziger Jahre – auch im Handel tätig gewesen zu sein; daraus ergaben sich später Streitigkeiten mit seinem Partner (7455, 8011, 8013); auch die 1473 an ihn gerichtete Bitte des Bischofs um ein Darlehen für Georg Lichtenberger <3650, BüBx> (7077) könnte als Hinweis in diese Richtung zu betrachten sein.

Als Siegler von Urkunden (6854, 7333, 8328) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war er Rat des Erzherzogs Sigmund (Mayrhofen).

Wolfgang Han, Sohn des Paul Händl <1833, BüBk> und der Barbara von Rafenberg <6814, TBüBx/BeKl>, ist in den Jahren 1440 und 1455 als Mitempfänger der Säbner und landesfürstlichen Lehen in Feldthurns aus dem Erbe seiner Mutter dokumentiert.

Peter Paul Han, Sohn des Paul Händl <1833, BüBk> (5287, 6602) und der Barbara von Rafenberg <6814, TBüBx/BeKl>, ist zwischen 1440 und 1463 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Bruneck dokumentiert. Am 5. Oktober 1463 noch am Leben, starb er vor dem 10. Februar 1469 (6617, 6809). Er war in erster Ehe mit Barbara Landkämpfer, in zweiter mit Margarethe Käl verheiratet und hatte drei Söhne: Kaspar <1849, zuBx> (6809), Johann <11295, asBk> und Sigmund <11296, asBk> (Mayrhofen).

Im Fall des Peter Paul ist die standesmäßige Zuordnung zwischen Bürgertum und niederem Adel besonders schwierig: Einerseits ist neben dem dominanten qualifizierenden Beiwort "ehrbar" zum Jahr 1461 auch "vest furnehm" belegt (6521), andererseits wurde er noch 1463 als Bürger zu Bruneck bezeichnet (6602). ein Hinweis auf Erhebung in den Adelsstand bleibt vage (Frank).

Seine Wirtschaftsstruktur war ganz vom Rentenbesitz geprägt: Als Erbe seiner Eltern besaß er die Säbner (5287) und landesfürstlichen Lehen im Gericht Feldthurns (6261, 6378, 6602) und die ebendort gelegenen von Stift Neustift gepachteten Güter (6617, 6809).

Als Siegler von Urkunden (6521) und als Zeuge (5980, 5990, 6014, 6021, 6056, 6074, 6098, 6097, 6154, 6151) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1453 fungierte er als Anwalt des Hochstifts Brixen im Streit mit der Grafschaft Görz und stellte sich als Vermittler zum Abt von Wilten zur Verfügung (6104).

Franz Händl, Sohn Pauls <1837, BüBk> (8858) und der Dorothea Grems, ist zwischen 1473 und 1493 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 25. April 1493 und vor dem 31. Mai 1501 (8858, 9550). Aus der Ehe mit Afra Gebisdorfer <1489, TBüBk> (Mayrhofen) stammte Jakob <10754, GSzuBk> (9550, 9978, 10048). Der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Objekte im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Rodeneck bzw. Gufidaun, teilweise Lehen von den Künigl (8858), teilweise unbekannten Titels (9550, 10642), lässt auf eine auf dem Bezug von Renten basierende Wirtschaftsstruktur schließen.

Johann Han, Sohn Pauls <1837, BüBk> und der Dorothea Grems, in nicht mehr greifbaren Quellen schon zum Jahr 1468 angeführt (Mayrhofen), ist in den vorliegenden Quellen zwischen 1475 und 1494 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Als Doktor der Medizin war er Arzt in Brixen; er stand in einem Nahverhältnis zum Bischof, der ihm in den Jahren 1475 und 1483 heimgefallene Lehen verlieh: das Gut zu Doss in Villanders (7369) bzw. ein Haus in Brixen im Viertel Gries, in dem er bereits wohnte (7925). Um letzteres Objekt entstand in den folgenden Jahren ein Streit mit anderen Anwärtern (8404, 8414). In den neunziger Jahren engagierte er sich im Bergbau in Klausen, wie aus dem Hinweis auf Erzverkäufe zu schließen ist (8913). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (19503) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Händl, Sohn Pauls <1837, BüBk> und der Dorothea Grems, ist im Jahr 1496 als Mitempfänger der von den Künigl an seine Familie vergebenen Lehen dokumentiert. Er war Mitglied der Arlbergbruderschaft; sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischner).

Katharina Händl, Tochter Pauls <1837, BüBk> und der Dorothea Grems, ist im Jahr 1496 als Mitempfängerin der Lehen dokumentiert, die ihre Familie von den Künigl zu Ehrenburg innehatte. Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war ihr Gemahl Kaspar Sulzpeck von Reischach (Mayrhofen).

Barbara Händl, bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter Pauls <1837, BüBk> und der Dorothea Grems, ist im Jahr 1496 als Mitempfängerin der Lehen dokumentiert, die ihre Familie von den Künigl zu Ehrenburg innehatte.

Balthasar Han, Sohn Jakobs <1840, zuBk/asBx> (Mayrhofen), findet an dieser Stelle Erwähnung aufgrund des 1517 von ihm zusammen mit seinem Bruder, dem Domherrn Sigmund <10931, GSzuBk/asBx>, getätigten Kaufes von Gülte aus einem Haus in Brixen "am Platz". Nach nicht mehr

vorliegenden Quellen war er mit Barbara Söll <7664, TBüBk> verheiratet und hatte vier Kinder: Peter Paul, Katharina, Margarethe und Jakob (Mayrhofen). Katharina, nach bisherigem Kenntnisstand unverheiratet (Mayrhofen), war die Gemahlin des Bernhard Peitl <6026, BÜBk>.

Kaspar Han, Sohn Peter Pauls <1842, BÜBk> (6809), ist zwischen 1462 und 1482 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "edel" bzw. "vest" dokumentiert; er war in der Runggad ansässig (7713, 7862); sein dort gelegenes Haus begegnet von Anfang an als Steuerbemessungsgrundlage (20486, 20491, 20506). Am 20. Juli 1482 noch am Leben, starb er vor dem 29. Juli 1488 (7862, 8411). Aus der Ehe mit Margarethe Wenzl <3547, TBüBx>, die eine Heimsteuer von 800 fl in die Ehe brachte und als Morgengabe 240 fl erhielt (6940, 7857, 7862, 8713, 9062, 19514, 20092), stammte Georg (8411).

Kaspar Han verfügte über die von seinen Vorfahren ererbten Liegenschaften im Gericht Feldthurns, darunter tirolisch landesfürstliche Lehen (6809, 6837, 7713, 7826, 7862, 9417) bzw. ein der Grundherrschaft des Benefiziums zu St. Lorenz im Kreuzgang (7464), und über ein Anwesen in der Runggad (7832, , 8713), wo er wohnte – in großem Stil offenbar, wie die Annahme eines Darlehens von 600 fl zum Kauf von Hausrat und Kleinodien im Jahr 1482 (7832) verrät. Nach seinem Tod stiftete seine Witwe einen Jahrtag in Brixen (19514).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7265) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Christoph Gruber <1733, BÜBx>, Oswald Staudinger <8105, zuBx/BÜBk> bzw. Nikolaus Seidl <8361, BÜBx>.

Ulrich Hofstätter, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des in Neustift – dort gibt es einen Hofstätterhof (Mader) – wirkenden Heinrich (Mayrhofen), ist zwischen 1394 und 1435 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; sein Vater scheint im Jahr 1355 als Amtmann des Stifts Neustift im Pustertal auf (2501). Aus der Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau stammten Johann <1852, BÜBk> und Jakob <1853, asBk>; die Angabe, eine Tochter wäre mit Kaspar Söll <7589, BÜBk> verheiratet gewesen (Mayrhofen), ist als irrig zurückzuweisen. Am 18. Februar 1435 noch am Leben, starb Ulrich vor dem 4. April 1450 (5074, 5859).

Der Nachweis ausgedehnten landwirtschaftlich nutzbaren Besitzes in Bruneck und in den Gerichten Altrasen, Michelsburg, Schöneck, Enneberg, Villanders bzw. Gufidaun, außerdem eines Hauses in Brixen, teils Eigen (4391, 4489, 4791, 5015), teils Görzer (4590, 4591, 4767) bzw. Brixner Lehen (5074), teils unbekannten Titels (4361, 4427, 4462, 4752, 5859, 8768), steht für eine auf dem Bezug von Renten basierende Wirtschafts- und Lebensform. Was die Genese des Besitzes betrifft, so fällt auf, dass er sämtliche Objekte durch Kauf bzw. Tausch selbst erworben hatte, teilweise von Besitzvorgängern, die adeligen bzw. dem Adel sich annähernden Standes waren. Eine Bindung an Neustift, den Herkunftsort seiner Familie, ist lediglich 1403 noch erkennbar, als er mit der dortigen Gemeinde um eine Wasserleitung stritt (4173).

Als Siegler von Urkunden (4445, 4457, 4890) und als Zeuge (3868, 4098, 4093, 4330, 4364, 20107, 4904, 4958) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischnaler)

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck kommt an der Übertragung des Kirchpropstamtes für die Neukirche im Jahr 1415 (4515) und an der Wahl zum Bürgermeister im Jahr 1425/26 (4747) zum Ausdruck. Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt hatte er an der Neukirche eine Stiftung errichtet (Baum).

Johann Hofstätter, Sohn Ulrichs <1850, BÜBk> (5074, 5859), ist zwischen 1433 und 1467 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er ein Haus "an der unteren Zeile" besaß (5548). Eine Aussage von 1467, der zufolge seine Erinnerung rund 50 Jahre zurückreiche (6736), lässt seine Geburt in der Zeit um 1410 annehmen. Am 13. Februar 1467 noch am Leben, starb er vor dem 16. Februar 1472 (6736, 6959). Nach nicht mehr verfügbaren Quellen hatte er in erster Ehe Agnes Gebhard <1142, TBüBx> zur Frau (Mayrhofen); seine zweite Gemahlin war Katharina, die 1472 einen Jahrtag in Bruneck stiftete und sich im dortigen Spital einpfündete (6959), nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Mentelberger (dazu fügt sich die zum Jahr 1452 vorliegende Angabe, Johann Hofstätter sei der "Schwager" des Balthasar

Mentelberger <4421, BÜBk>); nicht mehr nachvollziehbar ist auch die Nennung zweier Kinder, Ursula <1855, TBÜBk> und Georg <1854, asBk> (Mayrhofen).

Im Besitz zahlreicher landwirtschaftlich nutzbarer Objekte, gelegen in Bruneck, Brixen, Neustift und Klausen sowie in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Taufers bzw. Heinfels, die er teilweise als Lehen vom Hochstift Brixen (5074, 5666, 6069) bzw. von der Grafschaft Görz (5097, 6397), teilweise vom Stift Neustift zu Baurecht (5940), teilweise unter unbekanntem Titel (5859, 6959, 8254) besaß, spiegelt sich eine auf dem Bezug von Renten beruhende Wirtschaftsform. Außerdem war er nach eigener, 1467 gemachter Aussage gleich seinem Vater im Handel tätig, vor allem mit Tuchen aus Verona und anderen Regionen, die nach Pettau (Südsteiermark) und nach Wien transportiert worden seien; ein Teil sei auch in Bruneck vertrieben worden.

Als Siegler von Urkunden (5454, 5495, 5955, 5956, 6118, 6242, 6446, 6447, 6660, 6684, 6685, 6683, 6699, 6729), als Zeuge (5169, 5285, 5286, 5315, 5442, 5508, 5622, 5767, 5782, 5836, 5880, 6119, 6134, 6198, 6236, 6438, 20850), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6071) und als Schiedsrichter (5061, 6310) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist an der mehrmaligen Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1445 und 1461 (22, 23, 24, 27, 28, 29, 30, 31, 35) beschreibbar, außerdem an der Wahl zum Bürgermeister im Amtsjahr 1455/56 (6263, 32, 6307).

Seine persönliche Verbundenheit mit den Brunecker geistlichen Anstalten, die zugleich als Ausdruck patrizischen Selbstverständnisses zu betrachten ist, kommt an der Errichtung einer Stiftung für Neukirche anlässlich einer 1450 geplanten Romfahrt (5859) und an der Stiftung eines Jahrtages und Einpfründung im Spital nach seinem Tod durch seine Witwe (6959, 8254) zum Ausdruck.

Jakob Hofstätter, Sohn Ulrichs <1850, BÜBk>, ist – ohne Angabe seines Rechtsstatus – ausnahmslos nach dem Tod des Vaters dokumentiert, jeweils als Inhaber von Brixner Lehen in Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg bzw. Schöneck. Eine erste, aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbare Ehe mit Barbara Händl <1838, TasBk> (Mayrhofen) scheint kinderlos geblieben zu sein; indirekt ergibt sich eine zweite, wohl in den späteren zwanziger Jahren des 15. Jhs. geschlossene Ehe mit Agnes Kramer <2702, TBÜBk>, aus welcher Peter <1856, BÜBk> und wohl auch Agnes <1857, TasBk> (Mayrhofen) stammten; die im bisher gültigen Stammbaum auch noch genannte Juliana <1858, TBÜBk> (Mayrhofen) war eine Tochter Peters <1856, BÜBk>. Für die Ehe mit Agnes Kramer spricht der Umstand, dass Peter Hofstätter mehrfach als Halbbruder der Geschwister Erasmus <7601, BÜBk> und Leonhard Söll <7602, BÜBk>, der Söhne Kaspars <7589, BÜBk> (6743, 8500, 8512, 9074), bezeichnet wurde, des zweiten Gemahls der Agnes Kramer.

Georg Hofstätter, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Johanns <1852, BÜBk>, verheiratet mit Margarethe Kurz aus Niederdorf, ist im Jahr 1475 als Inhaber des Mairhofes zu Asch dokumentiert.

Ursula Hofstätter war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Johanns <1852, BÜBk> und die Gemahlin des Nikolaus Seidl <8361, BÜBx>.

Peter Hofstätter, Sohn Jakobs <1853, asBk> (5074, 5666), ist zwischen 1435 und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", seit 1497 auch "vest" (9211, 9265) bzw. "edel" (9267) in Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1037); dort dürfte das in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannte Haus (20561, 20562) zu lokalisieren sein. Über seine Mutter Agnes Kramer <2702, TBÜBk> war er der Halbbruder der Geschwister Erasmus <7601, BÜBk> und Leonhard Söll <7602, BÜBk>, der Söhne Kaspars <7589, BÜBk> (6743, 8500, 8512, 9074). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Amalia – wohl identisch mit Anna von Mayrhofen (Mayrhofen) – stammten Ruland <10849, GSBÜBk> und Katharina <1859, TBÜBk> (10307, 10425, 10596); seine weiteren Kinder waren Ulrich <1862, BÜBk>, Agnes <1861, TBÜBk>, Sibylla <1860, TBÜBk> und Juliana <1858, TBÜBk> (9624, 9647, 9649, 10231, 10445, 10468, 11604, 12463, 20665). Seit 1452 wurde er mitunter als Bürger zu Bruneck bezeichnet (5940); bemerkenswert ist, dass die entsprechenden Nachweise auch in der Zeit nach dem Einsetzen der adeligen qualifizierenden Beiwörter nicht aufhören.

Insgesamt eignen sich zur Beschreibung seines Ranges feudale Kategorien besser als bürgerliche, was insbesondere aus der Analyse der Besitzstruktur hervorgeht. Peter Hofstätter verfügte über einen ausgedehnten, zum größten Teil von seinen Vorfahren ererbten, durch eigene Zukäufe (9265, 9267) nur unerheblich erweiterten Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften, die sich räumlich auf die Städte Brixen und Bruneck (einschließlich der engsten Umgebung der Stadt) sowie auf die Gerichte Heinfels, Taufers, Michelsburg, Schöneck, Altrasen, Antholz, Karneid, Ritten, Bozen, Rodeneck bzw. das Hofgericht Neustift verteilten; es handelte sich teilweise um Eigengüter (7724), teilweise um Lehen des Hochstifts Brixen (4309, 5074, 5666, 7057, 7287, 7815, 7824, 7841, 7920, 8008, 8589, 8618, 8619, 9041, 9647, 9649, 10231, 10445, 10468, 11604, 11626, 19743), der Grafschaft Görz (6397, 6890), des Tiroler Landesfürstentums (9577, 10796, 12463, 15484) bzw. der Edlen von Liechtenstein (9624) und von Rasen-Welsperg (7712, 8500, 8512, 9642), teilweise um Baurechtsgüter des Stifts Neustift (5940), der Pfarrkirche Brixen (6985) bzw. der Kirche zu Weißkirchen (7724). In einigen Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (6959, 7037, 7391, 7844, 8275, 8305, 8505, 9074, 9265, 9267, 10307, 10596). Diese Liegenschaften waren in mehreren Fällen Objekt von Streitigkeiten mit anderen Personen, vor allen mit dem Gremis zu St. Georgen (6950), mit Georg Crinis <468, asBk/BüBx> (7710, 8348, 8365, 8366), Sebastian Prack <6330, BüBk> (7844), Johann Messerschmied <3989, BüBk> (8409) und Erasmus Söll <7601, BüBk> (9041, 9049, 9050). In den siebziger Jahren erhob er Anspruch auf ein Haus in Brixen, um welches auch Heidenreich Posch <5906, BüBx> und Jakob Kalchgruber <3147, BüKl> stritten (7017, 7160, 7365). Als Siegler von Urkunden (6740, 6783, 6797, 6810, 6862, 6957, 9202, 9207, 9211, 9279, 9382, 9406), als Zeuge (6438, 6797, 6825, 6907, 6917, 9417), als Vormund – der Enkel der "Peisserin" (Anna Kramer <2696, TBüBk>) (7399), der Geschwister der Gemahlin des Andreas Pidinger <5399, BüBk> (7517) bzw. der Kinder von Anton Günther und der Dorothea Prack (6743, 6782, 19483) –, als Ratgeber fremder (6953) oder als Prokurator selbst nicht handlungsfähiger Personen (6982), bei der Durchführung von Zeugenbefragungen (7167, 7486, 7506, 7578, 8121, 8138, 9064) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360, 6535, 7241, 7310, 7473, 7489, 7535, 7583, 7611, 7652, 8354, 7947, 8041, 8257, 8346, 8609, 8704, 9291) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Prenner <6352, BüBk>, Sigmund Prenner <6353, BüBk> bzw. Peter Söll <7630, BüBk>.

In drei zeitlich auseinander liegenden Perioden war er Stadtrichter zu Bruneck: vom Juni 1461 bis zum Mai 1464 (35, 6530, 6564, 6577, 36, 6598, 6612, 6627, 6637, 20789), vom Oktober 1472 bis zum August 1478 (7001, 7036, 49, 7072, 7108, 7113, 7116, 7155, 7167, 7181, 7198, 7211, 7237, 7305, 7310, 7313, 7326, 7379, 7425, 7426, 7447, 7457, 7461, 7473, 7480, 7485, 53, 7486, 7487, 7489, 7505, 7506, 7512, 7515, 7517, 7522, 54, 7530, 7535, 7548, 7551, 19481, 19483, 7578, 7583, 7601, 7611, 7622, 7626, 7627) und vom April 1481 bis zum Juli 1486 (58, 59, 7776, 7801, 7810, 62, 7824, 7839, 7841, 7844, 7845, 8348, 8354, 8365, 8366, 7920, 7945, 7970, 7972, 7985, 7989, 7991, 8008, 8091, 64, 65, 66, 8121, 8138, 8142, 8146, 67, 8218). 1473 ist er als stellvertretender Vorsitzender im Amtsgericht Bruneck bezeugt (7116). Das erste Intervall füllte er als kurzzeitiger Stadtrichter von Brixen im März/April 1465 (6655, 6658, 6659; eine vermeintliche Nennung im Jahr 1477 bei Flachenecker beruht auf einem Lesefehler: Qu 7486 nennt ihn als Stadtrichter zu Bruneck) und als Bürgermeister von Bruneck im Jahr 1470 (44, 46, 6856); eine zweite Periode an der Spitze der kommunalen Verwaltung folgte 1489/90 (73, 8589, 8609). Am Ende seiner Laufbahn stand das Richteramt in Antholz vom Juni 1491 bis zum September 1499 (8704, 8957, 9041, 9064, 9211, 9246, 9417), damals getrennt vom Stadtrichteramt in Bruneck, das in diesen Jahren Ulrich Gebisdorfer <1490, BüBk> innehatte.

Als Stadtrichter wohnte Peter Hofstätter häufig ex officio den Rechnungslegungen der Brunecker Kirchpropste bei; in mehreren Fällen gehörte er jedoch auch als Privatperson dem Kreis der Personen an, die als Zeugen deren Rechnungslegung überwachten (35, 36, 41, 45, 47, 49, 53, 54, 58, 59, 62, 64, 65, 66, 67, 75, 79, 80, 83). Andere Funktionen, in denen sich seine hervorragende Rolle auch auf kommunaler Ebene spiegelt, sind 1473 bezeugte Leitungsaufgaben in der Führung der Neukirche (7072) sowie die Anwesenheit bei der Getreidemessung in Bruneck 1485 (8146) und bei der Aufnahme eines Inventars des Amtshauses (8334).

Von Agnes Hofstätter, Tochter Jakobs <1853, asBk> (5074) und der Agnes Kramer <2702, TBüBk>, liegt eine erste Nennung zum Jahr 1435 vor, in der sie als Mitbesitzerin von Familiengut, vor allem Brixner und tirolisch landesfürstlicher Lehen, aufscheint (5074); damals muss sie noch ganz jung gewesen sein, denn sie lebte noch 1519, als sie, inzwischen Witwe nach Jakob Söll <7593, BÜBk> (12787, 16553), eine Schenkung an die Brunecker Sebastiansbruderschaft machte (11300); vier weitere Nennungen erfolgten nach ihrem Tod, jeweils in Zusammenhang mit besitz- bzw. erbrechtlichen Angelegenheiten (12787, 12959, 16553, 18224).

Juliana Hofstätter, Tochter Peters <1856, BÜBk> und seiner Gemahlin Juliana (9624, 9642 u. a.; anders Mayrhofen, der sie als Tochter Jakobs <1853, asBk> betrachtet, was auch aus Gründen der Chronologie nicht möglich wäre), ist zwischen 1502 und 1508 dokumentiert; am 11. Dezember 1508 noch am Leben, starb sie vor dem 9. Jänner 1511 (10231, 10445). Die Nennungen ihrer Person betreffen ausnahmslos den Empfang von Lehen (Brixen, Tirol, Liechtenstein, Welsperg) in der Reihe anderer Mitglieder ihrer Familie durch die selbst bzw. ihre Kinder. Ihr erster Gemahl war Johann Gössl <1275, BÜBk>, wie auch aus der Nennung von Julianas Tochter Christina Gössl als Gemahlin des Christoph Seidl <8363, BÜBx> (10468) ersichtlich ist; in zweiter Ehe war sie nach nicht mehr vorliegenden Quellen mit Wolfgang Rieper verheiratet (Mayrhofen).

Katharina Hofstätter, Tochter Peters <1856, BÜBk> und seiner Gemahlin Juliana (9624, 9642, 20665), ist zwischen 1502 und 1511 dokumentiert, vor allem beim Empfang von Lehen (Brixen, Tirol, Liechtenstein, Welsperg); die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 14. Februar letzteren Jahres (10468); bei einigen Nennungen aus den Jahren 1522 und 1529, Eintragungen in Brixner Lehenbüchern, in denen sie in der Reihe ihrer teilweise bereits verstorbenen Geschwister vorkommt, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob Katharina selbst oder ihre Nachkommen gemeint sind (11604, 11628, 11629, 12463); eindeutig als verstorben kann sie seit dem 2. Mai 1532 gelten (12959). Im November 1510 verkaufte Katharina um 910 fl einen umfangreichen Bestand an Gülden aus ihrem Familienerbe an Oswald Söll <7608, BÜBk>, eine Transaktion, die mit der Verlagerung ihres Lebenszentrums nach Innsbruck durch die Ehe mit Georg Rumler, einem Bürger dieser Stadt, zusammenhängen könnte (10425). Als Witwe heiratete sie (vor 1530) Paul Gall <1127, BÜBx> (13302; Mayrhofen).

Sibylla Hofstätter, Tochter Peters <1856, BÜBk> und seiner Gemahlin Juliana (9624, 9642 u. a.) und Gemahlin des Erasmus Söll <7632, BÜBk> (12498, 12502, 12625, 15922, 15926, 16914, 16915, 16919), ist zwischen 1502 und 1522 dokumentiert, vor allem beim Empfang von Lehen (Brixen, Tirol, Liechtenstein, Welsperg). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 8. September letzteren Jahres (11629); bei einer Nennung von 1529, einer Lehenbucheintragung, in der sie in der Reihe ihrer teilweise bereits verstorbenen Geschwister vorkommt, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob Sibylla selbst oder ihre Nachkommen gemeint sind (12463); eindeutig als verstorben kann sie seit dem 13. Dezember 1530 gelten (12625).

Agnes Hofstätter, Tochter Peters <1856, BÜBk> und seiner Gemahlin Juliana (9624, 9642 u. a.), nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Gemahlin des Jakob Prenner <6350, asBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1502 und 1511 dokumentiert, vor allem beim Empfang von Lehen (Brixen, Tirol, Liechtenstein, Welsperg). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 14. Februar letzteren Jahres (10468); bei einigen Nennungen aus den Jahren 1522 und 1529, Lehenbucheintragungen, in denen sie in der Reihe ihrer teilweise bereits verstorbenen Geschwister vorkommt, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob Agnes selbst oder ihre Nachkommen gemeint sind (11604, 11628, 11629, 12463); eindeutig als verstorben kann sie seit dem 12. Jänner 1541 gelten (15464).

Ulrich Hofstätter, Sohn Peters <1856, BÜBk> und seiner Gemahlin Amalia (9624, 9642 u. a.), ist zwischen 1502 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" in Bruneck dokumentiert; sein Tod fällt in die Zeit nach dem 27. Mai und vor dem 6. Oktober letzteren Jahres (17325, 20073). Aus der aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe mit Anna, Tochter des Nikolaus Jöchl <2509, asBx> (Mayrhofen) stammten Martin <1873, asBk>, Peter <1870, asBk>, Ulrich <1872, asBk>, Anna <1871, TBüBk>, Agnes <1864, TBüBk>, Barbara <1867, TBüBk>, Amalie <1866, TBüBk>, Margarethe <1869, TBüBk>, Katharina <1865, TBüBk> und Brigitta <1868, TBüBk> (17525, 17699, 20074).

Bis 1518 wurde Ulrich Hofstätter in den Urkunden – allerdings selten – als Bürger zu Bruneck bezeichnet. Am 20. Jänner 1527 erhielt er von Kaiser Karl V. den Adelsstand mit Rotwachsfreiheit und Wappenbesserung (20099; Pfeifer); seither begegnen die qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" (12318, 20061).

Gleich seinem Vater verfügte Ulrich Hofstätter über einen ausgedehnten, von ihm selbst durch Käufe bzw. Verkäufe (20665) allerdings etwas veränderten Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften im Raum Bruneck und Brixen – dort versteuerte er 1531 ein Haus im Viertel Stadt (20507) – und in Hall sowie in den Gerichten Heinfels, Antholz, Michelsburg, Schöneck, Gufidaun, Karneid, Sterzing, Rodeneck bzw. im Hofgericht Neustift, zu einem großen Teil Lehen des Hochstifts Brixen (9647, 9649, 10231, 10445, 10468, 11604, 11628, 11629, 12497, 12499, 12500, 12786, 12787, 12959, 15464, 15812, 15813, 16839, 16840, 16841, 17525, 17526, 19745, 19746, 19747), des Tiroler Landesfürstentums (12463, 14522, 17699, 18224), von Adelsfamilien wie den Edlen von Welsperg (9642), Liechtenstein (9624), Wolkenstein (20060, 20707, 20708) bzw. Ecker/Gerhard (20062, 20070, 20074); einzelne Objekte waren Eigen (15203) bzw. Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel (20066); in manchen Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (10756, 10992, 11232, 14505, 17532, 18185, 20061, 20066, 20073). Weitere Einkommensquellen stellten nicht näher bestimmbare Geschäfte mit dem Bergrichter zu Taufers dar, wie sie 1531 dokumentiert sind (12802). Aus der Zeit nach seinem Tod liegen Notizen über eine Schuld eines gewissen Johann Glanger bei seinen Kindern (17585) und eine eigene Schuld gegenüber Katharina Maus <4237, asKl/asBx> (17968) vor.

Als Siegler von Urkunden (11183, 11247, 13901), als Zeuge (11108), als Beisitzer im Hofgericht Brixen (15070) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (15216, 16128) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Leopold <3912, asBx>, Oswald Söll <7608, BüBk>, Georg Söll <7688, BüBk>, Christoph Seidl <8363, BüBx> bzw. Christoph Winkelhofer <9500, BüBk/AtHBx>.

Er gehörte dem Kreis jener Brunecker gehobenen Standes an, die in der Trinkstube im Haus des Veit Söll <7637, BüBk> verkehrten.

Im Jahr 1518 erreichte er durch die Wahl zum Brunecker Bürgermeister (11195, 11202, 11232, 20802) einen ersten Höhepunkt seines Wirkens auf kommunaler Ebene.

Nicht näher erkennbar sind die Hintergründe eines Streites mit Balthasar Söll <7620, BüBk>, in den Ulrich Hofstätter 1518 verwickelt war; bemerkenswert scheint aber die Tatsache zu sein, dass in diesem Zusammenhang von einem "Leibschaden" die Rede ist (11195, 11202), wodurch auch die Vertreter jener sozial aufstrebenden Schicht, der Ulrich Hofstätter angehörte, als Individuen identifiziert werden, die ihre Affekte nicht genügend zu kontrollieren vermochten bzw. denen zur Erreichung ihrer Ziele jedes Mittel recht war.

Im folgenden Jahr begegnet Hofstätter als Pfleger zu Windischmatrei im Dienst des Erzbischofs von Salzburg; diesem gegenüber hatte er sich verpflichtet, das Amt bis Ende 1520 zu bekleiden, wie er im Mai 1519 dem Bischof von Brixen erklärte, der ihm den Zoll zu Bruneck übertragen wollte (11297, 11304).

An den bisher referierten Fakten kommt eine Art von Pragmatismus zum Ausdruck, der sich bei Ulrich Hofstätter, zumindest äußerlich betrachtet, auch sehr bezahlt gemacht zu haben scheint – im wahrsten Sinn des Wortes: 1528/29 sah er sich in der Lage, dem Brixner Bischof ein hohes Darlehen (700 fl) zu gewähren, das dieser für die Teilnahme am Italienzug des Kaisers brauchte; er erhielt dafür den Brunecker Zoll zu Pfand (12439, 12457). Am 24. August 1528 übertrug ihm der Bischof diesen zusammen mit der Verwaltung des bisher von Wolfgang Visl <9003, BüBk/BüBx> verwalteten Richteramtes in Bruneck und Antholz als ordentliches Amt (12244). 1531 führte er als stellvertretender Bürgermeister den Vorsitz im Stadtrat (320). Das Stadtgericht und den Zoll behielt Ulrich Hofstätter bis 1531 (12308, 12318, 12405, 12439, 20061, 20062, 12457, 12472, 1, 12495, 12501, 12543, 12599, 316, 317, 12632, 12670, 12697, 12698, 12709): Am 6. März dieses Jahres bat er selbst den Bischof um Entlassung und behielt nur das Richteramt in Antholz (12709). Im Mai fungierte er als stellvertretender Stadtrichter (341). Im August und Oktober 1531 (12803, 12855) sowie im Jänner 1532 (364) ist er als Unterhauptmann zu Bruneck dokumentiert – in dieser Zeit wurde mitunter in den kommunalen Gremien über ihn betreffende Angelegenheiten debattiert (339,

364, 421) –, von Juli 1532 bis August 1537 als Pfleger zu Altrasen (13001, 13006, 13901, 14262). Im Jahr 1532 befand er sich mit dem Bischof in einer nicht näher eruierbaren Angelegenheit in Streit (13001). Vielleicht hängt damit der Übertritt in landesfürstliche Dienste zusammen: Bei seinem Tod 1545 war er Hauptmann zu Ivano (20073, 17325). Andererseits liegen auch aus den vierziger Jahren Hinweise auf ein Wirken im Hochstift vor, nämlich als Sachverständiger im Stadtgericht Klausen (15216) bzw. als Berichterstatter über die Rodleute in Bruneck (16128).

Ulrich Hofstätters sozialem Rang entsprachen die persönlichen Kontakte, die er nach der Erhebung in den Adelsstand pflegte: Zwischen 1536 und 1538 begegnet er als Vormund der Kinder des Wolfgang Gebisdorfer <1495, BüBk> (14066, 14262, 14362, 14561), 1539 leistete er Bürgschaft für Volkhard Mühlstätter (14803). Ein Nahverhältnis bestand auch zur Familie Seidl aus Vahrn, wie der stellvertretende Lehenempfang für die Witwe nach Joachim im Jahr 1530 (12500) und die Bestellung Christoph Seidls <8363, BüBx> zum Vormund von Ulrichs Kindern nach dem Tod seiner Gemahlin 1542 sichtbar machen (16396). Mit dem Brunecker Stadtrichter Stefan Gall <1116, AtHBk> bestand eine entfernte Verwandtschaft, herrührend von der Ehe von Ulrichs verstorbener Schwester Katharina <1859, TBüBk> mit Paul Gall <1127, BüBx>; 1539 setzte sich Ulrich Hofstätter für die Interessen von dessen Kindern ein (14709). Mit Wolfgang Seidl <8366, zuBx> verbanden ihn 1540 nicht näher bestimmbare gemeinsame Interessen im Pustertal (17613), für Veit Seidl leistete er 1541 Bürgschaft, als dieser die Pflege Welsberg erhielt (15795).

Johann (Rudolf) Hofstätter, unbekannter Herkunft und Abstammung, mit der geadelten Brunecker Familie dieses Namens wohl nicht in Zusammenhang stehend, ist zwischen 1528 und 1531 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Ein Zusammenhang mit der bekannten Bürgerfamilie Hofstätter scheint nicht bestanden zu haben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Hofstätter war als Hakenschmied tätig; 1528 verkaufte er die Hälfte seiner am Gries zu Bruneck gelegenen Schmiede um 67 fl (12288). 1531 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit in einer gemeinsamen Sitzung von Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck behandelt (339).

Agnes Hofstätter, Tochter Ulrichs <1862, BüBk> und der Anna Jöchel, ist zwischen 1546 und 1549 dokumentiert, jeweils indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Tirol, Köstlan) ihrer Familie. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Ludwig Linder verheiratet (Mayrhofen).

Katharina Hofstätter, Tochter Ulrichs <1862, BüBk> und der Anna Jöchel, ist zwischen 1546 und 1549 dokumentiert, jeweils indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Tirol, Köstlan) ihrer Familie. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Johann Huls verheiratet (Mayrhofen).

Amalia Hofstätter, Tochter Ulrichs <1862, BüBk> und der Anna Jöchel, ist zwischen 1546 und 1549 dokumentiert, jeweils indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Tirol, Köstlan) ihrer Familie. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Andreas Emring bzw. Kaspar Mörl verheiratet (Mayrhofen).

Barbara Hofstätter, Tochter Ulrichs <1862, BüBk> und der Anna Jöchel, ist zwischen 1546 und 1549 dokumentiert, jeweils indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Tirol, Köstlan) ihrer Familie. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Georg Leopold <3912, asBx> verheiratet (Mayrhofen).

Brigitta Hofstätter, Tochter Ulrichs <1862, BüBk> und der Anna Jöchel, ist zwischen 1546 und 1549 dokumentiert, jeweils indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Tirol, Köstlan) ihrer Familie. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Virgil von Graben bzw. Melchior von Rost verheiratet (Mayrhofen).

Margarethe Hofstätter, Tochter Ulrichs <1862, BüBk> und der Anna Jöchel, ist zwischen 1546 und 1549 dokumentiert, jeweils indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Tirol, Köstlan) ihrer Familie. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Johann Zetlmair <9764, BüBx> und in zweiter Ehe mit Heinrich von Winkelhofen verheiratet (Mayrhofen).

Peter Hofstätter, Sohn Ulrichs <1862, BüBk> und der Anna Jöchel, ist zwischen 1546 und 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, meist als Mitempfänger der Lehen (Brixen, Tirol, Köstlan) seiner Familie (17525, 17526, 17699, 18627, 20074) bzw. in Angelegenheiten der Vermögensverwaltung (17532, 17585). Nach nicht mehr vorliegenden

Quellen war der um die Mitte des 16. Jh. ins steirische Marburg Gezogene mit Anna Tinkhauser, in zweiter Ehe Katharina Melchior, Tochter des nach der Weiherburg bei Innsbruck benannten Christian <3535, asBx>, verheiratet; seine Nachkommen waren Peter, Kaspar und Anna (Mayrhofen). Eine Identität mit dem Tischler Peter Hofstätter <2361, lwBk> ist beim damals erreichten Status seiner Familie eher unwahrscheinlich.

Anna Hofstätter, Tochter Ulrichs <1862, BüBk> und der Anna Jöchl, ist zwischen 1546 und 1549 dokumentiert, jeweils indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Tirol, Köstlan) ihrer Familie. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Georg Söll <7688, BüBk> verheiratet (Mayrhofen).

Ulrich Hofstätter, Sohn Ulrichs <1862, BüBk> und der Anna Jöchl, ist zwischen 1546 und 1549, meist in seiner Eigenschaft als Mitinhaber zu Lehen rührenden Familienbesitzes (Brixen, Tirol, Köstlan) bzw. als Verwalter des Besitzes, über den er selbst verfügte, dokumentiert, außerdem in Schuldangelegenheiten (17585). Räumlich gesehen, ist eine Verlagerung des Schwerpunktes in die Umgebung von Sterzing (17532) bzw. Brixen (20074) erkennbar. In Sterzing hatte Ulrich Hofstätter mit Ulrich Pritschwitz einen eigenen Amtmann (18114). 1561-1562 war er, verheiratet mit Anna von Rasen, Pfliegerverwalter zu Salern, später kaiserlicher Hauptmann in Ungarn; er starb 1566 (Mayrhofen, Gruber).

Martin Hofstätter, Sohn Ulrichs <1862, BüBk> und der Anna Jöchl, ist zwischen 1546 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" dokumentiert, meist als Empfänger der Brixner (17525, 17526, 18627), landesfürstlichen (17699) und Köstlan'schen (20074) Lehen seiner Familie und in Zusammenhang mit der Verwaltung des Familienbesitzes. Es handelte sich um Objekte im Raum Brixen, Bruneck und Sterzing. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Magdalena von Winkelhofen verheiratet; in der zweiten Hälfte des 16. Jh. war er Hofrichter in Neustift (Mayrhofen).

Ulrich Haupalch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1237 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er im Rahmen eines in Bozen vollzogenen Rechtsaktes dem kaiserlichen Justiziar Gottschalk von Weineck gelobte, dass er die Güter des Andreas Jung, die er in Brixen mit Arrest belegen ließ, freigegeben werde.

Nikolaus Hutmacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1284 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert.

Friedrich Huestlein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1303 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als sein in dieser Stadt gelegenes Haus als Ausstellungsort einer Urkunde diente.

Engele Haenegler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1304 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber einer Mühle in Klausen vor dem Tor an der Thinne dokumentiert, die Tegen Klausner <3254, BüKI> an Konrad von Vilanders verkaufte.

Erhard Holesmoser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1305 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er gehörte zu jenen von Bischof Johann Begünstigten, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, ein auf zehn Jahre befristeter Steuererlass gewährt wurde.

Berthold Haidacher, unbekannter Herkunft – Höfe bzw. Fluren dieses Namens gibt es in Percha, Tesselberg, Dietenheim, Aufhofen im Gericht Michelsburg und in Ahornach im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1305 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er gehörte zu jenen von Bischof Johann Begünstigten, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, ein auf zehn Jahre befristeter Steuererlass gewährt wurde.

Moses Haidacher, einem Bauerngeschlecht in Tesselberg im Gericht Michelsburg entstammend – dort gibt es einen Heidachhof (Battisti) –, genealogisch aber als Bruder Georgs zuordenbar, ist im Jahr 1522 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er vom Hochstift Brixen den Hof Niederplantal – Unterplantaler (Battisti) – in Tesselberg zu Lehen empfing.

Heinrich Haenikein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1315 dokumentiert, als er als Zeuge neben anderen Personen aus Brixen agierte (1431); dies spricht ungeachtet des Fehlens einer Angabe zu seinem Rechtsstatus dafür, dass er in dieser Stadt lebte. Eine weitere Zeugennennung in Brixen liegt zu 1328 vor; damals wurde er als Gemahl der "Teiserin" bezeichnet (1609); wer diese Frau gewesen sein könnte, lässt sich nicht ausmachen. Kurz nach dieser Nennung verkaufte er ein vom Hochstift an ihn zu Lehen vergebendes Haus in Brixen um 70 fl (1610). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Albrecht Hezze, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1318 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer von der Grundherrschaft der Edlen von Garnstein unterstehenden Liegenschaften in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Nikolaus Hofmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1329 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er für sich und seine Gemahlin Irmgard dem Kollegiatstift im Kreuzgang für einen Jahrtag und gegen Aufnahme in die Bruderschaft des Stifts ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten stiftete.

Berthold Hoenigler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1305 als Bürger zu Bruneck dokumentiert, einmal als Zeuge (1304), einmal im Kreis jener von Bischof Johann begünstigten Personen, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, ein auf zehn Jahre befristeter Steuererlass gewährt wurde (1305). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Hoenigler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Honigler/Hönigl gibt es in Viums und in Albeins im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1415 und 1420 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zu ersterem Jahr mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (4509). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (4509); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Vermutlich war er schon vor 1415 außerhalb der Stadt ansässig, denn das von Stefan Peisser <5666, BÜBx> zu Baurecht innegehabte Gut, das er in diesem Jahr verkaufte, lag außerhalb der Ringmauer (4509). 1420 begegnet er als Zeuge mit der nicht bestimmbaren Angabe "aus dem Tal" (4615), allerdings in einem Kreis von Personen und in Zusammenhang mit Angelegenheiten, die an die Nennung von 1415 erinnern (4615, 4637).

Johann Hochstätter, aus dem bayrischen Petershausen (bei Dachau) nach Brixen zugewandert, erhielt am 9. März 1514 das Inkolat dieser Stadt (955), in der er bis 1525 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. 1516 begegnet er als Zinspflichtiger des bischöflichen Hofes (11009), was als Hinweis auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im agrarischen Bereich zu verstehen ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10767, 11642, 11865) war er – erstmalig noch vor der Einbürgerung – ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erhard Hartung, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1477 und 1488 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er begann seine Laufbahn in bischöflichen Diensten: Zwischen 1477 und Februar 1480 war er Amtmann des Hochstifts im Pustertal (7499, 7511, 7618, 7667, 7710), 1483 wurde er als Pfleger auf Kehlburg genannt (8354). Um 1485 stellte er den Antrag auf Einbürgerung in Bruneck, womit er allerdings auf den Widerstand gewisser Kreise innerhalb der Bürgerschaft stieß (8081); es liegt kein Hinweis vor, dass das Ansinnen Erfolg gehabt hätte. In den Jahren 1487 und 1488 lag er in Streit mit Sigmund Königl <2746, BÜBk> wegen des Testaments von dessen Tochter (8329), wobei Konrad Egerer sein Prokurator war (8410, 19502). Vermutlich bestand mit Königl eine Verwandtschaft. Als Siegler von Urkunden (7667) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7710, 8354) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Heger, unbekannter Herkunft – einen Höggerhof gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1476 und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1481 als Bürger zu Bruneck (7790). Er lebte im

ersten Stadtviertel (1037); dort dürfte das 1490 von ihm versteuerte Haus (20562) zu lokalisieren sein. Am 21. Juni 1499 noch am Leben, starb er vor dem 23. September 1508. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass er einen Sohn, Johann <1889, lwBk>, hatte (9567, 10222).

Bei den Nennungen bis um die Mitte der achtziger Jahre findet sich meist auch die Angabe seines Gewerbes, nämlich Krämer, die anfangs sogar den Nachnamen ersetzte und in seinem Leben auch prägend gewesen sein muss; die einzige Nennung einer Liegenschaft betrifft ein Haus in Bruneck, das er von Ulrich Polz <5543, BüBk> geerbt hatte (7972, 7985, 7991, 7997, 8076). Seit 1486 scheinen wirtschaftliche Beziehungen zu Kreisen rund um das Berggericht Taufers bestanden zu haben (8221, 8179), zu 1499 ist die Notiz vom Empfang eines Darlehens von 20 fl von Johann Pfalzner überliefert (9404). Nicht erkennbar ist der Gegenstand eines 1493 akuten Streites mit Nikolaus Spiess <7749, BüBk> (8853).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461, 8218, 8608, 8687, 8704, 8804, 9049, 9298) und als Zeuge (7425, 8142, 8428, 8957, 7790) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1493 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler, Pfeifer).

Seine Position auf kommunaler Ebene kommt folgendermaßen zum Ausdruck: 1478 fungierte er als Vertreter der Brunecker Bürgerschaft bei einer gegen den Rat erhobenen Beschwerde (1048), 1492 in ihrem Streit mit dem Pfarrer von St. Lorenzen (8820). Im Zeitraum zwischen 1479 und 1498 gehörte er regelmäßig dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (51, 57, 58, 60, 61, 62, 63, 67, 70, 74, 77, 82, 83). 1490 war er Steuereinheber (20562), im Jahr 1492 Bürgermeister zu Bruneck (72, 8768, 8804), in den Jahren danach ist er gelegentlich als stellvertretender Stadtrichter bezeugt (8895).

1491 wurde er in die Austragung des damals schwelenden Kompetenzstreites zwischen Brixen und Görz einbezogen (8687); 1498 bestellte ihn der Bischof zu seinem Prokurator bei Agenden mit Heinrich Mentelberger zu Innsbruck (9298).

Johann Heger, Sohn Sigmunds <1888, BüBk>, ist zwischen 1501 und 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, 1508 als Inwohner zu Bruneck (10222). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, ebenso wenig über seine wirtschaftliche Grundlage.

Als Zeuge (9567, 10222) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die (in seinem Fall einmalige) Zugehörigkeit zum Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (94), beschreibbar.

Konrad Hellgruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1474 und 1483 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1474 ein Haus besaß (20561). Er starb vor dem 5. August 1484 (8042). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20465). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

1483 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (63).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Thomas Hämmerl <2347, BüBk> bzw. Konrad Puecher <5501, BüBk>.

Leonhard Heller, aus dem Gericht Pfeffersberg (St. Zyrill) – in Untereben gibt es einen Höllerhof (Mader) – nach Brixen zugewanderter Sohn Pauls, erhielt am 24. November 1544 das Bürgerrecht dieser Stadt (1025). Er hatte sich dort, in der Runggad ansässig, schon spätestens 1542 aufgehalten (1039) und arbeitete als Tagwerker. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Ihm war die Vormundschaft über die Geschwister Feirabent <841, asBx; 842, asBx; 843, asBx> übertragen worden (16990).

Kaspar Heller, der um 1547 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck erhielt (183), stammte aus Weißenfels bei Leipzig. Dies geht aus einer im Brunecker Gemeindearchiv erhaltenen Urkunde von 1538 hervor,

in der die Obrigkeit dieser Stadt auf Antrag der Kürschnerzunft zu Leipzig Kaspars eheliche Geburt bestätigte (14469). In diesem Handwerk war er auch in Bruneck tätig, wo er im Amtsjahr 1548/49 Viertelmeister im vierten Bezirk war (19). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Veit Heller, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Höller gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg und in Albeins (Mader) – nach Brixen zugewandert, unbekannter Abstammung, 1531 von einem Haus in Stufels steuerpflichtig (20510), ist bis mindestens 1550 im Raum Brixen dokumentiert. Die 1547 vorfindliche Bezeichnung "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (17963) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19066) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Hartung, Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Magdalena, ein aus dem bayrischen Pidingen (bei Berchtesgaden) nach Brixen zugewanderter Müller, der schon seit Ende Oktober 1542 von seinem Schwiegervater Johann Saumüllner <7755, zuBk/BüBx> eine Mühle in der Runggad zu Bestand innehatte (16370) und diesen wenig später beerbte (16477, 16483, 16579), erhielt am 12. Mai 1544 das Bürgerrecht dieser Stadt (1023). Zur Mühle gehörte auch ein vom Domkapitel zu Baurecht innegehabtes Haus. Johanns Gemahlin, zu deren Gunsten er 1547 testierte und von der er seinerseits begünstigt wurde (17811), hieß Anna <7763, TBüBx> (17674, 17692); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (17246, 18207), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17420, 17481, 18155) – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "furnehm" – und als Vormund – der Tochter des Christian Feichter <855, BüBx> (17900) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Silgian gen. Talhaimer <8595, BüBx>.

Ulrich Holdrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in direkter Form nur im Jahr 1496 dokumentiert, und zwar als Zeuge mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" (9179). 1544, einige Jahre nach seinem Tod, wurde auf Wunsch seines Schwiegersohnes Georg Tachser <8640, zuBx> ein Sippsalbrief für dessen Gemahlin Ursula <1898, TBüBx>, Holdrichs Tochter, ausgestellt. Diesem zufolge lebte Ulrich, als dessen Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe angeführt wurde, ca. 35 Jahre lang in Brixen (16780), muss also um 1530 gestorben sein. Außer der genannten Tochter hatte er einen Sohn, Johann <1897, BüBx>. Er kommt auch als Vater Georgs <11013, GSBüBx> in Frage. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sebastian Holdrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1514 als Zeuge dokumentiert. Die Angabe "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Johann Holdrich, Sohn Ulrichs <1895, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 7. Jänner 1539 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1007), in der er, in einem 1542 gekauften und seither vom Stift Neustift in Pacht innegehabten Haus "an der oberen Gasse" (16063, 16136, 16496) in Stufels ansässig (18499), bis 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Seine Gemahlin war Katharina Sader aus Albeins (13627, 16063, 16136); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Tätigkeitsfeld war die Landwirtschaft, wie der Kauf eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Rodeneck im Jahr 1534 zeigt (13627).

Als Zeuge (18499) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ursula Holdrich, Tochter Ulrichs <1895, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1544 als Gemahlin des Georg Tachser <8640, zuBx> dokumentiert.

Dionysius Huendl, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Engla Lanndtmenin, ein aus dem bayrischen Schaffhausen nach Brixen zugewanderter Wundarzt, erhielt am 6. September 1538 das Bürgerrecht dieser Stadt (1006), in der er, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bezeichnet, im selben Jahr um 245 fl ein Haus unter den Lauben kaufte (14344, 18021); im Jahr 1550 scheint dieses Objekt in einem Steuerverzeichnis auf (20512). Aus der Ehe mit einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbaren Genofeva (14344) stammte Georg <1900, asBx> (14642, 18502). Am 20. Februar 1539 wurde Dionysius als verstorben erwähnt (14642).

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Johann Margraf <4249, BüBx> bzw. Christian Wunsam <9522, BüBx>.

Georg Huendl, Sohn des Wundarztes Dionysius <1899, BüBx> und seiner Gemahlin Genofeva, ist im Jahr 1539 dokumentiert, als der zweite Gemahl seiner Mutter seinem Vormund 15 fl überantwortete (14642). Später lernte er bei Balthasar Huber <2420, lwBx> das Schneiderhandwerk (18502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Humbl, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Dorothea, ein aus Ynbstadt (?) nach Brixen zugewanderter Bäcker, erhielt am 15. Mai 1537 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Christian Hofer, aus Wörgl nach Brixen zugewanderter Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Katharina, wurde am 3. Juni 1517 als Inwohner in dieser Stadt aufgenommen (958). Möglicherweise hielt er sich, als Maurer arbeitend, schon seit 1507 hier auf, wovon das Vorkommen seines vom qualifizierenden Beiwort "ehrbar" begleiteten Namens in der Reihe der Zeugen Zeugnis ablegen könnte (10157).

Urban Hofer, ein Schmied unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1521 als Empfänger eines vom Stift Neustift verpachteten Weingartens bei Mühlbach dokumentiert. Dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Jakob Hofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1528 als Zeuge dokumentiert.

Christoph Hofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist zwischen 1533 und 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Er hatte vom Spital ein Haus in der Nähe des Bades zu Bestand inne (13133). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (13583) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13695) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1537-1540 war er Geschworener des Berggerichtes (Rastner).

Nikolaus Hofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich mit dem schon im Steuerverzeichnis von 1531 als Tagwerker im Viertel Altenmarkt/Tratten ohne Vornamen genannten Hofer (20511) identisch, ist in den Jahren 1534 und 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, weiterhin in besagtem Viertel ansässig (15650). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die personelle Verschiedenheit von einem in der Runggad ansässigen Träger desselben Namens <1908, asBx> ist wahrscheinlich.

Der Besitz eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg als Baurechtsgut des Brixner Domkapitels (13595) und der Kauf eines weiteren Weingartens (15650) sind Ausdruck einer allmählichen Verlagerung des Tätigkeitsschwerpunktes in die Landwirtschaft.

Johann Hofer, Sohn des Martin in Gra zu Mühlbach und seiner Gemahlin Katharina, der aus dieser Ortschaft im Gericht Rodeneck am Eingang des Pustertales nach Brixen zugewandert war, erhielt am 3. November 1536 das Bürgerrecht (999). Er dürfte mit dem nach Ausweis der Steuerliste von 1550 im Viertel Stadt ansässigen Träger dieses Namens identisch sein (20512). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Hofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde. Dies ist ein Argument für die personelle Unterscheidung von einem im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässigen, etwa zeitgleich dokumentierten Träger desselben Namens <1906, zuBx>.

Ambros Hofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1547 und 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Seine Gemahlin war die 1547 verstorbene Agnes Feichter <859, TBüBx>, Mutter von Ismeria <11297, TzuBx> (17900). Bei der Erstnennung 1547 wurde Ambros Hofer als Pfründner "jetzt zu Brixen" bezeichnet (17900), 1549, als er einem gewissen Paul Hofer 10 fl schuldete (18738), begegnet er mit der Angabe

"Tagwerker", desgleichen 1550 als Steuerzahler; nach Ausweis dieses Verzeichnisses wohnte er im Viertel Stadt (20512).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18566) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Hofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im dortigen Stadtgericht dokumentiert.

Johann Hofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Kürschner, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Viertelmeister für das erste Klausner Stadtviertel dokumentiert; als solcher war er auch Steuereinheber.

Simon Hofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert; er war im ersten Stadtviertel ansässig.

Thomas Holzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1535 dokumentiert, als er in Streit mit einem Bauern aus dem Gericht Salern lag, zu dem es wegen verbaler Entgleisungen gekommen war.

Franz Harrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1401 und 1426 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Katharina (4367); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der 1408 anlässlich des Verkaufs an den Brixner Pfarrer bezeugte Besitz eines Ackers und eines Weingartens im Gericht Rodeneck (4367) deutet auf eine agrarische Grundstruktur seines Wirtschaftens. Ob eine 1420 vom Spitaler zum Heiligen Kreuz empfangene Schuldenrückzahlung (4623) als Hinweis auf Darlehensgeschäfte zu verstehen ist, muss offen bleiben. 1421 ist er als Amtmann des Ekkehard von Vilanders fassbar (4650), 1424 als Diener von Ekkehard und Georg (4719).

Als Zeuge (4120, 4152, 4199, 4227, 4259, 4353, 4382, 4443, 4448, 4450, 4458, 4468, 4517, 4542, 4597, 4624, 4702, 4720, 4755, 4763, 19431), als Schiedsrichter (4263, 4703) und als Siegler von Urkunden (4463, 4704, 4761, 4778) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1426 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Johann Harrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1409 und 1426 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1420 als Bürger zu Brixen (4630). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (4630); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen, wie aus dem Empfang eines Neuraufs zu Baurecht vom Brixner Domkapitel im Jahr 1420 zu schließen ist (4630).

Als Zeuge (4334, 4376, 4774) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Harrer, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Barbara, ein aus dem Gericht Schöneck (Kiens) nach Brixen zugewanderter Spengler, erhielt am 26. Mai 1529 das Inkolat dieser Stadt (987), wo er bis 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Jahr 1534 ist er, nach seinem Handwerk benannt, als Zeuge (13643) und in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (1042) dokumentiert.

Nikolaus Hatler (Flachenecker führt ihn unter den Namen Niklas Gerber bzw. Harler), unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder eines Christoph einer Geschwistergruppe zuordenbar (19745), ist zwischen 1494 und 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "achtbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (8996, 9244), wo er, erstmalig nachweisbar in Gestalt der 1518 vermerkten Steuerpflicht (20504), ein vom Stift Neustift an ihn zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt besaß (11723, 11724, 12212). Seine Gemahlin war Brigitta <7800, TBüBx>, Tochter des Johann Saxöler <7795, BüBx>, die in zweiter Ehe den Gerber Matthäus Hungerl <2122, BüBx> heiratete (16602). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Zu 1521 bzw. 1528 ist eine nicht näher beschreibbare Verwandtschaft zur Familie Kern aus Bruneck nachweisbar (11439, 12173, 12212). Am 18. April 1528 noch am Leben, starb er vor dem 26. Mai desselben Jahres (12129, 12173).

Nikolaus Hatler war als Gerber tätig; mehrfach ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (977, 982, 985, 8996, 9244, 9454, 10056, 10158, 10467, 11226, 11409, 11439, 11688, 11723, 11940, 11943, 11963, 12089, 12129, 12173, 20495). Zusätzlich war er, wie schon die Struktur des Stufelser Besitzes angedeutet hat, in der Landwirtschaft tätig, und zwar in höherem Grade als nur zum Eigenbedarf, wie der Besitz eines Weingartens an der Kreuzstraße sichtbar macht (11104). 1522 baute er diesen Wirtschaftszweig durch den Erwerb einer Mühle mit Säge, Acker und einer halben Hube in St. Georgen, Dietenheim und sonst im Raum Bruneck, einem Lehen des Hochstifts Brixen, weiter aus (11543, 19745). Der Hintergrund einer 1515 in Brixen eingereichten Supplik (10997) sowie eines 1520 akut gewordenen Streites um versetztes Gut des verstorbenen Leonhard Metzger <3976, zuKI> (11409) lässt sich nicht mehr erkennen.

Als Zeuge (8996, 9244, 10056, 10158, 10778, 11658, 11752, 11999, 12081, 12084, 10467), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356, 11136, 11187, 11226, 11963, 12089, 12129) bzw. im Gericht Rodeneck (11940, 11943), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250, 10303, 11369, 11555, 11688, 11778) und als Vormund – der Kinder von Kaspar Staeuchler gen. Briefenschalk <8090, BüBx> (9454) bzw. eines gewissen Sebastian Thoman (11966) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf Hochstiftsebene wird an der Einbeziehung in die Entscheidungsfindung in wichtigen Streitigkeiten sichtbar (10303).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die seit 1513 mehrfach nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (952, 957, 960, 961, 964, 975, 976, 977, 982, 985), und durch die Wahl zum Bürgermeister im Jahr 1524 (96, 11778, 11781, 11782, 11827, 11829, 976) beschreibbar.

Urban Hatler, vom Ritten nach Brixen zugewanderter Sohn eines Berthold und seiner Gemahlin Margarethe, von Beruf Gerber, erhielt am 15. März 1519 das Inkolat dieser Stadt (961). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth stammten Johann <1921, asBx> und Christina <1922, TIwBx>; der Name einer zweiten Gemahlin ist nicht bekannt. Sein Tod fällt auf einen nicht bestimmbar Zeitpunkt vor dem 11. Juli 1544; an diesem Tag wurde im Rahmen einer Sippsalaussage für seinen Sohn bemerkt, er habe einige Jahre in Brixen gelebt (16955). In dieser Zeit fand sein Name jedoch nur ein einziges Mal Eingang in eine Rechtsaufzeichnung: 1524 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20495).

Johann Hatler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert (11197), 1519 im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (962). 1529 wurde er als verstorben erwähnt; aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte nach Ausweis derselben Quelle Ursula <1920, TBüBx>, ihrerseits eine Verwandte der Katharina Kolman <3122, asKI> (12397). Die in diesem Zusammenhang gemachte Angabe, er wäre Bürger zu Brixen gewesen, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ursula Hatler, Tochter Johanns <1919, BüBx>, ist im Jahr 1529 als "Muhme" der Katharina Kolman <3122, asKI> dokumentiert.

Johann Hatler, Sohn Urbans <1918, IwBx> aus erster Ehe mit Elisabeth, der es 1544 im Handwerk des Gerbers bis zum Gesellen gebracht hatte, bemühte sich in diesem Jahr um eine Sippsalurkunde, vermutlich um in Rosenheim, wohin er zusammen mit seiner Schwester Christina <1922, TIwBx> abgewandert war, das Inwohner- oder Bürgerrecht erlangen bzw. eine Familie gründen zu können. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Christina Hatler, Tochter Urbans <1918, IwBx> aus erster Ehe mit Elisabeth, wurde 1544 in einer ihren Bruder Johann <1921, asBx> betreffenden Sippsalurkunde genannt; sie war ihm nach Rosenheim gefolgt, wo er sich um die Gründung einer Existenz bemühte.

Georg Haselberger, aus dem bayrischen Murnau nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Elisabeth, erhielt am 2. Mai 1519 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Jakob Hablinzell, Sohn eines Hieronymus und seiner Gemahlin Margarethe, der aus Hall i. T. nach Brixen zugewandert war, wurde am 27. Dezember 1515 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Georg Hadl, Sohn eines Ludwig und seiner Gemahlin Anna, aus dem bayrischen Schongau nach Brixen zugewanderter Tischler, erhielt am 7. Mai 1535 das Inkolat dieser Stadt (997), in der er, im Viertel Stadt ansässig (1039), mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert ist, im Rechtsalltag seit 1542 meist als Bürger bezeichnet (16235, 16330, 16521, 17175, 17499, 17623, 17714, 17781, 18507). 1545 kaufte er um 93 fl ein Haus in der Huntgasse (17359), wohl jenes Objekt, das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage im Viertel Stadt aufscheint (20512). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (17359); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Häufig ersetzte die Angabe des Handwerks den Nachnamen (1039, 14447, 14725, 16234, 16235, 16330, 17522, 18507). Im Jahr 1549 verlautet, dass er der Lehrmeister des Balthasar Zeller <9721, asBx> gewesen war (18550). 1546 übernahm die Witwe nach Jobst Weber <9570, zuBx> aus nicht erkennbaren Gründen für ihn eine Bürgschaft (17714).

Als Zeuge (14447, 17499, 18021, 18647), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14725, 16235, 16234, 16330, 17175, 17623, 17781, 17887, 18507) und als Vormund – der Kinder des Christian Wunsam <9522, BüBx> (16521, 17522, 18729, 18809) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bekleidung des Amtes eines Viertelmeisters im Bezirk Stadt im Jahr 1550 beschreibbar (175).

Leonhard Heindl, vermutlich der Sohn des Leonhard Müller <4213, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe – der Nachname könnte auch mit dem Haindlgut in Kranebitt im Gericht Rodeneck (Mader) in Zusammenhang stehen –, erhielt am 7. April 1526 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (977), in der er bis 1539 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "tugendsam" bzw. "weise" dokumentiert ist. Seine Gemahlin war Anna <7914, TBüBx>, Tochter des Bäckers Sixtus Sader <7908, BüBx> und Witwe nach dem Müller und Bäcker Georg Garlider <1393, BüKI/BüBx> (12164, 12167, 12991, 15038, 16360, 16850, 17228, 17381, 17549, 17772). 1540 wurde ein Sohn, Georg <1927, BüBx>, genannt (15038). Leonhards Tod fällt in die Zeit nach dem 14. September 1539 und vor dem 8. Jänner 1540 (14932, 15038).

Gleich seinem Vater war auch Leonhard als Müller tätig; er arbeitete auf der mit dem Haus seines Vaters verbundenen Mühle im Viertel Obergries, die er als Baurechtsgut vom Domkapitel innehatte (12164, 12167, 17549); 1547 wurde diese von seiner Witwe an ihren Bruder Michael Sader <7911, BüBx> verkauft (17772); eine weitere Mühle scheint er parallel dazu in Stufels betrieben zu haben (16850).

Als Zeuge (11975, 12387, 12583, 12770, 12905, 13044, 13873, 13910, 14777, 14894), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14029, 14204, 14888) und als Bürge (14932) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Wolfgang Kübler <3054, BüBx>, Peter Lanz <3769, BüBx>, Georg Peyhel <5954, BüBx>, Oswald Scheuchenast <7258, BüBx> bzw. ihr Bruder Michael Sader <7911, BüBx>.

Zu 1535 und 1536 ist er als Malefizgeschworener (138, 14029, 143) in einem kommunalen Amt nachweisbar.

Georg Heindl, Sohn Leonhards <1926, BüBx> und der Anna Sader <7914, TBüBx> (15038), der mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina verheiratet war (18038, 18577, 18643, 18646), übte sein Handwerk, das des Müllers, zwischen 1540 und 1549 vorübergehend in Bozen aus. In diesen Jahren begegnet er bei Verträgen mit der Witwe seines Vaters (15038) bzw. als Käufer des von dieser an ihren Bruder Michael Sader <7911, BüBx> verkauften, der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Hauses mit Mühle zu Brixen im Viertel Gries (18577), das er noch vor Abschluss des Kaufvertrages zu Bestand vergeben hatte (18183); 1550 entrichtete er davon Steuern (20513). Er selbst dürfte in einem Haus im Viertel Stadt gewohnt haben (20512). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Annähernd zeitgleich mit diesem Kauf, der auf die Absicht, sich einst selbst wiederum in Brixen niederzulassen, deutet, erhielt er am 6. April 1548 das Bürgerrecht dieser Stadt (99, 1031), in der er bis 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert ist. In diesem Jahr stand er aus nicht erkennbaren Gründen in Schuld bei Jakob Forcher zu Sexten (18660); außerdem führte er einen Ausgleich nach einem Streit mit seinem Knecht Simon <11298, asBx> herbei, zu dem es nach einem "Rumor" gekommen war (18721).

Johann Hauser gen. Kellner, aus dem bayrischen Füssen nach Brixen zugewanderter Sohn eines Urban und seiner Gemahlin Anna Schwarzberger, der am 7. April 1526 als Inwohner aufgenommen wurde (977), ist bis mindestens 1550 (20516) mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 17288), wo er bereits 1518 ein Haus versteuert hatte (20505). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Zweitbenennung "Kellner" bezieht sich auf die 1546 auch explizit angegebene Funktion des bischöflichen Hofkellners (17674); in dieselbe Branche weist das 1538 innegehabte Amt eines Auflegers (14387), ebenso eine 1545 im Rahmen einer Zeugenbefragung getätigte Aussage über Aktivitäten des Thomas Pargeiser <5887, BüBx> im Weinhandel mit Georg Krapf aus Hall (17288). Als Zeuge (14387, 17674) und als Beisitzer im Gericht Rodeneck (15238) bzw. im Stadtgericht Brixen (17935) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1549 – es handelt sich um die letzte bekannte Nennung seiner Person – lag eine Anklage gegen ihn wegen eines einem gewissen Michael Maurer zugefügten "Leibschadens" vor (18531).

Jakob Haller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1422 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Haller, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 26. November 1433 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19770); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ist er bis 1450 dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint 1448 eine nicht näher identifizierbare Barbara auf (5733). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, ebenso wenig auf seine Existenzgrundlage. 1448 verkaufte er ein Haus, das "am Gang an den Eisack" gelegen war, an die Kirche von Säben (5733).

Als Zeuge (5886) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1448/49 wohnte er als Zeuge der Rechnungslegung des Bürgermeisters bei (19837; Brandstätter).

Johann Haller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1452 und 1475 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1454 als Bürger zu Brixen (6163). Er dürfte mit dem in einer Steuerliste von 1462 (20484) und in einem um 1465 angelegten Häuserverzeichnis ohne Angabe eines Vornamens als Besitzer von Liegenschaften in Stufels genannten Haller (109) identisch sein. Als seine Gemahlin scheint 1475 anlässlich der Sicherung ihrer Heimsteuer von 60 fl eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (7354); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch die wirtschaftliche Grundlage geht aus den vorliegenden Quellen nicht hervor.

Als Vormund – der Kinder des Konrad auf der Maur <4428, BüBx> (5982) – sowie als Zeuge (6163, 6835) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Haller, aus Stadion (wo?) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Michael und seiner Gemahlin Anna, wurde am 16. April 1518 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (960), nachdem er sich dort bereits spätestens Ende des Jahres 1516 niedergelassen hatte: Damals hatte er einen Vertrag mit seiner künftigen Gemahlin Katharina Huet <2184, TBüBx>, Witwe nach dem Bader Johann Toeldl <8790, BüBx>, wegen des Heiratsgutes geschlossen (11078). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg, der ein Haus in der Nähe der Stadtmauer besaß (11320), war im Gewerbe des Baders tätig, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (11158).

Seit August 1517 war er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11133, 11182), als Zeuge (11158, 20694) und in

Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11147) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sebastian Haller, aus Lans bei Innsbruck nach Brixen zugewanderter Sohn eines Konrad und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 7. April 1526 das Bürgerrecht dieser Stadt (977). Hinweise auf seine wirtschaftliche Grundlage und auf seine familiäre Situation liegen nicht vor; 1545 wurde er als "Schwager" der Anna Sader <7914, TBüBx>, Witwe nach Leonhard Heindl <1926, BüBx> bezeichnet, der er ein Darlehen von 20 fl gewährt hatte; die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörter waren "ehrsam" bzw. "furnehm" (17381). Um 1534 wurden seine Pflichten im Rahmen der städtischen Verteidigungsorganisation festgeschrieben (1042).

Michael Haller, aus dem Gericht Gufidaun (Teis) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Katharina, wurde am 25. April 1532 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen (991), nachdem er bereits seit 1525 hier gelebt hatte; in diesem Rechtsstatus ist er sodann bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig, mitunter wurde er nach diesem Stadtteil auch benannt (1039, 16849, 17317, 18653, 19742). Sein dort gelegenes Haus scheint in den Jahren 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage auf (20510, 20515). Als seine Gemahlin begegnet 1539 eine nicht näher identifizierbare Dorothea (14992), seine Tochter hieß Zäzilia <1936, TlwBx> (18653). Michael Hallers Bruder Thomas <1935, zuBx> (15009, 19216) war um 1539/40 kurzfristig in St. Georgen bei Gais ansässig – seither nannte er sich auch Grem – und zog dann ebenfalls nach Brixen. Seine Tätigkeit erschöpfte sich ganz in der Landwirtschaft, die er als Inhaber von Baurechtsgütern des Domkapitels in Stufels betrieb, wohl mit einem Schwerpunkt im Bereich des Weinbaus (14992, 18275, 18308); der Kammerhube schuldete er Bestandszins (19742). 1539 verkaufte er einen Weingarten im 197 fl (14992). 1547 war ein Weingarten Gegenstand eines Rechtsstreites (17838), ein weiterer wurde 1548 durch ein Unwetter zerstört (18275). Worauf eine 1541 bei ihm anhängige Schuld von 14 fl der Witwe nach Martin Rabas zu Tramin zurückzuführen war (15890), ist nicht erkennbar; man könnte aber an die Vergabe von Darlehen denken. In den Jahren 1549/50 regelte er Vermögensfragen mit seinen Verwandten (18653, 19216).

Als Zeuge (13519, 13673, 13858, 13947, 14090, 14149, 14160, 14273, 14380, 14383, 14405, 14902, 15231, 15278, 15410, 15684, 15685, 15734, 15844, 15885, 16016, 16122, 16126, 16166, 16171, 16181, 16374, 16395, 16417, 16634, 16679, 17020, 17030, 17036, 17084, 17088, 17103, 17109, 17167, 17280, 17317, 17397, 17472, 17484, 17792, 17961, 18023, 18146, 18211, 18308, 18469, 18667, 18851, 18979, 19104, 19207, 19317, 16478), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (11898, 14167, 14193, 14548, 14648, 14857, 15693, 15696, 15793, 16682, 17092, 17112, 17307, 17342, 11918, 11932, 11959, 11898, 12100, 12108, 12156), im Hofgericht (14337, 14582, 17061) bzw. im Stadtgericht Brixen (14493, 14633, 14684, 14775, 14823, 14822, 14824, 14825, 14913, 14911, 14929, 14955, 14986, 15010, 15038, 15121, 15281, 15287, 15470, 15467, 15550, 15571, 15610, 15666, 15669, 15852, 15896, 15912, 15927, 15953, 15984, 16000, 16014, 16023, 16049, 16048, 16079, 16084, 16083, 16121, 16174, 16231, 16249, 16346, 16351, 16550, 16547, 16562, 16571, 16594, 16601, 16606, 16623, 16621, 16678, 16702, 16819, 16849, 16942, 16995, 17002, 17005, 17016, 17059, 17093, 17209, 17210, 17459, 17460, 17500, 17788, 17925, 17940, 18130, 18701, 18870, 19001, 19105, 19155, 19210, 19257, 19328), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15009, 15620, 15751, 17877), als Bürge (14161, 14946, 14952, 15545, 16429), als Vormund – der Kinder von Peter Ziernhöld zu Albeins (12092) bzw. Georg Frauner <981, BüBx> (16019, 16254, 17137, 17602, 18457) – , als Anweiser von Behinderten bzw. Frauen – des Ägidius Parlunger aus dem Gericht Pfeffersberg (14242), der Elisabeth Aichner (14632), der Witwen nach Thomas Penn im Gericht Pfeffersberg (14828), Paul Astner zu Albeins (15858), Georg Rauscher <6443, zuBx> (16232), Eisank Aichner <91, asBx> (16585), Christoph Hinterburger <2003, BüBx> (17023, 17158) bzw. Ruprecht Halbeck <2095, BüBx> (17130), der Gemahlinnen von Leonhard Rosstauscher <6465, BüBx> (14888), Urban Gröber <1417, lwBx> (16689), Kaspar Lercher <3761, lwBx> (17018) bzw. Matthäus Pichler zu Pfeffersberg (18828) sowie der Töchter des Peter Jaufner zu Albeins (15054), Oswald Mair zu Bozen (16013), Georg Steger <8141, lwBx> (16070), Leonhard Estermann gen. Liebl <685, BüBx> (16148) bzw. Balthasar Lang zu Rodeneck (18484) – und als Prokurator diverser Personen (16292, 16375, 16439,

16557, 16573, 16592, 17666, 17842, 17998, 18042, 18850, 19169, 19183) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Viertelmeister für Stufels im Jahr 1544 beschreibbar (161).

1549 erhob ein Bauer aus dem Gericht Rodeneck Klage gegen Michael Haller wegen Tötlichkeit (18832).

Thomas Haller, als Bruder Michaels <1934, lwBx> (15009, 19216, s. dort) auch er ein Sohn des aus Teis stammenden Georg und seiner Gemahlin Katharina, ist zwischen 1531 und 1545/46 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. 1531 begegnet er als Steuerzahler von einem im Viertel Altenmarkt/Tratten gelegenen Haus (20511). Wenig später dürfte er, sofern der Hausbesitz auch als Zeichen des Aufenthaltes in Brixen zu gelten hat, nach St. Georgen bei Gais gezogen sein: Von dort zog er – wohl unmittelbar vor 1539 (wieder) nach Brixen: 1540 wurde er mit der Angabe "von St. Georgen" (15104) bezeichnet. Dort muss er auf dem Gremsenhof gesessen sein, woher die auch noch in Brixen vereinzelt vorkommende Bezeichnung "Haller gen. Grem" rührte (15652, 15894, 17282). Als seine Gemahlin wurde 1541 eine nicht näher identifizierbare Christina genannt (15787), seine Nachkommen waren Heinrich <1938, BüBx> und Ursula <1937, TzuBx> (17666, 19216). Im August 1545 war Thomas auf dem Panillhof in Niederkarnol (Mader) ansässig (17282). Er starb nach dem 4. Juli 1546 und vor dem 30. August 1550 (17666, 19216).

Seine Existenzgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft. 1540 kaufte er Liegenschaften in der Runggad, die er allerdings schon 1541 bzw. 1545 wieder verkaufte (15104, 15652, 17282), ein an der Kreuzstraße gelegenes Haus mit Baumgarten tauschte er 1541 gegen einen vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten im Gericht Pfeffersberg ein (15894), ein Haus in der Huntgasse verkaufte er (15787). Diese Abstoßungen dürften mit der Abwanderung ins benachbarte Gericht Rodeneck zusammenhängen: 1545 lebte er auf dem Paniderhof in Niederkarnol (17282).

Thomas war im Rechtsgeschehen seines Umfeldes kaum präsent, nur einmal, 1539, als er bei einer Zeugenbefragung Aussagen machte (15009).

Zäzilia Haller, Tochter Michaels <1934, lwBx> und seiner Gemahlin Dorothea, heiratete 1549 Sebastian Castnofer aus dem Gericht Salern (Vahrn).

Ursula Haller, Tochter des Thomas <1935, zuBx> aus der Ehe mit Christina, ist im Jahr 1546 als Gemahlin des Anton Teufentaler <8725, zuBx> dokumentiert.

Heinrich Haller, Sohn des Thomas <1935, zuBx> aus der Ehe mit Christina, ist in den Jahren 1546 und 1550 als Bürger zu Brixen dokumentiert, jeweils bei der Regelung von Erbschaftsfragen mit seinen Verwandten, darunter Anton Teufentaler <8725, zuBx>. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Hinweise zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nicht vor.

Johann Haller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1518 und 1546 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039), besaß nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 jedoch auch ein Haus in der Runggad (20506). Aus der Ehe mit einer nicht identifizierbaren Anna stammten Johann <1940, asBx>, Dorothea <1941, TzuBx> und Anna <1942, TzuBx> (17571). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (11413) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1546 tat er die Absicht kund, wegen der herrschenden Teuerung aus dem Hochstift Brixen nach Niederösterreich abzuwandern; er stellte aber in Abrede, Kontakte zu den Wiedertäufern gehabt zu haben, deren man ihn offensichtlich bezichtigt hatte (17571).

Johann Haller, Sohn Johanns <1939, zuBx> und seiner Gemahlin Anna, wurde 1542 in Zusammenhang mit der Verteidigung als in Stufels ansässig erwähnt (1039). Die einzige weitere Notiz, die von ihm erhalten geblieben ist, bezieht sich auf seine Absicht, zusammen mit seinem Vater aus dem Hochstift Brixen nach Niederösterreich abzuwandern, weil die herrschende Teuerung die Existenz gefährde.

Dorothea Haller, Tochter Johannis <1939, zuBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1546 dokumentiert, und zwar in der Reihe ihrer Geschwister, die der zur Abwanderung nach Niederösterreich entschlossene Vater dorthin mitzunehmen beabsichtigte.

Anna Haller, Tochter Johannis <1939, zuBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1546 dokumentiert, und zwar in der Reihe ihrer Geschwister, die der zur Abwanderung nach Niederösterreich entschlossene Vater dorthin mitzunehmen beabsichtigte.

Andreas Haller, aus Sterzing nach Brixen zugewanderter Sohn eines Martin und seiner Gemahlin Klara Treibseisen, wurde am 15. Mai 1509 als Bürger dieser Stadt aufgenommen (946), in der er bis 1533 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "achtbar", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 lebte er im Viertel Stadt (20502). Seine Schwester Dorothea war die Gemahlin des Johann Lebermann zu Innsbruck (15049). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Barbara <1944, TBüBx>, Katharina <1945, TBüBx> und Magdalena <1946, TBüBx> (15094). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 21. Februar 1533, am 13. Jänner 1540 wurde er als verstorben erwähnt (19747, 15049).

Andreas Haller war als Maler tätig; häufig ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (977, 11879, 11918, 11932, 11937, 11953, 1954, 11959, 11966, 11971, 12067, 12100, 12247, 12450, 12469, 12475, 20502). Im Juni 1514 reichte er am Hof zu Brixen eine Supplik ein, in der es ihm um die ausdrückliche Anerkennung als Künstler ging; sie wurde positiv erledigt (10843). In den unmittelbar folgenden Jahren wurde seine Verankerung in der Residenzstadt zunehmend tiefer; 1518 verzichtete er gegenüber seinen Verwandten auf Ansprüche auf ein Haus in Sterzing (11217). Hinweise auf Liegenschaftsbesitz in Brixen sind in direkter Form nicht vorhanden, wohl aber indirekt in Gestalt von Notizen betreffend die Entrichtung von Lehentaxen an die bischöfliche Kammer (19745, 19747). Er dürfte der Lehrmeister des Brunecker Malers Nikolaus <4350, asBk> gewesen sein.

Als Zeuge (11877, 11542, 11829, 11827, 11998, 12010), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11937, 11953, 11954, 11958, 11966, 11971, 12067) bzw. im Gericht Rodeneck (11898, 11918, 11932, 11959, 12100, 12108, 12156), als Siegler von Urkunden (12320), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11620, 12433, 12448, 12450, 12469), als Bürge (11929), als Vormund – der Kinder von Urban Freudenstein <1016, zuBx> (11772, 12302, 19746) bzw. Peter Arzt <29, BüBx> (11994, 12016) – und als Prokurator fremder Personen bzw. Institutionen (12108, 12148, 12251) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft des Johann Weingarter <9282, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die Wahl zum Kirchpropst der Pfarrkirche Brixen in den Jahren 1525 – mit einer Besoldung von 26 fl – (11879) und 1528 (12084) beschreibbar; in letzterem Jahr wurde er auch als Vormund "des Schaffers der würdigen Muttergottes zu Brixen" genannt (12247). 1526 war er Steuereinheber (20498), 1526 und 1527 gehörte er dem Kreis der Personen an, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (977, 979, 981), 1529 trug er die Entscheidung für den Bürgermeisterkandidaten mit (12475).

Außer im Kreis der Bürger besaß Andreas Haller – wohl auch berufsbedingt – gute Kontakte zum geistlichen Brixen. Diese kommen deutlich an einem 1529 an ihn ergangenen Auftrag des Bischofs zum Ausdruck, er möge mit dem Domkapitel Verhandlungen führen, das eine Supplik gegen die Bürgerschaft eingebracht hatte (12433). Wenig später versuchte er diese Kontakte auch in eigener Sache zu nützen, indem er für seinen Schwiegersohn, einen Bäcker, um einen Stand an der Brotbank bat (12456).

Barbara Haller, Tochter des Andreas <1943, BüBx>, ist im Jahr 1540 anlässlich der Regelung des ihr vom Vater zustehenden Erbes dokumentiert. Hierbei scheint als ihr Gemahl Thomas Schmiedl <6971, BüBx> auf (15049). Sollte eine Identität mit jener Barbara Haller bestehen, die 1550 als Gemahlin des Balthasar Müller zu Albeins aufscheint, so wäre dieser als ihr zweiter Gemahl zu betrachten. Dafür besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, denn die Nennung betrifft die Regelung ihrer Versorgung, was auf eine eben erst geschlossene Ehe deuten könnte, und Thomas Schmiedl ist nicht länger als bis 1547 dokumentiert, so dass Barbara 1550 Witwe gewesen sein könnte.

Katharina Haller, Tochter des Andreas <1943, BüBx>, ist im Jahr 1540 anlässlich der Regelung des ihr vom Vater zustehenden Erbes dokumentiert.

Magdalena Haller, Tochter des Andreas <1943, BüBx>, ist im Jahr 1540 anlässlich der Regelung des ihr vom Vater zustehenden Erbes dokumentiert.

Leonhard Haller, Bruder des im Gericht Pfeffersberg (Tschötsch) – in Untereben gibt es einen Höllerhof (Mader) – ansässigen Paul, mit dem er 1550 Vermögensangelegenheiten regelte (18993), ist zwischen 1545 und 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert; die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuchs nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In den Jahren 1545 und 1546 fungierte er mitunter als Zeuge (17106, 17488) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17108).

Veit Haller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1549 und 1550 je einmal als Zeuge (19295) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18661) dokumentiert. Er lebte als Pfündner im Heiliggeispital.

Peter Haller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1540 als Beisitzer im Gericht Rodeneck dokumentiert. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Oswald Haller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, war 1540 Diener des Domherrn Sebastian Stammer. Für ihn wurde das qualifizierende Beiwort "ehrbar" verwendet.

Kaspar Hurber, aus Windischmatri zugewanderter Inwohner zu Brixen, Sohn eines Christian und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 24. Oktober 1502 das Bürgerrecht dieser Stadt. Weitere Angaben zu seiner Person und zu seinem Wirken liegen nicht vor.

Martin Hurber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1503 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (9791, 10926) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129) dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502). Außer in einem Fall (9791) wurde er stets nach seinem Handwerk, dem des Schneiders, benannt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Härtl, aus Beiharding (wo?) nach Brixen zugewandeter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 18. (oder 22., widersprüchliche Datierung) Juli 1505 das Bürgerrecht dieser Stadt (937). Er besaß ein Haus im Viertel Stadt (20502), gelegen an der Stadtmauer (11320). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ist er bis 1520 dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint Veronika <1441, TBüBx> auf, eine Schwester von Sigmund <1440, BüBx> und Johann Gasser <1439, asBx>, mit denen sie 1506 wegen des elterlichen Erbes in Streit geraten war (10018); dadurch wird sie indirekt als Tochter des in Vahrn beheimateten Georg und seiner Gemahlin Agnes ausgewiesen. Als Sohn von Johann und Veronika könnte Johann Härtl <1955, BüBx> zu betrachten sein, dem 1539 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde, während ein aus Strassburg zugewanderter Träger dieses Namens <1954, BüBx> in keinem Zusammenhang mit dem älteren Johann stehen dürfte. Als weiterer Sohn kommt Christian <1956, BüBx> in Frage.

Hinsichtlich der wirtschaftlicher Grundlage Johanns schweigen die Quellen fast völlig; nur zu 1540 liegt die Notiz von einer gegenüber einem gewissen Thomas Widmann erhobenen Forderung vor (11379), die eine gewisse Nähe zum Berggericht Klausen erahnen lässt.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356, 11136), als Zeuge (10280, 14435, 14755), als Siegler von Urkunden (10968, 10971, 10970, 11246) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die seit 1513 mehrfach belegte Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (952, 954, 956, 964),

und durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für das Jahr 1515 (20493) beschreibbar. 1514 war er Malefizgeschworener (954).

Gesellschaftlich ist die zu 1515 nachweisbare Mitgliedschaft in der Bruderschaft St. Anna (1036) von Belang.

Johann Härtl, ein aus Strassburg (wohl in Kärnten) nach Brixen zugewanderter Schuster, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Margarethe (der Vater ist nicht identisch mit Johann Härtl <1953, BüBx>, weil als dessen Herkunftsort im Bürgerbuch Beiharding angegeben wurde), erhielt am 15. Oktober 1528 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (986). 1534 wurde sein Name in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung genannt (1042). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Frage nach seiner Identität mit einem der beiden Schuster namens Johann, die im Brixner Steuerverzeichnis von 1531 aufscheinen <7086, asBx; 7087, asBx>, muss offen bleiben.

Johann Härtl, der bei seiner Aufnahme als Brixner Bürger am 7. Jänner 1539 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (1007), stammte vermutlich von Johann <1953, BüBx> und Veronika Gasser <1441, TBüBx> ab. Als Gemahlin des mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" Bezeichneten scheint eine nicht näher identifizierbare Margarethe Baumgartner auf (15808, 15822). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sehr zweifelhaft ist die Identität mit dem 1531 an der Universität Ingolstadt immatrikulierten Johannes Hertel ex Brixia (Rast, Sturm) bzw. dem im Sommersemester 1536 an der Universität Wien immatrikulierten Joannes Hertl ex Brixina (Matrikel), denn als Beruf des Brixner Bürgers wurde seit 1538 mehrfach Schuster angegeben (14435, 15002, 15011, 15197, 15808, 15822).

Als Zeuge (14435, 14755), als Beisitzer im Stadtgericht (15002, 15197) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen – seine Erinnerung reichte bis in die früheren dreißiger Jahre zurück (14695, 15011) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert

Anweiser seiner Gemahlin war Michael Sader <7911, BüBx>.

Am 7. August 1541 traf er in der Absicht, als Landsknecht nach Italien zu ziehen, Vorsorge für seine Frau; nur zehn Tage später verlautet, dass er im Dienst des Kaisers gefallen sei (15808, 15822).

Christian Härtl, der bei seiner Aufnahme als Brixner Bürger am 13. Dezember 1540 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (1012), war vermutlich der Sohn des 1505-1520 dokumentierten Johann <1953, BüBx> aus der Ehe mit Veronika Gasser <1441, TBüBx>. Als Gemahlin des mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" Bezeichneten, als Schuster Tätigen (1012, 17769), der im Viertel

Altenmarkt/Tratten ansässig war (1039, 20516), scheint eine nicht näher identifizierbare Katharina auf; seine Nachkommen waren Christoph <1957, asBx> und Veronika <1958, TBüBx> (17769).

Als Beisitzer im Gericht Rodeneck (13920) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Kaspar Hungerl <2123, BüBx> bzw. Johann Raffolt <6623, BüBx>

Christoph Härtl, Sohn Christians <1956, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung einer Erbschaftsfrage mit seinem Vater dokumentiert.

Veronika Härtl, Tochter Christians <1956, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung einer Erbschaftsfrage mit ihrem Vater dokumentiert.

Georg Härtl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, der 1532 bereits tot war, hatte aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe drei Töchter: Christina <1960, TasKI>, Ursula <1961, TasKI> und Anna <1962, TasKI> (13443). Vormund der beiden letzteren war Christinas Gemahl Kassian Lechner <3692, BüKI> (13443).

Christina Härtl, Tochter Georgs <1959, asKI> und seiner Gemahlin Margarethe, Gemahlin des Kassian Lechner <3692, BüKI>, ist zwischen 1532 und 1537 dokumentiert.

Ursula Härtl, Tochter Georgs <1959, asKI> und seiner Gemahlin Margarethe, ist 1532 dokumentiert, als für sie ein Vormund bestellt wurde.

Anna Härtl, Tochter Georgs <1959, asKI> und seiner Gemahlin Margarethe, ist in den Jahren 1532 und 1534, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung ihrer Erbschaftsansprüche dokumentiert.

Erhard Haas, Sohn eines Christian und seiner Gemahlin Elisabeth, ein aus dem bayrischen Gars (am Inn) nach Brixen zugewanderter Zimmermann, wurde am 11. Dezember 1506 als Inwohner (939), am 16. April 1518 als Bürger zu Brixen (960) aufgenommen. Im Rechtsalltag waren ihm sowohl der Inwohner- als auch der Bürgerstatus jeweils schon 1506 bzw. 1516, also vor der offiziellen Verleihung, bescheinigt worden. Mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ist er bis 1531 dokumentiert, mitunter nach seinem Handwerk benannt (20504, 20510). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 war er in Stufels ansässig (20504, 20510). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10044, 11028) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Hafner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge dokumentiert.

Oswald Hafner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1364 ohne Angabe seines Rechtsstatus als vormaliger Besitzer eines der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehenden Hauses mit Hofstatt in Stufels dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Irmgard.

Ruprecht Hafner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1371 und 1400 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1376 als Bürger zu Brixen (3185). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (3185); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Laut Erstnennung scheint er im Viertel Untergries ansässig gewesen zu sein (3045), seit 1376 wurde als sein Wohnviertel Stufels angegeben (3971, 4050), wo er von Jakob von Ofen <1789, BüBx> ein Haus mit Hofstatt zu Baurecht innehatte (3185).

Diese Besitzstruktur sowie Äcker im Hofgericht Sonnenburg, Lehen der Grafschaft Görz, die zum Jahr 1400 in seinem Besitz fassbar werden, als er sie abstieß (4089), deuten auf zusätzliche Einnahmen aus der Landwirtschaft.

Als Zeuge (3045, 3298, 3577, 4050) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Hafner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in einem Steuerverzeichnis von 1462 (20483) und um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert (107). Am 15. Februar 1466 wurde er, vormalig Pächter eines Weingartens an der Kreuzstraße von Stift Neustift, als verstorben erwähnt (6688).

X Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Konrad Kessler <2571, zuBx> bzw. Konrad Taschner <8505, BüBx>.

Nikolaus Hafner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ansässig in Brixen im Viertel Obergries (19735, 8274, 8496), wo er ein 1470 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheinendes (20488) Haus besaß (8140), wohl das später mit Adlerbrückengasse 5, jetzt 6 bezeichnete (Mader/Sparber), ist bis 1517 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1487 als Bürger zu Brixen (8268, 8274, 8496, 11113). Zu Martin Genader <1564, BüBx> bestand eine nicht näher beschreibbare, an einer Erbschaftsforderung sichtbar werdende Verwandtschaft (8274). Andere Hinweise auf seine familiäre Situation liegen nicht vor.

Sein Beruf dürfte aus dem Nachnamen abzuleiten sein. Zusätzliche Einnahmen flossen aus der Landwirtschaft, wie der Besitz eines von Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Ackers mit Weingarten bei Brixen zeigt (11113).

Als Zeuge (8268) und als Bürge (8496) war er ins private Rechtsgeschehen in einem bis ins mittlere Pustertal erweiterten Umfeld integriert.

Wolfgang Hafner, Sohn des Johann Gerber, Bürgers zu Nürnberg, und seiner Gemahlin Margarethe, der aus dieser Stadt nach Brixen zugewandert war und dessen Nachname sein Gewerbe angibt,

erhielt am 12. Juni 1507 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Hafner ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, als die Hofkanzlei einen Betrag verrechnete, den er für die Lieferung von Schreibmaterial bekommen hatte. Es handelte sich offensichtlich um einen Krämer

Matthäus Hermann, dessen Nachname der Taufname seines Vaters, eines Bürgers zu Schongau (Bayern), ist, war aus dieser Stadt nach Brixen zugewandert und bekam am 3. Juni 1517 das Inkolat verliehen (958). Nach diesem Datum versiegen die Nachrichten für mehrere Jahre weitgehend, um 1534 wiederum einzusetzen: Damals fungierte Matthäus Hermann im Rechtsstatus eines Inwohners zu Klausen (!) im dortigen Stadtgericht als Beisitzer (13570). Bald darauf kehrte er wieder nach Brixen zurück, wo er zwischen 1539 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", bzw. "weise" als Bürger dokumentiert ist; im Bürgerbuch ist diese Statusveränderung allerdings nicht vermerkt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; als seine Söhne kommen allerdings Gregor Christoph <1972, asBx> und Thomas <1973, asBx> in Frage. Zwischen 1518 und 1550, also auch in der Zeit des Schweigens der Urkunden, ist regelmäßig eine auf dem Besitz eines Hauses im Viertel Stadt beruhende Steuerpflicht dokumentiert (20502, 20507, 20512).

Zumal bei den ersten Nennungen wurde Matthäus nach seinem Handwerk, dem des Schlossers, benannt (14888, 15396, 17074, 20502, 20507, 20512). 1519 und 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (116, 127), was auf eine zusätzlich in zumindest bescheidenem Maße betriebene Landwirtschaft deutet.

Als Zeuge (17074, 17261, 17763, 18168, 18611), als Beisitzer im Stadt- (14888, 15396, 17430, 17668, 18586, 18588, 19327, 19326) bzw. Hofgericht Brixen (17457, 17476, 17482, 17658, 18745) und im Stadtgericht Klausen (13570), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18034) und als Anweiser von Frauen – der Tochter des Georg Gasser im Gericht Ernberg (17856) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Viertelmeister für den Bereich Stadt bzw. Kreuzstraße in den Jahren 1538 und 1539 beschreibbar (147, 152).

Gregor Christoph Hermann, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Matthäus <1971, lwBx/lwKl> in Frage –, fungierte Ende April 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge und einige Tage später mit dem auf seine Tätigkeit als Lehrer deutenden Hinweis "bei der Stadtschule" als Beisitzer im Stadtgericht Brixen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Thomas Hermann, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Matthäus <1971, lwBx/lwKl> in Frage –, gab im August 1550 im Rahmen einer Zeugenbefragung an, er sei einst in Brixen geboren worden und habe sich später zeitweilig in Mödling aufgehalten. Zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Kaspar Happl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, wurde am 19. Jänner 1509 als Bürger dieser Stadt aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Lukas Habersetzer, der aus dem Gericht Sterzing (Freienfeld) nach Klausen zugewandert war, erhielt am 1. Oktober 1543 das Bürgerrecht dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ulrich Haidersdorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1516 und ca. 1531 dokumentiert, fast ausnahmslos nach seinem Handwerk, dem des Müllers, benannt; der Nachname ist eher selten bezeugt (13091, 13119, 13131, 13161, 13424, 13528). Hinweise auf den Besitz des Bürgerstatus in Klausen liegen erst aus der Zeit nach seinem Tod vor (13119, 13131, 13161, 13528). Nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses von 1525 war er im zweiten Stadtviertel ansässig (20521); 1533 versteuerte er ein im dritten Viertel gelegenes Objekt (20526). Aus der Ehe mit Lucia Buchrainer (13433) stammten Wolfgang <1977, asKl>, Ulrich <1978, asKl> und Margarethe <1979, TBüKl> (13131, 13161, 13424, 13528). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 4. Oktober 1531 (12837), eine eindeutige Todesmeldung liegt zum 6. Februar 1533 vor (13119), vermutlich ist das Todesdatum aber schon vor dem 23. März 1532 anzusetzen (12933).

Die Mühle, auf der Ulrich sein Handwerk ausübte, lag außerhalb der Stadt Klausen an der Thinne unterhalb von Branzoll (12666, 13119). 1529 beschäftigte er in seinem Haus die "Dirn" Christina <11268, asKI> (20003). Zu 1531 ist ein von der Stadt an ihn zu Baurecht vergebener Garten in Klausen in seinem Besitz nachweisbar (19944).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Fabian Schlögl <7330, BÜKI>, Jakob Jenner <2489, BÜKI> bzw. Johann Löbl <3623, BÜKI>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Zwischen 1520 und 1531 nahm er in ziemlicher Regelmäßigkeit zumindest einmal, vereinzelt auch zweimal jährlich am Ehafttaiding teil (202, 206, 208, 210, 213, 215, 217, 221, 225, 227, 229, 234, 236, 238, 242). 1516 war ihm das Amt eines Fronboten und Messers, also des für Maß und Gewicht zuständigen Beamten, außerdem das des Auflegers übertragen worden (190). 1525 wurde er zu einem der Viertelmeister gewählt (219, 223). In diesem Jahr begegnet er auch als "Ausgeschossener" der Stadt Klausen auf dem Zug gegen Michael Gaismair (19946), und 1526 fungierte er als Zeuge bei der Abrechnung des Bürgermeisters (19987).

Im Dezember 1528 kam erstmalig der Vorwurf der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Wiedertäufer gegen ihn auf, der auch eine Arretierung zur Folge hatte (12327; Sinnacher); allein er muss bald wieder in die Freiheit entlassen worden sein, gestaltete er doch weiterhin das öffentliche Geschehen in Klausen mit. Zu einem energischeren Vorgehen gegen ihn kam es in dieser Sache seit September 1531, als die Vorwürfe neuerlich aufgelebt waren (12822, 12823, 12831, 12836, 12837); auch seine Tochter und seine Gemahlin waren der besagten Lehre zugetan (12933, 13433). Zum 6. März 1533 verlautet, er sei als Wiedertäufer hingerichtet worden (13119, 13434); der Akt war im Oktober 1531 erfolgt (Kuppelwieser). Die von seinem Sohn unternommenen Versuche einer Fürsprache bei der Obrigkeit waren erfolglos geblieben (19747). Während seines Gefängnisaufenthaltes hatte sein Zunftverwandter Johann Hanglthaler zu seiner Verpflegung beigetragen (13131).

Ulrich Haidersdorfer, Sohn Ulrichs <1976, BÜKI> und der Lucia Buchrainer (13119, 13131, 13161), ist im Jahr 1533, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Seine Vormünder verkauften um 640 fl das Haus und die Mühle seines als Wiedertäufer arretierten Vaters an der Thinne (13119) und erwarben stattdessen Gülden in den Gerichten Villanders bzw. Gufidaun, teilweise aus Baurechtsgütern des Hochstifts Brixen (13161, 13528, 14188). Dies könnte für die Absicht stehen, dem Mündel eine Existenz außerhalb der Stadt Klausen aufzubauen.

Ulrich Haidersdorfer, Sohn Ulrichs <1976, BÜKI> und der Lucia Buchrainer, ist zwischen 1533 und 1537, damals noch nicht selbst rechtsfähig. Seine Vormünder verkauften um 640 fl das Haus und die Mühle seines als Wiedertäufer arretierten Vaters an der Thinne (13119) und erwarben stattdessen mehrere Gülden in den Gerichten Villanders bzw. Gufidaun, teilweise aus Baurechtsgütern des Hochstifts Brixen (13161, 13528, 14188). Dies könnte für die Absicht stehen, dem Mündel eine Existenz außerhalb der Stadt Klausen aufzubauen.

Margarethe Haidersdorfer, Tochter Ulrichs <1976, BÜKI> und der Lucia Buchrainer, ist zwischen 1533 und 1537 dokumentiert, jeweils in vermögensrechtlichen Angelegenheiten, auch Baurechtsgüter des Hochstifts Brixen betreffend; sie stand damals noch unter Vormundschaft.

Johann Hanglthaler, ein Müller unbekannter Herkunft und Abstammung, der mit einer nicht näher identifizierbaren Anna verheiratet war (13131), erhielt am 26. Februar 1532 das Inkolat der Stadt Klausen (246). Zum Jahr 1533 verlautet, er habe zur Verpflegung seines als Wiedertäufer arretierten Zunftverwandten Ulrich Haidersdorfer <1976, BÜKI> im Gefängnis beigetragen (13131).

Georg Hanifstingl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1430 und 1437 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er in seiner Eigenschaft als Zollgegenschreiber zu Bruneck (5112) bzw. als Amtmann des Hochstifts im Pustertal lebte (5112, 19447, 5139, 6324). 1436 erhielt er auf Lebenszeit auch das Aufgeberamt. 1437 ist er als Schiedsrichter dokumentiert (5139, 19447). Eine explizite Todesnachricht liegt erst zum Jahr 1456 vor; damals wurde eine Tochter, Anna <1982, TAtHBk>, genannt, der er eine Heimsteuer von ca. 280 fl zu gewähren imstande gewesen war (6324).

Anna Hanifstingl, Tochter Georgs <1981, TAtHBk>, ist im Jahr 1456 dokumentiert, als ihr Gemahl Johann Memminger, Bürger zu Meran, ihre Heimsteuer von ca. 280 fl versicherte und ihr als

Morgengabe 120 fl gewährte. Ihr Vermögen umfasste ein vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenes Objekt.

Michael Hanifstingl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1538 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, 1542 als Gemahl der Lucia Dedentis <527, TBüBx> (16220, 16222). Bei der Erstnennung wurde er als "Diener zu Brixen" bezeichnet (14440). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (14699, 14755), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14440, 14693, 14840, 14898) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (19263, 19290) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen Februar 1540 und November 1542 ist er als Gerichtsschreiber zu Feldthurns bezeugt (15097, 16220, 16415). Damals wirkte er auch als Prokurator der Edlen von Neideck (15766); 1541-1543 wurde er als Schreiber zu Salern genannt (Gruber).

Im Jahr 1543 bewarb er sich um die Stadtschreiberei Klausen (16616), die ihm am 20. Juni zusammen mit der Gerichtsschreiberei Latzfons/Verdings übertragen wurde (16603, 16627); zugleich war er bischöflicher Steuereinheber (16798). Das Amt des Stadtschreibers zu Klausen bekleidete er bis Ende Februar 1549 (16603, 16627, 16798, 20552, 17050, 17064, 20553, 17283, 17310, 17309, 19966, 295, 17404, 17418, 17425, 17455, 17506, 17524, 17594, 17625, 17567, 17635, 17637, 20004, 20554, 19998, 17810, 17826, 17829, 17867, 17899, 17917, 17949, 17988, 18006, 18013, 18019, 18027, 18046, 18056, 18057, 18117, 19999, 18157, 18195, 18209, 20000, 18341, 18382, 18396, 18420, 18491); am 19. Oktober 1545 war ihm gegen Entrichtung von 3 fl das Bürgerrecht von Klausen verliehen worden (295, 19966). In den Jahren 1546 und 1548 nahm er je einmal an einer Sitzung des Rates teil (20004, 20006), 1547 und 1548 war er Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19998, 19999, 20000) bzw. hatte die Stadt am Hof zu Innsbruck bei Verhandlungen über Einquartierungen von Söldnern vertreten (20001), 1549 führte er bei einer Sitzung den Vorsitz im Stadtgericht Klausen (18454).

Im März oder April 1549 gab er die Stadtschreiberei Klausen zugunsten jener von Brixen auf, wo er seit 29. April nachweisbar ist (18574, 18663, 18661, 18672, 18678, 20001, 18729, 18823, 18932, 18954, 18994, 19068, 19240, 19263, 19290, 19298). In diesem Amt spiegelt sich gleichermaßen eine Vertrauensstellung beim Bischof wie in den im Herbst 1550 von diesem an ihn ergangenen Aufträgen, Zeugenbefragungen vorzunehmen (19263, 19290). Er blieb Stadtschreiber zu Brixen bis zu seinem Tod 1555; 1552 erhielt er das Brixner Bürgerrecht (Delmonego). Im Juni 1549 ist er als stellvertretender Stadtrichter zu Brixen bezeugt (18661, 18663, 18678).

Pankraz Hanifstingl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Michael Hanigga, unbekannter Herkunft – einen Hof Hanigg gibt es in Völser Aicha im Gericht Völs (Tarneller) – und Abstammung, mit seinem Nachnamen nur einmal, im Jahr 1515 (10979), in allen anderen Fällen nach seinem Handwerk, dem des Sattlers, benannt, ist zwischen 1500 und 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach Ausweis einer Steuerliste von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (20651, 10053, 10979, 20058, 12347) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12950) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Hanigga, ein Sattler unbekannter Herkunft – einen Hof Hanigg gibt es in Völser Aicha im Gericht Völs (Tarneller) – und Abstammung, dem am 9. März 1530 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (239), ist dort, im Rechtsalltag allerdings als Bürger, bis 1537 dokumentiert. Nach Ausweis einer Steuerliste von 1533 lebte er im dritten Stadtviertel (20526). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12745, 12918, 12970, 13397, 13509, 13588, 13589) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12741, 12743, 12815, 12887, 13013, 13258, 13341, 13498) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird an gelegentlicher Teilnahme am Ehafttaiding (242, 262) beschreibbar.

Sebastian Hanigga, ein Kürschner unbekannter Herkunft – einen Hof Hanigg gibt es in Völser Aicha im Gericht Völs (Tarneller) – und Abstammung, dem am 26. September 1530 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (240), begegnet 1531 einmalig als Beisitzer im Stadtgericht (12863).

Matthäus Härb, unbekannter Herkunft – ein Michael Härb begegnet in den vierziger Jahren des 16. Jhs. mit der Angabe "zu Sauders" (15595, 17977), einer Ortschaft des Gerichts Villanders, in der es einen Hof Harb gibt (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1529 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1533 und 1550 wohnte er im vierten Stadtviertel (20527, 20531). Seine Gemahlin war Helena <6596, TBÜKl>, Tochter des Tischlers Johann Richtmair <6589, BÜKl> (13856, 14101, 14277); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Matthäus Härb war als Tuchscherer tätig; mitunter ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (20003, 12396, 14321). 1529 arbeitete in seinem Betrieb der aus Salzburg stammende Geselle Johann Toler <11262, asKl> (20003), in den Jahren 1540-1542 war er für die Ausbildung des Kaspar Kircher <2963, asKl> verantwortlich (15700). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus einem bescheidenen Besitz an Liegenschaften und Gülten in Klausen, eine Substanz, die durch Kauf bzw. Verkauf im Laufe der Zeit modifiziert wurde (15872, 18195). 1541 schuldete er einem Gläubiger aus Schwaz 90 fl wegen eines von diesem getätigten Kaufes (15908).

Nach einmaliger Teilnahme am Ehafttaiding im Frühjahr 1529 (236) wurde Matthäus Härb wenig später als Wiedertäufer arretiert (12396), allerdings bald darauf rehabilitiert, wie die neuerliche Teilnahme am Ehafttaiding im Herbst desselben Jahres zeigt (238). Vermutlich war ihm in Zusammenhang mit der erwähnten Anklage aber das Bürgerrecht aberkannt worden, denn im Juli 1531 supplizierte er um dessen Verleihung (12796): Nach einer entsprechenden Fürsprache des Brixner Bischofs (12797) wurde ihm am 22. September 1531 zunächst das Inkolat verliehen (244); auf die Einbürgerung musste er – allerdings nur als Formalakt, denn im Rechtsalltag galt er längst als Bürger – bis zum 10. Oktober 1538 warten (268). Möglicherweise handelte es sich bei dieser letztgenannten Verleihung aber auch um eine Neuverleihung, die die Folge einer vorhergehenden Aberkennung des Bürgerrechtes infolge einer 1537 aus nicht genannten Gründen erfolgten Arretierung gewesen sein könnte (14236). 1538 scheint er als Verweser des Landkomturs des Deutschen Ordens Bartholomäus von Knöringen auf, der in Klausen Bergwerksanteile besaß; Härb hatte u. a. für die Besoldung von dessen Angestellten zu sorgen (14551).

Als Zeuge (13528, 14366, 18007, 18117, 17165), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12815, 13322, 13323, 13341, 13412, 13779, 13856, 14099, 14321, 15117, 15122, 15123, 15179, 16074, 16476, 17447, 17964, 18005, 18004, 18012, 18050, 18200), als Bürge (15273) und als Vormund – der Kinder von Johann Pair <5626, BÜKl> (15320, 15455, 15811), Wolfgang Gschmach <1472, lwKl> (18029, 18048, 18382) bzw. eines Bauern aus dem Gericht Kastelruth (17830) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die regelmäßige Teilnahme am Ehafttaiding (260, 264, 275, 277, 279, 280, 282, 286, 290, 294, 295, 297, 301, 303) bzw. am Stadtrecht (291, 293, 298, 300, 304) machte er seine Möglichkeiten der Mitgestaltung kommunaler Belange geltend. 1541 wohnte er der Aufnahme des lateinischen Schulmeisters bei (19845), in den Jahren 1543 und 1544 wurde er jeweils zum Viertelmeister gewählt (288, 292); als solcher war er u. a. Steuereinheber für das erste Stadtviertel (20552, 20553). Seit dem Mai 1548 sind Kontakte zu Erzknäpfe aus Terlan fassbar (18222). Im Dezember 1548 ersuchte er um Entlassung aus dem Klausner Bürgerverband (307) und machte sich in Terlan ansässig; sein Klausner Haus, ein Gebäude an der "oberen Seite", vergab er zu Bestand (18453).

Kaspar Härb, unbekannter Herkunft – einen Hof Harb gibt es in Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1535 dokumentiert, 1549, also nach seinem Tod, als Bürger zu Klausen (18563). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Agnes <1993, TBÜKl> (18563).

Kaspar war als Schlosser tätig (12798, 18563).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12798, 13814, 13815) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Feichter <862, BÜKL> bzw. Johann Ligöder <3738, BÜKL>.

Thomas Härb, unbekannter Herkunft – einen Hof Harb gibt es in Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1538 und 1540 als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er anfänglich als Tuschscherer (14565), dann als Bergrichter tätig war (15293); bei beiden Nennungen begegnet er als Zeuge. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Gertraud, der er 50 fl als Morgengabe gewährt hatte, stammte Barbara <1992, TBÜKL> (18358).

Der Übertritt vom Handwerk in die Bergbauverwaltung wird bereits zum Jahr 1538 sichtbar, als Thomas Härb am 8. Februar von der oberösterreichischen Regierung ein Amtswappen verliehen wurde (Fischnaler). Bis mindestens 1543 in diesem Metier im Klausen (Wolfstrigl-Wolfskron), führte ihn sein Weg im weiteren Verlauf der vierziger Jahre nach Sterzing, wo er 1548 als Bergrichter bezeugt ist (18336, 18358); er hatte aber die Beziehungen zu Klausen nicht ganz abgebrochen, denn er fungierte noch als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18336), und seine Tochter war dort verheiratet (18358). Er starb am 3. April 1554 als Bergrichter zu Sterzing (Rastner).

Leonhard Härb, unbekannter Herkunft – einen Hof Harb gibt es in Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Klausen und Erzknappe, scheint in den Jahren 1541 und 1542, damals bereits verstorben, als Gemahl der Elisabeth, Tochter des Oswald Renner, Schmiedes zu Tannheim im Gericht Ehrenberg, auf. 1541 verfasste Elisabeth ihr Testament (15576), 1542 übernahm sie die lebenslange Pflege ihrer Nichte Anna, Witwe nach dem Erzknappen Georg Wagner <9240, asKL>, gegen spätere Übergabe der gesamten Habe (16102).

Anweiser seiner Gemahlin waren Leonhard von Aichach <159, BÜKL> bzw. Johann Schiesser <7341, BÜKL>.

Barbara Härb, Tochter des Thomas <1990, BÜKL> und seiner Gemahlin Gertraud, ist im Jahr 1548 dokumentiert, als sie anlässlich ihrer Verheleichung mit Leonhard Moshaimer <4329, BÜKL> eine Morgengabe von 50 fl erhielt (18358); eine weitere Nennung als dessen Gemahlin liegt zu 1549 vor (18569).

Agnes Härb, Tochter Kaspars <1989, BÜKL>, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als sie ein Darlehen bekam.

Melchior Heyschmied, aus dem bayrischen Kempten zugewandert, unbekannter Abstammung, dem am 5. Oktober 1534 das Inkolat (255) und am 27. März 1536 gegen Zahlung von 2 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (258, 13745, 19964), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im dritten Stadtviertel (20530). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Ob der 1540 erhobene Anspruch auf das Erbe des Erasmus Mosmair <4281, BÜKL> (15427) auf eine Verwandtschaft zurückging, muss offen bleiben. Als sein Handwerk wurde in vielen Fällen das des Webers angegeben; 1543 erstattete er Meldung vom Tod seines Zunftverwandten Mang Widmann in Leukirch (16462). 1548 wurde er auch als "Handelsmann" bezeichnet. Als solcher hatte er einen Raumbedarf, der ihn zur Übernahme eines Lokals im Haus des Schneiders Lukas Görtschacher <1453, BÜKL> zu Bestand veranlasste. Als ihm dieses im September 1548 von Balthasar Pichler <5786, BÜKL> streitig gemacht wurde, fand er sich zur Einhaltung des ihm gesetzten sehr kurzfristigen Räumungstermins nicht in der Lage, u. a. weil er eben erst am Bozner Ägidiusmarkt gewesen sei; außerdem hätten ihn die jüngsten Truppendurchzüge stark belastet. Er bemühte sich daher um eine wohlwollende Intervention von Seiten des bischöflichen Hofes in Brixen, mit dessen Hilfe er einen Aufschub der Pachtfrist zu bewirken hoffte. In seiner Existenz angeblich von besagtem Laden abhängig, wies er auf seine 15-jährige Anwesenheit in Klausen hin, wobei er der Obrigkeit stets treu gedient habe (18340). Anfang Oktober versprach er die Räumung des Ladens (18341); zwei Jahre später geriet er wegen eines strittigen Bestandsverhältnisses in einen Streit mit der Tochter des Konrad Feidele <883, BÜKL> (19259, 19261, 19270). Von diesen Kontroversen abgesehen, deuten auch weitere Notizen auf eine zusätzliche Tätigkeit im Handel: Zum Oktober 1549 finden sich von einem Weinkauf in Tramin herrührende Schulden verzeichnet (18811), 1550 hatte er auch beim Pechinger-Benefiziaten eine Weinschuld offen (19192); von einem Bürger zu Rosenheim hatte er hingegen Kaufmannsware

bezogen, die er ebenfalls nicht umgehend bezahlte (18913). Die hier genannten Schulden könnten das Ergebnis eines durch den Kauf eines Hauses in Sterzing entstandenen finanziellen Engpasses sein (19268).

Als Zeuge (15960) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15742, 15773, 16462, 17519, 17612, 17847, 17898, 17989, 18326, 18842, 18447, 18567, 19039) bzw. im Gericht Villanders (17861) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch häufige Teilnahme am Ehafttaiding (260, 262, 264, 266, 268, 269, 279, 284, 290, 294, 297, 299, 305, 309, 311, 313), und gelegentlich auch am Stadtrecht (273, 291, 296, 302, 310) bzw. an den Versammlungen des Rates (20004, 20005, 20007) nahm er die ihm gegebenen Möglichkeiten der Mitgestaltung kommunaler Belange wahr. 1539 wurde er auch zu einer außerordentlichen Beratung beigezogen (18503), 1541 wohnte er der Aufnahme des lateinischen Schulmeisters als Zeuge bei (19845), in den Jahren 1544 und 1545 erreichte er die Wahl zum Viertelmeister für seinen Wohnbezirk (292, 295); als solchem oblag ihm u. a. die Einhebung der Steuern (20553, 20554). Diesen Zeugnissen hohen Ansehens in der Öffentlichkeit stehen Notizen über Ehrverletzungen (Klage des Zöllners Ruprecht Halbeck <2095, BüBx>) (13744), Gerichtsfriedensbruch (18838) und Störung des Hausfriedens (19314) entgegen.

Adam Hilbrand, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert (8672). Er könnte mit dem schon 1478 im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, fassbaren Adam "im Spital" (55) identisch sein. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Georg Hilbrand, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Michaels, eines Bürgers zu Villach (14780), einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1519 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Der erste explizite Hinweis auf den Besitz des Bürgerrechtes der Stadt Klausen liegt zum Jahr 1528 vor (12280). Vereinzelt wurde er nach seinem Handwerk, dem des Säcklers, benannt (12280, 1665120520). Steuerlisten von 1525 und 1533 nennen in seinem Besitz ein Haus im ersten (20520, 20524), jene von 1550 im dritten Klausner Stadtviertel (20530); bei ersterem handelte sich um das heute mit Oberstadt Nr. 14/16 zu identifizierende Gebäude (Gasser/Nössing). Auf welches Objekt sich verstreute Nennungen eines in seinem Besitz stehenden Hauses in Klausen (12926, 13126, 14146, 15209, 15698) beziehen, muss offen bleiben; 1540 wurde ein Haus genannt, das er als Nachfolger des Erasmus Mosmair <4281, BüKI> besaß (15421). 1528 lag er in Streit mit Fabian Schlögl <7330, BüKI> wegen einer Scheidemauer (12149).

Georgs Gemahlin war Margarethe <782, TBüBx>, Tochter des Peter Felder gen. Huter <781, BüBx> (15782), eine Tochter hieß Anna <1997, TBüKI> (18804, 19072). 1531 war von mehreren (namentlich nicht genannten) Kindern die Rede, als Georg für sie in einer ebenfalls nicht genannten Angelegenheit am Hof zu Brixen eine Supplik eingereicht hatte (12677).

Als Meister seines Handwerkes war Georg Hilbrand vor 1542 der Lehrherr des Severus Pichler <5781, asKI/BüBx> (16035). Außer in dieses investierte er viel Kraft in den Aufbau eines gediegenen Bestandes an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten (mit Schwerpunkt auf dem Weinbau) in Klausen sowie in den benachbarten Gerichten Villanders, Kastelruth, Latzfons bzw. Gufidaun, wobei einer beachtlichen Serie von Käufen (13160, 13232, 13446, 13451, 15153, 15390, 16278, 18220, 18439, 18561) nur drei Verkäufe gegenüberstehen (14462, 16979, 19278). Einige dieser Objekte waren Baurechtsgüter des Klausner Spitals (13446, 13451) bzw. der Künigl von Ehrenburg (13160).

Zahlreiche Hinweise auf die Gewährung von Darlehen an diverse Personen bzw. auf Abgabenbezugsrechte von diesen (12722, 12741, 12743, 13370, 13413, 13423, 13429, 13498, 13580, 13609, 15679, 17105, 17197, 18353, 18370, 18440, 18560, 19044, 19058, 19057) sind Zeichen einer soliden wirtschaftlichen Gesamtsituation. Diesem Befund stehen nur wenige Belege persönlicher Verschuldung gegenüber, wobei auch Handelskontakte nach Bayern und Kärnten auffallen (13554, 14200, 14780, 15159, 18448, 18449).

Als Zeuge (12401, 12539, 12647, 12712, 13025, 13238, 13849, 14275, 14506, 14507, 14630, 14728, 14729, 14778, 14800, 14801, 14850, 15191, 15190, 15268, 15331, 15345, 15377, 15383, 15719,

15725, 15770, 15960, 16297, 17041, 18522, 19080, 12538, 13876, 14486, 14685, 19206), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12007, 12008, 12280, 12282, 12623, 12664, 12678, 12713, 12724, 12749, 12776, 12778, 12777, 12966, 12965, 13040, 13140, 13159, 13183, 13221, 13253, 13297, 13416, 13484, 13501, 13623, 13688, 13717, 13722, 13745, 13847, 14125, 14154, 14194, 13520, 14237, 14270, 14277, 14278, 14321, 14369, 14393, 14418, 14477, 14478, 14487, 14521, 14688, 14758, 14809, 14875, 14915, 14988, 15020, 15076, 15101, 15111, 15122, 15123, 15147, 15149, 15151, 15154, 15160, 15174, 15192, 15237, 15244, 15276, 15296, 15380, 15427, 15495, 15576, 15724, 15771, 15977, 16051, 16052, 16184, 16214, 16248, 16342, 16347, 18019, 18326, 19042, 19051, 19081, 19086, 19118, 19117, 19151, 19153, 19170, 19192, 19261, 19288, 19303, 19335) bzw. im Gericht Latzfons (13734, 15202, 17066, 18490, 18705, 19163, 19177, 19197, 19205, 19209), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14240), durch die Übernahme von Vollmachten (13724) bzw. Bürgschaften (15150), durch seine Präsenz bei diversen Ereignissen (15265, 16651), als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Sigmund Perger <5760, BüKl> (14549) bzw. Kaspar Huebl <2210, asKl> (18282, 19143) sowie der Barbara Schmied <6944, TBüBk> (15723) – und als Vormund – der Kinder von Adam Ulmer <8918, lwKl> (12046, 12721, 18796), Kaspar Rueshamer <6536, BüKl> (12232, 12252, 12281), Leonhard Lenzinger <3727, BüKl> (12641, 12665, 12666, 12734, 12868, 12914, 12915, 12970, 13040, 13241, 13458, 13529, 13539, 13545, 13571, 14148, 14197, 14924, 15107, 15309, 15354), Wenzel Knoll <3115, BüBx/BüKl> (12910, 13656, 14562), Johann Löbl <3623, BüKl> (14163, 14240, 19996, 14266, 14497), Berthold Zäch <9743, BüKl> (14996), Sigmund Perger <5760, BüKl> (15342, 15375, 15381, 15457, 15716, 15750, 16403, 16425, 16539), Johann Schiesser <7341, BüKl> (15655, 15764), Matthäus Anreiter <171, BüKl> (16359, 16365, 16372, 17425), eines Verwandten von Johann Rabalber <6427, BüBx> (13115) bzw. des Konrad Pleninger <5831, asBx/BüKl> (17939) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch häufige Teilnahme am Ehafttaiding (198, 202, 206, 208, 213, 217, 219, 221, 223, 225, 234, 238, 240, 244, 247, 255, 260, 262, 264, 266, 268, 269, 272, 275, 277, 279, 280, 282, 286, 288, 290, 292, 295, 297, 301, 315) bzw. am Stadtrecht (224, 231, 233, 241, 243, 245, 249, 251, 253, 261, 263, 267, 273, 278, 281, 283, 285, 287, 312, 314) nahm er seine Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen ausgiebig wahr. Auch zu außerordentlichen Beratungen, wenn besondere Entscheidungen anstanden, wurde er beigezogen (19994, 270, 19845); mehrfach wohnte er den Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge bei (19985, 19990, 19992, 19993, 19995, 19997, 20002); außerdem oblag ihm die Einhebung der Steuern (20549, 20550, 20551); 1525 vertrat er die Stadt Klausen im Kampf gegen Michael Gaismair (19946); 1540 übernahm er eine Gesandtschaft der Stadt nach Brixen (19997).

Die ausgedehntesten Wirkungsmöglichkeiten bot indes die Bekleidung ordentlicher kommunaler Ämter, nämlich das eines Viertelmeisters im Jahr 1523 (215), des Bürgermeisters im Amtsjahr 1527/28 (230, 12042, 12041, 12044, 12046, 231, 232, 19989, 19990, 12149, 12179, 12189, 12194, 12223, 12228, 12232, 233, 12252, 19991), des Kirchpropstes zu St. Andreas in den Jahren 1531-1534 (242, 12851, 12850, 12853, 246, 12945, 250, 254, 13626) – um letzteres hatte er sich bereits 1527-1530 beworben (229, 232, 236, 239) – und wiederum des Bürgermeisters im Amtsjahr 1542/43 (284, 19997, 16430, 16481, 285, 19928, 286, 16565, 20551, 288, 20773, 20017). 1527-1530 ist er als Malefizgeschworener bezeugt (14369, 14758, 15268, 15771, 313). Zwischen 1529 und 1535 hatte er sich jährlich um das Amt eines Spitalmeisters beworben (236, 239, 242, 246, 250, 256, 257); 1536 wurde er zum "Beistand" desselben gewählt (258).

Anna Hilbrand, Tochter Georgs <1996, BüKl> und der Margarethe Felder gen. Huter <782, TBüBx>, ist in den Jahren 1549 und 1550 dokumentiert, als sie und ihr Gemahl Leonhard Ginzhaier <1338, BüBx/BüKl> zu ihren wechselseitigen Gunsten testierten.

Ambros Himberger, aus Rasen im Pustertal nach Klausen zugewandert, unbekannter Abstammung, kaufte am 8. November 1533 zusammen mit seiner Gemahlin Anna um 162 fl ein Haus mit Gerbstube samt Krautgarten an der Thinne (13339). 1534 scheint er, damals nach seinem Handwerk, dem des Gerbers, benannt, in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung Klausens auf (1043). Am 27. September 1535 erhielt er das Inkolat dieser Stadt (257), in der er bis 1543 dokumentiert ist. Seit 1540 begegnet er, ohne dass ein entsprechender Formalakt bekannt wäre, als Bürger (15332). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (14148, 15332) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15779) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (279, 280, 284, 286, 288) bzw. am Stadtrecht (283) machte er seine Möglichkeiten der Mitsprache in kommunalen Belangen geltend.

Michael Hinterburger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, Inwohner zu Brixen unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde am 19. Jänner 1510 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (948). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" ist er zwischen 1513 und mindestens 1550 dokumentiert. In seinem Wohnviertel Runggad (951, 1039, 11914, 15186, 18555) besaß er ein Haus (13861), das seit 1518 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20506, 20509, 20514). Er war mit Christina, Tochter des Johann Huber aus dem Gericht Rodeneck (Viums), verheiratet, deren Heimsteuer von 40 fl er um eine Morgengabe von 20 fl ergänzte und die 1549 zu seinen Gunsten testierte (14349, 17183, 18858). Sein Sohn war Johann <2012, BüBx> (18199).

Michael Hinterburger war im Handwerk des Fassbinders tätig, nach dem er häufig, bis 1534 ausschließlich benannt wurde (136, 144, 147, 152, 158, 951, 1039, 1042, 1044, 11745, 11914, 11960, 11974, 13861, 14327, 15156, 16039, 16090, 16091, 16257, 16258, 17098, 17183, 18515, 19075). Zu 1549 ist eine Notiz über den Besitz von Kleinvieh überliefert, das er in der so genannten Klosterau weidete: Dies brachte ihm eine Klage von Seiten seiner Nachbarn ein (18515). Darin einen Hinweis auf eine über die Deckung des persönlichen Bedarfes hinausgehende Tätigkeit in der Landwirtschaft zu erkennen wäre wohl nicht gerechtfertigt. In den Jahren 1540 handelte er sich Klagen wegen Bauvergehen ein (15156, 18555).

Als Zeuge (11745, 11914, 11974, 13676, 14733, 15186, 16045, 19128), als Beisitzer im Hof- (14327, 14332, 18199) bzw. Stadtgericht Brixen (11960, 15193, 16091, 16745, 17226, 17555, 17901, 18034, 18188, 18187, 18882, 19129, 19157, 19156), als Prokurator fremder Personen (17256), als Vormund – der Kinder von Johann Örtl <5303, BüBx> (15283), Lorenz Unterpollinger <5731, BüBx> (16039, 16090, 16257, 16258, 17663, 18066, 19075), Nikolaus Holweger <2211, zuBx> (17098) bzw. Sebastian Carnoder <464, BüBx> (18829) – und als Anweiser – der Gemahlin des Sebastian Carnoder <464, BüBx> (18829) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Balthasar Haid <2084, BüBx>.

Michael Hinterburgers Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1513 gehörte er dem Kreis der Personen an, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (951), in den Jahren 1513, 1533, 1536, 1538, 1539 und 1543 war er Viertelmeister im Viertel Gries/Runggad (951, 136, 144, 147, 152, 158).

Martin Hinterburger, Sohn Ruprechts <2001, zuBx> und seiner Gemahlin Dorothea (12660), ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1540 als Inwohner zu Brixen (18606); teilweise wurde er nach seinem Wohnviertel Aktenmarkt/Tratten bzw. Stadelgasse bezeichnet (14672, 17186). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara (17186, 18997); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Besitzstruktur ist Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft: Er verfügte über vom Stift Neustift zu Baurecht vergebene Weingärten im Gericht Pfeffersberg, von denen einige auch Gegenstand von Verkäufen bzw. Käufen waren (12660, 12969, 17186, 18997). Eine Identität mit dem 1549 dokumentierten Martin Tagwerker <8693, lwBx> ist nicht auszuschließen.

Als Zeuge (13597, 14672, 18606) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18873) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ruprecht Hinterburger, unbekannter Abstammung, der 1525, als er dem Brixner Domkapitel um 30 fl Gülte aus seinem gleichnamigen Hof im Gericht Pfeffersberg – in Untereben (Mader) – verkaufte, dort auch ansässig war (11850) und der 1531 als Vater des nach Brixen gezogenen Martin <2000, lwBx> aufscheint (12660), begegnet 1533 auch selbst mit der Angabe "zu Brixen", wohin er offensichtlich abgewandert war. Damals vermachte er seiner Gemahlin Dorothea auf Lebenszeit einen Weingarten an der Kreuzstraße (13107).

Michael Hinterburger, ist, wiewohl anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen am 5. Oktober 1534 als Sohn eines Bürgers bezeichnet (255), hinsichtlich Herkunft und Abstammung

nicht zuordenbar. Er war mit Apollonia, Schwester des Georg Oberhofer zu Tisens im gleichnamigen Gericht, verheiratet (13775); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, ebenso wenig auf seine wirtschaftliche Grundlage.

Die drei aus der Zeit nach der Einbürgerung vorliegenden, mit dem 14. Juli 1535 einsetzenden Nennungen bezeichnen ihn als bereits verstorben; er hatte Schulden in Höhe von knapp 70 fl hinterlassen (13746, 13772, 13775).

Christoph Hinterburger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist mit diesem Nachnamen samt der Angabe Fasser nur in den Jahren 1542 und 1543 dokumentiert (1039, 16542), bei einer Nennung von 1542 auch ohne diese (16406), in allen anderen Fällen begegnet er – nach seiner Gemahlin – als Christoph Fasser. Insgesamt erstrecken sich die Nennungen – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" – auf die Jahre 1534 bis 1544. Mit dem Jahr 1536 setzten Hinweise auf den Rechtsstatus eines Bürgers zu Brixen ein (14091); aufgrund des Bürgerbuches ist dieser allerdings nicht nachvollziehbar. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 4. Jänner 1544, am 2. November desselben Jahres wurde er als verstorben erwähnt (16769, 17023).

Christophs Gemahlin war Ursula <967, TBüBx>, Tochter des Benedikt Fasser <964, BüBx>, über die er in den Besitz des Bruckhofes an der Rienzbrücke in Stufels gelangte (15433, 17023, 17158); nach diesem Viertel wurde er auch sonst häufig benannt (1039, 14091, 15903, 16487, 16542). Seine Nachkommen waren Johann <2004, asBx>, Christian <2005, asBx>, Peter <2006, asBx>, Gallus <2007, asBx>, Margarethe <2008, TBüBx>, Katharina <2009, TBüBx>, Barbara <2010, TBüBx> und Anna <2011, TBüBx> (17023).

Neben dem Bruckhof besaß er weitere landwirtschaftlich nutzbare Objekte in Stufels bzw. sonst im Gericht Rodeneck, teilweise von seiner Gemahlin eingebrachte Brixner Hochstiftslehen (15433, 19748, 19749), die er zu Bestand vergab (15575). Zu 1543 liegt die Notiz über den Kauf eines Ochsen Dietenheim vor (16487).

Als Zeuge (14091, 16542), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14202), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16406, 19180) und als Vormund – der Kinder von Kaspar Seeber <7872, asBx> (14337, 15827, 13541) bzw. Matthäus Förchl <978, BüBx> (15903) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Nikolaus Friesenpichler <942, lwBx> bzw. Ambros Truntner <8862, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Michael Haller <1934, lwBx> bzw. Peter Lang <3662, BüBx>.

Einziges Zeugnis seiner Position auf kommunaler Ebene ist die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für das Jahr 1536 (20496, 20497).

1544 lag er in Streit mit Paul Huber <2414, BüBx> wegen einer verbalen Entgleisung (16769).

Johann Hinterburger, Sohn Christophs <2003, BüBx> und der Ursula Fasser <967>, ist im Jahr 1544, damals unter Vormundschaft stehend, bei der Vergabe des zusammen mit seinen Geschwistern von den Eltern ererbten Bruckhofes zu Bestand dokumentiert.

Christian Hinterburger, Sohn Christophs <2003, BüBx> und der Ursula Fasser <967, TBüBx>, ist im Jahr 1544, damals unter Vormundschaft stehend, bei der Verpachtung des zusammen mit seinen Geschwistern von den Eltern ererbten Bruckhofes dokumentiert (17023). Später wurde er "Hofbauschreiber" und Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Peter Hinterburger, Sohn Christophs <2003, BüBx> und der Ursula Fasser <967, TBüBx>, ist im Jahr 1544, damals unter Vormundschaft stehend, bei der Verpachtung des zusammen mit seinen Geschwistern von den Eltern ererbten Bruckhofes dokumentiert.

Gallus Hinterburger, Sohn Christophs <2003, BüBx> und der Ursula Fasser <967, TBüBx>, ist im Jahr 1544, damals unter Vormundschaft stehend, bei der Verpachtung des zusammen mit seinen Geschwistern von den Eltern ererbten Bruckhofes dokumentiert.

Margarethe Hinterburger, Tochter Christophs <2003, BüBx> und der Ursula Fasser <967, TBüBx>, ist im Jahr 1544, damals unter Vormundschaft stehend, bei der Verpachtung des zusammen mit ihren Geschwistern von den Eltern ererbten Bruckhofes dokumentiert.

Katharina Hinterburger, Tochter Christophs <2003, BüBx> und der Ursula Fasser <967, TBüBx>, ist im Jahr 1544, damals unter Vormundschaft stehend, bei der Verpachtung des zusammen mit ihren Geschwistern von den Eltern ererbten Bruckhofes dokumentiert.

Barbara Hinterburger, Tochter Christophs <2003, BüBx> und der Ursula Fasser <967, TBüBx>, ist im Jahr 1544, damals unter Vormundschaft stehend, bei der Verpachtung des zusammen mit ihren Geschwistern von den Eltern ererbten Bruckhofes dokumentiert.

Anna Hinterburger, Tochter Christophs <2003, BüBx> und der Ursula Fasser <967, TBüBx>, ist im Jahr 1544, damals unter Vormundschaft stehend, bei der Verpachtung des zusammen mit ihren Geschwistern von den Eltern ererbten Bruckhofes dokumentiert.

Johann Hinterburger, Sohn Michaels <1999, BüBx> und der Christina Huber, ist im Jahr 1548 als Beisitzer im Hofgericht Brixen dokumentiert. Die dabei vorfindliche Angabe "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Alban Hipp, ein Tischler unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 10. Oktober 1547 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (303, 19970), ist bis 1549 dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Martha auf (18751); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18133) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg am Hirschen, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Wirt, ist in den Jahren 1520 und 1521 als Teilnehmer am Klausner Ehafttaiding bezeugt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Christoph Holl, unbekannter Abstammung, der im Raum Klausen mehrere Geschwister hatte, darunter Sebastian <2016, asKI>, begegnet zum Oktober 1550 als eine der in den damals entstandenen Streit um ein Bestandsverhältnis zwischen der Tochter des Konrad Feidele <883, BüKI> und Melchior Heyschmied <1994, BüKI> verwickelten Personen (19259). Am 11. Dezember desselben Jahres wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (315). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sebastian Holl, unbekannter Abstammung, der im Raum Klausen mehrere Geschwister hatte, darunter Christoph <2015>, ist im Jahr 1546 als Gemahl einer namentlich nicht genannten Frau dokumentiert, die ein Haus in Klausen besaß (17418). 1547 begegnet er als Amtmann der Fugger zu Sterzing (17985), im Oktober 1550 war er gleich seinem Bruder Christoph in den damals entstandenen Streit um ein Bestandsverhältnis zwischen der Tochter des Konrad Feidele <883, BüKI> und Melchior Heyschmied <1994, BüKI> verwickelt (19259). Zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Andreas Höser, ein Schneider unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1536 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "weise" bzw. "fursichtig" dokumentiert, seit 1538 als Bürger zu Klausen (14497). 1544 besaß er das Haus "an der Krone" im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 43/45/47 (Gasser/Nössing), nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20529). Einen Garten an der Thinne hatte er "zu Marktrecht" inne (19869). Seine Gemahlin war Christina <642, TBüBx>, Tochter des Peter Eberwein <641, BüBx>, die 1539 verstorbene Mutter von Adam <2018, asKI> und Apollonia <2019, TBüKI> (14974, 17867).

Im September 1538 scheint Andreas Höser als Amtmann des Simon von Parmetin, Pflegers zu Rodeneck, in Klausen auf (14497). 1541 schuldete ihm eine Bäuerin aus Kastelruth 10 fl (15491). Als Zeuge (15271, 17899, 18779, 19024, 19108, 17165), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14925, 16525, 19322) bzw. in den Gerichten Villanders (17735, 18546) und Latzfons (17975) und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Paul Egger zu Latzfons (15074) bzw. der Gemahlin des Johann Reifenstollen <6583, BüKI> (17580) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Friedrich Perger <5756, BüKI>, Johann Rabalber <6427, BüBx>, Johann Rutzner <6496, BüBx> bzw. Balthasar Wiedenhofer <9398, BüBx>. Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (262, 266, 269, 275, 277, 279, 280, 282, 284, 292, 297, 299, 301, 307, 309, 315) bzw. am Stadtrecht (276, 287, 293) nahm er seine Rechte der Mitsprache in

kommunalen Belangen wahr. 1539 nahm er an einer außerordentlichen Beratung über die Wiedertaufe teil (270). Die Wahl in ein kommunales Amt gelang ihm indes nicht: Alljährliche Bewerbungen für das Amt eines Viertelmeisters in den Jahren 1536-1539 blieben unberücksichtigt (260, 264, 268, 272).

Adam Höser, Sohn des Andreas <2017, BüKl> und der Christina Eberwein <642, TBüBx>, ist in den Jahren 1539 und 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Apollonia Höser, Tochter des Andreas <2017, BüKl> und der Christina Eberwein <642, TBüBx>, ist in den Jahren 1539 und 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Augustin Huebl, aus Rosenheim stammend (15832), familiär jedoch nicht zuordenbar, ist zwischen 1528 und ca. 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Am 21. Februar 1533 wurde ihm gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat (19962, 252), am 1. Oktober 1537 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (264). Rund ein halbes Jahr zuvor hatte er um 190 fl ein Haus gekauft (13520, 14146). Seine Gemahlin war Anna, Tochter des Veit Hinterkircher zu Albeins (13570, 14146, 15132, 15291, 15769, 15832, 15836), die als Witwe Lorenz Brugger <343, BüBx> heiratete; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 22. März 1540 (15132), am 24. Mai 1541 wurde er als verstorben erwähnt (15712), doch käme als Todesdatum auch jeder nach dem 22. März 1540, der letzten Nennung liegende Tag in Frage.

Augustin Huebl war als Kürschner tätig; mitunter ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (1043, 14849, 15329, 15435). 1539 gab er durch den Kauf des Zehnten aus einem Hof in Pardell (14630) ein Interesse an zusätzlichen Einnahmen aus der Landwirtschaft zu erkennen. Zum Jahr 1540 liegen Notizen über Schulden bei einem Bauern aus Gufidaun (15132) bzw. über Ausstände von Fabian Schlögl <7330, BüKl> vor (15291).

Als Zeuge (13369, 14462, 14810) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14315, 14900, 14906) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit seinem ersten Auftreten in Klausen versuchte er durch den Besuch mehrerer Ehafttaidinge (232, 255, 256, 266, 272) bzw. eines Stadtrechtes (261) die ihm gegebenen Möglichkeiten aktiver Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen auszunützen.

Am 5. Juli 1539 nahm Augustin Huebl an einer außerordentlichen Beratung einer Gruppe von Klausner Bürgern über das Problem der Wiedertaufe teil (270). In dieser Zeit stand er allerdings selbst im Verdacht, mit dieser Bewegung zu sympathisieren, wovon auch der Hof zu Brixen bereits Kenntnis hatte (14849, 15435). Damit mag das am 5. März 1540 im Rahmen des Ehafttaidings in Klausen vorgebrachte Anliegen, "Urlaub" vom Bürgerrecht zu bekommen (275), zusammenhängen; unmittelbar darauf, noch in der Fastenzeit des Jahres 1540, begab er sich nach Rosenheim (15629, 15832). Seine Heimatstadt war aber nur Zwischenstation auf dem Weg nach Mähren, wo er sich spätestens im August 1540 aufhielt (15329, 17104). Sein Klausner Haus wurde von der Obrigkeit konfisziert (15712) und ging anschließend nach einer Schätzung (15836) durch Kauf in den Besitz des Johann Kurz <2846, BüKl> über (15865, 15875, 15906, 15934). Unter seinen Erben wurde Christian Schlögl <7331, BeKl> genannt (15769, 15778).

Johann Huebl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1538 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert: Zusammen mit Veit Waldner <9318, zuBx> bestätigte er, von Arzneimeister Thomas Kalinge von Hag eine Salbe zur Heilung eines Bruches für seinen (namentlich nicht genannten) Sohn erhalten zu haben. In welcher Beziehung er zu Waldner stand, muss offen bleiben.

Christian Hulbmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war "am Platz" (8404) in der Nähe des Kreuztores ansässig (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Krämer; mehrfach wurde er nach diesem Gewerbe auch benannt (1045, 1046, 7640).

Als Zeuge (7640, 8455, 8433) und als Bürge (8404) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erasmus Hulbmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, der um 1497 gegen Zahlung von 3 fl – die er nachträglich entrichtete (19949, 19973) – das Bürgerrecht der Stadt Klausen bekam, ist zwischen 1503 und 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert; er war in einem Haus an der Thinne ansässig (10587, 11009), wohl dem heute mit Mühlgasse Nr. 7/9 beschreibbaren Objekt im zweiten Stadtviertel (Gasser/Nössing), das 1503 auch als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20519). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Erasmus Hulbmair war Bäcker; nach diesem Handwerk wurde er mitunter auch benannt (19973, 9868, 10136, 11082, 11610, 217, 20003). Nach einer Angabe von 1529 beschäftigte er in seinem Betrieb zwei männliche (Ludwig <11263, asKI>, Oswald <11264, asKI>) und einen weiblichen Diensthofen (20003). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Besitz eines Weingartens bei Klausen auf Gufidauner Gerichtsterritorium, den er vom Klausner Spital zu Baurecht innehatte (10152, 10156, 13563, 20667), und aus Gülte aus einem von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenen Objekt (11819); drei von der Stadt zum selben Rechtstitel besessene Gärten (19945) dürften wohl der eigenen Versorgung gedient haben. Zu den Jahren 1505 und 1509 sind nicht näher beschreibbare Streitigkeiten mit dem Hauptmann zu Säben bzw. mit Leonhard Mosburger <4313, BÜKI> überliefert (9868, 10284, 10286).

Als Zeuge (9747, 9764, 10383, 10702), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11610), als Testamentsvollstrecker (10276) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11082, 20662, 20668) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die schon 1503 bezeugte Zugehörigkeit zu einem Gremium bezeugt, das für die Vergabe des so genannten unteren Bades verantwortlich war (9767). 1506 und 1510 begegnet er als Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19980, 19982). In den Jahren 1506-1508 (19980, 19981, 10210, 10220) und wiederum 1515 (188, 189, 19984) war er Bürgermeister, 1511 übernahm er eine Gesandtschaft der Stadt Klausen nach Brixen (19983), 1512 war er Steuereinheber (20014), 1519 ist er einmal als stellvertretender Bürgermeister belegt (19600). Auffallend schwach ist hingegen seine Präsenz beim Stadtrecht (188) und beim Hafttaiding (189, 217).

Margarethe Hulbmair, die aus einer Klausner Familie stammte – der Säcklermeister Balthasar Pichler <5786, BÜKI> war ihr "Vetter" (18309); zu den Kindern des Konrad Feidele <883, BÜKI> (18333) und zu Oswald Goreth <1385, BÜBx> (18309) bestand eine Verwandtschaft –, ist im Jahr 1536 als Empfängerin eines Ackers und einer Wiese im Gericht Salern als Lehen des Hochstifts Brixen dokumentiert, das ihr Anweiser Valentin Venediger <9015, BÜKI/BÜBx> für sie in Empfang nahm (14018; weitere Belehnungen mit demselben Objekt 14229, 16110). Damals war sie bereits Witwe nach dem Apotheker Peter Dedentis <524, BÜBx> (14756, 14763, 14767, 14847, 14886, 14966, 15243, 15753, 16110, 16220, 16222, 16395). Seit 1537 scheint sie als Gemahlin von dessen Zunftverwandtem Oswald Schrodenecker <7350, BÜBx/BÜBK> auf (14229, 14587, 14588, 14698, 14710, 14727, 14745, 14753, 14763, 14966), der 1539/40 von Brixen nach Bruneck zog, wohl weil er sich gegen Margarethes Schwiegersohn Johann Baumgartner <295, BÜBx>, ebenfalls einen Apotheker, nicht durchzusetzen vermocht hatte. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 10. Jänner 1539 vor, dem Tag der Abfassung eines Testamentes (14588); am 1. April desselben Jahres stand bereits ihre Erbschaft zur Regelung an (14698).

Rudle Huter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Hutmacher) schließen lässt, ist zwischen 1348 und 1365 als Zeuge (2294, 2666, 2819) dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck.

Wolfgang Huter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Hutmacher) schließen lässt, ist in den Jahren 1462 und um 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber eines Hauses in Stufels dokumentiert (20484, 109). Ob er mit dem ohne Vornamen aufscheinenden Huter identisch ist, der zur selben Zeit auch im Viertel Stadt (102), zu dem die Kreuzstraße gehörte (20481), begütert war (102), muss offen bleiben.

Wolfgang Huter, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Hutmacher) schließen lässt, ist in den Jahren 1502 und 1506 mit den

qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung sein Wissen über die Angelegenheiten seines Zunftverwandten Johann Flössinger <139, zuBx> zu Protokoll gab (9703) bzw. als Zeuge fungierte (10059). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Lukas Huter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Hutmacher) schließen lässt, ist zwischen 1514 und 1522 in Brixen dokumentiert. Die seit 1520 feststellbare Angabe "Bürger zu Brixen" (11412, 11480) ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar, andererseits deutet der Umstand, dass er bereits 1514, damals Viertelmeister, dem Kreis der Personen angehörte, die über die Aufnahme neuer Bürger befanden (954) auf seine schon länger zurückreichende Zugehörigkeit zu diesem Stand. Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20505). Zu seiner familiären Situation liegt keine genauere Angabe vor, als dass er eine Frau hatte: Dieser oblag als Witwe noch 1531 die Versteuerung besagten Hauses (20511).

Die Vormundschaft über den Sohn eines Neustifter Bauern (11412, 11480, 11571) deutet auf Beziehungen in diese Region, die vielleicht auch mit Blick auf seine Herkunft ins Auge zu fassen ist.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Huter, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Hutmacher) schließen lässt, ist im Jahr 1532 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im dortigen Stadtgericht dokumentiert.

Jakob Huter, der bekannte Täuferanführer, ist im Jahr 1535 in Zusammenhang mit seiner und seiner Gemahlin Katharina Verfolgung durch die Obrigkeit dokumentiert. Zur Stadt Bruneck steht er insofern in Beziehung, als er dort zu einem nicht genannten Zeitpunkt als Hutmacher tätig gewesen war (13832). Gefangengenommen wurde er in Klausen (13840, 13841, 13843, 13850).

Jakob Huter, aus dem Gericht Pfeffersberg (Tils) nach Brixen zugewandert (11936), unbekannter Abstammung, nicht identisch mit dem bekannten Täufervorsteher, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Hutmacher) schließen lässt, ist in den Jahren 1531 und 1538 als Inhaber eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten (14547, 20511) bezeugt. Seit 1542 liegen mehrere Nennungen vor, die ihn als verstorben bezeichnen. Sie sind insofern von Interesse, als sie das Viertel Altenmarkt/Tratten als seinen Wohnbezirk bestätigen (1039, 16797, 16857), als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Kunigunde, Mutter von Margarethe <2033, TBüBx>, ausweisen (16254, 16797, 17179, 17180) und von seinem Rechtsstatus als Bürger zu Brixen Zeugnis geben (17179); dessen Verleihung ist im Bürgerbuch allerdings nicht vermerkt.

Die Möglichkeit, seiner Tochter eine Heimsteuer von 170 fl zu geben, zeugt von einer konsolidierten finanziellen Lage (17180). Das Mädchen stand unter der Vormundschaft von Georg Fessenbach <945, BüBx> bzw. Leonhard Prunmair <5684, lwBx>.

Margarethe Huter, Tochter Jakobs <2032, BüBx> und seiner Gemahlin Kunigunde, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sie, offensichtlich eben selbst rechtsfähig geworden, mit ihrem bisherigen Vormund abrechnete (16254; neuerliche Quittung im Jahr 1545 [17179]). Im Mai 1545 heiratete sie Christoph Moser <4399, BüBx>, dem sie eine Heimsteuer von 170 fl in die Ehe brachte (17179, 17180). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 hatte sie das Haus ihres Vaters im Viertel Altenmarkt/Tratten geerbt (20516).

Sigmund Huter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Hutmacher) schließen lässt und dem am 19. Oktober 1545 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (19966, 295), ist bis 1549 dokumentiert. Nach einer Angabe von 1546 wohnte er in der Badgasse (299), 1548 und 1550 wurde er, von einem Haus im ersten Stadtviertel steuerpflichtig, als "am Friedhof" bezeichnet (307, 20528). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Durch mehrmalige Teilnahme am Ehafttaiding seit 1546 machte er seine Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Leben in Klausen geltend (297, 299, 301, 307, 309).

Sigmund Huter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Hutmacher) schließen lässt, ist in den Jahren 1457 und 1464 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare

Adelheid, die noch in den siebziger Jahren die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20466); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1457 fungierte er als Zeuge (6348), 1464 war er des Mordes an Konrad Pfitscher zu Gossensass angeklagt (6645).

Andreas Huter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Hutmacher) schließen lässt, ist im Jahr 1547 dokumentiert, als er am Ehafttaiding in Klausen teilnahm.

Thomas Huter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Hutmacher) schließen lässt und dem um 1549 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck verliehen wurde (185), scheint um diese Zeit auch in den Brixner Hofamtsrechnungen auf, wo von ihm geleistete Strafgeldzahlungen verzeichnet wurde, die ihm wegen tätlicher Angriffe auf den Wirt Johann Niedrist <5232, BüBk> auferlegt worden waren (19751).

Konrad Häberle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1455 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (6205). Er besaß ein Haus in Oberragen, das 1474 als Steuerbemessungsgrundlage (20561) und zwischen 1476 und 1506 als Grenzangabe genannt wurde (7406, 8422). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina, die in den siebziger Jahren die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20463); 1490 versteuerte sie besagtes Haus (20562). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zu ev. Nachkommen liegen keine Angaben vor. Um 1478 – die Berücksichtigung seiner Person bei der Organisation der Türkenabwehr bestätigt es (1037), starb er vor dem 30. September 1488 (8422).

Gregor Häberl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1534 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel lebte (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Angabe seines Handwerks ersetzte häufig den Nachnamen (9, 19, 605, 14479). Vom Jahr 1538 liegt eine Beschwerde gegen ein gegen ihn wegen vermeintlichen Verstoßes gegen die Ordnung seines Handwerks verhängtes Backverbot vor (14479). In diesem Zusammenhang dürfte eine im August geführte Diskussion über seine Person im Stadtrat zu sehen sein (605).

Als Zeuge (19168, 19173) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die sich 1536 zur causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> äußerten (502), beschreibbar. In den Amtsjahren 1537/38 und 1548/49 (9, 19) hatte er als Viertelmeister auch ein kommunales Amt inne. 1536 nahm er an einer Sitzung von Rat und Gemeinde teil (542).

Thomas Häberl, ein Schneider unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 24. März 1544 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (290). Bereits ein Jahr später ersuchte er um "Urlaub" von diesem, weil er aus Klausen abzuwandern gedenke; das Ziel seines neuen Strebens wurde nicht angegeben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Stefan Häberl, aufgrund seines Wappens mit der Brixner Familie Lebing gen. Häberler in Verbindung zu bringen, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist in den Jahren 1545 und 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Hausmeister des Bischofs von Brixen dokumentiert, zuletzt als Beisitzer im Hofgericht (17803). 1546 war er Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Johann Häcker, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, scheint am 29. September 1532 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge auf (19664). Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Ob die Teilnahme an einer Sitzung der Gemeinde Bruneck am 24. November 1536 (544) Ausdruck der Abwanderung in diese Stadt ist oder im ursprünglichen Rechtsstatus erfolgte, lässt sich nicht entscheiden.

Leonhard Hakenschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf ein spezialisiertes Handwerk im Bereich der Eisenverarbeitung schließen lässt, ist zwischen 1534 und mindestens 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Vorausgesetzt dass er mit dem ohne Angabe des

Vornamens genannten "Schmied am Plarer" identisch ist, lebte er in Außerragen (669, 1041); 1536 kaufte er um 238 fl ein vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenes Anwesen in Stegen (13960), das er jedoch schon nach gut einem Jahr wieder verkaufte (14208); von einem weiteren Objekt zinst er der Stadt Bruneck (187). Seine Gemahlin war Anna, Tochter des Nikolaus Klammer zu Antholz (13960, 14208); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502).

Thomas Hakenschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf ein spezialisiertes Handwerk im Bereich der Eisenverarbeitung schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt in Außerragen.

Leonhard Hatzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1474 und 1484 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seinen Lebensunterhalt erwirtschaftete er als Metzger (7574, 7575); die Unterscheidung von einem gleichnamigen Zeitgenossen <3968, BÜBk> ist geboten.

Als Zeuge (7227, 7229, 7574, 7575, 8068) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Hatzinger gen. Schifferl, Sohn des Johann Schifferl <7568, BÜBk> und seiner Gemahlin Christina (10733), ist zwischen 1513 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1536 als Bürger zu Bruneck (14019). Er wohnte im Stadtviertel Außerragen (1041). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1536 Margarethe <3326, TBÜBk>, Tochter des Sigmund Knapp <3325, BÜBk>, auf (13992, 14019); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz von Hofstätten, Äckern und Gärten in Bruneck-Ragen (10733) und in St. Georgen (14019) deutet auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt in der Landwirtschaft. In den Jahren 1533 und 1534 behandelte der Brunecker Stadtrat mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten (421, 424, 435, 460). Als Zeuge (12158, 14102) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (14662) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Engagement auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Teilnahme an Sitzungen des Rates mit der Gemeinde (353, 542, 543, 546) bzw. einem Ausschuss derselben (861, 862), in einem Fall auch der Gemeinde allein (544). 1536 wurde er unter jenen Brunecker Bürgern genannt, die in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> ein Urteil zu sprechen hatten (502).

Georg Hagen, unbekannter Herkunft – einen Hagenshof gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1484 als Zeuge dokumentiert.

Ruprecht Hagen, unbekannter Herkunft – einen Hagenshof gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1487 und 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" in Brixen bezeugt, wo er eine nicht näher beschreibbare Funktion am bischöflichen Hof innehatte (8658), die wohl administrativer Natur war (8338). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8339, 8658, 9112) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1491 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Johann Hagen, unbekannter Herkunft – einen Hagenshof gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1497 und 1532 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, 1511 als Inwohner (10497), seit 1513 als Bürger zu Brixen (10690). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20507). Er war drei Mal verheiratet und hatte mehrere Kinder: Aus erster Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau stammte Elisabeth <2080, TBÜBx> (15830), der zweiten Ehe mit Katharina entsprossen Barbara <2082, TBÜBx> und Anna <2081, TBÜBx> (15830, 15831, 15892, 17262, 17514, 17512); die dritte Gemahlin, gleich der zweiten nicht näher identifizierbar, hieß

Anna (12138, 15128, 15830, 15831); als Witwe heiratete sie Georg Widmair <9384, lwBx>. Am 18. August 1532 noch am Leben, wurde er am 14. März 1540 als verstorben erwähnt (13019, 15128). Die Besitzstruktur Johann Hagens deutet auf Einnahmen aus der Landwirtschaft als Existenzgrundlage: In den Jahren 1497 und 1528 wurden anlässlich ihrer Abstoßung durch Verkauf ein vom Tiroler Landesfürstentum zu Lehen rührender Hof im Gericht Rodeneck (9271) bzw. ein Acker im Gericht Schöneck, ein Lehen der Königl zu Ehrenburg (12138), erwähnt, 1529 ein Weingarten im Gericht Pfeffersberg (12474). Ein weiteres ökonomisches Standbein bildete das Engagement im Bergbau: Um 1497 war die Rede von Erzkäufen in Klausen (9181), aus dem Jahr 1509 liegt die Notiz über eine stellvertretend von Sylvester Altenhofer <200, BüBx> getätigte Zahlung von 20 fl an das dortige Bergwerk vor (10304), und 1513 fungierte Johann Hagen als Zeuge der Siegelbitte des neu eingestandenen Klausner Bergrichters, als dieser seinen Revers ausstellte; in diesem Zusammenhang wurde er als Notar bezeichnet, desgleichen 1524 (10690, 20715). 1516 lag er in Streit mit Benedikt Keverspichler wegen diverser nicht näher beschreibbarer Schulden und Abrechnungen (11043).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10497), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11187) sowie in den Gerichten Rodeneck (11899, 11900) und Michelsburg (11951), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10534, 10793, 10877, 11085, 11382, 11444, 11465, 11466, 11483), als Prokurator auffallend vieler verschiedener Personen, auch gehobenen Standes bzw. stärkerer Profilierung, bzw. Institutionen (10966, 10969, 11147, 19627, 19630, 11689, 11815, 11911, 12090, 12547), als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Johann Gall <1113, BüBx> (11049, 11171) –, als Zeuge (10690, 11061, 11303, 20715, 12337) und als Siegler von Urkunden (12564) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Ingenuin Glatz <1370, BüBx>, Christian Graber <1525, BüBx> bzw. Gregor Hanifstein <2265, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Sigmund Grünzweig <1541, BüBx>.

Sein Wappen ist aufgrund eines in den neunziger Jahren verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischner).

Zu den Jahren 1514 und 1517 wird auch ein Nahverhältnis zum Brixner Bischof sichtbar, der ihm verantwortungsvolle Aufgaben übertrug (10877, 11085). Dessen ungeachtet begab er sich im Zuge der Bauernerhebung von 1525 auf die Seite der Aufständischen und beteiligte sich an der Plünderung des Stifts Neustift (12639, 12643). Vermutlich sind auch ein in diesem Jahr ausgetragener Streit mit dem Pfleger und Richter zu Schöneck wegen Gefangennahme seiner Schwiegermutter (11849) sowie Suppliken von 1530 bzw. 1532 (12580, 13019) bzw. eine 1530 erhobene Klage gegen Peter und Paul Troyer (12589) mit mangelnder Loyalität in religiösen Belangen in Zusammenhang zu bringen. Seine Tochter Barbara <2082, TBüBx> wurde 1546 als Täuferin in Mähren erwähnt (17512).

Nikolaus Hagen, Sohn eines Heinrich und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus Innsbruck nach Brixen zugewanderter Bader, erhielt am 26. Mai 1529 das Bürgerrecht dieser Stadt, in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis 1546 dokumentiert ist. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039); ein dort gelegenes Haus wurde 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20507). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Gewerbe, nach dem er bisweilen auch benannt wurde (14314, 14619, 15118, 16275, 16451), scheint lange Zeit die einzige Erwerbsgrundlage gebildet zu haben; erst zu 1546 ist der Kauf eines Ackers im Gericht Gufidaun um 300 fl nachweisbar (17608).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14314, 14588, 14616, 14619, 14642, 14645, 14651, 14653, 14661, 14663, 14676, 14692, 14695, 14700, 14710, 14727, 14738, 14739, 14740, 14745, 14756, 14783, 14785, 14793, 14819, 14860, 14882, 14886, 14897, 14919, 14932, 14936, 15004, 15017, 15116, 15137, 15141, 15206, 15207, 15275, 15308, 15321, 15330, 15341, 15423, 15702, 15799, 15823, 15866, 15871, 15893, 15898, 15910, 15915, 16023, 16025, 16117, 16116, 16276, 16275, 16307, 16309, 16351, 16353, 16367, 16451, 16513, 16546, 16552, 16566, 16602, 16609, 16636, 16653, 16678, 16807, 16819, 16830, 17052), als stellvertretender Vorsitzender des Stadtgerichtes (15639, 15829, 15951, 16536, 16545, 16635, 16639), als Zeuge (14753, 15184, 15310, 15848, 15894, 16859, 19714, 19715), als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Georg Steger <8141, lwBx>

(14602) bzw. Matthäus Förchl <978, BüBx> (15746, 15903) und der Witwen nach Thomas Kirchberger <3021, BüBk> (14787) bzw. Johann Hinterkircher <2114, BüBx> (16322) – sowie als Vormund – der Kinder von Leonhard Seeber <7869, BüBx> (14527, 14574), Gabriel Freitag <874, BüBx> (15118) bzw. Vinzenz von Erlach <651, BüBx> (16958) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert, teilweise auch in besonders qualifizierter Funktion.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bestellung zum Steuereinheber für den Bereich der Brixner Lauben im Jahr 1536 (140) und zum Malefizgeschworenen in den Jahren 1538 und 1539 (146, 149, 151), außerdem durch die Anwesenheit bei der Aufnahme von Bürgern und Inwohnern im Jahr 1538 (1002, 1003) bzw. bei der Steueranlage für 1541 (20501) beschreibbar.

1540 war er bei einem Geständnis eines Wiedertäufers anwesend (15350), 1542 gehörte er zum engsten Umstand des Stadtrichters bei einem in der Mahr durchgeführten Verhör (17954).

In den Jahren 1544 und 1545 geriet Hagen in Streit mit diversen Brixner Mitbürgern, einmal wegen eines angefochtenen Hausverkaufes mit einer "Frau Gössl" (17002), einmal aus nicht mehr erkennbaren Gründen mit Wolfgang Leichter <3637, BüBx> (17168). Derlei Erfahrungen könnten eine stärkere Ausrichtung seiner Aktivität in den Raum Klausen begünstigt haben, die seit 1546, dem Jahr des bereits erwähnten Erwerbs eines Ackers im Gericht Gufidaun, erkennbar ist. Im Frühjahr 1546 führten nicht näher beschreibbare, in Klausen vorgefallene Ereignisse, zu einem Streit mit Johann Egle <682, BüBx>. Dieser bezichtigte den Barbier persönlicher Feindschaft und veranlasste ihn schließlich dazu, Abbitte zu tun (17513, 17540). Am 29. September 1546 erhielt Nikolaus das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19968), im März 1547 nahm er am Ehafttaiding in dieser Stadt teil (301). Eine zu 1547 vorliegende Nennung als Bürger zu Brixen bezog sich auf eine schon 1542 gesetzte Aktivität (17954), worin die anachronistische Angabe des Rechtsstatus eine Erklärung findet.

Elisabeth Hagen, Tochter Johannis <2078, BüBx> aus erster Ehe, ist zwischen 1539 und August 1541 bei (15830, 15831) dokumentiert, vor allem bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten mit ihren Verwandten; am 19. Oktober desselben Jahres wurde sie als verstorben erwähnt. Sie war mit Christian Graber <1525, BüBx> verheiratet (14690, 15882).

Anna Hagen, Tochter Johannis <2078, BüBx> aus zweiter Ehe mit Katharina (15831, 15830, 15892) und Gemahlin des Bartholomäus Flezner <831, lwBx> (17514, 17512, 17828, 17933), ist zwischen 1541 und 1547 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten mit ihren Verwandten dokumentiert.

Barbara Hagen, Tochter Johannis <2078, BüBx> aus zweiter Ehe mit Katharina (15831, 15830, 15892), ist 1541 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten mit ihren Verwandten dokumentiert (15830, 15831, 15892). 1545 und 1546 stand sie unter der Vormundschaft ihres Schwagers, des Wirtes Christian Graber <1525, BüBx> (17262, 17514); sie befand sich damals allerdings schon seit mehreren Jahren außer Landes, nachdem sie sich einer Wiedertäufergruppe angeschlossen hatte (17512).

Johann Haid, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint zwischen 1514 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise", "fursichtig" bzw. "furnehm" in Bruneck auf, seit 1527 als Inwohner (12034), seit 1536 als Bürger (14087). Letzterer Status dürfte ihm 1532 verliehen worden sein, als ein entsprechender Antrag im Stadtrat behandelt wurde (374). Auch in den Jahren 1531 und 1533 standen ihn betreffende Angelegenheiten im Stadtrat auf der Tagesordnung (348, 436). Haid war im ersten Stadtviertel ansässig (1041). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Dorothea (10837). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Haid war als Sattler tätig; vereinzelt wurde er nach diesem Handwerk auch benannt (348, 13944). Notizen über seinen Besitz sind spärlich vorhanden: Gülte aus Haus und Garten in Oberragen, die 1514 um 18 fl an die Sebastiansbruderschaft verkauft wurde, gehörte seiner Gemahlin (10837); er selbst erwarb um 1530 einen Garten (19751). 1539 schuldete ihm ein Dietenheimer Bauer einen kleineren Betrag, wobei wohl eher an einen Werklohn zu denken ist als an eine Transaktion mit Liegenschaften (14914).

Als Zeuge (11474, 11533, 12034, 12131, 12399, 14087), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15166), als Bürge (18873) und als stellvertretender Lehenempfänger (19751) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1530 und 1538 wurde Johann Haid als Mitglied des Brunecker Ausschusses genannt (12480, 14350). Überaus stark engagierte er sich in der Brunecker Kommunalpolitik als ordentliches Mitglied des Stadtrates in elf aufeinander folgenden Amtsperioden: 1532/33 bis 1542/43 (4, 436, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 395, 397, 401, 399, 402, 400, 405, 406, 408, 413, 414, 415, 431, 432, 419, 420, 421, 424, 425, 427, 429, 430, 435, 437, 438, 442, 444, 445, 449, 450, 451, 453, 455, 456, 458, 460, 461, 464, 465, 467, 469, 470, 471, 473, 474, 478, 479, 481, 482, 486, 487, 489, 490, 491, 492, 493, 495, 498, 499, 500, 506, 509, 510, 511, 513, 523, 526, 528, 536, 537, 545, 620, 627, 636, 637, 547, 552, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 569, 570, 573, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 590, 593, 594, 598, 599, 600, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 614, 616, 617, 642, 643, 644, 645, 646, 648, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 658, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 671, 675, 677, 679, 680, 682, 684, 685, 687, 690, 691, 693, 695, 696, 702, 704, 712, 713, 714, 717, 718, 719, 720, 721, 725, 726, 729, 730, 734, 735, 737, 741, 742, 743, 745, 746, 747, 748, 754, 759, 760, 764, 765, 767, 770, 771, 773, 785, 782, 788, 790, 793, 794, 795, 798, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (428, 468, 472, 483, 484, 496, 501, 507, 508, 519, 520, 522, 524, 525, 529, 530, 533, 540, 541, 550, 554, 555, 557, 559, 575, 595, 596, 625, 634, 638, 640, 641, 647, 659, 674, 699, 700, 707, 727, 728, 733, 738, 739, 753, 775, 776, 780, 781, 784, 789, 791) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (398, 504, 542, 543, 591, 618, 628) bei.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im Ausschuss der Gemeinde (325, 334, 384, 385, 826, 832, 833, 837, 839, 848, 863, 882, 883, 884, 893, 896), aber auch im engsten Kreis des Rates (345, 370, 382, 387, 822, 834, 838, 844, 869, 890, 895) und in der Gemeinde (353, 383). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502). In mehreren Amtsperioden hatte er kommunale Ämter inne: Steuereinheber 1531/32, 1539/40, 1540/41 (3,11, 12), Brotschätzer 1535/36 (7), Wassermair 1541/42 (13), Viertelmeister 1544/45 (16). 1532 wurden ihm Funktionen bei der Stadtwache zugeteilt (389). Den Abrechnungen der Bürgermeister wohnte er mehrmals als Zeuge bei den (176, 177, 178).

Balthasar Haid, Sohn eines Urban und seiner Gemahlin Margarethe (1545 wurde eine Kunigunde als Balthasars Mutter angegeben; 17327), als solcher ein Bruder Kaspars <2086, BüBx>, ein aus Rodeneck – dort gibt es einen Haidenhof (Mader) – nach Brixen zugewanderter Fassbinder, erhielt am 26. Mai 1529 das Bürgerrecht dieser Stadt (987), in der er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "furnehm" dokumentiert ist. Seine Gemahlin Christina war 1543 bereits tot (16575, 16576, 16711); als seine Tochter wurde Ursula <2085, TBüBx> genannt. Balthasar war in der Runggad ansässig (1039, 15156, 15280, 17151, 18873); sein in diesem Viertel gelegenes Haus scheint in Steuerverzeichnissen von 1531 und 1550 auf (20509, 20514).

Notizen über seinen Besitz sind nicht vorhanden. An Aktivitäten in eigener Sache bzw. anstelle seiner Mutter sind lediglich Wasserbauarbeiten (17151), eine Klage wegen des ihm verweigerten Baus einer Mauer (15156), ein familieninterner Verkauf (17327), Gläubigerrechte gegenüber einem Pfeffersberger Bauern (18258) und eine Bürgschaft für Christian Pacher <5588, lwBx> (18873) bekannt.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15283, 16097, 16856, 17175, 17356, 17422, 17555, 17901, 18412, 18435, 18708, 19343), als Zeuge (15171, 14816, 16415, 17984, 18378), als Prokurator fremder Personen (14569), als Vormund – der Kinder von Johann Weilandner <9566, asBx> (15030, 17803, 17808, 18246), Christian Empl <640, BüBx> (15280) und Lorenz Unterpollinger <5731, BüBx> (18066) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Augustin Rittner von Tschötsch (17328) bzw. Michael Hinterburger <1999, BüBx> (18858) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird an der Wahl zum Viertelmeister für Stufels im Jahr 1535 (139) und zum Steuereinheber für Gries/Runggad 1536 (140) sichtbar. Seit 1544 begegnet er mehrfach im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1032, 1033, 1034, 1035), bzw. wurde auch explizit als

Mitglied des Brixner Ausschusses genannt (159, 162, 165, 17422, 167, 169, 171, 1032, 1033, 1034, 173, 1035). Bei Ämtervergaben im Heiliggeistspital hatte er ein Mitspracherecht (19247).

Ursula Haid, Tochter Balthasars <2084, BüBx> und seiner Gemahlin Christina, verheiratet mit dem Ofensetzer Christoph Santer <8069, BüBx>, ist im Jahr 1543 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert (16575, 16711, 16719). Im Februar 1545 verfasste sie ihr Testament (17107). Seit Ende März desselben Jahres wurde sie als verstorben erwähnt (17141, 18025).

Kaspar Haid, wie Balthasar Sohn eines Urban und seiner Gemahlin Margarethe, als solcher ein Bruder Balthasars <2084, BüBx>, ein aus Rodeneck – dort gibt es einen Haidenhof (Mader) – nach Brixen zugewanderter Fassbinder, der im Dezember 1532 einmalig als Teilnehmer an einer Versammlung von Rat und Gemeinde Bruneck dokumentiert ist (398), erhielt am 16. August 1533 das Inkolat (994) und am 6. April 1548 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (99, 1031), in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis mindestens 1550 aufscheint. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (13214, 15226, 1039), wo er ein 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20511, 20516). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Anna (18638); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1542 ist als sein Vorname einmalig (wohl irrtümlich) Kassian belegt (16429). Ob eine Verwandtschaft mit dem Pfeffersberger Untertanen Kaspar "Fasser" bestand (14772, 15896), lässt sich nicht entscheiden.

Notizen über seinen Besitz sind nicht vorhanden, aus den dreißiger und frühen vierziger Jahren liegen jedoch Hinweise auf Schulden und Veräußerungen vor (13782, 15226, 16939). 1542 wurde auch er für die Verteidigung der Stadt herangezogen (1039). Die letzte Nennung betrifft einen Streit mit Gall Planer zu Klerant wegen Ehrverletzung (18638).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15949, 16491, 17135, 17338, 17907), als Zeuge (13214, 16956), als Vormund – der Kinder des Andreas Mair <11045, Gei> (19140) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Johann Müller <4222, BüBx> (seiner Schwägerin) (15395), Kassian Pacher <5584, BüBx> (16429) bzw. Sixtus Zwerger <9929, asBx> (16949) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bekleidung des Viertelmeisteramtes für Altenmarkt/Tratten im Jahr 1535 (139) und die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, als Mitglied des Ausschusses im Jahr 1548 (1031) beschreibbar.

Johann Halbeck, unbekannter Herkunft und Abstammung – denkbar ist eine Verwandtschaft mit den Brüdern Heinrich, Georg und Andreas, die 1431 bzw. 1458 als Lehenträger der Grafschaft Görz aufscheinen (4935, 6384) –, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1440 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5273). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Nachname lässt an eine Verwandtschaft mit der seit dem letzten Viertel des 15. Jhs. in Brixen sehr einflussreichen Familie Halbeck denken, obwohl diese nicht nachweisbar ist. Der Besitz eines vom Stift Neustift an ihn verpachteten Weingartens und Ackers an der Kreuzstraße (5734) ist Ausdruck einer primär agrarischen Tätigkeit.

Stefan Halbeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1473 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Bei ihm könnte es sich um einen Verwandten, vielleicht den Bruder, Ulrichs <2092, BüBx> handeln.

Ulrich Halbeck (Fink und Flachenecker führen ihn als Ulrich Metzger), Sohn des Leonhard Metzger <3964, BüBx> (7590, 7659, 7771, 8572, 16716), vielleicht Bruder Stefans <2091, zuBx>, ist zwischen 1470 und 1514 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Eine Identität mit Ulrich Phäbel <6274, zuKl> ist nicht auszuschließen. 1502 scheint als seine Gemahlin, damals bereits nicht mehr am Leben, Salome Protpauch zu Sterzing (9648) auf, die in den siebziger Jahren die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützt hatte (20475). Sie muss vor 1499 gestorben sein, dem Jahr, in welchem als Ulrichs zweite Frau Anna <4444, TBüBx>, Tochter des Konrad

Möringer <4442, BÜBx>, genannt wurde (9419). Zur Familie seiner ersten Gemahlin hatte Ulrich seit spätestens 1487 Kontakte: Damals hatte er als Vormund der Kinder des Erhard Protpauch gewirkt (8301), 1489 hatte er eine für Pfarrer Heinrich Protpauch errichtete Stiftung beurkundet (8456). Seine Nachkommen aus erster Ehe waren Ruprecht <2095, BÜBx> und Kaspar <2094, BÜBx>, aus zweiter Veit <2096, BÜBx>, Johann <2099, asBx>, Katharina <2097, TBÜBx> und Brigitta <2098, TBÜBx> (9648, 9754, 10861, 10943, 10963, 11138, 11616, 11716, 12740, 13205), vermutlich auch Ulrich <2104, asBx>. 1543 war in Brixen, wie eine in diesem Jahr durchgeführte Zeugenbefragung offen legte, allerdings nur mehr die Erinnerung an zwei (namentlich nicht genannte) Söhne und die Tochter Katharina wach (16717).

Ulrich lebte im Viertel Gries, wo er mehrere Häuser besaß, die zwischen 1470 und 1518 in Steuerverzeichnissen genannt wurden (20488, 20503), später bezeichnet mit Adlerbrückengasse 6, jetzt 7 bzw. Adlerbrückengasse 8, jetzt 9 (Goldener Adler) bzw. Weißenturm-gasse 2 (Mader/Sparber); außerdem versteuerte er Objekte in den Viertel Altenmarkt/Tratten (20489) bzw. Stufels (20490). 1499 begegnet als sein Diener Thomas Strasser <7899, BÜBx> (9376). Am 20. März 1514 noch am Leben (10819), wurde er am 4. September desselben Jahres als verstorben erwähnt (10861). Seine Witwe heiratete Peter Lanz <3769, BÜBx>.

Gleich seinem Vater war Ulrich Halbeck als Metzger tätig (Fink); nach diesem Gewerbe, das er bei Johann Sigl <7956, BÜBx> erlernt hatte (16716), wurde er mitunter, zumal in den frühen Dokumenten, auch benannt (20489, 20490, 1045, 1046, 7590, 7659, 7706, 7771, 8192, 8368, 8456, 8492, 8572, 8598, 8785, 9205, 9830, 19735, 19738, 19743, 20644). Ein in den Jahren 1510 und 1511 ausgetragener Streit mit der Gemahlin des Gerbers Jakob Tuerk <8817, BÜBx> (10389, 19530) dürfte damit im Zusammenhang stehen, ebenso eine 1513 aktenkundig gewordene, jedoch viel weiter zurückreichende Schuld des Metzgers Georg Leitner <3710, BÜBx> (10793).

Im Laufe der neunziger Jahre hören die Hinweise auf das Handwerk des Metzgers fast gänzlich auf; 1503 wurde Ulrich als Kaufmann bezeichnet (9733). Damals baute er das zweite Standbein seiner Wirtschaftsführung, den Besitz an Liegenschaften bzw. Renten, dessen Grundstock die vom Vater ererbten Brixner Hochstiftslehen (7659, 7771, 8572, 8598, 19743, 19744) und Baurechtsgüter vom Stift Neustift (8492) gebildet hatten, durch mehrere Zukäufe systematisch aus: Diese betrafen den Zehnt aus einem Baumgarten in der Stadelgasse und das Pfisterlehen mit seinen Pertinenzen, beides Brixner Lehen (9283), einen Hof im Gericht Taufers (Issinger zu Kematen), ein landesfürstliches Lehen (9574, 10842), einen Weingarten im Gericht Rodeneck als Neustifter Baurechtsgut (9608), einen halben Stand an der Brixner Fleischbank (9632), Gülte aus Stall und Stadel am Altenmarkt (9799), mehrere landesfürstliche Lehen in den Gerichten Taufers bzw. Virgen (10019, 10066, 10617), Gülte aus einem Haus im Viertel Gries zu Brixen (10269) und – zuletzt im Jahr 1511 – ein Haus mit Hof und Stall ebendort als Brixner Hochstiftslehen (10463, 10963, 11138, 11616), außerdem Baurechtsgüter des Domkapitels (11716) bzw. des Heiliggeistspitals (120). Bis 1492 bzw. 1497 hatte er Liegenschaften bei Brixen von Stift Neustift in Pacht (8785, 9206). Weitere Objekte, deren Erwerb nicht nachvollziehbar ist, größtenteils im Raum Brixen, scheinen in diesem Zeitraum in seinem Besitz bzw. nach seinem Tod in dem seiner Nachkommen auf (120, 9028, 9151, 9206, 20045, 10459, 10460, 10466, 10776, 11009, 13205, 20644, 20675). Über seine Gemahlin war der Zehnt aus einem Gut in Olang, ein Lehen der Künigl, an ihn gelangt (9648, 10022, 10943); 1503 machte er mehrere Objekte im Gericht Sterzing (Pflersch) zur Grundlage einer in der Kirche von Gossensass errichteten Stiftung (9754); 1510 verkaufte er dem Brixner Bischof Gülte aus einem Hof in Niederdorf (10338). In Klausen besaß er ein Haus (10938). Aus dem Jahr 1514 ist ein Streit mit Bauleuten aus dem Gericht Rodeneck um Zinsfuhren bekannt (10861), und noch 1518 scheint ein Haus in Brixen im Viertel Stadt in seinem Besitz auf (20502).

Außer aus den Liegenschaften bezog Ulrich Halbeck Einnahmen aus Holzschlägerungen im Pustertal und in Lüssen bzw. aus dem Handel mit Holz (19738, 9830, 9879, 10651, 10652, 10687), Vieh, u. a. aus Kärnten (11369, 11373, 19604), und anderen Waren (19735) und aus einem nicht näher beschreibbaren Engagement im Klausner Bergwerk (9513). Was die forstwirtschaftliche Tätigkeit betrifft, bei der er u. a. mit den Künigl zu Ehrenburg zusammenarbeitete, zog er sich 1503 den Unmut des Bischofs zu, der sein Vorgehen als unrechtmäßig empfand und ihm daher die Trift verweigerte (9733). Aus den Jahren zwischen 1502 und 1510 liegen Hinweise auf einen Streit um Schulden mit

Joachim Vonnauer aus Reichenhall vor (9645, 9655, 9657, 10250, 10259, 10413, 10423), aus dem Handelskontakte ins nördliche Alpenvorland ersichtlich werden. Weitere Geschäftsbeziehungen bestanden zum Bischof (9419, 19535, 10562, 11038), zur Familie Vintler (9889, 20383) und zu Matthäus Erlacher aus Schwaz (10180).

Als Zeuge (7590, 7994, 8567, 8886, 8928, 9680, 9897, 7706, 8368, 8753, 8845, 20374, 9971, 10158, 10382, 19546), als Siegler von Urkunden (8715, 9145, 9235, 9311, 9326, 9343, 9350, 9599, 9611, 9613, 9616, 9634, 9633, 9653, 9683, 9689, 9717, 9720, 9721, 9727, 9731, 9738, 9757, 9756, 9765, 9788, 9792, 9818, 9820, 9893, 9894, 9899, 20657, 9934, 9940, 9939, 9954, 9966, 9972, 9975, 9974, 9984, 9987, 10000, 10010, 10015, 10017, 10029, 10036, 10042, 10044, 10047, 10056, 10065, 10098, 10100, 10110, 10113, 10120, 10129, 10146, 10157, 10159, 10179, 10186, 10154, 10227, 10226, 10244, 10248, 10247, 10249, 10252, 20675, 10266, 10268, 10272, 10282, 10325, 10336, 10362, 10376, 10418, 10430, 10501, 10503, 10507, 10521, 10539, 10576, 10577, 10603, 10612, 10614, 10643, 10660, 10662, 10664, 10676, 10697, 10727, 10747, 10764, 10779, 10786, 10797, 10818, 16604), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9318), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8192), als Prokurator fremder Personen (9123, 9703, 9782, 9785, 9786, 9846) bzw. als stellvertretender Empfänger von Lehen (9300, 9690), als Bürge (10237), als Ratgeber von Familien gehobenen Standes, wie den Seidl, in Vermögensangelegenheiten (10101), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9347, 9742, 9743, 9808, 9817, 9819, 9860, 9914, 9964, 10038, 10052, 10101, 10119, 10140, 10592, 10654, 10736, 10749, 10758, 10783, 10795, 10809, 10816, 10819, 20664), als Schiedsrichter (19516) und als Vormund – der Kinder des Johann Gall <1113, BüBx> (10206) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Stefan Gall <1116, AtHBk>, Balthasar Gall <1124, BüBx>, Peter Lanz <3769, BüBx> bzw. Christian Wolfhard <9533, zuBx>.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1510 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigli Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Benedikt Halbeck, Sohn des Leonhard Metzger <3964, BüBx> (7659, 7771, 8572, 16716), ist zwischen 1479 und 1495 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1491 als Bürger zu Brixen (8720). Er war im Viertel Gries ansässig (8720), wo auch die zusammen mit seinen Geschwistern besessenen Brixner Lehen seines Vaters lagen (7659, 7771, 8572, 10459). Seine Gemahlin war eine Tochter des Präbst zu Steinach am Brenner (16716), die Mutter Margarethes <2100, TBüBx> (10459, 10466, 16716).

Benedikt Halbeck übte das Handwerk eines Tuchscherers aus, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (7659, 7771, 16716). Dazu kam der Ertrag von Liegenschaften und Renten: In seinem Besitz wurde auch ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührender Zehnt aus einem Objekt in der Stadelgasse genannt (8977). Außerdem besaß er unter diesem Titel einen Krautgarten an der Brixner Stadtmauer (10466).

Als Zeuge (8720, 9025, 8971), als Bürge eines Neustifter Pächters (8906) und als Vormund – der Kinder des Georg Lichtenberger <3650, BüBx> (8906) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft des Johann Sigl <7956, BüBx>.

Kaspar Halbeck, Sohn Ulrichs <2092, BüBx> aus der Ehe mit Salome Protbauch (9648, 9754, 10943, 11138), ist zwischen 1502 und 1516 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bis um 1511 noch nicht selbst rechtsfähig (9648, 9754), seither als Bürger zu Brixen (10455); die Verleihung dieses Status ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. 1513 wurde als sein Wohnviertel Stufels angegeben; er vertrat diese "Nachbarschaft" in einem Streit mit Sylvester Altenhofer <200, BüBx> (10749, 954). 1518 war er von einem dort gelegenen Haus steuerpflichtig (20504). Aus der aufgrund der vorliegenden Quellen nur indirekt rekonstruierbaren Ehe mit Anna, Tochter des Konrad Neujäger (Grabmayr), die als Witwe den Gufidauner Pfleger Friedrich Heyrling heiratete (16826) – stammten Barbara <2103, TBüBx>, Katharina <2101, TBüBx> und Margarethe <2102, TBüBx> (11138, 11614, 12372). Am 26. April 1516 noch am Leben, starb er vor dem 20. August 1517 (11038, 11138).

Kaspars wirtschaftliche Grundlage bildete der Besitz an Liegenschaften und Renten, größtenteils die zusammen mit den Brüdern besessenen Lehen der Königl von Ehrenburg im Gericht Altrasen (10943) bzw. des Hochstifts Brixen, letztere im Nahbereich der Stadt bzw. in dieser (11138, 11614). Nicht eruieren ließ sich der Besitztitel landwirtschaftlicher Objekte in Stufels (11425, 12062, 12347, 12876). Mehrfach scheint sein Namen in Urbaren des Spitals zum Heiligen Kreuz auf (Hofer, der – wohl irrtümlich – Kaspar Halbsleben angibt). Woher eine im Jahr 1516 offene Schuld von 450 fl beim Brixner Bischof rührte (11038), muss offen bleiben.

Als Siegler von Urkunden (10455, 10767, 10854, 10916, 10940, 10978, 10995, 10998) und als Zeuge (10932) war Kaspar Halbeck auch ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu den Jahren 1513 und 1514 mehrfach fassbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (951, 952, 954), beschreibbar, mitunter explizit als Mitglied des Ausschusses bezeichnet (951, 954). 1514 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20493).

Ruprecht Halbeck, Sohn Ulrichs <2092, BüBx> und seiner ersten Gemahlin Salome Protpauch (9648, 9754, 10861, 10943, 10963, 11138, 12740), ist zwischen 1498 und 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "achtbar", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "wohlgeachtet", seit 1524 auch "vest" (11823), dokumentiert, seit 1501 als Bürger zu Brixen (9518). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 besaß er ein Haus im Viertel Gries (20503, 20508), ein vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer), später mit Adlerbrückengasse 8, jetzt 9 (Wirtshaus am Goldenen Adler) bezeichnet (Mader/Sparber). Als seine Gemahlin scheint seit 1526 die Sterzinger Bürgerstochter Juliana Messing auf (11967, 13744, 14227, 14249, 14363, 14437, 14494, 14501, 14504, 14844, 17099, 17130, 17458, 17851, 19020), die 1549 als Witwe starb (Rastner); seine Nachkommen waren Ursula <2108, TBüBx>, Barbara <2105, TBüBx>, Anna <2106, TBüBx> und Elisabeth <2107, TBüBx> (14227, 17348, 19020). Am 8. Juli 1535 noch am Leben, starb er vor dem 6. Juli 1537 (13744, 14227).

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Situation Ruprecht Halbecks verdient zunächst eine Notiz von 1498, die erste Nennung seiner Person überhaupt, Erwähnung, die auf großräumige Aktivitäten im Handel deutet: Seine Weigerung, in Innsbruck den landesfürstlichen Zoll zu zahlen, hatte eine Mahnung von Seiten des Königs Maximilian zur Folge (9349). Alle späteren Hinweise stehen jedoch für eine Wirtschaftsführung, die sich in erster Linie auf die Erträge des ererbten Familienbesitzes stützte, bestehend zum größten Teil aus Lehen der Königl im Gericht Altrasen (9648, 10943) und aus Brixner Hochstiftslehen in der Stadt und ihrer Umgebung (10906, 10963, 11138, 11615, 12111, 12164).

Grundlage einer 1503 zusammen mit dem Vater und dem Bruder errichteten Stiftung in der Kirche von Gossensass waren Liegenschaften in Pflersch (9754). Erstmals in Ruprechts Besitz genannt wurde eine Wiese bei Brixen als Lehen der Familie Halbsleben (10574, 11177, 14437, 17099, 19020). 1514 scheint er als Grundherr eines Gutes in Rodeneck auf, mit dessen Baumann er wegen des Zinses uneins war (10861). 1517 trug er vor dem Hofgericht einen Streit um ein Haus aus (11115). Im selben Jahr richtete er eine Supplik an den Hof in Brixen betreffend Nutzungsrechte im Gericht Feldthurns (11156). Was die vom Hochstift Brixen zu Lehen innegehabten Häuser im Viertel Obergries angeht, so ist in den zwanziger Jahren im Zeichen wirtschaftlicher Schwierigkeiten ein reger Wechsel von Verkäufen bzw. Rückkäufen zu verzeichnen (11385, 11614, 12325), der als Ausdruck von Ruprechts Bemühen zu gelten hat, den Komplex zu erhalten. Das Wirtshaus Zum Goldenen Adler wurde im August 1520 durch starke Regenfälle zerstört (11420, 11426). Seit 1523 scheint Ruprecht Halbeck außerdem als Inhaber des Botenlehens, eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Gutes, samt dem Zehnt auf (11732, 11733, 11967); seine Witwe verkaufte dieses 1538 an einen Bauern aus Gufidaun (14494, 14501, 14504), mit dem Ruprecht 1524 in Streit um einen Zehnt gestanden hatte (19644). An dieser Besitzentwicklung kommt eine zunehmende Konzentration auf die Landwirtschaft zum Ausdruck, die auch am Besitz eines 1529 verkauften Zehnten im Raum Brixen (20061) und durch den seit 1542 bezeugten Besitz von Weingärten und Wiesen in den Gerichten Rodeneck bzw. Pfeffersberg (16148, 16674) bestätigt wird; seine Witwe, die manche Güter zu Bestand vergab (14844), setzte diese Politik fort (17130); in den Jahren 1546 und 1547 war sie zur Gewährung von Darlehen an Bauern aus Albeins in der Lage (17458, 17851). 1540 stand in ihrem Dienst Ursula Krell <11299, asBx> (15374).

Andere, nicht näher bestimmbare wirtschaftliche Aktivitäten werden an einer im Jahr 1516 anhängigen Schuld von 450 fl beim Bischof von Brixen (11038) und am 1520 ausgetragenen Streit um eine Schuld mit einem Geschäftspartner aus St. Veit in Kärnten sichtbar (19604); in letzterem Fall dürfte es um Handelsaktivitäten gegangen sein, die noch Ruprechts Vater in die Wege geleitet hatte. Auch persönliche Beziehungen weisen auf Kontakte zu Kreisen des Handels, so die Vertrautheit mit dem vermutlich in dieser Branche tätigen Georg Grünewald <1467, asBx>, der ihm testamentarisch einen Diamantring zugesprochen hatte, den er 1529 erhielt (12336). 1528 ist außerdem der Besitz von Gülte aus dem Pfannhaus in Hall als landesfürstliches Lehen bezeugt (12291).

Als Siegler von Urkunden (9518, 10091, 10142, 10182, 10205, 10318, 10646, 10852, 10887, 10889, 10918, 10923, 10952, 10961, 10975, 10987, 11054, 11067, 11107, 11106, 11140, 11151, 11153, 11155, 11174, 11238, 11266, 11299, 11408, 11413, 11609, 11654, 11655, 20702, 11751, 11756, 11767, 11782, 11781, 11783, 11808, 20714, 11854, 11853, 11865, 11886, 11922, 11924, 11925, 11926, 11939, 11946, 11964, 20722, 11975, 11983, 11984, 12074, 12086, 12110, 12254, 12336, 12376, 12406, 12474, 12507, 12512, 12511, 12514, 12523, 12534, 12572, 12602, 12607, 12611, 12614, 12630, 12660, 12687, 12691, 12708, 12841, 12858, 12861, 12876, 12988, 13260, 20742, 13639), als Zeuge (11076, 11315, 11316, 11356, 11479, 11481, 11509, 11173, 11611, 11877), als Beisitzer im Hofgericht (11204) bzw. im Stadtgericht Brixen (11197, 11971) und im Gericht Rodeneck (12973), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11274, 11281, 11298, 11911, 12640, 12740), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10897, 10917, 10924, 10957, 11002, 11071, 11147, 11150, 11165, 11194, 11207, 11264, 11273, 11278, 11279, 11334, 11382, 11443, 11444, 11445, 11465, 11466, 11483, 11500, 11502, 11592, 11632, 11633, 11686, 11688, 11711, 11778, 12448, 12469, 12604, 12609, 12651, 12759, 12842, 13560, 14170), als Schiedsrichter (11122, 12112, 12943), als Vormund – der Kinder von Sixtus Sader <7908, BüBx> (10518) bzw. Johann Sigl <7956, BüBx> (11528, 11917) – sowie als Rechtsbeistand (12759, 13723) bzw. Bürge (11881) verschiedener Personen war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über seine Töchter übte Leonhard von Aichach <159, BüKI>. Anweiser seiner Gemahlin waren Michael Haller <1934, lwBx> bzw. Christian Talhaimer <8534, BüBx/BüKI>.

Seinen vielfältigen Aktivitäten war die zeitweilige Bekleidung hoher kommunaler Ämter förderlich: Im Jahr 1512 war Ruprecht Halbeck Bürgermeister zu Brixen (10558, 950, 19538, 10566, 10574, 10615), zwischen 1516 und 1531, also für insgesamt 14 Jahre, leitete er als Verweser des Heiliggeistspitals (19574, 11095, 11099, 11209, 11276, 11289, 11477, 12025, 12063, 12740) die Angelegenheiten der wohl wichtigsten sozialen Einrichtung der Stadt. 1531 vertrat er die Partei des Spitals im Streit mit Neustift um einen Hof (12640). Im selben Jahr agierte er auch als stellvertretender Bürgermeister (20500). Zwischen 1509 und 1527 agierte er mehrfach im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (948, 950, 952, 956, 959, 960, 972, 979, 981), und war in die Steueranlage eingebunden, sei es als Zeuge (20493, 20494), sei es als Steuereinheber (20498, 20500). 1529 nahm er auch an der Wahl des Kandidaten für das Bürgermeisteramt teil (12475).

Am 6. September 1524 wurde Ruprecht Halbeck als Zöllner zu Klausen erwähnt (11823); in dieser Funktion wurde er aber schon bald durch Johann Gaismair <1604, AtHKI> abgelöst; eine dauerhafte Besetzung dieser Zollstätte ist seit 1533 zu konstatieren: Am 1. Jänner erhielt er eine entsprechende Verschreibung (19668), und ist er bis zum 8. Juli 1535, also bis an sein Lebensende, als Zöllner zu Klausen belegt (19747, 13260, 13292, 13306, 13346, 13350, 13349, 13352, 13351, 13360, 13359, 13357, 13358, 13368, 13371, 13379, 13381, 13380, 13449, 13454, 13459, 13461, 13488, 13499, 13508, 13513, 13514, 13524, 13560, 13573, 13614, 13639, 13643, 13644, 13744, 14170, 14227, 14233, 14249; Wolfgruber). Zuletzt wurde diese Phase durch einen Streit mit Melchior Heyschmied <1994, lwKI>, den der Zöllner der Verletzung seiner Ehre bezichtigte (13744), getrübt.

Vorausgegangen waren der Übertragung dieses wichtigen Amtes der Hochstiftsverwaltung seit 1519 mehrere Sonderaufträge von Seiten des Bischofs bzw. seiner höchsten Vertreter, die eine Vertrauensstellung Ruprecht Halbecks am Hof zu Brixen erkennen lassen, vor allem zur Durchführung von Zeugenbefragungen bei wichtigen Prozessen (11911, 19989) und von Lokalausweisen (12943) sowie zur Übernahme von Schiedsrichter- (12112). Im Jahr 1531 führte er mehrmals stellvertretend den Vorsitz im Stadtgericht Brixen (12660, 12687, 12691, 12699, 12708, 12731). 1528 fungierte er als Beisitzer bei einem Täuferprozess in Rattenberg (12069).

Zuletzt ist auf die Verleihung eines Wappens zu einem nicht erkennbaren Zeitpunkt zu verweisen: Die entsprechende Urkunde ist in einem 1549 in Zusammenhang mit der Regelung von Halbecks Erbschaft aufgenommenen Inventar verzeichnet (18612; Frank). Eine Abbildung enthält Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Veit Halbeck, Sohn Ulrichs <2092, BüBx> aus zweiter Ehe mit Anna Möringer <4444, TBüBx> (10943, 11138, 11716), ist zwischen 1515 und 1523 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1522 als Bürger zu Brixen (11581). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Hinweise auf eine Familiengründung liegen nicht vor. Die meisten Nennungen betreffen den Besitz bzw. seinen Status als Mitinhaber von Lehen, die seine Geschwister von den Künigl zu Ehrenburg (10943) bzw. vom Hochstift Brixen (11138, 11614) innehatten. Veits alleiniger Verfügungsgewalt scheint ein Haus im Viertel Obergries, ein Baurechtsgut vom Brixner Domkapitel, unterlegen zu sein, das er 1523 um 65 fl verkaufte (11716). Seine Wirtschaftsführung beruhte demnach auf dem Ertrag von Renten. Als Zeuge (11581) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Halbeck, Tochter Ulrichs <2092, BüBx> (11138, 11616, 11716, 12175, 13205) aus zweiter Ehe mit Anna Möringer <4444, TBüBx> (12165, 16716), 1515, 1522 und 1523 als Gemahlin des Wolfgang Talhaimer <8531, zuBk/BüKl/asBx> (10984, 11616, 11716) und seit 1528 des Christoph Winkelhofer <9500, BüBk/AtHBx> (12165, 20060, 13205, 16716, 19664), aufscheinend, wurde vorwiegend in Zusammenhang mit dem Empfang der Brixner Lehen ihrer Familie aktenkundig (11138, 11614, 11616) bzw. mit dem Verkauf ererbter Objekte, darunter Baurechtsgüter des Domkapitels (11716, 13205). 1543 beantragte sie eine Sippsalurkunde ihres Vaters (16716). Ihre Identität mit jener "Halbeckin", die 1550 einen Stall im Viertel Altenmarkt/Tratten versteuerte (20516), ist wahrscheinlich.

Brigitta Halbeck, Tochter Ulrichs <2092, BüBx> (11138, 11716) aus zweiter Ehe mit Anna Möringer <4444, TBüBx>, ist zwischen 1517 und 1523 als Mitbesitzerin der Brixner Lehen ihrer Familie (11138, 11614) bzw. beim Verkauf von ererbtem Gut, darunter Baurechtsgüter des Domkapitels (11716), dokumentiert.

Johann Halbeck, Sohn Ulrichs <2092, BüBx> (11138, 11716) aus zweiter Ehe mit Anna Möringer <4444, TBüBx> (12165), ist in den Jahren 1517 und 1522 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie dokumentiert (11138, 11614). 1523 verkaufte sein Vormund statt seiner ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Untergries (11716). 1528 scheint er als Erbe seiner Mutter auf (12165). 1531 versteuerte er ein Haus in Brixen im Viertel Stadt (20507). zu einem unbekannten Zeitpunkt wurde ihm zusammen mit seinem Bruder Ruprecht ein Wappen verliehen (Frank).

Margarethe Halbeck, Tochter Benedikts <2093, BüBx> und einer Tochter des Präbst zu Steinach am Brenner (10459, 10466, 16716) und Gemahlin des Konrad Neujäger (11138, 11385, 11614, 14363, 16716), Leibkocht des Kaisers Maximilian (Grabmayr), den sie während des Venezianer Krieges geheiratet hatte (16716) und der 1518 ein Haus in Brixen im Viertel Gries versteuerte (20503), ist zwischen 1511 und 1522 als Mitbesitzerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie in zweiter Ehe mit Kaspar Kammerlander zu Steinach verheiratet (Grabmayr).

Katharina Halbeck, Tochter Kaspars <2094, BüBx> (11138, 11614, 12372) aus der Ehe mit Anna Neujäger und Gemahlin des Sigmund Grünzweig <1541, BüBx> (12372, 16826), ist zwischen 1517 und 1529 als Mitinhaberin der Brixner bzw. tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie (11138, 11614, 12372) und 1544 als Erbin ihrer Mutter dokumentiert (16826).

Margarethe Halbeck, Tochter Kaspars <2094, BüBx> (11138, 11614) aus der Ehe mit Anna Neujäger und Gemahlin des Bäckers Ulrich Prischwitz, Bürgers zu Sterzing (16152, 16705), ist in den Jahren 1517 und 1522 als Mitbesitzerin der Brixner Lehen ihrer Familie bezeugt (11138, 11614). Am 1. Mai 1542 erteilte sie dem Johann Selauer Vollmacht in einem Streit mit dem Spital zu Hall um Bezüge aus dem dortigen Pfannhaus (16152), die sie wohl von ihrem Vater geerbt hatte, der diesbezüglich offensichtlich als Mitbesitzer neben seinem Bruder Ruprecht <2095, BüBx> zu betrachten ist. Diese

Nennung ist die letzte, die Margarethe lebend dokumentiert, am 2. Oktober 1543 wurde sie anlässlich der Regelung ihres Erbes als verstorben erwähnt; sie war die Mutter dreier Kinder (16705).

Barbara Halbeck, Tochter Kaspars <2094, BÜBx> aus der Ehe mit Anna Neujäger, ist in den Jahren 1517 und 1522 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Ulrich Halbeck, als Bruder von Katharina <2097, TBÜBx> (20060) indirekt als Sohn Ulrichs <2092, BÜBx> und der Anna Möringer <4444, TBÜBx> ausgewiesen, ist, wenn die Nennung nicht auf seinen verstorbenen Vater zu beziehen ist, im Jahr 1519 als Besitzer eines an der Stadtmauer in Brixen gelegenen Hauses dokumentiert (11320), wo er um 1545 Bauarbeiten durchzuführen beabsichtigte (17071). Er begegnet bis 1545 ohne Hinweis auf seinen Rechtsstatus in Brixen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftlichen Grundlagen bildeten der Handel mit Holz (11934) und der Bezug von Gülden (20060); Hinweise auf das Metzgergewerbe seines Vaters sind nicht vorhanden.

Im Jahr 1530 bestellte ihn der Bischof zum "Bannrichter" in der causa des umstrittenen Fronboten Georg <6079, asBx>, weil Stadtrichter Wolfgang Visl <9003, BÜBk/BÜBx> den Fall wegen Befangenheit nicht übernehmen konnte (12612).

Barbara Halbeck, Tochter Ruprechts <2095, BÜBx> und der Juliana Messing (13723, 19020), ist zwischen 1535 und mindestens 1550 dokumentiert. Bei der Erstnennung scheint sie als Witwe nach dem Sterzinger Bürger Jakob Pölsterl auf (13723), 1543 war sie die Gemahlin des Georg Murnauer, ebenfalls eines Bürgers zu Sterzing (16705), seit 1550 begegnet sie als Witwe nach Christoph Rungger zu Ansheim (19020, 19241, 19243). Damals war sie auch Mitbesitzerin eines Lehens, die Familie seit den Zeiten ihres Vaters von den Halbsleben innehatte (19020). Ihr Anweiser war Heinrich Wohlgeschaffen (13723), Vormund ihrer Kinder Johann Knöbelsberger, Bürger zu Sterzing (19241).

Anna Halbeck, Tochter Ruprechts <2095, BÜBx> und der Juliana Messing (17348, 19020), ist zwischen 1538 und mindestens 1550 als Mitbesitzerin der Brixner Hochstiftslehen und einer von der Familie Halbsleben zu Lehen rührenden Wiese bei Brixen (14363, 19020) dokumentiert. 1538 scheint sie als Gemahlin des Franz Lichtenberger <3656, lwBx> auf (14363), mit dessen Tochter Katharina <3657, TlwBx> sie 1550 als Witwe einen Vertrag schloss (17348). Grabmayr führt als ihren zweiten Gemahl den Brixner Stadtrichter Johann Egle <682, BÜBx> an; als indirekte Bestätigung für die Richtigkeit dieser Angabe kann eine Notiz von 1550 über eine Schuld von dessen aus einer früheren Ehe stammendem Sohn Jakob <683, BÜBx> bei Anna gelten (19047); diese selbst war in besagtem Jahr bereits die Gemahlin des Peter Martschoner (19020, 19047).

Elisabeth Halbeck, Tochter Ruprechts <2095, BÜBx> und der Juliana Messing, erhielt im Jahr 1537, gleich ihrer Schwester Ursula <2108, TBÜBx> damals noch nicht selbst rechtsfähig, Leonhard von Aichach <159, BÜKl> zum Vormund (14227). 1550 scheint sie, inzwischen mit Karl Gadold (Grabmayr) verheiratet, zusammen mit ihren Schwestern als Mitbesitzerin einer von den Halbsleben zu Lehen rührenden Wiese bei Brixen auf (19020).

Ursula Halbeck, Tochter Ruprechts <2095, BÜBx> und der Juliana Messing, erhielt im Jahr 1537, gleich ihrer Schwester Elisabeth <2107, TBÜBx> damals noch nicht selbst rechtsfähig, Leonhard von Aichach <159, BÜKl> zum Vormund (14227). 1550 scheint sie, inzwischen mit Johann Amtmann, Bürger zu Lienz, verheiratet, zusammen mit ihren Schwestern als Mitbesitzerin einer von den Halbsleben zu Lehen rührenden Wiese bei Brixen auf (19020).

Konrad Gerber, unbekannter Herkunft und Abstammung, stets nach diesem seinem Handwerk benannt, erst nach seinem Tod mit dem Nachnamen Heiligswent bezeichnet (12807, 12829, 12830), ist zwischen 1497 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1507 als Bürger zu Brixen (10158). Er besaß ein Haus im Viertel Untergries (9195, 9689), ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer), das 1518 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20503) und später mit Griesgasse 2, jetzt 4 bezeichnet wurde (Mader/Sparber). 1531 wurde als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (12807) genannt; die Söhne Wolfgang <2110, asBx>, Nikolaus <2111, asBx> und Werner <2112, asBx> lagen damals mit Katharina Kolman <3122, asKl> bzw. ihrem Gemahl Konrad Pleninger <5831, asBx/BÜKl> in Streit um das so genannte Gerberhaus in Brixen (12829, 12830).

Als Zeuge (10158, 10968) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11182, 11231) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Stefan Kessler <2588, BüBx>, Matthäus Koler <2906, BüBx> bzw. Ruprecht Weiss <9444, BüBx>.

1513 war er Steuereinheber im Viertel Gries (20492), 1517 ist er einmalig im Kreis der Personen bezeugt, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (959).

Wolfgang Heiligswent, Sohn Konrads <2109, BüBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1531, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als er mit Konrad Pleninger <5831, asBx/BüKI> in Streit um das so genannte Gerberhaus in Brixen lag.

Nikolaus Heiligswent, Sohn Konrads <2109, BüBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als er mit Konrad Pleninger <5831, asBx/BüKI> in Streit um das so genannte Gerberhaus in Brixen lag.

Werner Heiligswent, Sohn Konrads <2109, BüBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als er mit Konrad Pleninger <5831, asBx/BüKI> in Streit um das so genannte Gerberhaus in Brixen lag.

Johann Hinterkircher, aus Albeins – dort gibt es einen Hof dieses Namens (Mader) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Kaspar und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 2. Jänner 1525 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (976); mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Bis in die frühen dreißiger Jahre war das Zentrum von Johann Hinterkirchers Wirken das Viertel Altenmarkt/Tratten, nach welchem er auch benannt wurde (13055, 13062); seit 1531 versteuerte er ein Haus in Stufels (20510, 20515), das er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (12988, 13034, 13035, 14719, 15065); seit 1540 wurde er mehrfach nach diesem Viertel bezeichnet (1039, 15185, 16977).

Der Biographie Johann Hinterkirchers ist der Hinweis vorzuschicken, dass die in vorliegender Studie vorgenommene Identifizierung seiner Person aus zwei Gründen nicht in allen Fällen als völlig gesichert gelten kann, nämlich weil er bei einigen Nennungen unter dem Namen Kircher aufscheint und weil er – dies gilt vorwiegend für die Zeit nach 1539 – nicht eindeutig von einem jüngeren Träger desselben Namens <2114, BüBx>, der sein Sohn gewesen sein könnte, unterschieden werden kann. Für die Gleichsetzung von Johann Kircher und Johann Hinterkircher spricht vor allem der Umstand, dass Träger beider Nachnamen in den Jahren 1538-1550 als Kirchpropst zu St. Michael und in nicht wenigen Fällen auch als stellvertretende Stadtrichter genannt wurden und dass auch sonst auffällige Parallelen im Wirken bzw. im sozialen Status erkennbar sind. Die Unterscheidung von Johann II. wird durch wenngleich eher spekulative Überlegungen nahegelegt, die dessen Person betreffen. Davon abgesehen liegen zu seiner familiären Situation keine Angaben vor.

Johann Hinterkircher behielt auch in der Stadt die hergebrachte agrarische Wirtschafts- und Lebensweise bei, die im Laufe der Zeit immer weitere Dimensionen annahm. Von Anfang an spielte hierbei der Weinbau eine zentrale Rolle, erkennbar etwa am Erwerb einer dafür geeigneten Liegenschaft im Jahr 1531 vom Domkapitel (12669); auch später werden in seinem Besitz immer wieder Weingärten und Gülten, gelegen vorwiegend an der Kreuzstraße, genannt, teilweise auch als Objekte von Transaktionen bzw. Streitigkeiten (12856, 13055, 13062, 15279, 16641, 16642, 17838), außerdem Baumgärten, Wiesen und landwirtschaftliche Gebäude (13403, 16063, 16136, 18446). Um 1544 erwarb er von Johann Oberpollinger <5730, BüBx> das so genannte Pfisterlehen im Gericht Pfeffersberg (16975, 16977), 1548 kaufte er von den Geschwistern Schuhmacher zu Zell bei Welsberg einen Acker bei Brixen (18237). 1523 und 1531 sind vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebene Äcker bei Brixen (Hofer), 1536 Baurechtsgüter des Brixner Heiliggeistspitals in seinem Besitz belegt (134). Außer aus der Landwirtschaft bezog er Einnahmen aus dem Handel mit Holz aus dem Pustertal (12842, 13373, 13645, 17897) und aus der Vergabe von Darlehen (18169). Im Jahr 1545 hatte er bei den Erben eines im Brixner Siechenhaus verstorbenen Bauern aus Villnöss eine Schuld von 50 fl offen (17125).

Als Zeuge (12512, 12511, 12611, 12886, 12942, 13118, 13254, 13639, 13683, 13824, 14719, 14795, 14872, 14902, 15088, 15204, 15240, 15844, 16308, 16493, 16715, 17035, 17167, 17280, 17295,

17600, 17753, 18079, 18739, 18844, 18869, 18972, 19203, 12609, 14807), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (13099, 13875, 13881, 13942, 14499, 14527, 14592, 14596, 14608, 14609, 14612, 14619, 14634, 14652, 14657, 14663, 14675, 14713, 14727, 14736, 14734, 14840, 14895, 14985, 15003, 15009, 15012, 15058, 15140, 15242, 15286, 15396, 15470, 15609, 15675, 15674, 15688, 15902, 15975, 15995, 16002, 16000, 16012, 16013, 16014, 16020, 16030, 16096, 16143, 16145, 16289, 16306, 16377, 16382, 16428, 16451, 16465, 16464, 16512, 16589, 16602, 16614, 16619, 16653, 16708, 16731, 16733, 16750, 16754, 16756, 16755, 16760, 16763, 16769, 16799, 16819, 16856, 16958, 17033, 17032, 17100, 17101, 17137, 17144, 17150, 17168, 17172, 17195, 17271, 17278, 17279, 17318, 17360, 17422, 17456, 17454, 17452, 17589, 17736, 17827, 17870, 17883, 17885, 17912, 18212, 18217, 18221, 18398, 18404, 18419, 18649, 18680, 18738, 18753, 18881, 18884, 18909, 19001, 19098, 19103, 19248, 19343), im Gericht Rodeneck (12192, 13769, 15696, 16558), im Hofgericht Brixen (13906, 16463, 17211, 17243) bzw. im Gericht Michelsburg (18318), als Bürge (11929), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12694, 12699, 12774, 16845, 17685, 19290), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (19222), als Prokurator diverser Personen (15594, 17842), als Siegler von Urkunden (18080, 18431, 18462, 18473, 18521, 18537), als Vormund – der Kinder von Veit Hinterkircher zu Albeins (13570), Valentin Venediger <9015, BüKl/BüBx> (14115, 14305, 14428, 14434), Elias Klaining <2885, BüBx> (14601, 15016, 15090), Lorenz Brugger <343, BüBx> (16447), Erhard Pfeifer gen. Peisser <5673, BüBx> (16761, 16766, 16968, 17147, 17149) bzw. Oswald Goreth <1385, BüBx> (16973, 17011, 17521, 17583, 18061, 18267, 19037) – und als Anweiser von Frauen – der Anastasia Schreiner <7248, TBüBk> (13968, 14091), der Witwen nach Johann Kalchofer <3056, BüBx> (14775, 14823, 18920, 19159), Oswald Goreth <1385, BüBx> (16974), Franz Lichtenberger <3656, lwBx> (17348), Johann Egle <682, BüBx> (18483) bzw. Johann Frei <934, BüBx> (19223) sowie der Gemahlinnen von Georg Waal zu Lienz, einer Tochter des Peter Dedentis <524, BüBx> (16395), Christoph Santer <8069, BüBx> (17107, 17141), Johann Margraf <4250, BüBx> (17453) bzw. Christoph Graber <1528, BüBx> (18826) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1549 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Außer an den in hohem Maße institutionalisierten Funktionen, die generell für breitere Kreise offen waren, sind seit den dreißiger Jahren Funktionen in Kreisen der Führungsebene des Hochstifts erkennbar, zunächst die Beiziehung zur Prüfung des Weizenbrotes (14239) und zum Erlass einer neuen Brotordnung für die Stadt Klausen im Jahr 1537 (14283). In den vierziger Jahren war er teilweise im Auftrag der Hofkanzlei als Gesandter unterwegs, so zu mittleren Behörden im Pustertal (19749, 19750) und zur Regierung nach Innsbruck, wo er 1546 Verhandlungen über die Beteiligung Brixen an den durch den Einfall der Schmalkalden verursachten Kosten führte (17685). Damals wurde er auch auffallend häufig zum stellvertretenden Stadtrichter ernannt, als welcher er bei den täglichen Agenden des Stadtgerichtes den Vorsitz führte (15393, 16091, 16131, 16656, 18080, 18425, 18431, 18433, 18435, 18441, 18446, 18452, 18459, 18461, 18465, 18472, 18473, 18484, 18488, 18493, 18494, 18496, 18499, 18501, 18502, 18508, 18509, 18513, 18521, 18526, 18524, 18531, 18530, 18536, 18535, 18537, 18538, 18905; Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst an der häufigen Anwesenheit im Kreis derer, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner befanden (988, 991, 992, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1004, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1019, 1021, 1023, 1024, 1029, 1031, 1032, 1034, 1035), beschreibbar; faktisch bedeutete dies die Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger, als dessen Mitglied er zwischen 1533 und 1550 mehrfach auch explizit bezeichnet wurde (136, 137, 142, 141, 149, 150, 159, 165, 167, 169, 171, 1031, 1032, 1034, 153, 173, 1035, 19320). 1531 und 1532 war er Steuereinheber (20499, 20500), 1536 und 1541 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20496, 20497, 20501). Den Höhepunkt seiner Laufbahn erreichte er 1536/37 durch die Wahl zum Bürgermeister (14091, 14108, 14112, 14115, 1000, 14204, 14239, 14263, 14273, 14283, 14287, 14289, 14305, 14314); im Jahr 1548 ist er als stellvertretender Bürgermeister bezeugt (18221). 1545 scheint er als Malefizgeschworener auf (162), in den Jahren 1547 und 1548 begegnet er unter den Teilnehmern am "Stadtrecht" bzw. "Ehafttaiding" in Klausen (302, 307). 1538-1550 war er außerdem Kirchpropst zu St. Michael (14347, 14601, 14799, 14817, 14861, 15184, 15185, 15231, 15278, 15522, 15737, 15826, 16227, 16598, 17203, 17330, 17414,

17593, 17740, 18156, 18199, 18270, 18521, 18603, 19750, 18692, 18704, 18814, 18951, 19064, 19172, 19320); als solcher nahm er 1550 auch Einfluss auf die Einsetzung des Pfarrmesners (19320). In den Jahren 1549/50 ist eine enge Zusammenarbeit mit der Führungsspitze des Heiliggeistspitals erkennbar (18776, 19247).

Durch eine derart rege Präsenz in der Öffentlichkeit hatte Johann Hinterkircher bei vereinzelt vorkommenden persönlichen Streitigkeiten (19236), auch in Ehrensachen (17276), kaum etwas zu befürchten.

Johann Hinterkircher, der bei seiner Einbürgerung in Brixen am 3. März 1539 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (1008) und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist, könnte, obwohl jeglicher explizite Beleg fehlt, der Sohn eines gleichnamigen Vaters <2113, BüBx> gewesen sein. Mehrere auf diesen bezogene Nennungen, die in der vorliegenden Studie einheitlich dem älteren Johann zugeordnet werden, könnten auch den jüngeren Johann betreffen. Als dieser wird hier jener betrachtet, den die Quellen als Wirt bezeichnen und der – vielleicht mangels hinreichender Profilierungsmöglichkeiten im Schatten des dominanten Vaters – zu wiederholten Malen in Diensten für Stadt und Hochstift nachweisbar ist, die ihn teilweise weit über die Grenzen Brixens hinausführten. Vielleicht steht der frühe, bereits Mitte Juni 1542 eingetretene Tod des Wirtes (16225, 16234) damit in Zusammenhang. Dieser hinterließ eine Witwe namens Agnes, die 1543 von Heinrich Egger <637, lwBx> ein Haus in Stufels zu Bestand übernahm (16472), und fünf noch nicht selbst rechtsfähige Kinder: Christoph <2115, asBx>, Katharina <2116, TBüBx>, Christina <2117, TBüBx>, Ursula <2118, TBüBx> und Margarethe <2119, TBüBx> (16322).

Bereits im November 1539 wurde dem Neubürger eine verantwortungsvolle Aufgabe im Dienst der Stadt anvertraut: Er musste nach Rosenheim reisen, um eine für Brixen bestimmte Getreidelieferung aus Bayern entgegenzunehmen (14990). Mit Juni 1540 setzt eine Reihe von expliziten Nennungen als Wirt ein (15236, 15583, 15609, 16071), die 1541 bzw. anlässlich der 1542 erfolgten Inventarisierung seiner Verlassenschaft präzisiert wurden: "Wirt an der Fischbank" (15688) bzw. "Wirt auf der Trinkstube" (16234).

Als Zeuge (15583, 15588), als Beisitzer in den Stadtgerichten Klausen (15386) bzw. Brixen (15236, 15609, 16071) und im Gericht Michelsburg (16163), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (14990, 15756) sowie durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15688) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Oswald Gartner aus Vahrn und Johann Wittig <9521, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Nikolaus Hagen <20792079, BüBx/BüKl>.

Für das Domkapitel bzw. einzelne Domherren führte er spezielle Aufträge durch, zumal solche, die ihn in den Raum Klausen führten (15756, 15768, 15827, 16225).

Christoph Hinterkircher, Sohn Johanns <2114, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als seine Rechte mit jenen der Witwe des Vaters abgestimmt wurden.

Katharina Hinterkircher, Tochter Johanns <2114, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als ihre Rechte mit jenen der Witwe des Vaters abgestimmt wurden.

Christina Hinterkircher, Tochter Johanns <2114, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als ihre Rechte mit jenen der Witwe des Vaters abgestimmt wurden.

Ursula Hinterkircher, Tochter Johanns <2114, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als ihre Rechte mit jenen der Witwe des Vaters abgestimmt wurden.

Margarethe Hinterkircher, Tochter Johanns <2114, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als ihre Rechte mit jenen der Witwe des Vaters abgestimmt wurden.

Bartholomäus Hofer gen. Glatz, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Bruder des Ingenuin Glatz <1370, BüBx> (14653), ist zwischen 1512 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "weise" bzw. "furnehm" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die

Verleihung des Bürgerrechtes an ihn ist allerdings im Bürgerbuch nicht vermerkt. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (10786, 10979, 11164, 11279); sein dort gelegenes Haus scheint 1531 als Steuerbemessungsgrundlage auf; er beherbergte darin mit einem gewissen Munt <4588, asBx> auch einen Ingehausen (20511). Als seine Gemahlin begegnet im Jahr 1532 eine nicht näher identifizierbare Ursula (13027). 1539 wurde Wolfgang Widmann zu Primör als sein Schwager bezeichnet (14653). Sein Sohn war Johann Glatz <1371, BüBx> (15188, 15270; s. dort). Bartholomäus Glatz lebte von der Landwirtschaft. Er besaß vorwiegend Weingärten, gelegen in Brixen bzw. den stadtnahen Zonen des Gerichtes Pfeffersberg an der Kreuzstraße, an der Tratten und im Gericht Salern. Bei den Objekten handelte es sich um Lehen der Familie Halbsleben (10786) und des Hochstifts Brixen, letztere gekauft 1513 (10788, 11623, 12264, 15188, 19744, 19745, 19746, 19747), und um Baurechtsgüter des Domkapitels (13027, 14735, 16642); in einigen Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (14611, 15077, 15221, 15240). Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (12155, 13092, 13125, 14314, 14596, 14607, 14890, 14934, 14953, 15329), als Zeuge (10979, 13090, 14672, 14957), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10897, 10917, 10957, 11004, 11164, 11180, 11279, 11334, 11359, 11443, 11686, 11778, 11804, 12448) und als Vormund – der Kinder des Christoph Huber <2438, lwBx> (14608) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Steuereinheber im Jahr 1513 (20492), Malefizgeschworener in den Jahren 1533, 1535 und 1536 (136, 138, 143, 15329), Mitglied des Ausschusses der Bürger 1537-1539 (145, 149, 150), Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (1001, 1007, 1010), und bei einem "Steuerratschlag" 1537 (14263). Gesellschaftlich verdient die Mitgliedschaft in der Arbeiterbruderschaft Brixen Erwähnung (14396).

Leonhard Hungerl, ein Kupferschmied (nicht nachvollziehbar ist die Angabe, er wäre Goldschmied gewesen; Ringler) unbekannter Abstammung, der aus Matrei in den Raum Brixen zugewandert war, wo er, wie zum Jahr 1504 nachweisbar, anfänglich in Stufels als Rodenecker Gerichtsuntertan ("in der Au") und Bestandsmann des Sylvester Altenhofer <200, BüBx> lebte (9871), wurde am 12. Oktober 1506 in Brixen eingebürgert (938) und begegnet bis 1539 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise". Weiterhin in Stufels begütert (20504, 20510) und wohl auch ansässig, besaß er spätestens 1518 auch ein Objekt im Viertel Altenmarkt/Tratten (20505, 14929). Als seine Gemahlin wurde 1539 anlässlich der Sicherung ihres Vermögens eine nicht näher identifizierbare Margarethe genannt (14929), die 1499 geboren worden war und um 1520 bei Paul Puncher <5950, BüBx> im Dienst gestanden hatte (17335); seine Söhne waren Joachim <2124, zuBx> und Kaspar <2123, BüBx> (15456, 15470). Er starb nach dem 13. September 1539 und vor dem 5. Jänner 1541 (14929, 15456).

Außer in seinem Handwerk war Leonhard Hungerl in bescheidenem Rahmen, vielleicht nur für den Hausgebrauch, in der Landwirtschaft tätig, die er auf seinen größtenteils in Stufels gelegenen, der Grundherrschaft des Stifts Neustift bzw. des Hofamtes Brixen unterstehenden Liegenschaften zusätzlich betrieb (10273, 11009, 11903, 12426, 12583). Den Großteil dieser Objekte verkaufte er 1536/37 (14090) Einen Hof hatte er von Neustift in Pacht (14341).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356, 11954, 11963, 13099, 13108) bzw. im Gericht Rodeneck (11940, 15498, 15496), als Zeuge (10779, 19576, 11036, 12426), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10954, 12694, 12699) und als Vormund – der Kinder von Thomas Falk <947, BüBx> (14157, 14158) bzw. Lukas Puchenperger <5914, lwBx> (14824) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Sigmund Steudl <7820, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist folgendermaßen beschreibbar: zwischen 1512 und 1531 scheint er mehrfach im Kreis der Personen auf, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (950, 951, 952, 954, 977, 989), 1513 und 1514 wurde er explizit als Ausschussmitglied bezeichnet (951, 954), 1526 war er Kandidat für das Bürgermeisteramt (20498), 1529 wirkte er an der Wahl des Bürgermeisterkandidaten mit (12475), 1531 und 1531 war er Steuereinheber (20499, 20500), 1533 scheint er als Malefizgeschworener auf (136), und 1536 war er Zeuge bei der Steueranlage (20496).

Matthäus Hungerl, aus Hall i. T. nach Brixen zugewanderter Gerber, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Ursula, wurde am 26. Mai 1529 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (987). Ob er mit jenem nicht näher identifizier- und zuordenbaren Matthäus Hungerl identisch ist, der bereits 1497 bzw. 1499 im Bergwerk Klausen Erzkäufe getätigt hatte (9181, 9511), muss offen bleiben. Sicher sind aber die bis mindestens 1550 sich erstreckenden Nachweise in Brixen mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise". Seine Gemahlin war Brigitta <7800, TBüBx>, Tochter des Johann Saxöler <7795, BüBx> und Witwe nach dem Gerber Nikolaus Hatler <1917, BüBx>; sie starb 1543, kurz nach Abfassung eines Testamentes, und hinterließ einen bemerkenswerten Bestand an Fahrnissen (16602, 16614, 16653, 16656). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1535 kaufte Matthäus Hungerl ein Haus in Stufels, das er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte und zu dem auch ein Garten und ein Stall gehörten (13751, 14397); 1550 war dieses Objekt Steuerbemessungsgrundlage (20515). Ein Haus mit Garten hatte er vom Stift gepachtet (16649). Weitere dort gelegene Objekte, deren Besitz auf zusätzliche Einnahmen aus der Landwirtschaft schließen lässt, verkaufte er 1543 bzw. 1550 (19070).

Als Gerber scheint sich Matthäus übrigens im Laufe der Zeit zunehmend auf die Verarbeitung von Rotwild spezialisiert zu haben (18592, 19245). Im Verbindung mit diesem Handwerk sind auch Ledereinkäufe am Markt in Hall für die Brixner Schuster zu sehen, für die er von der Hofkanzlei besondere Zollregelungen genoss (13330, 19747). Der engen Zusammenarbeit bedurfte es aber vor allem mit den städtischen Metzgern als den wichtigsten Rohstofflieferanten und mit den Schuhmachern als Abnehmern der Ware. 1549 erhob er gegen diese Zunft Beschwerde beim Stadtherrn und drängte auf Abklärung ihrer Pflichten insbesondere gegenüber den Schuhmachern (18592). Nicht erkennbar ist der Hintergrund einer kleineren Schuld, die 1550 bei einem Sterzinger Bürger offen war (19245).

Als Zeuge (20772, 17029, 17139, 17582, 18021, 18346, 18647, 19318), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14633, 14632, 14943, 17761, 18637, 18638, 18899, 19071, 19072, 19087, 19302) und im Gericht Rodeneck (15498) und als Bürge (14936) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zum Jahr 1538 zweimal feststellbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (1001, 1006), beschreibbar.

Kaspar Hungerl, Sohn Leonhards <2121, BüBx> (15456, 15470) und seiner Gemahlin Margarethe, der am 13. Dezember 1540 das Bürgerrecht der Stadt Brixen erhielt (1012), ist bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in dieser Stadt dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (1039, 20516). Als seine Gemahlin scheint 1548 eine nicht näher identifizierbare Brigitta auf, als seine Tochter Agnes <2125, TBüBx> (18338). 1545 war er als der "Eidam" des Erasmus Pichler, Bürgers zu Sterzing, bezeichnet worden (17350).

Zur Ausübung seines Handwerks als Kupferschmied (17350, 18338, 18479, 19341) diente ihm der Besitz einer halben Schmiede an der Tratten, die er 1541 um 40 fl von seinem Bruder Joachim <2124, zuBx> gekauft hatte (15625); ein außerdem noch besessenes Haus mit Schmiede in Sterzing vergab er zu Bestand (17181).

Als Vormund – der Kinder von Christian Härtl <1956, BüBx> (17769) und Christoph Glockengießer <1413, BüBx> (19199) –, als Verwalter der Verlassenschaft des Sterzinger Bürgers Erasmus Pichler (17350), als Bürge (19224), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (19234), als Zeuge (19246, 19341) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18479, 18607, 19338) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Johann Glatz <1371, BüBx>.

Joachim Hungerl, Sohn Leonhards <2121, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als in dieser Stadt wirkender Kupferschmied dokumentiert, als er mit Mutter und Bruder Kaspar <2123, BüBx> das väterliche Erbe regelte (15456, 15470). Dass er eine in seinem Besitz stehende halbe Schmiede im Viertel

Altenmarkt/Tratten an Kaspar verkaufte (15625), könnte mit der Absicht zusammenhängen, aus Brixen wegzuziehen, wofür auch das Fehlen weiterer Nennungen spricht.

Agnes Hungerl, Tochter Kaspars <2123, BüBx> und der Brigitta Saxöler <7800, TBüBx>, ist im Jahr 1548, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Abschluss eines Vertrages mit dem Vater über das Erbe der verstorbenen Mutter dokumentiert.

Berthold Haeuslinger, unbekannter Herkunft – der Name kommt als Flurbezeichnung in Pfalzen im Gericht Schöneck vor (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1339 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Haeuslinger, unbekannter Herkunft – der Name kommt als Flurbezeichnung in Pfalzen im Gericht Schöneck vor (Battisti) – und Abstammung, der 1355 in Brixen dokumentiert ist, als seine Gemahlin Adelheid – seine Schwägerin hieß Maetze, sein Schwager Jakob – dem Domkapitel ein Haus in der Runggad vermachte (2488), scheint in Brixen bis 1362 ohne Angabe seines Rechtsstatus, nur nach diesem Viertel benannt (2722), auf. Hinweise auf Nachkommen und auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor.

Als Zeuge (2595, 2653, 2722, 2651) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Hausmann, unbekannter Herkunft – einen Hausmannhof gibt es in Raas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1345 als Zeuge (2111) und 1348, damals mit Hinweis auf seinen bürgerlichen Rechtsstatus, bei der Vergabe eines Darlehens an Herzog Ludwig von Brandenburg bezeugt: Für die Gewährung von 179 fl erhielt er sechs Höfe im Gericht Feldthurns zu Pfand (2236; Schwob). Bei der 1351 genannten "Hausmannin", die vom Landesfürsten Herzog Ludwig von Brandenburg Höfe in den Gerichten Feldthurns und Gufidaun zu Pfand erhielt (2397), dürfte es sich um die Gemahlin des damals offensichtlich nicht mehr Lebenden gehandelt haben.

Heinrich Hausmann, unbekannter Herkunft – einen Hausmannhof gibt es in Raas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1353 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Jakob Hausmann, unbekannter Herkunft – einen Hausmannhof gibt es in Raas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder Johannis <2131, BüBx/AtHBk> (2934, 2944, 3210) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1356 und 1377 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1361 als Bürger zu Brixen (2688). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (3106), wohl die Mutter von Margarethe <11392, TBüBx> (20825). Seine wirtschaftliche Basis bildete der Ertrag von Liegenschaften bzw. der Bezug von Renten: 1360 wurde als Grenzangabe ein Weingarten im Gericht Rodeneck genannt (2633), 1369 lag er in Streit mit Stefan Künigl von Ehrenburg um ein Gut und einen Zehnt in Kiens (2934); ein weiteres Objekt ebendort, gleich dem ersten ein Brixner Hochstiftslehen, vergab er 1377 zu Baurecht (3210). Einen Acker in Rodeneck hatte er von 1369 seinem Bruder Johann verkauft (2944). Zu 1373 liegt ein Hinweis auf Weinhandel vor, wobei der Botsch von Florenz aus Bozen sein Partner war (3106). Um 1365 wurde er als Angehöriger eines Kreises "guter Bürger" bzw. Adelliger von Bischof Johann von Lenzburg als Söldner im Kampf gegen Bayern rekrutiert (Sinnacher). Als Zeuge (2536, 2690, 2780, 2827, 2829, 3008, 2609, 2688, 3015, 3042, 3066, 3161, 3199, 3225), als Schiedsrichter (3030) und als Siegler von Urkunden (2944, 3144) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Hausmann, unbekannter Herkunft – einen Hausmannhof gibt es in Raas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder Jakobs <2130, BüBx> (2934, 2944, 3210) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1369 und 1399 mit den qualifizierenden Beiwörtern "wohlbescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß in dieser Stadt zwei Häuser, aus deren Ertrag er in der Kapelle zu Allerheiligen einen Jahrtag stiftete (4382). Eine Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina wurde in den frühen achtziger Jahren durch den Tod der Frau beendet (3316, 3346); seit 1387 scheint eine ebenfalls nicht identifizierbare Franziska als seine Gemahlin auf (19397, 19401, 19406, 19410). 1398 wurde er als "Schwager" des Melchior Laur <3591, BüBx> (4021) bzw. des Heinrich Kaeuffl <3087, BüBk> (4025) bezeichnet. Erstere Verwandtschaft könnte aus der Ehe mit Melchiors Schwester Agnes <3592, TGei> erklärbar sein. So

hieß jedenfalls die Mutter der seit 1409 fassbaren Tochter Anna <2133, TBüBx> (4381, 4382, 4525, 4614). Am 2. Oktober 1399 noch am Leben, starb Johann vor dem 25. Mai 1409 (4054, 4381).

Johann Hausmann war in Brixen "Schulmeister" – als solcher ist er bis 1383 immer wieder bezeugt (2934, 2944, 2962, 3014, 3031, 3038, 3053, 3091, 3119, 3172, 3199, 3223, 3302, 3323, 3326, 3367, 3388, 3405, 3413, 3440, 3442, 3444, 3445, 19392) – und zugleich Rektor der Chorknaben (3038). Als eine weitere, finanziell vielleicht stärker ins Gewicht fallende Einkommensgrundlage ist der Besitz eines gediegenen Bestandes an Liegenschaften und Gülten in Brixen sowie in den Gerichten Schöneck, Rodeneck bzw. Völs, teils Brixner Hochstiftslehen (2934, 3210, 3316, 3346, 4614), teils Eigen (2944, 4381, 4525) zu erwähnen, die er zu Baurecht weitervergab.

Als Zeuge (2962, 3031, 3053, 3091, 3090, 3098, 3108, 3119, 3127, 3132, 3133, 3141, 3150, 3172, 3201, 3208, 3222, 3233, 3235, 3248, 3252, 3259, 3267, 3277, 3323, 3365, 3367, 3371, 3405, 3440, 3492, 3510, 3511, 3754, 3757, 3763, 3811, 3813, 3858, 3953, 3954, 3978, 4054, 3014, 3038, 3199, 3213, 3223, 3238, 3302, 3362, 19392, 3413, 3442, 3444, 3445, 3502, 3506, 3561, 3828, 3859, 3965, 3980, 4018, 4047), als Siegler von Urkunden (3106, 3326, 3368, 3388, 3482, 3527, 3849, 4021, 4025) und als Bürge (3106, 4025) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1385 verwendeten Siegels beschreibbar; es kommt auch in Vigil Rabers Wappenbuch vor (Fischnaler).

Im Amtsjahr 1384/85 stand Johann Hausmann als Bürgermeister an der Spitze der kommunalen Verwaltung Brixens (3486); zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt vor diesem Datum war er auch Pfleger des dortigen Heiliggeistspitals gewesen (3532). In der Zeit zwischen 1386 und 1391 war er, weiterhin im Rechtsstatus eines Bürgers zu Brixen, Zöllner zu Bruneck (19406, 3694; Sinnacher). Aufgrund dieser Tätigkeit mit den Verhältnissen im Raum Bruneck besonders vertraut, wurde er 1389 bei der Beilegung eines Familienstreites der Edlen von Reischach um eine Aussage gebeten (3668).

Anna Hausmann, Tochter Johanns <2131, BüBx> (4381, 4382, 4525, 4614) und der Agnes Laur <3592, TGei>, Gemahlin des Johann Gerhard <3471, BüBx> (4382), ist zwischen 1409 und 1420 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, stets als Besitzerin diverser Liegenschaften in den Gerichten Völs bzw. Rodeneck, die sie zum Gegenstand von Verkäufen (4382, 4525, 4614) bzw. Stiftungen (4381) machte. Mehrere Höfe im Gericht Feldthurns besaß sie vom Tiroler Landesfürstentum zu Pfand für vormals von ihren Vorfahren gewährte Darlehen (4419). 1431 stritten um ihr Erbe Heinrich <2136, asBx> und Johann Hausmann <2135, BüBx> einerseits und Werner Kaeuffl <3088, zuBk> andererseits (4960). Sie stiftete ein Fresko in der vierten Arkade des Brixner Kreuzgangs (Schwob).

Georg Hausmann, einem schon im 14. Jh. in Brixen verankerten Bürgergeschlecht entstammend, genealogisch als Bruder von Johann <2135, BüBx> und Heinrich <2136, asBx> zuordenbar, ist im Jahr 1427, damals bereits verstorben, dokumentiert, als von Ansprüchen seiner Kinder gegenüber Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> die Rede ist (4808). Die 1418 als Bürgerin genannte "Hausmannin", die Oswald einen Betrag schuldete (4571), könnte seine Gemahlin gewesen sein.

Johann Hausmann, einem bekannten, schon im 14. Jh. in Brixen verankerten Bürgergeschlecht entstammend, genealogisch als Bruder von Georg <2134, BüBx> und Heinrich <2136, asBx> (4808) zuordenbar, ist zwischen 1427 und 1436 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1430 als Bürger zu Brixen (4930). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Wirtschaftsform entsprach feudalen Mustern, wie nicht nur am Besitz eines Weinhofes im Gericht Völs (4808) sichtbar wird, sondern vor allem an seinem 1421 beendeten Streit mit Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx>, der seine Ansprüche nach längerem Ringen erfüllt hatte (20108, 20109). Um 1429 sind in den Rechnungen des Brixner Hofamtes Grumetkäufe verzeichnet (19724). Mit Werner Käuffl zu Bozen <3088, BeBx/zuBk> lag er 1431 in Streit um das Erbe der Anna Hausmann <2133, TBüBx> (4960).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (4856, 5020), als Zeuge (4870, 4930, 19443, 4973, 4996, 5050, 4998, 5032, 5042), als Bürge eines Neustifter Pächters (4967), als Schiedsrichter (5042) und als Siegler von Urkunden (5104) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert, wobei ein enger Bezug zur Stadt Brixen auffällt, die wohl als das Zentrum seines Lebens zu gelten hat.

Heinrich Hausmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Johann <2135, BüBx> und Georg <2134, BüBx> (4808) genealogisch zuordenbar, der im Sommersemester 1411 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist zwischen 1427 und 1431 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Zu seinem Rechtsstatus, seinem Aufenthalt und seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Bis 1431 begegnet er allerdings vorwiegend im Raum Brixen bzw. im Kreis von Personen aus dieser Stadt, weswegen die Zugehörigkeit zu deren Bewohnerschaft wahrscheinlich ist. Im Jahr 1451 ist als Schiedsrichter ein wohl mit ihm identischer Heinrich Hausmann als Amtmann (vielleicht des Stifts Neustift) zu Sterzing (5901), zu 1455 mit der Angabe "zu Arzl" fassbar (6232).

1427 regelte er Schuldfragen mit Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx>, für den er gleich seinen Brüdern bei Herzog Sigmund Bürgschaft geleistet hatte (20109, 4808). 1431 lag er in Streit mit Werner Kaeuffl <3088, BeBx/zuBk> um das Erbe der Anna Hausmann <2133, TBüBx> (4960).

Jakob Hausmann, unbekannter Herkunft – einen Hausmannhof gibt es in Raas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem so genannten unteren Stadtviertel zugeordnet wurde.

Adam Hausmann, unbekannter Herkunft – einen Hausmannhof gibt es in Raas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1514 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er als bischöflicher Sekretär tätig war (19566). Als solcher agierte er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10805) und als Zeuge (19565, 19566). Sein Wappen ist aufgrund eines 1514 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Hebenwein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1389 und 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) und als Zeuge (9755, 10088) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Holzkircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1355 und 1365 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Leonhard Harnpacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Jahr 1537 anlässlich eines Streites mit Michael Krell <2864, asKl>, damals als Erzknappe zu Klausen, aufscheint (14259), ist zwischen 1542 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert, meist nach seinem Wohnviertel Stufels bezeichnet (1039, 18996, 19202, 19293); zu 1550 liegt eine einmalige Nennung als Inwohner zu Brixen vor (18879), die aufgrund des Bürgerbuches aber nicht nachvollziehbar ist. Seine Gemahlin war Agatha <686, TBüBx>, Tochter des Leonhard Estermann gen. Liebl <685, BüBx> (16148, 19293), Mutter von sechs Kindern: Kassian <2142, asBx>, Johann <2143, asBx>, Margarethe <2144, TlwBx>, Katharina <2145, TlwBx>, Magdalena <2146, TlwBx>, Ursula <2147, TlwBx> (18996; dass Leonhard in dieser Quelle mit dem Vornamen Andreas bezeichnet wird, muss auf einem Irrtum des Schreibers beruhen).

1542 kaufte er von seinem Schwiegervater ein Haus mit Hofstatt, Baumgarten, Krautgarten und Weingarten im Gericht Rodeneck (16148), das 1550 zum Gegenstand eines Vertrages mit den Kindern wurde (18996). Dieser Kauf brachte Leonhard in finanzielle Schwierigkeiten, auf die er 1548 mit der Aufnahme eines Ingehäusen reagierte, der ihm auch ein Darlehen gewährte (19293), und denen er 1550 mit dem Verkauf eines Weingartens Abhilfe zu schaffen versuchte (19202).

Als Zeuge (18879) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Nikolaus Obermair <5334, BüBx> bzw. des Johann Liebl aus Neustift (18996).

Kassian Harnpacher, Sohn Leonhards <2141, lwBx> und der Agatha Estermann gen. Liebl <686, TBüBx>, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als seine und seiner Geschwister Vormünder mit dem Vater einen Vertrag betreffend die Rechte an einem aus dem Vermögen der eben verstorbenen Mutter stammenden Haus in Stufels schlossen.

Johann Harnpacher, Sohn Leonhards <2141, lwBx> und der Agatha Estermann gen. Liebl <686, TBüBx>, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als seine und seiner Geschwister Vormünder mit dem Vater einen Vertrag betreffend die Rechte an einem aus dem Vermögen der eben verstorbenen Mutter stammenden Haus in Stufels schlossen.

Margarethe Harnpacher, Tochter Leonhards <2141, lwBx> und der Agatha Estermann gen. Liebl <686, TBüBx>, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als ihre und ihrer Geschwister Vormünder mit dem Vater einen Vertrag betreffend die Rechte an einem aus dem Vermögen der eben verstorbenen Mutter stammenden Haus in Stufels schlossen.

Katharina Harnpacher, Tochter Leonhards <2141, lwBx> und der Agatha Estermann gen. Liebl <686, TBüBx>, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als ihre und ihrer Geschwister Vormünder mit dem Vater einen Vertrag betreffend die Rechte an einem aus dem Vermögen der eben verstorbenen Mutter stammenden Haus in Stufels schlossen.

Magdalena Harnpacher, Tochter Leonhards <2141, lwBx> und der Agatha Estermann gen. Liebl <686, TBüBx>, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als ihre und ihrer Geschwister Vormünder mit dem Vater einen Vertrag betreffend die Rechte an einem aus dem Vermögen der eben verstorbenen Mutter stammenden Haus in Stufels schlossen.

Ursula Harnpacher, Tochter Leonhards <2141, lwBx> und der Agatha Estermann gen. Liebl <686, TBüBx>, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als ihre und ihrer Geschwister Vormünder mit dem Vater einen Vertrag betreffend die Rechte an einem aus dem Vermögen der eben verstorbenen Mutter stammenden Haus in Stufels schlossen.

Martin Hufschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1400 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ruprecht Hufschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1455 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war Margarethe <6928, TBüBk/asBx>, Tochter des Heinrich Schmied <6918, BüBk/asBx> (6237, 7147, 8663, 8904). Er starb vor dem 8. August 1490 im Brunecker Spital, wo er die letzte Zeit seines Lebens verbracht hatte (8652). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Ausübung seines Handwerks diente eine vom Hochstift Brixen zu Lehen innegehabte Schmiede mit Wasserhammer und Kohlhaus bei Bruneck, die von seinem Schwiegervater an ihn gefallen war (6237, 7147) und die in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 als Bemessungsgrundlage genannt wurde (20561, 20562). Ob auch ein Haus im Gericht Sonnenburg, das seine Witwe 1490 verkaufte (8663), in Ruprechts Besitz gestanden hatte, muss offen bleiben.

Als Zeuge (6242, 6440, 6480) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Hufschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1512 und 1514 dokumentiert, 1513 als Inwohner zu Bruneck (10695). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1513 erlitt er einen nachhaltigen Schaden durch den Brand seines Hauses (10695). 1514 kaufte er eine vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebene, unterhalb des Brunecker Spitals gelegene Hammerschmiede (10908).

Johann Heppler (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Heppl), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1483 und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern ""ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, bei der Erstnennung als Inwohner, seither stets als Bürger zu Brixen. Bei der Erstnennung und bei sämtlichen Nennungen seit September 1486 wurde er nicht nach seinem Nachnamen, sondern nach seinem Handwerk, dem des Tuchscherers, benannt (7915, 8237, 8399, 8432, 8451, 19506, 8708, 8852, 9284, 9386). Aus diesem Grund ist die Unterscheidung von seinen Zunftverwandten Johann Seng <8101, BüBx> bzw. Johann Oswald <5360, BüBx> nicht eindeutig; für die Zuordnung der Nennungen zu Johann Heppler sprechen die Bezeichnung als Inwohner 1483 (7915), die in die Biographie Johann Sengs nicht passen würde, und die Chronologie: Johann Seng ist seit 1480 kein einziges Mal eindeutig identifizierbar, Johann Heppler dagegen mehrfach im Laufe der achtziger Jahre (8075, 8198, 8228, 8229).

Johann Heppler war mit Barbara <7218, TBÜBk>, Tochter des Tuchscherers Jobst Scherer <7215, BÜBk> verheiratet (8075); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (7915, 8198, 8229, 8399, 8432, 8451, 19506, 8708, 8852, 9284, 9386, 8228, 8237) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Haselpeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, nur einmal mit diesem Nachnamen (6807), ansonsten stets nach seinem Handwerk, dem des Malers, benannt, ist zwischen 1462 und 1475 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1469 als Bürger zu Brixen (6805). Nach dem Steuerverzeichnis von 1462 besaß er ein Haus in der Stadelgasse (20482); einige Jahre später scheint ein Objekt im Viertel Stadt in seinem Besitz auf (104); 1469 erhielt er die Erlaubnis, zur Aufwertung dieses nahe der Stadtmauer gelegenen Gebäudes Fenster aus derselben auszubrechen (6807). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6805, 7350) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Hofoltinger (Brandstätter führt ihn auch unter dem Namen Hofinger), unbekannter Herkunft und Abstammung, dem 1428 gegen Zahlung von 2 Pfund Berner das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19764), ist bis 1462 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Er besaß ein von Jakob Kalchgruber <3147, BÜKl> zu Baurecht vergebenes Haus in der Mühlgasse (5114, 5225, 5397, 7610), wohl das 1464 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20517) im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 41, das 1466 seiner Witwe gehörte (Gasser/Nössing). Am 13. Dezember 1462 noch am Leben, starb er vor dem 8. August 1464 (19822, 6642). Seine Witwe war Anna, Schwester der Klara, Gemahlin des Säcklers Nikolaus Roechl <6821, BÜBx>, die 1464 einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Andreas stiftete (6642, 7610) und 1466 als Zeugin fungierte (6709); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1439 war Anna im Testament des Johann Tichtel <8623, BÜKl> mit einer "silbernen Augenbüchse" bedacht worden (5255).

Auch zur wirtschaftlichen Grundlage des Peter Hofoltinger liegen keine Angaben vor; Vermerke in Rechnungen des Brixner Hofamtes (19728, 19731) lassen an die Landwirtschaft denken. 1456 lag er in einer nicht eruierbaren Angelegenheit in Streit mit Ulrich Penzinger <6039, BÜBx> (6285).

Als Zeuge (5058, 6709, 5255, 5491) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6846) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Wahl zum Kirchpropst zu St. Andreas 1434 (5052) und zum Bürgermeister von Klausen in den Jahren 1449 (19837, 19838) und 1460 (19820, 19821), Anwesenheit als Zeuge bei den Abrechnungen anderer Bürgermeister (19840, 19837, 19777, 19822; Brandstätter) bzw. der Salzzöllner (19835, 19836). 1444 war er selbst Salzzöllner bzw. Messer (Brandstätter).

Ruprecht in der Hungergasse, Gemahl einer nicht identifizierbaren Hedwig, der in den Jahren 1341 und 1354 als Diener des Konrad Ernst <615, BÜBx> aufscheint, als er in zwei Etappen je eine Hälfte eines vor dem Säbener Tor gelegenen von Peter und Friedrich ab dem Berg zu Baurecht vergebenen Baumgartens kaufte (2018, 2111), könnte mit dem 1344 als Zeuge fungierenden Ruprecht "Sohn des Ernst" <738, asBx> bzw. Ruprecht "in der Stadt" (2084) und mit dem 1348 in derselben Funktion als "Eidam" des Engellein mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" genannten Träger dieses Namens (2279) identisch sein. 1348 kaufte er einen Weingarten bei Brixen (2226).

Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (1999, 2084, 2279) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich von Hauenstein, Deszendente eines nach der gleichnamigen Burg in Seis am Schlern benannten Brixner Ministerialengeschlechtes, einer Nebenlinie der Edlen von Kastelruth, Sohn des Kastelruther Richters Albert (Mayrhofen) und Bruder Stefans (2369), ist zwischen 1348, als er einmalig als Stadtrichter zu Brixen bezeugt ist (2300), und 1365 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "bescheiden" im Kreis von Personen aus Brixen bzw. in dieser Stadt dokumentiert; einzelne Nennungen als Zeuge aus den frühen vierziger Jahren weisen ihn in einem erweiterten Kreis von Brixner Hochstiftsuntertanen gehobenen Standes nach (1946, 19355, 2049, 2077), ermöglichen jedoch nicht die Annahme der Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen auch für die Zeit vor 1348. Zum Jahr 1353 ist einmalig die Angabe "zu Vahrn" belegt (2425), 1358 wurde er an der Spitze einer Reihe von Personen genannt, von denen einige nachweislich Bürger zu Brixen waren (2593),

und seit 1361 begleitet seinen Namen vereinzelt die Angabe "zu Brixen". Diese Stadt dürfte spätestens seit 1350, als er von Konrad Amringer <8, asBx> um 84 fl ein vom Hochstift zu Lehen vergebenes Haus mit Hofstatt, Keller und Garten kaufte (2339, 2346, 2348), als das Zentrum seines Lebens anzusehen sein; das Haus lag in der Brunogasse (s. Heinrich von Hauenstein <2157, asBx>). Seit demselben Jahr ist Elisabeth von Luttach aus einem Geschlecht von Dienstleuten der Edlen von Taufers, Witwe nach Engel von Schenkenberg (2339, 2346, 2348, 2387, 2699, 2700), als seine Gemahlin bezeugt, die 1361 dem Brixner Domkapitel für einen Jahrtag einen Hof in Ahrn vermachte und ihr übriges Hab und Gut zu Ulrichs Gunsten testierte (2699, 2700). 1387 wurde Erhard (vermutlich "am Platz") <5547, BüBx> als sein "Eidam" bezeichnet; als seine Töchter sind allerdings nur Elisabeth und Margarethe, verheiratet mit Randold von Vilanders von Doss bzw. Leonhard Tobhan von Gufidaun, bekannt; seine Söhne waren Heinrich <2157, asBx> und Friedrich. Margarethe stiftete in Brixen zu Unserfrauen einen Jahrtag und ist dort begraben, Heinrich verkaufte 1385 das Brixner Haus seines Vaters. Friedrich zog als landesfürstlicher Münzmeister nach Meran (Rizzolli). 1360 verpflichtete sich Ulrich von Hauenstein zur Entrichtung eines von seiner Schwägerin Adelheid von Luttach gestifteten Jahrtages zu Unserfrauen in Brixen (2649). Dass er 1360-1370 Richter zu Salern gewesen wäre (Mayrhofen), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Der auf dem Bezug von Renten basierenden Wirtschaftsform des Adligen entsprechend, kaufte er zwischen 1351 und 1363 mehrere landwirtschaftlich nutzbare Objekte in den Gerichten Kastelruth, Rodeneck bzw. Taufers (2369, 2480, 2658, 2702, 2738). 1354 wurde ein Diener, Albrecht <4905, asBx>, genannt (2467), 1355 der Knecht Peter <4906, asBx> (2494). Als Siegler von Urkunden (20113, 2312, 2354, 2374, 2423, 2424, 19362, 19364, 2447, 2466, 2467, 2479, 2482, 2494, 2502, 2525, 2529, 2534, 2535, 2536, 2561, 2562, 2572, 2576, 20590, 2606, 2615, 2631, 2654, 2661, 2690, 2709, 2720, 2733, 2748, 2763, 2810, 20824), als Zeuge (2454, 2520, 2593, 2667, 2743, 2519, 2527, 2668, 2674, 2718, 2751, 2813) und als stellvertretender Vorsitzender im Gericht Salern (2425) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lorenz von Hauenstein, Deszendente eines nach der gleichnamigen Burg in Seis am Schlern benannten Brixner Ministerialengeschlechtes, einer Nebenlinie der Edlen von Kastelruth, Sohn des Kastelruther Richters Albert (Mayrhofen) und Bruder von Stefan und Leonhard (2332), auch des kurzzeitigen Stadtrichters Ulrich <2155, BüBx>, ist zwischen 1345 und 1348 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er in der Runggad wohnte. Im Jahr 1347 beschäftigte er einen Knecht, Paul <4879, asBx>. 1350 wurde als seine Witwe Agnes, Tochter einer Anna "aus der Runggad" <6653, zuBx>, genannt, die in Streit mit seinen Brüdern lag (2332); bei dieser Frau handelte es sich um eine Tobhan aus Gufidaun, die in zweiter Ehe Ekkehard von Gereut <1200, asBx> heiratete.

Welcher Tätigkeit Lorenz in Brixen nachging, muss offen bleiben.

Als Siegler von Urkunden (2105, 2183, 2192, 2222) und als Zeuge (2114, 2209) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich von Hauenstein, Sohn Ulrichs <2155, BüBx> und der Elisabeth von Luttach, ist zwischen 1377 und 1385 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

1377 fungierte er als Zeuge in Brixen (3199), 1381 verkaufte er ein aus dem Erbe seiner Mutter stammendes Gut im Gericht Taufers (3374), 1385 das vom Hochstift Brixen zu Lehen rührende väterliche Haus in Brixen in der Brunogasse (3495).

Johann Heuberger (auch Häpperger), unbekannter Herkunft und Abstammung, als "Schwager" des Nikolaus Ächtl aus dem Gericht Gufidaun (7166) in einen familiären Zusammenhang gebracht, mitunter, zumal vor 1449, ohne Vornamen genannt, ist zwischen 1444 und 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, erstmalig bei der Rechnungslegung über den Salzzoll für das Amtsjahr 1443/44 (19835), seit 1463 als Bürger zu Klausen (6601). Er besaß ein im ersten Viertel dieser Stadt gelegenes Haus (7107, 8552, 10729), heute Oberstadt Nr. 24/26 (Gasser/Nössing). Seine Gemahlin war Anna, Nichte des Christoph Pinter <5795, BüKL> (8814); mit ihr dürfte die in einem Klausener Steuerverzeichnis von 1496 genannte "alt Häppergerin" (20518 [38]) zu identifizieren sein. Das Steuerverzeichnis von 1464 nennt den

Heuberger und seine (namentlich nicht genannte) Tochter (20517). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 4. Mai 1491, am 16. Oktober 1492 wurde er als verstorben erwähnt (8699, 8814). Seine Gemahlin lag zwischen 1445 und 1447 mit der Gemahlin des Nikolaus Peck <5506, BÜKl> aus nicht näher erkennbaren Ursachen in Streit (5459, 5466, 5507); der Fall war so gravierend, dass sich Heuberger 1447 dazu bereit erklärte, unter Umständen auch das Hochstift Brixen zu verlassen (5669); zu diesem Schritt kam es allerdings nicht, wie die spätere Dokumentation zeigt. Eine Grundlage seines Wirtschaftens lag im agrarischen Bereich, wie aus dem Besitz eines Weingartens und einer Au im Raum Klausen, die er vom Hochstift Brixen bzw. dem Spital Klausen zu Baurecht innehatte (7166, 7465), und aus Zinspflichten an das Brixner Hofamt (19728, 19731, 19733) zu ersehen ist.

Im ersten Drittel des 16. Jhs. wurden in mehreren Klausner Quellen "zu Marktrecht" vergebene Gärten "des Heuberger" bzw. "der Heubergerin" genannt (19850, 19855, 19859, 19945): In diesen Fällen hatten sich, wie auch anderweitig nicht selten feststellbar, wohl auch nach dem Tod der Besitzer deren Namen als Bezeichnungen für Liegenschaften erhalten, denn Hinweise auf ein längeres Fortleben des Geschlechtes liegen nicht vor.

Weitere Komponenten seines Einkommens dürften Dienste für Amts- bzw. private Herrschaftsträger gebildet haben (6601), schließlich Aufgaben administrativer Natur, wie sie zu 1489 in Gestalt des wenigleich nur kurzfristig innegehabten Stadtschreiberamtes zu Klausen sichtbar werden (19814). Seine Position kommunaler Ebene ist durch die seit 1449 belegte Anwesenheit als Zeuge bei den jährlichen Abrechnungen der Bürgermeister (19837, 19777, 19832, 19833, 19975, 19799, 19814, 19816, 19818; Brandstätter) beschreibbar.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7009, 7253) und als Zeuge (7107, 7854, 8521, 8699, 9058) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Heuberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1443, 1447 und 1447 als Messer und Salzzöllner zu Klausen, 1448 und 1458 als Zeuge bei der Rechnungslegung der Bürgermeister (Brandstätter) dokumentiert. Dies rechtfertigt es, ihn als Bürger zu Klausen zu betrachten, auch wenn eine explizite Angabe dieses Rechtsstatus fehlt.

Jacoman Heuss, Sohn des in Vahrn ansässigen Heinrich und der Katharina Wesse aus Rodeneck (Mayrhofen), ist zwischen 1355 und 1366 mehrfach als Zeuge dokumentiert (2502, 2566, 2780, 2832). Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich; sein Bruder Konrad <2161, BÜBx> wurde 1366 als Bürger zu Brixen bezeichnet. Zu 1368 liegt anlässlich der Beurkundung des Verkaufs eines Hofes im Gericht Salern an die Kirche St. Georg zu Vahrn die Angabe "zu Vahrn" vor (2898). Seine Gemahlin war Elisabeth (2898), eine Mair zu Sarns, die Mutter von Elisabeth und Klara (Mayrhofen).

Konrad Heuss, Sohn des in Vahrn ansässigen Heinrich und der Katharina Wesse aus Rodeneck, der das Zentrum seines Lebens in Mühlbach (Besitz des Thurns und des Mairhofes) hatte (Mayrhofen), ist in den sechziger und siebziger Jahren des 14. Jhs. auch im Raum Brixen dokumentiert. Zu 1366 liegt eine einmalige Nennung als Bürger dieser Stadt vor (2838). Seine Gemahlin war Ursula (2570), eine Geschurre von Ehrenburg, die Mutter von Anna, Amalia, Kaspar und Barbara (Mayrhofen). 1357 verkaufte Konrad Heuss ein zu Eigen besessenes Gut im Gericht Niedervintl (2570), 1372 scheint er als Besitzer eines Ackers bei Brixen auf (3071).

Als Zeuge (2518, 2838, 3221) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Heuss, Sohn eines gleichnamigen im angestammten Mühlbach lebenden Vaters (Mayrhofen) und der Dorothea von Aufhofen, Erbin des Ansitzes Ansiedl (Plaikner), ist zwischen 1423 und 1484 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert, mehrfach mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen". Seine erste Gemahlin war Elisabeth, Tochter des Johann von Maretsch; vor 1447 heiratete er Elisabeth (5608), Tochter des Georg Mairhofer zu Lusen; seine Nachkommen waren Leonhard, Sigmund <2163, BÜBx> (8166, 8635), Dorothea und Helena (Mayrhofen). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 4. März 1484, 1486 wurde er als verstorben erwähnt (8004, 8166).

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag eines umfangreichen Bestandes an Liegenschaften, größtenteils Brixner Hochstiftslehen; als bedeutendstes Objekt ist das Ansiedl zu Aufhofen mit mehreren Zugütern zu nennen (5608, 6076, 6087, 6109, 7074); in den siebziger Jahren kamen das Kürschenlehen in Albeins (7260), Gülte aus dem Gericht Michelsburg (7419) und Objekte im Gericht Niedervintl hinzu (7509, 8166, 8635). Weitere Güter lagen in den Gerichten Schöneck (5045) bzw. Salern (8004).

Als Bürge für Neustifter Pächter (4699, 5764, 6518), als Zeuge (6562, 6823, 6867), als Siegler von Urkunden (5674, 5775, 5877, 5978, 5981, 5985, 5988, 5990, 6006, 6009, 6021, 6030, 6029, 6028, 6033, 6043, 6056, 6053, 6055, 6057, 6062, 6066, 6068, 6074, 6084, 6097, 6119, 6159, 6158, 6181, 6314, 6529, 6799, 7208, 7500, 7529, 7828), als Schiedsrichter (6393) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (20445, 7310, 7536) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit dem "Heus zu Brixen", dessen Wappen in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet ist (Fischnaler). Eindeutig zuordenbar ist ein 1452 verwendetes Siegel (Pfeifer).

Zwischen dem 14. Jänner 1447 und dem 4. März 1484 ist Johann Heuss als Hofamtman in Brixen bezeugt (5608, 5674, 5689, 5775, 5877, 5978, 5985, 5988, 5990, 6006, 6021, 6028, 6029, 6033, 6043, 6053, 6055, 6056, 6057, 6062, 6066, 6068, 6074, 6076, 6084, 6087, 6097, 6109, 6158, 6159, 6314, 6393, 6498, 6518, 6562, 6799, 6823, 6867, 7074, 7310, 7419, 7471, 7500, 7509, 7529, 7640, 7828, 8004); in diesem Kontext steht auch eine zu 1451 überlieferte Nennung als "Anwalt des Bischofs von Brixen" (20445).

Sigmund Heuss, Sohn Johanns <2162, AtHBx> (8166, 8635) und "Vetter" von Zyprian und Johann von Nordheim (7897), für die er auch Vormundschaftsaufgaben wahrnahm (8035, 8272) bzw. landesfürstliche Lehen empfang (7403), ist zwischen 1470 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" und meist mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er in einem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen, 1470-1531 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheinenden Haus in der Runggad (20491, 20506, 10509) ansässig war (8323, 8905, 8513). Zu 1488 liegt eine einmalige Nennung als Bürger dieser Stadt vor (8434), gegen die allerdings quellenkritische Vorbehalte geltend gemacht werden könnten (für den Schreiber der Urkunde, der vermutlich aus dem Gericht Rattenberg stammte, darf eine genaue Kenntnis der Standesverhältnisse in Brixen nicht vorausgesetzt werden; er machte zwischen Heuss und dem neben ihm genannten Christian Melchior <3529, BüBx>, seinem Schwiegervater, diesbezüglich keinen Unterschied.); insgesamt entsteht von Sigmund Heuss eher das Bild eines in der Stadt lebenden Adeligen. Er war mit Christians Tochter Regina Melchior <3531, TBüBx> verheiratet; die Ehe blieb kinderlos, weshalb das Geschlecht mit Sigmund erlosch (Mayrhofen).

Sigmund Heuss lebte primär vom Ertrag eines ausgedehnten Besitzes an Liegenschaften und Gülten, größtenteils tirolisch-landesfürstliche (6925, 7694, 7807, 7881, 9186, 9271) und Brixner Hochstiftslehen (8166, 8635, 9621, 9869, 10427), zu einem kleineren Teil auch Eigen- (20046) bzw. Baurechtsgüter (8232) oder Objekte unbekannten Besitztitels (7862, 8465, 8513, 9583, 9615, 11185), gelegen in Brixen, Bozen und Albeins sowie in den Gerichten Rodeneck, Niedervintl, Sarntal, Feldthurns, Villanders, Michelsburg, Altrasen bzw. Sterzing. Diesen Bestand hatte er bis 1497 durch Zukäufe erweitert, nach 1500 durch mehrere Verkäufe, worunter besonders das Ansiedl in Aufhofen zu nennen ist (Plaikner), geschmälert.

Als Schiedsrichter (7988, 8415, 8434), als Zeuge (8095, 8551), als Siegler von Urkunden (19493, 8375, 8488, 8707, 9020, 9021, 9133, 9815, 10214, 10255, 10799), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8302, 8746, 8778, 9057, 9066, 9180, 9293, 9629, 9724, 9819, 9825, 9860, 9964, 10426), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9318) und als Vormund – der Brüder Zyprian und Johann von Nordheim (7403, 7897, 8035, 8272) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert; auch in Belangen der Hochstiftsverwaltung, z. B. 1498 bei einer Erhebung über das Hochgericht in Bruneck (9293) galt er als zuverlässiger Gewährsmann.

Von 1486 bis 1490 war er Hofamtman in Brixen (8166, 19493, 8357, 8375, 8415, 8551, 8635).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen Ende November 1493 und Anfang August 1495 wahrgenommene Funktion eines Amtmanns des Brixner Heiliggeistspitals (8904, 8969, 8983, 8990, 8991, 9029, 9054, 9061; Flachenecker führt ihn irrtümlich unter dem Namen Heussner) beschreibbar.

Andreas Held, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Helt gibt es in Signat bzw. Wolfgruben im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1508 und 1513 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1509 als Bürger zu Klausen (10238). Er besaß Häuser im zweiten, heute Unterstadt Nr. 5/7 (Gasser/Nössing, S. 109) und im dritten Stadtviertel, heute Säbener Aufgang Nr. 1, Tinneplatz Nr. 16 (Gasser/Nössing, S. 206). Seine Gemahlin war Margarethe <3171, TBüKI>, Tochter des Lukas Kueripp <3170, BüKI> (10220, 10283); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage lässt sich nicht näher ausmachen; die vorhandenen Nennungen betreffen bescheidene Transaktionen mit Liegenschaften und Gülden (10220, 10283). Als Zeuge (10672) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Heufler, Sohn des Sigmund Heufler von Rasen, somit Deszendent eines im Pustertal verankerten Geschlechtes aus dem niederen Adel (Mayrhofen), ist zwischen 1489 und 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest", doch mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass Peter Lebing gen. Häberler <3789, BüBx> sein "Schwager" war (8713), also sein Schwiegervater.

Als Siegler von Urkunden (8463, 8688, 8807, 8809, 8934, 8945, 8973, 8987, 9037, 9073, 9195, 9245, 9254, 9284, 20649, 9304, 9315, 9470), als Zeuge (8520, 9133, 9493), als Prokurator fremder Personen (9159) und bei Zeugenbefragungen (8713, 8940, 8992, 9339, 20651, 20652) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1491 und 1500 ist er mehrfach als stellvertretender Stadtrichter zu Brixen bezeugt (8709, 8713, 8715, 8940, 8992, 20649, 9304, 9315, 20651, 20652, 9493), 1495 auch als Verweser des Gerichtes Niedervintl (9037). In dieser Funktion erhielt er wiederholt den Auftrag, Zeugenbefragungen vorzunehmen, die Streitfälle in Brixen und Lüssen betrafen (8940, 8992, 8713).

Johann Holzapfel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1455 und 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war an der Kreuzstraße begütert (111, 20481). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; wirtschaftlich hat man wohl an eine agrarische wirtschaftliche Basis zu denken (19731).

Als Zeuge (6254, 6259, 6586) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Halaus, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Heinrichs <2168, BüBx> (1298) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1296 und ca. 1310 dokumentiert, 1304 als Bürger zu Brixen (1298). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass er der Schwiegervater des Albrecht von Neustift <5242, asBx> war (1666, 1722, 1772, 1780, 1953, 19348); als seine Tochter kommt Kunigunde <2170, TBüBx> in Frage. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 9. März 1310, am 18. Februar 1333 wurde er als verstorben erwähnt (1356, 1722); er dürfte aber bereits 1325 nicht mehr am Leben gewesen sein (1554). Seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Als Zeuge (1240, 1275, 1298, 1356) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Halaus, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Friedrichs <2167, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1304 als Zeuge dokumentiert. Als seine Tochter kommt Kunigunde <2170, TBüBx> in Frage.

Ulrich Halaus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1324 und 1336 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen, der in dieser Stadt ein Haus besaß (1809). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1544, 1704) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kunigunde, Tochter des "alten" Halaus (1714, 1775) – vielleicht Heinrichs <2168, BüBx> oder Friedrichs <2167, BüBx> –, 1334 als Schwester des verstorbenen Halaus bezeichnet (1748, 1749), ist zwischen 1332 und 1335 dokumentiert. Seit 1332 wurde als ihr Gemahl ein gewisser Ulrich

Gukkenhirn genannt (1714, 1775). Vor ihm war sie mit dem – namentlich nicht bekannten – Vater ihres 1335 genannten Sohnes Hartmann (1775) verheiratet.

Die Erstnennung betrifft die Überlassung einer Neustifter Kanonikerpfünde auf Lebenszeit an sie durch den Konvent dieses Stifts, die vom Brixner Bischof bestätigt wurde (1692). Um dieselbe Zeit verkaufte sie diesem einen Weingarten bei Brixen (1714). Alle weiteren Nennungen betreffen den Besitz von Weingärten und –gülden (1748, 1749, 1760, 1775).

Johann Holaus, Bürger zu Lienz, findet in vorliegender Studie Erwähnung als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Stufels, das er 1452 um 80 fl verkaufte.

Erhard Hagenpucher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1391 und 1406 als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (3707, 4213); das Paar hatte eine Tochter, Ursula <2173, TBüKI> (4213). Die Erstnennung betrifft den Verkauf eines Hauses mit Hofstatt im vierten Klausner Stadtviertel (3707), heute Oberstadt Nr. 1 (Gasser/Nössing); ein weiteres Haus mit Hofstatt in dieser Stadt verkaufte er 1404 (4213), ein drittes, letzteres ein Baurechtsgut der Edlen von Gufidaun, stand noch 1406 in seinem Besitz (4281). Die Struktur des Besitzes deutet auf eine agrarische Wirtschaftsweise.

Als Zeuge (3833, 3769, 3823, 3848) und als Schiedsrichter (4009) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1404 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

In den Jahren 1397, 1398 und 1404 ist er als Stadtrichter zu Klausen bezeugt (3989, 4009, 4213); dieses Amt bekleidete er aber nicht in lückenloser Folge (s. die Liste der Klausner Stadtrichter). Zu letzterem Jahr ist als Stadtrichter auch Erhard an der Glocken <1591, BüKI> dokumentiert, was an eine Identität der Personen denken lässt. 1406 scheint er, weiterhin Bürger zu Klausen, als Diener eines Herrn von Gufidaun auf (4281).

Ursula Hagenpucher, Tochter Erhards <2172, BüKI> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1404 dokumentiert, als ihr Gemahl, ein nicht näher identifizierbarer Friedrich, der als "Eidam" ihres Vaters als solcher erkennbar ist, zusammen mit diesem ein Haus in Klausen verkaufte.

Georg Hölzl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 als Insasse im Haus des Georg Ertl <748, BüKI> dokumentiert.

Georg Hölzl, unbekannter Herkunft und Abstammung, im Jahr 1496 als Gerichtsschreiber zu Rodeneck bezeugt (9140), ist zwischen 1497 und 1505 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, in den ersten Jahren als Inwohner (9251, 9315), seit 1500 stets mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen". Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seit dem 20. Juni 1498 ist Georg Hölzl als Stadtschreiber zu Brixen bezeugt (9330). Die Nennungen als solcher reichen bis 1504 (20652, 9736, 9521, 9569, 9590, 9599, 9616, 9655, 9680, 9703, 9756, 9782, 9790, 9878, 9893, 9897, 9929), die Liste der Inhaber dieses Amtes würde es allerdings möglich machen, ihn während des gesamten Dokumentationszeitraumes als solchen zu betrachten.

Als Zeuge (9061, 20374, 9140, 9251, 9304, 9315) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert; 1504 wohnte er einer Inventaraufnahme in der Burg Salern als Zeuge bei (9878).

Heinrich Hölzl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1504 und 1507 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" als Zeuge (10053, 9833, 10054, 10149) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Viktor Hölzl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1528 und 1529 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Zwischen 1531 und ca. 1539 begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" mit der Angabe "zu Klausen", 1532 als Inwohner dieser Stadt (13013). Die letzte explizite Nennung in Klausen liegt zum 16. Jänner 1535 vor (13660), er dürfte jedoch noch 1530 dort gelebt haben, als er im Kreis von Personen aus deren engerer Umgebung als Beisitzer im Gericht Rodeneck fungierte (14857); möglicherweise gilt dies auch für zwei weitere Nennungen in dieser Funktion, die zu 1540 bzw. 1542 vorliegen (15114, 16037). Seit 1543 ist er als Gerichtsschreiber zu Michelsburg bezeugt (16696, 17185, 19154); dieses Amt hatte er bis 1552 (Prast). Später war er deutscher Schulmeister zu Brixen,

1560, im Jahr seines Todes, auch Gerichtsschreiber zu Lüssen (Delmonego). Damals verwendete er ein Siegel, aufgrund dessen sein Wappen beschreibbar ist (Fischnaler). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12682, 12811, 12915, 12918, 12926, 12939, 12940, 12987, 13036, 13053, 13084, 13300, 13304, 13338, 13339, 13358, 13411, 13424, 13568, 13571, 13630, 12269, 12293, 12294, 12339, 13311) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12879, 12891, 12947, 12968, 13007, 13008, 13013, 13046, 13051, 13050, 13082, 13083, 13116, 13143, 13168, 13196, 13258, 13331, 13337, 13367, 13393, 13412, 13450, 13464, 13496, 13502, 13542, 13660) bzw. in den Gerichten Latzfons (12977, 13383, 13592) und Rodeneck (14857, 15114, 16037) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Hölzl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde (1039); dieses wird auch in der Steuerliste von 1550 als sein Wohnbezirk genannt (20516). 1544 scheint er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" auf, als er ihm Rahmen einer Zeugenbefragung in Brixen angehört wurde (16844). Dabei gab er u. a. zu Protokoll, er habe im Jahr 1508 bei Andreas Aichner zu Albeins im Dienst gestanden. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Hartisch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1499 und 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1505 als Bürger zu Brixen (9986), ansässig in Stufels (10859). Am Beginn seiner Laufbahn hatten Dienste am bischöflichen Hof gestanden, wo er in den Jahren 1499 und 1503 als Küchenmeister bezeugt ist (9512, 9741). Er dürfte mit dem 1507 genannten Johann Küchenmeister identisch sein (10148). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Hartischs Erwerbsgrundlage bildete der Ertrag von Liegenschaften, die er teilweise vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (19543, 19544, 10859, 10860). In den Jahren 1513 und 1514 scheint als sein Diener ein gewisser Erasmus Lärfer <3904, asBx> auf.

Als Siegler von Urkunden (9986, 10009, 10016, 10063, 10115, 10172, 10277, 10280, 10281, 10290, 10319, 10329, 10334, 10360, 10369, 10381, 10386, 10387, 10434, 10439, 10438, 10473, 10493, 10581, 20384, 10600, 10601, 10680, 10693, 10704, 10705, 10711, 10734, 10804, 10850, 20685, 20687), als Zeuge (10302, 10160, 10521), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10119, 10201, 10250, 10259, 10426), als Schiedsrichter (10093, 19516) und als Prokurator bzw. Testamentsvollstrecker diverser Personen (10160, 10193, 10216, 10215, 10880) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1509 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Ulrich Hager, Sohn des Mair im Grafen zu Sarnthein (20828), ist zwischen 1312 und 1337 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1329 als Bürger zu Klausen (1641). Sein dortiges Haus diente zu wiederholten Malen als Ausstellungsort von Urkunden (1574, 1742, 1794, 1808, 2096). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Hailka (1632, 1641, 2096); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Ein Verwandter war ein gewisser Christian <4809, asKI>. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 22. Mai 1337, am 31. Oktober 1344 wurde er als verstorben erwähnt (1856, 2096).

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlicher Liegenschaften. 1312, 1320 und 1325 erwarb er mehrere Objekte in Klausen (20828, 20846, 20848), 1329 kaufte er den Hof Velzutt zu Lajen, ein Freisinger Baurechtsgut (1632, 1641), und 1331 ergänzte er seinen Güterbestand durch den Erwerb von Äckern, Gärten und Höfen im Raum Klausen und in Verdings (1686). Ein Schwerpunkt scheint im Weinbau gelegen zu haben (2643).

Als Zeuge (1422, 1441, 1480, 1543, 1551, 1557, 1571, 1597, 1646, 20585, 1728, 1740, 1759, 1794, 1808, 1814), als Siegler von Urkunden (1687, 1770, 1800), als Prokurator fremder Personen (1853) und als Schiedsrichter (1856) war er ins private Rechtsgeschehen in einem weiteren Umfeld integriert.

Leopold Hager, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1427 als Zeuge dokumentiert.

Peter Huet, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1461 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Bei der 1478 erfolgten Organisation der Türkenabwehr wurde er dem Viertel Runggad zugeordnet (1046). 1462 hatte er ein dort gelegenes Haus zu versteuern (20486). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Er kommt jedoch als Vater Katharinas <2184, TBüBx> in Frage.

Als Zeuge (6539) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Huet, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem im Jahr 1476 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19787), wo er 1477 als Zeuge fungierte (7552), ist zwischen 1478 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, 1479 als Inwohner (7658), seit 1481 als Bürger zu Brixen (7777). Er war in der Huntgasse (9277, 11033) in der Nähe des Kreuztores ansässig (1045, 1046), wo das schon 1470 von ihm zu versteuernde Haus lag (20487). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (10545, 11147), wohl jene Frau, der noch 1518 von besagtem Haus im Viertel Stadt die Steuerpflicht oblag (20502); Katharina Huet <2184, TBüBx> könnte seine oder Peters <2182, BÜBx> Tochter gewesen sein. Am 5. September 1498 noch am Leben, wurde Andreas am 10. Dezember 1511 als verstorben erwähnt (9347, 10545).

Andreas Huet lebte vom Ertrag eines allem Anschein nach ausgedehnten landwirtschaftlichen Besitzes, zum größten Teil Brixner Hochstiftslehen in Albeins sowie in den Gerichten Niedervintl, Taufers, Altrasen, Schöneck, Michelsburg bzw. Buchenstein (7658, 8106, 8628); dazu kam ein Zehnt aus einem Freisinger Baurechtsgut in Lajen (8062). 1481 schuldete er dem Prior des Konvents Lienz einen nicht genannten Geldbetrag (7794). 1489 wurde er als Diener des Erzherzogs Sigmund bezeichnet (8538); wohl als solcher war er in einen Streit mit dem Pfleger zu Rodeneck geraten, der zu einer kurzfristigen Arretierung geführt hatte (8539). 1494 lag er in Streit mit Leuten aus München (8914), vermutlich Geschäftspartnern; noch 1517, also lange nach seinem Tod, wurde seine causa im Stadtgericht Brixen behandelt (11133).

Einen Schwerpunkt seiner Aktivitäten scheint, begünstigt durch die Besitzstruktur, das Pustertal gebildet zu haben. Seit den späten siebziger Jahren begegnet er mehrfach als Prokurator dort ansässiger Adeliger (z. B. Johann von Rasen, Andreas Gaugsberger) und anderer Personen (7596, 7597, 8825, 9005, 9144, 9312).

Als Siegler von Urkunden (7777), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816), als Zeuge (7552, 7829, 7884, 7886, 8022, 8480, 8851, 9086, 9229, 7784, 8886, 8980, 9158) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9144, 9312, 9347) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Huet, unbekannter Herkunft und Abstammung – sie kommt als Tochter sowohl Peters <2182, BÜBx> als auch des Andreas <2183, BÜBx> in Frage – ist im Jahr 1486 als Gemahlin des Baders Johann Toeldl <2184, BÜBx> (8171), 1516, inzwischen Witwe, seines Zunftverwandten Georg Haller <1932, BÜBx> (11078) dokumentiert. 1507 fungierte sie mit der ansonsten kaum bezeugten Angabe "Bürgerin zu Brixen" als Zeugin (10160). 1528 scheint sie als Mitempfängerin von Brixner Hochstiftslehen auf (12321, 19746, 19747), seit 1529 wurde sie als verstorben erwähnt (12412, 12503).

Konrad Hintersich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1355 und 1368 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Bartholomäus Hoeniger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1472 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Seine Gemahlin war Ursula, Tochter des Michael Reyner zu St. Georgen, die Ansprüche auf eine halbe Hube in dieser Ortschaft geltend machte (6953); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sämtliche vorliegenden Nennungen betreffen den erwähnten Besitzanspruch in St. Georgen (6969, 6970).

Sixtus Hamerl, der bei seiner Erstnennung in Brixen als Gemahl der Barbara Unterpollinger <5735, TBüBx> mit der Angabe "zu Köstlan" (18066) vorkommt, war vom Niederjaiffen (wo?) in diese Stadt zugewandert, wohl mit Rücksicht auf die gesicherten Verhältnisse seiner Gemahlin.

Johann von Höfling, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1380 und 1385 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge (3291, 3443, 3350, 3396, 3426, 3497) dokumentiert. Er war als Schreiber tätig (3350). Mehrfach wurde er nach dieser Tätigkeit auch benannt (3291, 3426, 3497). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Margarethe, die als "Tochter der Höflingerin zu Klausen" bezeichnet wurde, ist im Jahr 1464 dokumentiert, als sie ihren Gemahl Wernle Verenpach <9073, BüBx> als Erben einsetzte, indem sie ihm ihre Heimsteuer (40 fl) und ihre Morgengabe (30 fl) nebst Gütern, die er selbst auswählen sollte, zusprach (6643).

Heinrich Hulber, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Hilber gibt es in Rodeneck, in Natz im Gericht Rodeneck und in Tils im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1375, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Vater einer Tochter, Adelheid <2191, TzuBx>, dokumentiert, die Objekte im Raum Brixen verkaufte. Er hatte Verwandte in Bruneck, Schrambach und an der Mahr.

Adelheid Hulber, Tochter Heinrichs <2190, zuBx>, ist im Jahr 1375 anlässlich des Verkaufs von Objekten in der Umgebung der Stadt dokumentiert. Ihr "nächster Freund" war Nikolaus Protinsich <6090, BüBk>.

Konrad Huelber, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tagusens im Gericht Kastelruth, in St. Magdalena/Villnöss im Gericht Gufidaun bzw. in St. Jakob/Barbian und Kollmann im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1393 und 1393 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge im Raum Klausen bzw. in der Umgebung von Personen aus dieser Stadt dokumentiert (3762, 3833). 1421, vermutlich lange nach seinem Tod, findet sich für ihn die hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfe Angabe "zu Klausen" (4655). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (3977), die Mutter Tegens <2193, asKl/BüBx> (4583, 4655), die im Jahr 1418 ein von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten in Klausen verkaufte (4583), ein Objekt im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 52 (Gasser/Nössing).

Der zu 1397 anlässlich der Nachricht über einen zuvor (wann?) erfolgten Verkauf nachweisbare Besitz eines Weingartens in der Pfarre Villanders (3977) lässt auf die Landwirtschaft als primären Tätigkeitsbereich schließen.

Tegen Huelber, Sohn Konrads <2192, zuKl> und seiner Gemahlin Katharina (4655), begegnet erstmalig im Jahr 1418 beim zusammen mit seiner Mutter getätigten Verkauf eines von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Garten in Klausen (4583). Dieser Akt dürfte mit der Absicht in Zusammenhang zu bringen sein, sich in Brixen niederzulassen: Dort ist er im Rechtsstatus eines Bürgers in den Jahren 1421 und 1426 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (4655, 4794). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass er mit jenem Tegen "in der Runggad" identisch ist, der im Jahr 1427 vom Benefiziaten zu St. Lorenz die Baurechte eines Hofes mit Garten in der Runggad erhielt (4802), zugleich ein Hinweis auf einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft.

Heinrich Hilber, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tagusens im Gericht Kastelruth, in St. Magdalena/Villnöss im Gericht Gufidaun bzw. in St. Jakob/Barbian und Kollmann im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung angehört wurde; er war in dieser Stadt als Knecht eines Messerschmiedes tätig.

Johann Hirschberger gen. Gagag, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531, damals vermutlich eben verstorben, als Besitzer eines Hauses in Stufels dokumentiert, von dem seine (namentlich nicht genannte) Frau Steuer zu bezahlen hatte (20510). 1542 verlautet, er habe seine letzte Zeit im Brixner Heiliggeistspital verbracht. Ansprüche auf sein Erbe meldete sein Verwandter Peter Vornigger <9096, asBx> an (16295). Zu seinem Rechtsstatus, zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zu ev. Nachkommen liegen keine Angaben vor.

Andreas Hoene, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1383 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Anna einen Jahrtag mit gesungenem Amt im Spital Klausen stiftete; er widmete dafür zwei Äcker in Verdings.

Jakob Hoen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1381 und 1404 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christian Hoen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1383 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut von Albrecht Halbsleben <1794, BüBx> einen Weingarten an der niederen Kreuzstraße zu Baurecht empfangt.

Nikolaus Hoen, wohl vom Hof Hieng oberhalb des Klausner Spitals – in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) – stammend, ist im Jahr 1406 als Zeuge fassbar; neben ihm agierten Personen, die teilweise aus Klausen stammten (4184). Der Hof wurde 1454 von seinem Bruder Johann an einen Verwandten verkauft (6149).

Nikolaus dürfte schon viel früher nach Brixen gezogen sein, wo im Jahr 1418 ein Hoen dokumentiert ist, der von den Halbsleben eine Hofstatt mit Baumgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten zu Lehen empfangt (4554); bei diesem handelte es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Nikolaus "am Altenmarkt", der, jetzt unter diesem Namen und mit der hinsichtlich des Rechtsstatus allerdings unscharfen Angabe "zu Brixen", in den Jahren 1429 und 1436 als Bürge von Neustifter Pächtern fassbar ist (4863, 5101). Der seit 1455 dokumentierte Simon Hoen <2203, BüBx> könnte, wie vor allem aus der Besitznachfolge auf dem Halbslebenschon Lehen zu schließen ist, sein Sohn gewesen sein, desgleichen Zyrill <2202, BüBx>.

Hartmann Hoen, unbekannter Herkunft – einen Hof Hieng gibt es in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1430 und 1432 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (4995). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines Weingartens und eines Ackers im Gericht Rodeneck in Pacht vom Stift Neustift (4907) ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge (4995) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zyrill Hoen, unbekannter Herkunft – einen Hof Hieng gibt es in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Simons <2203, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (6019, 7460), vielleicht ein Sohn des Nikolaus <2200, zuBx>, ist zwischen 1452 und 1473 als Besitzer eines vom Stift Neustift verpachteten Weingartens im Gericht Rodeneck (5936) und eines vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Weingartens unterhalb der Burg Pfeffersberg, den er 1453 gekauft hatte (6019, 7137, 7460), dokumentiert, Ausdruck primärer Tätigkeit in der Landwirtschaft. Im Jahr 1453 wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet (6019). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; allerdings kommt die um das Jahr 1465 als Besitzerin einer Liegenschaft in der Runggad genannte Hoenin (108) als seine Gemahlin in Betracht, weil alle anderen Träger dieses Namens in anderen Brixner Stadtvierteln verankert waren. Am 7. Dezember 1473 noch am Leben, starb er vor dem 18. November 1476 (7137, 7460).

Simon Hoen, unbekannter Herkunft – einen Hof Hieng gibt es in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Zyrills <2202, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (6019, 7460), vielleicht ein Sohn des Nikolaus <2200, zuBx>, ist zwischen 1455 und 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1476 als Bürger zu Brixen (7460). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (105, 1045, 1046, 6490, 8344, 8562, 19729, 19743), wo er von der Familie Halbsleben ein 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20485, 20489) mit Hofstatt und Baumgarten zu Lehen trug (9661). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Leonhard <2205, asBx>, Georg <2206, asBx> und Christina <2204, TBüBx> (9065, 9661). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 22. Februar 1494 vor; am 15. August 1495 wurde er als verstorben erwähnt (8930, 9065).

In der Struktur seines Brixner Besitzes – dazu gehörte auch ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebener Weingarten am Rosslauf (6490) – und im Bezug des vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Zehnten aus einem Weingarten unterhalb der Burg Pfeffersberg (6019, 7460, 8605, 9065, 19743) spiegelt sich eine primär agrarische wirtschaftliche Basis.

Als Zeuge (8344, 8562, 8929, 8930, 8931) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Nikolaus Schreiner <7239, BÜBx>, Christian Werndl <9201, BÜBx> bzw. Michael Werndl <9202, BÜBx>.

Christina Hoen, Tochter Simons <2203, BÜBx>, ist in den Jahren 1459 und 1502, damals noch unter Vormundschaft stehend, zusammen mit ihren Brüdern als Besitzerin der vom Vater ererbten Liegenschaften im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten und im Gericht Pfeffersberg, Lehen des Hochstifts Brixen bzw. der Halbsleben, dokumentiert.

Leonhard Hoen, Sohn Simons <2203, BÜBx>, ist in den Jahren 1459 und 1502, damals noch unter Vormundschaft stehend, zusammen mit seinen Geschwistern als Besitzer der vom Vater ererbten Liegenschaften im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten und im Gericht Pfeffersberg, Lehen des Hochstifts Brixen bzw. der Halbsleben, dokumentiert.

Georg Hoen, Sohn Simons <2203, BÜBx>, ist in den Jahren 1459 und 1502, damals noch unter Vormundschaft stehend, zusammen mit seinen Geschwistern als Besitzer der vom Vater ererbten Liegenschaften im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten und im Gericht Pfeffersberg, Lehen des Hochstifts Brixen bzw. der Halbsleben, dokumentiert.

Michael Hoen, unbekannter Herkunft – einen Hof Hieng gibt es in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1511 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Gartens im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (10530). 1518 versteuerte er ein in diesem Brixner Viertel gelegenes Haus (20505).

Andreas Humperger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1507 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Barbara um 25 fl einen von Christoph Seidl <8363, BÜBx> zu Baurecht vergebenen Weingarten bei Brixen verkaufte.

Heinrich Helbling, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1433 und 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Er besaß ein Haus beim unteren Stadttor in der Nähe der Neukirche, das er 1437 verkaufte (5177). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula (5003, 5176, 51779; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor).

Seine Existenzgrundlage scheint er aus Erträgen aus der Landwirtschaft bezogen zu haben, wie der Besitz von Gütern in den Gerichten Schöneck bzw. Altrasen zeigt (5003); ein Objekt im Gericht Welsberg machte er 1437 zur Grundlage einer Jahrtagstiftung in der Unserfrauenkirche zu Ragen (5176).

Als Zeuge (5143) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Huebl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1541 und 1548 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara, die dem Peter Ranz <6462, BÜBx> ein Darlehen gewährt hatte (15966, 18235); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seit Juni 1548 ist Huebl in Terlan nachweisbar, wohin er, offensichtlich schon in Klausen im Kreis der Berggerichtsverwandten verankert, abgewandert war (18282, 19143).

Anweiser seiner Gemahlin war Georg Hilbrand <1996, BÜKl>.

Nikolaus Holweger, aus dem Gericht Schöneck zugewandert, Bruder des in Terenten ansässig gebliebenen Georg (17516), ist zwischen 1537 und 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039). Seine Gemahlin war Kunigunde Lengensteiner aus Neustift (16126), die Mutter Katharinas <2212, TzUBx> (17098), die 1537 Ansprüche auf das Erbe des Nikolaus Reilach <6584, BÜKl> geltend machte (14194).

Der Kauf eines Ackers im Gericht Rodeneck (16126) zeigt, dass er teilweise von der Landwirtschaft lebte; 1545 wurde als sein Handwerk das des Sagmeisters angegeben (17152). 1546 lastete auf ihm eine Schuld von 18 fl (17516).

Als Zeuge (16817) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17152) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Lengensteiner aus Neustift (17098) bzw. Michael Hinterburger <1999, BüBx>.

Katharina Holweger, Tochter des Nikolaus <2211, zuBx> und der Kunigunde Lengensteiner, ist im Jahr 1545 dokumentiert, als ihre Vormünder an ihrer Stelle um 35 fl zwei Äcker verkauften.

Martin Holzner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1462 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Er war in der Kreuzgasse vor dem Kreuztor ansässig (1045, 1046) und von einem dort gelegenen Objekt steuerpflichtig; die Angabe dieses Bezirks ersetzte mitunter die des Nachnamens (20481, 20487). Als seine Gemahlin scheint um 1472, damals bereits verstorben, Elisabeth Rauch aus Taufers auf, die dem Brixner Klarissenkloster 40 lb vermacht hatte (6944); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch die wirtschaftliche Grundlage ist nicht erkennbar.

Als Zeuge (6667, 6844, 7355) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Holzner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, wohnhaft im Viertel Altenmarkt/Tratten, wo er nach Ausweis der Steuerliste von 1470 ein Haus mit Hofstatt und Garten besaß (20489), von Beruf Fassbinder, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr (1045, 1046) und 1495 beim Verkauf von Gülte aus seinem Haus dokumentiert, den er zusammen mit seiner Gemahlin Barbara tätigte (9028). Letztere unterstützte um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20476). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Konrad Holzner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1480 als Bürger zu Brixen (7742). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045, 1046, 8344). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20473); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

In allen Nennungen bis 1487 scheint er nicht mit dem Nachnamen auf, sondern wurde nach seinem Handwerk, dem des Fassbinders, als Konrad Fasser bezeichnet. Neben den daraus fließenden Einnahmen bezog er den Ertrag eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg (8344).

Als Bürge und Zeuge (7742, 8764, 9516, 9686, 9685) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Tegen Hellman, als Bruder Pauls <2217, zuKl> einer aus Villanders stammenden Geschwistergruppe zuordenbar (2451), ist im Jahr 1348 dokumentiert, als er um 16 fl eine Mühle mit Stampf und Hofstatt, Säge und Wasserrecht an der Thinne unter Säben kaufte (2267). Im Jahr 1353 begegnet er, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen"; damals lagen seine - namentlich nicht bekannten - Kinder mit einem Bauern aus Tschöfas in Streit um eine Liegenschaft (2451). Sie standen unter der Vormundschaft des Paul Hellmann <2217, zuKl>.

Paul Hellman, aus Villanders stammend, wo er seit 1316 dokumentiert ist (1441, 1539, 1615, 1758, 1813), Bruder des nach Klausen abgewanderten Tegen <2216, zuKl> (2451), erhielt 1352 vom Brixner Bischof ein Haus in Klausen und Weingärten in der Umgebung der Stadt als Zinsgüter. In den Besitz dieser Liegenschaften war er über seine Gemahlin Elisabeth, Witwe nach Heinrich Kurzpair <2645, zuKl>, gelangt (2417). Diese Frau dürfte seine zweite Gemahlin gewesen sein, denn schon 1336 wurde ein Sohn, Heinrich <11300, asKl>, genannt (1813); der Ehe mit ihr könnte der 1372 genannte Leonhard <2218, asKl> entstammt sein (3062). Seit 1353 nannte sich Paul "zu Klausen" (2451). Seine Söhne scheinen zu dieser Stadt in keiner engen Beziehung gestanden zu haben.

Paul Hellman war in der Landwirtschaft tätig, wie außer durch die genannten Objekte in seinem Besitz auch der Kauf einer weiteren entsprechenden Liegenschaft bei Klausen im Jahr 1355 zeigt (2500).

Als Zeuge (2483, 1441, 1539, 1615, 1758, 1813, 2496, 20835, 20837) und als Vormund der Kinder seines Bruders Tegen <2216, zuKI> (2451) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1336, in seiner Zeit in Villanders, verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Leonhard Hellman, Sohn Pauls <2217, zuKI>, ist im Jahr 1368 als Besitzer eines Gartens in Klausen dokumentiert, den er verkaufte (2917). 1372 regelte er ein die Hube an der Gasse in Albions betreffendes Rückkaufsrecht mit Zyprian von Vilanders, wobei auch ein Nahverhältnis zu Nikolaus Lengensteiner <3812, BüKI> erkennbar ist (3062).

Johann Hauer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Georg Hauer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1464 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein der Grundherrschaft des Jordan an der Mahr unterstehendes Haus im Viertel Stadt (103, 6714, 8497, 8990) im Bereich des Michaelstores (1045, 1046, 7504), das 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20480, 20487). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 16. Oktober 1492; die seit 17. September 1494 vorliegenden Nennungen betreffen nur mehr seinen Besitz, weswegen er selbst nicht mehr als lebend zu betrachten ist (8816, 8990).

Seine Existenzgrundlage bildeten Erträge aus der Landwirtschaft. Er besaß Weingärten und Äcker an der Kreuzstraße in Pacht von Stift Neustift (8168) und Zehnte aus Weingärten und Gütern in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Rodeneck, letztere Brixner Hochstiftslehen (8444, 8584, 10224). 1489 lag er in Streit mit dem Pfleger zu Rodeneck (8538). Mitte der siebziger Jahre wurden in den Rechnungen des Hofamtes an ihn getätigte Ausgaben für die Lieferung von Dochten verzeichnet (19733), in den achtziger Jahren für Arzneien für Pferde (19735), was auf eine bescheidene Tätigkeit im Handel deutet.

Als Zeuge (6640, 6670, 6783, 6910, 7228, 7279, 7417, 7420, 7643, 7688, 7728, 7852, 8204, 8260, 8291, 8293, 8412, 8432, 8451, 8530, 8656, 8709, 8714, 8735, 7103, 7254, 7436, 7478, 7715, 8248), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177, 8816), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7157, 8299) und als Bürge für Neustifter Pächter (8168) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1478 wurde er als Viertelmeister im Bereich des Michaelstores bezeichnet (1046). In den Jahren 1483 bis 1485 war er Bürgermeister zu Brixen (7928, 8076, 8026, 8053, 8054, 8086).

Peter Hurnein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1384 und 1408 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1389 als Bürger zu Brixen (3650). 1389 kaufte er ein Haus mit mehreren landwirtschaftlich nutzbaren Zugütern in der Huntgasse (3650), einen vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Komplex, der auch in den neunziger Jahren in seinem Besitz nachweisbar ist (3691, 3827; Santifaller). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (3650, 3691); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Wie schon an der Struktur des Brixner Besitzes erkennbar, bildete die Landwirtschaft seine Existenzgrundlage. Neben den genannten Objekten besaß er den Zehnt aus mehreren Gütern im Gericht Rodeneck (4363) und Lehen der Edlen von Gufidaun, die nicht lokalisiert werden konnten (4463).

Im Jahr 1402 begegnet er als Richter zu Eppan (20620), in den Jahren 1404 und 1406 als Richter zu Feldthurns (4244, 4294).

Als Zeuge (3475, 3800, 3943, 3971, 4108, 4157, 4294, 4334, 4335, 4347, 4349, 3733, 3896, 20622, 4358), als Beisitzer im Gericht Feldthurns (3935), als Siegler von Urkunden (4244) und als Schiedsrichter (4564) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Habahab, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1393 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut um 48 lb die Baurechte eines dem Spital zum Heiligen Kreuz zinspflichtigen Hauses im Viertel Untergries verkaufte.

Heinrich Holzhacker unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine untergeordnete Tätigkeit im Bereich der Forstwirtschaft schließen lässt, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Martin Holzhacker unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine untergeordnete Tätigkeit im Bereich der Forstwirtschaft schließen lässt, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Johann Holzhacker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine untergeordnete Tätigkeit im Bereich der Forstwirtschaft schließen lässt, ist, zu Lebzeiten einmalig, in der Brixner Steuerliste von 1531 dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war (20510). 1549 begegnet er, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen", als seine Witwe Barbara (ihr Anweiser war Johann Margraf <4249, BūBx>) und die Vormünder seiner (namentlich nicht genannten) Kinder – Jakob Warell <9245, BūBx> bzw. Matthäus Windisch <9486, BūBx> – eine Schuldfrage regelten (18538).

Wolfgang Holzhacker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine untergeordnete Tätigkeit im Bereich der Forstwirtschaft schließen lässt, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde.

Thomas Holzhacker unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine untergeordnete Tätigkeit im Bereich der Forstwirtschaft schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Leonhard Hegler, unbekannter Herkunft und Abstammung, der nach eigener Aussage um 1433 geboren wurde und um 1473 zusammen mit seiner ersten Gemahlin Margarethe, der Mutter von Leonhard <2229, asBx> und Anna <2230, TzuBx>, nach Brixen zog (16552), ist in den Jahren 1513 und 1514 beim Kauf bzw. Verkauf eines vom Stift Neustift zu Baurecht bzw. in Pacht gegebenen Weingartens in der Nähe der Stadt dokumentiert (10776, 10822), Rechtsakte, die wohl zugleich als Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft zu gelten haben. 1518 und 1531 versteuerte er ein im Viertel Altenmarkt/Tratten gelegenes Haus (20505, 20511). Taufpate seiner Kinder war Leonhard Unterputzer <6551, lwBx> (16552); diese dürften daher nicht vor dem Jahr 1509 zur Welt gekommen sein, weil Rader erst damals das Inkolat verliehen bekam. Zu Leonhard Heglers Rechtsstatus liegt nur die unscharfe Angabe "zu Brixen" vor, als qualifizierendes Beiwort kommt "ehrbär" vor.

Leonhard Hegler, Sohn Leonhards <2228, zuBx> aus erster Ehe mit Margarethe, ist im Jahr 1543 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er einen Sippsalbrief beantragte; aus diesem ist die genannte Abstammung erkennbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Sein Taufpate war Leonhard Rader <6551, lwBx>, der im Jahr 1509 in Brixen als Inwohner aufgenommen worden war; daher dürfte Leonhards Geburt nicht vor diesem Zeitpunkt anzunehmen sein.

Anna Hegler, Tochter Leonhards <2228, zuBx> aus erster Ehe mit Margarethe, ist im Jahr 1543, damals bereits verstorben, in einem von ihrem Bruder Leonhard <2229, zuBx> beantragten Sippsalbrief dokumentiert. Ihr Taufpate war Leonhard Rader <6551, lwBx>, der im Jahr 1509 in Brixen als Inwohner aufgenommen worden war; daher dürfte Annas Geburt nicht vor diesem Zeitpunkt anzunehmen sein.

Ruprecht Hütter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1452 und 1462 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "fursichtig" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegt nur die Angabe vor, dass er eine Frau hatte: Dieser oblag 1464, wohl schon als Witwe, die Versteuerung eines Hauses in Klausen (20517).

Zum Zeitpunkt der Erstnennung am 8. März 1452 hatte er das Stadtschreiberamt zu Klausen inne (5942). 1453 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (20557); in diesem Status begegnet er häufig zwischen 1455 und 1460 (6248, 6260, 6264, 6280, 6413, 6465). Seit spätestens 27. September 1456 bekleidete er das Richteramt in Latzfons, und zwar permanent bis zum Ende des Beurkundungszeitraumes (6306, 6434, 6474, 6476, 6479, 19467, 6566, 6571, 6576, 20635). Bis wann er die Stadtschreiberei innehatte, lässt sich nicht bestimmen; ein Nachfolger ist nicht vor 1466 auszumachen (vgl. die Liste der Stadtschreiber).

Beide Ämter förderten seine Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld als Zeuge (6248, 6260, 6264, 6280, 6306, 6380, 6413, 6434, 6465, 6474, 6476, 6479, 19467, 6566, 6571, 6576, 6341).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit bei wichtigen Verwaltungsakten der Stadt wie den Abrechnungen der Bürgermeister (19777, 19820, 19821, 19822) beschreibbar.

Michael Herenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1470 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Stadtschreiber zu Klausen dokumentiert; er fungierte als Zeuge. Liste der Inhaber dieses Amtes würde es erlauben, den Beginn seiner Amtsperiode frühestens im Jahr 1466 anzunehmen und das Ende spätestens 1488 (s. Liste der Klausner Stadtschreiber).

Moritz Hergasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen dem 22. April 1406 und dem 12. Februar 1407 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zöllner zu Klausen dokumentiert. Er agierte als Zeuge (4281, 4314). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Haecklein, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1368 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" (2910), wo er ein noch 1383 als Grenzangabe genanntes Haus besaß (3431). Die zu 1375 nachweisbare Ehe mit Agnes <3498, TBÜBx>, Tochter des Johann Propst <3452, BÜBx> (19378), mag der Verlegung seines Wohnsitzes nach Brixen förderlich gewesen sein: Seit 1381 ist er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger dieser Stadt fassbar (3343, 3558). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Im Jahr 1400 wurde er als verstorben erwähnt. Er hatte eine Tochter, Margarethe <2235, TBÜBx>; die Witwe heiratete Christian Gottfried, Kellner auf Tirol (4086).

Als Zeuge (2910, 3343) und als Siegler von Urkunden (3558) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1386 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Margarethe, Tochter des Johann Haecklein <2234, BÜBx> und der Agnes Propst <3498, TBÜBx>, ist im Jahr 1400, damals unter Vormundschaft ihres Stiefvaters Christian Gottfried, Kellner zu Tirol, stehend, dokumentiert, als sie von einem Schuldner aus der Pfarre Villanders eine Zahlung erhielt.

Heinrich Herzog, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder eines Siegfried einer Geschwistergruppe zuordenbar (1689), ist zwischen 1331 und 1343 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. Er war der zweite Gemahl der Agnes von Vilanders, Tochter des Säbener Burggrafen Randold <9140, AtHKL> und Witwe nach Arnold von Trostberg (1688, 2066); sein Haus in Brixen war 1332 Ausstellungsort der Urkunde, durch die ein von seiner Gemahlin getätigter Verkauf Rechtskraft erhielt (1707). Auch die Urkunde über einen 1352 von Agnes getätigten Verkauf wurde in Brixen ausgestellt (2424), was an einen dauernden Aufenthalt der Frau in dieser Stadt denken lässt. Aus der Verbindung mit der Edlen von Vilanders leitete Santifaller ab, dass das Geschlecht der Herzog "ministerialischen oder mindestens ritterlichen Standes" gewesen sein müsse; er kennt einen Domherrn namens Heinrich, fassbar zum Jahr 1343 als Dompropst.

Otto Herzog, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1358 als Zeuge dokumentiert.

Georg Haidhan, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1444 und 1446 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wobei er von Anfang an im engeren Umfeld des Bischofs agierte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (19451, 5425, 5453, 5498) und als Siegler von Urkunden (5568) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Als Siegler agierte er vor allem in seiner Zeit als Stadtrichter zu Brixen, als welcher er zwischen dem 30. Jänner und dem 27. April 1446 bezeugt ist (5522, 5536, 5543).

Sein Wappen ist aufgrund eines 1445 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Johann von Hohentann, Deszendent eines adeligen Geschlechtes aus Bayern (Raum Memmingen), ist seit dem 2. April 1540 als Hofrichter zu Brixen bezeugt; seine Amtsperiode reicht bis 1557 (Passler). 1550 versteuerte er ein Haus im Viertel Stadt (20512).

Johann Herbsthamer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1486 und 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ansässig im Viertel Altenmarkt/Tratten (8238), lebte er zunächst vom Weinbau, wie der Besitz eines vom Stift Neustift an ihn verpachteten Weingartens im Gericht Rodeneck annehmen lässt (8238, 8812). Nachdem er diesen 1492 abgestoßen hatte, begegnet er 1493 und 1496 als Fronbote des Brixner Stadtgerichtes in der Rolle eines Zeugen (8844, 9158).

Heinrich Haumesser/Hausach, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1342 und 1362 in Brixen dokumentiert, stets ohne Angabe seines Rechtsstatus, wohl aber mit häufigem Hinweis auf sein Nahverhältnis zum Klarissenkloster, in dessen Dienst er stand (2042). Von dieser Grundherrschaft hatte er ein Haus und einen Hof sowie Äcker im Gericht Schöneck (Terenten) inne, Objekte, die er 1342 und 1348 in zwei Etappen gekauft hatte (2042, 2222), die er 1352 bzw. 1362 aber wiederum an die Schwestern abtrat (2422, 2722). Der Besitz dieser Liegenschaften ist das Argument für die personelle Gleichsetzung von Heinrich Haumesser und Heinrich Hausach. Vielleicht ist er identisch mit jenem bereits 1334 aufscheinenden Haumesser, als dessen "Eidam" Nikolaus <4821, asBx> aufscheint.

Heinrich lebte in Brixen, was an der seinem Namen mitunter beigegebenen Angabe "von den Schwestern" (2530, 2722), vor allem aber am Besitz eines Hauses mit Hofstatt und Garten im Viertel Gries abzuleiten ist, das er als eine Art Pfründgut besaß (2530, 2722). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten zwei Kinder, Jakob <2244, asBx> und Katharina <2245, TasBx>, denen er 1356 den Brixner Besitz testamentarisch vermachte (2530, 2722). Als Zeuge (2360, 2362, 2370, 2476, 2590) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Hausach, Sohn Heinrichs <2243, asBx>, ist im Jahr 1356 als Erbe seines Vaters dokumentiert, der ihm testamentarisch seinen Besitz im Viertel Gries zuerkannte (2530). 1362 erteilte er diesem seine Zustimmung zum Verzicht auf das vom Klarissenkloster zu Baurecht vergebene Brixner Pfründgut (2722).

Katharina Hausach, Tochter Heinrichs <2243, zuBx>, ist im Jahr 1356 als Erbin ihres Vaters dokumentiert, der ihr testamentarisch seinen Besitz im Viertel Gries zuerkannte.

Ulrich Hufnagl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1346 und 1350 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, bei der Erstnennung als Vertreter der Gemeinde Bruneck bei der Stiftung einer Messe; als seine "swiger" wurde hierbei Haika aus Oberdorf bezeichnet (2176). Weitere Hinweise zu seiner familiären Situation liegen nicht vor, auch nicht zu seiner wirtschaftlichen Grundlage.

Als Zeuge (2325, 2339) und als Siegler von Urkunden (2335) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Haid(n)er (Haiden), unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Haiden/Haidner gibt es in Rodeneck und in Vals im Gericht Rodeneck und in Pairdorf im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1446 und 1473 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (105, 7123) und betrieb das Handwerk des Müllers (6826); mitunter wurde er nach diesem benannt (105, 7123). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die in den siebziger Jahren die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20477). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (5539, 5897, 6259, 6715, 6716, 6826) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1473, nach einer Zeit instabiler Verhältnisse an der Spitze des Hochstifts aufgrund der Schwierigkeiten des Bischofs Golser, die Anerkennung des Apostolischen Stuhles zu finden (Gelmi), setzte er sich zusammen mit anderen beim Brixner Domkapitel für die Privilegien der Bürgerschaft ein (7123).

Peter Haider, Bruder des Berthold Haider zu Hallein (Salzburg), wohnte 1528 in Bruneck, wie anlässlich einer von Berthold an ihn getätigten Schenkung von 100 fl deutlich wird. Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Heinrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1533 und 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit den hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angaben "zu Stufels" bzw. "zu Brixen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Besitzstruktur – Weingärten bzw. Gülten in Stufels, darunter vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebener Objekte, die teilweise Gegenstand von Transaktionen waren (13163, 13164, 13166, 13631) – deutet auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (13167, 13169) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erasmus Heuppl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist seit ca. 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "wohlgelehrt" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, fast ausnahmslos als Siegler von Urkunden, wobei als seine Funktion die eines Praeceptors in der Lateinschule angegeben wurde. In einem Fall findet sich auch die Berufsangabe Apotheker (19751).

Als Vormund – der Kinder des Christoph Söll <7607, BüBk> (19751) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Melchior Hauninger, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder eines Kaspar (19168, 19173) einer Geschwistergruppe zuordenbar, von Beruf Schneider, war im Amtsjahr 1548/49 Viertelmeister für den Bezirk Außerraden (19). Bereits ein Jahr später scheint er ins benachbarte Aufhofen im Gericht Michelsburg – dort ist der Name mehrfach belegt (Battisti) – abgewandert zu sein, wo er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" als Zeuge begegnet (19168, 19173). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Thomas Harnaschmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1446 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus (7099, 7351) im Viertel Stadt (104, 20487) im Bereich des Säbnertores (1045, 1046); 1462 versteuerte er auch ein Objekt in der Stadelgasse (20482). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, die in den siebziger Jahren die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Nachname könnte auf eine Tätigkeit als Plattner deuten. Als solcher war er Mitglied der Arbeiterbruderschaft (7073). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus Äckern und Weingärten, die er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte (Hofer).

Als Zeuge (5553, 6758, 7053, 7073, 7332, 7335, 6675), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (6964), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7002) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7350) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gabriel Hennentrager, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Ulrich Hess, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Büchsenmeister (8463), ist zwischen 1478 und 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (8463). Bei der 1478 erfolgten Organisation der Türkenabwehr wurde er dem Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores zugeordnet (1045). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Hildegard,

die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20475); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (8463) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Hess, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1497 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Andreas Hamler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1487 und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert, seit 1488 als Inwohner (8428); im März 1491 erhielt er auch das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19948). Zur Zeit der Erstnennung befand er sich in Herberge bei Johann Messerer <4301, BüKI> (8294). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er war als Bader tätig; die Angabe dieses Gewerbes ersetzte bei allen Nennungen bis auf eine (9389) den Nachnamen.

In den Jahren 1488 und 1495 stand er vor Gericht wegen tätlicher Attacken gegen diverse Zeitgenossen, darunter die Brüder Leonhard <6508, BüKI>, Jakob <6505, BüKI> und Gregor von Ried <6506, BüKI>, wobei er jeweils gegen Urfehde aus dem Arrest entlassen wurde (8428, 9047).

Als Zeuge (9389) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Harmueter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1498 dokumentiert, als er gleich anderen Personen von König Maximilian wegen Verweigerung der Entrichtung des Zolls zu Innsbruck gemahnt wurde (9349) – zugleich ein Hinweis auf eine Tätigkeit im Handel. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In den Jahren 1504 und 1507 begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" im Rechtsstatus eines Bürgers zu Brixen als Zeuge (9854, 10124).

Leonhard Hinterberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1461 und 1482 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045, 6508, 7721), wo er nach Ausweis der Steuerliste von 1470 ein Haus besaß (20489). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Pfeffersberg (6508) deutete auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (7721) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Hirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ansässig in der Runggad, ist im Jahr 1460 als Besitzer eines vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenen Weingartens in der Runggad (6505) und – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – als Zeuge (6503) dokumentiert. Zur familiären Situation des offensichtlich in der Landwirtschaft Tätigen liegen keine Angaben vor. Auch um 1465 scheint er als Besitzer von Liegenschaften in der Runggad auf (108).

Ulrich Hirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Er war als Knecht im Klausner Pfarrhaus tätig.

Johann Hochmuet, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1482 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Seit 1530 begegnet er mehrfach als vormaliger Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses unter den Brixner Lauben (12581, 13296, 15225, 16146, 16822). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Existenzgrundlage scheint der Fernhandel gebildet zu haben, wie aus einer Notiz von 1482 zu schließen ist, der zufolge er dem Michael Foscari aus Venedig einen Betrag für von diesem gekauften Malvasierwein schuldete (19753).

Als Zeuge (9117) bzw. als Geschworener im Berggericht Klausen (9208) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Holzknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1504 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Georg Holzmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Vater

Christophs <2264, asBx> dokumentiert. Diesen hatte er zu Martini (11. November) 1532, kurz vor seinem bald darauf eingetretenen Tod, dem Melchior Garber zu Stegen und seiner Gemahlin Katharina Söll <7660, TBüBk> für fünf Jahre zur Pflege übergeben. Die Vormundschaft hatte Heinrich Löffelholz <3671, asBk/BüBx> inne.

Christoph Holzmann, Sohn Georgs <2263, zuBx>, wurde von diesem zu Martini (11. November) 1532, kurz vor dem bald darauf eingetretenen Tod des Vaters, dem Melchior Garber zu Stegen und seiner Gemahlin Katharina Söll <7660, TBüBk> für fünf Jahre zur Pflege übergeben.

Gregor Hanifstein (bei den beiden frühesten Nennungen "Hauenstein"), Sohn eines Andreas und seiner Gemahlin Ursula, ein 1489 im sächsischen Meißen geborener (18550) Tischler, erhielt am 12. Juli 1530 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (988), in der er, im Viertel Stadt ansässig (1039) und von einem dort gelegenen Haus steuerpflichtig (20507, 20512), bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert ist. Mehrfach wurde er statt mit dem Nachnamen nach seinem Handwerk benannt (1039, 14316, 14860, 14882, 15890, 16002, 17208, 17512, 17514, 18058). Er hatte sich in dieser Stadt bereits seit spätestens 1527 aufgehalten, als er als Vertreter des Kaspar Königl zu Ehrenburg einen diesem von Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx> geschuldeten Betrag einnahm (11992). Seine Gemahlin war Magdalena, Schwester des Johann Schmiedhofer (17745) aus dem Gericht Latzfons (17204), die vielleicht mit der vor 1547 verstorbenen Magdalena Lezelter <3897, asBx> identisch ist. Deren Schwester stand 1545 im Verdacht der Wiedertaufe; für Gregor stellte die Obrigkeit eine Strafe in Aussicht, weil er dies verschwiegen habe (17208). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Dessen ungeachtet war er als Zeuge (14316, 15088, 16148, 16172), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14860, 14882, 15890, 16002, 16173, 16200, 16601, 17828, 17871, 17908), als Vormund – der Kinder von Johann Hagen <2078, BüBx> (15830, 15831, 15892, 17262, 17514, 17512) bzw. Matthäus Pfraumbaumer <5893, BüBx> (17929) – und als Anweiser von Frauen – der Tochter eines gewissen Georg Kofelein (16050, 16595) –, als Prokurator diverser Personen (17671, 18036, 18058, 18940) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18550) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Zoppolt <9738, lwBx>.

Christoph Hellenwein, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ansässig im Viertel Altenmarkt/Tratten, ist im Jahr 1490 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Michael Hess, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Jahr 1531 als königlicher Kommissär mit der Angabe "zu Sterzing" eine Zeugenbefragung im Streit zwischen Stift Neustift und dem Brixner Heiliggeistspital durchführte (12847), ist im Jahr 1536 mit der Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wobei in Gestalt der Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege ein Nahverhältnis zum bischöflichen Hof in Brixen erkennbar ist (13955, 13982, 15686). In den frühen vierziger Jahren lebte er in Mühlbach, wobei er qualifizierte Funktionen im Gericht Rodeneck erfüllte (15459, 16329, 16682). Persönlich stand er jenen Schichten nahe, wie sie etwa die Gerhard von Köstlan verkörperten: Der Gemahlin Kaspars <3481, zuBx> stand er als Anweiser zur Seite (15334). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Hurn aus Weilheim (9639), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1501 und 1504 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Gegenschreiber des Zolls zu Klausen dokumentiert (9594, 9639, 9732, 9770, 9849); er dürfte mit dem im Steuerverzeichnis von 1503 genannten "lang Ulrich" identisch sein (20519). Indirekt ist er auch als Stadtschreiber zu Klausen ausgewiesen (11407; Rastner). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Dasselbe gilt für seinen Rechtsstatus: Die Nennung in einer Reihe von Zeugen, von denen am Schluss gleichsam zusammenfassend angegeben wurde: "alle Bürger bzw. Inwohner zu Klausen" (9826) dürfte eher der Flüchtigkeit des Schreibers zuzuschreiben sein. Als Zeuge (9594, 9639, 9732, 9770, 9826, 9849) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Huntgeir (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Huttgeyer), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1426 und 1432 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw.

"weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Diesen Rechtsstatus dürfte er auch noch 1433 gehabt haben (5026); seit 1435 begegnet er jedoch mit der Angabe "zu Natz" (5076, 5205, 5233), was auf Abwanderung deutet. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5205, 5233, 4801, 4809, 19442, 4983, 5026, 5076) bzw. als Siegler von Urkunden (4905) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Holrer, Sohn eines gleichnamigen Vaters, unbekannter Herkunft – einen Holdererhof gibt es in Oberkarnol im Gericht Rodeneck (Mader) – ist im Jahr 1317 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut um 32,5 lb sein Haus in der Runggad samt Hofstatt und Garten verkaufte.

Martin Holdrer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Karnol im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist, zu Lebzeiten wohl einmalig, im Jahr 1504 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "fursichtig" dokumentiert, als er – im Amt eines Fronboten zu Brixen – als Zeuge fungierte (9911). 1518 nahm der damalige Fronbote Johann Staindl <8393, zuBx> in einem laufenden Prozess Bezug auf eine zu einem nicht näher angegebenen früheren Zeitpunkt von Martin gemachte Aussage (11171).

Ludwig Holdrer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Karnol im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1508 und 1515 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Kaspar Herschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1449 und 1472 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Existenzgrundlage scheint die Landwirtschaft gebildet zu haben, wie aus dem Besitz eines Hofes im Gericht Salern zu schließen ist, um den er 1471 mit einem anderen Interessenten in Streit lag (6915). Vielleicht hängt mit dieser Auseinandersetzung die 1472 erlangte Erteilung freien Geleites für ein Monat durch den Brixner Bischof zusammen (6996).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6908), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) und als Zeuge (6818, 6886, 6929, 6977) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bernhard Helmschwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schlosser, ist im Jahr 1533 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Michael Hecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, der am 29. September 1547 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen bekam (303, 19970), ist mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis mindestens 1550 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20529). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara (18165); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1548 kaufte er um 500 fl ein Haus mit Hofstatt in Klausen (18165).

Michael Hecher war als Maurer tätig; mitunter ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (18339, 18803, 20529). 1550 führte er Arbeiten am Klausner Zollhaus durch (19294). Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18339) und als Zeuge (18803) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1548 und 1549 wohnte er sämtlichen Ehafttaidingen bei (305, 307, 309, 311).

Leonhard Hecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen Mai 1547 und April 1549 in Klausen (17899, 18152, 18436, 18447, 18569) und seit Juni 1549 in Brixen dokumentiert (18661, 18673, 18678, 18715, 18874, 19327), jeweils ohne Angabe seines Rechtsstatus. In beiden Städten war er als Substitut des Stadtschreibers aktiv. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1553 war er Gerichtsschreiber zu Feldthurns (Spitaler).

Als Zeuge (18715, 17899, 18436, 18569) und als Beisitzer in den Stadtgerichten Klausen (18447) bzw. Brixen (18661, 18673, 18678, 18874, 18152) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Hainöder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1474 (damals Johann Öder), als seine steuerlichen Verpflichtungen festgehalten wurden (20561), und 1483 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Bruneck dokumentiert, wo er als Notar tätig war (7501, 7792, 7874, 7944). Seit 1478 wurde er vereinzelt als Inwohner dieser Stadt bezeichnet (7635, 7944). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Walburga stammte Dorothea <2278, TlwBk>; um 1480 unterstützte die Familie die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20464). Als Zeuge (7501, 7635, 7639, 7792, 7888, 7944) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1478 vertrat er die Gemeinde Bruneck bei einer Beschwerde gegen den Rat (1048).

Dorothea Hainöder, Tochter Johanns <2277, lwBk> und seiner Gemahlin Walburga, ist einmalig um das Jahr 1480 dokumentiert, als sie zusammen mit ihrer Mutter Walburga die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte.

Johann Hainneter, Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Margarethe, aus der Herrschaft Kling in Bayern ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, wo er seit 1527 als Schlosserlehrling im Haus des Stefan Köfele <3001, BüKI> gelebt hatte.

Ulrich Hausheimer, vielleicht von der Mahr stammend, genealogisch nicht zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1485, damals bereits verstorben, dokumentiert, als sich genannte Gläubiger mit seiner Witwe Magdalena über die Zahlung der von Ulrich hinterlassenen Schulden einigten.

Bartholomäus Haur, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1527 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Johann Haring, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1456 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (6306). Im Steuerverzeichnis von 1462 (20483) und in einem um 1465 angelegten Häuserverzeichnis scheint er als Besitzer eines Hauses im Viertel Gries auf (107). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Er könnte mit jenem "Häring von Brixen" identisch sein, der in einem Verzeichnis der Mitglieder der Arlbergbruderschaft vorkommt (Fischnaler).

Bartholomäus Hainberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist in den Jahren 1541 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge (15632, 17165) dokumentiert.

Ruprecht Heber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1532 als Zeuge dokumentiert.

Martin Höbl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1535 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Martin Hasenrieder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5045) bzw. als Zeuge (5051) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Erhard Hochwaldner, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Zimmermann, der 1518 ein Haus in Stufels versteuerte (20504), ist im Jahr 1522 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert; die Angabe, er sei Inwohner zu Brixen gewesen (11569), ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Werner Hase, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1351 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Raum Klausen dokumentiert.

Leonhard Herwertl, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Olang vor (Kustatscher) – und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist in den Jahren 1430 und 1436 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (4917, 5108). In den Jahren 1490 und 1495 scheint er – damals nicht mehr am Leben – als Besitzer eines Hauses in Oberragen (20562) bzw. eines als Grenzangabe genannten Ackers im Raum Bruneck auf (6446, 6447), ein Hinweis auf eine wohl vorwiegend agrarische Wirtschaftsstruktur. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte die – allerdings erst seit 1483 fassbare – Tochter Margarethe <2292, TBüBk> (7932, 8581).

Ulrich Herwertl, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Olang vor (Kustatscher) – und Abstammung, ist zwischen 1447 und 1474 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1467 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina genannt (6749); als sein Sohn kommt Nikolaus <2291, zuBk> in Frage. Der Besitz eines Hauses (20561) und eines Stadels in Oberragen (6046) und ein 1467 ausgetragener Streit mit dem Spital Bruneck um einen Acker (6749) deuten auf eine ackerbürgerliche Lebensform. Als Zeuge (5686, 6171, 6216, 6217, 6461) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1454 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (31).

Nikolaus Herwertl, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Ulrich <2290, BüBk> in Frage –, der 1474 ein Haus in Oberragen versteuerte (20561) und diesem Viertel auch bei der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck im Jahr 1478 zugeordnet wurde (1037), ist im Jahr 1482 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (7890). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Agnes auf, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20465). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Margarethe Herwertl, Tochter Leonhards <2289, BüBk>, begegnet in den Jahren 1483 und 1490 als Gemahlin des Ulrich von Andre <140, BüBk> beim Kauf bzw. als Inhaberin eines Brixner Lehens im Gericht Michelsburg.

Wilhelm Hamerspach, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1470 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Eberl Helt, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1426 als Pfründner im Brixner Heiliggeistspital lebte, ist zu diesem Jahr mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Margarethe Helt, unbekannter Herkunft und Abstammung, die 1432 als Pfründnerin im Brixner Heiliggeistspital lebte, kaufte damals um 20 fl Gülte aus Haus und Hofstatt an der Kreuzstraße bei Brixen.

Wendel von Hornstein, Deszendent eines adeligen Geschlechtes (vielleicht aus Baden-Württemberg, bei Sigmaringen), und seine Gemahlin Margarethe finden in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Brixen in der Runggad, von dem 1470 eine Steuerpflicht vermerkt ist (20491). 1486 verkauften sie daraus um 100 fl Gülte (8232).

Stefan Hebenstul, unbekannter Herkunft und Abstammung, Schustergeselle in Bruneck, ist im Jahr 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Mitbegründer der Brunecker Schusterzunft dokumentiert.

Martin Hirsch aus Breslau in Schlesien lebte im Jahr 1545, wohl erst seit kurzer Zeit, in Brixen: Anfang August dieses Jahres kaufte er um 81 fl ein luteigenes Haus bei der Erhardskirche. Als für ihn verwendete qualifizierende Beiwörter kommen "bescheiden" bzw. "ehrbar" vor.

Heinrich Haiden, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Haiden/Haidner gibt es in Rodeneck und in Vals im Gericht Rodeneck und in Pairdorf im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, hielt sich im Jahr 1517 in Brixen auf, allerdings nur vorübergehend, wie angesichts der Formulierung "zur Zeit in Brixen" zu vermuten ist; er agierte mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge.

Erhard Herler, der im Jahr 1508, als er Bürger zu Bozen war, im Streit mit Andreas Söll <7644, BüBk> lag (10208), ist im Jahr 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" in Brixen dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung angehört wurde; er war in dieser Stadt als Metzger tätig. Die Angabe, er wäre Inwohner zu Brixen (10497), ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Hohenhauser, unbekannter Herkunft – ein Hohenhausgut gibt es in Tötschling im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, von Beruf Maurer, ist im Jahr 1461 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert (6527). Er dürfte mit jenem Johann Maurer identisch sein, der anlässlich der Organisation der Türkenabwehr im Jahr 1478 dem Viertel Gries zugeordnet wurde (1045). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bartholomäus Hohenhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Ägidius Hohenhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Diener des Johann Schiesser <7341, BÜKL>, ist im Jahr 1548 als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Martin Hofmair, Sohn des Münchner Bürgers Wolfgang (14425), ist im Jahr 1531 als Diener des Unterhauptmanns auf Säben Leonhard von Aichach <159, BÜKL> dokumentiert (12818). Zwischen 1533 und 1537 begegnet er in der Funktion eines Gerichtsschreibers zu Feldthurns (14252) bzw. Villanders als Zeuge (13266, 13500, 14252). 1538 wurde er in Klausen im Haus des Jakob Jenner <2489, BÜKL> tot aufgefunden (14369), worauf nach den Ursachen geforscht wurde (14425); im Juni desselben Jahres erfolgte die Regelung seines Nachlasses (14458).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12818, 13500, 14252) und als Zeuge (13266) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Walther Haring, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1525 dokumentiert, als er dem Verwalter des Stifts Brixen nach Empfang der ihm als Diener des Bischofs Sebastian zustehenden Besoldung eine Quittung ausstellte.

Konrad Haider, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Haiden/Haidner gibt es in Rodeneck und in Vals im Gericht Rodeneck und in Pairdorf im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, Diener des Bischofs von Brixen, ist im Jahr 1523 mit dem qualifizierenden Beiwort "furnehm" als Zeuge dokumentiert (11696). Im November 1525 gab er dem Stiftsverwalter Quittung über den Empfang der Besoldung für eineinhalbjährigen Dienst (11885).

Stefan Hass, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1519 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Bischofs lebte.

Heinrich Hawg, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1519 dokumentiert. Er hatte damals den Posten eines deutschen Schulmeisters in Bruneck inne; als solcher wurde er von bestimmten Personen, darunter die Familie Hofstätter, bedroht, weswegen er sich an den Brixner Bischof in einer Supplik um Schutz wandte. Der Oberhirte erteilte dem Hauptmann zu Bruneck eine entsprechende Weisung.

Sebastian Hofwirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 als Zeuge dokumentiert; er wurde dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet, was aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar ist.

Johann Hufnagl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1516 im Streit mit anderen Interessenten um das Erbe des Bäckers Johann Freidank <823, BÜBK> dokumentiert (11079). Um 1549 ist sein Name in einer Rechnung der Hofkanzlei verzeichnet, der er eine kleine Gebühr entrichtete (19750). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Huefsteiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1500 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert; er war als Diener des Domkapitels tätig.

Johann Hoerbl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14718, 14773) dokumentiert. Die dabei vorfindliche Angabe "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Eine personelle Identität mit Johann Erb <737, BÜBX> ist nicht auszuschließen.

Wolfgang Halbmeister zu Wien findet an dieser Stelle Beachtung, weil er im Jahr 1478 zusammen mit Heinrich Walpot <9430, BÜKL> und mit Emmerich Wetzelmann <9678, asBX> ein Haus in der Brixner Huntgasse als Hochstiftslehen empfing (7620); 1484 veräußerte er dieses Objekt (8064). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Vermutlich handelte es sich um einen niederen Amtsträger am bischöflichen Hof.

Johann Holzhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf "Mühlknecht", ist im Jahr 1470 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Christian von der Hayden, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1468 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Christian Hechelsteiner, Sohn des vermutlich auf dem Hachlsteinhof in Niedervintl (Mader) beheimateten Jobst, ist im Jahr 1432, damals unter der Vormundschaft von Johann Gall <1110, BÜBx> und Erasmus Niesentitzer <3542, BÜBx> stehend, als Empfänger mehrerer Brixner Hochstiftslehen in den Gerichten Rodeneck, Salern bzw. Niedervintl dokumentiert (4990). 1450 begegnet er, jetzt als Bürger zu Brixen, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (5882). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Horn, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Goldschmied, ist im Jahr 1448 als Besitzer eines von der Familie Gall zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen in der Huntgasse dokumentiert (5731). Zusammen mit seiner – namentlich nicht genannten – Gemahlin lag er damals in einem Streit mit einem gewissen Konrad Paumler von Napurk, dessen Gegenstand aus einer Hofregistratur-Eintragung zu Fragen des Schlichtungsverfahrens nicht hervorgeht (5737). 1449 machte er – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und im Rechtsstatus eines Bürgers zu Brixen – eine Aussage im Rahmen einer Zeugenbefragung (5831).

Johann Hertnit, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1440 dokumentiert, als er ein Haus mit Hofstatt, Mühle und Stampf im Viertel Altenmarkt/Tratten kaufte und dieses von der Witwe nach Konrad Öder <5296, BeBk/BeBx> bzw. dessen Kindern zu Baurecht empfing.

Johann Hoebische, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Konrad Haufle, wohl identisch mit Konrad Hauffler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen Jahren 1351 und 1370 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Heinrich von Halle, dessen Bestimmungsname wohl auf seine Herkunft schließen lässt (es könnte Hall in Tirol oder die norddeutsche Stadt Halle an der Saale sein), ist im Jahr 1359 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Konrad Hauener, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1357 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Huntzperg, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1340 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Es könnte sich um einen Diener des Wilhelm von Garnstein <1668, asBx> gehandelt haben, der in Brixen ein Haus besaß.

Michael Höckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 9. März 1491 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Erhard Heiss, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde.

Kaspar Hermeter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert (1044). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christian Hertter, unbekannter Herkunft und Abstammung, der in Brunecker Steuerlisten von 1474 und 1490 als Besitzer eines Hauses in Oberragen dokumentiert ist, in welchem in letzterem Jahr auch eine Ingehäusin wohnte (20561, 20562), wurde diesem Viertel auch 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr zugeordnet (1037). Zu seinem Rechtsstatus, seiner und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Die familiäre Situation wird durch die Nennung einer – wenngleich namentlich nicht identifizierbaren – Frau im Jahr 1474 (20561) in groben Zügen beschreibbar.

Nikolaus Hittaler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Hofern im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, Inwohner zu Brixen, ist einmalig um das Jahr 1534 in

Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Gregor Hellensteiner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Antholz (Battisti) – und Abstammung, von Beruf Weber, erhielt um 1549 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Heinrich Haberle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1464, damals als Schusterknecht in Bruneck tätig, dokumentiert, als er mit Leonhard Spiess <7747, BüBk> in Streit lag; einen an die Stadt gerichteten Absagebrief nahm er nach erfolgter gütlicher Einigung zurück.

Johann Hartmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Hack, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1498 als Zeuge dokumentiert; er lebte in Brixen als Diener des Propstes der Chorherren zu Unserfrauen im Kreuzgang.

Eine nicht näher identifizierbare Hasenwacherin ist einmalig um 1440 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen, nur ihr Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, als sie vom Hofamt Getreide kaufte.

Engel Hämmerl, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint 1312 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Raum Brixen als Zeuge auf. Santifaller vermutet, er sei in Stufels ansässig gewesen (BUB II, Index), weswegen er als Stammvater eines später hier ansässigen Brixner Bürgergeschlechtes gelten könnte.

Heinrich Hämmerl, unbekannter Herkunft, ist zwischen 1339 (1918) und 1342 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Er starb nach dem 1. August 1342 (2031) und vor dem 16. Jänner 1347 (2186). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Irmgard (1988, 1991, 2031) stammten Heinrich <10150, GSzuBx> (1918), Berthold <2336, BüBx> (2254, 2307, 2860, 2898), Konrad <2337, BüBx> (2186) und Albrecht <2338, BüBx> (2447, 3400, 3465).

Der Besitz eines Hauses in Stufels sowie von Äckern und Weingärten im Raum Brixen, insbesondere im Gericht Rodeneck, alles Liegenschaften, die er seit 1341 neu gekauft und teilweise selbst gerodet hatte, teilweise Baurechtsgüter des Domkapitels (1988, 1991, 2031, 2186), ist Ausdruck einer primären Aktivität in der Landwirtschaft.

Berthold Hämmerl, als Bruder von Konrad <2337, BüBx>, Albrecht <2338, BüBx> und dem Brixner Pfarrer Heinrich <10150, GSzuBx> (2254, 2307, 2860, 2898), Sohn Heinrichs <2335, zuBx> und seiner Gemahlin Irmgard, ist zwischen 1347 und 1374 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fromm" dokumentiert, 1369 als Bürger zu Brixen (2944); häufiger wurde er indes nach seinem Wohnviertel Stufels bezeichnet (2190, 2191, 2307, 2349, 2530, 2950). Er starb nach dem 20. November 1372 (3076) und vor dem 31. Mai 1400 (4084). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina (2860) stammte Heinrich <2339, asBx> (2950).

Der Besitz von Gülten, Äckern, Zehnten etc. in Brixen und Umgebung sowie im benachbarten Gericht Rodeneck, größtenteils zu Baurecht vom Domkapitel, den er seit 1350 erworben hatte (2349, 2860, 2950, 3400, 4084), steht – trotz eines 1367 bezeugten Verkaufes (2860) – für einen wirtschaftlichen Schwerpunkt in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (2190, 2191, 2254, 2307, 2330, 2542, 2679, 2765, 2367, 2530, 2536, 2538, 2742, 2745, 2821, 2841, 2898, 2924, 2944, 2989, 3013, 3027, 3026, 3076) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Hämmerl, Sohn Heinrichs <2335, zuBx> und seiner Gemahlin Irmgard (2186) und Bruder von Berthold <2336, BüBx> und Albrecht <2338, BüBx> (2860), ist zwischen 1347 und 1384 dokumentiert (2186, 2230, 2307), seit 1370 als Bürger zu Brixen (2977); auch er war in Stufels ansässig. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 22. Mai 1384 und vor dem 12. Mai 1397). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Maetze (2841, 2860, 3205) stammte Heinrich <2340, zuBx> (3978).

Mehrere Hinweise auf den Besitz von Weingärten und –gülten, Äckern, Zehnten etc. in Brixen, vor allem in den Vierteln Altenmarkt/Tratten und Stufels, sowie im benachbarten Gericht Rodeneck, größtenteils zu Baurecht vom Domkapitel (2186, 2841, 2860, 3205, 3299, 3400, 3465), stehen für

einen wirtschaftlichen Schwerpunkt in der Landwirtschaft, auch wenn er 1367 bzw. 1377 aus diesem Bestand einzelne Teile verkaufte (2860, 3205).

Als Zeuge (2230, 2246, 2254, 2263, 2269, 2277, 2279, 2307, 2508, 2542, 2977, 2447, 2457, 2563, 2575, 2636, 2691, 2726, 2924, 2965, 3287, 3299, 3339, 3359, 20025) und als Schiedsrichter (3189) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Hämmerl, als Bruder von Konrad <2337, BüBx> und Berthold <2336, BüBx> (2447, 3400, 3465) ein Sohn Heinrichs <2335, zuBx> und seiner Gemahlin Irmgard, Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Weyrat (2860, 3205), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" zwischen 1348 und 1397 (2243, 3465) dokumentiert, seit 1379 (3277) vereinzelt als Bürger zu Brixen. Er starb nach dem 13. Februar 1397 (3963) und vor dem 24. April 1404 (4282). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Außer einem Haus in Stufels (2841, 4282) besaß er Äcker, Weingärten, Gülten und Zehnte, teils zu Baurecht vom Domkapitel, in den Brixner Vierteln Altenmarkt/Tratten und Kreuzstraße sowie im umliegenden Gericht Rodeneck (2841, 3400, 4282, 4389, 20024). Dies deutet trotz zweier Verkäufe in den Jahren 1367 bzw. 1377 (2860, 3205) auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt in der Landwirtschaft.

Als Schiedsrichter (3916) und als Zeuge (2243, 2284, 2308, 2913, 2447, 2575, 2726, 2924, 2989, 3026, 3027, 3243, 3277, 3344, 3359, 3415, 3457, 3659, 3658, 3672, 3963) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Hämmerl, Sohn Bertholds <2336, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, begegnet im Jahr 1369 im Status eines "jungen Schülers" als Inhaber der Baurechte eines Hauses mit Hofstatt in Brixen im Viertel Runggad vom Domkapitel.

Heinrich Hämmerl, Sohn Konrads <2337, BüBx> und seiner Gemahlin Maetze, begegnet im Jahr 1397 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Inhaber eines der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehenden Zehnten im Gericht Rodeneck.

Sebastian Hämmerl, unbekannter Herkunft, ist zwischen 1522 und 1540 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. 1522 begegnet er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11594); später brachte er es zum Sekretär der bischöflichen Kammer (15362). Er dürfte mit dem Träger desselben Namens identisch sein, der 1520-1525 Kammerkanzleiregistrator und 1525-1536 Schreiber der Innsbrucker Regimentskanzlei war (Spechtenhauser). Aus einer nicht bekannten Ehe stammte Anna <2342, TzuBx> (15362).

Anna Hämmerl, Tochter Sebastians <2341, zuBx>, ist im Jahr 1540 als Gemahlin des Leonhard Kienberger <2841, BüBx> dokumentiert.

Nikolaus Hämmerl, unbekannter Herkunft, ist zwischen 1391 und 1403 als Zeuge dokumentiert, seit Ende 1392 als Bürger zu Bruneck (3802).

Leonhard Hämmerl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist in den Jahren 1412 und 1413 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Hämmerl, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint 1412 als Bürger zu Klausen auf, als seine Aussage bei einer im Zusammenhang mit dem Rittner Almstreit durchgeführten Zeugenbefragung gewünscht wurde (4442). In den Jahren 1421 und 1429 begegnet ein wahrscheinlich mit ihm identischer Jakob Hämmerl im Amt des Fronboten zu Klausen mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (4897). Um dieselbe Person könnte es sich auch bei einem 1452, 1453 und 1467 als Grenznachbar anderer Personen in Klausen genannten Hämmerl handeln, der damals – weil als Inhaber von Besitz nur indirekt erwähnt (5943, 6041, 6754) – nicht mehr am Leben gewesen sein muss. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Andreas Hämmerl, unbekannter Abstammung, im Jahr 1455 als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Katharina (6226) erwähnt, ist zwischen 1444 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er in Oberragen ansässig

war (1037). 1474 wurde er (20561), 1490 ein namentlich nicht genannter Sohn als Steuerzahler erwähnt (20562).

Was seine wirtschaftliche Grundlage anbelangt, so liegen lediglich Hinweise auf den Besitz landwirtschaftlicher Objekte in Bruneck und Umgebung sowie in Gais vor (6226, 6666, 7724), die er teilweise selbst erworben hatte und später als Stiftungsgut an Kirchen weitergab, so 1455 an die Liebfrauenkirche in Bruneck (6226) und 1465 an die Pfarrkirche von Gais (6666).

Als Zeuge (5442, 5723, 6083, 6307, 6760, 7198) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrfache Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (23, 25, 26, 27, 30, 33, 34, 35), beschreibbar. Im Rechnungsjahr 1452/53 gestaltete er als Kirchpropst die Belange des pfarrlichen Lebens von Bruneck (6123).

Thomas Hämmerl, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1467 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er in Oberragen ansässig war (1037, 8505); hier lag ein 1474 und 1490 in Steuerverzeichnissen genanntes Haus (20561, 20562). Seine Nachkommen waren Andreas <2351, BüBk>, Philipp <2349, zuBk>, Bartholomäus <2352> und Peter <2348, asBk>.

Seinem Handwerk, dem des Sägenschmiedes (8397, 8403), entsprechend, besaß Thomas Hämmerl eine vom Hochstift Brixen zu Baurecht innegehabte Schmiede in Bruneck (7798, 8684), dazu Häuser in Oberragen (8827), dazu mehrere Äcker in der Umgebung der Stadt (7036, 7037, 8505).

Mit seinem Handwerk steht ein Streit in Zusammenhang, der sich 1473 mit Görzer Untertanen des Gerichtes Michelsburg ergeben hatte, weil Hämmerl auf Görzer Grund ein Wasserrad errichtet hatte; er bedurfte in dieser causa der wohlwollenden Intervention des Bischofs (7036, 7196); 1485 war die Rede von vergangenen tätlichen Auseinandersetzungen mit den Knechten des Schmiedes Johann am Platz <5550, BüBk> (8089); 1491 befand er sich in Streit mit Andreas Felder <777, BüBk> wegen des Wassers für eine neu errichtete Schmiede (8684). Innerhalb der Zunft scheint er aber großes Ansehen genossen zu haben, begegnet er zum Jahr 1483 doch als Brudermeister der Sägenschmiede (8397), als deren Vertreter er auch in Streitfällen auftrat (8403).

Als Zeuge (6760, 7379, 8644), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8218, 8687), als Schiedsrichter (6830) bzw. als Vormund – der Kinder des Konrad Hellgruber <1890, asBk> (8042) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auch auf kommunaler Ebene und im Hochstift wurden ihm verantwortungsvolle Aufgaben übertragen: 1478 vertrat er die Gemeinde Bruneck im Streit um Holz- und Weiderechte mit den Nachbargemeinden (7578, 7592) und bei einer Beschwerde gegen den Rat (1048). Zwischen 1465 und 1493 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (37, 41, 43, 48, 49, 50, 52, 66, 70, 72, 75, 78). Im März 1491 war er einer der in die Austragung des damals aktuellen Kompetenzstreites zwischen Brixen und Görz einbezogenen Verhandler des Hochstifts (8687) bzw. fungierte als Stellvertreter des Stadtrichters (72, 75).

Peter Hämmerl, unbekannter Herkunft, 1502 und 1503 als Bruder des Bartholomäus <2352, BüBk> bezeichnet, als solcher indirekt als Sohn des Thomas <2347, BüBk> ausgewiesen, besaß in Oberragen eine Hammerschmiede, was wohl auch als Hinweis auf sein Handwerk zu betrachten ist.

Philipp Hämmerl, als Bruder von Andreas <2351> und Bartholomäus <2352, BüBk> indirekt als Sohn des Thomas <2347, BüBk> identifiziert, gehörte 1508 dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (92). 1523 stritt er – damals mit der Angabe "zu Bruneck" – mit seinen Brüdern um das Erbe des Vaters (11728).

Jakob Hämmerl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1503 und 1523 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er war von Beruf Müller (9794, 11706). 1503 bestanden Auseinandersetzungen mit Michael Windisch <9487, BüBk> wegen verschiedener Bauten (9794). 1523 schuldete er dem Johann von Rost <6408, AtHBk> einen größeren Betrag (11706).

Als Zeuge (10823) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Hämmerl, Sohn des Thomas <2347, BüBk> (20562), 1523 als Bruder von Philipp <2349, zuBk> und Bartholomäus <2352, BüBk> bezeichnet (11728), nach seinem Tod als Gemahl einer gewissen Barbara Brogler (oder Gugler?) (12532, 13785) erwähnt, ist zwischen 1490 und 1523 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1502 als Bürger zu Bruneck (9669). 1490 versteuerte er ein Haus in Oberragen (20562). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz eines Angers in Stadtnähe (10048, 12532) deutet auf eine ackerbürgerliche Lebensform.

Als Zeuge (9070, 9669, 11506) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Thomas Kirchberger <3021, BüBk> bzw. Johann Sargant <8081, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Zwischen 1495 und 1508 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (79, 89, 92). 1507 wurde er zum Wassermair (1047) und 1506-1508 zum Kirchpropst von Bruneck (10188, 92, 94) bestellt.

1523 lebte Andreas in Bozen (11728).

Bartholomäus Hämmerl, als Bruder von Peter <2348, asBk> (9694, 9774), Philipp <2349, zuBk> und Andreas <2351, BüBk> (11728) indirekt als Sohn des Thomas <2347, BüBk> identifiziert, ist zwischen 1502 und 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Bevor er selbst die Rechtsfähigkeit erlangt hatte, war Lorenz Brugger <343, BüBx> sein Vormund gewesen (11728). 1523 hatte er mit seinen Brüdern um das väterliche Erbe einen heftigen Streit auszutragen (11728). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Barbara Ziegler auf (12318); seine Nachkommen waren Christoph <2353, BüBk> und Veronika <11374, TBüBk>.

1502 erbte er von seinem damals verstorbenen Bruder Peter die Hälfte einer "Hammerschmiede mit Handschmiede und Kohlhaus" in Oberragen (9694). Im Jahr 1511 stand er als Zunftmeister an der Spitze der Brunecker Schmiede (10499). Neben seinem Handwerk betrieb er etwas Landwirtschaft auf einem Acker bei Bruneck, den er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (12308, 12318). Von einem weiteren Grundstück zinst er der Stadt Bruneck (187). Er besaß auch landwirtschaftliche Nutzflächen bei Bruneck (19035, 20708).

Als Zeuge (20804) und als Siegler von Urkunden (20805) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1522 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

In den dreißiger Jahren standen ihn betreffende Angelegenheiten wiederholt auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates (316, 317, 401, 585, 636). 1532 erledigte er als Gesandter der Stadt Bruneck eine Angelegenheit in Panzendorf (176).

Gegen Ende seines Lebens – er starb 1538 – pfründete er sich im Brunecker Spital ein (20816).

Christoph Hämmerl, Sohn des Bartholomäus <2352, BüBk> (20816), von Beruf Schmied (19751), ist zwischen 1527 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er von der Stadt eine Liegenschaft in Oberragen zu Baurecht innehatte (185), auf der er eine Schmiede errichtete (13208). Hinweise auf die Gründung einer Familie liegen nicht vor. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang nur ein 1536 angemeldeter Anspruch auf das Erbe des Lamprecht Kirchmair <2616, BüBk> (13919). In den frühen dreißiger Jahren wurden mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten in den kommunalen Gremien der Stadt Bruneck behandelt (332, 426, 431).

Als Zeuge (12014, 12015, 12026, 12027) und als Vormund – der Kinder des Martin Trenker <8567, lwBk> (19751) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit 1531 legte er durch die Teilnahme an mehreren Sitzungen von Rat und Gemeinde (353, 398) bzw. Ausschuss der Gemeinde Bruneck (483, 484, 699), in einem Fall auch an einer Sitzung des Stadtrates, dem er offiziell nicht angehörte (397), ein gewisses Engagement in kommunalen Angelegenheiten an den Tag.

Zum Juli 1536 liegt ein Hinweis auf die Teilnahme an einem kaiserlichen Heereszug vor (13997).

Eine nicht näher identifizierbare Heinritzin ist im Jahr 1464 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Engel am Hof, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1330 und 1332 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Irmgard (1705); sie könnte mit jener 1334 genannten und ausdrücklich als Bürgerin zu Brixen bezeichneten Witwe Irmlein identisch sein, die vom Bischof einen Weingarten im Gericht Pfeffersberg zu Lehen empfing (1760); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zu einem aufgrund der vorliegenden Quellen nicht eruierbaren Zeitpunkt kaufte er vom Brixner Klarissenkloster ein Gut im Gericht Rodeneck, das er diesem 1332 für die Zeit nach seinem Tod wiederum vermachte (1705). Dieser Akt deutet auf eine auf der Landwirtschaft beruhende Existenzgrundlage.

Als Zeuge (1659, 1669) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann von Hof, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518, damals vermutlich nicht mehr am Leben, ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge seine Erben ein Haus im Viertel Stadt besaßen.

Christian Hurlacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in der Runggad ansässig war.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Hennsler, von Beruf Bäcker, ist im Jahr 1474 als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert; er wohnte in einem Haus des Kaspar Söll <7589, BüBk>.

Leonhard Hertter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1490 zusammen mit seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert; er wohnte in einem Haus des Sigmund Rech <6567, BüBk> in Oberragen.

Konrad der Hävslin von Albions findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Hauses im zweiten Stadtviertel, heute Unterstadt Nr. 5/7, als welcher er im Jahr 1311 dokumentiert ist.

Peter Hofstätter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert; er war im dritten Stadtviertel ansässig (9, 16, 185, 669). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Mehrfach wurde er nach seinem Handwerk, dem des Tischlers (861), benannt (9, 16, 185, 669, 12671). 1545 waren Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck mit seinen Angelegenheiten befasst (861).

Als Zeuge (12671, 18230) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1538 (9) und dann wieder im Amtsjahr 1544/45 (16) ist er als Viertelmeister in seinem Wohnbezirk bezeugt.

Eine Identität mit dem gleichnamigen Deszendenten einer bekannten Brunecker Familie <1870, asBk> ist eher unwahrscheinlich.

Johann Hofstätter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 als Diener des Matthäus Anreiter <171, BüKl> dokumentiert. Er hatte den Bäcker Georg Dosser <518, BüKl> öffentlich verunglimpft und musste diesem nun Genugtuung leisten.

Huber

Diemut Huber, Tochter Stefans <4804, zuBx>, der bei der einzigen vorliegenden Nennung im Jahr 1329 bereits verstorben war, einigte sich damals mit Albrecht Kaeuffl <3081, asBx/asKl> über diverse landwirtschaftliche Angelegenheiten. Da es um Objekte in Brixen ging, dürfte sie, vermutlich eine Witwe, der Bewohnerschaft dieser Stadt zuzuordnen sein. Als ihr Sohn kommt Heinrich <2370, BüBx> in Frage.

Albrecht Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet erstmalig Ende des Jahres 1334, als sein Brixner Haus Ausstellungsort einer Stiftungsurkunde für die Kirche St. Zyrill in Tils war (1772). Sollte er, wofür eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht, identisch mit jenem mit einer Elisabeth verheirateten Träger desselben Namens sein, dem nur wenige Wochen später im Rahmen der

Beilegung eines Streites mit Engel Kessler <2548, zuBx> eine von der Neuen Kapelle zu Baurecht vergebene Hube im Gericht Rodeneck (Unterkarnol) zugesprochen wurde (1773), so hätte sein Fall als Beispiel für schwierige Existenzbedingungen in der Stadt mit daraus resultierendem Bemühen um Abwanderung zu gelten.

Bei dem im März 1380 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge auftretenden Albrecht Huber (3297) könnte es sich um denselben Mann handeln, der 1347-1365 in Milland (2207, 2633, 2802) und 1368 in Karnol (2904, 2903) ansässig war, wo er in derselben Funktion bzw. als Zeuge (2207, 2802) dokumentiert ist. Vorausgesetzt, dass die Identität dieser Namensträger gegeben ist, wäre er ein Beispiel für Zuwanderung in die Stadt aus dem Kreis einer in der ländlichen Umgebung offensichtlich nicht fest etablierten Schicht. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Huber "unter dem Rain zu Altenstegen", Sohn des Berthold aus Valles, und seine Gemahlin Diemut finden in dieser Studie Beachtung, weil sie bis 1350 Besitzer zweier Häuser mit Hofstätten und Gärten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten waren, die sie in diesem Jahr um 18 fl verkauften. Ob sie vor diesem Datum in Brixen wohnten und um dieses Jahr nach Stegen im Gericht Michelsburg – dort begegnet Hueb als Flurname (Battisti) – abwanderten, lässt sich nicht entscheiden.

Konrad Hueber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1361 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge bei einem in Stams erfolgten Schiedsspruch des Brixner Generalvikars dokumentiert.

Reyndle Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ansässig in Stufels, ist im Jahr 1380 als Zeuge dokumentiert.

Konrad Huber, vermutlich aus dem Gericht Pfeffersberg (Tils) – Höfe dieses Namens gibt es in Pinzagen und Tötschling (Mader) – stammend, wohin ein Träger dieses Namens 1374 als Zeuge zuzuordnen ist (3137), scheint seit 1400 als Bürger zu Brixen auf (4108). In dieser Stadt ist er, in Stufels ansässig, bis 1421 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Zeuge (3137, 4108, 4363, 4647) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Huber, Sohn Diemuts (3415, 3606), wohl der im Jahr 1329 genannten <2363, TzuBx>, ist zwischen 1383 und 1388 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (3470, 3527, 3603). Bei den ihn betreffenden Urkunden handelt es sich um Dokumente über Transaktionen mit Liegenschaften im Viertel Gries und im Gericht Rodeneck, teilweise Neustifter Baurechtsgütern (3415), die auf eine agrarische Wirtschaftsform deuten. 1388 schuldete er seiner Mutter 56 fl für ein Darlehen (3603). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Friedrich Huber, aus dem Gericht Rodeneck (Milland) – dort gibt es einen Hubensteinhof (Mader) – nach Brixen zugewandert, unbekannter Abstammung, war bei seinem erstmaligen Auftreten in dieser Stadt bereits im Besitz des Bürgerrechtes (4805). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ist er bis 1454 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Jahr 1430 wurde, verbunden mit der Herkunftsangabe "von Milland", als sein Handwerk das des Maurers angegeben (4908, 4913); 1445 wurde ein Friedrich Maurer für Arbeiten am Pfarrturm entschädigt (19726). Die handwerkliche Prägung war aber in seinem Wirken ebenso wenig dominant wie das bürgerliche Selbstverständnis bzw. ein entsprechendes Bild bei den Zeitgenossen: So wie er sich nicht primär in seinem Handwerk, sondern vor allem in der Landwirtschaft betätigt zu haben scheint (19727), scheint er auch bei urkundlichen Nennungen mehrheitlich nicht als Brixner Bürger, sondern mit Hinweis auf seine Herkunft, nämlich "von Milland", auf.

Friedrich Huber hatte vom Stift Neustift die Hube zu Ofen in Stufels in Pacht inne; sie ist wohl als sein Wohnsitz zu betrachten (4908, 5760), der noch in einer Steuerliste von 1470 als sein ehemaliger Besitz aufscheint (20490). Außerdem besaß er zeitweilig Häuser in den Vierteln Obergries und Altenmarkt/Tratten sowie Zinse aus Häusern und landwirtschaftlichen Objekten an der Tratten, in Stufels und am Untergries, wobei ein reger Wechsel als Folge ständiger Transaktionen zu vermerken ist (4913, 5226, 5354, 5353, 5559, 6179).

Außer in eigenen Angelegenheiten des Liegenschaftsbesitzes begegnet Huber als Zeuge (4805, 4944, 5044), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4858) und bei Zeugenbefragungen (5680).

Nikolaus Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1428 und 1429 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Sagmeister, ist im Jahr 1436 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge im Raum Neustift dokumentiert.

Paul Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1439 und 1450 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er wohnte in Stufels (110, 5238). 1450 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Elisabeth genannt (5866); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Aus dem Besitz eines Weingartens im Gericht Rodeneck, den er vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht innehatte (5866), dürfte auf eine agrarische Wirtschaftsform zu schließen sein. Durch die Übernahme von Bürgschaften für Neustifter Bauleute (5302, 5506), als Schiedsrichter (5517), als Zeuge (5238) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, im Viertel Gries ansässiger Bürger zu Brixen und Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Barbara, ist im Jahr 1444 beim Kauf eines Ackers an der Kreuzstraße dokumentiert, den das Brixner Domkapitel zu Baurecht vergab.

Ulrich Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Michael Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1467 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (6752). Die Ansässigkeit im Viertel Gries, wo er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenes (Hofer), 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20483), legt die personelle Unterscheidung von einem seit den siebziger Jahren nachweisbaren Träger desselben Namens nahe, der in Stufels wohnte <2379, BüBx>, wiewohl die Zuordnung mehrerer Nennungen nicht eindeutig ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (6752) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1489 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1476 als Bürger zu Brixen (7428). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten (105) ansässig, wo er ein 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20485, 20489). Vom Stift Neustift hatte er Gülten im Gericht Rodeneck zu Baurecht inne (6795). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6726, 7428, 8453, 8454) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1485 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1476 als Bürger zu Brixen (7428). Die Lokalisierung seines Wohnsitzes in Stufels (1045, 1046) legt die personelle Unterscheidung von einem im Viertel Gries ansässigen, kaum älteren Zeitgenossen desselben Namens <2377, BüBx> nahe. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Bartholomäus <2383, BüBx> (20476), der 1478 in Stufels fassbare "Huber, der Sohn" (1045).

Michaels Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft: Er besaß eine Wiese im Gericht Salern, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (7139, 7819); um 1485 wurde er in der Reihe der zur Entrichtung eines Bestandgeldes an die bischöfliche Kammerhube in Stufels Verpflichteten angeführt (19742). Um 1480 unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20476).

Als Zeuge (7428) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Wolfgang Gerber <1318, asBx/asKI> bzw. Sixtus Sader <7908, BxBx>.

Eberlin Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1473 und 1484 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Besitzer von Äckern bzw. Weingärten in seinem Wohnviertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, die er vom Stift Neustift in Pacht (7040) bzw. vom Brixner Domkapitel (8020) zu Baurecht innehatte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, teils auch mit dem Nachnamen Mantaler, teils mit beiden Namen bezeichnet, ist zwischen ca. 1476 und 1506 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1487 als Bürger zu Brixen. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten (8344, 8863, 10041) in einem von der Familie Halbsleben an ihn zu Lehen vergebenen (9681, 9919, 9920), im Steuerverzeichnis von 1518 genannten (20505) Haus ansässig. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; es ist aber eine Verwandtschaft mit Konrad Huber gen. Venediger anzunehmen <2382, BxBx>.

Die Besitzstruktur – neben der seinem Haus angeschlossenen Hofstatt auch Weingärten im Gericht Pfeffersberg, die er u. a. vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte und die immer wieder Gegenstand von Käufen bzw. Verkäufen waren (8344, 9116, 10041) – deutet auf eine ausschließlich agrarische wirtschaftliche Grundlage.

Als Zeuge (8863, 9162, 9493, 9973) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1501 als Bürger zu Brixen (9591). Mitunter begegnet als zweiter Nachname "Venediger" (9445, 9446, 10930). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045, 8784); von einem dort gelegenen Haus ist zu 1470 und 1518 eine Steuerpflicht fassbar (20489, 20505). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20478). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Eine Verwandtschaft mit Ulrich Huber gen. Mantaler <2381, BxBx> ist anzunehmen.

Der Nachweis landwirtschaftlich nutzbarer Objekte im Raum Brixen und im Gericht Rodeneck in seinem Besitz (8784, 8872) hat als Ausdruck einer rein agrarischen Wirtschaftsweise zu gelten.

Als Prokurator fremder Personen (9445, 9446), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10930) und als Zeuge (9591, 10162, 10558) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bartholomäus Huber, Sohn Michaels <2379, BxBx> (1045) und Bruder Florians <2390, BxBx> (9898), ist zwischen 1470 und 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er wohnte in Stufels in einem vom Stift Neustift an ihn zu Baurecht vergebenen Haus, das einen Teil der Hube zu Ofen darstellte (8492) und das 1470 auch als Steuerbemessungsgrundlage diente (20490). Sein Tod fällt in die Zeit zwischen März 1500 (9445) und Dezember 1503 (9827). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Johann <2392, BxBx>, Michael <2391, lWBx>, Barbara <2389, TBxBx> und Margarethe <2388, TBxBx> (9898). Um 1480 unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20476).

Der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Objekte in Stufels und im Gericht Pfeffersberg, teils zu Baurecht vom Brixner Domkapitel (9827), teils als Lehen des Hochstifts Brixen (7786, 9898, 10327, 11630, 19743), teils unbekannten Titels (8268, 10036), ist als Ausdruck einer ackerbürgerlichen Lebensform zu werten, die er durch weitere Zukäufe noch ausbaute (7786) und mit der auch die im Jahr 1500 mit dem Stift Neustift ausgetragenen Streitigkeiten um Wasserrechte in Salern (9445, 9446) zusammenhängen.

Als Zeuge (8743, 9192, 9191) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Wolfgang Gerber <1318, asBx/asKI>, Florian Müller <4214, BxBx> bzw. Sixtus Sader <7908, BxBx>.

Friedrich Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1488 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert; er war in dieser Stadt als Tagwerker tätig.

Johann Huber "ab Flitt" (8368) aus Lüssen (Delmonego) ist zwischen 1462 und 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, im April 1493 als Inwohner (8692), im Oktober desselben Jahres als Bürger zu Brixen (8729). Er besaß ein Haus in Stufels (20484, 20490). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sollte er mit dem in einem Urbar des Spitals zum Heiligen Kreuz im Jahr 1466 genannten Besitzer eines Ackers unter Elvas (Hofer) identisch sein, so erschließt sich als sein Tätigkeitsbereich die Landwirtschaft.

Als Zeuge (8692, 8729, 9131) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1491 verlautet, er hätte vormals im Lüsner Wald der Katharina Winkler aus Milland eine Verletzung zugefügt (8708).

Oswald Huber zu Elvas – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es ein Hubergut (Mader) – hatte bis 1493 von Stift Neustift ein Haus in Stufels in Pacht (8888). Nur zwei Jahre später, als er von Neustift einen dort gelegenen Garten mit einem Stall in Pacht nahm, wurde er nach diesem Brixner Stadtviertel benannt (9412). 1482 und 1488 war ein Träger desselben Namens in Urbaren des Spitals zum Heiligen Kreuz als Besitzer eines Ackers im Gericht Rodeneck genannt worden (Hofer). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Hieronymus Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1496 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, anfänglich als Inwohner (9176), 1517 als Bürger zu Brixen (11105). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zur familiären Situation des in Stufels Ansässigen (1044, 10311, 10526, 20504) liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines Weingartens im Gericht Rodeneck zu Baurecht von der Familie Halbsleben (10526) steht für eine agrarische Wirtschaftsweise.

Als Zeuge (9176, 11105, 11151) und als Vormund – der Kinder des Nikolaus Gruber <1747, BüBx> (10311) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Margarethe Huber, Tochter des Bartholomäus <2383, BüBx>, ist im Jahr 1504 als Mitempfängerin des als Lehen des Hochstifts Brixen im Besitz ihrer Familie stehenden halben Pinterlehens dokumentiert.

Barbara Huber, Tochter des Bartholomäus <2383, BüBx>, ist im Jahr 1504 als Mitempfängerin des als Lehen des Hochstifts Brixen im Besitz ihrer Familie stehenden halben Pinterlehens dokumentiert.

Florian Huber, als Bruder des Bartholomäus <2383, BüBx> indirekt als Sohn Michaels <2379, BüBx> ausgewiesen, ist zwischen 1504 und 1510 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zum Jahr 1537 begegnet er als Vater Christophs <2438, IwBx>; in diesem Zusammenhang wurde als sein Handwerk das des Müllers angegeben. Ein weiterer Sohn war Matthäus <2441, asBx> (16353).

Eine (vermutlich reiche) zusätzliche Einkommensgrundlage besaß er im so genannten Pinterlehen mit zahlreichen Pertinenzen, einem Brixner Hochstiftslehen (9898).

Als Zeuge (10388) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Huber, Sohn des Bartholomäus <2383, BüBx>, ist zwischen 1504 und 1522 in Brixen dokumentiert. Am 16. April 1518 erhielt er das Inkolat dieser Stadt (960). Ansonsten begegnet er ausschließlich als Mitempfänger der Brixner Hochstiftslehen und in Familienangelegenheiten.

Johann Huber, Sohn des Bartholomäus <2383, BüBx> (9898, 10327, 11630, 19744), ist zwischen 1504 und 1525 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "Fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1511 als Bürger zu Brixen (10543); die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Nach 1525 wanderte er nach Vahrn ab, wo er seit Jänner 1527 nachweisbar ist (981, 12073).

In der Brixner Zeit war Johann Huber in Stufels ansässig (10721, 19744); er hatte dort das vom Vater ererbte Pinterlehen als Lehen des Hochstifts Brixen inne (9898, 10327, 11630, 19744, 19745), von dem er 1518 Steuer bezahlte (20504). Daneben besaß er vom Brixner Domkapitel (10229, 10264, 10387, 11446, 11603) bzw. vom Stift Neustift (11673) zu Baurecht vergebene Weingärten in den Gerichten Salern bzw. Pfeffersberg, außerdem weitere Liegenschaften im Gericht Rodeneck und im Raum Brixen (10543, 11177, 16674) – insgesamt eine hinreichende Grundlage für eine ausschließlich

agrarisches Wirtschaftsstruktur. Mit dieser stehen auch sämtliche bekannten eigenen Rechtsgeschäfte in Zusammenhang, nämlich Streitigkeiten um Zinse und Lehen (10543, 10673, 10683) und Verkäufe an Thomas Raffolt in den Jahren 1522 und 1523 (11603, 11673).

Als Zeuge (11447, 11451, 11617, 11675, 11724), als Vormund – der Kinder des Wolfgang Pluemi <5649, BüBx> (11786, 11814, 19648) – und als Beisitzer im Stadt- (11136, 11226, 11230, 12073) bzw. Hofgericht Brixen (10721) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10716, 10758, 10783, 10844, 10865, 10912, 10917, 10957, 11004, 11089, 11150, 11180, 11225, 11279, 11334, 11443, 11551, 11584, 11592, 11620, 11663, 11711, 11778, 11779, 11804, 11805) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auch als er schon in Vahrn lebte, wirkte er noch im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner befanden (981); in seiner Brixner Zeit ist er dort nur zum Jahr 1513, als er auch Viertelmeister war, fassbar (951). Er dürfte aber mit jenem "Huber zu Stufels" zu identifizieren sein, der 1518 und 1524 bei der Steueranlage als Zeuge anwesend war (20494, 20495).

Valentin Huber, Sohn des in Elvas – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es ein Hubergut (Mader) – lebenden Leonhard Huber, wurde am 2. Oktober 1506 in Brixen als Inwohner aufgenommen (938). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Er dürfte identisch mit jenem Valentin Huber gen. Widmacher sein, der 1524 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert ist (11780). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Lukas Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, begegnet zum Jahr 1511, als er anstelle des Sohnes des Sigmund im Bsack ein Brixner Hochstiftslehen empfing (19744), und um 1524 als zur Zahlung einer Lehentaxe Verpflichteter (19745). Weitere Informationen zu seiner Person sind nicht verfügbar. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Kaspar Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1518 und 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1525 als Bürger zu Brixen (11877). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er besaß ein Haus unter den Lauben (15471, 18708, 18821), das 1518, 1531 und 1550 in Steuerverzeichnissen angeführt wurde (20502, 20507, 20512). Aus der Ehe mit der um 1549 in Bozen verstorbenen, nicht näher identifizierbaren Ursula (18708) (15644) stammte Barbara <2461, TBüBx> (18708, 18821). Huber, der 1536 noch am Leben war (125), starb vor dem 16. Jänner 1541 (15471). Zum Verwalter seines ansehnlichen Nachlasses wurde Johann Veltorer <9010, BüBx> bestimmt (15644, 15647).

Kaspars wichtigste wirtschaftliche Grundlage bildete das Schneiderhandwerk, nach dem er mitunter auch benannt wurde (115, 11937, 11959, 20502). 1519 und 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (115, 121, 125). Private Rechtsakten sind – außer einem Streit mit Kaspar Gschwenter (Sterzing) vom Jahr 1526 (11905) – nicht überliefert.

Als Zeuge (11574, 11877) und als Beisitzer im Gericht Rodeneck (11918, 11959) bzw. im Stadtgericht Brixen (11937) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Josef Huber, Sohn eines Kaspar und seiner Gemahlin Agnes, aus Albeins – dort gibt es Höfe des Namens Unterhuber bzw. Kohlhuber (Mader) – stammend (999), ist im Jahrzehnt nach 1523 gelegentlich in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11663, 11740), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (13125) bzw. als Zeuge (11846, 14091) dokumentiert. Kurz vor und nach seiner Aufnahme als Bürger zu Brixen am 3. November 1536 (999) begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "achtbar" in denselben Funktionen im Gericht Rodeneck (13967). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

1536 gehörte er in Brixen dem Kreis der Malefizgeschworenen an (143). Und war Richter zu Lüssen (Delmonego). Vor 1537 war er Gerichtsanwalt in Albeins vor 1537, nach diesem Jahr in Salern (Gruber).

Christoph (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Christian) Huber, aus dem bayrischen Niederham (bei Rosenheim) zugewanderter Sohn eines Wolfgang ist seit 1492 in Brixen

dokumentiert; am 2. Jänner 1525 erhielt er, verheiratet mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe (11768), das Bürgerrecht der Stadt Brixen (976). Er besaß ein 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20511); ein weiteres von ihm versteuertes Objekt lag in Stufels (20510). Sein Tod dürfte kurz vor dem 15. Jänner 1539, dem Tag der Inventarisierung seines Nachlasses (14596), anzusetzen sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Von Beruf Müller (14596), war er auch im Weinbau tätig, wie aus dem Besitz der Baurechte von Weingärten im Gericht Rodeneck von den Jöchl bzw. vom Klarissenkloster Brixen (11768, 11946) zu schließen ist. Einen von diesen verkaufte er jedoch schon 1524 (11768).

Die einzige nicht mit der Wirtschaftsführung bzw. Vermögenslage zusammenhängende Notiz betrifft eine 1525 für einen aus dem Gefängnis entlassenen Bauern aus dem Gericht Rodeneck geleistete Bürgschaft (11883).

Kaspar Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" zwischen 1524 und 1548 als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im Viertel Außerragen ansässig war (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Kaspar Huber war Metzger, ein Gewerbe, nach dem er sich mitunter auch benannte (2, 324, 365, 472, 561, 562, 591, 603, 631, 637, 687, 690, 692, 693, 695, 697, 708, 715, 800, 14669, 19751). Daneben betätigte er sich in bescheidenem Maß in der Landwirtschaft, wovon der Besitz von Äckern bei Bruneck und im Gericht Michelsburg, die er vom Stift Neustift in Pacht bzw. von den Edlen von Welsperg zu Lehen innehatte (15022, 15659). Mit seiner ökonomischen Aktivität stehen zu den Jahren 1539 und 1544 vorliegende Nachrichten über Schulden, die Balthasar Lafeier, Niedermair zu Dietenheim, bei ihm hatte, in Zusammenhang (14669, 16759). Zumal in den dreißiger Jahren befassten sich häufig diverse kommunale Gremien Brunecks mit ihn betreffenden Angelegenheiten (324, 365, 515, 527, 540, 625, 631, 637, 561, 562, 591, 603, 687, 690, 691, 692, 693, 695, 697, 708, 715, 800).

Als Zeuge (11826, 12686), als Vormund – der Kinder von Friedrich Saumüllner <7753, BüBk> (15468) bzw. David Werndl <9207, asBx/BüBk> (20814) – und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (14264) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: häufige Teilnahme an Sitzungen des Stadtrates (407, 461, 735, 741, 786, 793, 895, 899, 900) – dem er nie als ordentliches Mitglied angehörte –, des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde (325, 472, 496, 501, 507, 634, 641, 554, 555, 699, 733, 753, 789, 817, 818, 820, 826, 832, 842, 848, 861, 862, 863, 868, 872, 882, 877, 884, 888, 893, 874, 896, 904) bzw. des Rates mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (328, 341, 367). In mehreren Perioden bekleidete er kommunale Ämter: Er war Viertelmeister 1530/31 (2, 328, 341), 1531/32 (367) und 1539/40 (11), Steuereinheber 1539/40 und 1540/41 (11, 12), Wassermair 1541/42 (13). 1533 wurde er in einen aus Vertretern der Stadtviertel rekrutiertes beratendes Gremium für den Pfarrer gewählt (410), 1534 in einen "Ausschuss nach Vierteln" (457), 1536 in einen von der Gemeinde bestellten Ausschuss zur Vorlage einer Supplik in Brixen (505). 1546 wohne er einer Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge bei (179).

Christian Hofer gen. Huber, aus Wörgl nach Brixen zugewandter Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Katharina, wurde am 2. Jänner 1525 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen (976). Später ist er nur noch ein einziges Mal in direkter Form dokumentiert, nämlich 1526 bei der Abfassung seines Testamentes (11910). Sein Tod muss damals allerdings noch nicht unmittelbar bevorstanden haben, die erste explizite Nennung als verstorben liegt nämlich erst zum Dezember 1539 vor, als seine Kinder die ererbten Liegenschaften zu Bestand vergaben. In diesem Zusammenhang und bei der Teilung seines Vermögens rund ein Jahr später erschließt sich auch seine familiäre Situation sehr genau: Er war zweimal verheiratet, zuerst mit Margarethe, dann mit Ursula, beide nicht identifizierbar, und hatte drei Kinder: Johann <2436, zuBx>, Magdalena <2435, TlWbX> und Kaspar <2437, zuBx> (15024, 15929).

Christian Huber, der 1526 als Bürger zu Brixen ausgewiesen wird und der als Erzknappe tätig gewesen war (11910), besaß in seinem Wohnviertel Altenmarkt/Tratten ein Haus mit Stadel und

Weingärten (15024, 16049), das noch im Jahr 1550 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20516), was auf eine zusätzliche agrarische Basis seines Wirtschaftens schließen lässt.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Bartholomäus Gruber <1755, lwBx>, Georg Kaltenhauser <2881, BüBx> bzw. Heinrich Kupferl <3044, BüBx>.

Leonhard Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 13. März 1528 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (232, 19959). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" und "weise" ist er bis 1533 dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 besaß er ein Haus im ersten Stadtviertel (20524). Ende Juli 1533 noch am Leben (13257), starb er vor dem 5. August desselben Jahres (13262). Seine Gemahlin war Elisabeth, Tochter des Oswald Schmied aus dem Gericht Enneberg, die 1533 von ihrem Vater als Erbe eine Heimsteuer von 26 fl und von ihrem Gemahl 12 fl als Morgengabe zugesichert bekam (13257, 13277, 13306); Nachkommen gingen aus dieser Verbindung, die, eben geschlossen, durch Leonhards Tod wiederum gelöst wurde, nicht hervor.

Für die Bestimmung von Leonhard Hubers Existenzgrundlage ist nur die Notiz über die Einbürgerung von Interesse, in der er als Erzknappe bezeichnet wurde (232); Hinweise auf seine Existenzgrundlage in späterer Zeit fehlen. Über seine Gemahlin liegt aus ihrer Witwenzeit eine Notiz vor, sie sei von der Stadt für Arbeiten verdingt worden; welcher Art diese waren, bleibt allerdings offen (13306). Nach seinem Tod wurde ein Inventar seiner Fahrnisse aufgenommen (13262).

Als Zeuge (12854, 12940) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13026) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1530 und 1531 nahm er je einmal am Ehafttaiding teil (239, 242).

Kaspar Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, der am 4. September 1527 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhielt (230, 19959), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis 1536 dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 besaß er ein Haus im vierten Klausner Stadtviertel (20527). In erster Ehe mit Kunigunde <7915, TBüBx>, Tochter des Sixtus Sader <7908, BüBx>, verheiratet, der ein 1530 an die Stadt Brixen verkauftes Brixner Stadthaus gehörte (12515), vermählte er sich unmittelbar nach deren Tod 1532 (12991) mit Margarethe <3731, TBüKI>, Tochter des Leonhard Lenzinger <3727, BüKI> (13040, 14084), mit der er die Tochter Anna <2430, TBüKI> hatte (14503, 14784, 19288). Er starb nach dem 1. Juli und vor dem 16. November 1536 (13995, 14072). Die Witwe heiratete später Balthasar Rech <6576, BüKI>.

Der Besitz zahlreicher Korn- und (vor allem) Weingülden aus diversen Höfen und Äckern im Raum Klausen sowie in den Gerichten Feldthurns, Gufidaun bzw. Villanders, teilweise Baurechtsgüter vom Hochstift Brixen bzw. den Edlen von Teutenhofen (13378, 13415, 13444, 13545, 13591, 13659, 14784, 14810, 14859, 15672, 17578, 18094, 18180, 18658, 19288), die er zu einem guten Teil in den Jahren 1533 und 1534 von dort ansässigen Bauern gekauft hatte, steht für einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im Weinbau. In einer lange nach seinem Tod erfolgten Nennung wurde er als Glaser bezeichnet (19288). Sein Hauswesen war bereits 1529 so groß, dass er auch eine "Dirn", Eva <11254, asKI>, beschäftigte (20003), sein liquides Vermögen erlaubte ihm die wiederholte Gewährung von Darlehen an Bauern aus den umliegenden Gerichten (13178, 13521, 13649, 13157, 13659); 1535 schuldete ihm Stefan Lercher <3760, AtHBx> 200 fl (13829).

Als Zeuge (12037, 12401, 12539, 12576, 13528, 13727, 13788, 12538), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12006, 12007, 12223, 12665, 12734, 13313, 13390, 13577, 13661, 13684, 13688, 13692, 13784), als Bürge (13298) und als Vormund – der Kinder von Christoph Leitner <3711, BüKI> (12231), seinem zweiten Schwiegervater Leonhard Lenzinger <3727, BüKI> (13529, 13539, 13545, 13571, 13757) bzw. Johann von Postl <5835, BüKI> (13828) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Kaspar Kueperger <2951, BüKI>, Quirin Peisser <5672, BüKI>, Johann Feichter <862, BüKI>, Johann Brugger <344, BüKI>, Johann Müller <4223, BüKI>, Johann Ligöder <3738, BüKI> bzw. Erasmus Waffner <9412, BüKI>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die Anwesenheit bei der Abrechnung des Klausner Bürgermeisters (19994, 19995) beschreibbar. Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (232, 236, 240, 242, 246, 250) bzw. am Stadtrecht (233) nahm er seine Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit

in Belangen von kommunalem Interesse wahr. Zwischen 1531 und 1534 wurde er in diesem Gremium alljährlich zu einem der Viertelmeister bestellt (244, 247, 252, 255); als solchem oblag ihm die Einhebung der Steuern im ersten Stadtviertel (20540, 20542, 20543, 20544); 1535 blieb seine Bewerbung unberücksichtigt (257). In diesem und im folgenden Jahr bewarb er sich auch um das Amt des Spitalmeisters, ebenfalls ohne Erfolg (256, 258).

Seit spätestens 1533 war Kaspar Huber Bergwerksverwalter der Fugger (13178, 13298, 13378, 14072, 14153; Mutschlechner; Kaser). In dieser Eigenschaft geriet er 1536 in rechtliche Probleme, die ihn zur Bitte um Durchführung einer Zeugenbefragung durch den Bergrichter veranlassten, wobei ihn der Bischof unterstützte (13995). Georg von Österreich nahm sich auch nach Hubers Tod seiner Angelegenheiten an, an denen das Hochstift offensichtlich Interesse hatte: Als bei der Inventarisierung des Vermögens ein Interessenskonflikt zwischen dem Stadtrichter und dem Bergrichter entstanden war, sprach sich der Oberhirte für ersteren aus, weil der Verstorbene bereits lange, bevor er Bergwerksverweser der Fugger war, in Klausen als Bürger ansässig und mit einer dortigen Bürgerstochter verheiratet gewesen sei (14153).

Der Müller Jakob Hueber, von dem 1528, nach seinem Tod, verlautet, dass er 1527, damals Inwohner zu Bruneck, von Bartholomäus Hämmerl <2352, BüBk> einen vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Acker bei Bruneck gekauft habe, war, was hier zum Zweck der Bestimmung der möglichen Herkunft des Brunecker Inwohners vermerkt sei, der Bruder des Georg Huber zu St. Georgen. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Christina, die 1528 ebenfalls bereits tot war, stammten Johann <2408, zuBk>, Christian <2409, zuBk>, Dorothea, <2406, TlwBk> Apollonia <2405, TlwBk>, Anna <2404, TlwBk> und Katharina <2403, TlwBk>.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft seines Bruders Georg (12318) bzw. des Bartholomäus Engl <670, BüBk>.

Katharina Hueber, Tochter Jakobs <2402, lwBk> und seiner Gemahlin Christina (12318), ist im Jahr 1528 als Mitempfängerin von Baurechten dokumentiert, die das Stift Neustift an ihren und ihrer Geschwister Vormund vergab.

Anna Hueber, Tochter Jakobs <2402, lwBk> und seiner Gemahlin Christina (12318), ist im Jahr 1528 als Mitempfängerin von Baurechten dokumentiert, die das Stift Neustift an ihren und ihrer Geschwister Vormund vergab.

Apollonia Hueber, Tochter Jakobs <2402, lwBk> und seiner Gemahlin Christina (12318), ist im Jahr 1528 als Mitempfängerin von Baurechten dokumentiert, die das Stift Neustift an ihren und ihrer Geschwister Vormund vergab.

Dorothea Hueber, Tochter Jakobs <2402, lwBk> und seiner Gemahlin Christina (12318), ist im Jahr 1528 als Mitempfängerin von Baurechten dokumentiert, die das Stift Neustift an ihren und ihrer Geschwister Vormund vergab.

Emmeran Huber aus dem Gericht Rodeneck (12156, 12184), wohl identisch mit dem nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 in Stufels ansässigen "Huber zu Milland" (20504) – dort gibt es einen Hubensteinhof (Mader) –, begegnet im Jahr 1528 als Bürger zu Brixen (12192). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches allerdings nicht nachvollziehbar. Vermutlich ist sie auch nie formell erfolgt, denn bereits 1529 wurde Emmeran wiederum nach Milland benannt (12341), desgleichen nach seinem Tod 1536 (13920). Somit stellt er ein Beispiel für einen Vertreter bäuerlicher Schichten dar, denen die Etablierung in der Stadt trotz entsprechenden Wunsches nicht gelang. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Gericht Rodeneck (12156, 12184, 12192, 12316) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Hueber, Sohn Jakobs <2402, lwBk> und seiner Gemahlin Christina (12318), ist zwischen 1528 und 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; er war im vierten Stadtviertel ansässig (1041); ob diese Nennung der beinahe zeitgleichen Notiz entspricht, er lebe als Ingehäus bei Erasmus Söll <7632, BüBk> (15603), muss offen bleiben. Sämtliche Nennungen könnten sich jedoch auch auf einen gleichnamigen etwas älteren Zeitgenossen <2412, asBk> beziehen, den die Ratsprotokolle von ihm

unterscheiden. Auch die personelle Identität mit Johann Huber <2457, zuBk> ist nicht auszuschließen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johanns Lebensgrundlage bildete das Handwerk des Schusters; mitunter wurde er nach diesem und nicht mit dem Nachnamen benannt. Eine Nennung von 1529 (12386) könnte auch auf seinen Zunftverwandten Johann Gereuter <1500, lwBk> zu beziehen sein, eine weitere von 1532 auf Johann Preidl <6191, asBk> (389). Ungeachtet des handwerklichen Schwerpunktes ist der Besitz eines Ackers bei Bruneck nachweisbar, den er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (12318).

Als Zeuge (12386, 12399) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1530 war er in den Verdacht der Wiedertäuferie geraten, hatte es aber erreicht, noch begnadigt zu werden, u. a. weil er sich in Zusammenhang mit dem Bauernaufstand von 1525 ruhig verhalten habe (12493). In den folgenden rund neun Jahren ist ein reges Engagement auf kommunaler Ebene feststellbar, vor allem in Gestalt häufiger Teilnahme an gemeinsamen Sitzungen des Stadtrates und des Ausschusses (339, 507, 508, 524, 525, 529, 530, 531, 540, 541, 557, 699) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (542, 543, 546) und der Teilnahme an einer Versammlung der Gemeinde im Jahr 1536 (544). 1532 wurde ihm eine Aufgabe in Zusammenhang mit der Stadtwache übertragen (389). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> ein Urteil zu sprechen hatten (502); wenig später wurde er in einen Ausschuss gewählt, dessen Aufgabe es war, zusammen mit dem Rat in Brixen eine Supplik vorzulegen (505). Im Amtsjahr 1539/40 war er Viertelmeister (11), 1545 so genannter "Zeugmeister", also der für Verteidigungsfragen Zuständige (178).

Doch auch in dieser Phase stärkerer Etablierung in Bruneck hörte die Befassung mit religiösen Fragen außerhalb der offiziellen Kirche nicht auf: 1534 erklärte er, man solle die örtliche Kirchenglocke vom Turm entfernen (Packull). Zum 15. September 1544 verläutet, Hueber wäre in Wasserburg gefangen genommen worden und bei ihm lägen Urkunden über andere dort gefangene Täufer (16994, 16996).

Christian Hueber, Sohn Jakobs <2402, lwBk> und seiner Gemahlin Christina (12318), ist zwischen 1528 und 1548 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Er folgte dem Vater in seinem Handwerk (16732), nach dem er sich mitunter auch, den Nachnamen dadurch ersetzend, benannte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1528 beim Empfang von Neustifter Baurechten noch durch seinen Vormund vertreten (12318), rechnete er um 1532 mit diesem ab (19751).

Als Zeuge (16203, 18290) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Thomas Hueber gen. Fischer, ein aus Steinach stammender Inwohner zu Bruneck, scheint in den Jahren 1530 und 1532 in Zusammenhang mit zwei verschiedenen Straftaten auf, nämlich einem Totschlag in Reischach, in dessen Folge er sich mit dem Bischof über Sühnemaßnahmen einigte (12554, 12592, 13132), und einer in einem Sterzinger Wirtshaus geschehenen tätlichen Auseinandersetzung mit einem Bauern aus Freienfeld, in deren Folge er für zwei Monate freies Geleit erhielt (12584).

Valentin Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 9. März 1530 das Inkolat der Stadt Klausen (239). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1533 und 1550 besaß er ein Haus im dritten Stadtviertel (20526, 20530). 1535 wurde als seine Gemahlin Katharina, Tochter des Leonhard Golser aus dem Gericht Anras (13713), genannt. Nachkommen scheinen aus der Ehe nicht hervorgegangen zu sein.

Bei allen nach 1530 anfallenden Nennungen wurde Valentin nicht mit seinem Nachnamen, sondern nach seinem Handwerk als "Zimmermann" bezeichnet. Ein Garten in Klausen, den er von der Stadt zu Baurecht innehatte (19944), dürfte nur der Selbstversorgung gedient haben.

Als Zeuge (18803, 18913) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12873, 18339, 18730) und im Gericht Villanders (19123) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ziemlich regelmäßiges Engagement in kommunalen Belangen wird in Gestalt der Teilnahme an vielen Ehafttaidungen (258, 260, 264, 275, 277, 279, 280, 282, 286, 288, 292, 299, 301, 303, 307, 311, 315) bzw. an einem Stadtrecht (289) seit 1536 bzw. 1544 fassbar.

Johann Hueber, ein Schuster unbekannter Herkunft und Abstammung, ist nur bei einer Nennung, nämlich anlässlich der Teilnahme an einer Versammlung von Rat und Gemeinde am 14. September 1531, bei der er als der ältere bezeichnet wurde (353), eindeutig von einem jüngeren Träger desselben Namens <2408, zuBk> unterscheidbar. In der vorliegenden Arbeit werden sämtliche Nennungen auf den jüngeren Johann bezogen, weil dieser auch in den kommunalen Gremien ungleich stärker präsent war.

Martin Hueber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1531 und 1532 als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er das Binderhandwerk ausübte. Eine an den Bischof gerichtete Supplik in Betreff seiner offensichtlich von Problemen begleiteten Rechnungslegung deutet auf eine Verwaltungsfunktion. Damals scheint er sich in größeren finanziellen Schwierigkeiten befunden zu haben, die ein Pfändungsverfahren zur Folge hatten (12855, 12898). Nach einer Überlieferungslücke von rund elf Jahren begegnet er, mittlerweile nach St. Georgen abgewandert, wo er, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bedacht, in der Landwirtschaft tätig war: 1543 erhob Wolfgang Seidl <8366, zuBx> gegen ihn Klage wegen eines Zinsausstandes (16524). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Paul Huber, vielleicht aus Pinzagen – in dieser Ortschaft des Gerichtes Pfeffersberg gibt es einen Huberhof (Mader) – nach Brixen zugewandert, als Bruder der mit Augustin Graber <1524, BüBx> verheirateten Margarethe (16772) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seit spätestens 1536 war er in Stufels ansässig (14057, 20515). Im Jahr 1539 ist als sein "Schwager" Gregor Stängl <8084, BüBx> (14973), 1542 dessen Standesgenosse und Schwiegersohn Johann Freitag <875, BüBx> (16138) bezeugt. Weitere Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist Paul Huber mit jenem Träger dieses Namens zu identifizieren, der laut dem Brixner Bürgerbuch am 17. März 1546 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen bekam; jedenfalls lassen sich keine Argumente finden, die für die Unterscheidung zwischen zwei verschiedenen Trägern dieses Namens sprechen würden. Demnach wäre er der Sohn des Ruep von Tils und seiner Gemahlin Katharina gewesen (1028). Diese Abstammung würde auch dafür sprechen, ihn mit dem im Steuerverzeichnis von 1531 ohne Vornamen als Besitzer eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten benannten "Huber von Pinzagen" (20511) zu identifizieren. Die bereits seit 1531 in den Urkunden vorkommenden Bürgernennungen könnten in Wirklichkeit den Inwohnerstatus bezeichnen, eine Erklärung, die angesichts auch sonst feststellbarer gelegentlicher Unschärfen in der Terminologie nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Vielleicht spiegelt sich in der Bürgerbezeichnung auch ein entsprechender sozialer Anspruch, dessen Begründung im realen Sozialprofil dieses Mannes, das an der Dichte der Überlieferung zum Ausdruck kommt, liegen könnte, der aber von den städtischen Behörden aufgrund ökonomischer Überlegungen nicht anerkannt wurde.

Paul Huber war im Wirtsgewerbe tätig, wofür zu 1541 ein expliziter Beleg vorliegt (15570). In Verbindung damit betrieb er eine kleine Landwirtschaft, wie der Besitz einer Hofstatt mit Stadel und Stall zusätzlich zu seinem Haus in Stufels und zweier Weingärten ebenda (15039, 16772) zeigt. 1536 richtete er an die Hofkanzlei eine Supplik um Erlass des Weinzinses aus einem Weingarten im Gericht Rodeneck, weil er durch Hagelschlag schwere Schäden erlitten habe (14057). Dieses Ereignis scheint am Beginn einer Phase gravierender wirtschaftlicher Krisen gestanden zu haben, welche die folgenden rund sechs Jahre in Hubers Wirken kennzeichneten und die an der Aufnahme von Darlehen (14440), an Schulden bei Verwandten (14973, 16138), vor allem aber am Verkauf seines Hauses mit Zugebauten um 970 fl an Simon Gleniger <1377, asBx> im Jahr 1540 (15039) sichtbar werden. Der Wert eines Teils der Kammerhube in Stufels, den er zwei Jahre später kaufte, betrug weniger als die Hälfte von dem des früheren Besitzes (16175). Auf 1544 gekaufte Weingärten verzichtete er wenig später aufgrund des Einstandes seines Schwagers (16772). Zum Jahr 1548 liegt wiederum eine Notiz über den Empfang eines Darlehens vor (18199). 1544 lag er in Streit um verbale Attacken mit Christoph Hinterburger <2003, BüBx> (16769).

Durch die Übernahme von Bürgschaften (14936, 17531), als Zeuge (12752, 13299, 13453, 13637, 14090, 15077, 15499, 20771, 16542, 18303, 18346, 18632, 19104, 19244), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (15496, 15498), im Stadt- (15570, 16083, 16246, 16639, 17409) bzw. Hofgericht Brixen (14644, 17220, 17632, 18002, 18414, 18487, 18716, 18843, 18864, 19088), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (17541) sowie als Vormund – der Kinder von Nikolaus Unterdorfer <8909, lwBx> (16463, 16464, 19105) bzw. der Geschwister Georg <5640, asBx> und Ursula Pecklhaupt (16932) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Huber, Sohn des in Milland – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es einen Hubensteinhof (Mader) – lebenden Joachim, scheint zwischen 1531 und 1544 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen"; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig und war von einem dort gelegenen Haus steuerpflichtig (20511). Er lebte vom Handwerk des Zimmermanns (15775). Die Zuwanderung nach Brixen erfolgte erst in reiferen Jahren, wie aus seiner 1532 im Rahmen einer Zeugenbefragung gemachten Aussage, er habe 30 Jahre in Milland gelebt (12950), hervorgeht. 1544 wurde als seine Gemahlin Agnes genannt, die eine Verwandte, vielleicht die Schwester, des Wolfgang Wormann zu Vahrn gewesen sein könnte (16803). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der 1541 bezeugte Bezug von Dachflecken aus Villnöss (15775) hängt mit Wolfgang Hubers Handwerk zusammen.

Anweiser seiner Gemahlin war Christian Graber <1525, BüBx>.

Christoph Hueber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1532 und ca. 1550 in Bruneck dokumentiert, zunächst als Streitgegner des Johann Täller <8702, asBk> (13065), dann als Steuerzahler von einem Objekt in Außerragen (185), schließlich anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes um 1550 (186). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christoph Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Balthasar Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1533 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. In einem Fall begegnet er mit dem Nachnamen Kabis (16516); die Identität ist durch den Hinweis auf die Vormundschaft über die Tochter des Johann Aichner gen. Österreicher <76, lwBk> gesichert (16307). Die in den Urkunden häufig vorfindliche Angabe "Inwohner zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (16307). Seine Gemahlin war Barbara <5752, TBüBx>, Tochter des Wolfgang Perger <5751, BüBx> (13376, 14379, 17700). Die Nennung einer Margarethe im 1543 (16478) dürfte auf einen Schreibfehler im Verfachbuch zurückzuführen sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

In seinem Wohnviertel besaß er ein von der Familie Halbsleben zu Lehen rührendes Haus mit Hofstatt, in dessen Besitz er über seine Gemahlin gekommen war (13376, 14379), und (bis 1538) eine Haushälfte, die er vom Stift Neustift in Pacht innehatte (14520). Ein weiteres in seinem Besitz befindliches Haus, das er 1543 zu Bestand vergab, lag unter den Lauben (16478).

Abgesehen von den Einnahmen aus der Bestandsvergabe des besagten Laubenhauses lebte Balthasar Huber vor allem von seinem Handwerk, dem des Schneiders (13376). Sein Betrieb war groß genug, um ihm auch die Ausbildung von Lehrlingen zu ermöglichen, wie es zu 1549 für Georg Huendl <1900, asBx> nachweisbar ist (18502). Die von ihm erwirtschafteten Erträge ermöglichten ihm auch die Gewährung von Darlehen, so 1543 an Marx Baumgartner <296, BüBx> (16578).

Als Zeuge (16948, 18863), als Vormund – der Tochter des Johann Aichner gen. Österreicher <76, lwBx> (16307, 16516) bzw. der Enkelin des Thomas Hagenauer – und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17700, 17952) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Gemahlin setzte im Jahr 1546 durch die Übernahme der Taufpatenschaft für ein unehelich geborenes Kind (17700) ein Zeichen sozial-christlicher Gesinnung.

Johann Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, seit 1539 Gemahl der Barbara Hafendeck <2073, TBüBx> (14623, 15106, 16377, 16881, 17318, 19747, 19749) – nach deren Vater nannte er sich mitunter auch "Karner" (14597, 14598, 17255, 17683, 18985, 19183, 19207, 19242) – ist

zwischen 1533 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (14580, 14608, 15469). Am 15. Mai 1538 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen (1005). Seine Nachkommen waren Agnes <2460, TBüBx>, Barbara <2462, TBüBx>, Anna <2463, TBüBx>, Johann <2464, asBx>, Michael <2465, asBx>, Andreas <2466, asBx> und Margarethe <2467, TBüBx> (18648, 18649).

Johann Huber besaß in seinem Wohnviertel ein Haus mit Baumgarten, das er zunächst von Nikolaus de Lira <3647, BüBx> zu Bestand innehatte (14580), und einen Baumgarten ebenda (17784), dazu eine 1539 um 100 fl gekaufte Weingölte im Gericht Villanders (14598) und – als Lehen des Hochstifts Brixen, das über seine Gemahlin an ihn gelangt war – einen Acker in St. Lorenzen (14623, 15106, 16881, 19747, 19749). Im Laufe seines Lebens vergrößerte er diesen Bestand durch weitere Zukäufe (15846, 17683). 1550 versteuerte er ein im Viertel Stadt gelegenes Haus (20512).

Die Ehe mit der Tochter des Johann Hafendeck war für Johann Huber sehr lukrativ, wie vor allem aus dem Testament der Frau von 1542 hervorgeht: Diesem zu Folge hatte sie von ihrem Vater 1000 fl geerbt, und ihrem Gemahl hatte dieser "für seine treuen Dienste" zusätzlich 400 fl angewiesen (16377). Seine Liquidität diente Johann Huber außer für Liegenschaftskäufe auch für die Gewährung von Darlehen, z. B. an Christoph Huber <2438, lwBx> (16058); aus einem diesbezüglichen Abkommen von 1539 mit einem Pfeffersberger Bauern über 32 fl entstand ein über mehrere Jahre sich hinziehendes Pfändungsverfahren (14964, 19169, 19183, 19207).

Als Zeuge (14597, 14752, 15049, 15050, 15079, 15290, 15458, 15488, 15637, 15800, 16581, 16596, 16598, 16613, 16646, 17256, 17263, 17600, 18079, 18280, 18279, 18473, 19096), als Beisitzer im Hof- (14741) bzw. Stadtgericht Brixen (14601, 14616, 14634, 14682, 14695, 14740, 14745, 14747, 14822, 14830, 14876, 14912, 14916, 14952, 14953, 14966, 15052, 15090, 15096, 15137, 15224, 15286, 15337, 15389, 15396, 15423, 15441, 15466, 15469, 15533, 15538, 15541, 15540, 15639, 15661, 15735, 15743, 16458, 16490, 16760, 16797, 16856, 16963, 17054, 17150, 17271, 17278, 17348, 17422, 17607, 17646, 17664, 17728, 17798, 17978, 18131, 18212, 18217, 18221, 18240, 18239, 18241, 18248, 18249, 18250, 18264, 18263, 18291, 18295, 18359, 18600, 18650, 18747, 18815, 18828, 18880, 19084, 19083, 19097, 19098, 19122, 19138, 19165, 19175, 19200, 19221, 19319), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14608), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (17541), als Prokurator fremder Personen (17255), als Vormund – der Kinder von Johann Kalchofer <3056, BüBx> (14775, 14825, 15752, 15753), Valentin Moser <4394, lwBx> (15552, 16500, 16501, 16588, 16597, 17786, 17812) bzw. Oswald Goreth <1385, BüBx> (16973, 16974, 17521, 17583, 18061, 19037) –, als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Gregor Stängl <8084, BüBx> (17799) – und durch seine Anwesenheit bei wichtigen Ereignissen (17727, 19320) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Lorenz Pitschelin zu Pflaurenz (18648, 18649), Stefan Kessler <2588, BüBx> bzw. Johann Margraf <4249, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Sebastian Zill <9774, BüBx>.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1557 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Zur Beschreibung seiner Position auf kommunaler Ebene ist die schon 1539 bezeugte Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger zu vermerken (150); faktisch damit gleichbedeutend und in den späten vierziger Jahren auch parallel erwähnt ist die seit 1540 mehrfach feststellbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner befanden (1011, 1013, 1014, 1017, 1018, 1019, 1021, 1024, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1035). 1539 führte er stellvertretend den Vorsitz im Stadtgericht (14833); eine in diesem Jahr vorgelegte Bewerbung um das Bürgermeisteramt (150) blieb unberücksichtigt. Die Wahl an die Spitze der kommunalen Verwaltung erfolgte hingegen 1542 (15975, 16002, 16014, 16012, 16013, 1017, 1018, 16028, 1019, 16053, 16058, 16073, 16075, 97, 16116, 16117, 16124, 16133, 16145, 16153, 16178, 16186, 16218, 16220, 16222, 16263, 1039, 16289, 16377, 16387, 16410), 1545 kommt er als stellvertretender Bürgermeister vor (17235), 1546 und 1550 Mitglied des Ausschusses der Bürger (150, 17422, 1031, 1032, 1033, 1035, 19320).

Am 21. November 1533 erhielt Thomas Huber, aus Rodeneck – in dieser Ortschaft gibt es mehrere Huberhöfe (Mader) – zugewanderter Sohn eines Michael und seiner Gemahlin Christina, das

Bürgerrecht der Stadt Brixen und ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039), wo er ein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20516). 1540 wurde Johann Pinter zu Tristach als sein "Schwager" bezeichnet, dessen Gemahlin Margarethe vormals bei Huber in Kost gewesen war (15127). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren, im Mai 1545 kurz nach Abfassung eines Testamentes bereits verstorbenen Christina (17142, 17188) stammte Margarethe <11365, TBüBx> (18075).

Thomas Huber besaß ein Wirtshaus in Stufels (14184) und ein Haus an der Tratten (14921); außerdem verfügte er über Baumgärten, Äcker und Wiesen im nahen Gericht Pfeffersberg (15539, 15917, 18461), was auf eine zusätzlich zum Wirtsgewerbe betriebene landwirtschaftliche Tätigkeit schließen lässt. Zum Jahr 1541 liegt eine Notiz vor, der zu Folge er – gleich seinen Vorfahren – auch Handel in Kärnten trieb, wobei er gemäß dem alten Herkommen in Brixen und Bruneck Zollfreiheit beanspruchte (15477). Insgesamt war seine wirtschaftliche Lage so, dass er nicht nur zur Aufnahme einer Kostgängerin (Margarethe Seeber <7886, TasBx>, vor 1540) bereit war (15127), sondern sich auch zu wiederholten Malen in der Lage fand, anderen Personen Darlehen zu gewähren (14324, 14884, 16796), Käufe zu tätigen, wie z. B. 1541 von Nikolaus de Lira <3647, BüBx> (15539). 1540 war er in einen Zinsstreit zwischen Christian Melchior <3535, asBx> und Christoph Krakofler <3431, asBx> involviert (15284). Erst zum Jahr 1550 werden in Gestalt der Entgegennahme eines Darlehens von 50 fl von der Brixner Pfarrkirche (18951) gewisse Schwierigkeiten fassbar, mit denen auch ihm zugefügte verbale Attacken von Seiten eines Pfeffersberger Gerichtsuntertanen zusammenhängen könnten (19139).

Als Zeuge (14939, 19714, 19715, 13793, 13874, 14175, 14174, 14273, 14597, 14674, 14719, 14762, 15065, 15310, 16493, 16596, 17035, 17074, 17109, 17298, 17327, 17374, 17453, 17723, 17755, 17862, 18026, 18211, 18237, 18260, 18270, 18395, 18662), als Beisitzer in den Gerichten Rodeneck (14141) bzw. Gufidaun (19059), vor allem aber im Hof- (14337, 14741, 16847, 17243, 17349, 17805, 17808, 18656) bzw. Stadtgericht Brixen (13875, 14168, 14204, 14314, 14419, 14499, 14596, 14607, 14612, 14657, 14675, 14700, 14734, 14740, 14738, 14770, 14785, 14885, 14892, 14919, 14923, 14940, 14987, 15038, 15086, 15089, 15146, 15148, 15286, 15308, 15321, 15330, 15329, 15414, 16028, 16083, 16088, 16143, 16191, 16361, 16363, 16377, 16382, 16428, 16552, 16592, 16597, 16617, 16720, 16746, 16750, 16764, 16819, 16829, 16830, 16857, 16950, 17001, 17021, 17078, 17102, 17122, 17144, 17169, 17168, 17170, 17172, 17176, 17228, 17244, 17253, 17303, 17306, 17316, 17319, 17334, 17341, 17376, 17387, 17412, 17411, 17422, 17452, 17456, 17454, 17539, 17604, 17646, 17712, 17717, 17722, 17724, 17731, 17769, 17790, 17796, 17800, 17806, 17885, 17904, 17921, 17926, 17933, 17978, 18076, 18104, 18142, 18149, 18163, 18171, 18187, 18188, 18240, 18239, 18241, 18253, 18255, 18252, 18264, 18323, 18338, 18351, 18359, 18363, 18374, 18383, 18402, 18413, 18459, 18513, 18524, 18525, 18526, 18550, 18595, 18634, 18633, 18639, 18637, 18649, 18650, 18673, 18677, 18678, 18706, 18702, 18729, 18738, 18747, 18795, 18823, 18841, 18845, 18881, 18882, 18937, 18944, 18975, 18977, 18987, 18992, 19001, 19061, 19074, 19134, 19190, 19201, 19210, 19233, 19245, 19274), in welchem letzterem er zwischen 1541 und 1550 mehrmals als stellvertretender Vorsitzender wirkte (15616, 15702, 17906, 18918), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15620), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (14438, 15565, 15755, 17748), als Bürge (17125, 19198), als Vormund – nicht nur der Kinder von Verwandten – Christoph Huber <2438, lwBx> (14608), Johann Pinter zu Tristach (14663, 14666) bzw. Valentin Prössl <5718, BüBx> (18075), sondern auch verwaister Nachkommen fremder Personen, wie von Paul Rudolf <6437, BüBx> (17293), Thomas Sorg <7996, lwBx> (18212) oder Johann Gafleiner zu Kastelruth (18992) – , als Anweiser von Frauen – der Anastasia Schreiner <7248, TBüBk> (14527) bzw. der Katharina Kaltenhauser (19272) sowie der Gemahlinnen von Benedikt Peisser <5677, AtHBx> (18864) bzw. Valentin Prössl <5718, BüBx> (18075) – , als Prokurator diverser Personen, auch Adeliger (18461, 18601, 18680, 18972, 18989, 19246, 19750, 18461) bzw. als Ratgeber im engeren Umfeld des Klarissenklosters (18682, 18684) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Huber <2438, lwBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist folgendermaßen beschreibbar: an der seit 1535 in den meisten Jahren innegehabten Funktion eines Malefizgeschworenen (138, 143, 14168, 146, 149, 151, 15329, 160, 16830, 162, 166, 169, 171, 18260, 18372, 173, 174), an der 1537 bezeugten Teilnahme an einem "Steuerratschlag" (14263), an der wiederholten Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1000, 1005, 1012, 1014, 1015, 1016, 1019, 1029) – 1549 wurde er explizit als Ausschussmitglied bezeichnet (153) –, vor allem aber an der Wahl zum Bürgermeister für das Jahr 1541 (20501, 15461, 15470, 15471, 15477, 15533, 15536, 15565, 15608, 15615, 15616, 15620, 15688, 15702, 15711, 15755, 1014, 15800, 15831, 15830, 1015, 19722, 1016); in den Jahren 1542 und 1545 begegnet er je einmal als stellvertretender Bürgermeister (16083, 17303), 1550 als Mitglied jenes engeren Kreises, der wichtige das Heiliggeistspital betreffende Entscheidungen zu treffen hatte (19247). 1549 bewarb er sich ohne Erfolg um das Bürgermeistertmt (153).

Nach der Beschreibung von Hubers äußerem Wirken sei zuletzt noch versucht, in aller Kürze auch sein Denken anzusprechen, denn hierzu liegen zwei auf den ersten Blick widersprüchliche Zeugnisse vor: während er 1537 die Abhaltung einer Veranstaltung der Täufer in seinem Wirtshaus zugelassen hatte (14184), begegnet er nur drei Jahre später bei einer Urgicht als loyaler Untertan der Herrschaft (15350) – die Parallele zu anderen in ihren allgemeinen Grundsätzen labilen Zeitgenossen aus der Epoche Bischof Georgs (Kustatscher, Ethik) ist unübersehbar.

1534 wurde ein damals schon verstorbener Christian Hueber "zu Bruneck", der mit Elisabeth <8591, Taskl>, Tochter des Bartholomäus Taler <8590, askl>, verheiratet war, als Vater der Katharina <2426, TzuBk> genannt. Seine weiteren Kinder waren Peter <2424, asBk> und Ursula <2425, TzuBk>.

Peter Hueber, Sohn Christians <2423, zuBk> und der Elisabeth Taler <8591, Taskl>, von Beruf Fassbinder, ist im Jahr 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "fursichtig" als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert, als ein Inventar der Verlassenschaft seiner verstorbenen Schwester Katharina <2426, TzuBk> aufgenommen wurde.

Ursula Hueber, Tochter Christians <2423, zuBk> und der Elisabeth Taler <8591, Taskl>, ist im Jahr 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "fursichtig" als Beisitzerin im Stadtgericht Klausen dokumentiert, als ein Inventar der Verlassenschaft ihrer verstorbenen Schwester Katharina <2426, TzuBk> aufgenommen wurde.

1534 wurde eine damals schon verstorbene Katharina Hueber, Tochter Christians <2423, zuBk> und der Elisabeth Thaler <8591, Taskl>, genannt, die mit Johann von Postl <5835, Bükl> verheiratet war.

Ägidius Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, ist einmalig um das Jahr 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Michael Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Latzfons dokumentiert.

Leonhard Huber, Sohn eines in Vahrn – in dieser Ortschaft des Gerichtes Salern gibt es einen Hubenbauer bei der Kirche und ein Huebergut im Oberdorf (Mader) – lebenden Nikolaus, dem am 23. Juli 1535 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde (998) und der, wie im Jahr 1544, also nach seinem Tod, sichtbar wird, als Wirt in dieser Stadt lebte (16834), ist 1536 als Viertelmeister für das Viertel Gries/Runggad bezeugt (144). Ansonsten ist er nur in Zusammenhang mit der Regelung seines Nachlasses dokumentiert. Aus der Ehe mit Barbara Oberhauser stammten Jakob <2444, asBx>, Nikolaus <2446, asBx> und Matthäus <2448, asBx> (16635). Die Witwe heiratete in zweiter Ehe Andreas Posch <5909, BüBx>, ebenfalls einen Wirt (16635, 16636).

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Johann Kienhuber <3061, BüBx>.

Anna Huber, Tochter Kaspars <2401, Bükl> und der Margarethe Lenzinger <3731, TBükl> (14503), ist zwischen 1538 und 1549, damals noch nicht selbst rechtsfähig, in Klausen dokumentiert. Ihre Vormünder tätigten an ihrer Stelle wiederholt Käufe von Liegenschaften und Gülten in den Gerichten Gufidaun, Villanders bzw. Feldthurns im Gesamtwert von über 325 fl (14784, 14810, 15168, 17578, 18094, 18180, 18658) bzw. führten andere Rechtsgeschäfte durch (19288); weitere bedeutende Zuwächse erfuhr ihr Gesamtvermögen 1538 durch Überweisung von 120 fl von Seiten der Nachkommen ihres ehemaligen Vormundes Kaspar Kueperger <2951, Bükl> (14503) und 1539 durch Übertragung von Gülten um 116 fl von ihrem Stiefvater (14859).

Sebastian Huber, unbestimmter Herkunft und Abstammung, dem am 17. Oktober 1538 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (268), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im dritten Stadtviertel (20530). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der 1540 getätigte Kauf eines Stalles an der Thinne um 158 fl (15446) deutet zunächst auf Ambitionen in der Landwirtschaft; dem steht aber eine Nennung als Erzknappe von 1546 (17404) entgegen – ein Werdegang, der insgesamt die Notwendigkeit großer Flexibilität für die Bürger illustriert.

Als Vormund – der Kinder von Georg Reiter <6453, BüKl> (14550, 15273), Kassian Lechner <3692, BüKl> (14635), Johann Taler zu Villanders (16003), Balthasar Pehaim zu Terlan (17222), Albrecht Goder <1474, asKl> (17404) bzw. Sigmund Perger <5760, BüKl> (19267) –, als Zeuge (16196, 17716, 18056) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14925, 18794, 19270, 19268, 19269, 19330) bzw. in den Gerichten Latzfons (17221) und Villanders (17861) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (271) bzw. am Ehafttaiding (272, 275, 279, 284, 290, 292, 294, 295, 297, 299, 301, 305, 307, 311, 313, 315) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitsprache in kommunalen Belangen Gebrauch.

1543 war er Geschworener des Klausner Berggerichtes (Rastner).

Ulrich Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1539 und 1540 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Klausen dokumentiert. Im November letzteren Jahres noch am Leben (15418), wurde er am 22. Juli 1542 als verstorben erwähnt (1040). Die Gemahlin des zur Zeit der erwähnten Nennungen möglicherweise nicht mehr ganz jungen Erzknappen, war Margarethe Trunker, Witwe nach Sigmund Mair <4121, BüKl> (14850, 14871, 15394, 15418, 17957); sie begegnet im Jahr 1550 als Steuerpflichtige von einem Haus im ersten Stadtviertel (20528). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die urkundlichen Nennungen Ulrichs betreffen ausnahmslos seine Liegenschaften: 1539 kaufte er um 260 fl ein Haus mit Garten in Klausen (14850), wenig später verkaufte er Weingärten in den Gerichten Villanders bzw. Latzfons (14871, 15394). Nach seinem Tod erwarb seine Witwe ein Haus von Adam Rottenbucher aus Bozen (17957).

Anweiser seiner Gemahlin waren Johann Brugger <344, BüKl> bzw. Sigmund Perger <5760, BüKl>.

Magdalena Huber, Tochter Christians <2399, lwBx>, ist in den Jahren 1539 und 1541, damals noch unter Vormundschaft stehend (15024, 15929), 1542 und 1543 als Gemahlin des Johann Mair von Fassing <4134, zuBx> dokumentiert. Ein ihr zustehendes Haus mit Stadel im Viertel Altenmarkt/Tratten und ein Weingarten im Gericht Rodeneck wurden 1539 zu Bestand vergeben (15024).

Johann Huber, 1539-1542 noch unmündiger Sohn Christians <2399, lwBx> (15024, 15929, 16049), 1545 aber bereits als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Katharina erwähnt (17173), besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten und Weingärten im Gericht Rodeneck (15024, 16049); einen davon verkaufte er 1545 (17173). Hinsichtlich seines Rechtsstatus liegt nur die unscharfe Angabe "zu Brixen" vor. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Kaspar Huber, Sohn Christians <2399, lwBx>, ist zwischen 1539 und 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Auch zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er besaß ein Haus mit Stadel im Viertel Altenmarkt/Tratten und einen Weingarten im Gericht Rodeneck; diese Objekte vergab er 1539 zu Bestand (15024), vielleicht weil er sich selbst dem Metzgergewerbe zuwandte, in welchem er 1550 als Knecht bezeugt ist (18958). Ein Urbar des Spitals zum Heiligen Kreuz von 1523 nennt ihn als Besitzer eines Weingartens unter Pfeffersberg (Hofer). Er selbst wohnte nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 in Stufels (20515).

Die Identität mit dem 1539 als Viertelmeister am Gries genannten Kaspar Huber (152) kann nicht als erwiesen gelten.

1557 verwendete Kaspar, damals als Bürger zu Brixen bezeichnet, ein Siegel, aufgrund dessen sein Wappen beschreibbar ist (Fischnaler).

Christoph Huber, Sohn Florians <2390, BüBx>, gleich diesem als Müller tätig, erhielt am 15. Mai 1537 das Inkolat der Stadt Brixen (1000). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert, seit 1539 im Rechtsalltag als Bürger zu Brixen (14608). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039), wo er ein Haus und einen Baumgarten besaß; letzteren verkaufte er um das Jahr 1539 (12479, 17426); ersteres scheint im Jahr 1550 als Steuerbemessungsgrundlage auf (20516). Seine erste Gemahlin Euphemia, Witwe nach Thomas Falk <947, BüBx>, starb Anfang 1539 (12479, 14608). 1542 nahm er Maria, Tochter des Georg Strasser zu Neustift, zur Frau, die ihn 1545 neuerlich zum Witwer machte (16445, 17233). 1546 heiratete er Katharina, Tochter des Bartholomäus Huber aus dem Gericht Rodeneck (Vals) (17689). Aus der Ehe mit Maria Strasser stammte Georg <2439, asBx>.

Christophs finanzielle Situation scheint bis in die frühen vierziger Jahre eher unsicher gewesen zu sein, wie aus einzelnen Hinweisen über die Aufnahme von Darlehen bzw. über Schulden zu schließen ist (14740, 16058). Dies hatte sich bis gegen Ende des Jahres 1542 jedoch geändert: Im September fand er sich in der Lage, seinem Bruder Matthäus <2441, asBx> das väterliche Erbe auszuzahlen (16353), wenig später sicherte er seiner zweiten Gemahlin, die eine Heimsteuer von 350 fl in die Ehe gebracht hatte, die Morgengabe von 150 fl (16445). Obwohl bei der dritten Eheschließung 1546 mit ungleich niedrigeren Beträgen (27 fl bzw. 10 fl) operiert wurde (17689), liegen in Gestalt der Nennung von Gläubigern (18323) auch weiterhin Indizien für eine günstige wirtschaftliche Lage Hubers vor. Diese ist auf ein erfolgreiches Wirken in seinem Gewerbe zurückzuführen, das er bis April 1547 von einem Brotladen aus betrieb, den er damals dem Leonhard Schnoeder <7279, BüBx> überließ, um bereits nach einem Jahr wiederum Anspruch darauf zu erheben (18347, 18348). Im Jahr 1544 ist er als Vertreter seiner Zunft bei einer diese betreffenden Rechtsakt bezeugt (17069).

Als Beisitzer im Stadt- (15036, 16477, 16483, 16484, 16579, 16617, 16643, 16750, 16968, 17001, 17000, 17016, 17170, 17316, 17456, 17724, 18031, 18032, 18066, 18126, 18131, 18166, 18264, 18291, 18338, 18379, 18383, 18405, 18424, 18488, 18526, 18583, 18673, 18677, 18679, 18828, 18924, 18928, 18930, 18932, 18951, 18960, 18991, 19053, 19061, 19062, 19087, 19167, 19237, 19252, 19325, 19338) bzw. Hofgericht Brixen (16967), als Zeuge (18183, 15269, 16059, 17453, 17723, 18125, 18260, 18655, 18667, 18931), als Bürge (16429, 17140), als Vormund – der Kinder einer gewissen Apollonia aus ihren Ehen mit Johann Speckl <7787, BüBx> bzw. Johann Korner <3034, BüBx> (16131, 16191, 17021, 17420, 17481), weiters von Heinrich Kupferl <3044, BüBx> (16610, 17452, 17456, 17906, 19079), Andreas Mair zu Ums (16643, 16807, 17643), Kassian Pacher <5584, BüBx> (17790) bzw. Andreas Posch <5909, BüBx> (17816) –, als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Veit Winkler <9589, lwBx> (14695), Thomas Huber <2422, BüBx> (17142), Andreas Posch <5909, lwBx> (18781), Heinrich Schmied <6966, zuBx> (18918), Ambros Kofler, Kaspar Mair <4141, lwBx> (19001), Johann Oberpurgsteiner <5322, BüBx> (19287) bzw. Wolfgang Ebner <609, BüBx> (19307) – und als Prokurator fremder Personen (19271) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Sigmund Keverspichler zu Neustift (17233), Peter Glockengießer <1412, BüBx>, Bartholomäus Hofer gen. Glatz <2120, BüBx> bzw. Thomas Huber <2422, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1541 Zeuge bei der Steueranlage (20501), 1542 Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten (156), 1547-1550 Malefizgeschworener (169, 171, 18260, 173, 174), 1549 Gerichtsanwalt zu Albeins (18583). 1557 wurde er Bürgermeister zu Brixen (Schwüppe; Delmonego).

Georg Huber, Sohn Christophs <2438, lwBx> und der Maria Strasser aus Neustift, ist im Jahr 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als er sich mit seinem Vater über das Erbe der verstorbenen Mutter einigte.

Lukas Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1540 und mindestens 1550 dokumentiert, seit 1541 als Inwohner zu Klausen (15880, 17611, 17612). Nach Ausweis einer Steuerliste von 1550 verdingte er sich als Tagwerker und besaß ein Haus im dritten Stadtviertel (20530). Die weiteren Nennungen seiner Person betreffen seine Vermögensangelegenheiten bzw. die

seiner Gemahlin Margarethe Kress, Witwe nach Nikolaus Reilach <6584, BüKl>, die im Mai 1546 starb (15251, 15880, 17612, 17611), und die je einmalige Teilnahme am Ehafttaiding zu Klausen in den Jahren 1545-1547 (294, 299, 301). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Matthäus Huber ist als Bruder Christophs <2438, lwBx> auch als Sohn Florians <2390, BüBx> zu betrachten. Wie dieser arbeitete er als Müller in Brixen, wo er sich 1541 in einem Dienstverhältnis befand. Sein rechtlicher Status ist mit "zu Brixen" nur unscharf angegeben. Im Jahr darauf erhielt er von seinem Bruder das väterliche Erbe ausgezahlt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort kommt "ehrbar" vor.

Leonhard Huber, Sohn des im Gericht Rodeneck – wohl auf dem Huberhof in Klerant (Mader) – beheimateten Thomas, von wo er nach Brixen zugewandert war (1034, 1039), Bruder des Georg Frauner <981, BüBx> (17238) und folglich auch des Johann Puner gen. Friesenberger <5918, BüBx>, ist in den Jahren 1541 und 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. Er war in Stufels ansässig und verdingte sich, wie dem Steuerverzeichnis von 1531 zu entnehmen ist, zunächst als Tagwerker (20510). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er in diesem Viertel ein Haus (20515). Als Vater eines unehelich geborenen Kindes der Margarethe Freithofer hatte er für dieses aufzukommen (15931). Bei der 1548 – wohl aufgrund eines Irrtums des Gerichtsschreibers – als seine legale Gemahlin genannten Katharina Seeber <7880, TasBx> (18211) handelte es sich in Wirklichkeit um die Frau seines Bruders Johann Puner. Am 24. November 1549 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (1034). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" ist er noch bis mindestens 1550 dokumentiert.

Der Besitz landwirtschaftlicher Nutzobjekte in Stufels, teilweise zu Baurecht vom Stift Neustift (17238, 17239, 17499), deutet auf eine ausschließlich agrarisch strukturierte Lebensform. In diesem Kontext steht ein 1545 aktueller Streit mit Augustin Graber <1524, BüBx> um einen Kauf (17278). Als Vormund – der Kinder seines Bruders Georg Frauner <981, BüBx> (17238, 17239, 18869) bzw. jener des Leonhard Gamertschiner <1343, lwBx> (18881) –, als Bürge (18765), als Prokurator von Verwandten (18211) und als Zeuge (19308, 19309) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Ulrich Pichler aus Aicha (18211).

Benedikt Huber, Sohn eines Sigmund, aus Albeins – dort gibt es Höfe des Namens Unterhuber bzw. Kohlhuber (Mader) – nach Brixen zugewandert (1023), ist in dieser Stadt zwischen 1541 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert. Am Beginn – Benedikt war damals als Bauknecht der Klarissen tätig – stand der Kauf eines Hauses in der Runggad um 92 fl im April 1541 (15652, 17282), das noch 1550 in einem Steuerverzeichnis aufscheint (20514). Am 12. Mai 1544 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (1023). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (18921) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17226, 17922, 18670, 18671) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Huber, Sohn Leonhards <2429, BüBx> und der Barbara Oberhauser (16834, 16635, 17254), ansässig in Brixen im Viertel Stadt, tätig im Färberhandwerk (1039), ist in den Jahren 1542-1545 in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung und bei der Regelung von Erbschafts- bzw. Vermögensangelegenheiten mit seinen Verwandten dokumentiert. Zu seinem Rechtsstatus und seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Bartholomäus <2447, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (16065), Bürger zu Brixen, ist zwischen 1542 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert; er war in Stufels ansässig (1039, 16065); sein dort gelegenes, vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenes Haus (16407, 16831) hatte er 1542 um 300 fl gekauft (16016, 16499). Eine zu 1544 vorliegende Nennung als Bürger zu Brixen (16774) und eine weitere als Inwohner vom Jahr 1550 (19084) sind aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Huber war als Fassbinder tätig (16016, 16774); mitunter wurde er nach diesem Handwerk statt mit dem Nachnamen mit "Fasser" bzw. "Binder" bezeichnet (1039, 16407, 16831, 19084). 1550

beendete er einen Streit mit Gall Oberhuber <5369, BüBx> (19084), dessen Hintergründe verborgen bleiben.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16774) und als Bürge (16065) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Huber, Sohn Leonhards <2429, BüBx> und der Barbara Oberhauser (16834, 16635, 17254), ist zwischen 1543 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert. 1545 wurde er für sechs Jahre bei Sigmund Oberhauser <5319, BüBx> zur Versorgung untergebracht (17257).

Bartholomäus Huber, Bruder des Nikolaus <2445, BüBx> (16065), ansonsten unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1542 und 1546 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er starb zwischen Juni 1546 (17631) und dem 11. März 1547 (17815). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Besitzer einer Hälfte des Pinterlehens in Stufels, das er im Mai 1546, vielleicht in Voraussicht seines Lebensendes, vielleicht aber auch aus finanzieller Not, wofür ein Streit um Darlehen mit Christoph Pachgartner <6251, zuBx> stehen könnte (17604, 17620), verkaufte (17630, 17631), und einer weiteren Liegenschaft im Raum Brixen (17815) war Huber ausschließlich in der Landwirtschaft tätig.

Die einzige nicht damit in Zusammenhang stehende Notiz hat eine tätliche Auseinandersetzung mit Andreas Behaim <369, BüBx> zum Gegenstand, deretwegen dieser 1542 Klage gegen ihn erhob (16065).

Matthäus Huber, Sohn Leonhards <2429, BüBx> und der Barbara Oberhauser, wurde 1543 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbe seiner Mutter bzw. seines Onkels genannt.

Thomas Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1544 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Gemahl der Katharina <5889, TBüBx>, Tochter des Thomas Pargeiser <5887, BüBx> und Witwe nach Johann Kurz <2846, BüKl>, dokumentiert (16849). 1545 bat der Schneider im eigenen Namen und im Namen seiner Gemahlin mit Hinweis auf die schlechten Geschäfte der letzten Jahre den Bischof von Brixen um teilweise Stundung einer Schuld von insgesamt 65 fl, die vom Kauf eines vormals im Besitz eines Wiedertäufers gestandenen Hauses herrührte; dieser Akt wurde, seinen Namen umgangssprachlich wiedergebend, für einen "Damian Häberl" zu Protokoll gegeben (17104).

Ambros Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Wirt am Kreuz zu Klausen, nahm zwischen 1544 und 1547 viermal am Ehafttaiding in Klausen teil (292, 295, 297, 301), 1546-1548 ebenso oft am Stadtrecht (298, 300, 302, 306). 1546 wurde er zum Viertelmeister gewählt (299), 1548 war er Kandidat für das Amt des Spitalmeisters (305). All dies spricht dafür, ihn als Bürger zu Klausen zu betrachten. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Huber, Sohn des in Vahrn – in dieser Ortschaft des Gerichts Salern gibt es einen Hubenbauer bei der Kirche und ein Huebergut im Oberdorf (Mader) – beheimateten Nikolaus und seiner Gemahlin Juliana, der 1544 mit seinen "Vettern" einen Vertrag über dessen Erbe schloss (16834), erhielt 26. Juli 1549 in Brixen das Inkolat (1033).

Vinzenz Hueber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1545 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er einem Bürger zu Mühlbach Vollmacht erteilte, an seiner Statt im Gericht Rodeneck Geld einzutreiben. Er war als "Wagner", also Wagenmacher tätig.

Blasius Huber aus Natz – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es einen Huberhof (Mader) – kaufte 1545 um 1138 fl ein Haus mit Hofstatt und Schmiede im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten (17088), das er rund ein Jahr später zu Bestand vergab (17483). Letzterer Akt könnte mit der Niederlassung in Klausen zusammenhängen, die am 16. März 1545 durch die Verleihung des Bürgerrechtes dieser Stadt (294) den Charakter einer gewissen Dauerhaftigkeit bekommen hatte. 1550 wurde sein Name in einer Schuldangelegenheit des Brixner Heiliggeistspitals genannt, wobei nicht klar ist, ob er inzwischen wiederum nach Brixen gezogen war (19215). Dasselbe gilt für die im selben Jahre erfolgte Nennung seines jetzt als Wirtshaus ausgewiesenen Hauses an der Tratten als

Steuerbemessungsgrundlage (20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort kommt "ehrsam" vor.

Im Jahr 1546 ist ein Zimmermann namens Lorenz Huber mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, der, als Täufer angeklagt, bei der Obrigkeit Gnadengesuche vorlegte.

Christian Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Gläubiger des Andreas Kann aus Heiligenblut in Kärnten dokumentiert, der ihm für eine nicht angegebene Leistung 30 fl schuldete.

Kaspar Huber, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1548 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in dieser Stadt dokumentiert, als er dem Ambros Huber zu Garn in zwei verschiedenen Rechtsakten insgesamt 110 fl Darlehen gewährte (18320, 18321). Sollte es sich bei seinem Gläubiger um einen Verwandten handeln, so wären die beiden Nennungen auch als Hinweis auf seine Herkunft aus dem Gericht Feldthurns zu betrachten. 1550 war er nicht mehr am Leben: In diesem Jahr versteuerte seine (namentlich nicht identifizierte) Tochter ein Haus im dritten Klausner Stadtviertel (20530).

Johann Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1548, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Vater von Anna <2458, TzuBk> und Veronika <2459, TzuBk> dokumentiert. Die personelle Identität mit Johann Hueber <2408, zuBk> ist nicht auszuschließen.

Anna Huber, Tochter Johannis <2457, zuBk>, Gemahlin des Augustin Freidank <826, zuBk>, ist im Jahr 1548 dokumentiert, als sie und ihre Schwester Veronika <2459, TzuBk> gegenüber einem Bauern aus St. Georgen eine Schuldforderung, herrührend vom Verkauf eines Ackers, erhoben (18098). Im selben Jahr verkauften die Schwestern um 80 fl einen Acker bei Brixen (18237).

Veronika Huber, Tochter Johannis <2457, zuBk>, Gemahlin des Christian Toderle <8789, lwBk>, ist im Jahr 1548 dokumentiert, als sie und ihre Schwester Anna <2458, TzuBk> gegenüber einem Bauern aus St. Georgen eine Schuldforderung, herrührend vom Verkauf eines Ackers, erhoben (18098). Im selben Jahr verkauften die Schwestern um 80 fl einen Acker bei Brixen (18237).

Agnes Huber, Tochter Johannis <2421, BüBx> und der Barbara Hafendeck <2073, TBüBx> und Gemahlin des Leonhard Pern <5723, BüBx>, ist in den Jahren 1549 und 1550 in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert. In letzterem Jahr war sie bereits tot.

Barbara Huber, Tochter Kaspars <2395, BüBx>, Gemahlin des Christoph Pögl, Bürger zu Bozen, ist im Jahr 1549 als Erbin ihrer Mutter (18649) dokumentiert.

Barbara Huber, Tochter Johannis <2421, BüBx> aus der Ehe mit Ursula, ist im Jahr 1549 als Witwe nach Fortunat Straub, Bürger zu Bozen, dokumentiert (18708). Später heiratete sie ihren bisherigen Prokurator Christoph Hölzl, Bürger zu Bozen (18821).

Anna Huber, Tochter Johannis <2421, BüBx> und der Barbara Hafendeck <2073, TBüBx>, Gemahlin des Bozner Bürgers Sebastian Scheibenreif, ist im Jahr 1549, damals bereits verstorben, dokumentiert, als ihr Sohn Augustin in Zusammenhang mit der Regelung der Erbschaft ihrer verstorbenen Mutter berücksichtigt wurde.

Johann Huber, Sohn Johannis <2421, BüBx> und der Barbara Hafendeck <2073, TBüBx>, scheint in den vorliegenden Quellen nur im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit seiner Versorgung nach dem Tod der Mutter auf.

Michael Huber, Sohn Johannis <2421, BüBx> und der Barbara Hafendeck <2073, TBüBx>, erhielt am 3. Juni 1549 einen Vormund für die Verwaltung des Gutes seiner eben verstorbenen Mutter und schloss drei Tage später mit seinem Vater hierüber einen Vertrag.

Michael Huber, Sohn Johannis <2421, BüBx> und der Barbara Hafendeck <2073, TBüBx>, erhielt am 3. Juni 1549 einen Vormund für die Verwaltung des Gutes seiner eben verstorbenen Mutter und schloss drei Tage später mit seinem Vater hierüber einen Vertrag.

Margarethe Huber, Tochter Johannis <2421, BüBx> und der Barbara Hafendeck <2073, TBüBx>, ist 1549 bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert.

Georg Huber im Feld, ein Bauer aus Reischach – in dieser Ortschaft des Gerichts Michelsburg gibt es einen Hof dieses Namens (Battisti) –, verheiratet mit einer nicht näher identifizierbaren Christina

(18906), der zwischen 1536 und mindestens 1550 verschiedentlich – darunter als Beisitzer im Gericht Michelsburg (15322, 15838, 15839), als Zeuge (14056, 17160) und als Anweiser – der Margarethe Steger <8145, TlwBx> (18336, 19156) – ins private Rechtsgeschehen im Raum Bruneck integriert war, aber wohl nie selbst in der Stadt ansässig war, tauschte im Jahr 1541 vom Michelsburger Landrichter Mang Köbl <3029, BüBk> ein Haus mit zwei Gärten und zwei Gerbstuben in Oberragen gegen mehrere Wiesen im Raum Bruneck ein (15596); einer seiner Erben (18906) war der Gerber Thomas Hueber <2469, BüBk>. Mit anderen Brunecker Bürgern war Georg in Streitigkeiten, darunter über Schuldangelegenheiten, verwickelt (15691, 15789, 18908, 19085). Er dürfte mit jenem Träger desselben Namens identisch sein, der 1548-1561 Landrichter zu St. Michelsburg war und verschiedene Sonderaufgaben im Dienst des Hochstifts erfüllte (Prast).

Thomas Hueber, von Beruf Gerber, erhielt um 1547 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck (183). Bereits im Amtsjahr 1548/49 erhielt er als Viertelmeister ein kommunales Amt in seinem Wohnviertel Oberragen (19). Im Jahr 1550 begegnet er in der Reihe der Erben des Georg Huber im Feld zu Reischach (18906), der 1541 das Gerbhaus des Mang Köbl <3029, BüBk> gekauft hatte; vermutlich war er ein Verwandter desselben, weswegen diese Nachbargemeinde von Bruneck als Ort seiner Herkunft in Frage kommt.

Ein nicht näher identifizierbarer Christian Iunkramus ist im Jahr 1273 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Berthold Jungelich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1327 und 1334 als Zeuge in Brixen dokumentiert; als Kämmerer bzw. "oberster Kellner" des Bischofs hatte er ein hohes Hofamt inne.

Matthäus Jöstl, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde am 13. Dezember 1540 in Brixen als Bürger aufgenommen (1012). Er war in Stufels ansässig, wie zum Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung sichtbar wird (1039). 1544 oblag ihm die Regelung des Nachlasses des Ulrich Perkhofer <5715, BüBx> (16948). Seine Gemahlin war, zu 1549 fassbar, Katharina <2484, TBüBx>, Tochter des Leonhard Madlheimer <2477, BüBx> (18747). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen. Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort begegnet "ehrbar".

Damals war Matthäus Jöstl aus Brixen bereits abgewandert und hatte sich im Gericht Schöneck angesiedelt, wie erstmalig zum 23. Juli 1549 nachweisbar ist (18706).

Lukas Issinger, aus dem Gericht Taufers – in Kematen gibt es einen Hof dieses Namens (Battisti) – nach Brixen zugewandter Sohn eines Michael und seiner Gemahlin Elisabeth, erhielt am 8. Oktober 1526 das Bürgerrecht dieser Stadt (978). Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20511). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1532 war er in einen Streitfall in Klausen verwickelt (12893), 1534 wurde er in Zusammenhang mit der Verteidigungsorganisation in Brixen genannt (1042).

Johann Jorig, Sohn eines Stefan und seiner Gemahlin Ursula, ein aus dem Engadin nach Brixen zugewandter Schuhflicker, erhielt am 15. März 1519 das Inkolat dieser Stadt (961). Weitere sichere Nennungen seiner Person liegen nicht vor; er könnte allerdings mit dem im Steuerverzeichnis von 1531 genannten "Schuhflicker" identisch sein, der in Stufels ansässig war (20510). Auch ein Zusammenhang mit dem Schuhflicker Andreas Jorig <2490, IwKl> ist denkbar.

Leonhard Jungseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045, 1046), wo er ein 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20489). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Dorothea, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474); dass das Paar auch Nachkommen hatte, ist eher unwahrscheinlich, denn mit dem Aufhören der Nennungen seiner Person beginnen jene eines

Zuwanderers, der ebenfalls Leonhard hieß; dieser scheint nicht nur seinen Handwerksbetrieb, sondern auch seinen Nachnamen übernommen zu haben <2477, BüBx>.

Leonhard Jungseisen arbeitete als Schmied; ein an der Tratten gelegener Garten (7863) diente wohl nur der Eigenversorgung, dürfte also keinen weiter reichenden wirtschaftlichen Faktor dargestellt haben.

Als Zeuge (7392, 8657, 9047, 9173, 9254) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8429) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Jungseisen, aus Madlheim am Weyhart (?) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Schmiedes namens Johann, der nach seinem Herkunftsort auch "Madlheimer" genannt wurde und der am 23. Oktober 1501 das Bürgerrecht verliehen bekam (934), ist bis 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in dieser Stadt dokumentiert, wo er sich im Viertel Altenmarkt/Tratten (15089, 15189), wohl im Betrieb des nach 1497 in den Quellen nicht mehr vorkommenden Leonhard Jungseisen <2476, BüBx> niedergelassen und von diesem außer dem Handwerk auch den Namen übernommen hatte. Von diesem Haus ist zum Jahr 1518 eine Steuerpflicht erkennbar (20505). Die personelle Unterscheidung der beiden Leonharde scheint trotz des zeitlich lückenlosen Verlaufs der Nennungen geboten zu sein, weil der ältere von vornherein als Bürger aufscheint, der jüngere hingegen bei der zeitlich kurz vor der erwähnten Bürgerrechtsverleihung liegenden Erstnennung noch als Inwohner (9563). Als Gemahlin des letzteren scheint eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (9563, 12185, 14111); seine Nachkommen waren Balthasar <2478, asBx>, Melchior <2479, BüBx>, Kaspar <2480, BüBx> (12190), Agnes <2482, TBüBx> (14111), Elisabeth <2483, TBüBx>, Katharina <2484, TBüBx> (18747) und Maria <2481, TBüBx> (15086, 15089, 15189, 16302, 18281, 18702, 18703, 18706); letztere dürfte die Stiefschwester der drei (jüngeren) Brüder gewesen sein (12190); der Name der folglich anzunehmenden zweiten (bzw. ersten) Gemahlin ist nicht bekannt. Leonhard starb nach dem 28. Februar und vor dem 5. Juni 1528 (12089, 12185).

Außer aus seinem Handwerk bezog Leonhard Jungseisen auch Einkünfte aus der Landwirtschaft; der zu 1511 vorliegende Hinweis, er habe einen Acker und Weingarten "gebessert" (10518), stehe als Beispiel dafür, wie auch ein Handwerker in der Landwirtschaft konkret Hand anlegte. Er verfügte über Äcker, Weingärten etc., darunter auch das vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Botenlehen, in stadtnahen Bereichen der benachbarten Gerichte Salern, Pfeffersberg bzw. Rodeneck, die er zum größeren Teil vom Domkapitel (9563, 10008, 10955, 11745, 11744, 11746), vom Spital zum Heiligen Geist (Hofer) bzw. von der Familie Jöchl (12062) zu Baurecht innehatte; in einzelnen Fällen lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (20061, 20062). Dieser Bestand erfuhr im Laufe der Zeit durch Neuerwerbungen bzw. Abstoßungen oder Tauschaktionen geringfügige Veränderungen (10008, 11744, 11745, 11900). Zu 1519 sind Baurechtsgüter des Brixner Heiliggeistspitals in seinem Besitz nachweisbar (117).

Als Zeuge (9989, 11745, 11999), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11197, 11937) bzw. im Gericht Rodeneck (11915, 11940), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10573, 11207, 11369, 11620) und als Vormund – der Tochter des Bartholomäus Has zu Vahrn (10599) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1515 wurde er in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx>, Erhard Schönberger <7262, BüBx>, Valentin Venediger <9015, BüKl/BüBx>, Bartholomäus Stockner <7812, BüBx>, Georg Kessler <2592, BüBx>, Wolfgang Kübler <3054, BüBx> bzw. Erasmus Waffner <9412, BüKl>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1509 und 1526 mehrfach zu konstatierende Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (944, 951, 954, 956, 960, 961, 962, 964, 965, 966, 972, 973, 977), beschreibbar; 1513 und 1514 scheint er als Mitglied des Ausschusses der Bürger auf (951, 954). Mehrfach wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20493, 20494, 20495). Für das Jahr 1519 wurde er zum Brixner Bürgermeister (962, 11330, 19601), 1524 zum Verweser des Heiliggeistspitals (11824) gewählt. 1526 war er Steuereinheber (20498).

Umso überraschender kommt ein im Februar 1528 gegen ihn laufendes Verfahren vor dem Stadtgericht Brixen (12089), dessen Hintergründe jedoch im Dunkeln bleiben. Dieses könnte eine überstürzte Abwanderung aus der Stadt nach sich gezogen haben, die sich mit der 1540 überlieferten Notiz in Einklang bringen lässt, er sei einst Bürger zu Klausen gewesen (15115) und seine Tochter habe im Dienst des Erasmus Waffner <9412, BüKl> gestanden (15143).

Balthasar Jungseisen, Sohn Leonhards <2477, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1528, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich eines Vertragsabschlusses mit seinen Geschwistern dokumentiert (12190), doch ohne Angabe seines rechtlichen Status. 1540 wurde er als verstorben erwähnt (15086).

Melchior Jungseisen, Sohn Leonhards <2477, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, der im Juni 1529 anlässlich eines Vertragsabschlusses mit seinen Geschwistern zum ersten Mal aktenkundig wurde (12190), erhielt am 15. Oktober desselben Jahres das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (986). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1529 begegnet er als Besitzer eines Stadels im Viertel Altenmarkt/Tratten (12412). 1540 und 1549 regelte er Vermögensangelegenheiten mit seinen Geschwistern (15086, 18706). Als Zeuge (17029) mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Jungseisen, Sohn Leonhards <2477, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina (12190, 15086), der auch "Madlheimer" genannt wurde, ist zwischen 1528 und 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert. Am 8. Mai 1538 wurde ihm das Inkolat dieser Stadt verliehen (1004), seit 1540 begegnet er in den Urkunden als Bürger (15086); auch er wohnte im Viertel Altenmarkt/Tratten und war als Schmied tätig (15017, 15086, 15094). 1540 wurde eine namentlich nicht identifizierte Gemahlin genannt (15095), vermutlich jene Brigitta, die 1548, damals vielleicht schon Witwe, Klage gegen einen Schuldner ihres Mannes erhob (18330). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Meister seines Handwerks war er 1539 der Lehrer des Wolfgang Ziegler aus Schwaz; nach kurzer Zeit geriet er mit diesem in Streit (15017, 15052).

Alle weiteren Nennungen seiner Person betreffen die Regelung familiärer Angelegenheiten: 1528 schloss er einen Vertrag mit seinen Geschwistern (12190), 1540 standen die Auszahlung der Schwester Maria <2481, TBüBx> (15086, 15089) und die vollständige Entrichtung seiner Gemahlin (15095) an. Diese Verpflichtungen belasteten ihn über die Maßen, so dass er seine beiden Häuser sowie die Schmiede und einen Acker an der Tratten um insgesamt knapp 1400 fl verkaufen musste (15088, 15092, 15130, 15583).

Maria Jungseisen, Tochter Leonhards <2477, BüBx>, begab sich 1538, ein das damals bestehendes Dienstverhältnis bei ihrem Schwager Erasmus Waffner <9412, BüKl> aufgebend, in die Fremde und galt seither als vermisst (18706, 16302). Im Februar 1540 regelte ihr Bruder ihr Erbe (15086, 15089). Anfang Mai desselben Jahres wurde ein ihr zustehender Betrag von der bischöflichen Kammer eingezogen (15189), vielleicht weil man sie mit dem Täuftertum in Zusammenhang brachte. Zum Jahr 1548 liegt eine Notiz über einen ihr vom Huber zu Natz geschuldeten Betrag vor (18281), 1549 gab sie, wieder zurückgekehrt, ihrem ehemaligen Vormund eine Quittung über die erfolgte Abrechnung (18702, 18703).

Agnes Jungseisen, Tochter Leonhards <2477, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina und Gemahlin des Erasmus Waffner <9412, BüKl>, dem sie sechs Kinder gebar, ist zwischen 1528 und 1542 dokumentiert, jeweils in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensfragen. Im August 1549 war sie bereits tot (18747).

Von Elisabeth Jungseisen, Tochter Leonhards <2477, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina und Gemahlin des Georg Kessler <2592, BüBx>, liegt nur eine einzige Nennung vor, und zwar in Zusammenhang mit der 1549 erfolgten Regelung der Erbschaft ihrer verstorbenen Schwester Agnes <2482, TBüBx>.

Von Katharina Jungseisen, Tochter Leonhards <2477, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, die mit Matthäus Jöstl <2473, BüBx> verheiratet war, liegt nur eine einzige Nennung vor, und zwar in

Zusammenhang mit der 1549 erfolgten Regelung der Erbschaft ihrer verstorbenen Schwester Agnes <2482, TBüBx>.

Leonhard Jäger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde.

Ägidius Jäger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1532 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Klausen dokumentiert, wo er ein Haus in der Mühlgasse besaß (12370). Nach Ausweis der Steuerliste von 1525 handelte es sich um ein Objekt im zweiten Stadtviertel (20521). Im Rechtsalltag von Klausen wurde Ägidius Jäger seit 1523 als Bürger bezeichnet (11751), formell erhielt er diesen Status aber erst am 4. September 1527 (230, 19959). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Christoph <2487, BüKl>, der 1540 als Inwohner zu Sterzing bezeugt ist (13036, 13483, 14212, 14681, 15391, 15566, 15635, 15640, 16618). Die Gemahlin wurde lediglich 1528 anlässlich ihrer Gefangennahme wegen Zugehörigkeit zu den Wiedertäufern erwähnt, allerdings nicht namentlich (12327; Sinnacher). Am 24. April 1529 noch am Leben, starb Ägidius vor dem 15. Oktober 1532 (20003, 13036). 1543 verlautet, er sei in kaiserlichen Kriegsdiensten gefallen (16618).

Ägidius Jäger war als Bader tätig, ein Gewerbe, nach dem er mehrfach auch benannt wurde (188, 189, 217, 19946, 225, 19959, 229, 230, 12179, 12327, 12370, 20003, 13036). 1529 beschäftigte er in seinem Bad einen Knecht, Wolfgang <11206, asKl>, und die "Dirn" Gertraud <11207, asKl> (20003). Durch die Teilnahme am Stadtrecht (188) und am Ehafttaiding (189, 202, 206, 210, 213, 215, 217, 219, 221, 234, 236) machte er von Anfang an von seinen Mitsprachemöglichkeiten bei der Gestaltung kommunaler Belange Gebrauch. 1525 war er "Ausgeschossener" der Stadt Klausen auf dem Zug gegen Michael Gaismair (19946). 1526 wurde er zum Spitalmeister gewählt (225), während eine Bewerbung für dasselbe Amt im darauffolgenden Jahr erfolglos blieb (229).

Als Zeuge (11751, 12179) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Johann Feichter <862, BüKl> bzw. Matthäus Anreiter <171, BüKl>.

Christoph Jäger, Sohn des Ägidius <2486, BüKl> (13036, 13483, 14212, 14681, 15566, 15635, 15640, 16618), ist zwischen 1532 und 1543 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert, seit 1541 als Inwohner bzw. Bürger zu Klausen (15638). Seine Gemahlin war Anna, Tochter des Handschuhmachers Georg Behaim, Bürgers zu Sterzing; dieser vermachte er 1541, als er die Absicht hatte, sich in Ungarn im Türkenkrieg zu engagieren, die Hälfte seines Hab und Gutes (15640). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christoph Jäger war in Klausen als Bader (Barbier) tätig, ein Gewerbe, nach welchem er auch benannt wurde (13036); er hatte es bei Sebastian Koler <3009, BüKl> erlernt (14681), von dem er 1541 um 250 fl das so genannte untere Badhaus in Klausen kaufte (15566). Zusätzliche Einnahmen bezog er in Form von Gülten aus Objekten in Klausen sowie in den benachbarten Gerichten Villanders bzw. Gufidaun, die er im Laufe der dreißiger Jahre allmählich erworben hatte (13036, 13483, 14212). 1540 ist er im Status eines Inwohners zu Sterzing beim Verkauf von Gülte aus einem Haus in Klausen bezeugt (15391), seit 1541 wieder in Klausen. 1541 begegnet er einmalig als Erzknappe (15632), vielleicht ein Zeichen der Unzufriedenheit mit der bürgerlichen Existenz bzw. seinem Gewerbe kurz vor dem Aufbruch in den Krieg.

Als Zeuge (15632, 15638) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Jäger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1540 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert (15073). 1550 wurde er, damals Verweser der Familie Paumgartner aus Augsburg in Klausen, im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört (19170). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Jenner, aus Savoyen nach Klausen zugewandert, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1520 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in dieser Stadt dokumentiert. Ältere Vertreter seines Geschlechtes begegnen 1475 als Bürger zu Bern bzw. als Schmelzherren in Schwaz (Cornet). Seine Einbürgerung, für die er 3 fl zu entrichten hatte, erfolgte im Herbst 1520 (20018, 11467). Sie hatte einen nachhaltigen Protest

weiter Teile der Klausner Bürgerschaft zur Folge, insbesondere der Krämer, die in dem "Sophoyer" (215, 15255, 20522) offensichtlich eine gefährliche Konkurrenz sahen (11468, 19621, 11469, 11472, 11517); zum 28. Jänner 1522 verlautet, er sei in diesem Zusammenhang arretiert worden; jetzt solle er auf sein Ersuchen hin und gegen Einhaltung seiner Bürgerpflichten, insbesondere der Abgabenleistungen, in Freiheit gesetzt werden (11529, 11530).

Als Jakob Jenners Wohnsitz in Klausen dürfte ein 1532 genanntes Haus mit Krautgarten, ein Baurechtsgut der Edlen von Parmetin (13069), zu betrachten sein, dessen Identität mit dem 1537 genannten Haus im Kirchgassl (14266) allerdings nicht beweisbar ist; das um 1530 erworbene Wirtshaus am Bären im zweiten Stadtviertel, heute Unterstadt, Nr. 1/3, Färbergasse, Nr. 5 (Gasser/Nössing), von welchem eines der Motvie des Familienwappens (Bär mit Traube) stammt (Cornet), vergab er in den ersten Jahren zu Bestand (12732), desgleichen ein "Handwerksgewölbe" (12227). In Steuerverzeichnissen von 1525, 1533 und 1550 wurden Objekte im dritten (20522) bzw. im zweiten Klausner Stadtviertel genannt (20525, 20529). Im Jahr 1529 beschäftigte er fünf Diensten, was im innerstädtischen Vergleich sehr viel ist und auf einen großen Haushalt bzw. Betrieb deutet: den "Hausknecht" Johann <11211, asKl>, den "Bauknecht" Urban <11212, asKl>, den "Kellner" Josef <11213, asKl>, die "Dirnen" Anna <11214, asKl> und Susanna <11215, asKl> (20003). Als seine Gemahlin scheint anlässlich der Erbschaftsregelung nach ihrem Tod im Jahr 1540 Barbara, Tochter des Christoph Gleiffer zu Gurlan (15053), auf; in zweiter Ehe heiratete er, wie zu 1543 und 1548 nachweisbar, Klara <357, TBüBx> (16447, 18092), Tochter des Lorenz Brugger <343, BÜBx>. Seine Nachkommen waren Thomas und Christoph (Cornet; Rastner).

In den Jahren nach der Beilegung seines Konfliktes mit der Klausner Bürgerschaft konnte Jakob Jenner seinem Gewerbe ungestört nachgehen, wie aus Notizen über den Handel mit Wein (12961) und Viehfutter (13026) aus den frühen dreißiger Jahren zeigen. 1532 bot er seine Ware am Brunecker Markt feil, wobei er beim dortigen Rat um Überlassung eines eigenen Standes einkam; bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der anderweitig nicht nachvollziehbare Hinweis, er sei auch Bürger zu Bruneck (386, 13020).

Ende 1533 stellte er ein Gesuch um Zollbefreiung in Klausen für seine Handelsware, die er auf den Märkten des Hochstifts feilbieten wolle, fand damit allerdings kein Gehör (13365). 1534 erteilte er einem Klausner Mitbürger eine Vollmacht zur Regelung von Schulden in Bayern (13554), was gleichermaßen auf weiträumige Handelsbeziehungen deutet wie eine im Jahr 1543 offene Schuld von 177 fl bei einem Augsburger Bürger, der ihm Waren geliefert hatte (16505). Spätestens in den vierziger Jahren hatte sich Jakob Jenner in seinem Gewerbe völlig etabliert: Um 1541 befand sich Kaspar Kircher <2963, asKl> bei ihm in der Lehre (15700), zwischen ca. 1544 und 1549 bildete er Johann Zimmer aus Villnöss im Kaufmannsgewerbe aus (18471), 1545 vertrat er die Bürger von Klausen im Streit mit einem Untertanen zu Verdins, der gegen die Handwerksordnung verstoßen hatte (17110), 1546 schuldete ihm ein Bauer aus Villanders einen Betrag für Tuche (17534), er selbst hatte bei Johann Kramer zu Kollmann den Betrag von 522 fl offen (17528), was auf einen Handel in großen Dimensionen deutet, 1547 verkaufte er ein Pferd an einen Interessenten vom Nonsberg (17989, 17993).

Zusätzliche Einnahmen bezog der Sophoyer aus dem Ertrag eines umfangreichen, im Laufe der Zeit allerdings erheblichen Schwankungen unterliegenden Bestandes an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften und Gülten in Klausen und in den Gerichten Gufidaun bzw. Villanders (12846, 12851, 12945, 14367, 14815, 14871). Gesondert erwähnt seien die Höfe Prades in St. Nikolaus im Gericht Gufidaun, gekauft 1534 um 500 fl von Adam Preu (13469) und wenig später noch aufgewertet durch den Kauf einer dazugehörenden Gülte um 20 fl (13481), und Pitscheid, ein Gut, in dessen Pfandbesitz er 1538 aufgrund der Gewährung eines Darlehens an Melchior von Neuhaus <5142, asKl> kam (14472), das er aber schon 1541 wieder verkaufte (15947; 1534/35 hatten mit der Familie von Neuhaus Kontroversen über Transaktionen mit Liegenschaften bestanden: 13619, 13633, 13700, 13710); den Hof Kätzl im Gericht Gufidaun, ein vom Stift Neustift an ihn verpachtetes Objekt, besaß er seit spätestens 1538 in der Nachfolge des Stefan von Ried <6509, BÜKl> (14485), 1541 kaufte er um 450 fl einen Weingarten (15880), 1542 besaß er einen Teil eines Hofes zu Pfand (16052).

Diesen wirtschaftlich prosperierenden Phasen, zumal wenn es Neuerwerbungen zu finanzieren galt, stehen Zeiten finanzieller Engpässe entgegen, so 1533, als er das Wirtshaus am Bären an Simon von

Parmetin <5833, BeKl> verpfändete (13114) und dem Jakob von Neuhaus <5139, asKl> Korngülte verkaufte (13304), 1540, als von der Begleichung einer Schuld bei Melchior von Neuhaus <5142> die Rede ist (15343), und 1541/42, als er der Tochter des Ulrich Münstrer <4336, BüKl> Weingülte verkaufte (15656) bzw. von Martha Pleninger <5832, TBüKl> gegen Verpfändung von Gülte ein Darlehen von 100 fl annehmen musste (16103). 1543 kaufte er dann aber wiederum Weingülte (16556), 1549 erhielt er ein Darlehen von 200 fl von Johann Brugger <344, BüKl> (18774).

Seit den späten dreißiger Jahren wandte sich Jakob Jenner – wie bereits erwähnt, Besitzer des Wirtshauses am Bären – auch dem Wirtsgewerbe zu, wie aus einem Hinweis von 1539, bei ihm sei es zu einem Auflauf von Bergwerksverwandten gekommen (14918), zu schließen ist; hierfür etwas weniger zwingend scheint eine Angabe von 1538, bei ihm liege der tödlich verletzte Martin Hofmair <2304, asKl>, Gerichtsschreiber zu Villanders (14369, 14458). 1541 bezog er von Wolfgang Teifenbacher <8539, BüKl> Wein um 308 fl (15792); auch die bei der Beschreibung des Besitzes erwähnten Käufe von Weingülden fänden in dieser Tätigkeit eine besonders schlüssige Erklärung. 1547 schuldete ihm Georg Gottschalk von Torbole einen Betrag für nicht bezahlte Zeche (17988); 1550 verlautet, in seinem Haus sei ein Gast straffällig geworden (19255).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12046, 12262, 12282, 12280, 12449, 12555, 12662, 12722, 12735, 12749, 12778, 12818, 12828, 12848, 12864, 12946, 13277, 13390, 13393, 13450, 13504, 13547, 13553, 13688, 13695, 14125, 14267, 14270, 14280, 14385, 14478, 14521, 14622, 14673, 14851, 14870, 15020, 15147, 15149, 15169, 15265, 15319, 15375, 15427, 15457, 15761, 15771, 15779, 15782, 15794, 15815, 15971, 16184, 16294, 16339, 16384, 16522, 17302, 17436, 17614, 17635, 17917, 17948, 17953, 17972, 18027, 18037, 18225, 18286, 18298, 18842, 18420, 18443, 18466, 18567, 18751, 18837, 18848, 18895, 18910, 18922, 19117, 19118, 19153) – 1533 als stellvertretender Vorsitzender (13077) – bzw. in den Gerichten Latzfons (12972, 13734), Rodeneck (15745), Villanders (17542, 17654, 18445) und Stadt Brixen (18661), als Zeuge (12810, 12820, 12821, 12829, 12987, 12992, 13348, 13369, 13451, 13466, 13926, 14166, 14165, 14187, 14200, 14266, 14297, 14506, 14779, 14815, 14814, 14850, 14871, 15190, 15191, 15268, 16044, 17298, 18195, 18720, 18803, 12764, 15260, 16061, 16119, 17974), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15250), durch die Übernahme von Bürgschaften (14918, 15244, 15506, 16505, 17445), als Prokurator bzw. Rechtsbeistand diverser Personen (14169, 14726, 15309, 17829, 17947, 19300), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (15255) sowie als Vormund – der Kinder von Johann Tschefer zu Pflersch (12228), Kaspar Rueshamer <6536, BüKl> (12692, 12777, 12926, 12951), Christian Rech zu Ansheim <6569, asBk/BüKl> (12996, 13039, 13347, 13355, 13460, 13512, 13781), Ulrich Haidersdorfer <1976, BüKl> (13091, 13119, 13131, 13161, 13424, 14188), Wolfgang Pichler <5768, BüKl> (14275), Veit Winter <9465, asKl> (15131, 15209, 15421), Johann Schiesser <7341, BüKl> (15655, 15739, 15764, 15970), Erasmus Waffner <9412, BüKl> (15977), Matthäus Anreiter <171, BüKl> (16359, 16365, 16372, 17425), Oswald Goreth <1385, BüBx> (16974, 16973, 17011, 17521, 17583) bzw. Konrad Pleninger <5831, asBx/BüKl> (17939) – bzw. als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Johann Gruber <1760, BüKl> (14276) bzw. Johann Weiss <9451, BüKl> (18766) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Persönliche Kontakte verschiedenster Art sind außerdem zum Klausner Wirt Michael Kaltenbrunner <2953, asKl> (12008), zu Georg Forchner <895, BüKl> (17898) und zum Pustertaler Adeligen Christoph Troyer von Ansheim (19269) erkennbar. 1542 und 1543 wurde er als Amtmann des Propstes zu Polling im Raum Klausen erwähnt (15990, 17829).

Seit 1523 machte Jakob Jenner in Klausen durch häufige Teilnahme am Ehafttaiding (215, 219, 221, 227, 240, 246, 250, 254, 255, 256, 257, 258, 262, 266, 268, 277, 280, 284, 292, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 311) bzw. am Stadtrecht (241, 245, 253, 261, 265, 273, 283, 285, 293, 298, 300, 302, 304, 314, 249, 251, 289, 291) auch auf der kommunalen Ebene seinen Einfluss geltend. Seit 1529 war er mehrmals Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19991, 19992, 19994, 20000), 1539 wohnte er eine Beratung von Klausner Bürgern über die Wiedertaufe bei (270), 1541 der Aufnahme bzw. Vereidigung des lateinischen Schulmeisters (19845, 20019), 1550 einer Versammlung des Rates (20012). 1545 hatte er die Stadt Klausen am Hof zu Brixen als Gesandter vertreten (19998). Mehrfach wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20543, 20548, 20553).

Mit dem Jahr 1525 hatte er sich auch um ordentliche kommunale Ämter zu bewerben begonnen: die Wahl zum Viertelmeister gelang 1525 bzw. 1527 noch nicht (223, 230), wohl aber mehrfach zwischen Jahre 1528 und 1537; als solchem oblag ihm u. a. die Einhebung der Steuern (234, 20537, 238, 20536, 20538, 20539, 260, 20545, 264, 20546). 1528 bewarb er sich ohne Erfolg um das Amt des Kirchpropstes zu St. Andreas (232), er bekam es aber 1529 und 1530 (236, 239). Zwischen 1529 und 1550 begegnet er mehrfach als Malefizgeschworener (12436, 15268, 15771, 16339, 313). 1531 blieb er als Anwärter auf das Bürgermeisteramt unberücksichtigt (244), es wurde ihm jedoch für 1532/33 übertragen (247, 13033, 13077, 13114, 13119, 13126, 13131, 249, 13134, 13140, 250, 13149, 13150, 13154, 13159, 13161, 19670, 13173, 13227, 13250, 19920, 13262, 251, 20542). Am 17. März 1539 folgte die Wahl zum Kirchpropst der Marienkirche auf Säben, ein Amt, das er bis 1545 ununterbrochen bekleidete (269, 275, 15271, 279, 282, 286, 16555, 294). Im Amtsjahr 1543/44 - seit dem 1. Oktober 1543 - war er parallel dazu für eine zweite Amtsperiode Bürgermeister zu Klausen (288, 19929, 290, 289, 16934, 20552, 291, 292, 20017), 1545 fungierte er gelegentlich als dessen Stellvertreter (19931, 294). 1548 schließlich wurde er im Rahmen des Ehafttaidings zum Baumeister der Eisackbrücke ernannt (307).

Andreas Jorig, ein "Schuhflicker" unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 22. September 1531 das Inkolat der Stadt Klausen (244). Im März 1547 nahm ein möglicherweise mit ihm identischer Andreas "Schuster" am Ehafttaiding teil (301). Weitere Nennungen liegen nicht vor. Denkbar ist ein Zusammenhahn mit dem Brixner Schuhflicker Johann Jorig <2475, lwBx>.

Kaspar Irnberger, unbekannter Herkunft - einen Hof dieses Namens gibt es in Issing im Gericht Schöneck (Battisti) - und Abstammung, ist zwischen 1544 und mindestens 1550 in Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (15, 185). Am 23. Februar 1544 wurde im Stadtrat über die Verleihung des Inkolats an ihn debattiert (824). Als seine Gemahlin scheint eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbare Ursula auf (19750, 19265); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Kaspar Irnberger war im Handwerk des Schmiedes tätig; vereinzelt wurde er danach auch benannt (185). 1549 kaufte er von den Kindern seines verstorbenen Zunftverwandten Johann Windisch <9488, BüBk> eine vom Hochstift Brixen zu Lehen rührende Schmiede bei Bruneck (19750, 19265). Im Amtsjahr 1543/44 ist er als einer der Viertelmeister in einem kommunalen Amt bezeugt (15).

Elisabeth, Tochter des Gerold Freidank <815, BüBk> und der Elisabeth Teiser <8737, TBüBx>, ist im Jahr 1328 dokumentiert, als sie von ihrer Mutter den Erlös eines eben verkauften Hauses mit Zugütern in Brixen als Heimsteuer zugewiesen bekam (1605). Sie stand damals wohl vor der Vermählung mit Johann Daum <512, BüBk>, der im Jahr 1371 als "Schwager" von Elisabeths Brüdern Nikolaus <2494, BüBk>, Jakob <2496, asBk> und Heinrich <2495, BüBk> bezeichnet wurde.

Jöchl

Nikolaus, Sohn Freidanks <4749, BüBk> und seiner Gemahlin Adelheid (Mayrhofen), ist im Jahr 1339 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Raum Bruneck als Zeuge dokumentiert; er nannte sich Jöchl.

Nikolaus Jöchl, Sohn des Gerold Freidank <815, BüBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1348 und 1386 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, teils mit der Angabe "zu Stegen", teils "zu Bruneck", seit 1376 als Bürger zu Bruneck (3167). Seine Gemahlin war Katharina Kirchmair <2606, TasBx> (2600), sein Sohn Johann (4117), der nach Sterzing abwanderte, wo er zum Begründer eines bedeutenden Gewerkgeschlechtes werden sollte (Kustatscher); aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist die Angabe der Hailka von Kampan, Tochter des Nikolaus <3200, asBk>, als zweiter Gemahlin (Mayrhofen). Am 29. September 1384 noch am Leben (3476), wurde Nikolaus erst 1401 als verstorben erwähnt (4117). Sein gleichnamiger Sohn <2499, BüBx> begründete eine Linie in Brixen. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen hatte er auch eine Tochter, Dorothea <11357, TBüBkBk>.

Der Tradition seiner Vorfahren entsprechend, lebte Nikolaus Jöchl vom Ertrag seiner Liegenschaften und Renten. 1368 erweiterte er seinen Bestand durch den Kauf neuer Güter und Gülten in den Gerichten Schöneck bzw. Rodeneck (2915); 1381 erwarb er von den Edlen von Wolkenstein zu Lehen rührende Weingülte im Gericht Villanders (3351). In den Jahren 1371 und 1382 widmete er mehrere

Objekte im Pustertal (in Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Altrasen bzw. Antholz) für geistliche Stiftungen (507, 3034, 3380). Einen Zehnt in Ellen, den er von den Königl zu Lehen trug, verkaufte er 1383 an einen dort lebenden Bauern (3434).

Als Zeuge (2287, 2318, 2372, 2441, 2833, 19371, 2870, 2938, 2970, 2975, 19374, 3017, 3187, 3194, 3197, 3202, 3219, 3226, 19387, 3476, 2734, 2741, 2787, 2877, 2901, 2930, 2961, 2963, 3075, 3115, 3149, 3167, 3166, 3358, 3361, 3363, 3392, 3393, 3420, 3421), als Siegler von Urkunden (2565, 2600, 2663, 2730, 2771, 2834, 2856, 2937, 3016, 3044, 3057, 3138, 3423) und als Schiedsrichter (2597, 2755, 2945, 3102, 3131) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1371 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

1371 betraute ihn der Brixner Bischof zusammen mit namhaften Vertretern der bischöflichen Beamtenschaft mit einer Gesandtschaftsaufgabe zu Graf Meinhard von Görz, der sich der Brixner Burg Neurasen bemächtigen wollte (3022).

Seine Position auf kommunaler Ebene spiegelt sich in einer Nennung von 1374, als Jöchl das Spital bei der Annahme einer Stiftung vertrat (3136).

Heinrich Jöchl, Sohn des Gerold Freidank <815, BüBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1349 und 1382 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1376 als Bürger zu Bruneck (3187). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor; es ist indes nicht auszuschließen, dass Peter Jöchl <2501, zuBk> sein Sohn war.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete, der Tradition seiner Familie entsprechend, die Landwirtschaft, wie der Besitz von Äckern im Gericht Michelsburg zusammen mit dem Bruder Nikolaus <2494, BüBk> zeigt (3034).

Als Zeuge (2318, 2938, 3017, 3187, 3194, 3226, 2565, 2574, 2677, 2851, 2857, 2877, 2902, 3166, 3309, 3380) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Jöchl, Sohn des Gerold Freidank <815, BüBk> (Mayrhofen), dessen Wappen aufgrund eines 1355 verwendeten Siegels beschreibbar ist (Fischnaler), ist im Jahr 1371 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er zusammen mit seinen Brüdern Nikolaus <2494, BüBk> und Heinrich <2495, BüBk> der Brunecker Priesterstiftung ein Legat machte.

Johann Jöchl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des Gerold Freidank <815, BüBk>, ist zwischen 1360 und 1371 mit der Angabe "zu Stegen" dokumentiert.

Adelheid Jöchl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Gerold Freidank <815, BüBk> (Mayrhofen), starb 1369 als Gemahlin des Friedrich von Pfalzen. Dieser war in einer früheren Ehe mit Margarethe Tschötscher <8897, TBüBx> verheiratet gewesen.

Nikolaus Jöchl, Sohn des Nikolaus <2494, BüBk>, ist zwischen 1374 und mindestens 1405 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "fromm" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seit spätestens 1379 besaß er in dieser Stadt ein Haus im Viertel Obergries, gelegen vor dem so genannten oberen Tor (3270, 3470, 3527, 3550); dazu kam ein Ofen "im Ellend" (3743, 4402). In erster Ehe mit Agnes <598, TBüBx>, Tochter des Jakob Eppaner <595, BüBx>, verheiratet, verband er sich als Witwer (nach 1406) mit Agnes von Palaus; seine Nachkommen waren Anna <11301, TBüBx>, Sebastian <11302, asBx>, Nikolaus <11174, asBx> (4800), Katharina <11303, TBüBx> und Gotlieb <10506, GTBüBx> (Mayrhofen).

Seine wirtschaftliche Grundlage bestand im Ertrag seiner Liegenschaften und Renten: 1386 scheint er im Besitz von Lehen der Edlen von Wolkenstein in den Gerichten Villanders bzw. Michelsburg (3534, 20612), 1398 als Eigentümer des Zehnten aus einem Objekt im Raum Bruneck (4027) auf. 1403 kaufte er einen Weingarten im Gericht Salern, den er anschließend dem Stift Neustift übereignete (4198, 4389). Vom Spital zum Heiligen Kreuz hatte er einen Acker in Neustift zu Baurecht inne (Hofer). Zwischen 1385 und 1400 ist er als Propst des Brixner Domkapitels bezeugt (3491, 3503, 3517, 3535, 3542, 4108), eine permanent wahrgenommene Funktion, die ebenfalls mit einem regelmäßigen Einkommen verbunden gewesen sein dürfte.

Als Zeuge (3222, 19386, 3270, 3287, 3339, 3424, 3433, 3491, 3503, 3515, 3517, 3527, 3535, 3542, 3634, 3658, 3659, 3754, 3785, 3822, 3849, 3938, 3949, 3991, 3992, 4001, 4005, 4049, 4050, 4062, 4072, 4088, 4121, 4126, 4125, 4196, 4206, 4227, 4271, 3633, 3645, 3859, 3965, 4047, 4064, 4176,

4260), als Siegler von Urkunden (19391, 3520, 3884, 4105, 4108, 4261) und als Vormund – der Kinder des Moritz Stuck <8227, zuBk/BüBx> (4162) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Einbindung ins Leitungsgremium des Heiliggeistspitals als Pfleger vor 1386 (3532), Zugehörigkeit zu den so genannten "besten Bürgern" in den Jahren 1374 und 1394, deren Kreis sich weitgehend mit den Entscheidungsträgern in der Verwaltung des Heiliggeistspitals deckte (3131, 3841).

Leonhard Jöchl, im bisher bekannten Stammbaum der Brunecker Familie Jöchl nicht vorkommend, ist in den Jahren 1379 und 1380 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Er kommt als (bisher unbekannter) Sohn sowohl des Gerold Freidank <815, BüBk> als auch von dessen Sohn Nikolaus <2494, BüBk> in Frage; in letzteren Fall wäre er der Bruder von Johann <2502, BüBk> und Nikolaus <2499, BüBx>, die nach Sterzing bzw. Brixen abwanderten.

Peter Jöchl, nach der älteren Forschung der Sohn von Nikolaus <2494, BüBk> aus der Ehe mit Katharina Kirchmair <2607, TasBk> (Mayrhofen), kommt nach heute vorliegenden Quellen als Sohn von dessen Bruder Heinrich <2495, BüBk> in Frage: Er könnte mit jenem im Jahr 1411 als Zeugen genannten Brunecker Bürger zu identifizieren sein, der als Sohn Heinrichs, Sohnes des Freidank, bezeichnet wurde (4424). In früheren Nennungen aus den Jahren 1397 und 1400 begegnet er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck". Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Vormund – der Kinder eines Bauern aus Terenten (3966) – und als Zeuge (4061, 4424) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Jöchl, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1427 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge im Kreis von Standesgenossen dokumentiert. Seine Zuordnung zur ansonsten gut erforschten Familie Jöchl ist schwierig, da in diesem zeitlichen Umfeld in Bruneck kein Deszendenz der Familie bekannt ist. Vermutlich handelte es sich um den schon um 1400 nach Sterzing abgewanderten Johann (Kustatscher), dessen Beziehungen zur Stadt seiner Herkunft insbesondere durch die Ehe mit der im Pustertal reich begüterten Katharina Zant <9769, TBüBk> eng geblieben waren. Ob die Bürgernennung – die in seinem Fall den Besitz des Bürgerrechtes zweier Städte (Sterzing, Bruneck) bedeuten würde – einen tatsächlichen Status widerspiegelt oder – wofür auch die Einmaligkeit sprechen würde – auf einen Fehler des Schreibers der Urkunde, der ihn zwischen zwei anderen Brunecker Bürgern reihte, zurückzuführen ist, muss offen bleiben. Sollte die Identität mit dem Sterzinger Bürger nicht zutreffend sein, so käme Johann als Sohn Peters <2501, zuBk> (Mayrhofen), in Betracht.

Wolfgang Jöchl, Sohn des Nikolaus <11174, asBx> und der Katharina von Palaus (4800), ist zwischen 1426 und 1433 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Aus der Ehe mit Ursula Kirchmair <2609, TBüBk> stammten Balthasar <2504, zuBx> (9056), Narziss <2507, asBx>, Johann <2506, asBx>, Katharina <11304, TBüBx> und Martha <2513, TBüBx> (Mayrhofen).

Seine Lebensgrundlage bildete er Ertrag seiner Renten: Von Anfang an stand er in Besitz von Gülte aus einem Hof im Gericht Niedervintl, den er zu einem unbekannten Zeitpunkt vor 1426 von Konrad Vintler gekauft hatte (4780). In diesem Jahr stiftete er einen Jahrtag in der Brixner Pfarrkirche mit Gülden aus Objekten in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Niedervintl (4800).

Als Zeuge (4975, 5314, 6232, 5379, 5876, 5889, 6116, 6386, 19466, 6613), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 5512, 5566, 6540, 6908), als Siegler von Urkunden (5502, 5544, 5850, 5894, 5927, 6559), als Schiedsrichter (5837, 6416, 6581, 6762), als Bürge von Neustifter Pächtern (6389, 6610, 6701) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4899, 5270, 5364, 5374, 5376, 6473) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit ca. 1442 begegnet er – nach rund 10-jähriger Dokumentationslücke – mit der Angabe "zu Vahrn" (4899, 5566, 5799, 6908), seit Dezember desselben Jahres im Amt eines Richters zu Salern (5374, 5376, 5379, 5486, 5512, 5544). Damals erwarb er einen in der Nähe des Betschwesternhauses in Bruneck gelegenen Garten, den er 1466 wiederum verkaufte (5486, 6718); in den fünfziger und

sechziger Jahren erfolgten weitere Transaktionen mit Liegenschaften (6352, 6787, 6436, 6795, 6784). 1472 erhob er Anspruch auf den Mairhof zu Niedervintl (6947, 6951, 6976), den heutigen Ansitz Troyensbach (Mader, Vintl), auf dem er zeitweilig als "Verweser" auch saß (7008). Zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt errichtete er eine Stiftung in der Kirche St. Georg (9056). 1449 gehörte er einem aus führenden Persönlichkeiten des Hochstifts Brixen bzw. der Grafschaft Tirol konstituierten Gremium an, das Prokuratoren für eine Verhandlung im Villanderer Almstreit ernannte (5799). 1473 setzte er sich zusammen mit anderen führenden Zeitgenossen beim Brixner Domkapitel für die Rechte der Bürger ein (7123). Die weiterhin bestehenden Beziehungen zur Stadt Brixen werden auch am Besitz eines Hauses im Viertel Gries fassbar, das er 1462 versteuerte (20482). Er starb 1474 als Richter zu Salern (Mader, Salern).

Balthasar Jöchel, Sohn Wolfgang <2503, BüBx> und der Ursula Kirchmair <2609, TBüBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1470 und 1516 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm", "fursichtig", "weise", "fromm", "edel" bzw. "vest" dokumentiert, teilweise nach Vahrn, teilweise nach Brixen benannt. 1492 heiratete er Veronika Halbsleben <1814, TBüBx> (8823, 8916). In zweiter und dritter Ehe war er mit Sophia Penzinger bzw. Praxedis von Frauenstätten (14360) verheiratet (Mayrhofen). Als seine Tochter wurde in den zwanziger Jahren mehrfach Theodora <2505, TzuBx> genannt (11635, 11651, 12118, 12441, 12440); weitere Nachkommen waren Florentia <11305, TzuBx> und Balthasar <11306, asBx> (Mayrhofen). Als Wohnsitz in Brixen dürfte ein Haus im Viertel Stadt zu betrachten sein, das er von Georg von Rost <6403, BüBx> erworben hatte (8991, 17783) und aus dem er später Gülte für eine Messstiftung widmete (10747); 1518 und 1531 wurde dieses Objekt als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20502, 20507). Ein im Viertel Obergries gelegenes Haus, das er 1470 versteuerte (20488), wohl das später mit Weißenturm-gasse 4 bezeichnete (Mader/Sparber), vergab er zu Baurecht (8271, 8299, 9221); 1509 verkaufte er es um 442 fl an Peter Lanz <3769, BüBx> (10282), nachdem er eine Gülte daraus für eine Jahrtagstiftung entfremdet hatte (11660); eine weiteres steuerpflichtiges Objekt lag in der Runggad (20506). Am 2. Februar 1516 noch am Leben, starb Balthasar vor dem 19. März 1517 (11027, 11096).

Balthasar Jöchels wirtschaftliche Grundlage bildete in erster Linie der Besitz von Liegenschaften und Gülden. 1474 erhob er Ansprüche auf den Mairhof zu Niedervintl (7204, 7210, 7220), den heutigen Ansitz Troyensbach (Mader). 1475 kaufte er einen Weingarten im Gericht Pfeffersberg (7296), 1485 – nach einem zuvor ausgetragenen Streit (7856) – Zehnte aus vier Höfen in Rodeneck aus dem Besitz des Nikolaus Seidl <8361, BüBx> (8130), seit 1486 scheint er als Besitzer einer Hube "in der oberen Gasse" zu Stufels auf, die er zu Bestand vergab (8235, 8241, 8268). 1485 zahlte er Bestands-geld an die Kammerhube bzw. erhielt Getreide vom Amtmann (19742, 8146). Mit dem Jahr 1490 setzen Hinweise auf den Besitz von Brixner Hochstiftslehen bei Bruneck sowie in den Gerichten Salern, Pfeffersberg, Gufidaun, Feldthurns, Schöneck, Altrasen bzw. Michelsburg ein, deren Gesamtbestand im Lauf der Zeit allerdings eine leichte Schmälerung durch Verkäufe erfuhr (8599, 8654, 8750, 11635, 11651, 12118, 19743, 19744). 1502 erwarb er Weingülte aus einem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hof in Villanders (9625); außerdem hatte er von dieser Grundherrschaft ein Haus an der Eisackbrücke in Stufels (10144) und ein Gut im Gericht Salern inne (10155); 1510 folgte der Erwerb des niederen Mairhofes in Milland (10359, 20047, 10370), ebenfalls dem Domkapitel grundherrschaftlich unterworfen; dazu kamen Gülte und eine Wiese im Gericht Rodeneck bzw. bei Brixen, beides Eigen (20046, 10770), sowie Höfe im Gericht Schöneck als Lehen der Edlen von Rasen bzw. Welsperg (10337, 10374, 11096), schließlich 1512 eine der Grundherrschaft des Brixner Klarissenklosters unterstehende Wiese bei Brixen (10635, 10636). Dieser beeindruckenden Serie von Käufen (9229) stehen nur wenige Verkäufe gegenüber (8667, 9862). Seine zweite Gemahlin besaß Freundsberger Lehen im Unterinntal (20643).

Weitere Einnahmen bezog Balthasar Jöchel aus hohen Ämtern in der Hochstiftsverwaltung: Zwischen dem 18. November 1472 und dem 14. Juli 1478 ist er als Richter zu Niedervintl bezeugt (20035, 7210, 7220, 20036, 7265, 7296, 7310, 7568, 7583, 7611, 7625). 1480 wurde er – zunächst einmalig – als Brixner Amtmann im Pustertal bezeichnet (7712); von August 1485 bis Ende Februar 1487 bekleidete er dieses Amt kontinuierlich (8128, 8256, 8257, 8276, 8334, 8346, 9295). Zwischen Mai 1490 und Anfang Juli 1498 war er Hof- und Lehenrichter (19507, 8895, 9056, 9057, 19510, 9083, 9140, 19511, 9221, 19513, 9180, 9333) – als solcher führte er einmal stellvertretend auch im Stadtgericht den

Vorsitz (8816) –, 1502 für kurze Zeit Stadtrichter zu Brixen (9678) und 1511-1512 stellvertretender Hofrichter (10519, 10543, 10592, 10609, 10622, 19541, 10635, 10638; Flachenecker führt ihn in Anlehnung an Kustatscher, Jöchl, als Hofrichter).

Als Siegler von Urkunden (7712, 7808, 9434, 9482, 9493, 9569, 20653, 9630, 9854, 9906, 10492, 10496, 10519, 10638, 10707), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9140, 10933), als Zeuge (9955), als Schiedsrichter (7015, 7625, 8419, 10093, 19516), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7265, 7310, 7386, 7474, 7492, 7583, 7591, 7611, 7652, 8210, 8256, 8346, 9339, 9629, 9724, 9808, 9819, 9825, 9860, 9964, 10609, 10716), als Vormund – der Kinder von Christian Zoppolt <9736, BüBx> (9427), Georg Kalchgruber <3153, BüKl> (9678), Leonhard von Rafenberg (9989) bzw. seines Bruders Narziss <2507, asBx> (9056, 12440) –, als Rechtsbeistand (9083) und als stellvertretender Lehenempfänger (10321) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über seine Kinder übten Ambros Vintler <9137, AtHBx/AtHBk/AtHKl> (11096) bzw. seine Verwandten Johann <2514, asBk/asBx> und Wolfgang Jöchl <2510, BüBk/zuBx> (12440). Dass er 1475 Amtmann zu Bruneck (Baumgartner) und 1485 Oberamtspfleger zu Bruneck (Tinkhauser) gewesen wäre, ist auf Grund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Um 1488 lebte er – wohl nur für kurze Zeit – in St. Sigmund (8419).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen wird nur zu 1508 in Gestalt einer Nennung als Verweser des Heiligeistspitals greifbar (10215).

Theodora Jöchl, Tochter Balthasars <2504, zuBx> (11635, 11651, 11768, 20055, 12118, 12440, 15356, 15358, 15425) und Gemahlin des Sigmund von Teutenhofen (14568, 14567, 15356, 16874, 16876, 16877), ist zwischen 1522 und 1540 dokumentiert, fast ausnahmslos als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie. Im Jahr 1529 lebte sie, damals noch unter Vormundschaft stehend, gemäß einer bischöflichen Verfügung im Haus des Thomas Halbsleben <1815, zuBx> in Brixen (12440, 12441). 1531 oblag ihr die Versteuerung eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt (20507), 1550 ihren Erben (20512).

Johann Jöchl, Sohn Wolfgangs <2503, BüBx> und der Ursula Kirchmair <2609, TBüBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1474 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm", "fursichtig", "weise" bzw. "edel vest" dokumentiert, stets mit Hinweis auf seinen adeligen Stand. Die Berücksichtigung seiner Person in vorliegender Studie ist außer durch die bürgerliche Herkunft auch dadurch legitimiert, dass er in Bruneck – im dritten Viertel (1037, 20561, 20562) – und in Brixen – er hatte Rechte am Haus im Winkel in der Runggad (9066, 9991, 20491), einem der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Objekt (Hofer) – begütert war. Als Ort seines ständigen Aufenthaltes dürfte – jedenfalls während der siebziger und achtziger Jahre – Vahrn zu betrachten sein, eine Ortschaft, nach der er auch benannt wurde (7808, 19483) und wo ein um 1478 an Jakob Söll <7598, BüBk> verkaufter Acker lag (19483); 1494 und 1497 begegnet er hingegen mit der Angabe "zu Brixen" (8983, 9226). Er war mit Euphemia von Schneeberg verheiratet und hatte drei Kinder: Wolfgang <2510, BüBk/zuBx>, Johann <2514, asBk/asBx> und Margarethe <11307, TasBx> (Mayrhofen). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 7. Dezember 1497, am 26. September 1506 wurde er als verstorben erwähnt (9180, 9991).

Als Zeuge (9226), als Siegler von Urkunden (8983) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9180) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Narziss Jöchl, Sohn Wolfgangs <2503, BüBx> und der Ursula Kirchmair <2609, TBüBk> (Mayrhofen), der am 13. Oktober 1466 an der Universität Freiburg i. Br. immatrikuliert worden war (Matrikel), ist seit 1490, damals bereits verstorben, in Zusammenhang mit Lehenangelegenheiten als Vater von Nikolaus <2509, asBx>, Franz, Magdalena und Barbara <2508, TasBx> dokumentiert. Seine Gemahlin war Veronika Walch (Mayrhofen).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Balthasar Jöchl <2504, zuBx>.

Barbara Jöchl, Tochter des Narziss <2507, asBx> und der Veronika Walch (9056, 11596, 11651, 12117, 12292, 13492) und Gemahlin des Joachim Seidl <8362, AtHBx> (10950, 11596, 12292, 13492), die vor 1522 starb (11596), ist seit 1495 mehrfach als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert, die nach ihrem Tod an ihre Kinder fielen.

Nikolaus Jöchl, Sohn des Narziss <2507, asBx> und der Veronika Walch, ist im Jahr 1495, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als sein Onkel Balthasar <2504, zuBx> einen Jahrtag in der Kirche St. Georg in Vahrn stiftete (9056). 1512 begegnet er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10573) mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest". Die letzte Nennung datiert vom Jahr 1515 (10950). In erster Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau verbunden, heiratete er später eine Satzinger (Mayrhofen). Seine Nachkommen waren Georg, Barbara und Anna (Mayrhofen).

Wolfgang Jöchl, Sohn Johanns <2506, asBx> und der Euphemia von Schneeberg, Enkel Wolfgangs <2503, BüBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1507 und 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. In Brixen besaß er ein Haus in der Runggad (20509, 20514), das der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstand (Hofer), später bezeichnet mit Hartwiggasse 5, jetzt 8 (Mader/Sparber). Im zeitlichen Umfeld der Erstnennung scheint er auch in Brixen ansässig gewesen zu sein, um anschließend einige Jahre (bis um 1512) in Vahrn zu leben. Spätestens 1515 hatte er das Bürgerrecht von Bruneck erlangt (10990), wo er bis um 1519 auch gelebt haben dürfte. In erster Ehe mit Sidonia Prenner <6355, TBüBk> (10169, 10231, 11604), verheiratet, der Mutter von Regina <2512, TBüBk> und Apollonia <2511, TBüBk> (12959, 15464, 16742), ehelichte er als Witwer die 1543 erstmalig als seine Gemahlin bezeichnete Margarethe von Rubatsch (16699, 16784). Am 23. Jänner 1543 noch am Leben, starb er vor dem 9. Dezember desselben Jahres (16471, 16742).

Wolfgang lebte vom Ertrag eines umfangreichen Besitzes an Liegenschaften und Renten. Genannt seien vor allem der Asthof in Onach, den er 1516 um 100 fl an Stefan Mühlstätter verkaufte (11045), ein vom Tiroler Landesfürstentum zu Lehen vergebenes Objekt am Geiselsberg bei Olang, das er 1518 von den Erben des Balthasar Gebhard <1153, BüBk> erwarb (11184, 11201, 12120, 15357), ein Objekt bei Reischach (20764) und mehrere Brixner Hochstiftslehen, darunter das Gut Magnin in Aufhofen (Plaikner), wie sie seit 1522 regelmäßig in seinem bzw. seiner Gemahlin Besitz aufscheinen. Hierbei handelte es sich um Objekte in den Gerichten Salern, Pfeffersberg, Feldthurns, Rodeneck, Schöneck, Michelsburg bzw. Taufers (11604, 11635, 11651, 11722, 12116, 12117, 12118, 12214, 12959, 15359, 15358, 15425, 15464, 16876, 16877, 19745); in den frühen dreißiger Jahren erweiterte er seinen Brixner Lehenkomplex um Objekte in Villgratten und bei Brixen durch Käufe von Joachim Seidl <8362, AtHBx> (13135, 13489, 13492, 15356, 16874) bzw. Achatius Wenzl <3560, BüBx> (13187). Dazu kamen weitere tirolisch-landesfürstliche Lehen in Dietenheim (12174, 12473, 14937) und weitere Objekte bei Brixen bzw. Eppan (14453, 14568, 16383). 1539 verkauft er den Mair am Hof zu Dietenheim an Peter Söll <7662, BüBk> (Plaikner), kurz vor seinem Tod mehrere Liegenschaften um 300 fl an Wolfgang Dilles <542, BüBk> (16644, 16699). 1522 hatte er dem Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> ein mit 5 Prozent verzinstes Darlehen von 300 fl (20699) gewährt, Ausdruck einer überaus gedeihlichen Wirtschaftsführung.

Bis mindestens 1519 lebte er in Bruneck; dort vertrat er auch die Angelegenheiten seiner Sterzinger Verwandten im Pustertal (10594). In dieser Zeit begegnet er als Beisitzer im Brixner Hofgericht (10119), bei der Regelung von Erbschaftsfragen mit den Verwandten seiner Gemahlin (10178, 10990) und bei der Austragung eines Zinsstreites mit einem Dietenheimer Bauern (11286, 11308, 11317). Eine Nennung als Bürgermeister von Bruneck aus dem Jahr 1515 (Tinkhauser, Baumgartner) ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, würde die Liste der Träger dieses Amtes allerdings sinnvoll ergänzen. Den 1519 von Seiten des Brixner Bischofs an ihn ergangenen an sich ehrenvollen Auftrag, in einem Streit des Hochstifts mit einem Lehenträger aus Olang zu vermitteln, lehnte er trotz des Befremdens, das er dadurch hervorrief, ab (11282, 11287, 11291, 11305). Seit Ende 1521 lebte Wolfgang Jöchl in Brixen, wo er das schon im Besitz seines Vaters gestandene Haus an der Ecke Runggadgasse-Hartwiggasse bewohnte (12943), an dem er um 1532 Umbauarbeiten vornahm (Kustatscher, Jöchl, S. 48). Auch aus dieser Zeit sind vereinzelte Streitigkeiten mit Bauleuten (12031, 14905) bzw. in Erbschaftsangelegenheiten (14527) überliefert. 1535/36 intervenierte er beim Brunecker Stadtrat in Betreff einer von seinem "Vetter" Balthasar errichteten Jahrtagstiftung (11660, 478, 507).

Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (13435, 14327, 16159), als Siegler von Urkunden (10708, 12009, 12354, 12389, 12437, 12505, 12700, 14377, 14567, 14991, 15041, 15044, 15097, 15139, 15180), als

Zeuge (12521, 16370), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12728, 14489), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11287, 11305, 10119, 11500, 11502, 11605, 11663, 11686, 11710, 11727, 12257, 12297, 15983, 16471), als Vormund – der Kinder seiner Verwandten Balthasar Jöchl <2504, zuBx> (12440) bzw. Johann Jöchl <2514, asBk/asBx> (15205), außerdem der Kinder des Joachim Seidl <8362, AtHBx> (13137) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Thomas Halbsleben <1815, zuBx> (13855) bzw. Bartholomäus Vintler von Platsch (20392) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Tochter war Stefan Gall <1116, AtHBk>.

Im Vordergrund von Jöchls Aktivitäten in Brixen standen allerdings Dienste in der Hochstiftsverwaltung: 1531 wurde sein Name auf einer Rechnung des Wirtes Johann Steudl <7824, BüBx> vermerkt, in dessen Haus sich führende Vertreter aus diversen Regionen des Hochstifts getroffen hatten (12644). Zwischen 1524 und 1533 agierte Wolfgang Jöchl in diesem Sinne aus der Position eines Hofamtmannes (19745, 11789, 11989, 12009, 20058, 12031, 12116, 12118, 12117, 12120, 12214, 12257, 12297, 12354, 12389, 12437, 12505, 12521, 12538, 12700, 12644, 12943, 13149, 19670, 13187). 1534 zeigte er Ambitionen auf die Herrschaft Rodeneck (13531), wobei er allerdings keinen Erfolg hatte. 1537 begegnet er wiederum in gehobener Position im Hochstift Brixen, indem er bei Erlass einer neuen Brotordnung für Klausen beigezogen wurde (14283), 1538 war er in einen Streit von Hochstiftsuntertanen aus dem niederen Adel involviert (14482), 1538-1540 war er Hofgerichtsverwalter (Passler; Kustatscher; Flachenecker).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist durch die Bekleidung des Amtes eines Spitalsverwalters in den Jahren 1597 (10125) sowie 1537 und 1538 beschreibbar (14127, 14221, 14527).

Apollonia Jöchl, Tochter Wolfgangs <2510, BüBk/BüBx> und der Sidonia Prenner <6355, TBüBk> (12959, 15464, 16926) und Gemahlin des Pankraz von Rasen (16893, 17987, 18160, 18332) – in zweiter Ehe heiratete sie Viktor Tierl von Haselbach (Mayrhofen) –, ist zwischen 1532 und 1544 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Apollonia Jöchl, Tochter Wolfgangs <2510, BüBk/BüBx> und der Sidonia Prenner <6355, TBüBk> (12959, 15464, 16926) und Gemahlin des Johann Mörl von Pfalzen (16742) bzw. Sebastian Wenzl <3566, asBx>, ist zwischen 1532 und 1544 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Martha Jöchl, Tochter Tochter Wolfgangs <2503, BüBx> und der Ursula Kirchmair <2609, TBüBk> und Gemahlin des Veit von Baumkirchen, ist im Jahr 1522 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Martha Jöchl, Tochter Tochter Wolfgangs <2503, BüBx> und der Ursula Kirchmair <2609, TBüBk> und Gemahlin des Veit von Baumkirchen, ist im Jahr 1522 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Johann Jöchl, Sohn Johanns <2506, asBx> und der Euphemia von Schneeberg (Mayrhofen), ist zwischen 1514 und 1533 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel vest" dokumentiert. Er dürfte, wiewohl 1525 mit der Angabe "zu Vahrn" aufscheinend (11856), meist in Bruneck gelebt haben; zu 1521 liegt eine explizite Angabe vor (19616). 1540 scheint er mit der Angabe "zu Gais" (15205) auf. In Brixen besaß er ein Haus in der Runggad, von dem 1531 eine Steuerpflicht überliefert ist (20509), das später mit Hartwiggasse 5, jetzt 8 bezeichnete (Mader/Sparber). Seine Gemahlin war Magdalena Schraffl aus Tramin, Witwe nach Balthasar Gebhard <1153, BüBk> (11856), die Mutter von Viktor <2515, asBx> und Euphemia <2516, TasBk/asBx> (15205, 15356). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 1. März 1533; am 19. Mai 1540 wurde er als verstorben erwähnt (13137, 15205).

Die vorliegenden Nennungen beziehen sich zum größeren Teil auf den Besitz: 1521 verkaufte er Gülte aus einem Hof in Onach (11453), 1525 erwarb er durch Tausch von Raphael Prack <6338, BüBk> den Ansitz Angerburg in Reischach, ein Brixner Hochstiftslehen, wogegen er einige Äcker u. ä. abstieß (11856, 12210; Plaikner). Zeitweilig besaß er auch das Tinkhauser-Gut in Aufhofen, den nachmaligen Ansitz Steinburg (Plaikner). Spätestens 1530 bzw. 1533 hatte er als Lehen der Edlen von Rasen Äcker in Gais (12628, 15205) und – als Brixner Hochstiftslehen – einen Schwaighof in Villgratten (13135, 16874) erworben.

Aus der Zeit zwischen 1514 und 1521 liegen Hinweise auf tätliche Auseinandersetzungen mit mehreren Personen, darunter auch Johann Ecker <3515, asBx>, vor (10802, 11393, 19616). Zu 1530 ist er als Beisitzer im Gericht Uttenheim fassbar (12542), zu 1533 als Vormund der Kinder des Joachim Seidl <8362, AtHBk> (13137).

Die Vormundschaft über seine eigenen Kinder übte Johann von Rost <6408, AtHBk> (15205) bzw. Wolfgang Jöchl <2510, BüBk/zuBx>.

Er gehörte dem Kreis jener Brunecker gehobenen Standes an, die in der Trinkstube im Haus des Veit Söll <7637, BüBk> verkehrten.

Viktor Jöchl, Sohn Johannis <2514, asBk/asBx> und der Magdalena Schraffl, ist im Jahr 1540 als Mitempfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie dokumentiert.

Euphemia Jöchl, Tochter Johannis <2514, zuBk> und der Magdalena Schraffl, ist im Jahr 1540 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert. Sie war die Gemahlin des Christoph Ruml von Liechtenau. Dieser gelangte über sie in den Besitz des Hofes Tinkhauser in Aufhofen, für den er 1556 die Erhebung zum Ansitz (Steinburg) erreichte.

Leonhard Junauer aus Bischoflack (Slowenien) (14398), unbekannter Abstammung, scheint zwischen 1532 und mindestens 1550 in Bruneck auf, wo ihm im Dezember 1537 das Bürgerrecht verliehen wurde (557). Seine Gemahlin war Margarethe <5874, TBüBk>, Tochter des Michael Prey <5873, BüBk> (14398, 16202); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz zweier Tratten unter der Stadt Bruneck als Lehen der Königl von Ehrenburg, die er von seinem Schwiegervater geerbt hatte (14398, 16202), und mehrfache Geschäftsverbindungen mit Bauern aus dem Gericht Michelsburg (15630, 16759, 19751) deuten auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt in der Landwirtschaft. 1540 schuldete ihm Veit Seidl 23 fl (15412).

Als Beisitzer im Gericht Michelsburg (14436, 15553, 16155, 16280, 16422, 18480) und als Vormund – der Kinder des Peter Sager <8040, BüBk> (19751) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sichtliches Engagement entwickelte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in drei Amtsperioden: 1547/48, 1548/49 und 1550/51 (19, 21, 900, 903, 906, 907, 908, 910, 911, 914, 915, 916, 919, 921, 922, 923, 924, 925, 930, 929, 931, 932). 1549 wohnte er auch einer Sitzung des um den Ausschuss der Gemeinde erweiterten Rates (904) bei. In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (695, 719, 773, 786, 788, 798, 800, 869, 895, 898), aber auch im Ausschuss der Gemeinde (699, 733, 775, 776, 789, 791, 842, 896).

In zwei Perioden hatte er kommunale Ämter inne: 1538/39 das eines Viertelmeisters (10), 1550/51 war er Brotschätzer (21). Im Jahr 1550 wohnte er den Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge bei (180, 181, 182).

Albrecht von Intenheim, dessen Bestimmungsname wohl seine Herkunft angibt, ist zwischen dem 12. November 1346 und dem 3. April 1351 als Stadtrichter zu Bruneck bezeugt (2177, 2339, 2371, 3186); ob er dieses Amt auch später noch bekleidete, muss offen bleiben: Ein Nachfolger ist in der Person des Konrad ab der Tratten <8626, AtHBk> nicht vor dem November 1364 bezeugt. 1376 wurde als seine Tochter Katharina <2519, TAtHBk> genannt (3186).

Seine wirtschaftliche Grundlage dürfte – abgesehen von den aus dem Amt fließenden Einnahmen – der Bezug von Renten gebildet haben, erkennbar am Verkauf einer Gülte an Konrad von Villanders um 66 fl vor 1351 (2371, 2439, 2485).

Als Zeuge (2177, 2339) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina von Intenheim, Tochter Albrechts <2518, AtHBk>, ist im Jahr 1376 als Gemahlin des Michael Pase, Bürgers zu Bozen, dokumentiert.

Jakob Jaeutler, wohl bäuerlicher Herkunft aus dem Gericht Rodeneck, wie die Besitzstruktur vermuten lässt, als Bruder des Christian Zuchenzapf <11358, asBx> (2718), des Hartmann Krakofler <3407, asBx> (3260) und eines nicht näher bezeichneten Kaspar <11359, asBx> (2718, 3260) indirekt als Sohn des Hartmann von Stufels <8171, BüBx> ausgewiesen, ist zwischen 134 und 1394 mit dem

qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1362 als Bürger zu Brixen (2718). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (2718, 3048, 3068, 3260); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildeten Erträge aus der Landwirtschaft: Er verfügte über Weingärten und Äcker in der Umgebung von Brixen, teilweise Baurechtsgüter des Brixner Klarissenklosters (2470, 2718), den im Jahr 1372 gekauften Hof zu Seeb bei Krakofl (3048, 3068) und über den Zehnt aus einem vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Objekt in Aicha, den er 1379 verkaufte (3260, 3263).

Als Zeuge (2726, 3478, 3494, 3523, 3874) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Jorgenberger, unbekannter Herkunft – in Issing bei Pfalzen im Gericht Schöneck gibt es eine Steusiedlung und einen Hof Georgenberg (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1514 und 1520 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Die stets vorfindliche Bezeichnung "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Thomas Jordan an der Mahr – in dieser Ortschaft des Gerichts Pfeffersberg gibt es einen gleichnamigen Hof (Mader) –, im Jahr 1390 als Besitzer eines Ackers bei Brixen (3680) und 1396 als Zeuge im Kreis von Personen aus dieser Stadt (3917) bzw. als Beisitzer im Gericht Feldthurns (3935) dokumentiert, erhielt um das Jahr 1418 von der Familie Halbsleben ein Haus mit Hofstatt und Baumgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten zu Lehen (4554). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen.

Nikolaus Jordan an der Mahr – in dieser Ortschaft des Gerichts Pfeffersberg gibt es einen gleichnamigen Hof (Mader) – findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt, das er, selbst offenbar nicht in der Stadt ansässig, zu Baurecht weitervergab.

Kaspar Jordan, vom gleichnamigen Hof an der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) stammend, findet in dieser Studie Beachtung als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt und Baumgarten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten, das er von der Familie Halbsleben zu Lehen trug (8525, 9683) und das 1531 als Steuerbemessungsgrundlage im Besitz eines (ohne Vornamen) genannten Jordan genannt wurde (20511); unter demselben Titel besaß er auch einen Acker am Roßlauf (9145). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8251, 9508, 9599, 9602), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9964, 10426, 10543, 10592, 11004, 11180) und als Bürge (8998) war er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ins private Rechtsgeschehen im engeren Umfeld der Stadt Brixen integriert.

Georg Jäger, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohnte 1545 im Kreis mehrerer mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" versehener Bergwerksverwandter zu Klausen einem Vertragsabschluss zwischen der Stadt und dem Bergwerk über die Holztrift als Zeuge bei; dabei wurde er als Brudermeister bezeichnet (17165). 1548 fungierte er, damals als Erzknappe zu Klausen bezeichnet, als Beisitzer im Gericht Villanders (18375). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Jewst, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1410 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Sophia vom Benefiziaten zu Allerheiligen in Brixen einen Weingarten im Gericht Gufidaun zu Baurecht empfang.

Christoph Ipphofer, wohl ein Deszendent eines Innsbrucker Bürgergeschlechtes, ist im Jahr 1549 mit der Angabe "wohnend zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Margarethe Jheorinigin zu Stufels, die laut einer bei einer Zeugenbefragung gemachten Altersangabe um 1471 geboren worden war, hatte in jüngeren Jahren beim Metzger Johann Sigl <7956, BÜBx> im Dienst gestanden; aus diesem Grund wusste sie gut Bescheid über die Situation der Brixner Familie Halbeck. Zu ihrer eigenen Situation liegen keine weiteren Angaben vor; wahrscheinlich handelte es sich um eine alleinstehende Frau.

Georg Jung, unbekannter Herkunft und Abstammung, bis 1537 "Bergmeister" am Schneeberg (Rastner), ist zum 22. Februar 1537 dokumentiert, als er dem Tiroler Landesfürsten König Ferdinand Revers um das Berggericht Klausen gab (14137). Einen Tag später erhielt er von der oberösterreichischen Regierung ein Amtswappen (Fischnaler). Er starb vor dem 19. Dezember desselben Jahres (Rastner).

Martin Jost, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Thomas Jannstorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1483 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Christine Jückl, Tochter des Konrad Jückl zu Toblach und Gemahlin des Michael Grems zu St. Georgen (Mayrhofen), ist im Jahr 1423 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als sie dem Brixner Heiliggeistspital ein Drittel von einer Mühle und einer Stampf in Bruneck unterhalb des Siechenhauses überantwortete.

Jakob Judlein, unbekannter Herkunft – einen Hof Jud gibt es in Niederolang (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Kreis von Personen aus Bruneck dokumentiert (2199). Im Jahr 1367 wurde er, inzwischen verstorben, als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck erwähnt (2877). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Hermann Junkmaister, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Schuldienst schließen lässt, ist im Jahr 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Kreis von Personen aus Klausen dokumentiert; auch er dürfte zur Bewohnerschaft dieser Stadt zu zählen sein.

Johann Jungmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem ersten Stadtviertel zugeordnet wurde.

Johann Kern, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1475 und 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, mitunter, wiewohl rechtlich unscharf, nach seinem Wohnviertel "zu Stufels" benannt. Er lebte von den Erträgen eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens und einer Wiese im Gericht Rodeneck (9073, 9612). Die Nennungen betreffen fast ausnahmslos wirtschaftliche Angelegenheiten (Zinspflicht an das Hofamt) (19733, 19734, 19735, 19736) und die städtische Verteidigung (1045, 1046). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20475); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (7312) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Kern, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet zwischen 1479 und 1507 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen; seit 1528 wurde er als verstorben erwähnt. Um 1480 unterstützte seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20467, 20470); im frühen 16. Jh. war er mit Christina, Tochter des Michael Grems zu St. Georgen und Witwe nach Sigmund Walch, verheiratet (9831, 9832). Er besaß in Klausen ein Haus, das er vom Hochstift Brixen zu Baurecht innehatte (8133, 8326); vermutlich von diesem zu unterscheiden ist ein Haus mit Hofstatt und Garten an der Thinne, dessen Besitztitel mit "zu Marktrecht" definiert wurde (8533, 9336, 12445, 19872). Auf welches Gebäude sich die Steuerverzeichnisse von 1496 (20518 [81]) und 1503 (20519) beziehen, muss offen bleiben; ersterem zufolge beschäftigte er drei Diensthofen (20518 [81]), nämlich Leonhard <5034, asKI>, Johann <5035, asKI> und Dorothea <5036, asKI>. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor

Außer den Häusern werden mehrere Gärten an der Thinne, die er von der Stadt Klausen zu Baurecht innehatte (19945, 19852, 19858), und ein Stall ebendort (12136) als seine wirtschaftlichen Grundlagen genannt. Dies deutet ebenso auf einen Schwerpunkt in der Landwirtschaft wie einzelne Hinweise auf die Errichtung landwirtschaftlicher Bauten im Raum Klausen, die auch zum Gegenstand von Streitigkeiten wurden (8326, 8415). Über seine zweite Gemahlin gelangte er in den Besitz einer halben Hube im Gericht Michelsburg (Kaltenhauser in Kiens), die der Grundherrschaft des Brixner

Domkapitels unterstand (9831, 9832). Eine zusätzliche Einnahmequelle scheint der Handel dargestellt zu haben: 1498 erging an ihn eine Mahnung des Königs Maximilian, weil er den Zoll in Innsbruck umgangen habe (9349), 1502 bezahlte ihm der Brixner Bischof 100 fl für zwei Jahre zuvor gelieferte Waren (9687).

Als Zeuge (8769, 9332, 7649, 8345, 8521, 8533, 8728, 9090, 9099, 9426, 9639, 9718, 9826, 10136), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9339), als Schiedsrichter (9568, 20654), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (20662) und als Vormund – der Tochter des Johann Schneider <7154, BÜKl> (8561) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1505 fungierte er als Sachverständiger im Vermögensstreit der Herren von Neuhaus (20662).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: mehrfache Anwesenheit als Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19799, 19806, 19808, 19816) bzw. der Kirchpropste zu St. Andreas und zu Säben (19823, 19824) sowie des Spitalmeisters (19819), außerdem bei der innerstädtischen Bemessung der Gewaltsteuer (19813), Anwesenheit bei der Aufnahme neuer Bürger (19976), schließlich an der Bekleidung des Kirchpropstamtes zu St. Andreas 1485 (19824) und 1492 (8769) bzw. zu Säben im Jahr 1486 (19824) und des Bürgermeisteramtes im Jahr 1489/90 (8550, 8561, 19816, 19818). 1484 rechnete er anstelle der Inhaber des Klausner Zolls über diesen ab (8049), 1498 war er Steuereinheber (20015).

Paul Kern, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint zwischen 1490 und 1524 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" in Bruneck auf; 1490 hatte er von einem dort gelegenen Haus Steuern zu bezahlen (20562). 1507 erhielt er das Bürgerrecht dieser Stadt (1047). Er starb vor 1528; als seine Nachkommen scheinen Christian <2541, BÜBk> und Margarethe <2542, TBÜBk> auf (10757, 10760, 12186). Als wirtschaftliche Grundlage, die der Aufbesserung des im (selten erwähnten) Weberhandwerk gewonnenen Einkommens diene, ist ein von den Edlen von Welsperg zu Lehen rührender Acker bei Bruneck zu nennen (12186).

Seit 1513 war Paul Kern mehrfach – und nicht immer erfolgreich – mit der Austragung privater Streitigkeiten beschäftigt, sei es um Tötlichkeiten (10745, 10754, 10757, 10760) oder (mit dem Michelsburger Landrichter Hartmann Krakofler <3419, BÜBx>) ungebührliche Worte (11277), sei es um Erbschaften (10856, 11439), Eigentumsangelegenheiten (12542) bzw. Schulden (13474).

Als Siegler von Urkunden (11030, 11170), als Zeuge (9211, 9895, 10373, 10837) und als Prokurator fremder Personen (10853) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Beteiligung an der Austragung des in den frühen neunziger Jahren des 15. Jhs. schwelenden Kompetenzstreites zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Görz, der gerade den Raum Bruneck stark betraf (8687); 1524 beauftragte ihn der Bischof mit der Durchführung einer Zeugenbefragung im Streit zwischen einem gewissen Lorenz Schuster und Balthasar Söll <7620, BÜBk> (11811).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1500 und 1501 nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (84, 85), beschreibbar; er selbst war Kirchpropst in den Jahren 1512/13 (10627, 10644, 10789). Dass er 1521 Bürgermeister zu Bruneck gewesen wäre (Tinkhauser), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, würde aber die Liste der Träger dieses Amtes sinnvoll ergänzen.

Peter Kern begegnet im Jahr 1496 als Inwohner zu Bruneck, der mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge im Gericht Michelsburg fungierte (9138).

Balthasar Kern, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint zwischen 1508 und 1522 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "vest" als Bürger zu Klausen auf. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 21. Jänner 1522; er starb vor dem 31. Mai 1531 (11523, 12757).

Balthasar Kerns Tätigkeitsschwerpunkt lag in der Landwirtschaft: Er verfügte über Gülte aus einem Haus mit Garten an der Thinne, die er allerdings schon 1508 um 33 fl an die Kirche von Säben verkaufte (10210), und über einen Stall (12757), beide unbekannten Besitztitels.

Als Zeuge (10390, 10587, 10613, 10702, 10834, 10839, 11130, 11272, 11523) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11082) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischnaler).

Auch das kommunale Leben der Stadt Klausen gestaltete er entscheidend mit: Bereits im Amtsjahr 1508/09 war er Bürgermeister (10240, 19982); als solcher vertrat er die Stadt in ihrem Streit mit Kaspar von Neuhaus um den Salzzoll (10303, in diesem Zusammenhang steht vermutlich auch 10240); 1511 vertrat er Klausen am bischöflichen Hof in Brixen bei der Vorbringung kommunaler Anliegen (19983). Seit 1515 bzw. 1516 ist eine regelmäßige Präsenz bei den Stadtrechten (188, 191, 195, 197, 203) bzw. Ehafttaidingen (190, 192, 198, 204) zu konstatieren.

Christian Kern, Sohn Pauls <2538, BÜBk> (10757, 10760, 12186) und Bruder einer Margarethe <2542, TBÜBk> (12186, 12212), ist zwischen 1513 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise", in zwei Fällen (1545, 1546) auch "vest" (17343, 17652), dokumentiert, seit 1528 als Bürger zu Bruneck (12173). Er war im ersten Viertel ansässig (1041). Als seine Gemahlinnen wurden 1528 Diemut, Tochter des Leonhard Stigler zu Spittal a. d. Drau (12212), seit 1546 Barbara, Tochter des Wolfgang Han (17468, 18369, 18812, 19277), somit Enkelin Jakobs <1840, zuBk/asBx>, und Witwe nach Balthasar Söll <7620, BÜBk>, genannt; vielleicht brachte sie jenen Sohn in die Ehe, der 1532 als Christian Kerns Stiefsohn aktenkundig wurde (19751); die Tochter Apollonia war mit Hieronymus Mor <4602, BÜBk> verheiratet (18489); Verwandtschaften bestanden außerdem zum 1539 amtierenden Pfarrer von Kastelruth, Johann, der sein "Vetter" war (14668), und zu Christoph Goldwurm <1506, BÜBk>, der 1547 – aufgrund der Ehe mit Sibylla Kern (Tinkhauser) – als sein "Schwager" bezeichnet wurde (17969). Die Ehe mit Barbara Han war für Christian Kern auch finanziell von Interesse, verfügte seine Gemahlin doch über eine hinlängliche Liquidität, die ihr auch die Vergabe von Darlehen (und die Forderung entsprechender Zinsen) ermöglichte (18369, 18812, 19277). 1538 kaufte sie Gülte in Reischach um 240 fl (14403), 1548-1550 begegnet sie als Empfängerin der Zinsen eines von ihrem verstorbenen Bruder Lamprecht an Georg Königl geliehenen Kapitals (18369, 18812, 19277). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seit Christian Kern in der Brunecker Bürgerschaft Fuß gefasst hatte, häufen sich Notizen über landwirtschaftlich nutzbaren Besitz. Das bedeutendste Objekt war ein Güterkomplex, den er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug, bestehend aus einer Mühle mit Säge zu St. Georgen, einem Acker am Rienzfeld samt dem Zehnt sowie der Hälfte der Hube zu Dietenheim (11543, 12173, 15402, 16878, 18489; zu den von ihm bezahlten Lehentaxen vgl. auch 19745, 19746, 19747, 19748, 19749). In diesem Zusammenhang sind mehrere Notizen über Streitigkeiten mit dem Michelsburger Gerichtsuntertanen Johann Röchl zu Stegen (13023, 13474, 13753, 13797, 13913, 13927, 13956, 13970, 13978, 13996, 14010, 14021, 14129) sowie mit der Nachbarschaft St. Georgen als ganzer überliefert (12368, 12415, 12573, 13283, 13962, 13977, 14012, 14011). 1549 erlaubte ihm der Bischof die Verpfändung eines Brixner Lehens für 300 fl an seinen Schwiegersohn zwecks Sicherung des Vermögens seiner Tochter bzw. dessen Gemahlin (18489, 18545). Als Welsperger Lehen hatte er einen Acker bei Bruneck inne (12186), vom Tiroler Landesfürsten unter demselben Titel ein Haus in Mühlau bei Innsbruck (17962). In Brixen/Stufels hatte ihm das Stift Neustift 1528 ein Haus mit Hofstatt zu Baurecht verliehen (12212), das 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20510); in Bruneck verfügte er 1547 über ein Haus unbekannten Rechtstitels (18081). Zum Jahr 1540 liegt eine Notiz über Tuchlieferungen an den bischöflichen Hof vor (15094). Insgesamt verfügte er über eine sehr hohe Liquidität, erkennbar an der Gewährung eines Darlehens von 1300 fl an Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> im Jahr 1523 (20704).

Bei seinem ersten Auftreten in den Quellen bilden private Streitigkeiten den Gegenstand, die auf mangelnde Affektkontrolle eines Charakters deuten, der sich bei Konflikten wegen Tätlichkeiten (10757, 10760) bzw. bei der Durchsetzung von Ansprüchen auf Wertgegenstände (12542, 12586) auch auf die Ebene einfacher Bauern begab. Nicht näher umschreiben lässt sich eine um 1530 virulente Auseinandersetzung mit dem Brixner Bischof (12357, 12714, 12817). Diese trübte das Verhältnis zum Fürsten allerdings nicht grundlegend, denn sowohl aus der Zeit zuvor als auch aus der unmittelbaren Folgezeit liegen auch Notizen über eine gute Zusammenarbeit vor: 1527 war die Rede von Lieferungen von Büchsenpulver beim Durchzug Michael Gaismairs in Bruneck (12043), in den frühen dreißiger Jahren ergingen zu wiederholten Malen bischöfliche Kommissionen an ihn, die meist die Leistung Rechtshilfe in verschiedenen Verfahren zum Inhalt hatten (19747, 13317, 13332, 13479, 13535). In den frühen dreißiger Jahren standen mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten auf der

Tagesordnung kommunaler Gremien der Stadt Bruneck (339, 391, 448, 463). 1534/35 richtete er mehrere Suppliken an den Bischof, die wohlwollend behandelt wurden (13616, 13795, 13985). 1539 engagierte er sich als Rechtsbeistand eines Michelsburger Untertanen beim Pfarrer von Kastelruth (14668).

Sichtliches Engagement zeigte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in fünf Amtsperioden: 1533/34, 1534/35, 1537/38, 1538/39, 1539/40 (5, 448, 471, 6, 9, 10, 11, 435, 436, 439, 442, 446, 447, 450, 451, 453, 456, 458, 459, 460, 461, 464, 465, 469, 477, 478, 487, 489, 490, 491, 549, 552, 558, 566, 569, 574, 578, 582, 583, 584, 588, 589, 593, 598, 603, 604, 609, 612, 617, 650, 652, 653, 654, 655, 658, 661, 662, 664, 665, 668, 675, 677, 679, 680, 681, 682, 684, 685, 686, 687, 688, 696, 701, 702, 704, 708, 713, 714, 723, 725, 726, 730, 732, 735, 745, 747). Außerdem wohnte er mehreren Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (468, 472, 483, 484, 550, 551, 555, 557, 596, 647, 659, 660, 674, 700, 728, 738) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (618) bei.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (374, 387, 406, 408, 407, 415, 419, 427, 545, 620, 621, 623, 629, 630, 632, 635, 636, 637, 908, 910, 911, 912, 914, 930, 931, 932), aber auch im Ausschuss der Gemeinde (354, 428, 625, 904) und in der Gemeinde (351, 353, 628).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: 1530-1532 war er Kirchpropst (1, 12532, 12577, 12761, 12929, 13047), 1530 für kurze Zeit Bürgermeister (510), 1532-1539 in mehreren Jahren Steuereinheber (3, 10, 619), 1535/36 wiederum Bürgermeister (492, 493, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 7, 501, 504, 506, 507, 508, 509, 512, 13913, 511, 513, 13927, 516, 518, 519, 13956, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 528, 529, 530, 531, 533, 534, 535, 536, 537, 14011, 540, 541, 542, 543, 14048), 1537 und 1538 gehörte er dem Ausschuss an (548, 12480, 14350). Als Bürgermeister trat er am häufigsten als Vorsitzender bei Sitzungen des Stadtrates bzw. erweiterter kommunaler Gremien in Erscheinung. Dieselbe Aufgabe erfüllte er zwischen 1531 und 1537 einige Male auch in der Rolle eines stellvertretenden Bürgermeisters (361, 471, 626, 638). Des öfteren wurde er in spezielle Ausschüsse bestellt, die ad hoc anfallende Probleme zu lösen hatten (371, 457, 485), bzw. erhielt Gesandtschaftsaufgaben, die ihn an den Hof zu Brixen bzw. in die Nachbargemeinden führten (435, 20809).

Als Siegler von Urkunden (12245, 12246, 12528, 12532, 13280, 13279, 14412, 18651), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13317, 13332, 13535, 13642, 18401, 18519), als Zeuge (18296), als Prokurator fremder Personen (17468) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14177) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Den Höhepunkt seiner Laufbahn markieren die Jahre 1541 bis 1546, in denen er nach engagierter Bewerbung um hohe öffentliche Ämter, auch um den Viehzoll (15463, 15475, 15476, 15486), als Stadtrichter die Interessen des Bischofs in Bruneck vertrat; dieses Amt bekleidete er von 1541 bis 1546 (752, 12, 15489, 15490, 15531, 15542, 15544, 15546, 15601, 15603, 15683, 15687, 15747, 15789, 15904, 15914, 753, 13, 757, 758, 759, 762, 764, 765, 767, 768, 769, 770, 784, 773, 775, 776, 1041, 777, 16268, 16311, 778, 780, 785, 16349, 781, 782, 16408, 16423, 786, 19749, 14, 16448, 788, 789, 793, 796, 798, 799, 800, 16640, 16653, 803, 16660, 804, 805, 806, 807, 808, 810, 811, 812, 813, 815, 816, 817, 15, 818, 820, 821, 822, 824, 825, 826, 829, 830, 16878, 831, 833, 834, 835, 837, 838, 839, 840, 843, 844, 845, 16, 178, 847, 848, 856, 853, 855, 857, 17178, 861, 862, 864, 866, 863, 869, 17260, 867, 870, 17297, 871, 872, 880, 881, 17332, 17343, 882, 17372, 883, 879, 17390, 17391, 179, 17, 885, 877, 17463, 17468, 878, 888, 17505, 889, 890, 17577, 892, 893, 875, 17652, 896, 897, 898); er war auch Richter zu Antholz (15544, 15546). In den Jahren danach begegnet er mehrfach als stellvertretender Stadtrichter (17721, 17962, 17969, 18173, 915, 181, 182). Die damit verbundenen Aufgaben konkretisierten sich am deutlichsten in der Führung des Vorsitzes in den beratenden kommunalen Gremien (752, 753, 758, 757, 759, 762, 764, 765, 767, 768, 769, 770, 784, 773, 775, 776, 777, 778, 780, 785, 781, 782, 786, 788, 789, 793, 796, 798, 799, 800, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 810, 811, 812, 813, 815, 816, 817, 818, 820, 821, 822, 824, 825, 826, 829, 830, 831, 833, 834, 835, 837, 838, 839, 840, 843, 844, 845, 847, 848, 856, 853, 855, 857, 861, 862, 864, 866, 863, 869, 867, 870, 871, 872, 880, 881, 882, 883, 879, 885, 877, 878, 888, 889, 890, 892, 893, 875, 896, 897, 898). Gleich seinem Vorgänger Stefan Gall <1116, AtHBk> geriet auch Christian Kern als Inhaber des

höchsten bischöflichen Amtes in Bruneck mit der Bürgerschaft in Konflikt, weil er den Anspruch erhob, von den bürgerlichen Pflichten befreit zu werden; an den Ratssitzungen wollte er nicht als Bürger, sondern "von Obrigkeit wegen" teilnehmen. Der Bischof zeigte für derlei Vorstöße zunächst allerdings kein Verständnis (15531, 15542), schließlich kam ein Kompromiss zustande: Kern solle für die Zeit der Amtsführung der bürgerlichen Pflichten ledig sein; in allen nicht das Stadtrichteramt im engsten Sinn betreffenden Dingen solle er aber den bürgerlichen Pflichten nachkommen (15544). Denselben Tenor lässt ein 1548 in Innsbruck erlassener Steuerrecess erkennen, demzufolge Kern seine Güter in Zukunft mit der Stadt Bruneck versteuern sollte (18236). Bei der Wahrnehmung seiner richterlichen Aufgaben ging Christian Kern mit Härte gegen die Untertanen vor, was ebenfalls Klagen gegen seine Person hervorrief (15601); nicht in jedem Fall aber konnte er seinen Willen durchsetzen (17577). 1543 wurde er einmal als Beisitzer im Stadtgericht Brixen herangezogen (16653). Die letzte Nennung als Stadtrichter datiert vom 21. September 1546 (898). 1549 und 1550 scheint er als stellvertretender Stadtrichter auf (915, 181, 182), desgleichen im weiteren Verlauf der fünfziger Jahre (Tinkhauser's Brunecker Chronik; Baumgartner).

Auch in dieser Periode ist er bei der Regelung privater Angelegenheiten (16408, 17178), unter anderem bei der Austragung von Streitigkeiten um verbale Entgleisungen mit einem Gaiser Bauern (17390, 17463, 17505), fassbar. Bis 1548 agierte er mehrfach als Vertreter des Stadtrichters (17721, 17962, 18173). 1548/49 vertrat er den Bischof bei der Baustift im Gericht Anras (18401). Wohl auf ihn dürfte sich eine Wappendarstellung in der Trinkstube im Haus des Veit Söll <7637, BüBk> beziehen, für dessen gesellschaftlichen Kreis Personen wie Christian Kern als repräsentativ gelten dürfen.

Margarethe Kern, Tochter Pauls <2538, BüBk> (12186), ist im Jahr 1528, damals bereits verstorben, als Besitzerin von Liegenschaften, darunter Neustifter Baurechtsgüter, dokumentiert. Sie war auch verheiratet gewesen und hatte Kinder gehabt, allerdings lässt sich dieser Hinweis nicht konkretisieren (12212).

Nikolaus Kern, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint im Jahr 1513 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses im vierten Stadtviertel von Klausen auf (10790), dessen Lage heute mit Oberstadt Nr. 37/39 beschreibbar ist (Gasser/Nössing).

Johann Kern scheint 1522 als Lehennachfolger eines Wolfgang, vermutlich seines Vaters, und als Bruder Wolfgangs <2545, BüKl> in Klausen auf (19628). In den Jahren 1523 und 1542 nahm er am Stadtrecht teil (214, 281). Am 22. September 1539 war ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen worden; in diesem Zusammenhang erschließt sich als seine Tätigkeit die eines Erzknappen (272).

Wolfgang Kern, Bruder Johanns <2544, BüKl> (19628), ist zwischen 1521 und 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" dokumentiert, 1525 als Bürger zu Klausen (11873). Nach dem Steuerverzeichnis von 1525 wohnte er im ersten Stadtviertel (20520). Er war der Schwager des Oswald Niedrist <5283, asKl>, als dessen Prokurator er 1528 in diversen Angelegenheiten genannt wurde (12220); genauer lässt sich seine familiäre Situation nicht beschreiben.

Im Jahr 1522 scheint er als Lehennachfolger des Wolfgang Kalchgruber <3154, zuKl> auf (19628), ein wenngleich vager Hinweis auf eine auf dem Bezug von Renten basierende Lebensgrundlage. Allerdings ist auch ein bestimmtes Engagement in kommunalen Angelegenheiten erkennbar, auf die er durch die Teilnahme am Ehafttaiding (206, 210, 219) bzw. am Stadtrecht (212, 218) Einfluss zu nehmen versuchte. 1523 bewarb er sich, allerdings ohne Erfolg, um das Amt des Bürgermeisters (215), 1524 und 1525 bemühte er sich darum, Kirchpropst zu St. Andreas zu werden, auch dies ohne Erfolg (217, 221).

Als Zeuge (11873) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1542 begegnet ein Georg Kern, der im vierten Brunecker Stadtviertel ansässig war (1041). Er lässt sich mit Paul <2538, BüBk> und Christian <2541, BüBk> in keinen erkennbaren Zusammenhang bringen.

Engel Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist zwischen 1335 und 1353 mit der hinsichtlich seines

Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert; spätere Nennungen bezeichnen ihn als bereits verstorben. Seine Söhne waren Albrecht <2556, zuBx> und Nikolaus <2555, zuBx> (2452, 2508, 2731, 2829, 2830), sein "Vetter" hieß ebenfalls Albrecht <4862, asBx> (2090). Im Raum Brixen (2731), insbesondere im Gericht Rodeneck, verfügte er über landwirtschaftlichen Besitz, der der Grundherrschaft der Neuen Kapelle unterstand (1773). Die meisten Nennungen beziehen sich auf die Behauptung dieser seiner wirtschaftlichen Grundlage.

Heinrich Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist zwischen 1342 und 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert; er war in Stufels ansässig. Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Irmgard (1766), als sein Sohn Albrecht <2551, zuBx> auf. Im Gericht Rodeneck verfügte er über ein Haus mit Acker und Weingarten, das er teilweise vom Scherer zu Neustift zu Baurecht innehatte, dem gegenüber er sich zu landwirtschaftlichen Meliorierungsarbeiten verpflichtete.

Paul Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist zwischen 1344 und 1369 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Als seine Gemahlin wurde eine nicht näher identifizierbare Klara genannt (2821). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er wohnte in Stufels, wo er bis zum 1365 getätigten Verkauf (um 18 fl) Gülte aus zwei Häusern bezog (2821); eine weitere wirtschaftliche Grundlage bildete ein Baumgarten im Gericht Rodeneck, der wohl ebenfalls in Stufels zu lokalisieren ist, der sich aber schon 1369 im Besitz des Heinrich Kessler aus Sterzing befand (2939). Als Zeuge (2100, 2550) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Kessler, Sohn Heinrichs <2549, zuBx> aus der Ehe mit Irmgard und Gemahl der Elisabeth Maurer <4002, TzuBx> (2106), Tochter des Nikolaus <3999, zuBx>, scheint im Jahr 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Besitzer von Weingärten in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Rodeneck auf, die er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte. Trotz der in der Besitzstruktur zum Ausdruck kommenden Tätigkeit in der Landwirtschaft könnte der Nachname auch auf ein Handwerk hinweisen.

Ägidius Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist im Jahr 1356, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden "zu Stufels" als Vater Johans <2553, zuBx> dokumentiert; auch dessen Bruder Vuschle <9091, zuBx> dürfte ein Sohn des Ägidius gewesen sein.

Johann Kessler, Sohn des Ägidius <2552, zuBx> (2538), Bruder des Vuschle von Stufels <9091, zuBx> (2269), ist zwischen 1348 und 1356 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Sein Nachname ist als Hinweis auf die Tätigkeit als Kupferschmied zu verstehen. Er war in erster Ehe mit der 1348 bereits verstorbenen Agnes (2269), in zweiter Ehe mit Katharina verheiratet (2538); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Laut Erstnennung verfügte er außer über landwirtschaftlichen Besitz in Stufels auch über Liegenschaften im Gericht Niedervintl, die er von Nikolaus von Summersberg gekauft hatte und nunmehr dem Brixner Heiliggeistspital schenkte. Die Stufelser Objekte verkaufte er 1356 um 46 fl (2538); seither wurde er zu Lebzeiten nicht mehr genannt.

Rüdiger Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, scheint im Jahr 1349 als eben verstorbener Vater von Diemut <11094, TasBx> und Katharina <11095, TasBx> auf. Er verfügte über ein Haus mit Hofstatt und Keller in der Huntgasse zu Brixen, das seine Töchter nach seinem Tod um 40 fl an die Chorherren zu Unserfrauen verkauften.

Nikolaus Kessler, Sohn Engels <2548> und Bruder Albrechts <2556, zuBx>, ist in den Jahren 1353 und 1355 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel

bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, einmal als Zeuge (2452), das andere Mal als Anspruchsberechtigter auf das Erbe seines "Vetters" Heinrich Staenglein <8451, zuBx>.

Albrecht Kessler, Sohn Engels <2548, zuBx>, scheint zwischen 1355 und 1366 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" in Urkunden auf; seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2731, 2829, 2830); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er war in Stufels ansässig; im Raum Brixen verfügte er über landwirtschaftliche Liegenschaften und Gülten, die er teilweise vom Heiliggeistspital zu Baurecht innehatte. Auf Streitigkeiten um diese Objekte bzw. Transaktionen mit ihnen beziehen sich sämtliche vorliegenden Nennungen.

Erhard Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, wurde im Jahr 1356 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen genannt.

Peter Kessler aus Vahrn, unbekannter Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ansässig in Stufels, ist im Jahr 1373 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe um 60 lb ein von Jakob von Ofen <1789, BüBx> zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten in Stufels verkaufte (3089). In diesem Brixner Stadtteil besaß er noch weitere Liegenschaften, wie zu 1395 sichtbar wird, als er um 12 fl Gülte aus einem bereits in seinem Besitz stehenden Haus mit Hofstatt und Garten zu Stufels kaufte (3908), wohl dem, das er auch 1399 bewohnte (4050). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Heinrich Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, begegnet zwischen 1370 und 1415 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck". Seine Gemahlin war Diemut <5354, TBüBk>, Tochter des Berthold Oehaim <5352, BüBk> (2996, 3011, 3140, 3197); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als seine wirtschaftlichen Grundlagen werden ein 1370 von Christian von St. Lamprechtsburg an ihn verliehener Acker (2996) und ein weiterer, 1375 um 24 fl verkaufter Acker im Gericht Michelsburg, den er von den Künigl von Ehrenburg zu Lehen trug (3140), fassbar. Mit diesem stark profilierten Brunecker Bürger hatte er auch andere geschäftliche Kontakte (4506).

Als Zeuge (3011, 4065, 3197, 4205) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gall Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist im Jahr 1384 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Wernle Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, scheint zwischen 1389 und 1401 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Untergries auf (3653, 3736, 4127). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3810) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist zwischen 1402 und ca. 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (4166), die in den siebziger Jahren die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20473, 20479); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er verfügte über ein von Johann Brugger <325, BüBx> an ihn zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten (4166), das 1462 in einem Steuerverzeichnis aufscheint (20485).

Als Zeuge (5874, 5910, 5915, 6186) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kassian Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist im Jahr 1424 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Spernelle seinem "Vetter" Ludwig Pinter <5793, asBx> um 33 fl ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus verkaufte.

Johann Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist zwischen 1449 und 1505 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1453 als Bürger zu Bruneck (6085). Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammte der Sohn Thomas <2576, BüBk>. Johann war im vierten Viertel ansässig (1037); Häuser besaß er auch vor der Stadt und am Platz beim Spital (6530, 7113, 9710, 11708). 1490 versteuerte er ein Gebäude in Unterragen (20562). Die ersten Nennungen erfolgten in Zusammenhang mit einem Rechtsstreit mit Anton Roetl <6685, BüBk> über eine Schuld von 44 fl (6078, 6085).

Als Teilnehmer am Ehafttaiding in Bruneck (7041), als Zeuge (6307, 7425, 8824, 8828, 9268, 9998) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1449 und 1504 gehörte er zu wiederholten Malen dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (26, 27, 36, 43, 49, 79, 89).

Jakob Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Sägenschmied, ist zwischen 1455 und 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1483 als Bürger zu Bruneck (8351); in einigen Fällen, in denen er statt mit dem Nachnamen nach seinem Handwerk benannt ist (1037, 7037, 7888, 20562, 20562), kann die Unterscheidung von seinen Zunftverwandten Jakob Prenner <6347, BüBk>, Jakob Freiseisen <997, BüBk> und Jakob am Platz <5552, BüBk> nicht eindeutig erfolgen. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Andreas <2584, BüBk> (20562).

Jakob Kessler besaß ein Haus in Oberragen (6226). Außer in seinem Handwerk war er auch in der Landwirtschaft tätig, wofür der Besitz von Äckern und Gründen im Raum Bruneck (7037, 8310) spricht. In Zusammenhang mit seinem Handwerk steht ein 1483 ausgetragener Streit mit Johann Schmied wegen einer Wiere, bei welchem er als Vertreter seiner Zunft auftrat (8351, 8403).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461, 8218) bzw. als Zeuge (7888, 9583, 9922) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist durch die mehrfache Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (67, 74, 81, 88), beschreibbar.

Peter Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, scheint in den Jahren 1460 und 1461 als Bürger zu Klausen auf. Mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" trat er als Zeuge in Erscheinung (6474, 6515). 1464 wurde, vermutlich eben zur Witwe geworden, seine – namentlich nicht identifizierte – Frau als Steuerzahlerin genannt (20517). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, andeutet, scheint zwischen 1460 und 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen auf. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1462 und 1470 (20485, 20489) und anderer Quellen (105, 1045, 1046, 8155) besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten. Die Verschiedenheit seiner Person von einem im Viertel Stadt ansässigen Träger desselben Namens <2569, asBx> und von einem weiteren am Gries <2570, asBx> ist nicht zwingend, aber wahrscheinlich. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20473). 1485 ist als sein Sohn Nikolaus <2579, BüBx> dokumentiert (8155).

Für Johann Kessler stellte die Bewirtschaftung seiner Güter indes nicht den Schwerpunkt seiner Aktivität dar; er besaß auch in der Zunft der "Glockengießer, Kessler und Kaltschmiede zu Brixen" eine führende Position: Als einer von deren Vertretern widersetzte er sich 1472 bei den landesfürstlichen Behörden gegen die Einführung einer neuen, für die Zunft restriktiveren Ordnung (6945).

Als Zeuge (6464, 7051, 8445, 8959) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, scheint im Jahr 1462 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt auf. Die Verschiedenheit seiner Person von einem im Viertel Altenmarkt/Tratten

ansässigen Träger desselben Namens <2568, BüBx> und von einem weiteren am Gries <2570, asBx> ist nicht zwingend, aber wahrscheinlich.

Johann Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, scheint im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Türkenabwehr in Brixen auf, wobei er dem Viertel Gries zugeordnet wurde. Die Verschiedenheit seiner Person von einem im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässigen Träger desselben Namens <2568, BüBx> und von einem weiteren im Viertel Stadt <2569, asBx> ist nicht zwingend, aber wahrscheinlich.

Konrad Kessler, dessen Nachname sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, andeutet, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um 1465 als Besitzer einer Liegenschaft in Stufels (110) und 1466, weiterhin nach diesem Viertel benannt, als Vormund der Kinder des Michael Hafner <1967, asBx> dokumentiert (6688). In beiden Fällen fehlen Angaben zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation. Ob er mit dem 1465 als Besitzer einer Liegenschaft im Viertel Altenmarkt/Tratten genannten Träger desselben Namens (105) identisch ist, muss offen bleiben.

Friedrich Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist zwischen 1470 und 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Als seine Gemahlin wurde eine nicht näher identifizierbare Dorothea (7906), als sein Sohn Johann <2582, AtHKL> (8719) genannt. In seinem Besitz standen zeitweise mehrere Häuser, die er von der Unserfrauenkirche auf Säben bzw. von der Pfarrkirche Klausen zu Baurecht bzw. von der Stadt "zu Marktrecht" (19879, 19887) innehatte, eines davon im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 37/39 (Gasser/Nössing). Außerdem besaß er Gülte aus einem weiteren, von der Unserfrauenkirche Säben zu Baurecht vergebenen Haus (7906, 10080, 19887, 19901, 19906, 19907). Welchem Gebäude die Nennungen in Steuerverzeichnissen von 1464 und 1496 (20517, 20518 [86]) zuzuordnen sind, muss offen bleiben. 1483 verkaufte er eines dieser Objekte um 27 fl an Wolfgang <6507, GSBüKL> und Gregor von Ried <6506, BüKL> (7906).

Als Zeuge (7054, 7854) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1469/70 wohnte er der Rechnungslegung des Bürgermeisters als Zeuge bei (19779; Brandstätter). 1498 glaubte ihm die Obrigkeit vorwerfen zu können, er habe den Eid als Bürger zu Klausen nicht geleistet (20016), obwohl er sich seit 1470 als solcher betrachtete.

Christian Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, andeutet, ist im Jahr 1472 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er sich zusammen mit anderen Brixner Vertretern seiner Zunft gegen eine vom Tiroler Landesfürsten gewünschte neue Ordnung einsetzte; Hauptgrund der Initiative war die Sorge, das Handwerk außerhalb des Hochstifts Brixen nicht mehr ausüben zu dürfen.

Eberhard Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, andeutet, ist im Jahr 1472 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er sich zusammen mit anderen Brixner Vertretern seiner Zunft gegen eine vom Tiroler Landesfürsten gewünschte neue Ordnung einsetzte; Hauptgrund der Initiative war die Sorge, das Handwerk außerhalb des Hochstifts Brixen nicht mehr ausüben zu dürfen.

Georg Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, andeutet, ist im Jahr 1472 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er sich zusammen mit anderen Brixner Vertretern seiner Zunft gegen eine vom Tiroler Landesfürsten gewünschte neue Ordnung einsetzte; Hauptgrund der Initiative war die Sorge, das Handwerk außerhalb des Hochstifts Brixen nicht mehr ausüben zu dürfen.

Thomas Kessler, Sohn Johanns <2564, BüBk> (1037), dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist von 1474 bis 1507 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war Katharina <7624, TBüBk>, Tochter des Erasmus Söll <7601, BüBk> (9249), sein Schwager folglich Peter Söll <7630, BüBk> (9802). Der gemeinsame Sohn hieß Alexius <2589, BüBk>. Im vierten Stadtviertel ansässig (1037) – dort dürften die in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannten Häuser (20561, 20562) zu lokalisieren sein; 1490 versteuerte er außerdem ein Objekt in Unterragen

(20562) –, verfügte er über mehrere Äcker und eine Hube im Amtsgericht Bruneck sowie im Gericht Michelsburg, welch letztere, der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehend, über seine Gemahlin an ihn gefallen war (7898, 8143, 8417, 9802). 1488 verkaufte er einen der Äcker um 29 fl an das Brunecker Spital (8417).

Als Zeuge (7229) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8218, 8804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1502 und 1507 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (85, 87, 89, 91). Im Rechnungsjahr 1504/05 wurde er selbst zum Kirchpropst bestellt (90, 9918).

Peter Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist von 1474 bis 1499 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er in Oberragen lebte (1037). Gülte aus einem dort gelegenen Haus, vermutlich dem 1474 und 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genannten (20561, 20562), das auch 1476 erwähnt wurde (7406), verkaufte er später an Ulrich Pidinger <5392, BüBk> (8824). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agatha (8824); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (7362, 8917, 9107, 9170, 9190, 9280, 9288, 9334, 9373) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens und seines Rechtsstatus aufscheinender Kessler "in der Runggad", dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert; er war im Haus des Penzinger ansässig.

Nikolaus Kessler, Sohn Johannis <2568, BüBx> (8155) und seiner Gemahlin Margarethe, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, scheint von 1478 bis 1496 als Bürger zu Brixen auf. Im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045, 1046, 8155, 20038), verfügte er hier auch über ein Haus (9075), das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20485). 1482 erhob er Anspruch auf das Erbe des Peter Zink <9726, BüBx> (7868). Ende 1485 erhielt er für vier Monate freies Geleit im Hochstift (8155); die Hintergründe dieser Maßnahme sind nicht mehr eruierbar. 1478 und 1496 begegnet er, jeweils mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", als Zeuge (20038, 9145). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seifried Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist zwischen 1474 und 1482 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brunecker Wohnviertel (Oberragen) bezeichnenden Angabe "im Oberdorf" dokumentiert. Er dürfte mit dem im Brunecker Steuerverzeichnis von 1474 diesem Viertel zugeordneten Seifried "unter der Straße" identisch sein (20561). 1478 wurden seine Aufgaben bei der Türkenabwehr festgehalten (1037).

Als Zeuge (7876) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist im Jahr 1485 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Bestandszinspflichtiger an die Kammerhube zu Stufels dokumentiert (19742). Um 1489 verrechnete das Hofamt an ihn getätigte Zahlungen (19736). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Kessler, Sohn Friedrichs <2572, BüKl> und seiner Gemahlin Dorothea, ist im Jahr 1491 dokumentiert, als er zum Zollgegenschreiber in Klausen ernennt wurde.

Leonhard Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, erhielt 1491 gegen Bezahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen.

Andreas Kessler, Sohn Jakobs <2566, BüBk>, der im Jahr 1490 als Besitzer eines Hauses in Unterragen aufscheint, das er zu versteuern hatte (20562), ist bis 1508 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, 1508 als Bürger zu Bruneck (10188). Sein Nachname lässt vielleicht auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen. Er war mit Ursula

<8102, TBüBx>, Tochter des Johann Seng <8101, BüBx>, verheiratet (8689). Seine Söhne Stefan <2588, BüBx> und Georg <2592, BüBx> wanderten nach Brixen ab.

Als Vormund – der Kinder des Johann Seng <8101, BüBx>, Geschwister seiner Gemahlin – und als Zeuge (9070, 10188) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1507 gehörte er zweimal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (90, 91).

Sigmund Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist zwischen 1490 und 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" dokumentiert, erstmalig als Besitzer eines steuerpflichtigen Hauses in Oberragen (20562, 9406), seit 1500 als Inwohner zu Bruneck (9491). Sein Sohn Johann <2892, BüBx> wanderte nach Brixen ab. Laut dem Brixner Bürgerbuch wurde Sigmund auch "Fischer" genannt, vielleicht ein Hinweis auf eine zusätzliche Erwerbsgrundlage.

Als Zeuge (9491, 9557, 9643) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Kessler, aus Maschbach (Schwaben ?) nach Brixen zugewandert, wurde am 2. Oktober 1506 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen (938). Sein Handwerk dürfte aus dem Nachnamen ableitbar sein. In zweiter Ehe mit Magdalena, Tochter des Titt zu Pinzagen im Gericht Pfeffersberg, verheiratet, wurde er zum Vater Michaels <2595, BüBx>, der das Handwerk des Sattlers erlernen sollte (18815). Nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte Konrad in Stufels (20504).

Ulrich Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1044). Die 1523 als Besitzerin eines Weingartens im Raum Brixen genannte "Kesslerin zu Stufels" (11704) könnte seine Gemahlin oder Witwe gewesen sein.

Stefan Kessler, Sohn des Andreas <2584, BüBk> und der Ursula Seng <8102, TBüBx>, war aus Bruneck nach Brixen zugewandert, wo er am 3. Juni 1517 das Inkolat (958) und am 4. November 1522 das Bürgerrecht verliehen bekam (971) und bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist. Als sein Bruder scheint Georg <2592, BüBx> auf (18747); weitere Verwandte waren Margarethe Weingarter-Sargant <9283, TBüBx>, die "Muhme" Anastasia Schreiner <7248, TBüBk> (15492), die Stiefschwester Margarethe, Gemahlin des Jakob Viertaler <8999, lwBx> (16173), und der "Vetter" Kaspar Glockengießer <1408, asBx> (18146). Als seine Gemahlin scheint die 1549 verstorbene, vielleicht aus Spinges stammende Klara auf (18792, 18841); sein Sohn war Peter <2597, BüBx>.

Stefan war in Stufels ansässig (1039, 12093, 17414), wo er ein "ob dem Ziggelbrunnen" gelegenes Haus und einen Stall besaß (12487, 15979, 16148, 17399), das in den Jahren 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20510, 20515). Weiterer Besitz (Häuser, Äcker und Weingärten), jeweils unbekannten Titels, ist in der näheren Umgebung von Brixen, vermutlich im Gericht Rodeneck, zu lokalisieren (11213, 14294, 15580, 19291). Der Umfang der Liegenschaften und die Regelmäßigkeit ihrer Nennung in den Quellen sprechen für einen Schwerpunkt in der Landwirtschaft; er übte jedoch auch das Kesslerhandwerk aus, wovon der Schuldbrief eines Neustifter Kunden Zeugnis gibt (12093).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14391, 15144, 15288, 15578, 15882, 15891, 15892, 16004, 16081, 16143, 16145, 16942, 17192, 17195, 17248, 17303, 17314, 17318, 17516, 17865, 17870, 17868, 17940, 18075, 18328, 18361, 18360, 18386, 18524, 18525, 18653, 18760, 19097, 19098, 19180, 19225), als Zeuge (17036, 17295, 17474, 17862, 17944, 18021, 18206, 18791, 18869), als Bürge (17414, 15030), durch die Regelung von Erbschaften (18747), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18815), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (14438), als Siegler von Urkunden (19166), als Vormund – der Kinder von Peter Glockengießer <1412, BüBx> (18365, 18366, 18589), Michael Glockengießer <1402, BüBx> (15146), Benedikt Fasser <964, BüBx> (15575, 17023, 17158), Konrad Heiligswent <2109, BüBx> (12807), Jakob Viertaler <8999, lwBx> (16173), Lorenz Brugger <343, BüBx> (18092) bzw. Johann Huber <2421, BüBx> (18648, 18649) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Johann Prunmair <5683, BüBx> (19166) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst an der zwischen 1532 und 1544 wiederholt feststellbaren Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner befanden (992, 1001, 1005, 1006, 1007, 1012, 1013, 1014, 1020, 1021, 1022), beschreibbar; faktisch damit gleichbedeutend war die in diesem Zeitraum für manche Jahre explizit angegebene Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger (136, 145, 149, 150, 153). 1536 fungierte er in Stufels als Steuereinheber (140), 1537 wohnte er einem "Steuerratschlag" bei (14263), 1541 war er Zeuge bei der Steueranlage (20501). 1543/44 bekleidete er als Bürgermeister das höchste Amt innerhalb der kommunalen Verwaltung (98, 16457, 16470, 16490, 16493, 16501, 16512, 16532, 16538, 16547, 16550, 1020, 16602, 16614, 16653, 1021, 16689, 16700, 16702, 16703, 16706, 16733, 16734, 16736, 16750, 16765). 1545-1550 ist er noch als Malefizgeschworener bezeugt (162, 166, 169, 173, 169).

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Beziehung zur Beratung über eingereichte Suppliken (14438) und bei der Erstellung einer Pestordnung 1543 (16703) sowie in Zahlungen von Seiten der Hofkanzlei (19747).

Alexius Kessler, Sohn des Thomas <2576, BÜBk> und der Katharina Söll <7624, TBÜBk> (11604, 12959, 15464), dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist zwischen 1522 und 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1528 als Bürger zu Bruneck (12064). Eine zusätzliche wirtschaftliche Grundlage bildete der Besitz von Gülte aus einem Acker bei Bruneck, die er 1524 um 50 fl an Andreas Söll verkaufte (11839), und eines Baumgartens in Außerragen (15006). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12064) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Abgesehen von einer Inventaraufnahme (19751) und der Festlegung seiner Verteidigungspflichten (1038) betreffen die auf ihn zu beziehenden Nennungen in der Mehrzahl strafrechtlich relevante Gegenstände. 1535 tötete er Peter Puechhauser <5878, BÜBk>, worauf er nach Einreichung einer Supplik für drei Monate freies Geleit bekam (13748, 13804). 1541 wurde er wegen Ungehorsams arretiert, bald darauf jedoch gegen Leistung einer Urfehde und Zahlung von 400 fl frei gelassen (15683, 15904, 15914, 16268). Bischof Christoph von Schrofenstein ging in seinem Gnadenerweis so weit, dass er ihm auf Lebenszeit eine Pfründe im Brunecker Heiliggeistspital verschaffte, eine Maßnahme, die sein Nachfolger Christoph Madruzzo gleich der Brunecker Bürgerschaft mit Skepsis zur Kenntnis nahm (16479). Letztere war mit seinem Fall ziemlich vertraut, beschäftigte er sie doch seit 1536, als Kessler eine Supplik an den Rat gerichtet hatte (526), wiederholt im Rahmen verschiedener beratender Gremien (531, 589, 596, 646, 662, 790, 791, 886, 877). In der Tat wurde Alexius Kessler bereits 1546 wieder straffällig, diesmal wegen Eisendiebstahls, und kam ins Gefängnis (17523, 17552, 17577).

Wolfgang Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist zwischen 1526 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert. Sollte er, was wahrscheinlich ist, mit dem 1526 ohne Angabe eines Vornamens genannten Kessler zu identifizieren sein, so wurde ihm in diesem Jahr gegen Entrichtung von 1 fl das Inkolat dieser Stadt verliehen (19958); am 20. März 1542 erhielt er den Bürgerstatus (282). Nach Steuerverzeichnissen von 1533 und 1550 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20525, 20529). Seine Gemahlin war Margarethe, Tochter des Johann Frank zu Imst im Gericht Thaur (18243); über diese Ehe kam auch eine Verwandtschaft mit Thomas Perger zu Absam zustande, der 1542 als sein Schwager bezeichnet wurde und als dessen Prokurator südlich des Brenners er in der Folgezeit tätig war (16072, 19267). Er besaß einen Garten in Klausen "zu Marktrecht" (19863) und ein halbes Haus ebendort, das er 1547 um 65 fl erworben hatte (18007). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Zusätzliche Einkommensgrundlage neben dem Handwerk stellten der im Jahr 1542 bezeugte Betrieb des Wirtshauses am Goldenen Löwen (16273) und der Handel dar, letzteres zu entnehmen einer Angabe von 1550, der zufolge Kessler der Stadt Bruneck Dachflecken verkauft hatte (183).

Als Beisitzer im Gericht Latzfons (17252, 19286) bzw. im Stadtgericht Klausen (16179, 16273, 16274, 17878, 18027, 18283, 18326, 18594, 18900, 19051, 19115, 19254, 19324, 19335), als Zeuge (16485, 17949, 18117, 18772), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (19270), als Vormund – der Kinder

von Christoph Drumenschlager <536, BÜKl/BeBx> (16072) bzw. Sigmund Perger <5760, BÜKl> (16342, 16449) – sowie als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Wolfgang Pichler <5787, BÜKl> (19330) bzw. Ulrich Engl <671, BÜKl> (18842) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Christian Richtmair <6593, BÜKl>.

Das kommunale Geschehen in Klausen gestaltete er durch gelegentliche Teilnahme am Stadtrecht (283, 287, 289, 302), am Hafttaiding (288, 290, 294, 295, 299, 301, 309) sowie an ordentlichen und außerordentlichen Versammlungen des Rates (18503, 20005, 20007, 20012, 20013) mit. 1547 und 1548 bewarb er sich um das Amt eines Viertelmeisters (303, 307), allein er wurde erst 1550 berücksichtigt (315). In diesem Jahr war er auch zum Spitalmeister gewählt worden (313).

Martin Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist zwischen 1529 und 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Nennungen betreffen die mehrmalige Teilnahme am Hafttaiding (236, 242, 260, 284) und die ihm im Rahmen der Organisation der städtischen Verteidigung auferlegten Pflichten (1040).

Georg Kessler, von Beruf Kürschner, Sohn des Andreas <2584, BÜBk> und der Ursula Seng <8102, TBÜBx>, der – gleich seinem älteren Bruder Stefan <2588, BÜBx> (18747) – aus dieser Stadt nach Brixen zugewandert war, erhielt dort am 12. Juli 1530 das Bürgerrecht (988); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Seine Gemahlin war Elisabeth <2483, TBÜBx>, Tochter des Leonhard Jungseisen <2477, BÜBx> (18703); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wohl in einem 1549 genannten Haus unter den Lauben (18852), das auch in Steuerverzeichnissen von 1531 und 1550 aufscheint (20507, 20512).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14391, 15127, 15141, 15241, 15288, 15504, 15530, 16017, 16020, 16058, 16083, 16234, 16235, 16501, 16554, 16849, 17115, 17126, 17125, 17293, 17717, 17761, 17845, 17872, 17978, 17991, 18036, 18058), als Zeuge (12841, 12969, 13106, 13667, 13704, 15581, 16634, 16679, 17167, 17582, 17659, 17874, 13121), als Vormund – der Kinder von Leonhard Jungseisen <2477, BÜBx> (15052, 15086, 15089, 15143, 15189, 16158, 18060, 18281, 18703, 18706, 18747), Michael Glockengießer <1402, BÜBx> (16081, 17109, 17162), Jakob Viertaler <8999, lWBx> (16929) bzw. Vinzenz von Erlach <651, BÜBx> (16958, 17319) und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Georg Tschötl <8614, BÜBx> (15212) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist an dem 1536 bezeugten Amt eines Steuereinhebers (140) und an der Teilnahme an einen "Steuerratschlag" im Jahr 1537 beschreibbar (14263).

Leonhard Kessler, Sohn eines Brunecker Bürgers (639), genealogisch allerdings nicht zuordenbar, ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Bruneck dokumentiert, wo er im Viertel Oberragen ansässig war (1038, 1041). 1537 beriet der Brunecker Stadtrat bzw. der Ausschuss der Gemeinde über die Verleihung des Inkolats an ihn (548, 630). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die wirtschaftliche Grundlage bot das Kürschnerhandwerk (14, 439, 468, 471, 496, 508, 514, 542, 543, 554, 555, 557). Mehrmals standen ihn betreffende Angelegenheiten auf der Tagesordnung kommunaler Gremien (611, 702, 871).

Als Vormund – der Kinder von Michael Winkler zu Walchhorn (18652) bzw. Kaspar Huber zu Stefansdorf (18956) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Nach dem Tod des Gall Bader <371, BÜBk> wurde er zu dessen Sachwalter bestellt (19751).

Gut dokumentiert ist sein Engagement in kommunalen Gremien, vor allem als Teilnehmer an Sitzungen von Rat und Ausschuss der Gemeinde (468, 496, 508, 514, 554, 555, 557) sowie von Rat und Gemeinde (353, 398, 542, 543), außerdem auch als außerordentlicher Teilnehmer an Sitzungen im engsten Kreis des Rates, obwohl er diesem formell nicht angehörte (382, 439, 471). 1532 wurde ihm eine Funktion in Zusammenhang mit der Stadtwache übertragen (389); im selben Jahr übernahm er eine Gesandtschaft der Brunecker nach Panzendorf (176). In den Amtsjahren 1542/43 und 1543/44 wurde er zum Viertelmeister (14, 15), 1546 und 1549 zum Wassermair gewählt (17, 19).

Nikolaus Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert.

Michael Kessler, Sohn Konrads <2586, lwBx> und der Magdalena Titt, erhielt am 2. Jänner 1534 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Eine einzige weitere Nennung seiner Person liegt aus dem Jahr 1549 vor: Damals beantragte er vor dem Stadtgericht Brixen, mittlerweile im Handwerk des Sattlers etabliert, eine Sippsalerklärung (18815).

Augustin Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist 1538 und 1550 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er lebte in Stufels. Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" begegnet er bei beiden Nennungen als Vormund der Kinder des Lorenz Brugger <343, BüBx>.

Peter Kessler, Sohn Stefans <2588, BüBx> und seiner Gemahlin Klara, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, erhielt am 7. Jänner 1539 das Bürgerrecht dieser Stadt (1007); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 16157, 18583), wo er ein Haus besaß (17499). Als seine "Muhme" wurde 1543 die verstorbene Christina Kleinwinkler genannt, die er beerbte (16707). Über seine familiäre Situation ist nichts bekannt; 1550 war aber die Rede von einem außerehelichen Kind aus der Beziehung zu einer nicht näher identifizierbaren Katharina Kaltenhauser, für dessen Versorgung er aufkommen musste (19272).

Manche Nennungen seiner Person könnten sich auf seinen Zunftverwandten und etwas älteren Zeitgenossen Peter Lang <3662, BüBx> beziehen, der ebenfalls in Stufels wohnte, der aber wegen der Verschiedenheit der Eltern von Peter Kessler zu unterscheiden ist: Daher wurden, sofern nicht Argumente für eine andere Entscheidung vorlagen, alle Nennungen, in denen "Kessler" als Nachnamen vorkommt, auf den Sohn Stefans bezogen, obwohl es natürlich auch denkbar wäre, dass Peter Lang nach seinem Handwerk benannt wurde.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14730, 15841, 16157, 16362, 16708, 17021, 17369, 18187, 18188, 18379, 18383, 18400, 18398, 18433, 18472, 18508, 18583, 18760, 19040, 19053, 19139, 19141, 19198, 19199, 19319), als Zeuge (16245, 18080, 18428, 18431, 18473, 19318) und als Vormund – der Kinder von Nikolaus Kaiser <3241, BüBx> (15893) bzw. Konrad Feidele <883, BüKI/BüBx> (16246) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1547 belegte Geschworenenfunktion (169) und das 1550 bekleidete Amt eines Viertelmeisters in Stufels (175) beschreibbar.

Bernhard Kessler, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, aus dem Gericht Michelsburg (Pflaurenz) stammend, Bruder des in Brixen als Kellner am bischöflichen Hof tätigen Johann Weilandner <9566, asBx>, ist im Jahr 1540 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er mit seinem Neffen Valentin Weilandner <9567, asBx> eine Schuldangelegenheit regelte (15030). Um 1549 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Bruneck, um 1550 scheint er als deren Steuerpflichtiger auf; Bemessungsgrundlage war ein Objekt in Außerragen (185).

Leonhard Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er für einen freigelassenen Arretierten bürgte.

Balthasar Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk, das des Kupferschmiedes, schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Klausner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im ersten Stadtviertel ansässig war.

Simon Kirchmair, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des Jakob Mair von Ragen, scheint im Jahr 1366 beim Verkauf einer aus einem Haus in Brixen gezinsten Gülte an Gottschalk Tschötscher <8892, BüBx> um 45 Mark auf. Bei diesem Anlass wurde sein Vater als ein aus Hall stammender

Bürger zu Innsbruck bezeichnet; als seine Gemahlin wurde Margarethe <5189, TBüBx>, Tochter des Peter Nesius <5187, BüBx>, erwähnt. Die bisher für Simons Gemahlin gehaltene Dorothea Stämpfl (Mayrhofen; Plaikner) dürfte als Gemahlin Jakobs <2603, BüBk> zu betrachten sein. Dass letzterer Simons Sohn war, ist aufgrund der vorliegenden Quellen ebenso wenig nachvollziehbar wie die Nennung der Söhne Albrecht <2602, asBx> und Ulrich <2604, asBx> (Mayrhofen).

Albrecht Kirchmair ist in nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1390 als Sohn Simons <2601, BeBx> aus der Ehe mit Margarethe Nesius <5189, TBüBx> und Gemahl einer Hildegard dokumentiert. Er scheint keine Nachkommen gehabt zu haben.

Jakob Kirchmair, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Simons <2601, BeBx> und der Margarethe Nesius <5189, TBüBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1354 und 1393 (3814) mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Bruneck/Ragen dokumentiert, wo er in einem zu Eigen besessenen Haus "an der mittleren Zeile" wohnte (3215, 3704, 3774); seit Ende Februar 1401 wurde er als verstorben erwähnt (4115). Aus der Ehe mit Dorothea, vielleicht einer Stämpfl (nach Mayrhofen war sie die Gemahlin Simons <2601, BeBx>) stammte Simon <2605, BüBk> (4115); ein weiterer Sohn, vielleicht aus der Ehe mit Gotlieb von Kampan <11316, TzuBk> (20462), war Pankraz <11308, asBk>, während Agnes <2606, TasBx> (Mayrhofen) eher als Tochter seines Bruders Ulrich <2604, asBx> zu betrachten sein dürfte. Einige wenige mit 1376 einsetzende Nennungen bezeichnen Jakob als Bürger zu Bruneck; meist finden sich allerdings nur die Angaben "zu Ragen", "zu Bruneck" bzw. "ob Kirchen"; der Nachname Mair kommt – zumal bei den früheren Nennungen – ungleich häufiger vor als Kirchmair; 1360 heißt er Kirchaimer (2677).

Seine Lebens- und Wirtschaftsform war feudalen Mustern verpflichtet, wovon der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften in den Gerichten Michelsburg, Altrasen bzw. Salern sowie in Albeins, darunter Baurechtsgütern des Stifts Neustift (3244, 3418, 3447, 4115), Zeugnis gibt. Mehrere Rechtsgeschäfte seit 1377 betreffen den Kauf (3244, 3447, 3704) bzw. Verkauf (3215, 3418) von Liegenschaften. Seine Liquidität war so hoch, dass er sich auch zur Vergabe von Darlehen – 1376 an den Brixner Hauptmann in Bruneck (3179) – bzw. zur Gewährung rascher Unterstützungen – nach einer Überschwemmung an Paul Porger aus Innichen (3784) – in der Lage fühlte. Schon 1369 hatte er einen Jahrtag in Neustift gestiftet (2930), eine auch sonst von ihm begünstigte geistliche Anstalt (20462). In den siebziger Jahren sind mit Johann <4941, asBk>, Konrad <4942, asBk>, Simon <4946, asBk> und Leonhard <4944, asBk> mehrere Diener Jakob Kirchmairs genannt.

Als Schiedsrichter (2755, 2945, 3375, 3514, 3719), als Siegler von Urkunden (3067, 19754, 3216, 3276, 3414, 3601, 3599, 3607, 3626, 3774), als Zeuge 2471, 2662, 2684, 2822, 2833, 2862, 2900, 2899, 2920, 2921, 2932, 2938, 2943, 2970, 19374, 2997, 3000, 3025, 3047, 3080, 3099, 3194, 3202, 3219, 3226, 3228, 3234, 19387, 3279, 3296, 3360, 3427, 3428, 3445, 3476, 3496, 3518, 3530, 19397, 3605, 19401, 3654, 19405, 3675, 3690, 3689, 3747, 3788, 2670, 2677, 2681, 2695, 2708, 2730, 2734, 2736, 2739, 2740, 2760, 2768, 2769, 2771, 2777, 2767, 2786, 2788, 2789, 2801, 2823, 2851, 2856, 2857, 2861, 2884, 2895, 2901, 2902, 2910, 2915, 2928, 2941, 2963, 2966, 2969, 2971, 2978, 2979, 2983, 2995, 3004, 3007, 3018, 3020, 3029, 3034, 3037, 3039, 3043, 3044, 3056, 3057, 3077, 3115, 3138, 3167, 3195, 3220, 3231, 3249, 3282, 3309, 3314, 3318, 3332, 3347, 3355, 3356, 3358, 3361, 3363, 3370, 3380, 3392, 3420, 3421, 3423, 3432, 3438, 3417, 3449, 20607, 3451, 3453, 19394, 20608, 3472, 3471, 3484, 3488, 20611, 3521, 3562, 3569, 3612, 3625, 3627, 3629, 3697, 3700, 3721, 3789, 3796, 3804, 3814) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (3022) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1389 wurde er um eine Aussage im damals ausgetragenen Familienstreit der dem niederen Adel zuzuordnenden Edlen von Reischach gebeten (3668). Sein Wappen ist aufgrund eines 1372 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

In den Jahren 1366-1388 (2834, 2961, 3136, 3152, 3175, 3187, 3199, 3573, 3609) trug er als Kirchpropst die Verantwortung für wichtige Belange des pfarrlichen, somit auch des kommunalen Lebens.

1371 gehörte er einer bischöflichen Verhandlungsdelegation an, die mit dem Grafen von Görz Uneinigkeiten über die Burg Neurasen ausräumen sollte (3022).

Ulrich Kirchmair, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Simons <2601, BeBx> und der Margarethe Nesius <5189, TBüBx>, könnte jener namentlich nicht genannte Deszendent seines

Geschlechtes sein, dessen Gemahlin – oder Witwe – Agnes im Jahr 1359 dokumentiert ist, als sie einem Baumann aus dem Gericht Pfeffersberg eine dort gelegene Hube verlieh; diesen Akt vollzog sie mit Zustimmung ihrer Töchter Agnes <2606, TasBx>, Katharina <2607, TasBx> und Elisabeth <2608, TasBx>.

Simon Kirchmair, Sohn Jakobs <2603, BüBk> und seiner Gemahlin Dorothea (4115, 4417), genannt auch "Mair bei Kirchen", ist zwischen 1400 und 1424 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1405 als Bürger zu Bruneck (4269). Seit Anfang März 1428 wurde er als verstorben erwähnt (4833). Aus der Ehe mit Barbara Stuck <8230, TBüBx> (4725, 5557) stammten Jakob <2610, BüBk> und Ursula <2609, TBüBk> (4833, 4900, 5557). Weitere Nachkommen waren Agnes <2611, TBüBk> und Nikolaus <2612> (Mayrhofen).

Der Nachweis landwirtschaftlicher Liegenschaften in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Niedervintl bzw. Altrasen sowie in Albeins, teils Eigen, teils Baurechte des Stifts Neustift bzw. des Meraner Klarissenklosters (4115, 4417, 4566, 4725, 4833, 4900), ist Ausdruck einer auf dem Bezug von Renten basierenden Lebens- und Wirtschaftsform. Mit dieser hängen auch Verkäufe von Liegenschaften zusammen, die er in den Jahren 1401, 1411, 1418 und 1422 tätigte (4115, 4417, 4566, 4725), die einzigen in eigener Sache vollzogenen Rechtsgeschäfte.

Als Siegler von Urkunden (4269, 4369, 4599, 4626, 4656, 4668, 4714, 4730, 4731), als Schiedsrichter (4496), als Zeuge (4459, 4507, 4636, 4715, 4081, 4390, 4391, 4462, 4605, 4747), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7210) und als Vormund – der Kinder von Jakob Zant <9768, BüBk> (4585) bzw. Jakob Händl <1827, zuBk> (4653) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Jobst von Eppan <601, AtHBk> bzw. Erasmus Söll <7585, BüBk>.

Die Bekleidung öffentlicher Ämter in Bruneck beschränkt sich auf das des Kirchpropstes, das er in den Jahren 1408 und 1418 innehatte (4357, 4575), angesichts des Fehlens anderer Namen in der Zeit dazwischen vielleicht kontinuierlich.

1474 war seine Gemahlin in einen Streit zwischen den Kindern des Johann Aingehürn <100, BüBx> und der Witwe nach Balthasar Jöchl <2504, zuBx> involviert (7204).

Agnes Kirchmair, Tochter eines in der Forschung noch nicht namhaft gemachten Vaters, vielleicht Ulrichs <2604, asBx> (nicht Jakobs <2603, BüBk>, wie bei Mayrhofen angegeben) und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1359 dokumentiert, als sie ihrer Mutter Agnes die Zustimmung zur Verleihung einer Hube an einen Baumann gab.

Katharina Kirchmair, Tochter eines in der Forschung noch nicht namhaft gemachten Vaters, vielleicht Ulrichs <2604, asBx> (Mayrhofen) und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1359 dokumentiert, als sie ihrer Mutter Agnes die Zustimmung zur Verleihung einer Hube an einen Baumann gab; als ihr Gemahl wurde in diesem Zusammenhang Nikolaus Jöchl <2494, BüBk> genannt.

Elisabeth Kirchmair, Tochter eines in der Forschung noch nicht namhaft gemachten Vaters, vielleicht Ulrichs <2604, asBx> (Mayrhofen), ist im Jahr 1359 dokumentiert, als sie ihrer Mutter Agnes die Zustimmung zur Verleihung einer Hube an einen Baumann gab.

Ursula Kirchmair von Ragen, Tochter Simons <2605, BüBk> und der Barbara Stuck <8230, TBüBx>, begegnet 1428, als sie mit dem Klarissenkloster Meran eine Abmachung über Baurechte in Albeins traf, des weiteren 1446 indirekt als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie in erster Ehe mit Kaspar Fieger, in zweiter mit Wolfgang Jöchl <2503, BüBx> verheiratet (Mayrhofen).

Jakob Kirchmair, Sohn Simons <2605, BüBk> und der Barbara Stuck <8230, TBüBx> (4833, 4900, 5557), ist zwischen 1432 und 1478 (7583) mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, meist als Bürger zu Bruneck. Er bewohnte ein Haus "an der oberen Zeile" (6959), wohl das 1474 neben einem weiteren Haus in Bruneck als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt, in dem auch Wolfgang Pinter <5797, BüBk> lebte (20561). Seit Ende Juli 1486 wurde er als verstorben erwähnt (8219). Als seine Gemahlinnen scheinen Katharina Söll <7624, TBüBk> (10409) bzw. Anastasia Gebhard <1147, TBüBk> (8466) auf, vermutlich die zweite bzw. dritte Gemahlin; nach nicht mehr verfügbaren Quellen war er in erster Ehe mit Christina, Tochter des

Johann Nock aus Sterzing und der Dorothea von Kampan, verheiratet (Mayrhofen), über deren Geschwister er 1448-1453 die Vormundschaft ausübte (5714, 6013, 6044). Aus der Ehe mit der Söll stammten Georg <2618, asBk> und Anna <2619, TBüBk> (11390), aus jener mit der Gebhard Christian <2613, BüBk>, Sigmund <2620, BüBk>, Lamprecht <2616, BüBk>, Katharina <2615, TBüBk> und Sophia <2614, TBüBk>; weitere Nachkommen waren Johann <2617, lwBk> und Christina <11309, TBüBk> (Mayrhofen).

Ein umfangreicher landwirtschaftlicher Besitz im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Antholz, Altrasen, Taufers bzw. Feldthurns und im Raum Brixen, teils Eigengüter (6265, 6656), teils Brixner (5557, 6017, 7071, 10409, 11391, 11503, 11505, 12274, 12275), Görzer (6889) bzw. Welspergische Lehen (6449), teils Baurechtsgüter des Meraner Klarissenklosters (4833) bzw. des Stifts Neustift (4900), teils Objekte unbekannten Besitztitels (6270, 6430, 7037, 7248, 7285, 7479, 8466, 8505, 9417) ist Ausdruck einer auf dem Bezug von Renten basierenden Wirtschaftsführung. Von den Brixner Lehen sei nur das Aschgut in Dietenheim gesondert erwähnt (Plaikner). In diesem Zusammenhang stehen auch mehrere den Erwerb (6265, 7479, 6656, 6889) bzw. die Veräußerung von Liegenschaften (6656) bzw. Streitigkeiten um Besitz (6099, 6270, 6581, 6302) betreffende Rechtsakte; besonders gut dokumentiert sind seine Ansprüche auf den Mairhof zu Niedervintl, die er 1462 gegen Johann Aingehörn <100, BüBx> durchzusetzen versuchte (6951, 6976, 7008). Seine materielle Substanz reichte aus, um durch die Errichtung von Jahrtagstiftungen 1466 gehobenen gesellschaftlichen Ansprüchen Ausdruck zu verleihen (6708, 8466). In den späten siebziger Jahren unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20463). Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5169), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7473, 7583), als Schiedsrichter (5061, 5750), als Siegler von Urkunden (5885, 6295, 6430) und als Zeuge (19415, 5410, 5861, 5901, 6429, 6797, 7333, 7425) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1445 und 1469 gehörte Jakob Kirchmair mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (24, 23, 28, 35, 36, 38, 40, 41, 42). Als Inhaber eigentlicher kommunaler Ämter ist er aber wenig belegt: 1450 agierte er als stellvertretender Bürgermeister (5861), 1461 (35, 6535, 44) war er Kirchpropst.

Agnes Kirchmair, Tochter Simons <2605, BüBk> und der Barbara Stuck <8230, TBüBx>, war nach heute vorliegenden Quellen die Gemahlin des Ulrich Gebisdorfer <1486, BüBk>.

Nikolaus Kirchmair, ein in den vorliegenden Quellen nicht dokumentierter Sohn Simons <2605, BüBk> und der Barbara Stuck <8230, TBüBx>, verheiratet mit Barbara Zant <9771, TBüBk>, wurde nach nicht mehr vorliegenden Quellen in den Jahren 1447 und 1470 genannt.

Christian Kirchmair, Sohn Jakobs <2610, BüBk> und der Anastasia Gebhard <1147, TBüBk> (8466, 10509, 11102, 11527), ist zwischen 1480 und Ende April 1522 (11573) dokumentiert; seit Anfang April 1523 wurde er als verstorben erwähnt (11700). 1490 versteuerte er ein in Oberragen gelegenes Haus (20562). Seine (erst nach seinem Tod vollzählig genannten) Kinder aus der Ehe mit Anna, Tochter des Nikolaus Gotfried aus Meran (Mayrhofen), waren Christoph <2626, BüBk>, Georg <2622, zuBk>, Jakob <2625, AtHBk/AtHkl>, Ursula <2623, TBüBk> und Barbara <2624, TBüBk> (11700); ein weiterer Sohn, Nikolaus <2621, BüBk> (Mayrhofen), muss vor 1523 gestorben sein. Die zweite Ehe mit Barbara Indermaur blieb ohne Nachkommen.

Bis 1490 wurde Christian häufig explizit als Bürger von Bruneck bezeichnet, später dominiert – allerdings bei gelegentlich weiterhin feststellbarer Angabe des Bürgerstatus – die Angabe "zu Bruneck" bzw. "von Oberragen". Unter den für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörtern sind bis 1511 vor allem "fursichtig" und "furnehm", seltener "ehrbar" bzw. "weise" belegt, 1513 begegnet "vest" (10789), 1519 "edel vest" (11302); allerdings wurde auch in diesem Zeitraum vereinzelt noch sein Bürgerstatus hervorgehoben.

Christian verfügte über einen ausgedehnten Bestand an Brixner (8219, 8306, 8548, 8750, 10424, 10509, 10965, 11001, 11073, 11102, 11527, 11568, 11573, 11700, 11701, 12289, 12290, 14185, 14186, 15406, 15407, 15493, 15494, 16920, 19689, 19743, 19744, 19745), tirolisch landesfürstlichen (9565, 9635, 9705, 11184, 11201, 12454), Görzischen (4058) und Welspergischen (7717, 7817, 7959) Lehen sowie über einige weitere Liegenschaften unbekannten Besitztitels (7730, 8169, 8196, 8466, 9246) im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Altrasen, Antholz, Michelsburg, Schöneck bzw.

Pfeffersberg. 1486 erhielt auch er das Aschgut in Dietenheim vom Hochstift Brixen zu Lehen (Plaikner).

In den Jahren 1486-1518 veränderte Christian seinen Bestand an Liegenschaften durch Käufe (9565) bzw. Verkäufe (8169, 8196, 9635, 9705, 11201, 12120). Parallel dazu sind Nachrichten über Schulden bei seinem Bruder Lamprecht <2616, BÜBk> (11235) und über Streitigkeiten wirtschaftlichen Inhaltes mit Antholzer Bauern bzw. mit Oswald Söll <7608, BÜBk> (9246, 10922) überliefert. Zum Jahr 1481 ist der Knecht Mathias <11310, asBk> fassbar (7802), 1506 stand Christian Aembtz <125, asBk> in seinem Dienst.

1488 führte er ein Vermächtnis der Katharina Kirchmair <2615, TBÜBk> an das Brixner Klarissenkloster durch (8407), ein Jahr später bestätigte er eine Jahrtagstiftung seiner Eltern (8466). Schon zu Beginn seines Wirkens hatte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützt (20465).

Als Siegler von Urkunden (8019, 8017, 8417, 8568, 8651, 8787, 8887, 8890, 9418, 9637, 9909, 10289, 11131), als Zeuge (9121, 11342, 7712, 8840, 9385, 9669, 9848, 9886, 20660, 10050, 10138, 10789, 11343, 11345), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8789, 8804, 10820, 10836, 11000, 11485, 11495), als Prokurator fremder Personen (8520), als Vormund – der Kinder von Oswald Staudinger <8105, zuBx/BÜBk> (9953, 9964) bzw. Christian Gebhard <1154, BÜBk> (10514) – und als Schiedsrichter (9328) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1519 erneuerte er zusammen mit mehreren Adeligen einen zwei Jahre zuvor geschlossenen Heiratsvertrag zwischen Kaspar Künigl und Barbara von Welsperg (11302).

In Bruneck selbst verlief sein Tun nicht ohne Reibungen: Wiewohl im Jahr 1485 der Stadt als Bürgermeister vorstehend (64, 65, 66, 8119, 8142) und zwischen 1486 und 1503 mehrmals dem Kreis der Personen angehörend, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (67, 79, 88), geriet er Ende 1492, nur wenige Wochen, nachdem er im Stadtgericht einmal den Vorsitz geführt hatte (8804), in einen Streit mit Bürgermeister, Rat und Gemeinde, die ihm Ungehorsam in Bürgerrechtsangelegenheiten vorwarfen (8821, 8894). Später scheint er sich solidarischer verhalten zu haben, wofür die Wahl zum Kirchpropst in den Jahren 1509-1511 (10270, 10287, 10288, 10289, 10292, 10498, 20800) und 1515/16 (1044, 11017) spricht.

Seine Position im Hochstift spiegelt sich an seiner Anwesenheit bei der Aufnahme eines Inventars des Brunecker Amtshauses 1487 (8334).

Sophia Kirchmair, Tochter Jakobs <2610, BÜBk> und der Anastasia Gebhard <1147, TBÜBk>, Gemahlin des Kaspar Protpauch, Bürgers zu Sterzing (8219), scheint zwischen 1480 und Ende April 1537 (14185) in den Quellen auf, ausnahmslos indirekt als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie; Ende Jänner 1541 wurde sie als verstorben erwähnt (15493).

Katharina Kirchmair, Tochter Jakobs <2610, BÜBk> und der Anastasia Gebhard <1147, TBÜBk>, Gemahlin des Achatius Wenzl <3545, BÜBx> (8219), scheint zwischen 1480 und Mitte Juli 1487 (8306) in den Quellen auf, meist als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie; seit Ende Juni 1488 wurde sie als verstorben erwähnt (8407). Aus der Zeit nach ihrem Tod liegen zwei Notizen über ein zu einem unbekannten Zeitpunkt getätigtes Vermächtnis an das Brixner Klarissenkloster vor, in das ihre Tochter Magdalena <10799, GTBÜBx> 1493 einzutreten im Begriff war (8407, 8898). Sie unterstützte auch die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20475).

Lamprecht Kirchmair, Sohn Jakobs <2610, BÜBk> und der Anastasia Gebhard <1147, TBÜBk> (8219, 8407, 10509, 11102, 11527), ist zwischen 1480 und 1534 dokumentiert, in einigen (seltenen) Fällen als Bürger zu Bruneck. Sehr wahrscheinlich ist seine Identität mit dem 1481 an der Universität Ingolstadt immatrikulierten Lamprecht "Villici" aus Bruneck (Sturm). 1490 versteuerte er ein Haus in Oberragen, in welchem auch Gabriel Tagwerker <8665, zuBk> lebte (20562). Aus der Ehe mit Regina Söll <7615, TBÜBk> (13740) stammten Nikolaus <2627, asBk>, Lamprecht <2628, asBk> und Anna <2629, TBÜBk> (Mayrhofen).

Er verfügte über eine ausgedehnte Basis an landwirtschaftlichen Liegenschaften im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Antholz, Altrasen bzw. Pfeffersberg, die er vom Hochstift Brixen (8219, 8306, 8548, 10424, 10509, 10965, 11102, 11527, 11568, 11573, 11700, 11701, 12289, 12290, 14185, 14186, 15406, 15407, 19689, 19745, 19746, 19747), vom Tiroler

Landesfürstentum (9565, 9705, 11184, 12454) und von den Edlen von Rasen bzw. Welsperg (7717, 7817, 10068) zu Lehen trug.

Andere Nennungen seiner Person in den Quellen sind – zumal bis um 1530 – spärlich. Er begegnet lediglich 1487 als Anwesender bei der Aufnahme eines Inventars des Brunecker Amtshauses (8334), was für seine Position auf Hochstiftsebene von Interesse ist, 1488 bei der Durchführung eines Vermächtnisses seiner Schwester Katharina <2615, TBüBk> an das Brixner Klarissenkloster (8407) und 1518 bei der Regelung einer Schuldangelegenheit mit seinem Bruder Christian <2613, BÜBk> (11235). 1531 stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung einer Sitzung von Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck (339).

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Söll <7607, BÜBx>.

In den Jahren 1530-1533 ist ein gewisses Engagement in kommunalen Gremien erkennbar: Er nahm an mehreren gemeinsamen Sitzungen von Rat und Ausschuss (325, 333, 342, 385) bzw. eines erweiterten Kreises der Gemeinde (398) und auch, wiewohl dem Gremium formell nicht angehörend, des Rates im engsten Kreis teil (332, 406, 407, 408, 418, 424). Im Amtsjahr 1530/31 war er Steuereinheber (2), 1532 übernahm er eine Gesandtschaft der Stadt Bruneck nach Brixen (176), 1532 und 1534 wurde er in spezielle Ausschüsse gewählt (389, 457).

Undurchsichtig bleibt der Inhalt eines Schreibens des damals in Trient weilenden Brixner Bischofs Christoph an den Hofrat vom 16. Juni 1539 in der causa des mit dem Brunecker Stadtrichter Stefan Gall <1116, AtHBk> im Zwist stehenden Brunecker Säcklermeisters Johann Ruethart <6608, BÜBk>, in welchem auch Lamprecht Kirchmair erwähnt wurde: Nach dessen Tod sei in der Nähe von Bruneck eine Truhe aufgebrochen worden, woraufhin der Stadtrichter jedoch eine Untersuchung verweigert habe (14820).

Um sein Erbe entstanden heftige Streitigkeiten zwischen seinen Neffen Georg <2622, zuBk>, Christoph <2626, BÜBk> und Georg <2633, BÜBk>, dem Sohn des Nikolaus <2630, BÜBk>.

Johann Kirchmair, Sohn Jakobs <2610, BÜBk>, ist zwischen 1480 und 1533 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, 1507 als Inwohner zu Bruneck (10147). 1490 versteuerte er ein Haus in Bruneck (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1543 wurde als seine Erbin Anna <633, TBüBk>, Tochter des Schneiders Martin Etter <628, BÜBk>, erwähnt (16507).

Seine wirtschaftliche Basis bildete das Schneiderhandwerk (1504 heißt es: "Schneider auf Schloss Bruneck") (9201, 9848, 11422, 16507); der landwirtschaftlicher Besitz war bescheiden, nämlich eine von den Edlen von Welsperg zu Lehen rührende Tratte bei Bruneck (7717). 1533 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt (422).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8804) und als Zeuge (92019582, 9848, 10147, 11422) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1533 wohnte er als außerordentlicher Teilnehmer einer Sitzung des Stadtrates bei (429).

Georg Kirchmair, Sohn Jakobs <2610, BÜBk> und der Katharina Söll <7624, TBüBk> (10409, 11391), ist zwischen 1510 und 1532 dokumentiert, ausnahmslos als Mitempfänger der Lehen seiner Familie.

Anna Kirchmair, Tochter Jakobs <2610, BÜBk> und der Katharina Söll <7624, TBüBk> (10409, 11391), ist zwischen 1510 und 1532 dokumentiert, ausnahmslos als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie.

Sigmund Kirchmair, Sohn Jakobs <2610, BÜBk> und der Katharina Söll <7624, TBüBk> (10409, 10411), ist zwischen 1474 und 1510 (10411) mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1482 mitunter als Bürger zu Bruneck (7876, 8117, 8218). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1474 und 1490 besaß er ein Haus in Oberragen (20561, 20562); er starb im September oder Oktober dieses Jahres (10424). Die 1485 parallel dazu dokumentierte Bezeichnung "im Anger zu Reischach" (8116) hängt mit der zum selben Jahr nachweisbaren Ehe mit Ursula, Tochter des Kaspar Sulzpeck (8117), zusammen (Plaikner). Aus dieser Verbindung stammten Nikolaus <2630, BÜBk> und Benigna <2631, TBüBk> (8306, 11700).

Die wiederholte indirekte Nennung als Mitempfänger der Lehen seiner Familie steht für eine auf dem Bezug von Renten beruhende wirtschaftliche Grundlage. Damit steht auch der Tausch des aus dem Besitz seiner Gemahlin stammenden Ansitzes Anger in Reischach mit Achatius Wenzl <3545, BÜBx>

zusammen, den er auf Wunsch des Bischofs 1487 rückgängig machen sollte (8282), außerdem ein Liegenschaftsverkauf an Andreas Lanz im Gericht Altrasen (9417).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8218, 8774), als Siegler von Urkunden (8116, 8520) und als Zeuge (7876) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Kirchmair, Sohn Christians <2613, BüBk> und der Anna Gotfried, Bürger zu Bruneck, ist 1497 bei der Austragung eines Streites um die Schlägerung von Holz mit einem Bauern aus Antholz (9246) und 1499 als Zeuge (9385) dokumentiert; die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörter sind "fursichtig" bzw. "weise". In den Jahren 1500 und 1502 gehörte je einmal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (84, 85). Weitere Nennungen, zumal als Mitempfänger der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie im Zeitraum 1540-44, sind indirekter Natur. Wiewohl sein Name in den betreffenden Lehenbucheinträgen in der Reihe seiner (lebenden) Geschwister vorkommt, ist er in Wirklichkeit als bereits verstorben zu betrachten, denn in anderen, aus der Zeit unmittelbar nach Christians Tod stammenden Quellen, die dessen Nachkommen auflisten, scheint Nikolaus in der Reihe seiner Geschwister nicht auf (11700); daher ergibt sich als Terminus ante quem das Jahr 1523. Indirekter Natur sind auch die Nennungen seines Namens in Verkaufsurkunden von 1518 bzw. 1528 (11201, 12120). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Mehrere Quellen aus dem Zeitraum 1497-1519 (91, 1041, 10128, 10307, 11102, 11184, 11201, 11283) könnten sich auch auf ihn beziehen, höhere Wahrscheinlichkeit kommt aber einer Zuordnung zu Nikolaus <2630, BüBk>, Sohn des Sigmund <2620, BüBk>, zu. Notizen über eine Verheiratung bzw. die Gründung einer Familie liegen nicht vor.

Georg Kirchmair, Sohn Christians <2613, BüBk> und der Anna Gotfried (11700), ist zwischen 1510 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "vest" dokumentiert, nie als Bürger zu Bruneck, sondern entweder mit Angabe der Herkunft "von Ragen" oder nach seiner Funktion als Richter und Amtmann zu Neustift, als welcher er seit 1519 vorkommt (1274, 11802, 12639, 12763, 13807, 13976, 14074, 14080, 16448, 16790, 16858, 16895, 18311). Seit 1536 wurde er zwecks Unterscheidung von seinem gleichnamigen Sohn als "der Ältere" bezeichnet. Diese Angabe findet sich auch bei jenem im Jahr 1539 dem vierten Brunecker Stadtviertel zugeordneten Träger dieses Namens, dem die Stellung von Kriegsmannschaft auferlegt wurde (669). Als seine Gemahlin wurde seit 1536 Barbara <7664, TBüBk>, Tochter des Peter Söll <7630, BüBk>, genannt (14002). Seine Söhne waren Christian und Georg.

Er verfügte über einen reichen Bestand an Brixner (11700, 11701, 12289, 12290, 12358, 12359, 12551, 14185, 14186, 15406, 15407, 15493, 15494, 16858, 16895, 16909, 16910, 16920, 19689) und tirolisch-landesfürstlichen (12454, 14139) Lehen, die er bis 1544 als Mitinhaber, seither als Senior der Familie empfing, außerdem über Objekte unbekannten Besitztitels (16448, 18185), räumlich verteilt auf den Raum Bruneck sowie die Gerichte Schöneck, Michelsburg, Altrasen, Antholz bzw. Pfeffersberg.

Der Wahrung bzw. dem Ausbau der materiellen Basis dienten der energische Einsatz für seine Rechte gegenüber einem Dietenheimer Bauern 1530 (12551) und für seine Ansprüche auf das Erbe seines Onkels Lamprecht <2616, BüBk>, die er seit 1536 gegen dessen Witwe geltend machte (13886, 13898, 13911, 13919, 13933, 13961, 14028, 14074), sowie der Kauf von Liegenschaften von dessen Sohn Nikolaus <2627, asBk> 1543/44 (14044, 16448, 16858, 16909, 16910). 1536 erhob er Klage gegen Viktor Hölzl aus Mühlbach wegen eines Schuldbriefes (13976).

Mehrere in den dreißiger Jahren anfallende Akten über Streitigkeiten, u. a. mit seinem Bruder Christoph <2626, BüBk>, vermitteln kein klares Bild (13354, 13749, 13792, 13807, 14904).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11274, 12639), als Siegler von Urkunden (11441, 11496), als Zeuge (11802, 12388, 12496, 10441, 10481, 12627, 12763), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13240, 13803, 15686, 16790, 17950, 18629) und als Anweiser von Frauen – der Helena Söll-Prenner <7686, TBüBk> (18311, 18387, 18674) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ursula Kirchmair, Tochter Christians <2613, BüBk> und der Anna Gotfried, ist zwischen 1523 und 1544 dokumentiert, doch nur indirekt als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Andreas Söll <7644, BüBk> verheiratet (Mayrhofen).

Von Barbara Kirchmair, Tochter Christians <2613, BüBk> und der Anna Gotfried, liegen aus der Zeit zwischen 1523 und 1544 mehrere indirekte Nennungen als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie vor. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie in erster Ehe mit Johann von Rasen, in zweiter mit Nikolaus Prentl verheiratet (Mayrhofen).

Jakob Kirchmair, Sohn Christians <2613, BüBk> und der Anna Gotfried (11700), scheint zwischen Mitte Juli 1510 und Anfang November 1525 in Bruneck-Ragen auf, niemals als Bürger, seit 1522 hingegen mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm", "vest", "ehrenvest" bzw. "edel vest" auf. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Dorothea Schüller verheiratet; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor (Mayrhofen).

Nennungen als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Verwandten (11700, 11701) sowie Hinweise auf die Bekleidung von Ämtern im Hochstift (Pfleger zu Fassa 1510-1523 [19525, 11424, 11696], Silberkämmerer 1519 [11309], Amtsverwalter des Bischofs im Pustertal 1522-1523 [11583, 11621; Delmonego]) sind Ausdruck einer feudalen Lebensweise, der auch eine Vertrauensposition bei den Brixner Bischöfen förderlich war (11250, 11375, 11555).

1517-1524 war er Hauptmann, Richter und Amtmann in Fassa (Gratl), 1524 gehörte er dem Brixner Hofrat an (Passler) und war Zollverwalter zu Klausen; er starb am 24. Jänner 1528 (Rastner).

Als Siegler von Urkunden (11583, 11621, 11696, 11885) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Kirchmair, Sohn Christians <2613, BüBk> und der Anna Gotfried (10789), ist zwischen 1506 und 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", vereinzelt, so 1513 bzw. 1534, auch "vest"(10789, 13735), in Bruneck dokumentiert, in der Mehrzahl der Fälle mit der als Bestimmungsname zu deutenden Angabe "von Ragen", relativ selten, etwas stärker allenfalls in den dreißiger Jahren, als Bürger zu Bruneck. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen stammten aus der Ehe mit Katharina, Tochter des Christoph Krakofler <3431, asBx>, Afra, Margarethe, Rupert, Lorenz, Joachim und Philipp Jakob (Mayrhofen).

In wirtschaftlicher Hinsicht auf die Verwaltung von Liegenschaften und den Bezug von Renten konzentriert, verfügte Christoph gleich seinen Vorfahren über einen ausgedehnten Bestand an Lehen des Hochstifts Brixen (11700, 11701, 12120, 12289, 12290, 12358, 12359, 12551, 14185, 14186, 15406, 15407, 15493, 15494, 16895, 16909, 16910, 16920, 19689) und des Tiroler Landesfürstentums (11692, 11693, 12454, 14139), räumlich verteilt auf die Umgebung von Bruneck sowie die Gerichte Antholz, Altrasen, Michelsburg, Schöneck bzw. Pfeffersberg. Zu geringfügigen Veränderungen der Substanz kam es 1528 durch einen Verkauf an Wolfgang Jöchl <2510, BüBk/zuBx> (12120). Aus der Mitte der dreißiger Jahre liegen auch Hinweise auf Handel vor (13976, 14237).

Als Vormund – der Kinder des Balthasar Gebhard <1153, BüBk> (12405, 12784, 13181, 13864, 19745, 19746, 19747) –, als Siegler von Urkunden (11450, 11449, 11448, 11739), als Zeuge (10050, 10714, 10740, 10789, 12672, 13558, 13585, 11510), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (20806), als Beisitzer im Gericht Michelsburg (12976, 13736), als Rechtsbeistand bzw. Prokurator diverser Personen (13735, 13976, 14237) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12591, 12974, 12978, 13065, 13111, 13144, 13239, 13240, 13556, 13618, 13748, 13803, 13845) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist in einem Mitgliederverzeichnis der Arlbergbruderschaft und in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischner).

Der feudalen Ausrichtung seiner Wirtschaftens entsprechen die Tätigkeitsfelder, in denen Christoph Kirchmair, 1519 als Richter zu Sonnenburg bezeugt (Prast), seit den zwanziger Jahren begegnet. Ein zentraler Wirkungsbereich war die Hochstiftsverwaltung. 1521 begegnet er als Landrichter zu Michelsburg (11448, 11449, 11450, 11470). In privaten Anliegen konnte er auf das Wohlwollen des Bischofs zählen (14031, 19689).

In der ersten Hälfte der dreißiger Jahre engagierte sich Kirchmair in wenngleich bescheidenem Rahmen in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in

den Amtsperioden 1530/31 und 1531/32 (1, 317, 325, 328, 334, 339, 341, 356, 3, 320, 323, 327, 329, 332, 335, 347, 348, 349, 350, 359, 374). Mitunter wohnte er auch den Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (333, 354) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (351) bei. In der Zeit, in der er dem Rat offiziell nicht angehörte, engagierte er sich in den kommunalen Gremien wenig: zweimal im engsten Kreis des Rates (471, 477), je einmal im Ausschuss der Gemeinde (483) und in der Gemeinde (398).

In folgenden Perioden hatte er kommunale Ämter inne: 1532/33 war er Viertelmeister (4), 1532/33 und 1533/34 Steuereinheber (4, 5). 1531 und 1532 war er mehrfach stellvertretender Bürgermeister und führte als solcher den Vorsitz in kommunalen Gremien (317, 328, 334, 339, 341, 356), 1531 leitete er eine Gesandtschaft der Stadt Bruneck nach Brixen (351), 1533 und 1534 wurde er in spezielle Ausschüsse gewählt (410, 457).

Im Laufe der Zeit scheint Christoph Kirchmair in seinem Handeln das Gefühl für das rechte Maß allmählich abhanden gekommen zu sein. Schon 1530 hatte ein Dietenheimer Bauer Klage gegen ihn wegen Besitzstörung erhoben (12551), besonders aussagekräftig scheint diesbezüglich aber ein 1533 erfolgte Übergriff auf den Diener seines Bruders Georg <2622, zuBk> zu sein (13354), der auf bloße Willkür deutet. In den Jahren 1531 und 1532 wurden mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten in den kommunalen Gremien Brunecks behandelt (325, 338, 344, 365, 391). In massivere rechtliche Probleme geriet Christoph seit 1535, als er energisch um seine Rechte am Erbe seines Onkels Lamprecht Kirchmair <2616, BüBk> focht und auf diese Weise in Streit mit dessen Witwe Regina Söll <7615, TBüBk> sowie Georg Kirchmair <2622, zuBk> und Onofrius Weilheimer <9354, BüBk> (13749, 13787, 13792, 13807, 13885, 13886, 13898, 13911, 13919, 13933, 13949, 13961, 13980, 14022, 14028, 14073, 14196, 14201, 19693) geriet.

Zur selben Zeit bestanden heftige Streitigkeiten mit mehreren Untertanen des Gerichtes Michelsburg, vor allem den Porzer-Bauern, u. a. wegen unkorrekten Umgangs mit Schuldbriefen; als in dieser causa ein Urteil gegen ihn ergangen war, suchte er die Freie des Stifts Neustift auf, bevor er schließlich gegen Kautio von 400 fl vom Bischof freies Geleit erhielt (13544, 13809, 13845, 13882, 13979, 14035, 14140, 14206, 14255); gegenüber den Brüdern Spilpichler zu St. Martin (11422, 13802) und Severus Brugger hatte er sich verbale Unziemlichkeiten erlaubt (14017, 14042, 14046, 14207). Mit all dem könnten mehrere 1535 in Brixen vorgelegte Suppliken zusammenhängen (13749, 13776, 13790). Hier war man jetzt allerdings nicht mehr bereit, ihn in jeder Hinsicht zu decken, wie 1535 deutlich wurde, als auch die Schulforderungen seiner Gegner Gehör fanden (13693). Zu 1537 liegt ein Hinweis auf Zwistigkeiten mit Johann Ruethart <6608, BüBk> und Blasius Budina <383, BüBk> vor (14246).

In Bruneck selbst verwickelte er sich durch derlei Aktivitäten sein Ansehen derart, dass man 1537 erwog, ihm das Bürgerrecht zu entziehen (14211).

Nikolaus Kirchmair, Sohn Lamprechts <2616, BüBk> und der Regina Söll <7615, TBüBk>, ist nur in jenen Fällen eindeutig als diese Person identifizierbar, in denen er als Vertreter genannter Verwandter Brixner Lehen an Georg Kirchmair <2622, zuBk> verkaufte. In einzelnen Fällen ist die Identität mit seinem gleichnamigen und etwa gleichaltrigen "Vetter" <2630, BüBk> möglich, der insgesamt aber ungleich stärker profiliert war. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor (Mayrhofen).

Lamprecht Kirchmair, Sohn Lamprechts <2616, BüBk> und der Regina Söll <7615, TBüBk>, ist nur 1529 bei einer indirekten Nennung als Mitempfänger der Lehen seiner Familie eindeutig aufgrund der Bezeichnung als "Vetter" Christophs <2626, BüBk> als diese Person identifizierbar. 1533 vertrat er die Stadt Bruneck bei Verhandlungen über Weideangelegenheiten mit Nachbargemeinden (20809). Er starb unverheiratet und kinderlos vor 1537 (Mayrhofen).

Anna Kirchmair, Tochter Lamprechts <2616, BüBk> und der Regina Söll <7615, TBüBk>, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1543 als Gemahlin des Peter Söll <7662, BüBk> dokumentiert.

Nikolaus Kirchmair, Sohn Sigmunds <2620, BüBk> (8306) und der Ursula Sulzpeck, ist zwischen 1487 und 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1507 (10128), wenngleich insgesamt selten, als Bürger zu Bruneck. Bis 1502 scheint er nicht selbst rechtsfähig gewesen zu sein (8306, 9565, 9705). Mehrere Nennungen aus dem Zeitraum 1497-1519

könnten sich auch auf Nikolaus <2621, BüBk>, Sohn Christians <2613, BüBk>, beziehen, werden jedoch aufgrund höherer Wahrscheinlichkeit dem Sohn Sigmunds <2620, BüBk> zugeordnet. Aus der zu 1509 nachweisbaren Ehe mit Helena, der Tochter des Peter Englmor (10243), stammten Erasmus <10950, GSBüBk>, Franz <2632, BüBk> und Georg <2633, BüBk> (Mayrhofen).

Die Nennungen in den Quellen haben in der Mehrzahl den Empfang von Lehen vom Hochstift Brixen (8306, 10509, 10965, 11102, 11527, 11568, 11700, 11701, 12120, 12289, 12290, 12358, 12359, 14185, 14186, 15493, 15494, 15518, 16858, 19746, 19747, 19748) und vom Tiroler Landesfürstentum (9565, 9705, 11184, 11201, 12454) zum Gegenstand, bis 1529, also zu Lebzeiten Lamprechts <2616, BüBk>, als Mitempfänger, seit 1537 als Senior der Familie. Es handelte sich um Objekte in den Gerichten Altrasen, Michelsburg, Schöneck bzw. Pfeffersberg; über Liegenschaften und Rechte unbekannten Besitztitels verfügte er in den Gerichten Antholz und Taufers (9246, 10243, 16448).

Die Sorge um den Besitz ist auch Gegenstand der meisten von ihm überlieferten Rechtsgeschäfte: Er begegnet als Erbauer eines neuen Stadels hinter seinem Brunecker Haus 1507 (10128) und im Streit um Nutzungsrechte (14026). 1542 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt (759).

Als Zeuge (10307, 11283) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Für das Amtsjahr 1504/05 ist in Gestalt des Nachweises als Kirchpropst (91) ein erstes Zeugnis seines Engagements im öffentlichen Leben der Stadt Bruneck erkennbar. Für die dreißiger Jahre kann dieses aus den Ratsprotokollen klarer nachgezeichnet werden: Im Amtsjahr 1538/39 gehörte er als ordentliches Mitglied dem Stadtrat an (10, 615, 617, 642, 644, 645, 646, 648, 650, 653, 655, 658, 661, 664, 665, 667, 668, 671, 677, 679, 682, 685, 687, 691, 692, 693, 695, 696, 701); parallel dazu wohnte er einigen zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde gehaltenen Sitzungen bei (647, 659, 660, 699, 700). In einigen wenigen Fällen begegnet er in den kommunalen Gremien auch in der Zeit, als er dem Stadtrat nicht offiziell angehörte (707, 713, 723, 725, 753).

Benigna Kirchmair, Tochter Sigmunds <2620, BüBk> und der Ursula Sulzpeck, ist zwischen 1487 und Ende Oktober 1528 (12289) indirekt als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie dokumentiert; seit Ende April 1537 wurde sie, damals auch als Gemahlin des Leonhard Dinkhauser zu Aufhofen <560, BeBk> und Mutter von dessen sechs Kindern ausgewiesen, als verstorben erwähnt (14185).

Franz Kirchmair, Sohn des Nikolaus <2630, BüBk> und der Helena Englmor, ist im Jahr 1537 dokumentiert, als Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck über die Verleihung des Bürgerrechtes an ihn berieten (557). Im Amtsjahr 1536/37 bekleidete er als Viertelmeister ein kommunales Amt (8). 1540 stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung des Stadtrates (729). Alle weiteren Nennungen sind indirekter Natur: Sie liegen aus dem Jahr 1544 vor, als er bereits verstorben war, und erfolgten in Zusammenhang mit der Nennung seiner Kinder als Mitempfänger bei der Vergabe von Brixner Lehen an die Familie. Vermutlich in den frühen vierziger Jahren wanderte Franz Kirchmair nach Pettau in der Steiermark ab (Mayrhofen), was sein spärliches Auftreten in den Tiroler Quellen erklären könnte. Wer seine Frau war, ist nicht bekannt; die Kinder werden in den besagten Lehenbucheinträgen nicht namentlich genannt; vielleicht ist ihre Nennung im Plural sogar als nur formelhaft zu betrachten, denn auch nicht mehr vorliegende Quellen wiesen nur die Tochter Apollonia aus.

Jener Georg Kirchmair von Ragen, der zwischen 1530 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist, dem 1531 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck verliehen wurde (343) und der mehrfach als "der Jüngere" bezeichnet wurde, ist vermutlich als Sohn des Nikolaus <2630, BüBk> und der Helena Englmor zu betrachten; die Identifizierung mit dem gleichnamigen Sohn des Neustifter Amtmannes <2622, zuBk>, die aufgrund der Chronologie möglich wäre, ist deshalb nicht sehr wahrscheinlich, weil sich Georg teilweise in denselben familiären Anliegen engagierte wie der Neustifter Amtmann, der kaum parallel zu seinem Sohn in derselben Sache tätig gewesen sein dürfte. Zu 1536 liegt ein Hinweis auf einen Streit zwischen Georg d. Ä. und Georg d. J. vor (13933), der wohl eher zwischen Onkel und Großneffen als zwischen Vater und Sohn ausgetragen worden sein dürfte. Zu Georgs familiärer Situation liegen keine Angaben vor. Der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften im Gericht Michelsburg (13470, 13490) hat auch in seinem Fall als Indikator einer feudalen Lebens- und Wirtschaftsform zu gelten, wiewohl

Notizen über den Empfang von Lehen fehlen – was allerdings mit Zufälligkeiten der Überlieferung zusammenhängen dürfte.

Die meisten auf Georg zu beziehenden Quellen betreffen die Sorge um Besitz und Vermögen, so eine 1534 erhobene Schulforderung an einen Reischacher Bauern (13421), die im selben Jahr vorgebrachte Klage gegen einen weiteren Bauern wegen eines ohne grundherrliche Bewilligung erfolgten Verkaufes (13470) und der Kauf einer Tratte von Georg Söll (13490). Die Jahre 1535-1537 waren mit der Austragung eines Streites mit Christoph Kirchmair <2626, BüBk> um das Erbe des Lamprecht <2616, BüBk> ausgefüllt (13787, 13885, 13919, 13933, 13980, 14022, 14196, 14201). In den dreißiger und vierziger Jahren wurden mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten in den kommunalen Gremien behandelt (388, 655, 660, 872).

Als Siegler von Urkunden (13953) und als Zeuge (12517, 13767, 15401) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den dreißiger Jahren legte er sichtliches Interesse an der aktiven Mitgestaltung kommunaler Belange an den Tag, indem er den Sitzungen diverser Gremien beiwohnte. Am häufigsten ist seine Anwesenheit im engsten Kreis des Rates zu konstatieren, obwohl er diesem formell nicht angehörte (397, 435, 460, 494, 500, 547, 549, 558, 564, 566, 567, 568, 569, 570, 572, 573, 574, 577, 578, 580, 581, 582, 584, 585, 593, 594, 599, 602, 603, 604, 607, 608, 612), mehrfach versuchte er sich auch im Kreis von Rat und Ausschuss der Gemeinde (384, 428, 472, 483, 484, 496, 516, 524, 530, 531, 541, 634, 550, 555, 557, 559, 575, 595) bzw. in einem erweiterten Kreis der Gemeinde (328, 341, 353, 367, 398, 543, 546, 591, 618) oder im Ehafttaiding (544, 657) zu artikulieren. In mehreren Amtsperioden bekleidete er kommunale Ämter: 1530/31, 1531/32 und 1537/38 das eines Viertelmeisters (2, 328, 341, 367, 9), 1533 und 1539/40 war er "Wassermair" (4, 11). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> ein Urteil zu sprechen hatten (502), 1542 wurde ihm eine Gesandtschaft der Stadt Bruneck an den Hof zu Brixen anvertraut (177).

Gerhard Kaetzlein/Kesselin, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Katzlmaier gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders und in Rotwant im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, Bruder Bertholds <2635, zuKl>, ist im Jahr 1242 in Bozner Notariatsurkunden dokumentiert, in denen die Verpfändung eines Hauses und mehrerer Grundstücke in Klausen zur Abgeltung von Schulden aus dem Handel mit Wein in Bozen festgehalten wurde.

Berthold Kaetzlein, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Katzlmaier gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders und in Rotwant im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Gerhards <2634, zuKl> einer Geschwistergruppe zuordenbar (1106), ist im Jahr 1242 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" in Bozen dokumentiert, als ein in dieser Stadt wirkender Notar die Verpfändung eines Hauses und mehrerer Grundstücke in Klausen zur Abgeltung von Schulden aus dem Handel mit Wein in Bozen festhielt (1106). Zum selben Jahr begegnet er als Zeuge (1113) bzw. als Empfänger eines Hauses mit Garten in Bozen von Hermann von Haslach aus Bozen zu Pfand für eine Bürgschaftsschuld, die dieser bei ihm offen hatte (1114).

Johann Kaetzel, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Katzlmaier gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders und in Rotwant im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1308 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er – mit Zustimmung seiner Erben Johann <2637, asKl> und Irmgard <2638, TzuKl> – dem Stift Neustift um 39 fl Äcker und Weingärten bei Klausen verkaufte.

Johann Kaetzel, Sohn Heinrichs <2636, zuKl>, ist im Jahr 1308 dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zum Verkauf von Liegenschaften erteilte.

Irmgard Kaetzel, Tochter Heinrichs <2636, zuKl>, ist im Jahr 1308 dokumentiert, als sie ihrem Vater die Zustimmung zum Verkauf von Liegenschaften erteilte.

Konrad "von der Köstlaner Brücke" ist im Jahr 1243 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Die Bezeichnung seines Sitzes ist Ausdruck der Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen.

Berthold Kniehauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1312 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Er war Ingehäuser in einem damals von Heinrich von Garnstein

verkauften Haus in Brixen, dessen Recht auf ein Zimmer in diesem Gebäude in einer in den Kaufvertrag eingebauten Klausel festgehalten wurde.

Ein aus Klerant im Gericht Rodeneck stammender Urtzlinus ist im Jahr 1304 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" bei der Vergabe eines Darlehens an den Tiroler Landesfürsten dokumentiert: Für 120 fl erhielt er zwei Weinhöfe bei Brixen zu Pfand (dux obligavit Vrtzlino de Cleran de Brixina duas curias vineales).

Friedrich Krautschnabel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1301 und 1312 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Er war als Diener der Edlen von Garnstein in die Stadt gekommen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Dietrich Kerchelle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zu dem Jahren 1304 und 1315 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er als Schneider tätig war (1303); bei beiden Nennungen fungierte er als Zeuge. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Berthold Kogel, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1316 im Kreis qualifizierter Untertanen des Hochstifts Brixen dokumentiert, die dessen Rechte im Pustertal feststellten.

Heinrich Kurzpair, unbekannter Herkunft – die Angabe "zu Koste" bei der im Jahr 1327 vorliegenden Erstnennung (1579) lässt an den Gostnerhof in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) denken – und Abstammung, ist zwischen 1327 und 1351 dokumentiert. Er dürfte seit den frühen dreißiger Jahren in Klausen ansässig gewesen sein; eine explizite Zuordnung zu dieser Stadt erfolgt in der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Form "zu Klausen" allerdings erst 1344 (19357). Der auffällige Nachname ist wohl der Unterscheidung von einem gleichnamigen Zeitgenossen zuzuschreiben, der als "Langpair" bezeichnet wurde <3834, zuKl>. Er besaß in Klausen zunächst ein (2026, 19357, 2341, 2417), später zwei Häuser (2385), die teilweise auch Ausstellungsort von Urkunden waren (19357, 2341). Eine erste Ehe mit der 1342 genannten, nicht näher identifizierbaren Agnes (2026) wurde durch den Tod der Frau beendet; um 1351 heiratete er eine ebenfalls nicht identifizierbare Elisabeth, der er am 19. Oktober – es ist seine letzte Nennung zu Lebzeiten – als Morgengabe ein Haus und einen Keller übereignete (2385); wenig später Witwe geworden, scheint sie schon zum 4. Juli 1352 als Gemahlin des Paul Hellman zu Villanders auf (2417). Seine wirtschaftliche Grundlage dürfte der Weinbau dargestellt haben, betrieben auf einem Baurechtsgut des Hochstifts Brixen (2417).

Als Zeuge (1579, 1693, 1797, 1814, 1861, 2021, 19357, 2093) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Kuendel, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Kuen gibt es in Pinzagen und in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1355 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Kuendler – Höfe des Namens Kuen gibt es in Pinzagen und in der Mahr im Gericht Pfeffersberg (Mader) – ist im Jahr 1550, damals vermutlich nicht mehr am Leben, ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin in der Runggad ansässig war.

Georg Kindmacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1432 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Johann Kiening, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Bäcker und Müller, ist zwischen ca. 1491 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; die Nennungen reichen bis 1540. Gesichert ist seine Identität allerdings erst seit 1497; frühere Nennungen nach dem Handwerk werden auf seinen Zeitgenossen und Zunftverwandten Johann Plank <6020, BüBx>, spätere auf Johann Feirabent <840, BüBx> bezogen. Diesen könnte eine Nennung von 1526 betreffen (11908).

1500 wurde als Johann Kienings Gemahlin Barbara Tauferser aus dem Gericht Sterzing (Unterried) erwähnt (9496), nur vier Jahre später Barbara, Tochter des Konrad Mair zu Stilfes (9880); 1540 schließlich scheint als seine Gemahlin und Mutter von Johann <2656, asBx>, Klara <2652, TBüBx>,

Barbara <2653, TBüBx> und Sibylla <2654, TBüBx> die damals bereits verstorbene Margarethe auf (15046, 15060, 15062).

Über die aus dem Gericht Sterzing stammende Gemahlin war Johann Kiening in den Besitz von ebendort gelegenen landwirtschaftlichen Objekten gelangt, die er jedoch verkaufte (9496, 9880), weil sein wirtschaftlicher Schwerpunkt berufsbedingt in Brixen lag. Dem Bäckerhandwerk gehörte sein ganzer Einsatz, und in diesem scheint er auch innerhalb der Stadt führend gewesen zu sein, worauf die Entrichtung eines jährlichen Zinses von 20 fl für einen Stand an der Brotbank deutet (9245). Bis 1517/18 bewirtschaftete er die vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Mühle in der Runggad (11009, 11155, 20506), seit 1521 ist er auf der Hofmühle in Stufels nachweisbar (11490, 20510). Dort hatte er vom Stift Neustift auch die benachbarte Hube zu Ofen in Pacht, die er 1522 jedoch verkaufte (11519). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 war er auch im Viertel Stadt begütert (20502, 20507). Ein 1503 ausgetragener Zinsstreit mit dem Heiliggeistspital (9748) ist als Hinweis auf die Bearbeitung von im Gericht Rodeneck gelegenen Liegenschaften dieser Grundherrschaft zu verstehen.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11187, 11231, 11908), als Zeuge (11173, 10000, 20674, 11022, 11242, 11490, 11561, 11581, 11926, 13947) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15011) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christian Wunsam <9522, BüBx>.

Auf kommunaler Ebene profilierte er sich in den Jahren 1513-1517, als er mitunter im Kreis der Personen nachweisbar ist, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (951, 954, 958). 1513 wurde er als einer der Viertelmeister (951), 1514 als Mitglied des Ausschusses der Bürger (954) genannt. Mehrfach wohnte er der Aufteilung der Steueranlage als Zeuge bei (20493, 20494, 20495).

Ulrich Kiening, der auch "Egen" genannt wurde (10720), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1497 und 1532 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "ehrenhaft", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; als sein Todesjahr ist 1533 anzunehmen (13099). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 wohnte er im Viertel Stadt (20502, 20507). Aus der Ehe mit Anna, Tochter des Andreas Körnle zu Mauls (17322), stammte Ulrich <2655, asBx> (13097). Vermutlich war auch Sigmund <2651, BüBx> sein Sohn. Der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Objekte – er trug vom Hochstift Brixen den Zehnt aus einem Gut im Gericht Schöneck zu Lehen (10827) – ist Ausdruck einer zumindest teilweise auf dem Bezug von Renten basierenden Wirtschaftsstruktur.

Mit der Durchsetzung von Rechten seiner Gemahlin dürfte ein Erbschaftsstreit mit Friedrich Spanheutl aus Stilfes zusammenhängen, der Ulrich in den Jahren 1514 bis 1517 beschäftigte (10851, 10941, 11063, 11082, 11092, 19571). Konflikte privater Natur hatte er außerdem 1507 mit einem Bürger zu Mühlendorf (10165) und 1530 mit dem Brixner Fronboten Georg <6079, asBx> (12609) auszutragen; 1519 wurde ein nicht näher eruierbarer ihn betreffender Fall vor dem Hofgericht behandelt (11279). Private Geldgeschäfte hatte er mit Leonhard Kornfels <2914, BüBx> (10356) und mit Christoph Mantinger <4260, BüBx> (13103).

Im Hochstift besaß Ulrich Kiening eine hohe Reputation, die er sich schon früh u. a. durch die Organisation von Kriegsknechten (10720) oder durch Botendienste erworben hatte (11445). Episode blieb die obrigkeitskritische Haltung, die ihm im Rahmen der bauerlichen Unruhen von 1525 dazu veranlasste, sich als Hauptmann an die Spitze der Brixner Aufständischen zu stellen (12643).

In den Jahren danach erwies er sich wiederum als völlig loyal. Sowohl öffentliche Institutionen wie Bischof und Domkapitel als auch Private bestellten ihn gerne zum Prokurator für die Abwicklung von Rechtsgeschäften (10802, 10917, 11004, 11207, 11234, 11244, 11334, 11424, 11555, 11607, 11632, 11670, 11911, 12023, 12731, 19603). Auch als Bürge (19586, 11534, 11929, 12253), als Vormund – darunter eines Gerichtsmanns aus Fassa (10815), des Sebastian Klotz <2876, BüBx> (11932) sowie die Kinder von Peter Arzt <29, BüBx> (11994, 12016) bzw. Wolfgang Schmied (12084) –, als Beisitzer in den Gerichten Neustift (10812), Salern (11427), Rodeneck (9555, 11918) bzw. im Stadtgericht Brixen (11139, 11226, 12185), als Siegler von Urkunden (11712, 11792, 11806, 12085, 12362, 12412, 12422, 12530, 12554), als Zeuge (10021, 10295, 10302, 10497, 11209, 11298, 11330, 11422, 12521, 9203, 9254, 9350, 9402, 9493, 9677, 9866, 10421, 10732, 11135, 11198, 11303, 11704, 12381), bei

Zeugenbefragungen (10936, 11281, 11329, 11816, 11877) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9795, 10135, 10201, 10250, 10259, 10303, 10720, 10749, 10862, 10912, 10913, 11003, 11071, 11115, 11147, 11163, 11244, 11273, 11292, 11319, 11369, 11386, 11389, 11502, 11556, 11664, 11670, 11775, 11805, 12091, 12610) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Steudl <7824, BüBx> bzw. Kaspar Wirt <9299, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Sigmund Steudl <7820, BüBx>.

Sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst an der häufigen Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, zwischen 1501 und 1532 (934, 935, 949, 954, 953, 955, 956, 958, 960, 962, 969, 970, 972, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 990, 992) beschreibbar. Im Jahr 1514 erreichte er durch die Wahl zum Bürgermeister einen vorläufigen Höhepunkt seiner Laufbahn (954, 953, 10802, 955, 10925, 10812, 10815, 10827, 10851, 10859, 10862, 20493), eine weitere Amtsperiode in dieser Funktion durchlief er 1526/27 (11908, 11911, 11918, 977, 11929, 11932, 11937, 11953, 11955, 11958, 978, 20498, 979, 980, 981, 982, 11994, 12010, 12016, 12023, 983, 984). 1524 war er Verweser des Brixner Heiliggeistspitals (11824), 1529 gehörte er dem Kreis derer an, die die Auswahl des Bürgermeisterkandidaten trafen (12475). 1526 und 1531 ist er als Steuereinheber belegt (20498, 20499).

Niemals ausschließlich mit kommunalen Angelegenheiten befasst, wirkte er 1520 bis 1527 auch als Richter in Lüssen (11424, 11427, 11445, 11556, 11620, 11664, 11670, 11704, 11712, 11792, 11806, 11816, 11824, 11877, 12010); zugleich fungierte er häufig als Vertreter des Brixner Stadtrichters (992, 11877, 11908, 11954, 12085); die Angabe, er wäre 1523 Stadtrichter zu Brixen gewesen (Schwüppe), beruht auf einem Irrtum. Er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler; die Angabe, er wäre Richter in Rasen gewesen, dürfte auf einem Lesefehler beruhen).

Sigmund Kiening, der bei seiner Aufnahme als Bürger zu Brixen am 24. November 1531 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (990), ist mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" bis 1538 dokumentiert. Sein Verhältnis zu Ulrich Kiening <2650, BüBx>, auf dessen Erbe er Anspruch erhob (13099), lässt sich nicht genau bestimmen; er könnte dessen Sohn aus der Ehe mit Anna Körnle zu Mauls gewesen sein, wofür insbesondere das im Jahr 1546 wenigstens einmalige Vorkommen des Nachnamens Egen (allerdings mit dem – wohl irr tümlichen – Vornamen Simon [17747]) spricht. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Eine zum Jahr 1538 vorliegende Nachricht über den Verkauf eines Pferdes lässt an Handel denken; in diesem Zusammenhang wurde er als "Wirt in der Pecklhaupe" bezeichnet (14455), hatte also die Stadt Brixen verlassen.

Als Zeuge (13106, 17075, 17747) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (13875, 13881, 13942) bzw. im Gericht Michelsburg (16163, 18319) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist wie folgt beschreibbar: In den Jahren 1535 und 1537 war er Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael (13793, 14287, 14289). In letzterem Jahr gehörte er dem Kreis der Personen an, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1000).

Seit 1542 scheint Sigmund mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck auf (15974), wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1041). Seine Person, vermutlich der Antrag auf Einbürgerung, war im Rat dieser Stadt bereits im Februar 1540 behandelt worden (720).

Welcher Tätigkeit Sigmund Kiening in Bruneck nachging, muss offen bleiben. Die meisten Nennungen betreffen indes privaten Angelegenheiten: Die Gewährung von Darlehen beträchtlicher Höhe an diverse Michelsburger Bauern (16211), die ihm auch die Mühen der Eintreibung des Geldes nicht ersparte (15974, 16155, 16316, 16356, 16759), sowie an einen Bauern im Gericht Rodeneck (17308, 17321) spricht für eine erhebliche Liquidität und deutet auf eine Wirtschaftsform auf der Basis von Renten.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1541/42 wurde er zum Kirchpropst bestellt (13), für das Jahr 1542 wurde er als ordentliches Mitglied in den Rat dieser Stadt gewählt (13,

759, 765, 767, 770, 771, 777) bzw. in der erweiterten Form zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (776) teil. 1543 war er einer der Viertelmeister (14); damals nahm er, wiewohl dem Rat nicht mehr offiziell angehörend, weiterhin an einigen seiner Sitzungen im engsten (790, 793) bzw. erweiterten Kreis (817) teil.

Klara Kiening, Tochter Johannis <2649, BüBx> aus dritter Ehe mit Margarethe und Gemahlin des Johann Tasser, Spilpichler zu St. Martin-Moos im Gericht Michelsburg, ist im Jahr 1540 in Zusammenhang mit Erbschafts- und sonstigen Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Barbara Kiening, Tochter Johannis <2649, BüBx> aus dritter Ehe mit Margarethe, ist im Jahr 1540 in Zusammenhang mit Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Sibylla Kiening, Tochter Johannis <2649, BüBx> aus dritter Ehe mit Margarethe, ist im Jahr 1540 in Zusammenhang mit Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Ulrich Kiening, Sohn Ulrichs <2650, BüBx> und der Anna Körnle (13097, 17322), ist im Jahr 1533 fassbar: Damals wurde für seine Tochter Kunigunde <11098, TasBx> ein Vormund bestellt, weil er selbst außer Landes weilte (13097). Im selben Jahr wurde er in einer Rechnung der Hofkanzlei erwähnt, die Hinweise auf Korrespondenzen mit Balthasar Söll <7661, asBk> enthält (19747). Nicht auszuschließen ist, dass sich mehrere der späten seinem Vater zugeordneten Nennungen auf ihn beziehen.

Johann Kiening, Sohn Johannis <2649, BüBx> aus dritter Ehe mit Margarethe, scheint nur im Jahr 1540 in Brixen auf, und zwar ausschließlich bei der Regelung von Angelegenheiten seines (wohl in diesem Jahr) verstorbenen Vaters zusammen mit seinen Schwestern Barbara <2653, TBüBx>, Klara <2652, TBüBx> und Sibylla <2654, TBüBx>.

Georg Kiening, Inwohner zu Brixen, begegnet im Jahr 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge in einer vom bischöflichen Amtmann Michael von Neuhaus <5130, asKI/AtHBx> ausgestellten Urkunde (9158). 1497 wurde er als Inhaber des Zinses aus einem von Balthasar Jöchl <2504, zuBx> zu Baurecht vergebenen Haus im Viertel Gries als Miterbe des Johann Stadler <8007, BüBx> bezeichnet (9221). Der Nachweis dieser Beziehung dürfte es erlauben, ihn und seinen Bruder Martin <2658, lwBx> dem Familienverband der Kiening gen. Egen zuzuordnen, obwohl letzterer Name in den Quellen selten explizit verwendet wurde. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin Kiening, Inwohner zu Brixen, gleich seinem Bruder Georg <2657, lwBx> wohl als Angehöriger des Familienverbandes der Kiening gen. Egen zu betrachten, genealogisch allerdings nicht zuordenbar, begegnet 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge in einer vom bischöflichen Amtmann Michael von Neuhaus <5130, asKI/AtHBx> ausgestellten Urkunde.

Andreas Kiening, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er ins Hofgesinde des Bischofs aufgenommen wurde (15082). 1545 wurde er als Besitzer eines Hauses in der Huntgasse zu Brixen erwähnt (17277).

Heinrich Körbler, unbekannter Herkunft – ein Körblgut gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, von Beruf Schuster, ist im Jahr 1424 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel betzeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert. Zeitlich würde eine Identifizierung mit dem 1422 genannten Heinrich Schuster <7010, BüBx> in Frage kommen, doch war letzterer im Viertel Gries ansässig (4686).

Jakob Körbler, unbekannter Herkunft – ein Körblgut gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, begegnet im Jahr 1470 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt, von dem er steuerpflichtig war (20487). Es dürfte sich dabei um das im Jahr 1471 an der Kreuzstraße lokalisierte Objekt gehandelt haben (6903). Für diesen Bereich war er "als gesessener Mann" auch bei der städtischen Verteidigung zuständig, wie 1478 festgeschrieben wurde (1045, 1046). Die letzte Nennung datiert von 1480: Damals als Bürger zu Brixen bezeichnet, fungierte er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (7722). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Gottschalk Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf eine Tätigkeit im Handel (institor) hinweist, ist im Jahr 1230 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als ihm vom Bischof von Eichstätt zur Herstellung eines Neubruches ein Grund im Gericht Pfeffersberg überlassen wurde. 1248 begegnet er als Mitglied des Brixner Franziskanerkonvents (Nothegger).

Konrad Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1237 und 1242 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" (de Clusa, einmal erweitert um den die Identifizierung erleichternden Zusatz "de Sebeni") dokumentiert. Der auf die Tätigkeit im Handel deutende Nachname (in der latinisierten Fassung cramarius) ist nur bei den Nennungen von 1242 belegt. Festzuhalten ist, dass sich alle Nennungen auf Rechtsakte beziehen, die in Bozen vor sich gegangen und von Notaren aus dieser Stadt aufgezeichnet worden waren: Konrad agierte als Zeuge (1085, 1101, 1102, 1113, 1114, 1116) und als Bürge (1084, 1111, 1110). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Alexandrina (1084); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ulrich Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist zwischen 1305 und 1331 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Sigele (2176) stammten Berthold <2675, BüBk> und Ulrich <2670, asBk> (2198). Ende 1331 noch am Leben (1690), wurde er erst 1346/47 als verstorben erwähnt (2176, 2198).

1331 kaufte Ulrich Kramer um 60 fl einen von den Edlen von Schöneck zu Lehen vergebenen Hof im Gericht Schöneck (1690), was gleich einer Notiz von 1350 über den Besitz eines vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Zehnten ebendort (2345) auf eine zusätzliche agrarische Tätigkeit deutet. Um 1310 begegnet er als Wohltäter des Stifts Neustift (20452).

Ulrich Kramer gehörte zu jenen Brunecker Bürgern, denen Bischof Johann im Jahr 1305 gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, einen auf zehn Jahre befristeten Steuererlass gewährte (1305).

1329 begegnet er als Zeuge (1634).

Nikolaus Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens anzunehmen ist, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht (Mader) gibt, auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist zwischen 1310 und 1329 dokumentiert, seit 1314 als Bürger zu Brixen (1410). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (1567). Hingewiesen sei auf die Verschiedenheit seiner Person von dem 1321 neben ihm agierenden Krämer Nikolaus Mynner <4447, asBx> (1512) und vom Krämer Nikolaus Kurze <3368, asBx>. Die Kramer-Nennungen könnten sich auch auf einen von diesen beiden beziehen, allein es liegen keine sicheren oder auch nur plausiblen Gründe hierfür vor. 1330 und 1338 scheint als Witwe nach Nikolaus Kramer eine nicht näher identifizierbare Jaeute auf, die einen Hof im Gericht Rodeneck verkaufte (1645; Hofer), vermutlich jenen, den Nikolaus 1326 um 35 fl von Heinrich und Albrecht von Lamprechtsburg erworben hatte (1565). Der Schwiegersohn dieser Frau – und somit auch des Nikolaus – war ein nicht näher identifizierbarer Albrecht <4842, asBx>.

Als Zeuge (1356, 1395, 1410, 1427, 1447, 1454, 1490, 1491, 1494, 1512, 1525, 1526, 1550, 1552, 1553, 1590, 1591, 1618), als Ratgeber (1542) und als Siegler von Urkunden (1570) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Pilgrim Kramer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1321 und 1341 dokumentiert, seit 1324 als Bürger zu Brixen (1547). Sein in dieser Stadt gelegenes Haus diente auch als Ausstellungsort von Urkunden (1925); es könnte sich um das Haus "im Winkel" gehandelt haben, das seine Tochter 1372 verkaufte (3069). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Maetze (1627), die Mutter von Maetze <2671, TBüBx>, Anna <2673, TBüBx> und Elisabeth <2672, TBüBx> (1974, 3069); als seine Schwiegersöhne scheinen Andreas <4806, BüBx> (1747, 1943, 2388, 2469, 2791) und Otto <4844, BüBx> (2110, 2185, 2212, 2218, 2315, 19356) auf. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten liegt zum 17. April 1341 vor, am 3. Juni 1345 wurde er als verstorben erwähnt (1975, 2110).

Der Besitz von Weingärten, Gülten und Äckern in den stadtnahen Regionen des Gerichts Pfeffersberg (1512, 1974), darunter Lehen der Halbsleben (19356) und vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Objekte (1627), ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur; ob sein Nachname auch als Hinweis auf eine Tätigkeit im Handel zu verstehen ist, muss offen bleiben. 1341 stiftete er ein Almosen im Heiliggeistspital (1974).

Als Zeuge (1544, 1552, 1553, 1569, 1620, 1636, 1645, 1699, 1747, 1765, 1782, 1783, 1804, 1807, 1821, 1823, 1824, 1825, 1829, 1832, 1842, 1846, 1848, 1864, 19352, 1880, 1892, 1895, 1925, 1935, 1943, 1950) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1324 und 1333 nachweisbare Funktion eines Verwesers des Heiliggeistspitals (1547, 1569, 1591, 1722) beschreibbar. Von 1336 bis zu seinem Tod ist er immer wieder als Mitglied des Führungsgremiums dieser wichtigen sozialen Anstalt bezeugt (1833, 1847, 1893, 1975).

Dietrich Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Berthold Senft <7720, asBx> (1684) sowie des Ulrich Kofler und des Nikolaus Mair an der Mahr (1943, 1944, 2073, 2128) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1325 und 1346 dokumentiert, seit 1336 als Bürger zu Brixen (1832). Er besaß ein Haus im Viertel Stadt (2079, 2089); mitunter ersetzte die Angabe "aus der Stadt" den Nachnamen (1937, 2028, 2079). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Diemut stammten Nikolaus <10225, GSBüBx>, und Ulrich, der sich Torcher nannte <8800, asBx>.

Seine Existenzgrundlage bezog Dietrich Kramer, sofern der Nachname nicht eine Tätigkeit im Handel andeutet, aus der Landwirtschaft, wie der Besitz eines Ackers bei Brixen erkennen lässt (2128, 2160).

Als Zeuge (1555, 1645, 1684, 1699, 1747, 1766, 1782, 1807, 1823, 1824, 1843, 19352, 1869, 1882, 1892, 1903, 1925, 1935, 1937, 1943, 1944, 2028, 2073, 2074, 2079, 2089, 2105, 2110) und als Schiedsrichter (2013) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Funktion eines Amtmannes des Brixner Heiliggeistspitals zwischen August 1336 und Juni 1338 (1823, 1824, 1825, 1829, 1832, 1833, 1845, 1847, 1880, 1893, 2128) und durch die zu 1341 nachweisbare Zugehörigkeit zum erweiterten Führungsgremium dieser Institution (1975) beschreibbar.

Berthold Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist zwischen 1326 und 1340 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Raum Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Kramer, Sohn Ulrichs <2664, BüBk> und seiner Gemahlin Sigele, ist im Jahr 1329 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, und zwar in Zusammenhang mit einer Abmachung der Kinder des Albrecht Stuck <8200, BüBk> über dessen Erbe, die auch Ulrichs Gemahlin Adelheid <8206, TBüBk>, Tochter des Verstorbenen, betraf.

Maetze, Tochter des Pilgrim Kramer <2667, BüBx> und seiner Gemahlin Maetze, ist im Jahr 1341 dokumentiert, als sie die Zustimmung zu einer von ihren Eltern errichteten Jahrtagstiftung gab (1974), und 1372 anlässlich des Verkaufs des elterlichen Hauses in Brixen "im Winkel" (3069).

Elisabeth, Tochter des Pilgrim Kramer <2667, BüBx> und seiner Gemahlin Maetze, ist im Jahr 1341 dokumentiert, als sie die Zustimmung zu einer von ihren Eltern errichteten Jahrtagstiftung gab.

Anna, Tochter des Pilgrim Kramer <2667, BüBx> und seiner Gemahlin Maetze, ist erstmalig im Jahr 1341 dokumentiert, als sie die Zustimmung zu einer von ihren Eltern errichteten Jahrtagstiftung gab (1974). Sie dürfte mit der 1345 als Gemahlin des Otto, "Eidam" des Pilgrim <4844, BüBx>, genannten Anna identisch sein (2110).

Johann Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist in den Jahren ohne Angabe seines Rechtsstatus 1344 und 1345 als Zeuge in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er war der "Schwager" Waltmanns <4791, asKl>.

Dietrich Kramer, unbestimmter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1455 und 1473 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; ob sein Nachname auch als Hinweis auf eine Tätigkeit im Handel zu verstehen ist, muss offen bleiben.

Die früheste Nennung betrifft Ausgaben des Hofamtes an Dietrich Kramer für "Wimat", also wohl Hilfe bei der Weinlese (19729), was für einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im agrarischen Bereich spricht. Rund zehn Jahre später findet sich sein Name in einer Steuerliste und in einem Häuserverzeichnis von Brixen; aus beiden Quellen erschließt sich als sein Wohnbezirk das Viertel Stadt (20480, 103).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1465 nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die einem Bericht über die Abrechnungen früherer Bürgermeister beiwohnten (6655), beschreibbar. 1473 trug er eine Eingabe führender Brixner an das Domkapitel mit, die insbesondere für die Rechte der Brixner Bürger eintrat (7123).

Heinrich Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in der Brixner Stadelgasse dokumentiert.

Peter Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, von dem er Steuer zahlte.

Oswald Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist zwischen ca. 1465 und 1486 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1469 als Bürger zu Brixen (6823, 7053, 7590, 8204). Er war im Viertel Stadt in einem Haus mit Hofstatt im Bereich des Säbnertores ansässig (103, 1045, 1046, 7708); 1470 wurde für dieses eine Steuerpflicht vermerkt (20487); 1486 kaufte er ein weiteres Haus mit Hofstatt im selben Viertel (8204). Oswalds Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (8204), wohl die Mutter Johannis (9147), der sich Lerpam nannte <3879, BüBx>. 1486 wurde auch eine (namentlich nicht genannte) Tochter erwähnt (8235). Am 27. September 1486 noch am Leben, starb Oswald vor dem 3. September 1496 (8235, 9147).

Als Zeuge (6823, 7053, 7321) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7590) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Freidank Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1473 dokumentiert, und zwar als einer von mehreren Brixnern, die sich beim Domkapitel für die Rechte der Bürgerschaft dieser Stadt einsetzten.

Johann Kramer, Sohn Hartmanns <2699, asBk>, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1476 dokumentiert, als er zusammen mit anderen Personen für Friedrich Gerly <1239, BüBk> einen Jahrtag in Bruneck stiftete.

Erhard Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ielleicht der Sohn eines älteren Trägers desselben Namens <2697, BüBx>, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Türkenabwehr in Brixen erwähnt; hierbei wurde er dem Viertel Gries zugeordnet.

Georg Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, laut Türken-Abwehrplan von 1478 in Bruneck im so genannten oberen Viertel ansässig (1037), begegnet im selben Jahr mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" auch in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7627). Eine Identität mit dem 1517 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu

Bruneck" als Zeuge fungierenden Träger dieses Namens (11161) ist möglich, muss angesichts des großen zeitlichen Abstandes zur Erstnennung aber als sehr unsicher gelten.

Peter Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1504 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (9847). Vorausgesetzt, dass nach langem zeitlichen Intervall der Überlieferung von einer Identität der Personen ausgegangen werden kann, befand er sich im Jahr 1540 aus nicht näher erkennbaren Gründen im Arrest, weswegen seine Gemahlin Anna am bischöflichen Hof eine Supplik um Freilassung vorlegte (15361).

Franz Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist in den Jahren 1515 und 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, zunächst als Zeuge (10930), dann in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde (1039). Ein von ihm 1531 versteuertes Haus lag allerdings im Viertel Stadt (20507). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (20505). 1531 oblag diese Steuerpflicht seinen Erben (20511).

Johann Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1516 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert, mitunter statt mit dem Nachnamen nur mit der Angabe seines Handwerks, Sattler, benannt (190, 17884, 18551, 18581, 18657). Es dauerte allerdings nahezu zwei Jahrzehnte, bis ihm am 27. September 1535 das Inkolat (257, 19963) und weitere neun Jahre, bis ihm am 24. März 1544 auch das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (290). Nach Ausweis einer Steuerliste von 1550 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20529). Seine Gemahlin war Anna <2804, TBÜBk>, Tochter des Sattlermeisters Michael Klein <2802, BÜBk> (15785, 16397). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (14462, 14630, 14947, 15312, 17716, 14486, 17165), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15273, 17443, 17997, 18045, 18070, 18181, 18349, 18551, 18784, 18787, 18888, 19081, 19115), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (19270), als Vormund – der Kinder von Georg Elsler <667, BÜKl/BÜBx> (17884), Johann Müller <4222, BÜBx> (18567) bzw. Johann Ligöder <3738, BÜKl> (18657, 18754, 18805) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Lorenz Brugger/Frölich <909, BÜKl> (18783, 19151) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Am Osterabend des Jahres 1549 kam es in seinem Haus zu einem Tumult (18581).

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (190, 225, 262, 266, 268, 269, 277, 279, 280, 282, 284, 292, 294, 295, 297, 301, 305, 307, 309, 311), am Stadtrecht (224, 259, 296, 302, 304, 312, 314) bzw. am Rat zu Klausen (20012) machte er von den ihm gegebenen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. In den Jahren 1546 bzw. 1547 wurde er jeweils zu einem der Viertelmeister gewählt (299, 303), 1541, 1550 und 1556 zum Geschworenen (313; Rastner); die Bewerbung für das Bürgermeisteramt im Dezember 1550 blieb allerdings unberücksichtigt (315). Im Juli hatte er aber der Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge beigewohnt (20002).

Martin Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist um das Jahr 1524 in Zusammenhang mit der einer

Bürgermeisteramtsrechnung zu entnehmenden Notiz über die erfolgte Einbürgerung in Brixen dokumentiert (96); dieser Akt ist allerdings im Bürgerbuch nicht verzeichnet. 1531 versteuerte er ein Haus im Viertel Stadt (20507).

Nikolaus Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist in den Jahren 1528 und 1529 je einmal als Teilnehmer am Ehafttaiding zu Klausen dokumentiert.

Nikolaus Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit einem der Höfe dieses Namens besteht, die es in Albeins bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Pfunders bzw. Niedervintl im gleichnamigen Gericht gibt (Mader), auf eine Tätigkeit im Handel schließen lässt, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Jonas Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1542 und 1543 in Bruneck dokumentiert, erstmalig, als im Stadtrat über die Verleihung des Inkolats an ihn beraten wurde (771). Im Handwerk des Schneiders tätig, war er im zweiten Stadtviertel ansässig, dem er im Amtsjahr 1542/43 auch als Viertelmeister vorstand (14, 1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Kuenspies, nach Herkunft, Abstammung und Rechtsstatus nicht zuordenbar, ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "honorabilis et discretus" in den Jahren 1374 bis 1388 in Bruneck, zwischen 1389 und 1391 in Brixen dokumentiert, jeweils als Zeuge (3136, 3340, 20615, 3642, 19410, 3731, 3629, 19407, 3666, 3712) in der Umgebung von Personen aus den genannten Städten. Den Wechsel von Bruneck nach Brixen um 1390 hat er mit seinem Zeitgenossen Otto Kuenspies <2721, asBk/asBx> gemeinsam, weswegen an eine Verwandtschaft zu denken ist. Die Frage nach seiner Identität mit einem als Mitglied der Arlbergbruderschaft genannten "Kewenspies" muss offen bleiben (Fischnaler). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Otto Kuenspies, nach Herkunft, Abstammung, Rechtsstatus und wirtschaftlicher Grundlage nicht zuordenbar, ist im Jahr 1377 in Bruneck (3202), zwischen 1394 und 1405 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert, jeweils als Zeuge in der Umgebung von Personen aus den genannten Städten (3866, 4054, 4262). Am 12. Juli 1405 noch am Leben, starb er vor dem 24. April 1421 (4262, 4654). An letzterem Tag wurde er als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt und Garten in der Runggad zu Brixen bezeichnet, als seine Witwe Elisabeth dieses verkaufte; sie heiratete in zweiter Ehe Berthold Tschötscher <8901, asBx> (4654). Den Wechsel von Bruneck nach Brixen um 1390 hat Otto mit seinem Zeitgenossen Johann Kuenspies <2720, asBk/asBx> gemeinsam, weswegen an eine Verwandtschaft zu denken ist. Die Frage nach seiner Identität mit einem als Mitglied der Arlbergbruderschaft genannten "Kewenspies" muss offen bleiben (Fischnaler).

Nikolaus Kaltewirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit im Wirtsgewerbe schließen lässt, ist zwischen 1377 und 1392 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3220, 3521, 3695, 3605, 3755) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Kanzler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1327 und 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1331 scheint Ulrich ohne Nachnamen, nur mit der Angabe "zu Klausen" auf (1687); die Identifizierung kann aber als sehr wahrscheinlich gelten, weil andere damals in Klausen lebende Träger desselben Vornamens zusammen mit ihm genannt werden.

Stefan Kanzler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1470 als Bürger zu Bruneck (6856). Er war im dritten Stadtviertel ansässig (1037); dort dürfte das in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannte Haus (20561, 20562) zu lokalisieren sein. Aus

einer Quelle von 1472 erschließt sich indirekt die Zeit um 1440 als Beginn seiner Aktivität in dieser Stadt (7007). Um 1480 begegnet als seine Gemahlin Barbara, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20464, 20466); im Jahr 1497 Anna (9224), beide nicht näher identifizierbar; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 18. Mai 1497 und vor dem 29. Juni 1499 (9224, 9406).

Der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Objekte im Raum Bruneck, teilweise Brixner Lehen (8135), teilweise unbekannten Titels (7898, 8288, 9201, 9406, 9884), deutet auf eine agrarisch strukturierte Wirtschaftsform. 1497 verkaufte er ein Objekt an das Brunecker Spital (9201). Der Gegenstand eines im selben Jahr ausgetragenen Streites mit einem gewissen Johann Swalb (9224) bleibt im Dunkeln. Als Zeuge (8121, 6572, 6959, 7237, 7333, 7481, 7483, 7495, 7537, 7894), als Siegler von Urkunden (6629, 7547, 7562, 8007, 8009, 8039, 8143, 8364), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461, 7839, 7877, 8218, 19504), bei Zeugenbefragungen (7657, 8348) und durch die Übernahme von Bürgschaften (6972) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich zunächst in persönlicher Nähe zum Amtmann Georg Purenpeck <5542, BÜBk> (1444-1463), dem er, wie zu 1472 verlautet, über 30 Jahre lang treue Dienste geleistet hatte (7007, 7013). 1464 wurde er als Verweser des Kastenamtes Bruneck genannt (6629), 1478 als stellvertretender Amtmann im Pustertal (6629, 7618), 1482 als ehemaliger Zehntamtman (7877); zwischen Oktober 1484 und Oktober 1485 ist er als Amtmann im Pustertal bezeugt (8059, 8121, 8143, 8146, 8317). Außerhalb des institutionellen Rahmens im engeren Sinn ist die Anwesenheit bei der Aufnahme eines Inventars des Amtshauses im Jahr 1487 (8334) zu erwähnen.

Seine Position auf kommunaler Ebene kommt an mehrmaliger Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1469 und 1489 zum Ausdruck (41, 42, 45, 48, 49, 51, 57, 58, 59, 60, 67, 68, 69, 73). In den Jahren 1467-1471 (41, 42, 46, 6856, 47, 20791) und 1478-1483 (45, 56, 57, 58, 7773, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66) war er selbst Kirchpropst zu Bruneck.

Johann Krafft, unbekannter Abstammung, war aus dem benachbarten Gericht Taufers zugewandert, wo er zwischen 1445 und 1448 als Richter bzw. Amtmann fungierte (5508, 5538, 5752). Zwischen 1450 und 1476 ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er 1474 ein Haus versteuerte (20561). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Anna (5538, 6089) stammte Veronika <2727, TBÜBk> (9406); auch Johann <2726, asBk> kommt als sein Sohn in Frage. Nach dem Oktober 1476 in Bruneck nicht mehr aktenkundig geworden, starb er vor dem 29. Juni 1499 (7453, 9406).

Der bereits in Taufers praktizierten an feudalen Mustern orientierten Lebensweise blieb er auch als Brunecker Bürger treu, indem er vom Ertrag seiner in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Taufers, Altrasen bzw. Michelsburg gelegenen Güter, größtenteils Brixner Hochstiftslehen (5538, 6070, 7304, 7453), in einem Fall unbekannten Besitztittels (9406), lebte.

Zur Abwanderung aus Taufers könnten finanzielle Schwierigkeiten bei der Verwaltung geführt haben, wie aus der 1453 erfolgten Verpfändung eines Hauses an Herzog Sigmund zur Begleichung einer Restschuld "vom Kasten Taufers" (6089) geschlossen werden darf. Doch auch in der Brunecker Zeit war er als Schiedsrichter weiterhin mit Rechtsangelegenheiten von Tauferer Gerichtsuntertanen befasst (6304, 6319) bzw. ließ als Prokurator einen weiten, in relativ hohe soziale Ränge (Johann von Rasen, Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx>) hineinreichenden Beziehungskreis erkennen (6820, 7178). 1475 trug er einen Streit mit dem Pfarrvikar von Enneberg aus (7326).

Als Siegler von Urkunden (5752, 6305, 6394, 6428, 6626, 6696, 6870, 6896, 7064), als Zeuge (5880, 6612, 7329, 5861, 6577, 6580, 6773, 6774, 6854, 6877, 6907, 7237), bei Zeugenbefragungen (7178) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6315) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist durch die Zugehörigkeit zum Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, in den Jahren 1451 und 1470 (28, 46) beschreibbar.

Nach seinem Tod stiftete seine Tochter für ihn einen Jahrtag in der Unserfrauenkirche zu Ragen (9406).

1459 wurde ein ausdrücklich als "der Jüngere" bezeichneter Johann Krafft, Bruder des Johann Schräl (8209), als Landrichter zu Taufers genannt (6984), der vom älteren, nach Bruneck abgewanderten Träger dieses Namens <2725, BüBk> zu unterscheiden ist; er könnte dessen Sohn gewesen sein. Er dürfte auch mit jenem bereits seit 1458 in Taufers als Amtmann (6418, 6419) dokumentierten Johann Krafft gleichzusetzen sein, der bis 1504 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise", "fromm" bzw. "fursichtig" in dieser Funktion begegnet und seinen Obliegenheiten als landesfürstlicher Beamter nachging (9885). Möglich ist eine Identität mit dem landesfürstlichen Forstmeister dieses Namens (Wolfstrigl-Wolfskron).

Als Siegler von Urkunden (6419, 6451, 6984) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6418) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Veronika Krafft, Tochter Johanns <2725, BüBk> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1499 als Gemahlin des Raphael Prack <6338, BüBk> dokumentiert, als sie einen Jahrtag in der Unserfrauenkirche zu Bruneck stiftete.

Christian Kranecker, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1445 und 1474 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der im Sommersemester 1471 an der Universität Wien immatrikulierte Andreas Krenegker de Prawneck (Matrikel) kommt als sein Sohn in Frage, zumal da der Vorname auch im 16. Jh. in der Familie begegnet.

Bei der Erstnennung 1433 wurde er anlässlich der damals erfolgten Gründung einer Kürschnerzunft in Bruneck als Geselle dieses Handwerks bezeichnet (20850). Der Besitz eines Ackers im Raum Bruneck (6196, 7197) steht für eine zusätzliche agrarische Prägung seines Wirtschaftens. 1474 wurde die "Kraneckerin", also wohl seine Witwe, als Steuerzahlerin von einem Haus in Bruneck (20561), 1484 als Besitzerin eines Ackers bei Bruneck am Weg nach Stegen genannt (8505).

Als Zeuge (5789, 5880, 5747, 5818, 5840, 6156, 6165, 6379, 6438, 6606, 6629, 6699, 6797, 20789) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6290, 6360, 6535) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position kommunaler Ebene ist vor allem durch die zwischen 1445 und 1467 mehrmals nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (23, 27, 33, 34, 38, 39, 40), beschreibbar. 1461 ernannte ihn die Stadt zu ihrem Vertreter im Streit mit einem Schneidermeister (6540), 1462 war er deren Vertreter bei Verhandlungen mit Nachbargemeinden um Weiderechte (20787, 20788).

Auch auf Hochstiftsebene genoss er großes Vertrauen, wie aus einer bischöflichen Kommission bei einem in Meran ausgetragenen, für das Hochstift relevanten Rechtsstreit im Jahr 1456 hervorgeht (6290).

Andreas Kranecker, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Bruder Wolfgangs <2730, BüBx>, ist zwischen 1533 und 1541 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" und "ehrbar" dokumentiert, 1534 als Inwohner (13392), seit 1540 als Bürger zu Brixen (15181). Die Verleihung weder des einen noch des anderen Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. 1534 kaufte er ein Haus mit Hofstatt unter den Lauben, ein Brixner Hochstiftslehen (13392, 15225, 16146, 16822, 18775, 19316, 19746, 19747, 19749, 19750). Er scheint dreimal verheiratet gewesen zu sein: Der Name der ersten Gemahlin ist nicht bekannt, die zweite hieß Anna, die dritte Apollonia. Aus der zweiten Ehe stammte Agnes <2732, TBüBx> (18767), aus der dritten Andreas <2731, asBx> (15852, 15871, 15898, 15897, 16146, 16822). Andreas starb zwischen Mai und September 1541 im Kriegsdienst in Ungarn (15663, 15852, 15871). Am 24. September 1541 wurden seine Fahrnisse inventarisiert (15854).

Er erwarb seinen Unterhalt durch die Landwirtschaft und durch Geldverleih (14219, 15852); außerdem scheint er sich als kaiserlicher Söldner verdingt zu haben, war doch schon 1537, also vor dem Einsatz in Ungarn, von Kriegsdiensten in Italien die Rede (14219). 1546 schuldete seine Witwe schwäbischen Kaufleuten 25 fl (17403).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14585, 14987, 15275), als Zeuge (14835, 15181) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15663) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Sigmund Han von Hanberg <10931, GSzuBk/asBx> (15898) sowie von Wolfgang Kranecker <2730, BüBx> bzw. Georg Peyhel <5954, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx>.

Wolfgang Kranecker, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Bruder von Andreas <2729, BüBx>, erhielt am 1. Mai 1538 das Inkolat (1003), am 13. Dezember 1540 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1012); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" ist er bis 1541 dokumentiert. Von Sabina <9450, TBüBx> und Katharina Weiss <9449, TBüBx> hatte er ein Haus im Viertel Obergries zu Bestand inne (15218). Seine Gemahlin war Barbara, Schwester des Ofensetzers Peter Lang <3662, BüBx> (15907, 15963, 16132); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er starb nach dem 5. November und vor dem 26. Dezember 1541 (15897, 15963).

Aus den in Zusammenhang mit der Regelung seines Erbes angefallenen Akten geht hervor, dass Wolfgang Kranecker Kaufmann war: Seine Witwe musste geloben, die vorhandene Kaufmannsware bis zum Dreißigsten unangetastet zu lassen (15963).

Als Prokurator fremder Personen (15823), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15799, 15893) und als Vormund – der Kinder des Andreas Kranecker <2729, BüBx> (15852, 15897, 15898) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über seine eigenen Kinder nach seinem Tod übte Sigmund Han von Hanberg <10931, GSzuBk/asBx> (15898, 15964, 16132). Anweiser seiner Gemahlin waren Sigmund Gasser <1440, BüBx> bzw. deren Bruder Peter Lang <3662, BüBx>.

Andreas Kranecker, Sohn des Andreas <2729, BüBx> aus dritter Ehe mit Apollonia, ist zwischen 1541 und 1549 in Zusammenhang mit der Regelung der Erbschaft seines Vaters, darunter Brixner Hochstiftslehen, dokumentiert; er scheint damals noch nicht selbst rechtsfähig gewesen zu sein (15852, 15898, 16146, 16822, 18775). 1550 versteuerte er ein Haus in Brixen im Viertel Stadt (20512).

Agnes Kranecker, Tochter des Andreas <2729, BüBx> aus zweiter Ehe mit Anna (15898, 18767) und Gemahlin des Fabian Schiesser <7344, BüKI> (18767, 18775), die zwischen 1541 und mindestens 1550 dokumentiert ist, darunter als Erbin von Brixner Hochstiftslehen (16146, 16822, 18775), war vor ihrer Verheiratung Dienerin des Domherrn Sigmund Han von Hanberg <10931, GSzuBk/asBx> (15898). 1550 versteuerte sie ein Haus in Brixen im Viertel Stadt (20512); zum selben Jahr scheint sie auch als Besitzerin eines vom Spital zum Heiligen Geist zu Baurecht vergebenen Hauses im Viertel Gries auf (Hofer).

Johann Kranecker, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1546 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Geist an ihn zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Primus Krembsen, als Bruder von Barbara <6944, TBüBk>, Dorothea <6945, TBüBk> und Margarethe <6928, TBüBk> (8904) allerdings einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1469 und 1516 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1493 als Inwohner (8879), seit 1508 als Bürger zu Bruneck (10188). Da seine Schwester Margarethe <6928, TBüBk/asBx> als Tochter des Heinrich Schmied <6918, BüBk> bezeichnet wurde, darf dieser wohl auch als Vater des Primus betrachtet werden; den Nachnamen Krembsen führte aber nur der Sohn. Er war im zweiten, dem unteren Stadtviertel ansässig (1037); hier dürfte das 1490 versteuerte Haus zu lokalisieren sein (20562). Als sein Sohn kommt Johann Primus <6149, BüBk> in Frage.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Säcklers, das er 1467 in Brixen bei einem Meister namens Peter <7941, BüBx> gelernt hatte (10937). Häufig ersetzte dessen Angabe den Nachnamen (81, 85, 87, 90, 91, 6838, 8143, 8804, 8904, 9418, 10188, 10514, 11030, 20562).

Der Hinweis auf seine Lehrzeit lässt in Verbindung mit der Tatsache des seltenen expliziten Vorkommens des Nachnamens Krembsen und der allgemeinen Seltenheit des Vornamens Primus den Gedanken aufkommen, er wäre mit jenem Primus Kraus gleichzusetzen, der im Jahr 1507 als Vater des damals als Brixner Bürger aufgenommenen und als "Bürgersohn" bezeichneten Johann Kraus

<2896, BÜBx> aufscheint. Primus, als dessen Gemahlin dann eine nicht näher zu identifizierende Barbara zu gelten hätte, wäre in diesem Fall als Abwanderer nach Bruneck zu betrachten.

Als Zeuge (8143, 8879, 9401, 9418, 10188, 10514, 11030) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch mehrmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1497 und 1507 (81, 85, 87, 90, 91) beschreibbar.

Zum Jahr 1469 ist ein außerordentliches Ereignis zu vermerken: Ein in Tötlichkeiten ausgearteter Streit mit Dienern des Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx>, der – nach Intervention des Grafen von Görz – durch eine Urfehdeerklärung Krembsers in Brixen beigelegt wurde (6838).

Wolfgang Krembs, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1478 und 1481 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7627) bzw. als Zeuge (7817) dokumentiert, zuletzt als Bürger dieser Stadt. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Krumpacher (Flachenecker führt ihn auch unter dem Namen Chripach), unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Jahr 1442 als "freier Landrichter zu Glurns" aufscheint (20114), ist zwischen 1444 und 1458 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er ein in der "hinteren Gasse" gelegenes Haus mit Hofstatt und Garten als Baurecht vom Hochstift Brixen (5471, 5602, 5815) und ein "an der oberen Zeile" gelegenes Haus mit Hofstatt, Garten, Stadel und Baumgarten sowie einem gemauerten Turm als Lehen des Hochstifts Brixen innehatte (6907, 7588); diese Objekte hatte er in den Jahren 1444 bzw. 1445 gekauft; darauf bezog sich wohl die noch im Jahr 1474 belegte Steuerpflicht (20561). Aus der Ehe mit Ursula <90, TBÜBk>, Tochter des Nikolaus Aichner <85, BÜBk> (5471, 5770, 6064), die 1449 in der Kirche von Mühlwald eine Stiftung errichtete (5758), stammten Dorothea <2737, TBÜBk> und Magdalena <2738, TBÜBk> (7264, 7454, 7588). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 29. Juli 1458 und vor dem 16. Jänner 1471 (6407, 7041).

Der Nachweis eines umfangreichen Bestandes an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften in Bruneck sowie in den Gerichten Gufidaun, Taufers, Anras, Altrasen, Michelsburg bzw. Schöneck, teils Eigen (5442), zum größeren Teil Lehen des Hochstifts Brixen (5809, 5970, 6070, 6121, 6218, 6407, 7158, 7454), in einem Fall unbekannten Titels (5785), bei denen in einzelnen Fällen auch der Erwerb durch Wolfgang nachgewiesen werden kann (6121, 6407), ist Ausdruck einer feudal geprägten Lebensweise.

Wolfgang Krumpacher verband diese mit der Übernahme von Verwaltungsämtern. Am Beginn seiner Laufbahn in Bruneck begegnet er im Amtsjahr 1445 als Bürgermeister (5508, 23). 1445 übertrug ihm, offensichtlich als Lohn für geleistete Dienste, der Bischof auf Lebenszeit das Aufgeberamt in dieser Stadt samt dem Ballhaus, worüber er am 16. Juni einen Revers ausstellte (5487, 5488). 1447 wurde er in ein anlässlich einer bevorstehenden längeren Abwesenheit des Bischofs eingesetztes Leitungsgremium der Stadt Bruneck ernannt (5672).

Zwischen März 1449 und Juli 1458 ist er als Stadtrichter zu Bruneck bezeugt (5782, 5785, 5812, 5815, 25, 5834, 26, 5855, 5861, 5880, 27, 5911, 5940, 5947, 5986, 5989, 5991, 5994, 5995, 6054, 30, 6070, 6071, 6078, 6083, 6099, 6111, 6121, 6123, 6132, 31, 6157, 6183, 6214, 6218, 32, 6278, 33, 6295, 6307, 6310, 6312, 6315, 6320, 6333, 6360, 6364, 34, 6407). In dieser Zeit gehörte er, meist ex officio, mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (22, 23, 24, 25, 26, 27, 30, 31, 32, 33, 34). Ausdruck seiner Zugehörigkeit zur Führungsschicht des Hochstifts ist die Anwesenheit bei der Amtseinführung des Pflegers von Neurasen im Jahr 1456 (6278); ein besonderes Vertrauensverhältnis zu dessen Spitze kommt an der Übertragung außerordentlicher Aufgaben im Streit mit der Grafschaft Görz 1453 (6111) bzw. an einer Vermittlerrolle zu den Görzern im Streit des Bischofs mit der Sonnenburger Äbtissin Verena 1458 zum Ausdruck (6396).

Als Schiedsrichter (5879, 5940, 6214, 6304, 6315, 6319, 6357), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5667), als Zeuge (20114) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in

Verwaltung und Rechtspflege (5720, 5995, 6111, 6312, 6320) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1445 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung sondet sich in Vigil Rabers Wappenbuch. Wolfgang war auch Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Dorothea Krumpacher, Tochter Wolfgangs <2736, BüBk> und der Ursula Aichner <90, TBüBk>, Gemahlin des Wilhelm Wolfler, Bürgers zu Bozen, ist zwischen 1473 und 1476 dokumentiert, meist in einem Streit um das Erbe ihres Vaters, den sie mit Erasmus <3542, BüBx> und Lazarus Wenzel <3541, BüBx> auszutragen hatte (7264, 7274, 7276). 1476 verkaufte sie zwei Zehnte in Reischach, Lehen des Hochstifts Brixen (7454).

Magdalena Krumpacher, Tochter Wolfgangs <2736, BüBk> und der Ursula Aichner <90, TBüBk>, Gemahlin des Wilhelm Ipphofer, Bürgers zu Innsbruck, ist zwischen 1473 und 1478 dokumentiert, meist in einem Streit um das Erbe ihres Vaters, den sie mit Erasmus <3542, BüBx> und Lazarus Wenzel <3541, BüBx> auszutragen hatte (7264, 7274, 7276). 1474 scheint ein im Besitz der Gemahlin des Ipphofer stehendes Objekt in Bruneck als Steuerbemessungsgrundlage auf (20561).

Leonhard Krumpenholzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1473 und 1504 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Sein Tod fällt in die Zeit zwischen 11. September 1504 und 5. April 1505 (9913, 9955). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Michael <2740, asBk> und Simon <2741, asBk> (9955).

Bis 1475 war er in Bruneck ansässig, in welchem Rechtsstatus, muss offen bleiben. In dieser Zeit begegnet er als Beisitzer im Stadtgericht (7116) und als Zeuge (7329).

Spätestens ab 1477 lebte er in Brixen, wo er im Bereich des Säbnertores ansässig war (1045, 1046); dort dürfte das im Viertel Stadt gelegene Haus zu lokalisieren sein, das in einem Steuerverzeichnis von 1470 im Besitz eines ohne Vornamen genannten Krumpenholzer gestanden hatte (20487).

Zwischen 1480 und 1495 (19797, 7712, 9093) wurde er regelmäßig als Bürger zu Brixen bezeichnet. 1480/81 war er Bürgermeister zu Brixen (7770, 7883).

Als Vormund – der Kinder des Johann Aingehürn <100, BüBx> (7565) –, als Zeuge (7715, 7732, 8433, 7116, 7329, 7712, 7733, 7738, 7943, 8095, 8492, 8645), als Siegler von Urkunden (7742, 7755, 8060, 8255, 8260, 8274, 8432, 8451), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7527, 8013, 8210, 8249, 8256, 8299, 8414, 8447) sowie als Beisitzer in den Stadtgerichten Brixen (8177, 8429) bzw. Klausen (19797), als Schiedsrichter (8093) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8182) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1487 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Die 1487 überlieferte Bezeichnung als "Getreuer" des Bischofs (8321) dürfte in seinem Fall mehr als nur formelhafte Bedeutung haben, hatte ihn der Oberhirte doch schon in den Jahren davor als seinen Prokurator in wichtigen Angelegenheiten verwendet (8013, 8249); auch zu dessen hohen Amtsträgern pflegte Leonhard Krumpenholzer gute Kontakte, wie mehrere 1488 von Seiten des Brixner Stadtrichters Peter Lebing <3789, BüBx> an ihn ergangene Aufträge zur Durchführung von Zeugenbefragungen sichtbar machen (8384, 8385, 8386, 8387, 8388). Mehrfach agierte er als Stellvertreter des Stadtrichters (8340, 8388, 8387, 8386). 1489 scheint es allerdings zu Auseinandersetzungen mit Lebing gekommen zu sein (8473).

Am 24. Juli 1489 bestellte der Bischof Leonhard Krumpenholzer für die nächsten fünf Jahre zum Bergrichter zu Klausen (8502). Zwischen Ende April 1494 und Ende Mai 1496 begegnet er, weiterhin als Bürger zu Brixen bezeichnet, als Landrichter zu Taufers (8957, 9093, 9092, 9128). Für die dort geleisteten "treuen Dienste" übertrug ihm der Bischof 1495 die Baurechte eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Bruneck (9092, 9093, 12249).

Diese Zuwendung bereite ihm den Weg zu einer neuerlichen Niederlassung in der Stadt seiner Herkunft nach Ablauf der Amtsperiode in Taufers. Seit Ende Mai 1496 begegnet er hier als Zeuge (9220, 9246, 9128, 9417), als Siegler von Urkunden (9886) und als Schiedsrichter (9794, 9913). Sein in diesem Jahren innegehabter Rechtsstatus lässt sich an der vagen Angabe "zu Bruneck" nicht eindeutig ablesen; das Bürgerrecht der Stadt Brixen hatte er jetzt aber abgelegt.

Michael Krumpfenholzer, Sohn Leonhards <2739, zuBk/BüBx>, ist im Jahr 1505 dokumentiert, als er zusammen mit seinem Bruder Simon <2741, asBk> ein vom Vater ererbtes, vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenes Haus in Bruneck an dieses verkaufte.

Simon Krumpfenholzer, Sohn Leonhards <2739, zuBk/BüBx>, ist im Jahr 1505 dokumentiert, als er zusammen mit seinem Bruder Michael <2740, asBk> ein vom Vater ererbtes Haus in Bruneck an der Hochstift Brixen als Grundherrschaft verkaufte.

Heinrich Künigl, Deszendent eines Geschlechtes niederen Adels (Dienstmannschaft der Edlen von Schöneck) aus Ehrenburg, das im ersten Drittel des 14. Jhs. einen steilen sozialen Aufstieg in den Adel durchlief, wohl der Sohn Christians (Kustatscher), ist zwischen 1335 und 1347 mehrfach als Zeuge dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Georg Künigl von Ehrenburg, Deszendent eines Geschlechtes niederer Adeliger aus dem mittleren Pustertal, Sohn Stefans und der Barbara <5196, TBüBk>, Tochter des Ingenuin Neuwirt <5194, BüBk> (Kustatscher), findet an dieser Stelle Beachtung als Käufer eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Bruneck am unteren Stadttor bei der Neukirche im Jahr 1437 (5177, 5602) und als Besitzer eines Gartens in Oberragen, als welcher er 1455 aufscheint (6226). 1474 scheint sein Name in einem Steuerverzeichnis auf (20561).

Gabein Künigl von Ehrenburg, Deszendent eines Geschlechtes niederer Adeliger aus dem mittleren Pustertal, Sohn Georgs <2743, BeBk> und der Dorothea von Neukirchen aus einem Salzburger Geschlecht (Kustatscher), findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer von Häusern in Bruneck beim unteren Tor bei der Neukirche (7198) bzw. "an der oberen Zeile" (7790), als welcher er in den Jahren 1474 bzw. 1481 aufscheint. 1490 war er von diesen Objekten steuerpflichtig; in einem davon lebte die Ingehäusin Preide <5018, asBk>, in einem anderen Nikolaus Schuster <7061, asBk> (20562).

Leonhard Künigl von Ehrenburg, Deszendent eines Geschlechtes niederer Adeliger aus dem mittleren Pustertal, Sohn Georgs <2743, BeBk> und der Dorothea von Neukirchen aus einem Salzburger Geschlecht (Kustatscher), findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer von Häusern in Bruneck beim unteren Tor bei der Neukirche (7198), als welcher er im Jahr 1474 aufscheint.

Sigmund Künigl, Deszendent eines Geschlechtes niederer Adels aus dem mittleren Pustertal, Sohn Georgs <2743, BeBk> (7369) und der Dorothea von Neukirchen (Salzburg) (Kustatscher), dessen Brüder Gabein <2744, BeBk> und Leonhard <2745, BeBk> gleich ihm als Erben des Vaters in Bruneck Häuser besaßen, war in diese Stadt abgewandert, wo er zwischen 1462 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger dokumentiert ist. Aus der Ehe mit Magdalena (8395, 9544), die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20464), stammte Anna <2747, TBüBk> (7059, 7060, 7977, 8040); dass diese als Enkelin des Georg Ragant <6672, BüBk> bezeichnet wurde (7059, 7080), legt die Annahme nahe, dass Magdalena dessen Tochter war. Seine "Schwäger" waren Nikolaus von Tuml <8604, BüBk> (7646) und Georg Ragant <6672, BüBk> (7954).

Er lebte im dritten, unteren Viertel dieser Stadt (1037); dort dürfte das in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannte Haus (20561, 20562) zu lokalisieren sein. Auch in seinem neuen Rechtsstatus blieb er der hergebrachten feudalen Lebens- und Wirtschaftsform treu, wie der Besitz eines umfangreichen Bestandes an Liegenschaften in Bruneck und in der Umgebung der Stadt sowie in den Gerichten Michelsburg, Antholz bzw. Villanders belegt. Bei den Objekten handelte es sich teilweise um Eigengüter (6856, 7945), zum größeren Teil um Lehen vom Hochstift Brixen (7080, 7396, 7977, 8036, 8040, 8057, 8305, 8307, 8443, 8641, 8643, 9884, 9896, 19499), von der Grafschaft Görz (7035, 7060), vom Stift Sonnenburg (7891, 7902), von den Edlen von Welsperg (7059) und von seinen eigenen Ehrenburger Verwandten (6932). Einzelne besaß er zu Baurecht von Leonhard Retzer <6855, BüBk> (7424) bzw. der Unserfrauenkirche zu Ehrenburg (9544, 9552), bei anderen lässt sich der Besitztitel nicht angeben (7037, 7720, 7875, 7896, 7898, 8505, 9092, 9362). Diesen Bestand hatte er teilweise geerbt, teilweise durch eigene Zukäufe erweitert (7035, 7396) bzw. durch Tausch modifiziert (6856, 7720, 7945); im Laufe seines Lebens minderte er ihn durch mehrere Verkäufe (7891, 7902, 8036, 8305, 8307, 8443, 8641, 8643), die er offensichtlich aus Geldnot tätigte, wie auch

aus einem 1478 an den Bischof gerichteten Gesuches um Erlaubnis zur Versetzung eines Lehens hervorgeht (19499). 1488 erhob seine Gemahlin gegen einen von ihm beabsichtigten Verkauf erfolgreich Einstand (8367).

In mehreren Fällen ergab sich aus dem Anspruch auf bzw. dem Besitz von Liegenschaften bzw. sonstigen Vermögenswerten Streit, so mit Georg Ragant wegen einer Teilung (7059, 7954), mit Erhard Hartung <1887, AtHBk> wegen des Testamentes seiner Tochter (8329, 19502, 8410), mit Ulrich Gebisdorfer <1490, BüBk> wegen von diesem geschuldeter Beträge (8509, 8608, 19509). Mit diesen Situationen stehen wohl auch einige in Brixen eingereichte Suppliken in Zusammenhang (8474, 8697).

Zum Jahr 1482 liegt ein – freilich vereinzelter – Hinweis auf Handel mit Baumaterial vor (7873), der, falls repräsentativ, dem Bild des aus dem Adel "Ausgebrochenen" besonders markante Konturen verleihen würde.

Als Zeuge (6641, 6699, 6957, 6959, 7237, 7776), als Schiedsrichter (7108) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461, 7473, 7489, 7499, 7517, 7524, 7531, 7535, 19483, 7583, 7611, 7627, 7652, 7947, 8041, 8107, 8218, 19504) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1490 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Wahl zum Kirchpropst in den Jahren 1462 bis 1466 (6584, 36, 6592, 6598, 6615, 6623, 6629, 6651, 37, 20790), zum "Baumeister" 1466 (38), zum Bürgermeister 1466/67 (39, 40, 6736) und dann wiederum 1475 (52, 7379, 59). Zwischen 1472 und 1487 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (43, 48, 49, 50, 51, 54, 58, 60, 61, 62, 64, 66, 67, 68, 69).

Anna Künigl, Tochter Sigmunds <2746, BüBk> und der Magdalena Ragant (7060, 7080, 7977, 8040), ist zwischen 1473 und 1483 als Inhaberin von Lehen der Edlen von Welsperg, der Grafschaft Görz und des Hochstifts Brixen dokumentiert, die teilweise aus dem Erbe ihres (mütterlichen) Großvaters Georg Ragant <6672, BüBk> (7059, 7060, 7080) stammten. Sie war die Gemahlin des Hildebrand Prenner <6349, BüBk>.

Wolfgang Künigl, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Sommersemester 1506 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist im Jahr 1536 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, als im Rat über ihn gesprochen wurde: Es ging um eine bevorstehende Anstellung in Wien. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck ist wahrscheinlich.

Andreas Kürschner, aus dem bayrischen Wasserburg zugewandert (17335), unbekannter Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1289 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert (1220). 1301 wurde ein Sohn, Heinrich <4760, asKI>, genannt, der aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Minne hervorgegangen war; diese heiratete als Witwe Heinrich Plaeterle <5427, asKI> (1278).

Heinrich Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt und der im Jahr 1313 zusammen mit seiner Gemahlin Diemut einen Schwaighof im Gericht Pfeffersberg gekauft hatte (1399), ist zwischen 1320 und 1328 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur seinen Brixner Wohnbezirk bezeichnenden Angabe "im Winkel" (Brunogasse-Runggadgasse) dokumentiert, wo er ein Haus besaß (1503).

Als Zeuge (1609) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1322 und 1333 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur das Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Konrad Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1336 und 1348 mit hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur seinen Brixner Wohnbezirk bezeichnenden Angabe "im Winkel" als Zeuge dokumentiert.

Jakob Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1345 und 1346 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert.

Hermann Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1346 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Alexius Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, als Bruder eines Johann einer Geschwistergruppe zuordenbar (19364), ist in den Jahren 1349 und 1353 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (19364). Für eine Identität mit seinem Zeitgenossen Alex N. <6652, BÜBx> liegen außer der Chronologie und dem Vornamen der Gemahlin keine Argumente vor. Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Besitz des Zehnten aus Äckern im Gericht Rodeneck, ein Lehen der Familie Halbsleben (19364).

Als Zeuge (2313) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hermann Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1356 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Raum Bruneck als Zeuge dokumentiert.

Vetere (!) Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1364 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Johann Kürschner, unbekannter Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1365 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert. Die Angabe "von Augsburg" könnte als Herkunftsbezeichnung zu verstehen sein.

Ingenuin Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, kaufte 1378 zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid um 24 fl ein Haus mit Hofstatt, Steingaden und Keller in Stufels. In den Jahren 1380 und 1382 scheint er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und im Rechtsstatus eines Bürgers zu Brixen als Zeuge auf (3298, 3400). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Erhard Kürschner zu Stufels, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1398 als Zeuge dokumentiert.

Jakob Staindle, unbekannter Herkunft und Abstammung, meist nach seinem Handwerk, dem des Kürschners, ist in den Jahren 1420 und 1432 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1433 begegnet er als einer der Initiatoren der damals erfolgten Gründung einer Zunft der Kürschner (20850).

Johann Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1424 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ludwig Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1424 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Berthold Kürscher (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Kursner), unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1425 und 1434 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass er der Vater Annas <2770, TBÜBx> war (5242). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 16. Dezember 1434, am 4. Juni 1439 wurde er als verstorben erwähnt (5069, 5242). Zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt hatte er im Heiliggeistspital eine Stiftung errichtet (5242).

Als Zeuge (4766, 5060, 5069), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992) und als Bürge von Neustifter Pächtern (5005) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1424 und 1440 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1432 als Bürger zu Brixen (4991). Er besaß ein vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Obergries (5262; Hofer). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4991) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anna Kürschner, Tochter Bertholds <2768, BüBx> (5242), ist zwischen 1439 und 1453 dokumentiert. Sie war in erster Ehe mit Johann Kolbeck <3173, BüBk>, in zweiter mit Heinrich Lankhaimer <3843, BüBk> verheiratet.

Johann Kürschner (Flachenecker führt ihn auch unter dem Namen Chürsner), unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich jedoch als Bruder der mit Johann Schaller aus dem Gericht Rodeneck (Natz) verheirateten Lucia (5329, 5378) zu betrachten, vielleicht jener Johannes Pellificis de Brixina pauper, der 1428 an der Universität Heidelberg immatrikuliert worden war (Matrikel), ist zwischen 1442 und 1452 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Gries ansässig war (5329, 5378, 5515, 5516) und ein Haus besaß (5914). Ein Haus "an der unteren Zeile" in Bruneck verkaufte er 1446 (5548). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (5930), seine Kinder hießen Jakob <2778, asBx>, Georg <2780, BüBx> und Anna <2779, TBüBx> (6203). Im Jahr 1452 noch am Leben, starb er vor dem 24. Jänner 1455 (5930, 6203).

Sollte sein Nachname sein Handwerk andeuten (was in Anbetracht seiner Ausbildung und seiner Aktivitäten wenig wahrscheinlich ist), so bezog er zusätzliche Einnahmen aus der Landwirtschaft. 1442/43 kaufte er von seinem Schwager Johann Schaller Gülten aus Objekten im Gericht Rodeneck (5329, 5378), 1446 erwarb er in zwei Etappen ein vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenes Gut im benachbarten Schabs (5515, 5516). Im Raum Brixen, vor allem im Viertel Altenmarkt/Tratten und im Gericht Pfeffersberg, besaß er Baumgärten (5806, 5842, 6391).

Gegen Ende seines Lebens erwarb er von Georg von Vilanders ein Haus in Bozen, das nachmalige alte Rathaus unter den Lauben (5930), das er wenig später um 240 fl an den Rat dieser Stadt weiterverkaufte (6203). Auf diesem Objekt lastete eine Hypothek, mit der er zuvor Salzlieferungen an die Sondersiechenhäuser zu Bozen und zu Brixen gesichert hatte (6204), letzteres Detail ein Hinweis auf weitreichende wirtschaftliche Aktivitäten.

Als Zeuge (5337, 5342, 5518, 5583, 5584, 5658, 5929) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1445 war er Amtmann des Brixner Heiliggeistspitals (5480, 5503).

Johann Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1443 dokumentiert, als ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Nikolaus Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1444 und 1470 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Obergries ansässig (107, 19731), wo er – seit dem zusammen mit seiner Gemahlin Dorothea getätigten Kauf im Jahr 1458 – ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten besaß (6390; Hofer), das in den Jahren 1462 und 1470 auch als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20483, 20488); es handelt sich um das später mit Adlerbrückengasse 5, jetzt 6 bezeichnete Gebäude (Mader/Sparber). Eine Identität mit dem zu 1476 fassbaren Kürschner Nikolaus Schulz <7474, BüBx> ist wenig wahrscheinlich. Sein Haus ging nach seinem Tod an Andreas Liebwein <3677, lwBx> über, der als sein Sohn in Frage kommt. Sein Nachname gibt sein Handwerk an, wie auch am Kauf von Fellen, der Mitte der sechziger Jahre in den Rechnungen des Brixner Hofamtes verzeichnet ist (19731), hervorgeht.

Als Zeuge (5433, 5912, 6529, 6607) und als Bürge von Neustifter Pächtern (6662) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1449 und 1454 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1449 und ca. 1470 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1450 als Bürger zu Klausen (5886, 6285, 6648). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1456 lag er in Streit mit dem Weber Ulrich Penzinger <6039, BüBx> (6285). Um 1470 unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20467).

Als Zeuge (5800, 5886, 6648) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen von Klausner Bürgermeistern (19820, 19832) beschreibbar.

Heinrich Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1449 und 1469 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er ein Haus "an der unteren Zeile" besaß (6572). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5792, 6046, 6226, 6740) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position kommunaler Ebene ist durch die 1449 bezeugte Zugehörigkeit zu einem schmalen Kreis von Vertretern der Stadt, die Prokuratoren in der causa des damals schwelenden Villanderer Almstreites ernannten (5799), beschreibbar. 1469 begegnet er im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (41).

Johann Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1453 als Streitgegner des Anton Roetl <6685, BüBk> dokumentiert: Er hatte sich von diesem eine Lade mit Silbergegenständen und Kleinodien angeeignet, die er ihm gemäß einem in Brixen ergangenen Urteilsspruch rückerstatten musste. Mit seinen Schadenersatzforderungen an Kürschner wegen eines Hauses zu Bruneck war Roetl aber nicht durchgedrungen. Kürschner wurde auch die Urkunde über eine Jahrtagstiftung bei den Barfüßern zu Bozen zugesprochen.

Jakob Kürschner, Sohn Johannis <2771, BüBx> und seiner Gemahlin Adelheid, ist im Jahr 1455 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er – auch als Prokurator seiner Geschwister – einen vormals von seinem Vater getätigten Verkauf bestätigte.

Anna Kürschner, Tochter Johannis <2771, BüBx> und seiner Gemahlin Adelheid, ist im Jahr 1455 dokumentiert, als ihr Bruder Jakob an ihrer Statt einen vormals vom Vater getätigten Verkauf bestätigte.

Georg Kürschner, Sohn Johannis <2771, BüBx> und seiner Gemahlin Adelheid, ist zwischen 1455 und 1470 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, erstmalig als sein Bruder Jakob <2778, asBx> an seiner Statt einen vormals vom Vater getätigten Verkauf bestätigte (6203), seit 1469 als Bürger zu Brixen (6813). 1470 versteuerte er ein Haus in der Runggad (20491).

Als Zeuge (6813) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1456 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Wolfgang Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Gries ansässig war.

Sebastian Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1465 und 1479 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, seit 1469 als Bürger zu Brixen (6807). Nach Ausweis einer Steuerliste von 1462 wohnte er im Viertel Stadt (20480), im Jahr 1475 scheint Gries als sein Wohnviertel auf (7370), wo er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus besaß (Hofer). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Nachname ist Ausdruck seines Handwerks; Mitte der sechziger Jahre verrechnete das Hofamt Brixen Einnahmen, die vom Verkauf von Fellen an ihn herrührten (19731). Eine zusätzliche wirtschaftliche Grundlage bildete der Besitz eines Hofes im Gericht Niedervintl als Brixner Hochstiftslehen (7234). 1476 erhob er Klage gegen Martin Seeber <7860, BüBk>, mit dem er schon früher in engem persönlichen Kontakt gestanden hatte (7370) und der ihm Geld schuldete (7425, 7431).

Als Zeuge (6807, 6812, 6818, 7377), durch die Übernahme von Bürgschaften (6971), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7397, 7415) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7395) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lorenz Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1475 anlässlich der Verleihung des Inkolats der Stadt Klausen an ihn dokumentiert; er entrichtete dafür 1 fl.

Kaspar Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1474 und 1491 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1037); nach einem Steuerverzeichnis von 1474 lebte er im Haus des Johann Müller <4199, BüBk> in Oberragen (20561), bei der im Steuerverzeichnis von 1490 genannten "Kaspar Kürschnerin auf der Stiegen" (20562) könnte es sich um seine Frau gehandelt haben; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (8640, 8742) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Chronologie legt es nahe, ihn auch mit jenem im Jahr 1478 ohne Angabe eines Vornamens genannten Kürschner zu identifizieren, der die Gemeinde Bruneck bei einer Beschwerde gegen den Rat vertrat (1048).

Jakob Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1478 und 1491 dokumentiert, 1488 als Bürger zu Brixen (8404). Er war im Viertel Gries ansässig (1045, 1046, 8404), wo er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenes Haus besaß (Hofer). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Susanna, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20478); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Durch die Übernahme von Bürgschaften (8150, 8404, 8738) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1488 bei der Regelung der Erbschaft seines Zunftverwandten und Schwiegervaters Konrad Puecher <5501, BüBk> dokumentiert (8352); in einem daraus entstehenden Streit mit den Geschwistern seiner – namentlich nicht genannten – Gemahlin trat der Brixner Bischof bei der Brunecker kommunalen Obrigkeit für ihn ein (8378).

Marx Kürschner unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Bruneck dokumentiert.

Diepold Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1492 und 1493 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er ein Haus an der oberen Seite besaß (8819). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1493 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (78).

Sigmund Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt um 1507 das Bürgerrecht der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Lorenz Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1517 und 1522 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. 1538 wurde als seine Witwe Katharina Lusner (der Name kommt im Gericht Gufidaun vor) genannt; seine damals noch unmündige Tochter Anna <2796, TasKl> erhielt mit Johann Schiesser

<7341, BÜKl> einen neuen Vormund, der Augustin Lusner <3599, BÜKl>, den Bruder ihrer Mutter, ablöste (14394).

In den Jahren 1517, 1518 und 1522 nahm er je einmal am Ehafttaiding in Klausen teil (192, 194, 210).

Wolfgang Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1518 und 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixner Steuerlisten dokumentiert, denen zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Ulrich Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1527 beim Herbsttermin des Ehafttaiding als Kandidat für das Amt des Bürgermeisters zu Klausen fassbar; er wurde jedoch nicht berücksichtigt. Dies rechtfertigt die Annahme, dass er Bürger war.

Christoph Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Beisitzer im Gericht Michelsburg dokumentiert (bei einem einen Brunecker Bürger betreffenden Rechtsakt).

Ruprecht Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1536 als Mitglied des Ausschusses der Bürger und Kandidat für das Bürgermeisteramt 1537 dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, muss man ihn wohl für einen Bürger halten, auch wenn ein entsprechender Formalakt aus dem Bürgerbuch nicht hervorgeht.

Anna Kürschner, Tochter des Lorenz <2791, asKl> und der Katharina Lusner, ist im Jahr 1538 dokumentiert, als die Klausner Stadtgerichtsobrigkeit einen neuen Vormund für sie bestellte.

Vinzenz Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt im dritten Stadtviertel.

Ulrich Klein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1333 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Friedrich Klein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Peter Klein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1484 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei der Rechnungslegung des Klausner Bürgermeisters dokumentiert.

Sigmund Klein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1500 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines von der Unserfrauenkirche auf Säben zu Baurecht vergebenen Hauses und eines Gartens in Klausen "zu Marktrecht" dokumentiert.

Michael Klein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1540 und 1526 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1509 als Inwohner (10263), seit spätestens 1514 als Bürger zu Bruneck (10811). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 26. Jänner 1526 vor (11904), seit dem 12. Juli 1541 wurde er als verstorben erwähnt (15784). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Anna stammten Klara <2806, TBÜBk>, Thomas <2803, BÜBk>, Johann <2805, BÜBk>, Barbara <2807, TBÜBk>, Anna <2804, TBÜBk> und Katharina <2808, TBÜBk> (15784, 16092, 16397, 18754). 1507 war Michael Klein in einen Streit um das Erbe des verstorbenen Leonhard Heuss zu Niedervintl involviert (10140).

Michael Kleins wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Sattlers; mehrfach ersetzte dessen Angabe den Nachnamen (9884, 10140, 10811, 11084, 11372, 11463).

Als Zeuge (10811, 9884, 10168, 10222, 10263, 11084, 11372, 11463), als Beisitzer im Gericht Michelsburg (11904) und als Vormund – der Kinder des Matthäus Puel <5460, BÜBk> (20805) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Thomas Klein, Sohn Michaels <2802, BÜBk> und seiner Gemahlin Anna (15784, 16092), ist zwischen 1530 und 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegt keine genauere Angabe vor als dass er eine Stieftochter hatte (19751).

Gleich seinem Vater war auch Thomas als Sattler tätig; nach diesem Handwerk wurde er mitunter auch benannt (353, 365, 551, 637, 13706). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft, wie am Besitz der vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenen Schönhube zu Stefansdorf (12754) und eines eigenen Ackers zu St. Lorenzen, den er 1534 allerdings verkaufte (13613), sichtbar wird. Mehrere über den gesamten Zeitraum der Nennungen seiner Person verteilte Notizen über Schulden beim Hochstift Brixen (12754, 13706) und anderen Personen, teilweise herrührend von der Annahme von Darlehen (15570, 16121, 16529) sprechen für eine keineswegs günstige finanzielle Gesamtsituation; eine Entspannung dürfte aber die 1541/42 getroffene Regelung des väterlichen Erbes mit der Schwester gebracht haben (15784, 16092, 16397). Mehrfach wurden ihn betreffende Angelegenheiten auch in kommunalen Gremien diskutiert (365, 551, 637, 857).

Als Zeuge (19667, 14540, 14545, 15699, 15876) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (14543) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Vormund seiner Stieftochter war Blasius Budina <383, BüBk>.

Zwischen 1530 und 1538 ist ein sporadisches Engagement in den kommunalen Gremien erkennbar, nämlich in Gestalt der Teilnahme an Sitzungen von Rat und Gemeinde (353, 398) bzw. Rat und Ausschuss der Gemeinde (384, 554), in einem Fall auch im engsten Kreis des Rates (397). In den Amtsjahren 1532/33 und 1534/35 war er Viertelmeister (4, 6), 1536-1538 Wassermair (9, 512). 1534 und 1534 wurde er in spezielle Ausschüsse gewählt (410, 457).

Anna Klein, Tochter Michaels <2802, BüBk> und seiner Gemahlin Anna und Gemahlin des Johann Kramer <2715, BüKl>, ist in den Jahren 1541 und 1542 bei der Regelung von Erbschaftsfragen dokumentiert.

Johann Klein, Sohn Michaels <2802, BüBk> und seiner Gemahlin Anna (15784), ist zwischen 1541 und 1550 in Bruneck dokumentiert, wo er, im ersten Stadtviertel ansässig (17, 185), als Sattler (17129, 19334) tätig war. Um 1545 wurde ihm das Brunecker Bürgerrecht verliehen (181, 183). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1541 begegnet Johann zunächst bei der Regelung des väterlichen Erbes (15784). 1545 war er in einen in St. Lorenzen entstandenen Tumult verwickelt, der eine strafrechtliche Verfolgung nach sich zog (17129).

Als Beisitzer im Gericht Michelsburg (18919) und als Bürge (19334) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Amtsjahr 1545/46 stand er seinem Wohnbezirk als Viertelmeister vor (17).

Klara Klein, Tochter Michaels <2802, BüBk> und seiner Gemahlin Anna, verheiratet mit Nikolaus Hess, Bürger zu Sterzing, ist im Jahr 1541 dokumentiert, als sie mit Hilfe ihres Prokurators Pankraz Reichart <6600, BüBk> Erbschaftsangelegenheiten regelte.

Barbara Klein, Tochter Michaels <2802, BüBk> und seiner Gemahlin Anna, verheiratet mit dem Schmied Georg Neuner <5158, BüKl>, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als die ihren Gemahl Vollmacht erteilte, ihre Erbschaftsangelegenheiten mit ihrem Bruder Thomas zu regeln.

Katharina Klein, Tochter Michaels <2802, BüBk> und seiner Gemahlin Anna, Witwe nach Johann Ligöder <3738, BüKl>, ist im Jahr 1549 dokumentiert, als sie betreffende Vermögensangelegenheiten geregelt wurden. Ihr Gemahl war in erster Ehe mit Veronika Lechner <3700, TBüKl> verheiratet gewesen.

Wolfgang Köchl, Deszendente eines in Sterzing sehr einflussreichen Bürgergeschlechtes (Huter; Holzmann), von Beruf Metzger, ist im Jahr 1478 in Brixen fassbar, als seine Verteidigungspflichten im Fall des damals befürchteten Türkeneinfalls festgelegt wurden; er wurde hierbei dem Viertel Gries zugeordnet (1045). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ist er bis 1498 dokumentiert. In den späteren Jahren scheint ein Haus "am oberen Platz" das Zentrum seines Wirkens gebildet zu haben (9493, 10079); auch in Steuerverzeichnissen aus dem 16. Jh. wird ein Objekt im Viertel Stadt als sein ehemaliger Besitz ausgewiesen (20502, 20507). Seit 1487 liegen Nennungen als Bürger zu Brixen vor (8299). Zum 28. Dezember 1498 zum letzten Mal zu Lebzeiten erwähnt, starb er vor dem 27. September 1500, dem Tag, an dem als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Anna genannt wurde (9367, 9493). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als eine zusätzliche Einkommensbasis erschließt sich der Besitz von Äckern in den

Gerichten Salern und Rodeneck (8984) und eines Weingartens an der Kreuzstraße (11177). Aus späteren Nennungen geht auch eine Tätigkeit im Weinbau im Raum Klausen hervor (19737, 19738, 19739, 19740, 19741).

Als Zeuge (8433, 8510, 8525, 8715, 8737, 9025, 9027, 9029, 9179, 9245, 9367), als Bürge (17914, 19198) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8299) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Obwohl er sich 1492 des Totschlags an Gall Wider <9539, BÜBx/BÜBk> schuldig gemacht hatte (8765), erhielt er in den Jahren 1496 und 1498 das Amt eines Kirchpropstes der Pfarrkirche St. Michael (9137, 9304, 9310, 9315, 9337).

Christoph Köchl, Sohn Wolfgangs und der Anna Pfarrkircher, stammte aus einem bekannten Sterzinger Bürgergeschlecht (Huter; Holzmann). In den Jahren 1533-1540 lebte er ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen; zum Jahr 1539 findet sich für ihn die Angabe "zu Neustift" (14997). Die zeitweilige Verlagerung seines Lebensschwerpunktes in die Bischofsstadt dürfte auf die seit 1539 nachweisbare Ehe mit Anna <2886, TBÜBx>, Tochter des Goldschmiedes Elias Klaining <2885, BÜBx> (14997, 15016, 15090, 15109, 15110, 15171, 15177, 15229, 15992, 16004, 16087, 16604, 16883, 17049), zurückzuführen sein, die 1540 das Erbe ihres Vaters antrat (15090, 15177) wenig später zu Gunsten ihres Gemahls testierte; ihr Anweiser war der Sterzinger Bürger Leonhard Kneblsberger (15229). Sie war die Mutter von sechs Kindern, die beim Tod Christophs im Jahr 1558 noch nicht selbst rechtsfähig waren: Wolfgang, Matthäus, Nikolaus, Christoph, Anna und Katharina; von diesen kehrte Wolfgang nach Sterzing zurück. Die Witwe heiratete den aus Luxemburg zugewanderten Brixner Goldschmied Georg Jenin (Inama).

Ende Februar 1540 verkauften Christoph und Anna um 400 fl ein aus dem Erbe der Frau stammendes, vom Hochstift Brixen zu Lehen rührendes (19747) Haus im Brixner Viertel Obergries (15109, 15110, 16087); im April veräußerten sie auch einen Acker, Stall und Stadel im Viertel Altenmarkt/Tratten, wofür sie von Johann Kalchofer <3057, BÜBx> 100 fl bekamen (15171). Obwohl Anna 1542 eine zuvor ebenfalls abgestoßene Korngülte aus einem Gut im Gericht Gufidaun um 20 fl zurückkaufte (15992), dürften diese Akte dennoch als Zeichen einer beabsichtigten Abkehr von Brixen zu verstehen sein, wie mehrere in die Zeit zwischen Februar 1542 und Dezember 1544 fallende Nennungen des Johann Köchl mit der Angabe "zu Sterzing" bzw. "Bürger zu Sterzing" (15992, 16004, 16087, 16604, 16883, 17049) zeigen.

Aus dieser Stadt seiner Herkunft kehrte Christoph Köchl jedoch bereits nach wenigen Jahren wieder nach Brixen zurück, jetzt definitiv, denn am 17. März 1546 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen (1028). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" ist er bis 1558 dokumentiert. Steuerverzeichnisse von 1550 nennen für ihn bzw. seine Gemahlin Objekte in den Vierteln Gries und Stadt (20512, 20513).

Als Zeuge (17888, 17916, 18791, 18826, 18959, 19164), als Siegler von Urkunden (18871), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17918, 17923, 18573, 18604, 18612, 18633, 18634, 18638, 18639, 18637, 18650, 18792, 18807, 18813, 18815, 18823, 18841, 18845, 18909, 18930, 18946, 18954, 18995, 19079, 19138, 19142, 19175, 19181, 19200, 19212, 19220, 19218, 19233, 19257), als Bürge (17914, 19198) und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Christoph Glockengießer <1413, BÜBx> (19234) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1549/50 ist er als stellvertretender Stadtrichter bezeugt (18813, 19079, 19227), 1555-1557 war er Stadtrichter zu Bruneck (Inama; Baumgartner), 1557 bis zu seinem Tod 1558 Stadtrichter zu Brixen (Schwüppe).

Johann Köchl, im Jahr 1532 anlässlich des Verkaufs eines Weingartens an der Kreuzstraße bei Brixen noch als Bürger zu Sterzing ausgewiesen (12942), Deszendente eines in Sterzing sehr einflussreichen Bürgergeschlechtes (Huter), genealogisch jedoch nicht zuordenbar, ist zwischen 1542 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Johann Köchl war in Stufels ansässig (1039, 16023), wo er ein 1550 versteuertes Haus besaß (20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Ansässigkeit in Stufels, der Besitz eines vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Weingartens (12942) und zwei Urkunden, die Schulden bei Personen bäuerlichen Standes festhalten (16023, 16243), sprechen für eine primäre Aktivität in der Landwirtschaft.

Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (17357) und als Vormund – der Kinder des Lorenz Brugger <363, zuBx> (18882, 18885) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuach abgebildet (Fischnaler).

Jakob Klinger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern und in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1424 und 1443 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. 1445 kaufte er ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührendes Haus in Brixen (5501). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4748, 4804, 4849, 4888, 4919, 4973, 5391, 19437, 5314) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Klinger, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Dorothea, ein aus dem Gericht Rodeneck (Schabs) – in Natz gibt es einen Hof dieses Namens (Mader) – nach Brixen zugewanderter Fassbinder, erhielt am 6. April 1548 das Inkolat dieser Stadt (1031). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er in der Runggad (20514). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Klocker, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1502 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1482 als Bürger zu Brixen (7887). Er war im Bereich des Säbnertores ansässig (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegt kein anderer Hinweis vor, als dass er verheiratet war: 1502 wurde eine "Johann Malerin" genannt, die vormals ein fremdes Mädchen, Barbara Ackermann <137, TBüBx>, in Pflege gehabt hatte (9703). Dies könnte auch als Hinweis darauf verstanden werden, dass Klocker keine eigenen Nachkommen hatte.

Mehrfach wurde er statt mit dem Nachnamen nach seinem Handwerk, dem des Malers, benannt (9231, 9340, 9703, 19738); in einigen Fällen wurde auch auf die parallele Tätigkeit als Bildschnitzer hingewiesen (7887, 8212, 8374, 8638, 8715, 9405). Mehrere Nennungen betreffen seine Tätigkeit als Künstler, der weit über Brixen hinaus gefragt war, so als Schöpfer des Altars in den Pfarrkirchen von Völs (7887), St. Leonhard in Passeier (8212, 8374, 8638, 9405) und Kaltern (9361). Auch eine Korbinianstatue für den Altar der gleichnamigen Kirche in Assling bei Lienz ist Klocker zuzuschreiben (Pizzinini).

Als Zeuge (8286, 8657, 8715, 9492, 10045, 20651) und als Vormund – der Tochter des Kaspar Gangl <1515, BüBx> (9340) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1497 war er in Brixen Bürgermeister (9227, 9231, 9364).

Johann Klocker, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Schuster, ist in den Jahren 1500 und 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Georg Klocker, aus Windischmatrei nach Brixen zugewanderter Sohn eines Gregor und seiner Gemahlin Barbara, der am 25. September 1531 das Inkolat dieser Stadt erhielt (989), ist bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 16275); ein Haus an der oberen Gasse (16063, 16136) wurde 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20510, 20515). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbare Helena (17330). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg Klocker lebte vom Handwerk des Maurers. Zu den Jahren 1545 und 1548 liegen Hinweise auf die Aufnahme von Darlehen und auf Schulden vor (17330, 18169, 18255), in denen sich wirtschaftliche Schwierigkeiten spiegeln.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16138) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18263) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu 1542 verlautet, er sei das Opfer von Schmähungen einer Frau aus Sterzing geworden (16275).

Anton Klocker, angeblich aus der Oberlausitz stammend und seit 1528 in Gufidaun nachgewiesen (Fischnaler), ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "furnehm", "weise", "fromm", "edel" bzw. "vest" im Raum Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass ein gewisser Andreas Taler sein

"Eidam" war (16278). In der Stadt selbst besaß er ein Haus (15260), nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 im ersten Viertel gelegen (20528), heute Oberstadt Nr. 64 (Gasser/Nössing); in der Umgebung von Klausen verfügte er über landwirtschaftlich nutzbare Objekte: den Lushof im Gericht Gufidaun, den er 1531 an Adam Preu verkaufte (12877), sowie Weingülte aus Objekten in den Gerichten Latzfons bzw. Feldthurns, die er 1540 kaufte (15196, 15200). Eine 1550 an das Domkapitel gerichtete Bitte um Zinsnachlass fand keine Berücksichtigung (18966).

In der Zeit zwischen dem 15. Juni 1531 und dem 26. Mai 1539 scheint Anton Klocker als Pfleger des im Besitz der Edlen von Neideck stehenden Sitzes Anger auf (12767, 12867, 12866, 12877, 12892, 13290, 13411, 14049, 14125, 14131, 14609, 14706, 14715, 14779, 14778). In dieser Phase fungierte er wiederholt als Zeuge (13290, 13411, 14706, 14779) und als Beisitzer im Gericht Latzfons (12892) bzw. im Stadtgericht Klausen (14715, 14870); engere persönliche Beziehungen werden zur Familie Mairhofer zu Gufidaun in Gestalt der Vormundschaft über Vigils Kinder (14722, 14778, 15732) sichtbar, außerdem zu den Familien Fieger aus Hall (19746), Trapp zu Bisein (14125) und Weineck (14609), die er als Prokurator vertrat. Beim Tiroler Landesfürsten (14058) und beim Bischof von Brixen (14049) besaß er eine Vertrauensstellung; die Bindung an letzteren war der ersteren übergeordnet, so dass Klocker die ihm gegebenen Eide 1538 als Begründung für die Ablehnung eines von Seiten des Landesfürsten an ihn ergangenen Auftrages anführte (14441).

Gegen Ende seiner Pflegerzeit auf Anger, zum 29. April 1539, scheint Anton Klocker als Stadtrichter zu Klausen auf (14722), allein damals bekleidete dieses Amt noch Christoph Mairhofer <4567, Bükl>, der zuletzt zum 22. September 1539 als dessen Inhaber nachweisbar ist. Klocker wurde dann aber sein Nachfolger: Als das Datum seiner Ernennung als Stadtrichter muss daher der 3. Oktober betrachtet werden (273); am 27. November desselben Jahres stellte er den entsprechenden Revers aus (14993); er bekleidete dieses Amt bis 1552 (14722, 273, 14993, 15005, 15020, 15034, 15035, 15053, 15066, 15069, 15073, 15074, 15076, 15080, 15081, 15101, 15105, 15107, 15115, 274, 275, 15122, 15123, 15126, 15136, 15133, 15132, 15147, 15150, 15151, 15152, 15154, 15159, 15160, 15163, 15162, 15168, 15170, 15169, 15174, 15178, 15179, 15190, 15191, 15192, 15194, 15195, 15196, 15200, 15209, 15216, 15237, 15244, 15250, 15251, 15260, 15265, 15268, 15267, 15271, 15273, 15276, 15291, 15293, 15296, 15305, 15312, 15319, 15320, 15324, 15331, 15332, 15340, 15339, 15343, 15342, 15345, 15355, 15366, 15370, 15375, 277, 15377, 15378, 15379, 15380, 15381, 15383, 15386, 15390, 15391, 15392, 15400, 15416, 15415, 15420, 15418, 15419, 15421, 15424, 15427, 15432, 20548, 15438, 15446, 15448, 15449, 15455, 15457, 15460, 15462, 15482, 15495, 15513, 15521, 15535, 15537, 15551, 15566, 15568, 278, 15576, 15585, 279, 15614, 15618, 15617, 15626, 15631, 15629, 15632, 15638, 15635, 15655, 15662, 15672, 15676, 15678, 15679, 15681, 15680, 15692, 15690, 15697, 15698, 15705, 15712, 15716, 15722, 15723, 15725, 15724, 15728, 15730, 15732, 15739, 15741, 15742, 15750, 15761, 15764, 15770, 15771, 15773, 15778, 15779, 15782, 15785, 15794, 19845, 15810, 15809, 20019, 15815, 15832, 15842, 15843, 15849, 15857, 15860, 15870, 15877, 280, 15880, 15886, 15905, 15908, 20549, 15935, 15947, 15956, 15960, 15970, 15971, 15977, 15980, 15989, 16009, 16024, 16027, 16031, 16035, 16044, 16043, 16046, 281, 16074, 282, 16077, 16080, 16089, 16092, 16099, 16102, 16106, 16125, 16134, 16144, 16147, 16179, 16184, 16188, 16187, 16194, 16216, 16239, 20550, 16262, 16269, 1040, 16273, 16274, 16278, 16284, 16294, 16297, 283, 16335, 16339, 16342, 16347, 284, 16359, 16364, 16365, 16372, 16390, 16397, 19997, 16430, 16449, 16452, 16462, 16460, 16471, 16481, 16505, 16506, 285, 16522, 16523, 286, 16534, 16544, 16543, 16548, 16556, 16555, 16569, 20551, 16615, 16663, 16685, 287, 288, 20773, 16832, 16835, 16845, 290, 16868, 20552, 20072, 292, 17009, 20553, 293, 294, 17165, 17221, 17302, 295, 17404, 17415, 17421, 17424, 17425, 17429, 17435, 17443, 17445, 17447, 17455, 17467, 17469, 17479, 17524, 17527, 296, 297, 17558, 17561, 17568, 17580, 17579, 17587, 17590, 17597, 17608, 17612, 17611, 17614, 17615, 17641, 20554, 20004, 298, 299, 17716, 19998, 17810, 300, 17818, 17830, 17833, 301, 17847, 17863, 17867, 17878, 17884, 17898, 17905, 17932, 17936, 17934, 17939, 17941, 17949, 17953, 17957, 17964, 17972, 17989, 17993, 17997, 17995, 18005, 18004, 18007, 18008, 18012, 18013, 302, 303, 18027, 18029, 18033, 18037, 18045, 18050, 18070, 18091, 18117, 19999, 18134, 18136, 304, 305, 18165, 18178, 18181, 18191, 18193, 18195, 18200, 18202, 18209, 18218, 18225, 18243, 18245, 18286, 18298, 20000, 18313, 18317, 18321, 18320, 18327, 18331,

18335, 18341, 18355, 18358, 18362, 18367, 18396, 20006, 306, 307, 20007, 18429, 18437, 18438, 18440, 18443, 18466, 18471, 18500, 18505, 18504, 20555, 18516, 18539, 18567, 18569, 18575, 20008, 18594, 18602, 308, 18610, 18641, 309, 18658, 18676, 18689, 18696, 18700, 18699, 18698, 18705, 18710, 20001, 18728, 18730, 18734, 18754, 18751, 18763, 18761, 18762, 18767, 18768, 18779, 18780, 18783, 18787, 18796, 18800, 18803, 18805, 18819, 18822, 18827, 18830, 18837, 18838, 310, 311, 20556, 20528, 18886, 18888, 18895, 18898, 18900, 18903, 18910, 20012, 18912, 18914, 18922, 18942, 18953, 18967, 18966, 20013, 19017, 19024, 19039, 19042, 19044, 19046, 19045, 19051, 19050, 19057, 19058, 19081, 19086, 19089, 19090, 19094, 19108, 19115, 19117, 19118, 19119, 19137, 312, 19151, 19153, 313, 19163, 19170, 19174, 20002, 19177, 19179, 19186, 19189, 19192, 19191, 19193, 19197, 19206, 19204, 19209, 19226, 19241, 19254, 19258, 19259, 19261, 19270, 19269, 19288, 19299, 19303, 19314, 314, 19322, 19324, 315, 19330, 19335); später lebte er im Gericht Gufidaun (Rastner).

Die wichtigste Aufgabe des Stadtrichters war der Vorsitz im Stadtgericht Klausen bei der Behandlung von Streitfällen privatrechtlicher Natur; nur in wenigen Fällen, wenn der Hauptmann auf Säben den Vorsitz führte, fungierte der Richter als Beisitzer (18341, 16262, 18761). In dieser Rolle begegnet er auch im Landeshauptmannschaftsgericht (20072). Im Gericht Latzfons besaß er eine quasi-richterliche Gewalt, erkennbar an der 1549/50 belegten Bezeichnung "verordneter Richter", die ihn auch als Vorsitzenden qualifizierte (18705, 18768, 19163, 19177). 1543 ist er im Amt eines Unterhauptmannes auf Säben bezeugt (16569) – wie überhaupt gerade in den frühen vierziger Jahren besonders gute Kontakte zum Hof in Brixen auffallen, die auch an der Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege sichtbar werden (14049, 16187, 16471, 16506, 16685, 16835, 16845).

Doch auch die Zusammenarbeit mit den kommunalen Strukturen Klausens scheint gut funktioniert zu haben: Im Stadtrecht (274, 281, 283, 285, 287, 293, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314), im Ehafttaiding (275, 277, 279, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 20011, 311, 313, 315) und – mitunter – im Rat der Stadt Klausen (20005, 20006, 20010, 20012, 20013) begegnet der Richter regelmäßig als Vorsitzender. 1541 war Zeuge bei der Aufnahme bzw. Vereidigung des lateinischen Schulmeisters (19845, 20019) und mehrmals in den vierziger Jahren bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19997, 19999, 20000, 20001, 20002, 19998) präsent. Außerdem wohnte er der Steueranlage bei (20548, 20549, 20550, 20551, 20552, 20553, 20554, 20555, 20556). 1544 vertrat er die Stadt als ihr Gesandter am Hof zu Brixen (19998). 1542 hatte er persönlich eine Zeugenbefragung in einer Sippsalangelegenheit durchgeführt (16035).

Als Siegler von Urkunden (15074, 15076, 15101, 15107, 15126, 15136, 15133, 15159, 15160, 15163, 15162, 15168, 15178, 15195, 15191, 15190, 15209, 15251, 15268, 15271, 15293, 15296, 15305, 15312, 15320, 15324, 15331, 15332, 15339, 15343, 15345, 15355, 15366, 15377, 15378, 15380, 15383, 15390, 15391, 15392, 15420, 15419, 15421, 15432, 15446, 15448, 15449, 15455, 15482, 15513, 15521, 15535, 15537, 15551, 15566, 15568, 15576, 15585, 15614, 15631, 15632, 15638, 15635, 15662, 15676, 15679, 15681, 15692, 15698, 15722, 15723, 15724, 15725, 15728, 15730, 15742, 15750, 15770, 15773, 15779, 15794, 15810, 15809, 15815, 15842, 15870, 15877, 15905, 15908, 15935, 15947, 16027, 16031, 16044, 16043, 16046, 16074, 16077, 16089, 16092, 16102, 16106, 16125, 16144, 16147, 16216, 16297, 16335, 16347, 16372, 16390, 16430, 16452, 16481, 16523, 16534, 16543, 16548, 16555, 16556, 16569, 17415, 17424, 17435, 17455, 17447, 17527, 17564, 17568, 17580, 17579, 17587, 17590, 17608, 17615, 17641, 17716, 17830, 17833, 17878, 17932, 17949, 17957, 17964, 17989, 17993, 17995, 18005, 18004, 18007, 18008, 18045, 18050, 18070, 18091, 18117, 18136, 18165, 18181, 18191, 18195, 18202, 18209, 18243, 18245, 18298, 18317, 18320, 18321, 18349, 18362, 18367, 18437, 18438, 18440, 18471, 18500, 18504, 18569, 18641, 18658, 18676, 18689, 18730, 18763, 18767, 18779, 18803, 18805, 18827, 18830, 18912, 19024, 19042, 19044, 19057, 19058, 19089, 19090, 19094, 19108, 19117, 19186, 19189, 19226, 19241, 19288, 19299, 19322, 19330, 20773), als Zeuge (13290, 13411, 14779, 14706) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12767, 12867, 12866, 14131) bzw. im Gericht Latzfons (18700, 18764, 18886, 19197, 19209) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Klocker, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1545 und 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus

unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er als Diener des Stadtschreibers tätig war (17309, 17310, 17429). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (17310, 17309, 17383) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17429, 17479, 17579, 17587) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eine mögliche Identität mit dem "vesten" Johann Klocker zu Schwaz, der 1547 Gülte aus einem der Grundherrschaft des Stifts Polling unterstehenden Objekt in Verdings kaufte (17829), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachweisbar.

Ulrich Kofler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1312 und 1328 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ulrich Kofler, Sohn eines gleichnamigen von der Mahr – in dieser Ortschaft des Gerichts Pfeffersberg gibt es einen Koflerhof (Mader) – stammenden Vaters und seiner Gemahlin Elisabeth (1820, 1975), ist zwischen 1341 und 1349 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Klara (2074, 2317), vielleicht die Mutter des im Jahr 1357 genannten, als Schreiber tätigen Christian <7412, asBx>; die diesen dokumentierende Urkunde ist der einzige Beleg, in dem sich für Ulrich die explizite Angabe "zu Brixen" findet (2551).

Ulrichs Existenzgrundlage bildete, wie die Besitzstruktur zeigt, die Landwirtschaft: Er verfügte über Weingärten und Gülten im Raum Brixen, darunter Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel bzw. dem Heiliggeistspital (1975, 2074, 2317).

Als Zeuge (1820, 2316) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Kofler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1348 dokumentiert, und zwar als Besitzer zweier vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht vergebener Weingärten im Raum Brixen (2300); er dürfte folglich in der Landwirtschaft tätig gewesen sein. Sein Rechtsstatus wird lediglich mit der unscharfen Angabe "zu Stufels" definiert. 1354 scheint als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, die Mutter von Hartmann <2823, asBx> und Jakob <2822, asBx>, auf, die eine Schenkung an die Pfarrkirche St. Michael machte (2458).

Jakob Kofler, Sohn Jakobs <2821, zuBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1354 bezeugt, als er zusammen mit seiner Mutter der Pfarrkirche St. Michael in Brixen einen Ölzins vermachte. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Hartmann Kofler, Sohn Jakobs <2821, zuBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1354 bezeugt, als er zusammen mit seiner Mutter der Pfarrkirche St. Michael in Brixen einen Ölzins vermachte. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Kofler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1045, 1046). 1497 scheint er, damals bereits verstorben, als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in diesem Viertel auf; damals wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet (9260). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Kofler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist im Jahr 1503 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Kofler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1528 und 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, zunächst als Inwohner (12288), seit 1533 auch als Bürger zu Bruneck (13288). Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1041). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12288, 13288, 13303, 13612, 17709, 17710) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch mehrfache Teilnahme an Sitzungen von Rat und Gemeinde (353, 398, 542, 543), von Rat und Ausschuss der Gemeinde (514, 516, 557) bzw. der Gemeinde allein (544) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Geschehens Gebrauch. In den Amtsjahren 1534/35 und 1535/36 stand er seinem Wohnbezirk als Viertelmeister vor (6, 7). 1536 gehörte er einer Gruppe von Personen an, die über den umstrittenen Stadtrichter Stefan Gall <1116, AtHBk> positiv urteilten (502).

Leonhard Kofler, aus der Mahr – in dieser Ortschaft des Gerichts Pfeffersberg gibt es einen Koflerhof (Mader) – stammender Sohn eines Johann (1025), erhielt am 23. September 1532 das Inkolat (247), am 1. April 1538 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (266). 1534 ist er bei der Festlegung seiner Aufgaben für die städtische Verteidigung (1043) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert (13649). Als Wirt des Gasthaus an der Thinne führend, nahm er zwischen 1535 und 1537 mehrmals am Ehafttaiding teil (256, 257, 260, 264). Ihn mit dem schon 1485/91 genannten Leonhard am Kreuz – das Thinnewirtshaus ist mit dem Gasthaus am Kreuz identisch (Gasser/Nössing) – zu identifizieren scheint aus Gründen der Chronologie kaum denkbar zu sein.

Am 7. Oktober 1538 wurde ihm gestattet, das Klausner Bürgerrecht abzulegen (268); er wünschte dies, weil er offensichtlich schon damals die Absicht hatte, sich in Brixen niederzulassen. Dort war er spätestens 1540 ansässig, wie aus dem Empfang eines Hauses mit Hofstatt im Viertel Altenmarkt/Tratten, wo er auch später lebte (1039), als Lehen der Familie Halbsleben (15269) ersichtlich ist. Am 24. November 1544 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen (1025). 1550 ist eine auf dem genannten Haus beruhende Steuerpflicht belegt (20516).

Als seine Gemahlin scheint eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Ursula auf, die eine Heimsteuer von 70 fl in die Ehe brachte (16361, 17140); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Leonhards Tätigkeit in Brixen darf aufgrund einer 1545 vermerkten kleinen Schuld bei einem Schweintreiber (17140) im Bereich des Handels mit Vieh angenommen werden.

1547 übernahm er eine Bürgschaft für einen vor Gericht gestellten Verwandten (17892).

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BÜBx>.

Michael Kofler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1533 und 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel (669), Oberragen, ansässig war (1041, 16, 185). Am 21. Juni 1533 wurde im Brunecker Stadtrat über die Verleihung des Inkolats an ihn beraten (416), im Rechtsalltag wurde er jedoch meist als Bürger bezeichnet. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 2. November 1550 (18948); am 29. Mai desselben Jahres wurde Ulrich Auslueger aus dem Gericht Michelsburg als Vormund seiner (namentlich nicht fassbaren) Kinder genannt, woraus auf seinen in der Zwischenzeit eingetretenen Tod zu schließen ist (19132).

Hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Grundlage ist ein Hinweis auf eine im Jahr 1535 bei Stefan von Ried <6509, BÜKl> anhängige, von Weinkäufen herrührende Schuld von 85 fl von Interesse (13661); 1542 war er selbst der Gläubiger eines Schusters zu St. Lorenzen (16272). 1545 wurde als sein Gewerbe das des Kaufmanns angegeben (16), zu 1547 liegt eine Notiz über den Verkauf von Eisen im Gericht Sterzing vor (17757). Parallel zu derlei Aktivitäten bemühte er sich um den Aufbau eines Bestandes an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften: Die Serie der Käufe setzte 1533 mit einem Haus samt Garten in Reischach ein (13234); 1544 und 1545 erwarb er von den Edlen von Rasen zu Lehen vergebene Äcker in Dietenheim (16945, 17075), 1545 kaufte er Äcker in Stegen (18685). Im Gericht Michelsburg besaß er außerdem die von Erasmus Obersteiner <5316, BÜBk> zu Baurecht vergebenden so genannten Lechfeldgüter, die er kurz vor seinem Tod an einen Bauern aus Runggen verkaufte (18949, 18948), und eine vom Hochstift Brixen zu Lehen rührende Gülte (19132).

Als Bürge für eine aus dem Arrest befreite Frau (17070) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist an der Bekleidung des Viertelmeisteramtes im Jahr 1544/45 beschreibbar (16).

Andreas Kofler, Sohn eines Friedrich und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus Trient nach Brixen zugewanderter Schlosser, erhielt am 3. November 1536 das Inkolat dieser Stadt (999), in der er, in Stufels ansässig (1039, 20515), bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist, häufig auch nur nach seinem Handwerk bezeichnet. Aus der Ehe mit einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbaren Magdalena stammten drei namentlich nicht bekannte Kinder, die Ende der dreißiger oder in den frühen vierziger Jahren geboren sein dürften (17145).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15009) und als Zeuge (15077, 15510, 16401, 16409, 18578) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1539 geriet er mit dem Goldschmied Christoph Pair <5630, BÜBx> anlässlich des Brixner Jahrmarktes in heftigen Streit, wobei es den Anschein hat, als lastete die Schuld auf letzterem (14979). Eigenes Verschulden scheint indes 1545 vorgelegen zu haben, als er aus wenngleich nicht erkennbaren Gründen arretiert wurde; für seine Gemahlin bedeutete dies Armut und den drohenden Verlust des Hauses (17145); dass die 1549 bezeugten Schulden in Trient (18548) dazu geführt hatten, ist kaum wahrscheinlich, zumal da der Schlosser damals wiederum rehabilitiert gewesen zu sein scheint (18578).

Florian Kofler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist in den Jahren 1541 und 1545 als Zeuge (15631, 17165) dokumentiert. In letzterem Fall wohnte er einem Vergleich zwischen der Stadt und dem Bergwerk bei, und zwar in einem Kreis von Personen, für den die qualifizierenden Beiwörter "fursichtig" bzw. "weise" gebraucht wurden. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Kofler, Sohn eines Heinrich und seiner Gemahlin Apollonia, Bruder einer Anna, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Erbschaftsangelegenheiten dokumentiert, wobei seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte (16131, 16191), nur angenommen werden kann. Dasselbe gilt für zwei zu 1547 vorliegende Nennungen, als er sich mit Brixner Bürgern wegen begangener "Unzucht" bzw. nach einem Streit einigte, zuletzt mit dem Nachnamen "Kofler genannt Rutzner" (17892, 17904). Die Wahrscheinlichkeit ist allerdings groß, dass er mit dem im Dezember 1547 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge fungierenden Johann Kofler identisch ist, der als "Hofkellner" am bischöflichen Hof diente (18071). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Karthaus, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Fides, ein aus dem baden-württembergischen Ravensburg nach Brixen zugewanderter Goldschmied (meist wurde er als "Silberbrenner" bezeichnet), erhielt am 3. November 1536 das Inkolat dieser Stadt (999). Die entsprechende Eintragung im Bürgerbuch ist die einzige Nennung seiner Person in Brixen zu Lebzeiten. Anfang 1539 dürfte er gestorben sein, wie aus der am 28. Februar beurkundeten Bestellung eines Anweisers für seine Witwe Juliana (14651) und aus der am 4. März vorgenommenen Inventarisierung seines Vermögens und der Regelung der Erbschaft (14660, 14661) zu schließen ist. In Brixen hatten sich daher kaum Handlungsspielräume ergeben können. Bei seinem Tod hinterließ er Schulden, an denen die Witwe und der älteste Sohn schwer zu tragen hatten (14842).

Seine Gemahlin stammte aus Schwaz: Es war die mit einem elterlichen Erbe von 100 fl versehene Juliana, eine Schwester des Alban Albein (14660, 14842), die Mutter von Christoph <2834, asBx>, Sigmund <2835, asBx>, Alexander <2836, asBx>, Johann <2837, asBx>, Margarethe <2838, TIwBx>, Magdalena <2839, TIwBx> und Euphemia <2840, TIwBx> (14651). Christoph hatte diese Frau während eines Aufenthaltes in Schwaz kennengelernt, wo er bei Sebastian Andorfer das Silberbrennen erlernt hatte. Bevor er nach Brixen kam, hatte ihn die landesfürstliche Regierung nach Bozen beordert, wo ihm Aufgaben in der Verarbeitung des in Nals und Terlan gewonnenen Silbers übertragen wurden; die Verlegung des Wohnsitzes nach Brixen hing mit der Erweiterung seiner Zuständigkeit auch für das in Gossensass, Sterzing und Klausen abgebaute Silber zusammen (Wolfstrigl-Wolfskron).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Wolfgang Kübler <3054, BÜBx> bzw. Achatius von Pirk <5960, BÜBx>, Anweiser seiner Gemahlin war Johann Erlpeck <657, BÜBx/BÜKl>.

Christoph Karthaus, Sohn Christophs <2833, IwBx> und der Juliana Albein, ist in den Jahren 1539 und 1540 als noch unter Vormundschaft stehender Erbe seines verstorbenen Vaters dokumentiert. Die Nennungen setzen ein mit der Ernennung seiner Vormünder (14651); in der Folgezeit stand die Rückzahlung von Schulden an, die vermutlich vom Vater hinterlassen worden waren (14842, 15091); im Juni 1540 verpfändeten Christoph und seine Mutter dem Schneider Andreas Schramm <7383, BÜBx> Kleider und Fahrnisse (15224). Zu 1540 liegt auch, wenngleich aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar, eine Nennung als Inwohner zu Brixen vor (15091).

Sigmund Karthaus, Sohn Christophs <2833, IwBx> und der Juliana Albein, ist im Jahr 1539 anlässlich der Ernennung seiner Vormünder dokumentiert.

Alexander Karthäuser, Sohn Christophs <2833, lwBx> und der Juliana Albein, ist im Jahr 1539 anlässlich der Ernennung seiner Vormünder dokumentiert.

Johann Karthäuser, Sohn Christophs <2833, lwBx> und der Juliana Albein, ist im Jahr 1539 anlässlich der Ernennung seiner Vormünder dokumentiert.

Margarethe Karthäuser, Tochter Christophs <2833, lwBx> und der Juliana Albein, ist im Jahr 1539 anlässlich der Ernennung seiner Vormünder dokumentiert.

Magdalena Karthäuser, Tochter Christophs <2833, lwBx> und der Juliana Albein, ist im Jahr 1539 anlässlich der Ernennung seiner Vormünder dokumentiert.

Euphemia Karthäuser, Tochter Christophs <2833, lwBx> und der Juliana Albein, ist im Jahr 1539 anlässlich der Ernennung ihrer Vormünder dokumentiert.

Leonhard Kienberger, aus dem bayrischen Landshut zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Magdalena (269, 1011), ist zunächst in Klausen dokumentiert, wo er Anfang Jänner 1538 von Sigmund Perger <5760, BüKL> ein Gebäude zu Bestand übernahm (14359); es handelte sich hierbei um das Wirtshaus am Lamm (14715, 15232). Am 17. März 1539 wurde ihm das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (269). Um diese Zeit starb seine erste Gemahlin, Barbara, Tochter des Sebastian Raifer zu Mittewald und Mutter Marias <2842, TBüKL> (14359, 14715); 1540 scheint als seine zweite Gemahlin Anna <2342, TzuBx>, Tochter des Sebastian Hämmerl <2341, zuBx>, auf (15362).

Der Einbürgerung in Klausen waren im Dezember 1538 Verhandlungen mit der kommunalen Obrigkeit vorausgegangen (14556). Kienbergers Antrag, den dieser allem Anschein nach stark urgirt hatte, war zugleich Anlass, die Praxis der Bürgeraufnahmen in Klausen insgesamt zu überdenken (15223).

Im Laufe der Jahre 1539 nahm der Neubürger an einer Beratung über die Wiedertaufe (270) bzw. am Stadtrecht zu Klausen teil (271); im September wurde er zu einem der Viertelmeister gewählt (272), im November 1539 wirkte er als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14988).

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft des Sigmund Perger <5760, BüKL>.

Wenig später zog er nach Brixen; dort wurde ihm am 19. Februar 1540 das Bürgerrecht verliehen (1011). Im Juni desselben Jahres hatte er noch eine aus der Klausener Zeit herrührende Schuld von 60 fl bei Leonhard von Aichach <159, BüKL> offen (15232). Im September bemühte er sich um die Übertragung des bischöflichen Forstmeister- oder Kastenamtes, wofür er sogar an die oberösterreichische Regierung eine Supplik gerichtet hatte. Von dieser erging eine positive Empfehlung an den Brixner Bischof, der auf die Verdienste von Kienbergers Schwiegervater Sebastian Hämmerl hinwies, der bei der Kammer lange Zeit Dienst als Sekretär geleistet hatte (15362).

Maria Kienberger, Tochter Leonhards <2841, BüKL> aus erster Ehe mit Barbara Raifer, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin ihrer Mutter dokumentiert.

Gregor Kiendl, Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Anna Heringin, ein aus dem bayrischen Donauwörth nach Brixen zugewanderter Ofensetzer ("Hafner", "Kachler"), erhielt am 3. April 1543 das Inkolat dieser Stadt (98, 1020), in der er bereits spätestens im Juli 1542 lebte. Er war in Stufels ansässig (1039), wo er im November 1542 von seinem Zunftverwandten Peter Lang <3662, BüBx> um 125 fl gekauftes Haus mit Garten lag (16407), das er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (16831, 18869); 1550 wurde es als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20515). Ein weiteres Objekt hatte er von Neustift in Pacht (16625). Die Gemahlin des mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" Bezeichneten war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Margarethe (16407, 16831). Sein Wappen ist aufgrund eines 1563 verwendeten Siegels beschreibbar; damals stellte er eine Quittung über den Empfang des Lohns für die Herstellung von Öfen in Schloss Sprechenstein bei Sterzing aus (Fischnaler).

Johann Kurz, Sohn eines gleichnamigen aus dem bayrischen Landshut zugewanderten Vaters, ist im Jahr 1369 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Elisabeth um 29 fl ein Haus in Stufels kaufte.

Johann Kurz, aus Meztal (?) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Thomas und seiner Gemahlin Dorothea, der am 20. September 1533 das Bürgerrecht der Stadt Brixen erhielt (995), wurde rund ein Jahr später in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung genannt (1042).

Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20511).

Johann Kurz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1533 und 1543 als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus mit Krautgarten besaß (15865, 15875, 16100, 16523). Er muss von einem gleichnamigen Zeitgenossen, der als Erzknappe in Klausen dokumentiert ist <2851, asKI> unterschieden werden, weil letzterer als noch lebend bezeugt ist, als der Bürger bereits tot war (16708). Seine erste Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Barbara, die Mutter Valentins <2848, asKI> (16525); in zweiter Ehe war er mit Katharina <5889, TBüBx>, Tochter des Thomas Pargeiser <5887, BüBx>, verheiratet, die als Witwe Thomas Huber <2449, zuKI> ehelichte (17104); aus dieser Verbindung Johanns stammten Salome <2849, TBüKI> und Elisabeth <2850, TBüKI> (16525). Am 26. Jänner 1543 noch am Leben, starb er vor dem 5. März desselben Jahres (16476, 16523). Am 6. März wurde sein Vermögen inventarisiert (16525)

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Seine Vermögenslage erlaubte es ihm, den Erben des Täuflers Augustin Huebl <2020, BüKI> ein Darlehen von 40 fl zu gewähren (15857) und 1533, als dessen Haus zum Verkauf angeboten war, dieses auf der Stelle um 180 fl zu erwerben (19747, 15865, 15906, 15934, 17104). Auf diesem Objekt lasteten allerdings Schulden (15875), die Johann bis zu seinem Tod begleiteten (16476).

Als Zeuge (15870, 15990, 16031, 16092, 16125) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (16147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Friedrich Perger <5756, BüKI> bzw. Christian Richtmair <6593, BüKI>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Feichter <862, BüKI>.

In den Jahren 1540-1542 machte er durch die Teilnahme an sämtlichen in diesem Zeitraum abgehaltenen Ehafttaidungen (275, 277, 279, 280, 282, 284) von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung kommunaler Belange in maximalem Ausmaß Gebrauch.

Leonhard Kurz aus Toblach ist im Jahr 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er in diesem Jahr – wohl nur für kurze Zeit – wohnte; die Nennung betrifft die Schenkung eines Ackers am Toblacher Feld an Konrad Kurz zu Toblach, wohl einen Verwandten.

Valentin Kurz, Sohn Johanns <2846, BüKI> aus erster Ehe mit Barbara, ist im Jahr 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung des Vermögens seines eben verstorbenen Vaters dokumentiert (16525). Vermutlich ist er mit jenem ohne Angabe eines Vornamens genannten Kurz identisch, der im Oktober 1544 am Ehafttaiding teilnahm (292). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Salome Kurz, Tochter Johanns <2846, BüKI> aus zweiter Ehe mit Katharina Pargeiser <5889, TBüBx>, ist im Jahr 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung des Vermögens ihres eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Elisabeth Kurz, Tochter Johanns <2846, BüKI> aus zweiter Ehe mit Katharina Pargeiser <5889, TBüBx>, ist im Jahr 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung des Vermögens ihres eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Johann Kurz, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist in den Jahren 1537 und 1543 dokumentiert, und zwar anlässlich einer Aussage im Rahmen einer Zeugenbefragung (14259) bzw. im Streit mit einem Bauern aus dem Gericht Rodeneck (16708). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er muss von einem gleichnamigen Zeitgenossen <2846, BüKI> unterschieden werden.

Christoph Krell, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1543 und 1456 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" im Kreis vom Personen aus dem Raum Bruneck bzw. Brixen dokumentiert, zuletzt beim Verkauf eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Ackers bei Brixen (6301; Hofer). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara, die noch in den siebziger Jahren die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20478). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (6021, 6056, 6097, 6098, 6181, 6236) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Krell, aus Dietenheim im Gericht Michelsburg stammend – 1483 scheint er als vormaliger Besitzer des Gutes Krelllehen in Dietenheim (Battisti) auf, eines Brixner Lehens (7922) –, genealogisch nicht zuordenbar, ist im Jahr 1482 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert (7888). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Krell, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl und in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er als Knecht des Johann Ulmer <8920, asBx> tätig war; als solcher fungierte er als Zeuge (9485). Offen bleiben muss die Frage nach seiner Identität mit dem im Jahr 1541 aufscheinenden Sigmund Krell aus Dietenheim, der zu einem nicht genannten früheren Zeitpunkt bei Ambros Krell <2862, BüBx> in Brixen das Glaserhandwerk erlernt habe (15749). Dies könnte frühestens 1535 gewesen sein, als Ambros in Brixen eingebürgert wurde. Zu Sigmunds familiärer Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Krell, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Dietenheim im Gericht Michelsburg und in St. Johann in Ahrn im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist in den Jahren 1502 und 1503 als Besitzer einer Mühle in Bruneck/Oberragen dokumentiert. Nicht auszuschließen, wiewohl schwer nachvollziehbar, ist die Identität mit jenem Georgius Grell de Prawneck, der im Sommersemester 1475 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel).

Anton Krell, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Klobenstein im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder des Wirtes Georg <2857, BüKl> (13009, 13016) einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1515 und 1532 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" dokumentiert, seit 1527 als Bürger zu Klausen (12006). Nach Ausweis der Steuerliste von 1525 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20521); 1532 war er an der Thinne ansässig (12968). In erster Ehe mit Dorothea verheiratet, verband er sich als Witwer mit Ursula; beide Frauen sind aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbar. Der ersten Ehe waren Leonhard <2861, asKl> und Katharina <2860, TBüKl> entsprossen (13009, 13016). Am 20. Mai 1532 noch am Leben, starb er vor dem 21. Juni desselben Jahres, dem Tag der Abhandlung seiner Verlassenschaft (12968, 12995).

Anton Krell erwirtschaftete seinen Lebensunterhalt als Schmied, ein Handwerk, nach welchem er mitunter, zumal in den ersten Jahren des Beurkundungszeitraumes, auch benannt wurde (189, 190, 191, 192, 19984, 194, 217, 223, 230, 234, 12338, 12434, 238, 19944, 244); ein von der Stadt Klausen zu Baurecht innegehabter Garten (19944) diente wohl nur der eigenen Versorgung. 1518 hatte er bei der Stadt Klausen eine Steuerschuld (19984).

Als Zeuge (12179, 12338) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12006, 12777, 12776, 12875, 12968) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Feichter <862, BüKl> bzw. Georg Krell <2857, BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Brugger <344, BüKl>, Anweiser seiner Tochter Peter Neuner <5155, BüKl>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (189, 190, 192, 194, 202, 204, 208, 210, 215, 217, 225, 229, 232, 236) bzw. am Stadtrecht (191, 224, 243) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. In den Jahren 1525, 1527-1529 und 1531 bewarb er sich um das Amt des Bürgermeisters, allerdings ohne Erfolg (223, 230, 234, 238, 244), 1530 um das eines Viertelmeisters (240): Dieses wurde ihm 1531 übertragen (244). 1529 war er auch Malefizgeschworener gewesen (12434).

Georg Krell, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Klobenstein im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder des Schmiedes Anton <2856, BüKl> (13009, 13016) einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1515 und 1549 in Klausen dokumentiert, 1527 als Bürger dieser Stadt, wo er das Wirtshaus am Bären bewirtschaftete (194, 220, 223, 19851, 20725), ein nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1525 im zweiten Stadtviertel gelegenes Objekt

(20521), heute Unterstadt Nr. 1/3, Färbergasse Nr. 5 (Gasser/Nössing). Außerdem besaß er "zu Marktecht" einen Garten, dessen Lage 1535 mit "an der Zeile am Dachsberg" beschrieben wurde (19851). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16619), als Zeuge (20725, 18553) und als Vormund der Kinder seines Bruders Anton <2856, BüKl> (13016, 13009) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (188, 220, 224) bzw. am Ehafttaiding (189, 194, 217, 221, 223, 225, 229, 230, 232, 234) machte er von den ihm gegebenen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen Gebrauch. In den Jahren 1516 und 1524 wurde er zu einem der Viertelmeister gewählt (190, 219), 1525 blieb seine Bewerbung für dieses Amt unberücksichtigt (223).

1532 scheint er als Pfleger der Burg Wolkenstein in Gröden auf (13009, 13016).

Johann Krell, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Klobenstein im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, erhielt im Jahr 1523 das Inkolat der Stadt Klausen. Er dürfte er Vater des seit 1527 in dieser Stadt dokumentierten Georg <2859, BüKl> gewesen sein; diese Verbindung vorausgesetzt, wäre seine Gemahlin eine nicht näher zu identifizierende Anna gewesen.

Georg Krell, Sohn Johanns <2858, IwKl> und seiner Gemahlin Anna (16942), ist zwischen 1527 und 1544 dokumentiert, 1531 als Bürger zu Klausen; er war im Handwerk des Schmiedes tätig (12778). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 wohnte er, damals als "der lange" bezeichnet, im dritten Stadtviertel (20526). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In den Jahren 1527, 1528 und 1531 fungierte er als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12035, 12232, 12778), als solcher bei den beiden ersten Nennungen allerdings nicht mit letzter Sicherheit von seinem gleichnamigen, etwas älteren Zeitgenossen, dem Wirt am Bären <2857, BüKl> unterscheidbar.

Katharina Krell, Tochter Antons <2856, BüKl> aus erster Ehe mit Dorothea, ist im Jahr 1532 als Gemahlin des Matthäus Rueshamer <6539, BüKl> dokumentiert.

Leonhard Krell, Sohn Antons <2856, BüKl> aus erster Ehe mit Dorothea, ist zwischen 1532 und 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, stets in Zusammenhang mit der Regelung von Erbschafts- bzw. Vermögensangelegenheiten mit Verwandten und anfänglich noch nicht selbst rechtsfähig, dann als Prokurator fremder Personen (13443) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ambros Krell, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Christina, ein aus Dietenheim – in dieser Ortschaft des Gerichts Michelsburg gibt es einen Hof Kröll (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Zimmermann, dem am 7. Mai 1535 das Inkolat (997) und am 12. Mai 1544 das Bürgerrecht (1023) verliehen wurde, war bereits früher in dieser Stadt ansässig gewesen – 1531 versteuerte er ein in Stufels gelegenes Haus (20510) –; dort lebten auch seine Schwestern Katharina und Margarethe, die als Gemahlinnen des Hutmachers Kaspar Lechner <3694, IwBx> bzw. des Kupferschmiedes Peter Lang <3662, BüBx> in die Residenzstadt gekommen waren. Am 16. August 1534 verkauften Ambros und Katharina zusammen mit ihrem im Gericht Schöneck lebenden Bruder Georg den Dietenheimer Heimathof an Margarethes Gemahl (13569). Zur familiären Situation des Ambros, der bis 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert ist, liegen keine Angaben vor. 1539 agierte neben ihm der "Zimmerknecht" Balthasar Krell <11087, asBx> (14646), 1541 befand bei ihm der Glaser Sigmund Krell <2854, asBx> aus Dietenheim in der Lehre (15749).

1545 kaufte er, nachdem er bis zu diesem Zeitpunkt in Stufels ansässig gewesen war (1039), die Baurechte eines der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Hauses mit Hofstatt und Garten in der Runggad (17148, 17153), woraufhin er nach diesem Viertel benannt wurde, z. B. 1549, als er mit seinem Nachbarn Kaspar von Trilleck <8613, asBx> wegen des Ausbruchs zweier Fenster in Streit geraten war (18860). 1550 wurde sein Haus in einem Steuerverzeichnis genannt (20514).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14646, 14794), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17226), als Zeuge (17792, 17944) und als Vormund – der Kinder seines Verwandten Johann Krell <2863, BüBx> (16942) sowie jener des Christoph Stacheleck <8074, BüBx> (17093, 17396, 18080, 18428, 18431, 18640) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1546 ist er als Viertelmeister in der Runggad bezeugt (166).

1549 lag gegen ihn eine Klage des Johann Seitz <7836, BÜBx> wegen Ehrverletzung vor (18501).

Johann Krell, Sohn eines Thomas und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus Taufers – in St. Johann in Ahrn gibt es einen Hof dieses Namens (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Gerber, der am 3. November 1536 das Bürgerrecht dieser Stadt erhielt (999), ist, mitunter nur nach seinem Handwerk bezeichnet (16012, 18312, 18383, 19122, 19133), bis 1561 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Er wohnte in Stufels (1039), wo er zwei vom Stift Neustift zu Baurecht vergebene Häuser mit Hofstatt und Gerbstube besaß, die er 1538 gekauft hatte, eines in Pacht (14382), das andere zu Baurecht (14397, 16542), und von denen 1550 eine Steuerpflicht dokumentiert ist (20515); vielleicht hatte ihm hierfür ein bei einer Bozner Bürgersfrau aufgenommenes Darlehen (14773) und eine weitere, erst 1549 zurückgezahlte Anleihe gedient (14761). Im Jahr 1548 scheint er anlässlich des Verkaufes an Matthäus Schober <7376, lwBx> als Inhaber eines Teils der Hofmühle zu Stufels auf (18279). Dass er in diesem Jahr Geldbedarf hatte, wird auch an der Aufnahme eines Darlehens in Taufers sichtbar (18386). Im September 1542 hatte eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung von Rat und Gemeinde der Stadt Bruneck gestanden (780).

Johann Krell war mit Anna Puchler aus Flons im Landgericht Sterzing verheiratet, der Mutter von Georg <2869, asBx> und Mathias <2868, asBx>, die 1540 ihr elterliches Erbe erhielt (14397, 15336) und vor 1544 starb (16942).

Bei der Ausübung seines Handwerks traten 1549 Spannungen mit den Metzgern und Schuhmachern auf, die die Abklärung der jeweiligen Pflichten erforderten (18592).

Einige private Rechtsgeschäfte seit 1548 – eine Klage gegen Johann Veltorer <9010, BÜBx> in einer Ehrensache (18633), ein Streit mit Jakob Rauch <6474, BÜBx> und Johann Hinterkircher <2113, BÜBx> (19236) – stehen außerhalb eines genau bestimmbareren Kontextes.

Als Zeuge (16475, 16598, 16618, 16757, 17305, 17778, 18028, 18206, 18260, 18280, 19271), als Beisitzer im Stadt- (15907, 16014, 16012, 16229, 16246, 16447, 16465, 16464, 16614, 16653, 16761, 16766, 16785, 16786, 17093, 17117, 17172, 17179, 17190, 17216, 17267, 17275, 17276, 17303, 17306, 17369, 17518, 17520, 17574, 17666, 17777, 17894, 17893, 17892, 17926, 17930, 18140, 18201, 18263, 18264, 18295, 18312, 18347, 18361, 18360, 18374, 18379, 18383, 18385, 18391, 18413, 18426, 18425, 18484, 18495, 18496, 18524, 18525, 18538, 18634, 18650, 18776, 18881, 18911, 18987, 19061, 19065, 19068, 19067, 19122, 19133, 19147, 19165, 19182, 19199, 19252, 19273, 19274, 19272, 19311) bzw. Hofgericht Brixen (16463, 17180, 17230, 17243), als Bürge (18169, 19198), als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Jakob Viertaler <9000, lwBx> (18154) bzw. der Gemahlin des Sebastian Kircher <2965, BÜBx> (19181, 19316) – und als Vormund – der Kinder von Wolfgang Freitag <876, asBx> (18614), Bartholomäus Prunner <5488, BÜBx> (18576, 18639, 18645, 18681, 19215) bzw. Georg Frauner <981, BÜBx> (18687, 18869) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Ambros Krell <2862, BÜBx> bzw. Christoph Santer <8069, BÜBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Viertelmeister für Stufels in den Jahren 1539-1542 (152, 155, 156) und zum Malefizgeschworenen für die Jahre 1544-1550 (160, 162, 166, 169, 18260, 18372, 173) beschreibbar, außerdem durch Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für das Jahr 1541 (20501) und durch die Beiziehung zu Entscheidungen über die Ämtervergaben im Heiliggeistspital, wie 1550 bezeugt (19247). 1552 war er Bürgermeister zu Brixen, 1559 Verwalter des Stadtgerichtes, 1561 Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael. Er war außerdem Forstmeister in den Gerichten Spinges, Salern, Lüssen bzw. Niedervintl (Delmonego).

Michael Krell, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Klobenstein im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist zwischen 1537 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1537 lag er in Streit mit dem Erzknappen Leonhard Harnpacher <2141, asKl/lwBx> (14259).

Als Zeuge (16485) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18953) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Krell, Sohn eines Thomas und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus Taufers – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Johann in Ahrn (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Schuster, dessen als Gerber tätiger Bruder Johann <2863, BüBx> 1536 eingebürgert worden war, erhielt am 19. Februar 1540 das Inkolat dieser Stadt (1011), in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis mindestens 1550 dokumentiert ist, im Rechtsalltag seit 1549 auch als Bürger bezeichnet. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er ein 1547 gekauftes Haus unter den Lauben besaß (18021, 18647). Im Steuerverzeichnis von 1550 scheinen Häuser in den Vierteln Stadt und Runggad in seinem Besitz auf (20512, 20514). Auch bei der 1542 erfolgten Organisation der Verteidigung erhielt er Zuständigkeiten für beide Bezirke (1039). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1549 schuldete er dem Sohn des Georg Frauner <981, BüBx> 15 fl (18687).

Als Zeuge (15667, 16475, 18646) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1548 war er Viertelmeister für den Bezirk Stadt (172).

Matthäus Krell, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl und in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert (16012, 16014); die in einem Fall vorfindliche Angabe "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Im Handwerk des Gerbers tätig, mitunter auch nach diesem benannt, war er in Stufels ansässig (1039). Eine Identität mit Mathias <2868, asBx>, Sohn des Gerbers Johann <2863, BüBx>, ist nicht wahrscheinlich, weil dieser 1544 noch unter Vormundschaft stand. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Krell, ein aus Brixen nach Bruneck zugewanderter Tischler, dem um 1547 das Inkolat dieser Stadt verliehen wurde (183), scheint seit spätestens 1542, als eine Verteidigungsregelung getroffen wurde, dort ansässig gewesen sein (1041). 1550 scheint er als Steuerzahler auf (185).

Mathias Krell, Sohn Johanns <2863, BüBx> und der Anna Puchler, ist im Jahr 1544 dokumentiert, als er mit seinem Vater einen Vertrag über das Erbe der verstorbenen Mutter schloss. Dass er damals noch unter Vormundschaft stand, spricht gegen die Identität mit dem bereits 1542 selbständig agierenden Matthäus Krell <2866, BüBx>.

Georg Krell, Sohn Johanns <2863, BüBx> und der Anna Puchler, ist im Jahr 1544, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als er mit seinem Vater einen Vertrag über das Erbe der verstorbenen Mutter schloss.

Balthasar Krell, ein Spengler und Glaser unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Klobenstein im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, dem am 19. Oktober 1545 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (295), ist bis mindestens 1550 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Nennungen betreffen die Teilnahme am Ehafttaiding in Klausen.

Martin Krell, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Klobenstein im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, Schmied "an der Thinne", ist im Jahr 1548 als Gemahl einer gewissen Brigitta Pflanzner in einer diese betreffenden Angelegenheit dokumentiert. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen kann nur vermutet werden.

Anweiser seiner Gemahlin war Veit Neidegger <5152, BüKl>.

Leonhard Kasperneller, aus Afers nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann, wurde am 3. Juni 1517 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Alex Klotz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1473 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "vormals zu Klausen" dokumentiert, als seine damals noch nicht selbst rechtsfähigen Söhne Wolfgang <2874, asKl> und Matthäus <2875, asKl> mit Johann Stämpfl <8127, BüBx> in Streit um Zinse aus dem Erbe der Dorothea Schräffl lagen. Möglicherweise war Alex damals nicht mehr am Leben. Vormund seiner Kinder war Christoph Gruber <1733, BüBx>.

Wolfgang Klotz, Sohn des Alex <2873, zuKl>, ist im Jahr 1473, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Streitgegner des Johann Stämpfl <8127, BüBx> dokumentiert, der Anspruch auf Zinse aus dem Erbe der Dorothea Schräffl erhob.

Matthäus Klotz, Sohn des Alex <2873, zuKl>, ist im Jahr 1473, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Streitgegner des Johann Stämpfl <8127, BüBx> dokumentiert, der Anspruch auf Zinse aus dem Erbe der Dorothea Schräffl erhob.

Sebastian Klotz, aus Weilheim (Ortschaften dieses Namens gibt es in Bayern und in Baden-Württemberg) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Barbara, dem am 7. März 1527 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (982), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war im Viertel Obergries ansässig (1039), wo er als Lehen des Hochstifts Brixen ein 1541 gekauftes Haus mit Hofstatt besaß (15451), das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20513). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1528 Barbara, Tochter des Georg Kellner zu Welsberg, die auch Erbin des vormaligen Brixner Pfarrers Michael Schmied <10914, Gei> war (12084), auf, seit 1541 eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Margarethe (15827, 16323, 16843, 17802); ein Sohn hieß Paul <2877, asBx> (15021). Im Jahr 1538 stritt er mit Angehörigen der Familie Seeber um das Erbe der Margarethe Weingarter-Sargant <9283, TBüBx> (14519).

Sebastian Klotz war Metzger; nach diesem Beruf wurde er mehrfach auch benannt (11932, 13086, 14433, 14828, 15827, 16098, 16283). Als solcher war er noch vor der Einbürgerung im Dienste der Stadt tätig, wie aus einer Abrechnung des Stefan Gall <1116, AtHBk> hervorgeht (11932). Zu seinem Aufgabenbereich gehörten u. a. Botendienste für den Bischof in Wirtschaftsangelegenheiten, wie 1535 bezeugt ist, als er in Rein in Taufers 50 Kastrane bestellte (13747). Im Jahr 1540 wurde er als "Hofmetzger" bezeichnet (15139). Schon in den dreißiger Jahren hatte er zu den führenden Vertretern der Zunft gehört, der zu Verhandlungen wirtschaftspolitischer bzw. gewerberechtlicher Natur auf Hochstiftsebene beigezogen wurde und seine eigenen Einschätzungen der Situation klar zum Ausdruck brachte, z. B. die Überzeugung, der Verkauf von Vieh außerhalb des Hochstifts sollte verboten werden (12311, 12993, 15643, 15670). An diesen Grundsatz hielt er sich als Privatmann jedoch nicht, denn mehrere Notizen belegen eine Handelstätigkeit mit Vieh und mit Häuten, die ihn bis nach Kärnten (15816, 15833), in die Steiermark (15474) und nach Ungarn (15833), außerdem in das welsche Tirol (15802) führte. 1542 kündigte er seinen Dienst als "Stadtmetzger" auf (16098), um seine Aktivität künftig noch stärker auf die private Handelstätigkeit zu verlegen. Als ein Schwerpunkt erweist sich hierbei das Pustertal, wie Kontakte bzw. Streitigkeiten mit dem Pfleger der Mühlbacher Klause (16085, 16120) sowie mit einzelnen Bauern aus Terenten (16217) und Taufers (16250, 16799) zeigen. In den späten vierziger Jahren sind wieder Einkäufe für das Hochstift bezeugt (18064, 18138). Hand in Hand mit dem Ausbau der privaten Handelstätigkeit ist der Erwerb eines ansehnlichen Besitzes an Äckern und Weingärten, Lehen des Hochstifts Brixen (15428, 17402, 17622, 19747) bzw. der Familie Halbsleben (15165) und Baurechtsgütern vom Stift Neustift (16794, 17004), den Spitälern zum Heiligen Geist (134) bzw. zum Heiligen Kreuz (Hofer) und dem Brixner Domkapitel (17802), erkennbar. Einen Weingarten hatte er von Stift Neustift gepachtet (16930). Die Käufe fallen zum größeren Teil in die Jahre von 1540 bis 1544 (15428, 16794, 16930, 17004). In diesem Zusammenhang scheint er die eigenen Möglichkeiten allerdings überschätzt zu haben, denn von 1542, 1544 und 1546 liegen Notizen über die Aufnahme von Darlehen in beträchtlicher Höhe von verschiedenen Personen vor (16323, 16843, 17565), die auf Verschuldung schließen lassen. In den Jahren 1546/47 reagierte er auf diese Situation mit Güterverkäufen (17402, 17622, 17802, 19749). Als Zeuge (12085, 12320, 13086, 13530, 14158, 14294, 14433, 15139, 16168, 17490, 17659), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14645, 14697, 14828, 16169, 16497, 17120, 17531, 17675, 17785, 18940, 18954, 18977, 18990, 18989), im Gericht Sterzing (16283) bzw. im Hofgericht Brixen (16870, 18216), als Bürge (15579), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18988), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13747, 18138) und als Vormund – der Kinder des Peter Kintl <3157, lwBx> (17182, 19305) – war er, soweit es die häufigen Abwesenheiten aus Brixen erlaubten, ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Vor der Einbürgerung hatte er unter der Vormundschaft von Ulrich Kiening <2650, BüBx> bzw. Elias Klaining <2885, BüBx> gestanden.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist nur durch den Hinweis auf die Bekleidung des Viertelmeisteramtes am Gries in den Jahren 1546 und 1547 (166, 170) beschreibbar.

Sein privates Wirken spiegelt sich in Schuldforderungen (14842) bzw. Streitigkeiten: 1541 machte er nicht näher durchschaubare Ansprüche gegenüber Matthäus Förchl <978, BüBx> geltend (15827). 1542 lag gegen ihn eine Anklage wegen einer verbalen Entgleisung gegen Nikolaus Player <5689, BüBx> vor (16167).

Paul Klotz, Sohn Sebastians <2876, BüBx>, wurde 1539 genannt, damals bereits verstorben.

Leonhard Knaus, aus dem bayrischen Nördlingen nach Brixen zugewanderter Sohn eines Jakob und seiner Gemahlin Anna, von Beruf Zinngießer, erhielt am 26. August 1527 das Inkolat dieser Stadt (983). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 wohnte er im Viertel Stadt (20507). 1534 wurden seine Pflichten für die städtische Verteidigung festgeschrieben (1042). Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ulrich Kaltenhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1453 anlässlich seiner Einbürgerung in Klausen dokumentiert.

Bartholomäus Kaltenhauser, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Raas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1528 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (12063) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (12155) dokumentiert; die zum 3. Jänner vorliegende Angabe "Bürger zu Brixen" (12063) ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20511). Zum Jahr 1532 begegnet ein wahrscheinlich mit ihm identischer Träger dieses Namens mit der Angabe "zu Kranebitt" als Schuldner eines gewissen Christian Anrater (12911). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; als sein Sohn kommt allerdings Georg <2881, BüBx> in Frage; in diesem Falle wäre seine Gemahlin Margarethe.

Georg Kaltenhauser, aus Raas – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es einen Kaltenhauserhof (Mader) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Bartholomäus <vielleicht 2880, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 26. Mai 1529 das Bürgerrecht dieser Stadt (987), in der er bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 14589, 16467, 16530, 16541), wo er ein 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (17784, 20511, 20516). Als seine Gemahlin scheint 1543 eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbare Magdalena (16540), als sein Sohn Leonhard <2882, asBx> auf (16530).

Seine Lebensgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft, vor allem, wie aus der Besitzstruktur hervorgeht, aus dem Weinbau. In den Jahren 1539 und 1543 verkaufte er Weingärten im Gericht Pfeffersberg um insgesamt 550 fl (14589, 16530), die später nur noch als Grenzangaben genannt werden (17315, 17317), darunter Baurechtsgüter von Spital zum Heiligen Kreuz (Hofer); nach diesen einschneidenden Schmälerungen seines Besitzes verfügte er nur mehr über eine Wiese bei Klerant, die er seit 1543 vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte (16540; Hofer, S. 96). 1541 wurde ein Kauf im Gericht Rodeneck zum Gegenstand einer Klage von Seiten des Johann Kalchofer <3057, BüBx> (15846).

Als Zeuge (14083, 16541, 19158), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14737, 15045, 15396, 15616, 15711, 16467, 18558) und als Vormund – der Kinder des Christian Huber <2399, lwBx> (15024, 15929, 18958) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bekleidung des Viertelmeisteramtes für Altenmarkt/Tratten in den Jahren 1535-1539 (139, 144, 147, 152) beschreibbar. 1541 war er Zeuge bei der Steueranlage (20501). 1547 wurde er als Mitglied der Arbeiterbruderschaft genannt (18059).

Leonhard Kaltenhauser, Sohn Georgs <2881, BüBx> und seiner Gemahlin Magdalena, ist im Jahr 1543 ohne Angabe seines Rechtsstatus beim Verkauf einer Liegenschaft im Gericht Pfeffersberg dokumentiert, den er zusammen mit seinen Eltern tätigte.

xKaspar Kaserbacher, aus dem Gericht Heinfels (Villgratten) zugewanderter Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 27. September 1529 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (238), jedoch schon am 12. Juli 1530 jenes der Stadt Brixen (988). In Stufels ansässig (15636, 15667) und seit spätestens 1531 im Besitz eines Hauses stehend (20510), ist er bis 1541 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Am

23. September 1541 noch am Leben, starb er vor dem 22. November desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (15852, 15911). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1529 Margarethe Crinis aus Mühlbach auf, eine allem Anschein nach vermögende Frau, die zur Gewährung eines Darlehens an Johann Feichter <862, BüKl> in der Lage gewesen war und dieses jetzt zurückbekam (12449). Aus der Ehe mit dieser zu einem unbekannten Zeitpunkt vor 1542 verstorbenen Frau, Kaserbachers erster Gemahlin, stammten namentlich nicht bekannte Kinder (16175); mit wem er in zweiter Ehe verheiratet war, muss offen bleiben.

Ein eher unklares Bild vermitteln die Quellen auch hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Grundlage: Hinweise aus dem Jahr 1541 betreffend die Ernennung eines Prokurators zur Eintreibung von Schulden (15667) und die Aufnahme von Darlehen (15852) lassen an Aktivitäten im Handel denken. Als Zeuge (12752, 12901, 13425, 14812), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14440, 15395), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14794), als Bürge (14946, 14952), als Vormund – der Kinder von Georg Crinis <468, asBk/BüBx> (16029) bzw. Heinrich Crinis <471, BüBx> (15335, 15636) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Jobst Fueger <1063, BüBx> (14149) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Andreas Scheiber aus Rodeneck (16175), Valentin Prössl <5718, BüBx> bzw. Wolfgang Reindl <6489, zuBx>.

Einziger Hinweis auf seine Position auf kommunaler Ebene ist die 1536 belegte Anwesenheit als Zeuge bei der Aufteilung der Stadtsteuer von 1536 (20497).

Gegen Ende seines Lebens dürfte er – zugleich ein Indiz für eine wenig erfolgreiche Geschäftsgebarung – eine Existenz als Söldner ins Auge gefasst haben, was aus dem Kauf eines Harnischs, vom dem 1542 die Rede war (16079), geschlossen werden könnte. Kaserbacher gehörte dem engeren Umfeld des Johann Seidl <8368, zuBx> und des Andreas Kranecker <2729, BüBx> an, die 1541 in den Kriegsdienst nach Ungarn zogen; der ebenfalls dort aktive Johann Crinis <472, asBx> war ein Verwandter seiner Gemahlin. Ob er auch selbst nach Ungarn zog, ist allerdings nicht nachweisbar.

Wolfgang Kobler, aus Schwaz nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Magdalena, erhielt am 15. März 1519 das Bürgerrecht dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Elias Klaining, Sohn eines Gall und seiner Gemahlin Brigitta Selig, ein aus Ulm nach Brixen zugewanderter Goldschmied, erhielt am 27. Dezember 1515 das Inkolat (957) und am 16. April 1518 das Bürgerrecht dieser Stadt (960). Sein Bruder Florian, der ihn nach seinem Tod teilweise beerbte, war in Ulm zurückgeblieben; in Brixen vertrat Peter Glockengießer seine Interessen (14747, 15177, 15197). Elias ist bis 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis mehrerer Steuerverzeichnisse wohnte er im Viertel Gries (20503, 20508, 20513) in einem vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenen Objekt (Hofer) im Bereich der Adlerbrücke (Ringler); er besaß dort die später mit Adlerbrückengasse 3 (Stadtapotheke) bzw. Adlerbrückengasse 6, jetzt 7 bezeichneten Häuser (Mader/Sparber); 1531 versteuerte er außerdem ein Haus im Viertel Stadt (20507). In einer ersten, vor 1522 durch den Tod der Frau beendeten Ehe mit Margarethe Scherhauf <7473, TBüBx>, Tochter des Leonhard Maler <4345, BüBx>, verheiratet, vermählte er sich spätestens 1522 mit Katharina, einer Schwester der Andreas Vasolt, Bürgers und Stadtschreibers zu Lienz (11612, 11809, 12325, 14375, 14601, 15015). Aus dieser Verbindung (anders Ringler) stammten Anna <2886, TBüBx> (14997, 15015, 15177, 15229, 15992, 16087) und Susanna Katharina <2887, TBüBx> (14601, 15110, 16186, 16263, 16851, 17245, 17294, 17584). 1524 kaufte er – vermutlich zumindest teilweise mit den Mitteln seiner zweiten Gemahlin, deren Interessen er auch vor dem Brixner Lehengericht vertrat (11686) – zwei Häuser mit Garten im Viertel Obergries, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen innehatte (11809, 11903, 12325, 14375, 14547, 14867, 14868, 15109, 15110, 16087, 19699, 19746, 19747). Elias starb nach dem 4. Mai und vor dem 22. November 1538 (14434, 14547).

Die Ausübung seines Handwerkes, für das er u. a. eine Schmelzvorrichtung benötigte, ließ ihn 1531 in Streit mit seinem Nachbarn Johann Sargant <8081, BüBx> geraten, der sich über einen zu diesem Zweck errichteten zu hohen Bau beklagte (12758, 12759; Ringler). Außer dem Einkommen aus der Goldschmiede bezog er den Ertrag eines Ackers im Gericht Rodeneck (13205) und einer Korngülte

aus Teis im Gericht Gufidaun; letztere besaß er zu Pfand für ein von ihm gewährtes Darlehen (15992). 1528 verlangte er eine Entschädigung für die Verköstigung des mittlerweile verstorbenen Eustachius von Wolkenstein (Ringler).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11963, 13875, 13881, 13942, 14314), als Zeuge (11155, 11281, 11783, 12254, 12523, 12609, 12779, 12780, 13751), als Siegler von Urkunden (12051, 12164, 12167, 12344, 12426, 12882, 12930, 12989, 13264, 13299, 13325, 13326, 13425, 13506, 13603, 13714, 13824, 13873, 14083, 14397), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12206), als Prokurator diverser Personen, auch von auswärts, die ihm, wie Sigmund Heyrling oder der Meraner Bürger Matthäus Talhacker, die Abwicklung von Rechtsgeschäften anvertrauten (12087, 13205), als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Sebastian Zill <9774, BüBx> (13883) – bzw. als Vormund – des Sebastian Klotz <2876, BüBx> (11932) bzw. der Kinder des Valentin Venediger <9015, BüKl/BüBx> (14115, 14305, 14428, 14434) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Sebastian Zill <9774, BüBx>, Peter Lanz <3769, BüBx>, Johann Hinterkircher <2113, BüBx>, Balthasar Werndl <9209, BüBx>, Oswald Scheuchenast <7258, BüBx>, Johann Kienhuber <3061, BüBx>, Sigmund Grünzweig <1541, BüBx> bzw. Johann Kalchofer <3057, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx>. Sein Wappen ist aufgrund eines 1538 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbauch (Fischnaler).

Obwohl er demnach zu einer führenden Schicht in Brixen gehört zu haben scheint, beteiligte er sich 1525 – überdies im Amt des Brixner Bürgermeisters (11877, 11879, 12639) – aktiv, ja als Hauptmann der Brixner sogar in führender Rolle am Bauernaufstand (12639, 12932); in diesem Zusammenhang verdient ein Detail aus dem nach seinem Tod aufgenommenen Inventar seiner beweglichen Güter Erwähnung, nämlich dass er auch eine Hellebarde besaß (15033).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu den Jahren 1526-1533 wiederholt feststellbare Anwesenheit im Kreis der Personen beschreibbar, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (977, 982, 987, 994). 1532-1536 war er, faktisch gleichbedeutend, Mitglied des Ausschusses der Bürger (136, 137, 142). 1528 scheint er als Malefizgeschworener im Stadtgericht Brixen (12206), 1529 als Teilnehmer an der Wahl des Bürgermeisters (12475) und 1537 als zu einer Beratung über Steuerfragen Beigezogener (14263) auf; mehrfach wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20495, 20496, 20497, 20498).

1532 kaufte er sich in die St. Anna/Sebastian/Rochus-Bruderschaft ein (Ringler). 1537 konnte er auch auf Hochstiftsebene ein gewisses Profil unter Beweis stellen, als er dem Erlass einer neuen Brotordnung für die Stadt Klausen beiwohnte (14283).

Anna Klaining, älteste Tochter des Elias <2885, BüBx> und der Katharina Vasolt, ist zwischen 1539 und 1544 dokumentiert. Im Juni 1539 erregte sie durch einen für die Zeitgenossen nicht nachvollziehbaren Suizidversuch (Sprung in die Rienz) Aufsehen; der Brixner Bischof zeigte Erbarmen und sah von der nach damaliger Rechtsauffassung in diesem Fall möglichen Einziehung ihres Hab und Gutes ab (14997). Bei der wenig später erfolgten Regelung der Erbschaft ihres Vaters schnitten sie und ihr Gemahl, der einem bedeutenden Sterzinger Bürgergeschlecht entstammende Christoph Köchl <2810, asBx> (15171), sehr gut ab (15015, 15016, 15177); das der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehende Haus im Viertel Obergries (Hofer), das sie 1540 verkauften (15109, 15110, 16087), stammte aus diesem Bestand. Geht man davon aus, dass die Heimsteuer einer Frau gemäß dem geltenden Usus meist erheblich höher war als die Morgengabe – diese betrug bei Anna Klaining immerhin 600 fl, wie aus ihrem Testament von 1540 hervorgeht (15229) –, so muss sie als ausgesprochen reiche Erbin bezeichnet werden. 1542 kaufte das Paar eine bereits an Elias Klaining verpfändete Korngülte aus dem Gericht Gufidaun (15992). Wenig später traten dann allerdings finanzielle Engpässe auf, die 1543 an der Verpfändung eines Teils einer Gülte aus der Brixner Fleischbank an Gregor Stängl <8084, BüBx> für ein Darlehen von 36 fl (16604) und 1544 am Empfang eines Darlehens von 40 fl von Georg Flamm zu Sterzing (16883) sichtbar werden. 1544 vergab Anna ein Haus in Brixen, Lehen des Hochstifts, zu Bestand (17049). Als Witwe (seit 1558) heiratete sie den aus Luxemburg nach Brixen zugewanderten Goldschmied Georg Jenin (Inama).

Susanna Katharina Klaining, jüngere Tochter des Elias <2885, BüBx> und der Katharina Vasolt, ist zwischen 1539 und 1546 dokumentiert, stets in Erbschafts- bzw. Vermögensangelegenheiten; sie war Erbin eines der beiden Häuser im Viertel Obergries, die ihr Vater als Lehen des Hochstifts Brixen besessen hatte (16087, 16851, 17294, 17367). 1546 vergab sie dieses zu Bestand; dass sie sich hierbei den Anspruch auf ein "Kämmerlein" vorbehielt (17584), ist wohl als sicherer Hinweis darauf zu verstehen, dass sie noch nicht verheiratet war und allein lebte.

Konrad Kachler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Raas bzw. Schabs im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1418 beim Verkauf eines der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehenden Weingartens an der Mahr im Gericht Feldthurns dokumentiert, den er zusammen mit seiner Gemahlin Katharina tätigte. Dies ist Ausdruck seiner Einnahmequelle – sofern der Nachname nicht als Ausdruck der Tätigkeit als Ofensetzer zu gelten hat. Nach seinem Tod wurden ein Haus im Viertel Stadt (4944) und ein weiteres im Viertel Gries in seinem Besitz genannt; letzteres hatte er zusammen mit Sigmund Fleischhäckl <1049, BüBx> innegehabt (4991). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bernhard Kachler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf sein Handwerk (Ofensetzer) schließen lässt – zu seinen Kunden gehörte auch der bischöfliche Hof, für den er um 1480 einen Ofen hergestellt hatte (19734) – ist zwischen 1470 und 1482 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Untergries ansässig (1045, 1046), wo er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenes Haus besaß (Hofer), das, 1470 von ihm versteuert (20488), seit 1494 im Besitz seiner Erben erwähnt wird (8936, 9195, 9242). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gallus Kachler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf sein Handwerk (Ofensetzer) schließen lässt – zu den Kunden gehörte auch der bischöfliche Hof (19735) –, ist im Jahr 1484 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er besaß ein Haus im Viertel Obergries (8060). Seine Gemahlin war Susanna, Witwe nach dem Kürschner Nikolaus Schulz <7474, BüBx> (8010, 8060); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Kachler aus St. Georgen ist im Jahr 1490 in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert: Als Besitzer eines in den "äußeren Vierteln" gelegenen Objektes muss er nicht zwingend der Bewohnerschaft von Bruneck zugeordnet werden.

Johann Kachler, aus Bruneck nach Brixen zugewanderter Sohn des Sigmund Kessler gen. Fischer <2585, lwBk>, dessen Nachname sein Handwerk (Ofensetzer) andeutet, erhielt am 3. Juni 1517 das Bürgerrecht dieser Stadt (958). Nach Ausweis der Steuerlisten von 1518 und 1531 besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20505, 20511). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Kachler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk (Ofensetzer) schließen lässt, ist in den Jahren 1536 und 1537 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Er war im ersten Stadtviertel ansässig (8). Am 11. März 1536 beschloss der Stadtrat, ihm die Genehmigung zur Niederlassung in Bruneck zu erteilen (511). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (14338) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bereits für das Amtsjahr 1536/37 wurde er zu einem der Viertelmeister gewählt (8), ungeachtet dessen, dass erst gegen Ende dieser Periode, am 22. Oktober 1537, im Rat und Ausschuss der Gemeinde über die Verleihung des Inkolats an ihn beraten wurde (548); dies war im Dezember auch Gegenstand der Beratungen des Stadtrates (558).

Marzell Kachler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname – sofern er nicht auf einen der Höfe dieses Namens zurückzuführen ist, die es in Raas bzw. Schabs im Gericht Rodeneck und in Neustift gibt (Mader) – wohl auf sein Handwerk (Ofensetzer) schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er ein Haus in Stufels besaß.

Andreas Krad (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Tradt), Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Siberin, ein Bader, dem am 7. April 1526 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde

(977), ist zwischen 1531 und 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" mehrfach als Zeuge dokumentiert (12747, 12813, 13691, 13854). Die Identität seines Vaters, der bei der Einbürgerung des Sohnes als Bürger bezeichnet wurde, lässt sich nicht genau ausmachen; an Georg Haller <1932, BüBx> zu denken wäre kaum begründbar. Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 wohnte Andreas Krad im Viertel Stadt (20507). Zur familiären Situation des Andreas liegen keine Angaben vor.

Johann Kraus begegnet im Jahr 1507, als ihm das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde. Er wurde dabei als "Bürgersohn" bezeichnet; eine genealogische Zuordnung ist allerdings nicht möglich (941). Johann Kraus ist bis 1533 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 nennen in seinem Besitz Häuser in den Vierteln Stufels bzw. Gries (20504, 20508). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, außer dass Ingenuin Klee <3067, BüBx> sein Schwager war (11363, 11368).

Johann Kraus war als Säckler tätig (10676, 11838, 13121); in einigen Fällen ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (11419, 12984, 20504, 20508).

Als Zeuge (10676, 10819, 11419, 11609, 11783, 11838, 11865, 11922, 11925, 11939, 11964, 12572, 13115) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (13121) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Außerhalb des allgemeinen Handlungsrahmens eines Bürgers liegt eine 1520 unternommene Intervention zu Gunsten seines des Mordes überführten Schwagers Ingenuin Klee <3067, BüBx> bei den Königinnen Anna, Gemahlin Ferdinands I., und Maria, der Schwester Karls V. und Gemahlin des Königs Ludwig II. von Böhmen und Ungarn (Zöllner), die ihrerseits beim Brixner Bischof vorsprachen (11363, 11368). Zeugnis eines betont eigenständigen Handelns ist auch die Verbindung mit aufständischen Bauern, die ihm 1532 nachgesagt wurde (12984).

Michael Klar, aus dem bayrischen Derndorf (bei Rosenheim) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Peter, erhielt 1500 das Bürgerrecht. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Clemens Kanneller, Sohn eines Nikolaus und seiner Gemahlin Barbara, unbekannter Herkunft – einen Karnellerhof gibt es in in Niederkarnol im Gericht Rodeneck (Mader) –, von Beruf Schuster, erhielt am 23. Oktober 1523 das Inkolat der Stadt Brixen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Koler (Flachenecker führt ihn unter den Namen Pader bzw. Choler), aus dem bayrischen Dingolfing zugewandert (5183), unbekannter Abstammung, meist – bis 1414 ausnahmslos – nach seinem Gewerbe als Bader, seit 1418 auch mit dem Nachnamen (4572) bezeichnet, ist zwischen 1401 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1418 als Bürger zu Brixen (4572). Die (paläographisch nicht immer leicht nachvollziehbare) Verschiedenheit von seinem Zeitgenossen Johann Keler <2900, BüBx> ist durch das gemeinsame Vorkommen in einer Zeugenliste im Jahr 1418 (4572) eindeutig nachweisbar. 1404 wurde ohne Angabe des Vornamens ein "Choler" als Besitzer eines Hauses im Viertel Gries genannt (4228). 1460 besaß er eine Badstube im Viertel Stadt, später Großer Graben Nr. 2 (Mader/Sparber). Die Benennung mit dem Nachnamen erfolgte allerdings auch nach 1418 nicht regelmäßig, doch in auffälliger Parallele zum allmählich häufigeren Vorkommen ausdrücklicher Hinweise auf seinen bürgerlichen Rechtsstatus. Der letzte aktiv getätigte Rechtsakt liegt zum Jahr 1454 vor (6162), spätere Nennungen betreffen seinen Besitz, weswegen sie nicht als zwingende Beweise für eine weit über 1454 hinausreichende Lebensdauer gelten können: Eine solche ist angesichts des ansonsten übermäßig langen

Dokumentationszeitraumes höchst unwahrscheinlich. Als Johanns Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Veronika auf (5891, 6158, 6162); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Er besaß in Brixen Häuser in den Vierteln Obergries (107, 4491, 6358, 20488) und Stufels (1045, 5342, 20490), ersteres vielleicht identisch mit einem 1453 genannten Brixner Lehen (6038). Sein Badhaus, das untere Bad (107), nebst einem Zuhaus hatte er vom Stift Neustift in Pacht inne (5183, 5505).

Zusätzlich verfügte er, teils als Baurechtsgüter des Domkapitels, über Weingärten und Wiesen in der näheren Umgebung von Brixen und in Sarns (4648, 4863, 5274, 5891, 5933, 6158, 6162, Ausserer).

Für einige dieser Objekte ist seit 1421 der Erwerb durch Koler selbst nachweisbar (4648, 5183, 6038); erst gegen Ende seines Lebens tätigte er einzelne Verkäufe (5891, 6158, 6162).

Als Zeuge (4131, 4278, 4572, 4633, 20094), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992) und als Bürge für einen Neustifter Baumann (5505) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Keler (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Kaler), unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder eines Konrad (5679) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1405 und 1462 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verschiedenheit von seinem Zeitgenossen Johann Koler <2899, BüBx> ist paläographisch nicht immer klar nachvollziehbar. Er besaß Häuser in den Vierteln Obergries (4271, 4913, 5504, 6776) und Stufels (4681, 5337), letzteres noch 1462 in einem Steuerverzeichnis aufscheinend (20484). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 18. September 1460; am 3. April 1468 wurde er als verstorben erwähnt (6493, 6776).

Seine Lebensgrundlage bot der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften, die er, wie nicht nur die Verbindung der bereits genannten Häuser mit Höfen, sondern auch die sonstige Besitzstruktur vermuten lässt, sicherlich nicht zur Gänze in Eigenregie bearbeiten konnte: Er verfügte über Wiesen, Weingärten, Zehnte und sonstige Rechte in den Gerichten Salern bzw. Rodeneck (4764, 4806, 4852, 5679, 5735, 5736, 6039, 6096, 6493), teilweise als Brixner Hochstiftslehen, teilweise als Baurechts- bzw. Pachtgüter der Stifte Neustift bzw. des Brixner Domkapitels.

Als Zeuge (4572, 4573, 4759, 5044, 5072, 5133, 5234, 5246, 5411, 5413, 5451, 5908, 5915, 5952, 6122, 5042, 5165), als Prokurator fremder Personen (4651), als Bürge von Neustifter Pächtern (5014) und als Vormund – der Kinder des Nikolaus Säckler <7939, asBx> (4956) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Koler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Kol(er)/Kohl/Chol gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg, in St. Andrä, Sarns bzw. Albeins im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1418 und 1439 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (4726); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als seine Existenzgrundlage ist die Landwirtschaft zu betrachten: Zu seinem von Nikolaus von Rost <6402, BüBx> zu Baurecht vergebenen Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten gehörten auch ein Hof und ein Garten (4726); außerdem besaß er einen vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten an der Kreuzstraße (4796).

Als Zeuge (4573, 4614, 4768, 4812, 4868, 5185, 5223, 5235, 4664, 5042), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4858), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5045) und als Schiedsrichter (4703) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Koler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Kol(er)/Kohl/Chol gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg, in St. Andrä, Sarns bzw. Albeins im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1442 und 1449 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1448 als Bürger zu Brixen (5715). Er besaß ein von Jakob Flamm <1010, BüBx> an ihn zu Baurecht vergebenes Haus in der Nähe des Friedhofs (5348). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5715, 5727) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bartholomäus Koler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Kol(er)/Kohl/Chol gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg, in St. Andrä, Sarns bzw. Albeins im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1462 und ca. 1476 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er wohnte in einem im Besitz des Christoph von Rost stehenden Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten (6607), wo er als Bader tätig war (105) und das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20485). Neben diesem Gewerbe betätigte er sich im

Weinbau, wie aus Zinspflichten an das Hofamt hervorgeht (19732, 19733). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6621, 6852, 7022) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Koler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Kol(er)/Kohl/Chol gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg, in St. Andrä, Sarns bzw. Albeins im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist um das Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert; er wurde dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet.

Johann Koler, aus dem bayrischen Obereschenbach (bei Bad Kissingen) nach Brixen zugewanderter, als Bader ausgebildeter Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 13. April 1507 das Inkolat dieser Stadt (940) und ist bis 1522 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", bzw. "weise" dokumentiert, seit 1518 als Bürger (11173). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (1036), seine Töchter hießen Agnes <2907, TlwBx> und Margarethe <2908, TlwBx> (15166). Sein Schwiegersohn war der seit 1526 dokumentierte Matthäus <2906, BüBx>, der mit dem Gewerbe auch seinen Nachnamen übernahm.

Johann Koler betrieb in Brixen das so genannte untere Bad (11259, 11281), nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 im Viertel Gries (20503), ein Baurechtsgut des Spitals zum Heiligen Kreuz (Hofer), das später mit Adlerbrückengasse 4, jetzt 5 bezeichnet wurde (Mader/Sparber).

Dessen Betrieb galt der Großteil seines Wirkens, wobei ihn eine in den Jahren 1518-1521 auszutragende Auseinandersetzung mit seinem Zunftverwandten Kaspar Federl <974, BüBx>, die sich aus einer Diskussion über Themen der Ehre und über Gewerberechtliches zu einer allgemeinen Klärung der Aufgaben der Bader ausgeweitet hatte, sehr in Anspruch nahm (11281, 11284, 11324, 11329, 11330, 11436). Damit verzahnt dürften seine Aussagen bei Zeugenbefragungen in einer von Federl parallel dazu – und vielleicht damit in Zusammenhang stehend – mit Stadtrichter Leonhard Mair am Kreuz <4574, BüBx> geführten Auseinandersetzung sein (11173, 11259).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11187, 11230) und als Zeuge (11243, 11658) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Peter Glockengießer <1412, BüBx>, Michael Sader <7911, BüBx> bzw. Christoph Huber <2438, IwBx>.

Zur Beschreibung seiner Position auf kommunaler Ebene trägt die 1515 bezeugte Anwesenheit im Kreis derer bei, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden; damals war er Viertelmeister (951). 1515 wurde er zusammen mit seiner Gemahlin in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036).

Matthäus Koler, der anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Brixen am 7. April 1526 als Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Elisabeth und als solcher auch als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (977), war der Schwiegersohn des Baders Johann Koler <2905, IwBx>, dessen Tochter Margarethe <2908, TlwBx> seine Frau war; 1540 testierte sie zu seinen Gunsten (15047, 15166). Er ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert und war im Viertel Gries ansässig (1039); von einem dort gelegenen Haus ist zu 1531 und 1550 eine Steuerpflicht bekannt (20508, 20513). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (12524, 12529, 12602, 13299, 14149, 14853, 15623, 15950, 16264, 17610, 17630, 17631, 19164), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14797, 14865, 15002, 15031, 15144, 15428, 15564, 15808, 15881, 16081, 16101, 16226, 16254, 16566, 16671, 16695, 17120, 17168, 17223, 17314, 17360, 17565, 17671, 18268, 18328, 18585, 18686, 18834, 18920, 19159) bzw. im Gericht Rodeneck (15888), als Vormund – der Kinder von Konrad Heiligswent <2109, BüBx> (12830), Balthasar Glockengießer <1406, asBx> (17162, 17167, 19273), Leonhard Prunmair <5684, IwBx> (18264) bzw. Rochus Liebwien <3678, BüBx> (19056, 19237) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Ludwig Waidmann <9514, BüBx> (17025) bzw. Johann Neumair <5125, BüBx> (18586) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Sigmund Gasser <1440, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf die Wahl zum Viertelmeister für das Viertel Gries im Jahr 1543 (158) und zum Proviantmeister 1545 beschreibbar (163). 1540 bürgte er für den damals neu ernannten Brothüter (15116).

Agnes Koler, Tochter Johannis <2905, lwBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1540 dokumentiert, als sie mit ihren früheren Vormündern abrechnete; ihr Gemahl war der Bader Marx Strein <7848, lwBx>.

Margarethe Koler, Tochter Johannis <2905, lwBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1540 dokumentiert, als sie zu Gunsten ihres Gemahls Matthäus <2906, BüBx> testierte (15047) bzw. sich zusammen mit diesem mit ihrer Schwester Agnes <2907, TIwBx> über das Erbe des Vaters einigte (15166).

Johann Koler, Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Anna, aus Brixen stammend, erhielt am 27. April 1532 das Inkolat dieser Stadt, in der er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert ist; seit 1538 wurde er im Rechtsalltag stets als Bürger bezeichnet (14378). Er war im Viertel Stadt ansässig und von einem dort gelegenen Haus steuerpflichtig (1039, 20507, 20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor (1039).

Durch sein Handwerk, das des Sattlers (992), hatte er zum Kriegshandwerk engere Beziehungen als andere Bürger; dieses Faktum könnte eine Erklärung dafür darstellen, dass er es war, der 1542 die Habseligkeiten des im Krieg gefallenen Blasius Schneeberger <7282, asBx> verwahrte (16320). 1546 hatte er Schulden bei schwäbischen Kaufleuten (17403); in diesem Zusammenhang leistete die Witwe nach dem bischöflichen Hofpförtner Jobst Weber <9570, zuBx> für ihn Bürgschaft (17714); wahrscheinlich stehen auch 1549 bzw. 1550 vorgenommene Inventarisierungen seiner mobilen Güter damit in Zusammenhang (18725, 19055).

Als Zeuge (13226, 13271, 14378, 14424, 15139, 16162, 16183, 17073, 17118, 17163, 17277, 17398, 17493, 17501, 17856, 17998, 18577, 18821) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15704, 17067, 17090, 17816, 17853, 17871, 18169, 18410, 18412, 19054) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Koler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Kol(er)/Kohl/Chol gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg, in St. Andrä, Sarns bzw. Albeins im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist um das Jahr 1535 in Zusammenhang mit der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Balthasar Koler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Kol(er)/Kohl/Chol gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg, in St. Andrä, Sarns bzw. Albeins im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Gries zugeordnet wurde.

Thomas Klagenfurter, benannt nach der Kärntner Stadt seiner Herkunft, Sohn eines Ambros Sibling und seiner Gemahlin Gertraud, von Beruf Schuster, erhielt am 24. Oktober 1502 das Inkolat der Stadt Brixen (935); seit 1507 scheint er im Rechtsalltag häufig als Bürger zu Brixen auf, obwohl ein Akt der Verleihung dieses Status im Bürgerbuch nicht vermerkt ist. Die Nennungen – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" – reichen bis 1524. Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10132, 11295, 11410, 11825) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er auch mit jenem Thomas Schuster bezeichneten Brixner gleichzusetzen, der im Jahr 1528 als Gläubiger des verstorbenen Leonhard Puchler zu Neustift (12093) und 1541 anlässlich einer Abrechnung mit Johann Weithand <9669, zuBx> (15889) dokumentiert ist; jedenfalls ist ein anderer Schuster namens Thomas im genannten Zeitraum in Brixen nicht bekannt.

Paul Kornfels, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1461 und 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1468 als Bürger zu Brixen (6792). In dieser Stadt hatte er ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührendes Haus am oberen Kornplatz inne, wohl das 1470 versteuerte Objekt (20487), an dem er in den achtziger Jahren auch bauliche Verbesserungen durchführte und sich dadurch Vergünstigungen gegenüber dem Lehenherrschaft verschaffte (7840, 8683, 8723, 8724). 1478, bei der Organisation der

städtischen Verteidigung, wurde er dem Bereich des Kreuztores zugeordnet (1045, 1046). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 10. Mai 1496 (9122). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Magdalena (10635, 10260, 10636) stammten Leonhard <2914, BüBx> (8986) und Margarethe <2915, TBüBx>.

Außer über das genannte Haus verfügte er über Weingärten und Wiesen im Raum Brixen, zumal im Gericht Rodeneck (7337), teilweise Baurechtsgüter vom Brixner Klarissenkloster (10635, 10636), sowie über Stall und Stadel in der Stadelgasse (10554); dies deutet auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im agrarischen Bereich. In diesem meldete er mitunter weitere Erwerbsinteressen an (7342). Als zusätzliche Einkommensgrundlage ist wohl auch die Entschädigung zu betrachten, die ihm als Amtmann des Domkapitels zustand; als solcher ist er zwischen 1482 und 1494 bezeugt (7863, 8986, 10279).

Als Zeuge (6527, 6695, 6699, 6787, 6792, 7011, 7257, 7863, 9111, 9122, 6991, 7367) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7320) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Kornfels, Sohn Pauls <2913, BüBx> und seiner Gemahlin Magdalena (8986, 10260), ist zwischen 1494 und 1509 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, wo er in einem vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Haus am Kornplatz lebte (10260, 10454). Im Jahr 1502 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen (936). Seine Gemahlin war Barbara Heufler. Er starb nach dem 22. März 1509 und vor dem 17. April 1510 (10260, 10356), allem Anschein nach ohne Nachkommen.

Seine Existenzgrundlage scheint er aus Verwaltungsdiensten für das Domkapitel gewonnen zu haben: Schon die Erstnennung seiner Person aus dem Jahr 1494 betrifft die Übernahme der Agenden seines Vaters als dessen Amtmann (8986).

Seine Tätigkeit ließ ihm finanziell aber keinen großen Spielraum, denn die bis 1509 aufgeschobene Entrichtung seiner verwitweten Mutter (10260) bereitete ihm Schwierigkeiten. Bald darauf erkrankte er, weswegen seine Gemahlin ihr Heiratsgut und die Morgengabe, insgesamt 330 fl, versetzen musste; nach seinem Tod war sie nicht in der Lage, das Vermögen rückzulösen, sondern sah sich mit den Forderungen mehrerer Gläubiger konfrontiert (10356); zu diesen gehörte u. a. die Gemahlin des Wolfgang Tasch <8596, BüBx> (10454).

Als Zeuge (9020, 9021, 9818, 9908) und als Siegler von Urkunden (9614, 20666) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Friedrich Zirler <9815, BüBx>.

Margarethe Kornfels, als Schwester Leonhards <2914, BüBx> (10365) zugleich als Tochter Pauls <2913, BüBx> und seiner Gemahlin Magdalena ausgewiesen, war die Gemahlin des Zyprian Moser <4401, BüBx>, der spätestens 1539 nach Brixen zog und dort das Bürgerrecht erhielt. 1515 verkaufte sie eine in ihrem Besitz stehende Wiese bei Brixen (10635, 10636).

Lorenz Klipper, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1495 und 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (9420), wo er seit 1509 vom Domkapitel ein eben erworbenes Haus zu Baurecht innehatte (10297); 1518 und 1531 wurde es als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20504, 20510). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 23. März 1535 und vor dem 29. April 1539 (13683, 14721). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Anna <2920, TBüBx> (14721), Kaspar <2918, BüBx> und Christoph <2919, asBx> (15848).

Bis 1509 wurde Lorenz stets nach seinem Handwerk, dem des Tuchscherers, benannt (9174, 9420, 9800, 9840, 10297); der Nachname Klipper begegnet erstmalig 1510 (10356).

Als Zeuge (9174, 9420, 9800, 9840, 10918, 11569, 11731, 12936, 13035, 13201, 13403, 13445, 13683), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356, 11207, 11231), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11207, 11369, 11584) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11877) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Peter Ranz <6462, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, im Jahr 1513 als Viertelmeister (951) beschreibbar.

Balthasar Klipper, ein aus dem sächsischen Holperhausen nach Brixen zugewanderter Tuchscherer, dessen Vater Lorenz nicht mit dem zwischen 1495 und 1535 dokumentierten Brixner Tuchscherer dieses Namens <2916, BüBx> identisch sein kann und dessen Mutter Anna hieß, bekam am 22. Juli 1505 das Inkolat dieser Stadt verliehen (937), in der er bis 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert ist. Nach Ausweis einer Steuerliste aus diesem Jahr wohnte er im Viertel Stadt (20502). Im Jahr 1546, also lange nach seiner letzten Nennung zu Lebzeiten, scheint als seine Gemahlin Margarethe, Tochter des Nikolaus Rindler aus dem Gericht Heinfels (17454, 17781), auf; Nachkommen scheinen aus dieser Ehe nicht hervorgegangen zu sein.

Als Zeuge (10053, 10838, 10841) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11230) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Margraf <4249, BüBx>.

Kaspar Klipper, Sohn des Lorenz <2916, BüBx> (15848), wurde am 3. November 1536 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (999); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 14592, 14684, 15389, 15580, 20515). Seine Gemahlin war Klara <976, TBüBx>, Tochter des Kaspar Federl <974, BüBx> (15389, 17169); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Gleich seinem Vater arbeitete Kaspar Klipper als Tuchscherer. Zu seinem vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenen Haus in Stufels gehörte auch eine Hofstatt, was auf ein zusätzliches Standbein in der Landwirtschaft deutet; 1539 verkaufte er dieses Objekt um 200 fl (14719, 14954). Möglicherweise brauchte er das Geld, um seiner Schwester ihr Erbe auszuzahlen (14684). 1543 wurde er auch als Fischer bezeichnet (16508).

1539 lastete auf ihm auch die Notwendigkeit, zwei Streitfälle zu bereinigen, zu denen es wegen verbaler Entgleisungen gekommen war (14592, 14958). Derartige Vorfälle waren in dieser Zeit allerdings kein Hindernis, dennoch auch im privaten Rechtsleben in vertrauenswürdigen Funktionen präsent zu sein: Auch Kaspar Klipper begegnet seit 1539 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14730, 16812) und als Zeuge (14957, 15529, 15580, 15625, 16399, 16402, 16409, 17983, 18292, 18346).

Christoph Klipper, Sohn des Lorenz <2916, BüBx> (15848), ist in den Jahren 1539 und 1541 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Die Nennungen betreffen einen Streit mit seinem Bruder Kaspar <2918, BüBx> wegen verbaler Entgleisungen (14958) und die Erbschaft der verstorbenen Schwester Anna <2920, TBüBx> (15848). Hinweise auf seine familiäre Situation und auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor.

Anna Klipper, Tochter des Lorenz <2916, BüBx> und Gemahlin des Johann Geidlach <1698, zuBx>, ist im Jahr 1539 in Zusammenhang mit der Regelung ihres väterlichen Erbes dokumentiert. Am 21. September 1541 wurde sie als verstorben erwähnt.

Konrad Kärgel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1318 und 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert (1480, 1770). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (1743). Hinzuweisen ist auf das Vorkommen des Nachnamens in Brixen im späteren 14. Jh. und im 15. Jh.

Albrecht Kärgel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1369 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Heinrich Kärgel, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Michael Schreiner <7228, BüBx> (3729) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1373 und 1391 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1383 als Bürger zu Brixen (3422). Er war im Viertel Gries ansässig (3096). Dies ist neben der Chronologie das Hauptargument für die Unterscheidung seiner Person von einem seit 1408 dokumentierten Träger dieses Namens, der dem Viertel Altenmarkt/Tratten zuzuordnen ist <2924, BüBx>. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3096, 3422, 3682, 3729) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Kärgel (Flachenecker führt ihn unter den Namen Karig bzw. Chergel), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1408 und 1432 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig, wo auch zwei Häuser lagen, aus denen er Korngülte bezog (4870). Dies ist neben der Chronologie das Hauptargument für die Unterscheidung seiner Person von einem bis 1391 dokumentierten Träger dieses Namens, der dem Viertel Gries zuzuordnen ist <2923, BüBx>. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren, vor 1417 durch den Tod der Frau beendeten Ehe (4551) stammte Johann <2925, zuBx> (4703).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegt keine andere Angabe vor, als dass er im Jahr 1412 Diener des – allerdings zur Stadt Brixen in keiner näheren Beziehung stehenden – Leonhard von Wolkenstein war (4438). 1429 stiftete er einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Michael zu Brixen (4870).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), als Zeuge (4438, 4544, 4572, 4573, 4603, 4353, 4470, 4664, 4703) und als Schiedsrichter (4551, 4598) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Kärgel (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Karig), Sohn des Heinrich <2924, BüBx> (4703), ist in den Jahren 1423 und 1441 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert (5312). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, ebenso wenig zu seiner wirtschaftlichen Grundlage; man hat diesbezüglich wohl an den agrarischen Sektor zu denken.

Er begegnet 1423 als Zeuge (4703) und 1441 bei der Errichtung einer Stiftung im Heiliggeistspital, für die er ein Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Obergries widmete (5312).

Konrad Kärgel (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Karg), Sohn des im Gericht Salern beheimateten Christian Gruber – in Kaserbach, einem Ortsteil von Schalders, lag der 1438 um 24 fl teilweise an Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> verkaufte, vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Grubhof (Mader) – und Bruder von dessen Sohn Ludwig (5185), ist zwischen 1434 und 1458 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (5227, 5312, 5321), wo er ein von der Brixner Pfarrkirche zu Baurecht vergebenes Haus (5049) und zwei weitere, der Grundherrschaft des Erasmus Wenzl <3542, BüBx> bzw. des Stifts Neustift unterstehende Komplexe aus Haus, Hofstatt, Stadel, Baumgarten, Acker und Wiese (5226, 5375) samt Gülte (5227) besaß. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Magdalena (5226, 5312, 5321, 5375, 5386, 5475, 5512, 5559, 5806); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Konrad Kärgels Lebensgrundlage bildeten, wie aus der Besitzstruktur zu ersehen, die Landwirtschaft, die er teilweise in Eigenregie betrieb, teilweise als Bezugsquelle von Renten bzw. Pächterträgen nutzte, und der Besitz weiterer städtischer Liegenschaften. Im Laufe der Jahre wurden – meist anlässlich ihres Verkaufs – außer den bereits erwähnten folgende Objekte in seinem Besitz genannt: ein Hof im Gericht Salern (5136), ein von Stift Neustift gepachteter Zehnt (5199), ein Haus mit Hofstatt und Garten zu Brixen im Viertel Obergries, das er 1441 zur Grundlage einer Stiftung des Johann Kärgel <2925, zuBx> im Heiliggeistspital machte (5312), ein Weingarten an der Kreuzstraße (5321) und ein vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebener Weingarten unter Pfeffersberg (Hofer). Auch der bereits erwähnte Besitz an der Tratten wurde im Laufe der vierziger Jahre größtenteils verkauft (5386, 5475, 5512, 5559, 5794, 5806, 5842). In den fünfziger Jahren bestanden Weinzinspflichten gegenüber dem Hofamt (19730).

Als Bürge von Neustifter Pächtern (5306), als Zeuge (5320, 5419, 5445, 5788, 5838, 5934, 5042, 5537, 5562, 5692, 6356, 6393) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Kärgel, ein Schlosser, begegnet im Jahr 1482 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen", als er der Obrigkeit Urfehde schwor, nachdem er wegen verbaler Entgleisungen bzw. Drohungen arretiert worden war (7847). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte ein Sohn, Christian <2928, lwBx>.

Christian Kärger, ein aus Hall i. T. nach Brixen zugewanderter, doch ursprünglich aus Klausen stammender Hutmacher, Sohn des Schlossers Johann Kärger <2927, zuKl>, wurde am 2. Oktober 1506 in Brixen als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Lukas Kärner, Sohn eines Philipp und seiner Gemahlin Anna, der aus Villach in Kärnten nach Brixen zugewandert war, erhielt am 13. April 1507 das Bürgerrecht dieser Stadt (940). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20505). Hinweise auf seine wirtschaftliche Grundlage und Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Heinrich Kellner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1256 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, nachdem er dem Brixner Domkapitel eine Mühle im Viertel Altenmarkt/Tratten geschenkt hatte (1136). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Adelheid <2931, TasBx>. Seine Identität mit einem 1270 genannten Träger desselben Namens, dessen Kinder und dessen Schwester damals als Leibeigene der Brixner Kirche bestätigt wurden (20177), muss offen bleiben. Eher unwahrscheinlich ist aufgrund der Chronologie die Identität mit Heinrich Kellner gen. Kropf <1773, BüBx>.

Adelheid, Tochter des Heinrich Kellner <2930, asBx> und Gemahlin des Wilhelm am Altenmarkt <65, BüBx>, ist im Jahr 1256 dokumentiert; vor 1263 stiftete sie einen Jahrtag bei den Chorherren zu Unserfrauen.

Heinrich Kellner, benannt nach seiner Funktion in der Verwaltung des Brixner Heiliggeistspitals, ist zwischen 1320 und 1339 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Sein Amt macht die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Albrecht Kellner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1336 und 1342 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Simon Kellner, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl identisch mit dem im Jahr 1356 als Diener im Spital zum Heiligen Kreuz in Brixen genannten Zeugen (2532), ist 1359 mit dem vermutlich auf ein Verwaltungsamt deutenden Nachnamen Kellner als Zeuge dokumentiert (2615); auch diese Nennung spricht dafür, ihn für einen qualifizierten Bediensteten besagter Anstalt und folglich für einen Bewohner der Stadt Brixen zu halten. In beiden Fällen fehlt eine Angabe seines Rechtsstatus.

Georg Kellner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Klausner Steuerverzeichnis dokumentiert; er war als Knecht im Pfarrhaus dieser Stadt tätig, worauf wohl auch der Nachname Bezug nimmt.

Balthasar Kellner, aus dem Gericht Rodeneck (Schabs) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Christina Kofler, der in dieser Stadt am 7. Jänner 1539 das Inkolat und am 19. Februar 1540 das Bürgerrecht erhielt (1007, 1011), ist, im Viertel Altenmarkt/Tratten wohnhaft (1039), mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis 1542 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Ein zu 1539 nachweisbares Recht auf einen geringen Betrag von einem gewissen Kaspar Krell, das von Anna Kramberger zu Bozen auf ihn übergegangen war (14773), fügt sich in keinen sinnvollen Kontext ein. 1541 fungierte er als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15874).

Georg Kellner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Albrecht Koelner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1352 und 1360 dokumentiert, 1357 als Bürger zu Brixen (2572); er war im Viertel Gries ansässig (2422). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2572, 2778), deren Haus im Jahr 1354 als Ausstellungsort einer Urkunde genannt wurde (2459); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Der Besitz eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Rodeneck (2572, 2778) deutet auf einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft. Als Zeuge (2641, 2422) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Kropf, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Untermellaun, Schabs und Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) und in Mittewald im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, als Bruder Jakobs <2940, asBx> (1585) einem Familienverband zuordenbar, ist

zwischen 1320 und 1346 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1336 als Bürger zu Brixen (1833). 1335 und 1341 wurde als sein "Eidam" Ulrich, Sohn des Tschwaenne <8874, asBx>, genannt (1791, 1963), seit 1339 Albrecht, Gemahl der Elisabeth (1906, 2202, 2288, 2306), bzw. Heinrich von Camplunch (1913). Aus einer nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Ludwig <2944, asBx> (2190, 2191); als seine Tochter dürfte Elisabeth <2941, TBüBx> (1906), zu betrachten sein. Die letzte Nennung Ulrichs zu Lebzeiten datiert vom 29. September 1346, seit dem 29. Jänner 1347 wurde er als verstorben erwähnt (2175, 2191).

Ulrichs Haus in Brixen diente wiederholt als Ausstellungsort von Urkunden (1773, 1832, 1845, 1846, 1847, 1962, 1974); vielleicht war es eines von jenen drei Häusern im Viertel Altenmarkt/Tratten, die 1347 im Besitz seines Sohnes dokumentiert sind (2190); außerdem hatte er das vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Pinterlehen in der Runggad besessen (2365), was auf eine agrarische wirtschaftliche Basis schließen lässt.

Als Zeuge (1525, 1526, 1538, 1547, 1554, 1569, 1580, 1585, 1592, 1618, 1628, 1668, 1697, 1704, 1722, 1766, 1775, 1782, 1823, 1824, 1825, 1829, 1832, 1842, 1845, 1846, 1848, 1864, 19352, 1866, 1869, 1870, 1880, 1891, 1895, 1925, 1935, 1936, 1956, 1963, 1978, 1993, 2000, 2051, 2053, 2059, 2069, 2079, 2089, 2124, 2127, 2175), als Ratgeber (1542) und als Schiedsrichter (2013, 2060) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wird an der Zugehörigkeit zum Führungsgremium des Heiliggeistspitals (1569, 1591, 1833, 1847, 1893, 1975, 2151, 2160) sichtbar.

Jakob Kropf, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Ulrichs <2939, BüBx> einem Familienverband zuordenbar, ist im Jahr 1327 ohne Angabe seines Rechtsstatus neben Ulrich als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Elisabeth Kropf, Tochter Ulrichs <2939, BüBx>, ist im Jahr 1339 als Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Albrecht <4849, zuBx> dokumentiert. Da dieser als "Eidam des Ulrich Kropf" bezeichnet wurde, muss Elisabeth dessen Tochter gewesen sein.

Heinrich Kropf, unbekannter Herkunft – ein Kropfhaus gibt es in St. Jakob in Ahrn (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1344 und 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Kropf, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Untermellaun, Schabs und in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) und in Mittewald im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1454 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ludwig Kropf, Sohn Ulrichs <2939, BüBx>, ist im Jahr 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er – zusammen mit seiner Gemahlin Irmgard – den Chorherren zu Unserfrauen Revers um drei Häuser und Hofstätten im Viertel Altenmarkt/Tratten gab bzw. im Kreis von Personen aus Brixen als Zeuge fungierte (2191).

Andreas Kroph, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Kropf gibt es in Untermellaun, Schabs und in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) und in Mittewald im Gericht Sterzing (Auckenthaler) und Abstammung –, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Gries ansässig war.

Valentin Kropf, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Untermellaun, Schabs und in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) und in Mittewald im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde (1039). Dieses Viertel geht auch aus dem Steuerverzeichnis von 1550 als sein Wohnbezirk hervor (20516). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Kranzberger, nach seinem Herkunftsort im gleichnamigen Gericht in Bayern (bei Freising) benannter Sohn eines Leonhard, wurde am 2. Jänner 1525 in Brixen als Bürger aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Michael Krump, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1527 und 1546 mehrmals als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen bezeugt. Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ruprecht Kuelechner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Getzenberg im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1516 und 1541 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Mit dem genannten Nachnamen wurde er nur ein einziges Mal – im Jahr 1534 – bezeichnet (13510); 1540 begegnet er mit dem Namen Lechner (15271); in allen anderen Fällen wurde er nach seinem Handwerk, dem des Schneiders, benannt. 1529 waren in seinem Betrieb zwei "Schneiderknechte" beschäftigt: Johann Lang <11252, asKl> und Christl <11253, asKl> (20003). Nach Ausweis von Steuerverzeichnissen besaß er ein Haus im vierten Stadtviertel (20523, 20527), heute Oberstadt Nr. 41 (Gasser/Nössing, S. 235). 1538 verkaufte er ein in seinem Besitz stehendes Haus in Klausen (12538, 14388, 14477). Seine Gemahlin war Rosina <659, TBüKl>, Tochter des Johann Erlpeck <657, BüBx/BüKl> und Witwe nach Leonhard Angermair <44, BüKl> (11050, 13510), die Mutter Benedikts <2950, asKl> (14388), an die im Jahr 1516 die so genannte Zollgegenschreiberbehausung im ersten Stadtviertel fiel, heute Oberstadt Nr. 66 (Gasser/Nössing, S. 62).

Als Zeuge (12401, 13444, 15271) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (198, 202, 204, 206, 208, 210, 213, 217, 219, 221, 223, 234, 238, 255, 258, 264, 277, 279) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung kommunaler Belange Klausens Gebrauch. 1530 wurde er in diesem Rahmen zum Weinaufleger gewählt (240). 1539 nahm er an einer außerordentlichen Beratung von Klausner Bürgern über die Wiedertaufe teil (270).

Benedikt Kuelechner, Sohn Ruprechts <2949, BüKl> und der Rosina Erlpeck <659, TBüKl>, der, wie aus einer Sippsalurlkunde von 1534 hervorgeht, seinem Vater im Handwerk des Schneiders nachfolgte (13510), ist 1538 als Inwohner zu Innsbruck dokumentiert (14388).

Kaspar Kueperger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 20. Februar 1531 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (242), ist bis 1537 mit dem qualifizierenden Beiwort "fursichtig" dokumentiert. Er besaß in Klausen ein Haus (14335); die Steuerliste von 1533 nennt ein Objekt im ersten Stadtviertel (20524). Seine Gemahlin war Magdalena <9447, TBüBx>, Tochter des Ulrich Weiss <9443, BüBx>, die 1537 gegen analoge Zusicherungen seinerseits zu seinen Gunsten testierte (14107, 14408, 14503); sie war die Mutter von Klara <2952, TBüKl> (14503). Am 18. Dezember 1537 letztmalig zu Lebzeiten genannt, starb er vor dem 21. März 1538, dem Tag der Inventarisierung seines Vermögens (14335, 14408).

Kaspar Kuepergers Tätigkeitsbereich ist im Bergbau zu suchen: 1533 scheint der als Verweser der Fugger in Klausen auf (13298), 1537 war er Geschworener des Berggerichts (Rastner), und aus der Zeit nach seinem Tod liegt eine Notiz über den Besitz von Anteilen am Bergwerk bzw. über eine Tätigkeit in dessen Verwaltung vor (14408).

Als Zeuge (12674, 13089, 13369, 13630), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13405, 14276), als Bürge (13298) und als Vormund – der Kinder von Johann Liechtseisen <3743, BüKl> (13577), Kaspar Huber <2401, BüKl> (14084, 14503) bzw. Sigmund Erlacher <653, BüKl/BeBx> (14736) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Adam Grimm <1464, BüKl> bzw. Matthäus Leitner <3716, zuBk/BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin waren Johann Löbl <3623, BüKl> bzw. Erasmus Waffner <9412, BüKl>.

Durch die gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (246, 247, 254, 255, 264) bzw. am Stadtrecht (253) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung kommunaler Belange Gebrauch. Seine in den Jahren 1536 und 1537 vorgebrachte Bewerbung um das Amt eines Spitalmeisters zu Klausen wurde allerdings abschlägig behandelt (258, 262).

Klara Kueperger, Tochter Kaspars <2951, BüKl> und der Magdalena Weiss <9447, TBüBx>, ist im Jahr 1538, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Michael Kaltenbrunner, ein Wirt unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1523 und 1526 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Nach einem Steuerverzeichnis von

1525 besaß er ein Haus im vierten Stadtviertel (20523). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Am 5. März 1526 noch am Leben, starb er vor dem 20. Mai 1527 (225, 12004). Auf sein Erbe erhoben mehrere Klausner Bürger Anspruch (12004, 12008, 12159), die Quellenlage erlaubt es allerdings nicht, die Forderungen nachvollziehbar zu machen.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (213, 215, 217, 221, 225) bzw. am Stadtrecht (214, 224) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Im Jahr 1525 wurde er zu einem der Viertelmeister gewählt (223), 1526 wohnte er der Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge bei (19987). 1525-1526 war er Berggerichtsschreiber zu Klausen; er starb vor 1528 (Rastner, Kaser).

Johann Kammerlechner, unbekannter Herkunft – ein Kammerlechen gibt es in Welsberg (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1509 und 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Stadtschreiber zu Brixen dokumentiert (10243, 20675, 10388, 10443, 10494, 10546, 10653). Im Gegensatz zu anderen Inhabern dieses Amtes wurde er stets ausdrücklich auch als Notar bezeichnet. 1511 richtete er eine Supplik an den Hofrat, in der er um eine höhere Besoldung bat: Er sei einer großen Belastung ausgesetzt, da er u. a. auch die Lehenreverse schreiben müsse (10443). Wenig später schied er, offensichtlich nicht zu seiner Zufriedenheit behandelt, freiwillig aus dem Amt; der Bischof gab ihm ein an die Stadt Wien adressiertes Empfehlungsschreiben mit (10653), die das Ziel seiner weiteren Lebensplanung war. Ob ein 1516 ohne Angabe des Vornamens genannter "Camerlechner", der als Prokurator der Katharina Huet <2184, TBüBx> fungierte (11078), mit Johann identisch ist, muss offen bleiben. Zu dessen familiärer Situation liegen keine Angaben vor.

Raphael Kammerlechner, ein Goldschmied unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1540 und 1541 in Klausen dokumentiert. Der Kauf von Werkzeug von den Kindern des Johann Pair <5626, BüKI> seit August 1540 (15320, 15811, 15455) deutet auf erste Versuche einer Existenzgründung in dieser Stadt; die Verleihung des Inkolats am 4. Oktober desselben Jahres (277) markierte auf diesem Weg eine weitere wichtige Etappe. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im November 1540 fungierte er als Zeuge (15419), im August 1541 galt Kammerlechner in Klausen als flüchtig (15811), was als Ausdruck seiner Nähe zur Bewegung der Wiedertäufer zu gelten hat.

Balthasar Kienast, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck, in Neustift (Mader) bzw. am Ritten in Gasters (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1527 als Bürger zu Klausen (12012). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 wohnte er im ersten Stadtviertel (20520, 20524). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (13140), die Mutter einer gleichnamigen Tochter <2957, TBüKI> (15133). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 16. Februar 1534; am 12. Februar 1540 wurde er als verstorben erwähnt (254, 15080).

Bei den Nennungen bis 1519 (189, 192, 194, 198, 200) und später vereinzelt (206, 11622, 11643, 217, 12012, 12133, 12215, 12220, 242, 15080) wurde Balthasar nicht mit seinem Nachnamen, sondern nach seinem Handwerk, dem des Sattlers, bezeichnet.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12012), als Zeuge (12215, 12220, 12536, 12783, 12915, 13171, 13340), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11643, 12133, 12555, 12863, 12894) bzw. im Gericht Latzfons (13383) und als Vormund – der Tochter des Martin Camyn <457, BüKI> (15080) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Teilweise reichte sein Einblick – außerhalb institutionalisierter Formen – bis in einzelne Häuser: Zum Jahr 1522 ist im Verfachbuch ein protokollartiger Bericht über ein Wirtshausgespräch überliefert, an dem auch er teilnahm und dessen Gegenstand u. a. die schwierige Situation der Kinder des Lenzinger war (11622).

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft des Leonhard Mantaler <4244, BüKI>.

Die Frage nach seiner Identität mit dem "Kienast", dessen Wappen in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet ist (Fischnaler), muss offen bleiben.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (189, 192, 194, 198, 206, 208, 210, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 229, 230, 232, 234, 236, 240, 242, 246, 250, 254) bzw. am Stadtrecht (222, 233, 235, 241, 243, 245) nahm er seine Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens wahr. In den Jahren

1519 und 1520 wurde er zu einem der Viertelmeister gewählt (200, 204). 1525 vertrat er die Stadt Klausen im Kampf gegen Michael Gaismair (19946).

Katharina Kienast, Tochter Balthasars <2956, BÜKL> und seiner Gemahlin Katharina, ist seit 1533, damals nicht mehr am Leben, als Gemahlin des Martin Camyn <457, BÜKL> dokumentiert.

Peter Kircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1449 und 1453 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Nur einmal, am 22. April 1453, bei der letzten Nennung zu Lebzeiten, mit seinem Nachnamen aufscheinend (6083), wurde er in allen anderen Fällen nach seinem Beruf, dem des Metzgers, benannt. Er besaß ein Haus im so genannten oberen Viertel, gelegen "an der oberen Zeile beim oberen Tor" (1037, 7113), wohl das 1474 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20561), aus dem er 1453 Gülte verkaufte (6083). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierte Agnes (6083), die um 1470/80 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20464); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (5808) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Kircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1470 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Wolfgang Kircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1513 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege dokumentiert.

Ulrich Kircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1514 und ca. 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Hier besaß er ein dem Brixner Hofamt als Grundherrschaft unterstehendes Haus (11903, 13347, 15107, 15656, 19108) und einen Garten, den er von der Stadt Klausen zu Baurecht innehatte (19944); nach Ausweis mehrerer Steuerverzeichnisse lag das Haus im zweiten Stadtviertel (20521, 20525, 20529). 1532 schloss er einen Vertrag mit den Kindern des Christian Rech <6569, BÜKL> wegen einer Hausmauer und eines Abflusses (12996). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Katharina (10814, 13580, 13876, 14389, 18165), die Mutter Kaspars <2963, asKL> (15700). Eine namentlich nicht bekannte Tochter war mit dem Erzknappen Balthasar am Weg <9645, asKL> verheiratet. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 13. März 1548; am 14. Mai 1550 wurde er als Besitzer seines Hauses genannt (18165, 19108). Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er damals als bereits verstorben zu betrachten, zumal da er, um 1440 geboren, bereits 1546 ein Alter von 106 Jahren erreicht hatte, wie in einer Verfachbuchnotiz ausdrücklich vermerkt ist (17614).

Der 1514 getätigte Kauf eines Weingartens bei Klausen auf Latzfonsen Gerichtsterritorium um 146 fl (10814) deutet auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt in der Landwirtschaft. Einen vom genannten wohl zu unterscheidenden Weingarten verkaufte er 1538 um 380 fl (14389), ein Haus mit Hofstatt 1548 um 500 fl (18165). 1529 beschäftigte er in seinem Haus den Knecht Valentin Pschnagger <11209, asKL> und die "Dirn" Veronika <11210, asKL> (20003). Die genannten Verkäufe sind Ausdruck finanzieller Engpässe, die in den dreißiger und vierziger Jahren auch an der Annahme von Darlehen bzw. der Versetzung von Gülden (13580, 19690, 16452) sowie an offenen Schuldposten (17587) sichtbar werden.

Als Zeuge (11271, 11272, 13483, 20763, 15377, 16964, 17417), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11341, 12030, 12061, 12083, 12258, 12875, 12946, 13312, 13416, 13523, 14257, 14280, 14385, 14758, 14792, 14791, 14901, 14925, 15276, 15380) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12778, 13876, 14240, 16035) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In letzterer Funktion begegnet im Jahr 1536 auch seine Gemahlin, als das vermeintlich anfechtbare religiöse Verhalten einer Mitbürgerin die Stadt beschäftigte (13876).

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (188, 191, 195, 199, 201, 205, 207, 209, 212, 214, 224, 228, 241, 243, 245, 251, 253, 259, 261, 267, 274, 287) bzw. am Ehafttading (190, 192, 194, 202, 204, 210, 213, 215, 219, 221, 225, 229, 232, 236, 240, 242, 246, 250, 254, 256, 258, 260, 262, 266, 269, 275, 279, 282, 286, 290, 294, 297, 299, 301, 305) machte er von seinen Rechten der Mitbestimmung in kommunalen Belangen Gebrauch. Mehrfach versuchte er auch, in kommunale Ämter gewählt zu

werden: Dies gelang ihm – nach einer erfolglosen Bewerbung im Jahr 1519 (198) – nur einmal, nämlich 1524, als er das Amt eines Spitalmeisters übertragen bekam (217). Besonders hartnäckig verweigerten ihm seine Mitbürger indes das Bürgermeisteramt, um das er sich zwischen 1528 und 1545 fast alljährlich bewarb (234, 238, 244, 247, 252, 255, 257, 264, 268, 272, 277, 280, 284, 288, 292, 295), ebenso das Amt eines Viertelmeisters (252, 255). 1533 ist er aber als stellvertretender Bürgermeister bezeugt (252), in den Jahren 1529 und 1539 als Malefizgeschworener (12434, 14758); im Juli letzteren Jahres nahm er auch an einer Beratung über die Wiedertaufe teil (270).

Balthasar Kircher, aus dem Gericht Welsberg (Toblach) nach Brixen zugewandelter Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Barbara, der am 7. April 1526 in dieser Stadt eingebürgert wurde (977), lebte dort bereits seit 1518 als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt und Garten in der oberen Gasse zu Stufels, das er von der Pfarrkirche St. Michael zu Baurecht innehatte (11237). Er ist bis 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, im Oktober 1524 zunächst – wiewohl im Bürgerbuch nicht vermerkt – im Status eines Inwohners (11825). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1533 eine nicht näher identifizierbare Christina auf (13122). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1550, nach seinem Tod, wurden Verwandte in Kitzbühel genannt; unter seinen Erben begegnet auch Ambros Stieber <8418, zuBx> (19097).

Balthasar Kirchers materielle Grundlage bildete der Weinbau. 1523 kaufte er um 164 fl einen Weingarten im Gericht Rodeneck, ein Baurechtsgut von Stift Neustift (11704, 11825). Sein Haus in Stufels verkaufte er 1533 um 114 fl an einen Bauern aus Schrambach (13122).

Als Zeuge (11265, 20722) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Kircher, Sohn Ulrichs <2961, BüKI> und seiner Gemahlin Katharina (15700), ist zwischen 1535 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, wo er von der Gemeinde u. a. einen Garten an der Thinne "zu Marktrecht" innehatte (19869). Zwischen 1540 und 1542 lernte er bei Matthäus Härb <1988, BüKI> das Handwerk des Tuchscherers (15700). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1544 ist er als Teilnehmer am Stadtrecht nachweisbar (291), zu 1550 als Beisitzer im Stadtgericht (19226).

Blasius Kircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Sebastian Kircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, Gemahl der Margarethe <8086, TBüBx>, Tochter des Kaspar Stängl <8083, BüBx>, in deren Namen er in der Mehrzahl der Fälle agierte, ist im Jahr 1550 mehrfach dokumentiert. Über seine Frau gelangte er in den Besitz einer vom Tiroler Landesfürstentum zu Lehen rührenden Wiese bei Brixen (18969); er selbst besaß ein Haus unter den Brixner Lauben, das er im Dezember 1550 um 100 fl verkaufte (19316). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zum ev. Vorhandensein von Nachkommen liegen keine Angaben vor. Die mehrfach vorkommende Bezeichnung "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Als Zeuge (19207) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Johann Krell <2863, BüBx>, Johann Margraf <4249, BüBx> bzw. Bartholomäus Stockner <7812, BüBx>.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1553 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischner).

Christian Kircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" in der Rolle des Anweisers der Gemahlin des Wirtes Christoph Graber <1525, BüBx> dokumentiert. Dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Ein nicht näher identifizierbarer "Klamperer" nahm am Klausner Ehafttaiding vom Juni 1549 teil; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Nikolaus Klamperer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Johann Kleeblatt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1539 und 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus als lateinischer Schulmeister zu Klausen bezeugt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Pädagoge scheint in Klausen zum Ärgernis geworden zu sein, wie sowohl aus dem Hinweis auf eine verbale Entgleisung (14900) als auch aus der Nachricht von einem Streit mit dem Geistlichen Stefan <11018, Gei> (14915) zu schließen ist. 1540 wurde sein Fall beim Ehafttaiding behandelt (275). Als Bisitzer im Stadtgericht Klausen (15366) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ruprecht Klingenstein, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es im Gericht Niedervintl (Mader); Egg vermutet das Gericht Kling in Bayern) und Abstammung, vielleicht (Egg) identisch mit Ruprecht Potsch <5962, BüBx>, dem 1516 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat (19954) und am 28. April 1525 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (221) verliehen wurde, ist bis 1539 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1525 wohnte er im ersten Stadtviertel (20520). In erster Ehe mit einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbaren Anna verheiratet (14901), verband er sich als Witwer mit Barbara, Tochter des Sigmund Steiger zu Rodeneck (14792, 17569). Aus der ersten Ehe stammten Jakob <2971, asKI> und Barbara <2972, TBüKI> (14791, 14901), aus der zweiten Margarethe <2973, TBüKI>, Johann <2974, asKI>, Zacharias <2975, asKI>, Christina <2976, TBüKI> und Helena <2977, TBüKI> (14901). Am 22. September 1539 noch am Leben (272), starb er vor dem 22. April 1546 (17569). Er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Ruprecht Klingenstein lebte vom Handwerk des Malers, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (19954, 19984, 11665, 11666, 12028, 20003). Seine Kunst genoss auch die Wertschätzung des Brixner Bischofs, der ihn aus diesem Grund 1523 dem Hauptmann zu Buchenstein empfahl (11665). 1529 beschäftigte er in seinem Haus die "Dirn" Anna <11236, asKI> (20003). Ob er zusätzlich auch in der Landwirtschaft tätig war, muss offen bleiben: Ein wenngleich vager entsprechender Hinweis könnte eine 1532 vom Bischof gemachte Erklärung sein, er dürfe wegen eines verlorenen Ochsen eine Zeugenbefragung beantragen (12913). 1539 schuldete er dem Mang Widmann <9461, lwKI> 10 fl (14792).

Als Zeuge (11271, 11272, 11587, 12044, 12829, 12858, 14212, 14366, 12764, 12851), als Siegler von Urkunden (12811), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12003, 12046, 12209, 12828, 12838, 12850, 12884, 12961, 13056, 13068, 13193, 13450, 13549, 13551, 14120, 14563, 14875) bzw. im Gericht Latzfons (12862, 13048), als Schiedsrichter (11938), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12830), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12913), als fremder Personen (12807, 12829, 12875, 13193, 14563), als Anweiser der Gemahlin des Kassian Lechner <3692, BüKI> (14333) und als Vormund eines Bauern zu Gufidaun (14584) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Mang Widmann <9461, lwKI>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Pair <5626, BüKI>.

Durch die gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (194, 198, 202, 204, 208, 217, 225, 229, 230, 232, 236, 262, 268, 272) bzw. am Stadtrecht (203, 263, 271) machte er von den ihm gegebenen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Für die Jahre 1518 und 1524 wurde er – ungeachtet einer gerade in ersterem Jahr anhängigen Steuerschuld bei der Stadt Klausen (19984) – zu einem der Viertelmeister gewählt (196, 219); 1525 blieb seine Bewerbung für dieses Amt unberücksichtigt (223). Aus dem Jahr 1522 ist eine Nennung als "Pfleger zum Kaltenstein" überliefert (11587). 1528 ist er als stellvertretender Bürgermeister zu Klausen bezeugt (12209). Vereinzelt liegen Notizen über Streitigkeiten mit Zeitgenossen vor (11666, 12028).

Jakob Klingenstein, Sohn Ruprechts <2970, BüKI> aus erster Ehe mit Anna, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbe seiner verstorbenen Schwester Margarethe <2973, TBüKI> dokumentiert.

Barbara Klingenstein, Tochter Ruprechts <2970, BüKI> aus erster Ehe mit Anna, ist im Jahr 1539 als Erbin ihrer verstorbenen Schwester Margarethe <2973, TBüKI> dokumentiert (14901). Sie war mit Crispin Maler, Bürger zu Wien, verheiratet (14791).

Margarethe Klingenstein, Tochter Ruprechts <2970, BüKI> aus zweiter Ehe mit Barbara Steiger, ist im Jahr 1539, damals bereits verstorben, als Gemahlin des Metzgers Oswald Durchlsteiner <541, BüKI>

dokumentiert, als sich ihre Geschwister über ihr Erbe einigten. Ihr Gemahl heiratete Magdalena Vent <8998, TasBx>.

Johann Klingenstein, Sohn Ruprechts <2970, BüKl> aus zweiter Ehe mit Barbara Steiger, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbe seiner verstorbenen Schwester Margarethe <2973, TBüKl> dokumentiert.

Zacharias Klingenstein, Sohn Ruprechts <2970, BüKl> aus zweiter Ehe mit Barbara Steiger, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbe seiner verstorbenen Schwester Margarethe <2973, TBüKl> dokumentiert.

Christina Klingenstein, Tochter Ruprechts <2970, BüKl> aus zweiter Ehe mit Barbara Steiger, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin ihrer verstorbenen Schwester Margarethe <2973, TBüKl> dokumentiert.

Helena Klingenstein, Tochter Ruprechts <2970, BüKl> aus zweiter Ehe mit Barbara Steiger, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin ihrer verstorbenen Schwester Margarethe <2973, TBüKl> dokumentiert.

Josef Knebelsberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" in Klausen dokumentiert, erstmalig zum 31. Juli 1541 anlässlich der Aufnahme als lateinischer Schulmeister (19845); am 13. August 1541 legte er seinen Amtseid ab (20019). Nach dem Steuerverzeichnis von 1550 wohnte er im ersten Stadtviertel (20531). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Am 23. Juni 1550 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen (313).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18827), als Zeuge (18883, 19171, 19241) und als Beisitzer im Gericht Villanders (19145) war der Schulmeister (18883) erst gegen Ende des Beurkundungszeitraumes ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1551-1558 war er Berggerichtsschreiber zu Klausen, 1556 Geschworener (Rastner).

Lorenz Kneiting, vermutlich aus dem mittleren Pustertal nach Klausen zugewandert (12223), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1514 und 1531 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1517 als Bürger zu Klausen (11098). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1525 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20521). 1528 verkaufte er um 90 fl ein Haus an der Thinne (12136). Seine Gemahlin war Katharina, Witwe nach Johann Gellersteiner, die aus erster Ehe zwei von Lorenz bevormundete Kinder hatte und 1528 gegen analoge Zusicherungen ihres zweiten Gemahls zu dessen Gunsten testierte (12133, 12223); Hinweise auf eigene Nachkommen liegen nicht vor.

Bei zahlreichen Nennungen wurde Lorenz nur nach seinem Handwerk, dem des Bäckers, benannt (189, 190, 11098, 192, 198, 202, 210, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 229); ob er mit dem 1540 in Zusammenhang mit dem plötzlichen Tod des Johann Seeber <7876, BüKl> verhörten Lorenz Peck (15267) identisch ist, muss angesichts einer neunjährigen Dokumentationslücke seit der letzten auf Kneiting Bezug nehmenden Quelle dahingestellt bleiben.

Ein 1531 zusammen mit einem weiteren Haus verkaufter Stall in seinem Besitz (12757) ist wohl nur als Ausdruck einer für den eigenen Bedarf betriebenen Landwirtschaft zu verstehen. 1527 war Lorenz bei der Klausner Bruderschaft verschuldet (12024).

Als Zeuge (10857, 11098, 11332, 12736, 11831) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12623) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch regelmäßige Teilnahme am Ehafttaiding (189, 190, 192, 198, 202, 204, 210, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 229) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitbestimmung auf kommunaler Ebene Gebrauch.

Johann Kneiting, unbekannter Herkunft – der Name kommt im mittleren Pustertal vor (12223) – und Abstammung, ist zwischen 1536 und 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Bruneck dokumentiert, wo er, als Zimmermann tätig und teilweise auch danach benannt, im Viertel Oberragen ansässig war (185, 1041). Im Dezember 1539 wurde ihm das Inkolat verliehen (712). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (13932, 14412), als Beisitzer im Gericht Michelsburg (15057) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17730) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann von Koburg, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des Wolfhard Zobel zu Gufidaun (Mayrhofen), ist im September 1449 dokumentiert, als er bestätigte, vom Klausner Zöllner die Besoldung für die Burghut auf Branzoll erhalten zu haben, die er seit Februar desselben Jahres innehatte.

Sebald Koburger, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1527 und 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Die Herkunft aus dem mittleren Bayern lässt sich aufgrund des Nachnamens nur erahnen; allerdings hatte auch der Vorname in dieser Region eine stärkere Tradition als in Tirol. Nach Ausweis des Brixner Steuerverzeichnisses von 1531 wohnte er im Viertel Stadt (20507). Seine Gemahlin war (15747, 15913, 16435) Anna, vielleicht eine Schwester des Metzgers Martin <3977, asKl> (229); eine Tochter hieß Elisabeth <2983, TBüBx>. Am 15. Juni 1541 noch am Leben, starb Sebald vor dem 24. November 1541 (15747, 15913).

Er war im Handwerk eines Radschmiedes tätig, dessen Angabe bei der Erstnennung den Nachnamen ersetzte; damals leistete er Bürgerschaft für seinen in Klausen lebenden "Schwager" Martin Metzger, als diesem die städtische Fleischbank übertragen wurde (229). 1539 begegnet er als Lehrmeister des Michael Sager <8041, asBk/asBx> (14987).

Anweiser seiner Gemahlin war Andreas Behaim gen. Frank <369, BüBx>.

Elisabeth Koburger, Tochter Sebalds <2982, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1541, damals bereits verstorben, dokumentiert, als sich ihre Eltern mit ihrem Gemahl, dem Bader Pankraz Reichart <6600, BüBk>, über Vermögensfragen einigten.

Ulrich Koch, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf seine Tätigkeit hinweist (cocus), ist im Jahr 1270 als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert. Es dürfte sich um einen Angestellten des bischöflichen Hofes oder des Domkapitels gehandelt haben.

Ulrich Koch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1309 und 1321 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert (1513). Sein Nachname rührt von der Funktion eines Kochs des Domkapitels her (1458). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Konrad <2986, zuBx> und Heinrich <2988, zuBx> (1344, 1458). Ersterer hatte einen Bruder namens Ulrich Gukkenhirn (1825), der mit Ulrich Koch allerdings nicht in Verbindung zu bringen ist; vielleicht entstammte er einer früheren Ehe von dessen Frau. Zusätzlich bezog Ulrich die Einnahmen aus einem Weingarten an der Kreuzstraße (1403).

Als Zeuge war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert (1344, 1458, 1510, 1513).

Konrad Koch, Sohn Ulrichs <2985, zuBx> (1344, 1458), gleich diesem in Brixen in der Runggad ansässig (1609, 1825), Bruder des Ulrich Gukkenhirn (1825), ist zwischen 1309 und 1336 dokumentiert, mitunter, rechtlich unscharf, nach seinem Wohnviertel benannt. Er hatte einen Sohn, Heinrich, der sich nach der Runggad benannte <6648, asBx> (1825).

Konrad begegnet als Zeuge (1344, 1458, 1609) und beim Verkauf von Korngülte aus dem Gericht Rodeneck an das Brixner Heiliggeistspital im Jahr 1336, in diesem Fall allerdings nicht eindeutig identifizierbar (1825).

Nikolaus Koch, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf den ihm obliegenden Dienst in der Küche des Brixner Domkapitels hinweist (1380) – er wurde auch als "Amtmann des Domkapitels" bezeichnet (1392, 1393) – ist zwischen 1312 und 1315 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert (1427). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Elisabeth auf (1380); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zusätzlich zu seinem Dienst war er in der Landwirtschaft tätig. 1312 verlieh ihm das Domkapitel einen Acker in der Runggad zu Baurecht mit der Auflage, einen Weingarten anzulegen (1380). Weitere Weingärten besaß er an der Kreuzstraße (1410, 1427).

Als Zeuge war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert (1403, 1416).

Heinrich Koch, Sohn Ulrichs <2985, zuBx> (1458), ist zwischen 1317 und 1347 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" (2137, 2192, 2214) dokumentiert. Dort besaß er ein Haus mit Baumgarten (2092),

vermutlich den 1374, lange nach seinem Tod, im Besitz seines Sohnes Hartwig <2994, BxBx> befindlichen Komplex des vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Kochlehens mit Zugütern in Pfalzen (3127, 3125). Der Nachname dürfte, wie es im Fall des Sohnes gesichert ist, von einer entsprechenden Tätigkeit für das Domkapitel herrühren.

Als Zeuge (1458, 1831, 2033, 2137, 2192, 2214) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Simon Koch, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Diemut <2990, asBx>, Adelheid <2992, asBx> und Berthold <2991, asBx> (2059) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1343 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" bei der Austragung eines Streites um ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus mit seiner Schwester Diemut bzw. beim Kauf einer Hälfte desselben dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seine Tätigkeit könnte aus dem Nachnamen erschließbar sein: Vielleicht handelte es sich um einen Bediensteten des Domkapitels bzw. eines Domherrn; denkbar ist auch ein Zusammenhang mit dem Kochhof in St. Andrä bzw. dem Kochlehen in Rodeneck (Mader).

Diemut, Tochter der "Kochin", ist im Jahr 1343 beim Verkauf der Hälfte eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen an ihren Bruder Simon <2989, zuBx> dokumentiert (2059). Der zuvor gemeinsame Besitz dieses Objektes im Viertel Untergries, zu dem auch ein Hof gehörte, war Gegenstand eines Streites zwischen den Geschwistern gewesen (2060).

Berthold Koch, unbekannter Herkunft – einen Kochhof gibt es in St. Andrä, ein Kochlehen in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder von Diemut <2990, asBx>, Adelheid <2992, asBx> und Simon <1989, zuBx>, ansässig in Brixen im Viertel Untergries, einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1343 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er Diemut die Zustimmung zu einem Verkauf gab.

Adelheid Koch, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester von Diemut <2990, asBx>, Berthold <2991, asBx> und Simon <2989, zuBx>, ansässig in Brixen im Viertel Untergries, einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1343 dokumentiert, als sie ihrer Schwester Diemut die Zustimmung zu einem Verkauf gab.

Nikolaus Koch, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt – denkbar ist auch ein Zusammenhang mit dem Kochhof in St. Andrä bzw. dem Kochlehen in Rodeneck (Mader) –, ist zwischen 1344 und 1366 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert (2084, 2137). Er war in der Küche des Chorberrn Konrad von Vilanders (2671, 2672) beschäftigt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2084, 2137, 2672, 2671, 2846) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hartwig (auch Hartmann) Koch, Sohn Heinrichs <2988, zuBx> (3125, 3127), ist zwischen 1345 und 1400 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert (2892, 2893, 3543, 3544). Seine Identifizierung wird allerdings durch eine inhomogene zeitliche Streuung der frühesten Nennungen und durch verschiedene Varianten des Vornamens (Hartwig/Hartmann/Hertle) beeinträchtigt. Zu 1374 bzw. 1399 liegen Nennungen als Bürger zu Brixen vor (3127, 4051). Als seine Gemahlinnen wurden 1365 Gerbirg (2795), 1399 Agnes (4051) genannt, beide nicht näher identifizierbar; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Nachname rührt von seiner Tätigkeit als Koch des Domkapitels her (3132); als Entschädigung für seinen Dienst hatte er von diesem die Baurechte des so genannten Kochlehens in Brixen mit Zugütern in Pfalzen inne (3125, 3127, 3885), das er 1399 dem Domkapitel zurückverkaufte (4051). Dazu besaß er, ebenfalls als Baurechtsgut des Domkapitels, einen Weingarten im Raum Brixen und mehrere Zehnte (2109, 2795, 3027). Vom Spital zum Heiligen Kreuz hatte er die Baurechte eines Ackers unter Pfeffersberg inne (Hofer). 1386 wurde er als Diener des Domkapitels bezeichnet (3535). Als Zeuge (2762, 2797, 2892, 2893, 3132, 3229, 3288, 3313, 3490, 3535, 3544, 3543, 3580, 3608, 3699, 4105) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Koch, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1364 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Hermann Koch, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt – denkbar ist auch ein Zusammenhang mit dem Kochhof in St. Andrä bzw. dem Kochlehen in Rodeneck (Mader) –, ist in den Jahren 1405 und 1408 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel (Stadt) bezeichnenden Angabe "aus der Huntgasse" als Zeuge (4263, 4354) dokumentiert.

Georg Koch, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt – denkbar ist auch ein Zusammenhang mit dem Kochhof in St. Andrä bzw. dem Kochlehen in Rodeneck (Mader) –, ist im Jahr 1487 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (8286). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20472). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Mathias Koch, ein aus dem sächsischen Zwickau nach Brixen zugewanderter Kürschner, Sohn eines Kaspar, wurde am 3. Juni 1517 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen (958). Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 wohnte er in Stufels (20504). Zu seiner familiären Situation und zu seiner Tätigkeit liegen keine Angaben vor.

Lorenz Koch, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt – denkbar ist auch ein Zusammenhang mit dem Kochhof in St. Andrä bzw. dem Kochlehen in Rodeneck (Mader) –, ist im Jahr 1520 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Geist an ihn zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Johann Koch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1547 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Am 3. Juni 1549 wurde ihm das Inkolat (309), am 25. Mai 1550 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (19972). Über seine Gemahlin Katharina <1483, TlwKl>, Tochter des Baders Wolfgang Gschmach <1472, lwKl> (18837, 18898), gelangte der als Schneider Tätige um 1547 in den Besitz des so genannten oberen Badhauses in Klausen (19077), das er zu Bestand weitervergab (18048, 19041); nach Ausweis der Steuerliste von 1550 lebte er im zweiten Stadtviertel (20529). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Durch die Teilname am Ehafttaiding in Klausen (311, 313, 315) machte Johann Koch seit Ende 1549 von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Stefan Köfele, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Lajen/Ried im Gericht Gufidaun, in Unterinn im Gericht Ritten (Tarneller) und in Pairdorf im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1518 und 1537 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1527 als Bürger zu Klausen (12017); ein Formalakt betreffend die Verleihung dieses Status ist allerdings nicht überliefert. Er besaß in Klausen ein Haus mit Hofstatt (11608), vermutlich das in Steuerverzeichnissen genannte Objekt im zweiten Stadtviertel (20521, 20525). Aus einer ersten Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren, vor 1537 verstorbenen Anna stammten Christian <3002, lwKl> (14151, 14284, 15135, 19947), Margarethe <3003, TBüKl>, Brigitta <3004, TBüKl>, Katharina <3005, TBüKl>, Apollonia <3006, TBüKl> und Anna <3007, TBüKl> (14151, 14284, 15135). Seine zweite Gemahlin Margarethe war im März 1537 schwanger; Stefan selbst wurde damals als verstorben erwähnt (14151); am 31. Jänner 1537, dem Tag der letzten Nennung zu Lebzeiten, hatte er mit Hinweis auf eine Krankheit ein Verzeichnis seiner Schulden erstellt (14120). Mehrfach wurde Stefan nach seinem Handwerk, dem des Schlossers, benannt (11608, 20003, 12722, 13341, 1043, 15080, 17938). Nach einer Angabe von 1529 beschäftigte er in seinem Betrieb den "Schlosserknecht" Johann Hockh <11208, asKl> (20003). 1530 verlautet, Johann Hainneter <2279, asKl> habe bei ihm das Handwerk erlernt (12623).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12017, 12722, 13341) und als Prokurator von Bauern aus der Umgebung der Stadt (12147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Martin Ligöder <3739, BüKl> bzw. Erasmus Mosmair <4281, BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin war Lorenz Mair <4123, BüKl>.

Durch mehrmalige Teilnahme am Ehafttaiding (194, 198, 202, 206, 210, 213, 215, 217, 219, 221, 229, 230, 234, 236, 242, 255, 256, 258, 260) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung kommunaler Belange Gebrauch.

Christian Köfele, Sohn Stefans <3001, Bükl> aus erster Ehe mit Anna (14151, 14284, 15135), ist zwischen 1537 und mindestens 1550 dokumentiert, anfänglich noch unter Vormundschaft stehend (14151, 14284), seit spätestens August 1539 selbst rechtsfähig (14891, 15135). Am 19. Dezember 1548 wurde ihm das Inkolat der Stadt Klausen verliehen (307). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20529). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Veit <3008, Bükl> (19947). Christian, der seinem Vater im Handwerk des Schlossers gefolgt war (19947), begegnet im Dezember 1550 als Teilnehmer am Ehafttaiding (315).

Margarethe Köfele, Tochter Stefans <3001, Bükl> aus erster Ehe mit Anna, ist zwischen 1537 und 1540, damals noch nicht selbst rechtsfähig, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten durch ihre Vormünder dokumentiert.

Brigitta Köfele, Tochter Stefans <3001, Bükl> aus erster Ehe mit Anna, ist zwischen 1537 und 1540, damals noch nicht selbst rechtsfähig, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten durch ihre Vormünder dokumentiert.

Katharina Köfele, Tochter Stefans <3001, Bükl> aus erster Ehe mit Anna, ist zwischen 1537 und 1540, damals noch nicht selbst rechtsfähig, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten durch ihre Vormünder dokumentiert.

Apollonia Köfele, Tochter Stefans <3001, Bükl> aus erster Ehe mit Anna, ist zwischen 1537 und 1540, damals noch nicht selbst rechtsfähig, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten durch ihre Vormünder dokumentiert.

Anna Köfele, Tochter Stefans <3001, Bükl> aus erster Ehe mit Anna, ist zwischen 1537 und 1540, damals noch nicht selbst rechtsfähig, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten durch ihre Vormünder dokumentiert.

Veit Köfele, Sohn Christians <3002, lwkl> (19947), erstmalig fassbar im Jahr 1539, als er wegen eines "Leibschadens" mit dem Rittner zu Pairdorf in Streit lag (14891), bat 1548, als Schneider tätig, um die Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen (19947). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sebastian Koler, unbekannter Herkunft – ein Haus dieses Namens gibt es in St. Jakob/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, dem am 3. September 1528 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat (19960, 19961, 234; neuerliche, zu ersterer in Widerspruch stehende Notiz über eine Inkolatsverleihung in Qu 239 zum 9. März 1530) und am 1. März 1535 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (256), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In einigen Fällen wurde Sebastian Koler nach seinem Gewerbe, dem des Baders, benannt (19961, 15265, 1040, 20525, 20529); er übte es im so genannten unteren Badhaus, einem Gebäude, das er von der Stadt Klausen zu Baurecht innehatte, aus (19944); Steuerverzeichnisse von 1533 und 1550 erlauben seine Lokalisierung im zweiten Stadtviertel (20525, 20529). Außerdem besaß er einen Garten "zu Marktrecht" (19862). In Ausübung seines Gewerbes begegnet er u. a. als Sachverständiger bei Streitfällen, in denen Verletzungen der Beteiligten zur Diskussion standen (14369, 15267, 16339), und bei der Betreuung erkrankter Mitmenschen, auch von auswärts (14683). Als Meister seiner Kunst war er, wie 1539 verlautet, der Lehrherr des Christoph Jäger <2487, Bükl> (14681). 1538 standen bei ihm zwei Gehilfen im Dienst: Johann Laubenstein <3910, askl> und Georg Schmied <6957, zukl> (14564). 1548 stand sein Diener Paul <5108, askl> nach einem Streit mit anderen Klausner Badern als Angeklagter vor Gericht (18184).

Im März 1539 vergab er das Badhaus für zwei Jahre zu Bestand (14685); nach Ablauf dieser Frist verkaufte er es um 250 fl an seinen vormaligen Gesellen Christoph Jäger <2487, Bükl> (15566). Beide Schritte stehen aufgrund der Chronologie in auffälligem Zusammenhang mit der im September 1540

bzw. im April 1541 zum Ausdruck gebrachten Absicht, sich in den Kriegsdienst nach Ungarn zu begeben (15345, 15638).

Für die Zeit nach der Rückkehr scheint er eine Tätigkeit in der Landwirtschaft ins Auge gefasst zu haben, wie der noch 1541 getätigte Kauf von Korngülte aus einem Objekt in Villnöss um 110 fl nahe legt (15635); 1546 kaufte er Wein- und Korngülte aus Sauders (17564). Außerdem kommt seine Einbindung in agrarische Wirtschaftsstrukturen an der Vergabe von Darlehen an Bauern aus den Gerichten Gufidaun bzw. Villanders gegen Erhalt von Afterzinsen (17590, 18570, 18572, 18833) zum Ausdruck. Eine zu 1549 fassbare, offensichtlich schon länger zurückreichende Schuld der Kinder des Georg Schiner <7326, BüKl> ist nicht näher beschreibbar (18429, 18438).

Als Zeuge (13110, 13444, 14564, 18772, 18921), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14106, 14683, 18012, 18027, 18594, 18734), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14425, 14458), durch die Übernahme von Bürgschaften (15150, 19218) und als Vormund – der Kinder seines Zunftverwandten Wolfgang Gschmach <1472, lwKl> (18029, 18048) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1548 wurde er auch mit der Inventarisierung der Fahrnisse des Wolfgang Gschmach beauftragt (18382).

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (243, 298, 300, 302, 304) bzw. am Ehafttaiding (244, 255, 257, 262, 269, 272, 275, 279, 280), 1539 auch an einer außerordentlichen Beratung über die Wiedertaufe (270) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Im Jahr 1549 trug er sich neuerlich mit dem Gedanken, Klausen zu verlassen: Am 3. März verkaufte er sein Haus im Badgassl um 415 fl an Ruprecht Scharpf <7324, lwKl> (18500), und am 30. Dezember ersuchte er um Entlassung aus dem Verband der Klausner Bürger (311).

Kaspar Kraft, ein Säckler unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint im Jahr 1530 ohne Angabe seines Rechtsstatus, doch unmittelbar nach Bürgern von Klausen mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge auf (12515). Im Juni 1550 nahm er am Klausner Ehafttaiding teil (313).

Ruprecht Krembsen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1524 und 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Klausen dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20521, 20525). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die jedoch schon um 1528 aufgrund eines Streites von ihm wezog; weitere Hintergründe sind nicht erkennbar (12818, 15250). 1540 bemühte er sich in der Absicht, eine neue Ehe einzugehen, um einen Totenschein (15222). Am 25. September 1542 noch am Leben, starb er vor dem 29. September 1544; seine Witwe heiratete Wolfgang Pichler <5787, BüKl> (284, 19965). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ruprecht Krembsen war als so genannter "Schmirber" tätig, ein Handwerk, dessen Angabe mitunter den Nachnamen ersetzte (239, 1040, 15005, 15420, 19965). Mit dieser Tätigkeit verband er gewisse Formen des Handels, die im Bewusstsein der Zeitgenossen als nicht rechtens angesehen wurden, weil er auch so genannte "verbotene" Waren vertrieb: 1528 und 1539 ergingen an ihm Verbote seines Gewerbes (12105, 15005); 1539 wurde ihm im Rahmen des Ehafttaidings u. a. aus diesem Grund auch die von ihm gewünschte Aufnahme als Bürger zu Klausen verweigert (272, 15020); er erreichte die Einbürgerung jedoch am 4. Oktober 1540 (277). Im Rechtsalltag gegengut er seit 1525 als Bürger (13661). Einige Wochen nach der offiziellen Einbürgerung kaufte er um 60 fl eine Hütte in Klausen (15420).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13661) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch (219, 221, 239, 260, 280, 282, 284). 1541 war er bei der Aufnahme des lateinischen Schulmeisters als Zeuge präsent (19845). Ungeachtet seines teilweise als anfechtbar empfundenen Verhaltens wurde ihm während des gesamten Beurkundungszeitraumes regelmäßig das Amt eines Weinauflegers übertragen (219, 221, 238, 239, 260, 264, 272, 15005, 15020, 280, 284).

Martin Kal, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Kürschner, ist im Jahr 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, als im Rat dieser Stadt eine ihn betreffende Angelegenheit behandelt wurde (905), und 1550, als er als Steuerzahler aufscheint (185).

Johann Kamrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1350 und 1394 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "wohlbescheiden" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1373 als Bürger zu Brixen (3106). Er war in Stufels ansässig; des öfteren wurde er nach diesem Viertel auch benannt (2871, 2876, 2878, 2891, 2935, 2948, 3074, 3098, 3106, 3135, 3394). Aus dem Jahr 1378 ist die Benennung "zu Neustift" überliefert (3247). Johanns Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Margarethe (5401, 5811); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zu seinem Haus in Stufels, einem Brixner Hochstiftslehen, gehörte ein landwirtschaftlicher Betrieb (5811); zusätzlich besaß er einen nicht genauer lokalisierbaren Weingarten im Raum Brixen (2873), einen weiteren Stadel in Stufels (3050, 3052) und ein Haus mit Hofstatt im Gericht Rodeneck (3098, 3135, 3394), letzteres gekauft 1373 von Konrad und Johann Trautson (3098) bzw. einem Bauern aus Aicha (3135) und 1382 an Stift Neustift weiterverkauft (3394). Später ist die Rede von einer "Hube des Kamrer" in Stufels (4211).

Als Zeuge (2738, 2866, 2876, 2878, 2891, 2927, 2935, 2948, 2962, 3058, 3108, 3142, 3165, 3437, 3466, 3467, 3473, 3501, 3502, 3506, 3513, 3530, 3560, 3584, 3594, 3632, 3655, 3705, 3720, 3737, 3754, 3785, 3793, 3813, 3851, 3852, 3853, 3863, 19371, 20024), als Siegler von Urkunden (2872, 2873, 3068, 3074, 3089, 3123, 3151, 3159, 19381, 3189, 3403, 3405, 3495, 3498, 3548, 3574, 3577, 3587, 3593, 3608, 3618, 3623, 3648, 3686, 3708, 3725, 3739, 3740, 3751, 3752, 3756, 3801, 3800, 3805, 3808, 19413, 3824, 3837, 3844, 3867, 3874), als Beisitzer im Hofgericht Brixen (3556) bzw. im Gericht Gufidaun (3821), als Schiedsrichter (2871, 3221, 3247, 3311, 3375, 3531, 3733, 3825, 3850, 3861), als Bürge (3106) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (3595) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Das in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildete Wappen der Kamrer (Fischnaler) dürfte auf ihn zu beziehen sein.

Die Funktionen und Ämter, die er innehatte, weisen ihm einen hohen Rang im sozialen Gefüge seiner Zeit zu. Bei der Erstnennung 1350 war er Stadtrichter zu Brixen (2357); kontinuierlich in diesem Amt nachweisbar ist er zwischen dem 29. Dezember 1376 und dem 6. Dezember 1381 (3196, 3221, 3225, 3235, 19388, 3238, 3247, 3252, 3258, 3259, 3262, 3265, 3267, 3277, 3279, 3281, 3288, 3290, 3293, 3295, 3298, 3301, 3307, 3308, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3338, 3343, 3344, 3353, 3366, 3371, 19392, 3375). Parallel dazu, doch schon seit spätestens 11. Juli 1367, war er Propst des Domkapitels (2873, 3068, 3135, 3151, 3159, 3203, 3225, 3252, 3258, 3259, 3262, 3265, 3267); als solcher muss er von Johann Propst <3452, BüBx> und Johann Ecker <3494, BüBx>, die beide seine Zeitgenossen waren, unterschieden werden. Um 1365 wurde er als Angehöriger eines Kreises "guter Bürger" bzw. Adeliger von Bischof Johann von Lenzburg als Söldner im Kampf gegen Bayern rekrutiert (Sinnacher). Seine Position auf kommunaler Ebene ist an der Zugehörigkeit zu den so genannten "besten Bürgern" und an der Nähe zum Führungsgremium des Heiliggeistspitals im Jahr 1394 (3841) beschreibbar.

Freidank, Sohn des Kamrer aus dem Ried, ist im Jahr 1378 dokumentiert, als ihm und seiner Gemahlin Gisela von Nikolaus Stuck <8218, BüBk> die Baurechte einer Mühle bei Bruneck ob der Badstube überlassen wurden (3234). Er dürfte folglich der Bewohnerschaft von Bruneck angehört haben und als Müller tätig gewesen sein. Eine indirekte Bestätigung dafür ist die zu 1472, also lange nach dem Tod des 1378 wohl noch sehr jungen Mannes, vorliegende Angabe "zu Bruneck": Damals erhielten seine Erben Johann <3016, asBk> und Margarethe <3017, TzuBk> von den Königl zu Ehrenburg einen Zehnt im Gericht Schöneck zu Lehen (6962).

Konrad Kamrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1391 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als ihm der Brixner Bischof für ein Darlehen in Höhe von 120 fl für vier Jahre den Zoll zu Bruneck verpfändete. Als seine Gemahlin wurde hierbei eine nicht näher identifizierbare Diemut genannt.

Johann Kamrer, wohl ein Sohn (oder Enkel) Freidanks <3014, zuBk> und seiner Gemahlin Gisela, ist im Jahr 1472 dokumentiert, als er und seine Schwester Margarethe <3017, TzuBk> von den Königl zu Ehrenburg einen Zehnt im Gericht Schöneck zu Lehen empfangen.

Margarethe Kamrer, wohl eine Tochter (oder Enkelin) Freidanks <3014, zuBk> und seiner Gemahlin Gisela, ist im Jahr 1472 dokumentiert, als sie und ihr Bruder Johann <3016, asBk> von den Künigl zu Ehrenburg einen Zehnt im Gericht Schöneck zu Lehen empfangen.

Christian Kastner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1513 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel lebte (1037); hier dürfte das in einem Steuerverzeichnis von 1490 genannte Haus zu lokalisieren sein (20562). Seit 1481 wurde er als Inwohner bezeichnet (7762). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die wirtschaftliche Basis bot ihm das Tischlerhandwerk; dessen Angabe ersetzte mitunter den Nachnamen (1037, 9292, 9354, 10714, 20562).

Als Zeuge (9292, 7762, 9354, 9887, 9888, 10714, 10743) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Kastner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1523, damals bereits verstorben, dokumentiert, als sich der Brixner Bischof bei Klausner Stadtrichter für seine (namentlich nicht genannte) Witwe einsetzte, die eine Supplik an ihn gerichtet hatte.

Raphael Kastner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" in Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (19, 185, 1041). Am 2. Juni 1542 beriet der Stadtrat über die Verleihung des Inkolats an ihn, die wenig später erfolgte (771, 178). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Raphael Kastner war als Goldschmied tätig; mitunter wurde er nach diesem Handwerk benannt (185, 1041, 18919).

Als Zeuge (15795, 16507) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (18919) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Amtsjahr 1548/49 hatte er als Viertelmeister auch ein kommunales Amt inne (19).

Thomas Kirchberger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1497 und 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", „ehrsam“, "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; er starb vor dem Juni 1538 (14463). In erster Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren, als Tochter einer Apollonia ausgewiesenen Margarethe (14787) verheiratet, ehelichte er nach deren Tod Barbara <3826, TBüBk>, Tochter des Bartholomäus Lamparter <3825, BÜBk> (15809, 16347), die Mutter Annas <3024, TBüBk>.

Die explizite Kennzeichnung als Bürger erfolgte häufig, nur ein einziges Mal liegt dagegen die Angabe seines Handwerks, nämlich Säckler (14087), vor; mehrere Hinweise deuten auf ein zweites wirtschaftliches Standbein in der Landwirtschaft: Er verfügte über Liegenschaften und Gülten im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Altrasen, Schöneck bzw. Michelsburg, die er teilweise von den Edlen von Rasen zu Lehen trug (9531, 9995, 10985, 11383, 12455). 1501 bzw. 1529 nahm er an seinem Besitzstand durch Kauf (9531, 20717, 20718) bzw. Verkauf (11944, 12455, 20738) geringfügige Veränderungen vor. Der Pfarrer von Pfalzen hatte ihm gegenüber eine Zinspflicht (9995).

1531 wurde über eine ihn betreffende Angelegenheit im Rahmen des Brunecker Ehafttaidings beraten (324). 1533 lief ein Prozess mit den Kindern des Blasius Niederfeuerschwenter <5175, BÜBk> (13081, 13147), womit Kirchbergers in diesem Jahr in Brixen vorgelegte Suppliken zusammenhängen könnten (13246, 13247).

Als Siegler von Urkunden (9532, 9918, 10134, 10322, 10331, 10343, 10354, 10357, 10396, 10515, 10536, 10544, 10623, 10686, 10696, 10740, 10743, 11064, 11086, 11169, 11205, 11245, 11462, 11463, 11474, 11506, 11735, 11777, 11840, 20721, 12040, 12176, 12671, 13620, 13932, 13973, 14176, 14215, 20800, 20807), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10919, 11285, 11510, 11880, 12631, 12727, 12744, 12793, 13535, 13946, 19637), als Zeuge (11422, 14036, 14087, 9660, 9669, 9856, 9864, 10263, 10294, 10607, 10738, 13971, 14340), als Vormund – der Kinder von Peter Mor (10187, 10243), Andreas Pöckl <5412, BÜBk> (10350, 10355), Johann Reicher <6378, BÜBk> (10894) bzw. Balthasar Gebhard <1153, BÜBk> (11100) –, als Anweiser von

Frauen – der Witwe nach Andreas Hämmerl <2351, BüBk> (12532) – , als stellvertretender Empfänger von Lehen (10350, 11893), als Bürge (10752, 13782) und als Testamentsvollstrecker (10853, 10856) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Nikolaus Hagen <2079, BüBx/BüKl>.

Seine Position in Bistum und Hochstift spiegelt sich in wiederholten bischöflichen Aufträgen in Verwaltung und Rechtspflege (10919, 19637, 11880, 12631, 12727, 12744, 12793, 13535, 13946). 1519 fühlte er sich dadurch so belastet, dass er einen Auftrag ablehnte (11285). Ungeachtet dessen konnte er es sich 1525 aber erlauben, als Anwalt der Anraser Baustifter in Brixen für einen Brunecker Gesellpriester einzutreten, der in die Pfarre Tiliach versetzt zu werden wünschte (11848). Zum selben Jahr liegt auch eine Notiz vor, der zufolge ihm die Lieferung von Wild, Vögeln u. a. Dingen an die bischöfliche Küche oblag (11889).

Diese Aktivitäten fallen in seine Zeit als Brixner Zehntamtmann im Pustertal, eine Funktion, die ihm am 2. Dezember 1512 übertragen worden war (19545) und in welcher (10681, 10752, 19562, 10919, 11307, 11428) er bis zu seiner Ablösung durch Christoph Winkelhofer <9500, BüBk> Ende 1528 bezeugt ist (12312). 1530 war Thomas Kirchberger auch Bergrichter im Pustertal (12504), 1534 scheint er als Anwalt des Berggerichtes auf (13602). Am 6. März 1531 wurde er zum Stadtrichter von Bruneck bestellt (3, 12709) – kurz zuvor war er als stellvertretender Stadtrichter (328) aktenkundig geworden – und bekleidete dieses Amt bis zum 29. Juni 1533 (328, 329, 12727, 331, 332, 12737, 334, 335, 339, 342, 12771, 345, 12792, 12793, 347, 12805, 348, 349, 352, 354, 359, 361, 356, 12898, 370, 371, 373, 374, 375, 377, 12990, 378, 382, 383, 384, 13018, 386, 388, 391, 394, 395, 397, 398, 401, 13081, 399, 402, 400, 13147, 405, 13170, 406, 408, 403, 407, 409, 413, 414, 415, 4); die am häufigsten dokumentierte Aktivität des Richters ist die Führung des Vorsitzes in diversen kommunalen Gremien (329, 331, 332, 335, 334, 339, 342, 345, 347, 348, 349, 352, 354, 359, 361, 356, 370, 373, 374, 375, 377, 378, 382, 383, 384, 386, 388, 391, 394, 395, 397, 398, 401, 399, 402, 400, 405, 406, 408, 403, 407, 409, 413, 414, 415). 1536 und 1537 wurde ihm in mehreren Fällen die Vertretung des Stadtrichters anvertraut (13932, 624, 627, 628, 547, 548, 14340).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist zunächst durch die mehrmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1497 und 1509 beschreibbar (81, 82, 83, 84, 85, 86, 89, 90, 91, 92, 93, 95). 1525 gehörte er dem Brunecker Rat an und kaufte in dieser Funktion im Namen der Stadt gemäß einem bischöflichen Befehl Tuch zur Verteilung an arme Leute (11880). 1529 scheint ein Zerwürfnis zwischen Thomas Kirchberger und der Gemeinde bestanden zu haben, wie aus dem Eintreten des Bischofs für ihn zu schließen ist (12364). Nach 1530, dem Jahr des Einsetzens der Ratsprotokolle, war er in vier Amtsperioden ordentliches Mitglied des Stadtrates: 1530/31, 1534/35, 1536/37, 1537/38 (1, 328, 6, 477, 8, 624, 627, 628, 547, 548, 9, 326, 327, 467, 469, 471, 473, 474, 478, 479, 481, 486, 487, 489, 490, 491, 545, 632, 633, 635, 636, 637, 549, 552, 553, 560). Mitunter ist auch seine Anwesenheit bei Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (325, 468, 483, 625, 626, 638, 640, 641, 551, 554, 555) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (546) feststellbar, in einem Fall auch bei einer Versammlung der Gemeinde (544). In diesen Gremien agierte er auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, vor allem im Rat mit dem Ausschuss der Gemeinde (428, 501, 507, 508, 514, 516, 519, 520, 525, 529, 530, 531, 539, 541), seltener im engsten Kreis des Rates (431, 432, 419, 423, 518, 536, 537) und in der Gemeinde (515, 542, 543).

Mehrfach hatte er kommunale Ämter inne: In den Jahren 1501/02 (9530, 9556, 9557, 87) war er Kirchpropst, 1505/06 (9998, 10028), 1514 (10847, 10853), 1523 (11758) und 1533/34 Bürgermeister (435, 436, 437, 438, 439, 5, 442, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 455, 456, 13535, 458, 459, 460, 461, 462, 464, 465). Als solcher führte er häufig den Vorsitz im Stadtrat. Außerhalb dieser Perioden begegnet er mehrfach als stellvertretender Bürgermeister (9918, 10502, 477). 1524 war er "Baumeister" für die Unserfrauenkirche (11765), zwischen 1531 und 1536 (2, 6, 7, 521) Steuereinheber.

1507 übernahm er als Vertreter der Stadt Bruneck wiederholt Gesandtschaftsaufgaben nach Brixen (1047). In den dreißiger Jahren wurde er außerdem mehrfach in ad hoc bestellte Ausschüsse gewählt, die sich mit speziellen Fragen zu befassen hatten (371, 505, 515, 521), bzw. vertrat er die Stadt

Bruneck bei Streitigkeiten mit Nachbargemeinden in Weideangelegenheiten (536, 14365, 20809). 1532 wohnte er der Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge bei (176).

Kaspar Kirchberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus als außerordentlicher Teilnehmer an einer Sitzung des Brunecker Stadtrates bezeugt (326). 1535 scheint er als Besitzer eines Hauses in Klausen auf (13652).

Matthäus Kirchberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer an einer Sitzung von Rat und Gemeinde Bruneck bezeugt.

Anna Kirchberger, Tochter des Thomas <3021, BÜBk> und der Barbara Lamparter <3826, TBÜBk> (15809), scheint seit 1538 als Gemahlin des Säcklermeisters Matthäus Leitner <3716, BÜKL> auf. 1541 erteilte sie diesem eine Vollmacht zur Regelung ihres Erbes (15809). Sie hatte von ihrem Vater eine Heimsteuer von 250 fl erhalten, die Leitner um 75 fl Morgengabe erweiterte (16347). Sie starb vor dem 14. April 1550 (19045, 19046).

Johann Kirchberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer an einer Sitzung von Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck bezeugt.

Leonhard Kniepasser, Sohn eines Georg und Enkel des Erhard Kniepasser im Gericht Sonnenburg (17730) – in St. Lorenzen gibt es einen Hof dieses Namens (Battisti) –, ist zwischen 1527 und 1546 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Georg <3027, asBx> (13259).

Leonhard wirkte als Tagwerker (13259); wohl in dieser Eigenschaft legte er 1534 gegenüber Stadtrichter und Bürgermeister zu Bruneck ein "Gelöbnis" ab, vermutlich ein öffentliches Bauvorhaben betreffend (456).

Als Zeuge (12026) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Kniepasser, Sohn Leonhards <3026, zuBk>, geboren um 1516, ist im Jahr 1533 dokumentiert, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört wurde; er stand damals im Dienst des Johann Saumüllner <7755, BÜBx>.

Wolfgang Kniepasser, wohl ein Verwandter Leonhards <3026, zuBk>, ist im Jahr 1539 als Viertelmeister des Brunecker Stadtbezirks Oberragen für das Amtsjahr 1538/39 dokumentiert.

Mang Köbl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1521 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" in Bruneck dokumentiert, seit 1524 als Bürger dieser Stadt (12039). Er besaß ein Haus in Oberragen sowie mehrere Gärten, Äcker, Wiesen und eine Hofstatt in der näheren Umgebung der Stadt, vor allem in Stegen (15596, 15599, 17131). Zu seiner familiären Situation liegen, abgesehen von einem Hinweis auf die Verwandtschaft mit einem 1521 verstorbenen Matthäus (11470), keine Angaben vor.

Zu seinem Haus gehörten auch zwei Gerbstuben, was als Hinweis auf sein Handwerk zu verstehen ist. Bis Ende 1539 wurde er ziemlich regelmäßig als dessen Vertreter bezeichnet. Als solcher war er auch in Geschäfte mit anderen Zunftverwandten verwickelt (12039); weitere Geschäftskontakte hatte er im Gericht Michelsburg (13662). 1532 befand er sich in Streit mit der Bürgerschaft zu Lienz (19751), 1539 war das Stadtgericht Klausen mit einem ihn betreffenden Fall beschäftigt (20817). Mehrfach standen ihn betreffende Angelegenheiten auf der Tagesordnung kommunaler Gremien in Bruneck (324, 365, 512, 735, 738, 743).

Als Zeuge (12052, 12339, 12990, 14410) und als Prokurator fremder Personen bzw. Institutionen (19751, 13735, 14970, 15373, 17361), außerdem als Beisitzer im Gericht Michelsburg (12976, 18186, 18480, 18541, 19176) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (16277) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bis 1540 ist ein reges Engagement in der Brunecker Kommunalpolitik erkennbar, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in elf Amtsperioden: 1531/32, 1532/33, 1533/34, 1534/35, 1535/36, 1536/37, 1538/39, 1539/40, 1547/48, 1548/49 und 1550/51 (3, 380, 381, 397, 405, 4, 5, 6, 487, 7, 8, 624, 10, 681, 11, 735, 738, 743, 19, 21, 361, 356, 370, 373, 374, 375, 377, 378, 386, 387, 388, 391, 394, 395, 401, 399, 402, 400, 406, 408, 403, 407, 413, 414, 415, 431, 432, 416, 417, 418, 420, 421, 422, 425, 429, 430, 435, 436, 437, 438, 439, 442, 445, 446, 447, 451, 453, 455, 456, 458, 460, 461, 464, 465, 467, 469, 470, 471, 474, 477, 478, 479, 481, 482, 491, 492, 495, 498, 499, 500,

506, 509, 511, 513, 518, 526, 534, 535, 536, 537, 545, 621, 623, 627, 633, 612, 614, 615, 616, 617, 643, 644, 645, 648, 650, 653, 655, 658, 662, 665, 667, 668, 675, 676, 677, 680, 686, 688, 690, 691, 692, 693, 695, 702, 704, 712, 713, 717, 718, 722, 723, 725, 726, 729, 730, 734, 737, 742, 749). Aus dem Jahr 1535 liegt eine ausdrückliche Entschuldigung für das Fernbleiben bei einer Sitzung vor (487). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (384, 468, 472, 483, 484, 496, 501, 508, 514, 519, 520, 533, 541, 625, 641, 659, 700, 728, 733, 739) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (504, 515, 542, 543) bei. Mehrfach führte er als stellvertretender Stadtrichter (380, 381, 558, 559, 562, 567, 568, 569, 573) bzw. Bürgermeister (397, 405, 681) den Vorsitz. In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (510, 332, 345, 351, 549, 552, 553, 560, 566, 565, 570, 572, 574, 577, 580, 585, 588, 598, 602, 610, 611), aber auch im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (331, 334, 342, 555, 557, 595, 596); je einmal ist er im Kreis der gesamten Gemeinde (544) bzw. im Ehafttaiding (624) bezeugt. 1538 ist er als Mitglied des Ausschusses der Bürger bezeugt (14350, 12480).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: 1531/32 und 1535/36 war er Steuereinheber (3, 7), 1532/33 und 1533/34 jeweils Wassermair (4, 5, 16960) bzw. Brotschätzer (4, 5), seit 1532 mehrfach Viertelmeister (3, 7, 619, 17). Außer den ordentlichen Ämtern wurden ihm Gesandtschaftsaufgaben nach Brixen bzw. in die Nachbargemeinden (351, 435, 536, 14439, 14970, 14971, 14982, 15323, 20809) und Funktionen in speziellen Kommissionen übertragen (515, 538, 564, 619). 1532 war er Zeuge bei der Abrechnung des Bürgermeisters (176) und agierte als stellvertretender Bürgermeister (397, 405, 681), 1533 hatte er das Spital zu inspizieren (400).

Mit dem Jahr 1540 hören die Nennungen als Gerber und Bürger zu Bruneck – letztere vorläufig – auf. Dies hängt mit der am 20. November erfolgten Bestellung zum Landrichter und Pflegverwalter zu St. Michelsburg zusammen (15417), ein Amt, das er bis 1543 bekleidete (15417, 15555, 15596, 15599, 15630, 15691, 15703, 15744, 15749, 15789, 15978, 16076, 16154, 16155, 16277, 16281, 16331, 16368). In eigener Sache handelnd begegnet er nur bei kleineren Transaktionen mit Liegenschaften (15596, 15599). Das Vertrauen, das er beim Bischof genoss, kommt an seiner Bestellung zum Rechtsbeistand des Sigmund Prenner <6359, BÜBk>, des streitbaren Hochstiftsamtmannes im Pustertal, in einer Steuersache im Jahr 1542 zum Ausdruck (16277).

Seit 1543 wurde Mang Köbl wieder regelmäßig als Bürger zu Bruneck bezeichnet, dessen Angelegenheiten auch den Stadtrat beschäftigen (804, 821); es fehlen jedoch Hinweise auf die Wiederaufnahme seines früheren Handwerks als Gerber, während Geldgeschäfte (17131, 17960, 18174) und auf eine weiterhin bestehende Nähe zur Hochstiftsverwaltung deutende Vermittlungsaufgaben (17377, 19749, 19750) dominieren.

Als Beisitzer im Gericht Michelsburg (18186, 18480, 18541, 19176) und als Siegler von Urkunden (17389, 19126, 19144) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1544 wirkte er als Pfleger des Johann von Rain zu Sumereck (16960).

In dieser Phase nahm er auch seine Tätigkeit in den kommunalen Gremien in annähernd derselben Intensität wie vor 1540 wieder auf. In den Perioden 1548/49 und 1550/51 war er ordentliches Ratsmitglied (19, 21) und wohnte als solches vielen Sitzungen dieses Gremiums (900, 907, 908, 912, 914, 915, 916, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 928, 930, 931) bzw. im erweiterten Kreis des Ausschusses der Gemeinde (904) bei. In den Jahren 1545 und 1546 begegnet er in diesen Gremien als außerordentlicher Teilnehmer (882, 883, 879, 890, 892). Im Amtsjahr 1545/46 war er Steuereinheber (17), 1550 fungierte er wiederum als Zeuge bei Abrechnungen der Bürgermeister (180, 181).

1550-1551 war er Landrichter zu Heinfels (Prast).

Balthasar Körbler, unbekannter Herkunft – ein Körblgut gibt es in Weitenttal im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist erstmalig um 1532 fassbar, als er laut einer Hofamtsrechnung zur Zahlung einer Strafe wegen Ungehorsams und verbaler Exzesse verurteilt wurde (19751). 1541 in Bruneck im Inwohnerstatus belegt (15633, 179), erhielt er 1544 das Bürgerrecht (824). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbär", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Hinsichtlich seines wirtschaftlichen Schwerpunktes liegt ein einziger Hinweis aus dem Jahr 1546 vor, dem zufolge er im Weinhandel tätig gewesen sein könnte (17554).

Als Zeuge (15633, 17260, 17653, 18100, 18651), als Beisitzer im Gericht Sonnenburg (19334) und als Vormund – der Kinder des Johann Reicher <6382, BÜBk> (18752) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein gewisses Engagement ist außerdem in der Brunecker Kommunalpolitik erkennbar, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in drei Amtsperioden: 1547/48, 1548/49 und 1550/51 (18, 19, 21, 900, 912, 915, 916, 919, 923, 925, 930, 931, 932). Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde wohnte er niemals bei. Allerdings engagierte er sich in diesen Gremien auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, meist im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (883, 879, 893, 875, 874), aber auch im engsten Kreis des Rates (843, 857, 895). In den Amtsjahren 1543/44 und 1545/46 war er jeweils einer der Viertelmeister (15, 17).

Johann Körbler, unbekannter Herkunft – ein Körblgut gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1530 und 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, bis 1543 als Inwohner (16749), seit 1544 – am 23. Februar dieses Jahres war im Stadtrat über die Verleihung des Bürgerrechtes diskutiert worden (824) – als Bürger zu Bruneck (17015). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Existenzgrundlage scheint er aus der Landwirtschaft bezogen zu haben, wie aus mehreren Transaktionen mit Liegenschaften zu schließen ist: 1544 verkaufte er einen Baumgarten zu Dietenheim um 195 fl an dort ansässige Bauern (17015), ein Jahr später tauschte er einen Stadel in Bruneck gegen ein Haus in St. Lorenzen ein und zahlte 305 fl auf (17311). Vielleicht ist letzterer Akt als Ausdruck einer Abwanderung ins Gericht Michelsburg zu betrachten, die auch das Fehlen weiterer Nennungen in Brunecker Quellen erklären könnte. Im Juli 1544 hatte sich der Brunecker Stadtrat mit einer in betreffenden Angelegenheit befasst (838).

Als Zeuge (16749) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: im Amtsjahr 1543/44 bekleidete er das Amt eines Viertelmeisters (15), im Oktober 1544 ist er als Teilnehmer an einer Versammlung von Rat und Gemeinde bezeugt (842).

Johann Krieger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1528 und 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, anfänglich als Inwohner (12181), seit spätestens 1541 als Bürger zu Bruneck (15699). Er war im Stadtviertel Oberragen ansässig (1041). Im Jahr 1538 scheint als seine Gemahlin Veronika <11374, TBÜBk>, Tochter des Bartholomäus Hämmerl <2352, BÜBk> (20816), 1543 – anlässlich der Auszahlung ihres Erbes – Christina, Tochter des Stefan Mack aus Nördlingen, auf; über diese Verbindung wurde er der Schwager des Deutschordenspriesters Konrad Pfister, der damals Pfarrverwalter zu Sterzing war (16630; Kustatscher). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Das Handwerk des Kürschners (658, 718, 12172, 15699, 16630) scheint seine einzige Existenzgrundlage dargestellt zu haben. In den Jahren 1539 und 1540 wurden ihn betreffende Angelegenheiten im Brunecker Stadtrat behandelt (658, 718).

Als Zeuge (12172, 12181, 12187, 15699) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

An der zweimaligen Teilnahme an gemeinsamen Versammlungen von Rat und Gemeinde in den Jahren 1531 und 1532 (353, 398) kommt sein Engagement in kommunalen Angelegenheiten zum Ausdruck. Im Amtsjahr 1540/41 war er Viertelmeister in seinem Wohnbezirk Außerragen (12, 1041).

Engelhard Kurz aus Toblach (20064), der Verwandte in Niederdorf und Aufkirchen hatte (12196, 12197, 12240), ist zwischen 1528 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Ein an Oswald Söll <7608, BÜBk> und ihn gemeinsam adressiertes Schreiben des Hofrates aus dem Jahr 1533 dürfte nicht als Hinweis auf den Besitz des Bürgerrechtes zu betrachten sein, weil die seinem Namen folgende Angabe "Bürger zu Bruneck" wohl eher nur auf den vor ihm genannten Oswald Söll zu beziehen ist (13155). Allerdings könnte der Verkauf seiner Häuser und Güter im Gericht Welsberg im Gesamtwert von 475 fl im Jahr 1534 (20064) für die Absicht stehen, seinen Schwerpunkt zur Gänze nach Bruneck zu verlegen; dort hatte er einstweilen im Spital Unterkunft gefunden und diente diesem als "Hausvater" bzw. Spitalmeister (12197, 12196, 12240,

387, 20808). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1540 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Stadtrat behandelt (741). 1542 war er in einen Streit mit Bartholomäus Retzer <6864, BüBk> verwickelt (16349).

Bei Engelhard Kurz scheint es sich um einen Zuwanderer aus der gehobenen ländlichen Schicht gehandelt zu haben. Dies ist zunächst aus dem ansehnlichen Wert seines Besitzes abzuleiten, im Weiteren auch aus dem Umstand, dass er ein Siegel führte, das von Anfang an zur Beglaubigung von Urkunden sehr begehrt war (12196, 12197, 12240, 14338, 14523, 14536, 14535, 14545), aus dem 1533 von Seiten des Bischofs an ihn ergangenen Auftrag, in Lienz eine Zeugenbefragung durchzuführen (13155), und aus der 1541 ihm übertragenen Vertretung des Brunecker Stadtrichters bei einem Lokalausgleich im Gericht Michelsburg (15789). In diesem Sinne wurde er in den Jahren 1532 und 1534 je einmal bei Sitzungen des Rates als außerordentlicher Teilnehmer zugelassen, obwohl er diesem Gremium nicht offiziell angehörte (391, 470).

Auch als Zeuge (13901), als Beisitzer im Gericht Michelsburg (18770) und als Prokurator fremder Personen (20808) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Koror, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1536 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit 1542 als Bürger zu Brixen; ein Akt über die Verleihung dieses Rechtsstatus ist allerdings im Bürgerbuch nicht überliefert. Seine Ehe mit Apollonia, Witwe nach einem nicht näher identifizierbaren Heinrich Kofler bzw. nach Peter Obermair <5331, zuBx>, wurde 1542 durch den Tod der Frau beendet (16131); aus dieser Ehe stammte Jakob <3035, asBx> (16191). 1545 übernahm Johann Koror von Sebastian Mair <4144, BeBx> ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten zu Bestand (17284), in jenem Stadtteil, in welchem er bereits 1536 und 1538 das Amt des Viertelmeisters innegehabt hatte (144, 147). Im Steuerverzeichnis von 1550 scheint er im Viertel Altenmarkt mehrfach auf, u. a. als Besitzer eines dort gelegenen Hauses (20516).

Johann Koror war als "Schmirber" tätig (16191); vereinzelt wurde er nach diesem Handwerk auch benannt (16090).

Als Zeuge (15985, 17282, 18749, 19230), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16090, 17316, 18139, 18573, 18944, 18946, 19157, 19156), als Bürge (17140) und als Vormund – der Kinder von Valentin Rechtauer <6626, BüBx> (17170), Sigmund Mair <4118, lwBx> (17644) bzw. des Pfeffersberger Gerichtsmannes Nikolaus Zerr auf Gareit (18158) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist in den späteren Jahren nur mehr durch den Hinweis auf das Amt des Auflegers im Jahr 1549 beschreibbar (18573).

Jakob Koror, Sohn Johanns <3034, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als er sich mit seinem Vater über das Erbe der eben verstorbenen Mutter einigte.

Urban Koror, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl ein Verwandter des Johann Koror <3034, BüBx>, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er – gleich Johann – im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Ulrich Korntheur, Sohn eines Wolfgang und seiner Gemahlin Anna, ein aus dem bayrischen Murnau nach Brixen zugewandter Schmied, erhielt am 12. Juli 1530 das Inkolat dieser Stadt (988), in der er bis 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert ist. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Handwerk, das seine alleinige Lebensgrundlage dargestellt zu haben scheint, führte ihn auch in die weitere Umgebung der Stadt, z. B. nach Mühlbach (15777).

Als Zeuge (12477, 12554, 12813, 13219, 13220, 14424, 14432, 14754, 15302, 15301), als Beisitzer im Stadt- (14429) bzw. Hofgericht Brixen (16010) bzw. im Gericht Rodeneck (15547) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15777) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf die Wahl zum Viertelmeister für das Viertel Stadt im Jahr 1533 beschreibbar (136).

Andreas Kroicher, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1517 als "anich" des verstorbenen Mair an der Kreuzstraße bezeichnet wurde (11120), ist zwischen 1517 und 1542 mit dem

qualifizierenden Beiwort "ehrsam" in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Stadt bzw. an der Kreuzstraße ansässig war (1039, 15991); ein dort gelegenes Objekt scheint regelmäßig in Steuerverzeichnissen auf (20502, 20507, 20512). Anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes am 16. Oktober 1523 wurde er als Inwohner bezeichnet (973); wann er diesen Status erlangt hatte, geht aus dem Bürgerbuch nicht hervor. Im Jahr 1548 wurden als seine Gemahlin Barbara und als seine Töchter Maria <3039, TBüBx>, Sibylla <3040, TBüBx> und Eva <3041, TBüBx> genannt (18149). Eine Verwandtschaft mit Johann Kroicher <3042, zuBx> ist wahrscheinlich.

Andreas Kroichers wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Bäckers; häufig wurde er nach diesem auch benannt (136, 148, 1039, 1042, 11120, 15096, 15991). 1517 entzweite er sich mit Kaspar Federl <974, BüBx> wegen eines Bestandsvertrages (11120).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15096) und als Vormund – der Kinder des Sebastian Carnoder <464, BüBx> (15991) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Nikolaus Friesenpichler <942, lwBx> bzw. Georg Gra <1521, lwBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf das 1533 innegehabte Amt eines Steuereinhebers für das Viertel Stadt (136) und auf das Amt eines Brotschätzers im Jahr 1538 beschreibbar (148).

Maria Kroicher, Tochter des Andreas <3038, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1548 anlässlich der Inventarisierung des Vermögens ihres verstorbenen Vaters dokumentiert.

Sibylla Kroicher, Tochter des Andreas <3038, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1548 anlässlich der Inventarisierung des Vermögens ihres verstorbenen Vaters dokumentiert.

Eva Kroicher, Tochter des Andreas <3038, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1548 anlässlich der Inventarisierung des Vermögens ihres verstorbenen Vaters dokumentiert.

Johann Kroicher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1545 als Vormund – der Kinder des Johann Velskorn <9065, BüBx> – dokumentiert. Zur familiären Situation des in Stufels ansässigen und, rechtlich unscharf, nach diesem Stadtviertel benannten Tagwerkers liegen keine Angaben vor. Zu Andreas <3038, BüBx> bestand vermutlich eine Verwandtschaft.

Johann Kupferl, unbekannter Herkunft – einen Hof K pferle gibt es in Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist 1533 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten bezeugt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor. Die Unterscheidung von einem jüngeren Träger dieses Namens <3045, asBx> ist deshalb angebracht, weil letzterer 1546 noch nicht selbst rechtsfähig war.

Heinrich Kupferl, unbekannter Herkunft – einen Hof K pferle gibt es in Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1519 und 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit 1530 teils als Inwohner, teils als Bürger zu Brixen; ein offizieller Akt der Verleihung geht jedoch aus dem Bürgerbuch weder für den einen noch für den anderen Status hervor. Heinrich war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 11847, 14748, 14992, 16049, 16469, 19068, 19079, 20511). Am 22. Jänner 1543 noch am Leben, starb er vor dem 5. Juni desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (16469, 16610). Seine Gemahlin Anna, die eine Heimsteuer von 44 fl in die Ehe gebracht und 10 fl als Morgengabe erhalten hatte (16469, 16610, 17456, 19079), heiratete in zweiter Ehe Johann Mastroler <4506, zuBx> (16807, 17906). Von den 1543 erwähnten sieben Kindern (16610) sind fünf namentlich bekannt: Johann <3045, asBx>, Lucia <3049, TB Bx>, Anna <3046, TB Bx>, Christina <3047, TB Bx> und Margarethe <3048, TB Bx> (17456, 17906, 19068, 19079).

1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (122), der einzige Hinweis, der einen Schluss auf seine wirtschaftliche Grundlage zulässt, die folglich im agrarischen Bereich anzunehmen ist.

Als Zeuge (11847, 12630, 13858, 14435, 14589, 14764, 14768, 14992), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (12155, 15927, 16193) bzw. im Gericht Rodeneck (11910), als Vormund – des Sohnes von Christian Huber <2399, lwBx> (15024, 15929, 16049) –, als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Kassian Pacher <5584, B Bx> (14748), Balthasar örtl <5304, B Bx> (15036), Johann Kümmel <3137, lwBx> (15036) bzw. Josef Plank <6021, lwBx> (15729) – bzw. als Prokurator fremder Personen

(15128) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1538 ist er als Mitglied der Brixner Arbeiterbruderschaft dokumentiert (14396).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christoph Huber <2438, lwBx> bzw. Thomas Raffolt <6622, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist nur durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für das Jahr 1536 (20496, 20497) beschreibbar.

Johann Kupferl, Sohn Heinrichs <3044, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist in den Jahren 1546 und 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes seines früh verstorbenen Vaters dokumentiert. Die Unterscheidung von einem älteren Träger dieses Namens <3043, asBx> ist deshalb angebracht, weil dieser bereits 1533 ein kommunales Amt bekleidete.

Anna Kupferl, Tochter Heinrichs <3044, BüBx> (17452, 17456) aus der Ehe mit Anna und Gemahlin des Paul Anreiter <173, BüKl> (17452, 17947), ist in den Jahren 1546 und 1547 dokumentiert, und zwar in Vermögensangelegenheiten (17452, 17456) bzw. als Bittstellerin für ihren arretierten Gemahl (17947).

Christina Kupferl, Tochter Heinrichs <3044, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist in den Jahren 1546 und 1547 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten ihrer verstorbenen Eltern dokumentiert (17456, 17906). 1550 begegnet sie als Gemahlin des Malers Andreas Luckner <3632, asBx> (19068, 19079).

Margarethe Kupferl, Tochter Heinrichs <3044, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist in den Jahren 1546 und 1547 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten ihrer verstorbenen Eltern dokumentiert.

Lucia Kupferl, Tochter Heinrichs <3044, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1546 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten ihrer verstorbenen Eltern dokumentiert. Sie war die Gemahlin des Ludwig Müller, Sohnes des Johann Zieras aus Bayern.

Erhard Kraus, aus dem bayrischen Ebermannstadt (bei Bamberg) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Friedrich, dem im Jahr 1500 das Inkolat (933; die Quelle nennt ihn, mit Blick auf Qu 936 wohl irrtümlich, in der Reihe der als Bürger Aufgenommenen) und 1503 das Bürgerrecht (936) verliehen wurde, ist zwischen 1498 und 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in dieser Stadt dokumentiert, wo er als Kürschner tätig war (9665, 9989). Als seine Gemahlin wurde im Jahr 1507 Barbara, Tochter des Nikolaus Moser, Bürgers zu Bozen, genannt (10149). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seine Schwester Elisabeth war mit einem Meraner Tischler verheiratet (9360).

Außer aus seinem Handwerk scheint Erhard Kraus Einnahmen aus dem Weinbau bezogen zu haben. 1502 verkaufte er einen vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innegehabten Weingarten an der Kreuzstraße an Sixtus Sader <7908, BüBx> (9665). Seine wirtschaftliche Situation scheint sehr gesichert, wenn auch nicht frei von punktuellen Krisen gewesen zu sein, wie die Vergabe einer Morgengabe von nicht weniger als 600 fl an seine Gemahlin zeigt; von diesem Betrag ließ sie ihm allerdings ein Drittel nach, was auf Liquiditätsprobleme hinweist (10149).

Als Zeuge (9736, 9640, 9836, 9989, 10536, 20652, 9521, 10295, 10302, 10497) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9795, 10259, 10303, 10534) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1509 war er Beisitzer in einem Streit zwischen der Stadt Klausen und Kaspar von Neuhaus <5131, BüKl> wegen des Salzzolles (10303), 1512 begegnet er im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (950).

Heinrich Kübler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1414 und 1423 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Kübler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 und um 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer von Liegenschaften in Stufels dokumentiert.

Wolfgang Kübler, aus dem bayrischen Peißenberg (bei Schongau) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Margarethe, dem am 26. Mai 1529 das Bürgerrecht dieser Stadt

verliehen wurde (987), ist dort, ansässig im Viertel Stadt (1039) in einem Haus unter den Lauben (16929), das 1531 und 1550 Steuerbemessungsgrundlage war (20507, 20512). zwischen 1528 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Seine Gemahlin war Katharina <169, TBüBx>, Tochter des Bäckers Jakob Andorfer <166, BüBx> (16256, 17984, 18415), 1548 wurde ein Sohn, Johann <3055, asBx> (18413), genannt. Ein 1540 erhobener Anspruch auf das Erbe des Leonhard Jungseisen <2477, BüBx> (15086) ist nicht nachvollziehbar.

Wolfgang war als Bäcker tätig; dieses Handwerk betrieb er, wie eine 1541 getroffene Regelung des Holzbezuges aus dem Gericht Sterzing zeigt (15736), mit großem Einsatz; nicht selten ersetzte seine Angabe den Nachnamen (138, 143, 146, 158, 162, 165, 167, 169, 171, 1029, 1030, 1039, 1042, 13881, 15023, 15337, 15398, 15478, 15516, 15900, 16929, 17244, 18421, 20507, 20512). Zusätzlich betätigte er sich in bescheidenem Maße im Weinbau, wie der 1547 um 130 fl getätigte Kauf eines Weingartens bei Brixen zeigt, den er von Wolfgang Seidl <8366, zuBx> zu Baurecht innehatte (17984). Vielleicht hatte in dieser Zeit das Laubenhaus und die in diesem geübte Lebensform aufgegeben, denn 1549 nahm er ein Haus in der Hofgasse von Johann Neumair <5125, BüBx> zu Bestand (18578). Schon früh sind außerdem Einnahmen aus der Vergabe von Darlehen an andere Personen nachweisbar (15398).

Als Zeuge (18183, 12088, 13654, 14387, 14817, 14844, 15104, 15302, 15301, 15443, 15575, 15737, 16073, 16142, 17130, 17206, 17246, 17263, 17772, 17961, 18146, 18421, 18684, 18683, 19232), als Beisitzer im Hof- (16010, 18745) bzw. Stadtgericht Brixen (13881, 14680, 14823, 14824, 14825, 14842, 14863, 14926, 14936, 15023, 15038, 15335, 15504, 15509, 15748, 15821, 15991, 16075, 16363, 16445, 16992, 17067, 17159, 17194, 17238, 17239, 17245, 17244, 17255, 17385, 17496, 17657, 17720, 17727, 17738, 17965, 17991, 18169, 18343, 18350, 18586, 18776), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15478, 19138), als Vormund – der Kinder von Christoph Karthauser <2833, lwBx> (14651), Wolfgang Tasch <8596, BüBx> (15056, 15337, 15516, 15820, 15873, 15874, 15900), Johann Zoppolt <9738, lwBx> (15593), Achatius von Pirk <5960, BüBx> (16819, 18473, 18496), Gregor Strobl <7932, lwBx> (17316), Andreas Aichhorner <141, lwBx> (17334) bzw. Leonhard Jungseisen <2477, BüBx> (18703) –, als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Leonhard Heindl <1926, BüBx> (16360) bzw. Georg Gra <1521, lwBx> (16785) – und als Prokurator fremder Personen (16133) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1535-1538 Malefizgeschworener (138, 143, 146), 1543 Viertelmeister an der Kreuzstraße (158), 1545-1549 Mitglied des Ausschusses der Bürger (162, 165, 167, 169, 171, 1031, 1032, 1033) bzw. – damit gleichbedeutend – Mitspracherecht im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033).

Im Dezember 1548 hatte Wolfgang eine für ihn sicherlich nicht angenehme Sache zu meistern, als er sich bei den zuständigen Stellen um die Freilassung seines des wegen Alkoholgenusses arretierten Sohnes einsetzte (18413, 18415).

Johann Kübler, Sohn Wolfgangs <3054, BüBx> und der Katharina Andorfer <169, TBüBx>, ist im Jahr 1548 dokumentiert, und zwar in Zusammenhang mit der Nachricht über einen Gefängnisaufenthalt, dessen Ursache nicht erkennbar ist.

Johann Kalchofer, der aus Weilheim (Ortschaften dieses Namens gibt es in Bayern und in Baden-Württemberg) nach Brixen zugewandert war, erhielt am 22. Juli 1505 das Bürgerrecht dieser Stadt (937); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" begegnet er bis 1539, häufig auch unter dem Namen "Weilheimer" oder mit beiden Namen "Kalchofer gen. Weilheimer". Aus der Ehe mit Barbara Moser (14865, 14989, 15085) stammten Lucia <3058, TBüBx> (14655, 15752, 15753) und Johann <3057, BüBx> (14825, 14832). Johann starb nach dem 1. März und vor dem 20. Mai 1539, dem Tag der Inventarisierung seines Nachlasses (14655, 14775). Die Witwe heiratete in zweiter Ehe Jakob Rauch <6474, BüBx>.

Johann Kalchofer war Metzger (10885, 11299, 11877, 11962, 12107, 12164, 12311, 12430); als solcher führte er bisweilen auch mit dem Bischof Verhandlungen von hoher wirtschaftspolitischer Tragweite, wie z. B. über die Fleischpreise (11962, 12311). Dies wurde in den Quellen allerdings nur bis Ende der zwanziger Jahre betont; aus späterer Zeit überwiegen Notizen, die auf eine zusätzliche

Einkommensgrundlage aus landwirtschaftlicher Tätigkeit deuten: Er verfügte über Nutzflächen in Brixen, insbesondere in den Vierteln Stufels (10989, 12430, 14160) und Altenmarkt/Tratten (14547), und in der Umgebung der Stadt (14832, 14989), darunter von den Edlen von Teutenhofen bzw. dem Stift Neustift zu Baurecht vergebene Objekte; Häuser besaß er in Brixen in den Vierteln Stadt (20502, 20507), Stufels (12081, 12426, 14090, 20510) und Obergries (12164, 20503, 20508) – wohl das später mit Adlerbrückengasse 1 bezeichnete Objekt (Mader/Sparber) – sowie in Klausen (13695); 1514 wurde er als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries genannt, das nach seinem Tod an seine Erben fiel (121; Hofer). Nicht näher lokalisierbar ist ein dem Hofamt Brixen zinspflichtiges Haus in Brixen (11903).

Für einige dieser Objekte ist, beginnend mit dem Jahr 1526, der Erwerb durch Johann nachweisbar (12081, 12426, 15752), z. B. für eine von Stift Neustift gepachtete Hube (12430). In den Jahren 1525/26 war die Rede von Holztrift aus dem Pustertal (11851, 11907), 1533 von Handel mit Leder am Bozner Markt (13278, 19747). Wofür er 1535 ein Darlehen in Höhe von 72 fl brauchte (13695), lässt sich nicht mehr erkennen; sollte sich darin eine Krise spiegeln, so handelte es sich allenfalls um eine kurzfristige, denn 1539, beim Durchmarsch spanischer Truppen, war er in der Lage, 30 Star Futter bereit zu stellen (14655). In diesem Jahr, kurz nach seinem Tod, schuldete ein Bauer aus dem Gericht Rodeneck seiner Witwe 24 fl (14865), sein Sohn Johann zahlte ihr 1000 fl (15085) – ein Zeichen satten Wohlstandes.

Als Zeuge (10044, 10885, 10907, 10971, 10970, 11142, 11299, 11642, 11877, 13824), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356) und als Bürge (12107) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Huber <2421, BüBx> bzw. Peter Lanz <3769, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Johann Hinterkircher <2113, BüBx> bzw. Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Zwischen 1526 und 1531 ist er mehrfach im Kreis der Personen dokumentiert, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner befanden (977, 988, 989, 990); 1529 wurde er explizit als Mitglied des Brixner Ausschusses bezeichnet, was u. a. das Vorschlagsrecht für die Wahl des Bürgermeisters implizierte (12475), 1530-1532 war er selbst Bürgermeister zu Brixen (20499, 988, 989, 990, 19660), 1533 Steuereinheber für das Viertel Gries/Runggad (136). Eine neuerliche Wahl zum Bürgermeister erfolgte 1551 (Schwüppe; Delmonego).

Johann Kalchofer, Sohn Johannis <3056, BüBx> (14825, 14832, 15085) und der Barbara Moser, ist zwischen 1534 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Gries ansässig war (1039); ein dort gelegenes Haus war 1550 Steuerbemessungsgrundlage (20513). Die Erstnennung ist auf ihn und nicht auf seinen damals noch lebenden Vater zu beziehen, weil er dabei als Inwohner bezeichnet wurde (1042). Das Bürgerrecht der Stadt Brixen wurde ihm erst am 19. Juli 1539 verliehen (1009), kurz nach der Teilung des väterlichen Erbes mit der Schwester Lucia <3058, TBüBx> (14825). Er war in erster Ehe mit Katharina <9449, TBüBx>, Tochter des Ulrich Weiss <9442, BüBx> (15645), in zweiter mit Anna, Tochter des Sterzinger Bürgers Jakob Pölsterl, verheiratet. In dieser Ehe spielte, vielleicht ob einer besonders reichen Mitgift der Frau, die Regelung wechselseitiger finanzieller Ansprüche eine besonders wichtige Rolle (16735, 18920, 19159, 19175). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Auch der jüngere Johann verfügte über landwirtschaftlichen Besitz im Raum Brixen, den er teilweise vom Vater geerbt (14832), teilweise selbst gekauft hatte (15171, 16538). Bei den Objekten handelte es sich um Eigengüter (15171), Baurechte von den Edlen von Teutenhofen (14832), Lehen von den Halbsleben (19120), Bestandsgüter von Christoph Hinterburger <2003, BüBx> (15575) und Liegenschaften, deren Besitztitel nicht eruiert werden konnte (20070, 16538). Außer den Einnahmen aus diesem Besitz ist mit Getreidehandel (16988, 15823), Spekulationsgeschäften mit Zinsen und Liegenschaften (15564, 15846, 16212, 19319) und Gewinnen aus der Vergabe von Darlehen (16568, 17223, 16709) zu rechnen; mitunter nahm er auch Passivschulden in Kauf, vor allem wohl, wenn er kurzfristiger Darlehen bedurfte (16561, 17125, 17321).

Als Beisitzer im Stadt- (14863, 14910, 14953, 15283, 15281, 15280, 15288, 15509, 15512, 15550, 15644, 15710, 15743, 15822, 15951, 16060, 16254, 16261, 16276, 16470, 16474, 16511, 16566, 16579, 16843, 16949, 16950, 16963, 17116, 17182, 17244, 17271, 17598, 17620, 17693, 17720, 17729, 17728, 17739, 17827, 17842, 17837, 17877, 17889, 17954, 18034, 18035, 18268, 18350, 18351, 18419, 18566, 18576, 18681, 18706, 18702, 18735, 18747, 18792, 18795, 18841, 18860, 18937, 18973, 18975, 19007, 19040, 19139, 19181, 19213, 19212, 19227, 19234) bzw. Hofgericht Brixen (16551), als Zeuge (15279, 15709, 15848, 16241, 16772, 17836, 17838, 18329, 18378, 18791), als Siegler von Urkunden (16494, 17944, 18399, 18646, 18840, 19301), als Prokurator fremder Personen (16592, 19243, 19263, 16283), als Bürge (16988), als Vormund – der Kinder seines ersten Schwiegervaters Ulrich Weiss <9442, BüBx> (15645, 17083), außerdem von Peter Dedentis <524, BüBx> (17206), Elias Klaining <2885, BüBx> (17245, 17584), Leonhard Pernwert <5939, BüBx> (17266, 17280) und Lorenz Brugger <343, BüBx> (18092, 18256, 18656) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach seinem Schwager Marx Klammer <3249, zuBx> (18121) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1557 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Vereinzelt sind Beziehungen zur Hofkanzlei nachweisbar, für die er kleinere Aufträge ausführte (19749, 19750).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bekleidung des Amtes eines Viertelmeisters am Gries im Jahr 1542 (156) und durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden, im Jahr 1543 (1020, 1021) bzw. – damit faktisch gleichbedeutend – durch die 1544 bezeugte Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger (159) beschreibbar. 1546-1550 war er Malefizgeschworener (166, 169, 171, 173). Bei seiner letzten Nennung Ende 1550, als er die Stadt beim Abschluss eines Vertrages über Triftholz mit Klausen vertrat, wurde er als angehender Bürgermeister für 1551 bezeichnet (19344).

In diesem Bild intensiver Aktivität in der Öffentlichkeit dürfte entsprechend dem Geist der Zeit der Verdacht auf Totschlag, in den er 1546 geraten war (17487), kaum wahrgenommen worden sein; er änderte jedenfalls nichts am Rhythmus von Kalchofers Aktivitäten.

Lucia Kalchofer gen. Weilheimer, Tochter Johannis <3056, BüBx> und der Barbara Moser, ist im Jahr 1539 dokumentiert, als sie Vormünder bekam (14775); wenig später folgte die Teilung des väterlichen Erbes mit ihrem Bruder Johann <3057, BüBx> (14825); an sie fiel dabei eine von den Edlen von Teutenhofen zu Bestand innegehabte Wiese im Raum Brixen (14832). Für die Folgezeit ist eine gedeihliche Entwicklung ihres Vermögens zu konstatieren (15752, 15753). Als sie sich 1542 verheiratete (der Name ihres Gemahls ist nicht bekannt), wurde ihr Vermögen vom Stadtgericht auf nahezu 1500 fl geschätzt (16143).

Christoph Kaufer, ein aus dem bayrischen Mindelheim nach Brixen zugewanderter Schneider, Sohn eines Bartholomäus und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 22. Juli 1505 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Angaben zu seiner Person und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage in Brixen liegen nicht vor. Eine Nennung von 1506 dokumentiert ihn mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeugen (10076). Mehrere Nennungen eines Christoph Schneider bis 1518 werden nicht auf ihn, sondern auf den zugleich mit ihm als Inwohner aufgenommenen Christoph Dorn bezogen <543, BüKl>, der später auch das Bürgerrecht erhielt und folglich als sozial stärker profiliert gelten kann als Christoph Kaufer. Vielleicht wanderte dieser aus Brixen wieder ab.

Georg Kienhuber – so der Name eines Anwesens in Mittewald im Gericht Sterzing (Auckenthaler) –, Sohn des Wirtes Mang Kienhuber/Lanz <4356, BüBx> aus dem Gericht Rodeneck (Aicha) und seiner Gemahlin Margarethe, als solcher auch Bruder des Johann Kienhuber gen. Karrner <3061, BüBx> und Verwandter des in Stadt und Hochstift Brixen stark profilierten Peter Lanz <3769, BüBx>, wurde im Jahr 1528 in einer Familienurkunde erwähnt (12142); 1532 schuldete ihm Peter Lanz 100 fl aus dem Erbe des Augustin Lanz (12655). Im Jahr 1543 befand er sich im Kriegsdienst und galt als vermisst (16726). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, ebenso wenig über seine Existenzgrundlage in Brixen, der Stadt, in der er sich 1547 wiederum aufhielt und deren Bürgerrecht er verliehen bekam (1030). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20516).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18145, 19157, 19156) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1572 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

1550 ist er als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten bezeugt (175). 1568 wurde er Brixner Bürgermeister (Schwüppe; Delmonego).

Johann, Sohn des Wirtes Mang Lanz <4356, BüBx> aus Aicha im Gericht Rodeneck und seiner Gemahlin Margarethe (12655), als solcher auch Bruder des Georg Kienhuber <3060, BüBx>, scheint im Jahr 1528 auf, damals unter Vormundschaft stehend (12142), dann 1532 als Gläubiger seines Verwandten Peter Lanz <3769, BüBx>, der ihm 100 fl aus dem Erbe Augustin Lanz schuldete (12655) und der vor der Erlangung der selbständigen Rechtsfähigkeit sein Vormund gewesen war (16726). Seit 1541 begegnet er in den vorliegenden Quellen mit dem Nachnamen Kienhuber: Den Hof dieses Namens in Mittewald im Gericht Sterzing hatte er spätestens 1536 erworben (Auckenthaler); unter diesem Namen ist er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (1039). Am 11. Februar 1542 wurde ihm das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (1017). Seit 1541 scheint als seine Gemahlin Margarethe <283, TBüBx>, Tochter des Jobst Badstuber <282, BüBx> auf (15609, 17742, 17827, 17837); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er starb 1562 (Auckenthaler).

Johann Kienhuber war gleich seinem Vater im Wirtsgewerbe tätig (15854, 16082, 16726). 1555 kaufte er das Gasthaus zum Goldenen Adler (Delmonego). Daneben trieb er Handel mit Futter ins Unterland (16082) und mit Holz im Pustertal (18965, 19329). Vielleicht hängt damit der zum Jahr 1549 vorliegende zweite Name "Karrner" zusammen (18706). Im Licht dieser Nennung könnte auch der 1541 genannte "Kärner zu Brixen" (15838) mit Johann Kienhuber zu identifizieren sein. Die aus seiner Tätigkeit erwirtschafteten Beträge ermöglichten ihm 1549 und 1550 den Kauf von Häusern und landwirtschaftlichen Objekten in der Stadelgasse und im Viertel Obergries um hohe Beträge (18715, 19203, 20513).

Als Zeuge (17838, 17741, 17755, 17809, 17836, 19022, 19230, 19239), als Bürge (15838), als Vormund – der Kinder von Leonhard Huber <2429, BüBx> (16635, 16636, 16834, 17254), Elias Klaining <2885, BüBx> (17245, 17584) bzw. Lorenz Brugger <343, BüBx> (18092, 18256, 18656, 18879) – und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15854, 16497, 16949, 16950, 17188, 17250, 17257, 17518, 17520, 17613, 17736, 17785, 17812, 17832, 17834, 17842, 17912, 18030, 18032, 18031, 18035, 18036, 18885, 18909, 18951, 19054, 19053, 19131, 19130, 19147, 19159, 19175, 19198, 19199, 19212, 19213, 19237, 19248, 19266, 19298), in den Jahren 1549 und 1550 mitunter auch als Vorsitzender (18419, 18424, 18517, 18525, 18920, 18977, 19055, 19065, 19087, 19159, 19218, 19220) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Sigmund Gasser <1440, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Schon 1539, also noch vor der Einbürgerung, ist er als Mitglied des Ausschusses der Bürger (149) bzw. im Kreis der Personen dokumentiert, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1010). In den Jahren 1544 und 1545 war er Viertelmeister am Gries (161, 164), 1544-1550 scheint er wiederholt als Mitglied des städtischen Ausschusses (149, 159, 162, 165, 169, 171, 153, 173) bzw. bei den Bürger- und Inwohneraufnahmen (1031, 1032, 1033, 1034) auf. 1545 war er Proviantmeister (163), 1546 und 1547 Malefizgeschworener (166, 169). 1548/49 stand er als Bürgermeister auch an der Spitze der kommunalen Verwaltung (99, 18087, 18092, 18108, 18126, 18125, 18131, 18141, 18142, 1031, 18187, 18211, 18235, 18256, 18271, 18295, 18297, 18312, 18323, 18351, 18359, 18379, 18383, 18385, 18404, 18405, 1032, 18413, 18419, 18435, 18441, 18483, 18487, 18502, 18512, 18513, 18517, 18524, 18525, 18531, 18530, 18550, 18548, 18555, 18583, 18600, 18603, 18604, 18648, 18649, 18653, 18656, 18706, 18702, 1033, 18735, 18747, 18753, 18769, 18790, 18807, 18815, 1034, 18866); 1550 scheint er als Angehöriger des Kreises auf, der über die Ämtervergaben im Heiliggeistspital entschied (19247).

1556-1557, 1565 und 1569 begegnet er als Stadtgerichtsverwalter zu Brixen, 1563, wohl gleichbedeutend, als Stadtgerichtsanwalt. Im Pestjahr 1564 erteilte ihm der Hofrat einen

Sonderauftrag zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung. 1564/65 war er Verwalter der Hauptmannschaft Brixen (Delmonego).

Kaspar Klebinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1485 und 1505 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er, zumindest anfänglich, in Stufels ansässig war (8095); später besaß er ein Haus im Viertel Obergries als Baurechtsgut von der Brixner Fronleichnamsbruderschaft (10282, 11609), das noch in einem Steuerverzeichnis von 1518 als sein vormaliger Besitz aufscheint (20503). Am 5. Juli 1505 noch am Leben, starb er vor dem 27. November 1506 (9972, 10095). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Andreas <3065, asBx> (14700). Dieser hatte eine – namentlich nicht genannte – Schwester (16366). 1506 wurden mehrere Kinder genannt, die damals im Streit mit einem Pfeffersberger Bauern um eine Schuld lagen (10095). Sein "Vetter" war ein etwas jüngerer Kaspar <3064, BüBx> (11609).

Kaspar Klebingers Lebensgrundlage scheint die Landwirtschaft gebildet zu haben, wie aus dem Besitz eines Weingartens, eines Stadels und eines Stalles in Stufels als Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels bzw. der Pfarrkirche St. Michael zu schließen ist (8932, 9173). 1503 lag er in Streit mit dem Heiliggeistspital um eine Zinsschuld betreffend ein Objekt im Gericht Rodeneck (9748).

Als Zeuge (8095, 8492, 8715, 8729, 8841, 8929, 8930, 8931, 8983, 9027, 9047, 9139, 9145, 9177, 9228, 9245, 9304, 9350, 9539, 9613, 9837, 9921, 9972, 8886, 8919), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8429), als Siegler von Urkunden (9967), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) und als Prokurator fremder Personen (9703, 9782, 9786, 9785) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christian Klebinger <3063, BüBx>, Sixtus Sader <7908, BüBx>, Matthäus Mair <4101, BüBx>, Peter Lanz <3769, BüBx> bzw. Johann Steudl <7824, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner befanden, in den Jahren 1501 und 1502 (934, 935), und durch die Wahl zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael in den Jahren 1500-1504 (9493, 9640, 9780, 9866) beschreibbar.

Christian Klebinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1526 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 wohnte er in Stufels (20504). Zu seiner familiären Situation liegen keine genauen Angaben vor; bekannt ist nur, dass er verheiratet war (1036).

Als sein Handwerk wurde das des Webers angegeben (1036); parallel betätigte er sich – jedenfalls zeitweilig – im Weinbau, wie aus dem Besitz eines Weingartens ob Stufels als Baurechtsgut des Brixner Domkapitels, den er 1506 veräußerte (10057), hervorgeht.

Als Vormund – der Kinder des Kaspar Klebinger <3062, BüBx> (10095) – sowie als Zeuge (11281, 11926) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1513 ist er, damals Viertelmeister, im Kreis der Personen bezeugt, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (951). 1515 wurde er zusammen mit seiner Gemahlin in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036).

Kaspar Klebinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, als "Vetter" eines älteren Trägers dieses Namens <3062, BüBx>, von dem er ein von der Fronleichnamsbruderschaft zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Obergries erbte (11609), einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1512 und 1522 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10646, 11425) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Klebinger, Sohn Kaspars <3062, BüBx>, ist 1539 anlässlich der Abrechnung mit seinem bisherigen Vormund bezeugt (14700), außerdem 1542 als er, in der Absicht, sich in den Kriegsdienst zu begeben, ein Testament machte (16366). Weitere Nennungen liegen nicht vor. Offensichtlich handelte es sich um einen Bürgersohn, der einer ungewissen Zukunft entgegensah und daher keine Bindung an die überkommenen Lebensmuster besaß.

Sigmund Klee, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1500 mit dem qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, seit 1483 als Bürger zu Brixen (7943). Er war in Stufels ansässig (1045, 1046), wo er ein Haus mit Hofstatt besaß (7943), wohl das 1470 in einem Steuerverzeichnis (20490) und wiederum 1489 genannte Wirtshaus, das einen Teil der vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Hube zu Ofen darstellte (8492); dementsprechend wurde Sigmund Klee 1492 als Wirt bezeichnet (8816); 1500 bezahlte er dem Bischof eine Schuld von 40 fl für Wein (9494). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; der seit 1505 fassbare Ingenuin <3067, BüBx> kommt aber als sein Sohn in Frage.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177, 8816), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) und als Zeuge (8694) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ingenuin Klee, unbekannter Herkunft und Abstammung – der bis 1500 dokumentierte Sigmund Klee <3066, BüBx> kommt als sein Vater in Betracht –, ist zwischen 1505 und 1539 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (951, 10641, 10656), in einem Haus, dessen Lage später mit Stufelergasse 1, jetzt 1, 2 bezeichnet wurde (Mader/Sparber). 1512 wurde als seine Gemahlin die Schwester des Müllers Andreas Rittner <6638, zuBx> genannt (10630, 10641); seit 1520 scheint als Ingenuins "Schwager" Johann Kraus <2896, BüBx> auf (11363, 11368): Die 1539 als Ingenuins Gemahlin genannte Margarethe, Mutter von Magdalena <3068, TBüBx> und Ursula <3069, TBüBx> (15013, 15138), könnte dessen Tochter oder Schwester gewesen sein. Eine dritte Tochter hieß Martha <3070, TBüBx>. Am 16. Juni 1539 noch am Leben, starb Ingenuin vor dem 17. Dezember 1539 (14816, 15013).

Ingenuin Klee lebte vom Handwerk des Bäckers und Müllers (14816). Im Jahr 1512 beschwerte er sich, damals auf der so genannten Hofmühle sitzend, beim Bischof über die kommunale Obrigkeit, die ihm die Aufnahme in die Bäckerzunft verweigere; hierbei konnte er auf die Fürsprache seines Schwagers Andreas Rittner zählen; insbesondere machte er geltend, dass seine Gemahlin die Tochter eines Meisters sei; er wolle nicht länger in seiner Arbeit behindert werden und lege auch Wert darauf, dass man ihm seinen Knecht weiterhin genehmige (10641, 10656). 1513 beschwerte er sich darüber, dass der bischöfliche Pfister nicht bei ihm mahlen lasse, wo er doch von seiner Mühle einen hohen Zins zahle (10724). Der Hintergrund einer 1514 erhobenen Schuldforderung über ca. 30 fl an Michael von Neuhaus, Pfleger zu Michelsburg, waren Streitigkeiten über eine Abrechnung (10862, 10866), worüber, muss allerdings offen bleiben.

Als Siegler von Urkunden (10002, 10013, 10026, 10041, 10051, 10069, 10073, 10072, 10071, 10082, 10085, 10086, 10087, 10089, 10131, 11097, 11212, 11256), als Zeuge (10243, 10676, 10723, 11213, 14816), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11133, 11139, 11182, 11226, 11231) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1501 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1513 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, durch die Wahl zum Viertelmeister (951, 952) sowie durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für das Jahr 1518 (20494) beschreibbar.

Mit dem Jahr 1518 hörte seine Präsenz in Brixen faktisch auf – die letzte Nennung aus dem Jahr 1539 erfolgte in Zusammenhang mit einem Rechtsakt eines Villanderer Untertanen (14816). Ingenuin Klees Rückzug aus Brixens Öffentlichkeit könnte mit zwei gerichtlichen Verfahren zusammenhängen, die seit 1518 auf ihm lasteten: In diesem Jahr belangte ihn der Rodenecker Pfleger Sigmund von Brandis wegen verbaler Entgleisungen (11210), und 1520 lastete ein Totschlag auf ihm; sein Schwager Johann Kraus bat um Fürsprache für ihn bei den Königinnen Anna und Maria, die ihrerseits beim Brixner Bischof intervenierten (11363, 11368).

Magdalena Klee, Tochter Ingenuins <3067, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe (15013, 15138) und Gemahlin des Christoph Stickler, Inwohners zu Bozen, ist in den Jahren 1539 und 1540 bei der Regelung von Erbschafts- bzw. Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Ursula Klee, Tochter Ingenuins <3067, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, stand 1539 in Leifers im Dienst (15013). 1540 regelte sie Erbschafts- bzw. Vermögensangelegenheiten (15050, 15062).

Martha Klee, als Schwester von Ursula <3069, TBüBx> und Magdalena <3068, TBüBx> indirekt als Tochter Ingenuins <3067, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe ausgewiesen, ist im Jahr 1540, damals bereits verstorben, als Mutter eines Sohnes, Michael, dokumentiert. Sie dürfte bereits 1539, als ihre Schwestern Erbschafts- bzw. Vermögensangelegenheiten regelten, nicht mehr am Leben gewesen sein, weil ihr Name in den einschlägigen Dokumenten nicht aufscheint. Der Name ihres Gemahls ist nicht bekannt.

Ulrich Kolreider, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint im Jahr 1356 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Bruneck auf.

Mang Kölbl, vielleicht ein Sohn des Johann Pargeiser gen. Kölbl <5884, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula, ist zwischen 1536 als Metzger und Siedler (Verarbeitung von Nebenprodukten der Fleischerzeugung) dokumentiert, seit 1541 als Bürger zu Brixen (15592); die Verleihung dieses Status ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Aus erster Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau stammte Georg <3073, asBx>, in zweiter Ehe war er mit Ursula verheiratet (17770). Er war in Stufels ansässig (1039, 20515).

Die Mang betreffenden Akten haben mit einer einzigen Ausnahme (17770) Probleme der städtischen Fleischversorgung zum Gegenstand, über die er, die eigene Situation im Auge behaltend, mit dem Bischof zähe Verhandlungen führte. 1541 sprach er sich für die Aufhebung des Verbotes, außerhalb der Stadt Vieh zu kaufen und zu schlachten, aus (15592) und stellte den Antrag, in einer eigenen Siedelküche, nicht im Fleischwerk arbeiten zu dürfen (15613); im folgenden Jahr wurden diese Diskussionen weitergeführt (16098). 1549 brachte er, inzwischen "Hofmetzger" (17770), eine Beschwerde über die Schwazer Metzger vor (18690); aus demselben Jahr stammt eine Notiz, aus der hervorgeht, dass er in Taufers Viehkäufe zur Versorgung der Stadt Brixen tätigte (18740).

Georg Kölbl, Sohn Mangs <3072, BüBx>, ist im Jahr 1547 dokumentiert, als er wegen eines nicht näher eruierbaren Vergehens arretiert worden war; sein Vater versuchte "kindliche Einfalt" geltend zu machen, um seine Freilassung zu erwirken.

Der Erzknappe Bernhard Kölbl "zu Klausen" ist im Jahr 1534 als Beisitzer im dortigen Stadtgericht dokumentiert.

Peter Kapeller, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Bäcker, ist im Jahr 1406 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Kapeller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1459 und 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1465 als Bürger zu Brixen (6657). Er war in der Runggad ansässig (1046, 7127), wo er nach Ausweis einer Steuerliste von 142 ein Haus besaß (20486). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Katharina <3077, TBüBx> (6667, 7127). Am 12. Mai 1465 noch am Leben, starb er vor dem 11. November 1473 (6667, 7127).

Seine Tätigkeit ist in der Landwirtschaft zu suchen, mit Schwerpunkt im Weinbau, worauf der Besitz von Weingärten an der Kreuzstraße schließen lässt (6445, 6667, 7127).

Als Zeuge (6657) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Kapeller, Tochter des Nikolaus <3076, BüBx> und Gemahlin eines ohne Vornamen genannten Stockner (7127), ist erstmalig um 1465 in einem Häuserverzeichnis der Stadt Brixen bezeugt (108). In diesem Jahr kaufte sie von ihrem Vater einen Weingarten an der Kreuzstraße (6667), den sie später ihrem Sohn Nikolaus Stockner <7808, zuBx> weiterverkaufte (7127).

Wilhelm Klein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1475 und 1478 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert: Dort lag ein Acker, den er von Gallus Gall <1111, BüBx> zu Baurecht innehatte (7358). Im Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr wurde er als "gesessener Mann" dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet (1045, 1046). In den späten siebziger Jahren unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20475). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Kaeuffl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1313 und 1321 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (1512). 1321 war sein in dieser Stadt gelegenes Haus Ausstellungsort einer Urkunde (1512). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Hildegunde, Mutter von Jakob <3080, asBx>, Albrecht <3081, asBx/asKl>, Adelheid <3082, TBüBx> und Gertraud <3083, TBüBx> (1512). Die seit 1329 vorliegenden Nennungen könnten sich auf den bereits Verstorbenen beziehen (1635, 1780).

Der Besitz von Weingärten im Gericht Pfeffersberg, teilweise der Grundherrschaft des Brixner Klarissenklosters unterstehend (20843, 1512), ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur. Als Zeuge (1402) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Kaeuffl, Sohn Jakobs <3079, BüBx> und seiner Gemahlin Hildegunde (1512), ist im Jahr 1313 als Zeuge (1402) und 1321 als Zustimmungsberechtigter bei einem von seinem Vater getätigten Verkauf (1512) dokumentiert, jeweils ohne Angabe seines Rechtsstatus. Hinweise auf seine familiäre Situation und seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor.

Albrecht Kaeuffl, Sohn Jakobs <3079, BüBx> und seiner Gemahlin Hildegunde (1512), ist in den Jahren 1321 und 1329 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, seither bis 1350 in Klausen; die Identität des in Brixen bzw. Klausen fassbaren Trägers dieses Namens ist angesichts der lückenlosen chronologischen Folge sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht beweisbar; weniger wahrscheinlich ist es hingegen, in ihm auch den seit 1360 in Bruneck nachweisbaren Albrecht Kaeuffl <3086, BüBk> zu sehen. Er war mit einer Tochter des Brugger zu Stufels verheiratet (1635); direkte Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, allein es ist sehr wahrscheinlich, dass er der Vater des 1343 in Klausen vorkommenden Konrad <3084, asKl> und des seit 1348 in Brixen belegten Gall <1106, BüBx> war (2277, 2422). Letzterer begründete ein Geschlecht, das seine Vornamen als Nachnamen annahm und in Brixen einen steilen sozialen Aufstieg durchmachte.

Albrechts Lebensgrundlage bildete die Landwirtschaft. Aus der Brixner Zeit ist der Besitz von Weingärten und Gülten im Gericht Pfeffersberg (1512, 1635), aus den Klausner Jahren der eines halben Hofes im Gericht Gufidaun (2334) nachweisbar.

In Klausen war er als Zeuge (1639, 1678, 1794, 2021, 20833) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Adelheid Kaeuffl, Tochter Jakobs <3079, BüBx> und seiner Gemahlin Hildegunde, ist im Jahr 1321 dokumentiert, als sie ihrem Vater ihre Zustimmung zum Verkauf eines Weingartens erteilte.

Gertraud Kaeuffl, Tochter Jakobs <3079, BüBx> und seiner Gemahlin Hildegunde, ist im Jahr 1321 dokumentiert, als sie ihrem Vater ihre Zustimmung zum Verkauf eines Weingartens erteilte. 1335 war ihr Haus in Brixen Ausstellungsort einer Urkunde (1780).

Konrad, Sohn des Kaeuffl, der im Jahr 1343 einem Rechtsakt eines Klausner Bürgers als Zeuge beiwohnte, dürfte der Sohn des in diesem zeitlichen Umfeld dokumentierten Albrecht <3081, asBx> und einer Tochter des Brugger zu Stufels gewesen sein. Gleich wie bei seinem Vater fehlt auch in seinem Fall eine Angabe seines Rechtsstatus, weswegen die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen nur zu vermuten ist.

Berthold Kaeuffl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1344 und 1368 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1345 als Bürger zu Bruneck (2140). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (2140); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der 1345 getätigte Kauf eines Ackers bei Bruneck (2140) deutet wohl auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (2101, 2199, 2287, 2325, 2444, 2895) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Kaeuffl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, begegnet im Jahr 1360 beim Kauf des Zehnten aus einem Hof in St. Georgen, eines Brixner Hochstiftslehens (2663). 1366 scheint ein Haus in Bruneck in seinem Besitz auf (2834). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2906, 2901, 2961) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Kaeuffl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1374 und 1420 mit den qualifizierenden Beiwörtern "wohlbescheiden", "ehrbar", "honorabilis", "discretus" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1377 als Bürger zu Bruneck (3199). Er besaß ein Haus mit Garten "an der oberen Zeile", das er 1397 in zwei Hälften von verschiedenen Vorbesitzern gekauft hatte (3972, 3993) und im Jahr 1400 mit bescheidenem Gewinn dem Brixner Bischof weiterverkaufte (4075). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (3972, 3993), sein 1398 genannter "Schwager" Johann Hausmann <2131, BüBx>, vormaliger Zöllner zu Bruneck (4025). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Weitere verwandtschaftliche Verflechtungen werden an der Bezeichnung als "Vetter" der Geisle Müllerin im Anger, von der er 1398 gegen die Verpflichtung, sie auf Lebenszeit zu versorgen, einen Zehnt im Raum Bruneck erwarb (4027), und als "Schwager" des Paul Teiser <8742, zuBk> (4507) fassbar.

Seit den späten achtziger Jahren ist ein Nahverhältnis Heinrich Kaeuffls zum Brixner Bischof erkennbar: 1388 übertrug ihm dieser einen Botendienst zum Bischof von Gurk (3610), in der Folgezeit verlieh er ihm hohe Ämter: Zwischen dem 8. Jänner 1389 und dem 21. Dezember 1408 ist er als Propst des Hochstifts im Pustertal bezeugt (3630, 3694, 3846, 3955, 3972, 3993, 4368, 4371), zwischen dem 23. August 1390 und dem 12. Juli 1397 parallel dazu als Stadtrichter zu Bruneck (3694, 3700, 3704, 3983), in den Jahren 1398 und 1404 als Burggraf bzw. Pfleger zu Lamprechtsburg (4025, 4212). Bis 1403 wurde er auch als Inhaber dieser Ämter mitunter als Bürger zu Bruneck bezeichnet (4181), seither nicht mehr. 1402 stand ein Schreiber, Peter <7424, asBk>, in seinem Dienst (4161). Am 9. Februar 1397 hatte ihm der Bischof das Wappen der ausgestorbenen Brixner Ministerialenfamilie von Neuenburg "am Berg" verliehen (20100; Fischnaler; Pfeifer). 1390 siegelte er mit einem anderen Wappen (Fischnaler, S. 488). Um 1410 führte er allem Anschein nach auch das Wappen der Edlen von Lavant, doch auf dieses verzichtete er, weil er, aufgrund eines Konfliktes mit Nikolaus von Lavant in Gefangenschaft geraten, nur gegen Urfehde wieder in Freiheit gesetzt worden war (4392).

Das in diesem Faktum sich spiegelnde Nahverhältnis zu den Grafen von Görz konnte er wohl auch deshalb nicht weiter pflegen, weil es zu Loyalitätskonflikten mit dem Brixner Bischof bzw. seinen Amtsträgern in Bruneck geführt hätte. Unter diesen ist insbesondere Bartholomäus von Gufidaun <16201620, BeBk/BeKl> zu nennen, in dessen Auftrag er wiederholt agierte (4384, 4300) und zu dessen Familie er auch qualifizierte private Kontakte pflegte (4386, 4639). Auch zu den Edlen von Reischach scheint nach Ausweis einer Zeugenbefragung ein Nahverhältnis bestanden zu haben (3668).

Als Zeuge (3120, 3199, 3237, 3442, 3627, 3630, 3642, 3990, 4026, 4045, 4095, 4118, 4181, 4187, 4283, 4284, 4327, 4379, 4459, 4507, 4524, 4558, 20624), als Siegler von Urkunden (4065, 4161, 4212, 4286, 4325, 4361, 4368, 4371), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (3610) und als Schiedsrichter (3983, 4639) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Werner Kaeuffl, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1412, damals ohne Angabe seines Rechtsstatus, beim Verkauf des Hofes Unterköstlan bei Brixen an Wenzeslaus Niesentitzer <3538, BüBx> (19421). 1424 ist er, jetzt mit der Angabe "von Bruneck", mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (4737). Alle weiteren Nennungen enthalten die Angabe "zu Bozen", wohin er vor 1431 abgewandert war (4960); eine zum Jahr 1432 in einer Bozner Urkunde vorliegende Bezeichnung "von Bruneck" bezieht sich auf die Herkunft aus dieser Stadt (4976). Für seine Verankerung in Brixen und Bruneck steht der 1431 gegenüber Heinrich <2136, asBx> und Johann Hausmann <2135, BüBx> erhobene Anspruch auf das Erbe der Anna Hausmann <2133, TBüBx> (4960).

Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammten Kaspar, Balthasar (5560), Katharina und Barbara; von diesen verheiratete sich Katharina in Bozen, Barbara wurde zur Mutter des Sigmund Spiess <7748, BüBk> (7316); nicht mehr nachvollziehbar ist die Nennung der Tochter Agnes, Gemahlin des Sigmund Überraier bzw. – nach dessen Tod – des Ulrich von Teutenhofen, Verwesers der Haller Salzpfanne (Mayrhofen).

Werner Kaeuffl lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften: Er besaß ein Haus in Stufels mit gemauertem Stock und einen Weingarten (4966), einen Hof und mehrere Äcker im Gericht Rodeneck (5021) und

einen ausgedehnten Komplex an Brixner Hochstiftslehen im Raum Brixen, im Amtsgericht Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Rodeneck, Altrasen bzw. Antholz (7316); der Besitz im Raum Bruneck wurde teilweise noch lange nach seinem Tod mit ihm in Zusammenhang gebracht (8717, 13783).

Heinrich Keck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1310 und 1335 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert; er besaß in dieser Stadt ein Haus, das 1334 und 1335 auch Ausstellungsort von Urkunden war (1752, 1785), was wohl auf besonderes Ansehen des Besitzers schließen lässt. Dieser hatte zwei Söhne: Heinrich <3090, asKl> (1359, 1752) und Christian <3092, BüKl> (1785); wer deren Mutter war, muss offen bleiben, ebenso die Tätigkeit, der Heinrich nachging.

Als Zeuge war er zumal in den dreißiger Jahren ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Keck, Sohn Heinrichs <3089, zuKl>, ist zwischen 1310 und 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, stets als Zeuge. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1334 wurde er als Besitzer eines Weingartens am Weg von Klausen nach Viersch genannt (1752).

Gottschalk Keck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1323 und 1338 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christian Keck, Sohn Heinrichs <3089, zuKl> (1701, 1785), ist zwischen 1332 und 1376 dokumentiert, seit 1355 als Bürger dieser Stadt (2504). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; bekannt ist nur, dass er der "Eidam" des Albrecht Walch <9172, BüKl> war (1968). Sein Tätigkeitsfeld war, wie aus dem Besitz von Weingärten im Raum Klausen zu schließen ist (1968, 2504), die Landwirtschaft.

Als Zeuge (1701, 1785, 1794, 2021, 2080, 2150, 2484, 2498, 3054, 3183, 20833) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Keck ist im Jahr 1342, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Vater des Lorenz <3094, asKl> dokumentiert.

Lorenz Keck, Sohn Michaels <3093, zuKl>, ist im Jahr 1342 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, nachdem er zusammen mit seiner Gemahlin Elisabeth Gülte verkauft hatte.

Otto Keck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1363 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Sein "Schwager" war Johann <5614, asBx>, Sohn der Kunigunde Pairin <5613, asBx>.

Kaspar Keck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1383 und 1384 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig, wo ein in seinem Besitz stehendes, als Grenzangabe genanntes Haus lag (3404); 1384 fungierte er im Kreis von Personen aus Stufels als Zeuge (3478). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Keck, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Wintersemester 1387 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), Bürger zu Klausen, ist zwischen 1388 und 1397 als Zeuge (3615, 3922, 3981, 3769, 3815) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Keck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1399 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck als Zeuge dokumentiert.

Georg Keck, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist zwischen 1404 und 1415 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Michael Keck, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Jakob von Gulln, Mair zu Albeins, einem Familienverband bzw. als "Vetter" des aus Lajen stammenden Nikolaus Ramützler <6720, zuBx> einer Verwandtengruppe (5033) zuordenbar, ist zwischen 1421 und 1450 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" dokumentiert, 1450 als Bürger zu Brixen (5873). Er besaß ein von Stift Neustift zu Baurecht bzw. in Pacht vergebenes Haus in Stufels in der "oberen Gasse" (4648,

5030, 5115, 5909, 5916, 6354, 11425, 16496); außerdem dürfte er mit jenem ohne Vornamen genannten Keck identisch sein, der im Jahr 1441 als Besitzer eines Hauses im Viertel Untergries aufscheint (5320). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen.

Nur wenige Monate nach der Bürgernennung in Brixen, am 18. April 1451, scheint Michael Keck mit der Angabe "zu Albeins" auf; damit in Verbindung steht die Abstoßung von Gülte aus dem Haus in Stufels (5905). Auf dem Herschnerhof ansässig, verkaufte er dieses Objekt 1457 insgesamt (6354). Durch die Übernahme von Bürgschaften (5764), als Zeuge (5873) und als Vormund – der Kinder des Ulrich Ramutzler <6717, BüBx> (5033) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Keck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1470 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig.

Paul Kandler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Zinngießer schließen lässt, ist im Jahr 1383, damals bereits verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Adelheid dokumentiert, die vom Brixner Domkapitel ein Haus in Stufels zu Baurecht empfing.

Erhard Kandler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Zinngießer schließen lässt, ist im Jahr 1388 als Zeuge dokumentiert.

Peter Kandler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Zinngießer schließen lässt, ist zwischen 1393 und 1398 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Er besaß ein Haus mit Hofstatt in der Runggad, das er von Melchior Laur <3591, BüBx> zu Afterbaurecht innehatte (3855, 3856). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3832, 4028) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Kandler (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Kundler), unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Zinngießer schließen lässt, ist zwischen 1442 und 1474 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1445 als Bürger zu Brixen (5479). Er war in Stufels ansässig (6669); ein "im Schlipf" gelegenes Haus (110, 5337, 5342, 6354, 6542) scheint 1462 als Steuerbemessungsgrundlage auf (20484). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5479, 5924, 6272, 6669), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6454) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7170) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1473 setzte er sich beim Brixner Domkapitel für die Privilegien der Bürger ein (7123). Wiederholt nahm er an gesamttirolischen Kesslertagen teil (Grass).

Georg Kandler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Zinngießer schließen lässt und der, rechtlich unscharf, nach seinem Brixner Wohnviertel "am Gries" bezeichnet wurde, begegnet im Jahr 1460 im Kreis mehrerer Brixner Hochstiftsuntertanen, die einen Absagebrief an den in diesem Jahr unter besonders massivem Druck seiner Gegner stehenden Bischof Nikolaus Cusanus gerichtet hatten (6477). Gleich anderen unter diesen befindlichen Personen standen auch für ihn in der darauffolgenden Zeit die Chancen weiterer Entfaltung in Brixen schlecht. Im Handwerk des Zinngießers ausgebildet, begab er sich daher, ohne seinen Brixner Besitz, ein Haus im Viertel Gries (7268), aufzugeben, auf Wanderschaft, wobei die Spuren nach Primör führen. In den siebziger Jahren gab seine in Brixen verbliebene Gemahlin Katharina zu Protokoll, ihr Gemahl sei verschuldet und habe das Haus in Brixen und sein Werkzeug in Primör verpfänden müssen (7268, 7314). Ob er damals – 1474/75 – noch am Leben war, muss offen bleiben; eine sichere Notiz über den bereits erfolgten Tod liegt erst zum 27. Juli 1475 vor, wobei, wie zuletzt im Oktober desselben Jahres, wiederum von Kanders Schulden die Rede ist (7360, 7373). Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort kommt "ehrbar" vor.

Sigmund Kandler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Zinngießer schließen lässt, ist im Jahr 1478 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen

Angabe "zu Bruneck" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Kandler, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Zinngießer schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde.

Sigmund Kandler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Zinngießer schließen lässt, ist im Jahr 1508 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Kittlmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 und um 1465 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten (106, 20485) und 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er ebenfalls diesem Viertel zugeordnet wurde (1045). In beiden Fällen fehlen Angaben zu seinem Rechtsstatus, zu seiner familiären Situation und zu seiner Tätigkeit.

Konrad Kraenzl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1337 und 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus mehrfach als Zeuge (19353, 2277, 2278, 2654) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Friedrich Knoll, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1446 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe Gülte aus einem Haus in Brixen in der Runggad (Runggadgasse 10, jetzt 9) verkaufte.

Georg Knoll, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1477 als Bürger zu Brixen (7467). Ansässig in der Runggad (1045, 1046, 8713, 9008, 9281), versteuerte er sch 1470 ein dort gelegenes Haus (20491); außerdem besaß er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebene Häuser und Gärten im Viertel Mitter- bzw. Untergries (8948, 9242, 9326; Hofer). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Agnes <3114, TBÜBx>, mit der zusammen er um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20477). Es ist naheliegend, auch den seit 1497 dokumentierten Wenzel Knoll <3115, BÜBx/BÜKl> und dessen Schwester Klara <3116, TBÜBx>, die gemeinsam ein Brixner Lehen Georgs erbten, als seine Kinder zu betrachten. Am 3. Mai 1503 noch am Leben, starb er vor dem 3. Februar 1504 (9762, 9842).

Seine Lebensgrundlage bildeten die Bezüge, die er als Bediensteter des Brixner Bischofs erhielt: Zwischen 1475 und 1488 wurde er als Kellner, Diener bzw. Küchenmeister des Bischofs bezeichnet (7413, 7761, 8371, 8377, 19503). 1475 erhielt er einen Sold von 30 fl für drei Jahre (7322), also im Schnitt 10 fl pro Jahr. Obwohl dieser Betrag nicht hoch ist, fand er sich 1476 in der Lage, einem Bedürftigen ein Darlehen zu gewähren (7413). Seit 1490 ist er als Inhaber eines Ackers und einer Wiese im Gericht Salern als Brixner Hochstiftslehen bezeugt (8622, 9842).

Als Zeuge (7467, 7471, 7761, 7777, 7978, 8371, 8377, 19503, 8658, 8707, 8932, 9350, 9482), als Siegler von Urkunden (8558, 8559, 9409, 9008, 9010, 9031, 9039, 9137, 9168, 9203, 9266, 9281, 9308, 9372, 9465, 9466, 9467, 9471, 9480, 9479, 9492, 9523, 9668, 9755, 9762), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8713, 9318, 9655, 10250), als Prokurator fremder Personen (7492, 7536, 8929, 9723) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9057, 9180, 9294, 9347) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1494 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler, mit der wohl irrtümlichen Angabe "Hans Knoll").

Die Nähe zum bischöflichen Hof vermittelte ihm auch Einblick in Fragen der Hochstiftsregierung, wie an der Einbindung in eine 1498 durchgeführte Erhebung über das Hochgericht in Bruneck (9294) sichtbar wird. Vertreter der mittleren Verwaltungsebene des Hochstifts wie Reichart Klieber <3361, AtHBx>, Sebastian Senauer <8356, BÜBx> oder die Witwe nach Peter Lebing <3789, BÜBx> bestellten ihn zu ihrem Prokurator (7492, 7536, 8929).

Agnes Knoll, Tochter Georgs <3113, BüBx>, ist um das Jahr 1480 zusammen mit ihrem Vater dokumentiert: Sie unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen.

Wenzel Knoll, vermutlich ein Sohn Georgs <3113, BüBx>, mit Sicherheit nur als Bruder Klaras <3116, TBüBx> (9842, 10412, 11489) einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1497 und 1504 dokumentiert, in den Jahren 1503 und 1504 als Bürger zu Brixen (9813, 9842); er war in dieser Stadt als Diener des Domkapitelamtmanns Johann Ulmer <8920, asBx> tätig (9219). Frühestens im Juli 1505 (9971) erhielt er das Bürgerrecht von Klausen (19973, 19974), wo er seither bis 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bezeugt ist. Nach Ausweis von Steuerverzeichnissen wohnte er im dritten Stadtviertel (20522, 20526). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Eva (10587, 12145, 12194, 12219, 13656, 14562, 15618, 15617, 16027, 16046) stammten Balthasar <3117, asKl>, Agnes <3119, TBüKl> und Apollonia <3120, TBüKl>. Am 7. Februar 1528 noch am Leben, starb er vor dem 2. Mai desselben Jahres (12078, 12145). Die Regelung seines Erbes beschäftigte die Nachkommen mehrere Jahre lang (12145, 12194, 12209, 12219, 12281, 13656, 14562).

Wenzel Knolls wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften und Gülten, die sich räumlich auf die Gegend um Brixen (Vahrn) sowie die Gerichte um Klausen (Gufidaun, Villanders) verteilten; es handelte sich um die von Georg Knoll an ihn gefallen Brixner Hochstiftslehen (9842, 10412, 11489, 12615, 12910, 19744, 19745), um Baurechtsgüter, die er vom Klausner Spital bzw. der Stadt innehatte (10173, 19945), und um Objekte unbekannten Rechtstitels (19901, 10587, 12211, 12896, 13522). 1516 stritt er mit Bauleuten zu Lajen wegen eines Zinses (11072). 1513-1522 konnte er außerdem auf das Amtseinkommen zurückgreifen, das er als Gegenschreiber des Klausner Zolls bezog; in dieser Funktion ist er bis zum 21. Juni 1522 bezeugt (19551, 19552, 11072, 19600, 19745, 11952, 11987, 12020, 12145, 12194, 12209, 12211, 12219, 12281, 12615, 12896, 12910, 13522, 13656, 14521, 14562, 15617, 15618, 16027, 16046; Rastner).

Als Zeuge (9219, 9813, 9971, 10267, 10984, 11720, 11945), als Siegler von Urkunden (10064, 10238, 11160, 11952, 11987, 12020, 12078) und als Beisitzer in den Stadtgerichten Brixen (11231) bzw. Klausen (12258) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1522 ist er in einem engeren Kreis von Personen bezeugt, die sich im Wirtshaus über die prekäre Situation der Kinder des Lenzinger Gedanken machten (11622); darin spiegelt sich ein Verantwortungsgefühl, das keineswegs an institutionalisierte Formen gebunden war, sondern das sich auf der gleichsam rein privaten Ebene artikulierte. 1527 führte er den Vorsitz im Stadtgericht Klausen (12001).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Ulrich Münstrer <4336, BüKl>, Johann von Postl <5835, BüKl>, Kaspar Rueshamer <6536, BüKl>, Georg Hilbrand <1996, BüKl> bzw. Kaspar von Neuhaus <5131, BüKl>.

Zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt war Wenzel Knoll Kirchpropst der Marienkirche auf Säben (15271).

Klara Knoll, als Schwester von Wenzel <3115, BüBx/BüKl> indirekt als Tochter Georgs <3113, BüBx> ausgewiesen, ist seit 1504, damals bereits verstorben, als Mitinhaberin eines Brixner Hochstiftslehens bezeugt. Sie war mit dem Schneider Johann Schwab <7440, BüBx> verheiratet.

Balthasar Knoll, Sohn Wenzels <3115, BüBx/BüKl> und seiner Gemahlin Eva, ist zwischen 1528 und ca. 1538 in Klausen dokumentiert. Bei der Erstnennung noch nicht selbst rechtsfähig, erhielt er Vormünder (12145), die seine Rechte gegenüber der Witwe des Vaters vertraten (12194). Ein Haus in Klausen wurde verpachtet (12211). 1534 einigte er sich mit der Sebastian-Bruderschaft zu Lajen über einen Zinsanteil an einem Hof ob Gravetsch (13522). Um diese Zeit dürfte es auch gewesen sein, dass er an Oswald Goreth <1385, BüBx> eine größere Getreidemenge verkaufte (18309). 1538 verlautet, er sei in Kriegsdiensten in Italien gefallen (14521, 14562).

Welchen Rechtsstatus er in Klausen hatte, muss offen bleiben. Eine Familiengründung hatte er wohl noch nicht in Angriff genommen.

Balthasar Knoll, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Glaser, ist im Jahr 1545 dokumentiert, als er gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhielt.

Agnes Knoll, Tochter Wenzels <3115, BüBx/BüKl> und seiner Gemahlin Eva, Gemahlin des Anton Steinkeller <8033, BüKl>, ist zwischen 1528 und 1538 dokumentiert, stets als Erbin ihres Vaters bzw. des um 1538 verstorbenen Bruders Balthasar <3118, BüKl>. Am 9. Februar 1544 wurde sie als verstorben erwähnt (16801).

Apollonia Knoll, Tochter Wenzels <3115, BüBx/BüKl> und seiner Gemahlin Eva (12145, 12194, 14521, 14562, 15271, 15618, 15617, 16027, 16046) und seit ca. 1538 Gemahlin des Konrad Feidele <883, BüKl> (14521, 14562, 15271, 15618, 15617, 16027, 16046, 16246, 17857, 18309, 18444, 18557), ist zwischen 1528 und 1540 dokumentiert, meist in Vermögensangelegenheiten; sie verfügte über ein Haus in Klausen "an der oberen Zeile" (15617, 16027, 18557). Am 5. Juli 1540 noch am Leben, starb sie vor dem 4. April 1541 (15271, 15618).

Kaspar Kolman, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1430 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als ihm, nachdem er ohne Erlaubnis aus Klausen weggezogen war, die bürgerlichen Rechte entzogen wurden.

Katharina Kolman, Tochter eines vermutlich in der Umgebung von Klausen ansässigen Johann (12555) und Verwandte bzw. Erbin der Ursula Hatler <1920, TBüBx> (12397), ist zwischen 1529 und 1533 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "tugendhaft" dokumentiert. Die hohe Dichte der Nennungen hängt mit einer gerade im genannten Zeitraum sehr bewegten Biographie zusammen, die durch den jeweils früh eingetretenen Tod ihrer jeweiligen Ehemänner bedingt ist: Ihr erster Gemahl Stefan Mosburger <4316, BüKl>, dem sie drei Kinder geschenkt hatte, starb um 1528; die vermutlich im Jahr darauf geschlossene Ehe mit Konrad Pleninger <5831, asBx/BüKl>, aus der eine Tochter hervorgegangen war, endete im Spätsommer 1531; die dritte Ehe mit Simon von Parmetin <5833, BeKl> (13069, 13068, 13114, 14329, 14482, 14488, 14497, 15767), war durch Katharinas im Laufe des Februar 1533 (13114, 19747) eingetretenen Tod von sehr kurzer Dauer.

Anders als bei anderen Frauen, die in diesem Zeitraum aktenkundig wurden, fällt bei Katharina außer einem generell – vor allem nach dem Ende der zweiten Ehe – sehr selbständigen Agieren (12829, 12830, 12873, 12850, 12851, 12858, 12875) vor allem auf, dass sie meist mit ihrem Mädchennamen bezeichnet wurde und nicht in erster Linie als Ehepartnerin ihres jeweiligen Gemahls. 1531 agierte sie, für eine Frau äußerst selten, als Beisitzerin im Stadtgericht Klausen (12828). In Brixen hatte sie ein der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehendes Haus besessen (13641). In den späteren dreißiger Jahren kämpften die Vormünder von Katharinas Kindern aus den beiden ersten Ehen mit Engagement um ihre Rechte gegenüber Simon von Parmetin (14329, 14330, 14482, 14488, 14489, 14497, 14807, 15767), vermutlich deshalb, weil das von Katharina eingebrachte Vermögen einen Hauptteil der strittigen Substanz ausmachte. Die Vormundschaft über ihre Kinder übten Leonhard Telfner zu Verdings und Matthäus Gasser zu Garn aus (14488).

Agnes Kolman, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Albrecht Kranebitter – auch "am Ort" (1895), also wohl nach dem gleichnamigen Hof im Gericht Rodeneck (Mader) benannt –, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1313 und 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (1807, 1918), als seine Nachkommen werden Heinrich <3127, asBx> (1550, 1895), Albrecht <3128, asBx> (1550, 1807), Jakob <3126, asBx> (1668, 1807, 1895), Ulrich <3129> (1668) und Adelheid <3125, TasBx> (1668) fassbar. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 4. März 1336; am 12. August 1338 wurde er als verstorben erwähnt (1807, 1895).

Die Besitzstruktur deutet auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft: Er besaß Äcker, Weingärten, Gülten und einen Hof im Gericht Rodeneck, wobei ihm mitunter vom Brixner Domkapitel als Grundherrschaft besondere Auflagen bezüglich der Bebauung gemacht wurden (1391, 1395, 1668, 1807, 1895, 1918).

Als Zeuge (1444, 1443, 1550) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Adelheid Kranebitter, Tochter Albrechts <3124, asBx> und seiner Gemahlin Diemut, war die Gemahlin des Nikolaus Lengensteiner <11111, BeBx>.

Jakob Kranebitter – auch "am Ort" (1895, 1945, 2091, 2164) – , Sohn Albrechts <3124, asBx> aus der Ehe mit Diemut (1807, 1895) und Bruder von Heinrich <3127, asBx> (1537), Ulrich <3129a> (1668) und Albrecht <3128, asBx> (1807), ist zwischen 1318 und 1353 in Brixen dokumentiert; er war in Stufels ansässig (1895, 2091, 2164, 2447). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Elisabeth auf (2447); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seine Besitzstruktur deutet auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft: Um 1320 übereignete ihm sein Vater das Haus "am Ort" nebst einem Acker (1807), 1331 erteilte er diesem seine Zustimmung zum Verkauf von Gülte aus einem Objekt in Stufels (1668), 1338 verkaufte er selbst einen Weingarten in der Runggad (1895), wenig später einen weiteren in Stufels (2091), und 1353 begegnet er als Besitzer einer vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenen Hube in Stufels (2447). Als Zeuge (1473, 1537, 1912, 2164) und als Schiedsrichter (1945) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Kranebitter – auch "am Ort" (1895) –, Sohn Albrechts <312, asBx> und seiner Gemahlin Diemut (1550, 1895) und Bruder Jakobs <312, asBx> (1537), ist zwischen 1323 und 1327 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (1537, 1550, 1588) dokumentiert. 1338 verkaufte er einen Weingarten (1895). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Albrecht Kranebitter, Sohn Albrechts <312, asBx> und seiner Gemahlin Diemut (1550, 1807), ist zwischen 1325 und 1353 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Besitzstruktur deutet auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft: Er besaß Rechte an einem Haus mit Acker in Stufels (1807) und bebaute hier eine der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehende Hube (2446).

Zu 1325 ist er neben seinem Vater als Zeuge fassbar (1550).

Ulrich Kranebitter, Sohn Albrechts <3124, asBx> und seiner Gemahlin Diemut, ist im Jahr 1331 dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zu einem Verkauf erteilte.

Heinrich Kranebitter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl sowie in Kranebitt und in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, veräußerte im Jahr 1378, selbst damals in Vahrn lebend, ein vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Mathilde.

Jakob Kranebitter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl sowie in Kranebitt und in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1460 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Balthasar Kranebitter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl sowie in Kranebitt und in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 1042, 20511) – sein Haus hatte er vom Spital zum Heiligen Kreuz inne (Hofer) –, war er als Tagwerker tätig und wurde mitunter auch nach diesem Beruf benannt (1039, 15985). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (15649, 15985) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Kröner (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Kroner), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1494 und 1520 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1496 als Bürger zu Klausen (9119). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (11050), das 1496 und 1503 Steuerbemessungsgrundlage war (20518 [36], 20519), wohl das Löwenwirthshaus im ersten Viertel, heute Oberstadt Nr. 68 (Gasser/Nössing). Zu seiner familiären Situation liegt keine genauere Angabe vor, als dass er eine Frau hatte (20515).

Die Erstnennung in Klausen betrifft die Bestellung zum Zollgegenschreiber am 1. Oktober 1493 (8896); in diesem Amt ist er bis zum 27. April 1500 dokumentiert (8832, 8833, 8834, 8896, 9001, 9022, 9087, 20518, 9119, 9155, 9461). Im Jahr 1500 scheint er als "Gegenschreiber zu Villnöss" auf

(9461). In den Jahren 1500 bis 1503 war er Stadtschreiber zu Klausen (9509, 20519, 9764, 11407). 1518 hatte er bei der Stadt Klausen eine Steuerschuld offen (19984).

Als Zeuge (8832, 8834, 8833, 9022, 9087, 9119, 9155, 9336, 9375, 9461, 9462, 9468, 9469) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Kümmerl, unbekannter Abstammung – die Chronologie würde es erlauben, ihn als Sohn des 1325-1331 bezeugten Friedrich Kümmerl zu Vahrn (1554, 1664, 1665, 1684) zu betrachten, dies ist aber nicht beweisbar –, als Bruder von Gebhard <3135, BüBx> und Friedrich <3136, BeBx>, beide mit Zentrum ihres Lebens in Vahrn – in dieser Ortschaft des Gerichts Salern gab es ein Chümerle-Haus (Mader) –, einer Geschwistergruppe zuordenbar (3403, 3494, 3720), ist in den Jahren 1348-1350 mit der Angabe "zu Vahrn" dokumentiert, wo er als Baumann der Kirche St. Georg auch begütert war (2333); zu 1354 ist ein mit ihm wohl identischer Träger dieses Namens mit der Angabe "zu Mittewald" beim Kauf eines Lehens im Gericht Salern fassbar (2475). Allerdings liegen seit 1352 mehrere Nennungen vor, die auf die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen deuten, weil sie Kümmerl im Kreis von Personen aus dieser Stadt bzw. Bürgern nachweisen (2419, 2418, 2438, 2466, 2470, 2512, 2527, 2587). Dass die Angabe "zu Vahrn" – zumal nach 1350 – eher die Herkunft als den Aufenthaltsort andeutet, wird insbesondere durch ihr auch noch zum Jahr 1359 zu konstatierendes Vorkommen bestätigt (2631), also ein Jahr nach der erstmaligen expliziten Bezeichnung Konrads als Bürger zu Brixen (2589). Eine nicht näher bestimmbare Verwandtschaft bestand zur Familie Geltinger aus Mittewald (2925, 3182). Als Brixner Bürger ist er bis 1382 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Zu 1372 ist anlässlich eines Vermächtnisses an die Chorherren zu Unserfrauen in Brixen der Besitz eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Keller in der Huntgasse nachweisbar (3046, 3546, 3672, 20821). Seine Gemahlin war Anna <9041, TBüBx>, Tochter des Peter Vieke <9037, BüBx> (3046, 3173, 3720); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 30. August 1382 noch am Leben, starb er vor dem 2. Februar 1383 (3394, 3403). Die Witwe heiratete Hermann Nueschl <5180, BüBx>.

Konrad Kümmerls Existenzgrundlage bildete der Ertrag eines umfangreichen Bestandes an Liegenschaften und Gülten, den er im Dokumentationszeitraum durch Zukäufe noch vermehrte. In den fünfziger Jahren erwarb er Objekte, teilweise Brixner Hochstiftslehen, in den Gerichten Salern (2466, 2631) bzw. Rodeneck (2512); in ersterem Sprengel lagen auch ein Acker (3403) und das seit spätestens 1367 in seinem Besitz stehende Gut zu Haslach, ein Lehen der Edlen von Vilanders (2866, 3117, 3174, 3311); ob damit das 1376 an einen Baumann vergebene Objekt (3173) identisch ist, muss offen bleiben. 1376 kaufte er Gülte aus Haus, Hofstatt und Keller im Viertel Gries zu Brixen (3168, 3169); ein Jahr später brachte ihm ein an einen Bauern vergebenes Darlehen den Pfandbesitz eines Hofes im Gericht Pfeffersberg (3200). Darüber hinaus war er an der Kreuzstraße zu Brixen (3494) und im Raum Klausen (3589) begütert.

Als Zeuge (2225, 2316, 2470, 19369, 2798, 19371, 2890, 2934, 3042, 3196, 3310, 19389, 3315, 3333, 3343, 3375, 2373, 2419, 2438, 2527, 2602, 2603, 2632, 2790, 2832, 2848, 2952, 2962, 2982, 2988, 2992, 3031, 3048, 3068, 3098, 3103, 3105, 3110, 3109, 3123, 3142, 3182, 3208, 3246, 3260, 3274, 3314, 3320, 3321, 3357, 3394), als Schiedsrichter (2418, 2587, 2766, 2870, 2981, 3028, 3079, 3078, 3102, 3189, 3247, 3273, 3308) und als Siegler von Urkunden (2762, 2781, 2782, 2805, 2816, 2867, 2898, 2905, 2925, 2985, 3053, 3060, 3076, 3106, 3112, 3126, 3131, 3135, 3146, 3160, 3180, 3181, 3185, 3191, 3192, 3198, 3236, 3299, 3305, 3341), außerdem als Vormund – des Sohnes von Nikolaus Zirler <9804, asBx> (3126) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1364 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler). Um 1365 wurde er als Angehöriger eines Kreises "guter Bürger" bzw. Adeliger von Bischof Johann von Lenzburg als Söldner im Kampf gegen Bayern rekrutiert (Sinnacher).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das zu den Jahren 1358, 1379 und 1381 nachweisbare Amt eines Verwesers des Heiliggeistspitals (2589, 3253, 3342) und das in den Jahren 1373 und 1376 bekleidete Amt eines Kirchpropstes der Pfarrkirche St. Michael (3107, 3190) beschreibbar.

Gebhard Kümmerl, aus Vahrn stammend, findet an dieser Stelle Erwähnung, weil er 1385 zusammen mit seinem Bruder Friedrich <3136, BeBx> in den Besitz eines der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Hauses in der Brixner Huntgasse kam, das zuvor dem damals verstorbenen Konrad

Kümmerl <3134, BüBx> gehört hatte; die Brüder verkauften das Objekt umgehend weiter (3494). Seine Tochter Adelheid war die Gemahlin des Ruprecht Stuck <8221, BüBx> (Mayrhofen). Vom Hochstift Brixen hatte er einen Acker zu Lehen inne (3720).

Als Zeuge (3253, 3348, 2925, 3919, 3976, 4274) und als Beisitzer im Gericht Salern (3795) - mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" - war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1379 begegnet er als "bester Bürger" und Mitglied des Führungsgremiums des Brixner Heiliggeistspitals (3253).

Friedrich Kümmerl war ein in Vahrn ansässiger Untertan des Gerichtes Salern. Dass er an dieser Stelle Erwähnung findet, liegt daran, dass er 1385 zusammen mit seinem Bruder Gebhard <3135, BüBx> ein bisher im Besitz eines der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Hauses in der Huntgasse kam, das zuvor dem damals verstorbenen Konrad Kümmerl <3134, BüBx>, der in Brixen das Bürgerrecht besaß, gehört hatte; die Brüder verkauften das Objekt umgehend weiter (3494). Vom Hochstift Brixen hatte er einen Acker zu Lehen inne (3720).

Johann Kümmerl, Inwohner zu Brixen, wurde in den späteren dreißiger Jahren des 16. Jhs. in einer Rechnung der Brixner Hofkanzlei als Empfänger eines kleinen Betrages für einen geleisteten Dienst erwähnt (19748). Am 7. Jänner 1540 wurde er als bereits verstorben erwähnt, wobei auch deutlich wird, dass er aus Baden-Württemberg (Dingetal bei Langenau) zugewandert war: Seine Witwe Anna, in zweiter Ehe mit Balthasar Örtl <5304, BüBx> verheiratet und von Heinrich Kupferl <3044, BüBx> als Anweiser vertreten, verfasste ein Testament (15036). Die Inkolatsverleihung an Johann Kümmerl ist im Brixner Bürgerbuch nicht verzeichnet. Auch zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Kalchgruber (Mayrhofen nennt an seiner Stelle einen im vorliegenden Quellenbestand nicht vorkommenden Tegen), Sohn des auf dem gleichnamigen Hof in Sauders im Gericht Villanders ansässigen Nikolaus (2837) und der Adelheid von Aichach, ist zwischen 1361 und 1377 dokumentiert, seit 1366 als Bürger zu Klausen (2837). Genealogisch eindeutig zuordenbar ist er nur in den Nennungen von 1361 und 1366, alle späteren könnten sich auch auf Jakob <3144, BüKI>, Sohn Peters <3141, asKI> beziehen. Für die Annahme, dass er bis um 1377/78 lebte, spricht eine in diesem Jahr in der Pfarrkirche von Villanders errichtete Jahrtagstiftung (3204), ein Akt, der einem betagteren Menschen eher entspricht als einem erst am Beginn seines Wirkens stehenden. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wirtschaftlich war er einem betont agrarischen Muster verpflichtet, wie die Besitzstruktur zeigt (2706, 2837, 3088).

Als Zeuge (2964, 2974, 3209, 3245) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Kalchgruber, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des in Sauders ansässigen Nikolaus und der Adelheid von Aichach (Mayrhofen), ist im Jahr 1371 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Anna um 62 fl eine Mühle mit Hofstatt und Garten an der Thinne zu Klausen, ein Lehen des Georg Säbner <8298, BeKI/AtHBK>, verkaufte. Er hatte vier Söhne: Ulrich <3142, BüKI>, Johann <3143, BüKI/BüBx>, Jakob <3144, BüKI> und Nikolaus <10519, GSasKI> (Mayrhofen).

Ulrich Kalchgruber, Sohn Peters <3141, asKI> und seiner Gemahlin Anna (Mayrhofen), ist zwischen 1406 und 1422 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, 1406 und 1407 als Stadtrichter zu Klausen (4294, 4313, 4332, 4337), seit 1417 als Bürger dieser Stadt (4538). 1411 scheint er als Pfleger zu Feldthurns auf (4433). Aus der Ehe mit Gertraud von Kampan stammten nach größtenteils nicht mehr vorliegenden Quellen Johann <11312, asKI>, Ursula <11313, TBüKI>, Michael <3146, asKI> und Jakob <3147, BüKI> (Mayrhofen); von diesen sind Michael (4981, 20087) und Jakob (4981, 20087, 5114, 5225, 5251), außerdem Barbara <3145, TBüKI> auch im vorliegenden Quellenbestand identifizierbar. Die letzte Nennung Ulrichs zu Lebzeiten datiert vom 9. September 1422, am 24. April 1428 wurde er als verstorben erwähnt (4687, 4835).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Güter und Renten, teils Eigengüter (4433, 5114, 5225), teils Lehen des Hochstifts Brixen (4616), der Edlen von Wolkenstein (4676, 20104, 20627) bzw. Gufidaun (4981) oder Baurechts- bzw. Pachtgüter vom Stift Neustift (4660, 5251) bzw. Objekte unbekannten Besitztitels (4835, 20087), die sich räumlich auf die Gerichte

Kastelruth, Villanders bzw. Feldthurns sowie die Städte Klausen und Brixen bzw. deren engste Umgebung verteilten.

Als Zeuge (4683, 4687, 4520), als Siegler von Urkunden (4538, 4550, 4556, 4561, 4583, 4680) und als Schiedsrichter (20094) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Kalchgruber <3143, BüKl/BüBx>.

Nach einer urkundlich nicht verifizierbaren Angabe aus der Klausner Spitalschronik des Andreas Brunner war Ulrich Kalchgruber um 1420 Kirchpropst zu Klausen (Pernthaler).

Johann Kalchgruber (Flachenecker führt ihn auch unter den Namen Kaltgruber bzw. Kahlgruber), Sohn Peters <3141, asKl> und seiner Gemahlin Anna (Mayrhofen), ist zwischen 1404 und 1411 als Zeuge (4337, 4428) dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen (4428). Im Jahr 1413 begegnet er als Richter zu Feldthurns (10791). Von 1415 bis 1442 scheint er sodann mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen auf (4509). 1443, als er den Hof Kalchgruben zu St. Moritz in Villanders verkaufte, wurde sein Status mit "in der Pfarre Kastelruth" angegeben (5385). Im gleichnamigen Gericht hatte er nach einer Angabe von 1406 bereits Liegenschaften besessen (4303); 1411 hatte er zusammen mit seinem Bruder Ulrich <3142, BüKl> einen dort gelegenen Hof gekauft (4433).

Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Regina, Tochter des Johann von Neuhaus, Deszendentin eines auf dem Weg in den Adel befindlichen Bauerngeschlechtes, verheiratet und hatte zwei Töchter, Anastasia <3148, TBüKl> und Dorothea <3149, TBüKl> (Mayrhofen). Laut einer Angabe von 1420 war er ein "Vetter" (nach Lexer: "Vaterbruder") des Leonhard von Rafenberg (4631). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten als Brixner Bürger datiert vom 17. April 1442 (5344); zum 21. September 1444 ist er als verstorben dokumentiert (5443).

Johann Kalchgrubers Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften: 1426 kaufte er Gülte aus Wiesen im Gericht Rodeneck (4801, 4835), 1431 scheint ein Hof in der Brixner Stadelgasse in seinem Besitz auf (4944), 1432 ein von den Edlen von Gufidaun zu Lehen vergebener Hof in Lüssen (4981; Delmonego). Einen wichtigen Zweig seines Wirtschaftens bildete der Weinbau (19724). Insgesamt entsteht ein Bild feudal anmutender Strukturen. Dies bestätigt vor allem der Umstand, dass er im Jahr 1433 zusammen mit Leonhard von Rafenberg <6812, BüBx/BeKl> gegen ein Darlehen von 726 fl von Herzog Friedrich die Herrschaft Feldthurns zu Pfand erhielt (5036, 5038), in der er 1428 und 1430, ohne das Bürgerrecht der Stadt Brixen dadurch zu verlieren, wiederum als Pfleger und Richter eingesetzt gewesen war (4848, 4906); im selben Jahr tauschte er Gülden mit Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> (20782). 1442 verkaufte er sie allerdings an Erasmus Wenzl <3542, BüBx> (5344, 5443).

Als Zeuge (4337, 4509, 19427, 4618, 4624, 4659, 4669, 19432, 4749, 4832, 4833, 4970, 20621, 4428, 4639, 20094, 4806, 4922), als Siegler von Urkunden (4537, 4570, 4576, 4631, 4630, 4646, 4657, 4661, 4672, 4677, 4736, 4812, 12126, 4838, 5000), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (4582), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018), als Schiedsrichter (10791, 4598, 4707, 4848, 4906, 4985), als Bürge für Neustifter Pächter (4828, 4967) und als Vormund – der Kinder des Ulrich Kalchgruber <3142, BüKl> (4981) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist durch das Amt des Kirchpropstes der Pfarrkirche St. Michael beschreibbar, in welchem er 1418 und 1419 bezeugt ist (4573, 4600).

1426 agierte er als Prokurator des Brixner Domkapitels im Streit mit Ludwig von Sparnberg (4774).

Jakob Kalchgruber, Sohn Peters <3141, asKl> und seiner Gemahlin Anna (Mayrhofen), ist zwischen 1381 und 1403 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; hinsichtlich seiner Lebens- und Wirtschaftsform dürfte dasselbe gelten wie für seine Verwandten, nämlich eine feudal orientierte Struktur.

Als Zeuge (3352, 3373, 3441, 3637, 3696, 3706, 3707, 3823, 3924, 3981, 4003, 4073, 4113, 4203, 3426, 3769) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Klausen ist u. a. an der Funktion des Vertreters der Gemeinde bei der Vergabe der Platzstar- und Fronwaagrechte im Jahr 1391 erkennbar (3727, 3728). Im Jahr 1392 verwaltete er das Vermögen der Klausner Frühmesse (3753, 8752).

Zum Jahr 1397 liegt ein Hinweis auf einen schweren privaten Konflikt mit einem Latzfonsen Bauern vor, der ihm Urfehde schwor (3989).

Barbara Kalchgruber, als Schwester von Johann <11312, asKI>, Jakob <3147, BÜKI> und Michael <3146, asKI> indirekt als Tochter Ulrichs <3142, BÜKI> und der Gertraud von Kampan ausgewiesen, ist 1453 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie bezeugt (6067); ihr Gemahl war nach nicht mehr vorliegenden Quellen Leonhard von Rafenberg zu Feldthurns <6812, BÜBx/BeKI> (Mayrhofen). Um 1475 kaufte sie, damals als Gemahlin des Johann Hamel zu Pfalzen bezeichnet, von ihrem Bruder Jakob <3147, BÜKI> ein Weingut in Barbian (19473).

Michael Kalchgruber, Sohn Ulrichs <3142, BÜKI> und der Gertraud von Kampan (4981, 20087), ist zwischen 1432 und 1453 dokumentiert, stets als Inhaber von Besitz: Beim Verkauf von Zehnten in Pedratz, eines Gufidauner Lehens (4981), bzw. von Gülten im Raum Klausen (20087) und als Mitempfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie (5596, 6067). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Anna ab dem Graben zu Villanders verheiratet; er scheint keine Nachkommen gehabt zu haben (Mayrhofen).

Jakob Kalchgruber (mit ihm ist wohl der von Brandstätter genannte Jakob Kalbringer zu identifizieren), Sohn Ulrichs <3142, BÜKI> und der Gertraud von Kampan (4981, 20087, 5114, 5225, 5251), ist zwischen 1428 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1436 als Bürger zu Klausen (5114). In erster Ehe mit einer Tochter des Peter Mörl von Pfalzen verheiratet (Mayrhofen) – um 1470 erhielt er von den Brüdern Peter und Johann Mörl eine Entschädigungszahlung (6839) – verband er sich nach deren Tod mit Ursula, Tochter des Michael Plazoler zu Sichelburg (19461, 6192, 6590). Die hierdurch sichtbar werdenden engen Beziehungen nach Pfalzen kamen 1456 auch in der Übernahme einer Bürgerschaft für den von dort stammenden, als Amtmann zu Anras fungierenden Friedrich Jückl (6292, 6297) zum Ausdruck. Als seine Nachkommen scheinen Georg <3153, BÜKI> (7821, 7918) und Margarethe <3151, TBÜKI> (7918, 9910) auf, nach nicht mehr vorliegenden Quellen auch Sidonia <3150, TBÜKI> und Ulrich <3152, AtHKI> (Mayrhofen).

Jakob Kalchgruber verfügte über einen umfangreichen, größtenteils ererbten Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften und an Gülten, der allerdings im Laufe der Jahre durch mehrere Verkäufe geschmälert wurde. Es handelte sich um Lehen der Edlen von Gufidaun (4981), Eigengüter (5114, 6590), Pacht- bzw. Baurechtsgüter der Stifte Neustift (5251) bzw. St. Veit in Freising (6763) sowie der Unserfrauenkirche auf Säben (19904) und um Lehen des Hochstifts Brixen (5596, 6067, 7148, 7918) bzw. des Tiroler Landesfürstentums (Ansitz Gamp) (7821); in einigen Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (110, 6754, 20087, 5225, 7087, 20091, 19473, 8446). Räumlich verteilten sich die Objekte auf die Städte Klausen – zum Jahr 1464 ist eine Steuerpflicht fassbar (20517) – und Brixen – hier versteuerte er 1462 ein Objekt in der Stadelgasse (20482, 20644), 1470 im Viertel Stadt (20487) – und ihre Umgebung sowie auf die Gerichte Latzfons, Feldthurns, Pfeffersberg, Lüssen, Gufidaun, Villanders bzw. Kastelruth. Seine Gemahlin lag 1454 in Streit mit der Domkustodie wegen der Hube am Ort zu Stufels (6192, 19461). Eine wichtige Komponente seiner Wirtschaftsführung stellte der Weinbau dar (19728, 19731, 19732, 19733, 19734).

In den Jahren 1472-1476 lag er – nach dem Tausch von Häusern in Brixen – in Streit mit Heidenreich Posch <5906, BÜBx>; diese causa nahm mit mehreren Appellationen an das Hofgericht einen sehr zähen Verlauf, weswegen sie in den Akten einen reichen Niederschlag gefunden hat (7009, 7014, 7017, 7018, 7033, 7052, 7088, 7099, 7103, 7106, 7114, 7124, 7160, 7163, 7165, 7174, 7179, 7183, 7233, 7238, 7239, 7365, 7381, 7399).

Als Siegler von Urkunden (4831, 5656, 5886, 6574, 6697, 20637, 7058, 7126, 7166, 7184, 7206, 7650), als Zeuge (5131, 5322, 7199), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5667) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5512, 6846, 7157, 7535) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1437-1439 ist Jakob Kalchgruber als Pfleger zu Feldthurns (5251, 5131), 1456, 1457 und 1473 zu Branzoll (6292, 6297, 19464, 7099) bezeugt. 1448 befand sich noch ein Teil der Pfandherrschaft Feldthurns, die in der Generation vor ihm an seine Familie gekommen war, in seinem Besitz (5749).

Im Amtsjahr 1468/69 war er Bürgermeister zu Klausen (19778, 19779); als solcher wohnte er auch den Abrechnungen früherer Bürgermeister als Zeuge bei (19834, 19778; Brandstätter).

Anastasia Kalchgruber, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Johanns <3143, BüKl> und der Regina von Neuhaus, ist im Jahr 1450 als Gemahlin des Michael von Palaus, Angehörigem des Geschlechts der Mair von Sarns, dokumentiert.

Dorothea Kalchgruber, Tochter Johanns <3143, BüKl> und der Regina von Neuhaus, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen in den Jahren 1433 und 1450 dokumentiert; sie war die Gemahlin des Lazarus Wenzl <3541, BüBx>.

Sidonia Kalchgruber, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Jakobs <3147, BüKl>, ist im Jahr 1472 als Gemahlin des Nikolaus von St. Johann zu Villanders dokumentiert.

Margarethe Kalchgruber, Tochter Jakobs <3147, BüKl> (7918, 9910), ist zwischen 1483 und 1490 mehrfach als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert (7918, 8614, 8634, 9002). Ihre erste Ehe mit Leonhard von Ried <6508, BüKl> (8536, 8847, 9002) wurde im Dezember 1495 durch dessen Tod beendet; ihr zweiter Gemahl war Ulrich Halbsleben <1805, BüBx> (9240, 9910).

Ulrich Kalchgruber, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Jakobs <3147, BüKl> und Gemahl der Katharina Söll <7592, TBüBk> – als solcher ist er indirekt im Jahr 1492 dokumentiert (8773) – war im Jahr 1490 nicht, wie irrtümlich angenommen (Mayrhofen), Stadtrichter zu Klausen.

Georg Kalchgruber (Brandstätter führt seine Gemahlin Katharina gesondert an), Sohn Jakobs <3147, BüKl> (7821, 7918), ist zwischen 1479 und 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1482 selbst als Bürger zu Klausen (7821), wo er mehrere Häuser (8526, 8722, 19878), darunter ein von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebendes (19893), und Gärten "zu Marktrecht" (19853, 19864) besaß; die Lage von einem derselben (im vierten Stadtviertel) ist heute mit Oberstadt Nr. 7/9 beschreibbar (Gasser/Nössing). Zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt vor 1482 heiratete er Katharina, Tochter des Andreas Jücl; nach nicht mehr vorliegenden Quellen war seine Witwe, also die zweite Gemahlin, Barbara (eher nicht Katharina) von Mayrhofen (Mayrhofen). Diese begegnet im Jahr 1496 als Dienstgeberin der Magd Katharina <5065, asKl> und als Steuerzahlerin (20518 [16]).

Durch seine erste Ehe hatte er sich aus nicht erkennbaren Gründen den Unmut des Grafen von Görz zugezogen, was 1482 eine Intervention des Brixner Bischofs zu seinen Gunsten zur Folge hatte (7867). Seine Nachkommen waren Wolfgang <3154, zuKl>, Christina <3155, TBüKl> und Ursula <3156, TBüKl> (8871, 8880, 8922, 8960, 9002, 9009, 9214, 9215, 92.17, 15431). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 9. Februar 1493 vor; er starb vor dem 17. Juni desselben Jahres (8847, 8880).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag eines umfangreichen Komplexes an Liegenschaften und Renten. Als zentrales Objekt hat der von seinem Vater an ihn gefallene Ansitz Gamp im Gericht Gufidaun, ein tirolisch landesfürstliches Lehen, zu gelten (7821), den nach Georgs Tod sein Sohn Wolfgang <3154, zuKl> verkaufte (8922, 8960, 9217). Dazu kamen die Brixner Lehen seiner Vorfahren im Raum Klausen bzw. Brixen und Lüssen (7918, 8614, 9002, 9214, 15431, 19743) sowie im Gericht Schöneck (8634, 9215), außerdem Baurechtsgüter, darunter vom Hochstift Brixen (9824), sowie Gülden und Objekte unbekannten Besitztitels in den Gerichten Gufidaun, Villanders, Kastelruth, Schöneck bzw. Taufers (9009, 20654); generell ist seit 1489 eine Tendenz zur Abstoßung durch Verkauf festzustellen (8536, 8587, 8847, 8880, 8901), worin sich eine gegen Ende seines Lebens aufgetretene schwere finanzielle Krise spiegelt (8001). Einen wichtigen Zweig seines Wirtschaftens stellte der Weinbau dar (19735).

Als Siegler von Urkunden (7846, 7847, 7850, 7849, 7848) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christoph von Teutenhofen <8811, BeBk>, Johann Tschefer <8549, BüKl>, Balthasar Jöchel <2504, zuBx>, Nikolaus von Ried <6515, BüKl>, Johann von Ried <6514, BüKl> bzw. Johann von Aichach <157, BüKl>.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1489 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

1487 trug er zur Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig bei (Schadelbauer). 1491 wohnte er Abrechnungen des Spitalmeisters (19819) bzw. des Bürgermeisters (Brandstätter) als Zeuge bei.

Wolfgang Kalchgruber, Sohn Georgs <3153, BüKl> (8880, 9002, 9214, 20654), ist zwischen 1493 und 1523 dokumentiert, meist als Mitempfänger der Brixner und landesfürstlichen Lehen seiner Familie, in einigen Fällen mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen". Seine Gemahlin war Zäzilia Gutrater zu Buchenstein an; die Angabe, Wolfgang wäre der letzte seines Geschlechtes gewesen (Mayrhofen), trifft sich mit dem Faktum, dass Hinweise auf Nachkommen fehlen. Im Jahr 1515 war er in Hallein im Salzburgischen ansässig, wie anlässlich des Verkaufs einer Liegenschaft in Kiens an Georg Mörl sichtbar wird (10939).

Christina Kalchgruber, Tochter Georgs <3153, BüKl> (8880, 9002, 9214, 20654), nach den vorliegenden Quellen nur indirekt als Gemahlin des Joachim Vonnauer (Mayrhofen) ausgewiesen (10232), ist zwischen 1493 und 1510 dokumentiert, meist als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie bzw. sonst in Zusammenhang mit dem Besitz an Liegenschaften. 1508 lag sie mit Nikolaus von Ried <6515, BüKl> in Streit um einen Hof in Gufidaun (10232).

Ursula Kalchgruber, Tochter Georgs <3153, BüKl> (8880, 9002, 9214, 15431, 20654), als Mutter des Gabriel Sichling zu Sterzing (15431) indirekt als Gemahlin des Gewerken Georg Sichling ausgewiesen (Mayrhofen), ist zwischen 1493 und 1540 dokumentiert, meist als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie bzw. sonst in Zusammenhang mit dem Besitz an Liegenschaften. Ihr Gemahl war in früheren Ehen mit Zäzilia Lichtenberger <3653, TBüBx> bzw. Ursula Söll <7612, TBüBk> verheiratet gewesen.

Peter Kintl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1526 und 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1529 als Inwohner zu Brixen (12344); ein Vermerk über die Verleihung dieses Status ist im Bürgerbuch allerdings nicht vorfindlich. Aus der Ehe mit Anna <5487, TBüBx>, Tochter des Martin Prunner <5479, BüBx> (11921, 15520, 15550), stammten Sebastian <3158, asBx>, Veit <3159, lwBx> und Agnes <3160, tlwBx> (1039, 15650, 17182, 18988, 19305). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 6. Mai 1545 (17182), am 3. März 1550 dürfte er bereits tot gewesen sein, sicher am 20. November desselben Jahres (18988, 19305).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine direkten Angaben vor, doch lässt der Besitz eines Weingartens, den seine Gemahlin in die Ehe gebracht hatte und der 1541 verkauft wurde (15650) auf eine agrarische Wirtschaftsstruktur schließen.

Als Zeuge (11921, 12344, 13107) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Sebastian Klotz <2876, BüBx> bzw. Johann Saumüllner <7755, zuBk/BüBx>.

Sebastian Kintl, Sohn Peters <3157, lwBx> aus der Ehe mit Anna Prunner <5487, TBüBx>, ist zwischen 1541 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert (15550, 15650, 17182). Er starb noch in jungen Jahren, nämlich vor dem 20. November 1550, nachdem er – wohl seit dem Tod des Vaters – bei seinem Vormund Sebastian Klotz <2876, BüBx> in Unterhalt gewesen war (19305).

Veit Kintl, Sohn Peters <3157, lwBx> aus der Ehe mit Anna Prunner <5487, TBüBx>, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 in Brixen dokumentiert. Bis 1545 unter Vormundschaft stehend – die Nennungen betreffen Vermögensangelegenheiten (15550, 15650, 17182) – befand er sich 1550 auf dem Weg in die Selbständigkeit: Eine im März durchgeführte Sippsalerhebung (18988) dürfte die Voraussetzung für die Zulassung zum Handwerk des Schusters gewesen sein, als dessen Vertreter er im November desselben Jahres bezeugt ist (19305). Aus demselben Jahr liegt eine Nennung als Inwohner zu Brixen vor (19289); die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuchs allerdings nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19289) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Agnes Kintl, Tochter Peters <3157, lwBx> aus der Ehe mit Anna Prunner <5487, TBüBx>, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 in Brixen dokumentiert. Bis 1545 unter Vormundschaft stehend – die

Nennungen betreffen Erbschafts- bzw. Vermögensangelegenheiten (15550, 15650, 17182) –, scheint sie 1550 als Gemahlin des Schneiders Paul Raner, Bürgers zu Braunau, auf (19305).

Johann Kueripp, unbekannter Herkunft – einen Hof Kreppa (Kripp) gibt es in St. Christina im Gericht Wolkenstein (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1370 und 1397 dokumentiert, seit 1375 als Bürger zu Klausen (3148). Er besaß dort auch ein Haus (3148). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als seine wirtschaftliche Grundlage erschließt sich der Weinbau, wie aus dem Besitz mehrerer Weingärten im Raum Klausen, die er von Michael Schreiber <7411, zuKl> bzw. Heinrich Stuck <8213, BüBx> zu Baurecht innehatte (2964, 3088), zu schließen ist. 1375 musste er angesichts einer offenen Weinschuld sein Haus in Klausen verpfänden (3148).

Als Zeuge (3232, 3823, 3977, 3727, 3728, 3769) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Kueripp, wohl dem in Klausen weit verbreiteten Geschlecht dieses Namens entstammend, genealogisch nicht zuordenbar, ist zwischen 1392 und 1414 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Magdalena (4313); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Kauf eines Weingartens in der Nähe des oberen Klausner Stadtttores im Jahr 1407 um 140 fl (4313) ist der einzige Hinweis, der einen Schluss auf Michael Kueripps wirtschaftliche Basis erlaubt.

Als Zeuge (3769, 4428, 4493, 4337) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Kueripp, wohl dem in Klausen weit verbreiteten Geschlecht dieses Namens entstammend, genealogisch nicht zuordenbar, ist im Jahr 1396 als Besitzer eines Grenzangabe genannten Hauses in Klausen dokumentiert.

Jakob Kueripp, dem in Klausen weit verbreiteten Geschlecht dieses Namens entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1421 und 1458 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1434 als Bürger zu Klausen (5058). Es war allerdings schon 1424 die Rede davon, dass er kein Aufnahmegeld zu entrichten brauche, weil er ein "Stadtkind" sei (19762), d. h. seine Einbürgerung fällt bereits in diese Zeit. Dem entspricht die bei einer 1474 durchgeführten Zeugenbefragung gemachte Angabe, seine Erinnerung reiche 50 Jahre zurück (20640). Er besaß ein von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenes Haus in der Mühlgasse, das vor ihm Peter von Atüll <16, BüKl> innegehabt hatte (5942), wohl das Objekt im zweiten Stadtviertel, das er 1464 zu versteuern hatte (20517), heute Färbergasse Nr. 6/8 (Gasser/Nössing). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die personelle Abgrenzung von einem jüngeren Träger desselben Namens, der als sein Sohn in Frage kommt <3165, BüKl>, ist nicht eindeutig; für sie spricht – außer den Gründen, die sich aus der Biographie des letzteren ergeben –, der ansonsten unwahrscheinlich lange Dokumentationszeitraum.

Jakob Kueripps wirtschaftliche Grundlage bildete der Weinbau, wie der Besitz eines Weingartens bei Klausen zeigt (5001, 20633). Außerdem kommt er mehrfach in den Rechnungen des Brixner Hofamtes als Bezieher von "Wimmetlohn" vor (19724, 19727). 1456 lag er in Streit mit Ulrich Penzinger <6039, BüKl> (6285), wobei der Hintergrund nicht erkennbar ist.

Als Zeuge (4897, 5058, 5247, 5255, 5400, 5656, 5761, 6260) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5483, 5594) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird zunächst an der häufigen Anwesenheit als Zeuge bei wichtigen kommunalen Verwaltungsakten (19840, 19842, 19837, 19838, 19777; Brandstätter) sichtbar. In den Jahren 1444 bis 1446 war er Bürgermeister dieser Stadt (19835, 5455, 5472, 5483, 5550, 5551, 5565, 5573, 5594).

Gute Beziehungen bestanden schließlich zur Stadtherrschaft, erkennbar an der gelegentlichen Anwesenheit bei den Abrechnungen der Zöllner (19836, 19841) und an einer gewissen persönlichen Nähe zum Bischof (5507), der ihm auch Gesandtschaftsaufgaben übertrug, z. B. 1446 nach Meran (5594).

Jakob Kueripp, dem in Klausen weit verbreiteten Geschlecht dieses Namens entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1460 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern

"bescheiden", "ehrbar", "fursichtig", bzw. "weise" dokumentiert, von Anfang an als Bürger zu Klausen. Die personelle Unterscheidung von einem älteren Träger desselben Namens, der als sein Vater in Frage kommt <3164, BüKI>, ist aufgrund zeitlich lückenlos aufeinander folgender Nennungen nicht eindeutig, dürfte aber gerechtfertigt sein, weil der jüngere Jakob in den Jahren 1460 und 1461 zunächst als Richter zu Villanders vorkommt (6474, 6476, 6479, 6483, 6486, 6506, 6526). 1464 wurde er im Klausner Steuerverzeichnis genannt (20517).

1486 wurde als seine Witwe eine namentlich nicht genannte Frau angeführt (8185); sie dürfte mit der um 1480 genannten Dorothea, der Mutter Barbaras <3166, TBüKI>, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20467, 20470), identisch sein. Sein Sohn hieß Lukas <3170, BüKI>; wohl seinetwegen war er 1475 wegen einer tätlichen Auseinandersetzung in Streit mit Jakob Emring von Chiemsee geraten (7363).

Jakob Kueripps wirtschaftliche Grundlage bildete u. a. der Weinbau: 1474 kaufte er um 12 fl Gülte aus einem Hof im Gericht Feldthurns (7206).

Als Siegler von Urkunden (6474, 6476, 6479, 6483, 6486, 6506, 6566, 6571, 6707, 6737, 6766, 6824, 7230, 7244, 7277, 7297, 7299, 7407, 7595), als Zeuge (6648, 6665), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (20640), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7157, 7253, 7265) und als Schiedsrichter (6526, 6555) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird zunächst an der häufigen Anwesenheit als Zeuge bei wichtigen kommunalen Verwaltungsakten (19820, 19822, 19833, 19834, 19975, 19778, 19780, 19781, 19785, 19788, 19789, 19792; Brandstätter) sichtbar. Im Jahr 1464 war er Bürgermeister zu Klausen (6642, 19832), 1472-1473 Kirchpropst der Marienkirche auf Säben (19783, 7105).

In den Jahren 1472 und 1475 begegnet er als stellvertretender Stadtrichter (7009, 7372).

Nach Jakobs Tod setzte sich der Herzog von Österreich beim Brixner Bischof dafür ein, dass seiner Witwe eine "angemessene Abfertigung" ausbezahlt werde (8185), eine Notiz, deren Hintergrund allerdings im Dunkeln bleibt.

Barbara Kueripp, Tochter Jakobs <3165, BüKI> und seiner Gemahlin Dorothea, ist um 1480 dokumentiert, als sie die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte.

Ulrich Kueripp, dem in Klausen weit verbreiteten Geschlecht dieses Namens entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1434 und 1470 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger dieser Stadt dokumentiert; ein offizieller Einbürgerungsakt ist erst aus dem Jahr 1461 bekannt (20558); Indizien dafür, dass sich dieser auf einen jüngeren Träger dieses Namens beziehen könnten, liegen nicht vor. 1464 scheint er als Steuerzahler auf (20517), wohl von einem Haus im zweiten Stadtviertel, heute Färbergasse Nr. 6/8 (Gasser/Nössing). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (5333), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20470). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; als seine Tochter kommt allerdings die zusammen mit Anna als Spenderin aufscheinende Elisabeth <3168, TBüKI> in Frage (20470).

Als Ulrichs Tätigkeitsfeld ist der Weinbau anzunehmen: 1442 verkaufte er ein Haus und einen Weingarten bei Klausen (5333), aus den Jahren danach liegen Nennungen in den Rechnungen des Brixner Hofamtes vor, dem er zu Weinzinsen verpflichtet war (19728).

Als Zeuge (5058, 5357, 5366, 5455, 5540, 6500, 6506) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19839) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1447 wohnte er einer Abrechnung des Salzzöllners als Zeuge bei (19836), später ist er in derselben Funktion bei einigen Abrechnungen von Klausner Bürgermeistern bezeugt (19837, 19838, 19779; Brandstätter). In den Jahren 1446, 1450 und 1452 ist er als Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas bezeugt (5550, 5869, 5942), 1455 der Marienkirche auf Säben (6244).

Elisabeth Kueripp, vielleicht eine Tochter Ulrichs <3167, BüKI> und seiner Gemahlin Anna, ist um das Jahr 1480 dokumentiert: Sie unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen.

Johann Kueripp, dem in Klausen weit verbreiteten Geschlecht dieses Namens entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist im Jahr 1474 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Lukas Kueripp, Sohn Jakobs <3165, BüKl> und seiner Gemahlin Dorothea (7363), ist zwischen 1472 und ca. 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er mindestens zwei Häuser mit Garten besaß, eines davon ein Baurechtsgut der Pfarrkirche St. Andreas, andere "zu Marktrecht" (8136, 19883, 19872, 19875, 19876, 19880, 19847); das im Jahr 1485 genannte "Kuerippen Haus" im zweiten Stadtviertel, heute Unterstadt Nr. 5/7 (Gasser/Nössing), dürfte im Besitz des Lukas gestanden haben. Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Susanna auf, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20470), wohl die Mutter Margarethes <3171, TBüKl> (10156); mit ihr dürfte jene "Lukassin" identisch sein, die im Steuerverzeichnis von 1496 genannt wurde (20518 [14]). Die letzte sichere Nennung ihres Gemahls zu Lebzeiten liegt zum Jahr 1488 vor (19811), um 1500 wurde er mehrfach als Inhaber seiner Häuser erwähnt, zum 12. Oktober 1507 liegt die erste eindeutige Nennung vor, die seinen Tod belegt (10156).

Als Zeuge (20639) und als Bürge (7168) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nach einzelnen Nennungen aus den der siebziger Jahren, die, wie ein in tätlichen Formen ausgetragener Streit mit Jakob Emring von Chiemsee (7363, 7402), eher privater Natur sind, liegen seit dem Jahr 1478 mehrere Hinweise vor, in denen sich Lukas Kueripps Position auf kommunaler Ebene spiegelt: Er wohnte wichtigen kommunalen Verwaltungsakten bei (19794, 19795, 19802, 19809, 19811; Brandstätter) bzw. trug wichtige Entscheidungen mit (19846) und erreichte im Amtsjahr 1479/80 durch die Wahl zum Bürgermeister von Klausen (19796, 19797, 19799) den Höhepunkt seiner Laufbahn. Als solcher hatte er insbesondere hinsichtlich der Aufnahme neuer Bürger ein entscheidendes Mitspracherecht, wie am Beispiel des (negativ erledigten) Antrags des Brixner Metzgers Wolfgang Köchl <2809, BüBx> sichtbar wird (7698). 1487 trug er zur Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig bei (Schadelbauer).

Margarethe Kueripp, Tochter des Lukas <3170, BüKl> aus der Ehe mit Susanna (10156) und Gemahlin des Andreas Held <2164, BüKl> (10220, 10590), ist zwischen 1500 und 1512 dokumentiert, zuerst bei der Stiftung eines Jahrtages in der Pfarrkirche mit Gülte aus einem Haus in Klausen (19902). 1507 war die Rede von einem vormals von ihr verkauften Haus an der Thinne (10143), einem Objekt im dritten Stadtviertel, heute Säbner Aufgang Nr. 1, Tinneplatz, Nr. 16 (Gasser/Nössing), 1508 vom Kauf des so genannten Mühlhauses (10220). 1508 lag sie in Streit mit einem nicht genannten Zeitgenossen (10218). Vielleicht hing damit eine 1512 in Brixen eingereichte Supplik zusammen (10590).

Veit Kolenperger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1466 und 1486 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1046), wo er ein Haus besaß (9403, 20489). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (6720); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 20. November 1486 vor, am 19. Juni 1499 wurde er als verstorben erwähnt (8252, 9403). Der 1466 getätigte Kauf eines Weingartens mit Torggl im Gericht Rodeneck (6720) kann als Ausdruck einer Tätigkeit in der Landwirtschaft gelten. Seit 1473 ist Veit Kolenperger dann als Fronbote zu Brixen (20489, 7047, 7367, 7376, 7585, 1046, 8122, 8252), seit 1475 auch als Aufleger (7367, 7585, 8252) bezeugt, in Ämtern also, die wohl ebenfalls mit einem zumindest bescheidenen Einkommen verbunden waren.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7017) und als Zeuge (7047, 8122, 8252, 7585) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Kolbeck (Flachenecker führt ihn auch als Cholbeg), unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Pauls <3175, BüBx> (7190, 7260), vielleicht auch Afras <3174, asBx>, einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1418 und 1450 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Laut den ersten Nennungen war er in Stufels begütert;

ein dort gelegenes Haus samt Hofstatt und Gülte daraus verkaufte er jedoch schon in den Jahren 1418 und 1422 (20093, 4681); das Objekt wurde aber weiterhin nach ihm benannt (4686, 4768, 4966); 1423 und 1438 begegnet er als Besitzer eines Hauses im Viertel Stadt (4698, 5252), wohl identisch mit dem seit 1447 genannten Haus in der Huntgasse (5630, 5680, 5765); ob daraus auch auf eine Verlegung des Wohnsitzes zu schließen ist, muss offen bleiben. Aus zwei Ehen – mit einer nicht näher identifizierbaren Agnes (20093) und mit Anna <2770, TBüBx>, Tochter des Berthold Kürschner <2768, BüBx>, für den er 1439 eine Stiftung errichtete (5242, 6127), scheinen keine Nachkommen hervorgegangen zu sein, denn als Johanns Besitznachfolger auf dem spätestens seit 1446 vom Hochstift Brixen an ihn vergebenen Kürschenlehen in Albeins (5589) scheint nach seinem Tod sein Bruder auf (7190, 7260). Johanns letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 21. Februar 1450, am 21. September 1453 wurde er als verstorben erwähnt (5853, 6127).

Als Zeuge (4698, 19452, 5853) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Afra Kolbeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich eine Schwester Johanns <3173, BüBx> bzw. Pauls <3175, BüBx> ist in den Jahren 1436 und 1440 als Besitzerin eines Hauses in Stufels dokumentiert.

Paul Kolbeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Johanns <3173, BüBx>, von dem er als Brixner Hochstiftslehen das so genannte Kürschenlehen in Albeins geerbt hatte (7190, 7260), vielleicht auch der Afra <3174, asBx>, einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1474 und 1478 als Bürger zu Brixen dokumentiert, der in Stufels ansässig war (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als sein Tätigkeitsfeld ist die Landwirtschaft anzunehmen.

Heinrich Kayssamer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1314 und 1342 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (1423). Seine Gemahlin war eine namentlich nicht genannte Tochter eines Berthold Posetot, dem er 1316 seine Zustimmung zu einem Liegenschaftsverkauf aussprach (1442).

Der seit 1350 dokumentierte Ulrich <3177, BüBx> könnte sein Sohn gewesen sein.

Der Besitz eines Ackers bei Brixen (1757) ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge (1408, 1454, 1609, 1618, 1669, 1689, 1688, 1990, 2026) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Kayssamer, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Sohn Heinrichs <3176, zuBx> und einer Tochter des Berthold Posetot, ist zwischen 1350 und 1354 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (2468); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der 1354 anlässlich des Verkaufes dokumentierte Besitz eines Hofes und eines Stadels im Raum Brixen (2468) deutet auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (2361, 2442) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Kraetzl, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Kratz(er) gibt es in den Gerichten Gufidaun (Lajen/Ried) bzw. Villanders (Sauders) (Tarneller) – und Abstammung, als Verwandter des Otto, Chorherrn zu Unserfrauen in Brixen (1935, 2015) und als "Eidam" des Ulrich Rossnagel <6701, BüBx> (2124), einer Verwandtengruppe zuordenbar, ist zwischen 1338 und 1350 dokumentiert, seit 1342 als Bürger zu Brixen (2015). Er besaß in dieser Stadt ein nicht näher lokalisierbares Haus (2427). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (1915); Hinweise auf Nachkommen liegen nur in indirekter Form vor (2337, 2390). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 21. März 1350, am 10. Dezember 1351 wurde er als verstorben erwähnt (2337, 2390).

Seine Lebensgrundlage dürfte er aus dem Ertrag landwirtschaftlichen Besitzes geschöpft haben, wie aus der Besitzstruktur zu schließen ist: 1339 kaufte er einen Acker im Gericht Michelsburg (1915), nach seinem Tod werden Liegenschaften in den Gerichten Rodeneck, Salern (2337) bzw. Gufidaun in seinem Besitz genannt, letztere als Pfand von Herzog Ludwig von Brandenburg, zu dessen Darlehensgebern demnach auch Heinrich Kraetzl gehört hatte (2390).

Als Zeuge (1892, 1993, 2124, 2127, 2157, 2201, 2256) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1340 wurde er in die Brixner Laienbruderschaft aufgenommen (1935).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Alex N. <6652, BüBx>.

Adam Kresser, unbekannter Herkunft – einen Krösserhof gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Kress, unbekannter Herkunft – einen Krösserhof gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1542 und 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert, wo er in der Runggad ansässig war (1039, 20514). 1549 wurde er als Inwohner dieser Stadt bezeichnet (18578, 18579); die Verleihung dieses Status geht aus dem Bürgerbuch nicht hervor. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (17030); denselben Namen trug auch eine 1547 als seine "Muhme" bezeichnete Frau (17937). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Kress war als Tagwerker tätig (17030, 17226, 18584). Zusätzliche Einnahmen erhoffte er sich aus der Landwirtschaft: 1544 kaufte er um 110 fl einen vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten im Raum Brixen (17030), vermutlich jenen, den er 1549 zunächst für fünf Jahre versetzte (18579); etwa zur selben Zeit verkaufte er einen Zins (18584), beides Ausdrucksformen wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die schon zu 1547 in Gestalt des Hinweises auf eine Schuld bei einer Verwandten (17937) sichtbar werden. Am 23. Juni 1545 hatte Nikolaus ein Testament verfasst (17226).

Als Zeuge (18578) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Kaelbl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1326 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Heinrich Kaelbl (Chalp), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1360 und 1407 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1380 als Bürger zu Klausen (3291). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2956, 2974, 3291, 3373, 3753, 8752, 3823, 4203, 4229, 4332, 2659, 3671, 3769, 4114) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1391 war er einer der Vertreter der Gemeinde Klausen, als diese die Platzstar- und Fronwaagrechte vergab (3727, 3728).

Georg Kaelbl (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Kälbel), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1411 als Zeuge bei einem für die Stadt Klausen wichtigen Rechtsakt dokumentiert. Dies macht es wahrscheinlich, ihn für einen Bürger dieser Stadt zu halten, obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt.

Christoph Kaelbl (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Kälbel), unbekannter Herkunft und Abstammung – überliefert ist nur der Name seiner Mutter, Anna (4561) –, Bürger zu Klausen, ist in den Jahren 1411 und 1418 dokumentiert: als Zeuge bei einem für die Stadt Klausen wichtigen Rechtsakt (4428) bzw. beim Verkauf eines Hofes im Gericht Gufidaun (4561). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Kipf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1370 und 1407 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1390 als Bürger zu Klausen. Bei der ersten Bürgernennung scheint auch ein Haus in Klausen in seinem Besitz auf (3671, 4180), das vielleicht mit dem auch 1402 genannten, das er von den Edlen von Vilanders zu Baurecht innehatte (4169), identisch ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2974, 3085, 3275, 3500, 3696, 3707, 3762, 3823, 3848, 3981, 4179, 4184, 4229, 4332, 3671, 3727, 3728, 3769, 3815, 4114) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Kipf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1424 zunächst mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Damals schwor er dem Brixner Bischof Urfehde: Er war auf Säben arretiert worden, weil er die Bürger zu Klausen in einer nicht näher bezeichneten Angelegenheit des Meineides bezichtigt hatte; bemerkenswert ist, dass bei diesem Rechtsakt als Zeugen ausnahmslos Leute aus Bayern und Österreich fungierten. (4739). Um das Jahr 1427 und 1433 wurde das Klausner Haus eines Kipf, bei dem es sich wohl um Johann handelte, als Zinsgut des Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> genannt (20110, 20782). 1430 wurde ihm das

Bürgerrecht entzogen, weil er die Stadt ohne Erlaubnis verlassen hatte (Brandstätter). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Kirchhaimer, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1356 und 1358 als Zeuge (2548, 2598, 2597) dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck wahrscheinlich. Als Gebiet seiner Herkunft zeichnet sich, wie ebenfalls aus dem ihn umgebenden Personenkreis zu schließen ist, das obere Pustertal ab. Im Jahr 1358 scheint er als stellvertretender Stadtrichter auf (2598).

Valentin Kassian, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, der bei der um Jahr 1438 vorliegenden Erstnennung als Beisitzer im Hofgericht Neustift als "Eidam der Kassianin" bezeichnet wurde (5215), ist zwischen 1443 und 1445 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, Tochter einer Kunigunde (5504); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der zu 1445 anlässlich eines Verkaufs nachweisbare Besitz eines Stadels mit Garten im Raum Brixen (5504) ist der einzig greifbare Hinweis auf eine mögliche Tätigkeit, die folglich in der Landwirtschaft anzunehmen ist.

Als Zeuge (5215, 5394, 5469) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Kassian (Flachenecker führt ihn irrtümlich unter dem Namen Tassian), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1457 und 1484 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt im Bereich des Michaelstores ansässig und begütert (103, 1045, 1046). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 26. Mai 1484; 1485 wurde eine damals bereits verstorbene "Kassianin", wohl seine – namentlich nicht genannte Gemahlin – als Mutter des Christoph Tischler <8779, asBx> angeführt, der Teile der Erbschaft Kassians verkaufte (8080). Bei dieser Frau dürfte es sich um Anna gehandelt haben, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20475).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6382, 6858, 7069, 8031) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7047) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen November 1482 und Mai 1483 ist er als Amtmann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (7883, 7899, 7927, 7929).

Christoph Käss (Kassian), unbekannter Abstammung und Herkunft, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1515 als Zeuge dokumentiert; er wurde dabei als Erzknappe zu Klausen bezeichnet (10972). In derselben Funktion begegnet er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" im Jahr 1522 (11597). Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20505). Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Seit September 1525 scheint er in Klausen auf, zunächst als Teilnehmer am Ehafttaiding (223) bzw. als Steuerzahler (20521). Im August 1526 wurde er in diesem Rahmen zum Weinaufleger gewählt (227). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Kaeuke, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1315 und 1363 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zwischen der Erstnennung und der zweiten im Jahr 1353 klafft eine auffallend lange Urkundenlücke, die Zweifel an der Identität der Person aufkommen lassen; für diese spricht die Besitzkontinuität, die gerade durch die beiden ersten Stücke gegeben ist, nämlich ein von den Edlen von Garnstein zu Baurecht vergebenes Haus in der Nähe der Pfarrkirche St. Michael, heute Weißenturm-gasse (1426, 2430, 3410). Im Jahr 1354 scheint er als "Nikolaus Kaeuke unter dem finsternen Tor" auf (2469). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (2430, 2443, 2629, 2727, 2737); die Namen seiner Kinder bleiben im Dunkeln (2951).

Nikolaus dürfte von der Landwirtschaft gelebt haben, wie auch der Besitz eines weiteren Hofes in Brixen im Viertel Stadt, den er vom Chorherrn Jakob Mönch zu Baurecht innehatte, zeigt (2443, 2629, 2727, 2737, 2951).

Als Zeuge (2469, 2517, 2687) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Kaeuke, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1344 und 1373 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (2144); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1345 kaufte er um 21 fl ein vom Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt im Viertel Altenmarkt/Tratten (2144); der Hof wurde auch 1367 in seinem Besitz genannt (2879), was wohl als Hinweis auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft zu verstehen ist.

Als Zeuge (2100, 2178, 2255, 2347, 2641, 2503, 2536, 2720, 2940, 3111) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Kolgruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1473 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er in Stufels ansässig war (110), nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses von 1462 im Haus des Wirsung (20484). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Magdalena (71319; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage scheint er aus der Landwirtschaft bezogen zu haben, wie aus dem Besitz eines von Primus Söll <7586, BüBk> zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Rodeneck zu schließen ist, den er 1473 verkaufte (7131).

Als Zeuge (6568) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Kolgruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1465 und 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er, als Krämer tätig und mitunter nach diesem Gewerbe auch benannt, im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig war (103, 1046). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Heinrich Kaeser, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich identisch mit dem 1348 und 1352 als Zeuge (2294, 2405) vorkommenden "Heinrich, Eidam der Kaeserin", ist zwischen 1360 und 1392 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Vorausgesetzt, dass sich auch die frühen Nennungen auf ihn beziehen, war seine 1360 genannte Gemahlin Hailka (2663) die Tochter besagter Kaeserin, einer allem Anschein nach im sozialen Gefüge ihrer Zeit sehr profilierten Frau, die vermutlich einem Hof in St. Georgen (Nachweise etwa Qu 3067, 3846, 4106) zuzuordnen ist, wo Heinrich bzw. Hailka auch begütert waren (2663, 3761). Diese Vermutung wird durch eine Nennung von 1380 erhärtet, in der Hailka, damals als in Oberragen ansässige "Bürgerin zu Bruneck" bezeichnet, eigenmächtig Zehnt aus einem Objekt in Mitterolang verkaufte (3330); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Nennungen Heinrichs betreffen ausnahmslos seinen Besitz, bestehend aus Brixner Hochstiftslehen und Baurechtsgütern von den Stuck im Gericht Michelsburg, dessen Struktur auf eine primär agrarische Wirtschaftsweise deutet. Die Lehen wurden 1360 bzw. 1392 von ihm verkauft.

Andreas Kraeul, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1427 und 1430 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, 1428 als Bürger zu Bruneck (4859). Zu seiner familiären Situation und zur wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Siegler von Urkunden (4859) und durch die Durchführung von Zeugenbefragungen (4843) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1429 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

An der Bestellung zum Stadtrichter in den Jahren 1427 und 1428 (4818, 4843) und zum Bürgermeister im Jahr 1429 (4890, 4893, 4896, 4904) kommt eine gehobene Position im Hochstift bzw. in der Stadt Bruneck zum Ausdruck.

Konrad Katzmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1446 und 1474 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Obergries ansässig (5898), wo er ein Haus besaß (6038). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen, wenn man den Besitz eines von der Pfarrpfürnde Brixen zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Rodeneck, der zu 1451 anlässlich eines Verkaufes fassbar wird (5898), als einschlägiges Indiz werten darf.

Als Zeuge (5526, 5926) und als Bürge für Neustifter Pächter (7180) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1339 und 1371 – verstärkt seit den sechziger Jahren – ist in Bruneck, teilweise nach dieser Stadt benannt, allerdings ohne Angabe seines Rechtsstatus, ein stets ohne Vornamen angeführter Diem dokumentiert. Bei diesem dürfte es sich um Peter von Kampan, Sohn des Diem von Albeins (Mayrhofen), gehandelt haben; dafür spricht auch die Nennung der Agnes, Gemahlin des Nikolaus Stuck <8218, BüBk>, als seiner Schwester in den Jahren 1349 und 1359 (2318, 2617). 1345 wurde Peter als Bruder des Konrad von Kampan <3199, BeBx> bezeichnet, als er ein zusammen mit diesem besessenes Haus in Brixen, das der Grundherrschaft des Stifts Neustift unterstand, verkaufte (2130, 2131). 1343-1345 waren die Brüder Burggrafen in Veldes gewesen (Bizjak). Im Jahr 1348 scheint er als "Eidam" des Heinrich von Feldthurns <1001, BüBk> auf (2223). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Ursula Zant von Kematen aus einem Geschlecht ehemaliger Dienstleute der Edlen von Taufers verheiratet und hatte folgende Nachkommen: Nikolaus <3200, asBk>, Meinhard <11314>, Maria <11315, TzuBk> und Gotlieb <11316, TzuBk> (Mayrhofen).

Als Zeuge (1919, 2122, 2223, 2685, 2783, 2617, 2634, 2784, 2882, 2973, 2990, 3035) und als Siegler von Urkunden (2209) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad von Kampan, Sohn des Diem von Albeins, findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer eines Hauses in Brixen (zusammen mit seinem Bruder Peter <3198, zuBk/BeBx>), das er 1345 verkaufte. 1343-1345 waren die Brüder Burggrafen in Veldes gewesen (Bizjak). Der Ehe mit Katharina Vogler von Hauzenheim entstammten fünf Kinder.

Nikolaus von Kampan, Sohn des Peter (Diem) <3198, zuBk/BeBx> und der Ursula Zant von Kematen, ist im Jahr 1345 als Zeuge im Kreis von größtenteils der Stadt Bruneck zuordenbaren Personen dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war seine Gemahlin eine gewisse Diemut, Mutter von Hailka und Mathilde, den Gemahlinnen von Nikolaus Jöchl <2494, büBk> bzw. Jakob Zant <9767, asBk> (Mayrhofen, letztere Angabe irrtümlich).

Heinrich Kitzfuß, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1418 beim Verkauf eines von der Pfarrkirche Brixen zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen beim Kreuztor dokumentiert; als seine Gemahlin scheint hierbei eine nicht näher identifizierbare Christina auf. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zu eventuellen Nachkommen liegen keine Angaben vor.

Christian Köll, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten besaß (20511). Dass er dabei als Inwohner zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Im Jahr 1539 – er war damals bereits verstorben – ist indirekt von ihm die Rede, als der Gemahl seiner Tochter Dorothea <3202, TlwBx> vor dem Stadtgericht Brixen eine Zeugenbefragung beantragte, die Dorotheas Herkunft sicher nachzuweisen helfen sollte; in diesem Zusammenhang wurde als Christians Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe genannt, die er 1523 geheiratet hatte (14645). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Dorothea Köll, Tochter Christians <3202, lwBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1539 dokumentiert, als sie, wie aus dem Hochzeitsdatum der Eltern zu schließen, erst 16 Jahre alt, Rudolf Harzer aus Blaubeuren in Baden-Württemberg heiratete.

Leonhard Kaeser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist zwischen 1415 und 1427 als Zeuge (4503, 4730, 4731, 4793, 4818, 4566, 4725) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Andreas Kokelein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1443, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Tochter Agnes <3206, TasBx> mit Zustimmung seiner Gemahlin Katharina um 39 fl ein Haus mit Hofstatt am Tor in der Runggad verkaufte.

Agnes Kokelein, Tochter des Andreas <3205, asBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1443 dokumentiert, als sie mit Zustimmung ihres Gemahls Sigmund am Tor <8797, zuBx> und ihrer Mutter Katharina um 39 fl ein Haus mit Hofstatt am Tor in der Runggad verkaufte.

Erhard Krainburger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1477 und 1486 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrfbar" dokumentiert, seit 1475 als Bürger zu Brixen (7361). Er war in der Runggad ansässig, wo ein vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenes Haus mit

Krautgarten und Obstbäumen lag (7973), das 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20491). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Magdalena (7973); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bei den meisten Nennungen wurde Erhard nach seinem Handwerk, dem des Fassbinders, als Erhard Fasser bezeichnet (1045, 1046, 7164, 8225, 9703).

Als Zeuge (7164, 7361, 20040, 8225) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zu einem nicht genau bestimmaren Zeitpunkt gegen Ende des 15. Jhs. – vermutlich in den achtziger Jahren – wurde in seinem Haus die Hochzeit des Johann Flössinger <139, zuBx> gefeiert (9703).

Oswald Kreuzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Oberragen begütert war.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Kreuzer – einen Kreuzhof gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Engelmar Kruchler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1301 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; er lag im Streit mit dem Brixner Bischof um einen vom Hochstift zu Lehen an ihn vergebenen Zehnt zu Oberrasen.

Gottschalk Kruckler, unbekannter Herkunft – Krücklach ist ein Flurname in Vahrn (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1303 und 1313 als Zeuge dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Friedrich Kruckler, wohl aus dem Gericht Salern nach Brixen zugewandert – in Vahrn, wo Krücklach als Flurname vorkommt (Mader), lag ein Hof, den er 1357 verkaufte (2575), und dorthin kehrte er spätestens 1370 wiederum zurück (2965, 3239) –, allerdings keinem Familienverband zuordenbar ist zwischen 1354 und 1365 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, außer bei dem erwähnten Verkauf stets als Zeuge (2461, 2770, 2794, 2965, 3239). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (2575); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Peter Kruckler, unbekannter Herkunft – Krücklach ist ein Flurname in Vahrn (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Gries zugeordnet wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Peter ist im Jahr 1347 mit der hinsichtlich eines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Kreuzstraße" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Siegfried ist im Jahr 1320 mit der hinsichtlich eines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Kreuzstraße" dokumentiert, als er der Laienbruderschaft einen Acker verkaufte.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich ist zwischen 1381 und 1391 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1387 als Bürger zu Brixen (3575). Er war an der Kreuzstraße ansässig. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (3758, 3767); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz von Weinzinsen und von Zehnten aus Objekten im Raum Brixen, Baurechtsgütern des Domkapitels bzw. des Johann Ecker <3494, BüBx> (3758, 3767) ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge (3353, 3397, 3574, 3682, 3817, 3575) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Rudel, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1444 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Er war an der Kreuzstraße ansässig.

Heinrich Klencker "an der Kreuzstraße" ist im Jahr 1436, damals bereits verstorben, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Damals wurde seine Witwe Klara als Bewohnerin eines Hauses mit Hofstatt und Baumgarten genannt, das der Abt

von St. Georgenberg an den Brixner Dekan Nikolaus Swarat verkaufte. Bei Heinrich dürfte es sich also um einen in der Landwirtschaft tätigen Brixner gehandelt haben.

Ein nicht näher identifizierbarer Leonhard ist zwischen 1534 und 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Kreuzstraße" dokumentiert, und zwar in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (1039, 1042) und als Inhaber des Viertelmeisteramtes für das Viertel Stadt im Jahr 1535 (139). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ingenuin Koldrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1499, damals bereits verstorben, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als seine Witwe Elisabeth vom Brixner Bischof ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten zu Lehen empfing.

Johann Kesselputz (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Kesselpreiss), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1416 und 1440 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (5261). Er war in Stufels ansässig (4636). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines Hofes in Stufels, den er allerdings schon 1421 verkaufte (4646) dürfte als Ausdruck einer primär agrarischen Lebensweise zu verstehen sein.

Als Zeuge (4527), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5261) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Kranebitter zu Vahrn ist im Jahr 1370 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Mathilde dem Brixner Domkapitel Revers um einen Hof im Viertel Altenmarkt/Tratten gab, den er zur Grundlage einer Jahrtagestiftung in der Pfarrkirche St. Michael machte.

Johann Kathamy, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schuhflicker (17163, 17353, 17355, 17366, 17381, 17843), ist zwischen 1545 und 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, meist mit der Angabe "zu Brixen". Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (17163, 17312, 17355, 17416, 17488) und als Beisitzer im Stadt- (17275, 17365, 17381, 17700) bzw. Hofgericht Brixen (17353, 17366) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ende März 1547 starb in seinem Haus der Schuhflicker Bartholomäus Magman aus Friaul, der sich auf der Rückreise von einer im Auftrag eines Adligen unternommenen Fahrt an den kaiserlichen Hof befand. Von den Schwäbischen Bauern hart bedrängt, sei er Mitte März im Zustand äußerster Erschöpfung nach Brixen gekommen, wo er zunächst in einem Wirtshaus Unterkunft gefunden habe und dann zu Johann Kathamy verlegt worden sei (17843); vielleicht war dieser sein Landsmann und hielt sich nur vorübergehend in Brixen auf, worauf das plötzliche Verschwinden aus den Quellen bei hoher Dokumentationsdichte in den Jahren zuvor deuten könnte.

Johann Kapfer gen. Fudrer, unbekannter Herkunft – einen Hof Fuderer gibt es in St. Ingenuin/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, begegnet erstmalig im Jahr 1515, damals Inwohner zu Klausen, als er am Brixner Hof eine Supplik eingereicht hatte (10999); der Hintergrund ist nicht erkennbar. Rund fünf Monate später, im April 1516, ist er mit der Angabe "zu Brixen" dokumentiert: Damals lag er in Streit mit Ludwig Ochs <5291, BüBk> (11035). Zum 6. Oktober 1516 liegt die Angabe "Inwohner" zu Brixen vor, obwohl die Verleihung dieses Status aus dem Bürgerbuch nicht hervorgeht, außerdem ein zweiter Nachname, Fudrer: Damals gab seine Gemahlin Agnes dem Brixner Domkapitel Revers um die Baurechte eines Weingartens im Gericht Rodeneck (11061). Johann, der nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 in der Runggad wohnte (20506), dürfte daher in der Landwirtschaft tätig gewesen sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Kättrr (wohl Gatterer), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1394 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als ihm und seiner Gemahlin Kunigunde vom Brixner Domkapitel ein Zehnt in Taisten verliehen wurde (3849); dieser fiel nach seinem – vor 1428 eingetretenen – Tod an Johann Messerer <4292, BüBk> (4827). Der wohl von landwirtschaftlichen Erträgen Lebende dürfte keine Nachkommen gehabt haben. Seine Identität mit dem im Jahr 1398 als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen agierenden Johann Gatterer (4004) kann nur vermutet werden.

Johann Kaufmann (Flachenecker führt ihn auch unter dem Namen Kausina), unbekannter Herkunft – einen Kaufmannhof gibt es in Meransen im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder eines Leonhard (7185, 20036) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1462 und 1505 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bis in die frühen neunziger Jahre als Bürger zu Brixen, wo er, auch im Viertel Gries begütert (20483), im Viertel Stadt (20487) im Bereich des Säbnertores ansässig war (1045, 1046), seither mit Sitz in Vahrn, wohin er wegen der Bekleidung des Richteramtes in Salern 1494-1497 gezogen war (8959, 9095, 9229, 9180) und wo er auch nach Ablegung des Amtes blieb. Seine Gemahlin war Barbara <5569, TBüBk>, Tochter des Sigmund Peintner <5568, BÜBk> (7185, 7377, 7386, 7415, 9711), die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20473); 1528 wurde die Tochter Regina genannt (12083). Die Ehe mit der aus Bruneck stammenden Frau macht es wahrscheinlich, Johann Kaufmann mit dem in einem Brunecker Steuerverzeichnis von 1474 genannten Träger dieses Namens zu identifizieren, der in dieser Stadt ein Haus besaß (20561). Ob sein Name Ausdruck einer Tätigkeit im Handel ist, ist sehr fraglich, liegt doch nur ein einziger Hinweis in diese Richtung vor, nämlich eine Notiz, der zufolge er Ziegel verkaufte (7868). Besser dokumentiert ist ein Geschäft mit einem Bauern aus dem Gericht Rodeneck, der ihm 1474 ein Darlehen von 74 fl gewährte (7185), woraus ein mehrjähriger Streit entstand (7298, 7350, 7377, 7376, 7386, 7392, 7415, 7416). Im April 1475 wurde er als Diener des Herzogs Sigmund von Österreich aufgenommen (7330), worauf er nach Ausweis der vorliegenden Quellen für rund zwei Jahre aus dem Brixner Rechtsleben verschwand – die bis April 1476 vorliegenden Akten betreffen ausnahmslos seinen Streit mit dem Bauern Sigmund Mair von Ums. Soweit er sich in Brixen aufhielt, war er als Zeuge (6788, 6886, 6991, 7336, 7417, 7479, 7584, 20036), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7715) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7415, 8172, 8746, 8778) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In ähnlichen Funktionen begegnet er in der Zeit, als er Richter zu Salern war bzw. in Vahrn lebte (8959, 9095, 9229, 9180). Sein Wappen ist aufgrund eines 1496 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Peter Kaestl, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schneider, ist zwischen 1473 und 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, anfänglich als Inwohner (7103), seit 1478 als Bürger zu Brixen (7577), wo er im Bereich des Michaelstores ansässig war (1045, 1046). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20476); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (7103, 7715, 7228, 7577, 7852, 7928, 8171, 8309, 8688, 8729, 8845, 9173) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177, 8816) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In den Jahren 1494/95 war er Bürgermeister zu Brixen (9013, 9047).

Georg Kaestl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1495 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1494 als Bürger zu Brixen (8926, 9037). Er war im Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores ansässig (1045). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20473); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bildete das Handwerk des Schusters (1045); nach diesem wurde er auch benannt (8926).

Als Zeuge (8926, 9037) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Thomas Kaestl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1495 und 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, allein es erscheint denkbar, dass es sich bei der 1515 in die Bruderschaft St. Anna aufgenommenen Elisabeth Kaestlin (1036), die 1518 ein Haus im Viertel Stadt versteuerte (20502), um seine Gemahlin handelte.

Sein Tätigkeitsfeld dürfte im agrarischen Bereich zu suchen sein: Zu 1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals fassbar (114).

Als Zeuge (9037, 20649, 9821, 9854, 10149) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Kerschbaumer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Gareit im Gericht Pfeffersberg und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1322 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Leonhard Kerschbaumer aus Gareit – in dieser Ortschaft des Gerichts Pfeffersberg gibt es einen gleichnamigen Hof (Mader) – findet an dieser Stelle Beachtung als Käufer von Gülte aus einem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Garten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten um ca. 19 fl im Jahr 1432. als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort kommt "ehrbar" vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Kerschbaumer – Höfe dieses Namens gibt es in Gareit im Gericht Pfeffersberg und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Gries zugeordnet wurde.

Johann Kerschbaumer, geboren um 1410 in Gareit im Gericht Pfeffersberg, wo es einen Hof dieses Namens gibt (Mader), ist im Jahr 1485 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört würde. Als sein Wohnviertel wurde Altenmarkt/Tratten, genauer die Stadelgasse angegeben; die Bezeichnung "der Ältere" (8120) setzt die Anwesenheit eines jüngeren Trägers desselben Namens in Brixen voraus, der aber im vorliegenden Quellenbestand nicht vorkommt. Im Jahr 1493 scheint als Johannis Witwe eine nicht näher identifizierbare Elisabeth auf, die um 30 fl ein Haus mit Krautgarten in besagtem Viertel verkaufte (8863). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann dürfte in der Landwirtschaft tätig gewesen sein, wofür insbesondere die Nennung seines Namens in einem Verzeichnis der Weinzinspflichtigen des Hofamtes spricht (19737).

Kaspar Kerschbaumer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1542 und 1544 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, wo er als Tagwerker tätig war (16076). Seine Gemahlin war Sophia Pfüner, wohl aus dem Gericht Sterzing stammend, der Kaspar Mor, Bürger zu Sterzing, als Anweiser zur Seite stand (16965). 1542 stand er vor Gericht, weil er dem Landrichter zu Michelsburg Christoph Ochs ungerechtfertigte Vorwürfe gemacht habe (16076).

Johann Kreidenweis, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1465 und 1495 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1489 als Bürger zu Brixen (8460). Er war in Stufels begütert und ansässig (109, 19742, 9089); diesem Viertel wurde er auch bei der im Jahr 1478 erfolgenden Organisation der Türkenabwehr zugeordnet (1045, 1046), und noch lange nach seinem Tod versteuerte seine Frau ein dort gelegenes Haus (20510). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als sein Tätigkeitsbereich ist aufgrund von Bestandszinspflichten an die Kammerhube (19742) und des Besitzes eines von Stift Neustift verpachteten Weingartens bei Brixen (9089) die Landwirtschaft anzunehmen.

Als Zeuge (8460) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Kulenprey, aus dem Gericht Pfeffersberg (Tschötsch) stammend, ist zwischen 1346 und ca. 1366 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (2826). Seit 1373 wird, jeweils als Grenzangabe, ein Haus in Stufels in seinem Besitz genannt (3089, 4050); ob er damals noch lebte, muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als sein Sohn kommt allerdings Michael <3238, BüBx> in Frage.

Sein Tätigkeitsschwerpunkt ist im agrarischen Bereich anzunehmen, wie aus dem Besitz eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Rodeneck geschlossen werden darf (2826).

Als Zeuge (2154) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Kulenprey, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1366 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er vom Brixner Klarissenkloster die Baurechte eines Hauses mit Hofstatt und Garten in der Runggad verliehen bekam; seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth.

Michael Kulenprey, unbekannter Herkunft und Abstammung – vielleicht war er ein Sohn Albrechts <3236, BüBx> –, ist im Jahr 1388 als Vater Ulrichs <3239, asBx> (3618) und 1406, damals als Bürger zu Brixen, beim Kauf eines Gutes im Gericht Salern dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (4292).

Ulrich Kulenprey, Sohn Michaels <3238, BüBx>, ist im Jahr 1388 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Afterbaumann des Johann Schmied <6909, zuBx> auf einem der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Haus samt Weinzehnt in Stufels dokumentiert.

Lorenz Kaiser, unbekannter Herkunft – ein Kaisergut gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) –, Sohn eines Leonhard, wurde am 3. Juni 1517 in Brixen als Inwohner aufgenommen (958). 1518 versteuerte er ein Haus in Stufels (20504). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Kaiser, Sohn eines nicht näher identifizierbaren Kaspar Schneider (1042), der mehrfach auch selbst nach diesem Handwerk benannt wurde (1042, 1044, 10744, 10750, 20502, 20507), ist bis 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "achtbar" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert. Die 1513 belegte Bezeichnung "Inwohner zu Brixen" (10744) bzw. die seit 1524 mehrfach begegnende Angabe "Bürger zu Brixen" (11774) ist aufgrund des Brixner Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20502, 20507). Sein "Schwager" war Martin Agster <142, asBx>, dem er 1513 im Streit um eine Erbschaft schwere Verletzungen zugefügt hatte (10744, 10750); mit dieser Tat in Zusammenhang stand die Erteilung des freien Geleites im selben Jahr (10744). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 15. August 1531 (12813); um 1534 könnte er noch am Leben gewesen sein (1042); am 31. Oktober 1541 wurde er als verstorben erwähnt (15893). Er hinterließ die Söhne Jakob <3242, asBx> und Hektor <3243, asBx> (15893).

Als Zeuge (11774, 11969, 12011, 12554, 12747, 12813) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Peter Kessler <2597, BüBx> bzw. Bartholomäus Stockner <7812, BüBx>.

Jakob Kaiser, Sohn des Nikolaus <3241, BüBx>, ist im Jahr 1541 anlässlich der Abrechnung mit seinen bisherigen Vormündern dokumentiert.

Hektor Kaiser, Sohn des Nikolaus <3241, BüBx>, ist im Jahr 1541 anlässlich der Abrechnung mit seinen bisherigen Vormündern dokumentiert.

Ulrich Kopp, unbekannter Herkunft – einen Kapphof gibt es in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1473 und 1484 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "bescheiden" bzw. "weise" dokumentiert. Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er war als Goldschmied tätig.

Als Zeuge (7143, 7268, 7294, 7322, 8020, 8024; in letzterer Urkunde wird sein Vorname, wohl irrtümlich, mit Johann angegeben), außerdem als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19797) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Kussenpfennig, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1482 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Im Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores ansässig und begütert (102, 1045, 1046), war er als Bäcker tätig (102, 1045). Ob er auch mit jenem Träger dieses Namens identisch ist, der schon um 1440 vom Hofamt Getreide kaufte (19725), muss offen bleiben, desgleichen die Frage nach der Identität mit dem 1462 ohne Angabe eines Vornamens genannten Kussenpfennig, der ein Haus an der Kreuzstraße versteuerte (20481). Johanns Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die um 1470 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20478); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (6565, 7863) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Klammer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Verdings im Gericht Latzfons bzw. St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1311 und 1322 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als Zeuge (20233) und als Schuldner des Stifts Neustift zusammen mit seiner Gemahlin Diemut:

Gegenstand der Schuld war Gülte aus einem vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Haus in Klausen (1363). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Andreas Klammer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach und in Aicha im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1516 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zinspflichtiger des bischöflichen Hofes dokumentiert (11009). Nach Ausweis der Steuerlisten von 1518 und 1531 wohnte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20505, 20511). Seine Tätigkeit ist im Bereich der Landwirtschaft anzunehmen, zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sebastian Klammer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach und in Aicha im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1527 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Die dabei vorfindliche Angabe "Inwohner zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Marx Klammer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach und in Aicha im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1548, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als seine Witwe Anna einen Stadel in der Stadelgasse kaufte (18122) bzw. einen Baumgarten zu Bestand vergab (18121). Diese Akte lassen auch für den Verstorbenen an eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft denken. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Kalchofer <3057, BüBx>.

Gregor Klammer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Neustift, in Mühlbach und in Aicha im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, lebte bis um 1548, als er sich in Osterwitz in Kärnten ansässig machte, in Brixen, wo er unter der Vormundschaft des Bartholomäus Wasserer <9372, BüBx> gestanden hatte (18248). Zu einem nicht eruierbaren Zeitpunkt hatte er Matthäus Schober <7376, lwBx> ein Darlehen von 30 fl gewährt (18249). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort kommt "ehrbar" vor.

Lorenz Kuechler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als das Stadtgericht Christoph Moser <4399, BüBx> zum Anweiser seiner Gemahlin Ursula, Tochter eines Melchior Peykircher und seiner Gemahlin Agnes, bestellte.

Eberhard Koch (Brandstätter führt einen Köchlein getrennt von ihm), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1429 und 1431 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen (4942). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Zu 1448 – er dürfte damals bereits nicht mehr am Leben gewesen sein – liegt ein Hinweis auf den Besitz eines Hauses in Klausen, gelegen am "Gang an den Eisack", vor, das er zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt verkauft hatte (5733). Als Zeuge (4877, 4942, 4897) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1429 war er Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas (4877, 4897, 19759).

Berthold Keil/Keyl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1341 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Tegen Klausner, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Klausner Spitalers Heinrich <10036, Gei> einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1304 als Besitzer zweier Häuser in der Stadt, einer Mühle, einer Badstube sowie von Weingärten und Äckern, Brixner Hochstiftslehen, dokumentiert, die er um 120 fl an Konrad von Vilanders verkaufte (1303). Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass er mit jenem Tegen "von Klausen" identisch ist, der in den Jahren 1301 und 1302 der Kirche von Brixen Leibeigene schenkte (1279, 1284). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob "von Klausen", wohl identisch mit Jakob Klausner, Sohn Winthers <4740, BüKI> (1296, 1303), ist zwischen 1303 und 1351 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Die Identifikation seiner Person

ist nicht in Hinblick auf alle vorliegenden Nennungen gesichert, weil sich diese auch auf einen im Jahr 1309 dokumentierten Jakob, Sohn des Petzelein <4775, zuKl>, beziehen könnten. Nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen war er mit Hiltpurg <3443, TBüBx>, Tochter des Engelman am Ort <3442, BüBx>, verheiratet (Mayrhofen). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1322 schenkte er der Kirche von Brixen einen Leibeigenen (20233).

Als Zeuge (1296, 1303, 1370, 1409, 1433, 1441, 1501, 1745, 2334, 2338, 2377, 2380) und als Siegler von Urkunden (2267, 2366) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Klousner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Klousner/Klausner gibt es in Schrambach bzw. Gulln im Gericht Feldthurns (Tarneller) und in Neustift bzw. Vals im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1342 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert; er besaß dort ein Haus (2263). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Besitz eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Rodeneck (2193) deutet auf einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (2035) und als Schiedsrichter (2180) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Klousner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Klousner/Klausner gibt es in Schrambach bzw. Gulln im Gericht Feldthurns (Tarneller) und in Neustift bzw. Vals im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1401 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Elisabeth dem Brixner Domkapitel Revers um die Baurechte eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg gab.

Thomas Klausner, vielleicht aus Klausen stammend – Höfe des Namens Klousner/Klausner gibt es in Schrambach bzw. Gulln im Gericht Feldthurns (Tarneller) und in Neustift bzw. Vals im Gericht Rodeneck (Mader) –, unbekannter Abstammung, ist in den Jahren 1515 und 1516 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ägidius Klausner, aus dem Brixental nach Brixen zugewanderter Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 5. Juni 1522 das Bürgerrecht dieser Stadt (970). Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 lebte er im Viertel Stadt (20507). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Drei Nennungen aus dem Jahr 1533, die einzigen vorhandenen außer der Einbürgerungsnotiz, betreffen einen nicht näher beschreibbaren Streit mit Sigmund Augstwurm <9, asKl>, den er zusammen mit anderen Hochstiftsuntertanen austrug.

Lorenz Katzenlocher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Unterum im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er ein Haus in Stufels besaß.

Johann Katzenlocher, aus dem Gericht Feldthurns – in Unterum gibt es einen Hof dieses Namens (Tarneller); 1543 saß er auf dem Huber-Hof in Feldthurns (16463) – nach Brixen zugewandert, unbekannter Abstammung, erhielt am 13. Dezember 1540 das Inkolat dieser Stadt (1012). Er hatte sich dort, in Stufels ansässig, bereits seit spätestens 1538 aufgehalten und ist bis 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; eine Verwandtschaft mit dem zu 1542 fassbaren Michael Katzenlocher <3262, asBx> ist wahrscheinlich. Die Nennungen betreffen einen mit der Übernahme einer Schuld verbundenen Kauf (14374, 14737) bzw. die Rolle des Vormundes der Kinder des Nikolaus Unterdorfer <8909, lwBx> (15469, 15675, 16463).

Michael Katzenlocher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Unterum im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ansässig in Stufels (1039), ist im Jahr 1542 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert (16432). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; eine Verwandtschaft mit dem zu 1538-1541 fassbaren Johann Katzenlocher <3261, lwBx> ist wahrscheinlich.

Johann Kaetzler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1448 und 1462 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Kassian Kättrr, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1418 und 1423 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, 1420 als Bürger zu Brixen (4642). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines Ackers in Zinggen nördlich von Brixen, den er von der Familie Halbsleben zu Lehen trug (4554), deutet auf einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (4642, 4703) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Komat, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1339 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Balthasar Küchenmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war. Sein Nachname könnte auf eine Funktion am bischöflichen Hof deuten.

Johann Küchenmeister von Sonnenburg (7369), unbekannter Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1468 und 1474 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "fursichtig" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig; aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Margarethe <3268, TBüBx>, Erbin des Hofes zu Doss in Villanders als Brixner Hochstiftslehen (7369). Johanns Lebensgrundlage bildete demnach der Besitz von Liegenschaften.

Als Zeuge (6780) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 6916, 7045, 7233) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Margarethe, Tochter des Johann Küchenmeister <3267, BüBx>, ist im Jahr 1475, damals bereits verstorben, als vormalige Inhaberin des Gutes zu Doss in Villanders, eines Brixner Hochstiftslehens, dokumentiert.

Andreas Küchenmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname seine Funktion am Brixner bischöflichen Hof ausdrückt, ist im Jahr 1513 als Besitzer des Zinses aus einem Gut in Terenten (10751) und 1519, damals mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "achtbar", dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung eine Aussage machte (11298). Sein Rechtsstatus wurde unscharf mit "zu Brixen" angegeben. Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 wohnte er in Stufels (20504). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Lorenz Küchenmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1527 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Besitzer eines Weingartens bei Brixen dokumentiert.

Albrecht am (Korn)platz, unbekannter Herkunft und Abstammung, benannt nach seiner Brixner Wohnzone im Viertel Stadt (2412, 3159), ist zwischen 1352 und 1376 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1370 als Bürger zu Brixen (2968, 3191). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 16. November 1376; am 21. Jänner 1380 wurde er als verstorben erwähnt (3192, 3288).

Die Besitzstruktur – Äcker an der Kreuzstraße (2797, 3288) und am Rosslauf, letzterer ein Baurechtsgut des Spitals zum Heiligen Kreuz (3191; Hofer) – ist Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (2412, 2687, 2438, 2751, 2898, 2968, 3159, 3192) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Kelberstecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (9633, 9634). Bei der Erstnennung – in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr 1478 – war als sein Wohnbezirk die außerhalb der Stadtmauer gelegene Kreuzstraße angegeben worden (1045). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Nachname könnte auf eine mit dem Metzgerhandwerk verwandte Tätigkeit hinweisen.

Als Zeuge (9314, 9633, 9634) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Kelle, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1376 und 1380 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Kaiser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1340 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Johann Kleptinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Klausen, von Beruf Schuster, ist im Jahr 1534 in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (1043) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13502) dokumentiert. Nach einem Steuerverzeichnis von 1533 besaß er ein Haus im zweiten Klausner Stadtviertel (20525). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Kukke, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1385 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Kreis von Personen aus Klausen (3500) und als Besitzer eines Hauses in dieser Stadt dokumentiert.

Urban Kircher gen. Kofler, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt um 1545 das Inkolat (181) und um 1548 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck (184), wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (18, 185). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Im Amtsjahr 1547/48 war er Viertelmeister in seinem Wohnbezirk (18).

Friedrich Kreucher, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1448 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5723). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Oswald <3279, asBk>, Katharina <3280, TBüBk> und Dorothea <3281, TBüBk> (7534). Zu Friedrichs wirtschaftlicher Grundlage liegen keine Angaben vor. In den siebziger Jahren wurde im Gedenken an ihn eine Spende an die in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen getätigt (20479).

Oswald Kreucher, Sohn Friedrichs <3278, BüBk>, ist im Jahr 1477 anlässlich der Mitteilung von dem zu einem früheren Zeitpunkt getätigten Verkauf von Gülte aus Haus, Hofstatt und Garten in Bruneck/Oberragen an seine Schwester Dorothea <3281, TBüBk> dokumentiert.

Katharina Kreucher, Tochter Friedrichs <3278, BüBk>, ist im Jahr 1477, damals bereits verstorben, dokumentiert. Als ihr Gemahl wurde ein nicht näher identifizierbarer Peter Pagner genannt.

Dorothea Kreucher, Tochter Friedrichs <3278, BüBk>, ist im Jahr 1477 anlässlich des Verkaufs von Gülte aus Haus, Hofstatt und Garten in Bruneck/Oberragen an die dortige Kürschnerbruderschaft, die sie zu einem früheren Zeitpunkt von ihrem Bruder Oswald <3279, asBk> erworben hatte, dokumentiert (7534). Um dieselbe Zeit unterstützte sie die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20463). Zum Jahr 1490 begegnet sie als Steuerzahlerin, wobei besagtes Objekt in Oberragen die Bemessungsgrundlage darstellte (20562).

Konrad Klingendrat, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt 1453 das Inkolat, 1461 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (20557, 20558; Brandstätter bezieht, die ungenaue Terminologie der Quellen nicht in Rechnung stellend, diese Akte auf zwei verschiedene Personen). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ist er bis 1477 dokumentiert. 1464 versteuerte er ein Haus in Klausen (20517). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7253) und als Zeuge (7465) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen der Bürgermeister (19821, 19975; Brandstätter) beschreibbar.

Peter Kössler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1471 dokumentiert, als das Testament des verstorbenen Peter Kössler zu Vahrn, wohl des Vaters seiner Gemahlin Barbara, verlesen wurde, dem zufolge er u. a. eine Schmiede zugesprochen bekam. Offensichtlich hatte er den Nachnamen seiner Frau angenommen.

Gabriel Kiendl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1489 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu

Brixen (8447, 8463). Er besaß ein Haus in der Huntgasse (7708) im Bereich des Kreuztores (1045). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Tischlers (7708, 7995, 8055), nach welchem er mehrfach auch benannt wurde (1045, 8433, 8447, 8463). Er hatte einen guten Ruf als Tafelmacher; als solcher schuf er wichtige Grundlagen für die Flügelaltäre der Gotik (Egg/Pfaundler/Pizzinini). 1494 schuf er den Flügelaltar der Kirche von Girlan (Egg).

Als Zeuge (7995, 8055, 8463, 8433) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Keldrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Michaelstores zugeordnet wurde.

Johann Kelderer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Kelderer gibt es in Albions im Gericht Gufidaun, in Sauders im Gericht Villanders bzw. in Rotwant im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er den Posten des lateinischen Schulmeisters innehatte. Aus der Ehe mit Priska, Tochter des Josef Nikolaus von Zirl, stammten Johann <3287, asKI>, Regina <3288, TzuKI> und Magdalana <3289, TzuKI> (13159, 13450). Im Jahr 1555 scheint ein Christoph Kelderer als Besitzer eines Hauses im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 54, auf (Gasser/Nössing).

Als Zeuge (12854) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13013) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Richtmair <6589, BüKI>.

Johann Kelderer, Sohn Johannis <3286, zuKI> und der Priska Nikolaus, ist im Jahr 1533 in Zusammenhang mit der Erbschaft seiner verstorbenen Mutter dokumentiert, wofür er einen Vormund erhielt.

Regina Kelderer, Tochter Johannis <3286, zuKI> und der Priska Nikolaus, ist im Jahr 1533 in Zusammenhang mit der Erbschaft ihrer verstorbenen Mutter dokumentiert, wofür sie einen Vormund erhielt (13159). Rund ein Jahr später wurden Regelungen betreffend ihre Erziehung getroffen (13450).

Magdalena Kelderer, Tochter Johannis <3286, zuKI> und der Priska Nikolaus, ist im Jahr 1533 in Zusammenhang mit der Erbschaft ihrer verstorbenen Mutter dokumentiert, wofür sie einen Vormund erhielt (13159). Rund ein Jahr später wurden Regelungen betreffend ihre Erziehung getroffen (13450).

Martin Kölderer, Bürger zu Innsbruck, ist im Jahr 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Käufer eines Hauses in Brixen im Viertel Untergries, eines vom Spital zum Heiligen Geist zu Baurecht vergebenen Objektes (Hofer), samt Krautgarten im Wert von 200 fl dokumentiert.

Peter Kottermair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist erstmalig zum 5. Juli 1514 dokumentiert, als er dem Landesfürsten Kaiser Maximilian Revers als Bergrichter zu Klausen ausstellte (10849). In dieser Funktion – bezeichnet auch als Bergrichter "am Eisack" – begegnet er bis 1525 (10874, 10903, 10954, 10959, 10960, 10989, 11033, 11115, 11207, 11274, 11369, 11379, 11415, 11555, 11749, 11873; Kaser) mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig", "weise" bzw. "vest". Die zu 1514 vorliegende Angabe "zu Brixen" (10874) und die Beobachtung, dass er häufig im Kreis von Personen aus dieser Stadt agierte, legt die Annahme nahe, dass er zu deren Bewohnerschaft gehörte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10903, 10960, 10989, 11033), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10954, 10959, 11115, 11207, 11369, 11415, 11552, 11555, 11749), als Schiedsrichter (10874) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11274) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Krayner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1420 als Zeuge dokumentiert.

Martin Kranhelder, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1533 als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Kleindienst, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1502 und 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit den hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angaben "zu Brixen" bzw. "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert (9698, 10032). 1518 versteuerte er ein Haus in Stufels (20504). 1528 – damals war Heinrich nicht mehr am Leben – wurde eine Tochter, Agnes <3295, TzuBx>, genannt, die einen Weingarten im Gericht Rodeneck verkaufte (12065). Vermutlich war der Vater primär in der Landwirtschaft tätig gewesen. Die Tochter stand unter der Vormundschaft von Georg Frauner <981, BüBx> bzw. Kaspar Lercher <3761, lwBx>.

Agnes Kleindienst, Tochter Heinrichs <3294, zuBx>, ist im Jahr 1528, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei einem Verkauf dokumentiert.

Veit Kleindienst, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "wohnhaft zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Kerer, unbekannter Herkunft – einen Kehrerrhof gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1431 beim Verkauf eines Hauses mit Hofstatt in der Huntgasse um 38 fl dokumentiert.

Leonhard Kreusl, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Goldschmied, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores zugeordnet wurde (1045). 1486 begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" im Rechtsstatus eines Inwohners zu Brixen als Zeuge (8231). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Klughaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schuster (1045), dessen Rechtsstatus nicht erkennbar ist, begegnet im Jahr 1470 als Besitzer eines steuerpflichtigen Objektes in Stufels (20490). Bei diesem handelte es sich um ein vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten, das zur Hube zu Ofen gehörte, wie zum Jahr 1489, als Nikolaus nicht mehr am Leben war, verlautet (8492). Diese Besitzstruktur legt die Annahme einer Tätigkeit in der Landwirtschaft nahe. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten namentlich nicht bekannte Kinder, die ein von Stift Neustift verpachtetes Gut erbten (9205). In Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen wurde er dem Viertel Gries zugeordnet (1045, 1046).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Planer <5698, BüBx> bzw. Nikolaus Schuster <7071, asBx>.

Andreas Klugkhamer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1504 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Kiemseer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder eines Heinrich (12107) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist in den Jahren 1503 und 1528 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen, wie aus dem Kontext beider vorliegenden Nennungen zu schließen ist: 1503 bürgte er für einen Baumann des Domkapitels (9793), 1528 erhob er Anspruch auf das Gut seines (offensichtlich verstorbenen) Bruders (12107).

Johann Klingseisen, vermutlich identisch mit einem in Niederried im Gericht Sterzing – dort gibt es einen Hof Klingleysen/Klingseisen; in Stilfes gibt es ein Klingelseisenhaus (Auckenthaler) – beheimateten Träger dieses Namens, der im Jahr 1509 zusammen mit seiner Gemahlin Elisabeth einen Verkauf tätigte (10257), ist zwischen 1530 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Für die Herkunft aus dem Gericht Sterzing spricht das gemeinsame Auftreten mit Martin Tauferser <8720, asKl>, der ebenfalls von nach Klausen gezogen war, weil das dortige Bergwerk Arbeit bot.

Diesem Muster entspricht auch der Weg des Johann Klingseisen: Im Jahr 1533 war er Schreiber des Klausner Berggerichts (13257), 1540 und 1541 wurde er als "Bergschmied" bezeichnet (15332, 15767), 1548 als Erzknappe zu Klausen (18375).

Als Zeuge (12515, 15332) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13257, 15767) bzw. im Gericht Villanders (17861, 18375) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anton Kranz, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Zeuge dokumentiert.

Urban Kolbrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1431 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (4952). 1523 ist ein als Grenzangabe genanntes Haus im Viertel Untergries als das seine bezeugt (11716).

Stefan Kolram, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1477 und 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1487 als Bürger zu Brixen (8265). Er war im Viertel Untergries ansässig (1046), wo er vom Spital zum Heiligen Kreuz Häuser zu Baurecht innehatte (7529; Hofer). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (7529); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, ebenso wenig auf seine wirtschaftliche Grundlage.

Als Zeuge (8265, 8736) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Knaut von Weyda, ein vielleicht aus der Stadt Weida in Thüringen stammender Beamter, ist in den Jahren 1519 und 1520 als Unterhauptmann auf Säben dokumentiert (11255, 11260, 11376, 11405, 11406, 11411). Im November 1519 wurde als Inhaber des Amtes Peter Lederan genannt <3899, AtHKL>, was auf eine nicht gefestigte Position Knauts schließen lässt.

Berthold Klaenperner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1368 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Koekel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1459 und 1460 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war. Beide vorliegenden Nennungen betreffen den Besitz von Äckern und Weingärten im Raum Brixen, zumal im Gericht Pfeffersberg, die er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte, woraus sich der Schluss auf einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft ergibt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Matthäus Kostner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Cost/Kost gibt es in Rodeneck und in St. Leonhard (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1541 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er in Stufels ansässig war (15751, 1039); von einem dort gelegenen Haus ist zu 1531 und 1550 eine Steuerpflicht überliefert (20510, 20515). Seine Gemahlin Agnes, Schwester des Christian Sier zu Niederdorf im Landgericht Welsberg, traf 1548, geistesschwach geworden, mit diesem eine Vereinbarung über ihre lebenslange Versorgung (18139); 1550 gab er dem Thomas Huber <2422, BüBx> Vollmacht, das Haus in Stufels zu verpfänden (18972). Matthäus Kostner war damals vermutlich nicht mehr am Leben. Welcher Tätigkeit dieser nachgegangen war, muss offen bleiben. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15751) und als Zeuge (16241) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert gewesen.

Anweiser seiner Gemahlin war Nikolaus Obermair <5334, BüBx>.

Sebastian Kostner, Müller zu Neustift, und seine Gemahlin Gertraud sind im Jahr 1545 als Besitzer eines Hauses mit Mühle im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, als sie das Objekt um 633 fl verkauften.

Heinrich Kugler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er als Diener des Stadtschreibers tätig war.

Als Zeuge (14836) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14848, 14907) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Klaeuslein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1472, zuletzt als Bürger zu Brixen, als Besitzer eines Hauses in der Runggad dokumentiert (6876, 6979), das mehrfach als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20486, 20491). Er starb vor 1481 (7779). Als sein "Vetter" wurde ein gewisser Heinrich genannt (6979); seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474); 1481 begegnet sie als Witwe (7779); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; seine wirtschaftliche Grundlage bleibt im Dunkeln.

Heinrich, "Vetter" des Peter Klaeuslein <3313, BüBx>, ist im Jahr 1472 zusammen mit diesem als Besitzer eines Hauses in der Runggad dokumentiert (6979), jenem Brixner Stadtviertel, nach welchem er, hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharf, mitunter auch benannt wurde. Da sein in Rosenheim lebender Bruder Georg <8399, BeBx>, Besitzer einer Hälfte des besagten Hauses, den Nachnamen Staudacher führte, desgleichen Heinrichs Sohn Peter <8400, asBx> (8200), ist es naheliegend, ihn mit dem in den Jahren 1477 und 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dokumentierten Heinrich Staudacher zu identifizieren, zumal da dieser dem Viertel Runggad zugeordnet wurde (1045, 1046; 1477 wurde ihm allerdings die Bewachung des Kreuztores auferlegt [7504]). Der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Alex Kol, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1437, damals Bürger zu Klausen, als Zeuge mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert (5170). Er besaß in dieser Stadt ein Haus, über dessen Grundzins er 1443 mit der Pfarrkirche Brixen als Grundherrschaft in Streit lag (5397), wohl das im zweiten Stadtviertel nahe der Badstube gelegene, heute Färbergasse Nr. 6/8 (Gasser/Nössing), das er 1457 dem Klausner Spital verkaufte (6368). Gleich diesem Haus hatte er zu einem unbekannten Zeitpunkt vor 1445 auch eine Mühle in Klausen erworben (5472). 1443 und 1445 scheint Alex Kol als Pfleger zu Branzoll auf (5397, 5459, 5472). In diesem Zusammenhang ist der zu 1441, als Alex als Zeuge fungierte, vorliegende Hinweis auf eine Verschwägerung mit Johann Tichtel <8623, BüKI> (5316) von Interesse, der bis 1436 Hauptmann zu Säben war.

Alex Kols Gemahlin Walburga Melauner starb vor 1445 (5502). Vermutlich war sie die Mutter seiner 1471 ohne Angabe der Vornamen genannten Kinder, die damals zusammen mit dem Salurner Pfleger Johann Ransberger mit den Brüdern Georg und Anton von Annenberg im Streit um eine Erbschaft lagen (6935).

Sollte Alex Kol mit dem 1458 als Besitzer des Mairhofes zu Viers in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) aufscheinenden Träger dieses Namens identisch sein, hatte er in zweiter Ehe eine nicht näher identifizierbare Barbara geheiratet, die damals zusammen mit ihm dem Brixner Dompropst einen Revers um diese Baurechte ausstellte (6404).

Kaspar Koler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1464 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert: Zusammen mit anderen Personen des Mordes angeklagt, stand er in Sterzing vor Gericht.

Kaspar Koler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1519 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Köll, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1500 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Andreas Kolbrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1412 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ulrich Klauber, Sohn des Johann Seissenpach <7854, lwBx> aus der Ehe mit Elisabeth Kelberstecher, der auch unter dem vielleicht als Hinweis auf sein Handwerk (Ziegelbrenner) zu verstehenden Namen Ziegler vorkommt, beantragte Mitte Dezember 1539 vor dem Stadtgericht Brixen eine Bestätigung seiner ehelichen Geburt (15011). Er brauchte diese, weil er die Absicht hatte, ins Elsass abzuwandern: Dort ist er bereits neun Tage nach besagtem Akt dokumentiert, als er einem in Tirol

verbliebenen Zeitgenossen Vollmacht erteilte, für ihn eine Erbschaftsangelegenheit in Neustift zu regeln (15019). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Klainer aus dem Zillertal, unbekannter Abstammung, trat Ende Juli 1537 in Klausen in den Betrieb des Erasmus Mosmair <4281, BüKl> ein, um das Tischler- und Glaserhandwerk zu erlernen (14241, 14253). Ein Jahr später geriet er mit seinem Lehrmeister in Streit um das Lehrgeld (14487).

Heinrich von Köstlan, wohl nicht der bekannten adeligen Familie entstammend, sondern eher einem im Bereich des Ansitzes Köstlan beheimateten Bauerngeschlecht, Sohn eines Leonhard, erhielt 1487 – er wohnte damals in Stufels im Haus des Michael Rittner <6636, BüBx> – zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe vom Brixner Domkapitel Weingärten im Raum Brixen zu Baurecht (8323). Im Jahr 1514 gab er, mittlerweile in Brixen eingebürgert, dem Stift Neustift Revers um die Baurechte eines Hauses und eines Hofes in Stufels an der äußeren Gasse (10888). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Kassian Käller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1502 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Leonhard Knapp, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zinspflichtiger der dortigen Kammerhube dokumentiert.

Sigmund Knapp, von Beruf Hufschmied, der, wie aus der Verwandtschaft mit Balthasar Knapp zu Mühlwald (10908) – in dieser Ortschaft des Gerichts Taufers gibt es auch einen Hof Knapp (Battisti) – zu schließen ist, von dort stammte, genealogisch aber nicht zugeordnet werden kann, ist im Jahr 1512 als Käufer einer Hammerschmiede in Bruneck unter dem Spital dokumentiert, die ein Lehen des Hochstifts Brixen war (19744, 10565). 1514 wurde er als Bürger zu Bruneck bezeichnet (10908). Aus der Ehe mit Klara, Tochter des Leonhard Albl zu St. Georgen, stammte Margarethe <3326, TBüBk> (13992). Deren Vormund war Balthasar Knapp zu Mühlwald (10908).

Margarethe Knapp, Tochter Sigmunds <3325, BüBk> und der Klara Albl, Gemahlin des Michael Hatzinger <2046, BüBk>, ist in den Jahren 1514 und 1536 beim Verkauf einer im Besitz ihres Vaters gestandenen Schmiede in Bruneck, eines Brixner Hochstiftslehens (10908), bzw. bei der Regelung von Erbschaftsfragen (13992) dokumentiert.

Wolfgang Knapp, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550, damals vermutlich nicht mehr am Leben, ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge seine Frau im Viertel Stadt ansässig war.

Wolfgang Knab, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde.

Georg Kranberger, aus dem bayrischen Deggendorf (bei Landshut) zugewandert (8018), unbekannter Abstammung, ist in den Jahren 1483 und 1484 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Er scheint sich in dieser Stadt nur kurzfristig aufgehalten zu haben, wie aus der Formulierung "die Zeit wohnhaft zu Bruneck" geschlossen werden darf. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Thomas Kreiner, ein Schneider unbekannter Herkunft und Abstammung, dem um 1542 das Inkolat der Stadt Bruneck verliehen wurde (178), ist im Jahr 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (16696). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Kellrer Krand, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, ist im Jahr 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit einer Aussage bei einer Zeugenbefragung dokumentiert.

Johann Karl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1482 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach Ausweis einer Steuerliste von 1470 besaß er ein Haus im Viertel Gries (20488). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Das ursprünglich ausgeübte Handwerk des Kürschners (7337) scheint er spätestens in den frühen achtziger Jahren aufgegeben zu haben, denn im Jahr 1482 begegnet er als Amtmann des Klarissenklosters (7831).

Als Zeuge (7337) und als Prokurator eines Bürgers zu Hall bei einem Rechtsakt in Brixen (7868) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Karl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1537 und 1546 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; er war in Außerraden ansässig (17, 1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Karl war als Schlosser tätig, ein Handwerk, nach dem er mitunter auch benannt wurde (17, 875). 1546 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck behandelt (875).

Als Zeuge (14147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Für das Amtsjahr 1545/46 wurde er, Ausdruck seines Engagements in kommunalen Belangen, zum Viertelmeister gewählt (17).

Johann Karl, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde am 13. Februar 1540 als Fischer ins Hofgesinde des Bischofs aufgenommen (15082). Daher könnte er mit jenem Johann Fischer identisch sein, der Ende Oktober desselben Jahres als Beisitzer im Gericht Rodeneck fungierte; bei letzterem Akt wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet (15397), obwohl ein Akt der Verleihung dieses Status aus dem Bürgerbuch nicht hervorgeht.

Ortlein Kaltsmyd, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk deutet, ist im Jahr 1363, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Vater eines Ulrich <3336, asBx> dokumentiert, der ein Haus in Stufels kaufte.

Ulrich Kaltsmyd, Sohn Ortleins <3335, zuBx>, ist im Jahr 1363 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" beim Kauf eines Hauses mit Hofstatt, Keller und Garten in Stufels dokumentiert.

Heinrich Kymlei, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Heinrich Kobli, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1375 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Johann Käsgelt aus Töging bei Altötting (Egg, Die Bauhütte, S. 318), unbekannter Abstammung, von Beruf Maurer, nahm 1496, als er als Vertreter der Maurer des Hochstifts Brixen an einer in Sterzing stattfindenden Zusammenkunft der Zünfte aus der Grafschaft Tirol teil (Egg). Im Jahr 1500 ist er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er um 62 fl ein Haus in Stufels beim äußeren Ziggelbrunnen kaufte (9454). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1494 war er als Gutachter für den von Gabriel Kiendl <3284, BüBx> geschaffenen Flügelaltar der Kirche von Girsan bestellt worden. 1496 arbeitete er an der Saktistei und der Margarethenkapelle beim Dom. 1500 erhielt er einen Vertrag betreffend eine Art Aufsicht über bauliche Erfordernisse an der Hauptkirche des Bistums; er dürfte auch am Bau der Brixner Pfarrkirche und anderer Gebäude in ihrem Umfeld wesentlich beteiligt gewesen sein (Egg).

Lorenz Kohlgruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als im Verfachbuch eine Schuld verzeichnet wurde, die er beim Mesner in Kastelruth offen hatte.

Peter am Kreuz, unbekannter Herkunft und Abstammung, von dem es bei der zum Jahr 1535 vorliegenden Erstnennung – er agierte als Beisitzer im Stadtgericht Klausen – hieß, er sei "zur Zeit dienend in Klausen" (13831), begegnet in den Jahren 1544 und 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" in Brixen. Aus dieser Zeit sind Kontakte zum Schneider Ulrich Perkhofer <5715, BüBx> erkennbar (17052). 1545 machte er im Rahmen einer Zeugenbefragung eine Aussage, die darauf schließen lässt, dass er sich 1541 mit Johann Seidl <8368, zuBx> im Kriegsdienst in Ungarn befunden haben muss (17613). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Am 2. Oktober 1548 wurde – offenbar kurz nach seinem Tod – ein Inventar seiner Fahrnisse aufgenommen (18343).

Georg Keller, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Keller gibt es in Natz und in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1543 und 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Seine Gemahlin war Dorothea, Tochter des Kaspar Pittertschöler zu Albeins (17758). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (16567) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Kartenmacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schneider, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Dominik Kemater aus Abtei findet in vorliegender Studie Beachtung als Käufer eines Hauses mit Hofstatt und weiteren Pertinenzen in Brixen. Das um 132 fl erworbene Objekt lag in Stufels am oberen Tor im Schlipf. Ob die Erwerbung auf Zuwanderung deutet, muss offen bleiben.

Johann Krayner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1544 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Bartholomäus Khuepach, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1543 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Besitzer eines Weingartens im Gericht Rodeneck dokumentiert, den er – vielleicht kurz nach dem Kauf – wieder verlor, weil eine andere Anwärtlerin erfolgreich das Einstandsrecht geltend gemacht hatte.

Martin Kamentz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1451 und 1458 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Obergries dokumentiert, und zwar beim Empfang der Baurechte dieses Objekts vom Spital zum Heiligen Kreuz (5912) und beim Verkauf desselben um 103 Dukaten (6390; Hofer). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Martin Klintzing, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1482 und 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig, wo er vom Stift Neustift ein zur Hube zu Ofen gehörendes Haus auf Rodenecker Gerichtsterritorium zu Baurecht innehatte (8492). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Gewerbe ist das des Wirtes anzunehmen: 1482 erhob er Klage gegen eine Kundin, die ihm die genossenen Leistungen schuldig geblieben war (7845).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein Bäcker namens Kropfl (sein Vorname ist nicht überliefert) begegnet im Jahr 1537 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck". Er hatte sich im Haus des Nikolaus Söll <7684, lwBx/BüBk> in Anwesenheit von dessen Knecht durch verbale Entgleisungen ungebührlich verhalten, worauf von Seiten des Bischofs an den Brunecker Stadtrichter die Weisung erging, den Fall zu prüfen und den Bäcker zu arretieren.

Benedikt Klel, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde im Mai 1540 vom Tiroler Landesfürsten als Bergrichter zu Klausen aufgenommen (8602). In dieser Funktion begegnet er bis 1494 als Siegler von Urkunden (8763) bzw. als Zeuge (8982). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Khuen von Belasi, Sohn des Pankraz, verheiratet mit Magdalena Fuchs von Fuchsberg, 1526-1529 Rat und oberster Kämmerer des Tiroler Landesfürsten (Mayrhofen; Spechtenhauser), ist zwischen dem 2. August 1529 und dem 28. August 1530 als Hauptmann zu Brixen dokumentiert.

Ruprecht Kamberger aus Terlan findet in vorliegender Studie Beachtung als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Frau namens Christina, Besitzerin von Gülte aus einem Haus in Klausen, die er im Jahr 1531 als ihr Prokurator um 70 fl verkaufte.

Eberhard Königsdorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1525 als Küchenmeister des Bischofs von Brixen dokumentiert.

Johann Krapfenfeint, unbekannter Herkunft und Abstammung, findet an dieser Stelle Berücksichtigung als Inhaber eines seit den frühen sechziger Jahren des 15. Jhs. genannten Hauses in

Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten (105, 20485, 20489), das vermutlich identisch mit dem im Jahr 1519 als Grenzübergabe genannten Haus ist (11289). Bei dieser Nennung nicht mehr zwingend als noch lebend zu betrachten, könnte er mit jenem 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr genannten Träger desselben Namens identisch sein, der damals dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet worden war (1046).

Leonhard Kirchmair, unbekannter Herkunft und Abstammung – eine Verwandtschaft mit der bekannten Familie der Kirchmair von Ragen scheint nicht bestanden zu haben –, von Beruf Schuster, ist im Jahr 1516 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Karfuerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1495 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ursula Kornpropstin, unbekannter Herkunft und Abstammung, die 1462 und 1470 für ein Haus in Brixen im Viertel Stadt Steuer bezahlte (20480, 20487), ist um das Jahr 1465, bei der Organisation der Türkenabwehr (1046) und um 1484 wiederum als Besitzerin besagten Hauses dokumentiert, als dessen Lage sich hierbei die Huntgasse erschließt (8064). Zu ihrer familiären Situation und zu ihrer wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Köberl, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Barbaras <3360, asBk> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist in den Jahren 1474 und 1490 in Brunecker Steuerverzeichnissen als Besitzer eines Hauses dokumentiert (20561, 20562). In Zusammenhang mit der 1478 erfolgten Organisation der Türkenabwehr in Bruneck wurde er dem vierten Stadtviertel zugeordnet (1037). 1481 empfing er, damals als Bürger zu Bruneck bezeichnet, vom Hochstift Brixen ein Haus mit Hofstatt in Oberragen zu Lehen (7800). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Barbara Köberl, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester Johanns <3359, BüBk> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1490 in einer Steuerliste dokumentiert.

Reichard Klieber, unbekannter Herkunft und Abstammung, der schon 1451, als ihm von Kaiser Friedrich III. ein Wappen verliehen wurde, in Diensten des Brixner Bischofs gestanden hatte (Fischnaler) begegnet seit 1475 in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7310, 7347, 7527), als Siegler von Urkunden (7640, 7664) und als Zeuge mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" als Hofmarschall in Brixen (7542, 7551, 7640, 7658, 7664). Er besaß in dieser Stadt ein Haus mit Garten und einem Nebengebäude in der Runggad, das er 1477 verkaufte (7542). Seine wichtigste Einkommensbasis bildete der Ertrag seiner zahlreichen Liegenschaften und Renten im Hofgericht Brixen sowie in den Gerichten Villanders, Niedervintl, Albeins, Taufers, Altrasen, Schöneck, Michelsburg bzw. Buchenstein, darunter Brixner Hochstiftslehen (7492, 7536, 7658). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Kraph aus Neustift – dort gibt es einen Krapfenhof (Mader) –, der zwischen 1438 und 1465 als Zeuge (5207, 6673), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5372, 5402), teilweise im Kreis von Personen aus Brixen, bzw. als Bürge für die Verwaltung des Brixner Heiliggeistspitals (6472) dokumentiert ist, kaufte im Jahr 1445 um 19 fl einen Stadel und einen Garten in Brixen (5504). Die in den frühen sechziger Jahren als Inhaberin eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten bzw. – wohl identisch – in der Stadelgasse (20482) genannte "Kraphin" (105, 20482) war vermutlich seine Frau.

Johann Kraph, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1471 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Kukinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Diener des Domherrn Rudolf Stucky, ist im Jahr 1387 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Jakob Korf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1383 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Leonhard Kaufiger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1380 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Vater des Nikolaus <3367, asBx> dokumentiert.

Nikolaus Kaufiger, Sohn Leonhards <3366, zuBx>, ist im Jahr 1380 beim Verkauf eines Objektes im Gericht Salern dokumentiert.

Nikolaus Kurze, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Krämer (1499), ist im Jahr 1320 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Zu beachten sind die Schwierigkeiten der Abgrenzung seiner Person von dem 1310 bis 1328 belegten Nikolaus Kramer <2665, BüBx>.

Johann Kainrat, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1369 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er im Streit zwischen den Brüdern Johann <2131, BüBx> und Jakob Hausmann <2130, BüBx> einerseits und den Künigl zu Ehrenburg um Liegenschaften und Gülten in Kiens als Schiedsrichter agierte.

Albrecht Koene, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Nikolaus Koeppel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Heinrich Kaentzschelle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Krueglinne ist im Jahr 1342 als Besitzerin eines vom Chorherrn Otto zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen dokumentiert.

Michael Katbacher, unbekannter Herkunft – einen Hof Kotbach gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, vielleicht ein Verwandter Christophs <3376, BüKI>, ist am 29. November 1424 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 2 Pfund Berner das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Christoph (Brandstätter deutet die umgangssprachliche Variante "Stoffel", wohl irrtümlich, mit Stefan) Katbacher, unbekannter Herkunft – einen Hof Kotbach gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, vielleicht ein Verwandter Michaels <3375, BüKI>, ist am 25. November 1437 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 2 Pfund Berner das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Nikolaus Kratzer, unbekannter Herkunft – einen Hof Kratzer gibt es in Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) ist wahrscheinlich – und Abstammung, ist im Jahr 1428 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 2 Pfund Berner das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Georg Krauthacker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine untergeordnete Tätigkeit in der Landwirtschaft schließen lässt, ist im Jahr 1462 und um das Jahr 1465 als Besitzer von Liegenschaften im Brixner Stadtviertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (20485, 105). Im Jahr 1478 – in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr – wurde er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet (1045).

Ulrich Krauthacker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine untergeordnete Tätigkeit in der Landwirtschaft schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Wolfl Krauthacker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine untergeordnete Tätigkeit in der Landwirtschaft schließen lässt, ist im Jahr 1550 in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, aus der als sein Wohnviertel Altenmarkt/Tratten hervorgeht.

Johann Kamper, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach und in Meransen im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Johann Kastelruther, vielleicht aus Kastelruth nach Brixen zugewandert, jedoch unbekannter Abstammung, ist um das Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung dokumentiert.

Johann Kaboy, von Beruf Schneider, ist zwischen 1531 und 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde (1039, 1042); dort lag auch ein von ihm zu versteuerndes Haus (20511).

Dominik Krinner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist im Jahr 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Andreas Krinner, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich ein Verwandter des Georg Krinner <3386, asBx>, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er – gleich Georg – im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Georg Krinner, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich ein Verwandter des Andreas Krinner <3385, asBx>, der nach Ausweis einer Steuerliste von 1518 in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten lebte (20505), wurde 1542 bei der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dem Viertel Stadt zugeordnet (1039). Angaben zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nicht vor.

Leonhard Kröpfl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde (1039). Aus der Steuerliste von 1550 geht das Viertel Stadt als sein Wohnbezirk hervor; diese Quelle nennt auch eine (namentlich nicht identifizierte) Gemahlin (20512).

Erasmus Klücker, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1462 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Küelprem ist um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Johann Kammerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt in Oberragen.

Christian Kruegmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bergwerksverwandter zu Klausen, ist im Jahr 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge eines Vergleiches zwischen der Stadt Klausen und dem Bergwerk dokumentiert.

Johann Körgger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1541 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Die Verleihung des Bürgerrechtes ist aufgrund des Bürgerbuchs nicht nachvollziehbar.

Paul Kitzpüchler, vielleicht aus Kitzbühel stammend, jedoch nicht näher identifizierbar, ist im Jahr 1538 dokumentiert, als er, in Klausen als Diener des Metzgers Oswald Durchsteiner <541, BüKl> lebend, in Streit mit Andreas Stecher <8018, BüKl> geraten war.

Johann Keille (der Nachname ist aufgrund der flüchtigen Hand des Schreibers nicht eindeutig lesbar), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1549 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Johann Karburger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte, nicht näher identifizierbare Kellnerin ist in den Jahren 1474 und 1490 als Steuerzahlerin in Bruneck dokumentiert.

Georg Kestenprater, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Lukas Kestenprater, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Johann Kneussl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte, nicht näher identifizierbare Koflerin ist im Jahr 1462 in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im Viertel Gries ansässig war.

Nikolaus Köl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Jakob Krumbmair unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Oswald König, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte, nicht näher identifizierbare Königin (Brandstätter: "Königin") ist im Jahr 1464 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Krakofler

Hartmann Krakofler, nach nicht mehr vorliegenden Quellen Sohn des Hartmann von Stufels <8171, BüBx> (Mayrhofen), wohnhaft in Stufels, ist zwischen 1368 und 1397 dokumentiert, auch mit Angabe dieses Stadtviertels als Bestimmungsname (3359). Aus einer Urkunde von 1379 gehen mit Jakob Jaeutler <2520, BüBx> und einem nicht näher identifizierbaren Kaspar zwei Brüder hervor (3260), die bisher ebenso wenig bekannt waren (Mayrhofen) wie die aus der Ehe mit Katharina (Mair von Lüssen) (3478) stammende Tochter Klara <10383, GTasBx>, die 1381 ins Brixner Klarissenkloster eintrat (3359). Die bisher gültige Stammtafel weist als Nachkommen Hartmanns aber noch Lorenz <3408, BüBx>, Adelheid <3409, TasBx> und Katharina <3410, TasBx> aus.

Hartmanns wirtschaftliche Grundlage waren Liegenschaften und Gülten in den Gerichten Rodeneck (Stufels, Aicha) bzw. Schöneck, die er vom Brixner Domkapitel bzw. vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (3260, 3359, 3478, 3971); im Lauf der Jahre nahm er am Gesamtbestand durch Verkäufe (3260) bzw. Zukäufe (3478) Veränderungen vor. Dem bischöflichen Hof war er zu Weinzinslieferungen verpflichtet (19737).

Als Zeuge (2913, 3048) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lorenz Krakofler, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Hartmanns <3407, asBx> und der Katharina Mair von Lüssen (Mayrhofen), ist zwischen 1404 und 1423 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1423 als Bürger zu Brixen (4708). Seine Gemahlin war nach nicht mehr vorliegenden Quellen Anna <8233, TBüBx>, Tochter des Moritz Stuck <8227, zuBk/BüBx>, Mutter von Veronika <3411, TBüBx>, Jakob <3412, BüBx> und Erasmus <3416, asBx> (Mayrhofen); indirekt ist auch Oswald <11097, asBx> als sein Sohn identifizierbar. Margarethe <3415, TBüBx> dürfte eine Tochter Jakobs <3412, BüBx> gewesen sein.

Lorenz lebte vom Ertrag einer Hube in Stufels (4211); einen Acker im Gericht Rodeneck, den er von der Pfarrkirche Brixen zu Baurecht innehatte, verkaufte er 1415 (4505).

Als Zeuge (4304, 4344, 4708) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Adelheid Krakofler, nach nicht mehr vorliegenden Quellen Tochter Hartmanns <3407, asBx> und der Katharina Mair von Lüssen (Mayrhofen), ist im Jahr 1404 als Gemahlin des Nikolaus Brugger <322, BüBx> dokumentiert.

Katharina Krakofler war nach einer mehr vorliegenden Quelle von 1417 eine Tochter Hartmanns <3407, asBx> und der Katharina Mair von Lüssen und die Gemahlin des Konrad von Völs, Bürgers zu Innsbruck.

Veronika Krakofler war nach einer mehr vorliegenden Quelle von 1477 eine Tochter des Lorenz <3408, BüBx> aus der Ehe mit Anna Stuck <8233, TBüBx> und die Gemahlin des Ulrich Halbsleben <1805, BüBx>.

Jakob Krakofler, Sohn des Lorenz <3408, BüBx> und der Anna Stuck <8233, TBüBx> (Mayrhofen), ansässig in Stufels (5329), ist zwischen 1441 und 1489 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, seit 1467 parallel zur Angabe dieses häufig ausdrücklich betonten Rechtsstatus auch mit dem Bestimmungsnamen "zu Krakofl". Ende Juni 1486 noch am Leben (8210), starb Jakob vor dem 7. Mai 1490 (8596). 1490 wurden als seine Nachkommen Hartmann <3419, BüBx>, Johann <3417, BüBx>, Oswald <3424, BüBx> (von Mayrhofen zu Unrecht als Sohn des Erasmus <3416, asBx> betrachtet), Elisabeth <3422, TBüBx>, Dorothea <3420, TBüBx>, Ursula <3423, TBüBx> und Barbara <3421, TBüBx> genannt (8596); zwischen 1469 und 1479 scheinen in den landesfürstlichen Lehenbüchern bzw. in einer Urkunde drei bisher nicht zur Kenntnis genommene Töchter auf: Margarethe <3415, TBüBx>, Christina <3414, TBüBx> und

Katharina <3413, TBüBx> (5769, 6717, 7561, 7672); nicht mehr nachvollziehbar ist die Nennung von Leopold <3418, asBx> (Mayrhofen).

Jakob Krakoflers ökonomische Grundlage stellte die Landwirtschaft dar: Er verfügte über Liegenschaften und Gülten, die er vom Hochstift Brixen (5681, 6073, 8596) bzw. vom Tiroler Landesfürstentum (5769, 7561, 7672) zu Lehen trug; einen Hof in Stufels hatte er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht inne (5324); für einzelne, vor 1467 neu erworbene Objekte lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (6747, 6765). Einen Schwerpunkt scheint der Weinbau dargestellt zu haben, wovon regelmäßige Zinsleistungen an das Hofamt Brixen Zeugnis geben (19731, 19734, 19735, 19736).

Der feudalen Ausrichtung seines Wirtschaftens entspricht der soziale Status, der sich an der bereits 1443 erfolgten Verleihung eines Wappens an ihn und seinen Bruder Oswald <11097, asBx> durch Kaiser Friedrich III. spiegelt (20097; Pfeifer); eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler). Er fühlte sich souverän genug, sich 1460 dem Kreis jener Stiftsuntertanen anzuschließen, die Bischof Nikolaus Cusanus absagten (6477). 1473 wurde er als "Laie des Bistums Bamberg" bezeichnet (7099).

Als Prokurator fremder Personen (6669, 6717), bei Zeugenbefragungen (7088, 7331), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 6908, 6916, 7045, 7183, 7255, 7265, 7310, 7320, 7347, 7415, 7492, 7527, 7536, 8210), als Siegler von Urkunden (6639, 6640, 6657, 6771, 6780, 6833, 6848, 6852, 6853, 6938, 7247, 7315) und als Zeuge (7099, 8031, 5329, 5981, 7354, 7582) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Krakofler, bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter Jakobs <3412, BüBx>, die, wie das Fehlen ihres Namens in einer ihre Schwestern betreffenden landesfürstlichen Lehenurkunde zeigt, 1469 nicht mehr am Leben gewesen sein dürfte (5769), beurkundete 1466 eine Stiftung des verstorbenen Ulrich Mair von Vill für die Schmiedebruderschaft Sterzing (6717). Eine Nennung von 1477 ist indirekter Art (7561).

Christina Krakofler, Tochter Jakobs <3412, BüBx>, ist zwischen 1469 und 1479 stets als Mitempfängerin der landesfürstlichen Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Margarethe Krakofler, Tochter Jakobs <3412, BüBx> – bisher wurde sie als dessen Schwester, somit Tochter des Lorenz <3408, BüBx> betrachtet; in Rechnung zu stellen ist allerdings, dass die zitierten Nennungen in den landesfürstlichen Lehenbüchern enthalten sind, die auch in anderen Fällen bei der Angabe von Verwandtschaften ungenau sind –, war 1469 bereits tot. Seit diesem Jahr ist ihr Sohn Johann aus der Ehe mit dem Sterzinger Bürger Eberhard Kaufmann (Mayrhofen) als Mitempfänger der landesfürstlichen Lehen der Familie seiner Mutter dokumentiert. Dieser erwarb 1498 das Bürgerrecht der Stadt Wien, verheiratete sich dort und wurde 1515 zum Wiener Bürgermeister gewählt (Perger).

Erasmus Krakofler war nach nicht mehr vorliegenden Quellen von 1441-1480 ein Sohn des Lorenz <3408, BüBx> aus der Ehe mit Anna Stuck <8233, TBüBx> und der Gemahl der Christina ab dem Berg. Seine Nachkommen waren Anna <3425, TasBx> und Bartholomäus <3426, asBx>.

Johann Krakofler, 1490 als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie erstmalig genannter Sohn Jakobs <3412, BüBx> (8596), begegnet außerdem nur noch 1513, und zwar als Bürger von Brixen, als er dem Hofrat eine nicht näher beschreibbare Supplik vorlegte, deren positive Bearbeitung dem Stadtrichter von Bruneck nahegelegt wurde (10762).

Leopold Krakofler war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein unverheiratet – und vermutlich früh – verstorbener Sohn Jakobs <3412, BüBx>.

Hartmann Krakofler, Sohn Jakobs <3412, BüBx> (8596), ist zwischen 1485 und Ende Oktober 1529 (12457) in Brixen dokumentiert; er starb innerhalb Juli 1531 (12800). Als seine Gemahlin wurde im Jahr 1498 Ursula genannt (9311), Deszendentin der Edlen von Rubatsch; nach deren Tod heiratete er Barbara Fuchs von Lebenberg (Mayrhofen). Seine Söhne waren Sebastian <3427, BüBk> und Christoph <3431, asBx> (12952; letzteren hielt Mayrhofen für einen Sohn des Bartholomäus <3426, asBx>), die Töchter Anna <3428, TBüBx>, Martha <3429, TBüBx> und Katharina <3430, TBüBx>. Hartmann wurde bis 1504 meist als "von Krakofl" bezeichnet, ab 1503 parallel dazu vereinzelt auch als Bürger zu Brixen (zuletzt 1521); in späteren Quellen findet sich meist keine Angabe eines

Rechtsstatus. Die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörter sind "ehrbar", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise"; seit 1515 begegnet daneben auch "ehrenvest" (10967, 11031, 11128), seit 1520, also kurz vor dem Aufhören der Bürger-Nennungen, "edel vest" (11483, 11500, 11805). Hartmanns wirtschaftliche Grundlage war der Bezug von Renten. Er verfügte über Lehen vom Hochstift Brixen (8596, 10485, 10904, 11588, 12313, 12952, 19745) und Gülten unbekannten Besitztittels (8772, 9011, 9311, 11650, 11655, 12062), alles im Gericht Rodeneck in Stadtnähe von Brixen. Besonders erwähnt sei die Hube zu Krakofl mit ihren Zugehörungen (5681, 8596). Das Haus an der Brücke zu Stufels hatte er vom Domkapitel zu Baurecht inne (10108), wohl identisch mit dem 1518 versteuerten Objekt (20504), eine weitere Liegenschaft vom Brixner Heiliggeistspital (121). Im letzten Jahrzehnt des 15. Jhs. verkaufte Hartmann zunächst einige Liegenschaften (8772, 9011, 9311, 11655); bis um 1520 bestand ein permanenter Streit mit seinem Bruder Oswald <3424, BüBx> über Vermögensfragen bzw. Schulden (10698, 11127, 11254, 11264, 19614); 1516 war er mit Veronika, Witwe nach Johann Gall <1113, BüBx>, wegen eines von diesem gewährten Darlehens uneins (11041, 11049), 1519 mit Paul Kern <2538, BüBk> (11277), 1522 mit seinem Brixner Nachbarn Kaspar Seeber <7872, asBx> (in diesem Fall ging es um Nutzungsrechte, u. a. einer Weide) (11650). Von Michael von Neuhaus <5131, BüKl> wurde er 1527 im Streit um Liegenschaften in Klausen um 195 fl gepfändet (11993, 12003). 1529 wurde ihm Schmuck aus dem Erbe des Georg Grünewald <1467, asBx> zugewiesen (12336). Der Gegenstand eines Streites, den er 1529 in Bruneck auszutragen hatte (12457), lässt sich nicht eruieren.

Als Siegler von Urkunden (9176, 9396, 9554, 9739, 9740, 9837, 9845, 9921, 10315, 10723, 10903, 10967, 11031, 11128, 11380), als Zeuge (9790, 9911, 9929, 19566, 9203, 9438, 9792, 9807, 9818, 10727, 10888), als Beisitzer im Stadt- (10356) bzw. Hofgericht Brixen (10721, 10774), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9808, 9819, 9825, 9905, 9914, 9964, 10096, 10119, 10201, 10302, 10303, 10389, 10413, 10543, 10661, 10716, 10795, 11150, 11279, 11483, 11500, 11551, 11594, 11620, 11633, 11778, 11779, 11805, 12091, 12206, 12446), als Schiedsrichter (19516), als Anweiser von Frauen – der Margarethe Aichner aus Albeins (10917) – und als Prokurator fremder Personen (10592, 12340) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1506 vertrat er die Interessen der Stadt Brixen, die einen Vermittler zum Domkapitel brauchte (10092), 1513 jene der Nachbarschaft Stufels (10749).

Insgesamt galten seine Ambitionen indes nicht der Kommunalpolitik, sondern einer Laufbahn im Hochstift. In diesem Sinne bekleidete er von Ende Mai 1505 bis Juni 1507 das Stadtrichteramt in Brixen (9964, 937, 10033, 10049, 10053, 10054, 10092, 10096, 19516, 10108, 10119, 940, 941), zugleich auch das Richteramt in Lüssen, in welchem letzterem er noch bis Ende November 1514 wirkte (9929, 10201, 10302, 10303, 10315, 10356, 10389, 10413, 10485, 10543, 10592, 10723, 10727, 10735, 10749, 10774, 10795, 19563). Am Ende der Amtsperiode geriet er mit dem Bischof in Streit wegen der damit verbundenen Einnahmen, es konnte allerdings ein Ausgleich gefunden werden (10892). Daher stand der Übertragung der Pflegverwaltung und des Landgerichtes Michelsburg nichts im Wege: Hier wirkte Hartmann Krakofler von Dezember 1514 bis Ende März 1520 (10900, 19566, 10903, 10904, 10917, 10967, 10993, 11031, 11041, 11128, 11171, 11254, 11277, 11308, 11380), von spätestens Ende Dezember 1525 bis Anfang Juli 1528 war er dann wiederum Stadtrichter zu Brixen (11900, 11911, 977, 11923, 11936, 11949, 978, 11971, 20498, 979, 980, 11993, 11996, 11998, 12003, 12016, 983, 984, 12065, 12067, 985, 12084, 12089, 12206). In beiden Phasen als Stadtrichter nahm er – wohl ex officio – Einfluss auf die Auswahl der Personen, die in Brixen als Bürger bzw. Inwohner aufgenommen wurden (937, 940, 941, 970, 977, 978, 979, 980, 983, 984, 985).

Teils als Inhaber der genannten Ämter, teils in den Intervallen dazwischen zogen ihn die Bischöfe auch für außerordentliche Aufgaben heran, vornehmlich für Dienste in der Hochstiftsverwaltung wie 1508 eine Mission nach Heinfels (10191), als Kommissär für die Durchführung von Zeugenbefragungen (9905, 10096, 10389, 10795, 12091, 12446) oder als Vermittler bei der Beilegung ziviler Streitfälle (9914, 10201, 10303). 1508 war er Hauptmann der Brixnerischen Söldner im Venezianerkrieg 1508 (Delmonego).

Dorothea Krakofler, Tochter Jakobs <3412, BüBx>, ist im Jahr 1490 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie die Gemahlin des Nikolaus von Ried <6515, BüKl> (Mayrhofen).

Barbara Krakofler, Tochter Jakobs <3412, BüBx>, ist im Jahr 1490 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Sie war mit Leonhard Grems zu St. Georgen verheiratet (Mayrhofen).

Elisabeth Krakofler, Tochter Jakobs <3412, BüBx>, ist im Jahr 1490 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Nikolaus Gruber <1734, BüBx> verheiratet (Mayrhofen).

Ursula Krakofler, Tochter Jakobs <3412, BüBx>, ist im Jahr 1490 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Oswald Krakofler, Sohn Jakobs <3412, BüBx> (8596, 11127, 11254, 11264; Mayrhofen hielt ihn irrtümlich für einen Sohn des Erasmus <3416, asBx>) und Bruder Hartmanns <3419, BüBx>, ist zwischen 1490 und 1522 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1503 auch selbst als Bürger zu Brixen (9795); 1518 hatte er ein in Stufels gelegenes Haus zu versteuern (20504). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Martha (10054, 10337, 10374, 10698); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Hinweise auf Lehenbesitz vom Hochstift Brixen, von den Edlen von Rasen bzw. Welsperg, den teilweise seine Gemahlin in die Ehe gebracht hatte (8596, 10337, 10374, 11096), geben Zeugnis von einem wirtschaftlichen Schwerpunkt in der Landwirtschaft bzw. Gutsverwaltung. Daneben scheint Oswald Krakofler im Viehhandel tätig gewesen zu sein, ein Geschäft, das ihn vor allem nach Kärnten führte (10605, 10616, 10698, 11369). Zu Beginn des 16. Jhs. befand er sich in finanziellen Schwierigkeiten, wie aus dem Empfang eines Darlehens in Höhe von 100 fl von Bischof Melchior 1506 (10054) und der Verpfändung seines Hauses unter demselben Oberhirten (1488-1509) zu schließen ist; erst 1522, unter Bischof Sebastian, wurde das Pfand eingelöst (11555, 11584). Aus demselben Zeitraum liegen Notizen über Schulforderungen im Gericht Schöneck (10730), über einen Streit mit seinem Bruder Hartmann <3419, BüBx> wegen Schulden (11127, 11254, 11264, 19614) und über einen Verkauf an Balthasar Jöchl <2504, zuBx> (11096) vor. Um 1513 befand er sich in schweren finanziellen Problemen, die er mit dem Erbe seiner Frau in den Griff zu bekommen versuchte: Martha, damals in Abwesenheit Oswalds selbst in der Angelegenheit aktiv, bat den Brixner Bischof, mit der angedrohten Pfändung noch zuzuwarten (10698).

Als Testamentsvollstrecker bzw. Prokurator fremder Personen (10020, 11147), als Schiedsrichter (10093), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9795, 10201, 10250, 11150, 11194, 11445, 11444), als Siegler von Urkunden (9695, 9800, 9836, 9840, 9843, 9858, 9866, 20043, 10032, 10171, 10185, 20678) bzw. als Zeuge (10190, 10253, 10376, 11432, 11440) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anna Krakofler war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Erasmus <3416, asBx> aus der Ehe mit Christina ab dem Berg und die Gemahlin des Adam Metzner zu Runkelstein.

Bartholomäus Krakofler war nach nicht vorliegenden Quellen aus den Jahren 1519-1524, die ihn als Richter zu Lüssen nennen, ein Sohn des Erasmus <3416, asBx> aus der Ehe mit Christina ab dem Berg, verheiratet mit Ottilia, Schwester des Domherrn Kaspar Usenwanger, Mutter von zwei Söhnen und zwei Töchtern.

Sebastian Krakofler, Sohn Hartmanns <3419, BüBx> (12800, 12952), ist zwischen 1531 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" in Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel lebte (1041). Am 22. Oktober 1537 wurde im Rat über die Verleihung des Inkolats an ihn beraten (548); im selben Jahr war er aber auch als Bürger bezeichnet worden (14177). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Elisabeth Winkelhofer <9504> verheiratet, der Mutter von Gabriel <11317, asBk>, Philipp <11319, asBk> und Brigitta <11318, TBüBk> (Mayrhofen). Er übte das Handwerk des Kürschners aus (842, 19751), über die Brixner Lehen seiner Familie in Brixen verfügte er als Mitinhaber (12952). Bei seiner ersten Nennung war er in ein Geschäft um Gülte mit dem Brixner Kirchpropst verwickelt (12800); in eigenen Angelegenheiten begegnet er sodann 1534 im Streit mit seinem Bruder Christoph <3431, asBx> (13507). 1537 kaufte er eine Wiese und etliche Zehnte am Brunecker Feld (20757, 20759).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14177) und als Zeuge (15795) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auf kommunaler Ebene profilierte er sich 1536/37 als Viertelmeister (8). In den Jahren 1543/44-1544/45 gehörte er dem Rat als ordentliches Mitglied an (15, 16, 812, 814, 821, 822, 831, 836, 840, 843). Außerdem wohnte er einigen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (817, 818, 820, 826, 830, 832, 835, 842) bei. 1543 ist ein Fall außerordentlicher Teilnahme an einer Ratssitzung bezeugt (807).

Martha Krakofler war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Hartmanns <3419, BüBx> und die Gemahlin des Balthasar Gebhard <1158, BüBk>.

Christoph Krakofler, Sohn Hartmanns <3419, BüBx> (12952, 13507; Mayrhofen hielt ihn für einen Sohn des Bartholomäus <3426, asBx>), ist zwischen 1528 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "vest", "furnehm", "ehrbar" bzw. "weise" – in dieser zeitlichen Reihenfolge – in Brixen dokumentiert. Im Bewusstsein der Zeitgenossen bestand offensichtlich die Vorstellung von einem adeligen Stand, den Christoph aber dennoch nicht wirklich geltend zu machen vermochte, wie aus dem Fehlen des qualifizierenden Beiwortes "vest" nach 1535 ersichtlich wird. Vielleicht hängt dies damit zusammen, dass der häufig vorkommende Bestimmungsname "zu Plabach" von der Ehe mit Margarethe (12321, 14422, 15826), der Erbin dieses Sitzes, herrührt. Die formelle Erhebung in den Adelsstand erfolgte 1567; er war damals Forstmeister des Viertels Eisack (Frank).

Der feudalen Orientierung entspricht die wirtschaftliche Grundlage, bestehend aus Brixner Lehen (12952, 14422, 19746, 19747), vom Domkapitel (14872) bzw. vom Heiliggeistspital (135) zu Baurecht vergebenen Objekten und Liegenschaften unbekannten Besitztittels (18305), alles im Gericht Rodeneck in der Nähe der Stadt Brixen. In den Jahren 1538 und 1539 tätigte er Liegenschaftsverkäufe (14422, 14872), offensichtlich aufgrund finanzieller Schwierigkeiten, die in einem Streit mit Christian Melchior <3535, asBx> zum Ausdruck kommen, der ihn 1540 wegen unregelmäßiger Zinslieferung pfänden wollte (15284). Auch andere Konflikte, die er in diesen Jahren auszutragen hatte, dürften mit seinem Besitz in Zusammenhang zu bringen sein (13408, 13507, 14202, 15821, 15826, 17918, 17945).

Als Beisitzer im Gericht Rodeneck (14664), im Stadt- (15591, 16361) bzw. Hofgericht Brixen (16551) und als Zeuge (13823, 14639, 17446) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im April 1533 fungierte in zwei Fällen ein als "Hausvater" im Brixner Heiliggeistspital bezeichneter Johann mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge (13167, 13169), ein weiteres Mal im Jahr 1549 (18512). Zu seinem Rechtsstatus liegt nur die unscharfe Angabe "zu Brixen" vor. Angesichts der Seltenheit der Nennung dieser Funktion ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er mit jenem Johann "Kornaufleger" identisch ist, der 1550 von der kommunalen Obrigkeit zusammen mit seiner – namentlich nicht genannten – Gemahlin in diesem Amt bestätigt wurde (19247).

Balthasar Kornprokl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1437 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Goldschmied in Brixen dokumentiert. Da sein Name in einer Neustifter Quelle aufscheint, die nicht eingesehen werden konnte, kann seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen nicht als gesichert gelten.

Werner am Altenmarkt, unbekannter Herkunft und Abstammung, benannt nach seinem Brixner Wohnviertel, ist im Jahr 1223 in einer Brixner Traditionsnotiz als Zeuge in der Reihe mehrerer der Stadt Brixen zuzuordnender Personen dokumentiert.

Friedrich am Altenmarkt, unbekannter Herkunft und Abstammung, benannt nach seinem Brixner Wohnviertel, ist im Jahr 1223 in einer Brixner Traditionsnotiz als Zeuge in der Reihe mehrerer der Stadt Brixen zuzuordnender Personen dokumentiert.

Gerhard am Altenmarkt, unbekannter Herkunft und Abstammung, benannt nach seinem Brixner Wohnviertel, ist ohne Angabe seines Rechtsstatus im Jahr 1277 als Vater Heinrichs <3437, BüBx> dokumentiert (1184). Mehrere seit 1296 vorliegende Nennungen nennen ihn in derselben Rolle, doch als bereits verstorben (1241, 1281, 1544). Der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt, ebenso wenig seine wirtschaftliche Grundlage.

Heinrich, Sohn des Gerhard am Altenmarkt <3436, zuBx> (1184, 1241, 1281, 1325, 1544), ist zwischen ca. 1270 und 1324 dokumentiert, bis 1297 gleich seinem Vater nach dem Wohnviertel

bezeichnet, 1301 mit dem Bestimmungsnamen Propst (1275), seit 1301 mit dem Vornamen des Vaters, der sich zum Nachnamen entwickelt hatte (1281). 1302 und 1306 wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet (1281, 1323). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1311 Diemut <3449, TBüBx> auf (1365), Tochter des Engelmar am Ort <3442, BüBx>; nach nicht mehr vorliegenden Quellen war seine zweite Gemahlin Baida von Tschötsch <8891, TBüBx>, die dritte eine nicht näher identifizierte Katharina (Mayrhofen). Um letztere könnte es sich bei der zum Jahr 1338 fassbaren "Gerhardin" handeln, deren (namentlich nicht genannte) Kinder als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Brixner Hochstiftslehens bei Brixen aufscheinen (1885). Über welche seiner Frauen Heinrich über die Heimsteuer in den Besitz des Lechner-Hofes in Sarns kam (2353), muss offen bleiben. Seine Nachkommen waren Johann <3438, zuBx> (1599, 2353), Heinrich <10207, GSBüBx> (1599, 2169, 2170, 2331, 2353), Jakob <3439, asBx> (2353), Preide <3440, TBüBx> (2353) und Elisabeth <3441, TBüBx> (2353). Die letzte gesicherte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 15. Juli 1324, am 25. November 1327 wurde er nur indirekt als Vater seines Sohnes genannt, zum 22. August 1340 kann er mit Sicherheit als verstorben betrachtet werden (1544, 1599, 1959).

Heinrichs wirtschaftliche Basis lag im Bereich der Landwirtschaft. Er besaß als Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel einen Hof in Sarns (1184) und einen Acker bei Brixen; letzterer wurde ihm 1311 mit der Auflage verliehen, einen Weingarten anzulegen (1365). Einen von Ulrich von Wasser zu Lehen innegehabten Komplex, bestehend aus einem Stadthaus sowie einem Acker und einem Weingarten, verkaufte er 1306 (1325).

Als Zeuge (20119, 1164, 1186, 1202, 1238, 1241, 1246, 1257, 1275, 1285, 1323, 1327, 1452, 1488, 1544) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1302 wurde er in der Reihe der so genannten meliores cives von Brixen genannt (1281). Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt hatte er einen Jahrtag gestiftet (2353).

Johann Gerhard, Sohn Heinrichs <3437, BüBx> (1599, 2353, 2381), ist zwischen 1327 und 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus, doch meist mit der sein Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" in Brixen dokumentiert; dort besaß er ein Haus (2381). In einem Streit mit seinem Bruder Heinrich <10207, GSBüBx> um das elterliche Erbe wurden ihm ein Steingaden und ein Keller in Brixen zugesprochen (2353). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er dürfte mit jenem "Gerhard, Sohn des Heinrich Gerhard" identisch sein, der um 1365 als Angehöriger eines Kreises "guter Bürger" bzw. Adeliger von Bischof Johann von Lenzburg als Söldner im Kampf gegen Bayern rekrutiert wurde (Sinnacher).

Als Zeuge (1599, 2652) war Johann Gerhard ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Der zum Jahr 1306 als Zeuge fassbare Jakob Propst (1330) dürfte mit Jakob Gerhard, Sohn Heinrichs <3437, BüBx> (2353), identisch sein. 1350 wurde er als verstorben erwähnt; in diesem Zusammenhang war die Rede vom Kauf eines Zehnten im Gericht Rodeneck zu einem nicht bestimmbar früheren Zeitpunkt (2353). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Preide, Tochter des Heinrich Gerhard <3437, BüBx>, ist im Jahr 1350 in Zusammenhang mit einem Streit ihrer Brüder um das väterliche Erbe dokumentiert.

Elisabeth, Tochter des Heinrich Gerhard <3437, BüBx>, ist im Jahr 1350 in Zusammenhang mit einem Streit ihrer Brüder um das väterliche Erbe dokumentiert.

Engelmar am Ort, mehrfach, vor allem bei den frühen Nennungen (1164, 1197, 1205), auch nur mit dem Vornamen aufscheinend, was die Identifizierung unsicher macht, ist zwischen 1270 und ca. 1306 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Der Bestimmungsname "am Ort" (in fine) begegnet im Jahr 1277 (20196). 1309/10 war Engelmars Haus in Brixen Schauplatz der Abwicklung von Rechtsakten bzw. der Ausstellung von Urkunden (1355, 1356), was als Zeichen einer gehobenen Position im sozialen Gefüge der Stadt gelten kann. Ob Engelmar selbst damals noch am Leben war, muss offen bleiben, denn die letzte sichere Nennung datiert vom 20. November 1306, als er als Zeuge fungierte (1334); in allen nach diesem Datum angefallenen Dokumenten wurde er – wie auch in zahlreichen älteren – lediglich indirekt als Vater von Peter <3444, BüBx> (1260, 1312, 1327, 1346, 1348, 1356, 1371, 1373, 1393, 1431, 1439, 1445, 1451, 1457, 1467, 1483, 1512, 1540) und Nikolaus <3445, BüBx> (1266, 1325, 1356, 1380) genannt; 1309 wurde auch der bisher als sein Enkel betrachtete Engelmar <3448, zuBx> (Mayrhofen) als sein Sohn bezeichnet (1346). Dass Engelmar mit Diemut von Tschötsch <8889,

TzuBx>, verheiratet gewesen wäre (Mayrhofen) ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar (dem dürfte auch Mayrhofens Angabe bei Heinrich Gerhard am Altenmarkt <3437, BxBx> widersprechen, der in erster Ehe mit einer als Tochter Engelmars bezeichneten Diemut verheiratet gewesen sei, in zweiter mit Baida von Tschötsch <8891, TBxBx>), und auch die außer den genannten noch angeführten Kinder, Gottschalk <3446, zuBx>, Hilturg <3443, TBxBx> und Diemut <3449, TBxBx>, sind nicht identifizierbar.

Zu Engelmars wirtschaftlicher Situation liegen keine Angaben vor; man hat wohl an eine Aktivität in der Landwirtschaft zu denken, verbunden vielleicht mit Diensten für Bischof bzw. Domkapitel, wie sie für die Söhne nachweisbar sind.

Als Zeuge (1164, 20196, 1197, 20564, 1205, 1238, 1243, 1260, 1266, 1273, 1275, 1285, 1322, 1327, 1334) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hilturg, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Engelmar am Ort <3442, BxBx>, ist im Jahr 1327 als Gemahlin des Jakob Klausner <3255, zuKI> dokumentiert.

Peter, Sohn des Engelmar am Ort <3442, BxBx> (1260, 1312, 1327, 1346, 1348, 1349, 1356, 1371, 1373, 1393, 1431, 1439, 1445, 1451, 1457, 1467, 1483, 1512, 1540), ist zwischen 1298 und 1340 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Bis 1313 wurde auch er ausnahmslos und bis 1323 häufig mit der Angabe "am Ort" bezeichnet, seit 1323 hingegen meist nach seiner Funktion im Verwaltungsdienst des Domkapitels mit dem Nachnamen Propst; zum Jahr 1305 liegt eine Nennung als Bürger zu Brixen vor (1312). Er dürfte auch mit einem 1325 ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannten Brixner Bürger Peter identisch sein (1552), der ein Haus im Viertel Stadt besaß (1398). Als seine Gemahlin scheint 1310 eine nicht näher identifizierbare Diemut auf (1356); nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1319 war seine zweite Frau Agnes von Platsch (Mayrhofen). Peters Nachkommen waren Gerhard <3451, BxBx> (1567, 1607, 1649, 1701, 1707, 1712, 1725, 1729, 1733, 1734, 1735, 1736, 1750, 1753, 1756, 1763, 1781, 1783, 1796, 1804, 1817, 1820, 1822, 1823, 1827, 1833, 1884, 1916, 1924, 1929, 1939, 1983, 2013, 2052, 2061, 2065, 2095, 2097, 2113, 2145, 2147, 2154, 2179, 2180, 2182, 2207, 2208, 2216, 2225, 2226, 2247, 2255, 3750, 19356, 19358, 19362), Peter <10146, GSBxBx> (1653), Johann <3452, BxBx> (1688, 1689, 1750, 1753, 1756, 1796, 1804, 1904, 1926, 1983, 1993, 1999, 2009, 2013, 2052, 2061, 2065, 2097, 2115, 2144, 2147, 2155, 2157, 2180, 2189, 2207, 2216, 2243, 2255, 2276, 2283, 2284, 2291, 2306, 2312, 2313, 2315, 2326, 2328, 2329, 2332, 2337, 2350, 2353, 2354, 2361, 2369, 2376, 2378, 2426, 2443, 2461, 2482, 2508, 2527, 2529, 2535, 2562, 3750, 19356, 19361, 19362, 19364) und Helena <3454, TBxBx> (19362); nach heutiger Quellenlage nicht identifizierbar sind Gottschalk <10147, GSBxBx>, Erhard <3453, asBx>, Agnes <3455, TBxBx>, Elisabeth <3456, TBxBx> und Irmgard <3457, TBxBx> (Mayrhofen). Am 15. Oktober 1340 noch am Leben, starb Peter vor dem 18. Juni 1341 (1961, 1983). Von seinen Söhnen gründeten Gerhard und Johann eigene Linien.

Außer aus seinem Verwaltungsamt bezog er Einnahmen aus der Landwirtschaft. Deren Zentrum bildete der Mairhof in der Runggad (1493, 1762); einen Weinzehnt aus Schrambach verkaufte er 1310 (1356); außerdem besaß er eine Wiese in der Runggad (1983) und ein Gut im Gericht Schöneck (3231). 1329 kaufte er Weingülte in Tschötsch (20583).

Als Zeuge (1260, 1312, 1327, 1346, 1349, 1371, 1373, 1393, 1428, 1431, 1443, 1444, 1445, 1446, 1448, 1451, 1456, 1457, 1467, 1472, 1483, 1491, 1492, 1497, 1503, 1512, 1540, 1546, 1552, 1553, 1566, 1567, 1575, 1582, 1590, 1592, 1591, 1607, 1634, 1635, 1649, 1653, 1660, 1661, 1670, 1675, 1677, 1681, 1689, 1688, 1695, 1698, 1700, 1702, 1712, 1714, 1716, 1725, 1727, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1753, 1756, 1781, 1782, 1783, 1796, 1803, 1804, 1806, 1816, 1817, 1821, 1823, 1829, 1832, 1835, 1820, 1842, 1889, 1903, 1922, 1924, 1928, 1961), als Siegler von Urkunden (1572, 1618, 1699, 1701, 1747, 1750, 1775, 1859, 1884, 1885, 1916), als Schiedsrichter (1856, 1859, 1939), als Vormund – der Kinder des Dionysius <5182, BxBx> (1629, 1699) – und als Bürge (1618) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1309 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

1309 und 1316 gehörte er einem Kreis ausgewählter Personen an, die strittige Rechte des Hochstifts in einzelnen Regionen des Pustertales festzustellen hatten (1348, 1439), 1332 vertrat er den Bischof bei einer Erhebung des Rechtsstatus der Burg Schöneck (1710).

Seine Position auf kommunaler Ebene kommt an der 1336 belegten Zugehörigkeit zum Führungsgremium des Heiliggeistspitals (1833) zum Ausdruck.

Nikolaus Propst, Sohn des Engelmar am Ort <3442, BüBx> (1266, 1276, 1325, 1356, 1380), ist zwischen 1295 und 1334/35 dokumentiert, in den Jahren 1299, 1320 bzw. 1330 als Bürger zu Brixen (1266, 1491, 1653). Die Erstnennung erfolgte in einem landesfürstlichen Rechnungsbuch, dem zufolge er dem Kämmerer Konrad von Friedberg dreimal 10 Mark zu bezahlen hatte (Haidacher). Der meist für ihn verwendete Nachname Propst rührt von seiner Funktion eines Amtmannes der Chorherren zu Unserfrauen her, als welcher er zwischen 1312 und 1330 öfters bezeichnet wurde (1378, 1380, 1382, 1393, 1650); auch der 1302 begegnende officialis Nikolaus (1284) dürfte mit ihm zu identifizieren sein; vereinzelt begegnet er nur als Sohn seines Vaters. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 22. Juli 1330 (1655), als verstorben kann er jedoch erst zum 15. September 1344 gelten (2092). Die Nennung einer Leukardis als seiner ersten Gemahlin (Mayrhofen) ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar; seine zweite Frau war eine nicht näher identifizierbare Gertrud (1562); von den Nachkommen belegen die vorliegenden Quellen Nikolaus <10172, GSBüBx> und Johann <3450, zuBx> (1765, 1782, 1796, 1873, 3750); bei Engelmar <3448, asBx> und Peter <3444, BüBx> handelte es sich nicht um Söhne des Nikolaus, sondern Engelmars <3442, BüBx>. Nikolaus hatte einen "Eidam" namens Ulrich <4792, asBx> (1458, 1473, 1488, 1503) und einen weiteren namens Otto <4797, asBx> (1531).

Nikolaus Propst lebte auf dem Mairhof in der Runggad, nach welchem er meist auch benannt wurde (1315, 1316, 1319, 1346, 1351, 1352, 1380, 1455, 1458, 1475, 1488, 1496, 1562, 1569, 1580, 1591, 1795, 1796, 2092); zusätzlich besaß er einen Weinzehnt in Schrambach (1356), einen Acker bei Brixen (1489, 1620), einen Weingarten an der Kreuzstraße als Baurechtsgut vom Domkapitel (1623) und Weingülte im Raum Brixen (1653).

Als Zeuge (1266, 1276, 1277, 1284, 1315, 1316, 1319, 1325, 1346, 1352, 1351, 1378, 1382, 1393, 1416, 1419, 1423, 1434, 1438, 20229, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1473, 1475, 1491, 1496, 1503, 1525, 1526, 1538, 1545, 1569, 1580, 1592, 1655, 20844) und als Siegler von Urkunden (1488, 1537) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1326 und 1327 dokumentierte Zugehörigkeit zum Führungsgremium des Heiliggeistspitals (1569, 1591) beschreibbar.

Seine religiösen und gesellschaftlichen Ambitionen kamen an der Stiftung eines Jahrtages am Kollegiatstift zu Brixen im Jahr 1326 zum Ausdruck (1562).

Gottschalk, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des Engelmar am Ort <3442, BüBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1312 und 1340 dokumentiert, wobei unterschiedliche Bezeichnungen die Identifikation erschweren. 1312 und 1313 begegnet er als Amtmann des Domkapitels neben dem wohl als sein Bruder zu betrachtenden Nikolaus <3445, BüBx> (1378, 1382, 1393, 3440); 1337 wurde er nach seiner Tätigkeit im Verwaltungsdienst des Domkapitels als Propst bezeichnet (1852, 1874), 1339 als "weiland Propst bzw. Unterpropst in der Runggad" (1911, 1913, 1918). Groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass er mit dem 1323 und 1339 genannten Gottschalk "Pfister in der Runggad" (1537, 1914) identifiziert werden muss, denn von diesem wurde noch 1383, also lange nach seinem Tod, angegeben, dass er, der Propst des Domkapitels in der Runggad, einst das Pfisterlehen zu Baurecht besessen habe (3440).

Nach Ausweis einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1342 hatte er einen Sohn, Hartmann <3447, asBx> (Mayrhofen).

Gottschalk besaß einen Weingarten im Gericht Pfeffersberg, vermutlich den zuvor im Besitz seines Vaters gestandenen, den er 1340 testamentarisch dem Spital zum Heiligen Kreuz vermachte (1948). Alle anderen Nennungen dokumentieren ihn als Zeugen (1378, 1382, 1393, 1537, 1852, 1874, 1913, 1911, 1914, 1918, 1920, 1959).

Hartmann war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle ein Sohn des Gottschalk Propst <3446, zuBx>.

Engelmar am Ort, Sohn Engelmars <3442, BüBx> (Mayrhofen hält ihn irrtümlich für dessen Enkel) ist im Jahr 1309 als Zeuge neben anderen Personen aus Brixen dokumentiert.

Diemut, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Engelmar am Ort <3442, BüBx> (Mayrhofen), wurde 1311 als Gemahlin des Heinrich Gerhard <3437, BüBx> genannt. Dieser heiratete in späteren Ehen Baida von Tschötsch <8891, TBüBx> bzw. eine nicht näher identifizierbare Katharina.

Johann Propst, Sohn des Nikolaus <3445, BüBx> (1782, 1873, 3750), ist zwischen 1333 und 1337 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Agnes (1796); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Bewirtschaftung des Mairhofes in der Runggad bildete die Basis einer ausschließlich agrarischen Lebensform. Dazu fügt sich die Notiz vom Verkauf einer Weingülte aus einem Gut bei Brixen an den dortigen Pfarrer (1796) und der Empfang der Baurechte eines Weingartens an der Kreuzstraße vom Domkapitel (1873).

Als Zeuge (3750, 1765, 1782) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gerhard Propst, Sohn Peters <3444, BüBx> (1567, 1607, 1649, 1664, 1698, 1701, 1707, 1712, 1725, 1729, 1733, 1734, 1735, 1736, 1750, 1753, 1756, 1763, 1781, 1783, 1796, 1804, 1817, 1820, 1822, 1823, 1827, 1833, 1863, 1884, 1916, 1924, 1929, 1939, 1983, 2013, 2038, 2052, 2061, 2065, 2087, 2092, 2095, 2097, 2113, 2114, 2127, 2145, 2147, 2154, 2179, 2180, 2182, 2183, 2207, 2208, 2216, 2225, 2226, 2247, 2255, 3750, 19356, 19358, 19362), ist zwischen 1326 und 1348 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit 1336 als Bürger zu Brixen (1833). Zwei Ehen – mit einer nicht mehr identifizierbaren Frau bzw. mit Klara von Völs zu Steinegg (Mayrhofen) sind aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Seine Kinder, für die der Taufname des Vaters zum Nachnamen wurde (der bei Gerhard noch dominierende Name Propst begegnet in den Generationen nach ihm nur mehr selten), waren Heinrich <3458, BüBx> (2326, 2381, 19362), Jakob <3459, asBx>, Johann <3460, asBx>, Adelheid <3461, TBüBx> (19367), Maetze <3462, TBüBx> und Anna <10276, GTBüBx>. Am 23. Juli 1348 noch am Leben, starb er vor dem 24. November 1349 (19358, 2326). Gerhard Propst war der Stammvater des Geschlechtes der Gerhard zu Köstlan.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Mairhof in der Runggad, wie aus dem Revers eines Baumannes von 1341 zu ersehen ist (1983). Ein umfassender Bestand an Liegenschaften, der nach 1350 im Besitz seines Sohnes Johann <3460, asBx> nachweisbar ist, muss durch eine Serie nicht mehr nachvollziehbarer Erwerbungen Gerhards zustande gekommen sein.

Als Zeuge (1567, 1607, 1649, 1664, 1698, 1701, 1707, 1712, 3750, 1725, 1729, 1733, 1734, 1735, 1736, 1750, 1753, 1756, 1763, 1781, 1783, 1796, 1804, 1817, 1822, 1823, 1827, 1820, 1863, 1884, 1903, 1916, 1924, 1929, 1974, 1975, 2038, 2052, 19356, 2065, 2087, 2092, 2095, 2097, 2113, 2114, 2127, 2147, 2154, 2182, 2183, 2208, 2216, 2225, 2255, 19358), als Siegler von Urkunden (2013, 2061, 2145, 2179, 2226, 2247) und als Schiedsrichter (1939, 2180, 2207) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1336 gehörte er dem Vorstand der Laienbruderschaft an (1823, 1833).

Johann Propst, Sohn Peters <3444, BüBx> (1688, 1689, 1750, 1753, 1756, 1796, 1804, 1812, 1904, 1926, 1983, 1984, 1993, 1999, 2009, 2013, 2038, 2052, 2061, 2065, 2097, 2115, 2144, 2147, 2155, 2157, 2159, 2160, 2172, 2180, 2189, 2207, 2216, 2243, 2255, 2276, 2283, 2284, 2291, 2306, 2311, 2312, 2313, 2315, 2326, 2328, 2329, 2332, 2337, 2350, 2353, 2354, 2361, 2369, 2376, 2378, 2426, 2443, 2461, 2482, 2508, 2527, 2529, 2535, 2562, 2575, 19356, 19361, 19362), ist zwischen 1331 und 1373 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1339 als Bürger zu Brixen (1926). Er war in erster Ehe mit Anna <3588, TBüBx>, Tochter des Wilhelm Laur <3585, BüBx> (1926), verheiratet, in zweiter mit einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbaren Katharina (3201, 19368). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 3. April 1373, 1375 dürfte er bereits tot gewesen sein, sicher am 12. März 1376 (3098, 19378, 3174). Seine Nachkommen waren Johann <3494, BüBx> (3201, 3206, 3229, 3257, 3390, 3412, 3413, 3437, 3486, 3563, 3588, 3594, 3650, 3667, 3768, 19378, 19386, 19395, 19402), Ludwig <3495, BüBx> (3174, 3197, 3206, 3229, 3257, 3413, 3437, 3501, 3506, 3507, 3594, 3678, 4034, 19378, 19386, 19389, 19395, 19402), Engelmar <3496, asBx> (19378), Georg <3497, asBx> (19378), Agnes <3498, TBüBx> (19378), Barbara <3499, TBüBx> (19368, 19378), Katharina <3500, TBüBx> (19378), Margarethe

<3501, TBüBx> (19378), Adelheid <3502, TBüBx> (2780, 19378), Jakob <3503, BüBx> (3229, 3257, 3401, 3413, 19378, 19386, 19395, 19402), Rudolf <3504, asBx> (3667, 3678, 4034, 19378) und Petermann <10348, GSBüBx> (3042). Von diesen begründeten Johann, Jakob und Rudolf eigene Linien; sie nannten sich Ecker, von Kampan (nach einem Sitz bei Sarns) bzw. ab dem Graben (nach einem Sitz in Villanders).

Johann Propst erbte den vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Mairhof in der Runggad (dazu gehörte wohl das in Qu 3328 genannte Objekt), der nach seinem Tod an den Sohn Johann Ecker <3494, BüBx> überging (3412, 3413). Dazu kamen weitere Häuser in Brixen (2427, 2591) sowie landwirtschaftlich nutzbare Objekte in der Stadt bzw. ihrer engsten Umgebung in den Gerichten Rodeneck und Pfeffersberg, darunter Baurechtsgüter vom Hochstift Brixen, dem Heiliggeistspital bzw. den Edlen von Neuenburg (2144, 2509, 2701, 2988, 3667, 19386, 3401, 3693, 4034, 4389). 1339 verkaufte er Weingülten aus Gütern bei Brixen an die Allerheiligenkapelle bzw. deren Kaplan, seinen Verwandten Gottschalk Laur <10145, Gei> (1921, 1926). Das am weitesten entlegene Objekt war ein Hof im Gericht Schöneck (3197).

Als Zeuge (1689, 1688, 1750, 1753, 1756, 1796, 1804, 1812, 1904, 1975, 1974, 1983, 1999, 2009, 2013, 2038, 2052, 19356, 2065, 2097, 2115, 2147, 2157, 2159, 2172, 2216, 2243, 2255, 2284, 2291, 2296, 2312, 20113, 2313, 2315, 2326, 2328, 2354, 2369, 2388, 2408, 19361, 2412, 19365, 2475, 2520, 2549, 2604, 2609, 2613, 2652, 2673, 2687, 19371, 2922, 2957, 19375, 3042, 3050, 3052, 19364, 2443, 2449, 2482, 2490, 2502, 2511, 20589, 2527, 2529, 2535, 2537, 2562, 2620, 2632, 2637, 2674, 2702, 2714, 2764, 2818, 2835, 2988, 3069, 3091, 3090, 3098, 20824), als Siegler von Urkunden (1984, 1993, 2061, 2100, 2109, 2155, 2160, 2189, 2276, 2283, 2306, 2329, 2337, 2350, 2361, 2378, 2387, 2426, 2461, 2508, 2517, 2523, 2536, 2538, 2545, 2560, 2568, 2569, 2567, 2575, 2584, 2586, 2594, 2595, 2650, 2690, 2751, 2753, 2780, 2785, 2791, 19370, 2795, 2796, 2797, 2808, 2829, 2875, 2960, 2989, 3013, 3026, 3027, 3031, 3048), als Rechtsbeistand der Gemahlin des Pustertaler Adligen Otto Geschurre von Ehrenburg (2189) und als Schiedsrichter (2180, 2207, 2332, 2353, 2870, 3028, 3078, 3079) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1354 verwendeten Siegels erkennbar (Fischnaler).

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Wahl zum Hofrichter im Jahr 1351 (2386).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen kommt an der Zugehörigkeit zum Führungsgremium des Heiliggeistspitals in den Jahren 1352, 1354 und 1360 (2420, 2458, 2641, 2660) zum Ausdruck.

Erhard Propst war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1334 ein Sohn Peters <3444, BüBx>; er starb ohne Nachkommen vor 1353.

Helena Propst, Tochter Peters <3444, BüBx>, ist im Jahr 1353 dokumentiert, als sie sich mit ihrem Bruder Johann <3452, BüBx> über das Erbe des Vaters einigte. Ihr Gemahl war Johann Arzt gen. Schaeubl <26, BüBx>, der in einer früheren Ehe mit Diemut Mesner <4363, TasBx> verbunden gewesen war.

Agnes Propst, Tochter Peters <3444, BüBx>, ist im Jahr 1353 dokumentiert, als sie sich mit ihrem Bruder Johann <3452, BüBx> über das Erbe des Vaters einigte.

Elisabeth Propst, Tochter Peters <3444, BüBx>, ist im Jahr 1353 dokumentiert, als sie sich mit ihrem Bruder Johann <3452, BüBx> über das Erbe des Vaters einigte.

Irmgard Propst war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1345 eine Tochter Peters <3444, BüBx> und die Gemahlin des Konrad Mair von Vintl.

Heinrich Gerhard, Sohn des Gerhard Propst <3451, BüBx> (2381, 19362, 19367), ist zwischen 1349 und 1399 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "wohlbescheiden" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war in der Runggad ansässig (2488, 19367, 2657), wo er als Baurechtsgut des Domkapitels ein Haus mit Hof besaß, das allerdings nicht mit dem in den Besitz der von seinem Onkel Johann <3452, BüBx> übergegangenen Mairhof identisch ist (3033, 3490, 3578); um 1396 kaufte er ein weiteres Haus in diesem Stadtviertel (3915). Ein in seinem Besitz befindliches Haus in Brixen, in dem 1371 ein Rechtsakt vollzogen bzw. die Urkunde ausgestellt wurde (3021), ist nicht lokalisierbar; wahrscheinlich handelt es sich um den so genannten Palas, ein vom Hochstift zu Lehen rührendes Gebäude in der Nähe des bischöflichen Hofes, Heinrichs Wohnsitz (3566), das mit dem

1390 genannten Haus in der Huntgasse identisch sein dürfte (3693); 1410 scheint in Heinrich Gerhards Besitz auch das Haus "im Ellend" auf (4402).

Im Jahr 1365 wurde anlässlich eines Güterverkaufes, der Heinrichs Zustimmung erforderte, als seine Gemahlin Anna <3794, TBÜBk>, Tochter des Heinrich an der Lucken <3793, BÜBk>, genannt (2815; Mayrhofen gibt zum selben Jahr irrtümlich Anna von Pedratz zu Feldthurns an), seit 1396 Christina, Tochter des Jakob Russetzer zu Lajen (3915, 19418, 4642), die als Witwe Johann Stämpfl, Pfleger zu Gufidaun, heiratete (Mayrhofen). Heinrich Gerhards Nachkommen aus erster Ehe waren Gerhard <3463, BÜBx> (3155, 3175, 3252, 3341, 3343, 3413, 3501, 3662, 3693, 3741, 3765, 3836, 3965, 4080, 4500), der den Stamm fortsetzte, Heinrich <3464, asBx> (4500) und Sigmund <3465, asBx> (4500). Wer die Mutter von Dorothea <3466, TBÜBx> (19375, 19380), Adelheid <3467, TBÜBx> (19377, 19385), Agnes <3468, TBÜBx> (3206, 19379) und Margarethe <3469, TBÜBx> (4500) war, lässt sich nicht entscheiden. Er war der "Schwager" des Peter von Lichtenwert <3828, BÜBx>. Am 16. Juli 1399 noch am Leben, starb Heinrich vor dem 10. Mai 1400 (4048, 4080). Er wurde in der Pfarrkirche St. Michael beigesetzt, wo seine Witwe 1420 einen Jahrtag für ihn stiftete (4642).

Heinrich Gerhards wirtschaftliche Grundlage bildete ein umfassender, in seinem Kern wohl vom Vater ererbter Besitz an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten, größtenteils in Brixen und Umgebung, der – nach Erbschaftsvereinbarungen mit einzelnen Verwandten (19362, 19367) – durch ihn selbst im Laufe der Zeit eine gewisse Umstrukturierung erfuhr. 1351 verkaufte er eine Mühle mit Hofstatt und Haus am Altenmarkt um 90 fl an Heinrich Zekkolf (2381), 1381 stieß er um 40 fl bzw. 110 fl Höfe in den Gerichten Michelsburg bzw. Rodeneck (Afers) ab (3341, 3343); vermutlich rührte auch der Betrag von 60 fl, den ihm um 1374 Zyprian von Vilanders schuldete (19377), von einem Verkauf her. Mit dem Jahr 1384 setzte sodann eine Serie von Neuerwerbungen ein, beginnend mit einem Gut im Gericht Pfeffersberg (3456). 1391 gelangte Heinrich Gerhard durch ein großzügiges Darlehen an den Bischof in den Pfandbesitz von Gülte aus einem Haus in der Huntgasse (3735), 1392 kaufte er den Zehnt aus dem Mairhof zu Vill in Rodeneck (19412), 1394 erwarb er von Georg und Bartholomäus von Gufidaun um 600 Golddukaten ein Gut im Gericht Pfeffersberg (Blasbichl), ein Brixner Lehen (3836, 4080). Außerdem besaß er einen Acker bei Brixen (4237) und Gülte aus einem Hof im Gericht Gufidaun (4642).

Als Zeuge (2456, 2488, 2589, 2609, 2620, 2658, 2667, 2673, 2687, 2780, 2798, 2839, 2874, 2922, 3005, 3050, 3052, 3068, 3092, 3107, 3109, 3110, 3111, 3165, 3174, 3175, 3196, 3248, 3252, 3260, 3261, 3269, 3307, 3310, 3315, 3321, 3389, 3413, 3427, 3437, 3463, 3466, 3467, 3501, 3506, 19389), als Siegler von Urkunden (2590, 2653, 2657, 2718, 2775, 2776, 3031, 3048, 3083, 3131, 3155, 3184, 3188, 3224, 3236, 3241, 3270, 3320, 3368, 3415, 3458, 3459, 3475, 3477, 3494, 3503, 3523, 19368, 19373), als Beisitzer im Gericht Gufidaun (3821), als Schiedsrichter (2960, 2981, 3028, 3030, 3102, 3171, 3189, 3190, 3308, 3342, 3662, 3861, 3916) und als Vormund – der Kinder von Heinrich von Feldthurns <1001, BÜBk> (2785) bzw. seines Verwandten Johann Teiser (19384) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1365 bzw. 1373 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler, Pfeifer).

Auf kommunaler Ebene gehörte er bereits 1358 zu den so genannten "besten Bürgern", eine Qualifikation, die, wie auch 1394 deutlich wird (2589, 3841), vor allem auf einem Nahverhältnis zur Führungsebene des Heiliggeistspitals beruhte (2589, 2818).

In den Jahren 1360-1364 agierte er als so genannter "Unterrichter", also ständiger stellvertretender Stadtrichter zu Brixen (2667, 2668, 2673, 2687, 2690, 2702, 2718, 2775). Vom 13. Jänner 1386 bis zu seinem Tod war er Hofrichter (2887, 3556, 3584, 3587, 3617, 3674, 3682, 3720, 3733, 3754, 3770, 3772, 3776, 19412, 3797, 3811, 3813, 3816, 3818, 3850, 3851, 3861, 3863, 3896, 3916, 3940, 3965, 4042, 4048; Flachenecker). Im September 1386 begegnet er als stellvertretender Richter zu Gufidaun (3563).

Jakob Gerhard war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des Gerhard Propst <3451, BÜBx>; um 1365 gestorben, wurde er im Brixner Klarissenkloster beigesetzt.

Johann Gerhard war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1359 ein Sohn des Gerhard Propst <3451, BÜBx>.

Adelheid Gerhard, Tochter des Gerhard Propst <3451, BüBx> und Gemahlin des Johann Streun zu Sterzing, ist im Jahr 1357 dokumentiert, als sie gegenüber ihrem Bruder Heinrich <3458, BüBx> auf Erbschaftsansprüche verzichtete.

Maetze Gerhard, Tochter des Gerhard Propst <3451, BüBx>, wurde 1357 bei einer familieninternen Erbschaftsregelung als verstorben erwähnt (19367). Schwer zuordenbar ist eine nur in unsicherer Überlieferung auf uns gekommene Notiz von 1409, in der von einer Vormundschaft über die Kinder des Konrad von Gereut <1204, BüBx> die Rede ist, über die Maetze abgerechnet habe (19420); sollte die Datierung des Stückes richtig sein, muss es sich um eine Bezugnahme auf ein weit zurückliegendes Ereignis handeln.

Gerhard (Flachenecker führt ihn irrtümlich unter dem Namen Gebhard d. Ä.), Sohn des Heinrich Gerhard <3458, BüBx> aus erster Ehe mit Anna an der Lucken <3794, TBüBk> (3155, 3175, 3252, 3341, 3343, 3413, 3501, 3662, 3693, 3741, 3765, 3836, 3965, 4080, 4500, 4642), der meist nur mit seinem Vornamen, vereinzelt nach seinem Wohnviertel, der Runggad (3328, 3329, 3458, 3459, 35503653,), benannt wurde, zu Lebzeiten seines Vaters häufig mit dem Zusatz "der Jüngere", nach dessen Tod hingegen, parallel zum verstärkten Hervortreten seines Sohnes Johann <3471, BüBx>, als "der Ältere", ist zwischen 1375 und 1421 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1380 als Bürger zu Brixen (3328). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Maetze (3667, 4410, 4487), sein Sohn Johann <3471, BüBx> (3530, 4324, 4331, 19419, 4410, 4487, 4582, 4598); nach heute verfügbaren Quellen nicht fassbar sind Ursula <3472, TBüBx> und Christina <3470, TBüBx> (Mayrhofen). Er dürfte mit jenem Träger des Namens identisch sein, der am 23. August 1404 von König Ruprecht von der Pfalz ein Wappen erhielt (Fischnaler).

Gleich seinem Vater lebte Gerhard vom Ertrag seiner Güter, teils Eigen, teils Baurechtsgüter (vom Brixner Domkapitel, dem Heiliggeistspital bzw. dem Hochstift) bzw. Brixner Lehen, gelegen zum Großteil in Brixen und in den stadtnahen Regionen der Gerichte Pfeffersberg, Rodeneck bzw. Lüssen, wobei der Weinbau eine zentrale Rolle gespielt zu haben scheint. Seit 1389 ergänzte er seinen Bestand (4270, 4275, 4103) durch mehrere Zukäufe, meist von Vorbesitzern adeliger bzw. gehobener Standesqualität, die auf eine sehr konsolidierte wirtschaftliche Situation schließen lassen (3667, 3739, 3836, 4045, 4080, 4196); ein Haus mit Weingarten in Brixen in der Huntgasse samt einem Schwaighof in Pfunders erhielt er 1390 zu Pfand für ein dem Bischof gewährtes Darlehen (3693), desgleichen einen halben Hof im Gericht Salern, den ihm die Gemahlin des Achatius von Barbian versetzte (4007), und zwei Höfe daselbst von Stift Neustift (4430). 1402 stritt er mit Elisabeth Mair zu Vahrn um 60 fl (4165), wohl ebenfalls aufgrund einer vorausgegangenen Transaktion. Am Ende seiner Erwerbungen stand 1421 ein Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad (4654). Parallel dazu tätigte er seit 1392 einige Verkäufe, die allerdings größere Objekte betrafen: ein Gut in Kiens (3791), den Hof zu Plabach im Gericht Rodeneck (4201), einen Weinhof im Gericht Pfeffersberg (4410) und 1414, zuletzt, das vom Vater ererbte Haus in der Nähe der bischöflichen Burg in Brixen (4487). An der Möglichkeit, hohe Darlehen zu vergeben, z. B. im Jahr 1400 an Bartholomäus von Gufidaun (4100), Bürgschaften zu übernehmen (4171) und die eigene Stiefmutter zu entrichten (19418), kommt eine permanente hohe Liquidität zum Ausdruck.

Als Zeuge (3155, 3175, 3252, 3341, 3437, 3458, 3459, 3475, 3477, 3501, 3523, 3584, 3616, 3630, 3634, 3641, 19407, 3673, 3712, 3737, 3785, 3789, 3811, 3816, 3818, 3851, 3856, 3858, 3879, 3940, 3987, 3990, 4006, 4048, 4075, 4133, 4163, 4169, 4182, 4217, 4220, 4266, 4359, 4455, 4595, 20101, 19389, 3343, 3413, 3506, 3526, 3530, 3553, 3561, 19396, 3596, 19399, 19401, 3633, 19405, 3684, 3694, 19410, 3731, 3741, 3742, 3765, 3771, 3788, 3878, 3903, 3965, 4015, 4118, 4153, 4216, 4375, 4475, 4608), als Siegler von Urkunden (19386, 3279, 3328, 3329, 3479, 19395, 3490, 3527, 3536, 3550, 3651, 3653, 3670, 3705, 3710, 3729, 3757, 3776, 3803, 3828, 3831, 3852, 3853, 3919, 3923, 3931, 3948, 3976, 4008, 4011, 4022, 4077, 4112, 4134, 4135, 4145, 4147, 4164, 4170, 4183, 4206, 20027, 4224, 4271, 4291, 4292, 4432, 4447, 4456, 4535, 4532, 4578, 4607, 4642, 4644), als Beisitzer in den Gerichten Villanders (4287), Rodeneck (4582) bzw. Gufidaun (3821), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (3499, 3668), als Vormund – der Kinder des Johann Mair zu Niedervintl (4110) –, als Bürge (4171) und als Schiedsrichter (3311, 3567, 3662, 3733, 3845, 3850, 3861, 4413, 4440, 4465, 4587, 4598, 4633, 20102) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Dieser starken Präsenz Gerhards in der Öffentlichkeit waren die Ämter, die er bekleidete, förderlich: In den Jahren 1379/80 ist er als Burggraf und Richter zu Salern bezeugt (3279, 3311). Zwischen dem 22. Juni 1388 und dem 14. Februar 1397 begegnet er, der Tradition seiner Vorfahren entsprechend, als Propst des Brixner Domkapitels (3616, 3652, 3670, 3692, 3694, 3705, 3729, 3739, 3757, 3765, 3771, 3776, 3803, 3816, 3948, 3965). Mitten in dieser Phase, am 11. Juni 1383, übertrug ihm der Bischof als Erkenntlichkeit für nicht näher bezeichnete Verdienste das Gericht Niedervintl (3429); an dessen Spitze ist er bis 1390 bezeugt (3536, 3651, 3670); im November dieses Jahres und im September des darauffolgenden wurde ihm der Besitz dieses Gerichtes als Ausgleich für aus Eigenmitteln gedeckte Beträge aus der Finanzgebarung der Propstei Brixen bestätigt (3702, 3734). Am 4. Juli 1392 erhielt er als Pfand für ein dem Bischof gewährtes Darlehen für eine weitere Periode das Gericht Salern (3777), das er fortan ohne Unterbrechung bis 1406 innehatte (3795, 3828, 3831, 3850, 3852, 3853, 3861, 3879, 3931, 3940, 3976, 3987, 3990, 4007, 4008, 4011, 4022, 4045, 4048, 4075, 4077, 4080, 4100, 4103, 4110, 4112, 4118, 4129, 4133, 4134, 4135, 4145, 4147, 4153, 4163, 4164, 4165, 4169, 4170, 4171, 19418, 4182, 4183, 4196, 4201, 4206, 4216, 4217, 4220, 20027, 4224, 4266, 4270, 4271, 4287, 4291, 4292; Mader); im Mai 1398 ist er parallel dazu auch als Richter zu Lusen belegt (4008).

Diese Ämter bekleidete Gerhard im Status eines Bürgers zu Brixen, eines solchen freilich, der, wie 1394 belegt, innerhalb der Stadt zu den so genannten "besten" gehörte (3841).

Keine Ämter bekleidete Gerhard in den Jahren 1407 bis 1410; auch ins private Rechtsgeschehen war er damals kaum integriert. Diese Zeit war durch eine Fehde ausgefüllt, in die er zusammen mit seinem Sohn Johann <3471, BüBx> geraten war. Am 11. Juli 1407 erklärten sich Vater und Sohn zu Gefangenen des Bischofs Ulrich und schworen Urfehde: Sie würden sich am 10. August, dem vom Bischof mit Zustimmung des Herzogs Friedrich bestimmten Tag, unaufgefordert und ohne Begleitung beim Pfleger zu Säben stellen und aus dem Gefängnis nicht entfliehen (4324). Am 23. September forderte Herzog Friedrich alle früheren Zinsleute Gerhards in den Gerichten Rodeneck, Gufidaun und Villanders auf, fortan nur mehr dem Bischof von Brixen und dessen Amtleuten zu zinsen, da Gerhards Güter eingezogen seien; wer sich als ungehorsam erweise, werde durch das geistliche Gericht belangt (4331). Vom November desselben Jahres liegt eine Bestätigung dieser Situation vor (19419), die erst 1410 bereinigt werden konnte: Am 16. Oktober erklärte Gerhard, dass ihm der Bischof alle konfiszierten Güter zurückgegeben habe, und schwor für die Zukunft Gehorsam (4408).

Heinrich Gerhard, Sohn Heinrichs <3458, BüBx> aus der Ehe mit Anna an der Lucken <3794, TBüBk> (19418, 4500), ist ohne Angabe seines Rechtsstatus zwischen 1403 und 1421 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Besitz des Zehnten aus einem von Stift Neustift zu Baurecht innegehabten Acker an der Kreuzstraße (4389) sowie von Stücken in Vahrn und am Altenmarkt (20821) deutet auf die Landwirtschaft als zentrale Einkommensbasis.

Die Nennungen setzen mit der Notiz von der Entrichtung seiner Stiefmutter im Jahr 1403 ein (19418); vermutlich geriet er dadurch in finanzielle Engpässe, die ihn etwas später – trotz Antritt des Erbes von Vater und Bruder (4500) – zur Versetzung seines gegenüber dem Brixner Friedhof gelegenen Hauses zwangen (4339).

Zu 1414 wird er einmalig als Zeuge fassbar (4480). Zwischen Dezember 1418 und September 1409 stand er als Richter zu Rodeneck im Dienst des Bartholomäus von Gufidaun (4582, 4666). 1421 machte er eine Aussage bei einer Zeugenbefragung (4666).

Sigmund, Sohn Heinrichs <3458, BüBx> und der Anna an der Lucken <3794, TBüBk>, ist um das Jahr 1403 bei der Entrichtung seiner Stiefmutter dokumentiert (19418). 1404 war er Pfleger zu Salern (Gruber). Kurz darauf starb er – ohne Nachkommen, denn er wurde von seinen Geschwistern beerbt (4500).

Dorothea Gerhard, Tochter Heinrichs <3458, BüBx> und Gemahlin des Oswald von Pedratz <6189, BüBx>, ist zwischen 1371 und 1398 dokumentiert, anfänglich in Zusammenhang mit ihrer Versorgung durch den Vater (19375, 19380), später als Partnerin ihres Gemahls bei Transaktionen mit Liegenschaften (3791, 4024).

Adelheid Gerhard, Tochter Heinrichs <3458, BüBx>, in erster Ehe mit Nikolaus Metzner von Runkelstein, in zweiter mit Martin von Pedratz (3791) verheiratet (3791), scheint im Jahr 1374 als

Gläubigerin des Zyprian von Vilanders (19377), 1378 als Empfängerin einer Heimsteuer von 200 fl anlässlich der zweiten Eheschließung auf (19385).

Agnes Gerhard, Tochter Heinrichs <3458, BüBx>, ist in den Jahren 1375 und 1377 dokumentiert, als sie mit ihrem Gemahl Nikolaus von Platsch Vermögensregelungen traf; ihre Heimsteuer hatte 250 fl betragen.

Margarethe, Tochter Heinrichs <3458, BüBx> und Gemahlin des Johann von Völseck, ist einmalig um das Jahr 1403 dokumentiert, als sie mit ihren Geschwistern das väterliche Erbe teilte.

Christina Gerhard, vermutlich eine Tochter Gerhards <3463, BüBx> aus der Ehe mit Maetze, war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle die Gemahlin des Johann Mair zu Niedervintl.

Johann Gerhard, Sohn Gerhards <3463, BüBx> und seiner Gemahlin Maetze (3530, 4324, 4331, 19419, 4410, 4487, 4582, 4598), ist zwischen 1383 und 1445 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Mit dem Jahr 1434 setzte eine Reihe von Nennungen ein, in denen für Johann auch "edel vest" verwendet wurde (5057, 5075, 5086, 5117, 5187, 5188, 5207, 5212, 5364, 5374, 5438); andererseits liegt aus dem Jahr 1438 eine Nennung als Bürger zu Brixen vor (5215), die einzige für den in der Mehrzahl der Fälle nur mit der Angabe "zu Brixen" Gekennzeichneten.

Johann Gerhard, der auf dem oberen Mairhof in der Runggad, bestehend aus einem Haus mit Hofstatt und Garten (4802, 4853, 4865), wohnte, war dreimal verheiratet: Seine erste Gemahlin und Mutter Barbaras <3475, TBüBx> war Katharina Plassenberger (19439). Im Jahr 1409 scheint als seine Frau Anna <2133, TBüBx>, Tochter des Johann Hausmann <2131, BüBx>, auf (4382), 1431 Dorothea, Tochter des Alphard von Goldeck (4954). Außer Barbara waren seine weiteren Nachkommen der Stammhalter Erasmus <3473, zuBx> und Anna <3474, TBüBx> (Mayrhofen).

Der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Objekte in Brixen und Umgebung sowie in den Gerichten Feldthurns bzw. Michelsburg, letzteres ein Görzer Lehen (20024, 4836, 4954, 5041, 5141, 8665), ist Ausdruck einer auf dem Bezug von Renten beruhenden Lebens- und Wirtschaftsform. Der seit 1423 nachweisbare Empfang eines Ballwagens in Mühlbach als Lehen des Tiroler Landesfürstentums (4705) steht für die Wahrnehmung wichtiger Funktionen im Transportwesen auf der Pustertaler Strecke. Die Möglichkeit, um 1431 der Katharina Zant den Betrag von 80 fl als Darlehen zur Verfügung zu stellen (19440), gelte als Ausdruck einer soliden Liquidität.

Gleich seinem Vater und Großvater durchlief auch Johann Gerhard eine steile Karriere – ungeachtet dessen, dass am Beginn seiner Laufbahn die Fehde seines Vaters mit dem Bischof in den Jahren 1407-1410 gestanden hatte, in die auch er verwickelt war (4314, 4324, 4331, 19419). Nach deren Beilegung war er jedoch als Zeuge (3530, 3903, 4487, 4608, 4644, 4815, 4853, 4870, 20094), als Siegler von Urkunden (4485, 4505, 4596, 4632, 4639, 4643, 4647, 4681, 20629, 4867, 4876, 4888, 20629), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (4582), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5034, 5039, 5364, 5374, 5438), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (4785, 4856, 20781, 5078), als Schiedsrichter (4429, 4598, 4777, 4787, 4865, 4882, 4895, 4902, 5057, 5075, 5086, 5187, 5188, 5265, 5327) und als Vormund – des Konrad Vintler (4678), der Kinder von Johann Mair zu Niedervintl (4480), Johann Griessel zu Neustift (4713), Johann Resch <6734, BüBx> (5162) bzw. Rudolf am Graben <3504, asBx>, mit denen er entfernt verwandt war (4633) – ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Auffällig sind insbesondere verstärkte Kontakte zu Neustifter Untertanen bzw. Bauleuten, für die er Bürgschaften (4873, 5005, 5228) übernahm oder in deren Rechtsangelegenheiten er verwickelt war (4872, 5206, 5364, 5374, 5383, 5215).

Auch institutionalisierte und somit dauerhaftere Positionen auf Hochstiftsebene blieben Johann Gerhard nicht versagt: 1398 war er Pfleger zu Salern und Richter zu Lüssen (Mader; Delmonego). Zwischen 1. Oktober 1411 und 12. März 1415 ist er als Richter zu Lüssen (4429, 4485, 4505), zum 25. Juli 1420 und zum 20. Juni 1441 als Richter zu Niedervintl (4635, 5314), zum 9. Februar 1436 wiederum als Richter zu Lüssen (5102) und vom 4. November 1422 bis zum 26. Dezember 1444 als Hofrichter bezeugt (4688, 4690, 4700, 4703, 4707, 4710, 4723, 4733, 4735, 4749, 4758, 4759, 4764, 4777, 4779, 4780, 4787, 4790, 4794, 4796, 4802, 4811, 4911, 4941, 19443, 4975, 4985, 4996, 4998, 5018, 5020, 5022, 5028, 5034, 5039, 5045, 5048, 5075, 5078, 5117, 5102, 5114, 19446, 5133, 5138, 5162, 5168, 5173, 5182, 5207, 5212, 5224, 5250, 5256, 5263, 5265, 5271, 5314, 5364, 5374, 5383,

5426, 5429, 5438, 5453; Flachenecker mit einmaliger irrt. Nennung des mit ihm identischen Hans Berherz), in letzterem Amt nur in den Jahren 1428 und 1429 von Heinrich Seldenhorn <8457, AtHBx> kurzfristig abgelöst. 1435 ernannte Bischof Ulrich Putsch den Hofrichter zu seinem Gesandten nach Salzburg, der dort seine Partei im Streit mit dem Domkapitel vertreten sollte (5078). Am 18. Oktober 1444 scheint er auch als Inhaber der Burg Branzoll auf, allerdings in Zusammenhang mit der Nachricht von deren Entzug (5447); möglicherweise hatte er sich aus nicht näher erkennbaren Gründen weitere Wirkungsmöglichkeiten im Hochstift verbaut. Dafür spricht auch die im Juli 1445 dem Bischof unterbreitete Bitte um freies Geleit auf seinem Weg nach Toblach, wo er sich eine Weile aufzuhalten beabsichtige (5493). Diese Nennung ist zugleich die letzte, die von Johann Gerhard vorliegt.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das Amt eines Verwesers des Heiliggeistspitals in den Jahren 1421-1424 (4664, 4688, 4690, 4703, 4750) bzw. 1427/28 (4822, 4844) beschreibbar.

Ursula Gerhard ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen aus den Jahren 1391 und 1409 als Tochter Gerhards <3463, BüBx> aus der Ehe mit Maetze und Gemahlin des Konrad von Gereut <1204, BüBx> dokumentiert, der über sie in den Besitz des Niedermairhofes in der Runggad gelangte.

Erasmus Gerhard, Sohn des Johanns <3471, BüBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1444 und 1458 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "weise", "edel" bzw. "vest" in Brixen dokumentiert, als erster seines Geschlechtes hinsichtlich der qualifizierenden Beiwörter von der bürgerlichen Tradition abweichend, mitunter allerdings mit der Angabe "zu Brixen". Aus der Ehe mit Zäzilia Anich von Altlehen zu Kurtatsch (6844, 7355) stammten Sigmund <3477, zuBx>, Katharina <3479, TzuBx>, Margarethe <3478, TzuBx> (19474, 7387, 7451, 7452, 7532, 8905) und, bisher nicht zur Kenntnis genommen, Johann <3476, zuBx>. Am 17. März 1458 noch am Leben (6393), wurde Erasmus am 18. Mai 1464 als verstorben erwähnt (6636).

Nach Ausweis des Brixner Steuerverzeichnisses von 1470 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20487), vermutlich das später mit Große Lauben Nr. 1, jetzt 3 bezeichnete Objekt (Mader/Sparber); daneben verfügte er über einen ausgedehnten Besitz an Weingärten, Zehnten, Wiesen, Äckern etc. in Brixen und Umgebung sowie in den Gerichten Pfeffersberg, Salern, Lüssen, Feldthurns bzw. Rodeneck, außerdem in Klausen, teilweise Brixner (5621, 6004, 6931, 7451, 7452, 7532), teilweise tirolisch-landesfürstliche Lehen; unter letzteren verdient der bereits im Besitz seines Vaters nachgewiesene Ballwagen in Mühlbach besondere Erwähnung (5827, 6636). In mehreren Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (5616, 5627, 5687, 5731, 6522, 7355), wohl aber die Weitervergabe von Liegenschaften an Bauleute (6178, 6844).

Als Zeuge (5427, 6022), als Siegler von Urkunden (19455, 5599, 5780, 20031, 5954, 6127), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5724, 5737), als Bürge für Neustifter Bauleute (5764) und als Schiedsrichter (6357) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Verweser des Heiliggeistspitals in den Jahren 1454-1457 (6160, 6176, 6213, 6322, 6334, 6354, 6371, 6381) beschreibbar, jene im Hochstift – zeitlich in fast exakter Parallele – durch die Übertragung des Hofrichteramtes in den Jahren 1454-1458 (19462, 19463, 6213, 6269, 6322, 6334, 6354, 6360, 6368, 6381, 6393).

Anna Gerhard war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Johanns <3471, BüBx> und die Gemahlin des Georg Mair von Sarns.

Barbara Gerhard, Tochter Johanns <3471, BüBx> und der Katharina Plassenberger und Gemahlin des Ulrich Halbsleben <1802, BüBx>, ist zu Lebzeiten nur im Jahr 1431 dokumentiert, als sie vom damaligen Bozner Pfarrer Konrad Plassenberger eine Erbschaft in Empfang nahm (19439).

Johann Gerhard, bisher nicht zur Kenntnis genommener Sohn des Erasmus <3473, zuBx> und der Zäzilia Anich, ist in den Jahren 1464 und 1471 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Senior der Familie beim Empfang landesfürstlicher Lehen dokumentiert. Da er ausnahmslos in den landesfürstlichen Lehenbüchern vorkommt, wo bei der Angabe familiärer Verbindungen auch in anderen Fällen Ungenauigkeiten vorkommen, kann die genannte Abstammung nicht als erwiesen gelten. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Gerhard, Sohn des Erasmus <3473, zuBx> (6844, 19474, 7355, 7387, 7451, 7452, 7532) und der Zäzilia Anich, ist zwischen 1462 und 1508 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "weise", "edel" bzw. "vest" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Neben dem oberen Mairhof in der Runggad (7917, 8324), als dessen Inhaber er 1495 in Streit mit seinem Nachbarn Johann Jöchl <2506, asBx> wegen einer Mauer geriet (9066), besaß er nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1462 und 1470 (20486, 20491) Liegenschaften bzw. Häuser an der Kreuzstraße (20481) und im Viertel Stadt (20480, 20487). Aus der – aufgrund der vorliegenden Quellen allerdings nicht nachvollziehbaren – Ehe mit Helena Fieger von Friedberg (Mayrhofen) stammten Simon <3483, zuBx>, Kaspar <3481, zuBx>, Balthasar <3482, zuBx> und Melchior <3480, zuBx> (10299, 10300, 10555, 10556, 10557, 10560, 10946, 11559). Am 8. September 1508 noch am Leben, starb Sigmund vor dem 16. März 1509 (10214, 10255).

Er besaß, teilweise in der Nachfolge seines Vaters, umfangreiche Komplexe an Görzer (6887), tirolisch-landesfürstlichen (6636, 6686, 6687, 6864, 6888, 6900, 6901, 8369, 9187, 9188, 9253, 9571, 10299, 10300) und Brixner Lehen (6931, 7450, 7451, 7452, 7448, 7532, 8610, 8625, 8637, 8639, 9151, 10542, 10555, 10556, 10557, 10560, 10946, 11559), außerdem ein Lehen der Edlen von Rasen (10482). Räumlich verteilte sich der Besitz auf den Raum Klausen sowie die Gerichte Altrasen, Michelsburg, Schöneck, Niedervintl, Rodeneck, Salern bzw. Pfeffersberg. Dazu kamen vom Stift Neustift (9082) bzw. vom Brixner Domkapitel (9342) in Pacht bzw. zu Baurecht vergebene Häuser in Brixen und mehrere Objekte unbekannten Besitztitels, vor allem einzelne kleinere Liegenschaften im Raum Brixen (6646, 6844, 9062, 9098, 9145, 9230, 10214, 10255, 20044)

Selbst erweiterte Sigmund den Bestand durch den Kauf des Hofes Massiter in Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) im Jahr 1475 (7355), von Äckern und Wiesen ebenda, Brixner Lehen, die bis 1493 von Peter Lebing gen. Häberler <3789, BüBx> innegehabt hatte (8857), zweier Höfe im Gericht Taufers, die er 1494 von Georg von Niedertor an sich brachte (8923), bzw. des Hofes zu Hausstätten im Gericht Michelsburg, den er 1503 von Georg von Welsperg erwarb, ein Lehen des Tiroler Landesfürstentums (9809, 10004); 1502 war er durch ein König Maximilian gewährtes Darlehen von 500 fl in den Pfandbesitz von sieben Höfen im Gericht Taufers gelangt (9708, 9734). Damals hatte er auch eine Wiese in der Nähe des Brixner Heiligeistspitals gekauft, die er diesem unmittelbar anschließend übereignete (9551, 9553), außerdem etwas später ein Haus in der Runggad samt Gülte (9603, 9991). Für einzelne Objekte ist die Weitervergabe zu Baurecht bezeugt (8167, 8266, 9179, 20675). Vereinzelt ergaben sich Streitigkeiten wegen Besitzansprüchen, so 1483 mit Ulrich von Gereut <1502, BüBx>, der wegen zweier Höfe Klage gegen ihn erhob (7917).

Ingesamt spielte in seiner Wirtschaftsführung der Weinbau eine zentrale Rolle, wie regelmäßige Notizen über Zinsweinelieferungen an das Hofamt zeigen (19732, 19733, 19734, 19735, 19736, 19737, 19738, 19739, 19740); der Kammerhube zu Stufels schuldete er 1485 Bestandsgeld (19742).

1475 befriedigte er zusammen mit seinen Geschwistern die Gebrüder Halbsleben, deren Mutter ihre Tante war (19474); ein Jahr später entschädigte er seine Schwester Katharina <3479, TzuBx> mit 600 fl gegen Verzicht auf weitere Ansprüche (7387). 1493 gewährte er dem Veit von Wolkenstein ein Darlehen von 40 fl (20646).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (9943), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7063, 7255, 7265, 7310, 7347, 7415, 7492, 7527, 7536, 8264, 8299, 8302, 8645, 8746, 8778, 9318, 9347, 9399, 9724, 9808, 9819, 9825, 9860, 9964, 10101), als Zeuge (7393, 9941, 9955), als Siegler von Urkunden (8545, 8556, 8705, 8822, 8841, 8852, 8929, 8931, 8932, 8930, 8995, 8996, 9175, 9263, 9302, 9341, 9482, 9538, 9760, 9761, 9813, 20044, 9932, 10207), als Schiedsrichter (19516), als Vormund – der Kinder von Christian Zoppolt <9736, BüBx> (9427) bzw. Christoph Gruber <1733, BüBx> (9445, 9446) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1506 wurde ihm die Aufgabe übertragen, eine Teilung des Mairhofes in der Runggad zwischen den Brüdern Joachim <8362, AtHBx> und Christoph Seidl <8363, BüBx> durchzuführen (10101). Die Äbtissin des Klarissenklosters hatte ihn 1502 zu ihrem Prokurator bei einem Vertragsabschluss ernannt (9629).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Vintler zu Platsch (10255) bzw. Johann Ecker <3512, BüBx>.

Die Brixner Bürgerschaft bekundete ihm ihre Wertschätzung durch die Wahl zum Verweser des Heiliggeistspitals für das Jahr 1491 (8706).

Den Höhepunkt seiner Laufbahn erreichte Sigmund Gerhard durch die Bestellung zum Hofrichter: In diesem Amt ist er vom 9. März 1485 bis zum 10. April 1488 (8100, 8122, 8175, 8189, 8192, 8210, 8216, 8241, 8256, 8264, 19495, 8286, 8299, 8371, 19501, 8368, 8414, 19502, 8377) bezeugt; stellvertretend führte er den Vorsitz im Hofgericht auch im Jahr 1507 (10119). 1499 übernahm er für das Hofgericht Organisationsaufgaben im Engadinerkrieg (9399). Nach einer Quelle von 1503 verwahrte er den Schlüssel zur Kasse des Brixner Doms (20656).

Margarethe Gerhard, Tochter des Erasmus <3473, zuBx> und der Zäzilia Anich (6931, 19474, 7452, 7451, 7532), ist zwischen 1471 und 1494 dokumentiert, meist als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie (6931, 7451, 7452, 7532, 8610, 8625, 8639). 1475 befriedigte sie zusammen mit ihren Geschwistern die Gebrüder Halbsleben, deren Mutter ihre Tante war (19474). Vermutlich gegen Ende ihres Lebens verfügte sie die Stiftung eines Jahrtages im Brixner Klarissenkloster, die ihre Neffen, die Söhne Sigmunds <3477, zuBx>, am 16. März 1509 mit Gülte aus Haus mit Hofstatt und Garten in Brixen errichteten (10255).

Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist die Angabe, Margarethe wäre die Gemahlin des Lukas von Graben (Mayrhofen) gewesen, dagegen scheint sie in Urkunden sowohl 1494 als auch noch nach ihrem Tod als "Jungfrau" auf (8984, 10255).

Katharina Gerhard, Tochter des Erasmus <3473, zuBx> und der Zäzilia Anich (19474, 7387, 7452, 7451, 7532, 8905) und Gemahlin des Wolfgang Streun <8154, zuBx> (8639, 8905, 10214, 10555, 10557, 10560, 10634, 11348), ist zwischen 1471 und 1519 dokumentiert, meist als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie (6931, 7451, 7452, 7532, 8610, 8625, 8639, 10555, 10557, 10560). 1475 befriedigte sie zusammen mit ihren Geschwistern die Gebrüder Halbsleben, deren Mutter ihre Tante war (19474); ein Jahr später erhielt sie von ihrem Bruder und Haupterben des Vaters den Betrag von 600 fl gegen Verzicht auf weitere Ansprüche (7387). 1512 war in einer Erbschaftsangelegenheit ein Streit mit Johann Lazarus Wenzl <3552, asBx> als Gemahl der Magdalena Streun entstanden (10634).

Melchior Gerhard, Sohn Sigmunds <3477, zuBx> (10299, 10300, 10555, 10556, 10557, 10560, 10946, 11559) und der Helena Fieger, ist zwischen 1509 und 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm", "edel" bzw. "vest" und mit der Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Durch die Ehe mit Ismeria <3519, TasBx>, Tochter des Johann Ecker <3515, asBx> (20062, 13928, 16905), gelangte er in den Besitz des Ansitzes Köstlan. Außerdem besaß er Häuser in Brixen in den Vierteln Gries (20503) und Stadt (20514). Er hatte acht Kinder: Ludwig <3484, asBx>, Matthäus <3485, asBx>, Christoph <3486, asBx>, Margarethe <3487, TzuBx>, Anna <3488, TzuBx>, Katharina <3490, GTzuBx>, Elisabeth <3489, TzuBx> und Barbara <3491, TzuBx> (20070, 15501, 15500, 15502, 15503, 16905, 16904, 16903, 16907, 20074, 19276, 19331). Am 19. Dezember 1537 noch am Leben, starb er vor dem 21. August 1539 (14337, 14895).

Seine wirtschaftliche Basis bildete der Ertrag Familiengüter, die er zusammen mit seinen drei Brüdern besaß, insbesondere des vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Mairhofes in der Runggad (20730); größtenteils handelte es sich um tirolisch-landesfürstliche (10298, 10299, 10300, 10301, 10691, 10713, 12466, 12468, 12467, 12486, 15532) und Brixner Hochstiftslehen (10555, 10556, 10557, 10560, 10610, 10946, 11348, 11349, 11350, 11525, 11558, 11559, 11560, 12342, 12356, 12355, 15501, 15500, 15502, 15503, 15527, 15528, 16905, 16904, 16903, 16907, 19276, 19331), einen reichen Bestand an Liegenschaften und Gülten, den er von den Vorfahren übernommen hatte und der sich räumlich auf die Gerichte Taufers, Altrasen, Michelsburg, Rodeneck, Lüssen, Pfeffersberg, Salern bzw. Latzfons verteilte. Dazu kamen Häuser in den Brixner Vierteln Runggad und Gries (11155, 11174, 11295) und Anteile im Bereich des Talhofes (15029). In einigen Fällen ist die Weitervergabe an Bauleute nachweisbar (20062, 20070, 20074). Der Gesamtbestand erfuhr durch Verkäufe in den Jahren 1536 bzw. 1540 eine geringfügige Schmälerung (20065, 13930, 13931, 20067).

Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (11776), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10661, 11444, 11445, 11500, 11551, 11552, 11592, 11632, 11633, 11652, 11711, 11755, 11778, 11804, 13206, 13897, 14009), als Siegler von Urkunden (12763, 19663, 12979, 13518,

13636, 13861, 13880, 13906, 14096, 20391) und als Testamentsvollstrecker (12336) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Balthasar Gerhard <3482, zuBx>.

Den Höhepunkt seiner Laufbahn markierte die Ernennung zum Hofrichter: Als solcher ist er Zwischen dem 14. September 1527 und dem 19. Dezember 1537, also faktisch bis zu seinem Tod bezeugt (12031, 19651, 12336, 12510, 12521, 12763, 12943, 19663, 12979, 20391, 13206, 13395, 13400, 13408, 13419, 13422, 13435, 13507, 13518, 13538, 13540, 13587, 13636, 13855, 13861, 20065, 13880, 19684, 13895, 13896, 13897, 13906, 13923, 13931, 13930, 13928, 13935, 13993, 14009, 14020, 14096, 14108, 14115, 14123, 19695, 14328, 14332, 14337, 14895, 14939). In dieser Zeit wurde er auch mit verantwortungsvollen außerordentlichen Aufgaben betraut, die nicht eo ipso zu diesem Amt gehörten, wie Schiedsrichterfunktionen (12031, 12943), Schlichtung von Streitigkeiten (14020) und Durchführung von Zeugenbefragungen (13206, 13897, 14009).

Kaspar Gerhard, Sohn Sigmunds <3477, zuBx> (10299, 10300, 10555, 10556, 10557, 10560, 10946, 11559) und der Helena Fieger, Gemahl der Cordula (15334), einer Langenmantl aus Tramin (Mayrhofen), ist zwischen 1509 und 1539 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert; er wohnte in der Runggad (13742), wo er ein steuerpflichtiges Haus besaß (20514), später bezeichnet mit Runggadgasse 13, jetzt 14 (Mader/Sparber). Am 18. Mai 1539 noch am Leben, starb er vor dem 28. August 1540 (14768, 15334); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Tradition seiner Familie entsprechend, lebte Kaspar vom Ertrag der Familiengüter, zum größten Teil tirolisch-landesfürstliche (10298, 10299, 10300, 10301, 10691, 10713, 11338, 12466, 12467, 12468, 12486, 13839, 15532) und Brixner Lehen (10555, 10556, 10557, 10560, 10610, 10946, 11348, 11349, 11350, 11525, 11558, 11559, 11560, 12342, 12355, 12356, 15527, 15528, 19745, 19746, 19747). Bis 1515 empfing diese sein älterer Bruder Simon <3483, zuBx>, seit 1519 begegnet Kaspar als Senior. Räumlich verteilten sich die Objekte auf die Gerichte Feldthurns, Pfeffersberg, Salern, Michelsburg, Rodeneck, Lüssen, Altrasen bzw. Taufers. 1535 erfuhr der Bestand durch einen Tausch mit dem Brixner Klarissenkloster eine geringfügige Wertminderung (13742, 13743).

Zu Lebzeiten des Bruders Simon <3483, zuBx> sah Kaspar im Hochstift Brixen kaum Wirkungsmöglichkeiten. 1512 trug er sich mit dem Gedanken, in die Niederlande zu ziehen; er bat den Bischof um ein Empfehlungsschreiben und um die Nennung eventueller Kontaktpersonen (10620). Ob er diesem Plan umsetzte, muss offen bleiben; denkbar wäre es, denn bis 1519 liegen keine direkten Nennungen seiner Person vor. Seit März 1519 begegnet er sodann häufig in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11279, 11334, 11500, 11502, 11551, 11592, 11632, 11633, 11686, 11688, 11778, 11804, 11805); im November erteilte ihm der Bischof die Erlaubnis, den vom Kaiser verliehenen Adelstitel auch im Hochstift Brixen zu führen (11347). Nach seinem Tod war Michael Hess <2267, zuKl> der Anweiser seiner Witwe (15334).

Balthasar Gerhard, Sohn Sigmunds <3477, zuBx> (10299, 10300, 10482, 10555, 10556, 10557, 10560, 10946, 11559) und der Helena Fieger, ist zwischen 1509 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Seine Gemahlin war Katharina <3520, TasBx>, Tochter des Johann Ecker <3515, asBx> (20062, 13928, 20070); in zweiter Ehe heiratete er Barbara Gundrach aus Niederösterreich (Mayrhofen). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Balthasar Gerhard war Mitbesitzer der tirolisch-landesfürstlichen (10298, 10299, 10300, 10301, 10691, 10713, 12466, 12467, 12468, 12486, 15532, 15534), Rasner (10482) bzw. Brixner (10555, 10556, 10557, 10560, 10610, 10946, 11350, 11349, 11348, 11525, 11558, 11559, 11560, 12342, 12356, 12355, 15501, 15503, 15502, 15500, 15527, 15528, 16905, 16907, 16904, 16903, 19276, 19331, 19747) Lehen seiner Familie, die er seit 1541 als Senior in Empfang nahm. Dazu kamen Objekte in Brixen (Runggad, Kreuzstraße) und im Gericht Pfeffersberg (12110, 12541, 12715, 15077, 15221, 15240); in einigen Fällen ist die Vergabe zu Baurecht nachweisbar (12068, 17218, 20062, 20070, 20074). 1549 traf er als Besitzer eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg mit seinen Nachbarn eine Vereinbarung über eine Schutzmauer und über ein Weiderecht (18452), 1550 erweiterte er seinen Bestand durch den Erwerb einer Weingülte (18952).

Der Gegenstand von Streitigkeiten, die er 1547 mit Christoph Krakofler <3431, asBx> (17918, 17945) bzw. Sigmund Frhr. von Welsperg (17999) austrug, lässt sich nicht genau erkennen; er dürfte um Besitzfragen gegangen sein. Dieselbe Ursache hatte eine 1549 gegen das Heiliggeistspital erhobene Klage (18776).

Als Beisitzer im Hof- (13935, 17211, 17670, 17805, 17808, 17821) bzw. Stadtgericht Brixen (18221), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11466, 11483, 11594, 11652, 11686, 11710, 11711, 12053, 12055, 12099, 12357, 12513, 12785, 15360, 15442, 15565, 15755, 16790, 17541, 17748, 17979), als Zeuge (11644, 14096), als Siegler von Urkunden (14999, 17111), als Vormund – der Kinder von Thomas Gall <1125, BüBx> (18041, 20389), seines Bruders Melchior Gerhard <3480, zuBx> (14896, 14939, 20067), Barbara von Rubatsch (18675) bzw. Sigmund Steudl <7820, BüBx> (19165) – und als Bürge (15795) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Valentin Venediger <9015, BüBx> hatte ihn vor 1537 zu seinem Testamentsvollstrecker bestellt (14115).

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Bestellung zum Pfleger zu Feldthurns, als welcher er im Jahr 1528 fassbar ist (12099), und zum Pfleger zu Michelsburg, ein Amt, das er 1529-1534 bekleidete (12513, 12527, 12573, 12592, 12714, 12754, 12769, 12937, 12963, 13283, 13316, 13404; Prast). Dazu kamen verantwortungsvolle Sonderaufträge des Bischofs, z. B. Suppliken zu prüfen, Zeugenbefragungen vorzunehmen, überhaupt bei der Klärung von Rechtsangelegenheiten von Untertanen aus der gehobenen Schicht mitzuwirken (12357, 12513, 12785, 17979). 1538-1539 war er Hofgerichtsverwalter (Passler). 1544 wurde er zu einer Beratung des Hofrates über die anstehende Türkenhilfe beigezogen (16828), 1546 vertrat er das Hofgericht in einer grundherrschaftlichen Angelegenheit (17553).

Simon Gerhard, Sohn Sigmunds <3477, zuBx> (10299, 10300, 10555, 10556, 10557, 10560, 10946, 11559) und der Helena Fieger, ist zwischen 1509 und 1517 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Aus der – aufgrund der vorliegenden Quellen allerdings nicht nachvollziehbaren – Ehe mit Emerentiana von Brandis (Mayrhofen) stammten Georg <3493, zuBx> und Sebastian <3492, asBx> (11348, 11349, 11350, 11525, 11558, 11559, 12342, 12355, 20062, 12466, 12486). Am 13. August 1517 noch am Leben, wurde er am 27. September 1519 als verstorben erwähnt (11134, 11338).

Simon Gerhard verfügte, größtenteils als Erbe seiner Vorfahren, über einen sehr umfangreichen Bestand an tirolisch-landesfürstlichen (10298, 10299, 10300, 10301, 10321, 10691, 10713, 10832, 11338, 12466, 12468, 12467, 12486, 15532) und Brixner Hochstiftslehen (10555, 10557, 10556, 10560, 10610, 10946, 11348, 11349, 11350, 11525, 11558, 11559, 11560, 12342, 12355, 12356, 15503, 15502, 15501, 15500, 15528, 15527, 16907, 16905, 16904, 16903, 19276, 19331, 19744), die er bis zu seinem Tod als Senior auch anstelle seiner drei Brüder empfing. Nur einen aus einem Hof und einigen Zehnten bestehenden Komplex in den Gerichten Altrasen, Michelsburg bzw. Taufers und einen Hof im Gericht Michelsburg hatte er 1510 bzw. 1513 selbst erworben (10321, 10691, 10713). Die übrigen Objekte lagen im Raum Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg, Salern, Gufidaun, Lüsen, Michelsburg, Altrasen bzw. Taufers. Eine Wiese im Raum Brixen, vielleicht die mehrfach ohne Angabe des Besitztitels genannte (11177, 16674, 20062), war ein Baurechtsgut des Domkapitels (10726, 10727),.

Am 19. August 1511 erhielt Simon Gerhard vom Kaiser einen Adelstitel, den er auch im Hochstift zu führen das Recht erwirkte (10517; Fischnaler). In diesem profilierte er sich vor allem in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10592, 10716, 10736, 10758, 10783, 10912, 10924, 10957, 10969, 11002, 11027) und als Schiedsrichter (10815); vereinzelt trat er als Siegler von Urkunden auf (11134); im übrigen fällt die persönliche Nähe zu führenden Familien wie den Seidl (20048) oder den Edlen von Schrofenstein (10258) auf. Der Bischof wies ihm qualifizierte Aufgaben, wie die Durchführung von Zeugenbefragungen (11027), zu. Auf kommunaler Ebene engagierte er sich als Brudermeister zu St. Anna im Klarissenkloster (auch "Amtmann") im Jahr 1512 (10615) und als Verweser des Heiliggeistspitals 1514/15 (10899, 10979).

Ludwig Gerhard, Sohn Melchiors <3480, zuBx> (20070, 15502, 15501, 15500, 15527, 15532, 16904, 16903, 16907, 16905, 20074, 19276, 19331) und der Ismeria Ecker <3519, TasBx>, der 1541 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert wurde (Rast, Sturm), ist bis mindestens 1550 dokumentiert.

Nach heute nicht mehr vorliegenden Quellen war er dreimal verheiratet, nämlich mit Martha von Aichach <162, TBüKL>, Tochter Leonhards <159, BüKL>, Veronika von Hirschau bzw. Maria Lungin von Planeck (Mayrhofen); er hatte eine Tochter, Elisabeth.

Die vorliegenden Nennungen betreffen größtenteils Ludwigs Anteile am Lehenbesitz seiner Familie: Er wurde als Mitempfänger der Brixner und landesfürstlichen Lehen aktenkundig.

Zu 1549 ist er als Beisitzer im Hofgericht Brixen fassbar (18843, 18864).

Matthäus Gerhard, Sohn Melchiors <3480, zuBx> und der Ismeria Ecker <3519, TasBx>, ist seit 1541 dokumentiert. 1542 wurde er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (Rast, Sturm). Er war mit Margarethe von Schrofenstein verheiratet und starb 1563. Sein Sohn war Blasius Hieronymus (Mayrhofen)

Die vorliegenden Nennungen betreffen größtenteils Ludwigs Anteile am Lehenbesitz seiner Familie: Er wurde als Mitempfänger der Brixner und landesfürstlichen Lehen aktenkundig. 1558-1563 gehörte er dem Hofrat an (Passler).

Christoph Gerhard, Sohn Melchiors <3480, zuBx> und der Ismeria Ecker <3519, TasBx>, ist seit 1541 dokumentiert. Ansässig am Obermairhof in der Runggad und verheiratet mit Susanna von Palaus, starb er 1567; seine Nachkommen waren Tobias und Sara (Mayrhofen).

Die vorliegenden Nennungen betreffen größtenteils seine Anteile am Lehenbesitz seiner Familie: Er wurde meist als Mitempfänger der Brixner und landesfürstlichen Lehen aktenkundig.

Margarethe Gerhard, Tochter Melchiors <3480, zuBx> und der Ismeria Ecker <3519, TasBx>, ist seit 1541 dokumentiert. Sie wurde ausnahmslos als Mitempfängerin der Brixner und landesfürstlichen Lehen ihrer Familie aktenkundig. Sie war mit Leonhard Paumgartner zu Maur verheiratet (Mayrhofen).

Anna Gerhard, Tochter Melchiors <3480, zuBx> und der Ismeria Ecker <3519, TasBx>, ist seit 1541 dokumentiert. Sie war mit Kaspar Söll von Aichberg <7687, BüBk/BeBx> verheiratet und starb 1601 (Mayrhofen). In den vorliegenden Quellen scheint sie ausnahmslos als Mitempfängerin der Brixner und landesfürstlichen Lehen ihrer Familie auf.

Elisabeth Gerhard, Tochter Melchiors <3480, zuBx> und der Ismeria Ecker <3519, TasBx>, ist seit 1541 dokumentiert. Nach heute nicht mehr vorliegenden Quellen war sie dreimal verheiratet: mit Kaspar von Osterberg, Georg von Helmsdorf bzw. Maximilian Mörl von Mühlen (Mayrhofen). Sie wurde ausnahmslos als Mitempfängerin der Brixner und landesfürstlichen Lehen ihrer Familie aktenkundig.

Katharina Gerhard, Tochter Melchiors <3480, zuBx> und der Ismeria Ecker <3519, TasBx>, ist seit 1541 dokumentiert. Nach heute nicht mehr vorliegenden Quellen war sie Nonne im Stift Sonnenburg (Mayrhofen). Sie wurde ausnahmslos als Mitempfängerin der Brixner und landesfürstlichen Lehen ihrer Familie aktenkundig.

Barbara Gerhard, Tochter Melchiors <3480, zuBx> und der Ismeria Ecker <3519, TasBx>, ist seit 1541 dokumentiert. Nach heute nicht mehr vorliegenden Quellen war sie Nonne im Stift Sonnenburg (Mayrhofen). Sie wurde ausnahmslos als Mitempfängerin der Brixner und landesfürstlichen Lehen ihrer Familie aktenkundig.

Sebastian Gerhard, Sohn Simons <3483, asBx> und der Emerentiana von Brandis, ist zwischen 1519 und 1534 dokumentiert, stets als Mitempfänger der Brixner und tirolisch-landesfürstlichen Lehen seiner Verwandten. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Gerhard, Sohn Simons <3483, asBx> und der Emerentiana von Brandis (11348, 11349, 11350, 11525, 11558, 11559, 11560, 12342, 12356, 12355, 20062, 12466, 12468, 12467, 12486, 15502, 15500, 15501, 15527, 15528, 15532, 16904, 16903, 16905, 16907, 19276, 19331), ist zwischen 1519 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" und mit der Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Nach heute nicht mehr vorliegenden Quellen war er in erster Ehe mit Elisabeth von Rubatsch, in zweiter mit Margarethe Han von Hanberg verheiratet; seine Nachkommen waren Johann Joachim, Franz und Helena (Mayrhofen).

Die Mehrzahl der Nennungen bezieht sich auf Georgs Rechte als Mitbesitzer der Brixner (11348, 11349, 11350, 11525, 11558, 11559, 11560, 12342, 12356, 12355, 15502, 15500, 15501, 15527, 15528, 16904, 16903, 16905, 16907, 19276, 19331) und tirolisch-landesfürstlichen (12466, 12468,

12467, 12486, 15532) Lehen seiner Familie; bei dem 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannten Haus in der Runggad (20514) könnte es sich um den Mairhof gehandelt haben. In den Jahren 1536 und 1539 kaufte er Gülden aus Höfen in den Gerichten Rodeneck bzw. Gufidaun (20065, 14733). In Brixen und in der Umgebung der Stadt besaß er Wiesen bzw. Zehnte daraus (20062, 14611, 20070, 20074). Im Gericht Michelsburg war er Grundherr des Hofes zu Hausstätten in Stefansdorf (18170); im Pustertal scheint sich weiterer Besitz konzentriert zu haben, zu dessen Verwaltung er in der Person des Nikolaus Söll <7684, lwBx/BüBk> einen eigenen Amtmann hatte (18170).

Als Zeuge (14525), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (15727, 17617, 18073) und als Beisitzer im Hofgericht (18656) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Propst, Sohn Johannis <3452, BüBx> (3201, 3206, 3229, 3257, 3390, 3412, 3413, 3419, 3437, 3486, 3563, 3588, 3594, 3650, 3768, 19378, 19395, 19402), der seit Ende 1381 meist und seit 1390 ausnahmslos mit dem Nachnamen "Ecker" begegnet, ist zwischen 1375 und ca. 1423 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, zwischen 1377 und 1409 als Bürger zu Brixen (3201, 4389). Die letzte eindeutig auf ihn zu beziehende Nennung zu Lebzeiten datiert vom 20. September 1423 (4716), bei späteren Nennungen ist die Unterscheidung von seinem gleichnamigen – und einzigen – Sohn <3505, zuBx> (4427, 19429) nicht sicher; sie werden ausnahmslos auf diesen bezogen. Als Johannis Gemahlin scheint im Jahr 1377 Katharina auf (3201), nach nicht mehr verfügbaren Quellen eine Tochter des Heinrich claviger von Sterzing; in zweiter Ehe verband er sich nach ebenfalls nicht mehr vorliegenden Quellen mit Agatha, Schwester des Achatius von Teis (Mayrhofen).

Johann Ecker hatte – nach der um 1375 vollzogenen Einigung mit seinen Geschwistern über das Erbe des Vaters (19378) und der um 1401 vorgenommenen Aufteilung des Erbes des verstorbenen Bruders Ludwig <3495, BüBx> (4109) – von seinem Vater den Mairhof in der Runggad, ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Gut, geerbt, der bis 1383 in seinem Besitz aufscheint (3413, 3412; Mader/Sparber). Um 1385 überließ ihm sein Bruder Jakob <3503, BüBx> um 50 fl seinen Anteil an den ihnen gemeinsam vom Hochstift versetzten Gütern (19395). Seit spätestens 1390 verfügte Johann auch über den oberen und unteren Mairhof in Milland, welcher derselben Grundherrschaft unterstand (3674, 3759, 3760, 3768); diesen vergab er, nach einzelnen Komplexen getrennt, an mehrere Afterbauleute zur Bearbeitung (3767, 4004). Außerdem besaß er einen Weingarten im Gericht Pfeffersberg (3588) und das so genannte Haus "im Winkel" in der Runggad (4227, 4255); ein weiteres in diesem Viertel gelegenes Haus kaufte er um 1421 von Reichart Stuck <8231, asBk> (19430; vielleicht identisch mit dem um 1422 genannten; Qu 4673), nachdem er 1420 auch ein der Grundherrschaft des Heiliggeistspitals unterstehendes Haus am Graben erworben hatte (4615). Diesen Aufstockungen des Besitzes stehen zwei Verkäufe gegenüber: Der erste, 1377 getätigte betraf zwei Güter im Gericht Rodeneck (3201), der zweite, von 1420, Gülte aus dem Haus in der Runggad (4267). Insgesamt lässt sich eine Verlagerung der Substanz von rein landwirtschaftlich nutzbaren Objekten hin zu Stadthäusern erkennen.

Über mehrere Jahre hinweg bekleidete Johann Ecker das Stadtrichteramt in Brixen: Zwischen 4. April 1383 und 18. März 1384 (3412, 3413, 3422, 3448, 3456) und – nach einer Phase der Amtswaltung durch seinen Bruder Ludwig <3495, BüBx> mit einer vereinzelt Nennung Johannis am 24. April 1400 (4075) – zwischen 17. Jänner 1401 und 21. Mai 1404 (4075, 4110, 4118, 4120, 4126, 4125, 4129, 4133, 4134, 4135, 4147, 4151, 4152, 4155, 4163, 4164, 4169, 4170, 4171, 4173, 4176, 4182, 4183, 4193, 4196, 4199, 4202, 4206, 4216, 4217, 4220, 4222, 4223, 4224, 20622, 4226, 4227) ist er an dessen Spitze dokumentiert; in der zwischen diesen Phasen liegenden Zeit stand er (und nicht, wie Mayrhofen annimmt, sein gleichnamiger Sohn <3505, zuBx> von spätestens 1. Mai 1395 bis frühestens 4. Jänner 1397 kurzfristig an der Spitze des Gerichtes Rodeneck (3896, 3903, 3909, 3950, 3953).

Als Zeuge (3206, 3229, 3231, 3257, 3341, 3376, 3486, 3587, 3592, 3594, 3630, 3636, 3641, 3646, 3667, 3683, 3725, 3737, 3741, 3785, 3787, 3836, 3851, 3852, 3853, 3856, 3857, 3863, 3885, 3894, 3895, 3896, 3912, 3950, 3973, 4053, 4266, 4298, 4321, 4325, 4328, 4342, 4345, 4352, 4359, 4375,

4387, 4389, 4427, 4434, 4455, 4470, 4475, 4681, 19386, 19399, 19402, 19409, 19420, 20094), als Siegler von Urkunden (3390, 3650, 3680, 3903, 3909, 3953, 3999, 4045, 4240, 4301, 4324, 4344, 4405, 4410, 4436, 4487, 4637), als Beisitzer im Hofgericht Brixen (3556) bzw. im Gericht Gufidaun (3821), dort auch als stellvertretender Vorsitzender (3563), als Bürge (4171) und als Vormund – der Kinder des Johann Mair zu Niedervintl (4110, 4480) bzw. des Johann Griessel zu Neustift (4713) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Um 1410 ging seine Aktivität – wenn quantitative Aspekte der Beurkundung einen Aussagewert haben – sichtbar zurück. Damals vollzog sich sein Wirken vorwiegend in einem betont feudal anmutenden Rahmen, sowohl in eigenen Angelegenheiten, was an der 1394 vorgenommenen Bestätigung einer Jahrtagstiftung seines adeligen Schwagers Achatius von Teis (3876) und an einem 1414 geführten Streit mit Friedrich von Kampan um Eigenknechte (19422) sichtbar wird, als auch aufgrund der Wirkungsmöglichkeiten, die sich für ihn im weiteren sozialen Kontext seiner Zeit ergaben: In diesem Zusammenhang verdient vor allem die Einbeziehung seiner Person in komplexe Verhandlungen zwischen den Edlen von Gufidaun und jenen von Welsperg in einer Eheangelegenheit, die ein langes Nachspiel hatte, Beachtung (4396, 4395, 4716). Diese Ausrichtung hatte sich seit bereits insofern angekündigt, als er des öfteren zum Schiedsrichter ernannt wurde (3662, 3733, 3845, 3985, 4129, 4173, 4500, 4413, 4440) und bei Zeugenbefragungen aussagte (4329, 4592).

Ludwig Propst, Sohn Johannis <3452, BüBx> (3174, 3197, 3201, 3206, 3229, 3257, 3413, 3437, 3501, 3506, 3507, 3516, 3594, 3678, 4034, 19378, 19386, 19389, 19395, 19402), ist zwischen 1375 und 1400 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "wohlbescheiden" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1377 als Bürger zu Brixen (3201). Seine Gemahlin war Katharina, Tochter des Innsbrucker Bürgers Konrad Mor und Witwe nach Heinrich von Naturns (3257, 19408; zu den Verwandtschaften vgl. Mayrhofen, Nr. 303, 316). Am 11. November 1400 noch am Leben, starb Ludwig im Laufe des Jahres 1401 (4105, 4109). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nach einem 1375 geschlossenen Vertrag mit seinen Geschwistern über Erbschaftsfragen (19378) setzte mit dem Jahr 1377 eine bis kurz vor seinem Tod anhaltende Serie von Güterverkäufen ein, die zur Abstoßung mehrerer landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften unbekannter Provenienz, teilweise ganzer Höfe, in Brixen sowie in den Gerichten Schöneck, Latzfons, Feldthurns bzw. Niedervintl führte (3197, 3257, 3678, 3786, 4034, 4042). Um 1400 befanden sich nur noch eine 1389 von seinem Bruder Jakob <3503, BüBx> gekaufte Gülte aus dem Gericht Rodeneck (19402), der vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Hof Plabach ebendort (3683, 4196) sowie ein Weingarten an der Kreuzstraße (4105) in seinem Besitz.

Zum 8. Jänner 1381 scheint Ludwig einmalig als Stadtrichter zu Brixen auf (3338); damals war der ordentliche Inhaber dieses Amtes allerdings Johann Kamrer <3013, BüBx>; Ludwig, der innerhalb der Brixner Bürgerschaft dem Kreis der so genannten "besten Bürger" angehörte (3841) und vor 1386 für kurze Zeit Amtmann des Heiligeistspitals war (3532), bekleidete das Amt kontinuierlich vom 24.

April 1384 bis zu seinem Lebensende, als dessen Träger häufig mit dem Vornamen allein bezeichnet (3463, 3466, 3477, 3492, 3499, 3506, 3507, 3513, 3516, 3517, 3541, 3544, 3546, 3553, 3556, 3558, 3560, 3561, 3576, 3584, 3589, 3592, 3594, 3602, 3604, 3608, 3617, 3622, 19398, 19399, 3624, 3628, 3631, 3630, 3634, 3633, 3638, 3639, 3641, 3643, 3645, 3646, 3652, 3658, 3659, 3661, 3662, 3663, 19407, 3666, 2955, 19408, 3672, 3674, 3677, 3678, 3681, 3683, 3692, 3699, 3712, 3713, 3718, 19410, 3722, 3725, 3730, 3733, 3741, 3749, 3754, 3759, 3760, 3763, 3765, 3767, 3770, 3776, 3785, 3786, 3787, 3788, 3789, 3811, 3813, 3816, 3818, 3828, 3836, 3840, 3841, 3843, 3845, 3850, 3853, 3852, 3851, 3856, 3857, 3858, 3861, 3873, 3896, 3903, 3916, 3917, 3939, 3940, 3941, 3942, 3943, 3951, 3961, 3963, 3965, 3973, 3990, 3994, 4006, 4015, 4018, 4020, 4022, 4026, 4034, 4042, 4045, 4046, 4047, 4049, 4051, 4071, 4088, 4100, 4104); gegen Ende der Periode scheint es ihm sein Bruder und unmittelbarer Nachfolger Johann Ecker <3494, BüBx> streitig gemacht zu haben, wie eine vereinzelte Nennung desselben vom 24. April 1400 zeigt.

Als Zeuge (3174, 3206, 3357, 3413, 3437, 3442, 3456, 19389), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (3499), als Beisitzer im Hofgericht (3556), als Schiedsrichter (3662, 2955, 3733, 3861, 4026) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (3630) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1385 bzw. 1394 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler; Pfeifer).

Engelmar Propst, Sohn Johannis <3452, BüBx>, wurde 1375 als verstorben erwähnt; damals einigten sich seine Geschwister über das Erbe.

Georg Propst, Sohn Johannis <3452, BüBx>, wurde 1375 als verstorben erwähnt; damals einigten sich seine Geschwister über das Erbe.

Agnes Propst, Tochter Johannis <3452, BüBx> und Gemahlin des Johann Haecklein <2234, zuBk/BüBx>, ist im Jahr 1375 dokumentiert, als sie sich mit ihren Geschwistern über das Erbe ihrer verstorbenen Brüder Engelmar <3496, asBx> und Georg <3497, asBx> einigte (19378). Eine Nennung aus dem Jahr 1400 ist indirekter Natur: Wenn Christian Gottfried, Kellner auf Tirol, Vormund der Margarethe <2235, TBüBx>, Tochter des Johann Haecklein <2234, BüBx>, war und diese als seine Stieftochter bezeichnete, so muss er der zweite Gemahl der Agnes Propst gewesen sein.

Barbara Propst, Tochter Johannis <3452, BüBx>, ist im Jahr 1362 dokumentiert, als sie anlässlich ihrer Verehelichung mit Johann Halbsleben <1795, asBx> eine Heimsteuer von 300 fl erhielt (19368); ihr zweiter Gemahl war, wie anlässlich einer 1375 vorgenommenen Einigung mit ihren Geschwistern über das Erbe der verstorbenen Brüder Engelmar <3496, asBx> und Georg <3497, asBx> deutlich wird, Johann von Mareit zu Braunsberg (19378).

Katharina Propst, Tochter Johannis <3452, BüBx> und Gemahlin des Nikolaus Vintler von Runkelstein, ist im Jahr 1375 dokumentiert, als sie sich mit ihren Geschwistern über das Erbe der verstorbenen Brüder Engelmar <3496, asBx> und Georg <3497, asBx> einigte.

Margarethe Propst, Tochter Johannis <3452, BüBx>, ist im Jahr 1375 dokumentiert, als sie sich mit ihren Geschwistern über das Erbe der verstorbenen Brüder Engelmar <3496, asBx> und Georg <3497, asBx> einigte. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen aus der Zeit nach 1375 war sie in erster Ehe mit Wolfhard Metzner, in zweiter mit Franz Vintler verheiratet (Mayrhofen).

Adelheid Propst, Tochter Johannis <3452, BüBx>, ist im Jahr 1364 dokumentiert, als sie sich mit einem Verwandten ihres verstorbenen ersten Gemahls Leonhard von Garten zu Albeins über Vermögensfragen einigte. Damals war sie bereits ein zweites Mal verheiratet, nämlich mit Witlein von Bozen (2780). 1375 traf sie eine Vereinbarung mit ihren Geschwistern über das Erbe der verstorbenen Brüder Engelmar <3496, asBx> und Georg <3497, asBx>.

Jakob Propst, Sohn Johannis <3452, BüBx> (19378, 3201, 3229, 19386, 3257, 3401, 3413, 3419, 19395, 19402; Qu 3231 nennt "Jacoman, Sohn des Peter Propst", was als Schreibfehler bzw. Variante zu deuten ist), ist zwischen ca. 1375 und 1404 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1377 als Bürger zu Brixen (3201). Seine Gemahlin war Dorothea (19402, 4109, 4196), Tochter des Konrad von Pedratz und der Margarethe von Kampan (4196); nicht mehr vorliegende Quellen nannten als seine Nachkommen Friedrich <11321, asBx>, Dorothea <11322, TBüBx>, Barbara <11323, TBüBx> und Georg <3522, BüBx>, die gleich dem Vater nach dem aus dem Erbe der Mutter stammenden Sitz Kampan bei Sarns benannt wurden und die so genannte neuere Line von Kampan bildeten (Mayrhofen).

Nach einer um 1375 getroffenen Einigung über das Erbe der früh verstorbenen Brüder Engelmar <3496, asBx> und Georg <3497, asBx> (19378) ist im weiteren Verlauf von Jakobs Leben eine Folge von Liegenschaftsverkäufen zu verzeichnen (3401, 19395, 19402), darunter auch des seit den Tagen Peters <3444, BüBx> im Familienbesitz nachweisbaren Hofes im Gericht Schöneck (3231). In seinem Besitz befand sich in diesem Zeitraum aber der Hof Plabach im Gericht Rodeneck (19386), der ihm 1401 im Rahmen einer Erbeinigung mit seinen Brüdern endgültig zugesprochen wurde (4109), den er jedoch 1403 um 192 fl an seinen Verwandten Gerhard <3463, BüBx> verkaufte (4196).

Als Zeuge (3201, 3229, 3419, 3739, 3785, 3857, 4042, 3257, 3413, 3767, 3786, 20622) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Unter den Brixner Bürgern zählte Jakob nach Einschätzung seiner Zeitgenossen zu den so genannten "besten" (3841).

Rudolf Propst, Sohn Johannis <3452, BüBx> (19378, 3667, 4034), ist zwischen ca. 1375 und 1409 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Am 28. November dieses Jahres noch am Leben, wurde er am 16. Juli 1420 als verstorben erwähnt (4389,

4633). Durch die Ehe mit Dorothea, Tochter des Konrad ab dem Graben zu Villanders (3845, 3873), aus der Johann, Georg, Anna und Barbara hervorgingen (4633, 19429, 4696, 4815), verlagerte sich der Schwerpunkt seines Wirkens aus Stadt und Hochstift Brixen nach Villanders, weswegen seine Person ihre Relevanz im gegebenen Kontext verliert; seinen Besitz im Raum Brixen verkaufte er 1389 bzw. 1402 (3667, 4163); selbst nannte er sich auch "ab dem Graben"(4387). Die Lebenswege seiner Kinder führten in die von der Mutter vorgegebene Richtung im Bereich des niederen Tiroler Adels. Zwischen 1394 und 1397 ist Rudolf als Hauptmann auf Säben bezeugt (3845, 3873, 3981). Als Zeuge (3678, 4034, 4045, 4387) und als Siegler von Urkunden (3714, 3981) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Ecker <3505, zuBx>, Johann von Völseck und Johann von Zwingenstein (19429).

Johann Ecker, Sohn Johannis <3494, BüBx> (4427, 19429), ist zwischen 1404 und 1447 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "wohlbescheiden", "fursichtig" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert; zunächst mit der Angabe "zu Milland" (4240), seit 1419 meist "zu Köstlan" (4603), selten "zu Brixen" (4598, 4608, 4618, 4788, 4895, 4902, 4972, 5057, 5191, 5545), wobei – anders als bei seinem Vater – keine Hinweise auf den bürgerlichen Status vorliegen; seit 1434 begegnet vielmehr auch das qualifizierende Beiwort "edel vest" (5045). Gleichwohl ist die Unterscheidung vom Vater, der ja nachweislich bis mindestens 1423 am Leben war, zumal bei den frühen Nennungen nicht in jedem Fall gesichert. In der Mehrzahl der Fälle bietet allerdings die Angabe "der Jüngere", die mit dem Jahr 1404 einsetzt und mit 1424 aufhört, ein als ziemlich sicher zu betrachtendes Unterscheidungskriterium; wo sie fehlt, werden frühere Nennungen auf den Vater, spätere auf den Sohn bezogen. In diesem Sinne ist ersterer und nicht letzterer (Mayrhofen) als Richter zu Rodeneck zu betrachten.

Als Gemahlin Johann Eckers wurde 1429 die im Gericht Enn/Caldiff begüterte Agnes genannt (4867), eine Tochter des Andreas de Ragonia de Florentia (Mayrhofen); seine Nachkommen waren Katharina <3509, TzuBx> (19443, 5271) und Georg <3507, BüBx> (5502, 5862), nach nicht mehr vorliegenden Quellen auch Ernst <3506, asBx>, Johann <3508, asBx> und Margarethe <3510, TzuBx> (Mayrhofen). Am 14. Mai 1447 noch am Leben, starb Johann vor dem 8. April 1450 (5658, 5862).

Johann verfügte über landwirtschaftliche Erträge in Brixen (20105) und in den Gerichten Rodeneck, Villanders bzw. Sterzing, darunter ausgedehnte Komplexe an Lehen des Hochstifts Brixen und Baurechtsgütern des Domkapitels bzw. des Stifts Neustift (4421, 4836, 5059, 5207, 5383, 5595), wobei im Laufe der Zeit eine Tendenz zur sukzessiven Abstoßung durch Verkauf erkennbar ist (4427, 5017, 5024, 5211, 5462, 5620). Gülte aus einem Objekt in Gufidaun machte er 1450 zur Grundlage einer Jahrtagstiftung in der Brixner Pfarrkirche (5862).

Als Zeuge (4240, 4461, 4643, 4644, 4700, 4710, 4749, 4764, 4941, 4996, 19446, 5138, 5212, 5304, 4609, 4678, 4703, 4790, 4806, 4922, 4975, 4998, 5034, 20029, 5163, 5168), als Siegler von Urkunden (20093, 19427, 4603, 4608, 4618, 4624, 4652, 19432, 4741, 4772, 4788, 4800, 4815, 4832, 4836, 4844, 4849, 4852, 4853, 4870, 4876, 4878, 4931, 4937, 4944, 4966, 4969, 4970, 4971, 5033, 5044, 5048, 5050, 5051, 5068, 5072, 5089, 5110, 5114, 5121, 5127, 5130, 5133, 5162, 5185, 5190, 5191, 5234, 5249, 5262, 5322, 5324, 5334, 5338, 5384, 5404, 5408, 5413, 5545, 5625, 5626, 5655, 5658), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (4582), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5122, 5149, 5231, 5438), als Schiedsrichter (4598, 4787, 4865, 4895, 4902, 5022, 5057, 5117, 20631, 5187, 5188, 5265), als Bürge (4873, 4972, 5206, 5507), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (4856, 5020, 5045, 5564, 5566, 5590) und als Vormund – der Kinder seines Onkels Rudolf ab dem Graben zu Villanders <3504, asBx> (4633, 4696, 19429, 20102) bzw. des Gabriel Halbsleben <1797, BüBx> (5196) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Auffällig ist auch eine gewisse Nähe zum Stift Neustift bzw. seinen Bauleuten (4787, 4865, 4872, 5265). Zu einzelnen in der gesellschaftlichen Hierarchie weit oben stehenden Bürgern der Hochstiftsstädte, wie Jakob Zant <9768, BüBk>, hatte er enge persönliche Kontakte (19438). Sein Wappen ist aufgrund eines 1419 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischner).

Seine Position auf Hochstiftsebene kommt vor allem an der Bestellung zum Stadtrichter zu Brixen zum Ausdruck: In diesem Amt ist er zwischen dem 25. März 1410 und dem 10. August 1411 bezeugt

(4397, 4400, 4401, 4416, 4421, 4427); aus den Jahren 1437 und 1438 liegt je eine Nennung als stellvertretender Stadtrichter zu Brixen vor (5149, 5189). Nach einer Angabe von 1426 wurden in seinem Haus Dokumente zum Streit zwischen den Herzogen Friedrich und Ernst, in welchem teilweise auch Brixen ein Schauplatz gewesen war, aufbewahrt (4781). 1436 übernahm er für Kaspar von Gufidaun eine Gesandtschaft zu Anton von Thun (5123).

Auf kommunaler Ebene in Brixen profilierte er sich 1433-1442 als Amtmann des Heiliggeistspitals (5030, 5032, 5090, 5135, 5192, 5200, 5221, 5223, 5225, 5339, 20820); 1439/40 wurde er im Kreis der "besten Bürger" genannt (5229, 5230, 5242, 5269). Den Bewohnern von Milland, wo er anfänglich ansässig war, diente er noch 1434, indem er für sie einen Streit mit der Kirche von St. Andrä, die von den Millander Höfen das so genannte Lichtkorn forderte, austrug (5053).

Ernst Ecker, Sohn Johannis <3505, zuBx>, und seiner Gemahlin Agnes ist im Jahr 1453 dokumentiert, als er zusammen mit seinem Bruder Johann <3508, asBx> einen Streit mit der Witwe nach dem verstorbenen Bruder Georg <3507, BüBx> über Vermögensangelegenheiten austrug.

Georg Ecker, Sohn Johannis <3505, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes (5502, 5862), ist zwischen 1445 und 1453 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, meist mit der dem seit 1448 vorkommenden adeligen qualifizierenden Beiwort "edel vest" (5765) entsprechenden Angabe "zu Köstlan", im Jahr 1447 auch als Bürger zu Brixen (5696). Seine Gemahlin war Christina, Tochter des Friedrich Melauner aus einem in Pettnau bei Innsbruck beheimateten Geschlecht (5502, 19458). Am 25. Mai 1453 noch am Leben, starb er noch vor dem Ende desselben Jahres (6096, 19458). Sein Sohn war Ingenuin <3511, asBx> (Der von Mayrhofen auch genannte Johann <3512, BüBx> war der Sohn von Georgs Bruder Johann <3508, asBx>).

Georg Ecker hatte von seinem Vater umfassende Brixner Lehenkomplexe geerbt und diese durch eigene Zukäufe noch erweitert (5620, 5621, 6004, 6096); 1452 kaufte er um 80 fl ein Haus mit Hofstatt und Garten in Stufels (5963).

Als Zeuge (5696, 5781, 5790, 5791, 5863, 5889), als Siegler von Urkunden (5765, 5884, 5941, 5951, 5968), als Bürge (5764) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5737, 20445) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1450 beteiligte er sich an einer Jahrtagstiftung seines Vaters in der Brixner Pfarrkirche (5862).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das Amt eines Verwesers des Brixner Heiliggeistspitals beschreibbar, als dessen Inhaber er zwischen dem 29. April 1450 und dem 28. Februar 1453 bezeugt ist (5866, 5872, 5873, 5909, 5950, 5961, 6022).

1451 agierte er als "Anwalt" des Bischofs von Brixen (20445).

Johann Ecker, Sohn Johannis <3505, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist zwischen 1453 und 1476 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, stets nach seinem Sitz Köstlan benannt. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 15. Oktober 1476; 1491 wurde er als verstorben erwähnt (7450, 8665). Nach heute nicht mehr vorliegenden Quellen war seine erste Gemahlin Ursula Kneutinger aus Meran; nach ihr habe er noch zwei weitere, namentlich nicht bekannte Frauen geheiratet; sein Sohn war Johann <3512, BüBx> (Mayrhofen).

Die überwiegende Mehrzahl der Nennungen Johannis betrifft seinen Besitz, seien es Notizen über Verleihungen an Bauleute (6178), seien es Dokumente, die ihn als Mitbesitzer von Familiengut, insbesondere Brixner Lehen, ausweisen (6919, 7449, 7450, 8665). Er könnte auch mit dem um 1465 als Besitzer eines Hauses in Brixen genannten "Ecker" identisch sein (108); die Lage des Hauses wurde später mit Runggadgasse 2, jetzt 1 beschrieben (Mader/Sparber).

Als Zeuge (6709) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7265) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Ecker, Tochter Johannis <3505, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, scheint um 1432 als Gemahlin des Michael von Thun auf, als dieser ihre Heimsteuer von 400 fl versicherte (19443). Im Jahr 1440 wies er ihr auch die ihr zustehenden Beträge aus der Heimsteuer und der Morgengabe ihres ersten Gemahls Albert von Goldeck in Höhe von 340 f. bzw. 260 fl an (5271).

Margarethe Ecker war nach nicht mehr vorliegenden Quellen von 1448 und 1472 eine Tochter Johannis <3505, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes und die Gemahlin des Peter Grues <1554, zuKI>.

Ingenuin Ecker, Sohn Georgs <3507, BüBx> und der Christina Melauner, ist zwischen 1469 und 1479 mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Elisabeth von Koburg verheiratet (Mayrhofen). Die Unterscheidung seiner Person von der seines gleichnamigen Sohnes <3513, asBx> ist nicht eindeutig; da letzterer zum Jahr 1472 mit Sicherheit identifizierbar ist, werden die aus der Zeit nach diesem Jahr vorliegenden Quellen auf den Sohn bezogen, ausgenommen die Notizen über den Lehenempfang als Senior der Familie, der doch eher dem Vater zugekommen sein mag. Außer Ingenuin war seiner Ehe auch die Tochter Anna <3514, TasBx> entsprossen (Mayrhofen).

Ingenuin Ecker verfügte außer über Brixner Lehen in den Gerichten Salern, Pfeffersberg, Rodeneck, Feldthurns bzw. Niedervintl (7449, 7450), über ein Haus mit Garten in Stufels, das er 1471 verkaufte (6919), und über den Hof Staffl in Ulten, ein tirolisch-landesfürstliches Lehen, das er 1479 an Lazarus Wenzl <3543, BüBx> verkaufte (7695).

Als Siegler von Urkunden (6808, 6809) und als Zeuge (6823) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Ecker, Sohn Johanns <3508, asBx> und der Ursula Kneutinger (7706), nicht, wie bisher angenommen, Georgs <3507, BüBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1480 und ca. 1510 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "edel vest" und dem Bestimmungsnamen "zu Köstlan" dokumentiert; zu 1486 und 1487 liegen auch Nennungen als Bürger zu Brixen vor (8251, 8274). Er ist in vielen Fällen nicht eindeutig von seinem gleichnamigen Sohn <3515, asBx> zu unterscheiden, der seit ca. 1511 mit hoher Wahrscheinlichkeit als solcher identifizierbar ist, jedoch auch schon früher aktiv gewesen sein könnte. Johann, der Vater, dürfte vor 1515 gestorben sein, weil in diesem Jahr die Kinder des Johann Heyrling zu Matrei als Lehennachfolger eines Johann Ecker bezeichnet wurden (19423), der nicht mit dem Sohn identisch sein kann. Der nach heutiger Quellenlage nicht direkt nachvollziehbare Hinweis auf eine Ehe mit Elisabeth Fieger von Friedberg (Mayrhofen) erscheint aufgrund von Bezügen zu dieser Familie, die zu 1502 fassbar werden (9663), wahrscheinlich.

Von seiner Meraner Mutter hatte Johann ein Weingut in Lana geerbt, ein Baurechtsgut des Stifts Weingarten, auf den er 1480 zugunsten seines "Vetters" Ingenuin Ecker <3513, asBx> verzichtete (7706). Außerdem besaß er – neben einem Haus in der Runggad (8225, 9341) – einen soliden Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten im Raum Brixen, insbesondere im Hofgericht sowie in den Gerichten Rodeneck, Salern bzw. Pfeffersberg, teilweise Baurechte vom Domkapitel (7905), teilweise Brixner Lehen (8616, 9003, 9151, 19743); letztere hatte er z. T. – gleich einem Eigengut in Nauders bei Rodeneck (20040) – von Christina von Gereut <1504, TBüBx> bzw. Nikolaus Seidl <8361, BüBx> gekauft (8114). Im Jahr 1509 stieß er einen umfangreichen Komplex ab (20675). In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8210, 8256, 8414, 8645, 9066, 9819, 10213, 10413), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (9943), als Siegler von Urkunden (8520, 8645, 8995, 9586, 9955), als Zeuge (8274, 9446, 9538), als Schiedsrichter (19516), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8251, 9318) und als Vormund – der Kinder des Sigmund Gerhard <3477, zuBx> (10255), der Brüder des Ruland von Schrofenstein <7502, AtHBk> (10258) bzw. der Kinder des Nikolaus Vintler (20381, 20383) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Am 25. Mai 1484 wurde er als Richter zu Lüssen eingesetzt (8030).

Ingenuin Ecker, Sohn Ingenuins <3511, asBx> und der Elisabeth von Koburg, ist zwischen 1472 und 1510 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Nach Ausweis von Brixner Steuerlisten der Jahre 1470 und 1518 besaß er mehrere Häuser in der Runggad (20491, 20506). Seine Gemahlin war Elisabeth Halbsleben <1807, TBüBx>, deren Heiratsgut rund 1000 fl betrug (6954, 19469, 8514, 8556, 9348); nach nicht mehr vorliegenden Quellen hatte er eine Tochter, Margarethe <3516, TasBx> (Mayrhofen).

Der Tradition seiner Familie entsprechend, lebte Ingenuin primär vom Ertrag seiner Güter. 1480 überließ ihm sein Onkel Johann <3512, BüBx> ein der Grundherrschaft des Stifts Weingarten unterstehendes Weingut in Niederlana (7706). Von diesem Zuwachs abgesehen, ist im Laufe der achtziger und neunziger Jahre eine Schmälerung des Besitzes durch Verkäufe zu verzeichnen; diese betrafen zumal die Höfe Rindl sowie beide vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Mairhöfe

zu Milland (der obere Mairhof, die spätere Karlsburg, war lange Zeit Ingenuins Wohnsitz) bzw. Gülden daraus und andere Objekte im Raum Brixen, darunter Brixner Hochstiftslehen (7805, 8438, 8514, 8556, 8616, 8637, 9348). Bei einem 1489 durch seine Gemahlin getätigten Verkauf wurde als Motiv "Not" angegeben (8514). Aus den frühen neunziger Jahren liegt eine Notiz über Erzverkäufe in Klausen vor (8913), die auf eine alternative Wirtschaftsform deutet.

Als Zeuge (6981, 7808, 8411, 8822, 9263, 9378, 20653, 9660, 20660, 8102), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (9943), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7045, 7063, 7160, 7233, 7255, 7310, 7320, 7347, 7415, 7492, 7527, 7536, 8256, 8271, 8299, 8329, 10413) und als Siegler von Urkunden (8848, 9052, 9112, 20648) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anna Ecker, nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen eine Tochter Ingenuins <3511, asBx> und der Elisabeth von Koburg, Gemahlin des Urban Sigwein von Bidenegg, starb 1498.

Johann Ecker, Sohn Johanns <3512, BüBx> und der Elisabeth Fieger von Friedberg, ist zwischen ca. 1511 und 1524 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "edel vest" in Brixen dokumentiert. Zumal bei den ersten Nennungen ist er nicht eindeutig von seinem Vater zu unterscheiden; ein Kriterium könnte die Vergabe der Brixner Lehen an ihn im Jahr 1511 darstellen, die in diesem Jahr nicht durch einen Wechsel des Lehenherrs bedingt gewesen sein dürfte (Bischof Christoph von Schrofenstein war seit dem Frühjahr 1509 im Amt; Gelmi); ein relativ sicheres Indiz dürfte sodann auch die Nennung als stellvertretender Hofrichter am 13. Dezember 1512 darstellen (10661), die sich in seinen späteren Werdegang gut einfügt. Seine Gemahlin war Ursula, Tochter des Johann Mörl von Pfalzen (10871, 20054); eine zweite Ehe mit Katharina Jückl (Mayrhofen) ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Seine Kinder hießen Paul <3521, asBx> (10871), Helena <3518, TasBx> (10871), Agnes (nach Mayrhofen Maria <3517, TasBx> (20062, 13928, 20070), Katharina <3520, TasBx> (20062, 13928, 20070) und Ismeria <3519, TasBx> (20062, 13928, 20070). Am 24. Juni 1524 noch am Leben, starb Johann vor dem 25. September 1529 (20054, 20062).

Johann Eckers wirtschaftliche Grundlage bildete ein umfassender Bestand an Brixner Hochstiftslehen im Raum Klausen sowie in den Gerichten Salern, Pfeffersberg, Altrasen, Welsberg bzw. Anras (10537, 10542, 11521, 11524, 11525, 19744, 19745); in Brixen besaß er ein Haus in der Runggad (17674), das schon im Besitz seines Großvaters gestandene, später mit Runggadgasse 2, jetzt 1 (Mader/Sparber) und eine Wiese (20054, 20062, 20070).

Als Zeuge (19589, 11209), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10675, 10844, 10865, 11027, 11127) und als Schiedsrichter (10815, 11048) war Johann Ecker ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Am 2. Dezember 1514 wurde er zum Hofrichter zu Brixen ernannt (19565), nachdem er sich schon seit Dezember 1512 als einer der Konkurrenten des damals nicht mehr fest im Sattel sitzenden Michael von Neuhaus <5130, asKl/AtHBx> als stellvertretender Vorsitzender im Hofgericht zu wiederholten Malen zu profilieren versucht hatte (10661, 10678, 10703, 10736, 10783, 10815). Er bekleidete dieses Amt bis mindestens 24. Mai 1524 (10912, 10917, 10957, 10969, 11002, 11027, 11127, 11209, 11211, 19603, 11373, 19604, 11438, 11445, 19618, 19623, 19627, 11644), also faktisch bis zu seinem Tod. In dieser Zeit fungierte er außerdem als Schiedsrichter (11048) und erhielt vom Bischof außerordentliche Aufträge in wichtigen Angelegenheiten (11127, 10675, 11027). 1520 scheint er als Lehenträger der verwaisten Kinder des Leonhard Rauscher <6439, BüBx> auf (11394). 1521 vertrat er die Gemeinde Brixen bei einer damals notwendig gewordenen Klärung der Kompetenzen des Stadtrichters (11438). Persönlich war er 1514 in seinen Streit mit Johann Jöchl <2514, zuBk/BeBx> wegen eines "Leibschadens" verwickelt (10802).

Margarethe Ecker war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1522 die Tochter Ingenuins <3513, asBx> aus der Ehe mit Elisabeth Halbsleben <1807, TBüBx> und Gemahlin des Anton von Wolkenstein.

Agnes Ecker (Mayrhofen nennt an ihrer Stelle eine ansonsten nicht identifizierbare Maria), Tochter Johanns <3515, asBx> aus der Ehe mit Ursula Mörl und Gemahlin des Anton von Brandis zu Leonburg <439, AtHBx>, ist zwischen 1529 und 1541 gleich ihrer Schwester Ismeria <3519, TasBx> als Inhaberin

des Zehnten aus einer Wiese bei Brixen und eines Baumgartens in der Nähe der Hofburg dokumentiert.

Helena Ecker, Tochter Johannis <3515, asBx> aus der Ehe mit Ursula Mörl und Gemahlin des Thomas Halbsleben <1815, asBx>, ist 1514 bzw. 1525 dokumentiert, als sie Forderungen betreffend das Erbe ihrer Mutter stellte.

Ismeria Ecker, Tochter Johannis <3515, asBx> aus der Ehe mit Ursula Mörl, die in erster Ehe mit Melchior Gerhard <3480, zuBx>, in zweiter mit Oswald Vintler zu Platsch verheiratet war, ist zwischen 1529 und 1544 gleich ihrer Schwester Katharina <3520, TasBx> als Inhaberin von Liegenschaften bzw. Zehnten in Brixen dokumentiert. Über sie gelangte der Ansitz Köstlan in den Besitz der Nachkommen ihres ersten Gemahls, die sich fortan danach benannten.

Katharina Ecker, Tochter Johannis <3515, asBx> aus der Ehe mit Ursula Mörl und Gemahlin des Balthasar Gerhard <3482, zuBx>, ist zwischen 1529 und 1541 gleich ihrer Schwester Ismeria <3519, TasBx> als Inhaberin eines Zehnten aus einer Wiese bei Brixen und eines Baumgartens in der Nähe der Hofburg dokumentiert.

Paul Ecker, Sohn Johannis <3515, asBx> aus der Ehe mit Ursula Mörl, ist im Jahr 1514 dokumentiert, als sein Vater für ihn, der er damals noch nicht selbst rechtsfähig gewesen zu sein scheint, Forderungen an die Verwandten seiner verstorbenen Mutter erhob.

Georg von Kampan, Sohn des Jakob Propst <3503, BüBx>, der sich – zumal seit 1420 – nach einem von seiner Mutter Dorothea von Pedratz ererbten Ansitz bei Sarns benannte (Mayrhofen), ist zwischen 1404 und 1442 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Bis 1421 agierte er vornehmlich im Umfeld von Personen aus Brixen, was an Ansässigkeit in dieser Stadt denken lässt. In den Jahren 1424 und 1425 ist er als Stadtrichter zu Klausen bezeugt (19433, 4758), zwischen 1428 und 1430 begegnet er als Richter zu Villanders und Pfleger zu Gravetsch (19436, 19437, 4913). 1435 wurde er – die Nennung ist einmalig – als Bürger zu Brixen bezeichnet (5075); bereits seit 1432 fällt ein Wirken im engsten Umfeld von Brixner Bürgern auf. Zugleich ist ein Nahverhältnis zu Stift Neustift bzw. seinen Bauleuten erkennbar (4985, 5075); zu 1436, 1438 und 1441 ist Georg als Richter zu Neustift fassbar (5123, 5199, 5205, 5215, 5323). Damals befand er sich nicht mehr im Besitz des Ansitzes Kampan, den er 1435 verkauft hatte (Mayrhofen).

Aus der aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe mit Barbara, Tochter des Adalper von Salurn (Mayrhofen) stammten Anastasia, Justina und Rudolf. 1420/21 vertrat er die Interessen der Kinder seines Onkels Rudolf ab dem Graben <3504, asBx> (4633, 19429, 20102). Die Nennungen Georgs setzen mit der Übernahme einer Bürgerschaft für die Kirche St. Zyrill in Tils (4310) und mit Hinweisen auf einen Streit mit Wenzeslaus Niesentitzer <3538, BüBx> ein, der ihm für einen Kauf 34 fl geliehen hatte (4413).

Als Zeuge (4220, 4642, 19443, 4996, 5048, 4975), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 5020), als Schiedsrichter (4985, 5075) und als Bürge für Neustifter Pächter (4310, 5147, 5199, 5206, 530) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Melchior

Melchior, unbekannter Herkunft, Bürger zu Brixen, der stets ohne Nach- bzw. Bestimmungsnamen vorkommt, ist zwischen 1357 und 1385 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er dürfte mit jenem Brixner Bürger dieses Namens identisch sein, der im Jahr 1361 als Sohn eines Gottschalk und als Bruder von Agnes <4923, asBx>, Elisabeth <4925, asBx> und "aber Agnes" <4924, asBx> bezeichnet wurde (2701), und mit jenem, der 1373 als "Eidam", also wohl Schwiegersohn, des Poessle, vermutlich des Nikolaus <6059, BüBx>, aufscheint (3103). Nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen hatte er selbst – aus der Ehe mit Agnes – folgende Kinder: Stefan <3524, BüBx>, Georg <3525, asBx>, Praxedis <3526, TBüBx>, Klara <3527, TBüBx> und Agnes <3528, TBüBx>, die seinen Vornamen zum Nachnamen machten (Mayrhofen).

Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft: 1357 kaufte er umfangreiche Güterkomplexe in den Gerichten Rodeneck bzw. Niedervintl, teilweise Brixner, teilweise tirolisch landesfürstliche Lehen (2581). 1361 verzichteten seine Geschwister zu seinen Gunsten auf mehrere Häuser in Brixen – am

"gemeinen Platz", vor dem Säbnertor, im Viertel Altenmarkt/Tratten – und auf Objekte in der Umgebung der Stadt (2701). 1368 verkaufte er um 33 fl mehrere Zehnte im Raum Brixen (2908), 1369 scheint er als Besitzer des Hofes Pach im Gericht Salern auf, den er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (2935); außerdem war er im Gericht Rodeneck begütert (3468). Als sein Wohnsitz dürfte ein Haus im Viertel Gries vor dem Michaelstor zu betrachten sein (3270).

Melchior gehörte nach Auffassung seiner Zeitgenossen zu den "besten Bürgern" Brixens, wie 1374 anlässlich der Wahrnehmung einer Schiedsrichterfunktion im Grenzstreit zwischen Nachbarn schriftlich festgehalten wurde (3131).

Als Zeuge (3103, 3132, 3222, 3233, 3237, 3242, 3262, 3287, 3339, 3442, 3506) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Melchior war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen aus den Jahren 1396-1429 ein Sohn Melchiors <3523, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, verheiratet mit Regina Mair von Vintl, der Mutter von Christian <3529, BüBx> und Stefan <3530, asBx>, auch selbst Bürger zu Brixen.

Georg Melchior war nach Ausweis einer nicht mehr vorliegenden Quelle aus dem Jahr 1396 ein Sohn Melchiors <3523, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes.

Praxedis Melchior war nach Ausweis einer nicht mehr vorliegenden Quelle aus dem Jahr 1396 eine Tochter Melchiors <3523, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes.

Klara Melchior war nach Ausweis einer nicht mehr vorliegenden Quelle aus dem Jahr 1396 eine Tochter Melchiors <3523, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes.

Agnes Melchior war nach Ausweis einer nicht mehr vorliegenden Quelle aus dem Jahr 1396 eine Tochter Melchiors <3523, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes.

Christian Melchior, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Stefans <3524, BüBx> und der Regina Mair von Vintl (Mayrhofen), ist zwischen 1443 und 1502 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "achtbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Bereich des Kreuztores ansässig (1046), wo vielleicht das 1470 und 1477 in seinem Besitz genannte Haus im Viertel Stadt lag (20487, 7516); weitere Häuser besaß er in den Vierteln Stufels (7643, 7781) und Altenmarkt/Tratten (20482, 20489). Aus der Ehe mit der 1482 verstorbenen Margarethe, Schwester des Leonhard Öder <5297, BeBk/BeBx> (7188, 7878, 7968), die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützt hatte (20472) und über die das Ödersche Wappen an die Melchior überging (Mayrhofen), stammten Ambros <3533, asBx>, Blasius <3532, BüBx>, Regina <3531, TBüBx> und Margarethe <3534, GTBüBx> (7878, 7968, 8215, 8592, 8671). Am 4. Juli 1502 noch am Leben, starb Christian vor dem 25. September 1505 (9664, 9990).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften; deren Bestand hatte im Laufe der zwischen seinem Großvater und ihm liegenden Zeit eine nachhaltige Erweiterung erfahren. Die Serie der diesbezüglichen Angaben beginnt mit der Notiz vom Verkauf eines Weingartens bei Brixen im Jahr 1443 (5383). Weiterhin verfügte er jedoch über umfassende Brixner Lehenkomplexe in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck Pfeffersberg, Salern bzw. Niedervintl (5619, 6037, 7026); anstelle seiner Gemahlin bzw. – nach deren Tod – seiner Kinder hatte er vom Hochstift auch Lehen in den Gerichten Rodeneck, Lusen und Salern inne (7188, 7878, 7968). Einen schon unter seinem Großvater im Besitz der Familie gestandenen Hof im Gericht Salern verkaufte er 1461; da er hierfür nicht die Zustimmung des Kaplans der Johanneskapelle als Grundherrschaft eingeholt hatte, ergab sich in der Folge ein Streit, der 1469 mit einem Ausgleich im Sinn der Grundherrschaft endete (6562, 6823); so blieb der Hof im Besitz der Familie Melchior (8531, 13670, 13754). Seit 1466 besaß er das so genannte Kargengut im Viertel Altenmarkt/Tratten, ein vom Stift Neustift verpachtetes Objekt (6724). 1474 kaufte er von Kaspar Trautson ein tirolisch-landesfürstliches Lehen im Gericht Gufidaun (7235), das er seit 1497 vermehrt um ein Objekt im Gericht Rodeneck empfing (9223, 10598). Seit 1486 bzw. 1490 empfing er zusätzlich zu den schon bisher innegehabten ausgedehnte Brixner Lehenkomplexe im genannten Raum, außerdem in Bruneck sowie in den Gerichten Schöneck, Michelsburg, Enneberg bzw. Taufers (8215, 8592, 8620, 8671, 19743). Der letzte nachweislich von ihm getätigte Erwerb betrifft Gülte aus einem Haus in Brixen, die er 1500 von der Pfarrkirche kaufte (9493). Bei mehreren Einzelobjekten in seinem Besitz konnte die Herkunft nicht ermittelt werden; es

könnte sich um Teile größerer Komplexe handeln, darunter auch Baurechtsgüter vom Hochstift bzw. Gallus Gall <1111, BüBx> (7358, 7863, 8863, 8878, 8945, 9633). Mitunter wurden die Liegenschaften zum Anlass für Streitigkeiten mit anderen Interessenten, so 1479 mit dem Schneider Heinrich Forchner <892, BüBx> (7687, 7690). 1487 erhob Johann Fuchsmagen eine Zehntforderung an ihn (8303). Unter den Betriebsformen scheint der Weinbau eine dominierende Rolle eingenommen zu haben, wie mehreren Notizen über Zinsweinlieferungen an das Hofamt zu entnehmen ist (19731, 19732, 19733, 19734, 19735, 19736, 19737, 19738, 19739). Zuletzt seien zwei Fakten erwähnt, die auch auf eine gezielte Finanzpolitik schließen lassen: Zu 1447 verlautet, dass Geld seiner Gemahlin bei Erasmus Söll <7585, BüBk> anliege (5624), und zu 1502, dass er selbst 52 fl bei der Stadt Kempten anliegen habe (9629), was auf weiter reichende finanzielle Transaktionen bzw. Spekulationen deutet. Als Zeuge (5456, 5500, 5659, 5889, 6043, 6127, 6390, 6619, 6784, 7011, 7271, 7664, 7883, 7995, 8715, 8729, 6675, 7254), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5680), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6540, 6868, 6908, 6916, 7002, 7045, 7183, 7233, 7310, 7320, 7327, 7492, 7536, 7591, 7994, 8210, 8267, 8414, 9066, 9180), als Siegler von Urkunden (7781, 8053, 8431, 8918), als Schiedsrichter (7015, 8434), als Prokurator fremder Personen (6942, 7269, 7270) und als Stellvertreter beim Lehenempfang, so für Anna Zekkolf <9786, TBüBx> (7632), war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen, für welches er 1472 eine Bestätigung erhielt (Frank), ist aufgrund 1484 bzw. 1494 verwendeter Siegel beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Bürgermeister von Brixen in einer nicht genau eingrenzenden Amtsperiode vor 1461 (6540) und zum Viertelmeister für seinen Wohnbezirk 1478 (1046) beschreibbar.

Die 1500 errichtete Stiftung eines Jahrtages in Brixen (9493) war für einen Mann dieses Ranges nach dem Verständnis der Zeit sicherlich ein Gebot der Billigkeit.

Stefan Melchior war nach Ausweis einer nicht mehr vorliegenden Quelle aus dem Jahr 1457 der Sohn Stefans <3524, BüBx> und der Regina Mair von Vintl und Gemahl der Barbara Rathgeb aus dem Vinschgau. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Regina Melchior, Tochter Christians <3529, BüBx> und der Margarethe Öder, ist zwischen 1482 und 1491 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie die Gemahlin des Sigmund Heuss <2163, BüBx> (Mayrhofen).

Blasius Melchior, jüngerer (7878) Sohn Christians <3529, BüBx> und der Margarethe Öder (7968, 8215, 8671, 9629, 9990, 10598), der im Sommersemester 1473 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist zwischen 1482 und ca. 1510 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten liegt zum 25. September 1505 vor (9990); vermutlich ist er jedoch auch mit dem 1506 bzw. 1510 genannten Melchior zu identifizieren, der dem Hofamt Zinswein lieferte (19740, 19741), denn ausdrücklich als verstorben wurde er erst am 17. Juli 1511 bezeichnet (10512). Am 10. Oktober 1513 wurde ein Inventar seiner Verlassenschaft aufgenommen (10774). Aus der Ehe mit Magdalena <8335, TzuBk>, Tochter des Johann Seemann <8331, zuBk> (12332), stammten Johann <3537, asBx>, Christian <3535, asBx> und Barbara <3536, TBüBx> (10512, 10541, 16921, 16922).

Blasius Melchior wurde fast ausnahmslos als Mitempfänger der Brixner (7878, 7968, 8215, 8592, 8671, 9990, 10512, 10527) bzw. tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie (10541, 10598) sowie als Inhaber von Neustifter Pachtgütern (10870) und anderen Liegenschaften im Raum Brixen (20675) genannt. 1482 vertrat er seinen älteren Bruder Ambros <3533, asBx> beim Empfang eines Lehens, das die Geschwister von der verstorbenen Mutter geerbt hatten (7878). Nach seinem Tod war er in Brixen als Besitzer von Häusern in den Vierteln Stadt (20502, 20507) und Altenmarkt/Tratten (20505) in Erinnerung.

Zu 1502 ist er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9629) fassbar. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Balthasar Gall <1124, BüBx>, Sigmund Gruber <1745, BüBx> bzw. Ambros Vintler <9137, AtHBx/AtHBk/AtHkl>.

Ambros Melchior, älterer (7878) Sohn Christians <3529, BüBx> und der Margarethe Öder (7968, 8215, 8671), ist zwischen 1481 und 1522 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "furnehm" dokumentiert, bis 1491 ausnahmslos als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie (7878, 7968, 8215, 8592, 8671). Im Oktober 1482 befand er sich außer Landes, weswegen er nicht, wie es ihm zugestanden wäre, vom Hochstift Lehen aus dem Erbe seiner verstorbenen Mutter anstelle der Geschwister empfangen konnte (7878). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Zu den Jahren 1521 und 1522 ist er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11500, 11502, 11592) fassbar.

Margarethe Melchior, Tochter Christians <3529, BüBx> und der Margarethe Öder, ist zwischen 1481 und 1491 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert (7878, 7968, 8215, 8592, 8671). Um 1502 trat sie ins Brixner Klarissenkloster ein, wie anlässlich der in diesem Jahr geführten Verhandlungen ihres Vaters mit diesem um ihr Erbe bekannt wird (9629).

Christian Melchior, Sohn des Blasius <3532, BüBx> und der Magdalena Seemann <8335, TzuBk> (10512, 10541), ist zwischen 1511 und 1548 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" dokumentiert. Am 24. Jänner 1533 erhielt er von Kaiser Karl V. eine Wappenbesserung (Fischnaler, Frank). Bis Ende der dreißiger Jahre im Hochstift Brixen ansässig, fungierte er als Beisitzer im Hofgericht (10774) und als Zeuge (20391) und zeigte auch sonst in seinem Handeln eine enge Verflechtung mit anderen Vertretern des Hochstiftsadels bzw. der Beamtenschaft: 1533 bürgte er für den eben als Stadtrichter und Zöllner zu Bruneck eingestandenen Stefan Gall <1116, AtHBk> (14178); 1537 trat er von dieser Bürgschaft mit der Begründung zurück, er werde das Hochstift verlassen (14181, 14183). Dieser Schritt ist zum Jahr 1541 an der Angabe "zu Weiherburg" (15763) nachvollziehbar, in der sich die Verlegung seines Sitzes in den Raum Innsbruck spiegelt. Damit dürfte auch der Verkauf von Liegenschaften im südlichen Tirol zusammenhängen, wie er zu 1542 bzw. 1546 nachweisbar ist (16213, 17621). Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammten Johann, Stefan, Barbara und Katharina.

Die Mehrzahl der Nennungen bezieht sich auf seine Rechte als Mitbesitzer der Brixner (10512, 11618, 12330, 16873, 16922) und tirolisch-landesfürstlichen Lehen seiner Familie (10541, 12471).

Barbara Melchior, Tochter des Blasius <3532, BüBx> und der Magdalena Seemann <8335, TzuBk> (10512), ist zwischen 1511 und 1544 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war sie die Gemahlin des Ambros Vintler zu Platsch <9137, AtHBx/AtHBk/AtHkl> (Mayrhofen).

Johann Melchior, Sohn des Blasius <3532, BüBx> und der Magdalena Seemann <8335, TzuBk> (10512, 10541), ist zwischen 1511 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Am 24. Jänner 1533 erhielt er von Kaiser Karl V. eine Wappenbesserung (Fischnaler, Frank). Aus zwei aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbaren Ehen – mit Sidonia von Krakofl bzw. Anna von Schneeberg zu Saltaus – stammten Rosina, Sidonia, Helena, Hieronymus, Johann, Balthasar und Bartholomäus (Mayrhofen). Nach Ausweis von Brixner Steuerverzeichnissen besaß er Häuser in den Vierteln Altenmarkt/Tratten (20511, 20516), Stufels (20510) und Stadt (20512). Für die vierziger Jahre erscheint als sein Sitz auch Vahrn denkbar, wofür nicht nur der Besitz an Liegenschaften, sondern insbesondere der Umstand spricht, dass er zum 18. Juni 1545 als Kirchpropst zu St. Georg in Vahrn bezeugt ist (17219).

Johann verfügte über einen gediegenen, zu einem großen Teil ererbten Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten, darunter mehrere Lehen des Tiroler Landesfürstentums (10541, 12471, 16213) und des Hochstifts Brixen (10512, 11618, 12330, 15453, 16873, 16922, 19746, 19747) in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Rodeneck, Lüssen bzw. Pfeffersberg; einige Brixner Lehen hatte er seit 1523 selbst erworben (11764, 16921, 17621, 17678, 17767, 19745, 19750). Aus dem Erbe seines Großvaters Christian Melchior <3529, BüBx> bzw. von dessen Schwager Leonhard Öder <5297, BeBk/BeBx> stammten Teile des Pach-Hofes im Gericht Salern, Baurechtsgüter der Johanneskapelle im Brixner Dom (13754, 13670) bzw. des Domkapitels (14218), die er verpachtete (13363) bzw. 1542 verkaufte (16252, 17058). 1519 und 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (112, 124). 1520 erwarb er einen Ölzins aus einem Haus des Klarissenklosters in Stufels (11432). Zu

1547 ist in seinem Besitz außerdem das Haus "im Ellend" zu Brixen nachweisbar (18061), vielleicht identisch mit dem 1542 genannten Haus (16271). Dem Hofamt Brixen war er zu Weinzinsleistungen verpflichtet (11903). Der Verwaltung seiner Liegenschaften bzw. ökonomischen Überlegungen widmete er einen großen Teil seiner Aktivität, erkennbar an der 1544 an den Bischof gerichteten Bitte um Umwandlung eines bisher unrentablen Zehnten im Pustertal in einen benannten (17068) bzw. am 1546 geführten Streit mit Michael Pachvel <6006, BüBx> um einen Zehnt (17618, 17651); auch mit Christoph Krakofler <3431, asBx> dürfte er sich 1547 wegen Besitzfragen überworfen haben (17945).

Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (10774), im Stadtgericht Klausen (13322, 13323, 13412, 13828) bzw. im Gericht Rodeneck (12973), als Zeuge (20391, 13788, 16931), als Siegler von Urkunden (20730, 19667, 13263, 13446, 13519, 13568, 13698, 16859, 17560, 18023, 18428), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11663, 11686, 11710, 11740, 11805, 12053, 12055) und als Vormund – der Kinder des Joachim Seidl <8362, AtHBx> (13135, 13137, 13156, 13406) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position Hochstiftsebene kommt der Übertragung höherer Verwaltungsämter zum Ausdruck: Zum 12. Jänner 1523 ist er einmalig als Pfleger zu Feldthurns bezeugt (11663), zwischen dem 28. April 1533 und dem 26. November 1535 als Unterhauptmann auf Säben (13182, 13235, 13263, 13322, 13323, 13374, 13412, 13426, 13446, 13459, 13568, 13609, 13628, 13670, 13672, 13698, 13744, 13754, 13764, 13788, 13828). Als solcher führte er wiederholt den Vorsitz im Gericht Latzfons (13235, 13328, 13472, 13628, 13764) bzw. im Stadtgericht Klausen (13744). 1536 fungierte er mit einem Sonderauftrag des Bischofs als Schlichter in einem Streit zwischen der Stadt Bruneck und den Bauern von Ponland (14020). Für Gabriel Mor <4596, BüBk> übernahm er 1532, als dieser das Zehntamt Bruneck übertragen bekam, die entsprechende Bürgerschaft (19667).

Nicht in dieses Bild fügt sich einzig die Notiz über eine 1545 gegen den Bauern Johann Truntner vorgebrachte Klage wegen einer verbalen Entgleisung (17349).

Wenzeslaus Niesentitzer, der nach geltender Auffassung (insbesondere Mayrhofen) aus Mähren nach Brixen zugewandert war, ist zwischen 1405 und 1433 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger dieser Stadt dokumentiert. Er dürfte mit einem als Pfleger zu Welsberg wirkenden Träger dieses Namens identisch sein, dem am 25. April 1402 von König Ruprecht ein Wappen verliehen wurde, das in Vigil Rabers Wappenbauch abgebildet ist (Fischnaler), Aus der Ehe mit Dorothea <4293, TBüBk>, Tochter des Jakob Messerer <4290, BüBk> (5490, 5650; Mayrhofens Angabe, sie wäre die Witwe nach Johann Zirler <9806, BüBx>, ist irrig), stammten Christoph <10615, GSBüBx>, Erasmus <3542, BüBx>, Lazarus <3541, BüBx>, Margarethe <3539, TBüBx> (4891, 5032, 5127) und Anna <3540, TBüBx>. Am 8. September 1433 noch am Leben, starb er vor dem 5. Dezember 1436 (5032, 5127).

Wenzeslaus Niesentitzer lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften, wobei im Laufe seines Lebens gewisse Veränderungen des Gesamtbestandes zu verzeichnen sind: 1410 verkaufte er Teile des Zehnten aus dem Hof zu Vall (4400), 1421 Gülte aus den Gütern Pitterl und Aichach in St. Sigmund (4657), 1433 einen Stadel mit Garten in der Brixner Stadelgasse (5032). 1412 hatte er allerdings mit dem Sitz Unterköstlan ein überaus wertvolles Objekt in der Nähe von Brixen erworben, das vor ihm Werner Kaeuffl <3088, BeBx/zuBk> besessen hatte (19421) und das für ihn und seine Nachkommen auch ein ius denominandi mit sich brachte. Für diese Erwerbung hatte er schon 1409 bei Georg von Kampan <3522, asBx/AtHKL/BüBx> ein Darlehen aufgenommen, woraus 1411 Streitigkeiten über die Zahlungsbedingungen entstanden (4413). Außerdem besaß er einen Acker am Rosslauf als Lehen der Familie Halbsleben (4554). Am 5. Dezember 1436, nach seinem Tod, teilten seine Kinder einen umfassenden Komplex, der wie folgt beschreibbar ist: Höfe im Gericht Villanders, Wiesen und Häuser im Raum Brixen, Gülten im Gesamtwert von 143 Mark, Objekte im Gericht Rodeneck (5127). Seine Witwe verfügte außerdem über den von ihren eigenen Verwandten ererbten Urbarbesitz (5490). Zu diesem Nachlass gehörte auch das so genannte Säbnerhaus, das sich spätestens 1423 in Wenzels Besitz befand: Damals hatte er daran groß angelegte bauliche Veränderungen durchgeführt, die ihm eine Klage von Seiten der Verwaltung des benachbarten Heiliggeistspitals einbrachten, weil er dem

Spital Licht entziehe; Niesentitzer sah sein Unrecht ein. Erwähnenswert ist außerdem, dass der Garten des besagten Hauses als Tagungsort des Stadtgerichtes diente (4703).

Die beschriebene materielle Substanz machte Wenzeslaus Niesentitzer zu einem im innerstädtischen Vergleich außerordentlich reichen Mann; bei ihrem Erwerb scheint er teilweise sehr rücksichtslos vorgegangen zu sein, was aufgrund des Hinweises auf Tötlichkeiten bei der Austragung des erwähnten Streites um das von Georg von Kampan genommene Darlehen (4413) zu vermuten ist. Als Zeuge (4253, 4312, 4373, 4374, 4387, 4595, 4606, 4658, 4774, 4870, 4470, 4473, 4474, 4806, 4975), als Siegler von Urkunden (4380, 4441, 4580, 4732, 4745, 3860, 4833, 4857, 5021), als Bürge für einen Neustifter Pächter (4879), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4858) und als Schiedsrichter (4598) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Margarethe Niesentitzer, Tochter des Wenzeslaus <3538, BüBx> (5127) aus der Ehe mit Dorothea Messerer <4293, TBüBk> und Gemahlin des Johann Gall <1110, BüBx> (5127, 5535), ist zwischen 1436 und 1460 dokumentiert, zuerst bei der Teilung des väterlichen Erbes mit den Geschwistern, bei der ihr Liegenschaften Gericht Rodeneck und im Raum Brixen zufielen (5127). 1446 verkaufte sie mehrere Gülten an die Kirche von Natz (5535). 1459 und 1460 begegnet sie als Mitempfängerin der Lehen, die ihre Geschwister von den Künigl bzw. den Edlen von Welsperg innehatten (5846, 6424, 6485).

Wenzl

Anna Wenzl, als bisher nicht zur Kenntnis genommene Schwester von Erasmus <3542, BüBx>, Lazarus <3541, BüBx> und Margarethe <3539, TBüBx> indirekt als Tochter des Wenzeslaus Niesentitzer <3538, BüBx> aus der Ehe mit Dorothea Messerer <4293, TBüBk> ausgewiesen, ist im Jahr 1450 als Mitempfängerin eines von den Edlen von Wolkenstein an ihre Familie vergebenen Lehens (5846), 1459 eines Lehens der Künigl von Ehrenburg (6424) und 1460 eines Welspergischen Lehens (6485) dokumentiert.

Lazarus Wenzl, Sohn des Wenzeslaus Niesentitzer <3538, BüBx> aus der Ehe mit Dorothea Messerer <4293, TBüBk> (5032, 5127), selbst bis 1449 meist, bis 1460 mitunter und 1471 ein letztes Mal mit diesem Nachnamen, ansonsten entweder nach dem Sitz Köstlan oder mit dem Vornamen des Vaters Wenzl bezeichnet, ist zwischen 1433 und 1477 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise", seit 1467/77 auch "vest" bzw. "edel" (7405, 7492) als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 6. August 1477; ausdrücklich als verstorben wurde er erst 1490 bezeichnet (7527, 8642). Bei einigen, zumal späteren Nennungen ist die Abgrenzung von seinem gleichnamigen Sohn nicht eindeutig. Seine Gemahlin war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen Dorothea Kalchgruber <3149, TBüKl> (Mayrhofen), die Söhne hießen Lazarus <3543, BüBx> und Wenzel <3544, asBx> (8642, 8664); die Existenz der angeblich mit Oswald Staudinger <8105, zuBx/BüBk> verheirateten Tochter Margarethe (Mayrhofen) darf bezweifelt werden.

Bei der Teilung des väterlichen Erbes mit seinen Geschwistern am 5. Dezember 1436 fiel Lazarus außer dem Gasthaus und einem Stadel auch das so genannte Säbnerhaus zu (5127). An diesem führte er in der Folgezeit nachhaltige bauliche Eingriffe durch; als er u. a. Fenster aus der Stadtmauer ausbrechen ließ, brachte ihm dies eine Klage von Seiten des Bischofs als Stadtherrn ein; wahrscheinlich verlor er das Haus deshalb um 1457 an Oswald von Säben <8299, BeBx> (6357). Von diesem erwarb er es aber 22. Februar 1460 um 800 fl zurück (20033); 1470 scheint es als Steuerbemessungsgrundlage auf (20487).

Das repräsentative Anwesen am Säbnertor stellte den Höhepunkt einer Reihe von Erwerbungen dar, die Lazarus seit 1442 und zumal im Laufe der fünfziger Jahre – u. a. von adeligen Vorbesitzern wie Georg von Vilanders <9153, BeBx> – tätigte, teilweise durch Tausch, meist jedoch durch Kauf. Sie betrafen Objekte in Albeins sowie in den Gerichten Pfeffersberg (5332, 6018, 6045), (20031), Neustift (20032), Salern bzw. Rodeneck, darunter auch Brixner Lehen (19460, 6142, 6187, 6408, 6414); der Zeitpunkt des Erwerbs von Lehen der Künigl von Ehrenburg in Antholz und im Raum Bruneck (6424) und der Edlen von Welsperg in St. Lorenzen (6485), eines Hauses in Stufels (6541) und eines Gartens an der Kreuzstraße (6903) konnte nicht eruiert werden. 1462 war er von einem Haus in der Brixner

Stadelgasse steuerpflichtig (20482), 1470 von einem Objekt im Viertel Stadt (20487). Dieser langen Reihe von bis 1460 getätigten Erwerbungen stehen nur drei Abstoßungen durch Verkauf bzw. Tausch gegenüber: einer Wiese im Gericht Salern (5805) sowie von Äckern und Weingärten an der Kreuzstraße (20031, 6352). Insgesamt entsteht der Eindruck einer gezielten Besitzarrondierung. Dieses Bestreben ist auch nach 1460 in hohem Maße erkennbar, wobei Lazarus teilweise auch hohe Kaufpreise zu entrichten in der Lage war: 1462 kaufte er die Hälfte des Ansitzes Graben in Villanders (6560), vor 1466 einen Zehnt im Gericht Salern (6706), 1467 (von Ulrich und Johann von Freundsberg) zwei Höfe sowie Gülte im Gericht Feldthurns bzw. (von Andreas vom Berg <396, BüBx>) Zehnt aus einem Hof samt drei Weingärten bei Klausen (6744, 6754), 1468 Gülte aus Haus und Hofstatt in Brixen (6800), 1469 eine Wiese bei Bruneck und Gülden aus Objekten im Raum Sterzing (6809, 6814, 6818), 1471 (von den Herren von Freundsberg bzw. einem Bauern) Gülden aus dem Gericht Villanders, aus Objekten im Gericht Sterzing und aus einem Haus in Brixen (6898, 6909, 6912, 6921), 1473 weitere Gülden aus einem Hof im Gericht Villanders (7038), der 1375 auch als Liegenschaft zur Hälfte in seinem Besitz aufscheint (7335), 1475 einen halben Hof im Gericht Rodeneck sowie Zinse und Zehnte aus über 20 Objekten in den Gerichten Salern bzw. Rodeneck sowie im Hofgericht Brixen (7382), 1476 Gülden aus Objekten bei Sterzing (7405, 7456), schließlich 1477 von seinem Bruder Erasmus Liegenschaften und Gülden im Gericht Salern (7502). In mehreren Fällen handelte es sich um Lehen des Hochstifts Brixen (6818, 7382, 8642), in anderen um Baurechtsgüter des Stifts Neustift (20032), der Edlen von Freundsberg (6754) bzw. des Pfarrkirche St. Michael in Brixen (6706). Durch die Zukäufe bzw. durch Tausch wurde die Gesamtsubstanz ungeachtet einzelner Veräußerungen nachhaltig erweitert; abgestoßen wurden 1466 Zehnte im Gericht Salern (6705), 1468 Weingülte aus Villanders (6784), 1469/70 ein Hof im Gericht Feldthurns (6809, 6874), 1471 ein Hof im Gericht Taufers (6912) und vor 1471 ein Haus im Gericht Villanders (6928). Teile des Erbes des vormaligen Brunecker Stadtrichters Wolfgang Krumpacher <2736, BüBk>, worauf Lazarus seit 1472, legitimiert durch Rechte seiner Mutter, Anspruch erhob (7041, 7161, 7264, 7274, 7276), dürften zu seiner hohen Liquidität nur einen kleinen Teil beigetragen haben. Er unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20473). Als Zeuge (5032, 5042, 5165, 5726, 6215, 6374, 5684, 5924, 6426, 6676, 7271), als Siegler von Urkunden (4899, 5311, 5329, 5355, 5359, 5434, 5526, 5715, 5727, 5793, 5845, 6508, 6538, 6585, 6838, 7087, 7157, 7332, 7335), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 6908, 6916, 7002, 7045, 7310, 7415, 7492, 7527), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5364, 5374, 6960, 7087, 7088, 7103, 7497), als Schiedsrichter (6416), als Bürge (6701, 6762), als Vormund – der Kinder des Johann Aingehürn <100, BüBx> (7220) – und als Prokurator fremder Personen (7254) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Auch zum Stift Neustift bzw. seinen Bauleuten hatte er regelmäßige Kontakte (5364, 5374, 6416). Sein Wappen ist aufgrund eines 1447 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist vor allem durch die Wahl zum Verweser des Heiliggeistspitals in den Jahren 1447/48 (5689, 5690, 5731, 5732) und 1476/77 (7436, 7474, 7477, 7482, 7493, 7516) bzw. zum Bürgermeister im Jahr 1468 (6784, 6801) beschreibbar. 1473 setzte er sich zusammen mit anderen Mitbürgern für die Rechte der Brixner Bürger gegen den Stadtrichter ein, wobei er sein Haus auch als Versammlungsplatz zur Verfügung stellte (7123).

Am Curriculum des Lazarus Wenzl fällt eine klare Intensivierung des Einsatzes für die Stadt Brixen seit den späteren sechziger Jahren auf; im vorangegangenen Jahrzehnt war die persönliche, zumal materielle Etablierung vorrangig gewesen, bei der er auch rücksichtslose, auf mangelhafte Affektkontrolle deutende Methoden für gerechtfertigt hielt: In Zusammenhang mit dem bereits erwähnten Streit um das Säbnerhaus verlautet, er habe einmal auch dem Richter gegenüber das Messer gezückt (6357).

Erasmus Wenzl, Sohn des Wenzeslaus Niesentitzer <3538, BüBx> aus der Ehe mit Dorothea Messerer <4293, TBüBk> (4712, 5032, 5127), ist zwischen 1423 und 1482 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1430 als Bürger zu Brixen (4916). Diese Angabe kommt häufig in Kombination mit dem eher auf adelige Identifikationsmuster hinweisenden "zu Köstlan" vor; mit dem Jahr 1442 begannen die Bürgernennungen seltener zu

werden; zuletzt begegnet eine solche 1472 (6960). Bis um 1440 dominiert als Nachname außerdem der des Vaters, Niesentitzer, nach diesem Jahr "von Köstlan"; daneben begegnen auch weiterhin Niesentitzer bzw. – der Vorname des Vaters – Wenzl. Die Reihe der qualifizierenden Beiwörter ist für die Zeit nach 1458 durch "edel" bzw. "vest" zu ergänzen (6416).

Erasmus war mit Katharina, Tochter des Meraner Bürgers Konrad Wirtl, verheiratet (5216, 6806, 6808; Mayrhofen nennt irrtümlich Agnes Wirtl). Seine Nachkommen waren Georg <3548, asBx> (6940, 7975), Achatius <3545, BüBx> (6940, 7479, 1045, 7975, 8650, 9229), Sigmund <3549, asBx> (6940, 7975, 8648), Katharina <3550, TBüBx> (6806), Barbara <3546, TBüBx> und Margarethe <3547, TBüBx> (6940, 7857). Am 13. Juni 1482 noch am Leben, starb er vor den 9. Juni 1483 (7857, 7936). Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag eines umfangreichen Bestandes an Liegenschaften und Renten. Bei der Teilung des väterlichen Erbes am 5. Dezember 1436 fielen an ihn vor allem ein Hof in Villanders und eine Wiese am Rosslauf in Brixen sowie Gülten im Gesamtwert von 286 fl (5127). 1439 erhielt er vom Brixner Bischof einen nahezu zwanzig Objekte im Raum Brixen, insbesondere in den Gerichten Pfeffersberg, Rodeneck bzw. Salern sowie im Hofgericht, umfassenden Lehenkomplex (5220). Wenig später kaufte er von Konrad Kärger <2926, BüBx> Gülte aus einem Haus mit Hofstatt, Stadel, Baumgarten, Acker und Wiese, das dieser von ihm zu Bestand innehatte (5227, 5226); 1446/49 hatte sich um dieses Objekt ein Streit mit Stift Neustift als Grundherrschaft ergeben (5559, 5781). 1441 empfing er vom Bischof als Lehennachfolger des Martin Zekkolf <9780, BüBx> das so genannte Hufschmiedlehen mit seinen in den Gerichten Pfeffersberg, Salern und Schöneck sowie an der Brixner Kreuzstraße gelegenen Pertinenzen (5300).

Die mit 1442 sich abzeichnende Änderung der Standesverhältnisse – in diesem Jahr wurde ihm auch das Wappen erneuert (Fischner) – hängt mit dem Umstand zusammen, dass Erasmus am 17. April 1442 gegen Zahlung von 1126 fl in den Besitz der Herrschaft Feldthurns kam, die zuvor Jakob Kalchgruber <3147, BüKl> und Jobst von Rafenberg <6813, BeKl> innegehabt hatten (5344, 5443, 6250). Hierbei handelte es sich um ein landesfürstliches Pfand, dessen Konsistenz 1458 nach einer Erhöhung der Pfandsumme um 926 fl um das Schloss erweitert wurde (6411). 1460 versetzte Herzog Sigmund dem Köstlaner außerdem drei Höfe und einen Weingarten im Gericht Feldthurns (6470), nachdem dieser selbst seine Position in diesem Sprengel schon 1453 durch den Kauf einer Weingülte von Oswald Säbner von Reifenstein weiter gefestigt hatte (6105); eine Mühle in Feldthurns tauschte er 1464 allerdings um eine Gülte aus Haus und Hof in Klausen ein (6628). 1475 fügte der Landesfürst nach Empfang weiterer Darlehen zu den Pfändern das Amt am Eisack hinzu (7340). Der Pfandbesitz von Feldthurns hatte für Erasmus Wenzl auch die Ausübung der politisch-administrativen Gewalt diesem Sprengel zur Folge, was aus einer mit dem 16. Dezember 1443 einsetzenden und bis zum 4. März 1482 anhaltenden Reihe von Nennungen als Pfleger zu Feldthurns zu ersehen ist (5412, 5787, 5901, 6105, 6174, 6381, 6416, 19466, 20482, 6549, 6562, 6588, 6628, 6676, 6709, 6714, 6759, 6762, 6768, 6817, 6823, 6848, 6858, 6879, 6886, 6908, 6913, 6926, 6941, 6940, 7019, 7045, 7078, 7223, 7354, 7395, 7493, 7502, 7564, 7591, 7703, 7830, 7831).

Auch als Träger dieses Amtes ließ er weiter reichende wirtschaftliche Interessen nicht außer Acht, wobei in dieser Phase weiterhin die stets gegebene Liquidität auffällt. 1442 kaufte er von Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> um 300 fl ein Haus mit Hofstatt in Brixen gegenüber dem Friedhof (5348), ein vielleicht mit dem 1448 genannten Brixner Stadthaus identisches Eigengut (5731), 1450 von Sigmund Seng gen. Prentl <8100, BüBx> um 124 fl ein Objekt im Viertel Altenmarkt/Tratten (5842), um 1451 von Peter Mörl mehrere von der Grafschaft Görz zu Lehen rührende Äcker im Gericht Michelsburg (5893). Eine Wiese im Gericht Antholz hatte er seit 1450 als Besitznachfolger seines mütterlichen Großvaters Johann Messerer <4292, BüBk> von den Edlen von Wolkenstein zu Lehen inne (5846). 1454 tauschte er Güter mit der Barbarakapelle am Friedhof zu Brixen (6170). 1456 stritt er mit Johann Gall <1110, BüBx> wegen eines Hofes im Gericht Taufers (6298, 6300). In der Zeit bis 1460 besaß er außerdem zahlreiche Liegenschaften und Gülten in den Gerichten Salern, Pfeffersberg, Rodeneck, Antholz bzw. Michelsburg sowie im Raum Brixen und Bruneck als Lehen des Hochstifts Brixen, der Königl von Ehrenburg bzw. der Edlen von Welsperg (5805, 6113, 6424, 6485). 1462 war er von Häusern in Brixen im Viertel Stadt und in der Stadelgasse steuerpflichtig (20480, 20482), 1470 von einem im Viertel Stadt gelegenen (20487), wohl dem heute mit Pfarrplatz 2 bezeichneten Gebäude (Mader/Sparber). Zwischen 1463 und 1477 folgten weitere Käufe bzw. die

Pfandnahme von Objekten, die sich auf den bereits beschriebenen geographischen Raum verteilten (6588, 6759, 6848, 6913, 6926, 7255, 7441, 7514, 7533, 7559, 7750). Verkäufe unbedeutenden Ausmaßes sind nur zu den Jahren 1442 und 1477 zu verzeichnen (5352, 7493, 7502, 9229). In diese Phase fiel auch der Antritt des Erbes von Wolfgang Krumpacher <2736, BüBk>, auf das er als Sohn seiner Mutter Anspruch hatte (7041, 7161, 7264, 7274, 7276).

Sein Reichtum spiegelt sich außer im Pfandbesitz auch in den 800 fl, die er 1471 seiner Tochter als Heiratsgut zu gewähren imstande war, nachdem sie 1469 für ihr Erbe 400 fl erhalten hatte (6806, 6940).

Als Zeuge (4891, 4916, 4978, 5033, 5271, 5338, 5412, 5626, 5684, 5690, 5698, 5990, 6028, 19466, 5032, 5207, 5233, 5314, 5369, 5726, 7395, 7708), als Siegler von Urkunden (19446, 5159, 5272, 19449, 5335, 5433, 5445, 5659, 5745, 5787, 5901, 6381, 6540, 6562, 6676, 6689, 6709, 6714, 6768, 6817, 6823, 6858, 6879, 6886, 6941, 7078, 7223, 7354, 7564, 7674, 7703, 7830, 7831), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 5566, 5724, 6868, 6908, 7019, 7045, 7063, 7160, 7183, 7233, 7310, 7386, 7527, 7536, 7591), als Schiedsrichter (4712, 5117, 5368, 6416, 6762), als Bürge (6701), bei Zeugenbefragungen (5270, 5364, 6174, 6549, 6960, 7088, 7350, 7497) und als Vormund – der Kinder des Jobst Hechelsteiner (4990) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert, wobei für die Phase als Pfleger zu Feldthurns naturgemäß eine größere Dichte der Nennungen zu vermerken ist.

1473 setzte er sich, wiewohl selbst zur Stadt Brixen nicht mehr in engem Bezug stehend, für die Rechte der Bürger gegenüber dem Stadtrichter ein (7123). Im selben Jahr lag er in Streit mit Leonhard Metzger <3964, BüBx>, der sich von ihm verunglimpft fühlte (7096). 1448 hatte er den Bischof um Fürsprache beim Grafen von Görz gebeten, bei dessen Gerichtstag in Niederdorf er trotz Ladung nicht erscheinen wollte (5711). Er unterstützte auch die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20472).

Lazarus Wenzl, Sohn des Lazarus <3541, BüBx> und der Dorothea Kalchgruber <3149, TBüKl> (8642), ist zwischen 1479 und 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", seit 1489 "vest" (8480) bzw. 1496 "edel vest" (9112) und meist mit der Angabe "von Köstlan" dokumentiert, in den Jahren 1483 und 1486 als Bürger zu Brixen (7946, 8168). Seine Gemahlin war Katharina <6034, TBüBx>, in den Gerichten Matrei und Feldthurns begüterte Tochter des Paul Palauser <6033, BüBx> (8520, 9979, 10049) und Mutter von Martha <3551, TBüBx> (8480, 8709, 8756), Johann Lazarus <3552, asBx> (10470, 10496) und Brigitta <3553, TBüBx> (10470). Am 17. Februar 1500 noch am Leben, wurde er am 29. April 1503 als verstorben erwähnt (9440, 9759). Gleich seinem Vater verfügte er über einen umfassenden Bestand an Liegenschaften und Gülten, den er – nach dem Verkauf einer Gülte aus dem Gericht Rodeneck im Jänner 1479 (7645) – durch Zukäufe noch erweiterte: Im Dezember 1479 kaufte er zusammen mit seinem Bruder Wenzel <3544, asBx> von Ingenuin Ecker <3511, asBx> den Staffelhof in Ulten, ein landesfürstliches Lehen, das nach Wenzels Tod ihm allein zustand (7695, 9258), 1481 erwarb er Gülten aus Objekten in den Gerichten Salern bzw. Rodeneck, Neustifter Baurechte bzw. Eigen (7769, 7772), vor 1490 einen umfassenden Komplex von Liegenschaften und Gülten in der weiteren Umgebung der Stadt, die zuvor Nikolaus Seidl <8361, BüBx> vom Hochstift Brixen zu Lehen getragen hatte (8586), zu einem unbekannten Zeitpunkt schließlich Gülten von Oswald Staudinger <8105, zuBx/BüBk> (8756). Außerdem besaß er Häuser in Brixen in den Vierteln Obergries – als Baurechtsgut vom Spital zum Heiligen Kreuz (8140) –, Stadt (20644) und Runggad (20648), einen Weingarten bei Brixen (Hofer), einen Hof in Feldthurns (8480), einen umfangreichen Komplex an Brixner Lehen in den Gerichten Antholz, Enneberg, Michelsburg, Schöneck, Taufers, Pfeffersberg, Rodeneck, Salern und im Hofgericht Brixen (8620, 8642, 10470), einen Weingarten mit Acker an der Kreuzstraße als Neustifter Pachtgut (8168, 8836) und einen Garten in Brixen an der Ringmauer bei St. Erhard (9230). Im Besitz seiner Witwe wurden 1505/06 weitere Höfe in Feldthurns genannt, einer ein Baurechtsgut des Domkapitels (9979, 10049), im Besitz seines Sohnes Gülten aus Höfen im Gericht Villanders (10496). Sein Diener war Ägidius von Straubing <8089, asBx>.

Als Zeuge (7708, 9112), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8210, 8256), als Siegler von Urkunden (9439, 9440), als Schiedsrichter im Streit zwischen Bauleuten (7946)

und als Vormund – der Kinder des Sigmund Zoppolt <9735, lwBx> (8193) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Einziges Zeugnis einer Aktivität auf kommunaler Ebene ist ein Hinweis auf das Amt des Verwesers des Heiliggeistspitals im Jahr 1497 (9247).

Wenzeslaus von Köstlan, meist nur nach seinem Ansitz benannter Sohn des Lazarus <3541, BüBx> und der Dorothea Kalchgruber <3149, TBüKl> (8642, 8664), ist zwischen 1452 und 1490 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "furnehm" bzw. "vest" in Brixen dokumentiert; Hinweise auf die Zugehörigkeit zur Bürgerschaft bzw. die Identifikation mit dieser fehlen. Seine angebliche Ehe mit Katharina von Eppan (Mayrhofen) ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar; seine Nachkommen waren Ursula <3554, TasBx> und Johann Lazarus <3555, asBx/asKl>. Am 9. Dezember 1479 noch am Leben, starb er vor dem 6. Juli 1490 (7695, 8642).

Die Nennungen betreffen den Besitz, bestehend aus landesfürstlichen und Brixner Lehen sowie Objekten unbekannten Rechtstitels in Brixen sowie im Hofgericht und in den Gerichten Michelsburg, Rodeneck, Salern bzw. Ulten, den er teilweise zusammen mit den Verwandten innehatte (5953, 7695, 8642, 8664, 9258, 9451), und die Stiftung eines Jahrtages im Klarissenkloster (8664, 9451).

Als Siegler von Urkunden (8231) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8256) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Achatius Wenzl, Sohn des Erasmus <3542, BüBx> und der Katharina Wirtl (6806, 6940, 7479, 1045, 8650, 9229), ist zwischen 1466 und 1517 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "vest" dokumentiert, seit 1474, wenngleich selten, als Bürger zu Brixen (7200, 7778, 8407, 8646, 8729, 10869, 10913, 10932). Unter den für ihn verwendeten Bezeichnungen dominiert die nach dem Familiensitz Köstlan; daneben begegnet er auch mit dem Nachnamen Wenzl, im Jahr 1508 mit dem ursprünglichen Nachnamen Niesentitzer (10176). Am 28. November 1517 noch am Leben, starb er vermutlich vor dem 25. April, sicher vor dem 8. Mai 1522 (11162, 11573, 11579). Als sein Wohnsitz kommt ein Haus in Brixen "am Platz" in Frage, das 1517 in seinem Besitz genannt wurde (11162) und von dem er 1518 Steuer zu bezahlen hatte (20502); bei der 1478 erfolgten Organisation der städtischen Verteidigung wurde er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet (1045, 1046). Vor allem aus diesem Grund ist die Identität mit Achatius "aus der Stadt" (6709, 7200) sehr wahrscheinlich.

In erster Ehe mit Katharina Kirchmair <2615, TBüBk> verheiratet (8219, 8306, 8407, 8548, 8898, 9234, 11573, 11701, 12290, 14185, 15493), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20475), verband er sich nach deren Tod mit Barbara, Tochter des Johann Mühlstätter von Mauren (10315, 10869, 10913). Der ersten Ehe entstammten Johann <3558, asBx>, Erasmus <3561, asBx>, Magdalena <10799, GTBüBx>, Elisabeth <3556, TBüBx> und Katharina <3557, TBüBx> (8407, 8898, 9234); Marx <3559, BüBx> und Achatius <3560, BüBx> (11579) entsprossen der zweiten Verbindung.

Als Erbe seines Vaters war Achatius Inhaber bzw. neben seinen Geschwistern Mitinhaber eines reichen Bestandes an Liegenschaften und Gülten, vor allem Hochstiftslehen in Brixen sowie in den Gerichten Antholz, Enneberg, Michelsburg, Schöneck, Taufers bzw. Pfeffersberg (7975, 8620, 8650, 10399, 11579); ein Komplex, darunter ein Hof in Lüssen (Delmonego), war über Katharina Kirchmair an ihn gelangt (11573). Einen Weingarten im Gericht Rodeneck und einen Baumgarten trug er von den Edlen von Neideck zu Lehen (10934), einen weiteren an der Kreuzstraße hatte er vom Stift Neustift in Pacht inne (8836); außerdem besaß er Objekte in der Stadelgasse (11817) und ob Stufels, letztere vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht an ihn vergeben (Hofer). Was die Entwicklung seines Gesamtbestandes anbelangt, so ist seit 1477 insgesamt – bei nur einem, 1484 getätigten Kauf eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objektes (7992) – eine Verminderung aufgrund mehrerer Verkäufe zu konstatieren (7479, 8646, 8977, 9023, 9229, 9829); 1487 forderte ihn der Bischof auf, einen Tausch mit Sigmund Kirchmair <2620, BüBk>, der einen Anger in Reischach betraf, rückgängig zu machen (8282); eine 1494 gekaufte Weingülte konnte er nur wenige Monate halten (8951, 8979).

Als Zeuge (6709, 7200, 6778, 8336, 8729), als Siegler von Urkunden (7778, 8328, 8793, 9047, 9656, 9666, 9702, 9712, 9847, 9857, 10045, 10309, 10308, 10486, 10926, 10976, 11018, 11026), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8256, 10176) und durch

Aussagen bei Zeugenbefragungen (10932) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Gallus Gall <1111, BüBx> bzw. Christoph Gruber <1733, BüBx>.

Die 1503 verfügte Stiftung eines Jahrtages in Brixen (19514) steht für eine mit gesellschaftlichen Ambitionen verbundene Religiosität. 1508 ernannte ihn der Bischof zu seinem Prokurator in einem Rechtsstreit (10176).

Hinweise auf ein Engagement im spezifisch bürgerlichen Bereich sind kaum vorhanden – abgesehen von der 1501 einmalig dokumentierten Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (934). Die Angabe, er wäre im Jahr 1480 Bürgermeister zu Brixen gewesen (Flachenecker), beruht auf einem Irrtum.

Nicht zur Ehre gereicht dem Köstlaner ein in den Jahren 1514/15 entstandener Streit mit seiner zweiten Gemahlin, in dessen Zuge das Gerücht aufkam, sie habe sich von ihm bedroht gefühlt und sei deshalb von ihm gewichen (10869, 10913).

Barbara Wenzl, Tochter des Erasmus <3542, BüBx> und der Katharina Wirtl, ist zu Lebzeiten nur ein einziges Mal dokumentiert, nämlich 1495 als Gemahlin des Christoph Zekkolf zu Mais (9040). Im Jahr 1503, als ihre Schwester Margarethe <3547, TBüBx> eine von ihr zusammen mit den Brüdern verordnete Jahrtagestiftung errichtete, war sie bereits tot (19514).

Margarethe Wenzl, Tochter des Erasmus <3542, BüBx> und der Katharina Wirtl (6940, 7857) und Gemahlin des Kaspar Han von Hanberg <1849, zuBx> (7862, 8713, 9062, 19514), ist zwischen 1471 und 1503 dokumentiert. Die Nennungen setzen mit der Notiz über den Empfang ihres stattlichen Heiratsgutes von 800 fl ein (6940), das der Gemahl um 240 fl Morgengabe ergänzte, so dass er ihr 1482 ein Gesamtvermögen von 1040 fl sicherte (7857). Im selben Jahr erteilte sie ihm ihre Zustimmung zu einem Tausch (7862).

Als Witwe, zu der sie zwischen 1482 und 1488 wurde, verwaltete Margarethe ein Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad (8713, 9062); 1503 stiftete sie in Brixen einen Jahrtag (19514).

Georg Wenzl, Sohn des Erasmus <3542, BüBx> und der Katharina Wirtl (6806, 6940), wohl jener Georg Niesentitzer de Brixina, der im Sommersemester 1444 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist zwischen 1469 und 1488 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "vest" dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Katharina Jöchl <11304, TBüBx> verheiratet (Mayrhofen). Am 14. März 1488 noch am Leben, starb er vor dem 5. April 1495 (8370, 9040). Da er keine direkten Nachkommen besaß, beerbten ihn die Kinder seiner Schwester Barbara <3546, TBüBx> (9040).

In den Jahren 1469 bzw. 1471 nur bei der Regelung von Vermögensfragen mit seinen Schwestern hervortretend (6806, 6940), begegnet er 1470 beim Kauf eines Hofes im Gericht Feldthurns von seinem Onkel Lazarus <3541, BüBx> (6874), womit er seiner Absicht auf eine tiefere Verankerung in diesem Gericht, das sein Vater seit 1442 als Pfleger innehatte Ausdruck verlieh. Georg selbst begegnet in diesem Sprengel 1477 als Richter (7090, 7443, 7560, 8370); nach dem Tod seines Vaters folgte er diesem, den er auch als Inhaber der Brixner Lehen beerbt hatte (7975), als Pfleger (8370). Als Schiedsrichter (7443) und als Siegler von Urkunden (7560, 8370) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1492 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Sigmund Wenzl, Sohn des Erasmus <3542, BüBx> und der Katharina Wirtl (6806, 6940, 8648), vermutlich identisch mit dem im Sommersemester 1467 an der Universität Leipzig immatrikulierten Sigmund Wenczlaff aus Brixen (Matrikel), der nur mehr selten mit dem Namen Wenzl vorkommt, ist zwischen 1469 und 1507 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "furnehm", "weise", "vest" bzw. "edel" dokumentiert; Hinweise auf bürgerliche Identifikationsmuster fehlen völlig. Seine Gemahlin war Klara <6035, TBüBx>, Tochter des Paul Palauser <6033, BüBx> (19543, 10884); nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er in zweiter Ehe mit Petronilla von Heyberg verheiratet. Sigmunds Nachkommen waren Margarethe <3562, TasBx>, Sigmund <3563, asBx> und Anna <3564, TasBx> (10407) (Mayrhofen). Am 9. September 1507 noch am Leben, starb er vor dem 30. August 1510 (10152, 10407).

Bei den ersten Nennungen mit der Regelung von Vermögensfragen mit den Schwestern befasst (6806, 6940), wurde er nach dem Tod seines Vaters zu dessen Besitznachfolger auf umfangreichen Brixner Lehenkomplexen in den Gerichten Antholz, Enneberg, Michelsburg, Schöneck, Taufers, Pfeffersberg, Rodeneck, Salern bzw. Hofgericht Brixen (7975, 8620, 8648, 8649, 10407). Seit den neunziger Jahren erweiterte er seine Substanz durch eine Reihe von Zukäufen: 1494 erwarb er eine Weide und einen Wald in Garn bei Feldthurns (8987), 1497 ein Haus in Stufels (9260), 1499 ein Haus in Bruneck/Oberragen (9381), 1501 Gülte aus dem Trunthof bei Köstlan (9554), 1503 Zinse aus Objekten in Feldthurns (9815), vor 1504 eine Hube zu Pedratz (9917), vor 1505 den Zutt-Hof ebenda, ein Baurechtsgut des Domkapitels (9993, 9999, 10049), 1507 einen Baumgarten in Klausen (20667). Das Haus in Bruneck hatte er von Johann Eppaner gegen einen Anteil am Pfannhaus in Hall eingetauscht (9381). Bei seinem Tod besaß er auch einen Baumgarten bei Klausen als Baurechtsgut vom dortigen Spital (10152) und ein Haus mit Hofstatt und Krautgarten in der Runggad, das er unter demselben Titel vom Brixner Klarissenkloster innehatte (10884).

Dieser Bestand bildete die Grundlage einer erfolgreichen Wirtschaftsführung, die ihn auch zur Gewährung von Darlehen an diverse Personen befähigte (7701, 9042). Vor 1503 stiftete er zusammen mit seinen Brüdern einen Jahrtag in Brixen (19514).

Als Siegler von Urkunden (7880, 8328) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8210, 8256, 9819, 9825) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1497 erlaubte König Maximilian dem Brixner Bischof Melchior, die Herrschaft Feldthurns von Sigmund Wenzl abzulösen, die an dessen Vater verpfändet worden war (Sinnacher).

Katharina Wenzl, Tochter des Erasmus <3542, BüBx> und der Katharina Wirtl (6806, 6808), ist im Jahr 1469 als – wohl frisch angetraute – Gemahlin des Oswald Staudinger <8105, zuBx/BüBk>

dokumentiert, als sie gegenüber ihren Eltern, von diesen offensichtlich ausgezahlt, auf weitere Erbensprüche verzichtete (6806) und von ihrem Gemahl ein Gesamtvermögen von 800 fl gesichert bekam (6808). Sie muss spätestens 1499 gestorben sein, denn in diesem Jahr scheint eine zweite Gemahlin Oswalds auf. Explizit als verstorben erwähnt wurde sie 1506 (10061).

Martha Wenzl, Tochter des Lazarus <3543, BüBx> und der Katharina Palauser <6034, TBüBx> (8480, 8709, 8756), ist zwischen 1489 und 1512 dokumentiert, meist als Verwalterin ihres Urbarbesitzes. In erster Ehe mit Viktor Halbsleben <1808, zuBx> verheiratet (10567), wurde sie als Witwe die Gemahlin des Heinrich Gruber <1740, BüBx> (8480, 8756, 9180, 9248, 9275, 9451). 1489 und 1507 verlieh Martha einem Bauern aus Feldthurns die Baurechte des Thumschad-Hofes in Stilums (8480, 10104), 1492 erhob sie Ansprüche gegenüber Oswald Staudinger <8105, zuBx/BüBk> auf die von ihrem Vater von diesem gekauften Gülden (8756), 1497 stritt sie mit Georg Schrott zu Schrambach um den Fraunhof (9248, 9275). 1500 bestätigte sie eine Jahrtagstiftung ihres Onkels (9451).

Johann Lazarus, Sohn des Lazarus <3543, BüBx> und der Katharina Palauser <6034, TBüBx> (8709, 10470, 10496), bei dem vereinzelt die Tendenz erkennbar ist, den Vornamen des Vaters als Bestimmungsnamen zu verwenden (10618, 10634, 10661, 10684), ist zwischen 1491 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Hinweise auf bürgerliche Identifikationsmuster liegen nicht vor. Johanns erste Gemahlin war Magdalena Walch (Mayrhofen), die zweite Magdalena <8155, TzuBx>, Tochter des Wolfgang Streun <8154, zuBx> (20376, 10496, 10753, 11224, 12068), als seine Nachkommen scheinen Adam Lazarus <3565, asBx>, Sebastian <3566, asBx> und Ursula <3567, TasBx> (12306, 15295) auf. Am 15. September 1518 noch am Leben, starb er vor dem Jahr 1524 (11224, 19745).

Nach Austragung eines Erbschaftsstreites mit der Schwester Martha <3551, TBüBx> im Jahr 1491 (8709) folgte er seinen Vater im Besitz der landesfürstlichen und Brixner Lehen in den Gerichten Salern, Rodeneck etc. (10470, 12306, 15295, 19745). 1512 kaufte er um 565 fl Gülden in Steinach und Matrei (20386). Außerdem besaß er Gülden im Gericht Villanders und in Albeins, Liegenschaften an der Kreuzstraße und in der Stadelgasse und ein Haus bei der Stadtmauer zu Brixen (10554, 12068); die Gülden verkaufte er 1511 bzw. 1518 (10496, 11224, 11320). 1518 war er von einem Haus in der Runggad steuerpflichtig (20506).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10119, 10254, 10413, 10426, 10543, 10592, 10622, 10661, 10684, 10912, 10969), als Zeuge (9757) und als Schiedsrichter (19516) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Brigitta Wenzl, Tochter des Lazarus <3543, BüBx> und der Katharina von Palaus <6034, TBüBx>, ist im Jahr 1511 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert; damals war sie die Gemahlin des Georg Vintler (10470). Nach dessen Tod heiratete sie Christian von Stetten <8479, AtHBx> und nach diesem Ulrich von Wittenbach <9602, AtHKL>; sie sei 1525 gestorben (Mayrhofen). Aus den vorliegenden Quellen geht ein Todesdatum vor dem 15. November 1528 hervor (12306). Nachkommen scheint sie nur aus erster Ehe gehabt zu haben (15295).

Ursula Wenzl war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen eine Tochter des Wenzeslaus <3544, asBx> aus der Ehe mit Katharina von Eppan und Gemahlin des Peter Mairhofer zu Niedervintl, die 1524 bereits tot war.

Johann Wenzl, Sohn des Wenzeslaus <3544, asBx>, nach dessen Vornamen er seit 1540 wieder verstärkt benannt wurde, und der Katharina von Eppan ist zwischen 1503 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Die Erstnennung betrifft den Empfang des Staffl-Hofes in Ulten, den vormals sein Vater und nach dessen Tod zwischenzeitlich stellvertretend dessen Bruder Lazarus <3543, BüBx> vom Tiroler Landesfürstentum zu Lehen getragen hatte; nun, nachdem Lazarus gestorben war, fiel das Lehen an einen Deszendenten der ursprünglichen Linie zurück (9759); 1529 verkaufte dieser es an Andreas von Knillenberg (12428).

Johann, der nach nicht mehr verfügbaren Quellen mit Brigitta von Lafay verheiratet war und vier Kinder hatte – Elisabeth, Katharina, Mathias, Georg (Mayrhofen) –, wurde verstärkt erst seit 1540 aktenkundig; zwischen Jänner und Juli dieses Jahres begegnet er im Raum Brixen als Zeuge (15300) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15067, 15213).

Ungeachtet der am 10. August 1517 erfolgten Erhebung in den Adelsstand durch Kaiser Maximilian (Fischnaler) schlug eine Laufbahn als niederer Beamter ein: Seit dem 22. November 1540 ist er als Diener des Stadtschreibers zu Klausen belegt; in dieser Funktion begegnet er bis zum 4. Juni 1542 häufig (15420, 15448, 15521, 15739, 15742, 15750, 15870, 15880, 15905, 15908, 15947, 16181, 16207). Nicht auszuschließen ist seine Identität mit jenem Hans Wenzl von Köstlan, der 1544-1551 in der Hofkanzlei König Ferdinands diente und 1551 zum Kammerkanzleischreiber avancierte, wobei ihm auch persönliche Vergünstigungen gewährt wurden (Rizzolli).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15742, 15905) bzw. im Gericht Latzfons (16207) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Elisabeth Wenzl, Tochter des Achatius <3545, BüBx> und der Katharina Kirchmair <2615, TBüBk> (8407, 8898, 9234, 11579, 11817), ist zwischen 1488 und 1524 dokumentiert. Im Jahr 1524 scheint als ihr Gemahl Georg Walch <9184, asBx> auf (11817), 1529, als sie selbst bereits tot war, als ihr Sohn Michael Truefer (12343), woraus auf eine frühere Ehe mit einem Mann dieses Namens geschlossen werden muss.

Bis 1497 wurde sie ausnahmslos in Zusammenhang mit einem Vermächtnis ihrer Mutter an das Brixner Klarissenkloster bzw. dessen Forderungen für die dort eingetretene Schwester Magdalena <10799, GTBüBx> genannt (8407, 8898, 9234), später als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie (11579, 12343) bzw. beim Verkauf einer Gülte aus Stadel und Garten in Brixen (11579) an die Corpus Christi-Bruderschaft (11817).

Elisabeth Wenzl, Tochter Achatius <3545, BüBx> und der Katharina Kirchmair <2615, TBüBk> (8407, 8898, 9234, 11579), ist zwischen 1488 und 1529 dokumentiert. Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war sie mit Andreas von Knillenberg verheiratet (Mayrhofen).

Bis 1497 wurde sie ausnahmslos in Zusammenhang mit einem Vermächtnis ihrer Mutter an der Brixner Klarissenkloster bzw. dessen Forderungen für die dort eingetretene Schwester Magdalena <10799, GTBüBx> genannt (8407, 8898, 9234), später als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie (11579, 12343).

Johann Wenzl, bisher nicht zur Kenntnis genommener Sohn des Achatius <3545, BüBx> und der Katharina Kirchmair <2615, TBüBk>, ist zwischen 1488 und 1497 dokumentiert. Er scheint

ausnahmslos in Zusammenhang mit einem Vermächtnis seiner Mutter an das Brixner Klarissenkloster bzw. dessen Forderungen für die dort eingetretene Schwester Magdalena <10799, GTBüBx> auf (8407, 8898, 9234). Seit 1522 wurde er in der Reihe seiner Geschwister nicht mehr genannt (11579), woraus auf seinen vor diesem Jahr eingetretenen Tod geschlossen werden darf.

Marx Wenzl, Sohn des Achatius <3545, BüBx> und der Barbara Mühlstätter von Mauren, begegnet in den Jahren 1522 und 1529 als Mitempfänger eines Brixner Lehens seiner Familie (11579, 12343). Am 24. November 1531 wurde ihm – zusammen mit seinem Bruder Achatius <3560, BüBx> (11579, 12343) – das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (990); er ist bis 1534 dokumentiert. Im September 1533 kaufte er ein Haus mit Hofstatt unter den Lauben (13296), ein Brixner Lehen (19747, 19746), das er im Jänner des folgenden Jahres weiterverkaufte (13392). Es dürfte sich um das im Steuerverzeichnis von 1531 genannte Objekt gehandelt haben (20507). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Februar 1533 wurde seine Aussage bei einer Zeugenbefragung zu Protokoll gegeben (13121).

Achatius Wenzl, Sohn des Achatius <3545, BüBx> und der Barbara Mühlstätter von Mauren, ist zwischen 1519 und 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" und auch – von Anfang an – "vest" bzw. "edel" in Brixen dokumentiert, ansässig vermutlich in einem dem Hofamt zinspflichtigen Haus (11903). Er könnte, vorausgesetzt dass er das Haus seines Vaters "am Platz" geerbt hatte, mit jenem im Jahr 1519 genannten "jung Wenzl am Platz" identisch sein, der sich als Rechtsbeistand des arretierten Sigmund Wenzl <3563, asBx> zur Verfügung gestellt hatte (11221). Seine Gemahlin war Anna Prenner <6358, TBüBk> (17261, 17482) (Mayrhofen). Am 30. November 1542 noch am Leben (16415), starb er vor dem 19. Juli 1545 (17261).

Die genannten qualifizierenden Beiwörter und der Besitz von Lehen des Hochstifts Brixen (eine Wiese am Rosslauf, die er 1533 an Wolfgang Jöchel <2510, BüBk/zuBx> verkaufte) (11579, 12343, 13187, 19747, 19746) nebst weiteren landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften an der Kreuzstraße (11400) stehen für eine feudalen Mustern verpflichtete Lebensweise.

Seine (namentlich nicht genannten) Kinder standen unter der Vormundschaft von Michael von Teutenhofen (17759) bzw. Georg Halbsleben <1822, asBx/AtHBk>. Anweiser seiner Gemahlin war Wolfgang Seidl <8366, zuBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist wie folgt beschreibbar: Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, in den Jahren 1519-1523 (962, 970, 972), Wahl zum Steuereinheber 1526 (20498). Am 24. November 1531 wurde ihm – zusammen mit seinem Bruder Marx <3559, BüBx> (11579, 12343) – das Brixner Bürgerrecht verliehen (990).

Dieser Akt scheint rein formaler Natur gewesen zu sein, denn er zeigte keinerlei sichtbare Auswirkungen auf die Lebenspraxis des Köstlaners: Wie vor 1531 wurde er im aus der täglichen Rechtspraxis erwachsenen Schriftgut als "zu Köstlan", nie explizit als Bürger bezeichnet, und auch die Funktionen, aufgrund deren er aktenkundig wurde, blieben dieselben: Beisitzer in den Stadtgerichten Brixen (14973) und Klausen (14915) bzw. im Hofgericht (16159), Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11369, 11500, 11620, 11710, 15727, 15879, 16190), Siegler von Urkunden (11480, 11526, 11535, 11680, 11747, 11748, 11750, 11761, 11787, 12783, 13415, 15075, 16415), Zeuge (12115, 15957). 1534 fungierte er als stellvertretender Stadtrichter zu Klausen (13429).

1534-1541 ist er als Pfleger zu Feldthurns bezeugt (13415, 13429, 13617, 14462, 15075; Spitaler).

Erasmus Wenzl, Sohn des Achatius <3545, BüBx> und der Katharina Kirchmair <2615, TBüBk> (8407, 8898, 9234, 11579), ist zwischen 1488 und 1524 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Am 11. April 1524 noch am Leben, starb er vor dem 25. Jänner 1529 (11789, 12343). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bis 1497 wurde er ausnahmslos in Zusammenhang mit einem Vermächtnis seiner Mutter an das Brixner Klarissenkloster bzw. dessen Forderungen für die dort eingetretene Schwester Magdalena <10799, GTBüBx> genannt (8407, 8898, 9234), außerdem als Empfänger der vom Vater ererbten Brixner Lehen seiner Geschwister; es handelten sich um Objekte am Rosslauf und in Albeins (11579, 12343, 19745). 1518 war er von einem Haus in Brixen im Viertel Stadt steuerpflichtig (20502).

Als Zeuge (11224, 11475, 11789) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11778) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Margarethe Wenzl war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1515 eine Tochter Sigmunds <3549, asBx> und Gemahlin des Christoph von Teutenhofen <8811, BeBk>.

Sigmund Wenzl, Sohn Sigmunds <3549, asBx>, ist zwischen 1512 und 1529 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Wie schon bei seinem Vater fehlt auch bei ihm jeglicher Hinweis auf bürgerliche Identifikationsmuster. Am 10. August 1517 wurde er von Kaiser Maximilian in den Adelsstand erhoben (Fischnaler). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er in erster Ehe mit Maria Magdalena Jöchl aus Sterzing, in zweiter mit Praxedis von Frauenstetten verheiratet; sein Sohn war Georg (Mayrhofen).

Den ererbten Güterbestand, darunter insbesondere die Neidecker Lehen im Gericht Rodeneck (10934), erweiterte er 1512 durch den Kauf von Gülte in Feldthurns aus einem Objekt des Brixner Klarissenklosters (10629) und 1520 des unteren Mairhofes zu Milland, für den er dem Domkapitel als Grundherrschaft 900 fl zahlte (20049, 11370, 11421); außerdem besaß er Weingärten in Milland bzw. in der Gegend um Köstlan (11984, 12086). 1513 lag er in Streit mit Elisabeth Eppaner wegen eines Lösungsrechtes (10742), eine causa, die wohl von seinem Vater auf ihn übergegangen war.

Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (10938), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10622, 10742, 10982, 11502), als Schiedsrichter (10815), als Siegler von Urkunden (11224, 11718, 11846) und als Zeuge (11371, 20693, 11475) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im September 1518 wurde ihm wegen widerrechtlichen Fernbleibens vom Hofrecht allerdings ein Prozess gemacht, der auch eine Arretierung zur Folge hatte; die Freilassung verdankte er einer Intervention der oberösterreichischen Regierung beim Bischof (11221, 11229). 1528-1529 war er Pfleger zu St. Michelsburg (Prast).

Anna Wenzl, Tochter Sigmunds <3549, asBx> und Gemahlin des Stefan von Ried <6509, BüKl>, wurde 1510 als Empfängerin des so genannten Hofschmiedlehens mit seinen Zugehörungen vom Hochstift Brixen genannt (10407). 1521 empfing dieses ihr Gemahl anstelle der gemeinsamen Kinder (11514). 1528 verkaufte er die Hälfte des ebenfalls in Annas Besitz stehenden Hofes Lipp in Feldthurns (12322). Annas erster Gemahl war nach nicht mehr vorliegenden Quellen Johann Gadold zu Bozen (Mayrhofen).

Adam Lazarus Wenzl, Sohn des Johann Lazarus <3552, asBx>, ist im Jahr 1528 als Mitempfänger eines Brixner Lehens seiner Familie dokumentiert (12306). Seit 1540 wurde er als verstorben erwähnt (15295). Aus der Ehe mit Anna von Teutenhofen stammten Georg <3568, asBx>, mit dem die Linie erlosch (Mayrhofen), und Rosina (15295).

Sebastian Lazarus Wenzl, Sohn des Johann Lazarus <3552, asBx>, ist zwischen 1528 und 1540 als Empfänger eines seit den Zeiten seines Urgroßvaters Lazarus Wenzl <3541, BüBx> in der von diesem begründeten Linie vererbten Brixner Lehens bezeugt. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Regina <2512, TBüBk>, Tochter des Wolfgang Jöchl <2510, BüBk/zuBx>, verheiratet und starb vor 1542 ohne Nachkommen (Mayrhofen).

Ursula Wenzl, Tochter des Johann Lazarus <3552, asBx>, ist zwischen 1528 und 1540 als Mitempfängerin eines seit den Zeiten ihres Urgroßvaters Lazarus Wenzl <3541, BüBx> in der von diesem begründeten Linie vererbten Brixner Lehens bezeugt. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Johann von Sarnthein verheiratet.

Georg Wenzl, Sohn Adams <3565, asBx> und der Anna von Teutenhofen (Mayrhofen), findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer eines Hauses "am Tor" (16768), womit das Lachmüllerhaus am Säbnertor gemeint ist, in welchem auch Andreas Fick <836, lwBx> wohnte. 1545 begegnet als sein Prokurator Thomas Chribl <482, BüBx> (17072).

Friedrich Longus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1235 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (Brixinensis) als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Heinrich Longus, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Krämer (institor), begegnet im Jahr 1317 als Zeuge in einer Brixner Traditionsnotiz (1445). Er dürfte identisch sein mit Heinrich Krämer, der 1322 – wiederum ohne Angabe seines Rechtsstatus – in derselben Funktion agierte (1531). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Laenzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1294 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Meinhard Lepus, in deutschen Urkunden "Hase", unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1305 und 1314 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Umfeld des Brixner Bischofs dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Tätigkeit dürfte im weiteren Umfeld der Hochstiftsverwaltung zu suchen sein.

Gertraud, Tochter des Leysenmuets, ist im Jahr 1324 anlässlich des Kaufs eines Hofes mit Garten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert; dieser, ein Lehen des Heinrich Tscherfe <8633, BüBx>, lag neben einem schon in ihrem Besitz stehenden Haus. Gertraud wurde als die Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Plattner bezeichnet.

Peter Lehwochster, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1330 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Auffallend ist ein Nahverhältnis zum Klarissenkloster.

Nikolaus Loetner, vielleicht aus Lothen im Pustertal stammend, wie eine zu 1336 vorfindliche Angabe vermuten lässt (1812), ist zwischen 1330 und 1353 dokumentiert, seit 1345 als Bürger zu Brixen (2106, 2259). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Tätigkeitsbereich ist wohl die Landwirtschaft zu betrachten, wie aus dem Erwerb eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Ackers im Raum Brixen im Jahr 1342 geschlossen werden darf (2032).

Als Zeuge (1652, 1708, 1812, 1956, 2018, 2091, 2106, 2191, 2190, 2194, 2200, 2258, 2432) und als Siegler von Urkunden (2259) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Willwrik, eine aus dem Gericht Gufidaun stammende Frau, Schwester des Geistlichen Jakob von Lajen (1836) bzw. des Berthold von Albions (2080), nach heute nicht mehr verfügbaren Quellen auch Schwester des Zacherle Wesse aus Rodeneck (Mayrhofen), ist im Jahr 1326, damals bereits Witwe nach Jakob von Vilanders von Arkletsch, beim Kauf von Gülte dokumentiert (1557). 1336 scheint sie anlässlich eines weiteren Kaufes (Gülte aus Weingarten in Albions) als "Bürgerin zu Klausen" auf (1836), 1342 mit der Angabe "zu Klausen": Damals empfangt sie von den Edlen von Vilanders die Baurechte des Mairhofes zu Viers (2019). 1344 kaufte sie ein Haus mit Hofstatt zu Klausen ob dem Weg nach Säben (2080).

Simon von Lajen, dessen Bestimmungsname auf ein Dorf im Gericht Gufidaun als Ort seiner Herkunft hinweist, der aber genealogisch nicht zugeordnet werden kann, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Laesel, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Percha vor (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1335 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er einen halben Anger zu Uttenheim verkaufte.

Johann Ledrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1336 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, als er seiner Gemahlin Diemut die Hälfte eines dort gelegenen Hauses verkaufte; dies erfolgte mit Zustimmung der Töchter Elisabeth <3582, TzuBx> und Christina <3583, TzuBx>.

Elisabeth Ledrer, Tochter Johannis <3581, zuBx> und seiner Gemahlin Diemut, ist im Jahr 1336 dokumentiert, als sie ihrem Vater die Zustimmung zu einem Verkauf gab.

Christina Ledrer, Tochter Johannis <3581, zuBx> und seiner Gemahlin Diemut, ist im Jahr 1336 dokumentiert, als sie ihrem Vater die Zustimmung zu einem Verkauf gab.

Gottschalk Laur, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1301 und 1322 dokumentiert, 1304 als Bürger zu Brixen (1298). Er war mit Adelheid, vielleicht einer Tochter der Jaeute Maenz <4542, zuBx> (1285, 1298), verheiratet und hatte einen Sohn, Wilhelm <3585, BüBx> (1357, 1402), Seine Lebensgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft, wie aus dem Besitz eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens zu schließen ist (1285). Eine aus einem nahe der

Kirche St. Erhard in Brixen gelegenen Haus fließende Ölgülte machte er 1304 zur Grundlage einer Messstiftung (1298).

Als Zeuge (1275, 1357, 1533) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf Hochstiftsebene ist durch die zu 1309 feststellbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die die Rechte der Brixner Kirche in Pfunders festzustellen hatten (1348), beschreibbar.

Wilhelm Laur, Sohn Gottschalks <3584, BüBx> und seiner Gemahlin Adelheid (1357, 1402), ist zwischen 1310 und 1348 dokumentiert, seit 1336 als Bürger zu Brixen (1833). Er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (2582). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (1498), vermutlich die Mutter von Jakob <3586, BüBx> (1829, 1842, 1979, 2075, 2089, 2111) und Gottschalk <3587, zuBx> (1926); sie starb vor dem 13. August 1348 (2277). Als Wilhelms Tochter kommt Anna <3588, TBüBx> in Frage (1926). Wilhelm ist zu diesem Datum zum letzten Mal zu Lebzeiten dokumentiert; ausdrücklich als verstorben bezeichnet wurde er erst am 20. Dezember 1357 (2582).

Der Besitz mehrerer vom Stift Neustift zu Baurecht vergebener Weingärten und Äcker an der Kreuzstraße (1498, 1627, 3290) steht für eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft. Einen in Stufels gelegenen Weingarten schenkte er 1348, damals wohl schon betagt und versorgungsbedürftig, der Laienbruderschaft, die ihn in ihren Verband aufnahm (2277).

Als Zeuge (1357, 1402, 1540, 1586, 1599, 1747, 1827, 1849, 1893, 1926, 1956, 1974, 1975, 2231, 2265) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1320 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

1336 gehörte er dem Vorstand des Heiligeistspitals an (1833).

Jakob Laur, Sohn Wilhelms <3583, BüBx> und seiner Gemahlin Elisabeth (1829, 1842, 1902, 1926, 1979, 2075, 2089, 2111), ist zwischen 1336 und 1345 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1343 als Bürger zu Brixen (2051). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes, Mutter von Josel <3589, BüBx> (2312) und Oswald <3590, asBx> (2523); 1345 wurde als sein "Eidam" Johann Vierer <9089, BüBx> genannt (2111). Am 21. November 1345 noch am Leben, starb er vor dem 10. April 1356 (2145, 2523). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1829, 1842, 19352, 19353, 1926, 1979, 2075, 2089, 2111, 2145) und als Siegler von Urkunden (1902, 2051) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gottschalk Laur, Sohn Wilhelms <3585, BüBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1339 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" anlässlich eines von Johann Propst <3452, BüBx> getätigten Kaufs dokumentiert. Eine personelle Identität mit Gottschalk Laur <10145, Gei> ist nicht nachweisbar.

Anna Laur, vermutlich eine Tochter Wilhelms <3583, BüBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, selbst Gemahlin des Johann Propst <3452, BüBx>, ist im Jahr 1339 in Zusammenhang mit einem von ihr und ihrem Gemahl getätigten Verkauf an Gottschalk Laur <3587, zuBx> dokumentiert.

Josel Laur, Sohn Jakobs <3586, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes (2312), Bürger zu Brixen, ist zwischen 1349 und 1367 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Besitz eines Hofes im Viertel Altenmarkt/Tratten (2879) ist Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (2312, 20113, 2494) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Oswald Laur, Sohn Jakobs <3586, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1356 dokumentiert, als er sich mit einigen Chorherren zu Unserfrauen in Brixen über eine von seiner Mutter für eine Jahrtagstiftung gewidmete Gülte aus einem Gut in Lüssen einigte. Als sein "Vetter" wurde der Rodenecker Pfarrer Gottschalk <10145, Gei>, als sein "Schwager" Johann Propst <3452, BüBx> genannt.

Melchior Laur, wohl identisch mit dem bereits 1364 als Zeugen genannten Sohn des "Herrn Gottschalk" <10145, Gei>, Pfarrers zu Rodeneck (2779), als Bruder von Agnes <3592, TGei>, Elisabeth <3593, TGei> und Engellein <3594, TGei> auch einer Geschwistergruppe zuordenbar (3440), ist zwischen 1376 und 1401 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "honorabilis et discretus" als Bürger zu Brixen dokumentiert. 1379 kaufte er um 20 fl ein Haus mit Hofstatt und

Garten in der Runggad (3257), wobei nicht klar ist, ob es sich bei diesem um das 1383 in seinem Besitz stehende so genannte Pfisterhaus "im Winkel", ein Baurechtsgut des Brixner Domkapitels, handelte (3440); offen bleiben muss auch, welches Haus nach seinem Tod an den Bischof fiel (4319). Melchior's Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (2908, 3257); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor – es sei denn, die zu 1398 vorliegende Nennung als "Schwager" des Johann Hausmann <2131, BüBx> (4021) ist in dem Sinn zu verstehen, dass dieser sein Schwiegersohn war. Am 16. Jänner 1401 noch am Leben, starb er vor dem 12. März 1407 (4142, 4319). Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft: Er besaß Äcker und Wiesen im Raum Brixen (3574, 3575, 19413) und im Gericht Salern (3643); dort lag auch ein 1394 vom Brixner Domkapitel gekaufter, aus Höfen, einem Haus und Gülden bestehender Komplex, den er an Bauleute zur Bearbeitung vergab (3856, 3855). Seit den späten neunziger Jahren besaß er auch einen halben Hof in Feldthurns als Brixner Hochstiftslehen (3871) und Gülden aus einem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hof im Gericht Niedervintl (4140). Letztere machte er 1401 zur Grundlage einer von Gottschalk Laur verfügbaren Stiftung (4142). Als Zeuge (2779, 3193, 3759, 3760, 3546, 3604, 3639, 3713, 3739, 3908, 3926, 3953) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1398 war die Rede von "Untaten", die er begangen habe: Um vom Bischof begnadigt zu werden, musste er versetzte Güter abgeben (4021).

Agnes Laur, als Schwester von Melchior <3591, BüBx> indirekt als Tochter des Gottschalk, Pfarrers zu Rodeneck <10145, Gei> identifiziert – weitere Geschwister waren Elisabeth <3593, TGei> und Engellein <3594, TGei> (3440, 3713) –, ist zwischen 1383 und 1402 dokumentiert, meist als Mitbesitzerin des vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Pfisterlehens in der Runggad (3440, 3713, 3885, 4151) bzw. anderer Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels (3974, 4043). In erster, vor 1387 durch den Tod des Mannes beendeter Ehe mit Peter Schreiber <7417, BüBx> verheiratet (3193, 3388, 3440, 3486; in Qu 3440 muss, wie der Vergleich mit allen anderen zitierten Quellen nahe legt, dem Schreiber eine Verwechslung der Laur-Schwestern unterlaufen sein, indem er Engellein als Gemahlin des Peter Schreiber und Agnes, die 1383 dann schon verstorben gewesen wäre, als Gemahlin eines Ütz anführte; in Wirklichkeit trifft dies auf Engellein zu), scheint sie seit 1391 als Witwe nach Peter Daumling <545, BüBx> auf (3713, 3885, 3974, 4043, 4151) – sofern dieser nicht mit Peter Schreiber identisch ist; die Ehe mit diesem muss also in die Jahre 1388 und 1389 fallen. Als Witwe wurde sie nach dem Vornamen ihres Gemahls als "die Petrein" bezeichnet: Als solche scheint sie mehrfach als Besitzerin eines von ihrem Bruder Melchior Laur <3591, BüBx> zu Baurecht vergebenen Hauses in der Runggad auf (3855, 3856, 4227). Die Chronologie würde es nicht ausschließen, in ihr die dritte Gattin des Johann Hausmann <2131, BüBx> und Mutter von dessen Tochter Anna <2133, TBüBx> zu sehen.

Elisabeth Laur, als Schwester von Melchior <3591, BüBx> indirekt als Tochter des Gottschalk, Pfarrers zu Rodeneck identifiziert <10145, Gei> – weitere Geschwister waren Agnes <3592, TGei> und Engellein <3594, TGei> (3440, 3713) –, ist zwischen 1381 und 1392 dokumentiert, als Mitbesitzerin des vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Pfisterlehens in der Runggad (3440, 3713) bzw. beim Verkauf von Äckern, die der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstanden (3749); ihr Gemahl war Dietrich Brugger <323, BüBx>.

Engellein Laur, als Schwester von Melchior <3591, BüBx> indirekt als Tochter des Gottschalk, Pfarrers zu Rodeneck identifiziert <10145, Gei> – weitere Geschwister waren Elisabeth <3593, TGei> und Agnes <3592, TGei> (3440, 3713) –, ist im Jahr 1383 als Mitbesitzerin des vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Pfisterlehens in der Runggad dokumentiert. Sie war mit einem nicht näher identifizierbaren Ütz verheiratet, scheint aber bald nach besagtem Jahr gestorben zu sein, weil sie später nicht mehr in der Reihe ihrer Schwestern aufscheint.

Jakob Lungel, unbekannter Herkunft und Abstammung – der Name begegnet zum Jahr 1377 auch in Neustift (3217, 3218) –, ist in den Jahren 1313 und 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Aus den Jahrzehnten nach ihm ist mit Heinrich Lungel <3596, BüBx> ein weiterer Träger dieses Nachnamens bekannt. Zu Jakobs familiärer Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Lungel, unbekannter Abstammung – der Name begegnet zum Jahr 1377 auch in Neustift (3217, 3218), wo auch seine Herkunft anzunehmen ist (2462) –, ist zwischen 1336 und 1359 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1349 als Bürger zu Brixen (20112). Zu 1341 wird in seinem Besitz ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten fassbar (1993); 1359 kaufte er ein Haus mit Garten vor der bischöflichen Burg (2610). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (2438, 2610, 2942), mit der zusammen er um 1377 dem Stift Neustift Zuwendungen machte (20448); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 24. Jänner 1359 noch am Leben, wurde er am 24. Juni 1369 als verstorben erwähnt: Damals stiftete seine Witwe einen Jahrtag am Kollegiatstift zu Brixen (2610, 2942).

Der Kauf einer Wiese bei Brixen im Jahr 1353 (2438), vor allem aber der zu 1349 zu erbringende Nachweis der Gewährung von Darlehen an den Landesfürsten Herzog Ludwig von Brandenburg, wodurch er in den Besitz von Pfandgütern in Villnöss gelangte (20112), spricht für eine Existenzgrundlage auf der Basis von landwirtschaftlichen Erträgen.

Als Zeuge (1838, 2084, 2159, 2245, 2246, 2256, 2266, 2302, 2306, 2382, 2421, 2442, 2489, 2517) und als Schiedsrichter (2462) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Lusner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1510 und 1512 dokumentiert, seit 1512 als Bürger zu Klausen (10659), wo er – auch im Namen seiner Gemahlin Anastasia – ein Haus am Burgbühel als Brixner Hochstiftslehen innehatte; der Bischof sprach sich dafür aus, dass er als dessen Besitzer das Klausner Bürgerrecht bekommen solle (10402, 19744). 1511/12 lag Lusner aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen in Streit mit seinem Schwager Emmeran Freiesleben <1070, zuKl> (10538, 10659). Ob eine Verwandtschaft mit dem seit 1523 dokumentierten Johann Lusner <3598, BÜBx> bestand, muss offen bleiben; wenig wahrscheinlich wäre, wiewohl chronologisch möglich, die Annahme einer Identität beider Personen. Als seine Tochter kommt die 1532 dokumentierte Barbara <3601, TBÜKl> in Frage.

Johann Lusner, benannt nach seinem Herkunftsort Lusen (1018), genealogisch nicht zuordenbar, ist zwischen 1515 und 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert; die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuchs nicht nachvollziehbar. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna Lechner, die 1546 um 134 fl ein Haus verkaufte (17572); sein Sohn war der 1542 in Brixen eingebürgerte Wolfgang <3600, BÜBx>.

Johann Lusner war Weber; nach diesem Handwerk wurde er mitunter auch benannt (1042, 19664, 20504), so auch bei der Erstnennung. Deren Zuordnung ist allerdings nicht eindeutig: Für die Identifikation des darin genannten Johann Weber mit Johann Lusner spricht die Zuordnung zum Viertel Stufels in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung im Jahr 1515 und aufgrund der zu 1518 bzw. 1531 fassbaren Steuerpflicht (20504, 20510); in Stufels ist auch die Lage des später von seiner Frau verkauften Hauses anzunehmen (17572). 1523 setzte er sich zusammen mit anderen Zunftverwandten für die Bestätigung der unter Bischof Christoph eingeführten Bruderschaft zur heiligen Dreifaltigkeit, der Jungfrau Maria und der heiligen Ulrich und Severus und für die Ausweisung fremder Gesellen ein (11661) .

Als Zeuge (12602, 19664, 13445) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin war Peter Ranz <6462, BÜBx>.

Augustin Lusner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder von Katharina einem Familienverband zuordenbar (14394), ist zwischen 1522 und 1532 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert, wo er ein Haus besaß (12985, 13025, 13238), vermutlich das nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 im ersten Stadtviertel gelegene Objekt (20520, 20524). Am 5. März 1526 wurde ihm das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (19957, 225). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Christina stammte Magdalena <3602, TBÜKl> (13183, 13256). Am 9. September 1532 noch am Leben, starb Augustin vor dem 28. April 1533, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (13025, 13183). Die Regelung seiner Erbschaft dauerte bis 1541 (14393, 14394, 14538, 14988, 15741).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine direkten Angaben vor. Die Nennung eines Weingartens bei Klausen in seinem Nachlass (13256) lässt an einen Schwerpunkt in der Landwirtschaft denken.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12966), als Zeuge (11548, 12985) bzw. als Vormund – der Tochter des Lorenz Kürschner <2791, asKl> (14394) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Wolfgang Pichler <5768, BüKl> bzw. Erasmus Waffner <9412, BüKl>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (215, 234, 238, 242, 244, 246) bzw. am Stadtrecht (245) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung kommunaler Angelegenheiten Gebrauch. 1525 gehörte er zu den "Ausgeschossenen" der Stadt Klausen auf dem Zug gegen Michael Gaismair (19946).

Wolfgang Lusner, Sohn Johanns <3598, BüBx> und der Anna Lechner, erhielt am 14. Februar 1542 das Bürgerrecht von Brixen (1018), nachdem er bereits seit 1531 als Tagwerker in die Akten dieser Stadt Eingang gefunden hatte. Die Erstnennung betrifft eine auf dem Besitz eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten beruhende Steuerpflicht (20511). Er wurde teilweise nach seiner Tätigkeit, teilweise nach dem Herkunftsort seines Vaters mit dem Namen Lusner bezeichnet. Zur familiären Situation des mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" Aufscheinenden liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (15848, 18059) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15236, 15615, 16050) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Barbara Lusner, vermutlich die Tochter Johanns <3597, BüKl> und seiner Gemahlin Anastasia, ist im Jahr 1532 dokumentiert, als ihr Name in einer von der oberösterreichischen Regierung dem Brixner Bischof übermittelten Liste von Wiedertäufern genannt wurde.

Magdalena Lusner, Tochter Augustins <3599, BüKl> und seiner Gemahlin Christina, ist im Jahr 1533, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung einer Besitzfrage dokumentiert.

Franz Ledrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen und als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Ledrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1341 indirekt dokumentiert, als seine Tochter Katharina <3605, TasBx> in Streit mit der Witwe seines Bruders Johann <67, zuBx> lag.

Katharina Ledrer, Tochter Heinrichs <3604, asBx>, ist im Jahr 1341 dokumentiert, als sie mit Franz Ledrer <3603, asBx> im Streit mit der Witwe nach Johann <67, zuBx>, dem Bruder ihres Vaters, lag.

Erhard Ledrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1378 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Elisabeth vom Domkapitel ein Haus mit Hofstatt und Garten zu Baurecht empfang.

Albrecht Ledrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1397 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Johann Libianus, unbekannter Herkunft und Abstammung – als seine "ane" scheint eine nicht näher identifizierbare Mathilde auf –, Bruder einer Adelheid, ist in den Jahren 1392 und 1398 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammten Christian <3610, zuBk>, Ursula <3611, TBüBk> (3745), Margarethe <3612, TBüBk> (4014) und Nikolaus <3613, BüBk>. 1392, bei der Errichtung einer Stiftung in der Kirche von Dietenheim, für die er einen Acker im Gericht Michelsburg zur Verfügung stellte, muss Johann Libianus bereits ein hohes Alter gehabt haben, denn sein Sohn Christian <3610, zuBk> war bereits verstorben, und die zusammen mit ihm den Rechtsakt vollziehende Tochter Ursula <3611, TBüBk> agierte als Witwe (3745). Ob er bei einer Nennung aus dem Jahr 1398 noch lebte, geht aus der Quelle nicht klar hervor (4014).

Christian Libianus, Sohn Johanns <3609, BüBk>, ist zwischen (vermutlich) 1338 und 1370 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Er dürfte kurz vor 1392 gestorben sein; möglicherweise war sein Tod für seinen damals noch lebenden hochbetagten Vater Anlass zur Errichtung einer Stiftung für die Familie in der Kirche von Dietenheim (3745).

Bei der Erstnennung 1338 wurde Christian nach seinem Handwerk, dem des Goldschmiedes, benannt: Damals erwarb er von einem Dietenheimer Bauern um 12 lb einen Acker (1900). Diese Nennung ist allerdings mit ebenso wenig Sicherheit auf ihn zu beziehen wie die jenes ohne Vornamen auftretenden Libianus, der 1370 als Zeuge fungierte (2996).

Ursula Libianus, Tochter Johannis <3609, BüBk> und Witwe nach Albrecht Händl <1825, zuBk>, ist im Jahr 1392 dokumentiert, als sie zusammen mit ihrem Vater in Dietenheim eine Stiftung für mehrere genannte Mitglieder ihrer Familie errichtete.

Margarethe Libianus, Tochter Johannis <3609, BüBk> und Gemahlin des Wilhelm Plut <5595, BüBk>, ist zwischen 1398 und 1420 in Bruneck dokumentiert, stets in Zusammenhang mit Besitzrechten.

Nikolaus Libianus, als Bruder Margarethes <3612, TBüBk> (4636) indirekt als Sohn Johannis <3609, BüBk> ausgewiesen, ist zwischen 1408 und 1449 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1424 als Bürger zu Bruneck (4747). Aus der Ehe mit Barbara, Tochter des Erasmus Plut von Kastelruth (4823), der 1408 Richter zu Wolkenstein wurde (4355), stammte Wilhelm <3614, BüBk> (5444, 5688). Nikolaus' Schwiegervater war der Bruder des Wilhelm Plut <5595, BüBk>.

Über Barbara Plut war Nikolaus in den Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Objekte in St. Peter (die Höfe Wegmacher und Stampfeter, einzelne walzende Stücke), teils Eigen, teils Lehen der Edlen von Wolkenstein, gekommen (4823, 5444, 5688). Im Raum Bruneck besaß er mehrere Äcker bzw. Zehnte aus diesen, teilweise Brixner Hochstiftslehen (5074, 5666), die er – wohl gegen Ende seines Lebens – an Christoph an der Lucken <3801, BüBk> verkaufte (6052, 7134).

Als Zeuge (5066, 5084, 4361, 4746, 4818, 4824, 4909, 5003, 5176, 5177, 5264, 5405, 5428) und als Schiedsrichter (5061) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1424 war er Kirchpropst von Bruneck (4747), 1433 Bürgermeister (20850). In den Jahren 1445 und 1449 gehörte er je einmal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (23, 25).

Wilhelm Libianus, Sohn des Nikolaus <3613, BüBk> und der Barbara Plut (5444, 5688), ist zwischen 1444 und 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er ein Haus mit Hofstatt "an der oberen Zeile" besaß (6604, 6959). Zu seiner familiären Situation liegen keine präzisen Angaben vor: 1463 wurden (namentlich nicht identifizierte) Kinder erwähnt; er selbst könnte in diesem Jahr bereits tot gewesen sein (6604).

Der Verkauf landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften im Gericht Kastelruth in den Jahren 1444 und 1447 (5444, 5688) steht für eine auf Gutsverwaltung basierende Wirtschaftsform.

Als Zeuge (5722, 6046) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Vinzenz Libianus, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Georgs <3616, BüBk> einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1482 als Gegner des Sigmund Söll <7590, BüBk> im Streit um einen vormals im Besitz des Johann Plut <5600, BüBk> befindlichen Zehnt dokumentiert.

Georg Libianus, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Vinzenz <3615, BüBk> einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1482 als Gegner des Sigmund Söll <7590, BüBk> im Streit um einen vormals im Besitz des Johann Plut <5600, BüBk> befindlichen Zehnt dokumentiert.

Heinrich Lufensack, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1415 und 1419 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Als seine Witwe scheint eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (4846, 5653), die Witwe nach Heinrich Kramer <2682, BüBk>, die in dritter Ehe Heinrich Gebhard <1141, BüBk> heiraten sollte. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz von Wiesen, Weiden, Tratten, Zehnten und eines Gutes in verschiedenen Ortschaften des Gerichtes Michelsburg, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (4846, 5653), ist Ausdruck einer ausgeprägt agrarischen Orientierung seines Wirtschaftens.

Die Nähe zum Hochstift kommt nicht nur an der Lehenabhängigkeit von diesem zum Ausdruck, sondern fand auch an der Übertragung des Stadtrichteramtes an ihn spätestens 1417 (4549) einen

Niederschlag; dieses behielt er vermutlich bis zu seinem um 1419 eingetretenen Tod (4557, 4575, 4585).

Als Siegler von Urkunden (4514, 4524) und als Vormund – der Kinder des Jakob Zant <9768, BÜBk> (4585) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Rudolf Lupfensack, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder einer Anna (5642) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1425 und 1451 dokumentiert, seit 1437 als Bürger zu Bruneck (5142). Aus der Ehe mit Barbara, Tochter des Jakob Präpst zu Kematen im Gericht Taufers und seiner Gemahlin Diemut (5142, 5641), stammte Dorothea <3619, TBÜBk>. Am 12. Juli 1434 erhielt Rudolf von König Siegmund ein Wappen (Fischnaler).

Rudolf Lupfensacks wirtschaftliche Grundlage bildete der Bezug von Renten. Ein Gut im Gericht Schöneck war 1434 Gegenstand eines Streites mit Heinrich Müller <4196, asBx> und Johann Heuss <2162, AtHBx> (5045). Außerdem besaß er als Lehen des Hochstifts Brixen einen Wald sowie Güter und Äcker im Gericht Michelsburg, vor allem in Dietenheim und St. Georgen, teilweise aus dem Erbe seiner Gemahlin (5142, 5642, 5641). 1448 befand er sich im Streit mit Johann von Vilanders um ein Brixner Lehen (5717). Zu 1447 liegt eine Notiz vor, aus der auf Handel im Bereich der Republik Venedig geschlossen werden könnte: Rudolf Lupfensack hatte sich im Cadore wegen Übergriffen gegen venezianische Kaufleute strafbar gemacht und erhielt daher vom Brixner Bischof für ca. zwei Monate freies Geleit (5697).

Als Zeuge (4760, 5508, 5918, 20850) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes (22), die Rolle des Bevollmächtigten der Brunecker Bürgerschaft im Streit mit einem abtrünnig gewordenen Mitbürger (5576), das Auftreten im engeren Umfeld des Stadthauptmannes (5578) bzw. die Mitgliedschaft in einem 1447 anlässlich einer längeren Abwesenheit des Bischofs eingesetzten Leitungsgremium der Stadt Bruneck (5672) beschreibbar.

Dorothea Lupfensack, Tochter Rudolfs <3618, BÜBk> und der Barbara Präbst von Kematen, zweite Frau des Christoph an der Lucken <3801, BÜBk> (5530, 6535), ist zwischen 1446 und 1461 in Zusammenhang mit Erbschaftsstreitigkeiten (5530, 6535) bzw. als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie (5641) dokumentiert.

Johann Löbl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1361 und 1371 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert. Dort besaß er ein von der Pfarrkirche St. Michael bzw. dem Benefizium zu St. Laurentius in Brixen zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten (2747, 2749, 4121; Santifaller), Zeichen einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft. 1371 verkauft er daraus eine Gülte (3033). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2747, 2749, 3033); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (2696) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Löbl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 und um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen/Stufels dokumentiert.

Johann Löbl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1491 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (8713). Er war in Stufels ansässig (20490). Einziger Hinweis auf seine familiäre Situation ist die Angabe, er wäre der "Schwager" des Jakob Bader <271, asBx> (1046). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

1491 fungierte er als Zeuge (8713).

Johann Löbl, vermutlich aus dem bayrischen Landsberg (am Lech), wo er einen Bruder namens Wolfgang hatte (14240), nach Klausen zugewandert, ist zwischen 1517 und 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in dieser Stadt dokumentiert. 1520 wurde ihm gegen Zahlung von 2 fl das Bürgerrecht verliehen (20018). 1522 kaufte von Stefan von Ried <6509, BÜKl> ein Haus im Kirchgassl (11980, 14266, 15656); 1525, 1531 übernahm er das Wirtshaus "am Bären" von Jakob Jenner <2489, BÜKl> zu Bestand (12732). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1533 und 1550 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20521,

20525, 20529). Mitte März 1537, als er sich krank fühlte, erstellte er ein Verzeichnis seiner Schulden (14150); knapp zwei Wochen später war er tot (14163).

Seine erste Gemahlin Barbara, Tochter des Nikolaus Andree zu Niederdorf, die er 1517 geheiratet hatte (14240), gebar ihm den Sohn Johann <3624, asKl> (14163, 15728, 16294), aus der zweiten, vor 1531 geschlossenen Ehe mit Margarethe, einer Tochter des Johann Müller zu Pflaurenz, die ein Erbe von 90 fl in die Ehe brachte (12664, 12665, 12732, 13876, 15728, 14240, 16294, 16544), stammten Jakob <3625, asKl>, Karl <3626, asKl>, Apollonia <3627, TBüKl>, Katharina <3628, TBüKl>, Elisabeth <3629, TBüKl> und Anna <3630, TBüKl> (14163).

Johann Löbl war als Weber tätig; teilweise wurde er nach diesem Handwerk und nicht mit dem Nachnamen benannt (206, 208, 213, 215, 219, 221, 225, 229, 240, 244, 12822, 13026, 20003). 1529 war sein Betrieb so groß, dass er zwei "Weberknechte" beschäftigte, Johann Korckhamer <11217, asKl> und Friedrich Nussbaumer <11218, asKl>, außerdem die "Dirn" Elisabeth <11219, asKl> (20003). Zu 1532 liegen Hinweise auf Handel mit Wein und Heu vor (13068, 13026), Aktivitäten, mit denen er vielleicht auf eine im Jahr zuvor aufgetretene finanzielle Krise reagierte, die an der Annahme eines Darlehens von 60 fl sichtbar wird (12665).

Als Ursache kommt ein Verlust seiner bürgerlichen Ehre in Frage, der aus dem gegen ihn erhobenen Vorwurf der Innsbrucker Regierung, er sei Wiedertäufer (12822; Kuppelwieser), resultierte. Er dürfte mit jenem "Weber zu Klausen" zu identifizieren sein, der im Herbst 1531 in den Akten der gegen die Täufer einschreitenden Behörden mehrfach genannt wurde (12823, 12831, 12836).

Den hier angedeuteten Tiefpunkt war Johann Löbl allerdings sehr rasch zu überwinden imstande; seit 1532 begegnet er wieder bei alltäglichen Rechtsakten, die von einer engen Einbindung seiner Person in Stadt und Hochstift zeugen: im Mai wirkte er als Prokurator des Jakob Jenner <2489, BüKl> beim Weinkauf (12961), im Februar 1533 bestellte ihn der Bischof zu seinem Unterhändler in Bergwerksangelegenheiten mit Johann Paumgartner zu Augsburg (13124).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12730, 13876), als Zeuge (12666, 11952, 12781, 13304, 13339, 13347, 13355, 13526, 13543, 13622, 13624, 13724), als Siegler von Urkunden (12846), als Beisitzer im Gericht Latzfons (13650) bzw. im Stadtgericht Klausen (12048, 12229, 12650, 12662, 12661, 12798, 12951, 13063, 13077, 13277, 13297, 13537, 13547, 13553, 13605, 14106, 14125, 14132, 14144), wo er 1535 einmal auch stellvertretend den Vorsitz führte (13856), als Vormund – der Kinder von Ulrich Haidersdorfer <1976, BüKl> (13091, 13119, 13131, 13161, 13424) bzw. Christian Eder <630, BüKl> (13343, 13348, 13464, 13549) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Kaspar Kueperger <2951, BüKl> (14107) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Auch seine zweite Gemahlin scheint in der Stadt hohes Ansehen besessen zu haben, wurde sie doch 1536 – ungeachtet dessen, dass sie wenige Jahre zuvor in einen banalen Streit um ungeziemende Worte mit einer anderen Frau verwickelt gewesen war (13104) – im Rahmen einer Zeugenbefragung in einer für die Zeit so sensiblen Angelegenheit wie dem religiösen Verhalten einer Mitbürgerin befragt (13876).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Hilbrand <1996, BüKl>, Erasmus Waffner <9412, BüKl>, Michael Leitner <3717, BüKl>, Kaspar Pichler <5785, BüKl> bzw. Elias Zeller <9747, BüKl>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding 192, 206, 208, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 229, 232, 236, 239, 242, 246, 250, 256, 258, 260) bzw. am Stadtrecht (226, 233, 235, 241, 243, 245, 249, 251, 259) machte er regelmäßig von den ihm gegebenen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen Gebrauch. Für die Jahre 1527 und 1528 wurde ihm das Amt eines Viertelmeisters übertragen (230, 234); als solcher war er u. a. Steuereinheber (20537). Im Amtsjahr 1535/36 war er – nach unberücksichtigt gebliebenen Bewerbungen zwischen 1530 und 1534 (240, 244, 247, 252, 255) – Bürgermeister zu Klausen (257, 13815, 13814, 13813, 13817, 13856, 13876, 13926, 258, 260, 14053, 259, 19924, 20545, 19996, 20017). Mitunter wohnte er dem Abschluss der Bürgermeisteramtsrechnungen als Zeuge bei (19990, 19991).

Johann Löbl, Sohn Johannis <3623, BüKl> aus erster Ehe mit Barbara Andree, ist zwischen 1537 und 1541 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, wo er mit der Regelung des Erbes seines 1537 verstorbenen Vaters beschäftigt war (14163, 14240, 15136). Im Juni 1541 erteilte er eine diesbezügliche Vollmacht an Matthäus Leitner <3716, BüKl> (15728), offensichtlich weil er selbst im

Begriff war, nach Ungarn in den Krieg zu ziehen; zum August 1542 verlautet, dass er dort gefallen sei (16294).

Jakob Löbl, Sohn Johannis <3623, BüKl> aus zweiter Ehe mit Margarethe Müller (14163), ist im Jahr 1537, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung des Vermögens seines eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Karl Löbl, Sohn Johannis <3623, BüKl> aus zweiter Ehe mit Margarethe Müller (14163), ist im Jahr 1537, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung des Vermögens seines eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Apollonia Löbl, Tochter Johannis <3623, BüKl> aus zweiter Ehe mit Margarethe Müller (14163) und Gemahlin des Michael Puschberger <6205, asKl> (16544), ist in den Jahren 1537 und 1543 in Zusammenhang mit der Regelung des väterlichen Nachlasses dokumentiert.

Katharina Löbl, Tochter Johannis <3623, BüKl> aus zweiter Ehe mit Margarethe Müller, ist im Jahr 1537 in Zusammenhang mit der Regelung des väterlichen Nachlasses dokumentiert.

Elisabeth Löbl, Tochter Johannis <3623, BüKl> aus zweiter Ehe mit Margarethe Müller, ist im Jahr 1537 in Zusammenhang mit der Regelung des väterlichen Nachlasses dokumentiert.

Anna Löbl, Tochter Johannis <3623, BüKl> aus zweiter Ehe mit Margarethe Müller, ist im Jahr 1537 in Zusammenhang mit der Regelung des väterlichen Nachlasses dokumentiert.

Lorenz Luckner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Meransen und in Vals im Gericht Rodeneck (Mader) sowie in Sand in Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1534 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, seit 1542 als Bürger (16299) bzw. Inwohner zu Brixen (19068); die Verleihung dieses Rechtsstatus geht aus dem Bürgerbuch allerdings nicht hervor. Lorenz Luckner dürfte seit ca. 1529 in Brixen gelebt haben, wie aus einer Angabe in einem Sippsalbrief seines Sohnes von 1550 zu schließen ist (19068), ansässig im Viertel Stadt (1039, 20512). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Margarethe (19068), als seine Kinder wurden Andreas <3632, asBx> und Katharina <3633, TBüBx> (19233) genannt.

Lorenz Luckner war Maler, ein Handwerk, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (1039). Er hatte es bei Michael Parth <5863, BüBk> in Bruneck gelernt (Egg). 1550 war die Rede von einem "Maler auf der Herrentrinkstube allhier" (19233). Die 1548 bezeugte Funktion eines Beisitzers im Gericht Michelsburg (18364) könnte mit einem Arbeitsaufenthalt im Pustertal zusammenhängen. Als Zeuge (13561, 13563, 16299) und als Beisitzer in den Stadtgerichten Klausen (13582) bzw. Brixen (19067) sowie im Gericht Michelsburg (18364) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Luckner, Sohn des Lorenz <3631, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, gleich diesem als Maler tätig, beantragte im Jahr 1550 vor dem Stadtgericht Brixen eine Bestätigung seiner ehelichen Geburt, weil er die Absicht hatte, sich in Meran niederzulassen (19068). Schon wenige Tage später begegnet er mit der Angabe zu Meran (19079). In beiden Fällen wurde als seine Gemahlin Christina <3047, TBüBx>, Tochter des Heinrich Kupferl <3044, BüBx>, genannt. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Katharina Luckner, Tochter des Lorenz <3631, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1550 als Gemahlin des Bäckers Ingenuin Glatz <1370, BüBx>, dokumentiert.

Lukas an der Lan, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus dem Amtsgericht Bruneck nach Brixen zugewanderter Müller, erhielt am 31. August 1543 das Bürgerrecht dieser Stadt (89, 1021). Seine Gemahlin Dorothea <11325, asBx> hatte vor der Ehe als "Küchendirn" bei Christoph Steudl <7826, BüBx> gedient (16683); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (17074) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Leichter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist, wenn alle Nennungen (nach dem Handwerk) auf ihn zu beziehen sind, zwischen 1452 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig; dort lag ein 1470 von ihm versteuertes Haus (20487), nach Laut der Verteidigungspläne von 1478 im Bereich des Kreuztores (103, 1045, 1046); zu 1486 ist ein Haus unter den Lauben in seinem Besitz nachweisbar (8251). Zu seiner familiären Situation ist nichts weiter

bekannt als dass er eine (namentlich nicht genannte) Frau hatte, die 1478 das Opfer verbaler Attacken einer anderen Frau geworden war (7590).

Georg Leichters wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Tuchscherers; mehrfach wurde er nach diesem benannt (1046, 5973, 7223, 7254, 7478, 7830, 7831, 8251, 8729, 19734, 19736, 19738). Zu seinem Kundenstock zählte auch der bischöfliche Hof (19734, 19736, 19738).

Als Zeuge (5973, 6650, 6787, 6821, 6842, 6848, 6851, 6919, 7223, 7572, 7765, 7830, 7831, 8100, 8309, 8439, 8438, 8491, 8729, 9160, 9357, 9473, 9640, 6675, 7254, 7478), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11226), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8235, 9521) und als Prokurator fremder Personen (7412) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1502 wenigstens einmalig belegte Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (935), beschreibbar.

Matthäus Leichter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1500 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus unter den Lauben im Bereich des Obstplatzes (11162, 15393), wohl das in Steuerlisten von 1518 und 1531 genannte Objekt (20502, 20507). Er war dreimal verheiratet: Der Name der ersten Gemahlin ist nicht bekannt, die zweite hieß Margarethe (15389), die dritte Dorothea (15064, 15389); beide sind aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbar. Der ersten Ehe entstammten Margarethe <3639, TBüBx> und Katharina <3640, TBüBx>, der zweiten Andreas <3638, asBx/BüBk>, Barbara <3641, TBüBx> und Elisabeth <3642, TBüBx>, der dritten Wolfgang <3637, BüBx>. Im Steuerverzeichnis von 1531 scheint eine (namentlich nicht identifizierbare) Tochter der Gemahlin des Matthäus auf (20507), vermutlich aus einer früheren Ehe einer der genannten Frauen. Am 24. Jänner 1540 noch am Leben, starb Matthäus vor dem 18. Oktober desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (15064, 15389); innerhalb Dezember desselben Jahres wurde sein Nachlass auf die Kinder verteilt (15393, 15441).

Matthäus Leichter war im Handwerk des Tuchscherers tätig, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (951, 977, 1036, 1042, 11162, 11963, 12660, 19741, 20507).

Als Zeuge (9496, 9763, 10280, 10315, 10778, 10964, 10995, 12660, 14753, 10929, 10930, 10931), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (11940) bzw. im Stadtgericht Brixen (11963, 14756, 14886) und als Vormund – der Kinder des Peter Arzt <29, BüBx> (11971) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über seine Kinder übten Rochus Liebwein <3678, BüBx>, Sigmund Steudl <7820, BüBx> bzw. Gregor Stängl <8084, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Sebastian Zill <9774, BüBx>, Anweiser seiner Tochter Matthäus Schober <7376, lwBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: durch die mehrfache Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (948, 951, 954, 956, 958, 973, 977), bzw., faktisch gleichbedeutend, die Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger (951, 954), durch die Wahl zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael in Brixen, als welcher er zwischen Februar 1515 und März 1520 belegt ist (10923, 10964, 958, 11175, 11209, 11381), und durch die Wahl in den engeren Kreis der Bürgermeisterkandidaten in den Jahren 1523 und 1526 (20495, 20498).

Nicht in dieses Bild bürgerlicher Ehrbarkeit passt ein 1540 bekannt gewordener Vorgang aus seinem Privatleben: Damals musste er dem Stadtgericht für die Zukunft eine "geziemende Behandlung" seiner Gemahlin geloben (15064).

Wolfgang Leichter, Sohn des Matthäus <3636, BüBx> aus dritter Ehe mit Dorothea (15064, 15389, 15441, 19343), ist zwischen 1535 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Obwohl er im Rechtsalltag von Anfang an als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, erhielt er diesen Status laut Bürgerbuch formell erst am 13. Dezember 1540 (1012), im zeitlichen Umfeld der Übernahme seines Erbes, über das er sich mit den Geschwistern und der Mutter einigte (15064, 15389, 15441). 1545 kam er in den Genuss einer weiteren Erbschaft aus der väterlichen Verwandtschaft (17169). Als sein Wohnviertel Altenmarkt/Tratten anzusehen (1039, 15887), er besaß aber auch ein Haus im Viertel Stadt, nämlich am Kornplatz (17298, 18061), von dem er 1550 Stadtsteuer bezahlte (20512). Seine Gemahlin war nach einer Angabe von 1541 eine

aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Apollonia (15887); sein Schwager war Hieronymus Mor <4602, BüBk> (19275). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Wolfgang Leichter war im Handwerk des Tuchscherers tätig, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (15887, 1039). Außerdem bezog er Einnahmen aus dem Weinbau, wie am Besitz eines Weingartens mit Acker im Gericht Pfeffersberg, den er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte, zu ersehen ist (15868, 15887). Der Gegenstand eines zum Jahr 1545 fassbaren Streites mit Nikolaus Hagen ist nicht erkennbar (17168).

Als Zeuge (13654, 16582, 18168, 18421, 18739), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15735, 15866, 16217, 16291, 16807, 17162, 18677, 18679, 18874, 19005, 19221, 19343) und als Vormund – der Kinder des Christoph Wunsam <9523, asBx> (18673, 18678) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene kommt an der Übertragung des Mesneramtes der Pfarrkirche St. Michael zum Ausdruck, das er zwischen Oktober 1541 und Dezember 1550 bekleidete (15887, 1039, 16582, 17930, 19275, 19320). Für die damals erfolgte Ablösung durch Johann Weingarter <9282, BüBx> (19320) könnte der gegen ihn erhobene Vorwurf ungerechtfertigter Abwesenheit vom Dienst entscheidend gewesen sein, auf den er, willens, das Amt weiterhin zu bekleiden, mit dem Hinweis reagierte, er hätte seinen Schwager nach Bozen begleiten müssen (19275). Als Inhaber dieses mit dem religiösen Leben eng verbundenen Amtes leistete er 1547 Bürgerschaft für einen wegen Verweigerung des Empfangs der Sakramente aus dem Arrest entlassenen Zeitgenossen (17930). 1553/54 war er Bürgermeister von Brixen (Schwüppe; Delmonego).

Andreas Leichter, Sohn des Matthäus <3636, BüBx> aus zweiter Ehe mit Margarethe (15389, 17169), ist zwischen 1540 und 1545 ohne Angabe seines Rechtsstatus bei der Regelung seiner Ansprüche aus dem väterlichen Erbe (15389, 17169) in Brixen dokumentiert. Um 1547 erhielt er das Bürgerrecht von Bruneck (183), wo er im ersten Stadtviertel wohnte (18, 185). Als sein "Schwager" scheint im Jahr 1549 Christoph Goldwurm <1506, BüBk> auf (18636).

Im Jahr 1540 war familienintern vereinbart worden, dass er bei seinem Bruder Wolfgang <3637, BüBx> das Handwerk des Tuchscherers lernen solle (15441). Dieses übte er später in Bruneck aus. Als Zeuge (18752) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (18919) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Amtsjahr 1547/48 stand er als Viertelmeister an der Spitze seines Wohnbezirks (18).

Margarethe Leichter, Tochter des Matthäus <3636, BüBx> aus erster Ehe, Gemahlin des Nikolaus Grafegger, Schusters zu Feldthurns, ist im Jahr 1540 beim Abschluss eines Vertrages mit ihrer Stiefmutter dokumentiert (15389). 1545 war sie bereits tot (17169).

Katharina Leichter, Tochter des Matthäus <3636, BüBx> aus erster Ehe, Gemahlin des Kaspar Federl <974, BüBx>, ist in den Jahren 1540 und 1545 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Barbara Leichter, Tochter des Matthäus <3636, BüBx> aus zweiter Ehe mit Margarethe, ist zwischen 1540 und 1550 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert. 1540 sicherte ihr der Bruder Wolfgang <3637, BüBx> auf Lebenszeit das Anrecht auf ein Zimmer im väterlichen Haus und einen Winkel in der Stube (15441).

Elisabeth Leichter, Tochter des Matthäus <3636, BüBx> aus zweiter Ehe mit Margarethe, ist zwischen 1540 und 1550 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Lindner begegnet im Jahr 1449 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck in Oberragen.

Paul Linder, aus Raitenbuch (in Bayern gibt es mehrere Ortschaften dieses Namens) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Adam und seiner Gemahlin Ursula, erhielt am 29. Oktober 1539 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Lindner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert; er war als Hausknecht im Wirtshaus am Goldenen Löwen tätig.

Christoph Linder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Nikolaus de Lira, Sohn eines Dominikus und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus Abtei – vermutlich vom Hof Glira in St. Kassian (Richter-Santifaller) – stammender Schneider, der im Jahr 1538 mit der Angabe "zu Neustift" begegnet (14374) und der spätestens im Jänner 1539 ein Haus mit Krautgarten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten besaß, das er, selbst weiterhin in Neustift wohnhaft, zu Bestand vergab (14580), erhielt am 19. Juli 1539 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1009); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" ist er bis mindestens 1550 mit dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im zeitlichen Umfeld der Einbürgerung in Brixen lasteten auf Nikolaus de Lira hohe Schulden (14374, 14737); dem Kauf eines Ackers im Gericht Pfeffersberg im Jänner 1540 folgte nach rund sechs Wochen dessen Verkauf (15032, 15539). Der Versuch, sich durch landwirtschaftliche Tätigkeit eine Erwerbsgrundlage zu schaffen, könnte mit anfänglichen Schwierigkeiten zusammenhängen, in Brixen die Erlaubnis zur Ausübung seines Handwerks zu erhalten; erst im Juni 1541 gelang ihm gegen Zahlung der entsprechenden Gebühr die Aufnahme in die Brixner Schneiderzunft (15738). 1544 kaufte er, was auf neuerliche Ambitionen in der Landwirtschaft deutet, einen Stall und ein Haus im Schlipf bzw. in der oberen Gasse in Stufels (16986, 17051); 1550 versteuerte er ein Haus in Stufels (20515).

Als Zeuge (16792, 17493, 18521), als Beisitzer im Hof- (17616) bzw. Stadtgericht Brixen (17697) und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Johann Heller zu Albeins (17489) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Loeb, aus Taufers nach Brixen zugewanderter Sohn eines Sigmund und seiner Gemahlin Margarethe, der am 7. Jänner 1539 das Inkolat dieser Stadt erhielt (1007), ist bis 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (14895, 14896, 17176). 1545 wurde anlässlich der Errichtung eines wechselseitigen Testamentes als seine Gemahlin Apollonia genannt, eine Verwandte des Johann Hofer zu Vahrn, der auch ihr Anweiser war (17176). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Im Rahmen einer 1539 aufgezeichneten Zeugenbefragung erklärte Johann Loeb u. a., er habe um 1510 für drei Jahre in Brixen beim Domesner Johann Valser <9022, BüBx> gedient (14895, 14896). Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17177, 17458) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Lichtenberger, unbekannter Herkunft – einen Lichtenbergerhof gibt es in Tils im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1436 als Mitglied des Hofgesindes des Brixner Bischofs dokumentiert. Die Verschiedenheit von einem seit 1463 vorkommenden Träger dieses Namens <3650, BüBx> ist nicht zwingend, angesichts der ansonsten unwahrscheinlich langen Urkundenlücke allerdings anzunehmen.

Georg Lichtenberger, unbekannter Herkunft – einen Lichtenbergerhof gibt es in Tils im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, als Bruder einer Anna einer Geschwistergruppe zuordenbar (7325, 8118), ist zwischen 1462 und 1486 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Untergries (1045, 8227, 20483, 20488) in einem Haus in der Nähe der Fleischbank (7066, 7529), das er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte (Hofer), später Griesgasse 8, jetzt 16 (Mader/Sparber) ansässig war; 1470 versteuerte er außerdem ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20489). Die Verschiedenheit von einem 1436 vorkommenden Träger desselben Namens <3649, asBx> ist nicht zwingend, angesichts der ansonsten auffällig langen Urkundenlücke allerdings wahrscheinlich. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20476), vermutlich die Mutter von Johann <3655, asBx>, Franz <3652, lwBx>, Zäzilia <3653, TBüBx> und Klara <3654, TBüBx> (8734). Am 28. August 1486 noch am Leben, starb er vor dem 9. November 1491 (8227, 8734).

Georg Lichtenberger war im Gewerbe des Spetzgers, also im Handel mit Gewürzen, tätig, nach welchem er häufig auch benannt wurde (7373, 7529, 1045, 1046, 8906, 20489). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft; er besaß Weingärten, Äcker und Gülten im Raum Brixen und in den Gerichten Michelsburg, Rodeneck bzw. Feldthurns, teilweise als Eigen, teilweise Brixner Hochstiftslehen (7325, 8118, 8884), teilweise zu Baurecht vom Stift Neustift, wobei allerdings im Laufe der Zeit eine Tendenz zur Abstoßung erkennbar ist: 1463 verkaufte er Korngülte aus einem

Objekt im Gericht Rodeneck (6622), 1486 einen Weingarten und Zinse aus einer Wiese in Feldthurns (8227); an seine Kinder weitergeben konnte er Weingärten an der Kreuzstraße (11177, 16674), einer ein Neustifter Pachtgut (8906).

1473 war er im Auftrag des Brixner Bischofs in Handelsgeschäfte in Venedig involviert (7077). 1482 erwähnte der Brixner Bischof seinen Namen in einem Schreiben an den Dogen von Venedig: Georg de Claromonte, so die mit Rücksicht auf den Adressaten romanisierte Variante seines Nachnamens, der mit dem Hauptmann und Podestá von Bergamo einen Vertrag über die Lieferung von Kupfer und anderer Waren geschlossen habe, sei am Durchzug durch dessen Territorium gehindert worden; ihm möge zu seinem Recht verholffen werden (7974). 1486 begegnet er als Gläubiger der Bergwerksgesellschaft Taufers; er hatte den betreffenden Betrag bei Sigmund Heger <1888, BÜBk> anliegen (8221). Zu dieser Notiz fügt sich eine spätere Nachricht über den Besitz eines Bergwerksanteils am Schneeberg (8734).

Als Zeuge (6703), Siegler von Urkunden (7101) sowie in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7077, 7373, 7536) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christoph Gruber <1733, BÜBx>, Sixtus Sader <7908, BÜBx>, Nikolaus Seidl <8361, BÜBx>, Benedikt Halbeck <2093, BÜBx> bzw. Johann Gall <1113, BÜBx> bzw. Georg Sichling zu Sterzing (8734, 8884).

Als Viertelmeister ist er im Jahr 1478 auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt (1046). 1471 wurde ihm ein Wappen verliehen (Frank).

Franz Lichtenberger, Sohn Georgs <3650, BÜBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1493 zusammen mit seinen Geschwistern Johann <3655, asBx>, Zäzilia <3653, TBÜBx> und Klara <3654, TBÜBx> dokumentiert, als sein Vormund Georg Sichling zu Sterzing, der Gemahl Zäzilias, dem Brixner Bischof an seiner Stelle Lehen aufsandte. Zu seinem späteren Werdegang liegen keine direkten Angaben vor, doch scheint eine gewisse Wahrscheinlichkeit gegeben zu sein, in ihm den Vater des 1537 anlässlich der Verleihung des Inkolats in Brixen als "Bürgersohn" bezeichneten Franz <3656, lwBx> zu sehen, der als Schwiegersohn der Juliana Messing seinerseits Kontakte zu bedeutenden Sterzinger Bürgergeschlechtern hatte. Eine indirekte, d. h. nicht namentliche Nennung von Franz im Kreis seiner Geschwister liegt zu 1491 vor, als deren Vormund die Hälfte des Bergwerksanteils der Familie am Schneeberg an den Bischof von Brixen verkaufte (8734). Die zweite Hälfte muss in seinem Besitz verblieben sein, denn auch für seinen Sohn ist ein Engagement in diesem Bereich bezeugt.

Zäzilia Lichtenberger, Tochter Georgs <3650, BÜBx> und seiner Gemahlin Agnes (8734, 8884) und Gemahlin des Sterzinger Bürgers Georg Sichling (8734, 8906), ist zwischen 1491 und 1493 bezeugt, meist als Inhaberin von Brixner Lehen und Neustifter Pachtgütern, die sie abstieß. Georg Sichling heiratete später Ursula Söll <7612, TBÜBk> bzw. Ursula Kalchgruber <3156, TBÜKl> .

Klara Lichtenberger, Tochter Georgs <3650, BÜBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1493 bei der Aufsendung von Brixner Hochstiftslehen bezeugt (8884). Seit 1537 wurde sie, damals vermutlich nicht mehr am Leben, als Gemahlin des Ulrich Weiss <9442, BÜBx> genannt (14107, 14503), der sich in zweiter Ehe mit Sabina Reicher <6380, TBÜBk> verband.

Johann Lichtenberger, Sohn Georgs <3650, BÜBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1493 bei der Aufsendung von Brixner Hochstiftslehen bezeugt (8884). Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit dem 1490 an der Universität Ingolstadt immatrikulierten Träger dieses Namens (Sturm).

Franz Lichtenberger, der anlässlich der Verleihung des Inkolats in Brixen am 15. Mai 1537 als "Bürgersohn" und jüngerer Träger dieses Namens bezeichnet wurde (1000), dürfte der Sohn des im Jahr 1493 als noch nicht selbst rechtsfähig dokumentierten Franz <3652, lwBx> gewesen sein. Im Rechtsalltag von Brixen begegnet er bereits 1533 im Status eines Bürgers, für den die qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär" bzw. "furnehm" verwendet wurden. Er war mit Anna <2106, TBÜBx>, Tochter des Ruprecht Halbeck <2095, BÜBx> und der Juliana Messing aus Sterzing, verheiratet (14227, 14249, 14437, 14501, 17348), über die er in den Besitz eines Hauses mit Hofstatt im Viertel Obergries als Lehen des Hochstifts Brixen kam (14363); aus dieser Ehe stammte Katharina <3657, TlwBx> (16860). Am 28. März 1542 noch am Leben, war Franz 1543 bereits tot (16094, 19749). Am 4. April 1544 wurden seine Fahrnisse inventarisiert (16860).

In der Tradition seiner Vorfahren war Franz Lichtenberger im Bergwesen tätig. 1534 verlautet in Zusammenhang mit damals entstandenen schweren Wasserschäden, dass er ein Schmelzwerk betrieb (13629, 13625, 13384); 1544 war die Rede von Bergwerksanteilen in Nals und Terlan (16776) und sonstigen Kontakten zum Berggericht (16836). Vielleicht standen seine Beziehungen zur Brixner Hofkanzlei in diesem Zusammenhang (19747, 19749). Der Hintergrund von 1539 aufgetretenen Streitigkeiten mit dem Plabacher (14621) ist nicht erkennbar.

Als Zeuge (14495, 14496, 14835, 15175), als Siegler von Urkunden (14501), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14650, 15176) und als Vormund – der Tochter des Sigmund Erlacher <653, BüKI/BeBx> (16094) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Johann Mülpeck <4334, BüKI> bzw. Sebastian Zill <9774, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Hinterkircher <2113, BüBx>.

Katharina Lichtenberger, Tochter des Franz <3656, lwBx> und der Anna Halbeck <2106, TBüBx>, ist in den Jahren 1544 und 1545 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Ulrich Lang, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1305 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er gehörte zu von Bischof Johann Begünstigten, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, ein auf zehn Jahre befristeter Steuererlass gewährt wurde.

Johann Lang, unbekannter Herkunft – einen Langhof gibt es in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, von Beruf Kürschner, ist zwischen 1461 und 1475 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1469 als Bürger zu Brixen (6822). In den sechziger Jahren ist als sein Wohnsitz ein Haus im Viertel Gries bekannt (107), das im Besitz eines Gasser stand (20483). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Vormund – der Kinder eines Bauern aus dem Gericht Rodeneck (6532) – und als Zeuge (6822, 7361) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Lang, unbekannter Herkunft – einen Langhof gibt es in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1045). In einem Brixner Steuerverzeichnis von 1518 scheint seine Witwe als dort ansässig auf (20504).

Albrecht Lang, unbekannter Herkunft – einen Langhof gibt es in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1464 und 1470 als in Stufels ansässiger Steuerpflichtiger (20484, 2490), zu 1478 – mit Zuständigkeit für dieses Brixner Stadtviertel – in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dokumentiert (1045, 1046). Um 1485 scheint er unter den der dortigen Kammerhube zinspflichtigen Personen auf (19742), zugleich ein Hinweis auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft. Angaben zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Peter Lang, aus Neustift nach Brixen zugewandter Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Christina, erhielt am 16. Oktober 1523 das Inkolat, am 12. Juli 1530 das Bürgerrecht dieser Stadt (973, 988), in der er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert ist. Noch vor der Verleihung des Inkolats, bereits im Jahr 1519, scheint er innerhalb der Brixner Bürgerschaft hohes Ansehen genossen zu haben, erkennbar an deren wenigstens einmaligen Entscheidung, ihn zu den Beratungen über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner beizuziehen (962). Seine Schwester Barbara war die Gemahlin des Wolfgang Kranecker <2730, BüBx>.

Peter Lang war in Stufels ansässig (15077, 18499, 19244, 20515); im Jahr 1531 scheint auch ein Haus im Viertel Stadt in seinem Besitz auf (20507). Seit 1530 scheint als seine Gemahlin Margarethe, Tochter des Johann Krell zu Dietsheim und seiner Gemahlin Christina (12503, 13569, 13581, 13984, 14422, 14719, 14954, 15429, 16015, 16407, 16894) auf. Auch deren Bruder Ambros <2862, BüBx> hatte sich in Stufels niedergelassen. Margarethe besaß – in der Nachfolge der Katharina Huet <2184, TBüBx> – ein Gut im Gericht Rodeneck, das sie vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (12503, 15429, 16894). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Peter Lang war als Ofensetzer tätig (12392); mehrfach wurde er nach diesem Handwerk ("Kachler") benannt (136, 144, 147, 152, 155, 1042, 20507, 20515). Ein zusätzliches Einkommen stellten Erträge

aus der Landwirtschaft dar. Mit einem 1535 gekauften Haus mit Krautgarten in Stufels, einem Neustifter Baurechtsgut, und mit einem weiteren Objekt, das er vom Stift in Pacht innehatte, war auch je eine kleine Landwirtschaft verbunden (13750, 13984, 14160), ebenso mit einem ähnlichen dort gelegenen, vom Domkapitel zu Baurecht innegehabten Gut, das er 1539 kaufte (14719, 14954); in den Jahren 1542 und 1543 verkaufte er Teile dieser Objekte (16015, 16407, 16625). Dazu kamen außerhalb von Stufels gelegene und folglich nicht selbst bearbeitete landwirtschaftliche Liegenschaften und Gülden. Bei diesen handelte es sich um Lehen des Hochstifts Brixen in den Gerichten Michelsburg bzw. Rodeneck, in deren Besitz er teils durch eigenen Erwerb, teils über seine Gemahlin gekommen war (12392, 12503, 14422, 15429, 16894, 17024, 19745, 19746, 19747, 19748, 19749) und um einen – allerdings schon 1529 verkauften – Stadel und Stall in der Brixner Stadelgasse als Baurechtsgut vom Domkapitel (12412). Das Krellgut in Dietenheim, von dem seine Frau stammte, kaufte er 1534 von deren Familie, um es nach wenigen Wochen ohne Gewinn weiterzuverkaufen (13569, 13581).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14632, 17107, 17815, 18140, 18338, 18425, 18493, 18494, 18795, 18829, 18881, 18996, 19056, 19065, 19147, 19272, 19273, 19274), als Zeuge (12505, 12564, 14450, 15077, 16977, 17155, 17280, 17880, 18080, 18211, 18428, 18431, 18499, 18537, 18831, 19244, 19271, 19291, 16752), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (19222), als Prokurator fremder Personen (12412), als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Wolfgang Kranecker <2730, BüBx>, seiner Schwester (15963, 16132), sowie der Witwen nach Christoph Hinterburger <2003, BüBx> (17023, 17158) bzw. Lorenz Brugger <363, zuBx> (18882) – und als Vormund – des Sohnes von Georg Oberfrauner <981, BüBx> (16019, 16254, 17137, 17602, 18457) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf das 1532 bekleidete Amt eines Viertelmeisters für das Viertel Stadt (136) und auf die für die meisten Jahre zwischen 1536 und 1541 belegte Ausübung dieses Amtes für Stufels (144, 147, 152, 155) beschreibbar. 1550 war er Malefizgeschworener (173).

Matthäus Lang, unbekannter Herkunft – einen Langhof gibt es in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Zimmermann, der 1531 ein Haus im Viertel Gries zu versteuern hatte (20508), ist im Jahr 1532 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (12943). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Johann Lang, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, als er gegenüber Stadtrichter und Bürgermeister ein "Gelöbnis" ablegte. Dieses betraf vermutlich eine Arbeitsleistung, die er als Tagwerker an einem öffentlichen Bau zu erbringen hatte (456). Im selben Jahr wurden auch seine Pflichten bei der städtischen Verteidigung festgeschrieben (1038).

Ulrich Lang, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1538 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er als Schulmeister tätig war. Mit dieser Funktion standen zweimalige Diskussionen über seine Person im Stadtrat in Zusammenhang. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Ludl, ein Messerschmied unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde am 16. Jänner 1512 in Brixen als Inwohner aufgenommen (950). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20505).

Michael Luptfrid, Sohn eines Michael und seiner Gemahlin Anna, ein Bildhauer, dessen Herkunft nicht bestimmbar ist, wurde am 16. Oktober 1523 in Brixen als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Lochner gen. Veiter, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Margarethe, aus Eger (in Bayern gibt es mehrere Ortschaften dieses Namens; möglich ist auch Eger in Böhmen) nach Brixen zugewandert, erhielt am 23. Oktober 1523 das Inkolat dieser Stadt.

Heinrich Löffelholz, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Margarethe (975), ist zwischen 1519 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "fursichtig" in Brixen dokumentiert; am 3. Juni 1550 wurde er als verstorben erwähnt (19138). Der Ehe mit Anna

<7659, TBüBk>, Tochter des Kaspar Söll <7623, BüBk> (13175), entstammten Johann <3672, asBx>, Kaspar <3673, asBx>, Balthasar <3674, asBx>, Jakob <3675, asBx> und Anna <3676, TBüBx> (19138). Bei einer 1550 – also vermutlich mehrere Jahre nach Heinrichs Tod – vom Brixner Stadtrichter vorgenommenen Zeugenbefragung erklärten vier angesehene Brixner Bürger, dieser sei bei seiner Eheschließung in Bruneck ansässig gewesen und sei erst später nach Brixen gezogen, wo er das Bürgerrecht erhalten habe (19138). Laut Bürgerbuch erfolgte dieser Akt am 19. Oktober 1524; dabei wurde als Ort seiner Herkunft das hessische Kloster Eberach/Steigerwald und als sein Beruf der des bischöflichen Mundkochs angegeben (96, 975). Diese Funktion hatte er wohl schon 1519 inne, als er bei einer Zeugnennennung als Diener des Bischofs bezeichnet wurde (11310). Mehrfach ersetzte die Bezeichnung "Koch" den Nachnamen (96, 991, 1042). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 wohnte er im Viertel Stadt (20507).

Heinrich Löffelholz lebte bis 1536 in Brixen. Aus dieser Zeit hat vor allem ein im Jahr 1533 ausgetragener Streit mit Valentin Palbitter und seinem Sohn Mathias, von denen Löffelholz den gleichnamigen Hof im Gericht Pfeffersberg gekauft hatte, in die Akten Eingang gefunden (13100, 13121); er endete damit, dass die Palbitter das Recht erhielten, den Hof auch weiterhin zu bebauen, und Löffelholz ihnen für erlittene Schäden einen Unkostenbeitrag von 75 fl bezahlen musste (13189). Für seine Gemahlin erledigte er Erbschaftsangelegenheiten und die Durchsetzung sonstiger Ansprüche (13175, 13316).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (13875, 13881, 13942), als Zeuge (11310) und als Vormund – des Sohnes von Georg Holzmann <2263, zuBx> (13106) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christoph Felder und Kaspar Raifer, beide zu Vahrn (19138).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, im Jahr 1532 (991) bzw. die 1535 dokumentierte Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger (137), aber auch durch die zu 1533 fassbare Funktion eines Malefizgeschworenen (136) beschreibbar.

Seit 1537 lebte er in Vahrn, wohin er offensichtlich abgewandert war; am 29. September ist er, nach dieser Ortschaft bezeichnet, als Zeuge fassbar (14291). Von dort stammten auch Christoph Felder und Kaspar Reifer, die im Jahr 1550 die Vormundschaft über Heinrichs Kinder übten (19138).

Johann Löffelholz, Sohn Heinrichs <3671, BüBx> und der Anna Söll <7659, TBüBk>, ist im Jahr 1550 dokumentiert, als vor dem Stadtgericht Brixen eine Sippsalurkunde zum Nachweis seiner ehelichen Geburt ausgestellt wurde.

Kaspar Löffelholz, Sohn Heinrichs <3671, BüBx> und der Anna Söll <7659, TBüBk>, wurde 1550 genannt, als vor dem Stadtgericht Brixen eine Sippsalurkunde zum Nachweis seiner ehelichen Geburt ausgestellt wurde.

Balthasar Löffelholz, Sohn Heinrichs <3671, BüBx> und der Anna Söll <7659, TBüBk>, wurde 1550 genannt, als vor dem Stadtgericht Brixen eine Sippsalurkunde zum Nachweis seiner ehelichen Geburt ausgestellt wurde.

Jakob Löffelholz, Sohn Heinrichs <3671, BüBx> und der Anna Söll <7659, TBüBk>, wurde 1550 genannt, als vor dem Stadtgericht Brixen eine Sippsalurkunde zum Nachweis seiner ehelichen Geburt ausgestellt wurde.

Anna Löffelholz, Tochter Heinrichs <3671, BüBx> und der Anna Söll <7659, TBüBk>, wurde 1550 genannt, als vor dem Stadtgericht Brixen eine Sippsalurkunde zum Nachweis ihrer ehelichen Geburt ausgestellt wurde.

Andreas Liebwein, 1485 noch als Kürschnerknecht, seit 1486 als Kürschner bezeichnet, vielleicht ein Sohn des Nikolaus Kürschner <2773, BüBx> und seiner Gemahlin Dorothea, als dessen Besitznachfolger er im Jahr 1500 auf einem vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Haus in Brixen im Viertel Gries aufscheint (Hofer), ist bis zu diesem Jahr mit dem qualifizierenden Beiwort "fursichtig" dokumentiert, seit 1488 als Inwohner zu Brixen (8404). Nach dem Tod des Kürschners Nikolaus Schulz <7474, BüBx> begegnet er als Prokurator von dessen im Raum Breslau lebenden Erben (8153, 8157, 8189, 19501, 8404, 8414). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen

nicht mehr nachvollziehbaren Ehe stammte Rochus <3678, BüBx>. Von Stift Neustift hatte er einen Weingarten in Pacht; auch war er Bürge für einen anderen Pächter des Stifts (8933).

Rochus Liebwein, ein Kürschner, der bei seiner Einbürgerung in Brixen am 3. Juni 1517 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (958) und folglich ungeachtet des Fehlens expliziter Angaben wohl als Sohn des Andreas Liebwein <3677, lwBx> zu gelten hat, ist bis 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Er wohnte in einem Haus mit Garten im Viertel Obergries (1039, 14547, 14867, 14868, 17813, 19271), einem vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Objekt (Hofer), das mehrfach als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20503, 20508, 20513). Aus einer ersten Ehe mit der 1545 bereits verstorbenen Anna, Tochter des Ulrich Wirt zu Mittewald und seiner Gemahlin Christina und Schwester Martins <9302, BüBx> (17144; 1547 wurden ihre Fahrnisse inventarisiert, Qu 17777), stammten Rochus <3679, asBx> und Ursula <3680, TBüBx>, aus zweiter Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Barbara (18995, 19237) waren Lucia <3681, TBüBx> und Anna <3682, TBüBx> hervorgegangen (19056, 19237). Am 15. März 1550 verfasste Rochus ein Testament (18995); innerhalb des darauffolgenden Monats starb er, worauf am 18. April seine Fahrnisse inventarisiert wurden (19056).

Als Zeuge (12770, 12905, 12930, 12989, 13201, 13453, 13597, 13637, 13854, 14490, 14495, 14496, 14501, 15110, 17359, 18559, 18584, 15109, 15171), später auch als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15002, 15009, 15012, 15031, 15047, 15715, 15808, 15822, 16735, 16843, 16932, 17120, 17213, 17381, 17704, 17822, 17846, 18011, 18360, 18361, 18579), im Hofgericht (17220, 17616) bzw. im Gericht Latzfons (16207) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16955, 17033, 18419, 18444), als Vormund – der Kinder von Konrad Feidele <883, BüKI/BüBx> (15617, 15618, 16027, 16229, 16246, 18309, 18333, 18334), Anton Steinkeller <8033, BüKI> (16801, 16829), Matthäus Leichter <3636, BüKI> (15389, 15441, 17169, 19343) bzw. Michael Wirt <9301, lwBx>, letztere die Geschwister seiner ersten Gemahlin (17144) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Jobst Täntsch <8516, BüBx> (17314), Johann Neumair <5125, BüBx> (18578) sowie Peter Glockengießer <1412, BüBx> (18366) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Matthäus Koler <2906, BüBx> bzw. Kaspar Wirt <9299, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Zoppolt <9738, lwBx>.

1540 war von einer – offensichtlich alleinstehenden – Frau die Rede, die bis zu ihrem Tod in seinem Haus Herberge gefunden hatte (15031).

Seine Position auf kommunaler Ebene wird durch das Amt eines Viertelmeisters für Gries/Runggad im Jahr 1535 fassbar (139). 1535 war er Zeuge bei der Steueranlage (20496).

Rochus Liebwein, Sohn des Rochus <3678, BüBx> aus erster Ehe mit Anna Wirt, ist zwischen 1545 und 1550 als Erbe beider Eltern dokumentiert. Bis 1547 noch unter Vormundschaft stehend (17144, 17777), begegnet er im Jahr 1550 mit dem Zusatz "zu Augsburg", wohin er, dem Vater im Handwerk des Kürschners folgend, abgewandert war (19056, 19237).

Ursula Liebwein, Tochter des Rochus <3678, BüBx> aus erster Ehe mit Anna Wirt, ist zwischen 1545 und 1550 als Erbin beider Eltern dokumentiert.

Lucia Liebwein, Tochter des Rochus <3678, BüBx> aus zweiter Ehe mit Barbara, ist im Jahr 1550 als dessen Erbin dokumentiert.

Anna Liebwein, Tochter des Rochus <3678, BüBx> aus zweiter Ehe mit Barbara, ist im Jahr 1550 als dessen Erbin dokumentiert.

Andreas Lebwol, unbekannter Herkunft, Sohn eines Wilhelm und seiner Gemahlin Elisabeth, wurde am 17. Dezember 1526 in Brixen als Inwohner aufgenommen (979). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam" bzw. "weise" ist er bis 1535 dokumentiert, im Rechtsalltag seit 1529 als Bürger bezeichnet (12362). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 wohnte er im Viertel Stadt (20507). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Mitunter wurde Andreas statt mit seinem Nachnamen nach seinem Handwerk, dem des Schmiedes, bezeichnet (11882, 11968, 1042, 20507). Als solcher machte er sich noch vor der Verleihung des Inkolats um das Hochstift verdient, was an der Zuteilung von je 20 fl Provisionsgeld jeweils im Oktober der Jahre 1525 und 1526 zu ersehen ist (11882, 11968).

Später ist er ausschließlich als Zeuge (12362, 12530, 13691) und in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigungsorganisation (1042) fassbar.

Johann Leopold, aus Innsbruck nach Brixen zugewanderter Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Katharina, der am 7. März 1527 das Bürgerrecht verliehen bekam (982), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" bis 1549 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beruf des Neubürgers wurde 1539 und 1545 der des Organisten angegeben (14746, 17086); in letzterem Jahr gewährte er dem Sohn eines gewissen Johann Ettinger zeitweilig den Unterhalt (17086).

Als Zeuge (13095, 14599, 14611, 14615, 15065), als Siegler von Urkunden (13576, 14054, 14216, 14751) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14746, 18548) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Lechner, unbekannter Herkunft und Abstand, ist zwischen 1473 und ca. 1485 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (7085), wo er ein der Grundherrschaft der Brixner Pfarrkirche unterstehendes Haus besaß (8228). Daher ist die personelle Unterscheidung von seinem im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässigen Zeitgenossen Peter Lechner <3690, asBx> geboten. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Tätigkeitsbereich darf die Landwirtschaft angenommen werden, wie eine Bestandszinspflicht an die Kammerhube nahe legt (19742).

Als Zeuge (7085, 7131) und als Bürge von Neustifter Pächtern (7767) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Lechner aus dem Gericht Rodeneck (Sarns) ist im Jahr 1397 dokumentiert, als ihm und seiner Gemahlin Adelheid Palbitter von Nikolaus Brugger <322, BüBx> ein Haus mit Hofstatt und Garten zu Stufels zu Baurecht überlassen wurde (3982). 1400 wurde er als verstorben erwähnt; seine Witwe war damals bereits mit einem gewissen Leonhard verheiratet (4083).

Johann Lechner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1488 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung über die Flaggeralm angehört wurde.

Heinrich Lechner, unbekannter Herkunft – er agierte im Umkreis des Lechner aus Sarns – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1397 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Lechner, unbekannter Herkunft und Abstammung, der allerdings nur im Jahr 1484 (8024) mit diesem Nachnamen, ansonsten stets nach seinem Handwerk, dem des Tischlers, benannt wurde, was seine Identifikation erschwert, ist zwischen 1471 und 1494 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1473 als Bürger zu Brixen (7038). Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6886, 7038, 7111, 8024, 7497, 8433), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7103, 7350, 7374) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Viertelmeister im Bereich des Kreuztores im Jahr 1478 beschreibbar (1046).

Peter Lechner, unbekannter Herkunft und Abstand, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde. Dies ist der Hauptgrund für die personelle Unterscheidung von seinem in Stufels ansässigen Zeitgenossen Peter Lechner <3685, BüBx>.

Andreas Lechner, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1470 von einem Haus im Brixner Viertel Runggad Steuer bezahlte (20491), ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung dokumentiert, wobei er demselben Viertel zugeordnet wurde (1045). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, unterstützte um 1478 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus

Memmingen (20473). Hinweise auf Nachkommen bzw. auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor

Kassian Lechner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1510 und 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "fursichtig" dokumentiert, seit 1520 als Bürger zu Klausen (11377). Bis 1518 wurde er ausschließlich seinem Handwerk, dem des Bäckers bzw. Müllers, benannt (19982, 188, 190, 192, 193, 194), in späteren Jahren war dies noch gelegentlich der Fall (206, 208, 217, 234, 240, 244, 1043, 11377, 11639, 13192, 13250, 13311, 13324, 13443, 13527, 19748, 19944, 19946, 20003, , 20522, 20526, 20540, 20541). Aus erster Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe stammten Veronika <3700, TBüKI>, Franziska <3698, TBüKI> und Elisabeth <3699, TBüKI> (14635, 15163, 18181); seit 1532 scheint als seine zweite Gemahlin Christina <1960, TaskI>, Tochter des Erzknappen Georg Härtl <1959, asKI>, auf (13049, 13056, 13766, 14333). Die letzte Nennung des Bäckers zu Lebzeiten datiert vom 24. März 1544, am 2. April 1548 wurde er als verstorben erwähnt (290, 18181).

Kassian Lechner besaß in Klausen ein Haus (13527) und einen von der Stadt zu Baurecht innegehabten Garten (19944). 1540 tauschte er von seinem Zunftverwandten und Schwiegersohn Johann Ligöder <3738, BüKI> ein Haus mit Mühle gegen eine andere Mühle ein, zu der auch ein Weingarten gehörte (15162, 16297). 1541 wurden eine vormals an Quirin Peisser <5672, BüKI> verkaufte Mühle (15511) und eine "Behausung und Mühle", die er als Besitznachfolger des Erasmus Mosmair <4281, BüKI> innehatte (15725), erwähnt. 1543 verkaufte er um 760 fl eine Mühle samt Gülte aus einer Säge und einem Haus unterhalb von Branzoll an Valentin Trocker <8547, BüKI> (16481). Nach Ausweis von Klausner Steuerverzeichnissen der Jahre 1525 und 1533 wohnte er im dritten Stadtviertel (20522, 20526). 1529 beschäftigte er in seinem Betrieb den "Müllerknecht" Johann Puechentaler <11273, asKI> und die "Dirn" Elisabeth <11274, asKI> (20003). Hinsichtlich seiner Vermögenslage ergibt sich kein klares Bild: Hinweisen auf den Empfang von Darlehen (13766) und auf Schulden (14635, 16051) stehen – in weitgehender zeitlicher Parallele – Notizen über die Vergabe von Darlehen (14333) entgegen, insgesamt also ein Bild, das an finanzielle Spekulationen denken lässt.

Als Zeuge (11377, 11639, 12949, 13477, 13545, 16548, 13311, 13876), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12721, 12995, 13016, 13192, 13250, 13324, 13564, 13831, 14169, 14257, 14276, 14333, 14358, 14394, 14393, 14532, 14901, 15069, 15117, 15122, 15123, 15133, 15132, 15136, 15152, 15169), als Bürge (15273) und als Vormund – der Kinder von Georg Härtl <1959, asKI> (13049, 13056, 13443) bzw. Berthold Zäch <9743, BüKI> (13192, 13207, 13537, 13578, 14053, 14996) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Sebastian Huber <2433, BüKI>. Anweiser seiner Gemahlin war Ruprecht Klingenstein <2970, BüKI>.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (188, 193, 214, 245, 251, 274, 278, 287) bzw. am Ehafttaiding (190, 192, 194, 198, 202, 206, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 229, 230, 232, 236, 242, 246, 247, 250, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 269, 272, 275, 279, 282, 284, 286, 288, 290) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Nach erfolglosen Bewerbungen um das Amt eines Viertelmeisters in den Jahren 1521, 1528 und 1529 (208, 234, 238) wurde er in dieses 1530, 1531, 1540 und 1541 gewählt (240, 244, 277, 280); als solcher war er u. a. für die Einhebung der Steuern zuständig (20540, 20541, 20548, 20549, 20550). 1533 und 1535 bewarb er sich ohne Erfolg um das Amt eines Holzmeisters (252, 257). 1510 hatte er einer Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge beigewohnt (19982), 1525 war er einer der "Ausgeschossenen" der Stadt Klausen auf ihrem Zug gegen Michael Gaismair (19946), 1539 nahm er an einer Beratung von Klausner Bürgern über die Wiedertaufe teil (270).

Johann Lechner, ein Zimmermann, der im Jahr 1522 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert ist (11647), könnte mit jenem aus Eger in Böhmen stammenden Zuwanderer identisch sein, der 1523, damals als Inwohner bezeichnet, als Vater des Markus Reuter <6452, BüBx> angegeben wurde (973). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 wohnte er im Viertel Stadt (20507).

Kaspar Lechner, Sohn eines Andreas und seiner Gemahlin Elisabeth, ein aus dem Raum Wasserburg in Bayern nach Brixen zugewanderter Hutmacher, erhielt am 25. September 1531 das Inkolat dieser

Stadt (989). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (15825). Als seine Gemahlin scheint Katharina, Tochter des Johann Krell aus Dietenheim (13569), auf; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Im ersten Dezennium in Brixen allem Anschein nach ausschließlich von seinem Handwerk lebend, kaufte Kaspar Lechner 1541 um 192 fl einen Weingarten an der Kreuzstraße (15825), was auf eine Ausweitung seiner Erwerbsgrundlage deutet.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15144, 16257, 16258, 18968, 19300), als Zeuge (18694) und als Vormund – der Kinder seines im Viertel Gries tätigen Zunftverwandten Kaspar Seitz <7835, lwkl> (15715, 15718, 16810) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass er im Laufe der vierziger Jahre den Besitz seiner Mündel zumindest teilweise an sich brachte, wurde er doch im Jahr 1550 nach dem Viertel Gries und nicht mehr nach Stufels benannt (19300); von einem am Gries gelegenen Haus zahlte er Stadtsteuer (20513).

Johann Lechner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1534 und 1544 in Bruneck dokumentiert, wo er im Stadtviertel Oberragen ansässig war (1041). Im März 1534 befasste sich der Stadtrat mit einem von ihm eingebrachten Antrag auf Verleihung des Inkolats (447); ob es zu einer positiven Erledigung dieses Falles kam lässt sich nicht entscheiden, denn Lechner wurde bis zu seiner letzten Nennung stets nur unscharf als "zu Bruneck" bezeichnet. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Gerberhandwerk (1041), nach welchem er mitunter auch benannt wurde (9); aus diesem Umstand ergibt sich in manchen Fällen ein nicht zu lösendes Problem der Abgrenzung von seinem ebenfalls öfters nach dem Handwerk benannten Zunftverwandten und nur wenig älteren Zeitgenossen Johann Luenzer <3756, BüBk>.

Als Bürge für eine aus dem Arrest entlassene Untertanin des Gerichtes Michelsburg (17070) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1536 zeigte er durch die Teilnahme an einer Versammlung der Gemeinde (544) und später auch an gemeinsamen Sitzungen von Rat und Gemeinde (398, 542, 543, 546) Ansätze eines Engagements in kommunalen Angelegenheiten. In den Amtsjahren 1537/38 und 1542/43 war er jeweils einer der Viertelmeister (9, 14).

Stefan Lechner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, von Beruf Bäcker, ist im Jahr 1539 dokumentiert, als er dem Müller Johann Ligöder <3738, Bükl> um 700 fl ein Haus und eine Mühle in Klausen beim unteren Stadttor verkaufte.

Oswald Lechner, aus dem Gericht Rodeneck (Sarns) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Bartholmäus und seiner Gemahlin Gertraud, der am 29. Oktober 1539 das Inkolat dieser Stadt erhielt (1010) und der mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem zu 1543 fassbaren Oswald Ofenlechner (16739) identisch war, ist bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 17104), wo er ein Haus besaß (17852, 20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der aus der ländlichen Peripherie Zugewanderte behielt die angestammte agrarische Wirtschaftsform wohl auch in der Stadt bei; der Erwerb eines Weingartens ist allerdings nicht vor dem Jahr 1545 bezeugt (17104).

Als Zeuge (16739) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15069) bzw. im Hofgericht Brixen (16680) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Franziska Lechner, Tochter Kassians <3692, Bükl> aus erster Ehe mit Margarethe, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Gläubigerin ihres Vaters dokumentiert.

Elisabeth Lechner, Tochter Kassians <3692, Bükl> aus erster Ehe mit Margarethe, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Gläubigerin ihres Vaters dokumentiert.

Veronika Lechner, Tochter Kassians <3692, Bükl> aus erster Ehe mit Margarethe und Gemahlin des Müllers Johann Ligöder <3738, Bükl>, ist zwischen 1539 und 1548 dokumentiert, jeweils in Vermögensangelegenheiten. Wenig später starb sie, denn 1549 war ihr Gemahl mit Katharina Klein <2808, TBüBk> verheiratet.

Nikolaus Lechner, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt um 1550 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck.

Johann Lechner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Georg Leistl, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 27. September 1529 das Inkolat (238) und am 5. Oktober 1534 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (255), ist bis 1535 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20525), wohl im so genannten Bruderhaus, das im Jahr 1914 mit Nr. 44 bezeichnet wurde (Gasser/Nössing). In erster Ehe mit Ursula, Tochter des Urban Saler zu Waidbruck und Witwe nach dem Metzger Christian Schifferl "am Eisack", verheiratet, der Mutter des Matthäus <3704, asKL>, die im Mai oder Juni 1533 starb (13171, 13173, 13229), ehelichte er noch vor Ablauf des Trauerjahres eine nicht näher identifizierbare Brigitta (13338, 13487).

Georg Leistl war Metzger; häufig wurde er nach diesem Gewerbe auch benannt (238, 239, 240, 242, 244, 246, 247, 250, 252, 255, 256, 1043, 13229, 13297, 19944, 20525). Zwischen 1529 und 1534 wurde ihm im Rahmen des Ehafttaidings jährlich die Fleischbank von Klausen verliehen (238, 239, 240, 242, 244, 246, 247, 250, 252, 255, 13297, 19944); 1535 sagte er diese auf, weil er sich mit der Gemeinde wegen des an ihn ergangenen Verbotes, Wein auszuschenken, entzweit hatte (256). Sein Tätigkeitsfeld umfasste auch die Lieferung von Leder und Häuten auf den Bozner Andreasmarkt (13366); ein beim Brixner Bischof erwirktes Zollfreiheitsprivileg (19747) dürfte damit in Zusammenhang gestanden haben.

1533 verfügte er über die Mittel zum Kauf dreier Gärten an der Thinne um insgesamt 45 fl (13171, 13338), verkaufte diese jedoch bereits nach weniger als einem Jahr (13509); 1535 veräußerte er sein Haus an einen Bauern aus Villnöss (13685, 13727, 13728). In diesen Verkäufen spiegelt sich ein offensichtlich erheblicher Geldbedarf, der auch an Notizen über die Aufnahme eines Darlehens von 200 fl (13487) bzw. einer Schuld von 65 fl (13623) im Jahr 1534 zum Ausdruck kommt.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13695) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft des Georg Gruber <1760, BüKL>.

Matthäus Leistl, Sohn Georgs <3703, BüKL> aus erster Ehe mit Ursula Saler, ist im Jahr 1533, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung des Vermögens seiner verstorbenen Mutter dokumentiert.

Leonhard Leitner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1484 und 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1499 meist mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen"; 1489 wurde er – einmalig – als Inwohner dieser Stadt bezeichnet (8447). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Tätigkeit lag im Bereich der Verwaltung: 1485 gab er dem Tiroler Landesfürsten Revers als Schreiber des Berggerichts Klausen (8148), im Jahr 1488 begegnet er als Gerichtsschreiber zu Feldthurns (8370), 1500 als Verweser des Gerichts Niedervintl (9470) und 1503 als Stadtschreiber zu Bruneck (9750).

Als Zeuge (8071, 8115, 8479, 8883, 9031, 9117, 9343, 9389, 8886, 8927), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447), bei Zeugenbefragungen (8370), als Beisitzer im Berggericht Klausen (9208) und als Prokurator fremder Personen (8508, 8914) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Leitner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1428 und 1430 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er ist mit hoher Wahrscheinlichkeit mit jenem Träger dieses Namens identisch, dem am 26. November 1433 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19770). Die letzte Nennung liegt zum Jahr 1445 vor (5491). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4837, 4885, 4916, 5491) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Leitner, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt im Jahr 1484 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (20559). Nach einer Angabe von 1489 hatte er dafür 3 fl bezahlt; den Bürgereid habe

statt seiner Johann Tschefer <5849, BüKI> geleistet (19817). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.
Als Zeuge (8428) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Leitner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1490 als Steuerpflichtiger in Bruneck (20562), 1491 als Zeuge dokumentiert (8679); in beiden Fällen wurde er als Amtmann des Stifts Neustift in Bruneck bezeichnet. Angaben zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Johann Leitner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1502 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (9626), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11147, 11207) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11182, 11187, 11197) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Leitner, aus dem bayrischen Rottenbuch (bei Schongau) nach Brixen zugewandert, erhielt am 19. Jänner 1509 das Bürgerrecht dieser Stadt (944), in der er bis 1512 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert ist. Am 12. März 1512 noch am Leben, starb er vor dem 16. Dezember 1513 (10793). 1518 scheint eine (namentlich nicht genannte) Frau als seine Witwe auf; sie hatte einen "Eidam" namens Peter <5092, asBx> (20504).

Aus den nach seinem Tod von seinen Gläubigern gestellten Forderungen geht hervor, dass er als Metzger gearbeitet hatte (10793); diese Angabe ersetzte bei den Nennungen von 1511 und 1512 den Nachnamen. Zu letzterem Jahr liegt ein Hinweis auf schwere Spannungen mit seiner Zunft vor, die zur Verfügung führten, er dürfe auf dem Gebiet des Hochstifts Brixen nur mehr Vieh für den Hausgebrauch kaufen; der Zugang zur Fleischbank wurde ihm verwehrt (10476).

Als Zeuge (10256, 10493) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Leitner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1521 und 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "bescheiden", "fursichtig", "furnehm" bzw. "vest" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus mit Garten besaß (11903, 14706), vermutlich das in Steuerverzeichnissen genannte Objekt im vierten Stadtviertel (20523, 20527). Aus der Ehe mit Christina <6142, TBüKI>, Tochter des Johann Piffrader <6139, BüKI> (11482, 19638, 16179), stammten Christoph <3712, asKI>, Georg <3713, asKI>, Anna <3714, TBüKI> und Margarethe <3715, TBüKI> (12231, 14219, 14706, 15511, 15521, 15847, 15849, 16099). Am 16. März 1528 noch am Leben, starb Christoph vor dem 12. August desselben Jahres (19990, 12231).

Der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Objekte als Baurechtsgüter des Hochstifts (19638, 11972, 11973, 14197) deutet eine primäre Tätigkeit im agrarischen Bereich an, wobei in Anbetracht der nachweisbaren Aktivitäten an einen in Ansätzen feudalen Zuschnitt gedacht werden muss. Über seine Gemahlin gelangte er in den Besitz zweier halber Höfe im Gericht Latzfons als Lehen der Edlen von Spornberg (11482).

Als Siegler von Urkunden (11548), als Schiedsrichter (11650) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11683, 11698) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Kaspar Huber <2401, BüKI>, Wolfgang Pichler <5768, BüKI>, Erasmus Mosmair <4281, BüKI>, Johann Schiesser <7341, BüKI>, Valentin Venediger <9015, BüKI/BüBx>, Matthäus Leitner <3716, BüKI> bzw. Leonhard von Aichach <159, BüKI>.

Zeitweilig zeigte Christoph Leitner ein gewisses Engagement bei der Mitgestaltung kommunaler Angelegenheiten: In den Jahren 1522-1525 nahm er je einmal am Stadtrecht teil (209, 212, 218, 220), 1525 auch am Ehafttaiding (221), 1526 leistete er Bürgschaft für den eben zum Weinaufleger gewählten Christian Niedermair <5167, BüKI> (227), 1527 rechnete er mit dem Schulmeister über Sonderdienste ab (19988). Mehrfach wohnte er den Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge bei (19985, 19987, 19990).

Ordentliche kommunale Ämter wurden ihm seit 1523 übertragen, zunächst das eines Viertelmeisters (215): Für das Amtsjahr 1525/26 erhielt er – nach zwei unberücksichtigt gebliebenen Bewerbungen

1523 und 1524 (215, 219) – das Amt des Klausner Bürgermeisters (20535, 223, 19912, 19987, 11956, 19988). Eine 1528 vorgebrachte Bewerbung um das Amt eines Kirchpropstes zu St. Andreas blieb ebenfalls unberücksichtigt (232).

Christoph Leitner, früh verwaister Sohn Christophs <3711, BüKl> und der Christina Piffrader <6142, TBüKl>, ist zwischen 1528 und 1541 dokumentiert. Gleich seinen Geschwistern stand er in diesem Zeitraum unter Vormundschaft (12231, 14219, 14706, 15521). 1541 verlautet, er sei "einfältig" gewesen; damals schlossen seine Vormünder mit Quirin Peisser <5672, BüKl> einen Vertrag, demzufolge dieser den Knaben für sechs Jahre erhalten musste (15511).

Georg Leitner, früh verwaister Sohn Christophs <3711, BüKl> und der Christina Piffrader <6142, TBüKl>, ist zwischen 1528 und 1542 dokumentiert. Gleich seinen Geschwistern stand er bis 1541 unter Vormundschaft (12231, 14219, 14706, 15521); im September dieses Jahres richtete er eine Supplik an den Bischof, dieser möge ihm helfen, das Erbe seines Vaters antreten zu können (15849). In dieser Angelegenheit könnte für ihn der Umstand zum Nachteil geworden sein, dass er sich seit ca. 1535 in Verona aufgehalten hatte, wo er ein – nicht näher bezeichnetes – Gewerbe aufzubauen getrachtet hatte (15847). 1542 ist er weiterhin außerhalb des Hochstifts dokumentiert: als er mit seinem früheren Vormund abrechnete, hielt er sich auf venezianischem Territorium auf (16099).

Anna Leitner, Tochter Christophs <3711, BüKl> und der Christina Piffrader <6142, TBüKl> (12231, 14219, 14706, 16179), ist zwischen 1528 und 1543 dokumentiert. 1528 noch unter Vormundschaft stehend (12231), wurde sie 1541 von einem Anweiser – es war Leonhard von Aichach <159, BüKl> – vertreten (15537). 1542 begegnet sie als Dienerin des Ulrich Frhr. von Spaur (16179). Damals schuldete ihr Johann Schiesser <7341, BüKl> 100 fl (16460); der Hintergrund ist nicht erkennbar.

Margarethe Leitner, Tochter Christophs <3711, BüKl> aus der Ehe mit Christina Piffrader <6142, TBüKl>, ist im Jahr 1528 dokumentiert, als für sie und ihre Geschwister ein Vormund bestellt wurde.

Matthäus Leitner, unbekannter Abstammung, der im Jahr 1528 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge begegnet (12170, 12171), wanderte spätestens 1532 nach Klausen ab, wo ihm am 26. Februar 1532 das Bürgerrecht verliehen wurde (246); bereits im Jänner hatte der Säcklermeister vom Sohn des Wenzel Knoll <3115, BüKl> für fünf Jahre ein Haus zu Bestand übernommen (12896), wohl das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Haus im dritten Stadtviertel (20530); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Seine Gemahlin war Anna <3024, TBüBk>, Tochter des Thomas Kirchberger <3021, BüBk>, deren Heimsteuer von 250 fl er um eine Morgengabe von 75 fl ergänzte (14463, 14486, 15809, 16347); sie starb im Dezember 1550 (18888, 19045, 19046); am 15. April 1550 wurden ihre Fahrnisse inventarisiert (19050). Zum Jahr 1534 ist ein Sohn, Martin <3718, asKl>, fassbar (13610).

Über seine Gemahlin war Matthäus Leitner in den Besitz eines Ackers im Raum Bruneck, den er im August 1538 um 104 fl verkaufte (14486), und eines Hauses mit Garten in Bruneck gelangt; letzteres Objekt tauschte er 1547 gegen Aufzahlung von 600 fl gegen einen analogen Komplex in Klausen an Johann Puechhauser <5876, BüBk> ein (18081). Zuvor hatte er vermutlich in einem von der Witwe nach Georg Eder <626, BüKl> zu Bestand besessenen Haus in Klausen "an der oberen Zeile" gewohnt (17974). Im November 1539 stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates (708). 1545 fiel an ihn ein Weingarten im Gericht Villanders als Pfand für ein Darlehen von 50 fl, das er einem Bauern gewährt hatte (17156).

An letzterem Akt kommt ein Interesse des Säcklermeisters an zusätzlichen Einnahmen aus dem Weinbau zum Ausdruck. Ob 1534 anhängige Schulden in Bayern, zu deren Begleichung er Andreas Stecher <8018, BüKl> zu seinem Prokurator ernannte (13554), auf eine Handelstätigkeit in größerem Stil oder nur auf Zahlungsschwierigkeiten für Rohmaterial hinweisen, muss offen bleiben. Jedenfalls legte er in seinem Handwerk auch in späteren Jahren großes Engagement an den Tag: 1550 erhob sein Zunftverwandter Balthasar Pichler <5786, BüKl> gegen ihn Beschwerde wegen alleinigen Bezugs der Kitzfelle von den Metzgern (19038). Aus den vierziger Jahren liegen in Gestalt mehrerer Notizen über die Gewährung von Darlehen an Bauern aus Villanders (15595, 17858, 18755) sowie – in besonders hohem Ausmaß – an Dionysius Lenzinger <3730, BüKl> (18200, 18209) indirekte Hinweise auf eine sehr solide Vermögenslage bzw. stetige Liquidität vor.

Als Zeuge (13588, 14142, 14197, 14462, 14565, 14850, 15190, 15191, 15196, 15332, 15770, 16372, 17794, 17860, 18091, 18102, 18165, 18962, 12170, 12171, 15267, 17165), als Beisitzer in den Stadtgerichten Klausen (13063, 13154, 13722, 13779, 14053, 14104, 14132, 14143, 14144, 14145, 13520, 14231, 14284, 14321, 14726, 14870, 14875, 14962, 15053, 15076, 15101, 15111, 15147, 15149, 15151, 15150, 15192, 15381, 15482, 15672, 15698, 15782, 15971, 15970, 16051, 16052, 16260, 16273, 16274, 16339, 16359, 16365, 17524, 17558, 17594, 17614, 17905, 17981, 17994, 18013, 18027, 18283, 18326, 18336, 18339, 18396, 18910, 18922, 19042, 19078, 19086, 19115, 19117, 19118, 19192, 19254, 19314) bzw. Brixen (14787) sowie in den Gerichten Villanders (17199, 17517, 17654) und Latzfons (18700, 18705, 18768, 18886, 19119, 19179, 19193, 19197), als Prokurator fremder Personen (15728), als Vormund – der Kinder von Kaspar Kueperger <2951, BüKl> (14408, 14503), Kaspar Rueshamer <6536, BüKl> (14688, 14689, 15215, 17635), Christoph Leitner <3711, BüKl> (14706, 15537), Johann Müller <4223, BüKl> (18286, 18301, 18567, 18848, 18897), Georg Schiner <7326, BüKl> (18429, 18437, 18438, 19191), Matthäus Anreiter <171, BüKl> (18443), Johann Ligöder <3738, BüKl> (18657, 18754, 18805) bzw. Johann Feichter <862, BüKl> (19006, 19081) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Johann Peitler <5747, BüKl> (15312), Bernhard Wenig <9454, BüKl> (16031), Veit Winter <9465, asKl> (17568), Georg Mair <4140, asBx/BüKl> (17995) bzw. Christoph Sprengnagl <8005, lwKl> (18676) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Matthäus Früauf <924, BüKl>. Für ihn selbst nahm Matthäus Früauf <925, BüKl> eine Art Schutzfunktion wahr.

Auf kommunaler Ebene in Klausen trat er durch regelmäßige Teilnahme am Stadtrecht (251, 271, 276, 281, 283, 285, 293, 296, 298, 300, 304, 306, 308, 310, 312), am Ehafttaiding (255, 258, 260, 264, 268, 277, 288, 292, 303, 309, 311, 315) und an den Versammlungen des Rates (20004, 20006, 20007, 20008, 20010, 20012, 20013) in Erscheinung. In den Jahren 1539 bzw. 1549 wohnte er außerordentlichen Versammlungen zu speziellen Fragen bei (270, 18503), 1541 der Aufnahme des lateinischen Schulmeisters (19845), 1547-1549 den Abrechnungen der Bürgermeister (19998, 19999, 20000, 20001). Seine in den vierziger Jahren fast alljährlich erklärte Bereitschaft, das Amt eines Kirchpropstes der Marienkirche auf Säben zu übernehmen (279, 282, 286, 290, 294, 297, 301, 305), fand allerdings nie die erhoffte Akzeptanz seiner Mitbürger. In den dreißiger und vierziger Jahren wählten ihn diese aber mehrfach zum Holzmeister (257, 272), bis er 1545 auf dieses Amt verzichtete (295), 1541-1543 zu einem der Viertelmeister (280, 284) und 1542 bzw. 1550 zum Malefizgeschworenen (16339, 313). Als Viertelmeister war er 1541-1534 auch Steuereinheber für das vierte Stadtviertel (280, 20549, 20550, 284, 20551), 1546 war er bei diesem Akt Zeuge (20554), 1549 "Verordneter" der Stadt bei der Steueranlage (20555). In den Jahren 1548/49 (306, 307, 20007, 18429, 18447, 18503, 18529, 18551, 20008, 308, 18610, 309, 20009, 18658, 18657, 18676, 18700, 18705, 20001, 18734, 18744, 18754, 18761, 18768, 18793, 18805, 18810, 18819, 18817, 18830, 18838, 18848, 310, 311, 19937, 18950, 19939, 20002, 20017) erreichte er – nach einer unberücksichtigt gebliebenen Bewerbung 1546 (299) – durch die Wahl zum Bürgermeister von Klausen den Höhepunkt seiner Laufbahn. Als solcher führte er im Ehafttaiding den Vorsitz (20009, 20011). 1549 fungierte er als stellvertretender Stadtrichter (18447).

Michael Leitner, Sohn eines namentlich nicht bekannten, vermutlich früh verstorbenen Vaters und der Anna Matzler, die in zweiter Ehe Wolfgang Pecklhaupt und in dritter Johann Murner zu Mittewald heiratete (16563; Auckenthaler), erhielt am 28. April 1525 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19956, 221), in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis 1545 dokumentiert ist. Nach Ausweis von Steuerverzeichnissen wohnte er im ersten Stadtviertel (20521, 20524). Aus der Ehe mit Barbara, Schwester des Georg Aphalter <179, BüKl> (19204), deren Heimsteuer von 60 fl er um eine Morgengabe von 40 fl ergänzte (13117, 13526, 14779, 18569), stammten Magdalena <3719, TBüKl> (15260, 15877, 17479) und Anna <3720, TBüKl> (17469). Ob eine Verwandtschaft zu Johann Gruber <1761, asKl> bestand, aus dessen Erbe er 1537 eine Forderung stellte (14276), muss offen bleiben. Am 4. Juli 1545 noch am Leben, starb er vor dem 9. Februar 1546, dem Tag der Inventarisierung seines Vermögens (17236, 17469).

Im Dezember 1532 kaufte Michael Leitner ein gegenüber dem Klausner Zollhaus gelegenes Haus, wobei er – trotz vorangegangenen Verkaufs eines Stalles (12757) – 550 fl der Kaufsumme nicht unmittelbar zu entrichten in der Lage war (19666, 14461); der 1534 getätigte Verkauf einer Korngülte um 50 fl (13526) brachte ihm nur einen kleinen Teil dieses Betrages herein. 1535 kamen durch den Kauf von Wein und Roggen neue Schulden hinzu, die ihn zur Verpfändung seines Hauses nötigten (13665); im September 1538 verkaufte er es um 1000 fl an Sigmund Perger (14506, 14549, 15305, 15344); es dürfte sich um das 1537 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt im ersten Stadtviertel handeln (20546). Selbst zog er in ein 1539 von Christoph Mairhofer <4567, Bükl> zu Bestand übernommenes Haus (14779); einen 1538 in Zusammenhang mit dem Hausverkauf entwickelten Plan, aus der Stadt fortzuziehen (268), hatte er nicht in die Tat umgesetzt. Seine Witwe übernahm 1549 unter demselben Titel einige Räume in der so genannten Schmiedbehausung des Leonhard Moshaimer <4329, Bükl> (18569).

Ob Michael Leitner in dem genannten Haus auch sein Wirtsgewerbe ausübte, ist aus den Quellen nicht ablesbar; fest steht nur, dass er auch nach dem Verkauf des Hauses noch als Wirt bezeichnet wurde. Mit diesem Gewerbe in primärem Zusammenhang standen diverse Weinkäufe (12710, 13550, 14237, 14583), ebenso ein 1533 von Christoph Mairhofer <4567, Bükl> getätigter Heukauf (13212). Zu 1539 verlautet, dass in seinem Haus der "Kriegsmann" Peter von Arnburg gestorben sei (14595); möglicherweise stammte von diesem ein von einem Innsbrucker Plattner gefertigter Harnisch, dessentwegen aufgrund der Ansprüche eines gewissen Kaspar Meitinger ein Streit entstand (14917, 14969). Sein Gewerbe ließ ihm auch Zeit für andere, vielleicht im Bereich des Bergbaus anzusiedelnde, im Einzelnen aber nicht näher beschreibbare Dienste, die sich an einer 1538 gegen den Landkomtur des Deutschen Ordens erhobenen Klage abzeichnen (14551).

Michaels Witwe traf 1546 Vorsorge in Vermögensangelegenheiten (17479). 1549 übernahm sie von Leonhard Moshaimer <4329, Bükl> die so genannte Schmiedbehausung in Klausen zu Bestand (18569). 1550 stand sie zusammen mit ihrem Bruder in einer nicht näher erkennbaren Angelegenheit in Streit mit einer gewissen Barbara Schafferin (19204).

Als Zeuge (12417, 12885, 14388, 20763, 15196, 15191, 15190, 15209, 15331, 15383, 15448, 15535, 15566, 15589, 15634, 15722, 15260, 15268), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12048, 12729, 12735, 12753, 12891, 12923, 12924, 13856, 14358, 14369, 14487, 14563, 14780, 14918, 15035, 15066, 15081, 15131, 15132, 15169, 15179, 15192, 15265, 15324, 15340, 15400, 15617, 15618, 15629, 15771, 15782, 15794, 15936, 15935, 15943, 15977, 16239) bzw. im Gericht Sterzing (17236), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13235, 13923), als Vormund – der Kinder von Johann Löbl <3623, Bükl> (15136, 15728) bzw. Johann Schiesser <7341, Bükl> (15655, 15739, 15764, 15970) – sowie als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Johann Zäch <9746, Bükl> (15568) bzw. seiner eigenen Mutter (16563) – war Michael Leitner ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Johann Ligöder <3738, Bükl> bzw. Christoph Tauchner <8538, Bükl>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Feichter <862, Bükl>.

Innerhalb der Bürgerschaft von Klausen zeichnet sich an der Bestellung zum "Ausgeschossenen" auf dem Zug gegen Michael Gaismair schon 1525 eine führende Position ab (19946). Seit 1526 machte von den ihm gegebenen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Geschehens durch häufige Teilnahme am Ehafttaiding (225, 229, 232, 242, 250, 13374, 254, 255, 256, 257, 258, 262, 268, 269, 272, 275, 290) bzw. am Stadtrecht (233, 249, 263, 267, 287, 291) sowie an außerordentlichen Beratungen führender bürgerlicher Kreise (270) Gebrauch.

Bis er in kommunale Ämter gewählt wurde, vergingen einige Jahre: Nach unberücksichtigt gebliebenen Bewerbungen für das Amt eines Viertelmeisters in den Jahren 1525, 1527 und 1528 (223, 230, 234, 260, 277, 280, 284) erhielt er dieses mehrfach zwischen 1529 und 1537; als solchem oblag ihm u. a. die Einhebung der Steuern (238, 20536, 20538, 240, 20539, 20541, 264, 20546). In den Jahren 1540-1542 blieben seine Bewerbungen unberücksichtigt (277, 280, 284). In den Jahren 1528, 1529, 1538 und 1541 wurde er zum Malefizgeschworenen bestellt (12436, 14369, 15771, Rastner). Seit 1530 strebte er auch das höchste kommunale Amt, das des Bürgermeisters, an, drei Jahre lang allerdings ohne dass er für würdig erachtet worden wäre (240, 244, 247): Erst im Amtsjahr 1533/34 erreichte er diesen Höhepunkt seiner Laufbahn im öffentlichen Dienst (252, 13347, 13348,

13374, 20542, 1043, 20544, 20543, 13424, 254, 13457, 13460, 13526, 13532, 13548, 13550, 13561, 13562, 13563, 19682, 19995, 20017). Die Verwicklung in einen Kriminalfall unter nicht näher beschreibbaren Umständen im Jahr 1535 (13814) schadete seiner Position insgesamt nicht merklich: 1537 wohnte er der Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge bei (19996), 1541 der Aufnahme bzw. Verteidigung des lateinischen Schulmeisters (19845, 20019).

Ein nicht näher bezeichneter "Martin des Matthäus Säckler", der im Jahr 1534 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert ist, könnte als ein Sohn des Matthäus <3716, BÜKl> und der Anna Kirchberger <3024, TBÜBk> zu betrachten sein.

Magdalena Leitner, Tochter Michaels <3717, BÜKl> aus der Ehe mit Barbara Aphalter und Gemahlin des Veit Wolzogen <9470, BÜKl> ist zwischen 1541 und 1546 dokumentiert. Sie starb vor 1548, als dieser mit Anna Brugger <360, TBÜKl> verheiratet war.

Anna Leitner, Tochter Michaels <3717, BÜKl> aus der Ehe mit Barbara Aphalter, ist im Jahr 1546 bei der Inventarisierung des Vermögens ihres Vaters dokumentiert.

Johann Leitner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 15. Oktober 1534 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (255), ist, allerdings nach seinem Handwerk, dem des Messerschmiedes, benannt, seit 1531 dokumentiert: Schon damals nahm er an einem Ehafttaiding teil (242). Mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" begegnet er bis 1543, im Rechtsalltag allerdings nicht als Inwohner, sondern als Bürger bezeichnet. Dieser Status scheint ihm zu einem nicht mehr nachvollziehbaren Zeitpunkt auch formell verliehen worden zu sein, ansonsten hätte er 1540 nicht um "Urlaub" vom Bürgerrecht ansuchen können (275). Nach Ausweis einer Steuerliste von 1533 wohnte er im vierten Stadtviertel (20527). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1535 erhielt er vom Müller Johann Ligöder <3738, BÜKl> die Baurechte einer "Hofstatt" verliehen, und zwar mit ausdrücklicher Erlaubnis, diese in eine Schmiede umzubauen (13651).

Als Zeuge (13632, 14366, 14836), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15074) und als Vormund – der Kinder des Peter Durnwalder <572, lwKl> (14532) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme an sämtlichen Ehafttaidings zwischen Herbst 1535 und Herbst 1537 (257, 258, 260, 262, 264) machte er von den ihm gegebenen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Die erwähnte Bitte um Befreiung von den bürgerlichen Pflichten im Jahr 1540 hing mit der Absicht zusammen, Klausen zu verlassen. Dafür könnten wirtschaftliche Schwierigkeiten den Ausschlag gegeben haben, die auch als Anlass in Frage kämen, als Berggerichtsschreiber nach einer alternativen Einkommensbasis zu suchen (15074). Im Juni 1542 ging Johann Leitner seinem alten Handwerk in Meran nach (16219); zwei Monate später begegnet er in dieser Tätigkeit als Inwohner zu Bozen; damals verkaufte er seine Schmiede in Klausen an Johann Wollschlager <9469, lwKl> (16297). Allerdings begegnet er bereits im September 1542 und neuerlich im Oktober 1543 wiederum als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen (284, 288).

Georg Leitner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er aufgrund einer gegen ihn erhobenen Anklage wegen Körperverletzung, die er in Bozen begangen habe, vor Gericht stand. Er war in dieser Stadt als "Metzgerknecht" tätig.

Andreas Leitner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 als Knecht des Wirtes Wolfgang Prieler <5853, BÜKl> dokumentiert. Im August stellte er an diesen eine Schuldforderung, die jedoch nicht anerkannt wurde (18728).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18762, 18763) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Matthäus Lenzinger, wohl einem Bauerngeschlecht aus dem Gericht Altrasen (Nasen bei Olang) entstammend (2101, 2642, 2769, 2928, 3175), genealogisch nicht zuordenbar, ist im Jahr 1381 dokumentiert, als er, teilweise im Kreis von Brunecker Bürgern, als Zeuge fungierte (3354). 1383, beim Verkauf eines von der Grafschaft Görz zu Lehen rührenden Hofes, wurde er selbst als Bürger zu Bruneck bezeichnet (3402). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Lenzinger, einem Bauerngeschlecht aus dem Gericht Altrasen (Nasen bei Olang) entstammend (2101, 2642, 2769, 2928, 3175), genealogisch nicht zuordenbar, Bürger zu Bruneck, ist, im Jahr 1429 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Andreas Lenzinger, einem Bauerngeschlecht aus dem Gericht Altrasen (Nasen bei Olang) entstammend (2101, 2642, 2769, 2928, 3175), genealogisch nicht zuordenbar, ist zwischen 1451 und 1477 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1472 als Bürger zu Bruneck (6976). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

1472 fungierte er als bischöflicher Kommissär im Streit um den Mairhof in Vintl (6976) und 1477 begegnet er als Zeuge (7495).

Leonhard Lenzinger, unbekannter Abstammung, dem im Jahr 1511 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19953), ist bis 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Der Nachname lässt als seine Heimat das Pustertal vermuten, wo es in Nasen bei Olang einen Hof "Lenzing" gibt (2101, 2642, 2769, 2928, 3175); für diese Annahme spricht auch der Umstand, dass ein im Gericht Rasen beheimateter Leonhard Lenzinger (der mit ihm aber nicht identisch ist) in Klausen eine Bürgerschaft übernahm (15150) und dass nach Leonhards Tod u. a. Lorenz Pitschelin aus dem Landgericht Michelsburg die Vormundschaft über dessen Kinder übte (12282, 12868, 12914, 13458, 13529, 13539, 14148, 14197, 15107). 1513 kaufte Lenzinger von Konrad Strasser <7898, BüKl> um ca. 300 fl ein Haus mit Garten in Klausen (10729), in den zwanziger Jahren erwarb er um 500 fl ein weiteres von Stefan von Ried <6509, BüKl> (11980; spätere Nennungen von Klausner Stadthäusern: 13457, 13477, 13566, 12256). Nach Ausweis von Steuerverzeichnissen wohnte er im dritten Stadtviertel (20522, 20526). Aus der Ehe mit einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbaren Barbara (12282, 12370, 12868, 13241, 13458, 13539, 13545, 14148, 14173, 14197, 14852, 14924, 15107, 15309, 15354, 15779) stammten Dionysius <3730, BüKl>, Margarethe <3731, TBüKl>, Apollonia <3732, TBüKl>, Sophia <3733, TBüKl> (12256, 12282, 12370, 12666, 12665, 12734, 12868, 12914, 13241, 13458); eine weitere Tochter, Barbara <3734, TBüKl>, die eine andere, namentlich jedoch nicht bekannte Mutter hatte, verheiratete sich um 1528 ohne Zustimmung ihrer Eltern, weswegen Leonhard sie enterbte (12243, 12248, 12256, 12260, 12282, 13457). Ob der 1527 erhobene Anspruch auf das Erbe des Michael Kaltenbrunner <2953, asKl> (12008) aus einer Verwandtschaft begründet war, lässt sich nicht erkennen. Am 7. Mai 1528 noch am Leben, starb Leonhard vor dem 20. August desselben Jahres (12151, 12243).

Außer den bereits erwähnten Klausner Stadthäusern erwarb Leonhard Lenzinger im Laufe der Zeit Weingülte im Gericht Gufidaun (12038) und eine Mühle in Klausen (12666). Zu seiner weiteren wirtschaftlichen Aktivität liegen außer zwei Hinweisen auf die Gewährung von Darlehen an Bauern aus Villanders bzw. Lajen (12001, 12151) keine direkten Angaben vor; man hat aber an eine sehr prosperierende Situation zu denken, die es nach seinem Tod, zumal in den dreißiger Jahren, den Vormündern seiner Kinder erlaubte, in rascher Folge zahlreiche Gülden zu erwerben, größtenteils wohl als Afterzinse zur Sicherung gewährter Darlehen (12370, 12665, 12734, 12868, 12914, 12915, 12970, 13241, 13458, 13529, 13539, 13545, 13571, 13755, 13757, 14148, 14197, 14563, 14924, 15107, 15354), darunter auch Baurechte des Pechinger-Benefiziums (12641). In seinem Haus war eine Köchin namens Anndl <11272, asKl> beschäftigt (20003).

Als Zeuge (11639, 11928), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11643, 12004, 12039, 12143, 12145), als Siegler von Urkunden (15449), als Schiedsrichter (11650) und als Vormund – der Kinder von Johann Abl zu Pardell (11188) bzw. Nikolaus von Ried <6515, BüKl> (11416) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Feichter <862, BüKl>, Erasmus Waffner <9412, BüKl>, Georg Hilbrand <1996, BüKl>, Kaspar Huber <2401, BüKl>, Johann Pair <5626, BüKl>, Vinzenz Lebenpacher <3750, BüBk>, Johann von Postl <5835, BüKl> bzw. Johann Brugger <344, BüKl>.

Auf kommunaler Ebene in Klausen trat Leonhard Lenzinger mehrfach im Rahmen des Stadtrechtes (188, 197, 199, 209, 212, 214, 216, 222, 224, 226, 231) bzw. des Ehafttaiding (189, 194, 198, 202, 204, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 229, 232) in Erscheinung. Schon früh bewarb er sich auch um

kommunale Ämter, insbesondere das des Bürgermeisters, das ihm aber in den Jahren 1516 und 1517 noch versagt blieb (190, 192); er erhielt es aber im Amtsjahr 1518/19 (196, 19911, 11271, 11272, 197, 198, 199). In den Jahren 1522 und 1523 erhielt er – nach einer Bewerbung bereits 1521 (206) – den Posten eines Kirchpropstes zu St. Andreas (210, 213, 11720). 1525 brachte er als Gesandter der Stadt Klausen ein Anliegen derselben in Brixen vor (19987), 1527 wurde er zu einem der Viertelmeister gewählt (230); in diesem und im folgenden Jahr wohnte er auch den Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge bei (19986, 19989, 19990). In den Jahren 1518 und 1521 scheint er parallel zu seinen Funktionen in Klausen als Richter zu Latzfons auf (11188, 19617). 1525 wohnte er einer auf Burg Säben durchgeführten Inventaraufnahme als Zeuge bei (11876). Nicht in dieses Bild fügt sich ein Hinweis von 1522, er behandle seine Kinder schlecht, was in Klausen allgemein bekannt sei (11622). Ob damit sein hartes Vorgehen gegen die Tochter Barbara <3734, TBüKI> oder andere Maßnahmen gemeint waren, muss offen bleiben.

Franz Lenzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1512 als Zeuge dokumentiert (10639). Zu 1548, als er bereits verstorben war, verlautet, er habe einst dem Christoph Weisskopf <9654, zuBx> Vermögenswerte zugestellt, für die dieser bürgte (18354). Diese Notiz gibt allerdings keinen Aufschluss über seine wirtschaftliche Grundlage.

Peter Lenzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1526 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "weise" als Prokurator des Hochstifts bei einer Zeugenbefragung dokumentiert. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuchs nicht nachvollziehbar.

Dionysius Lenzinger, Sohn Leonhards <3727, BüKI> und seiner Gemahlin Barbara (12370, 12665, 12666, 12734, 12868, 12914, 13241, 13458, 13529, 13539, 14148, 14197, 14924, 15107, 15309, 15354, 15386, 284), erstmalig nachweisbar zu 1529, stand bis 1540 zusammen mit seinen Geschwistern unter Vormundschaft; in dieser Phase wurden zahlreiche durch Afterzinse gesicherte Darlehen aus dem reichen Erbe seines Vaters vergeben (12370, 12665, 12666, 12734, 12868, 12914, 13241, 13458, 13529, 13539, 14148, 14197, 14924, 15107, 15309, 15354, 15386). Am 25. September 1542 als Bürger zu Klausen aufgenommen (284), begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "fursichtig" bis 1548. Seine Gemahlin war Eva, Tochter des Georg Seng zu Seefeld (18200, 18209); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1548 ersuchte er um Befreiung von den bürgerlichen Pflichten, weil er aus Klausen abzuwandern gedenke (305). Den Anlass hierzu dürften Schulden größeren Ausmaßes gebildet haben, die bei Matthäus Leitner <3716, BüKI> anhängig waren und auch den Verkauf einer Liegenschaft zur Folge hatten (18200, 18209). Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (16525, 17443) bzw. in den Gerichten Villanders (17575, 18144) und Gufidaun (18198) und als Zeuge (17752, 18208) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Andreas Stecher <8018, BüKI>.

Durch die gelegentliche Teilnahme am Stadtrecht (285, 291, 296, 302), am Ehafttaiding (286, 294) und an den Versammlungen des Rates zu Klausen (20005) versuchte er die ihm gegebenen Möglichkeiten der Mitgestaltung kommunaler Belange umzusetzen. Nach vier erfolglosen Bewerbungen um das Amt eines Viertelmeisters in den Jahren 1543-1546 (288, 292, 295, 299) wurde ihm dieses für 1547 übertragen (303). 1546 und 1547 bemühte er sich auch darum, Kirchpropst zu St. Andreas zu werden, allerdings vergeblich (297, 301). 1545 vertrat er die Stadt Klausen als Gesandter in Gufidaun (19998).

Margarethe Lenzinger, Tochter Leonhards <3727, BüKI> und seiner Gemahlin Barbara (12370, 12665, 12666, 12734, 12868, 12914, 13040, 13241, 13458), die seit 1532 als Gemahlin des Kaspar Huber <2401, BüKI> (13040, 14084, 14503, 18094, 18124, 18180) und – nach dessen 1536 eingetretenem Tod – des Balthasar Rech zu Ansheim <6576, BüKI> (14191, 14784, 14810, 14852, 14859, 14924, 15168, 15551, 15634, 15672) aufscheint, ist zwischen 1529 und 1548 dokumentiert, meist in Vermögensangelegenheiten. In ihrer ersten Ehe hatte sie die Tochter Anna geboren (14784, 14859). Bei der Verheiratung mit Balthasar Rech betrug ihr Vermögen, bestehend aus dem elterlichen Erbe und der Morgengabe ihres ersten Gemahls, 1700 fl (14852).

Apollonia Lenzinger, Tochter Leonhards <3727, BüKI> und seiner Gemahlin Barbara, ist zwischen 1529 und 1538 dokumentiert, meist in Vermögensangelegenheiten. Mit Kaspar Rech <6577, BüKI> verheiratet, scheint sie 1538 bereits tot gewesen zu sein (14173, 14563).

Sophia Lenzinger, Tochter Leonhards <3727, BüKI> und seiner Gemahlin Barbara, ist zwischen 1529 und 1541 dokumentiert, meist in Vermögensangelegenheiten. 1541 scheint als ihr Gemahl Johann Puechhauser <5876, BüBk> auf (15779). Vor der Verheleichung mit ihm bestand ein Eheversprechen von Seiten des Martin Tschefter <8552, lwKI>, aus dem ein Streit entstand.

Barbara Lenzinger, Tochter Leonhards <3727, BüKI> (12243, 12248, 12256, 12260, 12282, 13457), nicht nachweislich allerdings seiner Gemahlin Barbara und stets von dessen übrigen Kindern gesondert genannt, ist im Jahr 1528 dokumentiert, als sie sich an den Brixner Bischof um Hilfe wandte: Ihr Vater habe sie – einer Bestimmung des Landrechtes entsprechend – enterbt, weil sie sich vor Erreichen der Mündigkeit gegen seinen Willen verheiratet hatte. Der Bischof erreichte, dass ihr aus dem elterlichen Erbe 750 fl zugeteilt wurden (12243, 12248), musste diese Verfügung jedoch bald in dem Sinn revidieren, dass alle Geschwister einen gleich hohen Anteil bekommen sollten (12260).

Durch die genannte vorzeitige Eheschließung war Barbara zur Frau des Johann Brugger <344, BüKI> geworden (12282, 13457), mit dem zusammen sie 1528 von ihren Geschwistern ein Haus am unteren Stadttor in Klausen zu Bestand übernahm (12256). 1539 regelte sie zusammen mit ihren Geschwistern eine Vermögensangelegenheit mit ihren Schwägern Kaspar <6577, BüKI> und Balthasar Rech <6576, BüKI> (14924).

Peter Lenzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Gerber, erhielt im Jahr 1550 das Inkolat der Stadt Bruneck (186). Im selben Jahr war die Rede von einer offenen Schuld bei Oswald Mühlstätter (18923), deren Hintergrund nicht nachvollziehbar ist.

Johann Lieb, unbekannter Herkunft – mit dem Namen Lieb wurde der Hof Widner in St. Valentin im Gericht Villanders bezeichnet (Tarneller) – und Abstammung, dem am 3. September 1528 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19960, 234), ist zwischen Mai 1527 und März 1541 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert. Zum 1. Oktober 1537 ist eine neuerliche Bürgerrechtsverleihung vermerkt (264), die auf eine vorübergehende Abwesenheit aus Klausen deuten könnte, als deren Beginn der Spätsommer/Herbst 1532 in Frage kommt (13003, 13037). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20525). Seine Gemahlin war Barbara, Witwe nach Christian Walder <9308, BüBx/BüKI> (12241, 12417, 14266), über deren in die Ehe mitgebrachte Kinder er die Vormundschaft übte (19993, 13003). Hinweise auf eigene Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Lieb scheint von der Landwirtschaft gelebt zu haben, wie aus dem zu 1528 nachweisbaren Besitz eines Hauses und Weingartens an der Eisackbrücke auf Gufidauner Territorium, den er vom Spital zu Baurecht innehatte, zu schließen ist (12417); damals beschäftigte er drei Dienstboten: den Hausknecht Anton <11201, asKI>, die Köchin Anndl <11202, asKI> und die "Dirn" Elisabeth <11203, asKI> (20003). 1537 übernahm er von den Kindern des Johann Löbl <3623, BüKI> ein Haus im Kirchgassl zu Klausen zu Bestand (14266). Die Hintergründe zweier Zahlungen an bzw. von diversen Personen in den Jahren 1528 bzw. 1532 sind nicht erkennbar (12241, 13037).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12002, 12238, 12894) und als Zeuge (12782, 12826, 14310, 14311) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (236, 238, 240, 244, 246, 266, 268, 269, 275, 277, 279) bzw. am Stadtrecht (245, 267) machte er von den ihm gegebenen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung kommunaler Belange in Klausen Gebrauch.

Matthäus Ligöder aus St. Nikolaus im Gericht Gufidaun – in Lusen gibt es einen Hof Laged (Tarneller) –, der mit einer nicht näher identifizierbaren Magdalena verheiratet war (13022) und zwei Söhne, Johann <3738, BüKI> und Martin <3739, BüKI> (17019), hatte, ist seit 1523 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" mehrfach im Raum Klausen dokumentiert, 1532 beim Kauf des Gutes Hamerle bei Ligöd um 101 fl von Wolfgang Fromüller <921, BüKI> (13022). Am 9. Juni

1542 wurde er als Bürger zu Klausen bezeichnet (16214), wohin er offensichtlich seinen Söhnen gefolgt war. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (11682) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14635, 16194, 16214) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (269) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung kommunaler Angelegenheiten Gebrauch. Im Jahr 1544 war er mit der Regelung der Angelegenheiten seines Sohnes Martin <3739, BüKl> beschäftigt, der als Wiedertäufer nach Mähren geflohen war (16832, 17019). Vermutlich bald darauf verließ er Klausen wieder: 1549 ist er mit der Angabe "zu Gufidaun" beim Verkauf eines Afterzinses bezeugt (18658).

Johann Ligöder, Sohn des Matthäus <3737, BüKl> und seiner Gemahlin Magdalena (16663, 17019), ein Müller, dem am 20. August 1526 das Inkolat (227, 19957) und am 27. September 1529 gegen Entrichtung von 2 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19961, 238) verliehen wurde, ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis 1549 dokumentiert. Nach Ausweis von Steuerverzeichnissen wohnte er im dritten Stadtviertel (20526, 20530); die Lage seines Hauses ist heute mit Tinneweg Nr. 6/7, Gerbergasse Nr. 11 beschreibbar (Gasser/Nössing). Bei der Verleihung des Inkolats war ihm auch nahegelegt worden, sich innerhalb eines Jahres zu verheiraten (227); eine Gemahlin ist aber nicht vor 1533 nachweisbar. Damals bat er um Begnadigung derselben, weil sie, vormals Anhängerin der Täuferbewegung, widerrufen habe (13248). Vermutlich handelte es sich um die 1533 als Teilnehmerin an Versammlungen der Wiedertäufer im Haus des Mair auf Hörschwang im Gericht Michelsburg genannte Ursula Müller (Kuppelwieser). Die 1539 genannte Veronika <3700, TBüKl>, Tochter des Bäckers Kassian Lechner <3692, BüKl> (14635, 14879, 15163, 18181), dürfte seine zweite Frau gewesen sein; die war die Mutter von sieben Kindern, deren Namen aus den vorliegenden Quellen nicht hervorgehen (18822). Am 13. April 1549 errichtete der damals schwer Erkrankte sein Testament (18551); er starb vor dem 26. April (18567), unerwartet früh, wie im November bemerkt wurde, als die Mühle einem Knecht überlassen wurde, weil die Kinder noch zu klein waren, um sie zu übernehmen (18822). In diesem Jahr wurde als seine dritte Gemahlin Katharina Klein <2808, TBüBk> im Witwenstand genannt. Im Laufe der Jahre scheint Johann Ligöder seinem Gewerbe auf mehreren verschiedenen Mühlen nachgegangen zu sein: 1529 wurde ein Objekt an der Thinne unterhalb von Branzoll genannt, das er vom Spital zu Baurecht innehatte (12333, 15511); 1539 kaufte er um 700 fl ein Haus mit Mühle am unteren Stadttor (14879), und einige Monate später tauschte er von seinem Schwiegervater einen Weingarten und eine Mühle gegen ein weiteres Haus mit Mühle ebenda ein (15162, 16297); 1547 übernahm er eine Mühle an der Thinne von Georg Mair <4140, BüKl> zu Bestand (17995). 1528 hatte er um 90 fl ein an der Thinne gelegenes Haus gekauft (12136). Einen ebenfalls in seinem Besitz befindlichen Hof vergab er 1535 an Johann Leitner <3721, BüKl> zu Baurecht (13651). Im selben Jahr gewährte er dem Kassian Lechner <3692, BüKl> ein Darlehen (13766). 1537 übernahm er zusätzlich zur Mühle für fünf Jahre von Johann Müller <4223, BüKl> eine Säge zu Bestand (14297), 1546 besaß er als Baurechtsgut der Pfarrkirche St. Andreas einen Acker bei Klausen (17435). Als Zeuge (12417, 16355, 17567, 18285), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13131, 14744, 16248, 16294, 16339, 16384, 17611, 17612, 17936, 18286, 18317, 18326, 18339, 18396) bzw. im Gericht Villanders (17281, 18151), als Vormund – der Kinder von Stefan Mosburger <4316, BüKl> (16868), Michael Leitner <3717, BüKl> (17469), Kaspar Huber <2401, BüKl> (18094, 18124, 18180, 18608, 18657) bzw. Kaspar Härb <1989, BüKl> (18563) – sowie als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Georg Regensberger <6582, BüKl> (17519) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Feichter <862, BüKl>, Matthäus Leitner <3716, BüKl>, Johann Kramer <2715, BüKl> bzw. Quirin Peisser <5672, BüKl>. Als Anweiser seiner Gemahlin begegnet Johann Feichter <862, BüKl>, Matthäus Früauf <924, BüKl> bzw. Johann Schiesser <7341, BüKl>.

Durch die wiederholte Teilnahme am Ehafttaiding (236, 254, 255, 256, 258, 260, 262, 268, 272, 280, 288, 292, 295, 297, 299, 301, 303), am Stadtrecht (273, 278, 283, 287, 293, 296, 302, 306) bzw. an den Versammlungen des Rates (20005, 20006, 20007) sowie an außerordentlichen Beratungen

(18503) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung kommunaler Belange Klausens Gebrauch. 1541 wohnte er der Aufnahme bzw. Vereidigung des lateinischen Schulmeisters als Zeuge bei (19845, 20019).

Zwischen 1538 und 1543 bewarb er sich regelmäßig um das Amt eines Spitalmeisters (266, 269, 275, 279, 286); berücksichtigt wurde er 1542, 1544 und 1545 (282, 290, 294). Im Amtsjahr 1540/41 gelang ihm auch die Wahl zum Bürgermeister (277, 15377, 15380, 15383, 20548, 15460, 15462, 15511, 278, 15576, 279, 15657, 15672, 15722, 19845, 20019, 19941, 280, 19997, 20017); eine vereinzelte Nennung als Bürgermeister vom Oktober 1539 (273) dürfte hingegen auf einem Irrtum beruhen, oder aber sie ist Ausdruck eines nicht anerkannten Anspruches. Im Jahr 1542 war er auch Malefizgeschworener (16339), außerdem Zeuge bei der Steueranlage (20550). Als Anwärter auf das Amt des Kirchpropstes zu St. Andreas wurde er 1543 zurückgewiesen (286).

Im August dieses Jahres schloss er sich kurzfristig der Täuferbewegung an und zog einigen nach Mähren ausgewanderten Verwandten aus dem Gericht Gufidaun nach (16663). Er kehrte jedoch sehr bald wieder zurück und beteiligte sich 1544 an den Verhandlungen über die Güter seines geflohenen Bruders Martin <3739, BÜKl> (16832, 17019). 1549 war er "Verordneter" der Stadt bei der Steueranlage (20555).

Martin Ligöder, Sohn des Matthäus <3737, BÜKl> und seiner Gemahlin Magdalena (13578, 13598, 14996, 16663, 17019), erhielt am 5. Oktober 1534 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (255), in der er bis 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig" bzw. "furnehm" dokumentiert ist. Seine Gemahlin war Anna, Tochter des Erasmus Abl zu Pardell und der Katharina, Witwe nach Berthold Zäch <9743, BÜKl> (13598, 14996, 16832), über die er in den Besitz eines Hauses an der Thinne kam; zuvor war er ihr Vormund gewesen (13578). Annas geistig behinderte Halbschwester Barbara <9744, TBÜKl> aus Berthold Zächs erster Ehe mit Wandula nahm das Paar in Pflege (14996). Der Ehe entsprossen bis 1543 vier (namentlich nicht bekannte) Kinder (16663).

Als Zeuge (13986, 14784, 15168, 16523), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14111, 14163, 14232, 14284, 14988, 15005, 15066, 15132, 15136, 15133, 15237, 15244, 15375, 15457, 15980, 16216, 16248, 16342, 16522), als Vormund – der Kinder von Erasmus Abl zu Pardell (13598), Stefan Köfele <3001, BÜKl> (15135) bzw. Erasmus Waffner <9412, BÜKl> (15977) – und als Nachlassverwalter des Johann Robea <6563, BÜKl> (14673, 14726) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (256, 258, 262, 264, 268, 272, 280, 284) bzw. am Stadtrecht (273, 285) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Für die Jahre 1535-1537 wurde ihm das Amt eines Viertelmeisters anvertraut (257, 260); als solcher war er Steuereinheber (20545). 1538 und 1539 bewarb er sich um das Amt des Spitalmeisters (266, 269), das ihm 1540-1545 mehrfach übertragen wurde (275, 279, 282, 290, 294). 1539 erhob er stellvertretend für die Gemeinde eine Klage gegen Ruprecht Krembsen (15020). Seine zwischen 1539 und 1543 viermal eingereichten Bewerbungen um das Amt eines Kirchpropstes der Marienkirche auf Säben blieben hingegen unberücksichtigt (269, 279, 282, 286). 1541 war er Zeuge bei der Aufnahme des lateinischen Schulmeisters (19845), 1542/43 bei der Steueranlage (20550, 20551).

Ein Sozialprofil wie das eben beschriebene, in dem auch Zeichen der Identifikation mit den kirchlichen Strukturen vorkommen, war Mitte des 16. Jhs. allerdings kein Hindernis, die darin zum Ausdruck kommende institutionelle Loyalität kurzfristig aufzugeben: Im Fall des Martin Ligöder findet diese Tatsache Bestätigung an dem Faktum, dass er am 7. August 1543 scheinbar unvermittelt samt Frau und vier Kindern mit einer Wiedertäufergruppe nach Mähren zog (16663, 16832, 17019; Kuppelwieser).

Gabriel Lindacher, ein Bader unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 1. Oktober 1543 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (288), ist bis 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (16543, 17165) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (290, 292, 294, 295, 297) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung kommunaler Belange Gebrauch.

Benedikt Lindemair, ein Maurer unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Luttach im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, erhielt am 17. März 1539 das Inkolat der Stadt Klausen (269). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Am 25. September 1542 wurde ihm im Rahmen des Ehafttaidings "Urlaub" vom Bürgerrecht gewährt (284). Aus diesem Akt ist entweder zu schließen, dass die Terminologie bei der Angabe des Rechtsstatus der Bewohner der Stadt unscharf war (ein Eindruck, der sich auch in anderen Fällen aufdrängt) oder dass es zu einem unbekannten Zeitpunkt zur Verleihung des Bürgerrechts an Lindemair gekommen war. Im März 1544 nahm er wiederum am Ehafttaiding in Klausen teil (290).

Melchior Lumpf, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 7. Oktober 1538 das Inkolat der Stadt Klausen (168); am 14. Oktober 1541 erwirkte er die Befreiung von den damit verbundenen Pflichten (280). Vermutlich war er im Begriff, aus Klausen abzuwandern, wofür die Tatsache des völligen Aufhörens der Dokumentation sprechen könnte. Auch in den drei Jahren, die er in Klausen verbracht hatte, war er in keiner Weise aktenkundig geworden.

Johann Liechtseisen, ein Schmied unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 5. März 1529 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19960, 236), ist bis 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. 1531 hatte er von der Stadt das so genannte Platzhaus zu Baurecht inne (19944), wohl das 1533 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Haus im ersten Stadtviertel (20524). Die bis zu diesem Jahr vorkommende Berufsangabe "Bergschmied" deutet auf ein ursprüngliches Nahverhältnis zu Bergbaukreisen in Klausen, das später nicht mehr erkennbar ist. 1540 übernahm er von der Witwe nach Anton Zinzer <9756, BüKl> ein Haus zu Bestand (15420). Seine Gemahlin war Barbara <6690, TBüKl>, Tochter des Wolfgang Reinprecht <6689, BüKl>, die Mutter von Afra <3745, TBüKl> und Christina <3746, TBüKl>, in deren Nachlassinventar von 1541 ein Haus mit Krautgarten genannt ist (13036, 13177, 13577, 15626, 15861). 1532 verkaufte er aus einem der Häuser Gülte im Wert von 40 fl (13036).

Als Zeuge (13045, 14810, 15420, 15730, 15870, 17641), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15216, 17429, 18008) bzw. im Gericht Latzfons (17079, 17204), als Vormund – der Kinder von Wolfgang Gschmach <1472, lwKl> (13177) bzw. Lorenz Brugger/Frölich <909, BüKl> (16527) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Mang Widmann <9461, lwKl> (16522), Veit Wolzogen <9470, BüKl> (17455) bzw. Michael Moshaimer <4324, BüKl> (17527) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Kaspar Kueperger <2951, BüKl>, Johann Schiesser <7341, BüKl> bzw. Erasmus Waffner <9412, BüKl>.

Am Ehafttaiding in Klausen nahm er lediglich an beiden Terminen des Jahres 1544 teil (290, 292).

Matthäus Liechtseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1544 als Zeuge dokumentiert.

Afra Liechtseisen, Tochter Johannis <3743, BüKl> und der Barbara Reinprecht <6690, TBüKl>, ist zwischen 1534 und 1541 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert. Ihr Gemahl war Lorenz Nick <5165, lwKl> (15861).

Christina Liechtseisen, Tochter Johannis <3743, BüKl> und der Barbara Reinprecht <6690, TBüKl>, ist zwischen 1534 und 1541 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Philipp Langenmantl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1532 und 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1041). Im Oktober 1537 befasste sich der Rat mit einem von ihm vorgelegten Antrag auf Verleihung des Inkolats (548); nachweisbar ist dieser Status zum Februar 1539 (14638). Noch im Dezember 1537 hatte sich der Rat auch mit seinem Wunsch nach Verleihung des Bürgerrechtes befasst (557), doch dieses erhielt er erst 1545: Bis Juni begegnet er noch als Inwohner (17229), ab August als Bürger (17290). Ob er mit dem 1550 ohne Angabe eines Vornamens genannten Langenmantl identisch ist, der ein Haus in Brixen im Viertel Stadt zu versteuern hatte (20512), muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Neben dem Betrieb einer Messerschmiede (14638, 18709) betätigte sich Philipp Langenmantl in bescheidenem Rahmen auch in der Landwirtschaft, wovon der Besitz von Liegenschaften in der Nähe

von Bruneck, die er von der Stadt zu Baurecht innehatte (14638), zeugt. In den Jahren 1539 und 1545 standen ihn betreffende Angelegenheiten auf der Tagesordnung kommunaler Gremien (652, 654, 879).

Als Zeuge (17229), als Beisitzer im Gericht Michelsburg (17290), als Vormund – der Kinder des Martin Trenker <8567, lwBk> (19751) – und als Bürge (18228, 18709) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den späten dreißiger Jahren setzte ein unübersehbares Engagement in den kommunalen Gremien ein, das bis über 1550 hinaus reichte und an der wiederholten Teilnahme an gemeinsamen Sitzungen von Rat und Ausschuss der Gemeinde (699, 820, 830, 862, 864, 866, 863, 868, 872, 880, 883, 893, 875, 874, 896, 904) und an der außerordentlichen Teilnahme an Sitzungen des Rates (869, 895, 899, 907, 908, 910, 912, 915, 920, 929, 932) zum Ausdruck kommt. In den Amtsperioden 1536/37, 1540/41 und 1547/48 war er Viertelmeister (8, 12, 18), 1550 wohnte er mehreren Abrechnungen des Bürgermeisters als Zeuge bei (180, 181, 182).

Friedrich Pacher, seit 1501 nach dem Löwen in seinem Wappen Lebenpacher (Baum), ist zwischen 1474 und 1508 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (1037), vermutlich in einem Haus "an der oberen Zeile", das 1474 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20561) und das in den Jahren 1514 und 1516 im Besitz seiner Witwe aufscheint (10894, 11021). Als seine Schwester wurde Dorothea, Gemahlin des Johann Reintaler, die von Friedrich ein Haus in Neustift kaufte (8245), erwähnt. Seine Gemahlin war Dorothea, Tochter des Michael Ödenhauser, ebenfalls aus Neustift (8112, 8208, 8578, 9652, 10894, 11021, 20023). Eine Verwandtschaft mit Michael Pacher <5579, BüBk> ist nicht auszuschließen, lässt sich aber auch nicht beweisen. Friedrich unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20465). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; als sein Sohn kommt aber Vinzenz <3750, BüBk> in Frage.

Außer aus seinem Handwerk, dem des Malers, dessen erste Anfänge ihm in der Werkstatt Michael Pachers vermittelt wurden und für welches er auf Reisen nach Italien weitere Anregungen erhalten hatte (Pizzinini), verfügte er über Einnahmen aus landwirtschaftlichem Besitz, den ihm zum Teil seine Gemahlin zugebracht hatte, nämlich aus Teilzehnten aus rund 40 Stücken im Gericht Rodeneck, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (8112, 8208, 19743), aus einem Haus im Oberdorf zu Neustift, das er vom Stift gepachtet hatte (8245, 8246), sowie über Gülten aus Haus, Hofstatt, Garten und Wiese in bzw. bei Bruneck (8647, 9652, 20708) und über Weingülte im Gericht Rodeneck (8873). Teilweise stieß er diesen Besitz jedoch ab (8245, 8246, 8647, 8651, 8698, 8873, 20023), im größten Umfang 1502 durch den Verkauf einiger Objekte um 40 fl an die Geschwister von Niedertor zum Neuhaus in Bozen. In Zusammenhang mit dieser Aktion ist von der Abgeltung einer Schuld in dieser Höhe die Rede, die "wegen des Amtes Uttenheim" entstanden ist (9652). Darin könnte ein Hinweis auf fehlgeschlagene Ambitionen im Bereich der Hochstiftsverwaltung zu erkennen sein.

Sowohl Verwandtschaft und Besitzstruktur als auch die persönlichen Beziehungen, die er zeit seines Lebens pflegte, verweisen auf eine Abstammung aus Neustift und Zuwanderung nach Bruneck. Die Beziehung bei der Aufnahme von Zeugenbefragungen (7657, 10221), Schiedsrichterfunktionen (10093) und die Durchführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7947, 8256, 8609, 8687, 8704, 8798, 8804, 10111) stehen für eine hohe Reputation im Hochstift.

Als Prokurator fremder Personen (7984, 8003), als stellvertretender Lehenempfänger – für die Tochter des Ulrich Pöckl <5407, BüBk> (7922) –, als Zeuge (8428) und als Siegler von Urkunden (8686, 9178) sowie als Bürge (8686) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1503 verwendete er ein sein Wappen darstellendes Siegel; eine Abbildung desselben findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Mehrfache Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (45, 58, 60, 61, 65, 66, 67, 72, 73, 74, 88, 90, 91, 92, 93), Vertretung der Stadt in ihrem Streit mit dem Pfarrer zu St. Lorenzen im Jahr 1492 (8820), Wahl zum Kirchpropst der Unserfrauenkirche für die Jahre 1489-1492 (73, 8679, 74, 75, 72, 8768, 77), der Neukirche 1492 (8768).

1503-1508 war er Stadtrichter zu Bruneck (88, 9750, 9982, 10093, 10111, 90, 91, 93, 10177, 10178, 10221, 92).

In letzten Jahren seines Lebens trat er auch als hervorragender Vertreter seines Handwerks in Erscheinung, dessen Ruf bis an den landesfürstlichen Hof vorgedrungen war: Zu 1501 liegen Notizen über entsprechende Aufträge in Innsbruck vor (9593), 1504 ernannte ihn König Maximilian zum Sachverständigen, der die Malereien auf Runkelstein bei Bozen begutachten sollte (9876). Um 1480 schuf er den Altar der Kirche St. Korbinian in Assling (Pizzinini).

Mathias Lebenpacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1524 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, wo Johann Ächtl <154, BÜKl> seine Aussage bei einer Zeugenbefragung wünschte.

Vinzenz Lebenpacher, vielleicht ein Sohn Friedrichs <3748, BÜBk> und der Dorothea Ödenhauser, ist zwischen 1527 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war Katharina <5879, TBÜBk>, Tochter des Ägidius Puechhauser <5875, BÜBk> (12990), der wie Vinzenz das Handwerk des Goldschmiedes ausübte und gleich diesem im zweiten Stadtviertel ansässig war (1041). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Sein Besitz an Liegenschaften scheint sich im wesentlichen auf ein Haus in Bruneck beschränkt zu haben (14628, 15603); nur zu 1531 liegt in Gestalt des Hinweises auf einen Zehntstreit im Gericht Michelsburg (12769) auch ein Indiz für landwirtschaftlichen Besitz vor. Sein Brunecker Haus wurde beim Stadtbrand von 1541 schwer beschädigt; Vinzenz bezeichnete es anschließend als baufällig (15603).

In den Jahren 1533 und 1540 standen Vinzenz Lebenpacher betreffende Angelegenheiten je einmal auf der Tagesordnung bei Sitzungen des Stadtrates (436, 723). Die wenigen weiteren Nennungen privater Natur hängen mit seinem Handwerk zusammen, z. B. 1541 erhobene Forderungen an Oswald Schrodeneegger <7350, BÜBk> (15601). Konflikte ergaben sich mit der Stadtgerichtsobrigkeit in Vertretung des Stadtherrn, der von Lebenpacher Abgaben (die Quellen lassen an eine Art "Einkommenssteuer" denken) forderte, die dieser sich offensichtlich zu leisten weigerte (16961, 18053, 18054). 1547 entstand ein Streit um die Bezahlung zweier an den Schreiber des Jakob Trapp verkaufter Ringe, in dessen Austragung auch der Brixner Hofrat einbezogen wurde (18055). Beziehungen zur Hofkanzlei in diesen Jahren spiegeln sich auch in deren Rechnungen (19749, 19750). Als Siegler von Urkunden (12014, 12015, 12026, 12027, 12052, 12059, 12064, 12128, 12132, 12158, 12157, 12171, 12170, 12182, 12191, 12195, 12198, 12199, 12235, 12234, 12236, 12233, 12287, 12294, 12293, 12296, 12295, 12304, 12315, 12335, 12339, 12380, 12379, 12378, 12386, 12399, 12453, 12465, 12546, 12548, 12557, 12668, 13966, 14102, 16247), als Zeuge (12196, 12197, 13273, 14100, 14523, 14535, 14536, 14628, 17747), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15779) bzw. im Gericht Villanders (17198) und als Vormund – der Kinder von Leonhard Lenzinger <3727, BÜKl> (12282, 12641, 12868, 12914, 13241, 13458, 13529, 13539, 14148, 14197, 15107) bzw. Johann Ranfft <6597, BÜBk> (16650, 19751) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1542 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Starkes Engagement zeigte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in 13 Amtsperioden: 1533/34, 1534/35, 1535/36, 1536/37, 1537/38, 1538/39, 1539/40, 1540/41, 1541/42, 1542/43, 1543/44, 1547/48 und 1548/49 (5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 723, 12, 13, 14, 15, 19, 510, 442, 444, 449, 458, 459, 461, 462, 465, 467, 470, 471, 473, 474, 477, 478, 479, 481, 482, 487, 489, 490, 492, 498, 500, 506, 509, 511, 513, 523, 526, 534, 535, 536, 537, 620, 622, 623, 629, 632, 633, 635, 636, 547, 553, 558, 560, 562, 564, 565, 567, 568, 569, 572, 573, 574, 577, 578, 581, 582, 583, 584, 585, 587, 586, 588, 589, 594, 598, 599, 600, 602, 603, 605, 612, 614, 615, 645, 648, 650, 652, 654, 655, 656, 658, 661, 662, 663, 664, 665, 671, 681, 684, 685, 687, 688, 690, 701, 702, 704, 708, 713, 716, 719, 720, 721, 725, 726, 737, 740, 741, 742, 745, 748, 749, 752, 754, 759, 760, 767, 768, 769, 773, 777, 782, 786, 788, 795, 798, 802, 803, 804, 805, 808, 810, 811, 824, 825, 834, 838, 840, 900, 903, 914, 919). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (468, 472, 483, 484, 501, 507, 508, 516, 520, 524, 525, 533, 539, 625, 634, 554, 555, 559, 575, 595, 596, 660, 674, 699, 727, 738, 758, 784, 775, 776, 778, 780, 789, 818, 820, 826, 833, 837, 839) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (504, 542, 543, 799) bei.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (394, 395, 402, 406, 413, 416, 417, 420, 422, 424, 425, 429,

439, 843, 870, 878, 890, 898), aber auch im Rat mit den Ausschuss (428, 856, 862, 864, 866, 872, 877, 888, 893) bzw. einem erweiterten Kreis der Gemeinde (328, 341, 367, 383). 1532 erhielt er einen Auftrag in Zusammenhang mit der Stadtwache (389). 1538 wurde er als Mitglied des Ausschusses der Bürger genannt (12480, 14350).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: 1531-1543 war er Viertelmeister (2, 328, 341, 367), 1538/39, 1540/41 und 1542/43 Steuereinheber (10, 12, 799), 1544/45 Kirchpropst (842, 178, 16). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502).

Vinzenz Lebenpachers gesellschaftliche Position bewegte sich an der Grenze zwischen Bürgertum und Adel. Dies ist nicht nur der Eindruck, der sich aus der Beobachtung seines Wirkens und der eben dargestellten Probleme, die er dabei hatte, ergibt, sondern es war auch seinen Zeitgenossen bzw. der Obrigkeit bewusst. 1545 wurde er bei der Regelung des damals virulenten Steuerproblems durch eine bischöfliche Kommission gleich anderen Brunecker Bürgern in ähnlicher Situation endgültig der Reihe derer eingegliedert, deren Güter aus den gemeinen Pustertalischen Steuerregistern getilgt und fortan "mit der Stadt Bruneck" versteuert werden sollten (18236).

Nikolaus von Luntzen (wo?), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1369 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Domkustos Johann von Lichtenwert tätig war.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Luentzerin ist im Jahr 1369 als Besitzerin eines als Grenzübergang genannten Hauses in Brixen/Stufels dokumentiert.

Konrad Luenzer – der Nachname lässt an einen Zuwanderer aus Lienz denken – ist im Jahr 1473 als Zunftmeister der Brixner Bäcker dokumentiert (7047). Er dürfte mit jenem 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr ohne Vornamen genannten, dem Viertel Stadt zugeordneten Träger desselben Namens (1045) identisch sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Katharina von Luncz entweder aus Lienz oder aus Luns bei Reischach stammend, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1431 dokumentiert, als sie, damals Insassin des Brunecker Beginenhauses, zusammen mit genannten anderen Schwestern der Anna Schidmannin lebenslänglichen Genuss einer von dieser dem Schwesternhaus vermachten Gülte und Weisat aus dem Hof Kost in der Pfarre Kastelruth gewährte.

Urban Luenzner – der Nachname lässt an einen Zuwanderer aus Lienz denken – ist im Jahr 1523 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er von Stift Neustift einen Weingarten bei Pfeffersberg zu Baurecht empfing.

Johann Luenzer – der Nachname lässt an einen Zuwanderer aus Lienz denken –, ist zwischen 1526 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1532 im Status eines Inwohners, seither – nach der Verleihung des Bürgerrechts (176) – als Bürger zu Bruneck. Er war in Oberragen ansässig (1041). 1536 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierte Margarethe genannt (14039). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Gerberhandwerk, nach welchem er häufig auch benannt wurde (176, 398, 502, 542, 543, 11944, 12014, 12027, 12246, 12684, 13784, 14039, 20060); aus diesem Umstand ergibt sich in manchen Fällen ein nicht zu lösendes Problem der Abgrenzung von seinem ebenfalls öfters nach dem Handwerk benannten Zunftverwandten und nur wenig jüngeren Zeitgenossen Johann Lechner <3695, zuBk>. Zusätzliche Einnahmen bezog er aus einem Acker, den er 1536 um 16 fl (14039) verkaufte.

Als Zeuge (11944, 12014, 12027, 12246, 20060, 12684) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13784) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die gelegentliche Teilnahme an gemeinsamen Sitzungen des Rates zusammen mit einem weiteren (398, 542, 543) bzw. engeren Kreis (554, 555, 557) der Gemeinde brachte er seinen Willen zur aktiven Mitgestaltung kommunaler Belange zum Ausdruck. 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502).

Georg Luz, unbekannter Herkunft – ein Gut Luzen gibt es in Tagusens im Gericht Kastelruth (Tarneller), einen Lutzenhof in Sarns im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1525, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als seine Witwe Elisabeth in Betreff seines Erbes eine Supplik an den Hofrat in Brixen gerichtet hatte.

Johann Lutz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1530 und 1536 in Bruneck dokumentiert; im März 1534 wurde im Stadtrat die Verleihung des Inkolats an ihn erörtert (447), nachdem über seinen Fall bereits im Jänner im Rahmen des Hafttaidings beraten worden war (443), vermutlich mit positivem Ausgang. Ob er einen entsprechenden Antrag bereits 1530/31 gestellt hatte, als sich verschiedene kommunale Gremien ebenfalls mit ihm befassten (318, 324), muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Lutz lebte vom Metzgerhandwerk, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (318, 324, 443).

Durch die Teilnahme an einigen Sitzungen in den erweiterten kommunalen Gremien zeigte er – und zwar noch vor der Behandlung seines Inkolatsantrages im Rat – ein gewisses öffentliches Engagement (331, 353, 398).

Die zeitlich letzte vorliegende Nennung betrifft wiederum die Behandlung einer persönlichen Angelegenheit im Rat (513).

Johann Lercher, unbekannter Herkunft – einen Hof Unterlercher gibt es in Schalders im Gericht Salern, einen Larcherhof in Meransen im Gericht Rodeneck, ein Lerchgut in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Stefan Lercher, unbekannter Herkunft – einen Hof Unterlercher gibt es in Schalders im Gericht Salern, einen Larcherhof in Meransen im Gericht Rodeneck, ein Lerchgut in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, dürfte zwischen 1516 und ca. 1531 in Brixen ansässig gewesen sein, wo er mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "vest", doch ohne Hinweis auf seinen Rechtsstatus dokumentiert ist. 1518 versteuerte er ein Haus in Stufels (20504), 1531 ein im Viertel Stadt gelegenes Objekt (20507). Seine Gemahlin war – seit 1517 – Barbara, Tochter des Bartholomäus Has zu Vahrn (11198, 11199, 11276, 130760, die ein Heiratsgut von 480 fl in die Ehe gebracht hatte; aus einer früheren Ehe stammte ein Sohn, Maximilian (13076); die Ehe scheiterte nach ca. 16 Jahren an ungebührlichem Verhalten Stefans (Kustatscher).

Stefan Lercher verfügte über einen gediegenen Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften mit Zentrum in Stufels (11198, 11199, 13491) und in anderen stadtnahen Regionen des Gerichtes Rodeneck, darunter Baurechtsgütern der Vintler (11126, 11276), außerdem über ein Brixner Hochstiftslehen an der Kreuzstraße (13690) und über weitere Objekte im Gericht Pfeffersberg mit Zentrum auf dem der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Talhof unter St. Zyrill (11695, 11696). Bis um die Mitte der dreißiger Jahre stieß er, wohl wegen Verschuldung, weite Teile dieses Besitzes ab.

Im genannten Zeitraum in Brixen war Stefan Lercher Sekretär des Hofrates (11126, 11198, 11199, 11276, 11695, 11696, 12615, 12759, 19589, 20056); zu 1517 und zu 1519 ist er zudem als Zöllner an der Kreuzstraße dokumentiert (11126, 11276). 1522 gelangte er in den Lehenbesitz der Burg Neurasen, nach der er benannt wurde (13151, 13755, 13757). 1531/32 war er Pfleger zu Schöneck (Prast), 1527-1536 Hauptmann in Fassa (13151, 13602, 13690, 13829; Gratl). Zu 1534 ist ein Engagement im Bergbau nachweisbar: damals bemühte er sich um Abbaurechte zwischen Taufers und Antholz (13602). Vermutlich war er dadurch in Schulden geraten, wie an einem 1535 genannten Posten von immerhin 220 fl, die ihm Leonhard Lenzinger <3727, BÜKL> vorgestreckt hatte (13755, 13757), an der Verpfändung des Talhofes und am geplanten Verkauf der Burg Neurasen (13829) sichtbar wird.

Als Zeuge (19589, 11996) und als Siegler von Urkunden (11896) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Lercher, unbekannter Herkunft – einen Hof Unterlercher gibt es in Schalders im Gericht Salern, einen Larcherhof in Meransen im Gericht Rodeneck (Mader) –, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Margarethe, der am 17. Dezember 1526 in Brixen als Inwohner aufgenommen wurde (979), ist bis 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (13058, 1039, 16673, 16952), wo er ein 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus mit Hofstatt (20510) besaß, das er 1544 um 132 fl verkaufte (14103, 17018). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara Strobl (16952, 17018, 17645). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Struktur seines Stufelser Besitzes und der Besitz eines Weingartens an der Kreuzstraße als Baurechtsgut des Domkapitels (14735, 15279, 15754, 15825, 16641, 16642) stehen für eine ausschließlich agrarische Erwerbsgrundlage. Einige Verkäufe in den vierziger Jahren und der Empfang eines Darlehens von 41 fl im Jahr 1544 (16952) könnten die Reaktion auf Schulden gewesen sein, die insgesamt vielleicht größeren Ausmaßes waren als eine 1545 dokumentierte "Zehrschuld" von 25 fl bei einem Bürger zu Trient (17256). Sie könnten für Kaspar Lercher die Ursache gewesen sein, Brixen bzw. das Hochstift zu verlassen: Aus der letzten von ihm vorliegenden Nennung vom Juni 1546 geht hervor, dass er "derzeit außer Landes" sei (17645).

Als Zeuge (13058, 13163, 13166, 13999, 14001, 16300), als Beisitzer im Hofgericht Brixen (13906, 16667, 16673) und als Vormund – der Kinder von Heinrich Kleindienst <3294, zuBx> (12065) bzw. Nikolaus Unterdorfer <8909, lwBx> (16463, 16464) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Michael Haller <1934, lwBx>.

Auf kommunaler Ebene ist er als Viertelmeister für Stufels im Jahr 1535 (139) fassbar.

Paul Lercher unbekannter Herkunft – einen Hof Unterlercher gibt es in Schalders im Gericht Salern, einen Larcherhof in Meransen im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Johann Langseisen, Sohn des Johann Lang, ein aus dem bayrischen Pfaffenhofen nach Brixen zugewanderter Schmied, der in dieser Stadt am 22. Juli 1505 als Bürger aufgenommen wurde (937), ist bis 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20502, 20507). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Wolfgang <3764, BüBx> (12362) und Barbara <3765, TBüBx> (16360). Am 7. Jänner 1528 noch am Leben, starb er vor dem 2. März 1529 (12065, 12362).

Außer aus seinem Handwerk bezog er Einnahmen aus dem Ertrag eines Zehnten aus Weingarten und Acker an der Kreuzstraße, den er von der Familie Halbsleben zu Lehen trug (11022), aus Liegenschaften im Bereich des Talhofes (15029) und aus einem vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht innegehabten Objekt (115). Die Möglichkeit, seiner Tochter als Heimsteuer immerhin 70 fl zu geben (16360), gibt Zeugnis von einer insgesamt gedeihlichen Wirtschaftsführung.

Als Zeuge (10214, 10778, 12065, 11877) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356, 11953) bzw. im Gericht Rodeneck (11959) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf mehrmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, zwischen 1513 und 1527 beschreibbar (951, 955, 982, 983, 984). 1513 war er auch Viertelmeister (951).

Wolfgang Langseisen, Sohn Johanns <3763, BüBx> (12362) und gleich diesem von Beruf Schmied, ist zwischen 1529 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" in Brixen dokumentiert, wo ihm am 29. März 1538 das Bürgerrecht verliehen wurde (1001). Er besaß ein Haus in der Huntgasse (17277), wohl das im Steuerverzeichnis von 1550 genannte Haus im Viertel Stadt (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gleich seinem Vater bezog er zusätzlich zu dem, was er in seinem Handwerk erwirtschaftete, den Ertrag des Zehnten aus einem von der Familie Halbsleben zu Lehen rührenden Weingarten und Acker an der Kreuzstraße (12362). 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (126). Hinweise auf gerichtliche Vereinbarungen über Schuldsachen mit Bauern aus der Umgebung sind zu vage, als dass sie genauer ausgewertet werden könnten (16406, 18128). In den vierziger Jahren

bezog er geringe Einnahmen auch aus Botendiensten im Auftrag der Hofkanzlei, die ihn nach Bruneck bzw. Klausen führten (19749, 19750).

Als Zeuge (14711, 14754, 14817, 15917, 16407, 17804, 18395) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16805, 16827, 17591, 17702) bzw. im Gericht Rodeneck (18485) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Barbara Langseisen, Tochter Johanns <3763, BüBx>, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als ihr von ihrem Gemahl Georg Garlider <1394, BüBx>, einem Müller, die Heimsteuer versichert wurde.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Lanz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1331 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert; er besaß in dieser Stadt ein Haus, in dem damals Bauern aus Feldthurns einen Rechtsakt vollzogen.

Christian Lanz, ein aus dem Gericht Rodeneck – in Aicha gibt es einen Hof dieses Namens (Mader) – nach Brixen gekommener Zuwanderer, dessen Abstammungsverhältnisse offen bleiben müssen, vermutlich identisch mit dem 1500 genannten Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Geist zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries (Hofer) – dieser Grundherrschaft unterstand auch der Stammhof in Aicha (Hofer) –, begegnet in dieser Stadt im Jahr 1504 im Rechtsstatus eines Inwohners (9833); am 15. Mai 1509 erhielt er das Bürgerrecht (946). Seine Gemahlin war Margarethe Baumgartner, die Schwester des in Worms gestorbenen Ulrich und von Peter, der 1539 als Bürger zu Sindelsdorf (bei Weilheim/Schongau, Bayern) bezeichnet wurde (14573); 1522 scheint als sein Sohn Johann <3772, BüBx> auf; ob Christian in diesem Jahr noch lebte, lässt sich nicht erkennen (11658). Sicher als verstorben bezeugt ist er erst 1539 (14573).

Auch über die wirtschaftliche Grundlage von Christian Lanz machen die vorliegenden Quellen keine Angaben. Man hat aber an eine agrarisch-feudale Grundstruktur zu denken, die gewisse Freiräume für qualifiziertere Einsätze auf Hochstiftsebene schuf: Dafür spricht etwa Christians Anwesenheit bei der Inventarisierung der Verlassenschaft des Zyprian Vintler <9133, AtHKI/AtHBx> bereits 1504, also am Beginn seiner Laufbahn in Brixen.

Anweiser seiner Witwe war Melchior Fischer <804, lwBx>.

Mathias Lanz, als Verwandter von Christian <3767, BüBx> und Peter <3769, BüBx> (11658) ein aus dem Gericht Rodeneck (Aicha) nach Brixen gekommener Zuwanderer, dessen Abstammungsverhältnisse allerdings offen bleiben müssen, ist zwischen 1509 und 1522 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger dieser Stadt dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (10650), wo er von Stift Neustift die Baurechte eines Hauses mit Hofstatt an der Eisackbrücke innehatte (10504), das 1518 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20504). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10256, 20678, 10650) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Lanz, aus Aicha im Gericht Rodeneck zugewanderter Sohn eines Leonhard (12121, 12425), wurde am 5. Jänner 1509 als Bürger zu Brixen aufgenommen (943); sein Bruder Augustin war auf dem Stammhof in Aicha (Mader) geblieben (12121, 12425, 13028). Peter ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm", "achtbar" bzw. "weise" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039). Vermutlich ist er mit dem 1514 als Besitzer eines Hauses genannten Peter "an der Stiege" (10888) identisch.

Aus seiner ersten Ehe mit der vor 1512 verstorbenen Katharina, Tochter des Bartholomäus Has zu Vahrn (10599, 12146), stammten Johann <3770, asBx> und Regina <3771, TBüBx> (11513, 15426); seine zweite Gemahlin war Anna <4444, TBüBx>, Tochter des Konrad Möringer <4442, BüBx> (12165) und Witwe nach Ulrich Halbeck <2092, BüBx>. 1550 scheint als Peters "Vetter" Johann Kienhuber <3061, BüBx> auf (19203). Hinweise auf Nachkommen aus der zweiten Ehe liegen nicht vor. Er starb 1557 (Delmonego, Stadtgericht).

In den zwanziger und frühen dreißiger Jahren kam Peter Lanz in den Genuss von Erbschaften in seinem weit verzweigten Familienkreis bzw. musste diversen daraus resultierenden finanziellen Verpflichtungen gegenüber seinen Verwandten in Aicha und in Mittewald nachkommen (11658, 12121, 12425, 12655, 13028). 1528 hatte er bei Johann Halbeck <2099, asBx> und seiner Schwester eine Schuld von 290 fl offen (12165).

Die wirtschaftliche Grundlage des von einem ansehnlichen Bauernhof in die Stadt Zugewanderten bildete die Landwirtschaft, die er in großem Stil betrieb, wobei er als eine Art Unternehmer die Objekte unter verschiedenen Rechtstiteln an fremde Personen vergab. Die Basis bildeten Höfe und einzelne kleinere Stücke sowie Gülden in Brixen und Umgebung, in Aicha und sonst im Gericht Rodeneck sowie in den Gerichten Niedervintl bzw. Sterzing (Ridnaun), in Lüssen und Albeins. Hierbei handelte es sich um Lehen des Hochstifts Brixen (11512, 11580, 11901, 12150, 12153, 13309, 15313, 15314, 15426, 19698, 19744, 19746, 19747, 19748), um Baurechte bzw. Pachtgüter vom Stift Neustift (v. a. die beiden Häuser Groß- und Kleinschlipf in Stufels mit Zugehörungen) (10989, 11166, 11240, 11241), vom Spital zum Heiligen Kreuz (der Gasserhof in Aicha) (13095), von der Pfarrpfünde Rodeneck (10676) bzw. der Familie Jöchl (12062); in einigen Fällen (12410, 14599, 14611, 18662, 18776), vor allem bei Objekten in den Brixner Vierteln Obergries (10282, 19203) und Altenmarkt/Tratten (14599, 14611) konnte der Besitztitel nicht eruiert werden. Den Kern des städtischen Besitzes bildeten die in Brixner Steuerverzeichnissen genannten Häuser in den Vierteln Stufels (20504, 20515) bzw. Gries (20503, 20508, 20513).

Für einen großen Teil dieser Objekte ist der Erwerb durch Peter Lanz nachweisbar. Am Beginn hatte das Haus in Brixen im Viertel Gries gestanden, das er bereits 1509, kurz nach der Einbürgerung, um die beachtliche Summe von 442 fl von Balthasar Jöchl <2504, zuBx> gekauft hatte (10282). Ein knappes Jahrzehnt später folgten allmählich die Häuser im Schlipf (11166, 11240, 11580, 19745, 11901). Die Serie der Neuerwerbungen durch Kauf bzw. Tausch (mit Aufpreiszahlungen) währte bis 1539 (11512, 12410, 19698). Der einzige bekannte Verkauf betrifft das Haus am Gries, das er 1550 um 800 fl an Johann Kienhuber <3061, BüBx> abtrat (19203).

Gesonderte Erwähnung unter den Objekten im Besitz des Peter Lanz verdient der Mairhof zu Niedervintl, den er im Herbst 1533 an sich brachte, als sein bisheriger Inhaber Balthasar Mairhofer <4562, BeBx> wegen täuferischen Engagements in Ungnade gefallen war (Peter Lanz war auch Vormund seines Sohnes), und der in der Folgezeit (bis ca. 1540) den Gegenstand von Streitigkeiten mit anderen Anwärtern darstellte. Es handelte sich dabei nämlich um einen Komplex, der auch gewisse auf hoheitlichen Funktionen resultierende Rechte, wie z. B. den Bezug des Kuppelfutters, implizierte. In diesen Jahren scheint Peter Lanz zumindest zeitweilig in Niedervintl ansässig gewesen zu sein und benannte sich mitunter auch nach dieser Ortschaft (13265, 13309, 13353, 13356, 13708, 13741, 13896, 13897, 15326).

Weitere wirtschaftliche Aktivitäten setzte er, wie zu 1515 erkennbar ist, im Weinhandel (10920, 10927) und – in den zwanziger und dreißiger Jahren – im Handel mit Holz. Für letzteren bildete das Pustertal ein sehr ergiebiges Aktionsfeld; mehrere Notizen berichten von Schlägerungen in den Gerichten Schöneck und Michelsburg und Transporten nach Brixen (11713, 11738, 11851, 11907, 12301, 12488, 13773). Zu 1540 liegt ein Hinweis auch auf Beteiligung am Rodfuhrwesen im Pustertal vor (15408).

Als Zeuge (11330, 11879, 10852, 11712, 11806, 11846, 11998, 12068, 12254, 13122, 14273, 14552, 14629, 14989, 14995, 18329), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356, 11937, 11954, 11955, 11971, 13108, 13125, 14168, 14204, 14391, 14499, 14604, 14612, 14665, 14675, 14713, 14822, 14869, 14936, 14944, 15148, 15146, 15166, 15227, 15396, 16309, 18426, 18425, 18446, 18501, 18531, 18538, 18555, 18604, 18649, 18650, 18680, 19195, 19237), im Hofgericht (11776, 14337, 18716) bzw. im Gericht Rodeneck (11932, 11940, 12654), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10573, 10758, 10783, 10793, 11147, 11465, 11466, 11483, 11500, 11551, 11584, 11620, 11664, 11686, 11778, 11804, 12448, 12759, 13617, 13708, 13741, 14438, 14807, 15360, 15442, 15565, 15574, 15755, 16471, 16737, 16845, 17046, 17344, 17407), bei Zeugenbefragungen (11281, 11933, 12695, 14939), als Siegler von Urkunden (12387, 12901, 12905, 13095, 14007, 14069, 14128, 14294, 14316, 14334, 14404, 14435, 14510, 14566, 14599, 14611, 14735, 14777, 14853, 14902, 14939, 15065, 15165, 15270, 15515, 18303, 18512, 19043), als Bürge (13334, 18746), als Vormund – der Kinder seiner Gemahlin (aus einer ersten Ehe) (10599), seines Verwandten Mang Lanz <4356, BüBx> (12141, 12142) sowie der Kinder von Johann Sigl <7956, BüBx> (10948, 10952, 19744), Ulrich Halbeck <2092, BüBx> (11716), Johann Kalchofer <3056, BüBx> (14775, 14825, 15752, 15753), Elias Klaining <2885, BüBx> (14601, 15016, 15090), Kaspar Klebinger <3062, BüBx> (14700), Sigmund Steudl <7820, BüBx> (19165) bzw. Ludwig Linder, Bürger zu Mühlbach

(15399, 16802, 16847) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Georg Feirabent <939, BxBx/AtHKl> (14282) bzw. der Witwe nach Leonhard Heindl <1926, BxBx> (15038) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1536 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist zunächst an der seit 1514 sehr häufig feststellbaren Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw.

Inwohner zu befinden hatten (954, 958, 959, 960, 961, 964, 965, 972, 973, 976, 979, 982, 985, 986, 987, 988, 989, 1001, 1005, 1006, 1007, 1008, 1010, 1035), beschreibbar; in manchen Jahren wurde er auch als Mitglied des Ausschusses der Bürger genannt (136, 173, 1035, 19320). Mehrfach ist er außerdem im Kreis der Malefizgeschworenen (954, 143, 14168, 146, 149, 151), außerdem als Zeuge bei der Steueranlage (20493, 20495), mitunter auch als Steuereinheber (20498, 20499, 20500) fassbar. Einen ersten äußeren Höhepunkt seiner kommunalen Laufbahn erreichte Peter Lanz 1517 – nach einer unberücksichtigt gebliebenen Bewerbung im Jahr 1515 (20493) – durch die Wahl zum Bürgermeister von Brixen (958, 959, 11129, 11136, 11147, 19592, 11166). Auch aus den zwanziger Jahren liegen noch Hinweise auf bürgerliche Identifikationsmuster vor, z. B. die 1521 übernommene Vertretung der Gemeinde, als es darum ging, die Kompetenzen des Stadtrichters zu klären (11438), oder die 1529 bezeugte Teilnahme an der Wahl des Bürgermeisterkandidaten (12475).

1525 hatte er sich auf die Seite der aufständischen Bauern gestellt und war von den Brixnern zu ihrem Hauptmann ernannt worden (Macek); zumal an der bekannten Plünderung des Stifts Neustift scheint er maßgeblichen Anteil gehabt zu haben (12639, 12643, 12859, 12932).

Seit den frühen dreißiger Jahren ist – ohne dass er sich von den eben beschriebenen Mustern völlig abgekehrt hätte – eine gewisse Neuorientierung seines Wirkens erkennbar, die durch die schon früher gegebene Einbindung in Stadt- und Hofgericht, zumal durch den mitunter innegehabten Vorsitz in ersterem (11620, 14419, 14512) sicherlich erleichtert worden war: Er gab den Einsatz auf kommunaler Ebene zu Gunsten einer verstärkten Zusammenarbeit mit den Institutionen des Hochstifts auf.

Von ca. 1534 bis zum November 1540 (19746, 14069, 14168, 14204, 14282, 14294, 14391, 14404, 14419, 14438, 14499, 14552, 14601, 14612, 14629, 14775, 14788, 14807, 14825, 19698, 14869, 14936, 14939, 14944, 1010, 14989, 14995, 15038, 15314, 15326, 15350, 15399, 15408) und wieder im August 1549 (18716) war er Richter zu Lüssen, 1534-1536 und 1540-1557 zu Niedervintl (15515, 15752, 15753, 16165, 16471, 16726, 16737, 16802, 16845, 16847, 17046, 18303, 18329, 18426, 18501, 18512, 18531, 18538, 18555, 18649, 18650, 18662, 18680, 18746, 19043, 19116, 19195, 19203, 19320; Delmonego).

Wie groß die Loyalität mit dem Bischof wirklich war, lässt sich aufgrund dieser Äußerlichkeiten freilich nicht bestimmen: Die 1533 bezeugte Bürgschaftsleistung für eine Täuferin (13334) und die auch später noch bezeugten Kontakte zu Täuferkreisen im weitesten Sinn (15350) scheinen das neuerdings auch in der überregionalen Literatur gezeichnete Bild von Peter Lanz als einer dieser Bewegung nahestehenden Persönlichkeit (Packull, S.) zu bestätigen. Somit ist er, abschließend, als einer von jenen Zeitgenossen zu betrachten, die jenem für die Epoche auch charakteristischen, durch das Gedankengut der Renaissance geförderten Werterelativismus verpflichtet waren und in ihrer betont pragmatischen Einstellung eine hohe Anpassungsfähigkeit an gegebene Umstände nach Maßgabe jeweils aktuellster Opportunitäten entwickelt hatten.

Johann Lanz, Sohn Peters <3769, BxBx> und der Katharina Has, ist in den Jahren 1512 und 1521 als Empfänger von Brixner Hochstiftslehen im Gericht Salern dokumentiert. Sein Rechtsstatus lässt sich nicht bestimmen; auch fehlen Angaben zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage. Im Jahr 1540 dürfte er nicht mehr am Leben gewesen sein, weil in diesem Jahr seine Schwester Regina <3771, asBx> allein die Lehen empfang.

Regina Lanz, Tochter Peters <3769, BxBx> aus der Ehe mit Katharina Has, ist zwischen 1512 und 1540 als Mitempfängerin von Brixner Hochstiftslehen aus dem Erbe ihrer Mutter, Objekten im Gericht Salern, dokumentiert.

Johann Lanz, Sohn Christians <3767, BxBx> und der Margarethe Baumgartner (11658), ist im Jahr 1522 auch selbst als Bürger zu Brixen dokumentiert, als ihm Peter Lanz <3769, BxBx> 27 fl ausbezahlt (11658); er dürfte mit jenem Träger dieses Namens identisch sein, der 1527 als Zeuge

agierte (20057). Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Michael Lanz, aus dem Gericht Rodeneck (Aicha) nach Brixen zugewandert, jedoch unbekannter Abstammung, erhielt am 15. Mai 1509 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Christian Lanz, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich einer im Gericht Altrasen ansässigen Familie zuzuordnen (16106), wurde im Jahr 1540 als Käufer von Teilen aus dem Erbe des Erasmus Mosmair <4281, BüKl> genannt (15194, 15216, 15220); dabei handelte es sich um ein Drittel des Hauses "zum Hirschen" in Klausen und einen Weingarten im Gericht Latzfons, Objekte, die er 1542, als er nachweislich im Pustertal ansässig war, um 133 fl an Johann Schiesser <7341, BüKl> verkaufte (16106).

Jakob Lebing, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1309 und 1329 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert; 1327 verkaufte er mit Zustimmung seiner Gemahlin Diemut und seines Sohnes Heinrich <3778, BüBx> einen nahe der Stadt gelegenen Acker (1588); Diemut scheint im Jahr 1326, damals nach dem Viertel Altenmarkt/Tratten benannt, auch als vormalige Besitzerin einer vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Leite auf (1559). Daraus ist auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft zu schließen. Zu 1349 ist als Bruder des wohl mit seinem Sohn Heinrich zu identifizierenden "Lebing" ein Berthold aus dem Holz fassbar (2309), was auf eine Herkunft aus Feldthurns (2326, 3808) oder Villanders (3224) hinweisen könnte. Die übrigen Nennungen Jakobs betreffen das Auftreten als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen (1353, 1636). Er dürfte der Stammvater eines später in Brixen sich etablierenden bedeutenden Bürgergeschlechts gewesen sein.

Nikolaus Lebing, wohl einem im 14. Jh. auch durch andere Deszendenten in Brixen dokumentierten Geschlecht angehörend, genealogisch aber nicht zuordenbar, begegnet im Jahr 1316 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Ackers bei Brixen.

Heinrich Lebing, Sohn Jakobs <3776, asBx> und seiner Gemahlin Diemut, wohl auch mit dem 1349 genannten Bruder des Berthold aus dem Holz (2309) zu identifizieren, begegnet im Jahr 1327, als er seine Zustimmung zu einem vom Vater getätigten Liegenschaftsverkauf ausdrückte (1588). Damals muss er noch sehr jung gewesen sein, denn im Anschluss an die Erstnennung öffnet sich eine bis 1343 währende Urkundenlücke. Diese berechtigt zu einem gewissen Zweifel an der Identität mit dem zwischen diesem Jahr und 1381 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentierten Heinrich Lebing, gleichwohl ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass es sich um dieselbe Person handelte. Seit 1356 liegen Nennungen als Bürger zu Brixen vor (2532). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Seifried <3780, asBx> (2691); 1367 wurde als "Eidam" eines Lebing, der wohl mit Heinrich zu identifizieren ist, Hermann <4935, asBx> genannt. Am 8. September 1381 noch am Leben, starb Heinrich vor dem 21. Jänner 1388 (3372, 3604).

Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie der Besitz von Weingärten im Raum Brixen, zumal im Gericht Rodeneck, belegt (2470, 3604).

Als Zeuge (2053, 2059, 2062, 2061, 2074, 2089, 2137, 2232, 2255, 2286, 2285, 2288, 2307, 2324, 2330, 2532, 2625, 2641, 2476, 2503, 2540, 2552, 2553, 2626, 2691, 2701, 2778, 2794, 2841, 2872, 2873, 2891, 2948, 3372) und als Schiedsrichter (2060) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Waltmann Lebing, wohl einem seit dem frühen 14. Jh. auch durch andere Deszendenten in Brixen dokumentierten Geschlecht angehörend, genealogisch aber nicht zuordenbar, begegnet im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen.

Seifried Lebing, Sohn Heinrichs <3778, BüBx>, ist im Jahr 1361 als einer der Erben der Adelheid Sunlihilt von Stufels <7704, BüBx> dokumentiert, die eine von dieser errichtete Stiftung zu Gunsten des Brixner Siechenhauses bestätigten.

Hermann Lebing (wohl auch Lawbinger) gen. Häberler, mit hoher Wahrscheinlichkeit einem seit dem frühen 15. Jh. auch durch andere Deszendenten in Brixen dokumentierten Geschlecht angehörend,

genealogisch aber nicht zuordenbar, begegnet zwischen 1396 und 1404 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (3951, 3970, 3984, 4043, 4143, 4231), 1401 als Bürger zu Brixen (4143).

Nikolaus Lebing gen. Häberler (Flachenecker führt ihn unter den verschiedenen Personen zugeschriebenen Namen Häberlär, Laibingk bzw. Laibinkelt), wohl dem durch mehrere Deszendenten in Brixen vertretenen Geschlecht dieses Namens entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1412 und 1441 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1415 als Bürger zu Brixen (4509), der im Viertel Altenmarkt/Tratten wohnte (4984). Für das dort, genauer: in der Stadelgasse gelegene Haus zahlte seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Diemut (4708), noch im Jahr 1462 Steuern (20482). Seine Söhne hießen Johann <3786, BüBx> (5042), Wolfgang <10653, GSBüBx> (5607), Leonhard <3784, asBx> (6088, 7836) und Sigmund <3785, BüBx> (7836); 1433 wurde als Schwester Johanns indirekt auch Katharina <3783, TBüBx> als seine Tochter ausgewiesen. Aus einer 1446 von Johann bei einer Zeugenbefragung zu Protokoll gegebenen Aussage, wonach er im Gericht Thurn an der Gader geboren sei und um 1418 Diener des Johann von Vilanders (dessen Vater Joachim hatte das Gericht 1388 zu Pfand bekommen; M. Köfler) gewesen sei, ergibt sich, dass Nikolaus um 1400, also der Zeit, in die Johanns Geburt fallen muss, im Gericht Thurn lebte. Am 17. April 1441 noch am Leben, starb er vor dem 13. Jänner 1447 (5306, 5607).

Seine Existenzgrundlage bildete ein umfangreicher Bestand an Liegenschaften und Gülten, teils Eigen, teils Baurechts- bzw. Pachtgüter vom Brixner Domkapitel bzw. dem Stift Neustift (4908, 5147, 5156, 5157, 5158, 5306), teils Brixner Hochstiftslehen (5607, 6088), gelegen vorwiegend in den stadtnahen Regionen der Gerichte Rodeneck bzw. Pfeffersberg, außerdem in den Gerichten Steinach (5277) und Lüssen (7836), deren Erwerb teilweise nachweisbar ist (4708, 4771, 4828, 4873, 5213, 5228, 5259).

Als Zeuge (4443, 4491, 4509, 4565, 4632, 4736, 4812, 4703, 4811, 4822, 5042, 5149, 12126, letztere Urkunde mit 1526 irrig datiert), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7310) und als Bürge (4908) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Lebing, als Schwester Johanns <3786, BüBx> indirekt zugleich als Tochter des Nikolaus <3782, BüBx> und seiner Gemahlin Diemut identifiziert, ist im Jahr 1430 als Gemahlin des Johann Fleischhäckl <1043, BüBx> dokumentiert, der ihr auf Lebenszeit ein Haus mit Hofstatt im Viertel Gries übertrug (4926). Im Jahr 1433 war sie bereits tot; damals bestand ein Streit zwischen ihrem Bruder und dem mit ihrem (zweiten ?) Gemahl Johann Slittauer verwandten Christoph Stämpfl <8124, BüBx> um ihre Verlassenschaft (5018, 5020).

Leonhard Lebing gen. Häberler, Sohn des Nikolaus <3782, BüBx> und seiner Gemahlin Diemut, vermutlich der zweitälteste, ist im Jahr 1453 als Empfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie dokumentiert. Im Wintersemester 1456 wurde er an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel). 1482 wurde er – wohl bis kurz vor diesem Jahr weiterhin Senior der Familie bzw. Lehenempfänger – als verstorben erwähnt (7836). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Lebing gen. Häberler, Sohn des Nikolaus <3782, BüBx> und seiner Gemahlin Diemut (7836), ist zwischen 1463 und 1482 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1470 als Bürger zu Brixen (6876). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Erstnennung betrifft den Empfang eines tirolisch-landesfürstlichen Lehens zusammen mit dem Bruder Johann (6609); weitere Lehen hatte er vom Hochstift Brixen inne, nämlich Objekte im Raum Brixen und im Gericht Lüssen (7136, 7836). Dieser Befund spricht für eine an feudalen Mustern orientierte Wirtschaftsweise.

Als Zeuge (6876, 7171, 4734) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7310) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Lebing gen. Häberler, Sohn des Nikolaus <3782, BüBx> und seiner Gemahlin Diemut (5042), Bürger zu Brixen, ist zwischen 1433 und 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert; er war ein "Vetter" des Stadtrichters Peter <3789, BüBx>

(7836, 8122, 9116, 9118) und ein Verwandter der Stufelser Familie Seeber, der gegenüber er auch Erbschaftsansprüche geltend machte (14527, 14571). 1446 trug er einen Streit mit dem Schwager des Mathias Mochinger <4456, BüBx> aus, dessen Hintergründe verborgen bleiben (5577). Im selben Jahr gab er im Rahmen einer Zeugenbefragung zu Protokoll, er sei im Gericht Thurn an der Gader geboren worden und habe um 1418 als Diener des Johann von Vilanders gewirkt (5600); daraus ist auf ein nicht lange nach 1400 liegendes Geburtsjahr zu schließen. Nach Ausweis von Brixner Steuerverzeichnissen der Jahre 1462 und 1470 besaß er Häuser in den Vierteln Altenmarkt/Tratten (20485) bzw. Stadt (20487). Als seine Gemahlin scheint – allerdings erst seit 1489 – eine nicht sicher identifizierbare, vielleicht aus dem Gericht Rodeneck (Natz) stammende Ursula auf (8494, 9116, 9118, 11303, 14527, 14571), die Mutter von Agnes <3787, TBüBx> und Anna <3788, TBüBx> (11303, 14527, 14571). Sein Wohnviertel in Brixen war Altenmarkt/Tratten (106, 6944, 7018, 7131, 7185). Am 23. April 1496 noch am Leben, wurde er erst 1519 ausdrücklich als verstorben erwähnt (9118, 11303). Johann Lebing erreichte also ein für seine Zeit außerordentlich hohes Lebensalter; die Überlieferung bietet keine Anhaltspunkte, die eventuelle Zweifel daran, ob alle vorliegenden Nennungen auf dieselbe Person zu beziehen sind, rechtfertigen würden.

Die Nennungen setzen mit Versuchen ein, Vermögensansprüche seiner Familie gegenüber verschwägerten Geschlechtern (Slittauer, Stämpfl) geltend zu machen (5018, 5020). Seine Existenzgrundlage bildete der Besitz von Liegenschaften und Gülten, Brixner Hochstifts- (6256, 6347, 7836) und tirolisch-landesfürstlicher Lehen (6597, 6609) sowie von Baurechtsgütern des Brixner Klarissenklosters (9116, 9118), gelegen in den Gerichten Rodeneck, Feldthurns, Villanders bzw. Lüssen sowie in Brixen selbst (7420); dieser Bestand erfuhr im Lauf der Zeit eine stetige Schmälerung durch Verkäufe, vielleicht angesichts dessen, dass kein männlicher Erbe vorhanden war, sicherlich aber auch als Ausdruck finanzieller Engpässe, die in einem beim Tod hinterlassenen hohen Schuldenstand Ausdruck finden (11303). Einzelne Hinweise deuten auf Aktivitäten im Handel (19733).

Als Zeuge (5436, 19452, 5812, 5866, 5954, 5965, 19462, 19463, 6350, 6367, 6631, 6679, 6871, 6988, 7270, 7688, 7728, 7781, 7816, 8087, 5042, 5559, 5823, 6345, 7017, 7590, 7708), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5600, 7018), als Beisitzer im Gericht Salern (6291), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6437, 6868, 6916, 7045, 7157, 7160, 7347), als Siegler von Urkunden (6607, 7053, 7131, 7171, 7185, 7213, 7643, 7768, 7814, 7826, 7889, 7895, 7897, 7928, 8029, 19492), als Lehenträger auswärtiger Empfänger (5999, 6025), als Bürge von Neustifter Pächtern (6701) und als Prokurator fremder Personen (6944) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1485 führte er als stellvertretender Stadtrichter zu Brixen eine Zeugenbefragung über Weiderechte in Pfeffersberg durch (8122). Sein Wappen ist auf einem 1479 verwendeten Siegel erkennbar; eine Beschreibung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Agnes Lebing gen. Häberler, Tochter Johanns <3786, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula (11303, 14571), selbst Gemahlin des Michael Pachvel <6006, BüBx>, der von ihr den alternativen Schreibnamen Häberler annahm, ist zwischen 1519 und 1549 dokumentiert, bis 1539 stets bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten (11303), insbesondere als Erbberechtigte der Margarethe Weingarther <9283, TBüBx>, einer Verwandten der Stufelser Familie Seeber (14527, 14571), später nur mehr neben ihrem Gemahl, auch als Erbin der Brixner Hochstiftslehen ihres Vaters (16924).

Anna Lebing gen. Häberler, Tochter Johanns <3786, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula, selbst Gemahlin des Sigmund Steudl <7820, BüBx>, ist in den Jahren 1538 und 1539 als Erbberechtigte der Margarethe Weingarther <9283, TBüBx>, einer Verwandten der Stufelser Familie Seeber (14527, 14571), dokumentiert. Am 26. Jänner bzw. am 12. Mai 1546 wurden Inventare der Fahrnisse der offensichtlich kurz zuvor Verstorbenen aufgenommen (17432, 17603).

Peter Lebing gen. Häberler, der nicht, wie 1485 irrtümlich angegeben, ein Sohn Johanns <3786, BüBx> (8122), sondern dessen "Vetter" (7836, 9116, 9118) war, ist zwischen 1460 und 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1473 als Bürger zu Brixen (7065); er besaß in dieser Stadt ein Haus (102, 104, 6807, 7563, 7728, 8991), wohl das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt im Viertel Stadt (20480). Seine Gemahlin war Dorothea <4430, TBüBx>, Tochter des Konrad auf der Maur <4428, BüBx>, Erbin zahlreicher Brixner Hochstiftslehen (5982, 6458, 7112, 7584, 7836, 8451, 8591, 9529, 9723, 10446).

1491 wurde als sein "Schwager" Peter Heufler <2165, zuBx> bezeichnet (8713), der Gemahl seiner (namentlich nicht bekannten) Tochter. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 5. April 1500, am 9. März 1501 wurde er als verstorben erwähnt (9454, 9529).

Seine Existenzgrundlage bildete ein umfassender Bestand an Liegenschaften und Gülten, den er größtenteils von seinen Vorfahren geerbt bzw. von seinen Verwandten gekauft hatte; einzelne Objekte, zumal im Gericht Niedervintl gelegene, hatte er in den siebziger Jahren selbst erworben (7065, 7584, 7680); andere waren über seine Gemahlin an ihn gefallen (6458, 8451, 8591).

Geringfügige Veränderungen der Substanz ergaben sich durch Verkauf bzw. Tausch (6458, 20021, 8451, 8857, 8878). Bei der Mehrzahl der Objekte, gelegen in Brixen sowie in den Gerichten Niedervintl, Pfeffersberg, Lüssen, Salern, Rodeneck bzw. Sterzing, handelte es sich um Lehen des Hochstifts Brixen (6458, 7065, 7112, 7135, 7234, 7836, 20021, 8591, 8857, 8984, 9723, 10446), außerdem um Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz (8936) bzw. dem Klarissenkloster (9116, 9118). Weitere wirtschaftlich relevante Notizen betreffen Lieferungen an das Hofamt (19733), eine 1481 offene Schuld von 99 Dukaten bei einem Bürger zu Murau (7811), die Erfüllung von Forderungen der Witwe nach Nikolaus Schulz <7474, BüBx> (8060) und eine 1494 getätigte Zahlung (9010). Von größerer Tragweite sind Hinweise von 1487 auf Viehtransporte im Auftrag des Tiroler Landesfürsten (8315) und von Erzankäufen aus dem Klausner Bergwerk, die zu 1497 vorliegen (9181). Der Hintergrund von Streitigkeiten mit Johann von Ried <6514, BüKl> bzw. Leonhard Krumpfenholzer <2739, BüBx> im Jahr 1498 (8468, 8473) wäre noch zu ermitteln.

Der Besitz der zahlreichen Brixner Lehen ist Ausdruck eines seit 1475 auch an anderen Faktoren, z. B. an der Bezeichnung als dessen "Diener" (7348), erkennbaren engen Vertrauensverhältnisses zum Brixner Bischof. Mitte der siebziger Jahre übertrug der Oberhirte seinem Untertanen mehrmals Gesandtschaftsaufgaben ins Gericht Anras (7311), zum Grafen von Görz (7438) bzw. Herzog Sigmund (7440) und ernannte ihn zum Vermittler in einem Streit mit Peter Hofstätter <1856, BüBk> (7530). Als Siegler von Urkunden (7119, 19471, 7147, 7300, 7467), als Zeuge (7471, 7510, 7513), bei Zeugenbefragungen (7714, 8182, 8433, 8567, 8919, 8927, 8928, 8971, 8980), als Schiedsrichter (7702, 7988, 8496), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7310, 7311, 7397, 7415, 7438, 7440, 7492, 7527, 7665, 8414, 8645, 8825, 8966, 9057, 9148, 9180, 9295, 9347), als Bürge (7775) und als Prokurator von Persönlichkeiten aus der gehobenen Schicht (19479, 7488, 7492, 7536) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1478 ernannte ihn der Bischof zum Stadtrichter zu Brixen: Als solcher ist er zwischen dem 10. Februar 1478 und dem 5. April 1500 bezeugt (1045, 20487, 7568, 7577, 7584, 7590, 6778, 1046, 7616, 7665, 7666, 7680, 7702, 7714, 7715, 7716, 7728, 7732, 7733, 7738, 7769, 7775, 7794, 7797, 7811, 7827, 7836, 7838, 7852, 7868, 7883, 7886, 7910, 7911, 7943, 7865, 7948, 7978, 7988, 8010, 8030, 8031, 8060, 8093, 8095, 8120, 8122, 8177, 8182, 8188, 8192, 8200, 8235, 8237, 8248, 8251, 8252, 8255, 8260, 8271, 8295, 8298, 19496, 8299, 8315, 8331, 8339, 8340, 8357, 8387, 8388, 8384, 8385, 8386, 8414, 8419, 8429, 8432, 8433, 8447, 8451, 8468, 8473, 8483, 8492, 8496, 8498, 8567, 8591, 8645, 8708, 8713, 8715, 8729, 8745, 8816, 19509, 8825, 8844, 8845, 8857, 8878, 8886, 8912, 8919, 8927, 8928, 8936, 8949, 8966, 8971, 8972, 8980, 8984, 9010, 9047, 9057, 9066, 9086, 9102, 9116, 9118, 11059, 9181, 9295, 9347, 9386, 9416, 9444, 9943, 9454). Aus dieser Zeit, in der er mitunter auch als stellvertretender Hofrichter fungierte (7868, 19509), liegt nur noch ein einziger ausdrücklicher Hinweis auf den bürgerlichen Rechtsstatus vor (7616). Bis 1484 (8030, 8708) und wiederum 1491-1500 (Delmonego) war er zugleich Richter zu Lüssen, zuletzt auch zu Niedervintl (Gruber).

Sein Wappen ist aufgrund eines 1473 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler). 1492 führte er stellvertretend den Vorsitz im Hofgericht (19509). Seine komplexen Aktivitäten, darunter 1478 Koordinationsaufgaben bei der Türkenabwehr (Huter), und persönlichen Verflechtungen hatten nicht selten zur Folge, dass er in seinen stadtrichterlichen Funktionen durch einen Stellvertreter ersetzt werden musste (8031, 8122, 8237, 8340, 8386, 8387, 8385, 8388, 8713, 8715, 8251). 1494 schickte er dem Grafen von Görz auf dessen Antrag einen Pulvermacher (8912).

Wilhelm Liebl war der Sohn einer Agnes (7125), die in zweiter Ehe mit Christian Premsteiner <6002, BüBx> verheiratet war (6409), und eines mit seinem Vornamen nicht bekannten Vaters mit dem Nachnamen Liebl, für den 1458 im Brixner Heiliggeistspital ein Jahrtag gestiftet wurde (6402). Den Namen des Stiefvaters nahm er als zweiten Namen an. Wilhelm ist zwischen 1454 und 1507 mit den

qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er zwei Häuser in der Huntgasse besaß (103, 109), die 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannten Objekte (20480, 20487). Zu 1473 verlautet, er wohne im Haus des Wenzel (7123). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (7125, 8204); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bildete der Besitz von Liegenschaften und Gülten: 1454 kaufte er eine halbe der Grundherrschaft des Stifts Neustift unterstehende Hube im Gericht Rodeneck (6145), seit 1458 scheint er als Bezieher von Gülten aus zwei Häusern in der Brixner Huntgasse auf (6402, 6403, 6409, 7125, 7899); ob zumindest eines von diesen identisch mit dem 1486 an verkauften Haus mit Hofstatt im Viertel Stadt (8204) ist, muss offen bleiben. Im selben Jahr verkaufte er auch Gülte aus einem Haus mit Hof in Klausen am Tor unter Branzoll (8240). Eine Wiese im Raum Brixen war 1473 Gegenstand eines erbitterten Streites mit Georg Wolf <9220, BüBx>, in welchem Liebl an Kaiser Friedrich III. appellierte (7067). 1475 wurde auch eine von Gallus Gall <1111, BüBx> an ihn zu Baurecht vergebene Wiese bei Brixen in seinem Besitz erwähnt (7358), 1485 ein vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebener Acker (Hofer). 1485 verrechnete das Hofamt Ausgaben an ihn für die Lieferung von Stroh (19735). Der Gegenstand von Streitigkeiten mit Georg Wider <9538, BüBx> und dem Pfleger zu Rodeneck in den Jahren 1475 bzw. 1489 (7344, 8538) muss offen bleiben.

Als Siegler von Urkunden (6586, 6861, 6920, 6921, 7164, 7494, 7563, 7615, 7834, 8026, 8133, 8211, 8229, 8379, 8437, 8708, 8729, 8855, 8951, 8962, 8998, 9105, 9459, 9528, 9542, 9585, 9763, 9801, 9821), als Zeuge (6613, 6652, 6714, 6788, 6800, 6838, 6985, 7213, 7516, 7728, 7733, 8188, 8222, 8255, 8469, 8845, 9168, 9310, 10150, 6974, 7254, 7436, 7590, 7708, 7732, 8248, 8428, 8433, 8971, 8980), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 7019, 7045, 7273, 7347, 7415, 8172, 8271, 8299, 8645, 8746, 8778, 9193, 9248), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7103, 7350) und als Prokurator fremder Personen, auch aus dem niederen Adel wie Peter Mörl <4385, BeBx>, dessen Interessen er in den siebziger Jahren im Streit um ein Haus in Stufels vertrat (7385, 7478, 7538, 7555, 7573, 7541, 7624, 7637), war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf 1471 bzw. 1477 verwendeten Siegeln erkennbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Seit 1473 ist auch ein Engagement in kommunalen Angelegenheiten erkennbar: Ende Oktober dieses Jahres gehörte er einer Gruppe von Brixner Bürgern an, die sich beim Domkapitel für die Rechte dieses Standes einsetzten (7123). In den Jahren 1474/75 (7271, 7273, 7321, 7350) und 1480 (7722) war er Bürgermeister.

Johann Liebl, Sohn des Leonhard Estermann gen. Liebl <685, BüBx> (16148), ist in den Jahren 1527 und 1529 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrhaft", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. 1534 wurde Johann in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung genannt (1042). 1542, als er ein Erbschaftsabkommen mit seinem Schwager Leonhard Harnpacher <2141, asKI/lwBx>, dem Gemahl seiner Schwester Agatha <686, TBüBx> traf, lebte er in Neustift (16148). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (11983, 12336) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Liebl, Sohn des Leonhard Estermann gen. Liebl <685, BüBx>, ist ohne Angabe seines Rechtsstatus im Jahr 1542 dokumentiert, als er und seine Geschwister ein Erbschaftsabkommen mit Leonhard Harnpacher <2141, asKI/lwBx>, dem Gemahl der Schwester Agatha <686, TBüBx>, trafen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich an der Lucken, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1346 als Siegler einer Urkunde (20588) und 1354 als Besitzer eines Zehnten im Gericht Lüssen (2459) dokumentiert. Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammte Anna <3794, TBüBk>. Die letzte Nennung erfolgte 1365, nach Heinrichs Tod, der damals als Bürger zu Bruneck bezeichnet wurde (2815).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag von Liegenschaften und Renten, wie auch am Besitz eines Stadels im Raum Bruneck ablesbar ist (2815).

Anna an der Lucken, Tochter Heinrichs <3793, BüBk> und Gemahlin des Heinrich Gerhard <3458, BüBx> ist im Jahr 1365 beim Verkauf eines Stadels bei Bruneck dokumentiert.

Nikolaus Rittner, unbekannter Abstammung, nach seinem Brunecker Wohnsitz (4757) meist "an der Lucken" bezeichnet, ist zwischen 1397 und 1433 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1398 als Bürger zu Bruneck (4016). Zu seiner Herkunft können nur Vermutungen angestellt werden: Die Nennung des im Gericht Villanders beheimateten Bauern Leonhard von Camplung als seines "Vetters" im Jahr 1398 (4016) und der Besitz eines Hauses in Brixen (5007) lassen an Eisacktaler Wurzeln bzw. an eine Verbindung mit den im Gericht Pfeffersberg bzw. in Brixen ansässigen Trägern des Namens Rittner denken. Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammten Jakob <3796, asBk> (5007) und Johann <3797, asBk> (5155). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 17. Februar 1433 und vor dem 21. Juli 1437 (5007, 5155).

Der Nachweis eines soliden Besitzes an Häusern in Bruneck – zwei davon hatte er zu Bestand vergeben (5007) – und landwirtschaftlich nutzbaren Objekten in den Gerichten Michelsburg, Altrasen, Villanders und Rodeneck, teilweise Lehen des Hochstifts Brixen (5237, 5598) bzw. der Edlen von Rasen (4731), teilweise Baurechte vom Brixner Domkapitel (4016, 4746) bzw. Pachtgüter vom Stift Neustift (4499, 5155, 9636), zeigt einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im agrarischen Bereich an. In einigen Fällen ist der Erwerb der Güter aus eigener Kraft nachweisbar, am einprägsamsten im Fall des Hofes Plunger in Villanders, in dessen Besitz er durch die Gewährung eines Darlehens an den bisherigen Inhaber gekommen war (4016). Ein Lehen im Gericht Michelsburg hatte er von Johann Ernst <620, BüBk> (4499), einen Hof im Gericht Altrasen von Heinrich Marchner (5598) erworben. 1433 stiftete er in Bruneck einen Jahrtag (5007).

Als Zeuge (4530, 3955, 4361, 4515, 4629, 4684, 4709, 4721, 4730, 4757, 4896, 4909) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob an der Lucken, Sohn des Nikolaus <3795, BüBk>, wurde 1433 als vormaliger Besitzer eines Hauses in Bruneck als bereits verstorben erwähnt (5007). Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammten Anna <3799, TasBk> und Margarethe <3800, TasBk> (5387, 5701, 5804).

Ein Hinweis auf den Besitz eines Hauses mit Hofstatt im Gericht Rodeneck (5387) darf als Ausdruck einer auf dem Bezug von Renten beruhenden Lebens- und Wirtschaftsform gelten.

Johann an der Lucken, Sohn des Nikolaus <3795, BüBk>, wurde 1437 als Vater Benedikts <3798, asBk> genannt, der von Stift Neustift einen Hof im Gericht Michelsburg in Pacht nahm. Dass der Enkel die Besitznachfolge des Großvaters antrat, könnte ein Hinweis darauf sein, dass Johann in diesem Jahr bereits tot war.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Christoph Metzger <3801, BüBk>.

Benedikt an der Lucken, Sohn Johanns <3797, asBk>, ist 1437 als Besitznachfolger seines Großvaters Nikolaus <3795, BüBk> auf einem vom Stift Neustift verpachteten Hof im Gericht Michelsburg dokumentiert (5155). 1443 empfing er zusammen mit seinen Kusinen Anna <3799, TasBk> und Margarethe <3800, TasBk> die Baurechte eines Gutes im Gericht Rodeneck (5387). 1446 wurde er als verstorben erwähnt; sein Erbe war Hartmann an der Lucken <3802, zuBx/BüBk> (5530). Dieser ist jedoch nicht als sein Sohn zu betrachten, weil Benedikt bei der Nennung von 1443 noch unter Vormundschaft stand. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Anna an der Lucken, Tochter Jakobs <3796, asBk> und Gemahlin des Christoph Metzger <3801, BüBk> (5387, 5598), ist zwischen 1437 und 1446 als Mitempfängerin der Brixner und Rasner Lehen ihrer Familie bzw. eines Neustifter Pachtgutes mehrfach dokumentiert. Sie starb nach dem 16. November 1446 und vor dem 9. Dezember 1447 (5598, 5701).

Margarethe an der Lucken, Tochter Jakobs <3796, asBk> und Gemahlin des Hartmann Bischöfl <3802, zuBx/BüBk> (5387), ist zwischen 1437 und 1446 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Brixner und Rasner Lehen ihrer Familie bzw. eines Neustifter Pachtgutes. Ihr Tod fällt in die Zeit nach dem 16. November 1446 und vor dem 9. Dezember 1447 (5598, 5701).

Jener Brunecker Bürger Christoph, unbekannter Herkunft und Abstammung, der seit 1445 mit dem Nachnamen "an der Lucken" dokumentiert ist, begegnet bei den ersten Nennungen – aus den Jahren 1439 und 1443 – nach seinem Beruf als Christoph Metzger (5239, 5387). Seinen späteren Nachnamen hatte er von seiner Gemahlin Anna <3799, TasBk> übernommen, der Tochter des Jakob an der

Lucken <3796, asBk>, die einem in Bruneck steil aufstrebenden Geschlecht entstammte; das Muster der Übertragung des Nachnamens auf den Schwiegersohn ist auch bei Hartmann Bischöfl <3802, zuBx/BüBk>, dem Gemahl von Annas Schwester Margarethe <3800, TasBk>, feststellbar. 1446 trat Christoph die Erbschaft seines Schwagers Benedikt <3798, asBk> an (5530); fortan ist er bis 1479 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis einer Eintragung in einem Verzeichnis der Mitglieder der Arlbergbruderschaft, in dem auch sein Wappen abgebildet ist, stammte er aus Kärnten (Fischnaler). 1474 begegnet er als Steuerzahler (20561). Nach Annas frühem Tod (um 1445) heiratete er Dorothea <3619, TBüBk>, Tochter des Rudolf Lupfensack <3618, BüBk> (5530, 6535. Seine Nachkommen – Augustin <3803, zuBk>, Margarethe <3804, TBüBk> und Katharina <3805, TBüBk> (5701, 5804, 6052, 6897, 7134, 7219, 7685, 7740) – entstammten der ersten Ehe. Am 29. August 1479 noch am Leben, starb er vor dem 4. August 1480 (7685, 7740).

Wirtschaftlich war Christoph an der Lucken feudalen Mustern verpflichtet: Er verfügte über einen umfassenden Bestand an Lehen des Hochstifts Brixen (5701, 6052, 7134, 7740), der Edlen von Rasen (5804, 7219), der Trautson (6094, 7685) und der Grafen von Görz (6897) sowie über Eigengüter (6725, 6966) und Objekte unbekannten Besitztitels (7037, 7790, 7809, 7896, 8505, 9064, 9067, 9070, 9071, 11290), die sich räumlich auf die Stadt Bruneck und ihre engste Umgebung, weiters auf die Gerichte Michelsburg, Schöneck, Altrasen, Antholz, Taufers, Thurn an der Gader, Villanders bzw. Gufidaun sowie die Ortschaft Albeins verteilten. In einigen Fällen ist der Erwerb durch Christoph selbst nachweisbar (6725, 6966, 7134). 1453 lag er in Streit mit Anton Roetl <6685, BüBk> wegen der Verwaltung einer Erbschaft und wegen eines Hauses (6078, 6085). 1469 gelobte er dem Grafen von Görz die Zahlung eines Zinses für die Nutzung einer von Oberwielenbach nach Dietenheim führenden Wasserleitung (6827).

Als Zeuge (5239, 5767, 5782, 5792, 5808, 5834, 5840, 5945, 5955, 5956, 6083, 6263, 6310, 6346, 6348, 6400, 6438, 6478, 6598, 6629, 6907, 6917, 6965, 7108, 7237, 7379, 5880, 6612, 6674), durch die Übernahme von Bürgschaften (5848, 7256), als Siegler von Urkunden (6544, 6572, 6573, 6579, 6583, 6587, 6592, 6608, 6623, 6633, 6668, 6749, 6760, 6860, 6869, 6987, 7219, 7245, 7272, 7352, 7430, 7437), als Schiedsrichter (6830), als Teilnehmer am Ehafttaiding in Bruneck (7041) und als Vormund – des Sohnes von Johann an der Lucken <3797, asBk> (5387) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die häufige Anwesenheit im Kreis der Personen, die der Rechnungslegung des Kirchpropstes beiwohnten, zwischen 1445 und 1475 (22, 25, 29, 33, 34, 35, 36, 37, 39, 43, 47, 48, 49, 52) beschreibbar. In drei Amtsperioden wurde er zum Bürgermeister gewählt: 1451 (27), 1461 (6540) und 1466 (38, 6698, 6712). Im Amtsjahr 1458/59 war er Kirchpropst (35), 1473 ist er einmalig als stellvertretender Bürgermeister bezeugt (41). Im Juni 1472, als die Bürgerschaft von Bruneck Verhandlungen mit dem Bischof über die Besetzung des Stadtrichteramtes führte, wurde Christoph an der Lucken provisorisch zu dessen Inhaber ernannt (6978), konnte sich aber allem Anschein nach gegen Johann Gössl nicht durchsetzen. 1473 war er, ebenfalls ein Zeichen guter Beziehungen zur Hochstiftsleitung, einer Inventaraufnahme auf Schloss Bruneck anwesend (7132).

Hartmann Bischöfl, Sohn des Georg Bischöfl <401, BüBx> (5155, 5597), begegnet im Jahr 1437, damals mit der Angabe "zu Brixen", als Bürge des Benedikt an der Lucken <3798, asBk>, der vom Stift Neustift ein Gut in Pacht nahm (5155). 1443 übernahm er anstelle seiner Gemahlin Margarethe <3800, TasBk>, Tochter des Jakob an der Lucken <3796, asBk>, nunmehr selbst Bürger von Bruneck, von einem Bauern aus Schabs ein Haus mit Hofstatt im Gericht Rodeneck zu Bestand (5387). 1446 ist er, nachdem er mittlerweile den Nachnamen seiner Gemahlin angenommen hatte, als Erbe von deren Cousin Benedikt an der Lucken <3798, asBk> bezeugt (5530); damals scheint er auch als Mitbesitzer eines Brixner Hochstiftslehenkomplexes, bestehend aus Objekten im Gericht Rodeneck, auf (5597).

Alle weiteren Nennungen liegen aus der Zeit nach seinem Tod vor; sie weisen ihn als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Bruneck (20561, 20562) und als Vater von drei Töchtern aus, die sich nicht nach dem Vater Bischöfl, sondern nach der Mutter "an der Lucken" und nannten: Elisabeth <3806, TBüBk>, Anna <3808, TBüBk> und Ursula <3807, TBüBk>; die Vornamen

von Elisabeth und Ursula sind allerdings die von Hartmanns Schwestern. Hartmanns Töchter scheinen als Besitzer von Lehen des Hochstifts Brixen, der Grafen von Görz, der Edlen von Rasen und der Trautson auf, über die wohl auch schon der Vater verfügt hatte; die Objekte lagen in Albeins, bei Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Altrasen, Taufers bzw. Gufidaun (5701, 5804, 6052, 6897, 7134, 7219, 7248, 7685, 7740).

Augustin an der Lucken, Sohn Christophs <3801, BüBk> und der Anna an der Lucken <3799, TasBk>, ist zwischen 1447 und 1471 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, meist als Mitempfänger der schon von seinem Vater innegehabten Lehen (5701, 5804, 6052, 6897, 7685). Am 31. Jänner 1471 noch am Leben, starb er vor dem 4. Dezember 1473 (6897, 7134). Als seine Witwe scheint Barbara Pöckl <5408, TBüBk> (7869) auf, die Mutter Wolfgangs <3809, zuBk> (7468, 7685). Dessen Vormund war Ulrich Pöckl <5407, BüBk>.

Margarethe an der Lucken, Tochter Christophs <3801, BüBk> und der Anna an der Lucken <3799, TasBk>, ist zwischen 1447 und 1479 dokumentiert, häufig als Mitempfängerin der Brixner und Rasner Lehen ihrer Familie. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Johann Prenner aus Tramin verheiratet (Mayrhofen). Aufgrund der vorliegenden Quellen hat als ihr Gemahl eher Heinrich Prenner zu gelten (7472, 7633, 7681).

Katharina an der Lucken, Tochter Christophs <3801, BüBk> und der Anna an der Lucken <3799, TasBk>, ist zwischen 1447 und 1480 als Mitempfängerin der Brixner und Rasner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Am 4. August letzteren Jahres noch am Leben, starb sie vor dem 11. Jänner 1489 (7740, 8448). Sie war, wie seit 1480 nachweisbar, mit Sebastian Prack zu Asch <6330, BüBk> verheiratet und wurde somit zur Mutter von dessen sechs Kindern (7740, 8448, 9575). Unklar bleibt eine Nennung von 1498, die Katharina an der Lucken, Gemahlin des Sebastian Prack, als Käuferin von Gülte aus einem Haus in Bruneck angibt (9329): Vermutlich hat man von einem Irrtum des Schreibers auszugehen, der in seinem (nicht mehr vorhandenen Konzept) beim Jahresdatum 1498 statt 1489 notiert hatte. Auf einem Irrtum beruhen dürfte auch die Nennung Katharinas als Gemahlin des Sigmund Söll <7590, BüBk> in einem Verzeichnis der Mitglieder der Arlbergbruderschaft von 1466 (Fischnaler).

Elisabeth an der Lucken, Tochter des Hartmann Bischöfl <3802, BüBk> und der Margarethe an der Lucken <3800, asBk>, ist zwischen 1447 und 1483 als Mitempfängerin der Brixner, Görzer und Rasner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Ihr Gemahl war Michael Geizkofler aus Sterzing (7293, 7685, 7796, 7898).

Ursula an der Lucken, Tochter des Hartmann Bischöfl <3802, BüBk> und der Margarethe an der Lucken <3800, asBk>, ist zwischen 1447 und 1483 als Mitempfängerin der Brixner, Görzer und Rasner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Ihr Gemahl war Nikolaus Söll <7606, BüBk> (7219, 7293, 7685, 7796, 7898).

Anna an der Lucken, Tochter des Hartmann Bischöfl <3802, BüBk> und der Margarethe an der Lucken <3800, asBk>, ist zwischen 1447 und 1453 als Mitempfängerin der Brixner und Rasner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Ihr Gemahl war Leonhard Söll <7602, BüBk> (7248, 8627).

Wolfgang an der Lucken, Sohn Augustins <3803, zuBk> und der Barbara Pöckl <5408, TBüBk> (7134, 7219, 7468, 7685, 7869), ist zwischen 1473 und 1482 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, meist als Mitempfänger der schon von seinem Vater innegehabten Lehen (Brixen, Trautson, Rasen) (7134, 7219, 7685). 1477 erweiterte er den Bestand an Brixner Hochstiftslehen durch den Kauf mehrerer Zehnte im Gericht Michelsburg von Johann Sulzpeck zu Reischach (7468). Am 24. August 1482 noch am Leben, starb er vor dem Jahr 1485 (7869, 8083). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die von ihm erworbenen Zehnte erbte Peter Söll <7630, BüBk> (9272). Ein Haus in Bruneck hatte er zur Grundlage einer Stiftung für die Sebastianskirche im dortigen Friedhof gemacht (10748).

Dietrich Lubrecht aus Stettin (7688), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1450 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1464 als Bürger zu Brixen (6640). Nach Ausweis einer Steuerliste von 1470 war er im Viertel Stadt ansässig (20487). 1477/78 wurde ihm angesichts der drohenden Türkengefahr die Bewachung des Michaelstores anvertraut (1045, 1046, 7504). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (6482,

7668); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1479 kaufte er um 290 fl ein in der Nähe des so genannten Wolkensteinerhauses, also unter den Lauben, gelegenes Haus (7688).

Die Struktur des bereits genannten Besitzes und der Besitz einer Wiese im Raum Brixen als Neustifter Baurechts- bzw. Pachtgut (5887, 6610, 7577) sowie eines der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterworfenen Weingartens an der Kreuzstraße (6482) stehen für eine auf agrarischer Basis fußende Wirtschaftsform.

Als Zeuge (6640, 6838, 7103, 7361, 7576, 7708, 7737), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7045, 7320), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7143) und als Schiedsrichter (7625) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist durch die Wahl zum Bürgermeister im Jahr 1472 (6988, 6991), zum Amtmann des Heiliggeistspitals 1477/78 (7560, 7563, 7572, 7582, 7585, 7593) bzw. zum Viertelmeister 1478 (1046) beschreibbar.

Johann Lengensteiner, vermutlich der Sohn des Nikolaus, Deszendent eines nach einer Ortschaft am Ritten benannten, mit einem Zweig in Bozen, mit einem anderen in Neustift vertretenen Geschlechtes (Mayrhofen), Bruder des im Raum Brixen begüterten, mit Adelheid Kranebitter <3125, TasBx> verheirateten, doch vermutlich nicht in dieser Stadt, sondern in Neustift ansässigen Nikolaus <11111, BeBx> (1294, 1425, 1443, 1444, 1514, 1668, 2576, 3750), scheint in den zwanziger Jahren als Zeuge auf (20403, 1566, 20584, 20832). 1331 und 1332 ist er als "Unterrichter", also stellvertretender Stadtrichter, zu Brixen fassbar (1668, 1708, 1711), wobei er jeweils als Zeuge fungierte (1668, 1702, 1708, 1711, 1716). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Salome von Gufidaun verheiratet; die bisher für seine Kinder gehaltenen Personen (Mayrhofen) waren nach Ausweis einer Urkunde von 1331 die Nachkommen seines Bruders Nikolaus (1668).

Nikolaus Lengensteiner, Sohn des Nikolaus <11111, BeBx> und der Adelheid Kranebitter <3125, TasBx> (1668, 3750; Mayrhofens Annahme, er wäre der Sohn Johanns, wird durch die Urkunde von 1331 widerlegt), ist zwischen 1331 und 1385 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit 1361 als Bürger zu Klausen (2683), wo er wohl schon seit den späten zwanziger Jahren ansässig war (2602, 2659). Er hatte einen Sohn, Johann <3814, asKl> (2709, 2858); als dessen Mutter nennen nicht mehr verfügbare Quellen Beatrix, Tochter des Konrad ab dem Graben zu Villanders, die auch die Mutter von Ottilia <11326, TBüKl> und eines weiteren Sohnes, Erhard <3815, BüKl>, gewesen sei (Mayrhofen). Die Chronologie würde es erlauben, auch die 1381 als verstorben erwähnte Elisabeth <3813, TBüKl> für seine Tochter zu halten, allein hierfür liegen keine konkreten Anhaltspunkte vor.

1368 wurde ein Haus in Klausen in seinem Besitz genannt (2914); im selben Jahr erwarb er ein weiteres daran angrenzendes Objekt (2917); eines von diesen dürfte mit dem 1381 genannten, von der Pfarrkirche St. Andreas an ihn zu Baurecht vergebenen Gebäude (3373) identisch sein. Außerdem besaß er einen Weingarten bei Klausen, den er zu Baurecht weitervergab (3500). Dies deutet – gleich den Hinweisen auf Liegenschaften im Raum Neustift, auf die bzw. an denen er weiterhin Rechte hatte (2709, 2858) – auf eine Wirtschaftsform, die auf dem Bezug von Renten beruhte.

Als Zeuge (2602, 3019, 3063, 3148, 3274, 3319, 3349, 3352, 3464, 2659, 2746, 3010, 3116, 3324, 3396, 3426), als Siegler von Urkunden (2683, 2914, 2992, 3062, 3145, 3183, 3387, 3433, 3443, 3500) und als Schiedsrichter (3273) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1372 fungierte er als Vermittler bei einem Kauf zwischen einem Klausner Mitbürger und Zyprian von Villanders (3062).

1379 und 1383 ist er als Richter zu Villanders dokumentiert (3272, 3433).

Elisabeth Lengensteiner, vielleicht eine Tochter des Nikolaus <3812, BüKl> und seiner Gemahlin Beatrix ab dem Graben, ist im Jahr 1381, damals bereits verstorben, als Stifterin einer Messe in der Pfarrkirche St. Andreas (3373) und 1397 als vormalige Besitzerin eines Hauses in Klausen dokumentiert.

Johann Lengensteiner, Sohn des Nikolaus <3812, BüKl> (3751) und seiner Gemahlin Beatrix ab dem Graben, ist in den Jahren 1363 und 1367 in einer Familienangelegenheit bzw. als Inhaber eines Hauses und eines Hofes und als Zeuge in Neustift bezeugt (2709, 2858, 2859). 1398 begegnet er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen (4016). 1392

erhielt der mit Kunigunde von Schabs (17098) Verheiratete vom Propst zu Neustift ein Darlehen (3751); im selben Jahr stiftete er einen Jahrtag in Neustift, wo er auch begraben ist; seine Nachkommen waren Johann <3816, BÜKL> und Katharina (Mayrhofen).

Erhard Lengensteiner, nach nicht mehr vorliegenden Quellen der Sohn des Nikolaus <3812, BÜKL> und seiner Gemahlin Beatrix ab dem Graben (Mayrhofen), ist zwischen 1403 und 1419 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Er besaß in dieser Stadt ein Haus mit Hofstatt (4281), ein Zeichen primärer Tätigkeit in der Landwirtschaft, wofür auch eine noch zu 1429 fassbare Zinspflicht an das Brixner Hofamt spricht (19724). Zu seiner familiären Situation liegen keine expliziten Angaben vor, allein bei der als "Bürgerin zu Klausen" apostrophierten Elisabeth Lengensteinerin, deren Tochter Margarethe <3818, TBÜKL> eine Pfründe im Brixner Klarissenkloster genoss, für die sie ihr im Jahr 1430 die lebenslange Nutznießung eines Hofes in Gröden gewährte (4911), könnte es sich um seine Gemahlin gehandelt haben. 1439 agierte Elisabeth, was in dieser Zeit eine seltene Ausnahme darstellte, selbständig als Zeugin (5255). Als Zeuge (4178, 4204, 4250, 4489, 4604, 5255), als Siegler von Urkunden (4184, 4229, 4256, 20623, 4348, 4383, 4428, 4513), als Beisitzer im Gericht Latzfons (4336) und als Bürge eines Neustifter Pächters (4534) war Erhard ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Lengensteiner, Sohn Johannis <3814, asKL> und der Kunigunde von Schabs (Mayrhofen), ist zwischen 1422 und 1468 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1444 als Bürger zu Klausen (5423). Seit spätestens 1455 besaß er in dieser Stadt ein Haus (6200), wohl das Löwenwirthaus im ersten Viertel, heute Oberstadt Nr. 68 (Gasser/Nössing), vielleicht das im Steuerverzeichnis von 1464 (20517) genannte Objekt; außerdem bezog er den Zehnt aus einem vom Stift Neustift an ihn verpachteten Gut (6239). Nach dem besagten Wirthaus wurde er in den sechziger Jahren im Rechtsalltag nicht mehr mit seinem angestammten Nachnamen bezeichnet, sondern "Johann am Löwen" genannt.

In den siebziger Jahren wurde zum Gedenken an ihn eine Spende an die in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen gemacht (20471). Diese Notiz ist ausschlaggebend für die personelle Unterscheidung von einem weiteren, bis 1489 dokumentierten Johann am Löwen <3817, BÜKL>, vielleicht seinem Sohn. Demnach kann nicht bestätigt werden, dass mit Johann das Geschlecht erloschen wäre (Mayrhofen).

Als Zeuge (4683, 6642), als Siegler von Urkunden (5266, 5316, 5326, 5343, 5377, 5380, 5423, 5472, 5761), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5483) und als Schiedsrichter (6611) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1466 war er Testamentsvollstrecker des Andreas Preuss <6084, BÜKL> (6697).

Mit Johann dürfte der 1439 belegte Lengensteiner identisch sein, der damals eine Abrechnung über den Klausner Zoll vornahm (19841); obwohl er darin nicht ausdrücklich als Zöllner aufscheint, würde sich sein Name sinnvoll in die Liste der Klausner Zöllner einfügen. 1444 wohnte er einer Abrechnung des Salzzöllners bei (19835), was gleichermaßen auf gute Beziehungen zur Brixner Hochstiftsverwaltung deutet wie die Bestellung zum Richter zu Latzfons im Jahr 1445 (5472, 5483); 1448 begegnet er als Richter zu Gufidaun (5761).

In den sechziger Jahren begegnet er mehrfach als Zeuge bei den Abrechnungen der Klausner Bürgermeister (19832, 19833, 19834, 19975).

Johann am Löwen, vielleicht der Sohn des Johann Lengensteiner <3816, BÜKL>, ist zwischen 1470 und 1489 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Außer dem im ersten Stadtviertel gelegenen Löwenwirthaus, heute Oberstadt Nr. 68 (Gasser/Nössing) besaß er ein Haus in der Mühlgasse (7610); nicht lokalisierbar ist ein 1485 genanntes Haus (8133). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Agnes <3842, TBÜKL> (12229). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 21. August 1489; 1500 wurde er als verstorben erwähnt: Dem Erasmus Elsp <727, BÜKL> oblag die Einhaltung eines von Johann gestifteten Jahrtags (8511, 19890).

Seine Existenzgrundlage bildeten Erträge aus der Landwirtschaft: Er besaß Liegenschaften im Raum Klausen "zu Marktrecht" (19848) und in Verdings, deretwegen er 1489 mit dem Gericht Latzfons in Streit lag, weil er die entsprechenden Steuern verweigert hatte (8511).

Als Zeuge (20637, 20638, 7254) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7009, 7265) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die häufige Anwesenheit als Zeuge bei den Abrechnungen der Klausner Bürgermeister (19779, 19780, 19781, 19785, 19786, 19788, 19789, 19795, 19801, 19802, 19806) und bei anderen wichtigen kommunalen Verwaltungsakten (19783, 19790, 19794) beschreibbar; 1472 war er Bürgermeister zu Klausen (19781, 19783, 7009, 19782), 1477 Kirchpropst der Marienkirche auf Säben (19792).

Margarethe Lengensteiner, Tochter der als "Bürgerin zu Klausen" bezeichneten Elisabeth, vermutlich der Gemahlin Erhards <3815, BüKl>, ist im Jahr 1430 dokumentiert, als ihre Mutter dem Brixner Klarissenkloster, wo Margarethe eingepfründet war, auf deren Lebenszeit den Nutzgenuss des Eigenhofes Doss in Gröden gewährte.

Heinrich Lengenfelder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1465 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Besitzer eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (105). Er starb vor 1477, als seine Erbschaft geregelt wurde; seine Erbin war Margarethe, Witwe nach Jakob Pinter zum Neuenmarkt (7557). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Leonhard Lengenfelder, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1537 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Jakob Lengfelder gen. Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen alternativer Nachname wohl als Hinweis auf sein Handwerk zu gelten hat, ist im Jahr 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert: Selbst erblindet, übertrug er einem Heinfelser Gerichtuntertanen Vollmachten zur Regelung der Angelegenheiten seiner Gemahlin Christina, Tochter des Ruprecht Schneider auf dem Villgratterhof in Sexten.

Georg Lengenholzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1490 und 1514 in Bruneck dokumentiert, erstmalig als Steuerzahler (20562), im Jahr 1506 als Bürger dieser Stadt (10083). Seine Gemahlin war Anastasia <6339, TBüBk>, Tochter des Sebastian Prack <6339, BüBk> (8627, 10835); sie dürfte jene 1545 als bereits verstorben genannte "Lengholzerin" sein, die die letzte Zeit ihres Lebens im Brunecker Spital verbracht hatte (17087). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1506 lag er in Streit mit einem Bauern aus dem Gericht Heinfels, der vor dem Hofgericht Brixen ausgetragen wurde (10083). 1512 schuldete ihm ein Augsburger Bürger Geld (10633). In diesen wiewohl spärlichen Notizen spiegelt sich eine vermutlich auf dem Bezug von Renten und auf Handel basierende Wirtschaftsform.

Peter Lengenholzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Besitzer eines Hauses in dieser Stadt dokumentiert.

Peter Lamparter, unbekannter Herkunft – Lombardei ? – und Abstammung, ist zwischen 1440 und 1462 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Der Besitz eines dort gelegenen Weingartens als Pachtgut des Stifts Neustift (5302, 5887) ist Ausdruck einer agrarischen Lebensform. 1462 war ein Haus in Stufels Steuerbemessungsgrundlage (20484). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Anweiser der Gemahlin eines Neustifter Untertanen (5280) und als Bürge eines Pächters des Stifts (5887) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bartholomäus Lamparter, unbekannter Herkunft – Lombardei ? – und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist in den Jahren 1474 und 1481 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (7197, 7809). Er dürfte mit dem ohne Vornamen genannten Lamparter identisch sein, der bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 dem ersten (oberen) Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses von 1474 wohnte er in einem in Besitz des Jakob Händl <1835, BüBk> stehenden Haus (20561). Im Jahr 1542 scheint eine Tochter, Barbara <3826, TBüBk>, auf; seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (16347), die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20464) und

noch 1490 als Steuerzahlerin erwähnt wurde (20562). Der Besitz landwirtschaftlicher Nutzflächen in der Umgebung von Bruneck (20708) deutet auf eine agrarische Struktur seines Wirtschaftens.

Barbara Lamparter, Tochter des Bartholomäus <3825, BüBk> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist in den Jahren 1541 und 1542 als zweite Gemahlin des Thomas Kirchberger <3021, BüBk> bezeugt.

Konrad Lauterbacher, vermutlich aus dem Gericht Schöneck (Kiens) stammend, wo er zwischen 1466 und 1476 häufig begegnet (Kustatscher), ist 1484 und 1485 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zollgegenschreiber zu Klausen (8025, 8134) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8021, 8025) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter von Lichtenwert, Bruder eines Thomas (3031) und des Brixner Domherrn Johann (2785, 3066), erstmalig fassbar 1364 bei der Übernahme von Gütern und Gülden seiner Gemahlin Mechthild von Feldthurns <1002, TBüBk> – als sein "Schwager" wurde Heinrich Gerhard <3458, BüBx> bezeichnet (2785), – ist zwischen dem 14. Juni 1366 und dem 28. Dezember 1374 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Stadtrichter zu Brixen bezeugt (2835, 2891, 2988, 3015, 3030, 3031, 3066, 3068, 3107, 3137). Die zum 29. Juli letzteren Jahres vorliegende Nennung des Jakob von Vilanders <9151, AtHBx/AtHBk> in diesem Amt (Flachenecker aufgrund von Stolz) beruht entweder auf einem Irrtum des Schreibers der Urkunde (3129) oder ist Ausdruck dessen, dass der Vilanderer das Amt anstrebte. Zu 1372 liegt einmalig eine Nennung Peters als Bürger zu Brixen vor (3066). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (19369) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Ludwig, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1445 und 1457 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Von Beruf Tischler, hatte er vor 1445 Arbeiten im Lienzener Männerkloster durchgeführt, für die er noch entlohnt werden musste (5499).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360) und als Zeuge (6379) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Ludwig, Sohn des Ludwig "am Altenmarkt" <72, BüBx> (7823, 9651), hatte den Vornamen seines Vaters zu seinem Nachnamen gemacht. Gleich diesem wurde er häufig nach seinem Brixner Wohnviertel benannt (8675, 9445, 9446, 9459, 11177, 16674), wo er ein Haus besaß (9075, 9444), das auch in Steuerverzeichnissen von 1518 und 1550 aufscheint (20505, 20516). 1490 empfing er einen von seinem Vater an ihn gefallen Acker bei Brixen zu Lehen (8615); aus demselben Jahr liegt eine Notiz über die Zahlung der entsprechenden Taxe an die bischöfliche Kammer vor (19743). Aus den Jahren 1491 und 1500 sind Nennungen als Bürger zu Brixen vorhanden (8675, 9459). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage bildete die Landwirtschaft. In der Nachfolge seines Vaters besaß er als Brixner Hochstiftslehen einen Acker im Raum Brixen (7823, 9651); zu 1491 ist auch ein vom Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebener Weingarten im Gericht Rodeneck fassbar (8675), schließlich Wiesen an der Kreuzstraße (11177, 16674). Im Jahr 1500 lag er in Streit mit Stift Neustift um Wasserrechte in Salern (9445, 9446).

Als Zeuge - mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" (9459) - war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Ludwig, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1540 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" als Besitzer eines Ackers und eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Da die Objekte nur als Grenzangabe genannt sind, muss Georg Ludwig 1540 nicht mehr am Leben gewesen sein.

Heinrich Leukler (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Lenkler), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ansässig an der Kreuzstraße (3568), ist zwischen 1382 und 1423 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (3397, 3568); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, als seine Tochter kommt aber Klara <3833, TBüBx> in Frage.

Der Kauf von Weingärten an der Kreuzstraße – vom Stift Neustift vergebene Baurechtsgüter – in den achtziger Jahren des 14. Jhs. (3397, 3568) steht für eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft. Als Zeuge (4708, 4834) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Klara Leuklerin, vielleicht eine Tochter Heinrichs <3832, BüBx> und seiner Gemahlin Adelheid, ist mit diesem Vornamen nur im Jahr 1439, damals bereits verstorben, als Besitzerin eines Hauses an der Kreuzstraße zu Brixen dokumentiert (5225); es erscheint gerechtfertigt, sie auch mit der zu 1432 und 1437, in letzterem Fall nicht mehr sicher am Leben, als Besitzerin desselben Objektes fassbaren "Leuklerin" (4696, 5135) zu identifizieren.

Heinrich Langpair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1332 und 1342 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert; er besaß in dieser Stadt ein Haus (2020). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Der auffällige Nachname dürfte der Unterscheidung von einem gleichnamigen Zeitgenossen zuzuschreiben sein, der als "Kurzpair" <2645, zuKl> bezeichnet wurde.

Als Zeuge (1693, 1729, 1739, 1792, 19349, 1811, 1814, 2020, 2021, 2026) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Josel Langpair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1368 und 1383 dokumentiert, seit 1381 als Bürger zu Klausen (3373). Sein Haus fiel nach seinem Tod an Johann von Ried <6499, BüKl>, wie zu 1397 nachweisbar ist (3975). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine direkten Angaben vor. Die Seltenheit seines Vornamens macht es allerdings wahrscheinlich, ihn mit dem 1373 genannten "Josle Wirt zu Klausen" zu identifizieren, der zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe von der Pfarrkirche St. Andreas ein Haus mit Hofstatt und Garten in Klausen zu Baurecht empfing (3116). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (2917, 3232, 3275, 3352, 3373, 3387, 3350, 3425) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Lanthaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als er von seinem Schwiegervater Erhard Pfeifer gen. Peisser <5673, BüBx> anlässlich der Verheiratung mit dessen Tochter Ursula <5674, TBüBx> 10 fl als Heiratsgut übertragen bekam (16265). Er war in Klausen als Erzknappe tätig, wie aus der Notiz über einen von einem Kärntner Schneidergesellen empfangene Verletzung hervorgeht (16274). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Heinrich Liebhard (Flachenecker führt ihn auch unter dem Namen Liebhart Schuster), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1406 und 1445 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1422 als Bürger zu Brixen (4685). Er wohnte im Viertel Altenmarkt/Tratten (4822, 4971, 5033) in einem der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Haus (4038). 1392-1419 wurde er als Besitzer eines demselben unterstehenden Ackers bei Brixen genannt (Hofer). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (4307, 4038, 4822, 5033, 5480); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1445 wurde als sein Handwerk das des Schusters angegeben (5479, 5480), das mitunter den Nachnamen ersetzte (4822, 4971, 5033). Als solcher muss er von einem am Gries ansässigen, stets nach dem Handwerk benannten gleichnamigen Zeitgenossen (Heinrich <7010, BüBx>) unterschieden werden.

Alle weiteren Nennungen betreffen seinen Besitz an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften und Gülten, woraus sich die Annahme einer primären Tätigkeit in diesem Bereich ergibt: 1406 kaufte er Zehnte aus mehreren Stücken im Raum Brixen (4307), vermutlich jene, die 1422 bzw. 1439 als Gegenstand weiterer Transaktionen genannt wurden (4685, 5223); vor 1427 hatte er einen Käsezehnt erworben (4822), 1433 kaufte er um 50 fl Gülte aus einem Schwaighof im Gericht Gufidaun (5033), 1445 übergab er mehrere Objekte, die er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte, dem Heiliggeistspital (5477); den Zehnt aus einem weiteren Schwaighof im Gericht Gufidaun machte er zur Grundlage einer Jahrtagstiftung in der Brixner Pfarrkirche (5479, 5480). Aus den vierziger Jahren sind Strohverkäufe an das Hofamt bezeugt (19727).

Nikolaus Lorner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1341 und 1346 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Andreas Leotold zu Milland – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es einen Leutoldhof (Mader) – findet an dieser Stelle Beachtung als Inhaber eines Hauses mit Hofstatt und Krautgarten in Brixen in der Runggad, das er im Jahr 1470 zusammen mit seiner Gemahlin Anna um 43 fl verkaufte.

Eine nicht näher identifizierbare Leutoldin, vermutlich die Witwe eines Leutold – Höfe des Namens Leutold/Leytold gibt es in Milland im Gericht Rodeneck und in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) –, ist im Jahr 1337 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Huntgasse dokumentiert.

Agnes am Löwen, Tochter Johannis <3817, BüKl>, ist im Jahr 1528, damals bereits verstorben, als Gemahlin des Ulrich Münstrer <4336, BüKl> dokumentiert.

Heinrich Lankhaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1452 und 1453 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" beim Verkauf zweier der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehender Häuser in der Huntgasse in Brixen dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint hierbei Anna <2770, TBüBx>, Tochter des Berthold Kürschner <2768, BüBx> und Witwe nach Johann Kolbeck <3173, BüBx>, auf; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Kürschners.

Michael von Lienbach, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Jahr 1390 als Gerichtsschreiber zu Villanders (3687) und 1392 in derselben Funktion im Sprengel von Gufidaun (3744), jeweils als Zeuge, dokumentiert ist, scheint zwischen 1394 und 1418 in Klausen auf, seit 1401 als Bürger (4114); auch in dieser Stadt war er als Gerichts- bzw. Stadtschreiber tätig (3845, 3875, 3877, 3887, 3914, 3989, 3996, 4009, 4132, 4149, 4311, 4372, 4383, 4388, 4435, 4497, 4511, 4556). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3845, 3887, 3989, 3996, 4114, 4132, 4149, 4311, 4388, 4493), als Schiedsrichter (4009) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4442) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1412 machte er eine Aussage im Villanderer Almstreit (Hinterwaldner).

Leonhard Lanburg, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1394 als Zeuge dokumentiert.

Johann Lintskofler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er um 197 fl einen Weingarten im Gericht Rodeneck kaufte (14992). Es handelte sich vermutlich um jenen, den er 1550 tauschweise abgab und stattdessen – gegen Aufzahlung von 350 fl – zwei Weingärten nebst einem Stadel, einem Feuerhaus und einem Acker, ebenfalls im Gericht Rodeneck, erhielt; damals wurde als das Wohnviertel des mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" Bezeichneten und offensichtlich in der Landwirtschaft Tätigen Stufels angegeben (19291). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Lantsch, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1415 dokumentiert, als ihm und seiner Gemahlin Anna sowie genannten Verwandten, darunter seiner Tochter Dorothea <3848, TBüBk>, von Ingenuin Neuwirt <5194, BüBk> ein Darlehen in Höhe von 50 Golddukaten gewährt wurde.

Dorothea Lantsch, Tochter Johannis <3847, BüBk> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1415 als Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Christoph dokumentiert, und zwar als eine von mehreren Personen, die von Ingenuin Neuwirt <5194, BüBk> ein Darlehen in Höhe von 50 Golddukaten erhielten.

Mathias Lochmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Jahr 1460 als Zöllner zu Bozen begegnet (6493), ist zwischen 1468 und 1470 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", doch ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er als Amtmann des Domkapitels tätig war (6780, 6792, 6822, 6876). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6780, 6838, 6876), als Siegler von Urkunden (6792) und als Bürge eines Neustifter Pächters (6493) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Lochmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1473 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Lefs, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1392 und 1405 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu 1400 liegen explizite Nennungen als Bürger zu Brixen vor (4072, 4090). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Leubler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1402 und 1403 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Er war als "Schaffer", also in mittlerer Verwaltungsfunktion in wirtschaftlichen Belangen, am bischöflichen Hof tätig. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Philipp von Leubeneck (wo ?), Deszendent eines adligen Geschlechtes, findet in vorliegender Studie Berücksichtigung, weil er zwischen dem 25. November 1487 und dem 6. März 1512 als Hauptmann auf Säben dokumentiert ist (8339, 19502, 8382, 8383, 19503, 19810, 8425, 8427, 8428, 8502, 8818, 8970, 9047, 20518, 9618, 20654, 9714, 9767, 9776, 9868, 20662, 9994, 10043, 10096, 20668, 1020910220, 20672, 20670, 20671, 10323, 10383, 10458, 10535, 10589). Seine Tochter Anna heiratete im Jahr 1512 Georg Frhr. von Wolkenstein (20681).

Die gute Kenntnis der Situation vor Ort, die er in der langen Zeit seiner Amtswaltung erwarb, befähigte ihn dazu, im Jahr 1514 in landesfürstlichem Auftrag eine Zeugenbefragung über die Grenzen zwischen den Gerichten Villanders und Latzfons durchzuführen (10867).

Eine private Verankerung in Klausen und Umgebung fand er durch die Übernahme von Fuhren aus Sterzing ins Klausner Bergwerk (8913) und durch den Erwerb von Liegenschaften in der Stadt und ihrer Umgebung: nachweisbar sind ein Hof in Verdings (9776), ein Haus in Klausen (9994, 11050), das er 1496 versteuerte und in welchem er fünf Dienstboten beschäftigte (20518 [87]), wohl die so genannte Zollgegenschreiberbehausung im ersten Viertel, heute Oberstadt Nr. 66 (Gasser/Nössing), und ein Weingarten im Gericht Villanders (10449, 10855).

Als Siegler von Urkunden (8970, 10458) und als Vormund – der Kinder des Georg Kalchgruber <3153, BÜKL> (20654) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg von Liechtenstein, Sohn des Wilhelm von Liechtenstein zu Karneid und der Martha von Wolkenstein, selbst verheiratet mit Anna, Tochter des Paul von Welsperg (5928), findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er zum 3. und zum 29. November 1445 als Hauptmann des Hochstifts Brixen dokumentiert ist (5507, 5510). Ambitionen auf ein hohes Verwaltungsamt im geistlichen Fürstentum dürften bereits 1439/40 bestanden haben (5256, 5263); die Liste der Hauptleute würde als maximale Dauer von Georgs Amtsführung die Zeit von Februar 1442 bis Oktober 1456 möglich machen. Er starb vor 1469 und hinterließ folgende Nachkommen: Barbara, Johann, Wolfgang, Ulrich, Katharina und Veronika (Mayrhofen).

Heinrich von Liechtenstein, Sohn Johannis, ist seit den zwanziger Jahren des 15. Jhs. mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" in Bruneck bzw. im mittleren Pustertal dokumentiert. Zwischen dem 21. Dezember 1447 und dem 7. April 1450 begegnet er als Hauptmann zu Bruneck (5703, 5750, 5861), wobei er auch als Siegler von Urkunden (5703, 5861) und als Schiedsrichter fungierte (5750, 5879). Die Liste der Hauptleute macht die Annahme möglich, dass er dieses Amt bis Anfang 1454 innehatte. Seit November 1456 ist Heinrich von Liechtenstein als Pfleger/Hauptmann in Taufers bezeugt (6319, 6418). Er war mit Anna von Vilanders verheiratet (5879) und scheint keine Nachkommen gehabt zu haben.

Bartholomäus von Liechtenstein, Sohn des Wilhelm von Liechtenstein zu Karneid und der Martha von Wolkenstein, ist zwischen dem 2. November 1456 und dem 31. Jänner 1457 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" als Hauptmann des Hochstifts Brixen (6314, 6315, 6330, 6332, 6331, 6334) und zwischen dem 14. April 1458 und dem 13. Februar 1467 als Hauptmann zu Bruneck dokumentiert (6396, 6469, 6509, 6535, 6664, 6736, 7592), wobei er als Zeuge (6509), als Siegler von Urkunden (6664, 6332, 6334, 20789) und als Schiedsrichter fungierte (6357).

In erster Ehe mit Margarethe von Mareid verheiratet, verband er sich als Witwer mit Barbara Vogler von Hauzenheim.

Johann von Liechtenstein, Sohn Georgs <3855, AtHBx> und der Anna von Welsperg, findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er zwischen dem 17. Juni 1460 und dem 28. Mai 1461 als Hauptmann auf Säben dokumentiert ist (19820, 19821, 6526). 1465 begegnet er als Pfleger zu Lamprechtsburg (6672); auch in späteren Jahren scheint der Raum Bruneck das Zentrum seines Lebens gewesen zu sein (7132, 9572). 1474 war er Hauptmann zu Buchenstein (Mayrhofen). In erster Ehe mit Ursula von Gufidaun verheiratet, vermählte er sich als Witwer mit Magdalena von Schlandersberg (Mayrhofen).

Ekkehard von Liebenberg, Deszendent eines aus Kärnten stammenden, in Tirol um Burg Vellenberg bei Götzens zentrierten adeligen Geschlechtes, Sohn eines gleichnamigen Vaters und der Mechthild von Volders, ist zwischen dem 1. März 1377 und dem 10. Februar 1379 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Hauptmann zu Bruneck dokumentiert (3202, 19388, 3261). als solcher agierte er u. a. als Zeuge (3261) und als Siegler von Urkunden (3202, 19388).

Dass er im Jahr 1370 Amtmann in Bruneck (Tinkhauser) und 1383 Landrichter im Inntal war, ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, ebenso wenig seine Ehen mit Anna von St. Lamprechtsburg bzw. Anna, Tochter des Heinrich Pfründner zu Bozen (Mayrhofen).

Friedrich Lentsche, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1341 als Zeuge in einer auf der Trostburg ausgestellten Urkunde dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, erlaubt die Nennung seiner Person zwischen zwei Zeugen, deren Name von der Angabe "zu Brixen" begleitet wird, die Annahme seiner Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt.

Friedrich Lenkhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1361 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2685, 2634) fassbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Lukker, unbekannter Herkunft – ein Gut auf Lüg gibt es in Tagusens im Gericht Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1411 und 1428 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Erwerb eines von den Edlen von Wolkenstein zu Baurecht vergebenen Hofes im Jahr 1411 (4415) könnte auf eine aus der Landwirtschaft fließende Existenzgrundlage deuten.

Als Zeuge (4428, 4493, 4640, 4850, 4489, 4511, 4513, 4561, 4814) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Leitgeb, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1340 und 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert (1959, 2085, 2138). In diesem Bezirk besaß er, wie zu 1350 sichtbar wird, ein Haus mit Hofstatt (2358); eine Tätigkeit in der Landwirtschaft liegt daher nahe. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein "Schwager" war ein nicht näher identifizierbarer Thomas <4814, zuBx>.

Valentin Leitgeb, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1344 und 1355 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2088, 2112, 2496, 2483, 2486) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Die Chronologie würde die Annahme der Identität mit einem ohne Nachnamen genannten Valentin <4871, Bükl> erlauben.

Leonhard Leitgeb, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem Viertel Oberragen zugeordnet wurde.

Ulrich Lesmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1337 und 1339 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert (1849, 1863, 1920). 1353 scheint als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Katharina auf, die vom Brixner Klarissenkloster ein Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad zu Baurecht empfing (2437). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Berthold Latzfaner, wohl nach seinem Herkunftsort Latzfons benannt, ist zwischen 1322 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, meist als Zeuge (1531, 1705, 1989, 1992, 2042, 2105, 2179, 2183, 2210, 2226). Er besaß ein Haus in der Runggad (2156). 1347 scheint er als

"Propst", also Gutsverwalter, der Klarissen auf (2210). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Maerkel von Latzfons, natürlicher Sohn des Heinrich von Garnstein <1671, BeBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1330 und 1345 als Zeuge dokumentiert (20120, 1845, 1880, 1912, 2002, 2142), seit 1337 im Kreis von Personen, die größtenteils der Stadt Brixen zuzuordnen sind. Spätestens seither dürfte auch er dort ansässig gewesen sein, wie aus mehreren Nennungen zu schließen ist; auffällig ist eine gewisse Nähe zu Wilhelm von Garnstein <1668, asBx>, der in Brixen ein Haus besaß. Ein Sohn hieß Ulrich <3869, asBx>, 1360 wurde ein weiterer Sohn, Johann <3872, asBx> genannt (2654).

Ulrich von Latzfons, Sohn des Maerkel <3868, asBx>, ist in den Jahren 1337 und 1338 als Schwiegersohn des Heinrich Vole <9043, BüBx> dokumentiert, dessen Tochter Adelheid <9046, TBüBx> seine Gemahlin war. Aus deren Besitz stammte zumindest eines von zwei Häusern in Brixen, aus denen er 1337 Gülte verkaufte (1845); 1338 fungierte er als Zeuge bei einem Rechtsakt des Heinrich Vole (1880).

Albrecht von Latzfons, Sohn eines Nikolaus, ist im Jahr 1340 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu beachten ist eine gewisse Nähe zu Wilhelm von Garnstein <1668, asBx>, der in Brixen ein Haus besaß.

Peter Latzfaner, wohl nach seinem Herkunftsort Latzfons benannt, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1345 als Zeuge ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert.

Johann, Sohn des Maerkel von Latzfons <3868, asBx>, ist im Jahr 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Johann Leser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1470 und 1495 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1470 (20487) und des Türkenabwehrplanes von 1478 war er im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046). 1479 wurde auch ein Haus unter den Lauben in der Nachbarschaft des Hauses der Edlen von Wolkenstein in seinem Besitz genannt (7688). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; im bereits erwähnten Verteidigungsplan wurde er als "lediger Geselle" bezeichnet (1045).

Seine Existenzgrundlage bildete das Handwerk des Schusters (1045, 1046, 7046, 7099, 7200, 7321, 7688, 8237, 8286, 8816, 8904).

Als Zeuge (7046, 7200, 7321, 8286, 9047, 7099, 8237) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position kommunaler Ebene ist durch die Bestellung zum Bürgermeister von Brixen im Jahr 1488 (8429, 8432, 8433) bzw. zum Amtmann des Heiliggeistspitals 1493/94 (8904, 8969) beschreibbar.

Heinrich Langshar, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1446 und 1449 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Lasser (Lazzer), unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1347 bereits verstorben war, hatte in Brixen ein Haus mit Hofstatt, Keller und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten samt Gülte besessen, war also vermutlich primär in der Landwirtschaft tätig gewesen. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Diemut <3877, TasBx> und Agnes <3876, TasBx>. Zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Agnes, Tochter des Heinrich Lasser an der Tratten <3875, asBx>, ist im Jahr 1347, damals bereits verstorben, dokumentiert; sie hatte der Brixner Laienbruderschaft zu ihrem Seelenheil Gülte aus ihrem Teil eines halben Hauses mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten vermacht.

Diemut, Tochter des Heinrich Lasser an der Tratten <3875, asBx>, ist im Jahr 1347 dokumentiert, als sie ein von ihrer verstorbenen Schwester Agnes <3876, TasBx> der Brixner Laienbruderschaft gewidmetes Vermächtnis bestätigte und dafür in diese aufgenommen wurde. Ihr Gemahl war ein nicht näher identifizierbarer Konrad.

Johann Lindauer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1464 und 1473 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er

war im Viertel Stadt ansässig (103). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6637, 6788, 6812, 6819, 6838, 6911, 6926, 6985, 7048, 6781, 7099) und durch die Übernahme von Bürgschaften (6971) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Lerpam, Sohn des Oswald Kramer <2706, BüBx>, Bürger zu Brixen, und seiner Gemahlin Katharina, auch im Gewerbe dem Vater folgend, ist um Jahr 1492 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (8772). 1496 trat er dem Domherrn Johann Greudner ein Haus unter den Brixner Lauben ab und erhielt dafür ein um 80 fl minderwertiges in der Hofgasse; in diesem Zusammenhang wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Anna genannt (9147). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Konrad Lurcus, wohl einem in Neustift beheimateten Geschlecht entstammend (4881, 4910, 5098, 5113, 6008, 7265), genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1340 und 1356 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "in der Runggad" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bei der Erstnennung wurde er als Diener des Wilhelm von Garnstein <1668, asBx> bezeichnet (1937). Als Zeuge (1937, 2430, 2476, 2478, 2530) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Lurcus, wohl einem in Neustift beheimateten Geschlecht entstammend (4881, 4910, 5098, 5113, 6008, 7265), genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1461 und 1471 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "weise" dokumentiert, bei der Erstnennung mit dem Zweitnamen "Schklopp", 1469 als Bürger zu Brixen (6828). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (105), das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20485). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Bürge von Neustifter Pächtern (6528), als Zeuge (6828) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6908) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Laner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert (2194).

Leonhard Laner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde (1039). Die personelle Verschiedenheit von einem gleichnamigen Zeitgenossen, der in Stufels wohnte <11099, asBx>, ist wahrscheinlich.

Valentin Laner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als ihm der Bäckermeister Johann Schiesser <7341, BüKI> gute Führung während der eben abgeschlossenen dreijährigen Lehrzeit in seinem Betrieb bescheinigte.

Johann Liebner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1359 als Zeuge dokumentiert (2617, 2624). 1361 wurde ein gleichnamiger Sohn <3887, BüBk> genannt, der auf den Zehnt aus einem Hof in Ahrn verzichtete (2694). Dies lässt an eine aus Landwirtschaft bezogene wirtschaftliche Grundlage denken.

Johann Liebner, Sohn Johans <3886, BüBk>, auch selbst Bürger zu Bruneck, begegnet im Jahr 1361, als er zugunsten des Pfarrers von Ahrn auf den Zehnt aus einem dort gelegenen Hof verzichtete (2694). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2861) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich von Landshut, benannt nach der bayrischen Stadt seiner Herkunft, Sohn Ortleins, ist im Jahr 1369, damals bereits verstorben, als Inhaber eines Hauses in Brixen/Stufels dokumentiert.

Albrecht von Landshut, benannt nach der bayrischen Stadt seiner Herkunft, Sohn Ortleins, ist im Jahr 1369 anlässlich des Verkaufs eines Hauses in Brixen/Stufels dokumentiert, das seinem verstorbenen Bruder Ulrich <3888, asBx> gehört hatte.

Ulrich von Landshut, benannt nach der bayrischen Stadt seiner Herkunft, Sohn Ortleins, ist im Jahr 1369 anlässlich des Verkaufs eines Hauses in Brixen/Stufels dokumentiert, das seinem verstorbenen Bruder Ulrich <3888, asBx> gehört hatte.

Friedrich Landshuter, unbekannter Herkunft – denkbar ist die bayrische Stadt Landshut – und Abstammung, ist zwischen 1455 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1459 als Bürger zu Brixen (6432). Er war in Stufels ansässig (110, 1045, 1046); ein dort gelegenes Haus war 1462 Steuerbemessungsgrundlage (20484). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Von Beruf Weber, führte er 1455 Klage über Störarbeit fremder Webergesellen (6209).

Als Zeuge (6432) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Landspurger, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Drechsler, ist im Jahr 1522 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Lois, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Michaelstores zugeordnet wurde.

Sigmund Leo/Loy (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Kramer), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1504 und 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1533, denen zufolge er im Viertel Stadt gewohnt hatte – unter den Lauben (17175 –), war er verheiratet und hatte Erben; die Namen von Frau und Kindern bleiben verborgen (20502, 20507); nur eine Tochter, Eva <3895, TBüBx>, wird zum Jahr 1545 – Sigmund war damals nicht mehr am Leben – namentlich fassbar (17175).

Als sein Gewerbe wird bei der Erstnennung das des Krämers (9632), bei allen weiteren seit 1504 das Schmiedehandwerk angegeben.

Als Zeuge (9632, 9930, 9987, 10124), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250, 10303, 10534) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eva Loy, Tochter Sigmunds <3894, BüBx>, ist im Jahr 1545 als Gemahlin des Johann Mauracher <4388, BüBx> dokumentiert. Sie hatte als Heimsteuer ein Haus unter den Brixner Lauben erhalten.

Georg Lenzmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1488 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, jeweils in Zusammenhang mit einem zuvor getätigten Kauf eines Objektes im Gericht Feldthurns, der Streitigkeiten mit Untertanen dieses Gerichtes zur Folge gehabt hatte. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Im Jahr 1547 war in den Protokollen des Stadtgerichts Brixen die Rede von einer – offensichtlich in der zweiten Hälfte dieses Jahres – verstorbenen Frau namens Magdalena Lezelter, deren Vermögensangelegenheiten dem Gregor Hanifstein <2265, BüBx> zur Regelung übertragen wurden. Ob sie der Bewohnerschaft der Stadt zuzuordnen ist, muss, wiewohl wahrscheinlich, offen bleiben. Möglich ist eine Identität mit Gregor Hanifsteins Gemahlin Magdalena Schmiedhofer aus Latzfons.

Matthäus Lupf, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1540 als Zeuge dokumentiert.

Peter Lederan, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zum 22. und zum 27. November 1519, außerdem 1520 (Rastner) als Unterhauptmann auf Säben dokumentiert, also in einer Zeit, in der dieses Amt eigentlich in der Hand des Johann Knaut von Weyda lag <3307, AtHKL>; vielleicht war dieser als sein Inhaber nicht unangefochten.

Sebastian Laub, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Jahr 1515 als Schreiber der bischöflichen Kanzlei in Brixen fassbar ist (10960), begegnet Ende Juni/Anfang Juli 1520 als Kandidat des Bischofs für das Amt eines Stadtschreibers zu Klausen (11405, 11406). Als solcher ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "vest" bis zum 1. Dezember 1524, dem Tag seiner letzten Nennung zu Lebzeiten, dokumentiert (11408, 11411, 11452,

11587, 11619, 11831, 19985, 11867); am 21. April 1525 wurde er als verstorben erwähnt (11867). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10960) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Leutl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde (1039). 1543 begegnet er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge; er war in dieser Stadt als Tagwerker tätig (16538). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Linthofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1428 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Georg Lagkhner, unbekannter Herkunft – einen Lacknerhof gibt es in Vals im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1493 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Käufer eines Hauses mit Krautgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten im Wert von 30 fl dokumentiert.

Erasmus Lärfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1513 und 1522 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1513 als Diener des bischöflichen Küchenmeisters Johann Hartisch <2179, BüBx> tätig, begegnet er 1522 in derselben Funktion für das Klarissenkloster (20701).

Leonhard Lochenstein, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Maurer, ist im Jahr 1498 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Bartholomäus Leiter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1544 dokumentiert, als er ihm Rahmen einer Zeugenbefragung in Brixen angehört wurde. Dabei gab er u. a. zu Protokoll, er habe im Jahr 1517 als Tagwerker mit Georg Phiesinger zu Albeins zu tun gehabt. Die in diesem Zusammenhang vorfindliche Angabe "Inwohner zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Heinrich Luelbar, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1430 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Lockenkircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Mathias Lachmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1477 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er in den Jahren zuvor das Handwerk des Säcklers ausgeübt hatte; um diese Zeit verließ er die Stadt, wobei ihm der Bischof bescheinigte, dass er sich stets korrekt verhalten habe.

Johann Laubenstein, Sohn einer Margarethe, ansonsten unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1538 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, wo er beim Bader Sebastian Koler <3009, BüKl>, also im zweiten Stadtviertel, wohnte, vielleicht als dessen Gehilfe.

Johann Leibolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf "Mehlwäger" ist im Jahr 1542, damals eben verstorben, anlässlich der Inventarisierung seiner Verlassenschaft dokumentiert; dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Leopold

Georg Leopold, Sohn des Heinrich Leopold zu Innsbruck und der Elisabeth Saurwein (Mayrhofen), ist zwischen 1529 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" in Brixen dokumentiert, wo er im Grad eines Doktors der Medizin als Arzt tätig war. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 wohnte er in Stufels (20510). Seine Gemahlin war Barbara Hofstätter <1867, TBüBk>, Tochter Ulrichs <1862, BüBk>; über ihre Geschwister übernahm er nach dessen Tod die Vormundschaft (19749, 17325). Seine Nachkommen waren Johann Jakob, Georg, Hieronymus, Rosina, Johann, Sidonia, Jakob und Karl (Mayrhofen).

Seit 1538 erwarb der durch sein Studium sozial Aufgestiegene in einer systematisch angelegt wirkenden Serie von Käufen, größtenteils Brixner Hochstiftslehen, einen soliden Grundstock an Liegenschaften; die Objekte lagen in Brixen, in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten

Schöneck, Rodeneck, Salern, Michelsburg bzw. Villanders (14516, 15317, 16921, 16906, 16922, 17157, 18984, 19104, 19748, 19750). Gesondert erwähnt zu werden verdient der im Jahr 1548 von Johann Kaspar Frhr. von Spaur erworbene Ansitz Pichl bei St. Lorenzen samt Baumgarten und Wiese (18084), nach welchem sich seine Nachkommen "Leopold von Schwarzenhorn zu Pichl" nannten (Mayrhofen).

Als Siegler von Urkunden (12352), als Zeuge (13606, 14525) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14588, 18807, 18937) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar von der Läg, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Gemahl der Euphemia Prandl <6260, TGei> dokumentiert.

Gabriel Leimgruber, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Pfalzen im Gericht Schöneck vor (Battisti); in Feldthurns gibt es einen Hof dieses Namens (Tarneller), desgleichen in Ritzail bei Mauls und in Tschöfs im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, von Beruf Tagwerker (20512), ist im Jahr 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert; dass er dabei als Inwohner zu Brixen bezeichnet wurde (17441), ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im Viertel Stadt (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sebastian Leimgruber, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Pfalzen im Gericht Schöneck vor (Battisti); in Feldthurns gibt es einen Hof dieses Namens (Tarneller), desgleichen in Ritzail bei Mauls und in Tschöfs im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Beisitzer im dortigen Stadtgericht dokumentiert; er war als Tagwerker tätig (19287). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses aus demselben Jahr wohnte er im Viertel Stadt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Veit Leb, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1545 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Leonhard von Lafay zu Kastelruth, Sohn Bertholds und der Margarethe Römer von Maresch, Gemahl der Eva Schmidmann, der zeitweilig Richter zu Kastelruth war (Mayrhofen), ist zwischen 1531 und 1534 als Besitzer mehrerer Objekte (Häuser, Höfe, Ställe, Städel), darunter das vom Domkapitel bzw. dem Stift Neustift zu Baurecht vergebene so genannte Brugger-Haus, in Stufels dokumentiert, die er in insgesamt drei Akten an diverse Personen verkaufte. Seine Tochter Margarethe war die Gemahlin des Lorenz Brugger <343, BüBx>.

Johann Liebben, aus Brixen stammend, genealogisch nicht zuordenbar, lebte im Jahr 1524 in Ehrenburg, wo er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge fungierte.

Elisabeth Lehnerin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1505 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses mit Krautgarten in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Dorothea Laymerin gen. Würmin, gebürtig aus Tesselberg im Gericht Taufers, die im Jahr 1494 in Brixen wohnte, kaufte in diesem Jahr um 32 fl die Baurechte eines Hauses mit Krautgarten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten, zinspflichtig der Familie Melchior; als ihre Kinder wurden Sebastian <3922, asBx> und Walburga <3921, TasBx> angeführt.

Walburga, Tochter der Dorothea Laymerin gen. Würmin <3920, asBx>, ist im Jahr 1494 dokumentiert, als ihre Mutter ein von Christian Melchior <3529, BüBx> zu Baurecht vergebenes Haus in Brixen kaufte.

Sebastian, Sohn der Dorothea Laymerin gen. Würmin <3920, asBx>, ist im Jahr 1494 dokumentiert, als seine Mutter ein von Christian Melchior <3529, BüBx> zu Baurecht vergebenes Haus in Brixen kaufte.

Georg Leys, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, der 1462 ein Haus in der Brixner Stadelgasse zu versteuern hatte (20482), ist im Jahr 1463 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (6613). Er war auch im Viertel Stadt begütert (104). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Leutoldin ist im Jahr 1415 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck in Oberragen dokumentiert.

Peter von Lasan, Diener des Johann von Vilanders <9158, AtHBk>, ist im Jahr 1409 als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Lappe, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1363 und 1365 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (2752, 2759, 2652, 2809) dokumentiert, mitunter als Knecht des Konrad Ernst <617, BüBx> bezeichnet. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin im Loch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer von Liegenschaften in Stufels dokumentiert (109). 1478 wurde er diesem Viertel zugeordnet, als seine Aufgaben in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr festgeschrieben wurden (1045, 1046).

Veit im Loch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde.

Martin Leb gen. Rodler, unbekannter Herkunft – einen Lebenhof gibt es in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Christl mit der Läne, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde.

Ingenuin de Lusa, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde.

Andreas Lotzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Labrer, von Beruf Schuster, ist 1462 und ca. 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Johann Laubinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1453 anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen an ihn dokumentiert.

Christian Lamperzagel unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Konrad Lappisch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Veit Lappisch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Paul Lenz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Johann Leoben, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er ein Haus in Stufels besaß.

Albrecht Leiwein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1355 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Gotthard Lobenwein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1505 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Christian Lobenspeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Johann Luetzner (Brandstätter führt ihn als Lützner), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 zusammen mit seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Jakob Muench, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1312 und 1313 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus aus der Mühlgasse, nur bei der Erstnennung 1326 nach diesem seinem Klausner Wohnsitz benannt, ansonsten stets mit der – auch hinsichtlich des Rechtsstatus unscharfen – Angabe "zu Klausen" vorkommend, ist zwischen 1326 und 1328 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (1557, 1616, 1617). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Maetze, Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Diese Frau wurde 1337 erwähnt, als Nikolaus, damals auch als Sohn eines gewissen Freige ausgewiesen, von seiner Schwester Hailka ein halbes Haus mit Hofstatt in Feldthurns kaufte (1844). Vielleicht ist darin ein Hinweis auf Abwanderung zu erkennen – umso mehr, als die Nennungen in Klausen aufhören. Welcher Tätigkeit Nikolaus in dieser Stadt nachging, muss offen bleiben.

Albrecht Metzger, Sohn eines nicht näher identifizierbaren Gerhard, dessen Nachname, wie aus der zum Jahr 1272 überlieferten lateinischen Bezeichnung carnifex (1168) ersichtlich, sein Handwerk angibt, ist zwischen 1272 und 1286 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass er eine "Eidam", wohl Schwiegersohn hatte, der sich Ulrich von Brixen nannte <4737, zuBx>.

Werner, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Metzger (carnifex), ist im Jahr 1278 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Jakob Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1397 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Ludwig Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, stets in der lateinischen Form carnifex vorkommend, sein Handwerk andeutet, ist im Jahr 1401 als Zeuge (4131) und 1433 bei der Übernahme zweier Häuser im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten in Pacht vom Stift Neustift (5004) dokumentiert. 1439 wurden diese von einem anderen Pächter übernommen (5228), was als Indiz für den – erbenlosen – Tod Ludwigs gelten könnte.

Sigmund Fleischhäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1427 und 1457 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Mehrfach begegnet er in den Quellen mit dem Namen "Fleischhäckl" (4809, 4913, 4926, 4991, 4992, 5028, 5030, 5088, 5197, 5262, 5304, 5317, 5338, 5549, 5676, 5799); die Identität mit Sigmund ist jedoch aufgrund zahlreicher Indizien (Besitz, Tätigkeit, Ämter) gesichert.

Aus der Ehe mit Katharina, Tochter des Albrecht Pach und seiner Gemahlin Gotlieb (8799), die ein Almosen in Sterzing stiftete, stammte Johann <7956, BüBx> (7057, 8799), der seit 1473 mit dem Nachnamen Sigl, der umgangssprachlichen Kurzform des Vornamens des Vaters, auftrat (7043). Am 13. Mai 1457 noch am Leben, wurde Sigmund Metzger am 7. April 1473 als verstorben erwähnt (6357, 7075).

Er war im Viertel Obergries ansässig (4926, 5088, 5338, 5857; Hofer). In diesem Bezirk gelegene Häuser und Hofstätten waren im Lauf der Zeit verschiedentlich Gegenstand von Käufen bzw. Verkäufen (4809, 4913, 4991, 5549). Die dortige Fleischbank, die er 1447 gekauft hatte (5676), nebst zwei Höfen hatte er vom Hochstift Brixen zu Lehen inne (6002, 7075). 1460 besaß er ein später mit Adlerbrückengasse 2, jetzt 3 bezeichnetes Haus (Mader/Sparber). Weiterer Besitz ist im Viertel Altenmarkt/Tratten bezeugt, wo er vom Stift Neustift ein Haus in Pacht innehatte (4956, 5716); in einem stadtnahen Bereich des Gerichtes Pfeffersberg besaß er auch einen Weingarten, was auf zusätzliche landwirtschaftliche Tätigkeit deutet (5847).

Als Zeuge (5028, 5314, 5369, 5726, 6233, 6269, 4926, 5030, 5088, 5191, 5197, 5262, 5304, 5317, 5337, 5342, 5345, 5353, 5354, 5404, 5583, 5584, 5595, 5727, 5799, 5873, 6180), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege

(5483), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831), als Bürge für Neustifter Pächter (5716) und als Vormund – des Sohnes von Heinrich Schadenfro <1066, asBx> (5004) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael in den Jahren 1442-1451 (5338, 5397, 5438, 5451, 5462, 5732, 5853, 5857, 5926, 5929) beschreibbar.

Leonhard Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1451 und 1469 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Gries ansässig (107, 6788), in einem vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Haus, das er um 1452 von Leonhard Sunner zu Nürnberg gekauft hatte (5976, 6038), wohl das 1462 versteuerte Objekt (20483), später bezeichnet mit Adlerbrückengasse 6, jetzt 7 (Mader/Sparber). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; es ist jedoch anzunehmen, dass der 1469 neben ihm genannte Leonhard Metzger <3964, BüBx> sein Sohn war.

Sein Nachname bezeichnet das Handwerk; in den sechziger Jahren wurde Leonhard in den Rechnungen des Hofamtes als Bezieher von Stroh erwähnt (19731), 1468 ist er als Inhaber der Fleischbank am Gries bezeugt (6788).

Als Zeuge (5929, 6619, 6677, 6709, 6831, 6832) und als Bürge für Neustifter Pächter (6662) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bartholomäus Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt im Jahr 1453 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (20557). Im Jahr 1464 scheint er dort als Steuerzahler auf (20517). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Berthold Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1453 und 1465 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Er besaß dort ein vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus (110, 6122, 20484). Vermutlich noch in den sechziger Jahren gestorben, hinterließ er seiner Witwe, die in zweiter Ehe Leonhard Mändl <4268, BüBx> heiratete, hohe Schulden (7567). Nachkommen scheinen aus der Ehe nicht hervorgegangen zu sein. Anlässlich der zweiten Eheschließung wurde die Witwe als Margarethe <5544, TBüBk>, unehelich geborene Tochter des (Ulrich) Polz <5543, BüBk>, ausgewiesen.

Martin Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1453 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er in einem vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Haus im Viertel Gries (Hofer) ansässig war (107, 1045, 1046, 8949), wohl dem in Steuerverzeichnissen von 1462 und 1470 genannten Objekt (20483, 20488), später bezeichnet mit Weißenturm-gasse 2 (Mader/Sparber). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Anna, unterstützte um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20475); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Martin starb vor 1494 (8949).

Neben seinem Handwerk beschäftigte er sich mit dem Weinbau, wie aus Zinspflichten an das Hofamt zu schließen ist (19733, 19734), und belieferte dieses auch mit Stroh (19731).

Als Zeuge (6037, 6272, 6669, 7412), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7320) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7350, 7374) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Veit Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1454 und ca. 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Gries ansässig (107, 20483). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Nennungen betreffen größtenteils einen Streit um Liegenschaften aus dem Erbe eines gewissen Peter Peck im Gericht Gufidaun, woraus auf zusätzliche Einnahmen aus der Landwirtschaft zu schließen ist, sowie in einigen Brixner Gerichten mit Johann Karrenfuerer in den Jahren 1454/55 (6174, 6194, 6206, 6207, 6208, 6210, 6215, 6220, 6222, 6223, 6225, 6241, 6258).

Als Zeuge (6354, 6622) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6437) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1465 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zur familiären Situation des in Stufels Ansässigen (1046, 20490) liegen keine Angaben vor.

1465 fungierte er als Zeuge (6682), 1478 wurde er in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung genannt (1045, 1046).

Johann Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1466 dokumentiert, als er einer Abrechnung des Klausner Bürgermeisters als Zeuge beiwohnte (19833; Brandstätter). 1480 wurde als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Anna genannt, die sich in einer an den Brixner Bischof gerichteten und von diesem positiv erledigten Supplik darum bemüht hatte, in Klausen bleiben zu dürfen und mit Fleisch versorgt zu werden (7729). 1481 war die Rede von einem kleinen Darlehen, das Johann einst von Wolfgang Zimmermann <9881, BüKl> erhalten hatte (7787).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Peter Mair <4093, BüKl> bzw. Andreas Öder <5298, BüKl>.

Pankraz Metzger, Sohn eines Rüdiger (nach diesem führen ihn Fink und Flachenecker auch unter dem Namen Pangracz Ruedl), Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1468 dokumentiert, als er sich im Heiliggeistspital einpfründete. Er widmete der Anstalt dafür seinen Platz an der Fleischbank (Fink), den er zuvor an Leonhard Metzger <3955, BüBx> abgetreten hatte. Wahrscheinlich war er arbeitsunfähig.

Leonhard Metzger, vermutlich der Sohn Leonhards <3955, BüBx>, dem er auch im Handwerk nachfolgte, der 1469 – allerdings ohne Hinweis auf die Verwandtschaft – neben diesem als Zeuge fungierte (6831, 6832) und 1473 als sein Besitznachfolger aufscheint (7070), ist bis 1476 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. 1473 erwarb er ein weiteres Haus im Viertel Gries in der Nachbarschaft des vom Vater geerbten, gleich diesem ein Brixner Lehen (7070). 1478 wurde er als Vater Ulrichs erwähnt; ob er damals noch am Leben war, muss offen bleiben (7590). Als sicher verstorben hat er seit dem 19. März 1479 zu gelten: Seither scheinen seine Söhne Ulrich <2092, BüBx> und Benedikt <2093, BüBx> (16716), die später mit dem Nachnamen Halbeck begegnen, als Erben eines aus zwei Häusern und einem Garten im Viertel Obergries bestehenden Lehenkomplexes, den er vom Hochstift Brixen innegehabt hatte, auf (7659, 7771, 8572). Wer die Mutter der letzteren, also Leonhards Gemahlin, war, geht aus den vorliegenden Quellen nicht hervor.

Als Zeuge (6831, 6832, 7051, 7066, 7370, 7436), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6916, 7347) und als Prokurator fremder Personen (6985, 7412) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Mit Erasmus Wenzl <3542, BüBx> lag er 1473 in Streit wegen einer von diesem ausgehenden Verunglimpfung seiner Person (7096).

Zwischen dem 20. April 1473 und dem 30. April 1476 ist er als Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael bezeugt (7078, 7125, 7151, 7228, 7269, 7321, 7420), 1475 als Verweser des Siechenhauses (7380).

Konrad Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1470 und 1483 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er war im ersten Stadtviertel ansässig (1037); wo wohl auch das in Steuerlisten von 1474 und 1490 genannte Haus lag, in dem auch eine "Naterin" <5216, asBk> wohnte (20561, 20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Um 1480 unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20465).

Als Zeuge (6856), als Prokurator fremder Personen (6985) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8348) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1474 vertrat er die Stadt Bruneck bei Verhandlungen mit Nachbargemeinden über Weiderechte (20792).

Stefan Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Friedrichs <3967, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, findet, wiewohl in Bozen ansässig, an dieser Stelle Beachtung als

Inhaber eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen, gelegen vermutlich im Viertel Untergries, das er im Jahr 1471 an Georg Voelk <9121, BüBx> abtrat. Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort kommt "ehrbar" vor.

Friedrich Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Stefans <3966, BeBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, findet an dieser Stelle Beachtung als Inhaber eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen, gelegen vermutlich im Viertel Untergries, das er 1471 an den dort wohnhaften Georg Voelk <9121, BüBx> abtrat.

Leonhard Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1474 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Er ist von seinem Zunftverwandten Leonhard Hatzinger <2045, BüBk> zu unterscheiden, der neben ihm agierte (7227). Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1037); hier dürfte das 1474 von ihm versteuerte Haus (20561) zu lokalisieren sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Zu 1481 sind Viehhandelsgeschäfte mit Metzgern aus Primör fassbar (7791).

Als Zeuge (7227, 7472, 7606, 7425) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1485 dokumentiert, als er sich in einer Supplik an den Bischof von Brixen um Hilfe wandte, weil die Genauigkeit seiner Waage angefochten worden war.

Christian Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, war, wie seine Gemahlin Magdalena 1486 zu Protokoll gab, um 1480 als Vertreter des in seinem Nachnamen zum Ausdruck gebrachten Gewerbes nach Brixen gekommen. Zum Zeitpunkt dieser Aussage war er aus nicht erwähnten Gründen flüchtig; der Frau wurden vom Stadtgericht mehrere von ihm zurückgelassene Wertgegenstände überantwortet.

Oswald Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert; er hatte zwei Knechte, Matthäus <5071, asKl> und Kaspar <5072, asKl>.

Martin Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Georgs (10097), der sich Ertl nannte <748, BüKl>, einem Familienverband zuordenbar, erhielt am 18. Dezember 1498 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (20015), in der er bis 1507 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Die Taxe für die Einbürgerung entrichtete er erst 1504 (19973). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Ein 1527 und 1528 genannter Martin Metzger <3977, asKl> dürfte, sofern nicht eine Urkundenlücke von 20 Jahren anzunehmen ist, von ihm zu unterscheiden sein. Martin, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, scheint allerdings noch im ersten Dezennium des 16. Jhs. seine Brücken in Klausen abgebrochen zu haben, wie vor allem der im Dezember 1506 getätigte Verkauf seiner Häuser mit Stall und Garten an der Thinne um 758 fl an die Witwe seines Bruders (10097) annehmen lässt; 1503 hatte er davon Steuer bezahlt (20519).

Als Zeuge (9352, 10143) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1502 dokumentiert, als er aus nicht mehr erkennbarer Ursache mit seinem Schwager in Streit lag (9618). Anstelle seiner Gemahlin Ursula prozessierte er gegen einen Bauern aus Barbian wegen einer Erbschaft (9716). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christian Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1503 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Michael Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1516 und 1517 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, jeweils bei der Vergabe der städtischen Fleischbank an ihn im Rahmen des Ehafttaidings.

Leonhard Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1516 und 1520 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine

Angaben vor; in diesem Zusammenhang könnte einzig der 1518 geltend gemachte Anspruch auf das Erbe des verstorbenen Johann Abl zu Pardell (11188) zu berücksichtigen sein. Als sein Sohn kommt ein seit 1533 dokumentierter jüngerer Träger dieses Namens in Frage <3978, askl>. Am 13. März 1520 noch am Leben, starb Leonhard vor dem 11. Juli desselben Jahres (202, 11409). Seine Identität mit jenem Träger dieses Namens, der auch ein Wappen führte (Fischner), ist wahrscheinlich. Die Nennungen stehen größtenteils in Zusammenhang mit seiner Tätigkeit: Es handelt sich um Notizen über die regelmäßige Vergabe der Klausner Fleischbank an ihn im Rahmen der Ehafttaidinge (190, 192, 196, 200, 202). 1519 fand er sich in der Lage, von Stefan von Ried <6509, Bükl> ein mehrere Objekte im Raum Klausen/Gufidaun umfassendes landesfürstliches Lehen zu kaufen (11261). Ob diese Erwerbung die Ursache für die zu 1520 überlieferte Versetzung von Silberketten an den Brixner Gerber Nikolaus Hatler <1917, BüBx> war (11409), muss offen bleiben.

Martin Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1527 und 1528 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Die Verschiedenheit von einem um die Wende zum 16. Jh. in Klausen lebenden Träger dieses Namens <3972, Bükl> ist wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als seine Schwester kommt Anna in Frage, die Gemahlin des Schmiedes Sebald Koburger <2982, BüBx>.

Martins Handwerk ist aus dem Nachnamen ableitbar: Am 18. März 1527 wurde ihm die städtische Fleischbank in Klausen verliehen (229). 1529 nahm er am Ehafttaiding teil (232).

Leonhard Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht der Sohn Leonhards <3976, zukl>, ist zwischen 1533 und 1538 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Der Nachname ist als sicherer Hinweis auf sein Handwerk zu verstehen, zumal da er auch in den Rechnungen der Brixner Hofkanzlei als Lieferant größerer Mengen an Häuten genannt wird (19747). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (13411) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1538 nahm er am Ehafttaiding in Klausen teil (268).

Nikolaus Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1547 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als Vinzenz von Erlach <655, BüBx> Verfügungen zu Gunsten seiner (namentlich nicht genannten) Kinder traf. Ob Nikolaus damals noch am Leben war, muss offen bleiben.

Christoph Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1550 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Erasmus Metzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt in Außerraden.

Heinrich Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1403 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in der Brixner Huntgasse dokumentiert (4182). Um 1429 bezog er Roggen vom Hofamt (19724). Die 1418 bei Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> mit 9 lb verschuldete "Messerschmiedin" (4571) könnte als seine Frau zu betrachten sein.

Friedrich Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1433 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Bewohner eines Hauses in Bruneck vor dem Tor beim Spital dokumentiert, das er von Nikolaus Rittner in der Lucken <3795, BüBk> zu Baurecht innehatte.

Johann Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1447 und 1482 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Viertel ansässig war (1037); dort dürfte auch das 1474 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Haus (20561) zu lokalisieren sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Tätigkeit dürfte aus dem Nachnamen ableitbar sein, wobei die Spezialisierung auf die Herstellung von Messern allerdings nicht in allen Fällen hervorgehoben wurde.

Als Zeuge (5662, 6307) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1478 vertrat er die Gemeinde Bruneck, als sie Beschwerde gegen den Rat führte (1048).

Die übrigen Nennungen betreffen seine Verteidigungspflichten (1037, 7882) und die Unterstützung der karitativen Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20463).

Johann Messerschmied gen. Meichsner, meist unter nur einem, selten mit beiden Nachnamen in den Quellen vorkommend, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1435 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores (1045, 1046) ansässig, wo aus das 1462 von ihm versteuerte Haus zu lokalisieren sein dürfte (20480). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann lebte ausschließlich von den als Schneider (1045, 1046, 7294) erwirtschafteten Einnahmen; zu seinem Kundenstock zählte auch der bischöfliche Hof (19733, 19734).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5085) und als Zeuge (6345, 6971, 5390, 6550, 6679, 6731, 7294) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jobst Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1460 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Gruppe von Personen aus Brixen dokumentiert, die dem damals vom Landesfürsten hart bedrängten Brixner Bischof Nikolaus Cusanus absagten (6477). Er könnte mit dem 1470 in einem Steuerverzeichnis genannten im Viertel Stadt begüterten "Messerschmied" identisch sein (20487). Ihn mit dem 1488-1498 dokumentierten Jobst Schmied <6942, BüBx> zu identifizieren scheint kaum gerechtfertigt zu sein.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Messerschmied, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Wäckerl Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde.

Johann Messerschmied, aus Neumarkt/ Eystat (wo?) zugewandert (7955, 8409), ist zwischen 1483, in welchem Jahr er als "der Jüngere" bezeichnet wurde (7950), und 1488 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1490 wurde sein Name in einem Steuerverzeichnis genannt; in seinem Haus lebte auch eine "Naterin" <5217, asBk> (20562). Zu seiner familiären Situation ist nichts bekannt.

Sein Handwerk dürfte aus dem Nachnamen ableitbar sein. Aus einem um 1485 schwelenden Konflikt mit der Gemeinde, der mit einem Verbot von Seiten derselben endete, geht hervor, dass Johann auch Wein ausschenkte (8081).

Zwischen 1483 und 1488 befand er sich in einem heftig geführten Streit mit der Stadt Bruneck, der auf Ungehorsam gegenüber dem Bischof bzw. dessen lokalen Vertretern zurückzuführen ist und in den er auch den Grafen von Görz einbezog (7950, 7955, 7970); im Juli 1488 kam es zu einer Einigung (8409). Ungeachtet dieses Konfliktes wurde er bei einer 1485 durchgeführten Zeugenbefragung über Rechte der Sebastianskirche am Friedhof angehört (8121).

Georg Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1504 und 1534 – mit einer Lücke zwischen 1506 und 1519 – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "fursichtig" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sofern jener Georg Schmied, dem 1506 vom Brixner Domkapitel ein Gut zu Niedervintl zu Baurecht erhielt (10090), mit dem Messerschmied identisch ist, schuf er sich dadurch eine Nebenerwerbsgrundlage in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (9856, 11288) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit 1531 ist in Gestalt der Teilnahme an Versammlungen des Rates mit dem Ausschuss (331) bzw. einem erweiterten Kreis der Gemeinde (328, 341, 353, 367, 383) sichtliches Engagement in den kommunalen Gremien erkennbar; mehrmals versuchte er sich auch im engsten Kreis des Rates zu

artikulieren, obwohl er diesem niemals offiziell angehörte (370, 382, 391, 405, 407, 415, 439). In den Amtsjahren 1530/31 und 1532/33 war er Viertelmeister (2, 328, 341, 367).

Franz Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1517 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Konrad Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1519 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Käufer einer baufällig gewordenen Mühle und eines Hofes im Gericht Salern dokumentiert. Die in diesem Zusammenhang gemachte Angabe, er wäre Inwohner zu Brixen, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Michael Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt und dem 1523 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (1995), ist bis 1545 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1525 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20521). Der Name seiner Gemahlin (12822) ist nicht bekannt; Hinweise auf Nachkommen fehlen. In den Jahren 1525-1527 nahm er je einmal am Ehafttaiding teil (223, 225, 229). 1525 vertrat er die Stadt Klausen im Kampf gegen Michael Gaismair (19946). Umso schwerer fällt es, den zwischen Ende 1527 und 1531 der Zugehörigkeit zu den Wiedertäufern bezichtigten "Messerschmied aus Klausen" (12058, 12822), der Mitte Dezember 1527 an einer Täufer-Versammlung in Sterzing teilnahm (Kuppelwieser, Kolb), mit Michael zu identifizieren; allerdings stellte ein mitunter rascher Gesinnungswandel nach Maßgabe bestimmter Opportunitäten in dieser Zeit keine Seltenheit dar (vgl. Kustatscher). Dem Messerschmied scheint auch die Rehabilitation gelungen zu sein, begegnet er doch 1538 und 1545 wieder im Kreis der Teilnehmer am Ehafttaiding (268, 295).

Johann Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer an einer gemeinsamen Sitzung von Rat und erweitertem Kreis der Gemeinde Bruneck dokumentiert.

Martin Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1532 dokumentiert, als eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt wurde (370). 1536 begegnet er unter den Teilnehmern einer Versammlung der Gemeinde Bruneck (544). Keine der beiden Nennungen kann indes als zwingender Beweis seiner Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck gelten, fehlt doch jeglicher explizite Hinweis auf seinen Rechtsstatus bzw. Aufenthalt; an den Sitzungen kommunaler Gremien in Bruneck nahmen mitunter nachweislich auch sonst stadtfremde Personen teil. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Valentin Messerschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er bei einem Prozess vor dem Stadtgericht eine Aussage machte. Er stand in einem nicht näher beschreibbaren Dienstverhältnis.

Engel Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1300 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Friedrich Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1300 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Nikolaus Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1313 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Er besaß dort, wie allerdings erst zu 1363 nachweisbar ist, ein vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenes Gut (2735). 1331 erteilte er dem Albrecht Kranebitter <3124, asBx> seine Zustimmung zum Verkauf von Gülte aus einem Objekt in Stufels (1668), was auf Mitbesitz deutet. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Mathias <4001, asBx>, Adelheid <4000, TzuBx> und Elisabeth <4002, TzuBx> (1668, 2106). Der zu 1348 fassbare Berthold <4887, asBx>, "Eidam" des Maurer, könnte sein Schwiegersohn gewesen sein. Der Nachname lässt wohl auf sein Handwerk schließen; die Besitzstruktur steht für eine zusätzliche, wiewohl bescheidene Aktivität in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (1395, 1443, 1444, 1473, 1550, 2274) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Adelheid Maurer, Tochter des Nikolaus <3999, zuBx>, ist im Jahr 1331 dokumentiert, als sie ihre Zustimmung zu einem von Albrecht Kranebitter <3124, asBx> getätigten Verkauf zum Ausdruck brachte. Als ihr Gemahl kommt der zu 1348 fassbare Berthold, "Eidam des Maurer" <4887, asBx> in Frage.

Mathias Maurer, Sohn des Nikolaus <3999, zuBx>, ist in den Jahren 1331 und 1338 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, zuerst, als er seine Zustimmung zu einem von Albrecht Kranebitter <3124, asBx> getätigten Verkauf zum Ausdruck brachte (1668), dann als Zeuge (1891). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Elisabeth Maurer, Tochter des Nikolaus <3999, zuBx>, ist in den Jahren 1331 und 1345 dokumentiert. 1331 brachte sie, damals mit einem nach der Ortschaft Pinzagen im Gericht Pfeffersberg benannten Mann verheiratet, ihre Zustimmung zu einem von Albrecht Kranebitter <3124, asBx> getätigten Verkauf zum Ausdruck (1668). 1345 war sie mit Albrecht Kessler <2551, zuBx> verheiratet (2106).

Stefan Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Peter Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1367 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbarer Knecht" beim Kauf eines Ackers und eines Weingartens bei Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Amalia.

Engelein Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1368, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "ab dem Altenmarkt" als Vater von Gese <4006, TzuBx> dokumentiert.

Gese, Tochter des verstorbenen Engelein Maurer <4005, zuBx>, ist im Jahr 1368 als Käuferin eines Hauses mit Hofstatt im Brixner Viertel Untergries dokumentiert.

Paul Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1380 und 1409 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "discretus vir" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (3576, 3672, 3752, 3982, 4667), wo er ein vom Stift Neustift zu Baurecht an ihn vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten besaß, das er 1380 gekauft hatte (3298). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (3298). Seit 1393 scheint er mitunter als "Eidam des Stier", wohl Nikolaus <8302, zuBx>, auf (3809, 3831, 3844, 4083); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Mehrfach scheint er mit dem Doppelnamen "Maurer gen. Stier" auf.

Sein Nachname ist Ausdruck seines Handwerks, umso mehr, als er in einer lateinischen Urkunde von 1409 als Paulus murator bezeichnet wurde, der zugleich allerdings für das Einsammeln von Neustifter Zehnten zuständig war (4389). Für eine zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft spricht auch der Besitz eines Gutes im Gericht Pfeffersberg, das er, bald nachdem er es von einem Pfeffersberger Bauern geerbt hatte, verkaufte (3576) sowie von Wiesen im Gericht Salern und im Raum Brixen, die er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte (3831, 4667).

Als Zeuge (3574, 3577, 3672, 3752, 3754, 3809, 3844, 4083, 4244, 3575, 3982) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Brixen, ansässig in Stufels, ist im Jahr 1384 beim Verkauf eines dort gelegenen Hauses dokumentiert, das er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut.

Rüdiger Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1387 und 1412 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus mit Hofstatt in Stufels, das er bis 1392 von Ruprecht Stuck <8221, zuBk/BüBx>, seither von Stefan Peisser <5666, BüBx> zu Baurecht innehatte (3755). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (3575, 35749, sein Sohn hieß Jakob <4011, BüBx> (4857).

Der Nachname lässt wohl auf sein Handwerk schließen; zusätzliche Einnahmen flossen aus einem vom Heiliggeistspital an ihn zu Baurecht vergebenen Acker im Raum Brixen (3574, 3575) und vielleicht auch aus einem Hof in Lüssen zu, einem 1428 von seinem Sohn verkauften Brixner Hochstiftslehen (4857).

Als Zeuge (4166, 4180, 4182, 4259, 4400, 4441) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1391 und 1394 als Zeuge dokumentiert, 1393 als Bürger zu Bruneck. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Maurer (Delmonego führt ihn unter dem Namen Jacob Rudiger), Sohn Rüdigers <4009, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes (4857), auch selbst Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1400 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin, einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth, ein der Grundherrschaft des Nikolaus Brugger <322, BüBx> unterstehendes Haus mit Hofstatt und Garten in Stufels kaufte (4083), außerdem 1428 beim Verkauf eines vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Hofes in Lüssen (4857; Delmonego). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung ist zwischen 1437 und 1445 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er wohnte im Viertel Altenmarkt/Tratten (5161). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Nachname bezeichnet sein Handwerk; zu seinen Auftraggebern gehörten u. a. der bischöfliche Hof (19727) und die Gemeinde Brixen, welche letztere ihn Mitte der vierziger Jahre für Arbeiten am Pfarrturm zu St. Michael entschädigte (19726). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft: Er besaß einen Acker und Zehnte im Raum Brixen als Baurechtsgüter des Domkapitels (5161).

Friedrich Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1408 ohne Angabe seines Rechtsstatus als vormaliger Besitzer eines Hauses in Brixen gegenüber dem Friedhof dokumentiert.

Johann Maurer "an der Gasse", unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1411 und 1415 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1414 und 1445 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in einem 1414 gekauften Haus mit Hofstatt im Viertel Obergries, einem vom Mair zu Albeins zu Lehen innegehabten Objekt, ansässig (4491), das er 1430 verkaufte (4913). Seine Gemahlin war Katharina, Tochter des Ulrich Wachter zu Innsbruck (4491, 4652); einen von dieser in die Ehe gebrachten Garten in Innsbruck verkaufte er im Jahr 1418 (4580); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Nachname deutet sein Handwerk an; um 1445 wurde er vom Hofamt für Arbeiten am Turm der Brixner Pfarrkirche St. Michael entlohnt (19726). Zusätzliche Einnahmen flossen ihm aus der Landwirtschaft zu: 1421 vermachte seine Gemahlin dem Heiliggeistspital Weingülte aus einem Objekt an der Kreuzstraße für einen Jahrtag (4652), 1427 verkaufte er Gülte aus dem Haus im Viertel Gries (4809).

Michael Maurer "zu Pardell", dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1430 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Christina um 130 fl ein den Edlen von Wolkenstein zinspflichtiges Haus mit Hofstatt und Garten in Klausen kaufte (4927). Er dürfte mit jenem Träger dieses Namens identisch sein, der 1442 mit der Angabe "an der Brücke vor Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge fungierte (5333). Allem Anschein nach handelte es sich um einen Zuwanderer aus der Peripherie, der sich in der Stadt selbst nicht zu halten vermochte. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg Maurer, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1431 und 1451 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1435 als Bürger zu Brixen (20372). Die Unterscheidung von einem seit 1454 fassbaren Träger dieses Namens wird durch die

Ansässigkeit in einem Haus in der Huntgasse (4941, 5114) nahegelegt, während der jüngere Georg in Stufels ansässig war <4020, BüBx>. Zu Georgs Auftraggebern gehörte u. a. der bischöfliche Hof (19726). Der Besitz von Wiesen in Milland (20372, 20373) deutet auf eine zusätzliche Aktivität in der Landwirtschaft. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (5445) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1440 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1449 als Bürger zu Brixen (5780). Er war in der Runggad ansässig (108, 7576, 1046), wo er ein 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes (20486, 20491), von den Edlen von Köstlan zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten besaß (7832, 9062). Zum 24. April 1478 zu Lebzeiten zum letzten Mal genannt, starb er vor dem 8. März 1482 (1046, 7832). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Elisabeth <4031, TBüBx> (9062).

Sein Nachname bezeichnet sein Handwerk; mehrfach sind kleinere Aufträge von Seiten des bischöflichen Hofes an ihn nachweisbar (19729, 19730); 1445 verrichtete er Arbeiten am Pfarrturm (19726). 1476 schuldete ihm Sigmund Stuck zu Niedervintl 37 lb (7411). Zu 1466 ist der Besitz eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Ackers und Weingartens nachweisbar (Hofer).

Als Zeuge (5780, 6730, 7318, 7576) und als Beisitzer im Gericht Salern (6291) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1450 und 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1481 mitunter als Bürger zu Brixen (7781). Er war in Stufels ansässig (1045, 5854, 7781), wo er ein Haus an der oberen Gasse besaß (6937); ein Steuerverzeichnis von 1470 listet mehrere Objekte auf (2490). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Pflicht, an die Kammerhube zu Stufels Bestandsgeld zu zahlen (19742), und der Besitz eines vom Stift Neustift an ihn verpachteten Feldes bei Brixen (8785) deuten auf eine zusätzliche zumindest bescheidene Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (7781, 9192, 9191, 9666, 9858, 10040) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Er war auch Mitglied der Arbeiterbruderschaft, innerhalb deren er im Jahr 1450 eine führende Funktion innegehabt zu haben scheint (5854).

Georg Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk bezeichnet, ist zwischen 1454 und 1479 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, 1479 als Bürger zu Brixen (7696); häufiger als diese Standesbezeichnung ist indes die Benennung nach seinem Wohnviertel Stufels (109, 1045, 1046, 6177, 6518, 6701, 6979, 9159), wo er ein vom Stift Neustift zu Baurecht bzw. in Pacht vergebenes Haus besaß (6831, 6832, 7255, 8492, 9159), das 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20484, 20490); durch die Lage dieses Objektes wird die personelle Unterscheidung von einem bis 1444 dokumentierten Träger desselben Namens, der in der Huntgasse wohnte <4017, BüBx> nahegelegt. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass er der Erbe des Christoph Spreng <9194, BüKl> war (7696). 1460 trat er der Inntaler Steinmetz- und Maurerbruderschaft bei (Egg). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 20. Dezember 1479, am 24. Juni 1489 wurde er als verstorben erwähnt (7696, 8492).

Stilistisch Einflüssen aus Oberösterreich, Salzburg und Bayern verpflichtet, arbeitete er u. a. für den bischöflichen Hof (19731, 19737); er gilt als Erbauer des nach dem Stadtbrand von 1444 wiedererrichteten Domchores, der Apostelkirche in Klausen und des Chors der Neustifter Stiftskirche (Egg). Außer vom Ertrag seines Handwerkes lebte er auch von Einkünften aus der Landwirtschaft, wie aus dem Nachweis von Liegenschaften, vor allem Weingärten, in Neustift (6212) sowie in den Gerichten Pfeffersberg (111) bzw. Rodeneck (6701) sichtbar wird.

Als Zeuge (6177, 6979), als Bürge von Neustifter Pächtern (6518) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7320) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf das Handwerk schließen lässt, ist einmalig ohne Angabe seines Rechtsstatus im Brixner Steuerverzeichnis von 1462 dokumentiert, dem zufolge er ein Haus im Viertel Gries besaß.

Die (namentlich nicht genannte) Frau des Ulrich Maurer (Brandstätter führt sie als "Maurerin"), dessen Nachname wohl auf das Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Bartholomäus Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf das Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1464 und 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert, zuletzt neben seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Peter Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1465 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, als in den Rechnungen des Hofamtes an ihn geleistete Zahlungen verzeichnet wurden.

Nikolaus Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Peter Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1476 und 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (8479). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1470 war er in der Runggad ansässig (20491). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20473); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Sein Nachname deutet sein Handwerk an, wie Arbeiten im Bereich der Brixner Hofburg (19733) bzw. an einem Brunnen auf Säben (7853; weitere Zahlungen von Seiten des Hofamtes Qu 19736) belegen. Zusätzliche Einnahmen bezog er aus einem vom Stift Neustift in Pacht innegehabten Weingarten bei Brixen (8077).

Als Zeuge (8479) und als Bürge für Neustifter Pächter (8077) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1494 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (8989). Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046), wo er ein 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20484). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, die 1502 als Witwe im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört wurde; es ging dabei um Angelegenheiten der bei ihr in Herberge befindlichen Else Flössinger <998, asBx> (9703); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Heinrichs Nachname deutet sein Handwerk an; in den Jahren 1484 und 1494 sind Zahlungen des Brixner Hofamtes an ihn fassbar (19735, 19737).

Als Zeuge (8989) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1476 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Ausgabenverzeichnis des Hofamtes dokumentiert, wo die für Arbeiten im Hofburgbereich aufgewendeten Summen festgehalten wurden (19733). 1478 fand er in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen Erwähnung, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde (1046). 1485 scheint er in der Reihe der dem Hofamt Zinspflichtigen auf (19742). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Elisabeth Maurer, Tochter Christophs <4018, BüBx> und Gemahlin des Schlossers Nikolaus Radtmair <6429, BüBx>, ist erstmalig um 1480 dokumentiert, als sie die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20476). 1495 gab sie der Margarethe Wenzl

<3547, TBüBx> Revers um die Baurechte eines Hauses mit Hofstatt und Garten in der Runggad zu Brixen (9062). 1517 verkaufte sie die vom Stift Neustift verpachteten Häuser Groß- und Kleinschlipf in Stufels an Peter Lanz <3769, BüBx> (11166, 11240).

Melchior Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1484 und 1503 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1500 als Bürger zu Brixen (9471, 9681). Aus der –erst 1503 geschlossenen – Ehe mit Agatha Jungsilchin, Witwe nach Georg Zimmermann <9875, BüBx> (16639), stammte Franz <4052, asBx> (16686)

Der Nachname lässt wohl auf sein Handwerk schließen – entsprechende Ausgaben des Hofamtes (19735) bestätigen dies –, allein es entsteht auch der Eindruck eines hohen Stellenwertes der Landwirtschaft bei seiner Existenzsicherung, zumal aufgrund des Besitzes eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hofes im Gericht Pfeffersberg (Egarter in Gareit) (9323, 9787).

Als Zeuge (9471, 9681) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Feichter <865, BüKI/zuBx> bzw. Christian Taufferer <8718, BüBx>.

Jakob Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1496 als Bediensteter im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, BüKI> in Klausen dokumentiert. Nicht auszuschließen ist die Identität mit dem Meister dieses Namens, der 1500 i. A. des Fürstbischofs Melchior von Meckau an der burg Säben arbeitete (Egg).

Wolfgang Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert (9155). Er stand im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, BüKI> im Dienst. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1499 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Georg Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem 1511 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (19953), ist bis 1516 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als die Nennung eines Nikolaus als seines "Eidams" (19954). 1516 bewarb er sich im Rahmen des Ehafttaidings um das Amt eines Viertelmeisters, wurde aber nicht berücksichtigt (190).

Damals wurde er als Schmied bezeichnet; er könnte aber auch mit jenem Meister identisch sein, mit dem sich die Verwötung der Liebfrauenkirche Säben 1511 über Arbeiten an der Sakristei und der Vorhalle einigte (Egg).

Bernhard Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Valentin Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1519 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, im Jahr 1542 als Inwohner oder Bürger zu Brixen (16042). Weder der eine noch der andere Status ist aufgrund des Bürgerbuches nachvollziehbar. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Maria stammte Dorothea <4055, TIwBx> (18513). Er ist von einem etwa zur selben Zeit in Bruneck lebenden Träger dieses Namens <4045, asBk> zu unterscheiden.

Valentin Maurer war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 18513), wo er 1536 als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt ist (132); sein Haus wurde 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20511, 20516). Ob daraus auf eine ausschließliche oder teilweise agrarische Grundlage seines Wirtschaftens zu schließen ist oder ob der Nachname sein Handwerk bezeichnet, muss offen bleiben.

Als Zeuge (11289, 13816) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16042) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1526 als Empfänger eines von den Halbsleben zu Lehen vergebenen

Hauses mit Hofstatt und Baumgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (11924); 1537, nach seinem Tod, wurde dieses Objekt an seinen Sohn Alex <4040, zuBx> vergeben (14216); ob dieser als Sohn der 1543 als Mutter eines weiteren Sohnes, Christoph <4053, asBx>, genannten Klara (16571) zu betrachten ist, muss offen bleiben. Georg wurde in diesen Urkunden als Bürger zu Brixen bezeichnet; dies ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Die Lage von Georgs Besitz legt die Annahme einer personellen Verschiedenheit von dem seit 1529 nachweisbaren Maurer Georg Hauser <2055, zuBx> nahe.

Die Vormundschaft über seine Kinder übte Kaspar Maurer zu Lüssen (16571).

Alex Maurer, Sohn Georgs <4039, BüBx> und seiner Gemahlin Klara (14216), ist zwischen 1522 und 1537 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, erstmalig als Besitzer eines vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Rodeneck (11654). Er selbst lebte in einem vom Vater ererbten, 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannten (20511) Haus mit Hofstatt und Baumgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten (14216), einem Lehen der Halbsleben, welches nach seinem Tod – nach dem 15. Juni 1537, vor dem 4. Mai 1539 (14216, 14734) – an seine Töchter übergang: Katharina <4047, TzuBx>, Anna <4049, TzuBx>, Apollonia <4048, TzuBx> und Margarethe <4050, TzuBx> (14571). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula (14734, 14751), die als Witwe Paul Pitscheider <6091, lwBx> heiratete (16816).

Sein Nachname bezeichnet sein Handwerk: Noch 1539 war die Rede von Arbeiten, die er für die Kirche St. Leonhard ausgeführt hatte (14734).

Wolfgang Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1528 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Gläubiger des verstorbenen Leonhard Puchler zu Neustift dokumentiert (12093). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 wohnte er im Viertel Gries (20508). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ludwig Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1529 und 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. 1529 lag er in Streit mit Sigmund Prenner <6353, BüBk>, der ihm den Lohn vorenthalte (12459). 1534 befasste sich der Brunecker Stadtrat mit seiner Person (447). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Veit Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1533 und 1543 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Hinweise vor.

Die Nennungen betreffen die 1533 und 1539 innegehabte Funktion eines Malefizgeschworenen (136, 149, 151) und das Amt eines Viertelmeisters für den Bezirk Stadt im Jahr 1543 (158).

Thomas Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname sein Handwerk andeutet, ist im Jahr 1534 dokumentiert, als er vom Brixner Bischof zum "Baumeister", also wohl verantwortlichen Bauleiter, für die bei der Zollstange zu Klausen geplante Straße ernannt wurde.

Valentin Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1534 und 1539 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Tagwerker in Bruneck dokumentiert. Er ist mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem etwa zur selben Zeit in Brixen lebenden Träger dieses Namens <4038, lwBx> zu unterscheiden. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Nennungen betreffen ein 1534 gegenüber Stadtrichter und Bürgermeister zu Bruneck abgelegtes "Gelöbnis", vermutlich betreffend die Mitarbeit an einem Bauprojekt der Gemeinde (456), und die Stellung von Kriegsmannschaft (669).

Franz Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, wohnhaft im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten, ist im Jahr 1536 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt. Die Unterscheidung von einem 1543 in Brixen dokumentierten Träger desselben Namens <4052, asBx> liegt nahe, weil dieser damals noch nicht selbst rechtsfähig war.

Katharina Maurer, Tochter des Alex <4040, zuBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Empfang eines Hauses mit Hofstatt und Baumgarten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten als Lehen der Halbsleben dokumentiert.

Apollonia Maurer, Tochter des Alex <4040, zuBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Empfang eines Hauses mit Hofstatt und Baumgarten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten als Lehen der Halbsleben dokumentiert.

Anna Maurer, Tochter des Alex <4040, zuBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Empfang eines Hauses mit Hofstatt und Baumgarten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten als Lehen der Halbsleben dokumentiert.

Margarethe Maurer, Tochter des Alex <4040, zuBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Empfang eines Hauses mit Hofstatt und Baumgarten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten als Lehen der Halbsleben dokumentiert.

Andreas Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1542 und 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (17667) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18717) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Am 3. Juni 1549 nahm er am Ehafttaiding in Klausen teil (305, 309).

Zum 2. August 1549 scheint ein vermutlich mit ihm identischer Andreas Maurer als Beisitzer im Stadtgericht Brixen im Kreis von eindeutig dieser Stadt zuzuordnenden Personen auf (18717); eine Abwanderung in die Residenz rückt daher in den Bereich des Möglichen.

Franz Maurer, Sohn Melchiors <4032, BüBx> aus der Ehe mit Agatha Jungsilchin, Witwe nach Georg Zimmermann <9875, BüBx>, ist im Jahr 1543 dokumentiert, als sein Vormund an seiner Stelle einen Vertrag mit seinen Stiefbrüdern schloss. Daher ist die Unterscheidung von einem älteren Träger desselben Namens <4046, asBx> geboten.

Christoph Maurer, Sohn Georgs <4039, BüBx>, ist im Jahr 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als eine Vereinbarung über die Fahrnisse des Vaters getroffen wurde (16571). 1550 scheint er in einem Urbar des Spitals zum Heiligen Kreuz als Besitzer eines Ackers im Gericht Rodeneck auf (Hofer).

Franz Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf das Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1548 mit der Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Dorothea Maurer, Tochter Valentins <4038, lwBx> und seiner Gemahlin Maria, ist im Jahr 1549 als Erbin ihrer verstorbenen Mutter dokumentiert.

Georg Maurer, ein Schmied, der anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen am 30. Dezember 1549 das Bürgerrecht der Stadt Bozen aufgab (311), nahm am 23. Juni 1550 am Ehafttaiding in Klausen teil (313). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sebastian Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, scheint in den Jahren 1549 und 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer am Ehafttaiding zu Klausen auf. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf das Handwerk schließen lässt, ist einmalig im Brixner Steuerverzeichnis von 1550 dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Matthäus Maurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt in Oberragen.

Albrecht Mair "in der Runggad", Bruder des Sunzo <4637, zuBx> (1061), ist zwischen 1218 und 1223 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" mehrfach als Zeuge bei Schenkungen an die Brixner Kirche dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gerold Mair – vielleicht handelte es sich um den Mair in der Runggad – ist einmalig um das Jahr 1233 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als die Zugehörigkeit seiner – namentlich nicht genannten – Kinder zur Kirche von Brixen im Traditionsbuch festgehalten wurde. Daher ist wohl auch Gerold als Leibeigener zu betrachten.

Ulrich Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in Bozner Notariatsimbreviaturen aus den Jahren 1237 und 1242 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Vielfach ging es dabei um Geschäfte bzw. den Besitz von Häusern in Bozen (1088, 1089, 1090, 1092, 1094, 1108, 1120), oder er agierte als Zeuge bei in Bozen abgewickelten Rechtsgeschäften (1087, 1109, 1117, 1119, 1133). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Simila (1089); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Möglich ist die Identität mit dem 1250 in Brixen als Zeuge dokumentierten villicus Ulrich (1133).

Heinrich Mair "in der Runggad" ist in den Jahren 1245 und 1250 als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche bzw. bei einer Stiftung dokumentiert.

Ein bischöflicher Mair (villicus episcopi) namens Berthold ist zwischen 1270 und 1282 mehrfach als Zeuge in Brixen dokumentiert. Welcher der bischöflichen Mairhöfe es war, den er bearbeitete, geht aus den Quellen nicht hervor, allein der Kreis der Personen, in welchem Berthold genannt wurde, macht es wahrscheinlich, ihn im engsten Umfeld der Stadt Brixen anzusiedeln, vielleicht auf dem Mairhof in der Runggad, wo seit 1291 ein Mair Berthold eindeutig nachweisbar ist; vielleicht war er mit diesem identisch <4069, zuBx>. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, als Bruder von Otto <4066, zuBx> und Konrad <4067, zuBx>, letzterer wohl als Inhaber des Mairhofes in der Runggad zu betrachten, einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist in den Jahren 1274 und 1275 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" dokumentiert, zuletzt beim Verkauf eines von den Edlen von Voitsberg zu Lehen rührenden Ackers bei Brixen (1177). Die Wahrscheinlichkeit seiner Identität mit dem 1274 als Diener des Dekans genannten Heinrich (1175) ist groß.

Ein nicht näher identifizierbarer Otto, als Bruder von Heinrich <4065, zuBx> und Konrad <4067, zuBx>, letzterer wohl als Inhaber des Mairhofes in der Runggad zu betrachten, einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1275 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" dokumentiert, als er einen von den Edlen von Voitsberg zu Lehen rührenden Acker bei Brixen verkaufte.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad, als Bruder von Otto <4066, zuBx> und Heinrich <4065, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1275 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" dokumentiert, als er einen von den Edlen von Voitsberg zu Lehen rührenden Acker bei Brixen verkaufte (1177). Er dürfte identisch sein mit dem 1283 als Zeugen genannten Konrad Mair in der Runggad (20201).

Tegen Mair in der Runggad, mitunter nur "Mair" genannt, ist zwischen ca. 1275 und 1302 ohne Angabe seines Rechtsstatus anlässlich der Schenkung von Leibeigenen an die Brixner Kirche (20194, 20210) bzw. als Zeuge (1224, 20214, 1243, 20215, 1275) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Berthold Mair "in der Runggad", unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1291 und 1297 als Zeuge in Brixner und Neustifter Urkunden dokumentiert. Es besteht die Möglichkeit einer Identität mit dem 1270-1282 genannten Berthold Mair <4064, asBx>. 1297 fungierte er als solcher bei Rechtsakten in Algund und in Bozen in der Umgebung des Brixner Bischofs, was auf besondere Nähe deutet. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Mair "in der Runggad", unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1293 als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Mair "von Köstlan", unbekannter Abstammung, ist in den Jahren 1320, 1327 und 1348, dabei meist bei zeitlich eng beieinander liegenden Nennungen und nicht in homogener Streuung über den gesamten Dokumentationszeitraum, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" als Zeuge in Brixen bzw. der engeren Umgebung der Stadt dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, und auf die Reihung seines

Namens in den Zeugenlisten die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Dies gilt insbesondere für die ersten Nennungen des Jahres 1348, wo es hieß "weiland Mair von Köstlan" (2243, 2245); vermutlich war der Hof seiner Herkunft jedoch auch schon bei früheren Nennungen (spätestens jene von 1327) namengebend gewesen, während er 1320 noch als Wohnsitz zu betrachten sein könnte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1495, 1594, 1596, 1599, 2243, 2245, 2259, 2258) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob, Sohn des Mair Ulrich von Völs, findet in vorliegender Studie deshalb Beachtung, weil er 1328 zusammen mit seiner Gemahlin Diemut um 70 fl ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührendes Haus in dieser Stadt kaufte (1610). 1335 verkaufte er dieses Objekt um 50 fl (1788). Ob er in Brixen nur begütert war oder auch lebte, muss offen bleiben.

Adelheid Mairin "in der Runggad" ist im Jahr 1331 dokumentiert, als sie und ihr Sohn Jakob <4074, zuBx> vom Domkapitel die Baurechte eines Hauses in der Runggad empfangen. Es könnte sich um eine Witwe gehandelt haben.

Jakob Mair in der Runggad, unbekannter Herkunft und Abstammung (seine Mutter hieß Adelheid <4073, zuBx> (1679), ist zwischen 1331, als ein Domherr ihm, seiner Gemahlin Margarethe und seiner Mutter ein eben gekauftes Haus verlieh (1679), und 1339 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, meist als Zeuge (1762, 1767, 1871, 1884, 1918). Hinweise auf Nachkommen des in der Landwirtschaft Tätigen liegen nicht vor.

Albrecht Mair von Albeins, Sohn eines Friedrich (1700, 1838, 1939, 1979, 2225), vielfach als "Sohn des Mair von Albeins" gekennzeichnet (1688, 1689, 1707, 1727, 1728, 1729, 1781, 1827, 1940, 2086, 2183, 2185, 2193, 2218), ist in vorliegendem Quellenbestand zwischen 1302 und 1348 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, bis 1326 sporadisch, seit 1330 sehr häufig. Diese unterschiedliche Dichte rechtfertigt einen Zweifel an der Zuordenbarkeit aller Nennungen zu ein und derselben Person, andererseits sprechen keinerlei Argumente dagegen. Zu den Jahren 1345 und 1347 liegen Nennungen als Bürger zu Brixen vor (2127, 2193). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (1727), sein Sohn Paul <11327, asBx> (1663).

Ob Albrecht schon am Beginn des Dokumentationszeitraumes in Brixen ansässig war, ist nicht sicher, denn der Besitz von zwei Häusern in der Runggad ist nicht vor 1347 nachweisbar (2183); andererseits ist auch der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften in Albeins, Villnöss und an der Kreuzstraße bei Brixen, größtenteils Baurechtsgüter des Domkapitels, erst seit den vierziger Jahren belegt (2127, 2192). Eine Verwandtschaft mit Mathias <4076, BüBk> ist wahrscheinlich. Fest steht, dass Albrecht von Anfang an im sozialen Gefüge des Hochstifts einer führenden Gruppe angehörte: Schon bei der Erstnennung begegnet er im Kreis der Personen, die als Zeugen einer Verpfändung bischöflichen Besitzes beiwohnten (1281), und 1316 war er an der Feststellung der Rechte des Hochstifts im Pustertal beteiligt (1439). Zwischen 1312 und 1340 begegnet er immer wieder als Zeuge (1384, 1561, 1660, 1681, 1688, 1689, 1700, 1707, 1728, 1729, 1752, 1756, 1781, 1806, 1827, 1838, 1939) bzw. Schiedsrichter (1940), vorwiegend in Brixen und Umgebung, mitunter im Raum Klausen; hervorzuheben ist eine bestimmte Nähe zu Randold Teiser <8740, AtHkl/AtHBx> (1727).

Dies ist an dieser Stelle insofern von Belang, als Albrecht zwischen dem 21. November 1340 und dem 3. März 1348, der letzten bekannten Nennung, als "Unterrichter", also stellvertretender Stadtrichter zu Brixen (1930, 1965, 1982, 1998, 2013, 2035, 2038, 2041, 2048, 2053, 2061, 2064, 2065, 2066, 2079, 2084, 2087, 2095, 2097, 2124, 2126, 2147, 2192, 2208, 2216, 2225, 2231 nicht Stadtrichter, wie Delmonego feststellt), aufscheint, also weitgehend in dem Zeitraum, als der Teiser das Stadtgericht Brixen innehatte. Auch in dieser Funktion agierte Albrecht als Zeuge (1930, 1965, 1979, 1982, 1998, 2035, 2038, 2041, 2048, 2053, 2064, 2065, 2066, 2079, 2086, 2092, 2095, 2097, 2124, 2126, 2147, 2185, 2193, 2208, 2216, 2218, 2225, 2231), als Schiedsrichter (1940, 2013, 2061), als Siegler von Urkunden (2061, 2084, 2087) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (2147, 2216).

Mathias Mair aus Albeins, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1345 als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war weiterhin im Ort seiner Herkunft begütert, außerdem im Gericht Gufidaun. Dies deutet auf Fortführung der agrarischen Wirtschaftsweise auch in der Stadt als Baumann des

Domkapitels. Eine Verwandtschaft mit dem neben ihm agierenden Albrecht Mair zu Albeins <4075, BÜBx> ist anzunehmen.

Albrecht Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1366 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert.

Agnes Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1376 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Der ohne Angabe seines Vornamens genannte Mair zu Lüssen findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines 1383 und 1392 als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten.

Peter Mair, nach dem Ort seiner Herkunft im Gericht Rodeneck häufig mit der Angabe "von Milland" gekennzeichnet, der vermutlich schon 1384 in Brixen ansässig war, wie aus dem Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, zu schließen ist, begegnet seit 1387 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger dieser Stadt (3593). Weiterhin wurde bei urkundlichen Nennungen häufig auf die Herkunft hingewiesen; die Angabe "von Milland" wirkt mitunter wie ein Bestandteil seines Namens (3474, 3475, 3800, 3818, 3927, 3930, 3935, 4165, 4166, 4168). Abstammung und die familiäre Situation liegen im Dunkeln. Er war in der Huntgasse ansässig (4463).

Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie am Besitz von Äckern, Wiesen und Gülden, gelegen vorwiegend im Ort seiner Herkunft im Gericht Rodeneck, sichtbar wird (4104, 4463), darunter von den Edlen von Gufidaun zu Lehen rührende Objekte (4463) und Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz (3593). 1414 widmete er einen Teil dieses Bestandes zur Errichtung einer Stiftung in der Millander Kirche (4477).

Als Zeuge (3474, 3896, 3475, 3720, 3730, 3756, 3785, 3800, 3818, 3884, 3927, 3930, 4005, 4083, 4157, 4166, 4168, 4244), als Beisitzer im Gericht Feldthurns (3935) und als Schiedsrichter (4165) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1389 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Ruprecht Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1394 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert.

Peter Mair von Ehrenburg, unbekannter Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1396 als Vormund der Kinder eines Bauern aus Terenten dokumentiert.

Johann Mair (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Hans Gerber; die Angabe, er wäre 1426 Hofrichter gewesen, ist irrig), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1410 und 1435 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, bis 1429 ausnahmslos nach seinem Handwerk, dem des Gerbers, benannt. Für die Identität von Johann Gerber und Johann Mair spricht außer der zeitlichen Nähe bzw. Kontinuität der Nennungen insbesondere der Wohnsitz im Viertel Gries (4443, 4894, 5094, 5384), wo er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus besaß (Hofer). Im Jahr 1412 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Elisabeth genannt (4443), 1443 – bei der Stiftung eines Jahrtages in der Brixner Pfarrkirche – als seine Witwe Agnes (5384); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 29. September 1435; am 8. April 1443 wurde er als verstorben erwähnt (5094, 5384).

1410 erwirkte der Gerber Johann die Erlaubnis des Bischofs, einem ebenfalls in seinem Besitz stehenden Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten eine Badstube anzubauen (4393); zwei in diesem Viertel gelegene, der Grundherrschaft des Stifts Neustift unterstehende Häuser samt Hofstatt, Garten und besagter Badstube verkaufte er im Jahr 1412 um 150 fl (4443).

Als Zeuge (4686, 4726, 4748, 4756, 4894) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4479) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Mair (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Maier), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1424 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 4 lb das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Andreas Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Gartens an der Kreuzstraße zu Brixen dokumentiert (5060). 1447 scheint auch ein Weinzehnt aus einem ebendort gelegenen Objekt als Lehen des Hochstifts Brixen in seinem Besitz auf (5677), beides Indizien einer agrarischen Wirtschaftsstruktur. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Mair, ein Gerber unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1435 und 1443 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (alle Nennungen) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Jakob, Sohn des Mair auf Gareit im Gericht Pfeffersberg, und seine Gemahlin Agnes finden in vorliegender Studie Beachtung, weil ihnen 1441 vom Brixner Domkapitel die Baurechte des Bruckhofes bei der Köstlaner Brücke (heute Unterdrittelgasse 15, 17), die sie von Ulrich Egarter zu Gareit geerbt hatten, samt anderen Objekten verliehen wurden. Als qualifizierendes Beiwort kommt "bescheiden" vor.

Johann Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1455 mit den qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Leonhard am Graben, ein Vertreter gehobenen Bauerntums aus dem Gericht Schöneck (Terenten), der im Jahr 1438 als Gläubiger des Grafen Heinrich von Görz (5195) und 1455 als Prokurator des Gerichts Schöneck bei einem Rechtsakt in Fondo (6255) dokumentiert ist, findet in vorliegender Studie Berücksichtigung als Besitzer von Gülte aus einem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Haus mit Hofstatt in Brixen in der Nähe des Säbnertores, die zwischen 1457 und 1461 mehrfach Gegenstand von Transaktionen war (6343, 6521, 6538, 6800). In den sechziger Jahren wurde die Fleischbank in Brixen nach einem Mair am Graben benannt (Fink).

Christoph Mair (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Maier) aus Dietenheim bei Bruneck (19778), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1464, als er in einem Steuerverzeichnis aufscheint (20517), und 1472 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1470 als Bürger zu Klausen (19779). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6697) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist vor allem durch die häufige Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen der Klausner Bürgermeister (19832, 19833, 19779, 19780; Brandstätter) bzw. der Kirchpropste auf Säben (19783) beschreibbar. Im Jahr 1466 war er Bürgermeister zu Klausen (19778).

Peter Mair (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Maier), unbekannter Herkunft und Abstammung, der schon 1464 von einem Haus in Klausen steuerpflichtig war (20517), erhielt um 1480 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19798). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Vormund – der Kinder des Johann Metzger <3961, asKl> (7789) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Mair an der Mahr ist im Jahr 1470 in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er ein Haus im Viertel Stadt besaß.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Mair "von Lusen" ist im Jahr 1470 in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er Häuser in den Vierteln Gries und Stufels besaß. 1484 wurde er als Zinspflichtiger des Spitals zum Heiligen Kreuz von einem Haus im Viertel Gries genannt (Hofer).

Johann Mair am Graben zu Terenten findet an dieser Stelle Berücksichtigung als Besitzer von Häusern in Brixen in den Vierteln Stadt (20487) bzw. Gries (20488); ersteres wurde 1477 auch als

Grenzangabe (7563) genannt; letzteres ist das später mit Weißenturmstraße 2 bezeichnete Gebäude (Mader/Sparber).

Christian Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1470 und 1502 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten (20489) ansässig. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Bürge für Neustifter Pächter (8396) bzw. als Zeuge (8710, 9191, 9192, 9668) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert; er war in der Stadelgasse ansässig.

Michael Mair, der im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr erstmalig als in Brixen ansässig aufscheint, und zwar im Viertel Altenmarkt/Tratten (1045, 1046) – der um 1480 in einer Reihe von Weinzinspflichtigen des Hofamtes der Stadelgasse zugeordnete Träger desselben Namens (19734) dürfte mit ihm identisch sein –, stammte aus dem oberen Eisacktal. 1488 gab er, damals Bürger zu Brixen, im Rahmen einer Zeugenbefragung über die Flaggeralm zu Protokoll, er sei um 1464 durch Heirat auf den Mairhof zu Mittewald gelangt, wo er bis 1476 gewesen sei (8385). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Andreas Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1486 und 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Inhaber des Wirtshauses am Löwen, gelegen "am (unteren) Platz" im Bereich der (großen) Lauben (8234, 8237, 8241, 8340, 8362), dokumentiert; hier war es Ende Mai während der Feierlichkeiten anlässlich einer Hochzeit zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen, die im Stadtgericht Brixen ein längeres Nachspiel hatten (8233, 8234, 8237, 8241, 8248, 8251, 8340). 1488 erhob er gegen einen gewissen Heinrich Harber eine Forderung über 36 fl (8362). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8429), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8235) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1489 (8447, 8520) und 1491 (8729) war er Bürgermeister zu Brixen.

Matthäus Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1488 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1489 als Bürger zu Brixen (8447). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (8514, 9348, 13090); ein dort gelegenes vom Stift Neustift an ihn verpachtetes Haus (8441) scheint in den Jahren 1518 und 1531 als Steuerbemessungsgrundlage auf (20505, 20511). Aus der Ehe mit Elisabeth (9444), Tochter des Kaspar Tusch, vermutlich aus Lans bei Innsbruck, wie aus der Verwandtschaft zu schließen ist, stammte Klara <4158, TBÜBx> (13090). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 7. November 1518 (11238), als verstorben erwähnt wurde er erst 1533 (13090).

Matthäus Mair war als Hufschmied tätig; häufig wurde er nach diesem Handwerk auch benannt (957, 960, 1044, 1045, 7497, 8966, 9133, 9301, 10092, 10982, 11049, 11129, 11133, 11147, 11168, 11171, 11182, 11226, 19570). Zusätzliche Einnahmen bezog er – bis zum Verkauf an Stift Neustift im Jahr 1500 – aus Gülte aus einem Anwesen am Altenmarkt (9444) und – seit dem 1501 zusammen mit anderen Brixner Bürgern bzw. Bauern aus der Umgebung getätigten Kauf – aus einem Hof im Gericht Rodeneck (9549). Weitere Notizen wirtschaftlicher Natur betreffen nicht näher bestimmbare Ansprüche gegenüber verschiedenen Personen (8966, 11207) sowie Streitigkeiten um Zinsschulden mit dem Heiliggeistspital (9748) bzw. über Darlehen (11049). Insgesamt entsteht das Bild eines parallel zum Handwerk vorhandenen Engagements in der Landwirtschaft bzw. in Geldgeschäften.

Als Beisitzer im Stadt- (11129, 11133, 11182, 11226) bzw. Hofgericht Brixen (11168), als Zeuge (8514, 9025, 9054, 9091, 9133, 9145, 9301, 9326, 9348, 9402, 9475, 9493, 9807, 9837, 9972, 9989, 10010, 10015, 10521, 11238, 8433, 10302), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447, 9238, 9795, 10250, 10534, 10573, 10584, 10749, 10982, 11147), durch Aussagen

bei Zeugenbefragungen (9318), als Vormund – der Kinder des Kaspar Klebinger <3062, BüBx> (10095) –, als Anweiser von Frauen – der Katharina Koch (11171) – und als Siegler von Urkunden (10529, 10907) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die mehrfach nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (934, 935, 950, 951, 952, 957, 960), und durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage (20493, 20494) beschreibbar. 1506 sprach er für die Bürgerschaft beim Domkapitel um Hilfe zur Linderung der durch die jüngste schwere Kriegsbelastung erlittenen Verluste vor (10092). Den Höhepunkt seiner kommunalen Laufbahn erreichte er durch die Wahl zum Brixner Bürgermeister im Jahr 1513 (10911, 951, 19557, 952, 10749, 10784).

Eine gewisse Nähe zum geistlichen Brixen kommt an der 1512 erfolgten Bestellung zum bischöflichen Kommissär bei einem Streitfall im Gericht Pfeffersberg (10584) und an der im selben Jahr geübten Funktion des Beisitzers in der bischöflichen Kammer (10573) zum Ausdruck.

Jakob Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Hutmacher, ist im Jahr 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (8479). Zu 1503 verlautet, dass einst sein Schwiegersohn Johann Ackermann <139, zuBx> bei ihm im Dienst gestanden habe.

Christian Mair (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Maier), unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1496 als Steuerzahler in Klausen dokumentiert ist, erhielt 1497 das Bürgerrecht dieser Stadt. Er war als Fassbinder tätig (Brandstätter).

Heinrich Mair, aus der Mahr nach Brixen zugewanderter Sohn des dortigen Mairhofsинhabers, wurde am 22. Juli 1505 als Bürger zu Brixen aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Leonhard Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1515 als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war Barbara, Schwester des Christian Mair von Zissis und Witwe nach Johann Messerer <4301, BüKI> (11160); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als sein Tätigkeitsfeld ist aufgrund des Hinweises auf einen Weinzins aus dem Maroltgut, auf den er Anrecht hatte (11160), die Landwirtschaft anzunehmen. Am 5. März 1515 noch am Leben, starb er vor dem 16. November 1517 (189, 11160).

Als Zeuge (10064) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1515 nahm er am Ehafttaiding teil (189).

Thomas Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1508 dokumentiert, als ihn der Bischof zusammen mit anderen Personen zum Schutz der Burg Heinfels im Venezianerkrieg abordnete.

Andreas Hermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1508 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert. Am 15. Mai 1509 wurde er als Bürger aufgenommen (946). Als seine Gemahlin scheint 1508 die Witwe nach Michael Obinger <5362, zuBx> auf (10229). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Nach einem Steuerverzeichnis von 1518 war er in Stufels ansässig (20504).

Seine Existenzgrundlage scheint ausschließlich in der Landwirtschaft gelegen zu haben. Er besaß einen Weingarten im Gericht Pfeffersberg als Baurechtsgut vom Domkapitel (10229).

Als Zeuge (10418) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Mair an der Mahr, als Bruder Peters <4109, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1510 als Empfänger eines Hauses mit Hofstatt, Stadel und Stall an der Kreuzstraße zu Brixen, eines vom Stift Georgenberg zu Baurecht vergebenen Komplexes, dokumentiert. Es dürfte sich um das Kreuzwirthaus, später Kreuzstraße 4, jetzt 4, 6, 8, 10, 12 (Mader/Sparber), handeln.

Peter Mair an der Mahr, als Bruder Jakobs <4108, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1510 als Empfänger eines Hauses mit Hofstatt, Stadel und Stall an der Kreuzstraße zu Brixen, eines vom Stift Georgenberg zu Baurecht vergebenen Komplexes, dokumentiert.

Johann Mair, 1532 einmalig als "von Heimshofen" bezeichnet (13067), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1510 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als

dass er der "Vetter" des Martin Etter <628, BüBk> war, der ihn auch beerbte (13385). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 21. April 1528; am 18. Dezember 1532 wurde er als verstorben erwähnt (12131, 13067). 1520 hatte er in der Kirche zu Unserfrauen in Ragen einen Jahrtag mit Gülte aus einem Haus in Bruneck gestiftet (11397). Welche Tätigkeit seine Lebensgrundlage bildete, muss offen bleiben.

Als Zeuge (10354, 10515, 10837, 12131, 10918) und als Testamentsvollstrecker (10853, 13067) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1519 begegnet er als Brudermeister der Sebastiansbruderschaft (11300).

Johann Mair, ein Schmied unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Philipp Mair, geboren 1493 (16552), unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde am 27. Dezember 1515 in Brixen als Bürger aufgenommen (957), wo er, im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 11369, 14326, 14580, 15774, 17060) und von einem dort gelegenen Haus steuerpflichtig (20505, 20511, 20516), bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist. 1539 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe genannt (14764, 14768); aus dieser Ehe stammte Christian <4152, BüBx>.

Der zu 1539 nachweisbare Besitz eines Ackers an der Kreuzstraße als Lehen des Hochstifts Brixen, in den er über seine Gemahlin auf dem Tauschweg gelangt war (14764, 14768), steht für eine agrarische Orientierung seines Wirtschaftens.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17060, 17662) bzw. im Gericht Rodeneck (14326, 15774), als Zeuge (12572, 18578, 18715, 18997, 14580), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11369) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16552) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Valentin Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1517 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er fungierte als Schiedsrichter (11122, 11143) und nahm am Stadtrecht teil (191).

Georg Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Schmied, scheint im Jahr 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge auf. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Jener Georg Mair, dem 1523 das Bürgerrecht verliehen wurde <4120, BüBx>, dürfte sein Sohn gewesen sein.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Mair, der aus Tils im Gericht Pfeffersberg zugewandert war, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1518 in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er ein Haus im Viertel Stadt besaß.

Ulrich Mair, aus der Mahr nach Brixen zugewandert, unbekannter Abstammung, ist in Brixner Steuerverzeichnissen der Jahre 1518 und 1531 dokumentiert, denen zufolge er ein Haus im Viertel Stadt besaß.

Kaspar Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht jener Caspar Meier ex Praunek, der im Sommersemester 1516 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), Bürger zu Bruneck, ist in den Jahren 1519 und 1526 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Mair, Sohn eines Nikolaus und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus dem mittleren Pustertal (Ehrenburg) nach Brixen zugewandelter "Wagner", also Wagenmacher, erhielt am 25. April 1532 das Inkolat dieser Stadt (991), in der er, im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 15148, 15259), bis 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Er war der Bruder des am Niedermairhof zu Ehrenburg verbliebenen Sebastian <4144, BeBx> (16621, 17644, 17734). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (13118). Hinweise auf Nachkommen liegen nur indirekt in Vormundschaftsakten vor (14281, 14298, 15418, 17644). Er starb nach dem 23. Februar 1545 und vor dem 15. Juni 1546 (17115, 17644).

Kurz vor der Verleihung des Inkolats hatte Sigmund um 180 fl ein Haus in Brixen gekauft (13118), wohl jenes, das 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20511, 20516). Schon 1520 hatte er vom Spital zum Heiligen Kreuz einen Acker und eine Wiese an der Tratten zu Baurecht empfangen (11362). Aus den frühen vierziger Jahren liegen mehrere Hinweise auf Schulden vor, deren Hintergrund jedoch nicht erkennbar ist (15148, 15259); im Juni 1543 erhielt er von seinem Bruder aus Ehrenburg ein Darlehen in Höhe von 142 fl (16621); nach seinem Tod musste dieser als sein Erbe mehrere Gläubiger entschädigen (17644), darunter Jakob Jenner <2489, BüKl> (17734). Als Zeuge (15300, 15908) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15806) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1545 bat ihn Johann Silgian <8595, BüBx> um Unterstützung bei der Durchführung eines Leitkaufes im Gericht Rodeneck (17115). Mair selbst hatte auch Beziehungen ins Pustertal: 1541 war er in St. Lorenzen wegen einer vermeintlichen verbalen Entgleisung tätlich angegriffen worden (15829).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Andreas Posch <5909, BüBx> bzw. Johann Koror <3034, BüBx>.

Andreas Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1521 und 1535 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert; nach einem Steuerverzeichnis von 1531 war er in Stufels ansässig (20510). Die zu 1531 vorliegende Nennung als Bürger dieser Stadt (12886) ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Seine Gemahlin war Barbara <6148, TBüKl>, Tochter des Andreas Piffrader <6140, BüKl> (11508, 12266). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz eines Ackers als Lehen des Hochstifts Brixen (11508, 12266) ist Ausdruck eines wirtschaftlichen Schwerpunktes im agrarischen Bereich.

Als Zeuge (11447, 12886, 13858) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Mair, ein Schmied, der anlässlich der Einbürgerung in Brixen am 16. Oktober 1523 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde, könnte der Sohn eines im Jahr 1518 bezeugten gleichnamigen Vaters gewesen sein <4114, BüBx>. 1525 richtete er eine Supplik an den Bischof, in der es um die Aufschiebung eines Zahlungstermins ging (11864). Er war der Vater des Goldschmiedes Christoph Mair <4147, BüBx>.

Sigmund Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem im Jahr 1523 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19955), ist bis 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert. 1525 versteuerte er ein im ersten, 1533 ein im zweiten Stadtviertel gelegenes Haus (20520, 20525). Seine Gemahlin war Margarethe Trunker (14850), Mutter von Barbara <4131, TBüKl> und Katharina <4132, TBüKl> (14281, 14298, 15418). Am 1. März 1535 noch am Leben, starb er vor dem 17. September 1537, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (256, 14281).

Zum Zeitpunkt der Einbürgerung war Sigmund Mair vermutlich als Erzknappe tätig; in diesem Beruf wurde er jedenfalls 1527 genannt, als er von Leonhard Stolzhamer um 110 fl einen Weingarten im Gericht Latzfons kaufte (12032), dann allerdings nicht mehr. Dies könnte als Hinweis auf eine Verlagerung des Tätigkeitsschwerpunktes in den Bereich der Landwirtschaft gelten; die 1529 dokumentierte Beschäftigung der "Dirn" Margarethe <11229, asKl> in seinem Haus (20003) darf als Bestätigung hierfür gelten.

Als Zeuge (12113) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der vormundschaft von Andrteas Stecher <8018, BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin war Erasmus Mosmair <4281, BüKl>.

Durch die Teilnahme an je einem Ehafttaiding in den Jahren 1532, 1534 und 1535 machte er seine Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen geltend (246, 255, 256).

Johann Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1526 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert; eine zu 1529 vorliegende Bürgernennung (12427) ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina; sie wird anlässlich des 1529 getätigten Verkaufs eines Weingartens im Gericht Rodeneck genannt (12427), der zugleich als Hinweis auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft zu verstehen ist; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11955, 13881) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lorenz Mair, aus Aichach – vermutlich in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – nach Klausen zugewandert (13730, 14385, 14427, 17936, 18892), unbekannter Abstammung, erhielt am 27. September 1529 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht dieser Stadt (238, 19961). Als sein "Vetter" wurde 1534 Heinrich Stockner <7811, BüBx> genannt, den er zu seinem Bevollmächtigten für die Austragung eines Streites in Sterzing ernannte (13480). Seit 1537 scheint Lorenz Mair als Besitzer eines Hauses in Klausen auf (14165, 15107, 19108), nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1533 und 1550 im zweiten Stadtviertel gelegen (20525, 20529). Die Nennungen seiner Person, häufig mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", reichen bis mindestens 1550. Seine Gemahlin war Susanna <5484, TBüKl>, Tochter des Erasmus Prunner <5480, BüKl> (13730, 14427, 17936, 18892), deren Tante er 1538 beerbte (14385), als sein Sohn scheint 1550 Adam <4154, asKl> auf, der sich in der Lehre beim Tischler Christian Richtmair <6593, BüKl> befand (18892).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (13481, 14297, 14729, 14728, 16297, 17165), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13112, 14163, 14358, 14562, 14595, 15416, 15415, 15424, 15455, 15457, 15771, 15782, 15989, 16184, 16294, 16339, 16342, 17436, 17469, 17467, 18326, 18349, 18355, 18367, 18471, 18482, 19016) bzw. im Gericht Latzfons (15371), als Vormund – der Kinder von Christian Schifferl am Eisack (13229) bzw. Johann Müller <4222, BüBx> (18286, 18301, 18848, 18897) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Stefan Köfele <3001, BüKl> (14151) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Sebastian Neuner <5156, BüKl> bzw. Andreas Stecher <8018, BüKl>. Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (244, 254, 258, 262, 264, 277, 280, 284, 286, 288, 292, 297, 301, 305, 309, 315), am Stadtrecht (274, 276, 281, 283, 293, 296, 306, 310, 312) bzw. an den Versammlungen des Rates (20013) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung kommunaler Belange Klausens Gebrauch. 1537 war er als Viertelmeister auch Steuereinheber (20545). 1541 wohnte er der Aufnahme des lateinischen Schulmeisters als Zeuge bei (19845), 1542 der Abrechnung des Bürgermeisters 1542 (19997). 1545 vertrat er diese als Gesandter bei der Klärung einer Angelegenheit mit der Nachbarschaft Gufidaun (19998). Seit 1535 waren ihm auch ordentliche kommunale Ämter übertragen worden: 1535-1537 das eines Viertelmeisters (257, 260, 20545), 1539/40 – nach einer unberücksichtigten Bewerbung 1538 (268) – das des Bürgermeisters (272, 14974, 14988, 14996, 15005, 15020, 15066, 15107, 275, 274, 276, 15371, 15375, 277, 20017), 1542 und 1550 das eines Malefizgeschworenen (15771, 16339, 313), in den Jahren 1545 und 1546 das eines Kirchpropstes zu St. Andreas (294, 17259, 17435); um letzteres hatte er sich seit 1538 mehrfach vergeblich beworben (266, 269, 275, 279, 282, 290). 1545 und 1546 kandidierte er auch für das Amt eines Holzmeisters (295, 299), erhielt es jedoch erst 1547 und 1548 (303, 307).

Während Lorenz Mair also durchwegs in Funktionen und Positionen wirkte, die den zeitgenössischen Ehrbegriff voraussetzten, begegnet seine Gemahlin zu den Jahren 1538 und 1547 in Rechtsstreitigkeiten mit dem Panider-Bauern zu Gufidaun (14427) bzw. mit Ambros Gasser <1446, BüKl>, bei denen es um Ehrenrühriges ging (17934, 17936).

Georg Mair, aus dem baden-württembergischen Meggenhaus (bei Ravensburg) zugewandert, unbekannter Abstammung, hatte 1544 einen Antrag auf Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Bruneck gestellt, der im Oktober im Rat behandelt wurde (843), offensichtlich positiv, denn im Jahr 1548 begegnet Georg als Brunecker Bürger mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (18153). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Er war im zweiten Stadtviertel begütert (185) – und wohl auch ansässig. Bereits 1546 hatte er als außerordentlicher Teilnehmer einer Sitzung des Brunecker Rates beigewohnt (897). Er dürfte mit dem 1560/61 und 1569/70 als Bürgermeister zu Bruneck genannten Träger dieses Namens identisch sein (Baumgartner).

Christian Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Georg Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht jener nach der Stadt Brixen benannte Träger des Namens, der im Sommersemester 1506 an der Universität Wien (Matrikel), 1507 an der Universität Ingolstadt (Sturm) immatrikuliert worden war, von Beruf Krämer, ist zwischen 1531 und 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses von 1531 im Viertel Stadt ansässig war (20507). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Margarethe auf. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg Mair begegnet außerdem bei der Organisation der städtischen Verteidigung (1042) und als Schuldner eines Augsburger Kaufmanns (15308), was auf großräumige Handelsbeziehungen deutet. Als Zeuge (19295) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Joachim Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im dortigen Stadtgericht dokumentiert.

Johann Mair, rechtlich unscharf als "zu Klausen" bezeichnet, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde 1533 zusammen mit seiner – namentlich nicht genannten – Gemahlin in der Urgicht eines Wiedertäufers aus dem Gericht Sterzing als Sympathisant dieser Bewegung genannt (13142); er habe in diesem Jahr an einer Täufer-Versammlung in Villnöss teilgenommen (Kuppelwieser). 1537 wurden er, als dessen Handwerk damals das des Tischlers angegeben wurde, und der Bäcker Johann Schiesser <7341, Bükl>, auch dieser in den frühen dreißiger Jahren der Täuferbewegung nahestehend, vom Brixner Bischof zur Zahlung einer Schuld an den Klausner Zöllner aufgefordert (14105).

Sebastian Mair zu Kirchhorn aus dem Gericht Michelsburg (Reischach), wo sein Geschlecht – namentlich bekannt sind sein Bruder Peter und dessen Witwe Magdalena (14110, 14134), mit der er sich 1537 im Streit befand – einen bedeutenden Brixner Küchenmairhof innehatte, scheint seit spätestens 1534 in der Stadt ansässig gewesen zu sein, wie aus der Einbeziehung seiner Person in die städtische Verteidigungsordnung geschlossen werden darf (1038). 1538 wurde er – in der Rolle des Zeugen – als Inwohner bezeichnet (20816). Über seinen Wohnbezirk, seine familiäre Situation und seine wirtschaftliche Grundlage liegen keine Angaben vor.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1536 gehörte er dem Kreis der Personen an, die über den angefochtenen Stadtrichter Stefan Gall <1116, AtHBk> zu befinden hatten (502). In den Jahren 1536 und 1537 engagierte er sich durch je einmalige Teilnahme an einer Versammlung der Gemeinde (544) bzw. von Rat und Ausschuss der Gemeinde (557). 1540 wurde im Stadtrat eine ihn betreffende Angelegenheit behandelt (748).

Adam Mair, ein Tischler unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1535 als Besitzer eines Gartens in Klausen an der Thinne "zu Marktrecht" dokumentiert.

Barbara Mair, 1531 geborene Tochter Sigmunds <4121, Bükl> und der Margarethe Trunker, ist zwischen 1537 und 1540 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Katharina Mair, 1535 geborene Tochter Sigmunds <4121, Bükl> und der Margarethe Trunker, ist zwischen 1537 und 1540 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Urban Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, wo er als Verweser der Paumgartner tätig war (14836, 15872). 1541 scheint als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Margarethe auf, die Mutter eines gleichnamigen Sohnes <4135, askl> und der Tochter Susanna <4136, Taskl>; als Witwe heiratete sie Matthäus Rader, Bergrichter zu Fügen im Zillertal (15872). Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Walcher aus Schwaz, seines Nachfolgers als Verweser der Paumgartner in Klausen (15872), bzw. des Sebastian Neuner <5156, Bükl>.

Johann Mair, der aus Fassing im Gericht Michelsburg stammte, Sohn eines Gotthard (16049), wurde im Jahr 1540 als Stallknecht in das Brixner Hofgesinde aufgenommen (15082); im Kreis von weiteren Angehörigen desselben fungierte er 1541 als Zeuge (15523). Seine Gemahlin war Magdalena <2435, TlwBx>, Tochter des Christian Huber <2399, IwBx> und Schwester Johanns <2436, zuBx> (16049, 16480). Johann Huber übergab seinem Schwager im Jahr 1542 ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten samt zwei Weingärten im Gericht Rodeneck (16049), welche letztere dieser nach rund zehn Monaten um 205 fl verkaufte (16480). Bei diesem Rechtsakt am 29. Jänner 1543 zum letzten Mal zu Lebzeiten genannt und zuletzt, wiewohl rechtlich unscharf, nach seinem Wohnviertel

benannt, starb er vor dem 12. November 1549 ohne Nachkommen; er wurde von seinen Geschwistern beerbt (18823).

Urban Mair, Sohn Urbans <4133, asKl> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1541, damals noch nicht selbst rechtsfähig, dokumentiert, als seine Vormünder um 90 fl einen Krautgarten und eine Badstube an der Thinne verkauften.

Susanna Mair, Tochter Urbans <4133, asKl> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1541, damals noch nicht selbst rechtsfähig, dokumentiert, als ihre Vormünder um 90 fl einen Krautgarten und eine Badstube an der Thinne verkauften.

Andreas Mair, Sohn eines gleichnamigen Chorherrn zu Unserfrauen in Brixen <11045, Gei>, ist zwischen 1541 und 1546, damals unter Vormundschaft stehend (16807, 17643), bei der Durchführung finanzieller Transaktionen dokumentiert.

Sophia Mair, Tochter des Andreas, Chorherrn zu Unserfrauen in Brixen <11045, Gei>, ist zwischen 1541 und 1546, damals unter Vormundschaft stehend (15570, 16121, 16308, 16807, 17643) stehend, bei der Durchführung finanzieller Transaktionen dokumentiert.

Philipp Mair, aus dem Gericht Michelsburg (Hörschwang), wo sein Bruder Kaspar zurückgeblieben war (17459), nach Brixen zugewandert und in Stufels ansässig, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung dokumentiert (1039). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Katharina <11328, TzuBx> (17459). Philipp starb vor dem 30. Jänner 1546, zuletzt rechtlich unscharf als "zu Brixen" bezeichnet (17437). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Georg Mair, aus dem bayrischen Stübach zugewandert und anfänglich im Binderhandwerk tätig, lebte und diente 1542 zunächst in Brixen. Am 20. März dieses Jahres, am selben Tag, an dem er um 523 fl eine Mühle mit Stampf an der Thinne zu Klausen kaufte (16077), wurde ihm das Inkolat (282), am 12. März 1543 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (286), wo er seither bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert ist. 1550 versteuerte er ein im zweiten Stadtviertel gelegenes Haus (20529). Als seine Gemahlin wurde 1547 Margarethe, Witwe nach Balthasar Wiedenhofer <9398, BüBx> (17995, 18025), genannt; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Dem Handwerk des Müllers, den er in besagtem Haus ausübte (17995, 18085, 18772), gehörte sein ganzer Einsatz. In diesem Zusammenhang ist ein 1545 entstandener und 1549 noch immer nicht beigelegter Streit mit Quirin Peisser <5671, BüKl> wegen einer Wasserleitung zu sehen (17339, 17363, 18761). 1550 traf er mit Christoph Sprengnagl <8005, lwKl>, mit dem er ebenfalls um Wasserrechte in Streit lag, eine Abmachung (18914).

Nachdem er bis Mitte 1547 in Klausen ein in den üblichen Mustern sich bewegendes Leben geführt hatte, z. B. als Zeuge (17932), als Beisitzer im Gericht Villanders (17198), als Teilnehmer am Ehafttaiding (290, 295) bzw. Stadtrecht (302) und als Viertelmeister im Jahr 1546 (299), geriet er wenig später mit der Obrigkeit in Konflikt, weil er der Bruder eines in Fulpmes als Täufer überführten Mannes war. Aus diesem Grund wurden ihm in Klausen das Bürgerrecht und die Handwerkslizenz entzogen; seinen Betrieb musste er im September 1547 zu Bestand vergeben (17995, 18085); am 10. Oktober erhielt er im Rahmen des Ehafttaidings ganz offiziell "Urlaub" vom Bürgerrecht (303). Zwar suchte er um Neuverleihung dieses Status und der Handwerkslizenz an, allein im Juni 1548 erhielt er den Bescheid, vor dem Ehafttaiding könne ihm dies nicht gewährt werden (18262). Im neuerlichen Besitz des Bürgerrechtes erscheint er dann allerdings doch schon im August desselben Jahres, als er wiederum als Zeuge auftrat (18317), also noch vor dem Ehafttaiding, das erst im Dezember stattfand (307). Sein Betrieb war in der Zwischenzeit allerdings so heruntergekommen (18630), dass er ihn 1549 um 70 fl verkaufte (18772). Im Juni 1549 und im Dezember 1550 scheint er wiederum im Kreis der am Ehafttaiding Teilnehmenden (309, 315), im Jänner 1550 als Teilnehmer an einer Ratsversammlung in Klausen auf (20012). Im Juni 1550 war er zum Spitalmeister gewählt worden (313). 1548-1551 war er Schreiber des Klausner Berggerichts (Rastner; Kaser).

Anweiser seiner Gemahlin waren Matthäus Leitner <3716, zuBk/BüKl> bzw. Johann Rabalber <6427, BüBx>.

Kaspar Mair, Sohn eines Heinrich und seiner Gemahlin Barbara, erhielt am 6. Juni 1550 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1035), nachdem er bereits seit 1543 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner, der im Viertel Altenmarkt/Tratten wohnte (17921), aktenkundig geworden war. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuchs allerdings nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er im Viertel Stadt ansässig (20512). Er war mit Anna <6482, TBüBx>, Tochter des Georg Reindl <6480, BüBx>, verheiratet (16657, 16661, 16763, 18206, 19001, 19002). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Der 1544 getätigte Kauf von Weingärten an der Kreuzstraße, Neustifter Baurechts- bzw. Pachtgütern (16762, 16821), steht für einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im Weinbau. Als Beisitzer im Hof- (16680) bzw. Stadtgericht Brixen (18769), als Zeuge (19069) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17921) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Huber <2438, lwBx>.

Leonhard Mair "von Kirchhorn", Sohn eines Michael, der im Jahr 1544 in Brixen lebte, offensichtlich erst seit kurzer Zeit, wie der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "jetzt zu Brixen" zu entnehmen ist, erhielt in diesem Jahr von genannten Bürgen des Johann Reicher zu Kirchhorn einen Schuldbrief über 84 fl; es ging um diesen Mairhof.

Konrad Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1544 als Beisitzer im Gericht Michelsburg dokumentiert.

Sebastian Niedermair von Ehrenburg, Bruder Sigmunds <4118, lwBx>, dem er im Jahr 1543 ein Darlehen von 142 fl gewährte (16621), ist im Jahr 1545 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, das er, selbst offensichtlich nicht in der Stadt ansässig, an Johann Koror <3034, BüBx> zu Bestand vergab (17284). 1546 anerkannte ihn das Stadtgericht als Erben seines inzwischen verstorbenen Bruders (17644); als solcher wurde er zum Schuldner des Jakob Jenner <2489, BüKl> (17734).

Wolfgang Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1545 und 1550 als Zeuge (17157) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19327) dokumentiert. Die zu 1550 vorliegende Angabe "Inwohner zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Kolman Mair, aus Gufidaun nach Brixen zugewandert, ist im Jahr 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert, als er einem Gläubiger einen Schuldbrief über 40 fl ausstellte.

Christoph Mair, Sohn Georgs <4120, BüBx>, selbst als Goldschmied tätig, wurde 1547 in Brixen eingebürgert (1030) und ist bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "fursichtig" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18697, 18915, 18968, 18995, 19102, 19109, 19142, 19229, 19300) und als Zeuge (18757, 18826, 18890, 18938, 18959, 19187) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Georg Peyhel <5954, BüBx>.

1550 vertrat er die Stadt Brixen beim Abschluss eines Vertrages mit Klausen über Triftholz (19344).

Heinrich Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er als Schlossergeselle tätig war.

Leonhard Mair, bis 1548 Inhaber des Hofes Plabach im Gericht Rodeneck, erhielt in diesem Jahr das Inkolat der Stadt Klausen und übernahm von Georg Mairhofer <4572, BeKl> das Wirtshaus am Lamm zu Bestand. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ulrich Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, der erstmalig im April 1548 als Beisitzer im Gericht Villanders fassbar ist (18203), wurde am 23. Juni 1550 in Klausen als Inwohner aufgenommen (313). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, der um 1550 in Bruneck steuerpflichtige Güter im dritten Stadtviertel besaß (185), könnte mit jenem Träger dieses Namens identisch sein, der von Graf Leonhard von Görz 1548 einen Hof in Dietenheim zu Lehen empfangen hatte (18223).

Christian Mair, Sohn Philipps <4112, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, von Beruf Schuster, erhielt am 24. November 1549 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1034). Nach dem Steuerverzeichnis von 1550 war er im Viertel Stadt ansässig (20512).

Gregor Mair aus dem Gericht Villanders (Kollmann), verheiratet mit einer nicht näher identifizierbaren Regina, kaufte am 3. Jänner 1549 um 1350 fl das Wirtshaus am Schwarzen Adler zu Brixen (18421), das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20512). Im Mai desselben Jahres bemühte er sich, wiewohl unehelich geboren, um die Erlangung des Bürgerrechtes der Stadt Brixen, was er mit der Absicht begründete, hier als "Gewerbsmann" ansässig zu werden; der vormalige Stadtrichter Johann Egle <683, BüBx> habe dieses Ansinnen unterstützt (18593). Zum 24. September 1550 liegt eine Nennung als Zeuge vor, wobei er als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde (19243); im Bürgerbuch ist der Akt der Verleihung dieses Status allerdings nicht verzeichnet. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Adam Mair, Sohn des Lorenz <4123, BüKl> und der Susanna Prunner <5484, TBüKl>, ist im Jahr 1550 dokumentiert, als ihn seine Eltern für drei Jahre in die Lehre zum Tischler Christian Richtmair <6593, BüKl> schickten.

Leonhard Mair aus dem Gericht Salern (Schalders) hatte sich Anfang 1550 – jedenfalls nicht wesentlich früher – in Brixen niedergelassen, wie der zum 16. März überlieferten Angabe "jetzt zu Brixen" zu entnehmen ist. Zusammen mit seiner Gemahlin Juliana <5890, TBüBx>, Tochter des Thomas Pargeiser <5887, BüBx>, verkaufte er einen Weingarten im Gericht Pfeffersberg (18997). Nach einem Steuerverzeichnis von 1550 war er im Viertel Stadt ansässig (20512). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort begegnet "ehrbar". Anweiser seiner Gemahlin war Georg Schreiner <7247, lwBx>.

Andreas Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1550 als Besitzer von Liegenschaften in Bruneck-Oberragen dokumentiert, für die er steuerpflichtig war.

Thomas Mair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er vor dem Gericht Schöneck Klage gegen Johann, Wirt zu Kaltenhaus, erhob, dem er 10 Star Roggen geliefert hatte, vermutlich wegen Säumigkeit bei der Bezahlung. Diese Nennung lässt an eine Tätigkeit in der Landwirtschaft denken.

Klara Mair, Tochter des Hufschmiedes Matthäus <4101, BüBx> und der Elisabeth Tusch, ist im Jahr 1533 als Gemahlin des Martin Hauser <2054, BüBx>, der ebenfalls Hufschmied war (13090). Die Chronologie würde es erlauben, sie auch mit der 1550 als Gemahlin des Schmiedes Johann Weber <9515, BüBx> bezeugten Trägerin dieses Namens zu identifizieren (19235).

Ulrich Mair "an der Mahr" findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines im Jahr 1363 als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Runggad.

Andreas Magus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1420 und 1440 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "bescheiden" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus in der Huntgasse (5114). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Zwischen dem 15. Juni 1424 und dem 29. November 1426 ist er als Stadtschreiber zu Brixen fassbar (4733, 4764, 4778, 4786, 4790, 4795, 4800). Um das Jahr 1429 wurden in einer Hofamtsrechnung Zahlungen an ihn für Fuhrleistungen verrechnet (19724). Im November 1436 begegnet er als Gesandter des Kaspar von Gufidaun zu Anton von Thun (5123). Im Oktober und November 1438 fungierte er einige Male als stellvertretender Vorsitzender im Hofgericht Neustift, wobei die Angabe "Statthalter des Gerichts Neustift" auf dauerhafte Besetzung eines Amtes verweist (5205, 5207, 5215).

Als Zeuge (4632, 4643, 4652, 4655, 4657, 4659, 4664, 4669, 4677, 4697, 4701, 4702, 4704, 4732, 4802, 4805, 4809, 4811, 4812, 4815, 4817, 4832, 4833, 4834, 4844, 19436, 19437, 4849, 4852, 4857, 4867, 4870, 4880, 4883, 4889, 4898, 4911, 4929, 4931, 19442, 4944, 4951, 4961, 4966, 4969, 4970, 4975, 4978, 4998, 4999, 5021, 5026, 5032, 5034, 5037, 5042, 5044, 5048, 5050, 5056, 5072, 5081, 5102, 5127, 5132, 5137, 5138, 5150, 5182, 5201, 5203, 5210, 5212, 5224, 5234, 5250, 5261), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5085), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4858), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 5020, 5045), als Siegler von Urkunden

(4950, 4952, 4997, 5055, 5069, 5090, 5095, 5119, 5120, 5128, 5134, 5141, 5152, 5153, 5161, 5200, 5236, 5238) und als Sachwalter von Frauen – der Gemahlin des Jakob Collier <487, BüBx> (4875) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist auf 1430, 1432, 1434 bzw. 1437 verwendeten Siegeln erkennbar (Fischnaler, Pfeifer).

Heinrich Marolt, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Marold gibt es in Petersberg im Gericht Deutschnofen und in Karneid (Tarneller) – und Abstammung scheint im Jahr 1354 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen auf.

Nikolaus Marolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1454 und 1456 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Existenzgrundlage bildete der Besitz eines Anteils an einer Erzgrube in Buchenstein als Lehen des Hochstifts Brixen (6230).

Als Zeuge (6171, 6265, 6307), als Schiedsrichter (6310) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6290) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Auf kommunaler Ebene profilierte er sich im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (31, 32).

Johann Marolt, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Marold gibt es in Petersberg im Gericht Deutschnofen und in Karneid (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1434 und 1467 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus (6368, 6642, 6665, 19901), wohl das 1464 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20517), einen Keller und einen Acker (5943) besaß; ob es sich bei dem Haus um das heute mit Oberstadt Nr. 37/39 (Gasser/Nössing, S. 235) oder Oberstadt, Nr. 69, dem Haus "an der Glocke" (Gasser/Nössing, S. 251), beide im vierten Stadtviertel, handelte, muss offen bleiben; letzteres Gebäude reichte auch ins erste Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 74 (Gasser/Nössing, S. 54). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth (6665), die ihm eine Heimsteuer von 320 fl gebracht hatte, stammten Johann <4164, BüKI> (6665), Anna <4166, TBüKI> und Gertraud <4165, TBüKI> (9859). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 8. August 1464 und vor dem 7. Mai 1465 (6642, 6665).

Der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Objekte im Raum Klausen sowie in den Gerichten Gufidaun bzw. Villanders, die er teilweise vom Stift Neustift in Pacht (5202, 5949), teilweise vom Hochstift Brixen zu Lehen innehatte (6041), ist Ausdruck einer ausschließlich agrarischen Erwerbsgrundlage. Dafür stehen auch seine Weinzinspflichten an das Hofamt Brixen bzw. der Empfang von Wimmethohn von diesem (19727, 19728, 19729, 19730, 19731). Bei seinen Gütern, die er nach einer späteren Notiz größtenteils selbst erworben hatte (13562), handelte es sich teilweise um solche, die vor ihm im Besitz adeliger bzw. an der Grenze zum Adel anzusiedelnder Personen gestanden hatten: 1438 kam er für ein Darlehen von über 120 fl an Kaspar von Gufidaun in den Pfandbesitz mehrerer im Raum Klausen, insbesondere im Gericht Gufidaun gelegener Objekte (5218), und das besagte Brixner Lehen hatte er 1452/53 von Johann Stämpfl <8127, BüBx> erworben (5943). Der Gegenstand eines 1445 bestehenden Streites mit Sigmund Pechinger <6113, asKI> (5468) lässt sich nicht angeben. Als Zeuge (5170, 5171, 5052, 5551, 5656, 6476, 7054, 7230) und als Schiedsrichter (6611) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die häufige Anwesenheit als Zeuge bei den Abrechnungen der Salzzöllner (19835, 19836, 19841) und der Bürgermeister (19773, 19820, 19821, 19837, 19838; Brandstätter) ist in den meisten Fällen aus der Bekleidung öffentlicher Ämter erklärbar, erfolgte also ex officio. In mehreren Amtsperioden war Johann Marolt Bürgermeister zu Klausen, zunächst in den Jahren 1440-1443 (19773, 5316, 5333, 19840), dann wieder 1460-1462 (19821, 19822).

In der zwischen diesen Phasen des Dienstes an der Spitze der kommunalen Verwaltung gelegenen Zeit wirkte er über mindestens sechs aufeinanderfolgende Jahre hinweg (1447-1453 oder länger) im Amt des Stadtrichters zu Klausen auch als hochrangiger Repräsentant des Hochstifts in dieser Stadt (19836, 19837, 19838, 5886, 5889, 5949, 6138). Im Jahr 1456 scheint er als Zöllner auf (6285).

Johann Marolt, Sohn Johannis <4163, BÜKL> und seiner Gemahlin Elisabeth (6665), ist zwischen 1465 und 1490 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Vielmehr scheint er von finanziellen Nöten betroffen gewesen zu sein: 1465, nach dem Tod des Vaters durch die Sicherung der Heimsteuer seiner Mutter schwer belastet, die ihn zum Verzicht auf ein Haus und Güter bei Klausen zwang (6665), verkaufte er 1466 um 370 fl sein Haus mit Hofstatt, Garten und Weingarten (6737) und 1467 um 14 fl einen Weinzehnt im Gericht Gufidaun (6824); den Kätzlhof im Gericht Gufidaun, ein vom Stift Neustift gepachtetes Gut, verlor er vor 1478 (7613). Seine Identität mit dem 1488-1490 in Brixen als Diener des Bischofs Georg bezeugten Träger desselben Namens, der bei Zeugenbefragungen angehört wurde (8429, 8433), ist sehr wahrscheinlich: Die Existenzschwierigkeiten in Klausen könnten dem Übergang in den bischöflichen Dienst förderlich gewesen sein. Er befand sich in diesen Jahren in Streit mit Leonhard Mändl <4268, BÜBX>, dem ein Schiedsgericht schließlich die Zahlung von 86 fl auferlegte, die Marolt für seine Dienste am Bischof zustanden (8447).

Ungeachtet seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten gehörte er, gleich seinem Vater, in den sechziger Jahren dem Kreis der Personen an, die für die Richtigkeit der Rechnungslegung der Bürgermeister einstanden (19833, 19834).

Als Zeuge (7054, 7230) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gertraud Marolt, Tochter Johannis <4163, BÜKL> aus der Ehe mit Elisabeth und Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Johann Frankenpeck, scheint im Jahr 1504 als bereits verstorben auf; damals wurden ihre Kinder zu Erben ihrer ebenfalls bereits verstorbenen Schwester Anna <4166, TBÜKL> bestimmt.

Anna Marolt, Tochter Johannis <4163, BÜKL> aus der Ehe mit Elisabeth und Gemahlin des Sigmund Gerstl <1724, asKL>, scheint im Jahr 1504 als bereits verstorben auf; damals wurden die Kinder ihrer ebenfalls bereits verstorbenen Schwester Gertraud zu ihren Erben bestimmt.

Friedrich Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname seine Tätigkeit andeutet (molendinarium), ist im Jahr 1243 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt wahrscheinlich.

Peter Müller, Sohn des Jakob Schmied <6880, zuBX> (1353), ist in den Jahren 1306 und 1309 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Besitzer bzw. beim Verkauf von landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften in Brixen dokumentiert, die er von Ulrich von Wasser zu Baurecht innehatte. Der Nachname lässt, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf das Handwerk schließen. Peters Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid.

Ulrich Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1309 und 1316 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt – damit verbunden war das des Bäckers –, ist in den Jahren 1314 und 1316 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut um 40 fl die vom Hochstift zu Baurecht innegehabte so genannte Guntramsmühle am Michaelstor (heute Weißenturmstraße 2) verkaufte.

Christian Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, fand im Jahr 1336 Erwähnung als

vormaliger Besitzer eines Ackers bei Brixen, den er vor dem Jahr 1320 verkauft hatte (1807). Ob er bei dieser Nennung noch am Leben war, ist sehr fraglich, wahrscheinlich war er bereits tot, wie aus Nennungen von 1337 und 1338 hervorgeht (19352, 1895). In allen Fällen scheint er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" auf. 1337 wurde anlässlich des Verkaufs eines Lehens der Halbsleben als sein Sohn Johann Schmied <6889, asBx> angegeben; auch dessen Geschwister Alex <4175> und Irmgard <4176, TzuBx> dürften als Christian Müllers Nachkommen zu betrachten sein (19352).

Alex, Sohn des Christian Müller <4174, zuBx>, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Bruder Johann Schmied <6889, asBx> die Zustimmung zum Verkauf einiger Äcker erteilte.

Irmgard, Tochter des Christian Müller <4174, zuBx>, ist im Jahr 1337 dokumentiert, als sie ihrem Bruder Johann Schmied <6889, asBx> die Zustimmung zum Verkauf einiger Äcker erteilte.

Heinrich Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1337 und 1346 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (2159); er war in Stufels ansässig (2037, 2159, 19326). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (19352); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1338 wurde als sein "Eidam", also wohl Schwiegersohn, ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus <4841, asBx> genannt.

Der Nachname lässt, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, vielleicht auf sein Handwerk schließen; zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft, wie aus dem Kauf von Äckern in den Gerichten Rodeneck bzw. Lüssen, darunter Brixner Hochstiftslehen, zu ersehen ist (19352, 2159). Als Zeuge (1880, 2037) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bartholomäus Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1337 und 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus in der Runggad (2084). Die Verschiedenheit von einem zu 1357 fassbaren Träger dieses Namens <4184, asBx> ist deshalb wahrscheinlich, weil der ältere Bartholomäus nie als Sohn Albrechts bezeichnet wurde, weil die Nennungen seiner Person – als Zeuge (1863, 2210) – bereits mehrere Jahre vor dem ersten urkundlichen Auftreten Albrechts einsetzen und weil die Identität mit dem 1351 als verstorben genannten Bartholomäus als Inhaber der vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Mühle in der Runggad (2365) sehr wahrscheinlich ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Berthold Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1338 als Zeuge dokumentiert.

Albrecht Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk angibt, ist zwischen 1345 und 1365 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert. Dort lag eine vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebene Mühle (2509, 2567). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth stammten Lorenz <4183, asBx> und Bartholomäus <4184, asBx> (2567). Als Zeuge (2109, 2509, 2795, 2797) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Franz Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, begegnet zu den Jahren 1347 und 1353 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2200) bzw. als Inhaber von sechs Äckern im Gericht Rodeneck als Lehen der Halbsleben (19364).

Konrad Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1353 und 1385 dokumentiert, seit 1380 als Bürger zu Brixen (3288, 3344). Er war in der Runggad ansässig (2696, 2892, 3033, 3288, 3313, 3353, 3489) dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Irmgard (2892); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; seine Mühle in der Runggad, ein Baurechtsgut des Brixner Domkapitels, erbte Nikolaus Widmer zu Spinges <9626, asBx> (3729). Am 19. Februar 1385 noch am Leben, starb er vor dem 8. September 1391 (3490, 3729). Außer vom Ertrag seines Handwerkes lebte er von dem, was ein Weingarten im Gericht Pfeffersberg (2892) und eine Leite bei Brixen (3758) abwarfen.

Als Zeuge (2455, 2696, 2791, 2795, 3033, 3224, 3288, 3313, 3344, 3353, 3489, 3490) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lorenz Müller, Sohn Albrechts <4180, zuBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1357 dokumentiert, als er seinen Eltern seine Zustimmung zur Aufsendung einer vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Mühle in der Runggad zu Brixen an das Domkapitel erteilte.

Bartholomäus Müller, Sohn Albrechts <4180, zuBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1357 dokumentiert, als er seinen Eltern seine Zustimmung zur Aufsendung einer Mühle in der Runggad zu Brixen an das Domkapitel erteilte.

Dietrich Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1357 und 1368 dokumentiert, 1366 als Bürger zu Brixen; damals kaufte er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut um 50 fl ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus in Brixen neben der Fleischbank im Viertel Obergries (2850; Hofer). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (2559, 2881, 2892) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk andeutet, ist zwischen 1367 und 1387 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1384 als Bürger zu Brixen (20025); meist wurde er nach seinem Wohnviertel, der Runggad, benannt (2852, 2887, 2892, 2893, 2903, 2904, 3224, 19386), wo er eine Mühle samt Haus und Hofstatt besaß (3353). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (3353, 3776), sein Sohn Andreas <4187, zuBx> (2887, 3755). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 22. April 1387; am 6. Februar 1392 wurde er als verstorben erwähnt (3580, 3755).

Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Besitz eines von Jakob Propst <3503, BüBx> an ihn zu Baurecht vergebenen Hofes im Gericht Rodeneck (Plabach) (19386) und einer der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Mühle im Viertel Altenmarkt/Tratten, die er zu Afterbaurecht weitervergeben hatte (3776).

Als Zeuge (2852, 2892, 2893, 2904, 2903, 3224, 3229, 20025, 3580) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Müller, Sohn Jakobs <4186, BüBx> und seiner Gemahlin Elisabeth (2887, 3755), dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1386 und 1393 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert, nämlich als Inhaber von Weingärten und Äckern an der Kreuzstraße als Baurechtsgüter des Heiliggeistspitals bzw. des Letzner zu Tschötsch (2887, 3780) und eines Hauses mit Hofstatt und Garten in der Runggad "im Winkel", die der Grundherrschaft von Ruprecht Stuck <8221, BüBx> bzw. Stefan Peisser <5666, BüBx> unterstanden (3755). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1380 und 1387 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Bei der Erstnennung wurde als sein Wohnviertel die Runggad angegeben (3288), bei der Nennung von 1387 die Kreuzstraße (3580). Dennoch scheint es gerechtfertigt zu sein, beide Nennungen auf dieselbe Person zu beziehen, weil eine Begüterung an der Kreuzstraße auch schon 1380 vorhanden gewesen war in weil in beiden Fällen als Gemahlin eine wenngleich nicht näher identifizierbare Agnes aufscheint. Vermutlich hatte er im Laufe der achtziger Jahre seinen Wohnsitz in einen Bereich verlagert, der den zu bearbeitenden Gütern, die er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte, näher lag – was zugleich ein Indiz für einen Primat der Landwirtschaft vor dem Handwerk, das sein Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, ausdrücken könnte, darstellt. Er dürfte auch mit dem im Jahr 1386 als Zeuge fungierenden Heinrich "von der Mühle" (3568) identisch sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Berthold Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1392 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Ruprecht Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1392 und 1400 mit der in Hinblick auf seinen Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er im Viertel Gries ansässig war (3776). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Handwerk ist aus dem Nachnamen erschließbar. 1392 sicherte er sich Rechte an einer vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Mühle im Viertel Altenmarkt/Tratten (3776). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft, ersichtlich am Kauf zweier vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebener Äcker bei Brixen im selben Jahr (3749) bzw. am Besitz eines Ackers an der Kreuzstraße (4105).

Nikolaus Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, rechtlich unscharf nach seinem Brixner Wohnviertel "in der Runggad" bezeichnet, ist im Jahr 1392 dokumentiert, als er mit dem Brixner Domkapitel als Grundherrschaft eine Vereinbarung über die so genannte Stockmühle im Viertel Altenmarkt/Tratten traf (3776). 1402 fungierte er als Zeuge (4166). Angaben zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Jakob Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1398 und 1408 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (4024, 4366, 4367), meist mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad". Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die zu 1398 vorliegende Bezeichnung "Mittermüller" (4024) belegt, dass sein Nachname als Hinweis auf seine Tätigkeit zu verstehen ist. Die damit bezeichnete Mühle lag nach einer späteren Angabe allerdings in Stufels (7312). Daher könnte er auch mit dem 1399 als Besitzer eines Ackers bei Stufels genannten "Müller zu Stufels" identisch sein (4043).

Freidank Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1400 als Besitzer eines Hofes in Ragen dokumentiert, von dem er einst Ölgülte gestiftet hatte. Im Jahr 1478 wurde bei einer Zeugenbefragung zu Protokoll gegeben, dass er um 1448 den Knecht Erasmus am Dinkhaus zu St. Georgen beschäftigt habe (20794).

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Müller, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1422 und 1423 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Besitzer eines Hauses im Viertel Stadt dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wernli Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1431 als Besitzer einer als Grenzangabe genannten Mühle in Klausen unter Branzoll dokumentiert.

Heinrich Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1433 und 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, zunächst als Diener des Bischofs Ulrich, der von diesem entlohnt wurde (5040), dann als Kläger gegen Rudolf Lupfensack <3618, BüBk> wegen eines Hofes im Gericht Schöneck, vermutlich eines Brixner Lehens. Mitkläger war Johann Heuss <2162, AtHBx>, ein im Umfeld des Bischofs ebenfalls sehr profilierter Brixner (5045). Heinrich Müllers Wappen ist aufgrund eines 1433 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Michael Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1439 und 1449 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1447 als Bürger zu Klausen (5660). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5797) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Klausen ist durch die Anwesenheit bei der Abrechnung des Klausner Zöllners bzw. Bürgermeisters im Jahr 1439 (19841; Brandstätter) beschreibbar.

1445 wohnte er wichtigen Klausen betreffenden Rechtsakten des Bischofs von Brixen bei (5507). Zu 1447 werden nicht näher bestimmbare Kontakte zu Johann von Ried <6502, BüKl> sichtbar (5660).

Anton Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1441 und 1444 dokumentiert. 1441 überließ er seiner Schwägerin ein Haus im Viertel Untergries, in welchem er zuvor gewohnt hatte (5320); 1443 wiederholte sich ein ähnlicher Akt mit dem Spitaler zum Heiligen Kreuz, seinem Grundherrn (5392). 1444 verkaufte er dieses Objekt; in diesem

Zusammenhang scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Afra auf, eine Verwandte des Konrad Schönberger <7260, BüBx> (5431); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1444 mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe ein Haus mit Hofstatt und Garten in Oberragen kaufte (5428). Dieses war 1474 Steuerbemessungsgrundlage; damals wohnte darin auch Kaspar Kürschner <2785, zuBk> (20561). Johann Müller dürfte identisch mit jenem Träger desselben Namens sein, der um 1478, ebenfalls dem Viertel Oberragen zugeordnet, in Zusammenhang mit der Organisation der Tükenabwehr genannt wurde (1037). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Konrad Müller, als Bruder Christians <4202, BüBk> (7581) indirekt als Sohn Peters <4208, asBk> ausgewiesen, ist zwischen 1459 und 1481 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er war im dritten Stadtviertel ansässig (1037), wo wohl auch das 1474 versteuerte Haus zu lokalisieren ist (20561). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er starb nach dem 26. November 1481 und vor dem 15. Oktober 1482 (7809, 7875).

Sein Nachname weist auf sein Handwerk hin; dem Usus der Zeit entsprechend, arbeitete er auch als Bäcker. Als solcher war er 1477/78 in Konflikt mit der Gemeinde geraten. Offensichtlich als Folge der positiven Bearbeitung einer 1477 in Brixen eingereichten Supplik (7512) erhielt er Anfang 1478 vom Brunecker Bürgermeister wiederum die Erlaubnis, Weizen- und Roggenbrot zu verkaufen (7581). Neben dem Ertrag aus diesem Gewerbe bezog er Einnahmen aus einigen im Raum Bruneck sowie in Dietenheim gelegenen Äckern und Gärten (7037, 7790, 7809, 7875, 8505).

Als Zeuge (6430, 6564, 6577, 7667, 6612) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1463 dokumentierte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (36), beschreibbar.

Erhard Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1462 in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er ein Haus in der Runggad besaß.

Christian Müller, Bruder Konrads <4200, BüBk> (7581), Sohn Peters <4208, asBk> und "Vetter" eines Kaspar Rinkwein (7842), ist zwischen 1463 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1466 als Bürger zu Bruneck (6712). Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1037), wo auch ein 1474 versteuertes Haus zu lokalisieren sein dürfte (20561). Als seine Gemahlin wurde 1463 eine nicht näher identifizierbare Margarethe genannt (6623), die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20464); als seine Nachkommen scheinen in verschiedenen Zusammenhängen, meist nicht gemeinsam, Jakob <11388, BüBk> , Anastasius <4205, BüBk> (7581), Margarethe <4207, TBüBk> und Andreas <4206, lwBk> (8069) auf. Christian Müller starb nach dem 14. August 1478 und vor dem 17. April 1482 (7627, 7842).

Sein Handwerk ist aus dem Nachnamen ableitbar. Außer einer Mühle, die er für dieses brauchte, besaß er einen Acker in St. Georgen, was auf zusätzliche landwirtschaftliche Tätigkeit deutet. Erstere hatte er 1463, letzteren 1466 vom Spital Bruneck gekauft (6623, 6712). Ob eine 1482 in seinem Besitz angeführte Mühle samt Pertinenzen (7842) mit der erstgenannten identisch ist, lässt sich nicht entscheiden. Gleich seinem Bruder Konrad war er auch Bäcker. Als solcher lag er 1478 in Streit mit der Gemeinde über den Verkauf von Weizen- und Roggenbrot; die Differenzen konnten bereinigt werden (7581).

Als Zeuge (7486) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7627) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Mittermüller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1475 mit der offensichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem vierten Stadtviertel zugeordnet wurde.

Anastasius Müller, Sohn Christians <4202, BüBk> und seiner Gemahlin Margarethe, gleich diesem als Bäcker und Müller tätig, erhielt 1478 zusammen mit anderen Meistern dieses Handwerks vom Brunecker Bürgermeister die Erlaubnis zum Verkauf von Weizen- und Roggenbrot, die ihm zuvor, wie aus dem Wortlaut der Urkunde zu schließen ist, vorläufig entzogen worden war (7581). Im Jahr 1493 fungierte er, jetzt als Bürger zu Bruneck bezeichnet, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (8870).

Andreas Müller, Sohn Christians <4202, BüBk> und seiner Gemahlin Margarethe (8069), Inwohner zu Bruneck, dessen Nachname sein Handwerk andeutet, ist im Jahr 1482 dokumentiert, als er zusammen mit anderen Zunftverwandten beim Brixner Bischof Klage wegen vermeintlich ungerechtfertigter Forderungen von Seiten des Bürgermeisters und des Rates erhob (7835). 1484 schuldete er seiner Schwester 48 fl vom väterlichen Erbe (8069). 1490 versteuerte er ein Haus in Unterragen (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Margarethe Müller, Tochter Christians <4202, BüBk> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1484 dokumentiert, als sie den Bischof von Brixen um seine Intervention bei der Durchsetzung ihrer Erbschaftsansprüche gegenüber ihrem Bruder Andreas <4206, lwBk> bat.

Peter Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1482 als Vater des damals gestorbenen Christian <4202, BüBk> dokumentiert, der ein in der Nähe der Unserfrauenkirche zu Ragen gelegenes Haus besaß. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war auch Peter damals bereits (seit langem) tot. Indirekt ist er auch als Vater Konrads <4200, BüBk> identifizierbar.

Georg Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, dessen Nachname sein Handwerk andeutet, ist im Jahr 1482 dokumentiert, als er zusammen mit anderen Zunftverwandten beim Brixner Bischof Klage wegen vermeintlich ungerechtfertigter Forderungen von Seiten des Bürgermeisters und des Stadtrates erhob. Vermutlich ging es dabei um eine gewerberechtliche Frage.

Konrad Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1485 als Besitzer zweier Häuser in Klausen im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 24/26 und 28/30 (Gasser/Nössing), "zu Marktrecht" dokumentiert (19874). Um 1489 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19815, 19817, 20015); die Nennungen – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – reichen bis mindestens 1500. Im Steuerverzeichnis von 1496 wurde neben ihm eine namentlich nicht identifizierte Frau genannt (20518 [83]). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (8561, 8755) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1490 und 1512 dokumentiert, erstmalig als Steuerpflichtiger von einem Haus in Oberragen (20562), seit 1497 als Bürger zu Bruneck (9225). Im Jahr 1498 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Veronika auf (9317); sein Sohn war Simon <4221, lwBk> (20562). 1521 stritten um sein Erbe Paul Kern <2538, BüBk>, die Gemahlin des Ludwig Ochs <5291, BüBk> und Nikolaus Hatler <1917, BüBx>; letzterer kam zum Zuge (11439, 11543). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 3. Juni 1512 und vor dem 26. Jänner 1521 (10631, 11439).

Sein Nachname deutet das Handwerk an; gleich anderen Zunftverwandten verband er die Tätigkeit des Müllers mit der des Bäckers. In dieser Zunft scheint er eine führende Position eingenommen zu haben, wie durch seine Aufgabe, diese 1497 bei einem landesweiten Bruderschaftstag in Sterzing zu vertreten (12438), geschlossen werden kann.

Die in seinem Besitz befindlichen Liegenschaften, allesamt Lehen des Hochstifts Brixen, hatte er zwischen 1497 und 1512 selbst erworben: Einen Acker mit Zehnt bei Bruneck (9225), eine Mühle in St. Georgen (9299), eine halbe Hube in Dietenheim (10631, 19744).

Als Zeuge (9070) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Müller, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1496 als Bediensteter im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, BÜKl> dokumentiert.

Leonhard Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname sein Handwerk andeutet, vertrat im Mai 1497 die Stadt Brixen bei einem in Sterzing abgehaltenen Bruderschaftstag dieser Zunft (12438). Rund zwei Monate später versprach er dem Bischof die Zahlung von 20 fl pro Jahr für seinen Stand im städtischen Brothaus (9245). Vermutlich ist er als jener Leonhard zu betrachten, der 1526 anlässlich der Einbürgerung des Müllers Leonhard Heindl <1926, BÜBx> als dessen Vater bezeichnet wurde; als seine Gemahlin wurde bei dieser Gelegenheit eine nicht näher identifizierbare Margarethe genannt (977).

Florian Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname gleich dem Besitz einer Mühle bei Brixen (9784) auf sein Handwerk hinweist, ist zwischen 1497 und 1518 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Gemäß den allgemeinen Gepflogenheiten verband er die Tätigkeit als Müller mit der des Bäckers, wie insbesondere der Besitz eines Platzes an der städtischen Brotbank zeigt (9245). Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20505). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Außer aus seinem Handwerk bezog er Einnahmen aus dem Besitz eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg (10056).

Als Vormund – des Bartholomäus Huber <2383, BÜBx> (9827) – und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11187) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Beschreibung seiner Position auf kommunaler Ebene erschöpft sich im Hinweis auf die Funktion des Steuereinhebers für Altenmarkt/Tratten im Jahr 1513 (20492).

Mathias Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1501 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Georg Müller, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof zu beziehen ist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, wurde am 19. Jänner 1509 als Bürger dieser Stadt aufgenommen (944). Möglich ist seine Identität mit einem Träger desselben Namens, der 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung genannt wurde (1042).

Leonhard Mantaler, aus Brixen stammend, als Bruder von Hermann <4245, BÜBx>, Anna <4246, TzuBx> und Zäzilia <4247, TzuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (15917), daher nur indirekt als Sohn Johanns <4241, zuBx> ausgewiesen, erhielt am 20. Februar 1531 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat (19959, 242) und am 22. September desselben Jahres das Bürgerrecht der Stadt Klausen (244); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. 1531 kaufte er ein Haus mit Stall in dieser Stadt (12757), das 1533 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20525, 20529). Außerdem verfügte er über einen von der Stadt zu Baurecht ihm überlassenen Garten (19944); von einem weiteren, an der Thinne gelegenen Haus, dem im zweiten Stadtviertel gelegenen Gasthaus zur "Gans", heute Tinneplatz Nr. 3/4, Eisackgasse Nr. 1 (Gasser/Nössing), verkaufte er 1546 die Hälfte (17716). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Katharina (19279); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Leonhard Mantaler war Bäcker, ein Handwerk, nach welchem er häufig auch benannt wurde (1040, 1043, 12894, 13300, 13412, 15133, 15329, 15371, 17615, 19944, 19959). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft, wie u. a. am Kauf von Gülte um 135 fl im Jahr 1539 sichtbar wird (14801). Außerdem besaß er eine Wiese im Gericht Kastelruth, die er 1542 verkaufte (16253), und ein Gut in Waidbruck, das er von den Edlen von Wolkenstein zu Baurecht innehatte (19279). Diese Besitzstruktur ermöglichte keine selbständige Bearbeitung, sondern machte die Weitervergabe der Objekte notwendig. 1548 und 1549 erhob er Klage gegen Bauern aus dem Gericht Villanders, die ihm 30 fl bzw. 350 fl schuldeten (18397, 18430), vielleicht für Darlehen.

Als Zeuge (13300, 13480, 14879, 15107, 15162, 16077, 16481, 17615), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12894, 13412, 14151, 14259, 15053, 15163, 17833, 17936, 18193, 18787, 18837) bzw. in

den Gerichten Latzfons (15371) und Villanders (18375, 18455) und als Vormund – der Kinder von Balthasar Kienast <2956, BüKI> (15133), Sigmund Perger <5760, BüKI> (16342, 16449) bzw. Jakob Brugger/Frölich <911, BüKI> (17443, 17524) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Aufnahme des lateinischen Schulmeisters bzw. bei der Rechnungslegung des Bürgermeisters (19845, 19997) beschreibbar. Durch die regelmäßige Teilnahme am Ehafttaiding (246, 255, 257, 258, 262, 266, 269, 275, 279, 280, 284, 290, 292, 294, 301, 303, 309) bzw. am Stadtrecht (253, 267, 274, 291, 293, 296, 298, 300, 302, 310) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Gestaltung gemeinsamer Belange Gebrauch. 1540 wurde er – nach unberücksichtigt gebliebenen Bewerbungen seit 1536 (260, 264, 268, 272) – zu einem der Viertelmeister gewählt (277), was auch die Aufgabe der Steuerveranlagung bedeutete (20548), 1545 und 1546 zum Holzmeister (295, 299).

Allerdings scheint es auch Bürgern in dieser Position in gewissen Fällen schwer gefallen zu sein, ihre Affekte zu kontrollieren: Im Jahr 1535 war Leonhard Mantaler in einen tötlich ausgetragenen Streit mit dem Erzknapen Wolfgang Allenberger <118, asKI> geraten, wobei er diesem eine Verletzung zufügte (13694, 13702, 13717). Außerdem war eine gehobene soziale Position kein Hindernis, es auch in religiöser Hinsicht an Loyalität mit dem etablierten System fehlen zu lassen: 1539 empfing er eine Gruppe von Täufern, die auf dem Weg nach Mähren waren (15329). Was ihn am 24. Juni 1550 dazu veranlasste, um "Urlaub" vom Bürgerrecht anzusuchen (313), muss offen bleiben.

Hermann Mantaler, der 1540 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (1012), Bruder Leonhards <4244, BüKI> (15917), scheint im Jahr 1535 in einer Anweisung des Hofrates an den Amtmann zu Bruneck auf, der den Auftrag erhielt, für eine angemessene Ausbildung des damals noch jungen Mannes als Handwerker zu sorgen (13811). Dies deutet auf einen Aufenthalt in Bruneck hin. Als sein Vater käme Johann <4241, zuBx> in Frage. Am 13. Dezember 1540 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (1012). Im November 1541 verkaufte er ein Haus mit Krautgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten, das er vom Heiliggeistspital zu Baurecht innehatte; in diesem Zusammenhang wurden als seine Geschwister auch Anna <4246, TzuBx> und Zäzilia <4247, TzuBx> genannt (15917). Hinweise auf eine Familiengründung liegen nicht vor, ebenso wenig darauf, in welchem Bereich er tätig war.

Anna Mantaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester von Hermann <4245, BüBx>, Leonhard <4244, BüKI> und Zäzilia <4247, TzuBx> vielleicht eine Tochter Johannis <4241, zuBx>, Gemahlin des Johann Troyer, ist im Jahr 1541 dokumentiert, als sie zusammen mit ihren Geschwistern ein dem Brixner Heiliggeistspital zinspflichtiges Haus mit Krautgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte.

Zäzilia Mantaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester von Hermann <4245, BüBx>, Leonhard <4244, BüKI> und Anna <4246, TzuBx> vielleicht eine Tochter Johannis <4241, zuBx>, Gemahlin des Konrad Metzger zu Vahrn, ist im Jahr 1541 dokumentiert, als sie zusammen mit ihren Geschwistern ein dem Brixner Heiliggeistspital zinspflichtiges Haus mit Krautgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte.

Thomas Mall, aus Griesbach (in Bayern gibt es mehrere Ortschaften dieses Namens) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Paul und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 26. Mai 1529 das Inkolat dieser Stadt (987). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20507). 1534 wurden seine Pflichten bei der städtischen Verteidigung festgelegt (1042). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Margraf, Sohn eines Veit und seiner Gemahlin Margarethe Prechtlin von Pappenheim, ein aus dem bayrischen Binswangen (bei Eichstätt/..... Augsburg/Sonthofen) nach Brixen zugewanderter Buchhändler ("Buchführer"), erhielt am 2. Jänner 1525 das Bürgerrecht dieser Stadt (976), in der er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist (mehrere Nennungen seit ca. 1546 könnten sich auch auf seinen gleichnamigen Sohn <4250, BüBx> beziehen). Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er ein unter den Lauben gelegenes Haus als Baurechtsgut von der Pfarrkirche St. Michael besaß, das er 1539 um 230 fl gekauft hatte (14777, 14817, 17175) und das 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage

aufscheint (20507, 20512). In Zusammenhang mit dem Hauskauf scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Anna auf (14777, 14817), die vermutlich Ende 1549 oder im Jänner 1550 verstorbene Mutter von Kilian <4251, asBx>, Johann <4250, büBx>, Eva <4252, TBüBx> und Felicitas <4253, TBüBx> (18915). Er starb am 23. Jänner 1573 (Dörner).

Sein Gewerbe verschaffte Johann Margraf eine besondere Nähe zur bischöflichen Kanzlei, die er mit Pergament, Papier, Federkielen, Spagat und anderem Zubehör belieferte (19747, 19748, 19749, 19750). 1538 kam ihm die Nähe zum Brixner Bischof bzw. seinem engsten Kreis zugute, als er in Kärnten wegen des Handels mit verbotener Literatur arretiert, jedoch aufgrund der Fürsprache des Oberhirten beim Landesverweser bzw. beim obersten kaiserlichen Quartiermeister nach kurzer Zeit wieder freigelassen wurde (14529, 14530, 14542, 14541). Aktivitäten im Handel, zumal in Kärnten, waren in Johanns Familie Tradition: 1541 erklärte er, vom Brunecker Stadtrichter Stefan Gall <1116, AtHBk> in seiner Tätigkeit behindert, er und seine Vorfahren hätten früher bei Fahrten aus Kärnten in Brixen und Bruneck Zollfreiheit genossen (15477). Außer im Handel begegnet Johann Margraf in diplomatischen Diensten für das Domkapitel, in dessen Auftrag er 1547 nach Veldes reiste (17909). Die Abwesenheiten aus Brixen machten es nötig, sich im Rechtsalltag durch andere Personen, z. B. Matthäus Förchl <978, BüBx>, vertreten zu lassen (15621).

1545 erhob er wegen Schmähung Klage gegen einen gewissen Andreas Frank (17276).

Als Zeuge (12086, 14474, 14475, 14598, 14752, 14782, 15471, 15472, 15473, 15733, 16227, 16596, 16613, 16646, 16654, 16658, 16676, 16842, 16859, 16969, 16978, 17474, 17783, 17809, 18079, 18821), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14602, 14642, 14659, 14660, 14666, 14695, 14700, 14725, 14787, 14964, 15004, 15330, 15536, 15540, 15541, 15726, 15748, 15757, 15964, 15965, 15966, 15967, 16107, 16275, 16276, 16291, 16385, 16398, 16428, 16491, 16500, 16501, 16513, 16521, 16681, 16683, 16797, 16973, 17016, 17021, 17422, 17504, 17646, 17806, 17978, 18142, 18141, 18166, 18257, 18365, 18366, 18368, 18513, 18535, 18536, 18702, 18706, 18707, 18747, 18750, 18816, 18937, 19141, 19195, 19213), im Gericht Rodeneck (11940) bzw. im Hofgericht (18095), als Bürge (17501, 17535), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (18073), als Vormund – der Kinder von Peter Dedentis <524, BüBx> (14587, 14756, 14763, 14886, 14897, 14966, 15098, 15243, 15753, 16110, 19747), Kaspar Stängl <8083, BüBx> (15669, 18613, 18650, 18722, 18732, 18743, 18866), Gregor Stängl <8084, BüBx> (17800), Lorenz Brugger <343, BüBx> (18092), Dionysius Huendl <1899, BüBx> (18502) bzw. Johann Huber <2421, BüBx> (18648, 18649) – und als Anweiser – der Witwen nach Balthasar Klipper <2917, lwBx> (17454) bzw. Johann Holzhacker <2225, zuBx> (18538) sowie der Gemahlin des Sebastian Kircher <2965, BüBx> (18959) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auf kommunaler Ebene machte Johann Margraf seinen Einfluss als Viertelmeister für das Viertel Stadt in den Jahren 1539-1542 (152, 155, 156), als Mitglied des Ausschusses in den Jahren 1544-1550 (159, 169, 171, 1031, 1032, 1033, 173, 1035), als Malefizgeschworener 1546 (167) sowie durch die häufige Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden, geltend (1020, 1021, 1022, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1035). Den Höhepunkt seiner kommunalen Laufbahn stellt die Wahl zum Bürgermeister für 1545 dar (162, 17082, 17083, 17091, 17100, 17101, 17109, 17126, 17132, 17133, 17140, 17141, 17144, 17175, 17195, 17262, 17263, 17271, 17276, 17278, 17279, 1026, 17293, 17348, 1027), 1549 ist er als stellvertretender Bürgermeister bezeugt (18536), im selben Jahr auch – gleich wie schon 1543 – als stellvertretender Stadtrichter (16617, 18725).

Johann Margraf, Sohn Johanns <4249, BüBx> (18915) und seiner Gemahlin Anna, ist zwischen 1546 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert; gleich seinem Vater "Buchführer", wurde auch er als Bürger zu Brixen bezeichnet, obwohl die Verleihung dieses Rechtsstatus aus dem Bürgerbuch nicht hervorgeht. Die Unterscheidung vom Vater erfolgte nur in einem Fall explizit, nämlich 1550 anlässlich der Inventarisierung und Aufteilung der Fahrnisse seiner eben verstorbenen Mutter Anna (18915). Bei den übrigen Nennungen ist Johann nur durch seine Gemahlin Lucia <8620, TasBx>, Tochter des Johann Teiss <8619, asBx>, identifiziert; diese erteilte ihm 1546 eine Vollmacht in Erbschaftsfragen (17453); später engagierte sie ihn in Zusammenhang mit der Verheiratung ihrer Schwester Felicitas mit dem Bozner Bürger Nikolaus Lieb (17727, 18104).

Klare Nachweise einer Tätigkeit Johannis in eigener Sache liegen nicht vor, es sei denn, einige seinem Vater zugeordnete Nennungen wären auf ihn zu beziehen.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Hinterkircher <2113, BüBx>.

Kilian Margraf, Sohn Johannis <4249, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, scheint im Jahr 1550 anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse seiner verstorbenen Mutter auf.

Eva Margraf, Tochter Johannis <4249, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, scheint im Jahr 1550 anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihrer verstorbenen Mutter auf.

Felicitas Margraf, Tochter Johannis <4249, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, scheint im Jahr 1550 anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihrer verstorbenen Mutter auf.

Wolfgang Muttner, aus dem bayrischen Eberloh (bei Rosenheim) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 21. Jänner 1520 das Bürgerrecht dieser Stadt (965), in der er noch bis 1522 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11584) und als Zeuge (11642) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Kostner, Inhaber des Hofes Mutterer in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller), kaufte am 31. Jänner 1541 von Quirin Peisser <5672, BüKI> um 200 fl ein Drittel des Wirtshauses zum Hirschen in Klausen (15511); nur einen Tag später übernahm er die übrigen zwei Drittel dieses Anwesens von Johann Schiesser <7341, BüKI> zu Bestand (15513). Am 28. März desselben Jahres wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (279). Im weiteren Verlauf dieses Jahres und im Jahr 1542 ist er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert; der Nachname Kostner wurde nach der Einbürgerung durch den Namen des Hofes seiner Herkunft, Muttner, ersetzt. Im Jahr 1541 begegnet er als "Martin am Hirschen" (15763). Als seine Gemahlin wurde eine nicht näher identifizierbare Dorothea genannt (16119); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Am 9. April überließ ihm, der er als Neubürger in Klausen offensichtlich noch keine hinreichende Existenz hatte, Konrad Obermuttner zu St. Peter für ein Jahr die Hälfte einer zu seinem Hof gehörenden Wiese zu Bestand (15631). In Klausen besaß er auch den Afterzins aus einem Haus mit Mühle, den er 1541 verkaufte (15725). Rund ein halbes Jahr später veräußerte er seinen Herkunftshof im Gericht Villanders an Wilhelm Mosburger <4317, asKI> (15936).

Doch auch seinen erst 1541 von Johann Schiesser <7341, BüKI> zu Bestand übernommenen Anteil am Wirtshaus zum Hirschen musste er bereits im März 1542 wiederum veräußern: der Verpachter nahm ihm das Objekt um 343 fl ab (16044). Sowohl mit ihm als auch mit Quirin Peisser <5672, BüKI> ergaben sich im Anschluss an die Transaktionen Streitigkeiten über Schulden (15943, 16080), in denen sich große finanzielle Schwierigkeiten des Zuwanderers spiegeln. Mit dem Versuch, sich im Wirtsgewerbe zu etablieren, hängt außerdem ein 1542 getätigter Weinkauf von Kaspar Rech <6577, BüKI> zusammen (16024). Das Wirtshaus zum Hirschen übernahm er in dieser Situation zuerst teilweise, dann ganz zu Bestand (16104, 16119, 16196). Auch dieser Zustand währte nur wenige Monate: Am 31. Mai 1542 zum letzten Mal als Bürger zu Klausen bezeichnet (16196), begegnet er Anfang August desselben Jahres als Bauer auf dem Hof Tscharnayr in St. Jakob (Tarneller, Nr. 2793) im Gericht Villanders (16290).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15763) bzw. als Zeuge (16043, 16106) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hieronymus Muttner, unbekannter Herkunft und Abstammung – einen Hof Mutterer gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) –, ist im Jahr 1548 als Erzknappe in Klausen dokumentiert. Damals hatte er sich eines nicht näher zu benennenden Vergehens schuldig gemacht, das zu seiner Arretierung geführt hatte; er wurde auf Bürgschaft freigelassen, woraufhin das Stadtgericht Brixen und das Berggericht Klausen als die zuständigen Instanzen erklärt wurden (18297). Zu seiner familiären Situation und zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Hildebrand Moosmüller, aus Sterzing nach Brixen zugewanderter Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Barbara, wurde am 7. Februar 1521 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Leonhard Mittler, aus dem bayrischen Wasserburg nach Brixen zugewandert, wo er, allerdings ohne das Inwohner- bzw. Bürgerrecht erhalten zu haben, im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war, begegnet zu den Jahren 1535 und 1539 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Käufer bzw. Inhaber von Weingütern und –gülden im Gericht Rodeneck, Baurechtsgütern des Brixner Domkapitels. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Mantinger (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Meintinger), ein aus dem Gericht Gufidaun (Villnöss) – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Valentin (Tarneller) – nach Brixen zugewanderter Schneider, wurde am 11. Juni 1523 als Bürger dieser Stadt aufgenommen (972) und ist bis 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "achtbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er in der Runggad ansässig (20509). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wirtschaftlich scheint das Schneiderhandwerk seine einzige Grundlage gebildet zu haben. Der Gegenstand eines 1533 aktuellen Streites mit Thomas Huber <2410, lwBk> lässt sich nicht erkennen (13132).

Als Zeuge (11792, 11969, 12011, 12084, 12435, 12507, 12981, 13237), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (13431) und als Prokurator fremder Personen (13103) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Märkl, ein Goldschmied unbekannter Herkunft und Abstammung, der am 16. Jänner 1512 in Brixen als Inwohner aufgenommen wurde (950), ist bis 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" in dieser Stadt dokumentiert, im Rechtsalltag seit 1529 öfters als Bürger bezeichnet. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518, 1531 und 1550 war er im Viertel Stadt ansässig (20502, 20507, 20512). Seine erste Gemahlin war die bereits 1533 verstorbene Susanna, Tochter des Wolfgang Putiger zu Salzburg, seine Tochter Katharina <4263, TlwBx> (13098). Im April 1559 scheint seine Witwe Katharina Freitag <877, TBüBx> auf, die als solche aufgrund ihrer damals bestehenden Ehe mit Nikolaus Player <5689, BüBx> (Ringler) identifizierbar ist. Da diese ihre zweite Verbindung bereits 1549 bestand, ist dieses Jahr als das Todesjahr Wolfgang Märkls zu betrachten.

Bis zum Ende der zwanziger Jahre wurde Wolfgang Märkl in Brixen stets nach seinem Handwerk bezeichnet und nicht mit dem Nachnamen; dieser wurde erst in den dreißiger und vierziger Jahren häufiger verwendet. 1528 fertigte er eine Arbeit in Silber an (12310).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11133, 11136, 11197, 11226, 11230, 11231, 14732, 14889, 15010, 15663, 15757, 16082, 16315, 17055, 17159, 18588), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11147, 11207) und als Zeuge (12347, 14690, 15001, 15171, 16016, 16059, 17493, 18577) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Matthäus Pfraumbaumer <5893, BüBx> bzw. Christoph Sand <7827, lwBx>.

Andreas Märkl, der aus Ansheim (wo?) nach Brixen zugewandert war, erhielt am 11. Jänner 1514 das Bürgerrecht dieser Stadt (953), in der er bis 1522 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert ist. Als seine Wohnung ist ein der Grundherrschaft des Brixner Klarissenklosters unterstehendes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (10955) zu betrachten (12477), das im Steuerverzeichnis von 1518 genannt wurde (20505). Er war zweimal verheiratet, jeweils mit nicht näher zu identifizierenden Frauen: Die erste hieß Dorothea, die zweite Agnes (12477); von letzterer hatte er einen Sohn, Andreas <4266, BüBx>, der 1550 das Bürgerrecht der Stadt Brixen bekam; für einen weiteren Sohn, Christoph <4265, BüBx>, ist dieser Akt zum Jahr 1547 feststellbar (1030). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 4. Mai 1522 und vor dem 27. Dezember 1529 (11577, 12477).

In der Mehrzahl der Fälle wurde er nach seinem Handwerk, dem des Müllers, benannt (120, 1044, 10955, 11009, 11226, 11326, 12477). 1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (120). Wie alle Müller arbeitete Andreas Märkl auch als Bäcker, wovon eine Zinspflicht an das Hofamt vom Brothaus ("Bäckerzins") Zeugnis gibt (11009).

Als Zeuge (10955, 11142, 11151, 11326, 11577) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11226) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Thomas Falk <947, BüBx>, Franz Peisser <5670, BüBx> bzw. Leonhard Unterputzer <6551, lwBx>.

Katharina Märkl, Tochter Wolfgangs <4261, lwBx> aus erster Ehe mit Susanna Putiger, ist im Jahr 1533 anlässlich der Bestellung von Vormündern für sie dokumentiert.

Benedikt Märkl, ein aus Lienz nach Brixen zugewanderter Goldschmied, der das Bürgerrecht seiner Heimatstadt aufgegeben hatte, um sich in der Residenz des Bischofs mit dem ihm am 19. Februar 1540 verliehenen Inwohnerstatus zu begnügen (1011), ist als solcher bis 1546 dokumentiert; er wohnte im Viertel Stadt (1039). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Teilweise nach seinem Handwerk benannt, begegnet er mehrfach als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15033, 17055, 17522, 17704).

Christoph Märkl, Sohn des Andreas <4262, BüBx> und wie dieser von Beruf Müller, wurde 1547 in Brixen als Bürger aufgenommen (1030), wo er bis 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" aufscheint. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der zu 1547 vorliegende Hinweis auf eine Zinsschuld bei Ruprecht Gatterer <1520, BüBx> (17991) könnte auf ein zusätzliches Tätigkeitsfeld in der Landwirtschaft deuten.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17449) und als Zeuge (18840) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1548 und 1550 ist Christoph Märkl als Viertelmeister in der Runggad bezeugt (172, 175).

Andreas Märkl, Sohn des Andreas <4262, BüBx> und seiner zweiten Gemahlin Agnes, wurde am 6. Juni 1550 in Brixen als Bürger aufgenommen. Weitere Hinweise zu seiner Person und zu seinem Wirken liegen nicht vor.

Christian Maurkircher, aus Sterzing nach Brixen zugewanderter Sohn eines Bernhard und seiner Gemahlin Dorothea, erhielt am 23. Oktober 1501 das Inkolat verliehen. Weitere Angaben zu seiner Person liegen nicht vor.

Leonhard Mändl, unbekannter Herkunft – ein Mandlgut gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1469 und ca. 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1478 als Bürger zu Brixen (7567). Er war in Stufels ansässig (1045, 1046), einem Viertel, nach welchem er anfänglich auch benannt wurde. Ein dort gelegenes vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenes Haus (6817, 7157, 8429, 9473, 9659, 20657) war 1470 Steuerbemessungsgrundlage (20490). Als seine Gemahlin wurde 1469 Margarethe <5544, TBüBk>, unehelich geborene Tochter des (Ulrich) Polz <5543, BüBk> und Witwe nach Berthold Metzger <3957, zuBx>, genannt; diese Frau hatte zwei Töchter, Dorothea und Barbara, die beide 1488 bereits tot waren (7567, 8429). Leonhard selbst starb nach dem 12. September 1498 (9349) und vor dem 13. Juni 1502 (9659), vielleicht auch vor dem 2. Juli 1500 (9473), wohl ohne eigene Nachkommen.

Obwohl Leonhard Mändl Metzger war (7157, 9349, 9473), war er auch in der Landwirtschaft, namentlich im Weinbau tätig (7566, 7571); vom Stift Neustift hatte er einen Acker in Pacht (8801). Vielleicht lag in diesem Bereich sogar ein Schwerpunkt seines Wirkens: Das Viertel Stufels als Lebensmittelpunkt und die eher seltene explizite Angabe des bürgerlichen Status und des Handwerks würden dafür sprechen. Ein Hinweis von 1478, er habe in Bayern schwere finanzielle Verluste hinnehmen müssen (7571), lässt an Handel, vielleicht mit Vieh, denken. Damit könnte auch eine 1498 von König Maximilian wegen Verweigerung des Zolls in Innsbruck an ihn ergangene Mahnung zusammenhängen (9349).

Seit 1474 war Leonhard Mändl von einem Konflikt mit dem Bischof stark in Anspruch genommen, der sich aus der Regelung der Verlassenschaft seiner Gemahlin ergeben hatte, als er sich weigerte, das mütterliche Erbgut seiner Kinder genau aufzulisten; er kam ins Gefängnis und musste Urfehde schwören (7157). In einer um 1478, als der Streit offenbar wieder aufgeflammt war, an die Landesfürsten Herzogin Eleonore von Schottland gerichteten Bittschrift erläuterte er die Vorgeschichte des Falles: Bei der Verheiratung mit der Witwe nach Berthold Metzger habe er von ihr hohe Schulden übernommen; hätte er sie nicht mit seiner ersparten Barschaft vor Gläubigern gerettet, wären ihre Liegenschaften verkümmert; die versprochene Entschädigung habe sie wegen ihres frühen Todes nicht leisten können. Später seien ihm von den durch das Gericht eingesetzten

Vormündern ihrer Kinder zwar die liegenden Güter zugesprochen worden, doch mit der Auflage, diese innerhalb 13 Jahren mit Geld zu entschädigen; nach dem frühen Tod der Kinder habe der Bischof den vereinbarten Betrag als heimgefallenes Gut beansprucht. In dieser Situation habe Mändl durch einen in seinem Haus begangenen Einbruchsdiebstahl und durch Ernteaufschläge schwere Schäden erlitten, ohne vom Bischof die erbetene Nachsicht erfahren zu haben (7567; vgl. auch 7571, 7603, 7604). Obwohl die Herzogin die Supplik wohlwollend behandelte und beim Bischof für Leonhard intervenierte (7605, 7608), war der Konflikt auch nach zehn Jahren noch nicht beigelegt (8429, 8433). In anderem Zusammenhang dürfte ein schiedsrichterliches Urteil von 1489 stehen, demzufolge Mändl einem Gläubiger 86 fl zahlen musste (8447); unklar bleibt der Hintergrund eines 1496 in der Hofkammer eingereichten Supplik (9114).

Als Zeuge (8949) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Mändl, unbekannter Herkunft – ein Mandlgut gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung – ein Zusammenhang mit dem Ende des 15. Jhs. dokumentierten Metzger dieses Namens <4268, BüBx> ist nicht erkennbar – erhielt am 23. Oktober 1501 das Inkolat dieser Stadt. Von anderer Hand ist der Notiz der Hinweis beigelegt, dass es sich um einen Bader handelte. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Martin Mack, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Margarethe, der aus dem bayrischen Holzen (bei Ulm) nach Brixen zugewandert war, bekam am 24. Oktober 1502 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen. Weitere Angaben zu seiner Person und zu seinem Wirken in Brixen liegen nicht vor.

Michael Marder, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Johannis <4272, BüBx> (5129) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist in den Jahren 1437 und 1442 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Auch zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Was die Erwerbsgrundlage anbelangt, so lässt der Besitz eines noch 1459 genannten Ackers im Viertel Altenmarkt/Tratten (5375, 6427) an eine agrarische Wirtschaftsstruktur denken.

Als Bürge für Neustifter Pächter (5129) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Marder, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Michaels <4271, asBx> (5129) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1437 und 1462 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1449 als Bürger zu Brixen (5831). Nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses von 1462 war er in Stufels ansässig (20484). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; seine Erwerbsgrundlage dürfte in der Landwirtschaft zu suchen sein, wie der Besitz eines vom Stift Neustift gepachteten Weingartens zeigt, den er um 1437 erworben hatte (5129) und 1443 wieder veräußerte (5406).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) bzw. als Bürge für Neustifter Pächter (5936) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Marder, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, wurde am 18. (oder 22., widersprüchliche Tagesdatierung) Juli 1505 in Brixen als Bürger aufgenommen (937). In dieser Stadt begegnet er bis 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar". Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er im Viertel Gries ansässig (20503). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10838, 10841) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eine nicht näher identifizierbare Maderin, vermutlich die Witwe eines Mader – ein Madergut gibt es in Sarns im Gericht Rodeneck (Mader) –, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Besitzerin einer Liegenschaft in Brixen/Stufels dokumentiert.

Johann Mader, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1528 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (5, 6, 12, 14, 18, 19, 185, 457, 1041). Im April 1532 behandelte der

Stadtrat einen von ihm vorgelegten Antrag auf Verleihung des Inkolats (374). Seit 1534 ist er in den Quellen als Bürger fassbar (13525). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Schlosserhandwerk; direkte Hinweise auf den Besitz landwirtschaftlicher Nutzobjekte liegen nicht vor, allerdings könnten Streitigkeiten, in die er im September 1546 im Gericht Michelsburg verwickelt war und in deren Zuge von ihm ein Revers verlangt wurde (17695, 17696) indirekte Hinweise auf eine Begüterung in diesem Raum darstellen. Als Zeuge (12172, 13525, 14208, 14319, 18024) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auf kommunaler Ebene engagierte er sich durch die je einmalige Teilnahme an gemeinsamen Sitzungen von Rat und Gemeinde in den Jahren 1531 und 1536 (353, 546). In mehreren Amtsperioden wurde er zum Viertelmeister gewählt: 1533/34, 1534/35, 1540/41, 1542/43, 1547/48 (5, 6, 12, 14, 18, 19).

Leonhard Mader, unbekannter Herkunft – ein Madergut gibt es in Sarns im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1545 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Die Erstnennung betrifft seine Steuerpflicht (20510), in den vierziger Jahren wurde er in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung (1039) bzw. als Empfänger eines Darlehens von seiner Stieftochter Barbara, Tochter des Nikolaus Kostner zu Spiluck (17177), genannt. Nähere Angaben zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nicht vor.

Veit Mader, Sohn des Johann "zu Kampan" aus Sarns – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es ein Madergut (Mader) – seine Geschwister Kaspar, Margarethe, Martha, Katharina, Sophia, Ursula und Maria waren teilweise in den Gerichten Rodeneck, Kastelruth bzw. Gufidaun verheiratet (15491, 16607) –, ist zwischen 1534 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Stadt ansässig war (1039). Am 23. Juli 1535 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen (998); nur zwei Jahre später besaß er in Brixen schon den nötigen Einfluss, um auch bei Beratungen in Steuerfragen beigezogen zu werden (14263). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Was seine Tätigkeit anbelangt, so ergibt sich zunächst kein klares Bild, oder vielmehr die Vorstellung einer gewissen Vielseitigkeit: 1540 z. B. forderte er von einem Untertanen des Gerichtes Thurn eine Zahlung in Schmalz, wobei ihn auch der Bischof unterstützte (15376). Seit 1541 scheint er gelegentlich mit der Angabe "Wirt" auf (15491, 16315, 16352, 17040).

Als Zeuge (13620, 14719, 14989, 14991, 15581, 16352, 17088, 17684, 19035), als Beisitzer im Hofgericht (17040) bzw. im Stadtgericht Brixen (14616, 14642, 14660, 14659, 14830, 14833, 14938, 15008, 15148, 15157, 15156, 15155, 15224, 15341, 15396, 15610, 15823, 15852, 15909, 16004, 16123, 16153, 16220, 16258, 16256, 16315, 16317, 16552, 16734, 16971, 16990), als Prokurator fremder Personen (15504), als Vormund – der Kinder des Paul Mair zu Latzfons (16010) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Christoph Stacheleck <8074, BüBx> (17093) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu 1538 ist er als Malefizgeschworener fassbar (146); im selben Jahr gehörte er dem Kreis der Personen an, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1003). 1544 bewarb er sich als Amtmann des Brixner Heiligeistspitals; in diesem Bestreben erbat er sich sogar die Fürsprache der oberösterreichischen Regierung und einflussreicher Zeitgenossen wie des Landkomturs des Deutschen Ordens oder des Reinprecht von Boimont-Payrsberg <438, AtHKI/AtHBx> (16957, 16966). Dennoch wurde seine Bewerbung nicht berücksichtigt; stattdessen erhielt er 1545 auf eine entsprechende Bewerbung (864, 869) die Amtsgerichtsschreiberei zu Bruneck (19749). Da er sich in dieser Position nach Ansicht des Hofrates nicht bewährte, wurde sie ihm schon nach kurzer Zeit wieder entzogen; auf eine entsprechende Supplik hin erhielt er daraufhin bis auf Widerruf die Gerichtsschreibereien in Uttenheim, Antholz und im Amtsgericht Bruneck (17273). Bei den Nennungen ab August 1546 wurde er als "zu Bruneck" bezeichnet (17684, 17715, 19035), wo er 1550 als Steuerzahler (185) bzw. bei einem Lokalausgensein (184) vorkommt.

Kaspar Mader, Sohn des in Sarns – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es ein Madergut (Mader) – ansässigen Bauern Johann von Kampan, Bruder des Veit Mader <4277, BüBx> (16607), ist zwischen 1541 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert,

seit 1542 als Bürger zu Brixen (16189); die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er war er in Stufels ansässig (1039). Die auch in dieser Zeit noch wahrgenommenen Vormundschaften – über die Kinder von Franz Mader zu Milland (15590) bzw. Benedikt Waizner zu Sarns (16037) – bzw. Anweiserfunktionen für Frauen – Margarethe und Barbara Zipfer aus Sarns (15514) – stehen für die Beibehaltung von Kontakten zu seiner Herkunftsgemeinde; Verwandte hatte er auch in Milland (16282, 16607). Als seine Gemahlin scheint anlässlich der Errichtung eines wechselseitig gültigen Testamentes eine nicht näher identifizierbare Margarethe auf (16189); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, ebenso wenig auf seine wirtschaftliche Grundlage. Gegen Ende seines Lebens, 1548, übergab er sein gesamtes Hab und Gut dem Parnpichler-Bauern zu Sarns, vom dem er sich dafür lebenslange Versorgung ausbedingte (18115). Als Beisitzer im Gericht Rodeneck (17112) und im Stadt- (17352) bzw. Hofgericht Brixen (17353) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin war Sigmund Steudl <7820, BüBx>.

Albrecht Mosmair, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Pedrats im Gericht Feldthruns (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1387 und 1407 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1402 als Bürger zu Brixen (4165). Seine Gemahlin war Agnes, Witwe nach Konrad ab dem Graben, die 1389 ein Haus und drei Hofstätten in der Brixner Huntgasse verkaufte (3650); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (3600, 4104), als Schiedsrichter (4165, 4413), als Beisitzer im Gericht Latzfons (4336), als Bürge (4873) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4329) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Am 28. August 1407 noch als Bürger zu Brixen bezeichnet, begegnet er seit dem 22. November desselben Jahres als Bürger zu Klausen (4329, 4336). Als solcher fungierte er als Beisitzer im Gericht Latzfons (4336) und als Schiedsrichter (4413).

Heinrich Mosmair, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Pedrats im Gericht Feldthruns (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1408 und 1456 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (6245), wo er vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Liegenschaften besaß (4740, 5788): ein 1432 gekauftes Haus mit gemauertem Stock und einen Weingarten trug er von Werner Kaeuffl <3088, zuBk> zu Lehen (4966); 1436 kaufte er als Eigengut Gülte aus einem Haus mit Hofstatt (5115); 1462 versteuerte er ein Haus in Stufels (20484). Einen teilweise vom Hochstift Brixen, teilweise vom Stift Neustift zu Baurecht an ihn vergebenen Güterkomplex machte er 1440 zur Grundlage einer Jahrttagstiftung in der Brixner Pfarrkirche (5268, 5269, 5926). 1456 stiftete er einen Jahrttag in Neustift (6272).

Schon der hier beschriebene Besitz in Stufels ist Ausdruck einer agrarischen Existenzform. In den Jahren 1449 und 1453 kaufte er Gülden und Äcker am Rosslauf und im Gericht Rodeneck dazu (5793, 6233), die teilweise der Grundherrschaft des Brixner Klarissenklosters unterstanden (6031). 1456 rundete er seinen Besitz durch einen Tausch ab (6269).

Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, allein der Umstand, dass er sich 1450 zusammen mit einer Magd im Brixner Heiliggeistspital einpründete (5873), ist wohl als Ausdruck dessen zu verstehen, dass er unverheiratet war. Erwähnenswert sind übrigens – abgesehen von der Übertragung des von ihm bewohnten Hauses in Stufels samt Liegenschaften – einige Details des Einpründungsvertrages: 1450 offensichtlich nicht pflegebedürftig, behielt sich Heinrich das Recht vor, einstweilen noch außerhalb des Spitals zu wohnen, wofür er der Anstalt Naturalien liefern musste; für den Fall seines Aufenthaltes im Spital bedingte er sich als Wohnung einen bestimmten Raum aus.

Als Beisitzer im Gericht Rodeneck (4582), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (4856), als Schiedsrichter (4429, 4521, 4551, 4598, 4787, 4819, 4895, 5368, 5878), als Zeuge (4572, 4573, 4618, 4643, 4683, 4788, 4815, 4867, 4870, 5626, 5853, 4353, 4470, 4633, 4635, 4678, 20094, 4883, 4922, 5314), als Bürge von Neustifter Pächtern (4873) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5372) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1427 und 1428 ist er als Amtmann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (4822, 4844; Flachenecker führt ihn unter dem Namen Mosner).

Erasmus Mair (Rastner führt ihn unter dem Nachnamen Tischler), Sohn des Johann Richtmair <6589, BüKL> (14277), selbst in späteren Nennungen in einigen Fällen mit dem Nachnamen Mosmair bezeichnet (15178, 15194, 15191, 15216, 15513, 15725, 16106), ist zwischen 1513 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war Margarethe, Tochter des Paul Strasser "am Eisack" im Gericht Villanders (15080, 15123); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Ob der 1527 erhobene Anspruch auf das Erbe des Michael Kaltenbrunner <2953, asKL> (12008) auf eine Verwandtschaft zurückzuführen ist, muss offen bleiben; dasselbe gilt für die 1537 laut gewordene Forderung nach Teilen des Erbes von Johann Gruber <1760, BüKL> (14276). Am 20. Jänner 1540 noch am Leben, starb er vor dem 12. Februar desselben Jahres (15055, 15080). In der Reihe seiner Erben scheinen u. a. Quirin Peisser <5672, BüKL>, Johann Schiesser <7341, BüKL> und Matthäus Früauf <924, BüKL> auf (15136). Bis Anfang Mai war seine Erbschaft im Wesentlichen geregelt (15122, 15123, 15126, 15194, 15178, 15191).

In Quellen aus den zwanziger und dreißiger Jahren werden mehrere Häuser in Klausen als Gegenstand von Käufen bzw. Verkäufen bzw. im Besitz des Erasmus Mair genannt: 1522 erhielt er Erlaubnis, zwecks baulicher Verbesserungen an einem vormals von Stefan von Ried <6509, BüKL> gekauften Haus, einem im zweiten Stadtviertel gelegenen Objekt, heute Färbergasse Nr. 12/14 (Gasser/Nössing, S. 116), Teile der Stadtmauer auszubrechen, musste dafür aber gewisse Erhaltungspflichten übernehmen (11608); 1525 und 1533 versteuerte er ein Haus im ersten Stadtviertel (20520, 20524); 1537 vergab er ein Haus im Badgassl an der Eisackbrücke zu Bestand (14269), das vielleicht mit dem wenig später als Grenzangabe genannten identisch ist (14335) und vor 1540 an den Pächter verkauft wurde (15324); 1539 kaufte er von den Kindern des Christoph Leitner <3712, asKL> um 1200 fl ein Haus mit Garten in Klausen (14706). Im selben Jahr verkaufte er ein am mittleren Stadttor gelegenes Haus in zwei Hälften zu je 200 fl an Martin Stadler <8012, lwKL> bzw. Sylvester Pichler <5784, BüKL> (14729, 14728), weitere an Sebastian Narr <5150, BüKL> – um 470 fl – (14800) bzw. Veit Winter <9465, asKL> (15209). Seit 1539 ist auch das Wirtshaus am Hirschen im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 25/27/29 (Gasser/Nössing, S. 231), in seinem Besitz nachweisbar (14947, 15216, 15511), das wenig später von ihm selbst bzw. seinen Erben veräußert wurde (15513, 16044, 16104, 16106). Nach seinem Tod scheinen Christian Talhaimer <8534, BüBx/BüKL> (15220), Georg Hilbrand <1996, BüKL> (15421) und Kassian Lechner <3692, BüKL> (15725) als Erasmus Mairs Nachfolger im Besitz von Klausener Stadthäusern auf.

Erasmus Mair war Tischler; häufig ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (189, 190, 192, 193, 194, 198, 215, 1043, 10729, 11557, 11608, 11610, 11619, 11636, 11666, 11749, 11790, 11794, 11795, 11799, 11813, 11815, 12021, 12022, 12144, 12208, 12644, 12736, 12939, 13033, 13192, 13604, 13610, 13623, 13692, 14063, 14151, 14276, 14315, 14321, 14851, 14900, 15136, 15209, 15220, 15324, 15427, 15511, 16104, 19630, 19946, 19984, 19994, 20003). Als solcher war er in den Jahren 1537/38 der Lehrmeister des Ulrich Klainer aus dem Zillertal <3321, asKL> (14241, 14253, 14487). 1529 beschäftigte er in seinem Haus die "Dirn" Agnes <11226, asKL> (20003). Der Kauf von Gültten aus Häusern und Weingärten in Klausen sowie in den Gerichten Latzfons und Villanders (12736, 14386, 14815) – ein Verkauf datiert von 1539 (14801) – deutet auf das Streben nach einer alternativen Einkommensgrundlage. Zu 1531 ist er als Gläubiger des Matthäus Rueshamer <6539, BüKL> fassbar (12776).

Als Zeuge (10729, 12020, 12208, 12220, 12900, 12939, 13087, 13089, 13232, 13415, 13849, 14142, 14165, 14166, 14297, 14445, 14506, 14836, 14893, 14930, 15268, 20737), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11610, 11636, 12022, 12021, 12149, 12229, 12623, 12868, 12887, 13033, 13192, 13542, 13570, 13580, 13847, 14107, 14120, 14144, 14143, 14154, 14163, 14226, 14240, 14252, 14280, 14281, 14315, 14321, 14394, 14393, 14408, 14503, 14531, 14537, 14559, 14595, 14624, 14681, 14683, 14758, 14809, 14851, 14900, 14906, 14918, 14917, 14931, 14969, 15020) bzw. im Gericht Latzfons (12816, 14136, 14717), als Bürge (11619, 12144), als Vormund – der Kinder von Martin Camyn <457, BüKL> (13140), Johann Richtmair <6589, BüKL> (diese waren seine jüngeren Geschwister) (13856, 14063), Stefan Köfele <3001, BüKL> (14151, 14284, 15080) bzw. Christoph Leitner <3711, BüKL> (14219, 14706) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Sigmund Mair

<4121, BüKI> (14281, 14298) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1522 übernahm er für fünf Jahre die Versorgung des Knaben Georg Rag (11557).

Anweiser seiner Gemahlin war Erasmus Waffner <9412, BüKI>.

Mit einzelnen Klausner Mitbürgern, so Ruprecht Klingenstein <2970, BüKI> (11666) oder Johann von Postl <5835, BüKI> (11749), lag er zeitweise allerdings in Streit.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (189, 202, 217, 221, 225, 229, 230, 234, 236, 239, 242, 247, 257, 260, 268, 272) bzw. am Stadtrecht (193, 201, 205, 207, 209, 222, 233, 241, 245, 253, 261, 263) sowie an außerordentlichen Versammlungen (270) machte er von den ihm gegebenen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Mehrfach wohnte er den Abrechnungen der Klausner Bürgermeister als Zeuge bei (19984, 19992, 19995, 19996). 1525 war er einer der "Ausgeschossenen" der Stadt Klausen auf dem Zug gegen Michael Gaismair (19946) – dies ungeachtet der Tatsache, dass er 1524 wegen einer Differenz in Steuerfragen in einen heftigen, in verbalen Entgleisungen ausartenden Streit mit Stadtrichter Leonhard von Aichach <159, BüKI> geraten war (11790, 11794, 11795, 11799, 11813, 11815).

Schon früh wurden ihm verschiedene ordentliche kommunale Ämter übertragen: 1516, 1517 und 1524 das eines Viertelmeisters (190, 192, 219) – mehrere Bewerbungen für diese Aufgabe zwischen 1521 und 1531 waren allerdings unberücksichtigt geblieben (208, 215, 223, 238, 240, 244) –, 1518 und 1519 das Amt des Spitalmeisters im Armenspital (194, 198), 1521-1523 und 1527 das des Brudermeisters an der Andreaskirche (206, 210, 19630, 213, 12024). In den Jahren 1529, 1530 und 1532 wurde er zum Holzmeister bestellt (238, 240, 19994), 1532-1538 zum Kirchpropst der Marienkirche auf Säben (246, 13033, 250, 13238, 13369, 254, 13604, 13610, 13623, 13626, 13652, 256, 13731, 258, 262, 14190, 266), 1530 wohnte er der Steuerveranlagung als Zeuge bei (20536). Den Höhepunkt seiner Laufbahn markierte – nach erfolglosen Bewerbungen 1524 und 1533 (219, 252) – die Wahl zum Bürgermeister im Amtsjahr 1534/35 (20543, 255, 13604, 13610, 13623, 13626, 13652, 19921, 13669, 256, 13685, 13692, 13703, 19995, 13710, 13717, 13731, 13745, 13788, 13789, 19687, 19923). 1539 und 1540 scheint er als Malefizgeschworener auf (14758, 15268).

Benedikt Mosmair, ein Verwandter des Erasmus Mosmair <4281, BüKI>, ist im Jahr 1540, damals bereits verstorben, als Vater Magdalenas <4283, TasKI>, dokumentiert, deren Anweiser Matthäus Anreiter <171, BüKI> war. Die Verwandtschaft mit Erasmus ist indirekt an der Tatsache erkennbar, dass Magdalena nach dessen Tod Ansprüche auf sein Erbe geltend machte. Zu Benedikts Rechtsstatus und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen wird aber wohl anzunehmen sein.

Magdalena Mosmair, Tochter Benedikts <4282, asKI> und Gemahlin des Matthäus Pachgartner vom Ritten, ist im Jahr 1540 dokumentiert, als sie ihre Ansprüche auf das Erbe des verstorbenen Verwandten Erasmus Mosmair <4281, BüKI> geltend machte.

Christoph Mairl, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 4. September 1527 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (19959, 230). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In der Mehrzahl der Fälle wurde er nach seinem Handwerk, dem des Säcklers, bezeichnet (19959, 230, 20003). Als solcher beschäftigte er 1529 den "Säcklerknecht" Martin Gruber <11196, asKI> (20003).

Als Zeuge (12227) und als Beisitzer im Gericht Villanders (18978) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Matthäus Mareder, unbekannter Herkunft – einen Hof Mureda gibt es in St. Ulrich in Gröden (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1545 als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen dokumentiert. Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Kaspar Masser (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Schneider), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1496 und 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1509 als Bürger zu Klausen (10293). Er besaß ein Haus samt Gülte aus demselben (10267, 13036, 13284), vermutlich das in mehreren Steuerverzeichnissen genannte Objekt im ersten Stadtviertel (20519, 20520, 20524). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe, wohl der

schon 1496 in einem Steuerverzeichnis neben ihm genannten Frau (20518 [53]), stammte Anna <4287, TBüKl> (13221, 13284). Am 26. Februar 1532 noch am Leben, starb Kaspar vor dem 11. Juni 1533 (246, 13221).

Häufig wurde Kaspar Masser nach seinem Handwerk, dem des Schneiders, benannt (10293, 13221, 13284).

Zu seinen persönlichen Aktivitäten wirtschaftlicher Natur liegen keine deutlicheren Hinweise vor als jene auf einen Anspruch auf das Erbe des Michael Kaltenbrunner <2953, asKl> (12008) bzw. auf eine Forderung an einen Bozner Bürger, die nach seinem Tod die Vormünder seiner Tochter einzuklagen versuchten (13300).

Als Zeuge (10293) bzw. durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11643) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Johann Brugger <344, BüKl>, Wolfgang Fromüller <921, BüKl> bzw. Fabian Schlögl <7330, BüKl>.

Durch regelmäßige Teilnahme am Ehafttaiding (190, 192, 194, 198, 202, 206, 210, 213, 215, 217, 223, 225, 229, 230, 232, 236, 239, 242, 246) bzw. am Stadtrecht (193, 218, 241) machte er von den ihm gegebenen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1525 war er einer der "Ausgeschossenen" der Stadt Klausen auf dem Zug gegen Michael Gaismair (19946). In den Jahren 1528-31 bewarb er sich regelmäßig um das Amt eines Viertelmeisters, wurde aber nie berücksichtigt (234, 238, 240, 244).

Anna Masser, Tochter Kaspars <4286, BüKl> und seiner Gemahlin Margarethe (13221, 13284), ist zwischen 1533 und 1541 als Gemahlin des Erasmus Talhaimer <8535, BüKl> dokumentiert. Diesem verkaufte sie 1533 einen Teil des Hauses ihres Vaters (13284).

Johann Memminger, der in den Akten in einigen Fällen mit dem zusätzlichen, in diesem Fall durch die Angabe "genannt" beigefügten Namen Hofer aufscheint, könnte aus dem bayrischen Memmingen zugewandert sein; konkrete Hinweise darauf liegen aber ebenso wenig vor, wie sich seine Abstammung bestimmen lässt. Er ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1548 als Bürger zu Klausen. Er wohnte in dieser Stadt, wie zu diesem Jahr nachweisbar, in einem von Barbara <5632, TBüKl>, Tochter des Johann Pair <5626, BüKl> zu Bestand innegehabten Haus (18177), wohl dem nach Ausweis einer Steuerliste von 1550 im vierten Stadtviertel gelegenen Objekt (20531), und zwei Gärten an der Thinne "zu Marktrecht" innehatte (19870). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Johann Memminger war im Handwerk des Kürschners tätig, nach welchem er vereinzelt auch benannt wurde (19999).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18193, 18731, 18783, 19204), als Zeuge (18500) und als Vormund – der Tochter des Lukas Görtschacher <1453, BüKl> (18575, 19226) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (292, 299, 301, 303, 305, 307, 313, 315) bzw. am Stadtrecht (302, 314) und an Ratsversammlungen (20013) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Im Jahr 1545 übernahm er für die Stadt einen Botengang nach Gufidaun und leistete im Kontext der damals laufenden Kriege Hilfsdienste bei der Versorgung (19999). Im Dezember 1549 wurde er zu einem der Klausner Viertelmeister gewählt (311).

Berthold Messerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1356 und 1379 als Bürger zu Bruneck dokumentiert, erstmalig beim Verkauf eines zu Eigen besessenen Ackers im Gericht Michelsburg zusammen mit seiner ersten Gemahlin Diemut (2528). Er besaß ein Haus in Oberragen, aus dem rund 100 Jahre nach seinem Tod, seinem Willen entsprechend, ein Jahrtag in der Brunecker Pfarrkirche gestiftet wurde (7646). Seit 1379 scheint als weitere Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Prisse auf, die als Witwe Nikolaus Gerer <1584, BüBk> heiratete (3282, 3358); die Namen von Bertholds Kindern (3282) sind nicht bekannt. In Brixen hatte er einen Neffen, Thomas <4951, zuBx> (3358). Am 31. Dezember 1379, dem Tag der Ausfertigung seines Testamentes, zuletzt lebend genannt (3282), starb Berthold vor dem 21. Juni 1381 (3358).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2548, 2638, 2663, 2666, 2788, 2901, 2931, 2979, 2983, 3037, 3040, 3043, 3044) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Messerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1358, als er als Erbe des Ulrich Kürschner zu Dietenheim in den Besitz eines von der dortigen Kirche zu Baurecht vergebenen Hauses in Dietenheim gelangte (2588). Seit 1361 ist er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der Angabe "zu Bruneck", seit 1395 als Bürger dieser Stadt (3889) bezeugt; er besaß ein Haus "an der oberen Zeile" (3972, 3993, 4075); die Nennungen reichen bis 1403. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Johann <4292, BÜBk> (3889, 3945) und Dorothea <4293, TBÜBk>.

Jakob Messerers Erwerbsgrundlage dürfte trotz des Wohnsitzes in der Stadt im Bereich der Landwirtschaft zu suchen sein. 1403 kaufte er von einem Ahrner Bauern um 40 fl das Gut Maurlehen in Luttach (4191). Das Aufhören der Nennungen in Bruneck mit diesem Datum könnte, wenn nicht der Tod die Erklärung darstellen sollte, auf eine Verlegung seines Wohnsitzes aufs Land deuten. In seiner Brunecker Zeit war Jakob Messerer als Zeuge (2698, 3006, 3431, 3493, 3599, 3601, 3847, 3889, 3945, 4052, 4056) und als Schiedsrichter (3983) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Dietrich Messerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1391 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck fassbar.

Johann Messerer, Sohn Jakobs <4290, BÜBk> (3889, 3945) und "Vetter" des Jakob Daum <516, asBk> (4552) bzw. des Nikolaus Zirler <9811, BÜBx> (4745), ist zwischen 1394 und 1448 mit den qualifizierenden Beiwörtern "honestus" bzw. "ehrbar", "bescheiden" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Margarethe <4294, TBÜBk> (4838, 5846, 6424, 6485). Am 14. September 1448 noch am Leben, starb er vor dem 26. Jänner 1540 (5754, 5846). Als sein Sohn kommt Erhard <4296, BÜKl> in Frage.

Johann Messerer, der vom Ertrag seiner Güter lebte, besaß neben einem Haus in Bruneck (4330, 4679) – ein von diesem zu unterscheidendes "an der unteren Zeile" kaufte er 1432 um 92 fl von Konrad Öder <5296, BeBk/BeBx> (19415) – einen umfangreichen Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften und Güten, die sich räumlich auf die Umgebung von Bruneck sowie die Gerichte Schöneck, Michelsburg, Welsberg, Antholz, Enneberg, Taufers, Pfeffersberg bzw. Gufidaun konzentrierten. Es handelte sich um Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel (4569, 4826, 4827) sowie von den Familien Köstlan (5953) bzw. Kirchmair (6017), zahlreiche Brixner (5538, 5650, 7110, 7241, 7916, 8620) und Wolkensteinische Lehen (5846) sowie kleinere Objekte unbekannten Besitztitels (4743, 4851, 5299, 5632, 7134, 7275, 8875, 10152); ein Eigengut in St. Sigmund verkaufte er 1448 um 56 fl an die Kirche von St. Georgen (5723). Nach seinem Tod erhoben Erasmus <3542, BÜBx> und Lazarus Wenzl <3541, BÜBx>, die Söhne von Messerers Schwester Dorothea <4293, TBÜBk>, Anspruch auf sein Erbe (5490, 7041, 7274, 7276).

Als Zeuge (3847, 3889, 3945, 4045, 4162, 4212, 4264, 4390, 4431, 4488, 4747, 4745, 3860, 4757, 20107, 4791, 19435, 4909, 4925, 5019, 5127, 5415, 5722, 5754, 3912, 4327, 4459, 4507, 4679, 4715, 4783, 5084, 5163, 20850), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5485), als Schiedsrichter (3983) und als Vormund – der Kinder des Jakob Zant <9768, BÜBk> (4585) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1422 war sein Haus der Schauplatz wichtiger öffentlicher Angelegenheiten (4679).

1418 ist er als Zöllner zu Bruneck dokumentiert (4569).

Dorothea Messerer, als Schwester Johanns <4292, BÜBk> indirekt als Tochter Jakobs <4290, BÜBk> ausgewiesen, ist im 24. Juni 1445 dokumentiert. Damals setzte ihr, die sie seit ca. 1433 Witwe nach Wenzeslaus Niesentitzer <3538, BÜBx> war, der Brixner Bischof einen Termin für die Teilung der vom Vater ererbten Urbargüter mit ihrem Bruder und zitierte sie zu diesem Zweck nach Bruneck (5490). 1447 empfing ihr Bruder Johann <4292, BÜBk> an ihrer Stelle Brixner Hochstiftslehen (5650).

Margarethe Messerer, Tochter Johanns <4292, BÜBk>, die 1428, damals noch nicht selbst rechtsfähig, als künftige Gemahlin des Jobst von Rafenberg zu Feldthurns <6813, BeKl> vorgesehen war (4838), ist zwischen 1450 und 1459 jeweils als Mitempfängerin von Lehen fassbar, die von den

Edlen von Wolkenstein, den Königl bzw. den Edlen von Welsperg an Erasmus Niesentitzer <3542, BÜBx>, mit dem sie über ihre Tante Dorothea <4293, TBÜBk> verwandt war, verliehen wurden; 1460 war sie bereits tot (5846, 6424, 6485). Hinweise auf die tatsächliche Schließung besagter Ehe liegen nicht vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Erhard ist im Jahr 1411 als Zeuge bei der Vergabe der Klausner Fronwaage an einen neuen Inhaber als Zeuge dokumentiert: Damals wurde er als "Altmesser" bezeichnet. Die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen darf wohl angenommen werden. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Erhard Messerer, der als Sohn Johannis <4292, BÜBk> in Frage kommt, ist zwischen 1421 und 1441 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1428 als Bürger zu Klausen (4841). Er besaß in dieser Stadt ein Haus, das er von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht innehatte (4897), und einen Stall (5052). In den siebziger Jahren scheint als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Diemut auf, die in seinem Gedenken eine karitative Spende an die in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen machte (20471). Erhard könnte der Vater von Andreas <4297, BÜKl> und Erasmus <4300, BÜKl> gewesen sein, an welcher letzteren Pustertaler Güter gefallen waren.

Seine Tätigkeit ist im Bereich der Landwirtschaft, zumal des Weinbaus anzunehmen; in dieser Branche war er auch für das Hofamt Brixen tätig, wie Vermerke in den Rechnungen über ihm ausbezahlten "Wimetlohn" zeigen (19724, 19727).

Als Zeuge (4841, 4887, 4897, 5163, 4940, 5016, 5052, 5175, 5214) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrfache Anwesenheit bei den Abrechnungen kommunaler Behörden (19842, 19773, 19841; Brandstätter) beschreibbar.

Andreas Messerer, als Bruder des Erasmus <4300, BÜKl> einem Familienverband zuordenbar (5943, 6041), der als Sohn Erhards <4296, asKl> und seiner Gemahlin Diemut in Frage kommt, erhielt am 30. November 1443 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19776). Die personelle Verschiedenheit von einem 1461 eingebürgerten Träger desselben Namens <4299, BÜKl> ist wahrscheinlich. Sein Haus in Klausen trug er vom Hochstift Brixen zu Lehen (5943, 6041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Tätigkeitsfeld erschließt sich aus einer Nennung in den Rechnungen des Brixner Hofamtes, dem er Zinswein lieferte bzw. von dem er "Wimetlohn" bezog (19728), der Weinbau.

Matthäus Messerer, mit hoher Wahrscheinlichkeit einem im 15. Jh. mit mehreren Deszendenten begegnenden Klausner Bürgergeschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, als Schuster tätig, der 1443 das Bürgerrecht erhielt, ist im Jahr 1464 als Steuerzahler dokumentiert.

Andreas Messerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt im Jahr 1461 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (20558). Die personelle Verschiedenheit von einem 1443 eingebürgerten Träger desselben Namens <4297, BÜKl> ist wahrscheinlich. 1464 begegnet sein Name im Steuerverzeichnis (20517). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Ursula, unterstützte in den siebziger Jahren die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20470, 20467). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsfeld erschließt sich aus einer Nennung in den Rechnungen des Brixner Hofamtes, dem er Zinswein lieferte bzw. von dem er "Wimetlohn" bezog (19731, 19732), der Weinbau.

Erasmus Messerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Andreas <4297, BÜKl> einem Familienverband zuordenbar (5943, 6041) – er kommt als Sohn Erhards <4296, BÜKl> und seiner Gemahlin Diemut in Frage –, ist zwischen 1447 und 1467 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1458 als Bürger zu Klausen (6413). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (5943, 6041), von dem er 1464 Steuer zu bezahlen hatte (20517). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, die in den siebziger Jahren, teilweise auch im Gedenken an ihren verstorbenen Gemahl, die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20468, 20469, 20471), vermutlich die Mutter Annas <4302, TBÜKl> (8446); deren Schwestern, folglich ebenfalls Töchter des Erasmus, waren Christina <4304, TBÜKl> und Katharina

<4303, TBüKI>; Johann <4301, BüKI> könnte sein Sohn gewesen sein. Am 10. Juli 1467 noch am Leben, wurde Erasmus erst am 8. Jänner 1489 als verstorben erwähnt (6754, 8446).

Als sein Tätigkeitsfeld erschließt sich aus mehreren Nennungen in den Rechnungen des Brixner Hofamtes, dem er Zinswein lieferte (19728, 19729, 19730, 19731, 19732), der Weinbau.

Als Zeuge (6413) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19777, 19822, 19832; Brandstätter) und durch die Wahl zum Bürgermeister von Klausen für die Jahre 1464-1466 (19832, 19833, 19834) beschreibbar.

Zu 1500 verlautet, er habe einst – der Zeitpunkt ist unbekannt – einen Jahrtag gestiftet, den der Pächler-Bauer – Bachler (Tarneller) – in Lajen-Ried beging (19895).

Johann Messerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Sohn des Erasmus <4300, BüKI> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist zwischen 1477 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert, wo er, wie aus der Wahl zum Bürgermeister im Amtsjahr 1477/78 (s. unten) zu schließen ist, spätestens seit damals – und nicht erst seit dem erst ins Jahr 1486 fallenden ersten Hinweis darauf (19824) – das Bürgerrecht besessen haben muss. Am 23. Februar 1498 noch am Leben (9298), starb er vor dem 3. Februar 1501, dem Tag, an dem aus seinem Nachlass von dessen Verwalter eine von ihm zu Jahrtag verordnete Gülte gekauft wurde (9522). 1517 scheint als seine Witwe Barbara, Schwester des Christian Mair von Zissis, auf, die später Leonhard Mair <4105, BüKI> heiratete (11160); mit ihr dürfte die um 1500 als Besitzerin eines Hauses in Klausen aufscheinende "alte Messerin" (19901) zu identifizieren sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Messerers Lebensgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie aus dem Besitz von Liegenschaften zu ersehen ist. Neben von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenen Häusern in Klausen (19873, 19881) – nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1496 beschäftigte er in einem derselben einen Knecht, Simon <5042, asKI>, und eine Magd, Katharina <5043, asKI> (20518 [62]) – handelte es sich um Weingärten, Gärten und Gülten in der Stadt und ihrer Umgebung, manche "zu Marktrecht" an ihn vergaben (9289, 19896, 11160, 12333, 19734, 19850, 19852, 19855, 20667); diese Substanz erfuhr durch den 1495 getätigten Verkauf eines der Grundherrschaft des Klausner Spitals unterstehenden Objektes eine geringfügige Schmälerung (9055).

Als Zeuge (8699, 9022, 9104) und als Vormund – der Kinder von Christian Hulber am Eisack (7958), Nikolaus Sturm von Rittenfuß (8046), Leonhard von Ried <6508, BüKI> (9278) bzw. Georg Bader <274, lwKI> (8360) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1487 beherbergte er in seinem Haus einen gewissen Andreas Balbierer (8294).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die mehrmalige Anwesenheit als Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19789, 19799, 19802, 19806, 19810, 19813, 19816, 19818, 19819, 19829) sowie der Kirchpropste der Pfarrkirche St. Andreas bzw. der Marienkirche auf Säben (19823, 19824), desgleichen bei Bürgerrechtsverleihungen (19976) beschreibbar. Den Höhepunkt seiner Laufbahn auf kommunaler Ebene markiert das Jahr 1478, als er der Stadt als Bürgermeister vorstand (19793, 19794); 1486 war er Kirchpropst zu Säben (19825), 1494 Brudermeister der Andreasbruderschaft (8952). 1487 trug er zur Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig bei (Schadelbauer).

Für den Inhaber derartiger Ämter dürfte es einen unausgesprochenen Zwang dargestellt haben, Stiftungen an Kirchen bzw. soziale Anstalten zu errichten: 1490 stiftete Johann Messerer dem Klausner Spital eine Ölgülte (8550), 1491 der Pfarrkirche St. Andreas einen Altar (8722). Nach seinem Tod fungierte der Spitaler als sein Prokurator (9522), was auf enge Beziehungen zur hohen Geistlichkeit schließen lässt.

Anna Messerer, Tochter des Erasmus <4300, BüKI> aus der Ehe mit Elisabeth (8446) und Gemahlin des Sterzinger Bürgers Kaspar Köchl, ist zwischen 1488 und 1498 in Klausen dokumentiert, stets als Mitempfängerin der Brixner und Welspergischen Lehen ihrer Familie (8405, 8575, 8842, 8849) bzw. eines Brixner Baurechtsgutes (8446); 1498 verkaufte sie Teile davon ihrem Neffen Andreas Piffrader <6140, BüKI>, dem Sohn ihrer Schwester Christina <4304, TBüKI> (9366).

Katharina Messerer, als Schwester Annas <4302, TBüKI> (8405, 8575, 8842) indirekt auch als Tochter des Erasmus <4300, BüKI> aus der Ehe mit Elisabeth ausgewiesen, Gemahlin des Georg Praiter zu

Villanders, war 1488 bereits tot. Ihre Kinder scheinen bis 1510 als Mitempfänger der Brixner und Welspergischen Lehen der Familie der Mutter, vornehmlich im Gericht Michelsburg, auf.

Christina Messerer, als Schwester Annas <4302, TBüKl> (8405, 8575, 8842) indirekt auch als Tochter des Erasmus <4300, BüKl> aus der Ehe mit Elisabeth ausgewiesen, Gemahlin des Johann Piffrader <6139, BüKl> (8405, 8575, 9366) bzw. – nach dessen Tod – des Balthasar Walpot <9431, BüKl> (9352), ist zwischen 1488 und 1498 in Klausen dokumentiert, stets als Mitempfängerin der Brixner und Welspergischen Lehen ihrer Familie (8405, 8575, 8842, 8849); 1498 verkaufte sie Teile davon ihrem Sohn Andreas Piffrader <6140, BüKl> (9352, 9366). Zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt stiftete sie einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Andreas (19902).

Ägidius Messerer, vielleicht der Brunecker Familie dieses Namens entstammend, wofür außer dem Nachnamen auch Beziehungen zur Familie Gebisdorfer sprechen (10167, 10484), als Bruder Christians <4306, zuKl> (11260) einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1500 und 1527 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert; die Taxe für seine Einbürgerung entrichtete er erst 1504, also mit einigen Jahren Verspätung (19973). Er besaß in dieser Stadt ein Haus "an der unteren Zeile" (19902, 11726, 11972, 11973), aus dem er 1519 um 10 fl Gülte an die Andreasbruderschaft verkaufte (11271), vermutlich das in Steuerverzeichnissen von 1503 und 1525 genannte Objekt im vierten Stadtviertel (20519, 20523); es dürfte mit dem 1519 dem benachbarten ersten Viertel zugeordneten Objekt identisch sein, heute Oberstadt Nr. 40/42 (Gasser/Nössing). 1527 machte er einen Anspruch auf das Erbe des Michael Kaltenbrunner <2953, asKl> geltend (12008). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11341), als Zeuge (11523), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10167) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11643) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (189, 194, 198, 202, 204, 206, 210, 217, 219, 221, 223) bzw. am Stadtrecht (209) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen Gebrauch. 1512 fungierte er als Steuereinheber (20014), in den Jahren 1516 und 1517 hatte er als Viertelmeister ein kommunales Amt inne (190, 192), 1518 wohnte er der Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge bei (19984). 1519 setzte er sich in Gestalt einer an den Bischof gerichteten Supplik für die Freilassung seines Bruders ein, der wegen Bruchs des Gerichtsfriedens arretiert war (11260).

Christian Messerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Ägidius <4305, BüKl> einem Familienverband zuordenbar (11260), scheint im Jahr 1519 auf, als er in Säben arretiert war, weil er gegenüber Leonhard von Aichach <159, BüKl> und anderen gewalttätig vorgegangen war, mit der hinsichtlich seines Rechtsstaus unscharfen Angabe "zu Klausen" auf; Ende Jänner reichte sein Bruder beim Brixner Bischof eine Supplik um Befreiung ein (11258, 11260). Zum 1. Februar verlautet, Christian sei aus der Gefangenschaft entkommen und solle wieder inhaftiert werden (11263). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Messerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Barbaras <4308, asKl> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1533 als Schuldner eines Bauern aus dem Gericht Pfeffersberg dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen angesichts der intensiven Präsenz von Trägern desselben Vornamens in dieser Stadt im selben zeitlichen Umfeld wahrscheinlich.

Barbara Messerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester Wolfgangs <4307, asKl>, der 1533 als "Schwager" ihres ersten Gemahls Wolfgang Pichler <5768, BüKl> bezeichnet wurde (13331), indirekt einer Geschwistergruppe zuordenbar, begegnet im Jahr 1534 als Gemahlin Pichlers (13407). In den Jahren 1537 und 1540 scheint sie, inzwischen zur Witwe geworden, als Gemahlin des Adam Grimm <1464, BüKl> auf (14275, 15312).

Sebastian Messerer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Meurler ist am 20. August 1526 dokumentiert, als er im Rahmen des Klausner Ehafttaidings zum Weinaufleger gewählt wurde.

Bartholomäus Hofer, vereinzelt auch mit dem Nachnamen Mitterhofer aufscheinend (17080, 17084), ein Erzknappe (290, 17080, 17084, 17575, 17972), dem am 24. März 1544 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (290), ist bis mindestens 1550 dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses aus diesem Jahr wohnte er im zweiten Stadtviertel (20529). Seine Gemahlin war Susanna, Tochter des Georg Stifler zu Nafen im Gericht Gufidaun, der er 1549 ihre Heimsteuer (59 fl) und die Morgengabe (40 fl) versicherte (18565); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1545 empfing er vom Brixner Domkapitel die Baurechte des Gutes Oberprun zu St. Valentin bei Gravetsch (17080, 17084), ein Hinweis auf eine Verlagerung des Tätigkeitsschwerpunktes in die Landwirtschaft, welchem das Aufhören der Nennungen als Erzknappe mit dem Jahr 1547 entspricht. Damals lag er in Streit mit dem Schlosser Andreas Rabolt <6562, BÜKI> über eine von diesem erbrachte Dienstleistung (17972). In Villanders ist auch eine wenigstens schwache Integration ins private Rechtsgeschehen als Beisitzer im Gericht (17575) zu erkennen. Als Bürger zu Klausen engagierte er sich dagegen nur in kommunalen Belangen in Gestalt einer ziemlich regelmäßigen und intensiven Teilnahme am Ehafttaiding (292, 295, 297, 299, 301, 305, 307, 315).

Mathias Mosburger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1447 dokumentiert; er war damals der Adressat einer vom Brixner Bischof erteilten Weisung in einem das Stadtgericht Klausen betreffenden strafrechtlich relevanten Fall, was Ausdruck einer hohen Position in Klausen ist und daher wohl auch die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt voraussetzt. Dies ist umso plausibler, als seit dem letzten Viertel des 15. Jhs. mehrere Deszendenten seines Geschlechtes in Klausen nachweisbar sind und dieses zu einem der führenden in der Stadt machten.

Leonhard Mosburger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem 1476 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19787; Brandstätter nennt ihn irrtümlich Mosthaimer), ist zwischen 1478 und 1529 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Er besaß ein von der Pfarrkirche St. Andreas an ihn zu Baurecht vergebenes Haus, wohl das in Steuerverzeichnissen von 1496 und 1503 genannte (20518 [17], 20519) Bärenwirthshaus im zweiten Stadtviertel, heute Unterstadt Nr. 1/3, Färbergasse Nr. 5 (Gasser/Nössing), in welchem er den Knecht Erasmus <5064, asKI> beschäftigte, sowie mehrere, teilweise von der Stadt Klausen zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" vergebene Gärten und Ställe (19884, 19875, 10210, 10587, 19945). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara (12724, 12850), die Mutter von Anastasia <4315, TBÜKI> (12724). Am 29. August 1529 noch am Leben, wurde er 22. März 1531 als verstorben erwähnt (12445, 12724).

Die Struktur des Klausner Besitzes steht für eine stark agrarische Prägung seines Wirtschaftens; dafür spricht auch der nach seinem Tod nachweisbare Besitz eines Weingartens im Gericht Gufidaun (12850). 1498 wurde er gleich anderen Personen von König Maximilian wegen Verweigerung der Entrichtung des Zolls zu Innsbruck gemahnt (9349), wohl ein Hinweis auf eine Tätigkeit im Handel. 1509 lag er in Streit mit seinem Nachbarn Erasmus Hulbmair <2023, BÜKI> wegen eines Wasserrechtes (10286); 1513 trug er einen nicht näher beschreibbaren Konflikt mit einem Meraner Bürger aus (10685); Georg Leitner <3710, BÜBx> schuldete ihm damals 77 fl (10793). Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Im Amtsjahr 1478/79 war er Bürgermeister zu Klausen (19794, 19795, 19796), 1489 Kirchpropst der Marienkirche auf Säben (8442), 1496 der Pfarrkirche St. Andreas (9104); im Amtsjahr 1504/05 folgte eine zweite Periode als Bürgermeister zu Klausen (9964).

Für die Jahre 1488-1490 ist er als Stadtrichter bezeugt (8428, 8440, 19814, 8533, 8550, 8552), zwischen 1489 und 1513, teilweise parallel dazu, auch als Pfleger des im Besitz der Herren von Neideck stehenden Sitzes Anger (Hörmann) (8471, 8561, 8755, 10342, 10685).

Diese Ämter sicherten ihm eine intensive Präsenz bei wichtigen Verwaltungsakten der Stadt, vor allem bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19818, 19816, 19814, 19981, 19982, 19979, 19980; Brandstätter), außerdem bei der Berechnung der Gewaltsteuer (19813), bei Abrechnungen des Kirchpropstes (19829) und bei Bürgeraufnahmen (19976), und die Betrauung mit Sonderaufträgen im Dienst der Stadt (9238, 9767, 9822, 10602).

Als Siegler von Urkunden (8561, 8755, 10342, 12445), als Zeuge (9289, 9906, 10097), als Schiedsrichter (9568, 20654) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9238, 9822, 9964, 10602, 20662) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In den Jahren 1502 und 1505 agierte er als Berater bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten der Familie von Neuhaus (20662).

Wilhelm Mosburger, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1491 an der Universität Wien immatrikuliert war (Brandstätter), ist im Jahr 1498, damals Bürger zu Klausen, mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Anastasia Mosburger, Tochter Leonhards <4313, Bükl> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1531, damals bereits verstorben, dokumentiert, als ihre vier (namentlich nicht genannten) Töchter aus einer ebenfalls nicht mehr rekonstruierbaren Ehe unter den Erben des verstorbenen Wilhelm Mosburger <10854, Gei> genannt wurden.

Stefan Mosburger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1519 und 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" als Pfleger des im Besitz der Herren von Neideck stehenden Sitzes Anger (Hörmann) in Klausen (11333, 11667, 19745, 19645, 11892, 19942, 11987, 14488, 15767, 16074) dokumentiert. 1522 und 1523 wurde er, weiterhin Inhaber dieses Amtes, auch als Bürger zu Klausen bezeichnet (11608, 11667). 1525 versteuerte er ein Haus im zweiten Stadtviertel (20521). Am 16. März 1528 noch am Leben (19989), war er am 15. Juli 1530 schon seit mindestens einem Jahr tot, denn seine Witwe Katharina Kolman <3122, askl> war damals die Gemahlin des Konrad Pleningner <5831, asBx/Bükl>; sie war die Mutter von Stefans Kindern Wilhelm <4317, askl>, Felicitas <4318, TBükl> und Anna <4319, TBükl> (14488, 15767, 15936, 16074).

Außer seinem Amtseinkommen aus der Pflugschaft zu Anger genoss Stefan Mosburger den Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften, vor allem Gärten an der Thinne, die er 1525 verkaufte (11892), und Weingüter im Raum Klausen, die er vom Hochstift zu Baurecht innehatte (11903), sowie der Wirtshäuser zum Bären und zum Kalten Keller (19942), letzteres im vierten Stadtviertel, heute Marktplatz Nr. 1 (Gasser/Nössing). Das Wirtshaus am Bären verkaufte er zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt an Jakob Jenner <2489, Bükl> (13069). Einen Hof im Bereich der Klausner Eisackbrücke vergab er 1527 an einen fremden Bearbeiter (11987); im selben Jahr verkaufte er einen Weingarten bei Klausen (20724). Der Besitz weiterer Liegenschaften lässt sich in Gestalt von Hinweisen auf Streitigkeiten um Bestandsverhältnisse, wie 1522 mit Verwandten seiner Gemahlin (11606), bzw. auf Lehentaxen, wie im Fall eines um 1524 von einem Lajener Bauern gekauften Objektes (19745), erschließen. Für seine Erwerbungen nahm er auch Schulden in Kauf: 1519 lag er hierüber in Streit mit Johann Schiesser <7341, Bükl> (11333); 1524 scheint er hingegen selbst bei der Vergabe eines Darlehens an Nikolaus Verant <9006, Bükl> auf (19645).

Als Zeuge (11608) und als Vormund – der Kinder des Georg Niedermair <5168, Bükl> (11648) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Ligöder <3738, Bükl>, Quirin Peisser <5672, Bükl> bzw. Johann Schiesser <7341, Bükl>. Anweiser seiner Gemahlin war Erasmus Waffner <9412, Bükl>.

1522 ist er unter den Teilnehmern am Stadtrecht bezeugt (209); 1523 bewarb er sich um das Amt eines Kirchpropstes zu St. Andreas, wurde aber nicht berücksichtigt (213). 1526 war er mit der Stadt Klausen in einen Streit über Steuerfragen geraten (19942, 19989).

Wilhelm Mosburger, Sohn Stefans <4316, Bükl> und der Katharina Kolman <3122, askl>, ist zwischen 1538 und 1544 dokumentiert, stets unter Vormundschaft stehend. Die Nennungen betreffen Vermögensstreitigkeiten mit seinem Stiefvater Simon von Parmetin (14488, 15767), den Kauf des Hofes Muttner im Gericht Villanders (15936), ein nicht näher beschreibbares Geschäft mit Matthäus Seizentribl <8070, Bükl> (16074) und einen Streit mit Veit Wolzogen <9470, Bükl> (16868).

Offensichtlich gelang es dem verwaisten Pflegersohn nicht, sich in der Heimat in einer als angemessen betrachteten Weise zu etablieren, weswegen er sich – wohl noch im Laufe des Jahres 1544 – in den Kriegsdienst begab. Zum 24. Mai 1545 verlautet, er habe die Feldzüge des Johann Baptist Graf von Lodron und des Georg von Regensburg nach Frankreich, Italien und die Niederlande

mitgemacht und sei dabei ums Leben gekommen (17196). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Felicitas Mosburger, Tochter Stefans <4316, BüKl> und der Katharina Kolman <3122, asKl>, ist im Jahr 1538, damals noch unter Vormundschaft stehend, im Streit mit ihrem Stiefvater Simon von Parmetin um Erbschaftsangelegenheiten dokumentiert.

Anna Mosburger, Tochter Stefans <4316, BüKl> und der Katharina Kolman <3122, asKl> (14488, 15767), ist zwischen 1538 und 1548 dokumentiert, seit spätestens 1545 mit dem einem adeligen Geschlecht entstammenden Georg Eppaner <606, BüKl> verheiratet (17196, 17833, 17967, 18033, 18073, 18137). Die Nennungen betreffen die Regelung von Erbschafts- und Vermögensangelegenheiten.

Johann Moshaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1497 und 1539 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig, nach einer Angabe von 1500 in einem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Haus (9471, 1044), nach einer Notiz von 1504 in einem Haus des Christoph Gruber <1733, BüBx> (9927); ob eines von diesen mit dem in Steuerverzeichnissen von 1518 und 1531 genannten Objekt (20504, 20510) identisch ist, muss offen bleiben, desgleichen die Frage nach seiner Identität mit dem 1531 auch im Viertel Stadt begüterten Johann Zimmermann (20507). Seine Gemahlin war Barbara <7882, TBüBx>, Tochter des Dietrich Seeber <7870, BüBx> (14527); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Mehrfach wurde er nicht mit seinem Nachnamen, sondern nach seinem Handwerk, dem des Zimmermanns, benannt (1044, 9239, 9302, 9927, 19741, 20504, 20510); als solcher war er auch im Auftrag des bischöflichen Hofes tätig (19741).

Als Zeuge (9239, 9302, 9563, 10601, 10962, 11023, 11266, 11361, 12943) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14646) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Moshaimer (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Beck), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1496 und 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert. Um 1501 erhielt er das Bürgerrecht dieser Stadt, wofür er nachträglich die erforderlichen Taxen entrichtete (19973, 19952). Er besaß ein Haus mit Garten an der Thinne (10210), wohl das in Steuerverzeichnissen von 1496 und 1503 genannte Objekt, wo er mit Johann Schwab <7439, asKl> auch einen Knecht beschäftigte (20518 [75], 20519). Die in ersterem genannte Gemahlin ist namentlich nicht identifizierbar (20518 [75]); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christian Moshaimer war Bäcker (9910); mitunter wurde er nach diesem Handwerk und nicht mit dem Nachnamen benannt (9336, 9564, 10330, 10458, 19973).

Als Zeuge (9336, 9564, 9910, 10324, 10330, 10458), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (20662) und als Vormund – von Unmündigen aus Bayern (10097) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1505 agierte er als Sachverständiger im Vermögensstreit zwischen mitgliedern der Familie von Neuhaus (20662).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas im Jahr 1509 (10310, 20677) beschreibbar.

Michael Moshaimer, geboren um 1461 (17614), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1500 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Zumal bei späteren Nennungen ist er in vielen Fällen nicht von einem gleichnamigen, wohl etwas jüngeren Verwandten <4324, BüKl> zu unterscheiden. Um 1500 oder bald danach erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Klausen, wofür er die erforderlichen Taxen erst nach einigen Jahren entrichtete (19973, 19974). Er besaß in dieser Stadt zwei Häuser, die er im Jahr 1500 von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht innehatte (19880); ob mehrere später genannte Häuser (19903, 11088, 13021, 14850, 15260), zumal ein im ersten Stadtviertel gelegenes Objekt, das 1503, 1525 und 1533 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20519, 20520, 20524), heute Oberstadt Nr. 60 (Gasser/Nössing), zu diesen gehörte, muss offen bleiben.

Seine erste Ehe mit Margarethe, vermutlich der Schwester von Johann <2544, BüKl> bzw. Wolfgang Kern <2545, BüKl> (13388, 15742), wurde vor 1534 durch den Tod der Frau beendet; spätestens im Herbst 1547 war er mit Margarethe Steger <8145, TIWBx>, Tochter Georgs <8141, IWBx> und Witwe

nach Peter Gerung an der Mahr (16070) verheiratet; am 12. September 1547 hieß es, auf diese bezogen: "jetzt" Gemahlin des Michael Moshaimer (18008); sie hatte im Gericht Michelsburg Verwandte; ihr Anweiser war Georg Huber im Feld (18336, 19157, 18008, 18136, 18408, 18450); nach Michaels Tod heiratete sie Peter Schelk an der Mahr (18904, 19156, 19157). Michaels Nachkommen – wohl aus erster Ehe – waren Kaspar <4325, asKI>, Melchior <4328, BüKI>, Balthasar <4327, asKI>, Johann <4326, asKI>, Leonhard <4329, BüKI>, Apollonia <4330, TBüKI>, Christina <4332, TBüKI> und Susanna <4331, TBüKI> (13388, 15742, 16027, 16569, 18300, 18336). Im Februar 1548 verfasste er ein Testament (18136); am 27. Juli desselben Jahres, dem Tag seiner letzten Nennung zu Lebzeiten, traf er ergänzende Verfügungen für die Kinder (18300); er starb vor dem 24. September 1548 (18336). Unmittelbar anschließend wurde die Erbschaft geregelt (18339).

Bei sämtlichen Nennungen bis 1507 wurde Michael ausschließlich, später mitunter nach seinem Handwerk, dem des Schmiedes (1043, 9826, 10080, 10984, 11088, 11160, 19880, 19903, 19973, 19974), benannt. Ob er auch mit dem 1525 in einer Steuerliste genannten "krump Michael" (20521) identisch ist, muss offen bleiben. 1534 verrichtete er Arbeiten auf Schloss Säben (13573). In seinem Haushalt waren 1529 eine Köchin und eine "Dirn" beschäftigt (20003). Anfänglich engagierte er sich auch im Bergbau in Fondo; 1513 verkaufte er seine Anteile um 74 fl dem Bischof von Brixen (10787). Weitere Einkommensgrundlagen bildete der Bezug von Weingülden (13388). Wofür er ein 1541 von Leonhard von Aichach <159, BüKI> empfangenes Darlehen in Höhe von 300 fl (15742) brauchte, lässt sich nicht erkennen; seine Witwe, die 1547 ein Darlehen empfang (18008), kaufte 1548 bzw. 1549 je einen halben Zehnten im Gericht Villanders (18408, 18450, 18904). In den Jahren 1526 bzw. 1540 sind Schulden geringen Ausmaßes überliefert (11928, 15438). 1528 verkaufte er im Namen seines in Wasserburg weilenden Bruders einen Silberbecher (12140).

Als Zeuge (9826, 10080, 10984, 11160, 12119, 12854, 12914, 13110, 13388, 13443, 13488, 13513, 13526, 13532, 13849, 14388, 15162, 15271, 15391, 15419, 15432, 15676, 15723, 15728, 15750, 15810, 16027, 16430, 17641, 11831, 12764, 13990), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11610, 12017, 12024, 12122, 12209, 12262, 12658, 12729, 12753, 12757, 12767, 12947, 12967, 13009, 13056, 13257, 13847, 14925, 15163, 15250, 15273, 15282, 15324, 15343, 15449, 15568, 16078) bzw. im Gericht Latzfons (13383, 15202, 15370, 15418, 15521, 16569), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11643, 12662, 14257, 16035) und als Vormund – der Tochter des Georg Fürholzer <989, BüKI> (13050, 13051) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Forchner <895, BüKI>, Wolfgang Pichler <5768, BüKI> bzw. Friedrich Perger <5756, BüKI>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (190, 192, 194, 198, 202, 204, 208, 210, 215, 219, 221, 223, 232, 234, 236, 238, 239, 240, 242, 244, 246, 250, 254, 256, 258, 262, 264, 266, 268, 269, 272, 275, 277, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 295, 297, 299, 301, 303) bzw. am Stadtrecht (193, 197, 214, 216, 218, 222, 233, 235, 241, 243, 245, 261, 267, 271, 273, 276, 283, 285, 287, 293, 302) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen Gebrauch. 1539 nahm er an einer Beratung über die Wiedertaufe (270) teil. 1519 war er Viertelmeister (200). Andere öffentliche Ämter wurden ihm nicht verliehen, obwohl er sich darum bewarb: Zwischen 1521 und 1527 erklärte er wiederholt seine Bereitschaft, Spitalmeister (206, 213, 217, 225, 229) bzw. Brudermeister (225, 229) zu werden.

Stefan Moshaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1509 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe um 86 fl Gülte aus zwei Häusern in Klausen an der Thinne verkaufte.

Michael Moshaimer gab 1534, damals neben Michael <4322, BüKI> genannt, seine Zustimmung zu einem Verkauf seines "Vetters" Balthasar. Weitere eindeutig auf ihn zu beziehende Quellen liegen nur aus den Jahren 1542 und 1546 vor, in denen als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe genannt wurde, die weder mit Margarethe Kern noch mit Margarethe Steger, der ersten bzw. zweiten Gemahlin Michaels identisch sein kann: Diese Frau begegnet 1542 beim Kauf einer Weingülte aus dem Gericht Feldthurns (16043) und 1546, als sie krank war, bei der Abfassung ihres Testamentes (17527); Michael wurde hierbei als Bürger zu Klausen bezeichnet. Hinweise auf

Nachkommen liegen nicht vor. Zumal in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre ist die Unterscheidung der beiden Träger des Namens Michael. in sehr vielen Fällen nicht mit Sicherheit vorzunehmen. Als Zeuge (13991, 20773) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Liechtseisen <3743, BÜKI>.

Kaspar Moshaimer, Sohn Michaels <4322, BÜKI> aus erster Ehe mit Margarethe Kern, ist im Jahr 1534, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Verkauf einer ihm und seinen Geschwistern gehörenden Weingülte aus dem Gericht Gufidaun dokumentiert.

Johann Moshaimer, Sohn Michaels <4322, BÜKI> aus erster Ehe mit Margarethe Kern, ist im Jahr 1534, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Verkauf einer ihm und seinen Geschwistern gehörenden Gülte aus einem Gut im Gericht Gufidaun dokumentiert (13388). Ob er mit jenem Träger desselben Namens identisch ist, der 1535, als er in Klausen von Eilas Zeller <9747, BÜKI> einer Tötlichkeit angeklagt wurde, im Gericht Villanders ansässig war (13696), muss offen bleiben.

Balthasar Moshaimer, ältester Sohn Michaels <4322, BÜKI> aus erster Ehe mit Margarethe Kern, ist zwischen 1534 und 1458 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. Die Erstnennung betrifft den Verkauf von Weingülte aus dem Gericht Gufidaun (13388). 1541 galt er als vermisst (15742). 1548 wurde er, damals als Kürschner bezeichnet, von seinem Vater bei der Regelung seines Nachlasses berücksichtigt (18300). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Melchior Moshaimer, Sohn Michaels <4322, BÜKI> aus erster Ehe mit Margarethe Kern (13388, 279, 15742, 16027, 18300, 18336), ist zwischen 1534 und 1548 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Klausen dokumentiert. Am 28. März 1541 wurde ihm das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (279). Aus der Ehe mit Ursula, Tochter des Georg Promeltair zu Gufidaun, deren Heimsteuer von 100 fl er 1546 durch eine Morgengabe von 33 fl ergänzte (17447), stammte Christoph <4333, BÜKI> (18884, 18904).

Melchior Moshaimer war im Handwerk des Schneiders tätig, nach dem er mitunter auch benannt wurde (19999). Der Besitz eines halben Zehnten aus einem Gut in Barbian, den er 1549 um 50 fl verkaufte, steht für eine zusätzliche Einkommensgrundlage aus der Landwirtschaft (18450).

Als Zeuge (16027, 16106, 16375), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15585) bzw. im Gericht Latzfons (17204) und als Rechtsbeistand (17648) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen Oktober 1542 und Juni 1545 öffnet sich eine Lücke in der Dokumentation, die vielleicht aus einer kurzfristigen Verlagerung seines Lebensschwerpunktes ins Gericht Salern erklärbar ist, wo er zum 12. Oktober 1542 als Zeuge fassbar ist (16375). Im Herbst 1545 und ihm Frühjahr 1546 nahm er, wiederum nach Klausen zurückgekehrt, am Ehafttaiding teil (295, 297); 1545 übernahm er einen Botengang für die Stadt nach Kastelruth (19999).

Den bereits erwähnten Zehnt in Barbian verkaufte er am 19. Jänner 1549, dem Tag seiner letzten Nennung zu Lebzeiten, um 50 fl an seine Stuefmutter, die Witwe seines Vaters; er selbst lebte damals nicht mehr in Klausen, sondern, wie aus der Angabe "zu Gufidaun" erkennbar (18450), in diesem benachbarten Gericht, aus dem auch seine Gemahlin stammte. Zum 4. Jänner 1550 wurde er als verstorben erwähnt; der Vormund seines Sohnes war Georg Promeltaier aus dem Gericht Gufidaun (18884, 18904).

Leonhard Moshaimer (Rastner führt ihn als Leonhard Schmied), Sohn Michaels <4322, BÜKI> aus erster Ehe mit Margarethe Kern (15742, 15810, 282, 16569, 18300, 18336), ist zwischen 1541 und mindestens 1550 in Klausen dokumentiert. Im Protokoll über das am 20. März 1542 abgehaltene Ehafttaiding wurde die Verleihung des Bürgerrechtes an ihn gegen Zahlung von 4 Vierteln Wein festgehalten (282), und er begegnet in der Folgezeit in den Akten mehrfach mit Angabe dieses Titels. Allerdings legt ein weiterer entsprechender Vermerk über das Ehafttaiding vom 19. Dezember 1548 (307) die Annahme nahe, dass es sich 1542 formell lediglich um das Inkolat gehandelt hatte. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im ersten Stadtviertel (20528). Seine Gemahlin war Barbara <1992, TBÜKI>, Tochter des Tuchscherers Thomas Härb <1990, BÜKI>, der er 1548 eine Morgengabe von 50 fl gewährte (18358, 18569); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als sein Klausner Wohnsitz ist die so genannte Schmiedbehausung anzunehmen, aus der er 1549

einige Räume zu Bestand vergab (18569). Nach dem an diesem Hausnamen sichtbar werdenden Handwerk wurde Leonhard mitunter auch benannt (308, 313).

Als Zeuge (15810, 16092, 16608, 18408) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (16144, 16390, 16615, 18602, 18898, 18953, 19186) bzw. im Gericht Latzfons (16569, 19137) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (290, 309, 311, 313) bzw. am Stadtrecht (308) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Geschehens Gebrauch. 1542 wurde ihm das Amt eines Viertelmeisters übertragen (284), im Jahr darauf bewarb er sich um dieses, ohne berücksichtigt zu werden (288). 1548 ist er als stellvertretender Stadtrichter bezeugt (18408).

Apollonia Moshaimer, Tochter Michaels <4322, Bükl> und aus erster Ehe mit Margarethe Kern, die in den Jahren 1534 und 1541 noch unter Vormundschaft stand (13388, 15742), begegnet 1547 und 1548 als Gemahlin des Tagwerkers Kaspar Grill <1462, lwkl> (18008, 18336).

Susanna Moshaimer, vermutlich erst nach 1534 geborene Tochter Michaels <4322, Bükl> aus erster Ehe mit Margarethe Kern – in diesem Jahr scheint sie in der Reihe der gemeinsam genannten Kinder ihres Vaters nicht auf (13388) –, ist im Jahr 1541 dokumentiert, damals unter Vormundschaft stehend. 1548 dürfte sie bereits tot gewesen sein, denn ihr Vater berücksichtigte sie bei der Aufteilung seines Erbes nicht (18300).

Christina Moshaimer, vermutlich erst nach 1534 geborene Tochter Michaels <4322, Bükl> aus erster Ehe mit Margarethe Kern – in diesem Jahr scheint sie in der Reihe der gemeinsam genannten Kinder ihres Vaters nicht auf (13388) –, ist im Jahr 1548 dokumentiert, als ihr Vater, seinen Tod nahe fühlend, sein Erbe unter den noch lebenden Kindern verteilte.

Christoph Moshaimer, Sohn Melchiors <4328, Bükl> und der Ursula Promeltair (18884, 18904), von Beruf Schmied, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1541 als Zeuge (15728) und 1550 bei der Regelung von Vermögens- und Erbschaftsangelegenheiten (18884, 18904) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Mülpeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1540 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1544 als Bürger zu Klausen (16836). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im dritten Stadtviertel (20530). Sein aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammender Sohn Wolfgang stand später im Dienst des Rudolf Zoppolt <9739, zuBx/AtHkl> als Stadtgerichtsschreiber; 1567-1568 war er Berggerichtsverwalter, 1571 Stadtgerichtsschreiber und Gerichtsschreiber Latzfons und Verdings (Rastner).

Bis 1546 als Erzknappe (16523, 17467) tätig und als Anwalt (16194) bzw. Geschworener (16390, 17348) auch im Berggericht in führender Position, wechselte Johann Mülpeck spätestens 1549 in ein "bürgerlicheres" Tätigkeitsfeld, indem er sich dem Bäckerhandwerk widmete (20010, 20012).

Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Vergabe von Darlehen (18049, 18247, 18298).

Als Zeuge (15388, 16523, 18285, 18658, 18766, 18830, 18982, 19267), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (16194, 16390, 17415, 17467, 17953, 17981, 18033, 18286, 18336, 18358, 18466, 18482, 18497, 18518, 18594, 18657, 18731, 18754, 18888, 18895, 18910, 18914, 18922, 18967, 19016, 19039, 19042, 19115, 19117, 19118, 19151, 19153, 19192, 19196, 19204, 19335) bzw. in den Gerichten Latzfons (19119, 19179) und Villanders (19145), als Vormund – der Kinder von Franz Lichtenberger <3656, lwBx> (16836, 16860, 17348), Leonhard Grünwald <1469, Bükl> (18283), Matthäus Anreiter <171, Bükl> (18443, 18689) bzw. Johann Feichter <862, Bükl> (19006, 19081), – sowie als Anweiser von Frauen – der Witwen nach Lukas Görtchacher <1453, Bükl> (18575) bzw. Wolfgang Prieler <5853, Bükl> (19324, 19335, 19336) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (291, 298, 302, 304, 308, 310, 312), am Ehafttaiding (303, 311) und an Versammlungen des Rates (20010, 20012) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Mehrfach wohnte er den Abrechnungen der Bürgermeister (20001, 20002) als Zeuge bei bzw. nahm an außerordentlichen Beratungen teil

(18503); 1545 war er einer von vier Klausner Bürgern, die die Rechte der Stadt gegen einen gegen die Handwerks- und Gewerbeordnung verstoßenden Untertanen zu Verdings geltend machten (17110). Ordentliche kommunale Ämter wurden ihm im Beobachtungszeitraum selten verliehen, nämlich 1546 das eines Viertelmeisters (299), als welcher er Steuereinheber für das vierte (!) Viertel war (20554, 299), und 1550 das eines Kirchpropstes zu St. Andreas (313); um letzteres hatte er sich seit 1544 mehrfach vergeblich beworben (290, 294, 305, 309), desgleichen für die Verwaltung der Vermögens der Marienkirche auf Säben in den Jahren 1549 und 1550 (309, 313). Unberücksichtigt blieben 1549 und 1550 auch seine Bewerbungen für das Amt eines Baumeisters der Klausner Eisackbrücke (307) bzw. des Bürgermeisters (315). 1550 ist er allerdings zweimal als stellvertretender Vorsitzender im Stadtgericht Klausen bezeugt (19184, 19185). Auch 1556 und 1558 begegnet er als Stadtgerichtsanwalt (Rastner).

Johann Münstrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde.

Ulrich Münstrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist zwischen 1496 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", 1529 auch "vest" (12338), dokumentiert. Am 17. Oktober 1531 noch am Leben, starb er vor dem 22. November desselben Jahres (12844, 12866; eine unterm 11. Jänner 1531 ins Verfachbuch eingetragene Notiz beruht, wie aus den hier zitierten Quellen zwingend zu schließen ist, auf einer irrtümlichen Datumsangabe; Qu 12653). Seine erste Ehe mit Agnes <3842, TBüKl>, Tochter des Johann am Löwen <3817, BüKl>, wurde spätestens 1528 durch den Tod der Frau beendet (12229); als seine zweite Gemahlin scheint seit 1531 Martha Mairhofer auf, als Schwester von Christoph <4567, BüKl> und Vigil auch als Tochter Balthasars und der Martha von Korbura ausgewiesen, die Mutter von Agnes <4337, TBüKl> (12653, 12844, 12866, 12867, 12874, 12939, 14117, 14142, 14187, 14271, 14366, 14850, 14948, 15535, 15656, 15870, 16335, 17568, 17638, 17639, 17819); als Ulrich Münstrer starb, war sie mit einem zweiten Kind schwanger (12653, 12866), von dem später aber nie die Rede ist. Als Witwe heiratete sie Thomas Pernstetter, Bürger zu Trient <6275, BeBk> (14850, 14948). Im Jahr 1485 besaß Ulrich Münstrer das so genannte Kueripp-Häusl im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 58 (Gasser/Nössing); Steuerverzeichnisse des 16. Jhs. nennen ein im dritten Stadtviertel zu lokalisierendes Objekt (20519, 20522, 20526). In einem dieser Häuser (19903, 12821, 12820, 12871, 12896) beschäftigte er in den Jahren 1496 und 1529 ein bis zwei Dienstboten, nämlich Elisabeth <5037, asKl> (20518 [76]) bzw. Johann Klinge <11265, asKl> und Balthasar <11266, asKl> (20003). Außerdem verfügte er über einen von der Stadt Klausen zu Baurecht ihm überlassenen Garten (19944, 19945) und über Gülten (11088), Wiesen und Weingärten im Raum Klausen, die er teilweise von den Rost zu Aufhofen zu Baurecht innehatte (11706, 14871); zwischen 1522 und 1531 erweiterte er diesen Bestand durch mehrere Zukäufe, vor allem im Gericht Villanders (11576, 11703, 12701, 12712, 12781); 1511 erhielt er für fünf Jahre Gülte zu Pfand zur Sicherung eines von ihm gewährten Darlehens (19536). Die 1538 dokumentierte Vergabe eines Weingartens zu Afterbaurecht (12221) bestätigt den bereits gewonnenen Eindruck einer auf dem Bezug von Renten beruhenden Wirtschaftsweise. 1525 leistete ihm die Stadt Klausen Hilfe bei der Finanzierung eines Wasserschutzbaus (11855). Bei seinem Tod hinterließ er ein Vermögen, das es den Vormündern seiner Tochter erlaubte, in rascher Folge eine Reihe weiterer Liegenschaften und Gülten, vor allem in den Gerichten Villanders und Gufidaun, zu erwerben (12653, 12874, 14117, 14142, 14187, 14271, 14366, 14850, 15448, 15535, 15656, 15870, 16335) und Darlehen zu vergeben (17568, 17819); auch sie vergab die Objekte zu Baurecht an bäuerliche Bearbeiter (12939, 17638, 17639). Als Zeuge (9289, 20659, 10097, 10310, 10383, 11928, 12539, 12732, 12829, 9332, 12538), als Siegler von Urkunden (9935, 9994, 10074, 10080, 10225, 10276, 10293, 10323, 19527, 20681, 10790, 10814, 20725, 12124, 12338, 12839), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11619, 12003, 12004, 12008, 12035, 12145, 12160, 12194, 12231, 12262, 12537, 12555, 12724, 12734, 12828) – 1528 einmal als dessen stellvertretender Vorsitzender (12159) – bzw. im Gericht Latzfons (12397), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9964, 10535, 10580, 10602, 11071, 11319, 11664, 12257, 12795, 20662, 20668), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10867, 12645), als Schiedsrichter (20654), als Bürge (19527, 19549, 19550, 19553), als Prokurator des Kaspar Königl von

Ehrenburg im Streit mit Bauleuten in Barbian (11122) und als Vormund – des einfältigen Knaben Johann Rumer <6698, asKl> (10790) sowie der Kinder von Christian Rech zu Ansheim <6569, asBk/BüKl> (12519, 12751, 12808) bzw. Wenzel Knoll <3115, BüBx/BüKl> (12145) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Mehrfach begegnet er als Sachverständiger bzw. Gutachter bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten von hoher Tragweite für die Familie von Neuhaus (20662, 20668). Ulrich Münstrers Testamentsvollstrecker war Johann Feichter <862, BüKl>, der, gleich Erasmus Waffner <9412, BüKl> bzw. Kaspar Rech <6577, BüKl> auch Vormund seiner Kinder war.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1505 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung desselben findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Bereits im Amtsjahr 1498/99 war Ulrich Münstrer Bürgermeister zu Klausen (19978), von 1501 bis 1504 vertrat er als Stadtrichter hingegen die Interessen des Bischofs (19979, 20654, 9764, 9767, 9822, 9852). Seine weitere Entfaltung verlief zwischen Bischof und Bürgerschaft: Zu ersterem bestand weiterhin ein an diversen qualifizierten Aufgaben sichtbar werdendes Nahverhältnis, letztere übertrug ihm hohe Ämter und Sonderaufträge.

Um 1510 kam Ulrich Münstrer häufig mit der Klausner Zollverwaltung in Berührung, vielleicht aufgrund persönlicher Nähe zum Zöllner Kaspar von Aichach <158, BüKl> (10489). 1512 war Ulrich Münstrer Kommissär des Hofrates zu Brixen im Streit des Stadtrichters Stefan von Ried <6509, BüKl> mit den Bürgern zu Klausen (Rastner). 1525 kam ihm der Bischof in einer Baufrage entgegen (11843). Paradox mutet angesichts dessen eine Notiz an, auch Ulrich Münstrer hätte sich in diesem Jahr plündernd am Bauernaufstand beteiligt (11841), umso mehr, als er 1517 Messstiftungen in der Pfarrkirche St. Andreas und in der Unserfrauenkirche auf Säben errichtet hatte (11088) und um 1533 bei Zeugenbefragungen über diese Vorfälle Aussagen machte, die ihn als loyalen Untertanen erscheinen lassen (12645).

Auf kommunaler Ebene in Klausen konnte Ulrich Münstrer zunächst als Kirchpropst der Marienkirche auf Säben – mehrmals zwischen 1508 und 1516 (10210, 10283, 10587, 189, 190, 194, 198, 202, 206, 210, 213, 11720, 217, 221, 225, 11972, 11973, 229, 232, 12242, 236, 239, 242) Einflussmöglichkeiten geltend machen. 1512 war er "Baumeister", als die Gemeinde Wasserschutzbauten errichtete (Rastner). 1520 wurde ihm das Amt eines Viertelmeisters (204), im Amtsjahr 1521/22 wiederum das des Bürgermeisters (208, 20532, 11523, 210, 11576, 11608) übertragen. Selbstredend nahm er in großer Regelmäßigkeit an den Stadtrechten (188, 191, 193, 197, 199, 201, 205, 207, 212, 214, 216, 218, 222, 226, 228, 231, 235) bzw. Ehafttaidingen (192, 215, 219, 223, 230, 234, 238, 240, 244) und an außerordentlichen Versammlungen teil (237). Häufig wohnte er als Zeuge den Abrechnungen der Bürgermeister bei (19979, 19980, 19981, 19982, 19984, 19987, 19986, 19990, 19989, 19991, 19992); 1503 gehörte er einem Gremium an, welches das untere Bad zu Baurecht vergab (9767). 1529 war er Zeuge bei der Steueranlage (20537). Mehrfach vertrat er die Stadt am Hof zu Brixen (19977, 19979, 19982, 19983, 19946, 19993) oder fungierte als stellvertretender Stadtrichter (12048, 12049, 12713).

Agnes Münstrer, Tochter Ulrichs <4336, BüKl> und der Martha Mairhofer, ist zwischen 1531 und 1542, jeweils unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Erbschafts- und Vermögensangelegenheiten (12866) bzw. – sehr häufig – beim Kauf von Weingärten und –gülden in den Gerichten Feldthurns (12653) bzw. Villanders (12939, 14142, 14187, 14271, 14366, 15535, 15656, 15870, 16335) dokumentiert, die sie, wie in einzelnen Fällen auch nachweisbar, zu Baurecht vergab (17638, 17639). Eine weitere Einkommensquelle bildete die Vergabe von Darlehen (17568, 17819).

Ulrich Maler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, wie der Titel "Meister" belegt, auf sein Handwerk hinweist, ist im Jahr 1379 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Die 1398 genannte, im Viertel Obergries begüterte "Malerin" <4340, BeBx> könnte seine Gemahlin oder seine Tochter gewesen sein.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte "Malerin", entweder eine Witwe oder eine unverheiratete Frau – einen Malerhof gibt es in Milland im Gericht Rodeneck (Mader) –, ist im Jahr 1398 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Obergries dokumentiert. Möglich erschiene es, in ihr die Witwe oder die Tochter des zum Jahr 1379 fassbaren Ulrich Maler <4339, asBx> zu sehen.

Erasmus Maler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Bruneck, ist zwischen 1404 und 1415 dokumentiert. Im Jahr 1420 bestätigte Heinrich Plaufus, Bürger zu Hall, den Besitz eines Pfandbriefes von ihm über 80 fl (4638), wobei nähere Umstände nicht deutlich werden. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4245, 4279, 4330, 4462, 4474, 4515) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Aufgrund urkundlicher Quellen nicht nachvollziehbar ist die Gleichsetzung seiner Person mit Erasmus Polstrer, vermutlich dem Meister der Altäre von St. Sigmund und St. Korbinian (Egg).

Johann Maler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit dem Malerhof in Milland im Gericht Rodeneck zu sehen ist (Mader), auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1417 als Zeuge dokumentiert.

Peter Maler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Schwiegersohn des in Hall als Maler tätigen Johann Masolt, Bürger zu Brixen, der auch selbst in diesem Handwerk tätig war, ist im Jahr 1421 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (4652). 1422 erklärten er und sein Schwiegervater, sie könnten einen Vertrag betreffend die Herstellung eines Flügelaltars für die Pfarrkirche Bozen nicht einhalten (4682). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Maler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1445 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; er wurde von Brixner Hofamt für geleistete Arbeiten entschädigt. Nur in höchst hypothetischer Form kann auf seine mögliche Identität mit dem Maler Hans von Bruneck hingewiesen werden, der zwischen 1402 und dem dritten Jahrzehnt des 15. Jhs. mehrere Tiroler Kirchen mit Fresken Stil der Internationalen Gotik ausstattete. Zu seiner Person herrschen in der kunsthistorischen Forschung unterschiedliche Auffassungen (Zusammenfassung des Forschungsstandes und Werkkatalog bei Webhofer).

Leonhard Maler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1445 und 1473 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1450 als Bürger zu Brixen (5857). Er war in Stufels ansässig (110, 19731), wo er ein Haus besaß (5916, 6122, 6817, 20484). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Marx <7466, zuBx>, Hieronymus <7467, asBx>, Andreas <7468, asBx>, Barbara <7469, TBüBx>, Anna <7470, TBüBx>, Ursula <7471, TBüBx>, Magdalena <7472, TBüBx> und Margarethe <7473, TBüBx>, die den Nachnamen Scherhauf führten (7439; vgl. auch Klaar). Leonhards letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 20. Mai 1473; am 23. August 1476 wurde er als verstorben erwähnt (7089, 7439).

Sein Nachname ist Ausdruck seines Handwerks. Zu seinen Auftraggebern zählte u. a. der bischöfliche Hof, wovon Eintragungen in den Hofamtsrechnungen Zeugnis geben (19726); in den sechziger Jahren wurden Arbeiten in der "großen Stube" verrechnet (19731). Er dürfte auch in den Arkaden des Kreuzganges gemalt haben (Walchegger). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Zehnt aus zahlreichen Äckern im Gericht Rodeneck und in Albeins, einem Brixner Hochstiftslehen (6466, 7089, 7439).

Als Zeuge (5857) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Maler, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, aus dem steirischen Seckau nach Bruneck zugewandert, wo er Bürgerstatus erlangt hatte, ist im Jahr 1446 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Jakob Maler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern nicht ein Zusammenhang mit dem Malerhof in Milland im Gericht Rodeneck zu sehen ist (Mader), auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1446 und 1451 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß, wie zu 1451 nachweisbar, ein Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad (5915); 1462 scheint auch ein Haus in der Stadelgasse auf (20482). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (5915); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (5526, 5559) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Maler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der

Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem vierten Stadtviertel zugeordnet wurde.

Thomas Maler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1498 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert. Da dieses nach ihm an den Maler Nikolaus Utenhofer <8907, BüBx> vergeben wurde, könnte dieser als sein Sohn zu betrachten sein.

Nikolaus Maler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer an einer gemeinsamen Versammlung von Stadtrat und Gemeinde Bruneck dokumentiert (353). Er dürfte mit jenem Träger desselben Namen identisch sein, mit dem die Gemeinde Lorenzago in Karnien 1523 einen Vertrag wegen eines Altars schloss und der 1525 in diesem Zusammenhang eine Quittung unterzeichnete. Stilistische Parallelen dieses Altars mit jenem von Hofern bei Kiens im Pustertal schliesen eine entsprechende Zuschreibung nicht aus. Als weiteres Werk ist ein Fresko an der sogenannten Saumühle in Bruneck zu nennen. Er dürfte ein Schüler des Brixner Malers Andreas Haller <1943, BüBx> gewesen sein (Egg).

Johann Maler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "fursichtig" als Vormund der Stieftochter des Berthold Zäch <9743, BüKl> dokumentiert.

Gregor Mardaunig, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1535 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (1041). Um 1548 wurde ihm, damals als Inwohner bezeichnet, das Bürgerrecht verliehen (184). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die wirtschaftliche Grundlage bildete das Schusterhandwerk; dessen Angabe ersetzte häufig den Nachnamen (12, 669, 1038, 1041, 13914).

Als Zeuge (13914, 17406) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14177) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1535 und 1545 ist in Gestalt der Teilnahme an Sitzungen von Rat und Ausschuss (507, 862) bzw. einem erweiterten Kreis der Gemeinde (543) ein gewisses Engagement in den kommunalen Gremien erkennbar. Im Amtsjahr 1540/41 war er Viertelmeister (12).

Johann Maus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1532 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel lebte (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Existenzgrundlage bildete das Handwerk des Kürschners (13185, 17300, 17372). In den dreißiger und frühen vierziger Jahren wurden ihn betreffende Angelegenheiten gelegentlich in den kommunalen Gremien Brunecks behandelt (348, 540, 764, 789). 1535 lag er in Streit mit Thomas Kirchberger <3021, BüBk>, der in einer nicht mehr eruierbaren Angelegenheit für ihn gebürgt hatte, wobei der Haftungsfall eingetreten war (13782). 1548 erwarb er um 60 fl Weingülte in Barbian (18162), ein Schritt, mit dem er eine Ausrichtung seines Wirtschaftens über den Bereich des Handwerks im engsten Sinn hinaus andeutete.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17358), als Zeuge (19675, 20814), als Vormund – der Kinder von Johann Reichart <6599, BüBk> (19751), Mathias Puel <5460, BüBk> (13558) bzw. Johann Wilwolt <9407, BüKl/lwBx> (17920) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein überaus starkes Engagement entwickelte Johann Maus in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in 13 Amtsperioden: 1530/31, 1531/32, 1532/33, 1535/36, 1540/41, 1541/42, 1542/43, 1543/44, 1544/45, 1545/46, 1547/48, 1548/49 und 1550/51 (1, 348, 3, 4, 7, 540, 12, 13, 755, 764, 14, 789, 15, 16, 17, 19, 21, 329, 335, 345, 347, 350, 352, 361, 366, 373, 374, 378, 381, 382, 386, 387, 391, 394, 395, 401, 399, 402, 400, 406, 408, 403, 431, 432, 416, 419, 420, 422, 425, 429, 493, 494, 497, 500, 511, 513, 518, 523, 526, 536, 760, 762, 765, 768, 770, 771, 773, 777, 782, 788, 790, 793, 794, 795, 798, 802, 803, 804, 806, 808, 811, 812, 813, 816, 821, 824, 825, 828, 829, 836, 840, 843, 844, 855, 857, 867, 870, 885, 878, 889, 894, 897, 898, 900, 903, 906, 907, 908, 915, 916, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 928, 929, 930). Außerdem

wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss (331, 333, 354, 385, 428, 507, 516, 524, 525, 530, 539, 753, 758, 763, 775, 776, 781, 791, 826, 832, 835, 837, 839, 842, 845, 861, 862, 864, 866, 863, 868, 883, 877, 888, 875, 874, 896, 904) bzw. einem erweiterten Kreis der Gemeinde (353, 383, 504, 351) bei. Im November 1536 besuchte er eine Versammlung der Gemeinde (544), 1542 das Ehafttaiding (755). Ausdrückliche Nennungen als Mitglied des Ausschusses liegen zu 1537 und 1538 vor (548, 14350, 12480), 1537 und 1536 war er in spezielle Ausschüsse gewählt worden (457, 521).

In den kommunalen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (558, 560, 562, 570, 572, 573, 577, 581, 584, 585, 588, 589, 593, 599, 608, 610, 616, 617, 642, 652, 654, 656, 658, 661, 662, 666, 671, 679, 682, 684, 690, 714, 719, 720, 723, 729, 735, 737, 743, 746, 748, 749), aber auch im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (640, 641, 557, 595, 596, 647, 659, 660, 699, 707, 727, 728, 733, 739) bzw. einem erweiterten Kreis derselben (628, 591).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: 1535-1541 das eines Viertelmeisters (6, 521, 10, 11, 15), 1536/37 und 1538/39 war er Kirchpropst (8, 10), 1540/41 Steuereinheber (12). 1531 wurde ihm eine Gesandtschaft der Stadt Bruneck nach Brixen übertragen (351), 1545 die Regelung eines Grenzstreites mit der Nachbargemeinde Stegen 1545 (17372). Mehrfach war er bei Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge anwesend (178, 179, 180, 181).

Es gibt indes auch in einer Biographie wie der eben skizzierten einzelne Punkte, die das Bild bürgerlicher Ehrbarkeit trüben: 1533 war Johann Maus, als er in Ausübung seines Handwerkes im Gericht Thurn unterwegs war, in Tötlichkeiten verwickelt, denen unmäßiges Verhalten im Wirtshaus zu Zwischenwasser einschließlich der Übertretung von Fastengeboten vorausgegangen war (13185), und 1545 wurde sein Versuch, sich eines von einem Juden verlorenen goldenen Rings zu bemächtigen, durch eine Intervention des Brixner Hofrates im letzten Augenblick vereitelt (17300) – das letztgenannte Detail offensichtlich ein Hinweis auf gleichsam privaten Antisemitismus in der Kleinstadt. Johann Maus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1532 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel lebte (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Existenzgrundlage bildete das Handwerk des Kürschners (13185, 17300, 17372). In den dreißiger und frühen vierziger Jahren wurden ihn betreffende Angelegenheiten gelegentlich in den kommunalen Gremien Brunecks behandelt (348, 540, 764, 789). 1535 lag er in Streit mit Thomas Kirchberger <3021, BüBk>, der in einer nicht mehr eruierbaren Angelegenheit für ihn gebürgt hatte, wobei der Haftungsfall eingetreten war (13782). 1548 erwarb er um 60 fl Weingülte in Barbian (18162), ein Schritt, mit dem er eine Ausrichtung seines Wirtschaftens über den Bereich des Handwerks im engsten Sinn hinaus andeutete.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17358), als Zeuge (19675, 20814), als Vormund – der Kinder von Johann Reichart <6599, BüBk> (19751), Mathias Puel <5460, BüBk> (13558) bzw. Johann Wilwolt <9407, BüKl/IwBx> (17920) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Ein überaus starkes Engagement entwickelte Johann Maus in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in 13 Amtsperioden: 1530/31, 1531/32, 1532/33, 1535/36, 1540/41, 1541/42, 1542/43, 1543/44, 1544/45, 1545/46, 1547/48, 1548/49 und 1550/51 (1, 348, 3, 4, 7, 540, 12, 13, 755, 764, 14, 789, 15, 16, 17, 19, 21, 329, 335, 345, 347, 350, 352, 361, 366, 373, 374, 378, 381, 382, 386, 387, 391, 394, 395, 401, 399, 402, 400, 406, 408, 403, 431, 432, 416, 419, 420, 422, 425, 429, 493, 494, 497, 500, 511, 513, 518, 523, 526, 536, 760, 762, 765, 768, 770, 771, 773, 777, 782, 788, 790, 793, 794, 795, 798, 802, 803, 804, 806, 808, 811, 812, 813, 816, 821, 824, 825, 828, 829, 836, 840, 843, 844, 855, 857, 867, 870, 885, 878, 889, 894, 897, 898, 900, 903, 906, 907, 908, 915, 916, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 928, 929, 930). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss (331, 333, 354, 385, 428, 507, 516, 524, 525, 530, 539, 753, 758, 763, 775, 776, 781, 791, 826, 832, 835, 837, 839, 842, 845, 861, 862, 864, 866, 863, 868, 883, 877, 888, 875, 874, 896, 904) bzw. einem erweiterten Kreis der Gemeinde (353, 383, 504, 351) bei. Im November 1536 besuchte er eine Versammlung der Gemeinde (544), 1542 das Ehafttaiding (755). Ausdrückliche Nennungen als Mitglied des Ausschusses liegen zu

1537 und 1538 vor (548, 14350, 12480), 1537 und 1536 war er in spezielle Ausschüsse gewählt worden (457, 521).

In den kommunalen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (558, 560, 562, 570, 572, 573, 577, 581, 584, 585, 588, 589, 593, 599, 608, 610, 616, 617, 642, 652, 654, 656, 658, 661, 662, 666, 671, 679, 682, 684, 690, 714, 719, 720, 723, 729, 735, 737, 743, 746, 748, 749), aber auch im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (640, 641, 557, 595, 596, 647, 659, 660, 699, 707, 727, 728, 733, 739) bzw. einem erweiterten Kreis derselben (628, 591).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: 1535-1541 das eines Viertelmeisters (6, 521, 10, 11, 15), 1536/37 und 1538/39 war er Kirchpropst (8, 10), 1540/41 Steuereinheber (12). 1531 wurde ihm eine Gesandtschaft der Stadt Bruneck nach Brixen übertragen (351), 1545 die Regelung eines Grenzstreites mit der Nachbargemeinde Stegen 1545 (17372). Mehrfach war er bei Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge anwesend (178, 179, 180, 181).

Es gibt indes auch in einer Biographie wie der eben skizzierten einzelne Punkte, die das Bild bürgerlicher Ehrbarkeit trüben: 1533 war Johann Maus, als er in Ausübung seines Handwerkes im Gericht Thurn unterwegs war, in Tätlichkeiten verwickelt, denen unmäßiges Verhalten im Wirtshaus zu Zwischenwasser einschließlich der Übertretung von Fastengeboten vorausgegangen war (13185), und 1545 wurde sein Versuch, sich eines von einem Juden verlorenen goldenen Rings zu bemächtigen, durch eine Intervention des Brixner Hofrates im letzten Augenblick vereitelt (17300) – das letztgenannte Detail offensichtlich ein Hinweis auf gleichsam privaten Antisemitismus in der Kleinstadt.

Martin Merel, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde 1535 in eine aus Vertretern der Brunecker Stadtviertel bestehende Kommission gewählt (515), wobei sein Rechtsstatus offen blieb; im Jahr 1537 ist er als Teilnehmer am Ehafttaiding in Bruneck dokumentiert (624).

Veit Marthein, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Agnes, ein aus dem bayrischen Hundsham (bei Rosenheim) nach Brixen zugewanderter Müller, erhielt am 12. Juli 1530 das Bürgerrecht dieser Stadt (988), in der er, im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 15104) und von einem dort gelegenen Haus steuerpflichtig (20511, 20516), mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Seine Gemahlin war Agnes <7264, TBüBx>, Tochter des Erhard Schönberger <7262, BüBx> (17723, 17724, 17776, 17778, 18574, 18667); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bis 1546 wurde Veit in Brixen nicht mit seinem Nachnamen, sondern nach seiner Tätigkeit bezeichnet; seit 1547 scheint er den Schwerpunkt vom Müller- auf das Bäckerhandwerk verlagert zu haben, wie dessen seither fast regelmäßig neben dem Nachnamen vorhandene Angabe nahe legt. Ob ein auf ihn lautender Schuldbrief eines Pfeffersberger Bauern über 16 fl (17687) mit dem Handwerk zusammenhängt oder auf Geschäfte mit Darlehen hinweist, lässt sich nicht entscheiden. 1536 scheint er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals auf (133).

Im Oktober 1546 setzte eine bis Juni 1549 währende Serie von Verkäufen durch Veit und seine Gemahlin ein, die mit der Abstoßung sämtlicher Brixner Liegenschaften, nämlich eines Stadels und eines Baumgartens in der Stadelgasse und zuletzt auch des Hauses am Altenmarkt endete (17723, 17778, 18667). Die Ursache waren Schulden, wofür aus den Jahren 1548 und 1549 auch direkte Belege vorliegen (18130, 18574). Veit Marthein versuchte in dieser Situation einen Neuanfang in Bozen, wohin er spätestens in der ersten Hälfte des Jahres 1550 abgewandert war (19136).

Als Zeuge (15104, 15165) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19136) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf das Amt eines Viertelmeisters für Altenmarkt/Tratten im Jahr 1533 (136) und eines Steuereinhebers ebenda 1536 (140) beschreibbar.

Der aus dem Gericht Sterzing (Mittewald) nach Brixen zugewanderte Wirt Mang, der unter dem Namen Mang Marthein am 3. Juni 1517 das Bürgerrecht dieser Stadt erhielt (958), ist mit hoher Wahrscheinlichkeit mit jenem Mang Lanz zu identifizieren, der aus dem Geschlecht der Inhaber der Kienhube in Mittewald (Auckenthaler) stammte. Bis 1520 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert, war er ebenfalls Wirt, ansässig in Stufels, wo er ein Haus und einen Stadel besaß (11213, 11425).

1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals (122), 1523 als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Ackers bei Brixen (Hofer) bezeugt.

Dass er nach der Einbürgerung, sofern er nicht nach dem Gewerbe benannt wurde, nur mehr unter dem Namen Lanz aufscheint, dürfte damit zusammenhängen, dass seine Mutter aus diesem Geschlecht stammte; sie war eine Schwester Peters <3769, BüBx> (12142), der damals eine der im Hochstift am meisten profilierten Persönlichkeiten war. Als Mangs Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Margarethe auf, vermutlich die um 1519 als Besitzerin von Liegenschaften in Stufels genannte "Mang Lanzin" (122). Seine Söhne waren Johann <3061, BüBx> (der sich ab den vierziger Jahren Kienhuber nannte) und Georg <3060, BüBx> (12655, 16726). Mangs Tod fällt in die Zeit nach dem 8. September 1520 und vor dem 27. April 1528).

Als Zeuge (11241) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Peter Lanz <3769, BüBx> Achatius und Kassian Lanz aus Aicha (12142, 12655) bzw. Kassian Schäbl und Valentin Preyer zu Schabs (16726).

Peter Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1243 neben seinem Sohn Heinrich <4653, asBx> als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert. Der Nachname deutet auf die Funktion des Kirchendieners (edituus). Diese erklärt auch die Reihung seines Namens an der Spitze der weltlichen Zeugen unmittelbar nach den Geistlichen.

Ulrich Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1324 und 1326 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" als Zeuge dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen wahrscheinlich. Der Nachname lässt an das Amt eines Kirchendieners denken. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Friedrich Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, benannt nach seiner Tätigkeit als Kirchendiener der Unserfrauenkapelle zu Brixen, ist in den Jahren 1326 und 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Jakob Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname von der Funktion des Domesners zu Brixen herrührt, ist zwischen 1327 und 1348 dokumentiert. Im Jahr 1348 scheint er als Mesner der Pfarrkirche St. Michael auf (2245). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor außer dass er eine Tochter, Diemut <4363, TasBx>, hatte (2151).

Die Erstnennung betrifft die Unterstellung unter die Gerichtsbarkeit des Domkustos durch den Bischof (1583). Neben seiner Funktion im Kirchendienst bebaute er einen Acker in der Nähe der Stadt Brixen, den er von Berthold Zabler <9817, asBx> zu Baurecht innehatte (2028).

Als Zeuge (1635, 2245, 2256) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob, Sohn des verstorbenen Mesner zu St. Erhard, Bruder Simons <4362, asBx>, ist im Jahr 1339 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei einer Baurechtsverleihung durch das Brixner Domkapitel dokumentiert. Er muss von seinem Zeitgenossen, dem Domesner Jakob <4360, asBx>, unterschieden werden.

Simon, Sohn des verstorbenen Mesners zu St. Erhard, Bruder Jakobs <4361, asBx>, ist im Jahr 1339 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei einer Baurechtsverleihung durch das Brixner Domkapitel dokumentiert.

Diemut Mesner, Tochter des Domesners Jakob <4360, asBx>, ist im Jahr 1345 als Gemahlin des Johann Arzt gen. Schaeubl <26, BüBx> dokumentiert. Dieser verband sich in zweiter Ehe mit Helena Propst <3454, TBüBx>.

Heinrich Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1346 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen neben seinen Söhnen Erhard <4365, asBx> und Berthold <4366, zuBx> dokumentiert. Der Nachname könnte sich auf die Funktion des Domesners beziehen.

Erhard Mesner, Sohn Heinrichs <4364>, ist im Jahr 1346 als Zeuge in Brixen neben seinem Vater und seinem Bruder dokumentiert. Den Nachnamen hatte er vom Vater übernommen; dass er in seinem Fall die Bekleidung eines Kirchendienersamtes bezeichnet, lässt sich nicht nachweisen.

Berthold Mesner, Sohn Heinrichs <4364, asBx> (2171), ist zwischen 1346 und 1367 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Der Nachname ist

zunächst als vom Vater übernommen zu betrachten; zu 1367 ist auch Berthold selbst als Dommesner nachweisbar (2872, 2873). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (2171, 2560, 2650, 2780, 2872, 2873) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eine nicht näher identifizierbare "Mesnerin zu Stufels" ist im Jahr 1349 als Schwiegermutter eines Ulrich <4893, asBx> dokumentiert. Allem Anschein nach handelte es sich um eine Witwe.

Hartmann Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname von der Funktion des Kirchendieners der Pfarrkirche St. Michael herrührt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1350 und 1378 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge (2360, 2641, 2649, 2672, 2673, 2725, 2427, 2428, 2429, 2437, 2469, 2478, 2490, 2494, 2515, 2523, 2530, 2538, 2590, 2600, 2610, 2639, 2650, 2671, 2674, 2691, 2722, 2742, 2745, 2753, 2775, 2875, 2893, 2905, 2911, 2918, 2924, 2923, 2929, 3076, 3104, 3111, 3137, 3147, 3151, 3155, 3162, 3178, 3203, 3205, 3230) vielfach dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Albrecht Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1352 und 1394 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (3835). Der Nachname rührt von der Tätigkeit als Kirchendiener der Unserfrauenkapelle her; in dieser Funktion begegnet er bis 1368 als Zeuge (2422, 2578, 2879, 2912). Anschließend ist eine bis 1386 reichende Urkundenlücke zu verzeichnen, die Anlass zu gewissen Zweifeln an der Identität der Person gibt. In diesem Jahr und 1390 wurde Albrecht nämlich nur indirekt als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in der Huntgasse zu Brixen erwähnt (3546, 3672). Eine letzte direkte Nennung liegt zu 1394 vor, als er einen vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenen Ackers im Gericht Rodeneck zu Afterbaurecht weitervergab (3835); der Besitz von Liegenschaften des Domkapitels erhärtet allerdings die Vermutung der Identität des Baumannes mit dem Kirchendiener der fünfziger und sechziger Jahre. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1354 und 1382 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; er war in Oberragen ansässig (3040, 3292). Dies macht es wahrscheinlich, dass sein Nachname vom Amt des Mesners der Unserfrauenkirche herrührt. 1391 scheint als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Irmgard auf, die einen Acker im Gericht Michelsburg verkaufte (3709); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (2481, 3040, 3292, 3385) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1357 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert. Der Nachname rührt von der Funktion des Kirchendieners der Katharinenkapelle.

Johann Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1434 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge bei der Gründung der Brunecker Schusterzunft dokumentiert. Ob sein Nachname die Tätigkeit als Kirchendiener in seiner Stadt andeutet, muss offen bleiben.

Jakob Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1472 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Knecht des Dommesners zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Gries ansässig (1045). 1502 scheint als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Dorothea auf, deren Aussagen im Rahmen einer Zeugenbefragung zu Protokoll gegeben wurden (9703).

Jakob ist nur einmal direkt fassbar, nämlich mit einer Aussage bei einer Zeugenbefragung (7032).

Friedrich Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1389 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als ihm zusammen mit seiner Gemahlin Klara vom Brixner Heiliggeistspital ein Weingarten an der Kreuzstraße zu Baurecht verliehen wurde. Ob sein Nachname als Hinweis auf eine Funktion als Kirchendiener zu deuten ist, muss offen bleiben.

Georg, Sohn des Mesner zu Albeins, in der Runngad ansässiger Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1397 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Ob sein Nachname als Hinweis auf eine Funktion als Kirchendiener zu deuten ist, muss offen bleiben.

Friedrich Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1425 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Ob sein Nachname als Hinweis auf eine Funktion als Kirchendiener zu deuten ist, muss offen bleiben.

Peter Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1452 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Ob sein Nachname als Hinweis auf eine Funktion als Kirchendiener zu deuten ist, muss offen bleiben.

Pankraz Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde. Ob sein Nachname als Hinweis auf eine Funktion als Kirchendiener zu deuten ist, muss offen bleiben.

Stefan Mesner – der Nachname rührt von seinem Amt als Mesner der Pfarrkirche St. Michael –, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1494 und 1505 mit dem qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" dokumentiert, seit 1499 als Bürger zu Brixen (9396). Nicht zuletzt wegen dieser Nennung ist er von einem jüngeren Träger desselben Namens, der aus dem Gericht Rodeneck (Schabs) zugewandert war <4381, BüBx> zu unterscheiden. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Vielleicht war das Amt des Pfarrmesners eine Vollzeitbeschäftigung, die auch einen hinreichenden Lebensunterhalt bot.

Als Zeuge war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Mesner, Sohn eines Blasius und seiner Gemahlin Margarethe, der aus Schabs im Gericht Rodeneck – dort gibt es ein Messnergut (Mader) – nach Brixen zugewandert war und deshalb mit hoher Wahrscheinlichkeit von dem bis 1505 als Brixner Pfarrmesner dokumentierten Stefan <4379, BüBx> zu unterscheiden ist, erhielt am 16. April 1518 das Bürgerrecht dieser Stadt (960). Bereits 1515 war er zusammen mit seiner Gemahlin Walburga in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen worden (1036) und hatte mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (10923, 10930) fungiert. 1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (114). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Wolfgang Mesner aus dem Gericht Gufidaun (Nafen) ist im Jahr 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war: Zusammen mit seiner Gemahlin Apollonia empfing er vom Domkapitel die Baurechte eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg.

Michael Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Erstellung eines Verteidigungsplanes für Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde (1039). Ob aus seinem Nachnamen auf eine Tätigkeit als Kirchendiener zu schließen ist, muss offen bleiben.

1547 verkaufte er um 106 fl ein Haus mit Hofstatt und Baumgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten; bei diesem Anlass wurde er als Inwohner zu Brixen bezeichnet, obwohl im Bürgerbuch ein Vermerk über die Verleihung dieses Status an ihn nicht enthalten ist; als seine Gemahlin wurde eine nicht näher identifizierbare Margarethe genannt (17852). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Veronika Mesner aus dem Gericht Taufers (Mühlen) ist im Jahr 1547, damals bereits verstorben, dokumentiert, als in Zusammenhang mit der Regelung ihrer Erbschaft durch Balthasar Mesner zu Mühlen davon die Rede war, dass sie in Klausen gelebt hatte.

Peter Mörl von Pfalzen, Deszendent eines Pustertaler Geschlechts niederen Adels, Sohn eines gleichnamigen Vaters (Khuepach, Tafel C), findet in vorliegender Studie Beachtung als Gemahl der Anna <7497, TBüBx>, Tochter des Heinrich Schütz <7496, BüBx>. Über diese Frau, die bereits 1464 starb, kam er in den Besitz tirolisch landesfürstlicher Lehen (6624) und von zwei Häusern in Stufels im Schlipf, Neustifter Baurechts- bzw. Pachtgütern, die während der gesamten siebziger Jahre immer wieder Gegenstand des Streites mit anderen Anwärtern waren. Er vererbte es seiner Tochter Magdalena <4386, BeBx>.

Magdalena, Tochter des Peter Mörl von Pfalzen <4385, BeBx> und der Anna Schütz <7497, TBüBx>, Gemahlin des Ritters Georg von Welsperg, ist im Jahr 1495 als Besitzerin eines von ihrem Vater ererbten Hauses in Stufels dokumentiert, als sie dieses, am Brixner Besitz offenbar nicht mehr interessiert, dem Stift Neustift aufsandte, nachdem sie es an Sigmund Gerhard <3477, zuBx> veräußert hatte.

Wolfgang Mörl, unbekannter Herkunft und Abstammung – ein Zusammenhang mit dem in Pfalzen ansässigen Adelsgeschlecht ist auszuschließen, hinzuweisen ist aber auf den Merlhof in Milland (Mader) –, ist zwischen 1515 und 1519 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert (118, 11289). Zum Jahr 1518 ist eine auf einem dort gelegenen Haus beruhende Steuerpflicht überliefert (20505). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (11289); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft. 1515 verkaufte er einen vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten (10991), 1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (118), im selben Jahr verkaufte er auch ein Haus mit Hofstatt und Garten an der Tratten (11289).

Johann Mauracher, aus dem Gericht Sterzing – in Innerjaufental gibt es einen Maurhof (Auckenthaler) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Sibylla, erhielt am 11. Juni 1523 das Bürgerrecht dieser Stadt (972), in der er bis 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "ehrenhaft", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist. Er besaß ein Haus mit Krautgarten in Stufels, das er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte, 1529 allerdings verkaufte (12347); später erwarb er ein anderes Haus (13491), wohl das in den Steuerverzeichnissen von 1531 und 1550 genannte Objekt im Viertel Stadt (20507, 20512). Seine Gemahlin war Eva <3895, TBüBx>, Tochter des Sigmund Loy <3894, BüBx> (14777, 17175); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bei seiner ins Jahr 1525 fallenden Erstnennung in Brixen nach der Einbürgerung wurde er als Metzger bezeichnet (11891), später allerdings nicht mehr. Der Kauf eines Weingartens in Stufels, eines landesfürstlichen Lehens, im Jahr 1529 (12363) deutet auf eine Verlagerung seines wirtschaftlichen Schwerpunktes. Die zum selben Jahr vorliegende Notiz vom Erhalt zweier Amethyste aus dem Erbe des Georg Grünwald <1467, asBx> (12336) deutet gleichermaßen auf den mittlerweile erfolgten Vorstoß in eine gehobene soziale Schicht wie die 1531 dokumentierte Amtmannschaft der Fugger im Raum Klausen (12772).

Als Zeuge (11891, 12320, 12336, 13205, 19203), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (13099) und als Vormund – der Kinder des Nikolaus Gruber <1747, BüBx> (12841) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist durch mehrere Nennungen im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (988, 989, 991, 992, 994, 995, 996), in den Jahren 1530-1533 beschreibbar, außerdem durch die Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger (136); 1535 ist er als Stellvertreter des Bürgermeisters bezeugt (20497; die Angabe, er wäre 1534 Bürgermeister gewesen (Schwüppe), beruht auf einem Irrtum).

1531 wurde Johann Mauracher als Amtmann der Fugger bezeichnet (12772), seit 1539 begegnet er als Pfleger und Amtmann zu Moos bei Sterzing (14777, 16561, 16619, 17175, 17497, 17809). Die Übernahme dieses Amtes war mit der Abwanderung aus Brixen verbunden; sein dort gelegenes Haus unter den Lauben verkaufte er an Johann Margraf <4249, BüBx> (14777, 17175). Aus dem Jahr 1543 sind zwei Fälle der Gewährung von Darlehen überliefert (16561, 16619). Wiewohl weiterhin seines Amtes bei Sterzing waltend, gravierte er hinsichtlich seines Besitzes nach wie vor in den Raum Brixen, wenn auch nicht in die Stadt. 1546 trat er ein Haus mit Krautgarten in der Stadelgasse an den Lienzener Bürger Georg Waal ab und bekam von diesem gegen Aufzahlung von 275 fl das Althan-Gut in Milland (17497). Ein Jahr später kaufte er eine Weingülte im Gericht Feldthurns (17809). Im August 1550 begegnet er im Kreis von Brixner Bürgern als Zeuge in dieser Stadt (19203).

Friedrich Merkhaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1490 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1504 als Bürger zu

Brixen (9845, 11213). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8551, 9845, 10967, 11213), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356, 11182) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10201, 11147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die im Jahr 1502 bezeugte Anwesenheit er im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (935), beschreibbar.

Georg Marckhaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1544 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Gemahl der aus Brixen stammenden Barbara dokumentiert, die zusammen mit mehreren anderen Wiedertäufern in Wasserburg gefangengenommen wurde.

Ulrich Moser, unbekannter Herkunft und Abstammung, in der Runggad ansässiger Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1407 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Agnes ein Haus mit Hofstatt und Keller kaufte, wobei er die Kaufsumme auf schon in seinem Besitz stehenden Gütern sicherstellte; für ihn bürgten Martin am Altenmarkt <70, BüBx> und Georg von Kampan <3522, asBx/AtHKI/BüBx>.

Erhard Moser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1430 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Klausen dokumentiert.

Matthäus Moser, ein Schuster unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 30. November 1443 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Valentin Moser, unbekannter Herkunft und Abstammung, der am 11. Jänner 1514 das Inkolat der Stadt Brixen erhielt (953), ist bis 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, im Rechtsalltag seit 1515 als Bürger zu Brixen. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er ein in Steuerlisten von 1518 und 1531 aufscheinendes Objekt besaß (20502, 20507). In diesem beherbergte er die Ingehäusin Barbara <5090, asBx>. Aus erster Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Barbara stammte Katharina <4396, TlwBx> (16500, 16501, 16588, 16597), aus seiner zweiten Ehe mit Sabina <1411, TBüBx>, Tochter des Michael Glockengießer <1402, BüBx>, ging Brigitta <4397, TlwBx> hervor (15552, 16500, 16501, 16588, 16597, 17786, 17812, 19273). Am 4. März 1541 verfasste Valentin ein Testament (15552). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 11. November 1542 und vor dem 13. Februar 1543, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (16398, 16500). Die Witwe heiratete Jobst Täntschen gen. Aichele <8516, BüBx>.

Valentin Moser war im Handwerk des Säcklers tätig, nach welchem er nicht selten, den Nachnamen dadurch ersetzend, auch benannt wurde (123, 138, 143, 145, 150, 1036, 1039, 1042, 10970, 10971, 11963, 13121, 14263, 14438, 14587, 14588, 14608, 14675, 14698, 14823, 14840, 14952, 14953, 15016, 15079, 15093, 15118, 15137, 15144, 15212, 15218, 15242, 15299, 15330, 15389, 15396, 15461, 15478, 15540, 15661, 15964, 15966, 15997, 16004, 16083, 16086, 16132, 16145, 16151, 16289, 16353, 16501, 17812, 20502, 20507); Einnahmen aus landwirtschaftlicher Tätigkeit scheint er in nur geringem Maß bezogen zu haben: Die einzige diesbezügliche Notiz betrifft den Besitz einer Liegenschaft als Baurechtsgut des Heiliggeistspitals (123).

Als Zeuge (10971, 10970, 11018, 11169, 11356, 13704, 14598, 14748, 15000, 15001, 15056, 15079, 15240, 15299, 15374, 15443, 15673, 15733, 15997, 16086, 16195, 13121, 15218), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11963, 14204, 14608, 14609, 14612, 14675, 14682, 14698, 14787, 14793, 14796, 14823, 14825, 14840, 14912, 14950, 14952, 14953, 14964, 15003, 15004, 15016, 15093, 15137, 15140, 15144, 15212, 15242, 15330, 15389, 15393, 15396, 15441, 15461, 15497, 15661, 15674, 15675, 15702, 15704, 15823, 15915, 15964, 15965, 15967, 15966, 16004, 16033, 16081, 16083, 16107, 16111, 16116, 16117, 16123, 16132, 16145, 16151, 16220, 16222, 16261, 16353), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15478), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (14438), als Beauftragter zur Durchführung von Vermächtnissen Verstorbener (15184), als Vormund – der Kinder von Vinzenz von Erlach <651, BüBx> (14419, 14617), Gabriel Freitag <874, BüBx> (15118), Jobst Badstuber <282, BüBx> (15609) bzw. der Geschwister seiner Gemahlin, der Kinder des Michael Glockengießer <1402, BüBx> (15146) – und als Anweiser von Frauen – der

Gemahlinnen von Oswald Schrodenecker <7350, BÜBx/BÜBk> (14587, 14588), Sylvester Plarler an der Mahr (16398) bzw. Johann Reiter <6450, BÜBx> (16330) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Johann Huber <2421, BÜBx> bzw. Sebastian Zill <9774, BÜBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Peter Glockengießer <1412, BÜBx>.

Schon 1515 wurde er in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036).

Seine Position auf kommunaler Ebene spiegelt sich in der zu 1536 und 1537 nachweisbaren Funktion eines Malefizgeschworenen (138, 143), in der 1537 nachweisbaren Anwesenheit bei einer Beratung über Steuerfragen (14263), in der zwischen 1537 und 1542 mehrfach direkt (145, 149, 150) bzw. indirekt – in Gestalt der Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (1000, 1001, 1003, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1011, 1012, 1014, 1015, 1016, 1019) – belegten Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger und in der 1541 ihm anvertrauten Vertretung des Bürgermeisters (15915).

Kontakte zu Kreisen der Hochstiftsregierung kommen an der mehrfachen Ernennung zum stellvertretenden Stadtrichter in den Jahren 1541 und 1542 (15520, 15530, 15541, 15540, 16101, 16289, 16291), zum Ausdruck.

Jakob Moser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er als Diener im Klarissenkloster tätig war; er regelte damals eine Schuldsache mit Nikolaus Unterdorfer <8909, lWBx>.

Katharina Moser, Tochter Valentins <4394, BÜBx> aus erster Ehe mit Barbara (16500, 16501, 16588, 16597), die in erster Ehe mit Johann Grasspeintner <1531, BÜBx> (16500, 16501, 16588, 16597, 16971, 17116), in zweiter mit Severus Pichler <5781, asKl/BÜBx> (17116, 17783), also beide Male mit Männern, die gleich ihrem Vater als Säckler arbeiteten, verheiratet war, ist zwischen 1543 und 1547 bei der Klärung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Brigitta Moser, Tochter Valentins <4394, BÜBx> aus zweiter Ehe mit Sabina Glockengießer <1411, TBÜBx>, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Nikolaus Moser, als Bruder Christophs <4399, BÜBx> indirekt als Sohn des in Niederdorf beheimateten Michael ausgewiesen, hatte das Bürgerrecht der Stadt Villach bekommen. Er findet an dieser Stelle Erwähnung als Käufer eines Hauses in Brixen/Stufels im Jahr 1541 (15733). Dieser Akt dürfte als Ausdruck der Absicht, sich in Brixen niederzulassen, zu verstehen sein, umso mehr, als das Haus 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20515).

Christoph Moser, Sohn eines Michael, der aus Niederdorf nach Brixen zugewandert war, erhielt am 5. Juni 1522 das Inkolat dieser Stadt (970), am 27. April 1532 wurde er als Bürger aufgenommen (992); mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Er lebte im Viertel Stadt (1039), wo er ein in Steuerlisten von 1531 und 1550 genanntes Haus besaß (20507, 20512). Ein Bruder von ihm, Nikolaus <4398, asBx>, hatte sich zunächst in Villach niedergelassen, wo er ebenfalls das Bürgerrecht erhalten hatte, um 1541 aber nach Brixen gezogen sein dürfte (15733). Christophs erste Gemahlin war die 1545 bereits verstorbene Margarethe, Tochter des Ulrich Wirt zu Mittewald und seiner Gemahlin Christina und Schwester Martins <9302, BÜBx> (17144); unmittelbar darauf heiratete er Margarethe <2033, TBÜBx>, Tochter des Jakob Huter <2032, BÜBx>, deren Gesamtvermögen 230 fl betrug (17179, 17180); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1540 wurde als sein "Schwager" der Metzger Georg Peyhel <5954, BÜBx> genannt (15026).

1530 kaufte Christoph Moser, der im Handwerk des Schusters tätig war (12062, 13097, 14371, 14380, 14383, 14950, 15496, 15570, 15587, 16294, 16330) und in den ersten Jahren in Brixen in einem der Grundherrschaft des Hofamtes unterstehenden Haus wohnte (11903), von ein Haus mit Hofstatt unter den Lauben, das vom Hochstift Brixen zu Lehen rührte, das er aber bereits nach drei Jahren wieder verkaufte (12581, 13296). Später besaß er ein Haus mit Hofstatt am Obstplatz, das anlässlich des 1545 getätigten Verkaufes fassbar wird (17298). Der Kauf eines ähnlichen Objektes im Gericht Rodeneck im Jahr 1547 (18026) steht für eine allmähliche Verlagerung des wirtschaftlichen

Schwerpunktes in den agrarischen Bereich. 1546 wurde er als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Ackers unter Pfeffersberg genannt (Hofer).

Als weitere Einkommensgrundlagen erschließen sich die Gewährung von Darlehen gegen Zins an diverse Personen (14309, 16398, 17365, 18637, 19178) und die Holztrift aus dem Gericht Niedervintl (19329).

Als Zeuge (13106, 13793, 14158, 14159, 19692, 14199, 14273, 14380, 14383, 14753, 14764, 14768, 14771, 15184, 15293, 15575, 15637, 15718, 15932, 16168, 16171, 16245, 16370, 16581, 16629, 16634, 16675, 17103, 17298, 17453, 17533, 17874, 17942, 18061, 18063, 18125, 19104, 19214, 19239, 19308, 19309, 13259, 17433, 20813), als Siegler von Urkunden (17723, 17783, 18021, 18260), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (13097, 13125, 14168, 14204, 14607, 14665, 14684, 14756, 14767, 14776, 14830, 14847, 14886, 14933, 14950, 14953, 14987, 15003, 15058, 15067, 15103, 15112, 15182, 15227, 15308, 15466, 15467, 15470, 15512, 15549, 15550, 15554, 15570, 15594, 15608, 15639, 15644, 15664, 15665, 15666, 15788, 15806, 15831, 15830, 15896, 15900, 16049, 16048, 16084, 16096, 16153, 16169, 16174, 16189, 16191, 16246, 16256, 16263, 16427, 16451, 16483, 16516, 16550, 16559, 16562, 16579, 16597, 16601, 16635, 16719, 16720, 16746, 17100, 17102, 17140, 17172, 17228, 17242, 17376, 17378, 17387, 17409, 17412, 17420, 17456, 17454, 17459, 17481, 17496, 17522, 17531, 17539, 17657, 17690, 17708, 17712, 17717, 17724, 17722, 17769, 17790, 17796, 17797, 17800, 17815, 17827, 17837, 17885, 17889, 17900, 17904, 17921, 17952, 17954, 18020, 18075, 18115, 18150, 18155, 18171, 18187, 18201, 18241, 18338, 18385, 18400, 18441, 18536, 18639, 18638, 18649, 18650, 18707, 18726, 18735, 18795, 18804, 18823, 18841, 18885, 18904, 18917, 18987, 19068, 19071, 19072, 19103, 19105, 19167, 19200, 19201, 19202, 19242, 19272, 19320, 19328), im Hofgericht (14741, 17061, 17650, 17719, 17805, 17808, 17817, 17820, 17973, 18002) bzw. im Gericht Rodeneck (13920, 15496, 15514, 16437, 16558), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (17540, 17748, 19750), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15478, 15688, 18034, 18163, 19138), als Prokurator bzw. Rechtsbeistand diverser Personen (15064, 15439, 15567, 15752, 16267, 16294, 16501, 16529, 17261, 18164, 18550, 18609, 18864, 19237), als Bürge (14371, 15157, 15164, 15367, 17385, 17535, 18681, 19198, 19280), als Vormund – der Kinder von Oswald Goreth <1385, BüBx> (16974), Johann Egle <682, BüBx> (18483, 18668, 18773, 19047, 19190) bzw. des Messerschmiedgesellen Johann Lehmayr (18212) und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Christian Wunsam <9522, BüBx> (14732), Thomas Schmiedl <6971, BüBx> (15049), Leonhard Kofler <2827, BüKl/BüBx> (16361, 17140), Matthäus Hungerl <2122, BüBx> (16602), Johann Veltorer <9010, BüBx> (17761), Leonhard Prunmair <5684, lwBx> (18140), Wolfgang Reindl <6489, zuBx> (18206), Leonhard Piesendorfer <6163, asBx> (18807) bzw. Lorenz Kuechler <3251, zuBx> (19302), von Ursula Krell zu Niederdorf (15374), außerdem der Witwen nach Nikolaus Ebner zu Pfeffersberg (14616, 16210), Christoph Herbst (Regina Gruber <1750, TBüBx> [15026]), Michael Moser <4402, zuBx> (15587), Johann Reiter <6450, BüBx> (16330), Diepold Stockhaimer <7851, BüBx> (16363), Paul Villscheider <9130, zuBx> (16547), Heinrich Kupferl <3044, BüBx> (16610), Georg Reindl <6480, BüBx> (16661), Georg Strobl <7932, lwBx> (17316), Leonhard Rosstauscher <6465, BüBx> (17706), Jobst Weber <9570, zuBx> (17714), Hieronymus Besenn <284, BüBx> (17870), Peter Glockengießer <1412, BüBx> (18589) bzw. Christoph Pachinger <5643, lwBx> (18899, 19087) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1546 verwendete er sich vor dem Stadtgericht Brixen für den des Totschlags verdächtigten Johann Kalchofer <3057, BüBx> (17487).

Der Frau Christina Gössl bzw. ihren Nachkommen, Gemahlin des Christoph Seidl <8363, BüBx>, diente er als Amtmann in Brixen (17002), seine Kontakte zu Paul Steygel aus Niederdorf sind nicht näher durchschaubar (16209). 1549 fungierte er als Ratgeber der Klarissen, als diese einem älteren Brixner Ehepaar die Einpfründung in ihren Bauhof ermöglichten (18682, 18684).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: durch die seit 1533 für mehrere Jahre nachweisbare Funktion eines Malefizgeschworenen (136, 138, 143, 14168, 151, 154, 166, 174), durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für 1536 (20496) bzw. bei einer Beratung über Steuerfragen im Jahr 1537 (14263), vor allem aber durch die Wahl zum Bürgermeister im Jahr 1544 (16676, 16763, 16766, 1022, 16789, 16802, 16847, 16849, 16856, 1023, 1024, 16931, 16935, 16936, 16946, 16954, 16967, 16968, 16978, 17001, 17002, 17005, 17029, 17033, 17032, 17034, 17042,

1025, 17054). Als solcher war er an den Entscheidungen eines engeren Kreises führender Persönlichkeiten über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner beteiligt (1022, 1023, 1024, 1025), desgleichen in den Jahren 1536-1550 als Mitglied des Ausschusses (141, 171, 1032, 1033, 1034, 153, 173, 1035). 1543 war er Viertelmeister im Bezirk Stadt (158). Im Juli 1544 bewarb er sich um die Amtmannschaft im Heiliggeistspital (16954); zwischen Februar 1545 und Oktober 1547 ist er in dieser Funktion belegt (17103, 17144, 17298, 17586, 17723, 17783, 18021, 19061, 19247); 1550 wurde sie ihm nach neuerlicher Bewerbung ein weiteres Mal zugesagt (19247). 1550 führte er als stellvertretender Stadtrichter den Vorsitz im Stadtgericht Brixen (19182). 1536 und 1549 sind vergebliche Bewerbungen um das Bürgermeisteramt bezeugt (141, 153).

Blasius Moser, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Maurer, ist zwischen 1531 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" in Brixen dokumentiert. 1531 versteuerte er ein Haus in Stufels (20510). Die seit 1534 vorkommende Bezeichnung als Inwohner dieser Stadt (1042, 15110) ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12663, 15109, 15110) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zyprian Moser, erstmalig im Jahr 1502 dokumentiert, als er, damals Bürger zu Bozen, von der Brixner Familie Halbsleben den Zehnt aus dem Hof Kraffter in Sarnthein zu Lehen empfang (9628), verlegte seinen Sitz spätestens 1510 nach Sarnthein (10356); 1512 scheint er als Richter des Sarntaler Sprengels auf (10635). Als seine Gemahlin scheint in dieser Zeit Margarethe <2915, TBüBx>, Tochter des Paul Kornfels <2913, BüBx>, auf (10635, 10636). 1539 begegnet Zyprian Moser auch selbst als Bürger zu Brixen (14763) mit Hinweis auf seine Herkunft aus dem Sarntal (14771). Die Verleihung des Bürgerrechtes an ihn ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Als Zeuge (14763, 14771) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Moser, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1531 ein Haus in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten zu versteuern hatte (20511), ist zu Lebzeiten nur noch 1539 dokumentiert, nämlich als Zeuge mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (14611). 1541 wurde in Zusammenhang mit der Regelung seines Nachlasses als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Anna, Mutter von Johann <4404, asBx>, Veit <4405, asBx> und Margarethe <4406, TzuBx>, genannt (15587).

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Christian Moser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als ihm Johann Meng <4514, zuKl>, Bruder seiner Gemahlin Anna, der in den Krieg zu ziehen in Begriff war, Vollmacht zur Regelung seiner Angelegenheiten erteilte.

Johann Moser, Sohn Michaels <4402, zuBx>, ist im Jahr 1541 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Regelung des Nachlasses des kurz zuvor verstorbenen Vaters dokumentiert.

Veit Moser, Sohn Michaels <4402, zuBx>, ist im Jahr 1541 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Regelung des Nachlasses des kurz zuvor verstorbenen Vaters dokumentiert.

Margarethe Moser, Tochter Michaels <4402, zuBx>, ist im Jahr 1541, damals bereits verstorben, in Zusammenhang mit der Regelung des Nachlasses des kurz zuvor verstorbenen Vaters dokumentiert, der ihrer Tochter Ursula zustand. Mit wem Margarethe verheiratet war, geht aus der Quelle nicht hervor.

Sigmund Moser, ein Tagwerker unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er ein Haus in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten versteuerte (20511). 1544 war er bereits verstorben: In diesem Jahr einigten sich seine Witwe Elisabeth und seine Schwestern Barbara <4408, asBx> und Klara <4409, asBx> über sein Erbe (16995); das Haus an der Tratten verkaufte die Witwe 1546, sein Rechtsstatus wurde dabei mit "an der Tratten" angegeben (17426). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Anweiser seiner Gemahlin war Andreas Posch <5909, BüBx>.

Barbara Moser, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester Sigmunds <4407, zuBx> und Klaras <4409, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist in diesem Jahr dokumentiert, als sie sich mit ihrer verwitweten Schwägerin über Sigmunds Erbe einigte.

Klara Moser, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester Sigmunds <4407, zuBx> und Barbaras <4408, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist in diesem Jahr dokumentiert, als sie sich mit ihrer verwitweten Schwägerin über Sigmunds Erbe einigte. Sie war mit Martin Nider zu Trens im Gericht Sterzing verheiratet.

Sigmund Muerl (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Meierl), aus dem bayrischen Peißenberg (bei Schongau) nach Brixen zugewandter Sohn eines Heinrich Metzger und seiner Gemahlin Adelheid, wurde am 22. Juli 1505 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen und ist als solcher bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Die für die Einbürgerung erforderliche Sippsalurlkunde legte er erst im Jahr 1518 vor (937). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Gries (20503). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1550 anlässlich der Abfassung eines Testamentes der Eheleute zu ihren wechselseitigen Gunsten eine nicht näher identifizierbare Barbara auf (19005); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (10107, 10603, 10964, 11179, 11315, 11316, 11356, 12564, 12824, 13425, 14160, 16299, 17762), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11197, 11230, 16631), als Prokurator fremder Personen (17781) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11207) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1514 begegnet Sigmund Muerl als einer der Viertelmeister und nahm an den Beratungen über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner teil (954). In den Jahren 1546 bis 1548 hatte er als Brothüter ein weiteres kommunales Amt inne (17405, 17781, 18147). Ob daraus der Schluss auf eine Tätigkeit als Bäcker gezogen werden darf, muss offen bleiben.

Leonhard Merz, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Mörz/Merz gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg und in Natz bzw. Viums im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1463 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (102). Ein Haus in der Huntgasse, vielleicht das 1462 in einem Steuerverzeichnis genannte (20480), verkaufte er 1465 um 54 fl an den Brixner Dompropst (6679). Eine Nennung von 1470, die sich auf den erwähnten Hausverkauf bezieht (6843), könnte auch den bereits Verstorbenen betreffen. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (6679, 6843); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, allein es wäre denkbar, einen seit 1531 in Brixen fassbaren Leonhard <4412, lwBx> für seinen Sohn zu halten. Bei den ersten Nennungen wurde er nach seinem Handwerk, dem des Schlossers, bezeichnet (20480, 6613, 102).

Als Zeuge (6613) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Merz, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht der Sohn Leonhards <4411, BüBx>, ist in den Jahren 1531 und 1532 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (12861, 12960); der dabei gegebene Hinweis auf den Status eines Inwohners zu Brixen ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20507). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Lorenz Merz, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Mörz/Merz gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg und in Natz bzw. Viums im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, geboren um das Jahr 1490 (18930), ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er wohnte in Stufels (1039) und war als Tagwerker tätig (16995, 20510). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Im Jahr 1550, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung aussagte, wurde als alternativer Name "Krauthacker" angegeben (18930), desgleichen im Steuerverzeichnis aus diesem Jahr (20515). Auch als Vormund – der Kinder des Johann Pott (16995) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Mueschelhart, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1338 und 1387 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (3575). Die beiden letzten Nennungen von 1387 erfolgten nach einer Urkundenlücke von 22 Jahren, was an einen möglichen jüngeren Träger desselben Namens denken lässt; andererseits liegen keine Argumente für eine personelle Unterscheidung vor.

Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (2018), vielleicht die im Jahr 1337 als Schwester eines Jakob genannte "Mueschelhartin" (1863); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1338 war ein in Heinrichs Besitz stehender Baumgarten Schauplatz eines Rechtsaktes (1885). In den Jahren 1342 und 1345 verkaufte er jeweils die Hälfte eines in diesem gelegenen Stadels, den er von Friedrich und Peter ab dem Berg zu Baurecht innehatte, wobei die Lage mit "vor dem Säbnertor" angegeben wurde (2018, 2111). Insgesamt lässt sich aus der Besitzstruktur die Annahme einer Tätigkeit in der Landwirtschaft ableiten.

Als Zeuge (1912, 1992, 2075, 3575, 3574) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Mueschelhart, Sohn eines Nikolaus (3397), ist zwischen 1366 und 1387 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (3575). Die personelle Unterscheidung von einem jüngeren Träger desselben Namens <4416, BüBx> ist erst seit 1397 aufgrund der Nennung eines anderen Vaters eindeutig vornehmbar. Für die Zäsur im Jahrzehnt 1387/97 spricht die ansonsten lange Dokumentationslücke. Peters Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (3583); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Besitzstruktur – eine Wiese im Raum Brixen, die er vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht innehatte (3583), deutet auf eine agrarische Wirtschaftsform.

Als Zeuge (2843, 3397, 2887, 3568, 3574, 3575) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Mueschelhart, Sohn eines Konrad Renner (3964), ist zwischen 1397 und 1407 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1387 als Bürger zu Brixen (3575). Die personelle Unterscheidung von einem älteren Träger desselben Namens <4415, BüBx> ist erst seit 1397 aufgrund der Nennung des Vaters eindeutig vornehmbar. Ein Haus in der Huntgasse war bereits von diesem verkauft worden (3964). In den Jahren 1404 und 1407 wurde als Peters Wohnbezirk der Graben genannt (4217, 4334). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Johann <4417, asBx> (4334).

Die Besitzstruktur deutet auf eine agrarische Wirtschaftsform: Er verfügte über Wiesen, Weingärten und Äcker, die er vom Stift Neustift (4217, 4334) zu Baurecht innehatte.

Als Zeuge (3963, 20026, 3971, 4252) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Mueschelhart, Sohn Peters <4417, BüBx>, ist im Jahr 1407 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Bernhard Mettenheimer gen. Liebl, unbekannter Herkunft – Ortschaften des Namens Mettenheim gibt es in Rheinland-Pfalz (bei Worms) und in Bayern (bei Mühldorf) – und Abstammung, ist zwischen 1480 und 1495 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert, seit 1487 als Bürger zu Brixen (8331). Nach Ausweis der Steuerliste von 1470 besaß er ein Haus in Stufels (20490); 1486 wurde er nach diesem Viertel bezeichnet (8244), 1495 scheint er als Besitzer eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten auf (9075). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Lebensgrundlage erarbeitete er als Bäcker (8838, 8844, 9075).

Als Zeuge (7714, 8244, 8331, 8838, 8844, 9054) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Molmans gen. Köppl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1468 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er vom Domkapitel ein Haus in der Huntgasse zu Baurecht innehatte (6794). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Am 4. Februar 1477 noch am Leben, wurde er 1478 als verstorben erwähnt (7470, 7566).

Seit dem 6. Mai 1472 ist er – in der Nachfolge von Erhard Pernauer <5865, AtHBx> – als Stadtrichter zu Brixen fassbar (6980, 6985, 6995, 6960, 7002, 7005, 7006, 7004, 7011, 7017, 7018, 7019, 7022, 7023, 7029, 7032, 7042, 7045, 7047, 7055, 7063, 7088, 7103, 7105, 7115, 7120, 7128, 7130, 7143, 7157, 7160, 7162, 7170, 7179, 7183, 7195, 7233, 7238, 19472, 7239, 7254, 7255, 7264, 7266, 7268, 7271, 7273, 7274, 7276, 7294, 7312, 7314, 7318, 7319, 7320, 7322, 19475, 7328, 7331, 7336, 7342, 7339, 7343, 7346, 7347, 7350, 7355, 7364, 7365, 7367, 7370, 7371, 7373, 7374, 7377, 7381, 7385,

7386, 7390, 7392, 7395, 7397, 7408, 7415, 7416, 19478, 7431, 7436, 7443, 7470); eine vereinzelte Nennung zum 29. September 1468 (6794), die mitten in die Amtszeit seines Vorgängers fällt, könnte als Ausdruck eines zunächst unerfüllt gebliebenen Anspruchs zu verstehen sein; das hohe Amt war wohl der Grund für die Niederlassung in Brixen gewesen. Dass er häufig parallel dazu als stellvertretender Hofrichter (eine irreführende Angabe in Qu 6960 veranlasst Flachenecker zur Annahme, er wäre der ordentliche Inhaber des Amtes) fungierte (6980, 6960, 7002, 7045, 7087, 7088, 7115, 7130, 7160, 7183, 7233, 7238, 7255, 7266, 7273, 7274, 7276, 7320, 7327, 7328, 7346, 7347, 7365, 7381, 7385, 7386, 7415, 7416, 19478), unterstreicht das Bild eines ehrgeizigen Beamten, bei dem andere Elemente sozialer Profilierung nicht vorhanden gewesen zu sein scheinen; dementsprechend fehlen Hinweise auf private Aktivitäten zur Gänze, und auch die Fälle, in denen er sich bei der Erfüllung seiner routinemäßigen Aufgaben, wozu vor allem der Vorsitz im Stadtgericht zählte (6960, 6980, 7115, 7120, 7130, 7179, 7238, 7239, 7254, 7266, 7274, 7327, 7328, 7367, 7370, 7371, 7373, 7377, 7385, 7395, 7408, 7416, 7431, 7470, 19472, 19478) durch einen Stellvertreter ersetzen ließ (7017, 7018, 7103, 7314, 7331, 7339), sind nicht sehr zahlreich. Im August 1472 vertrat er das Hochstift bei einer Tagung des Gerichts Rodeneck (6995).

Die Formen der Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld waren während der Zeit als Hofrichter dieselben wie zuvor: Zeuge (6867, 6922, 20636), Siegler von Urkunden (6942), Durchführung von Zeugenbefragungen, auch außerhalb seines Sprengels (7004, 7032, 7047, 7055, 7087, 7088, 7143, 7170, 7268, 7336, 7343, 7342, 7350, 7364, 7374, 7392), Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 6908, 6916, 7002, 7019, 7042, 7063, 7397) und schiedsrichterliche Funktionen (7443).

Georg von Montani scheint in den Jahren 1377 und 1379 als Besitzer des Ansitzes Scheuchegg in Brixen auf, den er, kurz nach dem Erwerb von Heinrich an der Gassen, einem Verwandten seiner Mutter Diemut, der Schwester des Brixner Bischofs Matthäus an der Gassen (Mayrhofen), in zwei Hälften wiederum verkaufte. Es handelte sich um ein Lehen des Hochstifts.

Balthasar Mentelberger, Sohn des nach 1411 verstorbenen Innsbrucker Bürgers Heinrich Mentelberger und der Kunigunde Kamerin von Thaur (Mayrhofen), ist zwischen 1434 und 1459 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war auch er Bürger und zeitweise Bürgermeister zu Innsbruck (Mayrhofen): Im vorliegenden Quellenbestand ist er als solcher nur zu 1448 fassbar, als ihm der Brixner Bischof den Auftrag erteilte, statt seiner aus den Erträgen des Brunecker Zolls Zahlungen an Johann Jöchl von Sterzing zu leisten (5758, 5759). Entgegen dem bisherigen Bild, das keinen Zusammenhang zwischen den Innsbrucker und den Brunecker Mentelberger sichtbar macht (Mayrhofen), scheint im Fall von Balthasar die Identität des Brunecker und des Innsbrucker Bürgers gesichert zu sein, denn letzterer wurde bei den besagten Nennungen von 1448 als Zöllner zu Bruneck angesprochen, als welcher er zwischen 1445 und 1457 dokumentiert ist (5489, 5585, 5991, 6111, 6218, 6331). Außerdem spricht für die Identität die für den Brunecker Bürger und seinen Neffen Heinrich <4425, zuBx> 1456 bezeugte Begüterung im Raum Zirl (6289). Ob er um 1448 das Brunecker Bürgerrecht abgelegt hatte, ob er Bürger zweier Städte war oder ob die Bezeichnung "Bürger zu Innsbruck" als Anachronismus zu betrachten ist, muss offen bleiben. Kaum wahrscheinlich ist es, den Brunecker Bürger für den 1478 angeführten gleichnamigen Sohn des Innsbrucker Bürgers (Mayrhofen) zu halten.

Der bereits erwähnte Johann Jöchl war Balthasar Mentelbergers "Schwager" (5759). Jöchl war der Gemahl der Katharina Zant <9769, TBüBk>, Schwester von Balthasars Gemahlin Anna <9770, TBüBk> (Mayrhofen). Beim derzeitigen Forschungsstand nicht unmittelbar nachvollziehbar ist angesichts dieser als gesichert zu betrachtenden Aussage allerdings die zu 1447 und 1453 vorliegende Angabe, Anna wäre die Tochter der Margarethe Räffl (5643, 6034), denn als Gemahlin von Anna Zants Vater Jakob ist bisher nur Barbara von Kampan aus einer Nebenlinie der Ecker bekannt (Mayrhofen). Vielleicht war Margarethe, Witwe nach Heinrich Raeffl <6640, BüBk> Jakobs zweite Frau, oder die Tochter Anna entstammte einer außerehelichen Verbindung.

Als Balthasar Mentelbergers Sohn geht aus den vorliegenden Quellen namentlich nur Wilhelm <10753, Gei> hervor (8815), er hatte aber, wie beim Lehenempfang deutlich wird, mehrere Kinder (6034), wohl auch Kaspar <4422, BüBk>, Barbara <4423, TBüBk> und Ottilia <4424, TBüBk>, die 1473

als Kinder der Anna Räffl bezeichnet wurden (7082). Nicht mehr nachvollziehbar ist die Angabe, auch Wolfgang und Balthasar wären seine Söhne gewesen (Mayrhofen). 1452 wurde als Balthasars "Schwager" Johann Hofstätter <1852, BÜBk> erwähnt (5940). Um die Mitte des 15. Jhs. war Balthasar der Vormund seines Neffen Heinrich <4425, zuBx> (5997, 8815).

Die Besitzstruktur – Brixner Hochstiftslehen, bestehend aus landwirtschaftlich nutzbaren Objekten im Raum Bruneck, die ihm größtenteils seine Gemahlin zugebracht hatte (5643, 6034, 6052, 6218) – steht für eine auf dem Bezug von Renten basierende Lebensgrundlage. 1445 bemühte er sich darum, vom Hochstift Brixen auch einen Ballwagen verliehen zu bekommen (5474). Im selben Jahr lag er mit Anna Daum Zirler <517, TBÜBk> in Streit um Liegenschaften (5465).

Als Schiedsrichter (5061, 6304, 6319, 6357), als Zeuge (5442, 5703, 5955, 6119, 6310, 5508, 6307), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5667), durch die Übernahme von Bürgschaften (5957), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5758, 6111, 6294, 6303) und als Siegler von Urkunden (6151, 6154, 6156, 6166, 6164, 6165, 6183, 6363) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1440 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung desselben findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist zunächst durch die mehrmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, beschreibbar (22, 23, 24, 27, 30, 31, 32, 33). 1446 war er einer der Bevollmächtigten der Bürgerschaft im Streit mit Anton Roetl <6685, BÜBk> (5576); aus diesem Zeitraum liegen auch Hinweise auf regelmäßigen Verkehr im engeren Umkreis des Stadthauptmannes vor (5578). Im August 1447 wurde er in Anbetracht einer längeren Abwesenheit des Bischof aus dem Hochstift in ein sechsköpfiges, aus Bürgern bestehendes Leitungsgremium der Stadt Bruneck gewählt (5672). Für mehrere Jahre stand er dieser Stadt als Bürgermeister vor: 1451/52 (28, 5940, 5947), 1457-1459 (34, 6438).

In den fünfziger Jahren verlagerte sich seine Tätigkeit stärker auf die Ebene des Hochstifts: 1453 wurden ihm Aufgaben bei der Lösung des damals schwelenden Konfliktes zwischen Brixen und Görz übertragen (6111).

Kaspar Mentelberger, der, gleich seinen Geschwistern Wilhelm <10753, Gei>, Barbara <4423, TBÜBk> und Ottilia <4424, TBÜBk> (8553) von der älteren Forschung nicht zur Kenntnis genommen (Mayrhofen), hinsichtlich seiner Abstammung in direkter Form als Sohn der Anna, Tochter der Margarethe Räffl (7082), identifizierbar ist, die mit Balthasar Mentelberger <4421, BÜBk> verheiratet war, wird auf diesem Weg indirekt als Sohn Balthasars ausgewiesen, umso mehr, als sein Bruder Wilhelm auch explizit als dessen Sohn bezeichnet wurde (8815). Kaspar ist zwischen 1452 und 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1457 als Bürger zu Bruneck (6364). Er war in Oberragen ansässig (1037, 6917, 8647). Als seine Gemahlin kommt Katharina <7316, TBÜBk>, Tochter des Wolfgang Schaidler <7310, BÜBk> und der Martha Söll <7591, TBÜBk>, in Frage; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 4. Oktober 1491 vor (75); als sein Todesdatum erschließt sich aus der Tatsache der Begehung des Dreißigsten am 2. Mai 1492 (8776) ein Tag Anfang April 1492.

Kaspar erbte die Brixner Hochstiftslehen seiner Eltern (7082, 8553, 8826, 9884, 9896, 19743); darüber hinaus sind ein Haus in Bruneck (20561) sowie mehrere Äcker und Gärten im Raum Bruneck in seinem Besitz nachweisbar (6461, 7134, 7730, 7790, 7809, 7898, 8143, 8505, 9169, 15562), was auf eine agrarische Grundstruktur seines Wirtschaftens deutet. Außerdem besaß er, nachweisbar allerdings erst in der Zeit nach seinem Tod, einen Eisenofen in Caprile (9286).

Als Zeuge (6364, 6587, 6917, 7108, 7776, 7001, 7425, 8142, 8428, 20789), als Schiedsrichter (6674), als Teilnehmer am Ehafttaiding in Bruneck (7041), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6535, 7077, 7461, 7489, 8361, 8397, 7947, 8210, 8218, 19504, 8609, 8608, 8687, 8704) und als Siegler von Urkunden (6855, 6924, 6959, 6965, 7020, 7021, 7215, 7221, 7306, 7406, 7817, 7875, 7942, 8027) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist vor allem im häufig nachweisbaren Wirken im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (29, 36, 39, 40, 46, 47, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 67, 68, 69, 70, 73, 75), beschreibbar. In mehreren Jahren stand er der Stadt als Bürgermeister vor: 1465 (6674, 37), 1472 (48), 1480 (7717,

56, 7730, 57) und 1489 (71). In den sechziger und siebziger Jahren war er Kirchpropst (38, 39, 45, 6749, 6753, 6756, 41, 42) bzw. Baumeister der Neukirche (38, 43). 1472 agierte er als stellvertretender Bürgermeister (7020) bzw. vertrat die Stadt bei Verhandlungen mit der Nachbargemeinde Gais, aber auch am Hof zu Brixen, wo verfassungsrechtlich relevante Themen zu behandeln waren (6978). 1480 ist er als Steuereinheber bezeugt (7725).

Schließlich profilierte er sich auch auf Hochstiftsebene: 1464 (6641) und dann wiederum 1466 und 1467 (39, 40) bekleidete er das Stadtrichteramt in Bruneck, allerdings in Konkurrenz zu Leonhard Retzer <6855, BüBk>. Zwischen dem 20. April 1473 und dem 27. Jänner 1486 ist er außerdem als Zöllner zu Bruneck nachweisbar (7077, 7132, 7489, 7725, 8361, 8397, 7947, 8180, 8776). Auch weitere Fakten zeugen von einem Nahverhältnis zum Bischof: nicht näher durchschaubare Transaktionen mit Geld (7077, 8180, 8338, 9035, 9163), die Anwesenheit bei Inventaraufnahmen von Schloss Bruneck bzw. des Amtshauses (7132, 8334), Aufträge zur Durchführung von Zeugenbefragungen (8361, 8397) und – vor allem – die Einbindung in die Austragung eines 1491 schwelenden Kompetenzstreites zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Görz (8687).

Barbara Mentelberger, als Schwester Wilhelms <10753, Gei> (7082, 8553, 8826) indirekt als Tochter Balthasars <4421, BüBk> und der Anna Zant <9770, TBüBk> ausgewiesen, ist zwischen 1473 und 1492 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Seit 1490 scheint sie als Gemahlin des Sigmund Gebhard <1148, BüBk> auf (8651, 8826).

Otilia Mentelberger, als Schwester Wilhelms <10753, Gei> indirekt als Tochter Balthasars <4421, BüBk> und der Anna Zant <9770, TBüBk> ausgewiesen, ist im Jahr 1473 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Bei der nächsten Verleihung, die ins Jahr 1490 fällt, wurde sie als bereits verstorben erwähnt: Ihre Erben waren die Kinder aus der Ehe mit einem ohne Vornamen genannten Gotfried (8553).

Heinrich Mentelberger, Sohn eines gleichnamigen Vaters, Bürgers zu Innsbruck (6289, 8815), somit Neffe Balthasars <4421, BüBk>, ist zwischen 1453 und 1498 dokumentiert. Da er in den fünfziger Jahren nur als Mitbesitzer von Familiengut, darunter tirolisch landesfürstlicher Lehen, aufscheint (5997, 6289), ist es nicht möglich, ihn der Innsbrucker bzw. Brunecker Linie seines Geschlechtes zuzuordnen. Im Jahr 1469 ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" mit der Angabe "zu Brixen" als Zeuge fassbar (6808, 6809). 1492 machte er gegenüber seinem Cousin Wilhelm <10753, Gei> Ansprüche auf einen Hof in der Pfarre Lana geltend, wobei als sein früherer Vormund Balthasar Mentelberger <4421, BüBk> genannt wurde (8815). 1498 scheint er als Bürger zu Innsbruck auf, der allerdings gut über die Verhältnisse vor Ort in Bruneck Bescheid wusste, denn er war in der Lage, detaillierte Kenntnisse über das dortige Hochgericht zu Protokoll zu geben (9298). Daher ist anzunehmen, dass auch er über Bruneck ins Hochstift Brixen gefunden hatte. Ein Zusammenhang mit Margarethe Mentelberger <4426, asBx> ist wahrscheinlich.

Nach nicht mehr vorliegenden Quellen hatte er 1485 einen Mairhof auf der so genannten Gallwiese in Wilten bei Innsbruck gekauft (Mayrhofen), nach welchem er sich seit 1497 benennen durfte (Hörmann). Er starb 1507 als Rat des Kaisers Maximilian, in dritter Ehe mit Dorothea Eppaner von Eppurg verheiratet; die Namen zweier früherer Gemahlinnen sind nicht bekannt. Als seine Nachkommen scheinen in nicht mehr vorliegenden Quellen Johann, Dorothea, Margarethe und Christoph auf (Mayrhofen).

Margarethe Mentelberger, unbekannter Herkunft und Abstammung – ein Zusammenhang mit Heinrich Mentelberger <4425, zuBx> ist wahrscheinlich –, ist zwischen 1470 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, vorwiegend in Zusammenhang mit dem Kauf eines Hauses mit Hofstatt und Krautgarten in der Runggad (6876, 6979), wofür sie 1470 Steuer bezahlte (20491). Auch im Zuge der Organisation der Türkenabwehr 1478 wurde sie diesem Viertel zugeordnet (1046). 1481 dürfte sie entweder bereits tot oder aber aus Brixen abgewandert sein, denn das besagte der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehende Haus hatte seinen Besitzer gewechselt (7779, 7813).

Jakob auf der Maur, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Schiedsrichter im Streit zwischen Müllern und Badern in Brixen dokumentiert.

Konrad auf der Maur, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Friedrichs <4429, asBx> (5721, 5982) einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist zu Lebzeiten nur einmal, 1448, dokumentiert, als er vom Hochstift Brixen die Hälfte des Pfisterlehens in Stufels zu Lehen empfing; dazu gehörten neben dem Kernobjekt in Stufels zahlreiche weitere Liegenschaften im Gericht Rodeneck sowie im Raum Sterzing (5721). Diesen Komplex erbte nach seinem Tod – vor 1452 – seine Tochter Dorothea <4430, TBüBx> (5982, 7112, 7836, 8591). 1489 wurde als deren Schwester eine sonst nicht dokumentierte Katharina <4431, TBüBx> genannt. Es fällt allerdings auf, dass diese unter den Erben der Brixner Lehen Konrads nicht vorkommt; vielleicht handelte es sich um eine natürliche Tochter. Konrad dürfte in der Landwirtschaft tätig gewesen sein. Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Johann Haller <1931, BüBx>.

Friedrich auf der Maur, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Konrads <4428, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist in den Jahren 1448 und 1452 als Mitbesitzer des halben Pfisterlehens in Stufels und anderer Brixner Hochstiftslehen bzw. vom Domkapitel an seine Familie zu Baurecht vergebener Objekte dokumentiert. Zum Rechtsstatus und zur familiären Situation des allem Anschein nach in der Landwirtschaft Tätigen, dessen Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen nur vermutet werden kann, liegen keine Angaben vor.

Dorothea auf der Maur, Tochter Konrads <4428, BüBx> (5982, 7112, 7836, 8591), ist zwischen 1451 und 1511 dokumentiert, sei es als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie, sei es als Gemahlin des Peter Lebing gen. Häberler <3789, BüBx>.

Katharina auf der Maur, als Schwester der Dorothea <4430, TBüBx> indirekt als (vielleicht natürliche) Tochter Konrads <4428, BüBx> ausgewiesen, Gemahlin eines gewissen Mathias Plunger, ist im Jahr 1489 dokumentiert, als ihr Schwager Peter Lebing gen. Häberler <3789, BüBx> an ihrer und ihrer Schwester Dorothea <4430, TBüBx> Statt Gülte verkaufte.

Ulrich Mett (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Meth), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1495 und 1506 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. In einem Steuerverzeichnis von 1496 wurde eine (namentlich nicht identifizierte) Gemahlin genannt (20518 [8]); eine weitere Nennung als Steuerzahler ist von Jahr 1503 erhalten (20519). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Als Zeuge (9022, 9852, 10276) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (20662) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1505 wurde er als Sachverständiger in die Beilegung eines Vermögensstreites innerhalb der Familie von Neuhaus einbezogen (20662).

Im Jahr 1506 war er Bürgermeister von Klausen (10043, 10080, 19980).

Albrecht, Sohn der Jaeute und somit mit hoher Wahrscheinlichkeit auch des 1269-1272 fassbaren Mingel <4701, asBx>, ist im Jahr 1306 als vormaliger Besitzer einer später verkauften Wiese dokumentiert.

Dominik, Sohn der Jaeute und somit mit hoher Wahrscheinlichkeit auch des 1269-1272 fassbaren Mingel <4701, asBx>, ist im Jahr 1306 als vormaliger Besitzer einer später verkauften Wiese dokumentiert.

Jakob Minig, Sohn des Dominik Vorsprech <9093, zuBx>, der meist mit der Kurzform Minig bezeichnet wurde, und Bruder des Johann von Plaiken <6293, BüBx> – zusammen mit letzterem musste er 1378 seine Ansprüche auf das väterliche Erbe gegen einen Neustifter Bauern verteidigen – (3247), ist zwischen 1378 und 1427 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß Häuser sowohl in Stufels (4675) als auch im Viertel Stadt (20029). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Dorothea (3660, 4513, 4546, 4742), die Mutter von Johann <4438, BüBx> und Sigmund <4437, BüBx> (4876, 4921); nach seinem Tod wurde auch eine Tochter, Anna <4436, TBüBx>, genannt (5216). Am 12. Juni 1427 noch am Leben (4811), starb er vor dem 6. Mai 1429; an diesem Tag fand ein Schiedsgericht einen Ausgleich zwischen Jakobs Witwe und seinem Sohn Johann, welcher letzterer die vom Vater testamentarisch verfügte Einsetzung seiner Mutter als Universalerbin erfolgreich angefochten hatte (4876).

Jakob Minigs Lebensgrundlage bildete der Ertrag eines reichen Bestandes an Liegenschaften und Gülten, darunter Lehen der Halbsleben (4182, 4255, 4546, 4554, 5204), den er seit 1389 durch mehrere Zukäufe erweiterte (3660, 3790, 3813). Die Objekte lagen zum größeren Teil in Brixen und Umgebung und im Raum Neustift, darunter ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebener Acker (Hofer). Besonderer Erwähnung bedürfen eine Gülte aus St. Nikolaus/Kastelruth (3984) und Gülten aus dem Gericht Gufidaun (4513, 4742). 1391 erwarb er eine Wiese zu Pfand aufgrund der Vergabe eines Darlehens (3733), desgleichen 1392 den Weinzins aus einem Gut des Domkapitels im Jahr (3758). Das in seinem Besitz stehende Badhaus in Brixen im Viertel Obergries vergab er zu Baurecht an einen Bader (3863, 4018).

Als Zeuge (3588, 3785, 3987, 3991, 4020, 4105, 4193, 4226, 4261, 4274, 4280, 4316, 4328, 4346, 4382, 4381, 4427, 4441, 4487, 4491, 4523, 4596, 4677, 3896, 4350, 4353, 4434, 4448, 4470, 4655, 20094, 4806), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4479) bzw. im Gericht Rodeneck (4582), als Schiedsrichter (4165, 4413, 4429, 4598, 4707) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4811) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch eine zu 1421 fassbare führende Funktion in der Leitung des Heiliggeistspitals beschreibbar (4652).

Anna Minig, Tochter Jakobs <4435, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1438, damals bereits verstorben, dokumentiert. Sie war die Gemahlin des Konrad Wirtlein, Bürgers zu Meran (5216).

Vermutlich war sie auch 1429 schon tot, denn in diesem Jahr erhob u. a. Hermann Wirtl von Rubein Anspruch auf das Erbe des Jakob Minig (4876).

Sigmund Minig, Sohn Jakobs <4435, BüBx> und seiner Gemahlin Anna (4876), ist zwischen 1417 und 1422 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein im Viertel Stadt gelegenes Haus besaß (4832, 5162). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Wolfgang <4439, BüBx> und Dorothea <4440, TBüBx> (6678). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 30. Juni 1422, am 6. Mai 1429 wurde er als verstorben erwähnt (20094, 4832).

Sigmunds wirtschaftliche Grundlage bildete der Bezug von Renten, erkennbar am Besitz einer von seinem Vater geerbten Gülte aus Kastelruth, die nach seinem Tod von seiner Tochter verkauft wurde (6678). Zu 1419 begegnet er als Amtmann des Spitals zum Heiligen Kreuz in Brixen (Hofer).

Als Zeuge (4544, 4607, 20094) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Minig <4438, BüBx>.

Johann Minig, Sohn Jakobs <4435, BüBx> und seiner Gemahlin Anna (4876, 4921), ist zwischen 1428 und 1440 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Ein der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehendes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte er vor 1429 (4886); 1437 scheint ein Haus in der Stadt in seinem Besitz auf (5162). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor; es darf allerdings als sicher angenommen werden, dass er keine Erben hatte, denn nach seinem Tod stritten die unter seiner Vormundschaft gestandenen Kinder seines Bruders Sigmund <4437, BüBx> (4876) um seinen Nachlass (5566). Am 5. November 1440 noch am Leben, starb er vor dem 19. August 1446 (5291, 5566).

Johanns wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften und Renten, wie der nach dem Tod seines Vaters führte Streit um dessen Erbe mit der Mutter (4876, 4921), vor allem aber die Besitzstruktur zeigt: Er verfügte über Objekte in Brixen und Umgebung sowie in den Gerichten Salern, Lüssen, Pfeffersberg, Feldthurns, Rodeneck bzw. Villanders, darunter auch Brixner Hochstiftslehen und tirolisch-landesfürstliche Lehen (4944, 5192, 5682, 5742, 5801, 5806) sowie ein vom Stift Neustift gepachtetes halbes Haus (4886).

Als Zeuge (4837, 4852, 4916, 4920, 4948, 5048, 5050, 5068, 5114, 19437, 4931, 5042), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5020), als Schiedsrichter (4985) und als Siegler von Urkunden (5291) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf einem 1440 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Wolfgang Minig, Sohn Sigmunds <4437, BüBx> (6678), ist zwischen 1446 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Stadt ansässig war (103, 20480). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass er der "Schwager" des Erasmus Wenzl <3542, BüBx> war (5901). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 14. November 1465, sein Tod fällt in die Zeit vor dem 22. Dezember 1475 (6679, 7382).

Als Erbe seines Vaters und seines Onkels Johann <4438, BüBx> (5566) und wohl auch aufgrund eigener Erwerbungen verfügte Wolfgang über einen reichen Besitz an Liegenschaften und Gülten, zu einem großen Teil Lehen des Hochstifts Brixen (5682, 5683, 5687, 5998, 7382, 7514, 7569, 7636, 7777) bzw. des Tiroler Landesfürstentums (5742, 5801, 5833, 6020), außerdem vom Stift Neustift (5899, 5901, 5965, 6336, 20032) bzw. den Edlen von Köstlan (20031) in Pacht bzw. zu Baurecht vergebene Objekte, die sich räumlich auf die Stadt Brixen und ihre Umgebung einschließlich Neustift sowie auf die Gerichte Salern, Lüssen, Pfeffersberg, Feldthurns, Rodeneck bzw. Villanders verteilten; 1447 erfuhr der Bestand durch einen Verkauf eine geringfügige Schmälerung (5687). Eine Hof in Barbian hatte er zu einem nicht mehr bestimmbar Zeitpunkt an die Familie Vintler verkauft (20390).

Als Zeuge (5735, 5951, 6157) und als Siegler von Urkunden (6482, 6484, 6537, 6552, 6643, 6650, 6673, 6678, 6679) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1464 agierte er als stellvertretender Stadtrichter zu Brixen (6643).

Dorothea Minig, Tochter Sigmunds <4437, BüBx> (6678) und Erbin von dessen Bruder Johann <4438, BüBx> (5566), ist zwischen 1446 und 1465 als Gemahlin des Ulrich von Gereut gen. Günther <1502, BüBx> dokumentiert. Als Heimsteuer hatte sie ein Gut in Neustift erhalten, das sie vom Stift zu Baurecht innehatte (20032). Eine vom Vater ererbte Gülte aus Kastelruth verkaufte sie 1465 (6678); zum selben Jahr scheint sie als Besitzerin eines Hauses im Viertel Stadt auf (104).

Johann Minig, wohl einem im 15. Jh. in Brixen durch mehrere Deszendenten vertretenen Geschlecht angehörend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist im Jahr 1449 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Bürge eines Neustifter Pächters dokumentiert.

Konrad Möringer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Johanns <4443, BüBx> (7318) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1462 und 1482 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1045, 1046, 7318, 7718), wo er ein vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenes, zur Hube zu Ofen gehörende Haushälfte besaß (8492), das 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20490). Seine 1475 bezeugte erste Ehe mit Margarethe, Witwe nach Martin Genader <1564, BüBx> (7318), wurde zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt durch den Tod der Frau beendet; aus zweiter Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Sibylla stammte Dorothea <4445, TBüBx> (14099); eine weitere Tochter hieß Anna <4444, TBüBx> (9419). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 18. September 1482, am 24. Juni 1489 wurden als Inhaber des Stufelser Besitzes seine Erben genannt (7868, 8492).

Als Zeuge (6581, 7708, 6848, 7105, 7317), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6916), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7497), als Schiedsrichter (7625) und als Prokurator fremder Personen (7868) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das Amt des Viertelmeisters in Stufels im Jahr 1478 (1046) bzw. des Kirchpropstes der Pfarrkirche St. Michael im Jahr 1480 beschreibbar (7718).

Johann Möringer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Konrads <4442, BüBx> (7318) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1475 und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "achtbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, 1479 als Bürger zu Brixen (7664). Seine erste Ehe mit Magdalena <1565, TBüBx>, Tochter des Martin Genader <1564, BüBx>, deren Vermögen er 1475 versicherte (7318), wurde vor 1487 durch den Tod der Frau beendet (8274); vielleicht fiel dieser in die Zeit um 1483, als Magdalena ein Testament errichtete (7978). Seine zweite Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (8274, 8318), die im Jahr 1502 bei einer Zeugenbefragung angehört wurde (9655); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte

Nennung zu Lebzeiten datiert vom 16. Juli 1499, am 28. Mai 1502 wurde er als verstorben erwähnt (9409, 9655).

Johann Möringers Weg in Brixen begann mit Diensten am bischöflichen Hof: Zwischen 1475 und 1487 begegnet er mehrfach als "Kellner" (7318, 7761, 8318, 19500). Spätestens seit Ende des Jahres 1483 hatte er auch den Zoll an der Kreuzstraße inne; in dieser Funktion begegnet er bis zum 16. Juli 1494 (7978, 7987, 8274, 8318, 19500, 8333, 8557, 8846, 19737, 9409, 9655, 9657). In den Jahren 1493 und 1494 übertrug er den Zoll in der Runggad an Johann Plank gen. Prunner <6020, BüBx> bzw. Johann Weingarter <9276, BüBx> (8846, 9409). Zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpukt hatte er dem Joachim Vonnauer ein Darlehen gewährt (9655, 9657).

Als Zeuge (7664, 7761, 8371, 8377, 9136) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7397) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anna Möringer, Tochter Konrads <4442, BüBx>, ist in den Jahren 1499 und 1515 als Gemahlin des Ulrich Halbeck <2092, BüBx>, dokumentiert. Zu letzterem Jahr scheint sie als Mitglied der Bruderschaft St. Anna in Brixen auf (1036). Als Witwe, frühestens im Jahr 1514, heiratete sie Peter Lanz <3769, BüBx>. Sie starb vor 1528 (12165).

Dorothea Möringer, Tochter Konrads <4442, BüBx> aus zweiter Ehe mit Sibylla (14099), ist zwischen 1533 und 1540 als Gemahlin des Leo Gasteiger <1447, BüKL> dokumentiert.

Achatius Meringer, Sohn eines Sigmund und seiner Gemahlin Katharina, ein aus Schwaz nach Brixen zugewanderter Goldschmied, der im Dezember 1544 von Anna Klaining <2886, TBüBx> ein Haus in Brixen zu Bestand übernommen hatte (17049), erhielt am 22. August 1545 das Inkolat dieser Stadt (1026); mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" begegnet er bis 1546. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Am 16. Mai 1546 noch am Leben, starb er vor dem 22.

September 1546, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse; er war im kaiserlichen Kriegsdienst gefallen (17704); sein Werkzeug kaufte später Oswald Rott <6423, lwBx> um 25 fl sein (18588).

Als Zeuge (17485, 17548, 17610) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17314, 17556, 17565) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Mynner, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Krämer, ist im Jahr 1321 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Hingewiesen sei auf die Verschiedenheit seiner Person von einem weiteren, neben ihm agierenden Nikolaus Kramer <2665, BüBx>. Manche Nennungen desselben könnten sich aber gleichwohl auf Nikolaus Mynner beziehen.

Johann Mynner (Flachenecker führt ihn auch unter den Namen Minner, Minnder bzw. Myner), unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Bäcker (4580, 5342), ist zwischen 1418 und 1450 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Obergries (5088, 5438, 5857), wovon er 1442 Teile verkaufte (5334). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (5334); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (4580, 5088, 5191, 5268, 5337, 5342, 5353, 5354, 5365, 5404, 5411, 5433, 5449, 5515, 5516, 5584, 5595, 5205) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5149) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Mynner, der aus Mittewald stammte (6358) und vermutlich einem in Brixen schon vor ihm mit Johann <4448, BüBx> vertretenen Geschlecht angehörte, auch wenn er diesem genealogisch nicht zugeordnet werden kann, ist zwischen 1453 und 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger dieser Stadt dokumentiert, mitunter nach seinem Handwerk, dem des Bäckers, benannt (6122, 6180, 107, 1045, 1046). Er war im Viertel Obergries ansässig (107, 1045, 1046, 7577, 7718), wo er eine vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Mühle, verbunden mit Haus, Stampf und Garten, besaß (6358, 8916), die auch in Steuerverzeichnissen von 1462 und 1470 aufscheint (20483, 20488), wohl die später mit Weißenturm-gasse 6 bzw. 8 bezeichneten Objekte (Mader/Sparber). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (6358); seine Tochter hieß Anna <4450, TBüBx> (9245, 16716). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 19. Dezember 1496, am 7. Juli 1497 wurde er als verstorben erwähnt (9173, 9245). Im 16. Jh. scheint der Name Mynner in der Bürgerschaft von Meran bzw. Sterzing auf (14195).

In den Jahren 1472 und 1473 lag er in Streit mit der Bäckerzunft, die ihn des Verstoßes gegen die Handwerksordnung angeklagt hatte (7032, 7047, 7050, 7055), 1474 hatte er sich mit Leuten aus der Mahr wegen des Holzbezuges entzweit (7265).

Der Ertrag seines Handwerks wurde durch das ergänzt, was ein außer dem Komplex im Viertel Gries in Georg Mynners Besitz stehender Acker am Rosslauf abwarf (6233, 6269); um 1460 kaufte er eine vom Hochstift Brixen zu Lehen rührende Wiese bei Brixen (6458).

Als Zeuge (6031, 6122, 6180, 6482, 6599, 6677, 6992, 7101, 7577, 7721, 8368, 8461, 7343, 7708, 8919), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6215), als Schiedsrichter (7625), als Bürge für Neustifter Pächter (7040), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7157, 7183, 7373) und als Beisitzer im Hofgericht Neustift (6735) bzw. im Stadtgericht Brixen (8192) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1465 bezeugte Anwesenheit bei einem Bericht über die Abrechnungen früherer Bürgermeister (6655), durch das zu 1474 nachweisbare Amt des Baumeisters der Brixner Pfarrkirche (7151) und durch die mehrjährige, wenn auch nicht kontinuierliche Bekleidung des Kirchpropstamtes zu St. Michael zwischen 1480 und 1496 (7718, 8228, 8229, 8376, 8456, 8793, 8938, 9025, 9139, 9173) beschreibbar.

Anna Mynner, Tochter Georgs <4449, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe (16716), ist zwischen 1480 und 1502 dokumentiert. Ihr Gemahl war der Metzger Johann Sigl <7956, BüBx> (7701, 9690, 10481, 10952, 16716). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 13. September 1502 (9690), während bei der nächsten vorliegenden Notiz von 1511 nur ihr Haus in der Stadelgasse als Grenzangabe aufscheint (10481). Am 26. Mai 1515 wurde Anna als verstorben erwähnt (10952). Bei Anna Mynner scheint es sich um eine mit großer unternehmerischer Tüchtigkeit ausgestattete Frau gehandelt zu haben: Die 1497 dem Bischof gegebene Zusicherung, für das Brothaus pro Jahr 20 fl zu zahlen (9245), ist Ausdruck dessen, dass sie, was jedenfalls für die Witwenzeit sicher nachweisbar ist, im Gewerbe ihres Vaters tätig war. 1511 wird ihr Haus als das der "Anna Sigl Peck" angeführt (10481), und zu 1512 verlautet, dass sie einst in die Bäckerzunft aufgenommen worden sei (10656). Außerdem bezog sie den Ertrag eines von der Familie Halbsleben zu Lehen rührenden Ackers bei Brixen (9690, 10952).

1526 legte auch Annas (namentlich nicht genannte) Tochter eine Supplik um Backerlaubnis vor (11917).

Ulrich Meichsner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1313 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Nikolaus Meichsner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist – nach einer einmaligen Nennung im Jahr 1452 – zwischen 1464 und 1473 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (102); 1470 versteuerte er ein dort gelegenes Haus (20487). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine materielle Grundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften: Um 1472 bat er den Brixner Bischof um die Verleihung bisher verschwiegener Objekte in den Gerichten Matrei und Sonnenburg bei Innsbruck (6949); außerdem verfügte er über Weingülte aus Kaltern (7100).

Als Zeuge (5980, 6634, 6652, 6713, 6762, 6785, 6792, 6814, 6977, 6979, 7023, 6974, 7004), als Siegler von Urkunden (6754, 6800, 6922, 6990), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 6908, 6916, 7045), als Vormund – des Sohnes von Mathias Mochinger <4456, BüBx> (6934) – und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6757, 6960, 7018, 7088) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf einem 1468 verwendeten Siegel erkennbar (Fischner).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das auftreten im Kreis von Brixner Bürgern, die sich gegenüber dem Domkapitel für die Privilegien dieses Standes einsetzten, im Oktober 1473 (7123) beschreibbar.

Nur wenige Monate früher war er nach vorausgegangenen Erkundigungen über seinen Lebenswandel in die Bruderschaft des Stifts Neustift aufgenommen worden; im Juli waren Nikolaus gegen bestimmte materielle Leistungen auf Lebenszeit eine Pfründe im Stift und das Bestattungsrecht in demselben eingeräumt worden (7100).

Heinrich Moch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1317 und 1327 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Jakob <4454, asBk> (1581).

Seine Existenzgrundlage scheint die Landwirtschaft gebildet zu haben, wie aus dem Besitz von Korngülte aus einem Objekt im Raum Bruneck geschlossen werden darf, die er 1327 verkaufte. Mit seinem Haus in Bruneck war eine Hofstätte verbunden (1581); als Erbe dieses Komplexes scheint im Jahr 1375 sein Verwandter Peter Moch <11329, BeBk> auf (3146).

Als Zeuge (1459) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Moch, Sohn Heinrichs <4453, BüBk>, ist in den Jahren 1327 und 1344, jeweils ohne Angabe seines Rechtsstatus, dokumentiert, zunächst als er seinem Vater die Zustimmung zu einem Verkauf erteilte (1581), dann als Zeuge (20117). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Berthold Moch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1332 und 1337 ohne nähere Angaben zu seiner Person als Zeuge dokumentiert. 1332 agierte er im Kreis von Personen aus Klausen (1693), 1335 in Bruneck (1778, 1798), 1337 im Raum Klausen (1850); obwohl in Bruneck seit dem frühen 14. Jh. Träger des Namens Moch vorkommen, erscheint die Zugehörigkeit Bertholds zur Bewohnerschaft dieser Stadt zweifelhaft.

Mathias Mochinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1446 und 1463 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (103, 20482), wohl im später mit Pfarrplatz 2 beschriebenen Haus (Mader/Sparber). Am 17. Mai 1459 leistete er, damals bereits zum Subdiakon geweiht, die Profess als Chorherr in Neustift, trat jedoch später wieder aus dieser Gemeinschaft aus (Giner); 1471 scheint als seine Gemahlin Katharina auf, vermutlich eine Tochter des Jakob von Melding aus Neustift, die Mutter von Nikolaus <4457, asBk> (6934). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 22. Jänner 1463, am 7. November 1471 wurde er als verstorben erwähnt (6591, 6934).

Mathias Mochingers wirtschaftliche Grundlage bildete die Landwirtschaft. Seit 1448 besaß er als Brixner Hochstiftslehen einen Hof in der Runggad (4673), wohl das 1462 versteuerte Objekt (20486); um 1460 wurden mehrere Weingärten an der Kreuzstraße bzw. am Rosslauf in seinem Besitz genannt, teilweise Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels (6482, 6490, 6492), 1471 Gülte aus einem von den Brixner Klarissen zu Baurecht vergebenen Objekt (6934). Um 1465 entschädigte ihn der bischöfliche Hof für "Zehrung" des Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> (19731), was auf eine Art Wirtsgewerbe deutet.

Als Siegler von Urkunden (5604, 5909, 5919, 5920, 5969, 5993, 6008, 6170, 6329, 6398, 6414, 6517, 6519, 6536, 6545, 6548, 6550, 6553, 20378, 6568, 6575, 6591), als Zeuge (5941, 6386, 6516), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (20377) und bei Zeugenbefragungen (5680, 5831, 5902) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf einem 1451 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Zu den Jahren 1446 und 1447 werden private Kontakte zu Tiroler Adelsgeschlechtern erkennbar: 1446 intervenierte er zu Gunsten seines – namentlich nicht genannten – Schwagers bei Georg von Vilanders (5577), 1447 erledigte er Geschäfte für Margarethe von Schwangau, Witwe nach dem Minnesänger Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> (20111).

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft des Nikolaus Meichsner <4452, BüBx>.

1451 ist Mathias als Gerichtsanwalt in Lüssen bezeugt (5902).

Nikolaus Mochinger, Sohn des Mathias <4456, BüBx> und der Katharina von Melding, ist im Jahr 1471, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als seine verwitwete Mutter und sein Großvater Jakob von Melding Gülte aus einem von den Brixner Klarissen zu Baurecht vergebenen Objekt kauften (6934). 1475 begegnet ein wohl mit ihm zu identifizierender Mochinger in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7320). Bei der Organisation der Türkenabwehr in Brixen im Jahr 1478 wurde Mochinger, auch diesmal ohne Vorname genannt, dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet (1046). Im Sommersemester desselben Jahres wurde er an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel). Ende 1483 erhielt ein Mathias (sic!) Mochinger vom Tiroler Landesfürsten freies Geleit für rund drei Monate (7980), wobei der

Hintergrund dieser Verfügung nicht erkennbar ist; was den Vornamen anbelangt, so dürfte ein Schreibfehler bzw. eine Flüchtigkeit vorliegen, denn der Vater war in besagtem Jahr nicht mehr am Leben. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als qualifizierende Beiwörter kommen "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" vor.

Konrad Maempt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1287 dokumentiert, als er von Ottilia, Witwe nach Reinbert Petzelein <5420, BüKl>, zusammen mit seinen drei "Knaben" der Brixner Kirche als Leibeigener geschenkt wurde. Vielleicht war er der Stammvater einer im 14. Jh. in Klausen mit mehreren Deszendenten vertretenen Familie.

Heinrich Maempt, unbekannter Herkunft und Abstammung – es könnte sich um einen Sohn des 1287 von Ottilia, Witwe nach Reinbert Petzelein <5420, BüKl> geschenkten Leibeigenen Konrad Maempt <4458, asKl> handeln –, ist zwischen 1312 und 1322 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer von Liegenschaften in Klausen (20828) bzw. als Zeuge dokumentiert, zuletzt neben seinem Sohn Christian <4460, BüKl> (20233). Indirekt wird auch Johann <4461, BüKl> als sein Sohn ausgewiesen. Der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt. In den Jahrzehnten nach Heinrich kommen auch andere Träger desselben Nachnamens in Klausen vor.

Christian Maempt, Sohn Heinrichs <4459, asKl> (20233) und Bruder Johanns <4461, BüKl> (2080, 2150), ist zwischen 1322 und 1345 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen (2150). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (2150); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz eines Hauses, zu dem auch eine Hofstatt gehörte (2080), und eines Ackers im Gericht Villanders (2150) ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge (20233, 1595, 1811, 1814, 2021, 2078, 2096, 20833) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Maempt, als Bruder Christians <4460, BüKl> (2080, 2150) indirekt auch als Sohn Heinrichs <4459, asKl> ausgewiesen, ist zwischen 1329 und 1355 dokumentiert, 1345 einmalig als Bürger zu Klausen (2150). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (2075, 2366), die Mutter von Albrecht <4463, asKl> und Johann <4464, BüKl> (2150).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbaren Besitzes: Seit 1344 werden , jeweils beim Verkauf, Weingülte aus einem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekt im Gericht Gufidaun (2075), ein Haus mit Hofstatt in Klausen (2080), ein Acker im Gericht Villanders (2150), ein halber Hof (2334) sowie eine halbe Wiese im Gericht Latzfons, letztere Brixner Hochstiftslehen (2366), fassbar.

Als Zeuge (1639, 1744, 1785, 1811, 1968, 2026, 2078, 2096, 2132, 2336, 2338, 2377, 2483, 2484, 2498) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene kommt an der Wahl zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas zum Ausdruck, als welcher er 1342 aufscheint (2021).

Albrecht Maempt, Sohn Johanns <4461, BüKl> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1345 dokumentiert, als er diesem seine Zustimmung zum Verkauf einer Liegenschaft ausdrückte.

Johann Maempt, Sohn Johanns <4461, BüKl> und seiner Gemahlin Agnes, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1345 dokumentiert, als er diesem seine Zustimmung zum Verkauf einer Liegenschaft ausdrückte (2150). Weitere Nennungen aus der Zeit bis 1355 sind nicht in jedem Fall eindeutig zuordenbar, werden jedoch im Zweifelsfall auf den Vater bezogen. Im Fall einer Nennung als Zeuge im Jahr 1375 (3145) spricht die Chronologie allerdings dafür, sie auf den Sohn zu beziehen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Friedrich Maempt, wohl einer im 14. Jh. in Klausen durch mehrere Deszendenten vertretenen Familie entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1358 und 1395 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1372 als Bürger zu Klausen (3054). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2592, 3054) und als Schiedsrichter (3891) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Mühlsteiger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Meransen im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, von Beruf Tagwerker, ist zwischen 1538 und 1546 mit der

hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfe Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Bei der Organisation der städtischen Verteidigung 1542 wurde er dem Viertel Gries zugeordnet (1039). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Hof- (14395) bzw. Stadtgericht Brixen (17645) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Murre, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1350 und 1359 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Raum Klausen dokumentiert. Die Verschiedenheit von einem seit 1390 fassbaren Träger seines Namens <4469, Bükl> ist wegen der ansonsten sehr langen Dokumentationslücke zwischen 1359 und 1390 sehr wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Er agierte als Zeuge (2334, 2380, 2366, 2611, 3706).

Ulrich Murre, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1390 und 1403 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Die Verschiedenheit von einem bis 1359 fassbaren Träger seines Namens <4468, askl> ist wegen der ansonsten sehr langen Dokumentationslücke zwischen 1359 und 1390 sehr wahrscheinlich. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (3671); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 7. Februar 1403, am 10. Dezember 1407 wurde er als verstorben erwähnt (4180, 4337).

Zu seiner Erwerbsgrundlage liegen keine direkten Angaben vor. Die Nennungen betreffen den Kauf eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Klausen (3671) und den Verkauf von Güte aus diesem Komplex (4180) bzw. den Besitz desselben (4337, 20821), woraus auf eine agrarische Struktur zu schließen ist.

Als Zeuge (3706) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Mesner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1418 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Mosner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1441 (Flacheneckers Angabe 1435 aufgrund von Qu 6254 ist irrig) und 1458 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1445 als Bürger zu Brixen (5484). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6383) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Maerrer, vielleicht aus der Mahr nach Brixen zugewandert, worauf der Nachname deuten könnte, ist zwischen 1344 und 1348 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, bei der Erstnennung mit der Angabe "aus der Stadt", zuletzt als Bürger zu Brixen (2232, 2255). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (2232, 2255, 2641); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 13. August 1348, am 12. März 1360 wurde er als verstorben erwähnt (2276, 3641).

Seine Lebensgrundlage bot die Landwirtschaft, wie Käufe von Liegenschaften und Güten, darunter Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels, im Jahr 1348 belegen (2232, 2255). Nach seinem Tod errichtete seine Witwe eine Stiftung in der Pfarrkirche Brixen (2641).

Als Zeuge (2084, 2124, 2128, 2145, 2163, 2186, 2264, 2276) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Minler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1358 und 1386 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Friedrich <4474, BüBx> (4063); Heinrichs letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 8. September 1386 (3562).

Der Besitz eines Hauses mit Hofstatt in Ragen, von dem er in der Unserfrauenkirche eine Stiftung errichtet hatte, deutet auf eine agrarische Lebensgrundlage (4063).

Als Zeuge (2614, 2793, 2963, 3115, 3562) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Minler, Sohn Heinrichs <4473, BüBk>, vom dem er eine Stiftungsverbindlichkeit an die Unserfrauenkirche zu Ragen übernommen hatte, die er 1400 auf ein Haus in Bruneck "an der oberen

Zeile" transferierte (4063), ist zwischen 1397 und 1408 dokumentiert, seit 1400 als Bürger zu Bruneck (4063). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3972, 4272, 4330, 4368) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Merwalt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist 1432 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Konrad <4476, asBx> und Dorothea <4477, TzuBx>, die 1439, damals bereits verwaist, unter der Vormundschaft des Johann Fischer <796, BüBx> standen (5246).

Der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften im Raum Brixen, die er vom Domkapitel zu Baurecht bzw. vom Stift Neustift in Pacht innehatte, deutet auf eine agrarische Lebensgrundlage.

Konrad Merwald, Sohn Christians <4475, zuBx>, ist im Jahr 1439, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Verkauf eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Ackers bei Brixen dokumentiert.

Dorothea Merwald, Tochter Christians <4475, zuBx>, ist im Jahr 1439, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Verkauf eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Ackers bei Brixen dokumentiert.

Albrecht von Mühlen, wohl nach der im Gericht Taufers gelegenen Ortschaft seiner Herkunft benannt, seiner Abstammung nach aber nicht zuordenbar, Bürger zu Bruneck, ist zwischen 1415 und 1426 als Zeuge (4503, 4793, 4566) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Mülmaister, vermutlich aus Mühlbach stammend, jedoch keiner Familie zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1426 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut um 20 fl eine Mühle mit Stampf in Mühlbach verkaufte.

Johann ab der Maur, unbekannter Herkunft und Abstammung ist im Jahr 1370, damals bereits verstorben, als vormaliger Besitzer eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert. Ein zu 1385 fassbarer Träger desselben Namens, der im selben Stadtviertel ansässig war <4481, BüBx>, könnte sein Sohn gewesen sein.

Johann ab der Maur, vielleicht der Sohn Johanns <4480, asBx>, Bürger zu Brixen, ansässig im Viertel Altenmarkt/Tratten, ist im Jahr 1385 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Katharina dem Domkapitel Revers um die Baurecht eines Ackers im Raum Brixen gab.

Johann Maurkircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1489 und 1513 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er 1490 ein Haus versteuerte (20562). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara, über die er in den Besitz eines von den Edlen von Welsperg zu Lehen rührenden Ackers bei Bruneck gelangte (8490); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Eine Nennung als Zunftmeister der Müller und Bäcker aus dem Jahr 1496 (9169) ist wohl Ausdruck einer Tätigkeit in diesem Gewerbe. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 15. Juli 1513; am 11. August 1514 wurde er als verstorben erwähnt (10740, 10853).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8608), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10164) und als Zeuge (9864, 9918, 9936, 9961, 10357, 10515, 10686, 10740) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Meychner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1379, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Witwe Ursula um 64 fl ein Haus mit Hofstatt und Garten zu Klausen verkaufte. Dass die Frau dieses Objekt besaß, macht die Annahme wahrscheinlich, dass Johann als vormaliger Besitzer – und folglich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch als Angehöriger der Bewohnerschaft von Klausen – zu betrachten ist.

Johann Motsch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1447 beim – zusammen mit seiner Gemahlin Barbara getätigten – Verkauf eines Hauses mit Hofstatt und Garten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten um 19 fl (5700) und 1482 beim Verkauf der so genannten unteren Mühle in der Runggad um 210 fl dokumentiert. Als er letzten Akt tätigte, war er Mesner der Pfarrkirche St. Michael; als seine Kinder scheinen hierbei Gallus <4485, asBx> und Dorothea <4486, TasBx> auf (7852). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1462 war er im Viertel Stadt ansässig (20480). In

sämtlichen Nennungen fehlen Angaben zu seinem Rechtsstatus und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage.

Gallus Motsch, Sohn Johannis <4484, asBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1482 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zu einem Liegenschaftsverkauf gab.

Dorothea Motsch, Tochter Johannis <4484, asBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1482 dokumentiert, als sie ihrem Vater die Zustimmung zu einem Liegenschaftsverkauf gab.

Konrad Meraner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1381 als Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas dokumentiert.

Bartholomäus von Meran, dessen Bestimmungsname wohl die Stadt seiner Herkunft angibt, ist zwischen 1398 und 1406 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1400 als Bürger zu Brixen (4084). Zu 1401 findet sich die Angabe "gesessen zu Niedervintl" (4110), zu 1406 liegen aber wieder Nennungen als Bürger zu Brixen vor (4290, 4297). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4044, 4054, 4062, 4071, 4084, 4085, 4087, 4290, 4297, 4018, 4110) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Muernseer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1487 und 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Mueleich ist ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixner Steuerverzeichnissen der Jahre 1462 und 1470 dokumentiert, denen zufolge er in der Runggad ansässig war. Ein Zusammenhang mit dem seit 1477 fassbaren Jakob Mueleich <4491, BüBx> ist möglich, aber nicht nachweisbar.

Jakob Mueleich, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl mit einem schon vor 1470 in Brixen ansässigen Mueleich <4490, asBx> in Zusammenhang stehend, ist in den Jahren 1477 und 1479 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (7643). Er war in Stufels ansässig (7550). Sein dortiges Haus mit Krautgarten, das er von Christian Melchior <3529, BüBx> zu Baurecht innehatte, kauften er und seine Gemahlin Anna 1479 um 33 fl (7643); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, ebenso wenig auf seine wirtschaftliche Grundlage. Als Zeuge (7550) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Meitzelsberger, aus dem bayrischen Roththalmünster stammend, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1479 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" beim Verkauf eines von Christian Melchior <3529, BüBx> zu Baurecht vergebenen Hauses mit Krautgarten in Stufels um 33 fl dokumentiert.

Ludwig Metzner von Runkelstein, Sohn Georgs und der Barbara von Schlandersberg (Mayrhofen), Gemahl der Elisabeth von Silberberg (6554), findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er zum 15. Jänner 1466 als Hauptmann auf Säben dokumentiert ist (19833). Der erste Nachweis in Klausen (in einer privaten Angelegenheit) liegt zum Jahr 1462 vor (6554).

Heinrich Mosgrill, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1313 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ulrich Mosgrill, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (2085). Er dürfte mit jenem ohne Angabe des Vornamens genannten Mosgrill identisch sein, der im Jahr 1351 als Besitzer einer Wiese in der Umgebung der Stadt (2367) und seit 1382 – damals wohl nicht mehr am Leben – des Zehnten aus einem Baurechtsgut des Domkapitels (3400, 4084) dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Erhard Mühldorfer, unbekannter Herkunft (die Stadt Mühldorf in Bayern kann nur vermutet werden) und Abstammung, ist zwischen 1460 und 1474 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Von einem in dieser Stadt gelegenen Haus war er 1464 steuerpflichtig (20517). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6463, 6554), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6846) und als Zeuge (6500, 6506, 6515, 6574, 6665, 6697, 6761, 6939, 20639, 7025, 7152, 7166, 7184) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrfach nachweisbare Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen der Klausner Bürgermeister (19778, 19820, 19821, 19975; Brandstätter) beschreibbar.

Ulrich von Matrei, Angehöriger eines adeligen Geschlechtes aus dem Wipptal, der als Sohn sowohl Rudegers als auch Ulrichs in Frage kommt (Mayrhofen), ist im Jahr 1311 in der Rolle eines Zeugen als Burggraf zu Bruneck dokumentiert (1367). Er könnte mit jenem Matreier identisch sein, der 1333 dem Brixner Klarissenkloster einen Hof übereignete (1735).

Albrecht Maisterle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1309 und 1334 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Konrad Maister, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1442 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ulrich von Mühlen, dessen Bestimmungsname wohl den Ort seiner Herkunft im Gericht Taufers angibt, ist im Jahr 1370 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im mittleren Pustertal im Kreis anderer Personen aus Bruneck dokumentiert. Eine personelle Identität mit dem zu 1421 fassbaren Ulrich von Mühlen <4501, BüBk> ist aus Gründen der Chronologie nicht anzunehmen.

Ulrich von Mühlen, dessen Bestimmungsname wohl den Ort seiner Herkunft im Gericht Taufers angibt, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1421 als Zeuge dokumentiert. Eine personelle Identität mit dem zu 1370 fassbaren Ulrich von Mühlen <4500, asBk> ist aus Gründen der Chronologie nicht anzunehmen.

Albrecht von Mühlbach, dessen Bestimmungsname wohl den Ort seiner Herkunft im Gericht Rodeneck am Eingang des Pustertales angibt, ist in den Jahren 1346 und 1355 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war der "Eidam" des Gottschalk von Schabs, wie anlässlich des Empfangs eines Weingartens im Gericht Rodeneck als Brixner Hochstiftslehen sichtbar wird (2172); nähere Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Als Zeuge (2509) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Morgentfruo, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1342 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert. Sein "Eidam" war Stefan <4856, asKl>.

Johann Möstl, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Leonhards <4505, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1502 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Leonhard Möstl, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Johanns <4504, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1502 und 1505 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der zu 1500 fassbare Besitz eines vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenen Weingartens unter Pfeffersberg (Hofer) ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur

Johann Mastroler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Monstrol gibt es in Niederkarnol und in Kranebitt im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1544 und 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten (16807, 17456) ansässig war; er besaß dort ein Haus mit Krautgarten (17784). Seine Gemahlin war Anna, Witwe nach Heinrich Kupferl <3044, BüBx> (16807, 17456, 17906); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen. Unklar bleibt der Hintergrund einer Schuld von 45 fl, die er 1544 bei den Kindern des Andreas Mair <11045, Gei> offen hatte (16807), ebenso der Gegenstand eines Streites mit Johann Kofler gen. Rutzner <6496, BüBx>, der 1547 beigelegt wurde (17904)

Als Zeuge (18015) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Mittenwalder, unbekannter Herkunft – denken könnte man an einen Zuwanderer aus Mittewald im Gericht Sterzing – und Abstammung, ist im Jahr 1301 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Ulrich von Mittenwald, vielleicht aus der Ortschaft dieses Namens im Gericht Sterzing nach Brixen zugewandert, genealogisch nicht zuordenbar, ist zwischen 1384 und 1397 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus mit Hofstatt in der Huntgasse (3785, 3841). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3460, 3987, 3991) und als Vormund – der Kinder des Johann Chramer zu Neustift (20026) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erhard Mittenwalder, unbekannter Herkunft – denken könnte man an einen Zuwanderer aus Mittewald im Gericht Sterzing – und Abstammung, ist im Jahr 1512 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert (10576, 10577). Er war, wie aus diesen Nennungen auch hervorgeht, als Maurer tätig; allerdings lastete ihn dieses Handwerk nicht so aus, dass er nicht auch noch Zeit erübrigen hätte können, dem bischöflichen Hof Hilfe bei der Heuarbeit zu leisten (19741). Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 wohnte er in Stufels (20504). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Burghard Martin, unbekannter Herkunft – ein Martingut gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1492 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1482 als Bürger zu Brixen (7826, 8496, 8708, 8784). Mit dem Nachnamen Martin begegnet er allerdings nur ein einziges Mal (8708), in allen anderen Fällen wurde er nach seinem Handwerk, dem des Schneiders, benannt. Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Dorothea, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20476); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (7826, 8708, 8784) und als Schiedsrichter (8496) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jobst Martin, unbekannter Herkunft – ein Martingut gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1531 in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Wolfgang Marauer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1521 und 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1527 als Bürger zu Bruneck (12015, 12014, 12064). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (11495, 11690, 12015, 12014, 12064) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Als Mesner (wohl der Pfarrkirche) hatte er ein wichtiges kommunales Amt inne (11495, 11690, 12015, 12014, 12064).

Johann Meng, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Annas einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er, im Begriff, sich in den Kriegsdienst zu begeben, seinem Schwager, dem Erzknappen Christian Moser <4403, asKI>, Vollmacht zur Regelung seiner Angelegenheiten erteilte.

Oswald Maderl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1528 dokumentiert, als er zu Gunsten seiner Gemahlin Margarethe testierte.

Johann Malvasier, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist zwischen 1459 und 1462 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. 1476 wurde er als verstorben erwähnt, wobei auch ein mittlerweile ebenfalls verstorbenes (namentlich nicht bekanntes) Kind Erwähnung fand (7435). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6434) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen der Klausner Bürgermeister (19820, 19821, 19822; Brandstätter) beschreibbar.

Mathias Mutschele, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1459 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (6426). Er könnte mit jenem ohne Angabe eines Vornamens genannten Müschely identisch sein, der im Steuerverzeichnis von 1462 (20485) und in einem um 1465 angelegten Häuserverzeichnis als Besitzer eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten genannt wurde (106). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Berthold Mumler, unbekannter Herkunft und Abstammung, der seinen Nachnamen von seinem Schwiegervater übernommen hatte – in den Jahren 1344 und 1346 ist er als "Berthold, Eidam des Mumler" bezeugt (2101, 2166) – ist zwischen 1344 und 1397 als Zeuge (2101, 2102, 2166, 2863, 3802, 3854, 3913, 3955) dokumentiert. 1392 und 1394 wurde er als Bürger zu Bruneck bezeichnet (3802, 3854). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Mathias Mumler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1420 und 1422 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck", wo er im Handwerk des Schmiedes tätig war, als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Mangolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1522 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" und mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Andreas Mülhaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, ist im Jahr 1485 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Thomas Muschel, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (11065). Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 hatte er im Viertel Altenmarkt/Tratten gewohnt (20505).

Nikolaus Mor, unbekannter Herkunft und Abstammung – ein Zusammenhang mit der bekannten Brunecker Familie mit einem nach Aufkirchen bei Toblach benannten Zweig (Mayrhofen) ist nicht erkennbar – ist im Jahr 1432 als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Adelheid dokumentiert, die mit seiner Zustimmung um 20 fl ein Haus mit Hofstatt an der Kreuzstraße zu Brixen verkaufte.

Sigmund Muntrer, unbekannter Herkunft – einen Munterhof gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1518 als Steuerzahler dokumentiert: Bemessungsgrundlage war ein Haus in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten (20505). Zwischen 1541 und 1547 begegnet er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen", jeweils indirekt als vormaliger Inhaber eines der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Weingartens an der Tratten. Dies lässt darauf schließen, dass er seit 1541 entweder nicht mehr am Leben war oder nicht mehr in Brixen wohnte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen.

Johann Mueleich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1446 und 1456 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht an ihn vergebenen Hauses mit Hofstatt in Brixen in der Runggad dokumentiert (5570, 6317, 6444). Er dürfte identisch mit jenem Träger desselben Namens sein, der im Jahr 1470 als Bürger zu Bruneck aufscheint: Offensichtlich reich begütert, wurde er Opfer eines Verbrechens, als ein Delinquent aus Bayern eine in seinem Besitz stehende Truhe mit Silber, Schmuck und Bargeld aufbrach (6857). 1474 begegnet ein ohne Vornamen genannter Mueleich in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7160). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Leonhard Marcher aus Terenten – in dieser Ortschaft des Gerichts Schöneck gibt es einen Marchhof (Battisti) –, als Sohn des Paul von Pein zugleich ein Neffe des Friedrich von Pein <6233, BÜBx>, ist im Jahr 1442 als Besitzer von Gülte aus einem Haus in Brixen dokumentiert, die er in diesem Jahr um 40 fl verkaufte.

Gotthard Marcher, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es vor allem in Terenten im Gericht Schöneck und in mehreren Ortschaften des Ahrntales im Gericht Taufers (Battisti) – und

Abstammung, ist im Jahr 1526 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Gericht Rodeneck im Kreis von Personen aus Brixen dokumentiert.

Leonhard Mittermair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er dem Benefiziaten zu St. Lorenz im Dom zu Brixen Revers um die Baurechte eines Weingartens im Gericht Rodeneck gab; er arbeitete in Brixen als Tagwerker (19162). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 war er im Viertel Gries ansässig (20513). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Meting, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Christian Mühlhauser, unbekannter Herkunft – ein Mühlhäusl gibt es in Plabach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Beisitzer im Gericht Rodeneck dokumentiert.

Johann Graf von Montfort ist zwischen 1528 und 1533 als Hauptmann zu Bruneck dokumentiert.

Leonhard Marschalk, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1530 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Er hatte in dieser Stadt zu einem nicht angegebenen früheren Zeitpunkt als "Jungmeister", also als Gehilfe des Schulmeisters, gewirkt, bis sich Uneinigkeiten über seine Entlohnung ergeben hatten.

Balthasar Mellauner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1528 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Gregor Masch aus Neustift – dort gibt es einen Maschenhof (Mader) –, der seit 1503 als Zeuge (9738, 10142, 10421, 10981) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9819, 11180, 11334) immer wieder in engerer Beziehung zur Stadt Brixen stand, empfing 1524 von der Familie Halbsleben ein Haus mit Hofstatt und Baumgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten zu Lehen (11822), wohl das 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20511). Ob dies die Verlegung seines Wohnsitzes in die Stadt nach sich zog, muss gleichermaßen offen bleiben wie die Frage nach seiner Identität mit dem im Brixner Steuerverzeichnis von 1531 ohne Angabe eines Vornamens auch genannten "Masch aus Neustift", der auch in Stufels begütert war (20510).

Nikolaus Mescher, unbekannter Herkunft – einen Maschenhof gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "im Altenmarkt" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Michael Mutzenhart, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1519 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Sebastian Murb, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1511 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, wo er als Schulmeister tätig war; er lag damals aus nicht näher bezeichneten Gründen in Streit mit dem Rat.

Friedrich Marstaller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1449 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er dem Bischof Johann Röttel, in dessen Dienst er stand, eine Quittung über den Empfang seiner Besoldung ausstellte.

Leonhard Marstaller, unbekannter Herkunft und Abstammung, Diener des Bischofs von Brixen, ist im Jahr 1505 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Mueslin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Matthäus Morsperg, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im 26. Mai 1447 als Stadtrichter zu Klausen dokumentiert (5660). Laut Liste der Träger dieses Amtes kann er es seit frühestens Juli 1446 und bis spätestens November 1447 bekleidet haben. Im Jahr 1455 scheint er als Diener des Leonhard von Völseck auf: Damals fungierte er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (6205), desgleichen 1457 in Brixen (6332). Zu seiner familiären Situation und zur nach 1455 ausgeübten Tätigkeit liegen keine Angaben vor.

Jaeute, Tochter des 1299 in Brixen als Zeuge fungierenden Maenz (1266) von Teis – Hofname: Mansch (Tarneller) –, scheint im Jahr 1317 ihrerseits als Zeugin in einer Brixner Traditionsnotiz auf (1464). Sie war in diese Stadt vermutlich aufgrund einer Eheschließung gekommen, was aus dem Umstand hervorgeht, dass sie eine Tochter, Klara <4780, zuBx>, hatte, die meist mit der als Bestimmungsname zu betrachtenden Angabe "zu Brixen" aufscheint. Deren Vater wird allerdings nicht namhaft gemacht, Klara wurde stets nach ihrer mütterlichen Herkunft bezeichnet. Mehrfach ist als Jaeutes "Eidam" ein nicht näher identifizierbarer Albrecht <4883, asBx> dokumentiert; 1349 wurde dieser als Eidam der reichen Gewtw bezeichnet (2255), woraus ersichtlich wird, dass die starke Position dieser Frau auf ihrem Wohlstand beruhte. Der Sohn Friedrich <10063, GSasBx> war Domherr zu Trient. Jaeute starb vor 1335 (1774, 1951). Ob Jaeute auch mit der Mutter der schon 1302 genannten Adelheid, Gemahlin des Gottschalk Laur <3584, BüBx> (1285) war, ist sehr ungewiss. Zum Jahr 1304 ist im Kreis von Personen aus dem Gericht Gufidaun als ihr Knecht ein gewisser Peter fassbar (1301).

Als ihr Sohn kommt der Geistliche Friedrich (1298) in Frage, der im Jahr 1304 als Domherr zu Trient dokumentiert ist.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Maentsch von Teis im Gericht Gufidaun – Hofname: Mansch (Tarneller) – findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in Stufels.

Johann Messer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist in den Jahren 1412 und 1419 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Durch eine Aussage bei einer in Zusammenhang mit dem Rittner Almstreit durchgeführten Zeugenbefragung (4442) bzw. als Zeuge (4604) war er ins Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Moll, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert; er war als Schmied tätig.

Wolfgang Moll, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist in den Jahren 1533 und 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (13352) bzw. Beisitzer im Gericht Latzfons (13599) dokumentiert.

Jakob Maulrapp, Deszendente eines adeligen Geschlechtes aus dem Raum Kastelruth, ist im Jahr 1350 als Zeuge in Brixen dokumentiert (2349). Er findet in vorliegender Studie Erwähnung als Wohltäter der Domkustodie, als welcher er 1362 aufscheint (2723), insbesondere aber als Besitzer eines Hauses in Brixen, gelegen an der Ringmauer, eines Hochstiftslehens, das nach seinem Tod an Kaspar von Gufidaun <1618, AtHBk/AtHBx> fiel (3255).

Heinrich aus dem Mairhof, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1359 als Zeuge dokumentiert. Welcher Mairhof es war, der für ihn namensgebend war, lässt sich nicht entscheiden; auch die mögliche Identität mit einer von mehreren zwischen den dreißiger und den siebziger Jahren an verschiedenen Orten des Eisack- und Pustertales unter dem Namen Heinrich Mair vorkommenden Personen (1769, 1801, 2100, 2128, 2290, 2314, 2412, 2469, 2645, 2720, 2744, 2925, 3085, 3170) kann nicht bewiesen werden.

Gottschalk Maesaff, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1356 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert (2543). Zehn Jahre später begegnet er als Pfründner zu Neustift neben Dominik Vorsprech <9093, zuBx> und Jakob Pircher <5494, zuBx> (2825). Diese Personen sind deshalb von Interesse, weil auch sie, zunächst in Brixen verankert, später als Pfründner dieses Stifts aufscheinen.

Fraenzle Meister, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1345 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Christian Mezer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1339 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert. Er stand als Knecht im Dienst des Heinrich Pair <5610, BüBk>.

Johann Maeusl, Sohn des Balthasar Aufental <208, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes (100), ist zwischen 1461 und 1487 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1467 als Bürger zu Brixen (6741). Er war in Stufels ansässig (100, 110, 1045). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Tätigkeitsbereich dürfte in der Landwirtschaft zu suchen sein, worauf eine Zinspflicht an die Pfarrkirche St. Michael deutet (100).

Als Zeuge (6516, 6607, 6700, 6741, 6752, 6754, 6762, 6785, 6792, 6804, 6942, 7053, 7105, 7157, 7171, 7223, 7270, 7915, 7120), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7045, 7266, 7320), als Bürge von Pächtern (7726), als Prokurator diverser Personen, auch gehobenen Standes, bzw. Institutionen (7161, 7264, 7273, 7274, 7276, 7307, 7336, 7339, 7342, 7343, 7782) und als Vormund – der Kinder des Kaspar Mair zu Niedervintl (19497) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Pankraz Maeusl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Johann Mineuser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Dietrich von Menzingen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Stadtviertel zugeordnet wurde.

Simon im Mairhof, benannt nach dem von ihm innegehabten Mairhof in der Runggad, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Mörl, von Beruf Schuster, ist im Jahr 1462 und um 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen/Stufels dokumentiert.

Kaspar von Main, unbekannter Herkunft – einen Hof Maindl gibt es in St. Michael im Gericht Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1549 als Diener des Wirtes am Bären zu Klausen dokumentiert; er hatte Agnes <5573, TzuKl>, Tochter des Bäckers Adam Peintner <5572, zuKl>, geschwängert und musste daher Unterhaltsverpflichtungen übernehmen.

Jakob Marschalk, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck bei einem Verkauf an den Brixner Bischof dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Mairhofer, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde.

Georg Mairhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint in den Jahren 1508 und 1516 als Inwohner zu Bruneck auf, in ersterem Fall als Zeuge mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" (10222). Seine wirtschaftliche Grundlage stellte das Kürschnerhandwerk dar, daneben bezog er den Ertrag eines über seine Gemahlin Margarethe, vielleicht eine Tochter des Johann Freidank <823, BüBk>, an ihn gelangten Zehnten im Gericht Antholz, einem Lehen der Königl zu Ehrenburg (11030).

Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit einem ansonsten nicht dokumentierten Brixner Bürger desselben Namens, der in den dreißiger Jahren wegen Wiedertäuferi zur Galeerenstrafe verurteilt wurde und 1545 durch einen Verwandten dem König seine Besserungsabsicht melden ließ; Ferdinand stimmte der Begnadigung Mairhofers unter der Bedingung zu, dass die Verwandten 200-300 fl als Bürgschaft hinterlegten (Kuppelwieser).

Balthasar Mairhofer, dem Stammbaum des weit verzweigten Geschlechtes der Mairhofer nicht klar zuordenbar, ist zwischen 1503 und 1542 teilweise in Brixen, teilweise mit dem Bestimmungsamen "zu Niedervintl" und mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge (9757) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10592, 12469) dokumentiert. Seine wirtschaftliche Grundlage in Brixen bildeten die Baurechte der Hube zu Eppan in Stufels, die er vom Stift Neustift innehatte; diese verkaufte er teilweise in Zusammenhang

mit seinem Wechsel nach Niedervintl 1530 (12496). Seine Identität mit dem 1500-1514 als Gerichtsverwalter zu Lüssen genannten Träger dieses Namens (9757; Delmonego) ist möglich. 1542 lag er im Streit mit Johann Kaneider zu Lüssen (16267). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass er Kinder hatte, die unter der Vormundschaft von Christoph Mairhofer <4567, BÜKL> standen.

Michael Mairhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1530 und 1534 dokumentiert, seit 1533 als Bürger zu Bruneck (13194). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Für die Jahre 1531 und 1532 ist in Gestalt der Teilnahme an Sitzungen des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde (339) bzw. des Rates und der Gemeinde (353, 383), in einem Fall auch als außerordentlicher Teilnehmer an einer Ratssitzung (397) ein Engagement in den kommunalen Gremien Brunecks erkennbar. 1534 wurde er in einen speziellen Ausschuss gewählt (457). Als Bürge für einen Michelsburger Gerichtsuntertanen (13194) bzw. als Beisitzer im Gericht Michelsburg (13215) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Mairhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 26. September 1530 das Inkolat (240) und am 26. Februar 1532 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (246), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus "an der oberen Zeile" besaß (15617, 16359, 16372, 18557); dieses Gebäude könnte mit jenem identisch sein, das er 1532 von Johann von Postl <5835, BÜKL> zu Bestand übernahm (13566). Im Jahr 1533 versteuerte er ein im ersten (20524), 1550 ein im dritten Stadtviertel gelegenes Haus (20530). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Außer im Schneiderhandwerk, nachdem er mitunter auch benannt wurde (19848, 269), war er in bescheidenem Maße auch in der Landwirtschaft tätig, wie aus dem Besitz eines Grundstückes unter der Mühle zu Klausen, das er "zu Marktrecht" innehatte, zu schließen ist (19848).

1534 erteilte er dem Andreas Stecher <8018, BÜKL> eine Vollmacht zur Regelung (unerheblicher) Schulden in Bayern (13554), eine Notiz, aus der man vielleicht auf eine frühere Gesellenwanderschaft schließen könnte.

Als Zeuge (14212, 14266, 18500), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (13876) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15977, 16147, 18301, 18336, 19042, 19115, 19226) war ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding, in den dreißiger Jahren spärlich (247, 260, 269), in den vierziger Jahren häufiger (277, 279, 282, 284, 292, 294, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 313, 315), in einem Fall auch am Stadtrecht (302), machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Christoph Mairhofer, Sohn Balthasars (Rastner) und Bruder von Martha und Vigil (12867, 13591, 14336, 14677, 15905), ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm", "weise", "vest" bzw. "edel" (letzteres seit 1537) in Klausen dokumentiert, bis 1533 als Bürger (13212). 1550 versteuerte er ein im vierten Stadtviertel gelegenes Haus (20531). Er starb 1566, zuletzt in Gufidaun lebend (Rastner). Seine Gemahlin war Margarethe von Aichach <160, TBÜKL> (12867, 12871, 13063, 13860, 14336, 14779, 15268, 16583). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein wirtschaftlicher Schwerpunkt lag in der Landwirtschaft (vor allem im Weinbau); er verfügte über mehrere Häuser und Liegenschaften, größtenteils in Klausen und Umgebung, insbesondere im Gericht Gufidaun, die er unter verschiedenen Rechtstiteln innehatte: Brixner Lehen (13860, 19746, 19747), von Johann von Rost zu Uttenheim zu Baurecht vergebene Objekte (16583) und andere (14310), darunter ein von seinem Schwager Leonhard von Aichach <159, BÜKL> zu Bestand innegehabter Hausanteil (12871); in mehreren Fällen lässt sich kein Besitztitel eruieren (14336, 14367, 14779, 16061, 16141). Manche Objekte vergab er zu Bestand (14779, 16061, 16141). Ein zweites wirtschaftliches Standbein scheint er im Handel mit Heu und Holz gehabt zu haben, wobei sich in letzterem Fall als Zentrum seiner Aktivitäten das Pustertal erschließt (13212, 15905). Im Jahr 1550 legten mehrere Bürger zu Brixen vor dem Hofrat eine Beschwerde gegen Mairhofer wegen Holztrift vor (18965).

Rechtsakte rein privater Natur liegen seit den frühen dreißiger Jahren vor: vom Jahr 1532 das Testament seiner Gemahlin zu seinen Gunsten (13063) und die von ihm 1537 vorgenommen Sicherung von deren Vermögen (14336), Streitigkeiten mit Leuten aus Brixen und Vahrn 1533 (13314, 13332) und mit Sixtus Frötscher <879, lwBx> im Jahr 1539 (14860), die Vertretung seines Bruders Vigil bei der Aufsendung von Neustifter Baurechten 1539 (14677); im selben Jahr schuldete er der Tochter des Ulrich Münstrer <4336, Bükl> 200 fl (14948).

Das Aufhören der Bürgernennungen mit Mai 1533 (13212) fällt zeitlich mit der Übernahme des Richteramtes in dieser Stadt zusammen, für das er am 21. Februar 1533 ernannt wurde (248) und das er am 10. Juni 1539 aufgab (19747, 248, 249, 13134, 250, 13150, 13154, 13161, 13160, 13168, 13171, 13173, 13177, 13178, 13183, 13190, 13192, 13193, 13207, 13210, 13212, 13217, 13216, 13218, 13221, 13223, 13227, 13228, 13229, 13235, 13238, 13241, 13250, 13251, 13253, 13256, 13262, 13268, 251, 252, 13277, 13284, 13293, 13300, 13304, 13312, 13313, 13314, 13315, 13323, 13322, 13328, 13329, 13331, 13332, 13338, 13339, 13340, 13341, 13343, 13347, 13348, 13355, 13364, 13369, 13374, 20542, 13378, 1043, 20544, 20543, 13388, 13390, 13397, 13405, 13407, 13412, 13413, 253, 13416, 13418, 13424, 13426, 254, 13443, 13444, 13451, 13450, 13457, 13460, 13462, 13464, 13466, 13469, 13477, 13481, 13480, 13483, 13484, 13487, 13497, 13500, 13502, 13501, 13509, 13510, 13512, 13521, 13523, 13526, 13527, 13529, 13528, 13537, 13539, 13543, 13545, 13547, 13549, 13551, 13553, 13554, 13561, 13563, 13564, 13570, 13571, 13577, 13578, 13579, 13580, 13582, 13588, 255, 13605, 13610, 13616, 13619, 13623, 13630, 13632, 13633, 13649, 19746, 13652, 13655, 13656, 13659, 13661, 13663, 13665, 13666, 13669, 13672, 256, 13678, 13684, 13685, 13692, 13695, 13696, 13705, 19995, 13710, 13712, 13713, 13716, 13717, 13724, 13727, 13730, 13744, 13765, 13766, 13775, 13779, 13784, 13788, 13789, 257, 13815, 13813, 13817, 13822, 13826, 13827, 13828, 13847, 13860, 13867, 13870, 13876, 13878, 13891, 13926, 258, 14016, 19922, 14053, 14097, 14099, 14101, 14104, 14106, 14107, 14108, 14111, 14117, 14131, 14132, 261, 14143, 14144, 14145, 14146, 14148, 14151, 14154, 262, 14163, 14166, 14165, 14169, 14172, 14173, 14188, 14190, 14194, 14197, 14200, 14209, 14212, 14214, 14219, 19996, 14226, 14231, 14232, 14251, 14252, 14253, 14254, 14257, 14259, 14267, 14275, 14276, 14277, 263, 14278, 14279, 14280, 14283, 14284, 264, 14292, 14297, 14298, 14302, 14310, 14311, 14320, 14321, 14333, 14336, 14358, 14367, 14369, 14373, 14385, 14386, 14388, 14394, 14393, 14408, 266, 14425, 14458, 14461, 19943, 14477, 14483, 14503, 14506, 14507, 267, 268, 20763, 14531, 14532, 20547, 14537, 14538, 14544, 14549, 14562, 14563, 14565, 14583, 14584, 14591, 14622, 14624, 14635, 14640, 14655, 14673, 14677, 14681, 269, 14688, 14706, 14715, 14726, 14729, 14728, 14744, 14780, 14779, 14778, 14784, 14801, 14800, 14805, 14810); die letzte Nennung in dieser Position, in der er meist als Vorsitzender im Stadtgericht bzw. – bei Überlassung des Vorsitzes an andere Personen – als Beisitzer im Stadtgericht (13744, 14284, 14373) dokumentiert ist, datiert vom 12. Juni 1539 (14810). Parallel dazu ist er gelegentlich außerdem als Vorsitzender (13765) bzw. als Beisitzer im Gericht Latzfons (13328, 14591) dokumentiert. Häufig hatte diese Position auch die Führung des Vorsitzes im Stadtrecht (249, 251, 253, 261, 263, 267) bzw. im Ehafttaiding (250, 252, 254, 255, 256, 257, 258, 262, 264, 266, 268, 269) zur Folge.

Mit dem Stadtrichteramt hängen auch seine Teilnahme am Ehafttaiding 1533 (13374) zusammen, weiters die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage (20542, 20543, 20544, 20547), die Einbindung seiner Person in die Erstellung einer Brotordnung für Klausen 1537 (14283) und die Anwesenheit als Zeuge bei der Rechnungslegung des Bürgermeisters (19995, 19996).

Als Siegler von Urkunden (13134, 13150, 13154, 13160, 13161, 13171, 13173, 13178, 13190, 13210, 13217, 13218, 13223, 13228, 13238, 13241, 13251, 13256, 13267, 13268, 13284, 13300, 13304, 13322, 13323, 13331, 13338, 13339, 13340, 13341, 13347, 13348, 13355, 13369, 13378, 13388, 13390, 13397, 13405, 13407, 13412, 13413, 13416, 13418, 13424, 13443, 13444, 13451, 13457, 13460, 13466, 13469, 13477, 13480, 13481, 13483, 13484, 13487, 13497, 13502, 13509, 13512, 13521, 13523, 13526, 13527, 13528, 13529, 13539, 13543, 13545, 13553, 13554, 13561, 13563, 13564, 13571, 13578, 13580, 13582, 13588, 13610, 13630, 13632, 13649, 13652, 13655, 13659, 13661, 13665, 13685, 13695, 13705, 13712, 13713, 13716, 13724, 13727, 13766, 13775, 13779, 13784, 13788, 13789, 13822, 13826, 13827, 13828, 13849, 13926, 14053, 14099, 14106, 14107, 14111, 14146, 14148, 14165, 14166, 14172, 14173, 14188, 14190, 14197, 14200, 14212, 14214,

14219, 14252, 14253, 14267, 14275, 14292, 14302, 14310, 14311, 14320, 14333, 14386, 14388, 14506, 14507, 14538, 14549, 14565, 14583, 14622, 14635, 14640, 14681, 14706, 14728, 14729, 14744, 14780, 14784, 14800, 14801, 14810, 20763), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12867, 12968, 13112), im Gericht Latzfons (12972, 12986, 13328, 14591) bzw. im Hofgericht Brixen (16159), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13235, 13876, 14254, 14279) und als Vormund – der Kinder von Balthasar Mairhofer <4562, BeBx> (13867, 14108) bzw. Vigil Mairhofer (14778), außerdem der Kinder des Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx> (16626) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1534 hatte er die Verantwortung für die Erziehung der Tochter einer gewissen Anna Pfeiflechner übernommen (13500).

Ab Juli 1539 Jahres nannte sich Christoph "zu Gufidaun" (14860), woran die Festigung des seit 1537 am qualifizierenden Beiwort "edel vest" sichtbar gewordenen Aufstieges in den niederen Adel sichtbar wird. In dieser Phase seines Lebens fand er sich 1545 bereit, die Stadt Klausen als Gesandter in Gufidaun zu vertreten (19998).

Johann Mairhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1532 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (8, 1041); Hausbesitz ist außerdem im dritten Viertel nachweisbar (185). Die Erstnennung betrifft die Behandlung seines Antrags auf Verleihung des Bürgerrechtes im Stadtrat (374); auch in den folgenden Jahren war dieses Gremium mehrmals mit seinen Angelegenheiten befasst (421, 452, 740, 861). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein gewisses Engagement zeigte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in zwei Amtsperioden, 1543/44 und 1544/45 (15, 16, 861, 812, 813, 821, 823, 825, 828, 831, 834, 836, 838, 840, 843, 853, 855, 857, 869, 867). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (817, 818, 820, 826, 832, 835, 837, 839, 842, 845, 847, 848, 862, 864, 863, 868, 872) bei. Die Teilnahme an einer Sitzung von Rat und Gemeinde in einer außerhalb des genannten Zeitraumes liegenden Periode ist nur zu 1536 nachweisbar (542).

Im Amtsjahr 1536/37 hatte er als Viertelmeister ein kommunales Amt inne (8). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> ein Urteil zu sprechen hatten (502); 1545 fungierte er als Zeuge bei der Abrechnung des Bürgermeisters (178).

Josef Mairhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, war 1534 noch nicht selbst rechtsfähig; in einer Supplik an den Bischof hatte er um Rechtshilfe gegen Christian Kern <2541, BüBk> in einer nicht näher bezeichneten Angelegenheit gebeten (13479). 1542 wurde er, der er als Kürschner tätig war, von Johann Seitz <7836, BüBx> wegen einer verbalen Entgleisung vor Gericht gebracht; hierbei findet sich die hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfe Angabe "zu Bruneck". Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Mairhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1540 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, 1546 als Bürger zu Klausen (17579). Eine Notiz über die formelle Verleihung dieses Status ist nicht vorhanden. Als seine Gemahlin scheint Margarethe <5485, TBüKl>, Tochter des Erasmus Prunner <5480, BüKl>, auf (15160, 15692). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Mairhofer, der als "Bergschmied" tätig war, begegnet erstmalig 1540 als Begünstigter bei der Aufteilung des Erbes des Georg Forchner <895, BüKl> (15160) und in den beiden darauf folgenden Jahren als Gläubiger von Bauern aus den Gerichten Villanders bzw. Gufidaun, denen er Darlehen gewährt hatte (15692, 16216). Diese Notizen sind Ausdruck einer soliden wirtschaftlichen Basis, die ihm Anfang Dezember 1550 den Erwerb des Ansitzes Neuhaus im Gericht Villanders von Kaspar Rech <6577, BüKl> um 680 fl ermöglichte (19321).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17579, 17587) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gabriel Mairhofer, Sohn des Adam Mairhofer zu Lüssen (Mayrhofen), begegnet erstmalig 1536 als Inhaber eines Hauses in Sterzing (13915). Als Bürger dieser Stadt bezeichnet, agierte er 1541 als

Zeuge (15640). 1545 erwarb er von den Erben des Benedikt Fasser <964, BüBx> den Bruckhof in Stufels (17320), als dessen Besitzer er auch im Brixner Steuerverzeichnis von 1550 aufscheint (20515). 1555 besaß er das Wirtshaus am Lamm in Klausen, heute Oberstadt Nr. 55/57/59/61 (Gasser/Nössing). Eine Nennung als Bürger zu Klausen, der auch Gerichtsgeschworener war, schon zu 1541 (Rastner), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Eine Abbildung seines Wappens findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischner). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Mairhofer zu Niedervintl, Gemahl der Martha Pleninger <5832, TBüKl> (17939, 17967, 17981, 18033, 18134) ist zwischen 1547 und 1549 in Klausner Quellen dokumentiert, meist in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensfragen mit den Verwandten seiner verstorbenen Frau, 1549 auch als Besitzer des Wirtshauses zum Lamm in Klausen dokumentiert, das er zu Bestand vergab (19947). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Mair am Kreuz

Johann Mair am Kreuz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1480 und 1495 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage erwirtschaftete er durch Dienste für den bischöflichen Hof: 1489 wurde ihm von Bischof Melchior ein Passierschein ausgestellt, auf dass er seinem Auftrag, für den Oberhirten, das Domkapitel und andere Geistliche Fische vom Gardasee zu beziehen, gerecht werden könne (8459); um 1494 verrechnete das Hofamt "Botenlohn" für ihn (19737).

Als Zeuge (7742, 8678, 8729, 9019), als Bürge (7742), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8429) und als Vormund – der Tochter des Johann Amhauser (9010) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1492/93 war er Bürgermeister zu Brixen (8816, 8838, 8883).

Leonhard Mair am Kreuz, vermutlich ein Sohn Ulrichs (10824, 10829), ist zwischen 1500 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1514 als Bürger zu Brixen, seither auch mit dem qualifizierenden Beiwort "vest". Zu 1538 liegt ein vager Hinweis auf eine Verwandtschaft mit der weit verzweigten Familie Seeber vor (14527), der aber nicht konkretisiert werden kann. Nach zwei noch 1523 vereinzelt begegnenden Bürgernennungen (11679, 11681) hörten die – von Anfang an seltenen – expliziten Hinweise auf diesen Rechtsstatus gänzlich auf. Im Jahr 1518 scheint ein im Viertel Stadt gelegenes Haus als Steuerbemessungsgrundlage auf (20502).

Bisher wurden in der genealogischen Forschung die bis 1518 reichenden Nennungen auf einen älteren Träger dieses Namens bezogen, die späteren auf dessen gleichnamigen Sohn (Mayrhofen); allein da in den vorliegenden Quellen zwischen 1509 und 1522 Leonhard Mair am Kreuz als Stadtrichter zu Brixen aufscheint und keinerlei Indizien für einen Wechsel in diesem Amt vorliegen und da auch keine anderen Gründe erkennbar sind, eine Unterscheidung vorzunehmen, werden alle Leonhard-Nennungen auf dieselbe Person bezogen. Dies erlaubt auch die Chronologie, selbst dann, wenn auch noch ältere Nennungen (nach Mayrhofen bis 1490 zurückreichend), berücksichtigt werden müssten. Für die Gleichsetzung der Personen spricht insbesondere der Umstand, dass die bisher als Gemahlin des Sohnes betrachtete Dorothea, Tochter des Ulrich Mair an der Mahr, durch die vorliegenden Quellen, selbst wenn die Unterscheidung angebracht erschiene, eindeutig als die Frau des Vaters identifiziert wird (10863, 11374). Als seine Nachkommen wurden 1528 Johann <4575, BüBx> und Anna <4576, TBüBx> genannt (12068). Später ist die Rede von vier unehelichen Kindern, mit denen sich Johann 1540 einigte (15208). Die letzte sichere Nennung Leonhards zu Lebzeiten datiert vom 1. Februar 1540 (15072), am 20. März 1544 dürfte er bereits tot gewesen sein (16848).

Leonhard, der 1505 als Wirt am Kreuz bezeichnet wurde (10001), besaß ein Haus in am Kreuztor gelegenen Huntgasse (10214), außerdem den Zehnt aus einem Hof in Feldthurns, ein Lehen der Halbsleben (10863), sowie Weingärten und Äcker im Raum Brixen, insbesondere an der Kreuzstraße, die er – teilweise vom Brixner Heiliggeistspital – zu Baurecht innehatte (114, 11374, 20675). 1517 war in Zusammenhang mit einem mit Sigmund Gruber <1745, BüBx> geschlossenen Vertrag über das

Ausbrechen von Fenstern aus einer gemeinsamen Mauer die Rede von einem nicht näher zu lokalisierenden Haus (11110). 1528 wurde ein Haus an der Kreuzstraße, in den dreißiger Jahren ein weiteres unter den Lauben genannt, ersteres ein Baurechtsgut der Gerhard (12068), letzteres in Pacht vom Stift Neustift (13989, 14210, 14473, 14690). Um 1530 scheint er ein Haus in Brixen zu Pfand besessen zu haben, wie aus einer Notiz von 1532 – nach dem Kauf durch Zyprian Rindler <6778, lwKl/BüBx/asBk> – zu schließen ist, dieses wäre abzulösen (13000). In Klausen besaß er ein von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenes Haus und einen Weingarten (19887). Zu 1514 und 1516 liegen Hinweise auf Streitigkeiten mit einem Pfeffersberger Bauern (10800, 10809, 10816, 10819) bzw. mit Nikolaus von Ried <6515, BüKl> vor (11052), als deren Gegenstand wirtschaftliche Fragen anzunehmen sind. Der 1520 dokumentierte Kauf eines Rosses, der zu einem Konflikt mit dem Verkäufer, einem aus Lienz stammenden Erzknappen, führte (11429), hat in Leonhards Fall wohl keine spezifische Relevanz zur näheren Kennzeichnung seiner Wirtschaftsstruktur.

Als Vormund – der "Vettern" des Sebastian Rainer an der Tratten <6432, BüBx> (9644) –, als Zeuge (9613, 9680, 9801, 10001) und als Beisitzer im Gericht Rodeneck (9555), war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1506/07 war er Bürgermeister zu Brixen (10033, 20664, 10092, 940, 941, 942). In dieser Zeit fungierte er als Bürge bei Handelsgeschäften zwischen Dritten (11051) und als Zeuge (10001, 10033). Die Anwesenheit im Kreis derer, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, erfolgte damals wohl ex officio (940, 941, 942). 1508 beauftragte ihn der Bischof mit der Durchführung einer Zeugenbefragung (10194).

Zwischen dem 5. Jänner 1509 und dem 16. Oktober 1522 ist Leonhard Mair am Kreuz als Stadtrichter zu Brixen bezeugt (943, 944, 10250, 10253, 10259, 946, 20045, 10291, 10295, 947, 945, 10344, 10356, 10423, 948, 10426, 949, 10467, 10474, 10497, 10534, 950, 10911, 10675, 952, 10732, 10778, 10793, 953, 10800, 10802, 10809, 10815, 10816, 10819, 10824, 10863, 10872, 10874, 19563, 20493, 19566, 10903, 10907, 956, 10942, 10954, 10982, 10989, 1044, 957, 11013, 11033, 11043, 11051, 11052, 11061, 11077, 11089, 11110, 958, 11115, 959, 11147, 11165, 11166, 20494, 11171, 11173, 960, 11194, 11198, 11204, 11207, 11250, 11251, 114, 11259, 11270, 11273, 11274, 961, 11278, 11281, 11295, 11298, 11301, 11303, 11312, 11313, 11318, 11324, 11330, 11344, 11356, 11369, 11374, 11381, 11382, 11415, 11422, 11423, 11429, 11436, 11438, 11445, 11502, 11509, 11555, 11584, 970, 11594, 11597, 11611, 11620, 11642), 1516/17 auch als Mitglied des Hofrates (Delmonego). Mehrfach wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20493, 20494, 20496, 20497). Als Verweser des Heiliggeistspitals im Jahr 1509 (so irrtümlich Flachenecker) weisen ihn die vorliegenden Quellen allerdings nicht aus.

Besonders in Anspruch genommen wurde er durch einen in den Jahren 1518-1521 sehr hartnäckig ausgefochtenen Streit zwischen dem Bader Kaspar Federl <974, BüBx> und anderen Meistern dieses Gewerbes, wobei der Eindruck gewisser persönlicher Verflechtungen des Richters entsteht (11173, 11251, 11259, 11274, 11301, 11318, 11324, 11329, 11344, 11436). In anderen Fällen gelang es diesem bei seiner Amtswaltung nicht immer, seine Affekte in der gebührenden Form zu kontrollieren: Zu 1516 verlautet, er habe Paul Wernher <9530, BüBx> wegen einer verbalen Entgleisung ihm gegenüber körperlich geächtigt, worauf der Hofrat ihm eine Pön von 70 fl auferlegte (11077), und 1520 reagierte der Bischof persönlich auf die Zufügung eines "Leibschadens" an den Schusterknecht Gregor <7080, asBx> durch den Stadtrichter, indem er eine Untersuchung des Falles in Auftrag gab (11415, 11423).

Wohl als Inhaber des Richteramtes wohnte Leonhard Mair am Kreuz außerdem häufig der Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner bei (943, 948, 946, 944, 947, 945, 949, 950, 952, 953, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 970). Zu 1520 ist ein Fall der Erteilung seiner Zustimmung zu einer Jahrtagstiftung in der Pfarrkirche überliefert (11381), ein Beispiel, an dem ebenfalls der Einfluss des Repräsentanten der Stadtherrschaft auf kommunale Belange sichtbar wird. 1521 hatte er sich mit einer Supplik der Gemeinde auseinander zu setzen, die – möglicherweise in Reaktion auf Vorkommnisse wie die eben beschriebenen – einen von ihr bestellten Anwalt des Stadtgerichtes forderte; in einer von hochrangigen Vertretern des Hochstifts besetzten Versammlung wurden beide Seiten zur Mäßigung aufgefordert (11438).

Das Richteramt begünstigte jedoch auch eine verstärkte Integration ins private Rechtsgeschehen als Siegler von Urkunden (10253, 20045, 10344, 10732, 10989, 11033, 11061, 11166, 11198, 11295, 11303, 11356, 11597, 11642), als Beisitzer – als Privatperson – im Stadtgericht Brixen (14787, 14944) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9914, 10119, 10194, 10201, 10426, 10802, 10872, 10942, 10954, 10982, 11043, 11089, 11115, 11165, 11194, 11250, 11273, 11278, 11312, 11313, 11382, 11445, 11502, 11594, 11679, 11681, 11755, 13162, 13377, 14438, 20664). Immer wieder begegnet er außerdem bei der Durchführung von Zeugenbefragungen, auch in Angelegenheiten, die nicht den Sprengel seiner Kompetenz betrafen (10291, 10295, 11611, 13100, 14808), und als Schiedsrichter (10815, 10874, 13559). Zahlreiche Hinweise auf die Bekleidung des Stadtrichteramtes erfolgten indirekt in Zusammenhang mit privaten Angelegenheiten (114, 1044, 10800, 10809, 10816, 10819, 10824, 10863, 10911, 11013, 11051, 11052, 11077, 11110, 11374, 11381, 11415, 11423, 11429, 19563).

Die durch das Stadtrichteramt gegebene Nähe zum Brixner Bischof bzw. – wie in Gestalt einer 1514 übernommenen Bürgerschaft für Hartmann Krakofler <3419, BüBx> sichtbar (19563) – zu dessen hohen Amtsträgern hielt auch nach dem Ausscheiden aus diesem an, wie die Bestellung zum Prokurator des Oberhirten zur Durchführung wichtiger Herrschaftsaufgaben zeigt (11679, 11681); davon schien auch die Stadt Brixen profitieren zu wollen, die den ehemaligen Richter zu ihrem Beauftragten machte, als sie 1523, in Zusammenhang mit den damals aktuellen Diskussionen um einen Rat, dem Bischof eine Beschwerde vorlegte (19632); im selben Jahr begegnet Leonhard als Beisitzer im Hofgericht (11755). In den Jahren 1524-1531 hörte sein Engagement in Brixen vorübergehend auf, als er dem unter bischöflicher Herrschaft stehenden, damals allerdings an die Fieger verpfändeten Landgericht Taufers als Richter vorstand (11771, 11784, 11988, 12068, 12688). Im Februar 1531 wechselte er auf Wunsch des Bischofs wiederum nach Brixen über, wo ihm für eine zweite, bis 1538 dauernde Amtsperiode das Stadtgericht übertragen wurde (19657, 12763, 989, 12845, 990, 991, 993, 12969, 13000, 13001, 13094, 136, 13103, 13105, 13107, 13106, 13115, 13118, 13122, 13125, 19747, 13162, 13174, 13200, 13259, 994, 13295, 996, 13377, 13448, 13559, 13572, 13587, 13638, 13658, 13667, 998, 13751, 13793, 13842, 20496, 20497, 13874, 13875, 13883, 13942, 13947, 13984, 13989, 14017, 14029, 999, 14091, 14112, 14158, 14160, 14168, 14189, 14192, 1000, 14204, 14210, 14242, 14263, 14273, 14287, 14289, 14291, 14314, 14347, 14349, 14354, 14355, 14374, 14371, 14378, 14380, 14379, 14383, 14391, 14400, 14417, 1001, 14419, 14731); zuletzt scheint er an dessen Spitze zum 19. Mai 1538 auf (14440). Die Wirkungsbereiche waren dieselben wie in der ersten Amtsperiode: Vorsitz im Stadtgericht, andere richterliche Befugnisse und die Anwesenheit bei den Bürger- bzw.

Inwohneraufnahmen (989, 990, 991, 993, 994, 996, 998, 999, 1000, 1001, 1004, 1005, 1006).

Weiterhin war der Stadtrichter außerdem ein gefragter Siegler von Urkunden (12969, 13094, 13103, 13106, 13107, 13115, 13118, 13122, 13174, 13200, 13259, 13448, 13572, 13638, 13667, 13678, 13751, 13793, 13874, 13883, 13947, 13984, 14091, 14158, 14160, 14189, 14242, 14273, 14291, 14347, 14349, 14354, 14374, 14378, 14379, 14380, 14383, 14440) oder fungierte als Zeuge (19566, 11422, 9801). 1536 und 1537 wurde er zu wichtigen Beratungen der Gemeinde beigezogen (13881, 14263). Einige Nennungen als Stadtrichter sind indirekter Natur (136, 13000, 13989, 14210, 19747). Sein Wappen ist auf einem 1510 verwendeten Siegel erkennbar (Fischner).

Am 1. Februar 1540 gewährte ihm der Bischof in Anerkennung seiner Dienste einen jährlichen Fixbetrag von 20 fl und 5 Star Roggen (15072); der Begünstigte konnte davon indes nicht mehr lange zehren, weil er wenig später gestorben sein dürfte (15145).

Johann Mair am Kreuz, Sohn Leonhards <4574, BüBx> und der Dorothea Mair (12068), ist zwischen 1523 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm", "wohlgeachtet" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Ein im Viertel Stadt gelegenes Haus scheint in den Jahren 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage auf (20507, 20512). Die expliziten Bürgernennungen verteilen sich, wiewohl in den dreißiger Jahren etwas häufiger als nach 1540, auf den gesamten Beurkundungszeitraum; sie sind auch noch in der mit dem Jahr 1542 einsetzenden Phase feststellbar, in der unter den qualifizierenden Beiwörtern auch "vest" (16245) bzw. – einmalig im Jahr 1550 (18974) – "edel" vorkommen. Der Sohn des langjährigen Stadtrichters bewegte sich faktisch also in einem schwer zu definierenden Bereich zwischen Bürgertum und Adel.

Unter Kaiser Karl V. wurde er – der Zeitpunkt ist nicht bekannt – formell in den Adelsstand erhoben; 1549 bestätigte der Brixner Bischof Christoph von Madruzzo diesen Titel; eine Abbildung seines Wappens enthält Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Dem biographischen Abriss voranzustellen ist der Hinweis auf das Vorhandensein eines gleichnamigen, seit 1538 dokumentierten Sohnes <4582, asBx>, der nur in ganz seltenen Fällen eindeutig identifizierbar, d. h. vom Vater unterscheidbar ist. In vorliegender Studie werden alle zweifelhaften Nennungen auf den Vater bezogen, zumal da der Sohn bei der Erstnennung (Mayrhofen) noch sehr jung gewesen sein muss bzw. dessen Wirken größtenteils eher in die Zeit nach 1550 fallen dürfte.

Zu anderen Aspekten der familiären Situation Johanns erlauben die vorliegenden Quellen nur wenige Aussagen: Im Jahr 1543 scheint als seine Gemahlin Katharina Mühlstätter auf, die Mutter von Christoph <4577, zuBx>, Johann <4582, asBx>, Kaspar <4578>, Barbara <4579, TBüBx>, Sidonia <4580, TBüBx> und Cordula <4581, TBüBx> (16626; Mayrhofen, der als erste Gemahlin Elisabeth Wenzl und als zweite Magdalena Mühlstätter von Mauren anführt, nennt hingegen folgende Kinder: Christoph <4577, zuBx>, Barbara <4579, TBüBx>, Cordula <4581, TBüBx>, Margarethe, Balthasar, Katharina, Sophia und Sabina). Da aus der Ehe mit Katharina Mühlstätter sechs Kinder stammten, muss diese spätestens um 1537 Bestand gehabt haben. 1550 wurde als Johanns Gemahlin Katharina Gössl von Thurn genannt, vielleicht die Mutter der aufgrund der vorliegenden Urkunden nicht mehr greifbaren Kinder (Margarethe, Balthasar, Katharina, Sophia, Sabina, Rosina) (Mayrhofen).

Johanns Lebensgrundlage bildete der Bezug von Renten. 1528 übertrug ihm sein damals als Richter zu Taufers aus Brixen abwesender Vater das von den Gerhard zu Köstlan zu Baurecht vergebene Haus an der Kreuzstraße (12068). 1536 und 1542 scheint Johann als Besitzer eines Weingartens im Raum Bozen (14086, 17756) bzw. eines Hofes im Gericht Kastelruth auf (16241), beides Objekte, die er zu Baurecht weitervergab. 1540 empfing er einen Acker als Lehen der Edlen von Wolkenstein (20766). 1542 kaufte er einen Acker im Gericht Feldthurns (16238), 1544 erwarb er aus dem Jöchl'schen Erbe eine Wiese am Rosslauf zu Brixen als Lehen des Hochstifts (16893). Aus den zwanziger und dreißiger Jahren liegen mehrere Hinweise auf Holzhandel im Pustertal vor (11851, 11907, 12301, 13607); damit könnte auch eine 1527 offene Schuld bei Kaspar Künigl zusammenhängen (11992). 1541 beantragte er einen Teil der Verlassenschaft des Galtiner zu Rodeneck zur Begleichung von Weinschulden (15621). Am 10. September 1549 erhielt er eine Urkunde, der zu Folge er künftig dem Hofgericht unterworfen sein, aber die Steuer mit der Stadt zahlen sollte (18771).

Als Zeuge (11716, 12487, 12522, 12779, 12780, 13205, 13664, 15894), als Siegler von Urkunden (11752, 11834, 11850, 13269, 15917, 16475, 16629, 16788, 17157), als Beisitzer in den Stadtgerichten Brixen (11954, 12185, 13099, 13108, 13881, 14314, 14499, 15062, 15060, 15827, 15902, 15915, 15995, 16030, 16200, 16263, 16451, 16512, 16819, 17144, 17188, 17512, 17664, 17855, 18221, 18509, 18612, 18987) bzw. Klausen (14219), im Hofgericht Brixen (16738, 17514, 17670, 18483) bzw. im Gericht Rodeneck (15459), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12640, 12695, 12740, 13259), durch die Übernahme von Bürgschaften (14979), als Prokurator bzw. Rechtsbeistand verschiedener Personen (12446, 20748, 16271, 16340, 19749, 16612, 16737, 16776, 16805, 16845, 20813), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13974, 14260, 14261, 14438, 14460, 16790, 17287, 17685, 18073, 19290), als Vormund – der Kinder des Leonhard Jungseisen <2477, BüBx> (12190) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen bzw. Witwen von Elias Klaining <2885, BüBx> (14601), Andreas Kranecker <2729, BüBx> (15871, 15898), Gallus Ruess <6733, BüBx> (16245), Johann Kalchofer <3056, BüBx> (16735) bzw. Jakob Egle <683, BüBx> (18269) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In den Hofratsprotokollen findet sich zu 1548 eine Notiz betreffend eine Vormundschaft über ein Mitglied der Familie Vintler (18388).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Lorenz Brugger <343, BüBx>. bzw. Christoph Mairhofer <4567, BüKI>. Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Winkelhofer <9500, BüBk/AtHBx>. Gesonderte Erwähnung verdienen, weil allem Anschein nach einen dauerhaften eigenen Arbeitsbereich darstellend, Dienste für diverse Adelsfamilien: Zwischen 1532 und 1550 scheint Johann Mair am Kreuz häufig als Amtmann der Freiherren von Wolkenstein auf (12965, 13574, 13801, 14047, 14222, 14243, 14553, 14858, 16528, 16550, 18974), zu 1534 des damals bereits

verstorbenen Johann Grafinger zu Salegg <1661, AtHKI> (13486), zu 1542 der Herren von Reichenburg (16180).

Dem hierdurch zum Ausdruck kommenden Ansehen auf einer gleichsam privaten Ebene entsprachen – ungeachtet der Beteiligung am Bauernaufstand 1525 (11841) – seit 1533 gute Beziehungen zum Bischof bzw. den Organen des Hochstifts. Diese werden an der wenigstens seltenen Ernennung zum stellvertretenden Stadtrichter (13259, 13269; die Angabe von Schwüppe, S. 234, er wäre 1533 Stadtrichter gewesen, ist irrtümlich) sichtbar. 1546 vertrat er das Hochstift bei der Regierung in Innsbruck, die über die Deckung der Kosten des Einfalls der Schmalkalden beratschlagte (17685). 1557 war er Hofgerichtsverwalter (Passler).

Johanns Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bekleidung wichtiger Ämter beschreibbar. Zum 28. August 1528 (12253) sowie zwischen 1537 und 1544 ist er als Amtmann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (14127, 14205, 14220, 14552, 14603, 14647, 16122, 16629, 16788, 16966); im Juli bzw. August desselben Jahres äußerte er die Absicht, dieses Amt aufzugeben (16954, 16966). 1531 vertrat er das Spital in einem Streit mit Stift Neustift (12640). Im Jahr 1531 war er Steuereinheber (20499), 1541 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20501). Seit 1533 wurde er in mehreren Jahren als Mitglied des Ausschusses der Bürger genannt (136, 137, 142, 145, 159, 162, 165, 169, 171, 1031, 153). Faktisch damit gleich bedeutend ist die seit 1532 häufig feststellbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner befanden (992, 995, 996, 999, 1001, 1002, 1004, 1005, 1007, 1008, 1009, 1010, 1013, 1014, 1016, 1020, 1021, 1024, 1025, 1026, 1028, 1031). 1537 und 1538 nahm er, wohl als Ausschussmitglied, an wichtigen Beratungen der Gemeinde teil (14263), um im Jahr 1539 als Bürgermeister den Höhepunkt seiner kommunalen Laufbahn zu erreichen (149, 1007, 1008, 14675, 14726, 14745, 14817, 14835, 1009, 14894, 14950, 1010, 14979, 14995, 19700), nachdem er vom Ausschuss 1537 zum Kandidaten für dieses Amt ernannt worden war (145, 14331). 1546 vertrat er die Stadt in einer eigentumsrechtlichen Angelegenheit (17553).

Anna Mair am Kreuz, bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter Leonhards <4574, BüBx> und der Dorothea Mair, ist im Jahr 1528 als Gemahlin des Peter Glöckl, Bürgers zu Bozen, dokumentiert, dem sie ein Heiratsgut von 50 fl in die Ehe brachte.

Christoph (Mair) am Kreuz, Sohn Johannis <4575, BüBx> und der Katharina Mühlstätter, ist erstmalig zum Juni 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert (16626). Zwischen Juli desselben Jahres und 1546 begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär" bzw. "ehrsam" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen". 1545 war er Substitut des Brixner Stadtschreibers (20073). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Angabe, er wäre Chorberr zu Neustift gewesen (Mayrhofen), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar.

Als Zeuge (16642, 20073) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17449) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar (Mair) am Kreuz, bisher nicht zur Kenntnis genommener Sohn Johannis <4575, BüBx> und der Katharina Mühlstätter, ist im Juni 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Barbara (Mair) am Kreuz, Tochter Johannis <4575, BüBx> und der Katharina Mühlstätter, ist im Juni 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert. Später heiratete sie Balthasar Gössl von Thurn (Mayrhofen).

Sidonia (Mair) am Kreuz, Tochter Johannis <4575, BüBx> und der Katharina Mühlstätter, ist im Juni 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Cordula (Mair) am Kreuz, Tochter Johannis <4575, BüBx> und der Katharina Mühlstätter, ist im Juni 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert. Später heiratete sie Johann Ferenberger von Aur (Mayrhofen).

Johann Mair am Kreuz, Sohn Johannis <4575, BüBx> und der Katharina Mühlstätter (16626), ist im Jahr 1543 dokumentiert; er stand damals noch unter Vormundschaft.

Gottschalk von Muele zu Stufels, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1366 als Zeuge dokumentiert.

Berthold Matpaner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1339 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Raum Bruneck dokumentiert.

Hadmar von Milland, dessen Bestimmungsname den Ort seiner Herkunft bei Brixen im Gericht Rodeneck angibt, ist zwischen 1315 und 1320 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert (1423, 1454, 1499). 1327 wurden ihm und seiner Gemahlin Diemut vom Domkapitel ein Gut bei Razötz und ein Weingarten verliehen (20412), Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Balthasar von Milland, dessen Bestimmungsname sowohl den Ort seiner Herkunft im Gericht Rodeneck als auch den seines Aufenthaltes bezeichnen kann, ist im Jahr 1470 in einem Brixner Steuerverzeichnis als Besitzer eines Hauses in Stufels dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Molserin ist im Jahr 1503 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Leonhard Munt ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war; vermutlich handelte es sich um einen Ingehäusen des Bartholomäus Hofer gen. Glatz <2120, BüBx>.

Ein nicht näher identifizierbarer Mustel ist im Jahr 1470 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Michael Mitterrutzner, unbekannter Herkunft und Abstammung, war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1533, die auch eine Beschreibung seines Wappens erlaubt, in Brixen ansässig.

Mor

Konrad Mor, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint zwischen 1433 und 1461 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck (mit sehr häufigem expliziten Hinweis auf diesen Rechtsstatus) auf. Die letzte eindeutige Nennung zu Lebzeiten datiert vom 3. August 1461; Ende April 1474 wurde er als verstorben erwähnt (6540; 7203). Aus der Ehe mit Dorothea <89, TBüBk>, Tochter des Nikolaus Aichner <85, BüBk> (5770, 5785, 6064), stammten Sigmund <4592, BüBk> (7790, 7809) und Wolfgang <4593, BüBk> (7203) und wohl auch Johann <4594, asBk>, außerdem Ursula <4595, TBüBk>, die 1474 als Geschwister Wolfgangs genannt wurden (7252); aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist die Nennung der Tochter Katharina <11330, TBüBk>. Seine Gemahlin errichtete 1449 als Erbin der Witwe nach Berthold Paldauf eine Stiftung in der Kirche von Mühlwald (5785).

Konrad Mor lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften und Gülten. Er verfügte über Eigengüter (7790), Brixner (5645, 5770, 6065, 7203), Görzer (5768, 5932) bzw. Rasen-Welsperger Lehen (5931, 6501) sowie Objekte unbekannten Besitztitels (5785, 6480, 7809) in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg (6578), Pfeffersberg, Taufers bzw. Virgen, die er teilweise erst 1452 von Kaspar Rasner (5931) bzw. Hugo Burggraf von Lienz (5932) gekauft hatte. 1445 befand er sich in einem Streit mit Michael Ekg aus Landshut, dessen Hintergründe verborgen bleiben (5509). Als Zeuge (5084, 5880, 6307, 5019, 5109, 5177, 5812, 5885), bei Zeugenbefragungen (5667) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5483) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Bürgermeister von Bruneck in den Jahren 1445, 1446 (22, 5575, 5576, 5578) und 1454 (31) beschreibbar; 1447 wurde er neben fünf anderen Brunecker Bürgern in ein Leitungsgremium der Stadt berufen, das den abwesenden Bischof vertreten sollte (5672). In den Jahren 1449 und 1453 gehörte er je einmal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (26, 30). 1445 wurde ein in seinem Dienst stehender Schreiber genannt (5463).

In den Jahren 1456 und 1457 finden wir Konrad in den Fall seines Sohnes Wolfgang <4593, BüBk> verwickelt, der in der Grafschaft Görz oder in der Grafschaft Cilli aus nicht mehr zu klärenden Umständen in die Hand von Feinden geraten war. In diesem Zusammenhang intervenierte der

Brixner Bischof zu Gunsten Konrad Mors sowohl bei Andreas von Weißpriach, Hauptmann zu Lienz, als auch bei Hugo, Burggrafen zu Lienz (6326, 6330). Der auf Wohlwollen gegenüber dem Brunecker Untertanen deutende Ton der Schreiben steht allerdings in Widerspruch zum Hinweis auf ein wenngleich nicht näher beschreibbares Delikt, dessentwegen dieser 1456 dem Bischof eine Geldstrafe von 100 Dukaten entrichten musste (6275). Das Schreiben des Bischofs von 1456 enthält außerdem den Hinweis, dass Konrad Mor das Hochstift bei einer Tagung in Laibach über die Herrschaft Veldes vertreten haben könnte (6326).

Die letzte von Konrad Mor erhaltene Notiz nennt ihn als Vertreter der Stadt Bruneck in einem Rechtsstreit (6540).

Sigmund Mor, Sohn Konrads <4591, BüBk> und der Dorothea Aichner <89, TBüBk> (7790, 7809), Bruder von Wolfgang <4593, BüBk>, Johann <4594, asBk> und Ursula <4595, TBüBk> (7252) und "Vetter" des Andreas Protbauch zu Sterzing (9636), mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht identisch mit dem im Jahr 1448 als Siegler einer Urkunde dokumentierten Sigmund Mor (5730; für die Verschiedenheit sprechen zwei Argumente: die Einmaligkeit der Nennung, der bis 1474 keine weitere folgt, und wohl auch die Überlegung, dass der ältere Sigmund bis 1512 am Leben war, was bei einem Einsetzen der Beurkundungen seiner Person als voll rechtsfähig bereits 1448 ein unwahrscheinlich hohes Alter ergäbe) ist zwischen 1474 und 1512 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1481 als Bürger zu Bruneck (7790). Er wohnte im ersten Stadtviertel (185, 1037); dort dürfte auch das 1474 und 1490 versteuerte Haus zu lokalisieren sein (20561, 20562). Ende Jänner 1512 noch am Leben (10568), starb er vor dem 15. September 1513 (10761). Nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen hatte er eine nicht näher identifizierbare Ulndorfer zur Frau (Mayrhofen). Im Jahr 1480 erging an ihn von Seiten des Bischofs die verbindliche Aufforderung, er möge die Tochter des Wilhelm Goldschmied <1264, BüBk> heiraten; ansonsten müsse diesem vom Hauptmann zu seinem Recht verholten werden (7711), ein Befehl freilich, dessen Hintergründe ebenso im Dunkeln bleiben wie seine Effizienz. Als seine Nachkommen scheinen Johann <4599, BüBk>, Lukas <4598, BüBk>, Gabriel <4596, BüBk>, Kaspar <4597, asBk> und Walburga <4600, TBüBk> auf (10761).

Sigmunds wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften und Renten; er verfügte über Eigengüter (7790, 7809, 8320, 9406) sowie Brixner (9650, 9750, 9777, 10568, 10761, 19744), tirolisch-landesfürstliche (10525) und Rasner (7252) Lehen in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg bzw. Virgen. In den Jahren 1481, 1487 und 1511 verkaufte er einige seiner Liegenschaften (7790, 7809, 8320, 10525).

Als Zeuge (7498, 7817, 8417, 8477, 8478, 8751, 8871, 9418, 9637, 9669) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8687, 8704) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1491 und 1507 mehrmals bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (72, 74, 75, 82, 83, 84, 90, 91), beschreibbar; im Jahr 1495 war er Bürgermeister von Bruneck (79, 80).

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Einbindung in die 1491 notwendig gewordene Austragung eines Kompetenzstreites zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Görz (8687). Im November 1506 führte er eine Gesandtschaft der Stadt Bruneck nach Brixen an (1047).

Wolfgang Mor, Sohn Konrads <4591, BüBk> <4591> und der Dorothea Aichner <89, TBüBk> (7203), Bruder von Johann <4594, asBk>, Sigmund <4592, BüBk> und Ursula <4595, TBüBk> (7252), ist zwischen 1456 und 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er wohnte im so genannten oberen Viertel (1037), wo das in Steuerverzeichnissen der Jahre 1474 und 1490 genannte Haus zu lokalisieren sein dürfte (20561, 20562). Sein kinderloser Tod fällt in die Zeit zwischen dem 26. April 1493 (8861) und dem 11. Mai 1502 (9650).

Wirtschaftlich ganz vom Ertrag seiner Liegenschaften und Renten abhängig, verfügte er in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg, Altrasen, Taufers bzw. Virgen über Lehen des Hochstifts Brixen (7203, 7453, 8604, 9650, 9750, 19743), der Grafschaft Görz (6895), der Künigl

(6663, 7333, 8861) und der Edlen von Rasen (7252) sowie über Liegenschaften unbekannten Besitztittels (7037, 8505).

Vom Ende des Jahres 1456 liegt die nicht weiter durchschaubare Angabe vor, Hugo, Burggraf von Lienz, habe Wolfgang aus der Hand seiner Feinde befreit und dieser hätte jetzt Verpflichtungen gegen Graf Ulrich von Cilli zu erfüllen (6318); in diesem Zusammenhang hätte er sich am 8. Jänner 1457 dem Hauptmann zu Lienz Andreas von Weißpriach auf Schloss Bruck bei Lienz stellen müssen, woran ihn aber der Bischof von Brixen hinderte (6328); dieser verhandelte den Fall dann eigenmächtig mit dem Lienzer Burggrafen (6330). Nach diesen Vorfällen schweigen die Quellen für nahezu zwei Jahrzehnte: 1476 befand sich Wolfgang Mor im Streit mit mehreren Hochstiftsleuten, erhielt jedoch das freie Geleit zugesichert (7442).

In den Jahren zwischen diesen nicht näher durchschaubaren Aktivitäten, die jedoch auf einen weiten Aktionsradius deuten, war er als Zeuge (6664, 6696, 7334, 8644) auch in seiner engeren Heimat ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Mor ist im Jahr 1474 bei der Vergabe von Lehen an seine Familie als Bruder von Wolfgang <4593, BüBk>, Sigmund <4592, BüBk> und Ursula <4595, TBüBk> dokumentiert, wodurch er als bisher nicht bekannter Sohn Konrads <4591, BüBk> und der Dorothea Aichner <89, TBüBk> identifiziert wird (Mayrhofen).

Ursula Mor ist im Jahr 1474 bei der Verleihung von Lehen an ihre Familie als Schwester von Wolfgang <4593, BüBk>, Sigmund <4592, BüBk> und Johann <4594, asBk> dokumentiert, wodurch sie als bisher nicht bekannte Tochter Konrads <4591, BüBk> und der Dorothea Aichner <89, TBüBk> identifiziert wird; denkbar wäre die Identität mit der bisher – vielleicht irrtümlich – als Katharina <11330, TBüBk> geführten Tochter Konrads <4591, BüBk> (Mayrhofen).

Gabriel Mor, Sohn Sigmunds <4592, BüBk> (10761), dessen erste Nennung – als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie – im Jahr 1513 indirekter Natur ist (10761), scheint zwischen 1519 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck auf, wo er im ersten Stadtviertel ansässig war (1041). Am 10. Dezember 1514 erhielt er zusammen mit seinen Brüdern von Kaiser Maximilian ein Wappen (Fischnaler). Seine Gemahlin war (seit 1520 belegt) Katharina <6379, TBüBk>, Tochter des Johann Reicher <6378, BüBk> (11372, 13038, 19667, 14628; Mayrhofen nennt irrtümlich Martha Reicher); von seinen Nachkommen ist aufgrund der vorliegenden Quellen nur Balthasar <4601, zuBk> fassbar; drei weitere Söhne, Melchior, Kaspar und Gabriel, scheinen jünger gewesen zu sein.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften und Renten. Er verfügte über Objekte in Bruneck und Umgebung, teilweise Baurechte vom Stift Neustift (1520 von seiner Gemahlin verkauft) (11372), teilweise Brixner Lehen, darunter der Küchenmairhof zu Reischach (11599, 17649). Daneben warf seine Beteiligung am Ahrntaler Kupferbergbau beachtliche Erträge ab, wie aus einer bischöflichen Aufforderung von 1519 hervorgeht, er möge seine Schulden mit Kupferlieferungen begleichen (11346). 1532 erhielt er Bergwerksanteile in Taufers zu Bestand (12889, 13038). Er selbst klagte 1534 über Liquiditätsprobleme, die er mit der Säumigkeit der Paumgartner aus Augsburg bei den ihnen obliegenden Zahlungen begründete (13398). 1544 verkaufte er seine Rechte größtenteils an Karl Frhr. von Welsperg (16980, 16997), offensichtlich weil er der wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht mehr Herr wurde; mit diesen hatte er noch 1546 zu kämpfen, als eine Schuld bei Hieronymus Krafft aus Augsburg offen war (17721). Vielleicht diente auch der Verkauf seiner Anteile am Küchenmairhof zu Reischach im selben Jahr der Sanierung seiner Finanzen (17649). 1539 tauschte seine Gemahlin Liegenschaften mit Georg Söll <7688, BüBk> (14628).

Als Zeuge (13303), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13230, 13980, 14264, 14299, 14470, 15574, 16404, 17046, 17057) und als Vormund – der Kinder von Veit Söll <7637, BüBk> (14671, 16421) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Tätigkeitsfeld gab Gabriel Mor den nötigen Freiraum, als Inhaber öffentlicher Ämter auch kontinuierliche Dienste im Hochstift Brixen zu übernehmen: Zwischen 1528 und 1531 verband er sein privates Engagement im Ahrntaler Bergbau mit dem Amt des Verwalters des dortigen Bergwerks; im Oktober 1531 legte er dieses Amt nieder (12444, 12835, 12849). Dem Hochstift diente er seit Ende

Dezember 1532 als Zehntamtman im Pustertal (19667), ein Amt, das er bis mindestens 1550 bekleidete (13342, 13372, 14089, 14133, 15790, 16208, 19749, 17931, 18416, 19750, 19312). Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist zunächst durch die ordentliche Zugehörigkeit zum Stadtrat in zehn Amtsperioden beschreibbar: 1530/31, 1531/32, 1534/35, 1535/36, 1536/37, 1537/38, 1538/39, 1540/41, 1541/42 und 1542/43 (1, 339, 3, 366, 6, 7, 542, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 510, 323, 326, 332, 348, 350, 356, 373, 374, 375, 376, 380, 381, 382, 469, 470, 471, 474, 479, 486, 487, 492, 495, 497, 499, 500, 511, 513, 528, 534, 535, 536, 632, 635, 636, 637, 547, 549, 553, 558, 564, 567, 570, 572, 584, 589, 593, 598, 599, 600, 602, 603, 604, 605, 606, 608, 609, 612, 643, 648, 650, 656, 658, 671, 676, 759, 765, 767, 777, 790, 793, 798, 801, 803, 804). In dieser Zeit wohnte er auch Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss (331, 333, 354, 384, 385, 472, 483, 484, 496, 519, 525, 540, 541, 625, 640, 554, 555, 575, 596, 778) bzw. einem erweiterten Kreis der Gemeinde (328, 351) bei. Aus dem Jahr 1536, als er auch an einer Versammlung der Gemeinde teilnahm (544), ist ein Fall überliefert, in welchem er sich wegen seines Fernbleibens von der Sitzung des Stadtrates entschuldigte (542).

Andrererseits begegnet er in diesen Gremien teilweise – wohl je nach Tagesordnung – auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, meist in dessen engstem Kreis (399, 408, 407, 415, 432, 416, 418, 422, 448, 465, 812, 814), aber auch zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (818, 835, 842, 877, 888).

In mehreren Amtsjahren hatte er kommunale Ämter inne: Dass er 1529 Bürgermeister gewesen wäre (Tinkhauser), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, kann aber nicht ausgeschlossen werden. Am häufigsten – 1530/31, 1533/34, 1537/38, 1540/41, 1545/46 – fungierte er als Steuereinheber (2, 5, 9, 12, 799, 17); im Amtsjahr 1543/44 war er Kirchpropst (842, 15). Im Jahr 1533 übernahm er mit der Organisation eines Spiels (417) eine Aufgabe, die von hohem Prestige zeugt. In den dreißiger und frühen vierziger Jahren wurde er mehrfach in Sonderausschüsse gewählt (371, 457, 564) bzw. mit Gesandtschaftsaufträgen an den bischöflichen Hof nach Brixen bzw. in die Nachbargemeinden betraut (351, 176, 375, 536, 20809); mehreren Abrechnungen der Kirchpropste (519) bzw. Bürgermeister (176, 177, 178, 179) wohnte er als Zeuge bei. Trotz der insgesamt nachlässigen Teilnahme an den Sitzungen des Stadtrates konnte er 1532 als stellvertretender Bürgermeister den Vorsitz führen (366). 1544 war er Kirchpropst (15, 842).

In den Jahren 1531 und 1532 beschäftigten Angelegenheiten Gabriel Mors mitunter auch kommunale Gremien (339, 344, 345, 370): Vielleicht sah man anfänglich ein Problem in der parallelen Wahrnehmung von Aufgaben für das Hochstift und für die Stadt.

Kaspar Mor, Sohn Sigmunds <4592, BÜBk>, ist zwischen 1511 und 1522 als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie stets nur indirekt dokumentiert. Als Gemahl der Katharina Flamm zog er nach Sterzing und erhielt das Bürgerrecht dieser Stadt (Mayrhofen). Am 10. Dezember 1514 erhielt er zusammen mit seinen Brüdern von Kaiser Maximilian ein Wappen (Fischnaler).

Gleich seinem Bruder Lukas <4598, BÜBk> gehörte er dem Kreis jener Brunecker gehobenen Standes an, die in der Trinkstube im Haus des Veit Söll <7637, BÜBk> verkehrten.

Lukas Mor, Sohn Sigmunds <4592, BÜBk> (10761), ist zwischen 1509 und Ende Jänner 1524 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Am 10. Dezember 1514 erhielt er zusammen mit seinen Brüdern von Kaiser Maximilian ein Wappen (Fischnaler). Er starb vor dem 20. Dezember dieses Jahres (11839). Verheiratet war er, wie zu 1521 nachweisbar, mit Anna <1164, TBÜBk>, Tochter des Christian Gebhard <1154, BÜBk> (11435). Seine Nachkommen waren nach nicht mehr vorliegenden Quellen Hieronymus <4602, BÜBk>, Barbara <4603, TBÜBk>, Felicitas <4604, TBÜBk>, Wilhelm <4605>, Kreszenz <4606, TBÜBk> und Margarethe <4607, TBÜBk> (Mayrhofen).

Lukas Mor lebte vom Ertrag seiner Renten, wovon der Besitz an Liegenschaften in Bruneck und Umgebung, teils Brixner Lehen (10761, 11599), teils unbekannten Rechtstitels (187, 11100, 11839), Zeugnis gibt.

Als Vormund – der Kinder des Balthasar Gebhard <1153, BÜBk> (11100) –, als Siegler von Urkunden (11435, 11473, 11653, 11708, 11770) und als Zeuge (11690, 11758, 11676, 11697, 11735, 10288, 10289, 10307, 10292, 20800) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Der diesbezüglich sehr markante Befund dürfte indes vor allem aus dem wichtigen Amt des Stadtschreibers von Bruneck erklärbar sein, das er zwischen Jänner 1508 und Oktober 1520 (19528, 11081, 11428), vermutlich aber auch noch Ende April 1523 (11705) innehatte.

Gleich seinem Bruder Kaspar <4597, asBk> gehörte er dem Kreis jener Brunecker gehobenen Standes an, die in der Trinkstube im Haus des Veit Söll <7637, BüBk> verkehrten.

Johann Mor, Sohn Sigmunds <4592, BüBk> (10761), ist zwischen 1513 und 1526 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1518 als Bürger zu Bruneck. Am 10. Dezember 1514 erhielt er zusammen mit seinen Brüdern von Kaiser Maximilian ein Wappen (Fischnaler). Am 15. Juni 1526 noch am Leben (11944), starb er vor dem 12. Februar 1539 (14628). 1525 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Anastasia auf (11871), vielleicht die in nicht mehr vorliegenden Quellen ohne Angabe eines Vornamens genannte Prantnerin (Mayrhofen). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Wirtschaftlich ganz auf die Landwirtschaft konzentriert, verfügte er über in Bruneck und Umgebung gelegene Brixner Hochstiftslehen (10761, 11599, 19745) und Objekte unbekannten Besitztittels (14628). 1525 befand er sich als Prokurator seiner Gemahlin im Streit mit Peter Troyer um Gülte in Pfalzen (11871).

Als Zeuge (11183) und als Siegler von Urkunden (11839, 11944) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1519 leitete der als Brudermeister der Sebastiansbruderschaft die Geschicke einer im gesellschaftlichen Leben der Stadt sehr wichtigen Einrichtung (11300).

Walburga Mor, Tochter Sigmunds <4592, BüBk>, ist in den Jahren 1513 und 1522 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Balthasar Mor, Sohn Gabriels <4596, BüBk> und der Katharina Reicher <6379, TBüBk>, ist im Jahr 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Prokurator seines Verwandten Hieronymus <4602, BüBk>, Amtmannes der Edlen von Welsperg in Bruneck, dokumentiert.

Hieronymus Mor, Sohn des Lukas <4598, BüBk> und der Anna Gebhard <1164, TBüBk> (15713, 15714), ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "weise" bzw. "vest" dokumentiert, seit 1540 als Bürger zu Bruneck (19748). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1549 eine Tochter des Christian Kern <2541, BüBk> (18489, 18545), auf, die Mutter von Paul, Anna Maria, Karl, Michael und Anton. Im Jahr 1550 wurde Hieronymus Mor als "Schwager" des Brixner Pfarrmesners Wolfgang Leichter <3637, BüBx> bezeichnet (19275). Hieronymus Mor lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften und Renten. Die im Gericht Michelsburg zu lokalisierenden Objekte, in deren Besitz er teilweise durch seine Gemahlin gelangt war, rührten vom Hochstift Brixen zu Lehen (15713, 15714, 18489, 19748, 19749); ein Haus in Mühlau bei Innsbruck, das so genannte Weyerhäusl, das er von Christian Kern <2541, BüBk> gekauft hatte und 1547 weiterverkaufte, besaß er unter demselben Rechtstitel vom Tiroler Landesfürstentum (17962). 1537 bewarb er sich um das Stadtschreiberamt zu Bruneck (623), wurde jedoch nicht berücksichtigt, wie indirekt aus dessen weiterhin nachweisbarer Besetzung durch seinen bisherigen Inhaber Georg Engelschalk <679, zuBk> zu schließen ist.

Als Zeuge (12668, 12672, 13038, 18296), als Siegler von Urkunden (16507) und als Vormund – der Kinder des Ulrich Gebisdorfer <1490, BüBk> (19751) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1539 und 1540 wurden mehrfach im Brunecker Stadtrat bzw. im um den Ausschuss der Gemeinde erweiterten Rat Hieronymus Mor betreffende Angelegenheiten behandelt (668, 684, 685, 727, 733, 737, 742). 1540 lag er in Streit mit Bürgermeister und Rat zu Bruneck (15210), der Ende 1545 noch nicht beendet war (17391) und für ihn Anlass gewesen sein mag, die Stadt vorläufig zu verlassen und sich in fremde Dienste zu begeben: 1540 war er Amtmann des Tauferer Bergrichters (Wolfstrigl-Wolfskron), 1543 scheint er als Pfleger zu Welsperg auf (16507). 1550 wiederum in Bruneck lebend, fungierte er u. a. als Amtmann der Edlen von Welsperg (19112).

Seit dem Amtsjahr 1547/48 ist ein gewisses Engagement in der Brunecker Kommunalpolitik erkennbar, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in drei Amtsperioden: 1546/47,

1548/49 und 1550/51 (19, 905, 910, 21, 900, 903, 906, 914, 915, 916, 919, 920, 924, 928). Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde wohnte er niemals bei. In einem Fall ist allerdings die Teilnahme am Ehafttaiding nachweisbar (657). Im Jahr 1549 agierte er als stellvertretender Bürgermeister zu Bruneck (905, 910). Über die in dem beschriebenen Curriculum möglicherweise sich spiegelnde Veränderung seines Rechtsstatus bestand aber unter den Zeitgenossen keine Klarheit: 1548 wurde auch er in der Reihe jener angeführt, bei denen es offen war, ob sie als Bürger oder als Adelige zu steuern hätten (18236). Die letzte Notiz über Hieronymus Mor liegt aus dem Jahr 1550 vor, als er eine Fahrt nach Bozen unternahm, deren Hintergrund allerdings nicht erkennbar ist (19275).

Barbara Mor, Tochter des Lukas <4598, BüBk> und der Anna Gebhard <1164, TBüBk>, ist im Jahr 1541 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie indirekt dokumentiert.

Felicitas Mor, Tochter des Lukas <4598, BüBk> und der Anna Gebhard <1164, TBüBk>, ist im Jahr 1541 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie indirekt dokumentiert

Wilhelm Mor, Sohn des Lukas <4598, BüBk> und der Anna Gebhard <1164, TBüBk>, ist im Jahr 1541 als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie indirekt dokumentiert.

Kreszenz Mor, Tochter des Lukas <4598, BüBk> und der Anna Gebhard <1164, TBüBk>, ist im Jahr 1541 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie indirekt dokumentiert.

Margarethe Mor, Tochter des Lukas <4598, BüBk> und der Anna Gebhard <1164, TBüBk>, ist im Jahr 1541 zwei Mal als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie indirekt dokumentiert.

Wolfgang Mor, aus Albeins, wo er noch Anfang 1541 lebte, nach Brixen zugewandert, kaufte im Jänner dieses Jahres um 107 fl ein Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten, das er vom Benefiziaten zu St. Erhard zu Baurecht empfing; bei dieser Gelegenheit wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Magdalena angeführt (15458). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 24. November 1549 wurde ihm das Inkolat der Stadt Brixen verliehen (1034). Das genannte Viertel scheint auch im Steuerverzeichnis von 1550 als sein Wohnbezirk auf (20516). 1542 wurde er in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung genannt (1039). Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19326) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Chuono, ein in Brixen lebender Goldschmied, ist zwischen 1090 und 1097 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. Er kommt als Schöpfer des silbernen Grabkelchs des Bischofs Altwin in Frage (Andergassen).

Ein nicht näher identifizierbarer Hezilo "aus der Stadt" (de urbe) ist um das Jahr 1140 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei Traditionen an die Brixner Kirche dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Engildie, Vater von Reginbert <4613, asBx> und Altmann <4614, asBx>, begegnet um das Jahr 1140 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen", als er dem Brixner Domkapitel ein Gut in Lajen-Ried schenkte (1050), bzw. als Zeuge (1049, 20336).

Ein nicht näher identifizierbarer Egilophus/Egilolf ist um das Jahr 1140 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (de Brixina) als Zeuge bei Schenkungen an die Brixner Kirche dokumentiert.

Reginbert, Sohn des Engildie <4611, zuBx>, ist um das Jahr 1140 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Altmann, Sohn des Engildie <4611, zuBx>, ist einmalig um das Jahr 1140 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Konrad, unbekannter Herkunft und Abstammung,, ist einmalig um das Jahr 1140 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Konrad, Bürger zu Brixen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1172 neben seinem Standesgenossen Albrecht <4619, BüBx> als Zeuge bei einer Schenkung von Besitzungen im Gericht Salern an die Brixner Kirche dokumentiert.

Albrecht, Bürger zu Brixen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1173 neben seinem Standesgenossen Konrad <4618, BüBx> als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert (1052). Er könnte mit dem 1189 ebenfalls als Zeuge genannten Albrecht "zu Brixen" (1057) identisch sein.

Marquard, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1189 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Marquard, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist, zu Lebzeiten einmalig, um das Jahr 1189 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" neben einem weiteren Träger desselben Namens (iterum) als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert (1057). 1237 scheint in Bozen ein Reinbert <4644, asBx>, Sohn des Marquard zu Brixen, auf (1084).

Altmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1189 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Lantmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1189 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Amelrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1189 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Ulrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1189 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Erchenbold, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1189 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Goldschmied namens Ulrich ist im Jahr 1200 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Merboto ist um das Jahr 1200 als Besitzer eines Grundstückes in Brixen dokumentiert.

Waltmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1211 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Peter, Bruder des Bäckers Gebhard <5503, zuBx>, ist im Jahr 1218 als Zeuge dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Sunzo, Bruder des Albrecht Mair in der Runggad <4060, zuBx>, ist im Jahr 1218 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert (1061). Die Seltenheit seines Namens macht es wahrscheinlich, ihn mit dem 1243 als Vater Ottos <4654, asBx> Genannten (1124) zu identifizieren.

Gerold, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1218 und 1237 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (Brixinensis) als Zeuge dokumentiert.

Heinrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, benannt nach seinem Wohnort Brixen (Brixinensis), vielleicht identisch mit dem Bruder des Otto Nvs <5114, zuBx> (20301, 1083), ist zwischen 1221 und 1242 dokumentiert, meist als Zeuge (20301, 1072, 1077, 20306, 1081, 1083, 1099), zuletzt als Bürge eines Zeitgenossen bei einem Rechtsakt in Bozen (1115). Ob alle hier zitierten Nennungen auf ein und dieselbe Person zu beziehen sind, muss offen bleiben, desgleichen eine mögliche Identität mit dem 1250 genannten Träger dieses Namens <4663, BüBx> bzw. dem von Santifaller genannten.

Ein nicht näher identifizierbarer Berthold ist im Jahr 1237 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (de Brixena) als Zeuge in einem Bozner Notariatsinstrument

dokumentiert. Die Identität mit Berthold Turnel <8495, BüBx> ist denkbar, kann aber nicht bewiesen werden.

Kalhoch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1237 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Gemahl der Gertraud, Enkelin des Heinrich von Greifenstein, dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Meinhard begegnet mehrfach in einer Bozner Notariatsimbreviatur des Jahres 1237 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "von Brixen" als Bürge (1087) bzw. Zeuge (1089, 1090) in Bozen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Er könnte mit dem 1243 genannten Meinhard, Vater des Engelbert <4655, zuBx>, identisch sein (1124).

Reinbert, Sohn Marquards <4621, zuBx>, ist im Jahr 1237 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er sich mit einem Bozner Geschäftspartner über Weinkäufe einigte. Vermutlich war er in diese Stadt abgewandert.

Ein nicht näher identifizierbarer Wilfried, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1237 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge in Bozen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Seibot ist im Jahr 1242 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Vater Gerungs <7984, asKl> dokumentiert, der bei Weinhandelsgeschäften in Bozen begegnet.

Ein nicht näher identifizierbarer Maerklinus ist im Jahr 1242 in Bozner Notariatsurkunden mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert (1112, 1118). Er war der Bruder eines Heinrich von Pigen (1121). Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er mit dem noch zwischen 1259 und 1263 als Zeuge in auf Bürg Säben ausgestellten Urkunden fungierenden Schreiber dieses Namens identisch (20394, 1142, 1144). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht ist im Jahr 1242 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge in einer Bozner Notariatsurkunde dokumentiert; es ging um einen Rechtsakt, der zwei andere Personen aus Klausen betraf.

Ein nicht näher identifizierbarer Puschus ist im Jahr 1242 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge in einer Bozner Notariatsurkunde dokumentiert; es ging um einen Rechtsakt, der zwei andere Personen aus Klausen betraf.

Wilhelm, Bürger zu Brixen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1242 als Zeuge dokumentiert.

Udalschalk, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1242 und 1267 dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Wilhelm <4682, BüBx> (1153).

Ein 1256 bezeugter Streit mit Gebhard von Stetteneck um einen Hof (1137) ist der einzige mögliche Hinweis auf seine Existenzgrundlage, die folglich in der Landwirtschaft zu suchen ist; von seinem Sohn ist der Besitz eines von den Edlen von Summersberg zu Lehen vergebenen Ackers bekannt (1153). Als Zeuge (19346, 1131, 1139, 1150) war Udalschalk ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Erchenbold ist zwischen 1242 und 1277 in Brixen dokumentiert, meist als Zeuge (19346, 20173, 1151, 1190); seit 1250, als er zusammen mit seiner Gemahlin Richenza einen Hof in Afers verkaufte, findet sich für ihn die Angabe "Bürger zu Brixen" (1133), desgleichen 1277 (1190). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Heinrich, Sohn des Brixner Mesners Peter <4357, asBx>, ist im Jahr 1243 neben seinem Vater als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Otto, Sohn des Sunz <4637, zuBx>, ist im Jahr 1243 als Zeuge dokumentiert. Die Seltenheit des Namens seines Vaters rechtfertigt die Vermutung, dass Otto ein Neffe des Albrecht Mair in der Runggad <4060, zuBx> war. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Engelbert, Sohn des Meinhard <4643, zuBx>, ist im Jahr 1243 als Zeuge dokumentiert. Sollte sein Vater, wofür eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht, mit Meinhard "zu Brixen" identisch sein, so ist die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt wohl auch für den Sohn anzunehmen

Ein nicht näher bezeichneter Albrecht ist im Jahr 1243 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Ein nicht näher identifizierbarer lusele wurde im Jahr 1243 als Zeuge in einer Brixner Traditionsnotiz genannt (1124). 1265 scheint er als Vater eines Albrecht (Eblinus) <4675, asBx> auf. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Ein nicht näher identifizierbarer Goldo, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1250 als Zeuge dokumentiert.

Heinrich, Bürger zu Brixen, Sohn eines Gebolf, ist im Jahr 1250 als Zeuge dokumentiert. Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit einem seit den zwanziger Jahren genannten Träger desselben Namens <4640, zuBx>.

Ein nicht näher identifizierbarer Gunther, als faber, vielleicht Schmied, jedenfalls Handwerker, in Brixen tätig, ist im Jahr 1250 als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert (1132). 1282 war sein Haus in Brixen der Ausstellungsort einer Urkunde (1201).

Wernher, Bürger zu Brixen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1256 als Zeuge (1138) und 1272 als Inhaber eines Güterkomplexes im Gericht Rodeneck zu Afterlehen dokumentiert, als dieser von den Edlen von Voitsberg als Lehenherren dem Stift Neustift übertragen wurde.

Bernhard, Bürger zu Brixen, zugleich Leibeigner von Neustift, und seine Gemahlin Hailka sind im Jahr 1265 bei der Schenkung eines Ackers bei Brixen an das Stift Neustift dokumentiert (1146). Vermutlich ist er als identisch mit einem 1269 in Bozen als Zeuge fungierenden Träger desselben Namens zu betrachten (20571).

Albrecht (Eblinus), Sohn des lusele <4658, asBx>, ist einmalig um das Jahr 1265 als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Ein nicht näher identifizierbarer Peter ist im Jahr 1268 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (de Brixina) als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Rapoto ist in den Jahren 1265 und 1266 als Zeuge dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen.

Ein nicht näher identifizierbarer Reinbert ist in den Jahren 1265 und 1269 mit der Angabe "an der Brücke" (in ponte/iuxta pontem/apud pontem) als Zeuge dokumentiert (20173, 1162). Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. 1277 wurden die – namentlich nicht genannten – Kinder des inzwischen Verstorbenen von den Edlen von Voitsberg als Leibeigene der Brixner Kirche übergeben (1190). Er beschäftigte einen Diener, Berthold <4694, asBx>.

Ein nicht näher identifizierbarer Gerold, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1266 dokumentiert, als seine Stube (in stupa domini Geroldi civis) Schauplatz eines zwischen dem Brixner Bischof und Wilhelm von Aichach getroffenen Abkommens war (1152). Er dürfte mit jenem Gerold "von Stegen" gleichzusetzen sein, der 1269 zusammen mit seinen Söhnen Berthold <4695, asBk>, Ruprecht <4696, asBk> und Jakob <4699, BüBk> als Zeuge bei einer in Bruneck vollzogenen Tradition an die Brixner Kirche fungierte (20414); weitere Söhne waren Freidank <4749, BüBk> und Gerold <10028, GSBüBk>. Gerold war der Stammvater der Familie Jöchl (Kustatscher).

Wilhelm, Sohn des Udalschalk <4651, BüBx>, Bürger zu Brixen (1153), ist in den Jahren 1266 und 1268 als Zeuge dokumentiert (1150, 1156). Vor 1267 hatte er einen von den Edlen von Summersberg zu Lehen vergebenen Baumgarten in Brixen verkauft (1153). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass er einen Sohn, ebenfalls Wilhelm <4687, BüBx>, hatte (1156), der vor ihm starb und für dessen Seelenheil er eine Schenkung an das Kollegiatkapitel im Brixner Kreuzgang machte (20822). Offen bleibt die Frage nach einer möglichen Identität mit Wilhelm am Altenmarkt

<65, BüBx>, die Santifaller annimmt (20823, S. 189, Anm. 123). Bei Verschiedenheit der Personen wäre er an einem 20. April als Wohltäter des Brixner Domkapitels gestorben (20823).

Heinrich, Bürger zu Brixen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1266 und 1269 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Albrecht, Bürger zu Brixen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1266 und 1273 als Zeuge dokumentiert. Die Chronologie lässt an eine mögliche Identität mit Albrecht Zinzinger <9792, BüBx> bzw. Albrecht Baumgartner <285, AtHBx> denken, allein es gibt keine Belege hierfür.

Ein nicht näher identifizierbarer, als Sohn einer "Frau Gese" vorkommender Heinrich ist zwischen 1267 und 1283 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wobei vor allem letztere Nennung mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, der Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt eine gewisse Wahrscheinlichkeit verleiht. Seine Söhne waren Erchenbold <4734, asBx> und Heinrich <4735, asBx> (20328).

Wilhelm, Sohn eines gleichnamigen Vaters <4682, BüBx>, wie dieser Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1268 als Zeuge dokumentiert. Für sein Seelenheil machte sein ihn überlebender Vater eine Schenkung an das Kollegiatstift im Brixner Kreuzgang (20822).

Engelbert, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist nur im Jahr 1270 ausdrücklich als Bürger zu Brixen dokumentiert (1164). Die Wahrscheinlichkeit ist jedoch groß, ihn mit den zu 1268 und 1273 ohne Angabe des Rechtsstatus fassbaren Trägern dieses Namens gleichzusetzen (1158, 1172), weil der Vorname in besagtem zeitlichen Umfeld im Raum Brixen mit eindeutigen Bestimmungsnamen nicht vorkommt. Wahrscheinlich ist er auch mit dem zu 1277 als *preco civitatis Brixinensis*, also als Fronbote oder sonst im Stadtgericht aktiven Amtsträger, fassbaren Engelbert (1190) identisch. Alle Nennungen belegen ihn als Zeugen.

Rubelinus, Bürger zu Brixen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1268 und 1282 als Zeuge dokumentiert (20175, 1159, 1173, 20185, 1179, 1182, 20196, 1190, 1192, 1194, 1197, 1202, 1206, 1205). Obwohl er nicht immer ausdrücklich als Bürger bezeichnet wurde, dürfte die Zuordnung aller vorhandenen Nennungen zu ein und derselben Person angesichts der Seltenheit des Namens gerechtfertigt sein. Möglich wäre die Identität mit dem 1277 genannten Christian Rublein <6361, BüBx>. Zu 1278 liegt einmalig eine Nennung als *prepositus* vor (1194), aus der auf eine Beamtenfunktion am bischöflichen Hof geschlossen werden darf.

Berthold, Bürger zu Brixen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1269 als Zeuge dokumentiert. Hinzuweisen ist auf die personelle Verschiedenheit von einem anderen Träger desselben Vornamens <4694, asBx>.

Arnold, Bürger zu Brixen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist – mit Angabe dieses Rechtsstatus einmalig – im Jahr 1269 als Zeuge dokumentiert (1162). Das eher seltene Vorkommen des Namens lässt es möglich erscheinen, ihn mit dem auch im Jahr 1270 als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen genannten Arnold, Diener des Notars Marquard (Santifaller), zu identifizieren (1166).

Ortolf, zunächst ein Leibeigener der Edlen von Voitsberg, ist im Jahr 1269 als Diener des Friedrich Baumgartner <287, BüBx> dokumentiert; er fungierte als Zeuge bei einem Rechtsakt des letzteren (1162). Er war auch Wohltäter des Kollegiatstiftes im Brixner Kreuzgang (20822). Er könnte mit dem 1288 als Vater eines Christian genannten Träger dieses Namens (20395) identisch sein, desgleichen mit dem im Jahr 1296 bereits verstorbenen Vater Wilhelms <4725, asBx> (1241) bzw. mit dem 1309 erwähnten Vater Friedrichs <4751, asBx> (1353, 1355); neben Christian, Wilhelm und Friedrich hatte Ortolf noch weitere Kinder, die 1277 von Reinbert von Voitsberg zur Wiedergutmachung eines der Kirche von Brixen zugefügten Schadens als Leibeigene der Brixner Kirche übergeben worden waren: Ulrich, Adelheid, Reichza und Kunigunde (1190). Er ist von dem 1297 genannten – ebenfalls bereits verstorbenen – Ortolf, dem Bruder des Friedrich Baumgartner, zu unterscheiden (1244).

Ein nicht näher identifizierbarer Berthold, Diener des Reinbert an der Brücke <4679, asBx>, ist im Jahr 1269 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, darf er gleich seinem Dienstherrn der Bewohnerschaft von Brixen zugeordnet werden. Hinzuweisen ist auf die

personelle Verschiedenheit von einem anderen um diese Zeit in Brixen lebenden Träger desselben Vornamens <4691, BüBx>.

Berthold, Sohn Gerolds <4681, BüBk>, ist im Jahr 1269 neben seinem Vater als Zeuge bei einer Tradition an die Brixner Kirche dokumentiert.

Ruprecht, Sohn Gerolds <4681, BüBk>, ist im Jahr 1269 neben seinem Vater als Zeuge bei einer Tradition an die Brixner Kirche dokumentiert.

Purchard de Clusnis Sabione, ein Metzger, ist im Jahr 1269 dokumentiert, als ihm und seinem Bruder Christian <4698, asKl> von Heinrich Laianus aus Bozen ein Acker neben dem Ufer bei Klausen verliehen wurde.

Christian, Bruder des Metzgers Purchard de Clusnis Sabione <4697, zuKl>, ist im Jahr 1269 dokumentiert.

Jakob, Sohn des Gerold von Stegen <4681, BüBk> (Mayrhofen), Bruder Freidanks <4749, zuBk>, der im Jahr 1294 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" neben letzterem als Zeuge in dieser Stadt dokumentiert ist (1233), dürfte mit einem 1289 nur mit Angabe seines Vornamens begegnenden Brunecker Bürger Jakob identisch sein, der ebenfalls als Zeuge fungiert hatte (1222). Vermutlich ist er mit Jakob Freidank zu identifizieren.

Minigellus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1269 und 1272 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (20119, 1168, 20215). Zu 1298 und 1306 ist eine Jaeute Mingelline als Zeugin bei einer Schenkung an die Brixner Kirche (20215) bzw. zusammen mit ihren Söhnen Albrecht <4433, asBx> und Dominik <4434, asBx> beim Verkauf von Liegenschaften im Raum Brixen fassbar (1322); sie könnte als seine Gemahlin oder Witwe zu betrachten sein. 1313 wurde ein Haus in Brixen als Besitz des Mingel genannt (1401). Seine Söhne verwendeten den Vornamen des Vater als Nachnamen (1322).

Marquard, Bürger zu Brixen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1269 und 1285 als Zeuge im Kreis hoher Amtsträger des Hochstifts dokumentiert (1162, 1215, 20565). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Walther, Bürger zu Brixen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1270 und 1274 als Zeuge dokumentiert; bei der Erstnennung wurde als sein Handwerk das des Schneiders (sartor) angegeben (1164). Er war Wohltäter des Kollegiatstiftes im Brixner Kreuzgang (20822). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein ohne weitere Identifizierungsmerkmale genannter Notar namens Berthold ist in den Jahren 1270 und 1278 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Die Reihung seines Namens in den Listen spricht dafür, ihn für einen Laien zu halten. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter, stets nach seinem Vater, dem "Herrn Merboto" <10014, Gei>, also einem Geistlichen, genannter Friedrich ist zwischen 1270 und 1317 in Brixen dokumentiert, meist als Zeuge (20179, 20329, 20212, 20578, 1336, 1401). Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt wahrscheinlich. Er hatte einen Sohn, Engel(inus) <4773, asBx> (1336, 1344, 1485).

Ein Schreiber (scriba) namens Engelinus ist zwischen 1273 und 1275 mehrfach als Zeuge dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus bzw. Aufenthalt fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen sehr wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Pelagia, Tochter des magister Hadmar <10003, Gei>, ist einmalig zum Jahr 1274 dokumentiert, als Ritter Albert von Teis auf seine Ansprüche, die er an ihr hatte – man hat wohl an Leibeigenschaft zu denken – zu Gunsten des Brixner Domkapitels verzichtete.

Ein nicht näher identifizierbarer Gebhard, bischöflicher Beamter (officialis), ist einmalig um das Jahr 1275 als Zeuge in einer Brixner Traditionsnotiz dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich ist im Jahr 1275 als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert. Er wurde dabei zusammen mit einem Waltmann genannt, der mit hoher Wahrscheinlichkeit für Waltmann <4718, zuKl> zu halten ist. Die innerhalb der Namensliste gleichsam

eine eigene Einheit bildende Verbindung der beiden Namen mit "und" legt den Gedanken nahe, es könnte sich um Brüder gehandelt haben.

Sigela, Witwe nach einem nicht näher identifizierbaren Welfo, ist im Jahr 1275 dokumentiert, als ihr die Edlen von Voitsberg ein von ihr auf einem zuvor käuflich erworbenen Grund in der Runggad erbautes Haus verliehen.

Ein nicht näher identifizierbarer Ruffus ist zum um das Jahr 1275/80 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge in einer Brixner Traditionsnotiz dokumentiert (20187). Er könnte mit jenem Heinrich Rufus, Sohn des Johann von St. Ingenuin, identisch sein, der wenig früher als Brixner Gotteshausmann genannt wurde (20417), also aus dem Raum Villanders stammen.

Ein nicht näher identifizierbarer Waltmann, vielleicht ein Bruder Ulrichs <4715, asKl> (1181), ist zwischen 1275 und 1289 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" (de Clusa) als Zeuge dokumentiert (1181, 1198, 1221). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Waltmann <4742, BüKl> (1221, 1433). Ob eine 1315 von seinem Sohn verkaufte Weingülte aus einem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekt bei Klausen (1433) auch in seinem Besitz gestanden hatte und somit als Indikator einer agrarischen Wirtschaftsweise zu gelten hat, muss offen bleiben. Waltmann selbst dürfte damals nicht mehr am Leben gewesen sein.

Ein als Diener des Dekans zu Brixen identifizierbarer Gottschalk ist im Jahr 1277 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Eine Identität mit Gottschalk Stufler <8166, zuBx> wäre möglich.

Eberhard, Bürger zu Klausen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1277 als Zeuge in einer Neustifter Urkunde dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Wilhelm, Sohn Ortolfs <4693, asBx>, ist im Jahr 1277 dokumentiert, als er zusammen mit seinen Geschwistern von den Edlen von Garnstein als Leibeigener der Brixner Kirche übergeben wurde (1190). Er dürfte mit jenem Träger desselben Namens identisch sein, der im Jahr 1296 als Zeuge einer Tradition an die Brixner Kirche beiwohnte (1241).

Ein im Jahr 1279 als Zeuge in Bozen dokumentierter Brendelinus, der damals in dieser Stadt auch wohnte, war zu einem nicht näher bestimmten Zeitpunkt vor diesem Jahr aus Brixen dorthin abgewandert, wie an der seinem Namen beigegebenen Angabe "zu Brixen" (de Brixina) ablesbar ist.

Ein nicht näher identifizierbarer Peter, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1279 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich ist im Jahr 1280 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge in Brixen dokumentiert; er war der Schreiber der Urkunde. Die Frage nach seiner Identität mit dem zu 1263 fassbaren Heinrich Clusner <449, asKl>, desgleichen mit dem im Dienst des Tiroler Landesfürsten stehenden Heinrich aus Klausen <11132, asKl> muss offen bleiben.

Ein bischöflicher Kämmerer (camerarius) namens Hermann ist zwischen 1280 und 1284 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Wigand, der als Richter zu Brixen bezeichnet wurde, fungierte im Jahr 1282 als Zeuge bei einer in Salern vollzogenen Besitzbestätigung für Stift Neustift durch den Brixner Bischof (1203). Er könnte mit jenem ohne weitere Angabe vorkommenden Wigand identisch sein, der auch 1285 als – allerdings in der Liste nachgereihter – Zeuge bei einem Rechtsakt des Friedrich von Schöneck auftrat (1215). Ob es sich um einen frühen Inhaber des Brixner Stadtgerichtes handelte oder ob Wigand, was der Kontext beider Urkunden nicht ausschließen würde, eine Verwaltungsfunktion für Stift Neustift ausübte, muss offen bleiben.

Bruno, als Marschall ein hoher Amtsträger der Brixner Kirche, ist zwischen 1282 und 1286 mehrfach als Zeuge dokumentiert. Nicht eindeutig zuordenbar ist die Erstnennung, in der Bruno ohne nähere Angabe vorkommt; die Identität mit dem Marschall wird allerdings durch die Nennung unmittelbar nach dem Richter Wigand (1203) wahrscheinlich. Die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen ist anzunehmen.

Ein nicht näher identifizierbarer Eberhard, Truchsess (dapifer) des Brixner Bischofs, ist zwischen 1281 und 1287 als Zeuge dokumentiert, teilweise neben Inhabern anderer Hofämter, teilweise im Kreis von Brixner Bürgern.

Zwischen 1283 und 1303 begegnet in Brixen ein nicht näher identifizierbarer Erchenbold, Sohn Heinrichs <4686, asBx>, der als Bruder Heinrichs <4735, asBx> (20328, 1289) auch einer Geschwistergruppe zuordenbar ist, als Zeuge.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, in den Jahren 1383 und 1303 als Bruder Erchenbolds <4734, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (20328, 1289), folglich indirekt als Sohn Heinrichs <4686, asBx> ausgewiesen, könnte mit dem im Jahr 1302 als Zeuge in Brixen dokumentierten Träger dieses Namens identisch sein (1285). Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Vielleicht ist er identisch mit dem wenige Monate später genannten cellerarius des Brixner Pfarrers (1286).

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich, als "Eidam", wohl Schwiegersohn, des Albrecht Metzger <3949, zuBx> einer Familie zuordenbar, ist im Jahr 1386 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht ist im Jahr 1288 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Dompropstes tätig war. Als solcher gehörte er der Bewohnerschaft der Stadt an.

Ein nicht näher identifizierbarer Paul ist im Jahr 1288 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Dompropstes tätig war. Als solcher gehörte er der Bewohnerschaft der Stadt an.

Ein nicht näher identifizierbarer Winther, ist zwischen 1289 und 1304 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Sein in dieser Stadt gelegenes Haus war mitunter der Ausstellungsort von Urkunden (1278, 1296). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Jakob <3255, zuKl>, Nikolaus <4741, zuKl> (1296, 1303, 20845) und Tegen <11397, zuKl> (20845); 1299 wurde als sein "Eidam" Waltmann <4742, BüKl> genannt (1265). Eine Tochter war die Gemahlin des Ulrich von Palaus, Pfandbesitzers der Trostburg (Mayrhofen). Der somit bereits früh zu erbringende Nachweis von Kindern macht es wenig wahrscheinlich, Waltmann mit einem 1315 belegten Träger dieses Namens zu identifizieren, der als Sohn Waltmanns und seiner Gemahlin Diemut bezeichnet wurde <4791, asKl>. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1221, 1229, 1231, 1265, 1267, 1278, 1296, 1303) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1304 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Nikolaus "von Klausen", Sohn Winthers <4740, BüKl>, ist in den Jahren 1303 und 1308 dokumentiert: Er agierte als Zeuge im Kreis von Personen, die teilweise der Bewohnerschaft von Klausen zuzuordnen sind (1296), was auch für ihn anzunehmen ist, bzw. verkaufte ein Haus mit Hofstatt (20845).

Waltmann, Sohn eines gleichnamigen Vaters <4718, zuKl> (1221, 1433), ist zwischen 1289 und 1331 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1299 als Bürger zu Klausen (1267). Es besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit seiner Identität mit dem 1294 dokumentierten Waltmann Smaelzel (1231); Nennungen aus den Jahren 1342 und 1344 dürften hingegen eher auf seinen gleichnamigen Sohn zu beziehen sein. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Diemut stammten Winther <4790, asKl>, Waltmann <4791, asKl> und Heinrich <4752, zuKl> (1433, 1571). Waltmann selbst wurde 1299 als "Eidam" des Winther <4740, BüKl> (1265) bezeichnet.

Der Besitz von Weingülden aus einem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekt, dokumentiert anlässlich des Verkaufes im Jahr 1315 (1433), könnte auf eine auf dem Bezug von Renten basierende Wirtschaftsstruktur hinweisen.

Als Zeuge (1221, 1231, 1265, 1267, 1278, 1296, 1303, 1343, 20213) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen dem 23. November 1323 und dem 18. Juli 1331 scheint er als Stadtrichter zu Klausen auf (20847, 1571, 1644, 1678) und hat somit als frühester bekannter Inhaber dieses Amtes zu gelten.

Zum 3. November 1329 liegt – parallel dazu – eine einmalige Nennung als Zöllner vor (19347).

Ein nicht näher identifizierbarer Hartmann, bischöflicher Kämmerer (camerarius), ist in den Jahren 1284 und 1290 als Zeuge dokumentiert.

Maria, eine Leibeigene der Aella von Lajen, ist im Jahr 1290 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als sie zusammen mit ihren Söhnen Heinrich <4746, asKl> und Jakob <4747, asKl> zu Händen des Spitalverwalters von Klausen der Kirche von Brixen übereignet wurde.

Heinrich, Sohn der Maria <4744, zuKl>, ist im Jahr 1290 dokumentiert, als er, gleich seiner Mutter und seinem Bruder Jakob <4747, asKl> Leibeigener der Aella von Lajen, zu Händen des Spitalverwalters von Klausen der Kirche von Brixen übereignet wurde.

Jakob, Sohn der Maria <4744, zuKl>, ist im Jahr 1290 dokumentiert, als er, gleich seiner Mutter und seinem Bruder Heinrich <4746, asKl> Leibeigener der Aella von Lajen, zu Händen des Spitalverwalters von Klausen der Kirche von Brixen übereignet wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1294 dokumentiert, als seine Gemahlin Brigitta gegenüber dem Brixner Domkapitel auf alle Rechte an einem von Konrad an den Kaplan zu St. Augustin verkauften Haus verzichtete.

Freidank, meist mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" (1236, 1237, 1304, 1310, 1340) aufscheinend, Sohn des aus Stegen stammenden Gerold <4681, BüBk>, nach dem er im Jahr 1309 benannt wurde (1349) und Bruder Jakobs <4699, BüBk> (1233), ist zwischen 1294 und 1312 dokumentiert, in den Jahren 1305 und 1311 als Bürger zu Bruneck (1304, 1367). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid. Als Vater des Heinrich Pregler (1890), der meist als Heinrich Freidank auftrat <814, BüBk>, war er auch der Vater von Gerold Freidank <815, BüBk> und von Nikolaus <2493, asBk>, die sich später Jöchel nannten, außerdem von Agnes <816, TzuBk> (Mayrhofen).

1312 war sein Haus Ausstellungsort einer Urkunde (1374). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 13. Juni 1311; am 4. April 1316 wurde er als verstorben erwähnt (1367, 1439). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1233, 1237, 1236, 1304, 1310, 1340, 1349, 1367, 1476) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein stets ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter, als Sohn des Ortolf <4693, asBx> identifizierbarer Friedrich ist zwischen 1295 und 1309 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt wahrscheinlich.

Heinrich, Sohn Waltmanns <4742, BüKl> und seiner Gemahlin Diemut (1433), ist zwischen 1295 und 1322 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert (20213, 20221, 20579, 1455, 20234). Im Jahr 1315 sprach er seinem Vater seine Zustimmung zum Verkauf von Weingülte aus (1433). Zu seinem Rechtsstatus, seiner wirtschaftlichen Grundlage und seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Pernolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1295 und 1301 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, zunächst in einem landesfürstlichen Rechnungsbuch als Pfandbesitzer eines Hofes in Lüssen (Haidacher), dann als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Eberhard ist im Jahr 1299 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

In mehreren Brixner Urkunden aus der Zeit zwischen 1299 und 1307 scheint unter den Zeugen in der Reihe von eindeutig der Stadt Brixen zuzuordnenden Personen ein gewisser Thomas auf, stets ohne einen Nach- bzw. Bestimmungsnamen (1266, 1275, 1289, 1336) und nur 1307 als Bürger zu Brixen bezeichnet (1336); 1303 und 1313 wurde als sein Sohn Heinrich <4767, asBx> angeführt (1289, 1399, 1402). Angesichts des eher seltenen Vorkommens des Taufnamens Thomas im zeitlichen Umfeld besagter Nennungen wäre es nicht auszuschließen, ihn mit dem im Jahr 1309 dokumentierten Thomas Fleischhäckl <1027, asBx> zu identifizieren.

Ein nicht näher identifizierbarer "Herr Hermann" ist im Jahr 1300 als Burggraf zu Bruneck dokumentiert; er fungierte als Zeuge bei einem in Brixen vollzogenen Rechtsakt des Ulrich von Feldthurns bzw. des Georg von Vilanders.

Ein nicht näher identifizierbarer Petzelin, vielleicht der Sohn Reinberts <5420, BüKl>, Knecht des Spitalers zu Klausen, ist im Jahr 1300 als Zeuge fassbar (1270). 1309 verkaufte sein Sohn Jakob <4775, zuKl> einen Hof bei Klausen (1343); ob der Vater damals noch am Leben war, muss offen bleiben.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich "aus der Stadt" ist im Jahr 1301 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Kreis von anderen Personen aus Brixen dokumentiert.

Heinrich, Sohn des Andreas Kürschner <2750, zuKl> und der Frau Minne, ist im Jahr 1301 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er sich mit dem zweiten Gemahl seiner – damals offensichtlich eben verstorbenen – Mutter über das Hab und Gut des schon früher verstorbenen leiblichen Vaters einigte.

Paldwin, unbekannter Herkunft und Abstammung – bekannt ist nur eine Verwandtschaft mit Paul, Diener des Propstes Heinrich von Au (20138) –, ist im Jahr 1301 als Besitzer eines Hauses in Brixen dokumentiert (20138). Als solcher – und nicht notwendigerweise als Bewohner der Stadt Brixen – hat er in vorliegende Studie Aufnahme zu finden. Das Haus wurde 1307 von seinem Sohn Heugel <4771, asBx> verkauft (1335).

Eine nicht näher identifizierbare "Frau Berta" ist in den Jahren 1302 und 1312 gemeinsam mit Heinrich von Garnstein <1667, AtHBx> als Eigentümerin eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Brixen an der Stadtmauer am Burggraben dokumentiert. Sie war die Mutter einer bei der Erstnennung vermutlich bereits etwas reiferen, allem Anschein nach unverheirateten Tochter, Katharina <4764, BeBx>, der sie testamentarisch das Eigentumsrecht an diesem Haus vermachte; nach deren Tod sollte dieses dem Kollegiatstift im Kreuzgang zustehen, an welches für Jahrtag auch ein Zins floss (1283). 1312 wurden sämtliche Rechte an den Brixner Bischof verkauft (1387).

Ein nicht näher identifizierbarer H. (in der Urkunde wird nur die Initiale seines Namens genannt), der "Eidam", wohl Schwiegersohn, eines ebenfalls nicht identifizierbaren Engelmänn, ist im Jahr 1302 als Zeuge im Kreis führender Persönlichkeiten des Hochstifts Brixen dokumentiert, als das Domkapitel die Verpfändung bischöflicher Besitzungen beurkundete. H. ist der erste nach einer Reihe von anderweitig als Brixner Bürger identifizierbaren Personen und vor den Inhabern der Mairhöfe aufgelistete Zeuge, doch ist die abschließende Kennzeichnung *et alii cives meliores* wohl auch auf ihn zu beziehen.

Katharina, Tochter einer nicht näher identifizierbaren Frau Berta <4762, BeBx>, fand erstmalig im Jahr 1302 Erwähnung, als Heinrich von Garnstein <1667, AtHBx> eine sie betreffende testamentarische Verfügung ihrer Mutter beurkundete, nämlich dass Katharina auf Lebenszeit das Eigentumsrecht an einem Haus mit Hofstatt und Garten in Brixen an der Stadtmauer am Burggraben zustehen, dass dieses aber nach ihrem Tod an das Kollegiatstift im Kreuzgang übergehen sollte (1283). Allem Anschein nach handelte es sich um eine nicht mehr ganz junge, unverheiratete Frau. 1312 verkauften Katharina und der Garnsteiner ihre Rechte an besagtem Objekt an den Bischof (1387).

Heinrich, Sohn eines Martin, begegnet 1302 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge (1284); er könnte mit dem 1313 in derselben Funktion vorkommenden Träger dieses Namens identisch sein.

Ein mit dem Hinweis auf seine in Brixen ausgeübte Funktion als *prepositus Brixinensis* bezeichneter Eberhard, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1303, damals bereits verstorben, als vormaliger Besitzer eines Weingartens an der Kreuzstraße dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Heinrich, der stets als "Sohn des Thomas" <4756, BüBx> bezeichnet wurde, begegnet in den Jahren 1303 und 1313 als Zeuge in Brixen. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt wahrscheinlich.

Ein nicht näher identifizierbarer Gottschalk ist im Jahr 1306 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Kellner, also Verwaltungsbeamter des Spitalers zum Heiligen Kreuz, tätig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Rudel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1306 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Knecht des Domdekans tätig war.

Eine nicht näher identifizierbare Frau Elle ist zwischen 1306 und 1320 als Mutter eines Heinrich <8906, zuBx> dokumentiert, der seit ca. 1313 in Brixen stellvertretender Stadtrichter war; sofern dieser nicht als Sohn seiner Mutter angesprochen wurde, begegnet er meist mit der Angabe "Unterrichter" bzw. "Richter". 1346 wurde Heinrich als "Sohn des Gerhard und der Elle zu Brixen" bezeichnet (1346), eine Nennung, die für die Bestimmung des Gemahls der Frau von Interesse ist. Diesen Mann für einen Deszendenten der Familie Gerhard zu halten ist wenig wahrscheinlich, wäre doch angesichts der hohen Profilierung dieses Geschlechtes der Sohn kaum nach der Mutter, sondern nach dem Vater benannt worden. Eindeutig belegt ist die Verschiedenheit des Sohnes der Elle von jenem des Gerhard <3437, BüBx> in einer Urkunde von 1320, in der beide nebeneinander als Zeugen genannt sind (1488).

Heugel, Sohn des Paldwin <4761, asBx>, ist im Jahr 1307 beim Verkauf eines von seinem Vater erbten Hauses in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ekkehard ist im Jahr 1307 als Zeuge dokumentiert. Als Knecht des Voitsbergers dürfte er der Bewohnerschaft von Brixen zugehört haben.

Ein ohne einen Nach- oder Bestimmungsnamen genannter, stets nach seinem Vater Friedrich <4708, asBx> bezeichneter Engel(inus) ist zwischen 1307 und 1319 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Christian, "Eidam" des Tegen Tschutscher <8499, zuKl>, ist in den Jahren 1308 und 1310 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob, Sohn des Petzelin <4758, zuKl>, ist im Jahr 1309 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" beim Verkauf eines vor dieser Stadt gelegenen Hofes an um 120 fl Randold von Vilanders dokumentiert. Nicht auszuschließen ist es, dass sich auch andere Nennungen eines Jakob von Klausen, die in vorliegender Studie seinem Zeitgenossen, dem Sohn Winthers, zugeordnet werden <3255, zuKl>, auf ihn beziehen.

Ein ohne Angabe eines Vor- bzw. Bestimmungsnamens genannter Jakob, Sohn eines Christian, ist im Jahr 1309 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Gottschalk, der als Schwiegersohn der Irmgard Nater <5210, asBx> (seine Gemahlin war deren Tochter Jaeute <5214, TasBx>) bzw. als Schwager von deren Sohn Heinrich <5212, asBx> einer Familie zuordenbar ist, begegnet 1309 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" beim Kauf eines Ackers bei Brixen und 1317, als er um 126 fl einen Weingarten samt Zehnt in der Nähe der Burg Pfeffersberg erwarb (1345, 1466). Als seine Existenzgrundlage erschließt sich also die Landwirtschaft. Ob er auch mit jenem Gottschalk "von Brixen" identisch ist, der 1315 als Zeuge in Gais fungierte (1425), muss offen bleiben; dafür spricht der Umstand, dass andere Träger des Namens Gottschalk, die im selben zeitlichen Umfeld in Brixen vorkommen, jeweils mit einem Nachnamen genannt werden.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad ist im Jahr 1312 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Knecht des Spitalers zum Heiligen Kreuz tätig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Otto "aus der Stadt" ist zwischen 1312 und 1315 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (1434); er besaß in dieser Stadt ein Haus (1389). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1388, 1389, 1401, 1434) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eine nicht näher identifizierbare, häufig nach Brixen, der Stadt ihres Aufenthaltes, bezeichnete Klara war die Enkelin des vor 1335 verstorbenen Maenz (1774, 1951); bei diesem dürfte es sich um jenen Maenz von Teis gehandelt haben, dessen Tochter Jaeute <4542, asBx> 1335 und 1340, damals bereits verstorben, als Klaras Mutter aufscheint (1774, 1951); Klaras "Oheim" war der Brixner Pfarrer Johann <10199, Gei> (1951). Seit spätestens 1312 mit Konrad Schöpfer <7452, BüBx> verheiratet (1373, 1393, 1987), ist Klara beim Kauf von Äckern in Pfalzen (1774, 1987) bzw. bei der Stiftung eines Seelgerätes in Neustift (1951) dokumentiert. Als ihr zweiter Gemahl kommt – sofern sie nicht eine

Schwester hatte – der in den Jahren 1347 und 1348 aufscheinende Albrecht <4883, asBx>, "Eidam" der Jaeute, in Frage.

Ein nicht näher identifizierbarer Wieland ist zwischen 1312 und 1357 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er ein Haus an der Stadtmauer im Bereich des bei der bischöflichen Burg befindlichen Grabens besaß (1387). In der überwiegenden Mehrzahl aller Nennungen wurde er als Schreiber bezeichnet; diese Angabe fehlt nur bei einer Nennung von 1256 und bei der letzten Nennung aus dem Jahr 1357; dass er dabei als "der alt Wieland" bezeichnet wurde (2534, 2559), macht es wahrscheinlich, dass er, wohl schon hochbetagt, nicht mehr aktiv war. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Jakob, der den Vornamen des Vaters zum Nachnamen machte <9547, BüBx> (1704, 1705, 1789, 1884, 1906, 1930, 1992, 2002, 2074, 2098, 2107, 2114, 2141, 2156, 2157, 2163, 2192, 2201, 2202, 2231, 2232, 2262, 2271, 2274, 2279, 2281, 2312, 2316, 2328, 2332, 2354, 2369, 20113).

Als Zeuge (1403, 1416, 20228, 1434, 1510, 20234, 19345, 1599, 1605, 1611, 1620, 1621, 1628, 1631, 1650, 1653, 1659, 1669, 1684, 1697, 1704, 1705, 1711, 1721, 1722, 1725, 1735, 1736, 1762, 1789, 1817, 1822, 1827, 1842, 1890, 1906, 1918, 1978, 1992, 1994, 2074, 2155, 2202, 2281, 2284, 2290, 2302, 2337, 2342, 2369, 2523, 2534, 2559) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter, als Sohn der "Frau Gisela" bezeichneter Heinrich ist im Jahr 1313 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Nikolaus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1313 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge in einer Urkunde des Georg von Vilanders dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Friedrich, der in einem nicht näher bestimmten Zeitraum vor 1313 Kellner, also eine Art Koordinator für tägliche Aufgaben der Wirtschaftsführung, im Spital zu Klausen gewesen war, ist im Jahr 1313 beim Verkauf eines von diesem zu Baurecht vergebenen Weingartens dokumentiert.

Ein als Sohn eines Friedrich identifizierbarer Peter ist im Jahr 1313 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Hartmann ist im Jahr 1313 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Knecht des Domkustos Hartmann (Santifaller) tätig war (1395). Eine Identität mit einem 1317 und 1321 in derselben Funktion wirksamen Träger dieses Namens, der als Sohn des Kustos bezeichnet wurde (1466, 1510), ist möglich, wenn nicht wahrscheinlich, desgleichen mit dem 1327 als Zeuge fungierenden Hartmann (1572). Es liegen indes keine Anhaltspunkte vor, in ihm auch den ansonsten nicht fassbaren Hartmann von Stufels <8171, BüBx> zu sehen. Die personelle Abgrenzung von Hartmann Schreiber <7398, asBx> ist unsicher.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann, "Schwager" des Konrad Nodeltraeter <5117, asBx>, ist im Jahr 1314 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Wilhelm, cellerarius des Bischofs von Brixen, ist im Jahr 1314 als Zeuge dokumentiert (20225). Seine Identität mit dem ein Jahr später genannten camerarius dieses Namens (20228) ist wahrscheinlich.

Winther, Sohn Waltmanns <4742, BüKl> und seiner Gemahlin Diemut, ist im Jahr 1315 dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zum Verkauf von Weingülte aus einem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekt aussprach. Die Wahrscheinlichkeit, dass er von einem bis 1304 in Klausen belegten Träger desselben Namens <4740, BüKl> zu unterscheiden ist, ist aus Gründen der Chronologie als hoch zu betrachten.

Waltmann, Sohn Waltmanns <4742, BüKl> und seiner Gemahlin Diemut, ist zwischen 1315 und 1344 in dieser Stadt dokumentiert. Die Erstnennung betrifft die Zustimmungserklärung zu einem von seinem Vater getätigten Verkauf (1433), 1326 und 1344 fungierte er als Zeuge (1571, 2096). Im Jahr 1342 ist er als Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas belegt (2021). Die Nennungen von 1342 und 1344 könnten sich auch auf seinen Vater beziehen; die Chronologie spricht indes eher für den Sohn.

Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass er der "Schwager" des Johann Kramer <2674, asKI> war (2096), seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich, "Eidam" des Nikolaus Propst <3445, BüBx>, ist zwischen 1317 und 1320 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert, meist neben Nikolaus und stets im Kreis von Personen aus Brixen. Welches Verwandtschaftsverhältnis der Begriff "Eidam" in diesem Fall bezeichnet, muss offen bleiben, denn es liegen keine Angaben vor, die an einen Schwiegersohn denken lassen würden.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich "aus der Stadt" ist zwischen 1317 und 1329 als Zeuge dokumentiert; zum Jahr 1325 finden sich explizite Nennungen als Bürger zu Brixen (1552, 1553). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Ruprecht, "Eidam" des Albrecht Stuck <8200, BüBk> – er könnte der Gemahl der Diemut Stuck <8204, TBüBk> gewesen sein (1634) –, ist im Jahr 1320 als Zeuge dokumentiert (1504). Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck wahrscheinlich.

Ein nicht näher identifizierbarer Ruprecht bzw. Ruep ist in den Jahren 1321 und 1331 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Friedrich ist im Jahr 1321 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Schwiegervater eines gewissen Heugel dokumentiert, der einen Zehnt in der Pfarre Lajen als Lehen der Edlen von Vilanders innehatte.

Ein nicht näher identifizierbarer Otto, "Eidam" des Nikolaus Propst <3445, BüBx>, ist im Jahr 1322 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Welches Verwandtschaftsverhältnis der Begriff "Eidam" in diesem Fall bezeichnet, muss offen bleiben, denn es liegen keine Angaben vor, die an einen Schwiegersohn denken lassen würden.

Ein nicht näher identifizierbarer Friedrich ist im Jahr 1323 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als ihm vom Brixner Erwählten Konrad von Klingenberg das Marschallamt des Bistums verliehen wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulle ist im Jahr 1323 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Friedrich, Diener (famulus) des Domherrn Jakob Kolbe (Santifaller), ist zwischen 1324 und 1337 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage nach dem 1331 eingetretenen Tod Kolbes liegen keine Angaben vor. Die Frage nach seiner möglichen Identität mit einem nach seinem Wohnviertel, der Runggad, bezeichneten vermutlich etwas jüngeren Friedrich <6647, BüBx> muss offen bleiben.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad, Diener (famulus) des Domherrn Marquard von Griesingen (Santifaller), ist im Jahr 1324 als Zeuge dokumentiert

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Nikolaus ist im Jahr 1326 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich ist im Jahr 1329 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert; er wurde dabei nach seiner Gemahlin, der Vintillerin zu Stufels <8959, zuBx>, benannt.

Ein nicht näher identifizierbarer Stefan ist im Jahr 1329, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Vater der Diemut Huberin <2363, TzuBx> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1329 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid einen Garten in Innsbruck verkaufte. Dieser stammte aus Adelheids Vermögen, die aus erster Ehe mit Reymbotlein von Innsbruck eine Tochter, Anna, hatte.

Ein nicht näher identifizierbarer Andreas, der als "Eidam des Pilgrim (Kramer)" <2667, BüBx> identifizierbar ist, begegnet zwischen 1330 und 1364 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixner Quellen, im Jahr 1354 einmalig als Bürger zu Brixen (2469). Er besaß ein Haus im Viertel Stadt (2791). Zu seiner familiären Situation liegen keine genaueren Angaben vor. Der Besitz eines Ackers in

Sarns, den er 1354 an Bauleute vergab (2469), ist Ausdruck einer auf dem Bezug von Renten basierenden Wirtschaftsform.

Als Zeuge (1645, 1747, 1943, 2087, 2145, 2154, 2388) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Paul ist im Jahr 1331 als Zeuge in Bruneck dokumentiert, wo er als Knecht des Nikolaus Stuck <8207, BüBk> tätig war. Der 1343-1346 dokumentierte Träger desselben Namens <4857, zuBk> kommt als sein Sohn in Frage.

Berthold, Sohn der (in zweiter Ehe) mit Heinrich Enenkel <588, zuBk> verheirateten Gotlieb, begegnet zwischen 1331 und 1342 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Christian, ein Verwandter ("Vetter", "Oheim") des Hager, wohl Ulrichs <2180, BüKI>, ist zwischen 1331 und 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer, als Gemahl einer Katharina Kieserin, auch sie nicht zuordenbar, bezeichneter Albrecht, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1332 beim Verkauf von Weingülte dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Leutold, Knecht des Heinrich Pair <5610, BüBk>, ist im Jahr 1332 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Wilhelm ist im Jahr 1332 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge in Brixen dokumentiert. Diese Angabe kann sowohl die Stadt seiner Herkunft als auch seines Aufenthaltes bezeichnen.

Ein nicht näher identifizierbarer, stets nach seiner Schwiegermutter, der Engelweisin von Brixen <584, asBx>, bezeichneter Albrecht, ist in den Jahren 1332 und 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Raum Brixen im Kreis von Personen aus dieser Stadt dokumentiert. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Auch Hinweise auf Nachkommen sind nicht vorhanden.

Ein nicht näher identifizierbarer Thomas ist zwischen 1332 und 1344 mit den hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angaben "zu Brixen" bzw. "in der Runggad" dokumentiert. Seine Gemahlin war Gertraud, auch sie nicht identifizierbar (2138, 19353), wohl die Mutter Heinrichs <6649, zuBx> (1845, 2075). Verwandtschaftliche Beziehungen bestanden zu Friedrich Leitgeb <3863, zuBx> und einem gewissen "kurz" Nikolaus, von denen er der Schwager bzw. "Eidam" war (1959, 1969). Schon bei der Erstnennung wurde er als Knecht des Heinrich Vole <9043, BüBx> bezeichnet (1708), desgleichen noch mehrfach bis 1342 (1726, 1772, 1826, 1962, 2010). Die Angabe "Knecht" bedeutete in seinem Fall ein Dienstverhältnis, das höchstens bis in die Mitte der dreißiger Jahre währte, denn 1337 hieß es "der weiland [vormals] Knecht des Vole war" (19353). Seine wirtschaftliche Abhängigkeit dürfte zu keiner Zeit groß gewesen sein, denn Thomas legte in Gestalt von Liegenschaftskäufen von Anfang an ein reges selbständiges Engagement an den Tag; es handelte sich um Objekte im Gericht Pfeffersberg (1708, 1726, 2010, 19353) sowie in der Runggad (1826, 2138). 1334 stiftete er ein Almosen an der Kirche St. Zyrill in Tils (1772).

Als Zeuge (1959, 1962, 1969) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Engel "aus der Stadt" ist im Jahr 1333 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Offen bleiben muss die Identität seiner Person mit anderen Trägern desselben Vornamens, die im zeitlichen Umfeld besagter Nennung im Raum Brixen in den Quellen aufscheinen.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, "Eidam" des Michael Schneider <7109, zuBk>, ist im Jahr 1333 dokumentiert, als er zusammen mit dem Schwiegervater und dessen Kindern – Gertraud war seine Frau – um 20 fl ein Haus mit Hofstatt in Bruneck verkaufte. Da eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, kann die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck nur vermutet werden.

Berthold, unbekannter Herkunft und Abstammung, der ausnahmslos als "Eidam" des Paternoster, nie mit einem eigenen Nach- oder Bestimmungsnamen begegnet, ist in den Jahren 1333 und 1339 ohne

Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich, "Eidam" des Berthold Ostermann <5339, asBk>, ist zwischen 1333 und 1343 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vor- bzw. Bestimmungsnamens genannter Nikolaus, "Eidam" des Haumesser, wohl Heinrichs <2243, asBx>, ist im Jahr 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Nicolaus de Brunich ist im Jahr 1334 dokumentiert, als er, wegen Betrugs bei der Ausfuhr von Öl aus Venedig verurteilt, Straferlass beantragte. Die Nennung seiner Person ist das einzige Zeugnis direkten Verkehrs eines "Tirolers" mit der Lagunenstadt.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, der als Diener des Wilhelm von Garnstein <1668, asBx> in Brixen lebte, ist im Jahr 1334 als Zeuge dokumentiert (1750); er dürfte mit dem 1336 in derselben Funktion als Koch des Garnsteiners bezeugten Träger dieses Namens identisch sein (1826).

Ein nicht näher identifizierbarer Friedrich, der als Diener des Wilhelm von Garnstein <1668, asBx> in Brixen lebte, ist im Jahr 1334 als Zeuge dokumentiert.

Stefan, Sohn eines nicht näher identifizierbaren Christian bzw. der Christianin (2417), wohl dessen Witwe, ist in den Jahren 1334 und 1336 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge (1745, 1839) von Bauern aus dem Gericht Gufidaun dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Andreas, Bürger zu Brixen, der in dieser Stadt als Schreiber tätig war, ist im Jahr 1335 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Eppe, Bürger zu Brixen, "Schwager" des Christian Grenn <1192, BÜBx>, ist im Jahr 1335 als Zeuge dokumentiert.

Ein in Brixen wirkender Schulmeister namens Tylo, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1335 dokumentiert, als er und seine Gemahlin Irmlein ein vom Hochstift zu Baurecht vergebenes Haus mit Baumgarten in Brixen erwarben.

Ein nicht näher identifizierbarer, nur nach seiner Gemahlin, der Pircherin, benannter Jakob ist im Jahr 1335 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich ist im Jahr 1335 als Zeuge in Klausen dokumentiert, wo er als Schulmeister tätig war; die Reihung seines Namens in der Liste spricht dafür, dass es sich um einen Laien handelte.

Ulrich, ein aus Uttenheim stammender Schreiber (1799, 1854), ist zwischen 1335 und 1365 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" (2040) bzw. ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck und Umgebung als Zeuge (1779, 1799, 1840, 1854, 1900, 1908, 2007, 2025, 2040, 2047, 2056, 20117, 2103, 2117, 2149, 2148, 2198, 2229, 2319, 2335, 2339, 2441, 2583, 2665, 2384, 2481, 2510, 2565, 2574, 2596, 2598, 2611, 2617, 2624, 2663, 2666, 2682, 2695, 2698, 2773) dokumentiert. 1339 wurde er als Schreiber des Herrn Tegen" (von Vilanders) (1908), 1361 als Schreiber des Roetl, wohl Peters <6680, BÜBk>, bezeichnet (2695). Es liegen keine Anhaltspunkte vor, diese Nennungen auf verschiedene Personen zu beziehen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Albrecht, Sohn des Pfarrers (von St. Lorenzen?), ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Martin ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Engel, "Eidam" des Taeschler – vielleicht des seit 1344 bezeugten Heinrich <8510, BÜBx> – ist im Jahr 1336 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, "Eidam" des Scherer aus Neustift, dürfte der Bewohnerschaft von Brixen zuzuordnen sein, weil er bei einer Nennung als Zeuge im Jahr 1336 inmitten von Personen aus dieser Stadt gereiht wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Ludwig, ist zwischen 1336 und 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Peter ist im Jahr 1337 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Knecht des Chorherrn Ruprecht tätig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, des Zabler am Gries, vermutlich Bertholds <9817, asBx>, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob, "Eidam" des Peren, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Engel, "Vetter" des Chorherrn Gottfried, ist im Jahr 1338 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, des (Heinrich) Müller <4177, BüBx>, ist im Jahr 1338 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber eines vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Weingartens bei Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, der Jaeute, Witwe nach Nikolaus Kramer <2665, BüBx>, ist im Jahr 1338 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, eines Händl, wohl Bertholds <1824, BüBk>, ist im Jahr 1338 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert; sein Haus in Bruneck diente als Ausstellungsort der Urkunde.

Ein in den vorliegenden Quellen ohne Nach- bzw. Bestimmungsname genannter Otto, der als "Eidam des Pilgrim (Kramer) <2667, BüBx>" eindeutig identifizierbar ist, Bruder Heinrichs <11172, asBx> (2212), nach nicht mehr vorliegenden Quellen Otto Satzinger (Fischnaler), begegnet zwischen 1338 und 1357 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", seit 1346 als Bürger zu Brixen (2168). Eine Identität mit dem 1356 genannten Otto <4909, BüBx> ist möglich, aber nicht beweisbar. Seine Gemahlin hieß Anna (2110); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen, wie aus dem 1345 getätigten Kauf eines vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Weingartens und zweier Äcker im Gericht Pfeffersberg zu schließen ist (2110); außerdem besaß er als Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels einen Weingarten und einen Hof im Gericht Rodeneck (2185, 2218).

Als Zeuge (1886, 1920, 1922, 19356, 2141, 2158, 2168, 2212, 2315) und als Siegler von Urkunden (2581) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1345 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob, ein Verwandter ("Oheim") des Nikolaus Stuck <8207, BüBk>, ist im Jahr 1339 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad ist im Jahr 1339, als er als Zeuge fungierte, als ehemaliger Diener des Brixner Dompropstes Friedrich dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter, nur nach seiner Gemahlin, der Engelhartin, bezeichneter Mann namens Engel ist im Jahr 1339 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei einer Baurechtsverleihung durch das Brixner Domkapitel dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann, "Eidam" des Schreibers Heinrich am Gries <1217, zuBx>, ist zwischen 1339 und 1342 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert, stets neben seinem Schwiegervater.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, der stets nach seinem Schwiegervater als "Eidam des (Ulrich) Kropf <2939, BüBx> bezeichnet wurde, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1339 und 1349 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Seine Gemahlin war Elisabeth <2941, TBüBx> (1906). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Der Besitz von Äckern im Gericht Pfeffersberg, die bei Verkäufen fassbar werden (1906, 2288), ist Ausdruck einer agrarischen Basis seines Wirtschaftens.

Als Zeuge (2202, 2306) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, ein Verwandter ("Oheim") des Walch von Klausen, entweder Albrechts <9172, BüKl> oder Heinrichs <9173, zuKl>, ist im Jahr 1340 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Katharina "von Klausen", unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1340 als Gemahlin des Berthold Polt, Sohnes des Heinrich Sichlinger zu Rodeneck, dokumentiert, der von Arnold von Schöneck als Lehenherrscher die Erlaubnis erhielt, ihr Heimsteuer und Morgengabe mit Zehnten aus genannten Gütern in Terenten zu versichern.

Ein nicht näher identifizierbarer, als Sohn der Pokin bezeichneter Thomas ist im Jahr 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Eklied "von Klausen", unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (1964). Seit 1382 wurde – wohl nach seinem Tod – ein Sohn namens Konrad <4854, zuKl> genannt (3384, 3395, 3715).

Konrad, Sohn des ebenfalls nach dieser Stadt benannten Eklied <4853, zuKl>, verheiratet mit einer nicht näher identifizierbaren Agnes (3715), ist in den Jahren 1382 und 1391 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, zunächst bei Zeugenbefragungen, wo er Vertrautheit mit der Herrschaftspraxis der Edlen von Vilanders an den Tag legte (3384, 3395), dann beim auf fünf Jahre befristeten Empfang des Zehnten aus einem den Edlen von Vilanders grundherrschaftlich unterstehenden Objekt in Lajen (3715). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Berthold, ein Verwandter ("Oheim") des Nikolaus Vieke <9035, BüBx>, ist zwischen 1341 und 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Stefan, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, des Heinrich Morgentfruo <4503, asKl>, dürfte, wie dieser (und aus demselben Grund) der Bewohnerschaft von Klausen zuzuordnen sein.

Ein nicht näher identifizierbarer Paul, Sohn eines gleichnamigen Vaters, vielleicht des 1331 genannten <4807, asBk>, ist in den Jahren 1342 und 1346 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, "Eidam" des Heinrich Bischöfl <398, BüBx>, ist in den Jahren 1342 und 1348 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Siegler von Urkunden (2028) bzw. Zeuge in Brixen dokumentiert (2222, 2230). Er war der Bruder der Katharina, Witwe nach Christian Pöckl <5403, asBx> (2028). Unklar bleibt seine Identität mit jenem Heinrich "de Brixina", der 1342 ein sein Wappen darstellendes Siegel verwendete (Fischnaler).

Ein nicht näher identifizierbarer Engel, "Eidam" des Schusters Christian Pöckl <5403, asBx> – er war der Gemahl von dessen Tochter Sophia <5405, TasBx> –, ist zwischen 1342 und 1350 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (2028, 2350). 1344 kaufte er von seiner Schwiegermutter um 54 fl ein Haus mit Baumgarten in Brixen (2079). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Seitz ist im Jahr 1343 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert; Gegenstand war jeweils der Verkauf von Teilen der Lamprechtsburg an Konrad Stuck <8209, BüBk>.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich ist im Jahr 1344 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Schüler des Chorherrn Friedrich von Vilanders lebte.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, "Vetter" bzw. "Schwestersohn" des Kessler zu Stufels, ist im Jahr 1344 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er um 27 fl bzw. 26 fl Gülten aus Liegenschaften im Gericht Rodeneck, Lehen der Königl von Ehrenburg, und aus einem Haus in Stufels kaufte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; als sein Tätigkeitsbereich erschließt sich die Landwirtschaft. Er könnte mit dem 1345 ohne jede weitere Angabe als Zeugen genannten Albrecht (2119) identisch sein, der nach zwei Personen aus Stufels gereiht ist.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, als Bruder Michaels <4864, zuBk> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Michael, als Bruder Heinrichs <4863, zuBk> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Heinrich ist im Jahr 1345 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert; die wohl mit Bezug auf den Ort, von wo aus er dem Rechtsakt beiwohnte, zu verstehende Bemerkung "da hinten" dürfte für seine Identifizierung irrelevant sein.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann, als Kellner ein hoher Verwaltungsbeamter des Brixner Bischofs, ist im Jahr 1345 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Erasmus, der als Diener des Wilhelm von Garnstein <1668, asBx> in Brixen lebte, ist im Jahr 1345 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob, "Schwager" des Edlen Greif von Vilanders, ist im Jahr 1345 als Besitzer eines Hauses in Klausen dokumentiert, das als Ausstellungsort einer Urkunde diente.

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Peter ist im Jahr 1345 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Reinbert von Säben <8296, asBx> tätig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Alexius "von Klausen", Sohn der Ottilia – vielleicht Snetterle <7702, TBüKl> –, ist im Jahr 1345 beim Verkauf eines halben Weingartens in der Pfarre Lajen, Lehen der Edlen von Säben, dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Valentin "von Klausen", unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Antons <4921, asKl> (2659) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1351 und 13160 als Bürger zu Klausen dokumentiert. Die Chronologie würde es erlauben, ihn mit Valentin Leitgeb <3864, asKl> zu identifizieren; andere Argumente hierfür sind nicht vorhanden. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2385, 2643, 2380, 2659) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Nikolaus ist im Jahr 1346 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Randold Teiser <8740, AtHKl/AtHBx> tätig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Utze ist im Jahr 1346 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Ekkehard von Garnstein <1672, asBx> lebte.

Ein nicht näher identifizierbarer Berthold, "des Philten Eidam", ist im Jahr 1346 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob, Sohn eines Arnold, ist in den Jahren 1346 und 1349 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert, beide Male im Kreis von Personen aus dem Viertel Altenmarkt/Tratten.

Ein nicht näher identifizierbarer Randold ist im Jahr 1347 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Vater eines Konrad <4877, asBk> dokumentiert.

Konrad, Sohn Randolds <4876, zuBk>, verheiratet mit einer nicht näher identifizierbaren Adelheid, ist im Jahr 1347 dokumentiert, als er um 22 fl einen Baumgarten mit Haus und Hofstatt außerhalb von Bruneck kaufte.

Ein nicht näher identifizierbarer Georg ist im Jahr 1347 als Zeuge in Bruneck dokumentiert, wo er als Knecht der "Ostermannin", vermutlich der Gemahlin Bertholds <5340, zuBk>, tätig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Paul ist im Jahr 1347 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Knecht des Lorenz von Hauenstein <2156, asBx> tätig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, Diener des Konrad Ernst <617, BüBx>, ist im Jahr 1347 als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Paul, "Eidam" des "Meister Heinrich", ist im Jahr 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, der Zinzingerin, vielleicht der Gemahlin des 1330 dokumentierten Heinrich Zinzinger <9798, asBx>, ist im Jahr 1347

ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er und seine Gemahlin Maetze einen vom Hochstift Brixen an sie zu Lehen vergebenen Weingarten an der Kreuzstraße verkauften.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, "Eidam" der Jaeute "von Brixen", also der Jaeute Maenz <4542, asBx>, ist in den Jahren 1347 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, meist als Zeuge in Brixen im Kreis von Personen aus Brixen (2218, 2252, 2251, 2255). Gleich seiner Schwiegermutter – oder durch diese (?) – sehr begütert, hatte er sich in der Lage befunden, dem Landesfürsten Herzog Ludwig von Brandenburg ein Darlehen zu gewähren, wofür ihm 1348 ein Schwaighof im Gericht Gufidaun verpfändet wurde (2221). Der Name seiner Gemahlin bleibt verborgen; in Frage kommt jedoch Klara <4780, zuBx>. 1348 beurkundete er eine Schenkung seines "Schwagers" Heinrich Weyse zu Pairdorf an das Brixner Heiliggeistspital (2288).

Ein nicht näher identifizierbarer Genesisus ist im Jahr 1348, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "von Brixen" (de Brichsina) als Vater Peters – dessen Mutter war Agnes – dokumentiert, der, in Bozen ansässig, bei der Verleihung eines Weingartens fassbar wird.

Engel, Sohn eines als "Eidam der Marquardin zu Stufels" <5268, asBx> bestimmbaren Konrad <4889, asBx>, ist im Jahr 1348, damals bereits verstorben, dokumentiert, als ein von ihm der Brixner Laienbruderschaft übereignetes, von Johann Halbsleben <1786, zuBx> zu Baurecht vergebenes Haus zur Grundlage eines Einpfündungsvertrages seines Vaters in diese wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Lambert, ein Verwandter ("Vetter") des Ulrich Neuwirt <5191, zuBx>, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Berthold, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, des Maurer, vermutlich von Nikolaus <3999, zuBx>, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Als seine Gemahlin kommt dessen Tochter Adelheid <4000, TzuBx> in Betracht (1668).

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, des Konrad Schelk zu Stufels <7513, asBx>, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, der Marquardin, vermutlich der Witwe nach Marquard Niederhaim <5268, asBx>, ist im Jahr 1348 dokumentiert, als er sich in der Brixner Laienbruderschaft einpfündete. Die materielle Grundlage dieses Vertrages bildete ein Vermächtnis seines bereits verstorbenen Sohnes Engel <4885, asBx>, der dieser Körperschaft ein von Johann Halbsleben <1786, zuBx> zu Baurecht vergebenes Haus übereignet hatte.

Johann, Sohn des Rüdiger von Mühlbach, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Nikolaus, nicht näher identifizierbarer Sohn eines Tegen, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, "Eidam" der Geigerin, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, der Mesnerin zu Stufels <4367, zuBx>, ist im Jahr 1349 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, "Eidam" des Nikolaus Vieke <9035, BüBx>, ist im Jahr 1349 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Welches Verwandtschaftsverhältnis der Begriff "Eidam" in diesem Fall bezeichnet, muss offen bleiben: Als Schwiegersohn ist Albrecht schwerlich zuordenbar, denn Nikolaus' Tochter Elisabeth <9036, TBüBx> scheint 1345 als Gemahlin des Hildebrand Prentl <5660, BüBx> auf; die Existenz einer weiteren Tochter ist durch die vorliegenden Quellen nicht belegt.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, "Eidam" der Geigerin, ist im Jahr 1349 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, des Konrad Gayzklo <1291, asBx>, ist im Jahr 1350 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Maetze, die als Schwester der mit Nikolaus von Albeins verheirateten Diemut einem Familienverband zugeordnet werden kann, ist im Jahr 1350 als

Besitzerin eines Hauses mit Hofstatt in der Runggad dokumentiert, als dieses verkauft wurde. Sie war die Gemahlin des Konrad Ernst <617, BüBx>.

Eine nicht näher identifizierbare Diemut, die als Schwester der mit Konrad Ernst <617, BüBx> verheirateten Maetze <4897, BeBx> einem Familienverband zugeordnet werden kann, ist im Jahr 1350 als Besitzerin eines Hauses mit Hofstatt in der Runggad dokumentiert, als dieses von ihrem Gemahl Nikolaus von Albeins an ihrer Stelle verkauft wurde.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Andreas, Diener des Bischofs Albrecht von Brixen, ist im Jahr 1351 als Käufer einer von Ulrich Mair von Vahrn zu Baurecht vergebenen Wiese im Gericht Salern dokumentiert. Seine Identität mit Andreas von Brixen <4900, zuBx>, Andreas Reinhard <6687, BüBx> bzw. Andreas aus der Runggad <6658, zuBx> ist möglich, aber nicht erwiesen.

Ein nicht näher identifizierbarer Anderle ist in den Jahren 1351 und 1356 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Beisitzer in den Gerichten Latzfons (2380) bzw. Feldthurns (2412) und als Zeuge (2549) dokumentiert; die Urkunde war über einen Rechtsakt ausgestellt worden, der Personen aus dem mittleren Pustertal betraf. Die Identität des Zeugen mit Andreas Reinhard <6687, BüBx>, Andreas aus der Runggad <6658, zuBx> oder dem bischöflichen Diener Andreas <4899, asBx> ist möglich, kann aber nicht bewiesen werden.

Ein stets als "Eidam" des Heinrich Ziegler <9748, BüKI> (2683, s. dort) bzw. von dessen Witwe Katharina, der "Zieglerin/Ziegelin" (2380, 2500, 2602, 2659), bezeichneter Heinrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, der mit Adelheid <9750, TBÜKI>, Tochter des genannten Paares, verheiratet war (2486, 2728), ist zwischen 1351 und 1362 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1361 auch selbst als Bürger zu Klausen vorkommend (2683, 2728). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1354 kaufte er einen Hof im Gericht Rodeneck (2486), Ausdruck einer Wirtschaftsführung auf der Basis landwirtschaftlicher Erträge. 1362 widmete er dem Stift Neustift ein Legat von 200 fl für eine tägliche Messe (2728).

Als Zeuge (2500, 2602, 2683, 2380, 2496, 2659) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Georg, der als Diener des Heinrich von Garnstein <1671, asBx> in Brixen lebte, ist im Jahr 1353 als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Nach- oder Bestimmungsnamens genannter Nikolaus, der als "Kellner", also in der Wirtschaftsführung Bediensteter, des Brixner Pfarrers in dieser Stadt lebte, ist im Jahr 1353 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Peter, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, des Wilhelm (Soldan) von Wasser <9358, BüBx>, ist im Jahr 1354 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht ist im Jahr 1354 als Zeuge in Brixen bezeugt, wo er als Diener des Ulrich von Hauenstein <2155, AtHBx> lebte.

Ein nicht näher identifizierbarer Peter ist im Jahr 1355 als Zeuge in Brixen bezeugt, wo er als Diener des Ulrich von Hauenstein <2155, AtHBx> lebte.

Ein nicht näher identifizierbarer Ruprecht ist im Jahr 1355 ohne Angabe seines Rechtsstatus als zweiter Gemahl der Kunigunde von Klausen, Witwe nach Konrad Schuster <6992, zuKI>, dokumentiert, als er ihr seine Zustimmung zu einem Verkauf erteilte.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus ist im Jahr 1356, damals als Diener im Spital zum Heiligen Kreuz tätig, als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Otto, Bürger zu Brixen, ist, mit Angabe dieses Rechtsstatus einmalig, im Jahr 1356 als Zeuge dokumentiert (2534); er dürfte mit dem kurze Zeit später in derselben Funktion vorkommenden Otto "zu Brixen" (2545) gleichzusetzen sein. Eine Identität mit dem zu 1360 fassbaren Schreiber desselben Namens <7414, asBx>, mit dem "Eidam des Pilgrim (Kramer)" <4844, BüBx> oder auch mit dem Wirt Otelein <9684, zuBx> ist möglich, aber nicht beweisbar.

Ein nicht näher identifizierbarer Berthold ist im Jahr 1356, damals als Diener im Spital zum Heiligen Kreuz tätig, als Zeuge (2532, 2540) dokumentiert. Eine Identität mit Berthold Cosmar <494, asBx>, Berthold Hämmerl <2336, BüBx> bzw. Berthold Ungesmach <8927, zuBx> ist denkbar, kann aber nicht bewiesen werden.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, des Wilhelm (Soldan) von Wasser <9358, BüBx>, ist im Jahr 1356 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus ist im Jahr 1357, damals als Knecht im Brixner Klarissenkloster tätig, als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, ist zwischen 1358 und 1372 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu 1366 liegt eine Nennung als Bürger zu Klausen vor (2843). Die stets vorkommende Angabe "der kleine", vermutlich auf ein physiognomisches Merkmal anspielend, macht es wahrscheinlich, ihn nicht mit anderen im selben Zeitraum in Klausen lebenden Trägern des Namens Heinrich, wie Heinrich Kaelbl <3182, BüKl>, Heinrich Walch <9176, BüKl>, Heinrich Ziegler <9749, asKl>, Heinrich Zimmermann <9852, zuKl>, Heinrich Kipf <3185, BüKl> oder Heinrich Pube <6066, BüKl>, zu identifizieren. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage machen die vorliegenden Quellen keine Aussagen.

Als Zeuge (2603, 2761, 2767, 2803, 2804, 2832, 2843, 2977, 3072) und als Siegler von Urkunden (2888) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Ulrich ist im Jahr 1358 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Domkustos Johann von Strassburg (Santifaller) tätig war.

Paul, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1358 dokumentiert, als er, Diener des Brixner Bischofs, zusammen mit seiner Gemahlin Elisabeth dem Brixner Klarissenkloster um 33 fl ein Haus in der Runggad verkaufte.

Ein nicht näher identifizierbarer Fraentzlein, ist im Jahr 1359 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Seidel "zu Bruneck" bzw. "aus der Stadt", unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1359 als Zeuge (2610, 2614) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein als Bruder Valentins <4871, BüKl> identifizierbarer Anton ist im Jahr 1360 als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Christian ist im Jahr 1361 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Bischofs tätig war.

Agnes, ältere Tochter eines nicht näher identifizierbaren Gottschalk, Schwester Melchiors <3523, BüBx>, des Begründers der Linie Melchior von Köstlan, ist im Jahr 1361 dokumentiert, als sie zu dessen Gunsten auf Liegenschaften in Brixen (beim Säbnertor und im Viertel Altenmarkt/Tratten) und in der Umgebung der Stadt verzichtete.

Agnes, jüngere Tochter eines nicht näher identifizierbaren Gottschalk, Schwester Melchiors <3523, BüBx>, des Begründers der Linie Melchior von Köstlan, ist im Jahr 1361 dokumentiert, als sie zu dessen Gunsten auf Liegenschaften in Brixen (beim Säbnertor und im Viertel Altenmarkt/Tratten) und in der Umgebung der Stadt verzichtete.

Elisabeth, ältere Tochter eines nicht näher identifizierbaren Gottschalk, Schwester Melchiors <3523, BüBx>, des Begründers der Linie Melchior von Köstlan, ist im Jahr 1361 dokumentiert, als sie zu dessen Gunsten auf Liegenschaften in Brixen (beim Säbnertor und im Viertel Altenmarkt/Tratten) und in der Umgebung der Stadt verzichtete.

Ein nicht näher identifizierbarer Bartholomäus, "Eidam", also wohl Schwiegersohn, des Heinrich Stuck <8208, BüBk>, ist im Jahr 1362 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Andreas, "Eidam der Seibotin zu Brixen", also der Gemahlin des verstorbenen Berthold <7985, zuBx>, ist im Jahr 1364 ohne Angabe seines Rechtsstatus

dokumentiert, als er und seine Gemahlin Katharina vom Klarissenkloster die Baurechte eines Weingartens empfangen.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob, "Eidam" eines Wilhelm, ist im Jahr 1364 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Simon, aus Klausen gebürtig, unbekannter Abstammung, ist in den Jahren 1360 und 1364 als Zeuge dokumentiert; er wirkte als "Kellner" in Neustift (2767).

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, "Eidam" der Swaebin, einer in Brixen begüterten Frau <8112, BeBx>, ist im Jahr 1365 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Maerchel "aus der Stadt", unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1366 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Friedrich ist in den Jahren 1366 und 1370 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert; er wirkte in dieser Stadt als Schulmeister (2846, 2978). 1370 und 1377 scheint in derselben Funktion ein Schulmeister Friedrich mit der Angabe "zu Bruneck" neben seinem Brixner Kollegen Johann Hausmann <2131, BüBx> und anderen Personen aus dieser Stadt als Zeuge auf (3199), was die Annahme einer Identität – und einer Versetzung in den späten sechziger oder frühen siebziger Jahren – wahrscheinlich macht. Der Bestimmungsname bezeichnet in beiden Fällen folglich den Ort des Einsatzes im Unterricht.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus ist im Jahr 1367 in zwei Fällen, jeweils in Lehenurkunden der Brixner Domkustodie, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Leutold, Knecht des Peter Roetl <6680, BüBk>, ist im Jahr 1367 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Hermann, "Eidam" des Lebing, wohl Heinrichs <3778, BüBx>, ist im Jahr 1367 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare "schön Adelheid" ist im Jahr 1368 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Maetze, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1369 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Stadt dokumentiert.

Bartholomäus "von Bruneck", Sohn eines Berthold, erhielt am 19. Mai 1370 das Bürgerrecht der Stadt Venedig; dieser Akt setzte einen längeren Aufenthalt voraus.

Ein nicht näher identifizierbarer Martin, als "Eidam" eines Engel familiär grob zuordenbar, ist im Jahr 1371 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Johann ist im Jahr 1376 als Zeuge in Bruneck dokumentiert, wo er als Diener des Jakob Kirchmair <2603, BüBk> tätig war.

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Konrad ist im Jahr 1376 als Zeuge in Bruneck dokumentiert, wo er als Diener des Jakob Kirchmair <2603, BüBk> tätig war.

Ein Nissl aus dem Gericht Pfeffersberg (Tschötsch), dessen Vorname nicht genannt wird, begegnet im Jahr 1377 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in der Runggad zu Brixen.

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Leonhard ist im Jahr 1378 als Zeuge in Bruneck dokumentiert, wo er als Diener des Jakob Kirchmair <2603, BüBk> tätig war.

Ein ohne Angabe eines Vor- oder Bestimmungsnamens genannter Leonhard ist im Jahr 1378 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Heinrich Spitznagel <10290, Gei> tätig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Simon, der als Knecht des Jakob Kirchmair <2603, BüBk> in Bruneck tätig war, ist im Jahr 1356 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus ist im Jahr 1379, damals als Diener des Spitalers zum Heiligen Kreuz in Brixen tätig, als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1379, damals als Diener des Spitalers zum Heiligen Kreuz in Brixen tätig, als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Lenz ist in den Jahren 1380 und 1389 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (3300) bzw. als Inhaber eines Hauses in der Huntgasse dokumentiert (3639). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor

Ein nicht näher identifizierbarer, nach seinem Wohnort Klausen benannter Lienlein ist seit 1381 als vormaliger Besitzer von Weingülte aus einem Objekt in Villanders, Lehen der Edlen von Wolkenstein, dokumentiert, die er zu einem aufgrund der vorliegenden Quellen nicht eruierbaren früheren Zeitpunkt an Nikolaus Jöchl zu Stegen verkauft hatte.

Ein nicht näher identifizierbarer Thomas, als "Schwestersohn des Berthold Messerer <4289, BüBk> und als Bruder der Diemut, Witwe nach Ulrich Rutsch <6724, zuBk>, einem Familienverband zuordenbar, begegnet im Jahr 1381 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" beim Verkauf von Rechten, die ihm aus Bertholds Nachlass zustanden.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht ist im Jahr 1382, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Vater des im Fernhandel mit Partnern aus dem Raum Trient tätigen Ingenuin <4953, asBk> dokumentiert.

Ingenuin, Sohn Albrechts <4952, zuBk>, ist im Jahr 1382 als Geschäftspartner eines Händlers aus dem Raum Trient dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann, "Eidam" des Ruelant, also Martins <6753, zuBx>, ist im Jahr 1385 dokumentiert, als er und seine Gemahlin Katharina von den Chorherren zu Unserfrauen im Kreuzgang zwei Hofstätten in der Runggad zu Baurecht erhielten.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob, "Eidam" des Zächerl von Klausen, also des Zacharias Senkhofer <8198, BüKl>, ist im Jahr 1385 als Zehntpflichtiger der Tobhan von Gufidaun aus einem von den Edlen von Vilanders zu Baurecht vergebenen Weingarten und einem Hof in Klausen dokumentiert. Als seine Gemahlin kommt Anna <8199, TBüKl>, Tochter des Zacharias Senkhofer <8198, BüKl>, in Betracht.

Eine nicht näher identifizierbare Mechthild, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1387 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, "Eidam" eines Jordan, in Stufels ansässiger Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1383 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er und seine Gemahlin Margarethe 45 vom Stift Neustift zu Baurecht vergebene "Alber" in der Au ob Stufels kauften.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, "Eidam" des Leonhard von Stein, eines Bauern aus Aufhofen, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1393 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Maerkel ist im Jahr 1398 als ehemaliger Besitzer eines vor 1398 verkauften Hauses in Brixen dokumentiert. Eine Identität mit Maerkel von Tegernsee <8722, BüBx> ist nicht nachweisbar.

Eine nicht näher identifizierbare Ursula, "Muhme" eines Geistlichen, des "Herrn Aut", ist im Jahr 1401 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Empfängerin der Baurechte eines der Grundherrschaft des Benefiziaten zu St. Katharina unterstehenden Hauses mit Hofstatt und Garten in der Runggad dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Thomas, Amtmann des Brixner Domkapitels, ist im Jahr 1401 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Bartholomäus "von Klausen", unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1406 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Baumann eines als Grenzangabe genannten Weingartens im Gericht Latzfons dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Wilhelm, Diener des Johann Zekkolf <9778, BüBx>, ist im Jahr 1410 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Paul, der als Fronbote tätig war, ist im Jahr 1412 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Da als Ausstellungsort der Urkunde die Stadt Brixen anzunehmen ist und er im Kreis von Personen agierte, die teilweise in dieser Stadt lebten, scheint auch in seinem Fall trotz des Fehlens entsprechender expliziter Angaben die

Zugehörigkeit zu deren Bewohnerschaft wahrscheinlich. Die Liste der Gerichtsdienner enthält für dieses Jahr keinen anderen Namen.

Ein nicht näher identifizierbarer, nur nach seinem Herkunftsort Vahrn benannter Heinrich findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Gries, von dem er im Jahr 1420 dem Spital zum Heiligen Kreuz zinspflichtig war.

Eine nicht näher identifizierbare Adelheid ist zwischen 1421 und 1440 als "Verweserin" des Brixner Heiliggeistspitals dokumentiert, stets in amtlicher Funktion neben den so genannten "Überhörern", also auch als Frau in einer Position, die wohl auch Entscheidungsbefugnisse in Angelegenheiten des Spitals beinhaltete.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, Sohn eines "Pruder Ullein", ist im Jahr 1423 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus ist im Jahr 1427 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Beisitzer im Gericht Latzfons dokumentiert, wobei er als Fronbote bezeichnet wurde; er wurde in der Liste der Beisitzer an letzter Stelle nach zwei Klausner Bürgern gereiht (4821). Da aus dieser Nennung nicht hervorgeht, wo er als Gerichtsdienner agierte, wäre es denkbar, in ihm den 1428 genannten Brixner Bürger Nikolaus zu sehen, der ebenfalls Fronbote, wohl zu Brixen, als Zeuge fungierte (19437). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, "Eidam" des Georg Kramer, ist im Jahr 1428 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 3 Pfund Berner das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Ludwig, der in Bruneck als Schulmeister tätig war, ist im Jahr 1429 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Andreas, "Eidam" des Ruelant, also Martins <6753, zuBx>, ist im Jahr 1385 dokumentiert, als er für einen Neustifter Pächter bürgte. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen ist wahrscheinlich.

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, "Eidam" des Pertlein, wohl des in der Runggad in Brixen begüterten Peter <6284, zuBx>, ist im Jahr 1432 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Simon ist im Jahr 1433 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als vormaliger Baumann eines vom Stift Neustift in Pacht gegebenen Weingartens dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Michael "beim Turm" ist im Jahr 1440 als Steuereinheber in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Friedrich, "Eidam" des Schärblein, erhielt am 27. März 1443 gegen Zahlung von 2 Pfund Berner das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Pankraz, unbekannter Herkunft und Abstammung, vormalig Diener des Brixner Bischofs Georg von Stubai, ist im Jahr 1444 als Zeuge dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Adelheid, die lediglich als "Schnur" des Nikolaus Punter, eines Bauern aus Neustift, familiär zuordenbar ist, begegnet im Jahr 1447 als Käuferin eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten, wofür sie 19 fl bezahlte.

Ein nicht näher identifizierbarer Berthold ist im Jahr 1453 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Vater des Lorenz <10673, GSzuBk> dokumentiert; er hatte zu einem nicht näher bezeichneten Zeitpunkt dem Brunecker Spital ein Haus vermacht.

Ein nicht näher identifizierbarer Christian, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1460 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert; er war in diesem Jahr als Stadtschreiber tätig.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, "Eidam" des Ludwig am Altenmarkt <72, BüBx>, in Stufels ansässiger Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1460 als Besitzer eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Rodeneck dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Wolfgang ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Ein ohne Nach- oder Bestimmungsname genannter Meinhard ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die als "Betschwester" in Bruneck lebte, ist im Jahr 1466 dokumentiert, als sie einen in der Nähe des Betschwesternhauses in Bruneck gelegenen Garten kaufte.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann, bei dem die Angabe "von Bruneck" die Stadt seiner Herkunft bezeichnet, ist im Jahr 1471 als Betreiber eines Bäckerladens in Venedig dokumentiert; sein Geschäft lag im Viertel San Marco.

Ein nicht näher identifizierbarer Moritz, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1472 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Erasmus, der als "Bäckerknecht" im Haus des Heinrich Peck <5515, zuBx> wohnte und Knecht des Zunftmeisters war, ist im Jahr 1473 in Brixen dokumentiert, als er sich in dieser Rolle für die Durchführung einer Zeugenbefragung einsetzte, die zur Klärung strittiger das Weizenbrot betreffender gewerberechtlicher Aspekte beitragen sollte.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe stand im Jahr 1473 im Dienst beim Bäcker Michael Seitz <7834, BüBx>; in dieser Funktion wurde sie im Rahmen einer Zeugenbefragung über Aspekte der Brixner Bäckerordnung befragt.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad, tätig als Erzknappe, ist im Jahr 1474 als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert (20561); 1490 oblag diese Pflicht seiner – vermutlich zur Witwe gewordenen – Frau (20562).

Eine nicht näher identifizierbare Susanna ist im Jahr 1474 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie in Oberragen ansässig war (20561). Diesem Viertel wurde sie 1478 auch bei der Organisation der Türkenabwehr zugeordnet (1037).

Ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus, der "Eidam" des Wolfgang Tagwerker <8659, asBk>, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Oberragen ansässig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Leonhard ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen ansässig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Brunecker, als "Eidam" der Frau des Zollner (Jakobs <9838, AtHBk> oder Leonhards <9942, BüBk>) identifizierbar, ist im Jahr 1474 als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Stefan, der "Eidam" des Sigmund Graetl <1634, BüBk>, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen ansässig war.

Ein nicht näher identifizierbarer, als "Eidam" des Zott, vermutlich Erhards <9709, BüBk>, genannter Adam ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Dort dürfte das 1474 von ihm versteuerte Haus zu lokalisieren sein (20561).

Ein nicht näher identifizierbarer Wenzel, der als Diener des Oswald von Wolkenstein <9609, AtHBx> in Brixen lebte, ist im Jahr 1475 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad erhielt 1476 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Sebald ist in den Jahren 1477 und 1479 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Fronbote in Bruneck dokumentiert.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7506) und als Zeuge (7657) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Wolfgang erhielt 1476 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Kaspar, Inhaber des Wirtshauses am Kreuz, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Säbnertoers zugeordnet wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer, als "Eidam" des Mantaler genannter Brixner ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Gries zugeordnet wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Sigmund, unbekannter Herkunft und Abstammung, der in Brixen das Amt eines Fronboten innehatte, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Andreas, der neben Veit Kolenperger <3172, zuBx> als Fronbote in Brixen tätig war, ist im Jahr 1485 als Zeuge dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Christina ist im Jahr 1486 dokumentiert, als sie im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört wurde; sie war vormals Dienerin des nunmehr verstorbenen Georg Voelk <9121, BüBx> gewesen.

Ein nicht näher identifizierbarer Martin, der "Eidam" der Gemahlin des Augustin Schuster <7060, asBk>, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen ansässig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich, "Eidam" des Leonhard Wolf <9217, BüBk>, ist im Brunecker Steuerverzeichnis von 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer mehrerer Häuser dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare, als "zitrend" bezeichnete Frau namens Margarethe ist im Jahr 1490 als Steuerzahlerin in Bruneck dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Barbara, genannt "die grob", ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie in Oberragen ansässig war.

Ein nicht näher identifizierbarer, als "Eidam" des Leonhard Wolf <9217, BüBk> genannter Bewohner dieser Stadt ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Steuerliste dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Bewohner von Bruneck, "Eidam" des Schifferl, also wohl des Johann Schifferl <7568, BüBk>, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Steuerliste dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Unterragen, und zwar im Haus des Walch, also wohl des Ulrich von Andre gen. Walch <140, BüBk>, ansässig war.

Eine nicht näher identifizierbare Lucia ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie zusammen mit ihrer (namentlich nicht genannten) Schwester in Oberragen ansässig war.

Eine ohne Angabe eines Nachnamens genannte Margarethe, Tochter einer Barbara, ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im Haus des Eisank Zimmermann <9883, asBk> in Oberragen ansässig war.

Eine nicht näher identifizierbare Preide ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im Haus des Gabein Königl <2744, BeBk> ansässig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Thomas, der "Eidam" der Gemahlin eines (ebenfalls nicht identifizierbaren) Johann im Baumgarten, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen ansässig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Lukas ist im 9. März 1491 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Eine nicht näher identifizierbare Elisabeth ist im Jahr 1496 als Köchin im Haus des Konrad von Stadion <8480, asKl> zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Erasmus ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Konrad Freisinger <1090, BüKl> zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Pankraz ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Seitz Schneider <7169, lwKl> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Wolfgang ist im Jahr 1496 als Hirte im Haus des Jakob von Ried <6505, Bükl> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer, als "Bergschreiber" bezeichneter Jakob ist im Jahr 1496 in der Reihe mehrerer im Spital zu Klausen lebender Personen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Marx ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Gregor von Ried <6506, Bükl> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Leonhard ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Johann Tschefer <8549, Bükl> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Blasius ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Johann Tschefer <8549, Bükl> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Georg ist im Jahr 1496 als Bediensteter (Portner) im Haus des Philipp von Leubeneck <3854, AtHkl> zu Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1496 als Köchin im Haus des Philipp von Leubeneck <3854, AtHkl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Katharina ist im Jahr 1496 als Dienerin im Haus des Philipp von Leubeneck <3854, AtHkl> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Simon ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Christoph Fuschg <850, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Christina ist im Jahr 1496 als Köchin im Haus des Christoph Fuschg <850, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Leonhard ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Peter Kern <2537, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1496 als Kellner im Haus des Peter Kern <2537, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Dorothea ist im Jahr 1496 als Köchin im Haus des Peter Kern <2537, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Elisabeth ist im Jahr 1496 als Köchin im Haus des Ulrich Münstrer <4336, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Ursula ist im Jahr 1496 als Köchin im Haus des Jakob von Ried <6505, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Wolfgang ist im Jahr 1496 als Kellner im Haus des Jakob von Ried <6505, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Christian ist im Jahr 1496 als Steuerzahler in Klausen dokumentiert; er war Müller und stand als solcher im Dienst des Jakob von Ried <6505, Bükl>.

Ein nicht näher identifizierbarer Christian ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Jakob von Ried <6505, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Simon ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Johann Messerer <4301, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Katharina ist im Jahr 1496 als Magd im Haus des Johann Messerer <4301, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Barbara ist im Jahr 1496 als Magd im Haus des Balthasar Walpot <9431, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Zacharias ist im Jahr 1496 als Knecht im Pfarrhaus zu Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1496 als Magd im Pfarrhaus zu Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Katharina ist im Jahr 1496 als Köchin im Pfarrhaus zu Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Agnes ist im Jahr 1496 als Magd im Pfarrhaus von Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Lorenz ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Johann Borger <387, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Michael ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Johann Reiserer <6391, asKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Bernhard ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Martin Seyfrid <8430, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Balthasar ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Martin Seyfrid <8430, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1496 als Magd im Haus des Johann von Ried <6514, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Martha ist im Jahr 1496 als Magd im Haus des Johann von Ried <6514, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Christoph Turnmairer <8755, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Christian ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Johann Preuss <6085, zuKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Türff ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Fabian Schlosser <7298, asKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Bernhard ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Berthold Zäch <9743, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Barbara ist im Jahr 1496 als Magd im Haus des Peter Schnitzer <7334, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Leonhard ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Johann Schneck <7307, asKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Georg ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Konrad Talhaimer <8529, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Leonhard ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Konrad Talhaimer <8529, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Martin ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Georg Schreckseisen <7364, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Erasmus ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Leonhard Mosburger <4313, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Katharina ist im Jahr 1496 als Magd der Kalchgruberin <3153, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Nikolaus Perian <5994, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Georg ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Nikolaus Perian <5994, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Dorothea ist im Jahr 1496 als Köchin im Haus des Nikolaus Perian <5994, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Katharina ist im Jahr 1496 als Dienerin im Haus des Jakob von Gereut <1210, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Dorothea ist im Jahr 1496 als Köchin im Haus des Johann von Aichach <157, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Matthäus ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Oswald Metzger <3971, asKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Kaspar ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Oswald Metzger <3971, asKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Christina ist im Jahr 1496 als Köchin im Haus des Wolfgang Dachs <509, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Andreas ist im Jahr 1496 als Hausknecht im Haus des Wolfgang Dachs <509, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Christian ist im Jahr 1496 als Rossknecht im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, BÜKl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Stindl ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, BÜKl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Urban ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, BÜKl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Agnes ist im Jahr 1496 als Köchin im Haus des Gregor von Ried <6506, BÜKl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Agnes ist im Jahr 1496 als Amme im Haus des Wolfgang Dachs <509, BÜKl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Barbara ist im Jahr 1496 als Magd im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, BÜKl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Dorothea ist im Jahr 1496 als Magd im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, BÜKl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Christian ist im Jahr 1497 als Fronbote in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob, unbekannter Herkunft und Abstammung, der in beiden vorliegenden Nennungen als "der lang Jakob" aufscheint, also wohl nach einem physiognomischen Merkmal bezeichnet wurde, begegnet im Jahr 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge bei einer Abrechnung des Klausner Bürgermeisters (19978) und 1509, damals als Bürger zu Klausen bezeichnet, als Zeuge (10271). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Eine nicht näher identifizierbare Anna, die als Köchin im Brixner Pfarrhof tätig war, ist im Jahr 1507 als Zeugin dokumentiert, als Pfarrer Bartholomäus Hofer <10779, Gei> sein Testament errichtete.

Ein nicht näher identifizierbarer Kaspar, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1513 in amtlicher Funktion als Fronbote zu Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Barbara, Köchin des Sigmund Tuchinger (Trenkwaldner), ist im Jahr 1515 anlässlich ihrer Aufnahme in die Bruderschaft St. Anna dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Magdalena, Köchin eines in der Runggad zu Brixen ansässigen Geistlichen, des "Herrn Christoph", ist im Jahr 1515 anlässlich ihrer Aufnahme in die Bruderschaft St. Anna dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann, der in Brixen das Amt des Brothüters innehatte, ist im Jahr 1515 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Barbara, die im Haus des Säcklers Valentin Moser <4394, lwBx> im Viertel Stadt lebte, ist im Jahr 1515 anlässlich ihrer Aufnahme in die Bruderschaft St. Anna dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Stefan, der nach dem von ihm bekleideten kommunalen Amt als Brothüter bezeichnet wurde, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Nach Ausweis eines Brixner Steuerverzeichnisses war er im Viertel Stadt ansässig.

Ein nicht näher identifizierbarer Peter, "Eidam" der Witwe nach Georg Leitner <3710, BÜBx>, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

In den Jahren 1518 bis 1524 wurde im Rahmen der Klausner Ehafttaidinge regelmäßig ein gewisser Konrad zum Fronboten des Stadtgerichtes gewählt; zusätzlich oblag ihm die Sorge für Maß und Waage und das Amt des Auflegers.

Ein nicht näher identifizierbarer Leonhard, Kürschnergeselle aus Sexten oder Innichen, stand um 1520 im Dienst bei Meister Paul Puncher <5950, BÜBx> in Brixen, wo er von seinem aus Wasserburg stammenden Mitgesellen Andreas <5095, asBx> getötet wurde. Den Hintergrund dieser Tat bildete eine tätliche Auseinandersetzung zwischen beiden Gesellen, die sich einige Jahre zuvor in Bruneck zugetragen hatte, wo Leonhard dem Andreas eine Verletzung am Fuß zugefügt habe und ihm anschließend das ihm dafür auferlegte Strafgeld schuldig geblieben sei.

Andreas, ein Kürschnergeselle aus dem bayrischen Wasserburg, stand um 1520 im Dienst bei Meister Paul Puncher <5950, BÜBx> in Brixen, als er seinen Mitgesellen Leonhard aus Sexten <5094, asBx>

tötete. Spätestens 1533 hatte er sich als Meister in Wels in Oberösterreich niedergelassen; nach Aussage eines Brixner Zunftverwandten, der seinen Lebensweg mitverfolgt hatte, war er dort nicht beliebt.

Eine nicht näher identifizierbare Gertraud ist im Jahr 1525 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Klausner Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im ersten Stadtviertel ansässig war. Die Verschiedenheit von einer 1533 genannten Trägerin desselben Namens, die im dritten Viertel wohnte <5100, asKl> kann nicht als erwiesen gelten.

Ein nicht näher identifizierbarer Paul ist im Jahr 1526 als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Domdekans Johann Rieper (Wolfsgruber; Trenkwalder) wirkte.

Eine nicht näher identifizierbare Katharina, vormals Betschwester zu Bruneck, begegnet im Jahr 1530 als "Schafferin" im Klarissenkloster zu Brixen, als sie mit dieser Anstalt einen Vertrag über ihre Einfründung schloss.

Eine mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bezeichnete Margarethe, die 1533 bei Johann Hafendeck gen. Karner <2072, BüBx> im Dienst stand, war die Mutter eines von Melchior von Neuhaus <5142, asKl> außerehelich gezeugten Kindes, für welches er sie finanziell entschädigte.

Eine nicht näher identifizierbare Gertraud ist im Jahr 1533 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einem Klausner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge sie im dritten Stadtviertel ansässig war. Die Verschiedenheit von einer 1535 genannten Trägerin desselben Namens, die im ersten Viertel wohnte <5096, asKl> kann nicht als erwiesen gelten.

Dorothea "von Bruneck", vermutlich eine Wiedertäuferin, findet in einem 1534 von der oberösterreichischen Regierung an den Richter zu Steinach Erwähnung, dem sie vom Marktrichter zu Matrei überantwortet worden war. In ihrem Wunsch, wieder zu Mann und Kindern zurückkehren zu dürfen, schwor sie Urfehde und verschaffte sich auf diese Weise die Fürsprache der Regierung.

Ein nicht näher identifizierbarer Ingenuin "zu Klausen" ist im Jahr 1534 als Vater einer Anna <5103, TzuKl> dokumentiert, die damals wegen Diebstahls arretiert war.

Anna, Tochter des Ingenuin <5102, zuKl>, ist im Jahr 1534 anlässlich einer von ihr geleisteten Urgicht dokumentiert. Sie war wegen eines Diebstahls arretiert worden, nachdem sie in früheren Fällen aus demselben Grund in Trient, Bruneck und Schöneck arretiert gewesen war.

Eine nicht näher identifizierbare Katharina, die als Pfründnerin im Spital zum Heiligen Kreuz lebte, begegnet zwischen 1538 und 1540 bei der Vergabe von Darlehen (14423) und beim Kauf von Gülten (14696, 15084). Offensichtlich handelte es sich um eine hinreichend begüterte alleinstehende Frau, deren Einnahmen wohl auch der sie beherbergenden geistlichen Institution zugute kamen.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob, Fronbote zu Bruneck, ist nach Ausweis der vorliegenden Quellen in den Jahren 1545 und 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er dürfte identisch mit dem schon 1531 genannten "Stadtgerichtsdienner zu Bruneck" (Baumgartner) sein.

Ein nicht näher identifizierbarer Melchior, von Beruf Erzknappe in Klausen, begegnet im Jahr 1544 als Zeuge. Hinsichtlich seines Aufenthaltes scheint auch das Gericht Latzfons in Frage zu kommen.

Ein nicht näher identifizierbarer Alexander, von Beruf Erzknappe, begegnet im Jahr 1547, damals bereits tot, weil seine Witwe Brigitta, Tochter der Ursula Schmiedin an der Thinne, bei verschiedenen Personen, darunter dem Verweser der Fugger zu Sterzing, noch offene Schulden hatte.

Ein nicht näher identifizierbarer Paul, als dessen Tätigkeit "Baderknecht" angegeben wurde, ist im Jahr 1548 dokumentiert, als er mit dem Bader Johann Weiss <9451, BüKl>, in Streit wegen verbaler Exzesse lag.

Eine nicht näher identifizierbare Barbara ist im Jahr 1548 als Dienerin im Haus des Johann Egle <682, BüBx> dokumentiert, der bei Augustin Ruep aus Tils für ihre Rechte eintrat, nachdem dessen Sohn Johann sie geschwängert hatte.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe, Köchin eines im Viertel Gries zu Brixen ansässigen Geistlichen, des "Herrn Christian", ist im Jahr 1550 anlässlich der Erhebung einer Anklage gegen die Gemahlin des Balthasar Strobl <7931, BüBx> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer, mit dem Zusatz "bei der Stadtschule" genannter "jung Urban" ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert. Vermutlich handelte es sich um einen Gehilfen des Schulmeisters.

Berthold Nagel, der 1277 als Leibeigener der Edlen von Voitsberg an das Hochstift Brixen übergeben wurde (1190), ist im Jahr 1318 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber eines der Grundherrschaft der Edlen von Garnstein unterstehenden Hofes im Viertel Gries (Hofstätter) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Nägele, ein aus Grafenberg in der Oberpfalz nach Brixen zugewanderter Bäcker, dem am 13. Oktober 1541 das Inkolat dieser Stadt verliehen wurde (1015), hatte bereits Ende Juli mit dem Hinweis, er sei eben Bürger geworden, um Zulassung zur städtischen Brotbank ersucht (15791). Er war im Viertel Stadt ansässig (1039). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1541, als Achatius von Pirk <5960, BüBx> eine Bürgerschaft für ihn übernahm, wurde er als "Brothüter" bezeichnet (15807).

Otto Nvs, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Heinrichs <4640, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist in den Jahren 1221 und 1236 als Zeuge dokumentiert. Die Frage nach einer möglichen Identität mit Otto aus der Runggad <6642, zuBx> muss offen bleiben.

Konrad Nodeltraeter, unbekannter Herkunft und Abstammung, Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Diemut, ist im Jahr 1314, damals bereits verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als seine Tochter Elisabeth <5118, TasBx> ihrem Bruder Konrad <5117, asBx> ein von ihm ererbtes Haus im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte.

Konrad Nodeltraeter, Sohn Konrads <5116, asBx> aus der Ehe mit Diemut, ist im Jahr 1314 beim Kauf eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten von seiner Schwester Elisabeth <5118, TasBx> dokumentiert. Zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Elisabeth Nodeltraeter, Tochter Konrads <5116, asBx> aus der Ehe mit Diemut und Witwe nach Peter am Gries <1218, zuBx>, begegnet im Jahr 1314 beim Verkauf eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten an ihren Bruder Konrad <5117, asBx>, welches ihr elterliches Erbe gewesen war.

Paul Nisofro (Flachenecker führt ihn irrtümlich unter den Namen Mesofix bzw. Niesefro), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1435 und ca. 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in einem Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (5291); Gülte daraus hatte er 1435 und 1437 verkauft; hierbei scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Agnes auf (5072, 5130). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch über seine wirtschaftliche Grundlage lassen sich keine direkten Aussagen machen, doch ist diese in Anbetracht des Wohnviertels und im Licht der erwähnten Gültenverkäufe im landwirtschaftlichen Bereich anzunehmen.

Als Zeuge (5159, 5898, 5926, 5968, 5562, 6448) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6546) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Nisofro, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1438 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Besitzer einer Wiese bei Brixen dokumentiert.

Bartholomäus Nisofro, wohl dem seit den dreißiger Jahren des 15. Jhs. in Brixen dokumentierten Geschlecht entstammend, genealogisch allerdings nicht zuordenbar, der im Sommersemester 1457 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist zwischen 1460 und 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. Er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (6841), das 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20489). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; seine wirtschaftlichen Grundlage dürfte in Analogie zu den Verwandten im agrarischen Bereich zu vermuten sein.

1460 begegnet er als Zeuge (6490). 1478 machte er sich des Totschlags an einem Diener des Adolf von Oberweinper <5338, AtHKI/AtHBx> schuldig (7621).

Stefan Nopp, unbekannter Herkunft – ein Noppengut gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1486 und 1513 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Inwohner zu Brixen dokumentiert. In einigen Fällen wurde er nach seinem Beruf, dem eines Schreibers, bezeichnet. Als solcher dürfte er im Dienst des Bischofs

oder – noch wahrscheinlicher – der Chorherren zu Unserfrauen gestanden haben; dies ist deshalb anzunehmen, weil er auch als Mesner der Kapelle zu Unserfrauen im Kreuzgang wirkte (10247). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; die 1515 genannte Elisabeth Nopp, die damals zusammen mit ihm in die Bruderschaft St. Anna zu Brixen aufgenommen wurde (1036), könnte seine Frau gewesen sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (8250, 8707, 8998, 9008, 9019, 9025, 9036, 9137, 9244, 9259, 9324, 9496, 9528, 9534, 9542, 9585, 9610, 9727, 9763, 9801, 10088, 10247, 10248, 10723, 10772) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Neumairin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Johann Neumair, aus dem bayrischen Schongau nach Brixen zugewandelter Sohn eines Kaspar und seiner Gemahlin Barbara, wurde in dieser Stadt am 7. Februar 1521 als Inwohner aufgenommen (966); in der aus dem Rechtsalltag hervorgegangenen Dokumentation wurde er seit 1528 allerdings als "Bürger" bezeichnet, obwohl ihm dieser Status formell erst am 25. April 1532 verliehen wurde (991). Im Viertel Stadt ansässig (1039), wo ein 1531 versteuertes Haus lag (20507), ist er bis 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. In erster Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren, im Februar 1541 bereits verstorbenen Frau namens Elisabeth verheiratet, der Mutter Johanns <5125, BüBx> (15533, 16083), vermählte er sich in zweiter Ehe mit Margarethe <7256, TBüBx>, Tochter des Christian Schinagl <7253, BüBx> (16451, 17885, 18015). Johann Neumair, der bei einigen Nennungen auch mit dem Nachnamen "Behaim gen. Frank" bezeichnet wurde (16451, 17438, 17439, 17444), starb nach dem 1. Mai 1546 und vor dem 28. April 1547, dem Tag, als Witwe und Sohn einen Vertrag über Vermögensangelegenheiten schlossen (17585, 17885). Die Gleichsetzung des Johann Neumair mit Johann Behaim wird durch die Gemahlin Margarethe Schinagl nahegelegt, für die auch ein eventuelles Nacheinander der Ehen nicht in Frage kommt, weil Johann Neumair zur Zeit, da sie als Gemahlin des Johann Behaim aufscheint, noch lebte (16451). 1531 erhob er Anspruch auf das Erbe der Barbara Wernher (12693); eine verwandtschaftliche Bindung ist nicht erkennbar.

Johann Neumair verdiente seinen Lebensunterhalt als Schlosser; als solcher war er seit Mitte der dreißiger Jahre der Lehrmeister des Sylvester Pichler <5784, BüKl> (15663). Zusätzlich bezog er den Ertrag eines 1543 um 66 fl Weingartens im Gericht Pfeffersberg (16669), den seine Gemahlin 1547 als Witwe um 62 fl verkaufte (18015). 1544 befand er sich in Streit mit Peter Mair an der Mahr wegen eines Zehnten (16775).

Als Zeuge (11730, 11808, 11850, 12110, 20392, 20393, 14754, 16395, 16788, 17004, 17439, 17444, 13259), als Beisitzer im Stadt- (13099, 13108, 13125, 16153, 17267, 17269, 17585) bzw. im Hofgericht Brixen (17438, 17482, 17498), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15663), als Bürge (17216) und als Vormund – der Kinder von Leonhard Baumgartner <292, lwBx> (11958) bzw. Johann Schreckseisen <7366, BüBx> (16664, 16956, 17100) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft des Sigmund Gasser <1440, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Christian in der Wiesen <9517, lwBx> bzw. Sebastian Zill <9774, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf das Amt eines Malefizgeschworenen im Jahr 1533 (136) und eines Viertelmeisters an der Kreuzstraße im Jahr 1543 (158) beschreibbar.

Johann Neumair, Sohn Johanns <5124, BüBx> aus erster Ehe mit Elisabeth (15533, 16083, 17885), ist zwischen 1533 und 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" in Brixen dokumentiert, wo er ein Haus in der Hofgasse besaß (18578), also im Viertel Stadt wohnte (1039); dieses Gebäude wurde 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20512). Am 12. Mai 1544 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen (1023). Seit 1544 scheint als seine Gemahlin Ursula <1134, TBüBx>, Tochter des Thomas Gall <1125, BüBx>, auf; sie brachte ein Heiratsgut von 150 fl in die Ehe, das ihr Johann allerdings erst 1549 sicherstellte (17032, 18578, 18586); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1541 verzichtete sein Vormund gegen gewisse Zusicherungen auf Ansprüche auf das Erbe der verstorbenen Anna, Witwe nach Leonhard Baumgartner <292, BüBx> (15533), was auf eine wenn auch nicht näher beschreibbare Verwandtschaft deutet; ein Jahr später befand er sich diesbezüglich,

eben selbst rechtsfähig geworden (16200), im Streit mit Wolfgang Baumgartner <293, AtHBx> (16083).

Er folgte seinem Vater im Schlosserhandwerk nach, und gleich diesem bildete auch er Lehrlinge aus, wie zu 1549 für Ulrich Pichler aus dem Gericht Pfeffersberg bezeugt ist (18585). Worauf sich Notizen über aktive und passive Schuldposten bescheidenen Ausmaßes beziehen (18441, 18517, 18538), muss offen bleiben. 1547 schloss er einen Vertrag mit der Witwe seines Vaters über Vermögensfragen (17885); möglicherweise erwachsen für ihn daraus Belastungen, die ihn in finanzielle Schwierigkeiten brachten; 1549 vergab er sein Haus zu Bestand (18578).

Als Zeuge (18559, 20813) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Matthäus Koler <2906, BüBx> bzw. Rochus Liebwein <3678, BüBx>.

Kaspar Neumair, unbekannter Herkunft – einen Neumairhof gibt es in Albeins (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1543 dokumentiert, als er vor dem Stadtgericht Brixen Klage gegen Wolfgang Zimmermann zu Vahrn erhob. Die Zugehörigkeit seiner Person zur Bewohnerschaft von Brixen ist angesichts des Fehlens von Angaben zu seinem Rechtsstatus nicht beweisbar, erscheint jedoch angesichts der gerichtlichen Zuständigkeit wahrscheinlich.

Leonhard von Neunhäusern, nach dem Pustertaler Ort seiner Herkunft benannter Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Ursula, der am 17. Dezember 1526 in Brixen als Inwohner aufgenommen wurde (979), ist in dieser Stadt seit 1515 in Zusammenhang mit der Verteidigung (1044) und seit 1520 als Besitzer eines Ackers und eines Weingartens an der Kreuzstraße als Baurechtsgut des Stifts Neustift belegt (11400), den er 1531 um 110 fl verkaufte (12717). Ansässig war er im Viertel Altenmarkt/Tratten (1039, 16480), wo ein 1531 und 1550 versteuertes Haus zu lokalisieren ist (20511, 20516). Weitere Nennungen seiner Person – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – reichen bis 1547.

1528 begegnet statt der Herkunftsbezeichnung als Nachname Eberle; die Identität mit Leonhard von Neunhäusern wird durch die zu 1543 nachweisbare parallele Verwendung beider Namen bestätigt. Damals wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Juliana genannt (16700); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Tätigkeit, nämlich die Landwirtschaft, ist aus der bereits beschriebenen Besitzstruktur gleichermaßen ableitbar wie aus dem 1528 ausgetragenen Zehntstreit mit Johann Pargeiser <5884, lwBx> (12265) und der zu 1543 vorliegenden Notiz von einer Zinsschuld in Höhe von 75 fl beim Domherrn Georg Stammler (16700).

Als Zeuge (16480, 17802) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Niederhofer, unbekannter Herkunft – einen Niederhoferhof gibt es in Plabach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Am 15. Mai 1509 erhielt er das Inkolat der Stadt Brixen (946), seit 1520 ist er, sofern nicht mit einem zweiten Träger dieses Namens zu rechnen ist, als Bürger zu Brixen bezeugt (11374); im Bürgerbuch findet sich allerdings kein Vermerk über diese Veränderung seines Rechtsstatus. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Existenzgrundlage bezog Paul Niederhofer aus der Landwirtschaft, namentlich aus dem Weinbau. Schon bei der Erstnennung begegnet er, damals im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig, als Inhaber eines Weingartens im Raum Brixen (10032). 1516 kaufte er, inzwischen mit "an der Kreuzstraße" bezeichnet, von Johann Fasser einen weiteren, im Gericht Rodeneck gelegenen Weingarten, den er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte (11020).

Als Zeuge (10334, 10348, 11374) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (13098) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus von Neuhaus, Sohn des im Gericht Villanders – Hof in St. Valentin (Tarneller, Nr. 2583) – ansässigen Jakob und der Afra Pfriendtnerin zu Maretsch, somit Enkel des vom Ritten dorthin zugewanderten Johann (Mayrhofen), ist zwischen 1469 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Aussage mehrerer Gewährsleute aus dem Gericht Gufidaun, die bei einer im Jahr 1500 vom dortigen Pfleger und Richter durchgeführten Zeugenbefragung zu Wort kamen, war Nikolaus zunächst auf dem Dillerhof in St. Stefan (Tarneller, Nr. 2605), dann auf dem Hof Maroder in St. Jakob/Barbian (Tarneller, Nr. 2772) und

schließlich auf dem Hof Gass in Sauders (Tarneller, Nr. 2665 f.) ansässig; später habe er im Zuge einer energischen, für die Zeitgenossen systematisch wirkenden Erwerbspolitik (ains nach dem andern) den Hof zum Kollmann (Tarneller, Nr. 2845) gekauft. Noch später sei er auf die im Lehenbesitz der Edlen von Neideck stehende Burg Anger bei Klausen und schließlich in die Stadt selbst gezogen, wo er Siegel und Wappen erlangt habe (9437).

Einige der hier genannten Stationen sind aufgrund der vorliegenden Quellen exakt nachvollziehbar: Zwischen 1469 und 1477 fungierte er als Pfleger zu Anger (20034, 7009, 7015, 7377, 7386, 7492, 7536), im Jahr 1477 versuchte er gegenüber dem Brixner Hofmarschall Reichard Klieber <3361, AtHBx> zu beweisen, dass der Hof Gass ein Eigengut und nicht ein Lehen bzw. Baurechtsgut des Hochstifts sei (7492, 7536), und um das Jahr 1480 erhielt er gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19798). Für die Jahre 1480-1485 ist der Besitz eines Hauses im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 64 (Gasser/Nössing), nachweisbar.

Nach Aussage der Gewährsleute von 1500 war Nikolaus von Neuhaus mit der Schwester des Bartholomäus Putzer zu Teis und des Leonhard Überwasserer im Gericht Gufidaun verheiratet, mit der er die Söhne Christian <5133, zuKl>, Kaspar <5131, BüKl> und Michael <5130, asKl/AtHBx> hatte; diese Namen scheinen seit 1491 auch in den Urkunden auf, wobei es meist um Vermögensstreitigkeiten zwischen Vater und Söhnen ging (8741, 8806, 8889, 9097). Nicht nachvollziehbar ist hingegen die Angabe, er sei in erster Ehe mit einer von Hungersbach, in zweiter mit Anna von Zwingenstein und in dritter mit Anna von Wähingen verheiratet gewesen, ebenso wenig die Nennung zweier weiterer Kinder, Nikolaus <10773, GSBüKl> und Martha <5132, TBüKl> (Mayrhofen). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 18. Dezember 1498 vor (20015).

Die genannten Etappen der Biographie des Nikolaus von Neuhaus begegnen teilweise auch bei der Analyse der Struktur seines Besitzes, und zwar gerade in der Zeit als Bürger zu Klausen; weiterhin bildeten Renten die wichtigste wirtschaftliche Grundlage. In seinem Besitz scheinen folgende Objekte auf: ein Aichwald in St. Valentin/Villanders (20034), der Hof Saligut im Gericht Latzfons, dessentwegen er in Streit mit der Gerichtsherrschaft über seine Steuerpflicht geriet (8273, 8281, 8285, 8511), die Hälfte der so genannten Ganne bei Klausen, ein Brixner Lehen (8600, 19743), Wiese und Weingarten bei Klausen (8665) und mehrere Häuser in der Stadt, eines davon ein Baurechtsgut der Pfarrkirche St. Andreas (19872, 19880). 1484 musste er zu Gunsten der Brixner Kirche einen Anspruch auf das Haus, in dem Johann Tschefer <8549, BüKl> wohnte, aufgeben (8067). In den Jahren 1484 und 1487 erweiterte er den Bestand durch den Kauf von Höfen in den Gerichten Villanders und Feldthurns (20642) und von Weingülden in St. Valentin/Villanders nachhaltig (8021, 8300), in letzterem Jahr verkaufte er jedoch auch eine Gülte (8319) bzw. trat 1491 einen Weingarten um 1200 fl an seinen Sohn ab (8741). Insgesamt spielte, wie auch an Zinspflichten an das Brixner Hofamt erkennbar ist, der Weinbau eine zentrale Rolle (19734, 19735, 19736, 19737).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19797), als Schiedsrichter (7015), als Zeuge (7377, 7864, 7914, 8645), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7009, 7386, 8802, 8956) und als Siegler von Urkunden (8014, 8025, 8127, 8521, 8730, 8732, 8834, 8833) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf einem 1489 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei Verwaltungsakten (19802, 19813) und die Wahl in wichtige kommunale Ämter beschreibbar: In den Jahren 1483/84 war er Kirchpropst zu St. Andreas und zu Säben (19823), und 1488/89 stand er als Bürgermeister an der Spitze der kommunalen Verwaltung (8360, 8401, 19813, 8428, 19814).

Am 4. April 1492 wurde er – ungeachtet gewisser Vorbehalte des Bischofs – als Stadtrichter zu Klausen aufgenommen (8770); dieses Amtes waltete er bis zum 21. Oktober desselben Jahres (8802, 8806, 8814, 8818), als er, inzwischen schon in die Jahre gekommen, aus Altersgründen um Ablösung bat (8818). Zum Bischof bestand damals – und auch in den Jahren danach – ein gutes Verhältnis, erkennbar an der Übertragung qualifizierter außerordentlicher Aufgaben (8802, 8956). Die letzte Nennung betrifft die Wahl des Nikolaus von Neuhaus zum Steuereinheber im Dezember 1498 (20015).

Michael von Neuhaus, Sohn des Nikolaus <5129, BüKl> (9437) und einer aus dem Gericht Gufidaun stammenden Frau bäuerlicher Herkunft, ist zwischen 1493 und 1533 mit den qualifizierenden

Beiwörtern "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. – seit 1490 – "edel vest" dokumentiert. 1482 wurde er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (Sturm, Brandstätter). 1506 wurde sein Wappen um das des erloschenen Villanderer Zweiges seiner Familie vermehrt (Mayrhofen). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1513 Magdalena auf (19546), eine Auer von Winkl; 1521 heiratete er Anna von Wolkenstein-Trostburg, Tochter Antons (20693); seine Tochter war Barbara <5134, Taskl> (Mayrhofen). Im Jahr 1499 beglich Michael – wohl an Stelle seines Bruders Kaspar <5131, Bükl> – eine Schuld des Johann Pacher <5580, BüBk> (9510).

Michael von Neuhaus lebte vom Ertrag seiner Renten und von den Einkünften, die ihm aus der jahrzehntelangen Bekleidung hoher Ämter im Dienst des Bischofs von Brixen bzw. des Tiroler Landesfürsten zufließen: Zwischen dem 12. Juni 1493 und dem 15. Februar 1507 ist er als Hofamtman zu Brixen bezeugt (8877, 8934, 8972, 9086, 9136, 9158, 9229, 9305, 9388, 9427, 9481, 9519, 9569, 9616, 9757, 9770, 9931, 9971, 10110, 10877), wobei er 1493 als "Amtmann in Lüssen" bezeichnet wurde (8886), zwischen dem 20. April 1499 und dem 12. Mai 1514 als Hofrichter (9388, 9481, 9569, 9616, 9629, 9680, 20382, 9724, 9757, 9785, 9798, 9808, 9819, 9822, 9825, 9850, 9860, 9861, 9871, 9927, 9929, 9931, 9957, 9964, 9971, 20662, 20663, 10001, 20664, 10054, 10093, 10110, 10119, 19517, 20668, 20375, 10190, 10154, 10242, 10243, 20675, 10253, 10390, 10413, 10428, 19530, 10494, 10593, 10769, 19554, 10815, 19560), 1502-1509 als Amtmann zu Fassa (Gratl), vom 5. Jänner 1513 (Datum des Dienstreverses, Vereinbarung eines Jahressoldes von 100 fl) bis zum 5. September 1514 als Pfleger zu Michelsburg (19546, 20048, 19554, 10815, 19560, 10862) und zwischen 29. Juni 1513 und 27. Jänner 1522 als kaiserlicher Hauptmann und Pfandherr zu Tolmein (20048, 10815, 11431, 19615, 11445, 19623). Auffällig sind die an Ämterkumulierung erinnernden Phasen der zeitlich parallelen Bekleidung mehrerer Funktionen.

Diesem Curriculum entspricht weitgehend auch die Besitzstruktur: Bis 1509 dominieren Objekte im Raum Brixen (20675), wobei als sein Wohnsitz ein vom Hochstift zu Baurecht vergebenes Haus in der Hofgasse zu gelten hat (9798, 9800, 11903). 1501 kaufte er Weingülte im Gericht Pfeffersberg (9569), 1504 erwarb er ein Haus und einen Stall in Stufels (9850) bzw. – von Peter Mor – die Burg Neuhaus bei Gais (Mayrhofen, 10243). Ein Objekt im Gericht Rodeneck verkaufte er um 1505 (9931). Seit diesem Jahr fällt eine Verlagerung des Schwerpunktes in den Raum Klausen auf: Er wurde als Inhaber nicht näher bezeichneter Güter in dieser Stadt (19910) und eines Hauses an der Thinne (10210, 10587) bezeichnet; in den Gerichten Gufidaun und Latzfons erwarb er Gülte (20663, 20674). 1503 hatte Bischof Melchior der kommunalen Obrigkeit in Klausen den Befehl erteilt, Neuhausers Gut zu schätzen, weil eine Verschreibung anstand (9822). 1509 erwarb er auch Gülte aus zwei Häusern in Klausen (10253); auch ist er als Bezieher eines Weinzinses im Gericht Villanders bezeugt (10242). 1524-1530 scheint ein Haus im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 64 (Gasser/Nössing, S. 65), in seinem Besitz auf. Im Herbst 1530 verkaufte er dem Simon Psayer <5854, Bükl> das bisher in seinem Besitz stehende Haus "zum Riedrer" in Klausen im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 43/45/47 (Gasser/Nössing, S. 237), woraus ein mehrere Monate währender Streit entstand (12538, 12539, 12562, 12575, 12608, 12723, 12730), in den auch Wolfgang Wallersdorfer <9428, Bükl> involviert war (12728, 12729). Zu 1525 liegt eine Notiz über Aktivitäten im Weinhandel in seinem damaligen Wirkungsgebiet Tolmein vor; in diesem Zusammenhang werden Geschäftsbeziehungen zu Lorenz Brugger in St. Lorenzen fassbar (11878). 1531 scheint er auch als Gewerke auf (Wolfstrigl-Wolfskron; Heilfurth).

Als Siegler von Urkunden (8877, 9136), als Schiedsrichter (10093), als Prokurator fremder Personen (20664), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9680) und als Zeuge (9229, 11802, 12134) war er – auch unabhängig von den oben genannten Ämtern – ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Den größeren Teil seiner Aktivität nahmen aber sicherlich private Angelegenheiten in Anspruch, wie sie an Streitigkeiten mit diversen, meist der gehobenen Schicht angehörenden Hochstiftsuntertanen (10815, 10862, 10866, 10924, 10958, 11000, 11388, 11445, 19615, 19623, 11993, 12003, 19612), aber auch mit seinen eigenen Brüdern (10593, 11641, 11643, 12033, 12489) bzw. Verwandten (20662, 20668) greifbar werden, außerdem die Durchführung spezieller, von den Ämtern unabhängiger Agenden im Dienst von Bischof und Hochstift (8934, 9724, 9860, 9929, 10265, 10494, 10769, 20048, 11399, 12098, 19747); das generell sehr gute Verhältnis zum Oberhirten wurde durch

Meinungsverschiedenheiten in Fragen der korrekten Abrechnung über die Ämter (10877, 10878, 10883, 11065, 11424, 12662) nicht wirklich beeinträchtigt.

Das Verhältnis des Michael von Neuhaus zur Bürgerschaft von Klausen ist in Gestalt des Hinweises auf ein dieser während des Venezianerkrieges gewährtes Darlehen und auf die Unterstützung bei der Finanzierung kommunaler Projekte, wie Wasserschutzbauten, beschreibbar: 1524 entstand ein Streit über die Höhe des von der Gemeinde an ihn zurückzuzahlenden Betrages (11819, 11821).

Kaspar von Neuhaus, Sohn des Nikolaus <5129, BüKl> (8741, 8806, 9097, 9437) und einer aus dem Gericht Gufidaun stammenden Frau bäuerlicher Herkunft, der 1480 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert wurde (Brandstätter), ist zwischen 1484 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, bei der Erstnennung mit der Angabe "in der Pfarre Villanders" (8046), seit 1491 als Bürger zu Klausen (8686); in den Jahren 1496 und 1503 begegnet er in Steuerverzeichnissen dieser Stadt (20518 [1], 20519). Er besaß ein Haus im ersten Viertel, heute Oberstadt Nr. 64 (Gasser/Nössing). Seit 1509 – die Bezeichnungen als Bürger hören mit diesem Jahr auf (10302) – wurde er meist nach dem von den Töchtern seiner Tante Katharina erworbenen Ansitz Gravetsch benannt (10285); etwa parallel dazu begann unter den qualifizierenden Beiwörtern "edel vest" zu dominieren" (10303), nachdem er seit 1500 als "vest" bezeichnet worden war (9468). Nicht in dieses Bild fügt sich die Aussage eines 1522 im Rahmen einer Zeugenbefragung angehörten Gewährsmannes, der zufolge Kaspar seit ca. 1506 in Klausen wohne. Plausibel erscheint hingegen dessen Angabe, er sei zweimal verheiratet gewesen (11643): nach derzeitiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist der Hinweis auf die Ehe mit Felicitas, Tochter des Johann Gadold (Mayrhofen). 1491 wurde Kaspar – zwar nicht namentlich, aber in seiner Eigenschaft als Zöllner zu Klausen – als Schwiegersohn des Malers und Bildhauers Michael Pacher <5579, BüBk> bezeichnet (8716). Seine Nachkommen waren Nikolaus <5136, asKl>, Johann <5137, asKl>, Margarethe <5138, TBüKl> (16991) und Jakob <5139, asKl> (Mayrhofen). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 31. Oktober 1536 (14062), unzweifelhaft als verstorben hat er jedoch erst zum 14. September 1544 zu gelten (16991).

Zwischen dem 24. Jänner 1488 und dem 5. April 1495 ist Kaspar von Neuhaus als Zöllner zu Klausen belegt (8358, 8382, 8383, 8389, 8464, 19829, 19976, 8686, 8716, 8769, 8775, 8810, 8896, 9000, 9033, 9040). Seit 21. Oktober 1492 bekleidete er parallel dazu das Amt eines Stadtrichters, in welchem ihn der Bischof als Nachfolger seines aus Altersgründen um Ablösung eingekommenen Vaters gewünscht hatte (8818); Kaspar blieb in diesem Amt bis mindestens 3. Februar 1501 (8818, 8832, 8880, 8952, 8981, 8982, 9000, 9032, 9033, 9040, 9044, 9087, 20518, 9099, 9100, 9109, 9119, 9149, 9155, 9156, 9199, 9209, 9210, 9237, 9236, 9241, 9289, 9375, 9437, 19978, 9468, 9522). In die Zeit danach dürfte die Übernahme des (landesfürstlichen) Zolls am Kuntersweg fallen, von dem in der bereits erwähnten Zeugenbefragung ebenfalls die Rede war (11643).

Abgesehen von den aus diesen Ämtern fließenden Einnahmen lebte Kaspar von Neuhaus von einem umfangreichen Rentenbesitz, den er zumal zwischen 1491 und 1504 in einer energischen Erwerbspolitik durch sukzessive Zukäufe von Liegenschaften und Gülten im Raum Klausen sowie in den Gerichten Villanders, Latzfons, Wolkenstein, Fassa, Feldthurns bzw. Gufidaun, teilweise um hohe Beträge, systematisch ausbaute, wobei neben mit dem Weinbau in Zusammenhang stehenden Objekten, darunter Neustifter Baurechtsgüter, auch der Erwerb von Käsegülten auffällt (8741, 8832, 8880, 8952, 8981, 8982, 9040, 9044, 9087, 9099, 9100, 9109, 9155, 9156, 9210, 9209, 9236, 9237, 9241, 9468, 9509, 9606, 9867). Dieser beeindruckenden Serie von Käufen standen vergleichsweise wenige Verkäufe entgegen: Bis 1503 waren es nur drei (9199, 9428, 9522). Bereits 1496 führte Kaspar von Neuhaus, wie das Steuerverzeichnis aus diesem Jahr zeigt, den mit Abstand größten Haushalt der Stadt Klausen: Er beschäftigte nicht nur eine Köchin und mehrere Knechte und Mägde, sondern auch einen eigenen Müller <4212, asKl> und zwei Maurer, die ausschließlich für ihn arbeiteten, also gleichsam zum Haus gehörten (20518 [1]).

Im darauf folgenden Jahrzehnt kam die Erwerbspolitik des Kaspar von Neuhaus zum Stillstand; die Ursache könnte eine Liquiditätskrise sein, für die in Gestalt eines Hinweises auf Schulden beim Brixner Bischof bzw. eines Gesuches um Stundung derselben im Jahr 1505 ein expliziter Beleg vorliegt (9951); vielleicht ist auch ein damals akut gewordener Konflikt mit der Stadt Klausen über Kompetenzen, Rechte und Privilegien (s. unten) in Rechnung zu stellen. Außerdem stand er in diesem

Jahr in Streit mit seinem Bruder Michael <5130, asKI/AtHBx>, in welchem dieser Recht bekam (20662, 20668). Mit dem Jahr 1514 leitete Kaspar von Neuhaus eine weitere Serie von Neuerwerbungen ein, die im Vergleich zur ersten allerdings ein bescheidenes Ausmaß hatte: Bis 1520 ergänzte er seinen Bestand um mehrere Objekte im Gericht Villanders (10973, 11111, 10314), darunter einen von Stift Neustift gepachteten Hof (10806), und Gülte aus Stegen bei Bruneck (11380). Seit 1515 sind dann verstärkt Abstoßungen von Besitz zu vermerken (10994, 11952, 12666, 13621, 16527, 19747, 20741, 20692), darunter auch der vom Hochstift Brixen zu Lehen rührende Zehnt aus dem Gut Obrist zu Hörschwang im Pustertal (11536, 12277). Die in einem Fall belegte Vergabe eines Weingartens zu Baurecht (8810) hat als repräsentativ für die Art der Bewirtschaftung des größten Teils des Besitzes zu gelten. Dieser umfasste auch Objekte, deren Genese nicht erkennbar ist: Hier handelte es sich wohl um den von den Vorfahren ererbten Bestand, der neben Gütern und Häusern in Klausen (19910, 11050, 20744, 20745, 20754), einem Anger bei Bruneck (20060) und Gülte aus einem Weingut in Teis (12413) auch mehrere Brixner Hochstiftslehen im Raum Klausen bzw. Villanders umfasste (11539, 11540, 12097, 13465, 19744, 19745). Generell spielte in seiner Wirtschaftsführung der Weinbau eine zentrale Rolle, wie an entsprechenden Zinspflichten an das Brixner Hofamt ersichtlich ist (19738, 19739, 19740, 19741, 11009). Zu 1494 sind Aktivitäten im Handel mit Wein fassbar, wobei der Bischof als sein Partner aufscheint (8911, 9000); vom Weinhandel, außerdem vom Handel mit Salz, Tuch, Eisen und anderen Waren ist auch in der bereits erwähnten Zeugenbefragung von 1522 die Rede (11643); worauf sich 1529 angemeldete Ansprüche gegen Schuldner in Fassa bezogen (12411, 12423), muss offen bleiben, desgleichen der Gegenstand von Verhandlungen mit Wilhelm Frhr. von Wolkenstein, die er 1536 zu führen hatte (20751). 1533 wurde mit Sigmund Augstwurm <9, asKI> ein Diener des Kaspar von Neuhaus genannt (13268). Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei wichtigen Verwaltungsakten der Stadt Klausen (19829, 19976, 19978; Brandstätter) beschreibbar. 1532 ist er als Vormund des Sohnes des Wenzel Knoll <3115, BüBx/BüKI> bezeugt (13522). 1488 lag er in Streit mit Leonhard von Ried <6508, BüKI> wegen verbaler Entgleisungen (8382, 8383, 8389). Zumal in den neunziger Jahren des 15. Jhs., seltener nach 1500, war Kaspar von Neuhaus als Schiedsrichter (11048), als Siegler von Urkunden (8740, 11130, 12213), als Prokurator fremder Personen (12299) und als Zeuge (8046, 8464, 14062, 8769) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren nach 1501, also in der Zeit, in der er nicht mehr als Inhaber hoher Ämter im Dienst des Hochstifts Brixen stand, sondern diesem – bzw. seinen Amtsträgern – nur mehr in Gestalt der gelegentlichen Übernahme qualifizierter Sonderfunktionen (12598, 13473) seine prinzipielle Nähe signalisierte, galten seine Aktivitäten größtenteils der Verwaltung seines reichen Besitzes, wobei es immer wieder auch zu Streitigkeiten mit diversen Zeitgenossen kam (9033, 10246, 10285, 10654, 11132, 19624, 11636, 11698, 12489, 12596, 12597, 13075, 13633, 16991). Auch innerhalb seiner eigenen Familie, zumal mit dem Bruder Michael <5130, asKI/AtHBx>, herrschte Uneinigkeit (8806, 9097, 10593, 11641, 12033, 12035).

Die Spannungen, die das Verhältnis des Kaspar von Neuhaus zu mehreren Zeitgenossen trübten, scheinen auf einen tief in ihm sitzenden Ehrgeiz zurückzuführen zu sein, sich über sie zu erheben, und zwar nicht nur in Hinblick auf Besitz und Vermögen, sondern insbesondere in ständischer Hinsicht. Auf derartige Bestrebungen reagierten die Menschen damals aber überaus sensibel: Im Jahr 1500 erhob sich Christian Lusner aus dem Gericht Gufidaun, der mit Kaspar von Neuhaus wegen einer Handelsangelegenheit in Konflikt geraten war, gleichsam zum Wortführer derer, die dessen Ambitionen mit Argwohn beobachteten; er nahm den an sich vermutlich unbedeutenden Fall zum Anlass, Kaspar vorzuwerfen, er maße sich an, ein Edelmann zu sein, wo sein Vater doch ein Bauer gewesen sei. Letzteres wurde von Kaspar geleugnet, Christian Lusner von ihm der Lüge bezichtigt (9437). In eine ähnliche Richtung weist ein die Jahre 1505 bis 1509 ausfüllender Konflikt mit der Stadt Klausen, die mit diesem Untertanen in fünf Punkten uneins war: weil er sich beim Salzzoll nicht an die für andere Bürger geltenden Obliegenheiten halten wolle, weil er sich nicht an das städtische Maß gebunden fühle, weil er bei der Bemessung der Küchensteuer eine Sonderregelung beanspruche, desgleichen bei der Gewaltsteuer und weil er sich nicht an das Stadtgericht gebunden fühle (9960, 10043, 10096, 10302). Vermutlich hing damit eine für den 30. September 1505 festgesetzte

Zeugenbefragung zusammen (9988), ebenso die Appellation des Angeklagten an die Kammer in Innsbruck im Spätherbst desselben Jahres (9997). Im Oktober 1509 fand ein Schiedsgericht unter der Leitung des Hartmann Krakofler <3419, BüBx>, Richters zu Lüssen, eine Lösung, in der die Vorstellungen der Gemeinde weitgehend berücksichtigt wurden (10303). Ein letztes Mal wird man an die Thematik insgesamt durch ein in Zusammenhang mit Kaspars Streit mit seinem Bruder Michael stehendes Dokument von 1522 erinnert, in dem es u. a. hieß, Kaspar habe die Steuern wie andere Bürger bezahlt (11643); dass es einer derartigen expliziten Formulierung bedurfte, ist allerdings ein Zeichen dafür, dass dies für Kaspar weiterhin nicht selbstverständlich war.

Im Jahr 1496 erschien ein von Georg Hoeltzel aus Matikofen verfasstes theologisches Werk mit dem Titel *Cursus de omnibus sanctis, pro peccatis et de animabus, septem psalmi, vigilie mortuorum, vespere mortuorum*, in dessen Explicit sich eine Anmerkung findet, der zufolge die Arbeit von Kaspar von Neuhaus gefördert und finanziert worden war (Neustift, Bibliothek, Sign. 654; Peintner, Buchmalerei, S. 82).

Martha von Neuhaus, Tochter des Nikolaus <5129, BüKl>, war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen die Gemahlin des Johann von Weineck.

Christian von Neuhaus, Sohn des Nikolaus <5129, BüKl> (8889, 9097, 9437) und einer aus dem Gericht Gufidaun stammenden Frau bäuerlicher Herkunft, seit 1487 als Zolleinnehmer am Kuntersweg (Rastner) bzw. bei der Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig (Schadelbauer) fassbar, ist zwischen 1493 und 1533 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "vest" dokumentiert, vorwiegend in Klausen. Aus der Ehe mit Apollonia Ecker waren folgende Nachkommen hervorgegangen: Zäzilia <5140, TzuKl> (13361), Corona <5141, TzuKl> (12925, 13361, 13990, 13991), Melchior <5142, asKl> (13361) und Wolfgang <5143, BüKl> (11094, 10314, 13361) (Mayrhofen). Am 21. Mai 1532 noch am Leben, starb er vor dem 4. Dezember 1533 (20063, 13361). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses aus diesem Jahr besaß er ein Haus im ersten Klausner Stadtviertel (20524).

Am Beginn von Christians Laufbahn stand die Verwaltung des landesfürstlichen Zolls am Kuntersweg, die zwischen dem 30. September 1493 und dem 25. Juli 1507 nachweislich in seiner Hand lag (8889, 9097, 9194, 9869, 20042, 10143); eine Nennung von 1512 (Rastner) ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, ebenso wenig die Abgabe, er wäre Richter zu Villanders gewesen (Mayrhofen).

Im übrigen lebte er vom Ertrag seiner Renten, deren Bestand er seit den späten neunziger Jahren durch Neuerwerbungen aufzustocken begann: Einen Hofzins aus Villanders erwarb er als landesfürstliches (9194), das von Sigmund Heuss <2163, BüBx> gekaufte Kürschenlehen zu Albeins als Brixner Hochstiftslehen (9869). Im Gericht Villanders besaß er einen Wald (20042). Als er den Zoll am Kuntersweg aufgab, tauschte er ein dort gelegenes Haus mit Schmiede und Garten gegen ein Haus in Klausen von minderem Wert ein (10143). 1520 verkaufte er eine aus Villanders ihm zustehende Gülte an seinen Bruder Kaspar <5131, BüKl> (10314, 20692). Seit den zwanziger Jahren verfügte er über Brixner Lehen bei Klausen und im Gericht Villanders (11541, 11540, 11903, 12097, 13361, 19744, 19745, 19746) und über landesfürstliche Lehen im Gericht Villanders (12329, 12464); eine ebendort zu Eigen besessene Gülte aus dem Gut zu Holz in St. Valentin verkaufte er 1532 um 110 fl dem Brixner Klarissenkloster (20063). Auch diverse Streitigkeiten mit Vater und Brüdern hatten Besitz- und Vermögensfragen zum Gegenstand (8889, 9097, 10593); von Peter Schnitzer <7334, BüBx> klagte er 1513 bzw. 1517 eine Schuld ein (10689, 11083). 1527 erhob er zusammen mit mehreren anderen Personen Anspruch auf das Erbe des Michael Kaltenbrunner <2953, asKl> (12008). 1517 war Christian von Neuhaus zusammen mit seinem Sohn Wolfgang in einen Konflikt mit der Stadt geraten, die an eine bereits bei seinem Vater bzw. Bruder Kaspar <5131, BüKl> vorgekommenes Muster erinnert: Es ging um den explizit geäußerten Anspruch auf adelige Standesqualität, der in diesem Fall aus dem Besitz des Ansitzes an der Gassen in Villanders in der Nachfolge der Edlen von Villanders abgeleitet wurde; Vater und Sohn wurden schließlich jedoch – bei ausdrücklicher Anerkennung mancher Freiheiten – auf eine Lösung im Sinne der Bürgerschaft eingeschworen (11094).

Als Schiedsrichter in Angelegenheiten des Brixner Domkapitels (11143) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11465) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Barbara von Neuhaus, Tochter Michaels <5130, asKI>, Gemahlin des Simon Botsch von Auer, Landeshauptmanns an der Etsch (Mayrhofen), ist im Jahr 1550 in einem Klausner Steuerverzeichnis als Besitzerin eines Hauses im vierten Stadtviertel dokumentiert.

Nikolaus von Neuhaus, Sohn Kaspars <5131, BüKI>, ist zwischen 1528 und 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" und auch mit der Angabe "zu Gravetsch" (12213, 15648) dokumentiert. Aus der Ehe mit Anna von Ried <6520, TBüKI> (14306) stammten nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen Erasmus <10840, GSasKI>, Balthasar <5144, asKI>, Gabriel, Juliana, Johann <5145, asKI>, Felicitas und Maria (Mayrhofen). Am 16. April 1541 noch am Leben, starb er vor dem 25. Juni 1547 (15648, 17955).

Die Mehrzahl der Nennungen betrifft den Rentenbesitz, der die Grundlage seiner Existenz bildete. Sie beziehen sich auf den 1528 getätigten Verkauf einer Korngülte aus St. Andrä um 50 fl (12213), auf den Besitz von Gärten an der Thinne bzw. am Eisack "zu Marktrecht" (19856, 19857), den Erwerb einer Korngülte aus dem Ansitz Gravetsch 1535 (13619, 13710) bzw. aus dem Trogerhof in Villanders 1536 (17955) und eines Brixner Lehens um 1540 (19718) sowie den Verkauf von Gülte im Jahr 1541 (15648).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12920) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann von Neuhaus, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Kaspars <5131, BüKI>, zunächst als Gelehrter im Stift Wilten lebend und Vater eines natürlichen Sohnes, Leonhard, sei in Ungarn gestorben.

Margarethe von Neuhaus, Tochter Kaspars <5131, BüKI>, ist im Jahr 1544 dokumentiert, als sie, vertreten durch ihren Gemahl, den Edlen Johann Kirchpuecher zu Hardegg, mit dem Pfarrer von Villanders in Streit um einen Weinzehnt lag. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie in erster Ehe mit dem Kärntner Adeligen Gandolf von Leubeneck, in zweiter mit N. Schneeweis von Arnoldstein, ebenfalls einem Kärntner, verheiratet (Mayrhofen).

Jakob von Neuhaus, Sohn Kaspars <5131, BüKI>, nach nicht mehr vorliegenden Quellen in erster Ehe mit N. Hertmair von Hertenberg, in zweiter mit Agnes von Ried <6521, TBüKI>, Tochter Stefans <6509, BüKI> (13635, 14306), verheiratet (Mayrhofen), ist zwischen 1532 und 1537 mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" dokumentiert. Seine Nachkommen waren Christina <5146, TasKI> Margarethe <5147, TasKI>, Barbara und Karl (Mayrhofen).

1533 kaufte er von Jakob Jenner <2489, BüKI> Korngülte (13304), 1534 verkaufte er seinem Schwiegervater Weinzins aus einem Neustifter Baurechtsgut; damals war er in Villanders ansässig (13635). Die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen ist während des gesamten Dokumentationszeitraumes fraglich.

Als Zeuge (12949) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zäzilia von Neuhaus, Tochter Christians <5133, zuKI> und der Apollonia Ecker (13361), ist im Jahr 1533 als Mitempfängerin eines Brixner Lehens ihrer Familie dokumentiert. Ihr Gemahl war Christoph Mair von Freising zu Lajen (Mayrhofen).

Corona von Neuhaus, Tochter Christians <5133, zuKI> und der Apollonia Ecker und Gemahlin des Stefan von Ried <6509, BüKI>, ist zwischen 1532 und 1536 dokumentiert, zunächst als sie zu Gunsten ihres Gemahls testierte: Sie verordnete ihm ihre Heimsteuer von 300 fl und die Morgengabe von 100 fl (12925). 1533 scheint sie als Mitempfängerin eines Brixner Lehens ihrer Familie auf (13361), 1536 erteilte sie ihrem Gemahl die Zustimmung, einen Teil ihrer Morgengabe zu verkaufen (13991, 20779).

Melchior von Neuhaus, Sohn Christians <5133, zuKI> und der Apollonia Ecker (13361), ist zwischen 1532 und 1540 mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor außer dass er ein uneheliches Kind hatte: Dessen Mutter war eine 1533 in Brixen dienende Frau namens Margarethe <5099, asBx>, der Melchior gemäß einer von ihr erhobenen Forderung einen Schuldbrief über 23 fl gab (13367).

Die meisten Nennungen beziehen sich auf Melchiors Besitz, nämlich einen vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Weingarten bei Klausen (13361, 13860) und andere Brixner Lehen (19746, 19747); vielleicht bezog sich eine 1533 bzw. 1535 vom Bischof ihm erteilte Erlaubnis, Weingülden zu versetzen (19676, 19680), auf diese Objekte. 1538 erhielt er von Jakob Jenner <2489, BüKI> ein Darlehen von 20 fl, wofür er ihm einen Hof im Gericht Gufidaun versetzte (14472); 1540 sollte er die Schuld beglichen haben (15343).

Als Siegler von Urkunden (13991, 20779) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1539 wurde er der Schmähung von Bergwerksverwandten bezichtigt (14918).

Wolfgang von Neuhaus, Sohn Christians <5133, zuKI> und der Apollonia Ecker (11094, 19844, 10314, 13361), ist zwischen 1515 und 1525 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm", "weise" bzw. "vest" dokumentiert. Die ersten Jahre dieser Periode waren von Spannungen mit der Bürgerschaft zu Klausen gekennzeichnet, die in seiner Familie bereits eine gewisse Tradition hatten; Auslöser war Wolfgangs Versuch gewesen, aus der Besitznachfolge der Edlen von Villanders auf dem Haus an der Gassen auch in Hinblick auf seinen sozialen Status Rechte zu postulieren, die die Klausner als für seinen Stand nicht angemessen betrachteten; zumal der Funktion eines Geschworenen im Stadtgericht Klausen, die man ihm auferlegen wollte, glaubte er sich, von seinem Vater hierin unterstützt, entziehen zu dürfen. Erst nach einer Intervention des Bischofs von Brixen, der eine qualifizierte Gesandtschaft mit dieser causa betraut hatte, konnten die von Neuhaus Anfang März 1517 dazu gebracht werden, für die Zukunft die Einhaltung ihrer Bürgerpflichten zu geloben (11094, 19843). Dementsprechend liegen seit 1519 vereinzelt ausdrückliche Nennungen Wolfgangs als Bürger zu Klausen vor (11255). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe, vielleicht mit Veronika von Eppan (Mayrhofen), stammte Jakob <5148, asKI> (13361, 13465). Ob der 1518 erhobene Anspruch auf das Erbe des Johann Abl zu Pardell (11188) auf eine Verwandtschaft zurückgeht, muss offen bleiben. Am 11. September 1525 noch am Leben, starb er vor dem 23. Jänner 1531 (223, 12662).

Die wirtschaftliche Grundlage des in besagtem adeligen Sitz Wohnenden war die Landwirtschaft bzw. der Ertrag seiner Güter; er besaß vom Hochstift Brixen zu Lehen rührende Objekte im Raum Klausen (13361, 13465) und Gülden im Gericht Villanders (10314, 20692). Nach einer Aussage mehrerer Klausner Bürger von 1531 war er auch Inhaber des Hauses Kalterkeller in Klausen (12662). Das Steuerverzeichnis von 1525 nennt in seinem Besitz ein Haus im ersten Stadtviertel (20520), heute Oberstadt Nr. 64 (Gasser/Nössing).

Als Zeuge (11523), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11619) und als Prokurator fremder Personen (19623) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1519 beauftragte ihn der Bischof mit der Durchführung einer Zeugenbefragung (11255).

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (190, 194, 198, 202, 204, 206, 208, 210, 213, 215, 217, 219, 221, 223) bzw. am Stadtrecht (195, 199, 201, 203, 220, 222) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1524 wohnte er einer Bürgermeisterabrechnung (19985) als Zeuge bei. Allerdings legte die Bürgerschaft von Klausen – die alten Konflikte um die ständische Zugehörigkeit nicht vergessend – eine gewisse Zurückhaltung an den Tag, wenn es darum ging, an Wolfgang von Neuhaus auch Ämter zu vergeben: Das eines Kirchpropstes zu St. Andreas, um das er sich 1515 bewarb, blieb ihm versagt (189); auch die Wahl zum Bürgermeister gelang – nach einer unberücksichtigt gebliebenen Bewerbung 1518 (196) – erst im Amtsjahr 1519/20 (200, 201, 202, 203).

Balthasar von Neuhaus, Sohn des Nikolaus <5136, asKI> und der Anna von Ried <6520, TBüKI>, im vorliegenden Quellenbestand nicht aufscheinend, fiel im Krieg.

Johann von Neuhaus, Sohn des Nikolaus <5136, asKI> und der Anna von Ried <6520, TBüKI> (Mayrhofen), ist im Jahr 1537 mit dem Bestimmungsnamen "zu Gravetsch" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christina von Neuhaus war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Jakobs <5139>; die Angabe, sie wäre die Gemahlin des Balthasar Rech von Rechegg <6576, BüKI> gewesen, dürfte irrig sein.

Margarethe von Neuhaus war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Jakobs <5139>; die Angabe, sie wäre die Gemahlin des Kaspar Rech <6577, BÜKL> gewesen, dürfte irrig sein.

Jakob von Neuhaus, Sohn Wolfgangs <5143, BÜKL>, ist in den Jahren 1533 und 1534 als Mitempfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie dokumentiert. Er starb in jungen Jahren (Mayrhofen).

Berthold Narr, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1361 und 1378 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass Peter Schuster <6983, zuBx> sein "Eidam" war (3236).

Er war im Handwerk des Kürschners tätig (2696, 3033).

Als Zeuge (2696, 3033) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sebastian Narr, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 7. Oktober 1538 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (268), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert. Ein Zusammenhang mit Sebastian Narr, Richter zu Matrei, der 1498 vom König Maximilian ein Wappen erhalten hatte (Fischnaler), ist nicht nachweisbar. Einige Monate nach der Einbürgerung kaufte er um 470 fl ein Haus (14800; wohl identisch das in Qu 15209 genannte), vermutlich das aufgrund der Steuerliste von 1550 im ersten Viertel zu lokalisierende (20528). Als seine Gemahlin scheint 1548 eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Margarethe auf (18210); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Auch seine wirtschaftliche Grundlage geht aus den vorliegenden Quellen nicht hervor. Wofür er ein 1548 vom Mesner zu Teis empfangenes Darlehen von 100 fl brauchte (18210), muss offen bleiben. Als Zeuge (18162, 18208, 17165), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17924, 18298, 18313, 19094) bzw. im Gericht Villanders (19145), als Bürge (18070) und als Vormund – der Kinder des Nikolaus Waidhauser <9420, BÜKL> (16284) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Durch mehrfache Teilnahme am Ehafttaiding (272, 277, 279, 280, 282, 286, 295, 299, 303, 309) bzw. – seit 1545 – am Stadtrecht (293, 296, 298, 300) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung kommunaler Belange Klausens Gebrauch. Zwischen 1544 und 1548 bekleidete er, nur einmal als Kandidat zurückgewiesen (294), als Spitalmeister ein von der Gemeinde vergebenes öffentliches Amt (290, 297, 301, 20000).

Ulrich Neidegger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1474 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" und mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege fassbar.

Veit Neidegger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, dem am 22. September 1539 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (272), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert. Wenige Tage vor der Einbürgerung hatte er um 500 fl das Hab und Gut des verstorbenen Johann Robea <6563, BÜKL> gekauft (14930) und dessen Witwe Christina Publiger geheiratet (14931); im Juni 1547 testierten die Eheleute zu ihren wechselseitigen Gunsten (17924). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im vierten Stadtviertel (20531); 1566 besaß er ein Haus im ersten Viertel, heute Oberstadt Nr. 64 (Gasser/Nössing). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Veit Neidegger war Tuchscherer, ein Handwerk, nach welchem er vereinzelt auch benannt wurde (294, 19080). Mit dem Jahr 1546 setzte eine Serie von Käufen landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften und Güten in den Gerichten Villanders bzw. Latzfons ein, darunter von den Madruzzo zu Baurecht vergebener Objekte (17752), für die er bis 1550 insgesamt rund 1000 fl auslegte (17793, 18409, 19267) und die er wohl zur Bearbeitung an Bauleute vergab, ein klares Zeugnis der Absicht, sich eine zusätzliche Einkommensgrundlage zu schaffen. Eine solcher eröffnete sich außerdem aus der Vergabe von Darlehen (19313).

Als Zeuge (14947, 15312, 15392, 15662, 15723, 16031, 16046, 16125, 16517, 16608, 18453, 18766, 19080) (17165, 19206), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15192, 15276, 15366, 15378, 15379,

15400, 15700, 15741, 15767, 15970, 15971, 16452, 16476, 17445, 17467, 17469, 18326, 18491, 18731, 18783, 19016, 19039, 19044, 19050, 19051, 19081, 19117, 19185, 19324) sowie in den Gerichten Latzfons (16039, 16865, 19119, 19193, 19205) bzw. Villanders (17575), als Vormund – der Kinder von Wolfgang Pichler <5768, BÜKL> (15681, 15680), Sigmund Brugger <359, BÜKL> (18202) bzw. Matthäus Anreiter <171, BÜKL> (18689) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen bzw. Witwen des Martin Krell <2871, asKL> (18191) bzw. Johann Schiesser <7341, BÜKL> (19118) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Richtmair <6591, BÜKL>

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (273, 274, 289, 291, 293, 302, 308, 314), am Ehafttaiding (275, 288, 307, 311) bzw. an Versammlungen des Rates zu Klausen (20008, 20012, 20013) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Mehrfach wohnte er wichtigen Rechtsakten der Gemeinde (19845, 17165) als Zeuge bei. Außerdem bemühte sich darum, in Ämter gewählt zu werden: Das eines Viertelmeisters blieb ihm trotz viermaliger Bewerbung zwischen 1540 und 1545 allerdings versagt (277, 280, 284, 295), von 1541 bis 1543 war er Spitalmeister bzw. dessen "Beistand" (279, 15989, 282, 286), von 1545 bis 1547 Holzmeister (295, 299, 303), seit 1549 Kirchpropst der Marienkirche auf Säben (309, 18912, 313, 19330); um letzteres Amt hatte er sich in den Jahren 1542 bis 1548 ohne Erfolg beworben (282, 286, 290, 294, 297, 301, 305). Im Dezember 1550 schließlich erfolgte die Wahl zum Klausner Bürgermeister für das Amtsjahr 1550/51 (315, 19330). Mehrfach begegnet er als Geschworener (Rastner).

Stefan Neidegger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun (Tarneller) –, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1540 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Bartholomäus Neidegger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1549, damals bereits verstorben, dokumentiert, als erster Gemahl der in zweiter Ehe mit Bartholomäus Oberhohenhauser aus dem Gericht Feldthurns verheirateten Magdalena dokumentiert. Dass die Hochzeit in Klausen stattgefunden hatte, ist das einzige, wiewohl schwache Indiz für die Zugehörigkeit des Bartholomäus zur Bewohnerschaft dieser Stadt.

Peter Neuner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1519 und 1541 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1524 als Bürger zu Klausen (19642). Er war an der Thinne ansässig (11460, 11903); am so genannten Thinneplatz baute er um 1533 ein neues Haus (19670, 13578); es dürfte sich dabei um einen tiefgreifenden Umbau des schon bestehenden Hauses gehandelt haben, denn sowohl aufgrund des Steuerverzeichnisses von 1525 als auch jenes von 1533 ist Peter Neuners Haus im dritten Stadtviertel zu lokalisieren (20522, 20526), heute Säbener Aufgang Nr. 3 (Gasser/Nössing); in der Zeit davor ist allerdings auch ein – von besagtem wohl verschiedenes – Haus in Klausen in seinem Besitz genannt, von dem er dem Brixner Hofamt zinst (11903), außerdem ein von der Stadt zu Baurecht innegehabter Garten (16328, 19944). Aus drei Ehen stammten insgesamt vier Kinder: Margarethe war seine erste Gemahlin (16214), mit Elisabeth, die spätestens 1521 seine Frau war (11460), hatte er die Töchter Barbara <5161, TBÜKL> und Margarethe <5162, TBÜKL> (16214), aus der Ehe mit Ursula Penzl stammten Jakob <5160, asKL> und Kaspar <5164, asKL> (16214). Außerdem scheint Christoph <5163, asKL> als sein Sohn auf. Am 20. Jänner 1541 noch am Leben, starb Peter Neuner vor dem 22. Juli 1542 (15482, 1040).

Von Beruf Hufschmied (11460, 11554, 11567), schuf sich Peter Neuner seit 1521, als er um 438 fl den Hof Glayun in St. Nikolaus/Lajen erwarb, ein Neustifter Pachtgut (11460, 11554, 11567, 16777), eine zusätzliche Einkommensgrundlage in der Landwirtschaft. 1524 erhielt er vom Hochstift Brixen einen Hof an der Thinne vor dem unteren Klausner Stadttor zu Lehen (19642); dieser dürfte der Gegenstand eines Streites um Lehen gewesen sein, den er 1533 mit Brixen austrug (13182). 1531 erhielt er von den Nachkommen des Leonhard Lenzinger <3727, BÜKL> ein Darlehen von 50 fl (12734). Seit 1536 ist er als Inhaber des Mairhofes zu Viers bezeugt (13876, 16214).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12159, 12219, 12537, 12735, 12875, 12995, 13207, 15482) bzw. im Hofgericht Brixen (14328), als Zeuge (12417, 12782, 12949, 13150) und als Anweiser von

Frauen – der Gemahlin des Matthäus Rueshamer <6539, BüKI> (13009) bzw. der Tochter des Anton Krell <2856, BüKI> (13016) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Feichter <862, BüKI>, Christian Marzoner aus dem Lajener Ried (16777), Johann Müller <4223, BüKI>, Georg Neuner <5158, BüKI> bzw. Sigmund Neuner <5157, asKI>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (202, 213, 219, 221, 225, 236, 239, 240, 242, 244, 246, 254) bzw. am Stadtrecht (205) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1532 ist die Anwesenheit als Zeuge bei einer Abrechnung des Bürgermeisters dokumentiert (19994). In den Jahren 1519 und 1533/34 wurde Peter Neuner jeweils zu einem der Viertelmeister gewählt (200, 252); als solcher war er auch Steuereinheber (20542, 20544). 1528/29 begegnet er als Malefizgeschworener (12434; Rastner).

In einzelnen Fragen kam es zu Streitigkeiten mit der Gemeinde, z. B. 1533 wegen der Umzäunung eines Grundstückes (13149).

Sebastian Neuner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 27. September 1529 das Inkolat (238) und am 26. September 1530 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (240; im Protokoll ist, angesichts Qu 238 sicherlich irrtümlich, vom Inkolat die Rede) verliehen wurde, ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" dokumentiert. Er besaß in Klausen ein Haus (17418), nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1533 und 1550 im dritten Stadtviertel gelegen (20526, 20530). Seine Gemahlin war Katharina <5482, TBüKI>, Tochter des Erasmus Prunner <5480, BüKI>, deren Vater ihm 1533 50 fl verschrieb und über die er 1538 in den Genuss einer Erbschaft kam (13228, 13730, 14385). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Sebastian Neuner war als Schneider tätig; nach diesem Handwerk wurde er mitunter auch benannt (242, 262).

Als Zeuge (13477, 13526, 13622, 13624), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13655, 14852, 14859, 16384, 17934), als Vormund – der Kinder des Urban Mair <4133, asKI> (15872) – bzw. als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Lorenz Mair <4123, BüKI> (17934, 17936) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die zumal in den vierziger Jahren recht regelmäßige Teilnahme am Ehafttaiding (242, 262, 266, 275, 277, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 295, 299, 301, 303, 305, 307, 313), 1536 einmalig auch am Stadtrecht (259) bzw. an einer 1539 einberufenen außerordentlichen Versammlung über die Wiedertaufe (270) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1541 wohnte er der Aufnahme des neuen lateinischen Schulmeisters als Zeuge bei (19845). 1538 und 1550 bekleidete er das Amt eines Brothüters (14385, 20530).

Sigmund Neuner, einer in Klausen im 16. Jh. durch mehrere Deszendenten vertretenen Familie entstammend – die Vormundschaft über die Kinder des Peter Neuner <5155, BüKI> (16777) kann als Beleg hierfür gelten –, genealogisch aber nicht zuordenbar, war vor 1535 nach Vahrn abgewandert: Am 15. November hieß es: "jetzt zu Vahrn" (13822). Vielleicht waren Schulden die Ursache gewesen, Klausen zu verlassen: Ein damals von Johann Müller <4223, BüKI> erhaltenes Darlehen von 200 fl zahlte er 1541 zurück (13822, 15482). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (13822); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, auch nicht auf seine wirtschaftliche Grundlage.

Georg Neuner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1539 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert, seit 1540 als Bürger zu Klausen (15296). Die Vormundschaft über die Kinder des Peter Neuner <5155, BüKI> (16214) deutet auf eine Verwandtschaft. Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 besaß er ein Haus im dritten Stadtviertel (20530). Seine Gemahlin war Barbara <2807, TBüBk>, Tochter des Michael Klein <2802, BüBk> (16092); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Wirtschaftlich in erster Linie auf das Handwerk des Schmiedes bauend (272, 15296), ist er auch als Inhaber eines Stalles in Klausen bezeugt (17642), was allerdings nicht auf eine über die Eigenversorgung hinausgehende Viehwirtschaft deuten muss. Ein nicht näher durchschaubarer Grenzstreit mit einem Nachbarn, den er 1545 führte und bei dessen Austragung auch auf eine Baurechtsurkunde verwiesen wurde (17301), deutet auf noch weitere landwirtschaftliche Interessen. Zusätzliche Einnahmen flossen ihm auch aus der Verpachtung von Teilen seines Hauses zu (17597). 1549 erweiterte er seine Erwerbsgrundlage durch die Übernahme eines Wirtshauses in Klausen zu

Bestand von Sigmund Gürtler <1645, asKI> (18802), das er neben seinem Handwerk betrieb. Darauf bezieht sich die im Steuerverzeichnis von 1550 begegnende Angabe "im Haus am Löwen" (20528). Als Zeuge (17578, 17716, 19108) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15296, 15842, 18045, 18326, 18339, 19186, 19255, 19269, 19268, 19270) bzw. im Gericht Villanders (17562, 18411) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Ulrich Prey <5844, lwKI>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (272, 277, 279, 280, 282, 286, 292, 294, 295, 297, 299, 301, 305), am Stadtrecht (291, 298, 300, 312, 314) bzw. an den Versammlungen des Rates (20005, 20007, 20010, 20012) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Die Ämter, die ihm seine Mitbürger anvertrauten, waren vor 1550 allerdings die weniger bedeutenden: 1543 und 1544 das eines Viertelmeisters (288) – einschließlich der Befugnisse eines Steuereinhebers (20551, 20552) – , 1548 und 1549 das des Holzmeisters (307, 311); um beide hatte er sich zuvor ohne Erfolg bemüht (284, 303). 1550 folgte die Wahl zum Malefizgeschworenen (313), als Viertelmeister wurde er aber nicht mehr bestätigt (315). 1553 wurde er zum Bürgermeister von Klausen gewählt (Rastner).

Johann Neuner, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 14. Oktober 1541 das Bürgerrecht der Stadt Klausen, in der er bis zum 1. April 1542 dokumentiert ist. An diesem Tag zum letzten Mal lebend erwähnt, starb er vor dem 23. Mai desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (16099, 16188). Als seine Witwe scheint in Zusammenhang mit der Regelung der Verlassenschaft Anna, Tochter des Sterzinger Bürgers Michael Schmidstetter und seiner Gemahlin Eva, auf (16188, 16248); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, auch nicht auf seine wirtschaftliche Grundlage.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (16024, 16099) und als Zeuge (16027) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Schiesser <7341, BüKI>.

Beim Frühlingstermin des Jahres 1542 nahm er am Klausner Ehafttaiding teil (282).

Jakob Neuner, Sohn Peters <5155, BüKI> aus dritter Ehe mit Ursula Penzl, ist im Jahr 1542 dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend.

Barbara Neuner, Tochter Peters <5155, BüKI> aus zweiter Ehe mit Elisabeth, ist im Jahr 1542 dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend.

Margarethe Neuner, Tochter Peters <5155, BüKI> aus zweiter Ehe mit Elisabeth, ist im Jahr 1542 dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend.

Christoph Neuner, Sohn Peters <5155, BüKI>, ist im Jahr 1541 ohne Angabe seines Rechtsstatus, doch im Kreis von Klausner Bürgern und neben seinem Vater agierend als Zeuge dokumentiert.

Kaspar Neuner, Sohn Peters <5155, BüKI> aus dritter Ehe mit Ursula Penzl, 1542 noch unter Vormundschaft stehend (16214), lag 1543 in Streit mit Wolfgang Zimmermann <9899, asKI> (16632) und war 1544 in einen Straffall mit Wolfgang Huber zu Vahrn verwickelt (16856). Zu Rechtsstatus, familiärer Situation und wirtschaftlicher Grundlage liegen keine Angaben vor.

Lorenz Nick, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Nigg(er) gibt es in Tagusens im Gericht Kastelruth bzw. St. Jakob/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller), ein Nikkengut in Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, dem am 14. Oktober 1541 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (280), nachdem er sich unmittelbar zuvor mit Afra <3745, TBüKI>, Tochter des dort als Schmied tätigen Johann Liechtseisen <3743, BüKI> verheiratet hatte (15861), ist bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, im Rechtsalltag seit 1542 meist als Bürger bezeichnet. Er besaß in Klausen ein im ersten Stadtviertel gelegenes Haus (15960), heute Oberstadt Nr. 6/8 (Gasser/Nössing), das im Steuerverzeichnis von 1550 genannt wurde (20528). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Lorenz Nick war Goldschmied; mitunter wurde er nach diesem Handwerk benannt (15960, 20012, 19050).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15970, 16147, 16278, 17580, 19050) und als Zeuge (16555, 16556) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Juni 1547 lag er in Streit

mit dem Klausner Bergrichter, der wegen verbaler Entgleisungen Klage gegen ihn erhoben hatte (17948, 17958).

Durch ziemlich regelmäßige Teilnahme am Ehafttaiding (282, 284, 286, 288, 292, 294, 295, 297, 299, 301, 303, 313, 315) bzw. – jeweils einmalig – am Stadtrecht (287) und an einer Versammlung des Rates (20012) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. In den Jahren 1548 und 1549 hatte er jeweils das Amt eines Viertelmeisters inne (307, 311); als solcher war er Steuereinheber für das erste Viertel (20555, 20556).

Peter Niedermair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1420 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Geist zu Baurecht vergebenen Hauses im Viertel Gries dokumentiert.

Christian Niedermair, Sohn Georgs <5168, BüKl> und der Regina Kaufmann (12083, 12536, 12724, 1043, 13789, 13876), seit den frühen zwanziger Jahren in Klausen häufig dokumentiert, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit identisch mit jenem Christian "Aufleger", dem bereits 1503 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen worden war (19951); er wurde auch später mitunter nach diesem seinen Amt (13477, 13655, 13712, 13713, 14257), das ihm, zu manchen Jahren nachweisbar, im Rahmen des Ehafttaidings übertragen wurde (227, 234, 264), benannt (213, 217, 238). 1534 kaufte er um 90 fl ein Haus an der Thinne beim unteren Stadttor (13477); dieses im dritten Stadtviertel zu lokalisierende Objekt scheint im Jahr 1550 als Steuerbemessungsgrundlage auf (20530), während Christian 1525 und 1533 ein Haus im zweiten Viertel versteuert hatte (20521, 20525). Die Nennungen seiner Person – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" – reichen bis über das Jahr 1550 hinaus. In erster Ehe, wohl um 1530, mit Barbara, Witwe nach Leonhard Mosburger <4313, BüKl>, verheiratet (12724), begegnet als seine zweite Gemahlin Agatha, Tochter des Johann Asteryd, vermutlich aus Schwaben, der er 1535 ihr Vermögen versicherte (13712); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Vermutlich starb diese Frau vor 1540, denn im August dieses Jahres trug sich Christoph mit dem Gedanken, nach Hall abzuwandern, wo er einen Schwager, den Bürger Ulrich Munzinger, hatte, und sich dort zu verheiraten (15319). Diesen Plan setzte er aber nicht um. Der Besitz des Hofes Thumschad in Feldthurns, den er spätestens 1531 vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht innehatte (12763), weist auf eine primäre Bedeutung der Landwirtschaft bei Christians Existenzsicherung. 1535 kaufte er Gülte aus einem Hof in Verdings (13876).

Als Zeuge (13338), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13655, 13713) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen, bei denen ein weiterer Aktionsradius sichtbar wird (13876, 14257, 16615), war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (213, 217, 238, 295, 299, 301, 303, 305, 307, 315) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen Gebrauch.

Georg Niedermair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1514 dokumentiert, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung eine Aussage über die Grenzen zwischen den Gerichten Villanders und Latzfons machte (10867). Alle weiteren Nennungen sind indirekter Natur und stammen aus der Zeit nach seinem Tod, der vielleicht im Herbst 1522 eintrat, wie aus der Abhandlung seines Vermögens am 20. November geschlossen werden darf (11648); im Februar 1528 kam es zur Teilung seiner Fahrnisse (12083). Seine Gemahlin war Regina, Tochter des Johann Kaufmann zu Vahrn (12083, 12536, 12763, 14925, 15035), Mutter von Christian <5167, BüKl> (12083, 12536, 12724, 13789, 13876) und Barbara <5172, TBüKl> (14925); weitere Söhne waren Leonhard <5169, BüKl> und Kaspar <5171, lwKl>.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; anzunehmen ist die Landwirtschaft. Über seine Gemahlin war er zu Anteilen am Hof Thumschad im Gericht Feldthurns, einem Baurechtsgut des Brixner Klarissenklosters, gekommen (12763).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Feichter <862, BüKl>, Georg Forchner <895, BüKl> bzw. Stefan Mosburger <4316, BüKl>.

Leonhard Niedermair, als Bruder von Kaspar <5171, lwKl> (15905) bzw. Christian <5167, BüKl> (16615) indirekt als Sohn Georgs <5168, BüKl> ausgewiesen, ist zwischen 1529 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert, 1541 als Bürger zu

Klausen (15905). Nach Ausweis der Steuerliste von 1533 wohnte er im dritten Stadtviertel (20526). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Wahl zum Aufleger (238, 260, 264, 1040, 315) lässt an eine Tätigkeit denken, die mit dem Weinbau bzw. der Weinwirtschaft in Zusammenhang stand. Durch dieses kommunale Amt wird außerdem die Identität mit dem 1545 genannten Leonhard Plabacher "zu Klausen" (17383) bzw. dem 1550 wiederum zum Aufleger bestellten Leonhard Mair Plabacher (315) wahrscheinlich.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15905), als Zeuge (17383, 18523) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16615) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert, wobei ein weiter Aktionsradius erkennbar ist.

Durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (238, 260) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Heinrich Niedermair, Sohn eines Heinrich und seiner Gemahlin Barbara (1031), aus Lüssen – einen Hof dieses Namens gibt es in Huben (Delmonego) – nach Klausen zugewandert, erhielt am 27. September 1535 das Inkolat (257), am 1. Oktober 1543 das Bürgerrecht (288) dieser Stadt, in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis Juni 1546 dokumentiert ist. 1541 kaufte er um 151 fl ein Haus und eine Schmiede an der Thinne (15722); zu 1542 ist ein weiteres Haus in seinem Besitz nachweisbar (16328), vermutlich jenes, das er im Mai 1546 verkaufte (17615); im Juni desselben Jahres verkaufte er auch die Schmiede (17642). Diese Veräußerungen, vermutlich die Folge nicht näher durchschaubarer finanzieller Engpässe, von denen auch der Empfang eines Darlehens von einem Lüsner Bauern im Mai 1546 zeugt (17633), machten eine weitere Existenz in Klausen unmöglich und hatten die Abwanderung nach Brixen zur Folge. Dort übernahm er im März 1547 von Erhard Schönberger <7262, BüBx> eine Liegenschaft zu Bestand (17832), am 6. April 1548 erhielt das Inkolat (99, 1031). Er arbeitete u. a. für das Heiliggeistspital (19061). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In der Struktur seines Klausner Besitzes spiegelt sich seine Tätigkeit, nämlich das Handwerk eines Radschmiedes. Die darauf Bezug nehmende Angabe "Rader" ersetzte in mehreren Fällen den Nachnamen (272, 277, 284, 1040, 1043, 14214, 17832). Zu 1537 liegt außerdem ein Hinweis auf Handel mit Fellen in Klausen vor (14315).

Als Zeuge (15676) und als Beisitzer in den Stadtgerichten Klausen (14214, 15216, 15692) bzw. Brixen (17923, 17935) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch mehrfache Teilnahme am Klausner Ehafttaiding (272, 277, 284, 290, 294, 295) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Kaspar Niedermair, als Bruder Leonhards <5169, BüKl> indirekt als Sohn Georgs <5168, BüKl> ausgewiesen, Inwohner zu Klausen, ist im Jahr 1541 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Barbara Niedermair, Tochter Peters <5155, BüKl> (14925), Gemahlin des Johann Pair <5626, BüKl>, (12083, 14197, 15117, 18177), ist zwischen 1531 und 1548 dokumentiert. 1531 begegnet sie als Erbin des Wilhelm Mosburger <10854, Gei> (12724), 1539 testierte sie zu Gunsten ihres Gemahls, wobei zum Ausdruck kommt, dass sie von zu Hause ein Erbe von 226 fl und von ihrem Gemahl eine Morgengabe von 100 fl erhalten hatte (14925).

Sigmund Neumüller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1535 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er im Brunecker Spital als Müller eingestellt wurde.

Blasius Niederfeuerschwenter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1498 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise", "fursichtig" bzw. "furnehm" dokumentiert, bis mindestens 1508 als Inwohner (10228), ab Oktober 1514 als Bürger zu Bruneck (10875). Er starb nach dem 23. September 1531 (12888) und vor dem 5. Jänner 1533 (13081). Als seine Witwe scheint eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (13203, 19747), die Stiefmutter seiner namentlich nicht bekannten Kinder (der ab 1530 dokumentierte Georg <5177, BüBk> kommt als sein Sohn in Frage, s. dort) (13081); mit wem er in erster Ehe verheiratet war, ist nicht bekannt.

Seine wirtschaftliche Grundlage bot das Bäckerhandwerk; dessen Angabe ersetzte häufig den Nachnamen (2, 317, 323, 327, 331, 333, 370, 9292, 9431, 9956, 10228, 10875, 11770). Innerhalb seiner Zunft scheint er eine angesehene Position eingenommen zu haben, wofür der 1514 an ihn

ergangene Auftrag spricht, im Namen aller Müller und Bäcker mit dem Hauptmann über deren Angelegenheiten zu verhandeln (10875).

Als Zeuge (9292, 9431, 9956, 10228, 11770, 12245, 20805) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auch in den kommunalen Gremien legte er in Gestalt der Teilnahme an Sitzungen des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde (317, 331, 333), in zwei Fällen auch im engsten Kreis des Stadtrates, dem er nie formell angehörte (323, 370), ein gewisses Engagement an den Tag. Im Amtsjahr 1530/31 bekleidete er als Steuereinheber auch ein kommunales Amt (2).

Im September 1531 richtete er an den Brunecker Rat ein Gesuch um Übertragung des Hauspflegeramtes im Spital; er sei darauf angewiesen, weil er arm geworden sei (12888). Bereits im Februar hatte im Stadtrat eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung gestanden (327). Nach seinem Tod entstanden zwischen seiner Witwe und den Kindern aus erster Ehe Streitigkeiten um sein Erbe (13081, 13101, 13203, 13243, 13281, 13285, 13294).

Johann Niederfeuerschwenter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1527 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die materielle Grundlage bildete das Bäckerhandwerk (12309, 12590, 12631). Aus den frühen dreißiger Jahren liegen wenngleich vage Hinweise auf Aktivitäten im Handel vor, wobei aus Kontakten zu Kaspar Fieger von Friedberg bzw. einem gewissen König aus Kaufbeuren, die teilweise zur Quelle von Konflikten wurden (12485, 12591, 12621, 12631), ein weiterer Aktionsradius sichtbar wird. Auch der Brixner Kaufherr Oswald Goreth <1385, BüBx> war sein Geschäftspartner (12697). Andere Kontakte weisen auf Geschäfte in Klausen (12619, 12680). Aus den Jahren 1530 und 1531 liegen in einer gewissen Häufung Notizen über in Brixen vorgelegte Suppliken zusammen, die mit den genannten Aktivitäten in Zusammenhang zu bringen sein dürften (12590, 12706, 12737, 12744, 12771).

Als Zeuge, durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14177) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12619) war er – allerdings in der Mehrzahl der Fälle vor 1530 – (12059, 12176, 12240, 12309, 12339, 12453, 13620) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den frühen dreißiger Jahren ließ er sich in teilweise tätliche Konflikte auf niedriger sozialer Ebene verwickeln, aus denen sich auch strafrechtliche Konsequenzen ergaben (13430, 13438, 13436, 19747). Einige Hinweise deuten auf ein Nahverhältnis zum streitbaren bischöflichen Kammerprokurator Zyprian Rindler <6778, lwKI/BüBx/asBk> (12621, 14177). 1532 und 1540 wurden eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt (365, 914).

Georg Niederfeuerschwenter, unbekannter Herkunft und Abstammung (er kommt als Sohn des Blasius <5175, BüBk> in Frage), ist zwischen 1530 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert, seit 1533 als Bürger zu Bruneck. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Bäckerhandwerk, nach welchem er in vielen Fällen auch benannt wurde (2, 5, 185, 328, 341, 353, 546, 600). 1538 war er mit seiner Zunft, zumal mit dem Bäcker Erasmus Obersteiner <5316, BüBk>, wegen Maß und Gewicht in Streit geraten, woraufhin ein Backverbot über ihn verhängt wurde (14479, 14481).

Offen bleibt der Gegenstand eines Streites mit Thomas Kirchberger <3021, BüBk> im Jahr 1533 (13147); wohl in diesem Zusammenhang richtete er mehrfach Suppliken und Protestschreiben an den Hof in Brixen (13145, 13179). In den Jahren 1538 und 1545 wurden ihn betreffende Angelegenheiten im Stadtrat behandelt (600, 602, 607, 857).

Als Zeuge (13286, 13287) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1531 und 1536 engagierte er sich auch auf kommunaler Ebene, was vor allen an der mehrfach nachweisbaren Teilnahme an gemeinsamen Sitzungen von Rat und Gemeinde (328, 341, 353, 367, 546) zum Ausdruck kommt; 1533 begegnet er einmalig auch als außerordentlicher Teilnehmer an einer Sitzung des Rates (407). In den Amtsperioden 1530/31, 1531/32 und 1533/34 war er Viertelmeister (2, 328, 341, 367, 5).

Nikolaus Niedermair, ein Brixner Wirt unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1536 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuereinheber für das Viertel Kreuzstraße dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Nueschl "zu Stufels", von Beruf Kupferschmied (2633), ist in den Jahren 1354 und 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2464, 2633). Als seine Gemahlin kommt die 1373 als Inhaberin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Stufels fassbare Agnes in Frage (3089). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Hermann Nueschl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1376 und 1399 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1380 als Bürger zu Brixen (3303). Er besaß ein Haus in Stufels (3185). Verheiratet war er mit Anna <9041, TBüBx>, Tochter des Peter Vieke <9037, BüBx> und Witwe nach Konrad Kümmerl <3134, BüBx> (3523, 3816, 3818, 4006); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften, die bei Transaktionen genannt werden: 1380 verkaufte er eine Leite an der Brixner Kreuzstraße (3303), 1385 kaufte er von Gebhard und Friedrich Kümmerl zu Vahrn, den Brüdern des ersten Gemahls seiner Frau, den Zehnt aus Gütern an der Kreuzstraße (3494) und von Konrad Pretzner einen Weinzehnt (3523). Diese Objekte, Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel bzw. der Familie Gerhard und Hochstiftslehen, dienten ihm teilweise zur Sicherung des Vermögens seiner Gemahlin (3818, 4006).

Als Zeuge (3328, 3470, 3730, 3797, 3874, 4001, 4041, 3755, 3896, 4018, 4040) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Nuschele, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1392 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein der Bewohnerschaft der Stadt Brixen zuzuordnender Dionysius, der mitunter auch mit dem Namen Nesius aufscheint, Sohn des Pueterich (1253), als solcher im Jahr 1297 fassbar, begegnet 1309 im Kreis jener Geistlichen, Bürger und Ministerialen, die Bischof Johann mit der Feststellung der Rechte des Hochstifts Brixen in Pfunders beauftragt hatte (1348); er wird dadurch von vornherein in eindeutiger Form als Angehöriger einer führenden Gruppe innerhalb der Brixner Bürgerschaft ausgewiesen, als welcher er 1312 auch explizit bezeichnet wurde (1378). Als Bürger zu Brixen scheint er sodann bis 1327 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" immer wieder auf. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 2. Februar 1327 (1577), seit 1328 wurde er nur mehr als Vater seiner Söhne bzw. als Gemahl seiner Witwe genannt (1606, 1699, 1708), was es nahe legt, dieses Jahr als das seines Todes anzunehmen. Eine Bestätigung seines Todes liegt aber nicht vor 1335 vor (1781, 1786).

In der älteren genealogischen Forschung ist Dionysius schon seit 1278 mit dem Namen Pittrich bekannt; er habe auf dem Hof Nössing in Neustift (Mader) gewohnt; die Bezeichnung "Nesius" entspringe dem beschränkten Sprachvermögen der Bauern (TLMF, Dip. 632; Mayrhofen); Beachtung verdient auch Franz Getzners Hinweis auf eine Flurbezeichnung in der Brixner Kreuzgasse, wo es einen Weingarten bzw. Acker "Pittrich" gibt (fol. 131v), der im vorliegenden Quellenbestand als Gut des Brixner Domkapitels (5321) und später der Familie Halbsleben (9679, 10532, 10533, 11022, 12362, 15165) nachweisbar ist.

Als Gemahlin des Dionysius scheint seit 1314 eine nicht näher identifizierbare Agnes auf (1417, 1699, 1781, 1786, 1889, 4362), seine Nachkommen waren Georg <5184, asBx> (1606, 1817), Johann <10154, GSBüBx>, Konrad <5185, asBx> (1629) und Jakob <5186, asBx> (1699). Im Jahr 1344 wurde, und zwar in Bozen, als sein Sohn auch Peter <5187, BüBx> genannt (2082). Nicht in den heute verfügbaren Quellen fassbar sind Agnes <11331, TBüBx> und Margarethe <10255, GTBüBx> (Mayrhofen).

Dionysius lebte von der Landwirtschaft, wobei die Besitzstruktur einen Schwerpunkt im Weinbau erkennen lässt: Er verfügte über Äcker, Weingärten und Zehnte am Rosslauf und an der Kreuzstraße bei Brixen, teilweise Baurechtsgüter vom Stift Neustift bzw. der Brixner Familie Halbsleben (1417, 1444, 1485, 1528, 1699, 1708, 1786). 1335 wurde auch ein vom Hochstift zu Baurecht vergebenes Neuraut in Aicha genannt (1781). Seine Frau besaß einen der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Weingarten (1889, 4362).

Als Zeuge (1253, 1378, 1383, 1393, 1403, 1423, 1434, 1438, 1444, 1443, 1448, 1447, 1446, 1455, 1484, 1485, 1490, 1491, 1503, 1512, 1525, 1526, 1528, 1538, 1540, 1547, 1552, 1553, 1564, 1567, 1577) und als Siegler von Urkunden (1544, 1572) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Peter Propst <3444, BüBx> bzw. des Nikolaus Vieke <9035, BüBx>.

Otto Nesius, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, bisher mit anderen Trägern desselben Nachnamens nicht in Verbindung gebracht, ist im Jahr 1311 als Zeuge dokumentiert.

Georg Nesius, Sohn des Dionysius <5182, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist in den Jahren 1328 und 1336 als Zeuge dokumentiert (1606, 1817), jeweils ohne Angabe seines Rechtsstatus, doch im Kreis von Personen aus Brixen bzw. qualifizierten Hochstiftsuntertanen. 1332 erteilte er seiner Mutter die Zustimmung zu einem Verkauf (1699). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit einer Tochter des Hermann von Answein verheiratet (Mayrhofen). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Konrad Nesius, Sohn des Dionysius <5182, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1329 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er sich bei Arnold von Rasen um die Verleihung einer Mühle an Konrad Ernst <615, BüBx> einsetzte, dem er und seine Mutter sie verkauft hatten (1629). 1332 erteilte er seiner Mutter die Zustimmung zu einem Verkauf (1699). Die Angabe, er sei mit Elisabeth, Tochter des Peter Rossnagel <6703, BüBx>, verheiratet gewesen (Mayrhofen), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Nesius, Sohn des Dionysius <5182, BüBx>, ist im Jahr 1332 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als sein Vormund der Mutter Agnes die Zustimmung zu einem Verkauf erteilte.

Peter Nesius, Sohn des Dionysius <5182, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1344 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge bei einem Rechtsakt des Bozner Spitalverwalters dokumentiert (2082). Seit 1349 begegnet er stets im Raum Brixen bzw. im Kreis von Personen aus dieser Stadt, teils weiterhin als Zeuge (2082, 2326, 2566), teils, wie zuletzt 1364, beim Kauf eines Hofes in Brixen im Viertel Stadt (2791). 1364 wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet (2791). 1366 wurde er als verstorben erwähnt; aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Kaspar <5188, asBx> und Margarethe <5189, TBüBx> (2840). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er auch der Vater von Agnes und Johann (Mayrhofen).

Kaspar Nesius, Sohn Peters <5187, BüBx>, ist im Jahr 1366 beim Verkauf von Gülte aus einem Hof in Brixen dokumentiert. Verheiratet mit Dorothea Kirchmair von Hertenberg, starb er 1403 in Innsbruck (Mayrhofen).

Margarethe Nesius, Tochter Peters <5187, BüBx>, ist im Jahr 1366 beim Verkauf von Gülte aus einem Hof in Brixen dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen in erster Ehe mit Eberhard Hopfner, Amtmann in der Saline Hall, verheiratet (Mayrhofen), begegnet sie nach dessen Tod als Gemahlin des Simon Kirchmair <2601, BeBx> (2840).

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Nesius, vermutlich ein Deszendent der aus Brixen stammenden, im 14. Jh. im Raum Innsbruck wirkenden Familie, der genealogisch allerdings nicht zuordenbar ist, begegnet im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis, dem zufolge er in Stufels begütert war.

Ulrich Neuwirt, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach und in Albeins im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als "Vetter" des Heinrich von Stufels (vermutlich Heinrich Halbsleben <1787, BüBx>) bzw. eines Lambert <4886, asBx> einem Familienverband zuordenbar (1846, 1847), ist zwischen 1332 und 1364 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; Hartmann Neuwirt <5192, asBx> kommt als sein Sohn in Frage

Er besaß in Stufels ein Haus, das auch als Ausstellungsort von Urkunden diente (1843, 1871). Vielleicht handelte es sich dabei um ein Wirtshaus, woran man aufgrund des Nachnamens auch denken könnte.

Als Zeuge (1714, 1846, 1847, 1871, 2159, 2194, 2218, 2245, 2270, 2271, 2279, 2300, 2325, 2327, 2470, 2474, 2542, 2571, 2468, 2488, 2620, 2650, 2763, 2778) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hartmann, Sohn des Neuwirt – in Frage kommt Ulrich <5191, zuBx> –, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert; neben ihm kommen allerdings auch Leute aus dem Gericht Pfeffersberg vor.

Ingenuin Neuwirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1367 und 1422/23 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "wohlbescheiden" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er ein in der Nähe des Rathauses gelegenes Haus besaß (4148). Er war ein enger Verwandter der Brüder Johann und Jakob von Kabril (3529); im Jahr 1368 scheint er selbst mit diesem Bestimmungsamen auf; die Identität des so Bezeichneten hat deshalb für sehr wahrscheinlich zu gelten, weil als seine Gemahlin jene vom Mairhof in Pinzagen im Gericht Pfeffersberg stammende Anna aufscheint (2918), die auch sonst als seine Frau bezeugt ist (2877, 4032). Weitere Verwandtschaften bestanden zu Ulrich von Païrdorf <5436, zuBx> (3082), dem Gemahl der Agnes <5193asBk/asBx>, vermutlich Ingenuins Schwester, und Dietrich Widersperger zu Uttenheim (3802, 3854). Seine Nachkommen waren Peter Paul <5195, zuBk> (4003, 4010) und Barbara <5196, TBüBk> (4684). Die letzte sichere Nennung Ingenuins zu Lebzeiten datiert vom 25. Juli 1422, dem Tag der Stiftung eines großzügig dotierten Jahrtages in der Dreifaltigkeitskapelle zu Bruneck (4684), am 20. Oktober 1424 wurde er als verstorben erwähnt (4743).

Wenn aus dem Nachnamen auf das Gewerbe geschlossen werden darf, so war Ingenuin als Wirt tätig, Dafür spricht auch eine Notiz von 1405, der zufolge ein Mann aus dem Pinzgau bei ihm eine von einem Einlager herrührende Schuld hatte (4272).

Vom Einsetzen der Nennungen bis zum Ende des 14. Jhs. ist eine in ihrer Dichte beeindruckende Serie von Käufen zu verzeichnen, durch die er Häuser, Höfe, Güter und Gülten in Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Taufers bzw. Schöneck in seinen Besitz brachte (2863, 2877, 2894, 3049, 3081, 3082, 3140, 3215, 3377, 3380, 3431, 3436, 3435, 3493, 3529, 3640, 3695, 3732, 3761, 3783, 3802, 3806, 3854, 3883, 3911, 3952). Seit den späten neunziger Jahren verlagerte er den Schwerpunkt seiner Neuerwerbungen auf Weingüter im Eisacktal, insbesondere im Raum Klausen bzw. im Gericht Villanders (4032, 3955, 3899, 4033, 4181, 4338, 4531). Bei den Objekten, von denen auch später noch in den Urkunden die Rede ist (4385, 4563, 4611, 4718, 4743, 4851), handelte es sich teils um Eigengüter, teils um Lehen des Hochstifts Brixen, des Tiroler Landesfürstentums bzw. der Künigl von Ehrenburg sowie um Baurechtsgüter der Deutschordenskommande Lengmoos bzw. des Nikolaus Jöchl <2494, BÜBk>; in vielen Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden.

Weitere Quellen seines Reichtums waren Darlehensgeschäfte (3485, 3717, 4506) und Viehhandel (3834), beides auch mit auswärtigen Partnern, zumal aus dem Salzburgischen.

Als Zeuge (2931, 3043, 4095, 4092, 4094, 4093, 4098, 4096, 4097, 4099, 4212, 3386, 4091, 4549) und als Schiedsrichter (3983) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu 1415 ist er als Kirchpropst der Neukirche in Bruneck fassbar (4515).

Peter Paul Neuwirt, Sohn Ingenuins <5194, BÜBk> und der Anna Mair von Pinzagen, ist im Jahr 1398 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär" bzw. "wohlbescheiden" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er um 280 bzw. 300 fl Höfe in den Gerichten Rodeneck bzw. Villanders kaufte. Das völlige Schweigen der Brunecker Quellen in der Folgezeit lässt an Abwanderung oder einen baldigen Tod denken. Für letztere Variante könnte der Umstand sprechen, dass die Verpflichtung zur Abhaltung des von seinem Vater 1422, kurz vor seinem Tod, gestifteten Jahrtages nur der Tochter Barbara <5196, TBüBk>, Peter Pauls Schwester, oblag.

Barbara Neuwirt, Tochter Ingenuins <5194, BÜBk> und der Anna Mair von Pinzagen und Gemahlin des Edlen Stefan Künigl von Ehrenburg, ist in den Jahren 1422 und 1422 dokumentiert. Sie hatte von ihrem Vater die Pflicht übernommen, für die ordnungsgemäße Abhaltung eines von ihm gestifteten Jahrtags zu sorgen (4684); der Familie ihres Gemahl brachte sie landesfürstliche Lehen im Gericht Villanders (4718) und andere Objekte (4743).

Paul Neuwirt, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach und in Albeins im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1442 ohne Angabe seines Rechtsstatus als

Schiedsrichter in einem Streit um den Mairhof zu Fassa im Kreis von Personen aus Brixen dokumentiert.

Nikolaus Neuwirt aus Mühlbach – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es einen Hof dieses Namens (Mader) – findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Obergries (5334). Im Jahr 1449 begegnet er als Bürger zu Mühlbach bei einem Tausch (5780).

Ulrich Neuwirt, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach und in Albeins im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in der Stadelgasse ansässig war.

Christian Neuwirt, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach und in Albeins im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Jakob Neuwirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1516 und 1521 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, anfänglich als Kandidat für das Amt eines Viertelmeisters – als solcher wurde er aber nicht berücksichtigt (190), dann – nur mit dem wohl sein Gewerbe andeutenden Nachnamen "Wirt" – als Teilnehmer am Ehafttaiding (198, 202, 206). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Naetiger, unbekannter Herkunft und Abstammung, anfänglich nach seinem Wohnviertel mit der Angabe "in der Runggad" aufscheinend, ist zwischen 1360 und 1388 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (3615). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (2696); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage scheint die Landwirtschaft gebildet zu haben. 1361 verkaufte er Gülte aus einem Haus in der Runggad (2696).

Als Zeuge (2654, 2657, 2749, 2775, 2853, 3033, 3188, 3615, 2747) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Naetiger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1412 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Naetiger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5141). Um 1465 begegnet einmalig und ohne Angabe ihres Vornamens als Inhaberin von Besitz in Brixen im Viertel Runggad eine gewisse Naetingerin (108), vielleicht seine Witwe.

Georg Narziss, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Krämer – danach wurde er auch benannt (9748) – , ist zwischen 1486 und 1497 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (8250, 8289, 8455, 8488, 8525, 8691, 8695, 8735, 8745, 8987, 8996, 9244). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (8695). 1503 lag er, bei dieser seiner letzten Nennung nach dem Gewerbe als "Georg Kramer" bezeichnet, in Streit mit dem Brixner Heiliggeistspital wegen einer von einem Objekt im Gericht Rodeneck herrührenden Zinsschuld (9748) – zugleich ein Beleg für zusätzliche Einnahmen aus der Landwirtschaft. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Nastuller (Flacheneckers Variante Osculler dürfte auf einem Lesefehler beruhen), Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1441 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Nastill, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1480 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert wurde.

Konrad Nater, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1295 und 1317 dokumentiert, 1311 als Bürger zu Brixen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Chronologie würde es erlauben, in ihm den nicht genannten Gemahl der seit 1309 fassbaren Irmgard <5210, asBx> und den Vater ihres Sohnes Heinrich <5212, asBx> zu sehen, vielleicht auch des Nikolaus <5213, asBx>; die in einer Zeugenliste vorfindliche Nennung des Nikolaus vor Konrad (1466) spricht allerdings nicht dafür, letzteren für den Vater des ersten zu halten.

Der Besitz eines vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenen Ackers vor einem der Brixner Stadttore (1262), also wohl an der Kreuzstraße, darf als Ausdruck einer agrarischen wirtschaftlichen Basis verstanden werden.

Alle weiteren Nennungen führen ihn als Zeugen an (1238, 1245, 1248, 1288, 1354, 1366, 1466).

Irmgard Naterin ist zwischen 1309 und 1317 bei der Regelung von Angelegenheiten dokumentiert, die vor allem ihre Kinder betrafen. 1309 wurden als ihre Tochter Jaeute <5214, TasBx> und als ihr "Eidam" Gottschalk <4777, zuBx>, wohl deren Gemahl, genannt, dem sie einen Acker am Brixner Feld verkaufte (1345), außerdem der Sohn Heinrich <5212, asBx> und die Schwiegertochter Elisabeth (1346, 1347); auch der 1317 belegte Nikolaus, "Sohn der Naterin" <5213, asBx>, könnte der ihre sein. Offen bleiben muss die Frage nach ihrer – allerdings sehr wahrscheinlichen – Identität mit der 1341, damals bereits verstorben, genannten Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten (1993).

Irmgard könnte die Gemahlin des seit 1295 fassbaren Konrad Nater <5209, BüBx> gewesen sein, käme aber auch als dessen Schwester in Frage, die mit einem anderen Mann verheiratet war. Bemerkenswert ist der Umstand, dass ihre Kinder als ihre Nachkommen und nicht als die ihres Vaters bezeichnet wurden, was darauf schließen lässt, dass Irmgard auch in ihrer Ehe faktisch über einen großen Spielraum für selbständiges Handeln verfügte, vielleicht die Folge einer entsprechenden Begüterung.

Heinrich Noder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1301 und 1304 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert. Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammten sie Tochter Sane <11393, TzuKl> und der Sohn Engel <11394, asKl> (20828). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Nater, Sohn Irmgards <5210, asBx> und eines namentlich nicht bekannten Vaters, vielleicht Konrads <5209, BüBx>, verheiratet mit einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth, ist in den Jahre 1309 und 1317 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, stets bei Transaktionen mit Äckern und Weingärten im Gericht Pfeffersberg, die er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte, die auf eine agrarische Wirtschaftsstruktur schließen lassen. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus, "Sohn der Naterin", wohl Irmgards <5210, asBx> und eines namentlich nicht bekannten Vaters, vielleicht Konrads <5209, BüBx>, ist im Jahr 1317 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Jaeute, Tochter der Irmgard Naterin <5210, asBx> und eines namentlich nicht bekannten Vaters, vielleicht Konrads <5209, BüBx>, ist im Jahr 1309 als Gemahlin eines Gottschalk <4777, zuBx> dokumentiert, der von seiner Schwiegermutter einen Acker kaufte.

Anna Naterin, vermutlich eine Näherin, ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge sie im Haus des Ulrich Pinter <5805, lwBk> lebte.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Naterin, vermutlich eine Näherin, ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im Haus des Konrad Metzger <3965, BüBk> lebte.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Naterin, vermutlich eine Näherin, ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im Haus des Johann Messerschmied <3989, BüBk> lebte.

Gertraud Nater, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 anlässlich ihrer Aufnahme in die Bruderschaft St. Anna zu Brixen dokumentiert.

Juliana Naterin, vermutlich eine Näherin, ist im Jahr 1518 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie in Stufels lebte.

Barbara Naterin, vermutlich eine Näherin, ist im Jahr 1518 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie in Stufels lebte.

Preidl Naterin, vermutlich eine Näherin, ist im Jahr 1531 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im Viertel Altenmarkt/Tratten lebte.

Elisabeth Naterin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Klausner Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im dritten Stadtviertel ansässig war.

Apollonia Naterin, vermutlich eine Näherin, ist im Jahr 1550 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie in Stufels lebte.

Ursula vermutlich eine Näherin, ist im Jahr 1550 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im Viertel Stadt lebte. Die Frage nach ihrer Identität mit der in derselben Quelle genannten und demselben Viertel zugeordneten Gemahlin des Lukas Nater <5225, asBx> muss offen bleiben.

Lukas Nater, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550, damals vermutlich bereits verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt gelebt hatte. Auf seinen Tod kann man deshalb schließen, weil die Steuerpflicht seiner (namentlich nicht genannten) Frau oblag; die Frage nach deren Identität mit der in derselben Quelle genannten und demselben Viertel zugeordneten Ursula Naterin <5224, asBx> muss offen bleiben.

Ulrich Nepell/Nebel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1424 und 1440 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1439 als Bürger zu Brixen (5249). Er wohnte im Viertel Untergries (5280) in einem vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenen Haus (5094; Hofer). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Handwerk wurde mehrfach das des Schneiders angegeben (5094, 5249).

Als Zeuge (5249) und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Daniel Schneider zu Neustift (5280) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Neppl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1530 und 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Die Nennungen beziehen sich auf seine Pflichten in der städtischen Verteidigung (1038) und sein Engagement in den kommunalen Gremien in Gestalt der Teilnahme an gemeinsamen Sitzungen des Stadtrates und des Ausschusses der Gemeinde (342) sowie an drei Sitzungen des Rates, obwohl er diesem nicht offiziell angehörte (332, 406, 461).

Georg Nestler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Wolfgang Nusser, Sohn des Peter Pienz <6031, BüBx>, ist im Jahr 1491 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Er war arretiert worden, weil er aus bischöflichen Beständen Mehl und andere Dinge entwendet hatte, wurde aber auf Intervention zahlreicher Personen in Freiheit gesetzt (8729).

Georg Niedrist, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Tils im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung – bekannt ist nur der Vorname seiner Mutter, Dorothea (9008); außerdem war er ein "Vetter" des Kaspar Plarler <6164, zuBx> (8023) –, ist zwischen 1484 und 1510 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1494 als Bürger zu Brixen (9008). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (8023, 8929, 8931, 8930, 9008, 10032, 10264, 10428, 10429), wo er ein Haus besaß (8863, 10428), das noch 1531 als das vormals seine in Erinnerung war (20511). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Dorothea auf, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474), die vor 1510 verstorbene Mutter von Margarethe <10842, GTBüBx> (9429, 9507, 10264, 10428). Seine einzige Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft. Er besaß, teilweise als Baurechtsgüter des Brixner Klarissenklosters (8023, 9429, 9507), mehrere Äcker und Weingärten in Brixen und in den stadtnahen Regionen des Gerichts Pfeffersberg (8929, 8931, 8930, 10032, 10036, 10264, 10530, 17315, 17317). 1494 erhielt er das gesamte Hab und Gut des Ulrich Steirer <8349, zuBx>, dem er treue Dienste geleistet und lebenslange Versorgung versprochen hatte (9008). 1510 pfründete er sich im Brixner Klarissenkloster ein, wofür er diesem sein Haus an der Tratten samt Weingarten, Torggl und einem Acker sowie die Jahresernte überließ (10428, 10429).

Augustin Niedrist, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1546 als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Johann Niedrist, Sohn eines namentlich nicht bekannten Brunecker Bürgers, der um 1547 selbst das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen bekam (183), ist bis 1550 dokumentiert. Er war im vierten Stadtviertel begütert und stand diesem um 1548 auch als Viertelmeister vor (18). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Konrad Nudler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Nudl gibt es im Gericht Pfeffersberg (Tils) (Mader) und im Gericht Villanders (St. Gertraud/Barbian) (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1339 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (1902). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1978, 2257) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Nudler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Nudl gibt es im Gericht Pfeffersberg (Tils) (Mader) und im Gericht Villanders (St. Gertraud/Barbian) (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1339 und 1351 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert; er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (1902, 2368). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (1902), die Mutter von Franz <5235, asBx> (2924). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 12. März 1351, am 21. Jänner 1369 wurde er als verstorben erwähnt (2368, 2924)

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2178, 2257, 2368) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Franz Nudler, Sohn Peters <5234, zuBx>, ist im Jahr 1369 zusammen mit seiner Mutter Elisabeth als Käufer eines Kellers und einer Hofstatt in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Johann Nudler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Nudl gibt es in Tils im Gericht Pfeffersberg (Mader) und in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1370 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" als Besitzer eines Hauses mit Keller im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (2993), 1391 als Bezieher von Weingülte aus dem Gericht Pfeffersberg, ebenfalls beim Verkauf; als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (3740). Beide Nennungen stehen für eine Tätigkeit in der Landwirtschaft, desgleichen der Hinweis auf eine Zinspflicht gegenüber dem Laurentiusbenefizium (Santifaller); Hinweise auf seinen Rechtsstatus enthalten sie nicht. Auch von Nachkommen ist nicht die Rede.

Johann Nudler (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Vasser), unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Nudl gibt es in Tils im Gericht Pfeffersberg (Mader) und in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist mit diesem Nachnamen nur in den Jahren 1444 und 1445 dokumentiert; er wurde damals neben der vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutenden Bezeichnung "Fasser" verwendet (5421, 5458). Vorausgesetzt, dass die Identifizierung mit dem seit 1420 dokumentierten Johann Fasser gerechtfertigt ist, begegnet er seit 1424 als Bürger zu Brixen (4732). Auch die Identifizierung des nach 1445 dokumentierten Johann Fasser mit Johann Nudler kann nicht mit letzter Sicherheit vorgenommen werden, weil in diesem Zeitraum mehrere Meister dieses Handwerks, die den Namen Johann trugen, in Brixen lebten (s. Johann Ungeschaffen <8926, BüBx>, Johann Fasser <953, BüBx>). Zum entscheidenden Kriterium wurde der Nachweis des Viertels Altenmarkt/Tratten (5306) bzw. der Stadelgasse als Wohnbezirk (5200, 5687, 6160) erhoben. Die Gemahlin des mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" Vorkommenden war eine nicht näher identifizierbare Katharina, vielleicht eine Verwandte des Bartholomäus Sneutz <8329, BüBx> (7044); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Fasser/Nudler verfügte über einen ansehnlichen Bestand an Weingärten, Wiesen, Äckern und landwirtschaftlichen Nutzbauten im Viertel Altenmarkt/Tratten und in der Umgebung von Brixen, vor allem an der Kreuzstraße, teilweise Neustifter Baurechts- bzw. Pachtgüter (5043, 5127, 5167, 5421, 5458, 5687, 5974, 6160); auch in den Rechnungen des Hofamtes kommt sein Name vor (19726, 19727).

Als Zeuge (4635, 4732, 4969, 4997, 5200, 5898, 6160, 6716) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens und seines Rechtsstatus genannter Nussbaumer – Höfe dieses Namens gibt es in St. Leonhard und in Albeins im Gericht Rodeneck (Mader) – ist im Jahr 1363, damals bereits verstorben, als vormaliger Besitzer eines Hauses in Stufels dokumentiert (2765). Dieses Haus wurde noch 1452 als Grenzangabe genannt (5963).

Andreas Nussbaumer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Leonhard und in Albeins im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, 1494 bei der Regelung der Erbschaft seiner verstorbenen Gemahlin, Margarethe in Kra zu Mühlbach, mit deren Geschwistern; er war in Stufels ansässig (8963). 1515 wurde sein Name in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung genannt. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage ist aus den vorliegenden Quellen nicht erkennbar.

Als Zeuge (8715, 20657, 20685) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Nutzenhart, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Nürnberger, dessen Nachname auf Zuwanderung aus der bedeutenden oberdeutschen Handelsstadt deuten könnte, ist in Bruneck im Jahr 1474 als Steuerzahler dokumentiert (20561). 1478 wurden seine Pflichten in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr festgeschrieben (1037). 1490 begegnet auch eine (namentlich nicht genannte) Gemahlin (20562). Heinrich selbst agierte 1494, damals als Inwohner zu Bruneck bezeichnet, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (8915). Hinweise auf Nachkommen bzw. auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor.

Albrecht von Neustift, dessen Bestimmungsname wohl seine Herkunft angibt, der genealogisch aber nicht zugeordnet werden kann, ist zwischen 1325 und 1340 in Brixen dokumentiert. Er war der "Eidam" des Friedrich Holaus <2167, BüBx> (1807, 19348); nähere Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor. Die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt ist jedoch auch für Albrecht wahrscheinlich, nicht nur aufgrund der von Georg Mairhofer vorgenommenen, heute nicht mehr nachvollziehbaren Zuordnung (1666). In Neustifter Quellen wurde er aus diesem Grund wahrscheinlich als Albert "von Brixen" bezeichnet, was für die Identifikation mit einem 1335 belegten Träger seines Namens mit Albrecht von Neustift spricht (1793).

Der Besitz von Weingärten und –gülden sowie Äckern, der anlässlich von Schenkungen an Neustift, Verkäufen an die Brixner Laienbruderschaft bzw. Käufen greifbar wird (1666, 1722, 1953), ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge in Brixen und Umgebung (1554, 19348, 1772, 1780, 1793, 1801, 20587, 1807) war Albrecht von Neustift ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Neustifter, unbekannter Herkunft – der Nachname gibt entweder die Herkunft aus Neustift an oder verweist auf das Neustiftergut in Kranebitt (Mader) – und Abstammung, begegnet im Jahr 1368 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber einer von Johann Zekkolf <9778, BüBx> zu Baurecht vergebenen Mühle mit Haus, Hofstatt und Garten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten. Nach diesem Stadtbezirk wurde er 1373, bei der Nennung als Vater eines Mathias <5244, asBx>, bezeichnet (3104). Weitere Hinweise auf seine familiäre Situation liegen nicht vor, ebenso wenig auf seine wirtschaftliche Grundlage; die Besitzstruktur lässt an einen Müller denken.

Mathias Neustifter, Sohn Heinrichs <5243, zuBx>, ist im Jahr 1373 als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Agnes am Ort dokumentiert, die den Empfang von 24 fl Heimsteuer von ihrer Mutter und ihrem Bruder bestätigte.

Johann Neustifter, unbekannter Herkunft – der Nachname gibt entweder die Herkunft aus Neustift an oder verweist auf das Neustiftergut in Kranebitt (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1391 und 1402 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Peter Nocker, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1478 im Gericht Altrasen lebte, hatte, wie er bei einer damals auf Antrag eines Brunecker Bürgers durchgeführten Zeugenbefragung über Weidrechte in Ponland angab – als qualifizierendes Beiwort begegnet "ehrbar" –, um 1455 für sieben oder acht Jahre in Bruneck gelebt.

Günther, im Jahr 1411 nach dem niederen Mairhof in der Runggad mit dem Nachnamen "Niedermair" aufscheinend (4429), 1413 und 1414 mit dem Vornamen allein bezeugt (4463, 4480), seit 1418 schließlich mit dem Nachnamen Werder bezeugend, ist bis 1430 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (4929, 4930). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Später begegnet "Günther" als Nachname eines auf diesem Hof sitzenden Geschlechtes.

Als Schiedsrichter (4429, 4703), als Zeuge (4463, 4772, 4929, 4930, 4480, 4597, 4811), als Siegler von Urkunden (4579) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4858) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Nägele, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1486 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er den Empfang von 30 fl von Herzog Sigmund von Österreich bestätigte. Der Hintergrund dieser Überweisung ist nicht bekannt.

Ruplein von Neustift, der aus dieser Ortschaft nach Brixen zugewandert war, wo er 1442 ansässig war, lag damals in Streit mit dem Propst des Stifts um ein Baurechtsgut; er hatte einen Sohn, Ulrich <10610, GSasBx>. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Niederndorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1517 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Andreas Neundorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Erasmus Nef aus Salzburg ist zwischen März und November 1432 einige Male in Brixen und im Gericht Salern mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, teilweise im Kreis von Personen aus dieser Stadt bzw. von Brixner Bürgern. Ob es sich bei ihm um einen Bewohner von Brixen handelte, muss offen bleiben; wenn ja, wäre nur mit einem kurzfristigen Aufenthalt zu rechnen.

Peter Nutz aus dem Gericht Rodeneck (Afers) kaufte 1471 um 112 fl ein Haus mit Garten in Stufels (6919), wo er sich allem Anschein nach niederzulassen beabsichtigte. Im weiteren Verlauf desselben Jahres noch nach dem Ort seiner Herkunft bezeichnet (6937, 6938), begegnet im Jahr 1473 die Angabe "zu Stufels": Am 20. April stifteten seine Verwandten (Geschwister, die in Villnöss bzw. Lajen ansässig waren) für ihn, offensichtlich kurz nach seinem Tod, einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Michael zu Brixen (7078). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" (6937) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Nadler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1373 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Agnes, Tochter eines Stefan Nagl und seiner Gemahlin Ursula, wurde ca. 1529-1531 im Haus des Leonhard Friedrich zu Klausen <908, BÜKl> erzogen, seitdem ihre Mutter, vermutlich als Wiedertäuferin, außer Landes gezogen war. Im Juni 1531 schlossen die Pflegeeltern einen Vertrag mit einer im Gericht Gufidaun lebenden Verwandten des Mädchens, die es bis zum Erreichen der Volljährigkeit erziehen sollte.

Nikolaus Nagle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1395 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Andreas Narrenpeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1334 dokumentiert, als er zusammen mit Nikolaus Vieke <9035, BÜBx> und Konrad Ernst Vater <615, BÜBx> und Sohn <617, BÜBx> dem Grafen Albert von Görz ein Darlehen von 1100 fl gewährte.

Friedrich Narrenpeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1351 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Gericht Latzfons im Kreis von Personen aus Klausen dokumentiert.

Johann Narrenpeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1351 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als zweiter Gemahl der Agnes, Witwe nach Konrad Schmied von Runk, dokumentiert, die vor Gericht ihren Anspruch auf einen Hof im Gericht Latzfons einklagte.

Ingenuin von Natz, wohl nach dem Ort seiner Herkunft im Gericht Rodeneck benannt, ist im Jahr 1349 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2302, 2327, 2432) in Brixen dokumentiert.

Ortel von Natz, wohl nach dem Ort seiner Herkunft im Gericht Rodeneck benannt, ist im Jahr 1349 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Eine ohne Vornamen und ohne Angaben zu ihrem Rechtsstatus genannte Nofferin scheint im Jahr 1352 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck auf.

Ein ohne Angabe seines Vornamens und seines Rechtsstatus vorkommender Neinfuer ist im Jahr 1453 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Stalles in Stufels dokumentiert.

Andreas von Neustift, dessen Bestimmungsname wohl seine Herkunft angibt, der genealogisch aber nicht zugeordnet werden kann, ist in den Jahren 1352 und 1353 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Jakob Niederegger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1543 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert. Es ging um eine Angelegenheit der Tochter einer mit Georg Steger <8141, lwBx> verheirateten Verwandten.

Johann Niederegger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1543 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert. Es ging um eine Angelegenheit der Tochter einer mit Georg Steger <8141, lwBx> verheirateten Verwandten.

Marquard Niederhaim – wohl identisch mit dem 1323 aufscheinenden Marquard Niedermair (1536) –, unbekannter Herkunft – ein Niederheimhut gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1313 und 1327 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert (1403, 1510, 1536, 1546, 1594). Bei der 1348 fassbaren "Marquardin zu Stufels" (2263), Schwiegermutter eines Konrad – letzterer war der Vater eines früh verstorbenen Engel <4885, asBx> (2263) –, könnte es sich um seine Witwe handeln.

Nikolaus Niederhaim, unbekannter Herkunft – ein Niederheimhut gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1343 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ulrich Niederkofler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1392 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Oswald Nolte, unbekannter Herkunft – ein Noltengut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1352 und 1353 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte "Noltin", vermutlich die Tochter oder die Witwe eines Arnold – oder aber Deszendentin des Bauerngeschlechtes der Nolt aus Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) (5272, 5938, 6374, 6532, 7120, 7921); auch in Lüssen begegnet der Name (5095) –, ist im Jahr 1447 als Inhaberin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Johann Nunne, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1353 und 1357 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Leonhard Neuher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert.

Ulrich Neumeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1397 und 1400 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck "an der oberen Zeile" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Balthasar Nidrisch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert.

Lorenz Niedrist, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1536, damals bereits verstorben, dokumentiert, als ein in Bruneck gelegenes Haus seiner namentlich nicht genannten Kinder als Grenzangabe erwähnt wurde.

Nikolaus Nueller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Oswald Niedrist, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1528 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Schwager Wolfgang Kern <2545, BÜKL> Vollmacht in diversen Angelegenheiten erteilte.

Arnold von Niedertor, Sohn des Veit, Herrn zu Neuhaus, Deutschnofen und Fragsburg, Deszendent eines aus Bozen stammenden adeligen Geschlechtes, verheiratet mit Margarethe von Wolkenstein, Barbara von Firmian bzw. Apollonia von Luttag, Pfleger im Sarntal und Stadthauptmann zu Bozen 1448 (Mayrhofen), für den in den vierziger Jahren auch ein Nahverhältnis zum Brixner Bischof zu konstatieren ist (5416, 5799), findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er zwischen dem 13. Dezember 1462 und dem 7. Mai 1465 als Hauptmann auf Säben dokumentiert ist (19822, 6611, 6642, 19832, 6665), wobei er u. a. als Schiedsrichter (6611) und als Siegler von Urkunden (6642, 6665) agierte.

Spätere Nennungen betreffen die durch den Besitz bedingten Beziehungen seiner Familie ins Pustertal (6877, 6957, 9652). 1477 wurde er als Hauptmann zu Trient bezeichnet (7518).

Im Klausner Steuerverzeichnis von 1550 ist ein im zweiten Stadtviertel gelegenes Haus vermerkt, das sich im Besitz der Edlen von Neideck befand.

Peter Neidecker, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Unterragen ansässig war.

Nikolaus Niescher, aus dem Gericht Heinfels (Tilliach) nach Brixen zugewandelter Sohn eines Mathias und seiner Gemahlin Katharina, dem am 3. Mai 1532 zusammen mit den aus derselben Gemeinde stammenden Brüdern Johann <8908, lwBx> und Nikolaus Unterdorfer <8909, lwBx> das Inkolat dieser Stadt verliehen wurde (993), empfing im September desselben Jahres vom Brixner Domkapitel die Baurechte eines Weingartens im Gericht Rodeneck. Als seine Gemahlin wurde hierbei Margarethe genannt (11747), die 1534, mittlerweile Witwe, von Ingenuin Niescher, wohl einem Verwandten ihres Gemahls, ein Darlehen von 40 fl erhielt (16502). Nikolaus, der mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" begegnet, wohnte im Viertel Altenmarkt/Tratten (16502). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Anweiser seiner Gemahlin war Thomas Raffolt <6622, BÜBx>.

Wilhelm Orleins, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1295 und 1305 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Kreis von Brixner Hochstiftsministerialen dokumentiert (20212, 1256, 20218). Er besaß ein Gut im Ahrntal, das nach seinem Tod an Elsbeth von Schönberg <7582, asBx> fiel (1454). Die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen kann nur vermutet werden: Als Indizien dafür könnten die Nähe zu Elsbeth von Schönberg und die Biographie eines seit 1328 dokumentierten jüngeren Trägers seines Namens <5289, BÜBx> gelten, der, wiewohl nicht beweisbar, als sein Sohn in Frage kommt.

Wilhelm Orleins, vielleicht der Sohn Wilhelms <2588, asBx>, ist zwischen 1328 und 1348 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, wobei die Nennungen bis in die Mitte der dreißiger Jahre sowohl in den Raum Brixen als auch in den Raum um Klausen weisen; 1343 wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet (2070). Als seine Verwandten – jeweils mit der Bezeichnung "Oheim" – scheinen Christian Teiser <8741, asBx> (1940) und Konrad Ernst <617, BÜBx> (2212, 2367) auf. Seine Gemahlin war Elisabeth (2070), als Tochter des Christian Teiser (Mayrhofen), eine Enkelin des Konrad Teiser <8732, BÜBx>; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Festsetzung in Brixen kommt auch an einer mit dem Jahr 1340 einsetzenden Serie von Liegenschaftskäufen zum Ausdruck, vor allem eines Hauses mit Hofstatt, Garten und Stadel im Viertel Altenmarkt/Tratten (1930, 2003), das nach seinem Tod an Konrad Ernst <617, BÜBx> fiel (2367). Dazu

kamen weitere landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaften im Viertel Altenmarkt/Tratten (2141, 2204) und im Gericht Pfeffersberg, darunter vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Objekte (2070, 2212), die auf eine primäre Tätigkeit im Weinbau deuten.

Als Zeuge (1606, 1688, 1689, 1784, 1785, 19349, 1806, 1814, 1939, 1978, 1998, 2039, 2041, 2064, 2108, 2113, 2147, 2158, 2190, 2191, 2216, 2231, 2280) und als Siegler von Urkunden (2204) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Ochsner, unbekannter Herkunft – ein Haus dieses Namens gibt es in Niederdorf im Gericht Welsberg (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1330 und 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, von Anfang an im Kreis von Personen aus dieser Stadt, zu deren Bewohnerschaft daher mit hoher Wahrscheinlichkeit auch er zu zählen ist. 1345 kaufte er zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid einen Weingarten an der Kreuzstraße und ein der Grundherrschaft des Heiliggeistspitals unterstehenden Haus in der Runggad (2105). Dies deutet auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (1652, 2183, 2660) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ludwig Ochs, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1504 und 1527 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1505 als Bürger zu Bruneck (9998). Er besaß ein Haus "an der unteren Zeile" (10514). Zu seiner familiären Situation ist nichts weiter bekannt als dass er verheiratet war (10836, 12501) und einen Sohn hatte (10988) und dass eine Verwandtschaft mit der Familie Söll (11694, 11811) und mit dem Bäcker Johann Freidank <823, BüBk> (10801, 11079) bestand. Beim genannten Sohn, für den er sich 1515 die Bitte um Verleihung des Stadtschreiberamtes zu Klausen erlaubte (10988), könnte es sich um Achatius <5293, zuBk> handeln, der später Gerichtsschreiber zu Schöneck (Prast) bzw.

Stadtrichter zu Bruneck (Baumgartner) wurde. Wenn man aus Erbschaftsansprüchen verwandtschaftliche Verhältnisse ableiten kann, so bestand ein solches auch zu Paul Kern <2538, BüBk> und Nikolaus Hatler <1917, BüBx> bzw. diesen nahestehenden Personen (11439) und den Erben des Johann Maurkircher <4482, BüBk> (10853, 10856). Ludwig Ochs starb nach dem 23. November 1527 und vor dem 5. März 1530 (12047, 12501).

Bei seiner ersten Nennung Ende Oktober 1504 begegnet Ludwig Ochs als strafrechtlich Verfolgter, dem der Bischof für einige Wochen freies Geleit gewährte (9923). Spätestens nach einem Jahr, als er als Zeuge fungierte (9998), war er aber bereits rehabilitiert; wenig später scheint er innerhalb der Stadt Bruneck sogar hohes Ansehen genossen zu haben, wie die Übertragung einer Gesandtschaftsaufgabe nach Brixen im November 1506 an ihn zeigt (1047).

Seither begann er an einer Laufbahn in bischöflichen Diensten zu arbeiten, die in der Ernennung zum Brunecker Stadtrichter ihren Höhepunkt erreichte. Als Inhaber dieses Amtes ist er zwischen Mai 1509 und Juni 1524 bezeugt (10274, 10416, 94, 10499, 10585, 10591, 10604, 10633, 19547, 10674, 10677, 10731, 10733, 10745, 10752, 10754, 10757, 10760, 10762, 10771, 10801, 10830, 10836, 10853, 10856, 10858, 10875, 10915, 10922, 10937, 10944, 10988, 11013, 11035, 11079, 11137, 11148, 11234, 11422, 11456, 11498, 11676, 11694, 11714, 11811). 1523 begegnet er auch als Richter zu Antholz (11676). Seine Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, im Jahr 1511 (94), ist daher ex officio erklärbar. Am Ende dieser Periode erhielt er eine finanzielle Entschädigung (12013) und die Zusicherung weiterer Zahlungen (12029). Er scheint das Amt nicht freiwillig niedergelegt zu haben, denn bereits im November 1527 sprach er den Wunsch aus, wiederum Stadtrichter von Bruneck zu werden (12047). Dies wurde aber nicht zuletzt durch seinen bald darauf eingetretenen Tod vereitelt. 1517 war er auch Waldmeister im Pustertal (Baumgartner).

Aus der Zeit zwischen 1512 und 1518 liegen Nachrichten über Streitigkeiten des Ludwig Ochs mit diversen Personen vor, deren Hintergründe nur teilweise durchschaubar sind. Mit Kaspar Söll <7623, BüBk> war ein Verfahren wegen geschehener Tötlichkeiten (Aufruhr) im Gange (10591), mit Wendel Ypphofer, Bürger zu Innsbruck, wegen einer Schuld (11234). Offen bleibt der Gegenstand seiner Auseinandersetzungen mit Johann Kapfer <3224, lwKl/lwBx> (11035). Der Bischof stand in der Regel hinter seinem Amtsträger, wie an seinen Reaktionen auf von diesem eingereichte Suppliken abgelesen werden kann (10731).

Ludwig Ochs scheint am Brixner Hof großes Vertrauen genossen zu haben. Dies wird an der Übertragung von Aufgaben an ihn sichtbar, die nicht an und für sich mit seinem Amt zusammenhingen. 1513 vertrat er das Hochstift, als in dessen Streit mit dem Stift Sonnenburg eine Zeugenbefragung durchgeführt wurde (19547), zwischen 1513 und 1523 wurde er selbst mehrfach vom Bischof mit der Durchführung von Zeugenbefragungen beauftragt (10752, 10922, 10937, 11498); er erhielt bei Bedarf sogar Darlehen vom Bischof (10858).

Als Siegler von Urkunden (10181) und als Zeuge (9998) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert, was durch das Richteramt zweifellos gefördert wurde.

Sein Wappen ist auf 1513 bzw. 1523 verwendeten Siegeln erkennbar; er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Christoph Ochs, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1512 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert (10563). 1326-1328 war er Gerichtsschreiber zu Michelsburg (20721), 1528-1540 Amtmann zu St. Michelsburg (20733, 20734, 12543), 1531-1549 begegnet er auch als Landrichter zu Michelsburg (12739, 12754, 12793, 12907, 13003, 13047, 13845, 14920, 15596, 15981, 16076, 16927, Prast). 1548 war er Richter zu Sonnenburg (Prast).

Zum 15. Juli 1539 liegt eine – einmalige – Nennung als Bürger zu Brixen vor: Er agierte damals als Anweiser der Witwe nach Kaspar Penz zu Murnau (14861); als Michelsburger Richter nahm er dieselbe Funktion für die Gemahlin des Ulrich Gebisdorfer <1497, BüBk> wahr (17601). Die Verleihung des Brixner Bürgerrechtes ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Die für Christoph Ochs verwendeten qualifizierenden Beiwörter sind "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise". Seine Gemahlin war Margarethe <8334, TzuBk>, Tochter des Johann Seemann <8331, zuBk> (Mayrhofen); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Achatius Ochs, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Ludwig <5291, BüBk> in Frage –, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Öder, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Eder/Öder gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg und in Albeins im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1353 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Konrad Öder, Sohn Konrads und der Diemut von Pfalzen (Mayrhofen), ist zwischen 1384 und 1432 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "wohlbescheiden" bzw. "weise" dokumentiert, 1384 als Bürger zu Brixen (3480); 1406 wurde er als Erbe des Erhard Ostermann <5342, BüBk> bezeichnet (4286), was aus der Ehe seiner Schwester Katharina mit diesem zu erklären ist (Mayrhofen). Aus der Ehe mit Elisabeth Heuss (Mayrhofen) stammten Konrad <5296, BeBk/BeBx> (19415) und Katharina <11360, TBüBx>.

Zwischen Juli 1392 und Anfang Oktober 1395 begegnet Konrad Öder als Hauptmann/Pfleger/Richter zu Schöneck, einmal beim Kauf von Gülte an der Mahr (3779), dann als Siegler von Urkunden (3901, 3911).

Bei einem Anfang Dezember 1395 getätigten Kauf eines Hofes von Georg von Vilanders lässt sich sein Aufenthaltsort bzw. Tätigkeitsbereich oder Stand nicht erkennen (3912), während er seit November 1398 als "zu Bruneck" bezeichnet wurde (4027). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er im Jahr 1400 Burggraf auf Rasen (Mayrhofen). Am 25. Juli 1402 übertrug ihm der Bischof den Brunecker Zoll (4160), als dessen Inhaber er bis Anfang Mai 1406 nachweisbar ist (4286); zugleich war er Propst des Hochstifts im Pustertal (4187, 4283). Zwischen Ende Juni 1410 (4402) und März 1419 war Öder Zöllner am Lueg (4593).

In diese Zeit fällt der Erwerb mehrerer Liegenschaften in den Gerichten Sterzing, Schöneck bzw. Pfeffersberg sowie in Albeins, Brixen und Bruneck, teils Eigengüter, teils Baurechte, die er teilweise gekauft (4257, 4283), teilweise von den Verwandten seiner verstorbenen Schwester Katharina geerbt hatte (4286). Dadurch erweiterte er die schon in seinem Besitz befindliche Substanz an Liegenschaften (4029). Nach einem 1410 vollzogenen Verkauf eines Hauses in Brixen an Leonhard von Rafenberg <6812, BüBx/BeKl> (4402) erweiterte er seinen Besitz besonders nachhaltig zwischen

1413 und 1419, als er von Ekkehard und Georg von Vilanders in großem Stil landwirtschaftliche Objekte kaufte (4468, 4542, 4593). 1420 standen in seinem Besitz drei Pfandbriefe über insgesamt 158 fl, die Heinrich Plaufus, Bürger zu Hall, verwahrte (4638). 1432 verkaufte er einen Hauszins in Bruneck (19415).

Als Zeuge (3460, 4027, 4075, 4709), als Siegler von Urkunden (4181, 4187, 4230) bzw. als Vormund – einer Tochter seiner mit einem namentlich nicht bekannten Ostermann verheirateten verstorbenen Schwester (3480) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1395 verwendeten Siegels beschreibbar; er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Konrad Öder, Sohn Konrads <5295, BüBx/zuBk> und der Elisabeth Heuss, Gemahl der Margarethe Stuck <8235, TasBk> (5291, 5405, 5897), Mayrhofen), der Mutter Leonhards <5297, BeBx>, könnte mit dem 1416 als Burggraf auf Garnstein bezeugten Träger dieses Namens zu identifizieren sein (4517). 1432 ist er beim Verkauf des Zinses aus einem Haus in Bruneck um 92 fl an Johann Messerer <4292, BüBk> dokumentiert, wobei als sein "Schwager" Kaspar Fieger genannt wurde (19415). Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt verkaufte er einen vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Zehnt im Gericht Michelsburg an Erasmus Söll <7585, BüBk> (5556). Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort kommt "ehrbar" vor. In Brixen besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (5291), in Bruneck einen Anger unter der Stadt (5405). Dass er teils auch mit den Angaben "zu Brixen" und "zu Bruneck" vorkommt, mag durch die Herkunft seiner Familie bzw. durch seine eigene Besitzstruktur erklärbar sein. Seinen Wohnsitz dürfte er über weite Strecken seines Lebens in Vahrn gehabt haben (Mayrhofen).

Leonhard Öder, Sohn Konrads <5296, BeBk/BeBx> (Mayrhofen) und der Margarethe Stuck <8235, TasBk> (5897), Deszendent eines dem niederen Adel angehörenden Geschlechtes mit Sitz in Vahrn, Besitzer von Brixner Hochstiftslehen (7188, 7878) und Baurechtsgütern des Domkapitels (14218), findet in dieser Studie Beachtung, weil er bis 1451 einen Garten in Bruneck, gelegen unterhalb der Schule, besaß: In diesem Jahr verzichtete er darauf zu Gunsten des Brixner Bischofs (5897). Im Jahr 1462, damals als Steuerzahler (20480), und um 1465 scheint ein vermutlich mit ihm identischer Öder, dessen Vorname nicht bekannt ist, als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Stadt auf, desgleichen eine "Öderin" (103). Bei dieser dürfte es sich um Leonhards Schwester Margarethe gehandelt haben, die Gemahlin des Christian Melchior <3529, BüBx> (7878). Seine Ehe mit Katharina Walch von Vahrn blieb ohne Nachkommen (Mayrhofen). Auf weitere Nennungen braucht nicht eingegangen zu werden. Er war der Vormund der Kinder des Gerloch Plut <5598, BüBk> (6188).

Andreas Öder, unbekannter Herkunft – ein Zusammenhang mit der Vahrner Familie dieses Namens ist nicht erkennbar – und Abstammung, dem im Jahr 1473 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19784), ist bis 1504 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Angaben aus dem Jahr 1485 besaß er in Klausen mindestens zwei Häuser, eine Mühle im zweiten Stadtviertel, heute Mühlgasse Nr. 7/9 (Gasser/Nössing, S. 129), und ein Haus im vierten Viertel, heute Pfarrplatz Nr. 3-5 (Gasser/Nössing, S. 219), eines davon "zu Marktrecht" (19878). 1488 erhob er Klage gegen Johann von Wolkenstein, der sich bei der Aufteilung von Gemeindegrund Eingriffe in seine Baurechte erlaubt hatte (8357). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20470); direkte Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, allein es ist wahrscheinlich, dass ein seit 1527 dokumentierter jüngerer Träger desselben Namens <5299, zuKl> sein Sohn war.

Er war als Bäcker und Müller tätig (7804, 8357, 9910).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7253), als Zeuge (8428, 8561, 9910) und als Vormund – der Kinder des Johann Metzger <3961, asKl> (7789) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei zahlreichen Abrechnungen von Klausner Bürgermeistern (19799, 19802, 19808, 19809, 19811, 19816, 19818; Brandstätter) bzw. bei Akten von hoher allgemeiner Tragweite wie der Aufteilung von Gemeindegründen (19846) beschreibbar. 1481/82 war er Bürgermeister von Klausen (7787, 7789, 7804, 19801), 1488/89 Spitalmeister (19819).

Andreas Öder, unbekannter Herkunft und Abstammung – denkbar wäre es, ihn für den Sohn eines bis 1504 fassbaren älteren Trägers desselben Namens <5298, BüKl> zu halten –, ist zwischen 1527 und 1535 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er in einem Dienstverhältnis stand (12050). Er besaß einen Garten an der Thinne "zu Marktrecht" (19854, 19865). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12032, 12050) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Alban Öder, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Eder/Öder gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg und in Albeins im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1515 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er im Rahmen einer im Streit zwischen dem Bischof von Brixen und dem Propst von Neustift durchgeführten Zeugenbefragung eine Aussage machte (10930). Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. In den Jahren 1518 und 1543 scheint er als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Ackers und Weingartens an der Kreuzstraße auf (11177, 16674). Diese Nennungen sind nicht als zwingende Belege zu verstehen, dass er damals noch am Leben war, stehen aber für einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Eine ohne Angabe seines Vornamens – oder Nachnamens? – genannter Örtl, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Flitt im Gericht Lüssen (Delmonego) – und Abstammung, ist zwischen ca. 1465 und 1478 mehrfach als Besitzer eines Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Eine Identität mit dem seit 1502 aufscheinenden Johann Örtl <5303, BüBx> ist nicht auszuschließen, aus Gründen der Chronologie allerdings auch kaum wahrscheinlich; eher könnte man an Vater und Sohn denken.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Örtl, von Beruf Schmied, ist im Jahr 1474 als Steuerzahler (20561) und 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert (1037); in beiden Fällen wurde er dem Viertel Oberragen zugeordnet. Angaben zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Johann Örtl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, vielleicht der Sohn des im 15. Jh. in Brixen lebenden Örtl <5301, asBx>, ist zwischen 1502 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er besaß ein Haus in der Runggad (9675, 9991), das 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20506). Welcher Tätigkeit Johann nachging, muss offen bleiben. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Kaspar <5305, asBx> und Elisabeth <5306, TBüBx> (15283).

Als Zeuge (9675, 9684, 9815) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Michael Hinterburger <1999, BüBx>, Martin Prunner gen. Fischer <5479, BüBx> bzw. Oswald Scheuchenast <7258, BüBx>.

Balthasar Örtl, aus Mittewald – in dieser Ortschaft des Gerichts Sterzing ist Ortschaft als Bezeichnung für einen Teil des Hofes Schindtlegg belegt (Auckenthaler) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Heinrich, dem am 29. Oktober 1539 das Bürgerrecht verliehen wurde (1010), ist, im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 15221, 15941, 16610), bis 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" in dieser Stadt dokumentiert. Seine Gemahlin war Anna, Witwe nach Johann Kümmerl <3137, lwBx> (15092, 15221, 15240, 16308, 16643, 18452), die 1540 ein Testament errichtete (15036). Am 10. Juli 1543 noch am Leben, starb er vor dem 21. Jänner 1549 (16643, 18452). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsfeld erschließt sich die Landwirtschaft: 1540 kaufte er um 180 fl einen Acker (15092); dieser Besitz dürfte identisch mit dem später genannten Acker und Weingarten im Gericht Pfeffersberg sein, den er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte (15221, 15240). Einen weiteren Acker kaufte er 1542 (16059). 1542 war er zur Vergabe eines Darlehens von 50 fl in der Lage (16323).

Als Zeuge (15941), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15890, 16610) bzw. als Vormund – der Kinder des Andreas Mair <11045, Gei> (15570, 16121, 16308, 16309, 16643) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Heinrich Kupferl <3044, BüBx>.

Kaspar Örtl, Sohn Johannis <5303, BüBx>, ist im Jahr 1540, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Elisabeth Örtl, Tochter Johannis <5303, BüBx>, ist im Jahr 1540, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Johann Österreicher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Waidbruck (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1427 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge in Brixen dokumentiert (4811, 4921). Bei der im Jahr 1430 bei einer Zeugenbefragung angehörten, namentlich nicht genannten Gemahlin des "Österreicher" (4921) dürfte es sich um Johannis Frau gehandelt haben.

Michael Österreicher, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Österreicher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Waidbruck (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1509 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert; er war in dieser Stadt als Diener des Stadtschreibers tätig.

Johann Österreicher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Waidbruck (Tarneller) – und Abstammung, wurde am 9. März 1514 als Inwohner zu Brixen aufgenommen (955). Er war als Schneider tätig – was gegen die personelle Identität mit dem gleichnamigen Diener des Klausner Stadtschreibers <5309, zuKl> spricht – und besaß ein Haus im Viertel Stadt, von welchem er nach einer Quelle von ca. 1528 der Theodora Jöchl <2505, TzuBx> zinspflichtig war (12062). Weitere direkte Notizen zu seiner Person liegen nicht vor. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er jedoch als Vater des Schneiders Johann Aichner <76, lwBx> zu betrachten, der auch mit dem Nachnamen Österreicher vorkommt.

Mathias Österreicher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1528 und 1534 dokumentiert, seit 1529 als Inwohner zu Bruneck (12453). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1534 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Stadtrat behandelt (455).

Als Zeuge (12246, 12453) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Ortner, Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Elisabeth, der aus dem Gericht Heinfels (Villgraten) nach Brixen zugewandert war, erhielt am 11. Juni 1523 das Bürgerrecht dieser Stadt (972); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis 1549 dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 16645, 17215), wo er nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 ein Haus besaß (20510, 20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Paul Ortner war im Handwerk des Webers tätig, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (12869, 15893, 17215, 20510, 20515); 1523 war er einer der Vertreter seiner Zunft, als diese sich um ihre Bestätigung und um die Ausweisung fremder Gesellen bemühte (11661); zusätzliche Erwerbsquellen in der Landwirtschaft scheint er nicht gehabt zu haben; die 1531 in Brixen vorgebrachte Bitte um Gewährung einer Schmalzlieferung aus dem Gericht Heinfels begründete er mit häuslichem Bedarf (12869).

Als Zeuge (13467, 15306, 16645, 17499, 18739), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15893, 16020, 17215, 17420, 17480, 17481, 17872, 18345, 18670, 18671) bzw. im Gericht Rodeneck (17891) und als Vormund – der Kinder des Christian Wunsam <9522, BüBx> (16521, 17522, 18729, 18809) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird am Amt des Viertelmeisters für Stufels in den Jahren 1545 und 1546 greifbar (164, 166).

Jakob Ortner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Eggen im Gericht Karneid und in Oberbozen im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1539 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, 1548 als Bürger zu Klausen (18135). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 war er im vierten

Stadtviertel begütert (20531). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (148719; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor).

Die Erstnennung betrifft den um 67 fl getätigten Kauf eines Weingartens am Eisack auf Villanderer Gerichtsterritorium; Jakob war damals als Bergwerksverweser der Fugger tätig (14871), ebenso im Jahr darauf (15075) und wohl auch noch 1545, als er einem Vergleich zwischen der Stadt Klausen und der Bergwerksgesellschaft wegen der Holztrift beiwohnte (17165; vgl. auch Mutschlechner; Kaser). Die Nähe zu Bergwerksverwandten kommt wohl auch an der Vormundschaft über den Sohn eines Sterzingers (18102) und an der Funktion des Prokurators fremder Personen (19259, 19268) zum Ausdruck.

Als Zeuge (15075, 18135, 17165) und als Beisitzer im Gericht Villanders (19145) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1545 bestellte ihn die Stadt Klausen zu ihrem Gesandten nach Gufidaun (19998).

Georg Orter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1540 als Zeuge dokumentiert; dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Balthasar Ortner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Eggen im Gericht Karneid und in Oberbozen im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, erhielt am 10. Oktober 1547 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (303). Rund fünf Monate später, am 12. März 1548, verzichtete er darauf, weil er nach Sterzing abzuwandern gedachte (305). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Erasmus Obersteiner, Sohn des Ingenuin Peck <5534, lwBk> (12586), der seinem Vater im Bäckerhandwerk folgte, ist zwischen 1530 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "furnehm" in Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war. Um 1543 wurde ihm, der er zunächst nur Inwohnerstatus hatte (16201, 810), nach mehreren Eingaben beim Stadtrat das Bürgerrecht verliehen (804, 179, 810). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bei der Ausübung des Bäckerhandwerkes, nach welchem Erasmus Obersteiner mehrfach auch benannt wurde (4, 5, 7, 8, 10, 15, 185, 453, 515, 551, 598, 605, 643, 699, 753, 795, 804), kam es Ende der dreißiger Jahre zu Streitigkeiten mit der Zunft: 1538 wurde zeitweilig ein Backverbot über ihn verhängt, verbunden mit der Mahnung, sich künftig an die Ordnung zu halten (14479). Im selben Jahr lag er mit einem weiteren Brunecker Bäcker, Georg Niederfeuerschwenter <5177, BüBk>, im Streit über Maß und Gewicht (14481); ein Jahr darauf standen schwierige Verhandlungen mit der Gemeinde wegen seiner Gewerbe- und Zunftkonzession an (14976).

Außer aus seinem Handwerk bezog Erasmus auch aus der Landwirtschaft Einnahmen, ein Bereich, in den er 1532 durch den Kauf einer Liegenschaft (19751) einstieg. Regelmäßig genannt wurde auch der 1539 erworbene von den Königl zu Lehen rührende Zehnt aus der Hube am Rain in Olang (14654, 14769, 15731, 16201); weitere Liegenschaften hatte er als Lehen der Edlen von Rasen (18948) bzw. unter nicht mehr eruierbarem Besitztitel (19144) inne; sie sind im Gericht Michelsburg zu lokalisieren und wurden teilweise (18948) – vielleicht auch alle – zu Baurecht an andere Personen weitervergeben. Mit der landwirtschaftlichen Tätigkeit dürften auch 1544 bzw. 1547 erhobene Schulforderungen an Balthasar Lafeier aus Dietenheim (16759, 17960) zusammenhängen.

Als Zeuge (13286, 13287) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Von Anfang an zeigte er ein starkes Engagement in kommunalen Angelegenheiten, das bis zur Mitte der vierziger Jahre an der Teilnahme an mehreren Sitzungen kommunaler Gremien, vor allem an jenen, die der Stadtrat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde abhielt (331, 342, 483, 507, 508, 520, 525, 530, 533, 539, 625, 641, 856), zum Ausdruck kommt; beinahe ebenso oft wohnte er als außerordentlicher Teilnehmer auch Sitzungen im engsten Kreis des Rates bei (397, 491, 493, 500, 536, 545, 620, 621, 622, 623, 627), seltener wenn ein erweiterter Kreis der Gemeinde beigezogen wurde (353, 542, 546, 628, 515), und nur einmal, als die Gemeinde allein tagte (544). In vier Amtsperioden war er ordentliches Mitglied des Stadtrates: 1545/46, 1547/48, 1548/49 und 1550/51 (17, 18, 19, 21, 881, 885, 876, 887, 889, 890, 892, 894, 895, 897, 898, 899, 900, 903, 908, 910, 912, 914, 915, 916, 919, 920, 924, 928, 930, 929, 931, 932). Außerdem wohnte er einigen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (880, 882, 883, 879, 875, 874, 896, 904) bei.

In mehreren Amtsperioden bekleidete er kommunale Ämter: Viertelmeister 1532/33, 1538/39 und 1543/44 (4, 10, 15), Steuereinheber 1533/34, 1535/36 und 1536/37 (5, 7, 8), Wassermair 1545 (16). 1536 wurde er in spezielle Ausschüsse gewählt (505, 515); damals gehörte er auch zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502). 1550 übernahm er eine Gesandtschaft der Stadt nach Mühlwald zur Holzbeschauung (184) und wohnte den Abrechnungen des Bürgermeisters als Zeuge bei (180, 182). Weitere Nennungen seiner Person betreffen einen Streit mit Margarethe Wanger am Mühlbach: In diesem Fall ging es um einen Silberbecher, den die Frau von seinem Vater bekommen zu haben behauptete (12586). 1532 war die Rede von einer durch Johann Puechhauser <5876, BüBk> und Bartholomäus Retzer <6864, BüBk> ihm zugefügten Verletzung (19751). Zwischen 1534 und 1543 standen ihn betreffende Angelegenheiten häufig auf der Tagesordnung bei Sitzungen verschiedener kommunaler Gremien, vor allem des Stadtrates (453, 551, 598, 605, 611, 643, 648, 668, 697, 699, 708, 753, 795, 806).

1548 wurde Erasmus Obersteiner im Kreis jener Brunecker Hochstiftsuntertanen genannt, bei denen nicht feststand, ob sie mit den Bürgern oder mit dem Adel steuerpflichtig waren (18236).

Gregor Obexer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Obwegiser gibt es in Olang und in Niederrasen im Gericht Altrasen und in St. Lorenzen im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1532 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "ehrsam" in Bruneck dokumentiert, wo er im ersten Stadtviertel ansässig und begütert war (16, 19, 185). Im Oktober 1543 beriet der Stadtrat über die Verleihung des Inkolats an ihn (810) – offensichtlich mit positivem Ausgang, denn in den Jahren darauf begegnet er – nach weiterer Befassung des Stadtrates mit seinen Angelegenheiten im Jahr 1544 (843) – auch in den Urkunden als Inwohner zu Bruneck. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Kupferschmiedes ("Kessler"), nach welchem er mitunter auch benannt wurde (16, 185, 810, 19751). 1545 erhielt er ein Darlehen von 20 fl von Volkhard Mühlstätter (17290), 1549 lag er in Streit um eine Schuld mit einem Michelsburger Burgfriedensuntertanen (18474).

Als Zeuge (17680, 17681, 17682) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In den Amtsperioden 1544/45 und 1548/49 war er als Viertelmeister auch im Dienst der Gemeinde aktiv (16, 19).

Christoph Oberhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den zwanziger und dreißiger Jahren des 16. Jhs. mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" in der Reihe der Personen dokumentiert, die an den Brixner Bischof Lehentaxen zu entrichten hatten. Überraschender Weise fehlt allerdings sein Name in den Lehenbüchern, und auch andere Hinweise auf die an ihn vergebenen Objekte liegen nicht vor.

Sigmund Oberhauser, aus Bozen nach Brixen zugewanderter Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Barbara, erhielt am 24. Mai 1544 das Bürgerrecht dieser Stadt (1024), in der er bereits kurz zuvor als "deutscher Schulmeister" ansässig gewesen war und in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert ist; 1548 begegnet er mit dem qualifizierenden Beiwort "vest". Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im Viertel Stadt (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Jene Barbara Oberhauser, die die erste Gemahlin des Andreas Posch <5909, BüBx> war, könnte Sigmunds Schwester gewesen sein. Zu Sigmunds familiärer Situation liegen keine Angaben vor. In den Jahren 1545-1549 wirkte er – vielleicht neben dem Schuldienst – auch als Gerichtsschreiber zu Salern (17257, 17396, 17428, 17704; Gruber). Eine wichtige Rolle scheinen Pflege und Unterhalt von Kindern gespielt zu haben, die er möglicherweise zu Zwecken der Ausbildung in sein Haus aufnahm: Entsprechende Notizen liegen für den Stiefsohn des Andreas Posch <5909, BüBx> vor, den er 1545 gegen 23 fl für sechs Jahre zur Versorgung übernahm (17257), außerdem für den Sohn des Peter Rittersen zu Albeins (17908) und für Jakob, Sohn des Sterzinger Bürgers Gall Widmann (18909, 19067, 19083, 19098). 1547 schuf er sich durch den Kauf von Weingülte aus dem Gericht Villanders um 40 fl eine weitere Einkommensgrundlage (17874). 1549 gewährte er einem Bauern aus Afers gegen Zins ein Darlehen (18511); aus demselben Grund dürfte er 1549 die Verfachung einer Schuld

beantragt haben (18472). Für ihn selbst ist zu 1550 eine Schuld von 12 fl bezeugt, deretwegen Sigmund Gürtler <1645, asKl> vor dem Stadtgericht Klausen Klage gegen ihn erhob (19196). Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17254, 17428, 17432, 17452, 17456, 17460, 17459, 17489, 17504, 17623, 17629, 17644, 17646, 17690, 17692, 17704, 17711, 17722, 17724, 17728, 17729, 17731, 17739, 17781, 17845, 17912, 17911, 17921, 17929, 18067, 18112, 18115, 18149, 18150, 18154, 18171, 18235, 18241, 18249, 18264, 18293, 18297, 18343, 18380, 18406, 18441, 18461, 18459, 18526, 18633, 18735, 18748, 18795, 18904, 18937, 19320), vereinzelt auch als dessen stellvertretender Vorsitzender (17876, 17887), als Zeuge (17396, 17464, 17490, 17627, 17723, 17916, 17942, 18473, 18655), als Prokurator fremder Personen (17687, 18163, 18278, 18389, 18537), als Vormund – des Paul Villscheider <9130, zuBx> (18250) bzw. der Kinder von Johann Roetl <6686, zuBk> (16859) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Christian Wunsam <9522, BüBx> (18736, 18756) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf die Funktion eines Malefizgeschworenen im Jahr 1546 beschreibbar (166). 1548 führte er stellvertretend den Vorsitz im Gericht Villanders (18352). Er dürfte auch mit dem 1553-1554 als Richter zu Schöneck (Prast) bezeugten Träger desselben Namens identisch sein.

Christoph Oberhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 3. Juni 1549 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (309), in der er bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses aus diesem Jahr wohnte er im ersten Stadtviertel (20528). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, ebenso wenig zu seiner wirtschaftlichen Grundlage. Im August 1549 gewährte er einem Klausner Metzger ein Darlehen von 26 fl (18730).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18751, 19255) und als Zeuge (18767, 19160) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (310, 312) bzw. am Ehafttaiding (311, 313) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen Gebrauch.

Peter Oberpurgsteiner – auch Oberburgstaller (20682) –, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Heinrich und Margarethe (11852) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist vermutlich mit jenem nach seinem Handwerk benannten Peter Rader identisch, der seit 1488 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist, seit 1491 als Bürger zu Brixen (8710). Der Nachname begegnet erstmalig 1512 (10554); seit 1519 kommt er annähernd ebenso oft vor wie die Benennung nach dem Handwerk. 1520 wurde als Peters Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Walburga genannt (11381). Eine Identität mit dem 1550 in Vahrn dokumentierten Peter Oberpurgsteiner (18984) ist kaum wahrscheinlich, obwohl dieser 1550 ein Haus in Brixen im Viertel Stadt zu versteuern hatte (20512); vielleicht war er sein Sohn.

Peter war – jedenfalls in den ersten Jahren des Dokumentationszeitraums – in der Stadelgasse ansässig (8710, 9621, 10340, 19744), wo er bereits bei der Erstnennung vom Stift Neustift ein Haus in Pacht hatte (8396), außerdem einen Stadel und einen Stall, den er 1512 verkaufte (10554). Die Ansässigkeit in diesem Viertel bedeutete in seinem Fall allerdings nicht nur eine ackerbürgerliche Lebensform kleinen Stils, sondern er baute sich im Laufe der Zeit einen Bestand an Liegenschaften und Gülten auf, der ihm auch Einnahmen aus Renten ermöglichte. Am Beginn stand 1502 der Kauf von Gülte aus Objekten im Gericht Niedervintl von Sigmund Heuss <2163, BüBx> als Brixner Hochstiftslehen (9621, 10340, 11598, 19744, 19745); im selben Jahr wurden in seinem Besitz Lehen der Halbsleben im Raum Brixen erwähnt (9627, 11852). Ein zu 1511 vorliegender Hinweis, er habe einen Acker und einen Weingarten des Sixtus Sader <7908, BüBx> kultiviert (10518), deutet auf einen auch hinsichtlich des konkreten Arbeitseinsatzes gegebenen Vorrang der Landwirtschaft vor dem Handwerk. 1512 erwarb er Liegenschaften im Gericht Salern (10640). Weitere in diesem zeitlichen Umfeld genannte Weingärten und Gülten, teilweise Baurechtsgüter, die er vom Klarissenkloster bzw. vom Heiliggeistspital innehatte, lagen an der Kreuzstraße bzw. im Gericht Feldthurns, wobei es seit 1513 teilweise zu Abstoßungen kam (10558, 10680, 118). Gülte aus einem Hof im Gericht Latzfons machte er 1520 zur Grundlage einer Jahrtagstiftung in der Pfarrkirche St. Michael (11381). 1518 versteuerte er auch ein Haus im Viertel Stadt (20502).

Als Zeuge (8710, 9479, 9480, 10088, 11340, 20682, 18984), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11002, 11004, 11147, 11164, 11180, 11279, 11443, 11500, 11502, 11710), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11133, 11182, 11187), als Siegler von Urkunden (11289, 11328, 11400, 11490, 11647, 11675, 11685) und als Vormund – der Kinder des Urban Freudenstein <1016, zuBx> (11239, 19612) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf einem 1520/21 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

1510 war er zum Objekt böswilliger Angriffe des Johann Töldl <8790, BüBx> geworden, der ihm durch Brandstiftung Schaden zufügte (10320, 10408). Die Aufnahme in die Bruderschaft St. Anna im Jahr 1515 (1036) spricht für gewisse gesellschaftliche Ambitionen.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zweimalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, in den Jahren 1521 und 1523 (969, 972) beschreibbar. 1523 war er Kandidat für das Bürgermeisteramt (20495).

Johann Oberpurgsteiner, ein aus dem Gericht Salern (Vahrn) nach Brixen zugewanderter Bäcker, Sohn des Wirtes Heinrich, wurde am 27. Juli 1549 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (1033). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" begegnet er bis über das Jahr 1550 hinaus. Seine Gemahlin war Barbara <9528, TBüBx>, Tochter eines Zunftverwandten Christian Wunsam <9522, BüBx> (18758, 18809), zu deren Gunsten er 1550 testierte (19287); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Anfang August 1549 verkaufte er um 300 fl ein bisher besessenes Haus in der Stadelgasse (18715), um Ende des Monats um 212 fl das in der Stadt gelegene seines Schwiegervaters zu erwerben (18758), das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20512). Er befand sich damals in Liquiditätsschwierigkeiten, die auch an der Aufnahme eines Darlehens von 20 fl im Oktober sichtbar werden (18808).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18939) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Huber <2438, lwBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird an der 1550 dokumentierten Bekleidung des Amtes eines Viertelmeisters an der Kreuzstraße (175) sichtbar.

Johann Ödenhauser, der von 1399 bis 1410 zusammen mit seiner Gemahlin Dorothea in Neustift – dort gibt es einen Edenhauserhof (Mader) – vorkommt (4039, 4316, 4397), ist zwischen 1421 und 1434 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er als "Schaffer", d. i. der für die Organisation der Landwirtschaft bzw. des Hauswesens Zuständige, im Klarissenkloster tätig war (4672, 4677, 4811); 1430 wurden er und Dorothea als Pfründner in dieser Gemeinschaft genannt (4921). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (4397, 4672, 4677, 5000, 4921, 5051), als Beisitzer im Gericht Neustift (4039) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4811) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Ödenhauser, unbekannter Herkunft – in Neustift gibt es einen Edenhauserhof; s. auch Johann und Nikolaus – und Abstammung, ist zwischen 1464 und 1484 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Gries ansässig (7327, 7328, 7346, 7371, 1045, 1046). Seine Gemahlin war Anna, vielleicht eine Sader aus Albeins (7327), die 1475 in Streit mit Ruprecht vom Thurn <8616, BüBx> um das Erbe von dessen Gemahlin Barbara lag (7328, 7346, 7371). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Besitzstruktur – eine Hube in Stufels (7723), Äcker und Wiesen im Raum Brixen (7904), die er von Stift Neustift in Pacht hatte – deutet auf einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (7048, 4734, 7653, 7758, 7765, 7822, 7855, 7927, 7934, 7935, 7990, 7992, 8004, 8037, 8043), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7087), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7157), als Prokurator fremder Personen (7327, 7427) und als Vormund – der Kinder des Johann Milauner aus dem Raum Meran (7630) bzw. der Tochter eines Bauern aus dem Gericht Rodeneck (7703) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Ödenhauser, unbekannter Herkunft – in Neustift gibt es einen Edenhauserhof; s. auch Johann <5323, asBx> und Nikolaus <5326, BüKl/BüBx> – und Abstammung, ist im Jahr 1472 dokumentiert; er war damals "Amtmann und Schaffer" des Klarissenklosters zu Brixen; in dieser Funktion gab er dem Johann Brixner, Amtmann zu Lienz, Quittung über den Zinsen dieses Jahres. Ob Ödenhauser in Brixen seines Amtes waltete oder für einen peripheren Güterkomplex des Klosters verantwortlich war, muss offen bleiben; die Bezeichnung "Schaffer" lässt allerdings eher an einen Dienst im engsten Umfeld der Herrschaft und in nur teilweiser Eigenverantwortlichkeit denken.

Nikolaus Ödenhauser, einem Neustifter Bauerngeschlecht – dort gibt es einen Edenhauserhof (Mader) – entstammend, genealogisch nicht zuordenbar, begegnet im Jahr 1480, damals im Rechtsstatus eines Bürgers zu Klausen, als Beauftragter des Bischofs von Brixen für eine im Gericht Latzfons einzutreibende Hilfssteuer (7719). Zwischen 1482 und 1506 ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1483 häufig als Bürger zu Brixen (7953); er war in Stufels ansässig (7953, 8250, 9257, 9914, 10041). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (8250, 10041), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20470); direkte Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, es ist jedoch anzunehmen, dass er der Vater des Kaspar Ödenhauser <5327, BüBx/AtHkl> war, vielleicht auch des Nikolaus <11024, GSBüKl/BüBx>.

Die Besitzstruktur – vom Stift Neustift verpachtete Weingärten im Gericht Pfeffersberg (8380, 10041) und Gülte aus einem Haus in Stufels (8250) – deutet auf eine primäre Aktivität in der Landwirtschaft. Um 1494 wurde er vom Brixner Stadtrichter Peter Lebing gen. Häberler <3789, BüBx> als "Pulvermacher" zum Grafen von Görz geschickt (8912).

Als Zeuge (7822, 7953, 8715, 8729, 9257, 9542, 9739, 9740, 10010, 10021), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8429), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7719, 8172, 9795, 9914), als Bürge von Neustifter Pächtern (8667, 8380), als Vormund – der Kinder von Nikolaus Ödenhauser aus Neustift (8380) bzw. Johann Peisser im Gericht Sterzing (9653) – und als Siegler von Urkunden (10040) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Ödenhauser, vermutlich ein Sohn des Nikolaus <5326, BüKl/BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, wie insbesondere der Angabe, er wäre ein "Bürgersohn" zu entnehmen ist (12997), begegnet im Jahr 1532 als Handelsreisender in Flandern und England, wo er gleich seinen – namentlich nicht genannten – Brüdern Bogenhölzer vertrieb (12999). Die Angabe, auch er wäre Bürger zu Brixen gewesen (12998), ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1533 erhielt er gleich anderen Verwandten von König Ferdinand ein Wappen (Fischnaler).

Die Angabe, er wäre bis 1538 Zöllner zu Klausen gewesen (Wolfsgruber; Rastner), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht verifizierbar, erscheint mit Blick auf die Liste der Inhaber dieses Amtes allerdings als möglich.

Nikolaus Ödenhauser, einem Neustifter Bauerngeschlecht – dort gibt es einen Edenhauserhof (Mader) – entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, begegnet im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Hausmeister des Bischofs von Brixen, der ihn zu einem Lokalausweis in Straßenbauangelegenheiten nach Klausen geschickt hatte.

Irmgard Obermair, Tochter des Gottschalk Obermair aus dem Gericht Michelsburg (Dietenheim), findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzerin eines Hauses mit Hofstatt und Keller in Brixen/Stufels, das sie im Jahr 1369 dem Brixner Domkapitel gegen Aufnahme in dessen Gebetsbruderschaft übereignete.

Johann Obermair, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Bruder Peters <5331, zuBx>, ist in den Jahren 1501 und 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, jeweils als Zeuge. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Obermair, aus Weilheim (Ortschaften dieses Namens gibt es in Bayern und in Baden-Württemberg) stammend – diese Herkunftsangabe findet sich für seinen Sohn Johann <5332, asBx> – , unbekannter Abstammung, vielleicht ein Bruder Johanns <5330, BüBx>, ist im Jahr 1497 als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Geist zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries

dokumentiert (Hofer). 1502 fungierte er als Zeuge; dabei finden sich das qualifizierende Beiwort "ehrbar" und die hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (9653). Aus der Ehe mit Apollonia, Witwe nach einem nicht näher identifizierbaren Heinrich Kofler, stammten Johann <5332, asBx> und Barbara <5335, TzuBx>, wie aus Nennungen vom Jahr 1542 ersichtlich wird; in diesem Zusammenhang erschließt sich als Handwerk des – wohl schon länger – Verstorbenen das des Wagenmachers ("Wagner") (16131, 16191). Die Witwe heiratete Johann Korner <3034, BüBx>. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Bartholomäus Wasserer <9372, BüBx>.

Johann Obermair, aus Weilheim (Ortschaften dieses Namens gibt es in Bayern und in Baden-Württemberg) stammend, Sohn Peters <5331, zuBx> und seiner Gemahlin Apollonia (16131, 16191), ist zwischen 1530 und 1533 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Er hatte einen Bruder, der um 1530 in Florenz gestorben war (12616). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 wohnte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20511). Seine Gemahlin war Elisabeth <97, TBüBx>, Tochter des Hofmetzgers Christian Aigner <96, BüBx> (13118); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Obermair war Müller (136, 12616, 13118, 19749); vereinzelt wurde er nach diesem Handwerk benannt (20511).

Im Jahr 1532 war er Viertelmeister in seinem Wohnviertel (136). Wenig später dürfte er aus Brixen weggezogen sein: Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist eine Identität mit dem zum 4. Februar 1533 genannten, damals in Bozen ansässigen Träger dieses Namens anzunehmen, der auch Müller war und der das über seine Gemahlin an ihn gelangte Haus in Brixen um 180 fl verkaufte (13118). 1543 verkaufte er Brixner Lehen (19749), auch das ein Zeichen der sich lockernden Verankerung im Hochstift.

Lorenz Obermair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1523 als Besitzer eines Hauses im Viertel Gries, später Griesgasse 8, jetzt 16 (Mader/Sparber) und 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er dort ansässig war.

Nikolaus Obermair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1533 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Seit 1540 bzw. 1542 liegen Nennungen als Inwohner bzw. Bürger zu Brixen vor, wobei der Übergang vom Inwohner- in den Bürgerstatus nicht präzise angegeben werden kann, weil die Bezeichnungen bis 1550 ständig variieren; aufgrund des Brixner Bürgerbuchs ist weder der eine noch der andere Status nachvollziehbar. Seine Gemahlin war eine gewisse Katharina Riegler, der er 1542 ihre Heimsteuer von 40 fl versicherte (16107); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bei mehreren Nennungen bis 1542 wurde als sein Wohnviertel Altenmarkt/Tratten (1039, 15945, 16105, 16107, 16371, 16380), wo er ein 1531 versteuertes Haus besaß (20511), seit 1544 Stufels angegeben (16807, 16815, 17746, 17755, 18640, 18996); hier ist zu 1550 eine Steuerpflicht von einem Haus nachweisbar (20515); als Kriterium für die Unterscheidung zweier Personen reicht der Wechsel des Wohnviertels allerdings nicht aus. Die Verlegung des Wohnsitzes könnte mit der Zerstörung des Hauses am Altenmarkt durch Brand im September 1542 (16343) und mit dem zunächst nicht geglückten Wiederaufbau zusammenhängen: Ein entsprechender Versuch dürfte sich in einem Vertrag mit einer Nachbarin über das Ausbrechen eines Fensters spiegeln (16371). Bis 1550 scheint das Unternehmen aber doch zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht worden zu sein, denn im Steuerverzeichnis dieses Jahres ist wiederum eine Zahlungspflicht des Nikolaus Maurer dokumentiert (20516).

Bei vielen Nennungen wurde Nikolaus Obermair als Maurer bezeichnet (15032, 16036, 16105, 16107, 16149, 16371, 16380, 16753, 17396, 17485, 17675, 17698, 17792, 18139, 18407, 18986, 19747, 19749); mitunter ersetzte diese Angabe den Nachnamen (1039, 1042, 14116, 16042, 16343, 16795, 18080, 18428, 18431, 18972, 18996). Ein zusätzlicher Tätigkeitsbereich war die Landwirtschaft, wie der Besitz von Äckern und Weingärten im Gericht Pfeffersberg, erkennen lässt, die auch Gegenstand von auf Spekulationsgeschäfte deutenden Transaktionen waren; bei diesen handelte es sich teilweise um Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel (14116, 15032) bzw. von der Familie Halbsleben (16149), teilweise um Brixner Hochstiftslehen (16753, 17698, 19747, 19749), teilweise um Objekte unbekannten Besitztittels (16105, 16380, 17485). Zu 1541 ist eine Schuld von 35 fl bei einem Bauern aus Villanders überliefert (15945).

Als Vormund – der Kinder von Kaspar Fürpas aus dem Gericht Michelsburg (16036) bzw. Leonhard Harnpacher <2141, asKI/lwBx> (18996) –, als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen bzw. Witwen des Christoph Stacheleck <8074, BüBx> (17396), Josef Angerer <48, zuBx> (17755) bzw. Matthäus Kostner <3310, zuBx> (18139) –, als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16042, 16807, 17038, 17675, 17746, 18640) und als Zeuge (16795, 16815, 17792, 18080, 18407, 18428, 18431, 18972, 18986) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Barbara Obermair, Tochter Peters <5331, zuBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist im Jahr 1542 bei der Regelung von Erbschaftsfragen dokumentiert.

Christian Obermair, der vom gleichnamigen Hof in Milland stammte, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "jetzt zu Brixen" dokumentiert, als er um 528 fl seinen vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hof verkaufte.

Matthäus Obersoler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war Adolf von Oberweinper, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Balthasars einer Geschwistergruppe zuordenbar (6785), der im Jahr 1436 in einer Urkunde des Nonsberger Adligen Michael von Thun als Zeuge neben Personen aus Bruneck fassbar ist (5109), begegnet zwischen 1442 und 1452 als Richter zu Villanders (5340, 5399, 5545, 5580, 5797, 5829, 5966). Beziehungen zu Personenkreisen aus dem Hochstift Brixen werden zu 1446 fassbar, als er als Schiedsrichter im Streit des Anton Roetl <6685, BüBk> mit den Bürgern von Bruneck fungierte (5580); zwischen April 1451 und Juli 1452 ist er sodann als Pfleger auf Branzoll fassbar (5903, 19457, 5966); in welchem Verwandtschaftsverhältnis er mit dem 1458 als Hauptmann in Taufers genannten Kaspar von Oberweinper (6415, 6418) stand, muss offen bleiben. Private Beziehungen bestanden zu Kreisen des Tirolischen Adels, z. B. zu Sigmund von Firmian, für dessen Tochter er 1454 die Vormundschaft übte (19462, 19463).

Zwischen dem 30. August 1452 und dem 5. Februar 1464 ist Adolf von Oberweinper mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" als Stadtrichter zu Brixen bezeugt (5973, 6114, 6131, 6155, 6174, 6175, 6177, 19462, 19463, 6210, 6214, 6215, 6222, 6223, 6224, 6246, 6269, 6309, 6314, 6315, 6325, 6332, 6350, 6349, 6368, 6375, 6393, 6403, 6404, 6405, 6410, 6416, 6426, 6427, 6437, 6439, 6442, 6441, 6443, 6445, 6448, 6450, 6452, 6454, 6464, 6846, 6473, 6489, 6490, 6494, 6503, 6505, 6511, 6512, 6513, 6514, 6520, 6523, 6525, 6527, 6533, 6534, 6539, 6540, 6555, 6556, 6562, 6589, 6596, 6627); in dieser Zeit fungierte er immer wieder auch als stellvertretender Hofrichter (6823, 5973, 6233, 6455, 6456, 6460, 6846, 6473, 6512, 6514, 6531, 6540, 6549, 6551, 6555, 6562, 6581, 6596, 6627); angesichts dessen, dass andere Personen damals in dieser Rolle nicht belegt sind, kann man wohl an eine gleichsam institutionalisierte Funktion denken. Zu 1461 liegt eine einmalige Nennung als "Anwalt des Gotteshauses" (sc. Brixen) vor (6531), und 1463 sowie 1464 scheint er auch als Pfleger zu Salern auf (6613, 6634, 6638; Mader). In all diesen Funktionen kommt eine Nähe des Adolf von Oberweinper zum Bischof bzw. der Hochstiftsregierung zum Ausdruck, angesichts deren die 1473 vom Brixner Domkapitel den Bürgern in Erinnerung gerufene Tatsache, dass er das Stadtrichteramt ohne vorherige Ablegung des Bürgereides bekommen habe (7123), nicht überrascht.

Die einzige Nennung seiner Gemahlin, einer nicht näher identifizierbaren Klara, erfolgte in Zusammenhang mit dem Verkauf eines zu Eigen besessenen Hauses in Innsbruck (6131). 1514 wurde eine Tochter, Margarethe, genannt (10871). Die letzte Nennung Adolfs zu Lebzeiten liegt zum 14. Juni 1464 vor; am 7. Mai 1468 wurde er als verstorben erwähnt (6638, 6785).

Seine private Einkommensgrundlage scheint sich auf den Ertrag eines vom Hochstift Brixen bzw. vom Tiroler Landesfürstentum zu Lehen innegehabten Zehnten im Gericht Villanders beschränkt zu haben (6251, 6872).

Als Siegler von Urkunden (6634, 6638) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert; eine beachtliche Präsenz, auch außerhalb seines Sprengels, also nicht ex officio, ist außerdem bei der Durchführung von Zeugenbefragungen (6114, 6174, 6215, 6223, 6448, 6473) und als Schiedsrichter (6214, 6357, 6393, 6416, 6427, 6443, 6555) zu verzeichnen, weniger hingegen als Zeuge (5966). 1462 vidimierte er eine Neustifter Urkunde (6551).

Sein Wappen ist auf 1451 bzw. 1459 verwendeten Siegeln erkennbar; eine Abbildung desselben findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Berthold Ostermann, unbekannter Herkunft – als Flurbezeichnung begegnet der Name in St. Lorenzen (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1325 und 1337 als Zeuge in Bruneck dokumentiert. 1333 wurde als sein "Eidam" Ulrich <4820, asBk> genannt (1723, 1730), wohl der Gemahl einer namentlich nicht bekannten Tochter; 1337 scheint ein gleichnamiger Sohn <5340, zuBk> auf (1854); der Name von dessen Mutter, Bertholds Frau, ist nicht bekannt. Zu Bertholds wirtschaftlicher Grundlage und zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor; dennoch ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, und auf die später feststellbare Verankerung anderer Träger desselben Nachnamens in der Brunecker Bürgerschaft die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt sehr wahrscheinlich.

Berthold Ostermann, Sohn Bertholds <5339, asBk> (1854), selbst Vater von Johann <5344, BüBk> (2863) und Katharina <5345, TzuBk> – die 1347 genannte "Ostermannin", die den Knecht Georg <4878, asBk> beschäftigte (2197), dürfte seine namentlich nicht bekannte Gemahlin gewesen sein –, ist zwischen 1337 und 1355 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 10. April 1355, am 1. Mai 1367 wurde er als verstorben erwähnt (2493, 2863).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften. Zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt kaufte er vom Ritter Friedrich Wirsung zu Mühlen einen Hof im Gericht Welsberg (2493); außerdem werden ein Stadel bei Bruneck (2863) und ein Acker im Gericht Michelsburg (3435) in seinem Besitz genannt.

Als Zeuge (1854, 1876, 2023, 2067, 2068, 2125, 2149, 2177, 2198) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Ostermann, wohl der im 14. Jh. in Bruneck mehrfach vertretenen Familie dieses Namens entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1345 und 1378 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1354 als Bürger zu Bruneck (2473). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 6. Dezember 1378, am 17. Dezember 1402 wurde er als verstorben erwähnt (3250, 4172). Er hatte keine Nachkommen, denn sein Wappen ging an Jakob Zant <9768, BüBk> über (4172). Es ist aufgrund eines 1360 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler; Pfeifer).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften bzw. Gülten: Zu 1345 ist er als Pfandinhaber zweier Gülten aus Objekten im Gericht Schöneck fassbar (2125); 1347 kaufte er eine Gülte ebendort (2197), 1349 zudem zwei Güter in Kiens (2301); bei all diesen Objekten handelte es sich um Brixner Hochstiftslehen. 1355 kaufte er von Oswald und Zyprian von Vilanders den Hof zu Pach in Reischach, ein tirolisch-landesfürstliches Lehen (2499). Beziehungen zu diesem adeligen Geschlecht waren bereits zu 1353 anlässlich einer nicht näher beschreibbaren Abrechnung sichtbar geworden (2440).

Als Zeuge (2318, 2473, 2573, 2638, 3227, 3250, 2618) und als Siegler von Urkunden (2344, 2666, 2681) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1350 hatte er für Heinrich von Feldthurns <1001, BüBk> Schulden eingetrieben (2344).

Erhard Ostermann, wohl der im 14. Jh. in Bruneck mehrfach vertretenen Familie dieses Namens entstammend, genealogisch nur als "Vetter" Johannis (2894) zuordenbar, ist zwischen 1349 und 1378 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1353 als Bürger zu Bruneck (2444), wo er ein Haus besaß (3146). Er war dreimal verheiratet: 1366 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Elisabeth genannt (2851), 1370 Ursula von Kampan (2960), und 1383 scheint als seine Witwe eine ebenfalls nicht identifizierbare Reitze auf (3405); letztere könnte eine Verwandte des Konrad Öder <5295, BüBx/zuBk> gewesen sein, der 1406 als Erhard Ostermanns "Schwager" bezeichnet wurde (4286); 1384 agierte Konrad Öder als Vormund der Anna, "anchlein" (Enkelin) der verstorbenen "Ostermannin" (3480). Die letzte Nennung Erhards zu Lebzeiten datiert vom 6. Dezember 1378, am 8. Februar 1383 wurde er als verstorben erwähnt (3250, 3405). Die Nennung einer Schwester, Apollonia, als Gemahlin des Nikolaus Zant von Kematen aus einem

Geschlecht ritterlicher Dienstleute der Edlen von Taufers (Mayrhofen), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften und von Gülten, wobei seit 1360, der erwähnten familiären Situation entsprechend, eine Tendenz zur Abstoßung erkennbar ist. Es handelte sich neben Objekten unbekannten Besitztittels (2679, 3227, 3250, 4286) um Brixner und Görzer Lehen (2851, 2958), Eigengüter (2894, 2938) und vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Güter (3405, 3542) in den Gerichten Altrasen, Michelsburg, Welsberg bzw. Schöneck. Aus der Zeit um 1369 ist eine Notiz über eine bei einem Kärntner offene Schuld von 16 fl überliefert (2919), die an Aktivitäten im Handel denken lässt. 1364 beschäftigte er in der Person Konrads <7410, asBk> einen eigenen Schreiber.

Als Zeuge (2318, 2870, 3187, 3194, 3226, 2444, 2787, 2834, 2985), als Siegler von Urkunden (2768, 2894, 3056) und als Vormund – einer Ostermann (3480) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Besonderer Erwähnung bedarf ein Kanzleivermerk auf einer Verleihungsurkunde des Herzogs Leopold von Österreich, dem zufolge Ostermann den Landesfürsten bei einer Verleihung im Gericht Taufers vertreten habe (3093).

Dietrich Ostermann, wohl der im 14. Jh. in Bruneck mehrfach vertretenen Familie dieses Namens entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist im Jahr 1351 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge (2371), 1360 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Siegler einer Urkunde dokumentiert (2677). Er besaß eine landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaft im Gericht Michelsburg (2677). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Ostermann, Sohn Bertholds <5340, zuBk> (2863), ist in den Jahren 1367 und 1368 dokumentiert, jeweils beim Verkauf von Liegenschaften im Gericht Michelsburg nahe der Stadt Bruneck an Ingenuin Neuwirt <5194, BüBk>; zuletzt wurde er auch selbst als Bürger dieser Stadt bezeichnet (2894). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Katharina Ostermann, als Schwester Johanns <5344, BüBk> zugleich als Tochter Bertholds <5340, zuBk> ausgewiesen, ist im Jahr 1368 dokumentiert, als sie zusammen mit Johann einen Acker bei Bruneck verkaufte.

Martin Ostermann, Bürger zu Bruneck, wohl der im 14. Jh. in Bruneck mehrfach vertretenen Familie dieses Namens entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist im Jahr 1440 beim Kauf des Nachlasses seiner "Muhme" Katharina, Witwe nach Friedrich Weber zu St. Georgen, dokumentiert (5264).

Als Zeuge (5776) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Liebhart Ostermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit den in Brixen getroffenen Maßnahmen zur Abwehr des drohenden Türkeneinfalls dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1045). 1480 und 1496 fungierte er, jetzt als Bürger zu Brixen bezeichnet, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (7756, 9106). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474); Hinweise auf Nachkommen sind nicht bekannt. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Michael Ofenhaus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1377 dokumentiert, als er und seiner Gemahlin Diemut der gemeinsamen Tochter Peternella <5349, TBüKI> anlässlich ihrer Heirat 60 fl als Heimsteuer übereigneten (3209). 1381 fungierte er, jetzt als Bürger zu Klausen bezeichnet, als Zeuge (3373). Er besaß ein Haus im vierten Klausner Stadtviertel, heute Pfarrplatz Nr. 3-5 (Gasser/Nössing). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Peternella Ofenhaus, Tochter Michaels <5348, BüKI> und seiner Gemahlin Diemut, ist im Jahr 1377 dokumentiert, als ihr von ihren Eltern anlässlich ihrer Heirat mit Jakob von Haslach, Diener des Georg von Säben, 60 fl als Heimsteuer übereignet wurden.

Tegen Ofenhaus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1406 und 1411 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen. Er besaß ein Haus in der Mühlgasse (4550). Seine

Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, die Mutter von Nikolaus <5351, BÜKl> (4550).

Als seine Existenzgrundlage ist die Landwirtschaft anzunehmen, worauf der Besitz eines Weingartens in der Nähe der Stadt schließen lässt (4299).

Als Zeuge (4428) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Ofenhaus (Brandstätter führt ihn auch unter dem Namen Tügen), Sohn Tegens <5350, BÜKl> und seiner Gemahlin Elisabeth, auch als "Nikolaus Taegen" vorkommend (4942), Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1417 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er als Erbe seiner Eltern ein Haus in der Mühlgasse (4550) im zweiten Stadtviertel, heute Färbergasse Nr. 6/8 (Gasser/Nössing), empfing. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Nennung einer Mühle in seinem Besitz (4942) könnte als Ausdruck einer Tätigkeit in diesem Handwerk zu verstehen sein.

Als Zeuge (4877, 4923, 4942) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Oehaim, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1348 und 1373 dokumentiert, seit 1351 als Bürger zu Bruneck (2372, 2444, 2819). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Paul <5353, BÜBk> (2906, 2963, 3077, 3115) und Diemut <5354, TBÜBk> (2996).

Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie der Besitz von Äckern im Gericht Michelsburg, teils Lehen der Edlen von Lamprechtsburg, teils Eigen, zeigt (2372, 2819).

Als Zeuge 2294, 2325, 2996, 2444, 2663, 2963, 3077, 3115) und als Schiedsrichter (2597) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Oehaim, Sohn Bertholds <5352, BÜBk> (2963, 3077, 3115), ist zwischen 1364 und 1390 dokumentiert, 1386 als Bürger zu Bruneck (3562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenen Hofes und eines Angers im Gericht Michelsburg, der zu 1371 anlässlich des Verkaufes fassbar wird (3011) deutet auf eine Existenzgrundlage auf landwirtschaftlicher Basis.

Als Zeuge (2768, 2963, 3077, 3115, 3562, 2906, 3675) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (3668) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Diemut Oehaim, Tochter Bertholds <5352, BÜBk>, ist in den Jahren 1370 und 1375 als Gemahlin des Heinrich Kessler <2559, zuBk> dokumentiert.

Albrecht Ofner, unbekannter Herkunft – eine Hof dieses Namens gibt es in Reischach im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1381 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Kaspar Ofner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1507 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Johann Olchinger, vielleicht ein Verwandter des in Stegen begüterten Nikolaus Olchinger, genealogisch aber nicht zuordenbar, Bürger zu Bruneck, ist zwischen 1392 und 1397 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ulrich Oberegger, Sohn des Johann Oberegger zu Afers, ist im Jahr 1510 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "wohnhaft zu Brixen" dokumentiert, als der Kaplan zu St. Agnes ihm und seiner Gemahlin Elisabeth einen Weingarten bei Pfeffersberg verkaufte (10387). Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 lebte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20505). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Oswald, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Tuchscherer, ist im Jahr 1494 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (8989) und 1496 beim Verkauf eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hof in der Brixner Hofgasse um 64 fl dokumentiert (5587). Mehrere in vorliegender Studie seinen Zunftverwandten Johann Seng <8101, BÜBx> bzw. Johann Heppler <2152, BÜBx> zugeordnete Nennungen bei Bezeichnung nach dem Handwerk könnten auch auf ihn zu beziehen sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Otaker, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1377 und 1381 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge (3223, 3220, 3358, 3361, 3363) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Michael Obinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1506 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten in einem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Haus ansässig (10011). Im Jahr 1508 scheint eine namentlich nicht genannte Frau als seine Witwe auf, die sich in zweiter Ehe mit Andreas Mair gen. Hermann <4107, BüBx> verband (10229); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg (10011, 10036) ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Konrad Ortmaier, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 als Steuerzahler (20519) und 1506, damals mit dem qualifizierenden Beiwort "fursichtig" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen", als Zeuge (10080) dokumentiert.

Steffl Obilser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert, das als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde.

Kolman Obisler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Christoph Obisler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1531 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Stadt begütert (20507), während jenes von 1550 den Besitz eines Hauses in Stufels belegt (20515). Um 1534 wurden seine Aufgaben in der städtischen Verteidigung festgeschrieben (1042), 1544 fungierte er als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16774). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Obisler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1534 und 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem vierten Stadtviertel zugeordnet wurde (1041). Um 1550 – er dürfte damals nicht mehr am Leben gewesen sein – wird seine Gemahlin als Steuerpflichtige von einem Haus im vierten Stadtviertel genannt (185).

Leonhard Osterberger lebte 1433 in Brixen im Haus des Müllers Erhard Augsburgsberger <225, BüBx>, der ihn nach eigener Angabe "aus Mitleid" aufgenommen hatte. In dieser Situation geriet Osterberger mit der Obrigkeit in Konflikt, weil er, ohne zu wissen, dass eine in seiner bayrischen Heimat übliche Gepflogenheit in Brixen nicht erlaubt war, Treibholz am Gries eingesammelt und in den Stall seines Gönners getragen hatte.

Gall Huber, nach eigener, 1550 im Rahmen einer Zeugenbefragung getroffener Aussage 1490 geborener (18930) Sohn eines Sebastian und seiner Gemahlin Margarethe, wurde am 7. April 1526 in Brixen als Bürger aufgenommen, wohin er aus Lüssen – dort gibt es einen Hof dieses Namens in Huben (Delmonego) – zugewandert war (977). Zuvor, sicher im Jahr 1512, hatte er bei Adam Razötzer im Gericht Rodeneck gedient (16338). In Brixen zunächst kaum in Erscheinung getreten – nur als Steuerzahler im Jahr 1531 (20510), und zwar durch den Besitz eines Hauses in Stufels; ein solches wurde auch 1550 genannt (20515) –, begegnet er 1540 als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren, um zwei Jahre jüngeren (18930) Barbara (15231, 15278, 18080, 18428, 18431, 18640, 19318); Nachkommen scheinen aus der Ehe nicht hervorgegangen zu sein. Die Nennungen des Gall Huber, der auch "Oberhuber" genannt wurde (15254, 15278, 15580), - mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" – reichen bis mindestens 1550.

Der Stufels er Hausbesitz unterlag im Laufe der Zeit gewissen Schwankungen. Anfänglich besaß Gall Huber unter dem Titel des Bestandes (von Domherr Ambros Ipphofer <10890, Gei>) ein Haus mit Kraut- und Baumgarten, später, nach weitgehender Abstoßung desselben, ein von diesem verschiedenes (15254, 16795, 18080, 18428, 18431, 18520, 19318).

In den frühen vierziger Jahren sind zwei Verkäufe zu verzeichnen: Der erste betrifft Gülte, für die er 1540 von der Pfarrkirche Brixen 20 fl erhielt (15231, 15278), 1544 zahlte ihm Nikolaus Friesenpichler <942, lwBx> für ein weiteres Objekt 355 fl (16795). 1546 nahm er von den Erben des Christoph Hinterburger <2003, BüBx> ein Darlehen auf (17657). Bis 1547 hatte er sich indes wieder so weit erholt, dass er wiederum ein Haus in Stufels erwerben konnte, für welches er den Erben des Christoph Stacheleck <8074, BüBx> 110 fl bezahlte (18080, 18428, 18431). Sein Besitz war umfangreich genug, dass er Teile davon zu Bestand weiter vergeben konnte (18520); sein Hauswesen erlaubte ihm auch die Beherbergung eines fremden Kindes, nämlich der verwaisten Tochter des Christoph Stacheleck <8074, BüBx>, für fünf Jahre (18640). Bei jener "Gallin zu Stufels", die 1539 kurzfristig eine der Täuferbewegung nahestehende Frau aus Lüssen aufgenommen hatte (15329), dürfte es sich um Gall Hubers Gemahlin handeln. Dieser selbst lag 1550 in Streit um Geld mit Nikolaus Huber <2445, BüBx>, wobei eine Einigung erzielt wurde (19084); wenig später verkaufte er sein Haus an seinen Bestandsmann Peter Rutzner <6498, zuBx> (19318). Als Zeuge (15580, 18521), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16229, 17123), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16338, 17623, 18930), als Bürge (17368, 17437) und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Johann Garbersauer (18769) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist lediglich an der Wahl zum Viertelmeister für Stufels im Jahr 1542 beschreibbar (156).

Dionys Obrist, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1536 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Valentin Oberkofler, ein Schuster aus dem Gericht Villanders (Barbian), kaufte 1546 ein Haus an der Thinne in Klausen, wogegen ein Anwarter aus Lüssen das Einstandsrecht geltend machte.

Vinzenz Oberputzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1540, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als die Rede von einem seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin gewährten kleinen Darlehen war.

Leonhard Oberhuber, vielleicht aus Afers stammend, ist im Jahr 1540 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Georg Oberhuber zu Mellaun, ist im Jahr 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" beim Kauf eines Hauses in Stufels in der Nähe des Ziggbrunnens um 128 fl dokumentiert.

Peter Oberwalder, aus dem Gericht Sterzing stammend, als Bruder des im Maulertal lebenden Leonhard einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1535 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Erbe seines Bruders dokumentiert.

Nikolaus Obenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert; dass er dabei als Inwohner zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Philipp am Ort, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "achtbar" als Zeuge dokumentiert; die dabei vorfindliche Angabe "Inwohner zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Engelmar im Oberdorf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1353 und 1364 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2441, 2471, 2666, 2787) dokumentiert. 1367 verkaufte er um 100 fl ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührendes Haus mit Hofstatt in Bruneck (2877); bei diesem dürfte es sich um das noch im Jahr 1501 mit seiner Person in Verbindung gebrachte Gebäude handeln (9565). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Ölcher ist im Jahr 1527 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Oberhauser, der nicht mit dem 1549 eingebürgerten Christoph <5320, BüKl> identisch sein kann, ist im Jahr 1550 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Johann Öler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde.

Ingenuin Öler, unbekannter Herkunft und Abstammung, hatte, wie zum Jahr 1528 indirekt verlautet, 1517 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge fungiert; die Angabe "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Juliana Ochenschmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1523 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert (11716), eines noch 1550 vom Spital zum Heiligen Kreuz an sie zu Baurecht vergebenen Objektes (Hofer).

Georg Ochenschmied unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl als Hinweis auf seine Tätigkeit in einem spezialisierten Bereich der Schmiedekunst zu gelten hat, ist im Jahr 1470 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (20489). 1478 wurde er diesem Viertel im Rahmen der Organisation der Türkenabwehr zugeordnet (1045, 1046). Dort lebte im 16. Jh. ein im selben Handwerk tätiger und mehrfach ebenfalls nach diesem benannter Johann, der sich auch Ritterreisen nannte <6609, BüBx>. Zu Georgs Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Oberl, unbekannter Herkunft und Abstammung, der nach Ausweis des Brixner Steuerverzeichnisses von 1518 ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten besaß (20505), ist um das Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert (1042). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe seiner Vornamens genannter Oberschmied, dessen Nachname vielleicht auf sein Handwerk hinweist und die relative Lage seiner Schmiede andeutet, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Gries zugeordnet wurde.

Bartholomäus Obernauf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert.

Johann Oberhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1464, damals als Schusterknecht in Bruneck tätig, dokumentiert, als er mit dem Leonhard Spiess <7747, BüBk> in Streit lag; einen an die Stadt gerichteten Absagebrief nahm er nach erfolgter gütlicher Einigung zurück.

Eine nicht näher identifizierbare Orhanin ist im Jahr 1464 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Heinrich Pidinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist – ohne nähere Angaben zu seiner Person und in einer Urkunde unbestimmter Provenienz – im Jahr 1431 als Empfänger eines Ablasses durch den Ordensmeister des Konvents der Johanniter auf Rhodos dokumentiert. Ob er mit der seit 1454 in Bruneck nachweisbaren Familie in Zusammenhang steht, muss offen bleiben.

Konrad Pidinger, nach nicht mehr vorliegenden Quellen der Sohn des 1428 aus Villach, wo er das Bürgerrecht besaß, nach Bruneck zugewanderten Ulrich Pidinger und der Justina Satzinger (Mayrhofen), der aufgrund der vorliegenden Quellen als Bruder Ulrichs <5392, BüBk> (19468) einer Geschwistergruppe zuordenbar ist, ist zwischen 1454 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er war im zweiten, dem unteren Stadtviertel ansässig (1037), wo wohl auch das 1474 und 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Haus zu lokalisieren ist (20561, 20562). Seine Gemahlin war Margarethe <9652, TBüBk>, Tochter des Thomas Wendler <9651, BüBk> (7642, 7875, 9385); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor (die von Mayrhofen genannten Kinder sind die seines Bruders Ulrich <5392, BüBk>). Seit Oktober 1482 begegnet Konrad als Bürger zu Kaufbeuren (Bayern), wo er auch "Scherreich" genannt wurde (7875).

Konrad Pidinger lebte vom Ertrag seiner in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Taufers bzw. Altrasen gelegenen Liegenschaften und Gülten, die er teilweise

zu Eigen besaß (9385), teilweise vom Hochstift Brixen (7076, 7932, 7995, 7283) bzw. von den Edlen von Rasen-Welsperg zu Lehen trug (6936, 7217); in mehreren Fällen lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (6854, 7037, 7062, 7134, 7642, 7724, 7875, 8505, 8871, 15562, 19035). Aus den frühen siebziger Jahren sind Zukäufe bedeutenden Ausmaßes zu verzeichnen (6854, 7076). 1477 geriet er mit Nachbarn, u. a. Sigmund <7590, BüBk> und Nikolaus Söll <7606, BüBk>, in Streit wegen Baumaßnahmen (7520, 7523). Seit 1482, also im zeitlichen Umfeld der Abwanderung, sind mehrere Güterverkäufe zu verzeichnen (7875, 7932, 7995, 8449, 9385, 19035).

Als Zeuge (19468, 7379, 7481, 7483, 7116, 7425) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7611) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1478 hatte er durch die Stiftung eines Almosens karitativen Sinn demonstriert (7642).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst an der mehrmaligen Anwesenheit im Kreis Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1454 und 1477 (31, 36, 41, 53) beschreibbar. In zwei zeitlich auseinanderliegenden Amtsperioden wurde er zum Bürgermeister gewählt: Die erste lag vor dem Jahr 1473, in welchem er als ehemaliger Inhaber dieses Amtes bezeichnet wurde (7036); in Frage kämen die Perioden 1457/57, 1463/64 und 1467/68, für die eine Besetzung des Amtes mit einer anderen Person nicht nachweisbar ist. Die zweite – sicher nachweisbare – Amtsperiode ist 1474 (50, 7167, 7217); damals war er auch Steuereinheber (20561). 1478 vertrat er die Gemeinde Bruneck bei einer Beschwerde gegen den Rat (1048).

Ulrich Pidinger, nach nicht mehr vorliegenden Quellen der Sohn eines gleichnamigen Villacher Bürgers und der Justina Satzinger (Mayrhofen), Bruder Konrads <5391, BüBk> (19468), ist zwischen 1460 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er besaß ein Haus in der Nähe der Neukirche beim so genannten unteren Tor (7198), vermutlich das in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannte Objekt (20561, 20562). Bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 wurde er allerdings dem Viertel Oberragen zugeordnet (1037). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Georg <5398, BüBk> (8413, 8824; Mayrhofen hält diesen für den Sohn Konrads, wohl aufgrund der irrigen Lehenbucheintragung Qu 8373). Weitere Nachkommen waren Johann <5393, asBk>, Margarethe <5394, TBüBk>, Michael <5395, asBk>, Dorothea <5396, TBüBk>, Anna <5397, TBüBk> und Andreas <5399, BüBk>. Am 14. April 1474 noch am Leben, starb Ulrich vor dem 24. März 1488; bei der letzten Nennung zu Lebzeiten wurde er als Bürger zu Villach bezeichnet (7198, 8373).

Wiewohl im Jahr 1466 – allerdings nur einmalig – als Kürschner ausgewiesen (6712), lebte Ulrich Pidinger auch vom Ertrag seiner in Bruneck und Umgebung und in Sterzing sowie in den Gerichten Rodeneck bzw. Michelsburg zu lokalisierenden Liegenschaften, die er teilweise als Lehen des Hochstifts Brixen (7146, 8373, 8413) bzw. des Stifts Sonnenburg (7079), teilweise zu Baurecht von Stift Neustift innehatte (6577); in mehreren Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (6461, 6564, 6719, 6965, 6968, 8790, 8824). Diesen Bestand hatte er im Lauf der Jahre durch mehrere Zukäufe erweitert (6461, 6577, 6719, 6968, 7079, 8824). Teilweise nützte er seinen Reichtum für fromme Zwecke: 1462 zur Stiftung eines Ewigen Lichtes (6564), 1474 zur Stiftung eines Jahrtages in der Unserfrauenkirche über die Bruderschaft der Kürschner (7198); letzterer Akt wurde erst 1492 von seinem Sohn vollzogen (8824).

Als Zeuge (6712, 19468, 6854) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Nikolaus Spiess <7749, BüBk>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (46), beschreibbar.

Johann Pidinger, Sohn Ulrichs <5392, BüBk>, ist im Jahr 1489 als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quelle war er mit Lucia von Lafay, Tochter des Oswald Niedermair zu Dietenheim, verheiratet und starb vor 1498 (Mayrhofen). Sein Sohn war Georg <5402, BüBk>.

Margarethe Pidinger, als Schwester von Georg <5398, BüBk>, Michael <5395, asBk>, Dorothea <5396, TBüBk> und Anna <5397, TBüBk> indirekt als bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter Ulrichs <5392, BüBk> ausgewiesen, die mit einem Gemahl des Namens Vogt verheiratet war, wurde 1488 bei der Vergabe von Rasner Lehen an ihre Geschwister als bereits verstorben erwähnt; als Lehenkonsorte wurde ihr Sohn Christoph anerkannt.

Michael Pidinger, Sohn Ulrichs <5392, BüBk> (8790), ist zwischen 1488 und 1492 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, meist als Mitempfänger der Brixner und Rasner Lehen seiner Familie (8355, 8516). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor, 1492 stritt er mit seiner Nichte Anastasia <5400, TBüBk> um Äcker im Raum Bruneck (8790).

Dorothea Pidinger, Tochter Ulrichs <5392, BüBk>, ist in den Jahren 1488 und 1489 als Mitempfängerin der Brixner und Rasner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Anna Pidinger, Tochter Ulrichs <5392, BüBk>, ist in den Jahren 1488 und 1489 als Mitempfängerin der Brixner und Rasner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Georg Pidinger, Sohn Ulrichs <5392, BüBk> (8373, 8413, 8790, 8824; Mayrhofen hält ihn irrtümlich für den Sohn Konrads), ist zwischen 1477 und ca. 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1488 als Bürger zu Bruneck (8355). Er war im ersten, dem oberen Stadtviertel ansässig (1037), wo das 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Haus zu lokalisieren sein dürfte (20562). Die personelle Abgrenzung von seinem gleichnamigen Neffen <5402, BüBk> ist ab ca. 1500 nicht eindeutig. Aus der Ehe mit Ursula Söll <7605, TBüBk> (7480, 9153, 9154), stammte Katharina <5401, TBüBk>. Die Nennung der Magdalena von Rost als Georgs zweite Gemahlin und eines gleichnamigen Sohnes <11361, asBk> (Mayrhofen) ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar.

Ein sicheres wirtschaftliches Standbein bildeten die Erträge aus landwirtschaftlich nutzbaren Objekten in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg bzw. Schöneck; hierbei handelte es sich um Lehen des Hochstifts Brixen (8373, 8413, 8516, 8517, 19743) bzw. der Edlen von Rasen (8355) und um Objekte unbekannten Besitztitels (7898, 8458, 8790, 8824, 9169), für die in einem Fall auch der Erwerb durch Georg selbst nachweisbar ist (8458). Gegen Ende seines Lebens veräußerte er um 70 fl Gülte (9978, 10048). 1492 war ein Streit mit seiner Nichte Anastasia <5400, TBüBk> um Äcker entstanden (8790); ob es auch in einem 1493 bestehenden Streit mit Nikolaus Spiess <7749, BüBk> um Besitzrechte ging (8853), muss offen bleiben. Eine Notiz über vor dem Jahr 1500 getätigte Eisenlieferungen an Graf Leonhard von Görz (9489) kann als Hinweis auf zusätzliche Einnahmen aus dem Handel gelten.

Als Schiedsrichter (8957) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1498 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist zunächst durch die mehrfach nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten (58, 62, 66, 71, 77, 78, 80), beschreibbar; in den Jahren 1492-1495 (8820, 77, 78, 8870, 79) war er selbst Kirchpropst. Im Jahr 1492 vertrat er die Gemeinde als Ratsmitglied in einem Streit mit dem Pfarrer zu St. Lorenzen (8820). In den Jahren 1487/88 (68, 69, 70) war er Bürgermeister von Bruneck.

Für seine Position auf Hochstiftsebene ist die Notiz von Interesse, dass ihm Bischof Melchior 1490 Schulden zurückzahlte, die noch aus der Zeit seines Vorgängers Georg Golser stammten (8626); man könnte in diesem Zusammenhang etwa an die Gewährung von Darlehen denken. 1491 gehörte auch Georg Pidinger dem Kreis der Personen an, dem der Bischof die Beilegung des damals bestehenden Kompetenzstreites mit der Grafschaft Görz anvertraute (8687).

Seine Denkmuster kommen auch an der Errichtung geistlicher Stiftungen zum Ausdruck: 1492, als er in Erfüllung des Willens seines verstorbenen Vaters einen von der Kürschnerbruderschaft zu begehenden Jahrtag stiftete (8824), und 1496, als er selbst über die Fronleichnamsbruderschaft ein analoges Zeichen setzte (9169).

Andreas Pidinger, Sohn Ulrichs <5392, BüBk> (20651), als solcher auch Bruder von Georg <5398, BüBk>, Johann <5393, asBk>, Michael <5395, asBk>, Dorothea <5396, TBüBk> und Anna <5397, TBüBk> (8355, 8516), ist zwischen 1473 und 1483 dokumentiert, seit 1474 als Bürger zu Bruneck (7523). Er war im ersten Stadtviertel ansässig (1037), wo wohl auch das 1474 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Haus zu lokalisieren ist (20561). Als seine Gemahlin wurde seit 1478 Katharina, eine Tochter des Anton Günther von Wald im Gericht Petersberg (19483, 9198; Mayrhofen nennt, heute nicht nachvollziehbar, Konrad Rottenfelder genannt Günther aus

Innsbruck), genannt; seine Tochter war Anastasia <5400, TBüBk> (8355, 8516, 8967, 9198). Er starb nach dem 24. August 1483 und vor dem 10. Jänner 1488 (7950, 8355).

Die Vormundschaft über die Geschwister seiner Gemahlin übte Peter Hofstätter <1856, BüBk>. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Nikolaus Spiess <7749, BüBk>.

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag seines landwirtschaftlich nutzbaren Besitzes. Er verfügte über Liegenschaften und Gülten im Raum Bruneck und im Gericht Schöneck, die er teilweise vom Hochstift Brixen (8516) bzw. von den Edlen von Rasen zu Lehen innehatte (8355); in einigen Fällen ist der Besitztitel nicht eruierbar (7037, 8505). Sein Besitz war in mehreren Fällen der Gegenstand von Streitigkeiten mit diversen Personen (7517, 7523, 7524, 7531, 19483). Aus einer späteren Notiz über Eisenlieferungen an Graf Leonhard von Görz, die er zusammen mit seinem Bruder Georg tätigte (9498), erschließt sich eine mögliche zusätzliche wirtschaftliche Grundlage aus dem Handel.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist vor allem durch die zu den Jahren 1478 und 1481 je einmal nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (45, 60), beschreibbar. Um 1480 versah er das Amt eines "Baumeisters" der Neukirche (61). 1483 fungierte er als Vertreter des Rates bei einer Klage gegen Untertanen, die sich des Ungehorsams gegen den Bischof schuldig gemacht hatten (7950).

Anastasia Pidinger, Tochter des Andreas <5399, BüBk> (8355, 8516, 8967) und der Katharina Günther von Wald, Gemahlin des Johann von Rost zu Aufhofen <6407, AtHBk> (8790, 9025, 9198, 9472, 11706), ist zwischen 1488 und 1523 dokumentiert, häufig als Mitempfängerin der Brixner, Tiroler und Rasner Lehen ihrer Familie (8355, 8516, 8967, 9198). 1490 wurde sie als Steuerzahlerin in Bruneck genannt (20562). 1492 stritt sie mit Michael <5395, asBk> und Georg <5398, BüBk>, Brüdern ihres verstorbenen Vaters, um Äcker im Raum Bruneck (8790). 1495 scheint sie als Erbin der Anna, Gemahlin des Jakob Peisser <5667, BüBx>, auf (9025), und zuletzt 1523 bei der Teilung des Erbes ihres inzwischen verstorbenen Gemahls (11706).

Katharina Pidinger, bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter Georgs <5398, BüBk>, ist zwischen 1496 und 1500 mehrfach als Mitempfängerin der Brixner, Sonnenburger und Rasner Lehen der Söll, Verwandten ihrer Mutter Ursula Söll <7605, TBüBk>, dokumentiert. Ihr Gemahl könnte der 1497 als Georg Pidingers Eidam bezeichnete Johann Schwalb gewesen sein (9201).

Georg Pidinger, Sohn Johannis <5393, asBk> und der Lucia von Lafay, ist zwischen 1497 und 1506 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Die personelle Abgrenzung von seinem gleichnamigen Onkel <5398, BüBk> ist nicht eindeutig. Nach Ausweis nicht mehr verfügbarer Quellen war er mit Veronika Gebisdorfer <1494, TBüBk> verheiratet (Mayrhofen); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Besitz der Brixner Hochstiftslehen, die vor ihm sein Onkel <5398, BüBk> innegehabt hatte (9463, 9884, 9896, 9958) und weiterer Liegenschaften bei Bruneck (9978, 10048). Ob der Besitz einer Hammerschmiede bei Bruneck als Hinweis auf die Ausübung dieses Handwerks zu gelten hat, ist eher fraglich, denn er hatte dieses Objekt um 1500 verkauft (9463, 11944).

Als Zeuge (9660, 9936) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das Amt des Kirchpropstes in den Jahren 1497-1502 beschreibbar (9201, 82, 83, 86, 20797).

Christian Pöckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1342 bereits tot war, lebte in Brixen im Viertel Gries, wo er als Schuster tätig war; sein Rechtsstatus lässt sich nicht erkennen. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina (2028, 2213, 2227) stammten Diemut <5404, TasBx>, Sophia <5405, TasBx> und Klara <5406, TasBx> (2172, 2227); 1344 wurde anstelle Diemuts Margarethe genannt (2079).

Außer von seinem Handwerk lebte er vom Ertrag eines Ackers und zweier Weingärten, darunter Brixner Hochstiftslehen und Baurechtsgüter des Domkapitels, alles gelegen im Raum Brixen, insbesondere in den stadtnahen Regionen des Gerichts Rodeneck.

Margarethe Pöckl, als Tochter Christians <5403, asBx> und seiner Gemahlin Katharina bezeichnet, sprach ihrer verwitweten Mutter im Jahr 1344 ihre Zustimmung zum Verkauf eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Objektes aus (2079). 1346 erteilte eine als Christians Tochter

bezeichnete Diemut Pöckl, die im Jahr 1342 fassbar ist, der Mutter ihre Zustimmung zur Aufsendung eines Brixner Lehens. Der Rechtsinhalt beider Urkunden legt es nahe, die beiden Frauen als identisch zu betrachten und an einen Schreibfehler in einer der beiden Urkunden zu denken; Margarethe/Diemut war die Gemahlin des Berthold Zabler <9817, asBx> (2028, 2227).

Sophia Pöckl, Tochter Christians <5403, asBx> (2172) und seiner Gemahlin Katharina, die mit Engel <4859, asBx> verheiratet war (2079, 2227), ist zwischen 1344 und 1348 dokumentiert. 1344 kaufte sie von ihrer Mutter um 54 fl die Baurechte eines der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Hauses mit Baumgarten in Brixen im Viertel Gries (2079), 1346 erteilte sie ihrer Mutter die Zustimmung zur Aufsendung eines Brixner Lehens (2172).

Klara Pöckl, Tochter Christians <5403, asBx> (2172, 2227) und seiner Gemahlin Katharina, die mit einem nicht näher identifizierbaren Jakob verheiratet war (2227), ist zwischen 1344 und 1348 dokumentiert. 1344 und 1346 erteilte sie ihrer verwitweten Mutter ihre Zustimmung zum Verkauf eines Hauses bzw. zur Aufsendung von Brixner Lehen bzw. einem vom Spital zum heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Objekt (2079, 2172). 1348 vollzog sie einen Gütertausch mit Michael Taegen <8647, asBx>: Sie trat ein Haus mit Hofstatt und Garten in Stufels ab und erhielt einen ähnlichen, jedoch minderwertigen Komplex im Viertel Gries (2227).

Ulrich Pöckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Heinrichs <5409, BÜBk> (6252, 6422, 6740, 6963, 7142, 7579) und als Schwager der Witwe nach Nikolaus Mor (6364) einer Familie zuordenbar, ist zwischen 1455 und 1481 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1457 als Bürger zu Bruneck (6364). Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1037), wo auch das 1474 von ihm zu versteuernde Haus (20561) zu lokalisieren sein dürfte. Als seine Gemahlin scheint im Witwenstand eine nicht näher identifizierbare Margarethe auf (8819), seine Tochter war Barbara <5408, TBÜBk>. Er starb nach dem 11. Juni 1481 und vor dem 24. August 1482 (7788, 7869). Da er keine männliche Erben hinterlassen hatte, verfügte der Brixner Bischof 1482 hinsichtlich der Hochstiftslehen, dass diese – gegen die sonstige Gepflogenheit – an seinen "Vetter" Johann <5410, BÜBk> übergehen sollten (7869); 1505 fielen sie dem Hochstift heim (9970).

Ulrich Pöckl lebte vom Ertrag der zahlreichen in seinem Besitz befindlichen Liegenschaften und Gülten, die sich räumlich auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung sowie die Gerichte Innichen, Altrasen, Enneberg, Michelsburg, Schöneck bzw. Rodeneck erstreckten. Teilweise handelte es sich um Eigenbesitz (6364, 6740, 7945), teilweise um Lehen des Hochstifts Brixen (6406, 7142, 7290, 7410, 7422, 7788, 7870, 7922, 8097, 8630, 9344), der Grafschaft Görz (6827, 6952, 6963), der Künigl (6914) bzw. der Edlen von Rasen (6422, 7212, 7229, 7579, 7908, 7909, 8016); in einigen Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (7037, 7306, 7639, 7875, 8505, 8819, 8864, 11220). Diesem Bestand hatte er seit 1457 zu einem guten Teil durch Kauf (6364, 6406, 6740, 6963, 7229, 7410, 7422, 7639, 8097), in einem Fall durch Tausch (7142), in einem weiteren durch Pfandnahme (7788) die eben beschriebene Gestalt verliehen; nur in einem einzigen Fall liegt ein Hinweis auf Abstoßung eines Objektes zu seinen Lebzeiten vor (7212). 1476 erhob er Klage gegen eine Dietenheimer Bäuerin, die ihm Geld schuldete (7421).

Als Zeuge (6252, 6907, 7498, 6749) und als Vormund – des Sohnes von Augustin an der Lucken <3803, zuBk>, der aus einer über seine Tochter mit ihm verschwägerten Familie stammte (7468) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist vor allem an der zwischen 1463 und 1479 mehrfach nachweisbaren Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (36, 39, 40, 44, 45, 46, 48, 51, 53, 55), beschreibbar. In den Jahren 1475-1477 war er selbst Kirchpropst zu Bruneck (7375, 53, 54). 1478 bestimmte ihn die Gemeinde zu ihrem Vertreter bei einer gegen den Rat erhobenen Beschwerde (1048).

Barbara Pöckl, Tochter Ulrichs <5407, BÜBk> und seiner Gemahlin Margarethe, ist zwischen 1482 und 1505 dokumentiert. Sie war dreimal verheiratet: mit Augustin an der Lucken <3803, zuBk> (gest. um 1471) (7869), mit Jobst Gebhard <1149, BÜBk> (gest. um 1480) (7922) und mit Johann Ellinger, Bürger zu Bozen (gest. vor 1492) (8819, 9344). Sie starb vermutlich Ende Juni 1505 ohne Erben (9970).

Die Nennungen beziehen sich zum Großteil auf den Empfang der Brixner und Rasner Lehen ihrer Familie, bei dem auch die Tochter mitbegünstigt war. Selbständig handelnd begegnet sie 1492 bei der Stiftung eines Jahrtages in Bruneck für ihren Vater (8819) und 1498 beim Verkauf von Brixner Lehen im Gericht Michelsburg an Mathias Engelberger zu Percha (9344).

Heinrich Pöckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Ulrichs <5407, BüBk> (6422, 6740, 6963, 7142, 7579, 7870) einer Herkunftsfamilie zuordenbar, ist zwischen 1459 und 1489 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1037); ob ein im Jahr 1463 genanntes Haus "an der unteren Zeile" (6615) mit dem 1474 versteuerten (20561) identisch ist, muss offen bleiben; zum Jahr 1475 verlautet, Heinrich wohne in der Nähe des Spitals (7295). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Andreas <5412, BüBk>, Christian <5411, asBk>, Katharina <5413, TBüBk> und Dorothea <5414, TBüBk> (7870, 8629, 9299). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 6. August 1489 und vor dem 16. Juni 1490 (8505, 8629).

Heinrich Pöckl scheint ganz vom Ertrag seiner Liegenschaften und Gülten gelebt zu haben. Die in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Altrasen, Virgen, Rodeneck, Michelsburg bzw. Schöneck zu lokalisierenden Objekte waren teils Eigengüter (6740), teils Lehen des Hochstifts Brixen (7142, 7281, 7282, 7870, 8629, 9299), der Grafschaft Görz (6963), der Edlen von Rasen (6422, 7295, 7579) bzw. des Stifts Sonnenburg (7356); in einigen Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (6446, 6447, 6530, 7037, 8505). Zwei Objekte kaufte Heinrich selbst (6740, 7142).

Als Siegler von Urkunden (6721, 7549, 7580, 7606, 7671) und als Zeuge (7201, 7207, 7212, 7219, 7218, 7217, 7236, 7240, 7246, 7250, 7292, 7362, 7501) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Friedrich Zirler <9815, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu den Jahren 1463 und 1466 nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten (36, 39), beschreibbar.

Johann Pöckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, als "Vetter" Ulrichs <5407, BüBk> einem Familienverband zuordenbar (7869), ist zwischen 1460 und 1490 dokumentiert, 1482 als Bürger zu Bruneck (7869). Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1037). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz von Görzer Lehen in Olang (8544) deutet auf eine agrarische Wirtschaftsstruktur.

Johann Pöckl trat in Bruneck auf kommunaler Ebene in keiner Weise in Erscheinung, umso mehr jedoch als Untertan der Brixner Bischöfe: Während er sich im dem für Nikolaus Cusanus besonders kritischen Jahr 1460 dessen Gegnern angeschlossen und dem Kardinal abgesagt hatte (6477), erwies er dessen Nachfolger Georg Golser, zumal in der Zeit, als dieser in Angelegenheiten des Hochstifts Brixen beim Kaiser in Graz war, wichtige Dienste; diese berücksichtigend, wurden ihm 1482 die heimgefallenen Lehen des Ulrich Pöckl <5407, BüBk> in Aussicht gestellt (7869).

Christian Pöckl, Sohn Heinrichs <5409, BüBk> (7870, 8629), ist zwischen 1482 und 1484 mehrfach als Mitempfänger der Brixner und Rasner Lehen seiner Familie dokumentiert. Hinweise zu seiner familiären Situation liegen nicht vor; auch selbständige Rechtsakte sind von ihm nicht überliefert.

Andreas Pöckl, Sohn Heinrichs <5409, BüBk> (7870, 8629, 9299) und Neffe der Barbara <5408, TBüBk> (8016), ist zwischen 1482 und 1505 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1483 als Bürger zu Bruneck (7909). 1490 versteuerte er ein Haus in Unterragen (2062). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammte Wolfgang <5415, asBk> (10350, 10355, 10450, 11893). Andreas starb nach dem 28. Juni 1505 und vor dem 15. April 1510 (9969, 10350).

Gleich seinen Verwandten lebte Andreas vom Ertrag seines ausgedehnten Bestandes an Liegenschaften und Renten, zu lokalisieren in den Gerichten Altrasen, Michelsburg, Schöneck bzw. Enneberg; es handelte sich um Lehen vom Hochstift Brixen (7870, 8629, 9299, 10450), von der Grafschaft Görz (8078), vom Stift Sonnenburg (11893) und von den Edlen von Rasen (7908, 7909, 8015, 8016, 9962, 9969, 10350, 10355). In zwei Fällen ist im Lauf der Zeit eine Abstoßung erkennbar (8078, 9299). Im Jahr 1483 schuldete er einer Bäuerin im Gericht Schöneck einen kleinen Betrag

(8402); 1494 befand er sich in Streit mit seinem Schwager Friedrich Zirler <9815, BüBx> um einen Zehnt (8937).

Als Zeuge (9658) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft des Thomas Kirchberger <3021, BüBk>.

Katharina Pöckl, Tochter Heinrichs <5409, BüBk> (7870, 8629, 9299) und Gemahlin des Friedrich Zirler <9815, BüBx> (7908, 8015, 9299, 9962, 10355, 10450, 11361, 11893), ist zwischen 1482 und 1511 als Mitempfängerin der Brixner, Rasner bzw. Welsperger Lehen ihrer Familie dokumentiert. 1519 übergab sie ihrem "Vetter" Christoph Ellinger die von den Edlen von Welsperg verliehenen Objekte (11361).

Dorothea Pöckl, Tochter Heinrichs <5409, BüBk> ist zwischen 1482 und 1490 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Wolfgang Pöckl, Sohn des Andreas <5412, BüBk>, ist in den Jahren 1519 und 1525 als Mitempfänger der Brixner, Rasner bzw. Sonnenburger Lehen seiner Familie dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Pöckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1529 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Armus Pergamenter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1272 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als ein Bozner Notar einen mit dem Bischof von Brixen geschlossenen Vertrag aufzeichnete: Armus, dessen Nachname auf sein Handwerk deutet, verpflichtete sich, dem Oberhirten jährlich 12 "zugerichtete", also zum Beschreiben aufbereitete Pergamentstücke zu liefern, und zwar als Entgelt für einen von ihm zu Lehen innegehabten Weinberg in Rotwand am Ritten. Es handelte sich also um einen Brixner Handwerker mit einem – wohl bedeutenden – Zusatzeinkommen aus dem Besitz von Liegenschaften.

Nikolaus Purschiler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1323 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" beim Kauf eines Hauses mit Hofstatt und Keller in Stufels "bei der Brücke" dokumentiert, den er zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid und seinem Sohn Hartwig <5419, asBx> tätigte.

Hartwig Purschiler, Sohn des Nikolaus <5418, asBx> und seiner Gemahlin Adelheid, ist im Jahr 1323 beim Kauf eines Hauses mit Hofstatt und Keller in Stufels "bei der Brücke" dokumentiert, den er zusammen mit seinen Eltern und mit seiner Gemahlin Diemut tätigte.

Petzelin, Bürger zu Klausen, Sohn eines Eberhard, begegnet im Jahr 1270 als Zeuge (20573, 1270) und 1283 als Empfänger von Baurechten des Brixner Domkapitels, nämlich des Zehnten aus einem Gut in Lajen und eines Weingutes in Villanders (1210). Er dürfte mit dem im Jahr 1287 als bereits verstorben erwähnten Reinbert Petzelin identisch sein, dessen Witwe Ottilia der Brixner Kirche Leibeigene schenkte (1218). Hinweise auf Nachkommen liegen in direkter Form nicht vor, allein zu 1300 wird ein "Petzelin von Klausen" <4758, zuKl> fassbar, der als sein Sohn in Frage kommt.

Konrad Pestmach, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Friedrichs <5422, asBx> (1341) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1288 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer von Weingärten bei Brixen dokumentiert, die der Grundherrschaft des Domkapitels unterstanden (1257), ein Zeichen primärer Tätigkeit in der Landwirtschaft. Zu seiner familiären Situation liegen keine anderen Angaben vor als dass er einen "Vetter" namens Gottschalk (1257) hatte bzw. der Onkel des Albrecht von Platsch war (1341).

Als Zeuge (1315, 1316, 1341, 1402, 1427) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Pestmach, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Konrads <5421, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1308 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Engelbert "de Porta" scheint im Jahr 1310 als Zeuge in einer Neustifter Urkunde auf; die Reihung seines Namens nicht unter Adeligen – was die Zugehörigkeit zur Familie von Voitsberg wahrscheinlich machen würde –, sondern unter Personen aus Brixen (1357) legt die Annahme nahe, dass er mit dem 1313 ebenfalls in Brixen als Zeuge fungierenden (und in nachgeordneter Position gereihten) Engel

von Purgetore (1397) identisch ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Pfenninger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1303 und 1313 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er ein Haus besaß. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes, die Mutter von Andreas <5426, asBx> und Jakob <5425, asBx> (1399).

Der Besitz eines Schwaighofes im Gericht Pfeffersberg (Egarter in Pinzagen), der im Jahr 1313 anlässlich des Verkauf fassbar wird (1399), ist Ausdruck einer aus der Landwirtschaft fließenden Lebensgrundlage.

Als Zeuge (1288) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Pfenninger, Sohn des Nikolaus <5424, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1313 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zum Verkauf eines Hofes erteilte.

Andreas Sohn des Nikolaus <5424, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1313 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zum Verkauf eines Hofes erteilte (1399). 1330 und 1335 fungierte er als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen (1695, 1780); auch er dürfte der Bewohnerschaft dieser Stadt zuzuordnen sein. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Plaeterle, unbekannter Herkunft – in Albeins gibt es eine Plaeterleinshube (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1294 und 1328 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus mehrfach im Raum Klausen als Zeuge dokumentiert (1231, 1359, 1370, 1388, 1480, 1543, 1613, 20839); zumal bei den späteren Nennungen ist aufgrund des Personenkreises, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt sehr wahrscheinlich; außerdem fällt eine gewisse Nähe zu hochgestellten Persönlichkeiten auf Hochstiftsebene auf, z. B. die Anwesenheit im Kreis der Personen, die 1316 die Rechte des Hochstifts Brixen im Pustertal feststellten (1439). 1312 wurde er als Knecht des Säbners bezeichnet (1388). Seine Gemahlin war Minne, Witwe nach Andreas Kürschner <2750, zuKl>, nach der er mitunter benannt wurde (1278, 1370); sie hatte aus erster Ehe einen Sohn, Heinrich <4760, asKl> (1278). Hinweise auf eigene Nachkommen liegen nicht vor.

Gebhard Plaeterle, unbekannter Herkunft – in Albeins gibt es eine Plaeterleinshube (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1320 und 1345 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert (1493, 1495, 1668, 1709, 1711, 1753, 1789, 1848, 1867, 1889, 1922, 2035, 2057, 2064, 2092, 2107). Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ulrich Plaeterle, unbekannter Herkunft – in Albeins gibt es eine Plaeterleinshube (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1329 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Prutlerin ist im Jahr 1324 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Andreas Palosche, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1327 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens (Nachnamens?) genannter Posche, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Friedrich Schneider <7106, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1328 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Friedrich Petzel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1324 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Engelmar Preustel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1304 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber einer halben Badstube in Klausen vor dem Tor an der Thinne dokumentiert, die Tegen Klausner <3254, BüKl> an Konrad von Vilanders verkaufte.

Heinrich Paleste, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Ulrich, Bruder des Heinrich Mair von Tötschling (2645), ist zwischen 1324 und 1374 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Bis 1353 wurde er fast ausnahmslos nach seinem Herkunftsort Pairedorf im Gericht Pfeffersberg benannt, seither auch mit der zum Nachnamen erstarrten Angabe "von den Schwestern"; seit 1359 ist diese die allein vorkommende. Die Funktion eines Gutsverwalters – auch "Knecht", "Propst" bzw. "Schaffer" (1547, 1625, 1626, 1642, 1652, 1956, 2360, 2421, 2432, 2438, 2608, 2636, 2907, 2967, 3359) bzw., im Jahr 1366, "Kastner" (2846) – der Brixner Klarissen ist von Anfang an bezeugt. Dem gemäß wohnte er in der Runggad (3359). Seine Gemahlin war die seit 1349 genannte Agnes, Schwester des Ingenuin Neuwirt <5194, BüBk>, die über Gülte in Terenten verfügte (2320, 2362, 2550, 3082, 3359, 3598); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 21. Jänner 1374 noch am Leben, wurde Ulrich am 24. Juni 1381 als verstorben erwähnt (3118, 3359). Der lange Dokumentationszeitraum spricht für das Erreichen eines sehr hohen Alters. Für die mögliche Annahme eines gleichnamigen Vaters bzw. Sohnes lässt sich kein Argument finden. Seine Witwe wurde als "Schafferin" ins Klarissenkloster aufgenommen (3368). Außer aus seinem Dienst für das Klarissenkloster bezog er Einnahmen aus Äckern, Wiesen, Weingärten und einem Hof im heimatlichen Gericht Pfeffersberg, teilweise Baurechtsgüter der Edlen von Garnstein (2155, 2354, 2436, 3082, 3598). Einen Teil davon machte er 1349 zur Grundlage einer Jahrtagstiftung in der Pfarrkirche Brixen (2320, 2452) bzw. widmete ihn dem Klarissenkloster (2362, 2550). 1341 kaufte er um 16 lb Korngülte aus einem Acker in Mellaun (1994). Als Zeuge (1547, 1625, 1626, 1642, 1652, 2292, 2316, 2360, 2370, 2415, 2421, 2437, 2438, 2446, 2447, 2464, 2476, 2488, 2539, 2557, 2558, 2584, 2590, 2608, 2636, 2654, 2731, 2747, 2776, 2782, 2802, 2826, 2846, 2854, 2888, 2890, 2893, 2913, 2951, 2967, 2980, 2989, 3026, 3027, 3084, 3104, 20842, 20843), als Siegler von Urkunden (1956, 2432, 2629, 2633, 2686, 2722, 2749, 2794, 2811, 2830, 2883, 2907, 2911, 2918, 3118) und als Schiedsrichter (2766, 2871, 3102) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1361 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Sigmund Prenaurer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 zusammen mit seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Johann Pertoltshofer gen. Swab, also aus Schwaben stammend – als Ort seiner Herkunft hat wohl das bayrische Bertoldshofen bei Marktoberdorf zu gelten –, genealogisch nicht zuordenbar – ein Zusammenhang mit dem 1500/01 dokumentierten Johann Schwab <7440, BüBx> ist nicht erkennbar –, ist zwischen 1515 und 1542 in Brixen dokumentiert. Er dürfte identisch mit jenem Johann Swab sein, der 1516 als Zinspflichtiger des bischöflichen Hofes von einem Objekt in Brixen (11009), 1531 als Besitzer eines Hauses "in den anderen Mauern" (12841) und 1542, damals dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet, in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung genannt wurde (1039). Zur familiären Situation des als Schneider Tätigen (10951, 12841) liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (10951) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1541 wohnte er der Steueranlage in Brixen als Zeuge bei (20501). Aus diesem Grund ist es, obwohl eine explizite Angabe seines Rechtsstatus fehlt, wahrscheinlich, dass er Bürger war.

Friedrich Pardeys, unbekannter Herkunft – einen Hof Paradeisgarten gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1302 und 1348 als Zeuge dokumentiert, seit 1314 als Bürger zu Brixen (1410). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als seine Söhne kommen aber Thomas <5440, asBx> und Friedrich <5441, asBx> in Frage.

Thomas Pardeys, unbekannter Herkunft – einen Hof Paradeisgarten gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1332 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert; es könnte sich um einen Sohn Friedrichs <5439, BüBx> gehandelt haben.

Wilhelm Pardeys, unbekannter Herkunft – einen Hof Paradeisgarten gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Die Bezeichnung "Pardeys Sohn" kann als recht sicheres Indiz dafür gelten, dass er der Sohn Friedrichs <5439, BüBx> war.

Ulrich Palch/Palk, unbekannter Herkunft – der Name Balch kommt in Aufhofen vor (Battisti) – und Abstammung, ist in den Jahren 1336 und 1343 als Zeuge in Brixen dokumentiert (1812, 19356). 1352 – er dürfte damals bereits verstorben gewesen sein – wurde ein Haus in der Huntgasse als vormalig in seinem Besitz stehend erwähnt (2402). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Heinrich, der sich Smersneider nannte und 1373 in Bozen lebte; bei seiner Nennung wurde der verstorbene Vater als Bürger zu Brixen bezeichnet (3095). Zu Ulrichs wirtschaftlicher Grundlage liegen keine Angaben vor.

Thomas Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1335 als von seiner Gemahlin Gertraud Bröschl <244, asBx> Begünstigter, die ihm für den Fall ihres vorzeitigen Todes ihr Haus in Stufels vermachte (1791). Dieses Haus schenkte das Paar 1347 der Brixner Laienbruderschaft für seine Aufnahme in dieselbe; damals wurde Thomas, wiewohl rechtlich unscharf, nach diesem seinem Wohnviertel benannt (2194).

Ulrich Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1336 und 1342 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert (1811, 2019); er besaß in dieser Stadt ein Haus (1811), das 1344 als Grenzangabe genannt wurde (2093). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Friedrich Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1363 und 1380 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1462 und 1478 dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1462 besaß er ein Haus in der Stadelgasse (20482). 1478 wurde er bei der Organisation der Türkenabwehr dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet (1045). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6790) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1463 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt (104) im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage bildete das Handwerk des Schusters (6643), nach welchem er mitunter auch benannt wurde (1045, 1046).

Als Zeuge (6613, 6619, 6643, 6675, 6911) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen (1042), als solcher allerdings aufgrund des Bürgerbuches nicht identifizierbar, ansässig in Stufels (1039, 20510, 20515), verheiratet mit Elisabeth <8142, TlwBx>, Tochter des Georg Steger <8141, lwBx>, ist zwischen 1531 und mindestens 1550 dokumentiert, u. a. in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (1039, 1042). Hinweise auf Nachkommen und auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor.

Martin Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen ansässig war.

Ingenuin Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1513 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Stufels dokumentiert, das er verkaufte und dem Brixner Domkapitel als Grundherrschaft aufsandte (10763). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er jedoch weiterhin in Stufels ansässig (20504). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Leonhard Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Dominik Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Klausen, der nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 ein Haus im dritten Stadtviertel besaß (20526), ist im Jahr 1534 in

Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung dokumentiert (1043). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, war nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 in Stufels begütert, desgleichen seine – namentlich nicht genannte – Frau (20510); im Rahmen der 1542 erfolgten Organisation der Verteidigung Brixens wurde er dem Viertel Stadt zugeordnet (1039). Zu seinem Rechtsstatus, zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Kassian Pfeifer, unbekannter Herkunft und Abstammung, der nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 in Stufels ansässig war (20510), ist im Jahr 1544 als Zeuge dokumentiert; die dabei erfolgende Angabe, er wäre Bürger zu Brixen (16824), ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar:

Oswald Ploezzel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1342 und 1348 in Brixen als Zeuge dokumentiert. Er war als Diener des Randold von Teis <8740, AtHBx> in diese Stadt gekommen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Kaspar Pyro ist zwischen 1441 (Erstnennung am 3. März) und 1460 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war vom Ritten zugewandert, wo er zwischen 1432 und Jänner 1441 als Zeuge (4989, 5293) und als Siegler von Urkunden (5166, 5222, 5298) fassbar ist; zum 17. Jänner 1439 begegnet er als Richter am Ritten (5222). 1447 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Agatha auf, in deren Namen er einem vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Weinzehnt im Gericht Pfeffersberg kaufte (5677); 1453 stieß er das Objekt wieder ab (6019). Hinweise auf Nachkommen liegen in expliziter Form nicht vor, doch ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Christian Pyro <5457, BüBx/BüKl> sein Sohn war: Die Seltenheit des Namens und die Analogien der Laufbahn stellen gewichtige Argumente dafür dar. Als Kaspar die genannten Transaktionen tätigte, bekleidete er gerade das Amt des Stadtschreibers zu Brixen: Er ist darin zwischen dem 2. Jänner 1443 und dem 27. November 1458 belegt (5376, 5677, 5766, 5813, 6019, 6309, 6416). In den Jahren 1450 und 1455 kommt er je einmal als stellvertretender Stadtrichter zu Brixen vor; als solcher führte er Zeugenbefragungen durch (5868, 6222). Dieses wichtige Amt brachte eine sehr enge Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld als Zeuge (5311, 6473, 5339, 5313, 5303, 6443, 5351, 5293, 4989, 5362, 5355, 5314, 5319, 5305, 5356, 6448), als Beisitzer im Gericht Salern (6291), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5737, 6437), als Siegler von Urkunden (5166, 5222, 5298), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5868, 5902, 6215, 6222, 6309, 6355) und als Schiedsrichter (6416) mit sich.

Sein Wappen ist auf einem 1454 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Vielleicht schon in der Phase als Stadtschreiber, mit Sicherheit jedoch in den Jahren unmittelbar danach engagierte sich Kaspar Pyro im Bergbau am Pfunderer Berg. 1460, wohl gegen Ende seines Lebens – er selbst war damals krank, weswegen seine Gemahlin und sein Sohn statt seiner agierten – lag er in Streit mit der Bürgerschaft und mit dem Bischof zu Brixen wegen angeblicher Schulden und weil man ihm – nach seiner Ansicht widerrechtlich – das Erz zu Garnstein "genommen habe"; auch seien die Vorwürfe wegen illoyalen Verhaltens gegenüber dem Bischof nicht gerechtfertigt (6475).

Christian Pyro, der, wiewohl nicht nachweisbar, ein Sohn Kaspars <5456, BüBx> gewesen sein dürfte, ist zwischen 1462 und mindestens 1481 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "achtbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Die letzte eindeutige Nennung zu Lebzeiten liegt zum 3. Mai 1481 vor, als verstorben erwähnt wurde er erst 1486 (7778), wobei verlautet, dass er, zuletzt Gerichtsschreiber in Bruneck, von einem gewissen Sigmund Schöpfer erschlagen worden sei (8163, 8236, 8381). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. In den Jahren 1462 und 1463 ist Christian Pyro als Bürger zu Brixen bezeugt (6585, 6618), 1465 und Anfang 1466 begegnet er als Bürger zu Klausen (6665). In Klausen wirkte er als Stadtschreiber und war als solcher auch bei der Rechnungslegung des Bürgermeisters als Zeuge anwesend (19833, 19834). Zwischen 15. Juni 1466 und 5. Februar 1467 ist er – wie vormals Kaspar Pyro – als Stadtschreiber zu Brixen bezeugt (6702, 6715, 6722, 6728, 6733, 6734, 6732, 8236), wo er – nach der

Rückkehr aus Klausen – auch den Bürgerstatus wiederum bekommen hatte (6702). Er war im Bereich zwischen dem Säbnertor und dem Kreuztor ansässig (1045, 1046).

Als Zeuge (6585, 6618, 6762, 6784, 6818, 6826, 6844, 6880, 6926, 7003, 7073, 7105, 7131, 7354, 7355, 7405, 7475, 7494, 7516, 7584, 7615, 7664, 7722, 7737, 7738, 7778, 6665, 7006, 7005, 7004, 7254, 7336), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7045, 7266, 7273), als Prokurator fremder Personen (7298) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7339, 7343, 7376, 7715) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein Bäcker namens Anshelm mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen", dessen Handwerk in der lateinischen Version *pistor* angegeben wurde, ist im Jahr 1431 als Bürge eines Neustifter Pächters bezeugt.

Marx Puel, unbekannter Herkunft – in Olang im Gericht Altrasen ist der Flurname Pueland verbreitet (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1490 und 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert, erstmalig als Steuerzahler (20562). Er ist mit hoher Wahrscheinlichkeit von jenem wohl jüngeren Marx Puel <5461, BüBk> zu unterscheiden, der zwischen 1532 und 1550 wichtige kommunale Funktionen wahrnahm; bei Identität beider Personen würde sich eine Urkundenlücke von 21 Jahren öffnen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage fehlt jegliche Angabe.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8804) und als Zeuge (8955, 8915, 8944, 10222, 10322, 10354, 10499) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1511 fassbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (94), beschreibbar.

Matthäus Puel, unbekannter Herkunft – in Olang im Gericht Altrasen ist der Flurname Pueland verbreitet (Battisti) – und Abstammung, der 1513 bei seinem erstmaligen öffentlichen Auftreten mit dem Bestimmungsnamen "zu Bruneck" vorkommt (10692), ist zwischen 1520 und 1523 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger dieser Stadt dokumentiert. Er starb nach dem 15. April 1523 (11705), doch vor 1532 (19751) und hinterließ sechs namentlich nicht bekannte Kinder (19751, 20805). Der als Bürgersohn bezeichnete Matthäus <5463, BüBk> kommt als sein Sohn in Frage, desgleichen Marx <5462, BüBk>, welcher letzterer dann auch der Vormund seiner Geschwister gewesen wäre.

Mehrere Hinweise auf den Besitz von 1520 gekauften vom Stift Neustift zu Baurecht an ihn vergebenen Liegenschaften im Raum Bruneck (11372, 13558) und eines 1523 gekauften Rasner Lehens im Gericht Altrasen (11690) lassen einen eindeutigen, wohl ausschließlichen Schwerpunkt seiner Aktivitäten im Bereich der Landwirtschaft erkennen.

Als Zeuge (10692, 11510) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Marx Puel <5461, BüBk>, Johann Maus <4353, BüBk> bzw. Johann Ruethart <6608, BüBk>.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Michael Klein <2802, BüBk>.

In den Jahren 1522 und 1523 trug er als Kirchpropst wesentlich zur Gestaltung des pfarrlichen Lebens bei (11705, 20804, 20805).

Marx Puel, vielleicht ein Sohn des Matthäus <5460, BüBk>, dessen von ihm bevormundete Kinder in diesem Fall als seine Geschwister zu betrachten wären (19751), ist zwischen 1532 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" in Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (1041). Er ist mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem wohl älteren Marx Puel <5459, lwBk> zu unterscheiden. Im Dezember 1537 stand die Verleihung des Bürgerrechtes an ihn auf der Tagesordnung des Stadtrates (557). Als seine Gemahlin scheint 1544 und 1545 eine gewisse Regina Händl (die mit dem gleichnamigen Brunecker Bürgergeschlecht in keinem erkennbaren Zusammenhang stand), Witwe nach David Werndl <9207, asBx/BüBk>, auf (16806, 17073). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Außer im Kürschnerhandwerk (16759) war Marx Puel auch in der Landwirtschaft tätig. 1541 kaufte er von Balthasar Rech einen Acker im Gericht Michelsburg, ein Brixner Lehen (15628, 16933, 19747, 19749); im Gericht Altrasen gelegene Liegenschaften trug er von den Edlen von Rasen zu Lehen

(19284); bei einem Objekt im Gericht Latzfons lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (16806). Eine 1544 erhobene Schulforderung an Balthasar Lafeier (16759) dürfte mit dem Liegenschaftsbesitz in Zusammenhang stehen. 1536 stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung einer Sitzung des Stadtrates (537).

Als Zeuge (13938, 13941, 13940, 13939, 14409, 14411, 15633) und als Vormund – der Kinder von Matthäus Puel <5460, BüBk> (19751) bzw. David Werndl <9207, asBx/BüBk> (17073), mit dessen Witwe er verheiratet war – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1542 leistete er dem Leonhard Söll <7663, BüBk> Bürgschaft bei der Übernahme des Brunecker Zolles (16247).

Sein Wappen ist aufgrund eines 1561 verwendeten Siegels beschreibbar; er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Ein überaus starkes Engagement zeigte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in sieben Amtsperioden: 1539/40, 1540/41, 1541/42, 1542/43, 1543/44, 1544/45 und 1545/46 (11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 702, 708, 712, 713, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 725, 729, 732, 740, 741, 742, 743, 745, 747, 748, 749, 752, 754, 762, 764, 765, 768, 769, 770, 777, 785, 786, 790, 793, 795, 798, 800, 801, 802, 803, 805, 806, 808, 811, 815, 816, 821, 823, 825, 829, 834, 838, 840, 843, 844, 853, 855, 857, 867, 870, 885, 890, 892, 894, 897, 898, 899). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (707, 727, 728, 733, 738, 753, 758, 763, 775, 776, 781, 789, 791, 817, 830, 832, 833, 835, 837, 842, 847, 848, 861, 862, 864, 866, 863, 868, 871, 872, 880, 882, 883, 884, 893, 875, 896) bei. In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (501, 519, 524, 525, 529, 531, 533, 541, 555, 659, 660, 699, 700), aber auch im engsten Kreis des Rates (536, 622, 632, 579, 668, 932) bzw. in einem erweiterten Kreis der Gemeinde (542, 544).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: Viertelmeister 1534/35, 1537/38 und 1545/46 (6, 521, 9, 17), Wassermair 1542/43 und 1543/44 (14, 15), Steuereinheber 1545/46 (17).

1534 und 1536 wurde er in spezielle Ausschüsse gewählt (457, 521). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502). In den frühen vierziger Jahren und wiederum 1550 wohnte er als Zeuge den Abrechnungen der Brunecker Bürgermeister bei (177, 178, 179, 181).

Dieses höchste Amt der Stadt bekleidete er in den Jahren 1546 bis 1549 auch selbst (900, 18288, 19, 183, 903, 904, 906, 905, 907, 908, 911, 912, 914, 915, 916, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925); als dessen Inhaber führte er sehr oft den Vorsitz im engsten bzw. um Gemeindevertreter erweiterten Stadtrat.

Nach dieser Phase setzt eine dichte Serie von Nennungen als Siegler von Urkunden ein (18836, 18847, 18846, 18853, 18855, 18856, 18857, 19011, 19012, 19009, 19008, 19014, 19015, 19010, 19315, 19323), eine Funktion, die zuvor kein einziges Mal für ihn nachweisbar ist und die zeitlich in etwa mit dem Einsetzen des qualifizierenden Beiwortes "furnehm" zusammenfällt. Angesichts der zeitlichen Parallele dieser Tatsachen hat man eine Veränderung seines sozialen Status im Sinn eines Aufstieges anzunehmen. In diesem Kontext ist die Nennung seines Namens in der Reihe jener zu sehen, über deren Steuerpflicht (mit der Stadt bzw. mit dem Adel) 1548 keine Klarheit herrschte (18236); auch die Einbindung in die Regelung der Erbschaft des Lamprecht Han im Jahr 1550 (19107, 19111) hat als qualifizierte Aufgabe zu gelten. Vermutlich ist er mit jenem Träger des Namens identisch, der 1554-1591 Zöllner zu Bruneck (Baumgartner, S. 243) und in drei weiteren Amtsperioden Bürgermeister war: 1561/62, 1575/76, 1584/85 (Baumgartner, S. 210 f.).

Nikolaus Puel, wohl Deszendente einer in der ersten Hälfte des 16. Jhs. auch mit einem älteren und einem jüngeren Matthäus in Bruneck vertretenen Geschlechtes, ist einmalig im Amtsjahr 1535/36 als für das zweite Brunecker Stadtviertel zuständiger Steuereinheber dokumentiert.

Matthäus Puel, der bei seiner um 1545 erfolgten Einbürgerung in Bruneck als Bürgersohn bezeichnet wurde (181) – als sein Vater kommt Matthäus <5460, BüBk> in Frage –, war im Amtsjahr 1545/46 Viertelmeister des zweiten Brunecker Stadtbezirkes (17), wo er auch wohnte (185). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Mathias Pogner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1428 und 1438 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1429 als Bürger zu Brixen (4888). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4858, 4992) und als Zeuge (4888, 5026, 5205, 5215) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1434 machte er im Rahmen einer Zeugenbefragung eine Aussage über den früheren Bischof Berthold (II. von Bückelsburg) (5051), woraus zu schließen ist, dass er zumindest während eines Teils von dessen Amtszeit (1418-1427), also bereits vor dem Einsetzen der Dokumentation, in Brixen lebte. Der Hinweis, dass es dabei um einen Zug des Oberhirten nach Enneberg ging, lässt an einen Zusammenhang mit dem von diesem getätigten Rückkauf der Herrschaft Buchenstein und Thurn an der Gader im Jahr 1426 (Gelmi) denken.

Johann Aspach gen. Pogner, unbekannter Herkunft – einen Aspachhof gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1439 zusammen mit seiner Gemahlin Barbara beim Verkauf von Gülte aus Haus, Hofstatt und Garten in Brixen um 60 fl an den Pfarrer der Stadt und Kaplan zu Allerheiligen dokumentiert.

Christian Pogner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist, eindeutig identifizierbar nur im Jahr 1453, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (6093). Er dürfte mit dem ohne Angabe eines Vornamens genannten Pogner gleichzusetzen sein, der 1462 ein in Stufels gelegenes Haus versteuerte (20484). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Georg Pogner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1461 und 1474 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß in dieser Stadt ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (106). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Ein verwandtschaftlicher Zusammenhang mit dem im 16. Jh. genannten Georg Pogner <5470, lwBx> ist nicht beweisbar. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Dies gilt auch für seine mögliche Identität mit dem 1474 als Besitzer eines Hauses in Bruneck (20561) und 1478 in Zusammenhang mit der Türkenabwehr in dieser Stadt genannten Träger dieses Namens, der im dritten Brunecker Stadtviertel wohnte (1037), wiewohl im letzteren Fall aus Gründen der Chronologie eine gewisse Wahrscheinlichkeit gegeben ist. 1490 hatte seine Witwe das dort gelegene Haus zu versteuern (20562).

Denkbar ist die Identität mit jenem Georgius Pudmer de Prawnek in Athisi, der im Sommersemester 1470 an der Universität Wien immatrikuliert wurde (Matrikel).

Als Zeuge (6541, 7170) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Blasius Pogner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1465 und 1499 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (9379). Laut einem Türkenabwehrplan von 1478 (1045, 1046) und Steuerverzeichnissen von 1470 und 1518 (20490, 20504) war er in Stufels ansässig; bei der noch im Steuerverzeichniss von 1531 genannten "Pognerin", die ein dort gelegenes Objekt besaß (20510), könnte es sich um seine Witwe handeln; Hinweise auf Nachkommen und Angaben zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nicht vor.

Er dürfte mit jenem Brixner Bürger Blasius – der Vorname ist insgesamt selten – zu identifizieren sein, der im Jahr 1476 als Gesandter des Bischofs nach Villach reiste (7389).

Als Zeuge (9379) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Pogner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert.

Georg Pogner, unbekannter Herkunft und Abstammung, für den eine Verwandtschaft mit einem älteren Träger dieses Namens <5467, BüBx/asBk> nicht nachgewiesen werden kann, Inwohner zu Brixen, ist in den Jahren 1534 und 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde (1039, 1042); dort besaß er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 ein Haus (20507). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Die Verleihung des Inkolats ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Franz von Prunnen, Diener der Edlen von Garnstein – diese Funktion macht einen Zusammenhang mit dem Hof Brunner in Latzfons (Tarneller) wahrscheinlich –, ist zwischen 1333 und 1348 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Die kontinuierliche Serie der Nennungen (1721, 1765, 1882, 1895, 1904, 2002, 2039, 2048, 2052, 19356, 2114, 2158, 2163, 2185, 2207, 2209, 2281) lässt annehmen, dass er in dieser Stadt ansässig war. 1365 – er war damals wohl nicht mehr am Leben – wurde in seinem Besitz ein Acker im Raum Brixen genannt (2797). Er hatte einen Sohn, Erasmus, für den sein Vormund Gottschalk Tschötscher <8892, BüBx> 1357 einen Hof in Schalders kaufte (2575).

Heinrich Prunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1373 und 1408 dokumentiert, seit 1395 als Bürger zu Brixen (3893, 4362). Er war in der Huntgasse ansässig (3113), wo er ein vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus besaß (3827; Santifaller, Mader/Sparber). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er war im Handwerk des Zimmermanns (carpentarius) tätig (Santifaller); der Besitz von Weingülte aus einem Objekt an der Kreuzstraße (4362) ist Ausdruck zusätzlicher Einnahmen aus der Landwirtschaft. Als Zeuge (3113, 3132, 3893) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert:

Peter Prunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Schiedsrichter im Streit zwischen Müllern und Badern in Brixen dokumentiert.

Christian Prunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1448 und 1481 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; als sein Tätigkeitsfeld ist die Landwirtschaft anzunehmen, worauf der Besitz des so genannten Pfisterlehens in der Runggad, das er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte, wohl des 146 und 1470 versteuerten Objektes (20486, 20491), schließen lässt (108, 5739, 6902, 7765, 9409). Er dürfte mit jenem ohne Angabe eines Vornamens genannten Prunner identisch sein, der um 1465 auch im Viertel Altenmarkt/Tratten begütert war (105).

Als Zeuge (5476, 5497, 5967, 6159, 6158, 6175, 6246, 6358, 6391, 6439, 6487, 6806, 6808, 6940) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Prunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1462 und 1490 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert; er war in der Runggad ansässig (1045, 1046, 8565); sein dort gelegenes Haus war 1462 Steuerbemessungsgrundlage (20486). Ein weiteres 1462 versteuertes Haus lag im Viertel Altenmarkt/Tratten (20485). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (7302) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Philipp Prunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (8447). Im Viertel Stadt ansässig (1045), besaß er ein Haus in der Huntgasse (7899), vermutlich das 1470 versteuerte Objekt (20487). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

1489 fungierte er im Kreis von Bürgern und Inwohnern zu Brixen als Schiedsrichter im Streit zwischen Untertanen aus Klausen (8447).

Thomas Prunner, der in den Jahren 1484 und 1486 in Vahrn dokumentiert ist, wo er Kirchpropst zu St. Georg war (8005, 8172), begegnet im Jahr 1494 als Bürger zu Brixen mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (8951). Er besaß ein 1509 als Grenzübergabe genanntes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (10309). Er selbst hatte, wenn sich alle Nennungen auf ein und dieselbe Person beziehen, die Stadt bereits nach kurzer Zeit wieder verlassen, wie neuerliche Benennungen nach dem Ort seiner Herkunft, Vahrn, seit 1495 zeigen (9095, 9452). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Matthäus Prunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 als Knecht des Wolfgang Reinprecht <6689, BüKl> dokumentiert.

Martin Prunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1500 und 1540 mit dem qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in der Runggad ansässig (9451, 954, 10870, 10995, 11238, 11374, 11921, 12320, 15520, 15550, 15650, 16028, 20506); ein dort gelegenes Haus, das so genannte Pfisterlehen,

war 1518 und 1531 Steuerbemessungsgrundlage (20506, 20509); später wurde es mit Mühlgasse 2, jetzt 1 bezeichnet (Mader/Sparber). Als seine erste Gemahlin scheint nach seinem Tod eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (15520, 15550) auf, die Mutter Barbaras <5483, TBüBx> (13078); seine zweite Frau war Dorothea Vogler <9005, asBx>, Schwester Pauls <9004, BüBx> (15550, 15650, 16028), war die Mutter von Anna <5487, TBüBx> (17182). Am 13. Juli 1540 noch am Leben, starb Martin kurz vor dem 7. Februar 1541 (15280, 15520). Seine Witwe begab sich zu ihrem Bruder in Pflege (16028).

Martin Prunners Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft. 1514 kaufte er vom Stift Neustift zu Baurecht vergebene bzw. verpachtete Äcker, Wiesen und Weingärten an der Kreuzstraße, die bis 1539, als er sie weiterverkaufte, in seinem Besitz blieben (10870, 12979, 15007); dort lagen auch noch weitere von ihm bebaute Weingärten (11374, 12715, 15650). Ein landwirtschaftlicher Betrieb war auch mit einem 1528 um 160 fl gekauften Haus in der Runggad verbunden, das er diesem aber bereits nach wenigen Monaten wieder verkaufen musste, nachdem das Domkapitel als Grundherrschaft das Einstandsrecht geltend gemacht hatte (12110, 12320, 12349). Davon zu unterscheiden ist ein weiteres Haus in der Runggad (12541). Weitere Güter bebaute er im Bereich des Talhofes (15029). Seit 1529 liegen einige Hinweise vor, dass Martin Prunner auch Fischer gewesen sei (15520, 15550, 16028); mitunter wurde die Angabe dieser Tätigkeit, die er wohl in bischöflichen Diensten ausübte, zu einem zweiten Bestandteil des Nachnamens (12349, 17182). Als Zeuge (9451, 9813, 10995, 11238, 20714, 12072, 12801, 20742, 13793, 14853, 9661), als Vormund – der Kinder von Sebastian Peyhel <5953, BüBx> (13078), Christian Empl <640, BüBx> (13094, 15280) bzw. Johann Örtl <5303, BüBx> (15283) – und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14645) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Georg Peyhel <5954, BüBx> bzw. Johann Saumüllner <7755, zuBk/BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Ingenuin Glatz <1370, BüBx> bzw. deren Bruder Paul Holzer gen. Vogler <9004, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: mehrmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (954, 973, 981), Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage (20495), Malefizgeschworener im Jahr 1514 (954), Steuereinheber im Jahr 1531 (20500), Anwesenheit bei einem "Steuerratschlag" 1537 (14263).

Erasmus Prunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder der Elisabeth <5486, asKl> (14385) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1513 und 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1533 als Bürger zu Klausen (13193). Er besaß ein von der Stadt Klausen zu Baurecht vergebenes Haus und einen Garten (13347, 19944), wohl das in Steuerverzeichnissen von 1525 und 1533 genannte Objekt im zweiten Stadtviertel (20521, 20525). Aus der Ehe mit einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbaren Brigitta stammten Katharina <5482, TBüKl>, Margarethe <5485, TBüKl> und Susanna <5484, TBüKl> (13228, 13730, 14385, 15160). Zum 24. November 1533 zum letzten Mal zu Lebzeiten fassbar, starb er vor dem 21. Juni 1535 (13347, 13730).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10672) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11622) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft des Georg Forchner <895, BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Feichter <862, BüKl>.

An der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens als Teilnehmer am Ehafttaiding (217) bzw. am Stadtrecht (245) zeigte er wenig Interesse. Sollte ein 1533 beigelegter Streit mit einem Klausner Mitbürger, zu dem es wegen einer verbalen Entgleisung Prunners gekommen war (13193), repräsentativ für seine sozialen Beziehungen gewesen sein, so handelte es sich um einen Bürger, dem das vielfach als spezifisch für seinen Stand betrachtete Ehrgefühl weitgehend fehlte.

Johann Prunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Juni 1523 als Diener auf Schloss Bruneck arbeitete (11718), ist zwischen 1528 und 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1532 als Bürger zu Brixen (12943); ein offizieller Akt der Verleihung dieses Status geht aus dem Bürgerbuch nicht hervor. Der zu 1529 fassbare Besitz eines vermutlich in Stufels zu lokalisierenden Hauses in der

Nachbarschaft eines vormals im Besitz des Leonhard Rauscher <6441, BüBx> gestandenen Objektes (12470), das er 1531 auch zu versteuern hatte (20510), könnte mit einem Nahverhältnis zu dessen Familie zusammenhängen, das in den vierziger Jahren auch an der Vormundschaft über die Kinder des Georg Rauscher <6443, zuBx> zum Ausdruck kommt; als Johann Prunners Wohnviertel wurde damals allerdings die Runggad angegeben (1039, 16232, 16514), wo auch ein in seinem Besitz stehendes Haus lag (12110), das 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20509). 1546 kaufte er von der Witwe nach Sigmund Moser <4407, zuBx> um 70 fl ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten, das er 1550 zu versteuern hatte (20516); damals scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Apollonia auf (17426); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Johann Prunner war als Maurer tätig, ein Handwerk, nach welchem er vereinzelt auch benannt wurde (12470); in diesem Fall ist die Unterscheidung von seinem Zunftverwandten Johann Angerer <49, zuKl/BüBx> nicht eindeutig vornehmbar.

Als Zeuge (11718, 13530, 13793, 17943, 12943), als Beisitzer im Hofgericht Brixen (13540) bzw. im Gericht Rodeneck (12911), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14939) und als Prokurator fremder Personen (15156, 16088) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Prunner, Tochter des Erasmus <5480, BüKl> aus der Ehe mit Brigitta und Gemahlin des Sebastian Neuner <5156, BüKl>, ist zwischen 1533 und 1538 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Barbara Prunner, Tochter Martins <5479, BüBx> aus erster Ehe mit Elisabeth (13078, 15550, 15650), selbst Gemahlin des Sebastian Peyhel <5953, BüBx>, ist zwischen 1533 und 1541 dokumentiert, stets in Zusammenhang mit Angelegenheiten, die das Erbe ihres Vaters bzw. ihr Vermögen betrafen. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 19. April 1541 vor, am 4. Mai 1546 wurde sie als verstorben erwähnt.

Susanna Prunner, Tochter des Erasmus <5480, BüKl> aus der Ehe mit Brigitta und Gemahlin des Lorenz Mair zu Aichach <4123, BüKl>, ist zwischen 1535 und mindestens 1550 dokumentiert, sei es bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten (13730, 14385), sei es, was als Parallele zum sozialen Verhalten ihres Vaters zu werten ist, bei der Austragung von Streitigkeiten mit diversen Zeitgenossen, zu denen es wegen unkontrollierten, affektbestimmten Verhaltens gekommen war (14427, 17936).

Margarethe Prunner, Tochter des Erasmus <5480, BüKl> aus der Ehe mit Brigitta und Gemahlin des Johann Mairhofer <4570, BüKl> (15160, 15692), ist zwischen 1535 und 1541 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert (13730, 14385).

Elisabeth Prunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester des Erasmus <5480, BüKl> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1538, damals bereits verstorben, dokumentiert, als sich ihre Geschwister – andere Erben hatte sie nicht – über ihren Nachlass einigten.

Anna Prunner, Tochter Martins <5479, BüBx> aus zweiter Ehe mit Dorothea, Gemahlin des Peter Kintl <3157, lwBx>, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 dokumentiert, meist bei der Regelung von Vermögens- bzw. Erbschaftsangelegenheiten. Am 6. Mai 1545 wurde sie als verstorben erwähnt (17182), bei früheren Nennungen ist nicht klar, ob sie sich auf eine Lebende oder eine Verstorbene beziehen.

Bartholomäus Prunner, Sohn des in Kärnten beheimateten Krämers Veit (17255) und seiner Gemahlin Anna, von Beruf Metzger, erhielt am 17. März 1546 das Bürgerrecht von Brixen (1028). Mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" begegnet er in dieser Stadt bereits seit 1543, zunächst in bischöflichen Diensten (16546), vermutlich als Beauftragter für den Viehhandel, der ihn bis nach Linz führte (17126). Zwischen 1543 und 1545 wurde er mehrfach, u. a. in der Funktion eines Beisitzers im Stadtgericht Brixen, als Inwohner dieser Stadt bezeichnet (16834, 17126, 17255). Als seine Gemahlin scheint eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Katharina auf (16546), seine Nachkommen waren Johann <5489, asBx>, Mang <5490, asBx> und Anna <5491, TBüBx> (18639, 19215). Am 10. September 1548 noch am Leben, starb Bartholomäus vor dem 30. April 1549, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (18328, 18576). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte seine Gemahlin im Viertel Stadt (20512).

Auch in der Zeit als Bürger zu Brixen setzte Bartholomäus Prunner seine Tätigkeit im Viehhandel für das Hochstift fort, wobei Hinweise auf Handel mit Ochsen aus Ungarn vorliegen (17749, 17859). Außerdem engagierte er sich in gewerberechtlichen und fiskalischen Fragen (18167), wobei er für eine Art Monopolisierung des Fleischhandels in den Händen weniger großer Händler aus dem Hochstift Brixen (17831, 18316) und für die Abschaffung des Viehzolles in Mühlbach (18143, 18179) eintrat. Insgesamt scheint er wirtschaftlich sehr erfolgreich agiert zu haben, waren doch nach seinem Tod seine Kinder zur Vergabe von Darlehen in der Lage (18645) bzw. werden als Gläubiger des Brixner Heiliggeistspitals fassbar (19215).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16834, 18328) und als Zeuge (17256, 18125) war er, soweit in Brixen anwesend, ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Krell <2863, BüBx> bzw. Georg Peyhel <5954, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Matthäus Schober <7376, lwBx>.

Johann Prunner, Sohn des Bartholomäus <5488, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, scheint 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus zusammen mit seinem Bruder Mang <5490, asBx> und der Schwester Anna <5491, TBüBx> beim Abschluss eines Vertrages mit der Witwe des eben verstorbenen Vaters (18639) und im Folgejahr in Zusammenhang mit einer noch vom Vater herrührenden Schuld als Gläubiger des Brixner Heiliggeistspitals auf (19215). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Mang Prunner, Sohn des Bartholomäus <5488, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, scheint 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus zusammen mit seinem Bruder Johann <5489, asBx> beim Abschluss eines Vertrages mit der Witwe des eben verstorbenen Vaters (18639) und im Folgejahr in Zusammenhang mit einer noch vom Vater herrührenden Betrag als Gläubiger des Brixner Heiliggeistspitals auf (19215). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Anna Prunner, Tochter des Bartholomäus <5488, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist in den Jahren 1549 und 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als sie nach dem Tod des Vaters einen Vertrag mit dessen Witwe schloss (18639), bzw. als Gläubigerin des Brixner Heiliggeistspitals (19215).

Johann Prunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Villanders (18570) dokumentiert.

Heinrich Pircher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist 1299 und 1304 – in letzterem Jahr als Bürger zu Brixen bezeichnet – im Kreis von Personen, die dieser Stadt zugeordnet werden können, als Zeuge dokumentiert. Ob er mit jenem Träger dieses Namens identisch ist, der 1306 und 1308 unter Leuten aus Vahrn (1333) bzw. Klausen/Villanders (1339) in derselben Funktion belegt ist, muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Pircher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1347 und 1380 dokumentiert. Seit 1355 wurde er stets als Pfründner zu Neustift bezeichnet, allein zu 1366 liegt daneben auch die Angabe "zu Brixen" vor (2825), in der eine engere Beziehung zu dieser Stadt sichtbar wird. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, die 1380 beim Verkauf eines Hauses in Pinzagen im Gericht Pfeffersberg neben ihm agierte (3297). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (2213, 2825, 2489, 2693, 2709, 2733, 2843) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Pircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1485 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung sein Wissen über letzte Verfügungen des verstorbenen Kürschners Ulrich Polz <5543, BüBk> bekannt gab.

Georg Pirchner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1487 und 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1490 als Bürger zu Bruneck (8608, 8609); in diesem Jahr wurde er auch als Besitzer eines Hauses in dieser Stadt genannt (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er war Schneider; als solcher erhob er um 1487 Klage gegen einen Kollegen, der nicht alle für die Verleihung des Inkolats erforderlichen Unterlagen vorgelegt hatte (8258). 1493 und 1494 wurde er nach seinem Handwerk, in welchem er auch für den bischöflichen Hof in Brixen arbeitete, benannt (8867, 19737).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8608, 8609) und als Zeuge (8867) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Blasius Pirchner, aus Taufers nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann, erhielt am 3. Juni 1517 das Bürgerrecht dieser Stadt (958). Außer dieser Nennung liegt nur eine einzige weitere vor, nämlich als Zeuge im Jahr 1526 mit dem qualifizierenden Beiwort "achtbar" (11977).

Ulrich Pirchner, vermutlich aus Mühlbach, wo er zum Jahr 1539 als "Gerichtsredner" und Beisitzer fassbar ist (14927), nach Brixen zugewandert, agierte 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (15507).

Dietrich Puecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1329 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Gotthard Puecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1455 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Puecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1476 und 1484 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" und "weise" dokumentiert, seit 1477 als Bürger zu Bruneck (7534). Im vierten Stadtviertel ansässig (1037), wo sein in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genanntes Haus zu lokalisieren sein dürfte (20561, 20562), war er als Kürschner tätig. Die Namen seiner Frau (8352) und seiner Kinder (10039) gehen aus den vorliegenden Quellen nicht hervor. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 5. August 1484 und vor 1488 (8042, 8352).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das 1477 bezugte Amt des Zunftmeisters der Brunecker Kürschnerbruderschaft (7534) und durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, im Jahr 1486 (67) beschreibbar. 1506 errichteten die Vormünder seiner Kinder in Erfüllung seines Willens eine Messtiftung für den verstorbenen Heinrich Trull <8855, BüBk> (10039).

Als Zeuge (7425, 7774) und als Vormund – der Kinder des Konrad Hellgruber <1890, asBk> (8042) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Wilhelm Goldschmied <1264, asBk>.

Andreas Puecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schuster, dem im Jahr 1507 das Inkolat der Stadt Bruneck verliehen wurde (1047), ist in diesem Jahr mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" auch als Zeuge dokumentiert (10141).

Gebhard Peck "zu Stufels", dessen Nachname sein Handwerk bezeichnet (pistor), Bruder Peters <4630, zuBx>, ist einmalig um das Jahr 1218 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Ulrich Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk bezeichnet (pistor), ist in den Jahren 1243 bzw. 1245, jeweils ohne Angabe seines Rechtsstatus, nur mit dem Hinweis auf sein Wohnviertel Stufels dokumentiert, zuerst anlässlich der Schenkung eines Unfreien an die Kirche von Brixen (1124), dann als Zeuge (1127).

Örtl Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl als Hinweis auf das Bäckerhandwerk zu gelten hat, ist zwischen 1420 und 1443 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (5881), die 1450 als Witwe ein Haus mit Hofstatt am oberen Tor zu Bruneck kaufte; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (4636, 4668, 5405) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Peck (Brandstätter identifiziert ihn mit Nikolaus Perian, s. dort), unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf seine Tätigkeit als Bäcker deutet, ist zwischen 1421 und 1453 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1434 als Bürger zu Klausen (5052). In den fünfziger und frühen sechziger Jahren ist die Unterscheidung von seinem Zunftverwandten Nikolaus Perian <5994, BüKl>, der ebenfalls teilweise nach seinem

Handwerk benannt wurde, nicht eindeutig: Alle seit 1462 vorliegenden Peck-Nennungen wurden aus Gründen der Chronologie auf letzteren bezogen, jene aus der Zeit vor 1453 auf Johann Peck. Der Name von dessen Gemahlin, die in den Jahren 1445-1447 mit der Gemahlin des Johann Heuberger <2158, BüKl> in Streit lag (5466, 5507, 5669), ist nicht überliefert. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (4897, 5052, 5333, 6137) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen des Bürgermeisters (19840) bzw. des Salzzöllners (19835) beschreibbar.

Peter Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1423 und 1446 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (4703, 5205, 5215, 5063, 5304) dokumentiert, seit 1438 als Bürger zu Brixen (5215, 5304, 5541). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Leonhard <5519, TBüBx> (6208, 6220, 6223, 6225).

Sein Nachname ist Ausdruck der Tätigkeit als Bäcker, die er gemäß den Gepflogenheiten der Zeit mit dem Müllerhandwerk verband; er war auf der Guntramsmühle in Stufels ansässig; einen Weingarten im Gericht Rodeneck, Ausdruck zusätzlicher Tätigkeit in der Landwirtschaft, hatte er vom Hochstift Brixen zu Baurecht inne (5541).

In den Jahren 1454 und 1455 stritt ein gewisser Johann Karrenfuerer aus Neustift mit Georg Zernast <9801, BüBx> um Peter Pecks Erbe (6208, 6220, 6223, 6225).

Johann Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker deutet, ist im Jahr 1434 dokumentiert, und zwar als Schiedsrichter bei einer Einigung zwischen den Müllern und den Badern am Rosslauf bei Brixen. Nach dem Viertel Altenmarkt benannt, ist er von einem neben ihm agierenden Johann Peck "an der Tratten" <5509, zuBx> zu unterscheiden, ebenso von dem seit 1418 fassbaren Bäcker Johann Mynner <4448, BüBx>, der dem Viertel Gries zuzuordnen ist.

Johann Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker deutet, ist im Jahr 1434 dokumentiert, und zwar als Schiedsrichter bei einer Einigung zwischen den Müllern und den Badern am Rosslauf bei Brixen. Nach dem Viertel Tratten benannt, ist er von einem neben ihm agierenden Johann Peck am Altenmarkt <5508, zuBx> zu unterscheiden, ebenso von dem seit 1418 fassbaren Bäcker Johann Mynner, der dem Viertel Gries zuzuordnen ist <4448, BüBx>.

Leonhard Peck (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Beck), dessen Nachname wohl auf die Ausübung des Bäckerhandwerks deutet, ist im Jahr 1437 dokumentiert, als ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Ulrich Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist zwischen 1438 und 1457 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1441 als Bürger zu Brixen (5304). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig: Dort besaß er ein 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus, in dem er einen Ingehausen, Bartholomäus <11332, asBx>, beherbergte (20485); er besaß auch einen Baumgarten (5375). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Elisabeth <5519, TBüBx> (8855).

Außer in Brixen war Ulrich auch in Neustift begütert, wo er ein im Unterdorf gelegenes Haus besaß (8855); vielleicht stammte er aus diesem Ort, woran gerade an den ersten Nennungen sichtbar werdende Beziehungen zu verschiedenen Bauleuten des Stifts denken lassen (5275).

Als Zeuge (5304, 5321, 5375, 5431, 6374), als Bürge von Neustifter Pächtern (5206) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6355) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Peck (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Beck), unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Bäcker schließen lässt und der im Haus eines nicht näher identifizierbaren Albert wohnte, erhielt am 27. März 1443 gegen Zahlung von 2 Pfund Berner das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf sein Handwerk hinweist – im Jahr 1457 ist die lateinische Bezeichnung pistor und als Hinweis auf seinen Rechtsstatus

das unscharfe "zu Klausen" überliefert (6369) – scheint in den Jahren 1452 und 1454 als Besitzer eines Hauses in Klausen in der Mühlgasse (5942) bzw. eines Weingartens in der Umgebung der Stadt auf (6148). Im Jahr 1457 – nach Johanns Tod – wurden seine (namentlich nicht genannten) Kinder als Pächter eines Weingartens im Gericht Rodeneck von Stift Neustift genannt (6369).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Sigmund Salgüll gen. Aufinger <209, BÜKI>.

Friedrich Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist im Jahr 1462 und um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Bei der 1470 als Besitzerin besagten, vom Spital zum Heiligen Geist zu Baurecht vergebenen Hauses im Viertel Gries genannten "Friedl Pechin" (Hofer) dürfte es sich um seine Frau/Witwe gehandelt haben.

Heinrich Peck (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Beck), unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist zwischen 1470 und 1476 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Die Erstnennung betrifft den Besitz eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten (20489). 1473 beschäftigte er in seinem dort gelegenen Betrieb den "Bäckerknecht" Erasmus <4988, asBx> (7047). 1475 fungierte er als Zeuge (7343). Um diese Zeit unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20472). Er könnte mit jenem Heinrich "am Altenmarkt" identisch sein, der in den frühen siebziger Jahren vom Hofamt für Hilfsarbeiten im Weinbau entschädigt wurde (19732). Außerdem besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, ihn mit jenem Träger desselben Namens zu identifizieren, dem im Jahr 1476 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19787). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Bäcker schließen lässt, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert.

Johann Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, erhielt im Jahr 1491 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19948). 1496 scheint er als vormaliger Besitzer eines Hauses im zweiten Stadtviertel auf, heute Tinneplatz Nr. 3/4, Eisackgasse Nr. 1 (Gasser/Nössing).

Michael Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, erhielt am 9. März 1491 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Elisabeth Peck, Tochter Ulrichs <5511, BÜBx>, ist im Jahr 1493, damals bereits Witwe nach dem Schneider Michael Findensyn aus Neustift und Mutter von dessen Kindern Martin, Gregor und Christina, ein Haus in Neustift aus dem Besitz ihres Gemahls zu Bestand vergab.

Leonhard Peck, Sohn Peters <5507, BÜBx> (6208, 6220, 6223, 6225), dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist zwischen 1444 und 1448 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Dorothea; vermutlich stammte sie aus dem mittleren Pustertal, denn 1448 machte sie vor dem Hofgericht des Grafen von Görz gegenüber Engel von Pfalzen Erbschaftsansprüche geltend (5712); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Leonhard selbst hatte nicht näher beschreibbare verwandtschaftliche Beziehungen zu Johann Karrenfuerer aus Neustift einerseits und Georg Zernast <9801, BÜBx> sowie Veit Metzger <3959, BÜBx> andererseits, die 1455 um das Erbe seines Vaters stritten (6208, 6220, 6223, 6225). In den siebziger Jahren wurde in seinem Gedenken den in Tirol sammelnden Antonitern aus Memmingen eine Spende gegeben (20479).

Als Zeuge (5438, 5486) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Peck, aus Müschenbach in Rheinland-Pfalz nach Bruneck zugewandert (5548), unbekannter Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist zwischen 1444 und 1453 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger dieser Stadt dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Außer dem Einkommen aus seinem Handwerk bezog er den Ertrag eines vom Hochstift Brixen an ihn zu Lehen vergebenen Ackers bei Bruneck (6074).

Als Zeuge (5442, 5495, 5548) bzw. durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5578) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist im Jahr 1450 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Simon Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder eines Peter (7429) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen ca. 1465 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (109, 1045, 1046, 7572, 7868), wo er nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1462 und 1470 ein Haus besaß (20484, 20490). In diesem wohnte er vermutlich nicht von Anfang an, denn in den frühen siebziger Jahren heißt es, er habe einst im Haus des Georg Zernast <9801, BüBx> gewohnt (7032, 7055), der nachweislich nur im Viertel Stadt begütert war. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Johann Topler <8615, BüBx> (7572).

Der Nachname lässt wohl auf die Tätigkeit als Bäcker schließen; 1482 wurde auch Handel mit Holz und Wein angesprochen (7868).

Als Zeuge (6715, 6716, 6981, 7436, 7572, 7706) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7343) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1478 ist er als Viertelmeister zu Stufels bezeugt (1046).

Paul Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker schließen lässt, ist im Jahr 1473 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung eine Aussage über die Brixner Bäckerzunft machte (7047). Bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 wurde er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet (1046).

Eustachius Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist zwischen 1478 und 1490 dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1480 als Bürger zu Bruneck (7734). Bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 wurde er dem vierten Viertel zugeordnet (1037). 1490 wurde sein Name in einem Brunecker Steuerverzeichnis genannt (20562). In den darauf folgenden Jahren begegnet als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, mit der er 12 Jahre, also vermutlich seit den sechziger oder siebziger Jahren, verheiratet war; zuvor hatte er eine andere, namentlich nicht bekannte Frau gehabt, vermutlich die Mutter des Andreas <5526, asBk> und anderer Kinder, deren Namen nicht eruiert werden konnten (19511, 9285). Bei dieser Frau könnte es sich um jene Magdalena handeln, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20464).

Als Zeuge (7734) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Jobst Ernst <622, BüBk> bzw. Wolfgang Rumer (9285).

Andreas Peck, Sohn des Eustachius <5525, BüBk>, ist im Jahr 1496 dokumentiert, als er, damals noch unter Vormundschaft stehend, mit der Witwe um das Erbe stritt.

Matthäus Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist im Jahr 1509 dokumentiert: Er begegnet im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden. Dies rechtfertigt die Annahme, dass er Bürger zu Brixen war.

Ludwig Peck, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker schließen lässt, ist im Jahr 1513 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; er lag damals in Streit mit seinem Zunftverwandten Johann Freidank <823, BüBk>.

Thomas Peck, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Christian Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Konrad Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war:

Paul Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war:

Pankraz Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf eine Tätigkeit als Bäcker schließen lässt, ist im Jahr 1521 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Vormund der Kinder eines Michelsburger Gerichtsuntertanen dokumentiert.

Ingenuin Peck, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist zwischen 1521 und 1523 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. 1530 wurde als sein Sohn Erasmus genannt, der sich Obersteiner <5316, BüBk> nannte und seinem Vater im Handwerk nachfolgte; in diesem Zusammenhang erschließt sich ein Nahverhältnis Ingenuins zu Margarethe Wanger am Mühlbach, der er einen Silberbecher geschenkt habe, auf den der Sohn jetzt Anspruch erhob (12586); letzterem sollte der Aufstieg in die Brunecker Führungsschicht gelingen. Als Zeuge (11474, 11735, 11758) und als Siegler von Urkunden (11495) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker schließen lässt, ist im Jahr 1490 als Steuerzahler in Bruneck (20562), 1522 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (11533) dokumentiert.

Nikolaus Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist im Jahr 1535 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Mühle an der Thinne und zweier Gärten in Klausen "zu Marktrecht" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist im Jahr 1536 als Teilnehmer an einer gemeinsamen Sitzung des Stadtrates und der Gemeinde Bruneck dokumentiert.

Tonig (wohl Anton) Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, war im Amtsjahr 1540/41 Viertelmeister des vierten Brunecker Stadtviertels (12), dem er auch bei der 1542 erfolgenden Organisation der städtischen Verteidigung zugeordnet wurde (1041).

Hieronymus Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist im Jahr 1544 als ehemaliger Vormund der Tochter seines Zunftverwandten Oswald Tschidrer <8575, asBx> dokumentiert. Dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Ulrich Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist im Jahr 1550 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Klausen im dritten Stadtviertel (20530) und als Teilnehmer am Ehafttaiding (315) bezeugt. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Purenpeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1436 und 1463 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", 1436 auch "edel vest" (5117), dokumentiert, in zwei Fällen, nämlich in den Jahren 1447 und 1456, als Bürger zu Bruneck (5667, 6310). 1472 wurde als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Barbara (7007, 7013) genannt, die zu einem nicht näher eruierbaren Zeitpunkt in Bruneck eine Messe gestiftet hatte (9583); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 12. Mai 1463 und vor dem 17. Oktober 1472 (6606, 7007), wobei an einen Zeitpunkt im Umfeld des letzteren Datums eher zu denken ist als an den frühest möglichen (7007, 7013).

1436, übrigens im Jahr der einzigen "edel vest" – Nennung, scheint er als Mitglied des Hofgesindes in Brixen auf (5117). Damit war der Weg für eine Laufbahn in bischöflichen Diensten geebnet, die er 1440 als Stadtrichter zu Bruneck (5285, 5286) und von spätestens Jänner 1444 bis mindestens Mai 1463 als Amtmann des Hochstifts Brixen im Pustertal (5415, 5571, 5574, 5572, 5573, 5588, 5668,

5703, 5720, 5747, 5763, 5804, 5818, 5836, 5840, 5880, 5881, 20443, 20446, 5940, 5989, 5991, 6014, 6024, 6046, 6134, 6161, 6205, 6236, 6275, 6310, 6331, 6379, 6429, 6606, 7007, 7013) einschlug. In diesen Funktionen leistete ihm Stefan Kanzler <2724, BüBk>, der seit den dreißiger Jahren mit ihm zusammengearbeitet hatte, "treue Dienste" (7007, 7013).

In der Zeit der Bekleidung hoher Funktionen im Hochstift hielt er in der Stadt Bruneck eine Position, die von bürgerlicher Solidarität zeugt und zugleich Ausdruck eines gehobenen Status innerhalb der Bürgerschaft ist. Die Rolle, die Georg Purenpeck in einem 1444/46 akut gewordenen Streit der Brunecker mit dem ehemaligen Mitbürger Anton Roetl <6685, BüBk> spielte, macht ihn zum Paradigma einer Integrationsfigur zwischen Bischof und Bürgerschaft (5441, 5572). 1446 gehörte auch er zu den vom Klausner Bürgermeister befragten Personen, die über die in Bruneck übliche Bürgereidsformel referieren sollten (5573). Zwischen 1445 und 1457 begegnet er mehrfach im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (22, 33, 34). Als eine weiterer Kreis seines Wirkens, der zugleich von einer gewissen persönlichen Handlungsfreiheit zeugt, erschließt sich an einem Beispiel die Grafschaft Görz: 1451 begegnet Georg Purenpeck auch als Beisitzer im gräflichen Hofgericht (5918).

Als Zeuge (5127, 5232, 5703, 5940, 6310, 5880, 5918), als Siegler von Urkunden (5415, 5588, 5668, 5747, 5804, 5818, 5836, 5840, 5881, 6014, 6046, 6119, 6134, 6205, 6236, 6379, 6429, 6606), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5667), als Bürge (5764) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5574, 5720) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1444 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Ulrich Polz, vielleicht aus Konstanz zugewandert, Bruder eines Konrad (7967), ist zwischen 1461 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel (1037) in einem Haus "an der unteren Zeile" (6572), vermutlich dem in des Steuerverzeichnisses von 1474 genannten Objekt (20561), ansässig war. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Walburga (6572) gingen keine Nachkommen hervor, wie anlässlich seines Todes vermerkt wurde; seine Habe ging an Sigmund Heger <1888, BüBk> (7972, 8076, 7985, 7991, 7997). Ob die 1469 genannte unehelich geborene Margarethe <5544, TBüBk> seine Tochter war, muss offen bleiben. Am 12. April 1481 noch am Leben (7774), starb Ulrich Polz vor dem 6. November 1483 (7967).

Wiewohl im Hauptberuf Kürschner (6712, 7534, 7562, 7774), bezog er auch Einnahmen aus der Landwirtschaft, wie der Besitz einer 1477 von der Kürschnerbruderschaft Bruneck gekauften Gülte aus Haus, Hof und Garten in Oberragen (7534) und der 1481 gekauften Gülte aus einem weiteren Haus ebendort (7774, 8121) zeigt; zusätzlich besaß er eine Tratte bei Bruneck (8505). 1462 stiftete er ein Ewiges Licht in der Kirche zu Unserfrauen in Ragen (6572). Auf dem Totenbett widmete er u. a. 50 Pfund Berner als Mitgift für ein armes Mädchen (8121).

Als Zeuge (6530, 6712, 6870, 7562, 7635, 6749, 7425), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7657) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1466 und 1483 (38, 41, 63) beschreibbar.

Margarethe Polz, vielleicht eine uneheliche Tochter Ulrichs <5543, BüBk>, scheint im Jahr 1496 als Gemahlin des Metzgers Leonhard Mändl <4268, BüBx> (6817) und Witwe nach dem Metzger Berthold <3957, zuBx> auf. 1484 erhob eine nicht näher identifizierbare Margarethe Messerschmiedin, unterstützt vom Brixner Bischof, Anspruch auf das Erbe des Ulrich Polz, wobei eine Identität mit Margarethe Polz möglich erscheint (7985). Die Witwe Mändls war am 30. Oktober 1488 bereits verstorben; in diesem Zusammenhang wurde auf ihre uneheliche Geburt hingewiesen (8429).

Wolfgang Polz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1532 und 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er im Viertel Oberragen ansässig war (1041). Zu seiner familiären Situation lassen sich keinerlei Daten erheben, wie er überhaupt als Privatperson nicht aktenkundig wurde.

Seine einzige wirtschaftliche Grundlage bildete das Schlosserhandwerk; nach diesem wurde er mehrfach auch benannt (177, 502, 799, 1041, 19751).

Zwischen 1530 und 1544 legte er durch die Teilnahme an Sitzungen kommunaler Gremien (543, 557, 832), auch des Rates, dem er formell niemals angehörte (807), ein bescheidenes Engagement in kommunalen Angelegenheiten an den Tag. 1536 gehörte er zu jenen Bruneckern, die in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> ein Urteil sprachen (502), 1542 ernannte ihn die Gemeinde zu ihrem Vertreter bei Verhandlungen mit einer Nachbargemeinde (177), 1543 wurde er zum Steuereinheber gewählt (799).

Heinrich am Platz, unbekannter Herkunft und Abstammung – er war der "vetter" des Ulrich Neuwirt <5191, zuBx> –, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Erhard am Platz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1373 und 1398 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1385 als Bürger zu Brixen. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Christian <5548, zuBx> (3937, 3941, 3949, 3980, 4005). Jener Erhard, der 1387 als "Eidam" des Hauensteiners, also wohl Ulrichs <2155, AtHBx>, bezeichnet wurde, wird in der betreffenden Urkunde ohne Bestimmungsname genannt, weswegen die Identifizierung mit Erhard am Platz unsicher ist. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3103, 3495, 3588, 3598, 3933, 3958, 3960, 3984, 3999, 4018, 4020) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian am Platz, Sohn Erhards <5547, BüBx>, ist zwischen 1396 und 1398 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fromm" bzw. "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge (3937, 3941, 3949, 4005, 3980) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann am Platz, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1451 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5914). Der 1457 als Gemahl einer nicht näher identifizierten Ursula genannte Träger dieses Namens, von dem es hieß "jetzt zu Klausen" (6353), dürfte mit ihm identisch sein: Er war 1453 in Klausen eingebürgert worden (20557). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann am Platz, wegen der sehr wechselnden Bezeichnungen (auch Johann Schmied, Johann Sägenschmied) schwer identifizierbar, unbekannter Herkunft und Abstammung – vage zuordenbar ist er nur hinsichtlich seiner Verwandtschaft mit Leonhard Hachner (7981) und in seiner Eigenschaft als Erbe des Ulrich Seurl <7725, BüBk> (8353) –, ist zwischen 1473 und 1486 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten, dem unteren Viertel, ansässig war (1037). Er besaß in dieser Stadt auch Häuser am Tor nach Brixen (7984) und "an der oberen Seite" (8819); das in Brunecker Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannte Objekt (20561, 20562) ist nicht lokalisierbar. Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1486 eine nicht näher identifizierbare Barbara auf (8227), als seine Töchter wurden Barbara <5553, TBüBk> und Margarethe <5554, TBüBk> genannt (8613, 9276, 9491, 10354). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 28. August 1486 und vor dem 21. Februar 1487 (8227, 8276).

Wie schon aus der häufig belegten Verwendung als Nachname ableitbar, war Johann von Beruf Schmied (mit Spezialisierung auf die Herstellung von Sägen). Dieses Handwerk übte er auf einer vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Hammerschmiede unter dem Spital zu Bruneck aus (7083, 8259, 8613, 9276, 19743). 1474 stand Georg Passauer <5574, BüBk> als Knecht bei ihm im Dienst (7272). In den frühen achtziger Jahren lag er in Streit mit seinen Nachbarn wegen des Baus einer Wiere, die er für seinen Betrieb brauchte (7803, 8350, 8351). Ob auch ein seit 1483 aktenkundig gewordener Streit mit seiner Zunft, der bis zur zeitweiligen Verhängung eines Berufsverbotes über ihn führte (8392, 8397, 8403, 7933), damit zusammenhängt, lässt sich nicht entscheiden, ebenso wenig, ob seine Knechte um 1485 aus diesem Grund mit Thomas Hämmerl <2347, BüBk> in tätliche Auseinandersetzungen gerieten (8089). Er unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20463).

Außer der Schmiede besaß er landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaften und Gülten im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Schöneck, Michelsburg bzw. Altrasen, die er entweder zu Eigen

besaß (7272) oder vom Hochstift Brixen (7971) bzw. von den Edlen von Rasen zu Lehen trug (6721, 9491, 10354) bzw. deren Besitztitel nicht eruiert werden konnte (7730, 7898, 7981); durch einen Kauf seiner Gemahlin kam er 1486 in den Eigenbesitz eines Weingartens im Gericht Feldthurns (8227). Den Gesamtbestand modifizierte er im Lauf der Zeit durch Tausch bzw. Verkauf geringfügig (7272, 7730, 11944). In einigen Fällen wurde der Liegenschaftsbesitz zum Gegenstand von Streitigkeiten mit anderen Anwärtern (7971, 7981, 7984).

Als dritte Säule seines Einkommens erschließt sich die Gewährung von Darlehen an andere Personen (8191).

Als Teilnehmer am Ehafttaiding in Bruneck (7041), als Zeuge (7717), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8348) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Johann Schreiner <7238, BüBk> bzw. Jobst Ernst <622, BüBk>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Vertretung der Gemeinde bei einer 1478 gegen den Rat erhobenen Beschwerde (1048) und durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (65), beschreibbar.

Paul am Platz, unbekannter Herkunft und Abstammung, lebte in den achtziger Jahren des 15. Jhs. in Bruneck, wo er als Krämer tätig war; einen Schwerpunkt seiner Aktivität scheint der Handel mit Tuch gebildet zu haben, womit er auch den bischöflichen Hof in Brixen belieferte (19734, 19736). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Leonhard <5555, asBk> (9038).

Jakob am Platz, unbekannter Herkunft und Abstammung, der sehr häufig nach seinem Handwerk, dem des (Sägen)schmiedes, benannt wurde (8505, 10292, 10347, 19744, 10565, 10644, 11124, 11290), ist zwischen 1483 und 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zumal bei den früheren Nennungen nach dem Handwerk ist er von seinen Zunftverwandten Jakob Kessler <2566, BüBk> und Jakob Prenner <6347, BüBk> nicht eindeutig unterscheidbar. Seine Gemahlin war Margarethe <5554, TBüBk>, Tochter des Sägenschmiedes Johann am Platz <5550, BüBk> (8613, 9276, 9491, 10354); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Handwerk übte er in einer vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden, vom Schwiegervater an ihn gefallenen Hammerschmiede unter dem Brunecker Spital bei der unteren Brücke aus (8613, 9276, 10347, 19744); 1512 verkaufte er diese (10565). Durch seine Gemahlin war er außerdem in den Besitz von Zehnten in den Gerichten Schöneck, Altrasen bzw. Michelsburg gelangt, die er von den Edlen von Rasen zu Lehen trug (9491, 10354); diese und der Besitz eines Ackers im Raum Bruneck (8505), außerdem Streitigkeiten um Liegenschaften im Jahr 1484 (8002) stehen für eine zusätzliche Einkommensgrundlage aus der Landwirtschaft. In welcher Angelegenheit der Brixner Bischof 1483 für ihn bei der Brunecker Obrigkeit Fürsprache hielt (8391), muss offen bleiben.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8804), Zeuge (9362, 10292, 11290) und als Vormund – der Kinder des Wolfgang Bader <278, BüBk> (10644, 11124) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Barbara, Tochter des Johann am Platz <5550, BüBk> und seiner Gemahlin Barbara, ist zwischen 1490 und 1510 zusammen mit ihrer Schwester Margarethe <5554, TBüBk> als Besitznachfolgerin ihres Vaters auf den Brixner und Rasner Lehen dokumentiert. Sie scheint unverheiratet geblieben zu sein.

Margarethe, Tochter des Johann am Platz <5550, BüBk> und seiner Gemahlin Barbara, ist zwischen 1490 und 1510 zusammen mit ihrer Schwester Barbara <5553, TBüBk> als Besitznachfolgerin ihres Vaters auf den Brixner und Rasner Lehen dokumentiert. Sie hatte den Schmied Jakob <5552, BüBk> geheiratet, der sich ebenfalls "am Platz" nannte.

Leonhard am Platz, Sohn des Krämers Paul <5551, asBk>, folgte seinem Vater in diesem Gewerbe nach, wie eine einmalige Nennung aus dem Jahr 1495 zeigt. Zu seinem Rechtsstatus liegt keine Angabe vor.

Ulrich Platzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, von dem auch die wirtschaftliche Grundlage und die familiäre Situation im Dunkeln bleiben, scheint zwischen 1388 und 1402 als Zeuge auf; bei der letzten Nennung wurde er als Bürger zu Bruneck bezeichnet.

Heinrich Platzer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schrambach im Gericht Feldthurns (Tarneller), in Ritzail bei Mauls und in Außerratschings im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Kürschner, ist in den Jahren 1439 und 1443 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5249, 5393). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Um das Jahr 1465 wurde er, damals wohl schon verstorben, als Besitzer eines Hauses in Stufels genannt (110).

Jakob Platzer, vom gleichnamigen Hof in Schrambach im Gericht Feldthurns (Tarneller) stammend, genealogisch jedoch nicht zuordenbar, rechtlich unscharf benannt nach seinem Brixner Wohnviertel "in der Runggad", findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines dort gelegenen Hauses samt Krautgarten samt Albern in der Au beim Klarissenkloster, das er im Jahr 1468 vom Brixner Domkapitel zu Baurecht empfangt, um fortan dort zu wohnen; er verpflichtete sich, auf Lebenszeit die Schwestern Barbara <6756, TzuBx> und Anna Ruelant <6757, TzuBx> als Inwohnerinnen aufzunehmen (6791). Gleich seiner Gemahlin, einer nicht näher identifizierbaren Dorothea, unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20472, 20473). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Johann Platzer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Schrambach im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1473 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (7058). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Anna, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20470). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Platzer aus dem Gericht Feldthurns – einen Hof dieses Namens gibt es in Schrambach (Tarneller) –, Besitzer des Wirtshauses am Kreuz, der zwischen 1523 und 1549 in vielfacher Einbindung ins private Rechtsgeschehen in einem Umfeld dokumentiert ist, auch als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15485, 18241) und als Zeuge (13711, 16659, 17050, 17762), kaufte im Jahr 1533 um 114 fl ein Haus mit Hofstatt und Garten in Stufels (13122); er scheint aber niemals in Brixen gelebt zu haben. In den Jahren 1543 und 1544 war er Gerichtsanwalt zu Feldthurns (16659, 17050).

Thomas Platzer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schrambach im Gericht Feldthurns (Tarneller) und in Ritzail bei Mauls im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, ist im Jahr 1545, damals in Brixen in einem Dienstverhältnis stehend, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" beim Kauf eines Hauses mit Hofstatt etc. in Stufels dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Platzer – Höfe dieses Namens gibt es in Schrambach im Gericht Feldthurns (Tarneller) und in Ritzail bei Mauls im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – ist im Jahr 1550, damals vermutlich nicht mehr am Leben, ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge seine Gemahlin im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Ulrich Peintner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1345 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Johann Peintner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1411 als Zeuge dokumentiert:

Ulrich Peintner, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1445 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" im Kreis der Zeugen, die die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten (22). Die einzige weitere Notiz, die zu seiner Person erhalten ist, betrifft den Empfang von 29 Dukaten, die ihm im Jahr 1451 Degen Fuchs als oberster landesfürstlicher Amtmann für ein Pferd bezahlte (5904). Sein Wappen ist auf einem 1451 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Balthasar Peintner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1449, damals bereits verstorben, als Gemahl der Anna Aichner <86, TBüBk> dokumentiert. Aus diesem Grund und weil im

selben zeitlichen Umfeld auch andere Träger des Nachnamens Peintner in Bruneck vorkommen, ist für Balthasar die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt sehr wahrscheinlich.

Paul Peintner, unbekannter Herkunft und Abstammung, in Stufels ansässiger Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1457 beim Verkauf von Gülte aus einer Wiese bei Brixen im Wert von 62 fl dokumentiert:

Sigmund Peintner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1469 und 1479 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" – in einem Fall auch "edel" (7153) – als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1037) und ein Haus "an der oberen Zeile" besaß (6917, 8819); anlässlich einer Nennung als Steuerzahler im Jahr 1474 verlautet, er habe einst im Haus des "Herrn Balthasar" gewohnt (20561). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe – vielleicht mit einer Schwester des Leonhard von Mauren, der 1469 und 1470 als sein Schwager bezeichnet wurde (6803, 6863) – stammte Barbara <5569, TBüBk> (9711). Sigmunds Tod fällt in die Zeit nach dem 22. April 1479 und vor dem 30. November 1481 (7667, 7810). Seine Verlassenschaft befand sich 1487 bei Sigmund Scherer <7220, BüBk> in Verwahrung (8341).

Sigmund Peintner verfügte über mehrere landwirtschaftlich nutzbare Objekte in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg bzw. Sonnenburg, die er teilweise zu Eigen (6803), teilweise als Lehen vom Hochstift Brixen (7142) bzw. den Edlen von Rasen (7249, 8757) innehatte; in einigen Fällen lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (6863, 6917, 7037, 7379, 7844, 8505, 9711). Manche Objekte hatte Sigmund selbst erworben (6803, 6863), eines hatte er durch Tausch mit Ulrich Pöckl <5407, BüBk> an sich gebracht (7142), ansonsten sind aber seit 1471 nur mehr Verkäufe nachweisbar (6917, 7379, 7844, 7907, 8757, 8819, 9711).

Die Notwendigkeit, Liegenschaften abzustoßen, war die Folge wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die vielleicht mit verfehlten Spekulationen zusammenhängen, denen Sigmund entweder beim Geldverleih – diese Art wirtschaftlicher Aktivität ist 1474 bezeugt (7194) – oder beim Handel mit Vieh erlegen sein könnte. Von einem Ochsenkauf herrührende Schulden waren der Anlass für einen die Jahre 1477/78 prägenden Streit mit Anton Seyfried <8429, BüBk/zuBx>, der in den Akten einen starken Niederschlag gefunden hat (7548, 19481, 7601, 7622, 7626, 7627); teilweise war in diesen auch Martha Söll-Schaidler <7591, TBüBk> verwickelt (7634, 7641), mit deren Kindern er sich bis zu seinem Tod nicht einigen sollte (7810). Damals war sein Haus so heruntergekommen, dass es völlig verödet war und keinen Zins mehr abwarf (7949).

Als Siegler von Urkunden (7153, 7197), als Zeuge (7425, 7642, 7656, 7667) und als Vormund – der Kinder des Johann Ofner aus dem Gericht Taufers (7570) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft des Michael Pacher <5579, BüBk>.

Barbara Peintner, seit 1475 in den Quellen aufscheinende Tochter Sigmunds <5568, BüBk> (7185, 9711) und Gemahlin des nach Vahrn abgewanderten Johann Kaufmann <3226, BüBx> (7718), ist selbständig handelnd um 1480 als Unterstützerin der karitativen Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen und 1502 beim Verkauf von Gülden in Dietenheim und Pflauren an Brixner Domherren dokumentiert (9711).

Peter Paul Peintner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1480 und 1513 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. 1490 scheint er als Steuerzahler auf (20562). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

1483 befand er sich in einem Streit mit Georg Crinis <468, asBk/BüBx>, dessen Hintergründe nicht durchschaubar sind (8348).

Als Zeuge (7717, 10675) und als Siegler von Urkunden (8320) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf einem 1487 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Valentin Peintner, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Tagwerker, ist einmalig um das Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Klausen dokumentiert.

Adam Peintner, von Beruf Bäcker, ist in den Jahren 1549 und 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Agnes <5573, TzuKl> (18699). Als Beisitzer im Gericht Villanders (19342) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Agnes Peintner, Tochter des Bäckers Adam <5572, zuKl>, ist im Jahr 1549 dokumentiert: Sie war von dem beim Wirt am Bären im Dienst stehenden Kaspar von Main <4558, asKl> geschwängert worden, der sich nun zu dieser Tat bekannte und sich zum Unterhalt des Kindes verpflichtete.

Georg Passauer, unbekannter Herkunft – vielleicht bezieht sich der Nachname auf die bayrische Stadt Passau – und Abstammung, ist zwischen 1474 und 1507 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1483 als Bürger zu Bruneck (7936). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; als seine Söhne kommen Erasmus <5575, zuBk> und Wolfgang <5576, asBk> in Frage. Am 15. Juni 1507 noch am Leben, starb er vor dem 19. Juni 1511 (90, 10498).

1474 wurde er noch als Knecht des Schmiedes Johann am Platz <5550, BüBk> bezeichnet (7272), für die späteren Jahre lässt sich kein direkter Hinweis auf ein Handwerk erkennen; eine Notiz über ein Vermächtnis an die Bruderschaft der Schmiede zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt gegen Ende seines Lebens (10499) erlaubt keine direkten Schlüsse. Eine sichere Lebensgrundlage boten indes der Besitz eines Hauses in Oberragen (20562) und der Ertrag mehrerer landwirtschaftlich nutzbarer Objekte im Raum Bruneck, die er von den Künigl zu Ehrenburg zu Lehen innehatte (7936, 8862, 10522) bzw. deren Besitztitel nicht eruiert werden konnte (10498, 10502, 10499).

Als Zeuge (7272, 7809, 8860, 9142, 9249) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8609) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist vor allem durch die Wahl zum Kirchpropst in Bruneck in den Jahren 1502/03 (85, 86, 87, 9669, 9670, 88) beschreibbar. Zwischen 1502 und 1507 gehörte er mehrfach dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (85, 86, 87, 90).

Gegen Ende seines Lebens stiftete er einen Jahrtag in der Pfarrkirche (10498, 10502).

Erasmus Passauer, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Georg <5574, BüBk> in Frage –, ist im Jahr 1498 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Wolfgang Passauer, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Georg <5574, BüBk> in Frage –, ist im Jahr 1536 dokumentiert: Damals erhob er Anspruch auf das Erbe des verstorbenen Lamprecht Kirchmair <2616, BüBk>.

Ulrich Paldratzhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1500 und 1504 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich arbeitete in der Stadt als Metzger (9449, 9918); in der Mehrzahl der Nennungen ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (84, 88, 9758, 9771, 9781, 9797). Im Jahr 1503 hatte er einen anscheinend schweren Konflikt mit seiner Zunft auszutragen. Aus nicht mehr erkennbaren Gründen wollte ihm die Gemeinde die Ausübung seines Handwerks verwehren, allein er hatte den bischöflichen Stadtherrn auf seiner Seite (9758, 9771, 9781, 9797).

Als Zeuge (9449, 9918) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, in den Jahren 1500 und 1503 (84, 88) beschreibbar.

Leonhard Pacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, und seine Gemahlin Ursula finden in dieser Studie als Besitzer von Gülte aus einem Haus in Brixen Beachtung, die zu 1451 anlässlich des Verkaufs an die dortige Pfarrkirche fassbar wird. Die Gülte stammte aus dem Vermögen der Frau.

Michael Pacher, dessen Herkunft und Abstammung nach wie vor nicht geklärt sind – die Identität mit dem 1457 bei einer Zeugenbefragung über Angelegenheiten von Bauern aus dem Gericht Rodeneck genannten Michael von Schabs (6374) kann nicht als erwiesen gelten (vgl. hierzu u. a. Steinmair), ist

zwischen 1467 und 1495 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1477 als Bürger zu Bruneck (7480). Indirekt lässt sich sein Aufenthalt in dieser Stadt auf die Jahre 1462/63 zurückverlegen (Huter). Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1037); das in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannte Haus (20561, 20562) liegt in der Stadtgasse Nr. 79 (Huter); er dürfte auch mit dem 1490 als Besitzer eines Objektes in Unterragen genannten "Bildschnitzer" identisch sein (20562). Als eine Gemahlin scheint Ottilia, Schwester der Gemahlin des Wilhelm Burgstaller <437, BüBk>, auf (6797); Pachters Tochter war die Gemahlin des Klausner Zöllners Kaspar von Neuhaus <5131, BüKl>, der im Jahr 1491 als Michael Pachters Schwiegersohn bezeichnet wurde (8716).

Wiewohl bekanntlich in erster Linie seinem Malerhandwerk sich widmend und aus diesem auch beachtliche Gewinne erwirtschaftend, bezog Michael Pacher zusätzliche Einnahmen aus dem Besitz mehrerer Liegenschaften und Gülten in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg bzw. Gufidaun, die er teilweise zu Eigen besaß (7790, 8320), teilweise vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (8699). In mehreren Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (6797, 7809, 8143, 8716, 9070, 20022, 20707, 20759). Für einen Teil dieser Objekte ist auch der Zeitpunkt des Erwerbs durch Michael Pacher nachweisbar: Die Reihe der Käufe setzte mit dem Jahr 1468 ein und ist bis in die neunziger Jahre verfolgbar (6797, 7790, 7809, 8320, 8699); andere Formen des Besitzererwerbs waren der Tausch (7760) und die Pfandnahme (8716). Auch diverse Rechtsstreitigkeiten, in die Pacher verwickelt war, bezogen sich auf seine Liegenschaften bzw. Gülten (7797, 7801, 8056, 8091, 8698).

Als Zeuge (7480) und als Vormund – der Kinder des Sigmund Peintner <5568, BüBk> (7949) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1469 und 1497 mehrfach nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (41, 48, 52, 57, 77, 81), beschreibbar. 1474 war er Steueranleger (20561).

Johann Pacher, identisch mit jenem Hans Maler, der 1485 für die Aufrichtung des Heiligen Grabes in Bruneck entschädigt wurde und vermutlich im Haus des Michael Pacher <5579, BüBk> lebte (Huter), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1490, als sein Name in einem Steuerverzeichnis aufscheint (20562), und 1526 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1504 als Inwohner (9884), seit 1514 als Bürger zu Bruneck (10811). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Existenzgrundlage bildete das Malerhandwerk (9110, 9884), nach welchem er sich anfänglich auch benannte und das er, wie aus der Vergabe von Aufträgen auch in Klausen hervorgeht (9510), erfolgreich betrieb. 1501 schuf er sich durch den Erwerb eines Zehnten aus einem Gut in Lothen, eines landesfürstlichen Lehens (9570), eine zusätzliche Einnahmequelle.

Als Zeuge (9110, 9884, 10168, 10846, 11976, 10164, 10811) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, im Jahr 1507 (90, 93) beschreibbar.

Marx Pacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt im Jahr 1516 gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Matthäus Pacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1518 und 1531 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1523 als Bürger zu Klausen (11682). In dieser Stadt besaß er ein Haus (12736), das nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1525 im ersten Viertel gelegen war (20520). Dieses verkaufte er vor 1540, nachdem er den Hof Fallmerayer zu Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) erworben und folglich aus Klausen weggezogen war. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, ebenso wenig zu seiner wirtschaftlichen Grundlage.

Als Zeuge (11460, 11682) und als Beisitzer im Gericht Latzfons (12857) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (194, 202, 210, 213, 221, 225, 229, 236) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. In den Jahren 1523-1525 bewarb er sich ohne Erfolg um das Amt eines Viertelmeisters (215, 219, 223):

Dieses wurde ihm erst 1527 und 1528 verliehen (230, 234); als solcher war er auch Steuereinheber (20537). Zu 1528 und 1529 ist er als Zeuge bei der Abrechnung des Klausner Bürgermeisters fassbar (19990, 19991).

Johann Pacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, kandidierte beim Klausner Ehafttaiding vom Herbst 1521 für das Amt eines Viertelmeisters, wurde aber nicht berücksichtigt. Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Kassian Pacher, aus dem Gericht Rodeneck (Schabs) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Barbara, der am 26. August 1527 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (983) wurde, begegnet bis 1540 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar". Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (14932, 16562), wo er ein Haus mit Krautgarten besaß (14748, 14754). Zum 27. Juli 1540 zu Lebzeiten zum letzten Mal fassbar (15300), starb er vor dem 17. Dezember 1542 (16429). Am 12. Juni 1543 wurde ein Inventar seiner Fahrnisse aufgenommen (16617). Seine Gemahlin Anna Pinter, eine allem Anschein nach von Haus aus begüterte Frau, die auch in der Ehe bzw. als Witwe selbständig Geschäfte tätigte (14740, 14748, 14754, 16429, 16562, 16617), die Mutter von Christina <5587, TBüBx> (16617), heiratete in zweiter Ehe Andreas Posch <5909, BüBx> (16750, 16751, 17790).

Obwohl eine explizite Angabe nicht vorliegt, dürfte Kassian Pacher seinen Unterhalt aus dem Wirtsgewerbe bezogen haben, wie vor allem aus mehreren Notizen über Tumulte, die in seinem Haus entstanden, geschlossen werden darf (14932, 14934, 14944). Vermutlich war er über seine Frau in den Besitz des Betriebes gekommen: Sie führte Geldgeschäfte durch und tätigte Liegenschaftskäufe (14740, 14748, 16429, 16562). In der Zeit ihrer Witwenschaft führte sie das Wirtshaus unter dem Namen "Kassianin" (1039, 15608, 16233). Auch ihr zweiter Gemahl war Wirt. Als Zeuge (15300) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14608) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Gabriel Pecklhaupt <5638, BüBx>, Christoph Huber <2438, lwBx> bzw. Johann Weber <9515, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Kaspar Haid <2086, BüBx>, Heinrich Kupferl <3044, BüBx> bzw. Thomas Raffolt <6622, BüBx>.

Franz Pacher, aus Abtei – einen Hof Bach gibt es in Armentarola (Richter-Santifaller) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Magdalena, erhielt am 24. November 1549 das Inkolat dieser Stadt (1034). Hier ist mit der Angabe "an der Tratten", doch ohne Angabe seines Rechtsstatus bereits zu 1542 ein mit Michael Mesner zu Schrambach verwandter Träger dieses Namens (16135) nachweisbar, der als Beisitzer im Stadtgericht Brixen fungierte (16038). Seine Identität mit dem 1549 als Inwohner Aufgenommenen ist aufgrund der vorliegenden Quellen zwar nicht erwiesen, kann jedoch als wahrscheinlich gelten. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten begütert (20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christina Pacher, Tochter Kassians <5584, BüBx> und der Anna Pinter, ist im Jahr 1543, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Aufnahme eines Inventars der Fahrnisse ihres verstorbenen Vaters dokumentiert.

Christian Pacher, aus dem Landgericht Heinfels (Villgraten) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Nikolaus und seiner Gemahlin Elisabeth, erhielt am 12. Mai 1544 das Inkolat dieser Stadt (1023), nachdem er bereits im Juli 1543 um 102 fl ein Haus mit Krautgarten in der Runggad gekauft hatte (16654); in diesem Viertel ist er bis 1549 dokumentiert (18872, 18873). Seine Gemahlin war Magdalena, Tochter des in Lüssen beheimateten Lorenz und seiner Gemahlin Barbara und Schwester des Bartholomäus Gruber <1755, lwBx> (18872), die von besagtem Haus 1550 die Steuer entrichtete (20514); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

1544 und 1545 ist er als Viertelmeister für die Runggad (161, 164) als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Peter Pacher zu Schabs, der im Jahr 1541 dem Konrad Erhard <740, BüBk> 12 fl schuldete (15814), ist 1544 zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe als Bestandsnehmer des im Besitz der Kinder des Benedikt Fasser <964, BüBx> stehenden Brugger-Hofes an der Rienzbrücke zu Brixen dokumentiert.

Michael Pacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Weber, ist im Jahr 1550 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert (20514). Im selben Jahr war er in diesem Bezirk Viertelmeister (175). Angaben zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Leonhard Pacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Konrad Pacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde am 23. Juni 1550 im Rahmen des Hafttaidings zum Fronboten zu Klausen gewählt (313). Im November desselben Jahres fungierte er als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19288). Aus keiner der Nennungen ergeben sich Hinweise auf seinen Rechtsstatus bzw. auf die familiäre Situation.

Konrad im Pach, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in Hofamtsrechnungen der frühen vierziger Jahre des 15. Jhs. mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert; die von ihm getätigten Getreideverkäufe sind Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsform.

Ludwig am Pach, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1501 und 1508 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Die einzige bekannte urkundliche Nennung betrifft den Kauf eines Hauses in Bruneck "an der unteren Zeile" von Sigmund Heuss im Jahr 1501, bei dem er sich zur Einhaltung einer darauf lastenden Jahrtagsstiftung verpflichtete (9538).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrfach bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten (87, 92), beschreibbar.

Wilhelm Plut, aus Kastelruth nach Bruneck zugewanderter (3993) Sohn eines nach Kastelruth (2357, 3807, 3839) bzw. Völs am Schlern sich benennenden Jakob (3839, 4013), ist zwischen 1389 und 1426 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "wohlbescheiden" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Sein Bruder Erasmus ist zu 1408 im Gericht Wolkenstein als Richter fassbar (4355). Wilhelms Gemahlin war Margarethe <3612, TBüBk>, Tochter des Johann Libianus <3609, BüBk>; 1420 agierte das Paar gemeinsam bei der Umwidmung eines Stiftungsobjektes (4014, 4636); seine Nichte Barbara, Tochter des Erasmus, war die Gemahlin des Nikolaus Libianus <3613, BüBk>. 1401 wurde Wilhelm als Schwager der Kirchmair bezeichnet (4115). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Am Beginn des Aufenthaltes in Bruneck stand ein Gütertausch mit Friedrich von Wolkenstein, wodurch der Zuwanderer in den Besitz von Liegenschaften in Hofern, Greimolting und Terenten gelangte, welche die von ihm abgestoßenen Objekte im Gericht Kastelruth an Wert übertrafen (4012, 4013, 4014). Einen Zehnt im Gericht Altrasen verkaufte er 1408 an Ulrich Hofstätter <1850, BüBk> (4361, 11909); zu einem nicht bestimmaren Zeitpunkt tätigte er auch einen Verkauf an Erasmus Söll <7585, BüBk> (5556). Der Besitz weiterer Objekte im Raum Bruneck, teilweise zu Eigen (4636), teilweise als Lehen des Hochstifts Brixen (5556), bestätigt aber das Festhalten an einer feudal orientierten Lebensweise.

Als Siegler von Urkunden (3640, 3883, 3913, 3932, 3944, 4052, 4056, 4115, 4167, 4190, 4191, 4205, 4279, 4285, 4391, 4568, 4619, 4769, 4793), als Zeuge (3993, 4027, 4243, 3839, 4549) und als Schiedsrichter (4305, 4411, 4496) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1402 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Seit 1406 ist eine Orientierung seines Wirkens nach dem Gericht Taufers hin erkennbar, wo er mit dem Pfleger im Auftrag des Bartholomäus von Gufidaun Verhandlungen über die Freilassung von dessen gefangenem Diener führte (4300); in ähnlicher Mission war er hier auch drei Jahre später

tätig (4384). In den Jahren 1409 und 1410 bekleidete er selbst das Amt des Pflegers und Richters zu Taufers (4391, 4411). Nach dieser Episode wieder nach Bruneck zurückgekehrt, begegnet er weiterhin in qualifizierten Funktionen, etwa bei der Durchführung einer Zeugenbefragung über die Gerichtsbarkeit des Stifts Sonnenburg (4562).

Im Jahr 1406 begegnet neben Wilhelm Plut <5595, BüBk> ein Nikolaus Plut "zu Bruneck" als Schiedsrichter im Gericht Taufers.

Gerloch Plut, wohl dem Kastelruther Geschlecht dieses Namens entstammend, genealogisch allerdings nicht zuordenbar, ist zwischen 1427 und 1449 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Ein Steuerverzeichnis von 1474 nennt ein vormals in seinem und seines Bruders Besitz gestandenes Haus (20561). Aus der Ehe mit einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbaren Frau (6415) stammte Johann <5600, BüBk> (7675); dessen Bruder war Paul <5599, BüBk>. Die weiteren Kinder sind nicht namentlich bekannt (6081, 4309). 1443 wurde Gerloch als "Vetter" der Margarethe, Witwe nach Konrad Öder <5296, BeBk/BeBx> bezeichnet (5405). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 9. März 1449 und vor dem 11. April 1453 (5783, 6081).

Gerloch Plut verfügte über einen soliden Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften und an Gülten im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Sonnenburg, Enneberg bzw. Taufers, zum größeren Teil Lehen des Hochstifts Brixen (5482, 5643, 5644, 6081, 6188, 4309, 6415); einzelne Objekte hatte er von der Kirche Mühlwald (5783) bzw. vom Brixner Domkapitel (7675) zu Baurecht inne; bei weiteren Objekten, die er nur zeitweilig besaß, ist der Besitztitel nicht eruierbar (5074, 5405, 5666, 5779, 6860, 9362, 11434, 20708). Der Nachweis der Vergabe von Teilen aus diesem Bestand zu Baurecht an andere Personen (5482) steht für eine an feudalen Mustern orientierte Lebensform.

Als Siegler von Urkunden (4824, 4830, 4840, 4842, 4917, 4949, 5080, 5108, 5176, 5239, 5260, 5264, 5267, 5283, 5296, 5315, 5325, 5336, 5350, 5388, 5410, 5428, 5432, 5461, 5470, 5555, 5622, 5647, 5686, 5722, 5723, 5754), als Zeuge (5177, 20850), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5575) und als Schiedsrichter (5061, 5077, 5139, 5750) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Gebhard <1144, BüBk>, Leonhard Öder <5297, BeBk/BeBx> bzw. Primus Söll <7586, BüBk>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Bürgermeister von Bruneck für das Jahr 1433 (5003, 5007) beschreibbar. Er gehörte auch einem engeren Kreis von dem Hauptmann nahestehenden Personen an (5578).

Paul Plut, als Bruder Johanns <5600, BüBk> als Sohn Gerlochs <5598, BüBk> ausgewiesen (7384, 7675), für den der Vorname des Vaters mitunter als Nachname verwendet worden zu sein scheint (7076, 7503, 7875), ist zwischen 1449 und 1474 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin ist nicht namentlich bekannt (7875). Er starb nach dem 29. Juli 1474 und vor dem 28. Dezember 1475 (7243, 7384).

Paul Plut lebte vom Ertrag seiner Renten; er verfügte über Liegenschaften und Gülten in Bruneck und Umgebung sowie im Gericht Michelsburg, die er teilweise vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (7076, 7384), teilweise von Lazarus Wenzl <3541, BüBx> zu Baurecht innehatte (6818). In einigen Fällen lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (7189, 7242, 7243, 7875). Ein Objekt verkaufte er 1473 (7076, 7875); in anderen Fällen ergaben sich Streitigkeiten um Rechte, z. B. um den Zehnt (7242, 7243). Im Jahr 1449 – es ist die erste Nennung seiner Person – gehörte Paul Plut (der damals nach seinem Vater "Paul Gerloch" genannt wurde) dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (25); ein weiteres Mal ist er 1475 in dieser Funktion belegt (52).

Johann Plut, Sohn Gerlochs <5598, BüBk> (7675) und Bruder Pauls <5599, BüBk> (7384), ist zwischen 1473 und 1483 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im ersten Stadtviertel ansässig war (1037). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die auf seine Person bezogenen Quellen betreffen – abgesehen von einem Hinweis auf die in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461) – fast ausnahmslos seinen Besitz. Hierbei handelte es sich um landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaften im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg bzw. Enneberg, größtenteils Brixner Lehen (7037, 7384, 7638, 7682, 7901, 7912), teilweise auch Baurechte vom Domkapitel (7675). Seit 1477 sah er sich, offensichtlich als Folge wirtschaftlicher Not, gezwungen, in mehreren Etappen bedeutende Teile aus diesem Bestand zu versetzen bzw. zu verkaufen, vor allem an verschiedene Mitglieder der Familie Söll (7553, 7638, 7675, 7682, 7837, 7838, 7901, 7912); mit Erasmus, der Johann Plut die Nichtbezahlung offener Schulden anlastete, ergaben sich diesbezüglich schwere Differenzen, die zum Verlust seines Hauses führten und teilweise in tätlichen Formen ausgetragen wurden; Johann Plut hielt sich in dieser Zeit (um 1483) teilweise in Bozen auf, vielleicht auf der Suche nach einer neuen Existenzmöglichkeit angesichts des Scheiterns in Bruneck.

Gerloch von Pilchgrätz, nach nicht mehr vorliegenden Quellen um 1354 aus der Windischen Mark zugewandert (Mayrhofen), ist zwischen 1357 und 1395 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "wohlbescheiden" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1367 als Bürger zu Bruneck (2857). Er bewohnte in dieser Stadt ein Haus "an der oberen Zeile" (3972). Seine Vorfahren bzw. Verwandten könnten jene Brüder Ulrich und Hermann von Pilchgrätz gewesen sein, die 1341 einen Gütertausch mit dem Komtur der Deutschordenskommande Laibach vollzogen (1997). Im Jahr 1362 scheint als Gerlochs Gemahlin Margarethe <8608, TBüBk>, Tochter des Konrad Trauner <8607, BüBk>, auf (2719), spätestens seit 1390 war er mit Anna Stuck <8226, TBüBx> (3700, 3811, 4126, 4264) verheiratet. Aus diesen Ehen stammten insgesamt sieben Kinder: Anna <1279, TBüBk> (2978, 3006, 3167, 3972), Nikolaus <10447, GSBüBk> (3700), Peter <1280, asBk>, Georg <1281, asBk>, Magdalena <1282, TBüBk> (4330) und Johann <1283, zuBk> (4385, 6227), nach nicht mehr vorliegenden Quellen auch Hartmann <1278, AtHBk> (Mayrhofen). Gerlochs Tod fällt in die Zeit nach dem 27. März 1395 und vor dem 1. April 1397 (3889, 3972).

Die wirtschaftliche Grundlage des Zuwanderers bildete von Anfang an der Ertrag von Gütern und Renten, wie am Besitz von Eigengütern (2979, 3264, 3972, 6249) und Lehen der Edlen von Gsies (2719, 3518) bzw. des Hochstifts Brixen (6227) in den Gerichten Altrasen, Michelsburg bzw. Taufers sowie in der Stadt Bruneck und ihrer Umgebung zu ersehen ist. Diese Objekte stammten zum Teil von seiner Gemahlin, teilweise hatte er dem Bestand durch selbständige Käufe bzw. Verkäufe die beschriebene Form gegeben (2719, 2978, 2979, 3518, 3811).

Als Zeuge (2555, 2635, 2970, 2975, 2981, 19374, 3017, 3187, 3197, 3202, 3219, 3226, 3228, 19387, 3476, 3553, 19401, 19405, 3675, 2556, 2574, 2784, 2834, 2961, 3034, 3039, 3115, 3166, 3282, 3358, 3704, 3796), als Siegler von Urkunden (2819, 2857, 2963, 2983, 3006, 3007, 3049, 3140, 3153, 3215, 3220, 19390, 3347, 3354, 3380, 3392, 3393, 3421, 3420, 3431, 3417, 3488, 3493, 3514, 3562, 3582, 3586, 3599, 3601, 3609, 19400, 3695, 3746, 3784, 3811, 3847, 3854, 3868, 3889, 4032), als Schiedsrichter (2945) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (3668) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1390 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischner).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1374 innegehabte Funktion des Vertreters des Brunecker Spitals bei der Annahme einer Stiftung (3136) beschreibbar.

Am deutlichsten war Gerloch von Pilchgrätz auf Hochstiftsebene profiliert. Zwar dürfte er am 14. Dezember 1365 nicht der amtierende Stadtrichter zu Bruneck gewesen sein, als welcher er bezeichnet wurde (2819), sondern nur in Vertretung des Konrad an der Tratten <8626, AtHBk> agiert haben, der dieses Amt zwischen 1364-1381 wohl kontinuierlich innehatte, aber auch die Übertragung einer Mission zum Grafen von Görz im Jahr 1371 (3022) zum Zweck von Verhandlungen über die für das Hochstift Brixen wichtige Burg Neurasen deutet auf eine hohe Wertschätzung, deren er sich von Seiten des Bischofs erfreuen durfte. In diesem Sinne ist er zwischen Juni 1377 und März 1379 als Inhaber der Amtmannschaft des Hochstifts im Pustertal bezeugt (3215, 3264), die er vermutlich mindestens bis zum 17. August 1380 versah, als ihn der Bischof zum Burggrafen auf Buchenstein ernannte – vielleicht um ihn durch die damit verbundene Verschreibung diverser Einkünfte nicht nur eine Amtsentschädigung zu leisten, sondern sich auch für vormals gewährte Darlehen erkenntlich zu zeigen (3317).

Ulrich Prey, Sohn des im Gericht Altrasen (Wielenbach) ansässigen Paul und der Katharina Trauner <8610, TBÜBk> (3149), scheint zwischen 1375 und 1397 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" im Raum Bruneck bzw. in der Umgebung von in dieser Stadt ansässigen Personen auf. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Siegler von Urkunden (3569) und als Zeuge (3599, 3601, 3625, 3738, 3998) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Prey, unbekannter Herkunft – einen Preierhof gibt es in Meransen im Gericht Rodeneck (Mader); denkbar ist auch ein Zusammenhang mit einem aus Wielenbach stammenden älteren Träger desselben Namens <5602, asBk> – und Abstammung, ist zwischen 1487 und 1517 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1491 als Inwohner zu Bruneck (8704), der 1490 ein in dieser Stadt gelegenes Haus versteuerte (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er könnte der Vater eines gleichnamigen Sohnes <5844, lwKl> gewesen sein, der seit 1541 in Klausen als Metzger nachweisbar ist.

Ulrich Prey arbeitete als Metzger; bei vielen Nennungen ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (8332, 8824, 9108, 10655, 11124, 20562); in manchen Fällen ergibt sich aus diesem Faktum eine Schwierigkeit der Unterscheidung von seinem Zeitgenossen und Zunftverwandten Ulrich Paldratzhauser <5577, BÜBk>. 1512 war er in einen Streit mit Johann Strigl zu Lienz verwickelt, dessen Gegenstand nicht mehr eruierbar ist (10655).

Als Zeuge (8332, 8824, 9106, 9108, 9864, 10430), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8704, 8804) bzw. als Vormund – der Kinder des Wolfgang Bader <278, BÜBk> (10644, 11124) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Prey, unbekannter Herkunft – einen Preierhof gibt es in Meransen im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1536 dokumentiert: Mit dem Hinweis, er sei krank, richtete er an den Bischof eine Supplik um Aufschiebung eines ihn betreffenden Gerichtstermins.

Balthasar Pöschl, Sohn eines Valentin und seiner Gemahlin Anna, ein aus Toblach nach Brixen zugewanderter Weber, erhielt am 22. August 1545 das Inkolat dieser Stadt (1026), in der er bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er in Stufels (20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18246, 18479, 18645) bzw. als Zeuge (19069) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Piber, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Maria, ein aus Glurns nach Brixen zugewanderter Bader, erhielt am 22. August 1545 das Bürgerrecht dieser Stadt (1026). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20512).

Leonhard Propst, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Anna, ein aus dem bayrischen Tittmoning (bei Traunstein) nach Brixen zugewanderter Schneider, erhielt am 25. September 1531 das Inkolat dieser Stadt (989). Er könnte mit dem Leonhard Schneider identisch sein, der nach Ausweis des Brixner Steuerverzeichnisses aus demselben Jahr im Viertel Stadt lebte (20507). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar") (12969) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1532 wurde er in Innsbruck als Inwohner aufgenommen, wo er in diesem Status bereits zu einem früheren Zeitpunkt gelebt hatte (Haidacher).

Heinrich Pluemschein, aus Albeins – dort gibt es einen Hof Blumschein (Mader) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Leonhard, erhielt am 16. August 1533 das Inkolat dieser Stadt (994), in der er, in einem Haus in Stufels ansässig (1039, 18080, 18520, 18631), das 1550 auch als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20515), bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Vermutlich lebte bei ihm eine vom Ritten stammende Frau namens Elisabeth Spynnerin <11333, asBx>, die 1549 in seinem Haus starb (18631).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18072) bzw. als Zeuge (19043) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Pluemschein, unbekannter Herkunft – einen Hof Blumschein gibt es in Albeins (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Heinrich Pair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1315 und 1363 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1326 als Bürger zu Bruneck (1565). Sein in dieser Stadt gelegenes Haus war mehrfach Ausstellungsort von Urkunden (1651, 1899, 1908, 2030). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (1647, 1657, 1730, 1899, 2007, 2040, 2129); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seit dem Jahr 1330 sind mehrere Käufe von Liegenschaften überliefert, die als eindeutige Belege des sukzessiven Aufbaus einer Erwerbsgrundlage aus Rentenbesitz zu gelten haben. Es handelte sich um Objekte in den Gerichten Schöneck, Taufers, Niedervintl bzw. Thurn an der Gader sowie in Bruneck, teils Eigengüter (1647, 1730), teils Lehen der Edlen von Taufers (1657), des Hochstifts Brixen (1899), der Edlen von Ehrenburg (2040) bzw. des Stifts Sonnenburg (2129). Dieser Serie von Neuerwerbungen steht nur ein Verkauf entgegen, betreffend eine Hube im Gericht Michelsburg (2007). 1353 schuldete er dem Heinrich Ostermann <5341, BüBk> einen kleinen Betrag (2440). 1332 beschäftigte er den Knecht Leutold <4811, asBk>.

Als Zeuge (1422, 1549, 1565, 1608, 1634, 1720, 1723, 1737, 1834, 1875, 1908, 2030, 2049, 2068, 2135, 2670, 2634, 2739, 20826) und als Siegler von Urkunden (1694, 2103, 2117, 2199) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Pair, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Bair gibt es in St. Stefan im Gericht Villanders und in Gissmann im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1342 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert (2022). 1352 wurde er auch als vormaliger Besitzer eines vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenen Weingartens im Raum Klausen genannt (2417). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Kessler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1347 und 1357 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, stets nach seinem Handwerk, dem des Kupferschmiedes, bezeichnet. Zur familiären Situation des bei allen Nennungen als Zeuge Agierenden liegen keine Angaben vor.

Kunigunde Pair, unbekannter Herkunft – ein Paigut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1348 dokumentiert, als sie ihr von der Pfarrkirche Brixen zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten für den Fall ihres Ablebens mit der Auflage einer Jahrtagstiftung dem Heinrich Viltzer <9129, BeBx>, Sohn ihrer Schwester vermachte (2257). Als Besitzerin dieses Hauses ist sie auch 1352 dokumentiert, als es als Grenzangabe genannt wurde (2411). Ihre Identität mit jener "Pairin", deren Sohn Johann <5614, asBx>, "Schwager" des Otto Keck <3095, asBx>, 1363 als Zeuge fungierte, ist angesichts des Testaments zu Gunsten des Neffen sehr fraglich.

Johann Pair, der nur mit großen Vorbehalten als Sohn der Kunigunde Pairin <5613, asBx> gelten kann, ist im Jahr 1363 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Mathias Pair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1517 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Er war in dieser Stadt als Tagwerker tätig.

Nikolaus Pairle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1344 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Ulrich Pair, unbekannter Herkunft – ein Paigut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1422 und 1474 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (4675); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1422 kaufte er um 32 fl ein von Jakob Minig <4435, BüBx> zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt, Keller und Steingaden in Stufels (4675). Die Ansässigkeit in diesem Stadtviertel legt die personelle

Unterscheidung von einem jüngeren Träger desselben Namens nahe, der am Altenmarkt wohnte <5620, zuBx>; allerdings sind nicht alle Nennungen, z. B. von 1431 und 1445, die den Besitz eines Weingartens an der Kreuzstraße dokumentieren (4961, 5476) eindeutig auf den in Stufels Wohnenden zu beziehen. Dies ist nur bei einer Nennung aus dem Jahr 1474 der Fall, die ihn als Besitzer eines von Stift Neustift verpachteten Hofes im Gericht Rodeneck ausweist (7180). Fest steht auch die primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Leonhard Pair, unbekannter Herkunft – ein Pairgut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1423 und 1441 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Besitzer eines vom Stift Neustift in Pacht gegebenen Weingartens in Stufels dokumentiert. Zur familiären Situation des anscheinend in der Landwirtschaft Tätigen liegen keine Angaben vor.

Kaspar Pair, unbekannter Herkunft – ein Pairgut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1446 und 1451 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5522, 5926). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Eine Identität mit jenem Träger dieses Namens, der 1462 von Johann von Ried <6502, BüKl> den Turm zu Ried zu Bestand übernahm (6561), wäre denkbar, lässt sich aber nicht nachweisen.

Ulrich Pair, unbekannter Herkunft – ein Pairgut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1446 und 1478 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert. Er war dort in einem von Gallus Gall <1111, BüBx> zu Baurecht vergebenen Haus ansässig (1046; 7358), wohl dem 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannten (20485, 20489) Objekt (105, 5542). Aus einer auf Grund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Leonhard <5622, asBx> (1046). Seine Gemahlin unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20478).

Durch sein Wohnviertel wird er von einem älteren, in Stufels ansässigen Träger seines Namens <5617, BüBx> unterscheidbar. Allerdings ist die Identifizierung des in Urkunden von 1431 und 1445 genannten Pair, die den Besitz eines Weingartens an der Kreuzstraße dokumentieren (4961, 5476), nicht gesichert; aus Gründen der Chronologie wurden sie dem älteren Ulrich zugeschrieben.

Johann Pair, unbekannter Herkunft – ein Pairgut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, erstmalig genannt im Jahr 1462 als Besitzer eines Hauses in Brixen/Stufels (20484), ist zwischen 1467 und 1484 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, es wäre aber denkbar, in ihm den Vater des seit 1498 aufscheinenden Johann <5623, BüBx> zu sehen.

Er war im Handwerk des Schneiders tätig, das ihm auch Aufträge von Seiten des bischöflichen Hofes einbrachte (19735).

Als Zeuge (6732, 6733, 6734) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Pair, Sohn Ulrichs <5620, zuBx>, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dokumentiert; gleich seinem Vater wurde er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet.

Johann Pair, vermutlich der Sohn Johanns <5621, BüBx>, von dem er auch das Handwerk des Schneiders übernommen haben könnte, ist zwischen 1498 und 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seinerseits war er vielleicht der Vater des Schlossers Kaspar <5629, lwBx>, dem 1538 in Brixen das Inkolat verliehen wurde; im Zusammenhang mit dem Hinweis auf diesen Akt im Brixner Bürgerbuch wurde als Johanns Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Anna genannt.

Als Zeuge (9330, 9630, 10149, 10175, 19542) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1528 verurteilte ihn das Stadtgericht zu einer bescheidenen Zahlung an einen Dritten, deren Hintergrund allerdings nicht erkennbar ist (12129). Um 1534 wurde er in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung genannt (1042). 1540 nahm ihn der Bischof in sein Hofgesinde auf (15082).

Michael Pair, unbekannter Herkunft – ein Paigut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Inwohner zu Brixen, ist im Jahr 1504 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Pair, unbekannter Herkunft – ein Paigut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, von Beruf Metzger, ist im Jahr 1518 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (20505). Ein zu 1528 vorliegender Hinweis, er habe wegen ungebührlicher Reden gegen den Landesfürsten, das Regiment und die Bürgerschaft seine bürgerlichen Rechte verwirkt, weist ihn indirekt als Bürger zu Brixen aus, wiewohl ein Akt der Verleihung dieses Status im Bürgerbuch nicht vermerkt ist. Er schwor Urfehde und verpflichtete sich, die Stadt innerhalb von vier Wochen zu verlassen; auch wurde ihm die Gewerbe- und Handelslizenz in Brixen auf Lebenszeit entzogen (12254).

Johann Pair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Das in seinem Besitz stehende Haus (12820, 14706, 16179) ist nach Ausweis mehrerer Steuerverzeichnisse im vierten Stadtviertel zu lokalisieren (20523, 20527, 20531), heute Oberstadt Nr. 31/33/35 (Gasser/Nössing). 1531 stritt er in diesem Zusammenhang mit seinem Nachbarn Johann Schiesser <7341, BÜKl> wegen einer Trennmauer und bekam Recht; er musste aber 16 fl bezahlen (12864).

Aus erster Ehe mit Zäzilia, Tochter des Konrad Pyen zu Arzl, stammte Anna <5628, TBÜKl> (13066, 13322); seine seit 1528 genannte zweite Gemahlin Barbara <5172, TBÜKl>, Tochter des Georg Niedermair <5168, BÜKl> (12724, 12763, 14197, 14925, 18177), von dem Johann einen Teil der Fahrnisse erbte (12083), brachte ein Vermögen von insgesamt 266 fl in die Ehe, das er um 100 fl Morgengabe ergänzte (12642); im September 1539 testierte sie zu seinen Gunsten (14925); sie war die Mutter von Regina <5631, TBÜKl> und Barbara <5632, TBÜKl> (15117, 15320, 16329). Über diese Frau hatte Johann Pair auch Anteile an einem Hof im Gericht Feldthurns erworben, einem Baurechtsgut des Brixner Klarissenklosters (12763). Am 2. Februar 1540 noch am Leben (15073), starb er vor dem 4. März dieses Jahres, dem Tag der Aufnahme eines Inventars seiner Fahrnisse (15117). Am 2. Dezember 1549 wurde auch ein Inventar seiner Urkunden angelegt (18849).

Johann Pair war Goldschmied; mitunter wurde er nach diesem Handwerk auch benannt (189, 190, 198, 202, 203, 204, 208, 227). In diesem Zusammenhang drängt sich hinsichtlich seiner Herkunft und Abstammung, wiewohl dazu keine expliziten Hinweise vorliegen, die Vermutung auf, er könnte ein Bruder oder Sohn des aus Ulm nach Brixen zugewanderten Bildschnitzers Sebastian <5627, BÜBx> gewesen sein, dessen Sohn Christoph <5630, BÜBx> ebenfalls Goldschmied war.

Sein Handwerk scheint Johann Pair nicht zu Wohlstand verholfen zu haben, wie in den dreißiger Jahren entstandene Schulden bezeugen, u. a. in Tisens (14200), die ihn 1537 und 1539 dazu zwangen, Gülte (um 34 fl) bzw. das Haus mit Garten und Badstube (um 600 fl) zu verkaufen; letzteres ging in den Besitz des Adam Preu zu Luseneck über (14197, 14947, 15073, 15325, 15355, 15511, 16106), gegen den seine Kinder bzw. deren Vormund Sigmund von Teutenhofen 1542 Ansprüche geltend machten (16329); ein von diesem offensichtlich verschiedenes Haus vergab seine Tochter nach seinem Tod zu Bestand (18177). Das zur Ausübung seines Handwerks nötige Werkzeug verkauften die Töchter 1540/41 an Raphael Kammerlechner <2955, lwKl> (15320, 15455, 15811).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12008, 12012, 12018, 12046, 12137, 12143, 12255, 12828, 12838, 12848, 12866, 12867, 12875, 12921, 12965, 12966, 12967, 12991, 13026, 13029, 13040, 13056, 13177, 13221, 13297, 13501, 13610, 13649, 13656, 13663, 13665, 13669, 13694, 13722, 13745, 13746, 13775, 14104, 14120, 14132, 14219, 14237, 14277, 14278, 14280, 14369, 14532, 14683, 14791, 15035, 15265) bzw. im Gericht Latzfons (12299), als Zeuge (12829, 12945, 12992, 13025, 13036, 13238, 13407, 13446, 13457, 13632, 13727, 14506, 14507, 14549, 14685, 15268), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12730), als Bürge (12037), als Vormund – der Kinder des Leonhard Lenzinger <3727, BÜKl> (12641, 12665, 12666, 12734, 12868, 12914, 12915, 12970, 13040, 13241) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Ruprecht Klingenstein <2970, BÜKl> (14792) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Johann von Postl <5835, BÜKl>, Matthäus Härb <1988, BÜKl>, Johann Schmiedl <6973, BÜKl>, Erasmus Waffner <9412, BÜKl>, Matthäus Anreiter

<171, BüKl>, Christian Richtmair <6593, BüKl>, Ambros Gasser <1446, BüKl> bzw. Sigmund von Teutenhofen (16329). Anweiser seiner Gemahlin war Johann Feichter <862, BüKl>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die regelmäßige Teilnahme am Ehafttaiding (189, 190, 194, 198, 227, 230, 236, 239, 242, 244, 246, 250, 254, 255, 256, 260, 262, 264, 266, 272), am Stadtrecht (203, 214, 218, 233, 235, 243, 259, 263, 267, 271) bzw. bei außerordentlichen Beratungen (270) beschreibbar. Außerdem wurde er in Ämter gewählt bzw. mit außerordentlichen Aufgaben im Dienst der Gemeinde betraut: Am Beginn stand bereits 1520 die Wahl zu einem der Viertelmeister (204), 1526 bestimmte ihn die Stadt Klausen zum Heringsbeschauer (19989), 1527 und 1528 folgte die Wahl zum Kirchpropst zu St. Andreas (229, 232), ein Amt, das er seit 1523 anstrebte (213, 217, 221, 225). In den Jahren 1529 und 1538 war er Malefizgeschworener zu Klausen (12434, 14369), im Amtsjahr 1530/31 Bürgermeister (240, 12641, 12649, 12658, 12661, 12662, 12666, 12664, 12665, 242, 12710, 12712, 12713, 12724, 12730, 12734, 12749, 19918, 12798, 12807, 12806, 12808, 19993, 243, 244, 19661, 19994, 20017); zwischen 1520 und 1529 waren mehrere Bewerbungen um dieses höchste kommunale Amt unberücksichtigt geblieben (204, 208, 215, 219, 223, 234, 238). 1532 bewarb er sich um das Amt eines Holzmeisters (247), das er 1533 auch erhielt (252). Nicht gelungen war ihm in den Jahren 1520 und 1521 die Wahl zum Spitalmeister (202, 206). Der 1527 erfolgten Abrechnung mit dem Schulmeister über Sonderdienste (19988) bzw. den Abrechnung des Bürgermeisters von 1531 und 1535 (19993, 19995) wohnte er als Zeuge bei.

Sebastian Pair (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Bastian Pildhauer), Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Agatha, ein aus Ulm nach Brixen zugewanderter Bildschnitzer (Bildhauer), erhielt am 16. August 1533 das Inkolat (994), am 19. Juli 1539 das Bürgerrecht (1009) dieser Stadt in der er, mitunter nach seinem Handwerk benannt, bis 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert ist. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er ein als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20507, 20512). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1541 eine nicht näher identifizierbare Rosina auf (15882, 15892). Sein Sohn Christoph <5630, BüBx> wurde zusammen mit ihm eingebürgert. Er könnte mit jenem 1548 von der oberösterreichischen Kammer in einem Schreiben an den Brixner Hofrat erwähnten Handwerker identisch sein, dem als einem "geschickten Bildhauer" im Namen des Landesfürsten ein Auftrag erteilt werden sollte (Schönherr). Als Beisitzer im Stadt- (11958, 14980) bzw. Hofgericht Brixen (18745), als Zeuge (13691) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15663) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anna Pair, Tochter Johannis <5626, BüKl> aus erster Ehe mit Zäzilia Pyen, ist zwischen 1532 und 1540 in Zusammenhang mit ihrer Versorgung dokumentiert. Der 1532 zu ihrem Vormund bestellte Goldschmied Johann von Postl <5835, BüKl> (13066) sagte ihr 1533 für den Fall einer Verhehelichung nach seinem Rat die Zahlung von 50 fl zu (13322): Offensichtlich erhoffte er sich von der Vormundschaft über die Tochter seines Zunftverwandten persönliche Vorteile; es liegt indes kein Hinweis auf eine tatsächlich erfolgte Verhehelichung vor. 1540 erhielt Anna einen neuen Vormund (15117). Im selben Jahr verkaufte sie zusammen mit ihren Schwestern Regina <5631, TBüKl> und Barbara <5632, TBüKl> das Werkzeug des mittlerweile verstorbenen Vaters (15320).

Kaspar Pair, vermutlich ein Sohn Johannis <5623, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, von Beruf Schlosser, erhielt am 29. März 1538 das Inkolat dieser Stadt, wobei er – ungeachtet des laut urkundlichem Befund bürgerlichen Status seines Vaters – als "Inwohnersohn" bezeichnet wurde (1001). 1548 schloss er einen Vertrag mit seinem Schwiegervater Leonhard Prunmair <5684, lwbx> über das mütterliche Erbe seiner Gemahlin Ursula <5686, Tlwbx> (18264). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christoph Pair, Sohn des Bildhauers Sebastian <5627, BüBx> und seiner Gemahlin Rosina, der das Handwerk des Goldschmiedes erlernt hatte, erhielt am 19. Juli 1539 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1009); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 ein Haus besaß (20512); ein weiteres Haus lag im Viertel Gries (20513). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wenige Monate nach der Einbürgerung geriet Christoph Pair in einen heftigen Streit mit Andreas Kofler <2829, lwBx>, in dessen Folge er auch, wenngleich nur für kurze Zeit, arretiert wurde (14979). Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15224, 17016, 17078, 17152, 17238, 17239, 17240, 17271, 17629, 17697, 17704, 17908, 17927, 18154, 18266, 18548, 18585, 18746), als Zeuge (15957, 16941, 17003, 17018, 17073, 17158, 17206, 17277, 17398, 18059, 18947), als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Christian Weber zu Albeins (15892) – und als Bürge (17713) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1545-1547 ist Christoph Pair als Viertelmeister an der Kreuzstraße (164, 166, 170) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Zum 7. Mai 1549 ist von einem Christoph Pair zu Waidbruck die Rede, der das Werkzeug seines verstorbenen Brixner Zunftverwandten Achatius Meringer <4446, lwBx> um 25 fl an Oswald Rott <lwBx> abtrat (18588). Ob dieser Hinweis auf Abwanderung des Goldschmiedes aus Brixen oder auf die Existenz eines gleichnamigen Sohnes deutet, muss dahingestellt bleiben; fest steht allerdings, dass Christoph im August 1549 und im Februar 1550 wieder in Brixen bezeugt ist (18746, 18947). Er starb angeblich 1562/63 in dürftigen Verhältnissen (Ringler).

Regina Pair, Tochter Johannis <5626, BüKl> aus zweiter Ehe mit Barbara Niedermair <5172, TBüKl>, erhielt 1540 einen Vormund (15117). Einige Monate später verkaufte sie zusammen mit ihren Schwestern Anna <5628, TBüKl> und Barbara <5632, TBüKl> das Werkzeug des mittlerweile verstorbenen Vaters (15320). 1542 erhoben die Schwestern Ansprüche gegen Adam Preu zu Luseneck <6250, BeKl>, dem der Vater 1539 ein Haus verkauft hatte (16329).

Barbara Pair, Tochter Johannis <5626, BüKl> aus zweiter Ehe mit Barbara Niedermair <5172, TBüKl>, erhielt 1540 einen Vormund (15117). Einige Monate später verkaufte sie zusammen mit ihren Schwestern Anna <5628, TBüKl> und Regina <5631, TBüKl> das Werkzeug des mittlerweile verstorbenen Vaters (15320). 1542 erhoben die Schwestern Ansprüche gegen Adam Preu zu Luseneck, dem der Vater 1539 ein Haus verkauft hatte (16329). Dieses ist aber wahrscheinlich nicht identisch mit einem 1548 von Barbara zu Bestand vergebenen Haus in Klausen (18177).

Leonhard Pair, unbekannter Herkunft – ein Pairgut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung Brixens dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1039). Dort war er auch nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 ansässig (20515). Es ist wahrscheinlich, ihn für identisch mit dem Müller dieses Namens zu halten, der nach derselben Quelle auch im Viertel Altenmarkt/Tratten begütert war (20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Pair, unbekannter Herkunft – ein Pairgut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde (1039). Da dieses folglich als sein Wohnviertel zu gelten hat, ist die personelle Verschiedenheit von dem 1550 in Stufels nachweisbaren Träger desselben Namens <5635, asBx> wahrscheinlich. Seine namentlich nicht bekannte Gemahlin wohnte im Jahr 1550, wohl als Witwe, im Rathaus (20512).

Georg Pair, unbekannter Herkunft – ein Pairgut gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Tagwerker tätig, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war. Aus diesem Grund ist die personelle Verschiedenheit von dem zu 1542 im Viertel Stadt nachweisbaren Träger desselben Namens <5634, asBx> wahrscheinlich.

Leonhard Podmar, aus dem Gericht Heinfels (Kartitsch) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Heinrich und seiner Gemahlin Katharina, erhielt am 16. August 1533 das Inkolat dieser Stadt (994). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550, in der seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin vorkommt, war er, damals vielleicht nicht mehr am Leben, im Viertel Gries ansässig (20513). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christoph Pirkel, Sohn eines Simon und seiner Gemahlin Dorothea, ein aus Puch (Ortschaften dieses Namens gibt es in Oberbayern, Niederösterreich und Salzburg) nach Brixen zugewanderter Bader,

erhielt am 3. November 1536 das Inkolat dieser Stadt (999) und ist hier bis 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Seine Gemahlin war Ursula <658, TBüBx/BüKl>, Tochter des Baders Johann Erlpeck <657, BüBx/BüKl> (14388, 16261, 16351, 16352, 16601). Von deren Mutter Katharina, die er im Juli 1542 als Witwe in Unterhalt genommen hatte (16261), kaufte er im September desselben Jahres ein Haus am Kornplatz (16352), wofür er von Volkhard Mühlstätter von Mauren ein Darlehen von 100 fl empfangen hatte (16351). Im Mai 1543 schloss er mit der Schwiegermutter einen Vertrag über Vermögensangelegenheiten (16601). Im April 1544 verkaufte er das Haus am Kornplatz, weil er nach St. Lorenzen abgewandert war (16859). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (14339) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16429) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gabriel Pecklhaupt, unbekannter Herkunft – einen Hof Pöggelhauben gibt es in Franzensfeste; der Name ist auch im Raum Mittewald im Gericht Sterzing belegt (Auckenthaler; Mader) –, Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Magdalena, dem am 8. Mai 1538 das Inkolat und am 6. September desselben Jahres das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde (1004, 1006), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis 1546 dokumentiert. Als sein Schwiegervater wurde 1546 Clemens Pargeiser zu Vahrn genannt (17643). Seine Geschwister waren Georg <5640, asBx> und Ursula (16362). Hinweise auf Nachkommen und auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor.

Die ersten Jahre in Brixen waren von äußerer Unruhe gekennzeichnet: 1538 verkaufte er ein Haus unter den Lauben um 245 fl (14344), 1539 ein weiteres im Viertel Altenmarkt/Tratten gelegenes, das der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstand, um 145 fl (14723, 14921). Wo er in der unmittelbaren Folgezeit wohnte, muss offen bleiben: Dies geht auch aus dem 1543 um 115 fl getätigten Kauf eines Hauses in Brixen von einem Vorbesitzer aus Kurtatsch (16629) nicht hervor. Vielleicht bedurfte er hierfür eines im selben Jahr aufgenommenen Darlehens (17643).

Als Siegler von Urkunden (15269), als Zeuge (14686, 14687, 16613), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15036) und als Vormund – der Tochter des Kassian Pacher <5584, BüBx> (16617) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1565 war er Richter zu Mühlbach: Damals verwendete er ein Siegel, aufgrund dessen sein Wappen beschreibbar ist (Fischnaler).

Lorenz Pecklhaupt, unbekannter Herkunft – einen Hof Pöggelhauben gibt es in Franzensfeste; der Name ist auch im Raum Mittewald im Gericht Sterzing belegt (Auckenthaler) – und Abstammung, ansässig "am Kreuz" zu Brixen, ist im Jahr 1540 als Beisitzer im Gericht Rodeneck dokumentiert. Die dabei erfolgende Bezeichnung "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Georg Pecklhaupt, als Sohn Magdalenas, deren Verlassenschaft 1542 inventarisiert wurde (16362), indirekt auch als Sohn Ulrichs und Bruder Gabriels <5638, BüBx> ausgewiesen, ist in den Jahren 1542 und 1544, noch unter Vormundschaft – des Johann Masch, Wirt am Alber (16362), bzw. Paul Huber <2414, BüBx> – stehend, bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert.

Mang Pärtl, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Elisabeth, ein aus dem bayrischen Füssen nach Brixen zugewanderter Metzger, der am 7. Jänner 1539 das Bürgerrecht dieser Stadt erhielt (1007), ist bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er muss in relativ jungen Jahren nach Brixen gekommen sein, denn 1547 lebte sein Vater noch und konnte als Bevollmächtigter des Sohnes eine Erbschaftssache regeln (17971). Mangs Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht zu identifizierende Ursula (19131). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1544 richtete Mang Pärtl eine Supplik an den Hofrat, die die Situation der Küchel- und Krapfenbäcker zum Inhalt hatte, die er als Konkurrenten der Metzger betrachtete (16884), ein Hinweis auf eine allgemeine Befassung mit Fragen des Lebensmittelrechtes in Brixen. 1550 wurde er als Stadtmetzger bezeichnet, als er zusammen mit dem zweiten Stadtmetzger mit dem Hofrat die Bedingungen für die Versorgung der städtischen Fleischbank klärte (18894). Er war, wie aus einer Notiz vom Mai desselben Jahres hervorgeht, auch für den Bezug des Fleisches, das teilweise aus Ungarn importiert

wurde, zuständig; außerdem betrieb er – dies allerdings als Privatmann – Handel mit Leder auf den Bozner Märkten (19131).

Als Zeuge (16770, 16867, 16928, 17149, 17880, 18863) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18958, 18988, 19066, 19109) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Pachinger, Sohn eines Wolfgang und seiner Gemahlin Anna, ein aus Villach in Kärnten nach Brixen zugewanderter Gerber, dem am 29. Oktober 1539 das Inkolat dieser Stadt verliehen wurde (1010), ist hier, im Viertel Gries ansässig (1039, 19087) und von einem Haus steuerpflichtig (20513), bis 1549/50 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seine Gemahlin Elisabeth <5688, TlwBx>, Tochter des Leonhard Prunmair <5684, lwBx>, war in erster Ehe mit einem Schmied verheiratet (18264, 18393); aus der Ehe mit ihr stammten Christoph <5645, asBx>, Barbara <5646, TlwBx> und Katharina <5647, TlwBx> (18899, 19087). 1543 kaufte Christoph ein Haus in Stufels ob der Hofmühle (16574), 1548 ein weiteres ebenda, doch nur zur Hälfte, wofür er 80 fl zahlte (18346, 18679). Wenig später verkaufte er das ältere Haus mit Krautgarten und Baumgarten um 120 fl (18393). Am 26. Juni 1549 noch am Leben, starb Christoph vor dem 10. Jänner 1550, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (18679, 18899).

Als Gerber war Christoph Pachinger auf die Rotgerberei spezialisiert (18679); 1549 erhob er Beschwerde gegen die Stadtmetzger und forderte die Abklärung der Pflichten seiner Zunft gegenüber den Schuhmachern (18592).

Als Zeuge (17359) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Leonhard Prunmair <5684, lwBx> bzw. Lorenz Puchenperger <5917, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Peter Pachinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Christoph Pachinger, Sohn Christophs <5643, lwBx> und der Elisabeth Prunmair <5688, TlwBx>, ist im Jahr 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Erbschafts- und Vermögensfragen (18899, 19087) dokumentiert.

Barbara Pachinger, Tochter Christophs <5643, lwBx> und der Elisabeth Prunmair <5688, TlwBx>, ist im Jahr 1550 dokumentiert, als sie gleich ihren Geschwistern nach dem Tod des Vaters einen Vormund erhielt (18899) bzw. als Vermögensabgelegenheiten geregelt wurden (19087).

Katharina Pachinger, Tochter Christophs <5643, lwBx> und der Elisabeth Prunmair <5688, TlwBx>, ist im Jahr 1550 anlässlich der Regelung von Vermögensabgelegenheiten dokumentiert.

Nikolaus Pluendl, unbekannter Herkunft – einen Hof Blüml gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1492 dokumentiert, zuletzt – anlässlich des Verkaufs einer Gülte aus einem Haus in Stufels – als Bürger zu Brixen (8753). Dieses Haus wurde in Steuerverzeichnissen noch im 16. Jh. als sein vormaliger Besitz erwähnt (20504, 20510). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Lucia (8753). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, auch nicht auf seine wirtschaftliche Grundlage.

Wolfgang Pluendl, unbekannter Herkunft – einen Hof Blüml gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1499 und 1519 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (9578). Er war in Stufels ansässig (19738); vermutlich ist er als der Besitzer eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses im Schlipf anzusehen, das 1532 in andere Hände übergegangen war (13034, 13035). Zu seiner familiären Situation liegen keine expliziten Angaben vor; auf indirektem Weg ist er jedoch als Vater des Sigmund <5650, BüBx> identifizierbar (11814, 19646, 19648). Alle seit 1524 vorliegenden Nennungen bezeichnen ihn als bereits verstorben (11786).

Wolfgang Pluendls wirtschaftliche Grundlage bildete der Weinbau (19738). 1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (121).

Als Zeuge (9578) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Johann Oberpollinger <5730, BüBx>, Johann Huber <2392, BüBx> bzw. Sigmund Steudl <7820, BüBx>.

Sigmund Pluendl, bei seiner Aufnahme als Bürger zu Brixen am 13. Dezember 1540 als "Bürgersohn" bezeichnet (1012), war der Sohn Wolfgangs <5649, BüBx>. Er begegnet schon 1525, und zwar im

Streit mit seinem früheren Vormund Johann Oberpollinger <5730, BÜBx> wegen dessen Abrechnung (19648). Die Nennungen – häufig mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" – reichen bis mindestens 1550, als in einem Steuerverzeichnis das Viertel Gries als sein Wohnbezirk genannt wurde (20513). Im Rechtsalltag war er seit 1532 als Bürger bezeichnet worden (12988). Als seine Gemahlin scheint zu diesem Jahr Kunigunde <6394, TBÜBx>, Tochter des Ulrich Reisacher <6392, BÜKl/BÜBx>, auf (16096); Hinweise auf Nachkommen liegen nur indirekt in Gestalt von Vormundschaftsakten vor. Seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

1532 verkaufte er ein vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innegehabtes Haus im Viertel Gries um 145 fl (12988).

Als Zeuge (13758, 14162, 14546, 14603, 15120, 15204, 15374, 15548, 15979) und als Beisitzer im Gericht Rodeneck (15119) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Kaspar Federl <974, BÜBx>.

Georg Perglatter, aus Salzburg nach Brixen zugewanderter Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 3. September 1527 das Inkolat dieser Stadt. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar") (14216) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erasmus Parlunger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schrambach im Gericht Feldthurns (Tarneller) und in Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1492 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig, wo er ein 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes (20489) Haus mit Hofstatt und Garten besaß (7863). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Christina auf (9073, 9078), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20478); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 30. September 1492; am 12. September 1495 wurde er als verstorben erwähnt (8812, 9073).

Seine Existenzgrundlage dürfte die Landwirtschaft gebildet haben, wofür der Besitz von Weingärten und Wiesen im Gericht Rodeneck spricht, die er von Stift Neustift gepachtet hatte bzw. zu Baurecht innehatte (8812, 9073, 9078). Ein Hinweis von 1485, dem zufolge ihm genannte Personen einen Betrag "für Waren" schuldeten (8095), deutet außerdem auf Aktivitäten im Handel.

Als Zeuge (7380, 8174) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Parlunger, Sohn eines Nikolaus und seiner Gemahlin Anna, der aus dem Gericht Feldthurns – einen Hof dieses Namens gibt es in Schrambach (Tarneller) – nach Brixen zugewandert war, erhielt am 2. Mai 1519 das Inkolat dieser Stadt (962). Bereits 1518 dort ansässig, hatte er ein Haus im Viertel Stadt versteuert (20502). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Peter Parlunger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schrambach im Gericht Feldthurns (Tarneller) und in Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt (20507), ist zwischen 1531 und 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. 1536 scheint er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals auf (129), 1549 als Baumann im Bereich des Talhofes (15029). Zur familiären Situation des offensichtlich in der Landwirtschaft Tätigen liegen keine Angaben vor:

Wilhelm Parnpichler, aus dem bayrischen Mühldorf nach Brixen zugewandert, erhielt in dieser Stadt am 23. Oktober 1501 das Inkolat (934). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Möglich ist die Identifizierung seiner Person mit dem 1498 ohne Angabe eines Vornamens genannten Parnpichler aus Brixen, der wegen Verweigerung des landesfürstlichen Zolls in Innsbruck von König Maximilian gemahnt wurde (9349).

Als Zeuge (mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar") (9933) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Parnpichler, unbekannter Herkunft – in Sarns im Gericht Rodeneck gibt es einen Hof Parenpüchl (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Eine personelle Identität mit dem in Klausen begüterten Georg Pichler <5766, BeKl> ist kaum wahrscheinlich.

Wolfgang Pergamer (Borghaimer), Sohn des in Friesach in Kärnten beheimateten Paul, eines Tuchscherers, ist zwischen 1497 und 1512 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, anfänglich als Inwohner zu Brixen, seit der Verleihung des Bürgerrechtes im Jahr 1500 (933) stets mit Hinweis auf diesen Rechtsstatus. Angaben zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nicht vor.

Als Zeuge (9195, 9313, 9482, 9598, 10386, 10493, 10529, 10606, 10302) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Vom April 1514 ist ein Hinweis auf die Einreichung einer Supplik am bischöflichen Hof in einem nicht näher durchschaubaren Rechtsstreit erhalten (10609).

Hermann Pezolt, aus dem bayrischen Weidensees (bei Nürnberg) nach Brixen zugewanderter Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Agnes, erhielt am 22. Juli 1505 das Inkolat. Weitere Angaben zu seiner Person und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage in Brixen liegen nicht vor.

Andreas Pogner gen. Suppan, Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Anna (934), der aus dem bayrischen Straubing zugewandert war, erhielt am 23. Oktober 1523 das Inkolat der Stadt Brixen (934). 1518 begegnet er als Besitzer eines Hauses im Viertel Stadt (20502).

Hildebrand Prentl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1345 und 1347 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit 1346 als Bürger zu Brixen (2163). Seine Gemahlin war Elisabeth <9036, TBüBx>, Tochter des Nikolaus Vieke <9035, BüBx> (2131, 2130, 2192) und Witwe nach Friedrich Ernst <616, BüBx>. Diese Ehe muss für seine Position in der Gesellschaft von äußerster Wichtigkeit gewesen sein, wurde er doch in vielen Situationen ausdrücklich als Schwiegersohn des Nikolaus bezeichnet, auch in solchen, in denen derlei Kennzeichnungen der Personen ansonsten nicht üblich waren (2147, 2160, 2163, 2180). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; über einen möglichen Zusammenhang mit einem im 15. Jh. in Brixen dokumentierten Bürger dieses Namens <5661, BüBx> kann nur spekuliert werden.

1345 kaufte Hildebrand Prentl von Peter <3198, zuBk/BeBx> und Konrad von Kampan <3199, BeBx> um 47 fl ein vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenes Haus in Brixen in der Nähe der Hofburg (2130, 2131). 1347 erwarb er auch einen Weingarten samt Zehnt an der Kreuzstraße, ein Brixner Hochstiftslehen (2192), der einzige Akt, der einen Rückschluss auf seine wirtschaftliche Grundlage zulässt.

Als Zeuge (2147, 2160), als Siegler von Urkunden (2163) und als Schiedsrichter (2180) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ob ein in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildetes Wappen der Prenntl (Fischnaler) auf ihn zu beziehen ist, muss offen bleiben.

Hildebrand Prentl, unbekannter Herkunft und Abstammung – ein Zusammenhang mit dem Mitte des 14. Jhs. in Brixen lebenden Träger dieses Namens <5660, BüBx> ist nicht erkennbar – ist in den Jahren 1421 und 1428 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara, die im Jahr 1421, damals als "Bürgerin zu Brixen" bezeichnet (bei Flachenecker wird sie als eigene Person geführt), um 20 fl einen von Paul Gall <1107, BüBx> zu Baurecht vergebenen Acker kaufte (4665); 1440 widmete sie Gülte aus ihrem der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Haus mit Hofstatt im Viertel Altenmarkt/Tratten zu einer Jahrtagstiftung im Heiliggeistspital (4844, 4852, 5284, 6322), sein Sohn Sigmund nannte sich auch Seng <8100, BüBx>.

Der 1421 von seiner Gemahlin getätigte Kauf eines Ackers bei Brixen, eines Baurechtsgutes der Brixner Pfarrkirche (4665), und der Verkauf einer Wiese im Jahr 1428 (4852) stehen für eine agrarische wirtschaftliche Grundlage. Ob ein in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildetes Wappen der Prentl (Fischnaler) auf ihn zu beziehen ist, muss offen bleiben.

Konrad Prentl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1424 und 1472 dokumentiert, bei der Erstnennung als bischöflicher Hofschneider (4727), dann, seit 1435 mit den qualifizierenden

Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen (5076). Er war in Stufels ansässig (5387, 6482, 7002), wo er ein 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20484). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Diemut auf, die vielleicht aus dem Gericht Gufidaun stammte, wo sie und ihre Schwester Brixner Lehen innehatten (5076, 5615, 5987). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Außer aus seinem Handwerk, nach welchem er mitunter benannt wurde (1045, 5387, 5534, 5897, 5979, 6482, 7002), bezog er Einnahmen aus der Landwirtschaft. Dies zeigt etwa der Kauf einer Weizengülte im Gericht Rodeneck im Jahr 1435, die er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (5076). Über seine Gemahlin kam er in den Besitz von Zehnten im Gericht Gufidaun (5615, 5675, 5987).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7002), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5438, 5831), als Bürge (4727) und als Zeuge (5215, 5320, 5387, 5500, 5525, 5534, 5725, 5844, 5897, 5914, 5937, 5938, 5979, 6031, 6482) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ob ein in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildetes Wappen der Prenntl (Fischnaler) auf ihn zu beziehen ist, muss offen bleiben.

Mathias Prentl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, der 1462 ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten versteuerte (20485), ist im Jahr 1463 als Inhaber einer vom Stift Neustift in Pacht gegebenen Wiese bei Brixen (6610) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise") (6613) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ob ein in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildetes Wappen der Prenntl (Fischnaler) auf ihn zu beziehen ist, muss offen bleiben.

Ursula Prentl, Tochter des Sigmund Seng gen. Prentl <8100, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1465, damals bereits verstorben, dokumentiert, als ihr Gemahl Konrad Taschner <8505, BüBx> Gülte aus von ihr hinterlassenen Gütern in der Stadelgasse verkaufte.

Konrad Prentl, ein aus dem bayrischen Neumarkt (bei Nürnberg) nach Brixen zugewanderter Schuster, Sohn eines gleichnamigen Vaters, der jedoch nicht mit einem im zweiten Viertel des 15. Jhs. in Brixen lebenden Träger dieses Namens identisch ist <5662, BüBx> erhielt am 22. Juli 1505 das Inkolat (937), zu einem nicht dokumentierten späteren, jedoch vor dem Juli 1518 liegenden Zeitpunkt auch das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ist er bis 1520 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 war er im Viertel Stadt begütert (20502, 20507). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356, 11133) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11147, 11207) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ob ein in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildetes Wappen der Prenntl (Fischnaler) auf ihn zu beziehen ist, muss offen bleiben.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch mehrmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (941, 954, 965), beschreibbar. Im Jahr 1514 war er Malefizgeschworener (954). 1515 wurde er in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036).

###

Stefan Peisser, einer im Gericht Sterzing (Oberau bei Mittewald) angeblich seit dem Ende des 12. Jhs. verankerten Familie entstammend (Harter), genealogisch nicht zuordenbar, scheint seit 1375 als Bürger zu Brixen auf (3141); mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" ist er bis 1418 dokumentiert. Er war zweimal verheiratet, jeweils mit nicht näher identifizierbaren Frauen: Bis 1382 wurde Katharina (2589, 3036, 3182, 3260, 3263, 3379), 1392 Ursula (3755) genannt. Seine Nachkommen waren Jakob <5667, BüBx> und Anna <5668, TBüBx>

(5132, 5707). Zu Anna Ostermann, vielleicht einer Tochter Erhards <5342, BÜBk>, scheint eine verwandtschaftliche Bindung bestanden zu haben, die aus der zu 1384 vorliegenden unscharfen Formulierung "bester Freund" abzuleiten ist (3480). Am 29. September 1418 noch am Leben (4576), war er am 17. Jänner 1420 vermutlich bereits tot (4615); sicher gilt dies für den 23. Februar 1437 (5132).

Stefan Peisser lebte vom Ertrag seiner Güter und Renten, wie das vielfältige Bild seines Besitzes an Liegenschaften zeigt. Über seine erste Gemahlin war das vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht vergebene Gut Rautach in Mittewald an ihn gefallen (2589, 3036); ob er dieses auch als Brixner Bürger noch besaß, ist nicht gesichert; allerdings zeigt der Kauf eines weiteren Objektes in dieser Ortschaft, des Geltinger-Gutes, im Jahr 1376 (3182), dass er auch in seinem neuen Rechtsstatus die Bindungen an die Gemeinde seiner Herkunft aufrecht zu erhalten gedachte; dafür steht auch seine Aussage im Rahmen einer Zeugenbefragung über ein Gut bei Mittewald im Jahr 1387 (3596). 1379 bzw. 1382 ergänzte er seinen landwirtschaftlichen Besitz durch den Kauf von Objekten im Gericht Rodeneck, nämlich eines Zehnten in Aicha als Baurechtsgut des Stifts Neustift (3260, 3263) und eines Hauses mit Hof in Mühlbach (3379) und – das mit einem Preis von 200 fl wertvollste Objekt – einer Weingülte im Gericht Villanders (3389, 5707). Der Erwerb von in Brixen selbst gelegenen Objekten ist nicht vor 1392 nachweisbar, als er Gülten aus Häusern und Hofstätten in Stufels und in der Runggad kaufte (3755); aus späterer Zeit werden in seinem Besitz auch Güter und Gülten an der Kreuzstraße, in der Runggad, in der Stadelgasse und außerhalb der Ringmauer im Bereich des Heiliggeistspitals genannt, darunter vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Objekte (3818, 4064, 4319, 4399, 4509, 5223). Ein an letzterer Stelle gelegenes Haus mit Acker und Baumgarten, das er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug, schenkte er, vermutlich kurz vor seinem Tod, dem Heiliggeistspital (4615, 4620, 4624); einen Zehnt aus dem Gericht Niedervintl hatte er 1408 verkauft (4350). Ein zu 1408 vorliegender Hinweis auf die Vergabe eines Ackers im Gericht Rodeneck zu Baurecht (4356) dürfte stellvertretend für die Art der Bewirtschaftung auch des übrigen Besitzes stehen.

Als Zeuge (3141, 3180, 3650, 3720, 3754, 3766, 3811, 3906, 4182, 4202, 4206, 4222, 4223, 4227, 4381, 4382, 4405, 4450, 4572, 4573, 3327, 3896, 4018, 4047, 4176, 4198, 4358, 4434, 4470), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4479), als Siegler von Urkunden (4109, 4304, 4439, 4509, 4576), als Bürge (5507) und als Schiedsrichter (4465) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1384 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischner; Harter). Kommunale Ämter scheint er nicht bekleidet zu haben; im Jahr 1405 war er jedoch Stadtrichter zu Brixen (4249, 4259).

Jakob Peisser (Flachenecker führt ihn irrtümlich auch unter dem Namen Peyher), Sohn Stefans <5666, BÜBx> (5132, 5707), ist zwischen 1429 und 1449 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Anna <2696, TBÜBk>, Tochter des Heinrich Kramer <2682, BÜBk> und Witwe nach Nikolaus Prack <6328, AtHBk> (5281, 5435, 5653, 5945, 6128, 7099, 9025), die Mutter von Barbara <10734, GTBÜBx>. Über seine Schwester Anna <5668, TBÜBx> war er mit Michael Plazoler zu Pfalzen verschwägert (5132); nicht nachvollziehbar ist die 1440 erwähnte Verschwägerung mit Johann Kastener, Bürger zu Neumarkt (5281). Am 3. Juni 1449 noch am Leben, starb er vor dem 16. Jänner 1452 (5799, 20031).

Gleich seinem Vater lebte Jakob vom Ertrag seiner Liegenschaften und Renten. Verkäufe von Objekten in den Gerichten Salern bzw. Rodeneck, Brixner Lehen bzw. Neustifter Baurechten, in den Jahren 1429 bzw. 1432 (4891, 4987) und eines Hauses in Vahrn an Balthasar Jöchl zu einem unbekannten Zeitpunkt (8599) sowie die Zuweisung einer reichen Weingülte im Gericht Villanders als Erbe an seine Schwester 1437 (5132) brachten zunächst eine Schmälerung des ererbten Bestandes mit sich. 1440 unterstützte ihn seine Gemahlin, indem sie ein von ihm verpfändetes Objekt auslöste (5281); 1444 kaufte sie von Kaspar von Gufidaun um 190 fl einen Hof sowie Zehnte in den Gerichten Rodeneck und Feldthurns (5435); 1473 kam sie in den Pfandbesitz einer Gülte in Brixen (7099); außerdem empfing Jakob an ihrer Statt Brixner Lehen im Gericht Michelsburg (5653). Im eigenen Namen besaß er Brixner Lehen in den Gerichten Schöneck, Salern bzw. Villanders sowie im Raum Brixen (5654, 5707); außerdem werden in seinem Besitz mehrere Objekte unbekannten Rechtstitels

in Brixen genannt (5702, 6026, 6343, 6521, 20031). 1437 stritt er mit dem Heiliggeistspital um ein Wasserrecht (5165).

Als Zeuge (4915, 4983, 5201, 5456, 5663, 5735, 5774, 5042, 5137, 5144, 5726), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5680) und als Schiedsrichter (5117) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gegen Ende seines Lebens scheint er in Brixen insbesondere im Kreis der für das Heiliggeistspital Verantwortlichen eine führende Position innegehabt zu haben, wie aus dem Recht, dessen Prokuratoren für einen Verhandlungstag im Villanderer Almstreit zu ernennen (5799), zu schließen ist.

Anna Peisser, Tochter Stefans <5666, BüBx> und Gemahlin des Michael Plazoler zu Pfalzen, begegnet im Jahr 1437, als ihr von ihrem Bruder Jakob <5667, BüBx> für Heimsteuer und Erbe in der Gesamthöhe von 360 fl Weingülte in Barbian angewiesen wurde (5132). 1473 wurde sie, inzwischen längst verstorben, als Besitzerin des Zehnts aus zahlreichen Äckern im Gericht Rodeneck genannt (7057). Mit wem sie verheiratet war, muss offen bleiben; 1473 wurde Dorothea als ihre Tochter, Georg Ragant <6672, BüBk> als ihr Schwiegersohn bezeichnet (7957).

Martin Peisser, aus Raiss (wo?) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Juliana, dem am 8. November 1509 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (945), hatte sich bereits seit spätestens März 1506 dort aufgehalten, wie (mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar") zum 28. d. M. und wiederum Anfang April ersichtlich wird (10040, 10041); nach nicht mehr vorliegenden Quellen erwarb er in diesem Jahr den Bruckhof an der Rienzbrücke (Hueber). 1515 wurde er in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung genannt (1044); nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20505). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10040, 10041) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (957), beschreibbar.

Franz Peisser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Das Recht, an der Wahl des Bürgermeisterkandidaten teilzunehmen (12475), legt es nahe, in ihm einen Bürger zu sehen, der einer gehobenen sozialen Schicht angehörte. Aufgrund des Bürgerbuches ist diese Annahme allerdings nicht verifizierbar. Im selben Jahr besorgte er als Vormund auch die Angelegenheiten der Kinder des verstorbenen Andreas Märkl <4262, BüBx> (12477). 1533 scheint er als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten auf (136), 1536 als Steuereinheber für dieses Viertel (140). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Kassian Peisser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Quirin Peisser ist zwischen Dezember 1537 (14336) und 1556 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" – 1550 auch "vest" (19267) – in Klausen dokumentiert, wo ihm am 1. April 1538 das Bürgerrecht verliehen wurde (266). Er stammte, wie aus der Biographie seines besser bekannten Bruders Gaudenz (16553, 18843) zu schließen ist, aus einer Mittewalder Familie dieses Namens und war folglich der Sohn Florians (gest. 1535), der in Oberau ein Wirtshaus betrieb (Harter). Quirin war vor 1530 nach St. Lorenzen im Pustertal gezogen, wo er seit diesem Jahr bei Zeugenbefragungen, als Beisitzer im Gericht Michelsburg und bei Geschäften mit verschiedenen Personen fassbar ist (12527, 12883, 14213, 20736). Ein weiterer bisher nicht bekannter Bruder hieß Benedikt <5677, AtHBx> (18843). 1540 und 1541 wurde als Quirins Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Dorothea genannt (15250, 15770); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er starb 1556 (Rastner).

Der Verlegung seines Lebensschwerpunktes nach Klausen hatte er durch den Kauf zweier Häuser um 960 fl, eines Ackers neben Schloss Anger um 340 fl und einer Weide samt Nussbäumen um 50 fl im November 1537 den Weg bereitet (14310, 14311); nach Ausweis des Klausner Steuerverzeichnisses von 1550 lagen die Häuser im zweiten Stadtviertel (20529), heute Färbergasse Nr. 6/8

(Gasser/Nössing, S. 121) bzw. Tinneplatz Nr. 3/4, Eisackgasse Nr. 1 (Gasser/Nössing, S. 133). Seit Ende 1537 setzte er durch den Verkauf von Liegenschaften im Gericht Michelsburg weitere Zeichen seiner räumlichen Veränderung (14361, 20761). Bald darauf muss er das Wirtshaus am Hirschen gekauft haben – im Mai 1539 wurde er als Wirt bezeichnet (14788) –, außerdem einen Weingarten unter Branzoll und Gülte aus einem Haus mit Mühle: Dies ist deshalb anzunehmen, weil er diese Objekte im Jänner 1541 wieder verkaufte (15511). Seit 1540 setzte er die Güterkäufe im Raum Klausen fort, indem er Teile des Erbes des verstorbenen Tischlers Erasmus Mosmair <4281, Bükl> erwarb (15126, 15136, 15178, 15191, 15194, 15216, 15220, 15427, 16044). Im Jahr darauf kaufte er um 150 fl ein weiteres Haus mit Anger und Krautgarten (15770), nachdem er eine Wiese mit Nussbäumen in Albions an Johann Schiesser <7349, Bükl> veräußert hatte (15719, 15724). In den vierziger Jahren befanden sich Teile des Wirtshauses am Hirschen (16044, 18047), ein Stall an der Thinne (15377, 17810), Weingärten und Gärten sowie ein weiteres halbes Haus in seinem Besitz (16044, 17716). Aufgrund von Transaktionen mit Liegenschaften und Gülten waren Streitigkeiten mit Martin Muttner <4256, Bükl> entstanden (16024, 16052, 16080); der Muthof in Villanders scheint noch 1556 in seinem Besitz auf (Rastner). Mit Georg Mair <4140, asBx/Bükl> bestanden unterschiedliche Rechtsauffassungen wegen einer Wasserleitung (17339, 17363, 17364, 18761). Dies war für Quirin Peisser insofern von besonderer Wichtigkeit, als er seit Ende 1545 auch als Inhaber eines Bades bezeugt ist (17370, 17373). Weitere Einnahmequellen schuf er sich durch die Vergabe von Darlehen gegen Zins bzw. die befristete Annahme von Afterzinsen, vor allem Wein (18571).

Als Zeuge (15196, 15345, 15355, 15513, 17920, 17957, 18091, 18285, 18720, 18803, 18982, 19267, 19339, 19340), als Beisitzer (14336, 14373, 14418, 14492, 14554, 14563, 14583, 14726, 14791, 14852, 14870, 14917, 14925, 14969, 15035, 15053, 15111, 15147, 15149, 15151, 15150, 15154, 15159, 15244, 15319, 15340, 15342, 15344, 15375, 15381, 15386, 15457, 15495, 15655, 15698, 15700, 15739, 15764, 15761, 15782, 17436, 17558, 17863, 17917, 17939, 17967, 17981, 17994, 18027, 18033, 18045, 18134, 18136, 18286, 18301, 18326, 18396, 18551, 18610, 18696, 18817, 18819, 18895, 18910, 18967, 19046, 19078, 19117, 19118, 19151, 19153, 19196, 19303) bzw. Vorsitzender (14792, 15936) im Stadtgericht Klausen sowie in den Gerichten Brixen (14527), Michelsburg (12883), Latzfons (15563, 17009), Sterzing (17200) bzw. Villanders (18755), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (16215, 18456), als Bürge (15462), als Vormund – der Kinder des Johann Ligöder <3738, Bükl> (18567, 18657, 18754, 18805), des Kaspar Huber <2401, Bükl> (14503, 14784, 14810, 14859, 15168, 15672) und des Stefan Mosburger <4316, Bükl> (15767) –, als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen bzw. Witwen des Johann Robea <6563, Bükl>, Johann Zäch <9746, Bükl> bzw. Johann Feichter <862, Bükl> (14622, 15296, 19081) – und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14788, 14807, 15250, 17421) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1540 wurde bei einer Zeugenbefragung auch seine Gemahlin angehört (15250).

Obwohl er nach Angabe eines Lüsner Wiedertäufers 1539 eine Gruppe von nach Mähren ziehenden Täufern empfangen habe (15329), war er auch darauf bedacht, sich im Rahmen gegebener Strukturen zu etablieren, z. B. indem er die ihm gegebenen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung kommunaler Belange nützte und sich innerhalb der Gemeinde eine starke Position schuf. In diesem Sinne nahm er seit 1538 ziemlich regelmäßig am Stadtrecht (267, 271, 273, 285, 293, 296, 298, 300, 304, 306, 308, 310, 312), am Ehafttading (269, 275, 277, 279, 282, 284, 286, 288, 292, 299, 303, 307, 315) bzw. an den Versammlungen des Rates teil (20006, 20007, 18503, 20010, 20012, 20013).

Mehrfach wurden ihm kommunale Ämter übertragen, zunächst das eines Viertelmeisters in den Jahren 1538 und 1539 (268, 272); als solcher war er auch Steuereinheber (20547). Den Höhepunkt seines Wirkens im Dienst der Gemeinde Klausen erreichte er im Amtsjahr 1541/42 durch die Wahl zum Bürgermeister (280, 20549, 15936, 15960, 15977, 19926, 15980, 16009, 282, 16078, 16080, 16248, 20550, 1040, 19927, 16328, 16327, 284, 20017). In den Jahren 1548 und 1549 war er Kirchpropst zu St. Andreas (305, 309), ein Amt, das er 1544-1547 vergebens angestrebt hatte (290, 294, 297, 301). 1550 wurde er zum Malefizgeschworenen gewählt (313).

Mehrfach wurden ihm durch die Gemeinde verantwortungsvolle außerordentliche Aufgaben übertragen, z. B. Gesandtschaften nach Brixen, Innsbruck oder in die ländlichen Nachbargemeinden (19997, 19998, 20001). 1539 erhob er im Namen der Stadt eine Klage (15020) und nahm an einer

Beratung über die Wiedertaufe teil (270), 1541 war er Geschworener (Rastner); im selben Jahr fungierte er als Zeuge bei der Aufnahme des lateinischen Schulmeisters (19845, 20019), 1542 und 1549 bei der Rechnungslegung des Bürgermeisters (19997, 20001), mehrfach auch bei der Steueranlage i (20548, 20553, 20554). 1545 vertrat er die Klausner Bürger gegen einen Untertanen des Gerichtes Latzfons, der gegen die Handwerksordnung verstoßen hatte (17110).

Erhard Pfeifer gen. Peisser, aus dem Gericht Gufidaun – in Nafen gibt es einen Hof Pfeifer (Tarneller) – nach Brixen zugewandelter Sohn eines Simon und seiner Gemahlin Barbara, wurde am 29. März 1538 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (1001), in der er bis 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert ist. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 14566, 16265, 16766, 16968, 17728), wo er ein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20516). Aus der Ehe mit Agatha (gest. 1544) <9032, TBÜBx>, Tochter des Otto Voitsberger <9031, BÜBx> (14902, 16761, 16766, 17147, 17149), stammten Sebastian <5675, asBx> und Barbara <5676, TBÜBx> (16766, 18405). Eine bereits vor diesen genannte Tochter, Ursula <5674, TBÜBx>, der er 1542 ein Heiratsgut von 10 fl gab (16265), dürfte, da nicht ausdrücklich als Tochter Agathas bezeichnet und nie zusammen mit den anderen Geschwistern vorkommend, aus einer heute nicht mehr nachvollziehbaren ersten Ehe stammen. Die letzte sichere Nennung Erhards zu Lebzeiten datiert vom 6. August 1544 (16968); Mitte April 1545 könnte er noch am Leben gewesen sein (17147, 17149), zum 8. November 1546 ist er eindeutig als verstorben bezeugt (17728).

Seine Lebensgrundlage scheint Erhard aus dem Besitz der Baurechte eines Hofes in Albeins vom Brixner Domkapitel bezogen zu haben (14902, 17147, 17149); wie er dieses Gut bearbeitete, ob selbst oder durch einen Pächter, muss offen bleiben.

Als Zeuge (14566), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (14790), im Hof- (16967) bzw. Stadtgericht Brixen (16610) und als Vormund – der Kinder des Andreas Aichhorner <141, lwBx> (17728) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Hinterkircher <2113, BÜBx> bzw. Thomas Raffolt <6622, BÜBx>.

Ursula Pfeifer gen. Peisser, Tochter Erhards <5673, BÜBx>, vermutlich aus erster Ehe, ist im Jahr 1542 anlässlich ihrer Verheiratung mit Martin Lanthaler <3836, asKl> dokumentiert, als sie ihrem Vater Quittung über den Empfang von 10 fl als Heiratsgut ausstellte.

Sebastian Pfeifer gen. Peisser, Sohn Erhards <5673, BÜBx> und der Agatha Voitsberger <9032, TBÜBx>, ist ohne Angabe seines Rechtsstatus zwischen 1544 und 1548 dokumentiert, stets in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes seiner Mutter bzw. der Klärung der eigenen Verhältnisse zu seinem früheren Vormund. Er besaß das vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Schüssellehen in Albeins (17147, 17149).

Barbara Pfeifer gen. Peisser, Tochter Erhards <5673, BÜBx> und der Agatha Voitsberger <9032, TBÜBx>, ist zwischen 1544 und 1548 dokumentiert, stets in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes ihrer Mutter bzw. der Klärung der eigenen Verhältnisse zu ihrem früheren Vormund. Sie besaß das vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Schüssellehen in Albeins (17147, 17149). 1544 schloss sie einen Heiratsvertrag mit Johann Raffolt <6623, BÜBx> (16968).

Benedikt Peisser, zwischen ca. 1543 und 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Verwalter des Zolls an der Kreuzstraße zu Brixen dokumentiert (19749, 17753, 18384, 19750, 18843, 18864), stammte, wie aus der Biographie seines Bruders Gaudenz zu schließen ist (16553, 18843), aus der bekannten Mittewalder Familie: Er war der Sohn eines Florian, der in Oberau ein Wirtshaus betrieb (Harter). Seine Gemahlin war Ursula Prantl aus Kufstein (18864); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er starb nach dem 18. Oktober und vor dem 27. November 1549 (18804, 18843).

Als Zeuge (17753) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18149, 18155, 18804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über ihn hatte ein gewisser Johann Murner ausgeübt (17200). Anweiser seiner Gemahlin war Thomas Huber <2422, BÜBx>.

Johann Pacher gen. Peisser, Sohn eines Leonhard und der Ursula Feiler, der aus dem Gericht Rodeneck (Schabs) nach Brixen zugewandert war, wurde am 20. September 1533 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Konrad Pranger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Ellen im Gericht Michelsburg und in Sexten (Battisti) – und Abstammung, als "Vetter" des Schräffl zu Mühlbach (2730) einer Verwandtengruppe zuordenbar, der 1361 als Schiedsrichter im Streit zwischen Stift Sonnenburg und der Gemeinde Enneberg fungierte (2685), ist im Jahr 1362 beim zusammen mit seiner Gemahlin Sophia getätigten Verkauf des Zollhauses an der Brixner Kreuzstraße um 180 fl an den Bischof dokumentiert (2714, 2874), dann beim Verkauf eines Gutes in St. Sigmund an die dortige Kirche; damals – am 11. November – wurde er als "Pfleger und Hauptmann zu Bruneck" bezeichnet (2730). In dieser Stadt agierte er 1363 als Zeuge (2756). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Thomas Pranger, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Veronika, ein aus dem bayrischen Landsberg nach Brixen zugewanderter Sattler, erhielt am 26. Juli 1549 das Inkolat dieser Stadt (1033), in der er bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses aus diesem Jahr wohnte er im Viertel Stadt (20512). Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor. Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18816, 19054) und als Zeuge (19232) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Prunmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1522 und 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Bürger zu Brixen dokumentiert; die Verleihung dieses Rechtsstatus an ihn ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er wohnte in Stufels (12630, 14397), wo er 1531 ein Haus zu versteuern hatte (20510). Am 24. Juli 1535 noch am Leben, starb er vor dem 19. Februar 1538 (13751, 14382). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara (12084, 14382, 19166); Hinweise auf Nachkommen liegen in direkter Form nicht vor; als sein Sohn kommt jedoch Johann <5685, zuBx> in Frage.

Gleich seinem etwas älteren Zeitgenossen Johann Frei <934, BüBx> war auch Johann Prunmair als Gerber tätig, und auch in seinem Fall ersetzte die Angabe des Handwerks häufig den Nachnamen (1042, 12085, 12630, 13055, 13200, 20510), ein Umstand, der die Identifizierung in manchen Fällen unsicher macht. Auch er war außerdem zusätzlich in der Landwirtschaft tätig, wie aus dem Besitz mehrerer Liegenschaften in Stufels, teilweise Baurechtsgütern von Stift Neustift bzw. gepachteten Objekten, zu schließen ist (13200, 13751), die er gegen Ende seines Lebens verkaufte (14382, 14397); dazu kommen nicht genau lokalisierbare Weingärten im Raum Brixen (12630, 13055), einer im Gericht Pfeffersberg (19166).

Als Zeuge (11654, 12085, 12731) und als Vormund – der Kinder des Wolfgang Schmied (12084) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Stefan Kessler <2588, BüBx>.

Leonhard Prunmair, ein bei seiner Aufnahme als Inwohner zu Brixen am 2. Jänner 1525 als "Bürgersohn" bezeichneter Gerber (976), lässt sich aufgrund der vorliegenden Quellen keinem bestimmten Vater zuordnen; in Frage käme jedoch Joachim <5949, BüBx>. Ungeachtet der Verleihung des Inkolats zum genannten Zeitpunkt scheint er in den aus dem Rechtsalltag in Brixen hervorgegangenen Quellen seit 1522 als Bürger zu Brixen auf (11522, 11675, 11828, 11830). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 besaß er ein Haus in Stufels (20510, 20515); 1531 versteuerte er außerdem ein Objekt im Viertel Stadt (20507). Seine Gemahlin war Katharina <7825, asBx>, eine Verwandte des Sigmund Steudl <7820, BüBx> (11522, 12125), die 1548 zu seinen Gunsten testierte (18140); seine Töchter, mit denen er kurz darauf einen Vertrag über das Erbe der inzwischen verstorbenen Katharina schloss, hießen Ursula <5686, TlwBx>, Elisabeth <5688, TlwBx> und Klara <5687, TlwBx> (18264).

Auch Leonhard war neben seinem Handwerk in der Landwirtschaft tätig. Über seine Gemahlin gelangte er in den Besitz eines vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Ackers in Stadtnähe (11522, 12125); außerdem gehörte er dem Kreis der Erben eines Rodenecker Bauern an (12139) und hatte vom Stift Neustift einen Stadel im Raum Brixen in Pacht (13389); 1534 kaufte er ein landwirtschaftliches Ensemble in Stufels (13403). In seiner Eigenschaft als Gerber erhob er 1549

zusammen mit anderen Vertretern dieser Zunft eine Beschwerde gegen die Stadtmetzger und bestand auf der Abklärung ihrer Pflichten gegenüber den Schuhmachern (18592).

Als Zeuge - mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" (11675, 11828, 11830, 20722, 13055, 13453, 14090, 14424, 17020, 17153, 17848, 18452, 18632) -, als Beisitzer im Stadt- (15564, 16138, 19310) bzw. im Hofgericht Brixen (18216), durch die Übernahme von Bürgschaften (15116), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (Sippsal) (16955) und als Vormund – der Kinder von Jakob Huter <2032, BüBx> (16797, 16857, 17179, 17180), Sigmund Steudl <7820, BüBx> (17432, 17603, 17946, 18171, 18172), Clemens Saxöler <7801, BüBx> (17796) bzw. seines Zunftverwandten Christoph Pachinger <5643, lwBx> (18899, 19087) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft des Matthäus Koler <2906, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Johann Prunmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ein Gerber, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit als Sohn Johanns <5683, BüBx> zu betrachten, ist im Jahr 1540 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Beisitzer im Stadtgericht Brixen bezeugt.

Ursula Prunmair, Tochter Leonhards <5684, BüBx> und der Katharina Steudl <7825, asBx>, Gemahlin des Kaspar Pair <5629, lwKl>, ist im Jahr 1548 anlässlich einer Vereinbarung mit Vater und Schwestern über das Erbe der verstorbenen Mutter dokumentiert.

Klara Prunmair, Tochter Leonhards <5684, BüBx> und der Katharina Steudl <7825, asBx>, ist im Jahr 1548, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich einer Vereinbarung mit Vater und Schwestern über das Erbe der verstorbenen Mutter dokumentiert.

Elisabeth Prunmair, Tochter Leonhards <5684, BüBx> aus der Ehe mit Katharina Steudl <7825, asBx> und Gemahlin seines Zunftverwandten Christoph Pachinger <5643, lwBx> (19087), ist vielleicht mit jener "Gerberin" im Viertel Gries zu identifizieren, die im Jahr 1542 in Streit mit Wolfgang Seidl <8366, zuBx> um Grundstücke im Gericht Rodeneck lag (15988). 1548 traf sie eine Vereinbarung mit Vater und Schwestern über das Erbe der verstorbenen Mutter (18264). Weitere Nennungen liegen bis mindestens 1550 vor (18393, 18899).

Der aus dem Gericht Heinfels (Sillian) nach Brixen zugewanderte Weber Nikolaus, dem am 9. März 1514 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (955), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" und häufig mit dem Nachnamen Player dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 14760, 14985, 16344, 17101, 17341), wo er ein mehrfach als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20505, 20511, 20516). 1527 wurde als seine Gemahlin Christina, Tochter des Kaspar Jordan an der Mahr, genannt, Mitbesitzerin eines von der Familie Halbsleben zu Lehen vergebenen Hauses am Altenmarkt (11997); bei allen späteren Nennungen – als Mutter mehrerer Kinder – wurde sie als verstorben erwähnt (15949, 16367, 17067, 18112). Seit spätestens 1539 war Nikolaus mit Katharina, Tochter des Sigmund Graber zu Weissenbach in Taufers und Witwe nach Jakob Kaltenegger – Hof in St. Jakob (Battisti) – aus Ahrn, verheiratet, der er in diesem Jahr ihre Heimsteuer von 73 fl sicherstellte (14985, 18587); Katharina starb 1545 (17338, 17341). In dritter Ehe heiratete er Katharina Freitag <877, TBüBx>, Witwe nach dem Goldschmied Wolfgang Märkl <4261, lwBx>, die 1549 zu seinen Gunsten testierte (18530). Aus der ersten Ehe stammten Johann <5690, BüBx>, Lukas <5691, asBx>, Ulrich <5692, asBx>, Leonhard <5693, asBx>, Katharina <5694, TBüBx> und Apollonia <5695, TBüBx> (18112).

Als Vertreter seines Berufsstandes setzte sich Nikolaus Player 1523 für die Bestätigung der Bruderschaft ein und plädierte für die Ausweisung fremder Gesellen (11661).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14760, 16020, 18112, 18345), als Zeuge (18739), als Bürge (17133) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12609) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über seine Kinder übten Johann Hader an der Mahr (16344), Johann Platter, Jordan ebendort (18112), Bartholomäus Wasserer <9372, BüBx>, Valentin Rechtaier <6626, BüBx>.

Johann Weber <9515, BüBx>, Thomas Raffolt <6622, BüBx> bzw. Johann Silgian gen. Talhaimer <8595, BüBx>.

Anweiser seiner Gemahlin war Nikolaus Player <5689, BüBx> (14985).

1542 sah er sich zu einer Klage gegen Sebastian Klotz <2876, BüBx> wegen einer verbalen Entgleisung veranlasst (16167). 1545 musste er Bürgschaft für seinen eigenen Sohn, den Metzgerknecht Lukas, leisten, der nur unter dieser Bedingung aus dem Arrest befreit wurde (17133).

Johann Player, Sohn des Nikolaus <5689, BüBx> aus erster Ehe mit Christina Jordan (18112), ist zwischen 1544 und 1549 dokumentiert. Er wurde von Anfang an als Bürger zu Brixen bezeichnet (17067), obwohl ein offizieller Akt der Aufnahme in diesen Status im Bürgerbuch nicht verzeichnet ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er folgte seinem Vater im Handwerk des Webers nach; wohl zu diesem Zweck bemühte er sich 1544 um eine Sippsalbestätigung (17067). 1548 rechnete er gleich seinen Brüdern mit den ehemaligen Vormündern ab (18112); 1549 machte er letzte Ansprüche aus dem väterlichen Erbe geltend (18663).

Lukas Player, Sohn des Nikolaus <5689, BüBx> aus erster Ehe mit Christina Jordan (18112), ist zwischen 1545 und 1548 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Mit dem Jahr 1548 scheint er die selbständige Rechtsfähigkeit erlangt zu haben (18112). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Jahr 1545 befand sich Lukas in der Lehre beim Metzgermeister Lorenz Puchenperger <5917, BüBx>. Vom Februar liegt ein Hinweis auf eine Schuld von 15 fl bei einem Bozner Metzger vor (17101). Mitte März wurde er auf Betreiben des Gabriel Mairhofer zu Lüssen arretiert, weil er sich in dieser Ortschaft ungebührlich verhalten habe; auf eine Bürgschaft seines Vaters hin wurde er freigelassen (17133, 17194).

Ulrich Player, Sohn des Nikolaus <5689, BüBx> aus der Ehe mit Christina Jordan, ist einmalig und ohne Angabe seines Rechtsstatus im Jahr 1548 dokumentiert, als er zusammen mit seinen Geschwistern mit den ehemaligen Vormündern abrechnete.

Leonhard Player, Sohn des Nikolaus <5689, BüBx> aus der Ehe mit Christina Jordan, ist ohne Angabe seines Rechtsstatus im Jahr 1548 dokumentiert, als er zusammen mit seinen Geschwistern mit den ehemaligen Vormündern abrechnete (18112). 1549 verrechnete er einen kleinen Restbetrag, der ihm aus dem väterlichen Erbe noch zustand (18663).

Katharina Player, Tochter des Nikolaus <5689, BüBx> aus der Ehe mit Christina Jordan und Gemahlin des Bäckermeisters Christian Finder <890, BüKl>, ist in den Jahren 1542 und 1548 dokumentiert, jeweils bei Abrechnungen mit ihren früheren Vormündern.

Apollonia Player, Tochter des Nikolaus <5689, BüBx> aus der Ehe mit Christina Jordan und Gemahlin des Sebastian Steiner <8031, zuKl>, ist in den Jahren 1542 und 1548 dokumentiert, jeweils bei Abrechnungen mit ihren früheren Vormündern.

Heinrich Pesserer, aus dem baden-württembergischen Überlingen nach Brixen zugewandert, erhielt am 9. März 1514 das Bürgerrecht dieser Stadt (955), in der er bis 1516 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist, jeweils als Zeuge (10903, 19575). 1516 wurde er als "Amtmann" bezeichnet (19575); wessen Geschäfte er vertrat, bleibt allerdings offen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Meliasip Pesserer, ein Radschmied ("Rader") unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 22. September 1531 das Inkolat der Stadt Klausen.

Georg Planer, der aus Lüssen nach Brixen zugewandert war und als Bruder des am heimatlichen Hof – Ploner in Petschied (Delonego) – ansässig gebliebenen Gabriel <5699, BeBx> auch einem Familienverband zugeordnet werden kann (8598), ist, bereits 1462 und um 1465 im Viertel Gries begütert (107, 1045, 1046, 20483), zwischen 1474 und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1490 als Bürger zu Brixen (19743, 8598, 8729). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor; 1487 und 1488 wurde als sein "Eidam" Ulrich Zopf <9790, BüBx> genannt (8322, 8404) und in der Zeit nach seinem Tod eine namentlich nicht identifizierte Gemahlin (17071). Sein Sohn könnte Leonhard <5703, BüBx> gewesen sein. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 3. Februar 1499 (9376)

Als Besitznachfolger Gabriels bewohnte Georg ein Haus mit Hof und Stadel im Viertel Obergries, das er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (8598, 17071, 19743, 20488). Dieses später in den Besitz des Ulrich Halbeck <2092, BüBx> gelangte Haus (17071) dürfte das Zentrum eines landwirtschaftlichen Betriebes gewesen sein, zu dessen Erträgen sich die aus einem vom Stift Neustift gepachteten Weingarten gesellten, den er um 1494 erworben hatte (8933).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7265), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177, 8429, 8816), als Zeuge (8729, 8927, 9376) als Bürge für Neustifter Pächter (8801) und als Vormund – der Kinder des Nikolaus Klughaimer <3299, asBx> (9205) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gabriel Planer aus Lüssen – einen Plonerhof gibt es in Petschied (Delmonego) –, Bruder Georgs <5698, BüBx> (8598), findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer eines von Hochstift Brixen an ihn zu Lehen vergebenen Hauses mit Hofstatt und Stall in Brixen im Viertel Obergries; er ist als solcher im Jahr 1490 dokumentiert, als die Rede von einem Besitznachfolger war (8598); spätestens 1511 scheint er das Objekt wiedererlangt zu haben (10459), denn in diesem Jahr verkaufte er es an Ulrich Halbeck <2092, BüBx> (10463, 17071). Seine Gemahlin Magdalena scheint zu diesem Jahr als Besitzerin eines Hofes in Villnöss auf (10492; Delmonego). Gabriel Planer war, wiewohl in Lüssen ansässig, immer wieder in Brixen präsent, wo er als Zeuge (9126, 10723) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10716, 10758, 10783, 10917) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert war. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ambros Planer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Ploner/Plan gibt es in Petschied im Gericht Lüssen (Delmonego) sowie in Mühlbach bzw. St. Leonhard im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1498 und 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. 1518 versteuerte er ein Haus in Stufels (20504). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9311, 10916, 9655) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Planer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Ploner/Plan gibt es in Petschied im Gericht Lüssen (Delmonego) sowie in Mühlbach bzw. St. Leonhard im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1499 als Zeuge dokumentiert.

Andreas Planer, unbekannter Herkunft – ein Planergut gab es in St. Sigmund im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, von Beruf Schuster, Inwohner zu Bruneck, ist in den Jahren 1508 und 1509 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "fursichtig" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Planer, der anlässlich der Verleihung des Inkolats der Stadt Brixen am 3. Juni 1517 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (10767; in der Quelle ist, wohl irrtümlich, vom Bürgerrecht die Rede) – als sein Vater kommt Georg <5698, BüBx> in Frage –, ist seit 1513 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert (10767); am 21. Jänner 1520 erhielt er das Bürgerrecht (965). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Am 8. September 1520 zum letzten Mal zu Lebzeiten erwähnt, starb er vor dem 13. Februar 1531 (11425, 12691); im Steuerverzeichnis aus letzterem Jahr scheint er als Besitzer eines Hauses in Stufels auf (20510).

Sein Tätigkeitsfeld lag, wie die Besitzstruktur anzeigt, im Bereich der Landwirtschaft, die er auf Liegenschaften in Stufels – einen der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Hof in der oberen Gasse kaufte er 1519 von Benedikt Fasser <964, BüBx> (11252), 1531 wurde ein als Grenzangabe genanntes Haus in Stufels im Besitz seiner Erben genannt (12770) – betrieb (11425, 12691).

Als Zeuge (10767) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Planer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Ploner/Plan gibt es in Petschied im Gericht Lüssen (Delmonego) sowie in Mühlbach bzw. St. Leonhard im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1521 und 1524 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Die meist begegnende Angabe "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Brixner Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Tätigkeit lag im administrativen Bereich: Ein eigenes Siegel führend, war er Amtmann des Brixner Klarissenklosters (20698, 11691).

Als Zeuge (11459, 20702, 11671, 11691, 11797, 11798) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Planer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Ploner/Plan gibt es in Petschied im Gericht Lüssen (Delmonego) sowie in Mühlbach bzw. St. Leonhard im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus als vormaliger Besitzer eines Hauses in Stufels dokumentiert, das er von Stefan Lercher <3760, AtHBx> gekauft und dann an Johann Mauracher <4388, BüBx> verkauft habe (13491). Im Oktober 1535 wurde er von Latzfonsen Richter arretiert, angeblich wegen Schulden (13796, 13798). Wenig später erhob Andreas Posch <5909, BüBx> Klage gegen ihn, weil er sein Siegel missbraucht habe; seit dieser Zeit scheint das Stadtgericht Klausen die für ihn zuständige Instanz gewesen zu sein (13819). Nach zwölfjähriger Dokumentationslücke, die in einem langen Gefängnisarrest ihre Ursache haben könnte, ist er zuletzt 1547 fassbar, als er nach Leistung einer Urfehde aus dem Arrest in Klausen befreit wurde (17986). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Oswald Planer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Ploner/Plan gibt es in Petschied im Gericht Lüssen (Delmonego) sowie in Mühlbach bzw. St. Leonhard im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, 1531 als Besitzer eines Hauses in Stufels steuerpflichtig (20510), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert (14866). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1548 – er dürfte damals eben verstorben gewesen sein – wurde vom Stadtgericht als sein Erbe Michael Planer <5707, asBx> zugelassen (18360), wohl ein Verwandter.

Michael Planer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Ploner/Plan gibt es in Petschied im Gericht Lüssen (Delmonego) sowie in Mühlbach bzw. St. Leonhard im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1548 dokumentiert, als er vom Stadtgericht Brixen als Erbe des Oswald Planer <5708, zuBx> zugelassen wurde. Ob er dessen Sohn war, muss offen bleiben.

Oswald Planer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 als Beisitzer im Gericht Latzfons dokumentiert. Er dürfte aber in Klausen gelebt haben, weil er beim Fassbinder Kaspar Sorg <7997, lwKl> im Dienst stand.

Jakob Planer, unbekannter Herkunft – ein Planergut gab es in St. Sigmund im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Diener des Stadtschreibers zu Bruneck dokumentiert.

Johann Planer aus Lüssen – einen Plonerhof gibt es in Petschied (Delmonego) –, genealogisch aufgrund der vorliegenden Quellen nicht zuordenbar, ist im Jahr 1544 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert (16963). Der ihm dabei bescheinigte Status eines Bürgers zu Brixen ist aufgrund des Bürgerbuches allerdings nicht nachvollziehbar. Seit 1518 begegnet er mit der Angabe "zu Lüssen" (11190); 1524 war er Kirchpropst der dortigen Kirche St. Georg (11792). Mehrere Nennungen als Zeuge (11190, 13055, 15556) und als Beisitzer in den Stadtgerichten Klausen (15105) bzw. Brixen (15993, 16025, 16296, 16963; eine vereinzelte Nennung zu 1532; Qu 13055) bzw. im Gericht Rodeneck (15496, 15498) lassen es möglich erscheinen, schon für die frühen vierziger Jahre einen dauernden Aufenthalt in Brixen anzunehmen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Er dürfte mit dem 1552 als Gerichtsanwalt in Lüssen aufscheinenden Träger dieses Namens (Delmonego) identisch sein.

Christoph Perkhaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1481 dokumentiert, als er einer Abrechnung des Klausener Bürgermeisters als Zeuge beiwohnte. Aus diesem Grund ist, obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt und andere Belege seiner Person nicht vorliegen, die Zugehörigkeit zur Bürgerschaft von Klausen sehr wahrscheinlich.

Bartholomäus Perkhaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1494 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1496 als Bürger zu Brixen (9117). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bei vielen Nennungen, insbesondere auch bei den ersten (bis 1499) wurde er nicht mit dem Nachnamen, sondern nach seinem Handwerk, dem des Schmiedes, benannt (9117, 9795, 10907, 10954, 11021, 19737, 19738, 19739, 19741). Als solcher arbeitete er auch für den bischöflichen Hof, wie das Vorkommen seines Namens in den Rechnungen belegt (19737, 19738, 19739, 19741). Als Zeuge (9117, 9402, 10907, 10497) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9795, 10250, 10573, 10793, 10954) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1509 stand er der Stadt Brixen als Bürgermeister vor (943, 944, 10250, 946, 20045, 10295, 947, 945). Als solcher nahm er häufig an den Beratungen über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner teil (943, 948, 946, 944, 945, 947), desgleichen teilweise auch in den Jahren danach (949, 950, 955).

Perkhofer

Lukas Perkhofer, zu dessen Herkunft und Abstammung keine direkten Angaben vorliegen, der aber wohl als Sohn des Ambros Spetzger <7966, BüBx> zu betrachten ist und der gleich diesem häufig auch nach dem von ihm übernommenen Gewerbe mit dem Nachnamen Spetzger bezeichnet wurde (959, 9160, 9357, 9367, 10144, 10297, 11187, 11197, 11207, 11369, 11432, 11584, 20504, 20510), ist zwischen 1496 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seit 1507 stand er im Besitz des so genannten Bruggerhauses in Stufels, das vor ihm Hartmann Krakofler <3419, BüBx> innegehabt hatte (10108) und das er wenig später um ein angrenzendes Gebäude aus dem Besitz von Balthasar Jöchl <2504, zuBx> ergänzte (10144); es handelte sich um ein Baurechtsgut des Brixner Domkapitels (10108, 10129, 10144, 10145, 10146, 10297, 11432, 12770). Auf dieses dürfte sich die 1518 und 1531 dokumentierte Steuerpflicht bezogen haben (20504, 20510). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor; er war aber der Vater Peters <5714, BüBx> und Ulrichs <5715, BüBx>. Als Zeuge (9160, 9357, 9367, 10042, 10504, 10918, 11191, 11838, 11340), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11187, 11197) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11207, 11369, 11584) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, im Jahr 1517 (959) beschreibbar.

Peter Perkhofer, Sohn des Lukas <5713, BüBx>, erhielt am 15. März 1519 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ulrich Perkhofer, Sohn des Spetzgers Lukas <5713, BüBx>, der am 26. Mai 1526 das Bürgerrecht der Stadt Brixen erhielt (987), ist bis 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Am 28. April 1541 zum letzten Mal zu Lebzeiten erwähnt, starb er vor dem 28. Februar 1544 (15668, 16827). Seine Verlassenschaft wurde im Dezember von Matthäus Jöstl <2473, BüBx> geregelt (16948). Als seine Witwe scheint eine nicht näher identifizierbare Magdalena auf (16948); Hinweise auf Nachkommen liegen nur indirekt vor; deren Namen sind nicht bekannt (17054).

Anders als sein Vater hatte Ulrich das Schneiderhandwerk erlernt, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (1042, 14442, 15668). Gleich diesem wohnte er in einem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Haus in Stufels, das in den dreißiger Jahren vorübergehend in den Besitz des Bartholomäus Stockner <7812, BüBx> gelangt war, von dem es Ulrich um 1538 zurückerwarb (14442).

Als Zeuge (14475, 14474) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14721) nur selten bezeugend, scheint Ulrich Perkhofer sein Leben beinahe ausschließlich in einer Sphäre des Privaten verbracht zu haben.

Severus Perkhofer, Sohn eines Nikolaus und seiner Gemahlin Regina, ein aus Niederdorf nach Brixen zugewanderter Schuster, der am 22. August 1545 das Inkolat dieser Stadt erhielt (1026), scheint im Jahr 1547 als Zeuge auf (17971).

Michael Pirling, ein Kürschner unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde am 21. Jänner 1520 in Brixen als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Valentin Prössl, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Elisabeth, ein aus Aufhofen – in dieser Ortschaft des Gerichts Michelsburg gibt es ein Gut Pressl (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Müller, erhielt am 26. Mai 1529 das Bürgerrecht dieser Stadt (987), in der er bis 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert ist. Er war in Stufels ansässig (14761, 1039), wo er die so genannte Hofmühle innehatte (17020, 17044); ein oberhalb dieser gelegenes Objekt verkaufte er 1543 an Christoph Pachinger <5643, lwBx> (16574). Seine erste Gemahlin Apollonia, Witwe nach dem Müller Johann Speckl <7787, BüBx>, die 1541 zu seinen Gunsten testierte (15748), wurde im Oktober 1544 zum letzten Mal lebend genannt (16574, 17021), später als verstorben (17481, 17480); sie war die Mutter von Margarethe <5720, TBüBx> (17420, 18201). Aus einer zweiten Ehe mit Margarethe <11365, TBüBx>, Tochter des Wirtes Thomas Huber <2422, BüBx>, stammte Sigmund <5721, asBx> (18075). Valentin starb nach dem 15. Februar 1546 (17480) und vor dem 14. Dezember 1547, dem Tag, als die Kinder aus beiden Ehen einen Vertrag über Vermögensangelegenheiten schlossen (18075).

Neben dem Handwerk des Müllers bezog er eine Gülte aus einem Weingarten im Gericht Rodeneck, die er in den Jahren 1537 bzw. 1540 allerdings zu versetzen gezwungen war (19694, 19709); 1544 kam er beim Bischof um Erlaubnis ein, dies auch mit seinem Haus und der Mühle zu tun (17044). 1538 war er Büchsenmeister der Zunft der Müller und Bäcker (14440). 1543 führte er erfolgreiche Verhandlungen mit der Stadt, die zur Durchführung eines Bauvorhabens auch seinen Grund beanspruche: Er stimmte diesem Plan nur unter der Bedingung zu, dass man ihm seine Pflasterung verbessere (16532).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16246, 16689) bzw. als Zeuge (17020), als Bürge (17059, 17250, 17387) und als Vormund – der Kinder von Helfreich Brugger <351, asBx> (14761) bzw. Kaspar Kaserbacher <2883, BüKl/BüBx> (16029, 16079, 16175) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Ingenuin Glatz <1370, BüBx>, Thomas Huber <2422, BüBx> bzw. Jakob Rauch <6474, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Thomas Huber <2422, BüBx> bzw. Peter Ranz <6462, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf die Bekleidung des Amtes eines Viertelmeisters für Stufels in den Jahren 1535, 1536 und 1538 (139, 144, 147) beschreibbar.

Johann Pressl, ein Fassbinder unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Pressl/Prössl gibt es in Aufhofen im Gericht Michelsburg (Battisti) und in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, bemühte sich zunächst um die Zuerkennung des Inwohnerstatus in Bruneck: In dieser Stadt wurde in der Ratsversammlung vom 12. April 1532 über dieses Ansinnen diskutiert (374), allerdings ohne dass es zu einem positiven Gutachten gekommen wäre. Am 25. August 1533 wurde ihm dieser Status jedoch in Klausen verliehen (19962, 252), wo er bis 1541 dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (13991, 13990) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15216) bzw. im Gericht Latzfons (13900) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit 1539 machte er als Teilnehmer am Ehafttaiding (272, 275, 279) auch von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Margarethe Prössl, Tochter Valentins <5718, BüBx> aus erster Ehe mit Apollonia (17420, 17481, 18075, 18201), die seit 1548 als Gemahlin des Müllers Johann Scheuchenast <7259, BüBx> aufscheint (18201, 18280, 18645), war in den Jahren 1546-1548 mit der Regelung des von ihren Eltern an sie gefallen Erbes beschäftigt. An sie war insbesondere die Hofmühle gefallen, aus der sie 1548 einen Teil an Matthäus Schober <7376, lwBx> zu Baurecht vergab (18280). 1550 versteuerte sie ein Haus in Stufels (20515).

Sigmund Prössl, Sohn Valentins <5718, BüBx> aus zweiter Ehe mit Margarethe, ist im Jahr 1547 dokumentiert, als seine Vormünder einen Vertrag mit den Vormündern der Stiefschwester Margarethe über Vermögensfragen schlossen.

Ulrich Propst, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1318 und 1347 dokumentiert, 1345 als Bürger zu Bruneck (2135, 2136). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; die

Tätigkeit dürfte, aus dem Nachnamen ableitbar, im bischöflichen Verwaltungsdienst anzunehmen sein. Dem entspricht, dass er bei sämtlichen Nennungen als Zeuge aufscheint.

Leonhard Peer, aus dem bayrischen Prutting (bei Rosenheim) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Sigmund und seiner Gemahlin Martha, erhielt am 24. November 1549 das Bürgerrecht dieser Stadt (1034). Damals war er bereits mit Agnes <2460, TBüBx>, Tochter des Johann Huber <2421, BüBx>, verheiratet. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen. Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort begegnet "ehrsam".

Konrad Pollinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1316 und 1363 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fromm" dokumentiert; bis 1329 war er Leibeigener der Edlen von Schöneck; im Mai dieses Jahres ging er, von Beruf Schuster, aufgrund einer Schenkung des Konrad von Schöneck an die Brixner Kirche über (1633). Spätestens seit Oktober 1336 war er Bürger zu Brixen (1833), wo er im Viertel Gries ansässig war (1893, 1990, 2105, 2151, 2246, 2641). Seit 1327 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina genannt (1442, 1588, 1757, 1893), 1348 scheint als sein Schwiegersohn Nikolaus <5725, zuBx> auf (2261).

Zwischen 1316 und 1338 erwarb Konrad mehrere Äcker und Korngülte aus einem Gut im Raum Brixen (1442, 1588, 1757, 1893, 20821). Darin spiegelt sich eine Verlagerung seines Tätigkeitsfeldes in den Bereich der Landwirtschaft; die Nennungen als Schuster hören mit dem Jahr 1329 auf. Die Gülte widmete er für eine nach seinem Tod zu errichtende Jahrtagstiftung (1893).

In diesen Fakten spiegelt sich der steile soziale Aufstieg eines Leibeigenen, wobei deutlich wird, dass dieser Status der persönlichen Initiative und Tüchtigkeit des Einzelnen nicht hinderlich war. Kaum in die Bürgerschaft Brixens vorgestoßen, gehörte Konrad Pollinger als Mitglied des Vorstandes des Heiliggeistspitals (1833, 1847, 1975, 2255, 2420, 2458, 2641, 2660), in den Jahren 1344-1346 sogar als dessen Amtmann (2089, 2105, 2151, 2160), der sozialen Elite der Stadt an.

Als Zeuge (1488, 1782, 2750, 1823, 1824, 1825, 1829, 1832, 1842, 1845, 1846, 1848, 1864, 1880, 1882, 1881, 1902, 1925, 1936, 1989, 1990, 2028, 2031, 2059, 2194, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2252, 2251, 2254, 2261, 2263, 2264, 2268, 2271, 2275, 2273, 2272, 2277, 2288, 2307, 2326, 2329, 2750) und als Schiedsrichter (2060) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Pollinger dürfte seinen Nachnamen von seinem Schwiegervater Konrad <5724, BüBx> übernommen haben: Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass jener in den Jahren 1346, 1348 und 1349 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentierte Nikolaus "Eidam des Pollinger" (2178, 2186, 2227, 2261, 2329) identisch mit jenem Nikolaus Pollinger "am Gries" ist, der, in diesem Viertel im Besitz eines Hauses stehend (2530), im Jahr 1365 zusammen mit seiner Gemahlin Irmgard den Chorherren zu Unserfrauen im Kreuzgang Äcker im Raum Brixen schenkte; sein Sohn war Johann <5726, asBx> (2796).

Johann Pollinger, Sohn des Nikolaus <5725, zuBx> und seiner Gemahlin Irmgard, ist im Jahr 1465 dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zu einer von diesem getätigten Schenkung zweier Äcker im Gericht Rodeneck an das Kollegiatstift zu Unserfrauen zu Brixen aussprach (2796). Die Frage nach seiner Identität mit jenem Johann Pollinger, der 1445, damals bereits verstorben, als vormaliger Inhaber eines Ballwagens bezeichnet wurde, auf den jetzt seine Schwester, die Zirlerin, Anspruch erhob (5474), muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann (Unter)pollinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1460 und 1508 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, der in der Runggad ansässig war (108, 1045, 1046, 11177, 13742, 16674); ein in diesem Viertel gelegenes Objekt scheint in den Jahren 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage auf (20486, 20491), desgleichen nach Johanns Tod 1518 (20506). Am 8. Februar 1518 wurde er als verstorben erwähnt (11177). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bis 1491 scheint er mit dem Namen Pollinger, seit 1492 als Unterpollinger auf, vermutlich zur Unterscheidung von einem seit 1493 in Brixen agierenden Johann Oberpollinger <5730, BüBx>; obwohl auch dieser in einigen Fällen nur mit dem Namen Pollinger bezeichnet wurde, sind die

entsprechenden Nennungen vor 1492 aus Gründen der Chronologie auf Johann Unterpollinger zu beziehen.

Dieser besaß an der Kreuzstraße einen Weingarten samt Torggl und einen Acker (8942, 11177, 11374, 16674), dazu Liegenschaften im Viertel Altenmarkt/Tratten (106), eine Besitzstruktur, an der seine agrarisch geprägte wirtschaftliche Grundlage zum Ausdruck kommt. Dieser entsprechen auch die sozialen Kontakte, die an seinem Handeln sichtbar werden: Durchführung einer bäuerlichen Erbteilung 1477 (7478), Bürgschaft bei einer Pachtnahme einer Neustifter Grundholden (8077). Als Zeuge (6505, 6503, 6667, 7302, 8705, 9614, 10204) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mathias Pollinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1471 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Adressat eines Schreibens des Herzogs Sigmund dokumentiert: Der Tiroler Landesfürst mahnte ihn zum wiederholten Mal wegen einer von Seiten des Heidenreich Posch <5906, BüBx> in Folge eines Gerichtsurteils ihm gegenüber erhobenen Forderung nach Zahlung eines bestimmten – nicht genannten – Betrages. Die Identität des genannten Streitgegners und das Vorkommen auch anderer Träger des Namens Pollinger in Brixen sind Argumente für die Zugehörigkeit auch des Mathias zur Bewohnerschaft dieser Stadt, wiewohl es keine klaren Belege dafür gibt.

Konrad Pollinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in der Runggad ansässig (1046, 8171); 1470 versteuerte er ein in diesem Viertel gelegenes Haus (20491). Am 29. März 1502 wurde er als verstorben erwähnt; seine Witwe war Ursula, Schwester des Christoph Talhaimer <8526, BüBx>, eine Unterstützerin der karitativen Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20474), die Mutter Johanns <5730, BüBx> (9623, 10162), der meist "Oberpollinger" genannt wurde.

Die Besitzstruktur – ein Weingarten im Gericht Pfeffersberg (7302) und der Zehnt aus Äckern bei Brixen, letzterer ein Lehen der Familie Halbsleben (10162) – deutet auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft. Teilweise verdingte er sich auch durch landwirtschaftliche Arbeiten auf Gütern des Hochstifts (19737).

Als Zeuge (7073) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert; er war damals auch Mitglied der Arbeiterbruderschaft (7073).

Johann Oberpollinger, Sohn Konrads <5729, BüBx> und der Ursula Talhaimer (9623, 10162), ist zwischen 1493 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbär", "ehrsam", "ehrfacht", "achtbär", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in der Runggad ansässig (8872, 9623, 10162, 10657, 10664, 11371, 12395, 15186, 15941, 16975, 19739), wo er ein 1518 und 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20506, 20509). Am 4. Mai 1540 noch am Leben, starb er vor dem 7. Juni desselben Jahres (15193, 15227). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammten Justina <5736, TBüBx>, Ursula <5738, TBüBx> und Margarethe <5737, TBüBx> (15193, 15941, 18921). Erstere, die unverheiratet geblieben war, betreute den vielleicht früh verwitweten Vater von ca. 1520 bis 1540 (15193).

Johann Oberpollinger lebte ausschließlich von der Landwirtschaft, die er in großem Stil betrieb. Zu seinem Haus in der Runggad gehörte auch ein landwirtschaftlicher Betrieb mit entsprechenden Nutzflächen (9438, 9638, 15227). Außerdem verfügte er über zahlreiche Äcker, Gärten, Wiesen, Weingärten, und landwirtschaftliche Gebäude in Brixen und seiner engeren Umgebung, insbesondere an der Kreuzstraße, in der Runggad, in der Stadelgasse und im Gericht Rodeneck. Es handelte sich um Lehen von der Familie Halbsleben (9623, 10162), Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel (10438, 10727, 10726), von Theodora Jöchl (12062), von den Spitälern zum Heiligen Kreuz (Hofer) bzw. zum Heiligen Geist (122, 135) bzw. von der Johanneskapelle (15941) sowie um Objekte unbekannten Besitztitels (8942, 11817, 15227, 18921). Diese Liegenschaften und Gültlen zum größeren Teil seit den frühesten Nennungen in seinem Besitz, nur bei einzelnen lässt sich der Zeitpunkt des Erwerbs erkennen: Dies gilt für einen Acker im Gericht Salern, ein bis August 1510 im Besitz des Johann Talhaimer <8532, BüBx/BüKI> gestandenes Brixner Lehen (10405, 11570, 12152, 19744), und für das vom Domkapitel zu Baurecht innegehabte Pfisterlehen im Gericht Pfeffersberg,

das er seit 1512 in der Nachfolge des Johann Ulmer <8920, asBx> besaß (10657, 10664, 16975). Weingülte aus einem Gut an der Kreuzstraße schenkte er 1528 dem Klarissenkloster, eine weitere 1540 für ein Ewiges Licht (12169, 15186). Dem Domkapitel verkaufte er 1529 eine Weingülte (12395). Der Umfang dieses Bestandes machte die Weitergabe an Bauleute notwendig, woraus sich ein an klassische Rentenwirtschaft gemahnendes Muster ergibt. Um 1500 bestanden Geschäftsbeziehungen zum bischöflichen Hof, dem er u. a. Stroh verkaufte (19738, 19739).

Für Johann Oberpollinger selbst ergaben sich Möglichkeiten zu diversen Kontakten, auch solchen, die nicht näher beschreibbar sind, aber jedenfalls für einen weiteren Aktivitätshorizont sprechen; z. B. wurde ihm 1529 aus dem Erbe des Georg Grünewald <1467, asBx> eine goldene Kette zugesprochen (12336), und 1539 schuldete er dem Diener des Bartholomäus Vintler 8 fl (14981).

Als Zeuge (8872, 9681, 9696, 9760, 9784, 9932, 10255, 10369, 10381, 10439, 10441, 10503, 10852, 20388, 20688, 11012, 11295, 11371, 11691, 11716, 11808, 11877, 20719, 11969, 12336, 12376, 12389, 12390, 12391, 12427, 12474, 12524, 12567, 12585, 19663, 12981, 14189, 14568, 14567, 14751), als Beisitzer im Hofgericht (13395, 13540, 13636, 14108), im Stadtgericht Brixen (11936, 11954, 11963, 12067, 14204, 14314, 14527, 14645) bzw. im Gericht Rodeneck (11899, 11900, 11915, 11959), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10543, 10592, 10661, 10684, 10716, 10758, 10783, 10844, 10865, 10897, 10917, 10924, 10957, 11004, 11164, 11180, 11279, 11294, 11311, 11312, 11313, 11334, 11359, 11360, 11369, 11443, 11500, 11555, 11584, 11620, 11804, 12053, 12222, 12257, 12694, 12699, 13617, 13708), als Schiedsrichter (10874, 11122, 11143, 11945, 12112, 12943), als Vormund – der Kinder von Johann Valser <9022, BüBx> (10500, 10501, 10551, 10726, 10727), Wolfgang Pluemi <5649, BüBx> (11786, 11814, 19646, 19648) bzw. Johann Sigl <7956, BüBx> (11917) sowie der Christina Untermüller <8940, asBx> (10523) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Kaspar Zimmermann aus Meran (14746) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1515 agierte er als Vermittler des Polykarp Schneck <7308, BüBx> in Eppan (10940).

Anweiser seiner Tochter war Ingenuin Glatz <1370, BüBx>.

Was sein gleichsam "öffentliches" Wirken betrifft, so stand er in den ersten Jahren dem Hofamt für untergeordnete Dienste, wie etwa den Kauf von Stroh, zur Verfügung (19737). Seit 1514 stand er in einem Nahverhältnis zum Domkapitel bzw. einzelnen Dignitären, vermutlich aufgrund administrativer Dienste (11832, 12943). 1521 fungierte er als stellvertretender Stadtrichter (966; Schwüppe, S. 234, nennt ihn irrtümlich Stadtrichter).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: In den Jahren 1513-1515 war er Viertelmeister und Steuereinheber für die Runggad (20492, 954, 19570). Zwischen 1514 und 1526 agierte er mehrfach im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (954, 957, 961, 964, 966, 967, 968, 972, 977). 1517 war er Zeuge bei der Steueranlage (20494). Für das Jahr 1521 wurde er zum Bürgermeister gewählt (11438, 966, 11454, 967, 968, 11488, 11500), 1526 war er wiederum Steuereinheber (20498), 1529 nahm er an der Wahl des Bürgermeisterkandidaten teil (12475). Es folgten die Wahl zum Amtmann der Bruderschaft St. Anna im Jahr 1530 (12510), die Ernennung zum Beauftragten der Stadt für die Ordnung der Wasserversorgung im Brandfall im Jahr 1531 (12705) und die Wahl zum Malefizgeschworenen 1533-1536 (136, 138, 143). 1535 war er Zeuge bei der Steueranlage (20496), 1537 nahm er an einer Beratung über Steuerfragen teil (14263). 1538 ist er als Mitglied der Arbeiterbruderschaft bezeugt (14396).

Lorenz (Unter)pollinger, einem in Brixen schon im 15. Jh. bezeugten Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1522 und 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1538 als Bürger zu Brixen (14731); zur Verleihung dieses Rechtsstatus findet sich im Bürgerbuch keine Notiz. Lorenz war in der Runggad ansässig (20509), einem Stadtviertel, nach dem er mehrfach auch benannt wurde (14731, 14614, 14819, 15008). Als seine Gemahlin scheint seit 1542 Anna, Tochter des Huber zu St. Peter in Latzfons und Witwe nach Vinzenz Unterkircher (16039), auf, die Mutter von Barbara <5735, TBüBx>, Katharina <5733, TBüBx>, Agnes <5732, TBüBx> und Lucia <5734, TBüBx> (16090, 16258, 17663, 18066, 19075). Die letzte Nennung Lorenz' zu Lebzeiten datiert vom 17. März 1542, am 27. desselben Monats wurde er als verstorben erwähnt, an diesem Tag wurde das Inventar seiner Fahrnisse

aufgenommen (16071, 16090). Die Aufteilung seines Nachlasses dauerte bis Juli 1542 (16090, 16258, 16257).

Lorenz Unterpollinger lebte von der Landwirtschaft, wie aus dem Besitz eines Weingartens an der Kreuzstraße zu schließen ist (12715). Kurz vor seinem Tod schuldete er einem Pfeffersberger Bauern 89 fl (16071).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14983), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11584, 11592, 11632, 11710), als Anweiser von Frauen – der Witwe nach einem Pfeffersberger Bauern (14731) – und als Zeuge (14450, 14510, 14614) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Lazarus Ärdinger <38, BüBx>, Johann Feirabent <840, BüBx>, Christian in der Wiesen <9517, lwBx>, Michael Hinterburger <1999, BüBx> bzw. Balthasar Haid <2084, BüBx>.

1539 war er mit der Obrigkeit wegen ungebührlichen Verhaltens – nähere Angaben fehlen – in Konflikt geraten, woraufhin er zweimal ein "Gelübde" zu leisten hatte (14819, 15008). Er reagierte darauf, indem er die Stadt Brixen für längere Zeit verließ: 1542, als er zurückkehrte, hieß es, er sei in Italien gewesen und habe für einige Jahre als vermisst gegolten (15973). Zuvor – Anfang Februar 1540 – hatte er sein Haus mit Krautgarten in der Runggad, in dem er wohnte, um 339 fl verkauft (15104, 15652, 17282).

Agnes Unterpollinger, Tochter des Lorenz <5731, BüBx> und der Anna Huber, ist zwischen 1542 und 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert.

Katharina Unterpollinger, Tochter des Lorenz <5731, BüBx> und der Anna Huber, ist zwischen 1542 und 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert.

Lucia Unterpollinger, Tochter des Lorenz <5731, BüBx> und der Anna Huber, ist zwischen 1542 und mindestens 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert.

Barbara Unterpollinger, Tochter des Lorenz <5731, BüBx> und der Anna Huber, ist zwischen 1542 und mindestens 1550, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert. Seit 1547 scheint als ihr Gemahl Sixtus Hamerl <2187, asBx> auf.

Justina Oberpollinger, Tochter Johannis <5730, BüBx>, ist in den Jahren 1540 und 1541 als Erbin ihres Vaters, den sie, selbst unverheiratet, 20 Jahre lang betreut hatte, dokumentiert; an sie fielen ein Haus und ein vom Kaplan der Johanneskapelle zu Baurecht vergebener Acker im Raum Brixen (15193, 15227, 15941). Am 6. Dezember 1541 noch am Leben, starb sie vor dem 6. Juli 1545, dem Tag der Aufteilung ihres Erbes (17240, 17242).

Margarethe Oberpollinger, Tochter Johannis <5730, BüBx>, von dem sie 200 fl Heiratsgut bekam (15193, 15227), und Gemahlin des Johann Saumüllner <7755, zuBk/BüBx>, ist zwischen 1540 und 1547 dokumentiert, meist in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensangelegenheiten innerhalb der Familie. 1547 verkaufte sie um 125 fl ein Haus mit Krautgarten in der Runggad (18016).

Ursula Oberpollinger, Tochter Johannis <5730, BüBx> (18921) und Gemahlin des Ruprecht Arland zu Vahrn, ist im Jahr 1540 bezeugt, als sie ein Heiratsgut von 200 fl bekam (15193, 15227). 1545 beerbte sie ihre Schwester Justina <5736, TBüBx> (17242), 1550 verkaufte sie dem Brixner Klarissenkloster um 190 fl einen Weingarten an der Kreuzstraße (18921).

Oswald Pachmann, unbekannter Herkunft – einen Hof Bachmann gibt es in Schrambach im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1521 und 1531 mit dem qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" bezeugt, 1522 einmalig als Bürger zu Klausen (11631). Diese Nennung ist eine von wenigen, die seinen Nachnamen dokumentieren (11631, 12776, 12777, 12920), während er meist nach seinem Handwerk, dem des Kürschners, benannt wurde. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 war er im ersten Stadtviertel begütert (20520, 20524). Aus der Ehe mit Katharina <6541, TBüKl>, Tochter des Kaspar Rueshamer <6536, BüKl>, stammten Leonhard <5741, asKl> und Ludwig <5742, asKl> (12920). Am 30. Juni 1531 noch am

Leben, starb er vor dem 1. März 1532 (12777, 12920). Die Witwe heiratete den Schlosser Andreas Rabolt <6562, Bükl>, der auch zum Vormund ihrer Kinder bestellt wurde (12920).

Als Siegler von Urkunden (11631, 12606), als Zeuge (12656, 12659) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12776, 12777) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mit ziemlicher Regelmäßigkeit ist er aber als Teilnehmer am Ehafttaiding zu Klausen fassbar (206, 208, 210, 213, 215, 219, 221, 223, 225, 229, 232, 234, 238, 240), worin sich ein konsequenter Wille zur aktiven politischen Mitgestaltung spiegelt.

Leonhard Pachmann, Sohn Oswalds <5740, Bükl> und der Katharina Rueshamer <6541, TBükl>, ist im Jahr 1532 dokumentiert, als die Stadtgerichtsobrigkeit nach dem Tod seines Vaters für ihn und seinen Bruder Ludwig <5742, askl> einen Vormund bestimmte.

Ludwig Pachmann, Sohn Oswalds <5740, Bükl> und der Katharina Rueshamer <6541, TBükl>, ist im Jahr 1532 dokumentiert, als die Stadtgerichtsobrigkeit nach dem Tod seines Vaters für ihn und seinen Bruder Leonhard <5741, askl> einen Vormund bestimmte.

Ruprecht Pachmann, Bauer in Schrambach (Tarneller), und seine Gemahlin Margarethe sind im Jahr 1545 als Besitzer eines luteigenen Hauses in Brixen in der Nähe der Erhardskirche bezeugt, das sie in diesem Jahr um 81 fl verkauften (17277).

Als Zeuge (17050) und als Beisitzer im Hofgericht Brixen (17357) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Pälgl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1516 und 1526 mehrfach als Teilnehmer am Klausner Ehafttaiding dokumentiert, jeweils ohne Angabe seines Rechtsstatus. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1525 war er im ersten Stadtviertel begütert (20520). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Partschuner, unbekannter Herkunft – einen Hof Partschoner gibt es in Unterplatten im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1482 und 1535 als Bürger zu Klausen dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Sebastian <5746, askl> (12215).

Die Erstnennung betrifft das Bemühen um den Empfang eines Hauses zu Klausen als Lehen des Hochstifts Brixen (7858, 19872). Zu 1506 ist unter demselben Rechtstitel ein Weingarten unter Säben in seinem Besitz nachweisbar (10081); ein weiteres Haus in Klausen scheint 1500 als von der Pfarrkirche St. Andreas an ihn vergebenes Baurechtsgut auf (19891); dazu kam ein Garten an der Thinne, den er "zu Marktrecht" innehatte (19859). Diese Besitzstruktur deutet auf eine primär agrarische Tätigkeit.

In den Jahren 1516 und 1518 wurde Johann Partschuner im Rahmen des Ehafttaidings jeweils zum Mesner zu St. Andreas bestellt (190, 194). 1519 ist einmalig seine aktive Teilnahme an einer solchen Versammlung bezeugt (198).

Sebastian Partschuner, Sohn Johanns <5745, Bükl>, ist im Jahr 1528 dokumentiert, als er eine Erbschaftssache regelte.

Johann Peitler, ein Kürschner unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 4. Oktober 1540, nur zwei Monate nachdem er von den Kindern des Wolfgang Pichler <5768, Bükl> ein Haus in Klausen zu Bestand übernommen hatte (15312), das Inkolat (277) und am 12. März 1543 das Bürgerrecht dieser Stadt (286) verliehen wurde, ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" bis mindestens 1550 dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses aus diesem Jahr war er im ersten Stadtviertel begütert (20528). Als seine Gemahlin scheint 1540 eine nicht näher identifizierbare Agnes auf (15312); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (15421), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15626, 15741, 16074, 18596) und durch die Übernahme von Bürgschaften (18602) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Matthäus Leitner <3716, zuBk/Bükl>.

Durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (280, 282, 295, 309) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Mathias Perger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1473 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten

ansässig (1045, 1046) und begütert war (8265, 8289). Zu 1487 – er dürfte damals nicht mehr am Leben gewesen sein – liegt eine Nennung als Bürger zu Brixen vor (8265). Als seine Gemahlin wurde 1473 eine nicht näher identifizierbare Katharina genannt (7131), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20478); 1487 begegnet, wohl als seine Witwe beim Verkauf von Güte aus Haus und Krautgarten an der Tratte, die ebenfalls nicht identifizierbare Margarethe (8265); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Lebensgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie der 1473 getätigte Kauf eines von Primus Söll <7586, BÜBk> zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Rodeneck zeigt (7131).

Johann Perger (auch Pürger; Brandstätter führt ihn unter dem Namen Berger), unbekannter Herkunft und Abstammung, dem um 1484 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19807), ist bis um 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er besaß ein Haus und einen Garten in Klausen "zu Marktrecht" (19878, 19865) im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 3/5 (Gasser/Nössing). Der Name seiner in den Steuerverzeichnissen von 1496 und 1503 genannten Frau ist nicht bekannt; mit ihr dürfte auch die 1528 als Besitzerin eines von der Stadt zu Baurecht vergebenen Gartens in Klausen genannte Pergerin (19945) zu identifizieren sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Als Zeuge (8732, 9100) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1487 legte er Rechnung über die Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig (Schadelbauer). 1498 war er Steuereinheber (20015). 1497 hatte er Suppliken der Stadt Klausen im Auftrag derselben in Brixen vorgelegt (19977). 1498 war er Bürgermeister (Brandstätter).

Pankraz Perger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, scheint bei der zu 1497 vorliegenden Erstnennung – als Zeuge mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – nach seinem Beruf, dem des Pförtners am bischöflichen Hof, als Johann Portner auf (9245). Der Nachname wurde 1502 verwendet, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört wurde (9655). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Perger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1504 und 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. In einem Fall wurde er nach seinem Handwerk, dem des Fassbinders, als Wolfgang Fasser bezeichnet (10100). Er besaß ein von der Familie Halbsleben zu Lehen vergebenes Haus mit Hofstatt im Viertel Altenmarkt/Tratten, das er 1504 gekauft hatte (9919, 9920, 10204, 10439, 13376) und das noch in Steuerverzeichnissen von 1518 und 1531, also wohl lange nach seinem Tod, als sein vormaliger Besitz aufscheint (20505, 20511). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Barbara <5752, TBÜBx> (10204, 10439, 13376).

Als Zeuge (9880, 10100) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Johann Weishorn <9529, BÜBx> bzw. Johann Wurm <9535, BÜBx>.

Barbara Perger, Tochter Wolfgangs <5751, BÜBx> (10204, 10439, 13376), ist zwischen 1508 und 1538 als Besitzerin eines von der Familie Halbsleben bereits an ihren Vater zu Lehen vergebenen Hauses mit Hofstatt im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (10204, 10439, 13376), das sie am 18. Februar 1538 verkaufte (14379). Diese Nennung ist die letzte zu Lebzeiten; am 14. September 1546 wurde sie als verstorben erwähnt (17700). Ihr Gemahl war der Schneider Balthasar Huber <2420, lWBx> (13376, 14379, 17700).

Georg Perger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist im Jahr 1513 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Andreas Perger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1517 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Ursula Perger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1532 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Damals allem Anschein nach schon recht betagt, einigte sie sich mit dem Mesner Jakob Steiner <8027, zuKl>, bei dem sie eine lange Zeit gelebt und dem sie auch Darlehen gewährt hatte, dass er sie bis zu ihrem Tod versorge.

Friedrich Perger, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Leonhards <5759, zuKI> (15344) einer Geschwistergruppe zuordenbar, dem am 10. März 1533 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (250), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert. In erster Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina, der Mutter von Joachim <5757, asKI> und Margarethe <5758, TBüKI>, verheiratet (15710), scheint 1535 als seine zweite Gemahlin eine ebenfalls nicht zu identifizierende Barbara auf (13663). 1538 kaufte er um 125 fl ein Haus in Klausen (14388), vermutlich das im Steuerverzeichnis von 1550 aufscheinende Objekt im vierten Stadtviertel (20531); einige Monate später regelte er – wohl in Zusammenhang damit – eine Grenzfrage mit Leonhard Friedrich <908, BüKI> (14477).

Friedrich Perger lebte vom Handwerk des Schneiders; vereinzelt wurde er nach diesem auch benannt (14154, 15710, 297).

Als Zeuge (13388, 13446, 13532, 14801, 14800, 14810, 15126, 15271, 15681, 15810, 16297, 16430, 16523, 20773, 16934, 17608, 18767, 17165, 19206), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14131, 14154, 14253, 14292, 14688, 14715, 14851, 14859, 14900, 15073, 15074, 15080, 15101, 15122, 15123, 15250, 15343, 15344, 15491, 15576, 15880, 16035, 16072, 16144, 16269, 16452, 16522, 16534, 17524, 17614, 17964, 17997, 18008, 18012, 18029, 18440, 18848, 18942, 19115, 19170, 19186, 19204, 19258, 19261, 19288, 19322), im Gericht Latzfons (14843, 15202, 15371, 19163, 19177, 19193, 19197, 19205) bzw. im Stadtgericht Brixen (16766), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (19269), als Vormund – der Kinder von Wolfgang Pichler <5768, BüKI> (15680), Michael Moshaimer <4322, BüKI> (15742), Georg Gruber <1760, BüKI> (16184), Johann Kurz <2846, BüKI> (16525), Andreas Höser <2017, BüKI> (17867) bzw. Wolfgang Gschmach <1472, lwKI> (18793) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Veit Wolzogen <9470, BüKI> (17479) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über seine Kinder übten Balthasar Mesner zu Albeins und Matthäus Ligöder aus Gufidaun (15710).

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (255, 256, 257, 258, 262, 264, 268, 269, 275, 279, 280, 284, 288, 292, 295, 299, 303, 307, 311, 315) bzw. am Stadtrecht (259, 273, 276, 287, 289, 291, 298, 300, 302, 308, 310) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. In den Jahren 1539 und 1540 wurde er jeweils zu einem der Viertelmeister gewählt (272, 277), womit er auch Steuereinheber war (20548), 1541 und 1550 zum Malefizgeschworenen (313). Um die Wahl zum Spitalmeister bemühte er sich 1542-1550 allerdings vergebens (282, 286, 290, 294, 297, 301, 305, 309, 313). 1539 nahm er an einer Beratung über die Wiedertaufe teil (270), 1545 wirkte er am Zustandekommen eines Vergleichs zwischen Stadt und Bergwerk wegen der Holztrift (17165) mit.

Seine Gemahlin hatte 1535 wegen eines verbalen Übergriffs auf Johann Samer <7773, BüKI> vor Gericht gestanden (13663).

Joachim Perger, Sohn Friedrichs <5756, BüKI> aus der Ehe mit Katharina, ist im Jahr 1541 dokumentiert, als seine Vormünder mit ihm abrechneten.

Margarethe Perger, Tochter Friedrichs <5756, BüKI> aus der Ehe mit Katharina, ist im Jahr 1541, damals bereits verstorben, dokumentiert, als ihre und ihres Bruders Vormünder mit diesem abrechneten.

Leonhard Perger, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Friedrichs <5756, BüKI> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1540 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert (15344). Seine Identität mit dem bereits zu 1504 mit der Angabe "zu Klausen" fassbaren Träger desselben Namens, der als Zeuge fungierte (9849), ist möglich, muss aber wegen des langen zeitlichen Intervalls einem Zweifel unterliegen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Perger, Sohn des Thomas Perger zu Absam im Gericht Thaur (15344, 16342), ist zwischen 1533 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert; am 27. September 1535 wurde ihm das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (257). Aus der Ehe mit Christina, Tochter des Johann Mittpeck zu Bozen, später zu Hall (13390,

14506, 14507, 14549, 15375, 15381, 15460, 16449), der er im Juli 1540 ihr Vermögen in Höhe von insgesamt über 500 fl sicherte (15305), stammten Sigmund <5761, asKl>, Anna <5762, TBüKl> und Felicitas <5763, TBüKl> (15342, 15457, 15750, 19267). Welche Bindung sich hinter der 1537 erhobenen Forderung nach Teilen des Erbes von Georg Gruber <1760, BüKl> (14276) verbirgt, muss offen bleiben. Am 6. August 1540 noch am Leben, starb Sigmund vor dem 2. September desselben Jahres (15312, 15342); bereits einen Tag später wurde sein Vermögen inventarisiert (15344) und am 1. Oktober die Erbschaft geregelt (15375). Die Witwe heiratete in zweiter Ehe Leonhard Tiller zu Innsbruck (15457, 15716, 16342).

1534, am Beginn der Existenzgründung in Klausen, kaufte Sigmund Perger von Michael Unterstrasser zu Trens im Gericht Sterzing Fahrnisse im Gesamtwert von 200 fl (13390); von diesem Betrag zahlte er nach einem Jahr 100 fl zurück (13660). Seit 1538 ist er als Inhaber des Wirtshauses am Löwen im ersten Stadtviertel bezeugt (14413), heute Oberstadt Nr. 68 (Gasser/Nössing); dieses vergab er im Jänner zu Bestand (14359); seinen Wohnsitz verlegte er damals wohl in ein im September desselben Jahres um 1000 fl gekauftes Haus (14506, 15305), dessen Erwerb ihm u. a. ein von Lukas Schaller aus Schwaz gewährtes Darlehen von 450 fl ermöglicht hatte (14549); auf dem Objekt lastete eine kleine Schuld (14583). Er wurde allerdings auch nach diesem Kauf noch als "Wirt am Löwen" bezeichnet (14781). Als solcher übernahm er auch die zeitweilige Einlagerung von Weinlieferungen, die für den Hof in Brixen bestimmt waren (14781). Außer aus dem Wirtsgewerbe bezog Sigmund Perger auch aus der Landwirtschaft Einnahmen: Er besaß den Hof Fuschg in Verdings (15344, 19267) und einen Weingarten bei Klausen, den er vom Benefiziaten zu St. Barbara am Dom zu Brixen zu Baurecht innehatte (16403, 16425, 16459, 16403, 16539). Welcher Natur die Schulden waren, die er – gleich anderen namhaften Klausner Bürgern – 1537 in Tisens zu bezahlen hatte (14200), konnte nicht eruiert werden; es könnte sich um ein größeres Gemeinschaftsunternehmen gehandelt haben. Als Zeuge (13788, 14800, 14801), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13826, 14251, 14563, 15034, 15066, 15122, 15123) bzw. im Gericht Latzfons (15199), als Vormund – der Kinder von Wolfgang Pichler <5768, BüKl> (14275, 14814, 15312) bzw. Leonhard Kienberger <2841, BüKl> (14715) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Ulrich Huber <2434, lwKl> (14871) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über die Kinder des früh Verstorbenen übten dessen Vater (15342, 15381, 15716, 15750, 16342), weiters Georg Hilbrand <1996, BüKl>, Johann Müller <4223, BüKl>, Leonhard Mantaler <4244, BüKl>, Wolfgang Kessler <2590, BüKl>, Sebastian Huber <2433, BüKl>, Wolfgang Prieler <5853, BüKl> bzw. Thomas Perger zu Absam (15716, 15750). Anweiser seiner Gemahlin waren Georg Hilbrand <1996, BüKl> bzw. Erasmus Waffner <9412, BüKl>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (258, 260, 262, 268, 269) bzw. am Stadtrecht (267) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. In den Jahren 1534 und 1535 wurde er jeweils zum Viertelmeister für das vierte Stadtviertel gewählt (255, 257); als solcher war er auch Steuereinheber (20543). 1537 scheint er als "Beistand" des Spitalmeisters (262) auf, 1538 bewarb er sich für dieses Amt ohne Erfolg (266). 1539 war er Bürgermeister-Kandidat (272); in diesem Jahr nahm er auch an einer außerordentlichen Beratung über die Wiedertaufe teil (270); zu 1537 ist die Anwesenheit bei der Rechnungslegung des Bürgermeisters nachweisbar (19996).

1538 lag er in Streit mit Christoph Winkelhofer (14413), wobei der Gegenstand nicht erkennbar ist, 1539 bestand eine Auseinandersetzung mit Johann Maurer von Mailand wegen einer Mauer (14962).

Sigmund Perger, Sohn Sigmunds <5760, BüKl> und der Christina Mittpeck, ist zwischen 1540 und 1542 dokumentiert, damals noch nicht selbst rechtsfähig. Seine Vormünder regelten für ihn nach dem Tod des Vaters Vermögens- bzw. Erbschaftsangelegenheiten.

Anna Perger, Tochter Sigmunds <5760, BüKl> und der Christina Mittpeck, ist zwischen 1540 und 1542 dokumentiert, damals noch nicht selbst rechtsfähig. Ihre Vormünder regelten für sie nach dem Tod des Vaters Vermögens- bzw. Erbschaftsangelegenheiten.

Felicitas Perger, Tochter Sigmunds <5760, BüKl> und der Christina Mittpeck, ist zwischen 1540 und mindestens 1550 dokumentiert, bis 1542 noch nicht selbst rechtsfähig. In dieser Zeit regelten ihre Vormünder für sie nach dem Tod des Vaters Vermögens- bzw. Erbschaftsangelegenheiten (15342,

15457, 15750, 16342). 1550 verkaufte sie an ihrer Stelle um 350 fl den Fuschg-Hof in Verdings (19267).

Christoph Pfaff, ein Tuchscherer unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 20. Februar 1531 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (242), wohnte in einem vom Schneider Fabian Schlögl <7330, Bükl> an ihn zu Bestand vergebenen Haus (12798); 1533 versteuerte er ein Haus im vierten (20527), seine – namentlich nicht genannte – Gemahlin ein Objekt im dritten Stadtviertel (20526). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bis Jänner 1533 war der neue Inwohner als Zeuge (12783, 12846) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12946, 12996, 13104) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Nach der Verleihung des Bürgerrechtes am 10. März 1533 (250, 13148) hören die Nennungen seiner Person auf.

Nikolaus Pichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1332 und 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Georg Pichler, ein Bauer aus Sarns – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es einen Pichlerhof (Mader) –, genealogisch nicht zuordenbar, kaufte im Jahr 1486 Gülte aus einem Haus mit Hof am Tor unter Branzoll in Klausen (8240); zehn Jahre später stieß er diese wiederum ab (9099), denn sein persönlicher Schwerpunkt lag nicht in Klausen, sondern im angestammten Gericht Rodeneck, wo er sich 1488 durch den Kauf des Rindlhofes in Milland eine noch festere Grundlage geschaffen hatte (8438) und wo er auch ins private Rechtsgeschehen integriert war. Eine personelle Identität mit Georg Parnpichler <5656, Bükl> ist daher wohl nicht anzunehmen.

Johann Pichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Klausen, ist im Jahr 1496 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (9100). Im selben Jahr wurden er und seine – namentlich nicht identifizierte – Gemahlin in einem Steuerverzeichnis genannt (20518 [79]), 1503 Johann allein (20519).

Wolfgang Pichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1519 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1528 als Bürger zu Klausen (12223). Er besaß ein Haus mit Garten "an der unteren Zeile" (11271, 11972, 11973, 14275, 14814, 15220, 15312), vermutlich das in Steuerverzeichnissen von 1525 und 1533 genannte Objekt im ersten Stadtviertel (20520, 20524), heute Oberstadt Nr. 36/38 (Gasser/Nössing). Aus der Ehe mit Barbara Messerer <4308, askl> (13331, 13407), stammten Kaspar <5785, Bükl> und Balthasar <5786, Bükl> (14275, 14814, 15312, 15680).

Der Besitz von Wein- und Baumgärten im Raum Klausen, teilweise Baurechtsgütern des dortigen Spitals (12113, 13407), deutet auf eine ackerbürgerliche Lebens- und Wirtschaftsform. Zum Bild einer landwirtschaftlich geprägten Wirtschaftsstruktur fügt sich auch die 1529 bezeugte Haltung eines Knechtes, Konrad <11230, askl> und einer "Dirn", Margarethe <11231, askl> (20003).

In den frühen dreißiger Jahren scheint er zu größeren finanziellen Transaktionen gezwungen gewesen zu sein: 1532 wurde er von einem gewissen Egloff für Fahrnisse entschädigt (13041), zu 1533 verlautet, er habe innerhalb sechs Jahren für seinen Schwager Wolfgang Messerer <4307, askl> 80 fl an einen Bauern im Gericht Pfeffersberg bezahlt (13331), 1534 verkaufte er um 320 fl einen Weingarten bei Branzoll (13407). Rund ein halbes Jahr später erhob er vor der Gerichtsherrschaft Beschwerde wegen einer geleisteten, aber nicht anerkannten Zahlung (13551), 1535 schließlich verschrieb er dem Spital zu Hall eine Weingülte (13768), was auf Liquiditätsschwierigkeiten deutet. Als Siegler von Urkunden (12515), als Zeuge (12215, 13358, 13451, 13527), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12135, 12149, 12160, 12223, 12658, 12825, 13405) und als Vormund – der Kinder seines Verwandten Christoph Leitner <3711, Bükl> (12231), jener des Augustin Lusner <3599, Bükl> (13183, 13256) bzw. des Michael Moshaimer <4322, Bükl> (13388) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Jakob Jenner <2489, Bükl>, Sigmund Perger <5760, Bükl>, Johann Müller <4223, Bükl>, Christoph Drumenschlager <536, Bükl>, Veit Neidegger <5152, Bükl> bzw. Friedrich Perger <5756, Bükl>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (217, 221, 225, 230, 232, 236, 247, 255) bzw. am Stadtrecht (245) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

1524 wurde er erstmalig in ein öffentliches Amt, nämlich das eines Viertelmeisters (219), gewählt; im Jahr darauf wurde er darin allerdings nicht bestätigt (223). 1528 fungierte er als Anwalt des Stadt- (12061) bzw. Berggerichtes (12061, 12135), im Amtsjahr 1531/32 als Bürgermeister zu Klausen (244, 12833, 12844, 12850, 12851, 12853, 12863, 12877, 245, 246, 12940, 19919, 13005, 13029, 247, 19994, 20017); um dieses höchste von der Kommune zu vergebende Amt hatte er sich 1528-1530 erfolglos beworben (234, 238, 240). Auch das Amt eines Kirchpropstes zu St. Andreas blieb ihm zwischen 1530 und 1536 versagt (239, 242, 246, 250, 254, 256, 258). Dem Abschluss der Bürgermeisterrechnung von 1532 wohnte er als Zeuge bei (19994).

Christian Pichler, unbekannter Abstammung und Herkunft, ist zwischen 1525 und 1529 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" und "furnehm", doch ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Über die familiäre Situation ist nichts bekannt, seiner Tätigkeit nach wurde er als Erzknappe beschrieben (12061). 1528 verfasste er ein Testament (12061). Sollte dieses als Hinweis auf den kurz darauf eingetretenen Tod zu verstehen sein, ist die Wahrscheinlichkeit einer Identität mit dem seit 1531 in Brixen dokumentierten Träger desselben Namens <5770, BüBx> gering, wiewohl auch dieser in einem Fall als Erzknappe bezeichnet wurde.

Als Zeuge (11873) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12449) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Pichler, aus Talga in Salzburg zugewanderter Sohn eines Martin und seiner Gemahlin Anna (994) und "Eidam" des Martin Schaur <7095, BüBx> (12708, 12715, 12942), ist zwischen 1531 und 1539 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten lebte (14625). Die Wahrscheinlichkeit einer personellen Identität mit dem bis 1529 in Klausen fassbaren Träger desselben Namens <5769, asKl> ist gering. Am 16. August 1539 wurde ihm das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (994). Im selben Jahr wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina genannt (14748). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Obwohl zum Jahr 1534 ein Hinweis auf eine Tätigkeit als Erzknappe vorliegt (1042), dürfte sein wirtschaftlicher Schwerpunkt in der Landwirtschaft anzunehmen sein. Schon 1531 hatte er um 245 fl einen Weingarten und eine Wiese an der Kreuzstraße gekauft, die er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (12715, 12942). 1539 verkaufte er einen Weingarten im Gericht Pfeffersberg um 250 fl (14625); eine Behausung mit Krautgarten am Altenmarkt veräußerte er wenige Monate später um 90 fl (14748).

Als Zeuge (12708) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1539 ist er – ebenfalls einmalig – als Viertelmeister an der Kreuzstraße (152) als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Sylvester Pichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist 1536 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise", doch ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Im Oktober und Dezember 1537 standen von ihm vorgelegte Anträge auf Verleihung des Inkolats auf der Tagesordnung von Sitzungen des Stadtrates (548, 557). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Hufschmiedes (548, 557, 14092, 14208), nach welchem er mitunter auch benannt wurde (7, 11, 502).

Als Zeuge (13954, 14056, 14092, 14208) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch je eine Teilnahme an Versammlungen des Rates mit der Gemeinde (546) bzw. der Gemeinde allein (544) beschreibbar. In den Amtsjahren 1535/36 und 1539/40 war er jeweils einer der Viertelmeister (7, 11). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502).

Georg Pichler, ein Bauer aus Sarns – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es einen Hof dieses Namens (Mader) –, genealogisch nicht zuordenbar, kaufte im April 1539, damals in Brixen wohnend, um 400 fl Weingärten und Äcker im Gericht Rodeneck (14714). Im Jahr 1540 wurde als sein Wohnort Kranebitt angegeben (15247). Zur familiären Situation des allem Anschein nach in der Landwirtschaft Tätigen liegen keine Angaben vor. Er verkörpert das Muster eines vermutlich nur kurzfristig in der Stadt ansässigen Zuwanderers aus der ländlichen Peripherie. Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort kommt "ehrbar" vor.

Stefan Pichler, mit hoher Wahrscheinlichkeit als Mitglied jener Klausner Familie zu betrachten, der auch Michael <5783, BüKI>, Kaspar <5785, BüKI>, Balthasar <5786, BüKI>, vielleicht auch Wolfgang <5787, BüKI> angehörten, ist im Jahr 1543 dokumentiert, als er, damals in der Steiermark wohnend, durch einen Bevollmächtigten, seinen Schwager Johann Torggler <8807, BüBx>, Teile eines Hauses in Klausen von Johann Müller <4223, BüKI> zu Bestand übernahm. Er wurde mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" genannt.

Nikolaus Pichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1484 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, als er als Zeuge fungierte.

Andreas Pichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1510 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Andreas Pichlers wirtschaftliche Grundlage bildete der Weinbau. Er besaß einen Weingarten im Gericht Rodeneck, den er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte. 1510 kaufte er um 43 fl einen weiteren, der im Gericht Pfeffersberg gelegen war.

Ambros Pichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1519 und 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert; die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Die Namen seiner Frau und seines Kindes (11327) konnten nicht eruiert werden. Auch zu seiner wirtschaftlichen Grundlage sind keinerlei Angaben vorhanden.

1519 war Ambros Pichler in einen nicht präzise beschreibbaren Streitfall größerer Dimension, vielleicht ein Eheproblem (in der einschlägigen Quelle findet sich die Formulierung, er und seine Gemahlin stünden "in geistlicher Rechtfertigung") involviert, der ihn zum zeitweiligen Verlassen der Stadt zwang. Am 4. Juli befand er sich, als er eine Supplik an den Bischof richtete, in Schlanders, später wurde er in Klausen verhaftet, dies allerdings ohne entsprechenden Befehl von Seiten der zuständigen Stellen in Brixen (11327). Nachdem er einige Wochen später für zwei Monate freies Geleit erhalten hatte (11339), scheint die Sache bereinigt worden zu sein, denn die nächste (und letzte bekannte) Nennung seiner Person datiert vom Jahr 1545, als er als Zeuge zur Verfügung stand (17113).

Balthasar Pichler (gen. Hasler), aus Taufers nach Brixen zugewandter Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Dorothea, erhielt am 22. Dezember 1523 das Bürgerrecht dieser Stadt (96, 974). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20511). 1541 wurde er als bereits verstorben erwähnt, wobei deutlich wird, dass er zuletzt als Wirt an der Kreuzstraße gelebt hatte. Sein Sohn aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht verifizierbaren Ehe war Sylvester <5784, BüKI>, der seit 1537 als Bürger zu Klausen nachweisbar ist, wo er als Schlosser arbeitete.

Als Beisitzer im Gericht Rodeneck (11910) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (13100) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im März 1542 kaufte ein damals noch an der Mahr ansässiger Kaspar Pichler um 145 fl ein Haus in der Brixner Huntgasse; ob er damit eine beabsichtigte Zuwanderung in die Stadt in die Wege leitete, lässt sich mangels weiterer Notizen zu seiner Person nicht entscheiden.

Severus Pichler, aus Klausen nach Brixen abgewandter Sohn Michaels <5783, BüKI> und der Elisabeth Poner <6123, TBüKI>, der in seiner Heimatstadt bei Georg Hilbrand <1996, BüKI> das Säcklerhandwerk erlernt hatte (16035), erhielt am 22. August 1545 das Bürgerrecht der Stadt Brixen

(1026). Den Anlass zur Abwanderung in die Bischofsstadt hatte vermutlich die seit Februar 1545 nachweisbare Ehe mit Katharina <4396, TlwBx>, Tochter des Säcklers Valentin Moser <4394, lwBx> und Witwe nach dessen Zunftverwandtem Johann Grasspeintner <1531, BüBx>, gegeben, durch die er allerdings auch Schulden bei einem Augsburger Kaufmann übernahm (17116). Im Februar 1547 musste das Paar ein Haus unter den Lauben um 240 fl verkaufen (17783, 17786); nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er aber weiterhin im Viertel Stadt (20512). Hinweise auf Nachkommen aus dieser Ehe liegen nicht vor.

Die weiteren Nennungen Pichlers deuten auf ein Verbleiben im kleinbürgerlichen Milieu: 1547 wurde er wegen Verweigerung des Empfangs des Altarsakraments für einige Zeit arretiert (17930), 1550 schuldete er einem Mitbürger rund 12 fl (19152).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18257) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Pichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1508 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, als er als Zeuge fungierte.

Michael Pichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, lebte seit 1518 in Klausen (16035), wo er zwischen 1528 und mindestens 1550 auch direkt dokumentiert ist, seit 1534 als Inwohner (1041), seit 1550 als Bürger dieser Stadt (18898, 19170). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus im ersten Stadtviertel (20528). Aus der Ehe mit Elisabeth <6123, TBüKl>, Tochter des Jakob Poner <6122, BüKl>, stammte Severus <5781, BüBx> (16035), der später nach Brixen abwanderte.

Michaels Tätigkeitsschwerpunkt lag in der Landwirtschaft; er scheint allerdings über keine nennenswerten Liegenschaften verfügt zu haben, sondern eher in Abhängigkeit von anderen gearbeitet zu haben: 1528 bebaute er den Weingarten eines flüchtigen Wiedertäufers (12217), 1537 wurde er als Bauknecht zu Säben bezeichnet (14257).

Als Zeuge (12701, 15604, 16335), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15690, 18898) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14257, 19170) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1541 erging an ihn von Seiten des Hofes in Brixen der Auftrag, einen Hof in Villanders zu besichtigen und Bericht zu erstatten (15660).

Seit 1542 war Michael Pichler Mesner der Unserfrauenkirche auf Säben; in diesem Amt wurde er bis 1550 jährlich bestätigt (282, 286, 290, 294, 297, 301, 305, 309, 313). Durch gelegentlich Teilnahme am Klausner Ehafttaiding (307, 315) machte er in wenigstens sehr zurückhaltender Form auch von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Sylvester Pichler, Sohn Balthasars <5778, BüBx> (15663) und Gemahl der Elisabeth, Tochter des Johann Widmann, Bürgers zu Wasserburg (15324), dem am 19. März 1537 das Bürgerrecht von Klausen verliehen wurde (262), ist zwischen 1537 und 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in dieser Stadt dokumentiert, wo er anfänglich in einem von Erasmus Mosmair <4281, BüKl> zu Bestand an ihn vergebenen Haus im Badgassl am mittleren Stadttor an der Eisackbrücke (14269) wohnte; im Mai 1539 kaufte er die Hälfte dieses Hauses 200 fl (14728, 15324), um es ein Jahr später um 264 fl weiterzuverkaufen (15332). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Brixner Wirtssohn hatte in seiner Heimatstadt fünf Jahre lang bei Johann Neumair <5124, BüBx> das Schlosserhandwerk gelernt (15663); andere Einkommensgrundlagen gehen aus den vorliegenden Quellen nicht hervor.

Als Zeuge (14685) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15192) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens nützte er kaum: Nur ein einziges Mal lässt sich die Teilnahme an einem Ehafttaiding nachweisen (275).

Kaspar Pichler, Sohn Wolfgangs <5768, BüKl> und der Barbara Messerer <4308, asKl> (14275, 14814, 15312, 15680), ist zwischen 1537 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert, wo ihm am 28. März 1541 das Bürgerrecht verliehen wurde (279). Bis zu diesem Zeitpunkt, der auch in etwa mit der Abrechnung seiner bisherigen Vormünder zusammenfällt (15680), war er noch nicht selbst

rechtsfähig; vor diesem Datum wurde ein ihm und seinem Bruder zustehendes Haus mit Stall und Krautgarten am Eisack jährlich neu an verschiedene Personen zu Bestand vergeben (14275, 14814, 15312). 1541 übernahm er selbst dieses Haus vom Bruder zu Bestand (15681); ob es mit dem im Steuerverzeichnis von 1550 genannten Objekt im ersten Stadtviertel (20528) identisch ist, muss offen bleiben. 1549 wurde als seine Gemahlin Katharina <928, TBüKl>, Tochter des Matthäus Früauf <924, BüKl>, genannt, deren Heimsteuer von 200 fl er um 50 fl Morgengabe ergänzte (18734, 18819, 19299, 19322); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Kaspar Pichler war in Klausen als Bäcker tätig; mit diesem Handwerk, nach dem er mitunter auch benannt wurde (18144, 18151), hängt der 1546 getätigte Kauf einer Mühle im Wert von 1200 fl am unteren Stadttor von Valentin Trocker <8547, BüKl> (17567) zusammen; ein Jahr später übernahm er allerdings eine Mühle an der Thinne von Georg Mair <4140, asBx/BüKl> zu Bestand (17995). Die zu 1548 überlieferte Notiz, dass ihm Bauern aus Villanders Geld schuldeten (18144, 18151), könnte auch an Handel denken lassen.

Als Zeuge (16481, 16555, 17380, 17637, 17667, 18007, 18569, 18779), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15742, 15843, 15971, 16024, 16525, 17447, 17527, 17569, 17936, 17997, 18070, 18245, 18440) bzw. in den Gerichten Latzfons (16569, 17975) und Villanders (18389, 18514), als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Kaspar Erlacher <652, BüKl> (16364) – bzw. als Vormund – der Kinder des Johann Löbl <3623, BüKl> (16544) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch rege Teilnahme am Stadtrecht (273, 281, 289, 291, 293, 296, 298, 300, 302, 308, 310, 312) bzw. am Ehafttaiding (280, 282, 286, 290, 292, 294, 297, 303, 309, 313) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. In den Jahren 1542 und 1543 wählten ihn seine Mitbürger jeweils zu einem der Viertelmeister (284, 288); als solcher war er Steuereinheber für das zweite (20551) bzw. vierte Stadtviertel (20552). 1548 wurde er – nach erfolgloser Bewerbung 1547 (301) – zum Spitalmeister bestellt (305). Seine 1545 und 1546 angemeldeten Bewerbungen für das Amt eines Holzmeisters (295, 299) und die zwischen 1546 und 1550 immer wieder geäußerte Bereitschaft, auch als Bürgermeister zur Verfügung zu stehen (299, 307, 311, 315), blieben unberücksichtigt.

1548 hatte Kaspar Pichler – auch ein negatives Muster findet in diesem Bild Platz – einen wegen einer Tötlichkeit ausgebrochenen Streit mit Andreas Stecher <8018, BüKl> beizulegen (18218). 1550 scheint er ins Gericht Gufidaun abgewandert zu sein, wofür der Verkauf eines seiner Klausner Häuser (19019) und der Tausch eines weiteren gegen den vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Brunnerhof in Albions im Gericht Gufidaun (19024) sprechen.

Balthasar Pichler, Sohn Wolfgang <5768, BüKl> und der Barbara Messerer <4308, asKl> (14275, 14814, 15312, 15680), der auch ein entfernter Verwandter der Apollonia Knoll <3120, TBüKl> war (18309, 18333), ist zwischen 1537 und mindestens 1550 in Klausen dokumentiert, wo ihm am 12. März 1548 das Bürgerrecht verliehen wurde (305). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Bis 1541, als seine bisherigen Vormünder abrechneten (15680), war er wohl noch nicht selbst rechtsfähig, denn vor diesem Datum wurde ein ihm und seinem Bruder zustehendes Haus mit Stall und Krautgarten am Eisack jährlich neu an verschiedene Personen zu Bestand vergeben (14275, 14814, 15312, 15681).

Seit 1548 begegnet er häufig als Meister des Säcklerhandwerks, als welcher er mit Sixtus Grünewald <1470, asKl> auch einen Lehrling beschäftigte (18283). Im Übrigen war dieses Jahr von einem hartnäckig geführten Streit mit Lukas Görtzschacher <1453, BüKl> um den Bestand eines im Besitz der Kinder des verstorbenen Konrad Feidele <883, BüKl/BüBx> stehenden Hauses ausgefüllt (18309, 18310, 18322, 18333, 18334, 18340, 18444, 19750), in welchem er einen Laden beanspruchte (18341). 1550 erhob er Beschwerde gegen seinen Kollegen Matthäus Leitner <3716, zuBk/BüKl> wegen alleinigen Bezugs von Kitzfellen (19038). Die hier angedeuteten Streitigkeiten mit seinen Mitbürgern dürften so gravierend gewesen sein, dass er sich 1550 veranlasst sah, im Ehafttaiding um Urlaub vom Bürgerrecht anzusuchen, um die Stadt einstweilen verlassen zu können; dies wurde ihm am 23. Juni gewährt (313).

Beim Herbsttermin des Jahres 1548 und an beiden Terminen des Jahres 1549 hatte er diesen Versammlungen als einfacher Teilnehmer beigewohnt (307, 309, 311).

Wolfgang Pichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 29. September 1544 in Klausen das Inkolat (19965) und am 5. April 1546 das Bürgerrecht (297) verliehen wurde, ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" in dieser Stadt dokumentiert. Die Erstnennung – mit ausdrücklicher Bezeichnung als Bürger zu Klausen – liegt allerdings schon zum Jahr 1542 vor (16397). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er im dritten Stadtviertel begütert (20530). 1544 wurde als seine Gemahlin Margarethe, Witwe nach Ruprecht Krembsen <3011, BüKI> (19330, 19965), genannt; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Diese Frau hatte Wolfgang vermutlich als Witwe eines "Schmirbers" geheiratet, denn in diesem Handwerk war auch er selbst tätig (16397, 19330). 1550 schuldete er der Marienkirche Säben 10 fl (19330).

Als Zeuge (17165) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (16397, 18784) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Wolfgang Kessler <2590, BüKI>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch mehrfache Teilnahme am Ehafttaiding (292, 294, 295, 299, 303, 307, 315) beschreibbar.

Ulrich Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht für einen Zusammenhang mit den Höfen dieses Namens in Aicha im Gericht Rodeneck bzw. in Niedervintl (Mader) steht, vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist in den Jahren 1349 und 1353 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur seinen Brixner Wohnbezirk, das Viertel Stadt, bezeichnenden Angabe "in der Huntgasse" als Zeuge (2304, 2428, 3414) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist im Jahr 1383 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Jakob Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht für einen Zusammenhang mit den Höfen dieses Namens in Aicha im Gericht Rodeneck bzw. in Niedervintl (Mader) steht, vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist im Jahr 1416 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut um 13 fl ein Haus in Brixen im Viertel Untergries kaufte (4529). Letztere könnte identisch mit der 1419 als Besitzerin eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten genannten "Jakob Pinterin" sein (Hofer).

Jobst Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist im Jahr 1418 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses im ersten Stadtviertel von Klausen dokumentiert (4583), heute Oberstadt Nr. 48/50 (Gasser/Nössing).

Ulrich Pinter (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Binder), unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, erhielt 1428 das Bürgerrecht der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ludwig Pinter, mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit identisch mit Ludwig Fasser – beide Nachnamen weisen auf seine Tätigkeit als Fassbinder hin –, unbekannter Herkunft und Abstammung, als "Vetter" des Kassian Kessler <2563, BüBx> einem Familienverband zuordenbar, ist in den Jahren 1424 und 1435 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Untergries in der Nähe des Spitals bezeugt, ein ersterem Jahr beim Kauf, in letzterem beim Verkauf dieses Objektes. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Lucia (4736).

Peter Pinter (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Binder), unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist zwischen 1428 und 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1436 als Bürger zu Klausen (5099). 1464 versteuerte er ein Haus in dieser Stadt (20517). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Erstnennung erfolgte in Zusammenhang mit der Übernahme einer Bürgerschaft für einen Neustifter Pächter aus Klausen (4825). Später fungierte er gelegentlich als Zeuge (5099, 5455, 6665) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6846).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei mehreren Abrechnungen der Klausner Bürgermeister (19840, 19838, 19821, 19822; Brandstätter) beschreibbar.

Christoph Pinter (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Binder), unbekannter Herkunft und Abstammung, 1453 in Klausen eingebürgert (20557), dessen Nachname vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist zwischen 1455 und 1464 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er besaß ein Haus mit Hofstatt in Klausen, das er zu einem nicht bekannten Zeitpunkt von der Gemahlin des Martin von Neideck gekauft hatte (6200, 6368); 1464 wurde dieses als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20517). Es handelte sich um die so genannte Zollgegenschreiberbehausung im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 66 (Gasser/Nössing). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 28. März 1460: Er fungierte damals als Zeuge (6476). Als verstorben wurde er erst 1492 bezeichnet, als sich seine Nichte Anna mit seiner Gemahlin, einer nicht näher identifizierbaren, in zweiter Ehe mit Leonhard Rasp <6714, BÜKl> verheirateten Ursula, über Vermögensfragen einigte (8814). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg Pinter (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Binder), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1458 und 1485 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1460 als Bürger zu Klausen (6506). 1464 versteuerte er ein Haus in dieser Stadt (20517), wohl das in der Zeit nach seinem Tod als sein Besitz aufscheinende, von der Unserfrauenkirche auf Säben an ihn zu Baurecht vergebene Objekt (19905); außerdem besaß er einen Garten in Klausen "zu Marktrecht" (19851) auf. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Jakob <5803, zuKl> (8126).

Georgs Nachname könnte als Hinweis auf eine Tätigkeit als Fassbinder zu verstehen sein; daneben betrieb er Weinbau, wie der Besitz von mindestens einem Weingarten bei Klausen auf Gufidauner Gerichtsterritorium zeigt (7275, 7854).

Als Zeuge (6506, 7465) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7009, 7253) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrfach feststellbare Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen der Bürgermeister (19777, 19820, 19822, 19833, 19779, 19789; Brandstätter) beschreibbar.

Wolfgang Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ansässig in Oberragen (1037) im Haus des Jakob Kirchmair <2610, BÜBk> (20561), dessen Nachname vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist in den Jahren 1459 und 1482 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (6430, 7820). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht für einen Zusammenhang mit den Höfen dieses Namens in Aicha im Gericht Rodeneck bzw. in Niedervintl (Mader) steht, vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist zwischen 1462 und 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (105, 6505); ein dort gelegenes Haus war 1462 Steuerbemessungsgrundlage (20485). Er besaß auch einen Weingarten im Gericht Rodeneck, was auf eine zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft schließen lässt (6505). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6513) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Emmeran Pinter (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Haimeran Pinther, einmal auch als Heinrich Pinther), unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Aicha im Gericht Rodeneck bzw. in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1464 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Bereich des Kreuztores ansässig gewesen sein dürfte (1045, 1046). Er ist personell zu unterscheiden von einem Geistlichen desselben Namens, der in den Jahren 1461 und 1473 in Brixen als Notar fassbar ist <10703, Gei>. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Zwischen dem 30. Jänner 1469 und dem 20. August 1492 ist er als Stadtschreiber zu Brixen bezeugt (6807, 6808, 6814, 6817, 6823, 6836, 6845, 6938, 7298, 7343, 7370, 1045, 1046, 7808, 7993, 8183, 8193, 8316, 8797). Diesem Amt ist es zuzuschreiben, dass er – in der Phase seiner Amtsführung

ungleich mehr als vor bzw. nach dieser – als Zeuge (6634, 6647, 6780, 6783, 6787, 6789, 6800, 6806, 8807, 8809, 8841, 8844, 8848, 8877, 9348), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7018, 7343, 7370, 7715), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7327, 7373, 7386, 8193), als Bürge (7775) und als Prokurator fremder Personen (6997, 8316) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert war.

1475 erhielt er vom Bischof den Auftrag, selbst eine Zeugenbefragung durchzuführen (7370), 1486 schickte ihn der Oberhirte nach Kempten, wo er eine strittige Frage betreffend ein Leibgedinge des Sigmund Zoppolt <9735, lwBx> zu lösen hatte (8193).

Kaspar Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht für einen Zusammenhang mit den Höfen dieses Namens in Aicha im Gericht Rodeneck bzw. in Niedervintl (Mader) steht, vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist im Jahr 1470 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten (20489) und 1478 im Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er demselben Viertel zugeordnet wurde (1046). Im Jahr 1500 wurden namentlich nicht bekannte Kinder angeführt, die unter der Vormundschaft des Nikolaus Schreiner <7239, BüBx> standen; sie lagen in Streit mit Stift Neustift um Wasserrechte in Salern (9445, 9446). Zu Kaspars Rechtsstatus liegen keine Angaben vor. Das Steuerverzeichnis von 1518 führt besagtes Haus als vormals in seinem Besitz stehend an (20505).

Nikolaus Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht für einen Zusammenhang mit den Höfen dieses Namens in Aicha im Gericht Rodeneck bzw. in Niedervintl (Mader) steht, wohl auf eine Tätigkeit als Fassbinder schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores zugeordnet wurde.

Heinrich Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht für einen Zusammenhang mit den Höfen dieses Namens in Aicha im Gericht Rodeneck bzw. in Niedervintl (Mader) steht, vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen (1045) und 1480 – damals als Bürger zu Brixen – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (7707). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Pinter (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Binder), Sohn Georgs <5796, BüKI> (8126), ist zwischen 1485 und 1521 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er ein von der Pfarrkirche St. Andreas an ihn zu Baurecht vergebendes Haus besaß (19894). Ob ein weiteres Haus, das er gleich einem Garten an der Thinne "zu Marktrecht" besaß (19869, 19875, 19877), mit diesem identisch ist, muss offen bleiben. Im Jahr 1496 begegnet er als Steuerzahler (20518 [95]). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Ausdrücklich als verstorben erwähnt wurde er erst 1535 (19869).

Jakobs Nachname dürfte auf das Handwerk eines Fassbinders verweisen. Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Besitz von Weingülte, die er 1491 an den Maler und Bildschnitzer Michael Pacher <5579, BüBx> versetzte (8716).

Sein Engagement auf kommunaler Ebene vollzog sich ausschließlich im Bereich der kirchlichen bzw. karitativen Institutionen. 1488 war er Kirchpropst der Marienkirche auf Säben (19826), 1491 wohnte er der Abrechnung des Spitalmeisters bei (19819). 1515 wurde er zum Spitalmeister gewählt (189), zwischen 1515 und 1521 ist die jährlich erneuerte Wahl zum Mesner der Marienkirche auf Säben bezeugt (189, 190, 194, 198, 202, 206).

Jakob Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen ansässig war.

Ulrich Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, Inwohner zu Bruneck, der 1490 ein Haus in Bruneck versteuerte, in dem auch Anna Naterin <5215, asBk> lebte, (20562), ist zwischen 1493 und 1509 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Zeuge dokumentiert (8840, 9562, 10294). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ansässig "an der Thinne", ist einmalig um das Jahr 1497 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde. Sein Nachname lässt vielleicht auf eine Tätigkeit als Fassbinder schließen.

Bartholomäus Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist im Jahr 1508 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Veit Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht für einen Zusammenhang mit den Höfen dieses Namens in Aicha im Gericht Rodeneck bzw. in Niedervintl (Mader) steht, wohl auf eine Tätigkeit als Fassbinder schließen lässt, ist im Jahr 1512 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" als Zeuge dokumentiert (10664). 1516 kaufte er einen vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten im Gericht Rodeneck (11018). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1512 und 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ob sein Nachname als Hinweis auf die Ausübung des Binderhandwerks zu betrachten ist, muss dahingestellt bleiben, zumal in Bruneck in diesem Bereich keine große Nachfrage bestanden haben dürfte. In den Jahren 1532, 1538 und 1539 standen ihn betreffende Angelegenheiten auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates (378, 587, 648).

Als Zeuge (10639, 11055, 12034, 12309) und als Vormund – der Kinder des Johann Pinter <5810, asBx> (12902), wohl eines Verwandten – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1531 ist er einmalig als Teilnehmer an einer Sitzung von Rat und Gemeinde Bruneck nachweisbar (353). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> ein Urteil zu sprechen hatten (502), und wurde in einen speziellen Ausschuss gewählt (521).

Der im Jahr 1532 als bereits verstorben erwähnte Johann Pinter "am Platz" zu Bruneck, dessen Rechtsstatus nicht bekannt ist, dürfte mit dem gleichnamigen Bewohner des benachbarten St. Georgen identisch sein, der 1513 ein vom Brunecker Spital zu Baurecht vergebenes Haus in dieser Stadt kaufte und sich hierbei gegenüber der Gemeinde verpflichten musste, nur an Markttagen Wein auszuschenken.

Diese Klausel enthält einen ziemlich sicheren Hinweis auf einen zumindest bescheidenen Handel mit Wein; in diesem Zusammenhang gewinnt auch die Annahme eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass der Nachname das bzw. ein Tätigkeitsfeld seines Trägers (Fassbinder) beschreibt.

Präzise Hinweise zu Johann Pinters familiärer Situation liegen nicht vor; er hatte jedoch Kinder, die nach seinem Tod unter der Vormundschaft des Martin Pinter <5809, lwBk> standen.

Peter Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1517 als Bürger zu Klausen (11160). Er besaß ein Haus an der Thinne, von dem er dem Brixner Hofamt zinste (11903), wohl das 1525 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt im dritten Stadtviertel (20523). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Christina (11987) stammte der Sohn Ruep, der um 1519 geboren sein dürfte (13275).

Peters Nachname deutet vermutlich die Tätigkeit als Fassbinder an. Weitere Einnahmen bezog er aus dem Besitz eines Hofes in der Nähe der Eisackbrücke, den er vom Pfleger zu Anger zu Baurecht innehatte (11987) und aus einem Weingarten im Gericht Gufidaun (12851).

Als Zeuge (11160) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch mehrmalige Teilnahme am Ehafttaiding bis 1525 (189, 194, 198, 202, 206, 213, 215, 217, 219, 221) beschreibbar. 1517 wurde er zum Fronboten, zum für Maß und Gewicht zuständigen Beamten und zum Aufleger gewählt (192).

Mit dem Jahr 1531 setzen von Seiten der Obrigkeit schwere Vorwürfe gegen ihn wegen Unterstützung der Täuferbewegung ein; zwar habe er selbst dieser Lehre abgeschworen, doch er

habe flüchtigen Anhängern derselben in seinem Haus Unterschlupf gewährt bzw. dieses zum Veranstaltungsort einer Täuferversammlung gemacht (12822, 13211, 13295, 13310; Kuppelwieser). Zu 1533 verlautet, sein damals etwa 14-jähriger Sohn habe die Absicht, nach Mähren zu ziehen (13275; Kolb). Peter selbst wurde 1533 von einem anderen Angeklagten entlastet (13319).

Christian Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl die Tätigkeit als Fassbinder andeutet, ist im Jahr 1528 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er als Zeuge der Siegelbitte eines im Raum Welsberg ansässigen Rasner Lehensmannes zur Verfügung stand ; vielleicht war auch er aus dieser Gegend zugewandert.

Erhard Pinter, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf eine Tätigkeit als Fassbinder deuten könnte, ist zwischen 1542 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Er war in Oberragen ansässig, wo er im Amtsjahr 1545/46 als Viertelmeister ein kommunales Amt innehatte (17).

Albrecht Plattner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist seit 1337 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "am Altenmarkt" als Besitzer eines dort gelegenen Hauses mit Hoftatt und Garten dokumentiert (1870). 1348 schenkte er dieses der Laienbruderschaft, die ihn und seine Gemahlin Katharina – gleich der schon zuvor eingepfründeten "swiger" Diemut – in ihre Reihen aufnahm (2272, 2274). Hinweise auf Nachkommen fehlen ebenso wie Angaben zu seiner wirtschaftlichen Grundlage.

Berthold Plattner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1356 und 1391 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge (2548, 2665, 3049, 3140, 3414, 3704) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Plattner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1391 als Zeuge dokumentiert.

Jakob Plattner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1392 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Berthold Plattner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck ist zwischen 1405 und 1431 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (4272, 4369, 4391, 4431, 4445, 4457, 4626, 4714, 4730, 4731, 4769, 4793, 4896, 4904, 4566, 4636, 4725, 4958) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Martin Plattner, wohl aus dem Raum Neustift/Vahrn stammend, wo sein Bruder Heinrich belegt ist (5854, 6116) – Höfe dieses Namens gibt es in Vahrn und in Schalders im Gericht Salern (Mader) –, ist in den Jahren 1445 und 1450 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines von Stift Neustift verpachteten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten (5458, 5854), das 1462 auch als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20485), und eines Weingartens an der Kreuzstraße (5458) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Plattner ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Johann Plattner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem 1484 das Inkolat (19807) und 1497 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19949), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" bis 1520 dokumentiert; er starb vor 1528 (19945). 1503 versteuerte er ein Haus in Klausen (20519). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Margarethe (9482), die zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Andreas stiftete (19901). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nur vage Angaben vor, nämlich die auf die Landwirtschaft verweisenden Notizen vom Verkauf einer Weingülte aus dem Gericht Villanders um 128 fl an den Kaplan zu Allerheiligen im Dom zu Brixen im Jahr 1500 (9482) und vom Besitz eines von der Stadt zu Baurecht vergebenen Gartens in Klausen (19945) einerseits und die zu 1520 vorliegende Angabe, er sei vormals Stadtschreiber zu Klausen gewesen (11407).

Als Zeuge (9408, 9823) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Plattner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Weingartens dokumentiert.

Bartholomäus Plattner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, von Beruf Zimmermann, ist in den Jahren 1501 und 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Oswald Platter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Bernhard Platter, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist in den Jahren 1534 und 1535 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula Velder (13724). Die Erstnennung betrifft den Kauf eines Hofes in Verdings (13568). Rund zehn Monate später beabsichtigte er allerdings Tirol zu verlassen; aus diesem Grund bevollmächtigte er Georg Hilbrand <1996, BÜKI> mit der Regelung seiner Vermögensangelegenheiten. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Plattner, Inhaber des Jordan-Hofes an der Mahr, ist in den Jahren 1534 und 1537 als Empfänger eines Hauses mit Hofstatt und Baumgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten als Lehen der Familie Halbsleben dokumentiert (13506, 14334). Daraus ist allerdings allenfalls auf einen vorübergehenden Aufenthalt des Bauern aus dem Gericht Feldthurns in Brixen zu schließen, denn 1540 wohnte er nachweislich am Jordanhof (15301). In den Jahren danach erwarb er weitere Objekte in der Umgebung von Brixen (15987). Seine Gemahlin war Scholastika Tschufser aus Albeins (16205).

Martin Plattner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1543 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Beisitzer im Hofgericht Brixen (16667, 16673) dokumentiert, in letzterem Fall mit Angabe seines Wohnviertels Stufels (16673). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 lebte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20516). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Georg Plattner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1546 und 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, erstmalig beim Kauf eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses in Stufels (17572), zu dem nach einer späteren Quelle auch eine Hofstatt, ein Wein- und ein Krautgarten sowie eine Wiese gehörten und das im Jahr 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20515); es lag im Schlipf (18499). Vermutlich diese Erwerbung war es, die ihn dazu gezwungen hatte, auch Schulden auf sich zu nehmen (17645). Es darf also mit einer primär agrarischen Tätigkeit gerechnet werden. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Platter ist im Jahr 1550, damals vermutlich nicht mehr am Leben, ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge seine Gemahlin im Viertel Stadt ansässig war.

Konrad Pleninger, Sohn des im bayrischen Abach (bei Passau) lebenden Jakob und seiner Gemahlin Anna und Bruder des in dieser Stadt als Bürger ansässigen Thomas (12838), ist zwischen 1528 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "vest" in Klausen dokumentiert, wo er als Zöllner tätig war (12112, 12179, 12217, 20003, 12397, 12413, 20735, 12439, 12678; Wolfsgruber). Zuvor hatte er in Brixen gelebt, wo er das vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebene so genannte "Gerbhaus" im Viertel Untergries besaß (12807, 12830, 12858, 13641). Wiewohl im Rechtsalltag vereinzelt schon seit 1529 als Bürger zu Klausen bezeichnet (12135), wurde ihm dieser Status formell erst am 26. September 1530 verliehen (240). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 besaß er ein Haus im vierten Stadtviertel (20527), das Haus zum Kalten Keller, heute Marktplatz Nr. 1 (Gasser/Nössing). Aus der – wohl 1529 geschlossenen – Ehe mit Katharina Kolman <3122, asKI> (12555, 12764, 12807, 12811, 12829, 12830, 12850, 12851, 12858, 12873, 12875, 13641), zu deren Gunsten er 1530 testierte und von der er in einem so genannten "Gegentestament" auch seinerseits bedacht wurde (12555), stammte Martha <5832, TBÜKI> (12828, 12838, 14488,

16103, 17939). Am 11. August 1531 noch am Leben, starb Konrad vor dem 23. September desselben Jahres (12811, 12828).

Außer den Einnahmen aus dem Zoll bezog Konrad Pleninger den Ertrag aus landwirtschaftlichem Besitz. 1531 wurde anlässlich des Verkaufes an Erasmus Waffner <9412, BÜKL> um 225 fl ein von den Edlen von Neideck zu Baurecht vergebener Hof im Gericht Gufidaun genannt (12764), wenig später kaufte er um 40 fl Gülte aus einem dem Klausner Spital grundherrschaftlich unterworfenen Weingarten im Gericht Latzfons (12811), nach seinem Tod verhandelte seine Witwe mit der Verwaltung der Klausner Pfarrkirche über den Zehnt aus einem Weingarten im Gericht Gufidaun (12851). 1529 beschäftigte er in seinem Haus den Knecht Sebastian <11246, asKL> und die "Dirn" Christina <11247, asKL> (20003). Damals verfügte er, auch aus der Vergabe von Darlehen profitierend (12713), über die Mittel, dem Brixner Bischof eine hohe Summe für den Italienzug des Kaisers vorzustrecken (12439). 1531 scheint er in nicht näher beschreibbare wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten zu sein (12795), in deren Zug er auch den seit spätestens 1530 (12537) in seinem Besitz stehenden so genannten Kalten Keller um 160 fl versetzte (12873).

Als Zeuge (12112, 20735), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12135) und als Siegler von Urkunden (12179, 12413) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1529 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Johann Schiesser <7341, BÜKL>, Michael Unterstrasser <8924, BÜKL>, Matthäus Anreiter <171, BÜKL>, Georg Hilbrand <1996, BÜKL> bzw. Jakob Jenner <2489, BÜKL>.

Martha Pleninger, Tochter Konrads <5831, BÜKL> und der Katharina Kolman <3122, asKL>, ist zwischen 1531 und 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Erbschafts- bzw. Vermögensangelegenheiten dokumentiert (12828, 12838, 14488, 15767, 16103). Im Jahr 1547 – sie selbst war damals bereits verstorben – scheint als ihr Gemahl Georg Mairhofer zu Niedervintl <4572, BeKL> auf, der mit ihren Verwandten um ihr Erbe stritt (17939, 17967, 17981, 18033).

Simon von Parmetin, einer 1532, der Erstnennung seiner Person im vorliegenden Bestand, bereits geadelten Familie entstammend, damals Pfleger zu Rodeneck (12961), findet an dieser Stelle aus drei Gründen Beachtung: als dritter Gemahl der Katharina Kolman <3122, asKL>, Witwe nach Stefan Mosburger <4316, BÜKL> bzw. Konrad Pleninger <5831, asBx/BÜKL>, als Geschäftspartner von Jakob Jenner <2489, BÜKL> bzw. Johann Löbl <3623, BÜKL> im Handel mit Wein (12961, 13068) und als Pfandbesitzer des Wirtshauses am Bären (13114). Mit ihm war in Klausen – wenn nicht personell, so zumindest wirtschaftlich – ein Mann präsent, der in einer für die Zeit sicherlich kennzeichnenden Art das Äußere eines Adligen mit dem Ethos eines Geschäftsmannes aus dem Bürgerstand verband. Dafür spricht nicht zuletzt ein Rechtsstreit mit den Vormündern der Kinder seiner Gemahlin aus deren früheren Ehen, den er nach Katharinas Tod mit Vehemenz ausfocht (14329, 14482).

Christian Plueger, unbekannter Herkunft – einen Hof Plüg gibt es in Tschöfas im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1516 und 1524 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1517 als Bürger zu Klausen (11098). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (11098) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (192, 194, 198, 202, 204, 210, 213, 217, 219) bzw. am Stadtrecht (207) beschreibbar; im Jahr 1516 wurde er zum Spitalmeister (190), 1521 zu einem der Viertelmeister gewählt (208).

Im Jahr 1522 ist im Verfachbuch ein protokollartiger Bericht über ein Wirtshausgespräch überliefert, an dem auch Christian Plueger teilnahm und dessen Gegenstand u. a. die schwierige Situation der Kinder des Lenzinger war; am Ende stand eine Schlägerei (11622). In diesem Zusammenhang könnte Christian Plueger kurzfristig zum Verlassen der Stadt Klausen gezwungen gewesen sein und das Bürgerrecht verloren haben, denn um das Jahr 1523 ist ein Akt der Verleihung des Bürgerrechts an ihn überliefert, wobei es hieß, er sei "wieder" nach Klausen gezogen (19955).

Johann von Postl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen

dokumentiert. Er besaß dort ein "an der unteren Zeile" gelegenes Haus (11972, 11973, 12692, 12820, 12926, 13082, 13457, 13672, 13828, 13926, 14165, 14930, 15215, 16555), wohl das in Steuerverzeichnissen von 1525 und 1533 genannte Haus im vierten Stadtviertel (20523, 20527), heute Oberstadt Nr. 25/27/29 (Gasser/Nössing), und einen Garten an der Thinne, letzterer ein Baurechtsgut von der Stadt (19944, 19945, 13267, 13338, 13578). 1534 vergab er das Haus zu Bestand (13566). In erster Ehe mit der um 1534 verstorbenen Katharina Hueber <2426, TzuBk> verheiratet (13462), scheint im Jahr 1535 als seine zweite Gemahlin Helena Ochs auf, wohl eine Verwandte von Ludwig Ochs <5291, BüBk>, Christoph Ochs <5292, zuKl/BüBx> bzw. Achatius Ochs <5293, zuBk>; ein Hinweis auf einen Nachkommen liegt lediglich in Gestalt der Notiz von einer im Spätherbst 1535 bestehenden Schwangerschaft seiner Gemahlin bzw. über eine Vormundschaft (13828) vor. Ob der 1518 erhobene Anspruch auf Teile des Erbes von Johann Abl zu Pardell (11188) auf eine Verwandtschaft zurückging, muss offen bleiben. Am 26. November 1535 verfasste er, von Krankheit gezeichnet, ein Testament (13828). Am 25. Februar 1536 noch am Leben, starb er vor dem 20. März desselben Jahres (13899, 13926).

Johann von Postl war im Handwerk des Goldschmiedes tätig, nach welchem er vereinzelt auch benannt wurde (198, 19945, 12615); die Unterscheidung von seinem Zunftverwandten Johann Rast <6565, BüKl> ist nicht immer mit letzter Sicherheit vorzunehmen. 1529 beschäftigte er in seinem Haus die "Dirn" Anndl <11238, asKl> (20003). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft: Seit 1529 kam er durch Pfandnahme bzw. Kauf in den Besitz mehrerer Höfe, Gärten bzw. Gülten aus Objekten in Klausen sowie in den Gerichten Latzfons bzw. Gufidaun (12402, 12941, 12987, 12992, 13223, 13323, 13388, 13509). Einige dieser Objekte hatte er von Stefan von Ried <6509, BüKl> (12417) bzw. dem Spital Klausen (13563) zu Baurecht innehatte. Ein 1515 bestehender Streit mit Sigmund Eppaner <604, BüBx> deutet auf Aktivitäten auch im Handel hin (10956); außerdem scheint er Anteile am Bergwerk am Pfunderer Berg besessen zu haben, wie aus der Notiz über einen im selben Jahr geführten Streit mit Stefan Herlinger aus Gossensass um eine Grube in Garnstein hervorgeht (10959). Eine wichtige Einnahmequelle, zugleich Ausdruck permanenter Liquidität, scheint die Vergabe von Darlehen an Bauern aus den umliegenden Gerichten dargestellt zu haben (12005, 12006, 12007, 12048, 12383, 12815, 12884, 13190, 13258, 13335, 13337, 13393, 13405, 13416, 13561, 13582, 13827). Nur vereinzelt liegen Notizen über Schulden (11749, 13083) bzw. Verkäufe vor (13420).

Als Zeuge (10960, 11608, 11720, 11945, 12044, 12119, 12242, 12523, 12647, 12692, 12732, 12810, 12820, 12821, 12853, 13021, 13119, 13241, 13284, 13339, 13451, 13529, 13543, 13573, 13626, 13788, 12851, 13710), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11341, 11610, 11619, 11622, 12042, 12041, 12135, 12143, 12144, 12149, 12263, 12282, 12751, 12850, 12863, 12927, 12928, 12925, 12951, 12982, 12991, 13037, 13040, 13041, 13068, 13126, 13134, 13168, 13193, 13210, 13221, 13343, 13462, 13580, 13623, 13633, 13696, 13703, 13717, 13744, 13745, 13775, 13813) bzw. im Gericht Latzfons (13764, 13899), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11663, 11874), durch die Übernahme von Bürgschaften (12037), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12012, 12729, 13510), als Rechtsbeistand (12877) und als Vormund – der Kinder von Wenzel Knoll <3115, BüBx/BüKl> (12145, 12194, 12211, 12219, 12281, 12615, 12896, 12910, 13522, 13656), Johann Pair <5626, BüKl> (13066) bzw. Leonhard Lenzinger <3727, BüKl> (13458) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Feichter <862, BüKl> bzw. Kaspar Huber <2401, BüKl>.

1533 wurde er als Amtmann des Oswald Strauß zu Hall in Klausen bezeichnet (12538). 1533 versprach er der Anna, Tochter seines Zunftverwandten Johann Pair <5626, BüKl>, 50 fl, wenn sie sich nach seinem Rat verheirate; andernfalls verliere sie den Anspruch auf diesen Betrag (13322): Ein bemerkenswerter Akt von Machtausübung, der zugleich auch monopolistische Tendenzen verrät. Durch rege Teilnahme am Stadtrecht (191, 199, 214, 220, 222, 231, 233, 243, 249, 241) bzw. am Ehafttading (198, 202, 204, 206, 208, 210, 229, 230, 232, 238, 240, 244, 247, 254, 255, 256, 257) machte Johann von Postl von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1534 war er Zeuge bei der Steueranlage (20544). Mehrfach übertrug ihm die Gemeinde außerordentliche Aufgaben, vor allem Gesandtschaften an den Hof nach

Brixen (19987, 19990, 19992, 19993, 19994, 19995). Am 12. Juni 1525 vertrat er die Stadt Klausen auf einem Landtag in Innsbruck (11873); im Juli desselben Jahres übernahm er Organisationsaufgaben im Kampf der Stadt gegen die aufständischen Bauern im (11874, 19946), für 1529 ist die Teilnahme an einer außerordentlichen Tagung des Stadtrechtes über soziale Fragen bezeugt (237); außerdem wohnte er mehrfach den Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge bei (19986, 19991, 19993, 19987, 19990, 19992). Immer wieder wurden ihm auch Ämter übertragen: In den Jahren 1523 sowie 1529-1535 war er Spitalmeister des Armenspitals (213, 236, 12370, 239, 242, 246, 13126, 13133, 250, 13567, 13583, 13727, 13728), 1524-1526 Kirchpropst zu St. Andreas (217, 11831, 221, 11928), 1528/29 Malefizgeschworener (12434), 1531 stellvertretender Bürgermeister (241). Unberücksichtigt blieben allerdings Bewerbungen um das Amt eines Viertelmeisters in den Jahren 1523-1525 (215, 219, 223). Das Armenspital bedachte er 1533 auch testamentarisch mit beachtlichen Zuwendungen (13323).

In der Residenz scheint der Goldschmied, der hier vielleicht auch wegen seines Handwerkes öfters gebraucht wurde, beachtliches Ansehen besessen zu haben, das sich in mehrfach nachzuweisender besonderer Nähe zum Bischof bzw. seiner höchsten Verwaltungsbeamten spiegelt (11876, 19989, 12644); 1535 führte er zweimal stellvertretend den Vorsitz im Stadtgericht Klausen (13694, 13722).

Heinrich Paurneint (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Bauernfeind), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1396 und 1411 als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus besaß (3924). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3924, 4428) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Thomas Paurneint (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Bauernfeind), unbekannter Herkunft und Abstammung, dem 1429 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde, ist bis 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare" bzw. "weise" dokumentiert. 1464 wurde sein Name in einem Steuerverzeichnis angeführt (20517). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Grundlage weisen mehrere Notizen über Weinzinspflichten bzw. den Empfang von Wimmlohn vom Brixner Hofamt (19724, 19727, 19731, 19732) auf die Landwirtschaft.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19839), als Zeuge (5491, 5797, 6737, 7166, 7623) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7253) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrfach feststellbare Anwesenheit bei der Rechnungslegung der Bürgermeister (19838, 19821, 19832, 19778, 19779, 19781, 19788; Brandstätter) beschreibbar. Zu 1472 ist er als Mesner zu St. Andreas fassbar (19781).

Ulrich Paurneint (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Bauernfeind), unbekannter Herkunft und Abstammung, hatte um 1443 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhalten (19776). 1448 nahm ihn Bischof Johann von Brixen als Diener und Fischer in sein Hofgesinde auf; an alle Obrigkeiten im Hochstift erging die Weisung, ihn ungehindert seines Amtes walten zu lassen (5718).

Johann Paurneint (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Bauernfeind), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1464 und 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Eine erst zu 1491 vorliegende Notiz über die Verleihung des Inkolats an ihn gegen Zahlung von 1 fl (19948) dürfte auf einem Irrtum beruhen; dass sie sich auf eine andere Person beziehe, ist angesichts der Seltenheit des Namens eher auszuschließen. Johann besaß in Klausen ein im ersten Stadtviertel gelegenes Haus "zu Marktrecht", das er von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht innehatte (8552, 19874, 19901, 10267, 19892), das über den gesamten Dokumentationszeitraum hinweg als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20517, 20518 [35], 20519), heute Oberstadt Nr. 20/22 (Gasser/Nössing). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Magdalena (10267), vermutlich die "Paurneintin", die 1525 besagtes Haus versteuerte (20520); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie aus Weinzinspflichten an das Hofamt in Brixen (19735, 19737, 19738) und aus einem Streit mit der Gerichtsobrigkeit von Latzfons wegen Verweigerung der von seinen dort gelegenen Gütern zu entrichtenden Steuer (8511) hervorgeht.

Als Zeuge (7107, 8393) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19797) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1468 und 1480 fungierte er als Zeuge bei der Rechnungslegung des Klausner Bürgermeisters (Brandstätter).

Konrad Paurnefint (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Bauernfeind), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1472 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei der Rechnungslegung des Klausner Bürgermeisters dokumentiert; er hatte damals das Amt eines Messers und Salzzöllners in Klausen inne.

Johann Pranter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1418 und 1432 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (4557, 5066) dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck (5066). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Pranter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Meransen und Rodeneck sowie in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1494 und 1506 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Er war in einem der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Haus an der Kreuzstraße ansässig (8929, 8931, 9019). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Tätigkeitsschwerpunkt lag nach Ausweis der Besitzstruktur – Weingärten an der Kreuzstraße (8929, 8931, 10032) im Bereich der Landwirtschaft.

Als Zeuge (9019) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Prant gen. Paurnefint, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1516 und 1535 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Er besaß ein Haus und einen Garten unterhalb des Wegg an die Thinne "zu Marktrecht" (13082, 19852). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (202, 225, 229) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1524 wünschte Johann Ächtl <154, BÜKl> seine Aussage in einem ihn tangierenden Verfahren (11793). Von 1524 bis 1531 versah Martin Prant, fast jährlich mit einem neuen Auftrag von Seiten der Gemeinde ausgestattet, den Mesnerdienst in der Marienkirche auf Säben (217, 221, 225, 229, 236, 239, 242). 1531 scheint er als Beisitzer im Gericht Latzfons auf (12857), was angesichts des Fehlens späterer Nennungen in Klausen auch auf Abwanderung deuten könnte.

Ulrich Prey, ein aus Bruneck stammender Metzger, vielleicht der Sohn eines gleichnamigen Vaters <5603, IwBk>, dem am 28. März 1541 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (279), ist bis mindestens 1550 dokumentiert; eine neuerliche Inkolatsverleihung am 23. Juni dieses Jahres (313) ist Ausdruck eines zeitweiligen Verzichts auf dasselbe. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im dritten Stadtviertel (20530). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Am 1. Oktober 1541 übernahm er für ein Jahr die Fleischversorgung der Stadt Klausen und des nahegelegenen Bergwerks (15462); auch in den folgenden Jahren wurde ihm im Rahmen des Ehafttaiding regelmäßig die Fleischbank verliehen (279, 280, 282, 284, 288, 290, 315). 1542 ist er als Zeuge bei der Aufnahme eines neuen lateinischen Schulmeisters (19845) und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Schmiedes Georg Neuner <5158, BÜKl> (16092) – dokumentiert und wurde im Folgejahr in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung genannt (1040). Eine 1544 eingereichte Bewerbung dieses Inwohners für das Amt des Bürgermeisters (292) blieb unberücksichtigt.

Ulrich Prey, aus Tramin nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Christina, erhielt am 24. November 1549 das Inkolat dieser Stadt (1034). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er, als Metzger tätig, im Viertel Stadt (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Preyer, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 25. September 1542 das Inkolat (284) und am 19. Oktober 1545 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (295, 19966).

Andreas Preyer, vermutlich mit dem bereits 1536 als Zeuge dokumentierten, nach seinem Handwerk als Andreas Glaser bezeichneten Klausner Bürger (13990) zu identifizieren, nahm in den Jahren 1546 und 1547 in Klausen am Ehafttaiding teil (299, 301, 303). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er im ersten Stadtviertel begütert (20528). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (13990) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15956) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Prueler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1337 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert. Als sein Sohn kommt Gottschalk <5849, asBx> in Frage.

Gottschalk, Sohn des verstorbenen Prueler, der im Jahr 1356 als Zeuge aufscheint (2516), könnte der Sohn des 1348 als Besitzer eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten genannten Heinrich Prueler <5848, BeBx> sein, das nach einem Hinweis von 1348 in seinen Besitz übergang (2274). Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Lorenz Prueler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1393 und 1408 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus mit Hofstatt, Steingaden, Keller und Stall in der Huntgasse, aus dem er 1393 Gülte verkaufte (3813; weitere Rechte daran werden zu 1403 fassbar; Qu 4182). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (3813, 3842); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Struktur des Anwesens in der Huntgasse und der Besitz eines vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Weingartens an der Kreuzstraße, den er 1394 verkaufte (3842), deuten auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (3906, 4077, 4136, 4344) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bartholomäus Prueler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1381 als Zeuge dokumentiert.

Bartholomäus Prueler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1438 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Wolfgang Prieler, unbekannter Herkunft – einen Hof Priol gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller), in Elvas im Gericht Rodeneck ein Prielgut (Mader) – und Abstammung, Bruder von elf Geschwistern (19336), dem am 4. April 1546 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19967), ist bis 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Am 16. Oktober 1550 noch am Leben, starb er vor dem 8. Dezember desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (19267, 19324). Das Datum der Begehung seines Dreißigsten am 17. Dezember 1550 (19335) erlaubt es, seinen Todestag Mitte November anzusetzen. Als seine Witwe scheint eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (19336); Hinweise auf Nachkommen des vermutlich jung Verstorbenen liegen nicht vor.

Wolfgang Prieler lebte vom Ertrag des von ihm geführten Wirtshauses am Lamm (298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 308, 309, 310, 311, 313, 17982, 18082, 18083, 18116, 18511, 18728, 18731), nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 im vierten Stadtviertel gelegen (20531). 1549 und 1550 wurden auch die Dienstboten genannt, die ihn bei dessen Führung unterstützten (18731, 19286), so Andreas Erschbaumer <745, asKI> und Andreas Leitner <3723, asKI>.

Das Wirtsgewerbe an sich war teilweise mit negativen Erfahrungen verbunden, wie einem 1547 vorgefallenen Handgemenge mit einem Gast aus Braunschweig, der dem Wirt Verletzungen zufügte (17982, 18082, 18083), teilweise schuf es auch Gelegenheiten zu einer gewissen Profilierung, z. B. 1546 durch die Beherbergung des Landeshauptmannes an der Etsch (18116); im selben Jahr oblag Wolfgang Prieler auch die Besorgung von Fourage für durchmarschierendes Kriegsvolk (20000). 1549 und 1550 war die Rede von (nicht anerkannten) Schulden bei einem Bürger zu St. Lorenzen (18728) bzw. von einem Guthaben, zu dessen Eintreibung er einen Bevollmächtigten ernannte (19228).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17594, 17810, 17878, 17938, 17976, 18029, 18202, 18320, 18321, 18327, 18355, 18358, 18641, 18657, 18698, 18783), als Zeuge (17608, 17667, 17949, 18057, 18468, 18504, 18511, 18658, 18766, 18811), als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Johann Veiel <9082, BüKI> (19186) – und als Vormund – der Tochter des Sigmund Perger <5760, BüKI> (19267) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Mülpeck <4334, BüKI>.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (298, 300, 302, 304, 306, 308, 310), am Ehafttaiding (299, 301, 303, 305, 307, 309, 313) bzw. an den Versammlungen des Rates (20008, 20012) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1549 wurde er zu einem der Viertelmeister gewählt (311).

Simon Psayer, unbekannter Herkunft und Abstammung – eine Verwandtschaft mit einem Geschlecht dieses Namens in Tanürz bei Lajen ist aber wahrscheinlich (12711), desgleichen ein Zusammenhang mit dem Hof Psoi ebendort (Tarneller) –, dem am 3. September 1528 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (234, 19960), ist mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis 1531 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1531 schuldete er dem Johann Schiesser <7341, BüKI> einen kleinen Betrag (12711).

Noch vor der Einbürgerung hatte er von den Erben des Wolfgang Wallersdorfer <9428, BüKI> um 225 fl den Zins von zwei Häusern sowie ein Gewölbe und einen Stall in Klausen gekauft (12119, 12122). 1530 erwarb er von Michael von Neuhaus <5130, asKI/AtHBx> ein Objekt, das vormals der Familie von Ried gehört hatte, das Haus an der Krone im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 43/45/47 (Gasser/Nössing); daraus entstand ein bis 1531 währendender Streit, der in den Akten einen reichen Niederschlag gefunden hat (12367, 12494, 12538, 12539, 12562, 12574, 12575, 12582, 12608, 12704, 12716, 12723, 12730, 12756). 1530 lag Simon Psayer aus nicht mehr erkennbaren Gründen in Streit mit Leonhard Tschefer <8550, BüKI> (12506).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12219) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1529 und 1530 nahm er mehrfach am Ehafttaiding teil (236, 238, 239).

Johann Puechfelder, unbekannter Herkunft – einen Hof Buochfeld gibt es in Lajen-Ried im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1444 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5451). Denkbar wäre es, mit ihm den im Brixner Steuerverzeichnis von 1462 ohne Angabe eines Vornamens genannten Puechfelder zu identifizieren, der ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten besaß (20485). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Matthäus Puechfelder, unbekannter Herkunft – einen Hof Buochfeld gibt es in Lajen-Ried im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1531 im Rechtsstatus eines Bürgers zu Klausen als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert (12767). 1535 begegnet er in derselben Funktion mit der Angabe "im Ried" (13712, 13713), d. h. er war von der Stadt wiederum nach Lajen abgewandert.

Ulrich Puechfelder, aus Villanders stammender Sohn eines Matthäus und seiner Gemahlin Barbara Preier, tätig als Radschmied (1000), begegnet in den Jahren 1533 und 1534 bei der Beilegung eines Streites mit Erasmus Prunner <5480, BüKI> bzw. in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung als Inwohner zu Klausen (13193, 1043). Am 15. Mai 1537 wurde ihn das Inkolat der Stadt Brixen verliehen (1000), wo er, im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (15524, 15737, 16266, 1039), bis 1542 dokumentiert ist. Ein Haus in Klausen im dritten Stadtviertel befand sich weiterhin in seinem Besitz, wie eine Nennung im Steuerverzeichnis von 1550 zeigt (20530). Zu Ulrichs familiärer Situation liegen keine Angaben vor. Wofür der "Rader", der meist nach diesem Handwerk benannt wurde, dem Thomas Schelk zu Pfeffersberg im Jahr 1541 50 fl schuldete (15524), muss offen bleiben.

Als Zeuge (15737) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15949, 16266) war er ins private Rechtsgeschehen Brixens integriert.

Nach 1542 (1039) kehrte er wieder nach Klausen zurück, wo er am 28. März 1547 das Inkolat erhielt (301, 19969). Im Herbst dieses Jahres und im Frühjahr 1549 nahm er am Ehafttaiding teil (303, 309).

Johann Puechner, ein Bäcker unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 5. Oktober 1534 das Inkolat der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Peter Pyegger, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 27. März 1536 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (19964, 258). Bereits nach rund zwei Jahren, am 1. April 1538, legte er dieses wieder ab (266), vermutlich wegen Abwanderung, wie das Aufhören der Nennungen annehmen lässt. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Simon Puzlmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er in Oberragen (9, 521), ansässig war. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er identisch mit dem 1531 als Simon Niedermair vorkommenden Bader, der als Gemahl der Ursula <11379, TzuBk>, Tochter des Baders Johann Roetl <6686, zuBk>, den Anteil von deren Schwester am unteren Badhaus in Bruneck kaufte (20807). Denn auch Simon Puzlmair war im Gewerbe des Baders tätig, nach welchem er mitunter benannt wurde (8, 9, 10, 521). 1534 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Stadtrat behandelt (467).

Ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld allem Anschein nach nicht integriert, zeigte er – zumal seit den späteren dreißiger Jahren – ein auffälliges Interesse an der aktiven Mitgestaltung kommunaler Belange, nachvollziehbar an der häufigen Teilnahme an Sitzungen kommunaler Gremien, vor allem des um den Ausschuss der Gemeinde erweiterten Stadtrates (339, 555, 557, 699, 727, 733, 753, 763, 784, 775, 776, 778, 856, 864, 866, 871, 872, 880, 882), aber auch am Engagement im engsten Kreis des Rates, obwohl er diesem formell nicht angehörte (717, 719, 721, 722, 725, 746, 748, 762, 770, 777, 785, 782, 788, 793, 795, 844, 914); seltener wohnte er Sitzungen des um eine erweiterte Vertretung der Gemeinde ergänzten Rates bei (353, 542, 556, 618, 799). In mehreren Amtsperioden bekleidete er kommunale Ämter: Wassermair 1536/37 und 1538/39 (8, 10), Viertelmeister und Steuereinheber 1537/38 (9). 1536 wurde er in einen speziellen Ausschuss gewählt (521) und gehörte zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502).

Konrad Parth, unbekannter Herkunft – einen Parthof gibt es in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) –, in Stufels ansässig und als Kürschner tätig, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1475 und 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "weise" bzw. "fursichtig" dokumentiert, erstmalig als Streitgegner des Sigmund Winkler <9582, BüBk>, dann in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr (1045). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (8022, 8715) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Parth, unbekannter Herkunft – einen Parthof gibt es in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Schmied, bewohnte nach Angaben von 1493 ein Haus mit Badstube und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten, das von Thomas Bader <265, BüBx> an ihn gefallen war und das er vom Stift Neustift gepachtet hatte. Ob er zusätzlich auch der Tätigkeit des Baders nachging, lässt sich nicht entscheiden.

Michael Parth, vermutlich aus dem ostbayrischen Raum stammend, ist zwischen 1528, dem Jahr seiner Einbürgerung (Egg, Pustertaler Altarwerkstatt), und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Viertel ansässig war (1041). Er dürfte dort bereits seit ca. 1510 als Bildschnitzer tätig gewesen sein, gleichsam in der Nachfolge Michael Pachters <5579, BüBk>, und hatte einen gleichnamigen Sohn, der 1582 in Schloss Veltorns arbeitete (Egg, Südtiroler Künstlerwappen).

Die wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Bildschnitzers. 1544 erhob er gegenüber Balthasar Lafeier eine Schuldforderung (16759). In den dreißiger Jahren wurden mitunter ihn betreffende Angelegenheiten in den kommunalen Gremien Brunecks behandelt (528, 699). Er war der Schöpfer des Hochaltars der dortigen Pfarrkirche; weitere bekannte Arbeiten schuf er in Sauris di Sotto (Karnien), Udine, Vigo di Cadore und Povalaro (Egg). Unklar bleibt, ob es sich beim Schöpfer zweier im Aostatal erhalten gebliebener Altarfiguren aus dem 16. Jh. (darstellend die Heiligen Rochus bzw. Sebastian) um Werke des Vaters oder des Sohnes handelt.

Als Zeuge (13070, 13071, 20814) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (16426) war Michael Parth ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist im Mitgliederverzeichnis der Arlbergbruderschaft abgebildet (Fischnaler).

Ein überaus starkes Engagement zeigte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in elf Amtsperioden: 1530/31, 1531/32, 1532/33, 1533/34, 1534/35, 1536/37, 1538/39, 1540/41, 1543/44, 1544/45 und 1545/46 (1, 3, 409, 4, 5, 6, 8, 10, 699, 12, 15, 16, 17, 316, 320, 323, 326, 327, 329, 332, 335, 345, 347, 349, 350, 352, 356, 366, 370, 374, 377, 378, 380, 381, 382, 386, 388, 391, 394, 395, 401, 399, 400, 405, 406, 408, 403, 407, 413, 414, 415, 431, 432, 416, 417, 419, 420, 421, 422, 425, 427, 429, 430, 435, 437, 438, 442, 444, 446, 447, 450, 451, 452, 453, 458, 459, 460, 462, 465, 467, 469, 470, 471, 478, 479, 482, 487, 489, 490, 491, 622, 612, 614, 617, 643, 644, 645, 646, 650, 651, 652, 653, 655, 656, 658, 661, 662, 663, 664, 665, 671, 684, 687, 688, 690, 691, 695, 696, 812, 814, 821, 822, 823, 824, 825, 828, 836, 838, 840, 843, 855, 857, 867, 870, 885, 878, 889, 890, 892, 894, 895, 897). 1538 wurde er als Mitglied des Ausschusses genannt (12480, 14350). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (317, 331, 333, 339, 354, 385, 428, 468, 472, 483, 484, 625, 626, 647, 660, 674, 700, 818, 820, 826, 830, 832, 833, 837, 839, 847, 861, 862, 871, 872, 883, 877, 884, 888, 893, 875, 896) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (351, 383, 398) bei. 1532 führte er bei einer Sitzung als stellvertretender Bürgermeister den Vorsitz (409). 1537 besuchte er das Ehafttaiding (624).

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (547, 549, 552, 562, 568, 569, 570, 574, 577, 578, 579, 580, 582, 583, 584, 585, 586, 588, 590, 598, 599, 600, 602, 603, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 717, 719, 773, 785, 804), aber auch im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (542, 550, 554, 557, 559, 575, 733, 753, 791) bzw. einem erweiterten Kreis derselben (799).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: Brotschätzer 1530/31, 1532/33 und 1533/34 (2, 4, 5), Zeugmeister 1532 (176), Steuereinheber 1533-1539 (4, 5, 6, 9, 10), Brotschätzer 1531-1534 (2, 4, 5). Dazu kamen Sonderaufträge: Gesandtschaften von Bruneck nach Brixen (351), Inspektion des Spitals (400) und Gutacherfunktionen (414), allesamt gleichermaßen Zeugnisse hoher gesellschaftlicher Reputation wie die Anwesenheit als Zeuge bei der Abrechnung des Bürgermeisters im Jahr 1545 (178). 1536 hatte er zu jenen Brunecker Bürgern gehört, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502).

Matthäus Peher, mit diesem Nachnamen allerdings nur einmal (10847), ansonsten immer nach seinem Handwerk als Gerber bezeichnet, ist zwischen 1496 und 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. Über seine Herkunft und seine familiäre Situation gibt eine 1521 im Gericht Michelsburg im Zusammenhang mit Streitigkeiten über Liegenschaften durchgeführte Zeugenbefragung Aufschluss: Laut den hierbei befragten Personen war Matthäus 1493 oder 1494 zusammen mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Zimmermanns Johann Weber, vom Ritten auf das Webergut in Mauren nahe der Michelsburg gezogen. Später habe er dieses Gut verkauft und stattdessen von den Edlen Mühlstätter zu Mauren einen Hof mit Behausung erworben, wo er eine Gerbstube eingerichtet habe. Noch später habe er auch diese Objekte verkauft, um nach Bruneck zu ziehen (11471). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zu dem hier angesprochenen Wechsel des Aufenthaltsortes muss es spätestens in der ersten Jahreshälfte 1496 gekommen sein, denn seit dem 6. August dieses Jahres trat der Gerber in dieser Stadt regelmäßig als Zeuge auf (9142, 9249, 9255, 9491, 20721, 12304). 1514 traf er mit der Nachbarschaft Dietenheim eine Vereinbarung über Holzbezugsrechte (10847), ein Akt, der mit den Erfordernissen seines Handwerks in Verbindung stehen dürfte.

Aus den frühen dreißiger Jahren ist die jeweils einmalige Teilnahme an einer gemeinsamen Sitzung von Stadtrat und Gemeinde (353) bzw. des Stadtrates allein (397) bezeugt, außerdem eine Anhörung vor dem Stadtrat und einem Ausschuss der Gemeinde in einer Rechtsangelegenheit von kommunalem Belang (365).

Erhard Pernauer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1466 und 1476 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "weise" bzw. "edel vest" ohne Angabe seines

Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. 1470 war er von einem im Viertel Stadt gelegenen Haus steuerpflichtig (20487). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Pernauer war nach Brixen gekommen, weil ihm hier hohe Positionen offen standen: Bei der Erstnennung wurde er, als Hofrichter bezeichnet (6702), ein weiteres Mal zum 17. März 1472 (6964); in diesen Jahren war ihm das Amt allerdings nicht sicher, denn auch Heinrich Molmans gen. Köppl <4419, AtHBx> und Wolfgang Tichtel <8624, AtHkl/AtHBx> strebten danach, wobei die jeweilige Position der Anwärter nicht geklärt gewesen zu sein scheint. Erhard Pernauer ist zwischen dem 26. September 1466 und dem 17. März 1472 als Brixner Stadtrichter bezeugt (6715, 6716, 6781, 6792, 6805, 6807, 6822, 6845, 6850, 6867, 6908, 6915, 6916, 6926, 6944, 6964); parallel dazu fungierte er – allem Anschein nach nicht nur in einzelnen Fällen, sondern permanent, in gleichsam institutionalisierter Form – als stellvertretender Hofrichter (6715, 6716, 6781, 6792, 6805, 6807, 6822, 6845, 6850, 6867, 6868, 6908, 6915, 6916, 6926, 6944).

Auf privatrechtlicher Ebene engagierte er sich als Siegler von Urkunden (6702, 7111), bei Zeugenbefragungen (6781, 6805, 6822, 6845) sowie als Zeuge (7377, 7394).

Sein Wappen ist auf einem Typar von 1406 erkennbar (Fischnaler).

Am 26. Dezember händigte ihm der Bischof ein Empfehlungsschreiben aus, das ihm bei allen Behörden die Wege öffnen sollte (7383). Welche Laufbahn er anstrebte, geht aus den vorliegenden Quellen nicht hervor.

Christoph Pernauer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1531 und mindestens 1550 dokumentiert, im Jahr 1541 als Inwohner zu Bruneck (15604). Er war in Oberragen ansässig und begütert (7, 185, 1038, 1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Tischlerhandwerk, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (7, 185, 353, 502). 1544 und 1546 wurden ihn betreffende Angelegenheiten im Brunecker Stadtrat behandelt (838, 889).

Als Zeuge (15604) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme an einigen Sitzungen erweiterter kommunaler Gremien (353, 514, 516) bzw. der Gemeinde als ganzer (544) bekundete er sein Interesse an der Mitgestaltung gemeinsamer Belange der Brunecker. Im Amtsjahr 1535/36 war er einer der Viertelmeister (7). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502).

Johann Pickl, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Uttenheim im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1528 und 1543 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. Von Anfang an begegnet der ausdrückliche Hinweis auf diesen Rechtsstatus, der, offensichtlich entweder noch nicht offiziell verliehen oder angefochten, im April 1532 auf der Tagesordnung einer Sitzung des Stadtrates stand (374). Zu Johanns familiärer Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12188, 16507) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Präbst, unbekannter Herkunft und Abstammung – in Kematen/Taufers gibt es einen Hof Prast (Battisti) –, ist zwischen 1533 und 1543 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert. Wiewohl zu 1533 eine Nennung als Bürger zu Bruneck vorliegt (13138), stand 1539 die Verleihung des Inkolats an ihn auf der Tagesordnung des Stadtrates (712). Er war im ersten Stadtviertel ansässig (4, 1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Tischlerhandwerk, nach welchem er 1537 auch benannt wurde; in diesem Jahr beschäftigte er in seinem Betrieb den Gehilfen Johann Burgstaller aus Stegen (14134).

Als Zeuge (13136, 13138) und durch eine Aussage bei einer Zeugenbefragung im Gericht Michelsburg (15978) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Amtsjahr 1532/33 war er einer der Brunecker Viertelmeister (4).

Kaspar Präbst, unbekannter Herkunft – einen Hof Prast gibt es in Kematen im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, von Beruf Schlosser, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung von Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Stadtviertel zugeordnet wurde. Dieser Ansässigkeitsnachweis legt die personelle

Unterscheidung von dem seit 1546 fassbaren Kaspar Schlosser <7306, lwBk> nahe, der im zweiten Viertel wohnte.

Lorenz Prenner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1454 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Annahme seiner Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Georg Prenner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Mitglied des Ausschusses der Bürger zu Brixen bezeugt. Dies legt die Annahme nahe, dass auch er Bürger zu Brixen war, wiewohl dies aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar ist.

Wolfgang Prenner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Michael Prey, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1530 und 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; sein Tod fällt in die Zeit nach dem 30. Dezember 1536 (14095) und vor dem 10. März 1538 (14398). Aus der Ehe mit Apollonia, vielleicht einer Schwester des Sigmund Götschl, Bürgers zu Bozen (12948), stammte Margarethe <5874, TBüBk> (14398, 16202).

Im Hauptberuf Metzger (453, 13686, 13687), war Michael Prey in bescheidenem Rahmen auch in der Landwirtschaft tätig, worauf der Besitz zweier Tratten bei Bruneck als Lehen der Königl deutet (14091, 14398, 16202). Der Kauf von Liegenschaften, die vom Hochstift Brixen zu Lehen rührten, bzw. der daraus anfallende Getreidenutzen waren auch der Gegenstand eines Streites, den er in den Jahren 1535/36 mit großem juristischen Aufwand mit Anastasia Schreiner <7248, TBüBk> führte (13718, 13756, 13759, 13762, 13770, 13771, 13774, 13786, 13794, 13821, 13842, 13865, 13893, 13903, 13943, 13948, 13963, 13968, 13987, 13993, 13994, 14003, 14050, 14051, 14091, 14095, 14398, 16202, 19684).

Seit 1531 legte Michael Prey ein gewisses Interesse an der aktiven Mitgestaltung der Angelegenheiten der Stadt Bruneck an den Tag, das an der mehrmaligen Teilnahme an Sitzungen kommunaler Gremien (351, 353, 384, 468, 472, 483, 484, 501, 507, 539) zum Ausdruck kommt; sein Engagement reichte bis in den engsten Kreis des Rates, obwohl er diesem formell nicht angehörte (345, 467, 471, 494, 536). 1531 wurden ihm spezielle Aufgaben in der Stadtwache übertragen (389), im Amtsjahr 1533/34 bekleidete er als Steuereinheber auch ein kommunales Amt (5), 1534 wurde er in einen speziellen Ausschuss gewählt (457). 1531 und 1542 übernahm er Gesandtschaften der Stadt Bruneck nach Brixen (351, 177), 1536 vertrat er, inzwischen auch als Zeuge noch enger ins Geschehen rings um ihn involviert (13686, 13687, 13823), die Stadt Bruneck im Weidestreit mit der Nachbargemeinde Ponland (536); außerdem gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502). Weitere Nennungen Michael Preys in den Quellen sind zu unspezifisch, als dass sich ein klareres Profil seiner Person daraus ableiten ließe, z. B. eine 1532 in Brixen vorgelegte Supplik um Gerichtsfrieden (13072) oder eine 1533 verzeichnete Zahlung an die Hofkanzlei (19747). 1533 hatte er gegenüber Anna Söll eine Forderung von 20 fl (13316). Im Jahr 1535 sind Kontakte zum Täuferführer Jakob Huter bezeugt (13832).

Margarethe Prey, Tochter Michaels <5873, BüBk> und Erbin von dessen Lehen der Königl von Ehrenburg, ist in den Jahren 1538 und 1542 als Gemahlin des Leonhard Junauer <2517, BüBk> dokumentiert.

Ägidius Puechhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "fursichtig" dokumentiert, bis 1498 als Inwohner (9328), seit 1507 als Bürger zu Bruneck (10106). Er war er im vierten Stadtviertel ansässig (1037), wo er ein Haus "an der oberen Zeile" besaß (12671), das mit dem 1490 in einem Steuerverzeichnis aufscheinenden (20562) identisch sein könnte. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Dorothea (14484) stammten Johann <5876, BüBk>, Wolfgang <5877, asBk>, Peter <5878, asBk>, Barbara <5880, TBüBk> und Katharina <5879, TBüBk> (12990).

Ägidius Puechhauser arbeitete als Goldschmied (8939, 9515); in vielen Fällen ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (78, 80, 82, 84, 94, 353, 1037, 8704, 9138, 9328, 10106, 11788). Der gute Ruf, den er als Handwerker besaß, kommt u. a. an Aufträgen von Seiten des Landesfürsten Herzog Sigmund (8939) und des Adam von Weineck (9515) zum Ausdruck. Außer über die in seinem Handwerk erwirtschafteten Einnahmen verfügte er über den Ertrag landwirtschaftlicher Liegenschaften und Gülten im Raum Bruneck (10106, 12990) sowie in den Gerichten Taufers bzw. Michelsburg, letztere von seiner Gemahlin in die Ehe gebrachte Lehen des Hochstifts Brixen (14484). Diesen Bestand weitete er im Lauf der Zeit durch Zukäufe noch aus (10106). Gegen Ende seines Lebens traf er die Verfügung, nach seinem Tod solle ein Almosen gestiftet werden (12990); in diesem Zusammenhang ist er auch als Unterstützer der karitativen Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen zu würdigen (20465). Zum Jahr 1534 ist ein nicht näher beschreibbarer Streit mit Peter Agsthofer <184, BÜBk> und Oswald Söll <7608, BÜBk> überliefert (11788). In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8704) und als Zeuge (9138, 12128, 12132, 9328) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Peter Agsthofer <184, BÜBk> bzw. David Werndl <9207, asBx/BÜBk>. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die wenngleich nur einmalig nachweisbare Teilnahme an einer Sitzung von Rat und Gemeinde (353) und durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1493 und 1511 (78, 80, 82, 84, 94) beschreibbar.

Johann Puechhauser, Sohn des Ägidius <5875, BÜBk> und seiner Gemahlin Dorothea (12990), ist zwischen 1528 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" in Bruneck dokumentiert, wo er im ersten Stadtviertel ansässig war (1041). Das Bürgerrecht wurde ihm, wiewohl im Rechtsalltag schon von Anfang an als gegebener Faktor betrachtet, wohl erst im März 1535 verliehen, als ein entsprechender Tagesordnungspunkt im Brunecker Stadtrates behandelt wurde (481). 1541 wurde als seine Gemahlin Sophia <3733, TBÜKl>, Tochter des Leonhard Lenzinger <3727, BÜKl>, genannt, die ihm eine ansehnliche Heimsteuer (918 fl) in die Ehe brachte und von ihrem Gemahl 306 fl als Morgengabe erhielt (15779); Nachkommen aus dieser Verbindung sind aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachweisbar.

Von Beruf Goldschmied und in diesem Handwerk auch so fest verankert, dass dessen Angabe mehrfach den Nachnamen ersetzte (11, 185, 587, 12287, 18464, 19751), verfügte Puechhauser auch über einen ansehnlichen Besitz an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften, die er an andere Bearbeiter weiter verpachtet haben muss, und an Gülten, die sich räumlich auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung sowie auf die Gerichte Michelsburg, Taufers bzw. Latzfons konzentrierten. Teilweise handelte es sich um Lehen des Hochstifts Brixen (14484, 14500, 15161, 19747, 19748), teilweise ist der Besitztitel nicht eruierbar (14467, 15779, 18208). Was die Entwicklung des Besitzes anbelangt, so fällt in den dreißiger Jahren eine Tendenz zur Abstoßung von Objekten durch Verkauf auf (14500, 14467, 19747). 1547 tauschte er von Matthäus Leitner <3716, BÜKl> ein Haus in Klausen, das wohl aus dem Vermögen seiner Gemahlin stammte, gegen ein Haus in Bruneck ein (18081), 1548 erwarb er um 60 fl eine Weingülte in Latzfons (18208).

1532 errichtete Johann Puechhauser eine von seinem Vater verfügte Almosenstiftung (12990), in seinem Fall wohl eher ein Akt der Demonstration eines sozialen Standards als Ausdruck einer entsprechenden christlichen Haltung, denn wenig später wurde er in zwei strafrechtlich relevanten Angelegenheiten aktenkundig: wegen Entehrung der Gemahlin des Veit Mader <4277, BÜBx/AtHBk> und wegen eines tätlichen Vergehens am Goldschmied Raphael Kastner <3020, lwBk> (19749, 19751). 1549 sollte er mit einem Bauern aus dem Burgfrieden Michelsburg in Streit geraten (18464). In den Jahren 1538 und 1539 standen ihn betreffende Angelegenheiten mehrfach auf der Tagesordnung kommunaler Gremien (587, 648, 668, 697, 707).

Als Zeuge (12287, 13620, 13932, 14215, 14457, 15624, 15699) bzw. als Beisitzer im Gericht Michelsburg (17475, 17647, 17691) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In die Jahre 1535 bis 1537 fällt ein bescheidenes aktives Engagement in den kommunalen Gremien in Gestalt der Teilnahme an Versammlungen des Rates und der Gemeinde (542, 546) bzw. in einem

erweiterten Kreis der letzteren (544). 1543 ist einmalig sogar die außerordentliche Teilnahme an einer Ratssitzung bezeugt (807). In den Amtsjahren 1533/34, 1537/38 und 1539/40 bekleidete er als Viertelmeister (5, 9, 11) auch ein kommunales Amt.

Dennoch war seine Position in Bruneck nicht ganz ungetrübt, weil Puechhauser in diesen Jahren persönlich und beruflich noch nicht alle Voraussetzungen der Etablierung im Bürgerstand erfüllt hatte: Im Spätherbst 1539 lag er mit der Gemeinde in Streit, weil diese ihm angesichts dessen, dass er damals noch nicht verheiratet war, die Gewerbelizenz streitig machte (14963, 14976). Nach seiner Verehelichung, die, wie erwähnt 1541 erfolgte, gelang es ihm aber, in seinem Handwerk zu behaupten, wobei mitunter jedoch weiterhin Reibungen mit der Stadtgerichtsobrigkeit auftraten (16961, 18054).

Wolfgang Puechhauser, Sohn des Ägidius <5875, BüBk> und seiner Gemahlin Dorothea, errichtete 1532 zusammen mit seinem Bruder Johann <5876, BüBk> eine von ihrem Vater verfügte Almosenstiftung in Bruneck; selbst offensichtlich nicht im Land, ließ er sich hierbei vom aus München stammenden Goldschmied Hieronymus vertreten. Weitere Nennungen als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie sind indirekter Natur.

Peter Puechhauser, Sohn des Ägidius <5875, BüBk> und seiner Gemahlin Dorothea, gleich dem Vater als Goldschmied tätig, der 1532 bei der Errichtung einer von seinem Vater verfügt Almosenstiftung durch seinen Bruder Johann <5876, BüBk> erwähnt wurde, fiel 1535 einem Mord durch Alexius Kessler <2589, BüBk> zum Opfer.

Katharina Puechhauser, Tochter des Ägidius <5875, BüBk> und seiner Gemahlin Dorothea, Gemahlin des Goldschmiedes Vinzenz Lebenpacher <3750, BüBk>, ist zwischen 1532 und 1540 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie und bei der Errichtung einer von ihrem Vater verfügt Almosenstiftung indirekt dokumentiert.

Barbara Puechhauser, Tochter des Ägidius <5875, BüBk> und seiner Gemahlin Dorothea, ist zwischen 1532 und 1540 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie und bei der Errichtung einer von ihrem Vater verfügt Almosenstiftung indirekt dokumentiert.

Ruprecht Puechhauser, vielleicht ein Verwandter des Ägidius <5875, BüBk>, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem vierten Viertel zugeordnet wurde.

Johann Pargeiser, unbekannter Herkunft und Abstammung – in Frage kommt Vahrn, wo mit Nikolaus im frühen 15. Jh. ein Träger desselben Nachnamens vorkommt (4999), wohl mit dem Hof Bartgais (Mader) in Zusammenhang stehend –, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1490 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" und "weise" als Zeuge dokumentiert (8560). 1498 begegnet er als Vormund der Kinder des Sigmund Valser <9023, asBx> (9283). Als seine eigenen Söhne kommen Johann Pargeiser gen. Kölbl <5884, lwBx> sowie dessen Brüder Sebastian <5886, asBx> und Lorenz <5885, asBx> in Frage. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Georg Pargeiser, unbekannter Herkunft und Abstammung – in Vahrn gibt es einen Hof Bartgais (Mader) –, nach Ausweis des Brixner Steuerverzeichnisses von 1518 im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20505), scheint zwischen 1502 und 1530 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge auf (9617, 10884, 12602); 1539 machte er, damals Mesner im Brixner Heiliggeistspital, eine Aussage bei einer Zeugenbefragung (14895). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Pargeiser gen. Kölbl, ein Metzger unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Sebastian <5886, asBx> und Lorenz <5885, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (14033) – er könnte ein Sohn des Johann Pargeiser <5882, BüBx> gewesen sein –, erhielt am 16. Jänner 1512 das Inkolat dieser Stadt (950), in der er bis 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "weise" bzw. "fursichtig" dokumentiert ist, im Rechtsalltag meist als Bürger bezeichnet. Er starb 1536 nach langer Krankheit und hinterließ die Witwe Ursula und drei Kinder (14033). Als sein Sohn kommt Mang Kölbl <3072, BüBx> in Frage. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er im Viertel Gries (20503), gemäß jenem von 1531 in Stufels (20510) ansässig.

1522 stellte er an den Bischof ein Gesuch um zinsfreie Überlassung der bisher von Michael Deusl <8747, BüBx> innegehabten Siedelküche (19626), was gleichermaßen auf finanzielle Engpässe deuten

könnte wie eine 1526 dem bischöflichen Hof vorgelegte Eingabe über die Fleischpreise (11962). Als Siedler bezog er auch die Verarbeitung von Nebenprodukten der Fleischherstellung in seine Tätigkeit ein. 1533 wiederholte er seine zunächst offensichtlich abgewiesene Bitte um die Siedelküche, jetzt mit dem ausdrücklichen Hinweis auf seine Armut, aber auch auf sein loyales Verhalten während des Bauernaufstandes von 1525 (13165).

Neben der Tätigkeit in seinem Gewerbe bewirtschaftete er Wiesen, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (12265). 1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (121). 1528 stritt er mit Oswald Goreth <1385, BüBx> und Leonhard von Neunhäusern <5127, IwBx> um Zehnte (12265). Um 1533 scheint er krankheitsbedingt arbeitsunfähig geworden zu sein; seine Frau musste einen Knecht aufnehmen; nach seinem Tod bat sie um das Hofmetzgeramt (14033).

Als Zeuge (10646, 10861, 11026, 11713, 11748, 11750, 11891, 12988, 13456) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lorenz Pargeiser gen. Kölbl ist im Jahr 1536 dokumentiert, als er zusammen mit seinem Bruder Sebastian <5886, asBx> der in Not befindlichen Witwe eines eben verstorbenen Bruders Johann <5884, IwBx> Hilfe anbot. Die Annahme seiner Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen stützt sich einzig auf den Umstand, dass Johann das Inwohnerrecht dieser Stadt besaß.

Sebastian Pargeiser gen. Kölbl ist im Jahr 1536 dokumentiert, als er zusammen mit seinem Bruder Lorenz <5885, asBx> der in Not befindlichen Witwe seines eben verstorbenen Bruders Johann <5884, IwBx> Hilfe anbot. Die Annahme seiner Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen stützt sich einzig auf den Umstand, dass Johann das Inwohnerrecht dieser Stadt besaß.

Thomas Pargeiser ist zwischen 1531 und mindestens 1550 in zahlreichen direkten Nennungen mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" in Brixen dokumentiert; indirekt erfahren wir, dass er bereits 1501-1507 als Diener des Dommesherrn Johann Valser <9022, BüBx> in dieser Stadt lebte (14896). Sohn eines Sixtus und seiner Gemahlin Margarethe, war er aus dem bayrischen Donauwörth nach Brixen zugewandert und erhielt im Jahr 1534 auch das Bürgerrecht (977). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig, wo er ein 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes (20511, 20516) Haus mit Garten besaß (15088, 16849). Wer seine Gemahlin war, muss offen bleiben, als seine Töchter scheinen Katharina <5889, TBüBx> (16525), Ottilia <5888, TBüBx> und Juliana <5890, TBüBx> (16849, 18997) auf.

Wirtschaftlich lag sein Schwerpunkt in der Landwirtschaft, besonders im Weinbau, den er auf Gütern im Gericht Pfeffersberg betrieb (16376, 16714, 16715, 17839). Zu 1545 liegt eine Notiz über Weinhandelsgeschäfte mit Georg Krapf aus Hall vor (17288). Seine Liquidität erlaubte ihm die Gewährung von Darlehen an mehrere Pfeffersberger Bauern (15682, 16161, 16728).

Als Vormund – der Kinder des Georg Steger <8141, IwBx> (14602, 16070, 16623) –, als Anweiser einer Witwe – unleserlich (16416) –, durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14895, 14896), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15930, 15929, 15931, 15927, 16621) und als Zeuge (13158, 14579) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu 1533 ist er als Steuereinheber für Altenmarkt/Tratten fassbar (136), der einzige Hinweis auf die Bekleidung eines kommunalen Amtes.

Ottilia Pargeiser, Tochter des Thomas <5887, BüBx> und Gemahlin des Georg Tasser zu Völs, ist im Jahr 1544 dokumentiert, als sie mit ihren Geschwistern das väterliche Erbe teilte.

Katharina Pargeiser, Tochter des Thomas <5887, BüBx>, war in erster Ehe mit Johann Kurz zu Klausen <2846, BüKI> (16525), in zweiter mit Thomas Huber zu Klausen <2449, zuKI> (16849) verheiratet. 1544 teilte sie mit ihren Geschwistern das Vermögen des Vaters (16849). 1545 beerbte sie den zweiten Gemahl (17104).

Juliana Pargeiser, Tochter des Thomas <5887, BüBx> und Gemahlin Leonhard Mair <4155, zuBx>, teilte 1544 mit ihren Geschwistern das Vermögen des Vaters (16849).

Leonhard Pfraumbaumer, der im Jahr 1486 mit der Abgabe "zu Meransen" – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es einen Hof dieses Namens (Mader) – als Zeuge begegnet (8253), kaufte im Jahr 1490, inzwischen nach Brixen zugezogen, wo er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" begegnet, einen Weingarten im Gericht Rodeneck (8549), ein Hinweis auf Beibehaltung des Tätigkeitsschwerpunktes in der Landwirtschaft.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Pfraumbaumer – einen Hof dieses Namens gibt es in Meransen im Gericht Rodeneck (Mader) – im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war (20504). Bei der 1530 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses "an der unteren Gasse" vorkommenden Pfraumbaumerin (12487) könnte es sich um seine Witwe handeln.

Matthäus Pfraumbaumer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Meransen im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1545 dokumentiert, seit 1533 als Bürger zu Brixen (13098); der Akt der Verleihung dieses Status ist im Bürgerbuch allerdings nicht vermerkt. Er war im Viertel Stadt ansässig (125, 1039), wo er nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 ein Haus besaß (20507, 20512). Am 7. September 1545 noch am Leben, starb er vor dem 3. Juni 1547; er hinterließ die Witwe Apollonia und sieben Kinder: Johann <5894, asBx>, Sigmund <5895, asBx>, Maria <5896, TBüBx>, Felicitas <5897, TBüBx>, Apollonia <5898, TBüBx>, Anna <5899, TBüBx>, Magdalena <5900, TBüBx>; die Witwe heiratete einen gewissen Peter Schneider (17929).

Matthäus Pfraumbaumer lebte vom Handwerk des Schusters (125, 1039, 13098, 13750, 13984, 16122, 16123, 16955, 17303, 17929). Daneben war er in bescheidenem Maß in der Landwirtschaft tätig, wie aus Nennungen als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals aus dem Jahren 1536 und 1542 zu schließen ist (125, 16122). Außerdem besaß er ein vom Stift Neustift gepachtetes Haus in Stufels, das er 1531 versteuerte (20510) und 1535/36 an Peter Lang verkaufte (13750, 13984). Gegenstand eines zu 1542 fassbaren Streites mit dem Domkapitel waren ebenfalls Liegenschaften bzw. Baumannspflichten (16123).

Als Vormund – der Tochter des Wolfgang Märkl <4261, lwBx> (13098) –, als Zeuge (13103, 17359), als Beisitzer im Hof- (16862) bzw. Stadtgericht Brixen (14987, 15068), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16955) oder als Prokurator fremder Personen (17303) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Gregor Hanifstein <2265, BüBx> bzw. Matthäus Wolgemut <9261, BüBx>.

In den Jahren 1536 und 1538 ist er als Viertelmeister für den Bezirk Stadt (144, 147) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Johann Pfraumbaumer, Sohn des Matthäus <5893, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten nach dem Tod des Vaters dokumentiert.

Sigmund Pfraumbaumer, Sohn des Matthäus <5893, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten nach dem Tod des Vaters dokumentiert.

Maria Pfraumbaumer, Tochter des Matthäus <5893, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten nach dem Tod des Vaters dokumentiert.

Felicitas Pfraumbaumer, Tochter des Matthäus <5893, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten nach dem Tod des Vaters dokumentiert.

Apollonia Pfraumbaumer, Tochter des Matthäus <5893, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten nach dem Tod des Vaters dokumentiert.

Anna Pfraumbaumer, Tochter des Matthäus <5893, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten nach dem Tod des Vaters dokumentiert.

Magdalena Pfraumbaumer, Tochter des Matthäus <5893, BüBx>, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten nach dem Tod des Vaters dokumentiert.

Johann Plasegger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern (Mader), in St. Peter/Villnöss im Gericht Gufidaun und in Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, der

im Jahr 1432 als Besitzer eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert ist (4971), fungierte im Jahr 1434 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Bürge eines Neustifter Pächters (5047). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Friedrich Plasegger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern (Mader), in St. Peter/Villnöss im Gericht Gufidaun und in Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, der 1462 ein Haus in Stufels zu versteuern hatte (20484), ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er demselben Viertel zugeordnet wurde (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christian Plasegger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern (Mader), in St. Peter/Villnöss im Gericht Gufidaun und in Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, 1531 indirekt als Gemahl einer in Brixen im Viertel Stadt begüterten, namentlich nicht genannten Frau dokumentiert (20507), begegnet zwischen 1534 und 1537 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar". Er übernahm Aufgaben für die städtische Verteidigung (1042) und agierte als Zeuge (14083, 14128). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Sebastian Plasegger, wohl aus dem Gericht Salern – in Vahrn gibt es einen Hof Blasegg (Mader) – stammend, wohin er 1540 wiederum zurückkehrte, ist im Jahr 1539, als er einen Weingarten im Gericht Pfeffersberg kaufte, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der Angabe "zu Brixen" dokumentiert (14589). Es dürfte sich um jenen vom Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenden gehandelt haben, den er 1540 wiederum verkaufte (15279). Bei beiden Nennungen scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Christina auf. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Mit ihm verwandt war Thomas Seelos <7845, BüBk> (15327).

Benedikt Plasegger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern (Mader), in St. Peter/Villnöss im Gericht Gufidaun und in Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1547 und 1548 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Viertelmeister in der Runggad zu Brixen bezeugt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heidenreich Posch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1439 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt (104) im Bereich des Säbnertores ansässig (1045, 1046, 20031); dort dürfte das 1470 als Steuerbemessungsgrundlage zu lokalisieren sein (20487), in welchem auch Christoph Ruether <6771, BüBx> wohnte (7017) und das nach Ausweis einer Urkunde von 1475 ein Brixner Hochstiftslehen war (1475). Weitere Häuser besaß Heidenreich Posch nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1462 im Viertel Altenmarkt/Tratten (20485) bzw. in der Stadelgasse (20482). Bei diesen Objekten dürfte es sich um jene handeln, die er vom Stift Neustift gepachtet (13989, 14473). Zwischen 1472 und 1475 stand er wegen nicht näher bezeichneter Häuser in erbittertem Streit mit Jakob Kalchgruber <3147, BüKl>, zu dem es nach einem Tausch gekommen war (7009, 7014, 7017, 7018, 7033, 7052, 7088, 7099, 7103, 7106, 7114, 7124, 7160, 7163, 7165, 7174, 7179, 7183, 7233, 7238, 7239, 7365, 7381). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Agnes <5907, TBüBx> (7351).

Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie der Besitz von Weingärten und Äckern in den stadtnahen Regionen der Gerichte Pfeffersberg bzw. Rodeneck, größtenteils Neustifter Pacht- bzw. Baurechtsgütern, belegt (6388, 6701, 7261). Zu 1463 ist ein in seinem Besitz stehender, der Familie Gall zinspflichtiger Stadel am Altenmarkt fassbar (6607). 1471 klagte er beim Tiroler Landesfürsten Ansprüche gegen Mathias Pollinger <5728, asBx> ein (6927). 1477 wurde er von Johann Seeber <7861, BüBk> im Streit um eine Schuld gepfändet (7470).

Als Zeuge (5234, 5345, 5356, 5365, 5540, 5559, 5664, 5766, 5780, 5877, 5913, 6191, 6224, 6233, 6269, 6343, 6350, 6398, 6448, 6459, 6521, 6562, 6728, 6817, 6873, 6921, 6926, 7254, 7436, 7516), als Beisitzer im Gericht Salern (6291) bzw. im Stadtgericht Brixen (20377), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7002, 7157, 7255, 7266, 7273, 7320, 7347), als Bürge von

Neustifter Pächtern (6389), bei Zeugenbefragungen (7350, 7374) und als Schiedsrichter (7625) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den frühen vierziger Jahren hatte er mitunter als Kurier im Dienst der Hochstiftsverwaltung gestanden, wie Gesandtschaften nach Bozen, Bruneck oder ins obere Pustertal bezeugen (19727). Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Brixner Bürgermeister in den Jahren 1465 (6655, 6675, 6923) und 1473 (7123) beschreibbar; bereits 1462 war er als stellvertretender Bürgermeister aufgetreten (6562). Besonders erwähnenswert ist sein Einsatz für die Privilegien der Bürger (6923, 7123). 1474 ist er als stellvertretender Stadtrichter bezeugt (7157).

Agnes Posch, Tochter Heidenreichs <5906, BüBx>, ist im Jahr 1475 dokumentiert, als ihr Vater beim Brixner Bischof die Erlaubnis einholte, ihr als Heiratsgut ein Haus in Brixen zu übertragen; konkrete Vermählungspläne waren damals aber, so ist einer Klausel zu entnehmen, noch nicht vorhanden.

Lorenz Posch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1491 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Andreas Posch, Sohn des aus Taufers stammenden Christoph und seiner Gemahlin Magdalena, war aus Rodeneck nach Brixen zugewandert, wo er am 25. April 1532 das Inkolat (991) und am 6. Juli 1541 das Bürgerrecht erhielt (1014). In diesem Status – der ihm im Rechtsalltag seit 1535 bescheinigt wurde – begegnet er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise". 1535 wurde er als Erbe des Thomas Lenz zu Mauls bezeichnet (13699).

Andreas Posch war dreimal verheiratet: Seine erste Gemahlin Barbara Oberhauser, vielleicht eine Schwester Sigmunds <5319, BüBx>, Witwe nach Leonhard Huber <2429, BüBx>, war 1543 bereits tot, wie aus einem Vertrag mit den Stiefkindern hervorgeht (16636); den noch nicht selbst rechtsfähigen Stiefsohn Nikolaus Huber <2446, asBx> gelang es ihm bei seinem Schwager Sigmund Oberhauser <5319, BüBx> für sechs Jahre zur Versorgung unterzubringen (17257). Aus der zweiten Ehe mit Anna, Witwe nach Kassian Pacher <5584, BüBx>, die 1543 zu seinen Gunsten testierte und von ihm gleichermaßen begünstigt wurde (16750), stammten Georg <5910, asBx> und Christian <5911, asBx> (17790); diese Frau dürfte 1547 gestorben sein (17816). 1549 wurde anlässlich der Errichtung eines wechselseitigen Testamentes als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Barbara Gruber genannt (18781), die im April 1550 starb; sie hatte Erben in Vintl und Prags (19036, 19040).

Mit diesen Ehen hing die Wohnsituation Andreas Poschs in Brixen zusammen: Zu Lebzeiten der ersten Gemahlin war er in der Runggad ansässig (1039); sein dort gelegenes Haus mit Krautgarten verkaufte er 1543 um 102 fl (16654). Wenig später erwarb er von seiner zweiten Frau um 100 fl ein Haus mit Krautgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten (16751); 1545 wurde ein dort gelegenes Haus mit Hofstatt und Baumgarten in seinem Besitz genannt, das er von der Familie Halbsleben zu Lehen trug (17202, 17426). 1550 versteuerte er ein Haus im Viertel Stadt (20516).

Die Struktur dieses Besitzes lässt auf eine agrarisch geprägte Lebens- und Wirtschaftsweise schließen. Mit dieser verband er Verwaltungsdienste für das Hochstift und für geistliche Anstalten: Im April 1534 scheint er als Amtmann des Brixner Klarissenklosters auf (13467); zwischen November 1539 und April 1543 begegnet er als Inhaber des Hofkastneramtes (14991, 15664, 16136); am 13. Februar 1540 wurde er formell ins Hofgesinde des Bischofs aufgenommen (15082); im November 1548 war er Amtmann des Domkapitels (18381).

Als Siegler von Urkunden (12886, 12917, 12919, 12936, 12981, 15186, 15523, 16488, 16645, 18381, 18523, 18559, 18936), als Zeuge (13958, 14991, 16136, 16591, 17396, 17560, 17284, 18121), als Beisitzer im Hof- (16862, 16967) bzw. Stadtgericht Brixen (16477, 16483, 16484, 16571, 16579, 16731, 16816, 16834, 16837, 16932, 16968, 17000, 17001, 17207, 17210, 17231, 17233, 17250, 17456, 17559, 17700, 17923, 19229, 19287), als Vormund – der Kinder von Valentin Rechtaier <6626, BüBx> (17170), Leonhard Huber zu Vahrn, eines Verwandten seiner ersten Gemahlin (17254), Sigmund Mair <4118, lwBx> (17644) bzw. Johann Schönberger <7263, zuBx> (17720, 17722, 17723, 17724, 17725, 17776, 18122) – und als Anweiser von Frauen – der Witwen nach Johann Wieser <9390, lwBx> (16842, 16890) bzw. Sigmund Moser <4407, zuBx> (16995, 17426) sowie der Gemahlin des Johann Glatz <1371, BüBx> (17690) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1546 ist er als stellvertretender Vorsitzender des Stadtgerichtes bezeugt (17662).

1550 intervenierte er für die Freilassung eines wegen verbaler Entgleisungen Arretierten (19139). Was seine Tätigkeit als Siegler anbelangt, so ist aus dem Jahr 1535 ein Fall von Missbrauch seines Siegels durch Christoph Planer <5705, asBx/asKl> bekannt (13819).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christoph Huber <2438, lwBx> bzw. Johann Weber <9515, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Christoph Huber <2438, lwBx> bzw. Thomas Raffolt <6622, BüBx>.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1534 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist an der Bekleidung des Viertelmeisteramtes am Gries und in der Runggad in den Jahren 1535/36 (139, 144), an der Wahl zum Proviantmeister 1545 (163) und an der Bestellung zum Amtmann des Heiliggeistspitals 1549/50 (18523, 18559, 18781, 18936, 19040, 19036, 19214, 19215) beschreibbar. In letzterer Position hätten ihn viele Brixner schon 1544 gerne gesehen, wobei als qualifizierende Eigenschaften seine früheren Dienste für das Hochstift angegeben worden waren (16984).

Georg Posch, Sohn des Andreas <5909, BüBx> aus zweiter Ehe mit Anna, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung der Erbschaft seiner verstorbenen Mutter dokumentiert.

Christian Posch, Sohn des Andreas <5909, BüBx> aus zweiter Ehe mit Anna, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung der Erbschaft seiner verstorbenen Mutter dokumentiert.

Georg Praunhans, Sohn eines Nikolaus und seiner Gemahlin Elisabeth, unbekannter Herkunft, ein Säckler, dem am 3. November 1536 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde (999), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert. Bei der 1542 erfolgten Organisation der städtischen Verteidigung wurde der vermutlich mit ihm identische "Georg Säckler" dem Viertel Stadt zugeordnet (1039). Zu 1546 ist überliefert, dass er in einem von Susanna Katharina Klaining <2887, TBüBx> zu Bestand innegehabten Haus im Viertel Gries wohnte (17584); in diesem Viertel lebte er auch nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 (20513). Im Jahr 1550 wurde eine namentlich nicht genannte Gemahlin erwähnt (19227), vielleicht jene Barbara, mit der zusammen er 1551 ein vom Spital zum Heiligen Geist zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Gries kaufte (Hofer). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

In Ausübung seines Handwerkes, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (16500, 18328, 19327), war er Mitte der vierziger Jahre der Lehrmeister des Christian Wagner <9243, asBk> (18257). Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15213, 16320, 16500, 16501, 16588, 16597, 16971, 17851, 18328, 18585, 18920, 18940, 18995, 19079, 19159), als Zeuge (18984) und als Anwesier von Frauen – der Gemahlin des Bernhard Fick <837, BüBx> (15277) bzw. der Tochter des Johann Raginer zu Innichen (18462) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1550 ist der stellvertretende Vorsitz im Stadtgericht bezeugt (19327).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist an der Bekleidung des Amtes eines Viertelmeisters für Gries in den Jahren 1547 und 1548 (170, 172) beschreibbar.

1550 einigte er sich mit Bartholomäus Seeber, gegen den er wegen Verunglimpfungen Klage erhoben hatte (19227, 19252).

Johann Puchenperger, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Friedrichs einer Geschwistergruppe zuordenbar (6282), ist zwischen 1447 und 1473 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein Haus besaß (7099). Zu seiner familiären Situation liegen keine, zu seiner wirtschaftlichen Grundlage kaum Angaben vor. 1456 verkaufte er einen der Grundherrschaft der Innsbrucker Jakobskirche unterstehenden Anger (6282). Als Zeuge (5655, 5765, 5907, 20031, 6131, 20634) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lukas Puchenperger, ein Zuwanderer aus dem bayrischen Passau, dessen Abstammung aufgrund der vorliegenden Quellen nicht erkennbar ist, erhielt am 11. Jänner 1514 das Inkolat der Stadt Brixen (953). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er, damals nicht mehr am Leben, im Viertel Stadt ansässig (20507). Aus einer Notiz von 1539 geht hervor, dass er eine Tochter, Barbara

<5916, TlwBx>, hatte, die unter der Vormundschaft des Leonhard Hungerl <2121, BÜBx> und des Bartholomäus Wasserer <9372, BÜBx> stand (14824). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Erasmus Puchenperger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1525 dokumentiert, als davon die Rede war, dass ihm der Brixner Bischof Sebastian testamentarisch ein Pferd gewidmet habe (11888). 1526 agierte er – mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" – als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11937). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Barbara Puchenperger, Tochter des Lukas <5914, lwBx> und Gemahlin des Johann Gasser zu Rattenberg, ist im Jahr 1539, als sie mit ihren früheren Vormündern abrechnete.

Lorenz Puchenperger, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Metzger, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert; am 11. Februar 1542 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Brixen (97, 1017). Seine Gemahlin war Agnes <783, TBÜBx>, Tochter des Peter Felder gen. Huter <781, BÜBx> (16546, 16606, 18351, 19130, 19131); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ursprünglich in Stufels ansässig (1039), besaß er seit 1545 als Baurechtsgut vom Hochstift Brixen ein Haus im Viertel Obergries, das er in den Jahren zuvor von Leonhard Pernwert <5939, BÜBx> zu Bestand innegehabt (17266) und in diesem Jahr um 438 fl von dessen Kindern gekauft hatte (17280, 17294, 17295, 17367, 17584, 19749). Möglicherweise brauchte er für diesen Kauf Darlehen von jeweils 100 fl, die er 1543 vom Bischof bzw. von seiner Schwiegermutter erhalten hatte (16546, 16606). 1550 wurde das Haus im Steuerverzeichnis genannt (20513).

Als Metzger war Lorenz Puchenperger nicht nur im gleichsam privaten Rahmen tätig, sondern versuchte durch Verhandlungen mit den Behörden des Hochstifts auf die Regelung aller die Fleischversorgung betreffenden Fragen Einfluss zu nehmen (18167). Sein Einsatz galt vor allem der Schaffung weitreichender Möglichkeiten zum Viehhandel außerhalb des Hochstifts (15592, 17831), weil er selbst in diesem Bereich tätig war: Er trieb Handel mit Vieh aus Oberösterreich und Ungarn (17126, 17749), womit er teilweise den bischöflichen Hof (17859), teilweise die übrigen Brixner Metzger versorgte (18524). Diesem Anliegen diente auch sein Einsatz für die Abschaffung des Viehzolles in Mühlbach (18143, 18179). Insbesondere bemühte er sich um Ausschaltung möglicher Konkurrenten, z. B. von Viehhändlern aus Bozen (18316), auch deshalb, weil diese Stadt mit ihren Märkten ein wichtiges Absatzgebiet für Leder war (19131).

In manchen Quellen wird Lorenz Puchenperger nicht nur als Metzger, sondern auch als Siedler bezeichnet (97, 1017, 15592); er beschäftigte sich also auch mit der Verarbeitung von Nebenprodukten der Fleischerzeugung. Bereits 1541, in seiner ersten Zeit in Brixen, stellte er den Antrag, die Metzgerordnung möge dahingehend abgeändert werden, dass es ihm möglich sei, nicht im (offensichtlich allgemeinen) Fleischwerk, sondern in einer eigenen Siedelküche zu arbeiten (15613).

Durch seinen energischen, offenkundig keineswegs uneigennütigen Einsatz geriet er in Konflikte mit anderen Personen (17194), unter anderem mit seinem Knecht Christian Gerlei <1693, zuBx> (18351), und vor allem auch mit dem Bischof (16098); um 1550 eskalierten diese mit der Verhängung eines Berufsverbotes über ihn wegen Übertretung eines Verbotes: Am 16. Jänner bat er darum, die Ausübung des Metzgerhandwerkes möge ihm wieder gestattet werden (18905).

Als Zeuge (16105, 16401, 16409, 16412, 17548, 17848, 17880, 17881, 18644) als Beisitzer im Hof- (17973) bzw. Stadtgericht Brixen (16568, 16619, 16723, 17537, 17538, 17539, 17565, 18328, 18386, 18885, 19004) und als Vormund – der Kinder des Christoph Pachinger <5643, lwBx> (19087) – war er ins private Rechtsgeschehen der Stadt integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird außer am gewerberechtlichen Engagement an der 1550 bezeugten Wahl zum Viertelmeister für Gries (175) fassbar.

Johann Puner genannt Friesenberger – die Namen beziehen sich auf Höfe in Klerant bze.

Untermellaun (Mader) –, Bruder von Georg (Ober)frauner <981, BÜBx> (14161, 16019) und folglich auch Leonhard Huber <2442, BÜBx>, wodurch er indirekt als Sohn des Thomas Huber aus dem Gericht Rodeneck identifiziert wird, ist zwischen 1531 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern

"ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er war in Stufels ansässig (1039, 20510). Als seine Gemahlin scheint Katharina <7880, TasBx>, Tochter des Kaspar Seeber <7872, asBx> (13540, 17040), auf; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Tätigkeitsfeld war die Landwirtschaft, die er – mit Zentrum in der von Stift Neustift verpachteten Hube zu Ofen (13984, 14161) – auf mehreren Liegenschaften in Stufels betrieb; 1537 kaufte er von Erhard Zimmermann ein weiteres Objekt, das er dieser einverleibte (14160, 16015), bis er es 1538 wieder verkaufte (14430). Einen Teil der Güter hatte er von Georg Frauner <984, asBx> zu Bestand inne (16019, 18457); daraus ergaben sich 1545 Streitigkeiten (17137). Im Jahr 1538 scheint auch ein Haus unter den Lauben in seinem Besitz auf (14344).

Als Beisitzer im Hof- (13541, 13636) bzw. Stadtgericht Brixen (14168, 14204, 14314, 14936, 15665) und im Gericht Rodeneck (17092), als Zeuge (13163, 13166, 13403, 14054, 14750, 15218, 16697), als Vormund – des Sohnes von Johann Walch <9186, asBx> (15155) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Urban Gröber <1417, lwBx> (16689) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Ulrich Pichler aus Aicha (18211).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für 1536 (20496), durch die 1535-1538 bezeugte Funktion eines Malefizgeschworenen (138, 143, 14168, 146) und die zu 1537 nachweisbare Teilnahme an einem "Steuerratschlag" (14263) beschreibbar.

Konrad Per, unbekannter Herkunft – einen Perenhof gibt es in Raas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1405 als Zeuge dokumentiert.

Georg Per, vom Hof Matroner in St. Jakob im Gericht Villanders (Tarneller) stammend (6569, 6683, 6686), genealogisch nicht zuordenbar, ist seit 1462 mehrfach mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Zeuge in Brixen bzw. im Umfeld von Personen aus dieser Stadt dokumentiert (6569, 6683, 6685). 1470 fungierte er, damals als Diener des Dompropstes bezeichnet, als Zeuge (6845). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1411 und 1423 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zunächst als Zeuge (4426), dann als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Weingartens ob Stufels (4708). Aufgrund der zitierten Nennungen hat man an einen in der Landwirtschaft tätigen, vermutlich in Stufels ansässigen Bewohner von Brixen zu denken. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1404 und 1416, zuletzt nach seinem Wohnviertel Stufels benannt und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" versehen, als Zinsmann des Kollegiatkapitels im Kreuzgang bzw. als Empfänger von Gülte aus einem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekt bezeugt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Erhard Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1418 und 1451 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert, seit 1438 als Bürger zu Brixen (5192). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (5192), wo er ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten besaß (101, 105, 5284, 6391). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Dorothea (6391), die noch in den siebziger Jahren die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20475); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 25. November 1451; am 13. März 1458 wurde er als verstorben erwähnt (5927, 6391).

Die Struktur des Besitzes an der Tratten und der Besitz zahlreicher Zehnt aus Objekten im Gericht Pfeffersberg und sonst im Raum Brixen (5192) bzw. eines Weingartens an der Kreuzstraße (6445) und eine Notiz über Strohverkäufe an das Hofamt (19727) sind Ausdruck einer primär agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge (20093, 5433, 5522, 5927, 5042, 5215) und als Bürge für Pächter des Stifts Neustift (5406, 5295, 5458, 5282) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1428 und 1449 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1435 als Bürger zu Brixen (5085). Er war in Stufels ansässig (5686, 5821), wo er ein Haus besaß (109, 5353), das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20484); ein weiteres Haus lag im Viertel Altenmarkt/Tratten (105, 4844), wo im 15. Jh. auch andere Träger des Namens Pernwert ansässig und begütert waren, auch dieses im Steuerverzeichnis von 1462 genannt (20485). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Elisabeth auf (5686, 5821); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Mit dem genannten Nachnamen begegnet Paul nur zweimal (4847, 5686), bei allen weiteren Nennungen wurde dieser durch die Angabe seines Handwerks, Schmied, ersetzt. Zusätzliche Einnahmen flossen ihm aus dem Besitz von Gülden und Zehnten aus Objekten in Stufels und Milland, jeweils im Gericht Rodeneck, zu (4847, 5686, 5821). 1468 erhob das Brixner Domkapitel gegen ihn Klage, weil er seiner Grundherrschaft unterstehende Liegenschaften verkauft hatte, ohne um die entsprechende Genehmigung angesucht zu haben (6775).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5085) und als Zeuge (5161) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Kaspar Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, als (vermutlich ältester) Bruder von Wilhelm <5927, BüBx>, Andreas <5928, BüBx>, Ruprecht <5932, BüBx>, Anna <5933, asBx> und Margarethe <5934, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, wohl jener aus Brixen stammende Träger dieses Namens, der im Sommersemester 1454 an der Universität Wien immatrikuliert wurde (Matrikel), ist im Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als die Geschwister von Kaiser Friedrich III. in den Adelsstand erhoben wurden und ein Wappen verliehen bekamen (Fischnaler). Er dürfte mit dem Träger desselben Namens identisch sein, der 1480 ein Kanonikat im Brixner Domkapitel erhielt (Santifaller).

Wilhelm Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Kaspar <5926, asBx>, Andreas <5928, BüBx>, Ruprecht <5932, BüBx>, Anna <5933, asBx> und Margarethe <5934, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1449 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (105, 6322, 6689, 7380), wo er ein 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20485, 20489) besaß (6213, 6391). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz von Weingärten und Äckern im Raum Brixen als Neustifter Pacht- bzw. Baurechtsgüter (6646, 6680, 6689, 7569, 8586, 9145, 9222) ist Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft. Um 1465 verzeichnete das Hofamt Ausgaben für Bewässerungsanlagen an seinen Gütern an der Tratten (19731). 1465 wurde er zusammen mit seinen Geschwistern von Kaiser Friedrich III. geadelt und bekam ein Wappen verliehen (20370; Fischnaler).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831), als Zeuge (6391, 6426, 7380) und als Bürge für Neustifter Pächter (6472) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Kaspar <5926, asBx>, Ruprecht <5932, BüBx>, Wilhelm <5927, BüBx>, Anna <5933, asBx> und Margarethe <5934, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Brixen, ansässig im Viertel Altenmarkt/Tratten, ist im Jahr 1455 beim Verkauf von Gülte aus seinem dort gelegenen Besitz dokumentiert. 1465 wurde ihm und seinen Geschwistern von Kaiser Friedrich III. ein Wappen verliehen (20370; Fischnaler).

Andreas Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung (eine Verwandtschaft mit mehreren anderen Trägern desselben Nachnamens, die in seiner Zeit in Brixen lebten, ist nicht erkennbar), ist im Jahr 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er als "Metzgerknecht" tätig war. In diesem Jahr befand er sich wegen falschen Spielens im Arrest und richtete daher an den Bischof eine Supplik mit der Bitte um Freilassung.

Heinrich Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwager von Kaspar <5926, asBx>, Andreas <5928, BüBx>, Ruprecht <5932, BüBx>, Wilhelm <5927, BüBx>, Anna <5933, asBx> und Margarethe <5934, asBx> einem Familienverband zuordenbar (20370), ist nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1462 (20485) und eines um 1465 angelegten Häuserverzeichnisses (105) als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten und im Jahr 1466 als Bürge für Neustifter Pächter (6688) dokumentiert. Zu seinem Rechtsstatus, zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

1465 wurde er von Kaiser Friedrich III. geadelt und erhielt ein Wappen verliehen (20370).

Eberhard Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1518 dokumentiert, seit 1484 als Bürger zu Brixen (8026). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045, 1046, 8026, 9651, 19741); dort lag ein 1470 und 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20489, 20505). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Ursula auf, die in den siebziger Jahren die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20478). Eberhard war der "Vetter" des Nikolaus Raffolt <6618, asBx>, den er 1484 als Prokurator vertrat (8026). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Er war im Handwerk des Webers tätig (8738), nach welchem er mitunter auch benannt wurde (1046, 19741). Zusätzliche Einnahmen flossen aus einem von Stift Neustift an ihn verpachteten Weingarten bei Brixen (8738, 8921); 1501 kaufte er auch ein Brixner Lehen, bestehend aus Äckern bei Brixen (9651). 1510 scheint er als Besitzer mehrerer vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebener Äcker und Wiesen bei Brixen auf (Hofer).

Ruprecht Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Kaspar <5926, asBx>, Andreas <5928, BüBx>, Wilhelm <5927, BüBx>, Anna <5933, asBx> und Margarethe <5934, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1465 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig, wo er einen Weingarten sowie ein Haus bzw. einen Hof und weitere landwirtschaftlich nutzbare Objekte, darunter Neustifter Baurechtsgüter, besaß (8492, 8753, 9191, 9934, 10145, 10146, 20045). Bis mindestens 1486 wohnte er in der dort gelegenen Hube des Jöchl (8241). Zu Johann Gerung <1546, BüBx> und Michael Gerung gen. Pernwert <1547, BüBx> bestand eine Verwandtschaft, erkennbar am stellvertretenden Lehenempfang für die Kinder des ersteren (8788, 19743) bzw. an der Besitznachfolge des letzteren (Hofer). 1485 veräußerte er Zehnte in Villnöss, Brixner Hochstiftslehen (8088). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe stammte eine gleichnamige Tochter <5936, TBüBx> (10159). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 11. Februar 1497, am 21. Jänner 1505 wurde er als verstorben erwähnt (9191, 9934).

Von der Tätigkeit in der Landwirtschaft zeugt neben den Liegenschaften in Stufels auch der Besitz einer Wiese im Raum Brixen, eines Zehnten im Gericht Salern (10159, 20045) und eines vom Spital zum heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Ackers bei Brixen (Hofer). 1465 wurde er zusammen mit seinen Geschwistern von Kaiser Friedrich III. geadelt und bekam ein Wappen verliehen (20370; Fischnaler).

Als Zeuge (8729, 9140, 9174), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816), als Vormund – der Kinder des Johann Gerung <1546, BüBx> (8788) – und als stellvertretender Lehenempfänger – für Leonhard Winkler <9586, BüBx> – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Ende Mai 1486 hatte er sich in einen Tumult in einem Brixner Gasthaus verwickeln lassen (8241).

Anna Pernwert, unbekannter Herkunft, als Schwester von Kaspar <5926, asBx>, Andreas <5928, BüBx>, Ruprecht <5932, BüBx>, Wilhelm <5927, BüBx> und Margarethe <5934, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1465 dokumentiert, als die Geschwister von Kaiser Friedrich III. ein Wappen verliehen bekamen.

Margarethe Pernwert, unbekannter Herkunft, als Schwester von Kaspar <5926, asBx>, Andreas <5928, BüBx>, Ruprecht <5932, BüBx>, Wilhelm <5927, BüBx> und Anna <5933, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1465 dokumentiert, als die Geschwister von Kaiser Friedrich III. ein Wappen verliehen bekamen.

Peter Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1496 und 1506 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er

besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (9403) und Zins aus einem Haus im Viertel Gries, einem vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Objekt (Hofer), welches letzteren er 1502 verkaufte (9689). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anastasia (10135); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 15. März 1506 noch am Leben, starb er vor dem 9. Juni 1507, dem Tag, an dem die Witwe Ulrich Kiening <2650, BüBx> zum Rechtsbeistand erhielt (10033, 10135). Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Metzgers (9541, 9782, 9987), nach welchem er mehrfach auch benannt wurde (9254, 9281, 9403, 10135). Als Zeuge (9139, 9254, 9281, 9541, 9545, 9598, 9987, 10033) und als "Geschäftsherr" der verstorbenen Else Flössinger <998, asBx> (9703, 9782, 9785, 9786) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Margarethe Pernwert, Tochter Ruprechts <5932, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, verheiratet mit Otto Voitsberger <9031, BüBx> (9423, 14902), begegnet zu 1499, als sie dem Brixner Domkapitel die Baurechte des Schüssellehens zu Albeins mit der Bitte um Neuverleihung an ihren Gemahl aufsendete (9423), und zu 1507 beim Abschluss eines Vertrages um einen Zehnt mit anderen Mitinteressenten (10159).

Bernhard Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, rechtlich unscharf benannt nach seinem Brixner Wohnviertel "an der Tratten", ist im Jahr 1508, damals bereits verstorben, als Vater von sechs Kindern (Georg <5938, BüBx>, Kaspar <5940, asBx>, Johann <5941, asBx>, Leonhard <5939, BüBx>, Bartholomäus <5942, asBx>, Barbara <5943, TzuBx>) bezeugt, die als seine Besitznachfolger vom Hochstift Brixen einen Acker in der Nähe der Stadt zu Lehen empfangen.

Georg Pernwert, Sohn Bernhards <5937, zuBx> (10235), ist zwischen 1508 und 1525 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert (10929); ein Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus geht aus dem Bürgerbuch nicht hervor. Georg Pernwert war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (19744), wo ein 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Objekt lag (20511). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als seine Existenzgrundlage ist die Landwirtschaft anzunehmen, wie der Besitz einer Wiese im Raum Brixen, die er – auch anstelle seiner Geschwister – vom Hochstift Brixen zu Lehen innehatte (10235, 10328, 19744), bezeugt; dieses Objekt verkaufte er allerdings 1511 (10471).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10929) und als Beisitzer im Gericht Rodeneck (11900) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Pernwert, Sohn Bernhards <5937, zuBx> (10235), ist zwischen 1508 und 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Bei den ersten Nennungen – als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie in den Jahren 1508 und 1510 (10235, 10328) – selbst vielleicht noch nicht rechtsfähig, begegnet er seit 1533 als Bürger zu Brixen (19747); ein die Verleihung dieses Status betreffender Formalakt ist im Bürgerbuch nicht verzeichnet. Als seine Gemahlin scheint eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbare Ursula auf (15109, 15110); seine Nachkommen waren Adam, Christian und Lucia (17280), die 1545 durch den Verkauf des väterlichen Hauses in Brixen alle Brücken abbrachen. Am 24. März 1544 noch am Leben, starb er vor dem 24. Juli 1545 (16851, 17266). Kurz vor seinem Tod war er nach Tramin abgewandert; sein Haus in Brixen hatte er aus diesem Grund zu Bestand vergeben (17266).

Leonhard Pernwert war als Metzger tätig; nach diesem Gewerbe wurde er mehrfach auch benannt (134, 1039, 15827, 16098, 16345). Im Gegensatz zu seinem im ackerbürgerlichen Viertel Altenmarkt/Tratten ansässigen Vater wohnte Leonhard im Viertel Obergries (134, 1039); dort besaß er ein 1540 um 400 fl von Christoph Köchl zu Sterzing gekauftes vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenes Haus (15109, 15110, 17280, 17294, 17295, 19747, 19749); 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (134). Zu 1541 liegen Hinweise auf Handel mit Vieh in der Steiermark und in Kärnten vor (15474, 15816); Gegenstand einer 1542 vorgenommenen Abrechnung mit Erhard Kress, Pfleger der Mühlbacher Klause, dürften Zollangelegenheiten gewesen sein (16085). Seine persönlichen Erfahrungen im Viehhandel verwertend, engagierte sich Leonhard Pernwert 1541 auch in gewerberechtlichen Fragen auf Hochstiftsebene, indem er dafür eintrat, dass Viehverkäufe außerhalb des Fürstentums verboten werden sollten (15643); insbesondere Exporte ins Welsche und nach Venedig schadeten der Versorgung Brixens sehr (15670).

1542 hatte er einen privaten gewerberechtlichen Konflikt mit der kommunalen Obrigkeit auszutragen: Selbst vermutlich durch den Handel sehr beansprucht, hatte er in seinem Betrieb ohne eine entsprechende Bewilligung mehrere Metzger angestellt, womit er auf Ablehnung stieß; überdies befand er sich in diesem Jahr in einer Liquiditätskrise, die ihn zur Aufnahme eines Darlehens veranlasste (16054). Knapp ein Jahr später, im April 1542, sagte er die Metzgerei ganz auf (16098): Man hatte ihm preispolitische Unkorrektheiten und Ungenauigkeiten mit der Waage zur Last gelegt (16326, 16393). Nach einem abgelehnten Gesuch um Wiederezulassung zum Handwerk wurde ihm dies erst nach einem zweiten Anlauf, im September 1542, gewährt (16345). Als Siegler von Urkunden (20769), als Zeuge (14294, 14397, 15473, 15472, 15623, 16679), als Beisitzer im Hof- (16680) bzw. Stadtgericht Brixen (14577, 15047, 15564, 15646, 15743, 15822, 16023, 16025), als Bürge (15579), als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Kaspar Seitz <7835, lwBx> (15715) –, als Vormund von dessen Sohn (16810) und als Prokurator fremder Personen (15823, 15827) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Kalchofer <3057, BüBx> bzw. Johann Pernwert <5941, asBx>.

Kaspar Pernwert, Sohn Bernhards <5937, zuBx> (10235), der im Sommersemester 1498 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist in den Jahren 1508 und 1510 als Mitempfänger eines Brixner Hochstiftslehens seiner Geschwister dokumentiert. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Pernwert, Sohn Bernhards <5937, zuBx> (10235), ist in den Jahren 1508 und 1510 als Mitempfänger eines Brixner Hochstiftslehens seiner Geschwister dokumentiert (10235, 10328). Eine weitere Nennung datiert vom 1. August 1545: Damals war er, im Metzgergewerbe tätig, Bürger zu Bozen und agierte als Vormund der Kinder seines nach Tramin abgewanderten Verwandten Leonhard Pernwert <5939, BüBx> (17280). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bartholomäus Pernwert, Sohn Bernhards <5937, zuBx> (10235), ist in den Jahren 1508 und 1510 als Mitempfänger eines Brixner Hochstiftslehens seiner Geschwister fassbar (10235, 10328). Eine weitere Nennung, die ihn in Brixen dokumentiert, liegt zum 2. Juni 1540 vor, als er, damals als Metzger bezeichnet, als Zeuge fungierte (15218). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Spätestens 1547 wanderte er nach St. Lorenzen ab, wo er in seinem Beruf weiterarbeitete; nach diesem Ort wurde er 1547 bezeichnet, als er in Brixen als Zeuge im Stadtgericht fungierte (17790). 1542 hatte sich der Brunecker Stadtrat in einer gemeinsam mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde mit den Angelegenheit eines Bartholomäus Metzger befasst (757), der mit hoher Wahrscheinlichkeit als Bartholomäus Pernwert zu identifizieren ist.

Barbara Pernwert, Tochter Bernhards <5937, zuBx> (10235), ist in den Jahren 1508 und 1510 als Mitempfängerin eines Brixner Hochstiftslehens ihrer Brüder dokumentiert.

Franz Pernwert, dem in Brixen im 15. und 16. Jh. reich dokumentierten Geschlecht nicht zuordenbar, nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20511), ist um das Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert (1042).

Eberhard Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1539 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Kaspar Peyer, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich ein Verwandter Balthasars <5947, lwBx>, ist zwischen 1536 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1542 als Inwohner zu Brixen (16360); ein formaler Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus geht aus dem Bürgerbuch nicht hervor. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039, 20512); sein dort gelegenss Haus ist unter den Lauben zu lokalisieren (16929). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbare Ursula (18021, 18346, 18647, 18679); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Kaspar Peyer lebte vom Handwerk des Schusters (124, 1039, 14919, 16360, 16929, 17871, 17952, 18021, 18346, 18598). 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (134, 124), was

auf eine zumindest bescheidene zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft deutet. 1547 verkaufte er das Laubenhaus um 160 fl (18021, 18647), ein Jahr später veräußerte seine Gemahlin um 80 fl die Hälfte eines Hauses in Stufels (18346, 18679).

Vielleicht war das Paar in Schulden geraten, weil Kaspar wegen Schmähung des vormaligen Brixner Stadtrichters Joachim von Rubatsch arretiert worden war; im Mai 1549 wurde er wieder freigelassen (14919, 18598).

Vor und nach dieser schwierigen Phase war Kaspar Peyer als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16360, 17275, 17871, 17952, 18507, 18939) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Balthasar Peyer, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich ein Verwandter Kaspars <5946, lwBx>, von Beruf Schuster, ist zwischen 1546 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, fast immer als Inwohner zu Brixen. Die Verleihung des Inkolats ist allerdings aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im Viertel Gries (20513). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (17802, 18577, 18667) und als Beisitzer im Hof- (17616, 17973) bzw. Stadtgericht Brixen (17449, 17671, 17675, 18813, 18941, 19310) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1550 vertrat er die Stadt Brixen beim Abschluss eines Vertrages mit der Stadt Klausen über Triftholz (19344).

Katharina Peyer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge sie Häuser in den Vierteln Stadt (20512) und Gries (20513) besaß.

Joachim Prunmair, ein Kürschner unbekannter Herkunft und Abstammung, der anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Brixen am 16. Oktober 1523 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (973), war in einer Urkunde, die ihn mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeugen genannt hatte, schon 1518 als Bürger zu Brixen bezeichnet worden (11191). Die vorliegenden Quellen erlauben es nicht, seine Abstammung zu ermitteln; auch seine familiären Verhältnisse bleiben im Dunkeln. 1536 ist Joachim als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (124).

Paul Puncher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1508 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig, wo er ein Haus unter den Lauben besaß (19593), wohl das in Steuerverzeichnissen von 1518 und 1531 genannte Objekt (20502, 20507). Das Fehlen einer die Verleihung des Bürgerstatus betreffenden Eintragung im Bürgerbuch könnte auf einen noch in die Zeit vor 1500 zurückreichenden Aufenthalt in Brixen deuten. Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Elisabeth (12190); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Paul Puncher war als Kürschner tätig; vielfach wurde er nach diesem Handwerk auch benannt (113, 11197, 11207, 11231, 12088, 12190, 19593, 19612, 20502, 20507). Um 1520 standen bei ihm Leonhard aus Sexten <5094, asBx> und ein gewisser Andreas <5095, asBx> im Dienst (17335). 1519 und 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (113, 124), was auf eine zumindest bescheidene zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft deutet.

Als Zeuge (10214, 11825, 12088), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11197, 11231), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11207) und als Vormund – der Kinder des Urban Freudenstein <1016, zuBx> (19612) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Pechladen aus Brixen, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1486 und 1504 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Brixen dokumentiert. 1486 wurde angemerkt, er sei vormals – der Zeitpunkt bleibt offen – Schulmeister in Bruneck gewesen (8211); er könnte daher mit jenem ohne Angabe eines Namens genannten Schulmeister identisch sein, der 1478 bei der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dem vierten Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Ob er auch in Brixen als Schulmeister tätig war, lässt sich nicht

erkennen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Im Wintersemester 1493 wurde er an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel).

Als Zeuge (8171, 8211, 9854) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1502 war er in Brixen Bürgermeister; als solcher entschied er auch über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner mit (935).

Sebastian Peyhel, Sohn eines Andreas und seiner Gemahlin Afra, aus dem bayrischen Schongau nach Brixen zugewandeter Metzger, erhielt am 16. Jänner 1512 das Bürgerrecht dieser Stadt (950), in der er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis 1540 dokumentiert ist. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er im Viertel Stadt (20502), nach jenem von 1531 im Viertel Gries (20508) ansässig. Aus der Ehe mit Barbara <5483, TBüBx>, Tochter des Martin Prunner gen. Fischer <5479, BüBx> (13078, 15520, 15550, 17591), stammten Andreas <5959, asBx> und Lorenz <5958, BüBx> (15650). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 12. Jänner 1540 und vor dem 7. Februar 1541, dem Tag der Inventarisierung seines Nachlasses (15047, 15520).

Außer aus dem Metzgergewerbe bezog er Einnahmen aus den Erträgen eines Weingartens bei Brixen, der nach seinem Tod von seinen Kindern verkauft wurde (15650), und aus dem Handel mit Holz, den er in Gemeinschaft mit anderen Brixner Bürgern trieb; diese bezogen das Holz u. a. von Georg Mörl von Pfalzen (11712).

Als Zeuge (10885, 11196, 11738) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15047) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Martin Prunner gen. Fischer <5479, BüBx>, Jakob Peyhel <5955, BüBx>, Martin Schaur <7095, BüBx/BüKl> bzw. Georg Peyhel <5954, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1519 bezeugte Anwesenheit er im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger entschieden (962), beschreibbar.

Georg Peyhel, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Katharina, der aus dem bayrischen Schongau nach Brixen zugewandert war, erhielt am 7. März 1527 das Bürgerrecht dieser Stadt (982), in der er zwischen 1526 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" überaus dokumentiert ist. Er war im Viertel Gries ansässig (1039, 20508, 20513). Als seine Geschwister scheinen Thomas <5957, asBx> und Barbara auf, von denen letztere als Gemahlin des Christian Winkler <9595, zuBx> sicher in Brixen lebte (16591). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Christina, die 1545 ein Testament errichtete (17360), vielleicht eine Schwester des Christoph Moser <4399, BüBx>, der als sein Schwager bezeichnet wird (15026). Außerdem wurde er als Verwandter des Johann Kalchofer <3057, BüBx> (17487) und als "Vetter" des Lorenz Peyhel <5958, BüBx> (17591) erwähnt. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg Peyhel übte den Beruf des Metzgers aus (11962, 12529, 12905, 12993, 19747, 13290, 14401, 14649, 14761, 15118, 15306, 15967, 16132, 16322, 16348, 17604, 17613, 18212, 18517, 18543, 18683, 18684, 18889, 18990, 19087, 19229, 19749, 19750). Schon bei seiner ersten Nennung in Brixen 1526 legte er am bischöflichen Hof eine Eingabe über die in der Stadt geltenden Fleischpreise vor (11962), 1532 brachte er eine Klage gegen die bestehende Metzgerordnung vor (12993). 1549 war die Rede von Viehkäufen auch für die übrigen Brixner Metzger (18524); in diesem Zusammenhang kam es zu einem Zerwürfnis mit der Zunft und in der Folge zur Verhängung eines Berufsverbotes von Seiten der kommunalen Obrigkeit; Georg Peyhel beschwerte sich darüber mit dem Hinweis, dass er ein bereits alteingesessener Brixner Bürger sei (18543). Neben dem Einkommen aus seinem Gewerbe bezog er den Ertrag einer zu Eigen besessenen Gülte aus einem Haus am Kornplatz, die er 1540 von Regina Gruber <1750, TBüBx> gekauft hatte (15026), und aus der Holztrift aus dem Gericht Niedervintl (19329). 1549 schuldete ihn Johann Neumair <5125, BüBx> Geld (18517).

Als Zeuge (12529, 12905, 13290, 13714, 13999, 14001, 14838, 14995, 15165, 15184, 15306, 15645, 15752, 16168, 16370, 16687, 17246, 17784, 17787, 17836, 17862, 17944, 17961, 18062, 18061, 18079, 18125, 18237, 18270, 18683, 18684, 18739, 19214, 19243, 14939, 19714, 19715, 17838), als Beisitzer im Stadt- (14646, 14649, 14692, 14710, 14739, 14761, 14785, 14783, 14806, 14823, 14825, 14860, 14882, 14895, 14897, 14910, 14913, 14940, 15118, 15275, 15329, 15330, 15337, 15341, 15414, 15516, 15517, 15522, 15549, 15593, 15600, 15598, 15608, 15682, 15751, 15766, 15768,

15802, 15821, 15826, 15827, 15840, 15896, 15912, 15952, 15973, 16023, 16025, 16029, 16060, 16062, 16124, 16191, 16225, 16233, 16322, 16358, 16377, 16382, 16392, 16405, 16410, 16428, 16458, 16546, 16547, 16576, 16575, 16636, 16635, 16683, 16711, 16746, 16811, 16810, 16830, 16834, 16857, 16860, 16890, 16932, 16955, 16958, 16959, 16963, 17034, 17125, 17126, 17137, 17187, 17240, 17241, 17250, 17257, 17254, 17303, 17334, 17348, 17788, 17789, 17798, 17799, 17834, 17832, 17842, 17837, 17846, 17865, 17870, 17868, 17894, 17893, 17892, 17900, 17904, 17911, 17910, 17912, 17921, 17925, 17929, 17945, 17946, 18030, 18032, 18060, 18075, 18126, 18131, 18141, 18201, 18212, 18239, 18240, 18241, 18264, 18268, 18294, 18295, 18297, 18323, 18343, 18371, 18383, 18413, 18457, 18495, 18496, 18507, 18634, 18649, 18666, 18795, 18808, 18809, 18866, 18889, 18918, 18943, 18990, 18989, 19001, 19087, 19182, 19224, 19225, 19266, 19305, 19304, 19311) bzw. im Hofgericht Brixen (16455, 18002), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (auch Sippsal) (16348, 16799, 17117, 18988, 19138), als Bürge (17556), als Prokurator fremder Personen (18959), als Vormund – der Kinder von Christoph Schlosser gen. Huber <7303, zuBx> (14401), Martin Prunner gen. Fischer <5479, BüBx> (15740), Andreas Kranecker <2729, BüBx> (15852, 15897, 15898, 16146, 16822, 18775, 19747, 19749, 19750), Wolfgang Kranecker <2730, BüBx> (15964, 15967, 16132), Sebastian Peyhel <5953, BüBx> (15520, 15550, 15650, 17591), Peter Glockengießer <1412, BüBx> (18365, 18366, 18589) bzw. Bartholomäus Prunner <5488, BüBx> (18576, 18639, 18681, 18645, 19215) – und als Anweiser von Frauen – der Witwen nach Johann Grasspeintner <1531, BüBx> (16971), Leonhard Heindl <1926, BüBx> (17228) bzw. Christoph Wunsam <9523, asBx> (18678), außerdem der Gemahlinnen von Johann Rott <6422, BüBx> (18834) bzw. Christoph Mair <4147, BüBx> (19229) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Als Kurator stand er Kaspar Mader <4278, BüBx> zur Seite (18115). 1546 setzte er sich für den des Totschlags verdächtigten Johann Kalchofer <3057, BüBx> ein (17487).

Anweiser seiner Gemahlin war Sigmund Gasser <1440, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird an der Wahl zum Viertelmeister für Gries/Runngad im Jahr 1535 (139) sichtbar, weiters an der zwischen 1539 und 1548 mehrfach belegten Funktion eines Malefizgeschworenen (149, 151, 15329, 154, 157, 160, 16830, 171), an der Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger, die zwischen 1545 und 1550 entweder direkt (162, 173, 1035, 19320) oder indirekt in Gestalt von Nennungen im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1026, 1028, 1029, 1035), bezeugt ist, und an der Wahl zum Bürgermeister im Jahr 1546 (17420, 17422, 17437, 17465, 17481, 17487, 17500, 17504, 17516, 17520, 17518, 1028, 167, 17555, 17556, 17586, 17591, 17600, 17604, 17613, 1029, 17644, 17646, 17657, 17666, 17687, 17693, 17706, 17711, 17712, 17718, 17736, 17738, 17742, 17743, 17760). 1545 wurde er als "Proviantmeister" bezeichnet (163). 1547 begegnet er mehrfach als stellvertretender Bürgermeister (17834, 17837, 17846). Am 26. September 1550 folgte die Ernennung zum Verweser des Heiliggeistspitals (19247), im September wohnte er der Einsetzung des Pfarrmesners bei (19320). Eine gewisse Nähe zur Führung des Hochstifts spiegelt sich in der Anwesenheit bei einem Täuferbekenntnis im Jahr 1540 (15350), in der dem Stadtrichter geleistete Assistenz bei einem Verhör in der Mahr 1547 (17954) und in einer – wenngleich auf einen Fall beschränkten – Ernennung zum stellvertretenden Stadtrichter im Jahr 1549 (18781).

Jakob Peyhel, ein Metzger (13078) unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1533 und 1544 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (16829); die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15972, 16829) und als Vormund – der Kinder des Sebastian Peyhel <5953, BüBx> (13078) und des Christoph Huber zu Kastelruth (17038) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Thomas Peyhel, als Bruder Georgs <5954, BüBx> indirekt als Tochter eines Georg und seiner Gemahlin Katharina ausgewiesen, erhielt 1543 von seiner Schwester Barbara eine Vollmacht in Erbschaftsangelegenheiten.

Lorenz Peyhel, Sohn Sebastians <5953, BüBx> und der Barbara Prunner <5483, TBüBx>, der seit 1541 dokumentiert ist (15520, 15650, 17591), erhielt am 6. Juni 1550 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1035). Bei der Erstnennung begegnet er als Erbe seines mütterlichen Großvaters Martin Prunner

gen. Fischer <5479, BüBx> (15520). 1541 verkaufte sein Vormund einen aus dessen Erbe stammenden Weingarten im Raum Brixen, den er zusammen mit seinen Geschwistern besaß (15650). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Seit 1546 selbst rechtsfähig (17591), begegnet er 1550 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19305).

Andreas Peyhel, Sohn Sebastians <5953, BüBx> und der Barbara Prunner <5483, TBüBx>, ist im Jahr 1541 als Erbe seines mütterlichen Großvaters Martin Prunner gen. Fischer <5479, BüBx> (15520) dokumentiert. 1541 verkaufte sein Vormund einen aus dessen Erbe stammenden Weingarten im Raum Brixen, den er zusammen mit seinen Geschwistern besaß (15650). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Achatius von Pirk, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1536 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1537 als Bürger zu Brixen (14195); der Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus ist im Bürgerbuch allerdings nicht vermerkt. Achatius wohnte im Viertel Stadt (1039). Seine Gemahlin war Christina, Tochter des Georg Mynner, Bürgers zu Sterzing (14195), die 1544 starb (16819); sie war die Mutter von Susanna <5961, TBüBx> (18473, 18496). Zum 28. Mai 1548 anlässlich der Abfassung eines Testaments zum letzten Mal lebend dokumentiert, starb er vor dem 17. Juli desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (18251, 18295).

Achatius von Pirk lebte vom Wirtsgewerbe; mitunter wurde er nach diesem auch benannt (1008, 1010, 1011, 1012, 16153, 16369, 17150, 17162). Schon 1536 wurde ein vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenes Gut an der Kreuzstraße in seinem Besitz erwähnt (129). 1539 übernahm er von den Kindern des Peter Dedentis <534, BüBx> das Wirtshaus am Lamm, gelegen am Kornplatz, für sechs Jahre zu Bestand (14763); ob dieses mit dem Haus identisch ist, das er 1544 mit Wolfgang Ebner <609, BüBx> gegen einen um 200 fl minderwertigen Komplex aus Haus und Baumgarten an der Kreuzstraße eintauschte (16788, 16854), den seine Tochter später veräußerte (18473), muss offen bleiben. 1542 hatte er einen Acker bei Sterzing verkauft (16064), in dessen Besitz er über seine Gemahlin gekommen sein dürfte. Weitere Notizen, die sich auf sein Gewerbe bzw. auf seine Wirtschaftsführung im weitesten Sinn beziehen, betrafen die Gewährung von Darlehen (16473), ein Geschäft mit einem Terentner Bauern (16217), die Annahme von Pfändern für Zechschulden (17806), weitere Schuldsachen, sowohl aktive (15912) als auch passive (17408). Letztere setzten 1546 ein und konnten von Achatius bis zu seinem Tod nicht beglichen werden (18496).

Als Zeuge (14339, 14844, 15443, 16352, 17018, 17305, 17367, 17506, 14807, 18183), als Beisitzer im Stadt- (14578, 14576, 14575, 14577, 14604, 14653, 14842, 14863, 14998, 15017, 15166, 15167, 15212, 15396, 15688, 15937, 15991, 16124, 16153, 16186, 16351, 16363, 16451, 16511, 17150, 17162, 17192, 17216, 17248, 17306, 17368, 17607, 18072) bzw. Hofgericht Brixen (16605, 16684), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (16190, 16369), als Bürge (15807), als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Eisank Aichner <91, asBx> (14585, 14631) – und als Vormund – der Kinder von Christoph Karthausen <2833, lwBx> (14651) bzw. Wolfgang Tasch <8596, BüBx> (15873, 15874, 15900) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Christian Graber <1525, BüBx> bzw. Wolfgang Kübler <3054, BüBx>.

Auf kommunaler Ebene gehörte er einer durch erhöhte Mitgestaltungsmöglichkeiten sich auszeichnenden Gruppe an: 1536 war er Steuereinheber für die Lauben (140), 1537 nahm er an einer Beratung über Steuerfragen teil (14263), 1537/38 stand er als Brotschätzer im Dienst der Stadt (14239, 148), seit 1539 wurde er mehrfach als Mitglied des Ausschusses der Bürger genannt, entweder in direkter Form (149, 150, 153) oder indirekt als Mitglied des Gremiums, das über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschied (1008, 1010, 1011, 1012), 1541 war er Zeuge bei der Steueranlage (20501), zwischen 1544 und 1546 auch Malefizgeschworener (160, 162, 166).

Susanna von Pirk, Tochter des Achatius <5960, BüBx> und der Christina Mynner, ist zwischen 1544 und 1549, jeweils noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Erbschafts- und sonstigen Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Ruprecht Potsch, vermutlich aus dem Abteital stammend (Huter), vielleicht mit Ruprecht Klingenstein <2970, BÜKI> gleichzusetzen (Egg), ist zwischen 1499 und 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise", nach anderen Quellen zwischen 1497 und 1530 (Waschgler; Huter) als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Vermutlich nördlich der Alpen zum Maler ausgebildet, lebte er von diesem Handwerk, nach dem er mitunter auch benannt wurde (9795, 9914, 10259, 10467). Zusätzlich auch als Bildschnitzer tätig und künstlerisch einer anderen Stilauauffassung verpflichtet als Michael Pacher, dürfte Potsch Brixen eine größere Werkstatt betrieben haben; in der Stadt und in ihrem engeren Umkreis schuf er mehrere Werke; bekannt ist er vor allem als Maler der ersten Arkade des Brixner Kreuzgangs (Waschgler). Dem vorliegenden Quellenbestand ist eine Notiz über die Herstellung von Tafelbildern für die Kirche St. Nikolaus in Eggen zu entnehmen (10236). Weitere Arbeiten schuf er für die Marienkirche auf Säben sowie für die Kirchen von Caprile und Rocca Pietore (Waschgler; Huter). Als Zeuge (9396, 10330, 10467) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9795, 9914, 10259) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1509 ist er im Kreis der Personen fassbar, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (947).

Johann Prantwirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1486 und 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er lebte in einem Haus des von Rost an der Stadtmauer (11320). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Vermutlich war er im Wirtsgewerbe tätig, wofür außer dem Namen auch eine Notiz über Weinfuhren für das Hofamt spricht (19737), außerdem der Umstand, dass sein Haus 1538 der Schauplatz einer Zeugenbefragung war (14482). Als Zeuge (8231, 8291, 8423, 8432, 8841, 8962, 9350, 9807, 9897, 11756, 11879), als Siegler von Urkunden (9989), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356) und als Bürge (12385) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1502 und später 1526, 1530 und 1531 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (935, 977, 988, 989), und durch die Teilnahme an der Wahl des Bürgermeisterkandidaten 1529 (12475) beschreibbar.

Sebastian Pratter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Klerant im Gericht Rodeneck und in Tils im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1511 und 1522 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er besaß ein Haus in seinem Wohnviertel Altenmarkt/Tratten (10530, 954, 11583), das 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20505), und eine vom Heiligeistpital zu Baurecht innegehabte Liegenschaft im Viertel Stadt (119). Diese Besitzstruktur deutet auf eine ausschließlich ackerbürgerliche Lebensform. Als Zeuge (11583) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1514 ist er, damals das Amt eines Viertelmeisters bekleidend, einmalig im Kreis der Personen bezeugt, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (954).

Johann Priggner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1491 und 1522 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Im ersten Jahrzehnt der Beurkundungen und teilweise auch später wurde er nach seinem Handwerk, dem des Sattlers, benannt (114, 969, 970, 1036, 1044, 8715, 9414, 10496, 10753, 10968, 10972, 11068, 11129, 11133, 11147, 19739). Eine Gleichsetzung mit dem 1453-1478 dokumentierten Johann Sattler <7974, BÜBx> wäre u. U. denkbar, muss aber aus Gründen der Chronologie als unwahrscheinlich gelten. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Dort dürfte eine 1519 in seinem Besitz genannte Liegenschaft zu lokalisieren sein, die er vom Heiligeistpital zu Baurecht innehatte (114). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor, er kommt aber als Vater Johanns <5966, lwbx> in Frage.

Sein Handwerk, das ihm auch Aufträge von Seiten des bischöflichen Hofes verschaffte (19739), bildete seine wichtigste wirtschaftliche Grundlage. 1499 lag er in Streit mit dem Bildhauer Lukas Alber <115, BüBx>; dessen Hintergründe sind nicht erkennbar (9414).

Als Zeuge (8715, 9821, 9906, 10496, 10753, 10968, 10972, 11042, 11068, 11113, 11224, 11227, 11228), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11133) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1515 wurde er in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1521 und 1522 feststellbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (969, 970), beschreibbar.

Johann Priggner, ein als "Bürgersohn" bezeichneter Sattler, der am 2. Jänner 1525 in Brixen als Inwohner aufgenommen wurde (976), ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als Sohn Johanns <5965, BüBx> zu betrachten. Er ist vermutlich auch mit dem bereits im März 1524 – und ein weiteres Mal Ende Jänner 1525 – im Inwohnerstatus genannten Sattler Johann identisch, für den bei diesen Nennungen der Nachname Räm vorkommt (11787, 11850). Im Besitz eines Hauses am Kornplatz (1039, 13654), wohl des 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannten Objektes im Viertel Stadt (20507), ist er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "furnehm" dokumentiert. Seit 1530 liegen Nennungen als Bürger vor (12564), obwohl die Verleihung dieses Status an ihn im Bürgerbuch nicht vermerkt ist. Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Eva auf (18350), die im Frühjahr 1550 in Meran starb und mit der er auch (namentlich nicht bekannte) Kinder hatte (19141, 19242).

Gleich wie für seinen Vater scheint auch für ihn das Handwerk die einzige Erwerbsgrundlage dargestellt zu haben. Mit diesem dürften Notizen von einer Schuld des Leonhard Puchler aus Neustift aus dem Jahr 1528 (12093) und von der Aufnahme eines Darlehens bei einem Bozner Bürger im Jahr 1549 (18816) zusammenhängen. Die Bereitschaft, ein fremdes Kind zur Pflege aufzunehmen, die an einem 1548 in diesem Zusammenhang entstandenen Streit mit dem Wirt Christian Egarter <680, BüBx> (18141, 18350) erkennbar wird, steht für ein bemerkenswertes soziales Gewissen.

Als Zeuge (11787, 11850, 12564, 13219, 13226, 13964, 14378, 14387, 14690, 16129, 17073, 17163, 17274, 17355, 17472, 17804, 18000, 18003, 18051, 18061), als Beisitzer im Stadt- (14429, 14585, 15116, 15961, 16533, 16936, 16935, 17352, 17393, 17873) bzw. Hofgericht Brixen (14123, 17353) und als Vormund – der Kinder des Jakob Viertaler <8999, lwBx> (15288, 16173, 16668, 16929) – bzw. als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Johann Zoppolt <9738, lwBx> (15593) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Pirger, unbekannter Herkunft – einen Hof Pirg gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1486 als Inwohner (8225), seit 1487 als Bürger zu Brixen (8322). Laut dem 1478 anlässlich der Türkegefahr erstellten Verteidigungsplan war er im Viertel Stadt in der Nähe des Kreuztores ansässig (1045, 1046). Als seine Gemahlin scheint Barbara <8153, TBüBx>, Tochter des Peter Stetner <8152, BüBx>, auf (8322, 10539), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20477); seine Nachkommen waren Martin <5969, asBx>, Erasmus <5968, BüBx>, Leonhard <5970, asBx>, Sigmund <5971, asBx>, Barbara <5972, TBüBx> und Anna <5973, TBüBx> (10539).

Paul Pirger wurde meist nach seinem Handwerk, dem des Schlossers, benannt (1045, 1046, 8225, 8674, 8676, 9231). Über seine Gemahlin gelangte er in den Besitz des Zehnten aus mehreren vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Äckern und Weingärten in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg und Neustift, an den die Pflicht gebunden war, die Domherren jeweils zu Christi Himmelfahrt und am Vorabend dieses Festes zu bewirten (8322, 10539).

Als Zeuge (8225, 8674, 8676, 8962, 5587, 9231) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erasmus Pirger, Sohn Pauls <5967, BüBx> und der Barbara Stetner <8153, TBüBx>, ist 1511 zusammen mit seinen Geschwistern als Mitbesitzer mehrerer vom Domkapitel zu Baurecht vergebener Zehnte aus Äckern und Weingärten in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck,

Pfeffersberg und Neustift dokumentiert (10539). 1511 gehörte er, damals als Bürger zu Brixen bezeichnet, dem Kreis der Personen an, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (941). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, ebenso wenig zu seiner eigenen Einbürgerung in Brixen, die jedoch als gegeben anzunehmen ist.

Martin Pirger, Sohn Pauls <5967, BüBx> und der Barbara Stetner <8153, TBüBx>, ist im Jahr 1511 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Aussteller eines Reverses auf das Domkapitel um den Empfang des von den Eltern geerbten Zehnten aus mehreren Objekten in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg und Neustift dokumentiert. Da er auch stellvertretend für seine Geschwister fungierte, ist anzunehmen, dass er Pauls ältester Sohn war.

Leonhard Pirger, Sohn Pauls <5967, BüBx> und der Barbara Stetner <8153, TBüBx>, ist 1511 zusammen mit seinen Geschwistern als Mitbesitzer mehrerer vom Domkapitel zu Baurecht vergebener Zehnte aus Äckern und Weingärten in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg und Neustift dokumentiert.

Sigmund Pirger, Sohn Pauls <5967, BüBx> und der Barbara Stetner <8153, TBüBx>, ist 1511 zusammen mit seinen Geschwistern als Mitbesitzer mehrerer vom Domkapitel zu Baurecht vergebener Zehnte aus Äckern und Weingärten in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg und Neustift dokumentiert.

Barbara Pirger, Tochter Pauls <5967, BüBx> und der Barbara Stetner <8153, TBüBx>, ist 1511 zusammen mit ihren Geschwistern als Mitbesitzerin mehrerer Zehnte aus vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Äckern und Weingärten in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg und Neustift dokumentiert.

Anna Pirger, Tochter Pauls <5967, BüBx> und der Barbara Stetner <8153, TBüBx>, ist 1511 zusammen mit ihren Geschwistern als Mitbesitzerin mehrerer Zehnte aus vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Äckern und Weingärten in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg und Neustift dokumentiert.

Johann Paldauf, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet erstmalig im Steuerverzeichnis von 1462, dem zufolge er ein Haus in Stufels besaß (20484); dies bestätigt ein wenig später angefertigtes Häuserverzeichnis (109). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Ursula, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20478); die Chronologie würde es erlauben, in Johann den Vater des seit 1489 dokumentierten Leonhard <5976, BüBx> zu sehen, der ebenfalls in Stufels ansässig war. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Paldauf, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1485 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Prokurator eines Erbberechtigten von auswärts (8095). Um dieselbe Zeit unterstützte eine wohl als seine Gemahlin zu betrachtende, jedoch nicht näher identifizierbare Elisabeth die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20467). Zu Johanns wirtschaftlicher Grundlage und zu ev. Nachkommen liegen keine Angaben vor.

Leonhard Paldauf, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht der Sohn Johanns <5974, asBx> und seiner Gemahlin Ursula, ist zwischen 1489 und 1496 dokumentiert, 1496 als Bürger zu Brixen (9165). Er besaß ein Haus in Stufels (8542, 19736). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz mehrerer vom Stift Neustift gepachteter bzw. zu Baurecht empfangener Weingärten in Kranebitt im Gericht Rodeneck, die er 1496 verkaufte (8492, 8603, 9157, 9165, 9176) und eine Zinspflicht an das Hofamt (19736) sind eindeutige Belege einer ausschließlich agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Jobst Poden, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Tischler, begegnet im Jahr 1500 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Streitgegner des Johann Strauss <8065, zuBx>; der Gegenstand der Auseinandersetzung geht aus der Notiz nicht hervor (9943). Im Jahr 1517 begegnet ein Jobst Tischler, der angesichts der Seltenheit des Vornamens wohl mit Poden identifiziert werden kann, als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11133) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in

Verwaltung und Rechtspflege (11147). 1519 wurde dessen in der Nähe der Brixner Stadtmauer gelegenes Haus, wohl das 1518 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheinende (20502), als Grenzangabe genannt (11320). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Augustin Podner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1537 in Bruneck dokumentiert, als die Verleihung des Inkolats an ihn auf der Tagesordnung des Rates stand. Er war Mesner der Pfarrkirche.

Leonhard Podner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Sarns im Gericht Rodeneck und in Tötschling im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, der bereits 1527 als Zeuge in Brixen fungierte (20730), ist zwischen 1542 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, anfänglich nur nach seinem Wohnbezirk, der Kreuzstraße, benannt (15993, 18526), seit 1547 als Bürger zu Brixen bezeichnet; allerdings fehlt eine Eintragung über die Verleihung dieses Status im Bürgerbuch. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe, die vermutlich Anfang 1549 durch den Tod der Frau beendet wurde, stammte Christoph <5980, asBx> (18526).

Als Vormund – des Sohnes von Veit Agsthofer <183, BüBx> (15993) –, als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18042) und als Zeuge (20730, 18871) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Johann Glatz <1371, BüBx>.

Christoph Podner, Sohn Leonhards <5979, BüBx>, ist im Jahr 1549 dokumentiert, als der Vormund des damals noch nicht selbst Rechtsfähigen nach dem Tod der Mutter einen Vertrag mit seinem Vater schloss.

Leonhard Praun, unbekannter Herkunft – einen Hof Braun gibt es in Petschied im Gericht Lusen (Delmonego) – und Abstammung, ein Tagwerker, der nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 in Stufels lebte (20510), schuldete 1544 dem Pfleger an der Mühlbacher Klause 5 fl (16838). Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Praunsäckl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1467 und 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Er besaß ein Haus in Sarns (7176) und landwirtschaftliche Objekte ebendort als Brixner Hochstiftslehen, die seine – namentlich nicht genannten – Kinder nach seinem Tod an Ingenuin Bischöfl <403, BüBx> abtreten sollten (7177). Am 19. Jänner 1474 noch am Leben, starb er vor dem 15. Februar desselben Jahres (7160, 7176).

Als Zeuge (6762) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 7045) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Insbesondere in die Besitzverhältnisse in Brixen scheint er genauen Einblick gehabt zu haben, wurde er doch auch in ein damals anhängiges Verfahren zwischen Heidenreich Posch <5906, BüBx> und Jakob Kalchgruber <3147, BüKl> wegen des Tausches zweier Häuser in dieser Stadt eingebunden (7160).

Heinrich Pfenchvogel, Sohn des Otto von Hall (3444, 3504, 3549), ist zwischen 1350 und 1389 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. 1359 wurde er als Bürger zu Hall bezeichnet (2618), in zwei weiteren Nennungen – von 1361 und 1362 – bezieht sich die Angabe "von Hall" (2688, 2710) wohl nur auf den Ort seiner Herkunft. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Pfenchvogel war in Brixen als Schreiber und Notar tätig (3015, 3061, 3442, 3444, 3501, 3504, 3549). Diese Funktion war einem häufigen Auftreten als Zeuge (2357, 2688, 2792, 2847, 2897, 2939, 3124, 3143, 3221, 3225, 3247, 3253, 3279, 3281, 3307, 3315, 3333, 3366, 3519, 3579, 2605, 2618, 2701, 2710, 2716, 2738, 2752, 2759, 2785, 2811, 2814, 2815, 2829, 2848, 2874, 2879, 2912, 2927, 2949, 2951, 2952, 2965, 2984, 2985, 2988, 2998, 3005, 3112, 3118, 3123, 3135, 3146, 3168, 3169, 3182, 3239, 3246, 3260, 3270, 3297, 3306, 3314, 3341, 3345, 3346, 3374, 3388, 3390, 3415, 3458, 3459, 3470, 3475, 3482, 3489, 3491, 3492, 3498, 3501, 3503, 3507, 3510, 3515, 3517, 3520, 3527, 3538, 3542, 3546, 3552, 3568, 3578, 3580, 3598, 3602, 3604, 3618, 3631) und als Schiedsrichter (3030, 3131) förderlich. 1379 wurde er im Kreis der so genannten "besten Bürger" (3131, 3253) bzw. des Führungsgremiums des Heiligeistspitals (3253) genannt.

Johann Planetzer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt/gab es in Vahrn im Gericht Salern und in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1392 und 1399 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Dort lag ein von der Brixner Pfarrkirche an ihn zu Baurecht vergebene Haus (4047, 4708). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3754, 3844, 3874, 4004) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Planetzer, unbekannter Herkunft – im Gericht Rodeneck (Klerant) gibt es einen Hof Planetzgut (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1421 und 1439 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (5224). Er war in Stufels ansässig (4672). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (4672). 1468 wurden als Enkel des inzwischen längst Verstorbenen die Kinder des Leonhard an der Gassen zu Stegen genannt (6780).

Die Besitzstruktur – vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Weingärten und Wiesen im Raum Brixen, zumal im Gericht Rodeneck (4672, 6780) – ist Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (5224) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Planetzer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt/gab es in Vahrn im Gericht Salern und in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1453 und 1473 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1455 als Bürger zu Brixen (6202); er war in Stufels ansässig (6202, 101), wo ein nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1462 und 1470 in seinem Besitz stehendes Haus lag (20484, 20490). 1462 hatte auch seine – namentlich nicht genannte – Frau ein Haus in Stufels zu versteuern (20484). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsfeld ist die Landwirtschaft anzunehmen, wie aus dem 1455 getätigten Verkauf eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens in Kranebitt (6202) zu schließen ist.

Als Bürge für Neustifter Pächter (6125), als Zeuge (6427) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6546) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit bei Abrechnungen der Brixner Bürgermeister (6655), die Beziehung zur Feststellung der genauen Grenzen des Stadtgerichts Brixen (6546) und den Einsatz für die Rechte der Brixner Bürger beim Domkapitel im Jahr 1473 (7123) beschreibbar.

Johann Planetzer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt/gab es in Vahrn im Gericht Salern und in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1468 und 1475 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (7345). Er hatte Verwandte in Stegen im Gericht Michelsburg (6780), wo er auch begütert war: Dort lag ein vom Hochstift Brixen an ihn zu Lehen vergebener Acker (7345). Im Raum Brixen hatte er vom Domkapitel eine Wiese in Stufels zu Baurecht inne (6780), beides Zeichen einer agrarischen Wirtschaftsstruktur. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Bürge von Neustifter Pächtern (6769) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Planitzer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt/gab es in Vahrn im Gericht Salern und in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder Pauls einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist zu Lebzeiten nur im Jahr 1484 sicher nachweisbar, als er vom Hochstift Brixen Äcker im Gericht Rodeneck zu Lehen empfing (8065). Diese Notiz ist gleichermaßen Ausdruck einer auf landwirtschaftlichen Erträgen beruhenden Wirtschaftsform wie der zu 1518 zu erbringende Nachweis des Besitzes eines Gutes im Gericht Schöneck als Lehen der Edlen von Welsperg (11189). 1515 wurde Leonhard in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung Brixens genannt (1044). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Thomas Planetzer, wohl aus Klerant – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es einen Hof Planetzgut (Mader) – stammend, wo er 1544 wiederum lebte (16854), ist im Jahr 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit den qualifizierenden Beiwört

"bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert, wobei als sein Beruf "Diener" angegeben wurde (16178); in wessen Dienst er stand, muss offen bleiben. Während seines Aufenthaltes in Brixen knüpfte er diverse geschäftliche Beziehungen, von denen sich in den Akten bis 1549 ein Niederschlag erhalten hat (16854, 18753), u. a. zu Achatius von Pirk <5960, BüBx>, der um diese Zeit auch Schuldner des Johann Planetzer <5993, zuBx>, also wohl eines Verwandten von Thomas, war. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus in Stufels (20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Planetzer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt/gab es in Vahrn im Gericht Salern und in Klerant im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Gläubiger des Achatius von Pirk <5960, BüBx> dokumentiert, der ihm 30 fl schuldete. Dieser Brixner Gastwirt hatte auch bei Thomas Planetzer <5992, zuBx> Schulden, der folglich als Verwandter Johanns zu gelten hat.

Nikolaus Perian, unbekannter Herkunft – einen Hof Perjon gibt es in St. Ulrich in Gröden (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert (Brandstätter identifiziert mit ihm Nikolaus Peck), 1464 als Steuerzahler (20517). Er besaß in dieser Stadt mehrere Häuser, eines im dritten Viertel, heute Tinneweg Nr. 6/7, Gerbergasse Nr. 11 (Gasser/Nössing, S. 167), und drei im vierten Viertel, heute Oberstadt Nr. 15/17/19, 21/23 (Gasser/Nössing, S. 228) und 31/33/35 (Gasser/Nössing, S. 228); 1496 beschäftigte er zwei Knechte, Konrad <5066, asKl> und Georg <5067, asKl>, und die Magd Dorothea <5068, asKl> (20518 [11]). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Häufig wurde er nach seinem Handwerk, dem des Bäckers, benannt (6571, 7253, 7265, 7266, 7273, 7804, 8360, 19802, 19806, 19808, 19809, 19811, 19818, 19823, 19824, 19832, 19878, 19976, 20015, 20517). Bei den frühen Nennungen ist daher die Abgrenzung von einem älteren, nur nach dem Handwerk benannten Zunftverwandten <5506, BüKl> nicht ganz eindeutig. Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Weinbau, wie der 1498 belegte Besitz von Gülte zeigt (9289). 1481 lag er in Streit mit Andreas Öder wegen einer Wiere (7804). 1489 stiftete er einen Jahrtag in der Pfarrkirche und ein Almosen (9289).

Als Zeuge (6571, 6574, 6737, 6748, 7166, 8360) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7253, 7265, 7266, 7273) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Im Jahr 1466 war er Bürgermeister zu Klausen (19833, 6697), sehr häufig wohnte er den Abrechnungen der Bürgermeister (19832, 19833, 19975, 19778, 19795, 19799, 19801, 19802, 19806, 19808, 19809, 19811, 19814, 19818; Brandstätter) bzw. der Kirchpropste zu St. Andreas und auf Säben (19823, 19824) sowie anderen für die Stadt wichtigen Verwaltungsakten (19794, 19976) als Zeuge bei, 1498 wurde er zum Steuereinheber ernannt (20015).

Anton Poenlein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1345 und 1354 als Zeuge (2142, 2258, 2259, 2276, 2337, 2361, 2382, 2442, 2445) dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Im Jahr 1400, als Anton – vermutlich schon lange – tot war, scheint als seine Tochter Klara <5998, TasBx> auf (4072).

Albrecht Poenlein, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1356 als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Poenlein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1384 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Stufels dokumentiert.

Klara Ponlein, Tochter Antons <5995, asBx> und Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Erhard Speirer, ist im Jahr 1400 dokumentiert, als sie genannten Domherren eine Quittung ausstellte; dabei wird der verstorbene Domherr Leonhard Zinzinger <10338, Gei> als ihr "Vetter" bezeichnet.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Poenel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1418 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er von der Familie

Halbsleben ein Haus mit Hofstatt und Garten in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten zu Lehen empfang.

Thomas Petner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1418 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er von der Familie Halbsleben einen Hof in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten zu Lehen empfang.

Albrecht Poertsche, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1337 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus mehrfach als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christian Premsteiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1446 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Er dürfte mit jenem ohne Vornamen genannten Premsteiner identisch sein, der im Jahr 1462 Häuser an der Kreuzstraße und in der Stadelgasse versteuerte (20481, 20482). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1462 wohnte in seinem Haus ein gewisser Michael Schenk <8492, asBx>. Zu Christians familiärer Situation liegt keine andere direkte Angabe vor, als dass er einen Stiefsohn namens Wilhelm Liebl hatte, der sich auch Premsteiner <3790, BüBx> nannte; für diesen erledigte er 1458 stellvertretend einen Kauf; dessen Mutter Agnes (6409) muss folglich in zweiter Ehe mit Christian verheiratet gewesen sein. Hinweise auf eigene Nachkommen liegen nicht vor. Was seine Tätigkeit anbelangt, so könnte die Nennung eines "Premsteiner", allerdings ohne Vornamen, unter den Ausgabeposten des Hofamtes in der Rubrik "Schmiede/Schlosser" aussagekräftig sein (19729). Der Besitz des vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Zieglergutes unter Pfeffersberg samt einem Weingarten (Hofer) deutet auf ein zweites wirtschaftliches Standbein in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (5570, 5655, 6173, 6203, 6301, 6322, 6350, 6452, 6495, 6497, 6540, 6233, 6269, 6546, 6551) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5680, 5831, 6355) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1458/59 war er Bürgermeister zu Brixen (6409, 6450).

Leonhard Premsteiner, ein Müller unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 10. März 1533 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (250), ist bis 1535 in dieser Stadt dokumentiert, im Rechtsalltag seit 1534 als Bürger betrachtet. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20525). Seine Gemahlin war die im Frühjahr 1535 verstorbene Margarethe, Tochter eines Zimmermanns (13684). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (13483) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13564) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Pachveller – in Schnauders im Gericht Feldthurns gibt es einen Hof Bachüel (Tarneller) – ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Der Pachvel-Bauer zu Feldthurns, dessen Vorname nicht aufscheint, findet an dieser Stelle Berücksichtigung als Inhaber eines im Jahr 1519 als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten.

Michael Pachvel gen. Häberler, vermutlich aus dem Gericht Feldthurns – in Schnauders gibt es einen Hof Bachüel (Tarneller) – nach Brixen zugewandert, genealogisch als Bruder Johanns zuordenbar (17042), ist zwischen 1511 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Bei der 1542 erfolgenden Organisation der städtischen Verteidigung wurde er dem Viertel Stadt zugeordnet (1039), dort lag auch sein mehrfach als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20502, 20507, 20512). Eine Notiz über die Verleihung dieses Rechtsstatus ist im Bürgerbuch allerdings nicht überliefert. Aus der Ehe mit Agnes <3787, TBüBx>, Tochter des Johann Lebing gen. Häberler <3786, BüBx> (11303, 14527, 14571, 15826, 16924, 17035, 17042, 18683, 18684), stammte Michael <6007, BüBx> (16566, 18059, 18494, 18682). Von der Frau übernahm er den alternativen Nachnamen Häberler, der in ihrer Familie üblich war.

Seine Existenzgrundlage bildete auch im Bürgerstatus die Landwirtschaft. Der Besitz an Liegenschaften und Gülten, der sich räumlich auf den Raum Brixen (16924), insbesondere die Kreuzstraße, konzentrierte, teilweise Brixner Hochstiftslehen (19749), erfuhr seit 1542 durch mehrere Verkäufe allerdings eine gewisse Schmälerung (16059, 17035, 17618, 17651, 17678, 18059, 18244). Gelegentliche Streitigkeiten mit diversen Zeitgenossen, z. B. mit Christoph Krakofler zu Plabach <3431, asBx> um ein Zufahrtsrecht, standen mit der landwirtschaftlichen Tätigkeit in Zusammenhang (15821, 15826). Einige Notizen betreffen passive (15023) bzw. aktive Schulden (16185, 14984, 18494), wobei es sich aber nur um geringfügige Beträge handelte. Vermutlich ist er mit jenem Brixner Nachbarn "Häberl" zu identifizieren, der 1531 in einen Streit zwischen Simon Psayer <5854, Bükl> und Michael von Neuhaus <5130, askl/AtHBx> involviert war (12730). Als Zeuge (10519, 10907, 15652), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14760, 14929, 17766), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15663), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11164) und als Vormund – der Kinder seines Bruders Johann (17042) bzw. des Valentin Pachvel (14922), beide zu Tötschling – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Jakob Roll <6612, BüBx>.

1549 pfändete er sich, weil er erblindet war und daher nicht mehr selbständig leben konnte, zusammen mit seiner Gemahlin im Bauhof des Brixner Klarissenklosters ein; dafür widmete er zwei Äcker und einen Weingarten an der Kreuzstraße (18682, 18683, 18684).

Michael Pachvel gen. Häberler, Sohn Michaels <6007, BüBx> und der Agnes Lebing <3787, TBüBx>, ist zwischen 1543 und 1549 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (18684); ein Hinweis auf dessen Verleihung ist im Bürgerbuch allerdings nicht vorhanden. Seine Gemahlin war Juliana, Tochter des Johann Holzer zu Meransen (17035, 18059, 18684, 18682), deren Heiratsgut von 20 fl er durch 7 fl Morgengabe ergänzte (16566). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die zu seiner Person erhaltenen Notizen betreffen vor allem den Verkauf von Liegenschaften – Äcker, wiesen und Weingärten an der Kreuzstraße (17035, 18059) – und Schulden (18494). 1540 setzte er sich für die Einpfändung seiner Eltern ins Brixner Klarissenkloster ein (18684, 18682), auch dies wohl ein Zeichen wirtschaftlicher Engpässe.

Christian Penn, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albions im Gericht Gufidaun (Tarneller) und in Pinzagen im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" beim Kauf eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens (10991) und in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung (1044) dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er in der Runggad begütert (20506).

Simon Penn aus Albions im Gericht Gufidaun – dort gibt es einen Hof dieses Namens (Tarneller) – ist im Jahr 1550 anlässlich des Kaufs eines Hauses in Klausen "an der unteren Zeile" dokumentiert.

Johann Penn gen. Merz, aus dem Gericht Pfeffersberg – in Tschötsch gibt es einen Mörszhof, in Pinzagen ein Penngut (Mader) – stammend, wo er zwischen 1529 und 1535 vorkommt (12376, 13276, 13697), genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1538 und 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, 1546 als Inwohner zu Brixen (17626); ein Vermerk über die Verleihung dieses Rechtsstatus ist im Bürgerbuch allerdings nicht auffindbar. Johann wohnte in einem 1538 gekauften, vom Stift Neustift gepachteten Haus mit Hofstatt und Stall im Viertel Altenmarkt/Tratten (14379, 14520, 15434). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara, zu deren Gunsten er 1546 testierte (14608, 17626); sie war die Mutter von acht Töchtern: Anna <6012, TlwBx>, Apollonia <6013, TlwBx>, Christina <6014, TlwBx>, Agnes <6015, TlwBx>, Juliana <6016, TlwBx>, Barbara <6017, TlwBx>, Dorothea <6018, TlwBx> und Margarethe <6019, TlwBx> (17662). Am 24. Mai 1546 noch am Leben, starb er vor dem 2. Juli desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (17626, 17662).

Wie schon die Struktur seines Besitzes am Altenmarkt zeigt, lebte Johann Penn von der Landwirtschaft. Zusätzlich besaß er einen Weingarten an der Kreuzstraße (14735). 1539 einigte er sich mit Christoph Stacheleck <8074, BüBx> über einen nicht näher beschreibbaren Kauf (14597); in

diesem Jahr war er bei mehreren Personen verschuldet (14641, 14884); mit dem Parlunger zu Gareit lag er in Streit (14692).

Als Zeuge (14380, 14383) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14695) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1539 wurde auch seine Gemahlin im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört (14608).

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Leonhard Unterputzer <6551, lwBx> bzw. Georg Schreiner <7247, lwBx>.

Leonhard Penn, ein auch zu 1539 fassbarer (14828) Bauer aus dem Gericht Pfeffersberg – in Pinzagen gibt es ein Penngut (Mader) –, ansässig unter Palbitt, pfründete sich im Jahr 1541 zusammen mit seiner Gemahlin Anna beim Wirt Christian Graber <1525, BüBx> ein, dem er gegen lebenslange Betreuung seinen Besitz bei Palbit übereignete (15594). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Anna Penn gen. Merz, Tochter Johannis <6010, lwBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihres eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Apollonia Penn gen. Merz, Tochter Johannis <6010, lwBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihres eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Christina Penn gen. Merz, Tochter Johannis <6010, lwBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihres eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Agnes Penn gen. Merz, Tochter Johannis <6010, lwBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihres eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Juliana Penn gen. Merz, Tochter Johannis <6010, lwBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihres eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Barbara Penn gen. Merz, Tochter Johannis <6010, lwBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihres eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Dorothea Penn gen. Merz, Tochter Johannis <6010, lwBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihres eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Margarethe Penn gen. Merz, Tochter Johannis <6010, lwBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung der Fahrnisse ihres eben verstorbenen Vaters dokumentiert.

Johann Plank, unbekannter Herkunft – ein Plankgut gibt es in Milland, einen Plannchlehof in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, der mitunter auch mit einem zweiten Nachnamen, Prunner, vorkommt, in anderen Fällen nur nach seinem Handwerk, dem des Bäckers, benannt wurde (8734, 8745, 8855) – diese Nennungen könnten sich auch auf seinen Zunftverwandten Johann Weingarter <9276, BüBx/asBk> beziehen –, ist zwischen 1491 und 1516 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Brixen dokumentiert. 1493, als ihm Johann Möringer <4443, BüBx>, Zöllner an der Kreuzstraße, das Recht auf den Zoll in der Runggad einräumte, wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina genannt (8846; die lediglich kopiale Überlieferung der Urkunde erlaubt es nicht, für die Richtigkeit dieser Angabe zu bürgen); seit spätestens 1501 war er mit Barbara <137, TBüBx>, Tochter des Hutmachers Ulrich Ackermann <134, BüBx> verheiratet (9521, 9703, 9706, 9736, 9782, 9783, 9785, 9795, 9825); mehrfach war er mit den komplexen Familienangelegenheiten dieser Frau befasst (9428, 9729, 9769). Seine dritte Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, die Mutter Johannis <6022, asBx> (16218). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 besaß er auch ein Haus in Stufels (20502).

Zu 1497 liegt in Gestalt einer Pachtvereinbarung mit dem Brixner Bischof für einen Stand am Brothaus (9245) eine auf sein Handwerk bezogene Angabe vor. Zwischen 1509 und 1512 lag er in

Streit mit Johann Kärrner <2072, BüBx>, dessen Gegenstand Handelsgeschäfte, vorwiegend mit Honig, waren (10313, 10474, 10497, 10534, 10622, 19541).

Als Zeuge (8734, 8745, 8855, 9762, 10388, 10477, 10478, 10772, 10792, 11018) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Josef Plank, unbekannter Herkunft – ein Plankgut gibt es in Milland, einen Plannchlehof in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, der in Brixen als Tagwerker tätig war (15729), ist im Jahr 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seine Gemahlin war Katharina, Tochter des Andreas Zwischenbrugger aus Welsberg und der Barbara Platzmair (15729); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Im November kaufte er ein vom Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenes Haus mit Krautgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten (15917), das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20516). Dass er beim Kauf dieses Hauses als Inwohner zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Anweiser seiner Gemahlin war Heinrich Kupferl <3044, BüBx>.

Johann Plank, Sohn Johanns <6020, BüBx> aus dritter Ehe mit Anna, ist im Jahr 1542 dokumentiert: Damals war er Diener des Edlen Degen Fuchs von Fuchsberg zu Jaufenburg.

Friedrich Pfaffenberger (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Pfeffenberger), wohl vom gleichnamigen Hof in St. Lorenzen im Gericht Michelsburg (Battisti) nach Brixen zugewandert, genealogisch nicht zuordenbar, ist zwischen 1439 und 1469 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Eine Nennung von 1479 betrifft ein ihm gehörendes Haus in der Stadt, das als Grenzangabe genannt wird (7668), weswegen nicht klar ist, ob Friedrich damals noch lebte. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 15. Mai 1469 (6819).

Friedrichs erste, noch vor 1455 verstorbene Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare, vielleicht aus Reischach stammende Magdalena, die Mutter von Nikolaus <6024, BüBx> und Susanna <6025, TBüBx> (6227, 6819). 1469 scheint als seine zweite Frau eine ebenfalls nicht identifizierbare Anna auf, Witwe nach einem um 1465 noch lebenden, vermutlich im Raum Völs anzusiedelnden Marx (6805).

Friedrich Pfaffenbergers einzige wirtschaftliche Grundlage scheint der Bezug von Renten gebildet zu haben, wie der Besitz mehrerer Zehnte in Reischach, Lehen des Hochstifts Brixen (6227) bzw. der Edlen von Welsperg (6594, 6819).

Als Zeuge (5248, 5586, 20377, 6022, 6286, 6733, 6732, 6734) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zu Nikolaus Erlacher <645, BüBk> bestand ein Nahverhältnis.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft des Andreas Felder <777, BüBk>.

Nikolaus Pfaffenberger, Sohn Friedrichs <6023, BüBx> aus erster Ehe mit Magdalena (6227, 6819), der im Wintersemester 1455 an der Universität Wien immatrikuliert wurde (Matrikel), ist zwischen 1455 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1468 als Bürger zu Brixen (6819). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1470 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20487; dazu auch 6912); diesem, genauer: dem Bereich um das Kreuztor, wurde er auch bei der Organisation der städtischen Verteidigung im Jahr 1478 zugeordnet (1045, 1046).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildeten die vom Vater ererbten Zehnte in Reischach, Lehen des Hochstifts Brixen bzw. der Edlen von Welsperg (6227, 6819).

Als Zeuge (6941) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Susanna Pfaffenberger, Tochter Friedrichs <6023, BüBx> aus erster Ehe mit Magdalena, erhielt 1469 von ihrem Vater und ihrem Bruder Nikolaus <6024, BüBx> als mütterliches Erbe einen von den Edlen von Welsperg zu Lehen rührenden Zehnten in Reischach zugeteilt.

Bernhard Puntl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1508 und 1520 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1519 als Bürger zu Bruneck (11290). Aus der 1533 bezeugten Ehe mit Katharina Han, vielleicht einer Tochter Balthasars <1848, BeBx> (Mayrhofen hält Katharina allerdings für unverheiratet), stammte Ursula <6027, TBüBk> (19675).

Seine Lebensgrundlage dürfte er aus dem Ertrag landwirtschaftlicher Objekte gewonnen haben, wie der wenigstens erst in der Zeit nach seinem Tod zu erbringende Nachweis des Besitzes von Brixner Hochstiftslehen seiner Tochter vermuten lässt.

Bernhard scheint ein streitbarer Zeitgenosse gewesen zu sein, denn mehrere Notizen betreffen Konflikte mit anderen Personen: 1508 lag er in Streit mit Leonhard Winkler <9587, BüBk> (10203), 1520 mit Johann Jöchl <2514, asBk>: Von letzterem wurde er getötet (11393). Allerdings beeinträchtigten derlei Vorfälle in dieser Zeit keineswegs das gesellschaftliche Ansehen, denn Puntls Tochter wurde die Frau des Hochstiftsamtmannes Johann Ranfft <6597, BüBk>.

Als Zeuge (11290, 20799) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ursula Puntl, Tochter Bernhards <6026, BüBk> und der Katharina Han, ist 1531 dokumentiert, als sie ein Vermächtnis zu Gunsten ihres Gemahls Johann Ranfft <6597, BüBk> tätigte, das auch ihre Brixner Hochstiftslehen umfasste (12834). Eine weitere Nennung liegt zu 1533 vor (19675).

Ulrich Pienz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck bei einem Verkauf an den Brixner Bischof dokumentiert. Mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, ist die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Dafür spricht auch das Vorkommen weiterer Deszendenten eines Geschlechts dieses Namens mit Sitz im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten im 15. Jh.

Jakob Pienz (Flachenecker führt ihn unter den Namen Penczer bzw. Prientz), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1400 und 1431 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, häufig benannt nach seinem Wohnviertel Altenmarkt/Tratten (105, 4333, 4344, 4354, 4512, 4529, 4667, 4782, 4806, 4863, 4946, 19725). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete die Landwirtschaft, wie der Besitz von Äckern, Wiesen und Weingärten im Raum Brixen, teils Lehen der Familie Halbsleben (4554), teils vom Stift Neustift verpachtete (4863) bzw. vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebene (4946), teils unbekannten Rechtstitels (4667, 5700).

Als Zeuge (4275, 4333, 4354, 4512, 4782), als Schiedsrichter (4551) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4806) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Eine starke Verankerung in der ländlichen Peripherie von Brixen wird an der Bekleidung des Kirchpropstamtes in St. Zyrill in Tils sichtbar, die für die Jahre 1400-1418 lückenlos nachweisbar ist (4078, 4228, 4310, 4344, 4376, 4529, 20093).

Georg Pienz, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1473 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (7131). In diesem zeitlichen Umfeld unterstützte seine – namentlich nicht bekannte – Gemahlin die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20478).

Peter Pienz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1510 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1045, 1046); ein dort gelegenes Haus mit Krautgarten, wohl das 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannte (20485, 20489), verkaufte er 1483 (7928). 1476 wurde er als "Schwager" des Kürschners Nikolaus Schulz <7474, BüBx> bezeichnet, der ihm testamentarisch einen Rock vermachte und ihm eine Schuld erließ (7412); sein Sohn Wolfgang nannte sich Nusser <5229, asBx> (8729). Dessen Mutter könnte jene Barbara gewesen sein, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20478).

Peter Pienz scheint zur Gänze von der Landwirtschaft gelebt zu haben, wie aus dem Besitz von Weingärten im Gericht Pfeffersberg, teilweise Baurechtsgütern des Domkapitels, zu schließen ist (8023, 8344, 10011), darunter vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebene (Hofer); in den Rechnungen des Hofamtes ist des öfteren von seinen Weinzinspflichten die Rede (19737, 19738, 19739, 19740, 19741). 1494 wurden hier auch an ihn geleistete Zahlungen als Entgelt für Mäharbeiten verzeichnet (19737).

Als Zeuge (7073, 8344, 8929, 8932, 8931, 8930, 9073, 9479, 9480, 9591) und als Bürge von Neustifter Pächtern (8396) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1473 ist er als Mitglied der Arbeiterbruderschaft bezeugt (7073).

Eberhard Pienz, ansässig im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dokumentiert (1045, 1046). 1480 sandte er dem Stift Neustift einen bisher von in Pacht innegehabten Acker im Gericht Rodeneck auf (7700), ein Zeichen agrarischer Wirtschaftsstruktur. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Paul Palauser, Sohn des Moritz und der Ursula, Tochter des Nikolaus Mair von Sarns (Mayrhofen), ist zwischen 1437 und 1473 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert: Bei der Erstnennung war er Bürger zu Brixen (5178), zwischen 1442 und 1458 begegnet er als Mair zu Sarns (5351, 5465, 5524, 5592, 5878, 6033, 6038, 6385, 19452), seit 1465 scheint er wiederum in Brixen ansässig gewesen zu sein, wo er weiterhin – oder wieder – den Bürgerstatus besaß (6669). Er starb 1475 in Sarns (Hohenbühel).

Bis 1453 scheint in seinem Besitz ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührendes Haus mit Garten im Viertel Obergries auf (6038), später ein Objekt im Viertel Stadt (102). 1437 und 1444 wurde als seine Gemahlin Christina <9810, TBüBx>, Tochter des Johann Zirler <9806, BüBx>, genannt (5178, 19452); die Ehe muss durch Christinas vorzeitigen Tod beendet worden sein, denn 1452 (Hohenbühel) heiratete er Margarethe, die seit 1488 als seine Witwe aufscheint (8435, 8436, 8647, 8651), nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Tochter des Sterzinger Bürgers Johann Jöchl (Mayrhofen; Kustatscher). Als Pauls Töchter begegnen Klara <6035, TBüBx> und Katharina <6034, TBüBx> (9979, 10884); nach nicht mehr verfügbaren Quellen hatte er noch folgende weiteren Nachkommen: Nikolaus <10793, GSBüBx>, Johann <11334>, Martha <11335, TBüBx> und Barbara <11336, TBüBx> (Mayrhofen). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 22. Oktober 1473 (7123); er starb 1475 (Mayrhofen).

Die Erstnennung betrifft die Errichtung einer Stiftung in der Michaelskapelle am Brixner Friedhof, weswegen ihnen 1437 von einem Beauftragten des Basler Konzils Ablass erteilt wurde (5178).

Seine Lebensgrundlage bezog Paul Palauser aus der Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur zeigt: 1467 scheint er als Inhaber einer Hube in Stufels auf (6765). Seine Witwe erwarb in den späten achtziger Jahren Gülden (8435, 86479), mit denen sie geistliche Stiftungen errichtete (8436, 8651). Im Besitz seiner Tochter scheint 1514 ein vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad auf (10884).

Als Zeuge (5351, 6033), als Siegler von Urkunden (19452, 5524, 6385, 6652, 6670, 6765, 6784), als Prokurator fremder Personen (5465), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5592) und als Schiedsrichter (5878) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein 1473 bei der Klärung der Rechte der Brixner Bürger bzw. des Stadtrichters gezeigtes Engagement (7123) steht für die Identifikation mit bürgerlichen Anliegen und für ein entsprechendes Gewicht auf kommunaler Ebene in Brixen.

Katharina Palauser, Tochter Pauls <6033, BüBx>, ist zwischen 1489 und 1506 als Gemahlin des Lazarus Wenzl <3543, BüBx> dokumentiert, stets in Zusammenhang mit Besitzfragen.

Klara Palauser, Tochter Pauls <6033, BüBx> und Gemahlin des Jakob Han von Hanberg <1840, zuBk/asBx> (8529) bzw. – in zweiter Ehe – des Sigmund Wenzl <3549, asBx> (19884), ist zwischen 1489 und 1514 dokumentiert, nämlich als Pfandbesitzerin einer Weingülte bzw. als Inhaberin eines vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Krautgarten in der Runggad.

Johann Pyrk, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1506 als Zeuge dokumentiert (10064). 1534 wurde als seine Witwe eine in zweiter Ehe mit Wolfgang Reinprecht <6689, BüKl> verheiratete Katharina genannt (13577), die 1541 als "die alte Weberin" aufscheint (15861). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Michael Parmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1468 ohne Angabe seines Rechtsstatus in der Funktion eines Kellners am bischöflichen Hof dokumentiert (6789), zwischen

1472 und 1504 begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Was seine wirtschaftliche Grundlage anbelangt, so ist anzunehmen, dass er auch als Bürger im Dienst des Bischofs verblieben war, auch wenn dies explizit nicht vermerkt ist, denn er fungierte 1472 als dessen Gesandter zum Richter von Welsberg (7000). Eine zusätzliche Einkommensgrundlage bildete der Besitz eines von der Familie Gall an ihn zu Baurecht vergebenen Ackers bei Brixen (7358) und eines der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Weingartens (Hofer). Als Zeuge (6798, 6977, 7254, 7296, 8075, 9899), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7000, 7045, 7157) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7350) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Penzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1455 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten (105, 1045, 6607), das 1462 und 1470 Steuerbemessungsgrundlage war (20485, 20489). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Ulrich <6039, BüBx> (6209).

Von Beruf Weber, erhob Jakob 1455 zusammen mit anderen Meistern dieses Handwerks beim Brixner Bischof Klage über Störrarbeit fremder Webergesellen (6209).

Als Zeuge (6222) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Penzinger, Sohn Jakobs <6038, BüBx> (6209), ist zwischen 1455 und 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1461 als Bürger zu Brixen (6522). Er war in der Runggad ansässig (108, 1046) und nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1462 und 1470 auch begütert (20486, 20491). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Von Beruf Weber, erhob er 1455 zusammen mit anderen Meistern dieses Handwerks beim Brixner Bischof Klage über Störrarbeit fremder Webergesellen (6209). 1456 lag er aus nicht erkennbaren Gründen in Streit mit mehreren Bürgern zu Klausen (6285).

Als Zeuge (6522, 6537, 6709, 6834, 6979, 7355, 8729) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7157) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Penzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1535, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Witwe Margarethe, die in zweiter Ehe mit Georg Feirabent <939, BüBx/AtHKL> verheiratet war, dem Klarissenkloster Brixen Revers um die Baurechte eines Hauses mit Hofstatt und Krautgarten in der Runggad gab.

Georg Prandmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1546 als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Leonhard Putznagl, unbekannter Herkunft – in Elvas im Gericht Rodeneck gibt es einen Hof Pütznag/Piznag (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1422 und 1438 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (5186). Seine Identität mit dem schon 1405 ohne Angabe seines Vornamens genannten Putznagl, der einen Weingarten des Gerhard bebaute (4275), ist sehr fraglich. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (5186), die Mutter Heinrichs <6043, BüBx> (5141, 5186).

Leonhards Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, die ihn ganz in Anspruch genommen zu haben scheint: In seinem Wohnviertel Runggad besaß er mindestens ein Haus und einen Hof nebst Garten, einen teilweise vom Hochstift Brixen, teilweise von den Edlen von Wolkenstein zu Lehen getragenen Komplex (5186), ergänzt um Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel bzw. dem Klarissenkloster (4673, 20105); dazu kam ein Weingarten an der Kreuzstraße (5141).

Heinrich Putznagl, Sohn Leonhards <6042, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe (5141, 5186), ist zwischen 1431 und 1444 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1438 als Bürger zu Brixen (5186). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara (5141, 5186, 5418); sie dürfte mit jener "Barbara Nagelin in der Runggad" identisch sein, die 1462 einen Weingarten im Gericht Pfeffersberg kaufte (6586). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Gleich seinem Vater lebte Heinrich von der Landwirtschaft, die auch ihn zur Gänze in Anspruch nahm. In seinem Besitz werden vom Stift Neustift gepachtete (4955, 4982), vom Brixner Domkapitel bzw.

vom Klarissenkloster zu Baurecht und von den Edlen von Wolkenstein zu Lehen vergebene Objekte in der Runggad und an der Kreuzstraße genannt (5141, 5186, 5418).

Heinrich Plasoler, einem Bauerngeschlecht im Raum St. Andrä entstammend – 1351 begegnet Heinrich Plasoler "ab dem Berg" (2378), der vor 1371 starb (3012); einen Hof Plansoler gibt es in St. Leonhard (Mader) –, ist zwischen 1380 und 1434 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Chronologie würde es erlauben, in ihm den Sohn Heinrichs zu sehen, zumal da dieser mit einer Frau namens Gese verheiratet war (3012), die 1396 irrtümlich auch als Gemahlin des Brixner Bürgers bezeichnet wurde (3927; die Eintragung stammt aus einem Kopialbuch des Domkapitels; der Fehler könnte in der Verwendung einer älteren eine Liegenschaft der Familie betreffenden Eintragung als Vorurkunde eine Erklärung finden); letzterer war aber mit einer nicht näher identifizierbaren Gertraud verheiratet (3475, 3800); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1384 kaufte Heinrich Gülte aus einem Haus mit Hofstatt, Keller und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten (3475), 1392 verkaufte er den Zehnt aus einem Objekt im Gericht Rodeneck (3800), 1396 begegnet er als Inhaber eines Weingartens ebenda (3927), eine Reihe von Hinweisen also, die für eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft stehen. Die Objekte unterstanden der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels bzw. des Spitals zum Heiligen Kreuz.

Als Zeuge (2378, 3336, 3494, 3638, 3818, 3933, 3971, 4011, 4164, 4270, 4292, 4295, 4342, 4410, 4455, 4463, 4485, 4607, 4637, 4681, 4726, 4741, 4802, 4812, 4870, 4966, 4971, 5030, 4018, 4353, 4470, 4608, 4703, 4806, 4811), als Beisitzer in den Gerichten Salern (3795) bzw. Rodeneck (3830, 4582), im Stadtgericht Brixen (4479, 4858) sowie im Hofgericht Neustift (4039), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (4856, 5020, 5045), als Schiedsrichter (4165, 4429, 4465, 4494, 4521, 4598, 4985) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4329) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1426 agierte er als Prokurator des Brixner Domkapitels (4774).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist durch die Bestellung zum Verweser des Heiliggeistspitals im Jahr 1403 (4206) beschreibbar. Die Liste der Träger dieses Amtes lässt eine längere Wirkungsperiode Plasolers möglich erscheinen, die von den neunziger Jahren des 14. Jhs. bis ins zweite Jahrzehnt des 15. Jhs. gereicht haben könnte.

Sigmund Plasoler, der im Jahr 1525 in Lüssen – einen Hof dieses Namens gibt es in Huben (Delmonego) – ansässig war (11891), ist im Jahr 1543 mit einem direkten Bezug zur Stadt Brixen erwähnt, nachdem er ein Haus mit Garten in Stufels gekauft hatte, das er vom Stift Neustift in Pacht nahm. 1548 war er Gerichtsanwalt zu Lüssen 1548 (Delmonego).

Lorenz Piniler, unbekannter Herkunft – einen Panillhof gibt es in Niederkarnol im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1402 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Martin Prugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, ist im Jahr 1543 als Zeuge dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Eine Identität mit dem 1549 dokumentierten Martin Tagwerker <8693, lwBx> ist nicht auszuschließen.

Nikolaus Perntaler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pfalzen im Gericht Schöneck und in Gais im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1476 und 1486 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe stammte Lucia <6050, TBüBx>, die gleich ihrer Mutter die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20476).

Die zu 1485 erkennbare Pflicht, der Kammerhube zu Stufels Bestandsgehalt zu leisten (19742), deutet auf einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit in der Landwirtschaft und fügt sich zum Nachweis des Wohnsitzes in Stufels, der anhand der 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr erfolgten Zuordnung zu diesem Viertel (1045, 1046) und der 1462 und 1470 festgehaltenen Steuerpflicht (20484, 20490) erbracht werden kann.

Als Zeuge (7395, 7494, 8187) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lucia Perntaler, Tochter des Nikolaus <6049, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist einmalig um das Jahr 1480 dokumentiert: sie unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen.

Johann Perntaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1505 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Palier, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Maurer, ist zwischen 1489 und ca. 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1492 als Bürger zu Brixen (8784). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er arbeitete u. a. für den bischöflichen Hof (19737).

Als Zeuge (8481, 8784) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Palinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1496 – damals zusammen mit einer namentlich nicht genannten Gemahlin (20518 [31]) – und 1503 als Steuerzahler in Klausen (20519) dokumentiert, 1512 als Inhaber eines als Grenzangabe genannten Hauses an der Thinne (10587). Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Pruefas, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1359 und 1397 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er ein Haus und einen im Viertel Oberragen gelegenen Acker besaß (3983); bis Mitte des 15. Jhs. wird mehrfach die "Hube des Pruefas" als Grenzangabe genannt (4636, 5557, 6017). Als sein Tätigkeitsbereich ist daher wohl die Landwirtschaft anzunehmen. Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Gisela auf (3983), seine Kinder waren Gerloch <6055, BüBk> (3983) und Elisabeth <6056, TasBk> (4414); die in deren Besitz nachweisbaren landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften in den Gerichten Taufers bzw. Michelsburg, Lehen der Grafschaft Görz, dürften aus dem Erbe des Vaters stammen. Nikolaus ist zu Lebzeiten zum letzten Mal zum 12. Juli 1397 bezeugt, 1411 war er bereits tot (3983, 4414).

Als Zeuge (2611) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gerloch Pruefas, Sohn des Nikolaus <6054, asBk> und seiner Gemahlin Gisela (3983), Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1397 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten mit den Verwandten seiner Mutter und mit seiner Schwester Elisabeth <6056, TasBk> dokumentiert. Es ging um ein Haus in Bruneck/Oberragen sowie um landwirtschaftlich nutzbare Objekte in den Gerichten Taufers bzw. Michelsburg, Lehen der Grafschaft Görz.

Elisabeth Pruefas, Tochter des Nikolaus <6054, asBk> und seiner Gemahlin Gisela und Gemahlin des Snall zu Lienz, erhielt im Jahr 1397 bei einem Vertrag mit ihrem Bruder Gerloch <6055, BüBk> eine Haushälfte in Bruneck/Oberragen und einen Hof in Hörschwang im Gericht Michelsburg zugesprochen (3985); letzteren verkaufte sie 1411 um 104 fl an die Unserfrauenkirche zu Bruneck.

Albrecht Petzraebel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1323 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Konrad Poessle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1323 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Nikolaus Poessle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1337 und 1373 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert, seit 1349 als Bürger zu Brixen (2321). Als seine Gemahlin wurde 1337 die mit einer Heimsteuer von 50 fl ausgestattete Elisabeth von Vilanders <9146, asBx> (1862), Tochter des Heinrich von Malsetsch <9143, BeBx>, 1368 – anlässlich des Verkaufs eines Weingartens an der Kreuzstraße – eine nicht näher identifizierbare Margarethe (2911) genannt; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1358 ist allerdings ein Johann (2592), 1373 Melchior als "Eidam des Poessle zu Brixen" (3103) dokumentiert, welcher wohl mit Nikolaus zu identifizieren ist; daher muss die Existenz zweier Töchter (mindestens einer) angenommen werden. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt vom 30. Jänner 1373 vor; am 7. Juli desselben Jahres wurde er als verstorben erwähnt (3087, 3103).

Nikolaus Poessle lebte vom Ertrag von Liegenschaften und Gülten, wie aus dem Besitz von Objekten im Gericht Rodeneck (2715) zu schließen ist. 1348 gelangte er für ein dem Herzog Ludwig von Brandenburg gewährtes Darlehen von 170 fl in den Pfandbesitz dreier Höfe im Gericht Gufidaun (2220).

Als Zeuge (1964, 2001, 2054, 2313, 2358, 2382, 2522, 2526, 2612, 2622, 2679, 2687, 3087, 2374, 2381, 2466, 2511, 2512, 2517, 2519, 2606, 2630, 2637, 2648, 2675, 2893), als Siegler von Urkunden (2321) und als Schiedsrichter (2332, 2462) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1349 ist er, was auf eine gehobene Position auf Hochstiftsebene deutet, als Propst der Kirche zu Brixen dokumentiert (2314).

Nikolaus Pruestle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1342 ohne Angabe seines Rechtsstatus beim Verkauf eines Hauses mit Hofstatt in Klausen, eines Brixner Hochstiftslehens, dokumentiert; hierbei wurde er als "Eidam" des Heinrich von Malsetsch bezeichnet (2020), der sich nicht in den bekannten Stammbaum der Edlen von Vilanders eingliedern lässt. Wenig später scheint Nikolaus als Bezieher von Gülte aus einem Hof in Ahrn auf (2024). 1354 begegnet – beim Verkauf zweier vom Stift Sonnenburg zu Baurecht vergebener Höfe im Gericht Villanders – als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina (2483). 1358 verkaufte Nikolaus die Hälfte eines Hofes im Gericht Taufers, wobei die darüber ausgestellte Urkunde von ihm selbst gesiegelt wurde (2593), und zuletzt ist er zu 1360 als Zeuge im Kreis von Personen aus Kastelruth und Brixen fassbar (2675). Ob er – zumindest für die Zeit um die Erstnennung bzw. kurz vor dieser – als Bewohner der Stadt Klausen oder eher als Villanderer Gerichtsuntertan zu betrachten ist, muss offen bleiben. 1356 übereignete seine Gemahlin dem Stift Neustift Höfe (20589).

Nikolaus Poessle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1382 beim Verkauf eines Hauses mit Garten in Bruneck/Oberragen dokumentiert. Er ist personell von einem Brixner Bürger desselben Namens <6059, BÜBx> zu unterscheiden.

Elisabeth, Tochter eines nicht näher identifizierbaren Poessle, ist im Jahr 1440 dokumentiert, als sie von Heinrich Prechensteiner <6064, BÜBx> um 23 fl ein halbes Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad kaufte (5272). Vermutlich ist sie identisch mit der 1444 genannten, auch als Schwester des Konrad Wunpassinger aus Bayern bezeichneten Elisabeth Prechensteiner, deren verstorbene – namentlich nicht identifizierte – Schwester aus diesem Objekt einen Jahrtag in der Brixner Pfarrkirche St. Michael gestiftet hatte (5451). Von diesem ist auch in einer Urkunde von 1451 die Rede (5915). "Poessle" wäre somit als Kurz- bzw. Alternativform zu Wunpassinger zu verstehen.

Nikolaus Pozz/Posse aus dem Gericht Michelsburg (Pflaurenz), Bruder der Diemut Fischer, lebte seit spätestens 1396 in Brixen, wie anlässlich des Verkaufs eines Ackers und einer Wiese in seiner Herkunftsregion an seine Schwester sichtbar wird (3929). Im Jahr 1404 ist er, mittlerweile Bürger zu Brixen, beim Verkauf der vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen so genannten oberen Mühle mit Garten "im Winkel" in der Runggad dokumentiert, den er zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe tätigte (4227).

Heinrich Prechensteiner (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Pockenstein), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ansässig in der Runggad, ist im Jahr 1440 dokumentiert, als er der Elisabeth Poessle <6062, asBx> um 23 fl ein dort gelegenes halbes Haus mit Hofstatt und Garten verkaufte.

Heinrich Prube, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1356 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Pube, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1370 und 1371 als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Kunigunde: Mit ihr zusammen verkaufte er 1370 ein Haus in Klausen (2974). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (3019) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Pintenzapf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1354 und 1370 dokumentiert, seit 1359 als Bürger zu Brixen (2631). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2476, 2524, 2545, 2631, 2675, 2968) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Pintenzapf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1399 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Er war als Schulmeister tätig.

Ulrich Pfitscher, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder einer Kunigunde <6070, asBx> (2200) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1328 und 1341 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" (1684, 2003) dokumentiert; er besaß dort ein Haus (2204). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (1684); diesen Namen trug auch eine Tochter <6071, TzuBx> (2200, 2466). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten liegt zum 2. Dezember 1341 vor (2003), alle späteren beziehen sich wohl auf den schon Verstorbenen.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine direkten Angaben vor, doch lässt der Kauf von Korngülte aus einem Objekt im Gericht Salern (1684, 2466) an die Landwirtschaft denken.

Als Zeuge (1605, 1902, 2003) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kunigunde Pfitscher, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester Ulrichs <6069, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1347, damals vermutlich nicht mehr am Leben, dokumentiert, als eine vormals von ihr errichtete Stiftung an die Chorherren zu Unserfrauen erwähnt wurde.

Diemut Pfitscher, Tochter Ulrichs <6069, zuBx> und seiner Gemahlin Diemut, ist im Jahr 1347 dokumentiert, als sie zusammen mit ihrem Gemahl Nikolaus <6072, zuBx>, der ihren Nachnamen übernommen hatte, eine von ihrer verstorbenen Tante herrührende Jahrtagsverpflichtung übernahm.

Nikolaus Pfitscher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1347 und 1356 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" (2524) dokumentiert. 1356 verkaufte er einen Baumgarten im Viertel Gries (2524). 1380, als er dem Stift Neustift ein Baurechtsgut auf sagte, scheint er mit der eine Ortschaft im Gericht Pfeffersberg bezeichnenden Angabe "zu Gareit" auf, wohin er abgewandert war (3312). Seine Gemahlin war Diemut <6071, TzuBx>, Tochter des Ulrich Pfitscher <6069, zuBx>, von der er den Nachnamen übernommen hatte und aus deren Besitz vielleicht das Haus am Altenmarkt stammte (2200; sie war auch sonst begütert (2466)). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Pidertscholer (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Piderstaler), unbekannter Herkunft – Höfe des namens Pittertschöl(l) gibt es in Albeins im Gericht Rodeneck (Mader) und in St. Peter/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, erhielt im Jahr 1473 gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Thomas Pittertschöler (Flachenecker führt ihn unter den Namen Pitterschöller bzw. Pydertschüller), unbekannter Herkunft – Höfe des namens Pittertschöl(l) gibt es in Albeins im Gericht Rodeneck (Mader) und in St. Peter/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1405 und 1442 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Stadt ansässig war (4535); mehrfach findet sich die seinen Wohnort präziser bezeichnende Angabe "zu St. Erhard" (4535, 19431, 4924, 5022, 5060, 5116, 5135, 5303), jener Kirche in der Huntgasse nahe der Kreuzstraße, in deren Nähe ein in seinem Besitz stehendes Haus (5116, 5135) mit Garten (5060, 5332) lag. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; es ist allerdings wahrscheinlich, dass der seit 1444 dokumentierte Peter <6075, BüBx> sein Sohn war.

Als Zeuge (4255, 4363, 4394, 4481, 4483, 4535, 4580, 4704, 4776, 4778, 4913, 4924, 4930, 5069, 5203, 5262, 5303, 4267, 4353, 19431, 4702, 5028), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4858) und als Schiedsrichter (5022) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu 1421 liegt ein Hinweis auf eine führende Funktion in der Leitung des Brixner Heiliggeistspitals vor (4652).

Peter Pittertschöler, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht Sohn des Thomas <6074, BüBx>, ist zwischen 1444 und 1450 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1448 als Bürger zu Brixen (5735). Er besaß ein Haus in der Huntgasse (5731, 7708),

wohl das in Steuerverzeichnissen von 1462 – damals "an der Kreuzstraße" (20481) und 1470 genannte Objekt (20487). Seinen Söhnen (der Name von deren Mutter ist nicht überliefert) Sigmund <10666, GSBüBx> und Erhard <6076, asBx> vererbte er Zehnte aus Liegenschaften in Albeins und im Gericht Gufidaun, die er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte (5973) – zugleich ein Indiz für eine Tätigkeit in der Landwirtschaft. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 27. Jänner 1450, am 30. August 1452 wurde er als verstorben erwähnt (5847, 5973).

Als Zeuge (5420, 5735, 5775, 5832, 5847) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft des Johann Seeber <7857, BüBx>.

Erhard Pittertschöler, Sohn Peters <6075, BüBx>, ist 1452, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Empfänger von Zehnten in Lajen und Albeins als Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels dokumentiert (5973). Im Wintersemester 1460 wurde er an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel).

Ruprecht Pezzerliecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1392 und 1400 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach dem Verkauf eines Hauses "im Ellend" (3743) empfangt er 1392 von der Brixner Laienbruderschaft die Baurechte eines Hauses mit Hofstatt in der Huntgasse (3785, 3841, 4020). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Aelle (3785); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch über seine wirtschaftliche Grundlage ist nichts bekannt. Als Zeuge (4090) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seitz Pot, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname als Hinweis auf das Amt eines Gerichtsboten gelten könnte, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Stadtviertel zugeordnet wurde.

Georg Pot, dessen Nachnamen vom Amt des Fronboten des Stadtgerichtes Brixen herrührt, ist in den Jahren 1530 und 1531 dokumentiert, als er wegen Gerichtsfriedensbruches arretiert war. Seine Identität mit dem 1542 als Fronbote des Hofgerichtes dokumentierten Georg Trafunser <8822, zuBx> ist möglich, jedoch nicht beweisbar. Seine Gemahlin dürfte eine nicht näher identifizierbare Barbara gewesen sein (12610); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georgs Konflikt mit dem Rechtssystem dürfte mit engen Beziehungen zum damaligen Stadtrichter Wolfgang Visl <9003, BüBk/BüBx> zusammenhängen (12604, 12609, 12612), der um 1530 in einen Mordfall verwickelt war. Außerdem bestanden Kontakte zum Kammerprokurator Zyprian Rindler <6778, lwKl/BüBx/asBk> (12610), ebenfalls einer sehr streitbaren Persönlichkeit. Einen weiteren Anklagepunkt bildeten Exzesse bei Zechgelagen, teilweise im Raum Klausen, auf der Reise zu oder von Geschäften in Bozen anlässlich des Ägidiusmarktes 1530, deren Hintergrund jedoch nicht genauer auszumachen ist (12694). Der Prozess in Brixen fand Ende Juni 1531 statt (12774, 12779, 12780), wobei der Ausgang unsicher bleibt.

Leonhard Pot, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf das Amt des Fronboten schließen lässt, ist im Jahr 1550 als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Berthold Pagler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1332 und 1342 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Peter Pakler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1337 und 1347 mehrfach als Zeuge im Raum Bruneck bzw. im Kreis von Personen aus dieser Stadt dokumentiert. Zu 1345 liegt eine Nennung als Bürger zu Bruneck vor. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Preuss, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1383 und 1392 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt in Bruneck im Viertel Oberragen "an der mittleren Zeile" dokumentiert, das er teilweise von der Mutter seiner Gemahlin Christina Kramer <2685, TzuBk>, erhalten (3414), teilweise gekauft hatte; bei letzterem Rechtsakt wurde er als Bürger zu Bruneck bezeichnet (3774). Die Struktur seines Besitzes deutet auf die Landwirtschaft als primäres Tätigkeitsfeld.

Andreas Preuss, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 25. November 1437 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19774); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "weise" bzw. "discretus vir" ist er bis zum 23. Jänner 1458 (19777) dokumentiert. 1466 wurde anlässlich der Stiftung eines Jahrtages in der Pfarrkirche St. Andreas (materielle Grundlage: ein Haus in Klausen) als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Kunigunde genannt (6697), wohl die "Preussin", die 1464 ein Haus in Klausen versteuerte (20517); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als sein Handwerk wurde 1443 das des Schmiedes angegeben (19840).

Als Zeuge (6277) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen der Salzzöllner (19835, 19836) bzw. der Bürgermeister (19837, 19777; Brandstätter) beschreibbar. Sein Testamentsvollstrecker war Johann Lengensteiner <3816, BüKI> (6697).

Johann Preuss, von Beruf Goldschmied, erstmalig genannt in einem Klausner Steuerverzeichnis von 1496, dem zufolge er auch einen Knecht, Christian <5056, asKI>, beschäftigte (20518 [41]), ist im Jahr 1497 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert (9209). Vielleicht handelte es sich um jenen "Untergoldschmied", der, wie um 1498 verlautet, die Ablegung des Bürgereides in Klausen verweigert hatte (20016). Sehr fraglich ist seine Identität mit jenem Träger dieses Namens, der zu 1450 als neuer Inhaber eines vom Stift Neustift verpachteten Weingartens im Gericht Rodeneck aufscheint (5852). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Andreas Peitseinnicht, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Mathias <6088, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1341 als Zeuge dokumentiert.

Mathias Peitseinnicht, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Andreas <6087, asBx> (1965) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1341 und 1349 als Zeuge dokumentiert (1965, 1974, 1975, 2089, 2193, 2213, 2265, 2322), seit 1347 als Bürger zu Brixen (2193). Im Jahr 1370 scheint er als Besitzer eines von den Edlen von Neuenburg zu Baurecht vergebenen Baumgartens im Raum Brixen auf (2988) – zugleich ein möglicher Hinweis auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Albrecht Protinsich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1332 und 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Protinsich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1365 und 1375 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck (3150). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als jene, dass Ursula, Tochter des Konrad Raendl <6373, BüBk>, um dessen Erbe er 1369 mit ihr stritt (2945), seine "Muhme" war und und dass er der "nächste Freund", also ein Verwandter, der Adelheid <2191, TzuBx>, Tochter des Heinrich Hulber <2190, zuBx> war (3147). Bei dem 1379 genannten Innichner Chorherrn Johann Protinsich <10374, GSBüBk> könnte es sich um seinen Sohn handeln.

Als Zeuge (2801, 2894, 2997) und als Bürge von Bauleuten des Brixner Domkapitels (3150) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Pitscheider, unbekannter Herkunft und Abstammung, ansässig im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten (1039), ist im Jahr 1540 als Schuldner des Christoph Zorn, vermutlich eines Bauern aus dem Gericht Pfeffersberg, dokumentiert (15096). 1544 verfasste er ein Testament. Seine Gemahlin war Ursula, Witwe nach Alex Maurer <4040, zuBx>; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er wurde als Inwohner zu Brixen bezeichnet, obwohl die Verleihung dieses Status im Bürgerbuch nicht vermerkt ist (16816).

Albrecht Poentzlein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1323, damals bereits verstorben, dokumentiert: Er hatte zusammen mit seiner Gemahlin Kunigunde ein Haus mit Hofstatt, Keller und Garten in Stufels bei der Brücke besessen, das später an Wilhelm Stufler <8172, BüBx> gefallen war.

Konrad Peizvoerhe, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Seit 1341 begegnet der Nachname mit Heinrich <6094, zuBx> in Brixen mehrmals.

Heinrich Peizvoerhe, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1341 und 1367 in Brixen dokumentiert, zuletzt mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels". Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (2853); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen: Er besaß einen vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Zehnt (2448) sowie einen aus Anger, Acker und Weingarten bestehenden Güterkomplex im Raum Brixen (2853).

1341 ist er als Zeuge dokumentiert (1988).

Balthasar Pregseisen gen. Vellenpacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Agnes von Blasius Huber <2453, asBx/Bükl> ein Haus mit Hofstatt und Schmiede im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten zu Bestand übernahm. Als sein Handwerk darf folglich wohl das des Schmiedes betrachtet werden.

Berthold Prosach, unbekannter Herkunft und Abstammung, Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Agnes, ist im Jahr 1342 als vormaliger Besitzer eines damals von der Pfarrkirche St. Andreas an Josel Langpair <3835, Bükl> zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Garten in Klausen dokumentiert.

Heinrich Paeurl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1371 und 1388 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge (3100, 3101, 3023, 3397, 3608) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Wohnsitz im Viertel Altenmarkt/Tratten (3397) und der Besitz eines Weingartens in der Nähe der Stadt, der 1405, wohl nach seinem Tod, als Grenzangabe genannt wurde (4275), stehen für eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Nikolaus Paeurl (mit mehreren Varianten dieses Namens), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1383 und 1413 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1408 als Bürger zu Bruneck (4368). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (3436); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz einer Mühle (genannt ist eine "Stampf") und von Obstbäumen im Raum Bruneck, der allerdings nur durch den schon 1383 erfolgten Verkauf derselben greifbar wird (3436), könnte als Hinweis auf eine Tätigkeit als Müller zu verstehen sein, der aus einer bescheidenen Landwirtschaft zusätzliche Einnahmen bezog.

Als Zeuge (4279, 4285, 4368, 4371, 4377, 4391) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit 1411 ist er als Stadtrichter zu Bruneck bezeugt (4424, 4459); die Liste der Inhaber dieses Amtes würde es erlauben, den Beginn seiner Amtszeit schon mit Anfang 1410 anzunehmen.

Ulrich Paeurl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1400 und 1407 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage erwarb er in der Landwirtschaft, wovon der Wohnsitz im Viertel Altenmarkt/Tratten und Transaktionen mit vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Äckern und Wiesen im Jahr 1404 zeugen (4237).

Als Zeuge (4078, 4323) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Paul, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Jakobs <6101, Bükl> einer Geschwistergruppe zuordenbar (7519, 8049), ist zwischen 1467 und 1475 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6766, 6793, 6939, 6997, 7058, 7152) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7009, 7266, 7273) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1472 wohnte er einer Abrechnung des Kirchpropstes der Marienkirche auf Säben als Zeuge bei (19783), mehrfach begegnet er in derselben Funktion bei der Rechnungslegung des Klausner Bürgermeisters (Brandstätter).

Von Anfang Jänner 1474 bis zu seinem Tod war Martin Paul Zöllner zu Klausen (7152, 7266, 7273, 19785, 19786, 7519, 8049); als solcher wohnte er u. a. den Abrechnungen von Klausner Bürgermeistern als Zeuge bei (19785, 19786).

Jakob Paul, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Martins <6100, BÜKL> einer Geschwistergruppe zuordenbar, auch selbst Bürger zu Klausen, ist zu Lebzeiten nur im Jahr 1477 dokumentiert, als von Seiten des Bischofs von Brixen eine Aufforderung an ihn erging, die Register des verstorbenen Martin, vormaligen Zöllners, zu durchsuchen (7519). 1484 wurde auch Jakob als verstorben erwähnt (8049).

Martin Purner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1447 als Lehenträger seiner Gemahlin Ursula, Tochter eines nicht zuordenbaren Gabriel Säckler, und deren Geschwister dokumentiert, für die ihm stellvertretend Brixner Hochstiftslehen, vor allem Teile des Küchenmairhofes zu Kirchhorn, verliehen wurden.

Georg Prenn, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er mit einem Nachbarn im Streit um die Grenze zwischen ihren Weingärten lag (10953). 1522 verkaufte seine Witwe Margarethe um 100 fl einen Weingarten oberhalb der Stadt (11523). Beide Nennungen sind Ausdruck einer Tätigkeit in der Landwirtschaft. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Walter Pfister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl seine Tätigkeit als Bäcker andeutet, ist zwischen 1323 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Albrecht Pfister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker schließen lässt, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Jakob Pfister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist zwischen 1365 und 1375 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert (2795, 2797, 2892, 3155). Er scheint zu Lebzeiten zuletzt zum 19. August 1375 auf (3155); zum 4. Juli 1385 wird er, Vater eines Sohnes, Simon <6109, zuBx>, als verstorben erwähnt (3509, 3510); als seine Tochter kommt Adelheid <6107, TzuBx> in Frage. Der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt.

Adelheid, Tochter des verstorbenen Pfister aus der Runggad, vielleicht Jakobs <6106, zuBx>, ist im Jahr 1378 dokumentiert, als sie zusammen mit ihrem Gemahl Heinrich, dem "anich" des Schüstlein von Reischach, Gülte aus einem Haus in der Runggad (Mühlgasse 2, jetzt 1) verkaufte.

Agnes Pfister, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1380 als Käuferin eines Hauses mit Hofstatt und Steingaden in Brixen in der Runggad (Mühlgasse 2, jetzt 1) dokumentiert.

Simon Pfister, Sohn Jakobs <6106, zuBx>, ist im Jahr 1385 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert, als die Äbtissin des Brixner Klarissenklosters ihm und seiner Gemahlin Adelheid die Baurechte eines Gutes im Gericht Rodeneck verlieh. Sein Nachname könnte auf die Tätigkeit als Bäcker, vielleicht des Klosters, schließen lassen. Besagte Verleihung hätte für ihn allerdings eine völlig neue Lebens- und Wirtschaftsform bedingt – vorausgesetzt, dass er das Objekt selbst bearbeitete und es nicht, was auch denkbar wäre, an Pächter weitervergab.

Heinrich Pfister, dessen Nachname auf die Ausübung des Bäckerhandwerks deutet, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1385 und 1396 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, im Jahr 1389 – anlässlich des Empfangs der Baurechte eines Hauses in Brixen im Viertel Untergries vom Spital zum Heiligen Kreuz – als Bürger zu Brixen (3653). Ungeachtet der Lage des eben genannten Objektes dürfte er, wie mehrere ausdrückliche Hinweise nahelegen, in der Runggad ansässig gewesen sein (3580, 3880, 3939). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3490, 3580, 3880, 3939) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Pfister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf die Tätigkeit als Bäcker hinweist, ist zwischen ca. 1455 und 1471 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden

Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert, zunächst in den Wimat-Rechnungen des Hofamtes (19729, 19730), was auf eine zusätzliche Tätigkeit im Weinbau weist, und zuletzt als Zeuge (6922). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er könnte mit jenem im Jahr 1478 ohne Angabe eines Vornamens genannten Pfister identisch sein, der bei der Organisation der Türkenabwehr dem Viertel Gries zugeordnet wurde (1046).

Ulrich Pechinger, aus Bayern, vielleicht dem Raum Nördlingen, zugewandert, worauf in seinem Testament angesprochene familiäre Beziehungen (Johann Breun und seine Gemahlin Agnes sollten sich Ulrichs Witwe annehmen) deuten (4839), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1407 und 1428 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Peternella (4493, 4556, 4561, 4583, 4655, 4773, 4861, 4862, 4887), die ihm Liegenschaften und mobile Objekte im Gesamtwert von 300 Golddukaten in die Ehe gebracht und von ihm als Heimsteuer 100 Golddukaten bekommen hatte (4839). Zu einem nicht genau eruierbaren Zeitpunkt, wohl in den zwanziger Jahren, stiftete sie zwei Jahrtage im Karmeliterkloster von Lienz (4892). Die letzte Nennung Ulrichs zu Lebzeiten ist in Gestalt seines Testamentes vom 25. Mai 1428 vorhanden; am 13. Dezember 1428 wurde er als verstorben erwähnt (4839, 4861). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; bei dem 1445 genannten Sigmund <6113, asKI> könnte es sich um seinen Sohn handeln.

Mit dem Jahr 1414, etwa parallel zur Übernahme des Klausner Zolls, den er bis 1425 innehatte (4493, 4556, 4561, 4773; Brandstätter), setzte eine Serie von Liegenschaftskäufen Ulrichs – mehrere Häuser, Hofstätten und Gärten in Klausen sowie landwirtschaftlich nutzbare Objekte in den benachbarten Gerichten Gufidaun und Feldthurns, darunter Baurechte des Brixner Domkapitels, der Pfarrkirche St. Andreas bzw. der Edlen von Säben – um teilweise hohe Guldenbeträge ein (4493, 4556, 4561, 4583, 4613, 4655, 4773), die von außerordentlicher wirtschaftlicher Prosperität zeugt. Besonders hingewiesen sei auf ein 1418 erworbenes Haus im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 52, das später als Sitz des von Ulrich gestifteten Kaplans diente (Gasser/Nössing, S. 75). Nach seinem Tod erwarb seine Witwe, schon 1414 als Besitzerin eines Hauses im dritten Klausner Stadtviertel, heute Gasthof am Kreuz, Unterstadt Nr. 2/4, bezeugt (Gasser/Nössing, S. 215), weitere Objekte hinzu (4861, 4862), um schließlich im Jahr 1429 gemäß einem Auftrag Ulrichs in Klausen eine Priesterstiftung zu errichten (4887).

Als Zeuge (4332, 4383, 4428, 4683, 4687) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Selbst kinderlos, hatte das Paar, so ist dem Testament Ulrichs außerdem zu entnehmen, die Versorgung Verwandter in die Hand genommen bzw. fremde Kinder aufgezogen: Ersteres gilt für die Tochter von Ulrichs Schwester, letzteres für einen Schüler namens Heinrich und für das Mädchen Dorothea, das in seinem Haus gedient hatte; allen genannten Personen wurden bestimmte Beträge zugedacht; außerdem verfügte er Messstiftungen in der Pfarrkirche St. Andreas und in der Heiligkreuzkirche Säben (4839).

Sigmund Pechinger, unbekannter Herkunft und Abstammung – denkbar ist es, ihn für einen Sohn Ulrichs <6112, BüKI> und seiner Gemahlin Peternella zu halten –, ist im Jahr 1445 dokumentiert, als er mit Johann Marolt <4163, BüKI> aus nicht näher erkennbaren Gründen in Streit lag.

Johann, Sohn des Putzlein von Lajen – in Lajen/Ried gibt es einen Hof Putz (Tarneller) –, ist im Jahr 1360 als Besitzer eines Hauses in Klausen dokumentiert, von dem er und seine Gemahlin Hailka der Kirche St. Andreas den Zins zu leisten hatten.

Erhard von Putz, nur einmal im Jahr 1370 so bezeichnet, dürfte mit jenem Erhard "zu Klausen" bzw. – seit 1370 – "Bürger zu Klausen" identisch sein, der zwischen 1360 und 1371 mehrfach als Zeuge (2640, 2964, 2974, 2992, 3019, 3032) dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Putzer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Putz(er) gibt es im Gericht Rodeneck in St. Leonhard, Oberkarnol, Kranebitt und Schabs (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1365 und 1371 als Zeuge (2821, 3012) dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen

keine Angaben vor. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er identisch mit dem 1372 ohne Angabe des Vornamens als Besitzer eines Hauses in Stufels genannten Putz (3050, 3052).

Kaspar Putzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1540 und 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im ersten Stadtviertel (20528). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Gericht Villanders (18445) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18466) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (301, 307) legte er ein gewisses öffentliches Engagement an den Tag. Mehrfach ist die Wahl seiner Person zum Weinaufleger überliefert, als welcher er im gesamten Beurkundungszeitraum fungierte (275, 1040, 299, 303, 18466).

Nikolaus Putzer unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Putz(er) gibt es im Gericht Rodeneck in St. Leonhard, Oberkarnol, Kranebitt und Schabs (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Johann Putz, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Putz(er) gibt es im Gericht Rodeneck in St. Leonhard, Oberkarnol, Kranebitt und Schabs (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1435 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses mit Garten in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert (5087, 5088). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Ursula <6121, TzuBx> (7746). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Eberhard Putz, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Putz(er) gibt es im Gericht Rodeneck in St. Leonhard, Oberkarnol, Kranebitt und Schabs (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1437 und 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (5167, 20485). Seine wirtschaftliche Grundlage ist im Lichte dieser Nennungen im agrarischen Bereich anzunehmen. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6427) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ursula Putz, Tochter Johanns <6119, zuBx>, ist mit Angabe des Vor- und Nachnamens zwischen 1476, als sie im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört wurde (7392), und 1487 dokumentiert. Sie war die Gemahlin des Georg Voelk <9121, BüBx>, von dem sie sich zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt in den siebziger Jahren aufgrund länger andauernder Zwietracht trennte; Ursula wurde für ihre Ansprüche zunächst mit 22 fl entschädigt (7746); 1487, nach Georgs Tod, wurde noch über ihre seinerzeitige Morgengabe verhandelt (8177), und der Brixner Bischof sprach ihr das Haus ihres Gemahls im Viertel Gries nebst einem Geldbetrag von 120 fl zu (8331).

Ursula dürfte auch mit der zwischen 1448 und 1473 mehrfach als Besitzerin eines Hauses im Viertel Untergries fassbaren "Putzin" identisch sein (107, 5743, 5952, 5992, 5993, 6179, 6677, 7097, 20483), mit welchem wohl das Haus ihres Vaters gemeint ist, ein vom Spital zum Heiligen Kreuz an sie zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer).

Jakob Poner (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Pommer), unbekannter Herkunft und Abstammung, dem um 1488 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19815, 19817, 20015; die Quellenlage ist unübersichtlich), begegnet 1488 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge (8428) und im Jahr 1496 – gemeinsam mit seiner Gemahlin – als Steuerzahler (20518 [12]). Bei letzterer könnte es sich um die 1542 im Witwenstand genannte, nicht näher identifizierbare Margarethe, die Mutter Elisabeths <6123, TBüKl>, gehandelt haben (16035). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Elisabeth Poner, Tochter Jakobs <6122, BüKl>, ist im Jahr 1542 als Gemahlin des Michael Pichler <5783, BüKl> dokumentiert.

Nikolaus Pomer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1383 und 1404 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert (3409, 4233). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Christian <6125,

asBx> und Adelheid <6126, TzuBx>, die im Jahr 1426 als Erben eines Hauses mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten samt Acker, Weingarten und Weinzehnt im Raum Brixen genannt wurden (4795). Ein weiterer Sohn war Johann Pomer <6127, asBx>.

Christian Pomer, Sohn des Nikolaus <6124, zuBx>, ist im Jahr 1426, damals bereits verstorben, als Erbe seines Vaters dokumentiert.

Adelheid Pomer, Tochter des Nikolaus <6124, zuBx>, ist im Jahr 1426, als Erbin ihres Vaters dokumentiert. Sie schenkte dem Heiliggeistspital, in das sie aufgenommen worden war, ein Haus mit Hofstatt und Garten an der Tratten samt Acker, Weingarten und Weinzehnt im Raum Brixen (4795). Im Jahr 1427 wurde sie indirekt als verstorben erwähnt (4812).

Johann Pomer, als Bruder Adelheids <6126, TzuBx> (4812) indirekt als Sohn des Nikolaus <6124, zuBx> identifizierbar, ist im Jahr 1427 als Inhaber zweier der Grundherrschaft des Brixner Heiliggeistspitals unterstehender Häuser im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, nach diesem seinem Wohnviertel wurde er, rechtlich unscharf, auch benannt (4812). 1430 – er selbst war damals bereits tot – scheinen im Besitz seiner unter der Vormundschaft eines Salerner Gerichtsuntertanen aus Vahrn stehenden Kinder auch Weingärten und Äcker in den stadtnahen Regionen des Gerichtes Rodeneck auf, die er vom Stift Neustift in Pachthatte (4907). Daraus ergibt sich die Annahme einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft. Als seine Tochter kommt Katharina <6128, TzuBx> in Frage.

Bei der im Jahr 1429 dokumentierten Katharina Pomer, die damals – bei der Aufsendung eines Weingartens bei Brixen an Stift Neustift – zusammen mit Nikolaus Pärtl zu Vahrn agierte (4863), dürfte es sich um eine Tochter des Johann Pomer <6127, zuBx> handeln, dessen – namentlich allerdings nicht genannte – Kinder im Jahr 1430 unter Pärtls Vormundschaft standen (4907). 1447 scheint eine wohl mit Katharina identische "Pomerin" als Inhaberin eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten auf (5700). Diese Nennung hat, weil das Objekt als Grenzangabe genannt wurde, nicht als zwingender Beleg dafür zu gelten, dass sie damals noch lebte.

Jakob Pomer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1528 und 1540 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er wohnte in Stufels (15065), wo er – seit dem Kauf im Jahr 1529 um 123 fl – ein vom Stift Neustift an ihn verpachtetes bzw. zu Baurecht vergebenes Haus mit Krautgarten an der oberen Gasse besaß (12347, 12876, 14795, 15952, 16063, 16136, 16496); zu 1528 ist auch ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten in seinem Besitz nachweisbar, von dem er der Theodora Jöchl zinst (12062). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (15952), die Mutter von Christoph <6130, asBx> und Christina <6131, TzuBx> (15951, 16063, 16136). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 25. Jänner 1540; am 12. Dezember 1541, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse, wurde er als verstorben erwähnt (15065, 15951, 15952).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Leonhard Unterputzer <6551, lwBx>, Nikolaus Koch zu St. Andrä im Gericht Rodeneck (15951, 15952, 16063, 16136) bzw. Sigmund Gasser <1440, BüBx>.

Zu den Jahren 1531 und 1538 liegen Nennungen als Fronbote des Hofgerichtes vor (12876, 14489).

Christoph Pomer, Sohn Jakobs <6129, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist in den Jahren 1541 und 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung des Nachlasses des verstorbenen Vaters dokumentiert.

Christina Pomer, Tochter Jakobs <6129, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist in den Jahren 1541 und 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung des Nachlasses des verstorbenen Vaters dokumentiert.

Matthäus Pflastermacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1534 und 1542 dokumentiert, jeweils in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung Brixens, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1039). Die zu 1534 vorliegende Bezeichnung "Inwohner" ist aufgrund einer entsprechenden Angabe im Bürgerbuch nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Pechenstock, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Martins <6134, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Ob er in diesem Jahr noch am Leben war, kann nicht mit Sicherheit

gesagt werden, denn die Rede ist von seiner Gemahlin Margarethe, die seinem Bruder, ohne dass nähere Hintergründe sichtbar würden, Quittung über 13 fl gab. Ihr Anweiser war Christian Hinterkircher aus Albeins.

Martin Pechenstock, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Johannis <6133, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er, ohne dass nähere Hintergründe sichtbar würden, der Gemahlin seines Bruders 13 fl aushändigte.

Peter Pflanzner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern, in Tötschling im Gericht Pfeffersberg (Mader) sowie in Gufidaun und in Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1039); dort war er auch nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 ansässig (20515). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Piffrader, unbekannter Herkunft – einen Hof Pfrader gibt es in St. Stefan im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1467 und 1482 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1470 als Bürger zu Klausen (6875). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (7757), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20470), sein Sohn Johann <6139, BüKl> (7966). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 27. Dezember 1482 vor; zum 3. November 1483 dürfte er als verstorben zu gelten haben (19802, 7966; letztere Quelle nicht berücksichtigend, unterscheidet ihn Brandstätter nicht von seinem gleichnamigen Sohn).

Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft: 1467 kaufte er Gülte aus einem Hof in St. Stefan (6764), die er seinem Sohn vererbte (7966); außerdem besaß er einen Weingarten im Gericht Gufidaun (7757); dass es sich bei diesen Objekten um Lehen – des Tiroler Landesfürstentums bzw. der Edlen von Neideck – handelte, verleiht seiner Lebensform einen feudalen Zuschnitt. Außerdem bestanden Weinzinspflichten an das Brixner Hofamt (19732, 19733, 19734).

Als Zeuge (6875, 7058) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7253) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Bürgermeister für das Amtsjahr 1475/76 (19786, 19788) und die häufige Anwesenheit als Zeuge bei wichtigen Verwaltungsakten der Gemeinde (19789, 19790, 19791, 19794, 19795, 19799, 19802; Brandstätter) beschreibbar.

Johann Piffrader, Sohn Johannis <6138, BüKl> und seiner Gemahlin Katharina (7966), ist zwischen 1483 und 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1486 als Bürger zu Klausen (8223). Er besaß in dieser Stadt einen Stall, heute Oberstadt Nr. 44/47 (Gasser/Nössing, S. 78), und zwei Häuser (19874, 19879, 19882) "zu Marktrecht", eines im ersten Viertel, heute Oberstadt Nr. 36/38 (Gasser/Nössing, S. 81), ein weiteres im vierten Viertel, heute Oberstadt Nr. 25/27/29 (Gasser/Nössing, S. 231), und einen Stall an der Thinne (8471, 9269, 19873). Eines von diesen hatte er von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht inne (19882). 1484 musste er seinen Anspruch auf ein Haus, in dem damals Johann Tschefer <8549, BüKl> saß, aufgeben (8067). Seine Gemahlin war Christina <4304, TBüKl>, Tochter des Erasmus Messerer <4300, BüKl> (8405, 8575, 8849, 9366), Mutter von Andreas <6140, BüKl>, Sigmund <6141, asKl> (8783, 8849, 10415) und Christina <6142, TBüKl> (11482, 19638). Am 10. Oktober 1491 noch am Leben, wurde er am 4. April 1492 als verstorben erwähnt (8728, 8770). Die Witwe heiratete Balthasar Walpot <9431, BüKl>. Gleich seinem Vater, von dem ein landesfürstliches Lehen an ihn gefallen war (7966), hatte auch er seine Existenzgrundlage in der Landwirtschaft. Über seine Gemahlin war er in den Besitz von Objekten im mittleren Pustertal als Lehen der Edlen von Welsperg gekommen (8405, 8575), seine Tochter scheint 1521 als Besitzerin von zwei Hofhälften in Latzfons als Lehen der Spornberger auf (11482). Gegenüber dem Brixner Hofamt bestanden Weinzinspflichten (19735, 19736). Um 1485 scheint sein Name in der Reihe derer auf, die der Kammerhube in Stufels Bestandsgeld schuldeten (19742). 1489 lag er in Streit mit der Gerichtsobrigkeit von Latzfons, weil er die Steuer von in diesem Sprengel gelegenen Gütern zu entrichten verweigert hatte (8511). Womit man sicher nicht zu

rechnen hat, ist eine persönliche Bearbeitung der Güter, denn Johann widmete sich auch anderen, qualifizierteren Tätigkeiten: 1490 z. B. scheint er als Amtmann des Simon von Thun auf (8566). Als Zeuge (8360, 8728) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8223, 8242, 8283, 8383, 8389)) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1490 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrfach feststellbare Anwesenheit als Zeuge bei wichtigen Verwaltungsakten der Gemeinde (19809, 19811, 19816, 19976, Brandstätter), insbesondere die Wahl zum Kirchpropst der Pfarrkirche in den Jahren 1488-1490 (19828, 8442, 19829) beschreibbar.

Im Jahr 1492 war er für die Übernahme des Stadtrichteramtes vorgesehen (8770), allein sein Tod ließ es dazu nicht mehr kommen.

Andreas Piffrader, Sohn Johannis <6139, BüKl> und der Christina Messerer <4304, TBüKl> (8783, 8842, 8849, 9352, 9366, 10415), ist zwischen 1490 und 1510 dokumentiert, seit 1493 auch selbst als Bürger zu Klausen (8842); 1496 wurde er in einem Steuerverzeichnis genannt (20518 [56]). Um 1512 hatte er seinen Sitz nach St. Georgen bei Bruneck – wo der Name seither fest verankert ist (Battisti) – verlegt (19744) und ist seither zu Lebzeiten nicht mehr fassbar. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten – nachweisbar seit 1521 – Johann <6143, asKl>, Georg <6144, asKl>, Balthasar <6145, asKl>, Anna <6146, TBüKl>, Katharina <6147, TBüKl> und Barbara <6148, TBüKl> (11508, 11511, 12267, 12266, 15352, 16791).

Gleich seinem Vater bzw. Großvater lebte Andreas von den Erträgen aus der Landwirtschaft: Die Basis bildeten Lehen des Tiroler Landesfürstentums (8783), der Edlen von Welsperg (9352) und des Hochstifts Brixen (8849, 9366, 11508, 11511, 12266, 12267, 15352, 16791, 19743). Dem Brixner Hofamt war er Zinswein schuldig (19737, 19738, 19739, 19740, 19741).

Sigmund Piffrader, Sohn Johannis <6139, BüKl>, ist im Jahr 1493 als Mitempfänger von Brixner Hochstiftslehen zusammen mit seinem Bruder Andreas <6140, BüKl> dokumentiert, die ihm als Erben seiner Mutter Christina Messerer <4304, TBüKl> zustanden.

Christina Piffrader, Tochter Johannis <6139, BüKl> und Besitzerin von Lehen der Edlen von Spornberg (11482, 19638), ist zwischen 1521 und 1528 als Gemahlin des Christoph Leitner <3711, BüKl> (12231) bzw. – seit 1537 als verstorben erwähnt – als Mutter von dessen Kindern (14219, 14706, 16099, 16179) dokumentiert.

Johann Piffrader, Sohn des Andreas <6140, BüKl>, ist zwischen 1512 und 1544 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer der Brixner Lehen seiner Vorfahren dokumentiert. Er besaß mehrere Gärten in Klausen "zu Marktrecht" (19850, 19854, 19863).

Georg Piffrader, Sohn des Andreas <6140, BüKl>, ist im Jahr 1521 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer der Brixner Lehen seiner Vorfahren dokumentiert.

Balthasar Piffrader, Sohn des Andreas <6140, BüKl>, ist zwischen 1521 und 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer der Brixner Lehen seiner Vorfahren dokumentiert.

Anna Piffrader, Tochter des Andreas <6140, BüKl>, ist zwischen 1521 und 1540 als Besitzerin der Brixner Lehen ihrer Vorfahren dokumentiert.

Katharina Piffrader, Tochter des Andreas <6140, BüKl>, ist zwischen 1521 und 1544 als Besitzerin der Brixner Lehen ihrer Vorfahren dokumentiert.

Barbara Piffrader, Tochter des Andreas <6140, BüKl>, ist im Jahr 1521, damals bereits verstorben, als Anspruchsberechtigte auf die Brixner Lehen ihrer Vorfahren dokumentiert. Ihr Gemahl war der Andreas Mair <4119, BüBx>, mit dem sie auch Kinder hatte.

Johann Primus, unbekannter Herkunft und Abstammung – denkbar ist es allerdings, Primus Krembsen <2734, BüBk> für seinen Vater zu halten –, ist zwischen 1528 und 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, anfänglich als Inwohner (12318, 13525), seit 1534 als Bürger zu Bruneck (13612). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (17012), die Töchter hießen Anna <6150, TBüBk>, Margarethe <6151, TBüBk>, Agnes <6152, TBüBk> und Felicitas <6153, TBüBk> (16137). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 15. März 1538; am 24. April 1542 wurde er als verstorben erwähnt (14403, 16137).

Johann war im Handwerk des Säcklers tätig (13612, 14082, 14286, 14319, 14403, 16137).

Als Zeuge (12318, 13525, 13612, 14082, 14286, 14319, 14403) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über seine Kinder übte der Michelsburger Gerichtsuntertan Leonhard Gasteiger zu Saalen (16137). Anweiser seiner Tochter war Peter Sager <8040, BüBk>.

Anna Primus, Tochter Johanns <6149, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina, die mit dem in erster Ehe mit Anna Früauf <926, TBüKl> verheirateten, von Klausen nach St. Lorenzen abgewanderten Schneider Johann Fuchs <929, BüKl> verheiratet war, ist im Jahr 1542, damals bereits verstorben, dokumentiert, als sich ihre Schwestern über das Erbe einigten.

Margarethe Primus, Tochter Johanns <6149, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina, ist in den Jahren 1542 und 1544 bei der Regelung von Erbschaftsangelegenheiten dokumentiert. Ihr Gemahl war Sigmund Eisenhofer <719, asKl> (17012).

Agnes Primus, Tochter Johanns <6149, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sie sich mit ihrem Schwager Johann Fuchs <929, BüKl> und mit ihren Schwestern über das Erbe ihrer verstorbenen Schwester Anna <6150, TBüBk> einigte.

Felicitas Primus, Tochter Johanns <6149, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sie sich mit ihrem Schwager Johann Fuchs <929, BüKl> und mit ihren Schwestern über das Erbe ihrer verstorbenen Schwester Anna <6150, TBüBk> einigte.

Johann Puechschreiber, der zwischen 1436 und 1447 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Neustift dokumentiert ist, meist indirekt über seine Gemahlin Agnes (6398), die mit Dorothea im Prunnen aus Neustift in Streit lag (5270, 5347, 5364, 5372, 5374, 5376, 5402, 5667), mitunter auch als Zeuge (5104, 5248), begegnet 1455 mit der Angabe "zu Brixen" (6212), 1458 als Bürger dieser Stadt (6398). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. In Brixen lebte er in einem Haus in Stufels, das er von der Kirche St. Zyrrill zu Baurecht innehatte (6354, 6542). Ein Haus und einen Hof in Neustift verkaufte er wenige Jahre nach der Niederlassung in Brixen (6398); 1455 wurde auch ein Acker im Ort seiner Herkunft in seinem Besitz genannt (6212). Ob er in der Stadt weiterhin der Tätigkeit nachging, auf die sein Nachname hinweist, muss offen bleiben. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Leonhard Pregnitzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert; er war in dieser Stadt als Goldschmiedegeselle tätig (7581). Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass er mit dem in des Steuerverzeichnisses von 1490 dokumentierten Leonhard Goldschmied identisch ist, der ein Haus im Viertel Unterragen besaß (20562).

Peter Pregnitzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1502 und 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Er besaß ein Haus im zweiten Stadtviertel, heute Färbergasse Nr. 6/8 (Gasser/Nössing). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Pregnitzer arbeitete als Bader, ein Gewerbe, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (10276, 19945, 19946): 1503 wurde ihm von der Gemeinde das so genannte untere Bad zu Bestand überlassen; in seinem Revers verpflichtete er sich u. a. zur Versorgung aller Bürger bei Bedarf (9767); die zum selben Jahr belegte Steuerpflicht (20519) dürfte sich auf dieses Objekt bezogen haben. 1509 scheint er als Besitzer des Badhauses in der Mühlgasse auf (10276), 1528 als Inhaber eines von der Stadt Klausen zu Baurecht vergebenen Gartens (19945).

Als Zeuge (9764) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1525 vertrat er die Stadt Klausen im Kampf gegen Michael Gaismair (19946).

Kaspar Pregnitzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zu Lebzeiten nur einmal dokumentiert, nämlich als Beisitzer im Stadtgericht Klausen im Jahr 1527 (12001); am 5. Mai 1535 wurde er als verstorben erwähnt, wobei sichtbar wird, dass er in Klausen das Bürgerrecht besessen hatte und aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina eine Tochter, Anna <6158, TBüKl>, hatte (13703). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft des Erasmus Waffner <9412, BüKl>.

Anna Pregnitzer, Tochter Kaspars <6157, BüKl> und seiner Gemahlin Katharina (13703), Gemahlin des Johann Müller <4223, BüKl> (18286), ist in den Jahren 1535 und 1548 dokumentiert, beide Male bereits verstorben.

Konrad Promeltayer, unbekannter Herkunft – einen Hof Brumltol gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun – und Abstammung, ist zwischen 1385 und 1417 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus besaß (3975). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (3500); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der im Jahr 1385 um 64 fl getätigte Kauf eines Weingartens bei Klausen, der teilweise vom Hochstift Brixen zu Lehen rührte, teilweise dem Nikolaus Lengensteiner <3812, BüKl> bzw. Georg Stuck <8228, BüBk> zinspflichtig war (3500), ist Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4442) und als Zeuge (4550) war er ins öffentliche und private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1412 machte er eine Aussage im Villanderer Almstreit (Hinterwaldner).

Albrecht (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Ebli) Promeltayer, unbekannter Herkunft – einen Hof Brumltol gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun – und Abstammung, ist zwischen 1425 und 1443 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Die Taxe für die Verleihung des Bürgerrechtes entrichtete er 1437 allerdings erst Jahre später (19774). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass Johann Reintaler <6743, zuKl> sein "Schwager" war (4940).

Der Besitz einer Mühle im dritten Klausner Stadtviertel, heute Tinneweg Nr. 6/7, Gerbergasse Nr. 11 (Gasser/Nössing) bzw. von Gülte aus derselben hat wohl als Ausdruck dessen zugelten, dass er Müller war; allerdings verkaufte er diese Objekte schon um 1430 (4855, 4940). Zusammen mit der Mühle wurden auch ein Weingarten und eine Torggl in seinem Besitz genannt (4940), was an eine zusätzliche Tätigkeit im Weinbau denken lässt.

Als Zeuge (4765) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1443 wurde er in Klausen zum Steuereinheber gewählt (19776).

Peter Promeltayer, unbekannter Herkunft – einen Hof Brumltol gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun – und Abstammung, ist im Jahr 1497 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Leonhard Putsch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1513 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Leonhard Piesendorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1536 ein sein Wappen darstellendes Siegel verwendete (Fischnaler), ist zwischen 1547 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. In welchem Bereich er tätig war, muss offen bleiben. Die meisten Nennungen betreffen die Beilegung eines hartnäckig geführten Streites mit seiner Gemahlin Anna (18807, 19195, 19198). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (17998) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19005) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Kaspar Plarler, vielleicht aus der Mahr – in dieser Ortschaft des Gerichtes Pfeffersberg gibt es einen Hof dieses Namens (Mader) – nach Brixen zugewandert, ist zwischen 1478 und 1484 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" in dieser Stadt dokumentiert. Bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 wurde als sein Zuständigkeitsbereich allerdings das Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores angegeben (1046), beim Verkauf eines vom Klarissenkloster zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Pfeffersberg an seinen "Vetter" Georg Niedrist <5230, BüBx> war er in der Runggad ansässig (8023). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Plarler an der Mahr – in dieser Ortschaft des Gerichtes Pfeffersberg gibt es einen Hof dieses Namens (Mader) – und seine Gemahlin Barbara finden in dieser Studie Beachtung, weil sie 1486 ein der Grundherrschaft der Brixner Pfarrkirche unterstehendes Haus in Stufels kauften. Als qualifizierendes Beiwort begegnet "ehrbar".

Oswald Pernschopf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1504 und 1505 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9908) und als Zeuge (9987) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin von Palas, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1412 dokumentiert, als er seiner Gemahlin Jakomine zu Heimsteuer einen halben Hof im Gericht Wolkenstein übereignete. Von dort dürfte er nach Klausen zugewandert sein.

Andreas Putner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1429 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er fungierte als Zeuge (4897) bzw. wohnte wichtigen kommunalen Verwaltungsakten bei (19759; Brandstätter). Zu einem nicht genau bestimmbar Zeitpunkt vor 1429 war er Bürgermeister zu Klausen (19757, 19759): In Frage kommt ein Jahr zwischen 1425 und 1428 (vgl. die Liste der Klausener Bürgermeister). Daher hat er wohl, obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus nicht vorhanden ist, als Bürger zu gelten.

Andreas Puttner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ulrich Portner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht auf eine Funktion in Zusammenhang mit der Stadtwache schließen lässt, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Friedrich Portner, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht auf eine Funktion in Zusammenhang mit der Stadtwache schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Michaelstores zugeordnet wurde.

Ruprecht Portner, dessen Nachname auf seine Funktion als Pförtner des Brixner Domkapitels hinweist, ist im Jahr 1500 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Andreas Pfos, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es im Gericht Ritten (Lengmoos) (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1473 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Vormund des Sohnes des Wirtes Valentin am Alber dokumentiert. Angesichts dessen, dass er in einer Reihe mit seinem Mit-Vormund Peter Gerber <1299, BüBx> bzw. unmittelbar neben diesem genannt wurde und dass Deszendenten der Familie Pfos am Ende des 15. und am Beginn des 16. Jhs. in Brixen mehrfach vertreten waren, ist seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt wahrscheinlich.

Pankraz Pfos, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es im Gericht Ritten (Lengmoos) (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1489 und 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1494 als Bürger zu Brixen (8951, 8979). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (11900). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Simon <6177, asBx> (11900). Seine Lebensgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie aus dem Besitz von Weingärten und –gülden sichtbar wird, die anlässlich von Transaktionen fassbar werden; er hatte sie vom Domkapitel, dem Klarissenkloster bzw. Achatius Wenzl <3545, BüBx> inne (8455, 8646, 8951, 8979, 10329).

Peter Pfos, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es im Gericht Ritten (Lengmoos) (Tarneller) – und Abstammung, wohnhaft im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten, ist im Jahr 1495 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Mathias Pfos, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es im Gericht Ritten (Lengmoos) (Tarneller) – und Abstammung, zwischen 1502 und 1510 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert, im Jahr 1502 als Inwohner (9677), 1503 als Bürger zu Brixen (9820). Um 1510 verrechnete das Hofamt Zahlungen an ihn als Entgelt für Hilfe bei der Heuarbeit (19741), ein Zeichen primärer Tätigkeit im agrarischen Bereich. 1526 scheint er, verheiratet mit einer nicht näher identifizierbaren Ursula, als Vater von Franz <6178, lwBx> auf (979).

Simon Pfos, Sohn des Pankraz <6174, BüBx>, wohnhaft im Viertel Altenmarkt/Tratten, ist im Jahr 1525 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er einem Brixner Bürger eine Quittung ausstellte.

Franz Pfos, Sohn des Mathias <6176, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula, wurde am 17. Dezember 1526 in Brixen als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Michael Pfos, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als seine Witwe Dorothea ein Gut in Mühlbach verkaufte.

Konrad Poelan, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1336 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, 1337 – anlässlich des Kaufs eines Hauses mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten – als "Diener zu St. Anton" bezeichnet (1870), also im Dienst eines Dombenefiziaten stehend. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (2750, 1902, 2222) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Poelan, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1354 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Kreis von teilweise der Stadt Bruneck zuzuordnenden Personen als Zeuge dokumentiert (2481). Er dürfte mit jenem im Jahr 1367 als verstorben erwähnten "Paulein" identisch sein, der ein als Grenzangabe genanntes Haus in Bruneck besessen hatte.

Peter Prantekker "am Altenmarkt" empfing 1360 zusammen mit seiner Gemahlin Katharina vom Brixner Heiliggeistspital die Baurechte eines in diesem Viertel gelegenen Hauses mit Hofstatt und Garten (2660). Diese Nennung ist die einzige sichere zu Lebzeiten, denn Nennungen aus den Jahren 1383 und 1392 betreffen nur das jeweils als Grenzangabe genannte Haus (3424, 3772).

Johann Ponzle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1331 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Stefan Ponzle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Albrecht Protchorb, unbekannter Herkunft – ein Gut Brotkorb gibt es in Seis im Gericht Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1332 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Johann Porzer, unbekannter Herkunft – in Lajen gibt es einen Hof dieses Namens (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1532 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, erstmalig bei der Regelung der Erbschaft mit den Kindern der eben verstorbenen Gemahlin des Georg Reiter <6453, BüKI>, die in erster Ehe mit Leonhard Greiner aus dem Gericht Gufidaun verheiratet gewesen war (12966). Wenige Wochen später verkaufte er sein Haus in Klausen (12985). Dieser Akt lässt an die Absicht zur Abwanderung denken, eine Vermutung, die dadurch erhärtet wird, dass um 1532 ein Johann Porzer in Brixen aufscheint, dessen Obliegenheiten in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung geklärt wurden (1042). Unsicher ist hingegen seine Identität mit dem 1542 genannten Inhaber des Hofes Balbein in Rungg im Gericht Lusen (Delmonego), der Urfehde schwor, nachdem er wegen Schwängerung seiner Schwägerin vor Gericht gestellt worden war (16231).

Augustin Paternoster, meist als "Sohn der Paternostra" bezeichnet, ist zwischen 1339 und 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert.

Johann Paxnbert, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1411 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Oswald von Pedratz, Sohn des Konrad von Gulln im Gericht Feldthurns (2839, 2985), ist zwischen 1358 und 1384 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1377 als Bürger zu Brixen (3206, 3308, 3343, 3358); diesen Status dürfte er seit ca. 1370 besessen haben. Seine Gemahlin war Dorothea <3466, TBüBx>, mit einem reichen Vermögen ausgestattete Tochter des Heinrich Gerhard <3458, BüBx> (19375, 19380, 3791, 4024), welcher letzterer als sein "Eidam" aufscheint (3175, 3343). Seiner bäuerlichen Herkunft entsprechend, verfügte Oswald über landwirtschaftlich nutzbare Objekte in den Gerichten Schöneck, Rodeneck bzw. Feldthurns (2839, 3501, 3791, 4024). Mitte der achtziger Jahre scheint er das Bürgerrecht der Stadt Brixen aufgegeben zu haben, um den Mairhof in Albeins zu übernehmen, als dessen Inhaber er bis 1408 bezeugt ist

(3501, 3556, 3662, 2955, 3673, 3686, 3733, 3737, 3788, 3789, 3791, 3795, 3816, 3825, 3845, 3866, 3891, 3930, 3935, 3948, 3980, 3990, 4009, 4018, 4024, 4165, 4329, 4358). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Während der knapp 20 Jahre in Brixen war er als Zeuge (2985, 3005, 3108, 3175, 3206, 3205, 3320, 3341, 3437, 3448, 3456, 3460, 3174, 3196, 3343), als Schiedsrichter (3190, 3308, 3375) und als Siegler von Urkunden (3246) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1393 verwandeten siegels beschreibbar (Pfeifer).

Zum 21. Juni 1381 liegt eine einmalige Nennung als Stadtrichter zu Bruneck vor (3358); die Bekleidung dieses hohen Amtes kann sich indes nur über einen kurzen, höchstens von Februar bis Juli reichenden Zeitraum erstreckt haben.

Oswald Puhler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1379 als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Johann Preidl, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schuster, ist für die Amtsjahre 1532/33 und 1533/34 als Viertelmeister des dritten Brunecker Stadtviertels dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Michael Purkhauser, mit diesem Nachnamen nur um das Jahr 1465 fassbar (19731), bei allen übrigen Nennungen in Brixen mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in der Zeit zwischen 1434 und 1467 nach seinem Handwerk, dem des Maurers (so auch bei Flachenecker), benannt, war der Bruder des Jakob Innerrigger aus Neustift (5977) – womit auch der Ort seiner Herkunft bestimmt ist. Seit 1440 liegen Nennungen als Bürger zu Brixen vor (19449, 5351, 5616, 5831, 5978, 6322). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1462 und 1470 war er in Stufels ansässig (20484); in letzterem Jahr oblag die Steuerpflicht seiner damals wohl schon verwitweten Gemahlin (20490); explizit als Witwe scheint sie, weiterhin namenlos, im Jahr 1480 auf (7723). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Außer aus seinem Handwerk – mit Aufträgen u. a. von Seiten des bischöflichen Hofes (19727, 19726, 19731) – bezog er auch Einnahmen aus der Landwirtschaft, wie aus dem Besitz entsprechender Liegenschaften in der Stadt Brixen (20377) und in den Gerichten Rodeneck (Stufels) bzw. Pfeffersberg, teilweise Brixner Hochstiftslehen (5616, 5978), teilweise Pacht- bzw. Baurechtsgüter vom Stift Neustift (109, 6765, 7723), zu ersehen ist.

Als Schiedsrichter (5042), als Zeuge (19449, 5351, 6322), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6437) und als Vormund – der Kinder seines Neustifter Bruders Jakob Innerrigger (5977) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Püffler, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Krämer, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde.

Johann Puechrainer, unbekannter Herkunft und Abstammung, seit 1470 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt fassbar (20487), ist im Jahr 1472 als Bürger zu Brixen dokumentiert: Damals fungierte er als Zeuge mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" (6968) und wohnte einem Verkauf seiner Gemahlin Veronika <9802, TBüBx>, Tochter des Georg Zernast <9801, BüBx>, bei, die über Baurechtsgüter des Spitals zum Heiligen Kreuz bzw. der Familie Ecker verfügte (7022). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor, ebenso fehlen Hinweise auf Nachkommen. Dies mag mit der Abwanderung nach Sterzing zusammenhängen, wo Johann im November 1474 im Bürgerstatus bezeugt ist (7261).

Heinrich Punter, unbekannter Herkunft und Abstammung – einen Hof Punter gibt es in Vahrn im Gericht Salern (Mader) –, ist im Jahr 1482 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ruprecht Punter, unbekannter Herkunft und Abstammung – einen Hof Punter gibt es in Vahrn im Gericht Salern (Mader) –, ist indirekt im Jahr 1487 dokumentiert, als seine – namentlich nicht genannte – Gemahlin als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten aufscheint (8265). Bei dieser Frau könnte es sich um jene Elisabeth Punterin

gehandelt haben, die besagtes Objekt wenig später verkaufte (8289). Ruprecht dürfte bei beiden Nennungen nicht mehr am Leben gewesen sein.

Matthäus Pucher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (16407) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16406) dokumentiert.

Johann Plan, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "furnehm" dokumentiert, seit 1533 als Bürger zu Klausen (13358, 13657, 13661). Er war in dieser Stadt als Verweser der Augsburger Gewerkenfamilie Paumgartner tätig (12940, 13251, 13532, 13542, 13599, 13849). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12825, 13217, 13661), als Zeuge (13358) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13657) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Puetersberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1367 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Johann Paldershauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schuster, ist zwischen 1478 und 1482 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1480 als Bürger zu Brixen (7742). Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Bürge und Zeuge (7742, 7852) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Paldershauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1467 als Bürger zu Brixen (6752). Er war im Viertel Gries begütert (107, 1046, 9231); sein dort gelegenes Haus, ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer), wurde 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20483, 20488). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6709, 6752, 6979, 8071) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Puechholzer, Sohn des in Villach (Kärnten) beheimateten Lukas (17221), ist zwischen 1541 und 1543 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, wo er als Erzknappe tätig war. Als seine Gemahlin scheint eine Schwester des Christian Richtmair <6593, BüKl> auf (18504), die als Witwe Johann Engl gen. Schusspeck <675, lwKl> heiratete (17221). Am 28. März 1543 noch am Leben, starb er vor dem 19. Juni 1545 (16544, 17221). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Peter Puechholzer, der 1541 durch den Kauf von Gülte aus einem Hof im Burgfrieden Trostburg (15662), zu einer tieferen Verankerung im Raum Klausen gefunden hatte, kaufte 1543 um 170 fl ein Haus mit Krautgarten in der Stadt selbst (16523), das nach seinem Tod an den zweiten Gemahl seiner Witwe fiel (18504). Auch seine Geschwister Michael <6203, asKl> und Magdalena <6204, asKl> lebten in Klausen.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15842, 16544) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren deren Bruder Christian Richtmair <6593, BüKl> bzw. Johann Engl gen. Schusspeck <675, lwKl>.

Michael Puechholzer, Sohn des in Villach (Kärnten) beheimateten Lukas und Bruder des Erzknappen Peter Puechholzer <6202, asKl>, ist im Jahr 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, auch seinerseits als Erzknappe in Klausen tätig, als er mit der Witwe nach seinem kurz zuvor verstorbenen Bruder Erbschaftsangelegenheiten regelte.

Anweiser seiner Schwester war Lukas Görtshacher <1453, BüKl>.

Magdalena Puechholzer, Tochter des in Villach (Kärnten) beheimateten Lukas und Schwester der in Klausen als Erzknappen tätigen Brüder Peter <6202, asKl> und Michael <6203, asKl>, ist im Jahr 1545 dokumentiert, als er mit der Witwe nach dem kurz zuvor verstorbenen Bruder Peter Erbschaftsangelegenheiten regelte.

Michael Puschberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1543 als Gemahl der Apollonia <3627, TBüKI>, Tochter des Johann Löbl <3623, BüKI> dokumentiert, dessen Nachlass unter seine Kindern verteilt wurde.

Dietrich Protpech, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Wolfgang Pfensinger/Pfeisinger, unbekannter Herkunft – einen Hof Pfeisinger gibt es in Albeins (Mader) – und Abstammung, 1470 als Besitzer eines Hauses in Stufels steuerpflichtig (20490), ist zwischen 1495 und 1501 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1498 als Bürger zu Brixen (9368, 9554). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sofern er mit dem 1506 mit der Angabe "zu Mellaun" bezeugten Träger desselben Namens (10032) identisch ist, hat man von Abwanderung aus der Stadt in die ländliche Peripherie auszugehen.

Der Besitz eines Gartens und eines Stalles in Stufels, den er allerdings bereits 1495 dem Stift Neustift, von dem er ihn in Pacht gehabt hatte, aufsandte (9412), könnte als Hinweis auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft zu verstehen sein. Dem Inhaber der Kammerhube schuldete er Bestandsgeld (19742).

Als Zeuge (9368, 9554, 10032) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Pfefferer, unbekannter Herkunft – im Gericht Pfeffersberg (Pinzagen) gibt es einen Hof Pfefferer (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1478 und 1485 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er in der Runggad ansässig war (1045). Zu seiner familiären Situation liegen keine andere Angabe vor, als dass er Kinder hatte, die nach seinem Tod unter der Vormundschaft von Thomas Pfefferer bzw. Heinrich Valtschidrer, beide Pfeffersberger Gerichtsuntertanen, standen (8803). Als Sohn kommt jener Georgius Pfefferer de Brixina in Frage, der im Sommersemester 1501 an der Universität Wien immatrikuliert wurde (Matrikel). Nikolaus starb vor 1492 (8803).

Der Besitz eines vom Stift Neustift an ihn verpachteten Weingartens bei Brixen (8150, 8803) ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Heinrich Pfefferer, unbekannter Herkunft – im Gericht Pfeffersberg (Pinzagen) gibt es einen Hof Pfefferer (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1516 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "wohnhaft zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (11018). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20507). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Pfefferer, geboren um 1474/75 – wohl in Gericht Pfeffersberg, wo es einen Hof Pfefferer gibt (Mader) –, 1533 nach Oberösterreich und von dort nach Brixen gezogen (16768, 17335), ist zwischen 1538 und 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in dokumentiert, seit 1544 als Inwohner zu Brixen (16768, 17520, 17645; dieser Status ist allerdings aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar). Er war im Viertel Stadt ansässig (1039). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte eine im Steuerverzeichnis von 1550 genannte, namentlich nicht identifizierbare Tochter (20512).

Der im Handwerk des Kürschners Tätige war als Zeuge (14447), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17645) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16224, 16768, 17335, 17520) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Pamer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1489 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert, der als Zeuge (8521, 8769, 8792) agierte und vom Brixner Bischof mit der Bearbeitung von Suppliken beauftragt wurde, in denen es um Angelegenheiten aus seinem engeren Wirkungsraum ging, wo es des Wissens um Situationen vor Ort bedurfte (8802).

Ob er mit dem 1527 mit der Angabe "zu Brixen" als Schiedsrichter bezeugten Träger dieses Namens (12031) identisch ist, der nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 in Stufels ansässig war (20510), muss offen bleiben. Die Abwanderung in die Residenz ist denkbar, ein – wenngleich nicht zwingendes – Gegenargument stellt das lange zeitliche Intervall zwischen den Beurkundungen in

beiden Städten dar. Zu Jakobs familiärer Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Pamer ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Pallizhauser ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Johann Palwein, unbekannter Herkunft – einen Hof Balbein gibt es in Rungg im Gericht Lusen (Delmonego) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Georg Platzwoner, unbekannter Herkunft – einen Platzbonhof gibt es in St. Andrä im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 in Brixen im Viertel Stadt ansässig (20507), ist im Jahr 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert: Der Tagwerker einigte sich mit Gregor Hanifstein <2265, BxBx> als dem Vormund seiner Söhne Eustach <6216, asBx> und Gall <6217, asBx> über das Vermögen von deren verstorbener (namentlich nicht identifizierbarer) Mutter (16017).

Eustach Platzwoner, Sohn Georgs <6215, zuBx>, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sich sein Vormund mit dem Vater über das Vermögen seiner verstorbenen Mutter einigte.

Gall Platzwoner, Sohn Georgs <6215, zuBx>, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sich sein Vormund mit dem Vater über das Vermögen seiner verstorbenen Mutter einigte.

Johann Platzwoner, unbekannter Herkunft – einen Platzbonhof gibt es in St. Andrä im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde (1039); dort lebte er auch nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 (20514). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Anselm Paumstark, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1434 und 1140 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, im Jahr 1439 als Bürger zu Brixen (5235). Sein Handwerk, das des Müllers (5042, 5245), übte er in einem Haus mit Hofstatt, Mühle und Stampf im Viertel Altenmarkt/Tratten aus, das er von der Witwe nach Konrad Öder <5296, BeBk/BeBx> zu Baurecht innehatte (5291). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5042, 5235) und als Bürge für Neustifter Pächter (5245) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Pandolf, unbekannter Herkunft und Abstammung, dürfte, wiewohl unter diesem Nachnamen nur ein einziges Mal, im Jahr 1514, dokumentiert (10847), mit jenem Stefan Gerber identisch sein, der in Brunecker Quellen aus der Zeit zwischen 1479 und 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" aufscheint. Da die Belege über den genannten Zeitraum sehr homogen verstreut sind, ergibt sich kein Kriterium, das dafür sprechen würde, sie verschiedenen Personen zuzuordnen. Seit 1485 begegnet er fast ausnahmslos als Inwohner zu Bruneck (8141). Im Jahr 1499 scheint ein Haus in Oberragen in seinem Besitz auf (9406). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1514 traf er mit der Nachbarschaft Dietenheim eine Vereinbarung über Holzbezugsrechte (10847).

Als Zeuge (7646, 8119, 8141, 9108, 9169, 9200, 9316, 9356, 9532, 9540, 9637, 9646, 9998, 10078, 10357, 10686, 10740, 11064, 19525, 20797) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Pusanz, ein Kürschner unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt um 1550 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck (186), wo er im dritten Stadtviertel gelegene Güter versteuerte (185). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Lamprecht Pezer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1533 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Albrecht Plabacher, benannt nach dem gleichnamigen Hof im Gericht Rodeneck, findet in vorliegender Studie Erwähnung als Besitzer eines Hauses in Stufels, das 1339 als Ausstellungsort

einer Urkunde diente (1917). 1340 fungierte er als Zeuge in Brixen (1945). Wenig später sandte er – mit Zustimmung der Gemahlin Katharina und des Sohnes Johann – dem Domkapitel seinen Hof zu Gunsten der Tochter Diemut auf (1959).

Gregor Plabacher, unbekannter Herkunft – in Frage kommen Höfe dieses Namens in Latzfons bzw. Verdings – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1547 als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Heinrich Pocner (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Bozner), unbekannter Herkunft – in St. Ingenuin/Barbian im Gericht Villanders gibt es einen Hof Bozner (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1411 und 1417 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus besaß (4877). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Christina, die 1429 als Witwe einen Jahrtag in Klausen stiftete, dessen materielle Grundlage besagtes Haus bildete (4511, 4877); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der 1415 getätigte Kauf zweier Äcker im Gericht Gufidaun (4511) deutet auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (4428, 4538) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Pozner, unbekannter Herkunft – in St. Ingenuin/Barbian im Gericht Villanders gibt es einen Hof Bozner (Tarneller) – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1534 als Zeuge (13415) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert (13423). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Vinzenz Perauer, einer Familie von Erzknappen aus Schwaz (mit Angehörigen im Brixental) entstammend, selbst Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1528, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Verwandten sich über Erbschaftsfragen einigten.

Johann Perkhaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1550 als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Wolfgang Pleysteiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1509 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Christian Prun, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1501 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Parenziner, vermutlich einem Bauerngeschlecht aus dem Raum Villanders (3899, 3906, 3992, 4794) entstammend – einen Hof Prinznun gibt es in St. Jakob/Barbian (Tarneller) –, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1368 und 1376 dokumentiert, seit 1375 als Bürger zu Brixen (3141). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Dorothea (3165); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bildeten landwirtschaftliche Erträge, wie der Besitz mehrerer Höfe, Weingärten und Zehnte im Gericht Feldthurns zeigt, die er 1375/76 dem Stift Neustift in mehreren Etappen verkaufte; dabei bürgten für ihn Jakob von Eppan <595, BüBx> und Engel Vorsprech <9094, BüBx> (3158, 3165).

Als Zeuge (2898, 3141) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich von Pein aus dem Gericht Schöneck (Terenten), als Bruder eines Paul einer Geschwistergruppe zuordenbar (3075), der in den Jahren 1372 und 1373 Erbschaftsangelegenheiten im Pustertal regelte (3075, 3102), ist seit 1380 als Bürger zu Brixen dokumentiert (3322), wo er ein Haus am Graben besaß (3733). Er ist identisch mit dem 1387 genannten Friedrich von Hohenbühel (3598), wofür nicht nur die Lage dieses Ortes in Terenten spricht, sondern insbesondere des Namens seiner Gemahlin: Diese war Diemut "aus dem Sacke" aus dem Raum Sterzing, die 1380 mit ihren Verwandten im Streit um dort gelegene Höfe gelegen war (3322), die Mutter Annas <11337, TBüBx> (3733). Am 19. Mai 1384 noch am Leben, wurde Friedrich am 10. August 1391 als verstorben erwähnt (3470, 3725). Sein Neffe Leonhard Marcher <4526, BeBx> verkaufte 1442 Gülte aus einem Brixner Haus.

Friedrich selbst behielt auch als Brixner Bürger den Schwerpunkt seiner Tätigkeit in der Landwirtschaft bei: Dafür spricht der Bezug von Gülte aus Objekten im Gericht Rodeneck (3725) und

der Besitz von Äckern in der Umgebung von Brixen (3733); seine Witwe verzichtete 1391 gegenüber Stift Neustift auf Gülte aus dem Gericht Feldthurns (3737).

Als Zeuge (3309, 3470) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Pinzager, Sohn eines Heinrich (2105), als solcher vermutlich der Bruder Albrechts <6235, BÜBx>, ist zwischen 1334 und 1345 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Er besaß Weingärten in Stufels (1823) und an der Kreuzstraße (2105). 1345 war die Rede von einem neu erbauten Haus in der Runggad, das er vom Heiliggeistspital zu Baurecht innehatte (2105). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Lebensgrundlage scheint er aus der Landwirtschaft bezogen zu haben.

Als Zeuge (1762, 1824, 1994) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht von Pinzagen (Pinzager), Sohn eines Heinrich (1906, 1930, 2074), dessen Bestimmungsname den Ort seiner Herkunft im Gericht Pfeffersberg angibt, wo er bis 1343 als Inhaber des Mairhofes aufscheint (1906, 1930, 2069), ist im Jahr 1344 anlässlich des Verkaufs eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens bei Brixen zusammen mit seiner Gemahlin Katharina und der Tochter Elisabeth <6236, TBÜBx> als Bürger dieser Stadt dokumentiert (2074).

Als Zeuge (1906, 1930, 2069, 2141) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Elisabeth von Pinzagen, Tochter Albrechts <6235, BÜBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1344 dokumentiert, als sie ihrem Vater die Zustimmung zu einem Verkauf erteilte.

Johann von Pinzagen, Sohn eines Kaspar, findet an dieser Stelle Beachtung als Käufer des Hauses "im Winkel" in Brixen in der Runggad; er selbst war nicht in der Stadt ansässig, sondern lebte "an der Gassen" zu Pinzagen. Als sein Sohn kommt Leonhard <6238, zuBx> in Frage.

Leonhard Pinzager, unbekannter Herkunft und Abstammung, der aufgrund der Angabe "in der Runggad" allerdings vielleicht für einen Sohn Johanns <6237, BeBx> zu halten ist, begegnet im Jahr 1428 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Bürge eines Neustifter Pächters.

Johann Praentl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck wahrscheinlich.

Gebhard Plasenpreyen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1349 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Johann Pölsterl, Deszendent eines in Sterzing sehr profilierten Bürgergeschlechtes (Huter), ist in den Jahren 1541 und 1543 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, wo er als Verweser der Augsburger Unternehmerfamilie Paumgartner wirkte (15676, 16092). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der 1541 getätigte Kauf von Weingülte aus einem Objekt im Gericht Gufidaun (15676) deutet auf die Absicht, im Raum Klausen zu einer tieferen Verankerung zu finden.

Als Zeuge (15785) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Punleiter, wohl aus dem Gericht Feldthurns stammend – vor dem Richter dieses Sprengels wurde 1534 ein Streit mit den Kindern des verstorbenen Wolfgang Punleiter ausgetragen (13617); in Schrambach gibt es einen Hof Puntleider (Tarneller) –, ist 1540 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er in einer Angelegenheit der Kinder des Ingenuin Klee <3067, BÜBx> als Beisitzer im Gericht Michelsburg fungierte (15138).

Johann Plyrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1432 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Bürge eines Neustifter Pächters dokumentiert.

Konrad Pruendl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1475 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" in Brixen dokumentiert, wo er als "Kürschnergeselle" tätig war. Aus seinen im Rahmen einer Zeugenbefragung gemachten Aussagen geht hervor, dass er im Herbst 1473 bei Martin Unger <8931, asBk/asBx> und Johann Seeber <7861, BÜBk/BÜBx> in Bruneck gearbeitet hatte.

Christian Pipp, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1511 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Christoph Pilbätsch, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1474 in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege dokumentiert.

Ägidius Prader, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Prad(er) gibt es in Lajen/Ried, Freins, St. Valentin/Villnöss und St. Magdalena/Villnöss im Gericht Gufidaun bzw. in Garn im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1513 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Preu aus Sterzing, der zwischen 1497 und 1501 als Diener des Dompropstes in Brixen lebte, ist in diesem Zeitraum mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Johann Preu, vor 1536 verstorbener Pfleger zu Gufidaun, ist im Jahr 1539 als Besitzer eines Hauses in Klausen dokumentiert.

Adam Preu, Sohn des Gufidauner Pflegers Johann <6249, BeKI> und der Eva von Lafay (Mayrhofen), zwischen 1531 und 1537 auch seinerseits als Pfleger zu Gufidaun (12649, 12808, 12875, 12877, 13021, 20524, 13211, 13261, 13270, 13320, 13469, 13522, 13526, 13535, 13588, 13591, 13622, 13624, 13826, 13843, 14267) und insgesamt bis 1542 dokumentiert, findet in vorliegender Studie Berücksichtigung als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Klausen (13526, 13665, 14506, 14549, 15215). 1539 kaufte er vom Goldschmied Johann Pair <5626, BüKI> um 600 fl ein weiteres Haus samt Garten und Badstube in Klausen (14947, 15073, 15325, 15511, 16106, 16179, 16329). Diese im vierten Stadtviertel gelegenen Objekte, heute Oberstadt Nr. 31/33/35 (Gasser/Nössing, S. 232) bzw. Oberstadt Nr. 63/65 (Gasser/Nössing, S. 245) scheinen auch in Klausner Steuerverzeichnissen von 1525 und 1533 auf (20520, 20524, 20527). 1540 verkaufte er zusammen mit seiner Gemahlin Christina Gülte daraus an die Brüder Vintler (15355). 1542 führte er den Vorsitz im Stadtgericht Klausen (16248). Vereinzelt sind engere persönlich Kontakte zu angesehenen Klausner Bürgern erkennbar, so zu Johann Schmiedl <6973, BüKI> (15249, 15276) und Matthäus Früauf <924, BüKI> (16426), die als seine Prokuratoren in Rechtsangelegenheiten agierten. Er selbst begegnet 1531 als Amtmann der Fugger (12808, 12875), 1539 als Amtmann der Freiherren von Wolkenstein (14702).

Als Zeuge (12649, 13021, 13588, 14706) und als Siegler von Urkunden (13522, 13591, 13622, 13624) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Matthäus Früauf <924, BüKI>.

Christoph Pachgarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in den Gerichten Rodeneck und Niedervintl (Pfunders) (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1546 und 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. 1546 lag er in Streit mit Bartholomäus Huber <2447, zuBx> wegen eines Darlehens (17604, 17620), 1548 machte er eine die Brotbank betreffende Aussage (18347). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Paul Pernloher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Kreis von Personen aus Bruneck in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege dokumentiert.

Thomas Pruegler, Sohn eines Heinrich, ist im Jahr 1389 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Konrad ab dem Puhel, Sohn eines Johann, ein Bauer aus dem Gericht Villanders – einen Hof Bühler gibt es in St. Jakob/Barbian (Tarneller) –, ist im Jahr 1375 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Agnes um 24 fl ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt, Keller und Garten in Brixen in der Runggad kaufte (3159). Dieses Objekt verkaufte er 1377 um 23 fl (3224).

Johann Prantschuner, unbekannter Herkunft – einen Hof Prantschun gibt es im Gericht Gufidaun (Freins) (Tarneller) – und Abstammung, vermutlich identisch mit dem Gemahl der 1464 als Steuerzahlerin in Klausen fassbaren Prantschunerin (20517), ist im Jahr 1482 dokumentiert, als ihm von der Stadt Klausen gegen Zins für ein Jahr der Turm auf der Brücke überlassen wurde (19804)

1496 begegnet er neben seiner Frau als Steuerzahler (20518 [23]). 1485 wurde er als Besitzer eines Hauses im ersten Stadtviertel genannt, heute Oberstadt Nr. 56 (Gasser/Nössing). Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Auch Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Puecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (6580). 1478 vertrat er die Gemeinde Bruneck, als diese eine Beschwerde gegen den Rat einbrachte (1048). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Nach seinem Tod wurde ein Haus in Bruneck genannt, das ihm gehört hatte und das 1536 im Besitz der Familie Söll stand (13892).

Ursula Paumann, Tochter eines Thomas, ist im Jahr 1523 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen Angabe "wohnhaft zu Brixen" beim Kauf eines kleinen Hauses mit zwei Krautgärten in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert, das 1531 und 1550 Steuerbemessungsgrundlage war (20508, 20513); der Wert des vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objektes betrug 65 fl (11716). 1535 empfing sie vom Kaplan der Johanneskapelle Baurechte im Gericht Salern (13676). Sie starb um den 20. Juni 1537 in der Brixner Dompropstei, nachdem sie sich 1536 im Brixner Heiliggeistspital eingepfündet hatte: Damals regelten dessen Verweser ihren Nachlass: In Ermangelung anderer Erben fielen 300 fl an das Spital (14221).

Ihr Anweiser war Johann Sargant <8081, BüBx>.

Johann Puchstock, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er vor dem dortigen Stadtgericht einen Streit mit Thomas Lercher aus Prags beilegte.

Augustin Pal, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Euphemia, Tochter des Brixner Domherrn Heinrich Prandl <10943, Gei> aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Verbindung, ist im Jahr 1547 – bei einer Vereinbarung mit den Testamentsvollstreckern ihres Vater über dessen Verlassenschaft – als Gemahlin des Kaspar von der Läg <3913, zuBx> dokumentiert.

Paul Patschider, Sohn eines im Gericht Gufidaun – einen Hof Patschid gibt es in Froi (Tarneller) – ansässigen Peter und seiner Gemahlin Ursula, ist im Jahr 1545 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" bei der Regelung von Erbschaftsangelegenheiten dokumentiert. Seine Schwester Christina war die Gemahlin des Christian Babtist im Latzfonsen Ried.

Ägidius Puchler aus Graun bei Kurtatsch ist im Jahr 1543, damals eben verstorben, als Besitzer eines der Grundherrschaft des Heiliggeistspitals unterstehenden Hauses in Brixen dokumentiert. Die Vormundschaft über seine Kinder übte ein Kurtatscher Gerichtsuntertan.

Margarethe Plankensteiner, Tochter des Johann Plankensteiner zu Uttenheim – in dieser Ortschaft des Gerichts Taufers gibt es einen gleichnamigen Hof (Battisti) – und seiner Gemahlin Agnes, die in Brixen im Dienst gestanden hatte, ist im Jahr 1543, damals bereits verstorben, dokumentiert, als ihr Schwager Thomas Klammer zu Sand in Taufers, der Gemahl ihrer Schwester Katharina, vor dem Stadtgericht Brixen ihre Vermögensangelegenheiten regelte.

Christoph Pock, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert. Dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Nikolaus Pölan, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist im Jahr 1541 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Johann Peugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1538 dokumentiert, als er – gleich ausgewählten weiteren Klausner und Brixner Bürgern – vom Bischof zum Schiedsrichter in einem Verfahren zwischen Georg Mörl zu Pfalzen und Bauern aus Taufers in einem Waldnutzungs- und Weidestreit ernannt wurde.

Augustin von Pach aus Enneberg – Höfe des Namens Pach gibt es in Hof (Richter-Santifaller) –, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1537 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert; er war damals in Bruneck ansässig.

Jakob Plaess, unbekannter Herkunft – ein Plassengut gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1438 und 1462 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1449 als Bürger zu Brixen (5831). Die Erstnennung betrifft den Besitz eines Hauses in der Runggad, dem Viertel, nach welchem er auch benannt wurde (5192). Das Haus war 1462 Steuerbemessungsgrundlage (20486). In den Jahren 1459, 1460 und ca. 1465 scheinen in seinem bzw. seiner – namentlich nicht genannten – Gemahlin Besitz ein vom Stift Neustift verpachteter Weingarten an der Kreuzstraße (6462) bzw. ein Haus in Stufels (6445, 110) auf. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) und als Bürge für einen Neustifter Pächter (6462) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Plaess, unbekannter Herkunft – ein Plassengut gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist um das Jahr 1465, außerdem 1470 und 1481 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber eines Hauses in Brixen im Viertel Runggad dokumentiert (108, 6876, 7779, 20491). 1483 – er war inzwischen gestorben – erhoben diverse Personen aus den Gerichten Rodeneck bzw. Schöneck Anspruch auf das Erbe des damals nach seinem Wohnviertel Benannten (7865). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Franz Preysenwolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, "Portner" des Bischofs von Brixen, ist im Jahr 1522 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Permatin, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1522 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Wolfgang Pachler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1512 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Martin an der Prucken, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1504 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als ihm von Stift Neustift eine Liegenschaft im Gericht Gufidaun verpachtet wurde.

Ulrich Phäbel, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Metzger, ist im Jahr 1487 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Die Nennung fällt in den Dokumentationszeitraum des Metzgers Ulrich Halbeck <2092, BüBx>, weswegen – zumal angesichts der Einmaligkeit der Nennung – ungeachtet des Fehlens konkreter Hinweise eine Identität der Person nicht ausgeschlossen werden kann.

Thomas Pernstetter, Sohn des aus Bayern stammenden Georg Pernstetter, Bürger zu Trient, seit 1482 Mitglied der dortigen Hauerbruderschaft und von 1494 bis zu seinem Tod 1513 des Stadtrates, 1483 von Herzog Sigmund mit einem Salzhandelsprivileg auf dem Gebiet des Hochstifts Trient ausgestattet, außerdem Pfleger auf Castel Corona am Nonsberg (Luzzi) und seit spätestens 1484 auch Hauptmann zu Trient, findet in vorliegender Studie als Besitzer eines Hauses in Bruneck, gelegen am Tor nach Brixen, Beachtung (7984); seine Interessen in dieser Stadt vertrat Friedrich Lebenpacher <3748, BüBk> (8003). 1491 begegnet er beim Verkauf von Gülden aus Objekten im Eisacktal an Jakob von Ried <6505, BüKI> (8666), 1539 als zweiter Gemahl der Martha Mairhofer, Witwe nach Ulrich Münstrer <4336, BüKI> (14850, 14948). Er hatte einen gleichnamigen Sohn, der ebenfalls am Nonsberg begütert war und der Trientner Hauerbruderschaft angehörte (Luzzi).

Friedrich Purckner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1474 und 1485 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. 1481 wurde er als Diener des Bischofs bezeichnet (7761), bei den anderen Nennungen ist dies mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Puebinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1472 als Unterhauptmann zu Bruneck dokumentiert (6978). 1474 war er in einen Streit zwischen Ulrich von Andre <140, BüBk> und Andreas Felder <777, BüBk> involviert (7155). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Margarethe Panholzerin, unbekannter Herkunft – Pannholz ist eine Bezeichnung für den Hof Selaus in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1461 als Inhaberin eines Hauses in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert; es scheint sich bei ihr um eine Bedienstete des Spitals zum Heiligen Kreuz gehandelt zu haben, von dem sie das Haus zu Baurecht innehatte, wie noch zu 1492 nachweisbar ist (Hofer).

Johann von Pissnack zu Villanders – in St. Stefan im Gericht Villanders gibt es einen Hof Pschnacker, in Sauder einen Hof Pschnigg, beide im Gericht Villanders (Tarneller) – findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er im Jahr 1457 um 42 fl Gülte aus einem Haus mit Hofstatt und Garten in Klausen kaufte, in dem er aber selbst nicht wohnte.

Georg Paller, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1456 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens dokumentierter Ponlanter – einen gleichnamigen Hof gibt es in Dietenheim (Battisti), wo er vielleicht auch lebte –, begegnet im Jahr 1453 als vormaliger Besitzer eines Hauses in Bruneck in Oberragen.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Ponlanter (bzw. dessen Frau) – der Name kommt in Dietenheim vor (Battisti) – ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen begütert war.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Pfälznerin ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert.

Peter Pertelein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1432 und 1449 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als Besitzer eines dort gelegenen Hauses dokumentiert (5024, 5272). 1432 wurde als sein "Eidam" ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus <4973, asBx> genannt (4999). Zu 1437 ist als seine Tochter und nächste Verwandte der Kinder des Johann Resch <6734, BüBx> die damals unter der Vormundschaft des Johann Gerhard <3471, BüBx> und des Konrad Scherer <7206, BüBx> stehende Margarethe <6285, TzuBx> fassbar (5162).

Margarethe Pertelein, Tochter Peters <6284, zuBx>, ist im Jahr 1437, damals noch unter Vormundschaft stehend, als nächste Verwandte der Kinder des Johann Resch <6734, BüBx> dokumentiert; als solche verkaufte sie Gülte aus Haus und Hofstatt in Brixen im Viertel Stadt.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Proell ist im Jahr 1439 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber eines von der Familie Halbsleben zu Baurecht vergebenen Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Anna Preussin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1431 dokumentiert, als sie, damals Insassin des Brunecker Beginenhauses, zusammen mit genannten anderen Schwestern der Anna Schidmannin lebenslänglichen Genuss einer von dieser dem Schwesternhaus vermachten Gülte und Weisat aus dem Hof Kost in der Pfarre Kastelruth gewährte.

Peter Prack, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1423 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Posse ist im Jahr 1408 als vormaliger Besitzer eines Hauses mit Krautgarten in Bruneck im Viertel Oberragen dokumentiert, das er zu einem nicht genannten Zeitpunkt verkauft hatte.

Paul von Plaspuhel, Sohn eines Konrad, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) sowie in Mittewald und in Innerratschings im Gericht Sterzing (Auckenthaler) –, findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer von Gülte aus einem Haus mit Hofstatt und Garten zu Brixen in der Runggad, die er im Jahr 1392 zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid und seinem Verwandten Johann Swartz <8386, BeBx> verkaufte.

Nikolaus aus dem Pitzaun, vermutlich ein Bauer aus der näheren Umgebung von Bruneck, verwandt mit Heinrich Götschl zu Aufhofen <11089, BeBk>, findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Bruneck im Viertel Oberragen, das er 1392 verkaufte.

Leonhard Pucze, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1390 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Johann von Plaiken, unbekannter Herkunft – einen Plaiknerhof gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, Bruder des nach Stufels abgewanderten Dominik Vorsprech <9093, zuBx>, ist im Jahr 1378 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert; er lag damals in Streit mit Heinrich Wardecker aus Neustift.

Heinrich Pruse, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1363 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (2758); er dürfte mit jenem Pruse identisch sein, der 1371 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten, der Grundherrschaft des Kollegiatstiftes im Kreuzgang unterstehenden Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten genannt wurde (3021).

Albrecht von Platsch, Sohn eines gleichnamigen Vaters (Mayrhofen), somit Deszendent eines in Milland ansässigen Geschlechtes niederen Adels, findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer von Häusern in Klausen (20845) und in Brixen; letzteres war 1341 Ausstellungsort der Urkunde, durch die ein Legat an die Millander Kirche Rechtskraft erhielt (1979). Es könnte mit dem im Jahr 1349 genannten Haus der Platscherin in Brixen, vielleicht von Albrechts Gemahlin Irmgard von Gufidaun (Mayrhofen), identisch sein (20113). Auf Albrechts weitere Nennungen aus der Zeit zwischen 1303 und 1343 – meist als Zeuge (1287, 1355, 1372, 1420, 1474, 1484, 1487, 1494, 20285, 1507, 1528, 1533, 1542, 1564, 1566, 1853, 20832) bzw. als Siegler von Urkunden (1590, 1602, 1625, 1626), 1315-1328 als Richter zu Rodeneck mit Sitz in Mühlbach (1420, 20285, 1507, 1564, 1590, 1602) – braucht nicht eingegangen zu werden. Auch seine Söhne Lorenz <6298, BüBx> und Michael <6297, BeBx> waren in Brixen begütert (2281).

Michael von Platsch, als Bruder des Lorenz indirekt als Sohn Albrechts <6296, BeBx> und der Irmgard von Gufidaun ausgewiesen, findet in vorliegender Studie Beachtung als Mitbesitzer eines Baumgartens in Brixen vor dem Säbnertor, als welcher er 1348 begegnet (2281); ein Jahr später wurde dieses Objekt von seinem Bruder verkauft (2306). Auf weitere Nennungen seiner Person braucht nicht eingegangen zu werden.

Lorenz von Platsch, Sohn Albrechts <6296, zuBk> (1566, 1925) und der Irmgard von Gufidaun, der seit 1326 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" vonehmlich als Zeuge dokumentiert ist (1564, 1566, 1621, 1984, 1992, 2014, 2018, 2113, 2163, 2543), findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer eines Baumgartens in Brixen vor dem Säbnertor, als welcher er 1348 begegnet (2281); ein Jahr später verkaufte er dieses Objekt (2306). Seine Gemahlin war Katharina von Koburg (2630, 20113). Im Jahr 1359 scheint Lorenz, dessen Begüterung sich vom Raum Brixen bis ins Pustertal erstreckte (2494, 2552, 2732), in der Funktion des Zeugen einmalig als Bürger zu Brixen auf (2631). Dennoch dürfte er seinen dauernden Aufenthalt in Milland gehabt haben, wofür auch die letzte von ihm bekannte Nennung, ein Legat an die dortige Kirche (2752), spricht.

Adelheid Puhelerin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1344 anlässlich des Kaufs eines Hauses mit Hofstatt in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Heinrich Pruenzner (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Prünzner), unbekannter Herkunft – einen Hof Prinznun gibt es in St. Jakob/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, erhielt am 30. November 1443 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Partle, unbekannter Herkunft – einen Hof Partlin gibt es in Lajen/Ried im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, erhielt am 9. März 1491 gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Pocksänzl unbekannter Herkunft – einen Hof Pockschin gibt es in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Ein ohne Angabe seines Vornamens und seines Rechtsstatus genannter Pärthl scheint um das Jahr 1465 als Inhaber eines Hauses in Stufels auf (109). 1478 wurde er diesem Stadtviertel zugeordnet, als seine Aufgaben in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr festgeschrieben wurden. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Perndorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde.

Martin Pudner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Georg Praitter (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Breiter), unbekannter Herkunft – einen Hof Braitner gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Johann Praittner, unbekannter Herkunft – einen Hof Braitner gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1462 und 1470 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen/Stufels dokumentiert (20484, 20490). 1478 wurde er diesem Viertel bei der Organisation der Türkenabwehr zugeordnet (1046). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Propst, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde.

Kaspar Plabentaler, unbekannter Herkunft – Plantalerhöfe gibt es in Tesselberg im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem vierten Stadtviertel zugeordnet wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Popp, der 1474 ein Haus in Bruneck/Oberragen versteuerte (20561), ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er demselben Viertel zugeordnet wurde (1037). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ulrich von Pluema, unbekannter Herkunft und Abstammung, findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Stadt, als welcher er um 1465 aufscheint.

Heinrich Postler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Johann Purgstaller, unbekannter Herkunft – der Name ist als Flurbezeichnung in Prags, Welsberg und Olang, als Hof in Taisten und in Ellen belegt (Battisti) – und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt in Oberragen.

Wolfgang Peukinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Dommesners tätig war.

Jakob Preitschuech, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1418 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Pistus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis als Besitzer eines Hauses dokumentiert.

Sigmund von Perchach, vermutlich aus Percha bei Bruneck stammend, ist im Jahr 1490 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Bruneck dokumentiert.

Christoph Peyrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, Bükl> zu Klausen dokumentiert.

Johann Puebl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Praun, als Zimmermann tätig, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen begütert war.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Patzlunger – einen Hof dieses Namens gibt es in Albeins (Mader) – ist im Jahr 1470 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Peduller – einen Hof Pediller/Pladul gibt es in Plabach im Gericht Rodeneck (Mader) – ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Petlin ist im Jahr 1462 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge sie in Stufels ansässig war.

Peter Plaichauer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Penn in der Fud ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in der Runggad begütert war.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Puchspaum ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten besaß.

Johann Prack, nach nicht mehr verfügbaren Quellen der Sohn des in Enneberg ansässigen Heinrich (Mayrhofen), ist zwischen 1370 und 1391 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, wobei an eine definitive Ansässigkeit in Bruneck mit hoher Wahrscheinlichkeit erst gegen Ende des Dokumentationszeitraumes zu denken ist. 1370 begegnet er als Zeuge im Kreis von Personen aus Bruneck in einer Buchensteiner Betreffende festhaltenden Urkunde (2990), 1374, bei einer Nennung als Zeuge, wurde er als "zu Enneberg" bezeichnet (3136), erst 1391 ist er eindeutig der Stadt Bruneck zuzuordnen (3721). In erster Ehe mit Diemut, Witwe nach Heinrich von Pikkolein, verheiratet, begegnet als seine zweite Frau Gisela von Turnerötsch (Mayrhofen). Sein Sohn war Nikolaus <6328, AtHBk>.

Nikolaus Prack, nach nicht mehr verfügbaren Quellen ein Sohn Johanns <6327, asBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1413 und 1428 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er begegnet als Zeuge (4459, 4843) und als stellvertretender Lehenempfänger für die Witwe nach Heinrich Lupfensack <3617, BüBk> (4846). Letztere war die Mutter seiner Gemahlin Anna Kramer <2696, TBüBk>. Aus dieser Ehe stammte Dorothea <11311, TAtHBk> (6328); sein Sohn war nach nicht mehr vorliegenden Quellen Gabriel <6329, BeBk> (Mayrhofen). 1428 war Nikolaus Amtmann des Hochstifts Brixen im Pustertal (4843). Dass der bereits im Jahr 1400 Oberamtspfleger zu Bruneck gewesen wäre (Tinkhauser), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Die Witwe heiratete Jakob Peisser <5667, BüBx>.

Gabriel Prack, nach nicht mehr verfügbaren Quellen ein Sohn des Nikolaus <6328, AtHBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1443 und 1476 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Richter zu Thurn an der Gader ausgewiesen (5391, 7427) und als solcher vor allem in Familienangelegenheiten, v. a. beim Empfang von Lehen des Hochstifts Brixen in den Gerichten Thurn an der Gader, Enneberg, Michelsburg bzw. Altrasen (5646, 5706, 7109, 7289, 8967), dokumentiert. Gelegentlich trat er als Bürge, Siegler von Urkunden (5980) oder Zeuge (5391, 6134) im Kreis von Bürgern aus den Brixner Hochstiftsstädten auf. 1481 wirkte er als Hauptmann zu Buchenstein (7791). Er dürfte mit jenem ohne Vornamen genannten Prack identisch sein, der im Brunecker Steuerverzeichnis von 1490 aufscheint (20562). Seine Dienste wurden 1494 bei der Vergabe von Lehen an seine Familie ausdrücklich gewürdigt (8974, 8975).

Aus der Ehe mit Katharina von Koburg stammten Philipp Jakob, Alexander, Maria, Sebastian <6330, BüBk>, Lucia und Gabriel <6331, BeBk> (Mayrhofen).

Sebastian Prack, Sohn Gabriels <6329, BeBk> und der Katharina von Koburg (8967, 8974, 8975), ist zwischen 1477 und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1479 als Bürger zu Bruneck (7657). Er war im dritten Stadtviertel ansässig (1037). Aus der Ehe mit Katharina <3805, TBüBk>, Tochter des Christoph an der Lucken <3801, BüBk> (7740, 9329), stammten Raphael <6338, BüBk>, Anastasia <6339, TBüBk>, Sophia <6337, TBüBk>, Salome

<6340, TBÜBk>, Dorothea <6336, TBÜBk> und Margarethe <6335, TBÜBk> (8627, 10835). Am 12. Mai 1499 noch am Leben, starb er vor dem 23. Februar 1514 (9397, 10808).

Seine wirtschaftliche Grundlage ist in feudalen Kategorien zu beschreiben: Er lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften und Gülten in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Thurn an der Gader, Gufidaun, Enneberg bzw. Altrasen, die teilweise vom Hochstift Brixen (8627, 8897, 8967, 8974, 8975, 9172, 10835, 19743), teilweise von den Edlen von Rasen zu Lehen rührten (8757, 8907, 9397); in mehreren Fällen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (7844, 8435, 8436, 8840, 9070, 9329).

Außer aus der Landwirtschaft im engeren Sinn bezog er bedeutende Einnahmen aus dem Verkauf des Holzes aus Wäldern im Gericht Thurn (10808).

Diesen Bestand hatte er teilweise geerbt, teilweise war er durch seine Gemahlin (8627, 8704) bzw. durch eigene Erwerbungen erweitert worden (7844, 7907, 8757, 9172, 9329). Von einem Verkauf ist nur einmal, 1488, die Rede (8435, 8436). 1481 stritt er mit dem Maler Michael Pacher <5579, BÜBk> wegen des Tausches eines Angers (7760), 1484/85 wegen eines von diesem abgelösten Hauszinses (8056, 8091). Mit den Kindern des Paul Händl <1837, BÜBk> galt es 1493 ein Wegrecht zu klären (8895). 1495 erwarb er den Sitz Angerburg in Reischach (Plaikner).

Als Zeuge (7481, 7483, 8314, 8541, 8588, 8659), als Siegler von Urkunden (7617, 7635, 7820, 7893, 7894, 8781), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8108, 8608, 8804), als Vertrauensmann auswärtiger Handelsleute (7657), als stellvertretender Empfänger von Lehen (7685, 7740, 7870) und als Prokurator fremder Personen (8499) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1478 vertrat er die Gemeinde bei einer Beschwerde gegen den Rat (1048); zwischen 1479 und 1495 gehörte er mehrfach dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten (51, 72, 74, 80); in den Jahren 1486-1488 (8254, 8311, 8310, 70) und 1493 (78) war er selbst Kirchpropst, 1491/92 Wassermair (78). Zur Einschätzung seiner sozialen Position in Bruneck dürfte auch die persönliche Nähe zur einflussreichen Familie Söll von Bedeutung sein (8083).

Sebastian Pracks Position auf Hochstiftsebene kommt in der Einbindung seiner Person in die Austragung eines 1491 schwelenden Kompetenzstreites mit der Grafschaft Görz zum Ausdruck (8687). 1494 wurde, was allerdings auch ein bloße Formel sein könnte, die Vergabe von Brixner Lehen an ihn mit seinen treuen Diensten für das Hochstift begründet (8974, 8975).

Bei dem 1540 als verstorben erwähnten Gabriel Prack, Vaters von Christian <6333, lwBk>, scheint es sich um den Sohn Gabriels <6329, BeBk> und der Katharina von Koburg gehandelt zu haben, der 1477 Pfleger in Buchenstein gewesen war. Sein Neffe Christoph <6332, AtHBk> ersuchte die Obrigkeit um Aufnahme Christians als Inwohner zu Bruneck.

Christoph Prack, Sohn Philipp Jakobs und der Maria Sophia Eppaner, somit Enkel Gabriels <6329, BeBk>, ist in den Jahren 1528 und 1529 als Mitempfänger bzw. Empfänger einer vom Tiroler Landesfürstentum zu Lehen rührenden Gülte aus dem Pfannhaus Hall dokumentiert. 1525-1532 als Pfleger zu Thurn an der Gader bezeugt (Steinhauser), führte er 1535 er in seiner Eigenschaft als stellvertretender Unterhauptmann zu Bruneck (492, 493, 494, 13808) – dieses Amt bekleidete er 1531-1536 (Steinhauser) – mehrmals den Vorsitz im Stadtrat (492, 493, 494). 1540 ersuchte er, damals Hauptmann zu Buchenstein, die kommunale Obrigkeit um Aufnahme seines Verwandten Christian Prack <6333, lwBk> als Inwohner zu Bruneck (15037). Damals war er – seit 1536 – wiederum Hauptmann zu Buchenstein; er behielt dieses Amt bis zu seinem Tod 1562 (Steinhauser). 1525 erwarb er von Johann Jöchl <2514, zuBk> den kurz zuvor von seinem Verwandten Raphael <6338, BÜBk> an diesen veräußerten Sitz Angerburg in Reischach (Plaikner). 1536 erhielt er zusammen mit seinem Bruder Johann und dem Vetter Georg den Adelsstand mit dem Prädikat von Angerburg sowie eine Wappenbesserung. 1562, kurz vor seinem Tod, folgte eine kaiserliche Adelsbestätigung. Aus der Ehe mit Katharina Scheck von Goldrain stammten neun Kinder (Baumgartner).

Christian Prack dürfte ein Sohn Gabriels <6331, BeBk> gewesen sein. 1540 ersuchte Christoph Prack <6332, AtHBk>, ein Neffe seines Vaters, vormals Unterhauptmann zu Bruneck, die kommunale Obrigkeit um Christians Aufnahme als Inwohner zu Bruneck (15037). Damit hängt auch die nur wenig später erfolgte Behandlung einer ihn betreffenden Angelegenheit im Stadtrat zusammen (718).

Mathias Prack, Sohn Philipp Jakobs und der Maria Sophia Eppaner, somit Enkel Gabriels <6329, BeBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1528 und 1534 dokumentiert. Das Attribut "zu Asch" deutet adelige Standesqualität an (13185). 1533 kaufte er den Ansitz Luttach in Pfalzen (Baumgartner). Er war mit Sidonia von Rost <6409, TAtHBk> verheiratet (13654), der Mutter von Georg, Felicitas und Magdalena (Mayrhofen). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 28. November 1534 und vor dem 9. Jänner 1535 (13640, 13654).

Er bezog Gülte aus dem Pfannhaus zu Hall als landesfürstliches Lehen (12291, 12372); an Liegenschaften ist ein zu Eigen besessenes, als Wirtshaus an Johann Steudl <7824, BüBx> verpachtetes Haus mit Hofstatt am Kornplatz in Brixen zu nennen, das seine Witwe nach seinem Tod verkaufte (13654).

Mehrere Nennungen des Mathias Prack betreffen von anderen Personen übertragene rechtliche Befugnisse, wie die Aufgaben als Testamentsvollstrecker des Balthasar Söll <7620, BüBk> und als Vormund von dessen Kindern (12791, 12803) und die Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13281, 13535), auch bei Streitigkeiten zwischen Angehörigen der Führungsschicht des Hochstifts aus dem niederen Adel (13640).

Von Ende April 1533 bis zu seinem Tod scheint Mathias Prack als Unterhauptmann zu Bruneck auf (13185, 425, 13281, 13294, 13354, 13535, 487, 489, 490, 491); als solcher führte er mehrfach den Vorsitz im Stadtrat (425, 487, 489, 490, 491).

Margarethe Prack, Tochter Sebastians <6330, BüBk> und der Katharina an der Lucken <3805, TBüBk> (8627, 9088, 10835) und Gemahlin des Stefan Mühlstätter (10835), ist zwischen 1490 und 1532 als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Dorothea Prack, Tochter Sebastians <6330, BüBk> und der Katharina an der Lucken <3805, TBüBk> (8627, 9088, 10835) und Gemahlin des Georg Winkelhofer <9499, BüBk> (10835, 15562), ist zwischen 1490 und 1514 als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Sophia Prack, Tochter Sebastians <6330, BüBk> und der Katharina an der Lucken <3805, TBüBk> (8627, 9088, 10835) und Gemahlin des Christian Gebhard <1154, BüBk> (8627, 10457, 10835), ist zwischen 1490 und 1532 als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Raphael Prack, Sohn Sebastians <6330, BüBk> und der Katharina an der Lucken <3805, TBüBk> (8448, 8627, 8704, 9088, 10808, 10835), ist zwischen 1489 und 1529 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", im Jahr 1513 (jeweils in Urkunden aus der Kanzlei der Künigl) auch "vest" (10692, 10709, 10710), dokumentiert, seit 1495 als Bürger zu Bruneck (9064). Als seine Gemahlin wurde 1499 Veronika <2727, TBüBk>, Tochter des Johann Krafft <2725, BüBk>, genannt (9406). Nach nicht mehr verfügbaren Quellen verband er sich in zweiter Ehe mit Peterrella Peisser (Mayrhofen). Seine Nachkommen waren Maxentia <6341, TBüBk>, Barbara <6343, TBüBk> und Regina <6342, TBüBk> (13042). Verschwägert war er mit Ulrich Gebhard <1162, BüBk> (10514), Stefan Mühlstätter von Mauren (11025) und Johann Jöchl <2514, zuBk/BeBx> (12210). Am 26. Mai 1529 noch am Leben, starb er vor 1532 (12400, 12890).

Seine Besitzstruktur trägt feudales Gepräge. Er verfügte über zahlreiche Liegenschaften und Gülten in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Stadt Brixen, Thurn an der Gader, Enneberg, Altrasen, Michelsburg, Taufers, Gufidaun bzw. Villanders, die vom Hochstift Brixen (8627, 9196, 9726, 10464, 10835, 11118, 11586, 11589, 11856, 12210, 19744, 19745), vom Tiroler Landesfürstentum (9575, 12400, 13042), von den Edlen von Rasen (8448, 9088, 10363, 10392), den Künigl von Ehrenburg (10181) bzw. den Trautson (9129) zu Lehen rührten; bei mehreren Objekten ließ sich der Besitztitel nicht eruieren (9067, 9070, 9071, 10230, 10992, 11025, 12200, 13014, 13892). Die Angerburg in Reischach stieß er 1525 durch Tausch ab (Plaikner).

Einen wichtigen Zweig seines Wirtschaftens stellte der Holzschlag im Gericht Thurn (Abtei, Enneberg, Wengen) dar; darüber geriet er 1513/14 in Streit mit dem Stift Sonnenburg, wobei er die Unterstützung des Brixner Bischofs besaß (10722, 10728, 10755, 10766, 10805, 10808).

Die Liegenschaften stammten teilweise aus dem Erbe von Raphaels Mutter Katharina an der Lucken <3805, TBüBk>, um das er 1491 in Streit mit seinem Vater geriet (8704); dazu gehörte u. a. eine Wiese in Aufhofen, die 1495 zum Gegenstand einer Auseinandersetzung mit der dortigen Nachbarschaft wurde (9064, 9067, 9070, 9071), und das Haus in Bruneck "an der Lucken", in

welchem Andreas Söll <7644, BüBk> um 1532 Wein ausschenkte (12890). Mit Veit <7637, BüBk>, Erasmus <7632, BüBk> und Ambros <7638, BüBk> Söll stritt er 1520 um Brixner Lehen (11403). Im Lauf seines Lebens modifizierte Raphael den Bestand durch mehrere Verkäufe (9196, 9726, 10230, 10464, 11025, 11856, 12200, 12210, 13014, 13892), denen aber auch Käufe bzw. Neuerwerbungen gegenüberstanden (10181, 10363, 10392, 10992, 11118). In diesem Zusammenhang sind auch nicht näher beschreibbare Aktiv- und Passivschulden zu nennen, von denen 1504 bzw. 1506 die Rede war (9865, 10075).

Noch unmittelbar vor 1500 scheint Prack ein ausgesprochen unsolidarisches Verhalten an den Tag gelegt zu haben, wie auch ein 1498 durch die Verunglimpfung des Stadtrichters bewirktes Verfahren vor dem Brixner Hofgericht (9365) zeigt. 1499 allerdings setzte seine Gemahlin durch die Stiftung eines Jahrtages in der Unserfrauenkirche in Ragen (9406) ein Zeichen von Frömmigkeit und bürgerlichen Repräsentationswillens.

Mit dem Amtsjahr 1498, als er zum Brunecker Bürgermeister gewählt wurde (82, 83), begann für Raphael eine Phase des Engagements auf kommunaler Ebene in verantwortungsvollen Positionen. 1506 erhielt er das Aufgeberamt zu Bruneck (10014), 1507 vertrauten ihm seine Mitbürger eine Gesandtschaft nach Brixen an (1047),

1507/08 war er ein zweites Mal Bürgermeister zu Bruneck (10164, 10188, 10222, 92), 1509 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (95), 1514-1516 war er als Brudermeister der Sebastiansbruderschaft (10837) und zugleich als Kirchpropst der Sebastianskapelle (10894, 10895, 10896, 11021) für die Agenden einer im öffentlichen Leben der Stadt überaus wichtigen Einrichtung verantwortlich. Die Angabe, er wäre auch 1510 und 1526 Bürgermeister zu Bruneck gewesen (Tinkhauser), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, würde die Liste der Träger dieses Amtes allerdings sinnvoll ergänzen. Seit 1508 war er als Siegler von Urkunden (10514, 10692, 10709, 10710, 11290, 12201, 12202, 12283) und als Zeuge (9088, 11108) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anastasia Prack, Tochter Sebastians <6330, BüBk> und der Katharina an der Lucken <3805, TBüBk> (8627, 9088, 10835) und Gemahlin des Georg Lengenholzer <3822, BüBk> (8627, 10835), ist zwischen 1490 und 1532 als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Salome Prack, Tochter Sebastians <6330, BüBk> und der Katharina an der Lucken <3805, TBüBk> (8627, 9088, 10835) und Gemahlin des Peter Strauss, Bürgers zu Lienz (8627, 9196, 9726, 10835), ist zwischen 1490 und 1514 als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Maxentia Prack, Tochter Raphaels <6338, BüBk>, Gemahlin des Oswald Söll <7608, BüBk> (13892), ist im Jahr 1532 als Mitempfängerin der tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie dokumentiert. Sie und ihr Gemahl bzw. dessen Verwandte hatten das von ihrer Großmutter ererbte Haus an der Lucken in Bruneck von Raphael gekauft (13892).

Regina Prack, Tochter Raphaels <6338, BüBk>, nach nicht mehr verfügbaren Quellen die Gemahlin des Valentin Mair zu Freising (Mayrhofen), ist im Jahr 1532 als Mitempfängerin der tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Barbara Prack, Tochter Raphaels <6338, BüBk>, nach nicht mehr verfügbaren Quellen die Gemahlin des Dr. Nikolaus Poli (Mayrhofen), ist im Jahr 1532 als Mitempfängerin der tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Elisabeth Prenner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1336 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert. Es dürfte sich um eine Witwe oder um eine unverheiratet gebliebene Frau gehandelt haben.

Heinrich Prenner, Sohn des aus Tramin stammenden Heinrich (Mayrhofen nennt ihn, wohl irrtümlich, Johann, was aus Qu 7472, 7633, 7681 zu schließen ist) und der Margarethe an der Lucken <3804, TBüBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1453 und 1477 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er besaß ein Haus, dessen Lage 1461 mit "vor der Stadt" angegeben wurde (6530); vielleicht das 1474 versteuerte Objekt (20561). 1474 war er von einem dort gelegenen Haus steuerpflichtig (20561). 1475 wurde ein Haus in Ragen als das seine bezeichnet (7306); bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 wurde er dem unteren Viertel zugeteilt (1037). Am 12. Februar 1477 noch am Leben (7471), starb er vor dem 26. September 1478 (7633). Aus der

Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe, Schwester einer Elisabeth (7472, 7633, 7681), stammte Jakob <6347, BüBk> (7303, 7472, 7633).

Heinrich Prenner übte das Handwerk des Sägenschmiedes aus (7633), nach welchem er fast immer benannt wurde. Nach seinem Tod verkaufte seine Gemahlin die von ihm vom Hochstift Brixen zu Lehen getragene Schmiede auf Anraten des Bischofs (7633). Daneben war Heinrich in der Landwirtschaft tätig, worauf der Besitz eines Ackers und eines halben Gartens bei Bruneck (7303, 8505) schließen lässt.

Als Zeuge (6083, 6461, 6740, 7240, 7251) und als Beisitzer im Brunecker Ehafttaiding (7041) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1463 und 1465 gehörte er je einmal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (36, 37).

Jakob Prenner, Sohn Heinrichs <6345, BüBk> (7472, 7633, 7681; Mayrhofens Angabe, er wäre dessen Bruder, dürfte irrig sein) und seiner Gemahlin Margarethe, ist zwischen 1474 und 1490 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. In jenen Fällen, in denen er nach seinem Handwerk, dem des Sägenschmiedes (7505, 8609, 8645), benannt wurde (1037, 8350, 20561), ist er nicht eindeutig von seinen Zunftverwandten Jakob Kessler <2566, BüBk>, Jakob Freiseisen <997, BüBk> bzw. Jakob am Platz <5552, BüBk> zu unterscheiden. Prenner war im vierten Stadtviertel ansässig (1037); das Steuerverzeichnis von 1474 nennt ein Objekt in Oberragen (20561). Als seine Gemahlin scheint zu 1477/78 Katharina <791, TBüBk>, Tochter des Georg Fuchsl <2702, BüBk> (7505, 7633) und Schwester des nach Niederdorf abgewanderten Gerbers Johann Fuchsl <792, BüBk> (8162), auf. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Barbara Söll <7600, TBüBk> verheiratet; als seine Nachkommen werden Ulrich <6348, asBk>, Johann <6352, BüBk>, Barbara <6351, TBüBk>, Hildebrand <6349, BüBk> und Jakob <6350, asBk> angeführt (Mayrhofen).

1478 verkaufte er seine Werkstätte, ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührendes Objekt (7633). Außerdem besaß er einen Garten in Bruneck (7681).

Die Rechtsgeschäfte, die von Jakob Prenner bekannt sind, stehen allesamt mit seinem Handwerk in Zusammenhang: 1477 schuldete er dem Johann Stadler gen. Egen <8007, BüBx> 83 fl für Eisen (7505), 1483 stritt er mit Johann Schmied <5550, BüBk> wegen des Baus einer Wiere (8350), und 1486-1490 befand er sich in Streit mit seinem Schwager Johann Fuchsl <792, BüBk>, dem er Sägen und Sensen geliefert hatte, ohne dafür ordnungsgemäß bezahlt worden zu sein (8162, 8609, 8645). Sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischnaler).

Sein öffentliches Wirken beschränkte sich auf die Übernahme qualifizierter Dienste in der Bruderschaft der Sägenschmiede, die er 1483 im Streit mit einem Mitglied vertrat (7933).

Ulrich Prenner war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1511 ein Sohn Jakobs <6347, BüBk> und Gemahl der Barbara Grems von St. Georgen. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Hildebrand Prenner, Bruder Johanns <6352, BüBk> (8618, 9273) und "Vetter" des Erasmus Söll <7601, BüBk> (8500, 8512), nach nicht mehr verfügbaren Quellen ein Sohn Jakobs <6347, BüBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1483 und 1489 dokumentiert, auch selbst Bürger zu Bruneck. Am 20. Juli noch am Leben, starb er vor dem 24. August 1489 (8500, 8512). Aus der Ehe mit Anna <2747, TBüBk>, Tochter des Sigmund Künigl <2746, BüBk> (Mayrhofen), stammten Sigmund <6353, BüBk> und Sidonia <6355, TBüBk> (9580, 9649, 10169).

Sigmund Prenners wirtschaftliche Grundlage der Ertrag seiner Liegenschaften und Gülten; neben einem 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genannten Haus (20562) besaß er landwirtschaftliche Objekte im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Altrasen bzw. Villanders, teilweise Lehen des Hochstifts Brixen (8113, 9649), des Tiroler Landesfürstentums (9580) bzw. der Edlen von Rasen bzw. Welsperg (8500, 9273), teilweise unbekannten Titels (9074, 9129). Zum Jahr 1486 liegt ein Hinweis auf Handel in Venedig vor (8164). Ökonomische Betreffe sind auch der Gegenstand sämtlicher zu seiner Person vorhandenen Quellen: Schulden bei Georg Crinis <468, asBk/BüBx> (7962, 8006), Streitigkeiten seiner Gemahlin mit den Kindern des Nikolaus Rumer <6694, BüBk> (8099), Forderungen an Leonhard Söll <7602, BüBk> in Lehenangelegenheiten (8107, 8110, 8113). Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Prenner <6352, BüBk>.

Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war er am Ende seines Lebens landesfürstlicher Zöllner zu Bozen (Mayrhofen).

Jakob Prenner war nach nicht mehr vorliegenden Quellen von 1490 und 1508 ein Sohn Jakobs <6347, BÜBk> und Gemahl der Agnes Hofstätter <1861, TBÜBk>. Seine Nachkommen waren Christoph <6356, asBk> und Katharina <6357, TasBk>.

Barbara Prenner war nach nicht mehr verfügbaren Quellen eine Tochter Jakobs <6347, BÜBk> und die Gemahlin des Zacharias Frankenreiter von Welsberg.

Johann Prenner, Bruder Hildebrands <6349, BÜBk> (8618, 9273) und "Vetter" des Erasmus Söll <7601, BÜBk> (8500, 8512), nach nicht mehr verfügbaren Quellen ein Sohn Jakobs <6347, BÜBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1485 und 1507 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seit 1495 scheint als seine Gemahlin Regina, Tochter des Bozner Bürgers Johann Keil (9079, 10116, 10168, 10188), auf; aus dieser Ehe stammten Jakob <10913, GSBÜBk> und Friedrich <10783, GSBÜBk>.

Seine Lebensgrundlage bezog er aus dem Ertrag von Liegenschaften und Renten: Er besaß einen umfangreichen Bestand an teilweise ererbten, teilweise selbst erworbenen landwirtschaftlich nutzbaren Objekten im Raum Bruneck (11100) sowie in den Gerichten Michelsburg, Altrasen, Villanders bzw. Bozen-Gries, zum größeren Teil Lehen des Hochstifts Brixen (8543, 8618, 9649, 9884, 9896, 19743), der Grafen von Görz bzw. Tiroler Landesfürsten (Mair am Hof, Dietenheim; 9580, Plaikner) sowie der Edlen von Rasen bzw. Welsperg (8500, 8512, 9273), teilweise auch unbekannten Titels (8458, 9074, 9079, 9169, 10116, 10168).

In eine feudale Richtung weisen auch die personalen Netzwerke, in die er eingebunden war und bei deren Beschreibung Namen wie Söll und Hofstätter, also die der führenden Familien Brunecks, auftreten (8084, 9050), sowie Dienste für das Hochstift Brixen (10177). Dem daraus resultierenden Selbstverständnis entspricht die Stiftung eines Jahrtages in der Kirche zu Unserfrauen in Bruneck nach seinem Tod durch die Witwe, die sie aus ihrem Bozner Besitz großzügig dotierte (10168, 10188). Als Siegler von Urkunden (8355, 9128), als Zeuge (8871, 9660, 9874), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8608, 8609), als Schiedsrichter (8957, 9328), als Vormund – der Kinder seines Bruders Hildebrand <6349, BÜBk> (9074) sowie jener des Peter Hofstätter <1856, BÜBk> (9649) bzw. des Oswald Staudinger <8105, zuBx/BÜBk> (9953, 9964) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck kommt an der Wahl zum Bürgermeister für das Jahr 1487 (8310) und zum Kirchpropst für die Jahre 1494-1497 (8925, 80, 81) zum Ausdruck. Zwischen 1486 und 1507 gehörte er häufig dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (67, 68, 69, 70, 71, 78, 79, 82, 83, 84, 86, 87, 90, 93).

Sigmund Prenner, Sohn Hildebrands <6349, BÜBk> (9273, 9580, 9649, 10169, 10178) und der Anna Künigl <2747, TBÜBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1497 und 1544 dokumentiert. Mehrere der in vorliegender Studie auf ihn bezogenen Quellen könnten auch seinen gleichnamigen Sohn <6359, BÜBk> betreffen. Obwohl er in Bruneck das Bürgerrecht besaß, wurde auf dieses in den Urkunden kaum hingewiesen. Offensichtlich spielte der Bürgerstatus in seinem Selbstverständnis und im Bild, das die Zeitgenossen von ihm hatten, keine dominante Rolle. Dieser Beobachtung entspricht das ausschließliche Vorkommen von "vest" bzw. "furnehm" unter den qualifizierenden Beiwörtern, was auf Nähe zum Adel deutet. Aus der Ehe mit Cordula Gössl von Thurn aus Innichen (19643) stammten Sigmund <6359, BÜBk> (18901) und Anna <6358, TBÜBk> (Mayrhofen). Sein "Schwager" war Wolfgang Gebisdorfer <1495, BÜBk> (19643).

Sigmund Prenners wirtschaftliche Grundlage war feudalen Mustern verpflichtet. Er besaß zahlreiche Liegenschaften und Gülten in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg bzw. Altrasen, die er zum größten Teil vom Hochstift Brixen (9649, 10231, 10445, 10578, 11600, 11604, 11722, 12249, 12959, 15464, 16926, 19744, 19745, 19748), vom Tiroler Landesfürstentum (9580, 10189, 12174, 12473, 14937) bzw. von den Edlen von Rasen bzw. Welsperg (9273, 10169, 12684, 14198) zu Lehen trug, zu einem kleinen Teil aber auch zu Baurecht innehatte (12288) bzw. deren Besitztitel nicht mehr eruierbar ist (20060, 20738). Diese Objekte waren teils Familienerbe – auch am Erbe seines Onkels Johann hatte er wesentlichen Anteil (10178) – , teilweise war er über seine Gemahlin in ihren Besitz gelangt (10578), teilweise erweiterte er den Bestand durch eigene Zukäufe, z. B. 1528, als er eine Hakenschmiede in Bruneck kaufte (12288). Den Neuerwerbungen stehen aber auch Verkäufe gegenüber, so 1523 der seit 1512 vom Hochstift Brixen zu Lehen besessenen

Gutes Magnin in Aufhofen (Plaikner). Eine auf finanzielle Schwierigkeiten deutende Häufung der Veräußerungen ist seit 1537 zu beobachten, als er Verkäufe an diverse Bauern (14198, 14392, 14443, 14444) bzw. 1539 an Peter Söll <7662, BüBk> (14937) tätigte. An das Hochstift Brixen hatte er 1540 sein Haus in Bruneck veräußert, welches in eine Kapelle umgestaltet wurde (15262);

In den Jahren 1533 bis 1538 lag Sigmund Prenner in Streit mit Georg von Teutenhofen bzw. dem Brunecker Schuster Wolfgang Frei <936, BüBk> als dessen Baumann, dessen Gegenstand ein gepfändeter, dem Amt Bruneck zu entrichtender Zehnt war, den Prenner nicht zu schulden vermeinte und für den Frei Schadenersatz forderte (13799, 13905, 13908, 13916, 13917, 13934, 13950, 13951, 13988, 14004, 14384, 14392, 14471, 19695, 19747). In weitere Streitigkeiten, die ebenfalls wirtschaftliche Ursachen gehabt haben dürften, war er 1529 mit Ludwig Maurer <4042, asBk> (12459), 1532 mit Sigmund Perkhamer von Kurtatsch (17361, 19751) und 1533 mit Felix <1167, zuBk> und Balthasar Gebhard <1158, zuBk> (16438) verwickelt, während ein 1515 bestehendes Zerwürfnis mit Wolfgang Jöchl <2510, BüBk> auf verbale Entgleisungen zurückzuführen war (10990). Offen bleibt der Gegenstand einer Supplik, die er 1531 an den Hof in Brixen richtete (12714).

Als Siegler von Urkunden (11837, 11912, 11920, 12204, 13914), als Prokurator fremder Personen (13916, 15555), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13272, 13511, 13535, 13946, 14421, 16128), als Vormund – der Kinder von Peter Hofstätter <1856, BüBk> (10445), Wolfgang Talhaimer <8531, zuBk/BüKl/asBx> (19637, 19647) bzw. Kaspar Söll <7623, BüBk> (19746) – sowie als Anweiser von Frauen – der Anastasia Schreiner <7248, TBüBk> (13759, 13762, 13770, 13771, 13774, 19747) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf einem 1514 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

1507 übernahm Sigmund Prenner eine Gesandtschaft der Stadt Bruneck nach Brixen (1047); gehäufte Einsätze im Namen der Gemeinde sind in den Jahren 1538 bis 1544 zu verzeichnen, als es darum ging, deren Weiderechte gegen verschiedene Nachbargemeinden durchzusetzen (14365, 14439, 19747). 1534 wurde er in Bruneck in einen speziellen Ausschuss gewählt (457). In diesem Zusammenhang ist auf wiederholte Notizen über die Behandlung ihn betreffender Angelegenheiten in den kommunalen Gremien zwischen 1531 und 1544 (346, 362, 374, 388, 554, 726, 767, 777, 778, 782, 789, 801, 834, 837,) hinzuweisen.

1538 erging an ihn, der mittlerweile schon auf eine lange Aktivität zurückblicken konnte, von Seiten des Bischofs der Auftrag, er möge "als einer der Ältesten" sein Wissen über die gerichtliche Zuständigkeit der Küchenmair zu Protokoll geben (14421); 1542 war es seine Aufgabe, über die Rodleute in Bruneck Bericht zu erstatten (16128).

1528 wurde die Vergabe von Brixner Lehen an Sigmund Prenner mit seinen treuen Diensten am Hochstift begründet (12249). Unter diesen fällt zumal die Amtmannschaft im Pustertal ins Gewicht, die ihm der Bischof 1524 übertragen hatte und worüber er am 28. Oktober einen Revers ausstellte (19643); nach neun Jahren (11837, 19647, 19649, 11912, 11920, 12204, 12249, 12288, 12459, 12684, 12714, 19659, 362, 19747, 13197, 13289, 13783, 14365), im Oktober 1533, folgte ihm Johann Ranfft <6597, BüBk> darin nach (13289, 13476).

Veronika Prenner, Tochter Sigmunds <6359, BüBk> und der Helena Jöchl, ist im Jahr 1550, als ihre Vormünder an ihrer Statt ein Haus verkauften. Später heiratete sie Andreas Mairhofer zu Niedervintl (Mayrhofen).

Sidonia Prenner, Tochter Hildebrands <6349, BüBk> (9273, 9580, 9649, 10169) und der Anna Königl <2747, TBüBk> (Mayrhofen) und Gemahlin des Wolfgang Jöchl <2510, BüBk/zuBx> (10231, 10445, 11604, 12959, 15464, 16742), ist zwischen 1497 und 1531 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie. Ihr Tod fällt auf einen Zeitpunkt nach dem 6. Februar 1531 (12684) und vor dem 2. Mai 1532 (12959).

Christoph Prenner, nach nicht mehr verfügbaren Quellen Sohn Jakobs <6350, asBk> und der Agnes Hofstätter <1861, TBüBk> und Gemahl der Katharina Hölzl von Sillian (Mayrhofen), wurde in Bruneck im Jahr 1536 als Teilnehmer an einer Versammlung von Rat und Gemeinde aktenkundig.

Katharina Prenner war nach nicht mehr verfügbaren Quellen eine Tochter Jakobs <6350, asBk> und der Agnes Hofstätter <1861, TBüBk> und die Gemahlin des Kolman Engelberger zu Percha.

Anna Prenner war nach Ausweis einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1543 eine Tochter Sigmunds <6353, BüBk> aus der Ehe mit Cordula Gössl von Thurn und die Gemahlin des Achatius Wenzl <3560, BüBx>.

Sigmund Prenner, Sohn Sigmunds <6353, BüBk> und der Cordula Gössl von Thurn (Mayrhofen), ist zwischen 1535 und 1549 in Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1041). Er starb Anfang September 1549, wie aus der Begehung seines Dreißigsten am 8. Oktober (18798) zu schließen ist. Gleich seinem Vater (von diesem kann er bei vielen Nennungen nicht eindeutig unterschieden werden; viele der hier auf den Vater bezogenen Quellen könnten sich auch auf den Sohn beziehen) besaß er in Bruneck auch das Bürgerrecht, allerdings wurde auch bei ihm in den Urkunden auf dieses kaum hingewiesen; auch er wurde meist unscharf als "zu Bruneck" bezeichnet; auch bei ihm kommen unter den qualifizierenden Beiwörtern neben seltenem "ehrbar" bzw. "ehrsam" fast ausschließlich "furnehm", "edel" bzw. "vest" vor. Aus der Ehe mit Helena <7686, TBüBk>, Tochter des Andreas Söll <7644, BüBk> (13739, 13912, 14258, 16424, 16441, 16443, 17979) gingen keine Nachkommen hervor. Die Tochter Veronika <6354, TBüBk> stammte aus – nach heute vorliegenden Quelle nicht verifizierbarer – erster Ehe mit Helena Jöchl (Mayrhofen).

Hinsichtlich der Begüterung dürfte er als Besitznachfolger seines Vaters zu betrachten sein.

Besonders erwähnt seien ein Haus mit Hofstatt und Garten in Stegen (17131), ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührender Zahnt im Gericht Michelsburg sowie ein Zehnt bzw. eine Hube im Raum Bruneck (17588, 17609, 18719, 19749, 19750); nach seinem Tod verkaufte seine Tochter Veronika weitere Häuser in Bruneck um hohe Beträge an Stift Neustift (18820, 18825, 18901) und empfing Darlehen von Verwandten (18867).

Als Zeuge (15795, 17649), als Siegler von Urkunden (17229), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (14264, 16408, 18401), als Vormund – der Kinder des Joachim von Rubatsch (16652) bzw. Pankraz von Rasen (17987, 18160, 18332) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Thomas Gall <1125, BüBx> (18204, 18221) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Balthasar Scheck <7551, AtHBk> bzw. Georg Söll <7688, BüBk>. Anweiser seiner Gemahlin waren Kaspar Söll <7687, BüBk/BeBx> und Georg Kirchmair <2622>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf die Übertragung von Sonderaufträgen im Dienst der Gemeinde beschreibbar, vor allem die Führung von Verhandlungen mit Nachbargemeinden (17332, 17343, 17652).

In den Jahren 1535 bis 1547 wurde Sigmund Prenners Kraft zu einem erheblichen Teil von einem Ehestreit in Anspruch genommen, den er mit seiner Gemahlin bzw. deren Verwandten in erbitterten Formen austrug (13739, 13838, 13868, 13912, 14250, 14258, 14264, 14304, 16259, 16424, 16434, 16441, 16443, 17950, 17979, 18010, 18236, 18299, 18315; vgl. auch die Biographie der Helena Söll). Teilweise parallel dazu lief eine Kontroverse mit der Stadt über seine Steuerpflicht, ein Thema, das in seiner engen Verzahnung mit der Frage nach Prenners Standesqualität (16156, 16197, 16277, 16341, 16381, 16647, 16814) zu sehen ist: In seinem Denken, in dem sich zentrale Elemente des Menschenbildes der Renaissance wiederfinden, scheint, anders als beim Vater, die Solidarität mit den Bürgern von Bruneck dem rücksichtslos durchgesetzten Anliegen der persönlichen Profilierung weit nachgeordnet gewesen zu sein. Dieser Geist bildet auch den Kontext zu einer besseren Beurteilung seines Ehestreites (vgl. Kustatscher).

Georg Quintl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1532 als Teilnehmer an einer Sitzung des um einen Ausschuss der Gemeinde erweiterten Brunecker Stadtrates dokumentiert.

Christian Rublin, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1277 als Zeuge dokumentiert, als Bischof Bruno das Gerichtswesen neu regelte (1186). In Anbetracht des eher seltenen Vorkommens des Namens Christian in dieser Zeit ist die Identität mit dem 1285 ohne weitere Angabe genannten Zeugen Christian (1214) bzw. mit dem 1287 vorkommenden Brixner Bürger dieses Namens (1218) wahrscheinlich. Möglich wäre auch eine Identität mit dem 1269-1282 belegten Rubelinus <4689, BüBx>. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Otto Rublein, Sohn eines Heinrich (1293), ist zwischen 1288 und 1312 dokumentiert, seit 1300 als Bürger zu Brixen (1271). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Besitzstruktur – ein Weingarten an der Mahr als Baurechtsgut des Domkapitels (1271, 1293) sowie Zehnte und Gülten aus Objekten in Lüssen und Albeins (1390) – deutet auf eine auf dem Bezug von Renten basierende Lebensgrundlage.

Als Zeuge (1257, 1321) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1312 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf Hochstiftsebene kommt an der Anwesenheit bei der 1309 erfolgten Feststellung der Brixner Rechte in Pfunders (1348) zum Ausdruck.

Konrad Raissach, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1294 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen wahrscheinlich.

Im Jahr 1301 scheint Heinrich, Sohn des Rapot, im Kreis von Personen aus Brixen als Zeuge auf (1275). Seit 1313 verwendete er den Taufnamen seines Vaters als Nachname: Am 28. Juni dieses Jahres begegnet er als Zöllner zu Brixen und bischöflicher Bevollmächtigter beim Verkauf von Liegenschaften (1401); daher dürfte auch der am 29. Mai 1313 und am 1. März 1314 als Zeuge fungierende Heinrich Zöllner mit Heinrich Rapot zu identifizieren sein (1399, 1401, 1410). Dieses Amt scheint er auch noch 1320 bekleidet zu haben, denn am 30. November – es ist die letzte Nennung Heinrichs – verlautet von ihm bei einer amtlichen Handlung: der ze den zeiten weisunge marchtes reht hete der stat ze Brichsen (1503). Zu 1317 liegt eine weitere Nennung als Zeuge vor (1456). Heinrich besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (1423) und einen Acker in der Nähe der Stadt (1442). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Rossman, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1305 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er gehörte zu jenen von Bischof Johann Begünstigten, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, ein auf zehn Jahre befristeter Steuererlass gewährt wurde.

Christian Rotpech, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1309 und 1324 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (1354, 1404, 1422, 1474, 20232, 1491, 1492, 20144, 1508, 1516) bzw. Siegler von Urkunden (1543) dokumentiert, meist in Brixen, wo wohl sein ständiger Aufenthaltsort anzunehmen ist, mitunter auch in Bruneck und Klausen; er war Diener (famulus) des Brixner Bischofs. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; die zu 1320 vorliegende Bezeichnung "Herr" (1492) lässt an einen Geistlichen denken; 1318 war er in der Zeugenreihe unmittelbar nach mehreren Chorherren zu Unserfrauen im Kreuzgang gereiht worden; andererseits ist er mitunter nach weltlichen Personen gereiht (1354, 1404, 1422, 1491, 1492, 1508, 1516).

Berthold Rieder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1316 als Besitzer eines Hauses in Bruneck dokumentiert, das als Ausstellungsort einer Urkunde diente, in der er auch als Zeuge aufscheint.

Kaspar Rieder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Heinrich Rittersengle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1327 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Klausen, das auch Ausstellungsort der betreffenden Urkunde war, und als Zeuge dokumentiert.

Albrecht Raemsel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1333 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als Zeuge dokumentiert.

Jakob Raendl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1305 und 1313 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine anderen Angaben vor, als dass er der Schwiegervater des in Stegen begüterten Nikolaus Olchinger war (1393). Auch seine wirtschaftliche Grundlage liegt im Dunkeln: Der 1305 getätigte Verkauf einer Wiese in Ragen an den Brixner Bischof um 52 fl (1304) lässt an einen Schwerpunkt im agrarischen Bereich denken.

Er gehörte zu jenen Brunecker Bürgern, denen Bischof Johann im Jahr 1305 gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, einen auf zehn Jahre befristeten Steuererlass gewährte (1305).

Konrad Raendl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1345 und 1356 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1356 als Bürger zu Bruneck (2528, 2548). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (2420). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Ursula <6373, TBüBk> (2945). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 4. Dezember 1356; 1369 wurde er als verstorben erwähnt (2548, 2945).

Seine Lebensgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft. Er besaß Liegenschaften und Gülten in den Gerichten Taufers, Michelsburg bzw. Welsberg, darunter Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels, einen Bestand, den er 1356 durch Zukäufe noch erweiterte (2528, 2548, 3140, 3150). Zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt hatte er in Bruneck und bei den Dominikanern in Bozen Stiftungen errichtet (2945).

Als Zeuge (2129, 2287, 2339, 2372) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ursula, Tochter des Konrad Raendl <6372, BüBk>, Gemahlin eines mit seinem Vornamen nicht bekannten Holzkircher, die 1369 bereits tot war, ist in der Zeit nach ihrem Tod indirekt als Errichterin von Stiftungen in Bruneck und bei den Dominikanern in Bozen dokumentiert. Sie war die "Muhme" des Ulrich Rutsch <6724, zuBk> und des Nikolaus Protinsich <6090, BüBk>.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Runker ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Gries zugeordnet wurde.

Anton Rungger, aus Fassa nach Brixen zugewandert, unbekannter Abstammung, erhielt am 16. August 1533 das Bürgerrecht dieser Stadt (994); mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ist er, Besitzer eines Hauses in Stufels (1039, 16739, 18080, 18520), bis 1549 dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint 1542/43 eine nicht näher identifizierbare Anna auf (16417, 16420, 16538). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Ziegelbrenners. Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft; allerdings häuften sich in den frühen vierziger Jahren Verkäufe von Äckern, Wiesen und Gülten in Stufels und an der Kreuzstraße (15721, 16417, 16538, 16646); Ende 1543 befand sich nur noch ein Acker an der Kreuzstraße in seinem Besitz (16739).

Als Zeuge (14354, 16007, 16567, 17441) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14983, 14985, 14986, 16995) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1549 ist der Empfang eines kleinen Betrages von der Hofkanzlei als Entschädigung für einen Botendienst zu Christoph Prack <6332, AtHBk> bezeugt (19750), Zeichen einer gewissen Nähe zum bischöflichen Hof.

Johann Reicher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1380 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Kaspar Reicher, mit diesem Nachnamen erst seit 1481 belegend (7763, 8827), Sohn des Konrad Schneider <7153, BüBk> aus erster Ehe – seine Stiefmutter war dessen zweite Gemahlin Dorothea (6760, 6830) –, ist zwischen 1467 und 1492 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1479 als Bürger zu Bruneck (7678, 7763, 8827). Anfänglich wurde er nach seinem vom Vater übernommenen Handwerk benannt (1037, 6760, 6830, 7678, 20561), später vereinzelt (20562). Er war in Oberragen ansässig (1037, 7678, 8827), wo er nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1474 und 1490 ein Haus besaß (20561, 20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Besitz von Wiesen und Äckern im Raum Bruneck (6760, 6830) ist Ausdruck einer zusätzlichen Tätigkeit in der Landwirtschaft. Nicht durchschaubar ist der Hintergrund einer 1479 in Brixen vorgelegten Supplik (7678). 1492 errichtete er in Bruneck eine vom verstorbenen Georg Stöckl <8270, zuBk> verordnete Almosenstiftung (8827).

Als Zeuge (7763) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Reicher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1510 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, zwischen 1490 und 1501 meist als Bürger zu Bruneck (8588, 9583). Mitunter begegnet er unter dem

Namen "Reicher gen. Franzos (7877, 20561) bzw. "Franzos" (20655). Er war im dritten Stadtviertel ansässig (1037); sein Haus, vermutlich das 1474 und 1490 versteuerte Objekt (20561, 20562), lag "an der oberen Zeile" (10106, 10894). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 15. November 1510 und vor dem 21. Mai 1512 (10427, 10624). Aus der Ehe mit Sophia <8336, TzuBk>, Tochter des Johann Seemann <8331, zuBk> (10624, 12332), stammten Johann <6382, BüBk>, Katharina <6379, TBüBk> und Sabina <6380, TBüBk> (letztere teilweise mit dem Namen Zäzilia vorkommend) (10701, 10894, 11546, 11708, 12360, 19751). Diese stifteten 1514 für ihn einen Jahrtag in der Sebastianskapelle (10894).

Neben dem Brunecker Stadthaus besaß Johann Reicher Gülte aus einem Haus am Platz beim Spital zu Bruneck (9710, 9945, 11708), mehrere Zehnte (9385) und eine Wiese mit Haus, Hofstatt und Acker im Gericht Michelsburg, letztere als Lehen des Hochstifts Brixen (10427, 10701, 11546, 12360, 19744). Diese Substanz hatte er zwischen 1499 und 1510 durch Käufe etwas erweitert (9385, 9710, 10427) bzw. durch Tausch – mit Katharina Söll <7592, TBüBk> – modifiziert (9945).

Als Zeuge (8588, 8781, 8860, 8862, 20655), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8608, 8609, 8721) und als Siegler von Urkunden (9043, 9063, 9362, 9583, 9936, 9961, 10147, 10202, 10292, 10294) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Thomas Kirchberger <3021, BüBk>, Konrad Seemann <8332, zuBk> bzw. Ulrich Weiss <9442, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrmals feststellbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (86, 87), beschreibbar. In den Jahren 1500-1502 war er selbst Kirchpropst (84, 85).

Dem entsprach seine Position auf Hochstiftsebene: Im Oktober 1482 übertrug ihm der Bischof das Zehntamt im Pustertal (7877); dieses bekleidete er jedoch nur für kurze Zeit, denn schon im Februar 1483 scheint Oswald Staudinger <8105, BüBk> als sein Inhaber auf; eine längere Phase der Bekleidung dieses Amtes setzte im Mai 1505 ein; sie endete – nach einer 1509 erfolgten Verlängerung – mit Reichers Tod (9961, 9970, 10128, 10147, 10202, 10263, 10274, 19520, 10292, 10294, 19521, 19523, 19744). 1491 war er auch in die Austragung des damals akuten Kompetenzstreites zwischen Brixen und der Grafschaft Görz eingebunden worden (8687). Im Februar 1505 begegnet er als Verweser des Amtsgerichtes Bruneck (9936). Auch in dieser Phase stand er als Siegler von Urkunden zur Verfügung (9936, 9961, 10147, 10202, 10292, 10294).

Katharina Reicher, Tochter Johanns <6378, BüBk> und der Sophia Seemann <8336, TzuBk> (10701, 10894, 11546, 16921, 16922), die mit Gabriel Mor <4596, BüBk> verheiratet war (11372, 13038, 19667, 14628), ist zwischen 1513 und 1544 dokumentiert, meist als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie (10701, 11546, 12360) bzw. bei Transaktionen mit Liegenschaften und Gülten, darunter vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Objekten (11372, 14628). Im Jahr 1514 stiftete sie einen Jahrtag in der Brunecker Sebastianskapelle mit einem Haus "an der oberen Zeile" (10894).

Sabina Reicher, Tochter Johanns <6378, BüBk> und der Sophia Seemann <8336, TzuBk> (10701, 11546, 11708, 12360, 15404, 15645, 17082), die mitunter – wohl irrtümlich – auch mit dem Namen Zäzilia vorkommt (11546, 12360), ist zwischen 1513 und 1545 dokumentiert, meist als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie (10701, 11546, 12360). Sie war die zweite Gemahlin des Ulrich Weiss <9442, BüBx>, der in erster Ehe mit Klara Lichtenberger <3654, TBüBx> verbunden gewesen war. 1523 verkaufte sie der Bruderschaft der Schmiede in Bruneck Gülte aus einem Haus am Platz beim Spital (11708).

Ingenuin Reicher, einem Brunecker Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, begegnet im Jahr 1505 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "furnehm" als Zeuge (9956). 1513 wurde er als Mitempfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie genannt (10701). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; die Existenzgrundlage dürfte der Bezug von Renten gebildet haben.

Johann Reicher, Sohn Johanns <6378, BüBk> und der Sophia Seemann <8336, TzuBk> (10701, 10894, 11546) und Gemahl einer nicht näher identifizierbaren, vor 1549 verstorbenen Barbara Ölgast (18752), ist zwischen 1513 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam",

"fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1514 wohl noch nicht selbst rechtsfähig (10701, 10894), seit 1525 als Bürger zu Bruneck (11863). Als sein Wohnsitz ist das von seinem Vater ererbte Haus "an der oberen Zeile" anzunehmen (10894). Die Namen seiner 1549 genannten Kinder (18752) gehen aus den vorliegenden Quellen nicht hervor.

Auf ihn übergegangen waren auch die Brixner Lehen im Gericht Michelsburg (10701, 11546, 12360, 18373), die er um mehrere Zehnte erweiterte (18272) und die Gülte aus dem Brunecker Haus (11219). Um eine eigene Neuerwerbung scheint es sich bei einer Weingülte aus dem Gericht Pfeffersberg, ebenfalls einem Brixner Lehen, zu handeln, die er 1525 wiederum verkaufte (11863). Überhaupt prägen Verkäufe (11219, 18272, 18373) und Versetzungen (19688, 16067, 17022, 17146) das Bild seines Wirtschaftens zwischen 1518 und 1548; dazu zwangen ihn Schulden, wie 1544 sichtbar wird (17007).

In den ersten Jahren in Bruneck als Zeuge (11055) und als Siegler von Urkunden (11533, 12034, 17392) ins private Rechtsgeschehen in seinem engeren Umfeld integriert, begegnet er 1534 einmalig als Pfleger zu Reifenstein, also im Dienst des Deutschen Ordens (Stolz). In dieser Eigenschaft richtete er an den Brixner Bischof die Bitte um Übertragung des Küchenmairhofes zu Kirchhorn (13511); als dessen Inhaber scheint er bis 1545 auf (17392). In der Folgezeit begegnet er als Siegler von Urkunden (17392), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (18314)) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (18733, 18770, 19112, 19113, 19148, 19149).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Balthasar Götschler <1513, BüBk> bzw. Balthasar Körbler <3030, BüBk>.

Sein Wappen ist auf einem 1545 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Johann Reicher, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1541 als Zeuge dokumentiert.

Paul Reicher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1546 als Besitzer des Ansitzes Ansheim in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) dokumentiert, nach dem er benannt wurde; er lag in Streit mit Balthasar Rech zu Neuhaus <6576, BüKL>, dessen Familie Ansheim vor ihm besessen hatte.

Johann von Rubatsch, mit dem in Enneberg beheimateten Geschlecht niederen Adels (Vittur; Alton) wohl in keinem Zusammenhang stehend, scheint zwischen 1498 und 1522 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in Bruneck auf, in typisch urbanen Quellen wie den Kirchpropstrechnungen auch mit der Namensvariante "Rubatscher"; allerdings scheint er nie explizit als Bürger auf. Seine Gemahlin war Dorothea <7631, TBüBk>, Tochter des Leonhard Söll <7602, BüBk> (10748, 11595), die auch Rechte an einem ausgedehnten Bestand an Brixner Lehen ihrer Familie hatte (11595). Hinweise auf Nachkommen sind in den vorliegenden Quellen nicht enthalten. Auch für Johann ist eine in feudalen Kategorien zu beschreibende Wirtschaftsstruktur anzunehmen, wiewohl explizite Hinweise fehlen.

Als Zeuge (10164) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11150) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die in den Jahren 1498 und 1507 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (82, 91), und durch die Wahl zum Kirchpropst in den Jahren 1506-1509 (10039, 10048, 93, 95) beschreibbar.

Ambros Riemer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1514 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, 1498 und 1499 als Inwohner (9292, 9344, 9406), seit 1504 als Bürger zu Bruneck (9838). Er war im dritten Stadtviertel ansässig (1037); dort ist wohl auch das in einer Steuerliste von 1490 genannte Haus zu lokalisieren (20562). Zu seiner familiären Situation und zu seiner Erwerbsgrundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9292, 9201, 9344, 9406, 9838, 10046, 10846, 10847) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10164) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, in den Jahren 1493 und 1508 (78, 92) beschreibbar.

Georg Reising, unbekannter Herkunft und Abstammung, in Bruneck als Schustergeselle tätig, ist im Jahr 1434 dokumentiert, als er zusammen mit anderen Vertretern dieses Handwerks eine Zunft gründete.

Pankraz Reising, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Narziss Reisseneck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1453 und 1463 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (6119); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, ebenso wenig auf seine wirtschaftliche Grundlage.

1453 übertrug ihm der Brixner Bischof das Zehntamt Innichen (6119); wie lange er dieses verwaltete, muss vorderhand offen bleiben. Reisseneck begegnet auch in den folgenden Jahren regelmäßig im Status eines Bürgers zu Bruneck als Zeuge (6014, 6151, 6153, 6154, 6190, 6478).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (36) beschreibbar.

Georg Reisinger, unbekannter Herkunft – einen Reissinghof gibt es in Mareit im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, Schlossergeselle, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er zusammen mit anderen Gesellen seines Handwerks vom Stadtgericht Brixen eine Klarstellung in einer Auseinandersetzung mit fremden Gesellen begehrte.

Johann Reiserer (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Reiferer), unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Weber, ist in den Jahren 1496 und 1503 als Steuerzahler in Klausen dokumentiert. Aus ersterer Nennung geht hervor, dass er verheiratet war und in seinem Haus/Betrieb einen Knecht, Michael <5050, asK>, beschäftigte (20518 [52]).

Ulrich Reisacher, unbekannter Herkunft – einen Hof Reisach gibt es in Signat im Gericht Ritten (Tarneller); als Geländebezeichnung kommt Reis(ach) in Stilfes im Gericht Sterzing vor (Auckenthaler) –, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Margarethe, könnte mit jenem ohne Vornamen genannten Reisacher identisch sein, dem 1504 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19973). Dies ist deshalb anzunehmen, weil sein Name in den darauf folgenden Jahren in den Quellen dieser Stadt nicht mehr vorkommt, wogegen mit dem Jahr 1507 eine bis 1542 währende Serie von Nennungen einsetzt, die Ulrich – häufig mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" – in Brixen nachweisen. Er war im Viertel Gries ansässig, wo er ein seit 1518 in Steuerverzeichnissen aufscheinendes Haus besaß (20502, 20508, 20513), das er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte (Hofer). Wiewohl schon bei der Erstnennung in Brixen (in einer Urkunde aus dem Domkapitelarchiv) als Bürger bezeichnet (10146), erhielt er diesen Rechtsstatus laut Bürgerbuch offiziell erst am 23. Oktober 1510 (948). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna, die 1542 ein Testament errichtete (16101), als seine Töchter scheinen Katharina <6395, TBüBx>, Kunigunde <6394, TBüBx> und Margarethe <6396, TBüBx> auf (16096). Er starb zwischen dem 9. und dem 29. März 1542 (16060, 16095).

Neben dem Einkommen, das er als Krämer erwirtschaftete – ein Gewerbe, nach dem er häufig unter Vermeidung des Nachnamens auch bezeichnet wird (136, 1042, 1044, 10146, 14641, 16060, 16095, 16101, 20492, 20502, 20508, 20513) –, besaß er Gülte aus einem Haus im Viertel Gries; diese verkaufte er 1532 um 20 fl dem Heiligeistpital (12930).

Als Zeuge (10146, 10899, 12051, 12936, 13637, 13641, 13922) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14641, 15140) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene 1532 ist durch die Funktion des Steuereinhebers für das Viertel Gries im Jahr 1513 (20492) und das Amt des Viertelmeisters ebenda im Jahr 1532 beschreibbar (136).

Peter Reisacher, unbekannter Herkunft – einen Hof Reisach gibt es in Signat im Gericht Ritten (Tarneller); als Geländebezeichnung kommt Reis(ach) in Stilfes im Gericht Sterzing vor (Auckenthaler) – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1541 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Kunigunde Reisacher, Tochter Ulrichs <6392, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, wurde im Jahr 1542 als Erbin ihres Vaters genannt; sie war mit Sigmund Pluendl <5650, BüBx> verheiratet.

Katharina Reisacher, Tochter Ulrichs <6392, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, wurde im Jahr 1542 als Erbin ihres Vaters genannt; sie war mit Michael Graf zu Steinach verheiratet.

Margarethe Reisacher, Tochter Ulrichs <6392, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, wurde im Jahr 1542 als Erbin ihres Vaters genannt; sie war mit Johann Wittig <9521, BüBx> verheiratet, der das Gewerbe ihres Vaters weiterführte.

Stefan Reisner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kastelruth bzw. in Lajen/Ried im Gericht Gufidaun (Tarneller); als Geländebezeichnung kommt Reis(ach) in Stilfes im Gericht Sterzing vor (Auckenthaler) – und Abstammung, ist zwischen 1500 und 1521 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, wo er ein Haus besaß (19902). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er war als Weber tätig, ein Handwerk, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (189, 190, 198).

In den Jahren 1515 bis 1520 nahm er mehrfach am Ehafttaiding teil (189, 190, 192, 198, 204). 1521 wurde er in diesem Rahmen zum für Maß und Waage zuständigen kommunalen Beamten gewählt (208).

Achatius Reiss, unbekannter Herkunft, als Knecht eines Sattlers in Bruneck tätig, lag 1513 in Streit mit Paul Kern <2538, BüBk>. Der Brunecker Stadtrichter gab dem Handwerker Recht, worauf sein Streitgegner an den bischöflichen Hof in Brixen appellierte, allerdings abgewiesen wurde.

Katharina Reisnerin unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1431 dokumentiert, als sie, damals Insassin des Brunecker Beginenhauses, zusammen mit genannten anderen Schwestern der Anna Schidmannin lebenslänglichen Genuss einer von dieser dem Schwesternhaus vermachten Gülte und Weisat aus dem Hof Kost in der Pfarre Kastelruth gewährte.

Johann Reichart, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1452 und 1462 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Ein Zusammenhang bzw. die Identität mit einem etwas jüngeren Träger desselben Namens <6599, BüBk> ist nicht erkennbar. Er besaß ein Haus in Stufels (110, 6022), das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20484). 1457 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe genannt (6337, 6352); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Von Beruf eigentlich Maler, kaufte er 1457 um insgesamt 90 fl einen vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Acker und Weingärten an der Kreuzstraße (6337, 6352), wovon er einen 1462 um 20 fl wiederum verkaufte (6586); dies deutet entweder auf Nebenerwerb in der Landwirtschaft oder auf Spekulationsgeschäfte hin.

Als Zeuge (5952) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sixtus Reichart, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1464 und 1472 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Besitzer eines Ackers am Rosslauf bei Brixen als Lehen der Familie Halbsleben dokumentiert. Er war auch in seinem Wohnviertel Stufels begütert (109, 6983). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus von Rost, Sohn des als Richter in Enneberg (Mayrhofen) wirkenden Heinrich (4246), der in den Jahren 1404 und 1405 auch selbst noch nach diesem Gericht seiner Herkunft benannt wurde, zuletzt beim Kauf eines der Grundherrschaft von Schloss Rodeneck unterworfenen Hofes in Vill bei Rodeneck (4230, 4246), und der Susanna von Rubatsch, ist zwischen 1411 und 1433 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er Häuser in den Vierteln Altenmarkt/Tratten (4726), Stufels (4966) und Stadt besaß (20029, 5116). Bei letzterem, einem dreiteiligen Komplex, handelte es sich um das nachmalige Lachmüllerhaus, Säbnertorgasse Nr. 1 und 3, jetzt 3 (Mader/Sparber). Aus der Ehe mit Anna <326, TBüBx>, Tochter des Johann Brugger <325, BüBx> (4726, 5201, 5390, 5391), stammten Christoph <6406, BüBx>, Georg <6403, BüBx> (20029) und Leonhard <6404, asBx>, nach nicht mehr vorliegenden Quellen auch Agnes <6405, TBüBx> (Mayrhofen). Die Angabe, seine zweite Gemahlin wäre Margarethe von Aufhofen gewesen (Mayrhofen; Emperger), wird durch die vorliegenden

Quellen, denen zufolge Anna ihren Gemahl überlebte, widerlegt. Dieser ist zu Lebzeiten zum letzten Mal zum 29. September 1433 fassbar; er starb vor dem 14. November 1442 (5034, 5369).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften; mit solchen waren auch seine Häuser ausgestattet (4726, 4966); dazu kamen Gülden aus Objekten im Raum Brixen (5165, 7533, 7750), in Bozen (5201) und in Terenten (5390, 5391); die beiden letztgenannten waren durch seine Gemahlin an ihn gefallen. Zu 1433 werden Ansprüche auf eine Erbschaft im Gericht Michelsburg fassbar (5034).

Als Zeuge (4230, 4423, 4609, 4633, 4658), als Schiedsrichter (4521, 4777, 4787, 4985), als Beisitzer im Hofgericht Neustift (4810), als Bürge für Neustifter Pächter (4873, 4967) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Spätestens seit dem 25. November 1411 ist er als Stadtrichter zu Brixen bezeugt; dieses Amt hatte er – mit einer Unterbrechung in den Jahren 1418-1421, als er es an Georg Stämpfl <8125, AtHKL/BüBx> abtreten musste – bis zu seinem Tod inne (4432, 4434, 4438, 4443, 4455, 4463, 4479, 4498, 4521, 4695, 4700, 4703, 4710, 4726, 4741, 4764, 4777, 4788, 4787, 4790, 4795, 4800, 4806, 19436, 4854, 4858, 4865, 4870, 4872, 4898, 4924, 20106, 4693, 4931, 4932, 19442, 4948, 4961, 4966, 4967, 4978, 4985, 4992, 4998, 5002, 5018, 5028, 5034); in den Jahren 1423 und 1431 ist er auch als Richter zu Lüssen bezeugt (4697, 19442), 1419 als Pfleger zu Feldthurns (4609).

Mehrfach an ihn ergangene Aufträge, Zeugenbefragungen durchzuführen, auch außerhalb seines Sprengels (19436, 4998), und die Einbindung in Rechtsstreitigkeiten von Institutionen bzw. adeliger Familien auf gesamttirolischer Ebene (4872, 4922, 4693) sind Zeichen eines weiten Aktionsradius.

Georg von Rost, Sohn des Nikolaus <6402, BüBx> (20029) und der Anna Brugger <326, TBüBx> (5605, 5676, 6005), ist zwischen 1433 und 1461 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1444 als Bürger zu Brixen (5436). Er besaß in dieser Stadt ein Haus mit Hofstatt, das er allerdings schon 1433 verkaufte (20029), die 1447 veräußerte Fleischbank an der Wiere (5676) und ein weiteres Haus im Viertel Stadt (8991); 1462 versteuerte er ein Haus an der Kreuzstraße (20481). Seine Gemahlin war Anna <9786, TBüBx>, Tochter des Oswald Zekkolf <9779, BüBx> (6481, 6570); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Zum 3. August 1460 zuletzt lebend fassbar, starb er vor dem 9. Juni 1462 (6540, 6570). Die Witwe heiratete später Wolfgang Tichtel <8624, AtHKL/AtHBx> bzw. Johann Ulmer <8920, asBx>.

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften: Ein von den Königl zu Ehrenburg zu Lehen rührender Hof in Terenten (5923), mehrere Zehnte ebendort als Brixner Hochstiftslehen und – unter demselben Titel – auch Objekte im Raum Brixen (6005, 6287), außerdem Neustifter Pacht- bzw. Baurechtsgüter in denselben Gegenden (6481, 6507, 6570).

Als Zeuge (5436, 5498, 5766, 5813, 5841, 5857, 5889, 5924, 5941, 5951, 5954, 6030, 6033, 6055), als Siegler von Urkunden (5832, 5905, 5913, 20377, 20032, 6395, 6425, 6432, 6435, 6487, 6495, 6497), als stellvertretender Vorsitzender im Stadtgericht Brixen (6437) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6540) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard von Rost, als Bruder von Christoph <6406, BüBx> und Georg <6403, BüBx> (5923, 6005, 6287) und als Sohn Annas <326, TBüBx> (6005) indirekt auch als Sohn des Nikolaus <6402, BüBx> und der Anna Brugger ausgewiesen, ist zwischen 1451 und 1456 als Mitempfänger der Lehen dokumentiert, die seine Familie von den Königl zu Ehrenburg und vom Hochstift Brixen innehatte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; nach Ausweis nicht mehr verfügbarer Quellen, die bis 1470 reichen, starb er kinderlos (Mayrhofen).

Agnes von Rost war nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Tochter des Nikolaus <6402, BüBx> aus der Ehe mit Anna Brugger <326, TBüBx> und die Gemahlin des Jakob Blasbichler im Gericht Pfeffersberg.

Christoph von Rost, Sohn des Nikolaus <6402, BüBx> (20029) aus der Ehe mit Anna Brugger <326, TBüBx> (6005), ist zwischen 1433 und 1465 dokumentiert, seit 1456 als Bürger zu Brixen (6287). 1433 verkaufte er ein Haus mit Hofstatt im Viertel Stadt (20029), 1462 versteuerte er ein Objekt in der Stadelgasse (20482), um 1465 scheint ein weiteres Haus in diesem Bezirk in Christophs Besitz auf

(104). Seine Gemahlin war Margarethe, Tochter des Simon Klaubenschalk von Zell (6287); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Nach nicht mehr vorliegenden Nennungen lebte er bis mindestens 1478 (Mayrhofen).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften: Er war Mitbesitzer mehrerer von den Königl zu Ehrenburg und dem Hochstift Brixen zu Lehen rührender Objekte im Raum Brixen und in Terenten (5923, 6005, 6287, 6570). 1463 verkaufte er Gülte aus Häusern, Hofstätten und Gärten an die Chorherren zu Unserfrauen (6607).

Johann von Rost, Sohn des Enneberger Richters Sigmund und der Elisabeth Gössl zu Mauren, somit Urenkel Peters, des Bruders von Nikolaus <6402, BüBx> (Mayrhofen), ist in den achtziger Jahren des 15. Jhs. in Brixen bzw. im Raum Brixen dokumentiert, wo er am Hof des Bischofs Georg Golser diente (8420); in dieser Zeit begegnet er mit dem qualifizierenden Beiwort "vest" als Zeuge (7777) und als Inhaber von Lehen des Hochstifts im Gericht Villanders (7892). 1495 stiftete er anstelle seiner Gemahlin Anastasia <5400, TBüBk>, Tochter des Andreas Pidinger <5399, BüBk> (8967, 9025, 9198, 9472), mit deren Verwandten er 1492 im Streit um Äcker gelegen hatte (8790), einen Jahrtag in der Brixner Pfarrkirche (9025). Mit ihm dürfte ein 1518 ohne Angabe eines Vornamens genannter "von Rost" zu identifizieren sein, der ein Haus in Brixen im Viertel Stadt zu versteuern hatte (20502).

Weitere Häuser besaß er in St. Vigil/Enneberg und in Innsbruck (Emperger).

Dieser Akt fällt in eine Zeit, in der er bereits seit mindestens drei Jahren in Bruneck ansässig war, wo er in den Urkunden mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel", "vest" bzw. "furnehm" aufscheint.

Seine Nachkommen waren Johann <6408, AtHBk>, Martha <6410, TasBx/AtHBk> und Sidonia <6409, TasBx/AtHBk> (11706), außerdem Dorothea <6411, TasBx/AtHBk> und Katharina <6412, TasBx/AtHBk>. Seine zweite Gemahlin war nach nicht mehr vorliegenden Quellen Regina, Tochter des Johann Keil zu Bozen und Witwe nach Johann Prenner <6352, BüBk> (Mayrhofen, Emperger). Er starb vor dem 28. April 1523 (11706), angeblich am 17. Dezember 1521 (Baumgartner).

Außer über den Besitz, der durch die Ehe mit Anastasia Pidinger an ihn gefallen war, nämlich Liegenschaften im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Vorst bzw. Petersberg, darunter tirolisch landesfürstliche Lehen (8790, 9198), verfügte er, wohl noch aus seiner Brixner Dienstzeit, über ein Haus in dieser Stadt am Kornplatz (9451). 1500 kaufte er von Sigmund Söll <7604, BüBk> das Ansiedel in Aufhofen (9472).

Seine Person findet in vorliegender Studie deshalb Berücksichtigung, weil er in den neunziger Jahren immer wieder ins private Rechtsgeschehen von Bruneck integriert war (teilweise wurde er auch als "zu Bruneck" bezeichnet), sei es im privaten Streit mit in Bruneck ansässigen Personen (8853), sei es in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9290) oder als Siegler von Urkunden (9380). In den Jahren 1507 und 1508 war er als Unterhauptmann ein wichtiger Repräsentant des Hochstifts in dieser Stadt (10164, 10178), auch wenn er damals sicherlich bereits in Aufhofen ansässig war. 1508 begegnet er als Vormund der Kinder des Peter Mor (10187).

Johann von Rost, 1494 geborener Sohn Johanns <6407, AtHBk> und der Anastasia Pidinger <5400, TBüBk>, der 1523 das väterliche Erbe mit seinen Schwestern Sidonia <6409, TAtHBk> und Martha <6410, TAtHBk> teilte, wobei der Aufhofener Ansitz an ihn fiel, nach welchem sich bereits sein Vater benannt hatte (11706), ist zwischen 1536 und 1549 im Amt eines Vertreters des Unterhauptmannes zu Bruneck mehrfach als Vorsitzender in engeren und weiteren kommunalen Gremien der Stadt Bruneck dokumentiert (13911, 520, 522, 523, 530, 529, 531, 539, 540, 546, 14118, 14182, 634, 906). Die 1529 bzw. 1544 erfolgte Übertragung der Pflege Uttenheim (13911, 14118, 14182, 15205) bzw. der Kehlburg (Mayrhofen; nach Emperger hatte er die Pflege Uttenheim 1521-1570 inne) untermauerten den feudalen Weg, den seine Familie schon seit längerem eingeschlagen hatte. 1542 war er Kommissär des Bischofs in Veldes (Steinhauser). 1561 und 1564 erhielt er Adelsbestätigungen (Prast). Der mit Anna Jöchl Verheiratete, dessen zehn Nachkommen, soweit sie überlebten bzw. sich verheirateten, im Tiroler Adel fest etabliert waren, starb 1577 (Baumgartner).

Als Vormund der Kinder des Johann Jöchl <2514, zuBk> (15205) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Er gehörte dem Kreis jener Brunecker gehobenen Standes an, die in der Trinkstube im Haus des Veit Söll <7637, BüBk> verkehrten.

Sidonia von Rost, Tochter Johannis <6407, AtHBk> und der Anastasia Pidinger <5400, TBüBk> (11706), ist im Jahr 1523 anlässlich der Teilung des väterlichen Erbes bzw. der Zuweisung des Heiratsgutes, das sie ihrem ersten Gemahl Veit Söll <7637, BüBk> zubrachte, dokumentiert (11706). 1535 verkaufte sie, inzwischen mit Mathias Prack von Asch <6334, BeBx/AtHBk> verheiratet, um 1050 fl das von ihrem Vater ererbte Wirtshaus am Kornplatz zu Brixen nebst Liegenschaften in der Stadelgasse und im Gericht Rodeneck (13654).

Martha von Rost war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Johannis <6407, AtHBk> und der Anastasia Pidinger <5400, TBüBk>; sie heiratete Johann Wieser zu Hall bzw. Richard Kripp zu Freudeneck.

Dorothea von Rost war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Johannis <6407, AtHBk> und der Anastasia Pidinger <5400, TBüBk>; sie blieb unverheiratet.

Katharina von Rost war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Johannis <6407, AtHBk> und der Anastasia Pidinger <5400, TBüBk>; sie blieb unverheiratet.

Leonhard Raifer, aus dem Gericht Salern – in Vahrn gibt es einen Hof dieses Namens (Mader) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Barbara, erhielt am 4. März 1542 das Inkolat dieser Stadt (1019). 1530, als er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und der Angabe "zu Stae" als Zeuge fungiert hatte, war als sein Handwerk das des Schmiedes angegeben worden (12595). Offen bleiben muss die Frage nach seiner Identität mit dem 1535 als Inhaber des Hofes Raifer in Mittewald bezeugten Träger dieses Namens, der 1548 starb und fünf noch nicht selbst rechtsfähige Kinder hinterließ: Stefan, Georg <6414, asBx>, Peter, Ursula und Agatha (Auckenthaler).

Georg Raifer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Raifer gibt es in Vahrn im Gericht Salern, in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) und in Mittewald im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung – er könnte als Sohn Leonhards <6413, lwBx> zu betrachten sein, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er ein Haus in Stufels besaß.

Johann Razötzer, Sohn des auf dem gleichnamigen Hof in Milland im Gericht Rodeneck (Mader) lebenden Martin und seiner Gemahlin Dorothea, der das Handwerk des "Raders", also Radschmiedes, erlernt hatte, erhielt am 31. August 1543 das Inkolat der Stadt Brixen (98, 1021). Sein Bruder Adam, mit dem er sich 1543 über das Erbe einigte, lebte zunächst auf dem Heimathof, dann in Raas, ebenfalls Gericht Rodeneck (16486, 16939); außerdem war Johann der "Schwager" des Christian Mair zu Milland, mit dem er 1545 über Baurechtsfragen verhandelte (17112, 17247). Johannis Nennungen in Brixen, wo er in einem von Kaspar Haid <2086, BüBx> gekauften Haus wohnte (16939), mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" reichen bis zum 8. Juli 1545 (17247), seit Februar 1547 – etwa parallel zur Festsetzung Adams in Raas – begegnet er wiederum mit der Angabe "zu Milland", wo er zunächst auf dem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Heimathof lebte – bis er diesen 1549 um 1500 fl verkaufte (18469, 18979); seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Eva (17779, 18469, 18979); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Es handelte sich offensichtlich um einen Zuwanderer, dem es nicht gelungen war, in der Stadt Fuß zu fassen, wie auch aus dem völligen Fehlen von Hinweisen auf eine Integration ins Rechtsgeschehen der Stadt sichtbar wird. Vermutlich hatte auch Verschuldung zur Rückkehr in die bäuerliche Welt geführt.

Johann Roet, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1394 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Rot, aus Dietenheim nach Bruneck zugewandert, genealogisch nicht zuordenbar, ist im Jahr 1418 im Bürgerstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er um 14 fl einen Acker bei Dietenheim kaufte. In diesem Akt spiegelt sich die Beibehaltung der agrarischen Lebensform auch in der Stadt.

Kaspar Rott, unbekannter Herkunft und Abstammung, Zöllner am Lux, findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer des Hauses "zum Kargen" im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten mit Obstgarten und Äckern (6724) und eines Weingartens in Brixen (6745), beides der Grundherrschaft des Stifts Neustift unterstehende Objekte, die er in den Jahren 1466 bzw. 1467 dem Stift Neustift,

von dem er sie in Pacht gehabt hatte, aufsandte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Rot, von Beruf Tagwerker, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Heinrich Roet, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert (1044). Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 besaß er ein Haus in Stufels (20504). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Rott, aus Sterzing nach Brixen zugewanderter Sohn eines Kaspar und der Margarethe Köchl, erhielt am 31. August 1543 das Bürgerrecht dieser Stadt (98, 1021), in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert ist, im Rechtsalltag seit 1549 als Inwohner bezeichnet. Er besaß ein Haus in Stufels (11425, 12347, 12876), das 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20510); 1550 versteuerte er auch ein Haus im Viertel Stadt (20512). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara Kellner, die 1549 zu seinen Gunsten testierte und bald darauf starb (18834, 18937). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der im Jahr 1550 dokumentierte Verkauf zweier Pferde im Gericht Rodeneck lässt an eine Tätigkeit im Handel mit Vieh denken (18946).

Als Zeuge (18952) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Georg Peyhel <5954, BüBx>.

Oswald Rott, Sohn eines Wenzel und seiner Gemahlin Priska Jennewein, ein aus Landeck nach Brixen zugewanderter Goldschmied, erhielt am 26. Juli 1549 das Inkolat dieser Stadt (1033). Anfang Mai hatte er um 25 fl das Werkzeug seines verstorbenen Zunftverwandten Achatius Meringer <4446, IwBx> gekauft (18588). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im Viertel Stadt (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Rentmair, Sohn eines Konrad und seiner Gemahlin Peternella, der aus dem bayrischen Tittmoning (bei Traunstein) nach Brixen zugewandert war, erhielt am 25. April 1532 das Inkolat dieser Stadt (991). Um 1534 wurde er in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung genannt (1042).

Lorenz Raumolter, Sohn eines Sigmund und seiner Gemahlin Ursula, der vom elterlichen Hof im Gericht Michelsburg – Ramwalderhöfe gibt es in Onach und in Ellen (Battisti) – nach Brixen zugewandert war, erhielt am 3. März 1539 das Inkolat dieser Stadt (1008), in der er, zunächst in Stufels (14913), dann im Viertel Altenmarkt/Tratten (1039) ansässig, bis 1542 dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Am 23. Juli 1542 noch am Leben, starb er vor dem 19. September 1544 (1039, 17000).

Lorenz, der im Handwerk des Raders, also Radschmiedes, tätig war, wurde 1539 als Schuldner des Leonhard Öder zu Matrei, der von ihm 16 fl forderte (14890, 14913), und 1542 in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (1039) erwähnt.

Georg Rabalber, vermutlich aus Afers nach Brixen zugewandert, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1530 und 1543 in dieser Stadt dokumentiert, 1539 als Inwohner (16590); eine entsprechende Eintragung im Bürgerbuch fehlt allerdings. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 wohnte er in Stufels (20510). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er war als Tagwerker tätig (14737).

Die Erstnennung erfolgte aus Anlass einer Zeugenbefragung in der causa des streitbaren Gerichtsboten Georg <6079, asBx>, bei der Rabalbers Aussage zu Protokoll gegeben wurde (12609). Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14737, 16590) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Rabalber, aus Afers nach Brixen zugewanderter Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Elisabeth, dem am 12. Juli 1530 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde (988), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 16545, 18303), wo er ein 1531 und 1550 als

Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (14719, 20510, 20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Zu 1543 ist auch ein Hof im Gericht Rodeneck in seinem Besitz nachweisbar, den er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (16541). Dies bestätigt die Annahme einer vorwiegend agrarischen Struktur seines Erwerbslebens. Zu 1543 liegt ein Hinweis auf Handel mit Wein vor (16545). Eine 1533 offene Schuld bei Verwandten dürfte mit Familienangelegenheiten in Zusammenhang zu bringen sein (13115).

Als Zeuge (13122, 14450, 15120, 15979, 20770, 16540, 16867, 17149, 17155, 17186, 18302, 18303, 18462, 18632, 18646, 18655, 19291, 19317), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14371, 14955, 16265, 16336, 16362, 16686, 16708, 16942, 17107, 17137, 17169, 17690, 18433, 18493, 18494, 18501, 18535, 18536, 18717, 18828, 19087) bzw. im Gericht Rodeneck (15119, 16940, 15774), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12609, 19222), als Rechtsbeistand (17666), als Vormund – der Kinder von Balthasar Wiedenhofer <9398, BüBx> (15841, 17965), Georg Reindl <6480, BüBx> (16657, 16661, 16763, 17220) bzw. Andreas Höser <2017, BüKI> (17867) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Georg Mair <4140, asBx/BüKI> (18025) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein Verwandter von ihm stand unter der Vormundschaft des Georg Hilbrand <1996, BüKI>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Viertelmeister für Stufels in den Jahren 1536, 1538 und 1543 beschreibbar (144, 147, 158).

Lorenz Rabalber, vielleicht aus Afers nach Brixen zugewandert, doch unbekannter Abstammung, begegnet im Jahr 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Beisitzer im Gericht Rodeneck. Er wurde – trotz des Fehlens einer entsprechenden Eintragung im Bürgerbuch – als Bürger zu Brixen bezeichnet, der in Stufels ansässig war.

Nikolaus Radtmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1495 und 1507 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Elisabeth <4031, TBüBx>, Tochter des Christoph Maurer <4018, BüBx>, die als Baurechtsgut der Köstlan ein Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad besaß (9062, 11011, 11166, 11208). Nikolaus selbst verfügte über zwei vom Stift Neustift an ihn verpachtete Häuser in Stufels (Groß- und Kleinschlipf), die seine Gemahlin nach seinem Tod an Peter Lanz <3769, BüBx> verkaufte (11166, 11240). Am 29. April 1507 zuletzt als lebend erwähnt (10125), starb er vor 1516 (11011). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus war als Schlosser tätig; die Angabe dieses Handwerkes ersetzte in manchen Fällen den Nachnamen (9060, 9768, 11011, 11208). 1503 lag er in Streit mit anderen Meistern; die Hintergründe sind nicht durchschaubar, allein es muss um viel gegangen sein – einschließlich strafrechtlicher Konsequenzen, die Nikolaus dazu veranlassten, um freies Geleit für sechs Wochen zu ersuchen (9768). Auf diese Weise geriet er in Armut, worunter seine Witwe sehr litt, weil auf ihr die von ihm gemachten Schulden (vor allem beim Bischof) lasteten. 1516 wandte sie sich in einer Supplik an diesen um Hilfe. Unter Hinweis auf einen bestehenden Vertrag bot sie ihr Haus als Pfand an; sollte dies abgelehnt werden, bitte sie um Gewährung einer Frist, um einen Kaufmann ausfindig zu machen, der für sie bezahle; die causa sei auch schon dem Regiment in Innsbruck vorgelegt worden (11011). 1518 gelang es ihr, dem Bischof die geschuldete Summe zu bezahlen (11208).

Als Zeuge (9060, 10125) war Nikolaus ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Radtmair, der aus Schwaz nach Brixen zugewandert war, erhielt am 17. Dezember 1526 das Bürgerrecht dieser Stadt (979). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" (13167, 13169) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hartmann Rainer, unbekannter Herkunft und Abstammung ist zwischen 1475 und 1480 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Im Jahr 1502 wurde er als Besitzer eines von Brixner Klarissenkloster an ihn zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt in der Runggad genannt (9638). Daraus lässt sich wohl auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft schließen. Damals scheinen auch seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Anna – sie hatte in

den achtziger Jahren die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützt (20475) – und der Sohn Kaspar <10846, GSBüBx> auf, der für seine Eltern in der Brixner Pfarrkirche einen Jahrtag stiftete (9638, 9640).

1480 genoss Hartmann Rainer die Unterstützung des Bischofs von Brixen, als er Ansprüche gegen einen Inwohner zu Trient geltend machte (7748).

Als Zeuge (7309, 7343) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sebastian Rainer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ansässig im Viertel Altenmarkt/Tratten (9644), ist in den Jahren 1500 und 1501 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (9471, 9584). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Von Beruf Maurer (9584), danach auch benannt (9471), bezog er zusätzliche Einnahmen aus dem Besitz zweier Weingärten samt dem Zehnt im Gericht Feldthurns, wie zu 1502 verlautet (9644). In den siebziger Jahren hatte er als Geselle bei Bauarbeiten am Brixner Kreuzgang mitgewirkt (Egg). Seine "Vettern" standen unter der Vormundschaft von Thomas Bruckl <370, lWBk/BüBx> bzw. Leonhard Mair am Kreuz <4574, BüBx>.

Paul Rainer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist in den Jahren 1512 und 1513 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (10627, 19547) dokumentiert. Er war Schuster (19547). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Erasmus Rainer, aus Sarns – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es einen gleichnamigen Hof (Mader) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Elisabeth, erhielt am 7. April 1526 das Bürgerrecht dieser Stadt (977). Diese Nennung ist die einzige zu Lebzeiten; 1528 wurde er als verstorben genannt. Seine Witwe war Juliana <8554, asKl>, vermutlich eine Tschefer aus Klausen (12228).

Johann Rainer, ein Schneider unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 9. März 1530 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (239), ist bis 1533 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste aus diesem Jahr war er im zweiten Stadtviertel ansässig (20525). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12781, 13045) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12815) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ob die Notiz über jenen Johann Schneider, der am 3. Mai 1531 Opfer eines Frevels wurde (12746), auf Johann Rainer zu beziehen ist, muss offen bleiben.

Johann Rainer, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Tagwerker, ist im Jahr 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (16038). Die Unterscheidung von einem zur selben Zeit in Stufels lebenden Tagwerker namens Johann <8690, asBx> scheint angebracht zu sein. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara Glatzberger (16382); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Er dürfte mit jenem nur nach dem Beruf bezeichneten Johann identisch sein, der 1542 als einer der Erben des Diepold Stockhaimer <7851, BüBx> genannt wurde (16382), vermutlich auch mit dem 1550 genannten Johann Rainer "zu Sarns", der damals einen Acker mit Weingarten an der Kreuzstraße kaufte, weil er sie Absicht hatte, in Brixen eine "Herberge" zu Bestand zu übernehmen (19124). Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16038) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Rudolf, ein aus dem sächsischen Meißen nach Brixen zugewanderter Tischler, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Margarethe, wurde am 22. Juli 1505 als Inwohner (937) und am 16. November 1510 als Bürger zu Brixen aufgenommen (949), wo er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" bis 1526 dokumentiert ist. Er besaß ein 1517 um 180 fl gekauft, 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes (20502) Haus mit Hofstatt unter den Lauben (19593). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Johann <6438, asBx>; ein zweiter, vor 1545 verstorbener Sohn ist namentlich nicht bekannt (17293).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11231, 11960) und als Zeuge (11817, 20703) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Thomas Huber <2422, BüBx> bzw. Sebastian Zill <9774, BüBx>.

Paul Rudolfs Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Steuereinheber für das Viertel Stadt im Jahr 1513 (20492) beschreibbar.

Johann Rudolf, Sohn Pauls <6437, BüBx>, war im Jahr 1545 dabei, das Handwerk seines Vaters zu erlernen, wie die Bezeichnung "Tischlergeselle" deutlich macht. Ende August hatte er das Erbe seines verstorbenen Bruders erhalten.

Leonhard Rauscher, in Brixen im Jahr 1507 als Besitzer eines Hauses in Stufels dokumentiert (10129), das noch 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20504), war, wie anlässlich der Einbürgerung seines gleichnamigen Sohnes <6441, BüBx> im Jahr 1513 verlautete, zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe aus dem bayrischen Aichach (bei Rosenheim) nach Brixen zugewandert (952), wo er – wohl noch vor 1500 – das Bürgerrecht erhalten hatte (952, 10749, 11069). Außer dem Sohn war aus seiner Ehe auch die Tochter Anna <6442, TBüBx> hervorgegangen (11521). Die letzte Nennung zu Lebzeiten, vermutlich in bereits nicht mehr selbständig handlungsfähigem Zustand, wie die Bestellung Gotthard Widmanns <9532, BüBx> zu seinem Prokurator verrät, datiert vom 28. November 1516; seit dem 24. Mai 1520 wurde er als verstorben erwähnt (11069, 11394). Er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Die Ansässigkeit im ländlich geprägten Stufels (951) und der Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Objekte im Raum Brixen sowie in den Pustertaler Gerichten Welsberg, Altrasen bzw. Anras, teilweise Brixner Hochstiftslehen (11394, 11425, 11521), stehen für eine agrarisch-feudal geprägte Wirtschaftsweise. Aus der Zeit nach seinem Tod liegen nicht näher beschreibbare Notizen über aktive und passive Schulden vor (11069).

Zum Jahr 1513 liegen Hinweise auf die Beisitzerfunktion im Hofgericht (10721) und auf den Einsatz für die gesamte Nachbarschaft Stufels in deren Streit mit Sylvester Altenhofer <200, BüBx> (10749) vor.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch zweimalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger entschieden (951, 952), beschreibbar. 1513 wurde er explizit als Mitglied des Ausschusses bezeichnet (951).

Jobst Rauscher, unbekannter Herkunft – ein Rauschergut gibt es in Pinzagen im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1516 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge dokumentiert. Dass er hierbei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Leonhard Rauscher, Sohn Leonhards <6439, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 2. Mai 1513 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (952), in der er bis 1522 dokumentiert ist. Am 18. Jänner dieses Jahres zum letzten Mal zu Lebzeiten genannt (11521), starb er vor dem 2. Jänner 1528 (12076). Zu seiner familiären Situation liegen keine Nachrichten vor.

Gleich seinem Vater war er einer agrarischen Lebens- und Wirtschaftsweise verpflichtet, erkennbar am Besitz der von seinem Vater geerbten Liegenschaften und weiterer Objekte im Raum Brixen, darunter solche, die er vom Stift Neustift (11521, 12347, 12470, 12487, 12876) bzw. dem Brixner Domkapitel (12773) in Pacht bzw. zu Baurecht innehatte.

Die Brixner Lehen fielen zu einem nicht bekannten Zeitpunkt an Johann Sargant <8081, BüBx> (19747), die Neustifter Güter in Stufels an Georg Frauner <981, BüBx> (12487). 1529 wurde als sein Erbe Leonhard von Lafay genannt (12470), nachdem auch die Nachkommen des Heinrich Schreiner <7246, BüBx> Ansprüche geltend gemacht hatten (12446).

Anna Rauscher, Tochter Leonhards <6439, BüBx>, wurde 1528 einmalig als ehemalige Mitbesitzerin einer Wiese mit Wasserrecht am Rosslauf als Lehen des Hochstifts Brixen zusammen mit ihrem inzwischen verstorbenen Bruder genannt.

Georg Rauscher, unbekannter Herkunft – ein Rauschergut gibt es in Pinzagen im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, von Beruf Maurer, dessen Rechtsstatus durch die Angabe "zu Stufels" nur unscharf bestimmbar ist, war 1542 bereits tot. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Maria stammten Johann <6444, zuBx>, Margarethe <6447, TzuBx>, Ursula <6445, TzuBx> und Elisabeth <6446, TzuBx>. Diese rechneten im Juni 1542 mit der Mutter ab (16232);

wenige Monate später verkauften die Schwestern ihre Anteile am ererbten Haus im Schlipf an den Bruder (16514).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Prunner <5481, asBk/BüBx> bzw. Lorenz Velskorn <9062, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Michael Haller <1934, lwBx>.

Johann Rauscher, Sohn des Maurers Georg <6443, zuBx> und seiner Gemahlin Maria (16232), ist in den Jahren 1542 und 1543 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Johanns Beruf wurde der des Fischers angegeben. Als solcher stand er vermutlich in bischöflichen Diensten. 1543 kaufte er von seinen drei Schwestern deren ererbte Anteile am väterlichen Haus im Schlipf (16514).

Ursula Rauscher, Tochter des Maurers Georg <6443, zuBx> und seiner Gemahlin Maria, begegnet 1542 bei der Abrechnung mit der verwitweten Mutter über den Nachlass des Vaters (16232) und 1543 beim Verkauf ihres Anteils an dessen Haus im Schlipf zu Stufels an den Bruder Johann <6444, zuBx> (16514).

Elisabeth Rauscher, Tochter des Maurers Georg <6443, zuBx> und seiner Gemahlin Maria, Gemahlin des Christian Winkler <9595, zuBx>, begegnet 1542 bei der Abrechnung mit der verwitweten Mutter über den Nachlass des Vaters (16232) und 1543 beim Verkauf ihres Anteils an dessen Haus im Schlipf zu Stufels an den Bruder Johann <6444, zuBx> (16514).

Margarethe Rauscher, Tochter des Maurers Georg <6443, zuBx> und seiner Gemahlin Maria, begegnet 1542 bei der Abrechnung mit der verwitweten Mutter über den Nachlass des Vaters (16232) und 1543 beim Verkauf ihres Anteils an dessen Haus an den Bruder Johann <6444, zuBx> (16514).

Wolfgang Reuter, unbekannter Herkunft – einen Reiterhof gibt es in Vals im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, begegnet 1445 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels", als er für einen Neustifter Pächter, seinen Besitznachfolger auf einem Weingarten ebendort, Bürgschaft leistete (5478). Er dürfte identisch sein mit jenem Wolfgang "zu Stufels", der 1452 für einen weiteren Neustifter Pächter bürgte (5936). Zur familiären Situation des wohl in der Landwirtschaft Tätigen liegen keine Angaben vor.

Leonhard Reuter, unbekannter Herkunft – einen Hof Reuter gibt es in Tagusens im Gericht Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1477 und 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er "zu Marktrecht" das Gasthaus "am Kreuz" im dritten Stadtviertel besaß (8526, 8722, 19878), heute Unterstadt Nr. 20/22 (Gasser/Nössing, S. 209); ein weiteres Haus lag im vierten Viertel, heute Oberstadt Nr. 1 (Gasser/Nössing, S. 220). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Tätigkeitsfeld dürfte neben dem Wirtsgewerbe der Handel dargestellt haben: 1477 ist die Rede von Eisentransporten nach Bruneck (7528), 1486 von einer Schuld beim Domherrn Johann Greudner (Santifaller; Trenkwaldner) (8173).

Als Zeuge (7854) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit bei wichtigen Verwaltungsakten (19813, 19819; Brandstätter), an der Wahl zum Kirchpropst der Marienkirche auf Säben im Jahr 1490 (8440, 19831) und an der Funktion eines Steuereinhebers (20015) beschreibbar. 1487 legte er Rechnung über die Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig (Schadelbauer).

Johann Reiter, unbekannter Herkunft – einen Reiterhof gibt es in Vals im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1485 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, 1524 als Bürger zu Brixen; damals begegnet als zweiter Schreibname auch "Tschurr" (11824). Im Jahr 1504 war Johann in Stufels ansässig (9829); nach Ausweis der Steuerliste von 1518 besaß er Häuser in den Viertel Altenmarkt/Tratten (20505) und Stadt (20502); ein Objekt im Viertel Stadt scheint auch im Jahr 1531 als Steuerbemessungsgrundlage

auf (20507). Allem Anschein nach hat man in diesem Fall mit mindestens einmaligem Wechsel des Wohnsitzes innerhalb Brixens zu rechnen.

1504 wurde anlässlich des Kaufs eines Weingartens im Gericht Rodeneck von Achatius Wenzl als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Magdalena genannt (9829); mit ihr zusammen pfründete er sich 1524 im Brixner Heiliggeistspital ein, dem er mehrere Güter verschrieb (11824). In zweiter Ehe war er mit einer ebenfalls nicht identifizierbaren Agnes verheiratet, die ihn knapp überlebte; sie war die Mutter von Johann <6460, asBx> und Anna <6461, TBüBx> (16330, 16336). Johann selbst war am 7. August 1542 noch am Leben, starb aber vor dem 9. September desselben Jahres (16295, 16330). Seine Gemahlin hatte kurz vor ihrem Tod von einem Pfeffersberger Bauern ein Darlehen von 60 fl in Anspruch nehmen müssen (16336).

Obiger Hinweis auf den 1504 getätigten Kauf ist Ausdruck einer auf der Landwirtschaft beruhenden Lebensform. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens verbrachte er als Pfründner im Heiliggeistspital (12930, 15011, 15740, 16295).

Als Zeuge (10036, 12930, 13574), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15740) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15011, 16295) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin waren Valentin Moser <4394, lwBx> bzw. Christoph Moser <4399, BüBx>. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die wenngleich einmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, im Jahr 1521 (966) beschreibbar.

Wolfgang Reuter, unbekannter Herkunft – einen Hof Reuter gibt es in Tagusens im Gericht Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1512 dokumentiert, als ihn der Tiroler Landesfürst Kaiser Maximilian zum Bergrichter in Klausen ernannte.

Markus Reuter, Sohn des aus Eger (Ortschaften dieses Namens gibt es in Böhmen und in Bayern) zugewanderten Johann Lechner <3693, lwBx>, erhielt am 16. Oktober 1523 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Georg Reiter, unbekannter Herkunft – einen Hof Reuter gibt es in Tagusens im Gericht Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, dem am 27. September 1529 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (238, 19961), ist bis 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Er besaß in Klausen ein am Platz in der Nähe der Kirchgasse gelegenes Haus samt Gülte (12853, 15383), das er 1533 gegen ein Darlehen von 100 fl an König Ferdinand zu Bestand vergab (13089), wohl das nach Ausweis der Steuerliste von 1533 im zweiten Stadtviertel zu lokalisierende Objekt (20525). Damals hatte er Liquiditätsprobleme, die ihn zur Aufnahme auch noch weiterer Darlehen zwangen (15383). 1536 tauschte er das genannte Objekt mit Johann Müller <4223, BüKl> gegen ein anderes Haus in Klausen, wobei er eine Wertminderung von 400 fl in Kauf nahm (13926). Ein Jahr später tauschte er auch dieses ein und erhielt von Johann Robea <6563, BüKl> gegen Aufzahlung von 250 fl ein offensichtlich wieder ansehnlicheres Objekt (14165, 13652).

Georg Reiters erste Ehe mit Margarethe, Witwe nach Leonhard Greiner zu Gufidaun, aus der Barbara <6454, TBüKl> stammte (12966), wurde vor 1531 durch den Tod der Frau beendet; seit Oktober dieses Jahres scheint als seine zweite Frau Katharina Hermater auf (12853, 13089, 13926, 14165, 15383), die Mutter von Thomas <6457, asKl>, Georg <6456, asKl>, Elisabeth <6458, TBüKl> und Margarethe <6459, TBüKl> (14358, 14550, 14831, 15273): Sie war die Schwester des Georg Hermater aus Bayern, der 1539 als Georgs Schwager bezeichnet wurde (14831). Am 1. Oktober 1537 noch am Leben, starb Georg vor dem 15. Jänner 1538, dem Tag der Inventarisierung seines Vermögens (264, 14358). Die Witwe heiratete Elias Zeller <9747, BüKl>.

Zu Georg Reiters Existenzgrundlage liegen keine klaren Angaben vor. Die einzige diesbezüglich relevante Notiz betrifft eine Schuld des Georg Troyer aus Toblach, der den Betrag von ca. 10 fl für "Zehrung" bei ihm offen hatte (13007); dies könnte auf den Betrieb eines Wirtshauses deuten.

Als Zeuge (12736, 12874, 12985, 13339, 13348, 13444, 13583, 13630, 13891, 14146, 14148, 14166), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12623, 12650, 12753, 12844, 13193, 13196, 13217, 13382, 13775, 14107) bzw. im Berggericht (13583) und im Gericht Latzfons (12816), als Vormund – der Kinder des Leonhard Greiner zu Gufidaun (12966) – und als Nachlassverwalter des Fabian Schlögl <7330, BüKl> (14104, 14132) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Matthäus Anreiter <171, BüKI> bzw. Sebastian Huber <2433, BüKI>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Schiesser <7341, BüKI>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (239, 240, 242, 246, 254, 255, 256, 257, 260, 264) bzw. am Stadtrecht (241, 249, 261) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. In den Jahren 1531 und 1532 wurde er jeweils zu einem der Viertelmeister gewählt (244, 247); als solcher war er auch Steuereinheber (20540). 1531 fungierte er als Holzmeister (244). 1532 wohnte er der Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge bei (19994). 1537 war er Geschworener des Klausner Berggerichts (Rastner, Kaser).

Barbara Reiter, Tochter Georgs <6453, BüKI> und seiner ersten Gemahlin Margarethe, wurde 1532 als unter Vormundschaft stehende Erbin ihrer damals gerade verstorbenen Mutter genannt (12966); zwischen 1538 und 1540 ist sie, auch damals noch nicht selbst rechtsfähig, in Zusammenhang mit ihrer Versorgung bzw. der Erbschaft des Vaters dokumentiert (14358, 14550, 14831, 15273).

Johann Reiter, unbekannter Herkunft – einen Hof Reuter gibt es in Tagusens im Gericht Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1533 und 1537 dokumentiert, zuletzt als Inwohner zu Klausen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er war als Messerschmied tätig (14190).

Als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Christian Eder <630, BüKI> (13343) – und als Zeuge (14190) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Reiter, Sohn Georgs <6453, BüKI> aus zweiter Ehe mit Katharina Hermater, ist zwischen 1538 und 1540, damals noch nicht selbst rechtsfähig, in Zusammenhang mit seiner Versorgung bzw. der Erbschaft des Vaters dokumentiert.

Thomas Reiter, Sohn Georgs <6453, BüKI> aus zweiter Ehe mit Katharina Hermater, ist zwischen 1538 und 1540, damals noch nicht selbst rechtsfähig, in Zusammenhang mit seiner Versorgung bzw. der Erbschaft des Vaters dokumentiert.

Elisabeth Reiter, Tochter Georgs <6453, BüKI> aus zweiter Ehe mit Katharina Hermater, ist zwischen 1538 und 1540, damals noch nicht selbst rechtsfähig, in Zusammenhang mit ihrer Versorgung bzw. der Erbschaft des Vaters dokumentiert.

Margarethe Reiter, Tochter Georgs <6453, BüKI> aus zweiter Ehe mit Katharina Hermater, ist zwischen 1538 und 1540, damals noch nicht selbst rechtsfähig, in Zusammenhang mit ihrer Versorgung bzw. der Erbschaft des Vaters dokumentiert.

Johann Reiter, Sohn Johanns <6450, BüBx> aus zweiter Ehe mit Agnes, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes seiner damals eben verstorbenen Mutter dokumentiert. Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Anna Reiter, Tochter Johanns <6450, BüBx> aus zweiter Ehe mit Agnes, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes seiner damals eben verstorbenen Mutter dokumentiert.

Peter Ranz, Sohn eines Andreas und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus Kastelruth nach Brixen zugewanderter Bäcker, erhielt am 16. Oktober 1523 das Bürgerrecht dieser Stadt (973), in deren Rechtsalltag er bereits seit April 1522 als Angehöriger dieses Standes betrachtet wurde und in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammte Georg <6463, BüBx> (15290, 17152).

Peter Ranz war in Stufels ansässig (1039, 14433, 15580, 17152), wo er vom Brixner Domkapitel ein 1531 gekauftes Haus (12770) zu Baurecht innehatte (13873, 14795, 16136, 16697), vermutlich das 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20510, 20515); ein offensichtlich von diesem zu unterscheidendes Haus, ebenfalls in Stufels (12773), verkaufte er 1539 (14845, 15018, 15290).

Mit dem Hausverkauf von 1539 versuchte Peter Ranz eine schwierige finanzielle Situation in den Griff zu bekommen, die schon seit längerem auf ihm lastete: Bereits 1535 hatte er vom Domkapitel die Erlaubnis erwirkt, eine Gülte zu versetzen (13800), und 1547 bzw. 1550 wiederholte sich dieser Akt (17915, 19048); das in seinem Besitz verbliebene Haus vergab er 1548 zu Bestand (18378). Im Laufe der vierziger Jahre hatte er auch mehrfach Darlehen bekommen: von der Gemahlin des Kaspar Huebl

<2210, asKI> und von seinem eigenen Sohn Georg <6463, BüBx> (15966, 17152, 18235). 1550 schuldete er dem Johann Retzer <6866, BüBk> Weinlieferungen (18940). Dem Inhaber der Kammerhube schuldete er Bestandsgeld (19742).

Als Zeuge (11564, 11563, 11574, 12374, 12901, 13758, 14433, 14957, 15104, 15580, 15625, 16970, 17139, 17533, 18279, 18537), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14869, 15038, 15091, 15144, 15155, 16309, 16511, 16708, 16942, 17123, 17314, 17420, 17481, 17480, 18148, 18872, 19133, 19300), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14794, 19222), als Bürge (14371, 15157), als Vormund – der Kinder des Lorenz Klipper <2916, BüBx> (14721, 15848) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Valentin Prössl <5718, BüBx> (15748) bzw. Johann Lusner <3598, BüBx> (17572) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Ranz, Sohn Peters <6462, BüBx> (15290, 17152), ist zwischen 1540 und 1548 dokumentiert, 1542 als Bürger zu Brixen (16402), obwohl eine entsprechende Eintragung im Bürgerbuch fehlt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Allem Anschein nach folgte Georg seinem Vater im Bäckerhandwerk nicht nach; zu 1545 verlautet, er habe in Savoyen im Heer des Königs Kriegsdienst geleistet und dabei ein Einkommen erzielt, das es ihm erlaubte, seinem verschuldeten Vater ein Darlehen von 80 fl zu gewähren (17152); schon 1540 hatte er, als letzterer eines seines Häuser an Peter Glockengießer <1412, BüBx> verkaufte, mit diesem einen Vertrag geschlossen, um sich Rechte zu erhalten (15290).

Als Zeuge (16402, 18183) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Leberger gen. Rosstauscher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1502 und 1523 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Inwohner zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 war er im Viertel Stadt begütert (20502). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9616, 10253, 11673) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Rosstauscher, Sohn eines Sebastian und seiner Gemahlin Margarethe, der aus Augsburg nach Brixen zugewandert war, wurde in dieser Stadt am 21. Jänner 1520 als Inwohner (965), am 3. November 1536 als Bürger (999) aufgenommen; schon seit 1518 im Viertel Stadt ansässig (1039) und begütert (20502, 20507, 20512), ist er bis 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. In erster Ehe mit Katharina verheiratet, Witwe nach einem Grunser aus dem Gericht Sonnenburg, zu deren Gunsten er 1539 testierte (14888, 15141, 17711), ehelichte er nach deren Tod Barbara, Tochter des Leonhard Landmann (17706, 17708, 18324), Inhabers des gleichnamigen Hofes in Niedervintl (Mader); seine Nachkommen waren (aus erster Ehe) Christoph <6466, BüBx> (17711, 18324) und Katharina <6467, TBüBx> (17711) sowie (aus zweiter Ehe) Paul <6468, asBx> (17706, 17708) und Andreas <6469, asBx> (17706, 17708, 18324); 1547 wurde auch Maria <6470, TBüBx> (18060) genannt. Leonhard starb nach dem 23. Juli 1545 und vor dem 27. September 1546 (17265, 17706). Am 3. Oktober dieses Jahres wurde sein Erbe geteilt (17711). Leonhard lernte in Brixen das Handwerk des Schneiders; als solcher versorgte er für längere Zeit auch das Heiliggeistspital; 1545 befand er sich in einem nicht näher durchschaubaren Konflikt mit der Zunft (17265).

Als Zeuge (11780) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14400) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Matthäus Schober <7376, lwBx> bzw. Mang Werz <9458, BüKI/BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Michael Haller <1934, lwBx> bzw. Christoph Moser <4399, BüBx>.

Christoph Rosstauscher, Sohn Leonhards <6465, BüBx> aus erster Ehe mit Katharina (17706, 17708, 17711, 18324), erhielt am 3. November 1536 zugleich mit seinem Vater das Bürgerrecht der Stadt Brixen (999) und ist mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis mindestens dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039). 1547 kaufte er um 240 fl ein Haus unter den Lauben, wohl das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannte (20512); zu diesem Anlass scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (17783); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Wie sein Vater war Christoph im Schneiderhandwerk tätig. Ein Hinweis von 1541 – damals einigte er sich mit einem Schuldner über einen von diesem versetzten vergoldeten Silberbecher (15591) – lässt allerdings an die Vergabe von Darlehen denken. Nach dem Tod des Vaters einigte er sich mit seinen Stiefgeschwistern aus dessen zweiter Ehe bzw. mit seiner Schwester Katharina <6467, TBüBx> über das Erbe (17706, 17708, 17711); 1548 verpflichtete er sich, für vier Jahre die Erziehung seines Stiefbruders Andreas <6469, asBx> zu übernehmen (18324). 1554 wurde ihm ein Wappen mit Lehenartikel verliehen (Frank).

Als Zeuge (14799, 15088, 17426, 18821), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16307, 16406, 16445, 17940, 18502), als Vormund – der Kinder des Kaspar Stängl <8083, BüBx> (15669) – und in einem Nahverhältnis zur Witwe und des Kindern des Schneiders Ulrich Perkhofer <5715, BüBx> stehend (17054) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf die Bekleidung des Viertelmeisteramtes für den Bezirk Stadt im Jahr 1539 beschreibbar (152).

Katharina Rosstauscher, Tochter Leonhards <6465, BüBx> aus erster Ehe mit Katharina und Gemahlin des Andreas Schramm <7383, BüBx>, einigte sich mit ihren Stiefgeschwistern bzw. mit ihrem Bruder Christoph <6466, BüBx> über das väterliche Erbe (17706, 17708, 17711).

Paul Rosstauscher, Sohn Leonhards <6465, BüBx> aus zweiter Ehe mit Barbara Landmann, begegnet 1546, damals noch nicht selbst rechtsfähig, beim Abschluss eines Vertrages mit seinen Stiefgeschwistern aus der ersten Ehe des Vaters.

Andreas Rosstauscher, Sohn Leonhards <6465, BüBx> aus zweiter Ehe mit Barbara Landmann, begegnet 1546, damals noch nicht selbst rechtsfähig, beim Abschluss eines Vertrages mit seinen Stiefgeschwistern aus der ersten Ehe des Vaters (17706, 17708). 1548 erklärte sich sein Stiefbruder Christoph <6466, BüBx> bereit, für die nächsten vier Jahre seine Erziehung zu übernehmen (18324).

Maria, Tochter eines Leonhard Schneider, der mit hoher Wahrscheinlichkeit als Leonhard Rosstauscher <6465, BüBx> zu identifizieren ist, begegnet im Jahr 1547 als Gläubigerin eines Bauern aus dem Gericht Rodeneck.

Gerold, Bruder des verstorbenen "Rauh aus der Runggad" (2069), ist im Jahr 1338 dokumentiert, als seine Gemahlin Adelheid, Tochter des Friedrich von Lothen, einen Acker in Pfalzen kaufte (1878); mit diesem stiftete sie später einen Jahrtag in Pfalzen (1952). 1343 fungierte Gerold als Zeuge bei der Beilegung eines Streites um einen Hof in Feldthurns (2069).

Konrad Rauch, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Gasters im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1411 und 1443 mit den qualifizierenden Beiwörtern "honestus vir" bzw. "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus besaß (5247). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes, für die er 1439, nach ihrem Tod, einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Andreas stiftete (5247). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt im Dunkeln.

Als Zeuge (4428, 4839, 4897, 5058, 5407) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1428 ist er als Kirchpropst zu St. Andreas bezeugt (4839).

Johann von Ried, Sohn Johannis <6499, BüKI>, ist zwischen 1429 und 1466 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1440 auch selbst als Bürger zu Klausen (5278). In dieser Stadt besaß er mindestens ein Haus, nämlich das "an der Krone" im vierten Viertel, heute Oberstadt Nr. 43/45/47 (Gasser/Nössing), möglicherweise auch zwei weitere Häuser, davon eines vom Domkapitel zu Baurecht vergaben (6642, 6692); zu 1464 ist eine Steuerpflicht fassbar (20517). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1434 eine nicht näher identifizierbare, bisher nicht wahrgenommene Barbara auf (5052); nach nicht mehr vorliegenden Quellen war seine erste Gemahlin Anastasia von Kampan, Tochter Georgs <3522, asBx/AtHKI/BüBx>, die zweite Anna von Nordheim zu Sarthein (Mayrhofen). Johannis Nachkommen waren Andreas <6504, BüKI>, Jakob <6505, BüKI>, Gregor <6506, BüKI>, Wolfgang <6507, GSBüKI> und Leonhard <6508, BüKI> (6711). 1446 wurde als sein "Vetter" der Rapp aus dem Gericht Laudegg angegeben, den er beerbte, worauf er die betreffenden Liegenschaften verkaufte (5532, 19454). Am 15. März 1466 noch am Leben, starb er vor dem 22. August desselben Jahres (6692, 6711). Er dürfte mit dem

als Mitglied der Arlbergbruderschaft genannte "Hans Rieder" (Fischnaler) identisch sein. Nach seinem Tod wurde in seinem Gedenken die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützt (20471).

Johann von Ried lebte von einem umfangreichen Rentenbesitz. Neben den bereits erwähnten Häusern besaß er den so genannten Hof des Römers in Klausen, den er von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht innehatte (5052), den "Thurn" zu Ried samt Wiese, Hof, Mühle und Teilzehnt im Gericht Gufidaun, letzterer Komplex ein landesfürstliches Lehen (5828, 6711), das er, wie zu 1462 nachweisbar, zu Bestand vergab (6561) (1463 bezeichnete er den Inhaber als seinen "Amtmann" zu Ried [6601]), sowie Äcker und Weingärten in der Pfarre Lajen, darunter Brixner Hochstiftslehen (8574), und sonst im Raum Klausen (20633). Aus den sechziger Jahren sind Weinzinspflichten gegenüber dem Brixner Hofamt belegt (19731).

Aus den vierziger und fünfziger Jahren liegen Notizen über Streitigkeiten mit diversen Zeitgenossen vor, die jedoch von eher geringer Tragweite gewesen zu sein scheinen (5468, 5660, 6285). Im Jahr 1474 erhob eine gewisse Anna Haring Klage gegen Johanns Witwe wegen missbräuchlicher Verwendung einer Wasserleitung (20640, 20641).

Als Siegler von Urkunden (19441, 5278, 5309, 5318, 5331, 5333, 5547, 5561, 5699, 5797, 5800), als Zeuge (4897, 5009, 5255, 5551, 6246), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (4897), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6846), als Schiedsrichter (6357, 6555), als Prokurator fremder Personen (5795) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5491, 6244) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1439 bedachte ihn Johann Tichtel <8623, Bükl> in seinem Testament mit einem "Leibpanzer" (5255).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit bei mehreren Abrechnungen der Bürgermeister (19840, 19838, 19777, 19820, 19821, 19832, 19833, 19834) sowie anderen für die Stadt wichtigen Verwaltungsakten (19773, 19836; Brandstätter) beschreibbar.

Mehrfach wurde er zum Bürgermeister gewählt, so im Jahr 1431 (4947), dann – trotz nicht lückenloser Dokumentation vermutlich ohne Unterbrechung 1433-1439 (5029, 5052, 5058, 5099, 5100, 5106, 5118, 5131, 5146, 5174, 5175, 5179, 5193, 5194, 5214, 19841, 5247), schließlich 1449–1455 (19838, 5942, 5948, 6138, 6149, 6244).

In der dazwischenliegenden Phase, 1442-1446, vertrat er als Stadtrichter (5349, 5357, 5366, 5385, 19840, 5400, 5401, 5455, 5460, 5466, 5468, 5491, 5514) die Interessen des Bischofs in Klausen, desgleichen 1455-1466 (6260, 6264, 6280, 6285, 6313, 19777, 6413, 6463, 6465, 6846, 19820, 6500, 19821, 6515, 6561, 6601, 6642, 19833, 6691).

Leonhard von Ried, Sohn Johanns <6499, Bükl>, ist zwischen 1449 und 1456 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Richter zu Taufers dokumentiert, wo er u. a. als Schiedsrichter tätig war (6319, 8033). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Wappen ist aufgrund eines 1451 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Andreas von Ried, bisher nicht zur Kenntnis genommener ältester Sohn Johanns <6502, Bükl> (6711), ist zwischen 1466 und 1477 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1472 auch selbst als Bürger zu Klausen (7024). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage bildete der Besitz von Renten, der in seiner Familie bereits in der Generation vor ihm zu beobachten war. Dementsprechend betrifft die Erstnennung den Empfang des landesfürstlichen Lehenkomplexes "Thurn zu Ried" als Senior der Familie (6711).

Als Siegler von Urkunden (7024, 7025, 7054) und als Zeuge (7558) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Er unterstützte auch die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20469).

Jakob von Ried, Sohn Johanns <6502, Bükl> (6711), ist zwischen 1466 und 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1478 als Bürger zu Klausen (7629). Seit spätestens 1485 scheinen mindestens fünf Häuser bzw. landwirtschaftliche Gebäude in Klausen in seinem Besitz auf: Zwei lagen im zweiten Stadtviertel, heute Färbergasse Nr. 4, Mühlgasse Nr. 3 (Gasser/Nössing, S. 124) bzw. Mühlgasse Nr. 38 (Gasser/Nössing, S. 125 f.), drei im dritten Viertel, heute Säbener Aufgang Nr. 1, Tinneplatz Nr. 16

(Gasser/Nössing, S. 206), Unterstadt Nr. 24/26, Säbener Aufgang Nr. 2 (Gasser/Nössing, S. 207) bzw. Unterstadt Nr. 14/16/18 (Gasser/Nössing, S. 211). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1496 beschäftigte er in seinem Haus sechs Diensthofen (20518 [63]). Er war in erster Ehe mit Anna von Oberweiner, in zweiter mit Anna von Eppan verheiratet. Seine Nachkommen waren Stefan <6509, BÜKl> (9233, 9607, 10404) und Barbara <6510, TBÜKl> (Mayrhofen). Am 28. April 1500 noch am Leben, starb er vor dem 24. April 1501 (9462, 19979).

Jakobs Lebensgrundlage bildete der Bezug von Renten, der in seiner Familie bereits in der Generation vor ihm zu beobachten war. Zusammen mit seinen Geschwistern verfügte er über einen ausgedehnten Besitz an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten: Unter diesen befanden sich neben dem landesfürstlichen Lehen zu Ried (6711, 7744, 9124, 9607) auch Neuerwerbungen, insbesondere ein aus sieben Höfen im Gericht Taufers bestehender Komplex an Lehen des Hochstifts Brixen (7871, 8576, 9213, 10404), und ein aus mehreren Objekten im Gericht Gufidaun bestehendes landesfürstliches Lehen (9218), die er zunächst als Mitbesitzer, dann als Senior empfing. Jakob allein verfügte außerdem über mehrere Häuser (19885, 19877), Gärten (19853, 19852, 19854, 19855, 19867) und Ställe "zu Marktrecht" (8360, 19876, 19884) in Klausen, die er teilweise von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht innehatte. Zu einem unbekannten Zeitpunkt vor 1491 hatte er von Thomas Pernstetter zu Trient <6275, BeBk> mehrere Güten erworben (8666), 1492 verkaufte er einem Brixner Domherrn um 800 fl die Hälfte des Hofes Tschufser zu Albeins (8796), 1497 erwarb er von seinem Bruder Gregor <6506, BÜKl> um 650 fl eine Wiese im Gericht Gufidaun, ein Lehen der Edlen von Neideck (9233). Zu 1480 ist eine Weinzinspflicht an das Brixner Hofamt überliefert (19734). Aus den Jahren 1496 und 1497 liegen außerdem Hinweise auf ein Engagement im Bergbau vor (9149, 9181).

Als Zeuge (8199, 8239, 9375, 8769, 9332), als Siegler von Urkunden (9022, 9345, 9448, 9456, 9461, 9462), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9339) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8109, 9097) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die seit 1479 zu konstatierende mehrmalige Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen der Klausener Bürgermeister (19795, 19796, 19799, 19806, 19809, 19978; Brandstätter) und bei anderen wichtigen Verwaltungsakten der Gemeinde (19794, 19811, 19813, 19829) beschreibbar; seinen persönlichen Höhepunkt erreichte er durch die Wahl zum Bürgermeister im Amtsjahr 1483/84 als Nachfolger seines Bruders Leonhard <6508, BÜKl> (19806, 19808). 1487 legte er Rechnung über die Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig, wobei er sich als Schenk des Landesfürsten bezeichnete (Schadelbauer). In den neunziger Jahren übernahm er auch mehrmals Gesandtschaften an den bischöflichen Hof in wichtigen kommunalen Angelegenheiten (19977, 19978, 19979).

Ungeachtet einer derart gehobenen Position in der sozialen Hierarchie der Zeit war Jakob von Ried mitunter in Streitigkeiten verwickelt, bei denen mangelnde Affektkontrolle von Seiten aller Beteiligten eine Rolle gespielt haben dürfte (7629, 8425, 8428, 8976).

Gregor von Ried, Sohn Johannis <6502, BÜKl> (6711), ist zwischen 1466 und 1522 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in Klausen dokumentiert. Bei der Erstnennung wohl noch sehr jung, dürfte er mit einem Träger desselben Namens identisch sein, der 1472 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert wurde (Rast). begegnet er zwischen 1477 und 1487 – mit Unterbrechungen – als Zöllner zu Klausen, zuletzt auch als Sekretär des Bischofs (7476, 19802, 8101, 8269); seit 1488 wurde er mehrfach als Bürger zu Klausen bezeichnet (8370). Er besaß mehrere Häuser im zweiten Stadtviertel, heute Färbergasse Nr. 12/14 (Gasser/Nössing, S. 116), Färbergasse Nr. 16 (Gasser/Nössing, S. 115) und Pfarrplatz Nr. 10/11 (Gasser/Nössing, S. 105). Seine Gemahlin war Maria Halbsleben <1806, TBÜBx>, Tochter Ulrichs <1802, BÜBx> (9662, 9910, 10080, 10547, 11364, 11566, 20661). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Gregor von Ried, vorwiegend vom Rentenbesitz lebend, war Mitbesitzer der tirolisch-landesfürstlichen (6711, 9124, 9218, 9607) und Brixner (7871, 8576, 9213, 9662, 10404, 11566) Lehen seiner Familie. Außerdem verfügte er über weitere, allem Anschein nach in seinem alleinigen Besitz stehende Liegenschaften, darunter mehrere Häuser (19875, 19901, 19876, 10080) und Ställe (8471, 10271) in Klausen "zu Marktrecht", weiters ein Baurechtsgut der Pfarrkirche St. Andreas

(19883) sowie Weingärten bzw. Höfe in den Gerichten Gufidaun und Villanders (10857), teilweise vom Brixner Domkapitel zu Baurecht an ihn vergeben (9910, 10027). Zu 1482 und 1483 ist der Kauf von Gülden überliefert (7843, 7906), zu 1497 der Verkauf einer von den Edlen von Neideck zu Lehen rührenden Wiese im Gericht Gufidaun um 650 fl an seinen Bruder Jakob <6505, BüKI> (9233). 1521 verkaufte er ein Brixner Lehen (11515) sowie Häuser in Klausen um 600 fl an Stefan von Ried <6509, BüKI> (11364). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1496 beschäftigte er zwei Diensthöten (20518 [89]).

Als Siegler von Urkunden (8284, 9104), als Zeuge (8370) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8109, 9120) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrmalige Anwesenheit bei den Abrechnungen der Klausner Bürgermeister (19802, 19810, 19816, 19818; Brandstätter) und bei anderen für die Stadt wichtigen Verwaltungsakten (19819) beschreibbar, außerdem durch die Wahl zum Bürgermeister zu Klausen in den Jahren 1490-1492 (19818, 19819, 19976, 8769). 1487 legte er Rechnung über die Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig (Schadelbauer).

Dennoch blieb auch er nicht verschont von diversen Streitigkeiten über Dinge des Alltags bzw. aufgrund mangelnder Affektkontrolle aller Beteiligten (8101, 8428, 8501, 8760, 8976).

Die Abstoßung von Besitz in Klausen und Umgebung seit den späten neunziger Jahren dürfte mit der Verlegung seines Aufenthaltes in den Raum Wien zusammenhängen, von der Ende April 1496 erstmalig die Rede ist, als Bischof Melchior dem Hauptmann von Wien ein Empfehlungsschreiben für seinen Untertanen übermittelte und insbesondere um Zoll- und Mautfreiheit für ihn bat (9120). Ried, der allem Anschein nach im großräumigen Weinhandel tätig war, wobei er weitgehend im Dienst des Bischofs gestanden zu haben scheint, hatte spätestens 1503 die Pflege des Schlosses Maur bei Wien inne (9751, 9778, 9812, 9910, 9912, 9916, 9944, 10857, 11515). Seine Agenden in Klausen bzw. Tirol hatte er einem Prokurator, Michael Trogmann <8518, zuKI>, anvertraut (10027); 1506 errichtete er in der Pfarrkirche Klausen eine Messstiftung (10080, 19883, 19901).

Wolfgang von Ried, Sohn Johanns <6502, BüKI> (6711), ist zwischen 1455 und 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert. Im Sommersemester 1465 wurde er an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel); zu dieser Tatsache fügt sich die aufgrund der vorliegenden Quellen wenngleich nicht nachvollziehbare Angabe, er wäre Träger eines Dokortitels gewesen und hätte eine Domherrenpfünde in Wien besessen (Mayrhofen). Spätere Quellen nennen ihn als Mitempfänger der tirolisch-landesfürstlichen (6711, 7744) bzw. Brixner (7871, 8576) Lehen seiner Familie, als Besitzer von Gülden (7906) und eines Gartens in Klausen "zu Marktrecht" (19853), als Weinzinspflichtigen gegenüber dem Brixner Hofamt (19729, 19730, 19735) und als Zeugen (7433, 7558).

Seit den späten siebziger Jahren scheint er eine gehobene Position am bischöflichen Hof zu Brixen innegehabt zu haben (7663, 7965, 9026), die u. a. die Übertragung von Vermittlungsaufgaben im Streit zwischen dem Hochstift und der Grafschaft Görz (8702) zur Folge hatte. Am 31. Mai 1491 noch am Leben, starb er vor dem 16. Februar 1495 (8702, 9026).

Leonhard von Ried, Sohn Johanns <6502, BüKI> (6711), ist zwischen 1466 und 1495 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1474 als Bürger zu Klausen (7275). Seine Gemahlin war Margarethe Kalchgruber <3151, TBüKI> (8536, 8847, 9002), die Mutter von Nikolaus <6515, BüKI>, Johann <6514, BüKI>, Ulrich <6516, asKI>, Ursula <6517, TBüKI>, Barbara <6512, TBüKI>, Margarethe <6513, TBüKI> (9002) und Dorothea <6511, TBüKI> (11416, 11417). Am 10. Dezember 1495 noch am Leben, starb er vor dem 28. desselben Monats (9090, 9096). Die Witwe heiratete Ulrich Halbsleben <1805, BüBx>.

Leonhard von Ried, vorwiegend vom Ertrag seiner Renten lebend, war Mitbesitzer der tirolisch-landesfürstlichen (6711, 7744, 9096, 9124, 9218) und Brixner (7871, 8576, 9002, 9213, 9214, 10404, 10436) Lehen seiner Familie; in seinem alleinigen Besitz standen mehrere teilweise "zu Marktrecht" vergebene Häuser, Gärten, Ställe und Gülden in Klausen und Umgebung, darunter Baurechtsgüter der Pfarrkirche St. Andreas bzw. der Unserfrauenkirche auf Säben (7854, 19853, 19882, 19879, 19878, 19904, 19898, 19897, 19873, 10064, 11337, 19864, 19851, 19847, 19897), darunter ein Haus im

dritten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 11/13 (Gasser/Nössing, S. 226), und das Haus an der Krone im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 43/45/47 (Gasser/Nössing, S. 237). Einige Güter lagen auf dem Territorium des Gerichtes Latzfons; sie wurden 1489 zum Gegenstand eines Streites mit der lokalen Obrigkeit, weil Leonhard die Zahlung der davon anfallenden Steuer verweigert hatte (8511). Eine wichtige Rolle scheint in seiner Wirtschaftsführung der Weinbau gespielt zu haben, wie aus einer 1472 dokumentierten Zinspflicht an das Brixner Hofamt zu ersehen ist (19732).

Seit 1489 stieß er mehrere Objekte durch Verkauf ab (8536, 8901, 9024, 9034), erweiterte den Bestand insgesamt jedoch nachhaltig durch den Kauf des Hofes zu Gamp vom Vormund des Wolfgang Kalchgruber <3154, zuKl> um 700 fl im Jahr 1494 (8960); über die Kalchgruber war auch der 1494 erhobene Anspruch seiner Kinder auf das Erbe der Jückl zustande gekommen (9009). Insgesamt scheint in seiner Wirtschaftsführung der Weinbau eine dominante Rolle gespielt zu haben, wie nicht zuletzt Zinspflichten an das Brixner Hofamt zeigen (19733, 19736, 19737). Aus den achtziger Jahren liegen mehrere Hinweise auf Handel mit aus dem Pustertal bezogenem Holz vor; daraus ergaben sich wegen der Trifftrechte auf der Rienz Streitigkeiten mit mehreren Brixner Bürgern (8243, 8249, 8263, 8264, 8343). Zusammen mit anderen Verwandten besaß Leonhard von Ried eine Schmelzhütte im Gericht Gufidaun (9278), was auf ein Engagement im Bergbau deutet; dies wird durch eine zu 1494 vorliegende Notiz über den Verkauf von Erz bestätigt (8913).

Als Siegler von Urkunden (7275, 9059, 9090), als Zeuge (8769, 8970), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7692, 7999, 8109, 8223, 8447, 8746, 8778, 8802, 8965, 8993), als Bürge (7775) und als Vormund – der Kinder des Paul Stöckl <8269, BüKl> (19790) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert; die Einbindung in einen 1494 ausgetragenen Familienstreit der Edlen von Wolkenstein (8970) macht sichtbar, dass sein Wort auch in Kreisen des Adels Gewicht hatte.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Jakob von Gereut <1210, BüKl> bzw. Johann Messerer <4301, BüKl>.

Auf institutioneller Ebene fällt eine führende Position innerhalb der Stadt Klausen gleichermaßen auf wie ein gutes Verhältnis zum Brixner Bischof bzw. zur Verwaltungsspitze des Hochstifts. Im Jahr 1468 ist er als Richter zu Latzfons dokumentiert (19778). Seit der Mitte der siebziger Jahre wohnte er regelmäßig den Abrechnungen der Klausner Bürgermeister (19786, 19788, 19795, 19796, 19799, 19801, 19802, 19808, 19809, 19810, 19814; Brandstätter) sowie der Kirchpröpste der Pfarrkirche St. Andreas bzw. der Marienkirche auf Säben (19791, 19792, 19823, 19824, 19829) als Zeuge bei und war auch bei anderen wichtigen kommunalen Verwaltungsakten (19794, 19811, 19813, 19819, 19846, 19976) anwesend bzw. nahm Einfluss darauf.

Zwischen dem 14. Juli 1476 und dem 14. September 1482 war Leonhard von Ried Stadtrichter zu Klausen (19786, 7435, 19788, 7465, 7476, 19791, 19790, 7491, 7543, 19792, 7629, 19794, 19795, 7650, 7663, 7692, 7696, 19796, 19799, 7729, 7744, 7775, 7804, 19801, 7854, 7871, 8239, 8249, 19823, 19824, 8263, 8264, 8345, 8360, 8383, 8389, 8393, 8400, 19810, 19813), in den Jahren 1482-1484 stand er der Stadt als Bürgermeister vor (19802, 19806), vom 3. Oktober 1486 bis zum 20. Juli 1488 ist er wiederum als Stadtrichter bezeugt (8239, 8249, 19823, 19824, 8263, 8264, 8345, 8360, 8383, 8389, 8393, 8400, 19810, 19813); 1495 war er Richter zu Gufidaun (9034, 9059, 9090). In dieser Abfolge spiegelt sich die in seinem Fall gegebene enge Verzahnung seiner Tätigkeit in Stadt bzw. Hochstift. Letztere Komponente tritt außer an der Verwaltung des Stadtgerichtes auch an mehrfach an ihn ergangenen Aufträgen, stellvertretend für den Bischof Zeugenbefragungen vorzunehmen (7692, 7999, 8109, 8393), als Schiedsrichter zu wirken (8033, 8447, 8223, 8746, 8778, 8965), Suppliken zu bearbeiten (8802) oder Hochstiftsuntertanen aus anderen Gerichten Rechtsbeistand zu leisten (8993). 1487 legte er Rechnung über die Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig (Schadelbauer).

Allerdings bedeutete Ende des 15. Jhs. auch ein derartiges Sozialprofil keine Gewähr, nicht auch in banale Alltagsstreitigkeiten verwickelt zu werden, bei denen mangelhafte Affektkontrolle mit im Spiel war (7629, 8308, 8425, 8428, 8976); mehrere Akten aus dem Jahr 1488 beziehen sich auf einen Konflikt Leonhards von Ried mit Kaspar von Neuhaus <5131, BüKl> wegen verbaler Entgleisungen (8382, 8383, 8389).

Das letzte zu vermerkende Detail führt allerdings wieder in den Bereich gediegener Bürgerlichkeit, die an religiösem Sinn einerseits und am Willen zur Selbstdarstellung andererseits zum Ausdruck kam: 1497 stiftete Leonhards Sohn Johann <6514, BÜKL> für seinen inzwischen verstorbenen Vater einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Andreas (9269); außerdem unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20469).

Stefan von Ried, Sohn Jakobs <6505, BÜKL> (9233, 9607, 10404) und der Anna von Oberweinper, ist zwischen 1497 und 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "edel vest" dokumentiert, seit 1503, wenngleich selten, als Bürger zu Klausen (9822). 1503 versteuerte er ein in dieser Stadt gelegenes Haus (20519); nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 lag dieses im dritten Stadtviertel (20522, 20526), heute Säbener Aufgang Nr. 1, Tinneplatz Nr. 16 (Gasser/Nössing). Aus erster Ehe mit Anna <3564, TasBx>, Tochter des Sigmund Wenzl <3549, asBx> (10407, 12322), die vor 1521 durch deren Tod beendet wurde, stammten Katharina <6518, TBÜKL>, Margarethe <6519, TBÜKL>, Anna <6520, TBÜKL> und Agnes <6521, TBÜKL> (11514). 1528 wurde der Feldthurnser Pfleger Georg von Teutenhofen als Stefan von Rieds "Schwager" bezeichnet (12322); ob daraus auf eine zweite Ehe mit dessen Schwester zu schließen ist, muss offen bleiben; nach derzeitiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist die Nennung einer zweiten Gemahlin, Afra Scheck von Niedermontani, Mutter von Apollonia <6522, TBÜKL> (Mayrhofen). In dritter Ehe war Stefan von Ried mit Corona von Neuhaus <5141, TzuKL>, Tochter Christians <5133, zuKL> (13990, 13991), verheiratet; am 13. März 1532 testierten die Eheleute zu ihren wechselseitigen Gunsten (12925). 1528 wurde Hans Wuest, Ratsbürger von Hall, als sein "Vetter" bezeichnet (20237). Am 13. August 1537 noch am Leben, starb Stefan vor dem 8. Juni 1538 (14257, 14451).

Stefan von Ried verfügte über einen sehr umfangreichen Rentenbesitz: Als dessen Säulen haben die tirolisch-landesfürstlichen (9607, 10813) und die Brixner (10404, 10407, 19718, 19744, 19745) Lehen in den Gerichten Taufers, Schöneck, Rodeneck, Salern bzw. Pfeffersberg zu gelten, die er zunächst als Mitempfänger zusammen mit anderen Verwandten und später als Senior empfang. Dazu kamen Baumgärten, Weingärten etc. in Klausen sowie in den Gerichten Villanders, Latzfons und Gufidaun, größtenteils zu Baurecht vergebene Güter, u. a. vom Hochstift Brixen bzw. der Stadt Klausen (10152, 10330, 11903, 12333, 19625, 19652, 19945, 20667, 20744, 20745, 20754, 20779), und Stadthäuser in Klausen (10654). Den Zehnt aus einem Gut im Gericht Laudegg, ein landesfürstliches Lehen, das seit den Zeiten seines Großvaters Johann <6502, BÜKL> in der Familie war, verkaufte er 1511 (10550); aus diesem Bestand stammte vermutlich auch ein Hauszins in Hall, den er erst 1531 abstieß (12733); 1528 hatte er den Ansitz Aicham in Hall samt Zugütern um 1000 fl verkauft (20237). Seit 1518 empfing er vom Tiroler Landesfürstentum den Hof zu Gamp im Gericht Gufidaun, den bisher Nikolaus <6515, BÜKL> aus der Linie Leonhards <6508, BÜKL> zu Lehen getragen hatte (11186, 12071, 12409, 14451); mit dessen Witwe hatte er 1517 um Gülten gestritten (11121). Diese bedeutende Neuerwerbung dürfte den bisher als Wohnsitz dienenden Thurn zu Ried entbehrlich gemacht haben, den Stefan 1519 verkaufte (11261, 12350). In den Jahren 1520 und 1521 folgten weitere Zukäufe bedeutenden Ausmaßes, darunter Häuser in Klausen (11364) und Brixner Lehen im Gericht Taufers (11515), die bisher sein bei Wien lebender Verwandter Gregor <6506, BÜKL> besessen hatte; um weitere Güter lag er 1525 mit diesem in Streit (11866). Den Zukäufen standen – nach dem bereits 1508 getätigten Verkauf des so genannten Mühlhauses in Klausen (10220) – in den zwanziger Jahren auch einige Verkäufe von Objekten im Raum Klausen sowie in den Gerichten Villanders bzw. Feldthurns entgegen (11550, 11608, 11703, 11726, 11741, 11980, 12322). Seit 1529 sind in seinem Besitz mehrere ganze Höfe nachweisbar: Katzl in der Malgrei Lusen im Gericht Gufidaun, ein Neustifter Baurechtsgut (12403, 12421, 12429, 12431, 14485), Lächl in St. Nikolaus im Gericht Gufidaun, ein Eigengut (13788, 13990) und Fuschg in Verdings im Gericht Latzfons (13936); dazu kamen kleinere Objekte bzw. Zinse (12417, 12839), deren Substanz durch Käufe (13635) bzw. Verkäufe (13563, 13647) gewissen Veränderungen unterlag. Seit etwa 1530 befand er sich, wohl aufgrund der Involvierung in eine Schuldsache seines Schwagers Kaspar von Neuhaus <5131, BÜKL> (12489), in finanziellen Schwierigkeiten, die 1532 an der Versetzung einer Weingülte (13052) und an der Aufnahme eines Darlehens (13102) zum Ausdruck kamen. Eine Zuspitzung scheint 1534 eingetreten zu sein: Damals brauchte er kurzfristig den Betrag von 300 fl, weswegen er ein Haus in

Klausen versetzen musste (13621), 1535 bzw. 1536 holte er je einmal die Erlaubnis des Brixner Bischofs zur Verpfändung von Hochstiftslehen ein (19683, 19685), 1536 veräußerte er Teile der Morgengabe seiner Frau (13991). Zu 1535 liegt ein Hinweis auf Aktivitäten im Weinhandel vor (13661).

Als Zeuge (9233, 20735, 13522), als Beisitzer im Gericht Latzfons (12397, 12972), im Stadtgericht Klausen (12160, 12229), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9822, 10426, 10742, 11071, 11255, 11319, 11333, 19612, 19620, 19646, 12579, 12587, 12594, 12598, 12613, 12617, 12619, 12622, 12680, 12704, 12727, 12737, 13855, 20668), als Vormund – der Kinder seines Neffen Nikolaus von Ried <6515, BÜKL> (11416, 11418, 12036) –, als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Berthold Zäch <9743, BÜKL> (13207) –, als Bürge (11625), als Prokurator bzw. Rechtsbeistand diverser Personen (12778, 12783, 12843) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1507 fungierte er als Sachverständiger in einem Besitzstreit der Familie von Neuhaus (20668).

Eine Abbildung seines Wappens ist in Vigil Rabers Wappenbuch enthalten (Fischnaler).

Zwischen dem 19. August 1504 und dem 15. März 1522 ist er als Stadtrichter zu Klausen belegt (9910, 10037, 10043, 10080, 19980, 10096, 10097, 10143, 20668, 10156, 19981, 10210, 20673, 10242, 10283, 10303, 19982, 10324, 10426, 10535, 10538, 20679, 10549, 19744, 10559, 10572, 10580, 10590, 10611, 10625, 10637, 10654, 10672, 10689, 10702, 10742, 10790, 10828, 10834, 10864, 10867, 188, 189, 10988, 11013, 11034, 11050, 190, 11071, 11091, 11121, 11149, 192, 19984, 193, 194, 11206, 195, 196, 11255, 11258, 11262, 11263, 11271, 11272, 197, 198, 11319, 11325, 199, 11332, 11333, 200, 11335, 11336, 11341, 11364, 201, 11376, 11378, 202, 11388, 11404, 11417, 11418, 204, 205, 206, 19615, 11455, 19620, 11468, 19621, 207, 208, 11515, 11514, 11517, 11529, 11530, 209, 210, 11550); für die Ablösung durch Leonhard von Aichach zumindest mitentscheidend könnte eine vorübergehende Trübung des bisher guten Verhältnisses Stefan von Rieds zum Bischof gewesen sein, hervorgerufen durch eine Beschwerde der Untertanen zu Klausen gegen ihn bei Melchior von Völs. Als er einem daraufhin vom Bischof angesetzten Verhör fernblieb, reagierte der Oberhirte verärgert und ließ ihm über das Innsbrucker Regiment ausrichten, er sei ein Stiftsuntertan und Lehensmann und möge seine "ordentliche Obrigkeit" anerkennen (11659, 11668). In den Jahren 1510 und 1520 hatte er sich überdies mit dem Stadtschreiber Sebastian Steinpacher <8146, zuKL> entzweit (11335, 11404). Spätestens 1530 waren indes sämtliche Spuren dieses Konfliktes beseitigt, so dass Stefan von Ried Ende August neuerlich seine Anwartschaft auf das Stadtgericht erklärte (12568, 12570): Nach einer Nennung als designierter Stadtrichter am 11. Jänner 1531 (12653) trat er mit dem 29. desselben Monats formell eine zweite Amtsperiode an (12673), die bis November 1533 währte (12673, 12674, 12675, 12677, 12680, 12682, 241, 12692, 242, 12701, 12703, 12710, 12711, 12716, 12719, 12721, 12722, 12724, 12727, 12644, 12734, 12735, 12741, 12742, 12743, 12749, 12751, 12753, 12756, 12757, 12762, 12767, 12766, 12776, 12777, 12783, 12797, 12806, 12807, 12808, 12810, 12814, 19993, 12818, 12820, 12821, 243, 12825, 12826, 244, 12829, 12838, 12839, 12843, 12844, 12846, 12848, 12851, 12850, 12853, 12863, 12864, 12866, 12868, 12873, 12874, 12875, 12877, 12879, 12891, 12896, 12894, 245, 12914, 12915, 246, 12924, 12926, 12927, 12928, 12939, 12941, 12945, 12947, 12946, 12949, 12951, 12954, 12961, 12966, 12965, 12968, 12967, 12970, 12972, 12982, 12985, 12987, 12992, 12991, 12995, 12996, 13003, 13005, 13008, 13009, 13013, 13016, 13021, 13025, 13029, 247, 19994, 13036, 13037, 13039, 13040, 13043, 13045, 13046, 13049, 13050, 13051, 13053, 13056, 13063, 13064, 13066, 13068, 13074, 13075, 20526, 13089, 13102, 13104, 13110, 13112, 13113, 13114, 13116, 13119, 13126, 13335). In diesen Phasen führte er häufig den Vorsitz im Stadtgericht, im Stadtrecht bzw. im Ehafttaiding und stand als Siegler von Urkunden zur Verfügung – letztere Funktion ist ansonsten wenig bezeugt (11789, 13626); die Anwesenheit bei mehreren Abrechnungen der Klausner Bürgermeister (19979, 19980, 19981, 19982, 19984, 19993, 19994) und die Bereitschaft, die Stadt in für sie wichtigen Belangen zu vertreten (10096, 10043, 11468, 13374, 13410), steht für hervorragende Beziehungen des bischöflichen Amtsträgers zu den kommunalen Organen. 1521 ist er als Brudermeister der Andreasbruderschaft bezeugt (11455).

In dem zwischen den beiden Amtsperioden als Klausner Stadtrichter gelegenen Intervall war Stefan von Ried Amtmann und Richter zu Fassa, als welcher er von 1524 bis 1529 dokumentiert ist (19640,

19646; Gratl). Am 29. März 1528 siegelte er eine Urkunde in der Funktion eines stellvertretenden Stadtrichters (12115), 1529 war er Pfleger zu Branzoll (Rastner).

Der Konflikt mit dem Bischof im Jahr 1523 war indes kein Hindernis für insgesamt hervorragende Beziehungen zu diesem, die an zahlreichen Spezialaufträgen zum Ausdruck kamen, z. B. zur Durchführung von Zeugenbefragungen, zur Bearbeitung von Suppliken, zur Wahrnehmung diplomatischer Aufgaben etc. (9673, 9822, 11255, 11333, 19612, 19620, 19646, 12579, 12587, 12594, 12598, 12613, 12617, 12619, 12622, 12680, 12704, 12727, 12737). 1531 nahm er an einer Beratung führender Hochstiftsuntertanen in Brixen teil, die beim Wirt Johann Seidl logierten (12644). Mit der dadurch zum Ausdruck kommenden Reputation dürfte auch die wiederholte Übertragung schiedsrichterlicher Aufgaben in Streitfällen zwischen Persönlichkeiten gehobenen Standes zusammenhängen (10426, 11071, 11319, 12877).

Auch Stefan von Ried selbst war im Laufe seines Lebens mitunter in Konflikte verwickelt, die allerdings eher nur in Ansätzen erkennbar sind, als dass sie sich genauer beschreiben ließen; teilweise scheint es um Besitzfragen, teilweise um Aspekte gegangen zu sein, die sich aus der Amtsführung ergaben (9676, 10549, 10580, 11341, 12924, 12931, 13075, 13504, 14257). Eine zu 1520 vorliegende Notiz, Stefan habe in der Nähe von Klausen einen Hirschen geschossen, wovon er aber nicht die ordnungsgemäße Meldung gemacht habe (11376), rundet das Bild eines zwischen bürgerlichen und adeligen Denk- und Lebensmustern stehenden Mannes in bezeichnender Weise ab.

Barbara von Ried ist in nicht mehr vorliegenden Quellen aus den Jahren 1494 und 1510 als Tochter Jakobs <6505, BüKI> und Gemahlin des Erasmus Überrainer, Pflegers zu Laudegg, fassbar (Mayrhofen). Bereits um 1480 hatte sie die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützt (20469).

Dorothea von Ried, Tochter Leonhards <6508, BüKI> und der Margarethe Kalchgruber <3151, TBüKI> und Gemahlin des Johann Wuest zu Hall, ist 1520 in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes ihres verstorbenen Bruders Nikolaus <6515, BüKI> dokumentiert. Ihr auch von der Schwester Margarethe <6513, TBüKI> geteilter Wunsch wäre es gewesen, dass der vom Vater ererbte Ansitz Gamp verkauft werde; die Vormünder der Kinder des Verstorbenen wollten ihn indes erhalten.

Barbara von Ried, Tochter Leonhards <6508, BüKI> und der Margarethe Kalchgruber <3151, TBüKI>, nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Gemahlin des Johann Preu, Pflegers zu Gufidaun (Mayrhofen), ist 1494 bzw. 1494 (in diesem Jahr, wohl irrtümlich, mit dem Vornamen Maria bezeichnet) als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Margarethe von Ried, Tochter Leonhards <6508, BüKI> und der Margarethe Kalchgruber <3151, TBüKI> und Gemahlin des Wolfgang Usenwanger (11337, 11417; Mayrhofen nennt einen Überrainer), ist zwischen 1494 und 1520 dokumentiert, meist als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie. 1520 sprach sie sich gleich ihrer Schwester Dorothea <6511, TBüKI> für den Verkauf des bisher im Besitz ihres Bruders Nikolaus <6515, BüKI> gestandenen Ansitzes Gamp aus, allein die Vormünder von dessen Kindern wollten ihn der Familie erhalten.

Johann von Ried, Sohn Leonhards <6508, BüKI> und der Margarethe Kalchgruber <3151, TBüKI> (9002, 9096, 9124, 9213, 9214, 9218, 9269, 10404), ist zwischen 1489 und 1510 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "vest" dokumentiert, seit 1497 vereinzelt als Bürger zu Klausen (9215). 1496 beschäftigte er in seinem Haus den Knecht Johann Schaidnmacher <7576, asKI> und zwei Mägde, Margarethe <5053, asKI> und Martha <5054, asKI> (20518 [50]). Seine Gemahlin war nach nicht mehr vorliegenden Quellen Dorothea von Götzens (Mayrhofen); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bildete der Bezug von Renten: Die Brixner (9002, 9213, 9214, 9215, 10404) und tirolisch-landesfürstlichen (9124, 9218, 9607) Lehen seiner Familie nahm er teilweise als Senior, teilweise als Mitempfänger in Besitz. Gesonderter Erwähnung bedarf der Sitz Gamp, den er 1495 als Nachfolger seines Vaters vom Tiroler Landesfürstentum zu Lehen empfang (9096).

Johann von Rieds Verankerung in Klausen scheint nicht sehr tief gewesen zu sein: Einziges Zeugnis einer solchen ist die 1497 errichtete Stiftung eines von seinem Vater verordneten Jahrtages mit Gülte aus Stall und Stadel in dieser Stadt (9269); die wenigen übrigen Nennungen lassen eher ein Gravitieren über die Stadt hinaus erkennen: Sie betreffen einen in den späten achtziger Jahren akut

gewordenen Streit mit Peter Lebing gen. Häberler <3789, BüBx>, dessen Gegenstand Objekte im Pustertal gewesen sein müssen (8468), bzw. stehen für ein Nahverhältnis zum Stift Neustift, das er 1501 in einem Streit vertrat (9568). 1502 scheint er als Vormund der Kinder des Georg Kalchgruber <3153, BüKl>, aus dessen Familie seine Mutter stammte, auf (9672).

Zum 3. Februar 1504, als Johann von Ried mit Andreas Söll <7644, BüBk> in Streit lag, verlautet, er sei nicht mehr im Hochstift Brixen ansässig (9841); andererseits wurde er am 3. Mai desselben Jahres, als er als Zeuge fungierte, wiederum als Bürger zu Klausen bezeichnet (9882). Vielleicht befand er sich damals in der Phase der Abwanderung ins Gericht Villanders, dem er 1509 als Richter vorstand (10306).

Nikolaus von Ried, Sohn Leonhards <6508, BüKl> und der Margarethe Kalchgruber <3151, TBüKl> (9002, 9096, 9124, 9213, 9214, 9218, 10404), ist zwischen 1494 und 1516 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1498 als Bürger zu Klausen (9351). 1503 versteuerte er ein in dieser Stadt gelegenes Haus (20519). Am 15. Juli 1516 noch am Leben, starb er vor dem 6. Juli 1517 (11052, 11121). Als seine Witwe scheint eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Sibylla auf (11121); nicht mehr nachvollziehbar ist die Angabe, er hätte Dorothea Krakofler <3420, TBüBx> zur Frau gehabt (Mayrhofen). Seine Nachkommen waren Paul <6525, asKl>, Gregor <6524, asKl>, Ruprecht <6526, asKl> und Ursula <6523, TBüKl> (11417, 11418, 12036, 12071, 12409, 13374).

Die Mehrzahl der Nennungen des von seinen Renten lebenden Klausner Bürgers betrifft den Besitz der Brixner (9002, 9213, 9214, 9215, 10404) bzw. tirolisch-landesfürstlichen Lehen (9096, 9124, 9218, 9607, 11186, 12036, 12071, 12409) seiner Familie, die der jeweilige Senior bei jeder Fälligkeit empfangt. Besonderer Erwähnung bedarf der Ansitz Gamp, den die Vormünder seiner Kinder nach seinem Tod gegen den Willen der Schwestern des Nikolaus für diese halten konnten (11417). Im alleinigen Besitz des Nikolaus standen auch ein Weingarten im Gericht Villanders, den er 1507 zu Bestand vergab (10126) und ein Hof im Gericht Gufidaun (10232). 1517 stritt seine Witwe mit Stefan von Ried <6509, BüKl> um Gülden (11121).

Als Zeuge (9745, 9852), als Schiedsrichter (9351) und als Vormund – der Kinder des Georg Kalchgruber <3153, BüKl>, mit dem ihn über seine Mutter eine Verwandtschaft verband (9672, 9824) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Leonhard von Aichach <159, BüKl>, Leonhard Lenzinger <3727, BüKl>, Stefan von Ried <6509, BüKl>, Johann Tschefer <8549, BüKl> bzw. Erasmus Waffner <9412, BüKl>.

1504 war er zusammen mit seinem Bruder Johann <6514, BüKl> in einen Streit mit Andreas Söll <7644, BüBk> um eine Schuld von 235 fl verwickelt; in diesem Zusammenhang tat er die Absicht kund, das Hochstift Brixen verlassen zu wollen (9841). Dazu scheint es allerdings nicht gekommen zu sein, wiewohl die Präsenz in der Öffentlichkeit und die privaten Initiativen merklich nachließen. Die letzte vorhandene Nennung aus dem Jahr 1516 betrifft einen Streit mit Leonhard Mair am Kreuz <4574, BüBx> (11052).

Ulrich von Ried, Sohn Leonhards <6508, BüKl> (9002, 9096, 9124, 9214, 9213, 9218, 10404) und der Margarethe Kalchgruber <3151, TBüKl>, ist zwischen 1494 und 1510 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, und zwar, ein Zeichen der Wirtschaftsführung auf der Basis des Rentenbesitzes, ausnahmslos als Mitempfänger der Brixner (9002, 9213, 9214, 9215, 10404) bzw. tirolisch-landesfürstlichen (9124, 9218, 9607, 10813) Lehen seiner Familie. Besonderer Erwähnung bedarf der namensgebende Ansitz Gamp aus dem Erbe seines Vaters (9096, 11181). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Eine über den Besitz hinausgehende Verankerung in der Stadt Klausen bzw. im Hochstift Brixen scheint nicht bestanden zu haben; zu 1514 bzw. 1518 verlautet, er sei "außer Landes" (10813, 11181).

Ursula von Ried, Tochter Leonhards <6508, BüKl> (9002, 9213, 9214, 9215, 10064, 10404) und der Margarethe Kalchgruber <3151, TBüKl>, Gemahlin des Sebastian Polster zu Hall (10436), ist zwischen 1494 und 1510 dokumentiert, ausnahmslos als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie bzw. als Besitzerin eines Hauses mit Garten an der Thinne in Klausen (10064).

Katharina von Ried, Tochter Stefans <6509, BÜKL> und der Anna Wenzl <3564, TasBx>, Gemahlin des Jakob Huepfer zu Rendstein, Landrichters zu Bozen, ist in den Jahren 1521 und 1537 dokumentiert, nämlich als Mitbesitzerin der Brixner Lehen ihrer Familie (11514) bzw. in einer Supplik, die ihr Gemahl zusammen mit den Ehemännern ihrer Schwestern Margarethe <6519, TBÜKL>, Anna <6520, TBÜKL> und Agnes <6521, TBÜKL> an den Bischof richtete (14306).

Margarethe von Ried, Tochter Stefans <6509, BÜKL> und der Anna Wenzl <3564, TasBx>, Gemahlin des Vigil Mairhofer (Mayrhofen nennt Nikolaus von Neuhaus <5136, asKL>, den Gemahl Annas <6520, TBÜKL>), ist in den Jahren 1521 und 1537 dokumentiert, nämlich als Mitbesitzerin der Brixner Lehen ihrer Familie (11514) bzw. in einer Supplik, die ihr Gemahl zusammen mit den Ehemännern ihrer Schwestern Katharina <6518, TBÜKL>, Anna <6520, TBÜKL> und Agnes <6521, TBÜKL> an den Bischof richtete (14306).

Anna von Ried, Tochter Stefans <6509, BÜKL> und der Anna Wenzl <3564, TasBx>, Gemahlin des Nikolaus von Neuhaus <5136, asKL> (Mayrhofen nennt Vigil Mairhofer, den Gemahl Margarethes <6519, TBÜKL>), ist in den Jahren 1521 und 1537 dokumentiert, nämlich als Mitbesitzerin der Brixner Lehen ihrer Familie (11514) bzw. in einer Supplik, die ihr Gemahl zusammen mit den Ehemännern ihrer Schwestern Katharina <6518, TBÜKL>, Margarethe <6519, TBÜKL> und Agnes <6521, TBÜKL> an den Bischof richtete (14306). Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war ihr zweiter Gemahl Johann Gadold zu Bozen (Mayrhofen).

Agnes von Ried, Tochter Stefans <6509, BÜKL> und der Anna Wenzl <3564, TasBx>, Gemahlin des Jakob von Neuhaus <5139, asKL>, ist in den Jahren 1521 und 1537 dokumentiert, nämlich als Mitbesitzerin der Brixner Lehen ihrer Familie (11514) bzw. in einer Supplik, die ihr Gemahl zusammen mit den Ehemännern ihrer Schwestern Katharina <6518, TBÜKL>, Margarethe <6519, TBÜKL> und Anna <6520, TBÜKL> an den Bischof richtete (14306).

Apollonia von Ried war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1521 eine Tochter Stefans <6509, BÜKL> aus der Ehe mit Afra Scheck und Gemahlin des Rudolf Has, Landrichters zu Bozen.

Ursula von Ried, Tochter des Nikolaus <6515, BÜKL>, ist im Jahr 1527 dokumentiert, als ihr Vormund Teile des landesfürstlichen Lehens zu Gamp an die Klausner Bürgerschaft verkaufte. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war ihr Gemahl Johann Gebhard <1159, BÜBK> (Mayrhofen).

Gregor von Ried, Sohn des Nikolaus <6515, BÜKL> (11186, 12036, 12071, 12409), ist zwischen 1518 und 1538 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Der seit 1528 bezeugte Besitz mehrerer Gärten zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" (19945, 19861, 19852) deutet auf Ansässigkeit in dieser Stadt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage bildete der Rentenbesitz. Mehrere Nennungen bezeichnen ihn als Mitempfänger der landesfürstlichen Lehen seiner Familie im Gericht Gufidaun (11186, 12036, 12071, 12350, 12409, 14451). 1525 lag er in Streit mit seinem Verwandten Stefan <6509, BÜKL> um Liegenschaften, deren Lage nicht genauer als mit "auf dem Gebiet der Grafschaft Tirol" angegeben wurde (11866); 1534 kam es zu einem Vertragsabschluss (13504).

1529 ist er als Rechtsbeistand der Maria Halbsleben <1806, TBÜBx> bezeugt (12353).

Paul von Ried, Sohn des Nikolaus <6515, BÜKL>, ist in den Jahren 1518 bzw. 1528, damals wohl noch nicht selbst rechtsfähig, als Mitempfänger des Hofes Gamp, eines tirolisch-landesfürstlichen Lehens seiner Familie, bezeugt.

Ruprecht von Ried, Sohn des Nikolaus <6515, BÜKL> (12036, 12409, 13374), ist zwischen 1527 und 1538 in Klausen dokumentiert. Mehrere Nennungen beziehen sich auf den Besitz eines tirolisch-landesfürstlichen Lehens, des Ansitzes Gamp, den der Verwandte Stefan <6509, BÜKL> nach dem Tod des Vaters für den damals noch nicht selbst rechtsfähigen Ruprecht und seine Brüder bewahrt hatte (12036, 12409, 14451). Spätestens 1533 zum Handeln im eigenen Namen befugt (13367), war Ruprecht mit dem ehemaligen Vormund in Streit über diverse Besitzfragen geraten; 1534 kam es zu einem Vertrag (13374, 13504). Zu Ruprechts familiärer Situation liegen keine Angaben vor. Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13367) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Matthäus Rindl, unbekannter Herkunft – einen Hof Rindler gibt es in Tschiffnon im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, meist nach seinem Handwerk, dem des Schusters, benannt, erhielt

am 1. Oktober 1543 gegen Zahlung von 1 fl und 1 Viertel Wein das Inkolat der Stadt Klausen (288). An den Frühjahrsterminen der Jahre 1544 und 1545 nahm er jeweils am Ehafttaiding in Klausen teil (290, 294). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Roggenpraun, unbekannter Herkunft und Abstammung, Gemahl der Witwe nach Leonhard Friedrich <908, BüKI>, erhielt am 29. September 1544 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht dieser Stadt (19965), in der er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Handwerk wurde stets das des "Schuhflickers" angegeben (295); er scheint also hinsichtlich des wirtschaftlichen Erfolges nicht an den ersten Gemahl seiner Frau herangekommen zu sein. Um 1549 erwarb er die "Behausung zur Krone" im vierten Stadtviertel, die 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20531). Dieses Objekt war derart baufällig, dass er sich selbst nicht in der Lage sah, die nötigen Reparaturen vorzunehmen; daher verpachtete er es an einen zahlungskräftigen Bergwerksverwandten, der ihm auch einen ansehnlichen Zins zu entrichten in der Lage war; im Juli 1549 erbat er, diese seine offensichtlich prekäre eigene Situation vor Augen, für diesen beim Hofrat eines ausnahmsweise Vergünstigung (18711). Wo er selbst wohnte, muss offen bleiben.

Als Zeuge (17165, 17447, 17527) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (294, 295, 297, 301) bzw. am Stadtrecht (296) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Jakob Ruep, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1535 ohne Angabe seines Rechtsstatus als außerordentlicher Teilnehmer an einer Sitzung des Brunecker Stadtrates dokumentiert.

Konrad Ruep, unbekannter Herkunft – einen Rueppenhof gibt es in Albeins (Mader) – und Abstammung, ein als Erzknappe tätiger Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1538 dokumentiert, als er zusammen mit der Witwe nach Peter Durnwalder <572, lwKI> die Versorgung von dessen Kindern regelte (14531). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 hatte er ein Haus im zweiten Stadtviertel besessen (20529). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Peter <6535, lwKI> und Wolfgang <6534, asKI> (19965, 18091). Konrad wurde am 22. Juli 1542 als bereits verstorben erwähnt (1040). Rund sechs Jahre nach seinem Tod verkaufte seine Witwe der Pfarrkirche St. Andreas Gülte aus einem Haus in Klausen (18091), ein Akt, der als später Nachweis zusätzlicher Einnahmen aus Rentenbesitz von Interesse ist.

Augustin Ruep, ein Bauer aus dem Gericht Pfeffersberg (Tils), der zwischen 1527 und mindestens 1550 in diesem seinem engeren Wirkungsraum und in Brixen mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" verschiedentlich – in wirtschaftlich-geschäftlichen Angelegenheiten (11998, 14604, 14818, 15299, 15472, 15709, 18363, 18459, 18938) und in regelmäßiger Integration ins private Rechtsgeschehen (13100, 13105, 15890, 16135, 17001, 17754, 18015, 18385, 18655, 18992, 18993, 18994, 19134), u. a. als Zeuge (13105, 16135, 17754, 18015, 18655, 18994), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15665, 15788, 16206, 17253, 18993, 18992, 19134) und als Bürge (18385) – dokumentiert ist, findet an dieser Stelle Beachtung als zeitweiliger Besitzer eines Hauses mit Garten in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten. Er hatte dieses vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebene Objekt (Hofer) im April 1539 um 145 fl von Gabriel Pecklhaupt <5638, BüBx> erworben (14723, 14921); 1541 verkaufte er es an Paul Holzer gen. Vogler <9004, BüBx> (15567). Nach Ausweis eines Urbars von 1552 bebaute er das derselben Grundherrschaft unterstehende Zieglergut unter Pfeffersberg (Hofer). Selbst nicht in Brixen ansässig, hatte er einen in dieser Stadt wohnhaften Sohn, Leonhard <6532, zuBx> (15300, 15806, 16079); weitere Söhne waren Johann (18111) und Paul <6533, BüBx>.

Leonhard Ruep, Sohn des Augustin Ruep <6531, BeBx> zu Tils im Gericht Pfeffersberg, ist im Jahr 1540 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er seinem Vater, von dem er ein Pferd gekauft hatte, Schuldbrief über 50 fl gab (15300). 1541 erhielt er von seinem Vater ein hohes Darlehen (15806). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig. Im März 1542 war er bereits verstorben, wie in Zusammenhang mit einer offen gebliebenen Schuld bei

Gregor Stängl <8084, BüBx> deutlich wird, von dem er einen Harnisch gekauft hatte (16079). Die Nennung lässt daran denken, dass sich Leonhard in den Kriegsdienst begeben hatte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Paul Ruep, Sohn Augustins <6531, BeBx>, wurde 1541, als er von seinem Verwandten Paul Holzer gen. Vogler <9004, BüBx> ein Haus im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten kaufte, noch nach seinem Herkunftsort Tils im Gericht Pfeffersberg benannt (15567). Diese Neuerwerbung, die Jahr 1550 auch als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20516), hing mit der Absicht zusammen, sich dauerhaft in der Stadt niederzulassen, die an mehreren seit 1547 vorliegenden Nennungen greifbar wird. Spätestens seit diesem Jahr besaß Paul dort auch Bürgerstatus (17875), wenngleich ein Formalakt betreffend seine Verleihung im Bürgerbuch nicht enthalten ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Tätigkeitsfeld dürfte weiterhin im agrarischen Bereich gelegen haben.

Als Zeuge (17875, 17881) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17876, 17902, 18580, 18918) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zum Jahr 1550 ist er als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten nachweisbar (175).

Wolfgang Ruep, Sohn Konrads <6530, BüKl>, ist im Jahr 1548 beim Verkauf von Gülte aus einem Haus in Klausen an die Pfarrkirche St. Andreas zusammen mit Bruder und Mutter dokumentiert.

Peter Ruep, Sohn Konrads <6530, BüKl> (19965, 18091), dem am 29. September 1544 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (19965), ist bis 1548 in dieser Stadt dokumentiert, wo er als Bäcker tätig war, ein Handwerk, nach dem er mitunter auch benannt wurde (294, 299, 302, 303). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1548 verkaufte er zusammen mit seinem Bruder und mit der Mutter Gülte aus einem Haus in Klausen an die Pfarrkirche St. Andreas (18091).

Die Mehrzahl der Nennungen betrifft die Teilnahme am Ehafttaiding, die in den Jahren 1545-1547 für sämtliche Versammlungen nachweisbar ist (294, 295, 297, 299, 301, 303), bzw. am Stadtrecht (302).

Als Zeuge (18161) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Rueshamer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Haller Bürgers Johann <6537, asKl> (12252, 12777, 14688) einer Geschwistergruppe zuordenbar, dem 1507 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19952), ist bis 1529 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. 1508 kaufte er um 470 fl ein Haus (11979); dieses lag nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 im vierten Stadtviertel (20523, 20527), nach anderen Quellen "an der unteren Zeile", heute Oberstadt Nr. 11/13 (Gasser/Nössing), und wurde nach seinem Tod an diverse Pächter zu Bestand vergeben (11972, 11973, 12252, 12692, 12820, 12820, 12926, 13323, 14689, 15215, 15355, 16179, 16555). Aus der Ehe mit einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbaren Margarethe (11272, 11547, 12232, 12252, 14688, 15215) stammten Matthäus <6539, BüKl>, David <6540, asKl>, Johann <6538, lwKl> und Katharina <6541, TBüKl> (12232, 12252, 12692, 12777, 12920, 12926, 14688, 14689, 15215, 17635). Ob der 1518 erhobene Anspruch auf das Erbe des Johann Abl zu Pardell (11188) auf eine Verwandtschaft zurückging, muss offen bleiben. Am 20. Juli 1528 noch am Leben, starb er vor dem 12. August desselben Jahres (12219, 12232).

Kaspar Rueshamer lebte vom Handwerk des Tuchscherers, nach welchem er mehrfach auch benannt wurde (225, 229, 230, 232, 10210, 11188, 19608, 19987, 19989, 19990, 20014). Der Verkauf von Gülte aus seinem Haus an die Andreasbruderschaft im Jahr 1519 (11272) ist als Beleg für zusätzliche Einnahmen aus Rentenbesitz zu betrachten. Im Jahr 1522 bat er das Brixner Domkapitel um die Verleihung der Baurechte eines Ackers mit Weingarten an der Kreuzstraße zu Brixen (11547). 1532 ist die Rückzahlung eines einst von Fabian Schlögl <7330, BüKl> erhaltenen Darlehens an bezeugt (12951).

Als Zeuge (10210, 20681, 10729, 12037, 12252), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11643, 12012), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12008, 12143, 12149, 12159), durch die Übernahme von Bürgschaften (11619) und als Vormund – der Nachkommen von Matthäus Brugger <339, lwKl> (11132) bzw. Wenzel Knoll <3115, BüBx/BüKl> (12145, 12194, 12211, 12219) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Hilbrand <1996, BüKI>, Johann Schiesser <7341, BüKI>, Jakob Jenner <2489, BüKI>, Fabian Schlögl <7330, BüKI>, Johann Rueshamer <6537, asKI>, Matthäus Leitner <3716, zuBk/BüKI>, Kaspar Richtmair <6592, BüKI> bzw. Christian Richtmair <6593, BüKI>.

Seit 1512 ist er in kommunalen Funktionen bezeugt, zunächst als Steuereinheber (20014).

Wiederholte Bewerbungen um das Amt eines Kirchpropstes zu St. Andreas seit 1515 blieben allerdings stets unberücksichtigt (189, 194, 202, 206, 210, 213, 221, 225, 229, 232). Im Amtsjahr 1517/18 gelang ihm aber die Wahl zum Klausner Bürgermeister (192, 19984, 193, 194, 195), nachdem er sich 1516 vergeblich um dieses Amt bemüht hatte (190). In den Jahren 1521 und 1527 wurde er jeweils zu einem der Viertelmeister gewählt (208, 230).

Mit dem Jahr 1518, also in der Zeit als Bürgermeister, hatte auch eine mehrjährige Phase reger Teilnahme am Stadtrecht (193, 195, 199, 205, 212, 214, 216, 220, 222, 224) bzw. Hafttaiding (198, 215, 217, 219, 223) eingesetzt. Wichtigen Verwaltungsakten der Gemeinde Klausen wohnte er als Zeuge bei (19984, 19986, 19990) und erhielt spezielle Aufträge in deren Dienst (19987, 19989) – bis hin zu Gesandtschaften nach Hall (19991). 1525 vertrat er die Stadt Klausen im Kampf gegen Michael Gaismair (19946).

Johann Rueshamer, als Bruder Kaspars <6536, BüKI> (12252, 14688), einer Geschwistergruppe zuordenbar, begegnet 1518 als Zeuge bei der Jahresabrechnung des Klausner Bürgermeisters (19984). Seit 1528 ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Hall dokumentiert (12252, 12926, 14688, 15215). Eine Beziehung zu Klausen bestand außer durch den Bruder auch durch eine Verwandtschaft mit Jakob Jenner <2489, BüKI> (12926) und durch den Besitz von mindestens zwei Gärten, die er von der Stadt zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" innehatte (19945, 19866). 1528 fungierte er in Klausen als Zeuge (12252). 1531 bezahlte er dem Erasmus Mair <4281, BüKI> Schulden des Matthäus Rueshamer <6539, BüKI> (12776). Seit 1532 ist er als Vormund der übrigen Kinder seines verstorbenen Bruders Kaspar <6536, BüKI> bezeugt; damals wurde auch sein Handwerk, das des Tuchscherers, angegeben (12926, 15215, 12777). 1539 schuldeten ihm besagte Kinder 139 fl (14688). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Rueshamer, Sohn Kaspars <6536, BüKI> und seiner Gemahlin Margarethe (12232, 12252, 12692, 12777, 12926, 14688, 15215, 17635), ist zwischen 1528 und 1546 in Klausen dokumentiert, bis 1540 unter Vormundschaft stehend (12232, 12777, 14688), wie insbesondere anlässlich der immer wieder erneuerten Bestandsverträge mit diversen Pächtern um das vom Vater ererbte Haus in Klausen sichtbar wird (12252, 12692, 12926, 15215). Im Juni 1546 befand sich Johann außer Landes (17635), vielleicht auf Gesellenwanderung. Am 11. Oktober desselben Jahres wurde ihm gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen (19968, 299). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Matthäus Rueshamer, Sohn Kaspars <6536, BüKI> und seiner Gemahlin Margarethe (12232, 234), der am 12. August 1528 noch unter Vormundschaft gestanden hatte (12232), erhielt am 3. September desselben Jahres das Bürgerrecht der Stadt Klausen (234), nachdem er Ende August – auch im Namen seiner Geschwister – das Haus seines kurz zuvor verstorbenen Vaters zu Bestand übernommen hatte (12252). Mitte des Jahres 1531 war er aus nicht näher durchschaubaren Gründen bei Erasmus Mair <4281, BüKI> in Schulden geraten, deren Begleichung sein Onkel Johann <6537, asKI> für ihn übernahm (12776). Vielleicht stand damit die Tatsache in Zusammenhang, dass er seine Frau – es war Katharina <2860, TBüKI>, Tochter des Anton Krell <2856, BüKI> – verließ: Zum 14. Juli 1532 verlautet, sein Aufenthalt sei der Gerichtsherrschaft nicht bekannt (13009). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen. Anweiser seiner Gemahlin war Peter Neuner <5155, BüKI>.

David Rueshamer, Sohn Kaspars <6536, BüKI> und seiner Gemahlin Margarethe, ist zwischen 1528 und 1540 in Klausen dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend.

Katharina Rueshsmer, Tochter Kaspars <6536, BüKI> und seiner Gemahlin Margarethe (12232, 12252), ist zwischen 1528 – damals noch unter Vormundschaft stehend (12232, 12252) – und 1550 dokumentiert. Sie war in erster Ehe mit Oswald Pachmann <5740, BüKI> (12920), in zweiter (spätestens 1532) mit dem Schlosser Andreas Rabolt <6562, BüKI>, verheiratet (14689, 15215, 15332,

18007, 18900, 19204). Im August 1550 wurde eine im Rahmen einer Zeugenbefragung von ihr gemachte Aussage protokolliert (19204).

Friedrich Runzfroner, ein Schuster unbekannter Herkunft – einen Hof Ranzfron gibt es in Lajen/Ried im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, erhielt am 22. September 1539 das Inkolat der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Konrad Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1483 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (106, 19732, 7358, 19733, 1045, 1046); ein dort gelegenes Haus war 1462 und 1470 Steuerbemessungsgrundlage (20485, 20489). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Anna, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20478); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Nachname lässt den Schluss auf eine Tätigkeit als Radschmied zu; als solcher arbeitete er auch für den bischöflichen Hof (19732, 19733). Sicher anzunehmen ist mit Blick auf die Besitzstruktur – Äcker und Wiesen im Raum Brixen, die er vom Stift Neustift in Pacht (7040, 7904) bzw. von Gallus Gall <1111, BüBx> zu Baurecht innehatte (7358) – auch eine Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Marx Rader (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Schmied), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, auf eine Tätigkeit als Radschmied schließen lässt, ist im Jahr 1464 als Steuerzahler (20517) und 1477, damals mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", als Zeuge dokumentiert (7491). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Kunigunde, die 1496, damals wohl Witwe, als Steuerzahlerin aufscheint (20518 [85]), unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20467, 20469); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Friedrich Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, wohl auf eine Tätigkeit als Radschmied schließen lässt, ist in den Jahren 1482 und 1492 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Bezeichnung "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert (7876, 8827). Er war in Oberragen ansässig (7876), wo er ein 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, wohl auf eine Tätigkeit als Radschmied schließen lässt, erhielt am 9. März 1491 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19948), in der er bis 1493 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8833, 8834) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1492 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Sein Nachname könnte, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, auf das Handwerk eines Radschmiedes hinweisen, das er in der Stadelgasse ausübte.

Johann Rader aus Mühlbach, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, wohl auf eine Tätigkeit als Radschmied schließen lässt, ist im Jahr 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", damals noch ohne Angabe seines Rechtsstatus, als Zeuge in Bruneck dokumentiert, wo er damals wohnte (8925). Zu 1502 ist er in derselben Funktion als Inwohner dieser Stadt fassbar (9670). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl identisch mit dem in den Klausner Steuerverzeichnissen (20518 [34], 20519) von 1496 und 1500 genannten, nur nach seinem Handwerk, dem des Radschmiedes, bezeichneten Besitzer eines Hauses in Klausen "zu Marktrecht" (19873), fungierte im Jahr 1503 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mehrfach als Zeuge (9732, 9770, 9779) mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen". Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem um 1507 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19974), ist bis 1535 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1525 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20521). Zu

seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er dürfte mit jenem Heinrich Rader zu identifizieren sein, der 1531 ein Haus in Brixen im Viertel Stadt versteuerte (20507).

Der Nachname lässt auf die Tätigkeit als Radschmied schließen, umso mehr, als zu 1535 indirekt der Besitz einer Schmiede nachweisbar ist, in deren Nähe ein von ihm "zu Marktrecht" besessener Garten lag (19847).

Als Zeuge (11332) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zum größeren Teil gehörte seine Aktivität indes dem Engagement auf kommunaler Ebene in Gestalt der ziemlich regelmäßigen Teilnahme an den Ehafttaidingen, vor allem zwischen 1520 und 1527 (192, 202, 204, 208, 210, 215, 219, 221, 225, 229). 1525 war er einer der "Ausgeschossenen" der Stadt Klausen auf dem Zug gegen Michael Gaismair (19946).

Leonhard Rader, geboren um das Jahr 1473 (16552), aus Antholz nach Brixen zugewandert, erhielt am 10. Jänner 1509 das Inkolat dieser Stadt (948), in der er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert ist. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 12093, 14619, 14936, 15952, 16063, 16136); ein dort gelegenes Haus wurde mehrfach als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20505, 20511, 20516). Als seine Gemahlin wurde Jahr 1528 eine nicht näher identifizierbare Margarethe angeführt (12155). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1546 begegnet er als Leonhard Unterputzer, Rader (17662), woraus ersichtlich wird, dass der Nachname auf das Handwerk, nämlich Radschmied, hinweist. Außer den Einnahmen aus demselben – 1528 schuldete ihm der inzwischen verstorbene Leonhard Puchler aus Neustift einen kleinen Betrag (12093) – bezog er den Ertrag eines Weingartens bei Brixen, den er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte, 1540 allerdings verkaufte (15077; Hofer). 1519 und 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (118, 131). Als Zeuge (14579), als Beisitzer im Hofgericht (14644, 17357), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14619, 16552), als Bürge (14936) und als Vormund – der Kinder von Andreas Märkl <4262, BüBx> (12477), Thomas Falk <947, BüBx> (14157, 14158), Jakob Pomer <6129, zuBx> (15951, 15952, 16063, 16136, 16496, 18402) bzw. Johann Penn gen. Merz <6010, lwBx> (17662) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Außerdem war er der Taufpate des Leonhard Hegler <2229, asBx> und seiner Schwester Anna <2230, TzuBx> (16552).

Kaspar Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, wohl auf eine Tätigkeit als Radschmied schließen lässt, ist im Jahr 1510 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert; die dabei vorfindliche Angabe "Inwohner zu Brixen" (10362) ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. 1515 wurden seine Aufgaben für die städtische Verteidigung festgeschrieben (1044), 1518 und 1531 versteuerte er ein Haus in Stufels (20504, 20510). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Veit Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, wohl auf eine Tätigkeit als Radschmied schließen lässt, nahm im Herbst 1516 am Klausner Ehafttaiding teil (190). Er könnte mit jenem "Rader" identisch sein, dem 1523 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde; dass er dabei eine Taxe von 2 fl zu entrichten hatte (19955), legt die Annahme nahe, dass er damals bereits Inwohnerstatus besaß. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, wohl auf eine Tätigkeit als Radschmied schließen lässt, ist im Jahr 1524 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Zum Jahr 1527 ist ein "Rader", also Radschmied, verzeichnet, dem gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (19959). Bei diesem könnte es sich um jenen Melchior handeln, der am 27. September 1535 das Bürgerrecht erhielt (257). Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Leonhard Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, wohl auf eine Tätigkeit als Radschmied schließen lässt, ist zwischen 1534 und mindestens 1550 in Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig

war (11, 185, 1041). Um 1547 wurde ihm das Inkolat verliehen (183). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Amtsjahr 1539/40 stand er seinem Wohnviertel als Viertelmeister vor (11).

Georg Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1537 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Ansässig im Viertel Altenmarkt/Tratten, empfing er vom Brixner Domkapitel die Baurechte eines Weingartens in Stadtnähe. Sollte sein Nachname, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, den Schluss auf eine Tätigkeit als Radschmied zulassen, so handelte es sich um einen Bewohner Brixens, der die Ausübung eines Handwerks mit landwirtschaftlicher Tätigkeit verband.

Kaspar Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, wohl auf eine Tätigkeit als Radschmied schließen lässt, ist im Jahr 1541 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem Viertel Oberragen zugeordnet wurde (1041). Um 1550 musste er auch Güter im zweiten Stadtviertel versteuern (185). Um diese Zeit wurde er in Bruneck als Inwohner aufgenommen (186). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Lorenz Rader, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hofnamen zurückzuführen ist, wohl auf eine Tätigkeit als Radschmied schließen lässt, ist zwischen 1542 und mindestens 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert. Er war im zweiten Brunecker Stadtviertel ansässig (1041); um 1550 versteuerte er auch im dritten Bezirk gelegene Objekte (185). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (17087) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Rader, Sohn des Johann Abl zu Pardell – Hof Nabl in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) – und seiner Gemahlin Barbara, von Beruf Fassbinder, erhielt am 6. April 1548 das Inkolat der Stadt Brixen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Andreas Rabolt, unbekannter Herkunft – ein Gut Raspolt gibt es in Niedervintl (Battisti) – und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, von Beruf Goldschmied, ist im Jahr 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Ob ein Zusammenhang mit dem seit 1532 in Klausen wirkenden Schlosser desselben Namens <6562, BüKI> bestand, muss offen bleiben.

Andreas Rabolt, unbekannter Herkunft und Abstammung (ein Zusammenhang mit dem 1502 bezeugten Brunecker Goldschmied dieses Namens <6561, IwBk> ist nicht nachweisbar), dem am 26. Februar 1532 das Inkolat (246) und am 10. Oktober 1547 gegen Zahlung von 2 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19970, 303) verliehen wurde (im Rechtsalltag wurde ihm dieser Status von Anfang an beigemessen), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" bis mindestens 1550 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste aus diesem Jahr war er im vierten Stadtviertel ansässig (20531). Seine Gemahlin war Katharina <6541, TBüKI>, Tochter des Kaspar Rueshamer <6536, BüKI> und Witwe nach Oswald Pachmann <5740, BüKI> (15332, 18007, 19204), über deren Kinder er die Vormundschaft ausübte (12920, 18900) und von denen er 1539 ein Haus zu Bestand übernahm (14689); Hinweise auf eigene Nachkommen liegen nicht vor. 1540 kaufte er um 264 fl ein Haus (15332); 1547 verkaufte er die Hälfte eines Hauses um 65 fl (18007).

Andreas Rabolt war im Handwerk des Schlossers tätig, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (13368, 13371, 13514, 13643, 19970). In diesem Zusammenhang ist eine zu 1547 überlieferte Klage von Seiten des Bartholomäus Mitterhofer <4311, BüKI> über eine vom Schlosser erbrachte Dienstleistung zu erwähnen (17972).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13046) bzw. im Gericht Latzfons (13900) und als Zeuge (13110, 13368, 13371, 13514, 13643, 13991, 15339, 18394) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (260, 262, 269, 277, 279, 282, 284, 286, 288, 290, 294, 295, 299, 301, 305, 307, 309, 311, 313) bzw. am Stadtrecht (302) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Johann Robea, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 20. Februar 1531 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (242), ist bis 1539 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam"

dokumentiert. Das Haus, das er in dieser Stadt besaß, tauschte er 1537 gegen ein anderes von geringerem Wert ein (14165); damals hatte er bei Kaspar Rech <6577, BüKl> eine Schuld von 150 fl (14166). Das neue Haus gehörte nach seinem Tod zu der von Oswald Goreth <1385, BüBx> verwalteten Besitzmasse (14930). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Christina (14622, 14726, 14930); Thomas Robea <6564, BüKl> könnte sein Sohn gewesen sein; es käme aber auch eine andere Form der Verwandtschaft in Frage. Am 7. Februar 1539 noch am Leben, starb er vor dem 10. März desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (14673, 14726).

Johann Robea war von Beruf Sophoyer; mehrfach wurde er nach diesem Gewerbe benannt (260, 261, 264, 267). Er scheint darin allerdings nicht erfolgreich gewesen zu sein: Außer den bereits 1537 erwähnten Schulden steht hierfür auch der 1539 akute Geldbedarf, der an hohen Darlehen von Seiten des Kaspar Rech <6577, BüKl> bzw. des Oswald Goreth <1385, BüBx> zum Ausdruck kommt (14622). Bei seinem Tod hinterließ er Schulden bei mehreren Handelsleuten, auch von auswärts (15244).

Als Zeuge (20739) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14241, 14483) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Quirin Peisser <5672, BüKl> bzw. Johann Schiesser <7341, BüKl>. In den Jahren 1536-1538 legte er durch die Teilnahme am Ehafttaiding (260, 264) bzw. am Stadtrecht (261, 267) auch seinen Willen zur aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens an den Tag.

Thomas Robea, vielleicht ein Sohn, vielleicht auch ein anderer Verwandter Johannis <6563, BüKl>, gleich diesem Sophoyer, ist im 1. März 1535 dokumentiert, als ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Johann Rast, unbekannter Herkunft und Abstammung, erstmalig genannt in einem Klausner Steuerverzeichnis von 1503 (20519), erhielt im Jahr 1504 oder wenig früher das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19973); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" ist er bis 1528 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor; nur 1514 war von einem Streit mit seiner Gemahlin die Rede (10826).

Johann Rast war als Goldschmied tätig; nach diesem Handwerk wurde er mitunter auch benannt (206, 213, 217, 221, 10209, 10383, 19973, 19981, 19982, 19983, 19984, 20014), wobei die Unterscheidung von seinem Zunftverwandten Johann von Postl <8535, BüKl> in einzelnen Fällen nicht mit letzter Sicherheit vorzunehmen ist. Zusätzliche Einnahmen bezog er aus landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften an der Frag, deren Bearbeitung 1512 zu Spannungen mit seinem dortigen Nachbarn Johann Wilwolt <9406, zuKl> führte (10637). 1517 reichte er in Brixen eine Supplik über Nutzungsrechte im Gericht Feldthurns ein (11156).

Als Zeuge (10209, 10210, 20673, 10330, 10383, 10458, 10613, 10702) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12310) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Aus den Jahren 1519 und 1520 liegen Notizen über einen Streit mit Gallus Fuschg <852, zuKl> vor, aus denen eine vormals ausgeübte Vormundschaftsfunktion des Goldschmiedes über dessen Kinder (oder Geschwister ?) hervorgeht (11353, 11357, 11365, 11366, 11414).

Zumal in den früheren Jahren seiner Beurkundung in Klausen zeigte Johann Rast auch Engagement auf kommunaler Ebene, beschreibbar zunächst an der Anwesenheit als Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19981, 19982). Im Jahr 1510 wurde er selbst zum Bürgermeister gewählt (19982, 20014, 19984). Als solcher vertrat er die Stadt auch am Hof zu Brixen (19983). In der ersten Hälfte der zwanziger Jahre beschränkte sich sein kommunales Engagement auf die gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (206, 213, 217, 221). Hierfür könnte ein allmähliches Nachlassen seiner politisch-weltanschaulichen Loyalität mitentscheidend gewesen sein, für das zum Jahr 1528 in Gestalt der Notiz über eine gewisse persönliche Nähe zu Täuferkreisen ein recht eindeutiger Beleg vorliegt (12206). 1514 war er wegen verbaler Ausfälligkeiten in Streit mit einem Bürger zu Bozen gelegen (10833).

Johann Rech, aus dem bayrischen Hassfurt (bei Nürnberg) stammend (4630), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1420 und 1467 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1428 als Bürger zu Bruneck (4843). Er besaß in dieser Stadt ein "an der unteren Zeile" gelegenes Haus (6572). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1446 eine nicht

näher identifizierbare Anna auf (5558); durch sie gelangte er in den Besitz eines Ackers im Gericht Michelsburg als Lehen des Hochstifts Brixen (5558, 6063). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen waren seine Nachkommen Sigmund <6567, BÜBk> und Balthasar <6568, asBk> (Mayrhofen). Als Zeuge (4843, 5066, 5084, 5880, 6307, 6749, 4630, 4672, 4695, 4757, 4766, 4830, 4840, 4842, 4859, 4893, 4917, 4933, 4964, 5080, 5103, 5108, 5143, 5177, 5239, 5267, 5286, 5350, 5410, 5432, 5470, 5531, 5686, 5703, 5722, 5723, 5855, 5871, 5881, 5885, 5922, 5945, 5947, 5964, 6046, 6123, 6134, 6196, 6217, 6216, 6226, 6247, 6252, 6263, 6265, 6346, 6348, 6364, 6379, 6400, 6438, 6446, 6447, 6480, 6544, 6592, 6598, 6606, 6668, 6672, 20789), als Vormund – der Kinder des Erasmus Zimmermann <9861, BÜBk> (6079) – und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5574, 6315, 6360) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In den Jahren 1430 und 1431 begegnet er als Amtmann des Stifts Neustift im Pustertal (4900, 4962); vermutlich hatte er diese Funktion schon 1421 inne, worauf der Kreis der Personen, in dem er als Zeuge fungierte (4672), schließen lässt. 1434 wurde er zum Schiedsrichter bei der Beilegung eines Streites zwischen den Gemeinden Abtei, Enneberg und Wengen ernannt (5061). Seit 1445 ist eine enge Einbindung in die Brunecker Kommunalverwaltung erkennbar. Bis 1476 gehörte er mehrfach dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (24, 28, 29, 31, 32, 33, 37, 38, 39, 40). 1445 vertrat er die Stadt in einem Steuerstreit mit Johann Gebhard <1144, BÜBk> (5464, 5467, 5473), 1446 in einem Streit mit dem illoyalen Anton Roetl <6685, BÜBk> (5572, 5576). Im selben Jahr sprach er als Vertreter der Brunecker Bürgerschaft vor dem Bürgermeister von Klausen, der Informationen über die Bürgereidsformel in anderen Städten des Hochstifts einholte (5571, 5573). In den Jahren 1445-1451 war er Kirchpropst und Spitalsverweser zu Bruneck (22, 5792, 5808, 26, 27), in den Jahren 1453 (30) und 1461 (35) stand er der Stadt als Bürgermeister vor. Damals zeichnete sich auch eine gewisse Nähe zur Hochstiftsverwaltung ab, die an der Berücksichtigung seiner Person bei der vom Bischof persönlich vorgenommenen Aufteilung des Nachlasses des ehemaligen Stadtrichters Thomas Stetpeck <7743, AtHBk> (5741) und an der Mitsprache bei der Bestellung von Prokuratoren im Villanderer Almstreit 1449 (5799) sichtbar wird.

Sigmund Rech, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Johanns <6566, BÜBk> und seiner Gemahlin Anna, ist zwischen 1465 und 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er besaß ein Haus in Oberragen (7534, 7774, 10837), das er 1474 und 1490 versteuerte (20561, 20562) und in welchem er auch ansässig war (1037). Am 4. Mai 1502 noch am Leben, starb er vor dem 13. Oktober 1516 (9643, 11062). Aus der – aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren – Ehe mit Elisabeth, Tochter des Christian Satzinger (Mayrhofen), stammten Christian <6569, zuBk/BÜKl> (8161), Florian <6570, zuBk>, Elisabeth <6572, TBÜBk>, Ursula <6573, TBÜBk> und Juliana <6574, TBÜBk> (11062). 1502 wurde Leonhard Götschl zu Aufhofen als sein Schwager bezeichnet (9643).

Sigmund Rech verfügte über landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaften im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Enneberg bzw. Altrasen, die teils Eigengüter waren (7021), teils Lehen des Hochstifts Brixen (7186, 8535, 10385, 11062, 19743, 19744) bzw. der Grafschaft Görz (6884, 6894). Bei den mehrfach teilweise nur als Grenzangabe genannten Äckern und Tratten bei Bruneck (7020, 7037, 7391, 7685, 8305, 8505, 8618, 9129, 10642) lässt sich der Besitztitel nicht eruieren. Die Görzer und einzelne Brixner Lehen hatte er von Primus Söll <7586, BÜBk> erworben (6884, 6894, 7186); ein Verkauf ist nur zu 1472 nachweisbar (7021).

Als Zeuge (6830, 6856, 6860, 6869, 6907, 6917, 6959, 6965, 6987, 7020, 7108, 7272, 7306, 7352, 7379, 7406, 7480, 7498, 19480, 7501, 7534, 7546, 7597, 7606, 7646, 7656, 7667, 7730, 7773, 7774, 7780, 7790, 7809, 7820, 7875, 7890, 7894, 7893, 7900, 7924, 7942, 7945, 8007, 8015, 8016, 8017, 8019, 8039, 8058, 8116, 8119, 8123, 8124, 8141, 8149, 8161, 8310, 8320, 8355, 8356, 8364, 8417, 8422, 8436, 8448, 8458, 8490, 8495, 8504, 8522, 8588, 8640, 8644, 8651, 8660, 8661, 8677, 8685, 8690, 8751, 8787, 8824, 8827, 8828, 8840, 8842, 8850, 8854, 8871, 8879, 8909, 8908, 8941, 8950, 8953, 9043, 9053, 9063, 9101, 9107, 9108, 9110, 9138, 9143, 9146, 9169, 9175, 9182, 9189, 9190, 9200, 9255, 9268, 9280, 9288, 9307, 9306, 9316, 9334, 9356, 9370, 9373, 9391, 9401, 9418, 9424, 9431, 9436, 9449, 9498, 9506, 9517, 9532, 9537, 9540, 9557, 9562, 9566, 9567, 9597, 9619, 9620, 9622, 9636, 9637, 9646, 9669, 9719, 9737, 9744, 9811, 9814, 9816, 9838, 9909, 9915, 9926, 10103,

10141, 7486, 7506, 7642, 7657, 8142, 8143, 8407, 8428, 9121, 9246, 9328), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461, 8609, 8687, 8704) und als Siegler von Urkunden (7368, 9643, 9925, 9968, 10034, 10039) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1502 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist wie folgt beschreibbar: Wahl zum Kirchpropst in den Rechnungsjahren 1463/64, 1464/65 und 1465/66 (6651, 6674, 38, 6698, 6712, 39, 40), häufige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1465 und 1503 (37, 38, 44, 46, 48, 59, 62, 65, 67, 68, 69, 73, 74, 75, 77, 78, 79, 80, 82, 83, 88), Bestellung zum Steuereinheber für die Jahre 144 und 1490 (20561, 20562), Vertretung der Gemeinde Bruneck als Gesandter am Hof zu Brixen 1486 (8190).

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Einbindung seiner Person in die Austragung eines 1491 akut gewordenen Kompetenzstreites zwischen Brixen und der Grafschaft Görz (8687). Zeichen nicht nur einer frommen Gesinnung, sondern auch gehobenen Selbstverständnisses ist eine 1512 vorgenommene Widmung für das gemeine Almosen (10642).

Balthasar Rech war nach nicht mehr vorliegenden Quellen aus den Jahren 1489-1514 ein Sohn Johanns <6566, BüBk> und seiner Gemahlin Anna. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christian Rech, Sohn Sigmunds <6567, BüBk> und der Elisabeth Satzinger (8161, 11062), ist zwischen 1485 und 1528 dokumentiert, bis 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise"; 1527 ist "vest" belegt (20057). Aus erster Ehe mit Anna (nach Mayrhofen: von Lafay), einer Verwandten des Brixner Domherrn Johann Greudner (Santifaller; Trenkwaldner), stammte, bisher nicht wahrgenommen (Mayrhofen), Johann <6575, asKl> (10845; zu einem Streit um dessen mütterliches Erbe vgl. auch 10795), aus zweiter Ehe mit Anna Tschefer <8555, asKl> (12751, 13347, 13460, 13512) gingen Kaspar <6577, BüKl> und Balthasar <6576, BüKl> hervor (12519, 12808, 12996, 13355). Am 3. August 1528 noch am Leben, starb Christian vor dem 28. April 1530 (12228, 12519).

Sein Besitz weist zwei Komponenten auf, in denen sich sein Werdegang spiegelt: Einem von den Vorfahren ererbten Acker im Pustertal als Lehen des Hochstifts Brixen (11062, 11545, 12193, 12519, 19745, 19746, 19747) steht ein seit ca. 1500 ihm gehörendes Haus im dritten Klausner Stadtviertel (19902, 13347), heute Säbener Aufgang Nr. 1, Tinneplatz Nr. 16 (Gasser/Nössing), nebst landwirtschaftlich nutzbaren Objekten im Gericht Gufidaun (13460, 13512) entgegen. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 besaß er auch ein Haus im zweiten Stadtviertel (20521, 20525). Eine 1512 in Brixen eingereichte Supplik betraf die Pustertaler Güter (10588).

Undurchschaubar bleiben Rechts Beziehungen zu Veit Frhr. von Wolkenstein (12808), Stefan von Ried <6509, BüKl> (13052), Jakob Trapp (13355) und namentlich nicht genannten Partnern im Gericht Niedervintl (13781), die allesamt (auch) ökonomischer Natur gewesen sein dürften und nach seinem Tod von seinen Kindern bereinigt wurden. Ein Rittner Bauer hatte noch 1532 eine Schuld von 47 fl bei ihm offen (13039).

Bei seiner Erstnennung 1485 fungierte Christian als Zeuge neben seinem Vater im Pustertal (8161). Nach einer Urkundenlücke von über 16 Jahren begegnet er 1502 als Amtmann der Edlen von Wolkenstein auf deren Sitz Ansheim bei Klausen, wo er bei der Ausfertigung einer Urkunde sein Siegel zur Verfügung stellte; nach diesem Sitz benannte er sich auch (9625). Knapp ein Jahr später wirkte er als Pfleger und Richter zu Gufidaun (9735). 1509 agierte er als Prokurator des Johann Frhr. von Wolkenstein (20676).

Das mit dem Jahr 1510 beginnende Dezennium bedeutete für Christian Rech die Rückkehr aus dem herrschaftlichen Dienst am Land in die bürgerliche Lebensform seiner Vorfahren, zumindest formell: Im Jahr 1511 ist er als Bürger zu Klausen dokumentiert (19744), in den Jahren 1511/12 stand er der Verwaltung dieser Stadt als Bürgermeister vor (10549, 19983, 10588, 19984); damit hingen noch 1518 offene Schulden zusammen (11236, 19984). In diesem Jahr vertrat er die Stadt Klausen in Brixen und im benachbarten Gufidaun (19984). Er nahm gelegentlich am Stadtrecht (188, 193, 195) bzw. am Ehafttaiding (190, 198) teil und bewarb sich in den Jahren 1515 bzw. 1518 um das Amt eines

Kirchpropstes zu St. Andreas (189, 194). 1524 begegnet er als Vertreter der Klausner Bäckerbruderschaft (20716).

Parallel zum kommunalen Engagement begegnet er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10549, 10958, 10969). 1517 ernannte ihn auch der Landesfürst zum Schiedsrichter im Streit zwischen Christoph Vintler und einem Baumann aus Barbian (11122).

Zwischen 1519 und 1527 wirkte er gelegentlich als Zeuge (11271), zuletzt mit dem Bestimmungsnamen "zu Ansheim" (20057).

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Leonhard von Aichach <159, BÜKL>, Johann Schiesser <7341, BÜKL>, Jakob Jenner <2489, BÜKL> bzw. Ulrich Münstrer <4336, BÜKL>.

Den gefreiten Sitz Ansheim, den Christian Rech schon 1502 als Wolkensteinischer Verwalter bewohnt hatte, besaß er wiederum seit ca. 1528, also in jenem zeitlichen Umfeld, in dem auch das qualifizierenden Beiwort "vest" für ihn vorkommt, und bewohnte ihn bis zu seinem wenig später eingetretenen Tod. Der Klausner Stadtrichter Leonhard von Aichach legte allerdings, wie er in einem 1531 an den Bischof gerichteten Schreiben in Zusammenhang mit der Vormundschaft über Rechts Kinder erklärte, Wert auf die Feststellung, dieser sei kein Adeliger gewesen und müsse folglich als Untertan des Gerichtes Klausen betrachtet werden (12679).

Florian Rech, Sohn Sigmunds <6567, BÜBK> und der Elisabeth Satzinger (8458, 11062), ist zwischen 1485 und 1528 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" dokumentiert; zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Wirtschaftlich dürfte er gleich seinem Vater in feudalen Kategorien zu beschreiben sein, wie die Nennung als Mitbesitzer der Brixner Lehen seiner Familie nahe legt (11062, 11545, 12193).

Als Zeuge (8124, 8123, 8214, 8458) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Rech (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Rechen), unbekannter Herkunft und Abstammung – ihn für den Sohn Christians <6569, BÜKL> zu halten ist aus Gründen der Chronologie problematisch –, ist im Jahr 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus zusammen mit seiner namentlich nicht genannten Gemahlin als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Elisabeth Rech, Tochter Sigmunds <6567, BÜBK> und der Elisabeth Satzinger, ist zwischen 1516 und 1528 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Ursula Rech, Tochter Sigmunds <6567, BÜBK> und der Elisabeth Satzinger, ist zwischen 1516 und 1528 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Juliana Rech, Tochter Sigmunds <6567, BÜBK> und der Elisabeth Satzinger, wurde seit 1516 als verstorben erwähnt. Bis 1528 scheinen ihre Kinder aus der Ehe mit Paul Ingram zu Lajen (Mayrhofen; Grabmayr nennt Ulrich Ingram, Bürger zu Bozen), als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie genannt; es waren dies Ignaz, Christoph, Anna und Agnes.

Johann Rech, bisher nicht wahrgenommener Sohn Christians <6569, BÜKL> aus der Ehe mit Anna von Lafay, war bei seiner einzigen Nennung im Jahr 1514 noch ein Knabe. Sein Vater bemühte sich, mit den Verwandten seiner verstorbenen Gemahlin über eine angemessene Versorgung überein zu kommen; zumal an eine Ausbildung war gedacht, da der Knabe begabt sei.

Balthasar Rech, Sohn Christians <6569, BÜKL> und der Anna Tschefer <8555, asKL> (12519, 12751, 12808, 12996, 13347, 13355, 13460, 13512), ist zwischen 1530 und 1550 dokumentiert, bis 1534 unter Vormundschaft des Johann Schiesser <7341, BÜKL> stehend (12519, 12751, 12808, 12996, 13347, 13355, 13512, 14231). Über seine Mutter war er der "Vetter" der Christina Tschefer <8557, asKL> (16555, 16556). Seine Gemahlin war Margarethe Lenzinger <3731, TBÜKL>, Witwe nach Kaspar Huber <2401, BÜKL> (14191, 14784, 14810, 14859, 14924, 15168, 15551, 15634, 15672, 18124; diese Frau wird von Mayrhofen irrtümlich als Gemahlin eines später lebenden Balthasar Rech angeführt, des Sohnes von Balthasars Bruder Kaspar <6577, BÜKL>), deren aus Heimsteuer und Morgengabe sich zusammensetzendes, 1539 vom Gemahl gesichertes Vermögen 1700 fl betrug (14852); aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist eine angebliche Verbindung mit Christina von Neuhaus <5146, TasKL> (Mayrhofen). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als für Balthasar verwendete qualifizierende Beiwörter sind bis 1548 "ehrbär", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" feststellbar, 1550 begegnet "vest" (19160). In dieser Folge spiegelt sich eine Entwicklung, die in dem Faktum Bestätigung findet, dass auf seinen seit 1539 belegten Bürgerstatus

(14706) selten ausdrücklich hingewiesen wurde, während in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle, und zwar schon seit den dreißiger Jahren, die Angabe "zu Ansheim" vorkommt, deren Verwendung für den Anspruch auf einen adeligen Status und auf eine gewisse allgemeine Anerkennung desselben spricht. 1562 erhielt er eine Wappenbesserung (Frank).

Als Erbe seiner Vorfahren besaß Balthasar den vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Acker im Gericht Michelsburg (12519, 15043, 15628); das Gros der Liegenschaften befand sich jedoch im Raum Klausen bzw. in den Gerichten Gufidaun und Villanders (13460, 13512, 14191, 14859, 15551, 15672, 17466, 17564). In Klausen selbst besaß er ein Haus (13347). Der Vermehrung seines Vermögens dienten außerdem Anteile am Erbe des Georg Gruber <1760, Bükl> (14276) und eine 1537 von seinem früheren Vormund erhaltene Verschreibung über 80 fl, die Kassian Lechner <3693, Bükl> schuldete (14333). Außerdem bezog er Gewinne aus der Vergabe von Darlehen (17198). Zwischen 1539 und 1546 schmälerte er seinen Bestand an verstreuten Liegenschaften durch mehrere Verkäufe um insgesamt weit über 500 fl (14859, 15551, 15628, 15634, 17564).

Diese Veräußerungen dürften – gleich der Annahme eines Pfandes von 228 fl von den Verwandten seiner Gemahlin im Jahr 1539 (14924) – in der Absicht geschehen sein, mit dem vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Ansitz Neuhaus im Gericht Villanders ein Objekt zu erwerben, das der Demonstration seines adeligen Anspruches in besserer Weise zu dienen geeignet war als der vom Vater auf ihn übergegangene Ansitz Ansheim. Am 8. Februar 1546 tauschte er diesen gegen Aufzahlung von 630 fl von Leopold Reicher ein, dem er Ansheim abtrat (17466, 17561, 19750).

Neuhaus sollte für Balthasar Rech in der Folgezeit freilich kein unangefochtener Besitz sein: 1547 scheint ein Paul Rech aus dem Vinschgau als sein Inhaber auf, der den Komplex an Christoph Rungger verkaufte (17949), zwischen Februar und April 1548 scheint, wenigstens dem Titel nach, wieder Balthasar als Besitzer auf (18124, 18192, 18209), 1550 sein Bruder Kaspar <6577, Bükl> (19321).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15386) bzw. im Gericht Villanders (18192, 18755), als Prokurator fremder Personen (15638), als Siegler von Urkunden (16485) und als Zeuge (16061, 14706, 15566, 15635, 16556, 16555, 18208, 18209) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Johann Brugger <344, Bükl> bzw. Johann Schiesser <7341, Bükl>. Im Jahr 1550 ist er als Amtmann des Stifts Sonnenburg im Gericht Villanders dokumentiert (19160). 1557 lebte er in Vahrn; 1558-1561 und 1576/77 war er Stadtrichter zu Klausen, 1560 und 1571-1577 Verwalter der Hauptmannschaft Säben. Er starb 1581 und wurde in Villanders beigesetzt (Rastner).

Kaspar Rech, Sohn Christians <6569, Bükl> und der Anna Tschefer <8555, askl> (12519, 12751, 12808, 12996, 13347, 13355, 13460, 13512), ist zwischen 1530 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise", seit 1548 auch "vest" (18352, 19321) dokumentiert, bis 1534 unter Vormundschaft des Johann Schiesser <7341, Bükl> stehend (12519, 12751, 12808, 12996, 13347, 13355, 13512), mit dem er noch 1537 über die Abrechnung stritt (14172, 14231, 14278). Am 13. September 1536 wurde ihm als "Bürgersohn" das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (260). Seine Gemahlin war Apollonia <3732, TBükl>, Tochter des Leonhard Lenzinger <3727, Bükl>, zu deren Gunsten er 1537 testierte; zugleich wurde er testamentarisch als ihr Erbe eingesetzt (14173, 14563); 1538 einigte er sich mit den Verwandten der eben Verstorbenen über Vermögensfragen (14563). Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist eine angebliche Ehe mit Margarethe von Neuhaus <5147, Taskl> (Mayrhofen). Als Kaspar Rechts Schwager wurde 1537 Johann Brugger <344, Bükl>, als sein "Vetter" Johann Schiesser <7341, Bükl> (14173) bezeichnet. Seine Nachkommen waren Sigmund und Balthasar (Mayrhofen).

Im Februar 1538 in Klausen noch als Malefizgeschworener agierend (14369), wurde er, nachdem er am 7. Oktober desselben Jahres um "Urlaub" vom Bürgerrecht eingekommen war (268), 1538/39 als "im Gericht Villanders" bezeichnet (14563, 14728, 14729); diesem Sprengel stand er spätestens seit November 1544 als Richter vor (17041, 17184, 17281, 17302, 17380, 17638, 17639, 20075, 17794, 20776, 17886, 20076, 18046, 18178, 18189, 18222, 18352, 18397, 18451, 18460, 18705, 18737, 19321, 19339), allerdings neuerlich im Rechtsstatus eines Bürgers zu Klausen, der ihm am 14. Oktober 1541 ein zweites Mal verliehen worden war (280). Von 1552 bis zu seinem Tod 1558 war er Stadtrichter zu Klausen, 1555 Unterhauptmann auf Säben (Rastner). 1550 begegnet er als stellvertretender Vorsitzender im Gericht Villanders (19145).

Kaspar Rechts Besitzstruktur ähnelt der seines Bruders; die Brixner Lehen im Pustertal hatte er ohnehin gemeinsam mit diesem inne (12519, 15043). Dies muss faktisch auch für den Ansitz Neuhaus im Gericht Villanders gelten, den 1546 Kaspars Bruder Balthasar <6576, Bükl> erworben hatte, den aber Kaspar 1550 an Johann Mairhofer <4570, Bükl> verkaufte (19321). Mehrfach wurde in seinem Besitz ein Haus in Klausen genannt, wobei nicht sicher ist, ob es sich jeweils um dasselbe handelte (13347, 14165, 14798); sicher zu unterscheiden ist nur ein 1542 genanntes Haus in Klausen, das er von Christoph Mairhofer <4567, Bükl> zu Bestand innehatte (16061, 16141). 1538 hatte er von Johann Wilwolt <9407, Bükl/lwBx> den nachmaligen Ansitz Friedburg in Klausen gekauft, ein Lehen des Hochstifts Brixen, das er ihm zwei Jahre später wieder zurückverkaufte (14446, 15044). 1539 hatte er demselben ein weiteres Haus verkauft (14798). 1542 veräußerte er einen Weingarten im Gericht Villanders an Lorenz Wilwolt (20768). Ergänzt wurde der Liegenschaftsbesitz durch die landwirtschaftlichen Objekte seiner Familie im Gericht Gufidaun (13460, 13512). 1541 bekundete er Interesse an der Mühle des verstorbenen Kaspar Huber <2401, Bükl> (15642). Weitere Einkommensgrundlagen bot die Gewährung von Darlehen gegen Zins (14166, 14622, 18352, 18451, 18460) sowie der Handel mit Wein (16024).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14106, 14209, 14259, 14296, 14369, 14425, 15265, 15627, 16214, 16216, 16284, 16359, 16365, 16565) bzw. im Gericht Latzfons (18705), als Zeuge (15268, 14165, 14191, 14311, 14310, 14728, 14729, 16430, 20773, 17957) sowie als Vormund – der Kinder von Mang Widmann <9461, lwkl> (16522) bzw. Ulrich Münstrer <4336, Bükl> (17638, 17639) – war er in seiner Klausner Zeit ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (261, 263) bzw. am Ehafttaiding (264, 282, 284, 286, 288) machte er auch von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. In den Jahren 1537 und 1538 bewarb er sich um das Amt eines Kirchpropstes auf Säben (262, 266).

Als Richter zu Villanders war er, was allerdings eher mit dem Amt zusammenhängen dürfte, vor allem als Siegler von Urkunden gefragt (17041, 17380, 20075, 17794, 20776, 20076, 19339).

Einzelne Vorfälle trüben allerdings das Bild des in der sozialen Hierarchie der Zeit aufstrebenden Mannes, z. B. ein 1545 im Gericht Villanders begangener Totschlag (17404) oder ein 1548 mit Wolfgang Fromüller <921, Bükl> ausgetragenen Streit wegen ungebührlichen Verhaltens gegenüber Rechts Söhnen (18178, 18189).

Paul Rech, niederem Adel aus dem Vinschgau entstammend, begegnet im Jahr 1547 als Besitzer des Ansitzes Neuhaus bei Klausen, den er damals an den Edlen Christoph Rungger verkaufte.

Ulrich Recheisen (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Roheisen), unbekannter Herkunft – Recheisen ist eine frühe Bezeichnung für den Hof Penn in Albions im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Klausen, 1464 in dieser Stadt als Steuerzahler aufscheinend (20517), der mit einer nicht näher identifizierbaren Ursula verheiratet war (7849), begegnet im Jahr 1477 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (7491) und 1482, als er, wegen einer Auseinandersetzung mit Sigmund Zoppot arretiert, Urfehde schwor (7849). Hinweise auf Nachkommen bzw. auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor.

Ulrich Recheisen, unbekannter Herkunft – Recheisen ist eine frühe Bezeichnung für den Hof Penn in Albions im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, erhielt am 25. September 1542 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (284). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Anfang 1544 war er einer der Anwärter auf den Zoll zu Bruneck (16767).

Heinrich Regensburger, vielleicht nach der bayrischen Stadt seiner möglichen Herkunft benannt, und seine Gemahlin Hailka begegnen im Jahr 1350 beim Kauf eines halben, wohl im Raum Klausen zu lokalisierenden Hofes um 16 fl (2334). 1351 und 1357 ist Heinrich ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (2385, 20837).

Georg Regensberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1516 und 1546 dokumentiert, seit 1531 als Bürger zu Klausen (12743; ein Datum der Verleihung des Bürgerrechtes ist nicht bekannt). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525, 1533 und 1550 war er im zweiten Stadtviertel ansässig (20521, 20525, 20529) bzw. besaß ein vom Hochstift zu Baurecht vergebenes

Haus (11903). Seine Gemahlin war Barbara, Tochter des Georg Tanetscher aus dem Gericht Villanders (14194, 14214, 14320, 15250, 15449, 15880, 17519, 17997). Zusammen mit dieser erhob er 1537 bzw. 1541 Anspruch auf Teile des Erbes von Nikolaus Reilach <6584, BüKI> (14194, 15880). Er besaß in Klausen auch zwei Läden, die er in den Jahren 1540 bzw. 1541 zu Bestand vergab (15388, 15657). Damals scheint er, vielleicht schon in fortgeschrittenerem Alter stehend und, wie die Abfassung eines Testamentes im Dezember 1540 verrät (15449), gesundheitlich nicht mehr stabil, sein Handwerk aufgegeben zu haben. Am 9. Februar 1546 noch am Leben, starb er vor dem 15. März desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seines Vermögens (17467, 17519). Seine Witwe machte gemäß einer vormals getroffenen Verfügung Georgs Unterhaltspflichten von Seiten des Elias Zeller <9747, BüKI> geltend (17997). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg Regensberger war von Beruf Hutmacher, ein Handwerk nach welchem er mehrfach – in der Form "Huter" – benannt wurde (190, 202, 206, 215, 217, 219, 1040, 1043, 11622, 12215, 12743, 13039, 13267, 13341, 14052, 14194, 14214, 14320, 14524, 14848, 15250, 15388, 15657, 15880, 17467, 17519, 17997, 20003). Ihm zur Seite stand 1529 der "Hueterknecht" Ambros <11200, asKI> (20003); in den späten dreißiger Jahren war für anderthalb Jahre Philipp Erchinger aus Sterzing bei ihm in der Lehre (14848). Weitere Angaben zu seiner Wirtschaftsführung liegen nur in Gestalt von Hinweisen auf den Empfang von Darlehen in den dreißiger Jahren vor (13341, 14320, 14214), in denen sich Liquiditätsprobleme spiegeln. 1546 schuldete er einem Bauern aus Kastelruth einen kleineren Betrag (17467).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen – auch seine Gemahlin wurde angehört – (11622, 14524, 15250), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12743, 13039), als Zeuge (13267), als Prokurator fremder Personen (12215) und durch die Übernahme von Bürgschaften (14052) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Ligöder <3738, BüKI>.

Durch regelmäßige Teilnahme am Ehafttaiding (190, 192, 194, 198, 204, 213, 217, 221, 229, 232, 234, 236, 239, 242, 244, 246, 247, 250, 254, 255, 257, 260, 262, 264, 266, 268, 269, 272, 275, 277, 279, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 295) bzw. am Stadtrecht (249, 263) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. In den Jahren 1520 und 1521 wurde er zum Mesner der Pfarrkirche St. Andreas bestellt (202, 206), 1523-1525 bewarb er sich dagegen ohne Erfolg um das Amt eines Viertelmeisters (215, 219, 223). 1539 wurde er Beratung über die Wiedertaufe beigezogen (270).

Johann Reifenstollen, ein Fassbindermeister unbekannter Herkunft und Abstammung, der mitunter nach diesem Handwerk auch mit dem Nachnamen Binder aufscheint (290, 292), erhielt am 12. März 1543 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (286), in der er für rund drei Jahre mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Am 5. April 1546 ersuchte er um "Urlaub" vom Bürgerrecht, weil er nach Kurtatsch abzuwandern im Begriff war (297); damals schuldete er dem Johann Schiesser <7341, BüKI> 16 fl (17580). Als seine Gemahlin ist eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Margarethe (17580) fassbar; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (16615) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Andreas Höser <2017, BüKI>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding in den Jahren 1544 und 1545 (290, 292, 294, 295) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Geschehens Gebrauch.

Nikolaus Reilach, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Paul und Barbara (14194) sowie als Halbbruder (väterlicherseits) eines Marx Maler (15880) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1528 und 1537 als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein unterhalb der Burg Branzoll gelegenes Haus besaß (13251, 13695), nach Ausweis der Steuerliste von 1533 im dritten Stadtviertel (20526). Am 19. März 1537 noch am Leben, starb er vor dem 8. Mai desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seines Vermögens (262, 14194). Seine Witwe Margarethe Kress heiratete in zweiter Ehe Lukas Huber <2440, lwKI> (15251); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Reilachs wirtschaftliche Grundlage dürfte im agrarischen Bereich zu suchen sein; darauf lassen jedenfalls die Angaben zur Besitzstruktur schließen: 1529 kaufte er von Viktor Talhaimer <8537, BüBx> Gülte aus dem Hof Rafeil in Villnöss (12338); zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt verkaufte er um 450 fl einen Weingarten (15880).

Als Beisitzer im Gericht Latzfons (12324) und als Bürge (12779) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Feichter <862, BüKl>.

Durch die gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (239, 255, 260, 262) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Ruprecht Reiter, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist in den Jahren 1528 und 1537 als Zeuge (12227, 14200) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Albrecht Rell, ein Metzger unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Röll gibt es in Siffian am Ritten und in Karneid (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1547 und 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Nennungen betreffen die Übertragung der städtischen Fleischbank an ihn (303, 311) und den Empfang eines Darlehens im Jahr 1540 von Christoph Oberhauser <5320, BüKl> (18730).

Als Zeuge (18805) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ruprecht Resl, ein Schneider unbekannter Herkunft und Abstammung, ist beim Herbsttermin des Jahres 1539 einmalig als Teilnehmer am Klausner Ehafttaiding dokumentiert. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Christoph Resl, ein Tischler unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1548 und mindestens 1550 dokumentiert; am 25. Mai 1550 erhielt er gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (19972). Zum 19. Dezember desselben Jahres ist wiederum von der Inkolatsverleihung die Rede (307); in Wirklichkeit dürfte an diesem Tag die Einbürgerung erfolgt sein. Kurz darauf wohnte er dem Ehafttaiding bei (315). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 war er im dritten Stadtviertel ansässig (20530). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Gericht Villanders (18389) bzw. im Stadtgericht Klausen (18892) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Richtmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein 1515 um 206 fl gekauftes Haus besaß (11979, 19902, 15511); nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 lag dieses im vierten Stadtviertel (20523, 20527). Aus einer ersten, vor 1529 durch den Tod der Frau beendeten Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Walburga stammten Kaspar <6592, BüKl>, Christian <6593, BüKl> und Margarethe <6595, TBüKl> (13856, 13972), seine zweite Gemahlin Margarethe, Tochter des Johann Egger zu Mileins (12401, 12811, 13446), die in zweiter Ehe Peter Walpot <9433, BüKl> heiratete und später in die Wiedertaufe zog, war die Mutter von Augustin <6594, asKl> und Johann <6590, asKl> (13856); letzterer starb vor 1537 im Alter von rund einem Jahr (14277). Als weitere Kinder Johanns scheinen Kaspar <6592, BüKl> (14097, 14277), Erasmus – er nannte sich Mair oder Mosmair <4281, BüKl> – und Helena <6596, TBüKl> (14277) auf; auch sie dürften der ersten Ehe entstammt sein, weil sie 1537 als für die Erziehung des früh verstorbenen Johann Verantwortliche genannt wurden bzw. Erasmus der Vormund Augustins war (14277). Am 29. November 1535 noch am Leben, starb Johann Richtmair vor dem 22. Dezember desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (13831, 13856). Die Regelung seiner Erbschaft führte zu diversen Streitigkeiten zwischen den Kindern (14063, 14097, 14101, 14277, 15134).

Bis 1526 wurde Johann Richtmair vorwiegend nach seinem Handwerk, dem des Tischlers, benannt (189, 190, 192, 198, 202, 205, 206, 208, 210, 213, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 225, 12719, 19902); später begegnet die Angabe des Handwerks anstelle des Nachnamens seltener (232, 234, 239, 240, 12149, 12179, 12263, 12434, 12560, 19992, 20003), seit den dreißiger Jahren kaum noch (242, 250, 254, 256, 12982, 13041, 13046, 13727). 1528 befand sich in seinem Betrieb der

Lehrling Michael Präpst aus Taufers (12280). 1529 beschäftigte er in seinem Haus die "Dirn" Margarethe <11255, asKI> (20003). 1529 schuf er sich durch den Kauf des Hofes Hön im Leitach ob dem Spital, eines von letzterem vergebenen Baurechtsgutes, eine zusätzliche Einkommensbasis aus der Landwirtschaft; diesen verkaufte er jedoch schon nach knapp fünf Jahren um 354 fl (12401, 13446); Weingülte aus Latzfons hatte er 1531 um 40 fl verkauft (12811).

Als Zeuge (11006, 12113, 12179, 12211, 12366, 12539, 12606, 12692, 12712, 12810, 12820, 12821, 12829, 12853, 12945, 13025, 13119, 13150, 13256, 13263, 13347, 13348, 13407, 13424, 13457, 13460, 13539, 13727, 13788, 13789, 12538, 12839, 12851), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12149, 12159, 12194, 12219, 12228, 12231, 12238, 12241, 12255, 12263, 12678, 12710, 12713, 12721, 12724, 12757, 12776, 12777, 12806, 12807, 12828, 12838, 12850, 12867, 12866, 12875, 12877, 12879, 12925, 12951, 12954, 12966, 12965, 12967, 12982, 12991, 13029, 13043, 13046, 13049, 13064, 13104, 13113, 13114, 13126, 13134, 13177, 13183, 13207, 13250, 13253, 13315, 13537, 13549, 13551, 13577, 13579, 13578, 13649, 13663, 13665, 13692, 13703, 13730, 13744, 13745, 13746, 13826, 13828, 13831) bzw. im Gericht Latzfons (12857, 13734), bei Zeugenbefragungen (12778), als Bürge (12037), als Schiedsrichter (12112) und als Vormund – der Kinder von Christian Walder <9308, BüBx/BüKI> (12041, 19993, 13003) bzw. Johann Kelderer <3286, zuKI> (13159, 13450) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Fabian Schlögl <7330, BüKI>, Erasmus Mosmair <4281, BüKI>, Christian Richtmair <6593, BüKI>, Johann Brugger <344, BüKI> bzw. Mang Widmann <9461, lwKI>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (189, 190, 192, 198, 202, 208, 210, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 229, 230, 238, 247, 255, 257, 13374) bzw. am Stadtrecht (205, 216, 218, 220, 222, 228, 233, 235, 241, 243, 245) machte er von Anfang an von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Geschehens Gebrauch. Mehrfach wurden ihm auch Ämter übertragen, wobei sich als der Höhepunkt seiner Laufbahn in Klausen das Amtsjahr 1526/27 erschließt, in welchem er der Stadt als Bürgermeister vorstand (20535, 11965, 11979, 228, 229, 12004, 12008, 12012, 12018, 19988, 230, 19990). 1528 folgte die Wahl zum Holzmeister (234), 1529 zum Malefizgeschworenen (12434), 1530-1533 zu einem der Viertelmeister (240, 244), damit auch Steuereinheber für das vierte bzw. dritte Stadtviertel (20540, 20541), 1535 schließlich zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas (256, 19995); um letzteres Amt hatte er sich seit 1528 alljährlich ohne Erfolg bemüht (232, 236, 239, 242, 246, 250, 254). 1521 wäre er auch als Kirchpropst der Marienkirche auf Säben zur Verfügung gestanden (206). 1531 bzw. 1535 begegnet er je einmal als stellvertretender Bürgermeister (12838, 13826). Insgesamt scheint sein Gewicht in der Stadt, soweit dieses an Faktoren wie Anwesenheit bei besonderen kommunalen Verwaltungsakten bzw. Gesandtschaften an den Hof nach Brixen ablesbar ist (19988, 19992, 19994, 19995), seit den späteren zwanziger Jahren (nach dem Jahr als Bürgermeister) deutlich zugenommen zu haben. Seit 1530 ist in Gestalt der Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12489, 12560, 12594, 12598, 12613, 12617, 12622, 12719) eine Vertrauensstellung bei der Führungsspitze des Hochstifts erkennbar. Damit dürfte auch das seit 1531 zu vermerkende gelegentliche Wirken als stellvertretender Stadtrichter zusammenhängen (12730, 12798, 13026, 13041, 13091, 13113, 13114). 1531 gehörte er einer Gruppe qualifizierterer Untertanen des Hochstifts an, die auf dessen Kosten beim Brixner Wirt Johann Steudl <7824, BüBx> logierten (12644).

Johann Richtmair, Sohn Johannis <6589, BüKI> und seiner zweiten Gemahlin Margarethe Egger, ist zu Lebzeiten nur im Jahr 1535, damals unter Vormundschaft stehend, dokumentiert. Er war vermutlich kurz vor dem Tod des Vaters – oder auch nach diesem – geboren worden und starb – vor dem 11. September 1537 im Alter von rund einem Jahr (14277).

Johann Richtmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, begegnet im Jahr 1547 als Anweiser der Gemahlin des Veit Neidegger <5152, BüKI> (17924).

Kaspar Richtmair, Sohn Johannis <6589, BüKI> (257, 13856, 14097, 14277) aus erster Ehe mit Walburga, dem am 27. September 1535 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (257), ist zwischen 1533 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" dokumentiert. Er besaß in Klausen ein Haus und einen Garten (14706, 15369, 16106), vermutlich im

vierten Stadtviertel (s. unten). 1536/37 lag er mit seinem Bruder Christian <6593, BÜKL> in Streit um das väterliche Erbe (14006, 14005, 14059, 14063, 14097). Zu seiner familiären Situation liegen keine genauen Angaben vor; der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt (15611). Am 16. März 1540 noch am Leben, starb er vor dem 28. April desselben Jahres (15131, 15179).

Gleich seinem Vater war Kaspar als Tischler tätig; mitunter wurde auch er nach diesem Handwerk benannt (264, 268, 270, 272). 1538 scheint er als Lehrmeister eines Tischlers aus Schlanders auf (14559).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13856, 14809, 14931, 14974, 15080, 15117, 15131), als Zeuge (14930) und als Vormund – der Kinder von Georg Gruber <1760, BÜKL> (14226, 14276) bzw. Kaspar Rueshamer <6536, BÜKL> (17635) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In den Jahren 1536-1538 machte er durch die Teilnahme am Ehafttaiding (258, 260, 262, 266) von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Zwischen 1543 und 1538 wurde er mehrmals zu einem der Viertelmeister gewählt (264, 20546, 268); als solcher war er Steuereinheber für das vierte Stadtviertel (20546, 20547). 1539 bewarb er sich um dieses Amt ohne Erfolg (272).

Obwohl er noch im Juli 1539 zu einer damals in Klausen abgehaltenen außerordentlichen Beratung über die Wiedertaufe beigezogen worden war (270), schloss er sich wenig später selbst dieser Bewegung an (15179, 15435, 15445, 15447); ob er 1540 durch das Schwert des Henkers bzw. auf der Flucht oder eines natürlichen Todes starb, muss offen bleiben. Sein Besitz fiel an den Bruder Christian <6593, BÜKL> (15369, 15611).

Christian Richtmair, Sohn Johans <6589, BÜKL> aus erster Ehe mit Walburga (13856, 13972, 14097), ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Am 22. September 1539 wurde dem bei der Erstnennung als Inwohner zu Klausen Bezeichneten das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (272); im Rechtsalltag war ihm dieser Status schon 1536 zuerkannt worden. Die ersten Jahre waren von einem Streit mit dem Bruder Kaspar <6592, BÜKL>, teilweise auch mit den übrigen Geschwistern bzw. Stiefgeschwistern um das Erbe des Vaters bestimmt (14059, 14063, 14097). 1541 versicherte er seiner Gemahlin Anna, Tochter des Simon Spendlinger im Gericht Villanders, ihre Heimsteuer (77 fl) und Morgengabe (22 fl) auf seinem Haus in Klausen (15842). Vielleicht handelte es sich hierbei um jenes, das er als Besitznachfolger seines als Täufer außer Landes gegangenen bzw. verstorbenen Bruders Kaspar erhalten hatte (15369, 15611) und das auch später noch in seinem Besitz nachweisbar ist (18195, 18453), nach Ausweis der Steuerliste von 1550 ein im vierten Stadtviertel gelegenes Objekt (20531); Gülte aus einem Klausner Haus verkaufte er 1548 um 20 fl (18117). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Gleich seinem Vater war Christian im Tischlerhandwerk tätig; mitunter wurde er danach benannt (288, 289, 297, 20012). In den Jahren 1548 und 1550 sind Lehrlinge in seinem Betrieb nachweisbar: Erasmus Taler <8593, asKL> bzw. Adam Mair <4154, asKL> (18133, 18892). Wozu er 1550 ein von der Marienkirche auf Säben ihm gewährtes Darlehen brauchte (18912), muss offen bleiben.

Als Zeuge (16046, 16481, 17165, 17418, 18007, 18427), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12873, 14559, 15179, 15344, 15742, 15971, 16035, 16219, 16278, 16390, 16615, 17878, 18019, 18193, 18200, 18326, 18837) bzw. im Gericht Latzfons (15521), als Vormund – seiner jüngeren Geschwister (15134) sowie der Kinder von Johann Kurz <2846, BÜKL> (16525), Johann Pair <5626, BÜKL> (18177), Kaspar Rueshamer <6536, BÜKL> (18900) bzw. Johann Schiesser <7341, BÜKL> (19118) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen bzw. Witwen des Wolfgang Kessler <2590, BÜKL> (18243) bzw. Peter Puechholzer <6202, asKL>, letztere seine Schwester (18504) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Schmiedl <6973, BÜKL>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (275, 277, 279, 280, 282, 295, 299, 303, 313, 315), am Stadtrecht (287, 289, 291, 293, 304, 310, 312, 314) bzw. an den Versammlungen des Rates zu Klausen (20012) machte er regelmäßig von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Mehrfach wurden ihm kommunale Ämter übertragen: 1543 und 1544 – nach erfolgloser Bewerbung 1542 (284) – das eines Viertelmeisters (288, 292) und damit Steuereinhebers für das zweite bzw. vierte Stadtviertel (20552, 20553), 1547

das eines Spitalmeisters (301, 20000), das er seit 1543 zu übernehmen bereit gewesen wäre (286, 290, 294, 297), und 1548 das eines Baumeisters der Eisackbrücke (307). Um die Funktion eines Kirchpropstes zu St. Andreas bewarb er sich 1548 und 1549 ohne Erfolg (305, 309); er erhielt das Amt erst 1555 (Rastner). 1545 war er bei einem Vergleich zwischen Stadt und Bergwerk Klausen anwesend (17165). Zu erwähnen ist auch die ihm 1542 anlässlich der Organisation der städtischen Verteidigung auferlegte Pflicht, vier Gesellen zu stellen, eine Auflage, die nur wenige andere Bürger zu erfüllen hatten und die auf eine gewisse Verfügungsgewalt über die betreffenden Personen, darunter Alban Hipp <2013, lwKI>, deutet (1040).

Im Jahr 1536 war Christian Richtmair in einen nicht näher durchschaubaren Streitfall verwickelt, der ihn zur Vorlage mehrerer Suppliken am bischöflichen Hof zu Brixen veranlasste (13924, 13972, 14006, 14016). Ende des Jahres 1540 lag der Verdacht gegen ihn vor, er hätte den Stadtschreiber zu Gunsten seines in die Wiedertaufe gegangenen Bruders Kaspar bestochen (15445) – was, falls zutreffend, angesichts der beschriebenen Rolle Christians im öffentlichen Leben Klausens den gehobenen Schichten insgesamt ein unrühmliches Zeugnis ausstellen würde.

Augustin Richtmair, Sohn Johannis <6589, BüKI> aus zweiter Ehe mit Margarethe Egger, ist zwischen 1535 und 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, damals noch nicht selbst rechtsfähig. Die Nennungen bis 1540 betreffen die Regelung seiner Erbschaft. Zu 1542 verlautet, der Knabe sei verschwunden, vermutlich im Gefolge einer Täufergruppe (16198).

Margarethe Richtmair, Tochter Johannis <6589, BüKI> aus erster Ehe mit Walburga, ist zwischen 1535 und 1540 in Zusammenhang mit der Regelung von Erbschaftsfragen dokumentiert.

Helena Richtmair, Tochter Johannis <6589, BüKI> und Gemahlin des Tuchscherers Matthäus Härb <1988, BüKI>, scheint im Jahr 1537 bei einer Abmachung mit ihren Geschwistern in einer finanziellen Angelegenheit auf.

Johann Ranfft, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1526 und 1541 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise", seit 1540 auch "vest" (15246), als Bürger zu Bruneck dokumentiert; sein Tod fällt in die Zeit zwischen 17. August 1541 (15817) und 16. März 1542 (16068). Aus der Ehe mit Ursula Puntl/Peitl <6027, TBüBk> (19675), die 1531 ein Vermächtnis zu seinen Gunsten machte (12834), stammte Johann <6598, asBk> (16650). Johann Ranfft lebte vor allem von den Bezügen als Beamter des Hochstifts Brixen: Zwischen Mai 1528 und Ende September 1531 ist er als Stadtschreiber in Bruneck nachweisbar (20721, 12204, 12834), von Ende Oktober 1533 bis zu seinem Lebensende als Amtmann des Hochstifts im Pustertal (19747, 13289, 19675, 13414, 13490, 13525, 13612, 13642, 13720, 13721, 13719, 13774, 13786, 13932, 13940, 13938, 13939, 13941, 13952, 13954, 14014, 14036, 14067, 14068, 14077, 14082, 14081, 14085, 14092, 14094, 14100, 14121, 14126, 14147, 14155, 14208, 14265, 14286, 14340, 14409, 14410, 14411, 14421, 14443, 14459, 669, 14841, 14899, 14970, 19748, 19705, 15246, 15262, 15328, 15338, 15543, 15573, 15817, 16068), seit Anfang Dezember 1535 parallel dazu als Unterhauptmann zu Bruneck; als Inhaber letzteren Amtes führte er häufig den Vorsitz in diversen kommunalen Gremien (13786, 498, 499, 501, 509, 511, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 525, 13981, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 539, 540, 541, 14036, 546, 634, 635, 636, 581, 583, 595, 599). Am 21. Februar 1541 übernahm er auch den Zoll zu Bruneck (15543, 15817).

Als Privatmann besaß er einen Acker als Lehen der Edlen von Welsperg (16650), außerdem wohl auch Brixner Hochstiftslehen, wie aus der an ihn ergangenen Forderung nach entsprechenden Taxen zu schließen ist (19748). 1534 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt (461).

Zahlreiche Nennungen als Siegler von Urkunden (13136, 13138, 13244, 13273, 13274, 13282, 13287, 13286, 13288, 13303, 13414, 13952, 14155, 14409, 14970), bei Zeugenbefragungen (20806) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13184, 13476, 13642, 14068, 14081, 14421) dürften in seinem Fall vor allem mit den innegehabten Ämtern zusammenhängen, die derlei Gelegenheiten häufig schufen. Als Zeuge (12935, 11920, 12880, 12904, 12990, 13018, 13038) hatte er teilweise jedoch auch in der Zeit vor der Übernahme der Amtmannschaft fungiert. Dasselbe gilt für die Beisitzerfunktion im Gericht Uttenheim, die er 1528 wahrnahm (12305) und für die

Ernennung zum Prokurator des Christian Kern <2541, BüBk> 1530, als dieser vor demselben Gericht eine Klage erhob (12542).

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Blasius Budina <383, BüBk>, Kaspar Söll <7687, BüBx> bzw. Vinzenz Lebenpacher <3750, BüBk>.

Sein Wappen ist aufgrund 1528 bzw. 1536 verwendeter Siegel beschreibbar (Fischnaler).

Unabhängig von den Ämtern ist außerdem sein Engagement in den kommunalen Gremien Brunecks zu bewerten: im Amtsjahr 1530/31 war er ordentliches Mitglied des Stadtrates (2, 320, 323, 326, 327, 329, 348), in welchem er einmal auch stellvertretend den Vorsitz führte (510). Vereinzelt meldete er sich auch in der Zeit nach dem Ende seiner ordentlichen Amtsperiode zu Wort (359, 361, 422). 1533 gehörte er zur Gruppe der Organisatoren eines Spiels (417), ein Zeichen tiefer Integration ins Kulturleben der Stadt.

Johann Ranfft, Sohn Johannis <6597, BüBk>, ist im Jahr 1543 als Lehennachfolger seines Vaters dokumentiert; beim ererbten Objekt handelte es sich um einem Acker, Lehen der Edlen von Welsperg, im Gericht Michelsburg.

Johann Reichart, unbekannter Herkunft, familiär zuordenbar nur als Bruder von Pankraz <6600, BüBk> (Frank) – ein Zusammenhang bzw. die Identität mit einem etwas älteren Träger desselben Namens <6400, BüBx> ist nicht erkennbar –, ist in den Jahren 1488 und 1502 je einmal mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" und "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; er fungierte als Zeuge. Eine Abbildung seines 1543 verliehenen Wappens (Frank) findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler). Zu seiner familiären Situation liegen keine genauen, zu seiner wirtschaftlichen Grundlage keine Angaben vor.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Maus <4353, BüBk>.

Pankraz Reichart, unbekannter Herkunft, familiär zuordenbar nur als Bruder von Johann <6599, BüBk> (Frank), ist zwischen 1532 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit 1541 als Bürger zu Bruneck (15468). Er wohnte im Viertel Außerragen in einem auch seinem Gewerbe als Bader dienenden Haus (185, 1041, 15006). An diesem führte er um 1548 groß angelegte Bauarbeiten durch (20819). Als seine Gemahlin wurde 1541 die damals bereits verstorbene Elisabeth <2983, TBüBx>, Tochter des Sebald Koburger <2982, BüBx> (15747), genannt; seine Schwägerinnen waren die Töchter des Sattlers Michael Klein <2802, BüBk> (15784, 15785). In zweiter Ehe war Pankraz Reichart mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe verheiratet, die 1544 eine Geldforderung gegenüber Balthasar Lafeier erhob (16759); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1543 wurde ihm ein Wappen verliehen (Frank).

Kein klares Bild ergibt sich auch hinsichtlich eines möglichen Besitzes an landwirtschaftlichen Liegenschaften; 1530 wurde er als vormaliger Inhaber von Weingülte im Gericht Pfeffersberg genannt (12492); ein indirekter Hinweis auf seine Begüterung könnte aber ein 1549 bestehender Streit um ein Grundstück sein, der Pankraz zu einer Supplik an den Hof in Brixen veranlasst hatte (18799); vielleicht ging es dabei um Baurechte, die der Gegenstand eines 1550 in Brixen von ihm verlangten Reverses gewesen sein könnten (19238). In den dreißiger Jahren wurden mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten in den kommunalen Gremien Brunecks behandelt (418, 419, 550, 644). Als Vormund – der Tochter des Friedrich Saumüllner <7753, BüBk> (15468) –, als Beisitzer in den Gerichten Michelsburg (16155) bzw. Klausen (18754), als Bürge (19334) und als Zeuge (18119) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1535 und 1549 zeigte er ein regelmäßiges Engagement in den engeren politischen Gremien der Stadt Bruneck, wo er Sitzungen des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde (516, 557, 699, 883, 879, 877, 884, 888) und als außerordentliches Mitglied auch Sitzungen des Rates beiwohnte (449, 668, 878, 914). In den Amtsjahren 1534/35 und 1535/36 war er jeweils einer der Viertelmeister (6, 7).

Wolfgang Renmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1530 und mindestens 1550 in Bruneck dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck (16522). Er war im Viertel Außerragen ansässig (185, 1041). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Mehrfach wurden ihn betreffende Angelegenheiten in den kommunalen Gremien Brunecks behandelt (448, 832, 840).

In der Zeit bis 1539 zeigte er auch selbst ein gewisses Interesse, sich in diesen aktiv zu engagieren, indem er an Versammlungen der Gemeinde (544) und am Ehafttaiding (624), an Sitzungen des Rates mit der Gemeinde (353, 543), des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde (428, 625, 626) und auch des Rates in seiner engeren Zusammensetzung (405, 695) teilnahm, obwohl er diesem Gremium nicht offiziell angehörte. 1534 wurde er in einen speziellen Ausschuss gewählt (457), 1538/39 war er Steuereinheber (10), 1544/45 Viertelmeister (16). 1543 fungierte er als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (!) (16522).

Georg Reuperger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bruder Jakobs <6603, lwBk> (13273), ist zwischen 1528 und 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er übte das Handwerk des Tuschscherers aus, nach welchem er häufig benannt wurde (2, 328, 341, 543, 544)..

Als Zeuge (12188, 13273) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1530 und 1537 engagierte er sich in den kommunalen Gremien durch die Teilnahme an Sitzungen des Rates und der Gemeinde (328, 341, 367, 398, 543) bzw. der Gemeinde (544); in einem Fall wohnte er auch einer Sitzung des Rates bei, dem er nicht offiziell angehörte (435). In den Amtsjahren 1530/31 und 1531/32 war er Viertelmeister (2, 328, 341, 367).

Jakob Reuperger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bruder Georgs <6602, lwBk> (13273), ist zwischen 1533 und 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (1041). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (13273, 14338) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Amtsjahren 1532/33 und 1544/45 war er Viertelmeister (4, 16).

Leonhard Richtenkessl, unbekannter Herkunft und Abstammung, war seit Herbst 1537 in Bruneck ansässig, wo er den Status eines Inwohners besaß. Dieser scheint ihm im Oktober 1539 zusammen mit der Handwerkslizenz (der Nachname lässt an das Handwerk des Kupferschmieds denken) streitig gemacht worden zu sein. Aus diesem Grund hatte er eine Supplik an den Hofrat in Brixen gerichtet, der bei der kommunalen Obrigkeit in Bruneck zu seinen Gunsten intervenierte (14956). Vermutlich war die hier angesprochene Frage auch Gegenstand der seine Person betreffenden Beratungen im Brunecker Stadtrat in den Jahren 1538 und 1539 (578, 708). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Kaspar Ringler, unbekannter Herkunft und Abstammung, war 1535 und 1536 im Brunecker Spital als Müller tätig. Dieser Funktion wurde er 1535 zeitweilig enthoben (497). Wenige Monate später richtete er – wohl mit dem Anliegen der Wiedereinstellung – eine Supplik an den Stadtrat (513). Zu seinem Rechtsstatus und seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Ruff, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1392 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Bartholomäus Rues, unbekannter Herkunft – in St. Lorenzen kommt der Name Ruesser vor (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1535 ohne Angabe seines Rechtsstatus als außerordentlicher Teilnehmer an einer Sitzung des Brunecker Stadtrates dokumentiert. Dabei wurde er zum Prokurator der Stadt bei Verhandlungen mit der Nachbargemeinde Ponland in Betreff einer anstehenden Viehpfändung bestellt.

Johann Ruethart, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1524 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern sind "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert, seit 1533 als Bürger zu Bruneck (19675). Er war im dritten Stadtviertel ansässig (1041). Er stammte vermutlich aus einer im östlichsten Pustertal beheimateten Familie, die sich Vasolt nannte. Unter diesem Namen begegnen 1539 seine Geschwister Katharina, Gemahlin des Elias Klaining <2885, BüBx>, und Andreas, der damals das Amt des Stadtschreibers zu Lienz versah (14601). Johanns Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (16759); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Säcklers. Neben den daraus fließenden Einnahmen bezog er den Ertrag einer 1546 gekauften, vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenen Weingülte im Gericht Rodeneck (17737). Insgesamt scheint seine Wirtschaftsführung

eine sehr gedeihliche Entwicklung genommen zu haben, wie sich an 1544 im Namen der Gemahlin erhobenen finanziellen Forderungen größeren Ausmaßes an Balthasar Lafeier zu Dietsheim (16759) und an der Vergabe von Darlehen gegen Zins an verschiedene Personen (17694, 19106) erkennen lässt. 1549 gehörte Ruethart dem Kreis der Personen an, die Ansprüche auf den Nachlass des Sigmund Prenner <6359, BüBk> erhoben (18798). In den dreißiger Jahren wurden mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten im Brunecker Stadtrat behandelt (329, 427, 609).

Ein 1531 eingereichtes Gesuch um Aufnahme einer Behinderten ins Heiliggeistspital deutet auf ein Nahverhältnis zu dieser Institution (12637); zugleich spiegelt sich darin Ruetharts Integration ins private Rechtsgeschehen seiner engeren Umgebung in Gestalt jener Art von Patronage, die den Vertretern gehobener Schichten vorbehalten war. Dieser Rolle wurde er auch als Zeuge (11839, 19675, 18153) und als Vormund – der Kinder des Matthäus Puel <5460, BüBk> (13558) – gerecht. Sichtliches Engagement zeigte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in zehn Amtsperioden: 1530/31, 1531/32, 1532/33, 1533/34, 1535/36, 1537/38, 1544/45, 1545/46, 1547/48 und 1548/49 (2, 329, 3, 4, 427, 5, 7, 9, 609, 16, 17, 19, 332, 345, 347, 348, 349, 350, 356, 366, 370, 373, 374, 375, 376, 377, 380, 381, 386, 387, 388, 391, 394, 397, 401, 399, 402, 400, 405, 406, 408, 407, 413, 414, 415, 416, 419, 420, 422, 423, 424, 429, 430, 435, 436, 437, 438, 439, 442, 444, 445, 447, 448, 451, 452, 453, 455, 456, 459, 460, 462, 464, 465, 492, 493, 494, 495, 497, 498, 499, 500, 509, 510, 511, 513, 518, 528, 534, 535, 537, 843, 844, 853, 857, 869, 867, 870, 885, 876, 887, 889, 890, 894, 895, 897, 899, 900, 903, 906, 907, 910, 911, 912, 915, 924, 925). Den in der Amtsperiode 1537/38 abgehaltenen Sitzungen blieb er gänzlich fern. Außerdem wohnte er Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (317, 325, 331, 333, 342, 354, 384, 496, 501, 507, 508, 514, 519, 520, 522, 524, 529, 530, 531, 540, 541, 842, 845, 847, 848, 856, 862, 864, 866, 863, 868, 871, 872, 880, 882, 883, 879, 877, 884, 888, 893, 875, 874, 896, 904) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (353, 383, 398, 504, 542) bei.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am meisten im engsten Kreis des Rates (482, 489, 491, 621, 622, 627, 636, 759, 760, 762, 767, 770, 771, 773, 777, 782, 786, 788, 790, 793, 795, 800, 804, 807, 829, 834, 931), aber auch im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (483, 625, 634, 699, 758, 763, 775, 776, 780, 781, 789, 791, 817, 830, 832, 839) bzw. einem erweiterten Kreis derselben (546, 628).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: Steuereinheber 1533/34, 1537/38 und 1539/40 (5, 9, 11), Viertelmeister 1542/43 (14), Brotschätzer (19) und Wassermair 1548/49 (19). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die sich zur causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu äußern hatten (502); in den späteren vierziger Jahren begegnet er als Zeuge bei mehreren Abrechnungen der Bürgermeister (178, 179, 180).

Die aus der Zeit zwischen 1536 und 1542 außer den Ratsprotokollen vorliegenden Quellen zur Person Johann Ruetharts haben zum größten Teil einen mit großer Hartnäckigkeit geführten Streit mit Stadtrichter Stefan Gall <1116, AtHBk> zum Gegenstand, zu dem es gekommen war, weil Ruethart dem Vertreter des Bischofs den Gehorsam verweigert und ihn mit Schmähreden beleidigt hatte (14043, 14045, 14065, 14075, 14076, 14081, 14113, 14121, 14130, 14135, 14235, 14268, 14295, 14299, 14307, 14351, 14352, 14353, 14357, 14406, 14466, 14468, 14470, 14558, 14703, 14802, 14811, 14864). Mit diesem Streit hängt wohl auch eine 1537 erwähnte Supplik zusammen, die Ruethart in Brixen eingereicht hatte (14124, 14126). Die näheren Hintergründe erschließen sich aus einer weiteren, 1539 vorgelegten Bittschrift Ruetharts, in der er den Stadtrichter eines Versäumnisses in seiner Amtsführung bezichtigte: Es ging um einen Vorfall, der sich nach dem Tod des Lamprecht Kirchmair <2616, BüBk> (um 1534) ereignet hatte: Als damals in der Nähe von Bruneck eine Truhe aufgebrochen wurde, habe der Stadtrichter aus unerfindlichen Gründen eine Untersuchung verweigert. Daraufhin habe es Ruethart übernommen, eine Zeugenbefragung durchzuführen; als das darüber verfasste Protokoll verlesen worden sei, habe Stefan Gall jedoch dagegen Einspruch erhoben, weil er das Verhalten des Säcklermeisters als Kompetenzüberschreitung deutete; auch dass sich dieser beim Stadtrat zu Bruneck entschuldigte, versöhnte den Richter nicht, sondern bewog ihn zu einem energischen Vorgehen gegen Ruethart. Als dieser dadurch seine Ehre in Gefahr wähnte, wandte er sich an den Hof nach Brixen um Hilfe (14820). Der Ausgang dieses Konfliktes konnte nicht ermittelt werden.

Bekannt ist außerdem ein Streit mit Christoph Kirchmair <2626, BüBk> und dem Kürschner Blasius Budina <383, BüBk>, den er im Jahr 1537 austrug (14246).

Wichtiger ist aber ohnehin die Tatsache, dass es einem vermeintlich einfachen Brunecker Handwerker gelang, in der Auseinandersetzung mit einer in der sozialen Hierarchie der Zeit deutlich über ihm stehenden Persönlichkeit so ernst genommen zu werden, wie es die Fülle der Akten andeutet, die hierzu in den Archiven des Hochstifts erhalten geblieben sind. Allem Anschein nach befand sich Ruethart damals auf einem Weg des sozialen Aufstieges, den seine gesicherte materielle Basis erleichtert bzw. gefördert haben wird und der seinen deutlichsten Ausdruck in der Übernahme des Richteramtes zu Oberdrauburg fand, in welchem er 1539 (wiewohl nur einmalig im Jänner) bezeugt ist (14601). Dieses Datum fällt in eine Zeit, in der sein Name in den kommunalen Quellen der Stadt Bruneck fehlt, was eine zwischenzeitliche befristete Verlagerung des Lebens- und Tätigkeitsschwerpunktes erklären könnte. Er dürfte aber identisch sein mit jenem Träger dieses Namens, der 1572-1574 als Bürgermeister zu Bruneck aufscheint (Baumgartner).

Johann Rittereisen, Sohn des Schmiedes Leonhard, der, auf das Beschlagen von Ochsen spezialisiert und daher als "Ochsenschmied" bezeichnet, aus dem bayrischen Landshut nach Brixen zugewandert war, erhielt am 16. August 1533 das Inkolat dieser Stadt (994), in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis mindestens 1550 dokumentiert ist, seit 1546 im Rechtsalltag als Bürger bezeichnet (17728), obwohl ein offizieller Akt der Verleihung dieses Status aus dem Bürgerbuch nicht hervorgeht. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (17153, 19100), wo er ein dem Hofamt zinspflichtiges Haus und einen Krautgarten in der Stadelgasse besaß (11903, 13654), vermutlich das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20516). Seine Gemahlin Anna Ruep aus Tils, Witwe nach Ägidius Schmied zu Vahrn, nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 Besitzerin eines Hauses im Viertel Gries (20513), war die Mutter von Elisabeth <6610, TBüBx> und Margarethe <6611, TBüBx> (17001); Verwandte waren in Albeins ansässig (17908).

Als Zeuge, allerdings nicht vor 1545 (17153, 18694), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18718, 19100) und als Vormund – der Kinder des Andreas Aichhorner <141, lwBx> (17728) bzw. seines Albeinser Verwandten Peter Rittereisen (17908) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Johann Angerer <49, zuKl/BüBx>, Thomas Federl <975, BüBx> bzw. Augustin Ruep zu Tils (17001).

In den Jahren 1536-1541 ist er als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt (144, 147, 152, 155).

Elisabeth Rittereisen, Tochter Johanns <6609, BüBx> und der Anna Ruep, ist im Jahr 1544, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als der Nachlass ihrer eben verstorbenen Mutter unter den Erben verteilt wurde.

Margarethe Rittereisen, Tochter Johanns <6609, BüBx> und der Anna Ruep, ist im Jahr 1544, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als der Nachlass ihrer eben verstorbenen Mutter unter den Erben verteilt wurde.

Jakob Roll, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Röll gibt es in Siffian im Gericht Ritten und in Karneid (Tarneller) – und Abstammung, vermutlich ein Verwandter des 1545 neben ihm vorkommenden Johann Roll <6613, BüBx>, ist zwischen ca. 1534 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit 1540 häufig als Inwohner (15230) bzw. Bürger zu Brixen (16715); ein Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus ist im Bürgerbuch nicht verzeichnet. 1544 kaufte er um 200 fl ein Haus unter den Lauben (16929, 18021), das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Haus im Viertel Stadt (20512). Seine Gemahlin war Zäzilia <7798, TBüBx>, Tochter des Schneiders Johann Saxöler <7795, BüBx>, die ihm 1540 ein Heiratsgut von 20 fl brachte. 1544 testierten die Eheleute zu ihren wechselseitigen Gunsten (15230, 16653, 16837); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Roll lebte vom Handwerk des Tischlers, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (161, 164, 1039, 1042, 16153, 17239).

Als Zeuge (16172, 16715, 17130, 17270, 17312, 17322, 17772, 17783, 17856, 18000, 18003, 18647, 18821), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14718, 16153, 16173, 17239, 17489, 17629, 17663,

17717, 17726, 17727, 17853, 17873, 17887, 17933, 17952, 18109, 18293, 18330, 18410) bzw. im Hofgericht (18664) und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Michael Pachvel gen. Häberl <6006, BüBx> (18059) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin war Kaspar Wirt <9299, BüBx>.

Kontakte zu Täufergruppen in Mähren, wie sie 1540 bezeugt sind (15329), scheinen Episode geblieben zu sein, denn 1544 und 1545 ist Jakob Roll als Viertelmeister für den Bezirk Stadt (161, 164) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Johann Roll, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Röll gibt es in Siffian im Gericht Ritten und in Karneid (Tarneller) – und Abstammung, vermutlich ein Verwandter des neben ihm vorkommenden Jakob Roll <6612, BüBx>, ist im Jahr 1545 als Zeuge dokumentiert. Die dabei vorkommende Angabe "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Johann Raffolt, aus dem Gericht Schöneck – einen Hof Raffalt gibt es in Terenten (Battisti) – nach Brixen zugewandert (20489), unbekannter Abstammung, vielleicht ein Bruder Peters <6616, asBx>, ist zwischen 1433 und 1484 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1441 als Bürger zu Brixen (5305). Nach Ausweis der Steuerliste von 1462 besaß er ein Haus an der Kreuzstraße (20481), nach jener von 1470 ein Haus mit Krautgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten (8026, 20489). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula (6058), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20472); als seine Nachkommen scheinen Anna <6615, TBüBx>, Barbara <6617, TBüBx> und Nikolaus <6618, asBx> auf (8026).

Von Beruf Weber – als solcher erhob er 1455 Klage über die in Brixen geleistete Störrarbeit fremder Webergesellen (6209) –, betätigte er sich zusätzlich auch in der Landwirtschaft: Er besaß als Lehen des Hochstifts Brixen das so genannte Botenlehen (6058). Außerdem scheint er Handel mit Getreide betrieben zu haben (19725, 19731).

Als Zeuge (5305, 5533, 5788, 5924, 7073) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5438, 5831), als Vormund – des Kaspar Schadenfro <1067, asBx> (5004) bzw. der Kinder des Johann Gebhard <1138, BüBx> (20377) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Für die Einschätzung seiner gesellschaftlichen Position relevant ist auch die 1473 bezeugte Mitgliedschaft in der Arbeiterbruderschaft (7073).

Anna Raffolt, Tochter Johanns <6614, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, selbst Gemahlin des Ulrich Fürpas <1007, BüBx>, ist im Jahr 1475 dokumentiert. Sie scheint 1484 verstorben zu sein, denn am 10. Mai dieses Jahres einigten sich ihre Geschwister mit dem Witwer über ein Haus mit Krautgarten im Viertel Altenmarkt/Tratten, welches das von ihr hinterlassene Erbe war.

Peter Raffolt, unbekannter Herkunft – einen Hof Raffalt gibt es in Terenten im Gericht Schöneck (Battisti), einen Rafalthof in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, von Beruf Weber, daher vielleicht ein Bruder Johanns <6614, BüBx>, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit den angesichts der drohenden Türkengefahr getroffenen Verteidigungsmaßnahmen dokumentiert; diesem Verzeichnis zufolge war er im Viertel Stadt ansässig.

Barbara Raffolt, Tochter Johanns <6614, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, Witwe nach Veit Schmied zu Mühlbach, ist im Jahr 1484 als Schwester der verstorbenen Anna <6615, TBüBx> dokumentiert, als sie sich mit deren Gemahl über ihr Erbe einigte.

Nikolaus Raffolt, Sohn Johanns <6614, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1484 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Erbe seiner verstorbenen Schwester dokumentiert, als er sich mit dem Gemahl seiner eben verstorbenen Schwester Anna <6615, TBüBx> einigte.

Peter Raffolt, unbekannter Herkunft – einen Hof Raffalt gibt es in Terenten im Gericht Schöneck (Battisti), einen Rafalthof in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1509 und mindestens 1550 dokumentiert, 1509 als Bürger (20674), 1534 als Inwohner zu Brixen (1042). Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er ein mehrfach als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20502, 20507, 20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, allein es ist denkbar, Wolfgang <6620, lwBx> und Michael <6621, lwBx> für seine Söhne zu halten.

Nach dem Handwerk des Webers mitunter auch benannt (172, 1042), betätigte er sich in bescheidenem Maß auch in der Landwirtschaft, wie der Besitz einer vom Brixner Heiligeistspital zu

Baurecht vergebenen Liegenschaft bezeugt (116). Zu 1517 liegt ein Hinweis auf eine tätliche Auseinandersetzung mit Valentin Gall <1119, zuBx> vor (11144).

Als Zeuge (20674) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1509 und 1514, in letzterem Jahr als Viertelmeister, bezeugte Anwesenheit im Kreis derer, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (946, 954, 955), beschreibbar. 1548 war er Viertelmeister an der Kreuzstraße (172).

Ende der vierziger Jahre begegnet er in Diensten der Hochstiftsverwaltung als Gesandter ins Pustertal und nach Klausen (19750).

Am 30. August 1550 wurde er unter nicht mehr zu klärenden Umständen vom Brixner Gerichtsboten Konrad Gruber <1767, asBx> getötet; die Umstände dieses Vorfalls sind nicht genau erkennbar; ein Zusammenhang dürfte mit geschäftlichen Beziehungen zu Matthäus Besenn <304, asBx> bestanden haben, dem Peter nach Aussage des Bartholomäus Raffolt <6624, zuBx> im Haus des Kaspar Wirt <9299, BüBx> Gratschen (Eichelhäher) verkaufen wollte (19222, 19280).

Wolfgang Raffolt, geboren 1459 (18550), der bei seiner Aufnahme als Inwohner zu Brixen am 16. April 1518 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (960), ist nach aufgrund der vorliegenden Quellen nach seiner Abstammung nicht zuordenbar. Er könnte der Bruder des am selben Tag eingebürgerten Michael <6621, BüBx> und der Sohn Peters <6619, BüBx> gewesen sein. Wolfgang, dessen Erstnennung in Brixen schon auf den 27. Oktober 1517 fällt (11158), ist bis 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise". Dass er im Rahmen einer Aussage bei einer Zeugenbefragung über eine Sippsalangelegenheit im Jahr 1549 ausdrücklich erwähnte, bereits 90 Jahre alt zu sein, lässt allerdings an eine länger zurückreichende Anwesenheit in Brixen denken (18550). Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (11158, 11198, 12110) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Raffolt, der bei seiner Aufnahme als Inwohner zu Brixen am 16. April 1518 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde, ist nach aufgrund der vorliegenden Quellen nach seiner Abstammung nicht zuordenbar. Er könnte der Bruder des am selben Tag eingebürgerten Wolfgang Raffolt <6620, BüBx> und der Sohn Peters <6619, BüBx> gewesen sein. In ihm den 1484 im Kreis von Personen aus Klausen und Gufidaun als Zeuge aufscheinenden Michael Raffolt aus Terenten zu sehen (8025) dürfte kaum vertretbar sein. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 wohnte er im Viertel Stadt (20502, 20507). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Thomas Raffolt (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Vassel), unbekannter Herkunft – einen Hof Raffalt gibt es in Terenten im Gericht Schöneck (Battisti), einen Rafalhof in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, der seit 1519 in Brixen aufscheint (11266, 11289), erhielt am 21. Jänner 1520 das Bürgerrecht dieser Stadt (965), in der er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 11673, 11744, 11745, 14007), wo er als Lehen der Familie Halbsleben ein Haus mit Hofstatt und Baumgarten besaß (14751, 14921, 16645, 16751), ein in Steuerverzeichnissen regelmäßig aufscheinendes Objekt (20505, 20511, 20516). Als seine Gemahlin wurde eine nicht näher identifizierbare Ursula (11266), als sein Sohn Johann <6623, BüBx> (16968, 18986) genannt.

Thomas Raffolt übte das Handwerk des Maurers aus, nach welchem er mehrfach auch benannt wurde (136, 146, 149, 151, 965, 982, 984, 1032, 1039, 11603, 11877, 11959, 12073, 12089, 12475, 12569, 12657, 12707, 13090, 13092, 13163, 13166, 13816, 14921, 14934, 14944, 15029, 15085, 15086, 15337, 15516, 15517, 15593, 15902, 15930, 15931, 15940, 16073, 16606, 16610, 17147, 17149, 17410, 17724, 18131, 18295, 19103, 19247, 19696). In diesem Zusammenhang sind ein 1516 mit der Nachbarschaft Schnauders (bei Feldthurns) über den Bau der Kirche St. Georg (Egg) und eine 1532 verzeichnete Zahlung für Bauarbeiten an der Kirche von Raas zu erwähnen (12657). 1518/19 baute er die Burg Salern um (Egg). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Besitz von Liegenschaften und Gülten (11266, 14435) und Zehnten (12569). Mehrere gelangten durch Kauf bzw. Tausch erst allmählich in seinen Besitz: In den Jahren 1522 und 1523 gekaufte Weingärten im Gericht

Pfeffersberg, die der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels bzw. des Stifts Neustift u. a. unterstanden (11603, 11673, 15029), das 1523 von Leonhard Jungseisen <2477, BüBx> eingetauschte Pratilehen in Klerant, ebenfalls ein Baurechtsgut des Domkapitels (11744, 11745) und im Laufe der vierziger Jahre gekaufte Äcker an der Kreuzstraße, Eigengüter, Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz (Hofer) bzw. Brixner Lehen (16417, 17402, 17622, 19749). In den Jahren 1539 und 1541 verkaufte er einen Acker im Gericht Salern bzw. ein Haus in Stufels (19696, 15733). Dieser Bestand war zu umfangreich, als dass eine selbständige Bebauung möglich gewesen wäre; man hat folglich an die Vergabe zu Baurecht oder unter anderen Titeln an fremde Bearbeiter zu denken, wie sie in einem Fall auch nachweisbar ist (17410). Eine weitere Einkommensgrundlage bildete die Vergabe von Darlehen (16075).

Als Zeuge (11289, 11807, 12707, 13090, 13163, 13166, 13816, 14007, 14992, 15024, 16073, 16480, 17042, 17158, 17453, 17484, 18062, 18061, 18986, 11877, 12943, 19715), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (12073, 12089, 13092, 14934, 14944, 15086, 15085, 15089, 15337, 15423, 15517, 15516, 15593, 15902, 15919, 15931, 15930, 15929, 15927, 15940, 15995, 16358, 16410, 16420, 16469, 16716, 16754, 16755, 16756, 16816, 17335, 17338, 17454, 17724, 17790, 18066, 18131, 18295, 18555, 18880, 18960, 18964, 19103) bzw. im Gericht Rodeneck (11959), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17067), als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Peter Felder gen. Huter <781, BüBx> (16606), Nikolaus Player <5689, BüBx> (14985) bzw. Andreas Posch <5909, BüBx> (16751) sowie der Witwen nach Nikolaus Niescher <5287, lwBx> (16502) bzw. Kassian Pacher <5584, BüBx> (16617) – und als Vormund – der Kinder von Heinrich Kupferl <3044, BüBx> (16610, 17456, 17452, 17906, 19079), Erhard Pfeifer gen. Peisser <5673, BüBx> (16761, 16766, 17147, 17149, 18405), Nikolaus Player <5689, BüBx> (18112) bzw. Leonhard Ginzhaier <1338, BüBx/BüKl> (18536) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Mitsprache bei der Entscheidung über die Bestimmung der jeweiligen Bürgermeisterkandidaten (12475), seit 1542 Angehöriger des Ausschusses der Bürger, entweder in direkter Form (159, 162, 165, 169, 171, 1031, 1032, 1033, 1034, 173) oder indirekt im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (982, 984, 1025, 1027, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034), Mitglied des Führungsgremiums des Heiliggeistspitals, das über die Vergabe der Ämter entschied (19247); in den Jahren 1533-1541 scheint er mehrfach als bzw. als Malefizgeschworener auf (136, 146, 149, 151, 154, 157).

Vom Bischof erhielt er Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13617, 13708, 15262). 1540 war er bei einem Täuferbekenntnis anwesend (15350).

Johann Raffolt, Sohn des Thomas <6622, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula, gleich diesem als Maurer tätig (16968, 18986), ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung dokumentiert, wobei sich als sein Wohnviertel Stufels erschließt (1039). Dort war er auch nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 begütert (20515), außerdem im Viertel Altenmarkt/Tratten (20516), wohin er in den späten vierziger Jahren zog. Die Verlegung des Wohnsitzes könnte mit der 1544 geschlossenen Ehe mit Barbara <5676, TBüBx>, Tochter des am Altenmarkt ansässigen Erhard Pfeifer <5673, BüBx> (16968) zusammenhängen. Am 3. März 1546 erhielt Johann Raffolt das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1028); die Nennungen mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" reichen bis über das Jahr 1550 hinaus. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (17970, 18986) und als Vormund – der Kinder des Christian Härtl <1956, BüBx> (17769) bzw. Andreas Mair <11045, Gei> (19140) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auf kommunaler Ebene profilierte er sich in den Jahren 1547 und 1548 durch die Wahl zum Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten (170, 172).

Bartholomäus Raffolt, unbekannter Herkunft – einen Hof Raffalt gibt es in Terenten im Gericht Schöneck (Battisti), einen Rafalthof in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, als Bruder Ruprechts <6625, zuBx> und als Verwandter des Peter Raffolt <6619, BüBx> einer Verwandtengruppe zuordenbar, gleich diesen als Weber tätig, erhielt 1550 nach der Ermordung des letzteren durch den Gerichtsboten Konrad Gruber <1767, asBx> eine Entschädigung (19280). Zuvor hatte er bei einer in dieser causa vorgenommenen Zeugenbefragung sein Wissen zu Protokoll gegeben (19222). Sein

Rechtsstatus wurde hierbei mit "zu Brixen" nur unscharf angegeben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ruprecht Raffolt, unbekannter Herkunft – einen Hof Raffalt gibt es in Terenten im Gericht Schöneck (Battisti), einen Rafalhof in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, als Bruder des Bartholomäus <6624, zuBx> und als Verwandter des Peter Raffolt <6619, BüBx> einer Verwandtengruppe zuordenbar, gleich letzterem als Weber tätig,, erhielt 1550 nach dessen Ermordung durch den Gerichtsboten Konrad Gruber <1767, asBx> eine Entschädigung. Sein Rechtsstatus wurde hierbei mit "zu Brixen" nur unscharf angegeben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Valentin Rechtaier, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Elisabeth, ein aus dem bayrischen Schliersee nach Brixen zugewanderter Schmied, dem am 29. März 1538 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (1001), ist, im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 15085, 15086, 15089, 16344, 16645), wo er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes (Hofer), 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (17284, 20512), bis 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Mehrfach wurde er statt mit dem Nachnamen nach seinem Handwerk benannt (1039, 15396, 15469, 15567, 15608, 16348, 16410, 17284). Aus der Ehe mit einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbaren Klara stammten Regina <6627, TBüBx> und Barbara <6628, TBüBx> (17170). Am 14. Juli 1543 noch am Leben, starb er vor dem 27. April 1545 (16645, 17170).

Zusätzliche Einnahmen scheint eine kleine Landwirtschaft gebracht zu haben, worauf der Besitz eines 1550 ebenfalls versteuerten Stadels im Viertel Altenmarkt/Tratten deutet (20516).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14934, 15085, 15086, 15089, 15396, 15469, 15567, 15608, 15751, 15919, 16131, 16176, 16358, 16410, 16617), als Zeuge (15752, 16645), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16348) und als Vormund – der Kinder des Nikolaus Player <5689, BüBx> (15949, 16344, 16367) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Johann Koror <3034, BüBx> bzw. Andreas Posch <5909, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das 1539 bezeugte Amt eines Viertelmeisters für Altenmarkt/Tratten (152), die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für 1541 (20501), die Funktion eines Malefizgeschworenen zwischen 1541 und 1545 (154, 157, 160, 162) und die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1023), beschreibbar.

Regina Rechtaier, Tochter Valentins <6626, BüBx> und seiner Gemahlin Klara, ist im Jahr 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als das Erbe des verstorbenen Vaters geregelt wurde.

Barbara Rechtaier, Tochter Valentins <6626, BüBx> und seiner Gemahlin Klara, ist im Jahr 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als das Erbe des verstorbenen Vaters geregelt wurde.

Wolfgang Rechtaier, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Maurer, ist im Jahr 1545 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert. Es besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass er mit dem eben verstorbenen Schmied Valentin Rechtaier <6626, BüBx> verwandt war, dessen Erbe durch besagten Rechtsakt geregelt wurde (17170). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ruprecht Rindsmaul, Deszendent einer seit 1487 in Tirol landständischen Familie aus Rettenberg (Köfler), Sohn Johanns (Rastner), ist zwischen dem 3. März 1523 und dem 6. April 1525 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel vest" als Stadtrichter zu Brixen bezeugt, nachdem er schon 1480 als Hauptmann zu Buchenstein (Rastner) Verwaltungserfahrung gesammelt hatte; am 23. September 1523 verlieh ihm der Bischof die hohe Gerichtsbarkeit (11742). Als Kommissär des Bischofs fungierte er auch außerhalb seines Sprengels (11687). In Brixen war er u. a. in die Entscheidungen über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner eingebunden (972, 973, 975, 976). Wie lange die Amtsperiode als Brixner Stadtrichter (11687, 11704, 972, 11742, 973, 11829, 11827, 19648) dauerte,

ist nicht genau bestimmbar: Sein Nachfolger ist erst zum 29. Dezember 1525 fassbar (11900). Sein Wappen ist aufgrund eines 1490 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Zwecks tieferer Verankerung im Raum Brixen kaufte Ruprecht Rindsmaul, der mit Maria Leopold von Schwarzhorn verheiratet war (Rastner), im Jänner 1525 um 40 fl Weingülte aus einem Objekt in Albeins (11846); in Brixen hatte er das vom Domkapitel zu Baurecht vergebene so genannte Botenlehen inne, das er im September 1526 an Ruprecht Halbeck <2095, BüBx> verkaufte (11967). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er auch in Stufels begütert (20510).

Andreas Rorer aus der Diözese Regensburg, Inwohner zu Brixen, ist im Jahr 1485 dokumentiert, als er in der Funktion eines kaiserlichen Notars eine Urkunde ausfertigte.

Georg Rorer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Unterinn im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1527 als Zeuge in Klausen als Zeuge dokumentiert. Er wirkte dort als Erzknappe. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Hinweise auf eine Verwandtschaft mit Georg Tschötl gen. Rorer <8614, BüBx> liegen nicht vor.

Nikolaus Rittner, wohl identisch mit jenem Pfeffersberger Bauern dieses Namens – Höfe dieses Namens gibt es in Pairdorf bzw. Tötschling (Mader) –, der 1417 mit Peter Blasbichler einen Vertrag über die Nutzung von Teilen dieses Hofes schloss (4535), ist zwischen 1437 und 1445 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe stammte Ulrich <6634, asBx> (5236).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor, naheliegend ist indes die Beibehaltung der agrarischen Wirtschaftsstruktur auch in der Stadt; bis 1439 ist der Besitz eines Gutes im Gericht Pfeffersberg (vielleicht Saderhof in Tötschling) (Mader, Nr. 239) nachweisbar (5236).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5149) und als Zeuge (5504) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Rittner, Sohn des aus dem Gericht Pfeffersberg stammenden Nikolaus <6633, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1439 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Da eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt und er im Kreis von Pfeffersberger Gerichtsuntertanen agierte, kann die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen nicht als erwiesen gelten.

Georg Rittner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pairdorf bzw. Tötschling im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1441 und 1489 dokumentiert, seit 1482 als Bürger zu Brixen (7818). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1487 eine nicht näher identifizierbare Dorothea auf (8268); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Georg Rittner war in einem Haus an der oberen Gasse in Stufels ansässig (109, 5354, 8268), das 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20484, 20490); Notizen über Zinspflichten gegenüber dem Hofamt Brixen (19727, 19728) und der Kammerhube zu Stufels (19742), über den Besitz einer Wiese in Schalders als Lehen des Hochstifts Brixen (7139, 7818, 8537) und über die Versetzung von Gülden (7818) sind Ausdruck eines Schwerpunktes in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (6811) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Rittner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pairdorf bzw. Tötschling im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1476 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1045, 1046), wo er ein 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20490), das später mit Stufelergasse 1, jetzt 1, 2 bezeichnete Gebäude (Mader/Sparber). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ottilia, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Im Jahr 1487 nahm er Heinrich von Köstlan <3322, BüBx> als Ingehäusen in sein Haus auf (8323).

Neben seinem Handwerk als Müller und Bäcker (7939, 9245) war er auch in der Landwirtschaft tätig. Einen von Stift Neustift gepachteten Hof im Gericht Gufidaun gab er 1483 zwar auf (7939), im Jahr

1492 scheint er aber als Besitzer eines Hofes im Gericht Rodeneck auf, von dem er der Brixner Pfarrkirche bisher Öl gezinst hatte und fortan Wein zu reichen gelobte (8793).

Als Zeuge (7436, 8433, 8260, 8491), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447), als Bürge für Neustifter Pächter (7939) und als Vormund – der Tochter des Johann Fasser <961, BüBx> (8655, 8656) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Rittner, Sohn des Alban Lercher aus Schalders – in dieser Ortschaft des Gerichtes Salern gibt es Höfe des Namens Unterlercher und Oberlercher (Mader) – , der um 1460 für diesen Vieh gehütet hatte, ist im Jahr 1485 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung angehört wurde (8122). In der Landwirtschaft tätig, war er zur Entrichtung von Bestandsgeld an die Kammerhube verpflichtet (19742). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Andreas Rittner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pairdorf bzw. Tötschling im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung – bekannt ist nur, dass sein Vater gleich ihm Müller war (10641) –, ist im Jahr 1512, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war Inhaber der so genannten Hofmühle in Stufels (10630) und als solcher ein Mann von hohem Ansehen. Auf dieses berief sich sein damals gerade in einem Konflikt mit den ihm gegenüber ablehnend eingestellten Brixner Bäckern und Müllern befindlicher Schwager Ingenuin Klee <3067, BüBx>, Gemahl der Schwester des Andreas Rittner, in seinem Bestreben, in die Zunft aufgenommen zu werden (10641). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Berthold Raffele, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert. Im letzten Drittel des 14. Jhs. kamen in Bruneck auch andere Personen vor, die diesen Nachnamen führten.

Heinrich Raeffl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1383 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe an Ingenuin Neuwirt <5194, BüBk> und Jakob Zant <9768, BüBk> um 36 fl die Hälfte eines Hauses mit Hofstatt und drei Ackerhälften in Bruneck bzw. in der Umgebung der Stadt verkaufte (3431). Zu 1385 verlautet, er habe seine Schulden bei den Genannten getilgt (3485). Als Margarethes Tochter scheint seit 1347 eine gewisse Anna auf; dass diese nie als Heinrichs Tochter bezeichnet wird, könnte auf ihre Abstammung aus einer späteren Ehe ihrer Mutter deuten. Denkbar ist eine – bisher nicht wahrgenommene – Verbindung Margarethes mit Jakob Zant <9768, BüBk> (Mayrhofen bezeichnete Margarethes mit Balthasar Mentelberger <4421, BüBk> verheiratete, vor 1447 verstorbene Tochter Anna als Jakobs Tochter).

Valentin Raeffl, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Wintersemester 1386 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist zwischen 1397 und 1424 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck (4730). 1397 ist er als Schulmeister in dieser Stadt bezeugt (3972). 1404 wurde er aktenkundig, nachdem er zum Opfer eines von zwei Untertanen aus Niedervintl begangenen Diebstahls geworden war (4230). 1424 empfing er von den Edlen von Rasen einen Acker zu Lehen (4730). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3972, 4731) war er ins private Rechtsgeschehen in einem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Otto ist im Jahr 1223 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als Zeuge dokumentiert. Die Frage nach einer möglichen Identität mit Otto Nvs <5114, zuBx> muss offen bleiben.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad ist im Jahr 1223 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Dietmar ist im Jahr 1269 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1317 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Guetel ist im Jahr 1318 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Friedrich, der häufig nach seinem Brixner Wohnviertel, der Runggad, bezeichnet wurde, ist zwischen 1335 und 1347 dokumentiert, im Jahr 1344 als Bürger zu Brixen (2092). 1347 verpfändete er zwei Häuser, heute Runggadgasse 24, zur Sicherung eines Gläubigers für den Betrag von 34 fl (2183). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (2183); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage ist nicht bekannt. Die Frage nach seiner Identität mit einem etwas älteren Zeitgenossen <4800, asBx> muss offen bleiben.

Als Zeuge (2042, 2092, 2155, 2214, 2216) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, Sohn des Konrad Koch <2986, zuBx>, auch selbst in der Runggad ansässig, ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater seine Zustimmung zu einem Verkauf erteilte.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, Sohn eines Thomas und seiner Gemahlin Gertraud, ist zwischen 1337 und 1344 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" dokumentiert. Er besaß ein Haus (1845). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (1906, 2075) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Hartwig, ist im Jahr 1343 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als damals bereits verstorbener Vater eines Gottschalk dokumentiert ist, welcher letzterer auch mit dem Nachnamen Koch aufscheint. Er dürfte ein der Diener- bzw. Beamtschaft des Domkapitels zuzuordnender Bewohner Brixens gewesen sein. Als seine Witwe wurde eine nicht näher zu identifizierende Anna genannt.

Ein nicht näher identifizierbarer Otto "aus der Runggad", unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1343 als Zeuge dokumentiert (2053). Zum 5. Juli 1345 scheint als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Agnes als Besitzerin des Zehnten aus vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekten in Albeins und im Gericht Gufidaun auf (2127); 1362 wurde sein Sohn Alex <6652, BüBx> als Besitzer eines Zehnten im Gericht Pfeffersberg genannt (2720).

Alex "aus der Runggad", Sohn Ottos <6651, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes (2300, 2720), ist zwischen 1348 und 1373 dokumentiert, seit 1354 mitunter als Bürger zu Brixen (2460). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (2989, 3026), die Mutter Sophias <6659, TBüBx> (2720, 3516). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten liegt zum 9. September 1373 vor; eine zum 18. August 1385 vorliegende Nennung dürfte sich auf den bereits Verstorbenen beziehen (3107, 3516).

1352 ist er als Amtmann des Brixner Domkapitels bezeugt (2423), in den sechziger Jahren wurde er meist mit dem seine Tätigkeit andeutenden Nachnamen Schreiber bezeichnet (2667, 2668, 2686, 2749, 2764, 2776, 2780, 2808, 2827, 2830, 2835, 2891, 2898, 2935, 2948, 2989, 3001, 3026, 3055, 3059, 3060, 3074, 3107, 3516). Die Identität von Alex aus der Runggad und Alex Schreiber ist wegen der Verwandtschaft der Tätigkeiten des Amtmannes und des Schreibers und wegen des Vornamens sowohl der Gemahlin als auch der Tochter sehr wahrscheinlich. Für eine Identität mit seinem Zeitgenossen Alexius Kürschner <2758, BüBx> hingegen liegen außer der Chronologie und dem Vornamen der Gemahlin keine Argumente vor.

Im übrigen hat man wohl an eine aus der Landwirtschaft bezogene Lebensgrundlage zu denken: 1362 verkaufte er um 70 fl Zehntrechte aus genannten Stücken bei der Burg Pfeffersberg (2720).

Außerdem besaß er vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Äcker und Weingärten im Raum Brixen (2808, 2989, 3026).

Als Zeuge (2256, 2300, 2604, 2625, 2652, 2651, 2667, 2935, 3001, 3107, 2423, 2460, 2557, 2567, 2569, 2568, 2570, 2586, 2590, 2594, 2595, 2600, 2620, 2626, 2629, 2653, 2654, 2668, 2686, 2724, 2731, 2737, 2749, 2764, 2776, 2780, 2827, 2830, 2835, 2891, 2898, 2948, 3055, 3059, 3060, 3074) und als Vormund – der Kinder des Heinrich Kraetzel <3178, BüBx> (2337, 2390) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eine nicht näher identifizierbare Anna, vermutlich eine Witwe, ist im Jahr 1350 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen, nur ihr Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als Mutter der in erster Ehe mit Lorenz von Hauenstein <2156, asBx>, in zweiter mit Ekkehard von Gereut <1200, asBx> verheirateten Agnes dokumentiert. Sollte letztere tatsächlich als eine Tobhan zu Gufidaun gewesen sein (Mayrhofen), so war Anna die Gemahlin eines Deszendenten dieser Familie, die – spätestens als Witwe – nach Brixen zurückkehrte, wo sie allem Anschein nach sehr profiliert war.

Ein nicht näher identifizierbarer Philipp ist im Jahr 1353 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Franz, in der Runggad ansässiger Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1354 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Andreas ist im Jahr 1360 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid dem Brixner Klarissenkloster Revers um den Empfang von Baurechten gab.

Sophia, Tochter des Alex aus der Runggad <6652, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1362 dokumentiert, als sie ihrem Vater ihre Zustimmung zu einem Verkauf erteilte (2720). Im Jahr 1385 wurde sie, inzwischen verstorben, als vormalige Besitzerin des vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Botenlehens angeführt (3516).

Ein nicht näher identifizierbarer Erhard ist im Jahr 1376 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid dem Brixner Klarissenkloster Revers um die Baurechte des Hofes "im Winkel" in der Runggad gab.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1380, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen, nur ihr Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als Schwester der Diemut Mairin zu Nashaim dokumentiert, die an ihrer Statt einen ebendort gelegenen Hof samt Garten zu Baurecht vergab.

Hermann "aus der Runggad", unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist, sofern die zeitlich weit auseinander liegenden Nennungen auf ein und dieselbe Person zu beziehen sind, zwischen 1380 und 1409 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Lebensgrundlage bildete der Weinbau, wie der Besitz entsprechender Liegenschaften im Raum Brixen zeigt (3657, 4389).

Als Zeuge (3313) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich "aus der Runggad" ist im Jahr 1394 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als ihm gegen Übernahme einer Jahrtagsverpflichtung von einem Bauern dem Gericht Rodeneck ein Weingarten bei Brixen übereignet wurde (3865). 1395 erhielt er, damals als Bürger zu Brixen bezeichnet, zusammen mit seiner Gemahlin Agnes vom Brixner Klarissenkloster einen Weingarten an der Kreuzstraße zu Baurecht (3880). In beiden Fällen wurde der offensichtlich in der Landwirtschaft Tätige als "Bruder" bezeichnet. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Bartholomäus ist im Jahr 1396 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" beim Verkauf eines dort gelegenen Hauses dokumentiert; als sein Schwiegersohn wurde dabei Jakob Prugger, Bürger zu Bozen, genannt (3915). 1405 fungierte er, jetzt als Bürger zu Brixen bezeichnet, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (4267).

Ein nicht näher identifizierbarer Erasmus, der in der Runggad begütert war (108), ist zwischen 1423 und 1456/60 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1432 als Bürger zu Brixen (4997, 5141, 5186, 5831, 6323). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 10. Dezember 1456; am 17. Mai 1460 wurde er nur als Inhaber eines Weingartens genannt (6323, 6482), 1462 war sein Haus in der Runggad Steuerbemessungsgrundlage (20486); beide Nennungen könnten sich auch auf den bereits Verstorbenen beziehen.

Der Besitz eines Weingartens an der Kreuzstraße (4961, 6482) ist Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (4703, 6323, 4997, 5141, 5186), als Bürge für Neustifter Pächter (4955, 5105) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Sigmund ist zwischen 1427 und 1443 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" dokumentiert. 1431, als er zusammen mit seiner Gemahlin Mathilde um 32 fl einen Weingarten bei Brixen verkaufte, wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet (4961). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Was seine wirtschaftliche Grundlage anbelangt, so weist der genannte Rechtsakt gleichermaßen in den Bereich der Landwirtschaft (5369) wie sein Wissen um diesbezügliche Betreffe, das er durch Aussagen bei Zeugenbefragungen unter Beweis stellte (4811).

Als Zeuge (5280) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Offen bleiben muss die Frage nach seiner möglichen Identität mit dem in den Jahren 1440 und 1443 dokumentierten Sigmund "am Tor" <8797, zuBx>.

Ein nicht näher identifizierbarer Gebelin ist im Jahr 1430 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" dokumentiert, als er eine Aussage im Rahmen einer Zeugenbefragung machte.

Ein nicht näher identifizierbarer Albrecht ist im Jahr 1430 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" als Zeuge dokumentiert (4921). 1438 wurde er als verstorben erwähnt: Seine Witwe Peternella bemühte sich um die Sicherung ihrer Rechte an einem von Jakob Minig <4435, BüBx> zu Baurecht vergebenen Garten bei Brixen (5204); Hinweise auf Nachkommen des vermutlich in der Landwirtschaft Tätigen liegen nicht vor.

Georg Ragant, Sohn des in Innichen beheimateten Friedrich (4994) und seiner Gemahlin Barbara und Neffe der Adelheid Schöpfer zu St. Sigmund, der als solcher 1432 Erbschaftsansprüche geltend machte (4988), ist zwischen 1445 und 1471 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1453 mehrfach als Bürger zu Bruneck (5508, 5485, 5531, 5667, 5796, 6140). 1449 kaufte er um 48 fl ein Haus mit Hofstatt in Oberragen (5796); dieses dürfte von einem vor 1471 von Nikolaus von Tuml <8604, BüBk> erworbenen Objekt "an der oberen Zeile" zu unterscheiden sein, das er in diesem Jahr um 464 fl an Balthasar von Welsperg verkaufte (6907); 1473 war auch die Rede vom – zeitlich nicht genau eingrenzbaaren – Verkauf weiterer dort – in unmittelbarer Nähe des Rathauses – gelegener Gebäudekomplexe, teils Eigengüter, teils Brixner Hochstiftslehen, an Wilhelm Wolfler bzw. Wilhelm Ipphofer (7144, 7588). Bruneck dürfte jedenfalls auch nach dem Aufhören der expliziten Bürgernennungen das Zentrum seines Wirkens geblieben sein. Seine erste Ehe mit Katharina <8603, TBüBk>, Tochter des Nikolaus von Tuml <8600, BüBk>, wurde um 1457 durch den Tod der Frau beendet (5636, 6140, 6360); 1473 wurde als seine Gemahlin Dorothea, Tochter der "Peisserin", also der Anna Kramer <2696, TBüBk>, genannt (7057). Eine Tochter hieß Veronika <6673, TBüBk> (6825, 7059, 7080), als deren Schwester dürfte die als Gemahlin des Sigmund Königl <2746, BüBk> genannte Magdalena zu betrachten sein. Georgs letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 14. März 1471; am 31. Mai 1472 wurde er als verstorben erwähnt (6907, 6982).

Seine Lebensgrundlage bildete vor allem der Ertrag eines umfangreichen Bestandes an Liegenschaften, der im Laufe der Zeit allerdings erheblichen Schwankungen durch Käufe bzw.

Verkäufe unterlag. Anstelle seiner Gemahlin hatte er als Brixner Hochstiftslehen mehrere Objekte in den Gerichten Villanders bzw. Michelsburg inne (5636, 7080); zu diesem Bestand gehörten wohl auch die Güter, die er 1469 seiner Tochter als Heimsteuer anwies (6825). Weitere landwirtschaftlich nutzbare Objekte lagen in den Gerichten Schöneck, Michelsburg, Enneberg und Rodeneck sowie im Ort seiner Herkunft, Innichen; es handelte sich um Eigengüter (4994, 6777, 6810, 6904), Lehen der Edlen von Welsperg (5807), des Hochstifts Brixen (5814, 7057) und des Stifts Sonnenburg (7079) sowie um Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel (6587). Gegen Ende seines Lebens erhob er Anspruch auf die Hälfte der Hube zu St. Georgen (6953). 1483 hatte er Schulden bei der Pfarre Sillian bzw. bei einem Innichner Chorherrn (7940, 7954).

Zumal in den ersten Jahren seiner Anwesenheit in Bruneck engagierte er sich stark in kommunalen Angelegenheiten; z. B. war er 1446 einer der Bevollmächtigten der Stadt in ihrem Streit mit dem illoyalen Mitbürger Anton Roetl <6685, BüBk> (5576); in den Jahren 1446/47 stand er ihr als Bürgermeister vor (5590, 5629, 5636). Mit dem Ende des Jahres 1447 wird in Gestalt der Übernahme des Stadtrichteramtes – im März hatte er den Stadtrichter vertreten (5629) – eine Verlagerung seines Wirkens auf die Ebene des Hochstifts erkennbar; als dessen Inhaber wurde er allerdings spätestens im Frühjahr 1449 abgelöst (5703, 5720, 5724); eine weitere, wiederum kurze Amtsperiode ist für das Jahr 1460 zu vermerken (6461, 6478, 6480). Schon 1446 hatte ihn der Brixner Bischof als seinen Gesandten nach Meran beordert, wo er einen mit dem Konzil von Basel in Zusammenhang stehenden Auftrag zu erfüllen hatte (5594). Zum Juni 1449 begegnet er – bis 1463 einmalig – als Richter zu Sonnenburg (5800, 6612), zu 1457 als Verweser der Hofmark Innichen (6327). Im Jahr 1466 wurde er Amtmann des Hochstifts Brixen im Pustertal; als solcher war er bis 1469 im Einsatz (19468, 6736, 6777, 6810, 6982, 9294), seit 1469 parallel auch als Pfleger in Taufers (6777, 6810, 6835).

Als Zeuge (5531, 5508, 6509, 6612), bei Zeugenbefragungen (5667, 6835), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5485, 5590, 5594, 5720, 5724, 6535) und als Siegler von Urkunden (19468) war er auch unabhängig von seinen Ämtern ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1460 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Eine 1446 an ihn ergangene Ladung vor das Brixner Lehengericht (5590) und die Bestellung zum Prokurator im Villanderer Almstreit in den Jahren 1445 und 1449 (5485, 5799, 5800) sind Ausdruck guter Beziehungen sowohl zum Brixner Bischof als auch zum Tiroler Landesfürsten.

Veronika Ragant, Tochter Georgs <6672, BüBk> und der Katharina von Tuml <8603, TBüBk>, ist zwischen 1469 und 1773 als Gemahlin des Leonhard von Mauren zu Innichen dokumentiert. Die von ihr in die Ehe gebrachte Heimsteuer hatte 200 fl betragen; sie bestand aus Weinhöfen im Gericht Villanders (6825). 1773 vollzog sie eine Güterteilung mit Sigmund Königl <2746, BüBk>, vermutlich dem Gemahl ihrer Schwester (7059); zum selben Jahr scheint sie als Erbin der Brixner Hochstiftslehen ihres Vaters auf (7080).

Georg Ragant aus Zell bei Welsberg (17161), unbekannter Abstammung, von Beruf Schlosser, übernahm im Jahr 1540, damals Bürger zu Klausen, von den Kindern des Kaspar Rueshamer <6536, BüKl> ein Haus in dieser Stadt zu Bestand (15215). Die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörtern sind "bescheiden" bzw. "ehrbar". Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (17161) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ruprecht, benannt nach seinem Brunecker Wohnbezirk "von Ragen", ist im Jahr 1346, damals bereits verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus als Vater Albrechts <6676, zuBk>, eines Angehörigen der Gemeinde Bruneck und Mitstifters einer Messe in St. Lorenzen, dokumentiert.

Albrecht von Ragen, Sohn Ruprechts <6675, zuBk>, ist im Jahr 1345, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Witwe Hildegunde eine vom Stift Sonnenburg zu Lehen rührende Mühle und Hofstatt in Ragen und eine weitere Hofstatt verkaufte. Seine Tochter war Gisela <6677, TzuBk>.

Gisela von Ragen, Tochter Albrechts <6676, zuBk> und der Hildegund, begegnet im Jahr 1338 als Gemahlin des Berthold Roetl <6678, BüBk> (1896), zu 1345, als sie ihrer verwitweten Mutter die

Zustimmung zu einem Verkauf erteilte (2129), und zu 1346 als Mitstifterin einer Messe in St. Lorenzen zusammen mit anderen Angehörigen der Gemeinde Bruneck (2176).

Berthold Roetl, Sohn eines Heinrich (2176) und Verwandter ("bester Freund") des Gerold Stolle <8059, BüBk> (2325), ist zwischen 1329 und 1366 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1338 als Bürger zu Bruneck (1896); 1344 und 1346 wurde er auch mit der Angabe "an der Brücke" genannt (2102, 2166). Seine Gemahlin war Gisela <6677, TzuBk>, Tochter des Albrecht von Ragen <6676, zuBk> (1896, 2176); als sein Sohn scheint Peter <6680, BüBk> (2325) auf; indirekt ist auch Jakob <6681, zuBk> als sein Sohn identifizierbar.

Der Kauf des Zehnten aus einem Gut in St. Georgen im Jahr 1338, eines Lehens der Edlen von Lamprechtsburg (1896), hat wohl als Hinweis auf eine agrarische Wirtschaftsstruktur zu gelten. Um 1329 trat er als Wohltäter des Stifts Neustift hervor (20456).

Als Zeuge (1634, 1690, 1706, 2102, 2129, 2323) und als Siegler von Urkunden (2025, 20117, 2166, 2294, 2325, 2828) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1346 errichtete er zusammen mit anderen Vertretern der Gemeinde Bruneck eine Messstiftung in St. Lorenzen (2176).

Peter Roetl, Sohn Bertholds <6678, BüBk> und der Gisela von Ragen <6677, TzuBk>, Verwandter ("bester Freund") des Gerold Stolle <8059, BüBk> (2325), ist zwischen 1346 und 1368 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1354 als Bürger zu Bruneck (2471). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Elisabeth auf (2618, 2861, 3294), als seine Kinder begegnen Paul <6683, BüBk> (3294, 3331, 3334) und Katharina <6682, TBüBk> (2920). Am 27. Juni 1368 noch am Leben, wurde er am 8. Jänner 1369 als verstorben erwähnt (2906, 2920).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften: Nach dem Verkauf von Objekten in den Gerichten Michelsburg bzw. Schöneck in den Jahren 1354 und 1358, darunter Lehen der Edlen von Gufidaun (2471, 2583), ist zwischen 1358 und 1364 eine auf systematische Besitzaufstockung deutende Serie von Ankäufen von Höfen in den Gerichten Taufers, Michelsburg bzw. Schöneck zu verzeichnen, wobei es sich ausnahmslos um Eigengut handelte (2593, 2614, 2617, 2618, 2635, 2665, 2682, 2695, 2770); um 1365 verkaufte er diesen Bestand größtenteils an Johann von Kiens, Pfarrer zu Pfalzen (2822, 2861, 2885, 2906, 3154). Ob sich hinter diesen Transaktionen Spekulationsgeschäfte verbergen oder ob der Wiederverkauf eben erworbener Güter wirtschaftlicher Not entsprang, muss offen bleiben. 1365 war von Gülte m Besitz eines ohne Vornamen genannten Roetl die Rede (2793), die vielleicht Peter zuzuschreiben ist. 1367 beschäftigte er einen Knecht, Leutold <4934, asBk>.

Als Zeuge (2166, 2301, 2339, 2420, 2495, 2870, 2623, 2674, 2708, 2730, 2741, 2786, 2823, 2834) und als Siegler von Urkunden (2598, 2611, 2740, 2768, 2801, 2815, 2851, 2895) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1364 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler). In der Rolle des Schiedsrichters bei Streitigkeiten zwischen Stift Sonnenburg und den Stuck zu Buchenstein (2870) agierte er auch in Belangen von allgemeinerer Tragweite. Vielleicht ist er jener ohne Vornamen genannte Roetl, der nach einer Nennung von 1361 einen Schreiber, Ulrich <4831, zuBk>, beschäftigte (2695).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist durch die Bekleidung des Kirchpropstamtes 1357/58 (2598) beschreibbar.

Jakob Roetl, als Bruder Peters <6680, BüBk> indirekt auch als Sohn Bertholds <6678, BüBk> und der Gisela von Ragen <6677, TzuBk> ausgewiesen, ist zwischen 1358 und 1367 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert: 1358 gab er seinem Bruder seine Zustimmung zum Verkauf eines Gutes im Gericht Schöneck, Lehen der Edlen von Gufidaun (2583), 1365 und 1367 fungierte er als Zeuge (2822) bzw. als Siegler von Urkunden (2861). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Katharina Roetl, Tochter Peters <6680, BüBk> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1369 dokumentiert, als sie mit dem Pfarrer von Taufers eine noch auf den Vater zurückgehende Kaufangelegenheit regelte.

Paul Roetl, Sohn Peters <6680, BÜBk> und seiner Gemahlin Elisabeth (2920, 3294, 3331, 3334), der 1376 auch als "Schwager" des Paul Porger zu Innichen bezeichnet wurde (3194), ist zwischen 1369 und 1380 dokumentiert, seit 1373 als Bürger zu Bruneck (3087, 3292); 1380 scheint er einmalig als Bürger zu Marburg auf (3294), im November desselben Jahres jedoch wieder mit der Angabe "zu Bruneck". Seine Gemahlin war Elisabeth, Tochter des Johann von Lafay, die Liegenschaften in Kastelruth geerbt hatte (3283, 3294, 3331, 3334, 3335); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die Nennungen Pauls, der über ein eigenes Siegel verfügte, betreffen ausnahmslos von ihm durchgeführte Transaktionen mit Liegenschaften in den Gerichten Schöneck, Michelsburg, Altrasen bzw. Pfeffersberg, teils Eigengüter, teils Lehen des Hochstifts Brixen: Tauschgeschäfte (3017), Verkäufe (3087, 3194, 3268, 3292) bzw. die Widmung für eine Messstiftung in Bruneck (3226). Daraus ist auf eine agrarische Grundstruktur seines Wirtschaftens zu schließen.

Valentin Roetl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1369 und 1390 dokumentiert, 1372 als Bürger zu Bruneck (3049). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (3049); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz eines Ackers im Gericht Michelsburg (3049) deutet auf eine primäre Aktivität in der Landwirtschaft. 1390 wurde er zum Opfer eines Diebstahls (3675).

Als Zeuge (2931) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anton Roetl, vermutlich Deszendente einer schon im 14. Jh. in Bruneck mehrfach vertretenen Familie, genealogisch jedoch nicht zuordenbar, ist zwischen 1431 und 1453 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1439 als Bürger zu Bruneck (5258). Zu seiner familiären Situation liegen keine konkreteren Angaben vor als dass er verheiratet war (5448, 5629).

Ende 1439 wurde er als Diener des Michael von Wolkenstein <9604, AtHBk> aufgenommen (5258). Zu 1442 verlautet, er befinde sich schuldlos in Brixen im Gefängnis (5367); der Hintergrund dieser Notiz bleibt zunächst im Dunkeln, doch sie erinnert an die Erstnennung von 1431, die in Zusammenhang mit der Beilegung eines Prozesses mit Erasmus Söll <7585, BÜBk> wegen "Unzucht" im Gericht Michelsburg erfolgt war (4959) und Roetl von vornherein als streitbaren Zeitgenossen ausgewiesen hatte.

Im April 1443 teilte Anton Roetl dem Bürgermeister und der Bürgerschaft zu Bruneck mit, dass er auf das Bürgerrecht dieser Stadt zu verzichten gedenke (5382). Allein dazu scheint es vorläufig nicht gekommen zu sein, denn auch noch in den Jahren 1444 und 1446, in denen sich der Streit mit den Brunecker Bürgern zuspitzte (5437, 5441, 5569, 5572, 5574, 5576, 5580, 5581), wurde ihm dieser Rechtsstatus ausdrücklich bescheinigt (5437, 5569).

Den Konflikt in seiner ganzen Komplexität zu rekonstruieren erlauben die vorliegenden Quellen nicht; ein zentraler Aspekt davon scheinen Handelsgeschäfte allem Anschein nach großen Stils in der Grafschaft Ortenburg gewesen zu sein, bei denen Roetls Eigeninteressen der Loyalität des Untertanen des Brixner Bischofs übergeordnet waren. 1444 war außerdem die Rede von einer von Roetl innegehabten Burghut, wobei aber nicht klar wird, auf welcher bischöflichen Burg er diese ausübte. Zusammenfassend erklärte der Brixner Hofrat, man hoffe, die Sache Roetls werde die guten Beziehungen nicht stören, die Graf Ulrich von Cilli und der frühere Bischof Georg I. von Stubai (1437-1443) gehabt hätten und die sich insbesondere auf die Privilegien der Bürger und Untertanen des Hochstifts, zumal der Bürger und Kaufleute zu Bruneck, in seinen Herrschaften, vor allem in der Grafschaft Ortenburg, auswirkten (5448). Der Brunecker Hauptmann Kaspar von Gufidaun <1622, AtHBk/AtHBx>, wohl wichtigster Repräsentant des Hochstifts Brixen, wurde in diesem Zusammenhang zum Opfer von Schmähungen Roetls (5575), der mit äußerstem Engagement für sein Recht kämpfte (5582, 5629), wobei er auch an Landesfürsten appellierte (5631).

Im Jahr 1447 – spätestens Ende März, nachdem ein Schiedsspruch zu seinen Ungunsten ausgegangen war (5660) – hatte Anton Roetl das Hochstift Brixen für einige Monate verlassen und das Bürgerrecht der Stadt Oberdrauburg in Kärnten angenommen (5647, 5705). Im Jänner 1448 war er aber auch mit der dortigen Obrigkeit in Konflikt geraten (5708), was ihn zur Rückkehr nach Bruneck veranlasste. In den folgenden Wochen gelang ihm die Rehabilitation im Hochstift, und im April 1448 erhielt er sogar eine Entschädigung in Höhe von 100 fl für die Verluste, die sein Streit mit den Bürgern zu Bruneck mit sich gebracht habe; zu diesem Anlass wurde er wieder als Bürger zu Bruneck bezeichnet (5730).

Anschließend scheint die causa bis 1453 geruht zu haben; seit Ende März dieses Jahres liegen wiederum Prozessakten vor (6071), die jetzt allerdings etwas andere Schwerpunkte hervorheben, nämlich Streitigkeiten mit einzelnen namentlich genannten respektablen Brunecker Bürgern über Transaktionen mit Liegenschaften (6075), undurchsichtige Erbschaftsverwaltungen, strittige Formen des Schadenersatzes (6078, 6080) und Schuldangelegenheiten (6085).

Johann Roetl, ein Bader unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1523 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Eine Identität mit dem 1501-1518 dokumentierten Bader Johann <277, BÜBk> wäre aufgrund der Chronologie möglich, lässt sich aber nicht beweisen.

1531 wurden als seine Töchter aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Barbara Margarethe <11380, TzuBk> und Ursula <11379, TzuBk> genannt (20807). 1544 wurden mehrere namentlich nicht bezeichnete Kinder Johann Roetls genannt. Deren Vormund, Sigmund Oberhauser <5319, BÜBx>, kaufte für sie ein in Brixen am Kornplatz gelegenes Haus, das bis um 1540 der Bader Johann Erlpeck <657, BÜBx/BÜKl> besessen hatte (16859, 16941), wohl das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt im Viertel Stadt (20512).

Als Zeuge (11707) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11736) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Reinhard, dessen Nachname sich aus dem Vornamen seines nach der Ortschaft Tötschling (auch Tschötsch) im Gericht Pfeffersberg benannten, mit Adelheid Vintler (Mayrhofen) verheirateten Vaters herleitet (1180, 1881, 2108, 2257, 2361, 2386, 2418, 2419, 2422, 2433, 2443, 2501, 2502, 2508, 2527, 2533, 2566, 19367), ist – nach einer vereinzelt Nennung aus dem Jahr 1332 (1704) – zwischen 1345 und 1386 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbär" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1348 als Bürger zu Brixen (2239). Sein Vater hatte seit dem späten 13. Jh. in die Urkunden Eingang gefunden (1180, 1366); die von diesem vorliegenden Nennungen reichen bis 1312 (1370, 1389); 1338 wurde er als verstorben erwähnt (1881); seine Schwester Elisabeth war die Gemahlin des Heinrich Vole <9043, BÜBx>.

Andreas ist im Jahr 1363 anlässlich eines Verkaufes als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt, Keller und Garten in Stufels bezeugt (2765). Als seine Gemahlin scheint Agnes auf (3178, 3473), Tochter des Nikolaus Pranger, Brixner Küchenmairs in Völs, und der aus dieser Ortschaft stammenden Katharina Frass (Mayrhofen), als sein Sohn Franz <6688, asBx> (2529). 1384 errichtete er im Namen seiner Frau eine Messstiftung in Völs (3473). Im selben Jahr wurde er als Verwandter ("bester Freund") der Anna Ostermann, wohl einer Verwandten Erhards <5342, BÜBk>, bezeichnet (3480).

Von Einkünften aus der Landwirtschaft lebend – noch Jahrzehnte nach seinem Tod ist die Rede von einem Weingarten an der Kreuzstraße (7338) –, war Andreas Reinhard bereits 1345 in der Lage, dem damaligen Tiroler Landesfürsten Herzog Ludwig von Brandenburg ein Darlehen von 108 fl zu gewähren, wodurch er in den Pfandbesitz mehrerer Höfe im Gericht Gufidaun gelangte (2239, 2389). 1376 verkaufte er ein Eigengut im Gericht Latzfons (3178).

Als Zeuge (1704, 2074, 2108, 2156, 2257, 2361, 2386, 2475, 2589, 2593, 2627, 2667, 19369, 2802, 2838, 2922, 19375, 3071, 3196, 3310, 3315, 3343, 3442, 3466, 2419, 2429, 2433, 2442, 2443, 2502, 2517, 2527, 2533, 2536, 19367, 2566, 2668, 2674, 2686, 2693, 2702, 2716, 2751, 2780, 2791, 2805, 2826, 2830, 2874, 2880, 2951, 2952, 2998, 3068, 3069, 3070, 3076, 3092, 3113, 3142, 3159, 3168, 3169, 3236, 3260, 3320, 3415, 3489, 3501, 3560), als Beisitzer im Hofgericht Brixen (3556), als Schiedsrichter (2418, 3030, 3171, 3189, 3190, 3247, 3308, 3342) und als Siegler von Urkunden (2422, 2428, 2501, 2511, 2691, 2718, 2778, 2848, 2905, 2908, 3156, 3205, 3237, 3243, 3242, 3346, 3424, 3510, 3538; Beschreibung seines Wappens bei Fischnaler) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1358 wurde Andreas als Mitglied des Führungsgremiums des Brixner Heiliggeistspitals genannt; in dieser Funktion zählte er zu den so genannten "besten Bürgern" von Brixen (2589). In den Jahren 1365 und von 1371 bis 1376, in letzterer Phase allem Anschein nach kontinuierlich, stand er als Amtmann an der Spitze dieser für die Stadt wichtigen sozialen Einrichtung (2818, 3036, 3050, 3052, 3147, 3174).

Franz Reinhard, Sohn des Andreas <6687, BüBx> und der Agnes Pranger, ist in den Jahren 1356 und 1367 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Reinprecht (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Weber), ein Weber unbekannter Herkunft und Abstammung, erstmalig bezeugend in einem Klausner Steuerverzeichnis von 1496 als Dienstgeber von drei Knechten <1435, asKl; 1436, asKl> (20518 [26]), dem im Jahr 1497 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19949), ist im Jahr 1503 – außer als Steuerzahler (20518 [26]) – mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (9767). 1534 scheint er, damals bereits verstorben, als Gemahl der Katharina, Witwe nach Johann Pyrk <6036, BüKl> (13284, 13577), auf, die zur Mutter seiner Tochter Barbara <6690, TBüKl> wurde. Katharina besaß ein Haus in Klausen (13284, 15391, 15626).

Barbara Reinprecht, Tochter Wolfgangs <6689, BüKl> und seiner Gemahlin Katharina, ist, zu Lebzeiten eindeutig nur im Jahr 1532 dokumentiert, als Gemahlin des Johann Liechtseisen <3743, BüKl> fassbar.

Andreas Renner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1397 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt, Keller und Garten in Brixen in der Huntgasse dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Konrad <6692, asBx>.

Konrad Renner, Sohn des Andreas <6691, asBx>, ist im Jahr 1397 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt, Keller und Garten in der Huntgasse in Brixen dokumentiert, als er den Komplex verkaufte.

Johann Rumer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Aufhofen (Battisti) – und Abstammung, als Bruder von Nikolaus und Margarethe einer Geschwistergruppe zuordenbar (5651, 6047), ist zwischen 1427 und 1462 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er ein "an der oberen Zeile" gelegenes Haus besaß (6564). Seine Gemahlin war Margarethe Mair am Ort (5648), als seine Söhne scheinen Nikolaus <6694, BüBk> und Wolfgang auf, letzterer Küchenmair zu Aufhofen (7607, 7609). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 10. Mai 1462, am 7. Mai 1478 wurde er als verstorben erwähnt (6564, 7607).

Johann Rumer lebte von der Landwirtschaft, wie aus dem Besitz von Gütern, Zehnten, Äckern, Wäldern etc. in den Gerichten Antholz, Michelsburg bzw. Schöneck, die er als Brixner Hochstiftslehen innehatte (5651, 5648, 6047), zu schließen ist. 1453 lag er mit Anton Roetl <6685, BüBk> in Streit um eine Schuld (6078, 6085). In der Zeit nach seinem Tod ist auch die Rede von einer Schuld bei Nikolaus Lerpau aus Judenburg, die dieser noch 1478 von seinen Söhnen einforderte (7607, 7609).

Als Zeuge (4824, 6074, 4843) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Rumer, Sohn Johanns <6693, BüBk> (7607, 7609) und der Margarethe Mair am Ort, Bruder Wolfgangs, Küchenmairs zu Aufhofen (7898), ist zwischen 1474 und 1483 als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er ein Haus im zweiten Viertel besaß (8647), wohl das 1474 und 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20561, 20562). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Veronika, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20464); aus der Ehe mit ihr stammte Ursula <6695, TBüBk> (8840, 9385, 9884, 9896). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 3. Juli 1483, am 30. August desselben Jahres wurde er als verstorben erwähnt (7943, 7952). Zum Vormund seiner Kinder wurde Konrad Egerer <702, BeBx> bestellt (8099).

Nikolaus Rumer lebte vom Ertrag ausgedehnten landwirtschaftlichen Besitzes im Amtsgericht Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Schöneck bzw. Taufers, zu einem großen Teil Eigengüter bzw. Brixner Hochstiftslehen, die er teilweise noch gegen Ende seines Lebens gekauft hatte, wobei der Eindruck einer systematisch geplanten Erwerbspolitik entsteht (7896, 7898, 8359, 9385, 9896). An deren Beginn hatten schon 1477 Bemühungen um den von seinem Bruder, dessen Vormund er war, an die Gremis zu St. Georgen verkauften Küchenmairhof zu Aufhofen gestanden (7511). Seit den späten siebziger Jahren bestimmten Streitigkeiten mit diversen Zeitgenossen, teilweise wegen von seinem Vater herrührender Schulden (7607, 7609, 7618), teilweise wegen Steuer- und Besitzfragen (7725, 7760, 8354) sein Handeln.

Als Zeuge (7943) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ursula Rumer, Tochter des Nikolaus <6694, BÜBk> und seiner Gemahlin Veronika, selbst Gemahlin des Stefan Staudinger <8106, zuBk>, ist zwischen 1493 und 1504 dokumentiert, meist als Erbin von Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie.

Michael Rumer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Aufhofen (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1496, damals bereits verstorben, als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck dokumentiert.

Leonhard Rumer, Deszendent des teilweise auch in der Brunecker Bürgerschaft vertretenen Aufhofener Geschlechtes bzw. vom dort gelegenen Hof dieses Namens stammend (Battisti) – im Jahr 1506 begegnet er mit der Angabe "zu Aufhofen" (10078, 10084) –, ist zwischen 1507 und 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, stets mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck". Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Im Jahr 1513 scheint er in der Reihe der Erben des Balthasar Walpot <9431, BÜKl> auf (10790). Zwischen dem 7. Juni 1507 und dem 10. November 1508 war er Stadtschreiber zu Bruneck (10134, 10138, 10164, 10168, 10188, 10202, 10222, 10228). Als Zeuge (10078, 10084, 10262, 10332, 10333, 10335, 10341, 10345, 10349, 10351, 10352, 10357, 10358, 10364, 10365, 10366, 10367, 10368, 10373, 10379, 10397, 10398, 10432, 10491, 10498, 10511, 10514, 10536, 10967) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Rumer, wohl dem mit einzelnen Deszendenten in Klausen verankerten Aufhofener Geschlecht entstammend, ist im Jahr 1513 als Erbe des Heinrich Walpot <9430, BÜKl> dokumentiert; er wurde in diesem Zusammenhang als einfältig bezeichnet. Sein Vormund war Ulrich Münstrer <4336, BÜKl>.

Nikolaus Russetzer, vermutlich aus dem Raum Lajen/Gufidaun stammend, wo seit dem 2. Viertel des 14. Jhs. diverse Träger dieses Nachnamens vorkommen (1573, 1589, 1607, 1608, 1612, 2029, 2486), ist im Jahr 1396 als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er als Zeuge fungierte (3946). Zuvor war er – seit 1371 – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge, Gerichtsbeisitzer bzw. Siegler von Urkunden im Raum Bruneck und in der Umgebung von Klausen in wechselnden Personenkreisen aufgetreten, wodurch seine Zuordnung erschwert wird (3037, 3716, 3820, 3891). 1397 agierte er in denselben Funktionen im Raum Klausen (3977, 3989), um 1400 war er in dieser Stadt kurzfristig Stadtrichter (4033, 4068). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Bartholomäus Russetzer, vermutlich aus dem Raum Lajen/Gufidaun stammend, ist im Jahr 1414 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Rossnagel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1298 und 1346 dokumentiert, seit 1312 als Bürger zu Brixen (1372, 1833, 2152). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (2130). Von seinen Söhnen sind in direkter Form Gottschalk <6702, asBx> (1399, 1402), Friedrich <6704, BÜBx> (1528, 1591, 1618, 1659) und Ulrich <6705, asBx> (1659, 1722) nachweisbar, indirekt (als Brüder des Letzteren) auch Peter <6703, BÜBx> und Johann <6706, BÜBx> (1722). 1345 wurde als sein "Eidam" Heinrich Kraetzel <3178, BÜBx> genannt (2124).

In den seit 1330 vorliegenden Nennungen ist Ulrich meist nicht eindeutig von seinem gleichnamigen Sohn <6705, asBx> unterscheidbar; auf diesen werden daher nur die eindeutig zuordenbaren Nennungen bezogen, alle weiteren auf den Vater. Dafür spricht vor allem die Tatsache, dass dieser noch zu 1336 – wie zuvor 1320 und 1327 (1569, 1591) – als Angehöriger des Führungsgremiums des Brixner Heiliggeistspitals fassbar ist (1833).

Der Besitz von Äckern und Korngülten (2128, 2152) ist Ausdruck einer in der Landwirtschaft verankerten Lebensweise.

Als Zeuge (1257, 1372, 1399, 1401, 1402, 1403, 1419, 1420, 1423, 1455, 1458, 1484, 1488, 1489, 1503, 1525, 1526, 1528, 1538, 1540, 1544, 1569, 1592, 1594, 1596, 1618, 1645, 1659, 1668, 1721, 1766, 1870, 1926, 2108, 2111, 2124, 2147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gottschalk Rossnagel, Sohn Ulrichs <6701, BÜBx>, ist im Jahr 1313 als Zeuge fassbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Peter Rossnagel, als Bruder von Johann <6706, BüBx>, Friedrich <6704, BüBx> und Ulrich <6705, asBx> (1722) indirekt als Sohn Ulrichs <6701, BüBx> ausgewiesen, ist zwischen 1316 und 1349 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1330 als Bürger zu Brixen (1645), wo er ein Haus besaß (1702). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 18. Februar 1333, am 29. September 1336 wurde er als verstorben erwähnt (1722, 1831). Seine Witwe war Agnes, eine Verwandte des Ruprecht Satzinger aus dem Gericht Rodeneck (1831), die Mutter von Jakob <6708, BüBx> und Engel <6707, asBx> (19360), die zu 1336 und 1349 bei Transaktionen mit Liegenschaften und Gülten fassbar ist (1831, 19360). Die Angabe, er hätte auch eine Tochter, Elisabeth, gehabt, Gemahlin des Konrad Nesius <5185, asBx> (Mayrhofen), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1442, 1499, 1524, 1564, 19345, 1599, 1601, 1621, 1633, 1653, 1665, 1668, 1681, 1709, 1722), als Siegler von Urkunden (1645) und als Schiedsrichter (1655) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Rossnagel, Sohn Ulrichs <6701, BüBx> (1528, 1591, 1618, 1659), ist zwischen 1322 und 1355 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1327 mitunter als Bürger zu Brixen (1590, 2216); er dürfte auch mit dem 1325 ohne Nach- oder Bestimmungsnamen vorkommenden Brixner Bürger Friedrich identisch sein (1552, 1553). Die zu 1338 vorliegende Angabe, er sei der Bruder des Johann Rossnagel <6706, BüBx> (1886), hat zur Folge, dass Friedrich Rossnagel mit Friedrich Schueler gleichzusetzen ist, umso mehr, als Johann – und mit ihm auch Ulrich <6705, asBx> – auch in anderen Fällen als sein Bruder aufscheint (1722, 1782). Der Nachname Schueler begegnet seit 1332 parallel zu Rossnagel (1699) – und allmählich häufiger als dieser ursprüngliche Nachname; er dürfte damit zusammenhängen, dass Friedrich, wie zu 1338 und 1340 belegt ist, Schüler des Brixner Chorherrn Otto war (1892, 1950). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Besitz von Weingärten und –gülten, darunter Baurechtsgütern vom Spital zum Heiligen Kreuz (1780, 2013, 2216), ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge 1528, 1552, 1553, 1590, 1591, 1592, 1618, 1659, 1663, 1668, 1699, 1708, 1722, 1782, 1823, 1831, 1886, 1892, 1950, 1974, 1975, 2091, 2191, 2190, 2339, 2507) und als Schiedsrichter (1940) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1336 begegnet er als Mitglied der Laienbruderschaft (1823).

Ulrich Rossnagel, Sohn Ulrichs <6701, BüBx> (1659), ist im Jahr 1330 identifizierbar; zweifelsfrei vom Vater unterscheidbar ist er in wenigen Fällen (1663, 1708, 1722, 1886); jene Nennungen aus der Zeit nach 1330, in denen die Unterscheidung nicht vornehmbar ist, werden auf den Vater bezogen. Von genealogischem Interesse sind Nennungen als Bruder von Friedrich (Schueler) <6704, BüBx> (1659, 1663, 1708, 1722, 1782, 1886, 1974, 1975, 2091), Peter <6703, BüBx> (1722) und Johann <6706, BüBx> (1722, 1831, 1886). Zu seinem Rechtsstatus, zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1659, 1663, 1668, 1708, 1722, 1782, 1831, 1974, 1975, 2091) und als Siegler von Urkunden (1886) war Ulrich ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Rossnagel, als Bruder von Friedrich <6704, BüBx>, Peter <6703, BüBx> und Ulrich <6705, asBx> (1722, 1831, 1886) indirekt als Sohn Ulrichs <6701, BüBx> ausgewiesen, ist zwischen 1331 und 1341 dokumentiert, 1338 und 1340 als Bürger zu Brixen (1886, 1953). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (1886, 1953); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seine Lebensgrundlage bildete der Weinbau, erkennbar am Besitz einer vom Hochstift Brixen zu Lehen getragenen Gülte und eines Weingartens an der Kreuzstraße, beides Objekte, die er 1338 bzw. 1340 verkaufte (1886, 1953).

Als Zeuge (1685, 1722, 1725, 1782, 1812, 1831, 1837, 1848, 1926, 1944, 1984) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Engel Rossnagel, Sohn Peters <6703, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1349 dokumentiert, als er seiner Mutter die Zustimmung zum Verkauf einer Liegenschaft erteilte.

Jakob Rossnagel, Sohn Peters <6703, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, welcher letzterer er 1349 die Zustimmung zum Verkauf einer Liegenschaft erteilte (19360), ist bis 1371 als Zeuge dokumentiert,

zuletzt als Bürger zu Brixen (2523, 2533, 3021). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Erasmus Rossnagel, wohl Deszendente einer seit dem 13. Jh. in Brixen mehrfach vertretenen Familie, genealogisch allerdings nicht zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1366 und 1369 als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Ruedl, unbekannter Herkunft, Sohn des "Meister Rudlein" <10364, Gei> – der Vorname des Vaters wurde in diesem Fall zum Nachnamen des Sohnes –, ist zwischen 1376 und 1391 dokumentiert, seit 1385 als Bürger zu Brixen (3495). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3191, 3192, 3374, 3490, 3495, 3512, 3524, 2887, 3555, 3558, 3560, 3593, 3597, 3600, 3603, 3608, 3611, 3617, 3620, 3635, 3638, 3643, 3658, 3659, 3666, 3672, 3677, 3676, 3680, 3682, 3685, 3699, 3711, 3713, 3667, 3674, 3683) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Ruedlin, wohl eine als Haushaltsvorstand anzusehende Frau, scheint im Jahr 1458 als Inhaberin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Obergries auf. Es könnte sich um die Witwe nach einem Metzger namens Rüdiger handeln, somit um die Mutter des Pankraz <3963, BÜBx>.

Christian Rise, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1375 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (3150). Zwischen 1390 und 1394 scheint er als Bürger zu Klausen auf (3671, 3769, 3870). In dieser Stadt besaß er ein im vierten Viertel gelegenes Haus, heute Oberstadt Nr. 3/5 (Gasser/Nössing). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3150, 3870, 3671, 3769) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Rasp, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1467 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1468 als Bürger zu Klausen (19778). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (8096, 8133, 8533, 19872) und Gärten an der Thinne bzw. am Eisack "zu Marktrecht" (19857). Als seine Gemahlin wurde seit 1489 Ursula, Witwe nach Christoph Pinter <5795, BÜKL>, genannt (8533, 8814, 8833, 8834, 8952, 12445), die 1492-1494 als Besitzerin der so genannten Zollgegenschreiberbehausung im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 66 (Gasser/Nössing), begegnet. Am 16. Oktober 1492 noch am Leben, wurde Leonhard am 20. Jänner 1493, als seine Witwe das besagte Haus zur Grundlage einer an der Pfarrkirche St. Andreas errichteten Stiftung machte, als verstorben erwähnt (8814, 8833). Bei der 1487 genannten Anna Rasp "zu Klausen" die sich zusammen mit Elisabeth, Gemahlin des Georg Bader <274, IwKL>, in einer an den Brixner Bischof gerichteten Supplik für ihren unter dem Verdacht des Mordes an einem Knecht arretierten Gemahl einsetzte (8308), könnte es sich um eine erste Gemahlin Leonhards gehandelt haben. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Als Bürge von Neustifter Pächtern (6742), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7009) und als Zeuge (7793, 7854, 8319, 8345, 8471, 8570, 8579) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1468 wohnte er einer Abrechnung des Klausner Bürgermeisters als Zeuge bei (19778; Brandstätter).

Johann Rasp, ein Maurer unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er einem im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1470 ließ er die vier Fenster der Dombibliothek (Egg).

Vinzenz Raschp, unbekannter Herkunft – einen Rasphof gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1512 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Ramutzler, unbekannter Herkunft – wohl mit dem Hof Ramizl in St. Peter hinter Lajen im Gericht Gufidaun (Tarneller) in Zusammenhang zu bringen – und Abstammung, ist zwischen 1381 und

1429 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (3364), wo er ein Haus besaß (3241, 3404). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (3364), wohl die Besitzerin eines vom Kollegiatkapitel im Brixner Kreuzgang zu Baurecht vergebenen Hauses (20821). eine Tochter hieß Barbara <6719, TBüBx> (5033). Als sein "Vetter" wurde Michael Keck <3100, BüBx> genannt (5033).

Seine wirtschaftliche Grundlage scheint der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Güter gebildet zu haben, wie aus dem Erwerb eines Schwaighofes im Gericht Gufidaun im Jahr 1381 geschlossen werden darf.

Nach einer über mehr als vier Jahrzehnte sich erstreckenden Dokumentationslücke, die einen gewissen Zweifel an seiner Identität rechtfertigt, begegnet er zwischen 1426 und 1429 als Zeuge (4801, 4809, 4891). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 24. August 1429, am 17. September 1433 wurde er als verstorben erwähnt (4891, 5033).

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft des Michael Keck <3100, BüBx>.

Leonhard Ramutzler, unbekannter Herkunft – wohl mit dem Hof Ramizl in St. Peter hinter Lajen im Gericht Gufidaun (Tarneller) in Zusammenhang zu bringen – und Abstammung, durch die Besitzstruktur als Verwandter – vielleicht Bruder – Ulrichs <6717, BüBx> ausgewiesen, ist zwischen 1395 und 1411 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1398 als Bürger zu Brixen (4028); er war im Viertel Gries ansässig, wo er ein Haus besaß (4529, 20093), und wurde nach diesem Viertel mitunter auch benannt (5771). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Nikolaus <6720, zuBx> (5771, 6027, 9647). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 9. August 1411, am 15. August 1416 wurde er als verstorben erwähnt (4426, 4529).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Güter. In seinem Besitz genannt wird der vom Hochstift Brixen zu Lehen rührende Zehnt aus insgesamt rund 60 Äckern, Weingärten und Höfen im Gericht Rodeneck (5771, 6027).

Als Zeuge (3905, 4028, 4239, 4289, 4400, 4426) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Barbara Ramutzler, Tochter Ulrichs <6717, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1433 domumentiert, damals unter Vormundschaft stehend.

Nikolaus Ramutzler, Sohn des Leonhard "am Gries" <6718, BüBx> (5771, 6027, 9647), ist zwischen 1433 und 1453 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Anders als sein Verwandter, vielleicht Bruder, Ulrich <6717, BüBx> war er im Viertel Gries ansässig (5771), wo er ein Haus besaß (5392, 5617); 1452 scheint es als "Badhaus" auf (5976). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Güter. Er verfügte über einen seit 1381 im Besitz seiner Vorfahren gestandenen Schwaighof im Gericht Gufidaun (5033) sowie den vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Zehnt aus insgesamt rund 60 Äckern, Weingärten und Höfen (5771, 6027).

Berthold Rutsch, unbekannter Herkunft – einen Hof Ritsch gibt es in Issing im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist in den Jahren 1343 und 1344 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Rutsch/Rusch, unbekannter Herkunft – einen Hof Ritsch gibt es in Issing im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, als Neffe Friedrichs <6723, BüBk> sowie als Bruder von Diemut und Elisabeth (2335) einem Familienverband zuordenbar, ist in den Jahren 1343 und 1350 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Tätigkeitsbereich scheint im Bereich der Landwirtschaft zu suchen sein, wie Rechte auf einen Zehnten aus dem Gericht Altrasen zeigen (2335).

Als Zeuge (2067) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Rutsch/Rusch, unbekannter Herkunft – einen Hof Ritsch gibt es in Issing im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1349 und 1352 dokumentiert, 1350 als Bürger zu

Bruneck (2335). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; als seine Neffen scheinen Heinrich <6722, asBx>, Diemut und Elisabeth auf (2335).

Der zu 1350 belegte Verkauf eines Ackers samt dem Zehnt im Gericht Altrasen (2335) dürfte als Ausdruck einer vorwiegend agrarischen Wirtschaftsstruktur zu gelten haben.

Als Zeuge (2325, 2405) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Rutsch, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1361 und 1373 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Als möglicher Raum seiner Herkunft kommt Enneberg in Frage, wofür das Vorkommen des Namens Ritsch in Zwischenwasser (Richter-Santifaller) und die gleich bei Ulrichs Erstnennung belegte Funktion eines Schiedsrichters im Streit zwischen Stift Sonnenburg und der Gemeinde Enneberg (2685) sprechen. Seine Gemahlin war Diemut, Schwester des Thomas <4951, zuBx> (3358). 1369 stritt er mit seiner "Muhme" Ursula <6373, TBüBk>, Tochter des Konrad Raendl <6372, BÜBk>, um dessen Erbe (2945). Am 6. Dezember 1373 noch am Leben, wurde er am 21. Juni 1381 als verstorben erwähnt (3115, 3358). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Einziger Hinweis auf seine Erwerbsgrundlage ist eine Notiz von 1373, betreffend den Verkauf eines von den Künigl zu Ehrenburg zu Lehen vergebenen Zehnten aus einem Hof in Oberwielenbach (3115).

Als Zeuge (2730, 2771, 2793, 2894, 3040, 3049, 2685, 2936) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Reichersberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1390 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Katharina vom Domkapitel die Baurechte des Kochlehens empfing; dabei wurde als sein Schwiegervater Heinrich Schuster bei St. Erhard <7006, zuBx> genannt.

Erhard Reichersdorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1453 anlässlich seiner Einbürgerung in Klausen dokumentiert.

Ulrich Rull, unbekannter Herkunft und Abstammung, findet hier deshalb Erwähnung, weil seine Gemahlin Anna (8449), vermutlich eine Schwester des Innichner Chorherrn Johann Rendler, Rechte an einem Haus in Bruneck und an landwirtschaftlichen Liegenschaften in der Umgebung der Stadt besaß, die das Paar 1470 an seinen "Schwager" Konrad Pidinger <5391, BÜBk> verkaufte.

Johann Räsler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pardell im Gericht Latzfons bzw. in St. Jakob/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1512 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Er kommt als Vater des Bartholomäus <6729, lwBx> in Frage.

Bartholomäus Räsler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pardell im Gericht Latzfons bzw. in St. Jakob/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung – als sein Vater kommt Johann <6728, asBx> in Frage –, ist zwischen 1539 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, von Anfang an mitunter als Inwohner zu Brixen (14986, 17803, 17808), was aufgrund des Bürgerbuches allerdings nicht nachvollziehbar ist. Er war in der Runggad ansässig (1039). Als seine Gemahlin wurde 1542 eine nicht näher identifizierbare Anna (16224), 1548 die damals bereits verstorbene Agatha genannt (18118); sein Sohn hieß Thomas <6730, asBx> (18118).

Bartholomäus war zunächst als Bauknecht der Klarissen tätig (16224). Der Kauf zweier Weingärten an der Kreuzstraße im Jahr 1544 (16842) steht jedoch auch für ein selbständiges Engagement in der Landwirtschaft.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14986, 17912), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16224) und als Vormund – der Kinder des Johann Weilandner <9566, asBx> (15030, 17803, 17808, 18246) – bzw. als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Lukas Müller zu St. Lorenzen (17916) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über seinen eigenen Sohn übten Nikolaus Retl und Georg Hofer zu Villanders (18118).

Thomas Räsler, Sohn des Bartholomäus <6729, lwBx> aus erster Ehe mit Agatha, ist im Jahr 1548 dokumentiert, als sein Vater eine Schuldfrage mit den früheren Vormündern von Thomas, Bauern aus Villanders, klärte.

Wolfgang Räsler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pardell im Gericht Latzfons bzw. in St. Jakob/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, erhielt im Jahr 1548 das Inkolat der Stadt Brixen (99); im Bürgerbuch ist dieser Akt allerdings nicht vermerkt. Im selben Jahr fungierte er als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18246). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 war er, damals als Fassbinder bezeichnet, im Viertel Stadt ansässig (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Ruef, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Goldschmied, ist im Jahr 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (9226). 1522 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Anna genannt, die bei einer vom Richter zu St. Michelsburg durchgeführten Zeugenbefragung angehört wurde; dass sie über Verhältnisse aus dem mittleren Pustertal Bescheid wusste, spricht für einen ständigen Aufenthalt in dieser Region (11646), was auf Witwenschaft deuten könnte.

Gallus Ruess, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist seit 1542, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Witwe Margarethe mit ihrem Sohn Christoph Goldkofler Vermögensangelegenheiten regelte (16245) bzw. als deren Fahrnisse nach ihrem vermutlich Anfang 1545 eingetretenen Tod inventarisiert wurden (17134). Gallus wurde als Bürger zu Brixen bezeichnet (16245); allerdings ist die Verleihung dieses Status im Bürgerbuch nicht vermerkt. Auch zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Anweiser seiner Gemahlin waren Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx> bzw. Marx Steinfelder <8080, BüBx>.

Johann Resch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1412 und 1430 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus in den Brixner Lauben, das er von Paul Gall <1107, BüBx> zu Baurecht innehatte (4832, 4992), und ein weiteres, das "am Hof" lag (4487). Seine Gemahlin war Anna Wasserer <9367, asBx>, die Mutter von Johann <6735, zuBx> und Margarethe <6736, TBüBx>, welche letztere 1437 Gülte aus besagtem Haus verkauften (5162). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 6. Juni 1430 vor; am 16. September 1432 wurde er als verstorben erwähnt (4949, 4992). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4450, 4546, 4570, 4657, 4779, 4919) und als Beisitzer im Hofgericht Neustift (4810) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Gerhard <3471, BüBx> bzw. Konrad Scherer <7206, BüBx>.

Johann Resch, Sohn Johannis <6734, BüBx> (5162, 5678, 6060) und der Anna Wasserer <9367, asBx>, ist zwischen 1437 und 1475 dokumentiert. Bis 1453 unter Vormundschaft stehend, wie beim Verkauf von Gülte aus dem Brixner Laubenhaus des Vaters (5162) bzw. beim Empfang von Brixner Hochstiftslehen aus dem Erbe der Mutter sichtbar wird (5678, 6060), begegnet er 1475 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" beim Kauf eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Garten in der Runggad um 102 fl (7361); ob dieses mit den 1439 genannten (5225) identisch ist, muss offen bleiben. Diese Nennung ist die letzte zu Lebzeiten; in den Jahren 1484 und 1485 scheint als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Apollonia auf, die vom Stift Neustift einen Weingarten in Pacht hatte (8077, 8150). Um 1492 verkaufte sie einen Weingarten in der Runggad (8784). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Margarethe Resch, Tochter Johannis <6734, BüBx> und der Anna Wasserer <9367, asBx>, ist zwischen 1437 und 1475 dokumentiert; sie stand damals noch unter Vormundschaft, wie beim Verkauf von Gülte aus dem Brixner Laubenhaus des Vaters (5162) bzw. beim Empfang von Brixner Hochstiftslehen aus dem Erbe der Mutter sichtbar wird (5678, 6060).

Heinrich Roesch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1492, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert: Damals verkaufte seine Witwe Apollonia um 30 fl Weingülte aus dem Gericht Pfeffersberg, wohl ein Zeichen primärer Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Friedrich Rossarzt, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl auf der gleichnamigen Hube in Brixen/Stufels (Mader) ansässig, ist in den Jahren 1272 und 1275 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Rossarzt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1303 und 1340 dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich; vermutlich lebte er auf der Rossarzthube in Stufels (Mader). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Existenzgrundlage scheint die Landwirtschaft gewesen zu sein, wie der Besitz eines Gutes im Gericht Rodeneck zeigt (1781).

Als Zeuge (1288, 1489, 1594, 1596, 1685, 1766, 19353) und als Schiedsrichter (1945) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Rossarzt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1348 und 1367 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert; vermutlich lebte er auf der dort gelegenen Rossarzthube (Mader). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Klara (2880); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz einer Hube in Stufels, die er 1367 zur Deckung einer Schuld von 60 fl an Nikolaus Tobhan und Heinrich Meisenreuter verpfändete (2880), des Zehnten aus einem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekt im Raum Brixen (2457) und eines Weingartens im Gericht Rodeneck (2633) deuten auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (2230) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Rupfengast, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1326 und 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er ein 1334 gekauftes Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad (heute: Runggadgasse 14 a), ein von den Halbsleben zu Baurecht innegehabtes Objekt, besaß (1762, 3556, 3655). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Gertraud (1762, 3172), die 1374, damals schon lange verwitwet, ein Testament errichtete; u. a. verfügte sie mehrere kirchliche Stiftungen und wollte bei den Klarissen beigesetzt werden; als ihre Söhne scheinen Nikolaus <10362, GSasBx> und Albrecht <6742, asBx> auf (3121).

Als Zeuge (1563) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Rupfengast, Sohn einer Gertraud (3121), folglich wohl auch Heinrichs <6741, asBx>, ist in den Jahren 1374 und 1386 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Die Erstnennung erfolgte im Testament seiner Mutter (3121); 1386 scheint er als Besitzer von Rechten an einem des schon von seinem Vater innegehabten Haus in der Runggad (heute: Runggadgasse 14 a) auf (3556). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Reintaler, vielleicht vom gleichnamigen Hof in Teis im Gericht Gufidaun (Tarneller) stammend, als "Schwager" des Albrecht Promentayer (4940) einer Verwandtengruppe aus diesem Gericht zuordenbar, ist zwischen 1431 und 1486 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. 1457 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Margarethe auf (6329), 1486 Dorothea, Schwester des Friedrich Lebenpacher <3748, BüBk> (8245); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Tätigkeitsbereich war die Landwirtschaft. 1431 kaufte er um 96 fl einen Weingarten, eine Mühle und eine Torggl in Klausen (4940), 14572 regelte er Baurechtsangelegenheiten mit Stift Neustift (6329); dorthin scheint er 1486, als er über seine zweite Gemahlin in den Besitz (Pacht) eines Hauses im Oberdorf gekommen war, seinen Wohnsitz verlegt zu haben (8245, 8246).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6244) und als Bürge von Neustifter Pächtern (7655) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Reintaler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Verdings im Gericht Latzfons und in Teis im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1512 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als am Brixner bischöflichen Hof ein ihn betreffendes lehenrechtliches Problem zur Klärung anstand (10586). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Georg Reintaler, Sohn eines Matthäus (11997), der zwischen 1523 und 1529 als Besitzer des Hofes Reuntal (Tarneller) in Verdings (11715, 11997, 12407) und im Jahr 1533 als Empfänger der Baurechte eines Schwaighofes im Gericht Feldthurns vom Brixner Klarissenkloster bezeugt ist (13199), begegnet in den Jahren 1539 und 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Beisitzer im dortigen Stadtgericht (14679) bzw. als Zeuge (15996). 1548 scheint er als Erzknappe zu Klausen auf, als er einem Bauern aus Villanders ein Darlehen von 20 fl gewährte (18375). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Kaspar Reintaler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Verdings im Gericht Latzfons und in Teis im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Klausen dokumentiert (1040). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im Haus des Christian Talhaimer <8534, BüBx/BüKI> im ersten Stadtviertel (20528). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Rechtsstatus lässt sich mit der Angabe "zu Klausen" nur unscharf angeben.

Als Zeuge (17383), als Beisitzer in den Gerichten Villanders (17562, 18467) bzw. Sterzing (17677) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18466) war er – mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" – ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zwischen 1547 und 1550 bekleidete er als Aufleger ein kommunales Amt (303, 18466, 18467, 315). Seit 1548 machte er durch die Teilnahme am Ehafttaiding (305, 307, 309) von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Im Jahr 1550 übertrug ihm die Stadt Klausen eine Gesandtschaft nach Bozen (20002). Nach 1550 wurde er zum Bergrichter in Klausen bestellt; als solcher führte er ein Wappen (Fischnaler).

Christian Reintaler, unbekannter Herkunft – ein Reintalgut gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, tätig als Tagwerker, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Johann Rotenpucher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1420 und 1422 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1422 als Bürger zu Klausen (4683). 1433 wurde in Zusammenhang mit einer vormals in der Klausner Pfarrkirche St. Andreas errichteten Jahrtagstiftung als seine Witwe Katharina, Schwester des Jakob Rauter, Bürgers zu Sterzing, genannt (5016). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Rotenpucher lebte von der Landwirtschaft. Er besaß einen von Stift Neustift gepachteten Weingarten (4627) und zwei Hofstätten in Klausen (5016).

Als Zeuge (4683, 4687) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Römer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1429 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Klausen dokumentiert, dessentwegen er mit der Pfarrkirche St. Andreas und dem Spital als Grundherrschaft in Streit um Zinse lag; Römer unterlag. Das Objekt lag im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 48/50 (Gasser/Nössing).

Andreas Römer zu Bozen findet in dieser Studie Beachtung als Käufer von Gülte aus einem vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Stall mit Stadel und Garten in Stufels, die er um 70 fl von Georg Crinis <468, BüBx> erwarb.

Georg Raisberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1475 in Klausen dokumentiert: Im Amt eines Hauptmannes auf Säben wohnte er der Abrechnung des Bürgermeisters bei (19786). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20467).

Johann Ramung, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Verwandter des zu 1447 als Pfleger zu Kronburg im Dienst Herzog Sigmunds nachweisbaren Kaspar (5698), ist in den Jahren 1470 und 1472 als Empfänger landesfürstlicher Lehen (zwei Pallwägen in Mühlbach, Wiesen und Äcker bei Mühlbach) dokumentiert (6864, 6888). Zwischen Anfang April und Ende Dezember 1472 begegnet er als Hauptmann zu Bruneck (6970, 6969, 6978, 7030, 7036). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Aus dem 16. Jh. ist ein Wappen von ihm bekannt (Fischnaler).

Martin Ruelant, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Egg im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, wohl identisch mit dem 1358 neben Alex aus der Runggad <6652,

BüBx> aufscheinenden "Martin Diener" (2586), ist zwischen 1358 und 1376 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert (2586, 2657, 2696, 3033, 3188). Er dürfte mit jenem Ruelant identisch sein, dessen Haus in der Runggad im Jahr 1392 als Grenzangabe genannt wurde (3766); Martin muss damals nicht mehr am Leben gewesen sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine expliziten Angaben vor: Katharina <6754, TzuBx>, die 1385 als Gemahlin Johanns genannt wurde, der seinerseits als "Ruelants Eidam" bezeichnet wurde, könnte Martins Tochter gewesen sein (3490). 1429 begegnet Andreas <4972, asBx>, "Ruelants Eidam", als Bürge eines Neustifter Pächters (4866). Seine wirtschaftliche Grundlage ist nicht bekannt.

Katharina, im Jahr 1385 Gemahlin des als "Ruelants Eidam" bezeichneten Johann aufscheinend, könnte eine Tochter Martins <6753, zuBx> gewesen sein.

Ein meist ohne Angabe eines Vornamens genannter, nur nach seinem Brixner Wohnviertel, der Runggad, bezeichneter Ruelant, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Egg im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, ist zwischen 1429 und 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, u. a. als Zeuge (5042). 1462 und um 1465 wurde er, in ersterem Jahr mit dem Vornamen Mathias, als Besitzer eines Hauses in der Runggad genannt (20486, 108). In den siebziger Jahren scheint Mathias als damals bereits verstorbener Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Anna auf, die, 1462 ebenfalls von einem Haus in der Runggad steuerpflichtig (20486), in seinem Gedenken eine Spende an die in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen machte (20473); er kommt außerdem als Vater der Schwestern Anna <6757, TzuBx> und Barbara <6756, TzuBx> Ruelant in Frage; 1429 wurde als sein "Eidam" Andreas genannt (4866). Allerdings fehlen explizite Hinweise zu seiner familiären Situation. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Barbara Ruelant, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester Annas <6757, TzuBx> (6789, 6791) einer Geschwistergruppe zuordenbar – als Vater kommt Mathias Ruelant <6755, zuBx> in Frage –, begegnet um das Jahr 1465 als Inhaberin eines Hauses mit Krautgarten in Brixen in der Runggad (108), wohl desselben der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Objektes, das sie 1468 zusammen mit Anna veräußerte (6789). Wenige Wochen später wurden beide Schwestern im Haus ihres Nachbarn Jakob Platzer <5558, asBx> als Ingehäusinnen aufgenommen (6791). In den siebziger Jahren unterstützten sie die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20473). Offensichtlich handelte es sich bei Barbara um eine entweder unverheiratet gebliebene oder zur Witwe gewordene Frau.

Anna Ruelant, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester Barbaras <6756, TzuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar – als Vater kommt Mathias Ruelant <6755, zuBx> in Frage –, begegnet im Jahr 1468 beim Verkauf eines der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Hauses mit Krautgarten in Brixen in der Runggad, den sie zusammen mit ihrer Schwester tätigte (6789). Wenige Wochen später wurden beide im Haus ihres Nachbarn Jakob Platzer <5558, asBx> als Inwohnerinnen aufgenommen (6791). In den siebziger Jahren unterstützten sie die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20473). Offensichtlich handelte es sich bei Anna um eine entweder unverheiratet gebliebene oder zur Witwe gewordene Frau.

Heinrich Roete, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1360 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten und als Zeuge dokumentiert.

Johann Roslaer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1347 und 1368 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen (2914). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (2385). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ob der 1368 dokumentierte Besitz eines vom eben genannten allem Anschein nach verschiedenen Hauses in Klausen, zu dem auch eine Badstube gehörte (2914), und eines an eine Badstube grenzenden Gartens (2500) als Hinweis auf die Ausübung des Badergewerbes zu gelten hat, muss offen bleiben.

Als Zeuge (2203, 2377, 2496, 2640) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Rosle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist mit Angabe von Vor- und Nachname im Jahr 1396 als Zeuge dokumentiert (3920). Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von

Bruneck wahrscheinlich, umso mehr, als bereits im Jahr 1383 ein "Roslein" als Besitzer eines Stadels in Oberragen mit der Angabe "zu Bruneck" begegnet (3414). Bei der im Jahr 1387 anlässlich des Verkaufs eines Ackers am Aufhofener Steig genannten Brunecker Bürgerin Katharina Roslerin (3572) und bei der 1391 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Stadels in Oberragen genannten Roslerin (3704) könnte es sich um Johannis (verwitwete) Mutter oder um seine Schwester gehandelt haben.

Heinrich Ramensteiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1355 und 1357 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2498, 2580) dokumentiert. Dass er hierbei im Kreis von teilweise der Stadt Klausen zuzuordnenden Personen agierte und dass in den Jahren 1392 und 1393 Häuser im dritten bzw. vierten Klausner Stadtviertel, heute Pfarrplatz, Nr. 1/2 (Gasser/Nössing, S. 216) bzw. Nr. 3-5 (Gasser/Nössing, S. 219) im Besitz der "Ramensteinerin" (3753, 3975) genannt wurden, macht Heinrichs Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt wahrscheinlich.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte "Reuzzin", wohl eine Witwe oder eine unverheiratete Frau, ist im Jahr 1401 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Klausen dokumentiert.

Christian Richtenstein gen. Steinmetz, Bürger zu Brixen, von Beruf Maurer, ansässig im Viertel Altenmarkt/Tratten, ist in den Jahren 1489 und 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Ruchshütel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1352 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Johann Rauchenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1394 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Johann Rinkwein, wohl identisch mit Rinkwein von Aufhofen (3436) (womit auch seine Herkunft aus der Besitzerfamilie des Ansitzes Ansiedel geklärt ist), genealogisch nicht zuordenbarer Bürger zu Bruneck, ist in den Jahren 1393 und 1394 als Zeuge dokumentiert (3806, 3854, 3864). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Raisdorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1497 und 1524 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, wo er als "Amtsbote" im Dienst des Hochstifts Brixen tätig war (9936, 10075). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Johann <6768, asBk>, Paul <6769, asBk> und Marina <6770, TzuBk> (12278). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 20. Jänner 1524 vor; er starb vor dem 24. September 1528 (11770, 12278).

Ein solider Bestand an Brixner Hochstiftslehen mit Objekten in den Gerichten Welsberg, Niedervintl bzw. Schöneck (10447, 10520, 11497, 12278, 19744) und von Lehen der Edlen von Rasen im Gericht Altrasen (10717) ist Ausdruck einer auch auf dem Bezug von Renten basierenden Wirtschaftsstruktur. Als Schiedsrichter (9794), als Zeuge (20648, 9928, 9936, 10748, 11161, 11770, 20801), bei Zeugenbefragungen (20803), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9777) und als Prokurator fremder Personen (11708) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Raisdorfer, Sohn Sigmunds <6767, zuBk> (12278), ist zwischen 1524 und 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert, mehrfach mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck". Seine Gemahlin war Katharina <9284, TBüBx>, Tochter des Johann Weingarter <9276, BüBx> (14572); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. In den zwanziger Jahren lebte er in Bruneck (19745, 12279, 12278), wobei er stark nach Uttenheim gravitierte, wie die zu 1524 und 1533 belegte Angabe "zu Uttenheim" zeigt; in diesen Dokumenten wurde seine Tätigkeit als die eines Fischers angegeben (20711, 13273, 14572). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 21. August 1533 vor; er starb vor dem 1. Oktober 1534 (13273, 13596). Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag der vom Vater ererbten Brixner und Rasner Lehen (12278, 12279, 13596, 19745, 19746, 19747).

Paul Raisdorfer, Sohn Sigmunds <6767, zuBk>, ist im Jahr 1528 als Mitempfänger der Brixner Hochstiftslehen seines Vaters dokumentiert.

Marina Raisdorfer, Tochter Sigmunds <6767, zuBk>, ist im Jahr 1528 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihres Vaters dokumentiert.

Christoph Ruether, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1485 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. 1470 wurde ein Haus im Viertel Stadt als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20487), desgleichen ein Haus in Stufels (20490). 1472 wohnte er in einem Haus, das Heidenreich Posch <5906, BüBx> gehörte (7017). 1478 war er im Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores ansässig (1045, 1046). Ob es sich bei diesen Nennungen um ein und dasselbe Gebäude handelte, muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Auch seine wirtschaftliche Grundlage geht aus den vorliegenden Quellen nicht hervor; ein einmaliger Hinweis auf eine Bestandsgeldpflicht gegenüber der Kammerhube (19742) rechtfertigt wohl nicht die Annahme einer ausschließlich agrarischen Erwerbsstruktur.

Als Zeuge (6941, 6990, 7038, 7257, 7367) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7374) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Als Viertelmeister im Jahr 1478 (1046) war er auch in die kommunale Verwaltung eingebunden.

Thomas Rauter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Niederkarnol bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1432 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Wolfl Rauter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Niederkarnol bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck und in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1474 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Bürge eines Neustifter Pächters dokumentiert.

Leonhard Rauter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Niederkarnol bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck bzw. in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Andreas Rauter, unbekannter Herkunft Höfe dieses Namens gibt es in Garn im Gericht Feldthurns bzw. in St. Stefan im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1545 als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Konrad Randecker, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1462 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert

Leonhard Rauchenberger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Steineck (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Bürge eines Neustifter Pächters im Kreis von Personen aus Brixen dokumentiert.

Zyprian Rindler, aus Niederolang – in dieser Ortschaft des Gerichts Altrasen gibt es ein Gut Rindl (Battisti) – stammender Sohn Kaspars <6779, asBk> (14177), ist zwischen 1528 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. In einem nicht näher bestimmbar Zeitraum vor 1529 als Schreiber im Gericht Schöneck, dann im Gericht Gufidaun tätig (12398), war er zwischen spätestens Ende 1528 und Anfang Juli 1530 in Klausen ansässig, wo er das Inkolat besaß und in einem zu Bestand innegehabten Haus wohnte (12516). Zu 1529 ist er als Zeuge fassbar (12413).

Zur Vertreibung aus Gufidaun hatten religiöse Motive geführt. Durch die Veröffentlichung seines Widerrufs von 1530 in Franz Anton Sinnachers Standardwerk zur Geschichte des Hochstifts Brixen hat sich Rindler als Sympathisant Martin Luthers dem Gedächtnis der Nachwelt eingeprägt. Zwei Zeugenbefragungen von 1530 ermöglichen es, seinen Standort zu präzisieren und das Vorgehen der öffentlichen Gewalt gegen ihn besser verständlich zu machen. Gewährsleute aus dem Raum Kiens/Ehrenburg/Montal hoben Rindlers Ablehnung des Marienwallfahrtswesens hervor, die auf einem für sie anfechtbaren Bild der Gottesmutter beruhte: Diese sei gleich wie ain ander weyb; der teufel wirckht aus ir; sy ist vnsers herrn huer gewesen. Gegen den Kaplan von Kiens, der seine Ansichten nicht teilte, habe sich Rindler sogar tätliche Angriffe erlaubt. In Gufidaun habe er – parallel zur Bibellektüre – Kritik am Altarsakrament zum Ausdruck gebracht; dass er gegen dieses nicht ebenfalls handgreifliche Aktionen gestartet habe, erklärte er lediglich mit der Absicht, öffentliches

Ärgernis vermeiden zu wollen; vor der Sünde hätte er sich nicht gefürchtet. Weitere Kritikpunkte Rindlers hatten die Heiligenverehrung zum Gegenstand, die er auch in seinem Elternhaus erlebt habe (12398, 12525).

Der zuletzt genannte Aspekt erlaubt es, Rindler jener nunmehr präzise georteten Gruppe vortäuferischer Evangelischer zuzuordnen, die – mit besonderem Schwerpunkt im Gericht Gufidaun – als so genannte Sakramentierer einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung des Täuferiums leisteten (Packull). Nicht präzise zuordenbar ist hingegen sein Bild Mariens, das eine ungleich radikalere Ablehnung herkömmlicher Lehren erkennen lässt, als es z. B. bei den Anhängern des Schweizers Jörg Blaurock der Fall war, dessen Rolle bei der Herausbildung täuferischen Gedankengutes als sehr hoch eingeschätzt wird.

Die erwähnten Aktionen und freventlichen Reden wider das allerheiligste Sakrament führten zur Verhaftung Rindlers. Er wurde auf Säben arretiert; im Juni 1530 wurde ihm der Prozess gemacht (12544, 12547). Rindler konnte zum Widerruf bewogen werden; am 5. Juli 1530 verfügte der Bischof seine Freilassung aus dem Gefängnis gegen Bürgschaft und mit der Auflage, gleich anderen lutherischen Personen an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen in Klausen von der Kanzel aus Widerruf zu tun (12478, 12549).

Rindler scheint allerdings auch abgesehen von den beschriebenen religiösen Standpunkten ein streitbarer Mann gewesen zu sein: Zum Zeitpunkt seiner Vertreibung aus dem Gericht Gufidaun bestand ein Zerwürfnis mit dem dortigen Pfleger Johann Preu von Luseneck (12526), das in Anbetracht dessen, dass dieser selbst mit der evangelischen Bewegung sympathisiert haben soll, vermutlich andere als religiöse Ursachen hatte. 1528 bestand ein Konflikt mit Christian Rasch aus Latzfons (12299), 1530/31 war er in einen Prozess mit Johann Tschefer <8549, BÜKL> verwickelt, den er des Vertragsbruches bezichtigte (12481, 12579, 12587, 12594, 12598, 12613, 12617, 12619, 12622, 12650); genauer lässt sich der Gegenstand dieser Streitigkeiten nicht umschreiben.

Unstimmigkeiten ergaben sich weiters mit jenen Personen, die anlässlich seiner Freilassung aus dem Arrest für ihn gebürgt hatten (12963, 13015, 13030, 13032), worauf zwei aus Brixen an Johann Richtmair <6589, BÜKL> ergangene Mandate deuten (12560, 12676). Ob auch Balthasar Remich, Pfleger zu Altrasen, mit dem Rindler 1531 wegen Ablösung einer Bürgschaft in Konflikt stand (12755), für seine Freilassung eingetreten war, muss offen bleiben.

Seit dem 11. August 1530, nur wenige Wochen nach der Freilassung, ist Zyprian Rindler in Brixen dokumentiert, bis zum 12. Oktober 1532 als Inwohner (12560, 12579, 12738, 12755, 12963, 12971, 13000, 13001, 13010, 13015, 13030, 13032), seit dem 29. Jänner 1533 als Bürger dieser Stadt (13109, 13141, 13151, 13308, 13401, 13431, 13432, 13590, 13634, 13640, 13709, 13733, 13792); allerdings ist weder die Verleihung des Inkolats noch des Bürgerrechtes aufgrund des Bürgerbuches nachvollziehbar. Im Oktober 1531 kaufte er von den Kindern des Nikolaus Gruber <1747, BÜBX> um 290 fl ein Haus mit Hofstatt und Badstube "in den anderen Mauern" (12841), also eine nach Wert und Vorbesitzer ansehnliche Liegenschaft, die der Grundherrschaft des Domkapitels unterstand und nach Ausweis der Steuerlisten von 1531 und 1550 im Viertel Stadt zu lokalisieren ist (20507, 20512). 1532 lag er mit Johann Selauer zu Sterzing bzw. Christoph Herbst in Streit wegen der Ablösung eines Hauses in Brixen (13000, 13010), um 1540 scheint ein Haus am Kornplatz in seinem Besitz auf (15026).

Unmittelbar nach seinem Widerruf – und nachdem er am 11. Oktober 1530 sein Siegel an die Urkunde gehängt hatte, mit der die Einfründung einer Brunecker Betschwester ins Brixner Klarissenkloster Rechtskraft erhielt (12585) – 1531 war er Zeuge bei einem Baurechtsrevers auf das Domkapitel (12738) –, übertrug Bischof Georg III. von Österreich dem ehemaligen Sympathisanten Luthers das verantwortungsvolle Amt eines bischöflichen Kammerprokurators. Die erste Nennung als solcher liegt zum 13. November 1530 vor (12604); bis 1536 folgen zahlreiche weitere Belege (12604, 12609, 12610, 13006), die Rindler teilweise in für das Hochstift wichtigen Agenden (12604, 12610, 12621, 12723, 12971, 13001, 13109, 13141, 13151, 13308, 13432, 13441, 13473, 13531, 13552, 13634, 13921), aber auch als Beistand und Zeuge bei Rechtsakten einfacher Bauern bzw. Bürger oder geistlicher Anstalten (12621, 12723, 12971, 12976, 13001, 13308, 13401, 13432, 13441, 13590) und als Beisitzer im Gericht Rodeneck (13431, 13733) nachweisen.

Mitunter mögen Interferenzen zwischen dem Dienst für den Bischof und privaten Beziehungsgeflechten aufgetreten sein, so 1534, als Rindler dem Edlen Wolfgang Jöchl Beistand gegen Stefan Gall <1116, AtHBk> im Streit um die Herrschaft Rodeneck leistete (13531). Abgesehen von seiner Einbindung in das Rechtsleben der Stadt Brixen zeichnen sich als Feld seines Wirkens in diesen Jahren immer stärker die Gerichte des Pustertals (Schöneck, Michelsburg, Altrasen) ab (13552, 13634, 13780, 13921). Zumal im engeren Umfeld von Bruneck und in der Stadt selbst geriet Rindler in enge Verflechtungen privater Natur (13640, 13709). Diesbezüglich steht eine große Fülle hierüber angefallener Quellen einem auffälligen Mangel an Deutlichkeit entgegen (schrib [...] vil seltzamer brief, bestätigt auch der Neustifter Amtmann und Chronist Georg Kirchmair <2622, zuBk> (Kirchmair, S. 497), ein Beleg für Rindlers letztlich undurchsichtiges Wirken. Dokumentiert sind aber immerhin die Übernahme von Aufträgen im Dienst der Stadt (20808, 20811, 20812, 20813) und Nahverhältnisse zu führenden Brunecker Familien: Für Christoph Kirchmair <2626, BÜBk> nahm er Vormundschafts- und sonstige Vertretungsaufgaben wahr (13792), den Söll war er als guter Freund verbunden (in dieser Rolle geriet er 1534 in Streit mit Mathias Prack von Asch) (13198, 13640). Der Gemeinde Bruneck als ganzer stellte er seine Dienste in Gestalt von Vermittlungsfunktionen im Streit um Weiderechte mit der Nachbargemeinde Ponland zur Verfügung (176, 13259). Mehrfach wurden ihn betreffende Angelegenheiten im Stadtrat behandelt (391, 432, 555, 559, 561, 564, 570, 572, 608, 609, 702, 707, 723). Als Zeuge (12738, 13742, 14041, 12413, 13743) und als Siegler von Urkunden (13823) war er auch in seiner Brixner Zeit ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1536 wurden gegen Zyprian Rindler neuerlich Untersuchungen aufgenommen; er wurde der luterrey halben bzw. wegen ungebührlicher Reden gegen die Obrigkeit festgenommen (14114, 14118, 14119). Auch der Besitz von Büchern ketzerischen Inhaltes konnte ihm nachgewiesen werden (14192). Außerdem scheint er der Aufwiegelung bezichtigt worden zu sein, was er sich noch Jahre später zu entkräften bemühte. Anders als 1530, als er wegen lutherischen Gedankengutes angeklagt worden war, wird jetzt in den Akten auch auf das Täufertum Bezug genommen. In einer Befragung vom 16. Februar 1537, die mit einem neuerlichen Widerruf endete, wurde außerdem Rindlers Nahverhältnis zum Brunecker Stadtschreiber Georg Engelschalk <679, zuBk> angesprochen, der seinerseits bei der Obrigkeit in Verdacht geraten war. Mit diesem hatte der Angeklagte in andeutungsreicher Weise bereits seit Ende 1536 korrespondiert. Mehrere Schreiben – alle zeugen von guter Bibelkenntnis –, in denen sich Rindler als das Opfer erdichteter Reden und Lügen bezeichnet, machen deutlich, dass er insgeheim weiterhin renitent war (Kustatscher, Ethik, S. 128 f.). Die am 20. September 1537 geschworene Urfehde (14285) ist demnach nur als ein pragmatischem Geist entspringender Formalakt zu verstehen. Für Rindlers Freilassung aus dem Arrest hatte sich außer seiner nicht näher definierten Verwandtschaft (Freundschaft) als ganzer insbesondere sein Vater Kaspar eingesetzt, der sich in der Brunecker Bürgerschaft etabliert hatte, wie aus dem 1536 erhobenen Antrag auf das Amt des Spitalmeisters zu schließen ist (14177). Ihm nahestehende Brixner Bürger leisteten Bürgschaft für erhebliche Beträge (14368, 14371), die u. a. dadurch zu erklären sind, dass ein Gefangener nach dem Rechtssystem der Zeit für die Kosten seiner Gefangenschaft aufzukommen hatte (15367) und dass Rindler infolgedessen auch Güter gepfändet worden waren (15157, 15164).

In dieser Situation begab sich Zyprian Rindler nach Venedig, von wo aus er ältere Rechtsansprüche (z. B. Besoldungsforderungen an die Gemeinde Bruneck oder an den Bischof) durchzusetzen versuchte und sich engagiert für seine Rehabilitation einsetzte, wobei er sich Hilfe von der oberösterreichischen Regierung erwartete. Dies war umso dringlicher, als seine Familie durch seine Gefangenschaft in Not geraten war. Der Tenor seiner in Innsbruck vorgebrachten Argumentationen war die Beteuerung, zum Opfer von Hass und Neid seiner Gegner geworden und um ein unparteiisches Gericht, ja überhaupt um ein ordentliches Verfahren betrogen worden zu sein. In Brixen legte man ihm indes zur Last, dass er das Hochstift verlassen habe (14512). Nach der Freilassung habe er gegebene Versprechen nicht eingehalten und das ihm gewährte freie Geleit nicht entsprechend genutzt, nämlich als Chance, ältere Verschreibungen einzulösen. Rindler konterte, das freie Geleit habe er zum Beweis seiner Unschuld und nicht zur Wiedergutmachung von Schuld erhalten. Uneinigkeiten über Verfahrensfragen trugen zur weiteren Erschwerung der Kommunikation bei. In Innsbruck fanden Rindlers Argumente Gehör. Im November 1539 teilte Landeshauptmann Leonhard von Völs

dem neugewählten Bischof Christoph Fuchs von Fuchsberg mit, dass man sich für eine Begnadigung ausgesprochen habe. Dessen ungeachtet legten Bischof Georgs Nachfolger jedoch deutliche Vorbehalte gegen den politisch unzuverlässigen Untertanen an den Tag, indem sie ihm jetzt ihrerseits die Rückkehr ins Hochstift verweigerten. Seit 1539 lebte Zyprian mit seiner Familie in Toblach, also auf landesfürstlichem Territorium, und setzte von dort aus seine Bemühungen um eine neuerliche Verankerung im Hochstift fort. 1551 erklärte er, seine Verdienste als Kammerprokurator in Erinnerung rufend, Bischof Christoph habe ihm kurz vor seinem Tod (1542) eine entsprechende Zusicherung gegeben; würde dieser noch leben, so wäre jetzt alles anders. Unter Christoph von Madruzzo (1542-1578), einem ganz der Reform verschriebenen Oberhirten, konnte Rindler allerdings kaum noch Hoffnung auf eine günstige Erledigung seines Falles haben (Kustatscher, S. 129 f.). 1553 begegnet er noch als Bürger zu Brixen (Gruber).

Kaspar Rindler aus Niederolang – ein Gut Rindl gibt es in Geiselsberg (Battisti) – ist im Jahr 1531 dokumentiert, als er auf einer Abrechnung des Brixner Wirtes Johann Steudl <7824, BüBx> genannt wurde. In diesem Schriftstück, das die Namen mehrerer Vertreter gehobener Schichten enthält, spiegelt sich die Zugehörigkeit zu einem in die Hochstiftsverwaltung eingebundenen Kreis (12644). Dem entspricht der Weg, den sein Sohn Zyprian <6778, lwKl/BüBx/asBk> nehmen sollte, der als bischöflicher Kammerprokurator in den dreißiger Jahren eine der schillerndsten Figuren des geistlichen Fürstentums war vgl. Kustatscher). Kaspar Rindler begegnet indes nur noch 1536, als er einen Antrag auf Übertragung des Spitalmeisteramtes in Bruneck stellte. Daraus kann auf die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt geschlossen werden.

Christoph Rindler, unbekannter Herkunft – ein Gut Rindl gibt es in Olang/Geiselsberg (Battisti) – und Abstammung, von Beruf Sattler, ist seit ca. 1550 als verstorben dokumentiert (19751). Um 1546 war ihm in Bruneck das Bürgerrecht verliehen worden (182). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Ricker, unbekannter Herkunft und Abstammung – Höfe dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern und in Milland im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Matthäus Ricker, unbekannter Herkunft und Abstammung – Höfe dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern und in Milland im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1519 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Rigkher, unbekannter Herkunft und Abstammung – Höfe dieses Namens gibt es in Vahrn im Gericht Salern und in Milland im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Gries ansässig war.

Berthold Rosenmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1337 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel (Stadt) bezeichnenden Angabe "aus der Huntgasse" anlässlich des Verkauf eines dort gelegenen Hauses dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Johann <6785, asBx> und Diemut <6786, TzuBx>.

Johann Rosenmann, Sohn Bertholds <6784, zuBx>, ist im Jahr 1337 dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zu einem Verkauf gab.

Diemut Rosenmann, Tochter Bertholds <6784, zuBx>, ist im Jahr 1337 dokumentiert, als sie ihrem Vater die Zustimmung zu einem Verkauf gab.

Johann Rabas – wohl identisch mit dem mitunter vorkommenden Johann Kabis (9482, 9837) – , unbekannter Herkunft – einen Hof Rabis gibt es in Runggaditsch im Gericht Kastelruth, einen Hof Kabes in St. Peter/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1504 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1487 meist als Bürger zu Brixen (8260). Er war im Viertel Gries ansässig (1045). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20476); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Handwerk wurde bei der Erstnennung das des Metzgers genannt (1045). In den neunziger Jahren betätigte er sich im Handel mit Erz im Umfeld des Klausner Bergwerks (8913, 9181, 9208). Als Zeuge (8260, 9482, 9837, 8433, 8919) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Nachweis eines Mitspracherechtes bei Entscheidungen der Verwaltung der Brixner Pfarrkirche (9173) beschreibbar.

Kaspar Redner, unbekannter Herkunft – einen Röderhof gibt es in Vals im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1453 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Rethas, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1419 dokumentiert, als er, wegen eines nicht näher bezeichneten Vergehens gegen die Kirche von Brixen arretiert, dann auf Intervention des Tiroler Landesfürsten Herzog Friedrich freigelassen, dem Bischof von Brixen Urfehde schwor.

Nikolaus Reisenpusch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (10984). Es ist denkbar, ihn mit jenem ohne Nachnamen genannten Nikolaus zu identifizieren, dem in den Jahren 1516 und 1526 gegen Zahlung von 1 fl bzw. 2 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19954, 19958), also wohl, wie aus der Höhe der Taxen zu schließen, zunächst das Inkolat, dann das Bürgerrecht. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Stefan Reusl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er das so genannte Bruderhäusl in Klausen in der Nähe des Spitals von der Verwaltung des letzteren für ein Jahr zu Bestand empfing (13133). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13418) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Rormoser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1533 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Paul Rolandt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1491 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Martin Rosensack/Rosenstock, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist in den Jahren 1536 und 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Paul Runk, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1543 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Oswald Reissensteiner ist im Jahr 1477, damals mit der Angabe "zu Niedervintl", dokumentiert, als seine Gemahlin Agnes <7528, BeBx>, Tochter des Nikolaus Schrott zu Schrambach, dem Brixner Heiliggeistspital ein Haus mit Hofstatt in Brixen verkaufte (7563). 1495 begegnet er, mittlerweile Bürger zu Brixen, mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (9086).

Oswald Reymann, der im Jahr 1443 als Fronbote im Gericht Rodeneck bezeugt ist (5378), begegnet 1446 im Status eines Bürgers zu Brixen mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (5599).

Mathias, Sohn des "alten" Richters, also des Heinrich (Unter)richter <8906, zuBx>, ist zwischen 1325 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1555, 1567, 1594, 1596, 1699, 1708, 1823, 2130, 2178, 2283) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1335 war er Amtmann des Heiliggeistspitals (1782), im Jahr darauf begegnet er als einfaches Mitglied der Laienbruderschaft (1823).

Paul Richter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1382 und 1384 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge (3392, 3417, 3476)

dokumentiert. Man hat in ihm wohl den Stadtrichter zu sehen, der die Zeit der Vakanz dieses Amtes zwischen den ausdrücklich als seine Inhaber bezeichneten Oswald von Pedratz <6189, BüBx/AtHBk> bzw. Ulrich Fruttinger <1068, AtHBk> ausfüllte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Rorer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1547 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge dokumentiert. Die Bezeichnung als Bürger zu Brixen (17814) ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 besaß er ein Haus in Brixen im Viertel Stadt (20516). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Valentin Rauchenpichler, unbekannter Herkunft – einen Hof Rauchenpichl gibt es in Reischach im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1533, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, wo er als Tagwerker tätig war. Damals einigten sich seine Kinder Urban <6802, asBk>, Margarethe <6805, TzuBk>, Afra <6804, TzuBk> und Barbara <6803, TzuBk> mit einem Verwandten über sein Erbe.

Urban Rauchenpichler, Sohn Valentins <6801, zuBk>, ist im Jahr 1533 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er und seine Schwestern sich mit einem Verwandten über das Erbe des eben verstorbenen Vaters einigten.

Barbara Rauchenpichler, Tochter Valentins <6801, zuBk>, ist im Jahr 1533 dokumentiert, als sie und ihre Geschwister sich mit einem Verwandten über das Erbe des eben verstorbenen Vaters einigten.

Afra Rauchenpichler, Tochter Valentins <6801, zuBk>, ist im Jahr 1533 dokumentiert, als sie und ihre Geschwister sich mit einem Verwandten über das Erbe des eben verstorbenen Vaters einigten.

Margarethe Rauchenpichler, Tochter Valentins <6801, zuBk> und Gemahlin des aus dem Pustertal stammenden Kastelruther Gerichtsschreibers Johann Vink <9127, lwBk>, ist im Jahr 1533 dokumentiert, als sie und ihre Geschwister sich mit einem Verwandten über das Erbe des eben verstorbenen Vaters einigten.

Leonhard Rab, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1477 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck wahrscheinlich.

Jakob Rafensteiner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Rabenstein gibt es in St. Stefan im Gericht Villanders und in Lajen/Ried (Putz) im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1392 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Klausen dokumentiert.

Leonhard Reuner, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Maurer, ist im Jahr 1507 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Rayer aus dem baden-württembergischen Esslingen, ist im Jahr 1476 dokumentiert, als er zusammen mit anderen Personen aus Bruneck einen Jahrtag für den verstorbenen Friedrich Gerly <1239, BüBk> stiftete (7406). 1479 fungierte er, damals als Krämer bezeichnet, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (7656). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Riel, Sohn eines Konrad, Besitzer des Hofes Holz in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller), ist im Jahr 1377 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Agnes um 23 fl ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt, Keller und Garten zu Brixen in der Runggad, später Mühlgasse 2, jetzt 1, kaufte. Als sein Sohn kommt Johann <6811, BüBx> in Frage. Johann Riel "in der Runggad", vielleicht ein Sohn Ulrichs <6810, asBx> und seiner Gemahlin Agnes, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1380 anlässlich des Verkaufs eines Hauses mit Hofstatt, Keller und Garten in der Runggad (Mühlgasse 2, jetzt 1) dokumentiert.

Leonhard von Rafenberg zu Feldthurns, der zwischen 1409 und 1434 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist, findet in dieser Studie Beachtung als Besitzer eines Hauses in Brixen "im Ellend", das er 1410 um 120 fl von Konrad Öder <5295, BüBx/zuBk> kaufte (4402). Seine Gemahlin war eine Deszendentin der Familie Kalchgruber aus Klausen, vermutlich Barbara <3145, TBüKI>, Tochter Ulrichs <3142, BüKI> (Mayrhofen). Gestützt wird

diese Annahme durch die zu 1420 vorliegende Angabe, Ulrichs Bruder Johann Kalchgruber <3143, BÜKl/BÜBx> wäre der "Vetter" (nach Lexer "Vaterbruder") (in diesem Fall Bruder des Schwiegervaters) des Leonhard von Rafenberg. Zu 1428 ist der Besitz einer Mühle im dritten Klausner Stadtviertel, heute Tinneweg Nr. 6/7, Gerbergasse Nr. 11 (Gasser/Nössing), nachweisbar. Aus Leonhards Ehe gingen Jobst <6813, BeKl> und Barbara <6814, TBÜBx> hervor. Er begründete ein in den Generationen nach ihm im niederen Adel verankertes Geschlecht.

Zu 1420 liegt für Leonhard von Rafenberg eine Nennung als Bürger zu Brixen vor (4631), die allerdings einmalig ist und im Licht der übrigen Dokumentation auch nicht als Ausdruck dauernden Aufenthaltes in dieser Stadt zu betrachten ist. Mehrere Nennungen betreffen den Besitz von Liegenschaften im Gericht Feldthurns und im Raum Klausen bzw. Transaktionen mit denselben (4373, 4374, 4631, 4632, 4855, 4942). Leonhard von Rafenberg zeigte Ambitionen, die eindeutig in den feudalen Bereich weisen: Eine solide wirtschaftliche Grundlage ermöglichte ihm zusammen mit Johann Kalchgruber <3143, BÜBx>, wohl dem Bruder seines Schwiegervaters, im Jahr 1433 die Gewährung eines Darlehens von 726 fl an den Tiroler Landesfürsten, welches ihm den Pfandbesitz der Herrschaft Feldthurns brachte (5036, 5038). 1434 wurde er als deren Pfleger bezeichnet (5065).

Jobst von Rafenberg zu Feldthurns, Sohn Leonhards <6812, BÜBx> und der Barbara Kalchgruber <3145, TBÜKl>, ist im Jahr 1428 dokumentiert, als sein Vater den Willen bekundete, ihn mit Margarethe <4294, TBÜBk>, Tochter des Johann Messerer <4292, BÜBk>, zu verheiraten, sobald diese ein entsprechendes Alter erreicht haben würde (4838). Dass es zur Schließung dieser Ehe auch tatsächlich gekommen wäre, ist nicht überliefert; allerdings scheint Christina von Palaus als Jobsts Gemahlin erst in den Jahren 1457 und 1458 auf (6381, 6412); in einer weiteren Ehe war Jobst nach nicht mehr vorliegenden Quellen mit Dorothea ab dem Graben verheiratet (Mayrhofen). Seine Nachkommen waren Kaspar und Leonhard (7148).

Dass er in vorliegender Studie Erwähnung findet, hängt vor allem mit dem Besitz von Gülte aus einem Haus mit Hofstatt in Klausen "beim unteren Tor" zusammen, die er 1457 verkaufte (6381). Alle weiteren Nennungen betreffen seine feudale Lebensweise in Feldthurns, wo er 1438 auch als Richter bezeugt ist (5191). 1442 stockte er die von seinem Vater dem Landesfürsten gewährte Pfandsumme weiter auf (5344). 1445 lag er zusammen mit seinem Schwager Georg Staudinger <8104, BÜBk> in Streit mit der Nachbarschaft wegen des Frühmessbenefiziums (5496).

Barbara von Rafenberg zu Feldthurns, Tochter Leonhards <6812, BÜBx> und der Barbara Kalchgruber <3145, TBÜKl>, ist in den Jahren 1433 und 1437 als Gemahlin bzw. Witwe des Paul Händl <1833, BÜBk> dokumentiert (19444, 5131); in zweiter Ehe heiratete sie Georg Staudinger <8104, BÜBk> (5344). Weitere Nennungen bis 1473 betreffen den Empfang der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie (5596, 6067, 7148).

Johann Remperger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert. Er war in dieser Stadt als Schulmeister tätig.

Lorenz Raber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er in der Funktion eines Kochs ins Hofgesinde des Bischofs aufgenommen wurde (15082). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar") (15523) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad von Ried, unbekannter Herkunft und Abstammung (ein Zusammenhang mit der geadelten Klausner Familie dieses Namens ist nicht erkennbar), ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung angehört wurde; er war in dieser Stadt als Knecht eines Messerschmiedes tätig.

Paul Ritsch, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Michael im Gericht Kastelruth bzw. in St. Peter hinter Lajen und in Teis im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1039). 1547 scheint er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Beisitzer im Gericht Rodeneck (17891) auf. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Peter Roechl, unbekannter Herkunft – der Name ist in Stegen im Gericht Michelsburg belegt (Kustatscher) – und Abstammung, ist im Jahr 1349 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Siegler einer Urkunde in Bruneck dokumentiert.

Berthold Roechl, unbekannter Herkunft – der Name ist in Stegen im Gericht Michelsburg belegt (Kustatscher) – und Abstammung, ist im Jahr 1370 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als vormaliger Besitzer eines von Heinrich Stuck zu Lehen vergebenen Hofes in Stegen und eines Ackers am Rienzfeld dokumentiert; er war der "Schwager" der Adelheid Kakayerin von Stegen.

Nikolaus Roechl, unbekannter Herkunft – einen Rechlhof gibt es in Albeins (Mader) – und Abstammung, als Bruder des zu 1463 als Bürger zu Verona belegten Peter (6619) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1447 und 1462 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er wohnte in einem vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Haus im Viertel Untergries, das er in den Jahren 1448 bzw. 1452 in zwei Hälften gekauft hatte (5743, 5952, 5992, 5993, 6677); 1462 versteuerte er ein Haus in der Stadelgasse (20482). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Klara (104, 5743, 5952, 5992, 6619, 6677, 6690, 6709); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 3. August 1461, am 14. Oktober 1463 wurde er als verstorben erwähnt (6540, 6619). Die Witwe errichtete 1466 eine Messstiftung in der Millander Kirche (6690). Wenig später verfasste sie ein Testament, aus welchem neben frommem Sinn (Bestimmungen über die Bestattung, Almosen an Arme und Sieche, Zuwendungen an genannte Geistliche, darunter ihren namentlich genannten Beichtvater Nikolaus <10725, Gei>) vor allem ein gediegener Wohlstand spricht: Sie verfügte über kostbare Kleider, silberne Gefäße und wertvolle Gebrauchsgegenstände; außerdem wird daraus ersichtlich, dass sie ein fremdes Kind aufgezogen hatte, das ebenfalls bedacht wurde (6709).

Nikolaus Roechls Lebensgrundlage bildete das Handwerk des Säcklers (5743, 6233, 6269, 6272, 6450, 6709), nach welchem er mehrfach benannt wurde (5952, 5973, 5992, 5993, 6059, 6179, 6677, 7278). Mit dessen Ausübung hängt auch der Betrieb einer zu seinem Haus gehörenden Gerbstube zusammen (6179). Zusätzliche Einnahmen brachte der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften in Albeins und im Gericht Gufidaun, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (6059, 7278).

Als Zeuge (5664, 5973, 6350, 6403), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6540) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1454 und 1459 ist er als Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael belegt, wobei der Eindruck einer dauerhaften Besitzung dieses wichtigen von der Gemeinde vergebenen Amtes entsteht (6157, 6233, 6269, 6272, 6450).

Johann Roechl, unbekannter Herkunft – einen Rechlhof gibt es in Albeins (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1507 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" im Kreis der Personen bezeugt, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden. Dies lässt annehmen, dass er Bürger war. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Marx Roch aus dem Gericht Michelsburg – der Name ist in Stegen belegt (Kustatscher) – ist im Jahr 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; der nachweislich seit 1525 in der Landwirtschaft Tätige war erst kurz vor besagter Nennung in die Stadt gezogen.

Mathias Rumler, unbekannter Herkunft – einen Rummlhof gibt es in Sarns im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, von Beruf Apotheker, ist im Jahr 1514 dokumentiert, als von Seiten des Brixner Bischofs der Auftrag an ihn erging, er möge seinem Sekretär Wolfgang Röttl ein Darlehen von 33 fl gewähren. Rumler wurde bei dieser Gelegenheit als Bürger zu Brixen bezeichnet (10879); die Verleihung dieses Rechtsstatus ist im Bürgerbuch allerdings nicht vermerkt. Er dürfte um 1533 gestorben sein; aus der damals erfolgten Verteilung seines Erbes ist eine Verwandtschaft mit Justina

<6825, asBx>, Tochter des Georg Rumler und Stieftochter des Paul Gall <1127, BüBx>, erkennbar (13302). Deren Schwester Magdalena war die Gemahlin des Hofrates Dr. Wolfgang Herschl (Passler). Justina Rumler, Tochter des Innsbrucker Bürgers Georg aus der Ehe mit Katharina Hofstätter <1859, TBüBk>, Erbin des Mathias Rumler <6824, BüBx> (13302), ist zwischen 1533 und 1540 als Stieftochter des Paul Gall <1127, BüBx> dokumentiert. Ihre Schwester Magdalena war mit Dr. Wolfgang Herschl, Angehörigem des bischöflichen Hofrates in den Jahren 1530-1539 (Passler), verheiratet (14499, 15289). Gleich Paul Gall schloss sich Justina der Täuferbewegung an und zog nach Mähren, womit die Nennungen in Tirol aufhören (anders ihre familiäre situation laut Packull).

Anton Rokhemair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung eine Aussage machte; er war in dieser Stadt als "Zimmerknecht" tätig.

Kaspar Ragl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Berggerichtsschreiber zu Klausen, ist im Jahr 1533 als Beisitzer im dortigen Stadtgericht dokumentiert.

Michael Roegl, Bruder des im Gericht Rottenburg ansässigen Georg (13448), als "Kellner" Mitglied des bischöflichen Hofgesindes, ist im Jahr 1529 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge dokumentiert (12437). Er starb vor 1534 (13448).

Johann Reylich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als vormaliger Diener des Georg Grünewald <1467, asBx> dokumentiert.

Balthasar Ramseiser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1523 – er war damals Diener auf Schloss Bruneck – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Sigmund Rack, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist im Jahr 1520 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Randinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert; er war Diener des Domherrn Veit von Niedertor (Santifaller) (10009).

Margarethe Rupplin "zu Aufhofen" ist im Jahr 1450 als Besitzerin eines Hauses mit Hofstatt in Bruneck am oberen Tor an der unteren Seite dokumentiert, die sie um 20 lb verkaufte.

Johann Ratmannstorffer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1447 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er, damals als Schulmeister in Brixen tätig, von Wilhelm von Wolkenstein einen Hof in der Runggad zu Lehen empfing.

Johann Reynwat, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1443 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert; er wurde dabei als "Meister" bezeichnet, was für die Zugehörigkeit zum geistlichen Stand gleichermaßen stehen könnte wie für die Tätigkeit in einem Handwerk.

Johann Rastecker, unbekannter Herkunft und Abstammung, der – nach der Erstnennung in Gufidaun im Jahr 1416 (4519) – in den Jahren 1420 und 1422 als Richter zu Gufidaun (4640, 4687) und 1431 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Richter zu Latzfons (4942) aufscheint, war 1441 stellvertretender Hauptmann auf Säben, der einem Klausner Bürger sein Siegel zur Verfügung stellte (5316).

Otto Ratinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1408 und 1421 als Zeuge (4357, 4663, 4662) in Bruneck dokumentiert, wo er als Diener des Johann von Vilanders <9158, AtHBk> lebte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad von Reiflach, Diener des Johann von Vilanders <9158, AtHBk>, ist in den Jahren 1408 und 1409 als Zeuge (4357, 4379) dokumentiert.

Ulrich von Rasen, Sohn Warmunds, Deszendente eines Brixner Ministerialengeschlechtes mit Sitz auf der namensgebenden Burg im Pustertal (Mayrhofen), findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Hauses und eines Gartens in Brixen, eines Brixner Hochstiftslehens, das er 1266 mit Zustimmung seiner Söhne Arnold und Wilhelm (aus der Ehe mit Agnes) dem Stift Neustift schenkte.

Erasmus von Rasen, Sohn Johanns und der Katharina Trauner, Gemahl der Magdalena von Flaschberg (Mayrhofen), der zwischen 1377 und 1424 mit den qualifizierenden Beiwörtern "wohlbescheiden",

"weise" bzw. "edel" als Besitzer von Liegenschaften im mittleren und oberen Pustertal sowie als Siegler von Urkunden bzw. Zeuge (3318, 19391, 3370) dokumentiert ist, scheint im Jahr 1396 als Zeuge mit der Angabe "zu Bruneck" auf (3950). Zu einzelnen Personen aus dieser Stadt, z. B. zu Jakob Kirchmair <2603, BüBk>, hatten schon 1378 Beziehungen bestanden, die etwa in Gestalt von Transaktionen mit Liegenschaften sichtbar werden (3244, 3418). In den neunziger Jahren stellte er durch Aussagen bei Zeugenbefragungen genaue Kenntnisse über Rechtsverhältnisse von Personen aus Bruneck unter Beweis (3985, 4026); mit den Edlen von Reischach bestand eine Verwandtschaft (3668), und er war in dieser Ortschaft begütert (Plaikner). Auch zur Pfarre St. Lorenzen bestand ein Nahverhältnis, erkennbar anlässlich des Verkaufs eines Hofes in Reischach im Jahr 1381 (3347). Seine Nachkommen – Johann, Dorothea, Margarethe, Kaspar und Barbara – scheinen zur Stadt Bruneck in keinerlei Beziehung gestanden zu haben.

Adelheid Roschartin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1385 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten, vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Ulrich Ratgeb, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1383 in Brixen mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, wo er als Diener des Domdekans Konrad von Vilanders von Pardell (Santifaller; Trenkwalder) lebte.

Konrad Rise, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1376 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus von Rienzfeld, dessen Bestimmungsname eine Flur im Raum Bruneck bezeichnet, ist im Jahr 1367 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Als "Pfleger und Propst zu Bruneck" hatte er ein höheres Verwaltungsamt des Hochstifts inne. Sein Wappen ist aufgrund eines 1367 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Angela, Tochter des "Herrn" Gottschalk von Rodeneck, also vermutlich natürliche Tochter eines Geistlichen, ist im Jahr 1367 dokumentiert, als sie zusammen mit ihrer Schwester Elisabeth <6847, TGei> um 40 fl einen Teil eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Baumgartens in Brixen in der Runggad kaufte.

Elisabeth, Tochter des "Herrn" Gottschalk von Rodeneck, also vermutlich natürliche Tochter eines Geistlichen, ist im Jahr 1367 dokumentiert, als sie zusammen mit ihrer Schwester Angela <6846, TGei> um 40 fl einen Teil eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Baumgartens in Brixen in der Runggad kaufte.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Reibenkäs ist im Jahr 1511 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Renninsfeld ist in den Jahren 1474 und 1490 als Steuerzahler in Bruneck (20561, 20562) und im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem ersten Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Er dürfte mit jenem Johann Renninsfeld gleichzusetzen sein, dessen nicht näher identifizierbare Gemahlin Katharina die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20464). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Rupf ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Wolfgang Reichling, ein aus Meran zugewanderter Goldschmied, erhielt am 5. März 1540 das Inkolat der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Seitz Riepperspacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1498 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung über das Hochgericht in Bruneck angehört wurde.

Johann Retzner, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder eines Jakob einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1335 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Agnes und dem genannten Bruder 52 fl einen Hof in Villanders verkaufte.

Johann Retzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1387 und 1421 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1389 als Bürger zu Bruneck (19403). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete die Landwirtschaft; in Bruneck in einem 1389 von Georg Stuck <8228, BüBk> erworbenen Haus "an der unteren Zeile" wohnend (19403), verfügte er auch über Lehen des Stifts Sonnenburg (19752).

Nach einer einmaligen Nennung als Zeuge im Jahr 1396 (3920) begegnet Johann Retzer zwischen Jänner 1400 und April 1406 als Stadtrichter zu Bruneck (4060, 4063, 4283, 4284). Um dieses Amt scheint damals eine Art Konkurrenz zwischen ihm und Bartholomäus von Gufidaun <1620, BeBk/BeKl> bestanden zu haben. Auch noch 1409 in Bruneck dokumentiert, jetzt als Privatmann als Zeuge (4390), wechselte er vor 1421 nach Taufers über, wo er schon als Brunecker Stadtrichter mitunter in Rechtsgeschäfte involviert gewesen war. In diesem Jahr führte er in seiner neuen Eigenschaft als Richter dieses Sprengels den Vorsitz in einem Verfahren (4649). Sein Wappen ist aufgrund eines 1406 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung desselben ist in Vigil Rabers Wappenbuch enthalten. Johann war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Leonhard Retzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1435 und 1476 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1474 war er von einem in dieser Stadt gelegenen Haus im vierten Viertel steuerpflichtig (20561). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammten Johann <6858, zuBk>, Christian <6862, BüBk>, Andreas <6856, asBk>, Nikolaus <6861, asBk>, Margarethe <6859, TBüBk>, Elisabeth <6860, TBüBk> und Juliana <6863, TBüBk>. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 7. Mai 1476 und vor dem 19. November 1480 (7424, 7749).

Ein ansehnlicher Besitz an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften und an Gülten in Bruneck/Oberragen sowie in den Gerichten Michelsburg (7037), Schöneck und Taufers, teils Eigen (6543), teils Lehen des Hochstifts Brixen (5637, 6135, 7102, 7424, 7749, 7284) bzw. der Künigl von Ehrenburg (6488, 7156), teils unbekannten Titels (6499, 6584, 6718, 7391, 8618), bildete – trotz einzelner Verkäufe zwischen 1457 und 1462 (stets an geistliche Anstalten, nämlich die Kirchen von Taufers und Dietenheim sowie das Brunecker Spital) (6373, 6499, 6543, 6584) – die Grundlage für eine an feudalen Mustern orientierte Lebensweise. Mitunter wurde der Liegenschaftsbesitz mitunter auch zum Gegenstand von Streitigkeiten mit anderen Zeitgenossen (6099).

Als Schiedsrichter (5077, 6674), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6206), als Vormund – der Kinder des Erasmus Satzinger <7717, BüBk> (6255) – und als Siegler von Urkunden (6252, 6753) war er ins private Rechtsgeschehen in einem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird an der mehrfachen Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten, zwischen 1456 und 1466 greifbar (32, 35, 38). und als Vertreter der Stadt Bruneck bei Rechtsstreitigkeiten (6540).

Sein eigentliches Profilierungsfeld war indes das Hochstift Brixen. Um 1453 war er in die Bereinigung eines Kompetenzstreites zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Görz eingebunden (6111). Seit 1456 übertrugen ihm die Bischöfe mehrfach gehobene Verwaltungsämter: zunächst die Pflege der Burg Neurasen, die er im April dieses Jahres erhielt (6278, 6281) und bis mindestens Oktober 1457 innehatte (6315, 6373), das Stadtgericht Bruneck, als dessen Inhaber er im August 1465 bezeugt ist (6674) – allerdings wohl in Konkurrenz zu Kaspar Mentelberger <4422, BüBk> –, schließlich die Pflege der Kehlburg bei Gais, die er seit spätestens Jänner 1474 innehatte und bis zu seinem Tod behielt; der Name dieser Burg wurde bei ihm auch, an adelige Gepflogenheiten gemahnend, zum Bestandteil der Titulatur (7156, 7284, 7424).

Andreas Retzer, im Jahr 1480 als bereits verstorben erwähnt, war der Sohn Leonhards <6855, BüBk> und Vater Katharinas <6857, TasBk> (7749, 8554, 9853), was aus mehreren Eintragungen in den Brixner Lehenbüchern hervorgeht.

Katharina Retzer, Tochter Andreas <6856, asBk>, wurde 1480, 1490 und 1504 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie genannt.

Johann Retzer, Sohn Leonhards <6855, BüBk>, wurde 1480 bei der Vergabe von Brixner Lehen an die Familie als Senior bezeichnet, der, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu

Bruneck" – die Durchführung des Formalaktes seinem jüngeren Bruder Christian <6862, BÜBk> überließ.

Margarethe Retzer, Tochter Leonhards <6855, BÜBk>, wurde 1480 bei der Vergabe von Brixner Lehen an die Familie als Mitempfängerin genannt.

Elisabeth Retzer, Tochter Leonhards <6855, BÜBk>, wurde 1480 bei der Vergabe von Brixner Lehen an die Familie als Mitempfängerin genannt.

Nikolaus Retzer, Bruder von Christian <6862, BÜBk>, Andreas <6856, asBk> und Juliana <6863, TBÜBk> (8554, 9853), als solcher Sohn Leonhards <6855, BÜBk>, ist zwischen 1480 und 1504 als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie dokumentiert (7749, 8554, 9853). Die einzige direkte Nennung seiner Person – im Jänner 1483 – betrifft die Verschiebung eines Gerichtstermins vor der bischöflichen Kammer um vier bis fünf Wochen, wodurch ihm die persönliche Teilnahme ermöglicht werden sollte (20020); die Hintergründe dieser an den Brunecker Hauptmann ergangenen Verfügung aus Brixen bleiben verborgen.

Christian Retzer, Sohn Leonhards <6855, BÜBk> und Bruder von Nikolaus <6861, asBk>, Andreas <6856, asBk> und Juliana <6863, TBÜBk> (7749, 8554, 9853), scheint zwischen 1480 und 1517 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", 1499 auch "vest" (9369) in den Urkunden auf, meist mit dem Bestimmungsnamen "zu Bruneck", in einigen seltenen Fällen – erstmalig 1491 (8677) – als Bürger dieser Stadt. 1490 scheint er als Steuerzahler auf (20562). Jene nicht näher identifizierbare Anna, mit der zusammen er 1506 einen Streit mit dem Brixner Domherrn Nikolaus von Palaus <10793, GSBÜBx> austrug (10062), könnte seine Gemahlin gewesen sein; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christian Retzers Existenzgrundlage stellte der Besitz von Liegenschaften und Renten dar, gelegen größtenteils in Bruneck und Umgebung, insbesondere im Gericht Michelsburg (8505, 9255, 10106), teilweise Lehen des Hochstifts Brixen (7749, 8554, 9853, 19743). In den Jahren 1504 und 1507 nahm er an dieser Substanz durch Tausch mit Jakob Söll <7598, BÜBk> (9853) bzw. durch Verkauf um 50 fl an Ägidius Puechhauser <5875, BÜBk> (10106) geringfügige Veränderungen vor.

Als Siegler von Urkunden (7924, 7938, 8018, 8045, 8475, 8476, 8477, 8478, 8490, 8504, 8522, 8677, 8685, 8690, 8751, 8842, 8850, 8854, 8879, 8899, 8909, 8908, 9053, 9080, 9081, 9108, 9110, 9138, 9143, 9182, 9306, 9307, 9316, 9353, 9369, 9373, 9401, 9431, 9436, 9506, 9517, 9537, 9540, 9566, 9567, 9597, 9619, 9620, 9636, 10307, 10714, 11055) und als Zeuge (10164, 8659, 11108) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Kirchpropst in den Jahren 1507/08 (90, 91, 92, 93) und durch die 1507 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (90, 91, 93) beschreibbar.

Juliana Retzer, Schwester von Christian <6862, BÜBk>, Nikolaus <6861, asBk> und Andreas <6856, asBk>, als solche Tochter Leonhards <6855, BÜBk>, wurde 1490 und 1504 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie erwähnt. Als ihr Gemahl wurde hierbei ein gewisser Balthasar zu Gscheid genannt.

Bartholomäus Retzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Leonhards <6865, BÜBk> einem Familienverband zuordenbar (17473) und (seit spätestens 1539) Gemahl der Ursula, Tochter des Sigmund Mair zu St. Andrä im Gericht Rodeneck (14742, 16423), ist zwischen 1527 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (1041). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1555 wurde er von Kaiser Karl V. in den Adelsstand erhoben und erhielt eine Wappenbesserung; 1563 wurde ihm von König Ferdinand I. das Prädikat "von Diemdorf" zuerkannt (Fischner).

Über seine Gemahlin gelangte er, wie zu 1542 nachweisbar, in den Besitz eines halben Hofes in St. Andrä, den er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte (16423). Bereits zuvor hatte er über ausgedehnte Welsperger Lehen in den Gerichten Michelsburg, Welsberg bzw. Antholz (12419, 12420, 14274) verfügt.

Mehrere von ihm bekannte Rechtsgeschäfte standen in direktem Zusammenhang mit der Sicherung bzw. Verwaltung seiner wirtschaftlichen Grundlage, so 1536 bzw. 1542 erhobene Schuldforderungen

an Michelsburger Bauern (14030, 14034, 16281, 16389), die Regelung der finanziellen Angelegenheiten seiner Gemahlin (14742, 16558), ein 1542 getätigter Güterverkauf an einen Bauern aus Villnöss (16423), 1545 getroffene Vereinbarungen in Schuldfragen mit Rodenecker Untertanen (17371), 1546-1548 wiederum aktuelle, doch länger zurückreichende Versorgungspflichten gegenüber der Witwe seines Bruders (17473, 17494, 17581, 18173). Zwischen 1538 und 1546 standen ihn betreffende Angelegenheiten mehrfach auf der Tagesordnung kommunaler Gremien (586, 596, 642, 723, 800, 859, 874).

1541 stand für Bartholomäus Retzer die Einigung mit Christoph Söll <7607, BÜBk> in einer Ehrensache an (15895, 15933, 15955, 15982). Unklar bleibt der Gegenstand von Streitigkeiten, die er 1532 mit seiner Schwägerin Afra Hönigler (19751), 1532 mit Onofrius Weilheimer <9354, BÜBk> (13086), 1542 mit Engelhard Kurz <3033, zuBk> (16349) und 1545 mit Wolfgang Seidl <8366, zuBx> (17382) auszutragen hatte. In diesem Zusammenhang sind auch mehrere nicht näher zuordenbare Suppliken zu nennen, die er im genannten Zeitraum in Brixen einreichte (14881, 14965, 17617). Für Tätlichkeiten, die er sich gegenüber Erasmus Obersteiner <5316, BÜBk> erlaubt hatte, musste er um 1532 ein Strafgeld bezahlen (19751).

Als Siegler von Urkunden (11985, 12131, 14319, 15027, 15315, 16418, 16509, 16696, 16717, 16718, 16749, 16758, 16778, 17160, 17161, 17164, 17264, 17304, 17680, 17681, 17682, 17684, 17709, 17710, 17747, 17774, 17775, 18100, 18153), als Zeuge (12052, 12198, 12199, 12240, 16415) und als Prokurator der Pfarrkirche Bruneck (16633) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Parallel zu derlei Aktivitäten engagierte sich Bartholomäus Retzer in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in neun Amtsperioden: 1534/35, 1535/36, 1536/37, 1538/39, 1539/40, 1542/43, 1543/44, 1544/45 und 1545/46 (6, 7, 8, 642, 10, 701, 11, 723, 14, 800, 15, 836, 842, 16, 868, 17, 876, 887, 874). 1537/38 wurde er auch als Mitglied des Ausschusses bezeichnet (548, 12480, 14350). Bei der Teilnahme an den Sitzungen des Rates legte er eine gewisse Nachlässigkeit an den Tag (469, 470, 477, 479, 481, 487, 489, 490, 491, 494, 495, 497, 498, 499, 500, 506, 509, 518, 622, 629, 630, 615, 616, 646, 648, 651, 654, 661, 662, 665, 666, 671, 676, 680, 681, 682, 688, 690, 691, 716, 721, 722, 725, 734, 735, 737, 741, 743, 745, 786, 790, 793, 795, 802, 804, 806, 808, 811, 895, 899). Er wohnte aber zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (483, 484, 496, 507, 508, 539, 541, 634, 640, 641, 647, 660, 699, 700, 707, 789, 791, 872, 879, 884) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (542, 628) bei. In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates, wo er zumal im Amtsjahr 1537/38 bei den meisten Sitzungen anwesend war (387, 418, 448, 452, 549, 553, 558, 560, 562, 569, 577, 578, 579, 581, 585, 587, 593, 594, 598, 600, 602, 603, 604, 606, 607, 608, 609, 610, 611), aber auch im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (385, 550, 551, 555, 557, 559) bzw. einem erweiterten Kreis derselben (618, 591).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: Steuereinheber bzw. Viertelmeister 1532-1538 (3, 5, 6, 521, 9), Kirchpropst 1537/38 (8, 9). In den dreißiger Jahren gehörte er mehrmals speziellen Ausschüssen an (457, 521, 548, 619, 564); 1532 wurden ihm Aufgaben in Zusammenhang mit der Stadtwache übertragen (389), 1538 vertrat er seine Mitbürger im Weidestreit mit Nachbargemeinden (14439).

In den Jahren 1540-1542 (752, 15405, 12, 15895, 15933, 753, 754, 13, 177, 15982, 758, 759, 760, 762, 763, 764, 765, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 784, 773, 775, 776, 1041, 777, 778, 16331, 780, 785, 16349, 781, 782, 178) stand er als Bürgermeister an der Spitze der kommunalen Verwaltung; als solcher führte er – wie schon einmal 1539 als stellvertretender Bürgermeister (701) – sehr häufig den Vorsitz in verschiedenen kommunalen Gremien bzw. leitete Gesandtschaften an den Hof in Brixen (177). 1543 vertrat er als Prokurator der Pfarrkirche Bruneck die Interessen dieses Gotteshauses (16633). Zwischen 1544 und 1546 ist er mehrfach als stellvertretender Stadtrichter fassbar (836, 842, 868, 876, 887). 1545 wurde er zum Vertreter Brunecks für die Durchsetzung kommunaler Interessen gegenüber dem Stadtherrn bestimmt (858). Mehrfach fungierte er als Zeuge bei Abrechnungen der Bürgermeister (176, 177, 179).

Seine Aktivitäten auf Hochstiftsebene werden in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (16507, 17201, 17390, 17423, 17463, 17505) greifbar. Zu wiederholten Malen wurde er auch persönlich nach Brixen zitiert (17434); selbst der Vorwurf der Schmähung des Bischofs, dem er sich 1546 in Zusammenhang mit der Einziehung der Spaurschen Lehen ausgesetzt sah, den er aber zurückwies (17462), konnte sein Wirken im Hochstift nicht beeinträchtigen. 1550 ist er als "Verwalter des Stadtschreiberamtes Bruneck" unter den Teilnehmern an einem damals in Toblach abgehaltenen Landtag fassbar (180).

Parallel zu den Aktivitäten in Stadt und Hochstift stand er seit 1527/28 im Dienst der Edlen von Welsperg, jenes adeligen Geschlechtes, dem er auch durch die bereits angesprochene lehenrechtliche Bindung verpflichtet war, als Amtmann zur Vertretung ihrer Interessen im mittleren Pustertal; in dieser Funktion ist er bis September 1547 bezeugt (11985, 14376, 14821, 15405, 15979, 16331, 16518, 17849).

Angesichts der somit dargestellten Schwerpunkte seines Wirkens kann es kaum noch überraschen, dass die explizite Angabe seines bürgerlichen Standes in den Quellen nicht regelmäßig erfolgt. Offensichtlich tendierte er dazu, sich über diesen zu erheben und stieß hierbei auch bei seinen Zeitgenossen auf eine gewisse Akzeptanz, die am Vorkommen des qualifizierenden Beiwortes "vest" parallel zu den einleitend genannten bei urkundlichen Nennungen von Anfang an feststellbar ist. In diesem Sinne war 1548 auch in seinem Fall unklar, ob er mit der Stadt oder als Adeliger steuerpflichtig sei (18236).

Leonhard Retzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Bartholomäus <6864, BüBk> einem Familienverband zuordenbar (17473), ist im Jahr 1544 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war Afra Hönigler, Schwester eines Franz, die als Witwe in heute schwer durchschaubare Rechtsstreitigkeiten mit Leonhards Bruder verwickelt war (17329, 17473, 17563); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 29. Mai 1544 und vor dem 9. Oktober 1545 (16923, 17329).

Der einzige von ihm überlieferte Rechtsakt ist der Kauf des Ansitzes Pichl (=Schwarzhorn) in St. Martin-Moos samt Zugütern im Jahr 1544 (19749, 16923); dieses Objekt befand sich später als Brixner Lehen im Besitz des Kaspar Frhr. von Spaur (19750).

Johann Retzer, in den Jahren 1549 und 1550 dokumentierter Bürger zu Bruneck, der genealogisch nicht zuordenbar ist, begegnet zunächst als Gesandter des Brixner Bischofs ins Gericht Heinfels (19750), dann zweimal als Beisitzer im Gericht Michelsburg (18916, 19003). Eine weitere Nennung von 1550 ist privater Natur: Sie betrifft eine Schuldforderung an Peter Ranz <6462, BüBx> für Wein (18940) und könnte als Ausdruck entsprechender wirtschaftlicher Aktivitäten zu verstehen sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Amtsjahr 1550/51 war er ordentliches Mitglied des Brunecker Stadtrates (21, 928, 929, 930, 931). 1554/55 war er Bürgermeister zu Bruneck (Baumgartner).

1555 wurde er von Kaiser Karl V. in den Adelsstand erhoben und erhielt eine Wappenbesserung; 1563 wurde ihm von König Ferdinand I. das Prädikat "von Diemdorf" zuerkannt (Fischner).

Eine nicht näher identifizierbare Remmlin ist einmalig um das Jahr 1440 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen, nur ihr Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, als in einer Hofamtsrechnung von ihr getätigte Getreideverkäufe verzeichnet wurden.

Johann Rennenschilt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Balthasar Rennsch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert.

Angele Reiber, unbekannter Herkunft und Abstammung – der Vorname könnte als der einer Frau zu betrachten sein –, ist im Jahr 1550 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Michael Ridler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Johann Rorbacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 148 als Bürgermeister zu Klausen dokumentiert (19800). Dieses Amt dürfte voraussetzen, dass er Bürger der Stadt war. 1487 legte er Rechnung über die Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig (Schadelbauer).

Hartmann Schueler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1305 als Schüler des Spitalers zum Heiligen Kreuz dokumentiert. Die Reihung seines Namens in der Zeugenliste spricht dafür, dass es sich um einen Laien handelte.

Konrad Schueler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1305 und 1309 als Zeuge dokumentiert. Die Reihung seines Namens in den Listen spricht dafür, dass es sich um einen Laien handelte. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Konrad Schueler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1331 und 1335 als Zeuge in Brixen dokumentiert, bei der ersten Nennung als Schüler des Domherrn Jakob Kolbe (Santifaller; Trenkwaller) (1669), bei der zweiten als Bürger zu Brixen bezeichnet (1778). Im Jahr 1336 wurde ein Sohn, Nikolaus <6876, asBx>, genannt (1812).

Nikolaus Schueler, Sohn Konrads <6875, BüBx> (1812), ist in den Jahren 1336 und 1359 als (1812, 2615) in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Adelheid Schaelin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1329 dokumentiert; damals beherbergte sie in ihrem Haus am Altenmarkt Elisabeth <9146, asBx>, Tochter des Heinrich von Vilanders <9143, BeBx>, der ihr Vater für den Fall, dass sie ohne Erben bleiben würde, die Errichtung einer Messstiftung am Kollegiatstift im Kreuzgang auftrag (1636). Diesen Akt führte sie im Jahr 1336 aus, wobei sichtbar wird, dass sie die Tochter ihrer Wirtin war (1812), mit der offensichtlich der Vilanderer eine außereheliche Beziehung gehabt hatte.

Friedrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf sein Handwerk hinweist (faber), ist in den Jahren 1296 und 1306 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Zeuge dokumentiert (1325, 20844). Ob er mit dem schon 1296 genannten Schmied dieses Namens identisch ist (1240), muss offen bleiben.

Jakob Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1309 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Vater des Peter Müller <4170, zuBx> dokumentiert. In den Jahren 1313 und 1327 begegnet eine "Schmiedin" <6881, asBx>, die Mutter Christians <6883, asBx>, die als Jakobs Witwe in Frage kommt.

Eine nicht näher identifizierbare Schmiedin ist in den Jahren 1313 und 1327 als Mutter Christians <6883, asBx> dokumentiert. Es ist denkbar, sie für die Witwe nach Jakob Schmied <6880, zuBx> zu halten, allerdings liegen hierfür keine konkreteren Anhaltspunkte vor.

Heinrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1326 und 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Hildegunde (15639; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sollte sein Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, auf sein Handwerk weisen, so ergänzte er seine Existenzgrundlage aus der Landwirtschaft, wie der Besitz eines Hofes in der Runggad zeigt, den er von der Familie Halbsleben zu Lehen trug (1563, 1762).

Christian, Sohn der "Schmiedin" <6881, asBx>, vielleicht der Witwe nach Jakob <6880, zuBx>, ist in den Jahren 1313 und 1327 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Maerkel Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ein "Eigenknecht" des Arnold von Rasen, ist im Jahr 1329, damals bereits verstorben, als vormaliger Besitzer einer von den Edlen von Rasen zu Lehen vergebenen Mühle in Bruneck dokumentiert.

Albrecht Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1329 und 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, anfänglich in einem Haus des Heinrich von Vilanders <9143, BeBx> wohnend (1636, 1812), später in einem vom Kollegiatstift im Kreuzgang an ihn zu Baurecht vergebenen Haus mit Hofstatt und Garten, heute Altenmarktgasse 11. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Gisela, die 1341 zusammen mit ihm ein Seelgerät stiftete (1993); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1332 und 1335 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Merchel Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Johann Schmied, Sohn des Christian Müller <4174, zuBx>, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er mit Zustimmung seiner Gemahlin Adelheid, seines Bruders Alex <4175, zuBx> und seiner Schwester Irmgard <4176, TzuBx> um ca. 15 fl mehrere von Jakob Halbsleben <1788, BüBx> zu Lehen rührende Äcker im Gericht Rodeneck verkaufte. In diesem Akt spiegelt sich auch eine zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Ulrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1337 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" (2119) als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1341 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" (2119, 2259) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Friedrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1342 ohne Angabe seines Rechtsstatus bei der Veräußerung eines vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenen Ackers im Raum Brixen dokumentiert. Er war also vermutlich auch in der Landwirtschaft tätig. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen kann nur angenommen werden.

Friedrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1343 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Peter Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1343 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert.

Haika Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1345 als Besitzerin einer als Grenzangabe genannten Mühle in Bruneck/Oberragen dokumentiert.

Johann Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Michael Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1353 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut <8097, TasBx>, Tochter des Heinrich Swertfurbe <8095, asBx>, an deren Bruder Heinrich <8098, zuBx> ein vom Schwiegervater bzw. Vater geerbtes Haus mit Hofstatt in der Stadt verkaufte (2427). Seit 1379 scheint in seinem Besitz ein als Grenzangabe

genanntes Haus im Viertel Obergries vor dem dort gelegenen Tor auf (3270, 3470, 3527); Michael muss damals nicht mehr am Leben gewesen sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1359 und 1379 dokumentiert, 1361 als Bürger zu Bruneck (2698). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (3077, 3271); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zusätzlich zu seinem Handwerk war er in bescheidenem Rahmen in der Landwirtschaft tätig: Einen Acker in Dietenheim verkaufte er 1372 (3077), weitere Äcker in Raum Bruneck, Brixner Hochstiftslehen, waren 1379 Gegenstand eines Tausches (3271).

Als Zeuge (2614, 2822, 2617, 2663, 2698, 3231) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Otto Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1363 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Erhard Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1356 und 1400 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert (2806, 3606, 4092, 4094). 1433 wurde ein Träger dieses Namens als Besitzer eines als Grenzangabe angeführten, von Nikolaus Rittner an der Lucken <3795, BüBk> zu Baurecht vergebenen Hauses in Oberragen genannt (5007), der nicht zwingend als noch lebend zu betrachten ist; sollte dies jedoch der Fall sein, so wäre er vom älteren Erhard personell zu unterscheiden. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1367 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Nikolaus Schmied, Sohn des Heinrich Steyrer <8348, zuBx> (3346), dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1367 und 1384 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert (2879, 3346, 3475). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Dorothea (2879, 3475), sein Sohn hieß Peter <6913, zuBx> (4044). In den späteren Nennungen ist die Abgrenzung von einem gleichnamigen im Viertel Stadt ansässigen Zeitgenossen (<6907, BüBx>) nicht immer eindeutig. Nikolaus besaß in seinem Wohnviertel einen vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenen Hof (2879), außerdem Gülte aus einem dort gelegenen Objekt (3475).

Als Zeuge (3209, 3346) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1373 und 1378 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1377 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Brücke am Gries" (Adlerbrücke) dokumentiert, als er mit einer Nachbarin einen Streit um ein Licht und um einen Garten austrug; als seine Gemahlin wurde hierbei eine nicht näher identifizierbare Maetze genannt.

Ulrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1377 und 1404 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (3209, 3387, 3706, 4213) dokumentiert, 1391 als Bürger zu Klausen (3706). Er war der Vater jenes Bartholomäus <6917, BüKl>, dem 1428 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde; ob er selbst damals noch am Leben war, muss offen bleiben.

Nikolaus Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1380 und 1402 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (3306, 3557, 3568, 3598, 3749, 3756, 19413, 3844, 3873, 3893, 3908, 3917, 3951, 3970, 4037, 4038, 4043, 4054, 4062, 4070, 4121, 4143,

4154, 4163, 4018, 4040) dokumentiert. 1404 scheint er als Besitzer eines Hauses am Kornplatz auf (4225), was sich mit der von Anfang an häufig vorfindlichen Angabe "am Platz" deckt (3306, 3568, 3844, 3873, 3893, 3908, 3917, 3970, 4018, 4038, 4040, 4043, 4037, 4054, 4070, 4121, 4143, 4154, 4163, 19413). Diese ist auch das entscheidende Kriterium der Abgrenzung von einem gleichnamigen am Altenmarkt ansässigen Zeitgenossen (<6903, zuBx>), die zumal bei den früheren Nennungen ohne zusätzliche Angabe nicht immer eindeutig ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; ein 1432 und 1434 genannter Träger desselben Namens (s. Nikolaus <6920, asBx> könnte sein Sohn gewesen sein.

Berthold Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1382 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck dokumentiert.

Johann Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1388 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, als er und seine Gemahlin Elisabeth vom Brixner Domkapitel die Baurechte eines Ackers am Weg von Brixen nach Neustift und den Zehnt aus einem Weingarten in Stufels empfangen.

Johann Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1389 und 1395 dokumentiert, jeweils beim Verkauf von Äckern nahe der Stadt. Darin ist auch ein Hinweis auf eine zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft zu erkennen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1389 und 1418 – mit einer Lücke zwischen 1389 und 1403 – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1404 als Bürger zu Klausen. Er besaß in dieser Stadt ein von den Edlen von Vilanders zu Baurecht vergebenes Haus (3647). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, allerdings könnte es sich bei der im Jahr 1396 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses fassbaren Schmiedin (3924) um seine Frau handeln. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (4204, 4213, 4229, 4256, 4332, 4383, 4428, 4513, 4550, 4556, 4561, 4583) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4442) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1412 machte er eine Aussage im Villanderer Almstreit (Hinterwaldner).

Konrad Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1393 und 1415 als Zeuge (3806, 3854, 3959, 4205, 4506) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Schmied, Sohn des Nikolaus <6903, zuBx> und seiner Gemahlin Dorothea (4044), dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1399 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, wo er vom Brixner Domkapitel ein Haus mit Hofstatt, Keller und Garten zu Baurecht innehatte (4044). Ob er mit jenem Träger dieses Namens identisch ist, der ein 1432 als Grenzangabe genanntes Haus an der Kreuzstraße (4969) und einen 1439 genannten Baumgarten (5223) besaß, muss offen bleiben. Wenn ja, so muss er in den besagten Jahren nicht mehr am Leben gewesen sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1405 als Zeuge dokumentiert.

Thomas Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1407 und 1427 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, häufig nach seinem Wohn- bzw. Wirkungsort als "am Platz" bezeichnet. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4335, 4341, 4382, 4381, 4394, 4443, 4535, 4580, 4615, 4766, 4772, 4796, 4812), als Schiedsrichter (4703) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4479) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1412 dokumentiert, und zwar in Zusammenhang mit einer Messstiftung, die ihm und seiner Gemahlin Agnes oblag. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die personelle Unterscheidung von einem älteren Träger desselben Namens (s. Nikolaus <6907, BüBx>) wird durch die Wohnzone nahegelegt: Der ältere Nikolaus lebte und wirkte im Viertel Stadt, der jüngere im Viertel Gries

Bartholomäus Schmied, Sohn Ulrichs <6906, BüKl> (19763), erhielt im Jahr 1428 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19763). Im selben Jahr ist er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (4841). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Tätigkeit dürfte aus dem Nachnamen ableitbar sein.

Heinrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1428 und 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er in einem von Nikolaus Rittner an der Lucken <3795, BüBk> zu Baurecht vergebenen Haus beim Stadttor wohnte (5007). Wer die Mutter seiner nach seinem Tod genannten Kinder war, muss offen bleiben. Am 20. Dezember 1437 noch am Leben, wurde er am 10. Dezember 1448 als verstorben erwähnt (5177, 5763).

In der Zeit nach seinem Tod ist er als Besitzer eines Acker bei Bruneck (6052) und eines "Wasserhammers" mit Kohlhaus ebendort dokumentiert. Letztere Objekte, ein Brixner Hochstiftslehen, erbte sein Schwiegersohn Ruprecht Hufschmied <2149, BüBk>, Gemahl seiner Tochter Margarethe <6928, TBüBk> (6237, 7147). Heinrich dürfte wohl auch als Vater von Margarethes Schwestern Barbara <6944, TBüBk> und Dorothea <6945, TBüBk> sowie ihres Bruders Primus, der sich Krembsen <2734, BüBk> nannte, zu betrachten sein.

Als Zeuge (4859, 4964, 5143, 5177, 20850) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5169) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1432 anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen an ihn dokumentiert.

Nikolaus Schmied, aufgrund der Angabe "am Platz" vielleicht als Sohn des Nikolaus <6907, BüBx> zu betrachten, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1432 und 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992) bzw. als Zeuge (5042) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Jahr 1439 ist eine "Ludel Schmiedin", also wohl die Frau eines – vermutlich schon verstorbenen – Schmiedes namens Ludwig, dokumentiert, deren Tochter Barbara <6922, TasBk> kurz zuvor ein Haus mit Hofstatt und Garten in Bruneck, Lehen der Grafschaft Görz, verkauft hatte.

Barbara, Tochter des Ludwig Schmied <6921, asBk>, ist im Jahr 1439 dokumentiert, nachdem sie ein Haus mit Hofstatt und Garten zu Bruneck, Lehen der Grafschaft Görz, verkauft hatte.

Johann Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1441 und 1455 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert. Nicht in jedem Fall ist seine Verschiedenheit von Johann Voelk <9120, BüBx> erwiesen. Er war auf einem von Sigmund Seng gen. Prentl <8100, BüBx> zu Baurecht vergebenen Gut ansässig (5842). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In Ausübung seines Handwerkes arbeitete er u. a. für den bischöflichen Hof (19727, 19729).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5438) und als Zeuge (5778) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1442 und 1449 mit dem

qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1446 in der Rolle des Zeugen (5523, 5823) als Bürger zu Brixen bezeichnet (5523, 5823). Er besaß ein von Erasmus Wenzl <3542, BüBx> an ihn zu Baurecht vergebenes Haus an der Kreuzstraße (5352). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Thomas Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1443 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Siegler einer von einer Witwe ausgestellten Urkunde dokumentiert.

Wenzel Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1446 und 1447 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Benedikt Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1448 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Margarethe, Tochter des Heinrich Schmied <6918, BüBk> und Gemahlin des Ruprecht Hufschmied <2149, BüBk>, ist in den Jahren 1455 und 1472 als Empfängerin einer Hammerschmiede in Bruneck als Brixner Hochstiftslehen dokumentiert, die ihr Gemahl bearbeitete (6237, 7147). 1490 verkaufte sie, inzwischen Witwe, ein Haus in Sonnenburg (8663). 1493 war von ihr die Rede, als sich ihre Geschwister Primus <2734, BüBk>, Barbara <6944, TBüBk> und Dorothea <6945, TBüBk> mit dem Brixner Heiliggeistspital, in dem sie zuletzt als Dienerin gelebt hatte, über ihr Erbe einigten (8904).

Georg Schmied unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1456 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert: Das Brixner Hofamt verzeichnete in einer Rechnung an ihn getätigte Zahlungen.

Leonhard Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1456 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Sigmund Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1460 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1462 und um 1465 als Besitzer eines Hauses in Brixen in der Stadelgasse dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Augustin Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1463 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Christian Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1464 als Steuerzahler (20517) und 1466 als Zeuge bei einer Abrechnung des Klausner Bürgermeisters (19833; Brandstätter) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Erasmus Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1474 als Bewohner eines teilweise dem Sigmund Söll <7590, BüBk> gehörenden Hauses mit Hofstatt und Garten zu Bruneck in der Nähe des Tors bei der Neukirche dokumentiert (7198), wohl des auch im Steuerverzeichnis aus demselben Jahr genannten Objektes (20561). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Schmied "von Regensburg", wohl ein Zuwanderer aus dieser bayrischen Stadt, unbekannter Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, der zufolge er in Oberragen ansässig war.

Matthäus Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – (7497) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1479 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "an der Thinne" dokumentiert, als um den Planitzhof in Latzfons stritt. Dies deutet wirtschaftlich auf ein zusätzliches Standbein in der Landwirtschaft.

Peter Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist vor 1485 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 60, dokumentiert, das später an Michael Schmied <6940, asKl>, vielleicht seinen Sohn, fiel.

Michael Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1485 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 60, dokumentiert, das vor ihm Peter Schmied <6939, asKl>, vielleicht sein Vater, innegehabt hatte. Später fiel das Haus an Ulrich <6941, asKl>.

Ulrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1484 als Zeuge bei einer Abrechnung des Klausner Bürgermeisters dokumentiert (19806). Nach 1485 besaß er ein Haus im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 60 (Gasser/Nössing), das vor ihm Michael Schmied <6940, asKl> innegehabt hatte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jobst Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1488 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, meist als Zeuge (8411, 8412, 8463, 8678, 9162, 9310, 9331). Die Identität mit dem 1460 genannten Jobst Messerschmied <3986, asBx> ist nicht wahrscheinlich.

Michael Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, der zufolge er im Haus des Georg Pidinger <5398, BüBk> wohnte.

Barbara Schmied, als Schwester Margarethes <6928, TBüBk/asBx> indirekt als Tochter Heinrichs <6918, BüBk> ausgewiesen, Gemahlin des Friedrich Schneider <7172, asBk>, ist im Jahr 1493 dokumentiert, und zwar als Erbin der Margarethe.

Dorothea Schmied, als Schwester Margarethes <6928, TBüBk/asBx> indirekt als Tochter Heinrichs <6918, BüBk> ausgewiesen, Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Jakob Haid, ist im Jahr 1493 dokumentiert, und zwar als Erbin der Margarethe.

Margarethe Schmiedin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Konrad Schmied "zu Wilten" ist im Jahr 1502, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Witwe Dorothea um 42 fl ein Haus in Klausen an der Thinne kaufte.

Clemens Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Elias Schmied, aus Hall i.T. nach Brixen zugewanderter Sohn eines Heinrich und seiner Gemahlin Elisabeth, erhielt am 24. Oktober 1502 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Angaben zu seiner Person und zu seinem Wirken liegen nicht vor.

Wolfgang Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt im Jahr 1504 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (10028) und 1508 beim Verkauf eines von der Unserfrauenkirche zu Ragen zu Baurecht vergebenen Hauses in Bruneck "an der oberen Zeile" dokumentiert (10222). 1519, als von einem Haus beim unteren Tor an der Ringmauer die Rede war, wurde er als verstorben erwähnt. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Sophia <6955, TBüBk> (11288).

Martin Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1508 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Bernhard Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus anlässlich seiner Aufnahme in die Bruderschaft St. Anna in Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig.

Ulrich Schmied, aus Villanders nach Brixen zugewandert, wo er 1518 ein in Stufels gelegenes Haus zu versteuern hatte (20504), unbekannter Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1517 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11133, 11139) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sophia Schmied, Tochter Johanns <6951, BÜBk>, ist im Jahr 1519 dokumentiert, als an ihrer Stelle ihr Gemahl Johann Stöberl zu Lienz ein Haus in Bruneck kaufte, das vormals im Besitz ihres Vaters gestanden hatte.

Peter Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1519 und 1535 dokumentiert, 1534 als Bürger zu Klausen (13527). Bei der Erstnennung begegnet er als Wirt an der Thinne (199). 1534 vergab er sein Klausner Haus zu Bestand (13527). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Für die ersten Jahre des Dokumentationszeitraumes besteht eine gewisse Unklarheit bezüglich seiner personellen Verschiedenheit vom Schmied Peter Schnitzer <7334, BÜKl>. Außer dem besagten Haus besaß er in der Stadt Klausen mehrere Gärten zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" (19945, 19852, 19858); ein 1529 erwähnter Weingarten an der Thinne (12333) steht mit seinem Gewerbe in Zusammenhang. Die mit diesem verbundenen weit reichenden Kontakte dürften auch die Erklärung für die Teilnahme an einer Sitzung von Rat und Gemeinde der Stadt Bruneck im Jahr 1531 darstellen (353). 1531 regelte er eine Schuldforderung mit einem Bauern aus Latzfons (12862). Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12049) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Teilnahme an einem Stadtrecht (199) beschreibbar. 1532 wurde er zu einem der Viertelmeister gewählt (247).

Georg Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im dortigen Stadtgericht dokumentiert (12310). Er dürfte identisch sein mit jenem Träger desselben Namens, der 1538 beim Bader Sebastian Koler <3009, BÜKl> im Dienst stand; damals erhielt er von einem mit ihm dort Dienenden eine Vollmacht, dessen Erbschaftsangelegenheiten zu regeln (14564). Die eben genannte Tätigkeit spricht dagegen, dem Nachnamen einen Hinweis auf ein Handwerk zu entnehmen.

Johann Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde (1039). Er dürfte mit dem schon 1530 genannten Steuereinheber dieses Namens identisch sein (20499).

Ursula Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 mit der auf einen noch nicht lange zurückreichenden Aufenthalt in der Stadt deutenden Angabe "jetzt zu Bruneck" dokumentiert, als der Brixner Bischof in positiver Reaktion auf eine von ihr vorgelegte Supplik an den Brunecker Stadtrichter die Weisung ergehen ließ, Ursula und ihre Kinder möchten nicht "ohne Grund" aus Bruneck vertrieben werden. Der Hintergrund dieses Mandats ist nicht erkennbar.

Leonhard Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Nach Ausweis eines Brixner Steuerverzeichnisses war er in Stufels ansässig (20510). Zum selben Jahr scheint sein Name in einem Urbar des Spitals zum Heiligen Kreuz auf, dem zufolge er einen Acker und mehrere Weingärten bebaute (Hofer).

Peter Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1532 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Er galt in Brixen als Inwohner; eine Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches allerdings nicht nachvollziehbar.

Wolfgang Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1533 und 1537 als Inwohner zu Klausen dokumentiert, zunächst als Besitzer eines Hauses im dritten Stadtviertel (20526), dann in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (1043), in den Jahren 1535 bis 1537 als Teilnehmer am Ehafttaiding, und zwar jeweils beim Herbsttermin (257, 260, 264). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Augustin Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1539 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert, als ein Streit mit seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin vor dem Stadtgericht geschlichtet wurde (14998). Im Jahr 1542 wurde er diesem Viertel bei der Organisation der städtischen Verteidigung zugeordnet (1039). 1550 wurde ein dort gelegenes Haus als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20516). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Barbara Schmied, Tochter eines Martin, die 1541 in Klausen lebte (die Angabe "jetzt zu Klausen" deutet auf einen noch nicht lange zurückliegenden Zeitpunkt der Niederlassung in dieser Stadt), ist im Jahr 1541 dokumentiert, als sie von einem Bauern aus Villanders um 65 fl Gülte aus einem Acker in Latzfons kaufte; ihr Anweiser war Georg Hilbrand <1996, BüKl>.

Konrad Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Insasse des Brixner Heiliggeistspitals dokumentiert. Der Umstand, dass er bei einer Zeugenbefragung angehört wurde, deutet auf gute und vor allem zeitlich weiter zurückreichende Kenntnis der Verhältnisse in Brixen, was die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt sehr wahrscheinlich macht.

Heinrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1550, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert, als ein Inventar der von ihm hinterlassenen Fahrnisse aufgenommen wurde und seine Witwe Brigitta mit den (namentlich nicht genannten) Kindern einen Vertrag schloss.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Ulrich Fessenbach <946, BüBx> bzw. Johann Weber <9515, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Huber <2438, IwBx>.

Margarethe Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung (denkbar wäre es, sie für eine Tochter des Schmieds Georg Stadelmann <8079, BüBx> zu halten), ist im Jahr 1550 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge sie im Viertel Stadt ansässig war.

Johann Schmiedl, Sohn eines gleichnamigen Vaters, von Beruf Bäcker, zugewandert aus dem bayrischen Bad Wörishofen, erhielt am 23. Oktober 1501 das Inkolat, am 16. November 1510 das

Bürgerrecht der Stadt Brixen. Weitere Angaben zu seiner Person und zu seinem Wirken liegen nicht vor. Sein Sohn könnte Thomas <6971, BüBx> gewesen sein.

Wolfgang Schmiedl, aus dem bayrischen Dachau nach Brixen zugewandert, erhielt am 9. März 1514 das Bürgerrecht dieser Stadt (955). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er als Gerber tätig und besaß ein Haus in Stufels (20504). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Schmiedl, Sohn eines Kaspar und seiner Gemahlin Anna, ein aus Welsberg nach Brixen zugewandelter Fassbinder, erhielt am 4. November 1522 das Bürgerrecht dieser Stadt (971), in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis 1548 dokumentiert ist. Er war in Stufels ansässig (1039, 14633, 15062, 16661, 16702, 17026), wo er ein 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20510, 20515). Seine Gemahlin war Margarethe <6485, TBüBx>, Tochter des Georg Reindl <6480, BüBx> (18188, 18206, 18211). Jakob starb am 28. Februar oder am 1. März 1548 (18145, 18148). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Neben seinem Handwerk, nach welchem er zumal in den früheren Jahren des Beurkundungszeitraumes häufig benannt wurde (152, 154, 157, 1039, 1042, 1042, 12691, 13873, 14659, 14712, 14750, 14795, 15060, 15062, 15155, 15156, 15157, 15287, 15396, 15567, 15608, 15620, 15720, 15766, 15768, 15827, 15891, 15892, 16150, 16233, 16346, 16348, 16358, 16410, 16657, 16661, 16729, 17026, 17027, 17174, 17191, 17779, 17891, 18148, 20501, 20510, 20515) und in welchem er in den späten vierziger Jahren vermutlich den Gesellen Georg Scheibenreif <7362, zuBx> ausbildete, war er in der Landwirtschaft tätig. In den Jahren 1531, 1539 und 1547 kaufte er einen Hof mit Stall und Stadel in Stufels, einen Acker bei Brixen bzw. Gülte aus einem Weingarten im Gericht Gufidaun (12691, 14750, 17963); 1543 bzw. 1544 stieß er einen Acker bzw. Weingarten ab (16729, 17027); zum größeren Teil handelte es sich bei diesen und den übrigen in seinem Besitz genannten Objekten (13873, 14795) um Baurechtsgüter vom Stift Neustift (12691, 17139). Weitere Einkommensgrundlagen schuf er sich durch die Gewährung von Darlehen gegen Zins an diverse Personen bäuerlichen Standes aus der Umgebung von Brixen (16702, 17191, 17779, 17891, 18255, 18252, 18253). Gegen Ende seines Lebens stand allerdings auch er selbst gegenüber diversen Gläubigern in Schuld (18145), woran teilweise seine Erben zu tragen hatten (18263).

Als Zeuge (20702, 11673, 16795, 17026, 17174, 17943), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15157, 15156, 15287, 15396, 15567, 15608, 15620, 15720, 15766, 15768, 15827, 15891, 15892, 16233, 16358, 16392, 16410, 17021, 18075) bzw. im Gericht Rodeneck (14712, 16150), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16348), als Vormund – der Kinder des Georg Reindl <6480, BüBx>, Geschwister seiner Gemahlin (16661, 16763, 17220, 16657), der Kinder von Veit Agsthofer <183, BüBx> (14633, 14659, 15060, 15062) und Johann Walch <9186, asBx> (15155) – und als Anweiser von Frauen – der Barbara, Tochter des Jakob Struggl zu Toblach (17409) bzw. der Margarethe Sixin <8473, asBx> (16346) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1539 erhielt er als Viertelmeister in Stufels (152) eine Gelegenheit zur Profilierung auf kommunaler Ebene; 1541 war er Zeuge bei der Steueranlage (20501). In den Jahren 1541 und 1542 scheint er als Malefizgeschworener auf (154, 157, 15720).

Thomas Schmiedl, der, wiewohl bei der Aufnahme als Brixner Bürger am 12. Juli 1530 als "Bürgersohn" bezeichnet (988), keiner Herkunftsfamilie mit Sicherheit zuordenbar ist, scheint bis 1540 in diesem Rechtsstatus auf. Sollte das Kriterium der Weitergabe des Handwerks über die Generationen eine Rolle spielen, so wäre er als Sohn des Bäckers Johannis <6968, BüBx> zu betrachten. Er dürfte mit jenem Thomas "Peck" zu identifizieren sein, der nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 im Viertel Stadt lebte (20507, 20512). Seine Gemahlin war Barbara <1944, TBüBx>, Tochter des Andreas Haller <1943, BüBx> (15049); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Thomas betreffenden Notizen hängen fast ausnahmslos mit seinem Handwerk zusammen, durch welches er für das Amt des Brothüters besonders qualifiziert war (14109, 14239, 15116).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (14109, 14239) war er ins Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Christoph Schmiedl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1533 in einer Rechnung der Brixner Hofkanzlei dokumentiert, an die er eine Taxe für einen Verwaltungsakt zu entrichten hatte.

Johann Schmiedl, unbekannter Herkunft und Abstammung, anfänglich Diener der Stöckl zu Sterzing, begegnet 1536-1542 als Berggerichtsschreiber zu Klausen (14252). Am 5. März 1540 wurde ihm das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (275); in diesem Status ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Seine Gemahlin war Sabina <9450, TBüBx>, Tochter des Ulrich Weiss <9443, BüBx> (15218, 15404, 15645, 17082); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 14. Oktober 1541 ersuchte er um Entlassung aus dem Bürgerstatus in Klausen (280). Spätestens 1542, als er Berggerichtsschreiber zu Kitzbühel war (Rastner), scheint er die Stadt verlassen zu haben, denn 1545 wurde er mit der Bezeichnung "zu Schwaz" genannt (17082).

Die Abwanderung in die Bergwerksstadt hängt mit seiner bereits in Klausen praktizierten Tätigkeit in dieser Branche zusammen: Er fungierte dort als Bergrichter (15218, 15645) und Berggerichtsschreiber (275, 280, 16009); andere Einkommensgrundlagen als der Beamtendienst sind nicht erschließbar; die Pflicht, an die Brixner Hofkanzlei Lehentaxen zu entrichten (19748), dokumentiert allerdings indirekt den Besitz von Lehen des Hochstifts.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14252, 15179, 15251, 15400, 15416, 15415, 15842, 16009, 16080), als Zeuge (15770), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (15465), als Prokurator fremder Personen (15249, 15276), als Vormund – der Kinder des Johann Pair <5626, BüKL> (15320, 15455, 15811) – und als Anweiser – der Gemahlin des Christian Richtmair <6593, BüKL> (15842) – war Johann Schmiedl ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Schwägerin war Sigmund Gasser <1440, BüBx>.

In den Jahren 1540 und 1541 machte er durch die Teilnahme am Stadtrecht bzw. Ehafttaiding (276, 279) je einmal von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Konrad Schuster, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, war Leibeigener eines Adligen aus dem Raum Windischmatrei, den dieser 1299 der Kirche von Brixen schenkte, wobei sich für Konrad die Angabe "zu Brixen findet (1266). Er dürfte identisch sein mit jenem nach seinem Handwerk als sutor bezeichneten Konrad, der 1291 als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche fungiert hatte (20210). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seibot Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist, zu Lebzeiten einmalig, im Jahr 1316 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert (1442). 1386 wurde er, damals bereits verstorben, als vormaliger Besitzer eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses in der Huntgasse genannt (3546). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Hermann Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1318 und 1337 als Zeuge dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich; vielleicht ist er mit dem im Jahr 1326 ohne weitere Angabe als Zeuge genannten Brixner Bürger Hermann (1572) identisch. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1320 und 1321 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge (1490) bzw. als Inhaber eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg (1512) dokumentiert. Letztere Nennung ist als Hinweis auf eine zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft zu begreifen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1327 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Als sein Wohnviertel kommt Stufels in Frage. Die

Verschiedenheit von einem gleichnamigen Träger dieses Namens, der 1357 im Viertel Gries ansässig war <6995, zuBx>, ist wahrscheinlich, auch wegen des ansonsten sehr langen zeitlichen Intervalls der Nennungen.

Hartmann Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1327 und 1335 als Zeuge dokumentiert, im Jahr 1329 als Bürger zu Klausen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gottfried Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1334 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Erhard Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1334 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen wahrscheinlich.

Gerold Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1335 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Peter Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1341 und 1378 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation ist nur bekannt, dass er der "Eidam" des Berthold Narr <5149, zuBx> war (3236); mit einem 1445 als verstorben erwähnten Träger desselben Namens, der ebenfalls in der Runggad ansässig war <7043, zuBx>, dürfte ein Zusammenhang bestanden haben. Einen Acker und ein Haus in Terenten (unbekannter Provenienz, vielleicht einen Hinweis auf die Herkunft aus dem Gericht Schöneck darstellend) hatte er vor 1352 verkauft (2422). Als Zeuge (1994, 2085, 2488, 2853) und als Bürge (3236) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Schuster, Sohn des Jakob "an der Brücke" <430, asBx> (2144), dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1343 und 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (2144); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz eines vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt am Altenmarkt, der zu 1345 anlässlich des Verkaufes sichtbar wird (2144), deutet auf zusätzliche Einnahmen aus der Landwirtschaft.

1343 fungierte er als Zeuge (2059).

Theldo Schuster, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1344 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er ein Haus mit Hofstatt vor dem Tor zu Klausen verkaufte.

Vasolt Schuster, dessen Nachname, sofern als solcher nicht Vasolt zu gelten hat und sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1345 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Nikolaus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1346 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Johann Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Raum Bruneck dokumentiert.

Gebhard Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus in zwei Fällen als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Michael Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1350 und 1360 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2377); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Michaels Nachname könnte, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, einen Hinweis auf sein Handwerk darstellen. Zusätzlich war er in bescheidenem Rahmen in der Landwirtschaft tätig, wie die Besitzstruktur zeigt: 1351 verlieh ihm Berthold von Gufidaun einen Hof und einen Garten (2377), 1355 kaufte er einen vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebenen Hof in der Klausner Mühlgasse (2498).

Als Zeuge (2334, 2659, 2643) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Schuster, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1355, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als seine Witwe Kunigunde mit Zustimmung ihres zweiten Gemahls Ruprecht <4907, asKl> und Konrads Sohn Heinrich <6994, asKl> einen Hof in der Mühlgasse in Klausen verkaufte.

Konrad Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1355 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Schuster, Sohn Konrads <6992, zuKl> und seiner Gemahlin Kunigunde, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1355 beim Verkauf eines Hofes in der Mühlgasse zu Klausen dokumentiert, den er zusammen mit seiner Mutter und seinem Stiefvater Ruprecht <4907, asKl> tätigte.

Johann Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung (seine Mutter hieß Katharina), als Bruder Heinrichs <10221, Gei> einer Geschwistergruppe zuordenbar, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1357 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" dokumentiert, als er die Heimsteuer seiner Gemahlin Elisabeth (30 fl) auf seinem Haus mit Hofstatt am Gries versicherte. Die Verschiedenheit von einem gleichnamigen Träger dieses Namens, der 1327, im Viertel Stufels ansässig, vorkommt <6978, asBx>, ist wahrscheinlich, auch wegen des ansonsten sehr langen zeitlichen Intervalls.

Simon Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1360 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er und seine Gemahlin Susanna einen Weingarten nahe der Eisackbrücke verkauften.

Ludwig Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1364 und 1371 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Stufels" dokumentiert. 1364 kaufte er zwei Drittel eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt in Stufels – ein Drittel besaß er bereits – (2782), 1371 verkaufte er daraus Gülte (3045). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2782, 3045); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (2886) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1373 und 1377 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Über ein in dieser Stadt gelegenes Haus in seinem Besitz lag er 1377 in Streit mit dem Klarissenkloster (3225). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1373 stand Albrecht Schuster, ohne dass nähere Hintergründe erkennbar wären, in Schuld bei Arnold von Niedertor; Jakob von Vilanders bürgte für ihn (3094).

Joslein Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1377 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses im dritten Klausner Stadtviertel, heute Pfarrplatz Nr. 1/2, dokumentiert.

Jakob Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, verheiratet mit Diemut Ludweigin, ist im Jahr 1378 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Am 27. Mai überließen ihm die Erben des Oswald Glockner <1576, zuBx> Gülte aus einem Haus in Stufels mit der Auflage, dieses eben durch einen Brand zerstörte Objekt wiederaufzubauen (3239). Hinter diesem Akt dürfte sich eine auf noch andere Säulen sich stützende wirtschaftliche Kapazität des wohl nach seinem Handwerk Benannten verbergen; allein diese konnte er nicht umsetzen, weil er bereits wenige Tage später, noch vor dem 4. Juni, starb: Seine Witwe, die in zweiter Ehe einen nicht näher identifizierbaren Jakob heiratete, verkaufte den aus Haus, Hofstatt, Steingaden und Keller bestehenden Komplex um 24 fl (3241). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christian Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zu Lebzeiten nur im Jahr 1383 dokumentiert, als er, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck", zusammen mit seiner Gemahlin Katharina von seinem Haus in Oberragen "an der unteren Zeile" eine Ölstiftung am Heiligkreuzaltar in der Brunecker Unserfrauenkirche errichtete (3417). Er dürfte identisch mit dem 1453 als verstorben erwähnten Vater des Thomas Schuster <7047, BüBk> sein, der Gülte aus einem Haus in Bruneck mit derselben Lagebeschreibung verkaufte (6046).

Johann Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, als "Eidam" des Saur <7722, BüBk> (3542) einer Verwandtengruppe zuordenbar, ist zwischen 1383 und 1392 dokumentiert, seit 1386 als Bürger zu Bruneck (3542). Er besaß ein Haus in Oberragen "an der unteren Zeile" (3417). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Nachname lässt, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen; eine zusätzliche Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie der Besitz der vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hube zu Altenstegen annehmen lässt (3542).

Als Zeuge (3761) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ansässig im Viertel Gries (20025), ist zwischen 1384 und 1405 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (alle Nennungen) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Schuster, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, aus Vahrn nach Brixen zugewandert (3550), genealogisch allerdings nicht zuordenbar, ist im Jahr 1386 als Bürger zu Brixen dokumentiert, zunächst als Zeuge (3534, 20612), dann als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt, Steingaden und Keller im Viertel Obergries als Baurechtsgut des Domkapitels, worüber er zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe einen Revers ausstellte. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ludwig Schuster, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt und der 1389 und 1391 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert ist (3653, 3736), dürfte mit jenem nach der Ortschaft Lans bei Innsbruck benannten Träger desselben Namens identisch sein, dessen Witwe Adelheid im Jahr 1400 besagtes Objekt, das der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstand, verkaufte (4071).

Heinrich Schuster, Sohn des Albrecht Swäblein <8113, zuBx> (3672), ist zwischen 1390 und 1397 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, bei der Erstnennung mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels". Damals erwarb er ein vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus in der Huntgasse im Viertel Stadt (3672). Dorthin verlegte er in der Folgezeit seinen Wohnsitz, denn in späteren Urkunden scheint er mit dem Zusatz "bei St. Erhard" auf (3699, 3843, 3970). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass er der Schwiegervater des Heinrich Reichersberger <6725, BüBx> war (3699); dessen Gemahlin Katharina muss folglich seine Tochter gewesen sein.

Sein Nachname lässt wohl auf sein Handwerk schließen.

Als Zeuge (3699, 3843, 3936, 3970) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Schuster, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist zwischen 1392 und 1394 als Zeuge (8752, 3753, 3848, 3769) dokumentiert.

Jakob Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1494 und 1398 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (4028). Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit dem 1393 als Inhaber des vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Planetzhofes in Klerant (Hofer). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Blasius Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ansässig im Viertel Runggad, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erwarb im Jahr 1397 zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid einen vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Acker, der zum Pfisterlehen gehörte. Dieser Umstand spricht dafür, ihn mit jenem Träger dieses Namens zu identifizieren, der auch 1404 als Besitzer zweier Äcker aus dem Pfisterlehen dokumentiert ist (4151), ihn jedoch von Blasius Schuster "am Altenmarkt" <7011, zuBx> zu unterscheiden. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Heinrich Schuster, der zwischen 1398 und 1453 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert ist, stammte aus Vahrn. Sein Weg in Brixen begann am 4. August 1398 mit dem Kauf eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Garten zu Brixen im Viertel Obergries (4017), das auch später noch in seinem Besitz aufscheint (5312); nach diesem Viertel wurde er seither häufig benannt (4103, 4686, 5378, 5458, 5542, 5784, 5793, 5873). Seit spätestens 1400 besaß er das Bürgerrecht der Stadt Brixen (4103).

Sollten alle Nennungen aus dem besagten Zeitpunkt auf ein und dieselbe Person zu beziehen sein, war er dreimal verheiratet: Bis 1400 scheint als seine Gemahlin Katharina auf (4017), an deren Stelle er Zehnte aus Objekten in Lüssen als Lehen der Familie Gerhard empfing; sie könnte die Tochter des Peter Kessler zu Vahrn gewesen sein, der als Heinrichs "Eidam" bezeichnet wurde (4103). 1407 scheint als solcher der Mesner am Gries auf (4333): Er könnte der Vater der 1408 als Heinrichs Gemahlin genannten Adelheid gewesen sein (4358). 1449 begegnet als – vermutlich dritte – Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Anna (5793). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Heinrichs Nachname könnte sein Handwerk andeuten; zusätzliche Aktivitäten sind in der Landwirtschaft anzunehmen: Er besaß Weingärten und Äcker an der Kreuzstraße und am Rosslauf und ein Haus am Altenmarkt (5793, 4358), darunter Baurechtsgüter des Heinrich Mosmair <4280, BüBx> (5873) bzw. vom Stift Neustift an ihn verpachtete Objekte (5458, 6125).

Als Zeuge (4333, 4501, 4686, 5378, 5542, 5784) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Blasius Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1400 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" als Besitzer eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg dokumentiert. Die personelle Unterscheidung von einem in der Runggad ansässigen gleichnamigen Zeitgenossen <7009, BüBx> dürfte angebracht sein.

Johann Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1404 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1404 ohne Angabe seines Rechtsstatus beim Verkauf eines vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert. Der Akt erfolgte mit Zustimmung seiner Gemahlin Christina.

Gebhard Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1404 und 1407 ohne Angabe

seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, scheint im Jahr 1411 zweimal als Zeuge auf (4428, 4433). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Friedrich Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1415 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert: Er hatte von Ingenuin Neuwirt <5194, BÜBk> ein Darlehen von 50 Golddukaten erhalten.

Andreas Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1415 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Christian Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1415 als Zeuge dokumentiert.

Andreas Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1416 und 1427 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (4818); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er wohnte in einem Haus "an der unteren Zeile", das er 1417 zur Grundlage einer Messstiftung im Heiliggeistspital machte (4818). Als Zeuge (4530) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1418 und 1442 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus im Viertel Stadt (4832, 4944). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 13. Juni 1442; am 28. Februar 1447 wurde er als verstorben erwähnt (5356, 5626). Seine Witwe Agnes, in zweiter Ehe mit Christian Walther <9553, BÜBx> verheiratet, stiftete 1447 für ihn einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Michael (5626); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die Einnahmen aus seinem Handwerk ergänzte der Zehnt von einem Neustifter Pachtgut (5199). Als Zeuge (4580, 4812, 4919, 5356, 4703, 4811) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (4856, 5018, 5020) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1462 in einem Brixner Steuerverzeichnis als Besitzer eines Hauses in der Stadelgasse dokumentiert (10482). Nach einer Quelle von 1465 war er auch im Viertel am Gries begütert (107).

Nikolaus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1419 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Martin Schuster, Bürger zu Brixen, der bei der einzigen vorliegenden Nennung aus dem Jahr 1420 nach seinem Herkunftsort Vomp im Unterinntal bezeichnet wurde und dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, verkaufte damals zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid ein dem Spital zum Heiligen Kreuz zinspflichtiges Haus im Viertel Obergries (Hofer) an seinen Bruder Clemens (Trenkwaldner). Vielleicht wanderte er aus Brixen wieder ab. In den sechziger Jahren besaß dieses Haus Seitz Schuster <7053, asBx>.

Georg Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1421 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Schuster, "Eidam" des verstorbenen Ulrich, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt am 29. November 1424 gegen Zahlung von 2,5 lb das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19726). 1430 wurde ihm dieses entzogen, weil er ohne Erlaubnis aus der Stadt weggezogen war (Brandstätter).

Michael Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist, zu Lebzeiten einmalig, im Jahr 1425 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (4765). 1429 scheint ein Haus in Klausen "an der oberen Seite" als sein vormaliger Besitz auf (4862).

Johann Schuster, Sohn des Erhard Schuster an der Tratten <7044, BüBx> (5542, 6202), dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1430 und 1455 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1443 als Bürger zu Brixen. Sein "Schwager" war der Schuster N. Weigand <9564, BüBx> (5542); weitere Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig, wo er ein vom Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenes Haus mit Garten innehatte (5542).

Als ein zusätzlicher Tätigkeitsbereich erschließt sich aus dem 1455 erfolgten Kauf eines der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Weingartens im Gericht Rodeneck (6202) die Landwirtschaft.

Als Zeuge (4921, 5384) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erhard Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1432 und 1443 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Die zum selben Jahr nachweisbare Ansässigkeit in Stufels (5387) legt die personelle Unterscheidung von einem im Viertel Altenmarkt/Tratten beheimateten Träger dieses Namens <7044, BüBx> nahe, der vor 1446 starb.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018) und als Zeuge (5387) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, begegnet erstmalig im Jahr 1433 als Besitzer eines von Nikolaus Rittner <3795, BüBk> zu Baurecht vergebenen Hauses in Bruneck "beim Tor" (5007). Er dürfte identisch mit jenem Träger dieses Namens sein, der 1445, damals im Status eines Bürgers zu Bruneck, als Zeuge fungierte (5508) bzw. 1478 die Stadt Bruneck bei Verhandlungen über Weidrechte mit Nachbargemeinden vertrat (20794). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Paul Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1434 als einer der Gründer der Schusterzunft in dieser Stadt dokumentiert (5066). 1445 und 1466 wurde er, damals vermutlich nicht mehr am Leben, als vormaliger Besitzer eines Gartens in der Nähe des Betschwesternhauses bezeichnet, den seine Tochter Ursula <7042, TBüBk> geerbt hatte (5486, 6718).

Nikolaus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1434 als Mitbegründer der Brunecker Schusterzunft dokumentiert.

Örtl Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Mitbegründer der Brunecker Schusterzunft dokumentiert.

Heinrich Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist erstmalig im Jahr 1434 als Mitbegründer der Zunft der Schuster in Bruneck dokumentiert (5066). 1442 wurde er erwähnt, als seine Gemahlin Elisabeth, Tochter des Berthold ab Imberg (bei Niederrasen), ihrem Bruder Quittung über 32 fl Abfertigung gab (5330). Letztere Nennung könnte sich auch auf seinen Zunftverwandten Heinrich Cöbel <485, BüBk> beziehen, der 1434 neben ihm genannt worden war. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Peter Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname auf sein Handwerk schließen lässt, begegnet im Jahr 1434 als Mitbegründer der Zunft der Schuster in Bruneck (5066). Die Chronologie würde es erlauben, ihn mit jenem Meister dieses Namens zu identifizieren, der 1457 zusammen mit anderen Meistern ein Versprechen über den Schuhpreis

abgab; in diesem Zusammenhang wurde als sein Wohnviertel Oberragen angegeben (6346). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt am 25. November 1437 gegen Zahlung von 3 lb das Bürgerrecht der Stadt Klausen, wobei er als "der Ältere" bezeichnet wurde. Weitere Nennungen liegen nicht vor.

Jakob Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt am 25. November 1437 gegen Zahlung von 4 lb das Bürgerrecht der Stadt Klausen, wobei er als "der Jüngere" bezeichnet wurde. Weitere Nennungen liegen nicht vor.

Erasmus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Berthold Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1439 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als ihm Graf Heinrich VI. von Görz ein eben von ihm gekauftes Haus mit Hofstatt und Garten zu Bruneck zu Lehen übertrug.

Nikolaus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, wohnhaft in Brixen im Viertel Stadt, wo er ein Haus besaß (5252), ist im Jahr 1439 als Zeuge dokumentiert (5224). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christine, Tochter des Heinrich Schuster von Vahrn, findet an dieser Stelle als Besitzerin eines dem Spital zum Heiligen Kreuz und der Arbeiterbruderschaft zinspflichtigen Hauses mit Hofstatt und Garten im Viertel Obergries Berücksichtigung, das sie 1440 um 64 fl verkaufte.

Kaspar Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1442 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ursula Schuster, Tochter Pauls <7030, BüBk>, ist in den Jahren 1444 und 1445 als Gemahlin des Johann Schachner <7320, BüBx> dokumentiert, der über sie in den Besitz eines Gartens in Bruneck gelangte.

Peter Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1445, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert, als seine Witwe Preide Waesch – ein Wöschengut gibt es in Neustift, ein Waschlehen in Albeins (Mader) – Weingülte verkaufte (5476). 1440 hatte diese Frau vom Hofamt Getreide gekauft (19725). 1456 scheint sie als Inhaberin eines als Grenzangabe genannten Hauses in der Runggad auf (6317). Die personelle Unterscheidung von einem bis 1378 genannten Träger dieses Namens, der gleich Peter in der Runggad begütert war <6983, zuBx>, scheint aus Gründen der Chronologie geboten zu sein.

Erhard Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist 1446 und 1455, damals bereits verstorben, als Vater Johannis <7027, BüBx> dokumentiert; ob die 1455 belegte Bezeichnung "Bürger zu Brixen" auf den Vater oder auf den Sohn zu beziehen ist, muss offen bleiben. Die Ansässigkeit im Viertel Altenmarkt/Tratten legt die personelle Unterscheidung von einem in Stufels beheimateten Träger dieses Namens <7028, BüBx> nahe.

Sigmund Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1446 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1448 ohne Angabe seines

Rechtsstatus als Besitzer eines von Johann Gall <1110, BÜBx> an ihn zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Stadt dokumentiert.

Thomas Schuster, Sohn Christians <7001, zuBk> und seiner Gemahlin Katharina, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1453 dokumentiert, als er Gülte aus einem Haus in Oberragen "an der unteren Zeile", vermutlich dem vom Vater geerbten, verkaufte.

Wolfgang Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1454 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war in Stufels ansässig (109); bei der 1462 und um 1465 in diesem Viertel begüterten Margarethe Schusterin (108, 20484) könnte es sich um seine Gemahlin gehandelt haben. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (6169, 6487) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk angibt, ist im Jahr 1457 als Bürger zu Bruneck dokumentiert, als er zusammen mit anderen Meistern gegenüber der kommunalen Obrigkeit von Bruneck eine Erklärung bezüglich der Schuhpreise abgab (6346). Die 1474 in dieser Stadt steuerpflichtige "Konrad Schusterin" (20561) dürfte die Gemahlin des inzwischen Verstorbenen gewesen sein.

Peter Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ansässig in Oberragen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1457 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er zusammen mit anderen Meistern seines Handwerks eine Erklärung bezüglich des Schuhpreises abgab (6346). Er dürfte mit dem 1493 bereits verstorbenen Vater des Schusters Nikolaus Wolf <9219, BÜBk> identisch sein (8870).

Christian Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1462 und um 1465 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Gries bezeugt. Die Lage dieses Objektes, die später mit Adlerbrückengasse 7, jetzt 8 beschrieben wurde (Mader/Sparber), spricht für die Verschiedenheit seiner Person von jener des seit 1471 vorkommenden Schusters Christian Tauferer <8717, BÜBx>.

Nikolaus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, wohnhaft in Brixen im Viertel Gries, ist im Jahr 1462 und um 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in diesem Viertel dokumentiert.

Seitz Schuster, dessen Nachname sein Handwerk bezeichnet (sutor), ist zwischen 1462 und 1472 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht an ihn vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries, das vor ihm Martin Schuster <7023, BÜBx> besessen hatte (Hofer), dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1469 und 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6836, 7038, 7420, 8926, 7350, 7367) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wernhard Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1472 – er lebte damals als Pfründner im Brixner Heiliggeistspital – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (6988, 7032) dokumentiert.

Matthäus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1473 und 1496, damals als Steuerzahler (20518 [44]), mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Um 1476 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19787). Er besaß ein Haus im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 14/16 (Gasser/Nössing) "zu Marktrecht", als dessen Inhaber er indirekt noch 1500

aufscheint, zu einem Zeitpunkt, da er vermutlich nicht mehr am Leben war (19874). Seine Witwe, eine nicht näher identifizierbare Ursula, stiftete 1501 einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Andreas (19902, 9594); 1503 wurde sie als Steuerzahlerin genannt (20519); die gemeinsame Tochter war Christina <11338, TBÜkl> (20518 [44]).

Als Zeuge (7107) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Simon Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1473 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war im Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores ansässig (1045). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (7078) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erasmus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1474 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, in den Jahren 1485 und 1486 als Inwohner zu Bruneck (8121, 8218). Er war im so genannten oberen Viertel ansässig (1037), wo wohl auch das 1474 und 1490 versteuerte Haus (20561, 20562) zu lokalisieren ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (7547, 8475, 8476), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7627, 8218, 8804) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8121) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Schuster, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde.

Augustin Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1474 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Bruneck/Oberragen (20561) und 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in dieser Stadt dokumentiert, wobei er demselben Viertel zugeordnet wurde (1037), beide Male ohne Angabe seines Rechtsstatus. 1490 war seine – inzwischen wohl zur Witwe gewordene – Frau steuerpflichtig; sie hatte einen "Eidam", Martin <5008, asBk> (20562). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Schuster, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1474 und 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brunecker Steuerverzeichnissen dokumentiert, zuletzt ansässig in einem Haus des Gabein Königl <2744, BeBk>. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein Schusterknecht namens Wolfgang wurde 1478 bei der Organisation der Türkenabwehr dem ersten Brunecker Stadtviertel zugeordnet (1037). Er dürfte identisch mit jenem Wolfgang Schuster sein, der 1483 wegen Ungehorsams gegenüber dem Brixner Bischof vor Gericht stand (7950). Hinweise auf seinen Rechtsstatus und auf die familiäre Situation fehlen.

Kaspar Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1478 und 1488 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Gries ansässig (1045, 1046), wo er ein Haus besaß (12930). Zu seiner familiären Situation liegt nur die Angabe vor, dass Sigmund Gasser <1440, BüBx> sein "Vetter" war, der in den frühen neunziger Jahren eine Lehre bei ihm durchlief (16716).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8429) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1474 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Bei der Organisation der Verteidigung dieser Stadt wurde er dem vierten Stadtviertel zugeordnet (1037), wo wohl das 1474 versteuerte Haus (20561) zu lokalisieren ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (7924, 9211) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8218, 8609, 8608, 8704, 8804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch das Amt eines Steuereinhebers im Jahr 1490 beschreibbar (20562).

Leonhard Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt um das Jahr 1480 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Georg Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, begegnet 1496 zusammen mit seiner namentlich nicht genannten Gemahlin als Steuerzahler (20518 [10]); 1498 wurde in Klausner Steuerakten festgehalten, dass er den Bürgereid nicht geleistet habe (20016). Daraus ist zu schließen, dass der Status eines Bürgers zu Klausen für ihn als rechtmäßig empfunden wurde. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Paul Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1486 und 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8218, 8704) dokumentiert, 1490 auch als Steuerzahler (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, vermutlich der 1485 als Besitzer des so genannten Platzhauses im ersten Klausner Stadtviertel genannte Träger dieses Namens, heute Oberstadt Nr. 32/34 (Gasser/Nössing), erhielt 1488 oder 1498 (19815, 19817; die zweite Jahresangabe dürfte auf eine Ungenauigkeit der damaligen kommunalen Verwaltung zurückzuführen sein) gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat, am 9. März 1491 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19948). Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, 1488 in Klausen eingebürgert (20559, 20560), ist in den Jahren 1488 und 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge (8428, 9113) dokumentiert. 1496 wurde er als Steuerzahler genannt (20518 [9]). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Margarethe, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20467). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1498 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Nikolaus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1497 und 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, zunächst als Vormund der Kinder seines verstorbenen Zunftverwandten Nikolaus Klughaimer <3299, asBx> (9205), dann im Streit mit Jakob Andorfer <166, BüBx>, der aus nicht mehr erkennbaren Gründen gegen ihn Klage erhoben hatte (11230). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502). Im Steuerverzeichnis von 1531 werden eine Gemahlin und ein Sohn genannt, beide ohne Angabe des Namens (20507).

Jakob Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1498 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Leonhard Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1498 und 1501 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, stets als Zeuge. Die Angabe des Viertels Gries als seines Wohnbezirkes (9311) legt es nahe, ihn personell von dem 1505-1514 fassbaren Schuster Leonhard Tapfer <8558, BüBx> zu unterscheiden, der in Stufels ansässig war. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Erasmus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1503 als Steuerzahler in Klausen dokumentiert (20519), außerdem bei der nachträglichen Entrichtung der Taxe für die Einbürgerung in dieser Stadt (19973). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Michael Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, wohl identisch mit dem 1492 als Besitzer eines Hauses im dritten Klausner Stadtviertel, heute Pfarrplatz Nr. 1/2, genannten Träger dieses Namens (Gasser/Nössing), hatte vor 1504 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhalten, wofür er in diesem Jahr nachträglich die erforderliche Taxe entrichtete (19973). 1506 ist er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (10059). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt und der um 1504 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhielt, wofür er in diesem Jahr nachträglich die erforderliche Taxe entrichtete (19973), begegnet im Jahr 1509 als Schuldner des Johann Sibrer <8306, BüKl> über 78 fl (10276). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Andreas Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, scheint im Jahr 1514 als Einbringer einer Supplik am bischöflichen Hof in Brixen auf; die Hintergründe des positiv erledigten Gesuches sind nicht erkennbar (10828). Seine namentlich nicht bekannte Frau, die in einem Steuerverzeichnis von 1533 aufscheint, besaß, damals wohl Witwe, ein Haus im vierten Stadtviertel (20527).

Wolfgang Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1516 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Anna ein Haus "an der oberen Zeile" kaufte (11021). Bei dieser könnte es sich um die noch 1546 genannte Frau handeln, deren Angelegenheiten damals im Brunecker Stadtrat behandelt wurden (900).

Jakob Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Klausen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1516 und 1520 ohne Hinweis auf seinen Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (11050) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Durch mehrfache Teilnahme am Ehafttaiding (190, 192, 194, 198, 204) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Gregor Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf sein Handwerk schließen lässt (er war darin als "Schusterknecht" in untergeordneter Position tätig), ist im Jahr 1520 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Streitgegner des Brixner Stadtrichters Leonhard Mair am Kreuz <4574, BüBx> dokumentiert, der ihm tätliche Verletzungen zugefügt hatte. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen kann nur vermutet werden.

Anton Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, scheint in den Jahren 1520 und 1524 je einmal als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen auf (202, 217). Am 23. März 1546 wurde er – jetzt mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" – als verstorben erwähnt: In diesem Zusammenhang ist die Rede von einer damals eben verstorbenen Gemahlin namens Anna, die als Witwe Simon Erschbaumer <742, zuBx> geheiratet hatte, und von einer Tochter, deren Vormund Sebastian Zill <9774, BüBx> war (17530).

Matthäus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt und dem am 28. April 1525 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (19956, 221), nahm in den Jahren 1525 bis 1527 je einmal am Ehafttaiding teil (223, 225, 229). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses

von 1525 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20521). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Fabian Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, wurde ohne Angabe seines Rechtsstatus unter den Teilnehmern am Ehafttaiding im Frühjahr des Jahres 1526 aufgelistet.

Matthäus Schuster, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, aus Brixen nach Klausen zugewandert, genealogisch jedoch nicht zuordenbar, erhielt am 4. September 1527 das Inkolat dieser Stadt (230). 1535 scheint er als Besitzer eines Garten unterhalb des Weges an die Thinne "zu Marktrecht" auf (19855). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Johann Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war. Die Frage nach einer möglichen Identität mit Johann Härtl <1954, BüBx> muss offen bleiben.

Johann Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war. Die Frage nach einer möglichen Identität mit Johann Härtl <1954, BüBx> muss offen bleiben.

Balthasar Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, der in den Amtsjahren 1530/31 und 1531/32 in Brunecker Viertelmeister im vierten Stadtviertel war (2), ist in diesem Zeitraum auch als Teilnehmer an mehreren Sitzungen des um die Gemeinde erweiterten Stadtrates dokumentiert (328, 341, 353, 367, 398). Zu seiner familiären Situation und zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Georg Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1536 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (185, 505). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1536 wurde er in einen speziellen Ausschuss der Gemeinde gewählt, der zusammen mit dem Stadtrat eine Supplik an den Bischof zur Durchsetzung eines kommunalen Anliegens richten sollte (505). Wenige Monate später nahm er an einer gemeinsamen Sitzung von Stadtrat und Gemeinde teil (542).

Leonhard Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1546 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Nikolaus Schuster, unbekannter Herkunft und Abstammung (sein – namentlich nicht genannter – Vater war Bürger zu Bruneck), dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt um 1548 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck.

Johann Schaur, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1433 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Gläubiger des Georg von Vilanders (20630) und als – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – als Zeuge dokumentiert (5035). Die personelle Identität mit einem 1430 genannten Notar desselben Namens (4921) scheint nicht wahrscheinlich zu sein, insbesondere wegen der Reihung an dritter und letzter Stelle der Zeugenliste nach Pfeffersberger Bauern. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Valentin Schaur, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Außerridnaun und in Stilfes im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, sehr bekannt durch seine Arbeiten als Goldschmied, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der

Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores zugeordnet wurde. Dem steht die Angabe entgegen, nach ihm sei die heutige Widmannbrückengasse im Viertel Runngad vormals Schauergasse genannt worden (Mader/Sparber). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Für sein Hauptwerk, die heute im Brixner Domschatz befindliche Agnes-Büste, erhielt er von 1482 bis 1490 regelmäßig Zahlungen. Seit 1481 war er auch mit kleineren Arbeiten für die Domkirche betraut. Im August 1490 erscheint sein Name zum letzten Mal in den Rechnungen des Domkapitels (Walchegger, Ringler).

Michael Schaur, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Außerridnaun und in Stilfes im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, ist zwischen 1482 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (9260). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Michael Schaur war als Kupferschmied tätig; nach diesem Handwerk ("Kessler") wurde er mitunter auch benannt (9260, 19737). Zu 1482 verlautet, dass er dem Peter Zink <9726, BüBx> einen Sattel geliehen habe (7868).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177) und als Zeuge (9260) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Schaur, aus dem bayrischen Wasserburg nach Brixen zugewanderter Sohn eines Erasmus und seiner Gemahlin Barbara, dem am 15. Oktober 1528 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (986), war dort bereits seit 1542 ansässig; er wohnte in der Runngad (11797, 11798, 13676, 13742); ein in diesem Viertel gelegenes Haus wurde 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20509). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" ist er bis um 1549 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine anderen Angaben vor als dass Christian Pichler <5770, BüBx> sein "Eidam" war (12708, 12715, 12942).

Für die Zeit zwischen Februar 1528 und Februar 1533 ist er als Zöllner an der Kreuzstraße nachweisbar (12080); zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Besitz eines 1531 gekauften Weingartens und einer Wiese an der Kreuzstraße, die er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (12715, 12942). Noch um 1549 ist er als Baumann im Bereich des Talhofes bezeugt (15029).

Als Zeuge (11798, 11797, 12320, 12614, 12708, 13676) und als Vormund – der Kinder des Sebastian Peyhel <5953, BüBx> (13078) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1533 ist er als Viertelmeister in der Runngad auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt (136).

Ende des Jahres 1535 oder Anfang 1536 verlegte Martin Schaur sein Wirken nach Klausen. Im Jänner 1536 führte er, damals im Rechtsstatus eines Bürgers zu Klausen, im Auftrag des Bischofs einen Lokalausgutschein im dortigen Bergwerk durch (13884).

Michael Scheur, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Berthold Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1277 und 1278 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. In beiden Urkunden, die in lateinischer Sprache ausgefertigt wurden, erscheint der in vorliegender Darstellung verdeutschte Schreibname in der auf das Handwerk deutenden Form sartor.

Christian Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1290 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Senderle Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1304 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Berthold Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1305 und 1333 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1305 gehörte zu jenen von Bischof Johann Begünstigten, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, ein auf zehn Jahre befristeter Steuererlass gewährt wurde (1305). 1329 und 1333 ist er als Zeuge belegt (1629, 1730).

Christian Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1305 und 1335 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Lucia, der er im Jahr 1330 Heimsteuer und Morgengabe versicherte (1659), die Mutter des Sohnes Heinrich <7108, BüBx> (2163). 1342 wurde (allerdings nicht namentlich) eine Tochter erwähnt (2013). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten liegt zum 7. März 1335 vor; zum 7. März 1342 kann er als verstorben betrachtet werden (1780, 2013).

Eine zusätzliche Einkommensgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur zeigt. Das von ihm bewohnte Anwesen im Viertel Gries war ein Baurechtsgut der Edlen von Garnstein (1474). Dazu kamen Äcker und Weingärten im Gericht Pfeffersberg, die er teilweise vom Spital zum Heiligen Kreuz, teilweise von Heinrich Nater <5212, asBx> (1466), teilweise von den Chorherren zu Unserfrauen im Kreuzgang zu Baurecht innehatte (1316, 1659, 1780, 2013, 2163).

Als Zeuge (1316, 1319, 1480, 1505) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eberlein Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1314 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er einem gewissen Heinrich Koler aus Nürnberg Schuldbrief über 393 Dukaten gab, zu zahlen in zwei Raten innerhalb Jahresfrist.

Hartmann Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1316 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ruprecht Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Gerolds <7105, asBx> einem Familienverband zuordenbar, ist im Jahr 1323 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Sein Nachname dürfte, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, als Hinweis auf sein Handwerk zu betrachten sein.

Gerold Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Ruprechts <7104, asBx> einem Familienverband zuordenbar (1536), ist zwischen 1323 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Sein Nachname dürfte, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, als Hinweis auf sein Handwerk zu betrachten sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Friedrich Schneider, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Posche <5432, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (1620), ist in den Jahren 1327 und 1328 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" im Kreis von Personen aus dieser Stadt als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Schneider, Sohn eines Friedrich Popp, dessen Nachname, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1327 und 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Heinrich Schneider, Sohn Christians <7101, zuBx> (1659, 2163) und seiner Gemahlin Lucia, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1330 und 1348 dokumentiert, 1346 als Bürger zu Brixen (2163). Er besaß ein Haus in der Runggad, heute Nr. 14 (3172, 3655). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Gleich seinem Vater scheint auch er eine Einkommensgrundlage in der Landwirtschaft gehabt zu haben; auch er besaß Weingärten und –gülden im Gericht Pfeffersberg, darunter Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz (1659, 2163).

Als Zeuge (2272) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1332 und 1345 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Seine Gemahlin war

eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, die Mutter von Michael <7111, asBk> und Gertraud <7110, TzuBk> (1723). 1333 verkaufte er zusammen mit dem Sohn und dem Schwiegersohn Nikolaus <4817, asBk> Haus und Hof in Bruneck "beim Tor" an die Brixner Kirche (1723).

Als Zeuge war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert (1706, 1746, 2120).

Gertraud Schneider, Tochter Michaels <7109, zuBk> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1333 dokumentiert, als sie zusammen mit Vater und Bruder Haus und Hof in Bruneck "beim Tor" an die Brixner Kirche verkaufte; ihr Gemahl war ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus <4817, asBk>.

Michael Schneider, Sohn Michaels <7109, zuBk> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1333 dokumentiert, als er zusammen mit diesem Haus und Hof in Bruneck "beim Tor" an die Brixner Kirche verkaufte.

Heinrich Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1337 und 1347 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seifried/Seidel Schneider, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, sein Handwerk angibt – er war bischöflicher Hofschneider (1863, 2034, 2134) – ist zwischen 1337 und 1348 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (2235). 1438 war er in der Lage, dem Landesfürsten Herzog Ludwig von Brandenburg ein Darlehen zu gewähren, wofür ihm ein Hof im Gericht Gufidaun verpfändet wurde (2235). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1863, 2034, 2134) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Engel Schneider, der zwischen 1344 und 1357 in Brixen dokumentiert ist, dürfte mit jenem Träger dieses Namens identisch sein, der im Jahr 1346, als er seinem Schwager Albrecht vor dem Tor <8796, zuBx> eine Hofstatt mit Keller in der Runggad verkaufte, mit der Angabe "von Klausen" vorkommt, die in seinem Fall wohl den Ort seiner Herkunft bezeichnet (2156). Die Abstoßung des Besitzes in der Runggad korreliert mit der seit 1348 belegten Ansässigkeit in Stufels; nach diesem Stadtviertel wurde er, hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharf, mehrfach auch benannt (2324, 2422, 2559). Der Nachname ist, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, als Hinweis auf sein Handwerk zu deuten. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2104, 2269, 2324, 2386, 2422, 2457, 2559) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ortle Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1351 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Peter Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1351 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Bartholomäus Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1352 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck dokumentiert.

Johann Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1352 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge dokumentiert.

Johann Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, scheint – sofern trotz des langen zeitlichen Intervalls die Identität beider unter diesem Namen genannten Personen vorauszusetzen ist – in den Jahren 1344 und 1360 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge auf.

Jakob Schneider, der aus dem bayrischen Freidorf (bei Kempten) stammte und dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1364 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Oswald Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1364 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Agnes einen in der Nähe der Stadt Acker verkaufte. In diesem Akt spiegelt sich eine zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Gerold Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1368 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1369 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen/Stufels dokumentiert.

Konrad Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1378 und 1398 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war im Viertel Stadt in der Huntgasse ansässig (3943), wo er ein vom Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt, Steingaden und Keller besaß (3639, 3813). 1378 begegnet einmalig der Nachname "Langsneider" (3243). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (3639); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (3237, 3243, 3369, 3794, 3810, 3943) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ewerle Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1388 als Zeuge dokumentiert.

Konrad Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1388 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Jakob Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1389 und 1392 als Zeuge dokumentiert. Die Angabe "am Platz" (3797), worunter wohl der Kornplatz zu verstehen ist, weist ihn dem Viertel Stadt zu. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1371 und 1383 als Zeuge dokumentiert (2786, 3011, 3436). Seine Identität mit dem 1364 als Diener des Gröppl, eines niederen Adligen aus dem mittleren Pustertal, genannten Träger dieses Namens (2786) muss offen bleiben. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Johann <7131, BüBk> (3717).

Johann Schneider, Sohn des Nikolaus <7130, BüBk> (3717), dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1391 und 1429 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Zum Jahr 1420 liegt die Notiz über ein vormals um 48 fl an Konrad Öder <5295, BüBx> verpfändetes Objekt vor (4638).

Als Zeuge (4189, 3717, 4035, 4188) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1428 und 1450 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (4830, 5880) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen nur vage Angaben vor: 1453 wurden namentlich nicht genannte Kinder von ihm als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck "an der oberen Zeile am oberen Tor" erwähnt (6083).

Thomas Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1428 und 1461 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4843, 5066, 5880, 4859, 5588, 5870, 6247, 6263) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1444 erschließt sich in Gestalt eines bischöflichen Auftrages, die Arbeit der Erzknappen zu Klausen zu begutachten (5439), eine Vertrauensposition auf Hochstiftsebene.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch mehrmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1445 und 1461 beschreibbar (23, 30, 33, 35).

Heinrich Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1430 dokumentiert, als ihm, da er ohne Erlaubnis auf Klausen weggezogen war, das Bürgerrecht dieser Stadt entzogen wurden. Denkbar ist eine Identität mit dem 1425 genannten Heinrich Dümly <561, asKI>.

Christoph Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1452 und 1476 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1462 als Bürger zu Klausen (6574); er besaß in dieser Stadt ein Haus (5943, 6041), vermutlich das im Steuerverzeichnis von 1464 aufscheinende (20517); ob dieses identisch mit dem 1476 genannten ist, das vormals Johann Malvasier zu Vahrn besessen hatte (7435), muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als ein zusätzlicher Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft zu nennen, wie Weinzinspflichten an den Hof in Brixen belegen (19731, 19732). Im Jahr 1489 lag er in Streit mit der Gerichtsobrigkeit zu Verdins wegen der Verweigerung von Steuern von Gütern in diesem Sprengel (8511).

Als Zeuge (6574, 6737, 7107, 8428) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7253) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1419 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Die personelle Unterscheidung von einem seit 1434 dokumentierten Träger desselben Namens <7139, BüKI> ist nicht zwingend, wegen der langen Dokumentationslücke allerdings naheliegend.

Liebhard Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1432 und 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1437 kaufte er um 110 fl zwei Häuser in der Huntgasse (5159).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1434 und 1436 dokumentiert, und zwar als Zeuge mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" (5052) und als Besitzer eines Hauses in Klausen (5114). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die personelle Unterscheidung von einem im Jahr 1419 dokumentierten älteren Träger desselben Namens <7137, BüKI> und von einem seit 1452 fassbaren jüngeren <7141, BeKI> ist nicht zwingend, wegen der langen Dokumentationslücke allerdings naheliegend.

Friedrich Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1448 und 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1462 als Bürger zu Brixen (6546). Er besaß ein im Viertel Stadt gelegenes Haus (103, 5859), das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20480). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Bürge eines Neustifter Pächters (5760) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6546) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1452 und 1453 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Klausen dokumentiert. Die personelle Unterscheidung von einem bis 1436 dokumentierten älteren Träger

desselben Namens <7139, BüKI> und von einem seit 1467 fassbaren jüngeren <7154, BüKI> ist nicht zwingend, wegen der langen Dokumentationslücke allerdings naheliegend.

Kaspar Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1455 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" als Zeuge dokumentiert.

Leonhard Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1456 und 1477 als Bürger zu Bruneck bezeugt, jeweils als Zeuge (6307, 7466). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1462 und 1465 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (105, 20485). Zu seinem Rechtsstatus und seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1550, damals bereits verstorben, dokumentiert: Die "Peter Schneiderin", die von einem im Viertel Altenmarkt/Tratten gelegenen Haus Steuer zu zahlen hatte, kommt als seine Witwe in Frage.

Oswald Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt und der nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1462 im Viertel Stadt wohnte (20480), ist in den Jahren 1465 und 1473 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er begegnet als Zeuge (6675) bzw. in einem Kreis von – wohl besonders einflussreichen – Brixner Bürgern, die sich 1473 beim damals die Geschäfte führenden Domkapitel für die Privilegien ihres Standes einsetzten.

Michael Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1464 und 1476 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1462 war er im Viertel Gries ansässig (20483). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Außer in seinem Handwerk scheint er sich mit dem Gießen von Kerzen befasst zu haben, wie einer Hofamtsrechnung zu entnehmen ist, die für die siebziger Jahre entsprechende Ausgabeposten an ihn festhält (19733).

Als Zeuge (6625, 6851, 7309) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1462 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert, wo er laut Steuerverzeichnis von 1462 (20483) und Verteidigungsplan von 1478 (1045, 1046) im Viertel Gries ansässig war. Aus dem Jahr 1491, also nach seinem Tod, liegt eine Nennung als Bürger dieser Stadt vor, als seine Witwe, eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört wurde (8713). Seine Tätigkeit dürfte aus dem Nachnamen ableitbar sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1465 wurde sein Name in einem Brixner Häuserverzeichnis genannt (107).

Stefan Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1462 (20484) und um das Jahr 1465 als Besitzer eines Hauses in Brixen/Stufels dokumentiert (109). Die Chronologie macht es möglich, ihn mit dem in den Jahren 1501 und 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner bzw. Bürger zu Brixen als Zeuge fungierenden Träger dieses Namens zu identifizieren (9525, 9656), wiewohl die lange Dokumentationslücke auch Zweifel rechtfertigt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1463 und 1472 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er ein Haus besaß (6854);

1474 scheint seine namentlich nicht genannte Gemahlin in einem Steuerverzeichnis als Ingehäusin im Haus des Johann Schaidler <7309, BÜBk> auf (20561). Bei ihr dürfte es sich um jene nicht näher identifizierte Barbara gehandelt haben, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20464, 20466). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (6606, 7020, 7021) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1464, damals wohl schon verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin in einem Klausner Steuerverzeichnis aufscheint.

Matthäus "Schneiderin", also vermutlich die Witwe nach einem nicht näher identifizierbaren Schneider namens Matthäus, ist in den Jahren 1462 und um 1465 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Besitzerin einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Konrad Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Bürger zu Bruneck, dürfte 1467 bereits tot gewesen sein: In diesem Jahr überließ seine Gemahlin Dorothea ihrem Stiefsohn Kaspar (Reicher) <6377, BÜBk> eine Tratte im Gericht Michelsburg (6760). 1469 einigte sie sich mit diesem über ihre Versorgung; dabei geht hervor, dass Konrad in Oberragen ansässig gewesen war (6830).

Johann Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1464 und 1488 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Obwohl die erste urkundliche Bürgernennung schon zum Jahr 1467 vorliegt (6761), erfolgte die offizielle Einbürgerung erst am 28. Dezember 1482 (19805); denkbar ist es auch, dass es sich bei diesem Akt um die Erhebung des in zunächst als Inwohner in Klausen Lebenden in den Bürgerstand handelte (19805). Die personelle Unterscheidung von einem bis 1453 dokumentierten älteren Träger desselben Namens <7141, BeKl> ist nicht zwingend, wegen der langen Dokumentationslücke allerdings naheliegend. Die Erstnennung betrifft seine Steuerpflicht (20517), die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 21. Oktober 1488 vor; am 20. Februar 1490 wurde er in Zusammenhang mit einem vormals von ihm getätigten Vermächtnis an die Pfarrkirche Klausen (mit Gülte aus Häusern) als verstorben erwähnt (8428, 8561). 1485 wurde er als Besitzer eines Hauses im ersten Stadtviertel genannt, heute Oberstadt Nr. 6/8, das seine Tochter Ursula <7170, TBÜKl> erbte (Gasser/Nössing). Das Steuerverzeichnis von 1496 verzeichnet mit der ohne Vornamen angeführten "alt Schneiderin" (20518 [91]) wohl seine Witwe. Die Hinweise auf Nachkommen sind indirekter Natur. Als Zeuge (6761, 8428) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Peter Kern <2537, BÜKl> bzw. Konrad Talhaimer <8529, BÜKl>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Abrechnung eines Klausner Bürgermeisters im Jahr 1476 (19786; Brandstätter) beschreibbar.

Erasmus Schneider, der aus dem bayrischen Prien am Chiemsee nach Klausen zugewandert war (7544) und dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, begegnet dort im Jahr 1473 als Besitzer eines Hauses (7107). 1488 wurde ihm gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat (19815; nach anderer Angabe: 1489, Qu 19817), zehn Jahre später gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (20015); in dieser Zeit begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise". 1477 lag er in Streit mit Heinrich Walpot <9430, BÜKl>, der für ihn gebürgt hatte, als er das Heiratsgut seiner Gemahlin Barbara in Höhe von 30 fl versicherte (7543, 7544). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (8428) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1474 als Steuerzahler in Bruneck (20561), 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem ersten Stadtviertel zugeordnet wurde. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt um 1476 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19787). Dort ist er bis um 1500 als Besitzer eines von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenen Hauses und eines Gartens "zu Marktrecht" dokumentiert (19892, 19874, 19850), gelegen im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 18 (Gasser/Nössing). Im Steuerverzeichnis von 1496 scheint, wiewohl nicht namentlich, auch eine Gemahlin auf (20518 [46]). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (8393) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Rechnungslegung des Klausner Bürgermeisters im Jahr 1484 beschreibbar (Brandstätter) und durch die zu 1498 überlieferte Bezeichnung "alter" Steuereinheber (20015) beschreibbar.

Paul Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Konrad Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert; hierbei wurde er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet (1045). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Anna, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20478).

Wolfgang Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert; hierbei wurde er dem Viertel Gries zugeordnet.

Johann Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert; hierbei wurde er dem Viertel Obergries zugeordnet.

Eine ohne Angabe ihres Vornamens genannte Schneiderin, vermutlich eine Witwe, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei sie dem so genannten unteren Viertel zugeordnet wurde.

Gervasius Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1485 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als der Brixner Bischof in Berücksichtigung eines entsprechenden Antrags anderer Brunecker Schneider eine vormals an ihn erteilte Arbeitserlaubnis widerrief, weil es sich offensichtlich um einen von auswärts Zugezogenen handelte.

Heinrich Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1486 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er in einem Rechnungsbuch der Gemeinde als Schuldner genannt wurde.

Ingenuin Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1487 und 1490 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Inwohner zu Bruneck (8448, 8472), der ein Haus zu versteuern hatte (20562). Um 1487 erhob er zusammen mit anderen Meistern seines Handwerks Klage gegen einen aus Dietsheim zugewanderten Schneider, der nicht alle für die Verleihung des Inkolats erforderlichen Unterlagen vorgelegt habe (8258), 1489 fungierte er als Zeuge (8448, 8472). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1485 und 1512 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Um 1504 (oder 1506) erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19973, 19974). Er besaß ein Haus (19900, 19874, 10267) im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 10/12 (Gasser/Nössing), "zu Marktrecht". Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Apollonia (10848, 11154), die 1514 als Witwe einen von Christoph verfügtten Jahrtag (19902) mit Gülte aus besagtem Haus stiftete (10848). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 21. Jänner 1510, am 1. Juli 1514 wurde er als verstorben erwähnt (10324, 10848). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor: Das Haus fiel nach seinem Tod an Erasmus Talhaimer <8535, BüKI> (15391).

Sollte sein Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, als Hinweis auf sein Handwerk zu verstehen sein, so ist die Tätigkeit in der Landwirtschaft, nachvollziehbar an Eintragungen in den Brixner Hofamtsrechnungen mit ihren Wimet-Aufzeichnungen (19737, 19738), als für ihn sekundärer Bereich zu verstehen.

Als Zeuge (9776, 10210, 10283, 10324, 20681) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1496 als Bediensteter im Haus des Philipp von Leubeneck <3854, AtHKI> zu Klausen dokumentiert (20518 [87]). Er könnte mit jenem Träger desselben Namens identisch sein, der 1505 (20662) und 1509 als Besitzer eines Hauses im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 24/26 (Gasser/Nössing), aufscheint.

Seitz Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname – sofern als solcher nicht "Seitz" zu gelten hat und sofern er nicht einen Hof bezeichnet – auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt um 1489 das Inkolat der Stadt Klausen (19815, 19817, 20015). In einem Steuerverzeichnis von 1496 wird – außer dem von ihm beschäftigten Knecht Pankraz <5023, asKI> – eine (namentlich nicht identifizierte) Frau genannt (20518 [69]); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – (8552, 9055) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ursula Schneider, Tochter Johannis <7154, BüKI>, ist im Jahr 1490 als Besitzerin eines von ihrem Vater an sie gefallen Hauses im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 6/8, dokumentiert.

Nikolaus Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert.

Friedrich Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert (20562). 1493 begegnet er als Gemahl der Barbara <6944, TBüBk>, Tochter Heinrichs <6918, BüBk> (8904). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Schneider aus Schlanders, unbekannter Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt um 1497 gegen Entrichtung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19949). Er besaß zwei Häuser "zu Marktrecht" (19874). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Eine personelle Identität mit Johann Seiwald <7991, zuKI> ist denkbar, kann aber nicht bewiesen werden. Er dürfte auch mit jenem "Schneider zu Klausen" zu identifizieren sein, der 1497 mit einem Gufidauner Bauern in Streit lag (9193). Die letzte Nennung betrifft seine 1503 festgehaltene Steuerpflicht (20519).

Leonhard Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt und der seit ca. 1500 als Besitzer eines Hauses in Klausen fassbar ist (10080, 19901), wohl des 1506 genannten Objektes im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 41 (Gasser/Nössing), erhielt zu einem nicht genau bestimmaren Zeitpunkt in den ersten Jahren des 16. Jhs. das Bürgerrecht dieser Stadt, wofür er nachträglich die erforderliche Taxe bezahlte (19973, 19974). 1503 begegnet er als Steuerpflichtiger (20519). Er ist von

einem jüngeren, erst 1516 eingebürgerten Träger dieses Namens zu unterscheiden <7180, BüKI>. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt um 1504 das Bürgerrecht der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Georg Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1505 und 1526/28 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1512 als Inwohner (9958, 9998, 10164, 19744), seit 1513 als Bürger zu Bruneck (10733, 10944, 11178, 11499). Er war im Viertel Außerragen ansässig (10164). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Gall <7183, zuBk> (12323). Seine Gemahlin fand indirekt im Jahr 1515 Erwähnung, als man Georg vorwarf, er lasse sie, wiewohl vom Aussatz befallen, in die Öffentlichkeit gehen; über den Brunecker Stadtrichter forderte der Bischof den Schneider auf, die Frau zu seinem Leibarzt nach Brixen zu bringen (10944). Die letzte sichere Nennung Georgs zu Lebzeiten liegt zum 3. Mai 1526 vor; sein Tod erfolgte sicher vor dem 22. Dezember 1528 (11927, 12323), vielleicht auch vor dem 3. Mai 1528 (12093).

1505 kaufte er einen Acker im Raum Bruneck, ein Brixner Hochstiftslehen (9958), das er fortan regelmäßig empfing und seinem Sohn vererbte (10346, 11499, 12323, 19744, 19745). Der Handwerker bemühte sich also um zusätzliche Einnahmen aus der Landwirtschaft. 1518 lag er in Streit mit Balthasar Bader <280, asBk> (11178), 1528 scheint er als Gläubiger eines Neustifter Bauern auf (12093).

Als Zeuge (9998), als Vormund – des Sohnes des Johann Schifferl <7568, BüBk> (10733) – und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (11927) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1507 war er in Konflikt mit dem Brunecker Stadtrat geraten, weil er diesen bezichtigte, gegen Empfang eines namhaften Betrages vom Bischof nichts mehr gegen zu hohen Steuerdruck unternommen zu haben (10164).

Kaspar Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Martin Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1507 dokumentiert, als ihm das Inkolat der Stadt Bruneck verliehen wurde (1047). 1543 behandelte der Brunecker Stadtrat den Fall eines wohl mit ihm identischen Martin Schneider (806). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bartholomäus Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1514 als Zeuge bei Brixner Steueranlage für 1515 dokumentiert. Daher ist die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt wahrscheinlich.

Leonhard Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt – er ist von einem etwas älteren Träger dieses Namens <7174, BüKI> aufgrund der Verleihung des Klausner Bürgerrechtes im Jahr 1516 gegen Zahlung von 3 fl (19954) zu unterscheiden – begegnet als Teilnehmer am Ehafttaiding im Herbst 1517 und im Frühjahr 1518 (192, 194). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1521 dokumentiert, als er vom Brixner Bischof die Erlaubnis erhielt, einen vom Hochstift an ihn zu Baurecht vergebenen Weingarten mit Haus und Torggl unterhalb der Burg Branzoll für fünf Jahre zu versetzen. Dieser Akt belegt indirekt eine zusätzliche Einkommensgrundlage aus der Landwirtschaft.

Ruprecht Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in direkter Form im Jahr 1521 dokumentiert, als seine Aussage bei einer Zeugenbefragung über den Brunecker Zoll protokolliert

wurde; daraus ist u. a. zu entnehmen, dass er bereits um 1480 in Bruneck lebte, damals als "Zollknecht" tätig (11510). Diese Tätigkeit scheint für einen noch sehr jungen, am Beginn seiner Laufbahn stehenden Menschen passend, weswegen trotz einer Dokumentationslücke von 16 Jahren die Identität mit jenem Ruprecht Schneider anzunehmen ist, dessen Fall im Oktober 1537 im Brunecker Stadtrat in Betreff der Verleihung des Inkolats diskutiert wurde (548). In den Jahren 1537 und 1538 wurden in diesem Gremium weitere ihn betreffende Angelegenheiten behandelt (610, 637). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gall Schneider, Sohn Georgs <7176, BüBk> (12323), dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen ca. 1524 und ca. 1534 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als dessen Lehennachfolger (Acker bei Bruneck) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 als Besitzer eines steuerpflichtigen Hauses in Stufels (20510), 1534 in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (1042) dokumentiert. Der Inwohnerstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Jakob Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1531 und 1534 mehrmals als Teilnehmer an Sitzungen kommunaler Gremien in Bruneck (353, 483, 544) fassbar, wobei sein Rechtsstatus allerdings offen bleibt. Im Amtsjahr 1538/39 war er Viertelmeister im vierten Viertel, wo er auch ansässig und begütert war (10, 185). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1536 und 1550 in Bruneck dokumentiert, wo ihm, obwohl er bereits 1536 in der causa des umstrittenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> ein maßgebliches Mitspracherecht gehabt hatte (502), allerdings erst 1550 das Inkolat verliehen wurde (186). Zum selben Jahr ist eine Steuerpflicht von einem Objekt im zweiten Stadtviertel bezeugt (185). 1542 war eine ihn betreffende Angelegenheit im Stadtrat behandelt worden (782). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem Viertel Oberragen zugeordnet wurde (1041). Einige Zeit später wurden für die (namentlich nicht genannten) Kinder des inzwischen offensichtlich Verstorbenen Vormünder bestellt (19751).

Wolfgang Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1545 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in der Nähe der Kirche St. Erhard dokumentiert. Die Nennung ist nicht zwingend auf einen noch Lebenden zu beziehen.

Benedikt Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt im dritten Stadtviertel.

Georg Schneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht einen Hof bezeichnet, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt um 1548 das Inkolat der Stadt Bruneck (184), wo er im vierten Stadtviertel begütert war (185).

Martin Schenk, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) sowie in Gais im Gericht Taufers, in Welsberg und in St. Martin/Gsies (Battisti) vor – und Abstammung, ist in den Jahren 1439 und 1460 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines Stadels und eines Garten in Bruneck in der Nähe der Liebfrauenkirche (6461) deutet auf eine Erwerbsgrundlage in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (5239) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erasmus Schenk, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) sowie in Gais im Gericht Taufers, in Welsberg und in St. Martin/Gsies (Battisti) vor – und Abstammung, ist zwischen 1445 und 1450 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Im Jahr 1487 ist der Besitz eines Ackers bei Bruneck fassbar (8329); dies könnte für die Landwirtschaft als Erwerbsgrundlage sprechen. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1445 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (23), beschreibbar. 1450 wohnte er einem Rechtsakt als Zeuge bei (5880).

Erasmus Schenk, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) sowie in Gais im Gericht Taufers, in Welsberg und in St. Martin/Gsies (Battisti) vor – und Abstammung, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im "Spitalhaus" wohnte.

Sigmund Schenk, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) sowie in Gais im Gericht Taufers, in Welsberg und in St. Martin/Gsies (Battisti) vor – und Abstammung, ist zwischen 1454 und 1457 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; noch 1474 scheint er als Steuerzahler auf (20561), 1490 seine (namentlich nicht genannte) Frau, damals wohl Witwe; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

In den Jahren 1454 und 1455 ist er als Zeuge dokumentiert (6196, 6265), 1457 in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360).

Georg "Schenkin", vermutlich die Witwe nach einem nicht näher identifizierbaren Georg Schenk – einen Schenkhof gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) –, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Besitzerin einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Lorenz Schenk, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) sowie in Gais im Gericht Taufers, in Welsberg und in St. Martin/Gsies (Battisti) vor – und Abstammung, ist zwischen 1512 und 1520 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1519 als Inwohner zu Bruneck (11290). Zu seiner familiären Situation und zu seiner Erwerbsgrundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10594, 10748, 11290, 11300, 11397) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Schenk, unbekannter Herkunft – einen Schenkhof gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1454 und 1457 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm" und "ehrbar" in der Funktion des bischöflichen Kanzleischreibers zu Brixen dokumentiert, jeweils als Zeuge (15180, 15253, 16891). Zu seinem Rechtsstatus erlauben die vorliegenden Quellen keine näheren Angaben; auch seine familiäre Situation muss offen bleiben. 1545 lag er auch nicht mehr nachvollziehbaren Gründen in Streit mit Gregor Stängl <8084, BÜBx> (17279, 17285).

Peter Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht mit einem der Höfe dieses Namens in Pfunders im Gericht Niedervintl bzw. in Rodeneck (Mader) in Zusammenhang steht, auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist im Jahr 1337 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist zwischen 1338 und 1352 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge (1897, 1986, 2149, 2335, 2416) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seifried (Seidel) Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1338 und 1363 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1359 als Bürger zu Brixen (2630, 2715). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 20. April 1363; zum 16. März 1365 wird eine nicht näher identifizierbare Adelheid beim Verkauf eines Ackers im Gericht Rodeneck als seine Witwe bezeichnet (2794); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sollte der Nachname, sofern er nicht mit einem der Höfe dieses Namens in Pfunders im Gericht Niedervintl bzw. in Rodeneck (Mader) in Zusammenhang steht, als Hinweis auf eine Tätigkeit als Tuchscherer zu verstehen sein, so ergänzte er die daraus fließenden Einnahmen durch Erträge aus der Landwirtschaft, wie am Kauf eines Ackers im Wert von 50 fl im Gericht Rodeneck im Jahr 1362 sichtbar wird (2715).

Als Zeuge (1882, 1965, 19356, 2270, 2271, 2272, 2275, 2725, 2427, 2461, 2630, 2720, 2742) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht mit einem der Höfe dieses Namens in Pfunders im Gericht Niedervintl bzw. in Rodeneck (Mader) in Zusammenhang steht, wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist im Jahr 1348 als Zeuge dokumentiert. Da eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, kann die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, nur vermutet werden. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Albrecht Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht mit einem der Höfe dieses Namens in Pfunders im Gericht Niedervintl bzw. in Rodeneck (Mader) in Zusammenhang steht, wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist zwischen 1438 und 1361 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" als Zeuge (2300, 2412, 2490, 2701) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist im Jahr 1352 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Martin Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist im Jahr 1359 als Zeuge (2611, 2614) dokumentiert. Zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor, allein die Zusammensetzung des Kreises, innerhalb dessen er agierte, verleiht der Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht mit einem der Höfe dieses Namens in Pfunders im Gericht Niedervintl bzw. in Rodeneck (Mader) in Zusammenhang steht, wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist im Jahr 1384 dokumentiert, als er einen Jahrtag in der Pfarre Olang stiftete; er widmete dafür Liegenschaften in Niederrasen; in diesen Raum, der als Region seiner Herkunft in Frage kommt, weisen auch seine verwandtschaftlichen Beziehungen (3460): Er war der "Vetter" der Katharina Tobhan, Gemahlin des Zyprian von Vilanders (20608).

Konrad Scherer (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Tuchscherer), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1419 und 1448/50 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1425 als Bürger zu Brixen (4772). Er besaß ein Haus im Viertel Stadt (5625, 5859). Seine Gemahlin war die (namentlich nicht bekannte) Schwester der Gemahlin des Ludwig in Vellen (5755), vermutlich die Mutter Barbaras <7207, TBüBx> (5625). Konrads Nachname dürfte, sofern er nicht mit einem der Höfe dieses Namens in Pfunders im Gericht Niedervintl bzw. in Rodeneck (Mader) in Zusammenhang steht, als Hinweis auf seine Tätigkeit im Handwerk des Tuchscherers zu verstehen sein; zusätzliche Einnahmen flossen aus dem Besitz eines Weingartens bei St. Andrä, den er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (5755). 1447 stiftete er in der Brixner Pfarrkirche einen Jahrtag (5625).

Als Zeuge (4603, 4772, 4812, 5268, 5540, 4703, 4811, 5215, 5314), als Vormund – der Kinder des Johann Resch <6734, BüBx> (5162) –, als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5680) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 5566) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene spiegelt sich in der im Jahr 1445 bezeugten Funktion eines Amtmanns des Brixner Heiliggeistspitals (5480, 5503).

Barbara Scherer, Tochter Konrads <7206, BüBx> und Gemahlin des Georg Gasser <1428, BüBx>, ist im Jahr 1447 dokumentiert, als sie ihrem Vater die Zustimmung zur Errichtung einer Stiftung erteilte.

Nikolaus Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, aus dessen Nachnamen wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer geschlossen werden kann und der 1424 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhielt, musste hierfür kein Aufnahmegeld bezahlen, weil er ein "Stadtkind" sei (19762). Den Namen seines Vaters zu ermitteln erlauben die vorliegenden Quellen allerdings nicht. Auch zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In den Jahren 1429 und 1442 fungierte er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (4877, 5357).

Tegen Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist in den Jahren 1430 und 1431 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, erhielt am 26. Jänner 1433 gegen Zahlung von 2 Pfund Berner das Bürgerrecht der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Valentin Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist im Jahr 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Peter Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ansässig im Viertel Gries (5186), dessen Nachname, sofern er nicht mit einem der Höfe dieses Namens in Pfunders im Gericht Niedervintl bzw. in Rodeneck (Mader) in Zusammenhang steht, auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist zwischen 1438 und 1443 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, erhielt am 27. März 1443 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19775). Als Bürger dieser Stadt begegnet er bis 1472 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise". Im Jahr 1464 scheint er als Steuerzahler auf (20517). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5797, 6824) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7009) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1466 belegte Anwesenheit bei der Abrechnung eines Bürgermeisters (19833; Brandstätter) beschreibbar.

Friedrich Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht mit einem der Höfe dieses Namens in Pfunders im Gericht Niedervintl bzw. in Rodeneck (Mader) in Zusammenhang steht, wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist im Jahr 1449 dokumentiert, als er zusammen mit Nikolaus Erlacher <645, BüBk> dem Ritter Balthasar von Welsperg gelobte, ihn für die unterlassene Mutung von Zehnten in Reischach mit 44 fl zu entschädigen.

Jobst Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist zwischen 1457 und 1484 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1459 als Bürger zu Bruneck (6440). Er war im zweiten Stadtviertel ansässig (1037), nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1474 in einem Haus der Gemahlin des Kaspar Söll <7589, BüBk> (20561). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Johann <7217, BüBk> (8005), Martha <7219, TBüBk> und Barbara <7218, TBüBk> (7944, 8075). Am 9. März 1484 noch am Leben, starb er vor dem 20. Dezember desselben Jahres (8005, 8075).

In den späten fünfziger Jahren und dann – nach einer in die sechziger Jahre fallenden Urkundenlücke – wiederum seit 1475 war er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360) und als Zeuge (6440, 7352, 7437, 7480, 7547, 7875) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1477 und 1484 nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (54, 59), beschreibbar.

Wolfgang Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist zwischen 1476 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, im Juni 1477 als Inwohner, im Dezember desselben Jahres als Bürger zu Bruneck (7506, 7562). Er wohnte im dritten Stadtviertel (1037). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (7425, 7506, 7562) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Scherer, Sohn Jobsts <7215, BüBk>, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist im Jahr 1484 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1484 einigte er sich mit seinem Schwager über das Erbe der verstorbenen Schwester Martha <7219, TBüBk> (8075).

Als Zeuge (8005) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Barbara Scherer, Tochter Jobsts <7215, BüBk> und Gemahlin des Johann Heppler <2151, BüBx>, ist im Jahr 1484 dokumentiert, als sie sich mit dem Gemahl ihrer verstorbenen Schwester Martha <7219, TBüBk> über deren Erbe einigte.

Martha Scherer, Tochter Jobsts <7215, BüBk> und Gemahlin des Nikolaus Froner <1005, lwBk>, ist zu Lebzeiten nur 1483 bezeugt, als sie zu Gunsten ihres Gemahls testierte. 1484 wurde sie als bereits verstorben genannt; damals einigten sich ihre Geschwister mit dem Witwer über ihren Nachlass.

Sigmund Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist zwischen 1487 und 1491 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1490 hatte er ein Haus zu versteuern (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8685) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1487 war er in die – komplizierte – Regelung der Verlassenschaft des Sigmund Peintner <5568, BüBk> involviert (8341). Seine Position auf Hochstiftsebene ist durch die Mitarbeit in einem Kreis von Brunecker Bürgern, die der Brixner Bischof 1491 mit der Austragung des gerade schwelenden Kompetenzstreites mit der Grafschaft Görz betraut hatte (8687), beschreibbar.

Ulrich Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist zwischen 1487 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge (8521, 9332) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1487 legte er Rechnung über die Verpflegung durchmarschierender Truppen im Krieg der Grafschaft Tirol mit Venedig (Schadelbauer).

Johann Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, vielleicht identisch mit dem 1485 genannten Besitzer eines Hauses im dritten Klausner Stadtviertel, heute Unterstadt Nr. 10/12 (Gasser/Nössing), erhielt Ende Dezember 1498 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (20015). 1496 wurde in einem Steuerverzeichnis auch seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin erwähnt (20518 [68]); 1500 ist er als Besitzer eines "zu Marktrecht" bzw. von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenen Hauses dokumentiert (19893, 19877), außerdem in einem Steuerverzeichnis von 1503 (20519); 1522 wurde er in einem seine Tochter Anna <7223, TBüKl> betreffenden Akt als verstorben erwähnt (11639).

Anna Scherer, Tochter Johanns <7222, BüKl>, ist im Jahr 1522 als Gemahlin des Schneiders Wolfgang Dachs <510, BüKl> dokumentiert.

Lukas Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist zwischen 1525 und 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, 1530 als Bürger zu Klausen (12626). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ende 1530 war er in einen Streit verwickelt, der in den Zuständigkeitsbereich des Berggerichtes fiel (12626); zwischen 1531 und 1533 begegnet er als Erzknappe zu Klausen (12806, 13074, 13349).

Vielleicht hatte er zuvor ein Bad besessen bzw. betrieben, wie eine zu 1531 vorliegende Notiz über einen Streit mit Wolfgang Gschmach <1472, lwKl> als dessen Käufer nahe legen könnte (12806).

Als Zeuge (11873, 12536, 13349, 13583) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13074) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht mit einem der Höfe dieses Namens in Pfunders im Gericht Niedervintl bzw. in Rodeneck (Mader) in Zusammenhang steht, wohl auf die Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist im Jahr 1528 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert; er war Gläubiger eines Untertanen des Hofgerichts Neustift.

Lamprecht Scherer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf die Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, erhielt am 27. September 1529 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (238, 19961). Beim Frühjahrstermin 1530 nahm er am Ehafttaiding teil (239). 1533 war seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin von einem im zweiten Stadtviertel gelegenen Haus steuerpflichtig (20525); Lamprecht selbst dürfte damals nicht mehr am Leben gewesen sein. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ein "Scherer" unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit als Tuchscherer schließen lässt, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" in einer Rechnung des Brixner Hofamtes verzeichnet, dem er einen kleinen Betrag schuldet (19747). Er dürfte mit jenem Paul Scherer identisch sein, der um 1535 als Besitzer mindestens eines Gartens in Klausen "zu Marktrecht" aufscheint (19850, 19854). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Michael Schreiner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Aicha und in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder des Heinrich Kärgel <2923, BüBx> (3729) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1385 und 1399 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1391 als Bürger zu Brixen (3708). Er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (4044). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (3708); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Tätigkeitsschwerpunkt ist in der Landwirtschaft anzunehmen, wofür der 1391 getätigte Kauf einer Wiese im Gericht Rodeneck spricht (3708).

Als Zeuge (3494, 3729, 3785, 3953, 3984, 3987, 3991, 3896, 4018) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Schreiner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Aicha und in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1401 und 1410 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1406 als Bürger zu Brixen (4307). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Gotlieb stammten Johann <7232, BüBx>, Jakob <7235, BüBx>, Agnes <7233, TBüBx> und Dorothea <7234, TBüBx> (4603). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 30. April 1410; am 4. Juli 1419 wurde er als verstorben erwähnt (4399, 4603).

Der Besitz von Zehnten aus Objekten im Raum Brixen, insbesondere in den stadtnahen Regionen der Gerichte Pfeffersberg bzw. Rodeneck, darunter Baurechtsgütern des Hochstifts (4307, 4603, 4685, 5223), deutet auf eine Existenzgrundlage in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (4137, 4353, 4259, 4291, 4399) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Schreiner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Aicha und in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1401 und 1412 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Er besaß ein Haus in der Huntgasse im Viertel Stadt (4182). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina, eine Verwandte des Chorherrn Leonhard Zinzinger <10338, Gei> (4346); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (4137, 4441) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Schreiner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Aicha und in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1408 und 1451 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Schreiner, Sohn Johannis <7229, BüBx> und seiner Gemahlin Gotlieb, auch selbst Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1410 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge neben dem Vater dokumentiert (4399). 1419 verkaufte seine Mutter – auch an seiner und seiner Geschwister Statt –

Zehnt aus Objekten im Gericht Rodeneck (4603). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Agnes Schreiner, Tochter Johannis <7229, BüBx> und seiner Gemahlin Gotlieb, ist im Jahr 1419 dokumentiert, als ihre Mutter – auch an ihrer und ihrer Geschwister Statt – Zehnt aus Objekten im Gericht Rodeneck verkaufte.

Dorothea Schreiner, Tochter Johannis <7229, BüBx> und seiner Gemahlin Gotlieb, ist im Jahr 1419 dokumentiert, als ihre Mutter – auch an ihrer und ihrer Geschwister Statt – Zehnt aus Objekten im Gericht Rodeneck verkaufte.

Jakob Schreiner, Sohn Johannis <7229, BüBx> und seiner Gemahlin Gotlieb (4603), ist zwischen 1419 und 1475 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1431 als Bürger zu Brixen (4952). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1462 und 1470 (20480, 20485, 20487) und eines Häuserverzeichnisses von ca. 1465 besaß er Häuser in den Vierteln Stadt und Altenmarkt/Tratten (100, 105). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammten Nikolaus <7239, BüBx>, Paul <7240, asBx>, Jakob <7237, BüBk>, Anna <7241, TBüBx>, Helena <7242, TBüBx> und Lucia <7243, TBüBx> (7478). Am 31. Oktober 1475 zum letzten Mal zu Lebzeiten genannt (7373), starb er vor dem 12. März 1477, als seine Kinder das Erbe teilten (7478).

Seine Existenzgrundlage stellte die Landwirtschaft dar, wie aus dem Besitz von Äckern, Wiesen, Weingärten und Zehnten in Brixen und Umgebung (6113), insbesondere in den Gerichten Salern bzw. Pfeffersberg, teils Eigengütern (4603), teils vom Stift Neustift verpachteten bzw. zu Baurecht vergebenen Objekten (6688, 6735, 7478), teils Lehen der Köstlan (6759), zu schließen ist.

Als Schiedsrichter (5117), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831, 6723, 7103), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 6868, 6908, 7157, 7160, 7320, 7373), als Zeuge (5042, 5314, 7254, 4952, 5030, 5033, 5469, 5504, 5540, 5625, 5725, 5774, 5775, 6750) und durch die Übernahme von Bürgschaften (4907, 5764) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1465 bezeugte Anwesenheit bei einem Bericht über die Amtsrechnungen der Bürgermeister (6655) beschreibbar. 1473 setzte er sich zusammen mit anderen Brixner Bürgern und Vertretern des niederen Adels, die auf einen konkreten Fall reagierten, für die Rechte der Bürger ein (7123).

Johann Schreiner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Aicha und in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1472 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege dokumentiert.

Jakob Schreiner, Sohn Jakobs <7235, BüBx> (7478), ist zwischen 1477 und 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er war im zweiten Stadtviertel ansässig (1037); sein Haus, wohl das 1490 versteuerte Objekt (20562), lag "an der unteren Zeile" (10514). Als seine Gemahlin wurde eine namentlich nicht genannte Tochter des Jobst Ernst <622, BüBk> (9076, 9582) genannt; in zweiter Ehe war er mit Katharina <7865, TBüBx>, Tochter des Nikolaus Seeber <7859, BüBk>, verheiratet (8781, 9362, 10353, 11434, 11690); sein Sohn hieß Nikolaus <7245, BüBk> (9885), die Tochter Anastasia <7248, TBüBk>. Er starb zwischen dem 2. Mai und dem 13. Mai 1519 (11293, 11297).

Jakob Schreiners Existenz gründete auf der Landwirtschaft. Die ersten in seinem Besitz befindlichen Liegenschaften, nämlich Wiesen und Äcker im Raum Brixen, waren ihm 1477 bei der väterlichen Erbteilung zugefallen (7478); vermutlich handelte es sich hierbei um die im selben Jahr an Christoph Gruber <1733, BüBx> veräußerten Brixner Lehen (7533). Um eine eigene Erwerbung handelte es sich bei einem 1493 wiederum verkauften Haus mit Hofstatt und Garten in Bruneck (8871), wohl auch bei einem Acker ebenda, den er 1519 zur Grundlage einer Jahrtagstiftung machte (11290, 11293). Über seine Gemahlin war er in den Besitz zweier Tratten im Raum Bruneck als Lehen der Königl (9362, 11434) und eines Hofes in Nasen als Lehen der Edlen von Rasen (10211, 10353) gelangt, welche letzteren diese nach seinem Tod wieder verkaufte (11690).

Als Zeuge (7490, 8016, 8015, 8310, 8672, 8768, 9319, 9325), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8704), als Schiedsrichter (8957, 9794), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9038), als Siegler von Urkunden (9626, 9884, 10030, 11021) und als Prokurator fremder Personen (9076, 9582) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Kirchpropst in den Jahren 1485-1487 (64, 66, 8142, 8143, 8196, 67, 69) sowie 1503 (88), durch die häufige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1485 und 1509 (64, 66, 67, 68, 70, 72, 74, 77, 81, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 91, 92, 95) und durch die Wahl zum Steuereinheber im Jahr 1490 (20562) beschreibbar.

Im Mai 1492 erhielt er den Brunecker Zoll (8780, 8781), nachdem ihn der Bischof kurz davor mit der Verrechnung der Rückstände des Kaspar Mentelberger <4422, BüBk> beauftragt hatte (8776); in diesem Amt ist er bis August 1516 dokumentiert (9016, 9076, 9885, 19519, 19523, 19582, 11297, 11304, 11309); er nützte es zur Zusammenarbeit mit dem Silberkämmerer Jakob Kirchmair <2625, AtHBk/AtHKI> (11309).

Im Jahr 1513 wechselte er durch die Wahl zum Bürgermeister von Bruneck (10694) vom bischöflichen wiederum in den kommunalen Dienst über.

Johann Schreiner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1488 als Vormund der Kinder des Schmiedes Johann am Platz <5550, BüBk> dokumentiert.

Nikolaus Schreiner, Sohn Jakobs <7235, BüBx> (7478), ist zwischen 1472 und 1507 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß in dieser Stadt mindestens ein Haus (7125, 8204, 8241); in einem Fall ist dessen Lage, nämlich unter den Lauben, angegeben (9147). Bei der Organisation der Türkenabwehr im Jahr 1478 wurden ihm Zuständigkeiten in mehreren Bereichen übertragen: am Säbnertor, am Kreuztor und im Bereich des Michaelstores (1045, 1046, 7504). Als seine Gemahlin scheint 1474 eine nicht näher identifizierbare Susanna, eine Verwandte des Andreas Felder <777, BüBk>, auf, der an ihrer Stelle auch Lehen empfang (7173); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Nikolaus Schreiner übte das Handwerk des Tuchscherers aus (7254, 8100, 8998, 9363, 9454, 9610, 9793), eine Tätigkeit, auf die allerdings nicht oft ausdrücklich hingewiesen wurde. Der Blick auf seinen Besitz an landwirtschaftlich nutzbaren Gütern lässt denn auch vermuten, dass sein Tätigkeitsschwerpunkt eher im agrarischen Bereich bzw. in der Verwaltung seiner Güter und Renten lag. Über seine Gemahlin war er in den Besitz von 20 Zehnten aus Objekten in den Gerichten Schöneck bzw. Michelsburg gelangt, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (7173). In Brixen selbst bzw. in der näheren Umgebung der Stadt sowie in den Gerichten Salern und Rodeneck besaß er teilweise ebenfalls als Brixner Lehen (7533), Weingärten, Wiesen und Äcker, die teilweise aus dem väterlichen Erbe stammten (7261, 7321, 7478, 8984). Aus diesem Bestand tätigte er in den siebziger Jahren einzelne Verkäufe (7533, 7321).

Als Zeuge (7254, 8235, 8496, 9068, 6961, 7171, 7676, 7778, 8026, 8054, 8100, 8260, 19508, 8700, 8729, 8918, 9226, 9357, 9363, 9434, 9454, 10054), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177, 8816), als Prokurator fremder Personen (8080), als Bürge (8781, 8812, 8998, 9793), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447), als Siegler von Urkunden (9610, 9632, 9880, 9883, 9891, 9892, 9930, 20663, 10058, 10076, 10088, 10099, 10105, 10112, 10118, 10124, 10132, 10166) sowie als Vormund – der Kinder von Johann Aingehörn <100, BüBx> (7516), Sigmund Gruber <1737, zuBx> (8510), Kaspar Pinter <5800, asBx> (9445, 9446) bzw. Sigmund Hoen <2203, BüBx> (9661) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf 1502 bzw. 1507 verwendeten Siegeln erkennbar (Fischnaler).

Im Jahr 1478 war er Bürgermeister zu Brixen (1045, 1046, 7572).

Paul Schreiner, Sohn Jakobs <7235, BüBx>, begegnet im Jahr 1477 bei der Aufteilung des väterlichen Erbes; er erhielt einen Weingarten, Äcker und Wiesen im Raum Brixen.

Anna Schreiner, Tochter Jakobs <7235, BüBx> und Gemahlin des Nikolaus Parlunger zu Schrambach, begegnet im Jahr 1477 bei der Aufteilung des väterlichen Erbes; sie erhielt Äcker und Wiesen im Raum Brixen.

Helena Schreiner, Tochter Jakobs <7235, BüBx> und Gemahlin des Ruprecht vom Thurn <8616, BüBx>, begegnet im Jahr 1477 bei der Aufteilung des väterlichen Erbes; sie erhielt Äcker und Wiesen im Raum Brixen.

Lucia Schreiner, Tochter Jakobs <7235, BüBx> und Gemahlin eines Nikolaus Herstner, ist im Jahr 1477 bei der Aufteilung des väterlichen Erbes, damals bereits verstorben, fassbar; dieses fiel an ihre Kinder.

Andreas Schreiner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Aicha und in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1495 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert (10032), wo ein 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus lag (20505). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass er der "Eidam" des Ludwig am Altenmarkt bzw. des Ludwig in der Scheiben <72, BüBx> war (9028, 10008).

Der Besitz von Weingärten im Gericht Pfeffersberg, die er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte, (10008, 10032, 11675) deutet auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (9028) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Schreiner, Sohn Jakobs <7237, BüBk> (9885), ist zwischen 1498 und 1504 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, zunächst als Inwohner (9495), dann als Bürger zu Bruneck (9885). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, ebenso wenig zu seiner wirtschaftlichen Grundlage. 1504 agierte er als Prokurator seines Vaters in einer amtlichen Angelegenheit (9885).

Als Zeuge (9329, 9495) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Schreiner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Aicha und in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als "Vetter" des Johann Anich im Gericht Rodeneck einem Familienverband zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1509 dokumentiert, als er um 180 fl eine Wiese im Gericht Salern verkaufte (20045). Zu seiner familiären Situation erlauben die vorliegenden Quellen keine andere Angabe, als dass er Erben hatte, die 1529 – er selbst war damals bereits tot – Ansprüche auf den Nachlass des Leonhard Rauscher <6441, BüBx> erhoben (12446).

Georg Schreiner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Aicha und in Untermellaun im Gericht Rodeneck (Mader) –, Sohn eines Andreas und seiner Gemahlin Margarethe, der am 17. Dezember 1526 in Brixen als Inwohner aufgenommen wurde (979), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Sein Herkunftsort ist nicht bekannt, doch darf er in der Nähe von Brixen angenommen werden, weil der 1493 geborene Georg ansonsten 1543 nicht in der Lage gewesen wäre, bei einer Sippsalerhebung Aussagen zu machen, die sich auf den Beginn des 16. Jhs. bezogen (16552). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (19747, 1039, 17288, 18671), wo er ein 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes (20511, 20516) Haus besaß (17852). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der kontinuierlich nachweisbare Besitz eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg (12660, 16170, 16376, 16714, 16715) steht für eine wirtschaftliche Grundlage im agrarischen Bereich. 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (131). Insbesondere im Bereich der Weinwirtschaft scheint er fundierte Kenntnisse besessen zu haben, die auch den Handel mit einschlossen: 1545 machte er im Rahmen einer Zeugenbefragung Aussagen über die diesbezüglichen Geschäfte des Thomas Pargeiser mit Georg Krapf zu Hall (17288). In den frühen dreißiger Jahren, offensichtlich bevor er sich wirtschaftlich etabliert hatte, verschaffte er sich auch Einnahmen aus Kurierdiensten für die Hofkanzlei, z. B. 1533 zum Kapitel von Innichen (19747).

Als Zeuge (14083, 14599, 16376), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17643, 18748), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16552, 17288), als Vormund – der Kinder des Johann Penn gen. Merz <6010, lwBx> (17662) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Kaspar Jaufner zu Albeins (18671) bzw. Leonhard Mair <4155, zuBx> (18997) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1546 und 1547 ist er als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten (166, 170) als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Anastasia Schreiner, Tochter Jakobs <7237, BüBk> und der Gemahlin Katharina Seeber <7865, TBüBk> (12794), ist zwischen 1528 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "tugendhaft" dokumentiert. Sie lebte, spätestens seit 1535 im Witwenstand (13842, 13968, 14091, 14895, 14939), in Brixen; der Name ihres Mannes ist nicht bekannt. Verwandtschaften bestanden zu Anna <3788, asBx> und Agnes Lebing gen. Häberler <3787, TBüBx> (14571) und zu Stefan Kessler <2588, BüBx> (15492). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß sie ein Haus im Viertel Stadt (20513).

Ihre wirtschaftliche Grundlage bildete der Zins aus einem Hof bei Brixen (12250) und der Ertrag zweier Wiesen bei Bruneck, Lehen der Königl von Ehrenburg, die sie von ihrer Mutter geerbt hatte (12794, 14091, 14398, 16202, 16288). Die Jahre 1535 bis 1538 waren von einem Streit mit Michael Prey <5873, BüBk> geprägt, dessen Gegenstand strittige Brixner Hochstiftslehen bzw. der daraus anfallende Getreidenutzen war (13729, 13756, 13759, 13762, 13770, 13774, 13786, 13842, 13865, 13893, 13903, 13943, 13948, 13963, 13968, 13987, 14003, 14050, 14051, 14091, 14095, 14398, 16202, 19684). Parallel dazu – und auch noch in den vierziger Jahren – hatte sie sich diversen Verwandten gegenüber in vermögensrechtlichen Angelegenheiten zu behaupten, insbesondere hinsichtlich der ihr zustehenden Ansprüche ihrer Mutter innerhalb der weit verzweigten Familie Seeber (14527, 14571, 14574, 14968, 15492). Weitere Prozesse führte sie mit Melchior Gerhard <3480, zuBx> (14895, 14896, 14939, 19748) bzw. Wolfgang Seidl <8366, zuBx> (15304).

Ihre Anweiser waren Sigmund Prenner <6353, BüBk> (13759, 13762, 13770, 13771, 13774), Johann Hinterkircher <2113, BüBx> (13968, 14091), Johann Hauser <2053, BüBk> (14091), Thomas Huber <2422, BüBx> (14527), Sigmund Steudl <7820, BüBx> (14895, 14896, 14939) bzw. Michael Sader <7911, BüBx> (18968).

Sie starb gegen Ende des Jahres 1550 (19311), nachdem sie im Februar ein Testament verfasst hatte (18968).

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Schreiner ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Gries zugeordnet wurde. Er ist von dem im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässigen Georg Schreiner <7247, lwBk> zu unterscheiden.

Georg Christoph Schwinepach, aus dem bayrischen Nördlingen nach Bruneck gekommen (14308), ist zwischen 1533 und 1548 in dieser Stadt dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (1041). Das Bürgerrecht dürfte er schon vor der ersten expliziten Nennung in diesem Status besessen haben, die erst ins Jahr 1548 fällt (18096), vermutlich seit 1538, als der Stadtrat über die Verleihung dieses Status an ihn beratschlagte (600).

Schwinepachs erste Nennung von 1533 betrifft eine Zahlung an die Brixner Hofkanzlei, deren Hintergrund nicht erkennbar ist (19747). 1537 lag er in Streit mit der Gemeinde Bruneck, die ihm die Erteilung einer Gewerbelizenz zunächst verweigerte, weil er seine bürgerlichen Pflichten nicht den Statuten gemäß erfülle (14308, 14318). In diesem Jahr und zu Beginn des Jahres 1538 wurden mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten in den kommunalen Gremien behandelt (633, 552, 554, 555, 618, 557, 558, 561, 560). Der als Kaufmann Tätige hatte jedoch den Brixner Hof auf seiner Seite, der bei den zuständigen Brunecker Behörden Fürsprache für ihn einlegte – ungeachtet dessen, dass er wegen "Leibesschwäche" dem Gebot der Verehelichung bis auf weiteres nicht Folge zu leisten in der Lage sein würde (14317, 14356).

Aus den Jahren 1547 und 1548 liegen Notizen über seine Handelstätigkeit vor, stets in Zusammenhang mit gewerberechtlichen und fiskalischen Schwierigkeiten; sein Aktionsradius reichte bis nach Augsburg (17773, 18022, 18096, 18113).

Im Amtsjahr 1543/44 war er ordentliches Mitglied des Stadtrates (15, (816, 829, 831, 838, 840); einige Male wohnte er gemeinsamen Sitzungen von Rat und Ausschuss der Gemeinde bei (817, 818, 820, 839).

Martin Schwingshackl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1530 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe

"zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert (12528). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Tagwerker; als solcher legte er 1534 gegenüber Stadtrichter und Bürgermeister zu Bruneck ein "Gelöbnis" ab (456).

Kaspar Schreiter, Sohn eines Fabian und seiner Gemahlin Gertraud, ein aus dem sächsischen Annaberg-Buchholz nach Brixen zugewandter Zinngießer, der 1539 in Bozen als Inwohner aufgenommen worden war (Egg), erhielt am 22. August 1545 das Inkolat der Stadt Brixen (1026). Er starb vor 1551 (Egg).

Christian Schinagl, der aus dem baden-württembergischen Dormettingen nach Brixen zugewandert war, wurde am 11. Jänner 1514 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (953) und ist bis 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Er wohnte in einem im Viertel Stadt an der Stadtmauer gelegenen Haus (1039, 11320), das 1518 und 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20502, 20507). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Ursula stammten Johann <7255, BüBx> und Margarethe <7256, TBüBx> (16451). Am 23. Juli 1542 noch am Leben, starb er vor dem 5. Jänner 1543 (1039, 16451).

Christian verdiente seinen Lebensunterhalt als Hufschmied, ein Handwerk, nach dem er mehrfach auch benannt wurde (1039, 1042, 1044, 11320, 20502, 20507); zusätzliche Einnahmen bezog er aus einem Acker in der Nähe der Stadt, den er 1527 um 42 fl gekauft hatte (11982).

Als Zeuge (10821, 11597, 11781, 11782, 19640, 12530, 13823, 14243, 16122) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Schinagl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1540 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als die Hofkanzlei eine Zahlung verzeichnete, die im Zusammenhang mit einer in seiner Sache durchgeführten Zeugenbefragung stand. Möglich ist die personelle Identität mit dem 1548 als Gewerke im Berggericht an der Etsch vorkommenden Meraner Bürger dieses Namens (Wolfstrigl-Wolfskron).

Johann Schinagl, Sohn Christians <7253, BüBx> (16451) und seiner Gemahlin Ursula, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert, seit 1543 als Bürger zu Brixen (16451); eine Eintragung im Bürgerbuch fehlt allerdings. Er besaß in Brixen ein Haus in der Nähe des Wirtshauses am Lamm (18611, 19232), wohl das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt im Viertel Stadt (20512). Seine Gemahlin war Barbara <845, TBüBx>, Tochter des Bäckers Johann Feirabent <840, BüBx>, der er 1545 ihre Heimsteuer und die Morgengabe in Höhe von je 50 fl versicherte (17393); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Gleich seinem Vater war Johann als Hufschmied tätig (15957, 16451, 18611, 18718). Auf die Einnahmen aus einem Weingarten im Gericht Pfeffersberg musste er seit dem Verkauf dieses Objektes im Jahr 1543 verzichten (16669). 1548 vergab er sein Haus zu Bestand an Christoph Swingenhamer <8380, lwBx>, von dem er wenige Monate zuvor ein Darlehen erhalten hatte (18611, 18718).

Als Zeuge (15957, 16788, 17118, 18044, 18059) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16805, 17726, 17739, 18256) war er auch ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld involviert.

Beim Herbsttermin des Jahres 1545 nahm er am Ehafttaiding in Klausen teil (295).

Margarethe Schinagl, Tochter Christians <7253, BüBx> (16451) aus der Ehe mit Ursula und Gemahlin des Johann Behaim-Neumair <5124, BüBx> (16451, 17885, 18015), ist 1543 bei der Regelung von Erbschaftsangelegenheiten mit ihrem Bruder (16451) und 1546 in ähnlichem Betreff mit dem Sohn ihres inzwischen verstorbenen Gemahls (17885) dokumentiert. Im selben Jahr verkaufte sie einen Weingarten im Gericht Pfeffersberg um 62 fl (18015).

Johann Schmozer, aus dem bayrischen Murnau nach Brixen zugewandter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 7. Mai 1535 das Bürgerrecht dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Oswald Scheuchenast, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus dem Gericht Heinfels (Kartitsch) nach Brixen zugewandter Bäcker, wurde in dieser Stadt am 16. Oktober 1523 als Inwohner und am 7. Mai 1535 als Bürger aufgenommen (973, 997); mit den qualifizierenden

Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 18303), wo er vom Stift Neustift ein Haus zu Baurecht innehatte, zu dem auch ein Hof gehörte. Dieses Objekt hatte er 1530 von der Witwe nach Bartholomäus von Firmian <1087, BeBx> gekauft (12583, 14090); 1550 wurde es als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20515). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1530 eine nicht näher identifizierbare Ursula auf (12583), sein Sohn war Johann <7259, BüBx> (18795); ein weiterer Sohn, Oswald, erhielt 1558 das Brixner Bürgerrecht; er wurde später Gerichtsschreiber zu Lüssen (Delmonago) bzw. Salern (Gruber).

1536 ist Oswald Scheuchenast als Inhaber einer vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenen Liegenschaft bezeugt (135). 1541 kaufte er um 285 fl einen Weingarten im Gericht Rodeneck (15824, 16148), den er 1543 mit einem Bauern unter Aufzahlung von 135 fl gegen einen anderen, der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden eintauschte (16721, 16727, 16820, 16823). Er war also außer in seinem Handwerk, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (14314, 14619, 14980, 15227, 15882, 16370, 17241, 17246, 17409, 17921, 18472), zusätzlich in der Landwirtschaft tätig. 1541 war außerdem die Rede von Holzbezügen aus dem Gericht Sterzing (15736).

Als Zeuge (13758, 14597, 14777, 14795, 14995, 15000, 15050, 15104, 15231, 15278, 15310, 16370, 16977, 17036, 17155, 17246, 17485, 18279, 18303, 18473, 14807, 19715), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14314, 14371, 14612, 14619, 14663, 14665, 14761, 14819, 14823, 14825, 14926, 14932, 14936, 14946, 14949, 14971, 14980, 14979, 14981, 15038, 15052, 15227, 15280, 15308, 15321, 15341, 15726, 15748, 15780, 15846, 15871, 15882, 15897, 15898, 15940, 16447, 16602, 17144, 17241, 17409, 17420, 17481, 17736, 18060, 18457, 18472, 18484, 18494, 18493, 18501, 18502, 18509, 18508, 18526, 18527, 18598, 18808, 18841, 19071, 19072), im Gericht Rodeneck (15365) bzw. im Hofgericht (15911, 17220), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17921), als Vormund – der Kinder von Leonhard Seeber <7869, BüBx> (14527, 14574), Johann Örtl <5303, BüBx> (15283), Benedikt Fasser <964, BüBx> (15575, 17023, 17158), Elias Klaining <2885, BüBx> (16186, 16263, 17245) bzw. Vinzenz von Erlach <651, BüBx> (17871, 18061, 18062, 18368) – und als Anweiser von Frauen – der Witwen nach Balthasar Wiedenhofer <9398, zuBx> (15841), Johann Saumüllner <7755, zuBk/BüBx> (16483, 17242, 18016), Johann Braun <415, asBx> aus Savoyen (17159), Leonhard Heindl <1926, BüBx> (17772) bzw. Georg Garlider <1393, BüKl/BüBx> (18412) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist an der 1536 bezeugten Funktion eines Steuereinhebers für Stufels (140) und an der seit demselben Jahr vereinzelt direkt (142, 150) oder indirekt durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1000, 1005, 1020, 1021), nachweisbaren Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger beschreibbar. Zwischen 1538 und 1546 wurde er mehrmals als Malefizgeschworener genannt (146, 149, 151, 160, 162, 166); 1539 war er Kandidat für das Bürgermeisteramt (150), 1543 vertrat er die Stadt Brixen beim Abschluss eines Vertrages mit Valentin Müller über einen Baugrund (16532). Für eine Vertrauensstellung am bischöflichen Hof sprechen die 1538 erfolgte Beiziehung zur Bearbeitung einer Supplik (14438) und die Anwesenheit bei einem Täuferbekenntnis im Jahr 1540 (15350).

Johann Scheuchenast, Sohn Oswalds <7258, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula (18795), ist zwischen 1539 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, wo er in Stufels ansässig war (18201, 18280, 20515); am 6. April 1548 erhielt er das Bürgerrecht (1031). Seine Gemahlin war Margarethe <5720, TBüBx>, Tochter des Müllers Valentin Prössl <5718, BüBx> (18201, 18280, 18645); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Beruflich trat Johann Scheuchenast in die Fußstapfen seines Vaters, wobei in seinem Fall die Tätigkeit des Müllers, nicht des Bäckers dominant gewesen zu sein scheint, der er auf der so genannten Hofmühle in Stufels nachging; einen Teil der zu diesem Objekt gehörenden Liegenschaften verließ er 1548 an Matthäus Schober <7376, lwBx> weiter (18280). Außerdem bezog er Einnahmen aus dem Weinbau, wie aus dem Besitz von Gülten zu ersehen ist, die er 1548 bzw. 1549 mit Erlaubnis des Bischofs verpfändete (18377, 19750). Damals scheint er verschuldet gewesen zu sein, was auch am Empfang eines Darlehens von 50 fl zu ersehen ist (18645). Vielleicht war die Mitschuld am tödlichen Unfall des Jakob Saxöler <7802, asBx>, der sich – angeblich durch Johanns Fahrlässigkeit

– bei der Hofmühle ereignet habe (18785, 18795); dieser musste sich um die Erteilung des freien Geleites bemühen (19750).

Sieht man von diesem Vorfall ab, so entsprach Johann Scheuchenasts Wirken in der Öffentlichkeit in etwa den innerhalb seines Standes üblichen Mustern: Er fungierte als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18145, 18402) und machte Aussagen bei Zeugenbefragungen (19222).

Konrad Schönberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, der durch die Nennung der Afra, Gemahlin des Anton Müller <4198, BüBx>, als seiner "Muhme" nur grob einer Verwandtengruppe zugeordnet werden kann, ist zwischen 1444 und 1461 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "bescheiden" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5553, 5962, 6293, 6405, 6414, 6538, 6540, 6215, 6222), als Beisitzer im Gericht Salern (6291), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6454), als Bürge eines Neustifter Pächters (6168) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6355) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Als "qualifizierteste" Aufgabe, die er jemals wahrnahm, ist der stellvertretende Vorsitz im Stadtgericht Brixen im Streit zwischen dem Bischof und Lazarus Wenzl <3542, BüBx> vor 1457 (6357).

Christian Schönberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1490 und 1514 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1513 als Inwohner (10674), seit Ende Mai dieses Jahres als Bürger zu Bruneck (10714). Er war im ersten Viertel ansässig (1041), wo wohl auch das 1474 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Haus zu lokalisieren ist (20562). Zur seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Schönberger war Bäcker, ein Handwerk, nach dem er häufig auch benannt wurde (1041, 8804, 8854, 9495, 9814, 10682, 10714, 10743, 10801, 10807, 19751, 20562); Anfang 1513 lag er mit seiner Zunft in Streit über gewerberechtliche Fragen, vor allem mit dem Mitmeister Johann Freidank <823, BüBk>, wobei er den Bischof auf seiner Seite hatte (10674, 10682), desgleichen 1514 (10801, 10807). 1498 hatte er, wohl um sich in der Landwirtschaft ein zweites Standbein zu schaffen, von Jakob Söll <7598, BüBk> einen Acker im Raum Stegen, der vom Hochstift Brixen zu Lehen rührte, gekauft (9358).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8804) und als Zeuge (8854, 9495, 9814, 9961, 10644, 10714, 10743, 10846) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erhard Schönberger, aus dem bayrischen Mühldorf nach Brixen zugewanderter Sohn eines Wilhelm und seiner Gemahlin Anna, von Beruf Radschmied, wurde hier am 11. Dezember 1506 als Inwohner aufgenommen (939) und ist bis 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seit 1528 wurde er als Bürger bezeichnet (12185), obwohl ein Akt der Erhebung in diesen Stand aus dem Bürgerbuch nicht hervorgeht. Als sein Wohnbezirk geht aus mehreren Steuerverzeichnissen das Viertel Stadt hervor (20502, 20507, 20512), dem er auch bei der Organisation der Verteidigung zugeordnet wurde (1039). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Elisabeth stammten Johann <7263, zuBx> und Agnes <7264, TBüBx> (17720, 17724, 17776). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 16. Mai und vor dem 19. Oktober 1546 (17610, 17720). Unmittelbar nach diesem letzteren Datum wurden seine Fahrnisse inventarisiert (17725).

Außer aus seinem Handwerk, dessen Angabe ("Rader") häufig den Nachnamen ersetzte (136, 137, 951, 955, 988, 993, 994, 996, 1039, 1042, 1044, 10481, 11936, 12185, 12190, 12694, 12774, 13108, 13125, 13875, 13881, 14599, 17832, 20492, 20496, 20497, 20502, 20507, 20512), bezog Erhard auch Einnahmen aus der Landwirtschaft, wie der Besitz mehrerer entsprechender Liegenschaften im Viertel Altenmarkt/Tratten (14599, 17610, 17720), die er teilweise vom Stift Neustift (10481) bzw. vom Brixner Klarissenkloster (12477) zu Baurecht innehatte. Zum Jahr 1529 ist ein Kauf nachweisbar (12477).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11936, 13108, 13125, 13875, 13881, 16038), als Zeuge (16658), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12694, 12699, 12774), als Vormund – der Kinder des Leonhard Jungseisen <2477, BüBx> (12185, 12190) – und als Bürge (13793) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: an der Wahl zum Viertelmeister, folglich auch Steuereinheber für das Viertel Stadt für 1513 (20492, 951), an der zu 1513 und 1514 (951, 955) und dann wiederum in den frühen dreißiger Jahren nachweisbaren Mitwirkung im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (988, 993, 994, 996); faktisch kam dies der Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger gleich (136, 137). 1531 begegnet er wiederum als Steuereinheber (20500), 1536 als Zeuge bei der Steueranlage (20496, 20497). Ende der dreißiger oder Anfang der vierziger Jahre, nachdem er seine Liegenschaften größtenteils verkauft hatte (17610), pfründete er sich gemeinsam mit seiner Gemahlin im Brixner Heiliggeistspital ein und erhielt dort das Amt des Hausvaters, also eines für die materielle Umsetzung täglicher Obliegenheiten Verantwortlichen (14343, 16038).

Johann Schönberger, Sohn Erhards <7262, BüBx> (17720, 17724, 17776) und seiner Gemahlin Elisabeth, ist ausnahmslos indirekt in Quellen aus der Zeit nach seinem Tod dokumentiert, die vermögensrechtliche Gegenstände zum Inhalt hatten. Sein Rechtsstatus ist mit "zu Brixen" nur unscharf angegeben. Er hatte einige landwirtschaftliche Objekte in der Stadelgasse besessen (17723, 18122) und starb zu einem nicht bekannten Zeitpunkt vor dem 19. Oktober 1546; aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe (17720) stammte Maria <7265, TzuBx> (17722, 17723, 17724, 17725, 17776, 18122, 19229). Die personelle Verschiedenheit von dem 1496 als Zeugen bezeugenden gleichnamigen Bäcker <7270, BüBx> ist aus Gründen der Chronologie wahrscheinlich.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Andreas Posch <5909, BüBx> bzw. Thomas Federl <975, BüBx>.

Agnes Schönberger, Tochter Erhards <7262, BüBx> (17720, 17724, 17776) aus der Ehe mit Elisabeth und Gemahlin des Veit Marthein <4355, BüBx> (17724, 17723, 17776, 17778, 18574, 18667), ist zwischen 1546 und 1549 dokumentiert, meist in Zusammenhang mit der Regelung ökonomischer Fragen mit ihren Verwandten (17720, 17724, 17723, 17776).

Maria Schönberger, Tochter Johanns <7263, zuBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist beinahe ausnahmslos in Zusammenhang mit der Regelung vermögensrechtlicher Fragen mit ihren Verwandten dokumentiert; der ihr zustehende ererbte Besitz in der Stadelgasse musste verkauft werden (17723, 18122). 1550 wurde sie anlässlich der Abfassung eines Testaments der Eheleute zu ihren wechselseitigen Gunsten als Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Christian Mair genannt (19229).

Leonhard Schnaitl, aus dem oberösterreichischen Braunau zugewanderter Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Katharina, erhielt am 5. Jänner 1509 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. 1515 wurde er in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung erwähnt (1044). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er verheiratet und arbeitete als "Weinbrenner"; dass die Zahlungspflicht seiner (namentlich nicht genannten) Frau oblag (20502), könnte als Hinweis auf seinen inzwischen eingetretenen Tod zu verstehen sein. Als sein Sohn kommt Christian Schnaitl <7267, asBx> in Frage.

Christian Schnaitl, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Leonhard Schnaitl <7266, BüBx> in Frage –, ein Brixner Wirt, ist einmalig um das Jahr 1523 dokumentiert, und zwar indirekt, als im Rahmen einer 1539 durchgeführten Zeugenbefragung davon die Rede war, dass einst in seinem Wirtshaus ein Handschlag im Vorfeld einer Eheschließung gefeiert worden sei.

Johann Scheibenstein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1440 und 1459 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1443 als Bürger zu Brixen (5386). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Von einem handwerklichen Beruf ist in keiner der vorliegenden Quellen explizit die Rede; aus Getreidebezügen vom Hofamt und dem Hinweis, er habe daraus (Hafer)mehl zu machen (19726, 19727, 19728, 19729), kann auf das Müllerhandwerk geschlossen werden.

Als Zeuge (5386, 5476, 5857, 6131, 6175, 6213, 6358), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6309, 6215) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6437) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Scheibenstein, unbekannter Herkunft und Abstammung, einzig als "Vetter" des Friedrich Tetshaimer <8751, asBx> einem Familienverband zuordenbar (6806), ist zwischen 1458 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in der Runggad ansässig (108, 1045, 1046, 6627, 7500), wo ein 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus lag (20486, 20491), das später mit Mühlgasse 6, jetzt 5, 7 bezeichnete (Mader/Sparber). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Sohn könnte Kassian <7273, BüBx> gewesen sein; auch Dionysius <7274, BüBx> wäre nicht auszuschließen.

Martin Scheibenstein übte das Bäckerhandwerk aus (19735); als solcher hatte er für seinen Stand an der Brotbank jährlich 20 fl zu bezahlen (9245).

Als Zeuge (6391, 6443, 6503, 6505, 6795, 6806, 6833, 6940, 6981, 19479, 7500, 7857, 8192, 8260, 8729), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7157, 7397) und als Vormund – der Kinder des Sigmund Speck <7778, BüBx> (6627) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Der Vorstoß auf die kommunale Führungsebene gelang aber nur in ganz matten Ansätzen: Im Jahr 1465 ist seine Anwesenheit bei einem Bericht über die Raittungen früherer Bürgermeister bezeugt (6655), 1478 das Amt des Viertelmeisters in der Runggad (1046).

Johann Schönberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Bäcker, ist im Jahr 1496 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Die personelle Verschiedenheit vom gleichnamigen, vor 1546 verstorbenen Sohn <7263, zuBx> des Radschmiedes Erhard Schönberger <7261, BüBx> ist aus Gründen der Chronologie wahrscheinlich.

Georg Scheibenstein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1489 und 1498 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in der Runggad ansässig (8759). Zu seiner familiären Situation sowie zur Existenzgrundlage liegen keine Angaben vor. Sein Sohn könnte Kassian <7274, BüBx> gewesen sein; auch Dionysius <7275, BüBx> wäre nicht auszuschließen.

Als Zeuge (8510, 8514, 8707, 8759, 9348) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert

Johann Scheibenstein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1511 und 1525 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "furnehm" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er besaß ein Haus in der Runggad (10488), das 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20506); ob es mit einem in einer anderen Quelle genannten, das dem Hofamt zinspflichtig war (11009, 11903), gleichzusetzen ist, muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (11885) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kassian Scheibenstein ist zwischen 1506 und 1511 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, anfänglich – als Zeuge – als Inwohner zu Brixen (10089). Am 15. Mai 1509 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen, wobei er als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (946) (als Vater kämen Georg <7272, BüBx> oder Martin <7269, BüBx> in Frage). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als sein Sohn käme aber der seit 1514 dokumentierte Dionysius <7275, BüBx> in Frage, der beim Empfang des Bürgerrechtes als "Bürgersohn" bezeichnet wurde.

Der Besitz eines Ackers im Gericht Pfeffersberg als Baurechtsgut vom Spital zum Heiligen Kreuz (10455) deutet auf eine ackerbürgerliche Lebensform.

Dionysius Scheibenstein ist zwischen 1514 und 1527 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "weise" bzw. "furnehm" dokumentiert, von Anfang an als Bürger bezeichnet, obwohl die formelle, im Bürgerbuch vermerkte Verleihung dieses Rechtsstatus erst am 15. März 1519 erfolgte (961). Er wohnte in einem 1520 von Ruprecht Halbeck <2095, BüBx> gekauften Haus im Viertel Obergries, das er vom Hochstift Brixen zu Lehen innehatte und das er 1524 verkaufte (11385, 11612, 11614, 11809, 19745). Bei der Einbürgerung wurde er als "Bürgersohn" bezeichnet, allein es liegen keine direkten Hinweise auf seine Abstammung vor; er könnte der Sohn sowohl von Georg <7272, BüBx> bzw. Martin <7269, BüBx> als auch (am wahrscheinlichsten) Kassian <7274, BüBx> gewesen sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Auch auf Handwerk gibt es keinen direkten Hinweis; einzig ein Recht an einer Mühle in der Runggad, von dem 1521 indirekt die Rede war (11454), lässt an eine Aktivität in der Zunft mancher seiner Verwandten denken. Der Besitz eines Baumgartens in der Runggad als Lehen des Hochstifts Brixen (19591, 11155) und eines Weingartens an der Kreuzstraße als Baurechtsgut des Domkapitels, welches letzteren er schon 1517 verkaufte (11152), dürfte für einen Schwerpunkt in der Landwirtschaft stehen. 1517 hatte er, offensichtlich in Liquiditätsschwierigkeiten, vom Bischof die Erlaubnis erhalten, für fünf Jahre Gülte zu versetzen (19591).

Als Zeuge (10882, 11090, 11451, 11479, 11481, 11617, 11865, 11887, 11891, 11896, 11923, 11989, 12009), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11226), als Siegler von Urkunden (11658, 11888, 11890), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11620) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11877) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Markus Schiecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 19. Jänner 1509 das Inkolat, am 23. Oktober 1510 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Er war Bader und übte dieses Gewerbe im so genannten oberen Bad aus (944). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Schneeberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, der erstmalig im Steuerverzeichnis von 1462 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten genannt wurde (20485), außerdem um 1465 in einem Brixner Häuserverzeichnis (106), ist bis 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint 1470 eine nicht näher identifizierbare Walburga auf; damals verkaufte er um 80 fl ein Haus mit Hofstatt, Mühle und Stampf am Altenmarkt (6841). Um 1478 scheint er in der Stadt, in der Nähe der Erhardskirche, ansässig gewesen zu sein (1045). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Besitzstruktur war auf sein Handwerk, das des Bäckers, abgestimmt. Danach wurde er meist auch benannt (6831, 6832, 6841, 20485); der Name Schneeberger begegnet nicht vor 1478 (1045); ein Zusammenhang mit dem Bäcker Leonhard Schneeberger <7278, BüBx> ist nicht erkennbar.

Als Zeuge (6831, 6832) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Schneeberger, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Margarethe, der aus Grafenberg (in Bayern gibt es mehrere Ortschaften dieses Namens) nach Brixen zugewandert war, erhielt am 15. März 1519 das Bürgerrecht dieser Stadt (961), in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" bis ca. 1542 dokumentiert ist. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Gries ansässig (20508). Er starb vor dem 26. Februar 1546, dem Tag, an dem seine Erbschaft geregelt wurde; Anspruch auf sein Erbe erhob u. a. sein Zunftverwandter und bayrischer Landsmann Leonhard Schnoeder <7279, BüBx> (17493). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Schneeberger war Bäcker, ein Handwerk, nach dem er mitunter auch benannt wurde (11584, 13231, 14840). Vielleicht hängt damit eine 1539 bei Kaspar Gellersteiner im Gericht Michelsburg anhängige Schuld von 12 fl zusammen, die von Getreidekäufen herrühren könnte (14940). 1452 schuldete er einem Bauern aus Villanders 13 fl (15984).

Als Zeuge (11577, 11597, 11748, 11750, 19640, 12422, 13231), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11584), als Prokurator fremder Personen (15297) und als Vormund – der Kinder des Leonhard Baumgartner <292, lwBx> (11958) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1521 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen beschreibbar, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (969).

Der Bäcker Leonhard Schnoeder, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Afra, der aus dem bayrischen Burgheim nach Brixen zugewandert war und als Bäcker tätig war, erhielt am 26. Mai 1529 das Bürgerrecht dieser Stadt (987), in der er, im Viertel Stadt ansässig (1039, 20507, 20512), bis 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrsam" dokumentiert ist (17493). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1546 agierte er im eigenen Namen und als Prokurator seiner – wohl in Bayern lebenden – Schwestern Walburga und Margarethe in der Erbschaftssache des Leonhard Schneeberger <7278, BüBx> (17493), wohl eines Verwandten. Erst damals scheint er sich auch in seinem Handwerk allmählich etabliert zu haben: Im Oktober 1548 erhielt er einen Laden im Brothaus zugesprochen,

den er bereits seit April 1547 gegenüber Christoph Huber <2438, lwBx> beansprucht und faktisch auch in Besitz gehabt hatte (18347, 18348).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17781) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Schneeberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig und ohne Angabe seines Rechtsstatus im Jahr 1536 in Bruneck dokumentiert, als er in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> um sein Urteil gebeten wurde.

Ambros Schneeberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1539 als Zeuge dokumentiert.

Blasius Schneeberger, Bruder des Christoph Schneeberger zu Greifenburg – wohl die Kärntner Ortschaft dieses Namens im Bezirk Spittal an der Drau –, ist im Jahr 1542, damals bereits verstorben dokumentiert, als vor dem Stadtgericht Brixen sein Erbe geregelt wurde. In diesem Zusammenhang verlautet, dass er einst in Brixen im Dienst gestanden habe und später in kaiserlichen Kriegsdiensten gefallen sei.

Konrad Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1434 und ca. 1455 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, im Jahr 1451 als Bürger zu Brixen (5910). Er besaß ein Haus an der Kreuzstraße (5352). Zu seiner familiären Situation liegen keine präzisen Angaben vor; die um 1465 als Besitzerin einer Liegenschaft an der Kreuzstraße genannte "Schlosserin" (111) dürfte als seine Witwe zu betrachten sein; 1470 wurden seine Erben als Besitzer eines Hauses im Viertel Stadt genannt (20487).

Sein Nachname ist Ausdruck seines Handwerks, das auch am bischöflichen Hof in Anspruch genommen wurde (19726, 19727, 19729).

Als Zeuge (5042, 5910) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf die in Mühlbach bzw. Neustift bestehenden Schlosserhöfe (Mader) verweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1437 und 1439 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses an der Kreuzstraße zu Brixen dokumentiert.

Heinrich Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1442 als Zeuge dokumentiert (5330). 1445 war er Steuereinheber (5464, 5473). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt und der um das Jahr 1443 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhalten hatte (19775), fungierte in diesem Jahr mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (5380). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Erasmus Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1464 als Steuerzahler (20517) und 1466 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (6694).

Christian Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht auf die in Mühlbach bzw. Neustift bestehenden Schlosserhöfe (Mader) verweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1473 und 1475 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (7047, 7087, 7322) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1474 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; er war im zweiten Stadtviertel ansässig (1037); dort dürfte das 1474 versteuerte Haus zu lokalisieren sein (20561). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Nachname ist Ausdruck seines Handwerkes; 1476 setzte er sich, teilweise zusammen mit anderen Schlossern, bei der Obrigkeit für Belange der Zunft ein (7426, 7445).

Als Zeuge (7263, 7486) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht auf die in Mühlbach bzw. Neustift bestehenden Schlosserhöfe (Mader) verweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1477 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als

Zeuge dokumentiert (7550). Er war im Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores ansässig (1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht auf die in Mühlbach bzw. Neustift bestehenden Schlosserhöfe (Mader) verweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1477 dokumentiert, als er zusammen mit seinem Zunftverwandten Georg Taler <8585, BüBx> in Streit mit dem Stadtknecht von Basel lag, in den auch Leute aus dem Gericht Heiligenberg verwickelt waren, die dem Abt des dortigen Klosters unterstanden (7525). Bei der Organisation der Türkenabwehr im Jahr 1478 wurde er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet (1046). Dies legt die Annahme einer Verschiedenheit von einem in Stufels ansässigen Träger desselben Namens <7292, asBx> nahe. Möglich, allerdings nicht beweisbar ist auch die Identität mit dem Ende 1482 in Klausen als Inwohner aufgenommenen Jakob Schlosser <7296, lwKl>, als dessen Handwerk allerdings "Seilzinker" angegeben wurde. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf die in Mühlbach bzw. Neustift bestehenden Schlosserhöfe (Mader) verweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1045). Dies legt die Annahme einer Verschiedenheit von einem im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässigen Träger desselben Namens <7291, BüBx> nahe. Möglich, allerdings nicht beweisbar ist auch die Identität mit dem Ende 1482 in Klausen als Inwohner aufgenommenen Jakob Schlosser <7296, lwKl>, als dessen Handwerk allerdings "Seilzinker" angegeben wurde. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf die in Mühlbach bzw. Neustift bestehenden Schlosserhöfe (Mader) verweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Bereich an der Kreuzstraße zugeordnet wurde.

Peter Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf die in Mühlbach bzw. Neustift bestehenden Schlosserhöfe (Mader) verweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde (1045). Um 1484 wurde sein Name in einem Ausgabenverzeichnis des Hofamtes genannt (19735).

Georg Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem unteren Viertel zugeordnet wurde (1037). 1485 fungierte er als Zeuge mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" (8121). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Schlosser, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, unbekannter Herkunft und Abstammung – möglich wäre eine Identität sowohl mit Jakob <7291, BüBx> als auch mit Jakob <7292, asBx> – ist am 28. Dezember 1482 (Brandstatter, bei der Auflösung des Tagesdatums den Weihnachtsanfang nicht berücksichtigend, gibt 1483 an) dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde.

Ulrich Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1494 und 1513 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, zuletzt als Inwohner zu Bruneck (10743). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Fabian Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1500 und 1525 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, erstmalig als Steuerzahler zusammen mit seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin (20518 [42]), dann als Inhaber eines Hauses "an der Brücke" (19901), wohl des auch 1503 zu versteuernden Objektes

(20519), in dem er den Knecht Türff <5057, asKI> beschäftigte. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

In den Jahren 1515 und 1525 nahm er je einmal am Ehafttaiding teil (189, 223), 1516 fungierte er als Zeuge (11047).

Nikolaus Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf die in Mühlbach bzw. Neustift bestehenden Schlosserhöfe (Mader) verweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in der Runggad ansässig war.

Gebhard Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf die in Mühlbach bzw. Neustift bestehenden Schlosserhöfe (Mader) verweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, wurde am 21. Jänner 1520 in Brixen als Inwohner aufgenommen (965). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Gries ansässig (20508). 1534 wurde er in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung genannt (1042). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt und dem im Jahr 1524 gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19956), ist zwischen 1525 und 1530 dokumentiert, jeweils als Teilnehmer am Ehafttaiding (223, 225, 239) bzw. als "Ausgeschossener" der Stadt Klausen auf dem Zug gegen Michael Gaismair (19946). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Oswald Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf die in Mühlbach bzw. Neustift bestehenden Schlosserhöfe (Mader) verweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1529 und 1531 dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass er Bürger zu Brixen war – auch wenn ein Akt der Verleihung dieses Status aus dem Bürgerbuch nicht hervorgeht –, weil er 1529 dem Kreis derer angehörte, die den Bürgermeisterkandidaten wählten (12475). Im Jahr 1531 ist ein als Grenzangabe genannter in seinem Besitz stehender Krautgarten im Viertel Untergries fassbar (12858). Zu Oswalds familiärer Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Schlosser gen. Huber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1538 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als sein Sohn Balthasar <7304, asBx> aus der Ehe mit der damals verstorbenen Barbara, Schwester des Jakob Ortham im Gericht Niedervintl, mit Georg Peyhel <5954, BüBx> einen neuen Vormund bekam; zuvor hatten Jakob Ortham und Bartholomäus Masl zu Mühlbach die Vormundschaft geübt.

Balthasar Schlosser gen. Huber, Sohn Christophs <7303, zuBx>, ist im Jahr 1538 dokumentiert, als er einen neuen Vormund bekam.

Thomas Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf die in Mühlbach bzw. Neustift bestehenden Schlosserhöfe (Mader) verweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1541 und 1549 dokumentiert, seit 1543 als Bürger zu Brixen (16487). Ein die Verleihung dieses Status betreffender Akt ist im Bürgerbuch allerdings nicht überliefert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15669, 18580), als Zeuge (16487) und als Rechtsbeistand fremder Personen (18435) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1541 war er Zeuge bei der Steueranlage (20501), 1542 ist er als Viertelmeister für Stufels (156) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Kaspar Schlosser, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, aufgrund der Ansässigkeit im zweiten Brunecker Stadtviertel mit hoher Wahrscheinlichkeit von seinem im dritten Bezirk lebenden Zeitgenossen und Zunftverwandten Kaspar Präbst <5869, asBx> zu unterscheiden, erhielt um 1546 das Inkolat dieser Stadt (182). Wohl schon seit dem Herbst des Jahres 1545 stand er seinem Wohnviertel als Viertelmeister vor (17). Er besaß auch Liegenschaften in Oberragen (182). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Schneck, unbekannter Herkunft und Abstammung, der als "Schmelzer" eine Tätigkeit im Klausner Bergbau ausübte, ist im Jahr 1496 zusammen mit seiner (namentlich nicht genannten) Frau ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert; er beschäftigte in seinem Haus den Knecht Leonhard <5060, asKl>.

Polykarp Schneck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (11295, 11355, 11356, 12110, 12320, 12349); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bei der Erstnennung in Brixen im April 1515 fungierte er als Amtmann des Kaplans zu St. Andreas in der Burg Freudenstein in Eppan (10940); später stand er im Dienst der Barbara, Witwe nach Wilhelm Fuchs von Fuchsberg und Schwester des verstorbenen Lorenz Wirsung. Diese übereignete ihm 1519 als Erkenntlichkeit für seine Treue ein Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad, das er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (11355, 11356); 1528 verkaufte er es um 160 fl an Martin Prunner <5479, BüBx>, um es nach weniger als einem Jahr von diesem zum selben Preis wieder zurückzuerwerben (12110, 12320, 12349). 1526 erhob er Klage gegen Joachim Seidl <8362, AtHBx> wegen eines Zaunes (11916).

Für Polykarp Schneck waren die Dienste an Personen adeligen Standes in der Stadt das Sprungbrett zur persönlichen Etablierung im kommunalen Bereich. Am 20. September 1521 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Brixen (967).

Als Zeuge (20688, 20689, 11146, 11797, 11798, 12374, 13880, 11967) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1529 wurde ihm das Amt eines Mesners der Pfarrkirche St. Michael übertragen (12374).

Johann Schaidler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Spinges und in Meransen im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1456 dokumentiert; damals war er Richter zu Altrasen (6270). 1457 scheint er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der Angabe "zu Bruneck" auf (6370); spätestens seit 1458 besaß er auch das Bürgerrecht dieser Stadt (6400). Als seine Gemahlin wurde 1460 eine nicht näher identifizierbare Gertraud genannt (6480), sein Sohn war Wolfgang <7310, BüBk> (6664). Johann Schaidler starb nach dem 11. Mai 1460 und vor dem 5. Mai 1465 (6480, 6664). Seine Witwe beherbergte 1474 mit Jakob Schneider <7150, BüBk> einen Ingehäusen (20561).

Als Existenzgrundlage erschließt sich die Landwirtschaft. 1460 kaufte er einen Acker in Dietenheim (6480); ein wohl schon früher in seinem Besitz befindliches Haus mit Hofstatt in St. Lorenzen verkaufte nach seinem Tod sein Sohn Wolfgang (6664).

Als Zeuge (6400) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu den Jahren 1456 und 1457 fassbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (33, 34), beschreibbar.

Dass er sich in Altrasen einem Gerichtsmann gegenüber einen Willkürakt, nämlich die Entwendung eines Hundes, erlaubt hatte, tat seinem Ansehen keinen Abbruch, auch wenn der Fall 1457 ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Zyprian von Leonburg, Pflegers zu Taufers, beschäftigte (6370).

Wolfgang Schaidler, Sohn Johanns <7309, BüBk> und seiner Gemahlin Gertraud (6664), ist zwischen 1465 und 1476 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1474 versteuerte er ein Haus in dieser Stadt (20561). Aus der Ehe mit Martha Söll <7591, TBüBk> (7181, 7913, 7919, 8624, 9725, 19481) stammten Johann <7311, zuBk>, Michael <7313, asBk>, Peter <7312, asBk>, Georg <7314, asBk>, Anna <7315, TBüBk> und Katharina <7316, TBüBk> (6387). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 3. Mai 1476 und vor dem 21. Jänner 1478 (7421, 19481).

Gleich seinem Vater lebte auch Wolfgang von der Landwirtschaft. Ein von diesem geerbtes Haus mit Hofstatt in St. Lorenzen verkaufte er 1465 um 46 fl an Balthasar von Welsperg (6664). Weiterhin in seinem Besitz standen aber Objekte im Gericht Michelsburg als Lehen der Edlen von Rasen (7251, 6387) bzw. unbekannten Titels (7248) und ein Weingarten im Gericht Villanders als Baurecht von den Edlen von Wolkenstein (9725).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die 1470 belegte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (44), beschreibbar. Im Amtsjahr 1473 stand er der kommunalen Verwaltung als Bürgermeister vor (49, 7036).

1476 ging er durch die Übernahme der Amtmannschaft im Pustertal (7401, 7421) vom kommunalen in den bischöflichen Dienst über. In den siebziger Jahren unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20463).

Als Zeuge (7379) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Sigmund Gebhard <1148, BÜBk>.

Johann Schaidler, Sohn Wolfgangs <7310, BÜBk> und der Martha Söll <7591, TBÜBk> (6387, 10200, 10420) ist zwischen 1478 und 1493 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wirtschaftlich war er in feudalen Strukturen verankert, wie der Besitz von Lehen der Edlen von Rasen (6387) und des Hochstifts Brixen zeigt (10200, 10420). 1478 war er in einen Streit um Schulden zwischen Anton Seyfried <8429, BÜBk/zuBx> und Sigmund Peintner <5568, BÜBk> involviert (7627)

Als Zeuge (8900) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Schaidler, Sohn Wolfgangs <7310, BÜBk> und der Martha Söll <7591, TBÜBk>, ist zwischen 1478 und 1522 dokumentiert, stets als Mitempfänger der Rasner und Brixner Lehen seiner Familie. 1502 verzichtete er - mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" - auf einen vormals von seinem Vater innegehabten Weingarten in St. Jakob/Barbian, ein von den Edlen von Wolkenstein zu Baurecht innegehabtes Objekt (9725). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Michael Schaidler, Sohn Wolfgangs <7310, BÜBk> und der Martha Söll <7591, TBÜBk>, ist im Jahr 1478 als Mitempfänger der Rasner Lehen seiner Familie dokumentiert. Er muss vor dem 5. Juli 1508 gestorben sein, weil sein Name bei einer an diesem Tag ergangenen Verleihung an seinen Bruder Peter <7312, asBk> nicht mehr aufscheint. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Schaidler, Sohn Wolfgangs <7310, BÜBk> und der Martha Söll <7591, TBÜBk>, ist im Jahr 1478 als Mitempfänger der Rasner Lehen seiner Familie dokumentiert. Er muss vor dem 5. Juli 1508 gestorben sein, weil sein Name bei einer an diesem Tag ergangenen Verleihung an seinen Bruder Peter <7312, asBk> nicht mehr aufscheint. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Anna Schaidler, Tochter Wolfgangs <7310, BÜBk> und der Martha Söll <7591, TBÜBk>, ist zwischen 1478 und 1522 dokumentiert, stets als Mitempfängerin der Rasner und Brixner Lehen ihrer Familie.

Katharina Schaidler, Tochter Wolfgangs <7310, BÜBk> und der Martha Söll <7591, TBÜBk>, ist zwischen 1478 und 1522 dokumentiert, stets als Mitempfängerin der Rasner und Brixner Lehen ihrer Familie. Dabei wurde sie teilweise mit dem Nachnamen ihres Gemahls, Mentelberger, bezeichnet: Als solcher kommt, wiewohl nicht explizit genannt, Kaspar <4422, BÜBk> in Frage.

Peter Peck, unbekannter Herkunft und Abstammung, der in den Jahren 1536-1538 mehrfach als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen fassbar ist (258, 260, 262, 266), 1537 auch als Beisitzer im dortigen Stadtgericht (14151), erhielt am 1. Oktober 1537 das Bürgerrecht dieser Stadt (264). Sein Handwerk, nämlich Bäcker, dürfte aus dem Nachnamen ableitbar sein, zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Vermutlich ist er mit Peter Schusspeck gleichzusetzen, der 1546 bei einer Zeugenbefragung im Streit zwischen Wolfgang Seidl und Sigmund Frhr. von Welsperg angehört wurde (17613). Das Wissen um diese Vorgänge, deren Hintergrund ein Kriegszug nach Ungarn um 1540 war, könnte eine zwischen 1538 und 1546 sich öffnende Dokumentationslücke erklären: Er dürfte in dieser Zeit außer Landes gewesen sein.

Kaspar Schusspeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1549 als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Schachner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1442 und ca. 1470 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. 1451 empfing er vom Spital zum Heiligen Kreuz die Baurechte eines Hauses mit Hofstatt im Viertel Obergries (5914; Hofer), das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20483). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Um 1470 unterstützte er die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20476).

Als Zeuge (5359, 5743, 5912, 6670) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Schachner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1444 und 1446 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, erstmalig beim Kauf eines Hauses an der Fleischbank im Viertel Obergries um 188 fl (5415). Seine Gemahlin war Ursula <7042, TBüBk>, Tochter des Paul Schuster <7030, BüBk> (5415). Über sie kam er in den Besitz eines in der Nähe des Betschwesternhauses in Bruneck gelegenen Gartens, den er 1445 verkaufte (5486). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, ebenso wenig zu seiner wirtschaftlichen Grundlage.

Als Zeuge (5418, 5525, 5535, 5583) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich "Schachnerin", also vermutlich die Witwe nach einem Heinrich, Deszendenten der schon in den vierziger Jahren des 15. Jhs. in Brixen im Viertel Gries nachweisbaren Familie Schachner, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Valentin Schachner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1524 dokumentiert, als er wegen einer Zahlung in einen Rechtsstreit verwickelt war, der auch am bischöflichen Hof zu Brixen zur Kenntnis genommen wurde; nähere Hintergründe sind nicht bekannt.

Lukas Schachner, ein Schuster unbekannter Herkunft und Abstammung, der erstmalig zum 26. Oktober 1534 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert ist (13609) – ein zweites Mal als Zeuge im Juni 1535 (13724) –, erhielt am 1. März 1535 das Bürgerrecht dieser Stadt (256). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nachdem er durch die Teilnahme am Ehafttaiding im Herbst 1536 und im Frühjahr 1537 (260, 262) seinen Willen zur aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens zum Ausdruck gebracht hatte, bat er im Herbst 1539 um Entlassung aus dem Bürgerrecht (272).

Ruprecht Scharpf, ein Bader unbekannter Herkunft und Abstammung, der zum 8. März 1549 anlässlich des damals von ihm getätigten Kaufs eines Hauses in der Badgasse zu Klausen, eines nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 im zweiten Stadtviertel gelegenen Hauses (20529), um 415 fl von Sebastian Koler <3009, BüKl> (18500) erstmalig fassbar ist, erhielt am 3. Juni desselben Jahres gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (309, 19972), in der er bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Seine Gemahlin war Barbara Pichler (18500, 18641), mit hoher Wahrscheinlichkeit als Mitglied einer Klausner Familie dieses Namens zu betrachten, die 1549 bei einem gewissen Kaspar Viertaler eine Schuld offen hatte (18710). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1550 musste er ein Gutachten über einen vom Stadtgericht zu behandelnden Totschlag abgeben (18910). Eine 1549 offene Schuld bei einem Bauern zu Gufidaun (18641) könnte mit dem kurz zuvor getätigten Hauskauf zusammenhängen.

Anweiser seiner Gemahlin war Rudolf Zoppolt <9739, zuBx/AtHKl>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding in den Jahren 1549 und 1550 (311, 313, 315) bekundete er seinen Willen zur aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen. 1550 stand er vor Gericht, angeklagt von der Gemahlin des Johann Wollschlager <9469, lwBx>, die er geschmäht habe (19017).

Wolfgang Schart, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Schart(n)er gibt es in Obervöls im Gericht Völs, in Mittelberg am Ritten (Tarneller) und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, dem am 11. September 1525 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat (223, 19957, 19958, 20018) und am 18. März 1527 das Bürgerrecht (229) der Stadt Klausen verliehen wurde, ist bis 1530 dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1525 war er im zweiten Stadtviertel ansässig (20521). Zu seiner familiären Situation liegen keine genauen Angaben vor, er dürfte aber verheiratet gewesen sein (12518)

In der Mehrzahl aller Nennungen wurde er nach seinem Handwerk, dem des Schneiders (206, 208, 213, 215, 217, 219, 221, 225, 229, 230, 234, 236, 12432, 12434, 12436, 12451, 12518, 19958, 20003, 20018, 20521), benannt. Zum 9. Juli 1527 verlautet, Erasmus Talhaimer <8535, BüKl> habe bei ihm sein Handwerk erlernt (12017). 1529 beschäftigte er in seinem Betrieb drei "Schneiderknechte": Andreas Pogner <11220, asKl>, Kaspar Eberhard <11221, asKl> und Lorenz Kramer <11222, asKl> (20003).

Zwischen 1521 und 1529 bekundete er durch mehrmalige Teilnahme am Ehafttaiding zu Klausen (206, 208, 213, 215, 217, 219, 221, 225, 230, 234, 236) seinen Willen zur aktiven Mitgestaltung des politischen Lebens der Stadt. Im August und September 1529 wurde er der Zugehörigkeit zur Bewegung der Wiedertäufer bezichtigt, wobei verschiedene Angaben über einen vermeintlichen Widerruf im Verhältnis zueinander widersprüchlich sind (12432, 12434, 12436, 12451). 1530 wurde die "Schneiderin" zu Klausen, vermutlich seine Frau, als Wiedertäuferin bezeichnet (12518).

Georg Schiner, unbekannter Abstammung, als Bruder des Ulrich Länckh zu Obervintl (13834) – in dieser Ortschaft des Gerichts Schöneck gibt es ein Haus Langge (Battisti) – einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1533 und 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "furnehm" dokumentiert, bis zur Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen am 5. Oktober 1534 (255) als Inwohner. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 29. November 1535 vor, als er zugunsten seiner Gemahlin – diese war Dorothea, Schwester des Bozner Bäckers Peter Piek (13834, 18429) – testierte (13831); am 3. Dezember desselben Jahres wurde er als verstorben erwähnt. Seine Söhne waren Christian <7328, asKl> und Georg <7327, BüKl> (15152, 18429, 18438, 19191). Am 14. Dezember 1535 erfolgte die Inventarisierung von Georg Schiners Fahrnissen (13847).

Georg Schiner lebte vom Handwerk des Bäckers (255, 13131, 13241, 13684, 13685, 13831, 13834, 13847, 18429, 18438, 19191); als solcher hatte er u. a. Geschäftsbeziehungen zum Wirt Georg Forchner <895, BüKl> (15152).

Als Zeuge (13241, 13685) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13131, 13684) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Frühjahr 1535 nahm er auch am Ehafttaiding teil (256).

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Leonhard Friedrich <908, BüKl>, Georg Feichter <872, BüKl>, Georg Forchner <895, BüKl>, Matthäus Leitner <3716, zuBk/BüKl> bzw. des Bäckers Peter Piek, Bürger zu Bozen (18429).

Georg Schiner, Sohn Georgs <7326, BüKl> und der Dorothea Piek (13834, 15152, 18438), ist zwischen 1535 und mindestens 1550 dokumentiert. Bis 1535 nicht selbst rechtsfähig (13834, 15152), erhielt er am 19. Dezember 1548 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; damals war er – gleich seinem Vater – bereits Meister des Bäckerhandwerks (307). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus im zweiten Stadtviertel (20529). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Zu 1549 liegen Notizen über Schulden bzw. erhaltene Zahlungen vor, die teilweise mit den Angelegenheiten des verstorbenen Vaters zusammenhängen (18437, 18438).

Im Dezember 1550 nahm ein Georg "Peck" am Ehafttaiding in Klausen teil (315), der sicherlich mit dem jüngeren Georg Schiner zu identifizieren ist.

Christian Schiner, Sohn Georgs <7326, BüKl> und der Dorothea Piek, ist zwischen 1535 und mindestens 1550 dokumentiert, bis 1549 unter Vormundschaft stehend (13834, 15152, 18429). Zu letzterem Jahr verlautet, dass er seit 1538 vermisst sei (18438). 1550 hielt er sich wieder in Klausen auf und rechnete mit seinem früheren Vormund ab (19191). Zur familiären Situation, zum Rechtsstatus und zum künftigen Werdegang des um 1550 offensichtlich erst am Beginn seiner Laufbahn stehenden Mannes liegen in den vorliegenden Quellen noch keine Angaben vor.

Margarethe Schlögl, Schwester des vermutlich aus der Steiermark nach Klausen zugewanderten Fabian <7330, BüKl>, der in dieser Stadt seit 1515 nachweisbar ist (die übrigen Geschwister waren Christian <7331, BeKl>, Valentin, Paul, Clemens, Christina, Anna), lebte dort bereits um 1480, wie aus Nennungen ihres Namens in Verzeichnissen der Klausner Förderer der karitativen Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen zu schließen ist (20467, 20470). 1537 wurde sie als verstorben erwähnt (14132).

Fabian Schlögl, vermutlich aus dem steirischen St. Ruprecht (bei Murau) nach Klausen zugewandert, wie aus Nennungen seiner Geschwister geschlossen werden kann (13520, 14144, 15769), als Bruder von Christian <7331, BeKl>, Valentin, Paul, Clemens, Christina, Anna und Margarethe <7329, asKl> (14132) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1515 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1528 als Bürger zu Klausen (12189); ein formeller Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus ist nicht bekannt. 1528 war in Zusammenhang mit der Notiz über einen Streit mit seinem Nachbarn wegen einer

Trennmauer vom Besitz eines Hauses in Klausen die Rede (12149), 1531 übernahm er von den Kindern des verstorbenen Kaspar Rueshamer <6536, BüKl>, deren Vormund er war, ein Haus in Klausen zu Bestand (12692); wenig später einigte er sich mit Christoph Pfaff <5764, lwKl> über den von ihm zu zahlenden Bestandszins (12798), seit 1533 wird wiederum ein in seinem Besitz stehendes Haus genannt (13369, 14146, 15769). Die Steuerverzeichnisse von 1525 und 1533 nennen ein Objekt im ersten Stadtviertel (20520, 20524). Seine Gemahlin war Katharina, Tochter des Urban an der Gassen zu Schlanders (12730, 14104, 14144, 13520, 14877); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 4. November 1536 noch am Leben, starb er vor dem 16. Jänner 1537, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (14063, 14104). Im Februar und März desselben Jahres stritten seine Erben um den Nachlass (14132, 14143).

Fabian Schlögl lebte vom Handwerk des Schneiders, nach welchem er mehrfach auch benannt wurde (189, 190, 192, 194, 198, 206, 213, 217, 230, 234, 238, 11622, 12149, 12189, 13041, 19991, 20520). 1533 verschrieb er dem Klausner Armenspital Gülte (13126), was als Hinweis auf zusätzliche Einnahmen aus Rentenbesitz zu lesen ist. 1532 war von der Gewährung eines Darlehens die Rede (12951), nach seinem Tod jedoch andererseits auch von Schulden, die er selbst offen hatte (15291). Als Zeuge (12783, 12940, 13036, 13483, 13632, 12666, 12839), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12007, 12189, 12665, 12776, 12778, 12863, 12875, 13041, 13083, 13228, 13229, 13523, 13828), als Bürge (13520), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12730, 13876) und als Vormund – der Kinder von Kaspar Rueshamer <6536, BüKl> (12692, 12777), Kaspar Masser <4286, BüKl> (13221), Ulrich Haidersdorfer <1976, BüKl> (13528) bzw. Johann Richtmair <6589, BüKl> (13856, 14063) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1522 ist im Verfachbuch ein protokollartiger Bericht über ein Wirtshausgespräch überliefert, an dem auch Fabian Schlögl teilnahm und dessen Gegenstand u. a. die Situation der Kinder des Leonhard Lenzinger <3727, BüKl> war (11622). An Quellen wie dieser wird sichtbar, dass gesellschaftliche Einflussnahme, die für den Alltag der Menschen relevant war, keineswegs an institutionalisierte Formen gebunden war, sondern dass es offensichtlich auch auf das Ansehen eines Menschen auf der gleichsam rein privaten Ebene ankam.

Anweiser seiner Gemahlin war Matthäus Früauf <924, BüKl>.

Durch die regelmäßige Teilnahme am Ehafttaiding (189, 190, 192, 194, 198, 202, 204, 206, 208, 215, 217, 221, 225, 229, 236, 239, 240, 242, 260) bzw. am Stadtrecht (193, 224, 233, 241, 251, 259) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Mehrfach wurden ihm auch kommunale Ämter anvertraut: 1522 und 1523 das eines Mesners der Marienkirche auf Säben (210, 213), 1528-1531 – nach einer vergeblichen Bewerbung 1527 (230) – das eines Viertelmeisters, als welcher er auch Steuereinheber für das vierte Stadtviertel war (234, 20537, 20003, 238, 20536, 20538, 20539); 1536 wurde er zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas gewählt (258), nachdem er sich seit 1532 um dieses Amt in der Marienkirche auf Säben bemüht hatte (246, 250, 254, 256, 258); nicht berücksichtigt wurde er 1533-1535 auch bei der Vergabe des Amtes eines Holzmeisters (252, 257). 1525 wurde er zu einem der "Ausgeschossenen" der Stadt Klausen auf dem Zug gegen Michael Gaismair bestellt (19946), 1529/30 wohnte er wichtigen Verwaltungsakten der Stadt als Zeuge bei (19991, 19992).

Christian Schlögl aus dem steirischen St. Ruprecht (bei Murau), Bruder Fabians <7330, BüKl> (15769) und "Schwager" des Ruprecht Gatterer <1520, BüBx> (15293), findet an dieser Stelle Beachtung als kurzfristiger Besitzer eines Hauses in Klausen aus dem Erbe Fabians, das er 1537 um 190 fl an Augustin Huebl <2020, BüKl> verkaufte (14146). Aus dieser Transaktion resultierten Streitigkeiten über Schulden, die sich bis 1541 hinzogen; dazu kamen Unklarheiten betreffend weitere Rechte auf Fabians Erbe. Außerdem scheint er sich im Weinhandel betätigt zu haben, was ebenfalls zu Kontakten mit Personen aus Klausen führte (14154). Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort kommt "ehrbar" vor.

Um 1534 wurde in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Klausen ein "Schuhflicker" namens Johann genannt (1043), der, auch später noch mitunter nach dieser Tätigkeit benannt (294, 297, 299), mit jenem identisch sein dürfte, der zwischen 1539 und 1547 teils mit dem Nachnamen Schmalz, teils mit der wohl die Region seiner Herkunft (Engadin) angehenden Bezeichnung "Engedeiner" dokumentiert ist. 1541 ist mit Johann Bastian <392, BüBx> auch in Brixen

ein aus dem Engadin stammender Schuhflicker bezeugt. Zunächst wurde der wenig qualifizierte Zuwanderer von der Bürgerschaft abgelehnt: Am 22. September 1539 wurde im Ehafttaiding sein Antrag auf Verleihung des Bürgerrechtes abschlägig behandelt (272); erst ein Jahr später, am 4. Oktober 1540, gelang es ihm, diesen Status zu bekommen (277). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In den Jahren 1541 bis 1546 machte Johann Schmalz durch die Teilnahme am Ehafttaiding (279, 280, 282, 290, 294, 297, 299) mehrfach von den ihm gebotenen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Am 10. Oktober 1547 bat er um Entlassung aus dem Bürgerrecht (303), woraufhin er gänzlich aus den Quellen verschwindet.

Erasmus Schmirber, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde beim Herbsttermin 1529 im Rahmen des Klausner Ehafttaidings zum städtischen Weinaufleger gewählt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Peter Schnitzer (Brandstätter führt ihn auch unter dem Namen Schmied), unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Schnitzler gibt es im Gericht Gufidaun und in Rotwand im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, in der Mehrzahl der Fälle nach seinem Handwerk, dem des Schmiedes, benannt (203, 7275, 8428, 8521, 9048, 9770, 9994, 10689, 10953, 11083, 11341, 19536, 19733, 19735, 19738, 19784, 19818, 19823, 19824, 19872, 19906, 19984), aus diesem Grund, zumal im frühen 16. Jh. nicht eindeutig vom Wirt Peter Schmied <6956, Bükl> unterscheidbar (alle nicht eindeutig zuordenbaren Nennungen des Peter Schmied bis 1521, dem Jahr des letzten Vorkommens von Peter Schnitzer, werden auf diesen bezogen), erhielt 1473 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (19784), in der er bis 1521 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist. Er besaß mindestens ein Haus "zu Marktrecht" (19872, 20662), eines der Grundherrschaft der Unserfrauenkirche auf Säben unterstehend (19906); nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1496 beschäftigten er und seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin die Magd Barbara <5059, askl> (20518 [33]); 1503 war eines der Häuser Steuerbemessungsgrundlage (20519). Seit 1486 scheint er, obwohl ein entsprechender Formalakt nicht bekannt ist, als Bürger zu Klausen auf (19824). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Eine zusätzliche Einkommensbasis neben dem Handwerk – in den siebziger Jahren wurde er vom Hofamt für das Beschlagen von Pferden entlohnt (19733) – bildete der Weinbau, sichtbar an entsprechenden Abgabepflichten an das Brixner Hofamt (19735, 19738) bzw. am Besitz eines Hofes bei Klausen als Baurechtsgut des Hochstifts Brixen (9048), aus dem er 1511 Weingülte verpfändete (19536). Mit dem Besitz an Weingärten hingen auch diverse Streitigkeiten um Grenzen bzw. Schulden seit 1513 zusammen (10689, 10953, 11083).

Als Zeuge (7275, 8428, 8521, 8814, 9209, 9278, 9375, 9770, 9994, 10098, 10855) bzw. im Stadtgericht Klausen (11341) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Parallel dazu engagierte er sich auf kommunaler Ebene, wo er schon im Amtsjahr 1481/82 durch die Wahl zum Bürgermeister (19801, 19802) den Höhepunkt seiner Laufbahn erreichte. Zwischen 1486 und 1491 wohnte er wiederholt den Abrechnungen der Kirchpropste bzw. Bürgermeister (19823, 19824, 19818; Brandstätter) bei. Im 16. Jh. scheint seine Position – vielleicht auch aufgrund eines wirtschaftlichen Rückgangs (s. oben) – schwächer geworden zu sein: 1518 hatte er eine Steuerschuld bei der Stadt Klausen (19984). Immerhin nahm er jedoch 1520 und 1521 am Stadtrecht teil (203, 205).

Johann Schnitzer, Sohn eines Martin und seiner Gemahlin Ursula, ein aus Reutte nach Brixen zugewanderter Bader, dem am 25. April 1532 das Inkolat dieser Stadt verliehen wurde (991), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis 1535 dokumentiert, im Rechtsalltag seit 1532 als Bürger bezeichnet (13062, 13697). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Gries ansässig (20508). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12630, 12691, 13062, 13376, 13697, 20392, 20393) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf das Amt eines Viertelmeisters am Gries beschreibbar (136).

Bartholomäus Schott, unbekannter Herkunft und Abstammung, vom Handwerk des Kupferschmiedes lebend, erhielt am 18. März 1527 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (229). Anfang August desselben Jahres übernahm er von Jakob Jenner <2489, BüKl> ein Handwerksgewölbe und einen Stall in Klausen zu Bestand (12227). Ende 1528 lag er mit der Gemeinde in Streit wegen eines Bauplatzes, auf dem er eine "Kesslerhütte" zu errichten beabsichtigte (12326). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Alle weiteren vorhandenen Nennungen betreffen die Teilnahme am Ehafttaiding in Klausen, wobei zumal seit 1544 eine größere Regelmäßigkeit zu verzeichnen ist (238, 262, 290, 294, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 315).

Melchior Schreinmacher, ein Gerber unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 20. Februar 1531 das Inkolat der Stadt Klausen (242). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Im Mai 1531 lag er in Streit mit der Witwe nach seinem Zunftverwandten Johann Seeber <7876, lwKl>, von der er dessen Gerbstube gekauft hatte, wobei hinsichtlich der Fahrnisse unterschiedliche Auffassungen bestanden (12753). Mitte September verkaufte er dieses am Eisack gelegene Haus, das mit Schulden belastet war, um 150 fl an Stefan Andorfer <167, lwKl> (12826). Mit diesem Akt hören die Nennungen Melchiors auf.

Ingenuin Schiesser, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Gossensass (Auckenthaler) – und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1045), wo er ein 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20490, 20504); ein vom Stift Neustift in Pacht innegehabtes Haus am Altenmarkt, auch dieses im Steuerverzeichnis von 1470 aufscheinend (20489), sendete er um 1489 auf (8441). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Existenzgrundlage bildete das Handwerk des Bäckers: 1473 beschäftigte er in seinem Betrieb den Knecht Johann Stefan <8434, asBx>, der auch in seinem Haus wohnte, wie anlässlich einer Aussage über die Bäckerzunft im Rahmen einer Zeugenbefragung deutlich wurde (7047); 1497 vertrat er die Brixner Bäcker bei einem in Sterzing abgehaltenen Bruderschaftstag dieser Zunft mit Vertretern aus dem ganzen Land (12438); aus demselben Jahr liegt ein Hinweis auf seine Pflichten gegenüber dem Bischof für einen Stand am Brixner Brothaus vor (9245). Eine – wohl bescheidene – zusätzliche Aktivität setzte er in der Landwirtschaft, wie eine 1485 bezeugte Pflicht, an die Kammerhube Bestandgeld zu entrichten, zeigt (19742).

Als Zeuge (6909, 7814, 9164), als Bürge für Neustifter Pächter (8441) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Schiesser, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Gossensass (Auckenthaler) – und Abstammung, ist seit 1462 als Besitzer eines Hauses in Brixen an der Kreuzstraße (20481) bzw. im Viertel Stadt (20487) dokumentiert. Diesem Bezirk wurde er auch 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr zugeordnet (1046). 1479 fungierte er, damals als Bürger zu Brixen bezeichnet, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (7643). Im Jahr 1507 scheint als Tochter des mittlerweile Verstorbenen Margarethe <7340, TBüBx> auf (10140). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Margarethe Schiesser, Tochter Leonhards <7339, BüBx>, ist im Jahr 1507 als Gemahlin des Matthäus Gänsler <1334, BüBx> dokumentiert.

Johann Schiesser, Sohn des am Nonsberg lebenden Sigmund Schmied und Bruder einer Agnes (12189), der auch in Neumarkt Verwandte hatte (13543), ist zwischen 1512 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Sofern er in den Quellen ohne Angabe des Nachnamens, nur nach seinem Handwerk, dem des Bäckers, bezeichnet wurde (221, 236, 238, 240, 246, 254, 289, 12001, 12136, 12721, 12757, 13049, 13250, 13338, 14276, 15427, 17281, 17941, 19867, 19957, 19960, 19992, 20536, 20538, 20539, 20541), kann die Unterscheidung von seinem etwas jüngeren Zeitgenossen Johann Müller <4223, BüKl> nicht in jedem Fall eindeutig erfolgen. Obwohl Johann Schiesser im Rechtsalltag von Anfang an als Bürger bezeichnet wurde, präsentiert sich sein Rechtsstatus formell anders: Am 28. April 1525 erhielt er gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat (221, 19957), am 2. September 1528 – gegen Zahlung

von 2 fl – das Bürgerrecht der Stadt Klausen (234, 19960). Am 13. Jänner 1550 noch am Leben, starb er vor dem 10. April desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (18900, 19039). Seinen Nachlass hatte er in einem Testament vom 16. November 1549 geregelt (18827).

Aus der Ehe mit Helena, Schwester des Peter Penzl am Ritten, die Mitte März 1541 durch den Tod der Frau beendet wurde (15627), stammten Fabian <7344, Bükl> und Anna <7345, TBükl> (15655, 15739, 15764, 15970, 17824, 18420); seit 1547 scheint als seine Gemahlin Ottilia Schlaittner, Tochter eines Erzknappen aus Schwaz, auf (18004, 18827), die Mutter von Johann <7346, askl>, der 1550 noch der Fürsorge seiner älteren Geschwister bedurfte, wie nach dem Tod des Vaters mit Gültigkeit für zehn Jahre vertraglich festgelegt wurde (19117, 19118). Die Verwandtschaft Johann Schiessers mit Kaspar Rech <6577, Bükl>, der 1537 als sein "Vetter" bezeichnet wurde (14173), dürfte mit einer weiteren (vermutlich der ersten) Ehe zusammenhängen: Seine Gemahlin Anna war die Tochter des Ulrich Ingram zu Bozen und der Juliana Rech <6574, TBüBk> (Rastner, S. 284 f.). Was Johann Schiesser dazu berechnigte, Ansprüche auf das Erbe des Johann Abl zu Pardell (11188), des Michael Kaltenbrunner <2953, askl> (12008) bzw. des Georg Gruber <1760, Bükl> (14276) zu erheben, muss offen bleiben. Um 1540 erhielt er von Kaspar Ahorner <120, Bükl> eine nicht näher bezeichnete Erbschaft ausbezahlt (15028).

Johann Schiesser besaß in Klausen mehrere Häuser: Ein mit der vom Spital zu Baurecht empfangenen Mühle bei der Brücke an der Thinne verbundenes im dritten Stadtviertel, heute Tinneweg Nr. 6/7, Gerbergasse Nr. 11 (Gasser/Nössing, S. 167), wurde seit 1512 genannt (10613, 12742, 13267); 1531 konnte er seine Ansprüche darauf erfolgreich gegen andere vermeintlich Berechnigte geltend machen (12742). 1533 wurde ein Objekt im zweiten Stadtviertel als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20525). 1526 wurde ein Haus "an der unteren Zeile" in seinem Besitz erwähnt (11972, 11973), vielleicht das 1525 und 1533 versteuerte Objekt im vierten Stadtviertel (20523, 20527), heute Oberstadt Nr. 37/39 (Gasser/Nössing, S. 235). Ein weiteres Haus kaufte er 1531 um 610 fl (12821, 12953); in diesem Jahr lag er in Streit einem Nachbarn wegen einer Trennmauer (12864). Mehrfach werden in seinem Besitz Häuser ohne nähere Angaben zu Genese bzw. Lage erwähnt (19901, 12692, 12926, 14947, 15215, 15325, 15355, 16179), die er zu Bestand vergab (13150), desgleichen diverse Gärten in Klausen, die er von der Stadt zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" innehatte (13338, 16555, 19867, 19944, 19945). Als Einzelobjekt identifizierbar ist das seit spätestens 1541 zu zwei Dritteln in seinem Besitz befindliche Wirtshaus am Hirschen, das er damals an Martin Kostner/Muttner <4256, Bükl> zu Bestand vergab (15513, 15943), allerdings nur für wenige Wochen, denn dem Pächter fehlten die Mittel, das Objekt zu erhalten, so dass er es im März 1542 um 343 fl an Schiesser zurückgab (16044). Wenig später kaufte dieser um 133 fl das im Besitz des Christian Lanz <3774, Bekl> stehende dritte Drittel (16106), um unmittelbar darauf den gesamten Komplex wiederum an Martin Kostner/Muttner zu verpachten (16119, 16196).

Aus den dreißiger und vierziger Jahren liegen in Gestalt von Notizen über den Besitz von Gülden und landwirtschaftlich nutzbaren Objekten, darunter Pacht- bzw. Baurechtsgütern des Stifts Neustift, über Transaktionen mit diesen bzw. in diesem Zusammenhang entstandene Streitigkeiten mehrere Hinweise vor, die auf eine zusätzliche Einnahmen des Bäckers aus der Landwirtschaft, zumal aus dem Weinbau, weisen (12647, 12682, 12757, 12810, 12820, 12857, 13053, 13716, 14117, 14197, 14893, 15719, 15725, 16328, 16651, 18724, 18764, 18806); seit 1546 handelte es sich ausschließlich um Verkäufe (17449, 17470, 17471, 17608, 17824, 19117), notwendig geworden durch finanzielle Engpässe, die sich auch in mehreren an den Bischof gerichteten Gesuchen um Erlaubnis zur Versetzung von Objekten spiegeln (17448, 17688, 18101, 19749, 19750).

Die Verbindung zweier Tätigkeitsbereiche spiegelt sich auch an der Zusammensetzung der Dienstbotenriege, die er in seinem Haus beschäftigte: 1529 waren dies die beiden "Bäckerknechte" Michael Prenntär <11256, askl> und Kaspar <11257, askl>, die "Dirn" Margarethe <11258, askl> und der "Bauknecht" Johann Walch <11259, askl> (20003), 1546 wurde mit Peter Egger <11339, askl> aus dem Gericht Heinfels ein in seinem Dienst stehender Angestellter genannt, dessen Tätigkeitsbereich nicht ersichtlich ist (17558); 1548 war Ägidius Hohenhauser <2303, askl> sein Diener. Zu 1532 ist eine Zahlung an einen Fuhrmann überliefert (12965), was an Weinhandel denken lässt, zumal da 1537 von Weinkäufen die Rede war (14154). 1548 bescheinigte er dem Lehrling Valentin Laner <3885, zuBk> nach dreijähriger Lehrzeit in seinem Betrieb eine gute Führung (18317).

Generell fallen in der Dokumentation über Johann Schiesser zahlreiche Hinweise auf Transaktionen mit Geld in Gestalt der Gewährung von Darlehen, aber auch Hinweise auf Schulden auf, deren Hintergrund im Einzelfall unklar bleibt, die aber auf einen weiten Aktionsradius deuten (11333, 12711, 12954, 14105, 14172, 14200, 14217, 14333, 15214, 15724, 15935, 16147, 16290, 16460, 17251, 17580, 18460, 18476). 1540 kaufte er Teile des Vermögens von Erasmus Mosmair <4281, BüKl> (15136, 15216, 15220, 15427). Auch bei mehreren Streitfällen, in die er verwickelt war, dürfte es um Besitz- bzw. Vermögensansprüche gegangen sein (12545, 12593, 12618, 14070, 14270, 17196, 18313, 18357, 18817).

Als Zeuge (11159, 11873, 12136, 12539, 12712, 12732, 13119, 13284, 13348, 13407, 14188, 14191, 14197, 14275, 14297, 14549, 14630, 14810, 14850, 14855, 14854, 14871, 14879, 14930, 15162, 15168, 15178, 15200, 15332, 15345, 15377, 15383, 16043, 16556, 17435, 17536, 17567, 17932, 17957, 18006, 18195, 18209, 18215, 18504, 18689, 12538, 13710, 14486, 15260, 15267, 15511, 17165, 17974, 18048), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11341, 11641, 11643, 12001, 12022, 12021, 12219, 12231, 12280, 12713, 12721, 12734, 12873, 12921, 12928, 12927, 13003, 13049, 13221, 13250, 13277, 13313, 13315, 13323, 13322, 13324, 13329, 13343, 13416, 13429, 13500, 13521, 13551, 13549, 13694, 13730, 13746, 13856, 14173, 14194, 14209, 14241, 14251, 14252, 14267, 14298, 14321, 14369, 14373, 14458, 14477, 14478, 14487, 14531, 14537, 14550, 14551, 14559, 14563, 14624, 14673, 14681, 14688, 14715, 14856, 14901, 14915, 14931, 14996, 15034, 15053, 15066, 15080, 15101, 15111, 15147, 15150, 15160, 15163, 15174, 15179, 15194, 15237, 15244, 15265, 15296, 15305, 15320, 15340, 15381, 15415, 15416, 15424, 15427, 15455, 15482, 15495, 15617, 15618, 15672, 15698, 15771, 15971, 15980, 16080, 16260, 16339, 16476, 17419, 17524, 17558, 17569, 17597, 17833, 17867, 17884, 17905, 17936, 17938, 17941, 17967, 17976, 17994, 18029, 18033, 18193, 18218, 18326, 18331, 18336, 18438, 18594, 18596, 18657, 18751, 18761, 18793, 18900), im Gericht Latzfons (12307, 12648, 13650, 13734, 14610, 17079, 18705), im Hofgericht Brixen (16159, 17234) bzw. in den Gerichten Sterzing (13763), Gufidaun (13998), Stadt Brixen (15380) und Villanders (17281, 18088, 18089, 18229, 18259, 18274), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12662, 12730, 14554, 15250, 16615), als Vormund – der Kinder von Matthäus Brugger <339, lwKl> (11132), Kaspar Rueshamer <6536, BüKl> (12232, 12252, 12281), Christian Rech zu Ansheim <6569, asBk/BüKl> (12519, 12751, 12808, 12996, 13039, 13052, 13347, 13355, 13460, 13512, 13781, 14231, 14278), Konrad Pleninger <5831, asBx/BüKl> (12828, 12838), Christoph Leitner <3711, BüKl> (14219, 14706, 15521, 15537, 15847, 16099, 16179), Lorenz Kürschner <2791, asKl> (14393, 14394), Johann Ächtl <154, BüKl> (15069, 15105), Stefan Messerer (15614), Johann Liechtseisen <3743, BüKl> (15626, 15861), Johann Sturm (15741), Stefan Mosburger <4316, BüKl> (15767, 15936, 16074) bzw. Christian Walder <9308, BüBx/BüKl> (17384) –, als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen bzw. Witwen von Johann Seeber <7876, lwKl> (13998), Georg Gruber <1760, BüKl> (14226), Georg Reiter <6453, BüKl> (14358), Anton Steinkeller <8033, BüKl> (14562), Nikolaus Waidhauser <9420, BüKl> (14565), Johann Robea <6563, BüKl> (14726), Veit Winter <9465, asKl> (15131, 15169), Konrad Feidele <883, BüKl/BüBx> (15271), Leonhard Härb <1991, BüKl> (15576), Balthasar Rech <6576, BüKl> (15634), Bernhard Wenig <9454, BüKl> (16125), Johann Neuner <5159, BüKl> (16188, 16248), Konrad Bradlwarter im Gericht Gufidaun (17890), Georg Eder <626, BüKl> (18720) bzw. Johann Ligöder <3738, BüKl> (18754) –, in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (15255), als Bürge (11619, 11625, 14266, 16364, 18602) und als Prokurator fremder Personen, zumal aus der gehobenen Schicht (13543, 14418, 14482, 14488, 14489, 14497, 15117, 15199, 15427, 17425, 18610), war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Brugger <344, BüKl>, Peter Penzl am Ritten (18420), Georg Hilbrand <1996, BüKl>, Jakob Jenner <2489, BüKl>, Michael Leitner <3717, BüKl> bzw. Christian Richtmair <6593, BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin war Veit Neidegger <5152, BüKl>.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (188, 195, 197, 207, 212, 216, 218, 224, 233, 249, 253, 261, 263, 265, 267, 274, 278, 283, 291, 296, 298, 300, 304, 308), am Ehafttaiding (189, 198, 219, 255, 257, 275, 279, 282, 290, 301, 303, 305), an den Versammlungen des Rates der Stadt Klausen (20007, 20008, 20010) bzw. an außerordentlichen Beratungen von Klausner Bürgern (18503, 270) machte er von

seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung kommunaler Belange Gebrauch. Die Anwesenheit als Zeuge bei den Abrechnungen mehrerer Bürgermeister (19992, 19998, 20000, 20001) bzw. bei Abrechnungen mit einzelnen im Dienst der Gemeinde stehenden Personen, wie etwa dem Schulmeister (19988), steht für die Zugehörigkeit zu einer führenden Schicht auf kommunaler Ebene. Mehrfach wurden ihm von der Gemeinde auch Ämter übertragen, als erstes das eines Viertelmeisters im Jahr 1518 und dann wiederum 1529 und 1530 (196, 238, 20536, 20538, 240, 20539, 20541). Den Höhepunkt seiner Laufbahn markierte diesbezüglich das Amtsjahr 1523/24, als er – nach erfolglosen Bewerbungen in den Jahren 1516-1521 (190, 192, 196, 200, 204, 208) – zum Bürgermeister zu Klausen gewählt wurde (20533, 215, 217, 218, 219, 19985); dieses Amt strebte er auch in den Jahren 1525 sowie 1536-1549 fast alljährlich an, wurde aber kein zweites Mal berücksichtigt (223, 260, 264, 268, 272, 277, 280, 284, 288, 292, 295, 299, 307, 311). In den Jahren 1526 und 1530 ist er aber als stellvertretender Bürgermeister bezeugt (224, 20536, 17536), 1529, 1538, 1541 und 1542 als Malefizgeschworener (12434, 14369, 15771, 16339). 1528 und 1529 war er Holzmeister (234, 238), 1530-1533 Viertelmeister und Steuereinheber für das zweite Stadtviertel (20536, 20538, 20539, 20541), 1539 Spitalmeister (269). Um letzteres Amt hatte er sich 1536 und 1537 ohne Erfolg beworben (258, 262); 1538 war es ihm in der hinsichtlich der Kompetenzen sicherlich eingeschränkten Form eines Beistandes des eigentlichen Inhabers anvertraut worden (266). 1545 war er Zeuge bei der Steueranlage (20553), 1546 und 1547 nahm er als Hausvater im Spital eher praktische Funktionen vor Ort vor, als dass er in grundsätzlichen Dingen Entscheidungsbefugnisse besessen hätte (17672, 17854). Vorwiegend in den zwanziger Jahren wäre er auch gerne Brudermeister der Andreasbruderschaft (194, 202, 206, 210, 213, 217, 225, 229), zwischen 1518 und 1534 außerdem Kirchpropst zu St. Andreas geworden (194, 202, 206, 210, 213, 217, 221, 225, 229, 232, 236, 239, 242, 246, 250, 254), allein diese Ämter blieben ihm versagt. Der Erwähnung bedürfen schließlich außerordentliche Aufträge, die er im Namen der Stadt ausführte: 1525 übernahm er eine Gesandtschaft seiner Mitbürger nach Brixen (19987), 1526 fungierte er für diese als "Heringsbeschauer" (19989), 1529 und 1540 übernahm er Gesandtschaften zu den Königl nach Ehrenburg, um über den Kauf von Holz zu verhandeln, bzw. an den bischöflichen Hof nach Brixen (19992, 19997). 1539 führte er im Namen der Stadt Klage gegen Ruprecht Krembsen <3011, BÜKL> (15020).

In den Jahren 1537 bis 1544 fungierte er häufig als stellvertretender Stadtrichter zu Klausen; es entsteht der Eindruck, als wäre er gleichsam auf Dauer zu einem solchen ernannt gewesen (13520, 14281, 14284, 14315, 14486, 14559, 14595, 14610, 14683, 14758, 14791, 14809, 14810, 14831, 270, 14850, 14851, 14856, 14870, 14871, 14893, 14900, 14901, 14906, 14907, 14917, 14918, 14915, 271, 14931, 14930, 272, 14962, 14969, 14974, 14996, 15117, 15149, 15162, 15163, 15260, 15265, 15268, 276, 15371, 15381, 15383, 15424, 15482, 15491, 15614, 15782, 16134, 289), vereinzelte Nennungen liegen aus den Jahren 1541-1544 vor (15482, 15491, 15614, 15782, 16134, 289); meist konnte er sich in dieser Funktion durch Führung des Vorsitzes im Stadtgericht bzw. im Stadtrecht profilieren oder siegelte Urkunden.

Ungeachtet dieses letzten Hinweises scheint im Fall des Johann Schiesser die Präsenz in der Öffentlichkeit stärker gewesen zu sein als seine realen Einflussmöglichkeiten in Gestalt häufiger Übernahme wirklich wichtiger Positionen bzw. Ämter. Als Faktoren, die seinem Ansehen geschadet haben dürften, kommen auf mangelhafte Affektkontrolle zurückgehende Streitigkeiten in Frage (11260, 11325, 16327), insbesondere jedoch Zweifel der Obrigkeit an seiner politisch-gesellschaftlichen Loyalität: 1531 stand er in Verdacht, der Bewegung der Täufer anzugehören; er wurde auch arretiert und konnte zum Widerruf veranlasst werden (12823, 12822, 12831, 12836; Kuppelwieser); im Juli 1534 wurde ihm vorgeworfen, er habe zu Ostern nicht gebeichtet (13555).

Kaspar Schiesser, wohl Deszendent eines im 16. Jh. in Klausen vielfach belegten Geschlechtes, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist in den Jahren 1528 und 1533 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Leonhard Schiesser, wohl Deszendent eines im 16. Jh. in Klausen vielfach belegten Geschlechtes, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist in den Jahren 1528 und 1531 als Zeuge (12136) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12713) dokumentiert, zuletzt als Bürger dieser Stadt.

Fabian Schiesser, Sohn Johannis <7341, BÜKl> aus erster Ehe mit Helena Penzl (15655, 15739, 15764, 15970, 17824, 18420, 19117, 19118), ist zwischen 1541 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1547 als Bürger zu Klausen (17824); eine formelle Verleihung des Bürgerrechtes erfolgte erst am 19. Dezember 1548 (307). 1547 hatte er von seinem Vater um 700 fl ein Haus in Klausen gekauft, wohl das nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 im vierten Stadtviertel zu lokalisierende Objekt (20531). Seine Gemahlin war Agnes <2732, TBÜBx>, Tochter des Andreas Kranecker <2730, BÜBx> (18739, 18767, 18775). Über sie gelangte er in den Besitz eines vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Hauses in dieser Stadt, das er 1549 um 130 fl verkaufte (19750, 18739). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Gleich seinem Vater war Fabian Schiesser als Bäcker tätig (19750, 18775); von diesem erbte er auch landwirtschaftlich nutzbaren Besitz in den Gerichten Villanders und Verdings (19117).

Im Jahr 1547 erhob der Klausner Bergrichter aus nicht mehr einsichtigen Gründen Anklage gegen ihn wegen ungebührlichen Verhaltens (17948).

Als Zeuge (18468) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18922, 19044, 19151, 19153, 19170, 19258, 19270, 19268, 19269) und im Gericht Latzfons (19114) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Matthäus Früauf <925, BÜKl>.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (308, 310), am Ehafttaiding (309, 311, 315) bzw. an einer Versammlung des Rates (20012) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1550 erfolgte im Ehafttaiding seine Wahl zum Malefizgeschworenen (313), 1556 wurde er Bürgermeister (Rastner).

Anna Schiesser, Tochter Johannis <7341, BÜKl> aus erster Ehe mit Helena Penzl, ist in den Jahren 1541 und 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Johann Schiesser, Sohn Johannis <7341, BÜKl> aus zweiter Ehe mit Ottilia Schlaittner, ist im Jahr 1550 dokumentiert, damals noch ein Kind, dessen Angelegenheiten vom älteren Stiefbruder Fabian <7444, BÜKl> bzw. der Mutter geregelt werden mussten.

Blasius Schafwoll, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1504 und 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1506 als Inwohner zu Bruneck (9887, 10046); 1507 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen (1047). Er war im ersten Stadtviertel ansässig (1041) und besaß ein Haus "an der oberen Zeile" (12671). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; der seit ca. 1540 fassbare Andreas <7348, BÜBk> kommt aber als sein Sohn in Frage.

Blasius Schafwolls einzige wirtschaftliche Grundlage bildete das Tischlerhandwerk; in diesem genoss er einen so guten Ruf, dass auch Arbeiten in Schloss Bruneck (15252, 15316) bzw. für die landesfürstliche Ratsstube in Innsbruck (16704) an ihn vergeben wurden. Allem Anschein nach führte er einen Betrieb, der so groß war, dass er Lehrlinge und Gesellen beschäftigte, die die Arbeitskraft des Meisters teilweise entbehrlich machten.

Dies gilt zumal für den Zeitraum seit 1528, als er als Zeuge (9887, 9888, 10046, 12128, 12132, 12171, 12170, 12318, 12386, 12990, 19667, 13932, 14102, 14215, 14340, 15027, 15624, 15659, 15707, 17956) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert war.

Sein Engagement in den kommunalen Gremien kommt an der Teilnahme an den Versammlungen des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde (331, 334, 339, 342, 468, 472, 483, 484, 514, 516, 530, 529, 554, 555, 557, 659, 856, 880) bzw. des Rates selbst – dem er allerdings nicht offiziell angehörte – (370, 435, 439, 442, 471, 491, 636, 770, 773, 782) zum Ausdruck; in einigen Fällen ist auch die Teilnahme an Versammlungen von Rat und Gemeinde (353, 398, 542, 543, 628) bzw. der Gemeinde allein (544) nachweisbar. 1532 wurde er in einer Sachfrage um eine Aussage vor Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck gebeten (365), 1536 gehörte er zu jenen Bruneckern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502).

Andreas Schafwoll, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Blasius <7347, BÜBk> in Frage –, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar"

dokumentiert, im Jahr 1543 als Inwohner zu Bruneck (16749); um 1549 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen (184). Er war im ersten Stadtviertel ansässig (12, 185). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Lebensgrundlage bot das Tischlerhandwerk (184, 185, 16749).

Als Zeuge (15707, 16749) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Amtsjahr 1540/41 stand er seinem Wohnbezirk als Viertelmeister vor (12).

Johann in der Scheiben, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1524 und 1536 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Er war in dieser Stadt zunächst als Wirt (20710), dann als Metzger tätig. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1534 wurden seine Pflichten für die städtische Verteidigung festgelegt (1038), 1536 wurden ihn betreffende Angelegenheiten in kommunalen Gremien behandelt (508, 511, 516).

Als Zeuge (20710) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Oswald Schrodenecker, aus Kärnten (Velden am Wörthersee) nach Brixen zugewandelter Sohn eines Michael und seiner Gemahlin Magdalena, dem am 15. Mai 1537 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (1000), hatte sich bereits ca. 1533 hier ansässig gemacht und blieb bis ca. 1539; seit 1540, als sein Fall im Stadtrat von Bruneck behandelt wurde (720), ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" als Bürger dieser Stadt (19746) dokumentiert, wo er im ersten Viertel lebte (1041). Er war mit Margarethe Hulbmair <2024, asKl>, Witwe nach dem 1533/35 verstorbenen Apotheker Peter Dedentis <524, BüBx> (14763, 14966) verheiratet, die ihrerseits zwischen Jänner und April 1539 starb und ein beachtliches Vermögen hinterließ (14587, 14588, 14698, 14710, 14727, 14739, 14745). 1541 wurde er als "Stiefeidam" des Christoph Winkelhofer <9500, BüBk/asBx> bezeichnet (15601). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die häufig vorkommende explizite Angabe seines Berufes als Apotheker dürfte als Ausdruck dessen zu verstehen sein, dass dieser in seinem wirtschaftlichen Handeln dominant war. Das Gewerbe scheint damals übrigens sehr weitläufig definiert worden zu sein, denn es liegen auch Hinweise auf Lieferungen von Tinte, Wachs und Papier an die Hofkanzlei vor (19747, 19749). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft: Vom Hochstift Brixen trug er Äcker im Gericht Salern zu Lehen (14229, 19746), vom Spital zum Heiligen Kreuz hatte er das Althangut in Milland zu Baurecht inne (14639, 14756; Hofer).

In der Zeit seines Wirkens in Brixen begegnet Oswald Schrodenecker in qualifizierten Aufgabenbereichen auf Hochstiftsebene, so bei der Prüfung des Weizenbrotes und beim Erlass einer Brotordnung für die Stadt Klausen im Jahr 1537 (14239, 14283) und selbstverständlich auch als Beisitzer im Stadtgericht (14793, 14885).

Anweiser seiner Gemahlin war Valentin Moser <4394, lwBx>.

Dass er sich als Witwer zur Abwanderung nach Bruneck entschloss, könnte mit der Weigerung der Kinder seiner Gemahlin aus erster Ehe zusammenhängen, ihm die Apotheke ihres Vaters zu übergeben: Der Betrieb wurde stattdessen dem Apotheker Johann Baumgartner <295, BüBx> zu Bestand überlassen (14753); dies und andere Ursachen, z. B. Ansprüche auf bestimmte Wertgegenstände, hatten in der Folgezeit diverse Streitigkeiten mit den Stiefkindern zur Folge (14886, 14897, 14966).

In Bruneck hatte Schrodenecker zunächst keinen leichten Stand: Zwar wählte ihn die einflussreiche Familie Söll als Vormund für die Kinder des verstorbenen Christoph <7607, BüBk> (19751), und Erasmus Söll <7632, BüBk> nahm ihn für die erste Zeit seines Aufenthaltes auch als Ingehäuse in sein Haus auf (15603), ansonsten begannen die Brunecker Jahre aber geradezu turbulent: 1541 wurde er zusammen mit seiner Gemahlin und den Dienstboten von Stadtrichter Christian Kern <2541, BüBk> arretiert, weil man die Familie mit dem Stadtbrand in Zusammenhang brachte; aus Brixen erging jedoch an die zuständigen Stellen die Aufforderung, ihn frei zu lassen (15601); mit diesen Vorfällen standen auch wenig später in Brixen eingereichte Suppliken in Zusammenhang (15612, 15708). Bis 1545 hatte sich die Situation völlig normalisiert: Oswald war jetzt in den üblichen Formen ins private Rechtsgeschehen seines Umfeldes integriert: als Zeuge (17075) und als weiterhin in Geschäfte mit dem Bischof, mit Augsburger Kaufleuten und mit der bäuerlichen und adeligen Bevölkerung des Pustertales verwickelter Handelsmann, der auch selbst siegelfähig war (17205,

17721, 18093, 19219). Sein Wappen ist aufgrund eines 1563 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Ein gewisses Engagement ist auch in der Brunecker Kommunalpolitik erkennbar, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in vier Amtsperioden: 1544/45, 1545/46, 1547/48 und 1550/51 (16, 17, 18, 21, 843, 844, 853, 857, 869, 867, 870, 885, 876, 878, 887, 892, 894, 895, 897, 898, 899, 900, 929, 932). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (842, 845, 847, 848, 861, 862, 864, 866, 863, 868, 872, 880, 882, 883, 877, 888, 893, 875, 874, 896) bei.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, vor allem im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (753, 758, 781) und im engsten Kreis des Rates (910, 912).

Im Amtsjahr 1547/48 war er Viertelmeister (18). 1545 und 1550 ist er als Zeuge bei Abrechnungen der Bürgermeister dokumentiert.

Georg Schüssler, unbekannter Herkunft – einen Hof Schiesselmayr gibt es in Aufhofen im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1498 und 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, zunächst als Inwohner (9344, 9406), seit 1508 als Bürger zu Bruneck (10188, 11079, 11290). Zur familiären Situation des als Kürschner Tätigen (9344) liegen keine Angaben vor; als sein Sohn kommt aber Johann <7353, BüBk> in Frage. Aus Hinweisen auf Ansprüche auf das Erbe der Anna (10137) bzw. des Leonhard Heuss (10140) sowie des Johann Freidank <823, BüBk> (11079) lassen sich keine präzisen Schlüsse ableiten. Als Zeuge (9344, 9406, 10188, 10692, 11290) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Schüssler, unbekannter Herkunft – einen Hof Schiesselmayr gibt es in Aufhofen im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1521 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im ersten Stadtviertel ansässig war (1041). Über seine familiäre Situation ist nichts bekannt, außer dass er einen Sohn hatte (1041).

Wolfgang Schüsslers einzige wirtschaftliche Grundlage war das Kürschnerhandwerk (13279, 13280, 13282). Während des Bauernaufstandes von 1525 übernahm er Botendienste für die Herrschaft, die ihn in viele Gerichte des Hochstifts führten (11961); in seiner engeren Heimat war er als Zeuge (11435, 12245, 13280, 13279, 13282) und als Prokurator fremder Personen (15023) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1532 ist die Teilnahme an einer Sitzung des um die Gemeinde erweiterten Brunecker Stadtrates bezeugt (398), im Amtsjahr 1533/34 war er einer der Viertelmeister (5).

Johann Schüssler, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1533, damals bereits verstorben, dokumentiert. Obwohl Elemente einer genealogischen Zuordnung fehlen, ist es denkbar ihn für einen Sohn Georgs <7351, BüBk> zu halten, zumal da er mit diesem auch das Handwerk, Kürschner, gemeinsam hatte. Die Namen seiner Kinder (13128) sind nicht bekannt. Der Besitz eines Hauses mit Baumgarten in St. Georgen (13249) erhärtet die These, er könnte von dort stammen.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft seines Zunftverwandten Blasius Budina <383, BüBk>.

Christoph Schüssler, unbekannter Herkunft – einen Hof Schiesselmayr gibt es in Aufhofen im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist einmalig für das Amtsjahr 1540/41 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Viertelmeister des dritten Brunecker Stadtviertels dokumentiert.

Nikolaus Schüssler, unbekannter Herkunft – einen Hof Schiesselmayr gibt es in Aufhofen im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt im ersten Stadtviertel.

Ulrich Schaller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in den Gerichten Gufidaun (Lajen), Latzfons (Tarneller) und Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1365 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" dokumentiert, als er dem Brixner Domkapitel Revers um den Empfang mehrerer Äcker in der Nähe der Stadt zu Baurecht gab.

Stefan Schaller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in den Gerichten Gufidaun (Lajen), Latzfons (Tarneller) und Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1451 ohne Angabe seines Rechtsstatus als vormaliger Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert, das er zusammen mit seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte.

Lorenz Schaller aus Schwaz findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer eines Hauses in Klausen gegenüber dem Zollhaus, das er vor 1532 verkaufte.

Leonhard Schaller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in den Gerichten Gufidaun (Lajen), Latzfons (Tarneller) und Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" anlässlich des Verkaufs von Brixner Hochstiftslehen dokumentiert.

Georg Schaller, Sohn eines Oswald und seiner Gemahlin Katharina, ein aus dem Gericht Rodeneck – Höfe dieses Namens gibt es in Rodeneck und in Natz (Mader) – nach Brixen zugewanderter Metzger (15592, 15613), erhielt am 16. August 1533 das Bürgerrecht dieser Stadt, in der er bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert ist. Er war in Stufels ansässig (15299, 1039, 17153, 17705, 18566), wo er ein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20515). Als seine Gemahlin scheint seit 1540 eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbare Margarethe auf (15299, 16105). Zu seiner Verwandtschaft gehörte Valentin Truntner <8864, zuBx> (17051). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Metzger kümmerte sich Georg Schaller auch um Fragen des Bezugs und der Schlachtung des Viehs für die städtische Fleischversorgung: 1541 artikuliert er seinen Wunsch nach Aufhebung des Verbotes, außerhalb der Stadt Vieh zu kaufen und abzustecken (15592). Wenig später legte er eine Supplik vor, mit der er – gegen die bestehende Metzgerordnung – für sich die Erlaubnis erwirken wollte, das Fleisch in einer eigenen Siedelküche, nicht im allgemeinen Fleischwerk zu kochen (15613): Er war also auch in der Verarbeitung von Nebenprodukten der Fleischherstellung tätig. Drei Jahre später folgte eine die Küchel- und Krapfenbäcker betreffende Supplik (16884), was auf eine Ausdehnung seiner Tätigkeit im Lebensmittelgewerbe schließen lässt.

Neben dem Einkommen aus seinem Gewerbe bezog er den Ertrag eines von Kaspar Fasser an der Mahr gekauften Ackers im Raum Brixen, den er vom Hochstift zu Lehen innehatte (15180, 19748). Einen vermutlich von diesem zu unterscheidenden Acker im Gericht Pfeffersberg verkaufte er 1542 um 99 fl (16105, 16380). Vereinzelte Notizen über offene Schulden (15299, 17321) sind für eine Analyse seiner Wirtschaftsformen nicht brauchbar.

Als Zeuge (16170, 17153), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16489, 18701), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15751), als Vormund – der Kinder von Balthasar Pöschl zu Toblach, Urban Gröber <1417, lwBx> (16689), Sigmund Stieber <8416, zuBx> (17705) bzw. Georg Reindl <6480, BüBx> (18566, 19001) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Georg Hauser <2055, BüBx> (16809, 17051) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf die Bekleidung des Viertelmeisteramtes für Stufels in den Jahren 1545 und 1546 beschreibbar (164, 166).

Nikolaus Schaller, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in den Gerichten Gufidaun (Lajen), Latzfons (Tarneller) und Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert: Er hatte zu einem nicht genannten früheren Zeitpunkt einen Acker bei Brixen verkauft.

Georg Scheibenreif, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er als Geselle des Fassbinderhandwerks tätig war: Er wurde im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört, die von Gläubigern des verstorbenen Fassbinders Jakob Schmiedl <6970, BüBx> beantragt worden war, der vielleicht sein Lehrherr war.

Andreas Schreckseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Georgs <7364, BüKI> einem Familienverband zuordenbar (6920), ist zwischen 1462 und 1488 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo

er in der Nähe des Kreuztores (103, 1045, 1046) wohnte; dort dürfte das 1462 und 1470 in Steuerverzeichnissen aufscheinende Haus im Viertel Stadt (20480, 20487) zu lokalisieren sein. Seit 1482 begegnet er als Besitzer eines vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Hauses am oberen Kornplatz (7840, 8683, 8723, 8724). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor, er könnte aber der Vater Johanns <7366, BüBx> gewesen sein.

Vermutlich war er gleich seinem Bruder als Schmied tätig: Dafür sprechen mehrere Notizen über von einem Schreckseisen (allerdings ohne Vornamen) getätigte Lieferungen von Nägeln, Hufwerk, Eisenteilen etc. an den bischöflichen Hof, von denen die Hofamtsrechnungen Zeugnis geben (19731, 19732, 19733, 19734).

Als Zeuge (6714, 6800, 6812, 6833, 6920, 6981, 7068, 7157, 7615, 8004, 8095, 8289, 8336, 6971, 7032, 7436, 8390), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7343, 7370, 7715), als Vormund – der Kinder des Johann Aingehörn <100, BüBx> (7516) – und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8429) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die für 1478 nachweisbare Wahl zum Viertelmeister im Bereich des Kreuztores (1046) ist Ausdruck einer entsprechenden öffentlichen Reputation.

Georg Schreckseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Andreas <7363, BüBx> einem Familienverband zuordenbar (6920), erstmalig erwähnt im Jahr 1464 als Steuerzahler in Klausen (20517), erhielt um 1476 gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht dieser Stadt (19787), wo er bis 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" vorkommt. Ein Steuerverzeichnis von 1496 nennt eine (namentlich nicht identifizierte) Gemahlin (20518 [18]); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1503 war seine Frau steuerpflichtig (20519), was auf Witwenschaft deutet.

1475 hatte Georg, im Handwerk des Schmiedes tätig und vereinzelt auch nach diesem benannt (19735, 20519), eine Schmiede mit Garten an der Thinne gekauft hatte. Dieser Akt wird indirekt um 1485 fassbar, als er sich darüber beklagte, dass er durch die damals vorgenommene Aufteilung der Gemeindegrenzen Schaden nehme (8079). Dem Steuerverzeichnis von 1496 ist zu entnehmen, dass er den Knecht Martin <5063, asKl> beschäftigte (20518 [18]). Zu den Jahren 1500 und 1535 vorliegende Nennungen eines Schreckseisen als Besitzer einer von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenen Mühle in Klausen (19889) und zweier Gärten an der Thinne "zu Marktrecht" (19868) dokumentieren entweder weiteren Besitz des inzwischen Verstorbenen oder beziehen sich auf einen namentlich nicht bekannten Nachkommen. Erstere Variante scheint angesichts des Fehlens eines Vornamens die plausiblere zu sein.

Als Zeuge (6920, 8552, 8428) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen des Klausner Bürgermeisters (19799; Brandstätter) und durch die Wahl zum Steuereinheber für 1498 (20015) beschreibbar.

Bartholomäus Schreckseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1526 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Handwerk wurde 1506 das des Schmiedes angegeben; damals empfing er stellvertretend für Anna Feurer zu Sonnenburg ein Lehen (10031). 1508 war er als Schiedsrichter in einem Streit um Jagdrechte in Pfunders (10201) ins private Rechtsgeschehen auf Hochstiftsebene integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1507 fassbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (942), beschreibbar. 1526 war er mit Bartholomäus Weingarter <9280, BüBx> wegen verbaler Entgleisungen in Streit geraten (11918).

Johann Schreckseisen, als Besitzer eines vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen, 1518 und 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannten (20502, 20507) Hauses am Kornplatz im Viertel Stadt mit dazugehöriger Schmiede (10454, 11430, 12331, 16664, 16956) vermutlich als Sohn des Andreas <7363, BüBx> zu betrachten, ist zwischen 1511 und 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; ein Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus geht aus dem Bürgerbuch nicht hervor. Aus einer aus den vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Georg <7368, asBx>, Ulrich <7367,

BüBx>, Sigmund <7369, asBx> und Wolfgang <7370, asBx> (16664, 16956). Am 23. September 1538 noch am Leben, starb er vor dem 10. August 1543 (14509, 16664).

Johann Schreckseisen war als Hufschmied tätig; zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Besitz eines vom Heiligeistspital zu Baurecht empfangenen Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten (119).

Als Zeuge (11113, 11542, 11774, 12088) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (12147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Christian Graber <1525, BüBx> bzw. Johann Neumair <5124, BüBx>.

Zwischen 1529 und 1538 schweigen die Quellen zu seiner Person völlig: Vermutlich war dieses Jahrzehnt ausgefüllt von einer "langen Gefangenschaft", aus der er 1538 befreit wurde, doch mit der Auflage, das Hochstift Brixen nicht mehr zu betreten (14509); die Hintergründe derselben bleiben im Dunkeln.

Ulrich Schreckseisen, Sohn Johannis <7366, BüBx>, ist zwischen 1543 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Bei zwei Nennungen von 1543 und 1544, die die Vergabe des väterlichen Hauses samt dazugehöriger Schmiede zu Bestand betrafen, noch unter Vormundschaft stehend (16664, 16956), begegnet er seit 1546 als Inwohner bzw. Bürger zu Brixen; ein Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus ist im Bürgerbuch allerdings nicht verzeichnet. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Schreckseisen war als Schmied tätig (17591, 18003, 18410, 19018), in einem Fall präziser als Hufschmied bezeichnet (17763). 1546 wurde er von einem Gläubiger wegen einer Schuld seines Bruders Sigmund <7369, asBx> belangt (17595).

Als Zeuge (17763, 17856, 18000, 18003, 18051, 18395) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17430, 17591, 17702, 18169, 18410, 19018) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu 1500 wird er als Viertelmeister an der Kreuzstraße (175) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes fassbar.

Georg Schreckseisen, Sohn Johannis <7366, BüBx>, war bei den ersten Nennungen, die in die Jahre 1543 und 1544 fallen, noch nicht selbst rechtsfähig (16664, 16956). 1546 wurde er, damals mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bezeichnet, von einem Gläubiger wegen einer Schuld seines Bruders Sigmund <7369, asBx> belangt (17595). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Schreckseisen, Sohn Johannis <7366, BüBx> (16664), ist zwischen 1543 und 1546 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Bei der Erstnennung 1543 noch unter Vormundschaft stehend (16664), scheint er bereits 1544 nicht mehr in der Reihe seiner noch nicht selbst rechtsfähigen Brüder Georg <7368, asBx>, Ulrich <7367, BüBx> und Wolfgang <7370, asBx> auf, weswegen er als der älteste Sohn seines Vaters zu betrachten ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Eine 1545 offene Schuld von 17 fl bei Leonhard Ginzhaier <1338, BüBx/BüKl>, deren Hintergrund im Dunkeln bleibt, vermochte er bis 1546 nur teilweise zu tilgen (17100, 17595).

Wolfgang Schreckseisen, Sohn Johannis <7366, BüBx>, geht aus beiden zu seiner Person vorliegenden Nennungen aus den Jahren 1543 bzw. 1544 als noch nicht selbst rechtsfähig hervor. Er scheint früh verstorben zu sein, scheint doch sein Name bereits 1545 nicht mehr neben denen seiner Brüder Georg <7368, asBx>, Ulrich <7367, BüBx> und Sigmund <7269, asBx> auf.

Wolfgang Schachenleiter, unbekannter Herkunft und Abstammung, allerdings nur zweimal, in den Jahren 1479 und 1484 (7644, 7995), mit diesem Nachnamen vorkommend, ansonsten immer nach seinem Beruf, dem des Apothekers, bezeichnet, ist zwischen 1477 und 1489 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1482 als Bürger zu Brixen (7831). Im Rahmen der 1478 vorgenommenen Verteidigungsorganisation wurde er dem Viertel Gries zugeordnet (1045), im Jahr 1486 scheint er aber als Besitzer eines Hauses unter den Lauben im Viertel Stadt auf (8241, 8251), das auch im Steuerverzeichnis von 1518 als sein vormaliger Besitz

genannt wurde (20502), später Große Lauben Nr. 8, jetzt 6 (Mader/Sparber). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1479 erhielt er vom Bischof eine finanzielle Unterstützung für seine Apotheke (7644). Außer in dieser dürfte er in bescheidenem Rahmen auch in der Landwirtschaft tätig gewesen sein, wie ein noch zu 1519 vorliegender Hinweis auf ein vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht innegehabtes Objekt vermuten lässt (112).

Als Zeuge (7830, 7831, 7884, 7995, 8053, 8204, 8309, 8510) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1477 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seifried Schopper, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1371 und 1375 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge (3014, 3147) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Schopper, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1401 als Bürger zu Klausen dokumentiert (4138), zwischen 1418 und 1443 als Bürger zu Brixen; schon 1412 begegnet er dort als Besitzer eines Hauses im Viertel Stadt (4455). Die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörter waren "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise". Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4138, 4572, 4573, 4854, 4857, 4995, 5289, 5392) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Schober, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich identisch mit dem nach Ausweis des Brixner Steuerverzeichnisses von 1518 im Viertel Altenmarkt/Tratten begüterten Johann Schopper (20505), ist zwischen 1524 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1541 stets nach seinem Handwerk, dem des Weißgerbers, benannt. Obwohl er in zwei Nennungen des Jahres 1524 als Bürger zu Brixen aufscheint, hatte er bis zum 15. Mai 1537 offiziell nur Inwohnerstatus, wie anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes an diesem Tag im Bürgerbuch, einer diesbezüglich aussagekräftigeren Quelle als die Urkunden, vermerkt ist (1000). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 war er in einem Haus der Arbeiterbruderschaft in Stufels ansässig (20510, 20515). Zu seiner familiären Situation liegen kaum Angaben vor; gesichert ist er nur als Vater des Matthäus <7376, lwBx>; ein weiterer Sohn könnte der 1541 genannte Johann Schober <7375, asBx> sein, der neben ihm als Beisitzer im Stadtgericht Brixen wirkte (15845).

1549 fühlte sich Johann Schober offensichtlich in der Ausübung seines Handwerkes durch mangelhafte Kollaboration der beiden Stadtmetzger behindert, wie einer Beschwerde gegen diese wegen Verkaufes von Böcken und Ziegen an Fremde zu entnehmen ist (18568).

Als Zeuge (11828, 11830, 12567, 13873, 13909, 15529, 15733) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15845, 16554, 18266, 18631) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Schober ist im Jahr 1541 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen neben einem älteren Träger desselben Namens <7374, BüBx>, vielleicht seinem Vater, dokumentiert.

Matthäus Schober, Sohn Johanns <7374, BüBx>, dem am 15. Mai 1537 das Inkolat der Stadt Brixen verliehen wurde (1000), ist dort, im Viertel Stadt ansässig (1039), bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Im Rechtsalltag wurde er seit 1539 ausnahmslos als Bürger bezeichnet. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20512). Seine Gemahlin war die um 1541 verstorbene Susanna Grientaler, Witwe nach Wolfgang Freitag <876, asBx> (15538, 15540, 18614), die Mutter von Andreas <7377, asBx> und Felicitas <7378, TlwBx> (16289).

Er war im Handwerk des Weißgerbers tätig, nach dem er mehrfach auch benannt wurde (1042, 14438, 15540, 17333, 17708, 18250, 18568, 20512). 1549 erhob er zusammen mit Johann Schober Beschwerde gegen die beiden Stadtmetzger wegen Verkaufes von Böcken und Ziegen an Fremde (18568). 1548 hatte er sich durch den Kauf eines Teils der Hofmühle um 25 fl ein bescheidenes zusätzliches Einkommen aus landwirtschaftlicher Tätigkeit geschaffen (18279, 18280); darauf dürfte sich die 1550 auch belegte Steuerpflicht von einem Haus in Stufels beziehen (20515). In diesen

Jahren scheint er erhöhten Geldbedarf gehabt zu haben, wie auch die Aufnahme eines Darlehens von 30 fl zeigt (18249).

Als Zeuge (14699, 16598, 16654, 16809, 19271, 19316), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16217, 16501, 16546, 16588, 16594, 16597, 16661, 16971, 18009, 18250, 18589, 18598, 18638, 18736, 18750, 18807, 19056, 19141, 19218, 19220, 19221, 19274, 19272, 19273, 19319), als Bürge (17930), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17333), als Vormund – der Kinder von Stefan Kramer aus München (15505), Michael von Graz <1534, lwBx> (15554), Balthasar Pöschl zu Toblach, Urban Gröber <1417, lwBx> (16689) bzw. Leonhard Rosstauscher <6465, BüBx> (17708) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Bartholomäus Prunner <5488, BüBx> (18639) bzw. der Tochter des Matthäus Leichter <3636, BüBx> (19343) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Gregor Stängl <8084, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Zugehörigkeit zum Ausschuss in den Jahren 1537-1539 (145, 1005, 1007) und durch Wahl zum Viertelmeister für den Bezirk Stadt in den Jahren 1547 und 1548 (170, 172) und zum Malefizgeschworenen 1550 (173) beschreibbar. 1556 wurde er Bürgermeister (Schwüppe; Delmonego).

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Beziehung zur Bearbeitung von Suppliken (14438).

Andreas Schober, Sohn des Weißgerbers Matthäus <7376, lwBx>, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung einer Vermögensangelegenheit dokumentiert. Er wurde 1559 in Brixen eingebürgert und arbeitete sich, im väterlichen Handwerk tätig, in Stadt und Hochstift in hohe Ämter empor (Delmonego).

Felicitas Schober, Tochter des Matthäus <7376, lwBx> und der Susanna Grientaler, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung einer Vermögensangelegenheit dokumentiert.

Sebastian Schober, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1545 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Die Verleihung des Bürgerrechtes an ihn ist aufgrund des Bürgerbuchs nicht nachvollziehbar.

Johann Schramm, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Michael Schramm, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1497 und 1507 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9229, 10053, 10132) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seit 1501 ist er mitunter im Kreis der Personen fassbar, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (934, 940, 941).

Johann Schramm gen. Söldner, ein Schneider unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1502 und 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20502, 20507). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammte Andreas <7383, BüBx> (15335; s. dort). Am 28. Jänner 1536 noch am Leben, starb Johann vor dem 29. August 1540 (13883, 15335).

1519 wurde Johann Schramm als Hofschneider bezeichnet (11295).

Als Zeuge (9791, 10109, 11295, 12876, 13883), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11369) und als Vormund – der Kinder des Heinrich Crinis <471, BüBx> (11215, 15335) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1514 und 1519 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (954, 961), beschreibbar. 1514 war er Malefizgeschworener (954).

Andreas Schramm, der anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Brixen am 7. Jänner 1539 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (1007), war der Sohn des Johann Schramm <7382, BüBx> (15335); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. 1531 versteuerte er ein Haus im Viertel Gries (20508), 1544 scheint in seinem Besitz ein Haus im Viertel Stadt (16788) auf, das 1550 auch Steuerbemessungsgrundlage war (20512). Seine Gemahlin war Katharina <6467, TBüBx>, Tochter des Schneiders Leonhard Rosstauscher <6465, BüBx> (17706, 17708, 17711); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Mehrfach wurde Andreas Schramm nach seinem Handwerk, dem des Schneiders, benannt (15177, 15224, 16475, 17116, 17333). Dem vor 1540 verstorbenen Goldschmied Christoph Karthäuser <2833, lwBx> hatte er Geld vorgestreckt; nach dessen Tod wurden ihm von seiner Witwe bzw. dem Sohn Kleider und Fahrnisse gepfändet (15224).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14936, 15116, 15177, 15497, 16726, 17116, 17335, 17341, 17556, 17872, 17940, 18112, 18111, 18166, 18679, 18677, 18750, 18866), als Zeuge (16162, 16264, 16475, 17502, 18237) und als Vormund – der Kinder von Heinrich Crinis <471, BüBx> (15335, 16029), Vinzenz von Erlach <651, BüBx> (16958, 17319) bzw. Christoph Wunsam <9523, asBx> (18673, 18678) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird am Amt eines Viertelmeisters für den Bezirk Stadt in den Jahren 1536 und 1538 (144, 147) und an der Funktion eines Malefizgeschworenen in den Jahren 1538 und 1539 fassbar (146, 149).

Die Verwicklung in eine Schlägerei im Jahr 1545 (17333) dürfte an dem breiten Vertrauen, das er genoss, nichts geändert haben.

Jakob Schramm, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Ein Schreiber, in lateinischen Urkunden scriba bzw. notarius, namens Heinrich ist zwischen 1272 und 1287 mehrfach als Zeuge dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus bzw. Aufenthalt fehlen, macht das Auftreten im Kreis von Personen aus Brixen, vor allem bischöflichen Amtsträgern, teilweise auch Bürgern, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt wahrscheinlich; bei manchen Nennungen ist es allerdings nicht auszuschließen, dass es sich auch um einen Geistlichen handeln könnte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Schreiber, benannt nach seiner für den Klausner Spitaler ausgeübten Funktion, ist in den Jahren 1301 und 1302 als Zeuge dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare "Schreiberin zu Brixen", wohl die Witwe nach einem Schreiber, ist im Jahr 1306 als vormalige Besitzerin des Hofes "Eben" bei Pfeffersberg dokumentiert. Die Frau kann keinem der Brixner Schreiber aus diesem zeitlichen Umfeld zugeordnet werden.

Ein nicht näher identifizierbarer Wilhelm, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Friedrich Schreiber <7389, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1309 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Friedrich Schreiber, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Wilhelms <7388, asBx> (1344) einer Geschwistergruppe sowie als "Schwager des Herrn Walther" <10185, Gei> (1849) bzw. "Eidam" des Holaus, wohl entweder Friedrichs <2167, BüBx> oder Heinrichs <2168, BüBx> (1895), einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1309 und 1348 dokumentiert, meist als Zeuge (1344, 1438, 1487, 1500, 1594, 20584, 1701, 1849, 1895).

Zu letzterem Jahr liegt eine einmalige Nennung als Bürger zu Brixen vor (2245). 1319 und 1320 wurde er als "Schreiber des Albrecht Halbsleben <1775, BüBx>" bezeichnet (1487, 1500), 1329 als vormaliger Schreiber des Georg von Vilanders <9144, AtHBx> (20584). Vorausgesetzt, dass sich alle vorliegenden Nennungen auf ein und dieselbe Person beziehen, handelte es sich offensichtlich um einen freiberuflich wirkenden Schreiber, der zeitweise in den Dienst einflussreicher Personen trat. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Klara <7401, TBüBx> (2245).

Konrad Schreiber, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1313 und 1327 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, fast ausnahmslos als Zeuge (1400, 20228, 1436, 1478, 1485, 1487, 1489, 1490, 1497, 1500, 1511, 1524, 1533, 1536, 1544, 1545, 1546, 1555, 1564, 1567, 1569, 1577, 1586, 1835), in einem Fall als Siegler einer Urkunde (1588). 1316 wurde er als "Schreiber des Herrn Georg" bezeichnet (1436), womit er als Bediensteter des damaligen Stadtrichter Georg von Vilanders <9144, AtHBx> ausgewiesen ist. 1320 begegnet er als "Notar" (1500). Ob auch eine zu 1336 vorliegende Nennung eines Konrad Schreiber (1835) auf ihn zu beziehen ist, muss offen bleiben; das lange Intervall seit der letzten Nennung rechtfertigt einen Zweifel. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist im Jahr 1317 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Seifried Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1318 und 1334 als Zeuge im Raum Klausen dokumentiert. Nach einer Angabe aus dem Jahr 1333 stand er im Dienst des – in Klausen allerdings nur schwach verankerten – Randold von Vilanders von Pardell <9142, BeKI> (1739). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1327 und 1346 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" (2153) als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Berthold Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist im Jahr 1329 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Heinrich Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1329 und 1342 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck", als Zeuge in dieser Stadt bzw. ihrer Umgebung dokumentiert.

Werner Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1330 und 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus mehrfach als Zeuge in Bruneck und Umgebung fassbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Hartmann Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1329 und 1336 als Zeuge dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Es liegen indes keine Anhaltspunkte vor, in ihm auch den ansonsten nicht fassbaren Hartmann von Stufels <8171, BÜBx>, dem Erbauer des Sitzes Krakofl (Mayrhofen), zu sehen. Die personelle Abgrenzung von Hartmann, Sohn/Knecht des Domkustos <4787, asBx>, ist unsicher.

Konrad Schreiber, aus Augsburg stammend, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1336 und 1349 mehrfach in Klausen als Zeuge dokumentiert. In den Jahren 1337 und 1340 wurde er als Bürger dieser Stadt bezeichnet (1857, 1932). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist in den Jahren 1336 und 1359 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (1829, 2615) in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Klara, Tochter des Schreibers Friedrich <7389, BÜBx>, ist im Jahr 1348 dokumentiert, als sie ihre Zustimmung zu einer Schenkung des Mathias von Natz an die Laienbruderschaft erteilte; es ging dabei um Gülte aus Objekten im Gericht Rodeneck, an denen Klara offensichtlich Rechte besaß.

Berthold Schreiber "von München" (1876), dessen Nachname wohl seine Tätigkeit andeutet, ist zwischen 1338 und 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Syamt (?) Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist im Jahr 1340 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Veyel Schreiber "zu Klausen", unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname seine Tätigkeit andeutet, ist zwischen 1341 und 1344 in Klausen und Umgebung als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1341 und 1348 als Zeuge dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Guetl Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1342 und 1361 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge (2012, 2023, 2047, 2101, 2133, 2140, 2294, 2323, 2325, 2658, 2690) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wernle Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist in den Jahren 1347 und 1350 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Friedrich Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist und der im Dienst des Brunecker Burggrafen Konrad von Vilanders <9145, AtHKI/AtHBx/AtHBk> stand, ist im Jahr 1348 als Zeuge dokumentiert.

Konrad Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1350 und 1364 als Zeuge (2345, 2768) in Bruneck dokumentiert, zuletzt als Schreiber des Erhard Ostermann <5342, BüBk> bezeichnet. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Michael Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf seine Tätigkeit im Dienst des Burggrafen auf Säben Berthold von Gufidaun <1615, AtHKI/AtHBx> hinweist, ist zwischen 1351 und 1371 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (2964, 3019); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zusätzlich zu den Einnahmen aus seinem Beruf bezog er den Ertrag eines Weingartens bei Klausen, den er 1370 verpachtete (2964) und eines Schwaighofes im Gericht Wolkenstein, den er 1371 um 80 fl verkaufte (3019).

Als Zeuge (2375, 2417, 2447, 2446, 20235) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Schreiber, Sohn des Ulrich Kofler <2820, zuBx> und seiner Gemahlin Klara (2551), dessen Nachname auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist zwischen 1352 und 1357 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Er kommt stets im Umfeld der Edlen von Vilanders vor.

Magnus Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1354 und 1361 ohne Angabe seines Rechtsstatus mehrfach im Raum Bruneck dokumentiert, häufig zusammen mit Mitgliedern der Familie Stuck. Er agierte als Zeuge (2477, 2635, 2685, 2719, 2507, 2513, 2546, 2605). Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck ist wahrscheinlich, vor allem wegen der anzunehmenden Identität mit jenem 1362 genannten Magnus, der damals als "Unterrichter" den stellvertretenden Vorsitz im Stadtgericht führte (2719). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Otto Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist – er stand im Dienst der seit 1359 in Brixen ansässigen Elisabeth von Garnstein <1677, TasBx>, Witwe nach Berthold von Rubein – ist im Jahr 1360 als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen dokumentiert. Eine Identität mit dem 1356 genannten Otto <4909, BüBx> ist möglich, aber nicht beweisbar.

Friedrich Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1363 und 1397 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar"

dokumentiert, seit 1391 als Bürger zu Klausen (3706, 3707, 3981). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2914, 3054, 3703, 3706, 3707, 3799, 3833, 3838, 3981, 2761, 3010, 3585, 3826) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Schreiber, vermutlich in Lajen beheimatet, unbekannter Abstammung, dessen Nachname seine Tätigkeit andeutet, ist zwischen 1365 und 1379 als Zeuge im Raum Klausen dokumentiert. Da Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt erst für die späten siebziger Jahre wahrscheinlich, während die älteren Nennungen ins Gericht Gufidaun weisen.

Peter Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1376 und 1387 als Bürger zu Brixen dokumentiert, in einem Fall mit dem qualifizierenden Beiwort *honestus et discretus vir*. Seine Gemahlin war Agnes <3592, TGei>, Schwester des Melchior Laur <3591, BüBx> (3193, 3388, 3440, 3486), Mutter von Diemut <7419, TBüBx> und Barbara <7420, TBüBx> (4265). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 22. April 1387 vor; als verstorben wird er erst zum 24. August 1405 genannt (3580, 4265). Mit letzterem Faktum ist auch die personelle Verschiedenheit von dem meist nach seinem Beruf benannten Peter Sängler <8263, BüBx> erwiesen, der bis 1407 als lebend dokumentiert ist. Von der Chronologie her möglich wäre aber die Identität mit Peter Daumling <545, BüBx>, als dessen Witwe seit 1391 Agnes Laur aufscheint.

Peters Nachname dürfte Ausdruck seiner Tätigkeit sein; zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft: zu 1376 ist anlässlich ihres Verkaufes eine Wiese im Gericht Rodeneck in seinem Besitz nachweisbar (3193); außerdem besaß er vom Brixner Domkapitel bzw. dem Stift Neustift zu Baurecht vergebene Äcker, Weingärten, Wiesen und einen Hof im Raum Brixen bzw. im Gericht Pfeffersberg (3388, 3486).

Als Zeuge (3170, 3180, 3181, 3183, 3185, 3201, 3214, 3364, 3365, 3371, 3400, 3430, 3495, 3580, 3173, 3213, 3257, 3280, 3316, 3549) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zu einem nicht genau bestimmbar Zeitpunkt vor 1386 war er Amtmann des Brixner Heiliggeistspitals (3532).

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich, der als Schreiber des Brixner Bischofs tätig war, ist in den Jahren 1402 und 1403 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Diemut, Tochter des Peter Schreiber <7417, BüBx> und der Agnes Laur <3592, TGei>, Gemahlin des Konrad Pickel von Kempen, ist im Jahr 1405 dokumentiert, als sie vom Brixner Domkapitel das Pfisterlehen in der Runngad nebst mehreren anderen Objekten zu Baurecht empfing; sie übernahm dafür genannte Zahlungsverpflichtungen gegenüber ihrer Mutter und ihrer Schwester Barbara <7420, TBüBx>.

Barbara, Tochter des Peter Schreiber <7417, BüBx> und der Agnes Laur <3592, TGei>, ist im Jahr 1405 dokumentiert, als ihre Schwester Diemut <7419, TBüBx>, Erbin des aus dem Besitz der Mutter stammenden Pfisterlehens in der Runngad, ihr gegenüber Verpflichtungen übernahm.

Gebhard Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname auf seine Tätigkeit als Stadtschreiber zu Brixen (3403, 3408, 3450) hinweist, begegnet zwischen 1383 und 1385 als Zeuge (3478, 3487, 3523, 3502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Friedrich Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist in den Jahren 1389 und 1390 als Zeuge (3645, 3646, 3676) dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname wohl seine Tätigkeit andeutet, ist im Jahr 1401 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Peter Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, der in seiner im Nachnamen zum Ausdruck kommenden Tätigkeit im Dienst des Heinrich Kaeuffl <3087, BüBk> stand, ist im Jahr 1402 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Leonhard Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1405 und 1412 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1407 als Bürger zu Brixen (4333). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er agierte ausnahmslos als Zeuge (4265, 4270, 4290, 4297, 4304, 4333, 4341, 4342, 4360, 4363, 4366, 4367, 4374, 4373, 4376, 4382, 4381, 4394, 4400, 4401, 4403, 4405, 4407, 4409, 4410, 4426, 4432, 4438, 4451, 4450, 4453, 4454, 4350, 4375, 4416, 4448) und als Schiedsrichter (4413). Ob er im engeren Sinn des Wortes als Stadtschreiber zu gelten hat oder ob er gleichsam freiberuflich agierte, muss offen bleiben; in der Liste der eigentlichen Stadtschreiber klafft in besagtem Zeitraum allerdings eine Lücke, die durch Leonhard sinnvoll zu schließen wäre.

Johann Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname vielleicht seine Tätigkeit andeutet, ist in den Jahren 1404 und 1408 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (4213) bzw. als Beisitzer im Gericht Latzfons (4336) dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen.

Heinrich Schreiber, vielleicht aus Neustift stammend, wofür die Erstnennung von 1411 sprechen könnte (4412), ist bis 1419 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1417 als Bürger zu Brixen. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor als dass er eine Tochter, Katharina <7428, TBüBx>, hatte (6314, 6316). Seine Tätigkeit dürfte aus dem Nachnamen ableitbar sein, allein es bleibt offen, ob er im engeren Sinn des Wortes als Stadtschreiber zu gelten hat oder ob er gleichsam freiberuflich agierte. In der Liste der Stadtschreiber klafft in besagtem Zeitraum eine Lücke, die durch Heinrich sinnvoll zu schließen wäre.

Als Zeuge (4412, 4537, 4532, 4546, 4570, 4579, 4603) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Schreiber, Tochter Heinrichs <7427, BüBx>, Gemahlin des Johann Rikker aus Neustift, ist im Jahr 1456 anlässlich des Verkaufs eines Weingartens in Albeins, eines Hochstiftslehens, an den Brixner Bischof dokumentiert.

Paul Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1452 und 1468 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (5973, 6155, 6177, 6441, 6489, 6490, 6503, 6505, 6508, 6510, 6511, 6512, 6513, 6523, 6533, 6534, 6537, 6545, 6553, 6556, 6557, 6568, 6569, 6593, 6596, 6599, 6634, 6644, 6660, 6669, 6677, 6682, 6685, 6684, 6683, 6770) in Brixen und Umgebung dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist im Jahr 1446 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ein Schreiber namens Leonhard, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen ansässig war.

Nikolaus Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde.

Jakob Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem ersten Stadtviertel zugeordnet wurde.

Jakob Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist zwischen 1489 und 1514 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Klausen als Zeuge (8457, 8579, 8696, 8699, 8730, 8732, 8740, 8754, 8767, 8814, 9051, 9055, 9104, 9408, 9732, 9746, 9772, 9779, 9823, 9849, 20661, 10126, 10238, 10814) dokumentiert. Im Jahr 1490 wurde er als Inwohner zu Klausen bezeichnet (8579). 1496 und 1503 wurde er in Steuerverzeichnissen genannt (20518 [77], 20519). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sebastian Schreiber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit hinweist, ist im Jahr 1485 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden

Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Zeuge in Brixen dokumentiert (8095). Es könnte sich um jenen ohne Angabe eines Vornamens genannten Schreiber handeln, der bei der Organisation der Türkenabwehr im Jahr 1478 dem Viertel Stadt zugeordnet worden war (1045).

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter "Schreiber von Villanders" ist im Jahr 1550 in einem Klausner Steuerverzeichnis dokumentiert, der zufolge er im Haus des Christian Talhaimer <8534, BüBx/BüKl> im ersten Stadtviertel wohnte.

Paul Schönauer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1502 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Besitzer eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Komplexes an Liegenschaften (Stall, Stadel, Nussbaum) dokumentiert, dem die Erlaubnis erteilt wurde, auch ein Haus zu bauen (9617). 1506 scheint Nikolaus Gruber <1747, BüBx> als Besitznachfolger des inzwischen Verstorbenen auf (10020). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Schwab, vielleicht aus Schwaben stammend, wie der Name vermuten lässt, genealogisch nicht zuordenbar, ist im Jahr 1430 dokumentiert, als ihm, da er ohne Erlaubnis aus Klausen weggezogen war, die Bürgerrechte dieser Stadt entzogen wurden.

Johann Schwab, vielleicht aus Schwaben stammend, wie der Name vermuten lässt, genealogisch nicht zuordenbar, ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Christian Moshaimer <4321, BüKl> dokumentiert. Nicht auszuschließen ist seine Identität mit dem seit 1500 als Bürger zu Brixen fassbaren Träger desselben Namens <7440, BüBx>.

Johann Schwab, vielleicht aus Schwaben stammend, wie der Name vermuten lässt, genealogisch nicht zuordenbar, Bürger zu Brixen, der mit einem 1496 in Klausen als Knecht dienenden Träger desselben Namens <7439, asKl> identisch sein könnte, ist in den Jahren 1500 und 1501 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (9492, 9569). Er war als Schneider tätig (9492, 9569, 11489). 1504, 1510 und 1521 scheint er, jeweils allerdings nur nach seinem Handwerk benannt, als Gemahl der Klara <3116, TBüBx>, Tochter des Georg Knoll <3113, BüBx>, auf, über die er zum Mitbesitzer von Brixner Hochstiftslehen wurde (9842, 11489); seine zu 1504 fassbaren Nachkommen waren Heinrich <7441, asBx> und Paul <7442, asBx> (9842). Johann dürfte in diesem Jahr bereits nicht mehr am Leben gewesen sein; 1510 ist er als verstorben bezeugt (10412).

Heinrich Schwab, Sohn Johanns <7440, BüBx> und der Klara Knoll <3116, TBüBx>, ist in den Jahren 1504 und 1521 als Mitempfänger von Brixner Hochstiftslehen seiner Mutter dokumentiert.

Paul Schwab, Sohn Johanns <7440, BüBx> und der Klara Knoll <3116, TBüBx>, ist im Jahr 1504 als Mitempfänger von Brixner Hochstiftslehen seiner Mutter dokumentiert.

Johann Schultheis, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 29. November 1424 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19761), ist bis 1447 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fromm" bzw. "weise" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Dorothea (5001, 5333); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Besitzstruktur deutet auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im Weinbau: 1432 trug er vom Hochstift Brixen einen Weingarten bei Klausen zu Lehen (5001), 1442 kaufte er zusammen mit einem Haus einen weiteren Weingarten (5333); nach seinem Tod wurden neben zwei Häusern auch ein Weingarten, ein Keller und eine Torggl in seinem Besitz genannt (8165).

Als Zeuge (4765, 4862, 4887, 4927, 5016, 5052, 5064, 5146, 5255) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19839) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1440 war er Steuereinheber (Brandstätter), 1443 Zöllner zu Klausen (19839, 5452). mehrfach wohnte er als Zeuge den Abrechnungen des Salzzöllners bzw. Bürgermeisters bei (19835, 19836; Brandstätter).

Georg Schultheis, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1455 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt begütert (103). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6215, 6431, 19467, 6563, 6652) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Schönfelder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1509 und 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "furnehm" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach den Aussagen mehrerer bei einer Zeugenbefragung im Jahr 1544 zu Wort gekommener Gewährsleute lebte er in dieser Stadt seit den ersten Jahren des 16. Jhs. (16768). Möglicherweise war er bereits vor 1500 Bürger zu Brixen, denn in dem mit diesem Jahr einsetzenden Bürgerbuch fehlt sein Name. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20502, 20507). Johanns letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 16. März 1528 (12103); die seit 1539 vorliegenden Nennungen würden es erlauben, auf einen bereits Verstorbenen bezogen zu werden (14829, 14862). Seine Gemahlin war nach Angabe 1544 befragter Zeugen eine nicht näher identifizierbare Anna, die Mutter von Justina <7448, TBüBx>, Magdalena <7447, TBüBx> und Johann <7449, BüBx> (14829, 14862, 14874). In den ersten Jahren der Ehe lebte das Paar im Haus des Johann Weingarter <9276, BüBx/asBk> (16768).

Johann Schönfelder war Schneider (Flachenecker gibt Schmied an); mehrfach wurde er nach diesem Handwerk auch benannt (11174, 11175, 11337, 11489, 11954, 12103, 20498, 20500).

Als Zeuge (20674, 11174, 11175, 11337) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11954) bzw. im Gericht Rodeneck (12103) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Funktion des Steuereinhebers in den Jahren 1526 und 1532 beschreibbar (20498, 20500).

Die Urkundenlücke in den dreißiger Jahren hängt vermutlich damit zusammen, dass er sich den Wiedertäufern angeschlossen hatte: Er könnte mit jenem "Schneider zu Brixen" identisch sein, der im Februar 1539 in deren Reihen genannt wurde (14694); dafür spricht auch die Biographie seiner Tochter Magdalena <7447, TBüBx>, die Tirol vor 1538 verlassen hatte.

Magdalena Schönfelder, Tochter Johanns <7446, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1539 dokumentiert, als sie über Melchior Frhr. von Völs beim Bischof von Brixen Fürsprache für ihre als Wiedertäuferin gefangene Schwester Justina <7448, TBüBx> einlegte. Die Nähe zu einem derart ranghohen Mittelsmann hatte ihr der Umstand verschafft, dass sie vor ihrer Verheiratung mit Johann Klugmair, Richter in Deutschnofen, im Dienst der Gemahlin des Frhr. von Völs gestanden hatte (14862). Der Dienst auf Prösels und die Ehe mit dem Richter, der 1544 in Schlanders im Einsatz war, wurden 1544 im Rahmen einer in Brixen durchgeführten Zeugenbefragung bestätigt (16768), obwohl Magdalena bereits 1538 Tirol verlassen hatte und seither vermisst war (17556); möglicherweise hatte sie sich der Täuferbewegung angeschlossen, was auch für ihren Vater wahrscheinlich ist.

Justina Schönfelder, Tochter Johanns <7446, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist zwischen 1539 und 1546 dokumentiert. Sie hatte sich den Wiedertäufern angeschlossen und war daher 1539 im Gericht Michelsburg arretiert (14829, 14862, 14874). 1544 versuchte ihre Schwester Magdalena <7447, TBüBx> in Ausnutzung ihrer guten Beziehungen zu Melchior Frhr. von Völs beim Brixner Bischof für sie Fürsprache zu halten (16768), doch scheint die Intervention ohne Erfolg geblieben zu sein: 1546 galt Justina als vermisst, weswegen ihre Geschwister ihre Erbschaft regelten (17556).

Johann Schönfelder, Sohn Johanns <7446, BüBx> und seiner Gemahlin Anna (16768), ist zwischen 1540 und 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, seit 1542 als Inwohner (16033), seit 1542 als Bürger zu Brixen (16436). Im Brixner Bürgerbuch fehlen allerdings entsprechende Eintragungen. Nach Ausweis der Musterungslisten von 1542 war er in Stufels ansässig (1039), laut Steuerverzeichnis von 1550 im Viertel Gries (20513). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (17556); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Gleich seinem Vater war er als Schneider tätig (15224, 16033, 16436, 16444).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15224, 15854, 16033, 17882, 17965), als Zeuge (16435, 16444, 16706) und als Anweiser von Frauen – der Katharina Mausin <4237, asKl/asBx> (16436) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Schönfelder, der von dem in Stufels ansässigen Johann <7449, BüBx> zu unterscheiden ist, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde.

Johann Schrel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1430 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Stadtrichter zu Bruneck dokumentiert, der als Siegler von Urkunden zur Verfügung stand (4900, 4909). 1453 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Anna genannt, die vom Hochstift Brixen Zehnte aus Höfen in Reiperting und Stefansdorf zu Lehen trug (6017). Sein Wappen ist aufgrund eines 1430 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Konrad, Gemahl der Tochter der Maenzin, also Klaras <4780, zuBx>, ist in den Jahren 1312 und 1313 als Bürger zu Brixen dokumentiert (1373, 1393). Er entstammte dem Geschlecht der Schöpfer aus Pfalzen: 1335 – Konrad dürfte damals bereits tot gewesen sein – verkaufte sein gleichnamiger Sohn aus einer früheren Ehe an seine Stiefmutter Klara, die bei dieser Gelegenheit als Tochter der verstorbenen Maenzin bezeichnet wurde, Äcker zu Pfalzen (1774). Ob Konrad identisch mit jenem Konrad, Sohn des Ingram von Pfalzen, ist, der auch 1341 an Klara, für die damals die Angabe "von Brixen" gemacht wurde, einen Acker bei Pfalzen verkaufte (1987), muss offen bleiben.

Als Zeuge (1373, 1393, 1401) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Schöpfer, unbekannter Herkunft – der Name begegnet in Pfalzen und St. Sigmund im Gericht Schöneck (Kustatscher) – und Abstammung, ist zwischen 1360 und 1383 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2665, 2877, 3436) und als Siegler von Urkunden (3435) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1383 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Johann Schöpfer, unbekannter Herkunft – der Name begegnet in Pfalzen und St. Sigmund im Gericht Schöneck (Kustatscher) – und Abstammung, ist zwischen 1383 und 1387 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3435, 3436, 3449, 3484, 3493, 3601, 3599, 3476, 3522) und als Schiedsrichter (3480) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Augustin Schöpfer, unbestimmter Herkunft – der Name begegnet in Pfalzen und St. Sigmund im Gericht Schöneck (Kustatscher) – und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1472 als Empfänger von tirolisch landesfürstlichen bzw. Brixner Hochstiftslehen (Zehnte im Gericht Michelsburg) anstelle seiner Gemahlin Ursula dokumentiert (7031). Diese Objekte erhielten später die Witwe bzw. der Sohn Leonhard <7456, zuBk> (8103, 8132, 8470, 9015), denn Augustin galt seit den späten siebziger Jahren in Zusammenhang mit dem Türkenkrieg als vermisst (8132). Seine Tochter war Katharina <7457, TBüBk> (9212).

Leonhard Schöpfer, Sohn Augustins <7455, BüBk> und seiner Gemahlin Ursula, ist zwischen 1485 und 1493 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Zum 31. Jänner 1493 noch lebend fassbar, starb er vor dem 29. Dezember 1494 (8842, 9015). Die Nennungen betreffen fast ausnahmslos die von seiner Mutter ererbten Brixner Hochstiftslehen (Zehnte im Gericht Michelsburg) (8132, 8470, 19743).

Als Zeuge (8842) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Schöpfer, Tochter Augustins <7455, BüBk> und seiner Gemahlin Ursula, ist im Jahr 1497 als Gemahlin des Martin Seyfried <8430, BüKl>, dokumentiert.

Konrad Schaeubl, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Schabl gibt es in Natz bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1312 und 1316 dokumentiert. 1312 verlieh der Spitaler zum Heiligen Kreuz in Brixen ihm und seiner Gemahlin Gertraud einen Acker unter Pfeffersberg, den er in einen Weingarten verwandeln sollte (1378). Daraus ist auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft zu schließen. 1316 ist er als Zeuge belegt (1442).

Jakob Schaeubl, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Schabl gibt es in Natz bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1313 und 1337 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher

identifizierbare Agnes (1555). Hinweise auf Nachkommen liegen nur indirekt in Gestalt der Nennung eines Paul vor, der sein "Eidam" war (1538, 1590, 1594, 1659, 1699, 1782): Dieser – er trat ebenfalls mit dem Nachnamen Schaeubl <7460, BÜBx> auf – muss folglich der Gemahl einer namentlich nicht bekannten Tochter Jakobs sein.

Der Besitz von Äckern und Weingärten im Raum Brixen, insbesondere in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Salern (1555, 1796, 1849), ist Ausdruck einer primär agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge (1393, 1410, 1447, 1473, 1512, 1525, 1526, 1538, 1585, 1590, 1591, 1594, 1605, 1633, 1645, 1659, 1699, 1782) und als Bürge (1618) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul, in der Mehrzahl der Fälle als "Eidam des Schaeubl", mitunter als "Eidam des Jakob Schaeubl" <7459, BÜBx> identifiziert (1538, 1590, 1594, 1659, 1665, 1699, 1782), der auch selbst diesen Nachnamen – Höfe des Namens Schabl gibt es in Natz bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – annahm, ist zwischen 1321 und 1340 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1327 als Bürger zu Brixen (1594). Sein Haus diente auch als Ausstellungsort von Urkunden (1507). 1332 wurde er als "Schwager" des Konrad von Pedratz bezeichnet (1696); seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (1764, 1921, 1984). Als seine Nachkommen wurden Heinrich <7461, asBx> und Katharina <7464, TBÜBx> genannt, die aber nicht aus der Ehe mit Agnes – diese war ihre Stiefmutter (1984) –, sondern aus einer früheren stammten (1944, 1984). Pauls erste Frau könnte die 1331 genannte Adelheid (1669) gewesen sein.

Seine Lebensgrundlage bildeten Erträge aus der Landwirtschaft, wie aus dem Besitz von Äckern und Gülten im Raum Brixen zu ersehen ist (1722, 1921, 1944); ein Objekt hatte er von Jakob Mönch (Santifaller; Trenkwaller; Curzel) inne (1669).

Als Zeuge (1536, 1538, 1547, 1550, 1567, 1581, 1586, 1590, 1591, 1633, 1653, 1659, 1665, 1668, 1676, 1677, 1685, 1697, 1698, 1699, 1700, 1702, 1707, 1724, 1731, 1738, 1763, 1780, 1782, 1821, 1823, 1837, 1880, 1881, 1885, 1892, 1895, 1902, 1903), als Siegler von Urkunden (1555, 1594, 1596, 1650, 1696, 1886, 1930), als Ratgeber in Rechtsangelegenheiten (1542) und als Schiedsrichter (1655) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1336 bezeugte Zugehörigkeit zum erweiterten Leitungsgremium der Brixner Laienbruderschaft (1823) beschreibbar.

Heinrich Schaeubl, Sohn Pauls <7460, BÜBx>, vermutlich aus der Ehe mit Adelheid, und "Vetter" des Berthold Holrer (1984), ist im Jahr 1333 als Zeuge in Bruneck dokumentiert (1730). In den Jahren 1340 und 1341 verkaufte er zusammen mit seiner Schwester Katharina <7464, TBÜBx> Gülten bzw. Liegenschaften (1944, 1984). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Schaeubl, Sohn des "Schaeubl" zu Schabs im Gericht Rodeneck (2192) – dort gibt es einen Hof Schabl (Mader) –, ist zwischen 1343 und 1362 dokumentiert, 1356 als Bürger zu Brixen (2536). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (2536); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Konrad Schaeubl war als Krämer tätig; dementsprechend begegnet er mitunter mit dem Nachnamen Kramer (2192, 2232, 2253, 2445, 2536, 2715, 19364). Der Besitz eines Ackers im Gericht Rodeneck und eines Hofes im Gericht Pfeffersberg (2278, 2536) ist Ausdruck zusätzlicher Einnahmen aus der Landwirtschaft.

Als Zeuge (2048, 2192, 2232, 2253, 2276, 2300, 2299, 2350, 2715, 19364, 2445) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Schaeubl, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Schabl gibt es in Natz bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, jedenfalls mit den anderen Trägern dieses Nachnamens, die zu seiner Zeit in Brixen lebten, in keinen Zusammenhang zu bringen, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Katharina Schaeubl, Tochter Pauls <7460, BÜBx>, vermutlich aus der Ehe mit Adelheid, ist in den Jahren 1340 und 1341 dokumentiert, als sie zusammen mit ihrem Bruder Heinrich <7461, asBx> Gülten bzw. Liegenschaften verkaufte.

Martin Schabl, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Natz bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1537 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er dem früheren Vormund seiner Gemahlin Regina, einer aus dem Gericht Rodeneck stammenden Frau, nach erfolgter Abrechnung über die Vormundschaft eine Quittung ausstellte.

Marx Scherhauf war der Sohn des Leonhard Maler <4345, BüBx>, dessen Brixner Hochstiftslehen er 1476 stellvertretend für seine sieben Geschwister verliehen bekam (7439; Klaar). Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass er identisch mit jenem Marx Maler ist, der 1479 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge fungierte (7648). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Hieronymus Scherhauf, Sohn des Leonhard Maler <4345, BüBx>, ist im Jahr 1476 dokumentiert, als er zusammen mit seinen sieben Geschwistern dessen Brixner Hochstiftslehen er 1476 verliehen bekam.

Andreas Scherhauf war der Sohn des Leonhard Maler <4345, BüBx>, dessen Brixner Hochstiftslehen er 1476 zusammen mit seinen sieben Geschwistern verliehen bekam (7439). 1516 begegnet er als Bürger zu Tübingen, wo er als Goldschmied tätig war: Seine Gemahlin Veronika, Witwe nach Johann Gall <1113, BüBx>, hatte eine Supplik an den Brixner Bischof gerichtet, weil sie mit Hartmann Krakofler <3419, BüBx> in Streit um einen nicht genannten Geldbetrag lagen; der Oberhirte ernannte den Schöneckener Richter Peter Troyer zum Kommissär zur Durchführung einer Zeugenbefragung (11041).

Barbara Scherhauf, Tochter des Leonhard Maler <4345, BüBx>, ist im Jahr 1476 dokumentiert, als sie zusammen mit ihren sieben Geschwistern dessen Brixner Hochstiftslehen er 1476 verliehen bekam.

Anna Scherhauf, Tochter des Leonhard Maler <4345, BüBx>, ist im Jahr 1476 dokumentiert, als sie zusammen mit ihren sieben Geschwistern dessen Brixner Hochstiftslehen er 1476 verliehen bekam.

Ursula Scherhauf, Tochter des Leonhard Maler <4345, BüBx>, ist im Jahr 1476 dokumentiert, als sie zusammen mit ihren sieben Geschwistern dessen Brixner Hochstiftslehen er 1476 verliehen bekam.

Magdalena Scherhauf, Tochter des Leonhard Maler <4345, BüBx>, ist im Jahr 1476 dokumentiert, als sie zusammen mit ihren sieben Geschwistern dessen Brixner Hochstiftslehen er 1476 verliehen bekam.

Margarethe Scherhauf, Tochter des Leonhard Maler <4345, BüBx>, ist zu Lebzeiten im Jahr 1476 dokumentiert, als sie zusammen mit ihren sieben Geschwistern dessen Brixner Hochstiftslehen er 1476 verliehen bekam (7439). Sie dürfte identisch mit jener 1531 als verstorben erwähnten Margarethe Maler, Gemahlin des Elias Klaining <2885, BüBx>, sein (19658). Durch die Biographie ihres Gemahls wird ihr Todesdatum auf vor 1522 bestimmt.

Nikolaus Schulz ist im Jahr 1476 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Bürger zu Brixen dokumentiert, zu Lebzeiten allerdings ausnahmslos nach seinem Handwerk, dem des Kürschners, benannt. Eine Identität mit dem zwischen 1444 und 1465 in Brixen bezeugten Kürschner Nikolaus <2773, BüBx>, ist wenig wahrscheinlich. Aus der seit 1483 betriebenen Regelung seines Nachlasses, die sein Bruder Christoph, Pfarrer von Teppelwude (Schlesien), in die Hand genommen hatte und in deren Zug einige Sippsalbriefe entstanden, erschließen sich der Nachname Schulz und die Herkunft aus Schlesien (Kosel an der Neiße bei Breslau) (8104, 8144, 8147, 8154); Christophs Prokurator in Brixen war der Kürschner Andreas Liebwein <3677, lwBx> (8157). Nikolaus war der Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Anna (8104, 8144, 8147, 8154). Er selbst war mit einer nicht näher identifizierbaren Susanna verheiratet (7412, 8060), die, schon 1462 von einem Haus im Viertel Gries steuerpflichtig (20483), als Witwe Gall Kachler <2890, zuBx> (8010) heiratete. Als seine Schwägerin wurde die Gemahlin des Jakob Mesner zu Gossensass, als sein "Schwager" Peter Pienz <6031, BüBx> bezeichnet (7412). Er besaß in Brixen ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Obergies (7412, 1045, 1046, 7925, 8010, 8060, 8140, 8404, 8949). Die einzige sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 23. März 1476; an diesem Tag verfasste er im Vorfeld einer geplanten Pilgerfahrt nach Rom ein Testament (7412); eine zum 24. April 1478 vorliegende Nennung betrifft sein Haus (1046), weswegen er damals nicht mehr am Leben gewesen sein muss; am 16. April 1482 wurde er als verstorben erwähnt (7925). Er könnte auf der Romfahrt den Tod gefunden haben. Wohl wissend, dass er ohne Nachkommen sterben würde, hatte er vor

seiner Abreise sein Vermögen einer Stiftung zur Ausstattung mittelloser heiratswilliger junger Frauen gewidmet (8153).

Sigmund Schmelzer, unbekannter Herkunft – ein Haus "in der Schmelz" gibt es in Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1486 und 1488 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Hinsichtlich seines Rechtsstatus sind die Angaben "zu Brixen", "Inwohner zu Brixen" bzw. "Bürger zu Brixen" – in dieser zeitlichen Reihenfolge – von Interesse. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Schmelzer, unbekannter Herkunft – ein Haus "in der Schmelz" gibt es in Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1497 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (9245). 1517 wurde er in einem Schreiben des Brixner Bischofs an den Stadtrichter zu Klausen erwähnt, wobei von einer auf dem Haus des Matthäus Brugger <339, lwKl> lastenden Schuld die Rede war, über die das Stadtgericht Klausen Unterlagen aus den Jahren 1503/04 besitze (11149). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christian Schueler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1439 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid um 45 fl ein von Johann Gall <1110, BÜBx> zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt in Brixen kaufte.

Christoph Schaertl (Brandstätter führt ihn unter den Namen Schärely bzw. Schertel), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1418 und 1447 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fromm" bzw. "ehrbar" dokumentiert, seit 1429 als Bürger zu Klausen (4862). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (5525); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Im Jahr 1418 wohnte er im Haus des Torggler (4583). 1446 besaß er zwei Häuser mit Hofstätten unterhalb der Burg Branzoll, die anlässlich ihres Verkaufs – zusammen mit einem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten im Gericht Gufidaun (5525) – fassbar werden. Diese Besitzstruktur ist wohl Ausdruck einer primär agrarischen Wirtschaftsform.

Als Zeuge (4862, 5699) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen der Klausner Zöllner (19841, 19836) bzw. Bürgermeister (Brandstätter) beschreibbar.

Leonhard Schirmer (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Schirm), Sohn des im Gericht Rodeneck – in Natz und in Stufels gibt es jeweils ein Schirmergut (Mader) – beheimateten, seit ca. 1410 als Amtmann im Dienst des Stifts Neustift stehenden Ulrich (6114), ist zwischen 1442 und 1457 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus in Stufels im Schlipf (5337). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5680, 5831, 6114) und als Zeuge (5873, 20373, 6229, 6293, 6339) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Schabegger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist in den Jahren 1420 und 1421 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Mathias Schilcher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Gummer im Gericht Karneid (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1370 und 1388 dokumentiert, 1387 als Bürger zu Brixen (3588). Er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt (2985, 3242, 3243). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Kunigunde (3588, 3611); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Sein Tätigkeitsschwerpunkt lag in der Landwirtschaft, wie auch der Besitz von Äckern und Weingärten im Raum Brixen, zumal an der Kreuzstraße, zeigt, die er vom Heiliggeistspital zu Baurecht innehatte (3588, 3611).

Jakob Schilcher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Gummer im Gericht Karneid (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1397 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe dem Brixner Domkapitel Revers um den Empfang der Baurechte eines Hauses mit Hofstatt und Keller am Altenmarkt gab. Bei dem um 1465 ohne Vornamen genannten Schilcher <7484, asBx> könnte es sich um seinen Sohn handeln.

Ein ohne Angabe seines Vornamens und seines Rechtsstatus genannter Schilcher – einen Hof dieses Namens gibt es in Gummer im Gericht Karneid (Tarneller) – ist einmalig um das Jahr 1465 als Ölzinspflichtiger an die Brixner Pfarrkirche St. Michael dokumentiert. Die Lage des betreffenden Objektes am Altenmarkt macht es wahrscheinlich, dass es sich um einen Nachkommen des 1397 dokumentierten Jakob <7483, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe handelte, der in diesem Stadtviertel ein Haus besaß.

Leonhard Schilcher aus Toblach, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1547 mit der Angabe "derzeit zu Brixen" dokumentiert, als ihm seine Gemahlin Lucia, Tochter des Johann Mair zu Panzendorf im Landgericht Heinfels, Vollmacht in ihren eigenen Erbschaftsangelegenheiten gab (17970). 1550 fungierte er als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18946); dass er dabei als Inwohner zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Schuerze, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1345 als Zeuge in Klausen dokumentiert (2112). Als seine Witwe Katharina 1369 einen Weingarten im Gericht Villanders verkaufte, wurde er mit der Angabe "zu Klausen" erwähnt (2956). Dieser Akt ist zugleich ein Hinweis auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Schuss (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Schus), unbekannter Herkunft – einen Schusshof gibt es in Oberinn im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, dem um 1472 gegen Zahlung von fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (19784), wurde 1482 als Bürger zu Klausen bezeichnet: Damals lagen er und seine Gemahlin Juliana aus nicht näher beschreibbarer Ursache in Streit mit Sigmund Zoppolt <9735, lwBx>, wobei es kurzfristig auch zu einer Arretierung gekommen war (7848, 7851). Juliana unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20469). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Johann Schlattmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Ein Zusammenhang mit einem seit 1507 dokumentierten Träger desselben Namens <7489, BüBx> ist nicht erkennbar.

Johann Schlattmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1507 und 1515 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Ein Zusammenhang mit einem 1465 dokumentierten Träger desselben Namens <7488, BüBx> ist nicht erkennbar.

Michael Schöner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1469 und 1488 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er und seine Gemahlin Kunigunde hatten vom Brixner Domkapitel ein Haus in der Huntgasse zu Baurecht inne (6826), das 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20487). 1474 tagte dort das Stadtgericht (7254). Diesem Wohnsitz entsprechend, wurde Michael bei der Organisation der Türkenabwehr im Jahr 1479 dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet (1045, 1046). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Als Zeuge (6886, 7722, 7067, 8433), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (6964), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7103) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7157, 7327) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Schütz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1341 und 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus in der Umgebung des Gebhard von Säben <8297, zuKl>, als dessen Diener er 1344 bezeichnet wurde, als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Schütz, vermutlich einer in Kastelruth (1589, 1644, 2373, 2451) beheimateten, im 14. Jh. mit einem Zweig auch in Feldthurns und im Gericht Pfeffersberg (2639) verankerten Familie entstammend, ist zwischen 1392 und 1415 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er in Stufels lebte (4508, 5597). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (4803, 4986, 5328), die Mutter von Heinrich <7496, BüBx> (4986, 5328)

und Ludwig <7493, zuBx> (4803, 4822). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 4. August 1415; am 9. Februar 1427 wurde er als verstorben erwähnt (4508, 4803).

Seine Existenzgrundlage bildete, wie die Besitzstruktur zeigt, die Landwirtschaft: 1392 kaufte er einen Weingarten im Gericht Feldthurns (3756); weitere Weingärten, die er von den Edlen von Gufidaun (19417), vom Hochstift Brixen (4508), bzw. von der Familie Bischöfl (5597) zu Baurecht und vom Stift Neustift in Pacht (4803, 5328) innehatte, lagen im Gericht Rodeneck, größtenteils im Raum Stufels. Als Zeuge (4110, 4353, 4211, 4363, 4477) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ludwig Schütz, Sohn Ulrichs <7492, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1427 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Besitzer eines Weingartens und eines halben Käsezehnten als Pacht- bzw. Baurechtsgüter des Stifts Neustift bzw. des Brixner Heiliggeistspitals dokumentiert. Zur familiären Situation des in der Landwirtschaft Tätigen liegen keine Angaben vor.

Johann Schütz, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1431 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Oswald Schütz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1432 und 1434 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz von Äckern im Gericht Latzfons als Lehen der Edlen von Wolkenstein (4963) deutet auf eine aus der Landwirtschaft stammende Lebensgrundlage.

1434 ist er als Bürge des neu eingestandenen Dommesners Veit Cosmar <497, BüBx> bezeugt (5044).

Heinrich Schütz, Sohn Ulrichs <7492, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina (4986, 5328), ist zwischen 1432 und 1453 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1442 als Bürger zu Brixen (5329); gleich seinem Vater war er in Stufels ansässig und wurde auffallend häufig nach diesem Viertel benannt (5135, 5329, 5654, 5702, 6026, 6600, 6649, 7202, 7301, 7324, 7418, 7527, 7943). Er bewohnte dort das später mit Stufelergasse 1, jetzt 10 benannte Haus (Mader/Sparber). Aus der Ehe mit Margarethe, Tochter des Jobst von Eppan <601, AtHBk> (20363, 20364, 20365) stammte Anna <7497, TBüBx> (6624, 6899, 7087, 7324, 7702, 20362, 20363). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 29. Dezember 1461 vor; am 27. März 1463 wurde er als verstorben erwähnt (6545, 6600).

Heinrich Schütz bezog Einnahmen aus Holzschlag und -trift im Pustertal (5762); vor allem aber verfügte er über einen reichen Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten, größtenteils in den Gerichten Rodeneck bzw. Pfeffersberg, teils vom Stift Neustift verpachtete (4986, 5328), teils vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene (5584), teils Lehen des Hochstifts Brixen (5702, 5788, 6026, 6600, 6649, 6831, 6832, 7255, 7943) bzw. des Tiroler Landesfürstentums (6624), teils Objekte unbekannten Besitztitels (5135, 5654, 6022). Zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt hatte er einen Hof im Gericht Villanders gekauft (7087).

Als Zeuge (5329, 5690, 5873, 20373, 6271, 6540, 6545), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6437) und als Siegler von Urkunden (6496) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf einem 1460 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Sein Besitz wurde nach seinem Tod zum Gegenstand eines langwierigen Streites, wobei vor allem folgende Personen Ansprüche geltend machten: sein Schwiegersohn Peter Mörl von Pfalzen, Georg Wagmeister von Meran und Konrad Glatz <1362, zuBx> (7087, 7104, 7202, 7301, 7324, 7418, 7527, 7702).

Anna Schütz, Tochter Heinrichs <7496, BüBx> und der Margarethe von Eppan, 1462 als Besitzerin eines Hauses in Stufels aufscheinend (20484), Gemahlin des Peter Mörl von Pfalzen <4385, BeBx>, testierte 1464 zu Gunsten ihres Gemahls (20361); bald darauf starb sie. Nach ihrem Tod entbrannte ein Streit um ihr Erbe, darunter Brixner Hochstiftslehen, zwischen ihrem Gemahl und anderen Anwärtern.

Johann Schell, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1340 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, stets als Zeuge; manche Nennungen deuten auf eine gewisse Nähe zum bischöflichen Hof. 1348 scheint er als Schreiber des Randold Teiser <8740, AtHKl/AtHBx> auf (2225); er dürfte somit auch mit dem 1346 und 1348 genannten Johann Schreiber identisch sein (2171, 2257). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Scheibhiren, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1402 beim Verkauf eines Weingartens im Gericht Rodeneck dokumentiert, eines vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenen Objektes (Hofer).

Konrad Schlichtel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1404 mit der Hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Besitzer eines als Grenzangabe genannten, von Paul Gall <1107, BüBx> zu Baurecht vergebenen Hauses in diesem Viertel dokumentiert.

Oswald von Schrofenstein, Sohn Christophs und der Barbara von Hohenems, Deszendent eines adeligen Geschlechtes aus dem Oberinntal, findet in vorliegender Studie Berücksichtigung als kurzzeitiger Hauptmann auf Säben: Er ist in diesem Amt zwischen dem 3. März 1471 und dem 25. November 1472 dokumentiert, u. a. in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7019).

Seine Gemahlin war Praxedis von Wolkenstein, Tochter Oswalds (Mayrhofen), der Sohn Ruland <7502, AtHBk>.

Ruland von Schrofenstein, Sohn Oswalds <7501, AtHKl> und der Praxedis von Wolkenstein, Bruder des Brixner Bischofs Christoph (1509-1521) (Mayrhofen), ist zwischen dem 27. Juli 1508 und dem 8. März 1523 als Hauptmann zu Bruneck dokumentiert. Weitere Brüder von ihm standen unter der Vormundschaft des Johann Ecker <3512, BüBx>.

Verheiratet mit Magdalena von Friendsberg, starb er 1527 und hinterließ folgende Nachkommen: Georg Philipp, Katharina, Barbara und Christoph Erich (Mayrhofen).

Christoph von Schrofenstein, Sohn Rulands <7502, AtHBk> und der Magdalena von Friendsberg, ist zum 21. Februar und zum 28. März 1541 als Hauptmann zu Bruneck dokumentiert (15544, 15603, 15869). Am 8. Oktober desselben Jahres wurde er als verstorben erwähnt (15869); sein Testamentsvollstrecker war Peter Söll <7662, BüBk> (15878).

Aus der Ehe mit Anna Fuchs von Fuchsberg stammten Magdalena und Felicitas (Mayrhofen).

Jakob Schaeuchner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1360 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten und als Zeuge dokumentiert.

Berthold Schlegel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1326 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge neben seinem Sohn Parlamp <7506, asKl> in Klausen dokumentiert.

Parlamp Schlegel, Sohn Bertholds <7505, asKl> (1557), ist zwischen 1326 und 1345 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Friedrich Schlegel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1513 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert; er war in dieser Stadt als Schulmeister tätig.

Heinrich Schrifelß, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1398 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Albrecht Schoen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1352 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Mathias Schidmann, unbekannter Herkunft und Abstammung – der Name kommt als Hofname am Ritten und am Kuntersweg (Tarneller) und als Nachname bei einem Bozner Geschlecht vor (4048, 4303, 4633, 4682, 4696) –, ist im Jahr 1428 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Sigmund Schidmann, unbekannter Herkunft und Abstammung – der Name kommt als Hofname am Ritten und am Kuntersweg (Tarneller) und als Nachname bei einem Bozner Geschlecht vor (4048, 4303, 4633, 4682, 4696) –, ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Pankraz Schott, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1484 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert; damals war er Prokurator des Freisinger Domkapitels in Angelegenheiten der Verwaltung von dessen Eisacktaler Besitz (8063). Am 17. August 1485 wurde er vom Tiroler Landesfürsten zum Bergrichter zu Klausen bestellt (8131). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Schelk, unbekannter Herkunft – einen Hof Schölk gibt es in Tötschling im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1338 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er, wie aus dem 1348 geltend gemachten Zustimmungsrecht bei einer Transaktion erkennbar ist, Rechte an einem Haus mit Hofstatt und Garten in Stufels besaß (2227). 1348 wurde als sein "Eidam" ein nicht näher identifizierbarer Heinrich <4888, asBx> genannt (2288); weitere Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Als Zeuge (1893, 2261) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Scherler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1447 und 1453 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war Ursula, Tochter des Kaspar Rauch, Küchenmairs zu Montal; die Namen der gemeinsamen Kinder sind nicht bekannt (5822).

Jakob Scherler besaß als Brixner Hochstiftslehen eine Hofstatt mit Schmiede in Bruneck in der Nähe des Spitals, was als möglicher Hinweis auf seine wirtschaftliche Grundlage zu verstehen ist. In Oberragen verfügte er über einen Stadel (5796).

Johann Schyenck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1528 und 1530 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus in der Funktion eines Schaffers des Brixner Klarissenklosters als Siegler (12251, 20732) bzw. als Zeuge dokumentiert (12585). Um 1534 wurden seine Pflichten für die städtische Verteidigung festgeschrieben (1042).

Nikolaus Schuepf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Schintragel, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1514 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Thomas Schneider, unbekannter Herkunft – Schinthöfe gibt es in Barbian und in Kollmann im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, erhielt am 26. November 1433 gegen Zahlung von 2 lb das Bürgerrecht der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Schinder, unbekannter Herkunft – Schinthöfe gibt es in Barbian und in Kollmann im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1436 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Jakob Schinler, unbekannter Herkunft und Abstammung, der am 29. November 1424 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhalten hatte (19761), ist im Jahr 1436 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5106).

Heinrich Schinter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Gertraud/Barbian und in Kollmann im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde.

Leonhard Schweinpacher, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Mittelberg im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, begegnet im Jahr 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge im Kreis mehrerer Bergwerksverwandter, die mit der Stadt Klausen einen Vertrag über Fragen der Holztrift schlossen (17165). 1546 empfing er, jetzt in eigener Sache, zusammen mit Anna, Witwe nach Veit Winter <9465, asKl>, ein Darlehen von 30 fl (17568); in welcher Beziehung er zu dieser Frau stand und wofür die beiden das Geld brauchten, muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Matthäus Schinzenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1541 als Zeuge dokumentiert.

Johann Schweighofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1527 als Zeuge dokumentiert.

Jakob Schynn, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1547 dokumentiert, als er von Johann Gasser zu Latzfons die Baurechte eines Ackers in Latzfons empfing.

Christian Schwarzl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1492 und 1496 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, in ersterem Jahr als Fronbote zu Klausen apostrophiert (8814). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Schrott aus Schrambach im Gericht Feldthurns – dort gibt es einen Hof dieses Namens (Tarneller) –, der um 1465 unter den Ölzinspflichtigen der Brixner Pfarrkirche St. Michael genannt wurde (100) und zwischen 1468 und 1478 mehrfach im Raum Brixen als Zeuge (6781, 7614) fungierte, begegnet im Jahr 1475 als Besitzer eines Hauses in Brixen (7351), wohl des schon 1462 versteuerten Objektes in der Stadelgasse (20482).

Agnes Schrott, Tochter des Nikolaus Schrott zu Schrambach im Gericht Feldthurns und seiner Gemahlin Anna, Gemahlin des Oswald Reissensteiner <6796, BüBx>, ist im Jahr 1477 als Besitzerin eines Hauses mit Hofstatt in Brixen dokumentiert, das sie dem Heiliggeistspital verkaufte.

Lamprecht Schrotter, ein Zimmermann unbekannter Herkunft – einen Hof Schrott gibt es in Schrambach im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, der bereits Anfang Mai 1528 als Bürger zu Klausen als Zeuge fungiert hatte (12151), erhielt formell erst am 7. Oktober 1538 das Inkolat (268) und am 22. September 1539 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (272). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Zur endgültigen Festsetzung in Klausen kam es wohl erst seit 1538/39, als er – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – wiederum als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12151) bzw. im Gericht Latzfons (15418) und als Zeuge (14640) fungierte, vor allem aber seit der Übernahme eines Hauses mit Stall und Garten zu Bestand im Juni 1539 von den Kindern des Wolfgang Pichler <5768, BüKL> (14814).

1540 nahm er regelmäßig am Stadtrecht (274) und am Ehafttaiding teil (275, 277); in der Folgezeit verschwindet sein Name aus den Akten.

Johann Schwarzenburger von Sulzbach (in Bayern, Baden-Württemberg, Thüringen, dem Saarland und der Steiermark gibt es jeweils mehrere Ortschaften dieses Namens), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1444 und 1447 als Diener der Bischöfe Georg von Stubai bzw. Johann Röttel dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5416) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Schelhorn, unbekannter Herkunft und Abstammung – 1517 begegnet ein Schelhorn vom Gardasee als Zeuge in Brixen (11144) –, von Beruf Schuhflicker, ist im Jahr 1550 als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Anna dokumentiert, die, während er selbst außer Landes war und keine Spuren von sich erkennen ließ, ein Haus unter den Lauben an Nikolaus Brugger <350, lwBx> abtrat, um ein anderes an der Kreuzstraße zu bekommen (19239). Vermutlich versuchte die "Schuhflickerin" den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in den Landwirtschaft zu verlegen. Wenig später gab sie einem Prokurator des Franz Warat <9555, BeBx> Schuldbrief über 29 fl für Kaufmannsware (10 fl von insgesamt 39 fl hatte sie schon bezahlt); dafür setzte sie das Haus an der Kreuzstraße zu Pfand (19300). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Anweiser seiner Gemahlin war Sigmund Gasser <1440, BüBx>.

Paul Schger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1383 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Oswald Schefmann aus Hall i. T. wohnte im Jahr 1545 in Brixen; dort fungierte er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge.

Peter Schwaiger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1538 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, 1546, damals im Spital wohnend, als Inwohner zu Bruneck (17680). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Zwischen 1538 und 1543 wurden mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten in den kommunalen Gremien behandelt (604, 759, 789, 794).

Als Zeuge (17680, 18230) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Veit Schwaiger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schalders im Gericht Salern und in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1530 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er vom dortigen Klarissenkloster die Baurechte eines Weingartens bei Brixen empfangt (14853). In den Jahren 1541 und 1543 begegnet ein Tagwerker dieses Namens Veit je einmal als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15524, 16590), im zweiten Fall als Inwohner zu Brixen. Diese Statusbezeichnung ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Matthäus Schwaiger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schalders im Gericht Salern und in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Veit Schläebl aus Feldthurns – dort gibt es einen Hof Schläbl (Tarneller) –, unbekannter Abstammung, ist in den Jahren 1519 und 1527 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (12000, 11276) dokumentiert. Er war in dieser Stadt als "Zimmermannknecht" tätig (12000). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20511). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jobst Schleifer, unbekannter Herkunft – ein Schleiferhaus gibt es in Albions im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1500 und 1506 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert; er war Diener des Domherrn Wolfgang von Rorbach <10742, Gei> (10009).

Leonhard Schleifer, ein Schneider (9702) unbekannter Herkunft – ein Schleiferhaus gibt es in Albions im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1502 und 1510 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9702, 10386) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Schwalber, unbekannter Herkunft – einen Hof Schwal gibt es in Unterinn im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1518 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (11212). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses aus diesem Jahr wohnte er in der Runggad (20506). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Marx Schmirner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Nach Ausweis eines Brixner Steuerverzeichnisses von 1470 besaß er ein vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20489), später bezeichnet mit Altenmarktgasse 1 (Mader/Sparber), als dessen Besitzer er auch noch nach seinem Tod in Erinnerung war (9403). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Scheurl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1509 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert; er war in dieser Stadt als Geselle eines Baders tätig.

Georg Schaeffler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1537, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Vater von Anna <7544, TzuBx> und Afra <7545, TzuBx> dokumentiert.

Anna Schaeffler, Tochter Georgs <7543, zuBx>, ist im Jahr 1537 als Gemahlin des Johann Pfeifer, eines in Latsch im Gericht Schlanders lebenden Schneiders, dokumentiert, der an ihrer Stelle eine Vermögensangelegenheit regelte.

Afra Schaeffler, Tochter Georgs <7543, zuBx>, ist im Jahr 1537, damals bereits verstorben, als Gemahlin des Unterramwalder im Gericht Michelsburg dokumentiert.

Andreas Schutter, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, von Beruf Kürschner, ist in den Jahren 1474 und 1476 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (7262) bzw. als Empfänger eines Darlehens (7413) dokumentiert, 1474 auch als Steuerzahler (20561). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad von Schweinsteig, vermutlich aus dem Sarntal zugewandert, wo es einen Hof dieses Namens gibt (Tarneller), Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1390 beim Verkauf eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Klausen dokumentiert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1390 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischner, Pfeifer).

Thomas Schindler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1440 und 1453 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1447 als Bürger zu Bruneck (5618). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara (5286); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlicher Güter bzw. Renten. 1440 kaufte er von Johann Tichtel <8623, Bükl> ein Gut im Gericht Michelsburg, auf das er nach rund zwei Jahren wiederum verzichtete (5286, 5358). 1447 empfing er Brixner Hochstiftslehen im Gericht Michelsburg (5618), 1453 wurde ein Acker bei Bruneck in seinem Besitz erwähnt (6074).

Im Jahr 1447 bekleidete er – als Brunecker Bürger – das Richteramt in Anras (5618).

Thomas Schmudl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1542 und 1547 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Die 1542 erfolgende Bezeichnung als Bürger zu Brixen ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Juliana Schmiedhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung – Verwandte hatte sie im Gericht Michelsburg und im Hofgericht Brixen – ist im Jahr 1542, kurz nach ihrem wohl damals eingetretenen Tod, dokumentiert, als der Brixner Stadtrichter ihren Nachlass regelte. Sie hatte bei Veit Brugger <349, asBx> im Dienst gestanden und war ohne leibliche Nachkommen gestorben.

Balthasar Scheck von Niedermontani, Sohn Wolframs und der Barbara von Mollart, ist zwischen 1545 und 1551 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" als Amtmann des Hochstifts Brixen im Pustertal dokumentiert, u. a. als Siegler von Urkunden (17649, 19035). Eine auch private Verankerung fand er in diesem seinem Wirkungsraum als Vormund der Tochter des Sigmund Prenner <6359, BüBk> (18820, 18867, 18901). 1560 war er Regierungsrat in Innsbruck. Verheiratet mit Margarethe von Rubatsch, Witwe nach Wolfgang Jöchl <2510, BüBk/zuBx>, starb er 1580 ohne Nachkommen (Mayrhofen; Baumgartner).

Michael Schenplatzner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" beim Abschluss eines Vertrages mit Balthasar Schmied dokumentiert. Seine Lebensgrundlage bildete das Gewerbe des Fuhrmanns.

Johann Schaecz, unbekannter Herkunft – einen Satzlhof gibt es in Pairedorf im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1441 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Pretzner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1385 als Gemahl der Elisabeth Taeschler <8511, TBüBx> dokumentiert. 1391 scheint er, damals bereits verstorben, als Besitzer eines vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Hauses mit Hofstatt und Garten in Brixen im Viertel Untergries auf. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Blasius Schupf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1494 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert; er war in dieser Stadt als Knecht eines Müllers tätig.

Konrad Scheibenpoden, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 als Besitzer eines Hauses in Stufels dokumentiert (20484). 1466 begegnet er, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels": Er hatte zu einem nicht genauer bestimmbar früheren Zeitpunkt der Brixner Arbeiterbruderschaft einen kleinen Weingarten und eine Torggl im Gericht Rodeneck vermacht (6720). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Scheibenpoden, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1470 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Stufels dokumentiert (20490). 1478 wurde er diesem Viertel in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert zugeordnet (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Schacher "zu Bruneck" ist im Jahr 1438 als vormaliger Anwärter auf das Gut Hintereck in Lüssen, ein Brixner Hochstiftslehen, dokumentiert; sein Ansinnen war aber nicht berücksichtigt worden.

Erhard Scharf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1411 als Zeuge bei einem für die Stadt Klausen wichtigen Rechtsakt dokumentiert (Brandstätter). Im selben Jahr fungierte er auch als Zeuge bei einem privaten Rechtsakt.

Agnes im Schlipf, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürgerin zu Brixen, ist im Jahr 1405 als Käuferin eines Hauses dokumentiert, als Johann von Ofen <1790, BÜBx> auf seine Ansprüche auf dieses Objekt verzichtete.

Hermann im Schlipf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen/Stufels dokumentiert.

Ein ohne weitere Angaben genannter Schilhirit ist im Jahr 1356 als Zeuge dokumentiert; die Urkunde war über einen Rechtsakt ausgestellt worden, der Personen aus dem mittleren Pustertal betraf. Er findet an dieser Stelle Beachtung, weil er in der Liste zwischen zwei eindeutig der Stadt Brixen zuzuordnenden Personen gereiht ist.

Eine ohne Angabe ihres Vornamens und ihres Rechtsstatus genannte Schukkin ist in den Jahren 1352 und 1404 als vormalige Besitzerin eines als Grenzgasse genannten Hauses in Brixen in der Huntgasse dokumentiert.

Johann Scheibenreif, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert. 1516 fungierte er als Zeuge (20689); dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde (20689), ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Peter in der Scheiben, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Adam Schulmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert (1044). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502).

Christoph Schulmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist um das Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Johann Schifferl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Christina, scheint zum 1513 als Vater Michaels <2046, BÜBk> auf, der sich außer mit dem Namen Schifferl auch mit "Hatzinger" bezeichnete (10733); dasselbe gilt für Ambros <10882, GSBÜBk>, der ebenfalls als Johanns Sohn in Frage kommt. Johann könnte mit dem 1474 und 1490 als Steuerzahler genannten (20561, 20562) und 1478 bei der Organisation der Türkenabwehr dem so genannten oberen Viertel zugeordneten, ohne Vornamen genannten Schifferl identisch sein (1037), der einen namentlich nicht genannten "Eidam" hatte (20562).

Nach einer Quelle von 1523 war er als Metzger tätig gewesen und hatte zusätzliche Einnahmen aus dem Zehnt von einem Acker bei Bruneck bezogen (20708).

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Peter Agsthofer <184, BüBk> bzw. Georg Schneider <7176, BüBk>.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Schöberl ist im Jahr 1474 als Steuerzahler in Bruneck/Oberragen (20561) und 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dokumentiert, wobei er demselben Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Angaben zu seinem Rechtsstatus, zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nicht vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Schynerl ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem ersten Stadtviertel zugeordnet wurde.

Peter Schatt, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Klausen, ist im Jahr 1533 als Empfänger eines von der Brixner Hofkanzlei bezahlten Botenlohns dokumentiert.

Heinrich Scheffer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1395 als Zeuge dokumentiert.

Georg Schuhflicker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler dokumentiert, der in Brixen im Viertel Gries ansässig war.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Schen von Stegen ist im Jahr 1490 in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert: Als Besitzer eines in den "äußeren Vierteln" gelegenen Objektes muss er nicht zwingend der Bewohnerschaft von Bruneck zugeordnet werden.

Konrad Schmiedhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1496 und 1503 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert, bei der Erstnennung zusammen mit seiner (namentlich nicht genannten) Frau. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; desgleichen fehlen Hinweise auf Nachkommen.

Johann Schaidnmacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 als Knecht im Haus des Johann von Ried <6514, BüKl> zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierter Schweizer ist im Jahr 1503 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Schwenterin ist im Jahr 1464 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Johann mit dem Scheit, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Schoberlin ist im Jahr 1462 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge sie in Stufels ansässig war.

Andreas Schwarz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Elsbeth von Schönberg, Schwester des Hugo von Taufers, verdient in vorliegender Studie Beachtung als eine dem Brixner Klarissenkloster besonders eng verbundene Frau; 1317 verkaufte sie diesem ein Gut im Ahrntal (1454). In den zwanziger Jahren lebte sie in Brixen in einem in der Nähe des Klosters gelegenen Haus (1783).

Heinrich Söll, der nach nicht mehr vorliegenden Quellen vom Amserhof in Wielenbach stammte (Mayrhofen) und schon 1375 als Bürger zu Bruneck ein Siegel geführt haben soll (Fischnaler), scheint zwischen 1379 und 1392 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge auf (3254, 3695, 3761). Um 1380 schwor er Graf Meinhard von Görz Urfehde, nachdem er Christian Tobretl getötet hatte; er entrichtete ein Strafgeld von 64 fl (3284). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Seine Nachkommen aus einer nicht rekonstruierbaren Ehe waren Leonhard <7584, BüBk> und Erasmus <7585, BüBk> (Mayrhofen).

Leonhard Söll, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Heinrichs <7583, zuBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1411 und 1423 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; 1425 wurde er als verstorben erwähnt (4766). Aus der Ehe mit Maria Eppaner, einer Enkelin Jakobs <595, BüBx>, stammten – ebenfalls nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen –

Primus <7586, BÜBk>, Johann <7587, BÜBk>, Sigmund <7588, asBk> und Kaspar <7589, BÜBk> (Mayrhofen).

Seit 1419 begegnet Leonhard Söll beim Kauf von Liegenschaften, teils Eigengütern, teils Brixner Lehen (4594, 4714). Bei diesen und bei den nach seinem Tod indirekt genannten (4766, 4909, 4928, 5019) handelte es sich Güter, Höfe und Gülden in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Gufidaun bzw. Altrasen. Dies deutet auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im Bereich der Landwirtschaft. Als Zeuge (4431, 4437, 4558) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Söhne standen unter der Vormundschaft seines Bruders Erasmus Söll <7585, BÜBk>. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Kirchpropst in Bruneck im Jahr 1418 (4575) beschreibbar.

Zeittypischen bürgerlichen Lebensmustern entspricht die Errichtung kirchlicher Stiftungen; deren Durchführung trug er seinen Nachkommen auf (4909, 5019).

Erasmus Söll, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Heinrichs <7583, zuBk> (Mayrhofen), ist zwischen 1419 und 1454 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; er starb vor 1457 (6342); auf ihn könnten einige in die Jahre 1452-1455 fallende Nennungen als Siegler von Urkunden und als Zeuge zu beziehen sein, die in vorliegender Studie seinem gleichnamigen Neffen <7601, BÜBk> zugeordnet werden. Die Mutter seines (erst später an der Universität Padua legitimierten) Sohnes Sigmund <7590, BÜBk> war Maria Mair von Fassing (Mayrhofen).

Als wirtschaftlicher Schwerpunkt erschließt sich anhand mehrerer Neuerwerbungen um namhafte Beträge in den Jahren 1419-1448 der Besitz von Liegenschaften und Renten; in einigen Fällen handelte es sich um ehemals in adeligem Eigentum stehende Objekte, gelegen in den Gerichten Michelsburg bzw. Schöneck (4594, 4714, 4766, 4928, 5754, 6075). Von anderen landwirtschaftlichen Gütern, teils Eigen, teils Brixner bzw. Sonnenburger Lehen, gelegen in den genannten Gerichten sowie in den Sprengeln von Enneberg, Sonnenburg, Gufidaun, Altrasen bzw. Pfeffersberg sowie in der Stadt Bruneck selbst, lässt sich der Zeitpunkt des Erwerbs nicht erschließen (4903, 4909, 5019, 5548, 5861, 5867, 6144, 6342). Insgesamt belief sich der landwirtschaftliche Besitz auf rund zwei Dutzend Objekte (Höfe, Häuser, Wälder, Tratten, Äcker); im Brixner Lehenkomplex war auch ein Ballwagen in Bruneck enthalten (5556), was auf Funktionen im Transportwesen deutet.

Als Siegler von Urkunden (5531, 5611, 5792, 5808, 5871, 5922, 5945), als Zeuge (4783, 5066, 5084, 5163, 5169, 5880, 4745, 3860, 4925, 4936, 5007, 5080, 5176, 5703, 5767, 5782), als Beisitzer im Gericht Sonnenburg (5346), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5667), als Schiedsrichter (5061, 19447, 5139, 5279), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5483, 5485, 5724, 6071) und als Vormund – der Kinder des mit seiner Familie verschwägerten Heinrich Kramer <2682, BÜBk> (4770), des Simon Kirchmair <2605, BÜBk> (4833, 4900) und seines Bruders Leonhard <7584> (4909, 5019) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen, das ihm 1443 von Kaiser Friedrich III. verliehen worden war (Mayrhofen), ist aufgrund eines 1449 verwendeten Siegels beschreibbar; er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischner). Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist wie folgt beschreibbar: Wahl zum Kirchpropst vor 1445 (24), mehrfache Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1445 und 1454 (22, 23, 28, 30, 31), 1446 und 1448 von Seiten der Bürgerschaft an ihn ergangene Vollmachten im Streit mit Anton Roetl <6685, BÜBk> (5576) – mit dem er in früheren Jahren auch private Zwistigkeiten auszutragen gehabt hatte (4959) – bzw. Nikolaus von Welsperg (5751) und die Berufung in ein 1447 zur Vertretung des abwesenden Bischofs eingesetztes städtisches Leitungsgremium (5672); 1449 war er stellvertretender Bürgermeister (25) und Verweser des Spitals (5803). Dass er bereits 1426 Bürgermeister zu Bruneck gewesen wäre (Tinkhauser), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, kann aber mit Blick auf die Liste der Träger dieses Amtes nicht ausgeschlossen werden.

1448 war er mit der Regelung des Nachlasses des verstorbenen Stadtrichters Thomas Stetpeck betraut (5741). 1447 lagen bei ihm Geldbeträge diverser Personen an, darunter der Gemahlin des Melchior aus Brixen (5624).

Dem an seinen Aktivitäten zum Ausdruck kommenden Selbstverständnis entspricht die Errichtung kirchlicher Stiftungen: 1450 stellte er das für die Erhaltung eines Kaplans im Brunecker Spital

erforderliche Kapital zur Verfügung (5861; Stemberger); wenig später ergänzte er diese Stiftung (5867); aus der Zeit nach seinem Tod liegt ein Hinweis auf eine von ihm errichtete Messstiftung vor (8196).

Primus Söll, Sohn Leonhards <7584, BÜBk> und der Maria Eppaner (6467), scheint zwischen 1447 und 1472 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck auf, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1037); 1473 wurde er als verstorben erwähnt (7131). Das Steuerverzeichnis von 1474 nennt ihn als ehemaligen Besitzer eines Hauses (20561). Seine Gemahlin war Regina <1145, TBÜBk> (6893, 6955), Tochter des Heinrich Gebhard <1141, BÜBk> (Mayrhofen), Mutter von Johann <7597, BÜBk>, Jakob <7593, BÜBk>, Wolfgang <7596, asBk>, Katharina <7592, TBÜBk>, Ursula <7594, TBÜBk>, Martha <7591, TBÜBk> und Anna <7595, TBÜBk> (7458, 8624, 8766, 8773).

Primus Söll verfügte über reichen landwirtschaftlich nutzbaren Besitz, den er vom Hochstift Brixen, von der Grafschaft Görz bzw. Tirol, von den Edlen von Rasen bzw. Welsperg bzw. vom Stift Sonnenburg zu Lehen trug. Die Liegenschaften und Gülten, die er zum größeren Teil von seinen Vorfahren geerbt, teilweise jedoch selbst erworben hatte, sind in den Gerichten Michelsburg, Gufidaun, Pfeffersberg, Lüssen, Feldthurns, Altrasen, Antholz, Enneberg, Rodeneck, Schöneck bzw. Sonnenburg sowie in der Stadt Bruneck zu lokalisieren (5634, 5861, 6051, 6052, 6235, 6453, 6467, 6884, 6893, 6894, 6955, 7131, 7133, 7134, 7186, 7191, 7896, 8506, 8568, 8624, 8766, 8773, 9154, 9422, 9503, 9576, 9579, 11300). Unter den Brixner Lehen befand sich auch ein Ballwagen zu Bruneck (6342), was auf Aktivitäten im Transportwesen deutet.

An privaten Rechtsakten des Primus Söll verdient nur die Zustimmungserklärung zur Kaplaneistiftung des Erasmus <7585, BÜBk> von 1450 Beachtung (5861); nach seinem Tod machte seine Witwe eine Schenkung an die Brunecker Sebastiansbruderschaft (11300).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360), als Zeuge (5880, 6307, 6197, 6623, 20789), als Siegler von Urkunden (6284, 6672) und als Vormund – der Kinder des Gerloch Plut <5598, BÜBk> (4309) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1449 und 1461 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (26, 28, 29, 30, 32, 35). 1447 übertrug ihm der Bischof die Verwaltung des Erbes des aus Bayern stammenden Kaplans von Sonnenburg (5703), 1449 wurde er zum Prokurator des Hochstifts im Villanderer Almstreit bestellt (5799), 1457 befand sich eine Georg im Baumgarten betreffende Urkunde in seiner Verwahrung (6333).

Johann Söll, Sohn Leonhards <7584, BÜBk> und der Maria Eppaner, Bürger zu Bruneck, ist 1435 und 1457 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (5080) bzw. als Siegler einer Urkunde (6348) dokumentiert. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1493 wurde er als verstorben erwähnt: Damals machte seine Witwe, eine nicht näher identifizierbare Sabina, ein Vermächtnis an die Kirche zu Unserfrauen in Ragen (8870). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Vermutungen über sein Todesdatum scheinen kaum möglich zu sein, denn in den siebziger und achtziger Jahren lebten in Bruneck noch zwei weitere Deszendenten der Söll mit dem Namen Johann: Auf diese dürfte sich die Mehrzahl der Nennungen beziehen, scheinen sie doch insgesamt stärker profiliert gewesen zu sein als Leonhards Sohn.

Sigmund Söll, Sohn Leonhards <7584, BÜBk> und der Maria Eppaner, ist nur ein einziges Mal sicher als diese Person zu identifizieren, nämlich 1460 beim Empfang eines Brixner Lehens im Gericht Michelsburg. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Bei allen anderen mit dem Jahr 1443 einsetzenden Nennungen ist er nicht von seinem gleichnamigen und etwa gleichaltrigen Verwandten <7590, BÜBk> zu unterscheiden. Da dieser letztere insgesamt ungleich aktiver war, also stärker profiliert gewesen zu sein scheint, werden die zweifelhaften Nennungen einheitlich auf ihn bezogen.

Kaspar Söll, Sohn Leonhards <7584, BÜBk> und der Maria Eppaner, scheint zwischen 1430 und 1450 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck auf, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1037); seit 1452 wurde er als verstorben erwähnt (5945). Noch 1474 und 1490 wurde in Steuerverzeichnissen ein vormals in seinem Besitz gestandenes Haus angeführt (20561, 20562). Als seine Gemahlin geht aus den vorliegenden Quellen Agnes <2702,

TBüBk>, Tochter des Heinrich Kramer <2682, BüBk> (5945, 5979, 6128, 6704, 9074), hervor. Diese Frau war in erster Ehe mit Jakob Hofstätter <1853, asBk> verheiratet gewesen, weswegen sie zur Mutter von dessen Sohn Peter <1856, BüBk> geworden war, der mehrfach als Halbbruder von Kaspar Sölls Söhnen Erasmus <7601, BüBk> und Leonhard <7602, BüBk> bezeichnet wurde (6743, 8500, 8512, 9074). Ein weiterer Sohn war Jakob <7598, BüBk> (8500); nach nicht mehr vorliegenden Quellen hatte Kaspar auch zwei Töchter, Barbara <7600, TBüBk> und Katharina <7599, TBüBk>. Mit seinem Enkel Wolfgang <7609, asBk> und dem Urenkel Peter <7662, BüBk> wurde Kaspar zum Stammvater einer nach dem Ansitz Teissegg benannten Linie des Geschlechtes (Mayrhofen). Die bisher herrschende Annahme, Kaspar Söll wäre in erster Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Hofstätter und in zweiter mit Agnes <1142, TBüBx>, Tochter des Johann Gebhard <1138, BüBx>, verheiratet gewesen (Mayrhofen), erweist sich durch die Erhellung der Identität seiner Gemahlin als irrig.

Kaspars Lebensgrundlage bildeten Renten, wovon die Besitzstruktur zeugt. Bei den Objekten handelte es sich zum größeren Teil um Brixner (5634, 6051, 6143, 6342, 6467, 7129, 7186, 7191, 7391, 8621, 8623), Görzer (5839, 6894) und Rasen-Welspergische Lehen (7225, 7693, 8500, 9397); bei manchen lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (5839, 5861, 6052, 6074, 6907, 7037, 7134, 8505, 12062). Sie verteilten sich auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung sowie die Gerichte Taufers, Michelsburg, Schöneck, Altrasen, Enneberg, Rodeneck, Pfeffersberg bzw. Gufidaun. Manche waren von den Vorfahren ererbt, einige hatte Kaspar selbst erworben.

Zum Brixner Lehenkomplex gehörte auch ein Ballwagen in Bruneck, was gleichermaßen auf Aktivitäten im Transportwesen deutet wie eine 1430 erfolgte Abrechnung mit Jakob Baldauf aus Lienz (4901).

Kaspar trat mit eigenen Initiativen wenig hervor; Erwähnung verdient lediglich die Erklärung seiner Zustimmung zu einer 1450 von seinem Onkel Erasmus <7585, BüBk> errichteten Kaplaneistiftung in Bruneck (5861).

Als Zeuge (5062, 5009, 5442) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf Hochstiftsebene kommt an der 1449 erfolgten Ernennung zum Prokurator im Villanderer Almstreit (5799) zum Ausdruck.

Sigmund Söll, Sohn des Erasmus <7585, BüBk> und der Maria Mair von Fassing, ist zwischen 1443 und 1494 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er ein 1474 und 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20561, 20562). Die erste sicher auf ihn zu beziehende Nennung fällt ins Jahr 1455 (6235), alle früheren und mehrere spätere (bis 1460) könnten auch seinen gleichnamigen Verwandten <7588, asBk>, den Sohn Leonhards <7584, BüBk>, betreffen (5410, 5686, 5744, 5753, 5947, 6007, 6011, 6236, 6247, 6249, 6307, 6310, 6360, 6363, 6433, 6446, 6447, 6461, 6480, 6535, 6544, 6592, 6598, 6623, 6674, 6749, 6760, 6830, 6917); dieser scheint insgesamt allerdings weniger profiliert gewesen zu sein. Bei zahlreichen Nennungen aus der Zeit zwischen 1476 und 1491 ergibt sich das Problem der Unterscheidung von seinem gleichnamigen Sohn <7604, BüBk> (7458, 7473, 7495, 7498, 7520, 7611, 7652, 7657, 7776, 7866, 7872, 7947, 8142, 8218, 8417, 8424, 8608, 8609, 8687). Auch diese sind mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den Vater zu beziehen, weil der Sohn zumal seit 1493 meist ausdrücklich als "der Jüngere" bezeichnet wurde. Sigmund begegnet bis 1494 in den Quellen, seit 1496 wurde er als verstorben erwähnt (9153 f.)

Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina, nach bisheriger Ansicht aus dem Geschlecht derer an der Lucken (Mayrhofen), was aber nicht sein kann, da diese mit Sebastian Prack <6330, BüBk> verheiratet war. Seine Nachkommen waren nach größtenteils nicht mehr vorliegenden Quellen Johann <7603, BüBk>, Sigmund <7604, BüBk>, Ursula <7605, TBüBk> (7480) und Nikolaus <7606, BüBk>.

1466 erhielt Sigmund von Kaiser Friedrich III. eine Besserung des vormals an seinen Vater verliehenen Wappens (Mayrhofen). Seine wirtschaftliche Grundlage bildete ein reicher Bestand an Liegenschaften, die er teilweise zu Eigen (5686, 6433, 6967, 7292, 8953, 8954) besaß bzw. vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (6310), zum weitaus größten Teil jedoch vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (5744, 5753, 6007, 6011, 6235, 6249, 7110, 7133, 7241, 7288, 7638, 7682, 7901, 7912,

8036, 8151, 8195, 8505, 8506, 8507, 8518, 8577, 9153, 19743); ein Objekt war Lehen der Herren von Rasen (7209). In einigen Fällen ließ sich der Besitztitel nicht eruieren (6461, 7037, 7198, 7352, 7391, 7480, 7875, 8161, 8288, 8505, 8618, 9006). Die Objekte, die, wie in einem Fall nachweisbar (9006), zu Baurecht weitervergeben wurden, sind in Bruneck selbst (6959) und in der Umgebung der Stadt sowie in den Gerichten Michelsburg, Sonnenburg, Enneberg, Altrasen, Welsberg, Heinfels, Rodeneck, Feldthurns bzw. Gufidaun zu lokalisieren. Seinen Wohnsitz dürfte er in einem Haus im dritten Brunecker Stadtviertel gehabt haben (1037).

Diesen reichen Bestand an Liegenschaften und Gülten hatte er teilweise von seinen Vorfahren geerbt, teilweise selbst erworben, wie einige weitere Käufe mittleren Ausmaßes zeigen (5686, 6433, 6967, 7292, 7872, 8953, 8954). Der Besitz an Liegenschaften war mehrfach Gegenstand von Streitigkeiten mit anderen Personen (6310, 7520, 7837, 7838).

Außer aus den Liegenschaften bezog er Einnahmen aus Handelsgeschäften, die ihn in zu Beginn der achtziger Jahre in den steirisch-innerösterreichischen Raum führten (7866, 8424). Als Zeugnis seines überaus erfolgreichen Wirtschaftens sei nur die Bereitstellung einer Heimsteuer in Höhe von 400 fl nebst weiteren 200 fl an seine Tochter Ursula im Jahr 1477 angeführt (7480).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360, 6535, 7473, 7611, 7652, 7947, 8218, 8608, 8609, 8804), als Schiedsrichter (6830), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7657), als Siegler von Urkunden (7498, 8644), als Zeuge (6307, 6674, 6749, 7116, 8142, 5410, 5947, 6236, 6247, 6446, 6447, 6480, 6544, 6623, 6760, 6917, 6965, 7306, 7495, 7776, 8417) und als Vormund – der Kinder seiner Verwandten Martha Söll <7591, TBÜBk> (7458) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene spiegelt sich in der zwischen 1456 und 1493 sehr häufig nachweisbaren Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (32, 35, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 66, 68, 69, 71, 73, 75, 77, 78). 1472 vertrat er die Stadt sowohl in einer Angelegenheit, die mit der Nachbargemeinde Gais zu klären war, als auch im Zentrum der Herrschaft in Brixen, wo es um die Neubestellung eines Stadtrichters ging (6978).

In den Jahren 1456/57 war Sigmund Söll Bürgermeister von Bruneck (33, 6363), desgleichen 1463 (36, 6592, 6598), 1473 begegnet er als stellvertretender Stadtrichter (7036), 1474/75 oblagen ihm als Kirchpropst wichtige Agenden des pfarrlichen Lebens (50, 7291, 52, 55). 1492 ist er als Verweser des Almosenamtes bezeugt (8827).

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Einbindung in die Austragung des 1491 in einem akuten Stadium befindlichen, für die Stadt Bruneck außerordentlich wichtigen Kompetenzstreites zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Görz (8687).

1475 unternahm Sigmund Söll eine Romreise; in ihrem Vorfeld stiftete er in Bruneck einen Jahrtag (7198, 7375). Als weiteres Zeugnis christlichen Engagements ist die Übertragung einer zu diesem Zweck erworbenen Liegenschaft an das Brunecker Almosenamt im Jahr 1494 (8954) zu erwähnen.

Martha Söll, Tochter des Primus <7586, BÜBk> und der Regina Gebhard <1145, TBÜBk>, ist seit 1474 dokumentiert; die sie betreffenden Quellen sind hinsichtlich des Todesdatums und der Eheschließungen unübersichtlich und im Verhältnis zueinander teilweise widersprüchlich (dies ist vor allem auf die bekannte Problematik der Lehenbucheintragungen zurückzuführen). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 27. Februar 1483; am 19. März desselben Jahres wurde sie als verstorben erwähnt (7913, 7919).

Martha war, seit 1474 nachweisbar, mit Wolfgang Schaidler <7310, BÜBk> verheiratet (7181, 7601, 7622, 7634, 7641), der zu Lebzeiten im Mai 1476 zum letzten Mal direkt (7421) und 1478-1490 indirekt (7627, 7810, 7913, 7919, 8624, 19481) dokumentiert ist; im Dezember 1502 wurde er als verstorben erwähnt (9725). Mehrere der Kinder aus dieser Ehe begegnen nach Marthas Tod in der Reihe der Söll'schen Lehenkonsorten (10200, 10420). Im Jahr 1487 scheint Martha, damals bereits verstorben, als Gemahlin des vormals in Bruneck ansässigen Georg Crinis <468, BÜBx> auf (7594, 8277, 8290, 8568). Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist die Angabe, sie wäre mit einem Mentelberger verheiratet gewesen (Mayrhofen).

Die häufigsten Nennungen Marthas beziehen sich auf den Empfang der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen, der sie als Mitglied ihrer Familie betraf. Selbständig trat sie 1474 im Streit

mit ihrem Bruder Johann <7597, BüBk> um das Erbe des Vaters in Aktion (7181). 1478 war sie zusammen mit Sigmund Peintner <5568, BüBk> in eine Auseinandersetzung mit Anton Seyfried <8429, BüBk> verwickelt (7601, 7622, 7634, 7641, 19481).

Ihre Kinder standen unter der Vormundschaft von Sigmund Söll <7590, BüBk>.

Katharina Söll, Tochter des Primus <7586, BüBk> und der Regina Gebhard <1145, TBüBk> (7458), ist zwischen 1476 und 1514 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, meist indirekt als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie; im Juni 1522 wurde sie als verstorben erwähnt (11591). In erster Ehe mit Ulrich Kalchgruber <3152, AtHKl> (indirekt dokumentiert 1492) verheiratet (8773), begegnet sie seit 1508 als Gemahlin des Augustin Vonnauer <9119, BeBx> (10200).

1476 befand sie sich im Streit mit ihren Geschwistern um die Teilung des väterlichen Erbes (7458), 1505 tauschte sie Liegenschaften mit Johann Reicher <6378, BüBk> (9945).

Ihr Testament vom 21. Juni 1514 ist als Dokument gehobenen bürgerlichen Selbstverständnisses zu lesen: Sie bestimmte darin als ihre Begräbnisstätte die Kirche zu Unserfrauen in Ragen, in der sie einen Jahrtag mit Almosen für die Armen, beruhend auf dem Ertrag ihres Hauses, stiftete; das Begräbnis sollte, so verfügte sie ausdrücklich, in Begleitung der Bruderschaft erfolgen (10846).

Jakob Söll, Sohn des Primus <7586, BüBk> und der Regina Gebhard <1145, TBüBk>, ist zwischen 1473 und 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; seit 1508 wurde er als verstorben erwähnt (10195). Bei mehreren Nennungen ist er, weil nur manchmal ausdrücklich als "der Jüngere" bezeichnet, nicht eindeutig von seinem gleichnamigen, nur wenig älteren Verwandten <7598, BüBk> zu unterscheiden; es besteht jedoch einige Wahrscheinlichkeit, dass sie sich auf letzteren beziehen. 1474 und 1490 wurde sein Name in Brunecker Steuerverzeichnissen genannt (20561, 20562). Aus der Ehe mit Agnes Hofstätter <1857, TasBk> (11300, 16553) stammten Christoph <7607, BüBk>, Oswald <7608, BüBk>, Wolfgang <7609, asBk>, Regina <7610, TBüBk>, Juliana <7611, TBüBk>, Ursula <7612, TBüBk>, Cordula <7613, TBüBk> und Veronika <7614, TBüBk>.

Jakobs wirtschaftliche Grundlage bildeten zahlreiche Liegenschaften und Gülten, die er größtenteils vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (7133, 7919, 8506, 8580, 8624, 8748, 8766, 8773, 9154, 9503, 10195, 10200, 10411, 10420, 11391, 11505, 11591, 12275, 12285, 13186, 16917). Einige Objekte waren landesfürstliche (7751, 7913, 9576, 9579) bzw. Sonnenburger Lehen (9422), in einigen Fällen ließ sich der Besitztitel nicht eruieren (8944, 9169, 20647). Räumlich verteilten sie sich auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung sowie die Gerichte Altrasen, Antholz, Michelsburg, Sonnenburg, Schöneck, Feldthurns, Enneberg, Pfeffersberg bzw. Lüssen.

Als Zeuge (7874, 8522, 8781) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auf kommunaler Ebene trat er in Bruneck als Kirchpropst in den Jahren 1478-1481 (7633, 57, 58) sowie 1503 (20655) in Erscheinung, in den Jahren 1492/93 (8820, 77, 78, 8871) und 1503 (88) als Bürgermeister. Zwischen 1479 und 1502 gehörte er mehrfach dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (51, 56, 72, 79, 80, 81, 85). Eine Nennung als Kirchpropst im Jahr 1503 (20655) hat als irrtümlich zu gelten; sie bezieht sich auf die frühere Bekleidung dieses Amtes.

Jakob Sölls Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Einbindung in die Lösung des 1491 akuten Kompetenzstreites zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Görz (8687).

Seine Witwe machte 1519 eine Schenkung an die Brunecker Sebastiansbruderschaft (11300).

Ursula Söll, Tochter des Primus <7586, BüBk> und der Regina Gebhard <1145, TBüBk> (7458), ist zwischen 1476 und 1492 dokumentiert, meist indirekt als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie; 1490 scheint ihr Name in einem Brunecker Steuerverzeichnis auf (20562). Sie starb zu einem unbekannten vor Juli 1508 anzusetzenden Zeitpunkt (10197). Ihr Gemahl war Christoph Gruber <1733, BüBx> (8342, 8584, 10197).

Anna Söll, Tochter des Primus <7586, BüBk> und der Regina Gebhard <1145, TBüBk> (7458), ist zwischen 1476 und 1492 dokumentiert, meist indirekt als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie; sie starb zu einem unbekannten, doch vor Juli 1508

anzusetzenden Zeitpunkt (10197). Sie war die Gemahlin des Clemens Walch zu Vahrn (7458) – daher auch die Bezeichnung "Anna Clement(in) (10200).

Wolfgang Söll, Sohn des Primus <7586, BÜBk> und der Regina Gebhard <1145, TBÜBk>, ist zwischen 1473 und 1492 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1037); dort dürfte sein in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genanntes Haus zu lokalisieren sein (20561, 20562). In der Mehrzahl der Fälle begegnet er als Mitempfänger der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie. 1476 befand er sich im Streit mit seinen Geschwistern um die Teilung des väterlichen Erbes (7458). Er dürfte unverheiratet gewesen und folglich ohne Nachkommen geblieben sein.

Johann Söll, Sohn des Primus <7586, BÜBk> und der Regina Gebhard <1145, TBÜBk>, ist zwischen 1471 (sicher seit 1473) und 1490 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; seit dem Juni des letzteren Jahres wurde er als verstorben erwähnt (8624). Er war im vierten Brunecker Stadtviertel ansässig (1037). Bei vielen Nennungen ist es nicht möglich, ihn von seinem gleichnamigen und etwa gleichaltrigen Verwandten <7603, BÜBk> zu unterscheiden (6907, 6917, 7037, 7129, 7181, 7534, 7537, 7657, 7743, 8038, 8151, 8342, 8608, 19743), zumal bei der Identifizierung des in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannten Träger dieses Namens (20561, 20562). Seine Gemahlin war Magdalena Gall <1122, TBÜBx> (11637), Mutter von Johann <7616, BÜBk>, Andreas <7617, BÜBk> und Regina <7615, TBÜBk> (8766).

Johann Söll verfügte über einen reichen von seinem Vater ererbten Besitz an Liegenschaften und Gülten, gelegen in Bruneck und seiner engeren Umgebung, in den Gerichten Taufers, Altrasen, Sonnenburg, Pfeffersberg, Michelsburg, Schöneck bzw. Antholz, zum größten Teil Brixner Lehen, in geringerem Ausmaß Lehen des Tiroler Landesfürstentums bzw. der Edlen von Luttsch (7037, 7129, 7133, 7191, 7751, 7913, 7919, 8038, 8151, 8342, 8506, 8580, 8624, 8766, 8773, 9154, 9329, 9503, 9688, 10200, 10411, 12303). Im Jahr 1481 scheinen als Grenzangabe auch Liegenschaften in Gries bei Bozen auf (7806).

In eigener Sache handelnd begegnet Johann 1474 und 1476 im Streit mit seinem Schwager Johann Schaidler <7311, zuBk> bzw. mit seinen Geschwistern um die Teilung des väterlichen Erbes (7181, 7458); 1487 verkaufte er eine Liegenschaft an seinen Schwager Christoph Gruber <1733, BÜBx> und dessen Gemahlin (8342).

1465 agierte er als stellvertretender Bürgermeister (37), Zwischen 1465 und 1489 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (37, 43, 46, 50, 52, 62, 67, 73). In den Jahren 1488/89 war er Kirchpropst in Bruneck (8417, 8436, 8466); ob er mit dem 1470 als Bürgermeister an der Spitze der Brunecker Stadtverwaltung stehenden Johann Söll (6907, 47, 6917) identisch ist, muss offen bleiben, denn die entsprechenden Quellen können sich auch auf seinen gleichnamigen Verwandten beziehen. Dies gilt auch für jene, die ihn als Siegler von Urkunden (7534), als Zeugen (7537, 7743), als Aussagenden bei einer Zeugenbefragung (7657) oder in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8608) nennen. Unklar ist auch, welcher Johann es war, der 1485 als stellvertretender Lehenträger für die Tochter des Jobst Gebhard <1149, BÜBk> (8151) aufscheint.

Jakob Söll, Sohn Kaspars <7589, BÜBk> und der Agnes Kramer <2702, TBÜBk>, ist zwischen 1457 und 1506 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck bezeugt, wo er sowohl im dritten als auch im vierten Stadtviertel begütert war (1037); seit 1508 wurde er als verstorben erwähnt (10171). Bei mehreren Nennungen ist er, mitunter als "der Ältere" bezeichnet, nicht eindeutig von seinem gleichnamigen, nur wenig jüngeren Verwandten <7593, BÜBk> zu unterscheiden (1037, 7517, 7524, 7531, 7989, 8195, 8704, 9050, 9270, 9358, 9385, 9430); es besteht jedoch eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass sie sich auf ihn beziehen. Seine Gemahlin war Maria Prack von Asch (9397, 10623, 10719, 10732), Tochter Gabriels <6329, BeBk>, nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Mutter von Kaspar <7623, BÜBk>, Anna <7622, TBÜBk>, Barbara <7621, TBÜBk>, Balthasar <7620, BÜBk>, Margarethe <7619, TBÜBk> und Katharina <7618, TBÜBk> (Mayrhofen).

Jakobs wirtschaftliche Grundlage bildete eine Vielzahl von Liegenschaften und Gülten, die er vom Hochstift Brixen (6342, 7191, 8195, 8618, 8623, 9270, 9358, 9453, 9536, 9649, 9853, 10171, 10231,

10233, 10445, 10452, 11114, 11585, 11604, 12286, 12959, 15464), vom Tiroler Landesfürstentum (7751, 11014) und von den Edlen von Rasen bzw. Welsperg 8500, 8512, 9397, 9490) zu Lehen trug. Vom Stift Neustift hatte er Gülden in Pacht (9430), von den Edlen von Wolkenstein (9725) einen Weingarten zu Baurecht inne. In mehreren Fällen konnte der Besitztitel nicht ermittelt werden (7062, 8422, 8944, 9074, 9167, 10499, 10732, 11219). Die Güter und Rechte sind in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Altrasen, Enneberg, Sonnenburg, Michelsburg, Schöneck bzw. Villanders zu lokalisieren. Mehrere Rechtsakte betreffen den Erwerb (9270, 9536, 9725, 9853, 19483) bzw. die Veräußerung (8195, 9358, 9453) von Objekten, wodurch er den ererbten Bestand modifizierte (9074). Mitunter musste er seine Besitzrechte vor Gericht einklagen, z. B. 1477 gegen Andreas Pidinger <5399, BüBk> (7517, 7524, 7531) oder 1478 gegen die Erben des Andreas Günther (19483). 1483 forderte er von einer Witwe Schulden ein (8347).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461, 8704) und als Zeuge (8781, 9385, 10006) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1484 war er neben Augustin Senft <7721, BüBk> als Vormund der Kinder des verstorbenen Rüdiger Tauschl <8650, BüBx> im Gespräch (7989).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1478 und 1498 mehrfach nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (55, 58, 62, 79, 83), und an der Wahl zum Bürgermeister für das Jahr 1491 (74, 75, 8672) beschreibbar.

Was die Öffentlichkeit von derlei Persönlichkeiten an symbolischen Handlungen verlangte, verfügte 1512 seine Witwe testamentarisch, indem sie der Unserfrauenkirche zu Ragen 2 fl für Bauarbeiten und 8 fl für ein kostbares Messkleid sowie der Sebastiansbruderschaft und der Allerseelenbruderschaft zu Bruneck je 1 fl widmete; für sich selbst verfügte sie die Haltung von dreißig Messen nach ihrem Tod (10623).

Katharina Söll war nach Ausweis nicht mehr verfügbarer Quellen eine Tochter Kaspars <7589, BüBk> und der Agnes Kramer <2702, TBüBk> und die (zweite) Gemahlin des Johann Prenner aus Tramin, des Sohnes der Margarethe an der Lucken <3804, TBüBk>; auch zwei von dessen Geschwistern, Lucia und Jakob <6347, BüBk>, heirateten Partner aus der Familie Söll.

Barbara Söll, Tochter Kaspars <7589, BüBk> und der Agnes Kramer <2702, TBüBk>, war nach Ausweis nicht mehr verfügbarer Quellen die Gemahlin des Jakob Prenner <6347, BüBk>. Dieser war in einer weiteren Ehe mit Katharina Füchsl <791, TBüBk> verheiratet.

Erasmus Söll, Sohn Kaspars <7589, BüBk> und der Agnes Kramer <2702, TBüBk> (6128, 6704), somit Enkel der Katharina, Witwe nach Heinrich Lupfensack <3617, BüBk> (6128), seit 1452 zum Zweck der Unterscheidung vom damals noch lebenden Träger dieses Namens <7585, BüBk> mitunter als "der Jüngere" bezeichnet – nicht bei allen Nennungen bis 1455 gelingt die Unterscheidung von diesem einwandfrei (5964, 6123, 6147, 6171, 6183, 6196, 6216, 6217, 6226) – scheint zwischen 1452 und 1495 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck auf, wo er im dritten und im vierten Stadtviertel begütert war (1037); 1490 war er steuerpflichtig (20562). Sein Halbbruder mütterlicherseits war Peter Hofstätter <1856, BüBk> (8500, 8512, 9074). Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war Erasmus mit Lucia, Tochter des Heinrich Prenner zu Tramin und der Margarethe an der Lucken <3804, TBüBk>, verheiratet (Mayrhofen), seine Nachkommen waren Katharina <7624, TBüBk> sowie, bisher nicht wahrgenommen, Wolfgang <7625, BüBk> und Leonhard <7626, BüBk> (9170). Am 20. September 1495 noch am Leben, starb er vor dem 5. August 1496 (9076, 9141).

Seine Lebensgrundlage bildete, wie aus gehäuft auftretenden Hinweisen auf den Besitz landwirtschaftlicher Objekte zu schließen ist, der Bezug von Renten: Vom Brixner Domkapitel hatte er die Hube zu Altenstegen zu Baurecht inne (8986), dazu kam ein umfangreicher Bestand an Brixner Hochstiftslehen im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Schöneck, Michelsburg bzw. Altrasen (6143, 6342, 7191, 7391, 8618, 8621, 9041, 9141, 9152, 9649, 9958, 10231, 10346, 10445, 12959, 15464). Im selben Raum sowie im Gericht Schöneck verfügte er auch über Görzer (8744), in den Gerichten Altrasen und Antholz über tirolische (7751, 12463) und Rasen-Welspergische Lehen (5944, 5945, 6704, 7693, 8500, 8512, 9170, 9171, 9249); bei einigen Liegenschaften und Gülden konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (7062, 7685, 9074, 9270, 9358).

Die Sorge um den Besitz war mehrfach zum Gegenstand von Streitigkeiten mit anderen Anwärtern geworden, z. B. 1477 mit dem Götschl zu Aufhofen (7485). Zu Beginn der achtziger Jahre bestand eine Auseinandersetzung mit dem Schmied Johann am Platz <5550, BüBk>, der gegen eine Baumaßnahme Sölls Beschwerde erhob (7803, 8350). Wenig später finden wir ihn im Zerwürfnis mit Johann Plut <5600, BüBk>, der sich 1483 beim Bischof von Brixen darüber beklagte, dass ihn Söll bis hin zum Verlust seines Hauses gebracht und ihn bedroht habe (8349). Im selben Jahr stritt er auch mit dem Domherrn Konrad Zoppot <10572, Gei> wegen Schulden (7941, 8398), 1487 mit Georg Crinis <468, BüBx> (19495). Um 1490 war die hoch verschuldete Hube zu Altenstegen Gegenstand eines Streites; in diesem Fall machte bis 1495 Jobst Ernst <622, BüBk> Rechte geltend (8986, 8988, 9030, 9045, 9076, 19507, 19510). Gegenüber seinem Stiefbruder Peter Hofstätter <1856, BüBk> erhob er etwa zur selben Zeit Forderungen betreffend Brixner Lehen (9041, 9049, 9050), von Leonhard am Platz <5555, asBk> beanspruchte er einen "Gandtladen" (9038). Zumal die letzteren Vorfälle dürften mit einer finanziellen Verknappung zusammenhängen, die durch einen Verkauf an Sigmund Gebhard <1148, BüBk> wettgemacht werden sollte; daraus ergaben sich weitere, von seinen Erben auszutragende Streitigkeiten (9141, 9152, 9171, 9249).

Ein Streit mit Johann Grander, Bürger zu Treviso, den Erasmus Söll bereits 1473 ausgetragen hatte, deutet auf Aktivitäten im Handel (7457, 7461, 7463).

Als Siegler von Urkunden (5964, 6147, 6171, 6196, 6217, 6216, 6226, 6906, 8917), als Zeuge (6123, 6183, 6907, 8142) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8218, 8395, 8804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert

Zwischen 1461 und 1493 gehörte er mehrfach dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (35, 40, 45, 64, 68, 69, 70, 73, 78). Im Jahr 1486 stand er als Bürgermeister an der Spitze der kommunalen Verwaltung (8190, 67, 8218), 1489 und 1490 begegnet er als stellvertretender Stadtrichter (73, 8608). 1491 gehörte auch er zu einem Kreis von Brunecker Bürgern, die in die Austragung des damals akuten Kompetenzstreites zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Görz eingebunden war (8687).

Leonhard Söll, Sohn Kaspars <7589, BüBk> (6143, 6342, 7191, 8500) und der Agnes Kramer <2702, TBüBk>, ist zwischen 1454 und 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1037); dort dürfte ein 1474 und 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus zu lokalisieren sein (20561, 20562). Er starb vor dem 10. Oktober 1501 (9588). Als sein Stiefbruder scheint Peter Hofstätter <1856, BüBk> auf (6743, 8500, 8512). Aus der Ehe mit Anna an der Lucken <3808, TBüBk> (7248, 8627), stammten Peter <7630, BüBk> und Dorothea <7631, TBüBk> (8891). Nach heutiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist die Nennung der Töchter Barbara <7627, TBüBk>, Christina <7628, TBüBk> und Margarethe <7629, TBüBk> (Mayrhofen).

Leonhards Lebensgrundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften und Renten, wovon zahlreiche Hinweise auf den Besitz von Eigengütern (9321, 9346) sowie Brixner (6143, 6342, 7191, 7285, 8097, 8113, 8618, 8830, 8891, 8892, 9649, 10231, 11604, 12959, 15464, 19743), Görzer (7982, 8544), landesfürstlich-tirolischen (7751, 9588) bzw. Rasen-Welspergischen Lehen (7248, 8500, 8512, 8791), außerdem von Baurechtsgütern des Brixner Domkapitels (7675) und von Objekten mit nicht näher bestimmbarem Besitztitel (7037, 7062, 7391, 7446, 8467, 8505, 9074, 9329) Zeugnis geben. Diese verteilten sich räumlich auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung sowie die Gerichte Sonnenburg, Michelsburg, Schöneck, Altrasen bzw. Welsberg.

Als Siegler von Urkunden (7252, 8493), als Zeuge (6544, 6569, 7635), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461, 8313), als Vormund – der Kinder von Anton Günther und Dorothea Prack (6743, 7517, 19483) sowie der Geschwister der Gemahlin Andreas Pidinger <5399, BüBk> (7517) – und als stellvertretender Lehenempfänger – für Johann Präbst zu Kematen (7248) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

An der Anwesenheit bei der Aufnahme eines Inventars des Brunecker Schlosses im Jahr 1473 (7132) kommen intakte Beziehungen zur Stadtherrschaft zum Ausdruck.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Bürgermeister in den Jahren 1476/77 (7461, 53, 54) beschreibbar. Auch in der Zeit danach erwies er sich in kommunalen Angelegenheiten

als überaus solidarisch, etwa 1478, als er die Vertretung der Gemeinde bei einer Beschwerde gegen den Rat übernahm (1048).

Seit dem Ende der siebziger Jahre verlagerte sich seine Aktivität stärker in den privaten Bereich, was an seinen Bemühungen in Erbschaftsangelegenheiten (8083, 8084) und an mehreren Liegenschaftskäufen und daraus sich ergebenden Streitigkeiten sichtbar wird (7675, 7872, 8347, 8097). In diesem Zusammenhang scheint sich Leonhard Söll überschuldet zu haben, woraus neue Konflikte entstanden, z. B. mit Hildebrand Prenner <6349, BüBk> (8107, 8108, 8110), Balthasar Sucius (8158) oder dem Augsburger Franz Merz, dem er ein Brixner Lehen verkauft hatte. In letzterem Fall hatte sich ein Zerwürfnis ergeben, das den Hofrat 1486 zu einem Eingreifen im Sinn des Käufers veranlasste (8207). Dennoch legte der Bischof noch im selben Jahr, als Leonhard Söll vom Richter zu St. Lorenzen gefangengenommen worden war, Fürsprache für ihn ein (8226); dieses Ereignis könnte mit einer Geldschuld beim Grafen von Görz zusammenhängen, die zu 1487 greifbar wird (8278). Erleichterung sollte zwei Jahre später der Verkauf mehrerer Liegenschaften um 700 fl bringen (8467). In fast exakter zeitlicher Parallele zum Aufhören des aktiven kommunalen Engagements stand die Aufnahme von Aktivitäten im Handel: Auf diese bezogen sich Streitigkeiten, die er 1476-1484 mit Jakob Han <1840, zuBk/asBx> (7455, 8011, 8013) auszutragen hatte. In den achtziger und neunziger Jahren baute er diesen neuen Schwerpunkt intensiv aus. Aus dieser Zeit liegen zahlreiche Hinweise auf Handel mit Vieh, Häuten, Tuch u. a. Waren in der Grafschaft Görz und in der Südsteiermark (Raum Gonowitz) vor (8798). Hier tätigte er auch Vieheinkäufe für den Landesfürsten (8279, 8313, 8489). In den neunziger Jahren geriet er in einen erbitterten Streit mit der Witwe nach Ulrich Einpacher aus Graz und dessen Sohn Veit (7957, 7963, 7986, 8000, 8205, 8230, 8487, 8527, 8711, 8794, 8808, 9161; Sinnacher). Leonhard Söll hatte vormals mit Veits inzwischen verstorbenem Bruder Johann eine Kaufmannsgesellschaft gegründet, später hatte er diese noch ein Jahr mit Veit weitergeführt. Dann war es zu einem Konflikt zwischen den Partnern gekommen, der mit Sölls Verhaftung in Graz endete; ein Appell an Kaiser Friedrich III. brachte nicht die erhoffte Genugtuung; daher hoffte Leonhard Söll auf den Schutz des Grafen Leonhard von Görz (8779). Zwischen Ende 1490 und dem Frühjahr 1492 war er in dieser causa insgesamt 14 Wochen lang arretiert. Als sich daraus eine nachhaltige Beeinträchtigung des Verhältnisses zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Görz ergab, versagte auch der Bischof seinem Untertanen den Schutz (8762), umso mehr als auch die Stadt Bruneck gegen dessen Aktivitäten Bedenken hatte, weil er anderen dadurch schade (8843). Auch andere Handelsbeziehungen in den östlichen Nachbargebieten verliefen nicht friedlich (9072, 9296, 9938, 19513).

In diesen Jahren war Leonhard häufig aus Tirol abwesend, weswegen er bei wichtigen Rechtsakten wie etwa dem Lehenempfang von seiner Gemahlin vertreten wurde (8627). Zwischenzeitlich hielt er sich jedoch sehr wohl auch im Pustertal auf, wo er wiederum als Siegler von Urkunden (8493), bei der Austragung von Rechtsstreitigkeiten, z. B. mit Wolfgang Rumer aus Aufhofen (8958), bei Vermögensverhandlungen mit Verwandten (9074) oder beim Verkauf weiterer Liegenschaften, z. B. 1498 an die Künigl (9321, 9346), begegnet. Im Jahr 1500 trug er als Kirchpropst (9942) Verantwortung in wichtigen Belangen des Brunecker Pfarrlebens.

Johann Söll, Sohn Sigmunds <7590, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina (7682), ist (möglicherweise) seit 1471, sicher seit 1478 als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel lebte (1037); die Nennungen seiner Person halten bis 1499 an, wobei sich Schwierigkeiten der Unterscheidung von seinem etwa gleichaltrigen Verwandten Johann <7597, BüBk> ergeben (6907, 6917, 7037, 7129, 7534, 7537, 7657, 7743, 8038, 8151, 8608, 9322, 19743), zumal bei der Identifizierung des in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannten Trägers dieses Namens (20561, 20562). Seit 1500 wurde er als verstorben erwähnt (9495). Seine Nachkommen aus der Ehe mit Maria von Rost (Mayrhofen) waren Erasmus <7632, BüBk>, Katharina <7634, TBüBk> und Anna <7633, TBüBk> (9495).

Gleich seinen Verwandten lebte auch Johann von den ererbten Liegenschaften und Gülten, die die Familie größtenteils vom Hochstift Brixen, von den Edlen von Luttach bzw. Rasen, von den Künigl und vom Stift Sonnenburg zu Lehen trug, zu lokalisieren in den Gerichten Taufers, Altrasen, Sonnenburg, Pfeffersberg, Michelsburg, Schöneck bzw. Antholz (7037, 7129, 7682, 8038, 8151, 8505, 8577, 9153, 9154, 9407, 9495, 9497, 9503, 9504, 9505, 10406, 10409, 10411, 10465, 11390, 11391, 11503,

11505, 12274, 12275, 12720, 12955, 13186); 1479 kaufte er ein weiteres Objekt dazu (7682); ob er es war oder sein gleichnamiger Neffe <7616, BüBk>, der 1498 ein von den Mörl zu Baurecht vergebene Objekt kaufte (9322), muss offen bleiben.

Dasselbe gilt für die Identifizierung des 1470/71 als Bürgermeister an der Spitze der Brunecker Stadtverwaltung stehenden Johann Söll (47, 6907, 6917), denn die entsprechenden Quellen und jene, die ihn als Siegler von Urkunden (7534), als Zeugen (7537, 7743), als Aussagenden im Streit zwischen Franz Walch und einem Villacher Bürger (7657) oder als Beisitzer im Stadtgericht Bruneck (8608) nennen, können sich auch auf seinen Verwandten beziehen. Unklar ist auch, welcher Johann es war, der im Jahr 1485 als stellvertretender Lehenträger für die Tochter des Jobst Gebhard <1149, BüBk> aufscheint (8151). Nur vermuten kann man schließlich die Identität jenes Johann Söll, der zwischen 1487 und 1498 mehrmals dem Kreis der Personen angehörte, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (68, 69, 70, 71, 79, 83), und dessen, der in den Jahren 1487-1492 Kirchpropst zu Bruneck war (68, 69, 70, 71, 74, 72).

Sigmund Söll, Sohn Sigmunds <7590, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1478 mit Sicherheit als diese Person zu identifizieren; bei einigen bis 1476 zurückreichenden (7458, 7473, 7495, 7498, 7520), aber auch späteren, die Zeit bis 1490 betreffenden Nennungen (7611, 7652, 7657, 7776, 7866, 7872, 7947, 8142, 8218, 8417, 8424, 8608, 8609, 8687) dürfte es sich um seinen Vater handeln, zumal da der Sohn seit 1493 – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" – meist ausdrücklich als "der Jüngere" bezeichnet wurde; außerdem scheint der Vater die stärker profilierte Persönlichkeit gewesen zu sein. Zwischen 1498 und 1508 kann Sigmund (der Sohn) bei mehreren Nennungen nicht eindeutig von seinem gleichnamigen Enkel <7641, asBk> unterschieden werden (1047, 9328, 9344, 9472, 9660, 10030, 10197); angesichts dessen, dass letzterer nur beim Lehenempfang als Mitbelehnter vorkommt, scheint es aber geraten zu sein, die nicht eindeutigen Nennungen auf den Sohn Sigmunds zu beziehen. Sigmund begegnet in den Quellen bis 1517, seit 1487 mehrfach als Bürger zu Bruneck (8342, 8448, 8871, 9088); seit 1520 wurde er als verstorben erwähnt (11392). Als seine Gemahlin scheint 1504 Gertraud Gebhard <1157, TBüBk> auf (9834); nach derzeitiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist die Nennung der Barbara Gall <1120, TBüBk>, Tochter Johanns <1113, BüBx>. Seine Nachkommen waren Apollonia <7635, TBüBk>, Maria <7636, TBüBk> und Veit <7637, BüBk> (Mayrhofen).

Ansässig im vierten Brunecker Stadtviertel (1037), lebte Sigmund ausschließlich von seinem umfangreichen Besitz an Liegenschaften und Gülten, den er vom Hochstift Brixen (8342, 9505, 9153, 9154, 9503, 9504, 10406, 10409, 10411, 11390, 11391, 11392, 11503, 11505, 19744), vom Stift Sonnenburg (9407) und von den Königl zu Ehrenburg (9497, 11464) zu Lehen trug; in einigen Fällen lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (9472, 9583, 10642). Die Objekte sind in der Stadt Bruneck und in deren Umgebung (am bedeutendsten das Ansiedel in Aufhofen), weiters in den Gerichten Michelsburg, Sonnenburg, Feldthurns, Altrasen bzw. Heinfels zu lokalisieren. Seit ca. 1500 erhob er Anspruch auf einen Wald bei Lamprechtsburg (11950).

Um Liegenschaften drehten sich auch die wenigen Rechtsgeschäfte, die von ihm in eigener Sache überliefert sind: 1486 vertrat er seinen Vater im Streit um Lehen mit dem Bischof von Brixen (8195), in den Jahren 1487 und 1500 tätigte er Verkäufe an Christoph Gruber <1733, BüBx> bzw. Johann von Rost <6407, AtHBk> (8342, 9472).

Als Siegler von Urkunden (8448, 9088, 9344, 9495), als Zeuge (9328, 20655, 8871, 9660) und als Vermittler im Streit eines Baumannes zu Nasen mit Stift Neustift (10030) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch häufige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zwischen 1495 und 1511 (79, 80, 82, 85, 86, 87, 89, 90, 91, 92, 94, 95), beschreibbar. An kommunalen Ämtern ist für ihn nur das des Kirchpropstes in Bruneck nachweisbar, das er 1517 innehatte (11109). In den Jahren 1506-1508 (1047) nahm er wiederholt Gesandtschaftsaufgaben der Stadt Bruneck an den Hof zu Brixen wahr. Die Angabe, er wäre 1515 Stadtrichter zu Bruneck gewesen (Tinkhauser), beruht auf einem Irrtum; allenfalls kommt er als Vertreter desselben in Frage.

Ursula Söll, Tochter Sigmunds <7590, BüBk> und seiner Gemahlin Katharina (9153), ist zu Lebzeiten nur im Jahr 1477 dokumentiert, als sie von ihrem Vater die Heimsteuer nebst einem zusätzlichen

Betrag erhielt (7480), alle anderen Nennungen sind indirekter Natur und fallen in die Zeit nach ihrem Tod. Sie betreffen ihre Nachkommen aus der Ehe mit Georg Pidinger <5398, BÜBk> (7480, 9154), die als Mitempfänger bei der Vergabung von Brixner und Rasner Lehen an die Söll berücksichtigt wurden.

Nikolaus Söll, Sohn Sigmunds <7590, BÜBk> und seiner Gemahlin Katharina (7796, 9153), ist zwischen 1473 und 1485 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1037); dort dürfte sein in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genanntes Haus zu lokalisieren sein (20561, 20562). Seine Gemahlin war Ursula <3807, TBÜBk>, Tochter des Hartmann Bischöfl/an der Lucken <3802, BÜBk> (7219, 7293, 7685, 7796, 7898; anders Mayrhofen), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20465). Über deren Schwester Elisabeth <3806, TBÜBk> entstand eine Verschwägerung mit dem Sterzinger Bürger Michael Geizkofler, der Ursulas Schwester geheiratet hatte (7293, 7796, 7898). Seine Nachkommen waren Georg <7643, BÜBk>, Andreas <7644, BÜBk>, Sigmund <7641, asBk>, Hieronymus <7642, asBk>, Ambros <7638, BÜBk> (8448), nach nicht mehr vorliegenden Quellen auch Anna <7639, TBÜBk> und Katharina <7640, TBÜBk> (Mayrhofen). Am 9. April 1485 (66) noch am Leben, starb Nikolaus vor dem 11. Jänner 1489 (8448).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete ein reicher Bestand an Liegenschaften und Renten. Die in seinem Besitz stehenden Objekte, gelegen in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Altrasen, Rodeneck, Sonnenburg, Thurn an der Gader, Gufidaun bzw. Pfeffersberg, waren größtenteils Lehen vom Hochstift Brixen (7286, 7898, 8627, 9153, 9154, 9503, 9504, 10409, 10411, 11505), von den Königl (9497), von den Edlen von Rasen (7219, 8448, 9088, 9495), vom Stift Sonnenburg (9407) und von den Trautson (9129); in einigen Fällen ließ sich der Besitztitel nicht bestimmen (7037, 7293, 7724, 19035). 1475 verkaufte er eine Liegenschaft an das Domkapitel (7293), 1477 erhob er Klage gegen Konrad Pidinger <5391, BÜBk> wegen einer Baumaßnahme (7523), 1483 lag er in Streit mit Nikolaus Rumer <6694, BÜBk> um einen Zehnt in Greimolting (8359).

Als Zeuge (7425) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1478 vertrat er die Gemeinde Bruneck bei einer von ihr erhobenen Beschwerde gegen den Rat (1048). Zwischen 1478 und 1485 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (45, 51, 56, 60, 63, 65, 66). 1478-1481 war er selbst Kirchpropst (45, 51, 7646, 59), um 1480 auch Baumeister der Neukirche (61).

Christoph Söll, Sohn Jakobs <7593, BÜBk> (10006) und der Agnes Hofstätter <1857, TasBk>, ist zwischen 1506 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbare", "furnehm", "weise" bzw. "vest" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; er starb vor dem 4. Juli desselben Jahres (16251). Er dürfte mit jenem Träger seines Namens zu identifizieren sein, der am 29. September 1510 an der Universität Freiburg i. Br. immatrikuliert wurde (Matrikel). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Christoph <7645, asBk>, Agnes <7646, TBÜBk> und Susanna <7647, TBÜBk> (17232); nach derzeitiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist die Nennung der Tochter Barbara <7648, TBÜBk> (Mayrhofen).

Christophs wirtschaftliche Grundlage stellte der Ertrag von Liegenschaften und Renten dar.

Zusammen mit seinen Verwandten verfügte er über einen beachtlichen Komplex an Brixner (10195, 10200, 10411, 10420, 11391, 11505, 11591, 12275, 12285, 12286, 13186, 13533, 15257, 15558, 15559, 16690, 16691, 16917, 18231, 18233, 18970, 18971) und tirolisch landesfürstlichen (12484, 17232) Lehen, gelegen im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Antholz, Michelsburg, Schöneck, Niedervintl, Lüssen bzw. Pfeffersberg.

In eigener Sache handelnd begegnet Christoph Söll nur bei der Austragung eines Streites mit Bartholomäus Retzer <6864, BÜBk>, in dem es um eine Ehrensache ging, zwischen 1533 und 1542 (19747, 15895, 15933, 15955, 15982). In den dreißiger Jahren standen mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates (327, 436, 622).

Vormundschafts- bzw. Anweiserfunktionen über Unmündige und Witwen nahm er vornehmlich innerhalb des Familienverbandes wahr, so über die Kinder des Veit Söll <7637, BÜBk> (13820) bzw. für Regina Söll <7615, TBÜBk>, Witwe nach Lamprecht Kirchmair <2616, BÜBk> (13740), außerdem über die Kinder des Paul Gall <1127, BÜBx> (14709). Die Vormundschaft über die Kinder des

Balthasar Söll <7620, BüBx> lehnte er 1531 ab (12803); in diesem Jahr begegnet er aber als dessen Testamentsvollstrecker (12791).

Als Zeuge (10006, 12793, 20814), als Siegler von Urkunden (13767, 15795) und als Bürge (19664) war Christoph ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Erasmus Heuppl <2250, asBk> bzw. Oswald Schrodenegger <7350, BüBx/BüBk>.

Er gehörte dem Kreis jener Brunecker gehobenen Standes an, die in der Trinkstube im Haus des Veit Söll <7637, BüBk> verkehrten.

Ein starkes Engagement zeigte er seit 1530 in den kommunalen Gremien, zumal in den personell enger gefassten wie dem Rat mit dem Ausschuss der Gemeinde, in welchem er für fast ein Jahrzehnt im Schnitt einmal jährlich teilnahm (342, 385, 472, 514, 522, 634, 640, 641, 758), und dem Rat selbst, an dessen Sitzungen er zwischen 1532 und 1541 immer wieder teilnahm, obwohl er dem Gremium nicht formell angehörte (397, 399, 415, 432, 427, 429, 439, 445, 448, 452, 461, 464, 473, 477, 478, 479, 482, 487, 489, 491, 523, 627, 632, 633, 574, 752); in zwei Fällen ist auch die Teilnahme im erweiterten Kreis von Rat und Gemeinde (383, 515) nachweisbar; dass er sich hiervoor 1536 einmal wegen Verhinderung formell entschuldigte (542), ist als Zeichen dessen zu lesen, dass die Mitarbeit für ihn und für die Zeitgenossen eine Selbstverständlichkeit darstellte. In mehreren Amtsperioden war er Steuereinheber: 1530/31, 1531/32, 1533/34, 1534/35, 1536/37 (2, 3, 5, 6, 8).

1533 vertrat er die Stadt bei Verhandlungen mit Nachbargemeinden über Weiderechte (20809). 1536 gehörte er einer aus Vertretern der Viertel bestehenden Kommission an (515, 521). In den Jahren 1536 bis 1540 stand er als Bürgermeister an der Spitze der kommunalen Verwaltung (8, 9, 10, 11, 14439, 14709, 14720); dass er dieses Amt auch schon 1528/29 bekleidet hätte (Tinkhauser; Baumgartner), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, würde die Liste seiner Träger allerdings in plausibler Weise ergänzen. Als Bürgermeister führte er häufig den Vorsitz in diversen kommunalen Gremien (619, 620, 621, 623, 625, 628, 629, 630, 635, 636, 637, 638, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 618, 557, 558, 559, 560, 562, 564, 566, 565, 567, 568, 569, 570, 572, 573, 574, 575, 577, 578, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 593, 594, 595, 596, 598, 599, 600, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 614, 615, 616, 617, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 671, 674, 675, 676, 677, 680, 682, 684, 685, 687, 688, 690, 691, 692, 693, 695, 696, 699, 700, 706, 702, 704, 707, 708, 713, 714, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 732, 731, 733, 734, 735, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 745, 746, 747, 748, 749), wobei er teilweise als Stellvertreter des Unterhauptmannes (486, 497, 500, 508, 512, 524, 526, 528) bzw. des Stadtrichters (416, 422, 447) bezeichnet wurde.

Ein wichtiger Teil seiner Aktivitäten galt der in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13081, 13101, 13145, 13980, 14045, 15573, 15574, 15796, 15851). Bereits 1528 hatte Christoph das Aufgeberamt in Bruneck (12102) erhalten, eine Funktion, in der er bis 1536 nachweisbar ist (12543, 12670, 13740, 14045). 1533-1538 versah er außerdem die Funktion des Zollverwalters (13130, 13145, 13391) bzw. Gegenschreibers (13391, 13740, 16114, 16118). Im Jahr 1541 ist in Gestalt von Hinweisen auf den Transport von Kriegsmaterial ins Innsbrucker Zeughaus (15772, 15805) auch ein Nahverhältnis zum Tiroler Landesfürstentum bezeugt. Ende 1543 verzichtete er auf das Brunecker Bürgerrecht (814).

Oswald Söll, (vermutlich ältester) Sohn Jakobs <7593, BüBk> (10195) und der Agnes Hofstätter <1857, TasBk> (12787), ist zwischen 1508 und 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1041). Er starb vor dem 1. Juli 1545 (17232). Er war zweimal verheiratet, zuerst, belegt 1510, mit Maria (nach Mayrhofen: Spizensteiner) (10425), dann, belegt seit 1536, mit Maxentia Prack von Asch (13892). Seine Nachkommen waren Primus <7649, BüBk>, Jakob <7652, BüBk>, Wolfgang <7651, BüBk>, Gabriel <7650, asBk> (18232, 18719), Katharina <7653, TBüBk> und Dorothea <7654, TBüBk>.

Oswalds wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag von Liegenschaften und Renten. Er verfügte über einen reichen Bestand an Lehen vom Hochstift Brixen (10195, 10200, 10411, 10420, 11391, 11505, 11591, 11699, 12275, 12284, 12285, 12286, 12720, 12787, 13186, 13533, 15257, 15558,

15559, 15560, 15561, 16690, 16691, 16692, 16693, 16694, 16917, 18231, 18232, 18233, 18234, 18970, 18971, 19745, 19746, 19747, 19748, 19749), vom Tiroler Landesfürstentum (12484, 17232) und von den Edlen Künigl zu Ehrenburg (16288, 18719). Von seinem Brunecker Haus (13892) sowie von einzelnen Güten lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (10425, 11265). Die Objekte lagen im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Altrasen, Antholz, Taufers, Michelsburg, Schöneck, Niedervintl, Feldthurns, Bozen, Sterzing bzw. Lüssen und in Hall.

Vereinzelte Notizen über den Verkauf von "Flecken" an die Stadt Bruneck im Jahr 1532 (176) und von Krämerwaren im Jahr 1541 (15744) lassen außerdem an eine Handelstätigkeit denken.

Zwischen 1510 und 1543 erweiterte Oswald Söll seinen Bestand an Liegenschaften und Güten durch einige Zukäufe, teilweise erheblichen Ausmaßes und allesamt von Vorbesitzern aus der gehobenen Schicht (10425, 11699, 13892, 16693); ein Verkauf ist nur zu 1540 an seinen Sohn Primus überliefert (15257), mit dem er 1535 einen Streit vermögensrechtlicher Natur ausgetragen hatte (13791, 13808, 13869). 1539 erhob Regina Gruber <1750, TBüBx>, die Tochter seiner Tante Ursula Söll <7594, TBüBk>, an ihn Ansprüche, herrührend von ihrem Gemahl Christoph Herbst (14636).

Vermutlich ebenfalls Besitzfragen dürften Gegenstand der zu 1515 und 1524 überlieferten Streitigkeiten mit Christian Kirchmair <2613, BüBk> bzw. Ägidius Puechhauser <5875, BüBk> (10922, 11788) gewesen sein. In den dreißiger und frühen vierziger Jahren wurden mehrfach Oswald Söll betreffende Angelegenheiten in verschiedenen kommunalen Gremien behandelt (316, 318, 323, 365, 622, 786).

Als Zeuge (10595, 10846, 11108, 14523, 14535, 14536) bzw. als Siegler von Urkunden (11300, 12288, 12672, 12684, 14000), als Vormund – der Kinder von Balthasar Söll <7620, BüBk> (12725, 12899, 12944, 13057, 13146, 13188, 13191, 13198, 13377, 13399, 13505), Johann Ulmer <8920, asBx> (11578, 11593, 11605, 19745) bzw. Ulrich Hofstätter <1862, BüBk> (16396) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In der Brunecker Kommunalpolitik engagierte er sich zunächst als ordentliches Mitglied des Stadtrates in vier Amtsperioden: 1531/32, 1535/36, 1542/43 und 1543/44 (3, 7, 14, 15, 510, 361, 373, 374, 375, 376, 386, 388, 495, 498, 499, 500, 511, 518, 526, 536, 790, 793, 795, 798, 799, 800, 801, 802, 804, 805, 806, 807, 814, 815, 816, 821, 822, 823, 824, 825, 828, 829, 834). 1537 wurde er auch als Mitglied des Ausschusses bezeichnet (548). Der ersten Amtsperiode im Stadtrat, auf die er am 19. September 1531 vereidigt wurde (356), folgte nicht unmittelbar eine zweite, weil sein Sohn Primus im Herbst 1532 zum Brunecker Bürgermeister gewählt wurde (393). Außerdem wohnte er mehreren Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (384, 496, 501, 514, 519, 520, 522, 524, 525, 540, 541, 789, 791, 817, 820, 826, 830, 832, 833, 835) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (383, 504, 515, 542) bei.

In diesen Gremien war er auch in der Zeit tätig, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (427, 435, 442, 445, 446, 448, 449, 450, 451, 452, 455, 464, 545, 621, 623, 627, 633, 549, 552, 553, 558, 560, 566, 568, 569, 572, 577, 580, 588, 593, 594, 612, 650, 658, 665, 677, 680, 681, 682, 685, 687, 692, 713, 714, 716, 721, 725, 729, 737, 745, 748, 759, 760, 764, 765, 767, 770, 771, 777, 785, 782), aber auch im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (325, 339, 354, 625, 634, 638, 550, 551, 554, 557, 559, 575, 595, 647, 660, 674, 699, 707, 728, 733, 753, 758, 763, 784, 776, 778) bzw. einem erweiterten Kreis derselben (351, 628). Zu 1536 bzw. 1537 ist die Teilnahme an Versammlungen der Gemeinde (544) bzw. am Ehafttaiding (624) nachweisbar.

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: Im Jahr 1511 (94, 10502), dann wiederum 1534/35 (467, 468, 469, 470, 472, 473, 474, 6, 478, 479, 481, 482, 483, 484, 486, 487, 489, 490, 491, 13791) war er Bürgermeister von Bruneck; als solcher führte er öfters den Vorsitz bei Sitzungen kommunaler Gremien, desgleichen als stellvertretender Bürgermeister in den Jahren 1531, 1543 und 1544 (359, 788, 831) bzw. als stellvertretender Stadtrichter 1532 (367, 387). In den Jahren 1518-1520 war er Kirchpropst (11290, 11293, 11397), als Steuereinheber fungierte er mehrfach zwischen 1532 und 1541 (3, 5, 10, 12), als Brotschätzer (14, 15) und als Wassermair 1542/43 und 1543/44 (14, 15). Im Laufe der dreißiger Jahre wurde er mehrfach auch in spezielle Ausschüsse gewählt (371, 410, 457, 485, 515, 619, 564). Wiederholt wurden ihm Gesandtschaften der Stadt nach Brixen bzw. in die

ländlichen Nachbargemeinden Brunecks anvertraut (375, 435, 536, 177). 1532 wohnte er einer Abrechnung des Bürgermeisters als Zeuge bei (175).

Außer mit kommunalen Angelegenheiten war Oswald Söll auch mit Belangen des Hochstifts befasst. 1525 bewies er seine Loyalität, indem er der Herrschaft beim Durchzug Michael Gaismairs Büchsenpulver lieferte (12054); dem Unterhauptmann zu Bruneck war er 1532 durch ein nicht näher bezeichnetes Gelübde verpflichtet (13006); mehrfach begegnet er in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13061, 13155, 13980, 14264, 14414, 16381) und als stellvertretender Stadtrichter (367, 387, 13980). Insbesondere mit den Angelegenheiten von Untertanen hohen sozialen Ranges wie des Amtmannes Sigmund Prenner <6359, BÜBk> wurde er vom Bischof zu wiederholten Malen betraut (14250, 16381). Anfang April 1538 musste er sich in Brixen bei einer Beratung über gefangene Untertanen aus verschiedenen Gerichten des Hochstifts wegen der Entscheidungen, die er diesbezüglich offensichtlich getroffen hatte, rechtfertigen (14415). 1536 übertrug er eine Almosenstiftung von einem Haus auf ein anderes (13892).

Wolfgang Söll, Sohn Jakobs <7593, BÜBk> und der Agnes Hofstätter <1857, TasBk>, ist zwischen 1508 und 1548 dokumentiert, meist in Gestalt indirekter Nennungen als Mitempfänger der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie. Einen Verkauf von Liegenschaften an seinen Neffen Primus Söll <7649, BÜBk> im Jahr 1531 tätigte er als Bürger zu Feldkirchen (12788), worin sich die zu einem nicht genau bestimmaren Zeitpunkt erfolgte Abwanderung nach Kärnten spiegelt, die zugleich seine Abwesenheit aus Bruneck und überhaupt aus Tirol erklärt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Regina Söll, Tochter Jakobs <7593, BÜBk> und der Agnes Hofstätter <1857, TasBk> (15923), ist zwischen 1508 und Ende Juni 1540 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie bzw. als Mutter ihrer Kinder. Seit 3. Juli 1541 wurde sie als verstorben erwähnt (15558). 1535 und 1541 scheint als ihr Gemahl der Sterzinger Bürger Christoph Kaufmann auf (13680, 15558, 15559, 16553), mit dem sie die Töchter Agnes und Anna hatte (16690, 16691). In einer früheren Ehe war er mit Agnes Gruber <1751, TBÜBx> verheiratet gewesen.

Juliana Söll, Tochter Jakobs <7593, BÜBk> und der Agnes Hofstätter <1857, TasBk> (10195), ist zwischen 1508 und Ende September 1510 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie bzw. als Mutter ihrer Kinder. Seit 11. Mai 1520 wurde sie als verstorben erwähnt (11391). Aus der Ehe mit einem namentlich nicht bekannten Gemahl stammten Georg und Barbara (12275, 12285, 12286, 13186).

Ursula Söll, Tochter Jakobs <7593, BÜBk> (10195) und der Agnes Hofstätter <1857, TasBk>, ist zwischen 1508 und 1530 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie. 1530 wurde als ihr Gemahl der Sterzinger Bürger Georg Sichling genannt (12483), der vor ihr Zäzilia Lichtenberger <3653, TBÜBx> zur Frau gehabt hatte und als Witwer Ursula Kalchgruber <3156, TBÜKl> heiraten sollte.

Cordula Söll, Tochter Jakobs <7593, BÜBk> (10195) und der Agnes Hofstätter <1857, TasBk>, ist zwischen 1508 und 1522 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie bzw. als Mutter ihrer Kinder Christoph, Johann und Dorothea (12484) aus einer nicht näher bestimmaren Ehe.

Veronika Söll, Tochter Jakobs <7593, BÜBk> (10195) und der Agnes Hofstätter <1857, TasBk>, ist zwischen 1508 und Ende November 1541 dokumentiert; seit 20. September 1542 wurde sie als verstorben erwähnt (16690). 1536 scheint als ihr Gemahl ein Deszendent der Familie Eppaner auf (14028), der mit Johann oder Georg zu identifizieren sein könnte. Die meisten Nennungen ihrer Person sind indirekter Natur (Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie); 1536 erscheint sie unter den Anspruchsberechtigten auf das Erbe des Lamprecht Kirchmair <2616, BÜBk> (14028, 14044), des Gemahls ihrer Kusine Regina Söll <7615, TBÜBk>.

Regina Söll, Tochter Johanns <7597, BÜBk> und der Magdalena Gall <1122, TBÜBx> (8766), ist zwischen 1492 und 1540 dokumentiert. Seit 1530 scheint als ihr Gemahl Lamprecht Kirchmair <2616, BÜBk> auf (12484). Bis 1530 nur indirekt als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie genannt, begegnet sie, nachdem sie 1535 Christoph Söll <7607,

BüBk> zum Anweiser erhalten hatte (13740), 1536 im Streit mit Christoph <2626, BüBk> und Georg Kirchmair <2622, zuBk> und anderen Verwandten um das Erbe ihres Gemahls (13886, 13889, 13898, 14023, 14044, 14073, 14074, 14078).

Johann Söll, Sohn Johannis <7597, BüBk> und der Magdalena Gall <1122, TBüBx> (8766), ist zwischen 1492 und 1530 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; sein Tod fällt ins Jahr 1530 oder die erste Hälfte des Jahres 1531 (12760). Aus der Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau stammten Euphrosina <7655, GTBüBk> und Raimund <7657, asBk>; nach derzeitiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist die Nennung von Constantia <7656, TBüBk> (Mayrhofen).

Die wirtschaftliche Grundlage bildete die der Ertrag von Liegenschaften und Renten. Im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Antholz, Altrasen, Michelsburg, Schöneck, Niedervintl, Lüssen bzw. Feldthurns sowie in Matrei verfügte er über einen ausgedehnten Bestand an Lehen vom Hochstift Brixen (8766, 8773, 9154, 9503, 10200, 10411, 10420, 11114, 11118, 11585, 11591, 12285, 12286, 19744, 19745) und vom Tiroler Landesfürstentum (10510, 12482, 12483, 12484, 12760, 12840) und über einige Objekte unbekannten Besitztitels, unter letzteren sein Brunecker Haus (9103, 9167, 14628). Zu geringfügigen Veränderungen des Besitzstandes kam es 1496 bzw. 1517 durch Verkäufe (9103, 9167, 11118).

Als Siegler von Urkunden (9264, 10522, 10741, 10823, 19525, 11690, 12181, 12188), als Zeuge (9328, 8871, 9143, 9424, 10846, 11108) und als Prokurator fremder Personen (20797) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1497 und 1511 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (81, 90, 93, 94, 95). Im März 1507 vertrauten ihm seine Mitbürger eine Gesandtschaft von Bruneck nach Brixen an (1047).

In den Jahren 1502 (85, 86, 87, 9669), 1512 (10579, 10644) und 1524/25 (11765, 11880) war er Bürgermeister, 1509 agierte er als stellvertretender Bürgermeister (95), 1528 gehörte er dem Rat an (12181, 12188), in den Rechnungsjahren 1497/98 (84, 20655) und 1511/12 war er Kirchpropst (10644).

Parallel zum kommunalen Engagement wurde ihm die Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10824, 10829, 11352, 11358, 11433) übertragen. Die Angabe, er wäre 1510 Stadtrichter zu Bruneck gewesen (Tinkhauser), beruht auf einem Irrtum; er käme allenfalls als dessen Stellvertreter in Frage. Dasselbe gilt für eine zu 1503 vorliegende Angabe, er wäre Kirchpropst (20655).

Andreas Söll, Sohn Johannis <7597, BüBk> und der Magdalena Gall <1122, TBüBx>, scheint zwischen 1492 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger von Bruneck auf. Zahlreiche Nennungen aus der Zeit zwischen 1500 und 1530 beziehen sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf seinen gleichnamigen, nur wenig älteren Verwandten <7644, BüBk> (1047, 9453, 9535, 9752, 9773, 9841, 10254, 10416, 11283, 11505, 11591, 11662, 11674, 11837, 11839, 11869, 11912, 11951, 12172, 12285, 12286, 12377, 12378, 12393, 12484, 17028, 19719) und werden daher nicht berücksichtigt. Aus der Ehe mit Gertraud Engelberger aus einem in Percha häufig belegten Geschlecht stammten nach nicht mehr vorliegenden Quellen Sabina, Euphemia, Maria, Lucia und Johann (Mayrhofen).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildeten Renten. Er verfügte über Lehen vom Hochstift Brixen (8766, 8773, 9154, 9503, 10200, 10411, 10420, 15257, 15828, 16787, 19719, 19744, 19745, 19746, 19747, 19748, 19750) und vom Tiroler Landesfürstentum (17232) sowie über Objekte unbekannten Besitztitels (9264, 9329, 9688, 20738), zu lokalisieren in Bruneck sowie in den Gerichten Antholz, Michelsburg, Schöneck, Niedervintl, Lüssen, Feldthurns, Bozen bzw. Passeier (Prantach).

Das letztgenannte Objekt verkaufte er 1497 um 90 fl (9264); in den folgenden Jahren sind noch mehrere Verkäufe zu verzeichnen (9329, 9688). Diese könnten mit einer Verlagerung seines Tätigkeitsschwerpunktes auf den Bergbau im Ahrntal zusammenhängen, auf die ein erster Hinweis aus dem Jahr 1524 in Gestalt einer an den Bergrichter gerichteten Supplik vorliegt, in der von Vitriol die Rede ist (11769). 1531 schließlich wurde Andreas zum Verwalter des Bergwerks in Taufers bestellt (12835, 12849).

Als Zeuge (9636, 10168, 14412, 18120) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert

1533 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt (415). 1539 richtete er an diesen eine verzweifelte Supplik: Er habe durch Unglück alles verloren und bitte daher, überdies alt und hilflos geworden, um Einfründung ins Spital (14570). In der Nennung seines Namens in einem auf Steuerprobleme Bezug nehmenden Schriftstück von 1548, wo es um die Abgrenzung zwischen Bürgern und Adeligen ging (18236), spiegelt sich daher keinesfalls die soziale Realität der Zeit wider, in der offensichtlich auch die Angehörigen der Oberschicht vielfachen Gefährdungen ausgesetzt waren. Dem entspricht die Tatsache, dass auch den Nachkommen des Andreas eine standesgemäße Etablierung nicht gelang: Von ihnen haben sich in den Quellen keine Spuren erhalten.

Katharina Söll, Tochter Jakobs <7598, BüBk> und der Maria Prack von Asch, ist zwischen 1516 und 1544 dokumentiert, ausnahmslos indirekt als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie. Sie könnte mit der 1541 zur Äbtissin des Brixner Klarissenklosters gewählten Trägerin dieses Namens identisch sein (Gamper).

Margarethe Söll, Tochter Jakobs <7598, BüBk> und der Maria Prack von Asch (10171), ist zwischen 1508 und 1544 dokumentiert, meist indirekt als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie (Brixen, Tirol, Welsperg, Wolkenstein). 1523, als sie sich im Streit mit ihrem Bruder Balthasar <7620, BüBk> befand, wurde als ihr Gemahl Balthasar Remich genannt (11684). Als ihr zweiter Gemahl kommt, bisher nicht wahrgenommen, Andreas Etter <629, BüBk> in Frage (15928).

Balthasar Söll, Sohn Jakobs <7598, BüBk> und der Maria Prack von Asch (10171), ist zwischen 1508 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "ehrsam" bzw. "vest" als Bürger zu Bruneck (allerdings selten explizit als solcher bezeichnet) dokumentiert; sein Tod fällt in den Februar oder März 1531 (12725). Aus der Ehe mit Barbara Han von Hanberg (13505, 14403), Tochter des als Pfleger der Lamprechtsburg wirkenden Wolfgang und der Barbara von Palaus, somit Enkelin des geadelten Jakob <1840, zuBk/asBx> (Mayrhofen), ging Wolfgang <7658, zuBk> hervor (12725, 12994). Die Witwe heiratete Christian Kern <2541, BüBk> (17468).

Balthasars wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag eines umfangreichen Bestandes an Lehen vom Hochstift Brixen (10171, 10231, 10233, 10445, 10448, 10452, 11114, 11537, 11585, 11604, 12207, 12286, 12959, 13402, 13533, 15464, 15558, 15559, 15819, 16690, 16691, 16899, 18231, 18233, 19744, 19745, 19746, 19747), von den Edlen von Rasen bzw. Welsperg (10623, 12646, 12994), von Wolkenstein (10437) und Mühlstätter (11707), an Baurechten von Neustift (11803) und Objekten unbekannten Besitztitels (12671, 13505, 14403), gelegen in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Enneberg, Thurn an der Gader, Altrasen, Antholz bzw. Villanders.

In den ersten Jahren seines Wirkens begegnet er häufig bei der Durchsetzung seiner Rechte am elterlichen Erbe gegenüber seinen Verwandten; gegen seine Schwestern Barbara <7621, TBüBk> und deren Gemahl Peter Arzt <29, BüBx> sowie Anna <7622, TBüBk> ging er so hart vor (teilweise mit tätlichen Bedrohungen), dass das Hofgericht in Brixen eingeschaltet werden musste (10623, 10725, 10739, 10759, 10769, 11684, 11689, 11694).

Auch mit anderen Zeitgenossen geriet er in schwere, teilweise ebenfalls tätliche Konflikte: 1513 mit dem Toblacher Wirt Balthasar Vischl, weil dieser Zechschulden von ihm und seinem Bruder Kaspar <7623, BüBk> einforderte (10666, 10768, 10771), mit Achatius Reiss wegen eines "Leibschadens", den er diesem ohne erkennbare Ursache zufügte (10760), 1516 mit dem kaiserlichen Beamten Ägidius Springer, weil er ihn in der Herberge in Toblach geschlagen habe, als er eine Kammer mit ihm teilen wollte (11070, 11075), 1518 mit Ulrich Hofstätter <1862, BüBk> (11195, 11202) und 1524 mit einem gewissen Lorenz Schuster (11811), denen er ebenfalls Verletzungen zugefügt hatte. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen verlor er auch selbst sein Leben durch Mord (Mayrhofen).

Aus den zwanziger Jahren sind einige Notizen über Veränderungen im Liegenschaftsbestand durch Kauf bzw. Verkauf erhalten (11707, 11803, 12671). Ausdruck konsolidierter wirtschaftlicher Verhältnisse ist eine von ihm verfügte Stiftung an das gemeine Almosen zu Bruneck, die nach seinem Tod von seinem Sohn errichtet wurde (12725).

In der Brunecker Kommunalpolitik scheint er sich nicht engagiert zu haben, und auf Hochstiftsebene ist er wenig präsent; immerhin wurde er aber – trotz seines ungeordneten Lebenswandels – 1526 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen herangezogen (11971). Vormundschaften sind nur für die Kinder seines verstorbenen Schwagers Peter Arzt <29, BüBx> bekannt (11994, 12646).

Mitte Juli 1531 wurde sein Testament eröffnet; Testamentsvollstrecker waren Christoph Söll <7607, BüBk> und Mathias Prack <6334, AtHBk> (12785, 12791).

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Mathias Prack <6334, BeBx/AtHBk>, Oswald Söll <7608, BüBk>, Leonhard Söll <7663, BüBk> bzw. Christoph Winkelhofer <9500, BüBk/AtHBx>; Christoph Söll <7607, BüBk> lehnte die Vormundschaft ab.

Barbara Söll, Tochter Jakobs <7598, BüBk> und der Maria Prack von Asch (10171) und, zu 1513 nachweisbar, Gemahlin des Peter Arzt <29, BüBx> (10732, 10739, 10769), ist zwischen 1508 und 1541 dokumentiert, meist indirekt als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie (Brixen, Tirol, Wolkenstein). 1513 verkaufte sie eine Liegenschaft im Wert von 100 fl an Bartholomäus von Welsperg (10732), im selben Jahr stritt sie mit ihren Brüdern Kaspar <7623, BüBk> und Balthasar <7620, BüBk> um das gemeinsame Erbe (10739). Ihr zweiter Gemahl – Peter Arzt war spätestens Ende 1526 bereits tot (11971) – war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein namentlich nicht bekannter Deszendente der Edlen von Völs (Mayrhofen).

Anna Söll, Tochter Jakobs <7598, BüBk> und der Maria Prack von Asch (10171), ist zwischen 1508 und 1544 dokumentiert. 1530 als Witwe nach Bartholomäus von Welsperg <9289, AtHBk> bezeichnet (12482), begegnet sie seit 1533 als Gemahlin des Wiener Bürgers Johann Griemad (auch Paurnfeynt genannt), eines Schmiedes (13344, 13377, 13428).

Außer jenen indirekten Nennungen, die sie als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie (Brixen, Tirol, Welsperg, Wolkenstein) ausweisen (10171, 10231, 10437, 10445, 10448, 10452, 11604, 12482, 12646, 12959, 13402, 15464, 15819, 16899), sind vor allem solche anzuführen, die von einem erbitterten Streit mit ihren Geschwistern bzw. deren Kindern um das elterliche Erbe Zeugnis geben (11684, 11689, 11694, 13170, 13188, 13191, 13198, 13377). In der Zeit ihrer Ehe mit dem Wiener besaßen hierfür Melchior Garber zu Stegen, der Gemahl ihrer Nichte Katharina <7660, TBüBk> (13045, 13146), und Johann Seitz <7836, BüBx> (13428) Vollmachten. 1533 richtete sie in dieser Angelegenheit eine Supplik an den Tiroler Landesfürsten (13344). Eine Nennung von 1533, betreffend eine Zahlung an die Brixner Hofkanzlei (19747), könnte auch auf eine gleichnamige Verwandte <7633, TBüBk> zu beziehen sein.

Kaspar Söll, Sohn Jakobs <7598, BüBk> und der Maria Prack von Asch, ist zwischen 1481 und 1527 mit dem qualifizierenden Beiwort "fursichtig" als Bürger von Bruneck dokumentiert, allerdings nicht sehr häufig mit explizitem Hinweis auf diesen Rechtsstatus; seit 1531 wurde er als verstorben erwähnt (12646). 1490 hatte er ein Haus in Bruneck zu versteuern (20562). In erster Ehe mit Dorothea von Rubatsch verheiratet, verband er sich nach deren Tod mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina; seine Nachkommen waren Anna <7659, TBüBk>, Katharina <7660, TBüBk> (13175) und Balthasar <7661, asBk> (Mayrhofen).

Kaspars wirtschaftliche Grundlage bildete ausgedehnter Lehenbesitz vom Hochstift Brixen (10171, 10231, 10445, 10448, 10452, 10479, 11114, 11604, 12959, 13402, 15464, 15819, 16899, 19744), vom Tiroler Landesfürstentum (11014), von den Künigl (13362), den Edlen von Rasen bzw. Welsperg (10623, 12646) und von den Edlen von Wolkenstein (10437, 20708), verstreut auf den Raum Bruneck sowie die Gerichte Michelsburg, Enneberg, Thurn an der Gader bzw. Villanders. Nicht bekannt ist der Besitztitel eines 1511 erworbenen Objektes (10479), ebenso wenig der einer Weide im Raum Bruneck (13252).

In den Jahren 1512 und 1513 trug er mit seiner Schwester Barbara <7621, TBüBk> bzw. deren Gemahl Peter Arzt <29, BüBx> einen Streit um das Erbe seiner Mutter aus, in dem auch ans Hofgericht appelliert wurde (10623, 10725, 10739, 10759, 10769). Er muss damals ziemlich verschuldet gewesen sein, wie auch aus der Überlieferung über einen Streit mit dem Wirt Balthasar Vischl aus Toblach hervorgeht, der 1513 Klage gegen ihn erhob, weil er noch Geld für "Zehrung" sowie für ein ihm gewährtes Darlehen ausständig hatte. Letztere Quellen enthalten Hinweise auf Aktivitäten im Venezianer Krieg (10666, 10771). Nach dem Tod des Peter Arzt <29, BüBx> übernahm er die Vormundschaft über dessen Kinder (12016).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Sigmund Prenner <6353, BüBk>.

Am kommunalen Leben von Bruneck scheint er sich wenig beteiligt zu haben: Nur 1481 gehörte er einmal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (62). Später scheint er die Stadt verlassen bzw. nicht regelmäßig in dieser gelebt zu haben, wofür die Angabe "von Stegen" (Mayrhofen) spricht; einzig im Jahr 1512 begegnet er in Opposition zum damals amtierenden Stadtrichter Ludwig Ochs (10591).

Katharina Söll, Tochter des Erasmus <7601, BüBk> und der Lucia Prenner (9170), ist zwischen 1496 und Dezember 1508 mehrere Male indirekt dokumentiert; ihr Tod fällt in die Zeit vor dem September 1510 (10409). In erster Ehe mit Thomas Kessler <2576, BüBk> verheiratet (nachweisbar zu 1497) (9249), von dem sie den Sohn Alexius <2589, BüBk> hatte (11604, 12959, 15464), heiratete sie später Jakob Kirchmair <2610, BüBk> (10409, 11391).

Die sie betreffenden Quellen haben Transaktionen mit Liegenschaften zum Gegenstand, die ihre Brüder an ihrer Stelle durchführten (9170, 9249), bzw. nennen sie als Mitempfängerin der Brixner bzw. Welsperger Lehen ihrer Familie.

Wolfgang Söll, bisher nicht wahrgenommener Sohn des Erasmus <7601, BüBk> und der Lucia Prenner (9170), ist zwischen 1496 und 1501 dokumentiert, bei ersterer Nennung als Bürger zu Bruneck; alle Nennungen betreffen den Erwerb bzw. die Veräußerung von Liegenschaften im Familienbesitz (tirolisch landesfürstliche und Welsperger Lehen).

Leonhard Söll, bisher nicht wahrgenommener Sohn des Erasmus <7601, BüBk> und der Lucia Prenner (9170), ist in den Jahren 1496 und 1497 dokumentiert, bei ersterer Nennung als Bürger zu Bruneck; alle Nennungen betreffen den Erwerb bzw. die Veräußerung von Liegenschaften im Familienbesitz (Welsperger Lehen).

Barbara Söll war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen eine unverheiratete Tochter Leonhards <7602, BüBk> und der Anna an der Lucken <3808, TBüBk>.

Christina Söll war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen eine unverheiratete Tochter Leonhards <7602, BüBk> und der Anna an der Lucken <3808, TBüBk>.

Margarethe Söll war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen eine unverheiratete Tochter Leonhards <7602, BüBk> und der Anna an der Lucken <3808, TBüBk>.

Peter Söll, Sohn Leonhards <7602, BüBk> und der Anna an der Lucken <3808, TBüBk> (8891), ist zwischen ca. 1490 und 1539 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "vest" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; Ende August 1539 wurde er als verstorben erwähnt (14899). Seit 1529 trägt in manchen Fällen die Angabe "der Ältere" zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Sohn <7662, BüBk> bei (12345). Außer diesem waren aus der Ehe mit Katharina Söll <7634, TBüBk>, Tochter seines Onkels Johann <7603, BüBk> (10465, 14002), auch Leonhard <7663, BüBk> und Barbara <7664, TBüBk> hervorgegangen. 1501 erhielt er von König Maximilian eine Wappenbesserung mit goldener Krone auf dem Helm (Fischnaler).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag von Liegenschaften und Renten. Neben einem Eigengut (15006) und einer vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innegehabten Hube (9802) besaß er umfangreichen Lehenbesitz vom Hochstift Brixen (8891, 9216, 9272, 9649, 10231, 10462, 10464, 10465, 10468, 10469, 11060, 11595, 11604, 11613, 12224, 12225, 12620, 12959, 13536, 15464, 19678, 19712, 19743, 19744, 19746), vom Tiroler Landesfürstentum (9577, 10130, 11014, 12460, 12461, 12462, 12463, 13417, 15479, 15480, 15481, 15483) und von den Edlen von Rasen bzw. Welsperg (9890, 12345, 12346). Bei mehreren Liegenschaften konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (10307, 10596, 10756, 10823, 11265, 12249, 12405, 13680). Räumlich verteilten sich die Objekte auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung (gesondert zu erwähnen sind der von ihm erworbene Ansitz Teissegg in Ragen und ein Objekt in der Nähe der Neukirche) sowie die Gerichte Michelsburg, Schöneck, Altrasen, Antholz, Taufers, Heinfels, Enneberg, Feldthurns, Gufidaun, Pfeffersberg, Rodeneck, Ritten bzw. Thurn an der Gader.

Zwischen 1497 und 1535 erweiterte Peter seinen Bestand an Liegenschaften mehrfach durch Kauf bzw. Erbe (9216, 9802, 10130, 10307, 10465, 10596, 10756, 13417, 13536, 13680, 19678). 1522 empfing er vom Hochstift Brixen das Gut Steinpeunte in Dietenheim, den nachmaligen Ansitz Sonnegg, zu Lehen (Plaikner). Weitere Einnahmen bezog er, wie 1512 bezeugt ist, aus der Verwaltung

des Viehzolls (10649). Lukrativ dürfte auch die Verwaltung fremder Gelder gewesen sein, wovon 1516 die Rede ist (11016). Aus dem Jahr 1517 liegt ein Hinweis auf Handel mit venezianischen Glasscheiben vor (11148); in einem ähnlichen Kontext könnte die 1527 überlieferte Nachricht stehen, er habe vormals Bauarbeiten auf Schloss Bruneck durchgeführt (11981). Zum selben Jahr lässt sich indirekt außerdem eine Tätigkeit als Wirt erschließen: Mitglieder des Brixner Domkapitels schuldeten ihm 36 fl für Konsumationen (12056). In den Jahren 1532 und 1534 wurden ihn betreffende Angelegenheiten in kommunalen Gremien behandelt (365, 463).

Vermögens- und besitzrechtlicher Natur waren mehrere Streitfälle, in die er im Laufe seines Lebens verwickelt wurde. 1536 hatte er mit Volkhard Mühlstätter von Mauren Auseinandersetzungen wegen eines Darlehens, das dieser seiner verstorbenen Gemahlin Katharina gewährt hatte (14002, 14014, 14068, 14080). Besonders erbittert war der Streit, den er von 1535 bis zu seinem Tod mit seinem Sohn Leonhard auszutragen hatte, als sich Auffassungsunterschiede über einen das von diesem bewohnte Haus betreffenden Vertrag ergaben (13778, 13830, 13851, 13887, 13902, 13921, 14060, 14223, 14228, 14247, 14248, 14264, 14265, 14878, 14880), eine causa, die selbst nach Peters Tod noch nicht abgeschlossen war (14899, 14903, 15006). In den frühen dreißiger Jahren lag er in Streit mit Johann Gebhard <1159, BüBk> (19751).

Insgesamt dürfte sein Wirtschaften sehr erfolgreich gewesen sein: 1529 z. B. war er in der Lage, dem Bischof ein Darlehen für den Italienzug des Kaisers zu gewähren (12439).

Als Zeuge (10811, 20655, 9202, 9265, 9267, 9382, 11737), als Siegler von Urkunden (11383) und als Vormund – der Kinder des Peter Hofstätter <1856, BüBk>, Stiefbruders seines Vaters (9577, 9624, 9642, 9647, 10468, 10796, 11595, 11909, 20665) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Zwischen 1502 und 1508 begegnet er mehrmals im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 92). In drei zeitlich auseinander liegenden Perioden war er Bürgermeister von Bruneck: 1500/01 (84, 9530, 9557), 1509 (10263) und 1517 (11145). 1507 und 1533 übernahm er für die Stadt Gesandtschaften nach Brixen (1047, 435). In den dreißiger Jahren ist in Gestalt der Teilnahme an Sitzungen kommunaler Gremien (353, 484, 595), auch im engsten Kreis des Rates, dem er formell nicht angehörte (407, 408, 523, 594), ein regelmäßiges Engagement für gemeinsame Anliegen der Brunecker erkennbar. 1533 und 1534 wurde er in spezielle Ausschüsse gewählt (410, 457).

Dorothea Söll, Tochter Leonhards <7602, BüBk> und der Anna an der Lucken <3808, TBüBk>, begegnet in den Quellen zwischen 1493 und 1541, fast immer als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie. In einer Eintragung im Brixner Lehenbuch wurde sie zum 18. Juni 1522 als verstorben erwähnt (11595), was jedoch angesichts späterer eindeutiger Nennungen als Lebende als Irrtum zu betrachten ist, erklärbar aus der Problematik der für diese Quellengattung charakteristischen Auflistung langer Konsortenlisten. 1513 bestätigte sie eine von Wolfgang an der Lucken <3809, zuBk>, einem Verwandten mütterlicherseits, errichtete Stiftung zugunsten der Sebastianskapelle am Friedhof (10748). Ihr Gemahl war Johann von Rubatsch (10748, 11595).

Erasmus Söll, Sohn Johanns <7603, BüBk> und der Maria von Rost, ist zwischen 1500 und 1544 dokumentiert, im Jahr 1520 als Bürger zu Bruneck (11392, 19607, 11403), meist jedoch ohne diese Angabe. Seit 1530 scheint als seine Gemahlin Sibylla Hofstätter <1860, TBüBk> auf (12498, 12502, 12625, 15922, 15926, 16914, 16915, 16919). Dieser Ehe entstammten Sigmund <7667, asBk>, Michael <7665, zuBk>, Christoph <7668, asBk>, Anna/Corona <7672, TBüBk> (12498), Erasmus <7666, asBk>, Johann <7671, asBk>, David <7670, asBk> und Rosina <7669, TBüBk> (18224). Nach derzeitiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist eine zweite Ehe mit Regina Truchsäss aus Bayern (Mayrhofen).

Erasmus Söll verfügte über einen umfangreichen Bestand an Brixner Lehen, die er teilweise selbst bzw. durch einen Stellvertreter, teilweise als Mitinhaber empfang (9503, 9504, 9505, 10406, 10409, 10411, 10465, 11390, 11391, 11392, 11403, 11503, 11505, 11562, 11626, 11627, 12274, 12498, 12502, 12624, 12625, 12955, 15450, 15654, 15760, 15920, 15921, 15922, 15923, 15924, 15925, 15926, 16913, 16914, 16915, 16916, 16917, 16918, 16919, 18242, 18376, 18617, 18618, 18619, 18620, 18622, 18623, 18625, 18627, 18970, 18971, 19607, 19672, 19745, 19746, 19747, 19748).

Einige Objekte, die er von seinen Vorfahren geerbt bzw. über seine Gemahlin bekommen hatte, trug er vom Tiroler Landesfürstentum (15484, 18224), von den Königl (9497) bzw. von den Edlen von Rasen (9495) zu Lehen. In einigen Fällen ist der Besitztitel nicht bestimmbar (15603, 20708). Räumlich verteilten sich die Liegenschaften auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung sowie auf die Gerichte Altrasen, Antholz, Michelsburg, Schöneck, Taufers, Enneberg bzw. Feldthurns. In seinem Brunecker Haus, das 1541 von einem Brand heimgesucht wurde, lebten zwei Ingehausen (15603). Auf kommunaler Ebene in Bruneck scheint er wenig hervorgetreten zu sein: Nur einmal, 1497, gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (81).

1511 wurde Erasmus Söll von Kaiser Maximilian zum Mautner in Oberdrauburg bestellt; in dieser Funktion oblag ihm insbesondere auch die Verwaltung des Erzkaufes (10442, 10456). Seit 1541 wirkte er als Mautner zu Rottenmann in der Steiermark, was, wie beim Lehenempfang durch Stellvertreter sichtbar wird, eine dauernde Abwesenheit aus Tirol zur Folge hatte (15759, 15901, 16304). Dennoch ist auch aus dieser Zeit der Neuerwerb von Gütern in der Heimat bezeugt (15450).

Anna Söll, Tochter Johannis <7603, BüBk> und der Maria von Rost, ist zwischen 1500 und 1542 dokumentiert, meist indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Königl, Rasen) ihrer Familie. Eine Nennung von 1533, betreffend eine Zahlung an die Brixner Hofkanzlei (19747), könnte auch auf eine gleichnamige Verwandte <7622, TBüBk> zu beziehen sein. 1522 wurde sie von ihrem Bruder Erasmus <7632, BüBk> entrichtet (11562). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Johann von Montfort, Pfleger auf Petersberg, verheiratet (Mayrhofen).

Katharina Söll, Tochter Johannis <7603, BüBk> und der Maria von Rost, ist zwischen 1500 und 1533 dokumentiert, meist indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Königl, Rasen) ihrer Familie. Ihr Gemahl war ihr Verwandter Peter Söll von Teissegg <7630, BüBk> (10465, 14002). Am 13. Juli 1536 wurde sie als bereits verstorben erwähnt (14002). 1522 war sie von ihrem Bruder Erasmus <7632, BüBk> entrichtet worden (11562). Aus der Zeit nach ihrem Tod ist die Notiz vom Empfang eines Darlehens von Volkhard Mühlstätter zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt überliefert (14002).

Apollonia Söll, Tochter Sigmunds <7604, BüBk> und der Gertraud Gebhard <1157, TBüBk>, ist im Jahr 1504 als Erbin ihrer Mutter dokumentiert. Sie dürfte unverheiratet gewesen sein.

Maria Söll, Tochter Sigmunds <7604, BüBk> und der Gertraud Gebhard <1157, TBüBk>, ist im Jahr 1504 als Erbin ihrer Mutter dokumentiert. Sie dürfte unverheiratet gewesen sein.

Veit Söll, Sohn Sigmunds <7604, BüBk> und der Gertraud Gebhard <1157, TBüBk> (9834), ist zwischen 1504 und 1528 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er starb zwischen April und Ende September 1528 (12275). Aus der Ehe mit Sidonia von Rost <6409, TAtHBk> (11706) stammten nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen Sigmund <7677, asBk>, Johann <7676, zuBk>, Christoph <7675, asBk>, Felix Fortunat <7674, asBk>, Veit <7673, BüBk>, Wolfgang <7679, asBk>, Kaspar <7678, asBk>, Katharina <7682, TBüBk> (12275), Agnes <7680, TBüBk> und Anastasia <7681, TBüBk> (Mayrhofen).

Veits Lebensgrundlage bildete der Ertrag von Liegenschaften und Renten, erkennbar an einem umfangreichen Bestand an Brixner (11114, 11391, 11503, 11505, 11585, 12274, 12275, 12286, 12955, 13186, 13533, 15558, 15559, 16690, 16691, 16913, 16917, 18231, 18970, 18971), tirolisch landesfürstlichen (12393, 12483), Sonnenburger (18273) und Königlischen Lehen (11464, 13820, 16286, 18723) seiner Familie, als deren Mitempfänger er regelmäßig genannt wurde, und einiger Objekte unbekannten Besitztittels (9834, 16421, 20060), die sich räumlich auf die Umgebung von Bruneck sowie die Gerichte Antholz, Altrasen, Michelsburg, Feldthurns bzw. Sterzing und den Raum Innsbruck, letztes aus dem Erbe seiner Mutter, verteilten. Ein Brixner Steuerverzeichnis von 1531 nennt ein Wirtshaus in Brixen im Viertel Stadt in seinem Besitz (20507). In seinem Brunecker Haus ließ er 1526 einen Raum, die bekannte Trinkstube, durch den Maler Ulrich Springenkleee <7838, BüBx>, einen Verwandten des als Dürer-Schüler bekannten Grafikers Hans Springenkleee aus Nürnberg, künstlerisch gestalten (Egg, Egger).

Die von Veit überlieferten Rechtsakte betreffen zum größeren Teil seine Vermögenslage, so der 1504 ausgefochtene Streit um das Erbe seiner Mutter (9834), ein 1520 dokumentierter Streit mit Raphael

Prack <6338, BüBk> um Brixner Lehen (11403), der Einsatz für das Erbe seiner Gemahlin (11706) oder der (umstrittene) Anspruch auf den so genannten Riedwald im Gericht Michelsburg, den er 1526 erhob (11951). Ob die aus letzterem Jahr überlieferte Notiz vom Verkauf eines Pferdes (11931) im Sinn einer Handelstätigkeit auf diesem Gebiet zu verallgemeinern ist, muss offen bleiben.

Als Zeuge (11690) und als Beisitzer im Gericht Uttenheim (12114) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischnaler).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann von Rost (17605), Christoph Söll <7607, BüBk>, Kaspar Söll <7687, BüBk/BeBx>, Gabriel Mor <4596, BüBk>, Peter Söll <7662, BüBk>, Leonhard Söll <7663, BüBk>, Christoph Winkelhofer <9500, BüBk/AtHBx> bzw. Georg Söll <7688, BüBk>.

Zur Einschätzung von Veit Sölls Position in der Brunecker Gesellschaft ist die Einrichtung der erwähnten Trinkstube von Interesse: Wiewohl wir die Namen derer, die er dort als Gäste empfing, kaum kennen, darf jedenfalls festgehalten werden, dass derartige Orte gehobener Geselligkeit (Egger) nicht zuletzt auch als Treffpunkte eines Schicht dienten, die sich als geschlossenen Kreis verstand und auf Abgrenzung zumal nach unten Wert legte.

Für seine politische Loyalität auch auf Landesebene steht die Berufung zum Beisitzer in einem 1528 geführten Prozess gegen Wiedertäufer in Rattenberg (12069). Die Angabe, er wäre 1519 Stadtrichter zu Bruneck gewesen (Tinkhauser), beruht auf einem Irrtum; allenfalls kommt er als Vertreter desselben in Frage.

Ambros Söll, Sohn des Nikolaus <7606, BüBk> und der Ursula an der Lucken <3807, TBüBk>, scheint zwischen 1489 und 1529 als Bürger zu Bruneck auf, doch selten mit expliziter Angabe dieses Rechtsstatus; am 25. Oktober 1532 wurde er als verstorben erwähnt (13042). Seine Gemahlin, die Mutter Margarethes <7683, TBüBk> (Mayrhofen), ist nicht namentlich bekannt.

Die meisten Nennungen sind indirekter Natur und dokumentieren ihn lediglich als Mitempfänger der Lehen seiner Familie (Brixen, Tirol, Künl, Rasen, Trautson, Sonnenburg). Der 1502 bezeugte Erwerb einer Liegenschaft in Aufhofen (9643), ein Streit mit der dortigen Nachbarschaft um Rechte am Aufhofener Moos zwei Jahre später (9913), der 1508 zusammen mit Raphael Prack <6338, BüBk> getätigte Verkauf eines Hofes im Gericht Villanders (10230) und 1520 mit demselben ausgetragene Auseinandersetzungen um Brixner Lehen (11403) sind als Belege für eine feudale Ausrichtung seiner Lebens- und Wirtschaftsform zu verstehen.

Anna Söll, Tochter des Nikolaus <7606, BüBk> und der Ursula an der Lucken <3807, TBüBk>, wurde 1544 indirekt als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie genannt. Sie dürfte unverheiratet geblieben sein.

Katharina Söll, Tochter des Nikolaus <7606, BüBk> und der Ursula an der Lucken <3807, TBüBk>, wurde 1544 indirekt als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie genannt. Sie könnte, obwohl bis dato als unverheiratet betrachtet (Mayrhofen), mit der im Jahr 1550 als bereits verstorben erwähnten Mutter der Geschwister Joachim, Johann, Georg, Michael und Margarethe Mandorfer identisch sein, die als Sölsche Lehenkonsorten genannt wurden (18970, 18971).

Sigmund Söll, Sohn des Nikolaus <7606, BüBk> und der Ursula an der Lucken <3807, TBüBk>, wurde zwischen 1489 und 1500 mehrfach mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Mitempfänger der Lehen seiner Familie (Brixen, Rasen, Trautson, Sonnenburg) erwähnt; andere Nennungen eines Sigmund Söll zwischen 1498 und 1508 (1047, 9328, 9344, 9472, 9660, 10030, 10197) dürften eher auf seinen gleichnamigen Großvater <7604, BüBk> zu beziehen sein; er selbst muss vor dem 15. Oktober 1500, wahrscheinlich unverheiratet, gestorben sein, weil er seither bei Belehungen seines Vaters nicht mehr, wie zuvor, in der Reihe seiner Geschwister aufscheint (9495).

Hieronymus Söll, Sohn des Nikolaus <7606, BüBk> und der Ursula an der Lucken <3807, TBüBk>, wurde 1489 und 1490 als Mitempfänger der Brixner und Rasner Lehen seiner Familie genannt. Er muss, wahrscheinlich unverheiratet, vor dem Dezember 1495 gestorben sein, weil er seither bei Belehungen an seine Familie in der Reihe seiner Geschwister nicht mehr genannt wurde (9088).

Georg Söll, Sohn des Nikolaus <7606, BüBk> und der Ursula an der Lucken <3807, TBüBk>, wurde 1485-1490 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck genannt. Bei der

Erstnennung agierte er als Zeuge (8161), die späteren Nennungen verzeichnen ihn als Haupt- bzw. Mitempfänger der Brixner und Rasner Lehen seiner Familie (8448, 8627). Sein Tod fällt in die Zeit vor dem Dezember 1495, weil er seither bei Belehnungen an seine Familie in der Reihe seiner Geschwister nicht mehr genannt wurde (9088). Er dürfte nicht verheiratet gewesen sein. Vgl. zu seiner Identifizierung auch die Ausführungen über seinen Neffen Georg Söll <7688, BÜBk>.

Andreas Söll, Sohn des Nikolaus <7606, BÜBk> und der Ursula an der Lucken <3807, TBÜBk> (8448), ist zwischen 1489 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er starb vor dem Jänner 1532 (12902). Bei zahlreichen Nennungen aus dem Zeitraum 1500-1530 ist er nicht eindeutig von seinem gleichnamigen, nur wenig jüngeren Verwandten <7617, BÜBk>, dem Sohn Johanns <7597, BÜBk>, zu unterscheiden, zumal da in den Quellen die explizite Kennzeichnung "der Ältere" bzw. "der Jüngere" nicht durchgängig vorkommt (die zweifelhaften Nennungen werden einheitlich auf Andreas d. Ä. bezogen). Aus demselben Grund ist die 1519 genannte Theodosia (11238) entweder als seine Gemahlin oder die des "Vetters" zu betrachten. Schwer zuordenbar ist auch die Nennung eines Andreas Söll im Türkenabwehrplan von 1478, der als den Bereich seiner Zuständigkeit das dritte Stadtviertel angab (1037). Nach heutiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist eine Ehe mit Ursula Kirchmair <2623, TBÜBk> (Mayrhofen). Andreas' Nachkommen waren Nikolaus <7684, lwBx/BÜBk> (12890), Georg <7688, BÜBk>, Kaspar <7687, BÜBk/BeBx> (12956), Helena <7686, TBÜBk> und Margarethe <7685, TBÜBk>. Nikolaus war unehelich geboren (12890), weswegen er selten in der Reihe seiner Geschwister genannt wurde.

Der wirtschaftliche Schwerpunkt des Andreas Söll lag im Besitz von Liegenschaften und Renten. Die Basis bildete ein umfangreicher Bestand an Brixner Hochstiftslehen (8627, 9153, 9154, 9453, 9503, 9504, 9643, 9749, 10409, 10411, 10451, 10461, 11001, 11073, 11390, 11391, 11503, 11504, 11505, 11507, 11591, 12274, 12275, 12276, 12277, 12285, 12286, 12955, 12956, 12957, 13186, 15923, 15924, 16913, 16917, 19744, 19745) sowie von Lehen des Tiroler Landesfürstentums (9575, 12393, 12400, 12484, 13042), des Stifts Sonnenburg (9407), der Königl (9497), der Edlen von Rasen (8448, 9088, 9495) und der Trautson (9129), die er teilweise als Senior der Familie, teilweise als Mitempfänger verliehen bekommen hatte. Von der Dietersheimer Kirche hatte er das Mesengut ebenda zu Baurecht inne (11283); in mehreren Fällen lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (9167, 10868, 11839, 11869, 12200, 12528). Räumlich verteilten sich die Objekte auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung, die Ortschaft Albeins bei Brixen sowie auf die Gerichte, Antholz, Altrasen, Michelsburg, Schöneck, Taufers, Sonnenburg, Thurn an der Gader, Niedervintl, Lüssen, Gufidaun bzw. Feldthurns.

Den weitaus größeren Teil seiner Liegenschaften und Gülten hatte Andreas Söll geerbt, teilweise hatte er den Bestand aber auch durch Zukäufe erweitert (9167, 9453, 9535, 9643, 9749, 11839, 12200, 12277, 12805, 12809) bzw. durch Tauschgeschäfte modifiziert (10868). Im Jahr 1500 übereignete er dem Brunecker Stadtrat Gülte (20798). 1508 verkaufte er zusammen mit Raphael Prack <6338, BÜBk> einen Hof im Gericht Villanders (10230). Mit der Übersiedlung nach Dietersheim im Jahr 1519 hängt der Kauf einer dort gelegenen Liegenschaft zusammen (11283). 1523 verkaufte er die Hofmühle (11674). Mehrfach ergaben sich aus der Verwaltung seines Besitzes bzw. der Geltendmachung diesbezüglicher Rechte Streitigkeiten, so 1504 mit Johann von Ried <6514, BÜKl> (9841) bzw. mit der Nachbarschaft Aufhofen über Rechte am Aufhofener Moos (9913) oder 1526 mit Gerichtsleuten zu Michelsburg über den so genannten Riedwald (11951). Gegen Ende seines Lebens schenkte er im Haus "an der Lucken" in Bruneck, das Raphael Prack <6338, BÜBk> gehörte, Wein aus (12890). Zum Jahr 1533 liegt ein Hinweis auf Holzhandel vor (13152).

Mehrere Notizen betreffen Schuldangelegenheiten (9752, 9841, 10208, 10213); nicht immer lässt sich entscheiden, ob diese von Käufen oder von der Gewährung von Darlehen (11662) herrührten. Ob der 1526 dokumentierte Verkauf eines silbernen Ringes und einer Samtjacke (11957) Zeichen einer außer Kontrolle geratenen Finanzgebarung ist, kann nicht entschieden werden. Auch aus der letzten Zeit seines Lebens sind Verkäufe bekannt, die seine Söhne zu vollenden hatten (13024, 13197).

Als Siegler von Urkunden (12172, 12177, 12309, 12348, 12377) und als Zeuge (8685, 10030, 10416, 12378, 12380, 12379, 20807) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1503 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (88). 1507 übertrugen ihm seine Mitbürger eine Gesandtschaft nach Brixen (1047). In den Jahren 1502-1504 (9710, 9773, 89) und dann wiederum 1524-1526 (11837, 11912, 12902, 20805) nahm er als Kirchpropst entscheidenden Einfluss auf das pfarrliche Leben von Bruneck, 1513 wurde er zum Testamentsvollstrecker des in Bruneck wirkenden Geistlichen Nikolaus Rampacher von Lienz bestellt (10679). 1515-1517 war er Brudermeister der an der Sebastianskapelle am Friedhof errichteten Bruderschaft (10837, 10894, 10895, 10896, 11100), der er 1525 Gülte aus seinem Besitz übertrug (11869). Die Angabe, er wäre 1509 und 1514 Brunecker Bürgermeister gewesen (Tinkhauser), beruht auf einem Irrtum.

Im Jahr 1530/31 (1, 316, 320, 323, 327, 329, 335, 348, 349, 350, 352); mehrfach wohnte er auch Sitzungen des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde bei (317, 325, 331, 333, 334).

Für Dienste auf Hochstiftsebene wurde er kaum herangezogen: Einzig 1509 erteilte ihm der Bischof einen Auftrag in einem Streitfall zwischen Untertanen aus Brixen (10254).

Christoph Söll, Sohn Christophs <7607, BüBk>, ist im Jahr 1545 als Mitempfänger der tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie dokumentiert. Er dürfte unverheiratet geblieben sein.

Agnes Söll, Tochter Christophs <7607, BüBk>, ist im Jahr 1545 als Mitempfängerin der tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie dokumentiert. Sie dürfte unverheiratet geblieben sein.

Susanna Söll, Tochter Christophs <7607, BüBk>, ist im Jahr 1545 als Mitempfängerin der tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie dokumentiert. Sie dürfte unverheiratet geblieben sein.

Barbara Söll, Tochter Christophs <7607, BüBk>, ist im Jahr 1545 als Mitempfängerin der tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie dokumentiert. Nach derzeitiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist die Ehe mit Christoph Waffner von Hurlach (Mayrhofen).

Primus Söll, Sohn Oswalds <7608, BüBk> (13791), ist zwischen 1531 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "vest" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (1041). Aus zwei Ehen, nämlich mit Maria Knoller (Mayrhofen) und Regina Troyer von Ansheim (18018), stammten Margarethe, Apollonia, Maria, Anna, Felicitas, Helena, Georg, Karl, Christoph, Oswald und Mathias (Mayrhofen).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag von Liegenschaften und Renten, wovon der Besitz von Lehen des Hochstifts Brixen (12788, 15257, 18231, 18232, 18233, 18234, 19746, 19747), des Tiroler Landesfürstentums (17232), der Königl von Ehrenburg (18719) und der Edlen von Rasen (19285) sowie von Liegenschaften und Gülten unbekannten Besitztitels (14539, 19063) im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Schöneck, Antholz bzw. Taufers Zeugnis gibt.

Ungeachtet eines zum Jahr 1531 überlieferten Kaufes von seinem Verwandten Wolfgang Söll <7609, asBk> (12788) scheint sich Primus in diesen Jahren in finanziellen Engpässen befunden zu haben, wie aus der Tatsache einer damals im siebten Jahr anhängigen Zinsschuld bei der Kirche von Kematen/Taufers zu schließen ist, die ihm auch eine Mahnung von Seiten des Bischofs einbrachte (19662); 1535 wurden seine Forderungen an den Vater zum Anlass eines Streites mit diesem (13791, 13808, 13869). Ein 1538 getätigter Verkauf (14539) und eine 1545 angetretene Erbschaft (von Ulrich Hofstätter <1862, BüBk>) (19749) dürften Erleichterung gebracht haben. In den frühen dreißiger Jahren wurden mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten im Brunecker Stadtrat behandelt (510, 478, 495).

Er selbst gehörte diesem Gremium als ordentliches Mitglied in sieben Amtsperioden an: 1530/31, 1533/34, 1537/38, 1538/39, 1539/40, 1540/41 und 1541/42 (1, 429, 430, 5, 9, 584, 589, 596, 598, 599, 607, 612, 642, 646, 10, 650, 656, 660, 679, 685, 700, 11, 714, 717, 719, 735, 739, 740, 12, 754, 13, 755, 756, 760, 772, 320, 326, 327, 347, 349, 350, 352, 435, 436, 437, 442, 444, 445, 448, 450, 451, 452, 459, 460, 462, 464, 465, 560, 573, 583, 603, 604, 605, 610, 615, 616, 617, 643, 645, 652, 653, 654, 664, 671, 675, 677, 681, 688, 690, 692, 693, 704, 718, 720, 721, 722, 725, 726, 729, 732, 737, 742, 745, 759, 765, 769, 770, 782). In dieser Zeit wohnte er auch mehreren Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (317, 325, 339, 575, 595, 647, 659, 674, 727, 728, 753, 758, 763, 776, 778) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (353, 591) bei.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (468, 483, 484, 507, 514, 524, 529, 530, 533, 634, 638, 641, 817, 830, 839, 848, 861, 862, 863, 868, 871), aber auch im engsten Kreis des Rates (471, 481, 493, 523, 535, 620, 621, 622, 629, 635, 788, 790, 794, 804, 822, 829, 831, 844) bzw. einem erweiterten Kreis der Gemeinde (542, 546, 628). 1536 ist einmalig die Teilnahme an einer Gemeindeversammlung bezeugt (544).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: Steuereinheber 1531-1541 (2, 3, 11, 12), Bürgermeister 1526/27 (19746), 1532/32 (4, 176, 394, 395, 401, 399, 402, 400, 406, 408, 403, 413, 414, 415, 432, 416, 417, 418, 419, 4, 420, 421, 422, 423, 424, 425) und 1545/46 (881, 880, 17332, 17343, 17346, 882, 883, 879, 17, 885, 877, 876, 884, 878, 887, 888, 889, 890, 892, 893, 875, 874, 17652, 894, 895, 896, 897, 898, 899). Als Inhaber des letzteren Amtes führte er sehr oft den Vorsitz bei Sitzungen kommunaler Gremien. Diese qualifizierte Aufgabe wurde ihm außerhalb der Bürgermeisterperioden zuweilen auch in der Rolle des stellvertretenden Bürgermeisters (429, 430, 632, 679) bzw. stellvertretenden Stadtrichters (584, 589, 596, 598, 599, 607, 612, 642, 646, 650, 656, 660, 685, 700, 714, 717, 719, 735, 739, 740, 754, 755, 756, 760, 772, 795, 801, 802, 814) übertragen. 1534 und 1536 wurde er in spezielle Ausschüsse gewählt (457, 505), und mehrfach wurden ihm Gesandtschaften nach Brixen bzw. in die Nachbargemeinden anvertraut (435, 177, 178, 16869, 17185). 1547 trug er einen Streit mit dem lateinischen Präzeptor der Stadt Bruneck aus (17990). Seit der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre häufen sich Hinweise auf eine Einbindung Primus Sölls auch ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13123, 13980, 15851, 18401), als Siegler von Urkunden (14457), als Zeuge (14628, 19099) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (15838, 15839).

Eine 1541 an ihn ergangene Anweisung der Innsbrucker Kammer, er möge im Brunecker Ballhaus liegendes Material ins Zeughaus der Landeshauptstadt transportieren (15658), lässt außerdem an landesfürstliche Dienste denken.

1547 begab er sich – seit 29. September – als Pfleger von Schloss Welsberg im Auftrag des Freiherrn Karl in feudale Dienste (18018, 18234, 18233, 18232, 18231, 18401, 18719, 19063, 19099, 19285). Aus dieser Zeit sind nur mehr unerhebliche Notizen wie die von der Ablehnung einer Vormundschaft über die Kinder des Peter Söll <7662, BüBk> (18533) oder von einer Klage gegen einen Käufer aus St. Lorenzen (19281) überliefert.

1548 vertrat er den Bischof bei der Baustift in Anras (Prast).

Gabriel Söll, Sohn Oswalds <7608, BüBk>, ist zwischen 1545 und 1550 dokumentiert, außer als Steuerzahler vorwiegend indirekt als Mitempfänger der Lehen (Brixen, Tirol, Künlgl, Rasen) seiner Familie. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Söll, Sohn Oswalds <7608, BüBk>, ist zwischen 1530 und mindestens 1550 dokumentiert, meist indirekt als Mitempfänger der Lehen (Brixen, Tirol, Künlgl, Rasen) seiner Familie. Er dürfte etwas älter gewesen sein als sein zur selben Zeit lebender gleichnamiger Verwandter <7658, zuBk>, der in den Jahren 1549/50 ausdrücklich als "der Jüngere" bezeichnet wurde. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Mit ihm dürfte auch jener Wolfgang Söll zu identifizieren sein, dem um 1548 das Brunecker Bürgerrecht verliehen wurde (184).

Besondere Aufmerksamkeit erweckt seine erste Nennung 1530: Damals trat er mit einer Klage gegen den Priester Benedikt Stängl wegen ungebührlicher Predigt in St. Lorenzen hervor (12513). 1532 erhob er vergeblich Anspruch auf das Gut eines flüchtigen Wiedertäufers (13002). 1546 war er in einen Streit mit dem Fasser im Burgfrieden Michelsburg verwickelt (17732).

1550 agierte er als Prokurator des Kirchpropstes von Bruneck (19113). Seit dem Herbst dieses Jahres gehörte er dem Brunecker Stadtrat als ordentliches Mitglied an (21, 928, 931) und war zugleich Brotschätzer (21). In den sechziger Jahren war er Landrichter zu Welsberg (Mayrhofen).

Jakob Söll, Sohn Oswalds <7608, BüBk>, ist zwischen 1532 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert; um 1544 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Bruneck (180), wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1041). Vermutlich unverheiratet, starb er vor 1553 (Mayrhofen).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildeten landesfürstliche (17232), Brixner (18232, 18233), Küniglische (18719) und Rasner (19285) Lehen im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg

bzw. Antholz, die er, wie in einem Fall bezeugt, zu Baurecht weitervergab (19082). Die wenigen überlieferten Rechtsgeschäfte in eigener Sache betreffen Schuldangelegenheiten, die teilweise auf der Übernahme von Bürgschaften beruhten (17721), und nicht näher definierte Streitigkeiten, z. B. 1546 mit dem Fasser im Burgfrieden Michelsburg (17732).

Als Beisitzer im Gericht Michelsburg (18902), als Siegler von Urkunden (18878, 19033, 19034, 19031, 19027, 19026, 19030, 19032, 19029, 19168, 19173) und als Vormund – der Kinder seines verstorbenen Verwandten Peter Söll <7662, BüBk> (18532, 18533, 18635, 18926, 18980, 19035) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Engagement auf kommunaler Ebene in Bruneck kommt an mehrmaliger außerordentlicher Teilnahme an Sitzungen des Stadtrates zwischen 1548 und 1550 (920, 930, 929, 932) zum Ausdruck. Öffentliche Ämter bekleidete er als Viertelmeister im Amtsjahr 1544/45 (16), als Kirchpropst in den Jahren 1548-1550 (19, 18651, 18770, 18902, 19113, 19154) sowie als Verwalter des Aufgeberamtes im Jahr 1550 (18927). 1550 übertrugen ihm seine Mitbürger eine Gesandtschaft nach Mühlwald zur Holzbeschauung (184).

Katharina Söll, Tochter Oswalds <7608, BüBk>, ist zwischen 1545 und 1548 dokumentiert, ausnahmslos indirekt als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie. 1549, als ihre Geschwister neuerlich belehnt wurden, scheint sie in deren Reihe nicht mehr auf, was als Hinweis auf einen vor diesem Datum eingetretenen Tod gewertet werden kann. Ihr Gemahl war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen Christoph Goldwurm <1507, asBk>, Amtmann zu Bruneck (Mayrhofen).

Dorothea Söll, Tochter Oswalds <7608, BüBk>, ist zwischen 1545 und 1548 dokumentiert, ausnahmslos indirekt als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie. 1549, als ihre Geschwister neuerlich belehnt wurden, scheint sie in deren Reihe nicht mehr auf, was als Hinweis auf einen vor diesem Datum eingetretenen Tod gewertet werden kann. Nach derzeitiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist die Ehe mit Kaspar Mor, Sohn Gabriels <4596, BüBk> (Mayrhofen).

Eine namentlich nicht bekannte Tochter Johanns <7616, BüBk> war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen Priorin des Dominikanerinnenklosters zu Lienz.

Constantia Söll war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen eine Tochter Johanns <7616, BüBk>.

Raimund Söll, Sohn Johanns <7616, BüBk>, ist zwischen 1530 und 1536 in Bruneck dokumentiert. In den Jahren 1530 und 1532 standen seine Angelegenheiten je einmal auf der Tagesordnung des Brunecker Rates (318, 373). In einer auf die Zeit um 1532 zu datierenden Hofamtsrechnung wurde er als Entrichter eines Siegelgeldes erwähnt (19751). 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (132). Das völlige Fehlen in weiteren Tiroler Quellen könnte mit der Abwanderung in die Steiermark zusammenhängen, wo er sich in Ratkersburg niederließ (Mayrhofen). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Söll, Sohn Balthasars <7620, BüBk> und der Barbara Han von Hanberg, ist zwischen 1531 und 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Er dürfte etwas jünger gewesen sein als sein zur selben Zeit lebender gleichnamiger Verwandter <7651, BüBk>, weil er mitunter ausdrücklich als "der Jüngere" bezeichnet wurde. Bis 1534 handelte an seiner Stelle stets ein Vormund (12725, 13377, 13439, 13505), dem neben den routinemäßigen Aufgaben auch die Regelung der seit den Tagen von Wolfgangs Vater anhängigen Streitigkeiten mit anderen Mitgliedern der Familie oblag (12899, 12944, 13045, 13057, 13146, 13188, 13191, 13377, 13399, 13439, 13505). 1545 und 1548 wurden vier aus der Ehe mit Susanna, Tochter des Simon von Parmetin und der Katharina Kolman <3122, asKl> (Grabmayr, S. 100), stammende Nachkommen genannt: Hieronymus <7694, asBk>, Bernhard <7692, asBk>, Gabriel <7693, asBk> und Anna <7691, TzuBk> (17232, 18231; Mayrhofen kennt diese nicht).

Zahlreiche, zumal frühere Nennungen seiner Person sind indirekter Art: Sie erwähnen ihn als Mitempfänger der Brixner, tirolisch landesfürstlichen und Welspergischen Lehen seiner Familie (12994, 13402, 13533, 15558, 15559, 15819, 16690, 16691, 16899, 17232, 18231, 18233).

Am 4. November 1542 wurde er zusammen mit seinem Verwandten Peter <7662, BÜBk> von König Ferdinand in den Adelsstand mit dem Prädikat von Teissegg erhoben (16394). Am 27. Juni 1544 begegnet er als Diener des Hildebrand Frhr. von Madruzzo. Damals befand er sich in Augsburg, wo er vom königlichen Rat Anton Fugger zum Unterhalt des offensichtlich unter seiner Führung stehenden Madruzzoschen Gesindes, das in die Niederlande zog, 100 Goldkronen erhielt (16951). Seit 1546 begann er wiederum im Pustertal Fuß zu fassen: Am 9. Februar dieses Jahres bemühte sich Stadtrichter Christian Kern <2541, BÜBk> an seiner Stelle um die Ernennung des Wolfgang Seidl <8366, zuBx> zu seinem Gerichtsbeistand in einer nicht näher eruierbaren Angelegenheit (17468). Im Juni desselben Jahres wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Stadtrat behandelt (874). In den Jahren 1549/50 treffen wir ihn bei der Regelung familiärer Angelegenheiten (19750) und im Streit um einen Zehnt mit dem Pirchner-Bauern aus Ellen, an den er vermeintlich unangemessene Forderungen gestellt hatte, in welchem er aber schließlich Recht bekam (18458, 18475, 18481, 18789, 18916, 19003).

1550 bemühte er sich um die Bestätigung der Ausdehnung der 1542 ihm und seinem mittlerweile verstorbenen Verwandten Peter <7662, BÜBk> verliehenen Adelsfreiheit auf den gesamten Familienverband (18980). Hierbei stieß er auf den Widerstand von Peters Bruder Leonhard <7663, BÜBk>, der ihm den Titel streitig zu machen versuchte, obwohl sich der Hof zu Brixen für Wolfgang ausgesprochen hatte (19076, 19110). In diesem Jahr war er auch Pfleger zu Kastelruth (Mayrhofen).

Anna Söll, Tochter Kaspars <7623, BÜBk> (13175), ist zwischen 1533 und 1550 dokumentiert, zunächst im Streit mit den Kindern ihres verstorbenen Onkels Balthasar <7620, BÜBk> (13175). In erster Ehe mit Heinrich Löffelholz <3671, asBk/BÜBx> verbunden, dem sie fünf Kinder schenkte (19138), scheint sie 1535 als Gemahlin des Christian Egarter <680, BÜBx>, späteren Wirtes am Schwarzen Adler zu Brixen, auf (13654, 18350, 18421). 1541 und 1544 wurde Anna als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie indirekt genannt (15819, 16899).

Katharina Söll, Tochter Kaspars <7623, BÜBk>, ist zwischen 1532 und 1549 dokumentiert. Sie war zweimal verheiratet, zuerst mit Melchior Garber zu Stegen (12899), der bis 1534 in den Quellen aufscheint (13428), dann, 1548/49 belegt, mit Johann Harnischmeister von Stegen (18230; bei den Mayrhofen – wohl infolge eines Lesefehlers – Johann von Kärnatsch). Im April 1533 erhielt sie als väterliches Erbe eine Weide bei Stegen, ein Lehen der Königl (13175), wovon sie noch vor Jahresende zunächst ein Drittel, dann weitere Anteile an Georg Söll <7688, BÜBk> verkaufte (13252, 13362); 1534 verkaufte sie Brixner Lehen an Johann Satzinger zu Obervintl, um es 1548 von diesem zurückzukaufen (18230, 19746, 19750). 1541 bzw. 1544 verfügte sie nur mehr über ein Objekt im Gericht Enneberg, das sie zusammen mit ihren Verwandten verliehen bekam (15819, 16899).

Balthasar Söll, Sohn Kaspars <7623, BÜBk> (12944), ist zwischen 1531 und 1543 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. Die ersten Nennungen berichten von einer Arretierung in Bruneck, für die sich allerdings keine Ursache ausmachen lässt (328, 12698, 12718, 12726, 12727); auch die Behandlung seiner Person bei Sitzungen des Stadtrates mit der Gemeinde (336, 337) mag damit in Zusammenhang gestanden haben. 1532 wieder in Freiheit, begegnet er zunächst im Streit mit den Kindern seines verstorbenen Onkels Balthasar <7620, BÜBk> (12944), 1534 als Mitinhaber eines Brixner Lehens im Gericht Enneberg (13402), 1540 als Gegenstand der Beratungen des Stadtrates (718), 1543 als Amtmann des Hochstifts Brixen im Pustertal (19749). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Söll, Sohn Peters <7630, BÜBk> (13778) und der Katharina Söll <7634, TBÜBk>, ist zwischen 1528 und 1544 mit dem qualifizierenden Beiwort "fursichtig" dokumentiert, in einigen Fällen mit ausdrücklicher Angabe seines bürgerlichen Rechtsstatus, den er bis zur Erhebung in den Adelsstand am 4. November 1542 (16394) innehatte. Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1041). Bis zum Tod seines Vaters (1539) wurde er zwecks Unterscheidung von diesem meist als "der Jüngere" bezeichnet; nach seinem eigenen Tod erhielt er hingegen häufig den Zusatz "der Ältere", um nicht mit seinem gleichnamigen Sohn <7689, asBk> verwechselt zu werden. Letzterer stammte gleich der Schwester Regina <7690, TBÜBk> (16898) aus seiner (zweiten) Ehe mit Regina, Schwester des Erhard Kress an der Mühlbacher Klause (17081, 781); zuvor war er nach nicht mehr vorliegenden Quellen mit Anna Kirchmair <2629, TBÜBk> verheiratet gewesen (Mayrhofen). Sein Tod erfolgte im Krieg

gegen die Franzosen im Jahr 1544 (16892): Er fiel am 15. April in der Schlacht bei Ceresola bei Asti (Sinnacher). Seine Witwe heiratete Georg Halbsleben <1822, asBx/AtHBk>.

Peter Sölls wirtschaftliche Grundlage bildeten seine im Raum Bruneck sowie in den Gerichten Heinfels, Altrasen, Michelsburg, Niedervintl, Enneberg, Pfeffersberg bzw. Feldthurns gelegenen Güter, die er – teilweise individuell, teilweise als Mitglied seines Familienverbandes – vom Tiroler Landesfürstentum (14937, 15479, 15480, 15481, 15483, 17053, 17337), vom Hochstift Brixen (15450, 15605, 15606, 15762, 15803, 15818, 16898, 16900, 16901, 16902, 18623, 18624, 18625, 18896, 18970, 18971, 19712) bzw. von den Edlen von Welsperg (16108, 16109, 17362) zu Lehen trug; in einzelnen Fällen ist der Besitztitel nicht bekannt (17010, 19035). 1539 kaufte er das Gut Mair am Hof zu Dietenheim (Plaikner).

Von 1535 bis 1540 war er, mit Vater und Bruder Leonhard <7663, BüBk> teilweise uneins (13778, 13830, 13851, 14060, 14061, 14904, 14903, 14960, 15274, 15285), intensiv mit der Regelung familiärer, vor allem besitzrechtlicher Angelegenheiten beschäftigt (14002, 14014); insbesondere bemühte er sich um den Empfang weiterer Brixner Lehen zu Ungunsten anderer Verwandter (16130, 16304). Streitigkeiten mit Johann von Rost <6408, AtHBk> (14182) und Johann Gebhard <1159, BüBk> (16287, 16313, 16337) hatten besitzrechtliche Fragen zum Gegenstand. Aus den Jahren 1539 bzw. 1541 sind einige Transaktionen mit Liegenschaften bekannt (14937, 15450, 15605, 15606). Mehrfach wurden ihn betreffende Angelegenheiten bei Sitzungen kommunaler Gremien behandelt (622, 603, 729, 753, 782, 795).

Zumal in der ersten Phase seines eigenständigen Wirkens entsprach dieses auch insofern noch annähernd dem eines Bürgers in seinem Stand, als er auch in den allgemein verbreiteten Formen ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert war, etwa 1528 als Zeuge (12187) oder als Vormund – der Kinder von Wolfgang Gebisdorfer <1495, BüBk> (14066, 14262, 14362, 14561), Joachim von Rubatsch (16652) bzw. seines Verwandten Veit Söll <7637, BüBk> (17605).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Leonhard Söll <7663, BüBk>, Christoph Winkelhofer <9500, BüBk/AtHBx>, Kaspar Söll <7687, BüBk/BeBx> bzw. Jakob Söll <7652, BüBk>. Anweiser seiner Gemahlin war ihr Bruder Erhard Kress (17081).

Peter Sölls Position kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1538 vertrat er die Stadt im Streit mit den Gerichtsleuten zu Michelsburg um Weidrechte am Breitenberg (14439), im Amtsjahr 1538/39 war er Steuereinheber (10), und für die Jahre 1539 und 1540 ist einige Male die außerordentliche Teilnahme an Sitzungen des Brunecker Stadtrates nachweisbar (684, 693, 746). Zum Jahr 1542 liegt eine Notiz vor, dass er als Kriegszahlmeister der tirolischen Landschaft zusammen mit Johann Seidl <8368, zuBx> in Ungarn gewesen sei (16117). Dieses Amt führte ihn des öfteren nach Innsbruck und in andere Gebiete der Monarchie, z. B. nach Linz (16164, 16228, 16305, 16310, 16318, 16333, 16334, 16456, 16549, 16620, 16628, 16638, 16662, 16670, 16688, 16698, 16779, 16783, 16896). Nach der habsburgischen Niederlage entkam er nach Wiener Neustadt (Sinnacher).

1542 wurde ihm, offensichtlich in Anerkennung seiner Verdienste, von König Ferdinand der Adelsstand mit dem Prädikat "zu Teissegg" verliehen (16394; Fischner), ein Akt, der später seinen Kindern Probleme bereiten sollte, weil nicht klar war, ob die Verleihung nur ad personam gedacht war oder sich auch auf andere Mitglieder der Familie erstreckte (18980, 19076, 19110). Außerdem ergaben sich in diesem Zusammenhang in Bruneck Probleme steuerrechtlicher Natur (18236). Im engsten zeitlichen Umfeld der Erhebung in den Adel war seine Position in Stadt und Hochstift sehr angeschlagen. Bereits 1540 waren Mahnungen an ihn ergangen, weil er Grundzinse und Küchensteuer über lange Zeiträume hinweg schuldig geblieben war (15328, 15817). Diese waren aber noch kein Hindernis gewesen, ihm auch weiterhin qualifizierte Aufträge zu erteilen und ihn bei heiklen Angelegenheiten ins Vertrauen zu ziehen (13786, 16236); nach dem Tod des Brunecker Hauptmannes Christoph von Schrofenstein <7503, AtHBk> wirkte er 1541 als dessen Testamentsvollstrecker (15869, 15878). 1542 allerdings war die Lage so angespannt, dass sich seine Gemahlin in Bruneck auf dem Schloss in Sicherheit bringen musste, bis bischöfliche Gesandte die Situation klärten (16378). Anfang 1544, als er sich selbst wieder in Tirol befand, erging an ihn von Seiten des Brixner Hofrates – wo die Übernahme kaiserlicher Dienste möglicherweise nicht gern gesehen war – eine Mahnung zur Mäßigung (16767).

Leonhard Söll, Sohn Peters <7630, BüBk> (12056) und der Katharina Söll <7634, TBüBk>, ist zwischen 1530 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm", "weise" "ehrenvest" bzw. "vest" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im dritten Stadtviertel ansässig war (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wichtigste wirtschaftliche Grundlage bildete die Verwaltung eines umfangreichen, auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung sowie die Gerichte Altrasen, Antholz, Heinfels, Taufers, Enneberg, Thurn an der Gader, Michelsburg, Schöneck, Niedervintl bzw. Feldthurns sich erstreckenden Bestandes an Liegenschaften und Gülten, bestehend teilweise aus Eigengütern (15006), teilweise aus Brixner (13402, 15762, 15803, 15818, 15819, 16898, 16899, 16900, 16901, 16902, 18622, 18623, 18625, 18896, 18970, 18971, 19712, 19748), tirolisch-landesfürstlichen (12840, 15479, 15480, 15481, 15483, 15484, 17053, 17337, 18223, 18727, 18934) und Welsperger (12994, 16108, 16109, 17362) Lehen, für die er als Senior der Familie die Hauptverantwortung trug. Einzelne Objekte hatte er vom Stift Neustift zu Baurecht inne (13953, 14171), bei einigen konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (14628, 18224). Zum Jahr 1527 liegt ein indirekter Hinweis auf Unterstützung seines Vaters im Wirtsgewerbe vor (12056). Dazu fügen sich Notizen über Aktivitäten im Weinhandel aus den Jahren 1537 (14237) und 1543; zumal letztere deutet auf hohe Professionalität und einen weiträumigen Aktionsradius: Bischof Christoph bescheinigte Leonhard Söll das Recht, in Friaul gekauften Wein, den er "zu seiner Hantierung" brauche, ohne besondere Zölle nach Hause zu führen; an alle, denen ein entsprechender Passierschein vorgewiesen werde, erging die Anweisung, ihn gegen Bezahlung des gewöhnlichen Zolls passieren zu lassen (17047). Ein weiterer Hinweis auf vom Bischof geförderten Weinhandel in Friaul liegt zum Jahr 1549 vor (18797).

Die Rechtsakten privater Natur betreffen die Durchsetzung finanzieller Ansprüche gegenüber Vater, Bruder und anderen Verwandten, wobei insbesondere die Intensität von Auseinandersetzungen mit dem Vater um ein Haus bzw. um das Erbe der Mutter auffällt (13061, 13170, 13648, 13682, 13778, 13830, 13851, 13887, 13902, 13907, 13921, 14002, 14014, 14060, 14061, 14228, 14223, 14247, 14264, 14265, 14803, 14878, 14880, 14899, 14903, 14928, 14960, 15274, 15285, 15338, 16892). In den Jahren 1533/34 befand er sich im Streit mit dem Gufidauner Pfleger Adam Preu zu Lusenegg <6250, BeKl>, bei dem er Spielschulden hatte (13261, 13270, 13515, 13535). Um Schulden ging es etwa zur selben Zeit auch in der Auseinandersetzung mit Martin Etter <628, BüBk> (13345) und mit dem Augsburgsburger Bürger Johann Kümmerl (14025). Mehrere Verkäufe bestätigen den Eindruck finanzieller Engpässe (13953, 14171, 15006).

Auch in den vierziger Jahren bestimmten Käufe und Verkäufe (17337, 17825, 17919, 18223, 18669, 18934) sowie Streitigkeiten um Besitzrechte und Schulden (18759, 19049, 19060) den privaten Alltag von Leonhard Söll. Auch die familieninternen Zwistigkeiten hatten kein Ende gefunden (15928, 18519, 18532, 18629, 18865). Bemerkenswert ist die Hartnäckigkeit, mit der er und sein Bruder sich gegen die Führung des Adelstitels durch ihren Verwandten Wolfgang Söll <7658, zuBk> einsetzten (19110). Von seinem Bruder ging nach dessen Tod das Gut Mair am Hof auf ihn über, vom Vater erbte er den Hof Steinpeunte, beide in Dietenheim (Plaikner). Den Hintergrund eines Konfliktes mit Sigmund Prenner <6359, BüBk> dürfte dessen Streit mit seiner Gemahlin Helena Söll <7686, TBüBk> gebildet haben (18299, 18315). In den dreißiger und vierziger Jahren wurden mehrfach Leonhard Söll betreffende Angelegenheiten in den kommunalen Gremien der Stadt Bruneck behandelt (339, 346, 458, 478, 572, 594, 609, 695, 785, 815).

Als Siegler von Urkunden (14056) und als Zeuge (16583) und als Vormund – der Kinder verstorbener Verwandter, wie Balthasar Söll <7620, BüBk> (12725, 12899, 12944, 13057, 13146, 13188, 13191, 13198, 13377, 13399, 13439, 13505, 17296, 19746, 19747), für den er auch als Testamentsvollstrecker bezeugt ist (12791), seines Bruders Peter Söll <7662, BüBk> (16953, 17634, 17701, 17840, 18621, 18624, 18896) bzw. des Veit Söll <7637, BüBk> (17606), weiters der Kinder des Ulrich Gebisdorfer <1490, BüBk> (19751) bzw. des Pankraz von Rasen (18332) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Er gehörte dem Kreis jener Brunecker gehobenen Standes an, die in der Trinkstube im Haus des Veit Söll <7637, BüBk> verkehrten.

Die von Leonhard Söll gepflegten personellen Beziehungen und die ihm trotz aller Unregelmäßigkeiten in seinem privaten Tun übertragenen Aufgaben sind Ausdruck seiner

Zugehörigkeit zur Elite des Hochstifts: 1528 wurde er als Beisitzer zu einem in Rattenberg geführten Täuferprozess gerufen (12069), 1536 ernannte ihn der Bischof zum Kommissär zur Durchführung einer Zeugenbefragung im Streit zweier Untertanen (13980), 1537/38 wurden ihm entscheidende Funktionen im damals ausgetragenen Prozess zwischen dem hart angefochtenen Brunecker Stadtrichter Stefan Gall <1116, AtHBk> und dem Säcklermeister Johann Ruethart <6608, BüBk> übertragen (14299, 14470). In seinem eigenen Prozess mit Mathias Prack <6334, BeBx/AtHBk> vertrat ihn der persönlich umstrittene bischöfliche Kammerprokurator Zyprian Rindler <6778, lwKl/BüBx/asBk> (13640). Auf Sölls Anliegen reagierte der Brixner Hof stets wohlwollend (14067, 14961, 19749). In die vierziger Jahre fallen weitere qualifizierte Aufträge in der Hochstiftsverwaltung, so die Teilnahme an der Baustift in Anras (16404), die Abwicklung von Streitbeilegungsverfahren zwischen teilweise hochrangigen Untertanen (z. B. Pfleger von Schöneck versus Königl) (17114) bzw. die Einbindung in solche (18475, 18693) oder die Durchführung von Lokalausweisungen, z. B. in Pfunders (17344, 17347, 17407). Am 1. Juli 1542 übertrug ihm der Bischof den Brunecker Zoll, den er bis 1554 innehatte (16247, 16251, 16319, 19749, 16892, 16902, 16898, 16899, 16901, 16900, 16987, 17047, 17606, 18096, 18113, 18623, 18624, 18625, 18621, 18622, 18797, 18896; Baumgartner); zugleich verwaltete er auch das Aufgeberamt (16251).

Ein unübersehbares Engagement zeigte Leonhard Söll in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in zehn Amtsperioden: 1532/33, 1535/36, 1536/37, 1537/38, 1540/41, 1541/42, 1542/43, 1543/44, 1545/46 und 1548/49 (407, 431, 4, 427, 428, 7, 515, 517, 8, 622, 627, 634, 639, 640, 641, 9, 572, 579, 594, 609, 12, 13, 755, 756, 758, 757, 14, 15, 17, 19, 510, 401, 399, 405, 406, 413, 414, 415, 432, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 425, 429, 430, 493, 497, 498, 499, 500, 509, 513, 518, 523, 528, 545, 620, 621, 623, 629, 633, 635, 636, 637, 547, 549, 552, 553, 564, 566, 565, 567, 568, 569, 578, 580, 581, 585, 586, 587, 589, 590, 599, 603, 608, 611, 754, 759, 760, 762, 764, 765, 767, 768, 771, 788, 793, 794, 798, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 813, 814, 816, 821, 828, 829, 831, 834, 836, 881, 885, 892, 894, 895, 897). Außerdem wohnte er mehreren Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (501, 507, 514, 516, 519, 520, 522, 529, 530, 625, 638, 554, 555, 595, 596, 753, 763, 784, 778, 789, 817, 826, 830, 835, 837, 880, 893, 896) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (504, 546, 628, 618, 799) bei. 1536 begegnet er unter den Teilnehmern an einer Versammlung der Gemeinde allein (544).

In diesen Gremien meldete er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, zu Wort, vor allem im engsten Kreis des Rates (446, 460, 464, 479, 489, 612, 675, 682, 685, 691, 692), aber auch im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (483, 484, 660, 674, 707, 727).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: in den Jahren 1530-1532 (1, 316, 12627, 323, 325, 326, 327, 329, 331, 332, 333, 335, 342, 345, 347, 12803, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 3, 367, 370, 371, 373, 12944, 375, 376, 377, 378, 380, 381, 382, 383, 385, 386, 387, 388, 391) und wiederum 1544/45 (842, 843, 844, 17047, 845, 16, 847, 848, 856, 853, 855, 857, 17185, 861, 862, 864, 866, 863, 868, 869, 867, 870, 871, 872, 180) war er Bürgermeister von Bruneck. Als Inhaber dieses Amtes führte er sehr oft den Vorsitz in kommunalen Gremien. Zwischen 1533 und 1544 nahm er diese Aufgabe des öfteren als stellvertretender Bürgermeister (407, 431, 427, 428, 515, 517, 622, 627, 634, 639, 640, 641, 579, 686, 755, 756, 757, 758, 818, 820) bzw. Stadtrichter (320) wahr. Im Jahr 1542 begegnet er als Aufgeber (16251), 1535 bis 1543 war er Steuereinheber (7, 619, 10, 12, 799). Mehrfach wurde er in spezielle Ausschüsse gewählt (485, 564, 619), wohnte wichtigen kommunalen Verwaltungsakten wie dem Getreideanschlag des Kirchpropstes (519) bzw. den Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge bei (178, 180) oder erhielt Gesandtschaftsaufgaben übertragen, meist an den bischöflichen Hof in Brixen oder zur Regierung in Innsbruck (179, 181, 183, 183, 351, 375, 853, 854).

In diesem Kontext ist auch auf die mehrfach nachweisbare Vertretung der Stadt in für sie so wichtigen Angelegenheiten wie Weidestreitigkeiten mit den Nachbargemeinden (14439, 17332, 17343, 17652, 18288) bzw. bei der Festsetzung der Besteuerung der Pustertaler Gülden (18236) hinzuweisen.

Barbara Söll, Tochter Peters <7630, BüBk> und der Katharina Söll <7634, TBüBk> (14002), ist zwischen 1536 und 1550 dokumentiert, am häufigsten indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Tirol, Welsperg) ihrer Familie. Eine erste Ehe mit dem 1534 angeführten Balthasar Han von

Hanberg <1848, BeBx> (Mayrhofen) ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, wohl aber die seit spätestens 1536 bestehende zweite Ehe mit dem aus einer bekannten Brunecker Familie stammenden Georg Kirchmair <2622, zuBk>, Amtmann zu Neustift (14002). 1536 befand sie sich in Streit mit Volkhart Mühlstätter von Mauren um ein Darlehen, das dieser ihrer verstorbenen Mutter gewährt hatte (14002, 14014, 14080), 1539 hatte sie sich gegenüber ihrem Bruder Leonhard <7663, BüBk> wegen des Erbes des in diesem Jahr verstorbenen Vaters zu behaupten (14903, 14904, 14960, 15285).

Michael Söll, Sohn des Erasmus <7632, BüBk> und der Sibylla Hofstätter <1860, TBüBk>, ansässig im vierten Brunecker Stadtviertel (1041), scheint zwischen 1530 und 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" auf, meist indirekt als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie. Er muss vor 1548 gestorben sein, vermutlich unverheiratet, weil er in den seither anfallenden Lehenurkunden in der Reihe seiner Geschwister nicht mehr genannt wurde.

Er trat insgesamt wenig hervor: 1543 bestand eine Schuldforderung im Ausmaß von 20 fl an einen Bauern im Gericht Niedervintl (16466), 1545 vertrat er seinen Verwandten Kaspar Söll <7687, BüBk> bei einer Schuldforderung im Gericht Sterzing (17351). Diese Fakten deuten auf eine ländlich-feudale Lebens- und Wirtschaftsform des mitunter, rechtlich unscharf, mit "zu Bruneck" Bezeichneten.

Erasmus Söll, Sohn des Erasmus <7632, BüBk> und der Sibylla Hofstätter <1860, TBüBk>, wurde in den Jahren 1548-1550 mehrmals als Mitempfänger der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie indirekt genannt. Er gehört zu den jüngeren Kindern seines Vaters, weil er in den zwischen 1530 und 1544 angefallenen Lehenurkunden in der Reihe seiner Geschwister noch nicht aufscheint. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Söll, Sohn des Erasmus <7632, BüBk> und der Sibylla Hofstätter <1860, TBüBk>, wurde 1530 indirekt als Mitempfänger bei der Vergabe von Brixner Lehen an seine Familie genannt. Rechtsakte, bei denen er in direkter Form aktiv geworden wäre, sind nicht überliefert. Er muss, vermutlich unverheiratet, vor 1541 gestorben sein, denn in den seither anfallenden Lehenurkunden wurde er nicht mehr in der Reihe seiner Geschwister genannt.

Christoph Söll, Sohn des Erasmus <7632, BüBk> und der Sibylla Hofstätter <1860, TBüBk>, ist zwischen 1530 und 1550 mehrfach als Mitempfänger der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie indirekt dokumentiert. Er folgte seinem Vater als Mautner zu Rottenmann, wie zu 1549 feststellbar ist (18619). Daher bestand am Tiroler ererbten Besitz wenig Interesse, was einen Verkauf an Leonhard Söll <7663, BüBk> im Jahr 1550 erklärt (18934). Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war seine Gemahlin eine namentlich nicht bekannte Edle von Waltenhofen, Mutter von Rosina <7669, TBüBk>, David <7670, asBk> und Sophia (Mayrhofen).

Rosina Söll, Tochter des Erasmus <7632, BüBk> und der Sibylla Hofstätter <1860, TBüBk>, scheint in den Jahren 1548-1550 als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie auf. Sie gehört zu den jüngeren Kindern ihrer Eltern, weil ihr Name in den zwischen 1530 und 1544 angefallenen Lehenurkunden in der Reihe ihrer Geschwister noch nicht genannt wird. Direkte Nennungen liegen von ihr nicht vor. Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war ihr Gemahl Dionysius Wagner von Wagensburg (Mayrhofen).

David Söll, Sohn des Erasmus <7632, BüBk> und der Sibylla Hofstätter <1860, TBüBk>, ist zwischen 1548 und 1550 als Mitempfänger der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie dokumentiert. Er gehört zu den jüngeren Kindern seiner Eltern, weil er in den zwischen 1530 und 1544 angefallenen Lehenurkunden in der Reihe seiner Geschwister noch nicht aufscheint. Direkte Nennungen liegen von ihm nicht vor. Er dürfte unverheiratet geblieben sein.

Johann Söll, Sohn des Erasmus <7632, BüBk> und der Sibylla Hofstätter <1860, TBüBk>, scheint in den Jahren 1548-1550 als Mitempfänger der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie auf. Er gehört zu den jüngeren Kindern seiner Eltern, weil er in den zwischen 1530 und 1544 angefallenen Lehenurkunden in der Reihe seiner Geschwister noch nicht aufscheint. Direkte Nennungen liegen von ihm nicht vor. Er dürfte unverheiratet geblieben sein.

Anna Söll, Tochter des Erasmus <7632, BüBk> und der Sibylla Hofstätter <1860, TBüBk>, vermutlich identisch mit Corona (Mayrhofen), scheint in den Jahren 1530-1550 fast ausnahmslos indirekt als Mitempfängerin der Brixner und tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie auf. Ein bei einer

Erbteilung ihr zugesprochenes landesfürstliches Lehen verkaufte sie 1550 an Leonhard Söll <7663, BÜBk> (18934). Nach nicht mehr verfügbaren Quellen war sie mit Georg Söll von Aichberg <7688, BÜBk> verheiratet (Mayrhofen).

Veit Söll, Sohn Veits <7637, BÜBk> und der Sidonia von Rost <6409, TAtHBk>, ist zwischen 1528 und 1550 dokumentiert, meist als Mitempfänger der Lehen seiner Familie (Brixen, Tirol, Künl, Sonnenburg). Eine explizite Benennung als Bürger zu Bruneck ist nur ein einziges Mal zu verzeichnen, nämlich 1529, als er dem Bischof ein Darlehen zur Teilnahme am Italienzug des Kaisers gewährte (12439). 1531 findet sich sein Name auf einem Rechnungszettel des Wirtes Johann Steudl <7824, BÜBx> (12644), um 1532 in einer Hofamtsrechnung (19751). Eine Reihe von Notizen über den Einsatz der Vormünder der Kinder seines Vaters für deren materielle Rechte betrifft nicht Veit allein, sondern auch seine sieben Geschwister, in deren Reihe er, wie aus dem frühen eigenständigen Auftreten zu schließen ist, zu den älteren gehört haben dürfte (14671, 16421). Nach derzeitiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist die Ehe mit Felicitas Hölzl von Tierburg (Mayrhofen). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Felix Fortunat Söll, Sohn Veits <7637, BÜBk> und der Sidonia von Rost <6409, TAtHBk>, ist zwischen 1528 und 1550 häufig dokumentiert, in der Mehrzahl der Fälle als Mitempfänger der Lehen seiner Familie (Brixen, Tirol, Künl, Sonnenburg).

Eine Reihe von Notizen über den Einsatz der Vormünder der Kinder seines Vaters für deren materielle Rechte betrifft nicht ihn allein, sondern auch seine sieben Geschwister, in deren Reihe er, wie aus dem eher späten eigenständigen Auftreten zu schließen ist, zu den jüngeren gehört haben dürfte (14671, 16421, 17605, 17606, 17634, 18236, 18629)

Eigenständig handelnd begegnet er seit 1543 im Verkehr mit der Hofkanzlei (19749) bzw. 1547 bei der Regelung seines Erbes mit den Brüdern (17896). Im selben Jahr vertrat er auch die Interessen seiner Kusine Helena Söll <7686, TBÜBk> in deren Ehestreit mit Sigmund Prenner <6359, BÜBk> (17979).

1549-1557 ist Felix Fortunat als Träger des Dokortitels und Mitglied des Hofrates bezeugt, in welcher Funktion er auch Beisitzerfunktionen im Hofgericht (18483, 18664) wahrnahm und Urkunden siegelte (18844; Passler).

Aus der – aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbaren – Ehe mit Katharina von Conzin stammten Johann, Sidonia, Elisabeth und Anna.

Christoph Söll, 1517 geborener Sohn Veits <7637, BÜBk> und der Sidonia von Rost <6409, TAtHBk>, ist zwischen 1528 und 1550 mehrfach indirekt als Mitempfänger der Lehen seiner Familie (Brixen, Tirol, Künl, Sonnenburg) dokumentiert. 1542 verkaufte sein und seiner Geschwister Vormund um 410 fl Gülden im Raum Sterzing (16421).

Dass Christoph Söll selbständig handelnd in Tirol nicht vorkommt, hängt mit seiner Biographie zusammen, die den sonst in seiner Familie üblichen Mustern nicht entspricht: Vermutlich mit jenem Träger seines Namens identisch, der am 29. August 1535 an der Universität Freiburg i. Br. immatrikuliert wurde (Matrikel), ist er im Wintersemester 1537/38 als Student der Theologie in Wittenberg fassbar; um 1540 setzte er sein Studium in Strassburg fort. 1542 folgte er seinem Mentor Martin Butzer nach Bonn, wo dieser reformatorisches Gedankengut einzuführen versuchte. 1544 erhielt Söll, seit 1543 wieder in Straßburg und dort zum Diakon geweiht, eine Stelle als Pädagoge am neu gegründeten Studienstift St. Wilhelm. 1545/46 wurde er ins Unterelsass entsandt, um auch hier die Einführung der Reformation zu fördern: Rund ein Jahr stand er der Pfarre Kirchweiler vor. 1547 folgte die Ernennung zum Diakon von St. Aurelien in Straßburg. 1548 heiratete er Alithia, die Tochter des protestantischen Theologen Oecolampadius. Wenig später erhielt er in Straßburg Predigtverbot. 1551 war er Vertreter der Evangelischen auf dem Konzil von Trient. 1552 starb er nach kurzer Krankheit im Alter von 35 Jahren (ADB; Enzinger).

Söll ist auch als Dichter geistlicher Lieder in Erinnerung geblieben. Im Straßburger Gesangbuch von 1568 wird ihm eine Vermehrung der alten Strophe "Christus fuhr gen Himmel ..." (1545 gedruckt) um zwei weitere Strophen zugeschrieben, im Brandenburger Gebetbuch von 1679 wird er als Dichter eines 1585 in Magdeburg gedruckten Liedes "Ach treuer Gott, Herr Jesu Christ, der du mein Heiland bist" genannt (Über andere Lieder, die vielleicht ihm angehören, vgl. Goedeke).

Johann Söll, Sohn Veits <7637, BÜBk> und der Sidonia von Rost <6409, TAtHBk>, ist zwischen 1528 und 1548 dokumentiert, und zwar vorwiegend indirekt als Mitempfänger der Lehen seiner Familie (Brixen, Tirol, Künigl, Sonnenburg) bzw. als zur Entrichtung von Lehentaxen an die bischöfliche Kammer Verpflichteter. Eine Reihe von Notizen über den Einsatz der Vormünder der Kinder seines Vaters für deren materielle Rechte betrifft außer Johann auch seine sieben Geschwister (14671, 16421, 17605, 17606, 17634, 18236, 18629). 1545 nahm er an einer Sitzung des um den Ausschuss der Gemeinde erweiterten Brunecker Stadtrates teil (883). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen starb er vor 1559 im Rang eines Hauptmannes, vermutlich ohne eine Familie gegründet zu haben (Mayrhofen).

Sigmund Söll, Sohn Veits <7637, BÜBk> und der Sidonia von Rost <6409, TAtHBk>, wird zwischen 1528 und 1550 fast durchwegs als Mitempfänger bei der Vergabe der Lehen des Hochstifts Brixen, des Tiroler Landesfürstentums, des Stifts Sonnenburg und der Künigl an seine Familie genannt. Nur einmal, 1542, begegnet er beim Verkauf von Gülte in Elzenbaum bei Sterzing (16421). Weitere Rechtsakte sind von ihm nicht überliefert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen starb er vor 1559, vermutlich ohne eine Familie gegründet zu haben (Mayrhofen).

Kaspar Söll, Sohn Veits <7637, BÜBk> und der Sidonia von Rost <6409, TAtHBk>, begegnet zwischen 1528 und 1550 meist indirekt als Mitempfänger der Lehen seiner Familie (Brixen, Tirol, Künigl, Sonnenburg). Einige Nennungen könnten sich aufgrund der Chronologie sowohl auf ihn als auch auf seinen etwa gleichaltrigen Verwandten <7687, BÜBk/BeBx> beziehen (1038, 1041, 13601, 18287, 19747, 19750, 19751); die Zuordnung zu letzterem ist wahrscheinlicher. Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar sind das Todesdatum von 1559 und die Ehe mit Ursula Söll von Aichberg (Mayrhofen). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Wolfgang Söll, Sohn Veits <7637, BÜBk> und der Sidonia von Rost <6409, TAtHBk>, ist zwischen 1528 und 1550 dokumentiert, meist indirekt als Mitempfänger der Lehen (Brixen, Tirol, Künigl, Sonnenburg) seiner Familie. Nach 1550 war er bischöflicher Hofrat und Lehenrichter. Verheiratet mit Felicitas Schenk von Schenkenstein und Vater zweier Söhne, Hans Jakob und Sigmund, starb er 1572 (Passler).

Agnes Söll war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen eine Tochter Veits <7637, BÜBk> und der Sidonia von Rost <6409, TAtHBk>, die unverheiratet starb.

Anastasia Söll war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen eine Tochter Veits <7637, BÜBk> und der Sidonia von Rost <6409, TAtHBk>, die unverheiratet starb.

Katharina Söll, Tochter Veits <7637, BÜBk> und der Sidonia von Rost <6409, TAtHBk>, ist zwischen 1528 und 1550 dokumentiert, ausnahmslos indirekt als Mitempfängerin der Lehen (Brixen, Tirol, Künigl, Sonnenburg) ihrer Familie. Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar sind zwei Ehen mit Johann Selauer bzw. Joachim Winkelhofer <9501, AtHBk> (Mayrhofen).

Margarethe Söll war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Ambros <7638, BÜBk> und die Gemahlin des Metzgers Johann Waibl aus Kempten <BÜBk>, wo er sich Kempter nannte, zuletzt Hausvater im Spital, der 1564 starb.

Nikolaus Söll, unehelich geborener Sohn des Andreas <7644, BÜBk> (12890), erhielt am 24. Jänner 1528 das Inwohnerrecht der Stadt Brixen (985). Dort betrieb er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 ein im Viertel Stadt gelegenes Wirtshaus (20507). 1531 stellte er den Antrag um Verleihung des Inkolats der Stadt Bruneck, woraufhin sein Fall bei mehreren Sitzungen des Rates behandelt wurde (326, 331, 373). 1538 wurde ihm auch das Bürgerrecht verliehen (567); im Rechtsalltag war ihm dieser Status schon seit 1532 bescheinigt worden. Insgesamt reichen die Nennungen als Bürger zu Bruneck mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "vest" über das Jahr 1550 hinaus; er war im vierten Stadtviertel ansässig (1041). Bei der Vergabe der Lehen an seine Verwandten nicht mitberücksichtigt, war er von deren feudaler Lebensweise ausgeschlossen und betätigte sich daher im Wirtsgewerbe (14180, 15245, 18257, 18314). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Anfänge seines Wirkens in Bruneck waren von harten Bewährungsproben begleitet: 1532 versuchten ihm andere Bürger wegen seiner unehelichen Geburt das Recht des Weinausschanks streitig zu machen und widersetzten sich auch seiner Einbürgerung (12890, 12938). Schließlich gelang

es ihm aber, in beiden Angelegenheiten eine Lösung zu seinen Gunsten zu finden (561, 658). Notizen über kleinere Beträge, die ihm verschiedene Personen schuldeten (14381, 18599), könnten auf die Vergabe von Darlehen deuten, eine gerade bei Wirten öfters bezeugte Form des Gelderwerbs. In den dreißiger Jahren war sein Wirtshaus mehrfach der Schauplatz von Zeugenbefragungen (20810, 20811, 20812). 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (124); von diesem hatte er ein später mit Große Lauben Nr. 8, jetzt 6 bezeichnetes Haus inne (Mader/Sparber).

Als Zeuge (13596, 14056), als Bürge (16247) sowie als Vormund – der Kinder von Jakob Forchner <897, asBk> (16140) bzw. Jakob Wagner <9242, zuBk> (18257) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mit den Jahren 1532-1546, in denen er mehrfach zum Viertelmeister gewählt wurde (4, 5, 9, 10, 17), setzte ein intensives Engagement auf kommunaler Ebene ein. Seit 1534 nahm er an Sitzungen des Rates teil, ohne diesem Gremium formell anzugehören (471, 536, 584, 585, 587, 586, 588, 593, 598, 599, 605, 610, 617, 675, 679, 680, 681, 686, 695, 713, 714, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 726, 730, 737, 743, 746, 747, 759, 762, 764, 765, 767, 768, 770, 773, 782, 788, 790, 793, 794, 795, 804, 806, 814, 816, 829, 831, 836, 907, 908, 910, 912, 929), außerdem an den Sitzungen, die der Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (472, 483, 507, 508, 516, 520, 529, 530, 531, 539, 541, 559, 596, 625, 626, 634, 641, 647, 659, 674, 699, 700, 707, 727, 728, 739, 753, 758, 763, 775, 776, 778, 780, 781, 784, 789, 791, 817, 818, 826, 830, 835, 839) bzw. mit einem größeren Kreis der Gemeinde (542, 546, 628, 556, 618, 591, 799) abhielt, und am Ehafttaiding (624). 1535/36 und 1548/49 war er der von der Gemeinde bestimmte Brotschätzer (7, 19). 1536 äußerte er sich zum Fall des umstrittenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> (502), wenig später wurde er zum Mitglied eines Ausschusses der Gemeinde ernannt, der dem Bischof zusammen mit dem Rat eine Supplik vorlegen sollte (505). Als weitere von ihm bekleidete kommunale Ämter sind zu nennen: Wassermair 1536-1539 (512, 8, 9, 561, 10), Steuereinheber 1538, 1539 und 1546 (9, 10, 17), Kirchpropst 1540-1543 (11,12, 14, 20818), Brotschätzer 1536-1549 (7, 16, 17, 19).

In den Amtsjahren 1544/45 und 1545/46 gehörte Nikolaus Söll als ordentliches Mitglied dem Brunecker Rat an (16, 17, 843, 844, 853, 855, 857, 870, 876, 878, 881, 885, 887, 889, 892, 894, 895, 897, 898), wobei er große Sitzungsdisziplin an den Tag legte; dies gilt auch für die Teilnahme an den zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde abgehaltenen Beratungen (842, 845, 847, 848, 861, 862, 864, 866, 863, 880, 882, 883, 879, 877, 888, 893, 875, 896). Seither begegnet er auch mehrfach als Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (178, 181, 182) und übernahm für die Stadt Verhandlungen mit Nachbargemeinden, z. B. über strittige Grenzen (17332, 17343, 17372, 17652, 182, 184). 1549 ist er als "Baumeister" in einem weiteren kommunalen Amt bezeugt (912).

1548 und 1550 hingegen begegnet er als Amtmann des Georg Gerhard <3493, zuBx> (18170) bzw. des Oswald Mühlstätter von Flaschberg (18923) in Funktionen, die für den Wunsch nach rein persönlicher Profilierung stehen.

Margarethe Söll, Tochter des Andreas <7644, BüBk> (13042), ist zwischen 1532 und 1549 dokumentiert, ausnahmslos indirekt als Mitempfängerin der tirolisch landesfürstlichen bzw. Rasner Lehen ihrer Familie. Ihr Gemahl war Bartholomäus von Hamartin aus Kärnten (Mayrhofen).

Helena Söll, Tochter des Andreas <7644, BüBk> (13042), ist zwischen 1532 und 1550 dokumentiert. Abgesehen von zwei indirekten Nennungen als Mitempfängerin der tirolisch landesfürstlichen bzw. Rasner Lehen ihrer Familie (13042, 18835) betreffen die Nennungen in der Mehrzahl einen erbittert geführten Ehestreit mit ihrem Gemahl Sigmund Prenner <6359, BüBk> der sich über die Jahre 1535 bis 1547 erstreckte.

Aus Brixen ergingen wiederholt Weisungen an die zuständigen geistlichen und weltlichen Stellen in Bruneck, deren Ziel es war, das Paar zu neuerlichem Zusammenleben in christlicher Ehe zu bewegen (13739, 13868, 13912). Die Ursache der Auseinandersetzung waren Zweifel Prenners an der Treue seiner Gemahlin, aufgekommen durch eine Schwangerschaft, zu der er sich nicht bekannte. In diesem Sinne forderte er 1537 ein Gutachten mehrerer Hebammen über den wahrscheinlichen Zeitpunkt der Schwängerung (14258). Vermutlich hatte die Frau in dieser Situation Zuflucht zu ihren Brüdern genommen. Klar erkennbar ist dies aufgrund von Aufzeichnungen aus dem Jahr 1542, als sich der Fall in nahezu analoger Weise wiederholte: Wiederum leugnete Prenner seine Vaterschaft an dem Kind, das Helena erwartete, erklärte sich jedoch auf Bitten ihrer Brüder und unter Vermittlung

des Hofes in Brixen dazu bereit, sie in seinem Haus aufzunehmen, allerdings erst nach der Niederkunft. Ohne für sie die Rechte einer Ehefrau zu beanspruchen, hatten Georg <7688, BüBk> und Kaspar Söll <7687, BüBk/BeBx> den Schwager geradezu demütig darum gebeten, er möge Helena ein Zimmer zur Verfügung stellen, sie jedoch nicht in Ketten legen oder auf ähnliche Weise ihre Bewegungsfreiheit beeinträchtigen (16424, 16440, 16441, 16443). 1547 erklärte Helena, lieber als zu ihrem Mann zurückzukehren wolle sie sich selbst ertränken. Diesen Standpunkt, der ihr vermeintliches oder tatsächliches Vergehen als Reaktion auf ein entsprechendes Verhalten des Mannes identifiziert, vertrat sie so glaubwürdig, dass er bei den zuständigen Stellen in Brixen Gehör fand. In diesem Sinn erging an Prenner die Weisung, er möge ihr, da sie eine ansehnliche Mitgift in die Ehe gebracht habe, einen standesgemäßen Unterhalt gewähren (17950). Er selbst fügte sich in diesen Bescheid nicht, sondern beharrte nun seinerseits auf der Forderung, die Gemahlin möge in sein Haus zurückkehren (18010). 1549 wurde der Fall durch den Tod Sigmunds, der 1548 krank gewesen, aber vorläufig wieder genesen war (18299), beendet; unmittelbar anschließend lebte Helena auf ihren eigenen Wunsch für einige Zeit im Brixner Heiliggeistspital, wo sie 9 fl pro Quartal zu bezahlen hatte (18674); im November 1549 begegnet sie als Gemahlin des Christoph Graber <1528, BüBx> (18826, 18839, 18867, 18932, 19750; Mayrhofens Angabe, sie hätte Andreas von Graben zum Stein geheiratet, dürfte auf einem Irrtum beruhen).

Kaspar Söll, Sohn des Andreas <7644, BüBk>, ist zwischen 1530 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm", "weise" bzw. "vest" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, allerdings selten mit dem ausdrücklichen Hinweis auf diesen Rechtsstatus. Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1041).

Einige Nennungen könnten sich auch auf seinen etwa gleichaltrigen Verwandten <7678, asBk> beziehen, doch angesichts insgesamt regerer Aktivität ist es wahrscheinlicher, sie dem Sohn des Andreas zuzuordnen, dessen Linie stärker profiliert war als die von Veit <7637, BüBk> ausgehende. Der 1548 dokumentierte Zusatz "der Jüngere" (18287) hilft bei der Identifizierung nicht weiter. Wichtigstes Indiz für eine führende Rolle innerhalb des Familienverbandes sind die in den Jahren 1535 und 1541 dokumentierten Vormundschaften über die Kinder des verstorbenen Veit Söll <7637, BüBk> (13820, 16421) bzw. des Peter Söll <7662, BüBk> (nachweisbar zu 1549) (18533, 18532, 18635, 18926, 18980, 19035) und die Funktion des Anweisers seiner Schwester Helena <7686, TBüBk> um 1548/49 (18311, 18387, 18674). Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar sind zwei Ehen: mit Juliana Gadold aus Bozen bzw. Anna Gerhard <3488, TzuBx> (Mayrhofen). Seine Nachkommen waren Paul, Erasmus, Anna, Mathias, Ambros, Ulrich, Felicitas, Katharina, Margarethe, Benedikta, Andreas, Johann, Kaspar, Veronika, Susanna und Sibylla (Mayrhofen).

Kaspars wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften und Renten, worauf der Besitz zahlreicher Lehen vom Hochstift Brixen (12955, 12956, 12957, 13186, 15525, 15526, 15923, 15924, 16911, 16912, 16913, 16917, 19276, 19747, 19750), vom Tiroler Landesfürstentum (13042) und von den Edlen von Rasen (18835) sowie mehrerer Liegenschaften unbekannten Besitztittels (13892, 14210, 15562, 16468, 17783) deutet. Räumlich verteilten sich die Objekte auf die Stadt Bruneck und ihre Umgebung sowie die Gerichte Michelsburg, Schöneck, Taufers, Altrasen, Feldthurns, Gufidaun bzw. Sterzing zeugen. In Brixen besaß er ein Haus unter den Lauben (14210, 17783).

Dem Kauf neuer Liegenschaften und deren Verwaltung (teilweise Vergabe zu Baurecht) gehörte ein wichtiger Teil seiner Aktivität (19276, 19150, 19148, 18615, 18480, 16468, 15373, 13892, 13204, 18287). Zu 1545 liegt ein Hinweis auf Aktivitäten im Handel vor (Eisenverkauf um 23 fl nach Maults) (17351). Mehrere Nennungen von Gläubigern, die ihm teilweise hohe Beträge schuldeten, von denen manche sicher als Darlehen identifizierbar sind (13152, 13230, 13601), darunter 1400 fl an Sigmund Frhr. von Welsperg im Jahr 1550 (19256), stehen für hohe Liquidität. 1547 regelte er mit seinen Brüdern das Familienerbe (17896).

Seit 1535 nahm ihn – zusammen mit seinem Bruder Georg <7688, BüBk> – außerdem ein Ehestreit seiner Schwester Helena <7686, TBüBk> mit ihrem Gemahl Sigmund Prenner <6359, BüBk> stark in Anspruch (13739, 14250, 16424, 16434, 16440, 17950). 1543 und 1546 wurden ihn betreffende

Angelegenheiten im engsten bzw. um einen Ausschuss der Gemeinde erweiterten Kreis des Stadtrates behandelt (815, 893).

Als Vormund – der Kinder des Johann Ranfft <6597, BüBk> (16068) –, als Siegler von Urkunden (16247), als Beisitzer im Gericht Michelsburg (19149) und als Prokurator fremder Personen (20818) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In der Brunecker Kommunalpolitik engagierte er sich als ordentliches Mitglied des Stadtrates in drei Amtsperioden: 1534/35, 1535/36 und 1536/37 (6, 7, 542, 544, 8, 510, 469, 470, 471, 473, 474, 478, 479, 486, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 498, 500, 509, 511, 518, 523, 528, 535, 537). 1538 wurde er als Mitglied des Ausschusses genannt (14350, 12480). Außerdem wohnte er Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (472, 484, 496, 501, 507, 508, 519, 520, 522, 524, 529, 530, 531, 533, 539, 540, 541) bei. In einem Fall entschuldigte er sich für das Fernbleiben von einer solchen (542).

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am meisten im engsten Kreis des Rates (407, 445, 448, 461, 615, 643, 648, 653, 654, 661, 662, 663, 665, 682, 684, 685, 686, 688, 701, 702, 708, 713, 716, 718, 719, 721, 723, 743, 746, 747, 759, 764, 767, 770, 773, 777, 785, 788, 803, 878, 890, 892, 899, 916, 930, 932), aber auch im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (647, 699, 700, 707, 727, 739, 758, 763, 784, 776, 818, 820, 835, 842, 856, 872, 879, 877, 884, 888, 904).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: Steuereinheber 1534 und 1543 (5, 799), Baumeister 1534-1545 (5, 10, 856), Kirchpropst 1546/47 (17, 17431, 18014, 183). In den dreißiger Jahren wurde er mehrfach in spezielle Ausschüsse gewählt (457, 485, 619, 14350). 1532 erhielt er Aufgaben in Zusammenhang mit der Stadtwache (389), 1536 führte er als stellvertretender Bürgermeister den Vorsitz in einer Versammlung der Gemeinde (544), 1532 und 1550 wohnte er Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge bei (176, 182), 1542 und 1550 wurden ihm Gesandtschaften der Stadt Bruneck nach Brixen übertragen (177, 180, 181). Die Angabe, er wäre 1537/38 Brunecker Bürgermeister gewesen (Tinkhauser; Baumgartner), beruht auf einem Irrtum. Insgesamt war er aber in erster Linie feudalen Mustern verpflichtet, wie man an Streitigkeiten über seinen Status (Bürger oder Adeliger?) in Steuerfragen 1548 ersehen kann (18236). Das Amt des Zöllners, das er 1542 für kurze Zeit bekleidete (16114, 16118), desgleichen die Position eines Amtmannschaftsverwalters zu Bruneck im selben Jahr (Baumgartner) steht eher für seine Verankerung in der Elite des Hochstifts und nicht so sehr der Stadt.

Georg Söll, Sohn des Andreas <7644, BüBk> (12955), ist zwischen 1528 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig", "furnehm", "weise" bzw. "vest" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (1041). Jener Georg Söll, der zwischen 1541 und 1549 wiederholt als stellvertretender Empfänger von Lehen des wegen seiner Tätigkeit als Zöllner zu Rottenmann aus dem Hochstift abwesenden Erasmus <7632, BüBk> genannt wurde (15450, 15759, 15925, 15921, 15920, 15923, 15924, 15922, 15926, 16057, 16130, 16915, 16918, 16916, 16917, 16913, 16919, 16914, 18618, 18619, 18620), ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als der Sohn des Andreas und nicht als dessen Bruder bzw. Sohn des Nikolaus <7606, BüBk> zu betrachten, denn für letzteren, Georg <7643, BüBk> würde sich dann eine Urkundenlücke von rund vier Jahrzehnten auftun. Die Tatsache, dass in drei Lehenbucheintragungen beide George genannt werden, der eine als stellvertretender Empfänger, der andere indirekt als Mitempfänger (15924, 16913, 16917), darf in Anbetracht der besonderen Problematik dieser Quellengattung wohl nicht sehr hoch bewertet werden. Aus zwei Ehen, nämlich mit Anna Hofstätter <1871, TBüBk> (17325), und – nach derzeitiger Quellenlage nicht nachvollziehbar – mit seiner Verwandten Anna Söll von Aichberg <7672, TBüBk>, stammten Georg, Maria und Ursula (Mayrhofen).

Georgs Lebensgrundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften und Gülten. Er verfügte über einen reichen Bestand an Lehen vom Hochstift Brixen (12955, 12956, 12957, 13186, 13818, 15525, 15526, 15923, 15924, 16128, 16911, 16912, 16913, 16917, 18617, 18970, 18971, 19746, 19747, 19748, 19749, 19750), vom Tiroler Landesfürstentum (13042, 13818, 17337), vom Stift Sonnenburg (18273), von den Königl (13362, 16286) und von den Edlen von Rasen (18835). In mehreren Fällen lässt sich der Besitztitel nicht eruieren (13252, 13490, 13892, 14210, 14628, 17649, 17783). Räumlich erstreckten sich die Objekte auf die Städte Bruneck und Brixen, die Umgebung von Bruneck sowie die

Gerichte Heinfels, Michelsburg, Taufers, Altrasen, Gufidaun bzw. Feldthurns. Er hatte sie zum größeren Teil von seinen Vorfahren geerbt, teilweise ergänzte er den Bestand durch Neuankäufe, so 1533 (13252, 13362), 1536 (13892), 1545 (17337) bzw. veränderte ihn durch Abstoßungen oder Tauschaktionen, so 1532 (12980, 13204), 1533 (13490), 1539 (14628) und, besonders nachhaltig, 1546 (17649). Um die Sicherung seiner materiellen Basis ging es auch im Streit mit einem Sonnenburger Bauern um geschuldetes Geld, in den er 1533 verwickelt war (13152), bei der 1547 erfolgten Regelung des Erbes mit seinen Brüdern (17896) und in einem 1549 ausgetragenen Streit mit Leonhard Söll <7663, BüBk> (18865). Zwischen 1535 und 1549 war Georg zusammen mit seinem Bruder Kaspar <7687, BüBk/BeBx> auch immer wieder mit dem für seine Familie unrühmlichen Ehestreit seiner Schwester Helena <7686, TBüBk> mit ihrem Gemahl Sigmund Prenner <6359, BüBk> befasst (13739, 16424, 16434, 16440, 16443, 18839). 1545 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit in einer Sitzung des um den Ausschuss der Gemeinde erweiterten Stadtrates behandelt (856).

Als Siegler von Urkunden (13737), als Zeuge (14036, 12182, 12761, 13071, 13070) und als Vormund – der Kinder von Veit Söll <7637, BüBk> (14671, 18723), Ulrich Hofstätter <1862, BüBk> (die Geschwister seiner Gemahlin) (17325, 17532, 17585, 17968) bzw. seinem Schwager Sigmund Prenner <6359, BüBk> (18820, 18825, 18867, 18901, 19256) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sichtliches Engagement zeigte er in der Brunecker Kommunalpolitik, insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in sieben Amtsperioden: 1532/33, 1538/39, 1539/40, 1540/41, 1541/42, 1544/45 und 1548/49 (4, 10, 11, 12, 13, 16, 856, 19, 397, 402, 403, 413, 415, 431, 416, 417, 418, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 617, 642, 644, 645, 646, 651, 653, 654, 656, 658, 661, 667, 668, 671, 675, 676, 677, 679, 680, 681, 682, 684, 687, 688, 690, 693, 695, 696, 702, 704, 708, 713, 714, 716, 719, 720, 721, 722, 723, 726, 729, 730, 732, 734, 735, 740, 743, 745, 746, 748, 749, 754, 762, 764, 765, 768, 769, 770, 773, 777, 785, 844, 853, 855, 867, 870, 906, 907, 908, 911, 912, 914, 915, 916, 919, 920, 921, 923). 1537 wurde er als Mitglied des Ausschusses bezeichnet (548). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (647, 660, 674, 707, 727, 733, 753, 763, 784, 775, 776, 778, 780, 781, 842, 845, 861, 862, 864, 866, 863, 871, 872) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (398) bei.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (510, 439, 446, 448, 450, 451, 452, 460, 461, 464, 473, 477, 478, 479, 487, 491, 534, 535, 622, 623, 549, 553, 558, 564, 566, 565, 567, 569, 570, 572, 573, 577, 580, 581, 583, 584, 593, 599, 603, 604, 606, 607, 608, 881, 889, 890, 895, 897), aber auch im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (384, 385, 472, 484, 519, 520, 522, 533, 539, 550, 551, 554, 555, 575, 596, 880, 877, 884, 888, 896) bzw. einem erweiterten Kreis derselben (542, 628), außerdem in der Gemeinde (544) und im Ehafttaiding (624).

Mehrfach hatte er kommunale Ämter inne: Im Jahr 1533 war er Steuereinheber (4), in den Jahren 1534-1536 (5, 6, 7, 507, 13516, 13937, 519, 526) und 1550 (19339) trug er als Kirchpropst hohe Verantwortung in Belangen des pfarrlichen Lebens, 1534 und 1537 wurde er in spezielle Ausschüsse gewählt (457, 548), als Brotschätzer war er 1537-1541 (8, 9, 11, 12). Den Höhepunkt seiner kommunalen Laufbahn markierten die Jahre 1542-1544 (786, 14, 789, 790, 791, 793, 794, 795, 796, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 15, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 828, 829, 830, 16869, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 16960, 838, 839, 840), 1550 (928, 930, 929, 931, 19339, 932) und 1557/58 (Baumgartner), als er der Stadt als Bürgermeister vorstand. Als Träger dieses Amtes führte er sehr oft den Vorsitz im engeren bzw. erweiterten Kreis des Stadtrates.

1536 war er in die Auseinandersetzungen der Stadt mit dem angefochtenen Richter Stefan Gall <1116, AtHBk> 1536 eingebunden (14048); mehrfach wohnte er den Abrechnungen der Bürgermeister als Zeuge bei (177, 178, 180), in den Jahren 1545/46 (17343, 17652) bzw. 1550 (184) erhielt er Vollmachten für Verhandlungen mit den Nachbargemeinden um Grenzen. 1548 gehörte er einer Brunecker Gesandtschaft an, die am Hof zu Brixen (18236) bzw. Innsbruck (183) gegen die Neufestsetzung der Besteuerung der Pustertaler Gülten Beschwerde erhob. 1550 nahm er an einem am 14. Februar in Bozen abgehaltenen Landtag teil (181).

Peter Söll, meist als "der Jüngere" bezeichneter Sohn Peters <7662, BüBk> und der Regina Kress, ist zwischen 1544 und 1550 dokumentiert, ausnahmslos indirekt als Mitempfänger der Lehen seiner Familie (Brixen, Tirol, Welsperg) bzw. bevormundet beim Verkauf (18896) bzw. Kauf (19035) von Liegenschaften. Um 1550 scheint er als Steuerpflichtiger der Gemeinde Bruneck von einem Objekt im vierten Stadtviertel auf (185). Aus der Ehe mit Anna von Brandis stammte Jakob (Mayrhofen). 1561 erhielt er für seinen Sitz Teissegg die Freiehung (Plaikner).

Regina Söll, Tochter des Peters <7662, BüBk> und der Regina Kress, ist zwischen 1544 und 1550 dokumentiert, ausnahmslos indirekt als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie (Brixen, Tirol, Welsperg) bzw. bevormundet beim Verkauf (18896) bzw. Kauf (19035) von Liegenschaften. 1550 heiratete sie Johann Chrysostomus Leopold (Grabmayr).

Anna Söll, bisher nicht wahrgenommene Tochter Wolfgangs <7658, zuBk> und der Susanna von Parmetin, ist zwischen 1545 und 1549 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfängerin der Brixner bzw. tirolisch landesfürstlichen Lehen ihrer Familie.

Bernhard Söll, bisher nicht wahrgenommener Sohn Wolfgangs <7658, zuBk> und der Susanna von Parmetin, ist zwischen 1545 und 1548 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfänger der Brixner bzw. tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie. 1552-1554 war er Brunecker Bürgermeister (Baumgartner).

Gabriel Söll, bisher nicht wahrgenommener Sohn Wolfgangs <7658, zuBk> und der Susanna von Parmetin, ist zwischen 1545 und 1548 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfänger der Brixner bzw. tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie. Um 1550 scheinen seine Kinder als Steuerpflichtige der Stadt Bruneck von einem Objekt im vierten Stadtviertel auf (185).

Hieronymus Söll, bisher nicht wahrgenommener Sohn Wolfgangs <7658, zuBk> und der Susanna von Parmetin, ist zwischen 1545 und 1548 dokumentiert, stets indirekt als Mitempfänger der Brixner bzw. tirolisch landesfürstlichen Lehen seiner Familie.

Albrecht Swergebel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zu Lebzeiten nur im Jahr 1307 als Zeuge in Brixen im Kreis von Personen aus dieser Stadt dokumentiert (1337); Angaben zu seinem Rechtsstatus, zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nicht vor. 1317 scheint er als Besitzer eines Hauses in der Runggad (1458), 1318 von Liegenschaften im Viertel Gries auf, die er von den Edlen von Garnstein zu Baurecht innehatte (1474).

Mergart Sinderinne, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1304 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Weingartens nahe der Stadt dokumentiert.

Heinrich Staeubl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1323 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ulrich Slikardus, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1270 und 1279 als Zeuge dokumentiert.

Hermann Snetterle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1303 und 1334 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1323 als Bürger zu Klausen (1539, 1770). Er besaß in dieser Stadt ein Haus, das zu wiederholten Malen Ausstellungsort von Urkunden war (1359, 1370, 1770). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Volmuet, über die er u. a. in den Besitz von Zehnten im Gericht Feldthurns gelangt war, stammten Adelheid <7701, TBüKl> und Ottilia <7702, TBüKl> (1480, 1539, 1770), welche letzterer Hermann 1318 für ihre Heimsteuer von 60 fl das Haus in Klausen versetzte (1480). 1323 erhob er Klage gegen einen Bauern aus Villanders (1539). Als Zeuge (1295, 1557, 1613, 1715) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Adelheid Snetterle, Tochter Hermanns <7700, BüKl> aus der Ehe mit Volmuet, ist in den Jahren 1318 und 1334 in Vermögensangelegenheiten dokumentiert. Zu ersterem Jahr scheint als ihr Gemahl Engel, zu letzterem Martin Heinzel auf, beide nicht näher identifizierbar.

Ottilia (genannt auch Tilige) Snetterle, Tochter Hermanns <7700, BüKl> aus der Ehe mit Volmuet, ist in den Jahren 1318 und 1334 in Vermögensangelegenheiten dokumentiert. Ihr Gemahl war ein nicht näher identifizierbarer Jakob. Als Heimsteuer hatte sie von ihren Eltern 60 fl bekommen, wofür ihr ein Stadthaus in Klausen und Zehnte in Feldthurns versetzt wurden. Sie könnte mit der 1345 als Mutter des Alexius <4870, zuKl>, genannten Ottilia "von Klausen" identisch sein, mit dem zusammen

sie, offenbar bereits Witwe, einen von Reinbert von Säben zu Lehen vergebenen Weingarten in der Pfarre Lajen verkaufte.

Andreas Sunli, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1300 und 1303 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Er begegnet als Bürge (20838) bzw. im Streit mit Propst Albrecht von Neustift um die Zinsbarkeit eines Hauses in Stufels (1294).

Nikolaus Sunle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1336 und 1360 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "discretus vir" dokumentiert, häufig mit der sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels", seit 1352 mehrfach als Bürger zu Brixen (2418). Vermutlich ist er auch mit dem schon zu 1327 fassbaren Sunle zu Stufels zu identifizieren (1588). Zu 1373 ist ein Haus in der Huntgasse, also im Viertel Stadt, in seinem Besitz nachweisbar (3113). Den Nachnamen dürfte er von seiner Gemahlin Adelheid (2307, 2509, 2691, 2868) bzw. deren gleichnamiger Mutter übernommen haben, wie die zu den Jahren 1334 und 1339 vorliegende Angabe "Nikolaus, Eidam der Sunehilte/Sunlihilt von Stufels" zeigt (1767, 1912); ein direkter Zusammenhang mit dem 1303 aufscheinenden Andreas Sunli <7703, asBx>, der ebenfalls in Stufels begütert war, ist nicht erkennbar. Hinweise auf Nachkommen liegen in direkter Form nicht vor, allerdings wurde er 1359 als "Eidam" des Heinrich von Feldthurns <1001, BüBk> bezeichnet (2610), was als Hinweis auf das Vorhandensein einer Tochter deutet, die mit diesem verheiratet war. Nikolaus' letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 25. März 1360 vor (2645); Adelheid wurde am 15. Juni 1361 als Gemahlin des Paul Adam an der Mahr erwähnt (2691).

Nikolaus Sunles Existenzgrundlage bildete, wie aus dem Besitz zu schließen ist, die Landwirtschaft: 1349 wird anlässlich des Verkaufes ein Hof in Sarns in seinem Besitz genannt (2307), 1355 kaufte er ein Gut im Gericht Rodeneck (2509), 1360 Zehnt aus Objekten in Lüssen, die er von Heinrich von Feldthurns <1001, BüBk> zu Lehen trug (2645; Delmonego).

Als Zeuge (1588, 1767, 1837, 1843, 1869, 1891, 1912, 1988, 2059, 2084, 2089, 2230, 2243, 2244, 2246, 2245, 2247, 2253, 2261, 2262, 2264, 2265, 2266, 2313, 2324, 2326, 2386, 2388, 2446, 2458, 2460, 2470, 2508, 2627, 2367, 2419, 2421, 2443, 2447, 2457, 2468, 2490, 2511, 2538, 2550, 2559, 2563, 2590, 2610, 2636) und als Schiedsrichter (2060, 2418, 2587) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1345 und 1360 ist er mehrfach als Mitglied des Führungsgremiums des Brixner Heiliggeistspitals dokumentiert (2151, 2160, 2255, 2420, 2458, 2641).

Hartwig Shuhenvelt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1289 und 1292 als Bürger zu Klausen dokumentiert, jeweils als Zeuge fungierend. Bei der Erstnennung diente sein Haus in dieser Stadt als Ausstellungsort der Urkunde. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christian Smuck, unbekannter Herkunft – einen Hof Schmuck gibt es in Lajen/Ried im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, Inwohner zu Klausen, ist im Jahr 1496 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Peter Smuck, unbekannter Herkunft – einen Hof Schmuck gibt es in Lajen/Ried im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1496 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen (20518 [94]) dokumentiert.

Jakob Salzribl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1305 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er gehörte zu jenen von Bischof Johann Begünstigten, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, ein auf zehn Jahre befristeter Steuererlass gewährt wurde.

Siegfried, bei der zu 1328 vorliegenden Erstnennung anlässlich des zusammen mit seiner Gemahlin Diemut getätigten Verkaufs eines Ackers bei Brixen als "Eidam des Salzribl" bezeichnet (1620), führte 1331 selbst diesen Nachnamen: Damals diente sein in Brixen vor dem Kreutztor (2053) gelegenes Haus als Ausstellungsort einer Urkunde (1685). Nach diesem Datum zu Lebzeiten nicht mehr genannt, scheint er 1343 als Vater von Andreas <7710, asBx> und Katharina <7711, TzuBx> auf. Seine wirtschaftliche Basis bildeten Äcker und Gülten (2051, 2053). Zu seinem Rechtsstatus liegt lediglich die unscharfe Angabe "zu Brixen" vor.

Andreas Salzribl, Sohn Siegfrieds <7709, zuBx> und seiner Gemahlin Diemut, war 1343 von einem zehnjährigen Aufenthalt in der Lombardei nach Brixen zurückgekehrt. Auf einen Acker in der Nähe der Stadt verzichtete er zu Gunsten des Peter Aufschlager <211, BüBx> (2051), er beanspruchte aber die Aufnahme in die Laienbruderschaft als Erkenntlichkeit für die Überlassung von Gülte an diese Anstalt durch seinen Vater (2053). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Katharina Salzribl, Tochter Siegfrieds <7709, zuBx> und seiner Gemahlin Diemut, verzichtete 1343 zusammen mit ihrem Bruder Andreas <7710, asBx> zu Gunsten des Peter Aufschlager <211, BüBx> auf einen Acker in der Nähe der Stadt Brixen (2051). Andreas beanspruchte für sie die Aufnahme in die Laienbruderschaft, welcher der Vater Gülte vermacht hatte (2053).

Hartmann Suner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1335 dokumentiert, als ihm der Brixner Bischof die Erlaubnis zum Verkauf eines Hauses in Brixen erteilte.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Spinger ist in den Jahren 1335 und 1336 als vormaliger Besitzer eines Hauses in Stufels (1791) bzw. eines von den Chorherren zu Unserfrauen zu Baurecht vergebenen Hauses "im Winkel" (1841) dokumentiert. 1343 begegnet in Mühlbach ein in dieser Ortschaft beheimateter Albrecht Spinger (2055), was, wenn nicht zur Identität, so zur möglichen Herkunft des Brixner Hausbesitzers aussagekräftig sein könnte.

Leonhard Slychtel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Johann Satzinger, Deszendent eines in St. Andrä im Gericht Rodeneck ansässigen Geschlechtes gehobenen Bauerntums – dort gibt es einen Satzingerhof (Mader) –, Sohn eines Jakob, ist zwischen 1392 und 1405 wiederholt als Bürge (3797) und als Zeuge (3895, 3894, 4053, 4251) im Raum Brixen bzw. im Kreis von Personen aus dieser Stadt dokumentiert; 1397 begegnet er einmalig als Besitzer einer vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Hube mit Haus und Hofstatt in Stufels, die er damals zusammen mit seiner Gemahlin Katharina um 110 fl verkaufte (3971).

Erasmus Satzinger, Deszendent eines im mittleren Pustertal ansässigen Geschlechtes – einen Satzingerhof gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) –, genealogisch aufgrund der vorliegenden Quellen nicht zuordenbar, ist zwischen 1418 und 1430 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1430 als Bürger zu Bruneck (4904, 4912). Nach seinem Tod wurden namentlich nicht genannte Kinder erwähnt (6226, 6255); individuell identifizierbar ist einzig Barbara <11353, TBüBk>.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen kaum Angaben vor; bekannt ist nur der Besitz eines Gartens in Oberragen (6226).

Als Zeuge (4575, 4904, 20850) bzw. als Siegler von Urkunden (4912) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Leonhard Retzer <6855, BüBk>.

Nach den Nennungen von 1430 setzt eine bis 1445 währende Urkundenlücke ein: Im Juni dieses Jahres fungierte er, inzwischen nach Vintl abgewandert und nach dieser Ortschaft benannt, als vom Brixner Bischof ernannter Schiedsrichter bei einer Verhandlung im Villanderer Almstreit (5485). Diese Nennung ist die letzte zu Lebzeiten; 1455 wurde er als verstorben erwähnt (6226).

Gregor Satzinger, Deszendent eines in Obervintl beheimateten Geschlechtes – einen Satzingerhof gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) –, genealogisch aufgrund der vorliegenden Quellen nicht zuordenbar, ist zwischen 1477 und 1495 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er wohnte im Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores (1045, 1046, 20487); ob er mit jenem ohne Vorname genannten Satzinger identisch ist, der 1470 vom Spital zum Heiligen Kreuz auch ein Haus im Viertel Gries (Hofer) bzw. 1493 einen Acker unter Pfeffersberg (Hofer) innehatte, muss offen bleiben. Seine Gemahlin war Agnes <104, TBüBx>, Tochter des Johann Aingehürn <100, BüBx> (7516); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (7497, 8404), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7536), als Siegler von Urkunden (8611, 8612, 8969, 9060, 9062) und als Vormund – der Kinder des Johann Aingehürn <100, BüBx> (7516) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Satzinger zu Obervintl – einen Satzingerhof gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Baumgartens im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten, den er im Jahr 1512 verkaufte.

Berthold Senft, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Dietrich Kramer <2668, BÜBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1331 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Augustin Senft, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Senftner gibt es in Gsies (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1468 und 1484 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zunächst als Inwohner, seit 1480 als Bürger zu Bruneck (7734). Er war in Oberragen ansässig (1037), wo er ein 1474 und noch 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Objekt besaß (20561, 20562). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6797, 7734, 7762, 7944) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1484 war er neben Jakob Söll <7593, BÜBk / 7598, BÜBk> als Vormund der Kinder des Rüdiger Taeuschl <8650, BÜBx> im Gespräch (7989).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, im Jahr 1479 (51) beschreibbar.

Albrecht Saur, unbekannter Herkunft – einen Hof Seirer gibt es in Olang im Gericht Altrasen (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1358 und 1366 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; nach einer (allerdings nicht mit letzter Sicherheit auf ihn zu beziehenden) Notiz von 1386, in der er als Schwiegervater des Johann Schuster <7002, BÜBk> bezeichnet wurde, war er Bürger zu Bruneck (3542). Er war in Oberragen ansässig (2588).

Von Beruf Schuster (2823), bezog er zusätzliche Einnahmen aus der Landwirtschaft. Als Erbe des Ulrich Kürschner zu Dietersheim war er in den Besitz des Gutes Empichl in dieser Ortschaft, des nachmaligen Ansitzes Hebenstreit (Plaikner), gekommen, das er von der dortigen Kirche zu Baurecht innehatte (2588). Den von ihm zu Eigen besessenen Mehrertrag verkaufte er 1366 der Grundherrschaft (2823); einen Acker im Gericht Schöneck veräußerte er wenig später an einen Bauern aus Pfalzen (2828).

Als Zeuge (2725) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Saur, vielleicht aus dem Raum Olang stammend – dafür sprechen der Besitz eines Gutes im Gericht Altrasen (5885), die Verwandtschaft mit Johann Obersdorfer zu Percha (5019) und die Stiftung einer Messe in der Kirche von Niederolang im Jahr 1450 (5885); dort gibt es einen Hof Seirer (Battisti) –, genealogisch nicht zuordenbar, ist zwischen 1433 und 1459 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Die personelle Verschiedenheit von einem jüngeren Träger desselben Namens <11386, BÜBk> ist aus Gründen der Chronologie wahrscheinlich. Geboten ist außerdem die personelle Unterscheidung von einem gleichnamigen, seit den siebziger Jahren fassbaren Geistlichen (Trenkwalder). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Existenzgrundlage scheint er aus der Landwirtschaft bezogen zu haben, wofür außer dem Hinweis auf den Besitz in Altrasen auch der eines Ackers im Raum Bruneck spricht (6052, 6446, 6447).

Als Zeuge (5861, 20850) und als Vormund – der Kinder des Johann Obersdorfer zu Percha (5019) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Saur, unbekannter Herkunft – einen Hof Seirer gibt es in Olang im Gericht Altrasen (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1449 und 1474 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1474 versteuerte er ein Haus in Oberragen (20561). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Barbara, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20463). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Zu Konrads wirtschaftlicher Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6267, 6273, 6869, 7272) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, im Jahr 1449 (25) beschreibbar.

Ulrich Seurl, unbekannter Herkunft – einen Hof Seirer gibt es in Olang im Gericht Altrasen (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1459 und 1483 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1474 versteuerte er ein Haus in Oberragen (20561). Als seine Gemahlin wurde 1459 eine nicht näher identifizierbare Lucia genannt (6438); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Sägenschmied tätig, ist er vermutlich identisch mit dem 1488 als verstorben erwähnten Ulrich Schmied "am Platz", über dessen Erbe einige Jahre der damals ebenfalls nicht mehr lebende Johann Schmied <5550, BüBk> verfügt hatte und auf das jetzt ein Sägenschmied namens Ulrich, Bürger zu Murau, Anspruch erhob (8353). 1459 errichtete er eine Messstiftung, für die er eine Mühle beim Spital widmete (6438).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, im Jahr 1461 (35), beschreibbar. 1483 vertrat er seine Zunft im Streit mit einem vorläufig ausgeschlossenen Meister (7933).

Simon Saur, unbekannter Herkunft – einen Hof Seirer gibt es in Olang im Gericht Altrasen (Battisti) – und Abstammung, wurde 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit den in Bruneck getroffenen Verteidigungsmaßnahmen aus Anlass der Türkengefahr genannt. Dieser Quelle zufolge war er in Oberragen ansässig. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Saur, Sohn des Gerbers Leonhard aus Pflaurenz im Gericht Sonnenburg, der im Jahr 1534 beim Wirt Georg Forchner <895, BüKl> im Dienst stand, hatte sich wegen Schwägerung des Mädchens Agnes zu verantworten; er verpflichtete sich, für die Versorgung des Kindes einzustehen.

Friedrich Saurer, unbekannter Herkunft – einen Hof Saur gibt es in Lajen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1436 und 1439 als Besitzer eines von Jakob Kalchgruber <3147, BüKl> zu Baurecht vergebenen Hauses in Klausen, gelegen an der Ringmauer "beim niederen Tor", dokumentiert (5114, 5225). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Ob der 1464 ohne Angabe seines Vornamens im Klausner Steuerverzeichnis genannte Saurer (20517) mit ihm zu identifizieren ist, muss offen bleiben.

Leonhard Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, häufig nach der Spezialisierung in seinem Handwerk auch Sägenschmied genannt, ist zwischen 1464 und 1491 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Bis 1473 begegnet mitunter die Angabe "in der Au (ob Brixen)" (6821, 6910, 6971, 7131), die vielleicht die 1478 und 1491 verwendete Bezeichnung "Oberschmied" (1046, 8691) erklärt. Er war im Viertel Altenmarkt/ Tratten ansässig (1045, 1046, 8691); 1462 und 1470 versteuerte er ein dort gelegenes Haus (20485, 20489), 1470 auch ein Objekt in Stufels (20490). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Gertraud (6821); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Außer von seinem Handwerk, das ihm auch Aufträge von Seiten des bischöflichen Hofes einbrachte (19732), lebte er vom Ertrag eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens und eines Ackers im Gericht Rodeneck (6821). Für eine zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft spricht auch die zu 1485 fassbare Zinspflicht an die Kammerhube in Stufels (19742).

Als Zeuge (6647, 6910, 7131, 8691, 6971) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1478 ist er als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten (1046) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Ein nicht näher identifizierbarer Wenzel, Geselle eines Sägenschmiedes, ist im Jahr 1488 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Sagmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Müller, ist im Jahr 1392 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3748) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (3784) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Sagmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der Holzverarbeitung schließen lässt, ist im Jahr 1392 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Nikolaus Sagmeister aus Antholz findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er im Jahr 1408 um 41 lb ein Haus mit Krautgarten in Bruneck/Oberragen unterhalb der Kirche und ein Stück Krautgarten kaufte.

Andreas Sagmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der Holzverarbeitung schließen lässt, scheint in den Jahren 1465 und 1466 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus im Kreis der Personen auf, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten. Dies rechtfertigt die Annahme, dass er Bürger dieser Stadt war. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Sagmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der Holzverarbeitung schließen lässt und der um 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber von Besitz in Stufels aufscheint (109), wurde diesem Viertel auch im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen zugeordnet (1046).

Martin Sagmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der Holzverarbeitung schließen lässt, ist im Jahr 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Sagmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der Holzverarbeitung schließen lässt, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem Viertel Oberragen zugeordnet wurde.

Thomas unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der Holzverarbeitung schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger von einem Haus in Bruneck/Oberragen dokumentiert.

Georg Sagmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der Holzverarbeitung schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Nikolaus Sagmeister, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der Holzverarbeitung schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Johann Sulzpeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Wintersemester 1460 mit der Herkunftsangabe "zu Bruneck" an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist zwischen 1474 und 1490 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1480 als Bürger zu Bruneck (7705). Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1037), wo das 1474 und 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Haus (20561, 20562) zu lokalisieren sein dürfte. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Er unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20463). Als Zeuge (7574, 7575, 7705, 7730, 8436) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7461) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1478 nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (55), beschreibbar.

Thomas Stetpeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1418 und 1448 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, meist in Bruneck, wo er ein von Georg Künigl <2743, BeBk> zu Baurecht vergebenes Haus besaß (5602). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 25. Mai und vor dem 25. Mai 1448 (5741, 5741). Im Anschluss daran verfügte der Bischof über seine Fahrnisse, die er teilweise verkaufte, um den Erlös dem Brunecker Spital zu widmen (5741, 5763, 5803).

Bei der Erstnennung 1418 begegnet Thomas Stetpeck im Kreis von Personen aus Bruneck (4575). 1420 und 1425 ist er neben Leuten aus dem Raum Rodeneck bezeugt (4622, 4773); in den Jahren 1428 und 1429 amtierte er in diesem Sprengel als Richter (19437, 4852, 4876).

Für die darauf folgenden rund fünf Jahre klafft sodann eine Urkundenlücke, bis Stetpeck zwischen September 1433 und Oktober 1437 (5066, 5103, 19447, 5139, 5143, 5148, 5169, 20850) und wiederum, nach einem durch Georg Purenpeck <5542, BÜBk> ausgefüllten Intervall, zwischen März 1442 und September 1446 als Stadtrichter zu Bruneck aufscheint (5341, 5415, 5442, 5463, 5464, 22, 23, 5578). Aus dieser Zwischenzeit liegt anlässlich der Besiegelung einer Urkunde die einzige explizite Nennung als Bürger zu Bruneck vor (5286).

Als Richter gehörte er 1445 zweimal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (22, 23); ex officio wohnte er 1434 auch der Gründung der Schusterzunft bei (5066).

Als Zeuge (4575, 4622, 4773, 4852), als Siegler von Urkunden (4876, 5286), als Schiedsrichter (19447, 5139), bei Zeugenbefragungen (19437, 5169), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5578) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund 1428 bz. 1440 verwendeter Siegel beschreibbar (Fischnaler).

Jakob Spiess, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Leonhard im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1288 und 1326 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Konrad Spiess, unbekannter Herkunft – ein Spiessgütl gibt es in Gais im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1371 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Nikolaus Spiess, unbekannter Herkunft – ein Siepssgütl gibt es in Gais im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1428 und 1444 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Hinweise zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nicht vor.

Als Zeuge (4843, 5003, 5066, 5084, 5108, 5177, 5350, 5428, 20850) und als Schiedsrichter (5061) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Spiess, Sohn einer Elisabeth (6265), vermutlich der Tochter des in Gais begüterten Heinrich "der alte Richter", den er auch beerbte (6430, 6666), ansonsten unbekannter Herkunft – in Gais im Gericht Taufers gibt es ein Spiessgütl (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1445 und 1477 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1474 hatte er ein in dieser Stadt gelegenes Haus zu versteuern (20561). Er war verheiratet, allerdings ist der Name seiner Gemahlin nicht bekannt (7313); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er starb nach dem 12. Juni und vor dem 25. Juli 1477 (7503, 7521). Im Besitz landwirtschaftlich nutzbarer Objekte im Raum Bruneck und im Gericht Taufers, teilweise Eigen (6265, 6430, 6656, 6666), teilweise Lehen vom Hochstift Brixen (5671, 6049, 6948) bzw. von den Edlen von Rasen (7229), teilweise Baurecht von Anna Daum-Zirler <517, TBÜBk> (5465), teilweise unbekannten Titels (6052, 6284, 6530, 7037, 7134, 7242, 7243, 8505, 15562), spiegelt sich eine auf dem Bezug von Renten basierende Wirtschaftsstruktur. Zwischen 1453 und 1474 erfuhr dieser Bestand durch Verkäufe eine gewisse Schmälerung (6049, 6265, 6284, 6430, 6656, 6666, 7229). Aus den siebziger Jahren liegen gehäuft Notizen über Grenzstreitigkeiten mit Nachbarn (6948) und über nicht geklärte Zehntansprüche gegenüber anderen Anwärtern vor, besonders Paul Plut <5599, BÜBk> (7242, 7243, 7313, 7503), N. Hebenstreit zu Bozen (7357) und Wolfgang Rumer, Küchenmair zu Aufhofen (7521).

Daneben stehen indirekte Notizen auf Handel im Bereich der Grafschaften Cilli und Ortenburg. Dieser Tätigkeit scheint Leonhard vor allem in den vierziger Jahren nachgegangen zu sein. Er bedurfte dabei mehrfach der wohlwollenden Intervention des Brixner Bischofs bei den Obrigkeiten der genannten Gebiete, wobei es vor allem um Fragen des Zolls zu Oberdrauburg gegangen zu sein scheint (5552, 5709, 5710, 5719, 5777).

Als Zeuge (5754, 6672, 5880, 7116) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7265, 7266, 7273)) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1457 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1445 und 1461 mehrmals nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (22, 26, 35), beschreibbar.

Streitigkeiten mit verschiedenen Personen, z. B. mit zwei Schusterknechten im Jahr 1464 (6635), gehören zu jenen Akzidentien, die das Sozialprofil eines Bürgers von seinem Rang nicht berührten.

Sigmund Spiess, Sohn der Barbara, Tochter des Werner Kaeuffl <3088, asBk> (7316, 19504), ansonsten unbekannter Herkunft – ein Spiessgütl gibt es in Gais im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, und Bruder von Katharina <7750, asBk> und Nikolaus <7749, BüBk> (8098), ist zwischen 1475 und 1488 dokumentiert, seit 1483 als Bürger zu Bruneck (7964). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Nennungen betreffen ausschließlich seinen im Raum Brixen, bei Bruneck sowie in den Gerichten Rodeneck, Michelsburg, Altrasen bzw. Antholz gelegenen Besitz, den er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug.

Nikolaus Spiess, als Bruder Sigmunds <7748, BüBk> (8098) ein Sohn der Barbara, Tochter des Werner Kaeuffl <3088, BeBx/zuBk>, ansonsten unbekannter Herkunft – ein Spiessgütl gibt es in Gais im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er war im vierten Stadtviertel ansässig (1037); dort dürfte das 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Haus zu lokalisieren sein (20562). Seine Schwester war Katharina <7750, asBk> (8094, 8601). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Spiess verfügte über einen ausgedehnten, teilweise von ihm selbst erworbenen (8654) Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Antholz, Michelsburg, Schöneck bzw. Rodeneck, zum größten Teil Lehen des Hochstifts Brixen (7720, 8098, 8135, 8601, 8654, 8712, 8717, 8819) bzw. der Edlen von Wolkenstein (8094); einen Acker bei Bruneck hatte er von Georg Pidinger <5398, BüBk> zu Baurecht inne (8790). 1483 stritt er mit dem Landkomtur des Deutschen Ordens in Bozen um einen von dort zu beziehenden Weinzehnt, den seine Vorfahren gekauft hatten (7964). Mit dem Rumer und dem Gremis zu St. Georgen bestanden gemeinsame Ansprüche auf den Zehnt aus den dortigen Küchenmairhöfen (8712, 8717); der Gegenstand von Streitigkeiten mit Georg Pidinger <5398, BüBk>, Sigmund Heger <1888, BüBk> und Johann von Rost <6407, AtHBk> (8853) sowie mit Konrad Frank <1012, BüBx> lässt sich nicht eruieren (8876, 8881).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch mehrmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, im Jahr 1481 (58, 60, 61) beschreibbar. 1478 bestellten ihn seine Mitbürger zu ihrem Vertreter, als sie Beschwerde gegen den Rat erhoben (1048).

1480 wurde Nikolaus Spiess von Paul Teiser <8744, zuBk> zu seinem Prokurator bei der Austragung eines Streitfalles bestimmt (7745). Im August 1485 unternahm er, damals schon ziemlich betagt, eine Romfahrt (8135), Ausdruck der zeittypischen tiefen Frömmigkeit der Laien. 1492 agierte er als Vormund der Kinder von Ulrich Pidinger <5392, BüBk> (8774) bzw. Andreas Pidinger <5399, BüBk> (8782, 8790, 8800); für die Geschwister Wuest hatte er 1490 Lehen empfangen (8601).

Katharina Spiess, Schwester von Sigmund <7748, BüBk> und Nikolaus <7749, BüBk> und Gemahlin des Christoph Memminger, Bürgers zu Meran, ist in den Jahren 1485 und 1490 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Leonhard Spiess, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Peter hinter Lajen und in St. Magdalena/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Ulrich Saumüller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1498 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit den achtziger Jahren als Inwohner (8007, 8458, 8504), seit 1496 als Bürger zu Bruneck (9107, 9146, 9170, 9255, 9316). Er in war in Oberragen

ansässig (1037, 8169), wo ein 1474 und 1490 von ihm versteuertes Haus lag (20561, 20562). Im Jahr 1506 scheint eine nicht näher identifizierbare Katharina als seine Witwe auf, für die der Landesfürst König Maximilian beim Brixner Bischof Fürsprache einlegte, damit sie in ihren Rechten am väterlichen Erbe, namentlich am Besitz einer Hube im Gericht Michelsburg, nicht beeinträchtigt werde (10023). Als seine Söhne begegnen Friedrich <7753, BüBk> (20799) und Johann <7755, zuBk/BüBx>. Der Nachname ist vermutlich als Hinweis auf eine Tätigkeit als Müller zu deuten. Dafür spricht auch der Kauf eines Hauses samt Mühle, Stampf, Äcker und Wiesen im Jahr 1482 von Christian Müller <4202, BüBk> (7842). Der Kauf einer Weide im Raum Bruneck im Jahr 1486 (8169) und der Besitz eines Ackers (8505) sind Ausdruck allmählicher Beschaffung einer zusätzlichen Einkommensgrundlage aus der Landwirtschaft. Als Zeuge (8007, 8458, 8504, 9107, 9146, 9170, 9255, 9316) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Saumüllner, Sohn Ulrichs <7752, BüBk> (20799), Bruder Johans <7755, zuBk> (10789, 13259), ist zwischen 1500 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, bis mindestens 1506 als Inwohner (10034), seit spätestens 1511 als Bürger zu Bruneck (10498). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 14. Juni 1540 (15252) und vor dem 15. Jänner 1541 (15468). Aus einer nicht mehr verifizierbaren Ehe stammte Apollonia <7754, TBüBk> (15468).

Friedrich Saumüllner war Müller und Bäcker. 1502 musste er mit der Stadt Fragen abklären, die sich im Zuge von Bauarbeiten an seiner Mühle in Oberragen ergeben hatten (20799); in Vertretung dieser Zunft verhandelte er 1514 mit dem Hauptmann zu Bruneck über deren Interessen (10875). Weitere direkte Hinweise auf diese seine Tätigkeit liegen nicht vor, was auf andere wirtschaftliche Prioritäten deuten könnte; ein sicher nachweisbarer Schwerpunkt lag nämlich in der Landwirtschaft, erkennbar an kontinuierlichen Transaktionen mit Liegenschaften im Raum Bruneck und in Dietenheim (10294, 12405); ein Objekt hatte er von Martin Aichhorn zu Sonnenburg zu Baurecht inne (10789). Zu 1540 und 1542 vorliegende Notizen, er habe für Arbeiten auf Schloss Bruneck Dachflecken geliefert (15252, 177), lässt an einen Wechsel des Handwerks denken. Offen bleiben muss der Gegenstand von Suppliken, die er 1535/36 in Brixen einreichte (13812, 13957), und eines 1536 mit Simon Breitenberger <382, BüBk> geschlossenen Vertrages (14037).

Als Zeuge (10164, 12793, 9436, 9537, 10034, 10498, 11055) und als Vormund – der Kinder von anderen Brunecker Bürgern oder Michelsburger Gerichtsuntertanen, wie der Nachkommen von Erasmus Sigenhamer <7766, zuBk> (10692), Jakob Winkler zu St. Martin-Moos (12907) bzw. Johann Windisch <9488, BüBk> (13806, 13981, 14036, 19746, 19747) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Kaspar Huber <2398, BüBk> bzw. Pankraz Reichart <6600, BüBk>.

In den dreißiger Jahren engagierte er sich auch in kommunalen Belangen, indem er an Sitzungen diverser Gremien teilnahm (317, 353, 384, 385), in einem Fall als außerordentliches Mitglied auch an einer Sitzung des Stadtrates (387). In den Amtsjahren 1530/31, 1531/32 und 1538/39 war er Steuereinheber (2, 3, 10), 1532/33 Viertelmeister (4).

Apollonia Saumüllner, Tochter Friedrichs <7753, BüBk>, ist im Jahr 1541, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung einer Vermögensfrage dokumentiert.

Johann Saumüllner, als Bruder Friedrichs <7753, BüBk> (10789, 13259) indirekt auch als Sohn Ulrichs <7752, BüBk> ausgewiesen, 1542 außerdem als "Vetter" der Klara, Gemahlin des Johann Silgian <8595, BüBx>, bezeichnet (16315), ist zwischen 1500 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert, bis 1513 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck", seit 1528 in Brixen, wo er in der Runggad ansässig war (103915186, 16045, 20509); sein Haus wurde später mit Mühlgasse 6, jetzt 5, 7 bezeichnet (Mader/Sparber). Spätestens 1529 besaß er das Bürgerrecht der Stadt Brixen (12389); die Verleihung dieses Status ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Aus der Ehe mit Margarethe <5737, TBüBx>, Tochter des Johann Oberpollinger <5730, BüBx>, deren Heiratsgut 200 fl betrug (15193, 15227, 16045, 16121, 16370, 16427, 17242, 18016), stammten Maria <7762, TBüBx>, Anna <7763, TBüBx> und Ismeria <7764, TBüBx> (16477, 16483, 16529, 16579,

17674, 17811). Der seit 1542 in Brixen nachweisbare jüngere Johann Saumüllner <7756, asBx> ist nicht als sein Sohn identifizierbar.

In seiner Brunecker Zeit ist die wirtschaftliche Aktivität nur am Besitz der Baurechte eines Ackers samt dem Zehnt von Martin Aichhorn zu Sonnenburg fassbar (10789), als Brixner Bürger hingegen lebte er vom Handwerk des Müllers (14377, 14440), das er in einer Mühle an der Runggad (16370), die seinem dortigen Haus mit Krautgarten angeschlossen war (18016), betrieb; zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Weinbau, wofür ihm ein nebst einem Acker vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht innegehabtes Grundstück an der Kreuzstraße diente (16045, 16739). Außerdem scheint er Handel mit Getreide betrieben zu haben (12093). 1533 stand in seinem Dienst Georg Kniepasser <3027, asBx>. Die Mühle überließ er kurz vor seinem Tod seinem Schwiegersohn Johann Hartung <1894, BüBx> zu Bestand (16370). 1538 bekleidete er als Büchsenmeister ein Amt in der Zunft der Müller und Bäcker (14440).

Als Zeuge (9498, 12389, 12700, 12882, 14377, 14567, 14568, 15041, 15186, 16168), als Bürge (16121), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (20813) und als Vormund – der Kinder von Peter Kintl <3157, lwBx> (15550, 15650), Martin Prunner gen. Fischer <5479, BüBx> (15740) bzw. seiner Verwandten Klara, der nachmaligen Gemahlin des Johann Silgian <8595, BüBx> (16315) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Johann Silgian gen. Talhaimer <8595, BüBx> bzw. Michael Sader <7911, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Oswald Scheuchenast <7258, BüBx>.

Zwischen 1542 und mindestens 1550 ist in Brixen ein weder familiär noch hinsichtlich seines Rechtsstatus zuordenbarer Johann Saumüllner dokumentiert, dessen Wohnort mit "an der Rienz" angegeben wurde – 1550 versteuerte er ein Haus in der Runggad (20514) – und der als Viertelmeister in der Runggad von vornherein als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt ist (156, 161, 164, 166, 170). Sein Verhältnis zu einem älteren Träger desselben Namens <7755, BüBx> kann aufgrund der vorliegenden Quellen nicht bestimmt werden. 1546 hatte er einen Streit mit den Gebrüdern von Teutenhofen auszutragen (17718). Auch er dürfte im Bäcker- bzw. Müllergewerbe tätig gewesen sein, was aus einer Aussage über Rechte an der Brotbank zu schließen ist (18347). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Saumüllner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1506 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert: Am 2. Juli empfing er vom Brixner Domkapitel die Baurechte eines Hofes in Niedervintl, auf die er bereits im Oktober wieder verzichtete. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gregor Saumüllner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Urban Saumüllner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1532 dokumentiert, als er vor dem um einen Ausschuss der Gemeinde erweiterten Stadtrat in einer Sachfrage um eine Aussage gebeten wurde. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck kann aufgrund der Präsenz der Familie in dieser Stadt angenommen werden.

Kassian Saumüllner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1532 und ca. 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Auch zu seiner familiären Situation liegen keine näheren Angaben vor; er dürfte allerdings mit jenem Saumüllner zu identifizieren sein, der nach einer Nennung von 1532 einen "Eidam" in Bozen hatte (19751). Kassian war im Viertel Oberragen begütert (185), dem er auch bei der 1542 erfolgenden Organisation der städtischen Verteidigung zugeordnet wurde (1041).

Seine Lebensgrundlage erwirtschaftete er als Müller. 1543 erhob er zusammen mit anderen Müllermeistern Beschwerde beim Brixner Bischof wegen übermäßiger Verzinsung seiner Mühle (16732). Zusätzliche Einnahmen gewann er aus dem Besitz eines Ackers im Raum Bruneck (18185). 1546 stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung einer gemeinsamen Sitzung des Stadtrates und eines Ausschusses der Gemeinde (875).

Philipp Saumüllner, Sohn des Domherrn Jakob <10893, Gei>, der 1539 wegen "Nötigung" (Vergewaltigung ?) einer Brixner Bürgersfrau vor Gericht gestellt wurde (14643), erhielt 1541 nach Leistung eines Urfehdeschwurs die Freiheit zurück (15948).

Maria Saumüllner, Tochter Johannis <7755, BüBx> und der Margarethe Oberpollinger <5737, TBüBx>, wurde 1543 als Erbin ihres Vaters genannt.

Anna Saumüllner, Tochter Johannis <7755, BüBx> und der Margarethe Oberpollinger <5737, TBüBx> und Gemahlin des Müllers Johann Hartung <1894, BüBx>, ist zwischen 1543 und 1547 als Erbin ihres Vaters bzw. bei der Vermögensregelung mit ihrem Gemahl dokumentiert. Sie war die "Schwägerin" des Johann Silgian gen. Talhaimer <8595, BüBx>.

Ismeria Saumüllner, Tochter Johannis <7755, BüBx> und der Margarethe Oberpollinger <5737, TBüBx> und Gemahlin des Johann Saxöler <7795, BüBx>, ist zwischen 1543 und 1546 als Erbin ihres Vaters und bei Abrechnungen mit Verwandten dokumentiert.

Kaspar Saumüllner, Sohn eines namentlich nicht genannten Brunecker Bürgers, erhielt um 1546 auch selbst diesen Rechtsstatus (180). Damals stand eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung einer gemeinsamen Sitzung des Stadtrates und eines Ausschusses der Gemeinde (875). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Erasmus Sigenhamer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1511 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Er starb vor dem 30. März 1513. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Wolfgang <7768, BüBk> und Margarethe <7767, TzuBk> (10692).

Die wirtschaftliche Grundlage des Erasmus wird am Besitz eines Ackers greifbar, den er als Lehen der Königl von Ehrenburg besaß und der später auf dem Erbweg an den Sohn des Georg Passauer <5574, BüBx> fiel (10522, 10692). Zu dessen Nachkommen ist auch sonst ein Nahverhältnis erkennbar (10498, 10499).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Friedrich Saumüllner <7753, BüBk>.

Margarethe Sigenhamer, Tochter des Erasmus <7766, zuBk>, ist im Jahr 1513 als Mitempfängerin eines von ihrem Vater an sie und ihren Bruder Wolfgang <7768, BüBk> gefallen Lehens der Königl dokumentiert.

Wolfgang Sigenhamer, Sohn des Erasmus <7766, zuBk> (10692), ist zwischen 1513 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1540 als Bürger zu Bruneck (15027). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz eines Ackers bei Bruneck als Lehen der Königl von Ehrenburg, der von seinem Vater an ihn gefallen war (10692, 15584, 16204), deutet auf eine agrarische wirtschaftliche Grundlage.

Als Zeuge (15027, 15624, 16199) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Amtsjahr 1534/35 war er Viertelmeister für Oberragen (6). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502); zum selben Jahr ist er als Teilnehmer an einer Versammlung der Gemeinde Bruneck (544) dokumentiert.

Balthasar Sprengseisen, Sohn eines in Wielenbach im Gericht Altrasen beheimateten Georg und seiner Gemahlin Anna Hueter und nach diesem seinem Herkunftsort auch "Wielenbacher" genannt (18525), erhielt am 24. November 1544 das Inkolat und am 17. März 1546 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1025, 1028). Er war aus Sterzing dorthin gekommen, wo er als Schmied gearbeitet hatte, bis er im Juli 1544, damals mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" vorkommend, ein Haus mit Schmiede am Kornplatz zu Brixen von den Kindern des Johann Schreckseisen <7366, BüBx> zu Bestand übernahm (16956). Später war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig, wie zu 1549 anlässlich des Abschlusses eines Vertrags mit dem Fuhrmann Michael Schenplatzer <7552, zuBx> (18525) und aufgrund des Steuerverzeichnisses von 1550 (20516) deutlich wird. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17603, 17626) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Semer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1323 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Ulrich Samer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach bzw. Meransen im Gericht Rodeneck und in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1405 und 1430 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1406 als Bürger zu Brixen, ansässig im Viertel Altenmarkt/Tratten (4307, 5089). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; er dürfte allerdings keine leiblichen Erben gehabt haben, denn seinen Besitz, eine vom Hochstift Brixen zu Lehen rührende Wiese nahe der Stadt, veräußerten im Jahr 1435, nach seinem Tod, fremde Personen.

Der Besitz dieses Komplexes und eines Ackers samt Weingarten am Rosslauf, ein Lehen der Halbsleben (4554). ist Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (4275, 4307) und als Bürge für Neustifter Pächter (4692, 4907) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Samer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Mühlbach bzw. Meransen im Gericht Rodeneck und in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde (1045); sein dortiges Haus wurde 1470 als Steuerbemessungsgrundlage (20489) und 1483 als Grenzangabe genannt (7863). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Samer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Karneid im gleichnamigen Gericht bzw. Wangen im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, der 1531 in einer Reihe von Wiedertäufern aus Klausen genannt wurde (Kuppelwieser), ist zwischen 1534 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1546 als Bürger zu Klausen, wie anlässlich des damals um 135 fl getätigten Kaufes eines halben Hauses an der Thinne von Leonhard Mantaler <4244, BüKl> sichtbar wird (17716); ein offizieller Akt der Verleihung dieses Status ist nicht bekannt. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus im zweiten Stadtviertel (20529), wohl den Gasthof zur Gans, heute Tinneplatz Nr. 3/4, Eisackgasse Nr. 1 (Gasser/Nössing). Zu Johanns familiärer Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Tätigkeitsbereich hat wohl die Landwirtschaft zu gelten, wie aufgrund des Kaufes eines Weingartens ob Branzoll im Jahr 1534 anzunehmen ist, für den er Wolfgang Pichler <5768, BüKl> 320 fl bezahlte (13407). Dass er zumal zum Weinbau eine enge Beziehung hatte, verrät die Wahl zum Aufleger bei mehreren Ehafttaidingen seit 1537 (264, 272, 17677, 299, 303, 307, 18466, 315); wenn für dieses Amt nicht Johann zum Zuge kam, dann der vermutlich mit ihm verwandte Georg Samer <7774, BüKl>. Vielleicht brauchte er die Darlehen, die er 1546 und 1550 von diesem bzw. der Tochter des Kaspar Huber <2401, BüKl> empfing (17677, 19288), für Investitionen in diesem Bereich. 1535 erhob er eine Klage gegen die Gemahlin des Friedrich Perger <5756, BüKl> wegen einer verbalen Entgleisung (13663).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18466) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Interesse an der Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen äußerte sich in der Teilnahme am Ehafttaiding in den Jahren 1545-1548, und zwar jeweils zum Frühlingstermin (294, 297, 301, 305).

Georg Samer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Karneid im gleichnamigen Gericht bzw. Wangen im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1539 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er im ersten Stadtviertel ansässig (20528).

In den Jahren 1539, 1540 und 1546 wurde er zum Weinaufleger gewählt (272, 275, 299, 302). 1546 nahm er am Ehafttaiding, 1547 am Stadtrecht teil (299, 302).

Urban Samer gen. Treibenreif, aus Matrei nach Brixen zugewanderter Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Barbara, erhielt am 11. Dezember 1548 das Bürgerrecht dieser Stadt (99, 1032), in der er

bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Bereits am 10. November hatte er von Peter Ranz <6462, BüBx> ein Haus in Stufels zu Bestand übernommen (18378), das auch nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 sein Wohnsitz war (20515). Zu seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (18392, 18537, 18959), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18538, 18991, 19101, 19180) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (19222) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Spech, unbekannter Herkunft – Höfe/Häuser des Namens Speck gibt es in Vierschach, Innichen, Olang, St. Martin/Gsies und St. Jakob in Ahrn (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1341 und 1346 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (1986, 20117, 2103, 2148) in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Albrecht Spech, unbekannter Herkunft – Höfe/Häuser des Namens Speck gibt es in Vierschach, Innichen, Olang, St. Martin/Gsies und St. Jakob in Ahrn (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1349 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Sigmund Speck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1436 und 1459 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1447 als Bürger zu Brixen (5670, 5700). Er war in der Runggad ansässig (108, 6445, 6627). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Simon <7780, asBx>, Dorothea <7781, TBüBx>, Thomas <7782, asBx> und Johann <7783, asBx>.

Sigmunds Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie der Besitz von Weingärten an der Kreuzstraße zeigt, die er vom Stift Neustift in Pacht (5105) bzw. vom Brixner Domkapitel (6445, 6627) zu Baurecht innehatte.

Als Zeuge (5670, 5700) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Martin Scheibenstein <7269, BüBx>.

Konrad Speck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 und um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Simon Speck, Sohn Sigmunds <7778, BüBx>, ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er eine von seinem Vater vormals vollzogene Baurechtsaufsendung bestätigte.

Dorothea Speck, Tochter Sigmunds <7778, BüBx>, ist im Jahr 1464 dokumentiert, als sie eine von ihrem Vater vormals vollzogene Baurechtsaufsendung bestätigte.

Thomas Speck, Sohn Sigmunds <7778, BüBx>, ist im Jahr 1464 dokumentiert, als sein Vormund eine von seinem Vater vormals vollzogene Baurechtsaufsendung bestätigte.

Johann Speck, Sohn Sigmunds <7778, BüBx>, ist im Jahr 1464 dokumentiert, als sein Vormund eine von seinem Vater vormals vollzogene Baurechtsaufsendung bestätigte.

Johann Specker, aus dem Gericht Rodeneck – ein Speckergut gibt es in Natz (Mader) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Margarethe, bekam am 24. Oktober 1502 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (935). Er ist bis 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in dieser Stadt dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Lebensgrundlage erschließt sich nur der Weinbau, den er auf einem vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht innegehabten Grundstück im Gericht Pfeffersberg betrieb (9717).

Zum Jahr 1503 liegt eine einmalige Nennung als Zeuge vor (9782).

Paul Specker, unbekannter Herkunft – ein Speckergut gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1539 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502); zu diesem wurde auch die Kreuzstraße gezählt; die Lage seines Hauses wurde später mit Kreuzstraße 4, jetzt 4, 6, 8, 10, 12 (Kreuzwirt) beschrieben (Mader/Sparber). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1519 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (116), was an eine ackerbürgerliche Lebensweise denken lässt.

Als Zeuge (14751, 14853) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Speck Nikolaus, unbekannter Herkunft – ein Speckergut gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Johann Speckl, aus Oberdorf (in Bayern gibt es viele Ortschaften dieses Namens) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Heinrich und seiner Gemahlin Anna, von Beruf Müller, erhielt am 7. April 1526 das Bürgerrecht dieser Stadt (977). Er ist fortan zu Lebzeiten allerdings nicht mehr dokumentiert. Seit Ende Oktober 1544 wurde er als verstorben erwähnt: Damals einigten sich seine Söhne Kaspar <7788, asBx> und Veit <7789, asBx> mit ihrer Mutter Apollonia und deren zweitem Gemahl, Johanns Zunftverwandtem Valentin Prössl <5718, BüBx>, über Vermögensfragen (17021); weitere Details wurden 1546 geregelt (17420, 17481).

Johann Speckls Söhne standen unter der Vormundschaft des Christoph Huber <2438, lwBx>.

Kaspar Speckl, Sohn Johanns <7787, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist in den Jahren 1544 und 1546 in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes seines verstorbenen Vaters mit der Mutter und deren zweitem Gemahl dokumentiert.

Veit Speckl, Sohn Johanns <7787, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist in den Jahren 1544 und 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung des Erbes seines verstorbenen Vaters mit der Mutter und deren zweitem Gemahl dokumentiert.

Konrad Saxöler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, begegnet in den Jahren 1344 und 1345 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ulrich Saxöler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1361 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Konrad Saxöler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, begegnet im Jahr 1404 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" beim Kauf eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Ackers bei der Köstlaner Brücke samt dem Zehnt um 26 fl.

Christian Saxöler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, lebte bis 1423 zusammen mit seiner Gemahlin Anna in Stufels in einem Haus an der oberen Gasse und bebaute einen vom Stift Neustift in Pacht genommenen Weingarten in der Nähe. Letzteren gab er 1423 auf (4699), das vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Haus wurde 1442 und 443 als seine vormalige Wohnung bezeichnet; es war inzwischen an andere Besitzer übergegangen (5354, 5389).

Nikolaus Saxöler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1494 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig.

Johann Saxöler, ein aus dem Gericht Pfeffersberg – einen Hof dieses Namens gibt es in Tschötsch (Mader) – nach Brixen zugewanderter Schneider, wurde am 9. März 1514 als Bürger dieser Stadt aufgenommen (955); als solcher begegnet er bis 1525 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "achtbar". Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er im Viertel Gries ansässig (20503). Seine Geschwister waren Heinrich, Nikolaus, Georg Angerer und Brigitta (16653). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe stammten Heinrich <7797, asBx>, Nikolaus <7796, zuBx>, Zäzilia <7798, TBüBx>, Ehrentraud <7799, TBüBx> und Brigitta <7800, TBüBx> (15230, 16653). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 12. Jänner 1525 (11842). 1546 wurde ein als "der Ältere" bezeichneter Johann Saxöler als bereits verstorbener Gemahl der Ismeria <7764, TBüBx>, Tochter des Johann Saumüllner <7755, BüBx>, genannt (17692).

Als Zeuge (11192, 11266, 20715, 11842, 11611) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Michael Sader <7911, BüBx> bzw. Johann Silgian gen. Talhaimer <8595, BüBx>.

Nikolaus Saxöler, Sohn Johannis <7795, BÜBx> (16653) und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1543 als Erbe seiner Schwester Zäzilia <7798, TBÜBx> (16653) bzw. – mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" – als Zeuge (16659) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Saxöler, Sohn Johannis <7795, BÜBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1543 als Erbe seiner Schwester Zäzilia <7798, TBÜBx> dokumentiert. Ob er mit einem seit 1539 und während der vierziger Jahre öfters dokumentierten, nach Tschötsch bzw. dem Gericht Pfeffersberg benannten Träger dieses Namens identisch ist (14674, 14770, 14772, 15059, 15743, 16022, 16041, 16053, 16127, 16131, 16191, 16429, 16581, 17187, 17326, 17327, 17328, 17374, 17664, 18020, 18410, 18732,), muss offen bleiben; jedenfalls fehlen explizite Hinweise, dass er in Brixen geblieben wäre.

Zäzilia Saxöler, Tochter Johannis <7795, BÜBx> (16653) aus der Ehe mit Margarethe und Gemahlin des Jakob Roll <6612, BÜBx>, ist zwischen 1540 und 1543 dokumentiert: bei der Auszahlung ihres Heiratsgutes (15230), als Erbin ihrer Schwester Brigitta (16653) und bei der Abfassung eines Testamentes (16837).

Ehrentraud Saxöler, Tochter Johannis <7795, BÜBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1543, damals bereits verstorben, als Mutter eines gewissen Johann Pluemer dokumentiert, dessen Kinder als Erben ihrer Schwester Brigitta <7800, TBÜBx> anerkannt wurden.

Ihre Enkel standen unter der Vormundschaft des Christian Graber <1525, BÜBx>.

Brigitta Saxöler, Tochter Johannis <7795, BÜBx> (16653) und seiner Gemahlin Margarethe, in erster Ehe mit Nikolaus Hatler <1917, BÜBx>, in zweiter mit Matthäus Hungerl <2122, BÜBx>, beide Gerber, verheiratet, ist im Jahr 1543, damals eben verstorben, anlässlich der Inventarisierung ihrer Fahrnisse dokumentiert.

Clemens Saxöler, geboren im Jahr 1502 (18795), aus dem Gericht Pfeffersberg – einen Hof dieses Namens gibt es in Tschötsch (Mader); dort ist er in den Jahren 1539 und 1540 bezeugt (14594, 15428) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Magdalena, erhielt am 24. November 1544 das Bürgerrecht dieser Stadt (1025), in der er im Inwohnerstatus bereits 1541 genannt worden war (15949; ein einschlägiger Vermerk im Brixner Bürgerbuch ist nicht vorhanden) und wo er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert ist. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20515). Seine erste Gemahlin war Barbara <7821, TBÜBx>, Tochter des Sigmund Steudl <7820, BÜBx> (14594); bei ihrem vor 1543 eingetretenen Tod hinterließ sie folgende damals noch nicht selbst rechtsfähige Kinder Martin <7803, asBx>, Jakob <7802, asBx>, Barbara <7804, TBÜBx> und Margarethe <7805, TBÜBx> (17796). Als seine zweite Gemahlin wurde 1543 Katharina, Tochter des Christoph Zelunt aus Bayern genannt, deren Bruder Simon sich im Gericht Uttenheim niedergelassen hatte (16741). 1550 wurde als sein "Schwager" Johann Gafleiner zu Kastelruth angeführt (18992), vielleicht ein Hinweis auf eine dritte Ehe. Clemens scheint auch als Vormund der Kinder des Georg Angerer zu Milland auf (19136), des Bruders von Johann Saxöler <7795, BÜBx>, mit dem ein Verwandtschaftsverhältnis als sicher anzunehmen ist.

In der ersten Zeit in Brixen wurde Clemens, damals im Inwohnerstatus, als Bauknecht im Heiligeistspital (15949) und dann als Diener zu Seeb (16386, 16455) bezeichnet. Schon damals befand er sich in einer guten finanziellen Lage, die es ihm ermöglichte, auch Darlehen zu vergeben, z. B. an einen Bauern zu St. Leonhard (16386); woraus eine 1542 bei ihm anhängige Schuld des Johann Köchl <2811, BÜBx> in Höhe von 100 fl entstanden war (16243), muss offen bleiben. Aus späterer Zeit liegen keine Hinweise auf seine wirtschaftliche Grundlage vor, doch muss weiterhin an einen Schwerpunkt in der Landwirtschaft gedacht werden.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15949, 16728, 18954, 19052) bzw. im Hofgericht (16455), als Zeuge (17113, 18043, 18578), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18815) und als Bürge (19221) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Glatz <1371, BÜBx> bzw. Leonhard Prunmair <5684, lwbx>.

Auf kommunaler Ebene hatte er 1550 die Gelegenheit, sich als Viertelmeister zu profilieren (175).

Jakob Saxöler, Sohn des Clemens <7801, BüBx> und der Barbara Steudl <7821, TBüBx> (17796), kam am 16. Juli 1549 bei einem Unfall durch Ertrinken im Eisack ums Leben. Ursache scheint die Fahrlässigkeit des Müllers Johann Scheuchenast <7259> gewesen zu sein (18785, 18795).

Martin Saxöler, Sohn des Clemens <7801, BüBx> und der Barbara Steudl <7821, TBüBx>, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbe des mütterlichen Großvaters Sigmund Steudl <7820, BüBx> dokumentiert.

Barbara Saxöler, Tochter des Clemens <7801, BüBx> und der Barbara Steudl <7821, TBüBx>, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin des mütterlichen Großvaters Sigmund Steudl <7820, BüBx> dokumentiert. 1550 begegnet sie als Gemahlin des Baders Johann Freitag <875, BüBx> (18880, 19062), der in einer früheren Ehe Anna Stängl <8088, TBüBx> zur Frau gehabt hatte.

Margarethe Saxöler, Tochter des Clemens <7801, BüBx> und der Barbara Steudl <7821, TBüBx>, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Erbin des mütterlichen Großvaters Sigmund Steudl <7820, BüBx> dokumentiert.

Hieronymus Stockner gen. Steudl, aus Steinach nach Brixen zugewanderter Sohn eines Pankraz und seiner Gemahlin Dorothea, wurde am 25. April 1532 als Bürger zu Brixen aufgenommen (991). Seine Gemahlin war Barbara Lantmann (13200, 13751); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seine wirtschaftliche Grundlage dürfte im agrarischen Bereich zu sehen sein. 1533 kaufte er um 80 fl die vom Stift Neustift zu Baurecht vergebene so genannte Vogelshofstatt in Stufels, ein Haus mit Hofstatt und Krautgarten (13200), das er allerdings schon nach wenig mehr als zwei Jahren wiederum verkaufte (13751). Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor; möglicherweise hat man mit einer Abwanderung aus Brixen bereits nach kurzer Zeit zu rechnen.

Nikolaus Stockner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1363 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, als ihm und seiner Gemahlin Elisabeth von der Laienbruderschaft Brixen die Baurechte eines Hofes mit Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten verliehen wurden.

Nikolaus Stockner, Sohn der Katharina <3077, TBüBx>, Tochter des Nikolaus Kapeller <3076, BüBx>, ist im Jahr 1473 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert, als er von seiner Mutter einen Weingarten an der Kreuzstraße kaufte.

Lorenz Stockner (Flachenecker führt ihn irrtümlich unter dem Namen Forkhner), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. 1511 wurde er als nächster Verwandter des Sebastian Valser <9029, asBx> bezeichnet (10500, 10501); weitere Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Gries (20503).

Eine 1518 an den Richter von St. Michelsburg gerichtete Forderung nach "gebührender Bezahlung" (11176) legt den Gedanken an Dienste auf Hochstiftsebene nahe.

Als Zeuge (10036, 10089, 10486, 10503, 10784, 11044, 11104, 11166) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11136) und als Vormund – des Sohnes von Johann Valser <9022, BüBx> (10726, 10727) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Stockner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1512 und 1514 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der Angabe "Bauknecht zu Klausen" als Zeuge dokumentiert (10572, 10857). Als Gemahl der Christina, Tochter des Johann Mair von Zimian in Villnöss, als welcher er seit 1545 aufscheint, beerbte er seinen Schwiegervater und übernahm dessen Hof (17125, 18256).

Heinrich Stockner, Sohn Valentins <7814, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 28. Dezember 1526 das Bürgerrecht der Stadt Brixen; woher er stammte, wurde dabei nicht vermerkt (980). Sein "Vetter" war Lorenz Mair <4123, BüKl> (13480). Heinrich ist bis 1537 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert. Er besaß 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20511, 20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Beruflich dürfte er im Handel aktiv gewesen sein, worauf vor allem ein Hinweis auf den Besitz mehrerer Wagenrosse deutet. Diese ließ er in Brixen zurück, als er die Stadt im Jahr 1537 mit unbekanntem Ziel verließ; in diesem Zusammenhang bemühte er sich darum, vom Ausschuss der Bürgerschaft ein Zeugnis über gute Führung in den Jahren als Brixner Bürger zu bekommen (14112). Weitere Nennungen betreffen die Übernahme kleinerer Aufträge für die Hofkanzlei (19747) bzw. von Vollmachten anderer Personen für die Abwicklung von Rechtsgeschäften im weiteren Umkreis, z. B. 1543 in Sterzing (13480), beides Aktivitäten, denen die vermutlich berufsbedingte Mobilität förderlich war.

Bartholomäus Stockner, aus Vahrn – in dieser Ortschaft des Gerichts Salern gibt es einen Stocknerhof (Mader) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Katharina, erhielt am 20. September 1533 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (995) und ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Der 1543 erhobene Anspruch auf das Erbe des Michael Schelk zu Tötschling (16592) könnte auf eine Verwandtschaft bzw. Verschwägerung hinweisen.

Im Jahr 1533 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (17331); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er besaß in Brixen Häuser in Stufels, darunter ein der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehendes (14442, 15065, 16697, 18378, 20515), in der Huntgasse (16950) sowie am Obstplatz; letzteres Objekt hatte er 1545 um 330 fl von Thomas Gall <1125, BüBx> gekauft (17331); auf welches der Gebäude sich die 1550 dokumentierte Steuerpflicht von einem Haus im Viertel Stadt (20512) bezieht, muss offen bleiben. In Zusammenhang mit der 1542 erfolgten Organisation der Verteidigung wurde er dem Viertel Stadt zugeordnet (1039); das Haus in Stufels vergab er zu Bestand (14442, 16697).

Von Beruf Krämer (14400, 14440, 14585) – in mehreren Fällen ersetzte diese Angabe den Nachnamen (149, 151, 1039, 1042, 14649, 16070, 16158, 16315, 16681, 16757, 16761, 16764, 17930, 18060, 18583, 18589, 20497), war er u. a. regelmäßiger Lieferant diverser Waren an die Hofkanzlei (19749, 19750); auch die Gewährung von Darlehen an diverse Personen scheint in seinem Wirtschaften eine gewisse Rolle gespielt zu haben (16157).

Als Beisitzer im Hof- (17180) bzw. Stadtgericht Brixen (14400, 14585, 14649, 14682, 14787, 14830, 14833, 14876, 14916, 14919, 14973, 15093, 15227, 15275, 15341, 15536, 15538, 15569, 15582, 15608, 15682, 15720, 15768, 15827, 15846, 15951, 16002, 16000, 16017, 16070, 16095, 16123, 16232, 16230, 16233, 16291, 16315, 16392, 16410, 16458, 16500, 16501, 16588, 16597, 16681, 16683, 16761, 16764, 16766, 16776, 16829, 16830, 16950, 17054, 17062, 17134, 17140, 17141, 17150, 17169, 17172, 17179, 17190, 17248, 17276, 17368, 17465, 17574, 17718, 17777, 17877, 17930, 17940, 18009, 18072, 18104, 18126, 18217, 18221, 18312, 18347, 18356, 18365, 18366, 18374, 18383, 18550, 18583, 18589, 18648, 18649, 18721, 18795, 18816) – mitunter auch als Vorsitzender (19242, 19320) –, als Zeuge (14475, 14474, 14598, 14995, 15290, 15443, 16596, 16752, 16757, 17091, 17367, 17778, 17844, 18062, 18061, 18125, 18260, 18739), als Bürge (14440), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (19333), als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Johann Freitag <875, BüBx> (15137), Ägidius Spreng zu Kollmann (18166), Nikolaus Schrott im Gericht Villanders (18750) bzw. Sebastian Kircher <2965, BüBx> (18959) – bzw. als Vormund – der Kinder von Peter Dedentis <524, BüBx> (14587, 14756, 14763, 14966, 15243, 15753, 16222), Leonhard Jungseisen <2477, BüBx> (15052, 15086, 15089, 15143, 15189, 16158, 18060, 18281, 18702, 18706), Nikolaus Kaiser <3241, BüBx> (15893), Joachim Tarrer (16943, 18001) bzw. Kaspar Stängl <8083, BüBx> (18613, 18650, 18722, 18732, 18743, 18866) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Viertelmeister für das Viertel Stadt in den Jahren 1533 und 1535 (136, 139), Anwesenheit bei der Steueranlage für 1536 (20496, 20497), Malefizgeschworener 1539-1548 (149, 151, 154, 15720, 157, 160, 16830, 162, 166, 169, 171, 18260, 18372), Brixner Bürgermeister 1549/50 (18868, 18881, 18937, 18944, 18959, 18987, 19084, 19083, 19122, 1035, 19152, 19175, 19182, 19195, 19220, 19218, 19223, 19242, 19247, 19248, 19320); als solcher hatte er auch Einfluss auf die Ämtervergabe im Heiligeistspital (19247) und wirkte im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1035).

Johann Stockner, wohl vom gleichnamigen Hof in Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) stammend, wohin er vor 1539 wieder zurückkehrte (14625), ist in den Jahren 1536 und 1537 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war in dieser Stadt als "Rader", also Radschmied, tätig. Parallel dazu betätigte er sich in der Landwirtschaft, wie der Kauf eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Ackers im Gericht Pfeffersberg zeigt (14040), betrieb Geldgeschäfte im Gericht Latzfons (13900) und handelte mit Fellen in Klausen (14315). An dieser Existenzform hielt er allerdings nicht lange fest, wie die baldige Rückkehr zu den bäuerlichen Ursprüngen zeigt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Valentin Stockner, unbekannter Herkunft – eine Hof dieses Namens gibt es in Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1537 als Bürger zu Brixen dokumentiert, als er seinen Aufgaben als Vormund des Sohnes des Vinzenz Edlinger <696, BüKI> nachkam. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Weitere Hinweise zu seiner Person bzw. wirtschaftlichen Grundlage liegen nicht vor. Er dürfte mit dem mit einer Margarethe verheirateten Valentin identisch sein, der 1526 als Vater des damals eingebürgerten Heinrich Stockner <7811, BüBx> angegeben wurde.

Thomas Stockner, seit 1524 als Inhaber des gleichnamigen Hofes in Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) dokumentiert (11835, 14578, 14763), findet in vorliegender Studie Erwähnung, weil er in den Jahren 1539 und 1540 als Fronbote des Stadtgerichts Brixen – das auch für Pfeffersberg zuständig war – aufscheint (15001, 15367). In den vierziger Jahren wurde er wiederum ausschließlich nach Gareit benannt (15900, 17253, 18603), was trotz weiterhin bestehender Beziehungen zur Stadt Brixen nicht auf dauernden Aufenthalt schließen lässt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14578, 15059) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Steudl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1350 und 1373 dokumentiert, seit 1355 als Bürger zu Klausen (2504). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (2659). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula (2336, 2745); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Der Schwerpunkt seiner Erwerbstätigkeit scheint im Bereich der Landwirtschaft gelegen zu haben. Er besaß einen Acker im Gericht Gufidaun als Lehen der Edlen von Gufidaun (2336) und einen Weingarten bei Klausen (2504), den er 1364 an die Brixner Katharinenkapelle verkaufte (2745). Als Zeuge (2334, 2377, 2380, 2659, 2366, 2500, 2643, 2956, 2964, 3085) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Steudl, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Sigmunds <7820, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (10699), ist zwischen 1500 und 1512 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten in einem vom Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenen Haus ansässig war (118, 10317). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammen Melchior <7818, asBx> und Sebastian <7819, asBx> (10699). Zu Lebzeiten zuletzt am 16. Jänner 1512 bezeugt, starb er vor dem 22. April 1513 (950, 10699).

Als sein primäres Tätigkeitsfeld ist die Landwirtschaft zu betrachten. Außer einem Haus an der Tratten (9434) besaß er dort auch einen Baumgarten mit Anger und eine Wiese, letztere in der Stadelgasse, die er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (10309, 10317, 10989). Dazu kamen zwei Weingärten im Gericht Feldthurns samt dem Zehnt (9644), ein Acker und eine Wiese, die er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte (Hofer), und – als Lehen vom Hochstift Brixen – ein Acker "am Alber (10471, 10699, 19744). Diesen vermutlich teilweise ererbten Bestand an Liegenschaften hatte er zwischen 1502 und 1511 durch Zukäufe weiter ausgebaut (9644, 10317, 10471).

Als Zeuge (10282, 10295, 10521, 10529) in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10303) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft des Sigmund Steudl <7820, BüBx>.

Seit 1507 begegnet er mehrmals im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (941, 945, 950).

Melchior Steudl, Sohn Michaels <7817, BüBx>, ist im Jahr 1513, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Mitempfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie dokumentiert.

Sebastian Steudl, Sohn Michaels <7817, BüBx>, ist im Jahr 1513, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Mitempfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie dokumentiert.

Sigmund Steudl (Flachenecker führt ihn auch unter den Namen Stendl bzw. Steydl) ist zwischen 1502 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Nach eigener, 1544 im Rahmen einer Zeugenbefragung gemachter Aussage wurde er 1474 geboren und lebte seit ca. 1496 in Brixen (16780), wo er im Viertel Stadt ansässig war (1039); ein dort gelegenes Haus wurde 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20512). Außerdem besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (14605), das schon 1518 und 1531 in Steuerverzeichnissen begegnet (20505, 20511; Santifaller). Obwohl er anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes am 24. Oktober 1502 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (935), lässt sich seine Abstammung aufgrund der vorliegenden Quellen nicht bestimmen; als Bruder Michaels <7817, BüBx> (10699) ist er einer Herkunftsfamilie zuordenbar. Als seine "Muhme" scheint Katharina, Gemahlin des Leonhard Prunmair <5684, BüBx>, auf (11522, 12125). Steudl selbst war mit Anna <3788, TBüBx>, Tochter des Johann Häberler <3786, BüBx> (17341, 17432, 17603), verheiratet; seine Tochter hieß Barbara <7821, TBüBx> (17796, 18424, 18880).

Sigmund Steudls wirtschaftlicher Schwerpunkt lag im agrarischen Bereich, wie der Besitz von Äckern und Weingärten im Raum Brixen und von Höfen an der Mahr, teilweise Lehen des Hochstifts Brixen (10699, 11522, 12125, 19744, 19745), teilweise vom Brixner Klarissenkloster (12553) vom Heiliggeistspital (120) bzw. vom Spital zum Heiligen Kreuz (Hofer) an ihn vergebene Baurechtsgüter, teilweise Objekte unbekannten Titels (11675, 15029, 15100, 15622, 16515, 16531, 16624), sichtbar macht. Dieser Bestand erfuhr im Laufe der Zeit durch Tausch (19746, 19747), im Jahr 1540 Verkauf (15100, 19748) bzw. , seit 1541, Kauf (15622, 16515, 16624) gewisse Veränderungen, wobei die Geschäftspartner jeweils Bauern aus dem Gericht Pfeffersberg waren. Außerdem sind Handel mit Vieh, Heu und Getreide (15600, 16285, 16531, 17048) sowie die Vergabe von Darlehen, zum größten Teil an Bauern aus Tötschling (15916, 16021, 16450, 16724, 16800, 16935, 16936, 17078, 17215, 17796, 18171, 18172, 18989, 19062), nachweisbar.

Zumal in den späten dreißiger Jahren war die bäuerliche Orientierung so ausgeprägt, dass sie bei urkundlichen Nennungen neben "Bürger zu Brixen" (14162) auch die Angaben "im Gericht Pfeffersberg" bzw. "zu Tötschling" zur Folge hatte (13922, 14007, 14355, 14419, 14731); 1540 begegnet auch "an der Mahr" (12553, 15029). Damals scheinen, vielleicht in Zusammenhang mit Zahlungsverpflichtungen an seinen Schwiegersohn (14594), kurzfristige wirtschaftliche Schwierigkeiten aufgetreten zu sein, die an der Verpfändung eines Hauses sichtbar werden (14605).

Mehrere nach seinem Tod aufgenommene Inventare vermitteln das Bild gediegenen Wohlstandes, der auch in der materiellen Kultur des Alltags zum Ausdruck kam (17432, 17603, 18424, 18880). Als Zeuge (15948, 16941, 9677, 10264, 10417, 10964, 11144, 11175, 11535, 11655, 11965, 12065, 12412, 13105, 13200, 13922, 14007, 14162, 14674, 14750, 15175, 15297, 15575, 15583, 15734, 15737, 15932, 16040, 16122, 16127, 16183, 16195, 16227, 16238, 16240, 16245, 16395, 16435, 16436, 16480, 16504, 16676, 16741, 16757, 16795, 16854, 16946, 16978, 17042, 17051, 17088, 17091, 17106, 17109, 17118, 17128, 17127, 17148, 17312, 17327), als Beisitzer im Hofgericht (15142, 17243) bzw. im Stadtgericht Brixen (11937, 11963, 12073, 13125, 14355, 14731, 14576, 14593, 14602, 14604, 14617, 14621, 14646, 14658, 14675, 14770, 14797, 14806, 14819, 14887, 14891, 14923, 14938, 14944, 14952, 14950, 14955, 15086, 15089, 15157, 15156, 15155, 15166, 15176, 15206, 15207, 15241, 15287, 15337, 15512, 15509, 15516, 15522, 15541, 15567, 15578, 15593, 15608, 15616, 15665, 15664, 15669, 15776, 15806, 15831, 15840, 15852, 15896, 15897, 15902, 15907, 15912, 15937, 15940, 15944, 15953, 15975, 15984, 15986, 15993, 15995, 16000, 16005, 16014, 16022, 16023, 16030, 16028, 16033, 16041, 16042, 16053, 16058, 16065, 16079, 16084, 16083, 16096, 16097, 16153, 16151, 16182, 16191, 16205, 16206, 16210, 16222, 16220, 16232, 16231, 16233, 16235, 16246, 16249, 16263, 16275, 16386, 16427, 16428, 16447, 16483, 16497, 16520, 16521, 16579, 16610, 16623, 16635, 16643, 16653, 16689, 16716, 16719, 16720,

16734, 16736, 16744, 16746, 16763, 16766, 16769, 16768, 16785, 16786, 16797, 16819, 16837, 16838, 16857, 16860, 16890, 16942, 16949, 16950, 16955, 16959, 16983, 17005, 17052, 17090, 17093, 17108, 17133, 17176, 17209, 17248, 17306, 17314, 17326, 17328, 17341) und im Gericht Rodeneck (11932, 11940, 14664, 15294, 16607), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10758, 10783, 10957, 10958, 11002, 11004, 11279, 11359, 11443, 11500, 11502, 11551, 11620, 11686, 11688, 11710, 11804, 12099, 12448, 12469, 16845), als Rechtsbeistand bzw. Prokurator fremder Personen (14825, 15800, 15827, 16264, 16296, 16592), als Vormund – der Kinder von Michael Steudl <7817, BüBx> (10699), Wolfgang Pluendl <5649, BüBx> (11786, 11814, 19648), Valentin Pachvel zu Tötschling (14922) bzw. Matthäus Leichter <3636, BüBx> (15389, 15441) – und als Anweiser von Frauen – der Anastasia Schreiner <7248, TBüBk> (14895, 14896, 14939), Margarethe Freithofer (15931), der Gemahlinnen von Johann Zoppolt <9738, lwBx> (16321), Leonhard Hungerl <2121, BüBx> (15456), Johann Erlpeck <657, BüBx/BüKl> (15957), Ulrich Kiening <2650, BüBx> (17322) bzw. Kaspar Mader <4278, BüBx> (16189) – und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen, zumal bei solchen, die, wie Sippsalangelegenheiten, ein weit zurückreichendes Wissen erforderten (15478, 16780, 17067), war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert; im Stadtgericht Brixen führte er einige Male als Stellvertreter des Richters auch den Vorsitz (14898, 16257).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Glatz <1371, BüBx>, Leonhard Prunmair <5684, lwBx>, Balthasar Gerhard <3482, zuBx>, Peter Lanz <3769, BüBx> bzw. Kaspar Wirt <9299, BüBx>.

Sigmund Steudls Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch häufig feststellbare Präsenz im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, seit 1523 (972, 973, 976, 977, 979, 982, 983, 985, 986, 1015, 1025, 1026), beschreibbar, außerdem durch die Anwesenheit bei der Steueranlage für 1541 (20501); in den vierziger Jahren begegnet er mehrfach als Malefizgeschworener (154, 157, 16231, 160, 162). 1526 war er Steuereinheber (20498), 1528 Bürgermeister (985, 12081, 12089, 12125, 12129, 12185, 12254, 986); 1543 ist er als Viertelmeister für den Bereich Kreuzstraße bezeugt (158).

1545 ist die Verwicklung in eine in Tötlichkeit ausartende Strafsache dokumentiert (17319).

Barbara Steudl, Tochter Sigmunds <7820, BüBx> und der Anna Häberler <3788, TBüBx>, ist im Jahr 1547, damals bereits verstorben, als Gemahlin des Clemens Saxöler <7801, BüBx> und Mutter von dessen vier Kindern dokumentiert.

Georg Steydel, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1514 dokumentiert, als er in einer nicht näher durchschaubaren Angelegenheit eine Supplik an den Bischof von Brixen richtete, die von diesem an den Klausner Zöllner weitergeleitet wurde.

Georg Steudl, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Elisabeth, der aus dem bayrischen Veitriedhausen (bei Dillingen) nach Brixen zugewandert war, wurde am 12. Juni 1507 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (941). Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor – sofern nicht eine Identität mit Georg Seidl <9958, BüBx> anzunehmen ist, was aufgrund der sehr uneinheitlichen Schreibung des Nachnamens (Seidl, Steidl, Steudl) nicht ganz auszuschließen ist.

Johann Steudl, geboren 1490 (18487, 18550), unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 1. März 1515 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (956); mit mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er von der Familie von Rost bzw. Söll ein Wirtshaus am Kornplatz zu Baurecht innehatte (13654); in den Jahren 1518 und 1550 scheint dieses als Steuerbemessungsgrundlage auf (20502, 20507, 20512); ein weiteres Haus besaß er im Viertel Altenmarkt/Tratten (17284). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die personelle Unterscheidung von seinem Zeitgenossen Johann Seidl <8368, zuBx> scheint geboten zu sein, wiewohl der Nachname des Wirtes bei zahlreichen Nennungen (ausnahmslos im Brixner Bürgerbuch) in der – in der Stadt wohl bekannteren und geläufigeren – Variante Seidl vorkommt.

Seine Tätigkeit als Wirt (12644, 13964, 14793, 20496, 20501) verband er mit Aktivitäten in der Landwirtschaft, wovon ein 1535 von Stefan Lercher <3760, AtHBx> gekaufter Acker und ein Weingarten an der Kreuzstraße, Lehen des Hochstifts Brixen (13690, 19746, 19747), Zeugnis geben.

1550 stritt er mit dem Heiliggeistspital um ein Wasserrecht (19165). 1547 wurde als sein Diener Michael Seeber <7889, asBx> genannt (18020).

Neben dem Wirtsgewerbe und der Landwirtschaft engagierte er sich im Handel mit Holz aus dem Pustertal (11712). Woher eine 1528 bei ihm anhängige Schuld eines Neustifter Bauern rührte, ist nicht erkennbar (12093).

Als Zeuge (10932, 10951, 11113, 11882, 12212, 12254, 12390, 12391, 12427, 12477, 12747, 13118, 13122, 13793, 13964, 14062, 14272, 15049, 17003, 17397, 18871), als Beisitzer im Stadtgericht (11197, 11230, 12073, 13875, 13942, 14499, 14675, 14727, 14745, 14787, 14898, 14950, 14966, 15802, 15821, 16153, 16200, 16261, 16589, 16733, 17132, 17144, 17228, 17279, 17422, 17872, 17885, 18020, 18171, 18707) bzw. Hofgericht Brixen (18483), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11207, 11369, 19618, 11584, 11620, 12297, 12768, 14260, 14261, 14438, 14460, 14990, 19333), als Siegler von Urkunden (17298), durch Aussagen auch bei Zeugenbefragungen (17843), zumal in Sippsalangelegenheiten (14808, 17520, 18163, 18172, 18487, 18550), als Bürge (11929, 12253, 16428, 16536, 17267), als Vormund – des Wilhelm Kreuzweger zu Eppan (12084) sowie der Kinder von Ulrich Kiening gen. Egen <2650, BüBx> (13097), Kaspar Klebinger <3062, BüBx> (14700, 16366), Jakob Andorfer <166, BüBx> (16256), Augustin Wolf <9223, BüBx> (17607) bzw. Konrad Feidele <883, BüKl/BüBx> (17713) –, als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Konrad Feidele <883, BüKl/BüBx> (16246) – und als Rechtsbeistand bzw. Prokurator fremder Personen (12183, 14793, 15893, 18284) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Das Wirtsgewerbe bot hierfür besonders günstige Voraussetzungen, zumal für Johann Steudl, dessen Betrieb – vielleicht auch wegen der zentralen Lage – gleichsam ein Zentrum des öffentlichen Lebens dargestellt haben dürfte. Eine Liste von Ausständen aus dem Jahr 1531 weist sein Haus als Treffpunkt führender Persönlichkeiten aus dem gesamten Hochstift aus (12644), und eine Notiz von 1550, der zufolge sich Johann Steudl um die Durchführung einer gerichtlichen Schätzung einer Warenladung aus Hall bemühte (19018), vermittelt den Eindruck, es wäre auch eine Art Umschlagplatz für den Handel gewesen. Umso weniger überrascht es, dass sein Wirtshaus bisweilen auch der Schauplatz von Aktivitäten war, die, wie Zeugenbefragungen (14788, 16731) oder Schiedsgerichte (16187), wichtige Teile des gerichtlichen Verfahrens darstellten.

Diverse Aktivitäten zeugen von einer anerkannten Position auf Hochstiftsebene: Er richtete Suppliken an den Hofrat in Angelegenheiten hochrangiger Untertanen (11262) und nahm außerordentliche Aufträge in spezifischen Einzelfällen an (12693). 1541 begegnet er als Schreiber des Berggerichts Klausen (1016). In den Jahren 1545 und 1548 führte er je einmal stellvertretend den Vorsitz im Stadtgericht (17298, 18268).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger 1533-1550 (136, 137, 142, 145, 149, 150, 159, 162, 165, 17422, 167, 169, 171, 1031, 1032, 1033, 1034, 153, 173, 1035), faktisch seit 1515 in Gestalt der Mitarbeit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (957, 961, 962, 966, 969, 970, 971, 972, 973, 987, 989, 994, 995, 996, 1002, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1019, 1021, 1025, 1028, 1029, 1030), Wahl zum Bürgermeister für das Jahr 1522 (11584, 970, 11620, 971), Zeuge bei der Steueranlage in den Jahren 1523, 1535 und 1541 (20495, 20496, 20501), Ernennung zum Vertreter der Gemeinde bei einer Beschwerde an den Bischof im Jahr 1523 (19632), Wahl zum Steuereinheber 1526 und 1531 (20498, 20500), Reisen nach Hall und Rosenheim zum Kauf notwendigen zusätzlichen Getreides für die Stadt im Jahr 1539 (14977, 14990), Wahl zum Verweser des Heiliggeistspitals 1544-1548 (17010, 17548, 17586, 17610, 17737, 18284), Zugehörigkeit zum städtischen Ausschuss 1546 (17422).

Katharina Steudl, einer zumal im 16. Jh. in Brixen mehrfach vertretenen Familie entstammend, genealogisch nicht zuordenbar – sie war die "Muhme" Sigmunds <7820, BüBx> (11522, 12125) – ist zwischen 1522 und 1548 als Gemahlin des Gerbers Leonhard Prunmair <5684, BüBx> bezeugt. In den zwanziger Jahren begegnet sie zweimal beim Lehenempfang vom Hochstift Brixen – das Objekt war ein Acker in der Nähe der Stadt (11522, 12125), zum 26. Februar 1548 bei der Abfassung ihres Testamentes (18140); am 4. Juni desselben Jahres, als sich ihr Gemahl und die Töchter über das Erbe einigten, wurde sie als verstorben erwähnt (18264).

Christoph Steudl, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Wirt, ist in den Jahren 1543 und 1548 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Lucia (16683); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1543 wurden er und seine Gemahlin vor dem Stadtgericht Brixen über einen weiter zurückliegenden Streit des Christoph Erlpeck, Pflegers zu Reifenstein, mit dem inzwischen verstorbenen Christoph Seidl von Vahrn wegen einer Schlägerei befragt (16683).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18406) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16683) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Sand, aus Hall i. T. nach Brixen zugewanderter Sohn eines Briccius und seiner Gemahlin Ursula, erhielt am 27. Dezember 1515 das Inkolat dieser Stadt (957), nachdem er bereits am 21. Jänner desselben Jahres zusammen mit seiner Gemahlin Anna Razötzer, Witwe nach dem Goldschmied Heinrich Crinis <471, BüBx> (11215, 16513), in die Bruderschaft St. Anna, St. Sebastian und St. Rochus aufgenommen worden war (1036). In den aus dem Rechtsleben vor Ort hervorgegangenen Akten wurde er seit April 1517 als Bürger bezeichnet (11105), obwohl eine entsprechende Eintragung im Bürgerbuch nicht erfolgt war. Als solcher ist er bis 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert. Um 1540/41 wanderte er nach Bozen ab; unmittelbar zuvor hatte er sein unter den Brixner Lauben gelegenes Haus, das 1518 und 1531 auch als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20502, 20507), verkauft (15471).

Aus der Ehe mit Anna stammten Karl <7829, asBx>, Christoph <7828, asBx> und Georg <7830, asBx> sowie sieben weitere, namentlich nicht bekannte Kinder (16029, 18163). Deren Vormundschaftsangelegenheiten nach dem vorzeitigen Tod der Mutter regelte der Vater in den frühen vierziger Jahren von Bozen aus (16029, 16513, 18163). Am 29. August 1540 noch am Leben, starb die Witwe vor dem 18. Februar 1542 (15335, 16029).

Christoph Sand arbeitete als Goldschmied, ein Handwerk, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (1042, 11105, 11215, 11960, 13098).

Als Zeuge (10970, 10971, 11105, 11246, 13100, 13984), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11960) und als Vormund – der Tochter seines Zunftverwandten Wolfgang Märkl <4261, lwBx> (13098) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christian Graber <1525, BüBx> bzw. Gregor Stängl <8084, BüBx>.

Christoph Sand, Sohn Christophs <7827, BüBx> und der Anna Razötzer, ist zwischen 1542 und 1548 dokumentiert, jeweils bei der Abrechnung mit seinen Vormündern bzw. indirekt. Gleich seinem Vater lernte er das Handwerk des Goldschmiedes (18163).

Karl Sand, Sohn Christophs <7827, BüBx> und der Anna Razötzer, ist zwischen 1542 und 1548 dokumentiert, jeweils bei der Abrechnung mit seinen Vormündern bzw. indirekt. Gleich seinem Vater lernte er das Handwerk des Goldschmiedes, das er 1548 in Frankfurt betrieb, wohin er kurz davor abgewandert war. In Brixen wurde er von Sigmund Oberhauser <5319, BüBx> vertreten (18163).

Georg Sand, Sohn Christophs <7827, BüBx> und der Anna Razötzer, ist im Jahr 1548 dokumentiert, als sein nach Frankfurt abgewanderter Bruder Karl <7829, asBx> eine Sippsalurkunde ausstellen ließ.

Ingenuin Stolz, ein aus dem Gericht Steinach nach Brixen zugewanderter Schmied, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Barbara, der am 15. Oktober 1528 das Inkolat dieser Stadt erhielt (986), ist bis 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 20511). 1539 kaufte er um 114 fl ein dort gelegenes Haus mit Hofstatt, Stadel und Krautgarten (14579), wohl das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20516). Seine Schmiede hatte er von Johann Torggler <8807, BüBx> zu Bestand inne (15130). Hinweise auf seine familiäre Situation liegen nicht vor.

Als Zeuge (16488) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Stolz, aus Antholz nach Brixen zugewanderter Sohn eines Wolfgang und seiner Gemahlin Katharina, dem an 3. März 1539 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (1008), ist bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er ein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20512).

Seine Gemahlin war Ursula <92, TasBx>, Tochter des Eisank Aichner <91, asBx> (16585). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zu seiner Erwerbsgrundlage liegen keine Angaben vor, allein die zu 1543 nachweisbare Bestimmung "an der Kreuzstraße" lässt auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft schließen; er übernahm ein dort gelegenes Anwesen seiner Schwiegereltern (16585).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15396, 15890, 15991, 16111, 16178, 16205, 16206, 16210, 17432, 18345) und als Zeuge (15652, 17282, 17426, 17659) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1541 und 1542 ist er als Viertelmeister an der Kreuzstraße auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt (155, 156); als solcher war er auch Steuereinheber (20501).

Johann Stolz, unbekannter Herkunft und Abstammung – er war der "Eidam" des Albrecht Platzlunger zu Albeins (16376), – ist zwischen 1541 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (17492, 17839), wo er ein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die vorliegenden Nennungen betreffen fast ausnahmslos den Kauf bzw. Besitz eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Pfeffersberg (16376, 16493, 16714, 16715, 17492, 17838, 17839), ein Zeichen primärer Aktivität in der Landwirtschaft.

Zu 1547 ist eine Aussage im Rahmen einer Zeugenbefragung in bürgerlichen Angelegenheiten überliefert (17842).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für 1541 beschreibbar (20501).

Michael Seitz, unbekannter Herkunft und Abstammung, der nach seinem Handwerk meist als "Seitz Peck" in den Quellen vorkommt, ist zwischen 1462 und 1520 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Bereich des Säbnertores ansässig (1045, 1046); sein Haus – und vielleicht noch weiteren Besitz im Viertel Stadt (104) – hatte er vom Heiliggeistspital zu Baurecht inne (113, 123, 7728, 8991). Das Stadthaus und ein weiteres, im Viertel Gries gelegenes, ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer), kommen auch im Steuerverzeichnis von 1470 vor (20487, 20488), ersteres auch 1518/19 (20502, 123), während laut Steuerverzeichnis von 1462 (20482, 20484) und einem Häuserverzeichnis von ca. 1465 (110) Objekte in Stufels und in der Stadelgasse im Besitz des "Seitz Peck" standen, bei dem allem Anschein nach eine rege Besitzfluktuation bestand. Als seine Witwe wurde 1541 eine nicht näher identifizierbare Anna, als sein Sohn Johann <7836, BüBx> genannt (15478); als mögliche erste Gemahlin kommt die noch im ausgehenden 15. Jh. genannte Elisabeth in Frage, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20474). Michaels letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 14. Juli 1520; seit ca. 1528 wurde er als verstorben erwähnt (11410, 12062).

Als ein mit den Belangen des Bäckerhandwerks Vertrauter gab er 1473 im Rahmen einer Zeugenbefragung sein Wissen über früher gefundene Regelungen des Brotverkaufes in Brixen zu Protokoll; damals lebte in seinem Haus eine nicht näher identifizierte Margarethe <4989, asBx>, vermutlich eine Bedienstete (7047, 7055). 1485 vertrat er das Hochstift als "Amtsbote im Pustertal" bei der Getreidemessung in Bruneck (8146), eine Aufgabe, die ihm aufgrund seiner fachlichen Qualifikation übertragen worden sein dürfte. Außer aus dem Einkommen aus seinem Handwerk bezog er den Ertrag eines Weingartens im Gericht Rodeneck, den er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (10987), und eines der Theodora Jöchl <2505, TasBx> zinspflichtigen Objektes (12062).

Als Zeuge (7643, 7677, 8451, 19506, 19508, 8722, 9116, 9333, 11410, 7715, 7742, 8496), als Bürge (7742) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7055) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit dem "Seitz", dessen Wappen in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet ist (Fischnaler).

Zu 1519 ist er einmalig im Kreis der Personen fassbar, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (962).

Kaspar Seitz, unbekannter Abstammung, aus dem bayrischen Partenkirchen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Margarethe, der am 15. Oktober 1528 in Brixen als Inwohner aufgenommen wurde (986), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" bis 1539 dokumentiert. Er war im Viertel Untergries ansässig (14643, 14788, 14807, 16810), wo er als Baurechtsgut des Spitals zum Heiligen Kreuz ein Haus mit Krautgarten und Sommerhütte besaß (15718), das er 1531 gekauft hatte (12858, 13641, 14788, 14807), wohl das 1531 versteuerte Objekt (20508). Aus der Ehe mit Praxedis, Tochter des Erasmus Plunger aus dem Gericht Villanders (15715), stammte Simon <7837, asBx> (15718, 16810). Am 10 Juni 1539 noch am Leben, starb Kaspar vor dem 25. Mai 1541, dem Tag der Inventarisierung seines Vermögens (14807, 15715). Kaspar Seitz arbeitete als Hutmacher; mitunter wurde er nach diesem Handwerk benannt (1039, 15715, 15718, 16810).

Als Zeuge (13237, 13467) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14788, 14807) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Kaspar Lechner <3694, lwBx> bzw. Leonhard Pernwert <5939, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Leonhard Pernwert <5939, BüBx>.

1539 lag er in Streit mit Philipp Saumüllner <7761, asBx>, der sich Übergriffe gegen ihn erlaubt hatte, weil er ihn der Nötigung seiner Gemahlin bezichtigte und sich von ihm bedroht zu fühlen erklärte (14643).

Johann Seitz, Sohn Michaels <7834, BüBx> (15478), wohl jener Joannes Seuczs ex Brixina, der im Sommersemester 1516 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist zwischen 1528 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert. Die seit 1529 meist explizit vorliegende Bezeichnung als Bürger zu Brixen ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Johann wohnte im Viertel Stadt (1039), wo er ein 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes (20507) Haus besaß (12062); nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er in der Runggad ansässig (20514). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1541 eine nur vage identifizierbare Katharina auf, deren damals bereits verstorbene Mutter Agnes die Tochter des Ruprecht Weger zu Wiener Neustadt und seiner Gemahlin Anna war (15466); nach einer Quelle von 1549 war er mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe verheiratet (18501). 1534 war er als Schwager des Melchior Garber zu Stegen bezeichnet worden (13428). Er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Johann hatte in Brixen – allerdings nicht kontinuierlich – die Funktion des deutschen Schulmeisters inne (12062, 17416, 18501); 1550 wurde er auch als Amtmann des Klarissenklosters genannt (18921). Eine sicherlich nicht unbedeutende Rolle dürfte als Erwerbsgrundlage auch die Landwirtschaft gespielt haben. 1528 bestand eine Zinspflicht an Theodora Jöchl (12062), in den dreißiger Jahren bemühte er sich um die Durchsetzung von Zinsrechten seiner Gemahlin im Gericht Michelsburg (v. a. Niederweliserhof in Stefansdorf) gegen die ebenfalls mit der Familie Garber aus Stegen verschwägerten Söll aus Bruneck (13057, 13059, 13428, 13439, 15466).

In dieser Phase seines Lebens war er als Zeuge (12412, 12435, 12530, 12529, 12554, 12861, 14149) und als Bürge (15852) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1541 begab er sich in Begleitung des Johann Seidl <8368, zuBx> in den Kriegsdienst nach Ungarn, den auch andere Brixner, wie Andreas Kranecker <2729, BüBx> oder Johann Crinis <472, asBx>, auf sich nahmen, mit denen er in intensivem Kontakt stand bzw. deren Angelegenheiten er nach seiner Rückkehr in Ordnung brachte (15897, 16012, 16117).

Wieder im Hochstift, fungierte er als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16079, 18152) und als Zeuge (17416, 18921), übernahm als Prokurator die Angelegenheiten fremder Personen (15478) und machte Aussagen bei Zeugenbefragungen (17613).

Seine – namentlich nicht bekannten – Kinder standen unter der Vormundschaft des Jakob Greil <1537, BüBx>.

Persönlich hatte er in den vierziger Jahren zwei wegen Ehrverletzung entstandene Streitfälle auszutragen (16116, 18501).

Simon Seitz, Sohn Kaspars <7835, lwBx> und der Praxedis Plunger, ist in den Jahren 1541 und 1544, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensfragen nach dem Tod des Vaters dokumentiert. Ein Haus im Viertel Untergries wurde verkauft (15718).

Ulrich Springenkle, ein aus Rattenberg nach Brixen zugewanderter Maler, ein Verwandter des als Dürer-Schüler bekannten Grafikers Hans Springenkle aus Nürnberg, malte 1526 einen Raum im Haus des Veit Söll <7637, BüBk> (später Zechstube des Apothekers Zieglauer) aus (Fischnaler, Egg, Egger). Am 20. September 1533 erhielt er das Inkolat und am 23. April 1538 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (995, 1002). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531, das ein in seinem Besitz stehendes Haus im Viertel Stadt nennt (20507), war er spätestens in diesem Jahr in Brixen ansässig. 1541 testierte er zu Gunsten seiner Gemahlin Barbara, Tochter des Friedrich Schneider zu Feldkirch (15773). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ulrich Sarz, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, von Beruf Müller, ist erstmalig im Jahr 1482, damals allerdings nur nach seinem Handwerk benannt, dokumentiert, als er zusammen mit anderen Zunftverwandten beim Brixner Bischof Klage wegen vermeintlich ungerechtfertigter Forderungen von Seiten des Bürgermeisters und des Rates erhob (7835). 1497 nahm er als Vertreter der Stadt Bruneck an einem "Bruderschaftstag" dieses Handwerks in Sterzing teil (12438). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Sarz, Sohn eines Ulrich (dessen Identität mit dem Brunecker Müller Ulrich Sarz ist nicht nachweisbar) und seiner Gemahlin Agnes, ein Schuhflicker unbekannter Herkunft, erhielt am 7. Mai 1535 das Inkolat, am 12. Mai 1544 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (997, 1023); er ist, meist nach seinem Handwerk benannt, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis 1545 dokumentiert, ansässig im Viertel Stadt (1039) in einem 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannten (20512) Haus unter den Lauben (16929). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (16129) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17159, 17352) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Steinwenter, vielleicht vom gleichnamigen Hof in Schalders im Gericht Salern (Mader) stammend, ist im Jahr 1397 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hofes in Stufels dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Steinpeunter – der Name ist in Bruneck belegt (Battisti) – ist in den Jahren 1474 und 1490 in Brunecker Steuerverzeichnissen dokumentiert: Als Besitzer eines in den "äußeren Vierteln" gelegenen Objektes muss er nicht zwingend der Bewohnerschaft von Bruneck zugeordnet werden.

Johann Steinberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1527 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Christoph Steinberger, Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Elisabeth, ein aus Werfen im Salzburgischen nach Brixen zugewanderter Kupferschmied, dem am 29. März 1538 das Inkolat dieser Stadt verliehen wurde (1001), ist bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert. Er dürfte mit dem im Brixner Steuerverzeichnis von 1550 genannten Christoph Kessler identisch sein, der ein Haus im Viertel Gries besaß (20513). Seine Gemahlin war Margarethe <1409, TBüBx>, Tochter des Michael Glockengießer <1402, BüBx> (19213, 19273); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Außer in seinem Handwerk war er, wie an Baumannsrechten im Bereich des Talhofes nachweisbar (15029), in bescheidenem Rahmen in der Landwirtschaft tätig. Als Zeuge (14817) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15963) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Thomas Seelos, aus Gossensass nach Brixen zugewanderter Sohn des Bäckers Bartholomäus und seiner Gemahlin Barbara, dem am 6. September 1538 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (1006), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert. Er war ein Verwandter des Sebastian Plasegger <5904, zuBx> (15327) und der Schwager des Johann Zimmer zu Villnöss (16212). In den frühen vierziger Jahren in Stufels ansässig (15327, 1039), hatte er im Jahr 1550 ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten zu versteuern (20516). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1550 eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Apollonia auf (18976); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Thomas Seelos war in der Landwirtschaft, vor allem im Weinbau tätig, wie am Besitz von Weingärten an der Kreuzstraße als Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel sichtbar wird (16641, 16642). 1540, als ein Verwandter einen Weingarten verkaufen wollte, machte Thomas Seelos gegen den Käufer erfolgreich das Einstandsrecht geltend (15327). Im Juni 1541 kaufte er einen weiteren von Kaspar Lercher, um ihn wenig später etwa um einen geringfügig höheren Preis an denselben zurückzukaufen (15754, 15825). Diese Käufe bedeuteten für Thomas Seelos offensichtlich eine übermäßige Belastung, wie auch am einer wenngleich geringen Schuld sichtbar war, die er 1542 offen hatte (16193).

Weitere Einbußen des Familienvermögens (16212) hatten 1545 den Verkauf eines weiteren Weingartens an der Kreuzstraße um 132 fl (17091) und 1550 die Aufnahme neuer Darlehen (18977) und schließlich den Verkauf von Weingülte zur Folge (18976).

Als Zeuge (14719, 14812, 17023), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14846, 14847, 15137, 15841, 15910) und als Bürge (14946, 14952, 15918, 15919, 16537) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Dem standen durch tätliche Übergriffe entstandene Streitigkeiten mit einzelnen Zeitgenossen nicht im Wege (15158).

Georg Seelos, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 dokumentiert, als er von seiner Gemahlin Ursula, Tochter des Leonhard Reupacher zu Dorf Tirol aus der Ehe mit Dorothea Vollmacht in Erbschaftsfragen erhielt; er scheint sich nur befristet in Brixen aufgehalten zu haben, wie aus der Angabe "zur Zeit in Brixen" zu schließen ist.

Erasmus Seelos, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1540 als Bestandsnehmer eines im Besitz des Georg Regensberger <6582, BüKI> stehenden Hauses in Klausen dokumentiert, das er für drei Jahre bewohnen sollte (15388). 1546 gewährte er einem Bauern aus Gufidaun ein Darlehen von 70 fl, wobei das qualifizierenden Beiwort "ehrsam" für ihn verwendet wurde (17415).

Marx Strein, Sohn eines Paul und seiner Gemahlin Afra, ein aus Wien nach Brixen zugewanderter Bader, erhielt am 29. Oktober 1539 das Inkolat dieser Stadt (1010). Er heiratete Agnes <2907, TIWBx>, die Tochter des Baders Johann Koler <2905, IWBx> (15166); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Friedrich Silbernagl, Sohn eines Konrad Mair von Dorf, ein aus dem bayrischen Öttingen (bei Donauwörth) nach Brixen zugewanderter Schmied, erhielt am 29. Oktober 1539 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ägidius Stockhaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen/Stufels dokumentiert.

Diepold Stockhaimer, aus dem bayrischen Gars (am Inn) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Mathias, erhielt am 7. Mai 1535 das Bürgerrecht dieser Stadt (997), in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis 1542 dokumentiert ist. Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Katharina (14599, 16038, 16428, 17586); die Kinder sind namentlich nicht bekannt (16363). Am 27. Februar 1542, dem Tag der Abfassung eines Testamentes, noch am Leben, starb er vor dem 12. Mai desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Verlassenschaft (16038, 16169). Bei der Regelung der Erbschaft fanden seine Verwandten aus Bayern starke Berücksichtigung (16382, 16428, 16754). Seine Witwe pfründete sich 1546 im Heiliggeistspital ein (17586).

Hinweise auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor; vermutlich lag sie im agrarischen Bereich, denn zu seinem Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten, das er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte und das er 1539, mit einer Hypothek von 200 fl belastet, an Sigmund Steudl <7820, BüBx> verkaufte, gehörten auch ein Baumgarten, ein Anger und ein Krautgarten (14599, 14605).

Als Zeuge (14424) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15036) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Achatius Huber aus dem Gericht Rodeneck (16038), Christoph Moser <4399, BüBx> bzw. Sebastian Zill <9774, BüBx>.

Georg Seissenpach, unbekannter Herkunft – denkbar ist das Gericht Salern (s. Johann <7853, BxBx>/<7854, BxBx>) – und Abstammung, von Beruf Kupferschmied, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1460 und 1470 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (6464, 6865). Um 1472 setzte er sich zusammen mit anderen Brixner Vertretern seiner Zunft gegen eine vom Tiroler Landesfürsten gewünschte neue Ordnung ein; Hauptgrund der Initiative war die Sorge, das Handwerk außerhalb des Hochstifts Brixen nicht mehr ausüben zu dürfen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Seissenpach, unbekannter Herkunft – nicht auszuschließen ist seine Identität mit dem 1453 als Besitzer des Corsenhofes in Vahrn genannten Träger dieses Namens (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1471 und 1479 sowie – vorausgesetzt, dass die breite zeitliche Lücke eine Gleichsetzung rechtfertigt – 1502, jeweils mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", dokumentiert, in letzterem Jahr als Bürger zu Brixen (9698). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; sollte er mit dem um 1485 ohne Angabe eines Vornamens genannten Seissenpach identisch sein, der, damals als Kupferschmied bezeichnet, zur Zahlung von Bestandgeld an die Kammerhube verpflichtet war (19742), so ist an die Verbindung eines Handwerks mit einer bescheidenen Tätigkeit in der Landwirtschaft zu denken. Dafür würde auch die nach seinem Tod bezeugte Begüterung in Stufels sprechen (9987, 20504, 20510, 13200, 13751). Nach seinem Tod ersetzte die Angabe "Kessler" mehrfach den Nachnamen (9987, 20504, 20510, 13200, 13751).

Als Zeuge (6929, 7643, 9692, 9698, 9704) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Seissenpach (Flachenecker führt ihn mit dem Namen Stussenpach), 1493 geborener (18815) Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus dem Gericht Salern (Vahrn) nach Brixen zugewanderter Kupferschmied, dem am 15. Mai 1537 das Inkolat dieser Stadt verliehen wurde (1000), ist bereits 1518 und 1531 als Besitzer eines Hauses in Stufels bezeugt (20504, 20510), außerdem 1533/34 (1042, 13172); die Nennungen – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" – reichen bis mindestens 1550. Er wohnte in besagtem Haus in Stufels (1039, 16412, 17220), gelegen "an der oberen Gasse" (16986, 20515).

Johann Seissenpach ist nicht in allen Nennungen eindeutig identifizierbar, weil in manchen Fällen die Angabe des Handwerks, Ofensetzer ("Kachler"), die des Nachnamens ersetzte (15011, 16986, 20504). Vorausgesetzt, dass es in Brixen im genannten Beurkundungszeitraum keinen zweiten Ofensetzer namens Johann gab, war seine erste Gemahlin Elisabeth, eine Tochter des Peter Kelberstecher und Mutter des 1539 genannten Ulrich <3320, asBx>, der sich Klauber nannte und als "Ziegler" tätig war (15011). Die 1542 genannte Katharina (16411, 16412) wäre dann als Johanns zweite Frau zu betrachten. Nach nicht zitierten Quellen habe sich auch Johann Seissenpach "Klauber" genannt (Arch).

Außer von seinem Handwerk lebte Johann vom Ertrag des Zehnten aus Äckern im Gericht Rodeneck und sonst im Raum Brixen, die er von Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (16411, 16412).

Als Zeuge (13172, 18452), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (16454), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18815) und als Vormund – der Kinder des Christian Seeber <7878, BxBx> (17220, 18211) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Seng, aus dem bayrischen Glött (bei Traunstein) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Anna, dem am 15. Oktober 1528 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (986), war dort bereits spätestens im Juni 1527 ansässig (12009). Als seine Gemahlin wurde 1533 anlässlich der Abfassung eines Testaments zu wechselseitigen Gunsten Margarethe, Tochter des Augustin Wolf, Bürgers zu Passau, genannt (13210). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; bei den im Steuerverzeichnis von 1550 genannten Erben seiner Gemahlin, Besitzern eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt (20507, 20512) kann es sich kaum um Kinder Georgs gehandelt haben, weil es nicht nachvollziehbar wäre, dass zu seinen Lebzeiten seine Nachkommen genannt worden wären. Seit September 1531 lebte Georg Seng in Klausen (12833); zum 17. Jänner 1531 ist er erstmalig als Bürger dieser Stadt bezeugt (12900), in der er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert ist. Der Wechsel des Wohnsitzes war ihm durch die Übertragung des Zollgegenschreiberamtes nahegelegt worden (12909, 19747, 13210, 13660, 16102, 16179, 16320, 16801, 17252, 17607, 18409, 18511, 18641), wofür ihn der Bischof u. a.

mit dem Erlass des Zinses von seinem Haus begünstigte (12909). 1550 versteuerte er ein Objekt im ersten Stadtviertel (20528). Er starb am 8. März 1559 (Rastner).

Als Zeuge (12009, 12833, 12900, 14388, 18409, 18468, 18511), als Beisitzer in den Stadtgerichten Klausen (13660, 16102, 16179, 17810, 18641) und Brixen (16320) sowie im Gericht Latzfons (17252) und als Vormund – der Kinder des Augustin Wolf <9223, BüBx>, wohl eines Verwandten seiner Frau (17607) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Seeber, dem am Seebhof ansässigen Geschlecht entstammend (5110), genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1436 und 1462 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1442 als Bürger zu Brixen (5347). Er war in Stufels ansässig (6442), wo er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1462 ein Haus besaß (20484), und dürfte, wofür auch der Besitz einer Wiese im Gericht Rodeneck spricht (5821), von der Landwirtschaft gelebt haben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5110, 5347, 5791, 5790, 6442), als Schiedsrichter (5265, 5368, 5517), als Bürge für Neustifter Pächter (5506) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5364, 5831, 6546) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Seeber (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Seher), unbekannter Herkunft – einen Seeberhof gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1442 und 1471 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1445 als Bürger zu Brixen (5476). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1462 war er in der Runggad ansässig (20486). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildeten mehrere Weingärten im Raum Brixen, bei Klausen und im Gericht Rodeneck, die er vom Domkapitel bzw. von der Familie von Köstlan zu Baurecht innehatte (6445, 6552, 6844, 20633). Seine Arbeitskraft ging aber wohl zum größten Teil in der Tätigkeit des Domesners auf, die in seinem Leben so dominant war, dass er teilweise auch danach – und nicht mit dem Nachnamen – benannt wurde; 1442 agierte er als Prokurator des Domkapitels bei der Austragung eines Streites im Gericht Gufidaun (5361), 1459 scheint er auch als dessen Amtmann auf (6421); 1468 vertrat er den Domkustos, als dieser Klage gegen einen Baumann erhob (6775).

Als Zeuge (5476, 6155, 6395, 6421, 6427, 6468, 6684, 6685, 6683, 6876, 6918), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6908), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6309), als Schiedsrichter (6443), als Bürge (6472) und als Vormund – der Kinder des Peter Pittertschöler <6075, BüBx> (5973) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Seeber, vermutlich ein Deszendent des am Seebhof beheimateten Geschlechtes, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1462 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (6550). Um 1465 scheint er als Besitzer einer Liegenschaft in Stufels auf. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Seeber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1463 und 1475 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1474 ein Haus besaß (20561). Aus einer aus den vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Sigmund <7862, BüBk> (7490), Margarethe <7863, TBüBk>, Katharina <7865, TBüBk> und Anna <7864, TBüBk> (8781, 9362). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 3. Juni 1475 und vor dem 23. April 1477 (7352, 7490).

Von Beruf Tuchscherer (6598, 6608, 7207), mitunter auch danach benannt (20561), bezog er auch Einnahmen aus der Landwirtschaft, wie aus dem Besitz zweier Tratten und eines Ackers bei Bruneck als Lehen der Künigl (7182, 7189, 7490) und des halben Talhofes im Gericht Altrasen als Lehen der Edlen von Rasen (7207) zu ersehen ist.

Als Zeugen (6587, 6598, 6608, 6907, 6917, 7020, 7021, 7219, 7237, 7352) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Sixtus Gerber <1308, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1467 und 1475 mehrmals nachweisbare Anwesenheit dem Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten (40, 47, 50, 52), beschreibbar.

Martin Seeber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1467 und 1478 dokumentiert, seit 1476 als Bürger zu Bruneck (7431). Er war in Oberragen ansässig (1037), wo er ein in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genanntes Haus besaß (20561, 20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; als seine Gemahlin kommt Barbara Taistner, Schwester und Erbin des vor 1474 verstorbenen Brunecker Gesellpriesters Leonhard <10755, Gei>, in Frage. Martins Tod fällt in die Zeit nach dem 30. Jänner 1478 und vor dem 15. Dezember 1492 (19482, 8827).

Seine Existenzgrundlage dürfte die Landwirtschaft gebildet haben, wie aus der später überlieferten Notiz vom Besitz eines Stadels in Oberragen (8827) geschlossen werden darf. In den siebziger Jahren anhängige Streitigkeiten mit Sebastian Kürschner <2783, BüBx> (7425, 7431) bzw. Jakob Hämmerl <2350, BüBk> (7522, 19482) hatten Zahlungsfragen, vermutlich in Zusammenhang mit Liegenschaftstransaktionen, zum Gegenstand.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1467 nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (40), beschreibbar.

Johann Seeber (Flachenecker führt ihn – wohl irrtümlich – auch unter dem Namen Leber), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1473 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (1037). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte eine Tochter, die 1475 den Kürschner Martin Unger <8931, asBk/asBx> heiratete (7370). Der 1502 als "Bürgersohn" bezeichnete Veit Seeber <7871, BüBx> (935) kommt als sein Sohn in Frage.

Johann Seebers Existenzgrundlage bildete das Handwerk des Kürschners (7248, 7534); in diesem bildete er um 1473 den Gesellen Konrad Pruendl <6244, asBk/asBx> aus (7370); zusätzliche Einnahmen bezog er, wie aus dem Besitz von Äckern im Raum Bruneck und im Gericht Michelsburg zu ersehen ist, aus der Landwirtschaft (7036, 7248). In diesem Zusammenhang ergaben sich, z. B. 1473/74 aufgrund von Eingriffen ins Bewässerungssystem (7036, 7196), Streitigkeiten mit anderen Nachbarn. Mit Heidenreich Posch <5906, BüBx> war 1477 ein Verfahren wegen einer Schuld des letzteren anhängig: Seeber ließ ihn pfänden (7470).

Als Zeuge (7534, 8023, 8048, 8235, 8399, 8498, 9168), als Siegler von Urkunden (8075, 8171, 8851), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7657) und als Bürge für Neustifter Pächter (8801) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf einem 1486 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck ist durch die 1477 und 1480 je einmal bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (53, 57), beschreibbar.

Nach 1480 dürfte Johann Seeber nach Brixen gezogen sein, wo zwischen 1484 und 1496 ein mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" bezeichneter Kürschner dieses Namens bezeugt ist, der auch das Bürgerrecht besaß; die Identität der Personen ist zwar nicht beweisbar, aber sehr wahrscheinlich. Seit 1493 scheint als seine Gemahlin Barbara, Tochter des Nikolaus Moser, Bürgers zu Bozen (8900, 9130, 10149), auf. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 8. Dezember 1496 und vor dem 21. Jänner 1502 (9168, 9608).

1486 erwarb er um 30 fl Gülte aus einem Objekt im Gericht Rodeneck (8198); einige Jahre später geriet er aus nicht durchschaubaren Gründen in Not, weswegen er sich gezwungen sah, für ein Darlehen von 100 fl einen Weingarten samt dem Zehnt an Johann von Welsperg zu verpfänden (8900, 9130); dies zog 1496 einen Streit mit Stift Neustift als Grundherrschaft nach sich, in welchem an das Adelsgericht in Meran und an die Innsbrucker Kammer appelliert wurde (9140, 9164, 9166).

Sigmund Seeber, Sohn des Nikolaus <7859, BüBk> (7490), ist zwischen 1477 und 1495 dokumentiert, seit 1493 als Bürger zu Bruneck (8866). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Von seinem Vater hatte er die von den Königl zu Ehrenburg zu Lehen rührende Tratte und den Acker bei Bruneck (7490, 8866) geerbt, woraus wohl auf eine primär agrarische wirtschaftliche Grundlage geschlossen werden kann..

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die in den Jahren 1488 und 1495 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (70, 79), beschreibbar.

Margarethe Seeber, Tochter des Nikolaus <7859, BÜBk>, ist im Jahr 1477 als Mitinhaberin eines von den Königl zu Ehrenburg vergebenen, aus zwei Tratten und einem Anger bestehenden Liegenschaftskomplexes nahe der Stadt Bruneck dokumentiert.

Anna Seeber, Tochter des Nikolaus <7859, BÜBk>, ist in den Jahren 1477 und 1493 als Mitinhaberin eines von den Königl zu Ehrenburg vergebenen, aus zwei Tratten und einem Anger bestehenden Liegenschaftskomplexes nahe der Stadt Bruneck dokumentiert.

Katharina Seeber, Tochter des Nikolaus <7859, BÜBk> (8781) und Gemahlin des Jakob Schreiner <7237, BÜBk>, ist zwischen 1477 und 1498 als Mitinhaberin eines von den Königl zu Ehrenburg vergebenen, aus zwei Tratten und einem Anger bestehenden Liegenschaftskomplexes nahe der Stadt Bruneck (7490, 8866, 9362, 11434, 12794) und eines Rasner Lehens (11690) dokumentiert.

Johann Seeber, der zwischen 1487 und 1493 mit der näheren Bestimmung "zu Krakofl", "zu Stufels" bzw. "zu Seeb" in Brixen vorkommt, aber kein einziges Mal als Bürger bezeichnet wurde, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit vom Kürschner dieses Namens <7861, BÜBk/BÜBx>, der zur selben Zeit in der Stadt lebte, zu unterscheiden. Hinsichtlich Herkunft, Abstammung und familiärer Situation ist er nicht zuordnenbar. Er lebte in Stufels, wo er von Stift Neustift Teile der Hube zu Ofen in Pacht bzw. zu Baurecht innehatte (8421, 8492, 8872). 1487 begegnet er in Zusammenhang mit einem damals in der Stadt entstandenen Tumult, in den er indirekt involviert war (8271, 8340). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Seeber, als Bruder von Leonhard <7869, BÜBx> und Dietrich <7870, BÜBx> einem Familienverband zuordnenbar (8829, 10185, 10265) und durch die tiefe Verankerung in Stufels (10234, 10278, 121) als Deszendent eines gut dokumentierten Geschlechtes identifizierbar, ist zwischen 1492 und 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1495 als Bürger zu Brixen (9077). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Seebers einzige wirtschaftliche Grundlage bildete die Landwirtschaft. 1492 scheint er als Besitzer eines Weingartens bei Krakofl auf (8772). Seit 1493 hatte er als Besitznachfolger seines Bruders Leonhard ein vom Stift Neustift verpachtetes, zur Hube zu Ofen gehörendes Haus inne (8829, 9125, 10273), seit ca. 1503 ein von Sixtus Gerber <1308, BÜBx> erworbenes Anwesen (9604); seit 1508 ist er auch als Inhaber des dem Domkapitel unterstehenden Pratlehens im Gericht Rodeneck bezeugt (10234, 10278), schließlich 1519 als Baumann des Heiliggeistspitals auf einer vermutlich kleineren Liegenschaft (121). Das Steuerverzeichnis von 1518 nennt eine Liegenschaft in Stufels (20504), vielleicht das später mit Stufelergasse 5, jetzt 12 bezeichnete Gebäude (Mader/Sparber). Als Zeuge (9077, 9845, 10998), als Siegler von Urkunden (10162), als Bürge (10185) und als Vormund – der Kinder von Christian Werndl <9201, BÜBx> (10121) bzw. Lorenz Schüssler (10140) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu 1509 – in enger zeitlicher Parallele zum Abschluss großangelegter Geschäfte seines Bruders mit dem Bischof (10265) – ist an der Berufung in eine bischöfliche Kommission auch eine enge Beziehung zur Hochstiftsregierung erkennbar (10303).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1509 nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (944), beschreibbar.

Christian Seeber, unbekannter Herkunft – einen Seeberhof gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1493 und 1515 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er zu Lebzeiten im Viertel Altenmarkt/Tratten begütert gewesen (20511). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als ein mögliches Tätigkeitsfeld erschließt sich der Bergbau: Aus den neunziger Jahren liegen Hinweise auf Transporte von Sterzing nach Klausen vor (8913).

Als Zeuge (8904, 10129) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Seeber, vermutlich ein Deszendent des am Seebhof ob Stufels ansässigen Geschlechtes, als Bruder von Georg <7867, BÜBx> und Dietrich <7870, BÜBx> (8829, 10185, 10265) einem Familienverband zuordnenbar, ist zwischen 1493 und 1522 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1504 als Bürger zu Brixen (9845). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula (10185, 10241). Die letzte Nennung zu

Lebzeiten datiert vom 14. Mai 1522 (11581). Im Jahr 1539 wurden als seine Nachkommen Simon <7884, asBx> und Christina <7885, TBüBx> genannt (14527, 14574); er selbst war damals nicht mehr am Leben (14574).

Von 1493 bis 1496 hatte Leonhard ein Haus im Gericht Rodeneck, das vor und nach ihm sein Bruder Georg innehatte von Stift Neustift in Pacht (8829, 9125). Wo er später ansässig war, muss offen bleiben: Für die Jahre 1510-1517, als sich seine Spuren in Brixen verlieren, könnte er sich im Gericht Karneid aufgehalten haben, wo er seit spätestens 1509 von den Freiherren zu Völs die Baurechte zweier Häuser, eines Wirtshauses, eines "Sommerhauses" und eines Stalles innehatte (10241). Dazu fügt sich eine Nachricht von 1508, der zufolge er dem Bischof den sehr hohen Betrag von 634 fl, herrührend von Weinkäufen, schuldete (10185); im selben Jahr leistete er an den Oberhirten auch Zahlungen anstelle seines ebenfalls verschuldeten Bruders Georg (10265).

Als Zeuge (9845, 10056, 10086, 10115, 10171, 10172), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11133, 11230), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250, 11147) und als Siegler von Urkunden (11191, 11222, 11242, 11265, 20096, 11437, 11442, 11451, 11457, 11544, 11561, 11564, 11563, 11569, 11581) war ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die Vormundschaft über seine Kinder übten Nikolaus Hagen <2079, BüBx/BüKl> bzw. Oswald Scheuchenast <7258, BüBx>.

Leonhard Seebers Wappen ist auf einem 1521 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die im Jahr 1509 wenigstens einmalig dokumentierte Anwesenheit im Kreis der Personen gelten, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (944), beschreibbar.

Dietrich Seeber, der vom Seebhof ob Stufels im Hofgericht Brixen stammte, Bruder von Leonhard <7869, BüBx> und Georg <7867, BüBx> (10185), ist zwischen 1496 und 1510 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1501 als Bürger zu Brixen (9590). Er war in einem Haus mit Hofstatt und Garten in Stufels ansässig, das er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte (10273). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Zäzilia stammte Bartholomäus <7877, BüBx>; als dessen Schwestern wurden 1538 Barbara <7882, TBüBx> und Ursula <7883, TBüBx> genannt (14527); ein weiterer, nach Klausen abgewanderter Sohn, Johann <7876, lwKl>, war in diesem Jahr bereits tot (14480).

Dietrich Seeber lebte vom Weinbau, wie der Besitz mehrerer Gülten, teilweise zu Baurecht vom Brixner Domkapitel, zeigt (9427). Einen Teil davon verkaufte er 1508 an die Fronleichnamsbruderschaft (10179). Vermutlich war er auch als Wirt tätig, wofür eine Notiz von 1510 spricht, der zufolge ihm Johann Frhr. von Wolkenstein 11 fl für "Zehrung" bezahlte (20678). Als Zeuge (9176, 9590, 9695, 10162), als Bürge (10185) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9825, 10119) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Veit Seeber, der anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Brixen am 24. Oktober 1502 als Bürgersohn bezeichnet wurde, könnte als ein Sohn Johanns <7861, BüBx> zu betrachten sein. Er ist mit jenem Veit identisch, der zwischen 1497 und 1527 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert ist und als Koch des Bischofs tätig war. Dass er schon 1497, als er als Zeuge fungierte, als Bürger bezeichnet wurde, könnte auf einem Irrtum bzw. der Unachtsamkeit des Schreibers beruhen, der ihn in einer längeren Reihe anderer Brixner Bürger auflistete (9245). 1515 wurde er in einer zu Zwecken der städtischen Verteidigung erstellten Liste nach seinem Beruf bezeichnet (1044), desgleichen 1519, als er im Kreis der Personen begegnet, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (962); 1527, als er für einen Mitbürger eintrat, der Baurechte vom Heiliggeistspital zu empfangen wünschte, scheint er als Veit "Seeber genannt Koch" auf (12011). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Dieselbe Quelle nennt einen Veit Koch auch unter den Steuerzahlern des Viertels Altenmarkt/Tratten (20505); nach diesem Bezirk wurde er in einem Urbar des Spitals zum Heiligen Kreuz von 1523 benannt, dem zufolge er auch das Zieglergut unter Pfeffersberg samt einem Weigarten besaß (Hofer). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Kaspar Seeber, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1500 und 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, meist mit den Bestimmungen "im Hofgericht", "zu Seeb" bzw. "ob Krakofl". Er war der Vater von Florian <7892, asBx>, Balthasar <7881, BüBx>, Christian <7878, BüBx>, Ursula <7891, TasBx>, Katharina <7880, TasBx>, Margarethe <7886, TasBx> und Magdalena <7893, TasBx> (13540, 13541, 13636, 13873, 17040, 18211). Als seine Gemahlin wurde anlässlich der Einbürgerung Balthasars eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher zu identifizierende Margarethe genannt (1032); die Mutter Christians war Agnes (988).

Kaspar Seeber, der sein Haus mit Hofstatt in Stufels vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (13871), besaß unter demselben Rechtstitel auch andere landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaften und Weingärten im Raum Stufels (9427, 11650, 11655).

Als Zeuge (10336, 14128), als Beisitzer im Hofgericht (13906) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10622, 10912, 10969, 11003, 11312, 11313, 11466, 11483, 11805) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Sigmund Keferspichler aus Neustift (13540), Adam Gasser zu St. Leonhard (13541), Christoph Hinterburger <2003, BüBx>, Georg Frauner <981, BüBx>, Georg Reindl <6480, BüBx>, Lorenz Velskorn <9062, BüBx>, Mathias Gerber zu Vals (14452) bzw. Florian Seeber, Pacher zu Schabs (18211).

Johann Seeber, aus dem bayrischen Püchersreuth nach Brixen zugewanderter Sohn eines Paul und seiner Gemahlin Anna, tätig als Bader, erhielt am 23. Oktober 1501 das Bürgerrecht dieser Stadt (934). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Mai 1502 begegnet ein Johann Bader, Inhaber des oberen Bades zu Brixen, der mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Johann Seeber zu identifizieren ist, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (9630, 9638).

Nikolaus Seeber, unbekannter Herkunft – einen Seeberhof gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1523 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er in Stufels ansässig war (11213); 1518 war sein dort gelegenes Haus Steuerbemessungsgrundlage (20504). 1515 wurde seine (namentlich nicht genannte) Mutter in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 10. Dezember 1523 und vor dem 23. Oktober 1538 (11756, 14527).

Nikolaus Seebers Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft. Er verfügte über einen Weingarten sowie über einen Stall und einen Krautgarten, beides im Raum Brixen, letztere Objekte Baurechtsgüter des Stifts Neustift (10441, 11213).

Als Zeuge (10041, 10179, 10305, 20678, 11177, 11442, 11756) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11182) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1514 ist er, damals auch Viertelmeister, im Kreis der Personen bezeugt, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (954); 1517 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20494).

Mathias Seeber, unbekannter Herkunft – einen Seeberhof gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1513 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Die dabei vorfindliche Angabe "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Johann Seeber, Sohn Dietrichs <7870, BüBx> und seiner Gemahlin Zäzilia (14480), der am 13. März 1528 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen erhielt, wo er als Gerber tätig war (232, 19959) und wo er schon 1518 an einem Ehafttaiding teilgenommen hatte (194), scheint 1529 als Dienstgeber des "Gerberknechtes" Johann <11205, asKl> auf (20003). Im Herbst 1528 und im Frühjahr 1529 nahm er jeweils am Ehafttaiding in Klausen teil (234, 236). Zu Lebzeiten zuletzt am 12. April dieses Jahres genannt, starb er vor dem 29. Jänner 1531 (16674). Bis 1540 scheint häufig Elisabeth Schwaiger aus München als seine Witwe auf (12674, 12753, 12826, 13266, 13315, 13339, 13998, 14387, 14480, 15265, 15267, 15268). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als für ihn verwendete qualifizierende Beiwörter begegnen "ehrbar" bzw. "ehrsam".

Johann hatte ein Haus mit Gerbstube an der Thinne besessen, das seine Witwe 1533 um 162 fl verkaufte (13339); nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses aus diesem Jahr war es im zweiten Stadtviertel gelegen (20525). Diese Frau vollzog auch sonst zahlreiche Transaktionen mit Liegenschaften bzw. Schuldposten in Klausen und der weiteren Umgebung (12674, 12753, 12826, 13266, 13315, 13998, 14387).

Im Juli 1540 geriet sie aufgrund einer Aussage des Tischlermeisters Martin Stadler <8012, BüKI>, der Ende der zwanziger Jahre für ihren verstorbenen Gemahl Arbeiten ausgeführt hatte, in Verdacht, an dessen damals ganz unerwartetem Tod aus voller Gesundheit heraus mit schuld gewesen zu sein (15267); außerdem stand sie im Verdacht, Hühner gestohlen zu haben (15356). Von diesen Anschuldigungen war ihr letztes Lebensjahr ausgefüllt, das sie im Gefängnis in Brixen verbrachte (14830, 14833, 14873, 15237, 15255, 15265, 15268). Das Verfahren endete mit der Hinrichtung der Angeklagten (15292).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12039) war Johann Seeber ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser von Johann Seebers Gemahlin waren Johann Egle <682, BüBx>, Johann Schiesser <7341, BüKI> bzw. Johann Unterseeber zu Vahrn (14480).

Bartholomäus Seeber, Sohn Dietrichs <7870, BüBx> und seiner Gemahlin Zäzilia, dem am 26. Mai 1529 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde (987), begegnet in den Quellen zwischen 1528 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam". Er war in Stufels ansässig (15019, 15545, 20510, 20513). Als seine Gemahlin scheint 1541 eine Frau namens Anna auf, die vielleicht aus Neustift stammte (15545); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1538 wurde auch er bei einer komplexen Regelung des Familienerbes berücksichtigt (14527).

Bartholomäus Seeber verdiente seinen Unterhalt als Schneider. In Ausübung dieses Handwerks war er 1528 in einen Konflikt mit der Zunft geraten, die aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen Klage gegen ihn erhob; der Fall war so schwerwiegend, dass an die bischöfliche Kammer appelliert wurde (19651). Er dürfte mit jenem "Schneider" identisch sein, der nach einer Quelle von 1543 auch ein Fischereirecht besaß (16508).

Als Zeuge (14579, 15385, 16948, 18346, 18952), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16590, 16812, 16952, 17882, 18760), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17952) und als Prokurator fremder Personen (15019) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1550 befand sich Seeber in einem Streit mit Georg Praunhans <5912, BüBx> (19227, 19252), dessen Hintergründe nicht mehr durchschaubar sind.

Christian Seeber, Sohn Kaspars <7872, asBx> (13873, 18211) und seiner Gemahlin Agnes, als dem Geschlecht der Seeber zu Krakofl entstammend, der am 12. Juli 1530 das Bürgerrecht der Stadt Brixen erhielt (988), ist bis 1536 dokumentiert. Zu Lebzeiten zuletzt am 13. Jänner dieses Jahres genannt (13873), starb er vor dem 18. Juni 1545 (17220). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Stefan <7888, asBx> (17220, 18211).

Christian Seeber scheint von der Landwirtschaft gelebt zu haben, wie aus dem Besitz eines 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannten (20510) Hauses mit Hofstatt in Stufels, eines Baurechtsgutes des Brixner Domkapitels, geschlossen werden darf (13873). Im Jahr 1534 begegnet er als Erbe seines Vaters (13540) und in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (1042).

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Johann Seissenpach <7854, lwBx>.

Heinrich Seeber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1532 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Katharina Seeber, Tochter Kaspars <7872, asBx>, ist in den Jahren 1534 und 1544 als Gemahlin des Johann Puner gen. Friesenberger <5918, BüBx> dokumentiert. Die zu 1548 vorliegende Nennung als Frau von dessen Bruder Leonhard Huber <2442, BüBx> dürfte auf einen Irrtum des Gerichtsschreibers zurückzuführen sein.

Balthasar Seeber, Sohn Kaspars <7872, asBx> (18211), erhielt am 11. Dezember 1548 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (99, 1032). Bei der bereits ins Jahr 1537 fallenden Erstnennung war er noch nicht selbst rechtsfähig: Damals schloss sein Vormund einen Vertrag mit dem älteren Bruder Florian <7892,

asBx> (14337). Mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" ist Balthasar bis mindestens 1550 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Balthasars Tätigkeitsbereich war die Landwirtschaft, wie aus einem Hinweis auf den Besitz eines Ackers in Stufels von 1546 geschlossen werden kann (17499); 1548 trat er zusammen mit anderen Verwandten das Erbe seiner verstorbenen Schwester Margarethe <7886, TasBx> an (18211). Im Juni 1549 kaufte er um 205 fl ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (18667), wo er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 auch ansässig war (20516), im August 1549 einigte er sich mit Thomas Planetzer <5992, zuBx> in einer Schuldsache (18753).

Barbara Seeber, als Schwester des Bartholomäus <7877, BüBx> indirekt als Tochter Dietrichs <7870, BüBx> ausgewiesen, ist im Jahr 1538 in Zusammenhang mit einer Erbschaftsregelung innerhalb ihres weitverzweigten Familienverbandes dokumentiert. Ihr Gemahl war Johann Moshaimer <4320, BüBx>.

Ursula Seeber, als Schwester des Bartholomäus <7877, BüBx> indirekt als Tochter Dietrichs <7870, BüBx> ausgewiesen, ist im Jahr 1538 in Zusammenhang mit einer Erbschaftsregelung innerhalb ihres weitverzweigten Familienverbandes dokumentiert. Ihr Gemahl war Christian im Holz aus Penon im Gericht Kurtatsch.

Simon Seeber, Sohn Leonhards <7869, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula, ist in den Jahren 1538 und 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Erbschaftsangelegenheiten dokumentiert.

Christina Seeber, Tochter Leonhards <7869, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula, ist in den Jahren 1538 und 1539, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Erbschaftsangelegenheiten dokumentiert.

Margarethe Seeber, wohl dem Geschlecht der Seeber ob Stufels entstammend, genealogisch nicht zuordenbar, vermutlich eine Tochter Kaspars <7872, asBx>, ist in den Jahren 1540 und 1544 als Gemahlin des Johann Pinter zu Tristach bei Lienz dokumentiert; zuvor war sie bei Johann Puner gen. Friesenberger <5918, BüBx>, dem Gemahl ihrer Schwester Katharina <7880, TasBx>, in Kost gewesen.

Ludwig Seeber, vermutlich einem in Brixen/Stufels beheimateten Geschlecht entstammend, genealogisch nicht zuordenbar, erhielt am 12. März 1543 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (286), in der er bis 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist. Ausschlaggebend dafür dürfte die Ehe mit Gertraud Baumgartner <300, asBx>, Witwe nach dem 1542 verstorbenen Matthäus Anreiter <171, BüKl>, gewesen sein (286, 16812, 18006, 18196, 18335, 18349, 18355, 18539, 18691), von dessen Kindern er ein Haus zu Bestand übernahm (18006, 18335); Hinweise auf eigene Nachkommen und auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor. Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17425, 17469, 17519, 18037, 18471) und als Zeuge (17165) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (287, 289, 291, 296, 298, 300, 302) bzw. am Ehafttaiding (288, 290, 292, 294, 295, 299, 301, 303, 305) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1545 trug er zum Zustandekommen eines Vergleichs zwischen der Stadt Klausen und dem Bergwerk bei (17165).

Seit 1548 war das Bestandsverhältnis mit seiner Gemahlin bzw. deren Kindern Gegenstand von Streitigkeiten, die durch anderweitige, von mangelnder Affektkontrolle zeugende Verhaltensweisen sowohl gegen die Gemahlin als auch gegen die Obrigkeit anscheinend verschärft wurden (18196, 18331, 18335, 18539, 18540); dazu kamen Schulden, von denen 1549 die Rede war. Alles zusammen führte zur Arretierung in diesem Jahr: Mitte Juli wurde er auf Intervention seiner Gemahlin jedoch in die Freiheit entlassen (18688, 18691, 18696).

Stefan Seeber, Sohn Christians <7878, BüBx>, ist in den Jahren 1545 und 1548, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Michael Seeber, wohl dem Geschlecht der Seeber ob Stufels entstammend, genealogisch nicht zuordenbar, ist im Jahr 1547 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, und zwar als Diener des Wirtes Johann Steudl <7824, BüBx>.

Sigmund Seeber, Sohn eines Leonhard, schon seit spätestens 1542 in Brixen ansässig, der im Jahr 1547 das Bürgerrecht dieser Stadt erhielt (1030), ist bis 1548 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er hatte das Handwerk des Bäckers erlernt; als solcher machte er sich 1547 eines Verstoßes gegen die geltende Ordnung schuldig, der die Verhängung einer Strafe nach sich zog (17895). 1548 nahm er eine Pfister mit Backofen im Viertel Obergries von Georg Heindl <1927, BüBx> zu Bestand (18183), wo er auch nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 ansässig war (20513).

Ursula Seeber, Tochter Kaspars <7872, asBx>, ist im Jahr 1548 anlässlich einer Erbschaftsregelung dokumentiert. Sie war mit Johann Partschiller aus dem Gericht Rodeneck verheiratet.

Florian Seeber, Sohn Kaspars <7872, asBx>, ist zwischen 1534 und 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Er war auf Hofgerichtsterritorium neben Krakofl ansässig (15270). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Barbara, war 1534 nicht mehr am Leben (13636). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (15270) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16097) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Spätestens 1548 war er nach Schabs abgewandert, wo er den Pacher-Hof bebaute (18211).

Magdalena Seeber, Tochter Kaspars <7872, asBx>, ist im Jahr 1534 in Zusammenhang mit der Regelung von Erbschaftsangelegenheiten dokumentiert.

Leonhard Strasser, unbekannter Herkunft – Höfe/Häuser dieses Namens gibt es in St. Sigmund im Gericht Schöneck und in Welsberg (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1418 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Peter Strasser, unbekannter Herkunft – Höfe/Häuser dieses Namens gibt es in St. Sigmund im Gericht Schöneck und in Welsberg (Battisti) – und Abstammung, Bürger zu Bruneck (5704), ist im Jahr 1447 (zwischen Ende Juni und Anfang August) mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Stadtrichter zu Bruneck dokumentiert (5667, 5673). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Nennungen betreffen die Anhörung bei einer Zeugenbefragung in Neustift (5667), amtliche Aufgaben (5673) bzw. einen Streit um Gülden in Bruneck (5704).

Konrad Strasser, unbekannter Herkunft – einen Strasserhof gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1454 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Strasser, der am 28. Dezember 1482 gegen Bezahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen bekam (19805; Brandstätter nennt, bei der Auflösung des Tagesdatums den Weihnachtsanfang nicht berücksichtigend, das Jahr 1483) und dort bis 1513 in einem von der Stadt zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" innegehabten Haus mit Garten "am Platz" (10729, 19871, 19874) lebte und als Schuster arbeitete (10210, 10276, 19978), stammte aus Innsbruck. Dies wurde im Brixner Bürgerbuch anlässlich seiner Aufnahme als Bürger dieser Stadt, in die er aus Klausen gekommen war, zum 11. Jänner 1514 vermerkt (953). Die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörter sind "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise". Die Notiz von einem Konrad Schuster, der am 18. Dezember 1498 – allerdings gegen Zahlung von nur 1 fl und nicht, wie damals bei Inwohnern meist der Fall, von 2 fl – das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhielt (20015), dürfte auf Konrad Strasser zu beziehen sein. Er starb nach dem 26. Februar 1521 und vor dem 15. Juli 1524 (11445, 11819), bis zuletzt im Besitz von Gülte aus einem von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenen Haus in Klausen, die er vormalig von den Erben des Erasmus Hulbmair <2023, BüKl> gekauft hatte (11819, 11980). In Brixen, so das Steuerverzeichnis von 1518, besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In Klausen begegnet Konrad Strasser 1496 und 1503 als Steuerzahler (20518 [19], 20519), außerdem als Zeuge (9882, 10210, 20661). 1507 fungierte er als Gutachter bei der Beilegung eines Vermögensstreites innerhalb der Familie von Neuhaus (20668).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Klausen ist wie folgt beschreibbar: Zeuge bei der Rechnungslegung der Bürgermeister (19978, 19980), Wahl zum zum Kirchpropst zu St. Andreas (10080), Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für 1518 (20494), Mitsprache im Kreis der

Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden, in den Jahren 1518 und 1519 (960, 961).

Zur Abwanderung aus Klausen könnten Schulden geführt haben: 1509 war die Rede von einem Ausstand von 93 fl bei Johann Sibner (10276). Im Juni 1513 verkaufte er sein Haus um 289 fl (10729, 11980). Welcher Erwerbstätigkeit er in Brixen nachging, muss offen bleiben.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10793, 10954, 11004, 11147, 11180, 11369, 11445, 20668), als Beisitzer im Gericht Salern (11427) sowie als Zeuge (11330, 11374), auch als Vormund – der Kinder des Sixtus Sader <7908, BüBx> (10921) bzw. des Urban Freudenstein <1016, zuBx> (11239, 19612) – war er jedoch weiterhin ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Thomas Strasser, unbekannter Herkunft – einen Strasserhof gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1499 und 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (9473). Er war Diener des Ulrich Halbeck <2092, BüBx> (9376). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Strasser, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Vigil im Gericht Kastelruth und in St. Valentin bzw. in Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) – bzw. und Abstammung, ist im Jahr 1503 als Bürgermeister zu Klausen dokumentiert.

Peter Strasser, unbekannter Herkunft – einen Strasserhof gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1503 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Paul Strasser, unbekannter Herkunft – einen Strasserhof gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1517 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11133), 1518 als Steuerzahler aufgrund des Besitzes von einem Haus im Viertel Stadt (20502) dokumentiert.

Konrad Strasser, aus dem bayrischen Burghausen (bei Altötting) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Margarethe, wurde am 4. Juli 1517 als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Andreas Strasser, unbekannter Herkunft – einen Strasserhof gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1517 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Dorothea: Von ihr ist nur bekannt, dass sie – übrigens gleich dem Maler Andreas Haller <1943, BüBx> – Ansprüche auf das Erbe der Brüder Andreas, Christian und Michael Raber zu Sterzing geltend zu machen berechtigt war (11217). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (11126) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Adam Strasser, unbekannter Herkunft – einen Strasserhof gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1523 dokumentiert, als seine – namentlich nicht genannte – Gemahlin dem Stift Neustift ein bisher in Pacht gehabtes Haus in Stufels aufsandte.

Leonhard Strasser, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Vigil im Gericht Kastelruth und in St. Valentin bzw. in Sauders im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1541 und 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Erzknappe zu Klausen bezeugt. Seine Gemahlin Anna war die Tochter des Matthäus Auslueger zu Dietenheim im Gericht Michelsburg; über sie gelangte er in den Besitz eines Teils des Erbes des verstorbenen Georg Forchner <895, BüKl>. Aus dem weiteren Verband dieser Pustertaler Familie ist zur selben Zeit Christian als Erzknappe zu Klausen bezeugt.

Elisabeth Strasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen Angabe "unter Klausen" beim Kauf eines Hauses mit Krautgarten in Stufels im Wert von 125 fl dokumentiert. Dabei agierte als ihr Anweiser ihr "Vetter" Leonhard Estermann gen. Liebl <685, BüBx>.

Sixtus Sader, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins im Gericht Rodeneck und in Tötschling im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit mit jenem Bäcker namens Sixtus gleichzusetzen, der seit 1468 dokumentiert ist, bis 1497 stets nach seinem Handwerk benannt; der Nachname Sader begegnet erstmalig im

September 1497 (9257), wurde aber auch weiterhin in der Mehrzahl der Fälle durch die Angabe des Handwerks (9782, 9827, 9901, 9914, 9959, 10012, 10041, 10095, 11175, 20503) ersetzt. Sixtus ist bis 1508 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert; er war im Viertel Gries ansässig (1045, 8720), wo er als Baurechtsgut der Edlen von Köstlan bzw. des Spitals zum Heiligen Kreuz (Hofer) ein Haus besaß (9242, 10889, 11174, 11175). Als seine Gemahlin scheint in den achtziger Jahren des 15. Jhs. eine nicht näher identifizierbare Barbara auf, die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20478); 1532 wurde – ebenfalls nicht identifizierbar – Margarethe genannt (12991); seine Nachkommen waren Nikolaus <7910, BüBx>, Michael <7911, BüBx>, Brigitta <7917, TBüBx>, Barbara <7916, TBüBx>, Kunigunde <7915, TBüBx> und Anna <7914, TBüBx> (10921, 12991), Erben des Hauses im Viertel Gries (20503). Am 13. Dezember 1508 noch am Leben, starb Sixtus vor dem 24. Mai 1509 (10234, 10278).

Außer den Einnahmen aus seinem Handwerk – in diesem Zusammenhang schuldete er dem Bischof pro Jahr 20 fl für die Benützung des Brothauses (9245) – bezog er den Ertrag einer allem Anschein nach ausgedehnten Landwirtschaft; der Umfang der Objekte in seinem Besitz legt den Gedanken an eine Verpachtung an Dritte nahe, weil die persönliche Bearbeitung die Kapazität eines Einzelnen bei weitem gesprengt hätte. Sixtus Sader besaß neben mehreren Weingärten und –zinsen sowie einzelnen Stücken und Gülten, gelegen in der Umgebung von Brixen in den Gerichten Rodeneck bzw. Pfeffersberg sowie bei Sterzing, auch ganze Höfe, insbesondere das Pratlehen in Klerant, das Kürschenlehen in Albeins mit Pertinenzen im Gericht Gufidaun und zeitweilig auch den Niedermairhof in Milland. Die Objekte waren teils Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz (8549, 8720; Hofer, S. 279) bzw. vom Domkapitel (9257, 9539, 9665, 9787, 10057, 10174, 10186, 10234, 10278, 10359), teils vom Stift Neustift verpachtete Objekte (9901, 9959, 10012), teils Lehen des Hochstifts Brixen (9869, 9870, 10921); im Fall eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (10041). Im Jahr 1500 befand er sich in Streit mit Stift Neustift um Wasserrechte in Salern (9445, 9446). Der Umfang dieses Bestandes unterlag im Laufe der Zeit durch Käufe (9257, 9665, 9869, 9901, 10012) bzw. Verkäufe (8549, 8720, 9539, 9787, 9959, 10057, 10234, 10278, 11175, 10359) gewissen Schwankungen; der Rhythmus der Transaktionen, bei denen Erwerb und Abstoßung von Liegenschaften und Gülten in nahezu alternierender Weise erfolgten, steht für gezielte Spekulation mit diesen Objekten. Laut einer späteren Notiz war er bei kurzfristigem Geldbedarf auch bereit, Objekte zu verpfänden (10518).

Als Zeuge (6781, 9343, 9371, 9484, 9496, 9782, 9788, 9792), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9347, 9914), als Prokurator fremder Personen (9445, 9446) und als Vormund – der Kinder von Georg Lichtenberger <3650, BüBx> (8734), Michael Huber <2379, BüBx> (9446, 9827), Bartholomäus Huber <2383, BüBx> (9827) bzw. Kaspar Klebinger <3062, BüBx> (10095) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Peter Arzt <29, BüBx>, Ruprecht Halbeck <2095, BüBx>, Nikolaus Sader <7910, BüBx> bzw. Konrad Strasser <7898, BüKl/BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Baumeister der Brixner Pfarrkirche für das Jahr 1500 (9493) beschreibbar.

1502 ist er als Amtmann des Domkapitels bezeugt (9665). 1504 wurde er zum Schiedsrichter in einem Streit zwischen den Nachbarschaften Uttenheim und Gais ernannt (9914).

Johann Sader, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins im Gericht Rodeneck und in Tötschling im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Nikolaus Sader, Sohn des Sixtus <7908, BüBx> aus der Ehe mit Margarethe (10518, 10921), der zwischen 1509 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist, erhielt am 11. Jänner 1514 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (953), in der er gleich seinem Vater im Viertel Gries ansässig war (11009). Im Rechtsalltag war er von Anfang an als Bürger bezeichnet worden (10318). Die im Jahr 1511 bezeugte Vormundschaft über seine Geschwister (10518) legt es nahe, in ihm den ältesten Sohn seiner Eltern zu erkennen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; er scheint gestorben zu sein, bevor er an die Gründung einer Familie denken konnte.

Gleich seinem Vater war Nikolaus als Bäcker tätig (10318, 10529, 10907, 11153), und von diesem hatte er das vom Hochstift Brixen zu Lehen rührende Kürschenlehen in Albeins samt Zugehörungen in Villnöss geerbt (10921); von einem weiteren Objekt war er dem bischöflichen Hof zinspflichtig (11009). 1518 versteuerte Nikolaus "Peck" ein Objekt in Stufels (20504).

Als Zeuge (10318, 10529, 10907, 11153) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu 1514 ist er, damals Viertelmeister, außerdem im Kreis der Personen nachweisbar, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (954).

Michael Sader, Sohn des Sixtus <7908, BüBx> aus der Ehe mit Margarethe (10921, 12991), ist zwischen 1515 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Obwohl er im Rechtsalltag von Anfang an als Bürger aufscheint, wurde ihm dieser Status laut Bürgerbuch formell erst am 12. Juli 1530 verliehen (988). Er war im Viertel Gries ansässig (1039). Direkte Hinweise auf die Gründung einer Familie liegen nicht vor, allerdings wurde der 1543 als Bürger zu Brixen aufgenommene Bäcker Johann Sader <7913, BüBx> als "Bürgersohn" bezeichnet, dessen Vater Michael hieß (1020).

Gleich seinem Vater lebte Michael Sader vom Handwerk des Bäckers und Müllers. Als solcher war er der Lehrmeister von Sigmund, Sohn des Emmeran Huber zu Milland (16992). Zusätzlich bezog er den Ertrag des vom Hochstift Brixen zu Lehen besessenen Kürschenlehens in Albeins samt Pertinenzen in Villnöss (10921) und – bis 1520 – Gülte aus einem Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Untergries, einem vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Objekt (Hofer), die er in diesem Jahr um 40 fl an das Heiliggeistspital verkaufte (11419). Eine weitere Einkommensgrundlage erwuchs ihm aus dem Handel mit Holz aus dem Gericht Sterzing (15530, 15736, 15701) und mit Getreide (12093, 15071). Auf diese Aktivität könnten sich einzelne Hinweise auf Schulden, die andere Personen bei ihm hatten, beziehen (18686, 18917).

Das Bäckerhandwerk betrieb er – nachweislich allerdings erst seit 1547 – auf einer vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Mühle, die seinem Haus im Viertel Obergries angeschlossen war (17764, 17772, 17782, 17813, 18038, 18577, 19271). Dieses Objekt hatte er 1547 um 680 fl von seiner Schwester Anna <7914, TBüBx>, Witwe nach Leonhard Heindl <1926, BüBx>, gekauft (17228, 17764, 17772, 18038), um es baulich zu erneuern und zwei Jahre später um 800 fl an Georg Heindl <1927, BüBx> weiterzuverkaufen (18577). Ein Haus am Gries war allerdings schon 1531 als Steuerbemessungsgrundlage in seinem Besitz erwähnt worden (20508), desgleichen 1550 (20513). 1532 kam er in den Genuss seines Anteils am Erbe der verstorbenen Schwester Kunigunde <7915, TBüBx> (12991). Nicht ohne Einfluss auf die persönliche Wirtschaftsführung mögen andererseits seine Verpflichtungen gegenüber seiner Schwester Anna <7914, TBüBx> bzw. deren Kindern gewesen sein, die sich aus deren Erbschaftsrechten ergeben hatten (18268, 19142). Wohl diesem Zusammenhang holte er 1547 vom Brixner Domkapitel die Bewilligung ein, eine Gülte versetzen zu dürfen (17782).

Als Zeuge (11153, 11196, 11617, 11654, 11783, 11964, 11983, 12074, 12376, 12406, 12487, 12507, 12509, 12511, 12512, 12514, 12691, 12738, 12799, 13264, 13403, 13557, 13608, 14496, 14495, 14501, 14615, 14755, 14777, 14786, 14894, 15104, 15385, 15709, 15873, 16352, 16669, 16679, 16687, 17548, 17582, 17630, 17631, 17848, 17963, 17970, 18662, 18672, 18694, 18757, 18947), als Beisitzer im Stadtgericht (11963, 14314, 14697, 14775, 14973, 14975, 15015, 15025, 15033, 15090, 15144, 15177, 15241, 15335, 15710, 15740, 16029, 16095, 16096, 16157, 16226, 16265, 16336, 16661, 16689, 16812, 17002, 17458, 17556, 17576, 17693, 17746, 18009, 18148, 18266, 18531, 18566, 18586, 18598, 18607, 18631, 18645, 18670, 18671, 18746, 18808, 18809, 18899, 18941, 19079, 19131, 19182, 19224, 19225) bzw. im Hofgericht Brixen (16551, 16944, 17616, 17801), als Vormund – der Kinder von Johann Koler <2905, lwBx> (15166), Johann Saumüllner <7755, zuBk/BüBx> (16477, 16483, 16529, 16579), Christian Wunsam <9522, BüBx> (16521), Michael Glockengießer <1402, BüBx> (17167), Christoph Glockengießer <1413, BüBx> (19199), Johann Saxöler <7795, BüBx> (17692) bzw. Vinzenz von Erlach <651, BüBx> (17871, 18062, 18061) –, als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Johann Härtl <1955, BüBx> (15808), der Witwe nach Leonhard Heindl <1926, BüBx>, seiner Schwester (15038, 16850, 17381), der Tochter des Ulrich Mair an der Mahr

(17299) bzw. der Anastasia Schreiner <7248, TBüBk> (18968) – und als Bürge (14659, 17535, 17712) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger beschreibbar, die sich seit 1533 direkt (136) bzw. indirekt durch die Anwesenheit im Kreis der Personen nachweisen lässt, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (994, 995, 998). 1535 war er Zeuge bei der Stadtsteueranlage (20497), 1536 Steuereinheber für das Viertel Gries/Runggad (140).

Erhard Sader, Sohn eines im Gericht Rodeneck (Afers) ansässigen Nikolaus, von dort nach Brixen zugewandert, wurde am 13. Dezember 1540 als Bürger dieser Stadt aufgenommen (1012), in deren Rechtsalltag er allerdings schon seit 1528 in diesem Status dokumentiert ist, als er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge fungierte (12063). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, vor allem der Weinbau. Anfang der dreißiger Jahre scheint er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig gewesen zu sein, allerdings nur kurzfristig, wie der in einer Kaufurkunde verwendete Zusatz "jetzt" verrät (12969). Als eigentliches Zentrum seines Wirkens zeichnet sich die Kreuzstraße ab, wo er vom Stift Neustift mehrere Objekte in Pacht bzw. zu Baurecht innehatte (15751, 15783); das bedeutendste davon war das so genannte Zekkolfgut, das er 1540 kaufte, allerdings bereits nach einem Jahr wieder veräußerte (15099, 15804). Damals verkaufte er auch einen Acker und Weingarten an der Kreuzstraße, um den er zuvor mit Ambros Truntner <8862, BüBx> gestritten hatte (15751, 15780, 15783).

Auch mit anderen Zeitgenossen scheinen Zerwürfnisse bestanden zu haben: Im Mai 1541 musste er nach einem tätlichen Vorfall im Gericht Rodeneck Bürgen stellen, um nicht arretiert zu werden (15696), wenig später verlautet, ein Nachbar hätte sich beklagt, weil Saders Ziegen seine Pergeln beschädigten (15711). Diese Situation dürfte für diesen Anlass gewesen sein, Brixen zu verlassen: Seit dem Jänner 1542 ist er als Inhaber des Hofes Pflanzler zu Gufidaun (Tarneller) bezeugt, nachdem ihm sein vormaliger Streitgegner Ambros Truntner <8862, BüBx> ein Darlehen gewährt hatte, das wohl die Veränderung erleichtern sollte (15969, 15972).

Johann Sader, Sohn Michaels <7911, BüBx>, wurde am 3. April 1543 in Brixen eingebürgert (1020) und ist mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis mindestens 1550 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er war als Bäcker tätig, anfänglich im Viertel Gries (1039), später in Stufels (16542, 20515). 1547 reichte er beim Hofrat eine Supplik ein, in der er um Erlassung einer über ihn verhängten Strafe bat (17895).

Als Zeuge (16542, 16831, 17573, 19296) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18145) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anna Sader, Tochter des Sixtus <7908, BüBx> (12991) aus der Ehe mit Margarethe, war in erster Ehe mit dem Bäcker und Müller Georg Garlider <1393, BüKI/BüBx> (16360, 18268, 18412), und – nach dessen in den dreißiger Jahren eingetretenem Tod – in zweiter mit seinem Zunftverwandten Leonhard Heindl <1926, BüBx>, der ebenfalls noch vor 1540 starb (12164, 12167, 12991, 15038, 16360, 16850, 17228, 17381, 17549, 17772) verheiratet.

Anna begegnet durchwegs bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten, zunächst als Erbin ihrer früh verstorbenen Schwester Kunigunde <7915, TBüBx> (12991), dann bei Verträgen mit ihren Kindern über den Nachlass Georg Garliders (15038, 16360). Seit der Mitte der vierziger Jahre scheint sie in großen finanziellen Schwierigkeiten gesteckt zu haben, die an der Vergabe ihres Hauses mit der Mühle im Viertel Gries zu Bestand (16850), an der Notiz von Schulden bei ihrem Bruder (17228) und am Empfang eines Darlehens von Sebastian Haller <1933, BüBx> (17381) greifbar werden. 1546 verlieh ihr das Domkapitel eine Mühle am oberen Gries (17549). 1547 war ihr als einzige Möglichkeit der Verkauf der Mühle an ihren Bruder geblieben (17772). Doch auch der Erlös daraus reichte nicht aus, um ihre Schulden bei den Kindern aus erster Ehe zu decken (18268, 18412).

Kunigunde Sader, Tochter des Sixtus <7908, BüBx> aus der Ehe mit Margarethe, begegnet im Jahr 1515 als Mitempfängerin des Kürschenlehens in Albeins, das ihre Geschwister vom Hochstift Brixen

innehatten (10921). 1530 begegnet sie als Gemahlin des Kaspar Huber <2401, BÜKI> (12515), 1532 wurde sie als bereits verstorben genannt, als sich ihre Geschwister über ihr Erbe einigten (12991).

Barbara Sader, Tochter des Sixtus <7908, BÜBx> aus der Ehe mit Margarethe, begegnet im Jahr 1515 als Mitempfängerin des Kürschenlehens in Albeins, das ihre Geschwister vom Hochstift Brixen innehatten (10921). 1532 wurde sie, damals Gemahlin des Sebastian Ebli, Müllers bei Bozen, als Erbin ihrer verstorbenen Schwester Kunigunde <7915, TBÜBx> genannt (12991).

Brigitta Sader, Tochter des Sixtus <7908, BÜBx> aus der Ehe mit Margarethe, begegnet im Jahr 1515 als Mitempfängerin des Kürschenlehens in Albeins, das ihre Geschwister vom Hochstift Brixen innehatten (10921). 1530 wurde sie als Gemahlin des Bäckers Kaspar Glöckl <1606, BÜBx> genannt (12515), 1532 als Erbin ihrer verstorbenen Schwester Kunigunde <7915, TBÜBx> (12991).

Wilhelm Strobl, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins und in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1328 und 1330 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", doch ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Als seine Gemahlin wurde eine nicht näher zu identifizierende Lucia (1605), als sein Sohn Wilhelm <7919, asBx> (1930) genannt. Er starb zu seinem unbekannten Zeitpunkt zwischen 1330 und 1340. Der 1328 getätigte Kauf eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten lässt an einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im agrarischen Bereich denken, da zu diesem Objekt auch eine Hofstatt sowie ein Stadel und ein Garten gehörten; nach seinem Tod verkaufte die Witwe dieses Objekt (1605, 1930). Als Zeuge (1645) war Wilhelm ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wilhelm Strobl, Sohn Wilhelms <7918, asBx> und seiner Gemahlin Lucia, begegnet im Jahr 1340, als er ein von seinem Vater ererbtes Haus mit Hofstatt, Stadel und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Strobl, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Runggaditsch im Gericht Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1496 zusammen mit seiner (namentlich nicht genannten) Frau als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Magdalena Stängl, Tochter des Johann Stängl zu Mühlen, ist im Jahr 1444, damals unter Vormundschaft stehend, im Kreis mehrerer Personen dokumentiert, die Rechte an einem Haus in Brixen im Viertel Obergries an der Fleischbank hatten, das in diesem Jahr verkauft wurde.

Jakob Stängl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" und mit der Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Johann Strobl, unbekannter Abstammung, begegnet im Jahr 1351 als Zeuge in Klausen, und zwar mit der Angabe "von Augsburg". Es muss offen bleiben, ob es sich um einen nur zufällig in Klausen weilenden Reisenden aus Augsburg oder um einen Zuwanderer aus dieser Stadt handelte, der sich ständig dort aufhielt.

Johann Stängl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, begegnet im Jahr 1462 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (6550) und als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Stufels (20484). Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er mit dem um 1465 in Stufels begüterten Stängl zu identifizieren, der damals ohne Angabe eines Vornamens genannt wurde (109). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Strobl, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins und in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Kürschner, wohnte 1473 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" einem Rechtsakt als Zeuge bei (7055) und wurde 1478, damals dem Viertel Stadt zugeordnet, in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung genannt (1045). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Kaspar Strobl, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins und in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1465 als Zeuge dokumentiert.

Konrad Strobl, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Runggaditsch im Gericht Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1480 und 1529 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "bescheiden", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1482 als Bürger zu Klausen (7854). Er wohnte in einem von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht bzw. "zu

Marktrecht" besessenen Haus (19879, 19881) im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 41 (Gasser/Nössing). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (7709, 7854, 7859, 8319, 8345, 8755, 8832, 8833, 8834, 9252, 12445) und als Vormund – der Kinder des Heinrich Walpot <9430, BÜKl> (8400) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19808, 19809, 19811, 19816), der Kirchpröpste zu St. Andreas und der Marienkirche auf Säben (19823, 19824) sowie der Spitalmeister (19819) beschreibbar. In den Jahren 1486 und 1488 ist er als Zollgegenschreiber (19809, 8400), 1488 und 1490 als Stadtschreiber zu Klausen belegt (19811, 19816, 11407).

Johann Strobl, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Runggaditsch im Gericht Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist in den Jahren 1499 und 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" je einmal als Zeuge dokumentiert (9389, 9469). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1496 war er verheiratet und arbeitete als Schneider (20518 [15]).

Michael Stängl, ein Schneider, der bei seiner Aufnahme als Bürger zu Brixen am 16. Oktober 1523 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (973), ist anderweitig in den Quellen nicht nachweisbar. Der Name und das Handwerk legen es aber nahe, ihn dem Familienverband Leonhards <8082, BÜKl/BÜBx> zuzuordnen. Er könnte dessen Bruder gewesen sein.

Christoph Strobl, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins und in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Balthasar Strobl, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Gertraud, ein aus Wahlen bei Toblach im Gericht Welsberg – dort ist der Name auch sonst belegt (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Schlosser, wurde in dieser Stadt am 3. November 1536 als Inwohner und am 17. März 1546 als Bürger aufgenommen (999, 1028). Er war im Viertel Gries ansässig (1039, 19088, 19262), wo ein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus lag (20513), ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Barbara auf (19262); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1550 lag er in Streit mit einem Bauern zu Spinges, der ihm Geld schuldete (19088). Die Köchin eines im Viertel Gries ansässigen Domherrn Klage erhob Klage gegen seine Gemahlin (19262).

Als Zeuge (17582), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17107, 17576, 18588, 18968) und als Bürge (19224) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Als Viertelmeister am Gries in den Jahren 1545 und 1546 (164, 166) ist er auch als Träger eines kommunalen Amtes bezeugt.

Gregor Strobl, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus dem bayrischen Hirschzell (bei Kempten) zugewanderter Bäcker, wurde am 13. Dezember 1540 in Brixen als Inwohner aufgenommen (1012); im Rechtsalltag war ihm dieser Status bereits im Juli zugestanden worden (15269). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" ist er, ansässig im Viertel Altenmarkt/Tratten (1039), bis 1545 dokumentiert; er starb nach dem 23. März (17142) und vor dem 17. September dieses Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse. Seine Gemahlin war Katharina Feirabent <844, TBÜBx>, sein Sohn Ulrich <7934, asBx> (17316).

Als Zeuge (15269) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15675, 16131, 16723, 17142) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft des Wolfgang Kübler <3054, BÜBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BÜBx>.

Johann Strobl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1541 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert. Die causa betraf einen Untertanen aus dem oberen Pustertal, weswegen anzunehmen ist, dass es sich bei Johann um einen Verwandten Balthasars <7931, BÜBx> handelte.

Ulrich Strobl, Sohn Gregors <7932, lwBx> und der Katharina Feirabent <844, TBüBx>, ist im Jahr 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, nämlich anlässlich der Inventarisierung des Vermögens seines damals verstorbenen Vaters, als er einen Vertrag mit dessen Witwe schloss.

Thomas Strobl, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Albeins und in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Inwohner zu Brixen, der dort als Tagwerker arbeitete und nicht verheiratet war, ist im Jahr 1478, damals dem Viertel Stadt zugeordnet, in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (1045, 1046) und als bei einer Zeugenbefragung Angehörter (7590) mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert.

Im Jahr 1500 erhielt ein aus Savoyen zugewanderter Kaufmann namens Peter, Sohn des Peter Noggri, der selbst jedoch nicht mit diesem Namen, sondern nach seinem Gewerbe als "Sophoyer" bezeichnet wurde, das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (933). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1503 begegnet Peter zusammen mit zwei Berufskollegen (Verwandten ?), Johann und Jakob, als ein des Totschlags an einem gewissen Johann Spiess Verwickelter; er erhielt vom Tiroler Landesfürsten für rund drei Monate freies Geleit (9753).

Erhard Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der lederverarbeitenden Branche schließen lässt, ist zwischen 1427 und 1445 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4818, 5495, 5066, 5370, 20850), als Beisitzer im Gericht Sonnenburg (5294) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 5483, 5512) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl ein Verwandter des Nikolaus Säckler <7939, asBx>, ist zwischen 1428 und 1452 mit dem qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1429 als Bürger zu Brixen (4889). 1433 kaufte er zusammen mit seiner Gemahlin Klara von den Söhnen des Nikolaus von Rost <6402, BüBx> um 194 fl ein dem nachmaligen Lachmüllerhaus benachbartes Gebäude in der Nähe des Säbnertores (20029, 20031). Zuvor könnte er in einem vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Haus im Viertel Gries gewohnt haben, das 1424 im Besitz eines nicht näher identifizierbaren Säckler stand (Hofer). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Nachname ist Ausdruck eines Handwerks in der lederverarbeitenden Branche. Zu seinen Kunden gehörte auch der bischöfliche Hof, was in den Rechnungen verzeichnete Zahlungen an ihn (19727) belegen.

Als Zeuge (19436, 4889, 5042, 5164, 5165, 5289, 5291, 5314), als Bürge für Neustifter Pächter (4953, 4956, 5004, 5183, 5245), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 5020) und als Vormund – der Kinder des Nikolaus Säckler <7939, asBx> (4956) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Gall <1110, BüBx>.

Nikolaus Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich ein Verwandter des Johann Säckler <7938, BüBx>, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk in der lederverarbeitenden Branche schließen lässt, ist im Jahr 1431, damals bereits verstorben, als Besitzer eines vom Stift Neustift in Pacht innegehabten Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, das die Vormünder seiner – namentlich nicht genannten – Kinder aufsendeten. Diese waren Johann Keler <2900, BüBx> und Johann Säckler <7938, BüBx>.

Andreas Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Peter Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1465 und 1479 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1469 als Bürger zu Brixen (6819). Er war im Viertel Gries ansässig (1045), besaß jedoch auch eine Liegenschaft im Viertel Stadt (103). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1476 eine nicht näher identifizierbare Klara auf

(7427), jene "Säcklerin", die ebenfalls schon um 1465 im Viertel Stadt begütert war (104); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Peters Handwerk ist aus dem Nachnamen ableitbar; bei dessen Ausübung arbeitete er auch mit dem bischöflichen Hof zusammen, wovon Hinweise auf den Bezug von Fellen als Rohmaterial bzw. der Lieferung fertiger Produkte Zeugnis geben (19731, 19739); sein Betrieb war genügend groß, um auch einen Lehrling auszubilden, wie für das Jahr 1467 am Beispiel des Primus Krembsen <2734, BüBx> sichtbar wird (10937). Die Zusammenarbeit mit dem bischöflichen Hof machte sich für ihn auch insofern bezahlt, als ihm – gleichsam als Nebenerwerbsquelle – 1472 die Suche nach Salpeter auf dem Territorium des Hochstifts erlaubt wurde (6971, 6973); zu 1477 sind für den Verkauf dieses Produktes an den Bischof an ihn gerichtete Zahlungen überliefert (7494). Vielleicht war auch seine Gemahlin in diesen Geschäfte involviert, die 1476 wegen einer Schuld in Streit mit einem Gerichtsmann zu Thurn an der Gader lag (7427).

Als Zeuge (6819, 7279, 7666) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der lederverarbeitenden Branche schließen lässt, ist zwischen 1472 und 1490 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1488 als Bürger zu Bruneck (8364). Er war im dritten Stadtviertel ansässig (1037), wo wohl auch sein 1472 (7041) bzw. in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 (20561, 20562) genanntes Haus lag. Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Anna, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20463); im Steuerverzeichnis von 1474 wurde ein (namentlich nicht identifizierter) Sohn genannt. Als Zeuge (8364) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lukas Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der lederverarbeitenden Branche schließen lässt, ist im Jahr 1473 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Säckler unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der lederverarbeitenden Branche schließen lässt, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen ansässig war.

Clemens Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der lederverarbeitenden Branche schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem Viertel Oberragen zugeordnet wurde.

Georg Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der lederverarbeitenden Branche schließen lässt, erhielt um 1507 das Inkolat der Stadt Bruneck (1047); 1512 agierte er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (10623). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Säckler unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der lederverarbeitenden Branche schließen lässt, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert.

Kaspar Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der lederverarbeitenden Branche schließen lässt, ist im Jahr 1515 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Gabriel Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der lederverarbeitenden Branche schließen lässt, ist im Jahr 1539 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert. Die dabei vorfindliche Bezeichnung "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Bartholomäus Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine Tätigkeit in der lederverarbeitenden Branche schließen lässt, ist zwischen 1539 und 1544 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert (14661, 14819, 14846, 15389, 15393, 15396, 15441, 15533, 15915, 15952, 16096, 16358, 16716, 16768, 16983). Die seit 1540 mitunter vorkommende Bezeichnung als Bürger dieser Stadt (15393, 15915, 16358, 16594) ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1543 schuldete ihm Georg Reindl <6480, büBx> 50 fl (16594).

Ulrich Säckler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Mitglied des Ausschusses der Bürger zu Brixen genannt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Bartholomäus "von Speyer", Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Barbara Schäbinger, ein aus Augsburg nach Brixen zugewanderter Tischler, erhielt am 22. Juli 1505 das Inkolat, am 26. Mai 1529 wurde er als Bürger aufgenommen (937, 987). In diesem Status, der ihm im Rechtsalltag schon 1514 bescheinigt worden war (20388), ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert, allerdings stets nach seinem Handwerk, eben Tischler, und nicht, wie im Bürgerbuch, nach dem vermutlich ursprünglichen Herkunftsort benannt. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er in Stufels (20502), nach den Verzeichnissen von 1531 und 1550 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20510, 20515). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe stammte Wolfgang <7954, BüBx> (1039). 1542 schuldete er dem Clemens Walch zu Vahrn 3 fl (16047).

Zusätzliche Einnahmen bezog er aus Hilfsdiensten für den bischöflichen Hof, z. B. Hilfeleistung bei Weintransporten (19741).

1515 wurde er in die Bruderschaft St. Anna in Brixen aufgenommen (1036).

Als Zeuge (12611, 13445, 14733, 20388) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erasmus von Speyer, vielleicht ein Verwandter des Bartholomäus <7952, BüBx>, gleich diesem Tischler, erhielt am 5. April 1546 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Wolfgang von Speyer, Sohn des Bartholomäus <7952, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 6. Juni 1550 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1035). Hier war er bereits spätestens im August 1549 ansässig gewesen, als er als Beisitzer im Stadtgericht Brixen fungierte (18718). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Lukas Steb, aus Wilten bei Innsbruck nach Brixen zugewandert, wurde am 17. November 1507 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (942) und ist hier bis 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (10792); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Am 9. Dezember 1513 wurde Lukas Steb vom Brixner Bischof als Verweser des Bergwerkes zu Klausen aufgenommen; hierfür sollte er eine jährliche Besoldung von 20 fl erhalten und zudem ein einmaliges, auf zwei Jahre befristetes Darlehen von 50 fl (10792). Wie es zu diesem Geldbedarf gekommen war, geht aus den vorliegenden Quellen nicht hervor.

Als Zeuge (10787, 19575, 11033, 11198, 11228, 11227, 10295, 10474, 11065), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11133, 11197, 11226) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann, Sohn des Sigmund Metzger <3953, BüBx> und der Katharina Pach (7075, 8799), ist zwischen 1465 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1472 als Bürger zu Brixen (6986). Bis 1472 gleich seinem Vater stets nur nach dem Handwerk benannt (6992), begegnet er seit 1473 meist mit dem Nachnamen Sigl (7043), einer umgangssprachlichen Variante des Vornamens seines Vaters. Er war im Viertel Gries ansässig (107, 1045, 1046, 7701, 7708, 7779), wo er ein vom Spital zum Heiligen Geist zu Baurecht vergebendes (Hofer), 1470 in einem Steuerverzeichnis genanntes Haus besaß (20488); ein weiteres von ihm versteuertes Objekt lag im Viertel Altenmarkt/Tratten (20489). Aus der Ehe mit Anna <4450, TBüBx>, Tochter des Bäckers Georg Mynner <4449, BüBx> (7701, 9245, 9690, 9846, 16716), stammten Johann <7957, BüBx>, Katharina <7959, TBüBx> und Margarethe <7958, TBüBx> (9300, 10453, 10784). Er starb nach dem 7. Juli 1497 und vor dem 8. März 1498 (9245, 9300). Die "Sigelin" ist bis 1510 als Besitzerin besagten Hauses im Viertel Gries nachweisbar (Hofer); es ist das später mit Weißenturmgarde 8 bezeichnete Objekt (Mader/Sparber).

Außer aus der Tätigkeit als Metzger – als solcher war er übrigens der Lehrherr des Ulrich Halbeck <2092, BüBx> (16716) – bezog Johann Sigl Einnahmen aus der Landwirtschaft. Neben den von seinem

Vater ererbten Objekten, nämlich den Liegenschaften im Bereich der Fleischbank im Viertel Obergries als Brixner Lehen (7075, 8607, 9300, 10453), besaß er aufgrund eigener Erwerbung unter demselben Titel Wiesen, Baumgärten und Äcker in den Gerichten Salern (7043, 7164, 8747) und Rodeneck (7382, 8964), ein nahe der Fleischbank gelegenes Haus in Brixen als Baurechtsgut vom Spital zum Heiligen Kreuz (7066), einen Acker bei Brixen als Lehen der Halbsleben (9690) und weitere ähnliche Objekte in den genannten Gegenden, deren Besitztitel nicht eruiert werden konnte (6992, 7051, 8838, 8920, 8984, 9756).

Im Jahr 1480 stellte ihm Sigmund Wenzl <3549, asBx>, ohne die näheren Umstände anzuführen, den Betrag von 200 fl "für sein Gewerbe" zur Verfügung (7701). 1492 und 1494 begegnet Johann Sigl als Lieferant von Silber aufgrund seines Engagements im Klausner Bergwerk (8795, 8935). Dieses spiegelt sich auch in einer Notiz über Erzverkäufe aus den frühen neunziger Jahren (8913).

Als Zeuge (7436, 8428, 8433, 6986, 6992, 8260, 8368), als Siegler von Urkunden (16604), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8177, 8429), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) und als Vormund – der Tochter des Benedikt Halbeck <2093, BüBx> (16716) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Peter Lanz <3769, BüBx>, Ruprecht Halbeck <2095, BüBx> bzw. Johann Oberpollinger <5730, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Viertelmeister im Jahr 1478 (1046) und zum Verweser des Heiliggeistspitals für die Jahre 1479 bis 1481 dar (7668, 7708, 7728, 7779) beschreibbar.

Trotz der aus all diesen Notizen zu schließenden gedeihlichen wirtschaftlichen Gebarung und der gesellschaftlichen Anerkennung setzte Johann Sigl keine unmittelbaren Zeichen, die seinen Status auch äußerlich für jedermann sichtbar gemacht hätten: Erst 1513, also viele Jahre nach seinem Tod, stiftete seine Tochter für ihn einen Jahrtag in der Pfarrkirche Brixen (10784).

Johann Sigl, Sohn Johanns <7956, BüBx> (9300, 10453) und der Anna Mynner <4450, TBüBx>, ist zwischen 1498 und 1513 dokumentiert. Am 15. Mai 1509 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (946). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Dorothea (13779) stammte Katharina <7960, TBüBx> (10948, 10952, 11528, 12104). Im Jahr 1514 zum letzten Mal lebend erwähnt, starb er vor dem 18. Mai 1515 (954, 10948).

Ob der jüngere Johann gleich seinem Vater noch als Metzger arbeitete, lässt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, da explizite Hinweise fehlen. Sicher trat er indes bei der Bewirtschaftung der Liegenschaften, zumal der Lehen des Hochstifts Brixen (9300, 10453, 10948, 11528, 12104, 19744, 19745) und der Halbsleben (10952) in dessen Fußstapfen; vom Domkapitel hatte er einen Acker zu Baurecht inne (10726), außerdem Liegenschaften vom Heiliggeistspital (120). Hausbesitz ist in den Vierteln Altenmarkt/Tratten (10309) und Gries (10376, 20503) nachweisbar; das am Gries gelegene Objekt ist das später mit Weißenturm-gasse 6 bezeichnete (Mader/Sparber).

In den Jahren 1513 und 1514 ist er je einmal im Kreis der Personen fassbar, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (951, 954).

Margarethe Sigl, Tochter Johanns <7956, BüBx> (9300, 10453, 10952) und der Anna Mynner <4450, TBüBx> und Gemahlin des Johann Weissenhorn <9529, BüBx> (10784), ist zwischen 1498 und 1522 dokumentiert, meist als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie. 1513 stiftete sie einen Jahrtag für ihren Vater in der Pfarrkirche Brixen (10784). Sie scheint vor 1528 gestorben zu sein, weil sie in diesem Jahr in der Reihe ihrer Geschwister nicht mehr genannt wurde (12104).

Katharina Sigl, Tochter Johanns <7956, BüBx> (9300, 10453, 10952) und der Anna Mynner <4450, TBüBx>, ist zwischen 1498 und 1528 dokumentiert, stets als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie.

Katharina Sigl, Tochter Johanns <7957, BüBx> (10948, 10952, 11528, 12104, 13779) aus der Ehe mit Dorothea und Gemahlin des Sigmund Erlacher <653, BüKl> (12104, 12426, 13779, 14736, 16094) ist zwischen 1515 und 1542 dokumentiert, meist als Mitempfängerin der Lehen ihrer Familie (Hochstift Brixen, Halbsleben). Am 2. September 1535 errichtete sie ein Testament zu Gunsten ihres Gemahls (13779). Ob sie bei Nennungen von 1539 bzw. 1542 als noch lebend zu gelten hat, lässt sich nicht entscheiden (14736, 16094).

Balthasar Sacker, Sohn eines Christian, schon seit 1506 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, erhielt am 19. Jänner 1509 das Bürgerrecht dieser Stadt (944); die Nennungen dauern bis 1530 fort. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Die von ihm 1530 erwähnte Gemahlin und die Kinder sind namentlich nicht bekannt (12558).

Der Nachname könnte mit dem Hof Sack in Mittewald im Gericht Sterzing (Auckenthaler) oder mit der der Flurbezeichnung "Bsack" in Vahrn im Gericht Salern (Mader) in Zusammenhang stehen, worin zugleich Hinweise auf seine mögliche Herkunft zu erkennen sind. In den Jahren 1512 bis 1518 hatte er mit Sigmund Mair im Bsack über die Taxierung nicht näher beschriebener Schäden einen Streit auszutragen, der zu seinen Ungunsten endete (9514, 10582, 10781, 10780, 10785).

Zu seiner Existenzgrundlage liegen nur vage Angaben vor: Um 1518 erhielt er in Brixen das Amt des Brothüters (9514, 20502); 1530 beklagte er sich über eine viel zu niedrige Besoldung, die es mit sich bringe, dass er auf ein Nebeneinkommen ("Vogeln", d. i. Vogeljagd) angewiesen sei.

Als Zeuge (10026, 10069, 10073, 10071, 10072, 10439, 10438) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11230) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Spetianer, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich ein Verwandter der auch mit dem als Ausdruck des Gewerbes (Handel mit Gewürzen) zu betrachtenden Nachnamen Spetzger vorkommenden Personen, ist im Jahr 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Nikolaus Spetzger (wohl identisch mit "Specianer"), unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint zwischen 1346 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen auf.

Der Nachname dürfte als Hinweis auf sein Gewerbe, nämlich den Handel mit Gewürzen, zu verstehen sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Spetzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1423 und 1453 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammte Christian <7965, asBk> (6461). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 12. September 1453 und vor dem 10. Jänner 1460 (6123, 6461).

Der Nachname dürfte als Hinweis auf sein Gewerbe, nämlich den Handel mit Gewürzen, zu verstehen sein. Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft, auch wenn dieser Zweig im Laufe der Zeit für ihn als Existenzgrundlage an Bedeutung einbüßte: Einen Hof im Gericht Taufers hatte er noch vor 1449 verkauft (5779), Gülte aus seinem Haus in Bruneck "an der oberen Zeile" verkaufte er 1453 (6123), einen Stadel mit Hofstatt und Garten in der Nähe der Liebfrauenkirche verkaufte nach seinem Tod sein Sohn (6461).

Als Zeuge (4714, 4933, 5267, 5066, 5880, 20850) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert; 1434 wirkte er als Schiedsrichter im Streit zwischen den Gemeinden Abtei, Enneberg und Wengen (5061).

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck kommt an der für das Jahr 1449 nachweisbaren zweimaligen Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten, zum Ausdruck (25, 26).

Christian Spetzger, Sohn Christophs <7964, BüBk>, ist im Jahr 1460 dokumentiert, als er um 38 fl einen Stadel, eine Hofstatt und einen Garten in Bruneck bei der Liebfrauenkirche an Ulrich Pidinger <5392, BüBk> verkaufte. Der Nachname dürfte als Hinweis auf sein Gewerbe, nämlich den Handel mit Gewürzen, zu verstehen sein. Seine Identität mit dem im Steuerverzeichnis von 1490 genannten Besitzer eines Hauses in Oberragen (20562) ist sehr wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ambros Spetzger, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname als Hinweis auf sein Gewerbe, nämlich den Handel mit Gewürzen, zu verstehen sein dürfte, ist zwischen 1478 und 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels (1045, 1046, 7648) in einem bereits 1470 als Steuerbemessungsgrundlage in seinem Besitz aufscheinenden (20490), vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Haus ansässig, das er 1497 teilweise verkaufte (9260, 9395, 10108). Zu Lebzeiten zuletzt zum 18. Oktober 1503 genannt, starb er vor dem 12. Februar 1507 (9805, 10108). Seine Gemahlin dürfte die um 1480 bereits

verstorbene, in Zusammenhang mit einer in ihrem Gedenken getätigten Spende an die in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen genannte Anna gewesen sein (20479); diesen karitativen Orden förderte auch Elisabeth, vermutlich die zweite Frau des Spetzgers (20474); 1497 schließlich scheint als seine Gemahlin Katharina auf (9260), gleich den früheren Frauen auch sie nicht identifizierbar. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, es ist aber sehr wahrscheinlich, dass der seit 1496 dokumentierte Spetzger Lukas Perkhofer <5713, BüBx>, der teilweise sein Besitznachfolger war, als sein Sohn zu betrachten ist.

Mit dem Gewerbe des Ambros hängt die vom Bischof 1485 ihm erteilte Erlaubnis zusammen, ab 1485 im Gericht Lusen nach Lörget zu bohren (7923); diese wurde 1489 um weitere fünf Jahre verlängert und auf die außerhalb dieses Sprengels gelegenen Ortschaften bzw. Gerichte Schalders, Spinges, Thurn und Weitental (8482) sowie auf Teile der Gerichte Anras (8484) und Niedervintl (8485) ausgedehnt. 1503 war die Rede von diesem seinem Recht im Kühlehenwald bei Ehrenburg, wo Georg Stadler aus Lothen im Gericht Michelsburg die Arbeit für ihn verrichtete (9805).

Zu seinem Besitz in Stufels gehörte auch ein Hof (9260); ergänzt wurde dieser Bestand durch weitere, in diesem Fall der Grundherrschaft des Stifts Neustift unterstehende landwirtschaftlich nutzbare Objekte in der Nähe, die er in Pacht hatte (8492, 8801), was auf eine zusätzliche Tätigkeit größeren Ausmaßes in diesem Bereich deutet. Zu Beginn der neunziger Jahre veräußerte er Teile dieses Besitzes (8801), wohl aufgrund von Liquiditätsschwierigkeiten, die an einer um 1494 an den Grafen von Görz gerichteten Bitte um Zinsaufschub (8910) sichtbar werden und als deren Ursache misslungene Geschäfte im Bergbau in Frage kommen, von denen 1492 die Rede ist (8771).

Als Zeuge (7648, 8095, 8492, 8694) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Prachner, aus Mühlbach nach Brixen zugewanderter Sohn eines Wolfgang und seiner Gemahlin Elisabeth, erhielt am 7. Februar 1521 in Brixen das Inkolat (966). 1522 ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (11577). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung (bekannt ist nur seine Mutter, Diemut), dessen Nachname, sofern er nicht auf das Sattlergut in Niedervintl (Mader) weist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1337 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als zusammen mit seiner Gemahlin Katharina der Laienbruderschaft Brixen Gülte aus einem Objekt im Gericht Pfeffersberg verkaufte; außerdem war er Besitzer einer Mühle beim Hof Rantschoner im Gericht Pfeffersberg (Tötschling) (Mader).

Dietrich Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf das Sattlergut in Niedervintl (Mader) weist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1341 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge in einer auf der Trostburg ausgestellten Urkunde dokumentiert.

Heinrich Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1346 und 1367 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Der Besitz eines Hauses in dieser Stadt ist erst in der Zeit nach seinem Tod nachweisbar, als dieses als Grenzangabe genannt wurde (5219). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als ein zweites Tätigkeitsfeld neben dem Handwerk dürfte die Landwirtschaft zu betrachten sein, wie aus dem Besitz eines Stadels in der Nähe der Stadt zu schließen ist (2815, 2863).

Als Zeuge (2177, 2416, 2565, 2642, 2800) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seifried Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder einer Diemut <7972, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (2782), dessen Nachname, sofern er nicht auf das Sattlergut in Niedervintl (Mader) weist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1354 und 1378 dokumentiert, 1364 als Bürger zu Brixen (2782). Er besaß ein vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt in Stufels (2782, 3239). Zu Oswald Glockner <1576, zuBx> scheint eine Verwandtschaft bestanden zu haben (3239), Weitere Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Als Zeuge (2469, 2668, 2814, 2984, 2667, 3094) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Diemut, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester des Seifried Sattler <7971, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, auch selbst, was selten vorkam, als "Bürgerin zu Brixen" bezeichnet, ist im Jahr 1364 anlässlich des Verkaufs eines Anteils von Haus und Hofstatt in Stufels, eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objektes, dokumentiert. Als ihr Gemahl wurde ein nicht näher identifizierbarer Gall genannt.

Nikolaus Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1371 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Johann Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1453 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. 1462 versteuerte er ein Haus an der Kreuzstraße (20481), 1478 wohnte er in der Nähe des Säbenertores (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Nachname bezeichnet sein Handwerk, wie auch der Nachweis von Arbeiten für den bischöflichen Hof zeigt (19732). Eine Gleichsetzung mit dem 1491-1522 dokumentierten Sattler Johann Priggner <5965, BüBx> ist denkbar, muss aber aus Gründen der Chronologie als unwahrscheinlich gelten.

Als Zeuge (6093, 6754, 6921, 7111, 7500) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wernhard Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf das Sattlergut in Niedervintl (Mader) weist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1458 und ca. 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Stadt begütert war (102); 1462 versteuerte er ein Haus an der Kreuzstraße (20481). Seine Gemahlin war Margarethe <9621, TBüBx>, Tochter des Leonhard von Wizelsteten <9620, BüBx>, der er 1458 ihr Vermögen von insgesamt 26 fl versicherte (6405). Sie könnte mit der um 1465 im Viertel Stadt begüterten "Sattlerin" zu identifizieren sein (104). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (6414, 19467) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf das Sattlergut in Niedervintl (Mader) weist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1473 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert. Er wurde dem Bereich am so genannten unteren Tor im zweiten Viertel zugeordnet (1037). Bei dem 1474 und 1490 ohne weitere Identifikationsmerkmale als Steuerzahler genannten Sattler (20561, 20562) könnte es sich um Johann oder seinen Zeitgenossen Ambros <7978, asBk> handeln. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ambros Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Bei dem 1474 und 1490 ohne weitere Identifikationsmerkmale als Steuerzahler genannten Sattler (20561, 20562) könnte es sich um Ambros oder seinen Zeitgenossen Johann <7977, asBk> handeln.

Melchior Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1507 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er sich mit Georg Schüssler <7351, BüBk> über das Erbe der Anna Heuss zu Niedervintl einigte.

Wolfgang Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf das Sattlergut in Niedervintl (Mader) weist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1518

ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Georg Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf das Sattlergut in Niedervintl (Mader) weist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Eustachius Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig für das Amtsjahr 1542/43 als Viertelmeister des vierten Brunecker Stadtbezirkes fassbar.

Bartholomäus Sattler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1549 einmalig als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen bezeugt.

Gerung, Sohn Seibots <4646, zuKl>, ist im Jahr 1242 ohne Angabe seines Rechtsstatus bei Weinhandelsgeschäften in Bozen dokumentiert.

Berthold Seibot, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Seybot/Saibath gibt es in Natz bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung – bei der Erstnennung wurde er als "Berthold, Sohn des Seiblein" (2308) bezeichnet, im Jahr 1352 ist er als Sohn der Seibotin" bezeugt (2432) –, ist zwischen 1349 und 1354 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge (2308, 2428, 2432, 2467) bzw. als Besitzer eines Hauses in der Brixner Huntgasse (2467, 3672) dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Katharina <7986, TzuBx> und Konrad <7987, BüBx> (3076). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 7. März 1354 vor; als verstorben erwähnt wurde er am 20. November 1372, als seine Tochter einen Weingarten an ihren Bruder verkaufte (3076).

Dieses Faktum ist zugleich ein Indiz für einen Tätigkeitsschwerpunkt Bertholds in der Landwirtschaft. Dem würde es nicht widersprechen, in ihm auch den 1353 als Zeuge fassbaren Seibot Kornmesser (2428) zu sehen. Kaum wahrscheinlich ist seine Identität mit dem 1356 und 1370 genannten, mit einer Adelheid verheirateten Berthold Seibot "zu Natz" (2816, 2980), denn dieser ist noch zwischen 1379 und 1404 belegt (3258, 3545, 4074, 4209).

Katharina, Tochter Bertholds <7985, zuBx>, ist im Jahr 1364 als Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Andreas <4927, asBx> dokumentiert, als sie zusammen mit diesem dem Brixner Klarissenkloster Revers um einen Weingarten am Brixner Feld gab (2775). Vermutlich handelte es sich um jenes Objekt, das sie 1372 ihrem Bruder Konrad verkaufte (3076).

Konrad Seibot, Sohn Bertholds <7985, zuBx> (3076), ist in den Jahren 1372 und 1373 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina. Die Erstnennung betrifft den Kauf eines Weingartens im Raum Brixen von seiner Schwester Katharina <7986, TzuBx> (3076; 1373 sicherte er das Vermögen seiner Gemahlin in Gesamthöhe von 32 fl mit einem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten (3103).

Johann Seibolt, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Seybot/Saibath gibt es in Natz bzw. St. Andrä im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1510 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Vater Veits <7989, zuBx> dokumentiert.

Veit Seibolt, Sohn Johanns <7988, zuBx>, ist im Jahr 1510 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" beim Verkauf eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Pfeffersberg dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Seibolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schneider, ist einmalig um das Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerpflichtiger von einem Objekt im dritten Brunecker Stadtviertel dokumentiert.

Johann Seiwald, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schneider, ist im Jahr 1525, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Vater Barbaras <7992, TzuKl> dokumentiert. Eine personelle Identität mit dem zwischen 1497 und 1500 fassbaren Johann Schneider <7173, BüKl> ist denkbar, kann aber nicht bewiesen werden.

Barbara Seiwald, Tochter des Schneiders Johann <7991, zuKl>, ist im Jahr 1526 dokumentiert, als sie sich mit ihrem Gemahl Kaspar Lercher <3761, lwBx>, in Vermögensangelegenheiten einigte.

Christian Seiwald, unbekannter Herkunft und Abstammung, der erstmalig 1528, damals nach seinem Handwerk, dem des Bäckers benannt, als Inhaber eines von der Stadt zu Baurecht vergebenen Gartens in Klausen aufscheint (19945), erhielt am 20. Februar 1531 das Inkolat dieser Stadt (242). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 besaß er ein Haus im dritten Stadtviertel (20526). Seine Gemahlin war Anna, Tochter des Paul Pauknecht zu Bozen (12833). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

In den Jahren 1531 und 1532 fungierte Christian als Zeuge (12846, 12896), ehe er 1532 beim Frühjahrstermin des Ehafttaidings seine Absicht kundtat, aus Klausen abzuwandern (246). Er begegnet allerdings noch im Juli als Beisitzer im Stadtgericht (13009).

Johann Seiwald, aus Toblach nach Klausen zugewandert, unbekannter Abstammung, von Beruf Weber, erhielt am 22. September 1539 das Inkolat dieser Stadt (272). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20529). 1540 scheint als seine Gemahlin Anna <573, TBüKl>, Tochter des Webers Peter Durnwalder <572, BüKl>, auf, als das Erbe eines Gsieser Verwandten zur Aufteilung anstand (15174). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Im Herbst 1540 nahm Johann, in diesem Fall nach seinem Handwerk benannt, am Ehafttaiding in Klausen teil (277); 1550 fungierte er als Beisitzer im Stadtgericht (19184, 19185).

Hermann von Sillian, vermutlich aus dieser Ortschaft im Gericht Heinfels nach Klausen zugewandert, unbekannter Abstammung, erhielt am 13. März 1528 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat dieser Stadt (19959, 232); ein Jahr später wurde – wohl damit in Zusammenhang stehend – ein Beweis seiner ehelichen Geburt verlangt (236). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 war er im vierten Stadtviertel ansässig (20527). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Anna auf, die in den Jahren 1531/32 mit Margarethe <8919, TlwKl>, Tochter des verstorbenen Schusters Adam Ulmer <8918, lwKl> – allem Anschein nach um Erbrechte – in Streit lag (12675, 12703, 12721, 12766, 12908). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Auch Hermann von Sillian war als Schuster tätig; sehr häufig wurde er danach auch benannt (232, 1040, 1043, 12675, 12721, 12766, 12908, 19959, 20003). 1529 beschäftigte er in seinem Betrieb einen "Schusterknecht", Franz Pichler <11277, asKl> (20003).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14848) bzw. im Gericht Latzfons (13157) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (239, 240, 260, 264, 275, 277, 290, 295) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Thomas Sorg, aus dem bayrischen Insing (bei Rothenburg an der Tauber) nach Brixen zugewandelter Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Agnes, ein Bäcker, scheint nach der Verleihung des Inkolats am 23. Jänner 1527 (981) nicht mehr in direkter Form in den Quellen auf. Er könnte aber mit dem im Steuerverzeichnis von 1531 als Besitzer eines Hauses in Stufels genannten Thomas "Peck" (20510) identisch sein. 1547 wurde er als Vater Leonhards <7998, BüBx> und von dessen Geschwistern Johann <7999, asBx> und Anna <8000, TlwBx> genannt, den Kindern aus der Ehe mit einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbaren Margarethe (18034). Sein Sohn stand unter der Vormundschaft des Thomas Huber <2422, BüBx>.

Kaspar Sorg, unbekannter Herkunft – zum Jahr 1549 ist im Gericht Gufidaun ein Binder namens Matthäus Sorg fassbar (18453); einen Hof dieses Namens gibt es in Gossensass (Auckenthaler) – und Abstammung, dem am 27. März 1536 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (19964, 258), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis mindestens 1550 dokumentiert, mehrfach nach seinem Handwerk, dem des Fassbinders, als Kaspar Pinter bezeichnet (280, 290, 295, 297, 305, 309, 315). Nach Ausweis des Klausner Steuerverzeichnisses von 1550 besaßen Kaspar und seine (namentlich nicht genannte) Frau ein Haus im ersten Stadtviertel (20528). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1550 standen in seinem Dienst Johann Winkler <9598, asKl> und Oswald Planer <5708, asKl>.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15690, 18730, 18892) bzw. in den Gerichten Latzfons (17252, 18442, 18981, 19114, 19137) und Villanders (18254), als Zeuge (18547, 18778, 18999, 19241) und als

Vormund – der Kinder des Wolfgang Gschmach <1472, lwKI> (18793) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (260, 277, 280, 290, 295, 297, 305, 307, 309, 315) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Gestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1550 wurde er zum Mesner der Pfarrkirche St. Andreas gewählt (313).

Leonhard Sorg, Sohn des Thomas <7996, lwBx> und seiner Gemahlin Margarethe, der 1547 als Schlossergeselle in Brixen tätig war (18034) und noch 1548 unter Vormundschaft stand (18212), erhielt am 26. Juli 1549 das Bürgerrecht dieser Stadt (1033); mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Er wohnte in einem Haus in der Hofgasse, das er von Johann Neumair <5125, BüBx> zu Bestand innehatte (18578), was auch aus dem Steuerverzeichnis von 1550 hervorgeht (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18872) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Sorg, Sohn des Thomas <7996, lwBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1547 dokumentiert: Er wurde in einer Sippsalurkunde seines Bruders Leonhard <7998, BüBx> genannt.

Anna Sorg, Tochter des Thomas <7996, lwBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1547 dokumentiert: Sie wurde in einer Sippsalurkunde ihres Bruders Leonhard <7998, BüBx> genannt.

Ruprecht Sorg, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist 1550 einmalig als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen bezeugt; zu seinem Rechtsstatus, seiner wirtschaftlichen Grundlage und seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sebastian Sparber, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Innerratschings und in Stilfes im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, erhielt am 12. März 1548 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19971, 305). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zur familiären Situation liegen keine Angaben vor. In den Jahren 1548 und 1550 nahm er je einmal am Ehafttaiding teil (307, 313).

Erasmus Spisser, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, nahm beim Frühjahrstermin des Jahres 1518 am Klausner Ehafttaiding teil; auch zu seinem Rechtsstatus sowie zur familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Spitaler, unbekannter Herkunft – einen Hof Spitaler gibt es in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, Inwohner zu Klausen, fungierte im Jahr 1512 als Zeuge (20681). In den Jahren 1519 und 1520 ist er, jeweils beim Herbsttermin, als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen bezeugt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Sprengnagl, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 24. März 1544 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (290), ist bereits um ca. 1535 als Besitzer eines Gartens an der Thinne "zu Marktrecht" bezeugt (19870), wo er auch ansässig gewesen zu sein scheint (17985). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er, was dies bestätigen würde, im dritten Stadtviertel (20530), wo er 1556 auch ein Haus, heute Gerbergasse Nr. 8, besaß (Gasser/Nössing). 1549 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Christina Aichner auf (18676); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Mitunter wurde Christoph Sprengnagl nach seinem Handwerk, dem des Schmiedes, benannt (17289, 17324, 315); als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort kommt "ehrsam" vor. Mehrere Notizen aus den vierziger Jahren deuten auf Streitigkeiten mit diversen Zeitgenossen, vermutlich über wirtschaftliche Angelegenheiten (17289, 17324). 1547 und 1548 gewährte er mehreren Personen Darlehen (17985, 18191), 1549 erhielt er selbst ein Darlehen von Johann Brugger <344, BüKI> (18676). 1550 traf er eine Abmachung mit den Müllern Georg Mair <4140, BüKI> und Michael Müller <4233, BüKI> im Streit um Wasserrechte (18914).

Anweiser seiner Gemahlin war Matthäus Leitner <3716, zuBk/BüKI>.

Seit 1546 nahm er an manchen Terminen an den Ehafttaidings in Klausen teil (299, 307, 311, 315). Nach unberücksichtigt gebliebenen Bewerbungen in den Jahren 1546 und 1547 (297, 301) wurde er 1548 und 1549 zum Spitalmeister zu Klausen gewählt (305, 309).

Johann Stadler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Stadler gibt es in Lengstein bzw. Gasters im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, der auch mit dem Nachnamen Egen, teilweise parallel, bezeichnet wurde, ist zwischen 1445 und 1468 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. In letzterem Jahr – bei seiner letzten Nennung zu Lebzeiten am 29. April – wurde er als "der ältere" bezeichnet (6784), was die Unterscheidung von einem bis 1495 vorkommenden Träger dieses Namens <8007, BüBx>, der wahrscheinlich ein Verwandter von ihm, vielleicht der Sohn, war, begründet.

Allerdings sind viele Nennungen, zumal aus den sechziger Jahren, nicht eindeutig zuordenbar. Ein mögliches Kriterium ergibt sich aus einer Dokumentationslücke zwischen 1450 und 1460, die als weitgehendes Versickern der Aktivität des älteren Johann zu verstehen sein könnte, während der jüngere 1460 aktiv geworden sein dürfte; das neuerliche – einmalige – Auftreten des älteren Johann im Jahr 1468 dürfte dann die ausdrückliche Kennzeichnung notwendig gemacht haben, weil es in einen Zeitraum fällt, in welchem im allgemeinen Bewusstsein bereits der jüngere präsent war. Daher werden in vorliegender Studie alle Nennungen vor 1450 auf den älteren und die meisten aus der Zeit nach 1460 vorliegenden auf den jüngeren bezogen. Eine Ausnahme hat – außer für die Nennung von 1468 – auch für ein aus der Zeit um 1465 vorliegendes Häuserverzeichnis von Brixen zu gelten, weil Johann Egen darin dem Viertel Stadt zugeordnet wurde (103), während der andere Johann im Viertel Gries wohnte.

Zu Johanns familiärer Situation liegt keine andere Angabe vor als dass Bartholomäus Egen <607, BüBx> sein Sohn war (5823). Seine wirtschaftliche Grundlage geht aus keiner der vorliegenden Quellen hervor.

Als Zeuge (5469, 6784, 5823), als Siegler von Urkunden (5542, 5553, 5554, 5844) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5680, 5831) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Steinkeller, Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Magdalena Wiedenhofer, ein aus der Pfarre Olang – in dieser Ortschaft des Gerichts Altrasen gibt es den Flurnamen Steinkelderer (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Müller, erhielt am 17. März 1546 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Michael auf der Stelzen, unbekannter Herkunft – einen Hof Stelzer gibt es in St. Valentin/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1533 wohnte er im zweiten Stadtviertel (20525). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Die Nennungen betreffen den Besitz eines Gartens als Baurechtsgut von der Stadt (19944) und die gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (242, 255, 262, 305, 309) bzw. am Stadtrecht (302).

Leonhard Stieler, Sohn eines im bayrischen Steinkirchen beheimateten Johann und seiner Gemahlin Diemut (15331), ist zwischen 1516 und 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert, seit 1527 als Bürger zu Klausen (12022). Bis zu diesem Jahr wurde er, was in Hinblick auf gewisse Probleme der Identifizierung seiner Person erwähnt werden muss, ausschließlich nach seinem Handwerk, dem des Müllers, benannt (190, 192, 194, 198, 202, 213, 217, 223, 225, 12022, 19946), seither begegnet die Angabe desselben anstelle des Nachnamens seltener (234, 240, 12083, 12324, 13161, 14191). Eine formelle Bürgerrechtsverleihung erfolgte allerdings erst am 26. Februar 1532 (246). Bereits 1527 scheint als seine Gemahlin Margarethe, Witwe nach Alban Steinwenter zu Mühlwald, auf (12022); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1537 übernahm er von Balthasar Rech <6576, BüKl> eine Mühle an der Thinne zu Bestand (14191). Schon für das Jahr 1525 ist aufgrund des Steuerverzeichnisses ein Wohnsitz im dritten Stadtviertel nachweisbar (20522). Als Zeuge (12826, 12914, 13161, 13716, 16335), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12030, 12083, 13016, 13784, 14099, 14296, 14333, 15251) bzw. im Gericht Latzfons (12324) sowie durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12778) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Durch mehrfache Teilnahme am Ehafttaiding (190, 192, 194, 198, 202, 213, 217, 223, 225, 234, 240, 250, 266, 268, 272, 275, 277, 279) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Geschehens in Klausen Gebrauch. 1525 war er einer der "Ausgeschossenen" der Stadt auf dem Zug gegen Michael Gaismair gewesen (19946).

Leonhard Stolzhamer, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1516 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen (190). 1527 verkaufte er, damals als Erzknappe bezeichnet, um 110 fl einen Weingarten im Gericht Latzfons (12032).

Michael Stuppmaier, ein Schneider unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 17. März 1539 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (269), wofür er im September desselben Jahres eine Sippsalurkunde nachzureichen versprach (272), ist bis 1541 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (15419, 15421) und als Beisitzer im Gericht Latzfons (14843) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (272, 277, 279) machte er auch von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

1542 bemühte er sich um Erlangung des Inkolats der Stadt Bruneck; im Juni dieses Jahres wurde die causa im Stadtrat im Sinne des Antragstellers behandelt (771), der, im vierten Stadtviertel ansässig (1041), bis 1545 als Inwohner zu Bruneck nachweisbar ist (178).

Peter Sager, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1534 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, bis 1537 als Inwohner (14123), seit 1538 als Bürger zu Bruneck (14508). Er war im ersten Stadtviertel ansässig (1041). Der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt, 1539 wurde aber ein Sohn, Michael <8041, asBk/asBx>, genannt (14987). Auch Blasius <8042, asBk> könnte sein Sohn gewesen sein.

Peters wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Hutmachers.

Als Zeuge (14508, 17389), als Prokurator fremder Personen (14123) und als Anweiser von Frauen – der Tochter des Johann Primus <6149, BüBk> (16137) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft des Leonhard Junauer <2517, BüBk>.

Sein Engagement in der Brunecker Kommunalpolitik zeigte er insbesondere als ordentliches Mitglied des Stadtrates in zwei Amtsperioden: 1539/40 und 1542/43 (11, 14, 712, 713, 714, 718, 719, 720, 725, 729, 730, 734, 735, 740, 741, 742, 743, 745, 746, 747, 782, 786, 788, 790, 793, 795, 798, 802, 803, 805, 806, 807). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (707, 727, 728, 733, 739, 789, 791) bei.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, vor allem im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (483, 484, 507, 508, 520, 541, 625, 626, 638, 555, 557, 659, 660, 699, 700, 753, 758, 763, 784, 776, 778, 781, 817, 820, 826, 832, 833, 837, 839, 842, 847, 848, 856, 861, 862, 864, 866, 880, 883, 879, 893), aber auch im engsten Kreis des Rates (397, 537, 695, 752, 762, 765, 767, 768, 771, 773, 777, 857, 869, 895) bzw. in einem erweiterten Kreis der Gemeinde (353, 543, 546). 1536 wurde er in einen speziellen Ausschuss der Gemeinde gewählt, der zusammen mit dem Rat eine Supplik an den Bischof richtete (505).

Im Amtsjahr 1538/39 bekleidete er als Steuereinheber (10) ein kommunales Amt.

Michael Sager, Sohn Peters <8040, BüBk>, lernte 1539 bei Meister Sebald Koburger <2982, BüBx> das Handwerk des Radschmiedes (14987). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Zu 1541 ist er einmalig und ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen in der Umgebung von Leuten aus dem Raum Brixen, allerdings in einem Pustertaler Betreff fassbar (15572), so dass es offen bleiben muss, ob er sich auf Dauer in seiner Heimatstadt oder in der Stadt seines Meisters niedergelassen hatte; Hinweise auf seinen Rechtsstatus sind nicht vorhanden.

Blasius Sager, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Peter in Frage <8040, BüBk> –, von Beruf Hutmacher, ist in den Jahren 1549 und 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, wo er im ersten Stadtviertel ansässig war. Diesem stand er im Amtsjahr 1548/49 als Viertelmeister vor (19). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Michael Sailer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1537 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer an einer Sitzung des um den Ausschuss der Gemeinde erweiterten Brunecker Stadtrates dokumentiert.

Wolfgang Seltentisch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1539 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, allerdings nur in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung und als Steuerzahler, ansässig in Ragen.

Christian Suessl, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Weber, vielleicht identisch mit dem im Steuerverzeichnis von 1518 genannten Christian Weber, der im Viertel Gries wohnte (20503), scheint um das Jahr 1533 in einem Verzeichnis von Einnahmen der Hofkanzlei auf (19747). Er dürfte auch mit jenem ohne Angabe eines Vornamens und seines Rechtsstatus genannten Christian identisch sein, der um 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert ist (1042). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Michael Siessl, unbekannter Herkunft – der Name begegnet in Oberrasen und in Antholz (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1534 und 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck/Ragen dokumentiert, meist in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung (669, 1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1534 verband er sich dem Stadtrichter und dem Bürgermeister, die ihn als Tagwerker gedient hatten, durch ein "Gelöbns" (456).

Jakob Siessl, unbekannter Herkunft – der Name begegnet in Oberrasen und in Antholz (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Viertel zugeordnet wurde.

Ulrich Starcke, unbekannter Herkunft – ein Starkgut gibt es in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1367 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert.

Der "Stark ob Anger im Gericht Gufidaun" – einen Hof Stark gibt es in Lusen (Tarneller) –, im Jahr 1480 dokumentiert als Bürge eines in Klausen neu Eingebürgerten, findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Hauses in Klausen, das er für diesen einsetzte (19797). Als Hausbesitzer begegnet er, jetzt mit dem Namen Nikolaus, auch 1489 (8526).

Hartwig Starck aus dem Gericht Gufidaun – einen Hof Stark gibt es in Lusen (Tarneller) – findet in dieser Studie Beachtung als Käufer von Gülte aus einem Haus mit Hofstatt in Klausen: Er erwarb diese im Jahr 1490 um 29 fl von Georg Kalchgruber <3153, BÜKL>.

Johann Starch, unbekannter Herkunft – der Name Stark(l) begegnet in Pfalzen, Kiens und Terenten im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1508 und 1512 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. Ob eine Verwandtschaft mit dem seit 1531 bezeugten Johann Starch <8053, asBk> bestand, muss offen bleiben. Als sein Sohn kommt Christoph <8054, lwBk> in Betracht.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Schlosserhandwerk (10196). 1508 stand er im Verdacht des Totschlages an seinem Zunftverwandten Johann Sauinger <8312, lwBk>, beteuerte selbst aber seine Unschuld; er erhielt für einige Zeit freies Geleit im gesamten Hochstift (10196). Ob bzw. wie der Fall geregelt werden konnte, muss offen bleiben; Johann Starch ist später nämlich nur mehr zweimal nachweisbar, nämlich als Zeuge 1512 (10623, 10627).

Hartmann Starck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1514 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "wohnhaft zu Klausen" als Besitzer eines vom Stift Neustift an ihn zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Gufidaun dokumentiert.

Jener Johann Starch, der 1531 an einer Sitzung des um Vertreter der Gemeinde Bruneck erweiterten Stadtrates teilnahm (353) und im Amtsjahr 1538/39 als Viertelmeister einen kommunalen Verwaltungsposten bekleidete (10), dürfte identisch mit dem 1534 in Zusammenhang mit der Verteidigungsorganisation genannten (1038) und dem 1545/46 im Amt des Stadtschreibers nachweisbaren Träger dieses Namens sein (17336, 883, 17715, 906); als solcher war er – nach einer am 22. Juni 1545 vorgelegten Bewerbung (863) und nach Behandlung seines Falles im Rat und im Ausschuss der Gemeinde (871) – am 26. November desselben Jahres vereidigt worden (883). Sein rechtlicher Status bleibt bei allen Nennungen offen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Eine Verwandtschaft mit Johann Starch <8051, lwBk> ist wahrscheinlich, aber nicht nachweisbar.

In Zusammenhang mit dem Stadtschreiberamt stand 1546 die Erweiterung seines Kompetenzbereiches auch auf das Amtsgericht Bruneck sowie die Gerichte Antholz und Uttenheim zur Diskussion (17715). Zwischen 1546 und 1549 führte er als stellvertretender Stadtrichter mehrfach den Vorsitz in kommunalen Gremien (874, 894, 895, 899, 906).

Christoph Starch, Schlosser, vielleicht ein Sohn Johannis <8051, BÜBk>, dem um 1548 das Inkolat dieser Stadt verliehen wurde (184), musste etwa in diesem zeitlichen Umfeld ein Bußgeld wegen Verwundung eines Sattlergesellen zahlen (19751). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Stolle, unbekannter Herkunft – ein Stollgut gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, als Bruder des Nikolaus <8056, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (1427), ist zwischen 1304 und 1326 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Am 9. Dezember 1323 noch am Leben (1540), dürfte er am 10. August 1326 bereits tot gewesen sein; damals wurde er als "Vetter" des Albrecht Halbsleben <1780, BÜBx> bezeichnet, der Christians Witwe Adelheid gemäß dessen letztwilliger Verfügung für Heimsteuer und Morgengabe in Gesamthöhe von 90 fl mehrere Liegenschaften in Brixen übereignete (1567). Mit dieser Frau könnte die 1338 als Mairin in Lüssen vorkommende Stoellin identisch sein, Besitzerin eines Hauses in Brixen, das als Ausstellungsort einer Urkunde diente (1886). Hinweise auf Nachkommen und auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor.

Als Zeuge (1299, 1330, 1351, 1352, 1383, 1401, 1420, 1427, 1446, 1448, 1447, 1540, 20841) bzw. als Siegler von Urkunden (1489) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1321 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Nikolaus Stolle, unbekannter Herkunft – ein Stollgut gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, als Bruder Christians <8055, BÜBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1315 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Gerold Stolle, unbekannter Herkunft – ein Stollgut gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1320 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Kaum anzunehmen ist indes die Identität mit dem seit 1346 in Bruneck fassbaren Träger desselben Namens <8059, BÜBk>.

Anton Stolle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1344 als Zeuge im Kreis von Personen aus Klausen (2080) und 1355 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" beim Kauf eines vom Hochstift zu Baurecht vergebenen Hofes in der Mühlgasse zu Klausen dokumentiert (2498). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Bei der 1396 fassbaren Angel <8060, TzuKl> könnte es sich um seine Tochter handeln.

Gerold Stolle, erstmalig fassbar zum Jahr 1340 mit der Angabe "zu Stegen" als Zeuge (1946), ist in den Jahren 1346 und 1349 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck (2325). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine genauen Angaben vor; als seine "besten Freunde", also Verwandten im weiteren Sinne, wurden u. a. folgende Personen genannt: Berthold Roetl <6678, BÜBk>, Peter Roetl <6680, BÜBk>, Stefan <8989, zuBk>, Berthold <8990, asBk>, Diemut Vaeslein <8988, asBk> (2325).

1346 vertrat er die Gemeinde Bruneck bei der Errichtung einer Messstiftung (2176), was auf eine Funktion in der Kirchenverwaltung deutet. 1349 wurde er als Pfleger in das Brixner Heiliggeistspital aufgenommen, wofür er demselben drei Liegenschaften im Gericht Michelsburg übereignete (2325). Aus diesem letzten bekannten Akt seines Lebens auf die Identität mit dem 1320 in Brixen dokumentierten Träger desselben Namens <8057, asBx> zu schließen dürfte nicht gerechtfertigt sein.

Agnes/Angel, Tochter des verstorbenen Stolle zu Klausen, vermutlich Antons <8058, zuKl>, Gemahlin des Georg Zollner <9834, BÜKl>, ist in den Jahren 1379 und 1396 dokumentiert. 1396 überließ sie dem Ulrich Graf <1455, BÜKl> zu genannten Bedingungen ein Haus mit Hofstatt in Klausen (3924).

Nikolaus Stolle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1415 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Martin Stoll, unbekannter Herkunft – ein Stollgut gibt es in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1437 und 1438 mit dem qualifizierenden

Beiwort "ehrbar" als Zeuge (5145, 5215) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Konrad Stoll, unbekannter Herkunft – der Name kommt vornehmlich in Toblach, Niederdorf, Taisten und Pichl/Gsies vor (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1493 und 1536 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, bis 1519 als Inwohner (11288), 1530 als Bürger zu Bruneck (12532). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor, ebenso wenig über seine Erwerbsgrundlage. 1534 ist er in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert.

Er war als Schneider tätig (9053) und wurde häufig nach diesem Handwerk benannt (87, 8870, 11288)

Als Zeuge (8870, 9053, 10322, 10627, 10823, 11288, 12532, 12548) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1502 nachweisbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (87), beschreibbar. In den Jahren 1532 und 1536 ist er als Teilnehmer an gemeinsamen Sitzungen von Stadtrat und Gemeinde Bruneck dokumentiert (398, 542).

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Strauss – Höfe/Häuser dieses Namens gibt es in Uttenheim im Gericht Taufers und in Olang im Gericht Altrasen (Battisti) – ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert.

Johann Strauss, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1498 und 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9327) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert

Im Jahr 1500 lag er in Streit mit Jobst Poden <5977, zuBx> (9943).

Johann Strauss, unbekannter Herkunft – Höfe/Häuser dieses Namens gibt es in Uttenheim im Gericht Taufers und in Olang im Gericht Altrasen (Battisti) – und Abstammung, der erstmalig 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert ist (1038), gehörte 1536 zu jenen Bruneckern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502). Bei beiden Nennungen fehlt eine Angabe seines Rechtsstatus.

Georg Sulzner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es im Gericht Ritten in Rotwand bzw. Eschenbach (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1502 und 1509 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (9684, 9963, 10073, 10071, 10072, 10220) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10259) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Sulzner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1542 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Um 1547 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Bruneck (183), in der er seit spätestens Februar 1548 als Stadtschreiber wirkte (18119, 18314, 18315, 183, 19099, 19168, 931). Als Inhaber dieses Amtes, in dem er bis 1562 bezeugt ist (Baumgartner), nahm er mehrfach Bitten um Besiegelung von Urkunden durch öffentliche Autoritäten entgegen (18955, 19168). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (16203) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit 1549 ist er einige Male in der Rolle eines stellvertretenden Stadtrichters als Vorsitzender bei Sitzungen des Rates bezeugt (908, 912).

Im August 1548 geriet er im Wirtshaus der Söll in Bruneck aus nicht mehr erkennbaren Gründen in einen Streit, der tätliche Formen annahm (18314, 18315).

Christoph Santer, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Ursula, ein aus Deutschnofen nach Brixen zugewanderter Ofensetzer, erhielt am 22. August 1545 das Inkolat und am 4. November 1545 das Bürgerrecht dieser Stadt (1026, 1027). Er lebte dort bereits seit 1541, als er von den Kindern seines

verstorbenen Zunftverwandten Balthasar Wiedenhofer <9398, BÜBx>, der als Schwager seiner ersten Gemahlin (18025) auch familiär sein nächster Verwandter war, ein Haus in Stufels zu Bestand übernommen hatte (15844). In diesem Viertel blieb er auch weiterhin ansässig (1039, 17107, 17141), wie zuletzt eine entsprechende Eintragung im Steuerverzeichnis von 1550 zeigt (20515); er ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, im Rechtsalltag schon 1543 als Inwohner (16575) und 1544 als Bürger bezeichnet (16970). Seine Gemahlin Ursula <2085, TBÜBx> war die Tochter des Fassbinders Balthasar Haid <2084, BÜBx>, die 1543 ihre Mutter Christina beerbte (16575, 16711, 16719); im Februar 1545 verfasste sie selbst ein Testament, ihren im darauf folgenden März eingetretenen Tod wohl schon voraussehend (17107, 17141); im April einigte sich Christoph Santer mit Verwandten aus Bayern über Erbschaftsfragen (17172). 1547 wurde als seine zweite Gemahlin eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Juliana genannt (17963). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christoph Santer scheint sein Einkommen zum überwiegenden Teil aus dem Handwerk ("Kachler") bezogen zu haben, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (166, 170, 1039, 18457). Gülte aus einem Weingarten in Teis verkaufte er 1547 um 25 fl (17963).

Als Zeuge (16970, 17113), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17420, 17480, 17481, 18457, 18932) und als Vormund – der Kinder des Johann Krell <2863, BÜBx> (16942) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Hinterkircher <2113, BÜBx>.

1546 und 1547 ist er als Viertelmeister für Stufels (166, 170) auch als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Matthäus Seizentribl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1522 und 1549 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1528 als Bürger zu Klausen: Damals kauften er und seine Gemahlin Margarethe ein Haus mit Garten an der Eisackbrücke auf Gufidauner Territorium (12179). Bei diesem dürfte es sich um das 1533 versteuerte Objekt im ersten Stadtviertel (20524) gehandelt haben, während das Steuerverzeichnis von 1525 ein Haus im zweiten Viertel nennt (20521). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

In der Mehrzahl der Fälle scheint er anstatt mit seinem Nachnamen nach seinem Handwerk, dem des Fassbinders, als Matthäus Binder (Pinter) auf (210, 213, 215, 217, 238, 250, 255, 256, 1043, 13117, 18504, 19997, 20003, 20521, 20524). 1529 beschäftigte er in seinem Betrieb den Knecht Johann Spreng <11245, asKI> (20003).

Als Zeuge (12811, 12915, 13446, 16523, 18504), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13083, 13117, 18443) und als Bürge bei Pachtnahmen (14266) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (210, 213, 215, 217, 238, 250, 255, 256) machte er auch von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Im Jahr 1540 vertraute ihm die Gemeinde die Überprüfung des Kornmaßes an (19997).

Kilian Seizentribl, ein Fassbinder unbekannter Herkunft, Sohn eines Andreas Sorg und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 26. August 1527 das Inkolat der Stadt Brixen (983). Er dürfte identisch mit jenem nach seinem Handwerk als Fasser bezeichneten Kilian sein, der 1531 als Besitzer eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten (20511) bezeugt ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In den Jahren 1533 und 1535 war er Viertelmeister in seinem Wohnbezirk (136, 139), 1534 und 1542 wurde er in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung genannt (1039, 1042). 1536 war er Zeuge bei der Steueranlage (20497).

Konrad Stacheleck (Flachenecker führt ihn unter den Namen Stahlegk bzw. Stayelegk), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1452 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt (103) im Bereich des Säbnertores (1045) ansässig; dort besaß er ein 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20480). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Zumal im letzten Dezennium des

Beurkundungszeitraumes ist die Unterscheidung von einem seit 1478 dokumentierten jüngeren Träger dieses Namens <8073, BüBx>, der im Bereich des Kreuztores ansässig war, nicht sicher; auf diesen werden aber nur jene Nennungen bezogen, in denen er ausdrücklich als der jüngere bezeichnet wurde bzw. mit hoher Wahrscheinlichkeit als solcher zu erkennen ist; in mehreren Fällen sprechen inhaltliche Überlegungen, z. B. bei Zeugenbefragungen, für den älteren Konrad.

Als Zeuge (5971, 6359, 6790, 7053, 7405, 7563, 7661, 7660, 7747, 7886, 19492, 8244, 8260, 8325, 8337, 8404, 8706, 8709, 8715, 9315, 6675, 6974, 7004, 7254, 7370, 7479, 7714, 8175, 8386, 8387, 8385, 8388, 8992), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816), als Prokurator fremder Personen (7360, 7598, 7797, 7865, 19490), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7157, 7320, 7373, 8299) und bei Zeugenbefragungen (7003, 7715, 7797) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zum Jahr 1472 ist er als Gerichtsanwalt zu Niedervintl fassbar (7003).

Konrad Stacheleck, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1486 und 1487 mit ausdrücklicher Bezeichnung als "der Jüngere" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Mitunter scheint er neben einem älteren Zeitgenossen desselben Namens auf <8072, BüBx>; ob zu diesem ein Verwandtschaftsverhältnis bestand bzw. welches geht aus den Quellen nicht hervor. Der jüngere Konrad dürfte auch mit jenem "Stacheleck" gemeint sein, der bei der 1478 vorgenommenen Organisation der städtischen Verteidigung dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde (1046). Mehrere Nennungen aus den achtziger Jahren, deren Zuordnung nicht eindeutig ist, werden auf den älteren Konrad bezogen.

Als Zeuge (8228, 8229) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8299) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Stacheleck erhielt am 7. Februar 1521 das Inkolat der Stadt Brixen, wobei sein (aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbarer) Vater Johann als Bürger bezeichnet wurde (966). Christoph ist bis 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1532 als Bürger (12901; die Verleihung dieses Rechtsstatus geht aus dem Bürgerbuch allerdings nicht hervor). Am 23. Juli 1542 noch am Leben, starb er vor dem 28. Jänner 1545 (1039, 17093). Am 3. Dezember 1548 wurde seine Erbschaft geregelt (18398). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20507). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Barbara (17093, 17396, 17998) stammten mehrere Kinder (18080, 18428, 18431); 1545 wurden ihre Namen mit Andreas <8077, asBx>, Dorothea <8076, TBüBx> bzw. Ursula <8078, TBüBx> angegeben (17093, 18640). Letztere wurde 1549 als offensichtlich noch nicht selbst rechtsfähige Waise für fünf Jahre von Gall Huber <5369, BüBx>, dem Käufer des väterlichen Besitzes (18080), in Herberge genommen (18640). Die Witwe heiratete später Matthäus Engl <673, asBk/asBx>.

Die Grundlage der Existenz bildete für Christoph Stacheleck, wie die Besitzstruktur vermuten lässt, die Landwirtschaft, vor allem der Weinbau auf vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Gütern an der Kreuzstraße; Teile davon verkaufte er 1532 (12897, 12901, 12903); 1539 ergänzte er seinen Besitz durch einen Zukauf (14597). Mitunter wurde er nach der Kreuzstraße benannt (14735, 18640), was auf eine tiefe besitzmäßige Verankerung in dieser peripheren Region Brixens deutet; dasselbe ist aus der ebenfalls vorkommenden Angabe "zu Stufels" (17093) zu schließen; in diesem Stadtviertel besaß er ein Haus mit Baumgarten (17396, 18080, 18428, 18431). Gemäß der städtischen Verteidigungsordnung von 1542 war er aber für sein Wohnviertel, nämlich Stadt, zuständig (1039).

Als Zeuge (14735) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Thomas Friesenpichler <944, BüBx> bzw. Ambros Krell <2862, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Veit Mader <4277, BüBx/AtHBk> bzw. Nikolaus Obermair <5334, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Viertelmeister für den Bezirk Stadt im Jahr 1533 (136) und durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für 1536 (20496) beschreibbar.

Bartholomäus Stacheleck, vielleicht ein Bruder, sicherlich ein Verwandter Christophs <8074, BüBx>, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Dorothea Stacheleck, Tochter Christophs <8074, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1545 dokumentiert, als ihre Vormünder mit der Witwe des 1542/45 verstorbenen Vaters einen Vertrag schlossen.

Andreas Stacheleck, Sohn Christophs <8074, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1545 dokumentiert, als seine Vormünder mit der Witwe des 1542/45 verstorbenen Vaters einen Vertrag schlossen.

Ursula Stacheleck, Tochter Christophs <8074, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara, ist im Jahr 1545 dokumentiert, als ihre Vormünder mit der Witwe des 1542/45 verstorbenen Vaters einen Vertrag schlossen (17093). 1549 wurde ihr für fünf Jahre in Stufels bei Gallus Oberhuber <5369, BüBx> Herberge gewährt (18640).

Georg Stadelmann, Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Barbara, ein aus dem bayrischen Feucht (bei Nürnberg) nach Brixen zugewanderter Messerschmied, erhielt am 7. April 1526 das Bürgerrecht dieser Stadt (977), in der er, im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er ein Haus besaß (18739), bis 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern ".ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist; das Haus war 1531 und 1550 Steuerbemessungsgrundlage (20507, 20512). Aus der Ehe mit Dorothea <1383, TaskI>, der vor 1546 verstorbenen Tochter des Martin Gartner <1381, asKI> (15241), stammten mehrere namentlich nicht bekannte Kinder (17717, 19122); eines davon könnte die 1550 als Steuerzahlerin in Brixen genannte Margarethe Schmied <6967, asBx> gewesen sein. Georg starb nach dem 12. und vor dem 22. Mai 1550 (19103, 19122).

Die Ehe mit der Tochter des Klausner Bergrichters kam Georg Stadelmann insofern gelegen, als ihm der Schwiegervater 1540, als seine schon 1531 bezeugten und 1542 noch immer nicht restlos beglichenen Schulden (12693, 16124) offensichtlich ein ernsthaftes Ausmaß annahmen, außer dem Heiratsgut noch zusätzliche 52 fl übereignete (15241); am selben Tag erhielt er von seiner Schwiegermutter ein Darlehen von 32 fl (15242). Zu 1536 ist er als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals fassbar (125).

Woher diese Schulden stammten, lässt sich nicht genau klären. Es liegen aber Hinweise vor, dass sich Georg Stadelmann außer in seinem Handwerk auch im Handel mit Wein und anderen Waren betätigte, wo er sich durch nicht näher zu benennende Unregelmäßigkeiten strafbar gemacht und sich auf diese Weise die Handelslizenz verwirkt hatte; konkreter fassbar ist nur der gegen ihn erhobene Vorwurf des übermäßigen Alkoholgenusses. 1541 bat er den Bischof im Rahmen einer Supplik um Gnade, weil er den Wein brauche, um seine Familie ernähren zu können (15856). Im Mai 1542 wurde er auf Intervention der Priesterschaft und vieler Brixner Bürger aus dem Arrest entlassen, schwor Urfehde und bat um Aufhebung des gegen ihn verhängten Trinkverbotes (16153, 16177). 1548 wurde er neuerlich für kurze Zeit arretiert (18391), wobei wiederum von Schulden die Rede ist (18404, 19103).

Als Zeuge (20058, 12841, 17971, 18206), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15068, 17522) und als Anweiser – seiner verwitweten Schwiegermutter (17565) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christian Gartner zu Obertelfes bei Sterzing (17717), Augustin Graber <1524, BüBx> bzw. Kaspar Wirt <9299, BüBx>.

Zu 1535 und 1536 ist er als Viertelmeister für den Bezirk Stadt auch als Träger eines kommunalen Amtes fassbar (139, 144).

Marx Steinfelder, 1507 und 1529 in Sterzing bezeugt (10125, 12477), Sohn eines Georg und der Margarethe Streun, erhielt am 27. April 1532 das Bürgerrecht von Brixen (992); in dieser Stadt ist er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Im Jahr 1545 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Brigitta auf, die in Sterzing Verwandte hatte (17150); Nachkommen scheinen aus der Ehe nicht hervor gegangen zu sein.

In den ersten Jahren in Brixen lebte Marx Steinfelder in Stufels in einem von Juliana Halbeck <2095, BüBx> (einer geborenen Messing aus Sterzing) zu Bestand innegehabten Haus an der Brücke, über welches er 1539 mit dieser abrechnete (14844). 1542-1545 begegnet er als Wirt am Goldenen Adler (1039, 17150) im Viertel Gries (1039); 1546 kaufte er um 480 fl das Wirtshaus am Lamm (17501), das er 1550 zu Bestand vergab (19232), wohl das in diesem Jahr versteuerte Objekt im Viertel Stadt (20512). In diesem Jahr erwarb er auch einen Weingarten in Stufels (19202). Andere Rechtsakte betrafen Schuldsachen, passive wie aktive (18344, 18496).

Als Zeuge (10125, 12477, 17109, 17367, 18260), als Beisitzer im Stadt- (13108, 13125, 16702, 16726, 17166, 17176, 17207, 17368, 17574, 17644, 17692, 17740, 17797, 17834, 17832, 17885, 17930, 17940, 17978, 18072, 18104, 18142, 18141, 18150, 18152, 18295, 18383, 18385, 18509, 18555, 18726, 18776, 18795, 19007) bzw. Hofgericht Brixen (18664), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (18073), als Bürge (17535) und als Vormund – der Kinder des Thomas Hagl aus dem Gericht Sterzing (16572, 17150, 17323) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1545 verlautet, dass in seinem Haus Margarethe, Witwe nach Gall Ruess <6733, BüBx>, für die er als Anweiser fungierte, verstorben war (17134); sie könnte eine Ingehäusin gewesen sein – Ein 1550 mit Sigmund Oberhauser <5319, BüBx> geschlossener Vertrag lässt auf ein Sorgerecht für den Sohn des Sterzinger Bürgers Gall Widmann schließen (18909, 19098).

Zwischen 1533 und 1550 ist er zu mehreren Jahren als Malefizgeschworener im Stadtgericht Brixen bezeugt (136, 162, 166, 169, 171, 18260, 173). 1544 war er Viertelmeister am Gries (161). Die 1539 belegte Teilnahme an einer Sitzung von Rat und Ausschuss der Gemeinde Bruneck ist als einmaliges Ereignis zu werten, dem keine weitere Bedeutung zukommt (699).

Johann Sargant, der in den Jahren 1503 und 1507 in Neustift, wo er einen Bruder namens Lorenz – dort liegt auch der Sarganthof (Mader, Natz) – hatte (14896), als Zeuge aufscheint (9763, 10107) und dann von dort nach Brixen zuwanderte, erhielt am 23. Oktober 1510 das Bürgerrecht dieser Stadt (948), in der er bis 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 wohnte er im Viertel Gries (20503, 20508); sein Haus, heute Adlerbrückengasse 1 (Mader/Sparber), hatte er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht inne (Hofer). Mit ihm war ein Mann in die Stadt gekommen, der auch schon in seinem Heimatort als Amtmann des Stifts Neustift eine führende Position im sozialen Gefüge seines Umfeldes innegehabt hatte (10245). Seine Gemahlin war Margarethe <9283, TBüBx>, Tochter des Metzgers Ludwig Weingarter <9275, BüBx> (10532, 10533, 14116, 14571). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Johanns Tod fällt in die Zeit nach dem 23. Juli und vor dem 18. September 1536 (14009, 14038).

Johann Sargants Lebensführung war agrarisch-feudalen Mustern verpflichtet, wie aus der Beschreibung seiner Besitzstruktur ersichtlich ist: Er besaß landwirtschaftliche Nutzbauten, Wiesen, Äcker, Weingärten und Gülten in Brixen und Umgebung sowie in den Gerichten Salern, Rodeneck (20730) bzw. Pfeffersberg, die er teilweise zu Baurecht vom Spital zum Heiligen Kreuz (10378), vom Heiliggeistspital (119), vom Brixner Domkapitel (10726, 10727, 11116, 11117, 13321, 14116), vom Stift Neustift (11553, 11791), vom Hofamt (11903, 12490, 17499) und von der Familie Jöchel (12062), teilweise zu Lehen von der Familie Halbsleben (10532, 10533) und vom Hochstift Brixen innehatte (12076, 12077, 14038, 19747). Zum Jahr 1539 liegt eine Notiz vor, die auf einen über die eigene Produktion hinausgehenden Weinhandel deutet (14657). 1531 lag er in Streit mit seinem Nachbarn Elias Klaining <2885, BüBx>, weil dieser nach Ansicht Johann Sargants bei Bauarbeiten zu sehr in die Höhe gebaut habe (12758, 12759).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Seit 1512 ist er häufig im Kreis der Personen fassbar, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (950, 951, 954, 960, 965, 972, 973, 976, 978, 979, 998), was faktisch, wie vereinzelt auch explizit erwähnt, der Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger entsprach (951, 954, 136, 137). In den Jahren 1513-1514 war er Spitalmeister des Heiliggeistspitals (10765, 10899), im Jahr 1518 Bürgermeister zu Brixen (11172, 11173, 11177, 11179, 960, 11192, 11193, 11194, 11196, 11197, 19596, 11200, 11204, 11207, 11209, 11213, 11226, 11227, 11228, 11230, 11233, 11241, 11243, 11249). 1523 brachte er als Vertreter der Stadt eine Beschwerde am bischöflichen Hof vor (19632), 1530 vertrat er diese beim Kauf eines Hauses (12515), 1528-1535 ist er als Malefizgeschworener bezeugt (12206, 136, 137).

1523 und 1535 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20495, 20497), 1526 war er selbst Steuereinheber (20498).

Seit den zwanziger Jahren wandte sich Johann Sargants Ehrgeiz parallel zur Tätigkeit in der Gemeinde Brixen verstärkt einer Laufbahn in bischöflichen Diensten zu. Als ein erstes Zeichen hierfür ist der mehrmalige Nachweis als stellvertretender Stadtrichter seit 1519 zu betrachten (11275, 11281, 11324, 11329, 11344, 12265).

Außerdem pflegte er in den zwanziger Jahren Beziehungen zum Domkapitel (11607) und zum Stift Neustift, das er 1524 in einer Angelegenheit der ihm inkorporierten Pfarre Welschnofen vertrat (11802). Im Jänner 1528 begegnet er als Beisitzer bei einem Prozess gegen Täufer in Rattenberg (12069), vielleicht in seiner Eigenschaft als Geschworener im Stadtgericht Brixen (12206).

Zwischen Juli 1528 und Jänner 1536 fungierte er als Richter zu Lüssen (12216, 12218, 12257, 12265, 12297, 12369, 12374, 12414, 12427, 12442, 12452, 12458, 12487, 12490, 12509, 12515, 12545, 12583, 12695, 12696, 12717, 12738, 12770, 12774, 12895, 13027, 13058, 13073, 13158, 13195, 13199, 13201, 13214, 13222, 13242, 13254, 13386, 13396, 13508, 13559, 13595, 13664, 13708, 13733, 13742, 13743, 998, 20497, 13875, 14038, 14116, 14221, 14571, 14657, 14896, 17499, 14617); als solcher bezog er neben Sitz- und Siegelgeldern ein Jahreseinkommen von 35 fl (12442).

Als Vormund – der Kinder von Wolfgang Talhaimer <8531, zuBk/BüKl/asBx> (19647, 12067) bzw. Vinzenz von Erlach <651, BüBx> (14617) –, als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Andreas Hämmerl <2351, BüBk> (13785) bzw. der Ursula Paumann <6257, zuBx> (14221) –, als Siegler von Urkunden (10245, 10504, 10784, 10838, 10841, 10863, 10885, 10888, 10945, 11007, 11008, 11022, 11028, 11044, 11104, 11142, 11275, 11276, 11367, 11402, 11419, 11425, 11446, 11617, 20701, 11671, 11673, 11708, 11716, 11724, 11729, 11745, 11760, 11768, 11780, 11822, 11825, 11826, 11828, 11830, 11842, 11847, 11860, 11969, 11977, 11989, 12063, 12072, 12365, 12369, 12374, 12395, 12408, 12452, 12458, 12487, 12509, 12522, 12524, 12529, 12540, 12553, 12567, 12583, 12652, 12663, 12717, 12738, 12770, 12799, 12801, 12824, 12895, 13027, 13044, 13055, 13058, 13062, 13073, 13158, 13176, 13199, 13201, 13214, 13222, 13237, 13242, 13254, 13276, 13376, 13396, 13403, 13445, 13453, 13456, 13467, 13493, 13517, 13530, 13557, 13574, 13594, 13595, 13597, 13608, 13627, 13637, 13641, 13673, 13697, 13711, 13758, 13854, 13877, 13888, 13909, 13922, 13999, 14001), als Zeuge (9763, 10107, 10852, 10889, 10981, 11259, 11422, 11441, 12068, 12427, 13606, 13664, 13742, 13743), als Beisitzer im Stadtgericht (11133, 11937, 11955, 12073, 13875) bzw. Hofgericht Brixen (11168) sowie im Gericht Rodeneck (11918, 11940, 11943, 12108, 12192, 13733), als Schiedsrichter (11945, 13559), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11274), als Prokurator des Brixner Domkapitels (11607) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10793, 11147, 11194, 11207, 11254, 11311, 11324, 11329, 11360, 11395, 11436, 11555, 11584, 11620, 12206, 12257, 12297, 12414, 12440, 12441, 12448, 12544, 12545, 12689, 12695, 12696, 12774, 13195, 13508, 13708, 14009) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund seines Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Leonhard Stängl (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Stangl), unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1488 mit der Angabe "zu Klausen", dann 1490 als Bürger dieser Stadt (8393, 8552). Seit spätestens 1493 war er in Brixen ansässig, wo er, nachweisbar zu 1495, auch das Bürgerrecht erhalten hatte (9037) und mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis 1539 dokumentiert ist. Noch 1496 bestand allerdings in Klausen eine Steuerpflicht (20518 [98]).

In Brixen wurde Leonhard bis 1518 vorwiegend mit dem Namen Strobl, seit 1519 auch mit Stängl bezeichnet; der Doppelname, der die Identität der Person bezeugt, begegnet vorwiegend 1526-1528 (11940, 11943, 11955, 11963, 11971, 12086, 12089). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20502, 20507); die Lage seines Hauses ist mit Pfarrplatz 1, jetzt 3 zu beschreiben (Mader/Sparber). Als seine Gemahlin scheint 1539 eine nicht näher identifizierbare Apollonia auf (14787); seine Nachkommen waren Kaspar <8083, BüBx>, Gregor <8084, BüBx>, Anna <8088, TBüBx> und Barbara <8087, TBüBx> (14950). Seine Gemahlin hatte aus einer früheren Ehe eine Tochter, Margarethe, die 1539 als Witwe nach Thomas Kirchberger <3021,

BüBk> aufscheint (14787). Leonhard starb nach dem 18. Juni und vor dem 7. Oktober 1539, dem Tag, an dem die Kinder sein Erbe regelten (14825, 14950).

Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag im Handwerk des Schneiders, nach welchem er mitunter auch benannt wurde (9037, 11963). Im Jahr 1501 sind Arbeiten für den bischöflichen Hof bezeugt (19739). Seinen Söhnen hinterließ er, wie nach seinem Tod ersichtlich, einen Tuchladen (14942), was auf Ausdehnung des Handwerks in einen verwandten Bereich des Handels deutet. 1519 und 1536 ist er als Inhaber einer vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenen Liegenschaft bezeugt (114, 125), 1526 kaufte er eine Wiese bei Brixen, ein Lehen des Tiroler Landesfürstentums, die er noch 1540 besaß (11930, 15187). Hinter dieser Erwerbung könnte sich die Absicht verbergen, in der Landwirtschaft ein zweites Standbein zu suchen. 1539 hatte sein Zunftverwandter Nikolaus de Lira <3647, BüBx> bei ihm eine Schuld von 50 fl, zu deren Begleichung er ihm eine Obligation in dieser Höhe abtrat (14737); der Hintergrund ist nicht erkennbar.

Als Zeuge (8552, 8846, 9037, 9073, 9883, 10109, 11042, 12086, 13667, 13793, 14753, 14782, 8393, 11330, 9791), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356, 11136, 11187, 11226, 11231, 11955, 11963, 11971, 12089, 13108, 13875, 13881, 13942, 14314, 14355, 14518, 14588, 14612, 14653, 14651, 14661, 14666, 14710, 14756, 14793, 14823, 14825) bzw. im Gericht Rodeneck (11940, 11943), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250, 11369, 11382, 12055, 14438) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14808) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Gesellschaftlich ist die Aufnahme in die Bruderschaft St. Anna im Jahr 1515 von Interesse (1036).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die seit 1514 sehr häufig bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (954, 959, 961, 962, 964, 965, 966, 969, 970, 973, 976, 977, 978, 982, 983, 985, 994, 995, 996, 998, 999, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008), beschreibbar; mitunter wurde er, damit faktisch gleichbedeutend, auch explizit als Mitglied des Ausschusses der Bürger bezeichnet (954, 136, 137, 142, 145, 149). Seit 1514 begegnet er mehrfach als Zeuge bei der Steueranlage (20493, 20494, 20495, 20496, 20497). Im Jahr 1520, als er auch Brixner Bürgermeister war (964, 11369, 965, 11381, 11382), fungierte er als Schiedsrichter im Streit zwischen den Nachbarschaften Sarns und Milland (11382), 1529 gehörte er dem Kreis an, der die Wahl des Bürgermeisterkandidaten vornahm (12475), 1531 war er Steuereinheber (20500), 1536 ist er als stellvertretender Bürgermeister bezeugt (13942), außerdem als Viertelmeister für das Viertel Stadt (144). 1537 nahm er an einer Beratung über Steuerfragen teil (14263).

Kaspar Stängl, Sohn Leonhards <8082, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia (14737, 14950, 15187), der am 3. November 1536 das Bürgerrecht der Stadt Brixen erhielt (999), ist bis 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er als Lehen des Tiroler Landesfürstentums ein Haus unter den Lauben besaß (14953, 18650, 18739); 1550 war dieses Steuerbemessungsgrundlage (20512). Seine Gemahlin war Agnes Lutz aus Hall (18406), die gemeinsame Tochter hieß Margarethe <8086, TBüBx> (18613, 18650, 18732, 18743, 18845, 18866, 18959, 19181). Kaspar starb nach dem 10. Dezember 1548, dem Tag der Abfassung seines Testamentes, und vor dem 23. Mai 1549, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (18406, 18613); ein weiteres Inventar wurde am 13. Juni aufgenommen (18659), kurz nach einem zwischen Witwe und Tochter geschlossenen Vertrag (18650); am 17. Dezember wurde über den Dreißigsten Bericht erstattet (18866).

Seinem Vater im Handwerk des Schneiders folgend (15279, 18406), erbte er von diesem auch den vom Tiroler Landesfürstentum zu Lehen rührenden Acker bei Brixen (15187, 18969). Intensive Verhandlungen mit den Geschwistern über das Erbe des Vaters, die das Jahr 1539 weitgehend bestimmten (14737, 14912, 14926, 14942, 14950, 14953), deuten auf die Übernahme eines reichen Erbes. 1547 konnte er auch das Erbe seines eben verstorbenen Bruders Gregor antreten (17798, 17799, 17800, 17943, 18219). 1548 verwaltete er den Nachlass seiner Schwester Anna <8088, TBüBx> (18166), woraus sich ein Streit mit deren Gemahl Johann Freitag <875, BüBx> ergab (18278). 1547 bestand eine Schuldforderung gegenüber Heinrich Egger <637, lwBx> (17940). Spätere Notizen über eine Zinsschuld eines Pfeffersberger Bauern bei seiner Tochter (18722, 18732, 18845, 19052) deuten auf die Vergabe landwirtschaftlicher Objekte zu Baurecht oder Bestand. Die 1544 als

Besitzerin eines Hauses unter den Brixner Lauben genannte "Kaspar Schneiderin" dürfte mit seiner Frau zu identifizieren sein (16946).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15127, 15206, 15207, 15280, 15283, 15550, 15726, 15854, 15907, 16153, 16516, 16609, 16668, 16731, 17095, 17115, 17121, 17126, 17125, 17175, 17182, 17278, 17293, 17319, 17393, 17538, 17539, 17537), als Zeuge (15279, 16929, 17130) und als Vormund – der Kinder von Michael von Graz <1534, lwBx> (15554) bzw. Bartholomäus Flezner <831, lwBx> (17887, 17933) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Johann Margraf <4249, BüBx>, Christoph Rosstauscher <6466, BüBx> bzw. Bartholomäus Stockner <7812, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Sebastian Zill <9774, BüBx>.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1540 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler). 1541 wurde er zusammen mit Ruprecht Gatterer <1520, BüBx> zum Verwalter der Erbschaft der Witwe nach Stefan Kramer zu München bestimmt (15504).

1546 ist er als Malefizgeschworener im Stadtgericht Brixen bezeugt (167).

Gregor Stängl, Sohn Leonhards <8082, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia (14950), erhielt am 7. Jänner 1539 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1007) und ist bis 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er als Lehen des Tiroler Landesfürstentums ein Haus unter den Lauben besaß (14953). Der bei seinem Vater häufige alternative Nachname Strobl begegnet bei ihm nur in einem Fall als Doppelname (16026) und zweimal als alleinige Bezeichnung (16029, 16065). Er war mit Felicitas, Tochter des Sterzinger Bürgers Andreas Flamm und Schwester Georgs (15859, 16026, 16113, 17799), verheiratet und hatte einen Sohn, Paul <8085, asBx> (17800). Als sein "Schwager" wurde 1539 Paul Huber zu Stufels <2414, BüBx> genannt (14973). Gregor starb am 24. Jänner 1547 (168).

Eine Notiz aus diesem Jahr enthält einen Hinweis, dass Gregor Stängl als Krämer tätig gewesen war (17853); dafür könnte auch die 1542 überlieferte Notiz vom Verkauf eines Harnisches an Leonhard Ruep stehen (16079). Offensichtlich hatte er den schon von seinem Vater in die Wege geleiteten Handel mit Tuch auf andere Bereiche ausgedehnt. Nicht minder wichtig scheinen Aktivitäten im Geldverleih (16604) und im agrarischen Bereich bzw. im Bezug und der Verwaltung von Gülten gewesen zu sein, wie die Besitzstruktur zeigt. 1539 kaufte er um 70 fl eine Korngülte (15001), 1547 erwarb er um 1000 fl den hoch verschuldeten (17119, 17120) Hof zum Sorg in Teis (17848).

Außerdem besaß er eine Gülte aus der Brixner Fleischbank (16604), die er 1546 verkaufte (17570). Zu all dem hatte das väterliche Erbe, das 1539 wiederholt der Gegenstand von Rechtsakten war (14926, 14942, 14950, 14953, 14973, 15003, 15004), den Grund gelegt. Sein eigenes Wirtschaften ergab insgesamt allerdings eine negative Bilanz, wie 1547 die Analyse seines Nachlasses ergab (17798, 17799, 17800, 17943, 18219). 1545 hatte sich ein nicht näher durchschaubarer Streit mit Sigmund Schenk <7197, asBx> ergeben (17279, 17285).

Als Zeuge (15088, 15092, 15299, 15625, 15645, 15718, 16530, 16654, 16658, 17256), als Beisitzer im Stadt- (14964, 15127, 15396, 15456, 15610, 15644, 15647, 15735, 15743, 15964, 15965, 15966, 15967, 15972, 15973, 16065, 16082, 16117, 16116, 16132, 16205, 16217, 16322, 16520, 16546, 16606, 16643, 16709, 16780, 16785, 16955, 16959, 16973, 16983, 16990, 17142, 17175, 17255, 17271, 17318, 17385, 17422, 17428, 17504, 17620, 17693, 17712, 17711, 17736) bzw. Hofgericht Brixen (16802), als Bürge (17005) und als Vormund – der Kinder von Matthäus Leichter <3636, BüBx> (15389, 15441, 17169, 19343), Matthäus Schober <7376, lwBx> (15538, 16289) bzw. Christoph Sand <7827, lwBx> (16029, 16513) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Johann Margraf <4249, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Huber <2421, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bekleidung des Viertelmeisteramtes im Bezirk Stadt in den Jahren 1541 und 1542 (155, 156, 20501) und durch die Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger beschreibbar, die seit 1544 teilweise direkt (159, 162, 165, 17422, 168), teilweise indirekt durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1022, 1026, 1027, 1028, 1029), bezeugt ist. Für das Amtsjahr 1547 war er bereits zum Bürgermeister gewählt, ehe ihn unerwartet vor Antritt des Amtes der Tod ereilte.

Paul Stängl, Sohn Gregors <8084, BüBx> und der Felicitas Flamm, ist im Jahr 1547 dokumentiert, als er, damals noch unter Vormundschaft stehend, mit Verwandten einen sein väterliches Erbe betreffenden Vertrag schloss.

Margarethe Stängl, Tochter Kaspars <8083, BüBx> und der Agnes Lutz (18613, 18650, 18732, 18743, 18845, 18866, 18959) und Gemahlin des Sebastian Kircher <2965, BüBx> (18959, 18969, 19169, 19181, 19183, 19316), begegnet in den Jahren 1549 und 1550, vorwiegend in Zusammenhang mit der Erbschaft ihres Vaters (18613, 18650, 18866), von dem u. a. ein landesfürstliches Lehen an sie gefallen war (18969), außerdem Zinse von Bauleuten (18732, 18845, 18959, 19169, 19183, 19316), und mit der Regelung von Vermögensangelegenheiten mit ihrem Gemahl (19181). Ein 1549 vollzogener Rechtsakt mit dem Nürnberger Messerschmied Johann Zaiser (18743) lässt sich nicht mehr rekonstruieren.

Barbara Stängl, Tochter Leonhards <8082, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist im Jahr 1539 in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert. Spätestens im Februar 1547 war sie bereits tot (17798). Als Gemahlin des Paul Auer in der Au im Gericht Salern (14950, 15004) wurde sie zur Mutter einer Tochter, Agnes (17798, 17799).

Paul Auer ist erstmalig zum Jahr 1522 sicher fassbar, als er für den damals als Amtmann des Domkapitels eingestandenen Sebastian Zill <9774, BüBx> bürgte (11597); ob er mit jenem "Paul in der Au zu Brixen" gleichzusetzen ist, der um 1516 als Zinspflichtiger des bischöflichen Hofes genannt wurde (11009), muss offen bleiben. 1531 begegnet er beim Empfang eines Ackers bei Brixen als Lehen der Halbsleben (12752), 1539 klärte er Vermögensangelegenheiten seiner Gemahlin (14926, 15003), 1549 fungierte er, inzwischen verwitwet, als Beisitzer im Stadtgericht Brixen, als es um eine die Familie Stängl betreffende Angelegenheit ging (18650).

Anna Stängl, Tochter Leonhards <8082, BüBx> und seiner Gemahlin Apollonia (14950, 17800), ist zwischen 1539 und 1547 dokumentiert, stets in Zusammenhang mit der Regelung von Erbschaftsfragen bzw. von Vermögensangelegenheiten mit ihrem Gemahl Johann Freitag <875, BüBx>. Dieser verband sich nach ihrem Tod mit Barbara Saxöler <7804, TBüBx>. Annas Identität mit jener Anna Stänglin, deren Angelegenheiten 1545 im um den Ausschuss der Gemeinde erweiterten Brunecker Stadtrat behandelt wurden (883), ist möglich, allerdings nicht beweisbar.

Ägidius von Straubing, nach seinem bayrischen Herkunftsort benannt, begegnet im Jahr 1489 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen als Diener des Lazarus von Köstlan <3543, BüBx> als Zeuge (8452). Seine Gemahlin war Anna, Witwe nach dem ebenfalls aus Bayern stammenden Koch Georg Viersberger <9030, lwBx> (8483). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Kaspar Staeuchler gen. Briefenschalk (Flachenecker führt unter dem Namen Margreth Brifenschalk nur seine Gemahlin), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1487 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (8260). Er besaß ein Haus in Stufels, das schon 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage im Besitz eines ohne Vornamen genannten Staeuchler genannt wurde (20484, 20490), gelegen beim so genannten äußeren Brunnen, das nach seinem Tod von seiner Witwe verkauft wurde (9137). Bei dieser handelte es sich um eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Margarethe (9137, 9139), die Mutter von Sigmund <429, asBx>, Kaspar <425, asBx>, Sebastian <428, asBx>, Martin <427, asBx> und Leonhard <426, asBx>; für diese Söhne ist der Name Briefenschalk überliefert (9454), während ein älterer, 1481 genannter Sohn, Christoph <8091, zuBx>, der vielleicht aus einer früheren Ehe stammte, wurde mit dem Nachnamen Staeuchler bezeichnet (7795). Am 5. Jänner 1487 noch am Leben, wurde Kaspar erst 1496 als verstorben erwähnt (9137). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8260) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Söhne standen unter der Vormundschaft von Nikolaus Hatler <1917, BüBx> bzw. Christian Weber <9474, BüBx>.

Christoph Staeuchler, Sohn Kaspars <8090, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist gleich diesem im Jahr 1487 in Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Abwehr des in diesem Jahr drohenden Türkeneinfalls in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1046). 1481

reichte er beim Bischof eine Supplik ein, wobei der Streitfall, der dieser offensichtlich zugrunde lag, aus dem Text nicht hervorgeht (7795). Keine der beiden Nennungen ermöglicht Angaben zur familiären Situation und zur wirtschaftlichen Grundlage Staeuchlers. Sein Rechtsstatus wurde mit "zu Brixen" nur unscharf angegeben.

Ein Brixner namens Stauchenwascher, von Beruf Schneider, wurde um 1465 ohne Angabe seines Vornamens als Besitzer eines Hauses in Brixen/Stufels genannt.

Johann Stangendorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht – wie aus der späteren Biographie zu schließen – aus Bayern, ist in Klausen im Jahr 1422 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert; damals war er in dieser Stadt Zöllner (4689). In derselben Funktion begegnet er 1429 (4874). Er besaß ein von Veit von Wolkenstein zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten, das er 1430, damals als Bürger zu München bezeichnet, verkaufte (4927). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Swertfurbe, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1306 und 1314 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Heinrich Swertfurbe, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1320 als Inhaber eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt dokumentiert (1503). 1353 wurde er als verstorben erwähnt, wobei als seine Tochter Diemut <8097, TasBx> genannt wurde: Sie und ihr Gemahl verkauften Heinrichs gleichnamigem Sohn <8098, zuBx> das besagte Haus (2427).

Johann Swertfurbe, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist 1345 und 1353 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2114, 2427) in Brixen dokumentiert.

Diemut Swertfurbe, Tochter Heinrichs <8095, asBx> und Gemahlin des Michael Schmied <6897, asBx>, ist im Jahr 1353 in Zusammenhang mit einem von ihrem Gemahl getätigten Verkauf dokumentiert.

Heinrich Swertfurbe, Sohn Heinrichs <8095, asBx>, kaufte 1353 von seinem Schwager Michael Schmied <6897, asBx> ein Haus in Brixen (2427). 1369 ist er mit der Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert (2939). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Swertfurbe, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1381 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Seng gen. Prentl (Flachenecker führt ihn auch unter dem Namen Puntel), Sohn des Hildebrand Prentl <5661, BüBx> und seiner Gemahlin Barbara (4844, 4852, 5284, 6322), der selbst mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina verheiratet war (5962, 6322) und eine Tochter, Ursula <5664, TBüBx>, hatte (6654), ist zwischen 1428 und 1459 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1437 als Bürger zu Brixen (5159). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (5748, 5794, 5806, 5842, 5847, 6322, 6393), wo er vom Brixner Heiliggeistspital ein Haus mit Hofstatt und Baumgarten zu Baurecht innehatte (105, 4844, 5375, 5842); 1440 erteilte er seiner Mutter die Erlaubnis, Gülte aus diesem Komplex zur Grundlage einer im Heiliggeistspital errichteten Jahrtagstiftung zu machen (5284). Am 12. April 1459 noch am Leben, starb er vor dem 12. März 1465 (6437, 6654). Eine Verwandtschaft mit dem seit 1454 dokumentierten Johann Seng <8101, BüBx> ist nicht nachweisbar.

Schon die Struktur des Besitzes an der Tratten, den er – vermutlich in den späteren vierziger Jahren – durch den Kauf benachbarter, von Stift Neustift zu Baurecht vergebener Objekte erweiterte (5475, 5794), ist Ausdruck einer rein agrarischen Wirtschaftsform. Weitere landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaften und Gülten besaß er in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg bzw. Gufidaun; die Gesamtsubstanz unterlag im Laufe des Untersuchungszeitraumes durch Verkäufe bzw. Käufe gewissen Schwankungen – bei genereller Tendenz zur Minderung. Es handelte sich um Pacht- bzw. Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels (4852) und des Stifts Neustift (5806, 5826, 5962, 6393), Brixner Hochstiftslehen (5549, 5606, 5849, 6032) und Objekte unbekannten Besitztitels (5748, 5847, 6213, 6322, 6654). 1459 stritt er mit einem Nachbarn wegen eines Zaunes (6427). In den fünfziger und sechziger Jahren werden regelmäßig Weinzinspflichten an den bischöflichen Hof fassbar (19729, 19730, 19731).

Als Schiedsrichter (6393), als Bürge von Neustifter Pächtern (5067, 5760, 5959), als Zeuge (5042, 5159, 5375, 5700, 5788, 6213), als Siegler von Urkunden (5670, 6160), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6437) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Ob ein in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildetes Wappen der Prenntl (Fischnaler) auf ihn zu beziehen ist, muss offen bleiben.

Johann Seng, unbekannter Herkunft – im Gericht Rodeneck (Raas) ist 1464 ein Friedrich Seng bezeugt (6632); dort gibt es auch einen Sengenhof (Mader) – und Abstammung – eine Verwandtschaft mit dem bis 1459 in Brixen dokumentierten Sigmund Seng gen. Prentl <8100, BüBx> ist nicht erkennbar – , ist zwischen 1454 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Vereinzelt wurde er nach seinem Handwerk, dem des Tuchscherers, als Johann Scherer" benannt (6632, 7002). Mehrere Nennungen eines "Johann Scherer" aus der Zeit zwischen 1480 und 1491, die in vorliegender Arbeit seinem Zunftverwandten Johann Heppler <2151, BüBx> zugeordnet werden, könnten auch auf Seng zu beziehen sein. Dieser besaß ein Haus im Viertel Stadt (103, 6912), das in Steuerverzeichnissen von 1462 und 1470 genannte Objekt (20480, 20487), aus welchem er 1477 dem Brixner Heiliggeistspital Gülte verkaufte (7482). Dessen Lage ist im Bereich des Kreuztores anzunehmen, wie aus seiner Zuordnung bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 zu schließen ist. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Ursula <8102, TBüBx> und weitere, namentlich nicht bekannte Kinder, die 1491 noch unter Vormundschaft standen (8689). Johanns letzte eindeutig zuordenbare Nennung zu Lebzeiten stammt vom 12. November 1480; ausdrücklich als verstorben wird er zum 8. April 1491 genannt (7703, 8689).

Sein Handwerk scheint für ihn die einzige wirtschaftliche Grundlage dargestellt zu haben; unter anderem arbeitete er auch für den bischöflichen Hof (19733). 1473 ist er als Mitglied der Arbeiterbruderschaft bezeugt (7073).

Als Zeuge (6173, 6482, 6521, 6537, 6658, 6659, 6675, 7066, 7073, 7271, 7428, 7436, 7688, 7708, 7728), als Schiedsrichter (7625), als Beisitzer im Hofgericht Neustift (6735), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6908, 7002, 7045, 7063, 7183, 7233, 7255, 7373, 7527), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7350, 7374), als Bürge (6632) und als Vormund – der Kinder von Nikolaus Herstner (7478) bzw. Christian Linder aus dem Gericht Rodeneck (7703) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Andreas Kessler <2584, BüBk>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: 1465 wohnte er Akt bei, innerhalb dessen über die Abrechnungen früherer Bürgermeister Rechenschaft gegeben wurde (6655). Im Jahr 1474 war er selbst Bürgermeister zu Brixen (7183, 7254, 7255); kurz vor der Wahl war er im Oktober 1473 im Kreis anderer Brixner Bürger gegenüber dem Domkapitel für die Rechte der Bürgerschaft eingetreten (7123). Zwischen Dezember 1477 und März 1478 ist er als Amtmann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (7560, 7563, 7572, 7582, 7585, 7593).

Ursula Seng, Tochter Johanns <8101, BüBx>, ist im Jahr 1491 als Gemahlin des Andreas Kessler <2584, BüBk> dokumentiert, der als Vormund ihrer Geschwister Rechnung legte.

Vinzenz von Staudach, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Obermellaun im Gericht Rodeneck (Mader), in Mittelberg, Lengmoos bzw. Siffian im Gericht Ritten (Tarneller) und in Außerratschings im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, ist zwischen 1466 und 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" dokumentiert, fast ausnahmslos mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen", 1482 als Bürger dieser Stadt (7884). Er war im Viertel Gries ansässig (1045). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine direkten Angaben vor. Ein Stammbuch der Familie Fieger nennt allerdings als seine Gemahlin Margarethe Fieger.

Als Siegler von Urkunden (in fast allen Nennungen, insg. 135), bei der Durchführung einer Zeugenbefragung (6899) und als Zeuge (7884) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1483 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Die Angabe, er wäre 1480 Stadtrichter zu Brixen gewesen (Delmonego), beruht auf einem Irrtum: Vielleicht agierte er als dessen Stellvertreter.

Georg Staudinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl identisch mit jenem Träger dieses Namens, dem 1433 ein Wappen verliehen worden war (Frank), verheiratet mit Barbara, Tochter des Leonhard von Rafenberg zu Feldthurns, Pfandinhabers der gleichnamigen Herrschaft (5344), und Witwe nach Paul Händl <1833, BüBk>, der Mutter Oswalds <8105, BüBx> (6808, 7068), ist zwischen 1442 und 1446 dokumentiert, seit 1445 als Bürger zu Bruneck (5496, 5601). Auch als solcher war er mit den Angelegenheiten seiner Gemahlin im Gericht Feldthurns befasst, wie am 1445 ausgetragenen Streit um die Frühmesse mit der Nachbarschaft sichtbar wird (5496). In Bruneck fällt eine gewisse persönliche Nähe zum Stadthauptmann bzw. der Obrigkeit im Allgemeinen auf (5578, 5601). Am 2. Dezember 1446 noch am Leben, starb er vor dem 6. April 1453 (5601, 6077).

Seine Witwe begegnet bis 1473, als sie in Brixen einen Jahrtag mit Gülte aus einer Mühle bei Klausen stiftete (7068) bei Transaktionen mit Liegenschaften im Gericht Feldthurns, darunter Baurechtsgütern des Domkapitels (6077, 6375, 6804, 6808, 7081).

Oswald Staudinger, Sohn Georgs <8104, BüBk> und der Barbara von Rafenberg (6808, 7068), ist zwischen 1469 und 1477 in Brixen, von 1481 bis 1504 in Bruneck dokumentiert, jeweils mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest". In der Residenz wurde sein Rechtsstatus unscharf mit "zu Brixen" angegeben; in Bruneck besaß er, wenn eine einmalige Nennung aus der Zeit nach seinem Tod Aussagekraft besitzt, das Bürgerrecht (9953). Seine wohl um 1469 geschlossene erste Ehe mit Katharina <3550, TBüBx>, mit einem hohen Heiratsgut versehener Tochter des Erasmus Wenzl <3542, BüBx> (6806, 6808), der Mutter Stefans <8106, zuBk>, wurde zu einem nicht eruierbaren Zeitpunkt durch den Tod der Frau beendet; seit 1499 ist als seine zweite Gemahlin Margarethe, Tochter des Andreas Rumer zu Aufhofen, fassbar (9417, 10061; Mayrhofens Angabe, es handle sich um Margarethe, Tochter des Lazarus Wenzl <3541, BüBx>, ist folglich irrig); 1505 und 1506 wurden in Zusammenhang mit der Regelung von Oswalds Erbe "Kinder" (in der Mehrzahl) erwähnt (9953, 9964, 10061), allein es sind keine Namen bekannt. In Brixen lebte Oswald Staudinger in der Runggad (6919, 6994), wo er zwei vormals im Besitz des Johann Stämpfl <8127, BüBx> gestandenes, vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Häuser besaß (7496), die auch im Steuerverzeichnis von 1470 aufscheinen (20491); vielleicht handelte es sich um das in den sechziger Jahren im Besitz der "Oberstaudingerin" bzw. "Staudingerin", also wohl seiner ersten Gemahlin, genannte Objekt (108, 20486). 1477 kaufte er ein weiteres um 164 fl (7542). Diese Häuser verkaufte er 1497 bzw. 1498 (9302, 20648). Sein Brunecker Sitz ist nicht bekannt; die Steuerverzeichnisse von 1474 und 1490 ermöglichen keine genaue Lokalisierung (20561, 20562). Am 11. September 1504 noch am Leben, starb er vor dem 4. April 1505 (9913, 9953).

Die wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag agrarisch nutzbarer Liegenschaften und von Renten. Er verfügte über Baurechtsgüter des Domkapitels in Brixen (7464, 8903) und über Brixner Hochstiftslehen im Raum Brixen sowie im Gericht Schöneck und bei Bruneck (8546, 9595, 19743), außerdem in den Gerichten Feldthurns bzw. Verdings (9417, 9844). 1492 wurde er von einem Gläubiger zur Zahlung von Gülden gemahnt, die er von seinem Schwiegervater erworben hatte (8756), und 1496 begegnet er unter den Erben des Georg von Köstlan <3548, asBx> (9128).

Eine weitere Einkommensbasis bildeten die Bezüge, die aus der seit Juli 1475 – wenngleich mit mehreren Unterbrechungen – innegehabten Amtmannschaft des Hochstifts Brixen im Pustertal flossen (20561, 7357, 7776, 7808, 8365, 8328, 8334, 20562, 8546, 8756, 8798, 8903, 8944, 20648, 9328, 20655, 9794, 9844, 20658, 9913, 9964, 10128, 10274). Parallel dazu wurde er zeitweilig als Pfleger der Kehlburg bei Gais genannt (8798, 8903, 9246, 9794, 20658, 9913). 1502 wurden ihm die Burg Neurasen und das Gericht Antholz verliehen (Baumgartner).

Als Siegler von Urkunden (7776, 6919, 6994, 6993, 7068), als Zeuge (6809, 7808), als Prokurator fremder Personen, zumal aus dem niederen Adel (7041, 7826), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8365, 8263, 8395, 7045, 7492, 7527), bei Zeugenbefragungen (20658), als Vormund – der Kinder von Kaspar Han <1849, zuBx> (8411, 8653) bzw. Kaspar von Rafenberg (8526) – und als Schiedsrichter (9328, 9794) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Prenner <6352, asBx> bzw. Christian Kirchmair <2613, BÜBk>.

Sein Wappen ist aufgrund von 1473 bzw. 1481 verwendeten Siegeln beschreibbar (Fischnaler).

Stefan Staudinger, Sohn Oswalds <8105, BÜBk> und der Katharina Wenzl <3550, TBÜBx> (9128, 9410, 10061), selbst mit Ursula <6695, TBÜBk>, Tochter des Nikolaus Rumer <6693, BÜBk>, verheiratet (8840, 9385, 9884, 9896), gegen die er sich 1491 einen Gewaltakt erlaubt hatte (8687), ist zwischen 1491 und 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" und mit der Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Ob er mit dem 1487 an der Universität Ingolstadt immatrikulierten Träger desselben Namens identisch ist, der als "de Brixina" bezeichnet wurde (Rast, Sturm), muss offen bleiben. Die vorliegenden Nennungen betreffen vorwiegend persönliche Angelegenheiten: Transaktionen mit seinen im Raum Bruneck und im Gericht Feldthurns zu lokalisierenden Liegenschaften, darunter Brixner Hochstiftslehen (8840, 9092, 9385, 9410, 9815, 9884, 9896, 9993, 9999), von seiner Mutter herrührende Erbschaftsangelegenheiten (9128) und Weinzinspflichten an das Hofamt (19739, 19740, 19741).

Als Siegler von Urkunden (20648) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Swab, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1298 und 1294 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert. Bei letzterem Rechtsakt war sein Brunecker Stadthaus der Ausstellungsort der Urkunde. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Dietrich Swab, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1309 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. In dieser Stadt begegnen im selben zeitlichen Umfeld mit Berthold <8107, asBk> und Heinrich <8109, asBk> auch andere Träger dieses Nachnamens.

Heinrich Swab, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1344 und 1371 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2101, 2287, 2973, 3035) und als Schiedsrichter (2959) war er ins private Rechtsgeschehen in einem deutlich über die Stadt Bruneck hinausreichenden Umfeld integriert.

Konrad Swab, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1346 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Swab, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zu Lebzeiten im Jahr 1364 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert (2768). Im Jahr 1407, als Ulrich wohl schon tot war, wurde sein Haus in Bruneck genannt (4330).

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Swaebin ist im Jahr 1365 als Schwiegermutter eines nicht näher identifizierbaren Nikolaus <4930, asBx> dokumentiert (2821), 1368 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Untergries (2886).

Albrecht Swaeblein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1390, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Vater des Heinrich Schuster <7006, zuBx> dokumentiert.

Ulrich Swaeblein, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Krämer (4291, 4441), in einem Fall auch danach benannt (4416), ist zwischen 1404 und 1429 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein vom Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Untergries besaß (4239, 4268). Ein weiteres Haus lag im Viertel Stadt, heute Pfarrplatz 6 (4291). Seine erste Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina (4239, 4268, 4291), wurde vor 1414 durch den Tod der Frau beendet (4479); 1429 scheint als seine zweite Gemahlin eine Anna auf (4868). Seine Nachkommen hießen Angel <8115, TBÜBx> (4441, 4479) und Wolfgang <8117, asBx> (4868). Zu Jakob <8116, asBx> dürfte eine wenngleich nicht näher beschreibbare Verwandtschaft bestanden haben. 1414 erhob der Gemahl der Tochter, der Ulrich eine Heimsteuer von 20 fl gegeben hatte (4441), Klage gegen ihn aufgrund nicht erfüllter Mitgiftforderungen (4479). 1429 testierte Ulrich zu Gunsten seiner zweiten Gemahlin und seines Sohnes (4868).

Als Zeuge (4416) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert

Angelein Swaeblein, Tochter Ulrichs <8114, BÜBx>, vermutlich aus erster Ehe mit Katharina, ist im Jahr 1406 als Witwe nach Konrad Kramer <2687, BÜBx> dokumentiert (4291). Um 1412 heiratete sie den Bozner Bürger Johann Wilhalm von Strassberg, der ihr damals ihre Heimsteuer von 20 fl sicherte (4441). 1414 erhob dieser zusätzliche Forderungen (u. a. betreffend die Bettwäsche) an seinen Schwiegervater (4479). Angelein starb vor 1429, denn im Testament ihres Vaters wurde sie nicht berücksichtigt.

Jakob Swaeblein, unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich mit Ulrich <8114, BÜBx> verwandt, mit dem er auch das Gewerbe, Krämer, gemeinsam hatte, ist in den Jahren 1420 und 1424 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses mit Hofstatt und Garten in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert, das er zusammen mit seiner Gemahlin Katharina vom Spital zum Heiligen Kreuz (Hofer) zu Baurecht innehatte (4736). Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass er mit jenem "ehrbaren" Jakob Kramer identisch ist, der 1435 zusammen mit seiner Gemahlin Katharina und seinem Sohn Sigmund Kramer <2695, BÜBx> ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten in diesem Stadtviertel kaufte, vielleicht ein benachbartes Objekt (5087, 5088). 1448 verkaufte das Paar die Hälfte dieses Objektes (5743). das für ihn verwendete qualifizierende Beiwort ist "ehrbar".

Wolfgang Swaeblein, Sohn Ulrichs <8114, BÜBx>, vermutlich aus dessen zweiter Ehe, ist im Jahr 1429 dokumentiert, und zwar als von seinem Vater testamentarisch Begünstigter.

Eine stets als "Swaeblin" bezeichnete Frau, deren Vorname, Herkunft, familiäre Situation und wirtschaftlichen Grundlage verborgen bleiben, ist in den Jahren 1444 und 1450 als Inhaberin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Nähe des Friedhofes dokumentiert. Dieses dürfte mit dem in Steuerverzeichnissen von 1462 und 1470 genannten Objekt im Viertel Stadt identisch sein (20480, 20487).

Johann Swab, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schmied (19731), ist zwischen 1450 und 1476 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. 1451 wurden ihm vom Spital zum Heiligen Kreuz die Baurechte eines Hauses im Viertel Untergries verliehen (5895); 1461 und 1462 begegnet ein "Johann Schmied" bzw. "Swab Schmied" als Besitzer einer Liegenschaft im Viertel Altenmarkt/Tratten (6522, 20485), 1462 und um 1465 derselbe als Besitzer von Liegenschaften im Viertel Stadt (102, 20480), der mit dem 1462 genannten Johann "Schmied am Platz" identisch sein dürfte (6546). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor, 1497 ist aber ein "Schmiedsohn" namens Thomas Swab <8121, BÜBx> fassbar.

Als Zeuge (6546, 7018, 5844, 6522, 6613, 6658, 6659, 6713, 6814, 7003, 7213), als Schiedsrichter (6762), durch die Übernahme von Bürgschaften (6971), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7183, 7320, 7327) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7392) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen ist durch die 1468 erfolgte Wahl zum Steuereinheber (6786) beschreibbar.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Swab, von Beruf Schneider, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Thomas Swab, wohl der Sohn des Schmiedes Johann Swab <8119, BÜBx>, was aus der Bezeichnung "Schmiedsohn" zu schließen ist, Bürger zu Brixen, begegnet im Jahr 1497 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge.

Johann Swabl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Rudolf Swatzenle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1335 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Als Diener des Bischofs von Brixen ist er zur Bewohnerschaft dieser Stadt zu zählen.

Christoph Stämpfl, Sohn Johanns (4592), Pflegers und Richters zu Gufidaun, und der Barbara Heuss nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Neffe des 1418 verstorbenen Brixner Bischofs Sebastian (Mayrhofen), ist – nach einmaliger Nennung im Jahr 1400 (4101) – zwischen 1419 und 1439 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise", "fursichtig", "edel" bzw. "vest" in Brixen dokumentiert, wo er ein Haus mit Hofstatt in der Runggad besaß (4802). Seit 1428 wurde der aus einem adeligen Geschlecht Stammende mitunter als Bürger zu Brixen (4832, 5117, 5164, 5215, 5250) bezeichnet. In erster Ehe mit Katharina von Platsch, Witwe nach Leopold Vintler, verheiratet, verband er sich nach deren Tod mit Barbara Slittauer (5020); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Lebensgrundlage bildete, der Familientradition entsprechend, der Ertrag seiner Liegenschaften und Renten.

Als Zeuge (4104, 4607, 4700, 4800, 4812, 4832, 4870, 4884, 5138, 5164, 5212, 5232, 4639, 20094, 4703, 4806, 4811, 19436, 4931, 4975, 4998, 20029, 5205, 5215, 5250), als Siegler von Urkunden (4792, 4876, 5071, 5094, 5201), als Schiedsrichter (4598, 4777, 4819, 4895, 5057, 5075, 5086, 5117, 20784, 5187, 5188), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (4856, 19724, 20781, 5045), bei Zeugenbefragungen (4592) und als Bürge (4873) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Insbesondere besaß er, etwa als Prokurator, Einblick in adelige Familienangelegenheiten, wie etwa der Edlen von Gufidaun, Rasen bzw. Welsperg (4395, 4592, 4639, 20631). 1429 und 1435 bestimmte ihn Bischof Ulrich Putsch zu seinem Gesandten zum römisch-deutschen König (19724) bzw. – in der causa seines Streites mit dem Brixner Domkapitel – nach Salzburg (5078).

Georg Stämpfl, Sohn Johanns, Pflegers und Richters zu Gufidaun (4395, 4592), ist zwischen 1406 und 1423 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1412 in Klausen, dann in Brixen. Seine Gemahlin war nach nicht mehr vorliegenden Quellen Adelheid, eine Fink von Katzenzungen (Mayrhofen), die 1410 anlässlich des Verkaufes als Besitzerin eines Stadel, einer Hofstatt und eines Gartens in der Brixner Stadelgasse aufscheint (4399); auf diesem Komplex lastete aufgrund einer Verwandtschaft mit Agnes Ernst <619, TBüBx>, der Gemahlin des Peter Vieke <9037, BüBx>, eine Stiftungsverbindlichkeit (4455, 4664). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Während der Zeit in Klausen bekleidete Georg Stämpfl das Amt eines Pflegers auf Säben (4281, 4314, 4336, 4428, 4442), in Brixen fungierte er zwischen 1416 und 1418 als Stadtrichter: Einschlägige Nennungen liegen aus der Zeit zwischen dem 14. September 1418 und dem 24. April 1421 vor (4572, 4573, 19426, 4395, 4592, 4607, 4608, 4614, 4654). Im August 1421 – möglicherweise kurz nach dem Ausscheiden aus dem hohen, der Vertretung stadtherrlicher Interessen dienenden Amt – scheint er einmalig als Bürger zu Brixen auf (4664).

In beiden Funktionen war er als Zeuge (4281, 4428, 4678, 20094, 4703, 4314), als Siegler von Urkunden (4442) und als Schiedsrichter (4598) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Insbesondere scheinen nicht näher beschreibbare private Beziehungen zu Tiroler Adelsfamilien bestanden zu haben, wie die Befassung mit Streitigkeiten zwischen den Edlen von Gufidaun und jenen von Welsperg über ein Heiratsgut im Jahr 1419 (4592) zeigt.

Friedrich Stämpfl, bisher nicht zur Kenntnis genommener Sohn Johanns, Pflegers und Richters zu Gufidaun (4511), ist zwischen 1404 und 1415 dokumentiert, 1411 als Bürger zu Klausen (4428). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula (4511); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1415 verkaufte er zwei Äcker in Lajen (4511).

Als Zeuge (4236, 4428) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Stämpfl, Sohn Johanns, Pflegers und Richters zu Gufidaun, und der Christina Russetzer begegnet im Jahr 1419, damals unter Vormundschaft seiner Brüder Georg <8125, AtHKL/BüBx> und Christoph <8124, BüBx> stehend (19426). Mit der Herkunft seiner Familie aus Lajen hängt der 1471 erhobene Anspruch auf das Erbe des Georg Achazi <1809, BüBx> zusammen (6908). In den zwanziger und dreißiger Jahren ist er vereinzelt, in den vierziger Jahren häufig im Kreis von Brixner Hochstiftsuntertanen aus der gehobenen Schicht bzw. von Brixner Bürgern dokumentiert. Zu 1446 liegt eine einmalige Nennung vor, der zufolge auch Johann Bürger zu Brixen war (5562; sein Name

steht an der Spitze einer Reihe von "Gedingsleuten", von denen am Schluss zusammenfassend angegeben wurde: "alle Bürger zu Brixen"), während er 1445 einmalig mit der Angabe "zu Vintl" aufscheint (5483). Seit den fünfziger Jahren ist mitunter die Angabe "zu Brixen" belegt. Bis 1451 kommen die qualifizierenden Beiwörter "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise", seither "edel" bzw. "vest" vor (5954). Seit dem Jahr 1446 scheint er als Besitzer eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses mit Garten und Hinterhaus in der Runggad auf (108, 5595, 7496); 1462 war dieses Steuerbemessungsgrundlage (20486). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 10. Oktober 1475, am 26. Februar 1477 wurde er als verstorben erwähnt (7370, 7474). Mit ihm, zu dessen familiärer Situation keine Angaben vorliegen, erlosch seine Familie (Mayrhofen). Ansprüche auf sein Erbe erhoben u. a. Dorothea von Völs und Anna Schidmann (7488, 7474).

Seine Lebensgrundlage bildete, der Familientradition entsprechend, der Ertrag seiner Liegenschaften und Gülten: Es handelte sich um das so genannte Ansiedel in Albeins mit Zugütern im Raum Klausen (5943, 6041), ein Brixner Hochstiftslehen, das er 1474 verkaufte (7257, 6778), und um ein Haus mit Hofstatt, Wiese und einer halben Hube im Gericht Rodeneck, einen vom Tiroler Landesfürstentum zu Lehen innegehabten Komplex (6999). 1472/73 lag er in Streit mit diversen Zeitgenossen um Zinse (6980, 7115, 7130). Dem Brixner Hofamt war er zu Weinzinslieferungen verpflichtet (19727, 19728, 19729, 19730, 19731, 19732).

Als Schiedsrichter (4639, 19456, 5878, 6357, 6427), als Zeuge (5002, 5319, 19452, 5498, 5813, 5873, 5968, 19462, 19463, 5562, 5726, 6233, 6269, 20636, 7370), als Bürge (5507, 5764), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5600, 5680, 5831, 6974, 7006, 7005), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5483, 5566, 5590, 5695, 20445, 6437) und als Siegler von Urkunden (5740, 20444, 5954, 5965, 6176, 6306, 6347, 6354, 6358, 6390, 6619, 6677, 6700, 6732, 6733, 6734, 6750, 6826, 7003) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen dem 31. August 1449 und dem 16. Oktober 1472 bekleidete Johann Stämpfl das Richteramt zu Niedervintl (5813, 5831, 5873, 19456, 5878, 5954, 5965, 5968, 6176, 19462, 19463, 6306, 6347, 6354, 6390, 6402, 6427, 6437, 19466, 6542, 6619, 6670, 6671, 6733, 6734, 6732, 6747, 6755, 6826, 6922, 6974, 6991, 7003, 7005, 7006).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist vor allem durch die zunächst im Jahr 1450 (5866) und dann – kontinuierlich – zwischen 1458 und 1474 innegehabte Funktion eines Amtmannes des Brixner Heiliggeistspitals (6402, 19466, 6507, 6542, 6670, 6671, 6746, 6747, 6755, 6788, 7016, 7261, 7271) beschreibbar. Damals war diese einflussreiche Position stets doppelt besetzt, von einem Brixner Bürger und einem Adeligen; Stämpfl vertrat den Adel. 1473 war er zusammen mit anderen Personen mit der damals versuchten Klärung der Rechte der Brixner Bürger bzw. des Stadtrichters befasst (7123).

Ulrich Stumpf, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1396 als Zeuge dokumentiert.

Paul Saekchlein, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1333 als Zeuge fungierte (3750), scheint 1344, damals bereits verstorben, als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Adelheid und als Vater der Christina <8130, TasBx> auf (2087). Witwe und Tochter hatten von ihm Gülte aus einem Haus in Brixen und aus Gütern in der Umgebung der Stadt geerbt.

Christina, Tochter des Paul Saekchlein <8129, asBx> und seiner Gemahlin Adelheid, Gemahlin des Johann Soldan <8133, BüBx>, ist zu Lebzeiten nur einmal dokumentiert, nämlich 1344, als sie sich gegenüber der Pfarrkirche Brixen zur Leistung eines Zinses aus einem Brixner Stadthaus verpflichtete (2087). Einen nahe der Stadt gelegenen Acker hatte sie zu einem nicht eruierbaren Zeitpunkt vor 1357 – damals war sie bereits tot – an ihren Gemahl verkauft (2566).

Heinrich Soldan, unbekannter Herkunft und Abstammung, Vater von Wilhelm – dieser nannte sich "von Wasser" <9358, BüBx> –, Nikolaus <8132, zuBx> und Johann <8133, BüBx>, ist im Jahr 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Nikolaus Soldan, Sohn Heinrichs <8131, asBx> (1963), ist zwischen 1338 und 1346 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge dokumentiert (1893, 1906, 1963, 2104, 2182). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen

nicht rekonstruierbaren Ehe stammten die – seit 1365 als Erbinen eines Hauses im Viertel Gries genannten – Töchter Katharina <8134, TzuBx> und Agnes <8135, TzuBx> (2811, 2924). Sie standen unter der Vormundschaft seines Bruders Wilhelm von Wasser <9358, BüBx>.

Johann Soldan, unbekannter Herkunft, als Bruder von Nikolaus <8132, zuBx> (2182) und Wilhelm (von Wasser) <9358, BüBx> (2266, 2321, 2331, 2566, 2843, 2898) indirekt auch als Sohn Heinrichs <8131, asBx> identifiziert, ist zwischen 1344 und 1370 dokumentiert, 1357 einmalig als Bürger zu Brixen (2566). Seine erste Ehe mit Christina <8130, TasBx>, Tochter des Paul Saekchlein <8129, asBx> (2087), wurde vor 1357 durch den Tod der Frau beendet; seine zweite Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2566); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1367 wurde er als "Vetter" des Albrecht "aus der Runggad" <9363, asBx> bezeichnet (2875).

Die Besitzstruktur, die an Transaktionen mit einem Acker bei Brixen sichtbar wird (2321, 2566), ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsform.

Als Zeuge (2182, 2266, 2278, 2292, 2331, 2594, 2610, 2762, 2811, 2843, 2875, 2898, 2965, 2984) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Soldan, Tochter des Nikolaus <8132, zuBx>, die um 1365 die selbständige Rechtsfähigkeit erreicht hatte (2811), begegnet in den Jahren 1368 und 1369 beim Verkauf von Liegenschaften in Brixen im Viertel Gries (2896, 2924). Ihr Gemahl war ein nicht näher identifizierbarer Heinrich (2924).

Agnes Soldan, Tochter des Nikolaus <8132, zuBx>, die um 1365 die selbständige Rechtsfähigkeit erreicht hatte (2811), begegnet 1369 als Zustimmungsberechtigte, als ihre Schwester Katharina <8134, TzuBx> Liegenschaften in Brixen im Viertel Gries verkaufte (2924).

Johann Steger, vielleicht identisch mit dem 1439 mit der Angabe "zu Feldthurns" genannten Träger dieses Namens (5251), Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1442 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5334).

Andreas Steger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, wohl identisch mit dem 1474 in Bruneck als Steuerzahler begegnenden Steger (20561), ist in den Jahren 1474 und 1475 dokumentiert, jeweils als Prokurator seiner Gemahlin Dorothea, Tochter eines nicht näher identifizierbaren Leonhard Pfaffenberger: Als solcher empfing er vom Edlen Johann von Rasen den Zehnt aus einem Gut in Enneberg zu Lehen (7226) bzw. regelte einen Streit um ein Gut in Gsies vor dem Landgericht Welsberg (7280). Hinweise auf Nachkommen sind nicht vorhanden.

Georg Steger ist zwischen 1526 und 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (14602, 15651, 15932, 16623). Zu Herkunft und Abstammung des auch im Bürgerbuch nicht erwähnten Brixners liegen keine Angaben vor, doch lassen die bei der Erstnennung neben dem Nachnamen vorkommende Angabe "genannt Crynner" (11943) – Höfe des Namens Krinner gibt es in Tesselberg und in St. Lorenzen im Gericht Michelsburg (Battisti) – und die Beziehungen, die seine Tochter Margarethe <8145, TlwBx> zu Personen aus diesem Gericht hatte, an eine mögliche Zuwanderung von dort denken. Seine erste Ehe mit Lucia Niederegger (14602, 16623) wurde vor 1539 durch den Tod der Frau beendet; in diesem Jahr war er bereits mit einer nicht näher identifizierbaren Anna verheiratet (14602, 16070). Aus der ersten Ehe stammten Elisabeth <8142, TlwBx>, Barbara <8143, TlwBx>, Margarethe <8145, TlwBx> und Katharina <8144, TlwBx> (16070). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 29. November 1541; am 16. März 1542 wurde er als verstorben erwähnt (15932, 16070).

Die Besitzstruktur deutet auf einen Schwerpunkt in der Landwirtschaft: 1539 wurde anlässlich des Verkaufs um 114 fl ein Haus an der Tratten in seinem Besitz genannt, zu dem auch ein Hof, ein Stadel und ein Krautgarten gehörten (14579), und zwei Jahre später verkaufte er Weingärten und Äcker im Gericht Pfeffersberg (15588, 15932), um stattdessen andere zu erwerben (15651). Bereits 1526 hatte er einem Bauern aus dem Gericht Villanders 44 fl geschuldet (11943).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15058) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Thomas Pargeiser <5887, BüBx> bzw. Leonhard zu Dorf im Gericht Rodeneck (16623). Anweiser seiner Gemahlin waren Sigmund Gasser <1440, BüBx> bzw. Nikolaus Hagen <2079, BüBx/BüKI>. Anweiser seiner Tochter war Michael Haller <1934, lwBx>.

Margarethe Steger, Tochter Georgs <8141, lwBx> aus der Ehe mit Lucia Niederegger, begegnet erstmalig zum 16. März 1542, als sie, damals mit Peter Gerung an der Mahr verheiratet, zusammen mit ihren drei Schwestern einen Vertrag mit der Stiefmutter über das Erbe des eben verstorbenen Vater schloss (16070). Am 16. März 1547 wurde sie als Gemahlin des Michael Moshaimer <4322, BüKI> bezeichnet, wobei die Angabe "jetzt" (18008) darauf schließen lässt, dass diese Verbindung eben erst geschlossen worden war. In diesem Jahr und in den drei folgenden begegnet sie bei vermögensrechtlich relevanten Rechtsakten mit ihrem Gemahl bzw. – nach dessen schon 1548 eingetretenem Tod – mit seinen Kindern aus erster Ehe (18008, 18136, 18336). In den Jahren 1548, 1549 und 1550 kaufte sie von ihren Stiefkindern Zehnte aus Gütern in Barbian (18408, 18450, 18904). Als ihr Anweiser scheint 1548 und 1550 Georg Huber im Feld <2468, BeBk> auf (18336, 19156), vermutlich ein Verwandter.

Seit 1550 war sie in dritter Ehe mit Peter Schelk an der Mahr verheiratet (18904, 19156, 19157).

Katharina Steger, Tochter Georgs <8141, lwBx> aus der Ehe mit Lucia Niederegger, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sie und ihre Schwestern mit der Stiefmutter einen Vertrag über das Erbe des eben verstorbenen Vater schlossen (16070). 1543 legte ihr bisheriger Vormund diese seine Fuktion ab, woraufhin das Stadtgericht sie einem Rodenecker Gerichtsmann übertrug (16623).

Barbara Steger, Tochter Georgs <8141, lwBx> aus der Ehe mit Lucia Niederegger, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sie und ihre Schwestern mit der Stiefmutter einen Vertrag über das Erbe des eben verstorbenen Vater schlossen.

Elisabeth Steger, Tochter Georgs <8141, lwBx> aus der Ehe mit Lucia Niederegger und Gemahlin des Johann Pfeifer <5448, lwBx>, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sie und ihre Schwestern mit der Stiefmutter einen Vertrag über das Erbe des eben verstorbenen Vater schlossen.

Sebastian Steinpacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1529 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Bei der Erstnennung begegnet er als der vom Landesfürsten Kaiser Maximilian gewünschte Kandidat für das damals vakante Amt eines Stadtschreibers zu Klausen (10986); er konnte sich aber für mehr als ein halbes Jahr trotz weiterer Interventionen des Landesfürsten (10988, 11032, 11039) gegen den vor Ort favorisierten Kandidaten Wolfgang Talhaimer <8531, BüKI> nicht durchsetzen. Erst zwischen dem 24. Juni 1516 und dem 27. Juni 1520 ist er als Stadtschreiber zu Klausen nachweisbar (11050, 11053, 11091, 11159, 19598, 11255, 11271, 11322, 11335, 11336, 11341, 11376, 11404, 11407).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11255) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seit September 1519 lag er in Streit mit dem Stadtrichter, zu dem es wegen unterschiedlicher Auffassungen über seinen Kompetenzbereich gekommen war (11335, 11336, 11341); vor allem das Siegeln von Urkunden sollte dem Schreiber nach Ansicht des Richters nicht gestattet sein (11404). Zu 1520 liegt eine Notiz vor, der zufolge er einen Hirschen geschossen habe (11376).

Im Jahr 1525 war Sebastian Steinpacher Gerichtsschreiber in Rodeneck (Rastner), 1529 landesfürstlicher Wald-, Zeug- und Zahlmeister; als solcher versprach er auch dem Brixner Bischof beim Transport von Kriegsmaterial für Italien behilflich zu sein (12443).

Wälzl (Valentin?) Steinpeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1372 und 1400 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er ein Haus besaß (3275). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3054, 3085, 3148, 3183, 3387, 4002, 3116, 3247), als Siegler von Urkunden (3886, 3891, 3956, 4003, 4073), als Beisitzer im Gericht Feldthurns (3935) und als Schiedsrichter (4009) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1398 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas im Jahr 1381 (3373) und zum Vertreter der Gemeinde bei der Vergabe der Platzstar- und Fronwaagrechte im Jahr 1391 (3728, 3727) beschreibbar.

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der Bestellung zum Klausner Stadtrichter für die Jahre 1389 (3647) bzw. 1392-1394 (8752, 3753, 3823, 3848). 1389 ist er als stellvertretender Richter des Nachbarsprengels Feldthurns bezeugt (3665).

Heinrich Steinpeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1398 als Zeuge dokumentiert.

Thomas Steinpeck (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Steinbeck), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1411 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (4415, 4428) bzw. als Siegler von Urkunden (4433) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Erasmus Steinpeck, der 1446 als Bürger zu Klausen mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge fungierte (5551), ist seit 1438 als in der Pfarre Lajen lebender (5547) Untertan des Gerichtes Gufidaun dokumentiert, der dort auch begütert war. Er besaß einen Weingarten in der Nähe des Hofes Gamp (5218) und bezog – anstelle seiner Gemahlin Juliana – Gülte aus einem Gut im Albions (5546). Die Bürgernennung von 1446 blieb einmalig: 1449, als er eine Urkunde siegelte, begegnet er mit der Angabe "zu Gampstein im Gericht Gufidaun" (5797).

Michael Stetner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1445 und 1446 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (5583). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Wahrscheinlichkeit ist allerdings hoch, in dem vor 1487 verstorbenen Peter <8152, BüBx> seinen Sohn zu sehen, denn dieser erbte von ihm einen Zehnt.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Handwerk des Zimmermanns; als solcher arbeitete er auch für den bischöflichen Hof (19726). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus einem ihm zustehenden Zehnt, an dessen Besitz die Pflicht zum Ausschank an die Domherren zu Christi Himmelfahrt gebunden war (5583).

Peter Stetner, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Sohn Michaels <8151, BüBx>, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde (1046). Er starb vor 1487, damals als Bürger zu Brixen bezeichnet: Aus seinem Erbe dürfte der damals im Besitz seiner Tochter Barbara <8153, TBüBx> stehende Zehnt aus mehreren Äckern und Weingärten in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg bzw. Neustift stammen, an den die Pflicht gebunden war, die Domherren jeweils zu Christi Himmelfahrt und am Vorabend dieses Festes zu bewirten (8322).

Barbara Stetner, Tochter Peters <8152, BüBx> und Gemahlin des Schlossers Paul Pirger <5967, BüBx>, ist in den Jahren 1487 und 1511 als Besitzerin des Zehnten aus mehreren Äckern und Weingärten in Brixen sowie in den Gerichten Rodeneck, Pfeffersberg bzw. Neustift dokumentiert, an den die Pflicht gebunden war, die Domherren jeweils zu Christi Himmelfahrt und am Vorabend dieses Festes zu bewirten (8322, 10539). Sie unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20477).

Wolfgang Streun, Bürger zu Sterzing, der seit der Mitte der siebziger Jahre des 15. Jhs. zu wiederholten Malen in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege dokumentiert ist (7310, 7492, 7583, 7652, 9057), lebte im Jahr 1490 in Brixen; er war damals als landesfürstlicher Steuereinheber tätig; die Angabe "jetzt zu Brixen" deutet darauf hin, dass er seinen Sitz erst kurz vor diesem Datum in die Bischofsstadt verlegt hatte (8662). Um diese Zeit kaufte er von Sigmund Heuss <2163, BüBx> ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus in der Runggad (8905). Seine Gemahlin war Katharina <3479, TzuBx>, Tochter des Erasmus Gerhard <3473, zuBx> (7387, 8639, 8905, 10214, 10557, 10560, 10634), als seine Töchter wurden Maria <8156, TzuBx> und Magdalena <8155, TzuBx> genannt (10753, 11224).

Magdalena Streun, Tochter Wolfgangs <8154, zuBx> und der Katharina Gerhard <3479, TzuBx>, ist in den Jahren 1513 und 1518 als Gemahlin des Johann Lazarus Wenzl <3552, asBx> dokumentiert.

Maria Streun, Wolfgangs <8154, zuBx> und der Katharina Gerhard <3479, TzuBx>, ist im Jahr 1513 als Gemahlin des Edlen Leonhard von Spaur dokumentiert.

Lantmann unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Albrechts <8159, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist einmalig um das Jahr 1218 mit der hinsichtlich seines

Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "von Stufels" als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Albrecht unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Lantmanns <8158, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist einmalig um das Jahr 1218 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "von Stufels" als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Wilhelm "von Stufels" ist um das Jahr 1218 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert (1059). Er könnte mit dem um 1230 genannten Leibeigenen des Arnold von Rodank identisch sein, der damals zusammen mit seiner Schwester Adelheid <8161, zuBx> dem Stift Neustift geschenkt wurde (1074).

Adelheid "von Stufels", Schwester Wilhelms <8160, zuBx>, Leibeigene des Arnold von Rodank, ist einmalig um das Jahr 1230 dokumentiert, als sie dem Stift Neustift geschenkt wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Friedrich ist um das Jahr 1245 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "von Stufels" als Zeuge bei einer Schenkung an die Brixner Kirche dokumentiert.

Albert, Leibeigener eines gewissen Abraham, ist im Jahr 1245 anlässlich seines Übergangs in den Besitz der Brixner Kirche dokumentiert. Die Angabe "von Stufels" deutet sein Brixner Wohnviertel an.

Hildebrand, Sohn eines Otto <8165, zuBx> und seiner Gemahlin Gisela, ist im Jahr 1256, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels", dokumentiert, als seine Eltern für sein Seelenheil eine Schenkung an das Brixner Klarissenkloster und an die Pfarrkirche St. Michael machten.

Ein nicht näher identifizierbarer Otto ist im Jahr 1256 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels", dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Gisela für das Seelenheil des – offensichtlich bereits verstorbenen – gemeinsamen Sohnes Hildebrand <8164, zuBx> eine Schenkung an das Brixner Klarissenkloster und an die Pfarrkirche St. Michael machte (1135). Nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen hatte das Paar noch zwei weitere Söhne, Gottschalk <8166, zuBx> und Heinrich <8167, zuBx>; indirekt erschließen sich auch Maria <8168, TzuBx> und der Brixner Pfarrer Jakob <10042, GSzuBx> als seine Nachkommen.

Gottschalk (auch Gotselmus) Stufler (auch: von Stufels), benannt nach seinem Brixner Wohnviertel (1215), nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des Otto von Stufels <8165, zuBx> und seiner Gemahlin Gisela (Mayrhofen), als Bruder von Heinrich <8167, zuBx> und Maria <8168, TzuBx> (1209, 20327) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1282 und 1302 mehrfach als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen und Neustift dokumentiert. In den Nennungen aus diesem Zeitraum ist er eindeutig identifizierbar, während die früheste Nennung – aus dem Jahr 1278 – nicht zuordenbar ist; es ist allerdings wahrscheinlich, dass in dem darin aufscheinenden Gottschalk ebenfalls der Stufler zu sehen ist, denn dieser war in besagtem zeitlichen Umfeld von allen in Brixen vorkommenden Trägern dieses Vornamens der am stärksten profilierte; nicht zuletzt scheint auch die Angabe, er sei damals Richter gewesen (1193), den Mann am besten zu charakterisieren, der seit 1285 als Propst wirkte (1214). Eine Identität mit dem 1277 als Diener des Dekans genannten Gottschalk <4723, asBx> kann nicht ausgeschlossen werden. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist auch der 1280 genannte Gottschalk Ovener (20575) mit ihm identisch: Der Name könnte auf den Stufelser Sitz Ofen als Wohnsitz deuten. Aus der aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbaren Ehe mit Agnes von Platsch stammte Hartmann <8171, BüBx> (Mayrhofen). 1313 scheint als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Florye, die Mutter Margarethes <8174, TzuBx>, auf, als sie ein schon 1300 in Gottschalks Besitz nachgewiesenes Stadthaus in Brixen (1274) verkaufte (1401). Als Verwaltungsbeamter (officialis) (1214, 1242, 1245, 1251, 1252, 1258, 1401) hatte er im Hochstift eine wichtige Position inne, die ihm auch wirtschaftliche Vorteile brachte: Bischof Landulf hatte ihm zu einem nicht mehr eruierbaren Zeitpunkt vor 1298 einen Hof bei Köstlan verpfändet, was bei einer in diesem Jahr vorgenommenen Untersuchung gegen diesen Oberhirten als unrechtmäßiger Akt erklärt wurde (1258). 1283 hatte er vom Stift Neustift einen Hof in Lajen zu Baurecht empfangen (20327).

Dementsprechend begegnet er auch als Zeuge nicht nur auf privatrechtlicher Ebene, sondern auch bei Rechtsakten, die für das Hochstift von hoher Tragweite waren (1193, 20575, 1205, 1209, 1214, 1215, 20329, 1242, 1245, 1251, 1252, 1257, 1274, 20838). Am 11. März 1302 – es ist die letzte Nennung zu Lebzeiten – wurde Gottschalk einmalig als Bürger zu Brixen bezeichnet (1281).

Heinrich Stufler, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Ottos <8165, zuBx> und seiner Gemahlin Gisela (Mayrhofen), derzeit als Bruder des Brixner Pfarrers Jakob <10042, GSzuBx> (1307) sowie von Gottschalk <8166, zuBx> und Maria <8168, TzuBx> (1209, 20327) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1282 und 1306 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, wo er ein Haus besaß (20327, 1294). Ob er mit dem zu 1275 nachweisbaren, mit Irmgard verheirateten Amtmann des Domkapitels (Mayrhofen) identisch ist, muss offen bleiben. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Wilhelm <8172, BüBx>; als dessen Bruder ist indirekt auch Friedrich <8173, asBx> als Sohn Heinrichs identifizierbar.

Seine Existenzgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft, wie am Besitz von Äckern und Weingärten in den stadtnahen Regionen des Gerichts Rodeneck sichtbar wird (1307, 1318); ein Objekt hatte er vom Ministerialen Ulrich von Wasser zu Baurecht inne (1325).

Als Zeuge (1209, 20201, 1217, 1229, 1259, 1268, 1275, 1286, 1289) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eine nicht näher identifizierbare Maria, als Schwester von Heinrich <8167, zuBx> und Gotselmus (Gottschalk) <8166, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, damit indirekt als Tochter Ottos <8165, zuBx> und seiner Gemahlin Gisela ausgewiesen, ist im Jahr 1283 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen, nur ihr Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, und zwar als Empfängerin eines der Grundherrschaft von Stift Neustift unterstehenden Hofes in Lajen.

Ein nicht näher identifizierbarer Hermann ist zwischen 1306 und 1328 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert. Er dürfte identisch sein mit dem zwischen 1317 und 1327 vorkommenden Hermann "Scherige" (Fronbote), der zuletzt als "von Stufels" bezeichnet wurde (1456, 1491, 1598), bzw. mit dem Fronboten (preco) dieses Namens, der 1319 begegnet (20232). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Andreas, unbekannter Herkunft und Abstammung, mitunter benannt nach seinem Brixner Wohnviertel Stufels, im Jahr 1314 als Bürger zu Brixen bezeichnet (1419), ist zwischen 1309 und 1327 als Zeuge dokumentiert (1353, 1416, 1419, 1588). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Besitz eines Ackers im Gericht Pfeffersberg (1498) lässt annehmen, dass sein Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft lag.

Hartmann von Stufels war nach nicht mehr vorliegenden Quellen aus den Jahren 1319-1354 der Sohn Gottschalks <8166, BüBx> und der Agnes von Platsch; auch selbst Bürger zu Brixen, war er der Erbauer des Sitzes Krakofl, nach welchem sich seine vom Sohn Hartmann <3407, asBx> abstammenden Nachkommen benannten; der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt (Mayrhofen). Weitere Söhne waren Christian Zuchenzapf <11358, asBx> und Jakob Jaeutler <2520, BüBx>. Hartmanns Wappen ist aufgrund eines 1332 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischner).

Wilhelm Stufler, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Heinrichs <8167, zuBx> (Mayrhofen), derzeit nur als Bruder Friedrichs <8173, asBx> (1401) einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1300 und 1325 dokumentiert, seit 1312 als Bürger zu Brixen (1373). 1313 kaufte er von der Witwe nach Gottschalk Stufler <8166, zuBx> ein Haus und einen Hof in Brixen (1401). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Gisela (1401), die Mutter von Christian <8175, asBx> und Konrad <10132, GSBüBx> (1591, 1592), nach nicht mehr vorliegenden Quellen auch von Johann <8179, asBx> (Mayrhofen), wohl identisch mit jener Geisle, deren Haus in Stufels im Jahr 1333 Schauplatz eines Rechtsaktes zwischen Gottschalk von Neuenburg und Ekkehard von Vilanders war (1724). Am 25. April 1325 noch am Leben, wurde er am 12. September 1327 er als verstorben erwähnt (1553, 1591).

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften. 1316 wurde er zusammen mit seinem "Schwager" Konrad von Aufhofen als Besitzer eines Hofes in Feldthurns genannt, eines Lehens der Edlen von Feldthurns (1446, 1447), 1323 verkaufte er ein vormals von ihm erworbenes Haus mit Hofstatt, Keller und Garten an der Brücke zu Stufels (1540), und kurz vor seinem Tod machte er eine Hofhälfte im Gericht Pfeffersberg zur Grundlage einer Jahrtagstiftung im Heiliggeistspital (1591, 1592, 1974).

Als Zeuge (1274, 1275, 1337, 1345, 1373, 20224, 1404, 1416, 1420, 1427, 1438, 1442, 1458, 1488, 1489, 1494, 1503, 1514, 1538, 1547, 1552, 1553, 1569) und als Bürge (1403) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1327 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Manche Nennungen stehen für die Zugehörigkeit zu einem Kreis von Personen, die auf Hochstiftsebene eine führende Gruppe bildeten (1348, 1439). 1320 gehörte er dem Führungsgremium des Heiliggeistspitals an (1489, 1569), 1322 wurde er als dessen Amtmann bezeichnet (1525, 1526).

Friedrich Stufler, einem schon im 13. Jh. in Brixen bezeugten Geschlecht entstammend, als Bruder Wilhelms <8172, BüBx> indirekt als Sohn Heinrichs <8167, zuBx> identifiziert, ist im Jahr 1313 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Margarethe Stufler, bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter Gottschalks <8166, zuBx> aus zweiter Ehe mit Florye und Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Ulrich, ist im Jahr 1313 zusammen mit ihrer Mutter beim Verkauf eines Hauses in Brixen an Wilhelm Stufler <8172, BüBx> dokumentiert.

Reichze Stuck, bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter Albrechts <8200, BüBk> und seiner Gemahlin Mathilde, ist im Jahr 1317 dokumentiert, als sie von ihrem Vater Zehnte aus Höfen im Gericht Schöneck als Heimsteuer bekam. Sie muss vor 1329 gestorben sein, weil sie anlässlich der damals erfolgten Regelung von Albrechts Erbe in der Reihe von dessen anderen Kindern nicht genannt wurde.

Diemut Stuck, Tochter Albrechts <8200, BüBk> und seiner Gemahlin Mathilde, ist im Jahr 1329 in Zusammenhang mit der Regelung des väterlichen Erbes dokumentiert. Ihr Gemahl war ein nicht näher bezeichneter Ruprecht <4794, asBk>. Nach derzeitiger Quellenlage nicht verifizierbar sind zwei weitere Ehen mit Thomas von Steinhaus aus Algund bzw. Friedrich von Hohenbühel (Mayrhofen).

Gotlieb Stuck, Tochter Albrechts <8200, BüBk> und seiner Gemahlin Mathilde, ist im Jahr 1329 in Zusammenhang mit der Regelung des väterlichen Erbes dokumentiert. Ihr Gemahl war Heinrich von Pedratz <1001, BüBk>.

Adelheid Stuck, Tochter Albrechts <8200, BüBk> und seiner Gemahlin Mathilde, ist im Jahr 1329 in Zusammenhang mit der Regelung des väterlichen Erbes dokumentiert. Ihr Gemahl war Ulrich Kramer <2670, asBk>.

Nikolaus Stuck (vgl. generell Brandstätter), Sohn Albrechts <8200, BüBk> und seiner Gemahlin Mathilde (1634), ist zwischen 1329 und 1341 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" dokumentiert, seit 1332 als Bürger zu Bruneck (1694). Sein "Oheim" war Jakob <4845, asBk>. Er besaß in dieser Stadt ein Haus (1919). 1331 wurde ein in seinem Dienst stehender Knecht, Paul <4807, asBk>, genannt. Seine Gemahlin war Agnes (1694, 1737, 1787, 2117, 2122, 2136, 2153, 2318, 2617, 2666, 2760, 2773, 2793, 2856, 2975, 3007, 3476) aus dem Geschlecht der Edlen von Kampan (Mayrhofen), die Mutter von Leonhard <8220, asBk> und Nikolaus <8218, BüBk> (2666, 2760, 2773); nach heutiger Quellenlage nicht verifizierbar ist die Nennung der Tochter Katharina <8217, TBüBk> (Mayrhofen). Am 24. Oktober 1341 noch am Leben, wurde er am 22. Mai 1345 als verstorben erwähnt (1996, 2117).

Gleich seinem Vater bezog Nikolaus Stuck seine Existenzgrundlage aus dem Ertrag eines reichen Bestandes an landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften und aus Gülten, wobei seit 1332 eine beeindruckende Serie von Neuerwerbungen (zum größeren Teil von adeligen Vorbesitzern) um namhafte Beträge erkennbar ist. Es handelte sich um Objekte in Bruneck sowie in den Gerichten Altrasen, Enneberg, Michelsburg, Schöneck, Thurn an der Gader bzw. Welsberg, teils Eigengüter (1828, 1894, 1919, 1923, 1934, 1960, 2122, 2773), teils Baurechtsgüter der Edlen Trautson (1694)

und Lehen der Edlen von Rasen (1737), von Gufidaun (2384), von Vilanders (1787), von Lamprechtsburg (1905) bzw. von Flaschberg (1986, 2153); in einzelnen Fällen konnten der Besitztitel bzw. die Oberhoheit nicht eruiert werden (1985, 1996, 2760). In den Jahren 1347 und 1351 kaufte seine Witwe Höfe in den Gerichten Enneberg bzw. Michelsburg (2211, 2384) bzw. tätigte Verkäufe (2793).

Dieser Befund weist gleichermaßen auf eine adelige Wirtschafts- und Lebensweise wie eine zu 1330 vorliegende Notiz über den Kauf eines "Freimannes" von Arnold von Rasen, woraus ein Streit mit letzterem entstand (1651); 1341 wurden zwei "Freileute" Stucks aus Oberrasen genannt (1995). Als Siegler von Urkunden (1657) und als Zeuge (1672, 1720, 1723, 1876, 19355) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1330 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

1340 brach er zu einer Pilgerfahrt nach Rom auf, von der er nicht mehr zurückkehrte. Zuvor hatte er die Stiftung einer Messe in Bruneck gelobt, die von seiner Witwe vollzogen wurde (2136); auch der Bau der Heiliggeistkapelle in Bruneck an der Stelle der nachmaligen Rainkirche ist seiner Großzügigkeit zu verdanken (2143; Sinnacher; Wolfsgruber; Baum). 1384 bestätigte der Sohn Nikolaus eine Messstiftung seiner Mutter (3476).

Heinrich Stuck, Sohn Albrechts <8200, BüBk> und seiner Gemahlin Mathilde (1634), ist zwischen 1329 und 1370 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1338 als Bürger zu Bruneck (1897). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (1996, 2783). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen stammten aus der Ehe mit Lucia, Tochter des Berthold Wirsung von Mühlen, Florida <8211, TBüBk>, Adelheid <8212, TBüBk>, Heinrich <8213, BüBx>, Andreas <8214, zuBk> und Christian <8215, asBk> (Mayrhofen). Im Jahr 1362 scheint als sein "Eidam" ein nicht näher identifizierbarer Bartholomäus <4926, asBk> auf (2714).

Im Jahr 1338 setzte eine bemerkenswerte Serie von Käufen ein, durch die sich Heinrich Stuck einen soliden Bestand an Liegenschaften und Gülten erwarb, größtenteils Eigengüter. Die Objekte – Höfe, Vogteien, Gülten, Zehnte, Äcker – lagen in der Mehrzahl im Gericht Schöneck (1897, 1995, 2574, 2596, 2627), außerdem in den Gerichten Altrasen (2102, 2335) bzw. Michelsburg, letzteres ein Taufferer Lehen (2120, 2783, 2970). Unter den im Gericht Schöneck erworbenen Liegenschaften verdient das zuvor im Besitz der Tobretl gestandene so genannte Ansiedel in Pfalzen besondere Erwähnung (2101, 2166, 2196, 2416, 2549). 1341 wurde ein in Heinrichs Eigentum befindlicher Freimann aus Oberrasen genannt (1995). 1358 widmete er zahlreiche Liegenschaften zur Stiftung eines Spitals bei der Unserfrauenkirche in Ragen (2598; Baum; Stemberger); 1370 erweiterte er die dort bestehende Priesterstiftung (3582, 19374).

Als Zeuge (1706, 1720, 1875, 1946, 1949, 2056, 2081, 2129, 2319, 2383, 19361, 2441, 2473, 2505, 2975, 2405, 2617), als Siegler von Urkunden (2016, 2148, 2760, 2769) und als Schiedsrichter (2755) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1346 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Konrad Stuck, Sohn Albrechts <8200, BüBk> und seiner Gemahlin Mathilde (1634), ist zwischen 1329 und 1377 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Von 1334 bis 1361 begegnet er als Bürger zu Bruneck (1746, 2634), später wurde er meist nach der Burg und Herrschaft Buchenstein benannt, dem neuen Ort seines Wirkens als Pfleger bzw. Hauptmann; ob er in dieser Phase das Brunecker Bürgerrecht ablegte, muss offen bleiben. Fest steht jedoch, dass die Verbundenheit mit dieser Stadt nicht aufgehört hatte, wie an der Errichtung einer Stiftung für Arme im Brunecker Spital im Jahr 1377 sichtbar wird (3228, 3907). Seine erste Gemahlin war Adelheid (1746, 2495, 2507, 2513, 2546, 2634, 2784, 20117), eine Edle von Aufhofen; in zweiter Ehe war er mit Proxdocina von Enn verheiratet (Mayrhofen). In letzterer Verbindung spiegelt sich der steile soziale Aufstieg, den Konrad in seinem Leben durchlief (Brandstätter). Seine Tochter, der er 1358 eine Heimsteuer von 1500 fl zuwies (2599), hieß Katharina <8216, TBüBk> (3136, 19371, 19399). Am 13. Dezember 1377 noch am Leben, wurde er am 21. September 1388 als verstorben erwähnt (3228, 19399).

Nach einer in den dreißiger Jahren noch eher zaghaften Besitzerwerbspolitik – Güterkäufe von Arnold von Rasen (1651) bzw. Dietmar von St. Lamprechtsburg (1746) – gelang Konrad Stuck im November 1343 mit dem Erwerb der bei Reischach gelegenen Lamprechtsburg, eines Görzer Lehens, in zwei Phasen von Christian bzw. Wilhelm von Lamprechtsburg (2067, 2068) ein entscheidender

Schritt auf dem Weg des Ausbaus seiner Herrschaft. Dass ihm dieser als wichtiges Ziel vor Augen schwebte, zeigen weitere Erwerbungen an Eigenleuten und Gülten von den Edlen von Lamprechtsburg, den Künigl von Ehrenburg bzw. den Edlen von Schöneck bis 1350 (20117, 2103, 2345). Ein erstes Zeichen der Wahrnehmung seiner Position auf höherer politischer Ebene war die Einsetzung als Hauptmann der Burg Andraz (zu dieser Burg bzw. zur Herrschaft Buchenstein vgl. Brandstätter, S. 60-62) durch Kaiser Karl IV. – bzw. seinen Vertreter Konrad Göbel – am 10. August 1350 (2356). Diesem Akt folgte am 8. Februar 1352 die Verpfändung des dem Brixner Bischof unterstehenden Teils der im Juni 1350 geteilten Burg (Brandstätter, S. 61), nachdem Stuck dem Oberhirten hohe Darlehen gewährt hatte; aus der Urkunde geht übrigens auch hervor, dass Stuck damals auch die Burghut der Kehlburg bei Gais innehatte (2403). Am 10. November 1353 brachte Stuck durch Kauf von Konrad Göbel um 1300 fl auch den zweiten Teil der Burg an sich und erhielt die Belehnung von Kaiser Karl IV. (2453, 2477). Als Inhaber von Buchenstein (2403, 2527) geriet er in den folgenden Jahren mitunter in Streitigkeiten mit dem Stift Sonnenburg bzw. der Gemeinde Enneberg um spezielle Rechte (2685, 2870; vgl. Brandstätter, S. 66-68), doch es sind auch friedliche Aktivitäten überliefert, so eine 1362 organisierte Sammlung für die Pfarrgemeinde Enneberg (2712). Im Jahr 1370 übertrug ihm das Stift Sonnenburg Amt und Gericht Enneberg zur Pflege (2976), nachdem er, wie 1362 belegt ist, auch das Richteramt zu Thurn an der Gader bekleidet hatte (2729). Seit dem Erwerb von Buchenstein bemühte er sich auch um den Ausbau seines sonstigen Besitzes im gleichnamigen Gericht sowie im Gericht Thurn an der Gader (2507, 2513, 2521, 2527, 2546, 2634, 2713, 2784, 2882, 2973, 2990, 3035), während er, offensichtlich auf Konsolidierung seiner Herrschaft und Arrondierung des Besitzes in seinem neuen Kernraum bedacht, Liegenschaften und Rechte an Gütern im Pustertal durch Verkauf abzustoßen versuchte (2495, 2598). Als Zeuge (1657, 1672, 1694, 1723, 1730, 1737 [irrtümlich als Berthold bezeichnet, ein Name, der in der Familie nicht vorkommt], 1779, 1875, 1876, 1899, 2133, 2135, 2162, 2371, 19361, 2441, 2473, 2544, 2555, 2783, 2556, 2619, 3075) und als Siegler von Urkunden (1900, 2405, 2959, 3175) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zu 1377 liegt eine Notiz vor, die auf das glanzvolle Bild seiner Persönlichkeit einen Schatten wirft, nämlich die Verwicklung in einen an Johann von Lafay begangenen Mord (3202).

Klara Stuck, Tochter Jakobs <8201, asBk> und seiner Gemahlin Diemut, ist in den Jahren 1333 und 1338 als Gemahlin des Gerold Freidank <815, BüBk> dokumentiert, der in einer früheren Ehe mit Elisabeth Teiser <8737, TBüBx> verbunden gewesen war.

Jene Florida, die im Jahr 1347 als Gemahlin des Peter von Ehrenburg dokumentiert ist, war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1362 eine Tochter des Heinrich Stuck <8208, BüBk> und der Lucia Wirsung von Mühlen.

Adelheid Stuck, Tochter Heinrichs <8208, BüBk> und der Lucia Wirsung von Mühlen, ist zwischen 1382 und 1399 als Gemahlin des Paul Händl <1826, BüBk> dokumentiert, jeweils bei der Errichtung von Stiftungen.

Heinrich Stuck, Sohn Heinrichs <8208, BüBk> und der Lucia Wirsung von Mühlen (2599), ist zwischen 1359 und 1373 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein Haus besaß (3090, 3091), wohl das nach seinem Tod von seiner Tochter verkaufte, das in Stufels lag (3811). Seine Gemahlin war Sigune <8898, TBüBx>, Tochter des Gottschalk Tschötscher <8892, BüBx> (3091, 3090, 3571), nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Mutter von Ruprecht <8221, BüBx>, Anna <8226, TBüBx> (3811), Moritz <8227, zuBk/BüBx> und Georg <8228, BüBk> (Mayrhofen). Heinrichs letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 16. November 1373, am 5. Jänner 1387 wurde er als verstorben erwähnt (3113, 3571).

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlicher Güter und Gülten; die Objekte lagen in Brixen sowie in den Gerichten Niedervintl, Rodeneck bzw. Feldthurns (2929, 3091, 3090, 3571). Seine Gemahlin war auch im Raum Klausen begütert (3088); gegen Ende ihres Lebens stiftete sie einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Michael zu Brixen (6157).

Als Zeuge (2599, 2625, 2626, 2764, 2785, 19370, 2848, 3068, 3105, 3108), als Siegler von Urkunden (2630, 2731, 2737, 2855, 2968, 3033, 3053, 3059, 3113) und als Schiedsrichter (2934, 3028, 3102) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Stuck, Sohn Heinrichs <8208, BÜBk> und der Lucia Wirsung von Mühlen (2783), ist zwischen 1364 und 1370 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; er besaß in dieser Stadt ein Haus (2783). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (2783, 2995); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seine Existenzgrundlage bezog er aus landwirtschaftlichen Erträgen; 1370 verkaufte er um 64 fl einen vom Hochstift Salzburg zu Lehen rührenden Schwaighof im Gericht Virgen (2995). Als Zeuge (2787, 2882, 2990, 2870) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Stuck, aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbarer Sohn Heinrichs <8208, BÜBk> und der Lucia Wirsung von Mühlen, Gemahl der Katharina Eppaner <594, TBÜBx> und Vater von Anna und Katharina, war nach einer Quelle von 1380 in Passeier ansässig.

Katharina Stuck, Tochter Konrads <8209, BÜBk>, ist im Jahr 1374 dokumentiert, als sie ihrem Vater die Zustimmung zur Errichtung einer Stiftung erteilte (3136), und 1388 – damals wurde als ihr Gemahl Ezzelin von Wolkenstein genannt –, als sie das von ihrem Vater geerbte verpfändete Gericht Buchenstein an Joachim von Vilanders übergab (19399).

Katharina Stuck, Tochter des Nikolaus <8207, BÜBk> und der Agnes von Kampan, erhielt 1358 anlässlich ihrer Verheiratung mit dem Ritter Konrad Pranger zu Völs eine Heimsteuer in Höhe von 1500 fl.

Nikolaus Stuck, Sohn des Nikolaus <8207, BÜBk> und der Agnes von Kampan (2666, 2760, 2773, 2856, 2975, 3007, 3476), ist zwischen 1354 und 1397 mit den qualifizierenden Beiwörtern "wohlbescheiden" bzw. "ehrbare" dokumentiert, seit 1360 als Bürger zu Bruneck (2638). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (3377). Seine erste Ehe mit Agnes (2793), einer Edlen von St. Michelsburg (Mayrhofen), wurde vor 1380 durch den Tod der Frau beendet: In diesem Jahr wurde Meinhard Florianer von Lauterbach (zu ihm vgl. Kustatscher, Königl. Register) als sein Schwiegervater bezeichnet (3337); dessen Tochter Margarethe war Nikolaus' zweite Gemahlin (4026). Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht verifizierbar ist die Existenz einer Tochter, Anna <8229, TBÜBk> (Mayrhofen). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 30. Oktober 1397, am 8. November 1398 wurde er als verstorben erwähnt (3993, 4026).

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag von Liegenschaften und Gülden in Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg, Enneberg, Altrasen bzw. Welsberg (2975, 3234, 4106, 4264, 6070), die er in der Mehrzahl zwischen 1360 und 1375 in steter Folge kaufte, zum größeren Teil von seiner Mutter, teils Brixner bzw. Görzer Lehen (2638, 2666, 2760, 2773, 2793, 2856, 2902, 2978, 3007, 3153). Die bedeutendste Neuerwerbung ist zum Jahr 1389 zu verzeichnen, als er von Zyprian von Vilanders, dem er in seinen damals bestehenden finanziellen Schwierigkeiten auch anderweitig Unterstützung geboten hatte, um 800 fl die Burg Gravetsch im Gericht Villanders nebst Höfen in den Gerichten Gufidaun bzw. Feldthurns und einem Haus in Klausen kaufte; später entstand in diesem Zusammenhang ein Streit (3646, 3647, 3656, 3687, 3698, 3716, 3819). 1370 hatte er Gülden für die Errichtung einer Priesterstiftung in Bruneck veräußert (2963; Baum), in den Jahren 1373 und 1394 verkaufte er einige Objekte im Gericht Altrasen (3099, 3868).

Als Zeuge (2477, 2685, 2798, 3187, 3518, 19397, 3679, 2546, 2877, 2961, 3034, 3057, 3167, 3166, 3488, 3562, 3609), als Siegler von Urkunden (2698, 19403, 3864, 3969, 3993) und als Schiedsrichter (3983, 3985) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert; er wurde außerdem bei der Regelung politisch relevanter Fragen wie Streitigkeiten zwischen dem Stift Sonnenburg und der Gemeinde Enneberg als Schiedsrichter herangezogen (2685).

1374 agierte er als Rechtsvertreter des Brunecker Spitals (3136). 1375 stiftete er eine tägliche Frühmesse in der neu errichteten Spitalkirche (Baum).

Aus dem Jahr 1380 liegen zwei zueinander ganz heterogene Notizen vor: einerseits von einem an Christian Tobretl begangenen Totschlag, der mit einer an den Grafen von Görz zu entrichtenden Geldbuße gesühnt wurde (3337), andererseits von der Übertragung der Pflege Weidenburg in der Südsteiermark, worüber er dem Grafen Meinhard VI. einen Revers ausstellte (3285).

Johann, Sohn des Stuck – der Name seines Vaters wird nicht genannt –, der im derzeit bekannten Stammbaum des Geschlechtes nicht vorkommt, Bruder Georgs, begegnet im Jahr 1355 mit der

hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mehrfach als Zeuge im Kreis von Personen aus dieser Stadt. Sein Diener war Heinrich Auer <12, asBk>.

Leonhard Stuck, Sohn des Nikolaus <8207, BüBk> und der Agnes von Kampan, ist in den Jahren 1363 und 1364 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seiner Mutter die Zustimmung zu Güterverkäufen an seinen Bruder Nikolaus <8218, BüBk> erteilte.

Ruprecht Stuck, Sohn Heinrichs <8213, BüBx> und der Sigune Tschötscher <8898, TBüBx> (3571), ist zwischen 1366 und 1402 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Bis 1370 begegnet er ausnahmslos im Kreis von Personen aus Bruneck (2833, 2983, 3006, 3007), seit 1374 agierte er neben Personen aus Brixen (3131); zum Jahr 1384 liegt mit der Angabe "Bürger zu Brixen" ein erster klarer Hinweis zu seinem Rechtsstatus vor (3455), für den es bis zum Ende des Dokumentationszeitraumes zahlreiche weitere Belege gibt; die vereinzelt auch weiterhin begegnende Angabe "zu Bruneck" (3518, 3605) könnte sich auf die Herkunft seiner Familie beziehen. Er wohnte in einem dem Kollegiatsstift im Brixner Kreuzgang zinspflichtigen (20821) Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad (3257, 3578, 4121, 4319), vermutlich "im Winkel" (3755). 1398 scheint als seine Gemahlin die damals bereits verstorbene Klara von Kampan auf (4009); aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist hingegen eine Ehe mit Adelheid, Tochter des Gebhard Kümmerl zu Vahrn <3135, BeBx> (Mayrhofen). Ruprechts – bisher nicht zur Kenntnis genommene – Nachkommen waren Johann <8222, asBx>, Anton <8223, asBx>, Dorothea <8224, TBüBx> und Elisabeth <8225, TBüBx> (4049). Seine letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 10. August 1402, am 12. März 1407 wurde er als verstorben erwähnt (4162, 4319).

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Güter und Gülten. In Zusammenhang mit Verkäufen, Streitigkeiten bzw. Stiftungen an Kirchen (Jahrtag in der Katharinenkapelle Brixen 1401) werden Objekte in den Gerichten Altrasen, Feldthurns bzw. Rodeneck, darunter Lehen der Edlen von Gsies, fassbar (3518, 3571, 3605, 3755, 4125, 4126). Als Zeuge (2833, 3698, 3733, 3368, 3811, 4083, 2983, 3006, 3007), als Schiedsrichter (3131), als Siegler von Urkunden (19390, 3374, 3455, 3582, 3751), als Beisitzer im Gericht Salern (3795) und als Vormund – der Kinder des Moritz Stuck <8227, zuBk/BüBx> (4162) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Aus dem Jahr 1374 liegt eine Urkunde vor, der zufolge er zu den "besten Bürgern" Brixens gezählt wurde (3131).

Johann Stuck, bisher nicht zur Kenntnis genommener Sohn Ruprechts <8221, BüBx>, ist im Jahr 1399 dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend, als sein Vater wegen von der Mutter herrührender Schulden einen Hof in Albeins verkaufte.

Anton Stuck, bisher nicht zur Kenntnis genommener Sohn Ruprechts <8221, BüBx>, ist im Jahr 1399 dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend, als sein Vater wegen von der Mutter herrührender Schulden einen Hof in Albeins verkaufte.

Dorothea Stuck, bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter Ruprechts <8221, BüBx>, ist im Jahr 1399 dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend, als ihr Vater wegen von der Mutter herrührender Schulden einen Hof in Albeins verkaufte.

Elisabeth Stuck, bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter Ruprechts <8221, BüBx>, ist im Jahr 1399 dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend, als ihr Vater wegen von der Mutter herrührender Schulden einen Hof in Albeins verkaufte.

Anna Stuck, Tochter Heinrichs <8213, BüBx> und der Sigune Tschötscher <8898, TBüBx> (3811) und Gemahlin des Gerloch von Pilchgrätz <5601, BüBk>, ist zwischen 1390 und 1405 dokumentiert, meist beim Verkauf von Gülten an das Brixner Heiliggeistspital (3811) bzw. eines von der Grafschaft Görz zu Lehen rührenden Schwaighofes in Gsies an Kaspar von Welsperg (4264) und bei der Stiftung eines Jahrtages in der Katharinenkapelle zu Brixen (4125, 4126). Ihr Gemahl war in einer früheren Ehe mit Margarethe Trauner <8608, TBüBk> verheiratet gewesen.

Moritz Stuck, Sohn Heinrichs <8213, BüBx> (3571) und der Sigune Tschötscher <8898, TBüBx>, begegnet in den Jahren 1385 und 1386 mit der Angabe "zu Bruneck" (3496, 3537), seit Jänner 1387 hingegen als Bürger zu Brixen (3571), wo er bis 1397 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert ist. Zusammen mit seinem Bruder Ruprecht <8221, zuBk/BüBx> besaß er ein Haus in der Runggad (3885). Er war mit Anna (4125, 4126), Tochter des Johann Mair zu Vintl und

Erbin des dortigen Mairhofes (Mayrhofen), verheiratet, der Mutter von Reichart <8231, asBk>, Barbara <8230, TBüBx>, Elisabeth <8232, TBüBx> und Anna <8233, TBüBx> (4125, 4126, 4162). Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlicher Güter in den Gerichten Schöneck und Rodeneck (3537, 3571, 3979); einen Weingarten samt Zehnt im Gericht Feldthurns, der zur Heimsteuer seiner Mutter gehört hatte (3571), machte seine Witwe 1401 zur Grundlage einer Jahrtagstiftung in der Katharinenkapelle zu Brixen (4125, 4126).

Als Zeuge (3496) und als Schiedsrichter (3916) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Paul Gall <1107, BüBx>, Nikolaus von Gulln <1173, BüBx>, Nikolaus Jöchl <2499, BüBx> bzw. Ruprecht Stuck <8221, zuBk/BüBx>.

Georg Stuck, Sohn Heinrichs <8213, BüBx> und der Sigune Tschötscher <8898, TBüBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1381 und 1397 dokumentiert, seit 1387 als Bürger zu Bruneck (3582). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (3493, 19403); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bei der letzten Nennung zu Lebzeiten am 30. Oktober 1397 wurde er, weiterhin Bürger zu Bruneck, mit der Angabe "zu Aufhofen" bezeichnet (3993), was auf eine Verlegung des Wohnsitzes in die ländliche Umgebung der Stadt und somit auf feudal anmutende Tendenzen deutet. Dass sich sein Denken und Handeln in diese Richtung hin entfalten hatte können, verdankte er einem gediegenen Bestand an Häusern in Bruneck – "an der oberen" bzw. "unteren Zeile" (19403, 3972, 3993) – sowie landwirtschaftlich nutzbaren Objekten im Raum Bruneck, in den Gerichten Michelsburg bzw. Schöneck (19390, 3493, 3582), darunter Görzer Lehen (4106), sowie in Klausen und Umgebung, letztere als Erbe seiner Mutter (3500, 8752, 3753); sein Klausner Haus lag im dritten Viertel dieser Stadt, heute Pfarrplatz Nr. 1/2 (Gasser/Nössing). Diese Liegenschaften wurden fast ausnahmslos in Zusammenhang mit ihrem Verkauf genannt.

Als Zeuge (3417) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anna Stuck war nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Tochter des Nikolaus <8218, BüBk> und Gemahlin des Nikolaus Stämpfl, Bruders des Brixner Bischofs Sebastian, an dessen Seite sie, 1421 gestorben, in Lusen beigesetzt wurde.

Barbara Stuck, Tochter des Moritz <8227, zuBk/BüBx> und der Anna Mair zu Vintl, ist im Jahr 1401 indirekt dokumentiert, als ihre Mutter in Brixen einen Jahrtag stiftete (4125, 4126). 1474 scheint sie, damals längst verstorben, als Gemahlin des Simon Kirchmair <2605, BüBk> auf (7204).

Reichart Stuck, Sohn des Moritz <8227, zuBk/BüBx> und der Anna Mair zu Vintl (4125, 4126), ist zwischen 1401 und 1423 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. Verheiratet mit Katharina Heuss zu Mühlbach, war er auf dem Mairhof zu Niedervintl ansässig (Mayrhofen), dem heutigen Ansitz Troyensbach (Mader). Seine Nachkommen waren Johann <8234, asBx>, Leonhard, Georg <8236, asBx>, Elisabeth und Margarethe <8235, TasBk>.

Die vorliegenden Nennungen sind größtenteils entweder indirekter Natur (4125, 4126) oder betreffen die Veräußerung von Liegenschaften in Niedervintl (4725), ein Görzer Lehen in St. Georgen (4590) bzw. ein Objekt in Brixen – ein Haus in der Runggad (19430).

Als Zeuge (4717) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Elisabeth Stuck, Tochter des Moritz <8227, zuBk/BüBx> und der Anna Mair zu Vintl, wurde 1401 genannt, als ihre Mutter in der Brixner Katharinenkapelle einen Jahrtag stiftete.

Anna Stuck, Tochter des Moritz <8227, zuBk/BüBx> und der Anna Mair zu Vintl, wurde im Jahr 1401 genannt, als ihre Mutter in der Brixner Katharinenkapelle einen Jahrtag stiftete. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war ihr Gemahl Lorenz Krakofler <3408, BüBx> (Mayrhofen).

Johann Stuck, Sohn Reicharts <8231, asBk> und der Katharina Heuss (Mayrhofen), dürfte mit jenem Träger dieses Namens identisch sein, der 1444 von Bischof Johann von Brixen zu seinem Diener aufgenommen wurde (19453). Dieser Akt rechtfertigt die Annahme einer zeitweiligen Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen. Seit 1451 ist er mit der Angabe "zu Niedervintl" dokumentiert, als er Liegenschaften der Familie, darunter Brixner Hochstiftslehen, verkaufte; er war Vormund der Kinder des Georg Stuck <8236, asBx> (5925, 5958). Nach seinem Tod – eingetreten vor dem 24. Februar

1453 – setzte sein Sohn Reichart diese Verfahrensweise fort (6016, 6262). Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist eine Ehe mit Christina, Tochter des Jobst von Eppan <601, AtHBk> (Mayrhofen).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Christoph Aingehörn <101, BÜBx>.

Margarethe Stuck, Tochter Reicharts <8231, asBk> und der Katharina Heuss, daher auch Enkelin des Moritz <8227, zuBk/BÜBx>, die mit Konrad Öder <5296, BeBk/BeBx> verheiratet war, ist im Jahr 1440 als Eigentümerin eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, das sie zu Baurecht vergab (5291). In den Jahren 1443 und 1451 scheint sie als Besitzerin eines Ackers bzw. eines Gartens in Bruneck unterhalb der Schule auf, den sie verkaufte bzw. auf den sie und ihr Sohn Leonhard <5297, BeBk/BeBx> gegenüber dem Brixner Bischof zu genannten Bedingungen Verzicht leisteten (5405, 5897).

Georg Stuck, Sohn Reicharts <8231, asBk> und der Katharina Heuss (Mayrhofen), gleich dem Vater in Niedervintl ansässig, ist im vorliegenden Quellenbestand nur indirekt in der Zeit nach seinem Tod dokumentiert: Die Nennungen betreffen Verkäufe von Liegenschaften durch seine Söhne Sigmund, Peter und Balthasar, außerdem Zinspflichten gegenüber dem Brixner Hofamt (19727, 19728) und Lehenangelegenheiten (6219). Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht verifizierbar ist die Ehe mit Katharina Jöchl von Vahrn (Mayrhofen). Georg dürfte außerdem mit jenem ohne Angabe seines Vornamens genannten Stuck identisch sein, dessen uneheliche Tochter 1463 ins Siechenhaus Brixen aufgenommen wurde (6605).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Stuck <8234, asBx> bzw. Christoph Aingehörn <101, BÜBx>.

Peter Salzmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1331 und 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, meist als Zeuge (1672, 1799, 1868, 2056, 2068, 2067, 2198). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Reichza; 1332 verkaufte das Paar um 56 fl den Zehnt aus drei von den Trautson zu Sprechenstein zu Baurecht vergebenen Höfen im Gericht Altrasen (1694), zugleich ein Indiz für eine primäre Rolle der Landwirtschaft bei der Existenzsicherung. Explizite Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, allein es ist denkbar, im 1364 aufscheinenden Dietrich Salzmann <8238, asBk> seinen Sohn zu sehen.

Dietrich Salzmann, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater kommt Peter <8237, asBk> in Frage –, ist im Jahr 1364 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert. Der 1383 aufscheinende Heinrich <8239, zuBk> könnte Dietrichs Sohn gewesen sein.

Heinrich Salzmann, unbekannter Herkunft und Abstammung – als sein Vater käme Dietrich <8238, asBk> in Frage –, ist im Jahr 1383 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Sonntag, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1487 und 1502 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. 1497 kaufte er ein Haus im Viertel Untergries (9231), ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (9231), die Mutter Christians <8241, asBx> (10628); sie besaß ein Haus in Klausen an der Thinne, das Ulrich am 19. April 1502 in ihrem Namen verkaufte (9639). Nach dieser letzten Nennung zu Lebzeiten starb er vor dem 28. Mai 1512 (10628).

Als Zeuge (8325) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen dem 27. Dezember 1494 und dem 19. April 1502 scheint er als Zöllner an der Kreuzstraße auf (9014, 9639, 10628). Die Liste der Inhaber dieses Amtes und Ulrichs persönliche Daten würden es nicht ausschließen, dass er es bis um 1512 bekleidete. Der Abgang erfolgte vermutlich mit einer negativen Bilanz, denn 1512 war die Rede von einer Schuld von 100 fl, die Kaspar Federl <974, BÜBx> als Ulrichs Bürge übernommen hatte (10628).

Christian Sonntag, Sohn Ulrichs <8240, zuBx>, ist im Jahr 1512 dokumentiert; es ging um eine noch aus der Zeit des Vaters herrührende Schuld beim Bischof, deren Begleichung ein Bürge übernommen hatte.

Nikolaus Snurer (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Simer), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1444 und 1450 mit dem qualifizierenden Beiwort

"ehrbar" als Zeuge (5431, 5873) und als Besitzer eines Hauses im Viertel Gries, eines Brixner Hochstiftslehens (5617) dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula, die 1452 als Witwe beim Verkauf eines halben vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt im Viertel Gries begegnet (5952). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Hinweise vor; auch Nachkommen sind nicht erwähnt. Am 5. Juli 1450 noch am Leben, starb er vor dem 22. April 1452 (5873, 5952).

Peter aus Stae, wohl nach dem Hof Stay in Vahrn im Gericht Salern (Mader) benannt, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1451 und 1459 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5898, 5934, 5960, 6008, 6127, 6149, 6179, 6344, 6356), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6215), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (6241) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360, 6437, 6454) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Strausdorfer (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Schreiber, wobei aber wohl nur die späteren Nennungen auf Peter Strausdorfer zu beziehen sind; s. Sängler), unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1406 mit der Angabe "zu Brixen", wo er als Schreiber tätig war (4288, 4289). Zwischen 1415 und 1441 ist sodann mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ein Peter Schreiber, Bürger zu Brixen, dokumentiert, der mit hoher Wahrscheinlichkeit mit ihm zu identifizieren ist. Es handelte sich allerdings nicht um den Stadtschreiber, denn dieses Amt war im besagten Zeitraum durch andere Personen besetzt (vgl. Anhang). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 12. November 1441 (5324), am 20. Mai 1448 wurde er als verstorben erwähnt; in diesem Jahr wurden als seine Gemahlin Agnes und als seine Tochter Diemut <8245, TBüBx> als Besitzerinnen eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses in der Runggad erwähnt (5739, 5740).

Als Zeuge (4288, 4289, 4512, 4528, 4544, 4647, 4648, 4720, 4722, 4735, 4753, 4763, 4768, 4771, 12126, 4891, 4910, 4926, 4980, 4984, 5002, 5063, 5079, 5110, 5191, 5197, 5246, 5317, 5324, 4553, 4822, 5210) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Diemut Strausdorfer, Tochter Peters <8244, BÜBx> und seiner Gemahlin Agnes (5739, 5740), Gemahlin des Georg Achazi <1809, BÜBx> (5740, 5824), ist im Jahr 1448 als Besitzerin eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses in der Runggad dokumentiert (5739, 5740). 1449 vergab der Tiroler Landesfürst Herzog Sigmund ihrem Gemahl an ihrer Stelle ein Gut im Gericht Rodeneck zu Lehen (5824).

Jakob Sidler, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Heinrichs <8247, asBk> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist in den Jahren 1356 und 1358 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; er war in Oberragen ansässig (2588). Sein Nachname könnte auf die Verarbeitung von Nebenprodukten der Fleischherstellung hinweisen. Zusätzlich war er in der Landwirtschaft aktiv, wie der Notiz vom Bau eines Weges durch das Feld eines Nachbarn zu entnehmen ist (2544); seine Gemahlin Adelheid, vielleicht eine Tochter des Ulrich Kürschner von Dietenheim, besaß Anteile an einem von der Kirche Dietenheim zu Baurecht vergebenen Objekt in dieser Ortschaft (2588). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Sidler, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Jakobs <8246, zuBk> einer Geschwistergruppe zuordenbar und daher wohl auch der Bewohnerschaft von Bruneck zuordenbar, ist im Jahr 1356 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Sein Nachname könnte auf die Verarbeitung von Nebenprodukten der Fleischherstellung hinweisen. Zusätzlich war er in der Landwirtschaft aktiv, wie der Notiz vom Bau eines Weges durch das Feld eines Nachbarn zu entnehmen ist.

Ägidius Sidler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1499 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Sein Nachname könnte auf die Verarbeitung von Nebenprodukten der Fleischherstellung hinweisen.

Peter Sidler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1501 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Sein Nachname könnte auf die Verarbeitung von Nebenprodukten der Fleischherstellung hinweisen.

Christian Sidler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1518 und 1531, damals bereits verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixner Steuerverzeichnissen dokumentiert, denen zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war. Sein Nachname könnte auf die Verarbeitung von Nebenprodukten der Fleischherstellung hinweisen.

Johann Sidler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war. Sein Nachname könnte auf die Verarbeitung von Nebenprodukten der Fleischherstellung hinweisen.

Wolfgang Seidler, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schneider, ist im Jahr 1529 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Brigitta ein vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenes Haus mit Garten und Gerbstube in Stufels verkaufte (12435, 12458). In diesem Viertel war er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 aber weiterhin ansässig (20510). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Albrecht Stakelreuter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1376 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid um 26 fl ein der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehendes Haus mit Hofstatt und Garten in Brixen im Viertel Obergries kaufte (3181). 1392 verkaufte er, damals als Bürger zu Brixen bezeichnet, ein Haus mit Hofstatt in der Runggad (3766). Das Haus am Gries fiel 1398, nachdem auch Adelheid gestorben war, an Heinrich Schuster von Vahrn (4017). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sigmund Steinmetz, bei der Erstnennung 1493 auch mit dem Nachnamen Gslarer bezeichnet, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1493 und 1507 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1498 als Bürger zu Brixen (9308). Er besaß ein vom Stift Neustift an ihn verpachtetes Haus in Stufels (9308). Ob der Nachname "Steinmetz" für sein Handwerk steht, muss offen bleiben. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 17. März 1507; am 17. September 1528 wurde er als verstorben erwähnt; seine Witwe war Anna Seefelder, die später Oswald Feichter <854, BüBx/asKl> heiratete (12272). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (9308, 9632, 9680, 9976, 9977, 10113) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Sätzl, unbekannter Herkunft – einen Satzlhof gibt es in Pairdorf im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1462 und um 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Mathias Sätzl, unbekannter Herkunft – einen Satzlhof gibt es in Pairdorf im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1494 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge (8025, 8992) in Brixen dokumentiert, meist mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen", in einem Fall als Bürger dieser Stadt (8992). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er hatte in Brixen das Stadtschreiberamt inne (8918, 8934, 8938, 8949). Erfahrungen in dieser Tätigkeit hatte er zuvor in Gufidaun gesammelt, wo er 1484 als Gerichtsschreiber bezeugt ist (8025).

Christoph Sätzl, unbekannter Herkunft – einen Satzlhof gibt es in Pairdorf im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert (17499). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er in der Runggad ansässig (20514). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Matthäus Stenzl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, als Schuster tätig, ist im Jahr 1488 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ägidius Sporer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1421 als Zeuge dokumentiert (4668). Er besaß ein Haus in Bruneck "an der oberen Zeile" (4738). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Bernhard Sporer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1391 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Berthold Strohsach, unbekannter Herkunft – einen Stroasackerhof gibt es in Lengmoos im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1342 dokumentiert, als ihm und seiner Gemahlin Margarethe von den Kirchpropsten der Pfarrkirche St. Andreas ein Haus in Klausen zu Baurecht verliehen wurde.

Johann Swenter, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1439 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Peter Sängler (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Schreiber, wobei aber wohl nur die frühen Nennungen desselben auf Peter Sängler zu beziehen sind; s. Strausdorfer), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1400 und 1407 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, stets als Zeuge. Er wurde fast ausnahmslos nach seinem Beruf, dem des Schreibers, benannt; der Nachname begegnet nur ein einziges Mal, im Jahr 1402 (4154). Die Verschiedenheit seiner Person von dem zwischen 1376 und 1387 fassbaren Peter Schreiber <7417, BüBx> ist aus Gründen der Chronologie bzw. Verteilung der Überlieferung über die Jahre äußerst wahrscheinlich, für die letzten Jahre sogar erwiesen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Sneller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1333 und 1353 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (1721, 1807, 2018, 2034, 2186, 2367, 2427) in Brixen und Umgebung dokumentiert. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 6. Jänner 1353 (2427); seit spätestens 20. Dezember 1357 dürfte er als verstorben zu betrachten sein (2582); sicher nachweisbar ist dies zum 16. September 1375, dem Tag, an dem sein Sohn Erasmus <8265, asBx> genannt wurde (3159). Der Name seiner Gemahlin ist nicht bekannt; sein "Eidam" war Valentin (2645).

Seine Existenzgrundlage scheint die Landwirtschaft gebildet zu haben, wie aus dem Besitz eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten geschlossen werden darf; dieses fiel nach seinem Tod allerdings in fremde Hände (2582); Ulrichs Sohn besaß ein Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad (3159).

Erasmus Sneller, Sohn Ulrichs <8264, asBx>, ist im Jahr 1375 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Maetze um 24 fl ein Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad verkaufte. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Konrad Stöckl, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Klausen, von Beruf Schmied, ist zwischen 1418 und 1441 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fromm" bzw. "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Stöckl, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, von Beruf Schmied, ist im Jahr 1429 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Johann Stöckl, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, von Beruf Zimmermann, ist im Jahr 1446 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Paul Stöckl, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1468 und 1474 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. 1477 wurde als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die Mutter von Andreas <8272, asKl> und Margarethe <8273, TBüKl>, genannt. Zu Pauls wirtschaftlicher Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6824, 20637, 20638, 7054, 7107, 7206) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7009, 7253) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Leonhard von Ried <6508, BüKl>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit bei wichtigen Verwaltungsakten der Stadt (19778, 19779, 19781, 19783; Brandstätter), insbesondere durch die Wahl zum Kirchpropst der Marienkirche auf Säben im Amtsjahr 1474/74 (19790) beschreibbar.

Georg Stöckl, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1472 mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula (6987); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Besitzstruktur weist auf eine Existenzgrundlage aus der Landwirtschaft: Gülte aus Wiesen im Raum Bruneck, womit er in St. Georgen eine Messstiftung errichtete (6862, 6987), sowie aus einem Haus mit Hofstatt in Oberragen, womit er – wie zu 1482 bekannt wird – eine Almosenstiftung in Bruneck errichtete (8827).

Heinrich Sefelder von Vahrn und seine Gemahlin Anna sind im Jahr 1405 dokumentiert, als sie dem Brixner Domkapitel Revers um die Baurechte einer Mühle in der Runggad (Mühlgasse 6, jetzt 5, 7) gaben.

Andreas Stöckl, Sohn Pauls <8269, BÜKL> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1477, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Margarethe Stöckl, Tochter Pauls <8269, BÜKL> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1477, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Heinrich Smäczer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1387 und 1394 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1394 als Bürger zu Brixen (3842). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (3842); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Kauf eines vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Ackers an der Kreuzstraße im Jahr 1394 (3842) deutet auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (3598, 3754, 3943) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Snupf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1394 und 1407 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Katharina, Schwester des Nikolaus Gorner <1560, BÜBx>; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1397 ist Stefan Snupf als Besitzer eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (3954); ein weiteres in seinem Besitz stehendes Haus im Viertel Gries, das der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstand, verkaufte er im Jahr 1402 (4164). Ein Jahr später folgte der Erwerb eines vom Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Garten am Gries (4206). An einem ähnlich strukturierten Güterkomplex im Viertel Altenmarkt/Tratten hatte er Rechte, die von seiner Gemahlin herrührten (4333). Insgesamt lässt die Besitzstruktur an eine Tätigkeit in der Landwirtschaft denken.

Als Zeuge (3842, 4125, 4126, 4131) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Spanliche, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1351 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Mechthild dem Brixner Domkapitel Revers um die Baurechte eines Hauses mit Hofstatt und Garten an der Tratten gab.

Heinrich Streyt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1448 und 1457 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1452 als Bürger zu Bruneck (5964). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe, an deren Stelle er 1448 ein Görzer Lehen in der Hofmark Innichen verkaufte (5713). Sie begegnet noch 1474 als Steuerzahlerin in Bruneck (20561). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (5964) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Stubenvol, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1387 und 1396 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen, dokumentiert, zunächst als Zeuge (3577), dann als er mit seiner Gemahlin Diemut eine Einigung über deren Heimsteuer von 56 fl traf; die gemeinsame Tochter hieß Katharina <8279, TBÜBx> (3916); ein Zusammenhang mit einem seit

1421 dokumentierten Träger desselben Namens <8280, asBx> kann nur vermutet werden. Er war in Stufels ansässig (3916). Seine wirtschaftliche Grundlage liegt im Dunkeln.

Katharina Stubenvol, Tochter Heinrichs <8278, BüBx> und seiner Gemahlin Diemut, ist im Jahr 1396 anlässlich der Klärung einer Vermögensangelegenheit ihrer Eltern dokumentiert.

Heinrich Stubenvol, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1421 und 1425 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (4686); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Er lebte in Stufels, wo er ein Haus besaß (4768, 4966). Ein weiteres Haus mit Hofstatt und Schmiede, aus dem er auch Gülte bezog, ein von Johann von Ofen <1790, BüBx> zu Baurecht vergebenes Objekt, lag im Viertel Stadt, wie anlässlich von Verkäufen sichtbar wird, die er zwischen 1421 und 1423 tätigte (4648, 4686, 4698).

Balthasar Stubenvol, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1532, damals bereits verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus als Aufgeber zu Bruneck dokumentiert. Bei dem 1542 als Inhaber desselben Amtes aufscheinenden Blasius <8282, asBk> könnte es sich um seinen Sohn handeln.

Blasius Stubenvol, unbekannter Herkunft und Abstammung – vielleicht der Sohn, jedenfalls ein Verwandter Balthasars <8281, asBk>, vielleicht auch der 1525 als Fröhner in Lienz tätige Träger dieses Namens (Wolfstrigl-Wolfskron) –, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Aufgeber in Bruneck dokumentiert.

Erasmus Stubenruesser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Käufer zweier Höfe (Maur, Schütz) und eines Weingartens in Schrambach um 152 fl dokumentiert.

Johann Sarner, unbekannter Herkunft – ein Sarnergut gibt es in Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1380 und 1381 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus dem Altenmarkt" dokumentiert, jeweils als Besitzer des Zehnten aus drei der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels unterstehenden Huben im Gericht Rodeneck, die er zusammen mit seiner Gemahlin Katharina bebaute (3287, 3286, 3339). Vermutlich ist er auch mit jenem "Sarner am Altenmarkt" zu identifizieren, der 1397 als Besitzer eines vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Weingartens in Stufels aufscheint (3971). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Adelheid Sarnerin, aus B sack im Gericht Salern nach Brixen zugewandert, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1382 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als sie im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört wurde.

Hermann Sarner, unbekannter Herkunft – ein Sarnergut gibt es in Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Stefanin, unbekannter Herkunft – einen Stefanhof gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1387 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert.

Friedrich Seeburger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1449 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 10469; die auch vorfindliche Angabe "am Platz" (6821, 6834) bezeichnet den hinter diesem gelegenen Obstplatz. Hier dürfte ein mehrfach in seinem Besitz genanntes Haus (7125, 8204) zu lokalisieren sein, das 1462 und 1470 auch Steuerbemessungsgrundlage war (20480, 20487); seine Erben besaßen auch ein Objekt unter den Lauben (9147). Konkretere Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Friedrich Seeburger war als Krämer tätig (6644, 8204, 9147); mitunter wurde er nach diesem Gewerbe auch benannt (6821, 6834).

Als Zeuge (5823, 6339, 6644, 6821, 6834, 6873, 6985, 6990, 7478, 7563, 7572), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7143), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7157, 7373) und als Schiedsrichter (7625) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jhr 1476 war er Bürgermeister zu Brixen (7428, 7436).

Michael Seeburger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1486 und 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er war als Tuchscherer tätig (8304).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8237), als Zeuge (8781, 8852) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8299) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Strebinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1475 und 1482 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1478 als Bürger zu Klausen (7623). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die eine uneheliche Tochter namens Barbara in die Ehe mitgebracht hatte; über letztere gelangte Christoph 1478 kurzfristig in den Besitz eines Brixner Hochstiftslehens (ein Drittel eines Hauses mit Stall in der Klausner Mühlgasse), auf das er in Anerkennung lehenrechtlicher Bestimmungen jedoch schon nach wenigen Monaten wieder verzichten musste (7610, 7649).

Als Zeuge (7623, 7736, 7793, 7864) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei Abrechnungen des Klausner Bürgermeisters (Brandstätter) bzw. des Kirchpropstes auf Säben (19786, 19791) beschreibbar.

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich in der zu 1478 vorliegenden Nennung als Zollgegenschreiber (7610, 7629).

Von Säben

Reinbert von Säben, Sohn Heinrichs, findet in dieser Studie Beachtung, weil er im ersten Dezennium des 14. Jhs. für einige Zeit Burggraf zu Bruneck war. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 17. Jänner 1309 vor (1343). In den heute greifbaren Quellen begegnet er zum Jahr 1311 als ehemaliger Burggraf (1367; als solcher war er auch im Bewusstsein des 16. Jhs. präsent; Qu 923). Seine Gemahlin war Adelheid von Stetteneck (Mayrhofen).

Nach einer zunächst vereinzelt Nennung von 1260 (20294) setzt eine reichere Dokumentation des Säbners mit dem Jahr 1277 ein; auf die seither häufige Anwesenheit als Zeuge (1274, 1278, 1310, 1343) und auf die Funktion eines Sieglers von Urkunden (1276, 1281, 1303, 1304, 1321, 1330, 1337, 1339) braucht in diesem Kontext nicht näher eingegangen zu werden.

Reinbert von Säben, Sohn Reinberts <8294, AtHBk> von ca. 1308 findet an dieser Stelle Beachtung, weil er in Brixen in einem Haus an dem nach seinem Geschlecht benannten nördlichen Stadttor wohnte (Mayrhofen). Er begegnet auf der Seite des Hugo von Feldthurns im Streit mit dem Brixner Bischof (20284), als Bürge der Edlen von Schöneck (20286), beim Verkauf von Liegenschaften (20287) bzw. als Zeuge (20288). Seine Gemahlin war Sigla von Garnstein (Mayrhofen).

Reinbert von Säben, Sohn eines gleichnamigen Vaters <8295, asBx> und Enkel des Brunecker Burggrafen von ca. 1308 <8294, AtHBk>, findet an dieser Stelle Beachtung, weil er in Brixen in einem Haus an dem nach seinem Geschlecht benannten nördlichen Stadttor wohnte (Mayrhofen). 1345 wurde als sein Diener ein gewisser Seifried <4869, asBx> genannt. Reinbert begegnet als Siegler einer Urkunde (20287) und bei der Zustimmung zu einem Verkauf eines Verwandten (2064). Im Jahr 1343 scheint er unter dem Namen Reinbert Gebhard auf (2064). Seine Gemahlin war Agnes von Reifenstein (Mayrhofen).

Gebhard von Säben, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Agnes, selbst mit Jaute von Feldthurns (Mayrhofen) verheiratet, "Vetter" des in Brixen am Säbnertor ansässigen Reinbert von Säben <8296, asBx> – der sich auch Gebhard nannte (2064, 2078) – , ist zwischen 1340 und 1344

mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert; er besaß in dieser Stadt auch ein Haus (1932). Sein Diener war Jakob Schütz <7491, asKI>.

Seine Lebens- und Wirtschaftsform war feudalen Mustern verpflichtet, wie der Besitz von Eigengütern und Gülten in den Gerichten Kastelruth, Gufidaun bzw. Schöneck (1966, 2064, 2078).

Georg von Säben, Sohn Heinrichs (Mayrhofen), der nach dem von ihm innegehabten Gericht auch "von Feldthurns" genannt wurde, findet an dieser Stelle Beachtung, weil er, wie seit 1372 nachweisbar, in Klausen ein Haus und eine Mühle, weiters Hofstatt, Garten, Baum- und Weingarten sowie Gülten besaß (3054, 3975, 4294, 4609) und weil er im Jahr 1381 als Hauptmann zu Bruneck aufscheint (3355). Mit Baum- und Weingarten zu Klausen errichtete er 1419 eine Stiftung im Brixner Klarissenkloster (4609, 4613). Auf die weiteren vorliegenden Nennungen aus den Jahren 1367-1420 braucht im gegebenen Kontext nicht eingegangen zu werden. Er starb 1421 und liegt in Neustift begraben (Mayrhofen).

Oswald von Säben zu Reifenstein, Sohn Johanns (Mayrhofen), der auch in seiner adeligen Umwelt hinreichend profiliert war (5799, 5879, 6214), findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer des so genannten Säbener Hauses in Brixen, gelegen am gleichnamigen nördlichen Stadttor, als welcher er seit 1457 aufscheint (6357). 1460 verkaufte er dieses Objekt, das nachmalige Lachmüllerhaus, um 800 fl an Lazarus Wenzl zu Köstlan <3541, BüBx> (20033). Aus zwei Ehen – mit Anna von Greifenstein bzw. Gertraud von Hohenems – hatte er keine Nachkommen.

Heinrich Stürmer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1420 und 1430 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula (4621); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Lebensgrundlage dürften landwirtschaftliche Erträge gebildet haben: 1420 verlieh ihm Bartholomäus von Gufidaun je ein Gut im Gericht Altrasen bzw. Michelsburg zu Lehen (4621).

Als Zeuge (4706, 4842, 4933) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Stier, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1317 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, wo er vom Brixner Domkapitel einen Acker zu Baurecht innehatte.

Ein zwischen 1393 und 1400 Vornamen aufscheinender "Stier" zu Stufels, dessen "Eidam" Paul Maurer <4007, BüBx> war, dürfte mit jenem Nikolaus Stier "zu Stufels" identisch sein, der im Jahr 1408 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge fassbar ist, allerdings im Kreis von Personen aus Bruneck (4371).

Martin Stier, unbekannter Herkunft und Abstammung, mit hoher Wahrscheinlichkeit allerdings mit dem schon im frühen 15. Jh. in Stufels fassbaren Nikolaus <8302, zuBx> in Zusammenhang stehend, ist im Jahr 1541 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert. Er war der Vormund der Kinder des Nikolaus Unterdorfer <8909, lwBx>.

Jakob Sternseher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen dokumentiert (1865). 1349 kaufte er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut um 20 lb ein Haus mit Keller und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten (2304). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Johann Stynz, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1532, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Witwe Lucia mit ihrem natürlichen Sohn Michael, vermutlich aus einer Verbindung mit Thomas Paur aus Schwaben, Vermögensangelegenheiten regelte.

Johann Sibrer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Ums im Gericht Völs, in Seis im Gericht Kastelruth bzw. in Freins (bei Prad) im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist, wiewohl formell erst 1487 in Klausen eingebürgert (20560), zwischen 1483 und 1509 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger dieser Stadt dokumentiert. 1491 wurde er als Besitzer eines Hauses im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 54 (Gasser/Nössing, S. 73) genannt; 1503 erwarb er ein Haus im zweiten Viertel, heute Färbergasse Nr. 6/8, das er 1509 wieder verkaufte (Gasser/Nössing, S. 120). In den Jahren 1496 und 1503 begegnet sein Name in Steuerverzeichnissen (20518 [67], 20519). Um 1500 scheint er als Besitzer eines von der Pfarrkirche St. Andreas zu

Baurecht bzw. "zu Marktrecht" vergebenen Hauses auf (19873, 19881). 1491 hatte er mit einem Nachbarn einen Vertrag wegen einer Trennmauer geschlossen (8728). 1503 kaufte er ein Haus mit Hofstatt in der Nähe des unteren Badhauses (9764). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (9764), die auch die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20467); Nachkommen scheint er nach Ausweis seines Testamentes nicht gehabt zu haben (10276).

Diesem Dokument zufolge besaß er auch ein Haus in der Mühlgasse, das er der Bürgerbruderschaft vermachte; der Bruderschaft der Müller und Bäcker widmete er einen ihm geschuldeten Betrag von 78 fl, für das Andreasbild in der Pfarrkirche spendete er 93 fl, die Urbansbruderschaft der Bauknechte bedachte er mit 6 fl; die übrige Barschaft, Kleinode etc. sollte unter seinen Freunden aufgeteilt werden (10276).

Hinweise auf die wirtschaftliche Grundlage, die ihm zu diesem soliden Wohlstand verholfen hatte, liegen nicht vor. 1503 wurde er als Aufleger genannt (9764).

Als Zeuge (7914, 8319, 9100) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1503 bekleidete er das Amt eines Auflegers (9764).

Johann Stubendistel, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1384 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut Haus, Hofstatt, Steingaden und Keller in Brixen im Viertel Obergries verkauften; sie traten dafür Öl- und Weingülte ab.

Johann Seger gen. Waldkircher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1492 und 1494 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge in Bruneck dokumentiert (8819, 9128, 20648, 9207), wo er als kaiserlicher Notar tätig war (8819, 9128, 9207, 20648). Zwischen November 1499 und August 1508 begegnet er als Richter zu Neustift (9421). Sein Wappen ist auf einem 1499 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Johann Sweytzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1498 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1481 als Bürger zu Bruneck, ansässig im Viertel Oberragen (1037); dort lag ein 1474 und 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20561, 20562). Seine Gemahlin war Ursula, Tochter des Freidank Obermair zu Montal, der er 1488 Heimsteuer und Morgengabe (40 bzw. 28 fl) mit seinem Brunecker Haus versicherte (8422); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1497 vollzog er einen Tausch mit Balthasar von Welsperg, betreffend Häuser in Bruneck (9255).

Zum Jahr 1492 ist für Johann Sweytzer das Handwerk des Schlossers belegt (8804); ein anderer Vertreter dieses Handwerks mit dem Vornamen Johann ist in besagtem Zeitraum in Bruneck nicht nachweisbar. Im Steuerverzeichnis von 1490 scheint im Besitz des Johann Schlosser noch ein vom Haus in Oberragen verschiedenes Gebäude auf (20562)

Als Zeuge (7763, 9288) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8218, 8804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Sweytzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Schuster, ist zwischen 1508 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (10226, 10227, 11228, 11227, 11817). 1515 wurde er in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Stadt ansässig; dieselbe Quelle nennt eine (namentlich nicht identifizierte) Gemahlin (20507). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Leonhard Sweytzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bergwerksverwandter zu Klausen, ist im Jahr 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge eines Vergleiches zwischen der Stadt Klausen und dem Bergwerk dokumentiert.

Johann Sauinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, von Beruf Schlosser, ist im Jahr 1507 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (10147). Am 28. Juni 1508 wurde er als verstorben erwähnt (10196) – vorausgesetzt, dass er mit jenem Johann Schlosser identisch ist, von dem zu diesem Jahr verlautet, er wäre von Johann Starch <8051, lwbk> getötet worden (10196).

Johann Sighart, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, der mit Katharina <1568, TBÜBx>, Tochter des Jakob Gleymer <1566, BÜBx>, verheiratet war, ist im Jahr 1385 beim

Verkauf eines Weingartens in Klausen um 64 fl dokumentiert, der teilweise Brixner Hochstiftslehen, teilweise Baurechtsgut von Nikolaus Lengensteiner <3812, BüKl> bzw. Georg Stuck <8228, BüBk> war. 1413 scheint ein Johann Sighart als Bürger zu Sterzing auf (4467).

Leonhard Sturm, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Valentin/Villanders (Tarneller) – und Abstammung, von Beruf Fassbinder, ist im Jahr 1550 beim Verkauf eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Stufels um 82 fl dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Eva. Die Angabe "Inwohner zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Leonhard von Stein, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Dietenheim (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1365 und 1379 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck; seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Mathilde (3254); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz einer Wiese im Gericht Michelsburg, der zu 1379 anlässlich des Verkaufes an einen Dietenheimer Bauern fassbar wird (3254), ist Ausdruck einer primär agrarischen Wirtschaftsstruktur. Als Zeuge (2819, 3006, 3077) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann am Stein, vom Hof dieses Namens in Dietenheim (Battisti) stammend, wie die Nennung seiner Person unter den den "äußeren Gerichten" zugeordneten Personen in den Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 (20561, 20562) und im Rahmen der Organisation der Türkenabwehr im Jahr 1478 belegt (1037), bemühte sich um 1487, damals in Bruneck lebend, um die Verleihung des Inkolats dieser Stadt. Er war dort als Schneider tätig, wie auch daraus zu ersehen ist, dass andere Meister dieses Handwerks gegen ihn Klage erhoben, weil er nicht alle für die Verleihung des Inwohnerstatus erforderlichen Dokumente vorgelegt habe (8258). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg am Stein, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Dietenheim (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1507 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er anstelle seiner Gemahlin Walburga, Tochter der Johann Tinkhauser, vom Tiroler Landesfürstentum Liegenschaften bei Gais zu Lehen empfang.

Johann am Stein, der im Jahr 1534 noch mit der Angabe "zu Dietenheim" begegnet (1038), wodurch seine Herkunft vom dort gelegenen Hof dieses Namens (Battisti) erwiesen ist, besaß spätestens Ende 1535 das Bürgerrecht der Stadt Bruneck, als er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge fungierte (13837). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er hielt auch als Brunecker Bürger an seiner agrarischen Lebensweise fest, wie der Besitz entsprechender Liegenschaften als Lehen der Edlen von Welsperg belegt (14540). Vermutlich behielt er auch seinen ländlichen Wohnsitz bei, denn bei der 1542 vorgenommenen Organisation der städtischen Verteidigung wurde er den so genannten "äußeren Vierteln" zugeordnet (1041).

Im Jahr 1543 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt (811).

Pankraz Simoneck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1477 und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt (9315) im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der 1513 an der Universität Ingolstadt immatrikulierte Leonhard Simoneck "de Brixia" (Rast) kommt als sein Sohn in Frage.

Mehrfach wurde er statt mit dem Nachnamen nach seinem Handwerk als Pankraz Schneider benannt (1046, 8433, 8447, 9115, 9367, 19735, 19738). Als solcher arbeitete er auch für den bischöflichen Hof (19735, 19738).

Als Zeuge (7557, 8020, 8706, 9115, 9136, 9137, 9367, 8433) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8447) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Pankraz Strohschneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt ansässig gewesen war; er war damals vermutlich nicht mehr am Leben, was daraus zu schließen ist, dass die Steuerpflicht seiner Frau oblag.

Georg Strohschneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Johann Strohschneider, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Albrecht Smaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1342 und 1347 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Matthäus Stuchs, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1513 (Wolfsgruber) und 1523 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" als Zöllner zu Klausen dokumentiert, 1514 als Bürger dieser Stadt (10839, 10840); 1514-1516 amtierte er als Pfleger zu Branzoll. Seine Gemahlin war eine Gremis zu St. Georgen (Rastner); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1531 verkaufte er um 60 fl Gülte aus einem Haus mit Garten; in diesem Zusammenhang findet sich die Angabe "zu Regensburg" (12736). Vielleicht war er aus dieser Stadt nach Klausen gerufen worden, um nach Beendigung des Auftrages wiederum dorthin zurückzukehren.

Als Zeuge (10839, 10840) und als Siegler von Urkunden (10984) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph von Sparnberg, Sohn Ludwigs aus zweiter Ehe mit Anastasia von Wolkenstein, Deszendent eines Adelsgeschlechtes vom Ritten, ist zwischen 1476 und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel", "vest" bzw. "streng" in Klausen und Brixen dokumentiert. Aus der Ehe mit Helena Fuchs von Fuchsberg stammten Barbara und Euphemia (Mayrhofen). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 4. April 1499 vor; am 24. September 1501 wurde er als verstorben erwähnt (9389, 9586).

Christoph von Sparnberg findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er von 1476 bis 1480 als Hauptmann auf Säben wirkte (19788, 19789, 7727) und weil er seit 1497 als Besitzer eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen in der Huntgasse bezeugt ist (9277, 9396). Über weitere Liegenschaften verfügte er in den Gerichten Gufidaun bzw. Villanders (8025, 9133, 9586). Zwischen 1488 und 1494 lag er in Streit mit Leonhard <6508, Bükl>, Jakob <6505, Bükl> und Gregor von Ried <6506, Bükl> (8427, 8760, 8976, 8999).

Als Siegler von Urkunden (7558) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Sweinörle, unbekannter Herkunft und Abstammung (ein familiärer Zusammenhang mit Jakob <8327, BüBk> ist wahrscheinlich), ist zwischen 1397 und 1413 dokumentiert, 1405 als Bürger zu Bruneck (4264). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3972, 4264) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1413 begegnet er als Amtmann des Hochstifts Brixen im Pustertal (4464).

Jakob Sweinörle, unbekannter Herkunft und Abstammung (ein familiärer Zusammenhang mit Ulrich <8326, BüBk> ist allerdings wahrscheinlich), ist in den Jahren 1396 und 1411 als Zeuge dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck (4424). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Sweinörle, unbekannter Herkunft und Abstammung (ein familiärer Zusammenhang mit Ulrich <8326, BüBk> und Jakob <8327, BüBk> ist allerdings wahrscheinlich), ist im Jahr 1438 als Amtmann des Hochstifts Brixen im Pustertal dokumentiert.

Bartholomäus Sneutz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (103, 1045, 1046); ein dort gelegenes Haus wurde in den Jahren 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20480, 20487). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; eine Verwandtschaft könnte zu Katharina, Gemahlin des Johann Nudler <5237, BüBx>, bestanden haben, deren Heimsteuer Bartholomäus 1473 nach ihrem Tod als sein Erbe einklagte; hierbei durchlief er einen schwierigen Instanzenweg bis hin

zu Kaiser Friedrich III. (7044). Als sein Handwerk wurde das des Tuchscherers angegeben (6644). 1474 lag er in Streit mit Friedrich Plabacher wegen verbaler Entgleisungen (19472).

Als Zeuge (6644, 6783, 6800, 6807, 7022, 7125, 7143, 7516), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6908, 6916, 7157) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7497) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Sapper, ein Goldschmied aus Regensburg, unbekannter Abstammung, ist mit diesem Nachnamen im Jahr 1483 in Brixen dokumentiert (7903). Er dürfte identisch mit dem in den Jahren 1494 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" fassbaren Brixner Bürger Jakob Goldschmied sein (8989, 9245). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (alle Nennungen) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Seemann von Mangern, meist nach diesem Ort der Herkunft seiner Familie in Bayern (bei Landshut) bezeichneter Sohn des schon 1427 im mittleren Pustertal fassbaren Konrad (4819, 6372) und der Regina, Tochter des Paul Teiser <8744, zuBk> (Mayrhofen), der 1427 in Diensten des Grafen Heinrich von Görz als Pfleger zu Schöneck wirkte (Mayrhofen), ist zwischen 1492 und 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fromm", "edel" bzw. "vest", doch ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, häufig mit Hinweis auf seinen Wohnsitz in Oberragen. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere explizite Angabe vor, als dass er der "Schwager" des Balthasar von Welsperg war (9121). Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist die Ehe mit Anna Jüchl von Pfalzen (Mayrhofen). Indirekt lassen sich zwei Söhne und drei Töchter erschließen: Konrad <8332, zuBk>, Peter <8333, asBk>, Margarethe <8334, TzuBk>, Magdalena <8335, TzuBk> und Sophia <8336, TzuBk> (12332); nicht mehr nachvollziehbar ist die Nennung des Sohnes Wolfgang <11340, asBk> (Mayrhofen).

Die erstmalige Nennung Johanns fällt ins Jahr 1457, als Graf Johann von Görz an ihn anstelle seines erkrankten Vaters einen Hof im Gericht Michelsburg zu Lehen vergab (6372); im Jahr 1474 begegnet er als Siegler einer Urkunde im Kreis von Personen aus dem Raum Kiens (7226).

Johann muss folglich schon reiferen Alters gewesen sein (etwa fünfzig, wie das aufgrund der Erstnennung um 1440 anzunehmende Geburtsdatum ergäbe), als er sich spätestens 1492 in Bruneck niederließ. In dieser Stadt agierte er als Zeuge (9121) und als Siegler von Urkunden (7226, 8819, 8870, 8925, 8941, 8953, 9101, 9107, 9146, 9169, 9170, 9189, 9190, 9200, 9249, 9255, 9268, 9280, 9288, 9334, 9356, 9391, 9442, 9449, 9491, 9498, 9557, 9562, 9622, 9646, 9658, 9670, 9719, 9730, 9737, 9744, 9811, 9814, 9816, 9838, 9877, 9895, 9915, 9926, 9949, 9956, 10046, 10050, 10078, 10084, 10103, 10122, 10141, 10153, 10168, 10183, 10262, 10287, 10498, 10639, 20797, 20799). Sein Wappen ist aufgrund eines 1501 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Zu seiner Existenzgrundlage liegen keine expliziten Hinweise vor, doch hat man – wohl auch mit Blick auf seine hohe Abkömmlichkeit – an den Bezug von Renten zu denken, d. h. an die Fortsetzung des vor der Niederlassung in der Stadt vorhandenen feudalen Modells.

Konrad Seemann, Sohn Johanns <8331, zuBk> (19744) und Bruder von Peter <8333, asBk>, Margarethe <8334, TasBk>, Magdalena <8335, TasBk> und Sophia <8336, TasBk> (12332), ist zwischen 1512 und ca. 1516 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert (19744, 10894), wo er als Siegler von Urkunden agierte (10837, 11029). 1516 lag er in Streit mit Peter Söll <7630, BüBk>, bei dem er Geld niedergelegt hatte (11016) – vielleicht ein Hinweis auf eine Tätigkeit im Handel oder im Geldverleih. Eine sichere wirtschaftliche Grundlage bildete außerdem der von seinen Vorfahren ererbte Hof im Gericht Michelsburg, außerdem Objekte im Gericht Schöneck, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (12332, 19745, 19746, 19747). Seine Gemahlin war Benigna Han (Mayrhofen). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Er war Vormund der Kinder des Johann Reicher <6378, BüBk> (10894).

Im Jahr 1520 begegnet Konrad Seemann mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" im Dienst der Familie Künigl als Amtmann in Ehrenburg (11434).

Peter Seemann, als Bruder Konrads <8332, zuBk> zugleich als Sohn Johanns <8331, zuBk> ausgewiesen, ist in den vorliegenden Quellen im Jahr 1529, damals bereits verstorben, als Vater von Franz und Dorothea dokumentiert. 1503 war er Zöllner auf der Töll; damals verwendete er ein sein

Wappen darstellendes Siegel (Fischnaler). Nicht mehr nachvollziehbar ist die Angabe der Aschburg in Terenten als seines Wohnsitzes und der Ehe mit Martha von Schwarzenhorn; er starb 1512 (Mayrhofen).

Margarethe Seemann, Tochter Johannis <8331, zuBk>, Gemahlin des Christoph Ochs <5292, zuKl/BüBx>, ist im Jahr 1529 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert. 1544 war sie nicht mehr am Leben (16921).

Magdalena Seemann, Tochter Johannis <8331, zuBk>, Gemahlin des Blasius Melchior <3532, BüBx>, ist zwischen 1529 und 1544 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Sophia Seemann, Tochter Johannis <8331, zuBk>, Gemahlin des Johann Reicher <6378, BüBk>, ist zwischen 1529 und 1544 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Peter Spaengler, unbekannter Herkunft – Höfe/Häuser des Namens Spangler gibt es in Sexten und in Sand in Taufers; der Name begegnet auch in Percha (Battisti) – und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1433 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Karl Spengler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1443 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Dass sein Nachname als Hinweis auf ein Handwerk im metallverarbeitenden Bereich zu verstehen ist, dürfte eher unwahrscheinlich sein, weil die Bezeichnung "Spengler" im süddeutschen Raum selten ist.

Hermann Spengler "von Westfalen", unbekannter Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1453 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Sein Nachname könnte als Hinweis auf ein Handwerk im metallverarbeitenden Bereich zu verstehen sein, zumal da er aus einer Region zugewandert war, in der die Bezeichnung "Spengler" geläufiger war als im süddeutschen Raum.

Gotthard Spengler, unbekannter Herkunft – Höfe/Häuser des Namens Spangler gibt es in Sexten und in Sand in Taufers; der Name begegnet auch in Percha (Battisti) – und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1457 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Dass sein Nachname als Hinweis auf ein Handwerk im metallverarbeitenden Bereich zu verstehen ist, ist eher unwahrscheinlich, weil die Bezeichnung "Spengler" im süddeutschen Raum selten ist.

Urban Spengler, unbekannter Herkunft – Höfe/Häuser des Namens Spangler gibt es in Sexten und in Sand in Taufers; der Name begegnet auch in Percha (Battisti) – und Abstammung, begegnet im Jahr 1474 als Steuerzahler in Bruneck, dann 1478, damals dem dritten Stadtviertel zugeordnet, in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in dieser Stadt (1037), beide Male ohne Angabe seines Rechtsstatus. Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Agnes, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20464, 20466); sie hatte 1490 ein Haus in Unterragen zu versteuern (20562).

Otto Spengler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1486 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem vom bischöflichen Hof in Brixen an den Stadtrichter zu Klausen gerichteten Schreiben dokumentiert: Es ging um die Bearbeitung einer von ihm eingereichten Supplik, deren Hintergrund aber nicht erkennbar ist. Ob die Zuständigkeit des Klausner Stadtrichters für seinen Fall auf die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen schließen lässt, muss offen bleiben.

Johann Spangler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 als Steuerzahler (20519) und 1517, damals als Bürger zu Klausen bezeichnet, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (11098) dokumentiert.

N. Spengler, Sohn eines Stefan und seiner Gemahlin Justina, ein aus dem Schweizer St. Gallen nach Brixen zugewanderter Maler, wurde am 2. Mai 1519 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen (962). Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Christoph Spengler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1525 und 1536 dokumentiert, seit 1535 als Bürger zu Klausen (13859) (bei früheren Nennungen hatte die Angabe des Vornamens gefehlt). 1529 beschäftigte er eine "Dirn", Barbara <11269, asKl> (20003). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor; allerdings wurde 1532 eine "Spenglerin" genannt, vielleicht Christophs Gemahlin, bei der ein als Widertäuferin verfolgtes Mädchen im Dienst stand (12933).

Wurde der "Spengler" 1525 und 1526 von der Klausner Bürgerschaft noch mit Gesandtschaftsaufgaben an den bischöflichen Hof nach Brixen betraut (19946, 19987), worin politische Loyalität mit der Obrigkeit zum Ausdruck kommt, begegnet sein Name 1535 und 1536 in den Akten über die Verfolgung der Täufer, denen offensichtlich auch er sich angeschlossen hatte (13859, 13862, 13863, 13866).

Michael Spangler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Klausner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im zweiten Stadtviertel wohnte.

Andreas Supper, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1502 und 1520 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (9656, 10976, 11400, 10929, 10930, 10931) dokumentiert. zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Steyrer, unbekannter Herkunft – in Aicha im Gericht Rodeneck gibt es einen Steuerhof (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1370 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert. Er war der Vater des am Altenmarkt ansässigen Nikolaus Schmied <6903, zuBx> (3346).

Ulrich Steirer, Sohn eines Johann Pfaffenriedrer in der Pfarre Kirchdorf unter Gmünd (9008), von Beruf Zimmermann, ist im Jahr 1475 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen im Kreis von Personen aus dieser Stadt dokumentiert (7354). 1494 begegnet er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen", als er dem Georg Niedrist <5230, BxBx> als Erkenntlichkeit für ihm geleistete treue Dienste und mit der Auflage lebenslanger Versorgung all sein Hab und Gut übereignete (9008). Aus diesem Akt darf geschlossen werden, dass Ulrich Steirer keine Nachkommen hatte, wohl auch unverheiratet (oder verwitwet) war.

Ulrich Stampfer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Tschiffnon im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1482 und 1490 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Er besaß ein Haus (8552) im ersten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 18 (Gasser/Nössing). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Walburga, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20467, 20470). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Als Zeuge (8199) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit bei wichtigen kommunalen Verwaltungsakten (19801, 19813; Brandstätter) beschreibbar.

Michael Stampfer, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tschiffnon im Gericht Feldthurns (Tarneller) und in Oberkarnol im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1488 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Johann Steinbrecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1428 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Johann Steinbrecher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zöllner an der Kreuzstraße zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Prokurator fremder Personen (19093) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Strassberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1451 und 1467 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Peter Suchmann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1463 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1465 als Bürger zu Brixen (6654). Er war in der Runggad ansässig (1046, 20491). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Apollonia, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden

Antoniter aus Memmingen (20476); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine Erwerbsgrundlage ist nicht bekannt.

Als Zeuge (6596, 6654, 6848, 7053, 7302, 7317), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7160, 7327) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7350, 7374, 7497) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sebastian Senauer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1477 und 1481 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores ansässig war (1045, 1046); dort lag ein schon 1470 von ihm versteuertes Haus (20488). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Zwischen dem 25. März 1477, dem Tag der Erstnennung in Brixen, und dem 20. Dezember desselben Jahres begegnet er als Stadtrichter (7485, 7497, 7510, 7513, 7557, 7563), in einem Fall auch als stellvertretender Hofrichter (7497). Gleich anschließend, anfänglich noch in Personalunion, war er Bürgermeister zu Brixen (7563). Zwischen 1478 und 1481 liegen sodann mehrere Nennungen als einfacher Bürger zu Brixen vor (7625, 7732, 7733, 7735, 7741, 7764). Im Amtsjahr 1477/78 war er Viertelmeister im Bereich des Säbnertores (1046).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildeten Erträge aus der Landwirtschaft, wie der Besitz von Wiesen und Weingärten im Raum Brixen zeigt, die er teilweise vom Domkapitel, teilweise von den Edlen von Pallaus zu Baurecht innehatte (7764, 8929).

Sebastian Senauer verkörpert ein Karrieremuster, für das es kaum Parallelen gibt: Er war offensichtlich von der Stadtherrschaft nach Brixen gerufen worden, wo in der Zeit der Vakanz des Stadtgerichtes zwischen Heinrich Molmans <4419, AtHBx> und Peter Häberler <3789, BüBx> ein Richter gebraucht wurde. Dabei war die Wahl auf einen Kandidaten gefallen, der auch Beziehungen zu bekannten Familien des Hochstifts hatte, erkennbar an der Funktion des Prokurators des Erasmus Söll <7601, BüBk> in einem Rechtsstreit (7485). Auf die rund neunmonatige Phase der Besetzung des Stadtgerichts Brixen folgte eine Annäherung an bürgerliche Muster, allerdings mit einem weiterhin bestehenden Nahverhältnis zum Bischof, das an der Beherbergung von dessen Gästen (7735) und an der von diesem genossenen Unterstützung bei der Durchsetzung von Ansprüchen gegen Freisinger Untertanen in Mittenwald (7741), beides 1480 belegt, sichtbar wird. Doch auch davon nahm er nach wenigen Jahren wiederum Abstand: Seit 1492 begegnet er – nach neunjähriger Dokumentationslücke – als Richter und Amtmann zu Schlanders (8786, 8929; Fischnaler) in einer Position, die als eine Art Anknüpfung an den zu Beginn seiner Laufbahn eingeschlagenen Weg zu deuten ist. Mit dem Antritt dieses Amtes ging der Verkauf seines Brixner Besitzes – außer den genannten landwirtschaftlich nutzbaren Objekten auch ein Haus in Brixen am oberen Platz (8786) – einher. Bereits 1490 hatte er ein Haus in Brixen um 300 fl an Johann von Wolkenstein verkauft (20644).

Als Zeuge (7733, 7732) und als Schiedsrichter (7625) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1481 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Johann Stuber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1461 und ca. 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in der Runggad ansässig (108, 6534, 20486). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6522, 6534) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Stubner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1499 und 1510 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Seidl

Nikolaus Seidl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1347 und 1352 als Zeuge (2198, 2294, 2444) dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck. Er könnte mit dem "Seidl" identisch sein, der im Jahr 1362 als Baumann eines Gutes in St. Sigmund bezeugt ist (2730). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Seidl wurde in einer nicht mehr vorliegenden Quelle aus dem Jahr 1456 als Bürger zu Brixen genannt. Sein Sohn war Nikolaus <8361, BüBx>.

Nikolaus Seidl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Wolfgangs <8360, BÜBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1471 und 1508 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, zwischen 1472 und 1491 als Bürger zu Brixen (7011, 7488, 7563, 7569, 7572, 7636, 7856, 7899, 7943, 7956, 8092, 8586, 8718, 8734, 19479, 20037, 20039). Seit den neunziger Jahren begannen – neben "furnehm" – "edel" bzw. "vest" zu dominieren, worin sich der faktische Übergang in den Adel spiegelt. Eine feudale Ausrichtung seines Lebens hatte sich freilich schon durch die noch vor 1471 geschlossene Ehe mit Christina <1504, TBÜBx> (Mayrhofen nennt, wohl irrtümlich, Dorothea), Tochter des Ulrich von Gereut <1502, BÜBx>, Küchenmairs in der Runggad, abgezeichnet (6913, 7636, 7956, 8152, 8479, 20040), aus der Joachim <8362, AtHBx> und Christoph <8363, BÜBx> hervorgingen (10400). Zwischen 1485 und 1493 wurde er selbst mehrfach ausdrücklich als Küchenmair in der Runggad bezeichnet (8130, 8152, 8225, 8479, 8845), nachdem er 1483 auch den Anteil seines Schwagers an diesem bedeutenden Baurechtsgut des Domkapitels gekauft hatte (7956). 1483 scheint er als "Vetter" des Meraner Bürgers Georg Wagmeister gen. Pfiesl auf (7943). Eine angebliche zweite Ehe mit Ursula Hofstätter <1855, TBÜBk> (Mayrhofen) ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Am 29. Juli 1508 noch am Leben, wurde er am 12. August 1510 als verstorben erwähnt (10204, 10400).

Um 1478 erwarb Nikolaus Seidl einen zuvor von Wolfgang Minig <4439, BÜBx> innegehabten Komplex an Brixner Hochstiftslehen, der rund 24 (Teil)zehnte aus Objekten in den Gerichten Pfeffersberg, Rodeneck bzw. Salern umfasste (7569, 7636) und der nach seinem Tod an seine Kinder überging (8586, 10400, 19743). Weitere Brixner Lehen bescheideneren Ausmaßes im selben Raum stieß er Mitte der achtziger Jahre ab (8114, 8130). Seine Gemahlin verfügte außerdem über zu Eigen besessene Gülte aus einem Hof in Rodeneck (20040) und über eine Hube im Gericht Sterzing (8479). Ob ein Haus in der Runggad sowie ein Garten und ein Baumgarten ebendort (8225, 9438, 9991) als Teile des Mairhofes zu gelten haben oder als davon getrennte Güter muss offen bleiben. Vereinzelt wurde der Besitz zum Gegenstand von Streitigkeiten mit diversen Zeitgenossen (7856, 8152, 20037). Insgesamt vermittelt die dessen Struktur das Bild einer feudal geprägten Wirtschafts- und Lebensform. Die 1480 erfolgte Aufnahme in die Dienerschaft des Tiroler Landesfürsten Herzog Sigmund (20039) war entweder nur ein Formalakt oder aber ein Ereignis ohne längerfristige Wirkung. Als Zeuge (7011, 7056, 19479, 7488, 7494, 7563, 7899, 7943, 8092, 8225, 9482, 9538, 9683, 7708, 9661), als Siegler von Urkunden (8845, 9379, 9627, 9654, 9675, 9681, 9682, 9684, 9693, 9692, 9697, 9698, 9699, 9704, 9920, 9979, 10007, 10204), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7527, 8210, 8414, 8645, 8746, 8778, 9057, 9180, 9347, 9724, 9808), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9318), als Prokurator fremder Personen, auch aus dem Adel (7087, 19479, 7488, 8268, 8718), und als Vormund – der Kinder von Kaspar Han <1849, zuBx> (8411, 8653), Georg Lichtenberger <3650, BÜBx> (8734) bzw. Christoph Gruber <1733, BÜBx> (9445, 9446) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf 1493 bzw. 1501 verwendeten Siegeln erkennbar (Fischnaler, Pfeifer).

Joachim Seidl, Sohn des Nikolaus <8361, BÜBx> und der Christina von Gereut <1504, TBÜBx> (10400), der im Sommersemester 1492 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist zwischen 1497 und 1532 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Aus seiner ersten Ehe mit Barbara <2508, TasBx>, Tochter des Narziss Jöchl <2507, asBx>, stammten Eustachius und Nikolaus (10950, 11596, 12292, 13489, 13492); seine zweite, seit 1510 fassbare Gemahlin war Christina Rieper, Tochter Wolfgangs (10410, 10468, 19537, 12349, 12500, 12541), eine Nichte des Brixner Domdekans Johann Rieper (Wolfgruber; Trenkwalder) und Mutter weiterer neun Kinder, darunter Georg <9958, BÜBx> und Gregor <11062, GSAtHBx> (Mayrhofen). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 12. Juni 1531 vor; am 1. März 1533 wurde er als verstorben erwähnt (12763, 13135). Seine Nachkommen standen mit Ausnahme Georgs zur Stadt Brixen in keiner Beziehung.

Joachim Seidls Existenzgrundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften und Gülten. Die vom Vater ererbten Brixner Hochstiftslehen (10400) ergänzte er seit 1510 – den Mairhof in der Runggad hatte er 1506 mit seinem Bruder Christoph teilen müssen (10101) – durch den Kauf weiterer Brixner Lehen, größtenteils im Gericht Salern gelegene Objekte (10435, 12500, 14096). Unter demselben Rechtstitel besaßen seine Söhne aus dem Erbe ihrer Mutter Barbara Jöchl einen Schwaighof im Gericht Heinfels,

den formell ebenfalls Joachim empfing (10950, 11596, 12292, 13135, 13137, 13492), und Objekte im Gericht Salern (11651). Weitere Käufe betrafen Gülte aus einem Weingarten im Gericht Rodeneck (10526) und aus einem vom Brixner Klarissenkloster zu Baurecht vergebenen Hof in Feldthurns (10680, 11671, 12763). Ein Haus ob Stufels "in der Au" vergab er zu Bestand (10749), ein 1528 gekauftes Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad (12110, 12349, 17148, 17153) verkaufte er 1530 (12541). In den Jahren 1516 und 1527 lag er in Streit um Schulden mit Balthasar Jöchel bzw. dem eigenen Bruder Christoph <8363, BxBx> (11027, 20056). 1526 erhob Polykarp Schneck <7308, BxBx> gegen ihn Anklage wegen eines Zaunes (11916).

Der Besitzschwerpunkt im Gericht Salern hängt mit der Bekleidung des Richter- und Pflegeramtes in diesem Sprengel zusammen, nachweisbar für die Zeit zwischen 1500 und 1512 (9452, 9502, 9711, 10190, 10284, 10286, 10526, 10573). Im Herbst 1511 (Revers vom 11. Oktober) ernannte ihn der Bischof zum Hofamtman in Brixen (19537); in dieser Funktion ist er bis zum 17. September 1516 belegt (10586, 10749, 10950, 10962, 11027, 19577, 19583).

Als Zeuge (9257, 10190, 20675), als Siegler von Urkunden (9452, 9502, 9711, 10962, 11143, 11223, 11337), als Beisitzer im Hofgericht Brixen (10721, 10938, 11168) – im Jahr 1519 auch als dessen stellvertretender Vorsitzender (11273, 11278) und als Schiedsrichter (10093, 19516, 10815), außerdem in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9825, 9964, 10286, 10413, 10684, 10716, 10749, 10924, 10957, 10958, 10969, 10982, 11002, 11164, 11194, 11225, 11279, 11294, 11334, 11359, 11500, 11552, 11592, 11594, 11632, 11633, 11652, 11686, 11755, 11779, 11804, 11805, 12053, 12055, 12168) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Adelige Standesgenossen bestimmten ihn zum Ratgeber bzw. Rechtsvertreter (20048, 19745).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Wolfgang Jöchel <2510, BxBk/zuBx>, Johann Jöchel <2514, zuBk/BeBx>, Georg Halbsleben <1819, zuBx>, Johann Melchior <3537, asBx>, Lorenz Brugger <343, BxBx>, Martin Frei <935, zuBx> bzw. Oswald Vintler (16605).

Christoph Seidl, Sohn des Nikolaus <8361, BxBx> und der Christina von Gereut <1504, TBxBx> (10400), ist zwischen 1501 und 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert, in den Jahren 1515 und 1518 als Bürger zu Brixen (11214, 20688). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Häufig begegnet der Hinweis auf den Besitz des Küchenmairhofes in der Runggad (10949, 11520, 11901, 11914, 19663, 19745, 20050). Aus der ersten, vor 1513 durch den Tod der Frau beendeten Ehe mit Christina, Tochter des Johann Gössl aus dem Mühlbach und Schwester Jakobs (9561, 9573, 10410, 10468, 20043), die 1504 zu seinen Gunsten testiert hatte (20043), stammten Michael <8367, asBx>, Johann <8368, zuBx>, Wolfgang <8366, zuBx>, Kunigunde <8365, TBxBx> und Brigitta <8364, TBxBx> (10949, 11520, 12162, 12161, 12178, 13823, 14515, 14513, 14514, 14517). Im Jahr 1513 heiratete er Margarethe, Tochter des Georg von Waltenhofen <9618, AtHKL> (20048), die 1520 zu seinen Gunsten testierte (20050; Mayrhofen nennt statt ihrer irrtümlich Katharina). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 11. Oktober 1537 vor; am 4. Oktober 1538 wurde er als verstorben erwähnt (14294, 14515).

Christoph Seidl lebte vom Ertrag eines umfangreichen Komplexes an Liegenschaften und Gütern. Den Grundbestand bildeten die von seinem Vater ererbten Brixner Hochstiftslehen (10400, 19745, 19746, 19747). 1506 teilte er den Mairhof in der Runggad mit seinem Bruder Joachim <8362, AtHBx> (10101); ein 1517 genanntes Haus ebendort (11155) dürfte als ein gesondertes Objekt zu betrachten sein. Bedeutenden Ausmaßes waren außerdem die Lehen, die er anstelle seiner Kinder aus dem Erbe der Gössl von den Edlen von Rasen bzw. Welsperg (9561, 9573, 10375, 12178) und vom Hochstift Brixen (10410, 10949, 11520, 12161, 12162, 13823, 14515, 14513) empfing. Es handelte sich um Objekte in den Gerichten Welsperg, Altrasen, Michelsburg bzw. Schöneck. Seit 1525 ist er als Inhaber der Kammerhube zu Stufels vom Hochstift Brixen bezeugt (11901), und 1531 kaufte er für seine Kinder mit einem Teilzins aus Villgratten ein weiteres Brixner Hochstiftslehen (12786, 14514, 14517). 1536 übernahm er von den Kindern seines verstorbenen Bruders Joachim den Ansitz in Vahrn zu Bestand (14096). Dazu kamen Objekte geringeren Umfanges, Weingärten, Äcker, Wiesen, Zehnte, im Raum Brixen, vor allem in den Gerichten Pfeffersberg, Rodeneck bzw. Feldthurns, mehrfach Baurechtsgüter des Domkapitels (10118, 10650, 10726, 10727, 11140, 12630, 13055, 13929, 14294)

und in Stegen bei Bruneck (13475). 1534 diente er einen Handwerker für Arbeiten an seinem Haus in St. Lorenzen (13485).

Als Zeuge (9623, 11214, 11371, 11209), als Bürge (19663), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9819, 9825, 10413, 10543, 10592, 10684, 10969, 10982, 11002, 11115, 11150, 11313, 11359, 11444, 11445, 11500, 11552, 11594, 11605, 11652, 11711, 11755, 11779, 12448), als Vormund – der Kinder von Johann Ulmer <8920, asBx> (19744) bzw. Ulrich Hofstätter <1862, BüBk> (16396) –, als Schiedsrichter (10815) und als Siegler von Urkunden (20683, 20688, 20689, 11914) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Brigitta Seidl, Tochter Christophs <8363, BüBx> und der Christina Gössl, ist zwischen 1515 und 1538 als Mitempfängerin der Brixner und Welspergischen Lehen ihrer Familie dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie mit Martin Frei <935, zuBx> verheiratet (Mayrhofen).

Kunigunde Seidl, Tochter Christophs <8363, BüBx> und der Christina Gössl, ist zwischen 1515 und 1538 als Mitempfängerin der Brixner und Welspergischen Lehen ihrer Familie dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war sie die Gemahlin des Wolfgang von Rottenbuch (Mayrhofen).

Wolfgang Seidl, Sohn Christophs <8363, BüBx> und der Christina Gössl (10949, 11520, 12162, 12161, 12178, 14513, 14515, 14514, 14517), ist zwischen 1515 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Er wurde häufig nach seinem Brixner Wohnviertel, der Runggad, mitunter auch als Inhaber des dortigen Küchenmairhofes bezeichnet (14582, 15203, 15304, 15492, 20071, 16010, 16986, 17382, 18092). 1518 hatte er auch ein Haus im Viertel Stadt zu versteuern (20502). Um 1540 diente in seinem Haushalt Apollonia Fletscher <11193, asBx>.

Als Gemahl der Margarethe von Rubatsch (Mayrhofen) agierte er mehrfach als Vormund der Kinder des Joachim von Rubatsch (16743, 16784, 18675). Seine Nachkommen waren Georg und Christoph Joachim (Mayrhofen).

Gleich seinen Verwandten lebte Wolfgang Seidl vom Ertrag der Liegenschaften: Zusammen mit seinen Geschwistern scheint er regelmäßig als Empfänger der Brixner und Welsperger Lehen der Familie, die schon der Vater besessen hatte, auf (10949, 11520, 12162, 12161, 12178, 14513, 14515, 14514, 14517, 14557). 1541 verkaufte er Weingülte aus der Kammerhube zu Stufels (20071).

Mehrere in den vierziger Jahren entstandene Streitigkeiten mit verschiedenen Personen betrafen Besitz-, Zins- und Schuldangelegenheiten (15304, 15492, 15988, 16224, 16325, 16482, 16519, 16524, 17660, 18776). 1533 wurde in Hofkammerrechnungen vermerkt, dass er auch Handel mit Papier, Pergament und Wachs trieb und für den Bischof Geldtransporte nach Hall durchgeführt hatte (19747).

In den vierziger Jahren pflegte er nicht näher durchschaubare Beziehungen zu seinem Verwandten Veit Seidl, Pfleger zu Welsberg (17613). Damals beschäftigten ihn auch die Umstände des Todes seines in Ungarn im Krieg ums Leben gekommenen Bruders Johann <8368, zuBx> (17382, 17541, 17632). Im Auftrag des Bischofs nahm er mehrfach an der Baustift in Fassa teil (17382) und erledigte Kommissionen in Veldes (Rabensteiner).

Als Beisitzer im Hofgericht (14434, 14582, 15070, 16738, 16802, 16847, 17243, 17670, 17791, 17805, 17808, 17807, 18092, 18095, 18414, 18487, 18656, 18864, 19088) bzw. im Stadtgericht Brixen (16719, 18987), als Siegler von Urkunden (16986, 17984), als Zeuge (15203, 18017, 18844), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11312, 15727, 15879, 17999, 18073), als Bürge (15795), als Vormund – der Kinder eines Latzfonser Bauern (16010) –, als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Achatius Wenzl <3560, BüBx> (17261) – und als Prokurator bzw. Gerichtsbeistand fremder Personen, auch aus der gehobenen Schicht (16224, 16426, 16482, 17468), war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1548 begegnet er als stellvertretender Hofrichter (18199).

Michael Seidl, Sohn Christophs <8363, BüBx> und der Christina Gössl, ist zwischen 1515 und 1528 als Mitempfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Seidl, Sohn Christophs <8363, BüBx> und der Christina Gössl (10949, 11520, 12162, 12161, 12178, 14513, 14515, 14514, 14517), ist zwischen 1513 und 1541 mit den qualifizierenden

Beiwörtern "edel" bzw. "vest" in Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Katharina Penzinger (15070; Mayrhofen hielt ihn für unverheiratet), Schwester des Bozner Bürgers Balthasar Penzinger (15424); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Seidl starb Ende August 1541 in Pressburg,; dorthin habe er sich begeben, nachdem ein Bataillon, das er als Hauptmann befehligt hatte, vor Ofen in Ungarn eine Niederlage gegen die Türken erlitten hatte (17613); andere Tiroler, die sich ebenfalls an diesem Krieg beteiligt hatten, berichteten später, Seidl sei damals krank gewesen und sei eines natürlichen Todes gestorben; ein "Säckl" mit rund 20 Joachimstalern aus seinem Besitz habe Peter Söll <7662, BüBk> an sich genommen (16117). Eine Schuld bei Leonhard Junauer <2517, BüBk> scheint offen geblieben zu sein (15412), und auch einen Streit mit Margarethe Feirabent zu Milland hatte er nicht mehr beilegen können (16224, 16482).

Während seiner Zeit in der Heimat wurde Johann Seidl gleich seinen Verwandten nach dem Küchenmairhof in der Runggad benannt (13572, 13935, 14096), und auch er lebte vom Ertrag der Brixner (10949, 11520, 12162, 12161, 14513, 14515, 14514, 14517, 15605, 15606) und Welsperger Lehen (12178, 14557) seiner Familie. 1539 sind Rechte am Mairhof zu Saalen im Gericht Michelsburg bezeugt (14702). 1513 ist er einmalig als Amtmann zu Bruneck (19556), 1540, unmittelbar vor dem Kriegszug nach Ungarn, als Pfleger zu Welsberg (15070) bezeugt.

Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (13400, 13419, 13572, 13935), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11150, 11165, 12319) und als Zeuge (13664, 14096) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Spilwergaer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Wolfgang Stetner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1454 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Leonhard Stetner, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Goldschmied, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores zugeordnet wurde (1045, 1046). 1482 wurde sein Name in Zusammenhang mit einem Streit um Schulden zwischen zwei Pfeffersberger Gerichtuntertanen genannt, wobei sich aber keine klaren Zusammenhänge ergeben (7833). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Dorothea Stetner gen. Windisch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1482 und 1488 mit der hinsichtlich ihres Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Sie befand sich damals infolge von strafrechtlich relevanten Vergehen gegen die Brüder Leonhard <6508, BüKl>, Jakob <6505, BüKl> und Gregor von Ried <6506, BüKl> in Arrest auf Säben. Die Freilassung – zusammen mit Andreas Hamler <2256, BüKl> – erfolgte nach einem Urfehdeschwur und gegen die Zusicherung, das Hochstift Brixen zu verlassen.

Georg Stetner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1484 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Paul Sedinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1449 und 1453 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck (6042, 6141). Seine Gemahlin war Susanna <87, TBüBk>, Tochter des Nikolaus Aichner <85, BüBk> (5770, 5785, 6064, 6141); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Pauls wirtschaftliche Grundlage bildete der Bezug von Renten: Mit Gülte aus Haus, Garten und Acker in Mühlen/Taufers errichtete seine Gemahlin 1449 eine Messstiftung in der Kirche von Mühlwald (5785), Paul besaß als Brixner Hochstiftslehen Güter, Äcker und Zehnte in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Michelsburg (6064, 6141).

1453 wies der Brixner Bischof Kardinal Nikolaus Cusanus seinen Antrag auf freies Geleit von Bruneck nach Brixen zurück (6042); die Hintergründe sind nicht bekannt.

Friedrich Spitzweklein, unbekannter Herkunft – einen Hof Spitzweger gibt es in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1420 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe dokumentierten Hauses in Brixen im Viertel Obergries dokumentiert.

Leonhard Stocker, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1456 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" im Kreis zahlreicher Standesgenossen als Zeuge bei einem für die Stadt Bruneck wichtigen Rechtsakt dokumentiert.

Bartholomäus Summer aus Tötschling – in dieser Ortschaft des Gerichts Pfeffersberg gibt es ein Sommereggut (Mader) – war mit einer nicht näher identifizierbaren Anna verheiratet, die – vermutlich aus einer früheren Ehe – einen in Kiens lebenden Sohn namens Ulrich Friess hatte. Diesem verkaufte sie im Jahr 1443 um 55 fl ihr Erbteil, nämlich ein Drittel aus einem Haus in Brixen im Viertel Obergries in der Nähe der Fleischbank.

Ulrich Sumrer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Summerer gibt es in Obermellaun und in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder Oswalds <8379, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1436 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert, als ihm von Stift Neustift ein Weingarten verpachtet wurde.

Oswald Sumrer, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Summerer gibt es in Obermellaun und in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder Ulrichs <8378, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1436 dokumentiert, als er für seinen Bruder bürgte, der von Stift Neustift einen Weingarten in Pacht nahm.

Christoph Swingenhamer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1523 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er als "Bergschmied" tätig war. Damals befand er sich im Arrest in Brixen, nachdem er sich zum Missfallen der Bürger von Klausen verhalten hatte (11753). 1526 schuldete er dem Bischof die bei diesem Gefängnisaufenthalt angefallenen Verpflegungskosten (11965). Der Akt ist wohl als Hinweis auf die erfolgte Freilassung zu lesen. In der Zeit danach kehrte er nicht nach Klausen zurück, sondern ließ sich zunächst in Vahrn nieder. Von dort zog er 1549 nach Brixen, wo er im Mai dieses Jahres ein Haus pachtete (18611). Zum August desselben Jahres, als er seinem Hausherrn ein Darlehen gewährte, begegnet er, wiederum in seinem früheren Handwerk arbeitend, als Inwohner zu Brixen (18718); ein Akt der Verleihung dieses Status ist im Bürgerbuch nicht vermerkt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Swingshackl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529, als er in Brixen das Amt des Auflegers bekleidete, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (12389). Um 1534, in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung, wurde er als Inwohner zu Brixen bezeichnet (1042), was aber aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Bartholomäus Stifler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Nafen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1443 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19839) und 1443 und 1449 als Zeuge bei einer Bürgermeisterrechnung (19838; Brandstätter) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ruprecht Stifler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Nafen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist um das Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Klausen dokumentiert.

Konrad Swartzo, mitunter mit dem lateinischen Namen Niger vorkommend, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1247 und 1272 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen und Klausen dokumentiert, meist als Zeuge (1133, 1140, 1150, 20125, 20572, 1164, 20126, 1168, 20394, 1144, 20573). Bei der Erstennung wurde er als Diener des Bischofs (20123), später mehrfach als claviger (1139, 1140, 20394, 1150, 20572, 1164), 1270 als Claviger de Säben (20573) bezeichnet, 1267 als Notar (1154)

1257 kaufte er einen Hof (1139), den er 1267 samt einer Mühle in der Runggad und dem Haus in der Stadt dem Brixner Domkapitel übergab: Seinerseits erhielt er die Zusicherung, das Haus auf Lebenszeit bewohnen zu können und für sich und seine Gemahlin Maria (1139) die Verpflegung eines Domherrn zu erhalten (1154). Als Witwe machte Maria 1275 eine Schenkung an die Pfarrkirche Brixen (1178). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Martin Swartz, unbekannter Herkunft und Abstammung, bei einer zum Jahr 1334 vorliegenden Nennung als Zeuge als "der Swartz Maert" bezeichnet, ist dabei mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert.

Johann Swartz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1392 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Mitbesitzer von Gülte aus einem Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad zu Brixen bezeugt; seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Swartz, von Beruf Weber, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Johann Swartz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1463 und 1496 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (9162). Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Handwerk wurde bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 (1046) und 1496, als er als Zeuge agierte, das des Kürschners angegeben (9162).

Die Wahrscheinlichkeit ist groß, das Johann Swartz mit jenem Träger desselben Namens identisch ist, der im Jahr 1496 – neben seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin – als Steuerzahler (20518 [65]) und im Jahr 1497 mit der Angabe "zu Klausen" begegnet, als er um 70 fl drei vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Weingärten im Gericht Pfeffersberg kaufte (6589).

Balthasar Swartz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in der Runggad ansässig war.

Bartholomäus Swartz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1536 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "ehrbar" dokumentiert, in letzterem Jahr als Inwohner zu Bruneck. Er wohnte im dritten Stadtviertel (185, 669, 1041). Zur familiären Situation des als Messerschmied Tätigen und nach diesem Handwerk sehr häufig auch Benannten (7, 177, 185, 502, 514, 543, 544, 546, 17229) liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (14092, 17229) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf die Bekleidung des Viertelmeisteramtes 1535/36 (7) und die Teilnahme an Sitzungen kommunaler Gremien, allerdings nie im engsten Kreis des Rates (514, 543, 544, 546), beschreibbar. 1536 gehörte er zu jenen Bruneckern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502). 1542 übertrug ihm die Gemeinde eine Gesandtschaft nach Ponland (177).

Ambros Stieber, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Gulln im Gericht Feldthurns und in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Sigmunds <8416, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (17705), ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 16770, 16928, 18252), nach dem Steuerverzeichnis schon 1531 (20510); 1546 kaufte er ein dort gelegenes Haus "an der oberen Gasse" (17705), das er 1550 versteuerte (20515). 1548 hatte er eine kleine Schuld offen (18252). Zur familiären Situation des als "Tagwerker" Tätigen (14939, 19097) liegen keine expliziten Angaben vor; hingewiesen sei aber auf 1550 erfolgreich geltend gemachte Ansprüche aus dem Erbe des Balthasar Kircher <2962, BüBx> von Verwandten in Kitzbühel (19097).

Als Zeuge (16770, 16928) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (14939, 17921) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Stieber, Tochter Sigmunds <8416, zuBx>, verkaufte 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, ihr "an der oberen Gasse" in Stufels gelegenes Haus.

Wolfgang Sperfaller aus dem Gericht Villanders – einen Hof Spraval gibt es in St. Jakob/Barbian (Tarneller) –, der im Jahr 1539 noch dort ansässig war (19697, 14815), begegnet seit 1541 im Status eines Inwohners zu Klausen (15870). Für ein dort (im vierten Stadtviertel) gelegenes Haus, das bis mindestens 1550 in seinem Besitz aufscheint, hatte er allerdings schon 1525 und 1533 Steuern bezahlen müssen (20523, 20527, 20531). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als sein Tätigkeitsbereich hat auch nach der Niederlassung in der Stadt die Landwirtschaft zu gelten, wie vor allem den Nachrichten zu einem in den Jahren 1548 und 1549 ausgetragenen Streit mit Johann Schiesser <7341, BÜKl> wegen eines Weges durch eine Wiese zu entnehmen ist, die Sperfaller zu einem Weingarten umzuwandeln beabsichtigte (18357, 18724, 18764, 18806). Als Zeuge (15870) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18762, 18763) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Seger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1547 dokumentiert, als er den Empfang von 20 fl Heimsteuer seiner Gemahlin Elisabeth Schittenberger bestätigte und ihr diesen Betrag, vermehrt um 10 fl Morgengabe, sicherstellte. Dass er hierbei als Inwohner zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Lorenz Spendlinger, vielleicht aus dem Gericht Villanders, wo er seit 1541 mehrfach dokumentiert ist (15511, 15513, 15730, 17281, 17291, 17302, 17654), nach Klausen zugewandert, unbekannter Abstammung, begegnet in den Jahren 1546 und 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" als "Hausvater" im Klausner Armenspital (17672, 17854). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (15511, 15513, 17291), und als Beisitzer im Gericht Villanders (17281, 17654) bzw. im Stadtgericht Klausen (17302) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Stichnteufl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1539 als Zeuge dokumentiert.

Georg Stedele, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1538 dokumentiert; er stand damals, zum Weber ausgebildet, in Klausen in Dienst. In einer nicht näher erkennbaren ihn betreffenden Angelegenheit wurde eine Zeugenbefragung vorgenommen.

Andreas Stich, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1538 dokumentiert, als er wegen eines tätlichen Übergriffes vor Gericht stand.

Peter Sytenhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, der am 17. März 1507 vom Tiroler Landesfürsten als Bergrichter zu Klausen aufgenommen wurde (10114), ist in dieser Funktion bis 1510 dokumentiert (942, 10201, 10209, 10219, 10356; Kaser). Auffällig ist ein gewisses Gravitieren seiner Aktivitäten in den Raum Brixen: Im November 1507 begegnet er im Kreis der Personen, die über die Neuaufnahme von Inwohnern und Bürgern befanden (942), 1508 in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10201), 1510 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356). Als Zeuge (10209) war er auch im Raum Klausen ins private Rechtsgeschehen integriert. Der Hintergrund einer 1508 am bischöflichen Hof eingereichten Supplik muss offen bleiben (10219).

Sein Wappen ist aufgrund eines 1507 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Sezenstein, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Steinmetz, ist in den Jahren 1523 und 1524 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Beisitzer im Gericht Michelsburg (11702) und als Zeuge (11765) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Straubinger, unbekannter Herkunft – in Frage kommt das bayrische Straubing – und Abstammung, Diener des Bischofs von Brixen, ist im Jahr 1505 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Anton Seyfried, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet bei seiner Erstnennung im November 1477 als Bürger zu Bruneck, der als Gläubiger des Sigmund Peintner <5568, BÜBk> mit diesem in Streit lag (7548). Im Jahr 1478 ist er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, weiterhin ausnahmslos in besagter causa, in die auch Martha Söll-Schaidler <7591, TBÜBk> verwickelt war (19481, 7622, 7634, 7641); er wurde dabei von Michael von

Mauren, Deszendenten eines Geschlechtes niederen Adels aus dem mittleren Pustertal, vertreten (7601, 7626, 7627). Nach einer längeren Dokumentationslücke scheint Anton Seyfried 1491 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in der Funktion eines Amtmanns des Brixner Heiliggeistspitals als Zeuge auf (8705). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin Seyfried (Brandstätter deutet den Nachnamen als Vornamen und umgekehrt), unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Metzger, der im Jahr 1498 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen bekam (19815), ist 1496 als Steuerzahler dokumentiert; er beschäftigte in seinem Haus zwei Knechte (20518 [51]). In den Jahren 1497 und 1504 scheinen in seinem Besitz Brixner Hochstiftslehen im Raum Bruneck und ein Haus in dieser Stadt auf, beides Objekte aus dem Erbe seiner Gemahlin Katharina <7457, TBüBk>, Tochter des Augustin Schöpfer <7455, BüBk>, die seinem gleichnamigen Sohn <8431, asKl> zustanden (9212, 9828).

Martin Seyfried, Sohn Martins <8430, BüKl> und der Katharina Schöpfer <7457, TBüBk>, ist in den Jahren 1497 und 1504 als Inhaber von Brixner Hochstiftslehen im Raum Bruneck bzw. eines Hauses in dieser Stadt dokumentiert, beides Objekte aus dem Erbe seiner Mutter. Er könnte mit jenem Martinus Seyfrid ex Brawneckh identisch sein, der im Sommersemester 1506 an der Universität Wien immatrikuliert wurde (Matrikel); kaum nachvollziehbar ist allerdings die in diesem Zusammenhang vorfindliche Standesbezeichnung nobilis. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Paul Seyfried, Sohn eines Jobst und seiner Gemahlin Elisabeth, ein aus dem bayrischen Passau nach Brixen zugewanderter Glaser, wurde am 21. Jänner 1520 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Wolfgang Specht, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Jahr 1510 zum Bergrichter in Klausen ernannt worden war (10391), verblieb in diesem Amt zunächst bis 1513 (Wolfstrigl-Wolfskron; Kaser), um es am 30. September 1514 wiederum zu erhalten (10867), nachdem er für kurze Zeit dem Berggericht Primör vorgestanden hatte (Wolfstrigl-Wolfskron).

Johann Stefan, unbekannter Herkunft – einen Stefanhof gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, stand im Jahr 1473 im Dienst beim Bäcker Ingenuin Schiesser <7338, BüBx>; in dieser Funktion wurde er im Rahmen einer Zeugenbefragung über Aspekte der Brixner Bäckerordnung befragt.

Balthasar von Spaur, Sohn des Georg von Burgstall, verheiratet mit Magdalena von Völseck bzw. Veronika von Liechtenstein zu Karneid (Mayrhofen), ist in den Jahren 1456 und 1457 als Unterhauptmann zu Bruneck dokumentiert (6320, 6331). 1474 war er Hauptmann zu Stein am Callian (Mayrhofen).

Melchior Sembsel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1449 dokumentiert, als er dem Bischof Johann Röttel, in dessen Dienst er stand, eine Quittung über den Empfang seiner Besoldung ausstellte. Die Residenz Brixen als Dienstsitz bzw. die Annahme der Zugehörigkeit zu deren Bewohnerschaft ist allerdings nicht zwingend.

Johann Sixt, dessen Nachname vom Vornamen seines in Vahrn – in dieser Ortschaft des Gerichts Salern gibt es einen Sixenhof (Mader) – ansässigen Vaters herrührt, findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Stufels, herrührend von seinem "Vetter" Johann Kessler <2553, zuBx>; ein weiterer "Vetter" war Michael Ödenhauser zu Neustift. Diesem gegenüber verzichtete er im Jahr 1441 zusammen mit seiner Gemahlin Irmlein gegen eine Entschädigung von ca. 30 fl auf besagtes Objekt (5323), denn auch er hatte das Zentrum seines Lebens in Vahrn, wie zu 1446 sichtbar wird (5544).

Eine ohne Angabe ihres Vornamens genannte Strelerin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1437 und 1439 ohne Angabe ihres Rechtsstatus und ihrer familiären Situation als Besitzerin eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Stefan Swertseg, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1437 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Der "altselig" Ulrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1411 als Zeuge bei einem für die Stadt Klausen wichtigen Rechtsakt dokumentiert (4428). Da nur rund zwei Monate später ein als "der jung" bezeichneter Träger desselben Namens <8441, BüKi> begegnet, der

als sein Sohn in Frage kommt, scheint einerseits die für diesen klarer erkennbare Zugehörigkeit zu einer Familie des Namens Salich erkennbar, andererseits die personelle Unterscheidung von ersterem geboten zu sein.

Ulrich Salich, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, wohl zu unterscheiden von einem älteren Träger desselben Namens <8440, BüKI>, der als sein Vater in Frage kommt, ist zwischen 1411 und 1428 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert.

Als Zeuge (4433, 4680) bzw. als Bürge eines Neustifter Pächters (4825) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Smalsteger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1424 und 1428 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Seine Gemahlin war Barbara, Witwe nach Heinrich Goldschmied <1256, asBx>, über die er in den Besitz eines Hauses mit Hofstatt nahe der Kirche St. Erhard gelangte (4720). 1428 fungierte er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge (19436). Hinweise auf Nachkommen und auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor.

Nikolaus Söldner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1415 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" anlässlich des Verkaufs eines Hauses in Oberragen nahe der Kirche dokumentiert.

Eine ohne Angabe ihres Vornamens genannte Stockingerin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1408 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck im Viertel Oberragen dokumentiert.

Heinrich Süss, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1379 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Saumolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1377 anlässlich des Verkaufs eines Hauses in Brixen (heute Scheuchegg in der Brunogasse) (3207) bzw. als Zinspflichtiger des Georg von Montani aus einem Objekt in der Nähe (3208) dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Saumolt ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Jakob Saeger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1375 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ulrich von Steinach, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1358 als Zeuge in Bruneck dokumentiert; er lebte in dieser Stadt als Diener des Hauptmannes.

Heinrich Staengel, aus Völs – dort gibt es einen Hof Stangler (Tarneller) – stammend, wo er im Jahr 1317 dokumentiert ist (1463), genealogisch nicht zuordenbar, ist zwischen 1327 und 1336 als Zeuge in Klausen und Umgebung dokumentiert, teilweise im Kreis von Leuten aus Klausen, zuletzt, wiewohl hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharf, nach dieser Stadt benannt. Die personelle Verschiedenheit von Heinrich Staenglein <8451, zuBx> ist wahrscheinlich, wenn auch nicht erwiesen.

Heinrich Staenglein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1355, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, als seine Erben um seinen Nachlass stritten. Die personelle Verschiedenheit von Heinrich Staengel <8450, zuKI> ist wahrscheinlich, wenn auch nicht erwiesen.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Spenkche, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1352 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten, von den Chorherren zu Unserfrauen zu Baurecht vergebenen Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Berthold Saerntner, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Heinrichs <8454, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1346 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Heinrich Saerntner, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Bertholds <8453, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1346 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Heinrich, Sohn des verstorbenen "Goetzelinus de sancto Lyenhardo" de Brixina, ist im Jahr 1340 als Zeuge in einem in Bozen ausgestellten Notariatsinstrument dokumentiert.

Heinrich Stiebenwech, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1340 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Heinrich Seldenhorn, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1426 und 1429 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" in Brixen dokumentiert. Bei der Erstnennung 1426 als Zeuge wurde er als bischöflicher Rat bezeichnet (4783). In vorliegender Studie findet er deshalb Erwähnung, weil er zwischen dem 27. November 1428 und dem 5. Juni 1429 als Hofrichter bezeugt ist (4856, 4865, 4868, 4872, 4882), wobei er auch als Schiedsrichter fungierte (4865, 4882); zugleich war er Pfleger zu Salern (4865, 4872, 4873, 4882; Mader). Er dürfte dem Hofgericht für keinen wesentlich längeren Zeitraum vorgestanden haben als den genannten (Flachenecker), weil seine Verwaltung lediglich eine Unterbrechung einer längeren Amtsperiode des in Brixen tief verwurzelten Johann Gerhard von Köstlan <3471, BüBx> darstellte, die mit den Geschicken desselben zusammenhängt. Dass Heinrich Seldenhorn 1427 Stadtrichter zu Bruneck gewesen wäre (Tinkhauser), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Sein Wappen ist aufgrund eines 1429 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Michael "aus dem Spital", wohl ein Insasse des Klausner Spitals, erhielt am 26. Jänner 1433 gegen Zahlung von 2 Pfund Berner das Bürgerrecht der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Smidleiter ist im 9. März 1491 dokumentiert, als ihm gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Johann Sechter (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Sexter), unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 9. März 1491 gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19948). 1496 begegnet er als Steuerzahler (20518 [90]). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus von St. Johann, ein Bauer aus Villanders, findet an dieser Stelle Beachtung, weil sein Name in einem Klausner Steuerverzeichnis des Jahres 1503 aufscheint (20519). Seine Gemahlin war Dorothea, Tochter des Johann Gasser zu Garn (8127), vermutlich die Mutter Johanns <8462, BüKl> (9714); ein weiterer Sohn war Andreas (9776); die Tochter Margarethe war mit einem gewissen Christian Lusner verheiratet, wie zu 1510, als Nikolaus nicht mehr am Leben war, bekannt wird (10323).

Johann von St. Johann, Sohn des Nikolaus <8461, asKl> und der Dorothea Gasser zu Garn (9714), ein Zuwanderer aus Villanders, der 1502 Teile des aus dem Erbe seiner Mutter stammenden Plathhofes in Verdings verkauft hatte (9714), erhielt im Jahr 1507 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19952); weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Strohhacker ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Michael Stral, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Georg Strali, Sohn eines Bartholomäus und seiner Gemahlin Elisabeth Peyer, ein Weißgerber unbekannter Herkunft, erhielt am 26. Juli 1549 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1033). Ende April desselben Jahres hatte er Beschwerde gegen die beiden Stadtmetzger wegen Verkaufes von Böcken, Ziegen etc. an Fremde erhoben (18568). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er in Stufels (20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Spillindler ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Johann Santweller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1474 als Steuerzahler (20561) und 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Stadtviertel zugeordnet wurde.

Martin Sinn, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Sinn(er) gibt es in Niederdorf, Prags, Welsberg und Taisten (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Leonhard Sinn, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Sinn(er) gibt es in Niederdorf, Prags, Welsberg und Taisten (Battisti) – und Abstammung, ein Kürschner, der nach Ausweis des Brunecker Steuerverzeichnisses von 1474 im Haus des Johann Schmied lebte (20561), ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Im Brunecker Steuerverzeichnis von 1490 scheint seine (namentlich nicht genannte) Frau auf (20562), was wohl den Schluss zulässt, dass Leonhard nicht mehr am Leben war. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Swangg ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Viertel zugeordnet wurde.

Thomas Seiler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem ersten Viertel zugeordnet wurde.

Anton Steffan aus Rattenberg findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer eines Hauses in Klausen gegenüber dem Zollhaus, das er vor 1532 verkaufte.

Margarethe Sixin, eine allem Anschein nach alleinstehende Frau von unbekannter Herkunft und Abstammung, eine Verwandte des Oswald Weinberger <9541, BüBx>, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sie, ihrem baldigen Tod entgegensehend, Verfügungen über ihren Nachlass traf. Ihr Anweiser war Jakob Schmiedl <6970, BüBx>. Dass auch Margarethe der Bewohnerschaft von Brixen angehörte, ist wahrscheinlich.

Veit Sumereisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als die Hofkanzlei einen von ihm bezahlten Betrag verzeichnete.

Lukas de Spatz, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Steinmetz, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als die Hofkanzlei einen Betrag verrechnete, der in Zusammenhang mit einem an ihn ergangenen Befehl angefallen war.

Ulrich Stegmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1523 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zöllner zu Klausen dokumentiert. Als solcher starb er, verheiratet mit einer nicht näher identifizierbaren Barbara, am 4. April 1524 (Rastner).

Thomas Snod, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1481 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Serieus, ist im Jahr 1378 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert, wo er als Schulmeister tätig war.

Christian von Stetten, Deszendenz eines aus Margreid stammenden adeligen Geschlechtes, Sohn des Gaudenz und der Helena von Annenberg, verheiratet mit Brigitta von Köstlan <3553, TBüBx> (Mayrhofen), war 1517-1518 Hofamtman zu Brixen (Passler), wobei er sich – zumindest zeitweilig – von Matthäus Förchl <978, BüBx> vertreten ließ. Er starb vor 1520 (19605).

Konrad von Stadion (wo?) ist im Jahr 1496, damals Pfleger zu Garnstein, als Steuerzahler in Klausen dokumentiert. In seinem Haus beschäftigte er eine Dienerin, Elisabeth <5021, asKl>.

Jakob Singl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Jakob bei der Sag, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Kupferschmied, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Sauhirt ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert.

Erasmus Seidennater, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen wohnte.

Sigmund Seidenmunt, Sohn Johannis, der aus dem bayrischen Füssen nach Brixen zugewandert war, wurde am 12. Juni 1507 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Ulrich an der Stiegen, unbekannter Herkunft – ein Stiegersgut gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1462 und um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen/Stufels dokumentiert.

Johann an der Stiegen, unbekannter Herkunft – ein Stiegersgut gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1470 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Stufels ansässig war.

Barbara unter der Stiege, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge sie in Oberragen wohnte.

Christina unter der Stiege, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1490 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge sie in Oberragen wohnte.

Michael Slaiffer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Stöberl ist im Jahr 1526 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuereinheber in Brixen dokumentiert.

Michael Schenk, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Haus des Christian Premsteiner <6002, BüBx> an der Kreuzstraße wohnte.

Berthold Turnel, unbekannter Herkunft, ist im Jahr 1218 zusammen mit einem älteren Träger dieses Namens, der als sein Vater in Frage kommt, allerdings nicht ausdrücklich als solcher bezeichnet wurde, und dessen Sohn Heinrich als Zeuge bei einem Rechtsakt des Erwählten Berthold von Brixen im Kreis von Geistlichen, Ministerialen und anderen Personen, vermutlich aus Brixen, dokumentiert. 1242 und 1249 scheint er, damals jeweils ausdrücklich als Bürger zu Brixen bezeichnet, in derselben Funktion bei Rechtsakten des Bischofs Egno auf (19346, 1131). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Tuselin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1237 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er einen Heiratsvertrag mit Elisabeth, Tochter eines nicht näher identifizierbaren Heinrich Zöllner, schloss (1087). Tuselin könnte mit dem zum selben Jahr als Zeuge fassbaren Heinrich "von Klausen" identisch sein (1091).

Albrecht Tisarius, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1249 als Zeuge bei einem Rechtsakt des Bischofs Egno von Brixen dokumentiert.

Tegen Tschutscher, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es im Gericht Gufidaun in Lajen/Dorf und Lajen/Ried (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1300 und 1329 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er ein Haus besaß (1480). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Notiz vor, als dass er einen "Eidam", Christian <4774, asKl>, hatte (1339, 1359). Seine wirtschaftliche Grundlage ist nicht bekannt. Der zu 1330 fassbare Engelmar Tschutscher <8500, zuKl> kommt als sein Sohn in Frage. Nicht auszuschließen ist eine personelle Identität mit Tegen Vetter <8964, zuKl>.

Als Zeuge (alle Nennungen) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Engelmar, Sohn des Tschutscher – vermutlich Tegens <8499, zuKI> –, ist im Jahr 1330 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" beim Verkauf von Äckern im Gericht Gufidaun dokumentiert, den er zusammen mit Nikolaus Mair von Freising tätigte.

Dietrich Tählerpysch, auch als "Pysch Dietrich" u. ä. bezeichnet, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1328 und 1384 in Bruneck und Umgebung dokumentiert, 1377 einmalig als Bürger zu Bruneck. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1609, 2140, 2195, 2199, 2996, 3227, 3250, 3268, 3292, 2528, 2676, 2773, 2863, 3254, 3407, 3414, 3446, 3454) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Teysenseer, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Anna, der aus Haslwang in Bayern nach Brixen zugewandert war, wurde am 12. Juni 1507 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Georg Teysenseer, Schweintreiber aus Haselwang (Bayern), erhielt im Jahr 1511 vom Spital zum Heiligen Kreuz die Baurechte eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten. Selbst nicht in Brixen anwesend, ließ er sich bei diesem Rechtsakt von Leonhard Baumgartner <292, lwBx> vertreten; er hatte offensichtlich die Absicht, sich in Brixen niederzulassen.

Marquard Taschner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pfunders und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1433 und 1452 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1449 als Bürger zu Brixen (5831). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018), als Zeuge (5341, 5937) und durch Aussagen Zeugenbefragungen (5831) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Taschner, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pfunders und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1451 und 1479 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046, 6903) und begütert (111); dementsprechend wurde die Lage seines 1462 und 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses mit "Kreuzstraße" (20481) bzw. "Stadt" (20487) angegeben. Seine erste Gemahlin Ursula <5664, TBüBx>, Tochter des Sigmund Seng gen. Prentl <8100, BüBx>, war 1465 bereits tot (6654); in zweiter Ehe heiratete er eine nicht näher identifizierbare Regina, deren Vermögen er 1471 versicherte (6903). 1451 wurde ein (namentlich nicht genannter) Sohn erwähnt (5909).

Der Nachweis des Besitzes landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften und Gülten an der Kreuzstraße und in der Stadelgasse (6565, 6654, 6903) steht für eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft. Die Gülte in der Stadelgasse verkaufte er 1465 (6654).

Als Zeuge (5909, 5971, 7668), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6916) und als Vormund – der Kinder des Michael Hafner <1967, asBx> (6688) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Thumschadt gen. Vogler, unbekannter Herkunft – einen Hof Tuonschat gibt es in Stilums im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1515 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse dieser Jahre war er in Stufels ansässig (20504, 20510). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als seine Tätigkeit wurde im Jahr 1530 "Fischer" angegeben (12553).

Als Zeuge (10998, 11387, 12553) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Trübswetter, aus Hall i. T. nach Brixen zugewandter Sohn eines Georg, erhielt am 22. Dezember 1523 das Bürgerrecht dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Gebhard Toenn, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Gottschalk Taeschler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Raum Bruneck dokumentiert.

Heinrich Taeschler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Taschler gibt es in der Mahr im Gericht Pfeffersberg und in Vals im Gericht Rodeneck (Mader), des Namens Taschner in Pfunders bzw. Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1344 und 1351 mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" dokumentiert, seit 1348 als Bürger zu Brixen (2237). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2392), seine – 1385 bezeugte – Tochter Elisabeth <8511, TBüBx> (3523). Eine Verwandtschaft mit dem zu 1336 fassbaren Engel, "Eidam" des Taeschler <4834, BeBx> (1805), ist möglich, aber nicht beweisbar.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine direkten Angaben vor; die Möglichkeit, Ende der vierziger Jahre dem Landesfürsten Herzog Ludwig von Brandenburg Darlehen zu gewähren, die ihm den Pfandbesitz von Höfen in den Gerichten Ritten bzw. Gufidaun brachten (2237, 2392), und der in der Zeit nach seinem Tod nachweisbare Besitz eines Weinzehnten bei Brixen als Lehen des Hochstifts (3523) deuten auf eine solide Finanzlage auf feudal geprägter agrarischer Basis.

Als Zeuge (2084, 2381) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Elisabeth Taeschler, Tochter Heinrichs <8510, BÜBx> aus der Ehe mit Diemut und Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Konrad Pretzner, ist im Jahr 1385 beim Verkauf eines vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Weinzehnten dokumentiert.

Paul Taeschler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Taschler gibt es in der Mahr im Gericht Pfeffersberg und in Vals im Gericht Rodeneck (Mader), des Namens Taschner in Pfunders bzw. Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1362 und 1377 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Michael Taeschler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Taschler gibt es in der Mahr im Gericht Pfeffersberg und in Vals im Gericht Rodeneck (Mader), des Namens Taschner in Pfunders bzw. Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, nach Ausweis des Steuerverzeichnisses in der Runggad ansässig (20506), ist in den Jahren 1523 und 1525 als Streitgegner des Benefiziaten zu Allerheiligen Michael Vierer wegen einer Verunglimpfung dokumentiert. Er wurde als Inwohner zu Brixen bezeichnet, obwohl eine entsprechende Eintragung im Brixner Bürgerbuch nicht vorfindlich ist.

Ulrich Taschler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in der Mahr im Gericht Pfeffersberg und in Vals im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Michael Tundl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1521 und 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" zunächst als Inwohner, in letzterem Jahr auch als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Existenzgrundlage bildete das Schneiderhandwerk (12557, 13596), nach dem er teilweise auch benannt wurde (11506, 339, 19751).

Als Zeuge (11506, 12557, 13596) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1531 nahm er an einer Sitzung von Stadtrat und Ausschuss der Gemeinde teil (339).

Jobst Täntsch gen. Aichele, aus dem bayrischen Mindelheim nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Agatha, erhielt am 22. August 1545 das Bürgerrecht dieser Stadt (1026), in der er erstmalig im April 1541 dokumentiert ist; mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" scheint er bis mindestens 1550 im Rechtsalltag von Brixen auf, in welchem er schon 1544 als Bürger bezeichnet worden war (16859). Seine Gemahlin war Sabina <1411, TBüBx>, Tochter des Michael Glockengießer <1402, BÜBx> (17162, 17167), die 1545 zu seinen Gunsten testierte (17314); sie war die Witwe nach dem Säckler Valentin Moser <4394, BÜBx> und starb im Februar 1547 (17812). Im Oktober desselben Jahres erhob Jobst Täntsch Anspruch auf das Erbe des Balthasar Glockengießer <1406, asBx>, eines Bruders von Sabina (18030). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bereits im April 1545 hatte er um 220 fl das Haus seines Schwiegervaters in Brixen im Viertel Obergries gekauft, ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer), an

welchem seine Schwäger umständehalber das Interesse verloren hatten (17167). Im März 1547 musste er dieses aber um 230 fl an Peter Glockengießer <1412, BüBx> abtreten (17813). 1550 kaufte er es von den Erben von dessen Sohn Christoph <1413, BüBx> zurück (19271).

Zu Beginn seiner Laufbahn in Brixen war Jobst Täntsch als Kanzleidiener am bischöflichen Hof tätig (15641), zwischen Februar 1544 und Juni 1547 begegnet er sodann als "Hofkastner" (16803, 17162, 17167, 17554, 17643, 17704, 17803, 17812, 17813, 17959). Seit 1548 stand er in einem Nahverhältnis zum Stift Neustift, das zunächst an der Vertretung des Propstes vor dem Gericht Villanders (18159) greifbar wird; vermutlich war er bereits damals dessen Amtmann, als welcher er 1549 und 1550 auch explizit bezeichnet wurde (18582, 19271).

Als Zeuge (15641, 15968, 16859, 19306) und als Beisitzer im Stadt- (16803, 17038, 17643, 17704, 17742, 18807) bzw. Hofgericht Brixen (17803) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Rochus Liebwein <3678, BüBx>.

1558, damals "Schwager" des Kaspar Rech, war er Bürger zu Bruneck (Rastner).

Kaspar Teisl, ein Bader unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 8. Mai 1538 das Inkolat der Stadt Brixen verliehen wurde (1004), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" bis mindestens dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er dürfte mit jenem "Mitterbader" identisch sein, der nach einer Quelle von 1543 auch ein Fischereirecht besaß (16508). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 war er in Stufels ansässig (20510, 20515).

Als Zeuge (16977, 17076, 18023, 18654) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16101, 16386, 16568, 18607, 18760) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Trogmann (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Schwarz), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1496 und 1508 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Die frühesten Nennungen betreffen seine Steuerpflichten (20519), wobei er 1496 unter dem Namen "Swartz Michael" aufscheint (20518 [92]). Dessen Identität mit Michael Trogmann wird durch eine Urkunde von 1506 bestätigt, die ihn als Prokurator des Gregor von Ried <6506, BüKI> ausweist (10027), als dessen Diener er auch in anderen Situationen belegt ist (9751, 9812). Das Steuerverzeichnis von 1496 erwähnt eine (namentlich nicht genannte) Gemahlin.

Als Zeuge (10238) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hieronymus Trogmann, Sohn eines Peter und seiner Gemahlin Margarethe, ein aus Hall i. T. nach Brixen zugewanderter "Seidennater", dem am 3. November 1536 das Inkolat dieser Stadt verliehen wurde (999), hatte sich dort bereits spätestens 1533 niedergelassen (13100). Im Viertel Stadt ansässig (1039, 20512) und im Rechtsalltag seit 1545 gelegentlich als Bürger bezeichnet (17262, 17274), scheint er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" auf. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Peter <8520, asBx> (17016).

Als Zeuge (17274, 13100), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14680, 16827, 17038, 17262) bzw. im Gericht Villanders (18445) und als Bürge (18294) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Trogmann, Sohn des Hieronymus <8519, lwBx>, ist im Jahr 1544 dokumentiert, als er sich zusammen mit seinem Vater am Bozner Ägidiusmarkt aufhielt. Damals stand Marx Zurer aus Cilli in der Steiermark in seinem Dienst, der sich über Säumigkeit bei der Auszahlung des Lohnes beklagte.

Martin Tiefentaler, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Barbara, ein aus dem Raum Rosenheim nach Brixen zugewanderter Zimmermann, erhielt am 16. August 1533 das Inkolat dieser Stadt (994), in der er bis mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bezeugt ist. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039, 20507, 20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine offenbar hohe berufliche Qualifikation brachte ihm 1534 einen Auftrag im Rahmen der gerade laufenden Arbeiten auf der Burg Säben (13644) und war 1540 Anlass, ihn zu einem an Schloss und Amtshaus Bruneck durchgeführten Lokalausgangeinbeizuziehen (15262). Letztere Notiz lässt an eine Identität mit jenem 1549 genannten Martin Tagwerker <8693, lwBx>, denken, der von der

Hofkanzlei für einen Botendienst zum Hauptmann von Bruneck entschädigt wurde, andererseits befremdet der Status eines Tagwerkers für einen Mann von Tiefentalers Qualifikation.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13923)) und im Stadtgericht Brixen (15337, 18717) sowie als Zeuge (15641, 17426) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Turschenpacher, aus dem oberösterreichischen Braunau nach Brixen zugewanderter Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 25. September 1531 das Inkolat dieser Stadt (989). Zuvor war er Diener des Georg Grünewald <1467, asBx> gewesen, wie zu 1529 deutlich wird (12336). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Tscharscha, aus dem Engadin nach Brixen zugewanderter Sohn eines Stefan und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 26. Mai 1529 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Gebhard Talhaimer, unbekannter Herkunft – einen Hof Talheim gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1377 und 1380 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zu letzterem Jahr als Bürger zu Brixen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. In Anbetracht dessen, dass spätere Deszendenten der Familie im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig waren, wäre eine Identität mit dem "an der Tratten" ansässigen Gebhard <8825, zuBx> möglich, kann aber nicht bewiesen werden.

Wirtschaftlich war er ausschließlich agrarischen Mustern verpflichtet, wobei sich als Schwerpunkt seines Wirkens das Gericht Pfeffersberg erschließt, wo er auch Bürgschaften übernahm (3308). Er besaß Baurechtsgüter vom Stift Neustift (3314).

1377 begegnet er als Zeuge (3209).

Heinrich Talhaimer, unbekannter Herkunft – einen Hof Talheim gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1446 und 1447 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Klausen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner Tätigkeit liegen keine Angaben vor.

Christoph Talhaimer, unbekannter Herkunft – einen Hof Talheim gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder der mit Konrad Pollinger <5729, BüBx> verheirateten Ursula einem Familienverband zuordenbar (9623, 10162), ist zwischen 1456 und 1506 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (7073, 7756, 9028, 10162), wo er ein in Steuerverzeichnissen von 1462 und 1470 genanntes Haus besaß (9403, 20485, 20489), das später mit Altenmarktgasse 1 bezeichnete (Mader/Sparber). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Johann <8532, BüBx/BüKI> (10162, 10163). Christoph starb nach dem 10. Jänner 1506 und vor dem 6. Dezember 1507 (10008, 10162).

Die Landwirtschaft scheint seine einzige Existenzgrundlage gebildet zu haben. Er verfügte über mehrere Äcker, Wiesen, Weingärten und Gülten im Raum Brixen, insbesondere in den Gerichten Salern bzw. Rodeneck, die er teilweise vom Hochstift Brixen (6301, 8203, 8524, 10163, 19743) bzw. von der Familie Halbsleben (9623) zu Lehen trug, teilweise vom Domkapitel bzw. dem Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte (6410, 8872; Hofer); in einem Fall konnte der Besitztitel nicht eruiert werden (8926). In manchen Fällen ist nachweisbar, dass er die Objekte selbst erworben hatte (6301, 8203, 8926). 1494 verrechnete das Hofamt Zahlungen an ihn für die Lieferung von Stroh (19737).

Als Zeuge (7756, 8705, 9073, 9479, 9480, 9502, 10008), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816), als Bürge für Neustifter Pächter (6724), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7327, 9347, 9914) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9339) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Er wurde auch mit der Durchführung von Erbschaftsteilungen in fremden Familien (7478) betraut.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die zu 1465 nachweisbare Anwesenheit bei einem damals vorgelegten Bericht über die Abrechnungen früherer Bürgermeister (6655) beschreibbar. 1473 setzte er sich zusammen mit anderen Brixner Bürgern für deren Privilegien gegenüber dem Domkapitel ein (7123). 1473 und 1495 wurde er im angesehenen Amt eines

Brudermeisters der Arbeiterbruderschaft genannt (7073, 9028), 1501 begegnet er im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (934), im Jahr 1503 war er Bürgermeister zu Brixen (9727, 936, 9780) und Baumeister der Pfarrkirche (9640, 9780). Eine gewisse Nähe zur Führung auch des Hochstifts kommt an der Anwesenheit bei einer Inventaraufnahme von Burg Salern zum Ausdruck (9878).

Konrad Talhaimer, unbekannter Herkunft – einen Hof Talheim gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1490 und 1513 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammte Erasmus <8535, BÜKL> (12017). Er besaß ein Haus im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 2/4 (Gasser/Nössing, S. 93). Mit einem weiteren, in der Mühlgasse in der Nähe des unteren Badhauses im dritten Stadtviertel gelegenen Haus, heute Färbergasse Nr. 6/8 (Gasser/Nössing, S. 120), das bis 1503, als er es verkaufte, in seinem Besitz gestanden hatte, war auch eine Hofstatt verbunden (9764, 9767); außerdem besaß er einen Garten, den er von der Stadt zu Baurecht innehatte (19945). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1496 beschäftigte er zwei Knechte, Georg <5061, asKL> und Leonhard <5062, asKL> (20518 [21]). Man hat wohl an eine ackerbürgerliche Lebens- bzw. Wirtschaftsform zu denken.

Als Zeuge (9336, 10037, 10267, 10790) und als Vormund – der Tochter des Johann Schneider <7154, BÜKL> (8561) bzw. der Kinder eines nicht näher identifizierbaren, vielleicht aus Bayern stammenden Johann von Ennes (10097) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Talhaimer, unbekannter Herkunft – einen Hof Talheim gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, war vor 1505 Inhaber eines Hofes im Gericht Niedervintl (9967). Im Jahr 1525 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (19957); ein Jahr später verlangte er als Vertreter von Stadt und Bergwerk in einer nicht näher beschriebenen Angelegenheit eine Zeugenbefragung, die der Schönecker Richter Peter Troyer durchführte und bei der vorwiegend Leute aus dem Gericht Schöneck Aussagen machten (11933). Diese Zusammenhänge legen es nahe, für Kaspar eine Tätigkeit im Bergbau anzunehmen, die auch den Übergang nach Klausen erklären könnte. Explizite Hinweise zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen jedoch nicht vor, ebenso wenig zu seiner familiären Situation. Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort begegnet "ehrbar".

Wolfgang Talhaimer, unbekannter Herkunft – einen Hof Talheim gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, begegnet bei der Erstnennung im Jahr 1505 mit der Angabe "zu Bruneck" (9982). Zwischen 1508 und Oktober 1515 lebte er in Klausen, wo er das Bürgerrecht besaß (10220, 10986); von April 1518 bis Februar 1524 war er – ohne Angabe seines Rechtsstatus – in Brixen ansässig (11188, 11776); er starb Ende April 1524 in Bruneck (19637), wo er seit März als Amtmann des Hochstifts im Pustertal gewirkt hatte (11785). Die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörter sind: "ehrbar", "ehrsam", "achtbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise". Seine Gemahlin war Katharina <2097, TBÜBx>, Tochter des Ulrich Halbeck <2092, BÜBx> (10984, 11616, 11716); sie dürfte die Mutter der Schwestern Felicitas <8536, TzuBk> und Anna <8533, TzuBk> gewesen sein, für die der Bischof 1525 einen zweiten Vormund bestimmte (19647). Ob die 1518 von Wolfgang erhobenen Ansprüche auf das Erbe des Johann Abl zu Pardell (11188) auf eine verwandtschaftliche Bindung zurückzuführen sind, muss offen bleiben. Ein 1517 als Grenzangabe genannter Weingarten im Gericht Feldthurns im Besitz eines Talhaimer (11140) dürfte Wolfgang gehört haben.

Wolfgang Talhaimers Tätigkeitsschwerpunkt lag in der Verwaltung im Dienst des Tiroler Landesfürstentums bzw. des Hochstifts Brixen. Auf diesem Weg ist er seit Oktober 1508 fassbar, zunächst als Stadtschreiber zu Klausen (20670). 1509 war er – vielleicht in Personalunion – Gerichtsschreiber in Villanders (10306). 1511 wohnte er einer Inventaraufnahme des Zollhauses zu Klausen als Zeuge bei (10489), was auf Nähe zur mittleren Führungsschicht des Hochstifts Brixen deutet. Die Stadtschreiberei Klausen versah er bis Oktober 1515 (20670, 10588, 10839, 10840, 10893, 10986, 11407; Rastner), obwohl Kaiser Maximilian ihn in einer "anderen" – allerdings nicht genannten – Funktion bevorzugt hätte (10986). 1514 und 1515 war Talhaimer auch Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas gewesen (10848, 10893, 10902, 189). Seit Ende September/Anfang Oktober

1515 ist er als Amtmann des Brixner Domkapitels bezeugt, eine Tätigkeit, die er bis mindestens Juli 1522 ausübte (11387, 11407, 11427, 11607, 10984).

Dieses Amt machte die Verlagerung seines Wirkungsbereiches von Klausen nach Brixen nötig – in Klausen begegnet er nur in den Jahren 1518 und 1519, jeweils als Teilnehmer am Frühjahrstermin des Ehafttaidings (194, 198). In Brixen stand er auch zum Bischof in einem Vertrauensverhältnis, wie an der Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10588, 11500, 11605, 11652, 11688) sichtbar wird. Vom Juli 1522 liegt ein Hinweis vor, er habe noch Ausstände von 1520/21 (11607); ob damit ein im Jänner 1523 vor dem Hofgericht anhängiges Verfahren (11663) zusammenhängt, lässt sich nicht entscheiden. Der Besitz des halben Pfisterlehens mit seinen Zugehörungen in Brixen als Lehen des Hochstifts seit spätestens 1522, in dessen Besitz er durch seine Gemahlin gekommen war (11616) bildete eine dem Amt entsprechende wirtschaftliche Basis. Die letzte Phase seines Lebens als Amtmann des Hochstifts Brixen im Pustertal im Frühjahr 1524 (11785, 11796, 11800, 19637, 19647), war zu kurz, als dass sie in irgendeiner Weise beschreibbar wäre: Ein offensichtlich überraschend eingetretener Tod hatte ihr ein jähes Ende gesetzt. In allen Abschnitten seines Lebens war Wolfgang Talhaimer auch unabhängig von seinen Ämtern als Beisitzer im Hofgericht Brixen (11776), als Zeuge (9982, 10220, 11447, 11475, 20671, 20672) und als Siegler von Urkunden (11387, 11730) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Sigmund Prenner <6353, BüBk> bzw. Johann Sargant <8081, BüBx>.

Johann Talhaimer, Sohn Christophs <8526, BüBx> (10162, 10163), ist zwischen 1507 und 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert; am 15. Mai 1509 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (946). Gleich seinem Vater war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (10162, 10615, 10646); sein dort gelegenes Haus scheint in den Steuerverzeichnissen von 1518 und 1531 auf (20505, 20511); später wurde seine Lage mit Altenmarktgasse 1 beschrieben (Mader/Sparber). Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1512 eine nicht näher identifizierbare Christina auf (10615); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Auch Johann Talhaimer lebte vom Ertrag seiner Renten, wie der Besitz von Lehen des Hochstifts Brixen (10163, 10393, 19744) und der Familie Halbsleben (10162) sowie von Baurechtsgütern vom Domkapitel (10317) bzw. Spital zum Heiligen Kreuz (Hofer) und anderen Objekten (10615, 10646), die er von seinem Vater geerbt hatte, zeigt. In den Jahren 1509 und 1512 veräußerte er einige davon (10317, 10615, 10646); dies könnte gleich wie die 1518 vorgenommene Verpfändung von Gülte (19597) auf ökonomische Engpässe deuten.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356, 11136, 11187, 11197, 11231, 11955, 11963) bzw. im Gericht Rodeneck (11932, 11959), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11584, 11620) und als Zeuge (11877, 10529, 10889, 10920, 11192, 11243, 11509, 11713, 11738, 20722) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Nennung als Malefizgeschworener 1514 (954); seit demselben Jahr mehrmalige Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (954, 959, 960, 961, 975), Zeuge bei der Steueranlage für 1518 (20494), Wahl zum Steuereinheber 1526 (20498).

1523 wurde er, ohne das Bürgerrecht der Stadt Brixen aufzugeben, zum Gerichtsschreiber in Gufidaun bestellt (11678). 1535 ist er, inzwischen in Klausen als Bürger aufgenommen, als Stadtschreiber dieser Stadt belegt (13730).

Anna, Tochter des früh verstorbenen Wolfgang <8531, zuBk>, wurde 1525 anlässlich der Bestellung eines zweiten Vormundes erwähnt.

Christian Talhaimer, unbekannter Herkunft – einen Hof Talheim gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, dem am 16. April 1518 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde (960), ist zwischen 1520 und 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", 1546 auch "vest" (19932) dokumentiert. Am 5. März 1526 wurde er – wohl nach Ablegung des Bürgerrechtes der Stadt Brixen – als Bürger zu Klausen aufgenommen (225).

In Klausen besaß er mindestens ein Haus mit Garten (12736, 14335, 14800, 15220, 17418, 19041); er beschäftigte eine Magd, Ainndl <11225, asKl> (20003). Nach Ausweis mehrerer Steuerverzeichnisse seit 1525 lagen die Objekte im ersten Stadtviertel (20520, 20524, 20528).

Seine Gemahlin war Anna, Tochter des Bozner Bürgers Michael Lieb, die eine Heimsteuer von 500 fl in die Ehe brachte und als Morgengabe 200 fl bekam (14131, 14335); 1538 wurde als sein "Schwager" Leonhard von Aichach <159, BÜKl> genannt (14367). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag eines umfangreichen Rentenbesitzes mit Schwerpunkt im Bereich des Weinbaus. Er verfügte über mehrere seit 1533 in einer nach systematischer Erwerbspolitik aussehenden Serie von Käufen erworbene Liegenschaften und Gülten im Raum Klausen und in den Gerichten Feldthurns, Villanders bzw. Gufidaun, darunter Baurechtsgüter des Spitals zum Heiligen Kreuz bzw. des Johann von Rost zu Uttenheim (13218, 13698, 14347, 14367, 14426, 16560, 16583, 17955, 18925). 1542 verkaufte er Gülte (16308). Die meisten Objekte dürfte er, wie zu 1546 nachweisbar, zu Bestand vergeben haben (17418). Mitunter war der Liegenschaftsbesitz die Ursache von Streitigkeiten mit Grundherren bzw. Bauleuten (16583, 17045, 17955).

1532 trug er einen Streit mit Leonhard Tschefer <8550, BÜKl> wegen einer Verunglimpfung aus (12923, 12924). 1546 war er in einen zwischen Johann Egle <682, BÜBx> und Nikolaus Hagen <2079, BÜBx/BÜKl> in Klausen geschehenen Streitfall involviert (17513).

Als Zeuge (11377, 11952, 17564, 17652, 18277, 20723), als Beisitzer in den Stadtgerichten Klausen (17924, 18842, 18396) bzw. Brixen (16719, 16983, 17420, 17481, 17865, 17870) und im Gericht Latzfons (12832, 13611), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13560, 14179, 14196, 14201, 14460, 15781, 16519, 17286, 17287, 17296, 17451, 17450, 17495), als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Ruprecht Halbeck <2095, BÜBx> 1538 (14501) bzw. Georg Feirabent <939, BÜBx/AtHKl> (15201, 16224, 16482) –, durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12645, 15276), als Prokurator diverser Personen (13300, 13723, 16632, 16776, 16974, 16991, 17748, 18289, 18716, 19241, 19258) bzw. als Schiedsrichter (14560) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Für die Kinder des Johann Fuchs von Fuchsberg wirkte er, wie 1534 bezeugt, als Amtmann zur Verwaltung ihrer im Raum Klausen gelegenen Güter (13588). Mehrfach führte er stellvertretend den Vorsitz im Stadtgericht Klausen (13423, 13672, 14336, 14852, 15251, 15282, 15576, 15815).

1535 wurde aus Brixen verfügt, ihm solle etwas von den Gefällen des Zolls zu Klausen zugute kommen (13825)).

Ende März 1527 bewarb sich Christian Talhaimer, der 1526 am Stadtrecht in Klausen teilgenommen hatte (226), um das Stadtschreiberamt zu Klausen (11995); seit Juli desselben Jahres ist er als dessen Inhaber bezeugt (20057, 12232, 12338, 20537, 20003, 19991, 20536, 239, 12538, 240, 12645, 12661, 241, 242, 12742, 12808, 19993, 243, 244, 12851, 12850, 245, 246, 12923, 12924, 13008, 19994, 20524, 13126, 249, 250, 13154, 13183, 13216, 13218, 13232, 13235, 251, 13290, 13300, 13312, 13323, 13322, 13328, 13327, 13358, 13374, 20544, 20543, 13423, 254, 13451, 13457, 13460, 13472, 13484, 13498, 13500, 13501, 13503, 13522, 13532, 13537, 13551, 13549, 13560, 13579, 13578, 13588, 255, 13626, 13628, 13666, 13670, 13672, 256, 13698, 13730, 13744, 13764, 13775, 13788, 257, 13817, 13825, 13828, 13834, 13878, 13899, 258, 13959, 14104, 14107, 14111, 14114, 14117, 14131, 20545, 261, 14143, 14144, 14142, 14148, 14169, 14179, 14187, 14194, 14196, 14197, 14201, 19996, 14226, 14233, 14273, 263, 14278, 264, 14330, 14335, 14347, 14366, 14388, 14408, 266, 14426, 14460, 19943, 14483, 14495, 14496, 14501, 14503, 268, 20547, 14538, 14550, 14551, 14560, 14591, 14610, 14635, 269, 14683, 14685, 14726, 14759, 14800, 14836, 270, 14855, 14856, 14870, 14894, 271, 272, 14947, 14962, 14974, 15034, 15069, 15075, 15076, 15080, 15081, 274, 275, 15169, 15200, 15201, 15220, 15232, 15276, 15293, 15305, 15342, 15344, 276, 277, 15377, 15380, 15388, 15400, 15424, 15445, 15460, 15511, 15513, 15535, 15537, 15563, 278, 15576, 279, 15618, 15617, 15627, 15626, 15631, 15689, 15719, 15725, 15724, 15730, 15764, 15761, 15773, 15781, 19845, 20019, 15815, 15843, 15877, 280, 15880, 20549, 15943, 15960, 15990, 16039, 16072, 282, 16224, 20550, 1040, 16308, 284, 19997, 16452, 16461, 16460, 16462, 16482, 285, 16519, 16522, 286, 16544, 16543, 16555, 16560, 20551, 16580, 16583, 16603, 16616, 16627, 16632), bis er es im Juni

1543 freiwillig niederlegte (16603, 16616, 16627); damit verbunden war die Gerichtsschreiberei Latzfons; 1527-1533 war er auch Schreiber des Klausner Berggerichtes (Rastner; Kaser). Diese Ämter vermittelten Einblick ins gesamte Rechtsgeschehen Klausens und boten die Möglichkeit, als Zeuge bzw. als Beisitzer am Zustandekommen der Akte auch einen gewissen Anteil zu nehmen. Außerdem nahm der Stadtschreiber sehr häufig am Ehafttaiding (229, 239, 240, 242, 244, 246, 250, 254, 255, 256, 257, 258, 264, 266, 268, 269, 272, 275, 277, 279, 280, 282, 284, 286, 13374) bzw. am Stadtrecht (241, 243, 245, 249, 251, 261, 263, 271, 274, 276, 278, 285) teil. Mitten in dieser Phase, im April 1536, äußerte er dem Brixner Hofrat gegenüber seine Absicht, in kaiserlichen Diensten den gerade anstehenden Kriegszug nach Mailand wider die Franzosen mitzumachen; die Stadtschreiberei in Klausen und die Gerichtsschreiberei zu Feldthurns wolle er dadurch aber nicht verlieren; er bitte, diese einstweilen seinem Bruder zu übertragen (13959). Auf die Gerichtsschreiberei Feldthurns findet sich übrigens auch später noch ein Hinweis; er muss dieses Amt zu einem nicht bekannten Zeitpunkt vor 1544 innegehabt haben (16897, 16976). Ob er den Kriegszug wirklich antrat, ist nicht überliefert. Christian Talhaimers Position auf kommunaler Ebene in Klausen spiegelt sich außerdem in der Anwesenheit als Zeuge bei vielen Bürgermeisterrechnungen (19987, 19991, 19993, 19994, 19995, 19996, 19997, 19999) und bei für die Stadt so wichtigen Entscheidungen wie der Aufnahme eines lateinischen Schulmeisters bzw. der Abrechnung mit diesem (19845, 19988, 20019). 1526 vertrat er Stadt und Bergwerk Klausen bei einer Zeugenbefragung im Streit mit Ulrich Halbeck (11934), 1538 bei der Vorlage einer Supplik in Steuerfragen in Brixen (19943), 1539 wohnte er einer außerordentlichen Beratung über die Wiedertaufe (270) bei; im Herbst 1543 ist er wieder als Teilnehmer am Ehafttaiding bezeugt (288). Den Höhepunkt seiner Laufbahn auf kommunaler Ebene erreichte er durch die Wahl zum Bürgermeister im Amtsjahr 1544/45 (292, 17045, 19930, 17087, 20553, 17110, 293, 17286, 17285, 17287, 17296, 17327, 17329, 19998, 20017). Auf diese Periode bezieht sich wohl auch eine 1546 überlieferte Steuernachzahlung (19932) und eine 1550 von der Stadt empfangene Entschädigung in Geld (18950). Damals war er nicht mehr Bürger zu Klausen: Im Oktober 1545 hatte er um "Urlaub" vom Bürgerrecht gebeten (295). Einziges Zeugnis einer auch persönlich anfechtbaren Haltung möglicher politischer Illoyalität ist eine 1540 überlieferte Notiz, in der der Verdacht geäußert wurde, er hätte in Zusammenhang mit der damals aktuellen Wiedertäuferproblematik Bestechungsgeld angenommen (15445); dieser Hinweis lässt sich aber nicht konkretisieren.

Erasmus Talhaimer, Sohn Konrads <8529, BüKl> (12017), ist zwischen 1527 und 1546 als Bürger zu Klausen dokumentiert; formell wurde ihm dieser Status allerdings erst am 25. August 1533 verliehen (252). Seine Gemahlin war Anna <4287, TBüKl>, Tochter des Schneiders Kaspar Masser <4286, BüKl> (13284, 15960); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Im Handwerk seines Schwiegervaters war auch Erasmus Talhaimer tätig (13369); er hatte es bei Wolfgang Schart <7325, BüKl> erlernt (12017). 1533 kaufte er von seiner Gemahlin um 270 fl die Hälfte des Hauses, das diese von ihrem Vater geerbt hatte (13284); später ist mehrfach von einem ganzen Haus in Klausen in seinem Besitz die Rede (13369, 15391, 15626, 16100, 16523), wohl einem Objekt im ersten Viertel, heute Oberstadt Nr. 2/4 (Gasser/Nössing). 1541 verkaufte er um 20 fl Gülte daraus an die Pfarrkirche St. Andreas (15960).

Als Zeuge (15391, 15656) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13429, 14969) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Matthäus Anreiter <171, BüKl>.

Zwischen 1534 und 1543 bekundete er durch regelmäßige Teilnahme am Ehafttaiding (254, 255, 257, 258, 260, 268, 269, 272, 275, 277, 279, 282, 284, 286, 288), vereinzelt auch am Stadtrecht (274) seinen Willen zur aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens. 1539 wurde er zu einer Beratung von Klausner Bürgern über die Wiedertaufe beigezogen (270). Zum Jahr 1541 liegt auch ein Hinweis auf die Bekleidung eines kommunalen Amtes vor: damals war er Brothüter (15656, 15960). Der Hintergrund einer Strafe in Höhe von 32 fl, die auf ein entsprechendes Gnadengesuch hin um 5 fl reduziert wurde (17546), ist nicht mehr erkennbar.

Felicitas Talhaimer, Tochter des früh verstorbenen Wolfgang <8531, zuBk/BüKl/asBx> und der Katharina Halbeck <2097, TBüBx>, wurde 1525 anlässlich der Bestellung eines zweiten Vormundes genannt.

Viktor Talhaimer, Sohn eines Andreas und seiner Gemahlin Katharina, der aus dem Gericht Villanders – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Gertraud/Barbian (Tarneller) – nach Brixen zugewandert war, ist jener ohne Angabe eines Nachnamens genannte Viktor, dem am 26. Mai 1529 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde. Das Brixner Stammhaus seiner Gemahlin, in welches er einheiratete (987), bekam den Namen "zum Talhaimer". Die Frau hieß Margarethe (13597). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Viktor ist bis 1537 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" dokumentiert.

Der Besitz von Weingärten und Gülden im Raum Brixen sowie in den Gerichten Gufidaun bzw. Pfeffersberg (12338, 12630, 13597, 14294) ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsform. Die Gülte im Gericht Gufidaun verkaufte er 1529 (12338), desgleichen den vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten in Pfeffersberg (13597).

Als Zeuge (13714) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zum Jahr 1533 liegt eine einmalige Nennung als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten vor (136); 1536 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20497).

Christoph Tauchner, ein Schneider unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 4. Oktober 1540 das Inkolat (277) und am 10. Oktober 1547 gegen Zahlung von 2 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19970, 303), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus im ersten Stadtviertel (20528). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1549 wurde er als "Hofschneider" bezeichnet (309), was vielleicht als Hinweis auf sich häufende Aufträge von Seiten des bischöflichen Hofes in Brixen zu verstehen ist.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15626, 16102, 17479, 18842, 18787, 19051, 19050, 19117, 19118, 19254, 19261) bzw. in den Gerichten Rodeneck (18463) und Villanders (18961), als Zeuge (17752) und als Vormund – der Kinder von Michael Leitner <3717, Bükl> (17469) bzw. Lukas Görtshacher <1453, Bükl> (18497, 18518, 18575, 19226) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit 1544 nahm er regelmäßig am Ehafttaiding in Klausen teil (292, 294, 295, 297, 299, 301, 305, 309), vereinzelt auch am Stadtrecht (302, 312) bzw. an einer Versammlung des Rates (20013). 1550 wurde er zum Viertelmeister gewählt (314, 315); als solcher war er auch Steuereinheber für das dritte Viertel (20556). 1555 wurde er Bürgermeister (Rastner).

Wolfgang Teifenbacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 4. Oktober 1540 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (277), ist mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" dokumentiert, wegen seines frühen Todes allerdings nur für rund ein halbes Jahr: Zum 28. März 1541 zum letzten Mal lebend erwähnt, starb er vor dem 23. Juni desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seines Vermögens (279, 15761). Seine Gemahlin war Barbara, Tochter des Leonhard Kreuzberger und Witwe nach Georg Forchner <895, Bükl>, die Ende Juli 1541 ein Testament machte und Ende des Jahres starb (15761, 15792, 15794, 15956, 15989); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Einen Hinweis auf Wolfgang Teifenbachers wirtschaftliche Grundlage liefert einzig eine aus der Zeit nach seinem Tod vorliegende Notiz über Weinlieferungen größeren Ausmaßes an Jakob Jenner <2489, Bükl> (15792).

Als Zeuge (15200) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15460, 15462) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Feichter <862, Bükl>.

Im Jahr 1541 ist die Teilnahme am Ehafttaiding in Klausen bezeugt (279).

Michael Teissenhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist 1545 als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen dokumentiert; zu seinem Rechtsstatus, der familiären Situation und zur wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Leonhard Teubler, Sohn eines Konrad und seiner Gemahlin Magdalena, ein aus dem bayrischen Tegernsee nach Brixen zugewanderter Zimmermann, der am 7. Mai 1535 das Inkolat dieser Stadt erhielt (997) und im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (1039), ist bis 1542 dokumentiert, meist

in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung (1042). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1539 wurde eine im Rahmen einer Zeugenbefragung von ihm gemachte Aussage zu Protokoll gegeben (14646). Vermutlich lebte er damals nicht mehr in Brixen, sondern in Klausen, wo ihm am 13. September 1536 das Inkolat verliehen worden war (260).

Konrad Toenige, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" bei der Stiftung eines Jahrtages am Kollegiatstift im Kreuzgang dokumentiert, die er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut errichtete; Grundlage war ein Haus am Altenmarkt (2272, 2274).

Als Zeuge (2279) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Thunich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1529 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Er wurde als Bürger zu Brixen bezeichnet, obwohl die Verleihung dieses Rechtsstatus aus dem Bürgerbuch nicht hervorgeht. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war der als Maurer Tätige (10975) in Stufels ansässig (20504). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10975, 12337) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Franz Thonig, aus Welsberg zugewanderter Sohn eines nach dieser Ortschaft benannten Vaters namens Erhard – einen Hof Töniger gibt es in Innichen (Battisti) –, erhielt am 3. Juni 1517 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Michael Thoenig, aus dem Gericht Sterzing (Mauls) nach Klausen zugewandert, unbekannter Abstammung, erhielt am 3. September 1528 das Bürgerrecht dieser Stadt (234). Er dürfte mit jenem ohne Angabe eines Vornamens genannten Thönig identisch sein, der nach Ausweis eines Klausner Steuerverzeichnisses schon 1525 ein im dritten Viertel dieser Stadt gelegenes Haus besessen hatte (20522).

Johann Thunhard, ein Glaser und Tischler unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 19. Oktober 1545 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (19966, 295). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18133) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Valentin Trocker, ein aus dem Gericht Gufidaun (Lajen) – einen Hof Troger gibt es in Tanürz (Tarneller) – nach Klausen zugewanderter Bäcker und Müller, erhielt am 3. März 1540 das Inkolat (275) und am 13. März 1543 das Bürgerrecht (286) dieser Stadt, in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus im dritten Stadtviertel (20530), heute Tinneweg Nr. 6/7, Gerbergasse Nr. 11 (Gasser/Nössing). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Lucia (18045), als sein Sohn käme, wiewohl durch explizite Hinweise nicht zu belegen, Blasius <8548, BüKI> in Frage.

1543 kaufte Valentin Trocker von Kassian Lechner <3692> um 760 fl eine Mühle samt Haus unter dem Schloss Branzoll (16481), die er vom Spital zu Baurecht innehatte (16548, 17637); 1546 verkaufte er sie um 1200 fl (17567). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Weinbau, wie der 1544 dokumentierte Verkauf eines von ihm neu angelegten Weingartens an der Thinne um 35 fl (16889, 18045) zeigt.

Als Zeuge (17932, 18056, 18805), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17633, 18070, 18317, 18676) bzw. im Gericht Villanders (17222) und als Vormund – der Kinder des Lorenz Brugger/Frölich <909, BüKI> (16527) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch häufige Teilnahme am Ehafttaiding (277, 279, 280, 282, 284, 288, 290, 294, 295, 297, 299, 301, 305, 309) und gelegentliche Teilnahme am Stadtrecht (287, 296, 304, 310) bzw. an den Versammlungen des Rates (20012) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Seit 1547 wurde er auch in kommunale Ämter gewählt: 1547 und 1548 zum Viertelmeister (303, 307) – als solcher war er Steuereinheber für das dritte Stadtviertel (20555) –, 1548 zum Hauspfleger im Armenspital (18274), 1550 zum Holzmeister (315).

Blasius Trocker, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht ein Sohn Valentins <8547, BüKI>, erhielt am 23. Juni 1550 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (313). Im Dezember desselben Jahres nahm er am Ehafttaiding teil (315). Die Steuerliste aus diesem Jahr nennt ihn als Besitzer eines Hauses im zweiten Stadtviertel (20529). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Tschefer, einer in Pflersch im Gericht Sterzing mehrfach bezeugten Familie entstammend, wo im 16. Jh. Verwandte von ihm lebten (12228, 12810, 12820, 12891, 12949, 13364; Auckenthaler), erhielt 1476 gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19787), in der er bis 1530 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist.

Er wohnte in einem von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" vergebenen Haus (12242, 19878, 19893), in welchem er nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1496 zwei Dienstboten beschäftigte (20518 [88]); eine weitere Nennung als Steuerzahler liegt zu 1503 vor (20519). Neben dem Haus, gelegen im dritten Stadtviertel, heute Unterstadt Nr. 6/8 (Gasser/Nössing), besaß er mehrere Gärten an der Thinne bzw. am Eisack (19856, 19857, 19866). 1484 hatte er zu Gunsten der Brixner Kirche auf ein vormals im Besitz des Wolfgang Dachs <508, BüKI> gestandenes Haus verzichten müssen (8067). Als seine Gemahlin scheint 1478 eine nicht näher identifizierbare Ehrentraud auf (7613), die die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20469). Am 17. Oktober 1530 noch am Leben, starb Johann Tschefer vor dem 7. Dezember 1533 (12587, 13364). Zu den Verwaltern seines Nachlasses gehörte u. a. Johann Schiesser <7341, BüKI> (14296). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor: Sein Erbe fiel an die Nachkommen des Johann Tschefer zu Pflersch (13364).

Johann Tschefers Existenzgrundlage war der Ertrag seines Rentenbesitzes: 1478 scheint er als Inhaber eines von Stift an ihn verpachteten Hofes im Gericht Gufidaun auf (7613). 1495 kaufte er um 24 fl Gülte aus dem vom Spital Klausen zu Baurecht vergebenen Marolt-Gut in Klausen (9055), wovon er später einen Teil der Kirche St. Andreas überließ (11160), 1509 Weinzins aus einem von Michael von Neuhaus <5130, asKI/AtHBx> zu Baurecht vergebenen Gut in Villanders (10242), 1513 eine weitere Weingülte (10700). 1514 übernahm er von einem Bauern aus dem Gericht Gufidaun eine Weingülte zu Pfand (10890). Der Schwerpunkt des Weinbaus in seiner Wirtschaftsweise kommt auch an entsprechenden Zinspflichten an das Brixner Hofamt zum Ausdruck (19735). Zu 1529 ist eine Dienstmagd, Turl <11267, asKI>, in seinem Haus nachweisbar (20003).

Als Zeuge (8239, 8728, 9289, 10097, 11271, 11272, 11523, 11608, 19640, 8769, 9233), als Siegler (8521, 8666, 8810, 8832, 9155, 9278, 9336, 9352, 9469, 9594, 9606, 9639, 9826, 9882, 20659, 20661, 10136, 10390, 11098), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (10867), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9238, 9822, 9868, 9964, 9988, 12587, 20662, 20668), als Vormund – der Kinder von Georg Kalchgruber <3153, BüKI> (8880, 8960, 9217, 20654) bzw. Nikolaus von Ried <6515, BüKI> (11416) – und als Schiedsrichter (9351, 9568, 11122) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1489 übernahm er für Johann Leitner <3707, BüKI> stellvertretend die Ablegung des Bürgereides (19817).

In den Jahren 1505 und 1507 begegnet er als Sachverständiger bei der Beilegung eines Vermögensstreites in der Familie von Neuhaus (20662, 20668).

Sein Wappen ist aufgrund 1493 bzw. 1502 verwendeter Siegel beschreibbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Schon in seinem ersten Jahr in Klausen wurde er zum Bürgermeister gewählt (19788, 19791, 19790, 19789); 1486/87 durchlief er eine zweite Amtsperiode (19823, 19824, 8280, 19812). In den Jahren 1482 und 1486 war er Kirchpropst (7858, 19827), 1489 und 1498 "Baumeister" der Pfarrkirche St. Andreas (8442, 8769), vor 1489 Steuereinheber (20015).

Im Jahr 1490 bekleidete er für einige Monate, wohl nur interimistisch, das Stadtrichteramt (8579, 19829, 19816). Am 7. März 1498 übertrug ihm der Brixner Bischof den Zoll zu Klausen (9297; Wolfsgruber); diesen verwaltete er ca. 13 Jahre lang in ununterbrochener Folge (9336, 9351, 19978, 9469, 9568, 9606, 9639, 20654, 9767, 9770, 9822, 9868, 9882, 20659, 20661, 9988, 10080, 10136, 20668, 19518, 19522, 19526, 19551, 19552), bis er das Amt am 6. Mai 1511 freiwillig niederlegte (10489).

Eine letzte Phase dauerhafter Bekleidung einer hohen öffentlichen Funktion ist das Jahr 1516, als Johann Tschefer zum dritten Mal Klausner Bürgermeister war (190, 19984). In späteren Jahren übernahm er in der Stadt nur mehr weniger verantwortungsvolle Funktionen, so 1520 das Amt eines Viertelmeisters (204). Die Wahl zum Kirchpropst der Marienkirche auf Säben hätte er damals gewünscht, doch sie gelang in mehreren Versuchen bis 1527 nicht (202, 213, 217, 225, 229). Seit dem Einsetzen der Protokolle über die Ehafttaidinge ist die wiederholte Teilnahme an diesen Versammlungen (189, 192, 194, 198, 206, 190) bzw. am Stadtrecht (188, 193, 197, 199, 201, 235) und an den Versammlungen des Rates (11098) nachweisbar. Außerdem wohnte Johann Tschefer mehrfach den Abrechnungen der Bürgermeister (19788, 19802, 19810, 19816, 19818, 19978, 19979, 19980; Brandstätter) bzw. der Kirchpropste zu St. Andreas und auf Säben (19790, 19791, 19823, 19824, 19829) oder anderen wichtigen Verwaltungsakten der Stadt (19794) als Zeuge bei, erhielt Gesandtschaftsaufgaben an den Hof nach Brixen (19977, 19978) und war bei einer 1485 erfolgten Aufteilung von Rechten an der Thinne (19846), bei der Berechnung der Gewaltsteuer 1488 (19813) bzw. bei der Aufnahme neuer Bürger 1491 (19976) anwesend. 1503 gehörte er einem Gremium an, das für die Vergabe des so genannten unteren Bades zu Baurecht zuständig war (9767). Im weiteren Verlauf des 16. Jhs. traten die kommunalen Dienste zu Gunsten von Aufgaben im Dienst des Bischofs etwas in den Hintergrund: Damals erhielt Tschefer mehrfach Sonderaufträge in Zusammenhang mit der Behandlung von Streitfällen, die entweder für das Hochstift von besonderer Tragweite waren oder Untertanen gehobenen Standes betrafen, z. B. die Durchführung von Zeugenbefragungen, die Schätzung von Vermögenswerten oder die Begutachtung von Suppliken (9238, 9822, 9868, 9964, 9988, 12587).

Leonhard Tschefer, einem mit Johann <8549, BüKI> schon im 15. Jh. in Klausen ansässigen Geschlecht aus dem Gericht Sterzing entstammend (12228, 12814, 12928, 12949, 13512), vielleicht der Sohn eines von diesem verschiedenen Johann (12228), genealogisch eindeutig zuordenbar nur als Bruder Christians <8551, asKI> (12954), stand 1524 als Pfleger der Burg Hauenstein im Dienst des Veit Frhr. von Wolkenstein (11820). Nach Quellen von 1524 und 1525 lebte er in diesen Jahren in Kastelruth (20712, 20720, 20726). Mit den Beziehungen Tschefers zu den Wolkensteinern hängt eine 1528 in Brixen eingereichte Supplik zusammen, auf die der Bischof mit einer Weisung an den Brixner Stadtschreiber Wolfgang Tasch <8596, BüBx> reagierte, dieser möge in seiner Eigenschaft als Notar eine Aussage des verstorbenen Eustachius von Wolkenstein beurkunden (12166). Seit 1531 scheint Tschefer als Gemahl der Margarethe von Wolkenstein (12821, 12875, 14257, 16134), Tochter des in den Freiherrenstand erhobenen Wolfgang und der Barbara von Brandis (Mayrhofen), auf.

Am 5. März 1529 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (236), in der er mindestens zwei Häuser besaß: Eines davon verkaufte er 1531 um 610 fl an Johann Schiesser <7341, BüKI> (12821), wobei im Nachhinein unterschiedliche Rechtsauffassungen auftraten (12953, 12954), ein weiteres wurde im selben Jahr in seinem Besitz erwähnt (12871), wohl das im Steuerverzeichnis von 1533 genannte Objekt im dritten Stadtviertel (20526). Am 13. August 1537 noch am Leben, starb er vor dem 22. April 1542 (14257, 16134). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ein weiterer Sohn des Johann Tschefer, Wolfgang, der folglich als Leonhards Bruder gelten muss, hatte sich in Kitzbühel niedergelassen (14070, 14296, 16134).

Nach einmaliger Teilnahme am Ehafttaiding beim Herbsttermin des Jahres 1529 (238) engagierte sich der vermutlich vom Ertrag seiner Renten lebende Neubürger Leonhard als Angehöriger dieses Standes in der Folgezeit nicht mehr sichtbar. Die Jahre 1530-1532 waren zur Gänze von Streitigkeiten mit diversen Zeitgenossen ausgefüllt. Den reichsten Niederschlag in den Akten hat eine Kontroverse mit Zyprian Rindler <6778, lwKI/BüBx/asBk> gefunden (12481, 12579, 12587, 12594, 12598, 12613, 12622, 12650), deren Hintergründe allerdings nicht klarer erkennbar sind, als dass es um unerfüllte Ansprüche gegen diesen ging (12619). Vielleicht bestand ein Zusammenhang mit Rindlers früherer Tätigkeit als Gerichtsschreiber zu Gufidaun, wo Leonhard Tschefers Schwiegervater die Pflege innegehabt hatte (Mayrhofen).

Weitere Streitigkeiten trug Tschefer mit Simon Psayer <5854, BüKI> (12506), Matthäus Früauf <924, BüKI> – in diesem Fall ging es um wechselseitige Schulden (12814, 12863) –, mit der Witwe nach Konrad Pleninger <8531, zuBk/BüKI/asBx> – auch hier war eine Schuld der Gegenstand (12875) –, mit dem Klausner Stadtschreiber Christian Talhaimer <8534, BüBx/BüKI> – dieser bezichtigte ihn der

Verunglimpfung seiner Person (12923, 12924) – und mit den Vormündern des Brugger (?) (13011) aus.

Als Zeuge (13397, 14188, 20726) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Tschefer, einem mit Johann <8549, BüKl> schon im 15. Jh. in Klausen ansässigen Geschlecht aus dem Gericht Sterzing entstammend (12228), genealogisch zuordenbar nur als Bruder Leonhards <8550, BüKl> (12954), ist in den Jahren 1528 und 1532 in Zusammenhang mit Erbschaftsangelegenheiten dokumentiert. Zu seinem Rechtsstatus, zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen ist aber wahrscheinlich.

Martin Tschefer, Sohn des im Gericht Sterzing (Pflersch) beheimateten Johann, ist im Jahr 1540 dokumentiert, als die Vormünder der Sophia <3733, TBüKl>, Tochter des Leonhard Lenzinger <3727, BüKl>, gegen ihn bzw. seinen Kurator Jakob Jenner <2489, BüKl> Klage erhoben, weil er Sophia wegen eines Eheversprechens bzw. einer in Zusammenhang mit dem Handschlag aufgetretenen Unklarheit vor das geistliche Gericht zitiert habe (15309). Diese Ehe wurde vermutlich nie geschlossen, denn bereits 1541 scheint Sophia als Gemahlin des Johann Puechhauser <5876, BüBk> auf. Weitere Angaben zu seiner familiären Situation liegen nicht vor.

Martin Tschefer, dem am 1. Oktober 1543 – spätestens damals war er Meister des Bäckerhandwerks – das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (288), fungierte hier mit den qualifizierenden Beiwort "ehrbar" gelegentlich als Zeuge (16485, 16555, 16556).

Seit 1544 nahm er auch am Ehafttaiding teil (290, 292, 294). Nach 1545 verschwindet sein Name aus den Akten.

Dorothea Tschefer, vermutlich eine Tochter des im Gericht Sterzing (Pflersch) beheimateten Johann, als solche die Schwester Leonhards <8550, BüKl> bzw. Martins <8552, IwKl>, ist im Jahr 1528 bei einer familieninternen Vermögensregelung dokumentiert; damals wurde als ihr Gemahl Johann Gerber zu Kastelruth genannt (12228). Wenig später begegnet sie als Gemahlin des Thomas Nestl zu Pflersch (12820, 12928, 13052, 13052). In dritter Ehe war sie mit Konrad Walthaser ebendort (12863, 12927) verheiratet. Sie ist zwischen 1528 und 1546 als Besitzerin von Gülte aus einem Haus in Klausen (12820) und bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten im Raum Klausen dokumentiert.

Juliana Tschefer, vermutlich eine Tochter des im Gericht Sterzing (Pflersch) beheimateten Johann, als solche die Schwester Leonhards <8550, BüKl> bzw. Martins <8552, IwKl>, ist im Jahr 1528 bei einer familieninternen Vermögensregelung dokumentiert. Ihr Gemahl war Erasmus Rainer <6434, BüBx>.

Juliana Tschefer, vermutlich eine Tochter des im Gericht Sterzing (Pflersch) beheimateten Johann, als solche die Schwester Leonhards <8550, BüKl> bzw. Martins <8552, IwKl>, war mit Christian Rech von Anseim <6569, asBk/BüKl> verheiratet. Die von ihr vorliegenden Nennungen sind ausnahmslos indirekter Natur und stammen aus der Zeit nach 1528, als sie bereits tot war.

Christina Tschefer, Tochter des im Gericht Sterzing (Pflersch) beheimateten Johann, als solche die Schwester Leonhards <8550, BüKl> bzw. Martins <8552, IwKl>, war mit Matthäus in der Gruben zu Pfitsch verheiratet. Sie ist im Jahr 1543 beim Verkauf von Weingülden im Raum Klausen dokumentiert.

Leonhard Tapfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1505 und 1514 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist im Bürgerbuch nicht vermerkt. Er war in Stufels ansässig, wo er, als Schuster tätig, ein vom Stift Neustift an ihn verpachtetes Haus mit Hofstatt innehatte (9983), wohl das 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20504); 1505 verkaufte er eine daraus fließende Gülte (9987), 1514 verpfändete er einen Teil davon (10812). Es handelte sich also um einen Bürger, der die Einnahmen aus seinem Handwerk durch landwirtschaftliche Tätigkeit für den Eigenbedarf ergänzte. Als seine Gemahlin wird eine nicht näher identifizierbare Anna (9987), die 1531 als Steuerzahlerin aufscheint (20510), als seine Tochter Margarethe <8559, TBüBx> (13200) genannt. Der Wohnsitz in Stufels legt es nahe, ihn personell von einem seit 1498 in Brixen dokumentierten Leonhard Schuster <7073, BüBx>, der im Viertel Gries wohnte, zu unterscheiden.

Margarethe Tapfer, Tochter Leonhards <8558, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1533 beim Verkauf eines vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Garten in Stufels dokumentiert.

Christoph Tapfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1537 und 1547 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (16, 1041). Die ersten Nennungen – von 1537 und 1539 – betreffen Beratungen des Stadtrates über die Verleihung des Inkolats bzw. Bürgerrechtes an ihn (548, 712). Eine explizite Nennung als Bürger liegt zum Jahr 1547 vor (18024). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er war als Schneider tätig, in einem Fall wurde er auch nach diesem Handwerk benannt (1041).

Als Zeuge (18024) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Bekleidung des Viertelmeisteramtes im Jahr 1544/45 beschreibbar (16).

Johann Tapfer, der um 1510 von Stegen nach Bruneck gezogen war (20811), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1514 und 1540 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1540 einmalig als Inwohner zu Bruneck (15141). Er war im vierten Stadtviertel ansässig (9). Seine Gemahlin war Margarethe Grunser aus dem Hofgericht Sonnenburg, die Tochter der in zweiter Ehe mit Leonhard Rosstauscher <6465, BüBx> verheirateten, 1540 bereits verstorbenen Katharina (15141); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bezog er aus dem Schneiderhandwerk, nach welchem er auch benannt wurde (9).

Nach der Erstnennung von 1514 (10823) öffnet sich eine bis 1537 währende Dokumentationslücke: Die zweite Nennung betrifft die Bekleidung des Amtes eines Viertelmeisters 1537/38 (9). In den Jahren 1538 und 1539 wurden mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten im Brunecker Stadtrat behandelt (572, 577, 598, 599, 664).

Als Zeuge (10823) und als Beisitzer im Gericht Michelsburg (11702) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Matthäus Topfer, Sohn eines Michael, ein aus dem bayrischen Füssen nach Brixen zugewanderter Zimmermann, erhielt am 23. Juli 1535 das Inkolat dieser Stadt (998). Die letzte Nennung liegt zum Jahr 1542 vor, als er bei der Organisation der Verteidigung dem Viertel Stadt zugeordnet wurde (1039). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15031) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mathias Tibolt, unbekannter Herkunft und Abstammung – mit einiger Wahrscheinlichkeit ist als sein Vater der Kürschner Diepold <11398, zuBk> zu betrachten, dessen Vorname zum Nachnamen des Sohnes wurde –, ist zwischen 1459 und 1502 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (1037); dort dürfte das in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannte Haus (20561, 20562) zu lokalisieren sein. Aus der Ehe mit Margarethe, Tochter des Nikolaus Wuest zu Stegen (6446, 6447), stammte ein namentlich nicht bekannter Sohn (7391). 1506 wurde als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Katharina genannt, die in der Brunecker Pfarrkirche eine Messstiftung errichtete (10028), was als Zeichen eines vorzeitigen Ablebens der ersten Gemahlin zu deuten ist.

Seine Lebensgrundlage erwarb sich Mathias Tibolt als Kürschner; teilweise ersetzte die Angabe dieses Handwerks den Nachnamen (38, 41, 43, 48, 51, 59, 62, 66, 67, 70, 73, 75, 79, 80, 81, 82, 85, 1037, 6446, 6447, 6797, 7020, 7021, 7657, 8348, 8364, 8687, 8704, 20561, 20562). Daneben war er in der Landwirtschaft tätig, wovon der Besitz (größtenteils Eigen) von Äckern, eines Stadels und eines Krautgartens in der engsten Umgebung von Bruneck Zeugnis gibt, die ihm teilweise die Gemahlin als Heimsteuer zugebracht (6446, 6447) und die er teilweise selbst erworben (im Jahr 1472) bzw. von den Vorfahren übernommen hatte (6797, 7020, 7021, 7391, 10028). Durch die Unterstützung der karitativen Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20463) brachte er soziales Bewusstsein zum Ausdruck.

Als Zeuge (8116, 8364), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7657, 8348) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8704) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist zunächst durch die zwischen 1466 und 1502 häufig feststellbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (38, 41, 43, 48, 51, 59, 62, 66, 67, 70, 73, 75, 79, 80, 82, 85), beschreibbar. 1478 wurde er zum Vertreter der Gemeinde Bruneck ernannt, als diese Beschwerde gegen den Rat erhob (1048). 1491 folgte die Aufnahme in den Kreis der Personen, denen der Bischof die Austragung des damals schwelenden Kompetenzstreites zwischen Brixen und Görz übertragen hatte (8687). In den Jahren 1495-1497 war er Kirchpropst zu Bruneck (79, 81).

Kaspar Tibolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1511 und 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1523 mitunter als Bürger zu Bruneck (11758, 12817). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Neben seinem (nur in einem Fall ausdrücklich angegebenen) Handwerk, dem des Kürschners (12062), war er auch in der Landwirtschaft tätig, wie aus dem Besitz eines Ackers bei Bruneck, von dem er der Theodora Jöchl <2505, TzuBx> zinspflichtig war, zu schließen ist (12062, 20060).

Als Zeuge (10499, 11758, 20813) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12817) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In zwei Amtsperioden gehörte er als ordentliches Mitglied dem Brunecker Stadtrat an: 1530/31 und 1531/32 (1, 3, 320, 323, 327, 329, 332, 335, 345, 347, 348, 349, 350, 352, 366, 370, 373, 374, 375, 378, 381, 382). Er wohnte auch mehreren Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (325, 331, 333, 334, 339, 342, 354) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (351, 383) bei. Im Amtsjahr 1530/31 bekleidete er als "Brotschätzer" ein kommunales Amt (2).

Georg Tibolt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1498 und 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" und "weise" in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner Existenzgrundlage liegen keine Angaben vor. Zu 1539 liegt ein Zeugnis seiner Einbindung ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld vor – das einzige: Bartholomäus Retzer <6864, BüBk> wünschte ihn als Kundschaftsperson in einem von ihm zu führenden Prozess (14881). Obwohl explizite Belege für den bürgerlichen Status von Georg Tibolt fehlen, ist dieser in Anbetracht der Funktionen, die er ausübte, bzw. der Ämter, die er bekleidete, mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen: Zwischen 1498 und 1511 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (83, 92, 93, 94), im Jahr 1513 war er Kirchpropst (10694).

Seit dem Einsetzen der Ratsprotokolle im Jahr 1530 lassen sich seine Aktivitäten auf kommunaler Ebene lückenlos nachzeichnen: in fünf Amtsperioden war er ordentliches Mitglied des Stadtrates: 1533/34, 1534/35, 1535/36, 1537/38 und 1539/40 (5, 6, 7, 9, 11, 510, 436, 437, 438, 442, 444, 445, 446, 449, 451, 452, 453, 456, 458, 462, 464, 465, 467, 469, 473, 474, 478, 479, 481, 482, 486, 487, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 497, 498, 499, 500, 506, 511, 513, 518, 523, 526, 534, 558, 560, 562, 564, 565, 567, 568, 569, 574, 578, 580, 581, 582, 588, 589, 607, 608, 609, 708, 712, 713, 714, 716, 717, 718, 719, 720, 725, 726, 734, 737, 740, 748, 749). 1538 wurde er als Mitglied des Ausschusses bezeichnet (14350, 12480). Er wohnte auch einigen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (468, 472, 483, 484, 496, 508, 514, 516, 519, 524, 525, 530, 529, 531, 540, 541, 555, 559, 575, 707, 728, 733, 738, 739) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (504, 542) bei.

In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am häufigsten im engsten Kreis des Rates (415, 621, 622, 623, 627, 630, 632, 633, 635, 636, 637, 642, 645, 650, 651, 653, 654, 658, 662, 663, 665, 668, 692, 693, 695, 701, 752), aber auch im Rat zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (331, 625, 626, 634, 641, 647, 659, 674, 699, 700) bzw. einem erweiterten Kreis derselben (328, 341, 367, 546). 1536 wohnte er einer Versammlung der Gemeinde bei (544).

In mehreren Perioden hatte er kommunale Ämter inne: Viertelmeister 1530/31 und 1531/32 (2, 328, 341, 367, 521), Steuereinheber 1533/34 und 1536/37 (5, 619); mehrfach wurde er in spezielle Ausschüsse gewählt (410, 521,).

1542 allem Anschein nach bereits ziemlich betagt, jedenfalls nicht mehr voll einsatzfähig, unterbreitete er dem Stadtrat seinen Wunsch, eine Pfründe im Spital zu erhalten (771); um dieses Ansinnen ging es wohl auch auf einer Sitzung des um den Ausschuss der Gemeinde erweiterten Stadtrates, der sich im Juli mit Georg Tibolt befasste (776).

Erhard Trenker, unbekannter Herkunft und Abstammung, empfing 1509 vom Brixner Domkapitel die Baurechte eines Hauses in Stufels (10311). 1515 scheint er in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung auf (1044). Zu seiner familiären Situation, zu seinem Rechtsstatus und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Martin Trenker, unbekannter Herkunft – der Name kommt in Niederdorf, Prags und Antholz vor (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1532 und 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit 1536 als Inwohner zu Bruneck (13954). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Brigitta, an deren Stelle er 1532 Anspruch auf ein Haus in St. Lorenzen erhob (12983). Hinweise auf Nachkommen liegen nur in indirekter Form vor. Martin Trenker war als Schlosser tätig, ein Handwerk, nach dem er mehrfach auch benannt wurde (6, 11, 353, 370, 546, 1038, 12983). 1532 wurde im Brunecker Stadtrat eine ihn betreffende Angelegenheit behandelt (370).

Als Zeuge (13954, 14092, 14208) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christoph Hämmerl <2353, BüBk> bzw. Philipp Langenmantl <3747, BüBk>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Teilnahme an Sitzungen von Rat und Gemeinde Bruneck (353, 546) und durch die Bekleidung des Amtes eines Viertelmeisters in den Amtsperioden 1534/35 und 1539/40 beschreibbar (6, 11). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502).

Michael Triml, unbekannter Herkunft – in Sand im Gericht Taufers gibt es einen Hof Trumler (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1536 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer an einer gemeinsamen Sitzung von Rat und Gemeinde Bruneck dokumentiert.

Erhard Troger, unbekannter Herkunft und Abstammung, im Jahr 1532 dokumentiert, als im Brunecker Stadtrat über die Verleihung des Inkolats an ihn gesprochen wurde.

Christian Troger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 dokumentiert, wobei verlautete, dass ihm um 1548 das Inkolat der Stadt Bruneck verliehen worden war (184).

Balthasar Thueminger, unbekannter Herkunft, Sohn eines Johann Pfeider und seiner Gemahlin Margarethe, dem am 6. September 1538 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde (1006), ist bis 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "fursichtig" in dieser Stadt dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (14592, 14646, 14916, 15060). Der Name seiner 1539 genannten Gemahlin ist nicht bekannt (14916). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Balthasar Thueminger war Wirt (15060, 15062); mehrfach wurde er nach diesem Gewerbe auch benannt (156, 14592, 14646, 14916). 1539 lag er in Streit mit Kaspar Klipper <2918, BüBx> bzw. Andreas Truntner zu Öttingen (14592, 14646); seine Gemahlin hatte sich mit einem Bauern wegen eines Getreidekaufs entzweit (14916).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14828, 15060, 15062, 15121), als Zeuge (17608) und als Vormund – von Kindern aus Villanders (18552) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1542 war er Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten (156).

Nikolaus Treyer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1502 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert; als Ausstellungsort der Urkunde ist Innsbruck wahrscheinlich; vermutlich handelte es sich um einen im Umkreis des landesfürstlichen Hofes Bediensteten, in dessen Fall Bruneck als Bezeichnung seiner Herkunft zu verstehen ist.

Johann Treyer, Sohn eines Schusters Jakob und seiner Gemahlin Elisabeth, unbekannter Herkunft – einen Treierhof gibt es in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) –, erhielt am 19. Juli 1539 das Inkolat, am 24. Mai 1544 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1009, 1024), in der er bis 1540 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er ein

1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Treyer war als Schlosser tätig; auf dieses Handwerk nimmt eine Notiz aus dem Jahr 1542 Bezug, als er dem Brixner Stadtrichter einen nach dem Kauf eines Schlosses entstandenen Streit meldete (16413).

Als Zeuge (16300, 17249, 17261) und als Beisitzer im Stadt- (17365, 18718) bzw. Hofgericht Brixen (17366, 17658, 18434) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1544 erhielt er durch die Wahl zum Viertelmeister für den Bezirk Kreuzstraße (161) auch ein kommunales Amt.

Leonhard Tschidrer, unbekannter Herkunft – einen Flurnamen Tschieders und einen Hof Tschiederer gibt es in Vahrn im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1498 und 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Oswald Tschidrer stammte vermutlich aus dem Gericht Sterzing. Bald nach 1500, so wurde 1534 im Rahmen einer Zeugenbefragung zu Protokoll gegeben, heiratete er, damals als Bäckerknecht tätig, die in Obertelfes bei Sterzing beheimatete Katharina, Tochter des Michael Pichler. Später sei das Paar ins Sarntal gezogen, wo Oswald als Bäcker tätig war. Aus der Ehe seien zwei Kinder hervorgegangen: Martin <8576, BüBx> und Christina <8577, TasBx> (13600). Nicht die Rede ist in diesem Zusammenhang von einer weiteren Tochter, Juliana <8578, TasBx>, die aus der (offensichtlich zweiten) Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe stammte. Dass diese mit Ingenuin Glatz <1370, BüBx> (15735) bzw. Hieronymus Peck <5540, BüBx> (16811) zwei Brixner Bürger zu Vormündern hatte, deutet darauf hin, dass ihr Vater, vielleicht in Zusammenhang mit der weiten Eheschließung, sein Handwerk nach der Zeit im Sarntal in Brixen ausübte und dort – vor 1541 – starb. Zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Martin Tschidrer, Sohn Oswalds <8575, asBx> aus erster Ehe mit Katharina Pichler, ein Bäcker, der am 16. August 1533 das Bürgerrecht der Stadt Brixen erhielt (994), ist bis 1535 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (13220) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf die Bekleidung des Viertelmeisteramtes für den Bezirk Stadt in den Jahren 1533 und 1535 beschreibbar (136, 139). 1536 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20497).

Christina Tschidrer, Tochter Oswalds <8575, asBx> aus erster Ehe mit Katharina Pichler zu Obertelfes im Gericht Sterzing und Schwester Martins <8576, BüBx>, ist als solche im Jahr 1534 dokumentiert.

Juliana Tschidrer, Tochter Oswalds <8575, asBx> aus zweiter Ehe mit Margarethe, ist in den Jahren 1541 und 1544 bei der Abrechnung mit ihren früheren Vormündern dokumentiert. Damals war sie bereits mit Anton Pidell aus Tramin verheiratet.

Siegfried Taler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Tal/Thaler gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg, in Untermellaun im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1328 und 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert, meist in Brixen. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Taler, 1337 mit der Angabe "unter St. Zyrill" (1849) genannt, also aus dem Gericht Pfeffersberg stammend – ein Talgut gibt es in Untereben (Mader) –, ist zwischen 1342 und 1350 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert (2331). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Jakob <8581, asBx> und Ulrich <8582, asBx> (2299). Zu 1348 liegt eine Notiz über den Verkauf eines Ackers im Gericht Pfeffersberg vor (2299), die sowohl als Hinweis auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft als auch als ein Indiz für eine mögliche Herkunft aus diesem Sprengel gedeutet werden kann.

Als Zeuge (2035, 2192, 2317, 2331) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Taler, Sohn Jakobs <8580, zuBx>, ist im Jahr 1348 dokumentiert, als er zusammen mit seinem Vater einen Acker im Gericht Pfeffersberg verkaufte.

Jakob Taler, Sohn Jakobs <8580, zuBx>, ist im Jahr 1348 dokumentiert, als er zusammen mit diesem einen Acker im Gericht Pfeffersberg verkaufte; hierbei wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina genannt.

Heinrich Taler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Tal/Thaler gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg, in Untermellaun im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1368 und 1388 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (2892, 3048, 3608). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Katharina <8584, TasBx> (3896); ob Heinrich damals noch lebte, muss offen bleiben.

Katharina Taler, Tochter Heinrichs <8583, asBx>, ist im Jahr 1395 als Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Leonhard Seeber dokumentiert, der um 1380 das Hochstift Brixen verlassen hatte und seither vermisst war.

Georg Taler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Tal/Thaler gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg, in Untermellaun im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1477 und 1496 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045, 1046, 19735). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Von Beruf Schlosser, wurde er häufig nach diesem Handwerk benannt, wobei eine intensive Tätigkeit für den bischöflichen Hof erkennbar ist (1046, 19734, 19735, 19736, 19737). Die Erstnennung betrifft einen Streit mit dem Stadtknecht von Basel, in den auch Leute aus dem Gericht Heiligenberg verwickelt waren, die dem Abt des dortigen Klosters unterstanden (7525).

Als Zeuge (5587) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Taler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Tal/Thaler gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg, in Untermellaun im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, von Beruf Maurer, ist im Jahr 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Johann Taler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Tal/Thaler gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg, in Untermellaun im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1506 und 1519 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er wohnte im Viertel Altenmarkt/Tratten (10786, 119), wo ein 1518 und 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus lag (20505, 20511). Die Steuerliste von 1531, die auch Johann Mantaler <4242, zuBx> als in diesem Viertel Begüterten nennt, hat als eindeutiger Beleg für die Verschiedenheit der aufgrund anderer Kriterien nicht eindeutig voneinander zu trennenden Personen zu gelten. Als Baumann des Heiliggeistspitals war Johann auch im Viertel Stadt begütert (119). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (10024, 10786) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Taler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Tal/Thaler gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg, in Untermellaun im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1507 und 1517 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Taler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Taler gibt es in Gufidaun, in Schnauders im Gericht Feldthurns und in Unterinn im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, begegnet 1533, damals als Erzknappe in Klausen tätig, als Zeuge (13378). 1537 erhob er eine Forderung aus dem Erbe des Georg Gruber <1760, BüKl> (14276). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bartholomäus Taler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Taler gibt es in Gufidaun, in Schnauders im Gericht Feldthurns und in Unterinn im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Vater einer Tochter, Elisabeth <8591, Taskl>, dokumentiert.

Elisabeth Taler, Tochter des Bartholomäus <8590, asKI>, eines Erzknappen zu Klausen, ist im Jahr 1534 als Witwe nach Christian Hueber <2423, zuBk> dokumentiert.

Erasmus Taler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Taler gibt es in Gufidaun, in Schnauders im Gericht Feldthurns und in Unterinn im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als vormaliger Lehrling des Tischlermeisters Christian Richtmair <6593, BüKI> dokumentiert, als dieser den Abschluss der zweijährigen Lehrzeit bestätigte.

Urban Taler, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Tal/Thaler gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg, in Untermellaun im Gericht Rodeneck und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1549 dokumentiert: Aus einer von mehreren Nachbarn gegen ihn erhobenen Klage geht hervor, dass er in Brixen in der Runggad wohnte; sie stießen sich daran, dass er auf der Klosterau Kleinvieh weidete. Dies ist zugleich als Hinweis auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft zu deuten.

Johann Silgian, aus dem Gericht Thurn an der Gader (Weitental bei Untermoi) nach Brixen zugewandert, Sohn eines Nikolaus und seiner Gemahlin Barbara, erhielt am 3. März 1539 das Bürgerrecht dieser Stadt (1008). Schon 1533 war er von der Hofkanzlei für Erkundigungen, die er in ihrem Dienst in Fassa und Buchenstein angestellt hatte, entschädigt worden; ob er damals bereits in Brixen ansässig war, muss offen bleiben (19747). Mit dem Jahr 1539 beginnt aber eine dichte, bis über das Jahr 1550 hinausreichende Serie von Nennungen als Bürger zu Brixen, häufig mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise". Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039); sein dort gelegenes Haus scheint im Steuerverzeichnis von 1550 auf (20516). Als seine Gemahlin wurde 1542 eine nicht näher identifizierbare Klara genannt; ihr damals zu versicherndes Vermögen betrug 275 fl (16315), seine "Schwägerin" war Anna <7763, TBüBx>, Tochter des Johann Saumüllner <7755, BüBx> (17811), der auch Vormund von Klara war. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz von Äckern und Weingärten bei Brixen (13055, 15580) bzw. der Kauf neuer, einer davon ein Lehen des Hochstifts, im Jahr 1546 (17485, 17698) deutet auf eine agrarischen Mustern verpflichtete Erwerbsstruktur. Mitunter ergaben sich in diesem Zusammenhang Nachbarschaftsstreitigkeiten (19248). Der Hintergrund einer 1548 bei einem Michelsburger Bauern anhängigen Schuld von 24 fl (18127) ist nicht erkennbar. Eine 1550 vor dem Hofrat erhobene Beschwerde gegen Christoph Mairhofer <4567, BüKI> wegen Holztrift (18965) könnte als Ausdruck eigener Interessen auf dem Gebiet des Holzhandels zu verstehen sein. Auf Kontakte zu Viehhändlern aus Bayern deuten Hinweise von 1543 bzw. 1545 (17115, 17140). Seine Mobilität auf dem Gebiet des Hochstifts, besonders im Raum Pustertal, machte ihn auch in den vierziger Jahren für die Hofkanzlei zum geeigneten Boten, z. B. 1543 ins Gericht Thurn (19749). Der dort ansässige Gasser-Bauer zu Weitental erteilte ihm 1550 eine Vollmacht zur Schuldeintreibung (19000). In der Möglichkeit, in seinem Haushalt eine Köchin zu beschäftigen, spiegelt sich eine konsolidierte ökonomische Position; davon erfahren wir deshalb, weil er 1540 eine aus Hall gebürtige Frau angestellt hatte, die beim Dienstantritt schwanger war, ihm davon aber keine Mitteilung gemacht hatte; sie kam dann in seinem Haus nieder (17700).

Im Jahr 1558 scheint Johann Silgian als Typograph auf: Der Brixner Bischof Kardinal Christoph von Madruzzo hatte bei ihm eine in Salzburg verfasste Werbeschrift in Auftrag gegeben: "Der Catholischen Prediger Unnderweisung" (Dörner).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14908, 16049, 16071, 16176, 16357, 16804, 17000, 17001, 17082, 17465, 17690, 17790, 17812, 17907, 18035, 18066, 18112, 18111, 18338, 18398, 18400), als Zeuge (16370, 17809, 18069, 18080, 18428, 18431, 18512), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17117, 17952), als Bürge (15068, 16048, 16536), als Prokurator fremder Personen (17943), als Vormund – der Kinder von Paul Aster zu Albeins (15835, 15858, 15899, 15987, 17862), Johann Saumüllner <7755, zuBk/BüBx> (16477, 16483, 16529, 16579), Johann Saxöler <7795, BüBx> (17692) bzw. Nikolaus Player <5689, BüBx> (18663) – bzw. als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Johann Hartung <1894, BüBx> (17811) bzw. Christoph Blasbichler an der Mahr (18863) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Hinweis auf das Amt eines Viertelmeisters im Jahr 1544 (161) beschreibbar.

1546 wurde gegen ihn wegen Spielens und Verachtung der Obrigkeit Anklage erhoben; der Fall endete mit der Auferlegung einer Strafe (17504, 17507).

Wolfgang Tasch, Sohn eines Jakob und der Margarethe Diez aus Würzburg, war aus dem bayrischen Rombach (bei Landshut) nach Brixen zugewandert, wo ihm am 16. Jänner 1512 das Bürgerrecht verliehen wurde (950). 1511 wurde als seine Gemahlin Barbara Heufler, Witwe nach Johann Zoppolt <9737, BüBx> (11430), genannt; über sie gelangte er in den Besitz eines Hauses am Kornplatz als Lehen des Hochstifts Brixen (10454), wohl das in Steuerverzeichnissen von 1518 und 1531 genannte Objekt (20502, 20507), später Kleine Lauben Nr. 7, jetzt 6 (Mader/Sparber); nach ihrem Tod heiratete er wiederum eine Barbara (13102, 15056), eine Frau, die zuvor bei Balthasar Gall <1124, BüBx> im Dienst gestanden hatte und die zur Mutter von Wolfgang <8597, asBx>, Felicitas <8599, TBüBx> und Margarethe <8598, TBüBx> werden sollte (17033). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 27. Dezember 1529 und vor dem 23. Jänner 1533 (12477, 13102). Bis zu diesem Zeitpunkt ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "ehrhaft", "achtbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Die Witwe heiratete Jakob Waidmann <9250, lwBx>.

Seit der Erstnennung in Brixen im Jahr 1507 fungierte Wolfgang Tasch, der auch als "Notar" bezeichnet wurde (952, 10638, 11330), als Stadtschreiber (10638, 19546, 952, 10732, 10774, 20682, 10821, 10903, 10960, 10983, 958, 959, 11158, 11168, 11174, 960, 11230, 961, 11298, 11330, 964, 11430, 11518, 11542, 11611, 11774, 975, 11846, 11895, 11897, 11934, 980, 20058, 984, 12037, 12166, 12336, 12446, 13879, 15056, 15516, 15820, 15874, 15873, 15883, 16223, 16931, 17033, 10125). Im Jahr 1509 – in Brixen ist damals eine Urkundenlücke zu konstatieren – ist er als Gerichtsschreiber zu Schöneck bezeugt (Prast). Zwischen 1513 und 1527 trug er, wiederum in Brixen, öfters die Entscheidungen über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner mit (952, 953, 955, 958, 959, 960, 961, 964, 975, 976, 980, 984). Ende 1525 bat er den Hofrat um eine angemessene Entschädigung, weil er während des Bauernkrieges außerordentliche Arbeit geleistet habe (11895). Damit könnte auch der Empfang von 10 fl von einem Domherrn zusammenhängen (11897). 1527 leistete er Bürgschaft für die von Schulden bedrückte Gemahlin des Innsbrucker Johann Haylmann (12037). Aus seinem angesehenen Amt erklärbar ist die Führung eines silbernen Siegels (15874). 1529 wurde ihm aus der Erbmasse des Georg Grünwald <1467, asBx> ein Saphir ausgehändigt (12336).

Als Zeuge (19542), als Siegler von Urkunden (12477), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11294, 11360, 11775, 11934, 12091, 12446) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11298, 11933) war er auch abgesehen von den durch sein Amt bedingten Aktivitäten ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Fessenbach <945, BüBx>, Wolfgang Kübler <3054, BüBx> bzw. Achatius von Pirk <5960, BüBx>.

Sein Wappen ist auf einem 1515 verwendeten Siegel erkennbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch. Er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Wolfgang Tasch, Sohn Wolfgangs <8596, BüBx> aus zweiter Ehe mit Barbara, ist zwischen 1540 und 1544 dokumentiert, in dieser Zeit noch unter Vormundschaft stehend. Die Nennungen betreffen Erbschaftsangelegenheiten.

Margarethe Tasch, Tochter Wolfgangs <8596, BüBx> aus zweiter Ehe mit Barbara und Gemahlin des Bozner Goldschmiedes Ulrich Aldermann, ist zwischen 1540 und 1544 dokumentiert. Die Nennungen betreffen größtenteils Erbschaftsangelegenheiten. 1544 verkaufte sie bzw. ihr Gemahl zwei Häuser am Kornplatz, in deren Besitz die Familie über Barbara Heufler, die erste Gemahlin Wolfgangs, gekommen war (15056, 15516, 15820, 15873, 15883, 16223), um 255 fl an Bischof Christoph (16931).

Felicitas Tasch, Tochter Wolfgangs <8596, BüBx> aus zweiter Ehe mit Barbara, ist zwischen 1540 und 1544 dokumentiert, stets unter Vormundschaft. Die Nennungen betreffen größtenteils Erbschaftsangelegenheiten.

Nikolaus im Baumgarten, der seit 1403 mitunter auch mit der Bezeichnung "von Tuml" vorkommt, unbekannter Herkunft und Abstammung – bekannt ist nur, dass seine Mutter aus Villanders stammte, wo Nikolaus um 1380, damals in bereits wahrnehmungsfähigem Alter, lebte (4843) –, ist

zwischen 1396 und 1429 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er besaß dort ein Haus mit Hofstatt "an der oberen Zeile"; Gülden daraus machte er 1424 zur Grundlage einer Jahrtagstiftung (4738, 5471, 7646). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Nikolaus <8604, BüBk> und Katharina <8603, TBüBk> (5636, 6140, 7646). 1429 bei der Schenkung eines Gutes im Gericht Villanders an die dortige Kirche zuletzt lebend fassbar (4896), ist Nikolaus erst 1445 als verstorben bezeugt (5471). Auch als Bürger zu Bruneck hielt Nikolaus an der agrarischen bzw. auf dem Bezug von Renten fußenden Wirtschaftsstruktur fest. Bezeichnender Weise erfolgte die Erstnennung seiner Person in Zusammenhang mit dem Kauf eines Ackers im Gericht Taufers (3944); später werden in seinem Besitz Äcker und Zehnte im Gericht Michelsburg genannt, teilweise Baurechtsgüter des Stifts Sonnenburg (4563), teilweise Brixner Hochstiftslehen (5636, 6140). Als Zeuge (3955, 4181, 4629, 4684, 4747, 4769) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert, wobei seine alte Beziehung zu Villanders auch gegen Ende seines Lebens noch im Bewusstsein der Zeitgenossen verankert war (4843).

Konrad von Tuml, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1422 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Kreis von Personen aus Bruneck als Zeuge dokumentiert (4684). Aus einer nicht rekonstruierbaren Ehe stammte eine Tochter, Barbara <8602, TasBk> (5492).

Barbara von Tuml, Tochter Konrads <8601, asBk>, ist i 1445 dokumentiert, als sie mit ihrem Gemahl Oktavian Spetzger zu Bozen in Streit lag und vom Brixner Bischof freies Geleit erhielt.

Katharina von Tuml, Tochter des Nikolaus <8600, BüBk> und Gemahlin des Georg Ragant <6672, BüBk>, ist zwischen 1447 und 1457 als Mitbesitzerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie in den Gerichten Villanders und Michelsburg (5636, 6140) und bei der Austragung eines Streites mit dem Vetter Georg im Baumgarten <319, BüBk> (6360) bezeugt.

Nikolaus von Tuml, Sohn des Nikolaus im Baumgarten <8600, BüBk>, der auch selbst teilweise mit dem älteren Namen des Vaters benannt wurde (5636, 7646), ist zwischen 1447 und 1479 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert, seit 1478 als Bürger zu Bruneck (7597). Er war in Oberragen ansässig (1037); das vom Vater ererbte Haus "an der oberen Zeile" verkaufte er vor 1471 (6907). Aus der Ehe mit Anna, Schwester des Georg Lichtenberger <3650, BüBx>, stammten Ursula <8605, TBüBk> und Barbara <8606, TBüBk> (7325, 8118). Als seine "Vettern" werden Georg im Baumgarten, mit dem er 1457 in Streit lag (6360), und Ludwig von Tuml <10646, Gei> (7646) genannt; über seine Schwester Katharina <8603, TBüBk> war er mit Georg Ragant <6672, BüBk> verschwägert. Ein weiterer Schwager war Sigmund Königl <2746, BüBk> (7646). Am 5. Februar 1479 noch am Leben, starb er vor dem 22. Juni 1485 (7646, 8118). Kurz vor seinem Tod hatte er eine Jahrtagstiftung für Berthold Messerer <4289, BüBk> errichtet (7646). Gleich seinem Vater bezog er seine Existenzgrundlage aus der Landwirtschaft bzw. dem Bezug von Renten. Er verfügte über Brixner Hochstiftslehen in den Gerichten Villanders bzw. Michelsburg (5636, 7325, 8118) und über weitere Objekte im Raum Bruneck (6249, 7249). Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7506) und als Zeuge (7198, 7597) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ursula von Tuml, Tochter des Nikolaus <8604, BüBk> und der Anna Lichtenberger, ist in den Jahren 1475 und 1485 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Barbara von Tuml, Tochter des Nikolaus <8604, BüBk> und der Anna Lichtenberger, ist in den Jahren 1475 und 1485 als Mitempfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihrer Familie dokumentiert.

Konrad Trauner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1355 und 1362 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1356 als Bürger zu Bruneck (2545). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2545, 3006); seine Nachkommen hießen Michael <8609, zuBk> und Margarethe <8608, TBüBk> (2719); als Diemuts Tochter wurde auch Katharina <8610, TBüBk> genannt (3006). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 4. April 1362 (2719); 1367 wurde er nur indirekt erwähnt (2861), weswegen er damals auch bereits tot gewesen sein könnte, und 1370 war es seine Gemahlin, die einen Acker im Gericht Michelsburg verkaufte (3006), ein ziemlich sicheres Indiz dafür, dass Konrad nicht mehr lebte.

Die Besitzstruktur lässt einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im agrarischen Bereich bzw. im Bezug von Renten erkennen, vor allem aber die Spekulation mit Liegenschaften: Einen aus zwei Häusern und mehreren landwirtschaftlichen Nutzflächen bestehenden Komplex in Brixen und Umgebung, den er vor 1356 erworben hatte, verkaufte er in diesem Jahr um 205 fl (2545). 1358 kaufte er einen Hof im Gericht Taufers, um ihn knapp zwei Jahre später wiederum abzustoßen (2605, 2635, 2861).

Ähnliches gilt für einen Hof an der Brunecker Ringmauer (2638).

Als Zeuge (2495, 2561, 2574) und als Siegler von Urkunden (2719) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Margarethe Trauner, Tochter Konrads <8607, BüBk> und seiner Gemahlin Diemut und Gemahlin des Gerloch von Pilchgrätz <5601, BüBk>, ist im Jahr 1362 bei der Austragung eines Streites mit Heinrich und Konrad Meisenreuter um einen Zehnt in Mitterolang dokumentiert. Ihr Gemahl heiratete später Anna Stuck <8226, TBüBx>.

Michael Trauner, Sohn Konrads <8607, BüBk> und seiner Gemahlin Diemut (2719) (3006), ist zwischen 1362 und 1370 ohne Angabe seines Rechtsstatus im mittleren Pustertal bzw. unter Leuten aus Bruneck dokumentiert. Für seine Mutter ist die Angabe "zu Bruneck" bezeugt (3006). Er war mit einer nicht näher identifizierten Sigele verheiratet, die 1376, damals bereits Witwe, als Gemahlin des Albrecht Satzinger aufscheint: Sie verzichtete gegenüber Michaels Verwandten gegen Erhalt von 340 fl auf die ihr von diesem einst zugesicherte Morgengabe und Heimsteuer (3167). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Besitzstruktur Michael Trauners deutet auf eine agrarische Wirtschaftsweise bzw. den Bezug von Renten: Ein Zehnt im Gericht Altrasen war 1363 Gegenstand eines Streites mit Heinrich und Konrad Meisenreuter (2719); über einen Acker im Gericht Michelsburg war er zusammen mit der Mutter verfügbare berechtigt (3006).

Als Zeuge (2979) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Trauner, Tochter Konrads <8607, BüBk> und seiner Gemahlin Diemut, Gemahlin des Edlen Johann von Rasen, in zweiter Ehe des Paul Prey zu Wielenbach (3149), ist im Jahr 1370 dokumentiert, als sie ihrer Mutter die Zustimmung zu einem Verkauf erteilte (3006). 1375 schloss sie, zum zweiten Mal Witwe, einen Vertrag mit ihren Söhnen Ulrich <5602, asBk> und Johann Prey (3149).

Christian Trillegger, unbekannter Herkunft – einen Hof Trüllegg gibt es bei Teis im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1547 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Stadelgasse"

(Altenmarkt/Tratten) dokumentiert. Ein Steuerverzeichnis von 1531 nennt ihn als Besitzer eines Hauses im Viertel Stadt (20507), nach Ausweis des Verteidigungsplans von 1534 (1042), einer Urkunde von 1536 (13909) und des Steuerverzeichnisses von 1550 war er hingegen im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20516). 1539 versicherte er seiner Gemahlin Gertraud ihre Heimsteuer und Morgengabe (14898); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz von Weingärten im Gericht Pfeffersberg (16714, 16715, 17839) bzw. von Weingülden, mit denen er in geringem Ausmaß auch Transaktionen vornahm (13909), ist Ausdruck einer vor allem der Landwirtschaft gewidmeten Existenzform. 1539 wurde er auch als Tagwerker bezeichnet (14737).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14737) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Trillegger, Fröller-Bauer zu Sarns (Mader), ist im Jahr 1546 dokumentiert, als er ein Viertel einer Gülte aus der Brixner Fleischbank kaufte.

Kaspar von Trilleck, unbekannter Herkunft – einen Hof Trüllegg gibt es bei Teis im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert; er lag damals in Streit mit Meister Ambros Krell <2862, BüBx>, Zimmermann in der Runggad wegen des Ausbrechens zweier Fenster. Vermutlich handelte es sich bei ihm um einen Hausbesitzer in der Runggad.

Georg Tschötl gen. Rorer, unbekannter Herkunft – einen Hof Tschott gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Ein Vermerk über die Verleihung dieses Status ist im Bürgerbuch allerdings nicht enthalten. Hinweise auf eine

Verwandtschaft zu dem 1527 als Erzknappe in Klausen bezeugten Georg Rorer <6632, asKI> liegen nicht vor. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20502, 20507). Am 13. Jänner 1540 noch am Leben, starb er vor dem 24. Mai desselben Jahres (15049, 15212). An letzterem Tag einigte sich seine Witwe Margarethe mit den Vormündern des Sohnes Johann <11342, asBx> über das Erbe (15212). 1549 kaufte sie um 140 fl ein Haus unter den Lauben (18852), vermutlich das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt (20512). Georg lebte vom Handwerk des Zinngießers; nach diesem wurde er mitunter auch mit dem Nachnamen Kandler benannt (1042, 1044, 10968, 11246, 20502, 20507, 20512). Als Zeuge (10968, 11246, 13355, 13667, 15049, 11340) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Ruprecht Gatterer <1520, BüBx> bzw. Jakob Greil <1537, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Georg Kessler <2592, BüBx>.

Johann Topler, Sohn des Simon Peck <5523, BüBx>, in Stufels ansässiger (7572, 7953) Bürger zu Brixen, der bei den ersten Nennungen nach seinem Handwerk, dem des Bäckers benannt wurde, begegnet zwischen 1478 und 1488 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ruprecht vom Thurn, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1475 mit dem Nachnamen "Säbner vom Thurn" bezeichnet wurde (7327), ist zwischen 1461 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Stadt (103) in der Nähe des Kreuztores ansässig war (1046, 20487), wohl im 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannten Haus (20487); 1462 war er außerdem von einem Haus in der Stadelgasse steuerpflichtig (20482). Seine erste Ehe mit Barbara, vermutlich einer Sader aus Albeins, wurde vor 1475 durch den Tod der Frau beendet; in diesem Jahr tritt Ruprecht mit ihren Verwandten um ein Haus in Brixen (7327, 7328, 7331, 7346, 7371). Seine zweite, 1477 dokumentierte Frau war Helena <7242, TBüBx>, Tochter des Jakob Schreiner <7235, BüBx> (7478). 1500 wurde ein Sohn, Gregor <8617, asBx>, genannt (9501). Seine wirtschaftliche Basis dürfte im agrarischen Bereich zu suchen sein, wovon vor allem der 1464 getätigte Kauf von Korngülte und Weisat aus einem Baurechtsgut des Domkapitels (6639, 6640, 6657) und der später nachweisbare Besitz einer Hube in Stufels (8616) zeugen. Als Zeuge (6519, 6536, 6541, 6575, 6681, 6730, 6758, 6762, 6768, 6796, 6802, 7131, 7271, 6778, 7614), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 6916, 7002, 7183, 7255, 7266, 7273, 7373, 7415) und als Vormund – der Kinder des Johann Aingehürn <100, BüBx> (7220) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Steuereinheber im Jahr 1468 (6786), zum Bürgermeister für das Jahr 1470 (6886, 6916, 6919, 6938, 20487) und zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael im Jahr 1477 (7557) beschreibbar.

Gregor vom Thurn, Sohn Ruprechts <8616, BüBx>, ist im Jahr 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als Thomas Vintler mehrere Objekte im Gericht Feldthurns an ihn zu Lehen vergab (9501). Als seine Erwerbsgrundlage dürften daher Einnahmen aus landwirtschaftlichem Besitz zu betrachten sein. Mit ihm dürfte jener "vom Thurn" zu identifizieren sein, der nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 im Viertel Stadt ansässig war (20502).

Matthäus auf dem Thurn, von Beruf Zimmermann, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Johann Teiss, unbekannter Herkunft und Abstammung, dürfte in den frühen vierziger Jahren des 16. Jhs. der Bewohnerschaft von Brixen zugehört haben; er war Hauptmann einer Abteilung des Bischofs von Brixen im Türkenkrieg. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Felicitas <8621, TasBx> und Lucia <8620, TasBx>. Um 1540 war er Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Lucia Teiss, Tochter Johanns <8619, asBx>, ist in den Jahren 1546 und 1548 als Gemahlin des Johann Margraf <4250, BüBx> dokumentiert.

Felicitas Teiss, vor 1546 verstorbene Tochter Johanns <8619, asBx>, war die Gemahlin des Nikolaus Lieb gen. Porzl, Bürgers zu Bozen.

Vinzenz Tichtel, Sohn des Münchner Bürgers Ulrich Tichtel, der infolge eines Aufstandes in seiner Heimatstadt um 1400 nach Landshut abgewandert war (Stahleder) – auch sein Sohn Johann nannte sich "von München" (5316) – ist in Münchner Quellen seit 1404 präsent; zwischen 1429 und 1434 begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "furnehm", "weise", "edel" bzw. "ehrenvest" als Pfleger zu Branzoll (4887, 4897, 5016, 5052), zwischen dem 23. Juli 1429 und dem 6. Juni 1433 auch als Stadtrichter zu Klausen (4887, 4897, 5016, 19842) dokumentiert. Er begegnet als Vorsitzender im Stadtgericht Klausen (4897), als Siegler von Urkunden (5052) und als Zeuge bei Abrechnungen des Bürgermeisters (19842).

Johann Tichtel, Sohn des Münchner Bürgers Ulrich Tichtel, der infolge eines Aufstandes in seiner Heimatstadt um 1400 nach Landshut abgewandert war (Stahleder), begegnet in den Quellen seit 1401, auch selbst vom Schicksal des Vaters ereilt. 1404 lebte er in Rattenberg, einer Stadt, die damals zum Herzogtum Bayern-Ingolstadt gehörte; allerdings nannte er sich auch 1412 noch Bürger zu München. Seit 1419 begegnet er, weiterhin in München begütert und auch wirtschaftlich in Bayern aktiv, als Pfleger zu Gravetsch (Stahleder). In den Jahren 1420 und 1423 scheint er als Richter zu Villanders auf (4640, 4706); in diesem Sprengel besaß er einen von Stift Sonnenburg zu Baurecht vergebenen Hof (4706). 1432 stiftete er einen Jahrtag in der Gruftkapelle von Villanders (4977). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (4977); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1439 verfasste er ein Testament, in welchem er sich "von München" nannte 1439 (5255). Zwischen dem 3. Juli 1428 und dem 3. Mai 1436 ist er als Pfleger bzw. Hauptmann auf Säben bezeugt (4884, 4887, 19443, 4977, 5018, 5039, 5111), 1439 einmalig als Vertreter des Hauptmannes (19841). In der Zeit nach dem Abtritt von der Hauptmannschaft wohnte er zunächst in einem Haus des Johann Aufschlager <222, Bükl> in Klausen (5114), sein Testament verfasste er 1439 in einem auf Gufidauner Gerichtsterritorium gelegenen Haus an der Lajener Brücke (5255). Zu 1437 liegt eine einmalige Nennung als Bürger zu Klausen vor (5170). Ob ein 1436 gestellter Antrag auf Durchführung einer Zeugenbefragung (5122) in eigener Sache erfolgte oder mit seinen Ämtern zusammenhing, muss angesichts unzureichender Überlieferungsqualität offen bleiben. Die für ihn verwendeten qualifizierenden Beiwörter sind "ehrbar", "weise", "furnehm", "edel" bzw. "vest".

Außer von den Bezügen aus seinen Ämtern lebte er vom Ertrag seiner Liegenschaften und Gülten; von diesen ist allerdings nur anlässlich mehrerer zwischen 1436 und 1441 getätigter Verkäufe die Rede: Es handelte sich um Weingärten und Güter in den Gerichten Villanders und Michelsburg (5111, 5286, 5316, 5358).

Einen der Schwerpunkte von Johann Tichtels Aktivität scheint die Tätigkeit als Schiedsrichter dargestellt zu haben (4820, 4902, 5187, 5188); außerdem war er als Siegler von Urkunden (4887), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5039), als Zeuge (19443, 5170) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Einzelne Verfügungen aus seinem Testament sind Ausdruck enger Verbundenheit mit der Stadt Klausen: Er stiftete einen Kelch für die Totengruft, außerdem ein Messkleid und weitere Paramente; Vollstrecker seines Testamentes waren Bürgermeister Johann von Ried <6502, Bükl> und der Spitaler. Folgende Personen wurden besonders bedacht: die Gemahlinnen des Georg Kramer <2693, Bükl> mit einem Paternoster, des Peter Holfoltinger <2153, Bükl> mit einer "silbernen Augenbüchse", Bürgermeister Johann von Ried mit einem "Leibpanzer" (5255).

Wolfgang Tichtel, unbekannter Herkunft und Abstammung – mit hoher Wahrscheinlichkeit war er ein Sohn Johanns <8623, Bükl> –, ist zwischen 1466 und 1470 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Pfleger zu Branzoll (6697, 6748, 6761, 19779), seit 1467 zugleich auch als Stadtrichter zu Klausen dokumentiert (6748, 6761, 19975, 19778). Anschließend wurde er zum Stadtrichter in Brixen ernannt: Spätestens am 10. August 1471 galt er als legitimer Inhaber des Amtes (6923). Dies war die Sicht des damals die Hochstiftsregierung leitenden (Gelmi) Brixner Domkapitels; die Bürger widersetzten sich dem Neuling von auswärts mit dem Argument, er habe keinen Bürgereid geleistet und es gäbe in ihren eigenen Reihen einige Personen, die aufgrund ihrer Verdienste würdig seien, dieses Amt zu bekleiden; das Domkapitel hielt dem entgegen, dass sich keiner gefunden habe, der das Amt annehmen wollte; deshalb habe man Tichtel aufgenommen (6923). Die Tatsache, dass diese Begründung zu einem Zeitpunkt vorgebracht wurde, der noch lange

vor dem Aufhören der Nennungen von Tichtels Vorgänger Erhard Pernauer <5865, AtHBx> liegt, deutet auf schwere Spannungen zwischen Bürgerschaft und Hochstiftsregierung. Zum 22. Oktober 1473 ist ein weiteres Protokoll einschlägiger Verhandlungen überliefert: Damals bat der schwer angefochtene Inhaber des Amtes um Entlassung aus diesem (7123). 1475 ist er einmalig als stellvertretender Hofrichter fassbar (7307).

Als Siegler von Urkunden (7296, 7513), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7310, 7327, 7591) und als Zeuge (7510) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Am 25. September 1478 wurde er als verstorben erwähnt (7632).

Seine Gemahlin war Anna <9786, TBüBx>, Tochter des Oswald Zekkolf <9779, BüBx> (6761, 7632), Witwe nach Georg von Rost <6403, BüBx>, die in dritter Ehe Adam Ulmer <8920, asBx> heiratete. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Gerold ist im Jahr 1317 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth, die als Zeugin bei einer Schenkung an die Brixner Kirche fungierte.

Konrad von St. Georgen ist im Jahr 1342 als Zeuge im Kreis von Personen aus Bruneck und Umgebung dokumentiert (2025); er könnte mit jenem Konrad ab der Tratten von St. Georgen identisch sein, der zu 1361 als Zeuge (2634) bzw. als Schiedsrichter (2685) im Streit zwischen der Gemeinde Enneberg und dem Stift Sonnenburg begegnet; in beiden Fällen agierte er neben Personen aus dem niederen Adel bzw. dem gehobenen Bürgertum. 1362 ist er als Siegler einer von der Gemeinde Enneberg ausgestellten Urkunde fassbar (2712), in den folgenden Jahren bis 1363 als Zeuge (2730, 2734, 2736), als Siegler von Urkunden (2773) bzw. als Schiedsrichter (2755). Es handelte sich um einen Vertreter gehobenen Bauerntums, der im Gericht Michelsburg begütert war, wo er u. a. Brixner Hochstiftslehen besaß (3219, 3695). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (3219), sein Sohn hieß Heinrich <8627, asBk> (2851).

Zwischen dem 25. November 1364 und dem 25. Jänner 1381 begegnet Konrad mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Stadtrichter zu Bruneck (2787, 2793, 2851, 2870, 2901, 2902, 2945, 2966, 2976, 2979, 2981, 2990, 2997, 3004, 3007, 3075, 3102, 3149, 3167, 3179, 3187, 3195, 3219, 3220, 3226, 19387, 3282, 3309, 3318, 3340). Als solcher ließ er auch enge persönliche Beziehungen zu führenden Vertretern der Hochstiftsverwaltung erkennen, z. B. in Gestalt der Übernahme einer Bürgschaft für den Hauptmann Jakob von Vilanders <9151, AtHBx/AtHBk> (3179).

Heinrich ab der Tratten, Sohn Konrads <8626, AtHBk> und seiner Gemahlin Diemut, ist im Jahr 1366 neben seinem Vater als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Täntsch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1368 und 1382 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1377 einmalig als Bürger zu Bruneck (3197). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag von Liegenschaften und Renten: In den Jahren 1377 und 1380 kaufte er mehrere Eigengüter in den Gerichten Schöneck, Michelsburg bzw. Taufers, die er zur Bearbeitung an Bauleute vergab (3197, 3220, 3309).

Als Zeuge (2894, 2931, 3037, 3393) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Täntsch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1388 und 1432 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert, seit 1391 als Bürger zu Bruneck (3717). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3612, 3625, 3695, 3700, 3717, 3732, 3748, 3761, 3802, 3806, 3847, 3854, 3864, 3868, 3883, 3890, 3911, 3913, 3944, 3945, 3955, 3969, 3972, 3993, 3997, 4014, 4027, 4035, 4052, 4056, 4060, 4061, 4065, 4063, 4081, 4097, 4094, 4092, 4095, 4093, 4096, 4098, 4099, 4122, 4162, 4167, 4181, 4185, 4190, 4191, 4188, 4200, 4212, 4243, 4264, 4269, 4284, 4285, 4340, 4361, 4364, 4368, 4371, 4377, 4390, 4417, 4427, 4462, 4488, 4506, 4514, 4515, 4524, 4557, 4568, 4605, 4619, 4629, 4656, 4663, 4684, 4709, 4721, 19415, 3738, 3784, 3912, 3920, 3959, 3998, 4057, 4091, 4130, 4189,

4205, 4283, 4379, 4385, 4459, 4530, 4559, 4662, 4715), als Schiedsrichter (3983) und als Bürge für Neustifter Pächter (4499, 4541) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zum Jahr 1402 liegt eine einmalige Nennung als Stadtschreiber zu Bruneck vor (4161). Die Chronologie der Besetzung dieses Amtes würde es erlauben, für Ulrich eine längere Phase seiner Bekleidung anzunehmen, was dann auch die intensive Präsenz im Rechtsleben erklären würde.

Augustin Täntsch, wohl einer in Bruneck schon im 14. Jh. vertretenen Familie entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1425 und 1457 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger dieser Stadt dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4769, 4900), als Bürge für Neustifter Pächter (5848, 5957) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6294) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Er dürfte mit dem 1464 als Richter zu Sterzing genannten, ein sein Wappen darstellendes Siegel führenden Träger dieses Namens identisch sein; eine Abbildung des Wappens findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler). Das Wappen ist auch aufgrund eines 1457 verwendeten Siegels beschreibbar

Wolfgang Täntsch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1489 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Bürge eines Neustifter Pächters dokumentiert.

Heinrich Tscherfe, wohl identisch mit Heinrich Scherfe bzw. Scherbo 1445), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1286 und 1336 dokumentiert, in einigen Fällen als Bürger zu Brixen. Er besaß in dieser Stadt ein Haus (1765). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Klara stammten Jakob <8634, asBx> und Leonhard <8635, BüBx> (1765); indirekt ist auch Konrad <8636, asBx> als sein Sohn identifizierbar.

Die Besitzstruktur weist auf eine ackerbürgerliche Wirtschaftsweise bzw. Erträge aus der Landwirtschaft: Er besaß vom Stift Neustift zu Baurecht vergebene Weingärten (1217, 1347, 1823) im Raum Brixen sowie einen Hof mit Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten, den er zu Lehen vergab (1544), außerdem Äcker im Gericht Salern (1765).

Als Zeuge (1275, 1353, 1445, 1525, 1526, 1538, 1544, 1659, 1747, 1782, 1823) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu 1309 ist durch seine Anwesenheit bei der Feststellung der Rechte der Brixner Kirche in Pfunders (1348) auch ein Interesse für Belange der Hochstiftsregierung nachweisbar. 1336 ist er als Mitglied der Brixner Laienbruderschaft bezeugt (1823).

Jakob Tscherfe, Sohn Heinrichs <8633, BüBx> und seiner Gemahlin Klara, ist im Jahr 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seine Zustimmung zu einem vom Vater getätigten Verkauf eines Brixner Hochstiftslehens aussprach.

Leonhard Tscherfe, Sohn Heinrichs <8633, BüBx> und seiner Gemahlin Klara, dem er 1334 seine Zustimmung zu einem Verkauf ausdrückte (1765), ist zwischen 1334 und 1381 dokumentiert, seit 1353 als Bürger zu Brixen (2442). Seine erste Ehe mit Agnes <217, TBüBx>, vermutlich einer Tochter des Heinrich Aufschlager <210, BüBx> – Peter Aufschlager <211, BüBx> wurde 1353 als sein "Schwager" bezeichnet (2445) –, wurde vor 1360 durch den Tod der Frau beendet (2442, 2445, 2568, 2650); in zweiter Ehe heiratete er Katharina (2650), wohl eine Verwandte des Albrecht Niedermair zu Milland, als dessen "Schwager" er 1372 aufscheint (3060). Agnes war die Mutter Dorotheas <8637, TBüBx> (2442).

Leonhard Tscherfe besaß Häuser in der Huntgasse – dieses der Grundherrschaft des Stifts Georgenberg unterstehende in der Nachfolge des Peter Aufschlager <211, BüBx>; er verkaufte es jedoch schon 1353 (2445) – und an der Kreuzstraße (2442). Hier dürfte er, dem agrarischen Schwerpunkt seines Wirtschaftens entsprechend, auch ansässig gewesen sein. Seit den späteren fünfziger Jahren sind Veräußerungen von Weingärten bezeugt, darunter Baurechtsgütern des Domkapitels (2568, 2650, 2751).

Als Zeuge (2567, 2718, 2742, 3060, 3146, 3346, 2157) und als Schiedsrichter (3131) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1374 wurde er in der Reihe der so genannten "besten Bürger" genannt (3131).

Konrad Tscherfe, als Bruder Leonhards <8635, BüBx> indirekt als Sohn Heinrichs <8633, BüBx> und seiner Gemahlin Klara ausgewiesen, ist im Jahr 1353 als Mitbesitzer eines der Grundherrschaft des Stifts Georgenberg unterstehenden Hauses an der Kreuzstraße in Brixen dokumentiert.

Dorothea Tscherfe, Tochter Leonhards <8635, BüBx> und der Agnes Aufschlager <217, TBüBx>, ist im Jahr 1353 als Mitbesitzerin eines der Grundherrschaft des Stifts Georgenberg unterstehenden Hauses an der Kreuzstraße in Brixen dokumentiert.

Paul Tabener, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1547 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Christoph Tachser, Sohn eines Paul und seiner Gemahlin Walburga, ein aus Stuben in der Grafschaft Ortenburg in Kärnten – bei Weißenstein im Bezirk Villach-Land – nach Brixen zugewandelter Spengler, erhielt am 3. September 1527 das Inkolat dieser Stadt (984), in der bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039, 20507, 20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1550 erhoben die Meister des Handwerks der Messerschmiede zu Brixen Klage gegen den Spengler in einer Lizenzangelegenheit; der Fall endete mit der Verfügung, Christoph – damals übrigens als Christian (!) Spengler aufscheinend – dürfe künftig keine Messerklingen mehr herstellen (19266). Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16585) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Tachser aus Eppan, unbekannter Abstammung, von Beruf Schneider (15597, 17288, 17978), kaufte 1541 ein vom Stift Neustift verpachtetes Haus mit Hofstatt und Krautgarten in Stufels (15597), vermutlich dasselbe, das er nach rund einem Jahr wieder verkaufte, das so genannte Friesenbergerhaus (16016, 16499). Er selbst dürfte bis um 1544 in Eppan ansässig gewesen sein, damals jedoch schon den Gedanken an die Zuwanderung nach Brixen hegend, wofür die bevorstehende Eheschließung mit Ursula <1898, TBüBx>, Tochter des Ulrich Holdrich <1895, BüBx> ausschlaggebend gewesen sein dürfte (16780). Zu 1545 findet sich für ihn sodann die Angabe "zu Brixen" (17288). 1547 erhob Jakob Warell <9245, BüBx> gegen ihn Klage vor dem Stadtgericht (17978). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im Viertel Stadt (20512). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Prokurator fremder Personen (17288) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Tachser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1543 und 1548 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare", "furnehm" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er als Schreiber des Berggerichtes tätig war (17221). 1548 kaufte er Gülte aus einem von Thomas Gall <1125, BüBx> zu Baurecht vergebenen Hof in Villanders (18135). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (16534, 17455) und als Beisitzer in den Gerichten Latzfons (17221) bzw. Villanders (18182) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Teyber, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 1. März 1535 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; er war damals Diener des Hauptmannes auf Säben.

Leonhard Taechlerer, ein Fassbinder unbekannter Herkunft und Abstammung, kaufte 1538 ein von Stift an ihn verpachtetes Haus in Stufels (14430), das er 1541 wiederum verkaufte (15597). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Hauskauf ist ein mögliches, aber kein zwingendes Indiz für einen ständigen Aufenthalt in Brixen im genannten Zeitraum.

Berthold Taecheler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1335 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Dietrich Taecheler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1347 und 1357 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2199, 2565) in Bruneck dokumentiert.

Michael Taegen, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Tagen gibt es in Untermellaun im Gericht Rodeneck und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1348 als Zeuge in Brixen (2222, 2263) und als Inhaber eines Hauses in Stufels dokumentiert, in letzterem Fall zusammen mit seiner Gemahlin Maetze (2227). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christian Wirt unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1525 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Klausner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im zweiten Stadtviertel ansässig war.

Michael Wirt, ein Kürschner, der anlässlich der Verleihung des Inkolats der Stadt Brixen am 2. Jänner 1525 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (976), dessen Abstammung von Ulrich und seiner Gemahlin Christina aus Mittewald aber nur aus der Tatsache ableitbar ist, dass er der Bruder Martins <9302, BüBx> war, war 1545 bereits tot (17144). Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 wohnte er im Viertel Stadt (20507). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass er Kinder hatte, die unter der Vormundschaft von Rochus Liebwein <3678, BüBx> standen

Martin Wirt, aus Mittewald nach Brixen zugewanderter Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Christina, wurde am 2. Jänner 1525 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (976); in Stufels ansässig (1039, 16276), wo er ein 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (17499, 20515), begegnet er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise". 1545 wurden als seine Geschwister Michael <9301, lwBx>, Kaspar <9299, BüBx>, Anna und Margarethe genannt (17144). Der Name seiner Gemahlin, Mutter seines im Jahr 1542 – allerdings nicht namentlich – genannten Sohnes (1039), ist nicht bekannt.

Martin Wirt war im Handwerk des Kürschners tätig (12799, 13325, 18939).

Als Zeuge (12799, 13325, 13326, 13376, 14397, 16831, 18869), als Beisitzer im Hof- (17791) bzw. Stadtgericht Brixen (16189, 18939), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16224) als Bürge (18354, 18765) und als Vormund – der Kinder von Johann Lindauer zu Sterzing bzw. Johann Grasspeintner <1531, BüBx> – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Wirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1528 und 1538 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; als sein Handwerk wurde 1528 das des Messerschmiedes angegeben (12269). 1538 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt (645).

Als Zeuge (12269) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Engagement auf kommunaler Ebene wird nur zum Jahr 1537 – in Gestalt der Teilnahme an einer Sitzung von Stadtrat und Ausschuss der Gemeinde – fassbar (557).

Urban Wirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 mehrmals als Teilnehmer an Sitzungen kommunaler Gremien in Bruneck dokumentiert (325, 342, 345, 353); in einem Fall versuchte er seinen Einfluss selbst im engsten Kreis des Rates geltend zu machen (359). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; der Nachname dürfte als Hinweis auf sein Gewerbe zu verstehen sein. Nicht bestimmbar ist auch der Hintergrund einer Notiz aus dem Jahr 1533, der zu Folge ihm Johann Huber aus dem Gericht Michelsburg 4 fl 24 kr schuldete, damals findet sich hinsichtlich seines Rechtsstatus die wenigstens unscharfe Angabe "zu Bruneck" (13236).

Johann Wirt, ein aus Bruneck nach Brixen zugewanderter Kürschner, Sohn eines Christoph, erhielt am 3. März 1539 das Bürgerrecht dieser Stadt (1008), in der er nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses schon spätestens 1531 ansässig gewesen war, und zwar im Viertel Stadt (20507). Nach einer Neustifter Aufzeichnung aus demselben Jahr war er 1525 an den im Rahmen des Bauernaufstandes in der Sakristei erfolgten Plünderungen beteiligt gewesen (12643). Er ist bis 1543 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der einzige bekannte selbständige Rechtakt betrifft die Abtretung einer gegenüber Jakob Gruber <1757, BüBk> bestehenden Schuldforderung in Höhe von 57 fl an Sigmund von Teutenhofen im Jahr 1539 (14680).

Als Zeuge (15515, 16629) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden, im Jahr 1540 (1011), beschreibbar.

Christian Walder, aus dem Gericht Michelsburg nach Brixen zugewandert, wo er nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses schon 1513 ansässig war (20492), wurde in dieser Stadt am 11. Jänner 1514 als Bürger aufgenommen (953). Er stammte vom Hof Walder in Ellen (Battisti), als dessen Inhaber sein

Bruder Michael (12042) zum Jahr 1538 nachweisbar ist (Kustatscher, Königl, Nr. 1400); ein weiterer Bruder war Georg Ramwalder, Inhaber des gleichnamigen, ebenfalls in Ellen (Battisti) gelegenen Hofes (12042). Bis zum Jahr 1520 ist Christian mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in Brixen (11136, 11197, 11207, 11330, 11369), seit 1522 in Klausen dokumentiert, wo er zu einem nicht näher erkennbaren Zeitpunkt ebenfalls das Bürgerrecht bekommen hatte (19985, 19946). Die Identität des zunächst nach Brixen zugewanderten Michelsburger Gerichtsmannes mit dem nachmaligen Bürger von Klausen ist dadurch erwiesen, dass ersterer laut Brixner Bürgerbuch aus diesem Gericht zugewandert war und dass letzterer als Bruder der genannten Bauern aus Ellen bezeichnet wurde, die nach seinem Tod die Vormundschaft über seine Kinder übernahmen (12042).

In Brixen lebte Christian nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 in Stufels (20504). Gemäß derselben Quelle besaß er auch ein Haus im Viertel Stadt (20502), gelegen an der Stadtmauer (11320). In Klausen bewohnte er nach Ausweis der Steuerliste von 1533 ein Haus im zweiten Viertel (20525).

Christian Walder war dreimal verheiratet: aus der ersten Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau (12241) stammten Magdalena <9311, TBüKl> und Lucia <9310, TBüKl> (12041), aus der zweiten mit Barbara (12044, 13003, 14234) Matthäus <9309, BüKl> (12041, 17384, 17953); Lucia, deren Vormund Sigmund Mair aus Lothen war, heiratete 1535 Johann Dorner aus Ehrenburg (13826). Christian starb nach dem 3. Juni und vor dem 24. Oktober 1527, dem Tag der Aufnahme eines Inventars der in seinem Besitz befindlichen Urkunden (12008, 12042). Christians dritte Gemahlin Margarethe heiratete als Witwe einen nicht näher identifizierbaren Martin Perkmann, der kurz nach der Hochzeit im Feld umkam (12241).

In Brixen war Christian Walder als Baumann des Heiliggeistspitals (115) auch in der Landwirtschaft tätig. Außerdem betrieb er das Wirtsgewerbe, wie aus der Bezeichnung Christian Wirt zu schließen ist (115, 964, 965, 11207, 11320). In der Klausener Zeit scheint die Konzentration auf den agrarischen Sektor noch ausgeprägter gewesen zu sein. Er verfügte über einen relativ ausgedehnten Bestand an Gärten, Äckern, Weiden etc. in der Umgebung der Stadt, darunter auch von der Stadt Klausen zu Baurecht vergebene Objekte (12874, 14234, 19944); zum Jahr 1525 ist ein Kauf von Stefan Mosburger <4316, BüKl> nachweisbar (11892). Eine weitere Erwerbsgrundlage schuf er sich durch die Vergabe von Darlehen, worauf ein Hinweis auf eine noch lange nach seinem Tod anhängige Schuld eines Villanderer Bauern deuten könnte (17384).

Als Beisitzer im Stadtgericht (11136, 11197), als Zeuge (11330), als Bürge (11864) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11207, 11369) war er in der Brixner Zeit ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Richtmair <6589, BüKl>, Erasmus Waffner <9412, BüKl>, Johann Lieb <3736, BüKl>, Johann Brugger <344, BüKl>, Johann Feichter <862, BüKl>, Johann Müller <4223, BüKl>, Johann Schiesser <7341, BüKl> bzw. Sigmund Mair aus Lothen (13826). Auf kommunaler Ebene in Brixen trat er 1513 als Steuereinheber für Stufels (20492) und im Jänner 1520 als Angehöriger des Kreises jener hervor, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (964, 965).

In Klausen war er von Anfang an außer als Beisitzer im Stadtgericht (12008) auch in die kommunalen Institutionen eingebunden. Er nahm regelmäßig am Stadtrecht (209, 220, 226) und am Hafttaiding (210, 213, 217, 221, 223) teil und wurde 1523 zu einem der Viertelmeister gewählt (215). Im Amtsjahr 1524/25 stand er der Stadt als Bürgermeister vor (20534, 219, 19985, 220, 221, 11873, 11876, 223, 19987); als solcher war er "Ausgeschossener" der Bürger auf dem Zug gegen Michael Gaismair (19946) oder wohnte der Aufnahme eines Inventars der Burg Säben bei (11876). 1526 und 1527 war er jeweils Kandidat für das Amt eines Kirchpropstes zu St. Andreas (225, 229). 1527 war er Zeuge bei der Abrechnung des Bürgermeisters (19986), 1528 Geschworener (Rastner).

Am 5. November 1527 wurde er als verstorben erwähnt, als die Vormünder seiner Kinder der Witwe Barbara ein Haus in Klausen samt Wiesen in der Umgebung zu Bestand überließen (12044).

Matthäus Walder, Sohn Christians <9308, BüKl> aus zweiter Ehe mit Barbara, ist zwischen 1527 und 1546 in Klausen dokumentiert, mindestens bis 1545 als unter Vormundschaft stehend (12041, 14234, 17384), 1546 als Bürger zu Klausen (17436). 1546 war er in einen tötlich ausgetragenen Streit mit

Johann Farneller, Diener des Pflegers in Garn, verwickelt; die entsprechende Notiz ist mit 30. Jänner datiert (17436); wenig später starb er in kaiserlichem Kriegsdienst bei Nördlingen (17953); am 21. Mai 1547 wurde er als verstorben erwähnt (17917). Aufgrund dieses Curriculums ist es kaum wahrscheinlich, dass er eine Familie gründete.

Söldner zu werden dürfte in seinem Fall der einzig aussichtsreich erscheinende Weg gewesen sein, denn vom väterlichen Erbe war nichts mehr vorhanden: Es hatte schon 1537 von seinen Vormündern um 1000 fl an Christian Mair zu Gasteig im Gericht Michelsburg verkauft werden müssen, um die Begleichung von Schulden zu ermöglichen (14234).

Lucia Walder, Tochter Christians <9308, BÜBx/BÜKl> (12041) aus erster Ehe, ist im Jahr 1527 dokumentiert, als Vormünder für sie bestimmt wurden (12041). 1535 heiratete sie Johann Dorner zu Ehrenburg, der ihr Heiratsgut von 360 fl durch eine Morgengabe von 120 fl ergänzte (13826). 1547 beerbte sie ihren Bruder Matthäus <9309, BÜKl> (17953).

Magdalena Walder, Tochter Christians <9308, BÜBx/BÜKl> (12041) aus erster Ehe, ist im Jahr 1527 dokumentiert, als Vormünder für sie bestimmt wurden (12041). 1547 beerbte sie, mittlerweile mit Sigmund Mair zu Lothen im Gericht Michelsburg verheiratet, ihren Bruder Matthäus <9309, BÜKl> (17953).

Johann Walder, unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde am 1. März 1515 in Brixen als Bürger aufgenommen, wo er bis 1520 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11226, 11231) und als Zeuge (11387) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Walder, Sohn eines Mathias und seiner Gemahlin Katharina, zugewandert aus Bayern (Raum Rosenheim), erhielt am 11. Juni 1523 das Bürgerrecht der Stadt Brixen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Konrad Waldner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1490 und 1491 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Waldner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1509 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Georg Walder, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1522 als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen neben Christian Walder <9308, BÜBx/BÜKl> dokumentiert. Eine Verwandtschaft ist möglich, aber nicht beweisbar.

Adam Waldner, ein aus Innsbruck nach Brixen zugewanderter Sporer, Sohn eines Lorenz, wurde am 23. Juli 1535 in Brixen als Inwohner aufgenommen (998). 1538 lwbte er wiederum in Innsbruck (Haidacher).

Veit Waldner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1538 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert: Zusammen mit Johann Huebl <2021, asKl> bestätigte er, von Arzneimeister Thomas Kalinge von Hag eine Salbe zur Heilung eines Bruches für Hueblers Sohn erhalten zu haben. In welcher Beziehung er zu diesem stand, muss offen bleiben.

Wolfgang Wemlin, Sohn eines Nikolaus und seiner Gemahlin Elisabeth Cumatin, der aus Pludesch im Gericht Blumeneck nach Brixen zugewandert war, wurde in dieser Stadt am 11. Juni 1523 als Bürger aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Nikolaus Wildberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1332 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Johann Wilberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Witwe Elisabeth vom Stift Neustift ein Haus in Stufels in Pacht nahm.

Johann Wildberger, Sohn eines Konrad und seiner Gemahlin Barbara Pfenslin, der aus dem bayrischen Tölz nach Brixen zugewandert war und das Handwerk des Tischlers betrieb, wurde in

dieser Stadt am 16. Oktober 1523 als Inwohner, am 25. April 1532 als Bürger aufgenommen (973, 991). Rund zwei Monate nach ihm erhielt auch sein Bruder Gabriel <9323, lwBx> das Inkolat. Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20507). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1533 erhielt er eine Zahlung von der Hofkanzlei für die Herstellung eines Kastens (19747).

Gabriel Wildberger, Sohn eines Konrad und seiner Gemahlin Barbara Pfenslin, der aus dem bayrischen Tölz nach Brixen zugewandert war und als Messerschmied tätig war, wurde in dieser Stadt am 22. Dezember 1523, also rund zwei Monate nach seinem Bruder Johann <9322, BüBx>, als Inwohner aufgenommen (974); mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" begegnet er bis 1532. Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20507). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1527 erhob er Anspruch auf das Erbe des Michael Kaltenbrunner <2953, asKI> (12008).

Als Zeuge (20703, 12969) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Wildberger, aus dem bayrischen Holzhaus (Gericht Falkenstein) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Elisabeth, erhielt am 12. Juli 1530 das Bürgerrecht dieser Stadt (988). Mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ist er bis 1530 dokumentiert. Sein 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20511) lag in der Nähe des Heiliggeistspitals (13210). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Lebensgrundlage verdiente er als Wirt (12824).

Als Zeuge (12824) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Wildberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist seit Ende November 1549 in der Funktion eines Substituten des Brunecker Stadtschreibers sehr häufig in amtlicher Funktion dokumentiert (18846, 18856, 18857, 18862, 18878, 18893, 18935, 18963, 18983, 19008, 19012, 19013, 19014, 19015, 19026, 19032, 19099). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Arnold Weber, dessen Nachname sein Handwerk angibt (textor), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1243 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Rudolf Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1289 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Vater der Leibeigenen Margarethe <9238, TzuBx> dokumentiert, die von Elisabeth von Voitsberg der Kirche von Brixen überlassen wurde.

Margarethe Weber, Tochter des Rudolf Weber "zu Stufels" <9327, zuBx>, ist im Jahr 1289 dokumentiert, als sie, eine Leibeigene der Elisabeth von Voitsberg, von dieser der Kirche von Brixen überlassen wurde.

Konrad Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname sein Handwerk angibt (textor), ist im Jahr 1352 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Heinrich Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1384 und 1391 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1386 als Bürger zu Brixen (3541, 3567). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die personelle Verschiedenheit von einem 1429 genannten Träger desselben Namens <9332, asBx> ist aus Gründen der Chronologie wahrscheinlich. Als Beisitzer im Gericht Salern (3795), als Schiedsrichter (3567) und als Zeuge (3474, 3475, 3541, 3737) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mathias Taegen, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Taegen gibt es in Untermellaun im Gericht Rodeneck und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1416 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Jakob Taegen, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Taegen gibt es in Untermellaun im Gericht Rodeneck und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1449 dokumentiert, als er bei einer vom Richter zu Niedervintl vorgenommenen Zeugenbefragung angehört wurde. Seine

Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen ist möglich, jedoch nicht zwingend anzunehmen, da sein Name in der Reihe der Befragten genau an der Schnittstelle zwischen Personen aus Brixen und solchen aus dem Gericht Niedervintl genannt wird; dafür spricht, dass im selben zeitlichen Umfeld mit Mathias <8648, zuBx> ein weiterer Namensträger in Brixen vorkommt.

Rüdiger Taeuschl, unbekannter Herkunft – einen Teuschlhof gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder des Hartmann von Mühlbach (2726) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1340 und 1365 dokumentiert, 1354 als Bürger zu Brixen (2460). Er war in Stufels ansässig (2423, 2460); Verwandtschaften bestanden zum "Platscher" (1928) und zu Heinrich Satzinger vom Andreasberg (2726). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Agnes (2548, 2686, 2726, 2735, 2770, 3567); Hinweise auf Nachkommen liegen nur indirekt vor. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 19. November 1365 (2816), zum 20. März 1367 dürfte er als verstorben zu betrachten sein (2861); eindeutig gilt dies für den 11. November 1386 (3567).

Rüdiger Taeuschl lebte vom Ertrag landwirtschaftlichen Besitzes. Die Objekte, über die er verfügte, lagen, wie vor allem anlässlich mehrerer seit 1356 getätigter Verkäufe sichtbar wird, in den Gerichten Welsberg (2548), Rodeneck (2636) bzw. Schöneck (2686, 2770, 2726, 2861, 3567). In den Jahren 1361 und 1362 wurde er als "zu Maurach" bezeichnet (2686, 2726), vielleicht nach einem Hof dieses Namens in Kranebitt oder nach dem Maurerhof in Mühlbach (Mader).

Als Zeuge (1928, 2302, 2306, 2324, 2526, 2608, 2802, 2422, 2423, 2460, 2553, 2552, 2567, 2568, 2569, 2744, 2816) und als Bürge (2558) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Augustin Senft <7721, BüBk>; Jakob Söll <7598, BüBk> war als Vormund im Gespräch.

Eine ohne Angabe ihres Vornamens genannte "Tagnin" – Höfe des Namens Tagen gibt es in Untermellaun im Gericht Rodeneck und in Niedervintl (Mader) – ist im Jahr 1399 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Stufels dokumentiert.

Michael von Tagusens, dessen Bestimmungsname wohl auf seine Herkunft aus der gleichnamigen Ortschaft bei Kastelruth deutet, ist im Jahr 1377 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert; er lebte damals als Pfründner im Spital zum Heiligen Kreuz zu Brixen.

Konrad Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1465 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Christian Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert.

Leonhard Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem vierten Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Er dürfte mit dem im Steuerverzeichnis von 1490 genannten, in Oberragen ansässigen Träger dieses Namens identisch sein (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ägidius Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt und der nach Ausweis der Brunecker Steuerliste von 1474 im Haus des Königl wohnte (20561), laut jener von 1490 in Oberragen selbst begütert war (20562), ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert; hierbei wurde er dem dritten Stadtviertel zugeordnet.

Ulrich Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert; er wurde dem vierten Stadtviertel zugeordnet.

Wolfgang Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, wohnte nach Ausweis der Brunecker Steuerliste von 1474 in Oberragen

(20561). Diesem Viertel wurde er auch 1478 bei der Organisation der Türkenabwehr zugeordnet (1037). Zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor, zu seiner familiären Situation nur die, dass er einen "Eidam", Nikolaus <4992, asBk>, hatte.

Ägidius Tagwerker, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert; er wurde dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet.

Andreas Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert; er wurde dem Viertel Gries zugeordnet, ist daher von einem gleichnamigen in der Runggad lebenden Zeitgenossen <8662, asBx> zu unterscheiden.

Andreas Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert; er wurde dem Viertel Runggad zugeordnet, ist daher von einem gleichnamigen im Viertel Gries lebenden Zeitgenossen <8661, asBx> zu unterscheiden.

Oswald Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert; er wurde dem Viertel Gries zugeordnet.

Marx Tagwerker, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Gabriel Tagwerker, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt und der nach Ausweis der Brunecker Steuerliste von 1490 in Oberragen im Haus des Lamprecht Kirchmair <2616, BÜBk> lebte (20562), ist im Jahr 1491 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (8742). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Matthäus Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Oberragen ansässig war.

Peter Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Oberragen ansässig war.

Nikolaus Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, wohnte nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1490 in Oberragen (20562). 1499 fungierte er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (9391). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1496 als Bediensteter im Haus des Kaspar von Neuhaus <5131, BÜKl> dokumentiert.

Erasmus Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1497 als Inwohner zu Brixen und mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" als Zeuge dokumentiert.

Paul Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Jakob Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1506 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Augustin Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist zwischen 1506 und 1532 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und

mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in der Runggad ansässig war.

Leonhard Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Altenmarkt/ Tratten ansässig war.

Thomas Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Johann Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1519 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Valentin Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1519 als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (122). Er dürfte mit jenem Inwohner zu Brixen identisch sein, der 1543 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen fungierte (16502); die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 wohnte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20511).

Nikolaus Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, der zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Simon Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in der Runggad ansässig war.

Christian Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in der Runggad ansässig war.

Friedrich Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Wilhelm Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Paul Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Nikolaus Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, wohnte nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 in Stufels (20510). 1542 wurde er diesem Viertel bei der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen zugeordnet (1039). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1533 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Klausner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im vierten Stadtviertel ansässig war.

Benedikt Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, wurde 1539 bei der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck genannt, wobei er für das erste Viertel zuständig war (669). Zu 1550 ist eine Steuerpflicht von Liegenschaften in Oberragen fassbar (185). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Lukas Tagwerker, vielleicht aus dem Gericht Rodeneck stammend, wofür der 1541 durch seinen Prokurator Matthäus Förchl <978, BüBx> geltend gemachte Anspruch auf das Erbe des Galtiner sprechen könnte – damals wurde sein Rechtsstatus unscharf mit "zu Brixen" angegeben (15621) –,

wurde 1542 bei der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet (1039). Daher muss die Frage nach seiner Identität mit dem 1550 dokumentierten Träger desselben Namens, der in Stufels wohnte (20515), offen bleiben. Sein Nachname dürfte als Hinweis auf seine Tätigkeit zu verstehen sein.

Benedikt Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ansässig in der Runggad, wurde 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen genannt.

Johann Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert; er wurde dem Viertel Stufels zugeordnet. Die Angabe dieses Wohnbezirks rechtfertigt die Unterscheidung vom Tagwerker Johann Rainer, der um dieselbe Zeit im Viertel Altenmarkt/Tratten lebte <6436, zuBx>.

Ein Tagwerker namens Veit, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1545 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer an einer Sitzung des um den Ausschuss der Gemeinde erweiterten Brunecker Stadtrates dokumentiert (872). 1546 wurde im engeren Kreis des Rates eine ihn betreffende Angelegenheit behandelt (900).

Christian Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt und der nach Ausweis der Klausner Steuerliste von 1533 im vierten Stadtviertel wohnte (20527), ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Klausen dokumentiert (1040). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Brixen, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1549 dokumentiert, als die Hofkanzlei für ihn einen kleinen Betrag als Entgelt für eine dem Hauptmann zu Bruneck übermittelte Botschaft verrechnete. Nicht auszuschließen wäre die Identität mit Martin Prugger <6048, lwBx>, Martin Tiefentaler <8521, lwBx> bzw. Martin Hinterburger <2000, lwBx>, die in den vierziger Jahren des 16. Jhs. ebenfalls als Inwohner in Brixen lebten. Für Martin Tagwerker ist die Verleihung des Inkolats aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Rupert Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Michael Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Paul Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Stadt ansässig war.

Sixtus Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im Viertel Gries ansässig war.

Johann Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert; Grundlage seiner Steuerpflicht war ein im dritten Stadtviertel gelegenes Objekt.

Andreas Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Klausner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im ersten Stadtviertel ansässig war.

Jakob Tagwerker, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Klausner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im ersten Stadtviertel ansässig war.

Heinrich Tainler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1383 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Johann Täller, unbekannter Herkunft – einen Hof Tahler gibt es in Gais im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist in den Jahren 1528 und 1532 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, einmal als Beisitzer im Gericht Uttenheim (12305), einmal als Streitgegner des Christoph Hueber <2418, BüBk> (13065). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Andreas Talhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1465 als Besitzer eines Objektes in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Leonhard Talhauser, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Oswald im Gericht Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1528 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Stefan Tallinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1516 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er dem Brixner Domkapitel eine Quittung über ca. 27 fl ausstellte; die entsprechende Urkunde siegelte er selbst.

Eberhard Tampeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1305 und 1306 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Die Nennungen lassen mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen möglich erscheinen.

Jakob Tampeck ist im Jahr 1533 dokumentiert, als er, vormalig Zöllner an der Kreuzstraße zu Brixen (der genaue Zeitraum lässt sich nicht eruieren), mit dem Brixner Bischof über dieses Amt abzurechnen begehrte (nach Wolfsgruber war er Zöllner zu Klausen).

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Tangel gen. Kueschmied ist einmalig um das Jahr 1535 als Besitzer eines Hauses in Klausen "zu Marktrecht" dokumentiert.

Bartholomäus Tanneck (Brandstätter verwendet die Variante Taneck), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1444 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge bei der Abrechnung des Klausner Salzzöllners dokumentiert.

Nikolaus Tanneck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1443 und 1449 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, erstmalig anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen am 27. März 1443 (19775). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5400, 5423) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Ernennung zum Steuereinheber im Jahr 1443 (19776), die Anwesenheit bei Abrechnungen des Salzzöllners (19835, 19836) bzw. des Bürgermeisters (19837, 19838; Brandstätter) und die Wahl zum Bürgermeister für die Jahre 1447-1449 (19836, 19837) beschreibbar.

Augustin Tanner aus Terlan, der 1542 bereits tot war, dürfte über eine namentlich nicht bekannte Gemahlin in den Besitz eines Hauses in Brixen an der Kreuzstraße gelangt sein, das der Vormund seiner Tochter verkaufte.

Johann Tanner, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet 1496, damals als Bürger zu Klausen bezeichnet, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (9119). Zu 1500 verlautet, dass er für den Brixner Bischof um 100 fl Wein gekauft habe (9450). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Tanner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1532 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Peter Tanner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Kreis von Personen aus Brixen als Zeuge dokumentiert (13103); 1533 und 1536 wurde er als Fronbote zu Brixen genannt (20808, 13918). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Taser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1385 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Christian Tauferer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1471 und ca. 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1473 als Bürger (zu Brixen 7055); er war im Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores ansässig (1045,

1046); sein 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20487) lag in der Huntgasse (7708). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Verschiedenheit seiner Person von einem bis 1545 dokumentierten Träger dieses Namens <8718, BüBx> ist aus Gründen der Chronologie anzunehmen, allein die Zuordnung der Nennungen aus dem ersten Viertel des 16. Jhs. ist durch keinerlei eindeutiges Indiz abgesichert.

Christian Tauferer war als Schuster tätig (7095, 1045, 8919, 9521, 10362); eine Notiz über die Zahlung von Bestandgeld an eine Kammerhube (19742) könnte auf eine zusätzliche bescheidene Tätigkeit in der Landwirtschaft verweisen. Die Lage seines Hauses spricht für die Verschiedenheit von einem gleichnamigen, nach dem Handwerk benannten Zunftverwandten <7051, asBx>.

Als Zeuge (6886, 7095, 8532, 8715, 8734, 8989, 9327, 10362, 7055, 7067, 8919) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9521) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1515 wurde er in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036).

Christian Tauferer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1524 und 1545 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zunächst mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen", 1543 als Bürger dieser Stadt (16686); im Bürgerbuch ist allerdings keine Notiz über die Verleihung dieses Status enthalten. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Martha (17173); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der 1545 getätigte Kauf eines Weingartens im Gericht Rodeneck (17173) ist der einzige Hinweis auf seine Tätigkeit, die folglich in der Landwirtschaft anzunehmen ist.

Als Zeuge (11835) und als Vormund – des Sohnes von Melchior Maurer <4032, BüBx> (16686) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Oswald Tauferer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1481 und 1491 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" zunächst als Inwohner, zuletzt auch als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war in Stufels ansässig (19736, 8743), wo ein 1481 von ihm gekauftes, vom Hochstift zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Krautgarten lag (7781). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Christina (7781); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die Struktur seines Stufelser Besitzes und der 1491 getätigte Kauf eines der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Weingartens im Gericht Rodeneck (8743) sind Ausdruck einer primären Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Martin Tauferser, vielleicht dem Kreis der Bergwerksverwandten in Sterzing zugehörig, wo er 1509 dokumentiert ist (10257), scheint zwischen 1528 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Erzknappe zu Klausen auf. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12263) sowie als Zeuge (10257, 15632, 18772, 17165) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Tauferer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1548 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Maerkel von Tegernsee, wohl nach dem bayrischen Ort seiner Herkunft benannt, ist zwischen 1370 und 1379 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Eine Identität mit einem noch 1398 in Brixen bezeugten Maerkel <4959, BeBx> ist nicht nachweisbar.

Als Zeuge (3002, 3191, 3192) und als Siegler von Urkunden (3251) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Tegmair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1444 und 1446 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. 1446 wurde er als Schreiber in der bischöflichen Kanzlei bezeichnet.

Johann Teufenbacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1529 als Beisitzer im Gericht Latzfons dokumentiert.

Anton Teufentaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als Heinrich Haller <1938, BüBx> zu seinen Gunsten auf Erbschaftsansprüche verzichtete.

Martin Teifentaler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Pfalzen im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1547 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Friedrich Teilenhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1452 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" als Zeuge dokumentiert.

Diepolt Tobringer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1435 und 1436 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "edel vest" in Brixen dokumentiert, auch als Zeuge (5073). Er gehörte dem bischöflichen Hofgesinde an (5117). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sylvester Tyndler, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Jahr 1498 das Stadtschreiberamt zu Bruneck innehatte (9354), ist in diesem und im folgenden Jahr mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich ab der Tyfrag scheint im Jahr 1397 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" auf, als er zusammen mit seiner Gemahlin Agnes einen vom Stift Sonnenburg zu Baurecht vergebenen Weingarten in der Pfarre Villanders kaufte. Der Bestimmungsname, der auf die Bezeichnung "Frag" für einen an der Grenze zum Villanderer Berg gelegenen Stadtteil von Klausen zurückgeht, deutet auf Zuwanderung nach Klausen aus diesem Raum.

Nikolaus Tuschhärty (Brandstätter führt in unter dem Namen Tuchscherer), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist zwischen 1428 und 1430 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Nachname lässt an die Tätigkeit als Tuchscherer denken. Er besaß ein Haus an der oberen Seite zu Klausen (4862), ein Objekt im dritten Stadtviertel, heute Unterstadt Nr. 6/8 (Gasser/Nössing).

Als Zeuge (4841, 4855, 4923, 4850) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Teiser

Konrad Teiser, Sohn des vor 1250 auf der (heute verschollenen) Burg Vitröl in Teis ansässigen Albert (Mayrhofen), ist zwischen 1273 und 1309 dokumentiert, seit 1287 als Bürger zu Brixen (1218). Er besaß ein Haus mit Hofstatt, Stadel und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten (1605). In erster Ehe mit Maetze von Gufidaun verheiratet, verband er sich nach deren Tod mit Agnes von Sterzing (1361). Seine Nachkommen waren Johann <8736, asBx>, Christian <8735, asBx> (1361) und Elisabeth <8737, TBüBx> (1605), nach nicht mehr vorliegenden Quellen auch Maetze <8738, TBüBx> und Jaeute <8739, TBüBx> (Mayrhofen); aus der – wohl illegitimen – Verbindung mit einer Magd stammte Winther <8734, asBx> (1238). Am 2. Juni 1309 noch am Leben, wurde Konrad am 20. Dezember 1310 als verstorben erwähnt (1348, 1361). 1293 begegnet sein Namen in einem landesfürstlichen Rechnungsbuch, nachdem er aus einem nicht genannten Grund 10 Mark entrichtet hatte (Haidacher).

Als Zeuge (1172, 1179, 1181, 1206, 1218, 1226, 20212, 1238, 1241, 1256, 1266, 1275, 1304, 1307, 1324, 1345) bzw. als Bürge (1277) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Die Anwesenheit als Zeuge bei der 1309 erfolgten Erhebung der Rechte der Kirche von Brixen in Pfunders (1348) ist Ausdruck einer gehobenen Position im Hochstift.

Winther, bisher nicht bekannter Sohn Konrads <8732, BüBx> aus der inoffiziellen Verbindung mit einer Magd, war Leibeigener des Ministerialen Konrad vom Berg; als solcher wurde er 1295 der Kirche von Brixen geschenkt.

Christian Teiser, Sohn Konrads <8732, BüBx> (1361), ist zwischen 1310 und 1320 dokumentiert, wobei mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, sein Wohnsitz in Brixen zu vermuten ist; er hatte in dieser Stadt zusammen mit seinem Bruder Johann <8736, asBx> Rechte an einem Haus mit Hofstatt und Keller, wie anlässlich der zum 30. November 1320 vorliegenden letzten Nennung zu Lebzeiten deutlich wird (1503). 1340 wurde ein gleichnamiger Sohn des inzwischen Verstorbenen genannt (1940), der aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen hatte er auch zwei Töchter (Mayrhofen).

Als Zeuge (1401) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Teiser, Sohn Konrads <8732, BüBx> und der Agnes von Sterzing, ist im Jahr 1310 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen "beim Brunnen" dokumentiert, das bei der Teilung des Erbes seines Vaters an ihn fiel (1361). 1320 stand in seinem Besitz ein Haus mit Hofstatt und Keller zu Brixen im Viertel Stadt, das er um 54 fl an die Laienbruderschaft verkaufte; damals wurde als seine Gemahlin Adelheid, Tochter des Friedrich von Trens, genannt, deren Heimsteuer auf besagtem Haus versichert war (1503). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Zu 1311 ist Johann Teiser als Zeuge im Kreis anderer Hochstiftsuntertanen fassbar (1362).

Elisabeth Teiser, Tochter Konrads <8732, BüBx> (1930), verheiratet mit Gerold Freidank <815, BüBk> (1605), ist zwischen 1320 und 1340 als Mitbesitzerin eines Hauses mit Hofstatt, Keller, Stadel und Garten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert. Ihr Gemahl heiratete in zweiter Ehe Klara Stuck <8210, TasBk>.

Maetze Teiser war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1298 eine Tochter Konrads <8732, BüBx> und die Gemahlin des Johann Fieger zu Hall.

Jaete Teiser war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1317 eine Tochter Konrads <8732, BüBx>.

Randold Teiser, einem ritterlichen Geschlecht aus Teis ob Klausen im Gericht Gufidaun entstammend, Sohn Jakobs <11391, AtHBx> und seiner Gemahlin Reichza (Mayrhofen), ist zwischen 1308 und 1349 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "weise" bzw. "vest" dokumentiert. Seine Gemahlin war Weyrat von Schenkenberg (1783, 2225, 2280); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1346 erhob Wilhelm von Schenkenberg gegen ihn Klage wegen einer Schuld (2174).

Randold, dessen Nähe zum Brixner Bischof im Jahr 1313 an der Funktion eines Küchenmeisters (magister coquine) sichtbar wird (20360) und der in dieser Zeit mehrfach in Brixen als Zeuge agierte (20397, 20398), findet in vorliegender Studie Berücksichtigung, weil er zwischen 1334 und 1337 als Burggraf auf Säben (1744, 20148, 1800, 1814, 1861) und zwischen 1341 und 1347 als Stadtrichter zu Brixen agierte (1969, 2009, 2077, 2087, 2116, 2138, 2147, 2174, 2185, 2193, 2216, 2218). Er besaß in dieser Stadt ein Haus neben dem Klarissenkloster (1783). 1343 wurden ein nicht lokalisiertes Haus und ein Hof genannt (2065). 1346/47 war er Pfleger und Richter zu Salern (2174; Mader; Gruber). Die genannten Liegenschaften nehmen sich bescheiden aus gegenüber einem sehr ausgedehnten Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten, vorwiegend in den Gerichten Gufidaun, Rodeneck, Salern bzw. Villanders, die er zwischen 1310 und 1348 in einer beeindruckenden Serie von rund 70 Käufen erwarb (1361, 1372, 1434, 1468, 1487, 1508, 1522, 1535, 1551, 1561, 1573, 1575, 1600, 1602, 1606, 1607, 1608, 1612, 1616, 1617, 1649, 1660, 1661, 1663, 1664, 1665, 1671, 1678, 1688, 1689, 1693, 1702, 1707, 1725, 1727, 1728, 1729, 1739, 1743, 1752, 1756, 1759, 1784, 1785, 1792, 1800, 1806, 1850, 1861, 1868, 1933, 1946, 1970, 1977, 2004, 2008, 2041, 2050, 2057, 2064, 2066, 2088, 2126, 2132, 2146, 2203, 2208, 2215, 2224, 19349, 20400, 20402, 20403, 20404, 20405, 20407, 20408, 20410); gesondert erwähnt seien nur die 1331/32 erworbene Burg und das Gericht Thurn an der Gader (1681, 20409); 1334 erhielt er vom Brixner Bischof 13 Höfe im Gadertal zu Lehen (20148). Außerdem besaß er weitere Objekte, deren Provenienz nicht bekannt ist (1338, 1606, 1742, 1814, 1939, 1998, 2095). 1336 und 1348 machte er Zuwendungen an das Brixner Klarissenkloster bzw. des Heiliggeistspital (1817, 2280).

Auf zwei Nennungen – sie fallen in die Jahre 1333 und 1334 – ist eigens hinzuweisen, weil Randold darin mit der Angabe "von Vilanders" begegnet: Er war der "Oheim" des Johann von Vilanders, Sohnes von Ekkehard von Trostburg, bzw. Johanns, Sohn Randolds von Vilanders (1739). Diese Angaben können auf seinen Zeitgenossen und Verwandten Randold von Vilanders <9142, BeKl> nicht zutreffen. Dasselbe gilt für eine Nennung aus dem Jahr 1342, in der Randold "von Vilanders" als Stadtrichter zu Brixen vorkommt (2009): Auch dieses Amt bekleidete, wie die vor und nach diesem Datum vorliegenden Nennungen verbürgen, der Teiser und nicht der Vilanderer. Für die Verschiedenheit beider Personen sprechen außerdem mehrere gemeinsame Nennungen (1566, 1689, 1693, 1695, 1728, 1739, 1759, 1771, 1816, 1850, 1861, 1957, 19357; auf die mitunter unklare Bezeichnung weist auch Mayrhofen hin).

1341 wurde mit Konrad Zirler <9803, BüBx> ein Leibeigener erwähnt (1977), außerdem begegnen in seinem (privaten) Dienst stehende Schreiber namens Ulrich bzw. Dietrich (2093), schließlich Johann Schell <7498, asBx> (2225) sowie die Diener Nikolaus <4872, asBx> (2168) und Oswald Ploezzel <5455, asBx>.

Als Zeuge (1775, 1803, 1816, 20832), als Schiedsrichter (2013, 2207) und als Siegler von Urkunden (1744, 1859) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Aus den Jahren 1348 und 1349 liegen mehrere Hinweise auf ein Nahverhältnis zum Landesfürsten Herzog Ludwig von Brandenburg vor, der ihn zum Schiedsrichter für den Fall von Streitigkeiten ernannte, die sich aus seinen zahlreichen Güterverpfändungen ergeben könnten (2234, 2239, 2236, 2237, 2241, 2240, 2238, 2235, 20112).

Christian Teiser, Sohn Christians <8735, asBx>, ist im Jahr 1340 als Streitgegner seines Schwagers Wilhelm Orleins <5289, BüBx>, seines "Oheims", dokumentiert.

Paul Teiser, mit dem im 14. Jh. in Brixen mehrfach nachweisbaren, teils bürgerlichen Geschlecht in keinem erkennbaren Zusammenhang stehend, identifizierbar lediglich als Stiefsohn des Achatius von Albions (4507), ist zwischen 1406 und 1421 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, wobei aufgrund der ersten Nennungen mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft der Städte Brixen und Bruneck gleichermaßen möglich erscheint.

Achatius von Albions dürfte mit dem zwischen 1383 und 1415 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentierten Achatius Teiser identisch sein, vermutlich dem Sohn des Mairs Nikolaus von Albions (3669). Sicher ausgewiesen ist er als "Vetter" des Johann Ecker <3494, BüBx>, der 1394 eine von ihm errichtete Jahrtagestiftung in der Kirche von Albions beurkundete (3876), und als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Dorothea (4513); 1409 scheint als seine Gemahlin eine ebenfalls nicht näher identifizierbare Barbara auf (4391). 1415 verkaufte er Roggengülte aus dem Hof Velzutt in Tschöfas (4513). Im Jahr 1383 agierte er als Zeuge in Brixen (3419); daraus kann aber nicht geschlossen werden, dass er ständig in dieser Stadt lebte. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Zum Jahr 1415 liegt für Paul Teiser die explizite, wenngleich hinsichtlich des Rechtsstatus unscharfe Angabe "zu Bruneck" vor, wo er in Heinrich Kaeuffl <3087, BüBk>, der sein "Schwager" war, einen sozial stark profilierten Verwandten besaß (4507).

Paul Teiser lebte vom Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften: In seinem Besitz stehende Güter in den Gerichten Enneberg bzw. Schöneck werden zu den Jahren 1409 bzw. 1415 anlässlich ihres Verkaufes fassbar (4391, 4507). Er dürfte auch mit jenem 1446 ohne Angabe des Vornamens genannten "Teiser" zu identifizieren sein, der ein Haus mit Baumgarten in Oberragen besaß (5598). Als Zeuge (4298) und als Siegler von Urkunden (4495, 4503, 4506, 4547, 4645) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1417 begegnet er als Pfleger zu Lamprechtsburg (4547).

Georg Teiser, mit dem im 14. Jh. in Brixen mehrfach nachweisbaren, teils bürgerlichen Geschlecht in keinem erkennbaren Zusammenhang stehend, ist zwischen 1437 und 1450 mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest", doch ohne Angabe seines Rechtsstatus in dieser Stadt dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner Existenzgrundlage liegen keine Angaben vor. Gewisse Einnahmen dürfte er, zum Brixner Bischof und dem Hofrichter in einem Nahverhältnis stehend (5173, 5667, 5737), aus der Erfüllung besonderer Dienste für den Bischof, z. B. Gesandtschaften nach Wilten (5693), bezogen haben.

Zwischen dem 21. Dezember 1448 und dem 21. Juli 1450, dem Tag seiner letzten Nennung, ist er als Stadtrichter zu Brixen bezeugt (5766, 5781, 5823, 5841, 5847, 5857, 5868, 19456; Flacheneckers Angabe, er hätte das Amt auch noch 1455 bekleidet, beruht auf einer irrigen Datierung von Qu 5857). Bei Zeugenbefragungen (5823) und als Schiedsrichter (19456) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1446 begegnet er als stellvertretender Lehenempfänger für die Kinder des Werner Kaeuffl <3088, zuBk> (5560).

Paul Teiser, wohl einem in Bruneck schon im ersten Viertel des 15. Jhs. mit einem gleichnamigen Deszendenten <8742, zuBk> vertretenen Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1453 und 1483, häufig nach seinem Wohnviertel Oberragen benannt

(19480, 7581, 7597, 7633, 7639, 7646, 7773, 7774, 7780, 7790, 7792, 7809, 7890, 7900), mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "weise", "edel" bzw. "vest" dokumentiert. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 22. Jänner 1483 (7900), spätestens am 6. August 1489 dürfte er bereits tot gewesen sein (8505); sicher ist dies zum 21. März 1494 nachweisbar (8944). Zu seiner familiären Situation liegt kein anderer Hinweis vor als eine indirekte Nennung von Kindern (8944). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen hatte er eine Tochter, Regina, die mit Johann Seemann von Mangaden <8331, zuBk> verheiratet war (Mayrhofen), als dessen "Vetter" er 1494 bezeichnet wurde (8944).

Paul Teiser lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften bzw. Gülten und sonstiger nutzbarer Rechte, die er teilweise vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (6095, 6240, 7432); es handelte sich um Objekte in Bruneck und in der Umgebung der Stadt (7037, 8505, 8858, 8944, 9497, 13820) sowie im Gericht Gufidaun (6240). Mitunter ergaben sich wegen der Liegenschaften Streitigkeiten mit anderen Interessenten (6365, 7745).

Als Zeuge (6664) und als Siegler von Urkunden (19480, 7581, 7597, 7633, 7639, 7646, 7705, 7762, 7763, 7773, 7774, 7780, 7783, 7790, 7792, 7802, 7809, 7812, 7861, 7860, 7876, 7890, 7900) und als Prokurator fremder Personen (7745) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Seemann <8331, zuBk>.

Dorothea Teiser, unbekannter Herkunft und Abstammung – es ist nicht einmal klar, ob der Nachname ihr Mädchenname oder der eines möglichen Gemahls ist – begegnet im Jahr 1517, als sie sich im Brixner Klarissenkloster einpfündete.

Johann Teisl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen ca. 1478 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1487 als Bürger zu Brixen (8318). Er war im Viertel Untergries ansässig (1045, 1046, 8318, 8404, 9689, 10889), wo er zwei Häuser mit Gärten besaß (9242); eines von diesen dürfte identisch mit dem im Steuerverzeichnis von 1470 genannten (20488) bzw. mit einem später als Grenzangabe angeführten Haus im Viertel Mittergries (9326) sein. Er hatte die Objekte vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht inne (Hofer). Johanns Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Diemut (9242), unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20476); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 4. Juli 1497, am 2. September 1509 wurde er als verstorben erwähnt (9243, 9689).

Johann Teisl war als Schuster tätig (1045, 1046, 8237, 8318, 8404, 8816, 9036, 9242, 9243, 9326, 10889).

Als Zeuge (8318, 8715, 9036, 9243), durch die Übernahme von Bürgschaften (8404) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Teisl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1498 und 1521 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 besaß er Häuser in den Vierteln Stufels und Altenmarkt/Tratten (20504, 20505). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Von Beruf Metzger, erhielt er 1503 zinsfrei eine Siedelküche in Brixen auf Lebenszeit (9728), d. h. er beschäftigte sich auch mit der Verarbeitung von Nebenprodukten der Fleischherstellung. Schwer vereinbar mit dieser Tatsache ist die Notiz von einem Michael Teusl Prixinensis, der im Sommersemester 1504 an der Universität Wien immatrikuliert wurde (Matrikel). Dass seinen Brixner Betrieb im März 1533 der Metzger Johann Pargeiser gen. Kölbl <5884, lwBx> für sich beanspruchte (13165, 19626), dürfte als Indiz dafür zu betrachten sein, dass Teisl damals bereits tot war; die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 28. März 1521 (11457).

Als Zeuge (9303, 9656, 10430, 11457) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Tennck, unbekannter Herkunft – Tengge gibt es als Hofnamen in St. Johann im Ahrntal im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1512 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" als Siegler von Urkunden dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Albrecht Terner, unbekannter Herkunft – denken könnte man an Terenten im Gericht Schöneck – und Abstammung, ist im Jahr 1360 . ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Konrad Terribilis, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1418, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Witwe Diemut der Pfarrkirche Brixen ein Haus beim Kreuztor in Brixen schenkte (4572). 1441 scheint die "Terribisin" als Weinzinspflichtige des Hofamtes auf (19727).

Friedrich Tetshaimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als "Vetter" des Martin Scheibenstein <7269, BüBx> einer Verwandtengruppe zuordenbar, ist im Jahr 1469 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen ist wahrscheinlich.

Jakob Turner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Thurner/Turner gibt es in Vals, in Albeins und in Niederkarnol im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder Kaspars <8753, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1484 als Besitzer eines vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Hauses in der Huntgasse zu Brixen dokumentiert, das er kurz zuvor zusammen mit seinem Bruder erworben hatte.

Kaspar Turner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Thurner/Turner gibt es in Vals, in Albeins und in Niederkarnol im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder Jakobs <8752, asBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1484 als Besitzer eines vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Hauses in der Huntgasse zu Brixen dokumentiert, das er kurz zuvor zusammen mit seinem Bruder erworben hatte.

Augustin Turner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert.

Christoph Turnmair (Brandstätter führt ihn auch unter dem Namen Schuster), unbekannter Herkunft, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1496 zusammen mit seiner (namentlich nicht bekannten) Frau als Steuerzahler (20518 [45]) und 1498 – mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" – als Zeuge dokumentiert (9332).

Er war als Schuster tätig; 1496 beschäftigte er den Knecht Johann <5055, asKI> (20518 [45]).

Johann Turkheimer/Dyrckenmayt, ein Weber, vermutlich aus Gröden, unbekannter Abstammung, verheiratet mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe (20518 [59]), ist im Jahr 1490 beim Kauf eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Klausen dokumentiert (20389). Er dürfte identisch mit dem Weber Johann Turkheimer sein, der um das Jahr 1489 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen erhielt (19815, 19817, 20015), wo er ein von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" vergebenes Haus besaß (19882, 19873). 1496 wurde eine "Weberin", wohl seine Frau, als Steuerzahlerin genannt (20518 [59]). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Urban Turnaretscher, unbekannter Herkunft und Abstammung – der Name erinnert an ein im Raum Enneberg beheimatetes Geschlecht niederen Adels, zu dem aber keine Verbindungen beweisbar sind –, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1531 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Konrad ab dem Turen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1391 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert; er war damals Pfleger im benachbarten Gericht Uttenheim.

Bernhard Tunzinger, aus Kaltern stammender Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Katharina (1032), lebte seit spätestens 1545 als Kürschnergeselle in Brixen; in diesem Jahr wurde er von Vinzenz von Erlach <655, BüBx> mit 16 fl für eine ihm zugefügte Verletzung entschädigt (17319). Am 11. Dezember 1548 erhielt er, inzwischen Kürschner, das Inkolat von Brixen (99, 1032). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er im Viertel Stadt ansässig (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18265) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jener Michael Tintl, der 1526 im Status eines Inwohners zu Bruneck und in Gesellschaft des Gerbers Johann Luenzer <3756, lwBx> mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge fungierte (11944), dürfte identisch mit dem Gerber Michael Tintl sein, der 1536 an einer Sitzung des Rates und der Gemeinde Bruneck teilnahm (542). 1536 gehörte er zu jenen Bruneckern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Tintl/Tundl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist 1530 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (12557). 1538 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt, wobei er nach seinem Handwerk als Schneider benannt wurde (582). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Berthold Tunkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1372 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Heinrich Tumscherge, dessen Nachname mit "Domscherge" zu erklären ist und von der Bekleidung eines richterlichen bzw. Verwaltungsamtes für das Brixner Domkapitel herrührt, ist zwischen 1342 und 1362 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge (2008, 2213, 2265, 2381, 2482, 2512, 2726) dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammte Seyfried <8764, asBx> (2512).

Seyfried, Sohn Heinrich Tumscherge <8763, asBx>, ist im Jahr 1355 ohne Angabe seines Rechtsstatus neben seinem Vater als Zeuge dokumentiert.

Friedrich Tumscherge, dessen Nachname mit "Domscherge" zu erklären ist und von der Bekleidung eines richterlichen bzw. Verwaltungsamtes für das Brixner Domkapitel herrührt, ist im Jahr 1378 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Albrecht Totenscherge, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1345 und 1348 als Zeuge fassbar, stets in Urkunden der Brixner Laienbruderschaft im Kreis von Personen aus dieser Stadt, was seine Zugehörigkeit zu deren Bewohnerschaft wahrscheinlich macht. Seine Identität mit dem 1336 als Zeuge fungierenden Albrecht Scherge aus Unterum im Gericht Feldthurns (1808) ist möglich, umso mehr, als ein Albrecht Scherge 1352 als Beisitzer im Gericht Feldthurns fungierte (2412). Der Nachname des Brixner Zeugen könnte ein ausführendes Amt in der hohen Gerichtsbarkeit bezeichnen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gebhard Totenscherge, dessen Nachname auf eine untergeordnete Tätigkeit in der hohen Gerichtsbarkeit hinweisen könnte, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Heinrich Teyner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1340 als Zeuge dokumentiert (1949). 1345 ersetzte er seiner Gemahlin Margarethe einen mit ihrem Einverständnis verkauften Zehnt zu Mitterolang, der ein Teil ihrer Heimsteuer gewesen war, durch ein Haus an der Ringmauer in Bruneck samt Hofstatt und Stadel (2117). Als sein Sohn kommt Nikolaus <8769, asBk> in Betracht.

Nikolaus, "Sohn des Teyner", also wohl Heinrichs <8768, BüBk> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1346 im Kreis von Personen aus Bruneck, doch ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Thumburger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Rudolf in Tiers, wohl nach der Ortschaft bzw. dem Gericht seiner Herkunft benannt, scheint mit diesem Bestimmungsnamen um das Jahr 1465 als Besitzer einer Liegenschaft in der Runggad zu Brixen auf (108). Er dürfte mit dem bereits 1446 ohne weitere Angabe genannten Rudolf identisch sein, dessen Haus in der Runggad als Grenzangabe aufscheint (5595). 1462 war dieses Steuerbemessungsgrundlage (20486).

Jakob von Tilliach, wohl nach dem Ort seiner Herkunft im Gericht Heinfels benannt, doch unbekannter Abstammung, Inwohner zu Brixen, ist im Jahr 1443 als Besitzer eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses mit kleinem Garten in der oberen Gasse zu Stufels dokumentiert.

Heinrich Tilman, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1353 und 1358 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Tischler, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1422 und 1443 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zunächst mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" (4674), seit 1432 als Bürger zu Brixen (4984). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (alle Nennungen) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1434 und 1447 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Erasmus Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1462 und 1465 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Kreuzstraße dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ägidius Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1470 und 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im ersten Viertel ansässig war (1037, 7113); dort dürfte auch das in Steuerverzeichnissen von 1474 und 1490 genannte Haus zu lokalisieren sein (20561, 20562). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Radegund, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20464). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (6854, 7705, 7762, 7875, 7924, 7942, 8076, 8436) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8704)) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1492 und 1493 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (77, 78).

Stefan Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1470 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen im Viertel Stadt (20487) und zu 1478 in Zusammenhang mit der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert; damals wurde als sein Zuständigkeitsbereich der Bereich des Kreuztores angegeben. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Tischler, Sohn der "Kassianin" <3189, BüBx> (8080), dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Hinweis auf seinen Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Verteidigung von Brixen dokumentiert, wobei als sein Zuständigkeitsbereich das Viertel Stadt im Bereich des Säbnertores angegeben wurde.

Leonhard Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1491 dokumentiert, als er einem landesfürstlichen Beamten eine von ihm selbst gesiegelte Quittung über den Empfang von 100 fl ausstellte, die er als Entgelt für Arbeiten an der Burg Taufers erhalten hatte (8669). Er könnte identisch mit jenem Träger dieses Namens sein, der 1498, damals als Inwohner zu Brixen bezeichnet, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge aufscheint (9330). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ulrich Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1510 und 1519 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus

unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, einmal in einer Rechnung des Hofamtes, in der Ausgaben für Hilfe bei der Heuarbeit festgehalten wurden (19741), einmal als Zeuge (11326). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Veit Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Inwohner zu Brixen, ist in den Jahren 1492 und 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1494 entschädigte ihn das Hofamt für Gartenarbeiten (19737).

Als Zeuge (8759) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Inwohner zu Brixen, ist im Jahr 1494 als Empfänger einer vom Hofamt geleisteten Zahlung, wohl eines Arbeitslohnes (19737), und 1501, damals als Bürger zu Brixen bezeichnet, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung angehört wurde (9521). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bartholomäus Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, Inwohner zu Bruneck, ist im Jahr 1502 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Sigmund Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1470 und 1474 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. 1474 wurde sein Namen in einem Steuerverzeichnis genannt (20561). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (7447); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 1. August 1474, am 12. Oktober 1476, dem Tag der Regelung seines Nachlasses, wurde er als verstorben erwähnt (7245, 7447).

Als Zeuge (6862, 7245) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sebastian Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1489 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (8471). Vermutlich ist er mit jenem ohne Angabe des Vornamens genannten Tischler zu identifizieren, der 1491 um Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Klausen ansuchte (19948). 1496 versteuerten er und seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin ein Haus in Klausen (20518 [43]). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Toetterle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1368 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Konrad Toetterle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist 1375 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert (3159). 1383 empfing er, damals als Bürger zu Brixen bezeichnet, zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid vom Brixner Domkapitel ein Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten zu Baurecht (3424). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christian Toderle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert, wo er im ersten Stadtviertel ansässig war (14, 15, 185). 1548 wurde er als Bürger zu Bruneck (18237) bezeichnet. Seine Gemahlin war Veronika <2459, TzuBk>, Tochter des Johann Huber <2457, zuBk> (18098, 18237); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christian Toderle wurde mit diesem seinem Nachnamen nur in zwei Fällen bezeichnet (17260, 17682), in allen anderen nach seinem Handwerk, dem des Bäckers. Außer aus diesem bezog er Einnahmen aus landwirtschaftlichem Besitz, der zu 1548 beim Verkauf eines Ackers fassbar wird (18098).

Als Zeuge (15659, 17260, 17682) und als Prokurator fremder Personen (18237) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Amtsjahren 1542/43 und 1543/44 war er Viertelmeister in seinem Wohnbezirk (14, 15).

Johann Toeldl, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Told gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg und in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1510 mit den

qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1486 als Bürger zu Brixen (8171). Er war im Viertel Obergries ansässig (1045, 1046, 8171); dort besaß er ein vom Hochstift Brixen zu Lehen rührendes Haus, das er zu einem nicht bekannten Zeitpunkt an Ruprecht Halbeck <2095, BüBx> verkaufte (11138, 12325, 17294); 1486 ist auch ein vom Klarissenkloster zu Baurecht vergebenes Haus in der Runggad in seinem Besitz dokumentiert (8171). Seine Gemahlin Katharina Huet <2184, TBüBx> (8171, 11078) unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20475); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 31. August 1510 vor; im Jahr 1516 war er bereits tot (10408, 11009).

Johann Toeldl war von Beruf Bader (1045, 7868, 8171, 8715, 9036, 9614, 9630, 9689, 11138, 17294, 20652); mitunter wurde er nach diesem Gewerbe auch benannt (8432, 8520, 11009, 11078). 1482 gewährte er einem bedürftigen Brixner ein Darlehen (7868), 1494 hatte er selbst eine Schuld beim Bischof offen, die er damals beglich (9017). Gegen Ende seines Lebens lag er in Streit mit Peter Oberpurgsteiner <5321, BüBx>, der seinetwegen Brandschäden erlitten hatte (10320, 10408). Als Zeuge (8432, 8520, 8715, 8729, 9036, 9047, 9145, 9614, 9630, 9689, 20652) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ruprecht Tuller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Klausen im Kreis von Personen aus dieser Stadt dokumentiert; er lebte dort als Diener des Zöllners.

Sweicher vor dem Tor, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1282 als Besitzer eines vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Baumgartens dokumentiert, als ihm der Bischof erlaubte, diesen seiner Tochter Gotlieb <8793, TBüBx> (wohl aus der Ehe mit Adelheid) auf Lebenszeit abzutreten. Sweicher dürfte damals schon ziemlich betagt gewesen sein, weil auch seine Tochter bereits als Mutter eines Sohnes aufscheint.

Gotlieb, Tochter des Sweicher vor dem Tor <8792, BüBx> und seiner Gemahlin Adelheid, ist im Jahr 1282 dokumentiert, als ihr die Eltern einen Baumgarten, Lehen des Hochstifts Brixen, auf Lebenszeit übertrugen; sie war damals bereits Mutter eines Sohnes, Christlin.

Nikolaus vor dem Tor, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1313 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Johann am Tor, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1326 und 1331 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert, bei der Ernennung neben seinem gleichnamigen Sohn <11108, zuKl>.

Albrecht vor dem Tor, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1346 und 1352 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, fast ausnahmslos als Zeuge (2226, 2250, 2249, 2248, 2255, 2270, 2281, 2283, 2284, 2285, 2286, 2291, 2304, 2329, 2364, 2412). Mit dem in seinem Bestimmungsnamen vorkommenden Tor war das Säbenertor gemeint (2285, 2286), in dessen Nähe er in einem Haus der Edlen von Platsch wohnte (2156). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Irmgard, mit der zusammen er 1346 einen Hof und einen Keller in der Runggad kaufte (2156). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sigmund am (niederem) Tor, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um 1440 beim Kauf von Getreide vom Hofamt (19725) und 1443 beim Verkauf eines Hauses mit Hofstatt dokumentiert, zuletzt mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bzw. die Lage des Hauses bezeichnenden Angabe "in der Runggad" (5412). Seine Gemahlin war Agnes <3206, TasBx>, Tochter des Andreas Kokelein <3205, asBx> (5412). Er dürfte von der Landwirtschaft gelebt haben. Offen bleiben muss die Frage nach seiner möglichen Identität mit dem zwischen 1427 und 1442 dokumentierten Sigmund "in der Runggad" <6669, BüBx>. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Peter am Tor, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in der Runggad dokumentiert.

Hermann vom Tor, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Ulrich Torcher, Sohn des Dietrich Kramer <2668, BüBx>, ist im Jahr 1345 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er seinem Vater seine Zustimmung bei der Errichtung einer Messstiftung im Heiliggeistspital erteilte.

Christoph Torenter, unbekannter Herkunft – denkbar wäre Terenten im Gericht Schöneck – und Abstammung, ist zwischen 1458 und 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (105, 6391), das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20485). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6512) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Torenter, unbekannter Herkunft – denkbar wäre Terenten im Gericht Schöneck – und Abstammung, ist im Jahr 1476 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (7392, 7390) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Viktor von Thun, Sohn Antons, Pfandherrn der Herrschaft Stein am Ritten, und der Dorothea von Gufidaun (Mayrhofen), ist seit 1472 dokumentiert, wobei ein Nahverhältnis zum bischöflichen Hof in Brixen erkennbar wird (6997, 7603, 7604, 7650). Von 1482 bis 1484 ist er als Hauptmann auf Säben bezeugt (19801, 7846, 7850, 7849, 7847, 7848, 19802, 7961, 7969, 19806, 8033); als solcher fungierte er auch als Schiedsrichter (8033) und als Siegler von Urkunden (7829); Er beendete seine Laufbahn – bis zu seinem Tod 1487 – als Landeshauptmann an der Etsch (Köfler). Seine erste Gemahlin war Dorothea von Neideck, die zweite Paula de Caballis (Mayrhofen), die als Witwe Nikolaus von Firmian heiratete (14441). Aus dem 16. Jh. liegen Hinweise auf Streitigkeiten um sein Erbe vor (14441, 20072). Seine Nachkommen waren Sebastian, Barbara, Katharina, Ursula und Dorothea (Mayrhofen).

Zyprian von Thun, Sohn des Anton von Thun zu Katzenzungen und der Genevra von Wolkenstein-Rodeneck, wirkte von 1537 bis 1540 als Hauptmann zu Bruneck (14250, 578, 579, 14421, 583, 584, 586, 587, 14439, 591, 593, 594, 595, 598, 14479, 14481, 605, 607, 608, 14509, 612, 649, 648, 14636, 660, 14704, 663, 668, 671, 14864, 689, 693, 695, 698, 699, 706, 705, 719), von 1540 bis 1555 als Hauptmann auf Säben (15214, 15233, 15319, 15354, 15363, 15394, 15445, 15447, 15537, 15563, 15672, 15860, 15886, 16039, 16179, 16207, 16262, 1040, 16328, 16327, 16453, 16461, 16460, 16503, 16535, 16599, 16608, 16806, 16865, 17066, 17065, 17079, 17110, 17165, 17204, 17252, 17309, 17363, 17404, 17561, 17625, 19998, 17975, 18057, 18208, 18285, 18293, 18442, 18454, 18468, 18490, 18516, 18529, 18553, 18554, 20009, 18691, 18696, 18700, 18705, 18761, 18764, 18778, 18806, 18886, 18982, 19163, 19177, 19197, 19206, 19205, 19209, 19217, 19259, 19267, 19286). Er war auch geheimer Rat der Könige Ferdinand I. und Maximilian II. Verheiratet mit Helena von Cles, Mutter von Sigmund und Felicitas, in zweiter Ehe mit Anna Fuchs zu Jaufenburg, starb er am 20. April 1573 (Mayrhofen, Tinkhauser; Rastner; Baumgartner).

Als Hauptmann auf Säben begegnet er auch als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17561), als Siegler von Urkunden (17625, 18057, 18208, 18285, 18468, 18554) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (15686), als Hauptmann zu Bruneck führte er häufig den Vorsitz im Rat bzw. in den erweiterten kommunalen Gremien; auch in anderen amtlichen Funktionen ist er vielfach bezeugt. Einen nicht minder reichen Niederschlag in den Quellen hat seine Aktivität als Hauptmann zu Säben gefunden.

Michael Torggler, vom gleichnamigen Hof in Verdingser Leitach (Tarneller) – 1407, als er als Zeuge fungierte, wurde er nach der Ortschaft Pardell ob Klausen benannt (4313; eine weitere Zeugennennung liegt zu 1401 vor [4116]) – stammend, genealogisch jedoch nicht zuordenbar, ist zwischen 1418 und 1444 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fromm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1422 als Bürger zu Klausen (4680). Er besaß in dieser Stadt ein Haus (4583, 5943, 6041), gelegen im ersten Viertel, heute Oberstadt Nr. 54 (Gasser/Nössing). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 12. Mai 1444, am 15. Juni 1459 wurde er als verstorben erwähnt (19835, 5869).

Seine Einkommensgrundlage dürfte die Landwirtschaft bzw. Erträge aus derselben gebildet haben, wie aus der Besitzstruktur zu schließen (4680, 5869).

Als Zeuge (4897, 5171, 4116, 4313, 4862, 4887, 4940, 5016, 5052, 5064, 5146, 5193, 5214, 5278, 5309, 5316, 5349, 5380) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit bei wichtigen Verwaltungsakten der Stadt bzw. der Pfarrkirche Klausen (19759, 19842, 19773) beschreibbar.

Auch zu den Behörden des Hochstifts bestanden gute Beziehungen, wie die zweimalige Anwesenheit bei Zollabrechnungen belegt (19835, 19841; Brandstätter). Die Angabe, er wäre 1433 Stadtrichter zu Klausen gewesen (Rastner), beruht auf einem Irrtum.

Nikolaus Torggler, wohl vom gleichnamigen Hof in Verdingser Leitach (Tarneller) stammend, wo er bei den ersten, bis 1422 zurückreichenden Nennungen auch ansässig gewesen sein dürfte (4689, 4927), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1458 und 1466 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" dokumentiert, seit 1460 als Bürger zu Klausen (6463); in dieser Stadt besaß er ein Haus (6692). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Nachweis eines vom Stift Neustift an ihn verpachteten Weingartens in seinem Besitz (6401) deutet auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (6463) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Torggler, vom gleichnamigen Hof am Kuntersweg in Atzwang im Gericht Ritten (Tarneller) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Katharina, erhielt am 19. Februar 1540 das Bürgerrecht dieser Stadt (1011), in der er bis 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbare" bzw. "ehrsam" dokumentiert ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1536 ist Johann Torggler als Baumann des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (130). 1540 kaufte er um 1200 fl zwei Häuser, einen Hof mit Stall und Futterhaus, eine Schmiede, einen Obstanger und einen Krautgarten im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten (15088, 15583), wovon er die Schmiede wenig später zu Bestand vergab (15130). Er selbst war nämlich im Wirtsgewerbe tätig (16142). Diesen gesamten Komplex verkaufte er in zwei Etappen in den Jahren 1542 bzw. 1545, allerdings ohne damit einen Gewinn zu machen (16142, 17088, 18666).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15874), als Prokurator fremder Personen (16543) und als Vormund – der Kinder des Sixtus Frötscher <879, lwBx> (16533, 17090) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1544 hatte er als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten auch ein kommunales Amt inne (161).

Georg Torggler, vom gleichnamigen Hof in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) stammend, genealogisch jedoch nicht zuordenbar, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert; er wurde in der Reihe der Erben des Johann Abl zu Pardell genannt.

Stefan Torggler, unbekannter Herkunft – einen gleichnamigen Hof gibt es in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als seine Pflicht, dem Bischof von Brixen die Lehentaxe zu entrichten, in einem entsprechenden Verzeichnis festgehalten wurde.

Nikolaus Thunn, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als ihm der Brixner Hofrichter einen Weingarten ob Klausen zu Baurecht verlieh. Als seine Gemahlin scheint dabei eine nicht näher identifizierbare Margarethe auf.

Christoph von Teutenhofen, Sohn Ulrichs und der Agnes, Tochter des Werner Kaeuffl <3088, BeBx/zuBk>, ist im Jahr 1518 als Besitzer eines Hauses in Bruneck "an der oberen Zeile" dokumentiert, vielfach in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9290, 9291, 9293, 9294, 9295, 9724, 9819, 9825, 10043, 10413, 10426, 10684, 10736, 10758, 10783, 10912, 10924, 10958, 10969, 11194, 11334, 11552). Seine Gemahlin war Margarethe <3562, TasBx>, Tochter des Sigmund Wenzl von Köstlan <3549, asBx>, die Mutter von mindestens neun Kindern, darunter Sigmund <8813, asBx>. Am 10. August 1518 erhielt er von Kaiser Maximilian eine Adelsbestätigung und den Ritterstand (Fischner). Er starb 1522 als Pfleger zu Feldthurns (seit 1489), wo auch der in seinem Besitz stehende Ansitz Rafenberg liegt. Auf dieses Amt bezieht sich die

Mehrzahl der vorliegenden Nennungen (8480, 9238, 9247, 9248, 9180, 9291, 9290, 9293, 9295, 9294, 9359, 9432, 9659, 9724, 9825, 9855, 10024, 10043, 20664, 10295, 10413, 10426, 10736, 10742, 10783, 10880, 10912, 10966, 11143, 11156, 11194, 11334, 11552), weswegen auf sie nicht eingegangen werden muss. Im Pustertal besaß er außer dem Brunecker Haus den Sitz Glurnhör bei St. Lorenzen (Mayrhofen), in Untermais bei Meran den Ansitz Tiergarten (Spitaler). Er war der Vormund der Kinder des Georg Kalchgruber <3153, BüKl>.

Christoph von Teutenhofen, Sohn Christophs <8811, BeBk> und der Margarethe Wenzl von Köstlan <3562, TasBx>, ist zwischen dem 18. November 1528 und dem 1. Februar 1531 als Hauptmann auf Säben dokumentiert (12307, 12324, 12351, 12361, 12366, 12397, 12402, 12434, 12436, 12451, 12518, 12544, 12547, 12593, 12603, 12648, 12673, 12676). Im Jahr 1533 begegnet er mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" als Zeuge in Brixen (13271); er dürfte mit dem im Steuerverzeichnis von 1533 ohne Vornamen genannten "Teutenhofer" identisch sein, der ein Haus in der Runggad besaß (20509). Seit 1531 war er Pfleger zu Feldthurns (Rastner). Aus der Ehe mit Christina Übelher stammten Christoph und Karl (Mayrhofen).

Sigmund von Teutenhofen, Sohn des Feldthurnser Pflegers Christoph <8811, BeBk> und der Margarethe Wenzl von Köstlan <3562, TasBx> (Mayrhofen), ist 1535 als Amtmann des Brixner Heiliggeistspitals (13725, 13785; Trenkwalder führt ihn irrtümlich als Geistlichen) und seit 1544 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt bezeugt (16788, 20512), das der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstand (Hofer). Seine Gemahlin war Theodora Jöchl (14360, 14567, 15356), Mutter von Valentin Mathias (16874, 16877). Mehrere Nennungen, auf die im Detail nicht eingegangen zu werden braucht, lassen häufige Aufenthalte in Brixen seit den frühen zwanziger Jahren möglich erscheinen. Am 2. Mai 1544 noch am Leben, starb er vor dem 1. Juni 1546 (16877, 17636).

Als Zeuge (11696, 11885, 11888, 11887, 11923, 11996, 16514), als Siegler von Urkunden (14568) und als Beisitzer im Hof- (13435, 13538) bzw. Stadtgericht Brixen (14680) war er – mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" – ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob von Teutenhofen, Sohn des Feldthurnser Pflegers Christoph <8811, BeBk> und der Margarethe Wenzl von Köstlan <3562, TasBx> (Mayrhofen), ist im Jahr 1546 als Besitzer eines Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Berthold Tuerk, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1377 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Bruneck und als Zeuge dokumentiert.

Dietrich Tuerk, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1381 und 1392 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Hinweise vor.

Jakob Tuerk, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1505 und 1512 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anastasia (10389, 19530), die im Witwenstand in den Steuerverzeichnissen von 1518 und 1531 (20503, 20508) und in Urkunden (12858, 12930) als Besitzerin eines Hauses mit Garten im Viertel Niedergries aufscheint; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1511 lag sie in Streit mit Ulrich Halbeck <2092, BüBx> (19530).

Jakob Tuerk war als Gerber tätig; nach diesem Handwerk wurde er bei sämtlichen Nennungen bis auf eine im Jahr 1512 (10603) benannt; dies macht die Identifizierung seiner Person unsicher.

Als Zeuge (10000, 10158, 10603) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Tuempott, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname von seiner Funktion in der Gerichtspflege des Domkapitels herrührt, ist zwischen 1460 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Zu 1475 liegt eine Nennung als Bürger dieser Stadt vor (7309); er war in Stufels ansässig (110, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6473, 6845, 6960, 7364, 7497, 6796, 7309) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Tuechinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1484 und 1495 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Tuchmacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachnamen wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1533 und 1534 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Er war Vorsteher einer Täufergruppe und wurde als solcher von der Obrigkeit verfolgt. Auch seine Gemahlin war Anhängerin dieser religiösen Bewegung (13334). Er dürfte identisch mit dem noch zum Jahr 1550 fassbaren aus Klausen stammenden Täufervorsteher Johann sein (19208).

Stefan Trackenleder, unbekannter Herkunft – einen gleichnamigen Hof gibt es in St. Stefan im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1545 und 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Er begegnet bei der Zahlung einer Schuld von 80 fl (17384) bzw. als aus dem Arrest Entlassener, der wegen Schmähung der Obrigkeit verhaftet worden war (19121).

Georg Trafunser, unbekannter Herkunft – einen Hof Trafunz gibt es in Kristanzen im Gericht Völs (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert; er war Fronbote des Hofgerichtes. Eine personelle Identität mit dem 1530/31 genannten Stadtgerichtsboten Georg Pot <6079, asBx> wäre möglich, ist aber nicht beweisbar.

Nikolaus Tragler, geboren um 1360, der zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt aus dem Lajener Ried im Gericht Gufidaun – wohl vom Hof Torggler (Tarneller) – nach Brixen zugewandert war, lebte im Jahr 1428 in Brixen. Damals wurde er im Rahmen einer vom Brixner Stadtrichter zur Aufklärung des Villanderer Almstreites durchgeführten Zeugenbefragung angehört. Als für ihn verwendetes qualifizierendes Beiwort begegnet "ehrbar".

Johann Tranch, unbekannter Herkunft – einen Hof Tränke gibt es in Terenten im Gericht Schöneck (Battisti) – und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist im Jahr 1519 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Gebhard ist zwischen 1371 und 1389 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert. Ob er 1407, als sein Haus an der Tratten als Grenzangabe genannt wurde (4333), noch am Leben war, muss offen bleiben. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (3635). Die Identität mit Gebhard Talhaimer <8524, BüBx> wäre angesichts dessen, dass spätere Träger dieses Namens ebenfalls an der Tratten wohnten, möglich, kann aber nicht bewiesen werden. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsfeld ist die Landwirtschaft anzunehmen, wofür der Besitz entsprechender Liegenschaften im Raum Brixen spricht, die er vom Domkapitel zu Baurecht innehatte (3635).

Als Zeuge (3023, 3045, 3134) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1371 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" beim Verkauf von Gülte aus seinem dort gelegenen Haus mit Hofstatt dokumentiert; als seine Gemahlin wurde eine nicht näher identifizierbare Engelweis genannt.

Ein nicht näher identifizierbarer Simon ist im Jahr 1374 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob ist in den Jahren 1381 und 1383 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" als Inhaber eines Weingartens im Gericht Rodeneck dokumentiert; dies kann als Hinweis auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft gedeutet werden. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer "Friedrich an der Tratten", Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1389 als Inhaber eines vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenen Ackers und eines Zehnten im Raum Brixen dokumentiert, Zeichen einer Tätigkeit in der Landwirtschaft. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Klara (3657). 1407, nach seinem Tod, wurden als seine Nachkommen Jakob <10507, GSBüBx> und Dorothea <8831, TBüBx> genannt (4316).

Ein nicht näher identifizierbarer Paurle ist im Jahr 1399 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" als Besitzer des vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen so genannten Schlüssellehens dokumentiert.

Dorothea, Tochter Friedrichs "an der Tratten" <8829, BüBx> und seiner Gemahlin Klara, ist im Jahr 1407, damals bereits verstorben, als Mutter dreier Söhne dokumentiert: Wer der Vater von Kaspar, Johann und Christoph war, geht aus der Urkunde nicht hervor.

Ein nicht näher identifizierbarer Thomas "an der Tratten" ist zwischen 1417 und 1428 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1427 als Bürger zu Brixen (4806). Seine Gemahlin war Katharina, Tochter des Nikolaus Pfalzner zu Albeins (4551); 1432, als Thomas bereits tot war, wurden mehrere namentlich nicht genannte Kinder erwähnt (4971).

Thomas war in der Landwirtschaft tätig, wie die Struktur seines Besitzes, darunter Baurechtsgüter des Domkapitels, vermuten lässt (4795, 4971).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4806) und als Zeuge (12126) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Nikolaus Forchtendorfer <994, BüBx> bzw. Jakob Tschalkmoser <8868, BüBx>.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob ist im Jahr 1408 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob "an der Tratten", Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1427 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung angehört wurde; es ging um Neustifter Betreffe.

Hermann "an der Tratten", unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1435 und 1466 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Heinrich <8836, zuBx> (6680, 6689). Die personelle Unterscheidung von einem seit 1494 bezeugten Träger dieses Namens <8837, zuBx> scheint aus Gründen der Chronologie geboten zu sein.

Hermanns Tätigkeitsfeld dürfte in der Landwirtschaft zu suchen sein, wie aus dem Nachweis von Besitz – Wiesen und Weingärten – im Raum Brixen zu schließen ist, den er teilweise vom Hochstift Brixen zu Lehen (5089), teilweise vom Stift Neustift in Pacht hatte (5101, 5282).

Als Zeuge (5522), als Bürge für Neustifter Pächter (5890, 5959, 6688) bzw. als Vormund – des Sohnes eines Neustifter Bauern (5890) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich "an der Tratten", Sohn Hermanns <8835, BüBx>, ist zwischen 1465 und 1483 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, und zwar als Besitznachfolger des Wilhelm Pernwert <5927, BüBx> auf einem von Stift Neustift verpachteten Weingarten im Raum Brixen.

Als Bürge für einen anderen Neustifter Pächter (7904) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Hermann ist zwischen 1494 und 1501 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor. Der Besitz eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg (9191) und der Verkauf von Stroh an das Hofamt (19737, 19739) stehen für eine Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Ein nicht näher identifizierbarer Wilhelm ist im Jahr 1452 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert, als er vom Stift Neustift einen Weingarten in Pacht nahm, ein Zeichen seiner Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Ein nicht näher identifizierbarer Erasmus ist im Jahr 1485 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert, als in einer Hofamtsrechnung Zahlungen an ihn für Kalkfuhren verbucht wurden.

Ein nicht näher identifizierbarer Simon ist im Jahr 1499 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert, als in einer Hofamtsrechnung Zahlungen an ihn verbucht wurden.

Ein ohne Angabe seines Vornamens und seines Rechtsstatus genannter Tratter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Milland im Gericht Rodeneck, in Spinges im Hofgericht Brixen und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, der in Brixen in der Runggad ansässig war, begegnet im Jahr 1440 beim Getreidekauf vom Hofamt.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Tratter zu St. Georgen – so auch ein Hofname in dieser Ortschaft des Gerichts Michelsburg (Battisti) – ist in den Jahren 1474 und 1490 in Brunecker Steuerverzeichnissen dokumentiert: Als Besitzer eines in den "äußeren Vierteln" gelegenen Objektes muss er nicht zwingend der Bewohnerschaft von Bruneck zugeordnet werden.

Nikolaus Tratter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1534 und 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei als sein Zuständigkeitsbereich das so genannte äußere Viertel genannt wurde.

Lazarus Tratter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Milland im Gericht Rodeneck, in Spinges im Hofgericht Brixen und in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er ein Haus in der Runggad besaß.

Johann Treibenreif, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Treibseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1338 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck wahrscheinlich. Die personelle Unterscheidung von einem jüngeren Träger dieses Namens, der seit 1372 in den Urkunden begegnet <8848, BüBk> und der sein Sohn gewesen sein könnte, dürfte aus Gründen der Chronologie angebracht sein.

Konrad Treibseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1372 und 1394 dokumentiert, seit 1392 als Bürger zu Bruneck (3802). Er könnte der Sohn eines zu 1338 fassbaren Trägers desselben Namens <8847, asBk> gewesen sein, von dem er aus Gründen der Chronologie personell zu unterscheiden ist. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Die Nennungen betreffen ausnahmslos die Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld als Zeuge.

Jakob Troger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1509 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Tross, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1444 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er als Zeuge fungierte.

Peter Trulle – auch Truble (2257) –, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1346 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Trukher, unbekannter Herkunft und Abstammung – seine Mutter war eine nicht näher identifizierbare Juliana –, als Bruder eines Bartholomäus einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1427 beim Verkauf des Zehnten aus einem Hof im Gericht Thurn an der Gader, eines Brixner Hochstiftslehens, dokumentiert.

Johann Truckner, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Kürschner, ist im Jahr 1543, damals bereits verstorben, als Vater Katharinas <8854, TBüB> dokumentiert. Deren gleichnamige Stiefmutter, Johanns zweite Gemahlin, hatte als Witwe den Schuster Johann Veltorer <9010, BüBx> geheiratet. Zum Todesdatum Johann Truckners bzw. der Zeit seines aktiven Wirkens in Brixen liegen

keine Angaben vor; vielleicht fällt dieses noch ins frühe 16. Jh. Im Brixner Bürgerbuch fehlt der Name, obwohl Johann laut urkundlichem Befund das Bürgerrecht dieser Stadt besessen hatte.

Katharina Truckner, Tochter Johannis <8853, BüBx>, ist im Jahr 1543 dokumentiert, als sie sich mit ihrer Stiefmutter über Erbschaftsfragen einigte. Sie war die Gemahlin des aus Augsburg stammenden und in Wien lebenden Tischlers Zacharias Röck.

Heinrich Trull, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, von Beruf Kürschner, ist im Jahr 1433 als einer der Initiatoren der damals erfolgten Gründung einer Zunft dieses Handwerks dokumentiert. Zum Jahr 1506 liegt ein posthumer Hinweis auf die von ihm verfügte Stiftung einer ewigen Messe durch die Bruderschaft der Kürschner zu Bruneck vor, deren Errichtung er in die Hand des Konrad Puecher <5501, BüBk> gelegt und für die er Gülte aus einem Haus in Oberragen gewidmet hatte.

Sigmund Trunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1522 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Er war Wagenknecht des Bischofs.

Erasmus Truntner, wohl vom Trunthof bei Köstlan (Mader) stammend, genealogisch nicht zuordenbar, ist 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde (1045). 1486 fungierte er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (8200). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Leonhard Truntner, wohl vom Trunthof bei Köstlan (Mader) stammend, genealogisch nicht zuordenbar, ist in den Jahren 1494 und 1505 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (9008). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9008, 9967) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bartholomäus Truntner, wohl vom Trunthof bei Köstlan (Mader) stammend, genealogisch nicht zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1502 und 1517 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20511). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9685, 9686, 9820, 11126) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sebastian Truntner, wohl vom Trunthof bei Köstlan (Mader) stammend, genealogisch nicht zuordenbar, ist 1510 als Besitzer eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert (10428), das 1518 Steuerbemessungsgrundlage war (20505). Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er dürfte in der Landwirtschaft tätig gewesen sein. 1510 wurde er vom Hofamt für Hilfe beim Weintransport von Klausen nach Brixen entschädigt (19741).

Johann Truntner, wohl vom Trunthof bei Köstlan (Mader) stammend, genealogisch nicht zuordenbar, lebte bei der Erstnennung 1523, als er als Zeuge fungierte, im Brixner Stadtviertel Altenmarkt/Tratten (11747). 1524 begegnet er im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (975). Dies lässt, obwohl eine explizite Angabe seines Rechtsstatus, zumal zu dessen Verleihung im Bürgerbuch fehlt, annehmen, dass er Bürger zu Brixen war. Zwischen 1528 und 1546 ist er, nunmehr im Gericht Rodeneck ansässig und allem Anschein nach in der Landwirtschaft tätig, mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Untertan des Hofgerichtes fassbar. Die Nennungen betreffen Streitigkeiten um Liegenschaften (12148) bzw. Ehrverletzungen (17349) und die Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld als Zeuge (11747, 15270, 15488, 15649), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15594) bzw. als Vormund – der Tochter des Wolfgang Scheiterhuber: In letzterer Funktion ist er zum 5. Februar 1546 zum letzten Mal lebend dokumentiert; er starb vor dem 20. November 1550 und hinterließ die Witwe Regina (19304). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; als sein Sohn kommt aber Ambros <8862, BüBx> in Frage.

Ambros Truntner, Sohn Johannis <8861, BüBx>, nach dem Trunthof ob Köstlan (Mader) benannt (15718), der am 13. Dezember 1540 das Inkolat und am 4. März 1542 das Bürgerrecht der Stadt

Brixen erhielt (97, 1012, 1019), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 15969, 18677), wo er einen Hof besaß (16148), wohl das in Steuerverzeichnissen von 1531 und 1550 genannte Objekt (20510, 20515). Seine Gemahlin war Margarethe Tagnin zu Mellaun, Witwe nach Leonhard Keck von Kartitsch (18677), mit der er 1549 Vermögensfragen regelte (16489, 18677); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die Besitzstruktur deutet auf eine wirtschaftliche Grundlage im agrarischen Bereich. 1541/42 befand er sich in Streit mit Erhard Sader <7912, BüBx>, dem er ein Darlehen gewährt hatte (15751, 15780, 15969, 15972). Die Nennung eines Ambros Wirt zu Stufels im Status eines Brixner Bürgers im Jahr 1549 (18499) lässt an Identität der Personen denken.

Als Zeuge (15718, 18063, 18499), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18558, 18870, 18964) und als Vormund – der Kinder des Christoph Hinterburger <2003, BüBx> (17023, 17158, 17657) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1541 stellte er Bürgen nach einem im Gericht Rodeneck vorgekommenen Fall von "Unzucht" (15696).

1548 und 1550 ist er als Viertelmeister für Stufels bezeugt (172, 175).

Valentin Truntner wohl vom Trunthof bei Köstlan (Mader) stammend, genealogisch nicht zuordenbar, ist 1544 mit den hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" bzw. "zu Stufels" als Besitzer eines Hauses in Stufels dokumentiert, das er zu einem nicht genannten früheren Zeitpunkt von Georg Hauser <2055, BüBx> gekauft hatte (16809). Im September und Dezember desselben Jahres verkaufte er dieses Objekt und noch ein weiteres <3647, BüBx> (16986, 17051). Die ungünstigen Bedingungen, die er dabei hinsichtlich der Preise eingehen musste, deuten auf wirtschaftliche Not. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Truntschan, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1528 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Gartens in Klausen dokumentiert, den er von der Stadt zu Baurecht innehatte.

Konrad Tschafitle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1382 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Irmgard einen vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Weingarten an der Kreuzstraße verkaufte. Der im Viertel Altenmarkt/Tratten Ansässige dürfte in der Landwirtschaft tätig gewesen sein.

Stefan Tschakler, unbekannter Herkunft – einen Tschaggerhof gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1441 und 1443 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Tschaklmoser (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Zackelmoser), unbekannter Herkunft – manche Indizien lassen an Neustift denken – und Abstammung, als Bruder eines Franz (5406) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1426 und 1445 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete die Landwirtschaft: Er bezog den Zehnt aus einem Hof im Gericht Niedervintl als Brixner Hochstiftslehen (5254) und Gülte aus einem von Johann Ecker <3505, zuBx> bzw. der Pfarrkirche St. Michael zu Baurecht vergebenen Acker im Raum Brixen (5462).

Als Zeuge (4782, 4944, 5192, 5375, 5042, 5205, 5215), als Bürge für Neustifter Pächter (4863, 4886, 4907, 5005, 5043, 5147, 5282, 5458), als Schiedsrichter (5022) und als Vormund – der Kinder des Thomas "an der Tratten" <8832, BüBx> (4971) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Tschaklmoser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1442 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, als er als Schiedsrichter in einem Streit zwischen Propst Nikolaus von Neustift und einem Baumann fungierte.

Johann Tschan, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Tschanner gibt es in Rodeneck und in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1539 und 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, zuletzt als Inwohner zu Brixen; die Verleihung dieses Status an ihn ist aufgrund des Bürgerbuchs nicht nachvollziehbar. Die

Nennungen betreffen die Übernahme eines Hauses mit Stadel im Viertel Altenmarkt/Tratten und eines Weingartens im Gericht Rodeneck (15024) und den Kauf eines Weingartens ebenda (16480), beides Indizien für eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1546 agierte er als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17662).

Nikolaus Tschänderl, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Tschanner gibt es in Rodeneck und in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist in Steuerverzeichnissen von 1531 und 1550 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt (20507, 20512) und 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er demselben Viertel zugeordnet wurde (1039). Zu seinem Rechtsstatus, zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Tschänderl, unbekannter Herkunft – einen Hof Tschanderer gibt es in St. Johann in Ahrn im Gericht Taufers (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1536 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Tschurr, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Tschwaenne, vermutlich der Sohn Konrads <8875, asBx> (1791) und "Eidam", also wohl Schwiegersohn, des Ulrich Kropf <2939, BüBx>, ist im Jahr 1335 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge und als Zustimmungsberechtigter zu einer Transaktion mit Liegenschaften in Brixen dokumentiert.

Konrad Tschwaenne, unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl nach seinem Schwiegervater benannt (1978), ist in den Jahren 1335 und 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Als sein Sohn dürfte Ulrich <8874, asBx> zu betrachten sein, der "Eidam" des Ulrich Kropf <2939, BüBx>.

Ein ohne Angabe seines Vornamens und seines Rechtsstatus genannter Tswänner, der nach seinem Brixner Wohnviertel "zu Stufels" bezeichnet wurde, scheint im Jahr 1362 als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen auf.

Augustin Tschwander, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1523 mit dem qualifizierenden Beiwort "furnehm" als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Bischofs tätig war.

Ein nicht näher identifizierbarer Tanetscher – einen gleichnamigen Hof gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – ist im Jahr 1503 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Christina Trager, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Nikolaus Tröner unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Nikolaus Tschudermutsch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Trueffer aus Bozen ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er ein Haus im Viertel Stadt besaß.

Johann am Tor, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in der Runggad ansässig war.

Peter Trapp, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1481 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei der Rechnungslegung des Klausner Bürgermeisters dokumentiert.

Berthold Propst, ein bischöflicher Verwaltungsbeamter, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des Friedrich von Tschötsch (Mayrhofen) – im Jahr 1297 begegnet auch Berthold mit diesem Bestimmungsnamen (1245) – ist zwischen 1283 und 1313 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar"

dokumentiert, seit 1296 häufig mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" (1239).

Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Agnes (1315, 1402) stammten Konrad <8886, BxBx> (1341, 1402, 1403, 1404, 1413, 1427, 1428, 1436, 1439, 1494, 1524), Ludwig <8887, zuBx> (1385, 1402, 1449, 1507, 1524, 1527), Berthold <8888, asBx> (1402, 1494, 1507, 1524, 1527, 1621, 1754, 1755), Albrecht <10096, GSzuBx> (1402, 1494, 1516, 1517, 1524, 1535, 1621, 1625, 1626, 2048), Diemut <8889, TzuBx> (1402). Im Jahr 1313 wurde als sein Schwiegersohn Johann von Gufidaun, als seine Schwiegertochter eine nicht näher identifizierbare Gotlieb genannt (1402), die Ehepartner seiner Kinder Brigitta <11343, TzuBx> bzw. Konrad <8886, BxBx>; aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbar ist die Tochter Thekla <11344, TzuBx> (Mayrhofen). Die letzte sichere Nennung Bertholds zu Lebzeiten datiert vom 8. Juli 1313 anlässlich eines Legats ans Brixner Klarissenkloster, am 7. November 1316 wurde er als verstorben erwähnt (1402, 1449), doch könnte er bereits seit 11. Juli 1313 tot gewesen sein, weil er seither nur mehr als Vater seines Sohnes genannt wurde.

Berthold von Tschötsch verfügte über landwirtschaftlich nutzbaren Besitz, darunter ganze Höfe in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Salern (1402), teilweise Brixner Lehen (1494), teilweise von Albrecht von Platsch (1973) bzw. dem Domkapitel (1315) zu Baurecht vergebene Objekte. 1313 vermachte er dem Brixner Klarissenkloster Gülte (1468).

Die als Nachname verwendete Angabe Propst rührt von einer hohen Verwaltungsfunktion im Dienst des Brixner Bischofs her (1239, 20201). Bis 1297 hatte er als dessen officialis über Mensalgut in Brixen und in Fassa verfügt (1244, 1245); 1298 geriet er aus diesem Grund ins Zwielficht, als im Rahmen einer gegen die Verwaltungspraxis des Oberhirten durchgeführten Untersuchung festgestellt wurde, dass er dieses widerrechtlich besitze (1258). 1295-1303 wurde er als Richter zu Mühlbach genannt (Haidacher; 1291), am 11. November 1311 erhielt er das Untermarschallamt Brixen (3171). Als Zeuge (20201, 1287, 1291, 1299, 1307, 20218, 1316, 1332, 1341, 1361, 1366, 1371, 1385) und als Siegler von Urkunden (1348, 1373) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad von Tschötsch, Sohn Bertholds <8885, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, selbst ausnahmslos mit der Angabe "Propst" bezeichnet, ist zwischen 1305 und 1322 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1316 als Bürger zu Brixen (1439). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Gotlieb (1402), nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Mutter von Baida <8891, TBxBx> und Paul <8890, BxBx> (Mayrhofen).

Allem Anschein nach vom Ertrag seiner Güter und Renten lebend, begegnet er in den Urkunden als Verfügungsberechtigter über Familiengut, darunter Brixner Hochstiftslehen (1402, 1494) bzw. bei Transaktionen mit Liegenschaften mit seinem Bruder Berthold (1524). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen besaß er auch den Mairhof an der Mahr (Mayrhofen).

Als Zeuge (1316, 1341, 1403, 1404, 1413, 1427, 1428) und als Bürge (1403) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1322 verwendeten Siegels beschreibbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler).

Die Anwesenheit bei der Feststellung der Rechte des Hochstifts im Jahr 1316 (1439) steht für die Zugehörigkeit zu einer gehobenen Schicht innerhalb desselben; zu diesem Jahr ist er auch als Vormund des Johann von Gufidaun bezeugt (1436).

Ludwig von Tschötsch, Sohn Bertholds <8885, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, selbst ausnahmslos mit der Angabe "Propst" bezeichnet, ist zwischen 1312 und 1322 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Aus der Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau stammten nach nicht mehr vorliegenden Quellen Gottschalk <8892, BxBx>, Johann <8893, asBx> und Diemut <8894, TzuBx> (Mayrhofen). Primär vom Ertrag seiner Güter lebend, begegnet er in den Urkunden als Verfügungsberechtigter über Familiengut (1402, 1524). Als Zeuge (1385, 1507, 1527) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zum Jahr 1316 liegt ein spezifischeres Zeugnis seines Wirkens in Gestalt der Beurkundung einer Erbteilung zwischen den adeligen Familien Vilanders und Gufidaun vor, das zugleich auf ein Gravitieren in den Bereich des niederen Adels hinweist.

Berthold von Tschötsch, Sohn Bertholds <8885, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes (1402, 1494, 1507, 1524, 1527, 1621, 1754, 1755), selbst ausnahmslos mit der Angabe "Propst" bezeichnet, ist zwischen 1313 und 1344 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er mit Elisabeth, Tochter des Friedrich ab dem Berg, verheiratet, der Mutter von Heinrich, Kalhoch, Katharina und Anna (Mayrhofen). 1320 verkaufte er um 66 fl einen vom Vater ererbten Hof im Gericht Salern, ein Lehen des Hochstifts Brixen (1494), um zwei Jahre später von seinem Bruder Konrad Weingülte zu erwerben (1524); von Heinrich von Neuenburg kaufte er 1328 um 30 fl vier Äcker im Gericht Rodeneck (1621). Als Zeuge (1507, 1527, 19345, 1802, 2073) und als Siegler von Urkunden (1754, 1755) war Berthold ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Diemut von Tschötsch, Tochter Bertholds <8885, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1313 dokumentiert, als sie zusammen mit ihren Brüdern ihre Zustimmung zu einer Stiftung der Eltern ans Brixner Klarissenkloster beurkundete. Kaum zutreffend dürfte die Angabe sein, Diemut wäre 1316 Witwe nach Engelmars am Ort <3442, BüBx> gewesen (Mayrhofen).

Paul von Tschötsch, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Konrads <8886, BüBx> und seiner Gemahlin Gotlieb (Mayrhofen), ist zwischen 1328 und 1377 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "edel" dokumentiert, zuletzt auch selbst als Bürger zu Brixen (3205). Es ist sehr wahrscheinlich, dass er, wenn schon nicht sicher im gesamten Dokumentationszeitraum, so spätestens seit der Mitte der dreißiger Jahre in Brixen ansässig war. Als seine Gemahlin scheint im Jahr 1341 Agnes Halbsleben <10287, TBüBx> auf (1998), Tochter Albrechts <1780, BüBx>, Pauls Sohn war Ulrich <8895, asBx> (2710). Nicht mehr vorliegende Quellen nannten auch die Töchter Margarethe <8897, TBüBx> und Elisabeth <8896, TBüBx> (Mayrhofen). Seine Existenzgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie am Besitz einer halben von Randold Teiser <8740, AtHKL/AtHBx> zu Baurecht vergebenen Hube im Gericht Pfeffersberg sichtbar wird (1998). Als Zeuge (1602, 1624, 2158, 2225, 2522, 2426, 2459, 2527, 2535, 2584, 2600, 2639, 2690, 3205), als Siegler von Urkunden (1906, 2266, 2317, 2515, 2710) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Baida von Tschötsch war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Konrads <8886, BüBx> aus der Ehe mit Gotlieb und Gemahlin des Heinrich Gerhard <3437, BüBx>. Dieser war zuvor mit Diemut am Ort <3449, TBüBx> verheiratet gewesen; nach ihrem Tod verband er sich mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina.

Gottschalk Tschötscher, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Ludwigs <8887, zuBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1335 und 1378 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, vermutlich schon von Anfang an in Brixen lebend, wie mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, angenommen werden darf. 1336 wurde er als Diener des in dieser Stadt ansässigen Ekkehard von Garnstein <1672, BeBx> bezeichnet (1822): Diese Position könnte die Ursache des Zuzugs in die Stadt gewesen sein. Seit 1343 scheint er als Bürger zu Brixen auf (2052). Seine Gemahlin war Elisabeth von Ofen <1784, TzuBx> aus einem führenden Geschlecht aus Stufels (2039, 2091, 2584, 2620, 2751, 2829, 2840, 2908, 2947, 3146, 3248, 3364, 3841, 19376), die Mutter Stefans <10332, GSBüBx> (3248, 3364, 3532, 3840, 3841). Die Tochter Sigune <8898, TBüBx> war die Gemahlin des Heinrich Stuck <8213, BüBx> (3571); nach heutiger Quellenlage nicht mehr identifizierbar ist die Tochter Agnes <11345, TBüBx> (Mayrhofen). Nicht näher beschreibbare Verwandtschaften bestanden zu Erasmus von dem Prunnen (2461) und Nikolaus von Platsch (19379). Die Lage von Gottschalks Haus in Brixen, das auch als Ausstellungsort von Urkunden diente (2124, 2529, 2929, 3199, 3225), ist nicht auszumachen; dass es das zwischen 1359 und 1392 als Grenzangabe genannte Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (2609, 3424, 3772) wäre, lässt sich nicht beweisen. Am 25. November 1378 noch am Leben, wurde er am 20. Juni 1381 als verstorben erwähnt (3248, 3357).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag zahlreicher landwirtschaftlich nutzbarer Güter, die vorwiegend im Raum Brixen sowie in den Gerichten Feldthurns bzw. Gufidaun zu lokalisieren sind, darunter Baurechtsgüter des Domkapitels (2091). Nach einzelnen Verkäufen in den vierziger Jahren (2091, 2326) erweiterte er den Bestand (2039, 2568, 3288) in den sechziger und siebziger Jahren

durch sukzessive Zukäufe, wobei ein Schwerpunkt im Bereich des Weinbaus lag (2584, 2620, 2751, 2829, 2840, 2908, 2947, 3364, 19376). Durch seine Gemahlin kam er in den Besitz eines Hauses und eines Hofes in Bruneck (3146); zu einem nicht näher eingrenzbaeren Zeitpunkt vor 1381 hatte er von den Säbner von Reifenstein einen halben Hof im Raum Sterzing und Äcker bei Brixen erworben (3357). Teile seines Besitzes machte er zur Grundlage von Messstiftungen in den Kirchen von Tils, Pinzagen bzw. Vahrn und im Brixner Heiliggeistspital (2214, 3248, 3840, 3841). Er dürfte mit jenem im Jahr 1365 ohne Vornamen genannten Tschötscher identisch sein, der einst Herzog Leopold von Österreich in Brixen bewirtet hatte (2817).

Als Zeuge (1789, 1822, 1880, 1881, 2002, 2052, 2063, 2107, 2124, 2163, 2193, 2215, 2315, 2328, 2354, 2369, 2412, 2436, 2520, 2585, 2589, 2649, 2652, 2673, 2687, 2838, 2922, 19375, 3052, 3050, 3107, 3174, 3199, 2387, 2426, 2438, 2443, 2480, 2525, 2527, 2529, 2535, 2536, 19367, 2566, 2569, 2568, 2610, 2702, 2716, 2785, 2805, 2815, 2818, 2835, 2880, 3053, 3098, 3109, 3110, 3130, 3236), als Siegler von Urkunden (2217, 2368, 2442, 2503, 2516, 2561, 2577, 2637, 2650, 2671, 2690, 2696, 2759, 2776, 2778, 2812, 2826, 2827, 2831, 2843, 2842, 2845, 2852, 2859, 2858, 2879, 2892, 2893, 2896, 2903, 2934, 2972, 3023, 3024, 3028, 3065, 3069, 3082, 3090, 3103, 3104, 3111, 3119, 3133, 19379, 3162, 3168, 3169, 3178, 3182, 3206, 19385, 3233), als Vormund – des Ulrich <218, asBx> und Heinrich Aufschlager <219, asBx> (2154), der Kinder seines Vetters Erasmus (2461) bzw. des Franz von Prunnen <5471, asBx> (2575) – und als Schiedsrichter (19372, 3078, 3079, 3171, 3189, 3190) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Zugehörigkeit zu den so genannten "besten Bürgern" (2589) bzw. zum Führungsgremium des Heiliggeistspitals (2589, 2641) beschreibbar. Dieser Anstalt war er in jeder Hinsicht sehr verbunden (3532).

Johann Tschötscher war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen ein Sohn Ludwigs <8887, zuBx>.

Diemut war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen eine Tochter Ludwigs <8887, zuBx>; sie sei eine Wohltäterin des Kollegiatstifts zu Unserfrauen in Brixen gewesen.

Ulrich von Tschötsch, Sohn Pauls <8890, BüBx> und der Agnes Halbsleben <10287, TBüBx> (2710), ist in den Jahren 1362 und 1394 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert. Aus der Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau stammten nach nicht mehr vorliegenden Quellen Stefan <8899, BüBx> und Waltmann <8900, asBx> (Mayrhofen). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Elisabeth Tschötscher, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Pauls <8890, BüBx> und der Agnes Halbsleben <10287, TBüBx> und Gemahlin des Christian Tobretl von Pfalzen (Mayrhofen), ist in den Jahren 1380 und 1389 als Besitzerin eines Weingartens an der Kreuzstraße bzw. eines Hauses in der Huntgasse dokumentiert.

Margarethe Tschötscher war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Pauls <8890, BüBx> und der Agnes Halbsleben <10287, TBüBx> und Gemahlin des Friedrich von Pfalzen. Dieser scheint im Jahr 1369 als Gemahl der Barbara Schmied <6944, TBüBk> auf.

Sigune von Tschötsch, Tochter Gottschalks <8892, BüBx> und der Elisabeth von Ofen <1784, TzuBx>, ist im Jahr 1373 dokumentiert, als ihr von ihrem Gemahl Heinrich Stuck <8213, BüBx> Liegenschaften und Gülten in Brixen sowie in den Gerichten Niedervintl bzw. Rodeneck übereignet wurden (3091) bzw. als sie diesem ihre Zustimmung zur Errichtung einer Stiftung in der Pfarrkirche St. Michael gab (3090). Seit 1387 wurde sie als verstorben erwähnt (3571, 6157).

Stefan Tschötscher, Bürger zu Brixen, der bei einer zum Jahr 1374 vorliegenden Nennung als Zeuge als "der Jüngere" bezeichnet wurde (3127), war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Ulrichs <8895, asBx> (Mayrhofen). Er ist von einem gleichnamigen Verwandten <10332, GSasBx>, zu unterscheiden. Auf welchen von den beiden sich eine zu 1385 vorliegende Nennung bezieht, die Stefan als Besitzer eines Hauses in der Huntgasse im Streit mit anderen Anwärtern auf dieses Objekt nennt (3502), muss offen bleiben. Vom Spital zum Heiligen Kreuz hatte er einen Acker in Neustift zu Baurecht inne (Hofer). Aus einer nicht bekannten Ehe stammten Berthold <8901, asBx> und Margarethe <8902, TBüBx> (Mayrhofen). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Waltmann von Tschötsch, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Ulrichs <8895, asBx> (Mayrhofen), ist zwischen 1359 und 1396 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, scheint die Annahme seiner Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen – jedenfalls seit den achtziger Jahren – mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, gerechtfertigt zu sein; als sein "Vetter" wurde Albrecht Halbsleben <1794, BüBx> bezeichnet (3613).

1369 kaufte er zusammen mit seiner Gemahlin Agnes, einer Heuss von Mühlbach (Mayrhofen), Teile einer Hube zu Tötschling und Wiesen auf der Rodenecker Alm (2923). In den späten achtziger Jahren erwarb er einen Anger in Tötschling (3613); hier lag auch ein in seinem Besitz stehendes, vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus, das er 1394 verkaufte (3857). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 25. Juli 1396 (3942); zum 26. September 1406 scheint Agnes als seine Witwe auf, als sie ein Gut in Tötschling der dortigen Kirche für Seelgerät stiftete (4301). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (2628, 2835, 19375, 3359, 3460, 3576, 3631, 3677, 3770, 3817, 3938, 3942, 3506), als Schiedsrichter (3480) und als Beisitzer im Hofgericht Brixen (3556) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold von Tschötsch, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Stefans <8899, BüBx> (Mayrhofen), ist in den Jahren 1414 und 1421 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (4481) bzw. als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt und Garten in der Runggad (4654) dokumentiert. Eine zu 1453 vorliegende Nennung, die ihn als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Ackers bei Brixen ausweist (6003), dürfte sich auf den bereits Verstorbenen beziehen. Seine Gemahlin war Elisabeth, Witwe nach Otto Kuenspies <2721, asBk/asBx> (4654). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Bei Berthold handelte es sich um einen Bewohner von Brixen, als dessen Existenzgrundlage allem Anschein nach die Landwirtschaft zu betrachten ist.

Margarethe Tschötscher war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Stefans <8899, BüBx> und die Gemahlin des Johann von Aichach, Pflegers zu Sprechenstein.

Johann Tschötscher, der mit dem im 14. und 15. Jh. mit mehreren Deszendenten in Brixen vertretenen Geschlecht in keinem erkennbaren Zusammenhang stand, ist in den Jahren 1420 und 1424, zuletzt als Bürger zu Brixen, als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ulrich von Tötschling, benannt nach der Ortschaft seiner Herkunft im Gericht Pfeffersberg, ist in den Jahren 1336 und 1340 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Johann von Tötschling, Sohn des mit Adelheid Vintler verheirateten (Mayrhofen) Reinhard (1918, 2074, 2089), somit einem Bauerngeschlecht im Gericht Pfeffersberg entstammend, ist zwischen 1339 und 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo sein Bruder Andreas Reinhard <6687, BüBx> das Bürgerrecht besaß. Die Angabe, dass Johann in Brixen als Schreiber tätig gewesen wäre (Mayrhofen), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht verifizierbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich, Sohn eines nicht näher identifizierbaren Gerhard (1346) und einer "Frau Elle" <4770, zuBx>, ist zwischen 1306 und 1335 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Als Bestimmungsnamen begegnen die auf die Abstammung verweisende Angabe "Ellen Sohn" (1322, 1341, 1346, 1442, 1458) und – in der Mehrzahl der Fälle – die seine Funktion, die eines stellvertretenden Stadtrichters, widerspiegelnde Bezeichnung "Unterrichter" bzw. "Richter" (1401, 1403, 1416, 1419, 1427, 1485, 1486, 1491, 1503, 1510, 1525, 1540, 1555, 1561); mitunter scheint er auch als "der alte Richter" auf (1569, 1526, 1533); die Identität des Sohnes der Elle mit dem Unterrichter kann aufgrund einer Urkunde aus dem Jahr 1319 als erwiesen gelten (1486). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Mathias (Richter) <6798, asBx>. Neben einem Stadthaus in Brixen (1401) besaß Heinrich einen Acker im Gericht Pfeffersberg, den er 1309 um 20 fl verkaufte (1346), und einen Weingarten ebendort (1760). Als Zeuge (1322, 1341, 1401, 1403, 1416, 1419, 1427, 1442, 1458, 1485, 1488, 1489, 1491, 1494, 1503, 1510, 1525, 1526, 1533, 1538, 1540, 1547, 1555, 1561, 1569, 1585, 1586) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1320 bezeugte Zugehörigkeit zum Führungsgremium der Laienbruderschaft (1569) beschreibbar.

Nikolaus Utenhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung (als sein Vater kommt Thomas Maler <4349, asBx> in Frage), ist zwischen 1494 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Anfänglich lebte er in einem vom Spital zum Heiligen Kreuz (Hofer) zu Baurecht vergebenen Haus im Viertel Obergries (8949), nach Ausweis der Steuerliste von 1518 hingegen im Viertel Stadt (20502); seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula (8949); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Nennung seines Namens in einem Ausgabenverzeichnis des Hofamtes von 1494 könnte mit seinem Handwerk, nämlich dem des Malers, zusammenhängen (19737).

Als Zeuge (10455) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Unterdorfer, aus Gericht Heinfels (Tilliach) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Wolfgang und seiner Gemahlin Zäzilia, erhielt am 3. Mai 1532 zusammen mit seinem Bruder Nikolaus <8908, lwBx> und dem aus derselben Gemeinde zugewanderten Nikolaus Niescher <5287, lwBx> das Inkolat dieser Stadt (993). Er hatte sich dort bereits spätestens 1528 niedergelassen und arbeitete als Diener im Heiliggeistspital (12079). Die Nennungen des in Stufels Ansässigen (17317) mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" reichen bis 1545. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12079, 17317) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15469) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Unterdorfer, aus Gericht Heinfels (Tilliach) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Wolfgang und seiner Gemahlin Zäzilia, erhielt am 3. Mai 1532 zusammen mit seinem Bruder Johann <8908, lwBx> und dem aus derselben Gemeinde zugewanderten Nikolaus Niescher <5287, lwBx> das Inkolat dieser Stadt (993), in der er sich in Stufels niederließ (15469, 15610, 1039); er besaß ein Haus "in der oberen Gasse" (15675), das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20515). Von seinen Schwestern Anna <8910, asBx> und Elisabeth <8911, asBx> arbeitete erstere als Köchin im Pfarrhof (16465). Seine Gemahlin Ursula (15469, 15675, 16463), mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Velskorn aus Stufels <9066, TBüBx> (16463), die Mutter von Peter <8912, asBx> und Katharina <8913, TlwBx> (16463, 19105), war 1541 bereits tot. Nikolaus selbst wurde erst im Mai 1550 als verstorben erwähnt (19105).

Die wenigen Notizen, in denen sich sein privates Handeln spiegelt, deuten auf einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit im agrarischen Bereich bzw. in Geschäften mit Geld, vielleicht aufgrund von Transaktionen mit Liegenschaften (15610).

Als Zeuge (15652) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15981, 16464) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Katzenlocher <3261, lwBx>, Lorenz Velskorn <9062, BüBx>, Paul Huber <2414, BüBx>, Kaspar Lercher <3761, lwBx>, Martin Stier <8303, asBx> bzw. Martin Velskorn <9067, zuBx>.

Anna Unterdorfer, zusammen mit ihren Geschwistern Nikolaus <8909, lwBx> und Elisabeth <8911, asBx> aus dem Gericht Heinfels (Tilliach) nach Brixen zugewandert, somit die Tochter eines Wolfgang und seiner Gemahlin Zäzilia, ist im Jahr 1543 als Gläubigerin von Nikolaus dokumentiert. Sie arbeitete als Köchin im Pfarrhof.

Elisabeth Unterdorfer, zusammen mit ihren Geschwistern Nikolaus <8909, lwBx> und Anna <8910, asBx> aus dem Gericht Heinfels (Tilliach) nach Brixen zugewandert, somit die Tochter eines Wolfgang und seiner Gemahlin Zäzilia, ist im Jahr 1543 als Gläubigerin von Nikolaus dokumentiert.

Peter Unterdorfer, Sohn des Nikolaus <8909, lwBx> und seiner Gemahlin Ursula, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 dokumentiert, bis 1543 unter Vormundschaft stehend, wie aus mehreren seine Vermögensverhältnisse betreffenden Notizen hervorgeht (15469, 16464, 16463). Zusammen mit seiner Schwester Katharina <8913, TlwBx> besaß er ein vom Vater ererbtes Haus in Stufels (15675). Zu 1550 verlautet, er sei außer Landes (19105).

Katharina Unterdorfer, Tochter des Nikolaus <8909, lwBx> und seiner Gemahlin Ursula, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 dokumentiert, jeweils unter Vormundschaft stehend, wie aus mehreren

ihre Vermögensverhältnisse betreffenden Notizen hervorgeht (15469, 16464, 16463, 19105). Zusammen mit ihrem Bruder Peter <8912, asBx> besaß sie ein vom Vater ererbtes Haus in Stufels (15675).

Leonhard Urban, ein aus Montal (in dieser Ortschaft des Gerichts Michelsburg gibt es einen Hof dieses Namens (Battisti) – nach Brixen zugewanderter Bauernsohn, der den Vornamen seines Vaters als Nachnamen angenommen hatte, erhielt am 26. Mai 1529 das Inkolat dieser Stadt (987); mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 13574), wo er ein 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus (20510, 20515) besaß. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Thomas <8916, lwBx> (16432). Hinweise auf seine wirtschaftliche Grundlage liegen nicht vor. Als Zeuge (13574) und als Vormund – des Sohnes von Georg Reindl <6480, BüBx> (18206, 18566) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Urban, unbekannter Herkunft – einen Urbanhof gibt es in Albeins (Mader); außerdem ist Urban eine Bezeichnung für den Hof Laseid in St. Jakob/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung – denkbar ist auch ein Zusammenhang mit Leonhard Urban <8914, lwBx> –, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Thomas Urban, Sohn Leonhards <8914, lwBx>, Inwohner zu Brixen, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als er sich mit Katharina, Tochter des Clemens Plasoler im Hofgericht, verheiratete, deren Heiratsgut und Morgengabe zusammen 140 fl ausmachten; dazu kamen mitgebrachte Fahrnisse. Das Fehlen weiterer Nennungen deutet auf eine Niederlassung des Paares außerhalb der Stadt. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Adam Ulmer, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem im Jahr 1520 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (20018), ist bis 1525 dokumentiert, zu Lebzeiten stets nach seinem Handwerk, dem des Schusters, benannt. Nach Ausweis der Steuerliste von 1525 war er im vierten Stadtviertel ansässig (20523). Am 11. September 1525 noch am Leben, starb er vor dem 21. November 1527 (223, 12046). Der Nachname Ulmer begegnet in Nennungen aus der Zeit nach seinem Tod, aus denen auch der Name seiner Gemahlin – Anna, Tochter eines Martin Schneider (12046), die in zweiter Ehe den Schuster Hermann von Sillian <7995, lwKI> heiratete – und seiner Tochter – Margarethe <8919, TlwKI> (12721, 18796) – hervorgeht. Diese stand unter der Vormundschaft des Georg Hilbrand <1996, BüKI>.

Seit Herbst 1525 machte Adam Ulmer durch rege Teilnahme am Ehafttaiding (208, 210, 215, 217, 219, 221, 223) von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in Klausen Gebrauch.

Margarethe Ulmer, Tochter Adams <8918, lwKI> und der Anna Schneider, ist in den Jahren 1531 und 1549 dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend.

Johann Ulmer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1484 und ca. 1512 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", seit 1505 auch "vest furnehm" dokumentiert. Im ersten Dezennium dieses Zeitraums war er Richter zu Neustift (8055, 8150, 8245, 8985), seit Mai 1497 scheint er als Amtmann des Brixner Domkapitels auf (9219, 9232, 9320, 9327, 9421, 9460, 9477, 9484, 9526, 9629, 9680, 9807, 9907, 10280, 19744, 10657). In dieser Zeit in Brixen lebend, dürfte er, wie aus der Besitzstruktur zu schließen ist, an der Kreuzstraße gelebt haben (s. unten); dem entspricht Nennung eines Hauses im Viertel Kreuzstraße im Steuerverzeichnis von 1518 (20502), wohl des Kreuzwirthshauses, später bezeichnet mit Kreuzstraße 4, jetzt 4, 6, 8, 10, 12 (Mader/Sparber)). Seine Gemahlin war Anna <9786, TBüBx>, Tochter des Oswald Zekkolf <9779, BüBx> und Witwe nach Georg von Rost <6403, BüBx> bzw. Wolfgang Tichtel <8624, AtHKI/AtHBx>, als seine Nachkommen wurden Christoph <8921, asBx> und Maria <8922, TasBx> genannt (11578), die noch zehn Jahre nach seinem Tod vom Vater hinterlassene offene Rechnungen mit dem Domkapitel zu begleichen hatten (11605). Er dürfte im Laufe des Jahres 1512 gestorben sein (19744, 10657).

Abgesehen von den aus dem Amt bezogenen Einnahmen lebte er vom Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften, die er als Brixner Hochstiftslehen bzw. als Baurechtsgüter vom Brixner

Domkapitel und dem Heiliggeistspital innehatte, gelegen größtenteils im Bereich der Kreuzstraße (116, 10657, 10664, 11578, 13559, 19744). Sein Knecht war Sigmund Krell <2854, asBx>.

Sowohl in der Neustifter als auch in der Brixner Zeit war Johann Ulmer als Siegler von Urkunden (8055, 8245, 9232, 9313, 9320, 9327, 9421, 9460, 9477, 9485, 9545, 9602, 9807, 9907, 9933, 10339), als Bürge von Neustifter Pächtern (8150), als Zeuge (8545, 9219, 9448, 9665, 10280, 10291) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9629, 9825) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christoph Seidl <8363, BÜBx> bzw. Oswald Söll <7608, BÜBk>.

Sein Wappen ist auf einem 1501 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Christoph Ulmer, Sohn Johanns <8920, asBx>, ist im Jahr 1522, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Empfänger der Brixner Hochstiftslehen seines verstorbenen Vaters dokumentiert.

Maria Ulmer, Tochter Johanns <8920, asBx>, ist im Jahr 1522, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Empfängerin der Brixner Hochstiftslehen ihres verstorbenen Vaters dokumentiert.

Michael Unterbrugger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist 1534 dokumentiert, als er seinem Schwager Wolfgang Fromüller <921, BÜKl> Vollmacht erteilte, Schulden einzutreiben (13397), und 1535 als Teilnehmer am Ehafttaiding (256). Zu seinen wirtschaftlichen Grundlagen liegen keine Angaben vor. Auch Hinweise auf Nachkommen sind nicht vorhanden.

Michael Unterstrasser, unbekannter Herkunft und Abstammung, vereinzelt auch mit dem Nachnamen Strasser vorkommend, dem 1528 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19960), ist bis 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Margarethe (13021, 13340); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1533 erhob er Ansprüche auf das Erbe der Gemahlin des Christian Eder <630, BÜKl> (13227).

Anfänglich als Zimmermann ausgewiesen (247, 19742), nahm Michael Unterstrasser 1532 von Leonhard von Aichach <159, BÜKl> das Wirtshaus am Lamm im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt, Nr. 55/57/59/61 (Gasser/Nössing), samt einem Stall zu Bestand (13021). Dieser Akt und Notizen über in seinem Haus vorgefallene Tötlichkeiten im Jahr 1533 (13293) weisen ihn mit hoher Wahrscheinlichkeit als einen Vertreter des Wirtsgewerbes aus. Das Steuerverzeichnis von 1533 nennt auch ein Objekt im zweiten Stadtviertel in seinem Besitz (20525). Im Jänner 1534 verkaufte er Fahrnisse im Wert von 200 fl (13390). In Brixen bestanden wirtschaftliche Verpflichtungen gegenüber der Kammerhube zu Stufels (19742).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12678, 12711, 12730, 12741, 12757, 12923, 12924, 12954, 13009, 13016, 13026, 13050, 13051, 13262, 13312, 13329), als Zeuge (12953, 13260, 13268), als Bürge (13298) und als Vormund – der Tochter des Konrad Pleninger <5831, asBx/BÜKl> (12828, 12838) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (235, 241, 243, 245, 249, 251) bzw. am Ehafttaiding (236, 238, 239, 240, 242, 244, 250) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. In den Jahren 1352 und 1353 wurde er jeweils zu einem der Viertelmeister in Klausen gewählt (247, 252); als solcher war er auch Steuereinheber (20542).

Konrad Usel, aus Augsburg zugewanderter Bürger zu Bruneck, der mit Gerbirg, Tochter des Herttrich zu Mühlbach verheiratet war, ist zwischen 1370 und 1375 dokumentiert. 1371 verkaufte er ein Haus mit Hofstatt in Mühlbach (3041), woraus sich in den darauffolgenden Jahren ein Streit ergab (3139). Sein Wappen ist aufgrund eines 1371 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (3004, 3011) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Ungeschaffen (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Vasser), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist mit diesem Nachnamen nur in den Jahren 1459 und 1460 dokumentiert, damals auch als Bürger zu Brixen ausgewiesen (6443, 6468); der Name wurde neben der vielleicht die Tätigkeit als Fassbinder andeutenden Bezeichnung "Fasser" verwendet (6443, 6468). Als Kriterium

der Unterscheidung von seinem älteren Zeitgenossen Johann Fasser <953, BüBx> dürfte die Angabe des Viertels Stufels als seines Wohnbezirks (5854, 1045, 1046, 20490) heranzuziehen sein; dort besaß er Häuser, die er von Lazarus Wenzl <3541, BüBx> – das 1461 verkaufte (6541) – bzw. dem Stift Neustift zu Baurecht innehatte (8492). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (6443, 6468) war er – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1450 ist er als Mitglied der Brixner Arbeiterbruderschaft bezeugt (5854).

Berthold Unge(s)mach, vielleicht aus dem Gericht Salern stammend, wo ein Träger dieses Namens vor 1354 begütert war (2466), ist zwischen ca. 1360 und 1369 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit den hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angaben "zu Stufels" bzw. "zu Brixen" dokumentiert. Er besaß ein Haus in Stufels (3298). Als seine Gemahlin wurde 1354 Agnes (2466), seit 1360 Katharina (2633, 2888) genannt, beide nicht näher identifizierbar; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Im Laufe der sechziger Jahre ist an den Transaktionen mit Liegenschaften (ausnahmslos Weingärten) eine Verlagerung seines Wirkungsraumes vom Gericht Salern in die stadtnahen Bereiche des Gerichtes Rodeneck erkennbar (2633, 2888), zugleich ein Hinweis auf ausschließlich agrarische Wirtschaftsformen. Höfe in Afers schenkte er dem Kollegiatstift im Brixner Kreuzgang (20821). Als Zeuge (2538, 2691, 2770, 2830, 2905, 2912, 2926, 2774) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Elisabeth, Tochter des Paul Uellein zu Toblach, ist im Jahr 1453 als Käuferin von Gülte aus Haus und Hofstatt samt Garten in Bruneck/Oberragen "an der unteren Zeile" dokumentiert.

Andreas Ulmdorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1536 und 1539 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, stets als Zeuge, zuletzt als Bürger zu Bruneck (14769). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Im Jahr 1536 bekleidete er das Amt eines Brothüters (14000).

Andreas Unger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1460 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Martin Unger, unbekannter Herkunft und Abstammung, war im Jahr 1473 als Kürschnermeister in Bruneck tätig und beschäftigte in seinem Betrieb Konrad Pruendl <6244, asBk/asBx> (7370). Vor dem Jahr 1478 wanderte er, weiterhin im genannten Handwerk tätig, nach Brixen ab, wo er in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr genannt wurde, zugeordnet dem Viertel Gries (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Unger, ein Goldschmied unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 16. Jänner 1512 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (950). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 wohnte er im Viertel Stadt (20502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (11882, 20694) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Ungkhnner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1543 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er als Wagenknecht des Bischofs tätig war. Seine Gemahlin Katharina, Tochter des Leonhard Weyer, stammte aus Antholz.

Ulrich Unstat, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1510 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Siegler einer Urkunde eines Villanderer Baumannes dokumentiert.

Christian Unterburger, unbekannter Herkunft – einen Hof Unterburg gibt es in Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, erhielt um 1500 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Pankraz Unterburger, unbekannter Herkunft – einen Hof Unterburg gibt es in Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, vermutlich jener ohne Vornamen genannte "Unterburger", der 1503 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhielt (19951) und in diesem Jahr auch in einem Steuerverzeichnis genannt wurde (20519), ist zwischen 1503 und 1508 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Bei der um 1528 als Besitzerin eines von der

Stadt zu Baurecht vergebenen Gartens ins Klausen genannten Unterburgerin (19945) könnte es sich um seine Frau gehandelt haben.

Als Zeuge (9776, 10220, 20671, 20672) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Unterburger, unbekannter Herkunft – einen Hof Unterburg gibt es in Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1546 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert; er wurde dabei als Inwohner zu Brixen bezeichnet, obwohl eine Eintragung über die Verleihung dieses Status im Bürgerbuch fehlt.

Nikolaus Unterempichler, unbekannter Herkunft – Empichl kommt als Flurname in Dietenheim im Gericht Michelsburg vor (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1531 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; er bat um Aufnahme ins städtische Spital, dem er 10 fl vermachte.

Augustin Untergasser, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1547 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (17855, 20516), wo er ein um 116 fl gekauft, vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus mit Garten besaß (Hofer); seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (17784, 17787). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17855) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christina Untermüller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1511 dokumentiert, als ihre Vormünder – Johann Oberpollinger <5730, BüBx> bzw. Urban Zwingenraif <9740, BüBx> – für sie vom Brixner Domkapitel die Baurechte des so genannten Pinterlehens und der unteren Mühle in der Runggad empfielen.

Jakob Unterrainer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1378 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Raum Klausen dokumentiert.

Christoph Unterrainer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Johann Unterseeber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert: Zusammen mit dem Wirt Achatius von Pirk <5960, BüBx> reichte er beim Hofrat eine Supplik ein, die sich gegen die Gerber der Stadt richtete; offensichtlich bestand ein wirtschaftliches Interesse.

Heinrich von Unterweg, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Jakob/Villnöss im Gericht Gufidaun, Pedratz im Gericht Feldthurns bzw. Oberinn im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1424 dokumentiert: Am 29. November dieses Jahres wurde ihm gegen Zahlung von 3,5 lb das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen.

Johann Unterweger, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in St. Jakob/Villnöss im Gericht Gufidaun, Pedratz im Gericht Feldthurns bzw. Oberinn im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mehrfach als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Unverdorben, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1471 und 1480 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (7756). Er war in Stufels ansässig (1045, 1046), wo er eine von Lorenz Wirsung <9616, zuBx> zu Baurecht vergebene Hube an der oberen Gasse besaß (6937). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (7756) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Unverdorben, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1490 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (9617). Er besaß ein Haus sowie einen aus Stall, Stadel, Nussbaum und Hof bestehenden Güterkomplex in Stufels, ein Baurechtsgut des Brixner Domkapitels (9617, 10020), das in Steuerverzeichnissen von 1518 und 1533 aufscheint (20504, 20510). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 6. März 1502, am 10.

Februar 1506 wurde er als verstorben erwähnt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8549) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gese Urschin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1344 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Johann Ursenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1455 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Paul Ursino, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er als Stadtphysikus tätig war. Der Bischof gewährte ihm als Erkenntlichkeit für seine treuen Dienste eine jährliche Provision von 32 fl gegen die Auflage, bei Seuchen die Stadt nicht zu verlassen.

Konrad von Urzetz (wohl Razötz), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1353 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Peter von Urzetz (wohl Razötz), Sohn eines Leonhard, ist im Jahr 1385 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Christian Überraier, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1490 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert.

Johann Ulttner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er ein Haus in der Runggad besaß.

Heinrich Vras, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1244 und 1245 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert, meist in unmittelbarer Nähe des Bischofs.

Berthold Vintuler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1300 und 1305 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Eine ohne Angabe eines Vornamens genannte Vintillerin "zu Stufels", unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1329 als Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Ulrich <4803, zuBx> dokumentiert, der nach ihr benannt wurde. Vielleicht gehörte sie der Familie des zu Beginn des 14. Jhs. dokumentierten Berthold Vintuler <8958, zuBx> an.

Heinrich Vaelschel, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1305 und 1329 als Zeuge dokumentiert (1318, 1642). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen, worauf der 1334 bezeugte Besitz eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg (1748, 1749) schließen lässt.

Matthäus Vaelschlein, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zu Lebzeiten im Jahr 1348 mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" dokumentiert, als er von Herzog Ludwig von Brandenburg, dem er ein Darlehen von 120 fl gewährt hatte, einen Hof zu Pfand erhielt (2238). Aus der Zeit nach seinem Tod ist auch der Besitz eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg überliefert (3406), woraus auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft zu schließen ist.

Heinrich Voreiser, unbekannter Herkunft – einen Hof Vorasser gibt es in Kristanzen im Gericht Völs (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1328 und 1352 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er ein Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten besaß (1824). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammten Peter <8963, asBx> (1824) und Ruprecht <9097, zuBx> (2411). Zu Heinrichs wirtschaftlicher Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1605, 1824) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Voreiser, Sohn Heinrichs <8962, asBx>, ist im Jahr 1336 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (1824), 1339 beim Verkauf einer Gülte und eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten; hierbei wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Diemut genannt (1902). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Tegen Vetter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1327 und 1330 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er ein Haus

besaß; dieses hatte er den Edlen Konrad <9145, AtHKl/AtHBx/AtHBk>, Randold <9142, BeKl> und Johann von Vilanders <9147, BeKl>, die für ihn gebürgt hatten, verpfändet (1695). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass er verheiratet war; der Name der Frau bleibt aber verborgen (1695); auch seine wirtschaftliche Grundlage ist nicht bekannt. Nicht auszuschließen ist eine personelle Identität mit Tegen Tschutscher <8499, zuKl>.

Als Zeuge (1595, 1638) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold aus Valles, vielleicht aus Vals im Gericht Rodeneck stammend, genealogisch nicht zuordenbar, ist im Jahr 1321 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er um 20 fl eine Liegenschaft im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten kaufte.

Heinrich Vullenpeherus, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1293 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Konrad von Vellen, unbekannter Herkunft – den Flurnamen Felden/Velden/Vellen/Vaellen gibt es in Vahrn im Gericht Salern – und Abstammung, ist im Jahr 1351 dokumentiert, als das Brixner Domkapitel ihm und seiner Gemahlin Irmgard die vom Domkapitel zu Baurecht vergebene so genannte Niedermühle in der Runggad (Widmannbrückengasse 2) und das Pintlehen verlieh.

Johann von Vellach (Flachenecker führt ihn als Johann Schreiber), wohl aus dem Gericht Salern stammend – in Vahrn gibt es den Flurnamen Felden/Velden/Vellen/Vaellen (Mader) –, ist zwischen 1380 und 1406 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1391 als Bürger zu Brixen; bei derselben Gelegenheit begegnet der genannte Nachname (3736), während er bei den wenigen in die Zeit zwischen 1380 und 1391 fallenden Nennungen nach seinem Beruf als "Johann Schreiber" vorkommt (3302, 3322, 3488, 3718). Dass Johann von Vellach Schreiber war, ist zu 1392 direkt nachweisbar, allerdings nur in einem Fall (3754); dennoch erscheint die Annahme legitim, ihn mit jenem Johann Schreiber zu identifizieren, der auch in den neunziger Jahren (3749, 3763, 3766, 3775, 3782, 3792, 3794, 3797, 3800, 3809, 3817, 3832, 3843, 3856, 3859, 3865, 3885, 3888, 3894, 3895, 3897, 3905, 3906, 3916, 3927, 3928, 3926, 3931, 3936, 3953, 3967, 3992, 4001) und insbesondere nach 1398, dem Jahr, in welchem die Herkunftsangabe zum letzten Mal als Bestimmungsname begegnet (4006), noch häufig in den Urkunden vorkam (4030, 4031, 4040, 4041, 4042, 4043, 4046, 4049, 4050, 4051, 4054, 4062, 4064, 4070, 4088, 4101, 4102, 4104, 4105, 4108, 4119, 4125, 4126, 4127, 4128, 4133, 4144, 4143, 4151, 4157, 4166, 4168, 4176, 4180, 4182, 4194, 4213, 4214, 4227, 4231, 4239, 4248, 4249, 4251, 4252, 4255, 4258, 4262, 4267, 4271, 4273, 4277, 4307). Johann war, wie 1399 sichtbar wird, in Stufels ansässig (4051); zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Schiedsrichter (3322, 3916) und als Zeuge (3718, 3739, 3740, 3749, 3754, 3763, 3766, 3773, 3775, 3782, 3787, 3792, 3794, 3797, 3800, 3809, 3816, 3817, 19413, 3843, 3856, 3865, 3885, 3888, 3897, 3905, 3906, 3926, 3927, 3928, 3931, 3933, 3936, 3939, 3942, 3953, 3967, 3970, 3974, 3978, 3992, 4001, 4006, 4030, 4031, 4041, 4042, 4043, 4046, 4049, 4050, 4051, 4054, 4062, 4070, 4088, 4102, 4101, 4104, 4105, 4108, 4119, 4126, 4125, 4127, 4128, 4133, 4144, 4143, 4151, 4157, 4166, 4168, 4180, 4182, 4214, 4227, 4231, 4239, 4248, 4249, 4251, 4252, 4255, 4258, 4262, 4271, 4273, 4277, 4307, 3302, 3736, 3755, 3786, 3791, 3832, 3859, 3894, 3895, 3896, 3982, 4040, 4064, 4176, 4194, 4267) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar aus Vellen, unbekannter Herkunft – den Flurnamen Felden/Velden/Vellen/Vaellen gibt es in Vahrn im Gericht Salern –, Sohn eines Ludwig, dessen Großmutter Dorothea die Gemahlin des Hermann Zirler <9805, BüBx> gewesen war (5926), ist zwischen 1451 und 1482 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1469 als Bürger zu Brixen (6817). Er wohnte in Stufels (109, 1045, 1046), wo er ein 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20484). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna Erlacher (6831, 6832, 7320, 7347, 7400, 7591, 7879, 19478, 19485); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Besitzstruktur – landwirtschaftliche Objekte (6354, 6542), darunter ein Baurechtsgut des Domkapitels (5926) und ein Haus mit Garten in Stufels (6831) – deutet auf eine agrarische Lebens- und Wirtschaftsform.

Das genannte Haus mit Garten verkaufte er 1469 teilweise an Ingenuin Bischöfl <403, BüBx> (6831, 6832); andere Teile versetzte er 1470 an Erasmus von Köstlan <3542, BüBx> (6848); 1471 folgten weitere Verkäufe (6926). Seit der Mitte der siebziger Jahre wurde dieses Haus zum Gegenstand hartnäckig geführter Streitigkeiten mit Ingenuin Bischöfls Gemahlin (7255, 7320, 7347) sowie Peter <4385, BeBx> und Kaspar Mörl von Pfalzen, die ihrerseits Rechte darauf erworben hatten (7385, 7400, 7408, 7559, 7591, 7624, 7637, 19478, 19485).

Am Beginn der Nennungen Kaspars in Brixen hatte indes die Notiz über die Stiftung eines Jahrtages für seine Großmutter in der Brixner Pfarrkirche gestanden (5926).

Als Zeuge (6112, 6817) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Virger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1455 und 1501 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Sicher identifizierbar ist er allerdings erst seit 1489, denn bei der Erstnennung wurde er nach seinem Handwerk, dem des Webers, benannt (6209) und 1478, 1488 und 1515 scheint er nur mit dem Nachnamen auf (1045, 8433). Für die Identität der in den genannten Quellen vorkommenden Person spricht die Zuordnung zum Stadtviertel Stufels (1045, 6209, 9062), wo er als Neustifter Baurechtsgut einen Teil der Hube zu Ofen innehatte (8492), wohl das im Steuerverzeichnis von 1470 aufscheinende Objekt (20490). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Nennung von 1455 betrifft eine zusammen mit anderen Meistern seines Handwerks erhobene Klage über Störrarbeit fremder Webergesellen (6209).

Als Zeuge (8433, 9062, 9578) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Dietrich Vaeslein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1327 und 1346 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; in dieser Stadt besaß er ein Haus (1581). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1657, 1672, 2012, 2030, 2153) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Diemut Vaeslein, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester von Stefan <8989, zuBk> und Berthold <8990, asBk> einem Familienverband zuordenbar, ist im Jahr 1349 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert, und zwar in einer Reihe von Personen, die als "bester Freund" des Gerold Stolle <8059, BüBk> bezeichnet wurden.

Stefan Vaeslein, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Berthold <8990, asBk> und Diemut <8988, asBk> einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1349 und 1357 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Die 1349 belegte Bezeichnung als "bester Freund" des Gerold Stolle <8059, BüBk> (2325) könnte Ausdruck einer Verwandtschaft sein. Weitere Hinweise zu seiner familiären Situation liegen nicht vor, ebenso wenig zu seiner Existenzgrundlage.

Als Zeuge (2345, 2475, 2565) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Vaeslein, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Stefan <8989, zuBk> und Diemut <8988, asBk> einem Familienverband zuordenbar, ist 1349 und 1368 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Die 1349 belegte Bezeichnung als "bester Freund" des Gerold Stolle <8059, BüBk> (2325) könnte Ausdruck einer Verwandtschaft sein. Weitere Hinweise zu seiner familiären Situation liegen nicht vor, ebenso wenig zu seiner Existenzgrundlage.

Als Zeuge (2894) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Vaeslein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1434 und 1449 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; vermutlich ist er mit jenem "Vaeslein" zu identifizieren, der bereits 1408 als Besitzer eines Hauses "an der oberen Zeile" begegnet (4357). Zu seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als sein Sohn könnte allerdings, aus der Besitznachfolge in besagtem Haus zu schließen, der seit 1455 dokumentierte Johann <8992, BüBk> zu betrachten sein.

Als Zeuge (5066, 5804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (23), beschreibbar.

Johann Vaeslein, vielleicht, wie aus der Besitznachfolge in einem Haus "an der oberen Zeile" geschlossen werden könnte (6917), ein Sohn Leonhards <8991, BüBk>, ist zwischen 1455 und 1471 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (6217, 6216, 6307, 6346, 6623) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1469 gehörte er dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (41).

Berthold Vennd, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1343 und 1345 als Zeuge dokumentiert. Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ulrich Vent, unbekannter Herkunft – einen Hof Vent gibt es in Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1481 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (7768). Als Vertreter des Glockengießerhandwerks ist er von seinem Zunftverwandten und Nachbarn im Viertel Gries (1045, 1046) Ulrich Glockengießer <1401, BüBx> zu unterscheiden. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (7768) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Polykarp Vent, ein aus München nach Brixen zugewanderter Säckler, erhielt am 29. Oktober 1509 das Inkolat dieser Stadt (947). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als sein Sohn kommt aber Wolfgang <8996, asBx> in Frage.

Als Zeuge (10329) – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Vent, vielleicht ein Sohn Polykarps <8995, BüBx>, ist zu Lebzeiten nur einmal, 1534, als ein Verteidigungsplan der Stadt Brixen erstellt wurde, dokumentiert (1042). Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Anfang Februar 1542 wurde vor dem Stadtgericht Brixen sein Erbe verteilt, nachdem er auf einem Kriegszug in Italien gefallen war (16002). Als seine Witwe scheint eine nicht näher identifizierbare Apollonia auf, die Mutter Pauls <8997, asBx> (16022); die Tochter Magdalena <8998, TasBx> entstammte einer ersten Ehe mit einer namentlich nicht identifizierbaren Frau (16005). Ein Teil seines Erbes fiel an Johann Winkler zu Mellaun (16022), was in Hinblick auf die Bestimmung der Herkunft der Familie von Interesse sein könnte.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Andreas Behaim gen. Frank <369, BüBx>.

Paul Vent, Sohn Wolfgangs <8996, asBx> und seiner Gemahlin Apollonia, ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung des väterlichen Erbes dokumentiert.

Magdalena Vent, Tochter Wolfgangs <8996, asBx> aus erster Ehe und Gemahlin des Oswald Durchsteiner <541, BüKl>, der in erster Ehe mit Margarethe Klingenstein <2973, TBüKl> verheiratet gewesen war, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Regelung des väterlichen Erbes dokumentiert.

Jakob Viertaler, ein Bader, der anlässlich der Verleihung des Inkolats der Stadt Brixen am 2. Jänner 1525 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (976), ist bis 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "fursichtig" dokumentiert, im Rechtsalltag seit 1530 als Bürger bezeichnet (12505). Er besaß ein Haus unter den Lauben (16929); bei diesem dürfte es sich um das nach Ausweis eines Steuerverzeichnisses schon 1518 in seinem Besitz gestandene Objekt im Viertel Stadt gehandelt haben (20502). Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 15. Mai 1536 und vor dem 15. Juli 1540 (13964, 15288). Die Witwe Margarethe, Tochter eines Andreas Kienberger und Mutter von Sidonia <9002, TIwBx> heiratete nach Jakobs Tod den Bader Georg Gra <1521, IwBx> (15288); der Sohn Kassian <9001, asBx> stammte aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren ersten Ehe (16173, 16929).

Für Jakob Viertaler scheint das Gewerbe des Baders die einzige Einkommensgrundlage dargestellt zu haben. Bei seinem Tod hinterließ er Schulden (16668), die seine Kinder zum Verkauf des Laubenhauses zwangen (16929).

Als Zeuge (12505, 13964) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Matthäus Wolgemut <9261, BüBx>, Johann Priggner <5966, lwBx>, Stefan Kessler <2588, BüBx>, Johann Weingarter <9282, BüBx> bzw. Georg Kessler <2592, BüBx>.

Jakob Viertaler, Sohn eines Balthasar und seiner Gemahlin Magdalena, ein aus Steinach nach Brixen zugewanderter Bader, wurde am 15. Mai 1537 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen (1000). 1548, als er bereits tot war, wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Gertraud angegeben, die eine gewisse Anna Zasl aus Meran beerbte (18154). Anweiser seiner Gemahlin war Johann Krell <2863, BüBx>.

Kassian Viertaler, Sohn Jakobs <8999, BüBx> aus erster Ehe, ist zwischen 1540 und 1544, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensfragen nach dem Tod seines Vaters dokumentiert.

Sidonia Viertaler, Tochter Jakobs <8999, lwBx> aus zweiter Ehe mit Margarethe, ist zwischen 1540 und 1544, damals noch unter Vormundschaft stehend, in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensfragen nach dem Tod ihres Vaters dokumentiert.

Wolfgang Visl, unbekannter Herkunft, Sohn eines Georg, vielleicht des bis 1490 in Bruneck dokumentierten Kürschners dieses Namens <9124, zuBk>, und seiner Gemahlin Ottilia (987), ist zwischen 1519 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" zunächst in Bruneck, dann in Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Felicitas, Tochter des Pankraz Han von Hanberg, als solche Enkelin Jakobs <1840, zuBk/asBx>, die er um 1512 geheiratet haben dürfte (19525, 11697, 12635, 12922). Diese Ehe, die kinderlos blieb, war für ihn nicht nur in gesellschaftlicher, sondern insbesondere auch in finanzieller Hinsicht von Interesse, wie aus der Höhe der Heimsteuer, die Felicitas nebst mehreren Kleinodien mitbrachte (rund 3000 fl) geschlossen werden darf (12790). In Wolfgang's Familie fehlten allerdings die Mittel, die Frau um diesen Betrag zu versichern (12922). Seit 1528 besaß Wolfgang als Lehen der Edlen von Welsperg zwei Äcker im Gericht Michelsburg (12271).

Ende Mai 1519 bewarb sich Wolfgang Visl, ohne zuvor in Bruneck oder sonst im Hochstift in irgendeiner Weise hervorgetreten zu sein, um den Zoll zu Bruneck (11304). Diesen erhielt er zunächst als so genannter Verweser, also provisorischer bzw. stellvertretender Inhaber (11314), am 19. Juli stellte er dann den Revers über die ordentliche Bestallung aus (19525, 19613). 1523 wurde das Jahreseinkommen aus diesem Amt mit 24 fl angegeben; den Revers stellte er als Bürger zu Bruneck aus und ist fortan bis August 1528 in diesem Amt nachweisbar (11697, 20711, 20713, 12134, 12244). Seit September 1524 bekleidete er parallel dazu das Amt des Brunecker Stadtrichters (20713, 11879, 12045, 12109, 12134, 12244), der auch dem Sprengel von Antholz vorstand (12244). 1528 wurde er in dieser Funktion als Geschworener in einem Verfahren gegen Wiedertäufer nach Brixen zitiert (12109). Dass er 1522 auch Brunecker Bürgermeister gewesen wäre (Tinkhauser), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, würde aber die Liste der bekannten Träger dieses Amtes sinnvoll ergänzen.

Als Siegler von Urkunden (20711), als Zeuge (11737) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12109, 12319) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Er gehörte dem Kreis jener Brunecker gehobenen Standes an, die in der Trinkstube im Haus des Veit Söll <7637, BüBk> verkehrten.

Am 20. August 1528 legte er Stadtgericht und Zoll zu Bruneck nieder – bzw. musste dies tun, weil der Bischof Ulrich Hofstätter <1862, BüBk> vorzog (12244); unmittelbar anschließend erhielt er das Stadtgericht Brixen, wie eine Nennung in dieser Position vom 6. September zeigt (12265). Als Träger dieses höchsten Amtes in der Stadt, dessen Verleihung dem Stadtherrn oblag, das ihm persönlich das an den adeligen Stand gemahnende qualifizierenden Beiwort "vest" einbrachte (12347) und das er bis Februar 1531 bekleiden durfte (12271, 12088, 12319, 12347, 12390, 12391, 987, 12435, 12515,

12547, 12604, 12609, 12612, 12651, 12688), wurde ihm am 26. Mai 1529 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen (987). Sein Wappen ist auf einem 1528/29 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

In der ersten Zeit der Amtsführung begegnet er in routinemäßigen Funktionen wie dem Siegeln von Urkunden (12088, 12347, 12390, 12391, 12435), als Vertreter der Stadt bei deren täglichen Agenden (12515). Im Juni 1530 betraute ihn der Bischof u. a. mit dem Fall des streitbaren Kammerprokurators Zyprian Rindler <6778, lwKl/BüBx/asBk> (12547). Ende des Jahres ließ sich Wolfgang in einen Mordfall verwickeln. Am Beginn hatte ein Verfahren gestanden, das gegen seinen ehemaligen Diener Georg Pot <6079, asBx> aufgenommen wurde, der sich bei der Rückkehr vom Bozner Ägidiusmarkt in Kollmann und Klausen übermäßigen Alkoholkonsums und Totschlags schuldig gemacht hatte. Als dies vorgefallen sei, habe sich auch Visl selbst, von Brixen kommend, in Klausen aufgehalten; eine Gewährsperson wollte wissen, dass er sich auf dem Weg nach Bozen befand, wohin er zusammen mit dem zweiten Gerichtsboten (Jakob Werndl <9208, asBx>) 2200 fl zu transportieren beabsichtigte. Über Auftraggeber und Hintergründe dieses Geldtransportes liegen keine Angaben vor. Als dem Gerichtsboten anschließend in Brixen der Prozess gemacht wurde (12609, 12699), verweigerte Visl die Übernahme des Falles wegen Befangenheit (12604, 12612, 12651, 12694). Diese Vorgänge, vielleicht jedoch auch frühere Kontakte zum Bauernrebell Peter Passler, von denen später seine Witwe sprach (12635), führten zur Entlassung aus dem Stadtrichteramt zu Brixen. Dieses ging 1531 an den aus der Stadt stammenden Leonhard Mair am Kreuz <4574, BüBx>, bisherigen Landrichter zu Taufers (12688, 12693). Wolfgang Visl starb noch im selben Jahr ohne Hinterlassung von Erben im Gefängnis (12790), nachdem Bemühungen seiner Frau um seine Freilassung ohne Erfolg geblieben waren (12635). Als Witwe heiratete sie nach nicht mehr vorliegenden Quellen Georg von Arz, Pfleger in Fleims (Mayrhofen).

Paul Holzer gen. Vogler, aus Defreggen zugewanderter Sohn eines Ambros und seiner Gemahlin Ursula, wurde am 3. Juni 1517 in Brixen als Bürger aufgenommen (1517) und ist, im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 14735, 15550, 16028) und von einem Haus steuerpflichtig (20505, 20511, 20516), mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis über das Jahr 1550 hinaus dokumentiert. Über seine Schwester Dorothea <9005, asBx> wurde er zum Schwager des Martin Prunner <5479, BüBx> (15550, 16028); außerdem bestand eine nicht näher beschreibbare Verwandtschaft zu Paul, Sohn des Augustin Ruep zu Tils (15567). Zu Paul Voglers familiärer Situation liegen keine Angaben vor. 1542 ermöglichte er seiner eben verwitweten Schwester die Einpfändung in seinem Haus gegen Zahlung von 112 fl (16028).

Der Schwerpunkt seiner Erwerbstätigkeit lag, wie aus der Besitzstruktur zu ersehen ist, im Bereich der Landwirtschaft, zumal im Weinbau. Zu seinem Haus an der Tratten, das er vom Benefiziaten zu St. Erhard zu Baurecht innehatte, gehörten auch eine Hofstatt und ein Garten (15458, 15567, 17426). Außerdem besaß er Weingärten in den Gerichten Salern (11583) bzw. Pfeffersberg, teilweise Baurechtsgüter des Stifts Neustift (12563, 13597, 17315, 17317), teilweise des Spitals zum Heiligen Kreuz (Hofer). 1525 ist auch gegenüber dem Hofurbar eine Abgabepflicht verzeichnet (11902). Dieser Bestand unterlag im Laufe der Zeit durch Verkäufe (11583, 15458) bzw. Käufe (15567) gewissen Veränderungen. Zusätzliche Gewinne erwirtschaftete er durch die Gewährung von Darlehen an diverse Personen (16192, 18434).

Als Zeuge (14735), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 15036, 17643, 18990), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18988) und als Anweiser – der Gemahlin des Martin Prunner <5479, BüBx>, seiner Schwester (15550) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1547 ist die Mitgliedschaft in der Arbeiterbruderschaft bezeugt (18059).

Nikolaus Verant, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Kristanzen bzw. in Aicha im Gericht Völs (Tarneller) – und Abstammung, dem 1497 gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19949), ist bis 1527 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. 1503 versteuerte er ein Haus in Klausen (20519). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1527 erhob er Anspruch auf das Erbe des Michael Kaltenbrunner <2953, asKl> (12008).

Als wirtschaftliche Grundlage ist der Ertrag von Renten anzunehmen; einen Hinweis darauf stellt etwa der 1512 getätigte Kauf eines Brixner Lehens (Objekte im Gericht Altrasen) vom Enkel des

Martin Frasser <1026, zuKI> (10561, 19744) dar; später kam es zu Streitigkeiten um dieses Objekt (10597, 10678, 10831). 1506 erhob Verant Klage gegen den Brixner Stadtrichter Leonhard Mair am Kreuz <4574, BüBx> wegen eines Fasses Wein (11051); 1513 bestand eine Schuldforderung an den Gerichtsschreiber zu Schöneck (10715); 1524 hatte er sich mit Stefan Mosburger <4316, BüKI> wegen eines Darlehens entzweit (19645); der Hintergrund weiterer Streitigkeiten mit diversen anderen Personen ist nicht erkennbar (9673, 10589, 11206).

Als Zeuge (10814) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch gelegentliche Teilnahme am Stadtrecht (188, 205) bzw. am Ehafttaiding (189, 194, 204) machte er von seinen Möglichkeiten der Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1506 bekleidete er als Spitalmeister ein kommunales Amt (19980). 1516-1519 regelmäßig vorgelegte Bewerbungen um das Amt eines Viertelmeisters blieben hingegen unberücksichtigt (190, 192, 196, 200).

Johann Villgrater, vermutlich aus dem gleichnamigen Tal im Gericht Heinfels nach Bruneck zugewandert, genealogisch aber nicht zuordenbar, verdiente seinen Lebensunterhalt als Tagwerker; als solcher legte er 1534 gegenüber Stadtrichter und Bürgermeister zu Bruneck ein "Gelöbnis" ab (456). 1539 wurde ihm die Stellung von Kriegsmannschaft auferlegt (669). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Veltorer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Tils im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1405 und 1438 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (4275); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als sein Tätigkeitsbereich muss die Landwirtschaft mit Schwerpunkt auf dem Weinbau angenommen werden, wie der 1405 anlässlich des Verkaufs sichtbar werdende Besitz einer Weingülte zeigt (4275). Als Zeuge (5130, 5200) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Thomas Veltorer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Tils im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1515 in Zusammenhang mit der Verteidigung Brixens dokumentiert.

Johann Veltorer, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Magdalena, ein aus Feldthurns nach Brixen zugewanderter Schuster, erhielt am 25. September 1531 das Inkolat, am 16. August 1533 das Bürgerrecht dieser Stadt (989, 994), in der er, vermutlich in einem Haus unter den Lauben ansässig (12581, 13296, 15225, 16146, 16822), bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist. Die Zuschreibung dieses nur als Grenzangabe in den Brixner Lehenbüchern genannten Besitzes ist nicht ganz sicher, weil Johann in allen Eintragungen nach seinem Handwerk und nicht mit dem Nachnamen benannt wurde; vom Kauf eines Hauses unter den Lauben war erst 1544 die Rede (16946); andererseits nennt bereits die Steuerliste von 1531 ein Haus im Viertel Stadt in seinem Besitz (20507), desgleichen jene von 1550 (20512). Seine Gemahlin war Katharina, Witwe nach dem Kürschner Johann Truckner <8853, BüBx> (16631, 16946), die 1547 ein Testament errichtete (17761); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (13984, 14091, 14435, 14799, 15092, 15588, 15667, 16016, 16148, 16495, 16531, 16582, 16969, 17741), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14721, 14760, 14889, 14932, 15008, 15456, 15615, 15663, 15907, 15909, 16083, 16151, 16257, 16317, 16526, 16587, 16678, 17002, 17902, 18036, 18058, 18154, 18297, 18324, 18328, 18363, 18391) und als Vormund – der Kinder des Sixtus Frötscher <879, lwBx> (16533, 17090, 17103) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1541 war ihm auch die Verwaltung der Fahrnisse des verstorbenen Schneiders Kaspar Huber <2395, BüBx> anvertraut worden (15647).

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird im Amt des Viertelmeisters für den Bezirk Stadt, das er 1533 bekleidete (136), beschreibbar; 1535 war er Zeuge bei der Steueranlage für 1536 (20497). 1549 erhob Johann Krell <2863, BüBx> gegen ihn Klage in einer Ehrensache (18633). Er selbst erlaubte sich 1550 eine Intervention bei der Obrigkeit für die Freilassung eines wegen verbaler Entgleisungen Arretierten (19139).

Kaspar Veltorer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Tils im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1531 und 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixner Steuerverzeichnissen dokumentiert, denen zufolge er (sofern sich beide Nennungen auf dieselbe Person beziehen) in den Vierteln Altenmarkt/Tratten (20512) bzw. Stadt (20511) begütert war.

Hieronimus Venediger, der bei seiner am 3. Juni 1517 erfolgten Einbürgerung in Brixen als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (958), könnte der Sohn Johann Walch <9183, asBx> gewesen sein. Unsicher ist auch seine Identifikation mit dem 1531 ohne Angabe eines Vornamens genannten Venediger, der ein Haus im Viertel Gries zu versteuern hatte (20508). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischnaler).

Konrad Venediger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 als Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Achatius Venediger, aus Klagenfurt nach Brixen zugewanderter Sohn eines Jakob und seiner Gemahlin Juliana, wurde am 16. August 1533 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (994). Die einzige weitere Nennung seiner Person erfolgte 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung (1042). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Valentin Venediger, Sohn eines in Klagenfurt beheimateten Veit und seiner Gemahlin Helena, wurde im Jahr 1516 in Klausen als Bürger aufgenommen (19954), wo er von der Andreasbruderschaft ein halbes Haus an der Thinne im zweiten Stadtviertel, heute Tinneplatz Nr. 3/4, Eisackgasse Nr. 1 (Gasser/Nössing), zu Baurecht innehatte (11378). Nach rund fünf Jahren in dieser Stadt zog er nach Brixen, wo er am 21. Oktober 1521 das Bürgerrecht erhielt (968) und wo er bis 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert ist. Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 wohnte er im Viertel Stadt (20507). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (11377, 19640), sein Sohn hieß Balthasar <9016, asBx> (14305). 1518 scheint Valentin in einer größeren Gruppe von Personen auf, die Ansprüche auf das Erbe des Johann Abl zu Pardell erhoben (11188). Nach Abfassung eines Ende Dezember 1536 vom Bischof bestätigten Testamentes (14093) starb er in der zweiten Hälfte des Jänner 1537 (14105); am 26. Jänner wurde sein Nachlass inventarisiert (14115).

Ein im Sommer 1517 ausgetragener Streit mit der Zunft der Bäcker und Müller zu Klausen (11119, 11141) ist wohl als Hinweis auf eine Tätigkeit in diesem Handwerk zu verstehen, auch wenn keine explizite Angabe vorliegt. Dazu bezog er den Ertrag von Gülte aus zwei Häusern in Klausen, die er 1520 um 60 fl an Wilhelm von Wolkenstein verkaufte (11377). Aus der Brixner Zeit liegen keine Hinweise auf einen handwerklichen Beruf vor: Damals scheint er ganz vom Ertrag seiner Renten gelebt zu haben, wie aus der Besitzstruktur – Wiesen, Höfe und landwirtschaftliche Gebäude in den Gerichten Rodeneck, Salern bzw. Pfeffersberg als Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz (12667; 13654; Hofer, S. 293) bzw. dem Heiliggeistspital (126) sowie Lehen des Hochstifts Brixen (14047, 14229) – zu schließen ist. Außerdem sind Transaktionen mit Liegenschaften bzw. die Vergabe von Darlehen zu vermerken, was an diversen Schuldforderungen gegenüber anderen Personen zum Ausdruck kommt (14105, 14219).

In Klausen machte er durch die mehrfache Teilnahme am Stadtrecht in den Jahren 1517-1521 (191, 197, 201, 205, 207) von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Geschehens in einem engeren Kreis Gebrauch. 1517 wurde ihm durch die Wahl zu einem der Viertelmeister auch ein kommunales Amt anvertraut (192). Zu 1518 ist die Anwesenheit im Kreis derer, die als Zeugen der Rechnungslegung des Bürgermeisters beiwohnten, nachweisbar (19984). Im Jahr 1520/21 war er – nach unberücksichtigt gebliebenen Bewerbungen in den Jahren 1517-1519 (192, 196, 200) – selbst Bürgermeister (204, 205, 206, 11467, 11468, 19621, 11472, 207, 11530, 11529). Um die Ämter eines Brudermeisters (194, 202, 206) und eines Kirchpropstes der Pfarrkirche St. Andreas (202, 206) hatte er sich in den Jahren 1518-1521 bzw. 1520/21 vergeblich beworben.

In Brixen war er als Beisitzer im Stadtgericht (11908, 13108, 13125), im Hofgericht (13572, 13587) bzw. im Gericht Rodeneck (12184, 12373), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12098, 12297, 12319, 12443, 12450, 12685, 12775, 12964, 13004, 13482, 13508, 13972), als Schiedsrichter (13559), als Zeuge (11787, 19663, 13793, 13874, 11879, 12521, 13259, 20813), als Bürge (19640, 12107), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12414, 12695), als Prokurator fremder Personen (12615), als Vormund – der Kinder von Leonhard Jungseisen <2477, BüBx> (12190) bzw. Christoph Leitner <3711, BüKl>, mit dem er verwandt war (12231, 14219) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Peter Dedentis <524, BüBx> (14018) – ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Johann Hinterkircher <2113, BüBx> bzw. Elias Klaining <2885, BüBx>.

Im Jänner 1528 wurde Valentin Venediger zum landesfürstlichen Beauftragten in Angelegenheiten des Getreidehandels im Pustertal (Verhinderung von Kontraband) mit einer monatlichen Besoldung von 12 fl nebst Provisionen für überführte Gesetzesbrecher ernannt (12066, 12070). Annähernd parallel dazu setzten diverse auf eine Vertrauensposition deutende Aufträge des Bischofs von Brixen ein: Gesandtschaften nach Fassa bzw. Lieserhofen (13482) und Veldes (Rabensteiner), anspruchsvolle organisatorische Aufgaben wie die Organisation von Schiffen nach Ungarn (12685) sowie diverse Vermittlerfunktionen (13004). Den Höhepunkt seiner Laufbahn in bischöflichen Diensten erreichte er durch die Bestellung zum Zöllner an der Kreuzstraße, als welcher er seit Dezember 1533 bezeugt ist; er bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tod (13375, 13482, 13508, 13559, 13587, 13691, 13793, 13972, 14018, 14027, 14093, 14105, 14115, 14229).

Für die Einschätzung seiner Position auf kommunaler Ebene in Brixen sind die Wahl zum Bürgermeister für das Jahr 1523 (972, 973, 20495), die mehrfach nachweisbare Anwesenheit im Kreis derer, die über Bürger- und Inwohneraufnahmen entschieden (972, 973), und die 1529 bezeugte Teilnahme an der Wahl des Bürgermeisters von Interesse (12475); seit Herbst 1531 ist außerdem ein Nahverhältnis zur Verwaltungsspitze des Heiliggeistspitals erkennbar (12845), dessen Geschäfte er spätestens seit April 1532 bis zur freiwilligen Aufgabe des Amtes Ende August 1536 (12934, 13105, 13691, 13875, 14027, 14047) als Amtmann leitete. Möglicherweise war ihm die doppelte Belastung – er hatte ja auch den Zoll inne – zu groß geworden.

Balthasar Venediger, Sohn Valentins <9015, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina (14305), wurde 1537 und 1538 in Zusammenhang mit Vermögensfragen genannt. Ihm wurde, wiewohl noch nicht selbst rechtsfähig bzw. an der Schwelle zur Rechtsfähigkeit stehend, vorgeworfen, mit seinem Erbe verschwenderisch umgegangen und "unziemlichen Handel" betrieben zu haben (14301); davon machten seine Vormünder den Verwandten Meldung (14305). Im Mai 1538 erfolgte eine Abrechnung (14434). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1539 wegen Zugehörigkeit zur Täuferbewegung in Brixen arretiert, wurde er vom Scheiterhaufen begnadigt, um stattdessen mit dem Schwert gerichtet zu werden (Kuppelwieser).

Heinrich Valser, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Valser/Falser gibt es in Natz und in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1390 und 1401 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1391 als Bürger zu Brixen (3736). Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass er der "Eidam" des Heinrich Cosmar <495, BüBx> war (3736). Dessen Tochter Katharina <496, TBüBx> kommt als Heinrich Valsers Gemahlin in Frage.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3685, 3773, 3782, 3810, 3882, 3933, 3941, 3960, 3963, 3987, 3991, 3994, 4001, 4011, 4029, 4030, 4041, 4079, 4088, 4121, 3736, 4018) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Martin Valser, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Valser/Falser gibt es in Natz und in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, begegnet im Jahr 1423 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge bei einem in Bozen ergangenen Schiedsspruch im Streit zwischen Michael von Wolkenstein und Johann Gerstl (4712). Zu Wolkensteins Rechtsbeiständen gehörte u. a. Erasmus Wenzel <3542, BüBx>, zu dessen Gefolge auch der vermutlich der Stadt Brixen zuzuordnende Valser gehört haben dürfte. 1435 begegnet dieser nämlich, jetzt als Bürger zu Brixen,

selbst als Schiedsrichter bei der Austragung eines Streites innerhalb der Familie der Edlen von Gufidaun (5086). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Michael Valser, unbekannter Abstammung, als Bruder des in Vahrn ansässigen Johann einer Geschwistergruppe zuordenbar (5044), ist zwischen 1433 und 1439 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1433 als Bürger zu Brixen (5028). Er besaß ein von Friedrich Ehinger <712, BüBx> zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt (5257), vielleicht ein Indiz für eine agrarische Wirtschaftsstruktur. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018), als Zeuge (5028, 5137, 5149, 5173, 5210, 5060, 5152, 5153, 5182, 5201) und als Bürge (5044) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Valser, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Valser/Falser gibt es in Natz und in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist in den Jahren 1441 und 1442 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (5356). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (5313, 5319, 5356) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Valser aus Elvas – in dieser Ortschaft des Gerichts Rodeneck gibt es einen Falserhof (Mader) – ist in den Jahren 1462 und 1470 in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er ein Haus in Stufels besaß.

Johann Valser, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Valser/Falser gibt es in Natz und in Elvas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, als Bruder Georgs <9024, zuBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar (8829), ist zwischen 1472 und 1510 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "bescheiden", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er in der Runggad ansässig war (1045, 1046). Er stammte aus einer Vahrner Familie, die im 15. Jh. auch mehrere Richter zu Salern stellte; 1495 wurde ihm sein Anteil am Erbe des Sigmund Valser <9023, asBx> zugesprochen (9095). Als Erstnennung in Brixen ist die Übertragung des Dommnesneramtes am 7. Mai 1472 zu betrachten (6981). Als solcher genoss er für sein Haus in der Runggad Befreiung von der Gewaltsteuer (19570).

Margarethe, Tochter des Nikolaus Huber zu Vahrn, an deren Stelle er 1476 einen umfangreiches, Liegenschaften und Gülten in den Gerichten Salern bzw. Rodeneck umfassendes Brixner Lehen kaufte (7462), könnte seine erste Gemahlin gewesen sein. 1502 wurde als seine Gemahlin und Mutter Katharinas <9027, TBüBx> eine nicht näher identifizierbare Anna genannt (9679). Wer die Mutter von Johann <9028, asBx> (9904) und Sebastian <9029, asBx> (10500, 10501, 10506, 10726, 10727) war, lässt sich nicht erkennen. Johann starb am 7. August 1510 (Hofmeister).

Das genannte Brixner Lehen empfing er über mehr als dreißig Jahre regelmäßig neu (7462, 8585, 10380), bis er es gegen Ende seines Lebens verkaufte (10435). Dazu kamen als Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel Liegenschaften und Gülten in den Gerichten Salern bzw. Rodeneck (8984, 10726, 10727) und von derselben Grundherrschaft auch das Pratlehen in Klerant (10500, 10501, 10506), außerdem Baurechtsgüter von den Familien Ecker bzw. von Neuhaus (20675) und vom Stift Neustift in Pacht gegebene Objekte, welche letztere er allerdings 1488 bzw. um 1510 verkaufte (8380, 10551), und vom Brixner Klarissenkloster (9095) sowie – als Lehen der Familie Halbsleben – ein Weinzehnt an der Kreuzstraße (9679).

Die zuletzt genannten Güter bebaute Johann Valser sicherlich nicht in Eigenregie; dennoch scheint seine Wirtschaftsführung stets ein Ausmaß gehabt zu haben, das – in Verbindung mit den Amtspflichten – die Einstellung von Dienern erforderte. Als solche sind Christian Feichter <855, BüBx> (1495-1510), Johann Loeb <3648, lwBx> (1507-1510) und Thomas Pargeiser <5887, BüBx> (1501-1507) namentlich bekannt (14896).

Zeit seines Lebens behielt Johann Valser eine gewisse Nähe zum Stift Neustift bzw. seinen Bauleuten bei, die vielleicht durch seine Herkunft erklärbar ist. Sie kommt an der Bereitschaft, bei einer anlässlich eines Streites zwischen einem Neustifter Baumann und dem Komtur zu Sterzing im Jahr 1498 vorgenommenen Zeugenbefragung eine Aussage zu machen (9318), zum Ausdruck.

Auch zum Brixner Bischof bestand ein Nahverhältnis, das u. a. an der 1487 belegten formelhaften Anrede "Getreuer" (8321) zum Ausdruck kommt.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7160, 7492, 7536, 8414, 8645, 8746, 8778, 9180, 9347, 9819), als Zeuge (7355, 19493, 8253, 8337, 8838, 8932, 9052, 9056, 9091, 9386, 9502, 9523, 9654, 9654, 9665, 9668, 10008, 8175, 8183, 8192, 8886), als Bürge (8380, 8421, 8829), als Schiedsrichter (8419), als Prokurator fremder Personen (8835, 8929, 9604) und als Siegler von Urkunden (9438, 9560, 9559, 9617, 9696, 9766, 9904) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Oberpollinger <5730, BüBx>, Johann Wurm <9535, BüBx> bzw. Lorenz Stockner <7809, BüBx>.

Johann Valsers Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1496 bezeugte Befugnis, auf die Wirtschaftsführung der Pfarrkirche Einfluss zu nehmen (9173), beschreibbar. 1501 ist er im Kreis der Personen bezeugt, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (934).

Sigmund Valser aus Vahrn ist zwischen 1478 und 1487 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" im Kreis von Personen aus dem Gericht Salern und aus Brixen dokumentiert. In den Jahren 1486 und 1487 ist er als Pfleger und Richter zu Salern bezeugt (8175, 8186, 8325). Er findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er, wie nach seinem Tod nachweisbar, in Stufels mit dem so genannten Pfisterlehen einen größeren Güterkomplex vom Hochstift Brixen zu Lehen trug; diesen verkauften nach seinem Tod seine Kinder Johann <9025, asBx> und Christina <9026, TasBx>.

Als Zeuge (7599, 7822) und als Siegler von Urkunden (8325) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Pargeiser <5882, BüBx>.

Georg Valser, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Domesners Johann <9022, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist im Jahr 1493 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er für einen Neustifter Pächter Bürgschaft leistete.

Johann Valser, Sohn Sigmunds <9023, asBx>, ist im Jahr 1498, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Verkauf von Brixner Hochstiftslehen in Stufels und im Gericht Sterzing dokumentiert. Im Wintersemester desselben Jahres wurde er an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel).

Christina Valser, Tochter Sigmunds <9023, asBx>, ist im Jahr 1498, damals noch unter Vormundschaft stehend, beim Verkauf von Brixner Hochstiftslehen in Stufels und im Gericht Sterzing dokumentiert.

Katharina Valser, Tochter Johanns <9022, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist in den Jahren 1502 und 1511 als Gemahlin des Ludwig Weingarter <9275, BüBx> dokumentiert.

Johann Valser, Sohn Johanns <9022, BüBx>, ist im Jahr 1504 dokumentiert, als er dem Domkapitel nach dem Empfang der Baurechte des Botenlehens einen Revers ausstellte.

Sebastian Valser, Sohn Johanns <9022, BüBx>, ist in den Jahren 1511 und 1513, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Empfänger von Baurechtsgütern des Brixner Domkapitels dokumentiert, unter denen nebst kleineren Objekten in den Gerichten Rodeneck bzw. Salern vor allem das Pratlehen in Klerant – Praterhof (Mader) – Erwähnung verdient.

Georg Viersberger, der in Brixen, wo er Inwohnerstatus besaß, als Koch tätig gewesen war, ist im Jahr 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als bereits verstorben dokumentiert (sein Tod fällt vermutlich ins Jahr 1488). Er stammte aus Bayern, wo er zwei erbberechtigte Schwestern hatte. Seine Gemahlin Anna hatte dem bei der Hochzeit völlig Mittellosen, dessen Berufsangabe wohl auf eine Tätigkeit am bischöflichen Hof schließen lässt, durch den Verkauf von Wertgegenständen, die von ihrem ersten Gemahl an sie gefallen waren, zum Kauf eines kleinen Hauses an der Kreuzstraße verholfen. Zum zweiten Mal Witwe geworden, heiratete Anna ihren früheren Anweiser Ägidius von Straubing <8089, asBx>, Diener des Lazarus von Köstlan <3543, BüBx>.

Otto Voitsberger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Spiluck im Gericht Salern (Mader) – und Abstammung, als Bruder von Thomas und Georg, die im Raum Villanders begütert waren (9448), einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1499 und 1505 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1504 als Bürger zu Brixen (9880), wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten lebte (14902). Seine Gemahlin war Margarethe <5936, TBüBx>, Tochter

des Ruprecht Pernwert <5932, BüBx> (9423, 14902), die Mutter Agathas <9032, TBüBx> (14902, 17147, 17149).

1499 sendete seine Gemahlin dem Brixner Domkapitel die Baurechte des Schüssellehens zu Albeins mit der Bitte um Neuverleihung an ihn auf (9423), ein Hinweis auf eine agrarische Wirtschaftsstruktur.

Als Zeuge (9880, 9899, 9973) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Agatha Voitsberger, Tochter Ottos <9031, BüBx> und der Margarethe Pernwert <5936, TBüBx> und Gemahlin des Erhard Pfeifer gen. Peisser <5673, BüBx>, ist zu Lebzeiten nur einmal, im Jahr 1539, dokumentiert, als das Paar dem Brixner Domkapitel Revers um die Baurechte des Schüssellehens zu Albeins gab, das Agatha von ihrer Mutter geerbt hatte.

Friedrich Vieke, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1243 und 1269 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Engelmar Vieke, ursprünglich Leibeigener der Edlen von Voitsberg, wurde 1277 der Kirche von Brixen übergeben. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt ist dadurch nicht zwingend anzunehmen, kann aber auch nicht ausgeschlossen werden, umso mehr, als spätere Träger desselben Nachnamens zu den führenden Vertretern der Brixner Bürgerschaft gehörten.

Nikolaus Vieke, unbekannter Herkunft und Abstammung, der ein Schwager des Albrecht von Aichach war (2309, 2328), ist zwischen 1312 und 1355 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein Haus besaß (2347). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Elisabeth <9036, TBüBx> (1889, 2130, 2131, 2192). 1350 wurde ein Sohn, Peter <9037, BüBx>, genannt (2347), der Bruder Jakobs <9038, BüBx> (2630). 1341-1347 scheint als sein "Oheim" Berthold <4855, asBx> auf, 1349 als sein "Eidam" Albrecht <4894, asBx> (2309, 2316), 1353 Heinrich Gerhard <3458, BüBx> (2456).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Bezug von Renten aus Objekten in Bruneck und Umgebung sowie im Raum Brixen (1581, 1846). 1334 fand er sich in der Lage, zusammen mit drei anderen Brixner Bürgern dem Grafen Albrecht von Görz und seinen Brüdern einen Teil des Zolls am Lueg abzukaufen (1761).

Als Zeuge (1373, 1403, 1444, 1443, 1448, 1447, 20232, 1555, 1564, 1580, 1629, 1633, 1635, 1653, 1659, 1663, 1665, 1668, 1676, 1685, 1698, 1700, 1702, 1707, 1715, 1764, 1804, 1821, 1823, 1829, 1832, 1842, 1845, 1848, 1859, 19352, 1878, 1880, 1881, 1882, 1889, 1903, 1904, 1925, 1945, 1930, 2013, 2014, 2035, 2038, 2130, 2247, 2291, 2309, 2315, 2326, 2328, 2329, 2358, 2369, 2458, 2379, 2466, 2468), als Vormund – der Kinder des Dionysius <5182, BüBx> (1629, 1699) – , als Schiedsrichter (1655, 1856, 1940, 2353, 2508) und als Siegler von Urkunden (1699, 1846, 1993, 2347) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1350 war sein Haus Ausstellungsort einer Urkunde (2347).

Die Zugehörigkeit zu einem Kreis von Ministerialen und Bürgern, die 1316 über die Rechte des Hochstifts Brixen im Raum Bruneck befragt wurden (1439) steht für die Zugehörigkeit zu einer führenden Gruppe im Hochstift.

Dasselbe gilt für seine Position innerhalb der Stadt Brixen, wo er zwischen 1336 und 1354 dem Führungsgremium des Heiliggeistspitals angehörte (1833, 1847, 1893, 1975, 2151, 2160, 2255, 2420, 2458).

Elisabeth Vieke, Tochter des Nikolaus <9035, BüBx>, ist im Jahr 1338 dokumentiert, als ihr Gemahl Friedrich Ernst <616, BüBx> ihr testamentarisch einen vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten an der Kreuzstraße vermachte (1889). Seit 1345 begegnet sie als Gemahlin des Hildebrand Prentl <5660, BüBx> (2130, 2131, 2192).

Peter Vieke, Sohn des Nikolaus <9035, BüBx> (2347) und Bruder Jakobs <9038, BüBx> (2630), ist zwischen 1356 und 1397 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1358 als Bürger zu Brixen (2593). Aus einer seinen Besitz betreffenden Notiz von 1421 kann geschlossen werden, dass er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war (4664). Aus der Ehe mit Agnes <618, TBüBx>, Tochter des Konrad Ernst <617, BüBx> (2980, 3934, 4455, 4664), stammten Nikolaus <9039, BüBx>, Johann <9040, BüBx>, Anton <10458, GSBüBx>, Anna <9041, TBüBx> und Katharina <9042,

TBüBx> (3720, 3816, 3818, 3991, 4006, 4041). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 10. September 1397 (3991), eine Nennung von 1398 könnte sich auch auf den bereits Verstorbenen beziehen (4006), eindeutig nachweisbar ist sein Tod erst zum 10. April 1399 (4041).

Peter Vieke lebte vom Ertrag seiner Liegenschaften bzw. dem Bezug von Renten. Die Objekte, teils Brixner Hochstiftslehen (3720), teils Baurechtsgüter vom Domkapitel (3290, 3494), lagen in Brixen, wie ein 1364 verkaufter Hof (2791) und in der Umgebung der Stadt am Rosslauf (3288) und an der Kreuzstraße und sonst im Gericht Pfeffersberg, wobei der Schwerpunkt im Bereich des Weinbaus lag (3071, 3290, 3397, 3588, 3635, 3842), außerdem in den Gerichten Rodeneck bzw. Latzfons (3991, 4041). Die Güter seiner Gemahlin ergänzten den Bestand. Seiner Tochter Anna vermochte er 1393 ein Erbe von 100 fl auszuzahlen (3816).

Als Zeuge (2523, 2566, 2630, 2658, 2702, 2718, 2753, 2780, 2874, 3098, 3206, 3210, 3236, 3328, 3341, 3456, 3544, 3634, 2347, 2593, 2609, 2652, 2913, 3174, 3269, 3316, 3343, 3384, 3633), als Siegler von Urkunden (3457, 3991), als Schiedsrichter (3131, 3342) und als Beisitzer im Hofgericht Brixen (3556) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1374 wurde er im Kreis der so genannten "besten Bürger" Brixens genannt (3131).

Jakob Vieke, im Jahr 1349 als Zeuge als "Sohn des Nikolaus" aufscheinend (2315), dürfte der Sohn des Nikolaus <9035, BüBx> gewesen sein; dafür spricht außer der Nennung des Nikolaus in derselben Urkunde auch der Umstand, dass Jakob der Bruder Peters <9037, BüBx> war (2630), für den diese Abstammung als sicher gelten kann. Er ist zwischen 1349 und 1359 als Zeuge dokumentiert (2575, 2630), zuletzt mit Hinweis auf seinen Rechtsstatus als Bürger zu Brixen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Hinweise vor. Hinsichtlich seiner Existenzgrundlage darf wohl an weitgehende Analogien zu seinem Bruder gedacht und folglich eine auf dem Bezug von Renten basierende Wirtschaftsform angenommen werden.

Nikolaus Vieke, Sohn Peters <9037, BüBx> und der Agnes Ernst <618, TBüBx> (3991), ist zwischen 1393 und 1397 dokumentiert, 1396 als Bürger zu Brixen (3937). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er starb vor dem 13. Juni 1400 (4088).

Bei der Erstnennung und 1397 begegnet Nikolaus als Verfügungsberechtigter über Gut seines Vaters (3816, 3991); bei seinem Tod vererbte er seinem Bruder Johann einen Hof im Gericht Pfeffersberg (4088). Diese Nennungen vermitteln das Bild einer auf dem Bezug von Renten basierenden Wirtschaftsform.

Als Zeuge (3937) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Vieke, Sohn Peters <9037, BüBx> und der Agnes Ernst <618, TBüBx> (3991, 4006, 4041, 4088, 4455), ist zwischen 1393 und 1411 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1400 als Bürger zu Brixen (4088). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 11. Jänner 1411, am 20. September 1412 wurde er als verstorben erwähnt (4412, 4455).

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften: Zwischen 1397 und 1400 werden, jeweils anlässlich ihres Verkaufes, zu Eigen besessene Höfe in den Gerichten Rodeneck, Latzfons bzw. Pfeffersberg fassbar (3991, 4041, 4088). 1393 und 1398 oblag ihm die Auszahlung der Heimsteuer an seine Schwester Anna <9041, TBüBx> anstelle des hochbetagten bzw. bereits verstorbenen Vaters (3816, 4006).

Als Zeuge (4104, 4259, 4382, 4381, 4412) und als Siegler von Urkunden (4399) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anna Vieke, Tochter Peters <9037, BüBx> und der Agnes Ernst <618, TBüBx>, ist zwischen 1385 und 1398 dokumentiert. Ihre erste Ehe mit Konrad Kümmerl <3134, BüBx> (3046, 3173, 3720) wurde um 1382 durch dessen Tod beendet; seit 1393 scheint als ihr zweiter Gemahl Hermann Nueschl <5180, BüBx> auf (3523, 3816, 3818, 4006). Die Nennungen betreffen den Besitz ihrer Familie, darunter Brixner Hochstiftslehen (3720) und Baurechtsgüter der Familie Gerhard (4006), bzw. die Versorgung, die sie von den beiden Ehemännern bekommen hatte.

Katharina Vieke, Tochter Peters <9037, BüBx> und der Agnes Ernst <618, TBüBx> (3991), ist zwischen 1393 und 1400 in Zusammenhang mit Angelegenheiten des Familienvermögens dokumentiert.

Heinrich Vole, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1301 und 1342 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit 1305 als Bürger zu Brixen (1312). 1305 wurde als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Diemut genannt (1316), 1338 Elisabeth, Schwester des Albrecht und des Reinhard von Tötschling <6687, BüBx> (1881), die in diesem Jahr für das Seelenheil ihrer Eltern im Brixner Heiliggeistspital eine Messstiftung mit Gülte aus einem Hof im Gericht Pfeffersberg errichtete (1882). Heinrichs Nachkommen waren Johann <9045, BüBx>, Heinrich <9044, asBx> und Adelheid <9046, TBüBx> (1708, 1880, 1882, 2313), ersterer vielleicht aus erster, letztere aus zweiter Ehe. Heinrich selbst ist zu Lebzeiten zuletzt zum 10. Februar 1342 dokumentiert, am 14. Mai 1349 wurde er als verstorben erwähnt (2010, 2313).

Heinrich Vole war wirtschaftlich einem ackerbürgerlichen Muster verpflichtet. Nebst einem Haus an der Kreuzstraße (1845) besaß er Äcker und Gülden ebenda sowie in höher gelegenen Regionen des Gerichts Pfeffersberg (1708, 1880, 1881, 1882), darunter vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Objekte (1316). Bis um die Mitte der dreißiger Jahre hatte er einen Knecht namens Thomas <4814, zuBx>, ansässig in der Runggad, der seinerseits über Liegenschaften verfügte und diese zum Gegenstand von Transaktionen bzw. zur Grundlage von Stiftungen machte.

Als Prokurator fremder Personen (1275), als Zeuge (1312, 1315, 1319, 1345, 1356, 1373, 1403, 1473, 1552, 1553, 1580, 1590, 1726, 1782, 1804), als Bürge (1403) und als Siegler von Urkunden (1807, 1825) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Vole, Sohn Heinrichs <9043, BüBx> und der Elisabeth von Tötschling, ist zwischen 1332 und 1338 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, meist in Zusammenhang mit Liegenschaftstransaktionen seiner Eltern, bei denen es seiner Zustimmung bedurfte (1708, 1880, 1882). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Was die wirtschaftliche Grundlage anbelangt, hat man in Analogie zum Vater wohl an die Landwirtschaft zu denken.

Als Zeuge (2035) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Vole, Sohn Heinrichs <9043, BüBx> (1708, 2313), vermutlich aus erster Ehe mit Diemut, ist zwischen 1332 und 1349 dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (2313). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Was die wirtschaftliche Grundlage anbelangt, hat man in Analogie zum Vater wohl an die Landwirtschaft zu denken; dafür spricht auch der Besitz eines Stadels im Gericht Rodeneck, der zu 1349 anlässlich des Verkaufes greifbar wird (2313).

Als Zeuge (19348, 2192) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Adelheid Vole, Tochter Heinrichs <9043, BüBx> und der Elisabeth von Tötschling, ist im Jahr 1338 dokumentiert, als sie ihre Zustimmung zu einem Verkauf ihres Vaters erteilte; der als "Eidam" ihres Vaters bezeichnete Ulrich von Latzfons <3869, asBx> muss ihr Gemahl gewesen sein.

Albrecht Vole, wohl einem in der ersten Hälfte des 14. Jhs. in Brixen mehrfach bezeugten Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist im Jahr 1392 als Inhaber eines als Grenzangabe genannten Weingartens unterhalb der Burg Pfeffersberg bezeugt. Daher kann nicht als erwiesen gelten, dass er in diesem Jahr noch lebte; sein Geschlecht ist nämlich seit 1350 in Brixen nicht mehr fassbar; die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt kann nur angenommen werden.

Christian Valch, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Metzger, ist im Jahr 1513 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert; er agierte als Zeuge.

Jakob Vallickh, unbekannter Herkunft – einen Volkenhof gibt es in Albeins (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1433 und 1434 als Zeuge (5021, 5042) mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert.

Albrecht von Valscheid, unbekannter Herkunft – einen Hof Valsit gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1337 und 1341 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Valscheider, unbekannter Herkunft – einen Hof Valsit gibt es in Untereben im Gericht Pfeffersberg (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1392 und 1432 dokumentiert, 1415 als Bürger

zu Brixen (4509). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3775, 4509) und als Bürge für Neustifter Pächter (4982) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Valtiner, unbekannter Herkunft – einen Hof Pfalten gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1549 und 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Eine Notiz über eine Schuld von 150 fl bei einem Bauern aus Villanders (18978) lässt allerdings an eine enge Einbindung in agrarische Strukturen denken.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18447) bzw. im Gericht Villanders (19123) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1549 bekleidete er in Klausen das Amt eines Spitalmeisters (18447).

Heinrich Vardeller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1358 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Peter Varensteiner (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Farmenstainer), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1415 und 1424 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Was die Herkunft anbelangt, lassen die Nennung eines Weis zu Mittewald als seines "Eidams" (4509) und der Besitz eines Baurechtsgutes von Stefan Peisser <5666, BüBx> (4509) an Mittewald denken. Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Margarethe (4615) auf. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Er wohnte in einem außerhalb der Ringmauer gelegenen, vom Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenen Haus, zu dem auch ein Baumgarten und ein Acker gehörten (4615); außerdem besaß er ein von Stefan Peisser an ihn zu Baurecht vergebenes Gut in der Nähe (4509). Dies deutet auf einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft.

Als Zeuge (4736) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Velch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Thomas Veldner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1433 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege im Kreis von Personen aus Brixen dokumentiert.

Oswald Vellenklee, unbekannter Herkunft – in Elvas im Gericht Rodeneck gibt es einen Völlenklee Hof (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1476 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert (7456). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Dorothea, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20474).

Matthäus Vellntaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1533 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Erzknappe zu Klausen und Beisitzer im dortigen Stadtgericht dokumentiert (13178). Seine Gemahlin war Helena <9518, TlwBx>, Tochter des Christian in der Wiesen <9517, IwBx> (18952, 19128). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Vermutlich in Hinblick auf die bevorstehende Verehelichung mit dieser Frau hatte er 1547 um 106 fl ein Haus mit Hofstatt und Garten in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten gekauft (17852); ob dies als Zeichen einer Abwanderung nach Brixen zu verstehen ist, muss offen bleiben; dafür spricht der Nachweis eines Wohnsitzes in der Runggad im Brixner Steuerverzeichnis von 1550 (20514), dagegen die Tatsache, dass seine Gemahlin im Jahr 1550 Weingärten bzw. Gülden im Raum Brixen verkaufte (18952, 19128).

Johann Velsberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1421 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Leonhard Velskorn, unbekannter Herkunft – ein Völskorngut gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, seit den achtziger Jahren des 15. Jhs. im Besitz der Kammerhube zu Stufels (19742), ist bis 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, im Jahr 1502

als Bürger zu Brixen (9617). Der Stufelser Wohnsitz war 1518 und 1531 Steuerbemessungsgrundlage, zuletzt nach dem bereits verstorbenen Besitzer benannt (20504, 20510). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Anna <9063, TBüBx> (16300). Im Jahr 1500 lag er in Streit mit der kommunalen Obrigkeit um die Stadtsteuer von der Kammerhube (9464).

Als Zeuge (9617) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lorenz Velskorn, unbekannter Herkunft – in Kranebitt im Gericht Rodeneck gibt es ein Völskorngut (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" dokumentiert, häufig nach seinem Brixner Wohnviertel Stufels benannt (15469, 15675, 16232, 16463, 16772, 16774, 16847, 17234, 17748, 18073, 18211); die Erstnennung betrifft die Steuerpflicht von einem dort gelegenen Objekt (20510). Zu 1543 liegt eine Nennung als Bürger dieser Stadt vor (16463); dies ist umso bemerkenswerter, als sich auch in späteren Jahren des öfteren die Angabe "im Hofgericht" findet (17040, 18957) und als eine Eintragung über die Verleihung dieses Status im Bürgerbuch nicht enthalten ist. Seine Gemahlin war Anna <9063, TBüBx>, Tochter des Leonhard Velskorn <9061, BüBx>, von der er 1542 Liegenschaften an der oberen Gasse in Stufels kaufte (16300) und die 1547 zu seinen Gunsten testierte (17791). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der 1542 von seiner Gemahlin erworbene, auch 1455 genannte Komplex an Liegenschaften (16986) umfasste auch landwirtschaftliche Güter, woraus ein Schluss auf seine primäre Tätigkeit gezogen werden kann.

Als Zeuge (13027, 13172, 16772, 17397), als Beisitzer im Stadt- (15155, 16639, 16686, 16774, 16952, 17851, 18957) bzw. Hofgericht Brixen (15911, 16802, 16847, 17006, 17040, 17211, 17234), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (17541, 17748, 18073), als Bürge (14911) und als Vormund – der Kinder von Nikolaus Unterdorfer <8909, lwBx> (15469, 15675, 16463), Georg Rauscher <6443, zuBx> (16232, 16514), Kaspar Seeber <7872, asBx> (18211) bzw. Lorenz Brugger <363, zuBx> (18882, 18885) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Wolfgang Reindl <6489, zuBx>.

1547 wurde er als Mitglied der Brixner Arbeiterbruderschaft genannt (18059).

Anna Velskorn, Tochter Leonhards <9061, BüBx>, ist im Jahr 1543 dokumentiert, als sie ihrem Gemahl Lorenz Velskorn <9062, BüBx> um 30 fl ein Haus mit Hof und Stadel in der oberen Gasse unter dem Tor und eines Weingartens bei Krakofl verkaufte.

Paul Velskorn, unbekannter Herkunft – ein Völskorngut gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er um 235 fl einen Weingarten unter Pfeffersberg kaufte.

Johann Velskorn, unbekannter Herkunft – ein Völskorngut gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1518 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Stufels dokumentiert (20504). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. 1544 schloss seine Gemahlin Ursula (ihr Anweiser war Wolfgang Reindl <6489, zuBx>), damals bereits im Witwenstand, mit dem gemeinsamen Sohn Martin <9067, zuBx> einen Vertrag über ihre lebenslange Versorgung; als weitere Söhne wurden Christian <9068, asBx> und Erhard <9069, asBx> genannt; Ursula <9066, TBüBx> könnte eine Tochter Johanns sein.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Ingenuin Glatz <1370, BüBx> bzw. Johann Kroicher <3042, zuBx>.

Ursula Velskorn, vielleicht eine Tochter Johanns <9065, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula, ist zwischen 1541 und 1543 als Gemahlin des Nikolaus Unterdorfer <8909, lwBx> dokumentiert.

Martin Velskorn, Sohn Johanns <9065, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula (16774), ist zwischen 1534 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er hatte Rechte an einem – 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannten (20515) – Haus in der oberen Gasse zu Stufels (15675), jenem Viertel, nach welchem er öfters auch benannt

wurde (1039, 19043, 19105). 1544 schloss er mit seiner zu Witwe gewordenen Mutter einen Vertrag über deren Versorgung (16774). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (19043) und als Vormund – der Kinder des Nikolaus Unterdorfer <8909, lwBx> (19105) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christian Velskorn, Sohn Johanns <9065, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula, ist im Jahr 1544 dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend.

Christian Velskorn, Sohn Johanns <9065, BüBx> und seiner Gemahlin Ursula, ist im Jahr 1544 dokumentiert, damals noch unter Vormundschaft stehend.

Johann Velskorn, unbekannter Herkunft – ein Völskorngut gibt es in Kranebitt im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1545 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Regelung des Nachlasses seiner verstorbenen Gemahlin und Mutter Philipps, einer nicht identifizierbaren Christina (27230), dokumentiert.

Lorenz Valturmer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1355 und 1371 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, meist in Bruneck. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Klara (2513); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (2760, 2882, 3035) war er ins private Rechtsgeschehen in einem deutlich über die Stadt Bruneck hinausreichenden Umfeld integriert.

Wernle Verenpach, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1464 dokumentiert, als ihm seine Gemahlin Margarethe <2189, askl>, die Tochter der Höflingerin zu Klausen, als Erben einsetzte, indem sie ihm ihre Heimsteuer (40 fl) und ihre Morgengabe (30 fl) nebst Gütern, die er selbst auswählen sollte, zusprach (6643). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar") (6650) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Veringer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1388 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert; er wirkte in Brixen als Schulmeister. Eine Identität mit dem gleichnamigen Geistlichen, der in den neunziger Jahren Spitaler zu Sonnenburg war (Trenkwald), ist nicht auszuschließen.

Johann von Vesan, dessen Nachname wohl den Hof seiner Herkunft im Gericht Gufidaun – Vasing in Lusen, Gemeinde Lajen (Tarneller) – andeutet, dessen genaue Abstammung aber gleichwohl nicht erkennbar ist, begegnet in Klausner Urkunden zwischen 1383 und 1393, seit 1391 als Bürger zu Klausen (3728), wo er ein Haus besaß (3525). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3387, 3728, 3727, 3769) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Vesper, Sohn des bis zu seinem Tod in der Pfarre Lajen beheimateten Christoph, ist im Jahr 1474, damals bereits verstorben, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als mehrere seiner Verwandten eine Urkunde über ein die Familie betreffendes Legat an die Pfarrkirche Brixen ausstellten; daraus geht hervor, dass er als Tagwerker in der Runggad gelebt hatte.

Albrecht Veste, unbekannter Herkunft – ein Vöstlgut gibt es in Raas im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1347 und 1360 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (2650). Diese Nennung ist zugleich die letzte zu Lebzeiten; am 21. Juni 1363 wurde er als verstorben erwähnt (2751). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (2650, 2751), die zu einem nicht eruierbaren Zeitpunkt ein Haus in Brixen im Viertel Stadt (2791, 2929) verkauft hatte (4020); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als sein Tätigkeitsbereich erschließt sich die Landwirtschaft: 1360 kaufte er einen Weingarten an der Kreuzstraße, den seine Gemahlin nach seinem Tod wiederum verkaufte (2650, 2751).

Als Zeuge (2184, 2213, 2476, 2545) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Veterle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1383 und 1392 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Peter Vettinger (Brandstätter verwendet die Variante "Vetinger"; Sinnacher liest, wohl irrtümlich, "Pietinger"), ein leiblicher Bruder des Johann Gall <1110, BüBx> (5304), somit (natürlicher) Sohn Pauls <1107, BüBx>, ist zwischen 1441 und 1449 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden"

bzw. "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen (5798). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Bei der Erstnennung begegnet er als "nachgesetzter" Testamentsvollstrecker des Pfarrers von Fassa, faktisch also als Vertreter des Brixner Bischofs, der als eigentlicher Inhaber dieser Funktion bezeichnet wurde (5304). Die Nähe zum Oberhirten zeigt sich auch in seiner Anwesenheit bei einem Begnadigungsakt desselben für eine als "die Heubergerin" bezeichnete Frau, die 1445 freies Geleit erhielt (5507). 1449 begegnet er als Prokurator des Georg von Welsperg bei einer Verhandlung im Villanderer Almstreit (5798). Er dürfte auch mit dem im Steuerverzeichnis von 1464 ohne Angabe eines Vornamens genannten Vettinger (20517) identisch sein, außerdem mit dem "weiland Veltinger", der 1473 als vormaliger Besitzer eines Stalles im zweiten Stadtviertel, heute Färbergasse Nr. 4, Mühlgasse Nr. 3 (Gasser/Nössing), aufscheint.

Erasmus Veyel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1486 und 1487 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Domherrn Johann Rieper (Wolfgruber; Trenkwaldner) tätig war (8237, 8271, 8299, 8302). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Nennungen betreffen ausnahmslos seine Verwicklung in einen Tumult, der sich Ende Mai 1486 im Wirtshaus des Andreas Mair <4100, BÜBx> ereignet hatte und bei dem er schwer verletzt wurde; daraus ergab sich ein hartnäckig geführter Streit mit einem Bauern aus dem Gericht Pfeffersberg.

Mangfalt Veyel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1502 und 1508 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, zuletzt als Inwohner zu Bruneck. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Im Gewerbe des Baders tätig, verkaufte er 1502 Gülte aus einem hinter dem Spital gelegenen von der Pfarrkirche Bruneck zu Baurecht vergebenen Haus, um dieses selbst erwerben zu können (9669, 9670).

Als Zeuge (10188) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Veyel, zum Notar und Schulmeister ausgebildet, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als am 8. März eine ihn betreffende causa im Rat der Stadt Bruneck behandelt wurde (760). Seine Zukunft lag indes nicht in dieser Stadt, sondern in Klausen, wo ihm am 3. Juni 1549 das Inkolat (309) und am 25. Mai 1550 das Bürgerrecht (19972) verliehen wurde und wo er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" in Ausübung des genannten Berufes dokumentiert ist. Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im ersten Stadtviertel (20528). Als seine Gemahlin scheint 1550, als sie zu seinen Gunsten testierte, eine nicht näher identifizierbare Apollonia auf (19186); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19089) bzw. im Gericht Latzfons (19137) sowie als Prokurator fremder Personen (19151, 19228) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Anweiser seiner Gemahlin war Wolfgang Prieler <5853, BÜKL>.

Georg Veyel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Johann Veynschuch, unbekannter Herkunft und Abstammung, Schustergeselle zu Bruneck, ist im Jahr 1434 als Mitbegründer der Brunecker Schuhmacherzunft dokumentiert.

Johann Vidlapunk, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1386 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Elisabeth dem Brixner Domkapitel eine Hofstatt in der Huntgasse aufsandte.

Ulrich Vidler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1402 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (4157). 1436 scheint er als Besitzer eines Hauses in dieser Stadt auf (5127).

Peter Viecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1418 als Zeuge dokumentiert.

Johann Viecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1418 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Vierer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1339 und 1347 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" als Zeuge dokumentiert, 1345 als Bürger zu Brixen (2116). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Er war der "Eidam" des Jakob Laur <3586, BÜBx>.

Vuschle "von Stufels", Bruder des Johann Kessler <2553, zuBx>, als solcher wohl ebenfalls ein Sohn des Ägidius <2552, zuBx>, ist im Jahr 1348 dokumentiert, als Johann der Brixner Laienbruderschaft ein Gut im Gericht Niedervintl sowie ein Haus mit Keller und Hofstatt zu Stufels übereignete.

Heinrich Vorstner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde. Als sein Beruf wurde "Jäger" angegeben, wohl eine Tätigkeit in bischöflichen Diensten.

Dominik Vorsprech, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1343 und 1380 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert; mehrfach ersetzte diese überhaupt den Nachnamen (2053, 2327, 2457, 2459, 2825); der in zwei Fällen als "von Brixen" bezeichnete Dominik (2451, 2518) dürfte – anlässlich der generellen Seltenheit des Vornamens – gleichermaßen mit dem Vorsprech identisch sein wie der zwischen 1363 und 1380 fassbare Neustifter Pfründner Dominik (2733, 2790, 2802, 2810, 2888, 2890, 3131, 3170, 3247, 3297), für dessen Verankerung in Stufels zu 1466 ein eindeutiger Beleg vorliegt (2825). Er war der Vater des Jakob Minig <4435, BÜBx>.

In den Jahren 1344, 1352 und 1354 scheint Dominik mit dem Nachnamen Kessler auf (2104, 2412, 2474), vielleicht ein Hinweis auf seine Tätigkeit als Kupferschmied. Außerdem war er der Eigentümer des so genannten Badhauses in Brixen im Viertel Gries (3131).

Als Zeuge (2053, 2104, 2327, 2412, 2425, 2451, 2474, 2518, 2526, 2543, 2802, 2825, 2890, 2457, 2459, 2733, 2790, 2810, 2888, 3170, 3297) und als Schiedsrichter (3139) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Engel Vorsprech, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1352 und 1385 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" dokumentiert, seit 1375 als Bürger zu Brixen (3150, 3165, 3171, 3223). Sehr oft wurde er nach seinem Wohnviertel Stufels benannt (2412, 2459, 2470, 2508, 2526, 2557, 2558, 2581, 2636, 2726, 2766, 2782, 2802, 2888, 2890, 2905, 2909, 2926, 2933, 3060, 3118, 3150, 3158, 3170, 3223), wo er, wie anlässlich des Verkaufes im Jahr 1380 sichtbar wird (3298), ein vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten besaß (3298). Engels Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (3298), vielleicht die Tochter des Albrecht Niedermair zu Milland, als dessen "Eidam" er bezeichnet wurde (3060). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (2459, 2509, 2550, 2557, 2581, 2586, 2606, 2633, 2636, 2686, 2726, 2782, 2849, 2854, 2888, 2905, 2909, 2918, 2926, 2933, 3060, 3084, 3118, 3158, 3165, 3170, 2412, 2425, 2470, 2474, 2508, 2526, 2543, 2558, 2802, 2890, 3506), als Schiedsrichter (2766, 3139, 3171, 3223) und als Bürge (3150, 3158) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Vorsdorfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er als Diener des Domkapitels tätig war. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Vornigger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Erbe des im Brixner Heiliggeistspital verstorbenen Johann Hirschberger gen. Gagag <2195, asBx>, der sein "Vetter" war, dokumentiert. Die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen ist möglich, jedoch nicht erwiesen.

Ruprecht Voreiser, Sohn Heinrichs <8962, asBx> (2411), ist zwischen 1349 und 1357 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert; in diesem Brixner Stadtviertel gelegene Häuser, darunter ein von den Chorherren zu Unserfrauen zu Baurecht vergebenes (2411), eine Hofstatt und einen Garten stieß er im Laufe des Dokumentationszeitraums durch Verkauf teilweise ab (2308, 2368). Seine Gemahlin war

eine nicht näher identifizierbare Gertraud/Gese (2308, 2411); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, ebenso wenig zu seiner wirtschaftlichen Grundlage.

Als Zeuge (2368, 2560) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Vogelle, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedrats im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1354 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Seifried Voegelin, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedrats im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, wurde 1365 als Angehöriger eines Kreises "guter Bürger" bzw. Adelige von Bischof Johann von Lenzburg als Söldner im Kampf gegen Bayern rekrutiert (Sinnacher). 1377 lag er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut mit einem Nachbarn im Viertel Gries in Streit; die Entscheidung lag in der Hand eines Schiedsgerichtes, dem der Spitaler des Heiliggeistspitals vorsah (3221).

Peter Vogel, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedrats im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1380 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Friedrich Vogl, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedrats im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1380 und 1391 als Bürger zu Brixen dokumentiert, jeweils als Zeuge (3328, 3388, 3708, 3389, 3655). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Albrecht Vogl, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedrats im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1393 und 1397 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (3870, 3981); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Besitzstruktur, erkennbar am Kauf (3815, 3870) bzw. teilweisen Verkauf (3981) einer Liegenschaft bzw. einer daraus fließenden Gülte im Gericht Latzfons, lässt an eine Existenzgrundlage in der Landwirtschaft denken.

Als Zeuge (3820) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mathias Vogl, aus dem Zillertal gebürtig (3664), unbekannter Abstammung, ist – nach einer vereinzelt Nennung aus dem Jahr 1389 (3664) – zwischen 1400 und 1427 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3664, 4070, 4071, 4085, 4120, 4123, 4124, 4154, 4155, 4226, 4234, 4771, 4797, 4812, 4107) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erhard Vogl (Brandstätter führt ihn auch unter dem Namen Fögily), unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedrats im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1402 und 1429 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Kunigunde (4149, 4152, 4155, 4204); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1402 erwarb Erhard Vogl von Sigmund von Vilanders um 50 fl einen Hof im Gericht Villanders (4149), den er nach weniger als zwei Jahren zum gleichen Preis an Stift Neustift weiterverkaufte (4204). Bereits 1402 hatte er Gülden aus Liegenschaften in Saubach und Barbian um 13 fl bzw. 17 fl an genannte Brixner Domherren verkauft (4152, 4155). Dies deutet auf eine auf dem Bezug von Renten basierende Existenzgrundlage. 1429 wurde er als Besitzer eines von der Stadt Klausen zu Baurecht vergebenen Hauses "am Platz" zu Klausen genannt (19758).

Als Zeuge (4229, 4337, 4550, 4887, 20623, 4415, 4897) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Rechnungslegung des Klausner Bürgermeisters im Jahr 1429 (Brandstätter, S. 736) beschreibbar.

Christian Vogl, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedrats im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, bzw. seine Gemahlin (daher der Nachname Vöglin) ist in den Jahren 1427 und 1433 in der Hinsicht seines Rechtsstatus

unscharfen Angabe "zu Klausen" als Besitzer eines Hauses in dieser Stadt dokumentiert. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Vogl, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedratz im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1428 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert; er leistete Bürgschaft für Tegen Vogl, vermutlich einen Verwandten, der einen Hof bei Klausen von Stift Neustift in Pacht nahm.

Johann Vogl, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedratz im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1436 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Angehöriger des Hofgesindes des Brixner Bischofs dokumentiert.

Ulrich Vogelle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1481 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Inwohner zu Bruneck (7774). Bei der 1478 erfolgten Organisation der Türkenabwehr in Bruneck wurde er dem "oberen Viertel" zugeordnet (1037). 1490 versteuerten seine Gemahlin und seine Tochter, beide namentlich nicht genannt, ein Haus in Oberragen (20562); Ulrich dürfte folglich nicht mehr am Leben gewesen sein. Als Zeuge (7774) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Vogl, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedratz im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1486 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Vogl, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedratz im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1493 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Konrad Vogl, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedratz im Gericht Feldthurns; im 15. Jh. wurde ein Vogelle an der Frag genannt (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1497 und 1514 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Inhaber eines vom Stift Neustift verpachteten bzw. zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hof dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Adam Vogl, aus Bozen nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Anna, wurde in dieser Stadt am 16. Oktober 1523 als Inwohner und am 2. Jänner 1525 als Bürger aufgenommen (973, 976); mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" ist er bis 1542 dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Handwerk wurde das des Schlossers angegeben (14617).

Als Zeuge (20703, 11748, 11750, 12422, 12514, 12572, 12630, 12981, 12988, 13269, 16148), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11966, 14587, 14617, 14632, 16353) und als Vormund – der Kinder des Veit Agsthofer <183, BüBx> (14633, 15062, 15374) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gabriel Vogl, unbekannter Herkunft – einen Hof Vögele gibt es in Pedratz im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1541 und 1545 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" und mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Existenzgrundlage bildete allem Anschein nach weder ein Handwerk noch die Tätigkeit in der Landwirtschaft, sondern sie lag auf der administrativen Ebene im Bereich des Bergbaus, wo er als Verwalter der Schwazer Gewerkenfamilie Stöckl (15551, 16262) eine sicherlich einflussreiche Position innehatte.

Als Zeuge (15551, 17165) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (16262) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Mai 1541 drohte er in Schwierigkeiten mit der Obrigkeit zu geraten, weil er einen in Bayern verhafteten Mann, der sich als Erzknappe ausgab, in seinem Haus beherbergt hatte (15678, 15697).

1545 wohnte er als Vertreter des Berggerichts Klausen einem Vertragsabschluss mit der Stadt über die Holztrift bei.

Balthasar Vogl, ein aus Augsburg gebürtiger Goldschmied, dürfte im Jahr 1546 in Klausen ansässig gewesen sein; dies ist deshalb wahrscheinlich, weil ein ihn betreffender Rechtsakt im Verfachbuch dieser Stadt aufgezeichnet wurde: Er erteilte seiner Gemahlin Ursula, Witwe nach Adam Brugger, Schneider zu Sterzing, Vollmacht, eine Erbschaftsangelegenheit allein zu regeln.

Johann Ulmer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1484 und ca. 1512 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise", seit 1505 auch "vest furnehm" dokumentiert. Im ersten Dezennium dieses Zeitraums war er Richter zu Neustift (8055, 8150, 8245, 8985), seit Mai 1497 scheint er als Amtmann des Brixner Domkapitels auf (9219, 9232, 9320, 9327, 9421, 9460, 9477, 9484, 9526, 9629, 9680, 9807, 9907, 10280, 19744, 10657). In dieser Zeit in Brixen lebend, dürfte er, wie aus der Besitzstruktur zu schließen ist, an der Kreuzstraße gelebt haben (s. unten); dem entspricht Nennung eines Hauses im Viertel Kreuzstraße im Steuerverzeichnis von 1518 (20502), wohl des Kreuzwirthshauses, später bezeichnet mit Kreuzstraße 4, jetzt 4, 6, 8, 10, 12 (Mader/Sparber)). Seine Gemahlin war Anna <9786, TBüBx>, Tochter des Oswald Zekkolf <9779, BüBx> und Witwe nach Georg von Rost <6403, BüBx> bzw. Wolfgang Tichtel <8624, AtHKI/AtHBx>, als seine Nachkommen wurden Christoph <8921, asBx> und Maria <8922, TasBx> genannt (11578), die noch zehn Jahre nach seinem Tod vom Vater hinterlassene offene Rechnungen mit dem Domkapitel zu begleichen hatten (11605). Er dürfte im Laufe des Jahres 1512 gestorben sein (19744, 10657).

Abgesehen von den aus dem Amt bezogenen Einnahmen lebte er vom Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften, die er als Brixner Hochstiftslehen bzw. als Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel und dem Heiliggeistspital innehatte, gelegen größtenteils im Bereich der Kreuzstraße (116, 10657, 10664, 11578, 13559, 19744). Sein Knecht war Sigmund Krell <2854, asBx>.

Sowohl in der Neustifter als auch in der Brixner Zeit war Johann Ulmer als Siegler von Urkunden (8055, 8245, 9232, 9313, 9320, 9327, 9421, 9460, 9477, 9485, 9545, 9602, 9807, 9907, 9933, 10339), als Bürge von Neustifter Pächtern (8150), als Zeuge (8545, 9219, 9448, 9665, 10280, 10291) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9629, 9825) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christoph Seidl <8363, BüBx> bzw. Oswald Söll <7608, BüBk>.

Sein Wappen ist auf einem 1501 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Christoph Ulmer, Sohn Johanns <8920, asBx>, ist im Jahr 1522, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Empfänger der Brixner Hochstiftslehen seines verstorbenen Vaters dokumentiert.

Johann Voelk, unbekannter Herkunft – einen Hof Völkl gibt es in Rotwant im Gericht Ritten (Tarneller), einen Volkenhof in Albeins (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Schmied, ist in den Jahren 1463 und 1467 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert.

Der Wohnsitz im Viertel Altenmarkt/Tratten – in einem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekt (6599) – lässt an die Möglichkeit der Identität mit dem zwischen 1441 und 1450 nach diesem Viertel benannten Johann Schmied <6923, BüBx> denken, wenngleich sich die Nennungen aus Gründen der Chronologie auch auf seinen Zunftverwandten Johann Swab <8119, BüBx> beziehen könnten. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6731) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Voelk, unbekannter Herkunft – einen Hof Völkl gibt es in Rotwant im Gericht Ritten (Tarneller), einen Volkenhof in Albeins (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1468 und 1480 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit 1471 als Bürger zu Brixen (6910). Er war im Viertel Obergries ansässig (1045, 1046, 8177), wo ein 1468 von ihm gekauftes Haus mit Hofstatt lag (6776), wohl das später mit Griesgasse 1, jetzt 2 bezeichnete (Mader/Sparber), desgleichen auch ein 1471 genannter Garten (6911); 1471 und 1478 erwarb er zwei weitere Häuser in diesem Viertel (6910, 7593; weitere Nennungen dieser Objekte 8140); bei den Objekten handelte es sich um Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz (Hofer), von Hochstift (8331) bzw. dem Stift

Neustift (7315). Eines der Häuser im Viertel Gries widmete er der Brixner Pfarrkirche als Grundlage einer Jahrtagstiftung (8192). Auch das Steuerverzeichnis von 1470 verzeichnet mehrere Objekte am Gries in seinem Besitz (20488).

Seine Gemahlin war Ursula <6121, TzuBx>, Tochter des Johann Putz <6119, zuBx> (7392, 8177, 8331). Im Jahr 1476 wurde sie im Rahmen einer Zeugenbefragung angehört (7392). Zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt in den siebziger Jahren trennte sich das Paar aufgrund länger andauernder Zwietracht; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Georgs letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 17. September 1480, am 23. Jänner 1486 wurde er als verstorben erwähnt (7746, 8177).

Als Lebensgrundlage Georg Voelks sind Erträge aus der Landwirtschaft anzunehmen, wie außer der Struktur des Brixner Besitzes vor allem der Kauf mehrerer Objekte um teilweise hohe Beträge seit 1475 sichtbar macht, nämlich eines Weingartens ob Neustift (7315), von Gülte aus einem Haus in Bozen (19477) und eines Hauses mit Baumgarten, Wiese und Zins aus einer Mühle im Gericht Salern (7666). 1472 ist die Vergabe eines Darlehens an einen Kreditbedürftigen bezeugt (6990), vielleicht ein Zeichen einer lukrativen zusätzlichen Einnahmequelle. Im Jahr 1486 scheint eine Frau namens Christina <5007, asBx> als seine ehemalige Dienerin auf.

Konrad Voelk, unbekannter Herkunft – einen Hof Völkl gibt es in Rotwant im Gericht Ritten (Tarneller), einen Volkenhof in Albeins (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1482 dokumentiert, als er Ansprüche an die Erben des verstorbenen als Kupferschmiedes Peter Zink <9726, BüBx> erhob, dem er offensichtlich Eisen und sonstiges Material geliefert hatte.

Michael Voelk, unbekannter Herkunft – einen Hof Völkl gibt es in Rotwant im Gericht Ritten (Tarneller), einen Volkenhof in Albeins (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "an der Kreuzstraße zu Brixen" dokumentiert, als er für sich und seine Erben in der Pfarrkirche Brixen mit 45 fl einen Jahrtag stiftete.

Georg Visl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1489 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (8493). Bei einer Nennung im Steuerverzeichnis von 1490 wurde als sein Handwerk das des Kürschners angegeben (20562). Als sein Sohn kommt Wolfgang <9003, BüBk/BüBx> in Frage.

Gebhard Vinch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1359 und 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert (2619, 2632). Der als Besitzer eines im Jahr 1367 als Grenzangabe genannten Stadels aufscheinende Gebhard (2863) dürfte angesichts dessen, dass weitere Träger dieses Vornamens im betreffenden Zeitraum in Bruneck nicht vorkommen, mit Gebhard Vinch zu identifizieren sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Simon Villanderer, dessen Nachname wohl auf die Herkunft aus Villanders deutet, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1497 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Johann Vink, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zu den Jahren 1520 und 1524 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge bei Siegelbitten dokumentiert, zuletzt als Inwohner zu Bruneck (19643). 1533 wurde als seine Gemahlin Margarethe <6805, TzuBk>, Tochter des Tagwerkers Valentin Rauchenpichler <6801, zuBk>, genannt; damals fungierte Johann als Gerichtsschreiber zu Kastelruth (13088). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage in Bruneck liegen keine Hinweise vor.

Johann Vingerlos (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Fingerlos), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist in den Jahren 1442 und 1445 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Viltzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert. Er war der Sohn der Schwester der Kunigunde Pair <5613, zuBx>, dem diese gegen die Verpflichtung, einen Jahrtag zu stiften, ihr der Grundherrschaft des Heiliggeistspitals bzw. der Pfarrkirche St. Michael unterworfenen Haus vermachte. Dass er der Bewohnerschaft von Brixen angehörte, kann nicht als erwiesen gelten.

Paul Villscheider, wohl ein Verwandter, vielleicht der Sohn des seit 1538 dokumentierten, 1543 verstorbenen gleichnamigen Pfeffersberger Bauern (ansässig bei St. Zyrill) und seiner Gemahlin

Margarethe (14379, 14922, 15874, 16131, 16191, 16429, 16433, 16547), ist, 1547 auch selbst noch auf dem Talhof in Untereben (Mader) ansässig (17822), ist in den Jahren 1548 und 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Tätigkeit ist im Bereich der Landwirtschaft anzunehmen, wie aus Beziehungen zu Pfeffersberger Bauern (16709, 18250) bzw. aus dem Kauf von Liegenschaften in diesem Gericht im Jahr 1549 (18446) zu schließen ist.

Als Vormund der Kinder eines Pfeffersberger Bauern (16191) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>. Er selbst stand unter der "Vormundschaft" des Sigmund Oberhauser <5319, BüBx>.

Marcell Villegger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1538 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Vintler

Johann Vintler, Sohn des landesfürstlichen Rates Konrad Vintler von Runkelstein und Platsch (Mayrhofen), ist seit 1473 mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" in Brixen dokumentiert, wo er in einem engeren Kreis von Führungspersönlichkeiten auf Hochstiftsebene agierte; 1475 wurde er als "Diener" des Bischofs bezeichnet (7322); er ist wohl schon damals als Mitglied des sich allmählich herausbildenden Hofrates anzusehen (7160, 7394). Möglich ist seine Identität mit dem im Sommersemester 1476 an der Universität Wien immatrikulierten Träger dieses Namens (Matrikel). Zwischen 1477 und 1482 begegnet er mit der Angabe "Lehenrichter" oder "Hofrichter" bzw. als stellvertretender Hofrichter (7492, 7527, 7536, 7538, 7541, 7555, 19482, 7573, 7591, 7598, 7624, 19484, 7637, 19485, 7664, 7687, 7686, 7690, 7689, 19487, 7761, 7782, 7808, 7833, 7838, 19489, 19490); die schwankenden Bezeichnungen rühren wohl daher, dass dieses Amt damals noch nicht fest etabliert war. Zwischen Dezember 1485 und Dezember 1487 scheint er als Hauptmann zu Brixen auf (8158, 8182, 8242, 8243, 8257, 8263, 8346). In diesen Funktionen begegnet er – gleich wie in den ersten Jahren in Brixen – u. a. als Zeuge (7393), als Siegler von Urkunden (8054, 8156, 8222) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7045, 7474, 8447). Die letzte Nennung zu Lebzeiten in Brixner Quellen liegt zum 23. Oktober 1490 vor, als er ein Haus mit Hofstatt in der Brixner Huntgasse kaufte (8657). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Zyprian Vintler, Sohn des landesfürstlichen Rates Konrad Vintler von Runkelstein und Platsch und der Agnes Anich von Altlehen zu Kurtatsch (Mayrhofen), 1479-1503 Pfleger zu Salern (7822, 8005, 8048, 8286, 8390, 19503, 8531, 8736, 8822, 9056, 9066, 9095, 9347, 9446, 9629; Mader), 1495-1502 auch zu Rodeneck (9066, 9111, 9122, 9347, 9446, 9549; Gruber), findet an dieser Stelle Beachtung als Hauptmann auf Säben – als solcher ist er zwischen dem 18. März 1485 und Anfang 1488 belegt (19846, 8101, 8126, 8136, 19809, 8185, 19811) – und als Hofrichter zu Brixen. In letzterem Amt begegnet er zwischen dem 19. August 1489 und dem 31. August 1490, mitunter allerdings auch als stellvertretender Inhaber genannt (19505, 8645, 8653) und in Konkurrenz zu Balthasar Jöchl <2504, zuBx> stehend, der den Titel im Mai 1490 führte. Noch 1518 wurde in einem Brixner Steuerverzeichnis ein im Viertel Gries gelegenes Haus des Zyprian Vintler genannt (20503), das er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innegehabt hatte (Hofer).

Am 19. Jänner 1504 wurde er anlässlich der Inventarisierung seiner Verlassenschaft als verstorben erwähnt (9833). Als seine Witwe scheint Klara Golser auf (9878, 9889, 9897, 10426, 11211, 20375, 20383), eine Schwester des Brixner Bischofs Georg (Mayrhofen), die in zweiter Ehe Johann von Talstein heiratete (11371, 20388). Erwähnung verdient eine 1504 getroffene Erbeinigung mit den Verwandten ihres ersten Gemahls, aus der hervorgeht, dass sie in Brixen ein gerade in Bau befindliches Haus besaß und dass sie einst von Herzog Sigmund ein Straußenei als Geschenk erhalten hatte (20383). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Helena Vintler, unverheiratete – 1504 wurde sie als "Jungfrau" bezeichnet (20383) – Tochter des landesfürstlichen Rates Konrad Vintler von Runkelstein und Platsch, somit Schwester Zyprians <9133, AtHKL/AtHBx> (Mayrhofen), die in Brixen im Viertel Runggad lebte (20385) und über den Zins aus dem Rindlhof zu Milland verfügte (10650), ist zwischen 1504 und 1534 dokumentiert, meist in Zusammenhang mit ihrer Versorgung bzw. anderen Familienangelegenheiten (20387). Zwischen 1514 und 1534 bezog sie regelmäßig Zahlungen von Seiten des Wilhelm bzw. Oswald von Wolkenstein (20683, 20689, 20701, 20702, 20714, 20719, 20722, 20742).

Dorothea Vintler, Tochter des landesfürstlichen Rates Konrad Vintler von Runkelstein und Platsch, somit Schwester Zyprians <9133, AtHKL/AtHBx>, Witwe nach Christoph Pfründner von Maretsch (Mayrhofen), kaufte 1497 zusammen mit ihrer Schwester Justina <9136, asBx> von Oswald Staudinger <8105, zuBx/BüBk> ein Haus dem Benefiziaten zu St. Katharina zinspflichtiges mit Hof in Brixen in der Runggad (20648), als dessen Besitzerin sie auch 1498 aufscheint (9302).

Justina Vintler, Tochter des landesfürstlichen Rates Konrad Vintler von Runkelstein und Platsch, somit Schwester des Hofrichters Zyprian <9133, AtHKL/AtHBx>, Witwe nach Berthold von Wolkenstein (Mayrhofen), kaufte 1497 zusammen mit ihrer Schwester Dorothea <9135, asBx> von Oswald Staudinger <8105, zuBx/BüBk> ein dem Benefiziaten zu St. Katharina zinspflichtiges Haus mit Hof in Brixen in der Runggad (20648), als dessen Besitzerin sei auch 1498 aufscheint (9302). 1504 regelte sie eine Familienangelegenheit (20383).

Ambros Vintler, Sohn des Nikolaus Vintler von Runkelstein und Platsch und der Katharina Jöchl (Mayrhofen), somit ein Neffe von Johann <9132, AtHBx> und Zyprian <9133, AtHKL/AtHBx>, ist zwischen 1512 und 1339 mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" und in einigen Fällen mit der Angabe "zu Platsch" dokumentiert. Er starb am 23. März 1540 (Gruber). Aus der Ehe mit Barbara <3536, TBüBx>, Tochter des Blasius Melchior von Köstlan <3532, BüBx>, stammten 13 Kinder (Mayrhofen).

Bis in die zwanziger Jahr begegnet er häufig in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10592, 10661, 10684, 10736, 10758, 10774, 10783, 10844, 10897, 10917, 11334, 11500, 11502, 11686, 11710, 11740, 11776). 1521/22 scheint er als Hofrat, 1523/24 als Hofrichter auf (Passler), ein weiteres Zeichen der Verankerung in Brixen.

1520-1523 war er Pfleger zu Salern (12880; Mader), 1522 auch zu Heinfels (Gruber), 1525/26 Hauptmann auf Säben. Zwischen August 1529 und Juli 1532 ist er als Unterhauptmann zu Bruneck (12440, 12441, 12459, 12493, 12561, 12565, 12631, 13006) belegt, 1531-1540 wiederum als Pfleger zu Salern (12880), zwischen 1532 und 1539 war er Hauptmann zu Brixen (13586, 13670, 14480, 14993, 18182), 1534 Viertelhauptmann des Hochstifts.

Ob er als Inhaber dieser Ämter auch der Bewohnerschaft der Städte Brixen bzw. Bruneck zuzuordnen ist, muss offen bleiben. Die Nennungen, die abgesehen von den amtlichen von ihm vorliegen, zeichnen ein klares Bild eines in Adelskreisen seines Umfeldes tief verankerten Mannes, sei es als Vormund – der Kinder von Blasius Melchior <3532, BüBx> (10870) bzw. Balthasar Jöchl <2504, zuBx> (11096, 12062, 20055) –, sei es als Rechtsbeistand (11221), sei es bei der Austragung von Streitigkeiten mit Bauleuten (10957, 13642).

Georg Vintler, Sohn Georgs und der Brigitta von Köstlan (Mayrhofen), somit ein Neffe von Johann <9132, AtHBx> und Zyprian <9133, AtHKL/AtHBx>, ist zwischen 1529 und 1540 mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" und mit der Angabe "zu Platsch" dokumentiert. Seine Gemahlin war Potentiana von Gerstburg zu Ravenstein, Mutter von Ludwig, Magdalena und Margarethe (Mayrhofen).

1540 kaufte er zusammen mit seinem Bruder Mathias <9139, BeBx/BeKl> Gülte aus Häusern in Klausen (15355).

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12469), als Zeuge (12979, 20391, 13861) und als Siegler von Urkunden (14360) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mathias Vintler, Sohn Georgs (Mayrhofen), ist seit 1529 mehrfach mit der Angabe "zu Platsch" und mit dem qualifizierenden Beiwort "edel vest" in Brixen dokumentiert. Er starb 1581 (Mayrhofen). Er findet an dieser Stelle Beachtung als zum Jahr 1533 nachweisbarer Besitzer eines Hauses in Brixen

unter den Lauben (13271). 1540 kaufte er zusammen mit seinem Bruder Georg <9138, BeKI> Gülte aus Häusern in Klausen (15355). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (12469, 14327) und als Zeuge (16446, 17092, 18921) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Von Vilanders

Randold von Vilanders von Pardell, Sohn des Landrichters von Bozen-Gries Gerloch und der Diemut von Gufidaun (Mayrhofen), findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er zwischen 1308 und 1311 Burggraf auf Säben war (1339, 1363, 1369); in dieser Zeit wurde er auch für andere qualifizierte Funktionen in der Hochstiftsverwaltung herangezogen (1348) und war als Siegler von Urkunden (1363) und als Zeuge (1339, 1349, 1354) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Aus zwei Ehen – mit Dorothea von Rottenburg bzw. Euphrosina von Teis (Mayrhofen) – stammten Konrad <9145, AtHKI/AtHBx/AtHBk> (1546, 1729, 1850), Agnes <11363, TAtHKI> (1688, 1707, 2066), Johann <9147, BeKI> (1693, 1729), Randold <9142, BeKI> (1729, 1850), Heinrich <9141, BeKI>, Margarethe, Elisabeth, Reichza, Klara und Metze (Mayrhofen). Auf Randolds private Aktivitäten braucht hier nicht eingegangen zu werden.

Heinrich von Vilanders von Pardell, Sohn Randolds <9140, AtHKI> (Mayrhofen), 1341 und 1343 als Burggraf zu Salern bezeugt (1965, 2066), findet in vorliegender Studie als Besitzer eines vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Hauses mit Hofstatt in Klausen Beachtung, das er 1342 kaufte (2020, 2132); 1344 kaufte er ein weiteres Haus mit Hofstatt, gelegen "vor dem Tor" in Klausen (2094).

Verheiratet mit Adelheid Fuchs von Eppan (2506, 2671), war Heinrich der Vater von Randold (2078, 2142), Konrad (2671), Katharina (2506), Johann und Nikolaus (Mayrhofen).

Als Zeuge (1409, 1574, 1961, 2013, 2049, 2057, 2065), als Siegler von Urkunden (1343, 1573, 1911, 1914, 1913, 1929, 1965, 2064, 2066, 2077, 2086) und als Schiedsrichter (1939, 1358) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Randold von Vilanders von Pardell, Sohn eines gleichnamigen Vaters <9140, AtHKI>, findet in dieser Studie Berücksichtigung, weil zum Jahr 1332 Ansprüche auf ein Haus in Klausen fassbar werden, auf die er zusammen mit seinen Brüdern Johann und Konrad allerdings zu Gunsten des Brixner Bischofs verzichtete (1695). Weitere Nennungen aus der Zeit zwischen 1313 und 1341, die ihn in seiner Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld (Zeuge 1403, 20225, 20227, 20234, 1566, 1816, 1861, 1932, 20832; Siegler von Urkunden 1693, 1728, 1729, 1739, 20287, 1759, 20831), bei Familienangelegenheiten und bei Käufen bzw. Verkäufen dokumentieren, werden nicht einzeln gewürdigt. Häufig im Raum Klausen dokumentiert ist Randolds Schreiber Seifried <7392, asKI>. Aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar ist die Ehe mit einer Frau namens Klara, der Mutter von Randold und Nikolaus (Mayrhofen).

Hinzuweisen ist auf die Probleme der personellen Abgrenzung von seinem Zeitgenossen und Verwandten Randold Teiser <8740, AtHKI/AtHBx>, der mitunter mit der Angabe "von Vilanders" vorkommt (so auch Mayrhofen). Dies war 1333 der Fall, als Randold "von Vilanders", damals als "Oheim" des Johann von Vilanders, Sohnes von Ekkehard von Trostburg, bzw. Johanns, Sohn Randolds, bezeichnet, Liegenschaften kaufte (1739): In diesem Fall handelte es sich um Randold Teiser, ebenso bei einer Nennung aus dem Jahr 1342, in der er als Stadtrichter zu Brixen vorkommt (2009): Auch dieses Amt bekleidete, wie aus der Zeit vor und nach diesem Datum vorliegende Nennungen verbürgen, der Teiser und nicht der Vilanderer. Für die Verschiedenheit beider Personen sprechen außerdem mehrere gemeinsame Nennungen (1566, 1689, 1693, 1695, 1728, 1739, 1759, 1816, 1850, 1861, 1957, 19357, 20225).

Heinrich von Vilanders, Sohn Ekkehards (1409, 1441, 1879), findet in vorliegender Studie Erwähnung, weil er 1315 ein Haus im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten kaufte (1423), das später eine gewisse Adelheid Schaelin <6877, asBx> bewohnte; dieses Haus vermachte er 1329 seiner bei Adelheid wohnenden Tochter Elisabeth <9146, asBx> (1636), die auch Adelheids Tochter war (1812). Im Jahr 1337 scheint Elisabeth als Gemahlin des Nikolaus Poessle <6059, BüBx> auf (1862); dieser verkaufte übrigens im Jahr 1342 ein Haus in Klausen (2020), wobei nicht auszuschließen ist, dass auch dieses

aus dem Besitz seines – in der Urkunde ausdrücklich als solcher bezeichneten – Schwiegervaters stammte. Elisabeth entstammte also einer unehelichen Verbindung des Vilanderers; an eine zweite Ehe desselben ist nicht zu denken, denn 1321 wurde als seine Gemahlin Diemut genannt, Tochter des Berthold Tiufel zu Mühlbach (Mayrhofen), die Mutter von Gottschalk und Ekkehard <9148, BeKI> (1517). Im Jahr 1360 – Heinrich war damals nicht mehr am Leben – scheint als eine weitere Tochter die mit Nikolaus Pruestle zu Villanders verheiratete Tochter Katharina auf (2674); weitere Töchter waren Brigitta und Diemut (Mayrhofen).

Dass Heinrich in der Urkunde von 1321, in der Diemut genannt wird, mit der Angabe "weiland" vorkommt, darf nicht als Hinweis darauf verstanden werden, dass er damals nicht mehr lebte. Dafür sprechen folgende Gründe: noch 1338 wurde er, als er einen Verkauf tätigte, ausdrücklich als der Sohn des genannten Vaters bezeichnet (1879), sowohl vor als auch nach 1321 kommt er in mehreren Urkunden neben seinem Bruder Georg <9144, AtHBx> vor bzw. agierte zusammen mit diesem (1361, 1403, 1441, 1451, 1492, 1574, 1613, 1862), und im gesamten Beurkundungszeitraum fällt auf, dass er ziemlich oft in verschiedenen Situationen, etwa als Zeuge (1338, 1361, 20223, 1403, 1429, 1434, 1474, 1492, 1508, 1546, 1566, 1574, 1612, 1613, 1615, 1649, 1660, 1671, 1681, 1724, 1734, 1733, 1742, 1752, 1785, 1794, 1946, 20832) oder als Siegler von Urkunden (1451, 1639, 20585, 1797, 1876, 2224), in Brixen agierte, wo er sich allem Anschein nach wenn nicht ständig, so doch aufgrund der persönlichen Bindungen häufig aufhielt; mitunter, wenn der Ausstellungsort angegeben ist, ist dies eindeutig nachweisbar, nicht selten ist es mit Blick auf die übrigen in der jeweiligen Urkunde genannten Personen anzunehmen.

Das Haus am Altenmarkt machte Elisabeth übrigens – einer Verfügung ihres Vater folgend – 1336 zur Grundlage einer Jahrtagstiftung am Kollegiatstift im Kreuzgang (1812); in diesem Jahr schien die von ihrem Vater vorgesehene Situation, nämlich dass sie ohne Erben bleiben würde (1636), noch zuzutreffen, denn die Ehe mit Nikolaus Poessle wurde erst 1337 geschlossen: In diesem Jahr verheißten ihm Heinrich und sein Bruder Georg 50 fl als Heimsteuer für Elisabeth (1862).

Georg von Vilanders, Sohn Ekkehards, der im Jahr 1304 beim Kauf eines Gutes in Villanders begegnet (1301) und der 1310 und 1313 als "von Albeins" bezeichnet wurde (1361, 1403), ist zwischen ca. 1317 und ca. 1340 in Brixen dokumentiert, wo er von 1317 bis 1320 als Stadtrichter bezeugt ist (1458, 1486, 1320). Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass er dieses Amt schon einige Zeit vor der zum 6. März 1317 vorliegenden Erstnennung – schon 1316 wurde mit Konrad <7390, zuBx> ein eigener Schreiber des Vilanderers genannt (1436) –, vor allem aber noch lange nach der letzten Nennung vom 17. Juli 1320 innehatte (allerdings kaum noch 1341, wie Flachenecker in Anlehnung an Mader/Sparber angibt), denn sein Vorgänger Ekkehard von Garnstein <1666, AtHBx> ist zuletzt 1316, sein Nachfolger Johann Lengensteiner <3811, AtHBx> erst 1332 belegt; in den dazwischen liegenden Zeiträumen ist mit Heinrich ein so genannter Unterrichter <8906, zuBx>, also stellvertretender Stadtrichter, bezeugt, wohl derselbe, der Georg auch 1319 in einem Fall vertrat (1486); außerdem beweisen einige Rechtsgeschäfte und mehrfaches Auftreten als Zeuge (1499, 1572, 1574) bzw. Siegler von Urkunden (1557, 1601, 1632, 20584, 1715, 1743, 1784, 1917, 1928, 1942, 20831) die zumindest zeitweilige Anwesenheit Georgs in Brixen auch nach 1320. 1328 fungierte sein Diener Hermann in dieser Stadt als Zeuge (1611), 1329 wurde der Schreiber Heinrich am Gries <1217, zuBx> ausdrücklich als der des Vilanderers bezeichnet (1628), desgleichen Friedrich <7389, BüBx> als vormaliger Inhaber dieser Funktion (20584). Auf denselben Termin wie die letzte Nennung als Stadtrichter zu Brixen fällt die Erstnennung als Richter zu Gufidaun (1496); in diesem Amt begegnet er kontinuierlich bis 1339 (1632, 20584, 1743, 1784, 1853, 1917); er könnte es parallel zum Stadtgericht Brixen bekleidet haben. Die vorliegenden Nennungen betreffen Vormundschaften, die Besiegelung von Urkunden, Zeugenschaften und schiedsrichterliche Aufgaben (1939).

Aus der Ehe mit Reichza von Gufidaun (1449, 1485, 1738) stammten Friedrich (1485, 1859, 2553), Katharina <11346, GTAtHBx> (1738), Agnes (20113) und Margarethe (2423, 2460, 2805); in den vorliegenden Quellen nicht dokumentiert sind Pankraz und Ursula (Mayrhofen).

Konrad von Vilanders von Pardell, Sohn Randolds <9140, AtHKL> (1546, 1729, 2424), findet in vorliegender Studie Beachtung als Burggraf auf Säben, ein Amt, das er in zwei verschiedenen Phasen bekleidete: Es liegen Nennungen aus der Zeit zwischen dem 7. Juli 1326 und dem 4. September 1329 (1566, 1571, 1573, 1597, 1612, 20583) und zwischen dem 22. Februar 1340 und dem 20. August 1345

(1933, 1957, 1961, 1984, 19357, 2132) vor. In den dazwischen liegenden Jahren war er für kurze Zeit Stadtrichter zu Brixen; als solcher – und zugleich Richter in Salern (20587, 1801) – begegnet er zwischen dem 20. Jänner 1335 und 1336 (1775, 1780, 1788, 1801, 20587; Mader; Gruber; Delmonego).

Was seinen Besitz anbelangt, sei nur auf Rechte an einem Haus in Klausen verwiesen, auf die er und seine Brüder 1332 zu Gunsten des Brixner Bischofs verzichteten (1695), und auf ein Haus in Brixen, das in den vierziger Jahren als das seine aufscheint (1933, 1984, 2087). Auf den außerhalb dieser Städte gelegenen Besitz und auf private Aktivitäten näher einzugehen erübrigt sich im vorliegenden Kontext. Mehrfach agierte er – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" – als Zeuge (1803, 1817, 1566, 1573, 1589, 1612, 1961, 2132, 20832), als Siegler von Urkunden (2225, 2280, 2555, 2556, 1850, 1571, 1597) bzw. als Schiedsrichter (19357).

Aus der Ehe mit Ursula, Tochter des Ezzelin von Enn, stammten fünf Söhne und zwei Töchter; erstere nannten sich nach der Burg Wolkenstein (Mayrhofen).

Konrad stammte aus einem Geschlecht, dessen Genealogie angesichts weitläufiger Verzweigungen sehr unübersichtlich ist, und er trug einen Namen, der auch anderen Verwandten gegeben worden war. Daher lassen sich mehrere Nennungen, insbesondere aus der Zeit vor und nach den besagten Amtsperioden, nicht eindeutig zuordnen (1600, 1607, 1608, 1610, 1651, 2280, 2344, 2371, 2483). Als sicher hat indes zu gelten, dass er mit jenem Konrad von Säben zu identifizieren ist, der seit 1348 mehrfach belegt ist (2280); die Bezeichnung bezieht sich auf seine vormalige Funktion als Burggraf zu Säben.

Am 24. Jänner 1348 wurde Konrad von Säben als Burggraf in Bruneck bezeichnet (2225); obwohl diese Nennung die einzige ist, welche die Bekleidung dieses Amtes explizit dokumentiert, kann aufgrund mehrerer Nennungen in Bruneck bzw. im mittleren Pustertal angenommen werden, dass er es bis mindestens 1357 innehatte (2555, 2556); er beschäftigte in dieser Stadt einen Schreiber, Friedrich <7409, asBk> (2287).

Zwischen 1358 und 1370 begegnet er wiederum im Raum Brixen/Klausen/Eisacktal (2602, 2761, 2922, 2991, 19371).

Elisabeth von Vilanders, Tochter Heinrichs <9143, BeBx> aus einer außerehelichen Beziehung mit Adelheid Schaelin <asBx>, ist im Jahr 1329 dokumentiert; damals verfügte ihr Vater, die bei der Mutter in Brixen Lebende solle im Fall, dass sie ohne Erben bliebe, am Kollegiatstift im Kreuzgang eine Stiftung errichten (1636). Diesen Akt führte sie im Jahr 1336 aus (1812). 1337 wurde sie als Gemahlin des Nikolaus Poessle <6059, BüBx> erwähnt.

Johann von Vilanders von Pardell, Sohn Randolds <9140, AtHKl>, findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er im Jahr 1332 als kurzfristiger Besitzer eines Hauses in Klausen dokumentiert ist, über das er zusammen mit seinen Brüdern aufgrund einer Bürgerschaft verfügte. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Anna stammte Randold.

Ekkehard von Vilanders, Sohn Heinrichs <9143, BeBx>, benannt nach der Trostburg, mütterlicher Großvater des Minnesängers Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> (Mayrhofen), findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Hauses in Klausen, das 1333 als Schauplatz eines Rechtsaktes bzw. als Ausstellungsort der darauf Bezug nehmenden Urkunde diente. Aus der Ehe mit Zwenna von Castelbarco stammte Katharina <9157, BeKl/BeBx>.

Tegen von Vilanders, Sohn Heinrichs, dürfte mit jenem "Herrn Tegen" zu identifizieren sein, dessen Haus in Brixen im Jahr 1342 als Ausstellungsort einer Urkunde des Heinrich von Rubein diente (2027). Auf weitere Nennungen braucht nicht im Detail eingegangen zu werden; bemerkenswert könnte allenfalls die mitunter feststellbare Anwesenheit als Zeuge in Brixen (1338, 1451, 1574, 1634, 1661, 1734, 1733, 1803) bzw. als Siegler von in dieser Stadt ausgestellten Urkunden (1566, 1686, 1725, 1764, 1816, 1932) sein, was auf eine gewisse Verankerung in Brixen schließen lässt, auch wenn ein dauernder Aufenthalt nicht anzunehmen ist. Zum Jahr 1342 liegt die Nennung eines Kaplans "des Herrn Tegen", eines gewissen Peter, vor. Aus der Ehe mit Weirat, Tochter des Konrad von Schenna, stammten fünf Nachkommen (Mayrhofen).

Nikolaus von Vilanders, Sohn Ekkehards, somit ein Neffe von Heinrich <9143, BeBx> und Georg <9144, AtHBx>, schon im Jahr 1312 als Zeuge in einer Brixner Traditionsurkunde belegt (20223),

findet an dieser Stelle Beachtung, weil er zwischen dem 1. September 1353 und dem 30. April 1357 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "vest" als Stadtrichter zu Brixen bezeugt ist (2449, 2454, 2470, 2488, 2529, 2571; zum letztgenannten Datum erfolgte die Übergabe dieses Amtes an seinen Bruder Jakob <9151, AtHBx/AtHBk> (2571). Schon vor dessen Übernahme – nachweislich seit 1343 – war er im Raum Brixen und im Pustertal tätig, teilweise in privaten Angelegenheiten (Besitzverwaltung, Geschäfte, vielleicht Handel mit Holz und Wein), auf die hier aber nicht einzugehen ist. Der Verzicht auf das Stadtgericht erfolgte einige Jahre vor seinem Tod, der in die Zeit um 1361/63 fallen dürfte (Mayrhofen).

Er besaß in Brixen ein Haus und hatte auch Anteil am Zoll, der seinem Bruder Jakob 1367 zu Pfand übertragen worden war (3540).

Aus zwei Ehen (mit Mathilde Fuchs von Fuchsberg bzw. Margarethe von Ellerbach) stammten Barbara (3381, 3540, 3558), Dorothea, Klara (3540, 3558), Johann (3884, 3984) und Ursula (4114); in den vorliegenden Quellen nicht dokumentiert ist Anna (Mayrhofen).

Jakob von Vilanders, Sohn Ekkehards, somit ein Neffe von Heinrich <9143, BeBx> und Georg <9144, AtHBx>, findet an dieser Stelle Beachtung, weil er zwischen 1357 und 1376 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "vest" als Inhaber hoher Ämter in den Städten Brixen und Bruneck dokumentiert ist. Seine Laufbahn in der Verwaltung des Hochstifts begann am 30. April 1357, als er von seinem Bruder Nikolaus <9150, AtHBx> das Stadtgericht Brixen übernahm (2571); an dessen Spitze begegnet er bis zum 15. September 1361 (2585, 2636, 2644, 2668, 2687, 2702). 1374 und 1376 wurde er als Hofrichter zu Brixen genannt (3129, 3196), ein Amt, das er vermutlich bis zu seinem Tod innehatte; in dieser Zeit fungierte er auch als Schiedsrichter (3189) und als Bürge (2585, 3014, 3094, 3345). Eine zu 1374 vorliegende Nennung als Stadtrichter (3129; Flachenecker) beruht entweder auf einem Irrtum des Schreibers der Urkunde oder drückt einen Anspruch gegenüber dem bisherigen Amtsinhaber Peter von Lichtenwert <3828, BüBx> aus. Parallel zum Hofgericht Brixen versah er auch die Hauptmannschaft in Bruneck (3149, 3167, 3179).

Schon vor der Übernahme des Stadtgerichtes Brixen – nachweislich seit 1357 – war er im Raum Brixen und im Pustertal tätig gewesen, teilweise in privaten Angelegenheiten (Besitzverwaltung, Geschäfte, vielleicht Handel mit Holz und Wein), teilweise in enger Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld. Dasselbe gilt für die Jahre zwischen den genannten Amtsperioden, worauf hier aber nicht einzugehen ist. Nach einer Angabe von 1375 betrieb er Handel mit Tuch mit Geschäftspartnern aus Augsburg (20599). Erwähnt sei nur der Erwerb des Zolls an der Kreuzstraße als Pfand für ein dem Bischof gewährtes Darlehen von 400 fl im Jahr 1367 (2874), weil dieser Akt eine über Jakobs Tod hinausreichende Verankerung seiner Familie in Brixen zur Folge hatte: 1391 bekundete der Bischof die Absicht, das Pfand zu lösen (19411), und noch 1461 war das Faktum den Zeitgenossen in Erinnerung (4781). Damit hängt es zusammen, dass er 1375 auch seinen Wohnsitz an der Kreuzstraße hatte (20599).

Schon früher hatte er ein von Jakob von Ofen <1789, BüBx> zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten in Stufels besessen (3089); in der engeren Umgebung der Stadt Brixen erwarb er nach und nach einige Weingärten und einen Hof im Gericht Pfeffersberg (2899, 2900, 3101, 3200). Aus der Ehe mit Margarethe von Spaur (3540, 3558) stammten Ekkehard <9154, AtHBx>, Heinrich <9155, AtHBx>, Georg <9153, BeBx> und Anna <9156, TaTHBx> (3540, 3853, 3851, 3852); in den vorliegenden Quellen nicht dokumentiert ist Nikolaus (Mayrhofen).

Joachim von Vilanders, Sohn Konrads, somit ein Großneffe von Heinrich <9143, BeBx> und Georg <9144, AtHBx>, findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er zwischen dem 13. September 1377 und dem 6. Mai 1385 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "weise", "wohlbescheiden" bzw. "vest" als Hauptmann zu Brixen bezeugt ist (3221, 19387, 19388, 3261, 3271, 3310, 19389, 3437, 20606, 3501); als solcher fungierte er mitunter als Zeuge (3466, 3473, 3261), als Siegler von Urkunden (19388, 3437, 3463, 3501) und als Schiedsrichter (3221, 3375) oder nahm Zeugenbefragungen vor (3499). Auch vor und nach dieser Phase, genauer: zwischen 1350 und 1418, ist er teilweise in Brixen bzw. in Zusammenhang mit für das Hochstift relevanten Angelegenheiten dokumentiert, auf die hier aber nicht einzugehen ist. Die Angabe, er wäre 1378 Stadtrichter zu Bruneck gewesen (Tinkhauser), beruht auf einem Irrtum. Im Jahr 1387 scheint er als Hauptmann in Buchenstein auf (3570); diese Herrschaft besaß er Ende der achtziger Jahre zu Pfand (19398, 19399,

19400), desgleichen Thurn an der Gader samt dem Gericht, St. Lamprechtsburg, Säben und die abgebrannte Burg Garnstein (3641). Vor allem seit den neunziger Jahren verlagerte sich sein persönlicher Schwerpunkt immer stärker nach Bruneck, wo sein Sohn Johann <9158, AtHBk> seit 1408 bischöflicher Hauptmann war. 1413 stifteten Vater und Sohn in Bruneck einen Kaplan (4459, 4460), 1418 legte Joachim gemeinsam mit Johann einen Treueschwur als Hauptmann zu Bruneck ab (4578). Weitere Nachkommen aus der Ehe mit Ursula von Friendsberg waren Ulrich, Ursula, Margarethe und Konrad (Mayrhofen).

Georg von Vilanders, Sohn Jakobs <9151, AtHBx/AtHBk> und der Margarethe von Spaur (Mayrhofen), findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer mehrerer Liegenschaften in und bei Brixen. 1386 – Georg war damals noch nicht selbst rechtsfähig – hatte er zusammen mit genannten Verwandten das Zollhaus mit Baumgarten in Brixen "vor dem Tor" an der Kreuzstraße vom Hochstift Brixen zu Pfand inne (3540); 1391 bekundete er die Absicht, den Zoll zu Brixen abzulösen (3741), was aber erst 1421 gelang (19431). In der Nähe gelegene Objekte verkaufte er in den Jahren 1434 und 1442 (5060, 5332). 1459 lag er in Streit mit den Chorherren zu Unserfrauen um ein Haus in der Huntgasse (6423). Auf weitere Nennungen seiner Person wird nicht eingegangen; als Pfleger zu Lamprechtsburg bzw. als Pfandherr zu Cles (Mayrhofen) dürfte sich der mit einer Schwester des Georg von Cles Verheiratete nicht über längere Zeiträume in Brixen aufgehalten haben. 1446-1462 war er Pfleger zu Salern (20635, Gruber). Seine Söhne waren Pankraz, Balthasar, Georg und Sigmund (Mayrhofen). Als für ihn verwendete qualifizierende Beiwörter begegnen "edel" bzw. "vest".

Ekkehard von Vilanders, Sohn Jakobs <9151, AtHBx/AtHBk> und der Margarethe von Spaur, ist im Jahr 1386 zusammen mit seinen Geschwistern als Erbe eines Hauses mit Baumgarten in Brixen vor der Stadt sowie des Zolls an der Kreuzstraße dokumentiert (3540); 1391 bekundete er die Absicht, besagten Zoll, der verpfändet war, einzulösen (3741). Ekkehard war mit Barbara Botsch von Auer bzw. Elisabeth von Lichtenberg verheiratet; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor (Mayrhofen).

Heinrich von Vilanders, Sohn Jakobs <9151, AtHBx/AtHBk> und der Margarethe von Spaur, ist im Jahr 1386 zusammen mit seinen Geschwistern als Erbe eines Hauses mit Baumgarten in Brixen vor der Stadt sowie des Zolls an der Kreuzstraße dokumentiert (3540); 1391 bekundete er die Absicht, besagten Zoll, der verpfändet war, einzulösen (3741). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Amelein, wohl Anna, von Vilanders, Tochter Jakobs <9151, AtHBx/AtHBk> und der Margarethe von Spaur, ist im Jahr 1386 zusammen mit ihren Brüdern als Erbin eines Hauses mit Baumgarten in Brixen vor der Stadt sowie des Zolls an der Kreuzstraße dokumentiert. Später wurde sie die Gemahlin des Ezzelin von Wolkenstein bzw. des Heinrich von Liechtenstein (Mayrhofen).

Katharina von Vilanders, Tochter Ekkehards <9148, BeKl> und der Zwenna von Castelbarco, Gemahlin des Friedrich von Wolkenstein, als solche Mutter des Minnesängers Oswald <9603, AtHBx>, findet in dieser Studie Beachtung als Besitzerin von Gülte aus einem Haus in Klausen und von zwei Häusern im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten, die ihr im Jahr 1402 von ihren Söhnen als Witwenversorgung eingeräumt worden waren.

Johann von Vilanders, Sohn Joachims <9152, AtHBx> (4185, 4188, 4189, 4459, 4460), findet in dieser Studie Beachtung, weil er zwischen dem 4. Juli 1408 und dem 6. April 1426 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" als Hauptmann in Bruneck dokumentiert ist (4357, 4359, 20624, 4379, 4384, 4385, 4390, 4414, 4431, 4459, 4460, 4488, 4629, 4645, 4663, 4662, 4679, 4684, 4715, 4721, 4760, 4783). 1418 erneuerte er seinen diesbezüglichen Eid, wobei auch sein Vater entsprechende Verpflichtungen übernahm (4578). Er agierte u. a. als Schiedsrichter (4385) und als Siegler von Urkunden (4357, 4384, 4414, 4431, 4488, 4629, 4663, 4684, 4721, 4925). Schon bei der Erstnennung in Bruneck wurde auf einen in seinem Dienst stehenden Kaplan namens Johann Aurifaber <10509, Gei> hingewiesen (4357). 1413 stiftete der Hauptmann zusammen mit seinem Vater eine Kaplanei in Bruneck (4459, 4460), 1422 beurkundete er die Inkorporation der Pfarre St. Lorenzen ins Brixner Domkapitel (4679). Als seine Diener in Bruneck sind Peter von Lasan <3925, asBk>, Otto Ratinger <6838, asBk>, Konrad von Reiflach <6839, asBk> und ein gewisser Clemens <11135, asKl> fassbar. Aus zwei Ehen (mit Dorothea von Liechtenstein bzw. Dorothea von Kraig) stammten Georg <9159, BeBk> und Zäzilia (Mayrhofen).

Georg von Vilanders, Sohn Johannis <9158, AtHBk>, ist im Jahr 1463 als Besitzer eines Hauses in dieser Stadt, gelegen "an der unteren Zeile", dokumentiert. Er lebte zusammen mit seiner Gemahlin Afra Trautson von Matrei, Mutter von fünf Kindern, auf der in der Nähe dieser Ortschaft gelegenen Burg Aufenstein (Mayrhofen).

Leonhard von Völseck, Sohn Johannis – dieser hatte 1433 den Klausner Zoll zu Pfand besessen – und der Margarethe Gerhard <3469, TBÜBx> (Mayrhofen), der seit den späten vierziger Jahren im Pustertal verankert gewesen zu sein scheint, ist zwischen dem 19. September 1453 und dem 21. März 1454 mit den qualifizierenden Beiwörtern "streng" bzw. "ehrenvest" als Hauptmann zu Bruneck dokumentiert (6126, 6157; nicht, wie Tinkhauser angibt, als Stadtrichter), wobei er als Siegler einer Urkunde aufscheint (6157). 1463 war er Hauptmann in Taufers (6608). In diesem Jahr stiftete er in Bruneck einen Jahrtag (6612). Er starb 1470 (Mayrhofen). Er hatte Amalia von Wolkenstein, Tochter Michaels und somit Nichte des Minnesängers Oswald <9603, AtHBx>, zur Frau (7237). Mit dieser könnte die 1462 und um 1465 als Besitzerin einer Liegenschaft in Brixen in der Runggad genannte "Völseckerin" zu identifizieren sein (20486, 108). Leonhard besaß auch ein Haus in der Stadelgasse (20482). Die vorliegenden Nennungen, die seine privaten Aktivitäten betreffen, werden nicht einzeln gewürdigt.

Eine nicht näher identifizierbare Yschklerin ist im Jahr 1503 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Georg Vallengager, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531, damals wohl schon verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge seine (namentlich nicht genannte) Gemahlin im Viertel Stadt ansässig war.

Bartholomäus am Vorchach, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er ein Haus in der Runggad besaß.

Johann Vollpücher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1433 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 64, dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann, benannt nur nach seinem Herkunftsort Villanders, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er ein Haus in Stufels besaß.

Nikolaus Wirme, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1307 und 1309 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner Existenzgrundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Witzig, ansässig wohl in Feldthurns, findet an dieser Stelle Beachtung, weil er im Jahr 1330 zusammen mit Michael Witzig <9168, BeBx>, vielleicht seinem Bruder, gegenüber dem Brixner Klarissenkloster einen Anspruch auf Haus, Hofstatt und Garten in der Runggad geltend machte.

Michael Witzig, ansässig wohl in Feldthurns, findet an dieser Stelle Beachtung, weil er im Jahr 1330 zusammen mit Heinrich Witzig <9167, BeBx>, vielleicht seinem Bruder, gegenüber dem Brixner Klarissenkloster einen Anspruch auf Haus, Hofstatt und Garten in der Runggad geltend machte.

Johann Wichof, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1331 als Zeuge. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, insbesondere aber aufgrund der Reihung seines Namens unter den Zeugen, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen wahrscheinlich. Vielleicht handelte es sich sogar um einen Bürger zu Klausen, denn sein Name steht in einer Reihe, an deren Ende sich diese Angabe findet, die nicht zwingend nur auf den Letztgenannten – Heinrich aus Gröden <1174, BÜKl> – zu beziehen ist.

Heinrich Witeltspech, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1335 als Zeuge in Brixen dokumentiert (1781); zwischen 1337 und 1350 scheint er in derselben Funktion in Bruneck auf (1868, 1897, 1905, 2339). Obwohl Angaben zu seinem Rechtsstatus fehlen, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck

wahrscheinlich. Vermutlich besaß er auch das Bürgerrecht, was aus dem Umstand zu schließen ist, dass seine Gemahlin Diemut, als sie 1348 mehreren Kirchen im Raum Bruneck und der dortigen Bruderschaft Legate (Liegenschaften im Gericht Michelsburg) vermachte und die geplante Gründung eines Spitals erwähnte, als "Bürgerin zu Bruneck" bezeichnet wurde (2287). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Westermair, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1533 und 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (13269, 14378). Er war ein Verwandter der Elisabeth, Witwe nach Johann Seeber <7879, asKI>, die ihn 1538 zur Eintreibung von Schulden im Gericht Gufidaun bevollmächtigte (14387). Die durchwegs vorkommende Angabe "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Im gesamten Dokumentationszeitraum begegnet er als Aufleger (13269, 14378, 14387).

Albrecht Walch, unbekannter Herkunft – einen Hof Walch gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1315 und 1345 dokumentiert, seit 1327 als Bürger zu Klausen (1595). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Kunigunde (1595, 2050, 2088, 2132), Mutter von Kunigunde <9175, TBüKI> und Lukas <9174, zuKI> (2050, 2088, 2132, 2351, 2484, 3085); als sein "Eidam" scheint Christian Keck <3092, BüKI> auf (1968), als sein "Oheim" Heinrich <4850, asKI> (1942). Am 20. August 1345 noch am Leben, wurde er am 7. Dezember 1354 als verstorben erwähnt (2132, 2484).

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlicher Güter. 1327 kaufte er um 66 fl einen Hof in Pardell im Burgfrieden Säben, ein Brixner Hochstiftslehen (1593, 1595), das nach seinem Tod von seinem Sohn wiederum abgestoßen wurde (3085); weitere in seinem Besitz stehende Liegenschaften und Gülten lagen in den Gerichten Villanders bzw. Gufidaun (2050, 2088, 2132). Zu 1315 liegt eine Nennung als Zeuge vor (1433). Sein Wappen ist auf einem 1343 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Heinrich Walch, unbekannter Herkunft – einen Hof Walch gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1334 und 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, vorwiegend als Zeuge (1758, 1785, 2088). 1348 diente sein Haus in Klausen als Ausstellungsort einer Urkunde (2267). Die Unterscheidung von einem jüngeren Träger dieses Namens <9176, BüKI> ist nicht zwingend, aber sehr wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Lukas Walch, Sohn Albrechts <9172, BüKI> und seiner Gemahlin Kunigunde (2050, 2132, 2351, 2484, 3085), ist zwischen 1343 und 1373 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert; auch einige Nennungen eines "Lukas von Klausen" dürften auf ihn zu beziehen sein (2296, 2380, 2404, 2483, 2522, 2554, 2705). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gleich seinem Vater scheint er von der Landwirtschaft gelebt zu haben; mehrere Liegenschaften und Gülten in den Gerichten Gufidaun bzw. Villanders sowie ein von seinem Vater gekaufter Hof im Burgfrieden Säben scheinen anlässlich des Verkaufes in seinem Besitz auf (2050, 2132, 2484, 3085). Als Zeuge (2112, 2296, 2336, 2351, 2352, 2380, 2404, 2522, 2705, 2366, 2483, 20836) und als Beisitzer im Gericht Gufidaun (2554) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kunigunde Walch, Tochter Albrechts <9172, BüKI> und seiner Gemahlin Kunigunde, ist in den Jahren 1343 und 1345 beim Verkauf ererbter Liegenschaften im Raum Klausen dokumentiert.

Heinrich Walch, unbekannter Herkunft – einen Hof Walch gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Ulrichs <9177, BüKI> einem Familienverband zuordenbar (2992, 3349, 3500), ist zwischen 1360 und 1403 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert, anfänglich mit der Angabe "zu Klausen", seit 1370 als Bürger dieser Stadt (2992), nach der er bis 1390 benannt wurde (3676) – die letzte Bürgernennung datiert von 1385 (3497) –, seit 1391 schließlich mit dem adelig anmutenden Prädikat "von Metzán" (3715), einem Sitz in Villanders (Untermazon). Die Unterscheidung von einem ältern Träger dieses Namens <9173, zuKI> ist nicht zwingend, allerdings ist die personelle Verschiedenheit sehr

wahrscheinlich, weil ansonsten mit einem für die Zeit unüblichen Lebensalter von mehr als achtzig Jahren zu rechnen wäre und weil sich in den fünfziger Jahren eine Urkundenlücke von über zehn Jahren auftäte, was angesichts der insgesamt dichten Dokumentation ebenfalls überraschen würde. Seine Gemahlin war Katharina, Tochter der Agnes Kellermeisterin zu Neustift (3183, 3554); mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er mit dem 1365 belegten Heinrich von Klausen, Schwager des Propstes zu Neustift, identisch (2799). Am 28. Oktober 1403 noch am Leben, starb er vor dem 10. Mai 1406 (4204, 4287). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine wirtschaftliche Basis beruhte auf dem Besitz von Liegenschaften bzw. dem Bezug von Gülten. Er verfügte über Zehnte in Neustift aus Gütern der Edlen von Neuenburg (2988) und – über seine Frau – aus verschiedenen vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Objekten im Gericht Salern (3183). Im Laufe der achtziger Jahre erwarb er von Zyprian von Vilanders bzw. Johann Werberger Gülten und Höfe im Gericht Feldthurns (3350, 3425, 3554); das Lebengut verkaufte er schon 1383 an Neustift weiter (3427). 1399 erhob er Anspruch auf eine Mühle in Neustift (4039). Nach seinem Tod stritten die Erben um den Ansitz Untermazon in Villanders (4287).

Als Zeuge (2659, 2799, 2803, 2804, 2807, 2810, 2914, 3456, 3497, 3500, 3591, 3619, 3716, 3826, 3833, 3838, 3845, 3848, 3886, 3887, 3918, 3921, 3973, 4000, 4015, 4073, 4120, 4149, 4204, 20026), als Siegler von Urkunden (3464, 3535, 3581, 3676, 3715, 3762, 3875, 3910, 4138, 4152, 4155), als Prokurator fremder Personen (3122, 3302, 4208) und als Schiedsrichter (3891, 4009, 4026) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1399 bzw. 1401 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler, Pfeifer).

Dieser intensiven Präsenz wird die Bekleidung hoher Ämter förderlich gewesen sein: Zwischen dem 5. Oktober 1368 und dem 25. September 1383 ist Heinrich Walch als Stadtrichter zu Klausen bezeugt (2917, 3063, 3073, 3114, 3116, 3148, 3232, 3247, 3279, 3302, 3324, 3327, 3349, 3350, 3352, 3373, 3396, 3425, 3426, 3427, 3439, 3443, 8406), 1386 und 1387 als Pfleger zu Gravetsch (3535, 3581), und zwischen dem 19. Februar 1397 und dem 17. Mai 1402 kommt er als Richter zu Neustift vor (20026, 4120, 4138, 4149, 4152, 4155, 4208).

Ulrich Walch, unbekannter Herkunft – einen Hof Walch gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Heinrichs <9176, BÜKl> einem Familienverband zuordenbar (2992, 3349, 3500), ist zwischen 1370 und 1403 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (4138); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Seine Existenzgrundlage bezog er aus der Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur zeigt: 1372 kaufte er um 62 fl eine von den Edlen von Säben zu Baurecht vergebene Mühle mit Hofstatt und Garten an der Thinne (3054), gelegen im dritten Stadtviertel, heute Unterstadt Nr. 6/8 (Gasser/Nössing); außerdem besaß er als Baurechtsgut des Kollegiatstiftes im Brixner Kreuzgang ein Haus in Klausen (20821) bzw. der Deutschordenskommande Lengmoos einen Weingarten bei Klausen (3955) sowie, unbekannten Besitztitels, Gülte aus Haus und Hofstatt unter Branzoll (4138); letztere Objekte verkaufte er in den späten neunziger Jahren.

Als Zeuge (2992, 3349, 3373, 3500, 4180, 3426) und als Schiedsrichter (3891) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Walch, Sohn des Ingenuin von Aichach und seiner Gemahlin Diemut (3886), somit vom Hof Walch in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) stammend, ist zwischen 1379 und 1395 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" (3718) dokumentiert. Er besaß in dieser Stadt ein Haus (3275). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3718) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Möglich ist seine Identität mit jenem Träger des Namens, dessen Wappen in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet ist (Fischnaler).

Anton Walch, unbekannter Herkunft – einen Hof Walch gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1404 und 1447 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbär" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. 1429 wurde er als vormaliger Besitzer eines Hauses "an der oberen Seite"

genannt (4862); im Jahr 1452 wurde als Grenzangabe ein Haus des ohne Angabe seines Vornamens aufscheinenden Walch "an der oberen Seite" genannt (5942). Antons Gemahlin war Walburga, Tochter des Johann Weitmaul zu Kastelruth (4472); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Ob er im besagten Zeitraum auf Dauer in Klausen lebte und wirkte, muss offen bleiben, denn in den Jahren 1418 und 1419 begegnet er als Richter zu Neustift (4577, 4610); zu 1422 und 1426 liegen sodann Nennungen als Pfleger zu Salern vor, in ersterem Fall allerdings mit der Angabe "von Klausen" (4691, 4782); er fungierte damals als Zeuge (4230, 4610, 5314) und als Siegler von Urkunden (4577, 4691, 4782). Auch in den Jahren 1429-1441 scheint er eher im Raum Neustift/Salern verankert gewesen zu sein, wo er u. a. als Bürge begegnet (4873, 5301, 5314); in einem Fall liegt die Angabe "zu Vahrn" vor (4872). Diese begegnet auch am 5. Jänner 1446, als ihn der Brixner Bischof zum Stadtrichter von Klausen ernannte (5514, 5550); zusätzlich war er Pfleger auf Branzoll (5513, 5514, 5550, 5580). In dieser Funktion wurden ihm auch Schiedsrichterfunktionen (5580) übertragen. Im Jahr 1432 war er als Angeklagter in einen Strafprozess verwickelt; der Bischof übertrug den Fall dem Tiroler Landesfürsten (4968).

Nikolaus Walch, aus Gröden nach Klausen zugewandert, erhielt am 29. November 1424 das Bürgerrecht dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor – sofern nicht eine Identität mit dem seit 1444 in Brixen bezeugten Träger dieses Namens <9181, BüBx> besteht.

Nikolaus Walch, der in den Jahren 1444 und 1445 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert ist, könnte mit einem aus Barbian stammenden Träger dieses Namens identisch sein, der 1443 als Zeuge im Raum Klausen fungierte (5385), dürfte also ebenfalls Deszendent eines Bauerngeschlechtes am Villanderer Berg – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Gertraud/Barbian (Tarneller) – gewesen sein. Eine Identität mit einem 1424 in Klausen eingebürgerten Träger dieses Namens <9180, BüKl> ist wenig wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Niederlassung in Brixen hing mit einem Dienst am bischöflichen Hof zusammen: Er hatte den Auftrag, diesen mit Fischen vom Gardasee zu versorgen (5450, 5511).

Christian Walch, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Walch(er) gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller), in Mühlbach im Gericht Rodeneck und in Weitental bzw. Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1448 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Johann Walch, unbekannter Abstammung, ist in Brixner Steuerverzeichnissen von 1462 und 1470 (20485, 20489) und in einem um 1465 erstellten Häuserverzeichnis (105, 106) als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert; er hatte es vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht inne; noch im Jahr 1500 wurde sein Name, damals mit dem auf die Herkunft verweisenden Zusatz "alias Venediger" in einem Urbar dieser Grundherrschaft vermerkt (Hofer). Er dürfte folglich mit dem 1478 im Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr genannten Johann Venediger identisch sein (1046). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; als sein Sohn kommt allerdings Hieronymus Venediger <9012, BüBx> in Frage; in diesem Fall wäre Johann Bürger zu Brixen gewesen.

Georg Walch, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Walch(er) gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller), in Mühlbach im Gericht Rodeneck und in Weitental bzw. Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Organist zu Brixen, der im Jahr 1515 in die Bruderschaft St. Anna in Brixen aufgenommen wurde (1036), ist im Jahr 1524 als Gemahl der Elisabeth <3556, TBüBx>, Tochter des Achatius von Köstlan <3545, BüBx>, dokumentiert. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bartholomäus Walch, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Walch(er) gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller), in Mühlbach im Gericht Rodeneck und in Weitental bzw. Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, erstmalig genannt in einer Brixner Steuerliste von 1531, der zufolge er im Viertel Gries ansässig war (20508), ist in den Jahren 1539 und 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert; zuletzt ansässig im Viertel Stadt (1039).

Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (17839); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1539 leistete er eine Zahlung an Bauern aus Enneberg (14955).

Spätestens 1546 war er nach Albeins abgewandert, wie anlässlich mehrerer Transaktionen mit einem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten im Gericht Pfeffersberg sichtbar wird (17492, 17838, 17839, 17842).

Johann Walch, Sohn eines gleichnamigen Vaters, unbekannter Herkunft, nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 ein im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässiger Tagwerker (20511, 20516), ist bis 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Raum Brixen dokumentiert. 1531 rechnete er mit seinen vormaligen Vormündern Jakob Schmiedl <6970, BüBx> und Johann Puner gen. Friesenberger <5918, BüBx> ab (15155). 1540 begegnet als sein Vormund Johann Angerer <49, zuKI/BüBx>. Zum selben Jahr scheint er als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Ackers mit Weingarten im Gericht Pfeffersberg auf (15221, 15240), ein Hinweis auf einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft. 1542 wurden Johann Walchs Aufgaben in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung festgelegt (1039). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christian Walch, aus Abtei nach Bruneck zugewandert, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1534 und mindestens 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" in dieser Stadt dokumentiert, wo er im dritten Viertel ansässig war (185). Seine Gemahlin war Anna <633, TBüBk>, Tochter des Schneiders Martin Etter <628, BüBk>, für die er 1543 eine Erbschaft regelte (16507). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christian Walch verdiente seinen Lebensunterhalt als Tagwerker; als solcher legte er 1534 gegenüber Stadtrichter und Bürgermeister ein "Gelöbnis" ab (456).

Als Zeuge (14085, 14102, 17557) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Walchner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er in der Funktion eines Stallknechtes an den Hof des Bischofs aufgenommen wurde.

Peter Walch, Inwohner zu Brixen, ein Weber, der im Jahr 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (15917) und 1542 in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung dokumentiert ist (1039), könnte mit dem Weber Peter de Lurayo, Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Katharina, identisch sein, der aus St. Martin in Cadore nach Brixen zugewandert war und am 22. August 1545 das Bürgerrecht dieser Stadt erhielt (1026). 1541 lag gegen "einen, der in Brixen heimlich Walch genannt wird", eine Anzeige von Seiten eines in Bayern gefangengenommenen, von dort stammenden Wiedertäufers vor, über den der Kläger aber keine näheren Angaben zu machen wusste (15697); die Identität dieses Mannes mit Peter Walch ist wahrscheinlich, aber nicht beweisbar. Der Name Walch könnte seine sprachliche Identität bzw. Herkunft ausdrücken. Peter, der im Viertel Stadt wohnte, war mit Katharina <9395, TIwBx>, Tochter des Tagwerkers Johann Wieser <9390, IwBx>, verheiratet (16890, 18614); am 23. Mai 1549 wurde diese als Witwe bezeichnet, und für ihre Kinder wurde Johann Freitag <875, BüBx> zum Vormund bestellt (18614).

Stefan Walch, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist im Jahr 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge (15633) und 1550 als Besitzer von steuerpflichtigen Gütern in Oberragen (185) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Anton Walch, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Walch(er) gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller), in Mühlbach im Gericht Rodeneck und in Weitental bzw. Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Christoph Walch, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Walch(er) gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller), in Mühlbach im Gericht Rodeneck und in Weitental bzw. Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1549 mit der hinsichtlich seines

Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert (18749). Er hatte das Amt eines Auflegers inne (18573). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Michael Walch, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Walch(er) gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller), in Mühlbach im Gericht Rodeneck und in Weitental bzw. Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Ulrich Walcher, Sohn einer nicht näher identifizierbaren, als "Bürgerin zu Bruneck" bezeichneten Adelheid (3177), ist im Jahr 1376 beim zusammen mit der Mutter getätigten Verkauf eines halben Gutes in Dietenheim an die dortige Kirche (3177) und 1383 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (3431) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Albrecht Walcher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1383 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er einen Acker in der Nähe der Stadt verkaufte (3435). Darin spiegelt sich eine agrarisch geprägte Wirtschaftsform. Er könnte mit jenem 1415 und 1424 ohne Angabe seines Vornamens genannten Besitzer eines Baumgartens in Oberragen bzw. eines Hauses "an der oberen Zeile" (4503, 4738) identisch sein. 1433 wurde ein damals bereits verstorbener Sohn, Anton <9196, asBk>, genannt (5025). Sein Wappen ist aufgrund eines 1383 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Anton Walcher, Sohn Albrechts <9195, zuBk>, ist im Jahr 1433, damals bereits verstorben, dokumentiert: Er hatte den beiden Ehrenburger Kirchen sowie der Kirche St. Nikolaus zu Weißkirchen Zinse für Messstiftungen vermacht.

Anton Walcher, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet in den Jahren 1447 und 1453 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" beim Verkauf von Wiesen im Gericht Michelsburg, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (5638, 6036). Darin spiegelt sich gleichermaßen eine agrarische Wirtschaftsform wie in einer Notiz von 1501, er habe einst der Brunecker Schusterbruderschaft Gülte aus einem Acker nahe der Stadt vermacht (9531). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Walcher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1449, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Vater Ursulas <9199, TzuBk> dokumentiert.

Ursula Walcher, Tochter Leonhards <9198, zuBk> (5796), ist in den Jahren 1449 und 1457 als Gemahlin des Nikolaus Mor von Aufkirchen und Mutter von dessen Sohn Georg dokumentiert, jeweils beim Verkauf von Liegenschaften bzw. Gülden. Ein Haus mit Hofstatt in Oberragen dürfte aus ihrem eigenen Vermögen (5796), Gülte aus einem Acker in Innichen (6364) aus jenem des inzwischen verstorbenen Gemahls stammen.

Martin Walcher, unbekannter Herkunft und Abstammung, findet in der Rechnung des Brunecker Bürgermeisters über das Amtsjahr 1547/48 Erwähnung; daraus geht hervor, dass er in diesem zeitlichen Umfeld in Bruneck eingebürgert worden war.

Christian Werndl (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Wendl), unbekannter Herkunft – einen Hof Wernle gibt es in St. Magdalena/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1477 und 1496 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er dürfte ein Verwandter Michaels <9202, BüBx> gewesen sein. Sein Tod fällt in die Zeit zwischen März 1496 (9106) und Mitte April 1507 (10121). Er war in Stufels ansässig, wo er das so genannte Botenlehen besaß; von daher rührt die mitunter vorkommende Bezeichnung "Christian im Schlipf" (9065, 9803, 9806, 10475, 10493, 11580, 19743). Nach Ausweis der Steuerliste von 1470 besaßen er und eine Gemahlin auch mehrere Objekte im Viertel Altenmarkt/Tratten (20489). Bei letzterer handelte es sich um Anna Tschutscher zu St. Katharina im Lajener Ried (9106). Die aus dieser Ehe stammenden namentlich zunächst nicht benannten Kinder (10121) dürften mit den später als Nachkommen des Christian im Schlipf genannten Ernst <9205, BüBx>, David <9207, asBx/BüBk> und Lucia <9206, TBüBx> zu identifizieren sein (10475, 10493, 11580). Ernst Werndl wurde 1517 bei seiner Einbürgerung in Brixen als "Bürgersohn" bezeichnet (958).

Außer über ein Haus in Stufels, das er vom Stift Neustift in Pacht hatte, einen Teil der Hube zu Ofen (7564, 8492, 10121), der noch in einem Steuerverzeichnis von 1518 als sein ehemaliger Besitz aufscheint (20504), verfügte Christian Werndl, der als Bäcker tätig war (1045), auch über Liegenschaften und Gülten im Viertel Altenmarkt/Tratten (7582, 10309) bzw. im Gericht Gufidaun, wo er über seine Gemahlin in den Besitz des Mändl-Hofes gelangt war (9106). 1478 verkaufte er Gülte an das Brixner Heiliggeistspital (7582). Mehrere vom Hochstift Brixen zu Lehen rührende Objekte in den Gerichten Rodeneck bzw. Sterzing hatte er von Christan Fürholzer <986, BüBx> gekauft (7937, 8595, 10475, 11580). Aus dem Jahr 1503 liegen Hinweise auf Holzschlagrechte im Pustertal (Kühlehenwald bei Ehrenburg) und auf Holztransporte vor (9803, 9806).

Als Zeuge (7742, 8919, 7564, 8492, 8715, 8729), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816), durch die Übernahme von Bürgschaften (7742, 8496), als Prokurator fremder Personen (8835) und als Vormund – der Kinder von Peter Zink <9726, BüBx> (7868) bzw. Simon Hoen an der Tratten <2203, BüBx> (9065, 10309) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Georg Seeber <7867, BüBx> bzw. Michael Werndl <9202, BüBx>.

1478 ist er als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten belegt (1046).

Michael Werndl, unbekannter Herkunft – einen Hof Wernle gibt es in St. Magdalena/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1490 und 1524 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er wohnte im Viertel Altenmarkt/Tratten (19744). Er dürfte ein Verwandter Christians <9201, BüBx> gewesen sein, der wie er einen Schwerpunkt am Altenmarkt hatte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Seine Lebensgrundlage scheint Michael Werndl aus der Landwirtschaft, vor allem aus dem Weinbau, bezogen zu haben, wie aus mehreren Hinweisen auf den Besitz von Neustifter Pachtgütern (8933) sowie Lehen der Familie Halbsleben (10166) und des Hochstifts Brixen in Brixen am Altenmarkt sowie in den Gerichten Pfeffersberg bzw. Salern (10608, 11494, 19744, 19745) geschlossen werden darf. Seine Aktivitäten beschränkten sich weitgehend auf Angelegenheiten des bäuerlichen Alltags (8603). Als Zeuge (10161), als Bürge für Neustifter Pächter (8603, 8933) und als Vormund – der Kinder von Simon Hoen <2203, BüBx> (9661) bzw. Christian Werndl <9201, BüBx> (10121) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Werndl, unbekannter Herkunft – einen Hof Wernle gibt es in St. Magdalena/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, erhielt am 9. März 1491 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Wolfgang Werndl, unbekannter Herkunft – einen Hof Wernle gibt es in St. Magdalena/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1511 dokumentiert, als ihm der Pfarrer von Rodeneck die Baurechte einer Wiese bei Brixen verlieh. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Ernst "im Schlipf" bzw. Ernst Werndl (die beiden Namen begegnen nebeneinander), der anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Brixen am 3. Juni 1517 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (958), war der Sohn des Christian im Schlipf <9201, BüBx> und der Anna Tschutscher (10475, 10493, 11580). Er ist zwischen 1511 und 1525 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. 1518 war sein Haus in Stufels Steuerbemessungsgrundlage (20504). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage bildeten die vom Vater geerbten Brixner Lehen in den Gerichten Rodeneck bzw. Sterzing (10475), die er 1522 allerdings verkaufte (11580, 11901, 19745).

Als Zeuge (10493, 10918) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lucia Werndl, Tochter des Christian "im Schlipf" <9201, BüBx> und der Anna Tschutscher, ist im Jahr 1511 dokumentiert; die Rede ist, betreffend ein Brixner Hochstiftslehen, von einer Güterteilung mit ihren Geschwistern.

David Werndl, wohl identisch mit dem bereits 1511 genannten Sohn des Christian Werndl "im Schlipf" <9201, BüBx> und der Anna Tschutscher (10475), ist zwischen 1530 und 1535 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, seit Februar 1529 als Bürger (20733), Ende Mai 1530 in einem Fall allerdings als Inwohner zu Bruneck (12532). Sein Bürgerstatus

war im Oktober 1531 denn auch Gegenstand einer im Stadtrat geführten Diskussion (357); die offizielle Bürgerrechtsverleihung erfolgte am 12. April 1532 (374). Aus der Ehe mit Regina Händl (12532, 14628, 17073), die dem bekannten Geschlecht der Händl in Bruneck bzw. der Han in Brixen nicht zuordenbar ist, stammten Salomon <9210, asBk>, Absalom <9211, asBk>, Katharina <9212, TBüBk> und Anna <11381, TBüBk > (17073, 20814). Am 30. September 1533 noch am Leben, starb er vor dem 21. November 1534 (430, 472). Die Witwe vermählte sich später mit Marx Puel <5461, BüBk> (16806, 17073).

Neben seinem Handwerk als Goldschmied – mitunter ersetzt diese Angabe den Nachnamen (2, 345, 353, 383, 417, 472, 13671, 19751) – war er in der Landwirtschaft tätig: Von Anfang an bebaute er einen Anger am Stadtrand von Bruneck (12532); nach seinem Tod wird auch der Besitz eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg erkennbar (17073). In der Brixner Steuerliste von 1531 begegnet er als Inhaber eines Hauses in der Runggad (20509). Ein Objekt war Brixner Hochstiftslehen (10475).

Im August 1530 war Werndl in einen Streit (vermutlich in Bruneck) verwickelt, dessen Gegenstand sich nicht mehr erkennen lässt (12561). 1532 und 1533 wurden ihn betreffende Angelegenheiten in kommunalen Gremien behandelt (365, 430).

Als Vormund – der Kinder seines verstorbenen Zunftverwandten Ägidius Puechhauser <5875, BüBk> (12990) – und als Zeuge (20733, 13071, 13070) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Blasius Budina <383, BüBk>, Wolfgang Frei <936, BüBk> bzw. Marx Puel <5461, BüBk>.

In der Brunecker Kommunalpolitik engagierte er sich als ordentliches Mitglied des Stadtrates in den Amtsperioden 1531/32 und 1532/33 (3, 374, 398, 4, 361, 366, 370, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 380, 382, 391, 394, 395, 418, 424). Vereinzelt nahm er an Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (384, 385) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (383) teil. In einem Fall ist die Führung des Vorsitzes bei einer Sitzung in der Rolle des stellvertretenden Bürgermeisters überliefert (398). In der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, engagierte er sich in diesen Gremien nur vereinzelt (345, 353, 354).

In den Jahren 1531-1533 hatte er als Steuereinheber (2, 4), 1533 als Kirchpropst (417) auch kommunale Ämter inne. 1533 wurde er in einen speziellen Ausschuss gewählt (410).

Jakob Werndl, unbekannter Herkunft – einen Hof Wernle gibt es in St. Magdalena/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, scheint in den Jahren 1530 und 1531 als Fronbote zu Brixen auf, meist nach dieser seiner Funktion und nicht mit dem Nachnamen bezeichnet, jeweils ohne weitere Kennzeichnung seines Standes. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Anlässlich einer 1530 im Rahmen einer Zeugenbefragung gemachten Aussage wurde er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbär" bezeichnet (12609). Alle anderen Nennungen betreffen einen Mordfall, in den er selbst verwickelt gewesen zu sein scheint, wobei die näheren Hintergründe und Einzelheiten allerdings verborgen bleiben. Allem Anschein nach hing die Sache mit den undurchsichtigen Vorfällen um den damaligen Brixner Stadtrichter Wolfgang Visl <9003, BüBk/BüBx> zusammen, der im September 1530 einen Geldtransport nach Bozen in beachtlicher Höhe durchführte und sich dabei der Hilfe des Fronboten Jakob Werndl und seines Kollegen Georg Pot <6079, asBx> bediente; in diesem Zusammenhang kam es im Raum Klausen/Kollmann auch zu ausgelassenen Zechereien (12694, 12699). Im Jänner 1531 wurde Werndl arretiert (12651), Ende Juni desselben Jahres gegen Bürgerschaft verschiedener Personen jedoch wieder in Freiheit gesetzt (12774, 12780, 12779).

Balthasar Werndl, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Katharina, der aus Trient nach Brixen zugewandert war, erhielt am 12. Juli 1530 das Bürgerrecht dieser Stadt, in der er, im Viertel Stadt ansässig (1039) und begütert (20507), bis 1549 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist. Er war mit der aus dem bayrischen Füssen stammenden Anna (16224) verheiratet, Tochter eines Jobst und seiner Gemahlin Margarethe und Schwester des Kaufmannes Mang Werz <9458, BüKl>, der als sein "Schwager" bezeichnet wurde (15091) und der zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt vor 1540 bei ihm im Dienst gestanden hatte (15091,

15219); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1542 wurde die Frau bei einer Zeugenbefragung angehört (16224).

Balthasar Werndl war Kaufmann (13658, 14592); mit der Handelstätigkeit hängen auch die wenigen in eigener Sache getätigten Rechtsgeschäfte, nämlich Schuldforderungen an bestimmte Personen (15091), zusammen; sein Gewerbe implizierte auch Lieferungen von Tinte, Wachs und Papier an die bischöfliche Kanzlei (19747).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (13881, 14314, 14587, 14592, 14601, 14734, 14747, 14775, 14823, 14822, 14824, 14825, 14846, 14998, 15017, 15025, 15118, 15166, 15167, 15176, 15230, 15241), als Zeuge (13658, 14762, 15175, 15648) und als Vormund – der Kinder von Peter Dedentis <524, BüBx> (14756, 14763) bzw. Elias Klaining <2885, BüBx> (16263) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den Nachweis seiner Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger sowohl in direkter (137, 142, 145, 149, 150, 153) als auch in indirekter Form – durch Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (998, 999, 1007, 1009, 1013, 1014, 1016, 1019) – beschreibbar.

Salomon Werndl, Sohn Davids <9207, BüBk> und der Regina Händl, ist in den Jahren 1534 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Absalon Werndl, Sohn Davids <9207, BüBk> und der Regina Händl, ist in den Jahren 1534 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert. Später sei er als Hafner tätig gewesen (Arch).

Katharina Werndl, Tochter Davids <9207, BüBk> und der Regina Händl, ist in den Jahren 1534 und 1545, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Christian Wolf, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1332 und 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Handwerk ist vielleicht das des Müllers anzunehmen, denn 1334 kaufte er von Georg Müller <4173, asBx> um 40 fl eine vom Hochstift Brixen zu Baurecht vergebene Mühle in der Weißenturm-gasse (heute Nr. 2) (1750).

Als Zeuge (1701, 1711, 1712, 1753, 1885, 1974, 1975, 1999, 2035, 2091, 2151, 2156, 2192) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Wolf, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1353 und 1363 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2433, 2644, 2716, 2436, 2454, 2585) in Brixen und Umgebung dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Simon Wolf, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, von Beruf Schuster, ist im Jahr 1434 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Mitbegründer der Brunecker Schusterzunft dokumentiert.

Georg Wolf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1434 und 1453 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, erstmalig als Mitgründer der Schusterzunft (5066). Zur familiären Situation des in diesem Handwerk Tätigen liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5330, 5818, 5836, 5861, 5881, 6015, 20850) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Wolf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1434 und 1493 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1457 als Bürger zu Bruneck (6346). Er war im oberen Viertel (1037) in einem Haus "an der oberen Zeile" (6083) ansässig, wohl dem 1474 und 1490 als Steuerbemessungsgrundlage genannten Objekt (20561, 20562). Zu 1479 verlautet, dass er eine Frau hatte (7684); diese dürfte mit jener Katharina zu identifizieren sein, die um 1480 die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützte (20463). 1490 wurde ein "Eidam", Ulrich <5009, asBk>, erwähnt (20562).

Bei der Erstnennung 1434 noch Schustergeselle, begegnet er als Mitbegründer der damals ins Leben gerufenen Brunecker Schusterzunft (5066). 1457 wurde er, in seinem Handwerk inzwischen führend,

als Meister bezeichnet (6346). Wofür er ein 1477 von Reichart Klieber <3361, AtHBx> erhaltenes Darlehen (7551) brauchte, muss offen bleiben.

Als Teilnehmer am Ehafttaiding (7041), als Zeuge (7252, 7705) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8609, 8608) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit den sechziger Jahren scheint er auch im sozialen Gesamtgefüge der Brunecker Bürgerschaft in einen hohen Rang vorgestoßen zu sein, wie zunächst an der seit 1466 mehrmals belegten Anwesenheit im Kreis der Personen sichtbar wird, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (38, 39, 41, 51, 78). Außerdem übertrug ihm die Stadt besondere Aufträge bzw. Vollmachten bei der Regelung ihrer Beziehungen zu den Nachbargemeinden in strittigen Fragen (7586, 7589, 7602, 20795). 1478 vertrat er die Gemeinde Bruneck bei einer Beschwerde gegen den Rat (1048).

1479 verlor er durch einen unglücklichen Vorfall für eine gewisse Zeit das Bürgerrecht. In einer an den Bischof gerichteten Supplik schilderte er den Hergang wie folgt: Er habe eine Zeitlang das Tor der Stadt Bruneck gewartet; einmal habe er um 20.00 Uhr die Stadt verlassen müssen und habe daher seiner Frau die Schließung des Tors anvertraut; eine Viertelstunde später sei bischöfliches Hofgesinde an das Tor gekommen; seine Frau habe die Leute eingelassen und dann das Tor wieder gesperrt; der Stadtrichter habe sich aber beschwert, dass er das Tor offen vorgefunden habe, und beim Hofrat Klage gegen Wolf geführt, dem daraufhin das Bürgerrecht entzogen worden sei; dagegen wolle er sich beschweren (7684). Der Bischof ging dieser Sache auf den Grund (7683) und führte sie schon bald einer Lösung im Sinn des Betroffenen zu.

Ein ohne Angabe eines Vornamens (oder Nachnamens ?) genannter Wolf – der Name begegnet in Rotwant im Gericht Ritten (Tarneller) – ist im 25. November 1437 dokumentiert, als ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde.

Nikolaus Wolf, Sohn des Peter Schuster <7050, BüBk> (8870), ist zwischen 1457 und 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im vierten Stadtviertel ansässig war (1037), nach Ausweis der Steuerliste von 1474 im Haus des Retzer (20561). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage bildete das Schusterhandwerk; in dieser Zunft scheint er eine bestimmende Position innegehabt zu haben (6346); mitunter ersetzte diese Angabe den Nachnamen (8121, 8870, 9329, 9506, 19738, 20561). Auch der Brixner bischöfliche Hof gehörte zu seinen Kunden (19738)

Als Zeuge (7425, 8870, 9329, 9506), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8608) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (8121) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Auf kommunaler Ebene wurden ihm teilweise verantwortungsvolle Aufgaben anvertraut, z. B. 1478 die Vertretung der Gemeinde bei einer Beschwerde gegen den Rat (1048). Zwischen diesem Jahr und 1495 gehörte er außerdem dreimal dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (45, 79, 80).

Georg Wolf, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1460 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Stadt ansässig war (103); sein dort gelegenes Haus war 1462 Steuerbemessungsgrundlage (20480). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Da er in allen Nennungen bis 1473 nach seinem Handwerk, dem des Schneiders, und erst 1480 auch mit besagten Nachnamen aufscheint (7737, 7742), während er 1492 wieder als Georg Schneider begegnet, ist die Identifizierung seiner Person mit gewissen Unsicherheiten behaftet.

Vorausgesetzt, dass alle Nennungen dieselbe Person betreffen, ergibt sich ein häufigen Mustern entsprechendes Bild seines Wirkens. Die Einnahmen aus seinem Handwerk ergänzte er durch eine bescheidene Tätigkeit in der Landwirtschaft. Er besaß einen Garten an der Kreuzstraße (6903) und eine Wiese im Raum Brixen; letztere war 1473 Gegenstand eines Streites mit Wilhelm Liebl <3790, BüBx>, wobei letzterer an Kaiser Friedrich III. appellierte (7067).

Als Zeuge (6487, 7737, 7742), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816), als Bürge (7742) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7002) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1473 setzte er sich zusammen mit anderen Brixner Bürgern und Vertretern des niederen Adels, die auf einen konkreten Fall reagierten, für die Rechte der Bürger ein (7123).

Sigmund Wolf, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Kürschner, begegnet in den Jahren 1474 und 1490 als Steuerzahler in Bruneck (20561, 20562); 1478 wurde er in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dem vierten Stadtviertel zugeordnet (1037). 1481 fungierte er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge (7812). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Wolf, aus dem bayrischen Schlehdorf (bei Tölz/Wolfratshausen) nach Brixen zugewandert, wurde am 9. März 1514 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen (955). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er war als Bäcker tätig.

In den Jahren 1514 und 1525 begegnet er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (10863, 11850).

Augustin Wolf, aus dem bayrischen Pfaffenhofen nach Brixen zugewandelter Sohn eines Oswald und seiner Gemahlin Agnes, erhielt am 16. April 1518 das Bürgerrecht dieser Stadt (960). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Margarethe stammten Gregor <9225, asBx> und Sibylla <9226, TBüBx>; Erasmus, Katharina und Agnes dürften einer ersten Ehe der Frau entstammen (17607). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1518 war ein in seinem Besitz stehendes Objekt im Viertel Stadt Steuerbemessungsgrundlage (20502), 1531 versteuerte er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20511). Sein Tod dürfte kurz vor dem 14. Mai 1546 anzusetzen sein, dem Tag, an dem seine Kinder einen Vertrag über sein Erbe schlossen (17607). Sie standen unter der Vormundschaft von Johann Steudl <7824, BüBx> bzw. Georg Seng <7855, BüBx/BüKl>.

Noch vor der formellen Einbürgerung fungierte er zweimal als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11136, 11182). Während des Bauernaufstandes von 1525 war er einer der Hauptleute der Brixner (12643; Macek). 1523 begegnet er im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (972).

Kaspar Wolf, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1545 und 1549 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge (17249) bzw. als Beisitzer im Hofgericht Brixen (17258, 17476, 18434) dokumentiert. Er war als Fronbote des Hofgerichtes tätig. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gregor Wolf, Sohn Augustins <9223, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, begegnet im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, als er sich mit seiner Schwester Sibylla <9226, TBüBx> über das Erbe des verstorbenen Vaters einigte (17607). 1565 war er Stadtrichter zu Klausen: Damals verwendete er ein Siegel, aufgrund dessen sein Wappen beschreibbar ist (Fischnaler).

Sibylla Wolf, Tochter Augustins <9223, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, begegnet im Jahr 1546, damals noch unter Vormundschaft stehend, als sie sich mit ihrem Bruder Gregor <9225, asBx> über das Erbe des verstorbenen Vaters einigte.

Johann Weiz, ein Schneider unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Waitz(er) gibt es in Natz und in Sarns im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, erhielt am 6. April 1548 das Inkolat der Stadt Brixen (1031); er wurde auch Wallischenschneider genannt (99), vielleicht ein Hinweis auf eine Herkunft aus dem Süden. Das Steuerverzeichnis von 1550 nennt seine Gemahlin, die im Viertel Stadt ansässig war (20512), wohl ein Indiz, dass Johann damals nicht mehr am Leben war. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Thomas Weyer, aus Antholz zugewandelter Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Margarethe, der zum 2. Juni 1549 im Rechtsstatus eines Inwohners zu Brixen als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert ist (18645), erhielt am 24. November desselben Jahres das Bürgerrecht dieser Stadt (1034). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20516). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Weyermann, Sohn eines Jakob und seiner Gemahlin Dominika, von Beruf Schlosser, der vermutlich aus dem Gericht Michelsburg – ein Weyerhäusl gibt es in Aufhofen, als Flurname kommt Weyer in Reischach vor (Battisti) – nach Brixen zugewandert war (18733), erhielt am 24. November 1549 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Konrad Wagner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1385 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Johann Wagner, unbekannter Herkunft – ein Wagnergut gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, von Beruf Messerschmied, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ruprecht Wagner, unbekannter Herkunft – ein Wagnergut gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Veit Wagner, unbekannter Herkunft – ein Wagnergut gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Jobst Wagner, unbekannter Herkunft – ein Wagnergut gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1486 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert, erstmalig in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde (1045). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (8211) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Wagner, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt im Jahr 1482 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (19805). Er unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20468).

Leonhard Wagner, unbekannter Herkunft – ein Wagnergut gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1480 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1504 als Bürger zu Brixen (9891). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (19735), wo er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes (Hofer), 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20505). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Es ist denkbar, in ihm den Vater eines gleichnamigen Sohnes zu sehen <9241, BüBx> – in diesem Fall wäre als seine Gemahlin Margarethe anzuführen –, allein es liegen keine eindeutigen Argumente dafür vor.

Das Handwerk könnte aus dem Nachnamen ableitbar sein. Einzelne Eintragungen in den Rechnungen des Hofamtes lassen darauf schließen, dass Leonhard mit der Herstellung von Wägen auch deren "Benützung" verband: Die Rechnungen verzeichnen nämlich Fuhrlohne für Mussalz, Heueinfahren oder mehrere Gesandtschaften nach Bruneck (19735, 19737, 19741).

Als Zeuge (9891, 10882) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Wagner, unbekannter Herkunft – ein Wagnergut gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1503 und 1518 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, zunächst als Inwohner (9782), seit 1510 als Bürger zu Brixen (10388), wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten wohnte (10388). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Seine Gemahlin war gemäß einer Nennung aus dem Jahr 1518 eine nicht näher identifizierbare Apollonia (11207); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

In Apollonia die 1538 genannte Witwe nach Heinrich Kofler an der Mahr zu sehen, die ebenfalls mit einem Johann Wagner verheiratet war – der überdies ebenfalls am Altenmarkt ansässig war <9239, BüBx> – scheint aus Gründen der Chronologie nicht gerechtfertigt zu sein, weil ihre Kinder aus der Ehe mit Heinrich Kofler damals noch unter Vormundschaft standen (14493), was kaum möglich wäre,

wenn sich Apollonia spätestens 1518 ein zweites Mal verheiratet hätte. Daher ist ein seit 1536 urkundlich fassbarer Johann Wagner von dem bis 1518 genannten zu unterscheiden.

Der ältere Johann ist als Zeuge (9782, 11198) und als Bürge (10388) fassbar. 1518 begegnet er als Schuldner genannter Personen, wobei nähere Hintergründe nicht erkennbar sind (11207). Die Identität mit jenem Johann Wagner, der am 15. März 1513 vom Tiroler Landesfürsten als Bergrichter zu Klausen eingesetzt wurde (10690) und dieses Amt bis 1514 innehatte (Kaser), ist wahrscheinlich, kann aber nicht bewiesen werden.

Hieronymus Wagner, unbekannter Herkunft – ein Wagnergut gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1507 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er um 25 fl die Baurechte einer der Grundherrschaft der Familie Seidl unterstehenden Weingartens nahe der Stadt kaufte.

Johann Wagner, unbekannter Herkunft – ein Wagnergut gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1536 und 1540 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1538 als Bürger zu Brixen (14493, 15269); die Verleihung dieses Status ist aufgrund des Bürgerbuches allerdings nicht nachvollziehbar. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (14493). 1538 scheint als seine Gemahlin Apollonia, Witwe nach Heinrich Kofler an der Mahr, auf; sie war die Mutter mehrerer Kinder, die damals noch nicht selbst rechtsfähig waren, wie indirekt sichtbar wird, als Johann den Vormündern Schuldbrief über 34 fl gab (14493). Aus diesem Grund ist die Verschiedenheit von der bereits 1518 genannten Apollonia, Gemahlin des Johann Wagner <9237, BüBx>, wahrscheinlich, welcher letzterer folglich ebenfalls von dem seit 1536 dokumentierten Johann zu unterscheiden ist. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Gericht Rodeneck (13920) und als Zeuge (15269) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Georg Wagner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1542, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" genannte Witwe Anna, Nichte des Nikolaus Renner, mit dessen Schwester Elisabeth, Witwe nach dem Erzknappen Leonhard Härb <1991, BüKI>, eine Vereinbarung über ihre Versorgung traf.

Leonhard Wagner, vielleicht der Sohn Leonhards <9236, BüBx>, erhielt am 22. August 1545 das Bürgerrecht der Stadt Brixen (1026). Ob sein Vater mit dem 1484-1514 dokumentierten Leonhard Wagner <9236, BüBx> gleichzusetzen ist, muss offen bleiben. Die Nennung eines in Oberbayern ansässigen Bruders namens Wolfgang im Jahr 1549, der ihm Geld schuldete (18875), könnte auch für eine Zuwanderung aus dieser Region sprechen (im Bürgerbuch fehlt nämlich eine Herkunftsangabe), andererseits war Leonhard, als er im Jänner 1545, also kurz vor der Einbürgerung in Brixen, ein Haus mit Mühle im Viertel Altenmarkt/Tratten kaufte, in Albeins ansässig; als seine Gemahlin wurde in diesem Zusammenhang eine nicht näher identifizierbare Barbara genannt (17074). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Diese Liegenschaft, die er zur Ausübung des Müllerhandwerkes brauchte, hatte er als Gläubiger mehrerer Personen erworben, die bei der Erfüllung ihrer Zahlungsverpflichtungen gegen Leonhard teilweise sehr säumig waren, darunter Erhard Schönberger <7262, BüBx> (17610). 1550 gab er dem Michael Weinpucher <9249, BüBx> eine Vollmacht, Schulden einzutreiben (19164).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (19100, 19136) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Wagner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1548, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Vater Christians <9243, asBk> dokumentiert. Die Vormundschaft über diesen übten Bartholomäus Maurer zu Pfalzen und Nikolaus Söll <7684, lwBx/BüBk>.

Christian Wagner, Sohn Jakobs <9242, zuBk>, ist im Jahr 1548 dokumentiert, als ihm der Säcklermeister Georg Praunhans <5912, BüBx> den erfolgreichen Abschluss einer vierjährigen Lehrzeit in seinem Betrieb bestätigte.

Ambros Wagner, unbekannter Herkunft – ein Wagnergut gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Die Angabe, dass er in dieser Stadt Inwohnerstatus hatte, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Jakob Barelli, aus dem Herzogtum Savoyen nach Brixen zugewanderter Sohn eines gleichnamigen Vaters und seiner Gemahlin Agatha, vermutlich ein Verwandter des Matthäus Warell <9246, BüKI> erhielt am 3. April 1543 das Bürgerrecht dieser Stadt (98, 1020). In den deutschsprachigen Akten, die das Rechtsleben seines neuen Wirkungsraumes dokumentieren, scheint er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" unter dem Namen "Warell" auf, und wurde, nach seiner Herkunft, als "Sophoyer" bezeichnet, eine Angabe, die in manchen Fällen den Nachnamen ersetzte (18673, 19333) und wohl auch als Bezeichnung einer Tätigkeit im Handel zu gelten hat. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er im Viertel Stadt (20512). Zu seiner familiären Situation ermöglichen die vorliegenden Quellen keine Angaben; nur teilweise nachvollziehbar ist die Angabe seines Lebensdaten mit 1507-1592 und die Nennung der 1606 verstorbenen Barbara Pfaffenberger als Gemahlin (Grabmayr). 1583 erhielt er von Ehrg. Ferdinand ein Wappen (Fischner).

1545 kaufte Jakob Warell von Christoph Moser <4399, BüBx> um 308 fl ein Haus mit Hofstatt am Obstplatz (17298), nachdem dieser ein Jahr zuvor gegen einen Kauf, den er von Nikolaus Hagen <2079, BüBx> tätigen wollte, das Einstandsrecht geltend gemacht hatte (17002).

Vielleicht standen die Schulden, die Warell im Jahr 1546 bei schwäbischen Kaufleuten hatte (17403), mit dieser Ausgabe in Zusammenhang. 1547 schuldete er den Schwestern des verstorbenen Gregor Stängl <8084, BüBx> für verpfändete Krämerware 506 fl (17853), und 1548 ist eine Schuld von 100 fl bei Johann Troyer in der Au überliefert (18345), eine Reihe von Notizen also, die an fehlgeschlagene Spekulationen des Händlers denken lassen. 1547 agierte er als Prokurator eines Landsmannes aus Savoyen (17846). Der Gegenstand einer im selben Jahr erhobenen Klage gegen einen gewissen Georg Tasser (17978) muss offen bleiben.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (17623, 17902, 19018, 19242), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (19333), als Zeuge (18168) und als Vormund – der Kinder von Johann Holzhacker <2225, zuBx> (18538) bzw. Christian Wunsam <9522, BüBx> (18808, 18809, 18939) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Für eine 1550 vorgenommene Schätzung von Seiten des Stadtgerichtes war er zum Sachverständigen bestellt worden (19333).

Matthäus Warell, ein "Sophoyer" unbekannter Herkunft und Abstammung – eine Verwandtschaft mit Jakob Warell <9245, BüBx> ist wahrscheinlich –, dem am 24. März 1544 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (290) und als dessen Gemahlin eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbare Barbara, Witwe nach Johann Braun <415, asBx>, aufscheint (17159), war in dieser Stadt als Händler tätig, wobei zu den Jahren 1545 und 1546 Geschäftsbeziehungen zu Partnern aus Savoyen (vielleicht dem Land seiner Herkunft) (17159) und aus Augsburg (17445) sichtbar werden. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch auf ein Engagement im privaten und öffentlichen Rechtsleben scheint er verzichtet zu haben.

Peter Walser, Sohn eines Stefan und seiner Gemahlin Dorothea, ein aus dem bayrischen Partenkirchen nach Brixen zugewanderter Fischer, erhielt am 20. September 1533 das Inkolat dieser Stadt (995), in der er bereits 1528 lebte und – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – bis ca. 1534 dokumentiert ist. Er war in Stufels ansässig (14822, 1039), wo er vom Stift Neustift ein 1529 gekauftes Haus mit Garten und Gerbstube zu Baurecht innehatte (12435, 12458). Seine erste Gemahlin Elisabeth, die Mutter Margarethes <9248, TIWBx>, war 1529 bereits tot; damals wurde als seine zweite Gemahlin eine gewisse Agnes genannt (12435, 14822). Peter selbst wurde am 17. Juni 1539 als verstorben erwähnt (14822).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (12147) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Margarethe Walser, Tochter Peters <9247, IWBx> und seiner Gemahlin Elisabeth, ist im Jahr 1539 als Gemahlin des Sebastian Kapl von der Scharr an der Donau anlässlich einer Einigung mit ihrer Stiefmutter dokumentiert.

Michael Weinpucher, aus Andorf (in Bayern gibt es mehrere Ortschaften dieses Namens) zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Anna Steinpacher, dem am 21. November 1533 das Bürgerrecht der Stadt Brixen verliehen wurde (996), ist bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 20515). 1549 wurde als seine Gemahlin Maria Moser genannt, die vermutlich aus Villach stammte (18435). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Michael Weinpucher scheint im Fernhandel tätig gewesen zu sein, weswegen er auch für Kurierdienste für die Hofkanzlei in Frage kam. Um 1533 erledigte er für diese Besorgungen in Venedig (19747), rund zehn Jahre später empfing er "Botenlohn" für Fahrten nach Kärnten bzw. Trient (19749), 1549/50 vertrat er die Anliegen des Leonhard Wagner als dessen Prokurator in Oberbayern (18875, 19164).

Als Zeuge (13854, 15548, 18302) sowie als Beisitzer im Gericht Rodeneck (14098) bzw. im Stadtgericht Brixen (16362) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Waidmann, Sohn eines Alexander und seiner Gemahlin Ottilia, ein aus Nürnberg nach Brixen zugewanderter Goldschmied, erhielt am 25. April 1532 das Inkolat dieser Stadt (991). Seine Gemahlin war Barbara, Witwe nach Wolfgang Tasch <8596, BÜBx> (13102); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Handwerk brachte Jakob naheliegender Weise mit dem bischöflichen Hof in Kontakt, was in den Rechnungen der Hofkanzlei einen Niederschlag gefunden hat (19747).

Thomas Wolgemut, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1448 dokumentiert; er hatte im damals schwelenden Streit des Anton Roetl <6685, BÜBk> mit der Bürgerschaft von Bruneck einen Auftrag des Bischofs zu erfüllen.

Nikolaus Wolgemut, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1450 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5871). 1455 scheint er als Besitzer eines Neuntels einer vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Erzgrube in Buchenstein auf (6230). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Margarethe, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen, desgleichen seine Kinder Johann <9254, BÜBk> und Anna <9253, TBÜBk> (20466). Nikolaus könnte auch der Vater eines seit 1499 fassbaren jüngeren Trägers desselben Namens <9256, BÜBk> gewesen sein.

Anna Wolgemut, Tochter des Nikolaus <9252, BÜBk> und seiner Gemahlin Margarethe, ist um das Jahr 1480 dokumentiert: Sie unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen.

Johann Wolgemut, Sohn des Nikolaus <9252, BÜBk> und seiner Gemahlin Margarethe (20466), Bürger zu Bruneck, ist in den Jahren 1468 und 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (6772, 8854). In letzterem Jahr versah er im Dienst der Stadt Bruneck das Amt des Brothüters (8854). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Walburga, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20464). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Christoph Wolgemut, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1484 und 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1486 meist als Bürger zu Brixen. Seine – namentlich nicht genannte – Gemahlin unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20475).

Seine Existenzgrundlage bildete das Schusterhandwerk; mitunter (stets in Hofamtsrechnungen) wurde er nach diesem auch benannt (19735, 19737, 19738). Zahlungen des Hofamtes an ihn für "Wimat" (19735) lassen an Hilfsdienste in der Landwirtschaft des bischöflichen Hofes denken.

Als Zeuge (8237, 8992, 8715, 9284, 9350, 9482) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Wolgemut, unbekannter Herkunft und Abstammung – denkbar wäre es, ihn für den Sohn von Nikolaus <9252, BÜBk> und seiner Gemahlin Margarethe zu halten – begegnet in Brunecker Quellen zwischen 1499 und 1514 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig", im

Jahr 1508 als Inwohner (10222), 1514 als Bürger dieser Stadt (10875). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wirtschaftlich scheint er nicht in die Fußstapfen des älteren Nikolaus Wohlgemut getreten zu sein, sondern dürfte das Bäckerhandwerk ausgeübt haben: Jedenfalls führte er im Jahr 1415 als Vertreter dieser Zunft Verhandlungen mit dem Brunecker Stadthauptmann (10875).

Als Zeuge (9369, 10181, 10222, 10514, 10579, 10692) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Wolgemut, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1496 als Steuerzahler in Klausen dokumentiert; dabei wird auch eine (namentlich nicht genannte) Gemahlin fassbar.

Erasmus Wolgemut, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1485 und 1509 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines "zu Marktrecht" innegehabten Hauses im zweiten Klausner Stadtviertel, heute Unterstadt Nr. 1/9, Färbergasse Nr. 1/3 (Gasser/Nössing), samt Gülte dokumentiert. Darauf dürfte die zu 1496 und 1503 fassbare Steuerpflicht (20518 [84], 20519) beruht haben. Die in ersterer Quelle genannte Katharina könnte seine Gemahlin gewesen sein (20518 [84]); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor, desgleichen fehlen Angaben zu seiner Existenzgrundlage.

Leonhard Wolgemut, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Maurer, der erstmalig 1506 als Schiedsrichter begegnet (20664), ist im Jahr 1516 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge (11067) bzw. in Ausführung bischöflicher aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (20664) dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20505). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Wolgemut, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Bäcker, ist im Jahr 1529 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Matthäus Wolgemut, Sohn eines Jakob und seiner Gemahlin Anna, ein aus St. Michael/Eppan nach Brixen zugewanderter Schuster, dem am 12. Juli 1530 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (988), ist bis 1547 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 wohnte er in der Runggad (20509). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15961, 17908), als Zeuge (17971) und als Vormund – der Kinder von Jakob Viertaler <8999, lwBx> (15288, 16173) bzw. Matthäus Pfraumbaumer <5893, lwBx> (17929) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Wolgemut, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1532, dem Jahr der Verleihung des Inkolats von Bruneck (176), und mindestens 1550 in dieser Stadt dokumentiert, wo er im ersten Stadtviertel ansässig war (10, 185, 1041). 1545 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen (181). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage erwirtschaftete er als Schuster (1041, 19161); einmal wurde er nach diesem Handwerk auch benannt (543). 1543 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt (795). Der Hintergrund einer 1550 offenen Schuld von 5 fl eines Michelsburger Gerichtsuntertanen (19161) ist nicht mehr erkennbar.

Zwischen 1536 und 1539 nahm er dreimal an Sitzungen von Rat und Gemeinde (542, 543, 546), einmal auch an einer Sitzung des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde Bruneck teil (699). 1536 gehörte er zu jenen Brunecker Bürgern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502). Im Amtsjahr 1538/39 war er Viertelmeister (10).

Johann Wohlgemuth, unbekannter Herkunft und Abstammung, Tischlergeselle in Klausen, ist im Jahr 1546 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er in Streit mit dem Schlosser Ulrich Grätscher <1461, lwKl> lag, der ihn tätlich angegriffen hatte; die Gründe sind nicht bekannt.

Martin Weinzierl, Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Anna, ein aus Innsbruck nach Brixen zugewanderter Metzger, erhielt am 7. April 1526 das Bürgerrecht dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Christian Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1364 und 1387 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1381 als Bürger zu Brixen (3343). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Tätigkeitsfeld ist die Landwirtschaft anzunehmen, wie aus dem Besitz eines Weinzehnten im Raum Brixen, den er vom Neuenburger zu Baurecht innehatte (2988), zu schließen ist. 1372 kaufte er ein Haus in Brixen (3069).

Christian Weingarter gehörte jenem engeren Kreis von Brixnern an, die in manchen Quellen als "beste Bürger" bezeichnet wurden (3131, 3253); unter diesen waren vor allem die Mitglieder des Führungsgremiums des Heiliggeistspitals vertreten (3253).

Als Zeuge (2780, 2908, 3089, 3126, 3146, 3290, 3397, 3415, 3424, 3448, 3470, 3486, 3494, 3510, 3598, 2798, 2954, 3107, 3225, 3253, 3343) und als Schiedsrichter (3131) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1367 und 1403 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zunächst nach seinem Brixner Wohnviertel Stufels bzw. Seeb benannt (2881, 3333), 1392 als Bürger zu Brixen (3797). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Gotlieb (2881); seine Tochter Mathilde <9268, TBüBx> heiratete in die Familie Satzinger aus dem Gericht Rodeneck ein (3797).

Als Nikolaus Weingarters Tätigkeitsfeld erschließt sich die Landwirtschaft: Er besaß einen Weingarten im Gericht Rodeneck als Baurechtsgut vom Brixner Domkapitel (2881), einen Acker bei Brixen (3574, 3575) und eine Wiese, die er vom Stift Neustift zu Baurecht innehatte; die Nennung der letzteren im Jahr 1421 dürfte sich aus Gründen der Chronologie der Überlieferung auf den bereits Verstorbenen beziehen (4667). 1392 kaufte von seiner Tochter bzw. den Verwandten ihres Gemahls den der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Mairhof am Berg (3797), was auf einen weiteren Ausbau dieses Wirtschaftszweiges deutet.

Als Zeuge (3333, 3711, 3754, 4195) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, wurde 1388 als bereits verstorben erwähnt: Damals kaufte seine Witwe Agnes Pranger vom Brixner Klarissenkloster um 80 fl eine Weingülte, mit der sie einen Jahrtag stiftete. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Mathilde Weingarter, Tochter des Nikolaus <9266, BÜBx> und seiner Gemahlin Gotlieb, verheiratet mit einem Satzinger aus dem Gericht Rodeneck, ist im Jahr 1392 dokumentiert, als sie ihrem Vater den der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehenden Mairhof am Berg verkaufte.

Peter Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1422 und 1452 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert. Dort lag ein Haus mit Hofstatt, Keller und Steingaden, das er von Jakob Minig <4435, BÜBx> zu Baurecht innehatte und das er 1422 um 32 fl verkaufte; in diesem Zusammenhang scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (4675); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Besitzer eines Hauses in Stufels wurde er auch 1452 genannt (5968). Als sein Tätigkeitsfeld ist die Landwirtschaft anzunehmen.

Als Zeuge (4921) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1432 als Bürger zu Brixen dokumentiert: Damals sicherte er seiner Gemahlin, einer nicht näher identifizierbaren Margarethe, ihre Heimsteuer von 19 fl auf einem Haus mit Hofstatt und Garten im Viertel Altenmarkt/Tratten und einem Weingarten im Gericht

Pfeffersberg (4984). Weitere Nennungen seiner Person zu Lebzeiten liegen nicht vor. Am 4. Dezember 1455 wurde er als bereits verstorbener Besitzer einer vom Stift Neustift an ihn verpachteten Wiese in der Stadelgasse bezeichnet (6266).

Johann Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1433 und 1476 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Dorothea auf (5035); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz des so genannten Kochlehens, das er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (5035), neben einem Haus mit Garten im Viertel Obergries (5262), einem vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Objekt (Hofer), deutet auf einen wirtschaftlichen Schwerpunkt im agrarischen Bereich.

Als Zeuge (5021, 6374) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6437, 7327, 7415) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mathias Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, wurde 1450 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Vormund des Sohnes eines gewissen Michael Taler genannt.

Als Bürge eines Neustifter Pächters war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1462 und um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen/Stufels dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christoph Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, wurde 1478 in Zusammenhang mit der Türkenabwehr genannt, wobei sich als sein Wohnviertel die Runggad erschließt.

Ludwig Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1488 und 1508 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Untergries besaß (10376; Hofer). Er war in erster Ehe mit Katharina <9027, TBüBx>, Tochter des Johann Valser <9022, BüBx>, verheiratet, der Mutter Margarethes <9283, TBüBx> (9679, 10532, 10533). Seine zweite Gemahlin war Kunigunde, Tochter des Kaspar Nesius zu Neustift, die als Witwe einen Müller heiratete (10712, 11791); 1515 wurde sie in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036). Ludwigs letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 16. Februar 1508 (10182), am 18. Oktober 1511 wurde er als verstorben erwähnt (10532).

Außer aus seinem Beruf als Metzger bezog Ludwig Weingarter auch Einnahmen aus der Landwirtschaft. 1501 kaufte er zusammen mit anderen von Zyprian Vintler um 675 fl einen Hof im Gericht Rodeneck (9549); ob auch ein 1511 von den Halbsleben an seine Tochter zu Lehen vergebener Zehnt aus einem Weingarten und Acker an der Kreuzstraße (10532, 10533) bereits in seinem Besitz gestanden hatte, lässt sich nicht entscheiden.

Als Zeuge (8404, 9254, 9281, 9545, 9613, 10182) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1500 und 1503 nachweisbare Wahl zum "Baumeister" der Pfarrkirche St. Michael (9493, 9640, 9780) beschreibbar. 1504/05 war er Bürgermeister zu Brixen; als solcher agierte er im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (937).

Johann Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, der 1454 geboren worden war (16716, 16768, 16780), ist zwischen 1494 und 1544 mit

den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Dass er ein Lebensalter von 90 Jahren erreichte, darf als Besonderheit hervorgehoben werden. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Anna (987) stammte ein gleichnamiger Sohn <9282, BüBx> (14547; von diesem ist er bei zahlreichen Nennungen aus den dreißiger und vierziger Jahren nicht zu unterscheiden; sie werden auf den Sohn bezogen); eine Tochter hieß Katharina <9284, TBüBx> (14572). Vielleicht ist auch der anlässlich seiner Aufnahme als Inwohner zu Brixen im Jahr 1525 als "Bürgersohn" bezeichnete Bartholomäus <9280, BüBx> als sein Sohn zu betrachten.

Johann Weingarter arbeitete zunächst als Bäcker, worauf zumal bei den frühen Nennungen hingewiesen wurde (9029, 9341); 1497 gelobte er dem Bischof die Zahlung von 20 fl pro Jahr für seinen Stand im städtischen Brothaus (9245). Wenig später scheint er dieses Handwerk jedoch aufgegeben zu haben, denn 1494 übertrug ihm Johann Möringer <4443, BüBx> auf seine Bitte hin den Zoll in der Runggad; damals wohnte Johann Weingarter in diesem Stadtviertel im Haus des Prunner (9409). Später scheint er den Schwerpunkt seiner Tätigkeit in den agrarischen Bereich verlegt zu haben: Im Jahr 1518, damals im Viertel Gries ansässig, tauschte er mit Johann Hafendeck <2072, BüBk/BüBx> Gülte aus einem Haus unter den Lauben gegen eine aus einem Haus am Gries ein, wobei er eine Wertminderung von 332 fl in Kauf nahm (11174); dieses Objekt scheint auch im Steuerverzeichnis von 1531 auf (20508). Die Gülte überließ er unmittelbar anschließend der Brixner Pfarrkirche zur Abgeltung von Schulden (11175). 1523 wurde er als Diener auf Schloss Bruneck bezeichnet (11718), ein Hinweis, aus dem zu schließen ist, dass er aus der Stadt Brixen, in der er offenkundig mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatte, kurzfristig weggezogen war, um in der Nähe des Bischofs nach Möglichkeiten weiterer Entfaltung zu suchen. 1539 verkaufte er den ihm verbliebenen Besitz in Brixen, nämlich ein Haus und mehrere landwirtschaftlich nutzbare Gebäude und Liegenschaften in den Vierteln Gries, Altenmarkt/Tratten und Stufels, die er zum Teil von Margarethe Weingarter-Sargant <9283, TBüBx> bzw. von der Familie Seeber (14527) geerbt hatte und wozu u. a. vom Stift Neustift an ihn verpachtete bzw. dem Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebene Objekte gehörten, um 1470 fl an Johann Zetlmair <9764, BüBx> (14547, 14701, 14867). Dieser Akt des mittlerweile Hochbetagten, der im selben Jahr auch einen Streit mit einem Bauern im Gericht Gufidaun auszutragen hatte (14652, 14657), hängt mit der wohl etwa zur selben Zeit vollzogenen Einpfändung im Heiligeistspital zusammen; als dessen Pfründner wurde er in der Folgezeit mehrfach bezeichnet (14572, 14657, 14867, 15140, 16295, 16296); hier dürfte er die letzten rund fünf Jahre seines Lebens verbracht haben.

Als Zeuge (9029, 9341, 9493, 10889, 10923, 10975, 11123, 11718, 12074, 12387, 14818, 11967), als Siegler von Urkunden (11158), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11133, 11136, 11182, 16296), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen, vorwiegend in Sippsalangelegenheiten, (15011, 16295, 16716, 16768, 16780) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250, 10793, 11147, 11165, 11319) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: durch das Amt des Kirchpropstes zu St. Michael, das er in den Jahren 1509 und 1511 bekleidete (10269, 10521), durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für 1515 bzw. 1518 (20493, 20494), durch das Auftreten im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (948, 950, 951, 958, 959), bzw. durch die 1513 explizit erwähnte Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger (951). Diese Phase war zeitlich allerdings auf eine eher kurze Spanne beschränkt, bevor mit dem wirtschaftlichen auch ein gesellschaftliches Absinken erfolgte.

Johann Weingarter, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Nafen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1496 als Knecht im Pfarrhaus zu Klausen dokumentiert.

Peter Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Thomas Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1520 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Bartholomäus Weingarter, ein Schneider, der bei seiner Aufnahme als Inwohner zu Brixen am 2. Jänner 1525 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (976), könnte der Sohn Johannis <9276, BüBx> und seiner Gemahlin Anna gewesen sein. Er ist bis 1531 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1526 als Bürger zu Brixen (11922). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 war er im Viertel Stadt ansässig (20507). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (11922) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im März 1526 lag er in Streit mit Bartholomäus Schreckseisen wegen einer verbalen Entgleisung (11918).

Heinrich Weingarter, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Tötschling bzw. Pinzagen im Gericht Pfeffersberg sowie in Mühlbach, Aicha bzw. Schabs im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1528 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er um 19 fl ein Haus im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten kaufte; als seine Gemahlin wurde hierbei eine nicht näher identifizierbare Margarethe genannt.

Johann Weingarter, Sohn Johannis <9276, BüBx> und seiner Gemahlin Anna (14547), wurde am 26. Mai 1529 in Brixen eingebürgert (987), wo er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Seine Gemahlin war Magdalena <1018, TzuBx>, Tochter des Urban Freudenstein <1016, zuBx> und Schwester des in Villach lebenden Michael (14808); Verwandte hatte er u. a. im Gericht Pfeffersberg (15850). Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er – bis zum Verkauf um 136 fl im Jahr 1544 – ein Haus am Kornplatz besaß (15957, 16941). Ansässig war er in diesem Viertel aber auch noch 1550, wie das Steuerverzeichnis aus diesem Jahr zeigt (20512). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Johann Weingarter war als Schneider tätig (1039, 14397, 14547, 14808, 15049, 15050, 15062, 16367, 16675, 16761, 16948, 17082, 17807, 18613, 18650, 18668, 19747).

Als Zeuge (13506, 14397, 15050, 15667, 15752, 16142, 16195, 16675, 16757, 16948, 17246, 17367, 18211), als Beisitzer im Stadt- (14776, 15017, 15060, 15062, 15224, 15497, 15516, 15517, 15540, 15538, 15571, 15582, 15593, 15608, 15682, 15720, 15751, 15766, 15768, 15827, 15850, 15881, 15882, 15891, 15892, 15902, 15903, 15937, 15972, 15973, 15986, 15995, 16030, 16065, 16132, 16157, 16230, 16231, 16232, 16233, 16258, 16257, 16256, 16261, 16307, 16306, 16367, 16377, 16382, 16428, 16445, 16557, 16559, 16575, 16576, 16585, 16711, 16719, 16735, 16746, 16763, 16764, 16761, 16766, 16819, 16942, 16950, 17116, 17182, 17245, 17276, 17368, 17604, 17706, 17717, 17729, 17728, 17798, 17799, 17882, 17927, 17940, 17954, 18112, 18111, 18142, 18141, 18149, 18150, 18155, 18187, 18188, 18212, 18263, 18264, 18278, 18295, 18330, 18379, 18391, 18496, 18495, 18526, 18527, 18613, 18650, 18668, 18717, 18829, 19233, 19234) bzw. im Hofgericht Brixen (17807), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12640, 12740, 16348), als Bürge (14979, 17082), als Prokurator fremder Personen (14808) und als Vormund – der Kinder von Andreas Haller <1943, BüBx> (15049) bzw. Jakob Viertaler <8999, lwBx> (16173) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Brixen kommt zunächst an der Nähe zur Führungsspitze des Heiliggeistspitals (12640, 19247) bzw. an der Bekleidung der Amtmannschaft in diesem in den Jahren 1526/27 (12740) und an der Anwesenheit im Kreis der zur Prüfung des Weizenbrotes Verantwortlichen im Jahr 1537 (14109) zum Ausdruck. In den Jahren 1541-1548 begegnet er als Malefizgeschworener (154, 15720, 157, 16231, 169, 171). 1550 gehörte er dem Ausschuss der Bürger an, was sowohl direkt (173) als auch indirekt an der Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (1035), erkennbar ist. Im Dezember 1550 wurde er als Mesner zu St. Michael eingestellt (19320).

Im Stadtgericht Brixen wirkte er 1548 als stellvertretender Richter (18148).

Margarethe Weingarter, Tochter Ludwigs <9275, BüBx> und der Katharina Valser <9027, TBüBx> (9679, 10532, 10533), ist zwischen 1502 und 1537 dokumentiert; ihr Gemahl war Johann Sargant <8081, BüBx> (10532, 10533, 14116). In mehreren mit dem Jahr 1538 einsetzenden Quellen wird sie als bereits verstorben genannt. Als ihre (nicht näher bezeichneten) Verwandten wurden Mitglieder der Familie Seeber (14519) sowie Katharina Weingarter <9284, TBüBx> (14571, 14572) und Stefan Kessler <2588, BüBx> (15492) genannt. Diese stritten mit Sebastian Klotz <2876, BüBx> (14519) und Anastasia Schreiner <7248, TBüBk> (14574, 15492) um ihr Erbe, nämlich einen von der Familie Halbsleben zu Lehen rührenden Weinzehnt an der Kreuzstraße (9679, 10532, 10533) und ein der Grundherrschaft des Spitals zum heiligen Kreuz unterstehendes Haus mit Hofstatt, Stall und Krautgarten in Brixen im Viertel Obergries; Haupterbe war Johann Weingarter (14867). Einen vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Acker im Gericht Pfeffersberg hatte sie noch vor ihrem Tod verkauft (14116).

Katharina Weingarter, Tochter Johannis <9276, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1539 dokumentiert, als sie von ihrem Vater das Erbe der Margarethe Weingarter-Sargant <9283, TBüBx> zugesprochen bekam. Sie war mit Johann Raisdorfer <6768, zuBk> verheiratet.

Paul von Welsperg, vermutlich ein Sohn des Heinrich Meisenreuter, ist im vorliegenden Quellenbestand zwischen 1398 und 1439 dokumentiert. Von Interesse ist eine Nennung aus dem Jahr 1439, die ihn als Inhaber eines als Grenzangabe genannten Baumgartens an der Kreuzstraße in Brixen ausweist (5223). Als Pfleger zu Altrasen in Görzischen Diensten, war er mit Dorothea Botsch von Zwingenburg, Mutter Annas, verheiratet (Mayrhofen).

Ulrich Welsperger, Sohn des 1460 verstorbenen Sigmund, Pflegers zu Altrasen, scheint im Jahr 1444 mit der Angabe "zu Brixen" als Bürge eines Neustifter Pächters auf (5421), 1469, damals Bürger zu Brixen, als Zeuge (6836). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1462 und 1470 besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20485, 20489). Dass es sich bei ihm um einen Deszendenten des bekannten Pustertaler Adelsgeschlechtes handelt, ist insbesondere aufgrund der Nennung seines Sohnes Franz <9293, lwBx> wahrscheinlich; seine Gemahlin war Anna Hamel aus Pfalzen (Mayrhofen).

1477 und 1491 begegnet er als Siegler von Urkunden im Pustertal (7546, 8672), 1490 beim Verkauf eines Zehnten in Olang (8588) und 1488 sowie 1491 als Pfleger der Burg Neuhaus bei Gais (8672).

Balthasar von Welsperg, Sohn Kaspars, zwischen 1446 und 1472 als Pfleger zu St. Michelsburg (5601, 6111, 6970), im Jahr 1457 als Inhaber der Hofmark Innichen (6327) und 1453 als Hauptmann zu Lienz und Verwalter des Görzischen Pustertals bezeugt, seit 1462 im Pfandbesitz der Herrschaft Telvana, Erbauer der Kapelle St. Erasmus in Taisten und Stifter eines Benefiziums ebenda (Mayrhofen), außerdem Patron der Pfarrkirche Taisten (9328), ist zwischen dem 25. November 1473 und dem 9. März 1486 als Hauptmann zu Bruneck dokumentiert (7132, 7158, 7310, 7378, 7503, 7520, 7528, 7537, 1037, 7581, 7710, 20020, 8366, 8110, 8158, 8195, 18190). Bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 wurde er dem Bereich des "unteren Viertels" zugeordnet (1037). Noch vor der Bestellung in sein hohes Amt hatte er zwei Häuser in Oberragen, allem Anschein nach bedeutende Komplexe, gekauft (6907, 6917, 8819), kurz danach kam ein neben dem Rathaus gelegenes Gebäude mit landwirtschaftlich nutzbaren Zugütern hinzu (7144), 1478 ein daran angrenzender Komplex (7588). Außerdem besaß er landwirtschaftliche Gebäude bzw. Nutzflächen und Zinse aus Objekten in Bruneck, darunter auch Brixner Hochstiftslehen (7158, 7379, 7588, 9255). Im dortigen Spital errichtete er 1475 mehrere Stiftungen (7378). Bei der Verwaltung seines im Raum Brixen gelegenen Besitzes vertrat ihn Sylvester Altenhofer <200, BüBx> (9596, 9609).

Mehrfach begegnet er bei der Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7310, 7535, 8348), als Siegler von Urkunden (7537) bzw. als Schiedsrichter (7329).

Aus vier Ehen hatte Balthasar von Welsperg insgesamt acht Kinder (Mayrhofen); von längster Dauer dürfte die seit 1477 fassbare vierte Verbindung mit Regina Fuchs von Fuchsberg gewesen sein (7481, 7483, 7495, 9424). Bartholomäus <9289, AtHBk>, Sohn seiner zweiten Gemahlin Barbara von Liechtenstein, folgte ihm als Hauptmann zu Bruneck. Er starb im Jahr 1502 (Mayrhofen; Baumgartner).

Bartholomäus von Welsperg, Sohn Balthasars <9288, AtHBk> und der Barbara von Liechtenstein, ist zwischen dem 7. Mai 1488 und dem 8. März 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel", "vest" bzw. "streng" als Hauptmann zu Bruneck dokumentiert (8395, 8672, 8684, 8790, 8804, 8840, 8871, 8995, 9224, 20655, 11510), im frühen 16. Jh. als Hauptmannschaftsverwalter (Baumgartner). 1493 kaufte er einen Acker bei Bruneck sowie ein Haus mit Hofstatt und Garten in dieser Stadt (8840, 8871). Er war der Erbauer des heutigen Palais Sternbach (Plaikner). Verheiratet mit Anna Söll <7622, TBüBk> (12482), starb er 1525, vier Nachkommen hinterlassend (Mayrhofen).

Werner von Welsperg, Sohn Balthasars <9288, AtHBk> und der Regina Fuchs von Fuchsberg, ist im Jahr 1511 als Käufer eines Hauses in Bruneck "an der unteren Zeile" dokumentiert; er bezahlte dem bisherigen Eigentümer Ulrich Gebhard <1162, BüBk> dafür 70 fl (10514). 1516 bekundete er seinen Wunsch, in der Brunecker Pfarrkirche beigesetzt zu werden, wofür er dieser 200 fl übereignete (11017). Er war mit Margarethe Fuchs von Fuchsberg verheiratet (11108) und starb 1517 in Bruneck ohne Hinterlassung von Nachkommen (Mayrhofen).

Johann von Welsperg, Sohn des 1460 verstorbenen Sigmund, Pflegers zu Altrasen, ist im Jahr 1495 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck dokumentiert (9092). Seit den späten sechziger Jahren als Pfleger zu Neuhaus und Taufers in Mühlen ansässig (8900) und mit Barbara von Welsperg verheiratet, starb er 1503, sechs Nachkommen hinterlassend, darunter Georg <9292, BeBx>, und wurde in Taisten beigesetzt (Mayrhofen).

Der "Ritter" Georg von Welsperg, Sohn Johanns <9291, BeBk> und Gemahl der Magdalena Mörl von Pfalzen, Pfleger zu Welsberg und Inhaber des Schlosses Thurn, ist im Jahr 1495 als Besitzer eines vom Stift Neustift an ihn verpachteten Hauses in Stufels dokumentiert, das er im Namen seiner Frau aufsandte (9082). Auf weitere ihn betreffende Nennungen aus dem vorliegenden Bestand braucht nicht eingegangen zu werden, allenfalls auf gewisse Kontakte zu Brixner Bürgern, die an der Vergabe von Baurechtsgütern (10337) bzw. an Liegenschaftstransaktionen (10718) sichtbar werden.

Franz von Welsperg, Sohn des 1469 als Bürger zu Brixen aufscheinenden, vor 1511 verstorbenen Ulrich <9287, BüBx>, Pflegers zu Neuhaus, und der Anna Hamel aus Pfalzen (Mayrhofen), wurde am 9. März 1514 in Brixen als Inwohner aufgenommen. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1550 wohnte er im Viertel Stadt (20502, 20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ludwig Wirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1376, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, als seine Witwe Diemut in Streit mit dem Kirchpropst der Pfarrkirche St. Michael über eine von Ludwig errichtete Stiftung lag.

Kaspar Wirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1478 und 1490 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (8556). Er war im Viertel Gries ansässig (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Ein Hinweis von 1482, Kaspar Wirt hätte der Gemahlin des Peter Zink einen Pelz angefertigt (7868), rechtfertigt die Gleichsetzung des im genannten Zeitraum aufscheinenden Kaspar Kürschner mit Kaspar Wirt.

Als Zeuge (8556) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Wirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1485 (indirekt bereits zehn Jahre früher [9070]) und 1504 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert; 1490 versteuerte er ein dort gelegenes Haus (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Vor der Gründung einer selbständigen Existenz hatte er – ca. 1475-1485 – in Bruneck im Dienst des Christoph an der Lucken <3801, BüBk> bzw. des Sebastian Prack <6330, BüBk> gestanden (9070).

Sein Gewerbe dürfte aus dem Nachnamen ableitbar sein; der Besitz einer Wiese bei Bruneck (9070) bot eine zusätzliche wirtschaftliche Grundlage.

Als Zeuge (8142, 9918), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9070) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8609, 8704) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1491-1502 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (74, 72, 80, 82, 83, 84, 85).

Peter Wirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl als Hinweis auf sein Gewerbe verstanden werden kann, ist im Jahr 1492 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Georg Wirt, aus St. Lorenzen nach Brixen zugewanderter Sohn eines Erasmus und seiner Gemahlin Anna, wurde am 11. Jänner 1514 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (953). Er ist bis 1548 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerlisten von 1518 und 1531 war er in Stufels ansässig (20504, 20510). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Nach der Einbürgerung trat Georg Wirt zunächst für rund zwei Jahrzehnte überhaupt nicht hervor; dennoch ist seine Identität mit dem 1533 als Zeuge aufscheinenden und mit der Angabe "Kürschner" versehenen Träger dieses Namens (13264) sehr wahrscheinlich, weil dieser 1540 in einer Reihe von Personen genannt wurden, die Anspruch auf eine kleine Erbschaft im Gericht Michelsburg erhoben (15322). In den vierziger Jahren begegnet er sodann vereinzelt als Beisitzer im Stadt- (15197, 18391) bzw. Hofgericht Brixen (17803).

Kaspar Wirt, der bei der am 3. Juni 1517 erfolgten Aufnahme als Bürger zu Brixen als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (958), ist zwischen 1517 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert; er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er ein 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20507, 20512); das Verzeichnis von 1550 nennt auch ein Haus im Viertel Gries (20513). Kaspar muss der Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Christina gewesen sein, die aus Mittewald stammten. Diese familiäre Zuordnung ergibt sich aus der Tatsache, dass sein Bruder Martin <9302, BüBx> (17144) bei seiner Einbürgerung in Brixen im Jahr 1525 als Sohn des genannten Paares bezeichnet wurde. Denkbar wäre es allerdings auch, in ihm einen Sohn von Kaspar Wirt <9295, BüBx> zu sehen und anzunehmen, dass ihn Ulrich und Christina nach dessen Tod adoptierten. Die Chronologie würde es erlauben, den Tod des 1490 zuletzt genannten Kaspar d. Ä. bald nach 1492 anzunehmen, dem Jahr, in welchem Kaspar geboren wurde (17335). Als Ursache für einen solchen Schritt kämen wirtschaftliche Überlegungen in Frage, denn gleich dem älteren Kaspar arbeitete auch der jüngere als Kürschner (11806, 12408, 14314, 14676, 15230, 15478, 16592, 16733, 16860, 16955,), in dem Handwerk also, das auch Martin Wirt ausübte. 1538 wurde er auch unter den Seeberschen Erben genannt (14527). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Außer aus dem Kürschnerhandwerk bezog er Einnahmen aus der Landwirtschaft, wie der Kauf von Korn- und Weingülte aus Gütern in den Gerichten Rodeneck bzw. Feldthurns im Jahr 1543 (16475, 16567) und der Besitz eines Weingartens an der Kreuzstraße (18921) zeigen. 1549 befand er sich mit dem Brixner Heiliggeistspital, als dessen Baumann er schon 1536 bezeugt ist (123), im Streit um ein landwirtschaftliches Nutzungsrecht (18776). Weitere Grundlagen seines Wirtschaftens waren die Gewährung von Darlehen an diverse Personen (14348, 14429, 15646, 17352) und Handel mit Holz aus dem Gericht Sterzing (15736).

Als Zeuge (10704, 11806, 12408, 13654, 14748, 15000, 15175, 16669, 16772, 17035, 17270, 17277, 17753, 18044, 18644, 18647, 18662, 13259, 14807), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14029, 14314, 14588, 14592, 14596, 14601, 14609, 14608, 14632, 14634, 14642, 14649, 14652, 14657, 14658, 14663, 14676, 14710, 14713, 14727, 14734, 14740, 14739, 14738, 14745, 14747, 14756, 14886, 14897, 14942, 14944, 14952, 14966, 14998, 15025, 15033, 15090, 15166, 15167, 15176, 15230, 15341, 15396, 15666, 15664, 15827, 15940, 16058, 16145, 16289, 16562, 16592, 16597, 16731, 16733, 16755, 16756, 16754, 16780, 16830, 16860, 17033, 17095, 17123, 17132, 17385, 17422, 17458, 17586, 17607, 17664, 17736, 17738, 17798, 17799, 17806, 17873, 17889, 17929, 17933, 17954, 18039, 18163, 18166, 18171, 18172, 18212, 18278, 18291, 18330, 18350, 18351, 18435, 18472, 18501, 18509, 18527, 18526, 18536, 18535, 18600, 18807, 18860, 18937, 18995, 19266), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (15478, 16955, 17335, 18419), als Bürge (17512,

17514, 18354, 18765), als Vormund – der Kinder von Ulrich Kiening gen. Egen <2650, BüBx> (13097), Peter Dedentis <524, BüBx> (16220, 16222), seines Schwagers Rochus Liebwein <3678, BüBx> (17144, 17777, 19056, 19237), Georg Stadelmann <8079, BüBx> (17717, 19122) bzw. Sigmund Steudl <7820, BüBx> (19165) – und als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen von Leonhard Peen im Gericht Pfeffersberg bzw. Jakob Roll <6612, BüBx> (15594, 16837) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Wahl zum Malefizgeschworenen 1533 und 1535 (136, 138, 14029), Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger seit 1536 (142, 145, 150, 159, 162, 165, 17422, 167, 169, 171, 1032, 1033, 1034, 153, 173, 1035) – meist indirekt in Gestalt des Nachweises im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger und Inwohner entschieden (1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1019, 1020, 1021, 1023, 1024, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1032, 1033, 1034, 1035) –, Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für 1536 bzw. 1541 (20496, 20501), Beiziehung zu einem "Steuerratschlag" 1537 (14263), Wahl zum Bürgermeisterkandidaten für 1538 (145, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 14331), der vom Bischof berücksichtigt wurde (14348, 1001, 14419, 14429, 1002, 1003, 1004, 1005, 14438, 14453, 1006, 14518, 14527); in dieser Zeit wurde, offensichtlich nicht der Person, sondern dem Amt geltend, neben den übrigen qualifizierenden Beiwörtern "vest" verwendet (14518). 1544 vertrat er den Bürgermeister (16830).

Seine Position auf Hochstiftsebene spiegelt sich 1538 in der Beiziehung zur Bearbeitung einer Supplik (14438) bzw. 1546, als er einen Auftrag des Hochstifts bei der Regierung in Innsbruck in Zusammenhang mit dem Einfall der Schmalkalden erledigte (17685).

1550 allerdings verspielte er – vermutlich wegen einer persönlichen Entgleisung – das Wohlwollen des Bischofs. Ende August war es in seinem Haus zu einem Tumult mit anschließendem Totschlag durch den Gerichtsboten Konrad gekommen, dessen Hintergründe nicht durchschaubar sind (19222). In diesem Zusammenhang wurde Kaspar Wirt – wegen "Grobheit", wie es heißt – arretiert, jedoch bald darauf unter bestimmten Bedingungen, offenkundig dank der Intervention einflussreicher Fürsprecher, gegen den Willen des Bischofs wieder in Freiheit gesetzt (19282, 19297).

Nikolaus Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1421 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert (4647). Die "Weberin", die 1424 als Besitzerin eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries genannt wurde (Hofer), könnte als seine Gemahlin/Witwe zu betrachten sein.

Heinrich Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1429 als Besitzer eines halben vom Stift Neustift in Pacht gegebenen Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, wie anlässlich von dessen Abstoßung bekannt wird. Die Verschiedenheit von einem bis 1391 dokumentierten Träger desselben Namens <9330, BüBx> ist wahrscheinlich.

Kaspar Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1433 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Simon Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1434 und 1466 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1439 als Bürger zu Brixen (5250). Er war in Stufels ansässig (109, 6022, 6209, 6442), wo er ein 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20484); 1470 oblag diese Steuerpflicht seiner – namentlich nicht genannten – Gemahlin (20490), wohl ein Zeichen dessen, dass Simon nicht mehr am Leben war; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sein Nachname gibt sein Handwerk an; 1455 erhob er zusammen mit anderen Meistern Klage über Störarbeit fremder Webergesellen (6209). Eine noch zu 1485 überlieferte Notiz über seine Bestandszinspflicht gegenüber der Stufelser Kammerhube (19742) steht für eine bescheidene zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft.

1434 machte Simon Weber im Rahmen einer Zeugenbefragung eine Aussage über den früheren Bischof Berthold (II. von Bückelsburg) (1418-1427) (5051). Der Hinweis, dass es dabei um einen Zug des Oberhirten nach Enneberg ging, lässt an einen Zusammenhang mit dem von diesem getätigten Rückkauf der Herrschaft Buchenstein und Thurn an der Gader im Jahr 1426 (Gelmi) denken. Als Zeuge (5250, 5384, 5873, 6442, 6541, 6625, 6715) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1465 bezeugte Anwesenheit bei einem Bericht über Abrechnungen früherer Bürgermeister (6655) beschreibbar.

Ulrich Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1449 und 1459 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig, wie zu 1455 deutlich wird, als er zusammen mit anderen Meistern dieses Handwerks beim Brixner Bischof Klage über Störrarbeit fremder Webergesellen erhob (6209). Diese Nennung liefert auch ein sicheres Argument für die Unterscheidung von Ulrich Penzinger <6039, BüBx>, Sohn des ebenfalls am Altenmarkt ansässigen Webers Jakob <6038, BüBx>, der sich in der Runggad niedergelassen hatte. Zu Ulrich Webers familiärer Situation liegen keine Angaben vor.

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5831) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6454) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1455 und 1468 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen (19975). 1464 wurde er als Steuerzahler genannt (20517). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Vertreter seines Berufsstandes erhob er 1455 Klage über Störrarbeit fremder Webergesellen (6209).

In den sechziger Jahren wohnte er mehrmals den Abrechnungen der Klausner Bürgermeister als Zeuge bei (19832, 19834, 19975; Brandstätter).

Ulrich Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1463 als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Stufels (20484) und 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er demselben Viertel zugeordnet wurde (1046). In beiden Fällen liegt keine Angabe zu seinem Rechtsstatus vor. Auch seine familiäre Situation bleibt verborgen.

Leonhard Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1469, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Vater von Agnes <9339, TzuBk> dokumentiert.

Agnes Weber, Tochter Leonhards <9338, zuBk>, ist im Jahr 1469 dokumentiert, als ihr von ihrem Gemahl Ulrich Schmied zu Albeins ihre Heimsteuer von 24 fl versichert wurde.

Ulrich Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist um das Jahr 1465 als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Ulrich Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1464 als Steuerzahler in Klausen (20517), 1472 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7009) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Weber, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert,

wobei er dem Viertel Runggad zugeordnet wurde; die Angabe "zu den Schwestern" lässt auf einen Sitz der Nähe des Klarissenklosters schließen.

Wilhelm Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1474 als Steuerzahler (20561) und 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Matthäus Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1485 und 1499 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zinspflichtiger des Domkapitels (Kammerhube) bzw. des Hofamtes dokumentiert. Die darin sich spiegelnde landwirtschaftliche Tätigkeit dürfte er neben dem Handwerk ausgeübt haben, das sich im Nachnamen spiegelt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die personelle Verschiedenheit von dem 1505 eingebürgerten Matthäus Gänsler <1334, BÜBx> ist sehr wahrscheinlich.

Albrecht Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, wurde im Jahr 1500 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" in der Reihe mehrerer Personen genannt, die mit Stift Neustift im Streit um Wasserrechte im Gericht Salern lagen; dort befanden sich allem Anschein nach von ihm bearbeitete landwirtschaftliche Liegenschaften. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Mathias Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt ist im Jahr 1507 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Weber, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er, vormals an der Kreuzstraße, jetzt in Stufels ansässig war.

Ruprecht Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1525 als Besitzer eines vom Hochstift zu Baurecht vergebenen Hauses "an der Fischbank" (11903) und 1528 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert (12122).

Michael Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Agnes Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1532 als Hebamme in Bruneck dokumentiert.

Dominik Weber, aus dem Gericht Gufidaun (Villnöss) nach Brixen zugewandter Sohn eines Florian, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt am 29. März 1538 das Inkolat dieser Stadt (1001), in der er, in Stufels wohnhaft (1039, 16774), bis mindestens 1550 dokumentiert ist. Er besaß ein 1543 um 100 fl gekauftes Haus mit Krautgarten (16658), das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20515). Um 1514 hatte er zunächst beim Aichner in Albeins im Dienst gestanden (16844). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16774) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16844) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gall Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1544 dokumentiert, als er im Rahmen einer Zeugenbefragung in Brixen angehört wurde. Dabei gab er u. a. zu Protokoll, er habe im Jahr 1508 bei Andreas Aichner zu Albeins im Dienst gestanden, eine Angabe, die eine Verwandtschaft mit Dominik Weber wahrscheinlich macht. Die zu 1544 vorliegende Angabe "Bürger zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Johann Weilheimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1494 und 1508 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1497

ohne Angabe seines Rechtsstatus, 1501 als Inwohner (9566, 9597), 1508 als Bürger zu Bruneck (10188). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8944, 9566, 9597, 10188) und als Prokurator fremder Personen (9264) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Onofrius Weilheimer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1528 und 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" dokumentiert, seit 1530 als Bürger zu Bruneck (12559, 12565, 12591, 12605, 12621, 13086, 13911, 14196, 14201, 14353). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Mitte der dreißiger Jahre erhobene Anspruch auf das Erbe des Lamprecht Kirchmair <2616, BüBk> (13933), der zu einem hartnäckig geführten Streit mit Georg <2633, BüBk> und Christoph Kirchmair <2626, BüBk> führte (13787, 13807, 13885, 13911, 13919, 13980, 14022, 14196, 19693, 14201), lässt an eine Verwandtschaft denken.

Seine Erwerbsgrundlage dürfte der Handel, zumal mit Leder bzw. Häuten, gebildet haben, wie Hinweise auf Zollangelegenheiten annehmen lassen (19747). 1530 brach er am Markt zu St. Lorenzen die Freiong, was ein juridisches Nachspiel hatte (12559, 12591, 12605, 12621, 13552). 1533 lag er in Streit mit Bartholomäus Retzer <6864, BüBk> (13086).

Als Zeuge (12187, 12198, 12199, 13516, 20807) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit spätestens 1537 scheint er auch am bischöflichen Hof rehabilitiert gewesen zu sein, wie die Erteilung qualifizierter Sonderaufträge in der Rechtspflege des Hochstifts zeigt (14353).

Leonhard Wuechl, aus dem baden-württembergischen Heilbronn nach Brixen zugewandert, wurde am 2. Oktober 1506 in dieser Stadt als Inwohner aufgenommen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Michael Widmacher, aus Lüssen nach Brixen zugewandert, wurde in dieser Stadt am 2. Oktober 1506 als Inwohner und am 11. Jänner 1514 als Bürger aufgenommen (938, 953). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1531 wohnte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20511). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Widmacher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde.

Wilhelm Soldan, Sohn Heinrichs <8131, asBx> (1963), der bis 1357 mit dem Nachnamen des Vaters aufscheint, seit 1358 jedoch – wie schon 1345 (2109) – mit dem Namen "von Wasser", ist zwischen 1338 und 1372 dokumentiert, seit 1358 als Bürger zu Brixen (2593, 2811, 2843). Er war in der Runggad ansässig (2700, 2795, 2797), wo er ein Haus (2749) und eine Hofstatt (3033) besaß; mitunter wurde er nach diesem Viertel bezeichnet (2503, 2610, 2875, 3076). 1354 begegnet er als "Wilhelm Fleischhäckl von Wasser" (2470). 1366 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Juliana auf (2843), seine Söhne waren Albrecht <9363, asBx> (2355, 2653, 2651, 3270), Heinrich <9364, asBx> (2829, 3061, 3270) und Peter <9365, zuBx> (3270), die Schwiegersöhne Peter <4904, zuBk> (2467) und Jakob <4912, BüKl> (2522). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 5. August 1371 (3033), während sich Nennungen von 1372 und 1379 auch auf den bereits Verstorbenen beziehen können (3061, 3270).

Die Besitzstruktur – Äcker und Weingärten im Raum Brixen, zumal an der Kreuzstraße, teilweise der Grundherrschaft des Stifts Neustift bzw. des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehend (2566, 2843, 2875) und ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt, Steingaden, Keller und Stall vor dem Michaelstor im Viertel Gries (3270) – deuten auf eine agrarische Struktur seines Wirtschaftens.

Als Zeuge (1893, 1963, 2087, 2109, 2266, 2280, 2321, 2331, 2470, 2503, 2508, 2593, 2610, 2650, 2699, 2700, 2795, 2797, 2821, 2898, 3076) und als Vormund – der Kinder seines Bruders Nikolaus Soldan <8132, zuBx> (2811) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht von Wasser, Sohn Wilhelms <9358, BüBx> und seiner Gemahlin Juliana, ist in den Jahren 1360 und 1379 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, zunächst als Zeuge (2651, 2653), dann als Zustimmungsberechtigter zu dem von seinem Bruder Peter <9365, zuBx> getätigten Verkauf

seines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hofstatt und Zugütern im Viertel Gries (3270). Er dürfte auch mit dem bereits zu 1350 fassbaren Albrecht "von Brixen", Sohn Wilhelms (2355), identisch sein, außerdem mit Albrecht "in der Runggad", der 1367 mit Zustimmung seiner Gemahlin Elisabeth sowie seiner Brüder Peter <9365, zuBx> und Heinrich <9364, asBx> einen der Grundherrschaft des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehenden Baumgarten verkaufte (2875). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Heinrich von Wasser, Sohn Wilhelms <9358, BüBx> und seiner Gemahlin Juliana, ist zwischen 1366 und 1379 dokumentiert, sei es als Zeuge (3061, 2829), sei es als Zustimmungsberechtigter bei Verkäufen, die seine Brüder Albrecht <9363, asBx> bzw. Peter <9365, zuBx> tätigten (2875, 3270). Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter, Sohn des Wilhelm von Wasser <9358, BüBx> und seiner Gemahlin Juliana, ist im Jahr 1367 mit dem sein Wohnviertel bezeichnenden Bestimmungsnamen "aus der Runggad" dokumentiert, als er seinem Bruder Albrecht <9363, asBx> die Zustimmung zum Verkauf eines Baumgartens gab (2875). 1378 verkaufte er ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und anderen Zugütern im Viertel Gries zu Brixen um 104 fl an seine Gemahlin Dorothea (3270). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Bei beiden Nennungen fehlt eine Angabe seines Rechtsstatus.

Peter Wasserer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Margarethe <9368, asBx> und Anna <9367, asBx> (5505, 5678, 6060) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen ca. 1441 und 1456 dokumentiert, seit 1447 als Bürger zu Brixen (5678). Hinweise auf die Gründung einer Familie liegen nicht vor, es wäre aber denkbar, in dem seit 1473 dokumentierten Sebastian Wasserer <9370, asBx> seinen Sohn – oder zumindest einen engen Verwandten – zu sehen, weil dieser sein Besitznachfolger auf mehreren Brixner Lehen (5678, 6060) war.

In einem um das Jahr 1441 zu datierenden Ausgabenverzeichnis des Hofamtes wurde sein Handwerk das des Kerzengießers angegeben (19727), eine Tätigkeit, die ihn naheliegender Weise in Kontakt mit der Geistlichkeit, insbesondere mit dem bischöflichen Hof, brachte. Diese Kontakte führten zur Verleihung eines wichtigen Stiftslehens im Jahr 1447, nämlich der Pflege des Priels am Altenmarkt – von daher wohl auch sein Nachname – mit genannten Pertinenzen (5678, 6060). Ein in diesem Stadtviertel gelegenes Objekt wurde 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20485). Aus der Zeit vor diesem Datum ist der Besitz eines Hauses in Brixen in der Nähe des Badhauses bekannt, das er vom Stift Neustift in Pacht hatte (5505). In den fünfziger Jahren scheint er außerdem im Weinbau oder im Weinhandel tätig gewesen zu sein, wie aus einschlägigen Ausgabenverzeichnissen des Hofamtes hervorgeht (19729, 19730).

Anna Wasserer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester von Peter <9366, BüBx> und Margarethe <9368, asBx> (5678) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1437 und 1453 als Gemahlin des Johann Resch <6734, BüBx> dokumentiert. Zusammen mit ihren Geschwistern besaß sie als Brixner Hochstiftslehen die Pflege des Priels am Altenmarkt mit Pertinenzen im Gericht Rodeneck (5678, 6060).

Margarethe Wasserer, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Schwester von Peter <9366, BüBx> und Anna <9367, asBx> (5678) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1445 und 1453 als Inhaberin von Liegenschaften bzw. Rechten in Brixen dokumentiert: Es handelte sich um ein vom Stift Neustift an sie verpachtetes Haus in Brixen in der Nähe des Badhauses (5505) und um die Pflege des Priels am Altenmarkt mit Pertinenzen im Gericht Rodeneck als Brixner Hochstiftslehen (5678, 6060).

Johann Wasserer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ansässig in der Stadelgasse, ist im Jahr 1453 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer als Grenzangabe genannten Wiese bei Brixen dokumentiert (6129). Bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 wurde er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet (1046).

Sebastian Wasserer ist zwischen 1470 und 1493 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (6992, 7051, 8838), in dem er auch ansässig war (1045, 1046) und das schon 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde

(20489); ein weiteres Haus lag in Stufels (20490). Obwohl seine Herkunft und Abstammung aus den Quellen nicht direkt hervorgehen, könnte er als der Sohn – oder jedenfalls als naher Verwandter – des Peter Wasserer <9366, BüBx> zu betrachten sein, weil er dessen Lehennachfolger war (6060, 10414). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte der 1484 geborene (18550) Bartholomäus <9372, BüBx> (10414). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 25. Jänner 1493 (8838), zum 4. September 1510 dürfte er als bereits verstorben zu betrachten sein (10414).

Als seine Erwerbsgrundlage erschließt sich die Landwirtschaft, wie aus dem Besitz eines Hauses mit Hofstatt in Stufels (eines Teils der Hube zu Ofen) als Neustifter Baurechtsgut (8492) hervorgeht. Gleich Peter Wasserer war ihm außerdem vom Hochstift Brixen die Pflege des Priels am Altenmarkt mit genannten Pertinenzen zu Lehen übertragen worden (10414).

Leonhard Wasserer, vermutlich vom Hof Überwasser im Gericht Gufidaun (Dorf) (Tarneller) stammend, ist im Jahr 1541 dokumentiert, als ihm der Brixner Bischof, auf eine Supplik des Andreas Überwasserer zu Mileins reagierend, den Auftrag erteilte, einen Weingarten im Gericht Gufidaun zu besichtigen. Dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Bartholomäus Wasserer, 1484 geborener (18550) Sohn Sebastians <9370, asBx> (10414), wurde am 15. Mai 1509 als Bürger dieser Stadt aufgenommen (946). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert; häufig wurde er nach seinem Wohnviertel Altenmarkt/Tratten benannt (1039, 15079, 15128, 17067, 17965, 18059, 18244, 18976). Ein dort gelegenes Haus begegnet regelmäßig in den Steuerverzeichnissen (20505, 20511, 20516). Seine Gemahlin war Margarethe, Tochter des Johann Winkler zu Saalen im Gericht Michelsburg (17980); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bartholomäus scheint seine gesamte Tätigkeit dem Dienst am Hochstift gewidmet zu haben, vom dem er gleich seinen Vorfahren die Pflege des Priels am Altenmarkt mit zahlreichen Pertinenzen zu Lehen innehatte (10414, 11538, 11901, 12270, 15124, 16725, 19744, 19745, 19746, 19747, 19748, 19749). Als gesonderter Besitzkomplex ist ein Haus in Stufels zu nennen (13403), auch dieses regelmäßig Steuerbemessungsgrundlage (20504, 20510). Im Jahr 1541 scheint er auch als Inhaber des Pinterlehens auf; als solchem wurde ihm ein Weingarten im Gericht Rodeneck verschrieben (15607). 1547 erhielt er anstelle seiner Gemahlin zusammen mit anderen Gläubigern einen Schuldbrief über 66 fl von Johann Gasser zu Pinzagen (17980).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (14204, 15711, 15930, 15931, 15927, 15929, 16469, 16500, 16992, 17117, 17170, 17177, 17876, 18250, 18595, 18776), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11004, 11443, 11500, 11778, 11804, 12053, 12448, 12469, 15360, 15442, 15565, 15755), als Zeuge (13214, 14054, 14957, 15024, 15729), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (17067, 18550), als Vormund – der Kinder von Johann Huber zu Vahrn (11901), Lukas Puchenperger <5914, lwBx> (14824), Peter Obermair <5331, zuBx> (16131, 16191), Peter Eberwein <641, BüBx> (17965), Nikolaus Player <5689, BüBx> (18112) bzw. Gregor Klammer <3250, asBx> (18248) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Georg Widmair <9384, lwBx> (15128, 15206) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird zu 1513 im Amt eines Viertelmeisters greifbar; als solcher begegnet er im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (951). 1526 war er Steuereinheber (20498), 1536 wohnte er der Steueranlage als Zeuge bei (20496). Zwischen 1535 und 1538 war er Malefizgeschworener (138, 143, 146), 1538-1550 ist er als Brudermeister der Brixner Arbeiterbruderschaft auch in einer institutionalisierten, gesellschaftlich relevanten öffentlichen Funktion belegt (14396, 15079, 18059, 18244, 18976).

Gertraud Waesch, unbekannter Herkunft – ein Wöschengut gibt es in Neustift, ein Waschlehen in Albeins (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1343 als Besitzerin eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert.

Diemut Waesch, unbekannter Herkunft – ein Wöschengut gibt es in Neustift, ein Waschlehen in Albeins (Mader) – und Abstammung, vermutlich in Brixen im Viertel Untergries ansässig, ist im Jahr

1371, damals bereits verstorben, als Empfängerin eines Darlehens dokumentiert, das sie vom Spital zum Heiligen Kreuz erhalten hatte.

Andreas Waesch, unbekannter Herkunft – ein Wöschengut gibt es in Neustift, ein Waschlehen in Albeins (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1452 und 1486 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1457 als Bürger zu Brixen (6347). Er besaß Häuser in den Vierteln Stadt (103, 20480, 2048) und Obergries; letzteres dürfte mit dem 1531 als "in den anderen Mauern" bezeichneten identisch sein (8192, 12841). Zu seiner familiären Situation liegen keine expliziten Angaben vor; die 1492 genannte Elisabeth Waesch könnte seine Gemahlin gewesen sein (8803). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Existenzgrundlage scheint er in der Landwirtschaft gefunden zu haben: Er hatte von Stift Neustift Weingärten und Wiesen an der Kreuzstraße und im Bereich des Klarissenklosters, mit denen er im Laufe der Zeit verschiedene Transaktionen durchführte, in Pacht (5974, 6168). Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt hatte er ein Vermächtnis an die Brixner Pfarrkirche getan (8192). 1492 empfing Elisabeth Waesch einen von Stift Neustift zu Baurecht vergebenen Weingarten mit Wiese und Acker (8803).

Als Zeuge (6347, 6359) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eine nicht näher identifizierbare Wescherin ist im Jahr 1503 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Heinrich Warter, Sohn eines Konrad, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) –, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1391 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Agnes um 38 fl einen Weingarten an der Thinne kaufte.

Johann Warter, unbekannter Herkunft – einen gleichnamigen Hof gibt es in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder einer Margarethe einer Geschwistergruppe zuordenbar (8028), ist zwischen 1442 und 1475 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1468 als Bürger zu Klausen (19778). Noch 1442, als er bereits in Klausen "ob dem Spital" ansässig war empfing er von der Verdingser Kirche die Baurechte eines Hauses mit Hofstatt (5366). 1464 wurde er als Steuerzahler in Klausen genannt (20517), 1473 als Besitzer eines Hauses im zweiten Stadtviertel, heute Mühlgasse Nr. 38 (Gasser/Nössing). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor; er könnte aber der Vater des Christoph Warter <9382, BüBx> gewesen sein, der aus Klausen in die Residenzstadt zugewandert war; in diesem Fall wäre als Johannis Gemahlin eine Ursula anzuführen. Zum 21. Februar 1475 zum letzten Mal als lebend genannt (19785), starb er zu einem unbekannten Zeitpunkt vor dem 16. Mai 1484 (8028).

Seine Erwerbsgrundlage ist in der Landwirtschaft anzunehmen, wie der Besitz eines Stalles in der Klausner Mühlgasse als Baurechtsgut von der Unserfrauenkirche zu Säben nahe legt (7105, 19904). Als Zeuge (6538, 6824, 7206) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7157, 7265) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Anwesenheit bei den Rechnungslegungen der Klausner Bürgermeister (19832, 19975, 19778, 19779, 19780, 19781, 19785; Brandstätter), einmal auch des Kirchpropstes zu Säben (19783), Wahl zum Bürgermeister für das Jahr 1467 (19975).

Johann Warter, unbekannter Herkunft – einen gleichnamigen Hof gibt es in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1533 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Klausner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im ersten Stadtviertel ansässig war (20524). Sollte er der Vater des 1515 in Brixen eingebürgerten Christoph gewesen sein <9382, BüBx>, so wäre als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Ursula zu nennen.

Christoph Warter, aus Klausen nach Brixen zugewandelter Sohn eines Johann – wohl <9380, BüKI> – und seiner Gemahlin Ursula, wurde am 27. Dezember 1515 in Brixen als Bürger aufgenommen (957), nachdem er dort schon 1514 als Zeuge fungiert hatte (20388). Er war Goldschmied (Ringler). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Warter, unbekannter Herkunft – einen gleichnamigen Hof gibt es in Verdingser Leitach im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, der 1548 – damals war er "Tischlerknecht" – als Beisitzer im Stadtgericht Klausen im Kreis anderer Zunftverwandter fassbar ist (18133), erhielt am 23. Juni 1550, mittlerweile voll ausgebildeter Tischler, das Inkolat dieser Stadt (313). Im Dezember desselben Jahres nahm er am Ehafttaiding teil (315). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im vierten Stadtviertel (20531). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Widmair, ein aus dem bayrischen Wasserburg nach Brixen zugewanderter Fassbinder, Sohn eines Heinrich, erhielt am 3. Juni 1517 das Inkolat dieser Stadt (958). Mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" ist er bis 1540 dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (11490, 13858, 14813, 15128), wo er nach Ausweis der Steuerlisten von 1518 und 1531 ein Haus besaß (20505, 20511). Es dürfte kurz vor seinem Tod gewesen sein, als er Anna, Witwe nach Johann Hagen <2078, BüBx> (15830), heiratete: Die Versicherung ihrer Heimsteuer am 14. März 1540 mit einem Weingarten im Gericht Pfeffersberg war seine letzte Nennung zu Lebzeiten; er starb er vor dem 20. Mai (15128, 15206). Im Mai 1541 verkaufte die Frau besagten Weingarten (15685); einige Monate später pfündete sie sich im Brixner Klarissenkloster ein (16034, 16195). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Außer dem an die Gemahlin verschriebenen Weingarten besaß Georg Widmair als Baurechtsgüter vom Brixner Domkapitel mehrere weitere im Gericht Rodeneck (14614); einen davon hatte er 1521 um 52 fl gekauft (11490), einen weiteren verkaufte er 1535 um 148 fl an seinen Wasserburger Landsmann Leonhard Mittreder <4259, asBx>, der in der Nachbarschaft ebenfalls bereits früher begütert gewesen war (13858); einen letzten Verkauf tätigte er 1539 an Lorenz Rebenstock im Gericht Rodeneck (14813).

Als Vormund – der Kinder seines Zunftverwandten Christian Empl <640, BüBx> (13094, 15280) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Sigmund Grünzweig <1541, BüBx> bzw. Bartholomäus Wasserer <9372, BüBx>.

Heinrich Wieser, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Völser Aicha im Gericht Völs, in Mittelberg im Gericht Ritten und in Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1458 und 1462 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1460 als Bürger zu Klausen (6464). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6463, 6465, 6566, 6571) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6846) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird an der Anwesenheit als Zeuge bei einer 1458 erfolgten Abrechnung des Bürgermeisters (19777; Brandstätter) beschreibbar.

Zwischen dem 16. Jänner 1458 und dem 27. Mai 1462 begegnet er als Zöllner zu Klausen (6463, 6566).

Johann Wieser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1461 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert (6511). Er unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20473). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Christian Wieser, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Völser Aicha im Gericht Völs, in Mittelberg im Gericht Ritten und in Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, erhielt im Jahr 1476 gegen Zahlung von 1 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Jakob Wieser, unbekannter Herkunft und Abstammung – vielleicht ist er mit dem 1518 in einer Brixner Steuerliste dokumentierten, im Viertel Stadt begüterten Wieser aus Hall (20502) identisch –, begegnet im Jahr 1523 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (11731); dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Oswald Wieser, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Zimmermann, der nach Ausweis des Brixner Steuerverzeichnisses von 1518 in der Runggad wohnte (20506), ist im Jahr 1527 mit dem

qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert (12000). Ob er mit dem 1530 in Lüssen lebenden Träger dieses Namens (12534) identisch ist, muss offen bleiben. Im Steuerverzeichnis von 1531 wurde seine (namentlich nicht identifizierbare) Frau genannt (20509). Sie dürfte mit "Wiesners Gemahlin" zu identifizieren sein, die 1529 – anders als Oswald selbst – auf dem Täuferum beharrt hatte; von dieser Lehre wollte auch seine Tochter Dorothea <9391, TzuBx> nicht abschwören, während die Söhne Marx <9392, asBx>, Georg <9393, asBx> und Johann <9390, lwBx> Reue bekundeten (Kuppelwieser).

Johann Wieser, Sohn Oswalds <9389, lwBx>, ist zwischen 1528 und 1542 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Brixen dokumentiert; die Verleihung dieses Status, der nur 1528 explizit genannt wurde (12273), geht aus dem Bürgerbuch allerdings nicht hervor. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wo er ein 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20507). Am 23. Juli 1542 noch am Leben, wurde er am 16. März 1544 als verstorben erwähnt (1039, 16842). Damals scheinen als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Afra und als seine Töchter Margarethe <9396, TlwBx> und Katharina <9395, TlwBx> auf (16842, 16890).

1529 erklärte Johann Wieser, er bereue seine Zugehörigkeit zu den Wiedertäufern (Kuppelwieser). 1533 wurde als seine Tätigkeit der Dienst bei fremden Herrschaften angegeben ("dienend zu Brixen") (13226, 13291), nach seinem Tod wurde er als Tagwerker erwähnt (16890). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Ertrag zweier Weingärten an der Kreuzstraße (16842).

Als Zeuge (12273, 13226, 13291) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Töchter standen unter der Vormundschaft des Christian in der Wiesen <9517, lwBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Andreas Posch <5909, BüBx>.

Dorothea Wieser, Tochter Oswalds <9389, zuBx>, ist im Jahr 1529 dokumentiert, als sie sich der Zugehörigkeit zur Bewegung der Täufer bekannte und darauf beharrte.

Marx Wieser, Sohn Oswalds <9389, lwBx>, ist im Jahr 1529 dokumentiert, als er erklärte, er bereue seine Zugehörigkeit zur Bewegung der Täufer.

Georg Wieser, Sohn Oswalds <9389, lwBx>, ist im Jahr 1529 dokumentiert, als er erklärte, er bereue seine Zugehörigkeit zur Bewegung der Täufer.

Wolfgang Wieser, vermutlich aus dem Gericht Heinfels stammend, wo er einen "Vetter" namens Lorenz "in der Wiesen" hatte, dem er 1545 ein Darlehen von 15 fl gewährte (17195), ist zwischen 1531 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig (1039, 20510, 20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Er gehörte der Dienerschaft des Bischofs an (17195).

1545 war er Zeuge (17186).

Katharina Wieser, Tochter Johanns <9390, lwBx> und seiner Gemahlin Afra, ist in den Jahren 1544 als Gemahlin des Webers Peter Walch <9189, BüBx> dokumentiert.

Margarethe Wieser, Tochter Johanns <9390, lwBx> und seiner Gemahlin Afra, ist im Jahr 1544, damals in Meran lebend, dokumentiert, als ihr Vormund einen Vertrag mit ihrer verwitweten Mutter schloss.

Paul Wieser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1549 als Zeuge dokumentiert. Die dabei vorfindliche Angabe "Inwohner zu Brixen" ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Balthasar Wiedenhofer, aus Kiens im Gericht Schöneck – der Name bezeichnete einst das dortige Pfarrhaus (Battisti) – nach Brixen zugewandter Sohn eines Nikolaus und seiner Gemahlin Margarethe, dem am 15. Oktober 1528 das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde (986), ist als Inwohner bereits in den Jahren 1523 und 1525 in Brixen bezeugt (11747, 11870). In Stufels ansässig (12507, 14932, 15280, 15841, 15844), wo er vom Stift Neustift die Baurechte eines 1536 gekauften Hauses mit Hofstatt innehatte (14090), wohl des 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannten Objektes (20510, 20515), ist er bis 1541 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 15. April und vor dem 9. September 1541, dem Tag der Inventarisierung seines Vermögens (15646, 15841). Aus der Ehe mit einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht identifizierbaren Margarethe stammten Eva <9402,

TBüBx>, Peter <9401, asBx/asKI>, Anastasia <9400, TBüBx> und Katharina <9399, TBüBx> (15841, 17965, 15841). Die Witwe heiratete in zweiter Ehe Georg Mair <4140, asBx/BüKI> (18025). Zum weiteren Kreis seiner Verwandtschaft gehörten die Kinder der Christina Eberwein <642, TBüBx> (14974) und Christoph Santer <8069, BüBx> (15844).

Balthasar Wiedenhofer war als Ofensetzer tätig; nach diesem Handwerk ("Kachler") wurde er mitunter auch benannt (12507, 1042, 14932, 18025).

Als Zeuge (11747, 11870, 12507, 15109, 15110), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15646), als Bürge (14932) und als Vormund – der Kinder von Christian Empl <640, BüBx> (15280), Andreas Höser <2017, BüKI> (17867) bzw. Peter Eberwein <641, BüBx> (17965) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Johann Rabalber <6427, BüBx> bzw. Johann Rutzner <6496, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Oswald Scheuchenast <7258, BüBx>.

Katharina Wiedenhofer, Tochter Balthasars <9398, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist in den Jahren 1541 und 1547 jeweils in Zusammenhang mit der Regelung von Erbschafts- bzw. Vermögensfragen dokumentiert.

Anastasia Wiedenhofer, Tochter Balthasars <9398, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist in den Jahren 1541 und 1547 jeweils in Zusammenhang mit der Regelung von Erbschafts- bzw. Vermögensfragen dokumentiert.

Peter Wiedenhofer, Sohn Balthasars <9398, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist in den Jahren 1541 und 1547 ohne Angabe seines Rechtsstatus jeweils in Zusammenhang mit der Regelung von Erbschafts- bzw. Vermögensfragen dokumentiert (15841, 17965). Er dürfte mit dem 1550 genannten Diener des Stadtschreibers zu Klausen identisch sein, der damals auch als Beisitzer im Gericht Latzfons fungierte (18981). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die Angabe, er wäre seinem Vater im Gewerbe gefolgt (Ringler; Arch), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar.

Eva Wiedenhofer, Tochter Balthasars <9398, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist in den Jahren 1541 und 1547 jeweils in Zusammenhang mit der Regelung von Erbschafts- bzw. Vermögensfragen dokumentiert.

Albrecht Weichselpraun, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1391, damals bereits verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als seine Witwe Agnes ein Haus mit Hofstatt in Bruneck/Obertragen "an der mittleren Zeile" um 72 fl verkaufte.

Kaspar Weichselpraun, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1474 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. 1474 versteuerte er ein Objekt in Obertragen (20561). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7160, 7265, 7627) und als Zeuge (7197, 7300, 7570) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Weichselpraun, aus dem bayrischen Wasserburg nach Brixen zugewanderter Sohn eines Heinrich und seiner Gemahlin Elisabeth, wurde in dieser Stadt am 15. Oktober 1528 als Bürger aufgenommen (986). Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20507). Er war mit Margarethe <168, TBüBx>, Tochter des Jakob Andorfer <166, BüBx>, verheiratet; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Über diese Frau gelangte er in den Besitz eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg, eines Baurechtsgutes vom Domkapitel, den Margarethe aber bereits 1529 verkaufte (12390, 12391). Offensichtlich war es dem Paar nicht gelungen, sich in Brixen zu etablieren, wie auch das völlige Aufhören der Nennungen in den Quellen zeigt.

Johann Wilwolt, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Willwald gibt es in St. Valentin im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1496 und 1524 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" im Raum Klausen dokumentiert, wo er zunächst nach seinem zum Gericht Villanders gehörenden Wohnort mit "an der Frag" bezeichnet wurde; seit 1521 begegnet die Bestimmung "zu Klausen", doch ohne nähere Angabe des Rechtsstatus. Er starb vor dem 20. April

1528 (12130). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Anastasia stammte Johann <9407, BüKl/IwBx> (11493, 12130); dessen Brüder waren Gallus <9408, asKl> und Lorenz <9409, zuKl>.

Johann Wilwolts wirtschaftlicher Schwerpunkt war die Landwirtschaft. 1511 kaufte er von Bartholomäus Fuschg um 610 fl den gleichnamigen Hof im Gericht Latzfons, den er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte (10458), seit spätestens 1521 besaß er als Lehen des Hochstifts Brixen ein Haus in Klausen unter dem Burgbühel, in dessen Besitz er vielleicht durch seine Gemahlin gekommen war (11493, 12130, 19745).

Als Zeuge (9127, 9625) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1501 agierte er als Vertreter des Spitals zu Klausen (9568).

Johann Wilwolt, Sohn Johanns <9406, zuKl> (12130) und seiner Gemahlin Anastasia, ist zwischen 1528 und 1544 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, bis 1540 in Klausen, dann in Brixen. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 4. Juni 1544 und vor dem 25. Mai 1547 (16930, 17920). Zu seiner familiären Situation liegt nur die Angabe vor, dass er eine Tochter hatte (17920).

In Klausen besaß er ein Haus an der Thinne (14798); das von seinem Vater ererbte Haus unter dem Burgbühel, den vom Hochstift Brixen zu Lehen rührenden Ansitz Friedburg (14446, 19746, 19747) verkaufte er 1538 an Kaspar Rech <6577, BüKl>; knapp zwei Jahre später kaufte er ihn von diesem wieder zurück, um ihn zwei Tage später an seinen Bruder Lorenz <9409, zuKl> zu verkaufen (15044, 15048). Diese Folge von Transaktionen legt den Gedanken an finanzielle Engpässe nahe.

In Zusammenhang mit dem ersten an ihn ergangenen Lehenempfang des Ansitzes Friedburg im Jahr 1528 wurde ihm auch das Klausner Bürgerrecht zugesichert (12130), allein in der Stadt selbst vermochte er diesen Anspruch niemals durchzusetzen, d. h. auch gesellschaftlich gelang es ihm nicht, sich durchzusetzen. Vielleicht sagte man ihm Sympathien zu täuferischen Kreisen nach; daran lässt die zu 1531 überlieferte Nachricht denken, in seinem Haus seien Habseligkeiten der in die Fremde gezogenen Gemahlin des Ruprecht Krembsen <3011, BüKl> hinterlegt worden (12818). Er trat in Klausen überhaupt kaum in Erscheinung: Nur in einem einzigen Fall, 1533, fungierte er als Zeuge (13266). Was ihn 1536 zur Teilnahme an einer Sitzung des Brunecker Stadtrates veranlasst haben mag (545), muss offen bleiben.

Mit diesem wenig gedeihlichen Werdegang in Klausen könnte die Abwanderung nach Brixen um bzw. bald nach 1540 zusammenhängen; er war in dieser Stadt im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1039, 16414, 16794). Am Beginn stand der Erwerb eines Weingartens mit Acker und Wiese an der Kreuzstraße um 295 fl im Jahr 1542, den er vom Stift Neustift in Pacht hatte (16414, 16498, 16747). Doch auch dieses Objekt musste er bereits nach rund zwei Jahren wiederum verkaufen, sogar zu einem niedrigeren Preis, als er es erworben hatte (16794, 16930). In der Folge verdingte er sich als Tagwerker; in dieser Zeit begegnet er einmal allerdings als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16803). Verblieben war ihm nur noch ein wohl aus der Klausner Zeit stammender Weingarten im Gericht Villanders, den seine unter der Vormundschaft des Johann Maus <4353, BüBk> stehende Tochter nach seinem Tod verkaufte (17920). Zum Jahr 1544 liegt eine Nennung als Inwohner zu Brixen vor (16794), die allerdings aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar ist.

Gallus Wilwolt, als Bruder Johanns <9407, BüKl/IwBx> (13266) indirekt als Sohn Johanns <9406, zuKl> und seiner Gemahlin Anastasia ausgewiesen, ist zwischen 1527 und 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert; er war an der Frag, also im Gericht Villanders, ansässig. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Seine Beziehung zu Klausen ist vor allem durch eine 1527 von der dortigen Bürgerschaft wegen Fürkaufes gegen ihn erhobenen Klage begründet (11990); darin liegt zugleich ein Hinweis auf Aktivitäten im Weinhandel.

Als Zeuge (13266) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lorenz Wilwolt, als Bruder Johanns <9407, BüKl/IwBx> (15048) indirekt als Sohn Johanns <9406, zuKl> und seiner Gemahlin Anastasia ausgewiesen, ist zwischen 1532 und 1546 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Er lebte an der Frag, war also eigentlich Villanderer Gerichtsuntertan. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Kauf eines Weingartens im Gericht Villanders im Jahr 1542 (20768) und Verkauf eines Rossgeschirrs an einen Bauern in Tschöfas im Jahr 1546 (17562) lassen an eine Tätigkeit im Bereich Landwirtschaft denken.

Als Zeuge (13031, 15634) und als Schiedsrichter (15108) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Waffner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1463 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, als ein Schiedsgericht einen zwischen ihm und seinem Nachbarn Christoph Spreng <8194, BÜKl> bestehenden Streit wegen einer Trennmauer zwischen ihren Häusern am Steig nach Säben beilegte (6611). Um 1470/80 wurde in seinem Gedenken die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen unterstützt (20471). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Erasmus Waffner, unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint 1464 als Steuerzahler in Klausen (20517) und 1491 als Inhaber eines als Grenzangabe genannten Hauses in Klausen, des so genannten Bäckerhauses, auf (8722). Seine Gemahlin war Anna <1288, TzuBk>, Tochter des Johann Gerloch <1284, zuBk>, Mutter von Stefan <11347, asKl> und Erasmus <9412, BÜKl> (Mayrhofen). Sein Wappen ist auf einem 1473 verwendeten Siegel erkennbar; eine Abbildung findet sich in Vigil Rabers Wappenbuch. Erasmus war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Erasmus Waffner, um 1480 (17614) geborener Sohn eines gleichnamigen Vaters <9411, asKl> und der Anna Gerloch <1288, TzuBk> (Mayrhofen), ist seit 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er mindestens ein Haus besaß, gelegen "an der oberen Zeile" (10729, 12896, 13672, 13926, 14165, 14930, 18557), außerdem einen oder mehrere von der Stadt zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" vergebene Gärten (19870, 19944). Nach Ausweis mehrerer Steuerverzeichnisse lag besagtes Haus im vierten Stadtviertel (20523, 20527, 20531). Es besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass mit Waffner auch jener "klein Erasmus" zu identifizieren ist, der in einer Klausner Steuerliste von 1503 aufscheint (20519); das Epitheton könnte sich auf seine Jugend, vielleicht auch die noch nicht erfolgte Einbürgerung, bezogen haben. Die Nennungen seiner Person reichen bis über das Jahr 1550 hinaus. Zwischen 1528 und 1542 scheint als seine Gemahlin Agnes <2482, TBÜBx>, Tochter des Leonhard Jungseisen/Madlheimer <2477, BÜBx>, auf (12185, 12190); 1537 versicherte er ihr ein Heiratsgut von 100 fl und die von ihm gewährte Morgengabe von 50 fl (14111). Agnes war die Mutter von sieben Kindern: Ulrich <9414, asKl>, Erasmus <9413, asKl>, Hieronymus <9415, asKl>, Matthäus <9416, asKl>, Agnes <9417, TBÜKl>, Margarethe <9418, TBÜKl> (15977, 18747) und Oswald <9419, asKl> (18747); als irrig hat wohl die Nennung des Sohnes Stefan (Mayrhofen) zu gelten. 1543 heiratete Erasmus Waffner, seit 1541/42 Witwer, Apollonia, Tochter des Ludwig Rappolt, der als Seidensticker dem Hofgesinde am landesfürstlichen Hof in Innsbruck angehörte (16517). Nach nicht mehr vorliegenden Quellen waren die genannten Frauen seine zweite bzw. dritte Gemahlin: In erster Ehe sei er mit Regina, Tochter des Peter Huepher, Propstes zu St. Ulrich und Afra in Bozen, verheiratet gewesen (Mayrhofen); nach anderer Überlieferung war seine erste Gemahlin Brigitta Strasser (Grabmayr). 1518 erhob Waffner Anspruch auf das Erbe des Johann Abl zu Pardell (11188). Erasmus Waffners wirtschaftliche Grundlage stellte der Ertrag seines Rentenbesitzes dar. 1522 kaufte er um 100 fl einen Weingarten bei Klausen (11523), von dem er dem Brixner Hofamt zunächst den halben Wein, seit 1523 einen benannten Zins reichte (11677, 11903, 19631). In den Jahren 1531 und 1536 erwarb er um insgesamt über 500 fl Höfe in den Gerichten Gufidaun bzw. Villanders, einer davon ein Baurechtsgut der Edlen von Neideck (12764, 13986). In seinem Haus waren, wie mehrere Nennungen bezeugen, permanent Diensthofen im Einsatz, darunter die Töchter der Schmiede Leonhard Moshaimer <4329, BÜKl> bzw. seines Schwiegervaters Leonhard Jungseisen/Madlheimer <2477, BÜBx> (15115, 15143, 16302, 17529). Notizen aus den Jahren 1543 und 1549 über den Empfang von Zahlungen von Seiten der Brixner Hofkammer für Pergamenthäute (19749, 19750) weisen auf eine zusätzliche Tätigkeit im Handel hin. 1530 scheint er sich in einer Liquiditätskrise befunden zu haben, erkennbar an der Verpfändung eines eben gekauften Hauses an Kaspar von Neuhaus <5131, BÜKl> (12489, 12596, 12597). 1550 fand er sich allerdings in der Lage, seinem Sohn anlässlich von dessen Vermählung 370 fl zur Verfügung zu stellen (19078).

Als Zeuge (9994, 10220, 10323, 10613, 11452, 11928, 11945, 12242, 12252, 12745, 12858, 12871, 12872, 12953, 13021, 13150, 13238, 13284, 13460, 13626, 13788, 13789, 13926, 14565, 14706, 14854, 14855, 15260, 15267, 15268, 15312, 15566, 16044, 16077, 16430, 17165, 17957, 17974, 18081, 18165, 18689, 18803, 18810, 18830, 18844, 20773), als Siegler von Urkunden (11377, 12221, 12712, 12781, 12782, 12854, 13022, 13543, 13589, 14947, 15268), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11619, 12008, 12149, 12219, 12229, 12281, 12746, 12751, 12767, 12808, 12875, 12921, 12927, 12928, 12954, 12982, 13003, 13009, 13016, 13033, 13037, 13040, 13064, 13077, 13126, 13134, 13159, 13168, 13173, 13177, 13210, 13253, 13297, 13315, 13329, 13341, 13343, 13364, 13462, 13484, 13547, 13549, 13551, 13553, 13577, 13579, 13578, 13623, 13656, 13663, 13669, 13672, 13696, 13717, 13730, 13744, 13745, 13813, 13822, 13828, 14131, 14145, 14194, 14226, 14270, 14276, 14278, 14284, 14478, 14492, 14503, 14683, 14856, 14859, 14870, 14915, 14974, 15005, 15020, 15053, 15076, 15111, 15174, 15179, 15244, 15320, 15319, 15340, 15427, 15627, 15655, 15698, 15739, 15764, 15761, 15771, 15877, 16184, 16248, 16294, 16347, 17302, 17863, 17917, 17938, 17948, 17967, 17976, 17981, 17994, 18013, 18027, 18033, 18134, 18137, 18202, 18321, 18320, 18326, 18331, 18336, 18396, 18437, 18594, 18728, 18734, 18783, 18838, 18910, 18912, 18914, 18922, 18967, 19046, 19086, 19117, 19118, 19151, 19153), im Gericht Latzfons (12328, 12361, 12416, 13328, 13764, 13899, 17009, 19209) bzw. im Stadtgericht Brixen (14527), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11664, 12257, 12491, 12525, 12531, 12675, 13955, 14179, 14196, 14201, 14254, 14279, 14357, 14468, 14561, 14703, 14802, 14811, 15216, 15660, 15727, 15863, 15864, 15867, 15879, 16187, 16215, 16506, 16599, 16685, 16835, 17286, 18505, 18714), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12662, 13876, 14788, 15250), als Vormund – der Kinder von Nikolaus von Ried <6515, BüKI> (11416, 11417, 11418), Christian Walder <9308, BüBx/BüKI> (12041), Leonhard Lenzinger <3727, BüKI> (12256, 12282, 12370), Ulrich Münstrer <4336, BüKI> (12653, 12866, 12867, 12874, 12939, 14117, 14142, 14187, 14271, 14366, 14850, 14948, 15448, 15535, 15656, 15870, 16335), Augustin Lusner <3599, BüKI> (13183, 13256), Kaspar Pregnitzer <6157, BüKI> (13703), Johann Löbl <3623, BüKI> (14163, 14240, 14266), Johann Pair <5626, BüKI> (15117), Johann Liechtseisen <3743, BüKI> (15626, 15861), Leonhard Jungseisen <2477, BüBx> (16158), Johann Müller <4222, BüBx> (18286, 18301, 18848, 18897) bzw. Kaspar Huber <2401, BüKI> (18658, 18657, 19288) – , als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen bzw. Witwen des Johann Gasser zu Verdings (13328), Mang Schiesser zu Neumarkt (13543), Kaspar Kueperger <2951, BüKI> (14408), Peter Durnwalder <572, lwKI> (14532), Erasmus Mosmair <4281, lwKI> (15080, 15123), Sigmund Perger <5760, lwKI> (15305, 15375, 15381), Matthäus Anreiter <171, lwKI> (16365, 16372), Matthäus Altenmanker zu Persen (16615), des Stefan Mosburger <4316, BüKI> (17833), Martin Graus <1655, zuKI> (18245), Matthäus Früauf <924, BüKI> (18819) bzw. der Tochter des Johann von Aichach <157, BüKI> (14336) – und als Rechtsbeistand bzw. Testamentsvollstrecker diverser Personen (12361, 12844, 14509, 18706, 18888) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Jakob Jenner <2489, BüKI> bzw. Martin Ligöder <3739, BüKI>.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Klausen ist zunächst an häufiger Teilnahme am Stadtrecht (188, 191, 193, 195, 201, 207, 209, 212, 214, 218, 222, 226, 228, 231, 233, 241, 243, 245, 249, 251, 263, 271, 273, 274, 276, 281, 285, 289, 291, 293, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314), am Ehafttaiding (189, 192, 198, 204, 206, 215, 219, 221, 223, 230, 232, 234, 236, 239, 240, 242, 244, 247, 255, 257, 264, 268, 272, 275, 277, 280, 284, 288, 299, 303, 311, 315, 13374) und an den Versammlungen des Rates (20004, 20005, 20006, 20007, 20008, 20010, 20012, 20013) beschreibbar. Mehrfach wurde er in kommunale Ämter gewählt: Im Amtsjahr 1516/17 war er Bürgermeister (190, 19984, 191, 192), 1521 Viertelmeister (208), 1524-1526 – nach vergeblichen Bewerbungen 1519-1523 (194, 202, 206, 213) – Brudermeister der Bürgerbruderschaft (217, 225, 11972, 11973), 1529, 1540 und 1550 Malefizgeschworener (12436, 15268, 15771, 313), 1529/30 wiederum Bürgermeister (238, 20536, 19992, 239, 19917, 12525, 12531, 12537, 12539, 12538, 20538, 240, 19993, 20017), 1539 Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas (269). Letzteres Amt hatte er seit 1532 angestrebt (246, 250, 254, 256, 258, 262, 266), es war ihm aber, gleich dem eines Kirchpropstes der Marienkirche auf Säben, um das er sich zwischen 1526 und 1550 fast alljährlich bewarb (225, 229, 246, 250, 254, 256,

258, 262, 266, 269, 279, 282, 286, 290, 294, 297, 301, 305, 309, 313), stets verweigert worden. Im Amtsjahr 1545/46 folgte – nach einer unberücksichtigt gebliebenen Bewerbung 1544 (292) – eine dritte Periode als Bürgermeister (295, 17347, 17404, 17435, 17436, 296, 17529, 297, 17635, 20004, 20554, 298, 299, 19998, 19999); 1548 wäre er auch als Baumeister der Eisackbrücke zur Verfügung gestanden (307).

Obwohl bei der Ämtervergabe mehrfach andere Kandidaten den Vorrang vor Erasmus Waffner erhielten, liegen dennoch viele Indizien vor, die für dessen Zugehörigkeit zu einer einflussreicheren Schicht innerhalb der Stadt sprechen: die mehrmalige Ernennung zum stellvertretenden Bürgermeister (209, 226, 19913), eine führende Rolle bei der Abwehr des Bauernaufstandes 1525 bzw. die Vertretung Klausens auf den Landtagen der Jahre 1525 und 1526 (11841, 11873, 19987, 19987), die Anwesenheit bei Verhandlungen mit dem Bischof über Steuerfragen (19989), die Beauftragung mit Gesandtschaften der Stadt an den bischöflichen Hof (19990, 19992, 19994, 19996, 19998) bzw. in die Nachbargemeinden (19997) in kommunalen Angelegenheiten, die Anwesenheit als Zeuge bei wichtigen kommunalen Verwaltungsakten (19845, 17165), insbesondere bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19986, 19989, 19991, 20000, 20001, 20002, 19987, 19990, 19992, 19997) und bei der Anlage der Steuern (20537, 20548, 20549, 20551, 20553), die Teilnahme an außerordentlichen Beratungen über religiöse bzw. soziale Fragen (237, 270, 18503), mehrfache Geschworenenfunktion (Rastner) sowie die gelegentliche Übertragung des Vorsitzes im Ehafttaiding (260) bzw. im Stadtrecht (259, 265).

Nicht fehlen darf in Erasmus Waffners Sozialprofil schließlich der Hinweis auf hervorragende Beziehungen zum bischöflichen Hof. Erstmalig kommen diese in einem 1520 angelegten Akt über die Klausner Stadtschreiberei zum Ausdruck, aus dem hervorgeht, dass auch Waffner dieses Amt einst innegehabt habe (11407): Dies müsste um 1500 gewesen sein, wie die Liste der bekannten Stadtschreiber nahe legt, kann sich aber nur auf einen kurzen Zeitraum beziehen. In den dreißiger Jahren führte er mehrmals stellvertretend den Vorsitz im Stadtgericht Klausen (12382, 12884, 13143, 13257, 13393, 13542, 260, 259, 14125, 265, 15595, 16078). Waffner nützte seine guten Beziehungen zum Bischof u. a. dafür, sich bei diesem auch für in Not geratene Mitbürger einzusetzen (15265). 1553 wurde er in den Adelsstand erhoben und erhielt eine Wappenbesserung mit Lehenartikel (Frank).

Erasmus Waffner, Sohn des Erasmus <9412, BÜKl> und der Agnes Jungseisen/Madlheimer <2482, TBÜBx>, ist in den Jahren 1542 und 1549 dokumentiert, jeweils in Zusammenhang mit dem Erbe seiner 1541/42 verstorbenen Mutter. Er dürfte damals noch nicht selbst rechtsfähig gewesen sein. Nach älteren Forschungen hatte er später in Klausen Bürgerstatus, war mit Maria Veidel bzw. Afra Westerndorfer verheiratet und starb 1593 (Grabmayr; Mayrhofen kennt ihn nicht).

Ulrich Waffner, Sohn des Erasmus <9412, BÜKl> und der Agnes Jungseisen/Madlheimer <2482, TBÜBx>, ist in den Jahren 1542 und 1549, damals noch nicht selbst rechtsfähig, bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert (15977, 18747). Um 1560 scheint er als Bürger zu Bozen auf; als seine Gemahlinnen werden Brigitta <11318, TBÜBk>, Tochter des Sebastian Krakofler <3427, BÜBk> (Mayrhofen), bzw. Katharina von Hurlach und (als zweite Frau) Rosina Egen (Grabmayr) angeführt. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Hieronymus Waffner, Sohn des Erasmus <9412, BÜKl> und der Agnes Jungseisen/Madlheimer <2482, TBÜBx>, ist in den Jahren 1542 und 1549 bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert. Später wurde er Trabant in der Deutschmeistergarde Kaiser Karls V. (Grabmayr). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Matthäus Waffner, Sohn des Erasmus <9412, BÜKl> und der Agnes Jungseisen/Madlheimer <2482, TBÜBx>, ist in den Jahren 1542 und 1549 bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert. 1559 galt er als verschollen (Grabmayr). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Agnes Waffner, Tochter des Erasmus <9412, BÜKl> und der Agnes Jungseisen/Madlheimer <2482, TBÜBx>, ist in den Jahren 1542 und 1549 bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert. Später heiratete sie den in Klausen als lateinischer Schulmeister tätigen Georg von Enzenberg (Mayrhofen).

Margarethe Waffner, Tochter des Erasmus <9412, BüKl> und der Agnes Jungseisen/Madlheimer <2482, TBüBx>, ist in den Jahren 1542 und 1549 bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert. 1561 heiratete sie Christoph Lieb, Gegenschreiber des Zolls zu Klausen (Grabmayr).

Oswald Waffner, Sohn des Erasmus <9412, BüKl> und der Agnes Jungseisen/Madlheimer <2482, TBüBx>, ist im Jahr 1549 bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert.

Nikolaus Waidhauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1525 als "Ausgeschossener" der Stadt Klausen an deren Zug gegen Michael Gaismair teilgenommen hatte (19946) und dem am 18. März 1527 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19957, 229), ist bis 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbare" dokumentiert. 1533 kaufte er ein Haus (13082), das fortan in seinem Besitz blieb (13126, 13284, 14146, 15960) und erst später von den Erben verkauft wurde (16523), wohl das nach Ausweis der Steuerliste von 1533 im ersten Stadtviertel gelegene Objekt (20524), heute Pfarrplatz Nr. 6/7 (Gasser/Nössing). Seine Gemahlin war Katharina, Tochter des Michael Angerer, Bürgers zu Hall, und Schwester des Hofkanzleisekretärs Franz Angerer (14565, 16100, 16523), die Mutter von Leonhard <9422, asKl>, Nikolaus <9421, asKl>, Erasmus <9423, asKl>, Johann <9424, asKl>, Potentia <9425, TBüKl>, Helena <9426, TBüKl> und Anna <9427, TBüKl> (16284). Am 28. März 1541 noch am Leben, starb er vor dem 22. Dezember desselben Jahres (279, 15960). Er galt damals jedenfalls für tot: Im April 1542 war er hingegen, nachdem er sich nach Ungarn begeben habe, als vermisst bezeichnet worden, als sein Haus zu Bestand vergeben wurde (16100). Einige Monate später war die Nachricht nach Klausen gedrungen, er wäre in Österreich verunglückt, woraufhin eine Inventarisierung seiner Fahrnisse erfolgte; zu Vormündern seiner Kinder wurden Wolfgang Gschmach <1472, BüKl> und Sebastian Narr <5150, BüKl> bestellt (16284). Hinsichtlich der wirtschaftlichen Grundlage Nikolaus Waidhausers hat man an vorwiegend agrarische Strukturen zu denken, wofür auch der Besitz von Gülte spricht, die er 1533 verkaufte (13369). Im selben Jahr war die Rede von Zinsansprüchen gegenüber dem Armenspital (13324). Als Zeuge (12647, 13160, 13443) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13039, 13418) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Sebastian Narr <5150, BüKl>, Wolfgang Gschmach <1472, lwKl> bzw. Johann Feichter <862, BüKl>, welch letzterer auch Anweiser der Gemahlin war; in dieser Funktion begegnet außerdem Johann Schiesser <7341, BüKl>. Durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (239, 240, 244, 255, 257, 268, 272, 277) machte er auch von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in eher zurückhaltender Weise Gebrauch. Seit 1532 war er Mesner der Unserfrauenkirche auf Säben, ein Amt, in dem er bis 1541 alljährlich bestätigt wurde (13033, 250, 254, 256, 258, 262, 266, 269, 275, 279).

Nikolaus Waidhauser, Sohn des Nikolaus <9420, BüKl> und der Katharina Angerer, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als er, kurz nach erfolgter Bestätigung des Todes seines Vaters, damals noch nicht selbst rechtsfähig, Vormünder erhielt.

Leonhard Waidhauser, Sohn des Nikolaus <9420, BüKl> und der Katharina Angerer, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als er, kurz nach erfolgter Bestätigung des Todes seines Vaters, damals noch nicht selbst rechtsfähig, Vormünder erhielt.

Erasmus Waidhauser, Sohn des Nikolaus <9420, BüKl> und der Katharina Angerer, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als er, kurz nach erfolgter Bestätigung des Todes seines Vaters, damals noch nicht selbst rechtsfähig, Vormünder erhielt.

Johann Waidhauser, Sohn des Nikolaus <9420, BüKl> und der Katharina Angerer, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als er, kurz nach erfolgter Bestätigung des Todes seines Vaters, damals noch nicht selbst rechtsfähig, Vormünder erhielt.

Potentia Waidhauser, Tochter des Nikolaus <9420, BüKl> und der Katharina Angerer, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sie, kurz nach erfolgter Bestätigung des Todes ihres Vaters, damals noch nicht selbst rechtsfähig, Vormünder erhielt.

Helena Waidhauser, Tochter des Nikolaus <9420, BüKl> und der Katharina Angerer, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sie, kurz nach erfolgter Bestätigung des Todes ihres Vaters, damals noch nicht selbst rechtsfähig, Vormünder erhielt.

Anna Waidhauser, Tochter des Nikolaus <9420, BÜKL> und der Katharina Angerer, ist im Jahr 1542 dokumentiert, als sie, kurz nach erfolgter Bestätigung des Todes ihres Vaters, damals noch nicht selbst rechtsfähig, Vormünder erhielt.

Wolfgang Wallersdorfer, dessen Nachname auf die Herkunft aus einer Ortschaft bei Dingolfingen in Bayern hinweisen könnte, unbekannter Abstammung, der im Jahr 1498 als Gerichtsschreiber zu Villanders (9352), 1505-1508 in derselben Funktion im Gericht Schöneck und 1508-1510 als Landrichter zu St. Michelsburg (Prast) und 1517 als Richter zu Latzfons und Verdings (Rastner) aufscheint, ist zwischen 1516 und 1527 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" im Raum Klausen dokumentiert, teilweise als Inwohner (11050, 11322), teilweise als Bürger (11160, 11548, 11721) dieser Stadt. Nach Ausweis der Steuerliste von 1525 besaß er ein Haus im vierten Stadtviertel (20523). Am 23. September 1527 noch am Leben, starb er vor dem 1. April 1528 (12035, 12119). Die Namen seiner 1528 als Witwe erwähnten Gemahlin und einer Tochter, die damals um 225 fl den Zins aus zwei Häusern, einem Gewölbe und einem Stall verkauften (12119), sind nicht bekannt; als eine von den beiden käme aber die 1530 aufscheinende Barbara <9429, TBÜKL> in Frage. Der aus dem Gericht Gufidaun zugewanderte Käufer Simon Psayer <5854, BÜKL> beanspruchte auch andere Teile des Erbes (12122). Das 1530 von diesem von Michael von Neuhaus <5130, asKL/AtHBx> gekaufte Haus "zum Riedrer" in Klausen war zuvor Gegenstand eines Streites gewesen, in den auch Wolfgang Wallersdorfer, vermutlich als Mitinteressent an besagtem Objekt, involviert gewesen war (12728, 12729).

Die Legitimation hierfür könnte Wallersdorfer, als dessen wirtschaftliche Basis aufgrund der erwähnten Besitzstruktur der Ertrag von Renten anzunehmen ist, in seinen bis 1522 zurückzuverfolgenden guten Kontakten zu Michael von Neuhaus gesehen haben, als dessen Prokurator bei Rechtsgeschäften er damals und 1527 fungierte (12035). Zu 1523 liegt ein Hinweis auf Interessen im Gericht Niedervintl vor: Der Bischof übermittelte dem dortigen Richter Andreas Crinis eine Supplik Wallersdorfers mit dem Auftrag, sich seiner Beschwerde anzunehmen (11721). Als Zeuge (11050, 11160, 11548, 20725), als Siegler von Urkunden (11322) und als Prokurator fremder Personen (11610, 11641) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Durch gelegentliche Teilnahme am Stadtrecht (191, 214, 216, 218) bzw. am Ehafttaiding (202, 208, 217, 219, 221, 223) machte er in zurückhaltender Form auch von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Barbara Wallersdorfer, entweder die Gemahlin oder die Tochter Wolfgangs <9428, BÜKL>, ist im Jahr 1530 dokumentiert, als sie am bischöflichen Hof in Brixen eine Supplik vorlegte, mit der die Fürsprache des Bischofs beim Klausner Stadtrichter erwirkte. Vermutlich ging es um Streitigkeiten in der Folge eines 1528 getätigten Hausverkaufs.

Heinrich Walpot (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Waltpot), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1470 und 1486 mit dem qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Ursula (7544); Hinweise auf Nachkommen liegen indirekt vor. Am 26. Jänner 1486 noch am Leben, starb er vor dem 11. September 1487 (8178, 8327). Der 1476 bezeugte Status eines Erben des Johann Rumer, Küchenmairs zu Aufhofen (7401), und der 1486 verwendete Nachname "Rumer gen. Walpot" (8165) lassen an eine Herkunft aus dem Pustertal denken; hinsichtlich der sozialen Schicht weisen die Spuren in den Bereich der Amtsträger des Hochstifts Brixen. Seit 1478 scheint Heinrich zusammen mit Wolfgang Halbmeister von Wien <2313, asBx> und Emmerich Wetzelmann <9678, asBx>, beide vermutlich Bedienstete am bischöflichen Hof in Brixen, als Besitznachfolger des Kaspar von Gufidaun <1622, AtHBk/AtHBx> als Inhaber eines Hauses in der Brixner Huntgasse auf, eines Hochstiftslehens (7620, 7731); 1484 veräußerte er dieses (8064). In Klausen besaß er als Baurechtsgut der Gemeinde den Turm am nördlichen Stadttor (19803) und einen Garten (7906). 1486 stand er im Besitz zweier Häuser aus dem Erbe des Johann Altsch gen. Voitländer <63, BÜBk>, worin er allerdings von dessen Schwiegersohn angefochten wurde (8165). Ein Haus in Klausen wurde auch 1497 in seinem Besitz genannt (9269), desgleichen in einem Steuerverzeichnis von 1503 (20519), vielleicht das im vierten Stadtviertel gelegene, heute Oberstadt Nr. 31/33/35 (Gasser/Nössing).

Die angesprochenen sozialen Beziehungen und mehrfach nachweisbare Weinzinspflichten an das Brixner Hofamt (19732, 19733, 19734, 19735, 19736, 19737) deuten auf eine agrarische Wirtschaftsstruktur; Walpot dürfte von einem wenigstens in seiner Gesamtheit nicht rekonstruierbaren Rentenbesitz gelebt haben. 1486 meldete er gegenüber dem Küchenmair zu Fassa eine Schulforderung an (8178), 1487 und 1488 war die Rede von Schulden beim Hochstift Brixen (8327, 8400), 1489 lag er in Streit mit der Gerichtsobrigkeit zu Verdings, weil er die Bezahlung von Steuern für seinen dort befindlichen Besitz verweigerte (8511).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19797), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7253, 7527, 7652), als Zeuge (7552), als Siegler von Urkunden (7649, 7793, 7850, 7849, 7848, 7847, 7846, 7864, 7914, 7969, 8021), als Prokurator fremder Personen (7558) und als Schiedsrichter (8033) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1477 bestanden Kontakte zu einem Ehepaar aus Prien am Chiemsee, wobei er für die Frau Bürgschaft leistete (7543, 7544).

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Konrad Strobl <7927, BüKl>.

Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit dem "Walpot", dessen Wappen in Vigil Rabers Wappenbuch beschrieben ist (Fischner).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Im Amtsjahr 1470/71 war er Bürgermeister zu Klausen (19781), in der Zeit danach begegnet er häufig als Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19779, 19786, 19796, 19799, 19802, 19808, 19809, 19811; Brandstätter) bzw. der Kirchpropste zu Säben (19790, 19792). 1485 gehörte er einem Gremium an, das über die Aufteilung der Thinne entschied (19846).

Seit den späten siebziger Jahren sind parallel dazu engere Kontakte zur Hochstiftsregierung erkennbar: 1479-1480 war Heinrich Walpot Zöllner zu Klausen (19796, 19797), und zwischen 1482 und 1488 wurde er so oft als stellvertretender Stadtrichter genannt (7849, 7848, 7847, 7846, 7850, 19803, 19802, 7914, 7969, 7979, 8021, 8028, 8033, 8050, 19846, 19808, 8134, 8165, 19809, 8173, 8178, 19811), dass man eine ständige Besetzung eines entsprechenden Amtes anzunehmen geneigt ist; die Angabe, er wäre Stadtrichter gewesen (Rastner), ist allerdings irrtümlich, weil Leonhard von Ried <6508, BüKl> dieses Amt innehatte.

Balthasar Walpot, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1497 und 1513 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert, wo er "zu Marktrecht" zwei Häuser (9289, 10080, 19879, 19901, 19902, 10790) im vierten Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 31/33/35 (Gasser/Nössing, S. 232) bzw. Marktplatz Nr. 1 (Gasser/Nössing, S. 252) und mehrere von der Stadt zu Baurecht vergebene Gärten (19945, 19854, 19855, 19863) besaß. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1496 beschäftigte er in seinem Haus die Magd Barbara <5044, asKl> (20518 [61]); eine Steuerpflicht ist auch 1503 belegt (20519). Seine Gemahlin war Christina Messerer <4304, TBüKl>, Witwe nach Johann Piffdrader <6139, BüKl> (9352). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten liegt zum 30. November 1513 anlässlich der Abfassung eines Testamentes vor (10790); 1516 wurden "Walpots Erben" erwähnt (11009); dies dürfte als indirekter Nachweis des inzwischen eingetretenen Todes zu verstehen sein, der eindeutig aber erst für das Jahr 1528 erbracht werden kann (19945). Hinweise auf direkte Nachkommen liegen nicht vor; in seinem Testament (mit Verfügung einer Jahrtagsstiftung in der Pfarrkirche St. Andreas zu Klausen) wurden als seine Erben Blasius Primus <10907, Gei> und Johann Rumer genannt (10790). Durch letzteren wird eine Verbindung zu dem als Erben des Rumer zu Aufhofen bezeugten Heinrich Walpot <9430, BüBk> hergestellt.

Balthasar Walpots wirtschaftliche Grundlage stellte der Ertrag seines Rentenbesitzes dar.

Nachweisbar ist der Besitz eines Teilzehnten im Gericht Michelsburg, ein Welsperger Lehen, in dessen Besitz er über seine aus dem Pustertal stammende Gemahlin gekommen war (9352).

Mehrfach sind außerdem Weinzinspflichten an den bischöflichen Hof in Brixen bezeugt (19738, 19739, 19740, 19741, 11009). 1497 erging von Seiten des Bischofs an ihn der Auftrag, er möge an den Zöllner Steine zum Bau eines Weges abgeben (9185), was an eine Handelstätigkeit in diesem Bereich denken lässt.

Als Zeuge (9355, 9767, 10080, 10210, 10326), als Siegler von Urkunden (9746, 10126), als Schiedsrichter (9568), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (9822,

10426, 10602, 20662) und als Testamentsvollstrecker (10276) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Mehrfach leitete er Gesandtschaften der Stadt an den bischöflichen Hof zu Verhandlungen über Angelegenheiten der Gemeinde (19977, 19978, 19980, 19981), wohnte wichtigen Verwaltungsakten als Zeuge bei (19978) und entschied bei der Steueranlage mit (20014). Im Jahr 1500 stand er der Stadt Klausen als Bürgermeister vor (19978, 19979).

Ein Nahverhältnis zum Bischof bzw. dessen obersten Beamten kommt an der Übertragung außerordentlicher Aufträge in Zusammenhang mit gerichtlichen Verfahren von Hochstiftsuntertanen aus der gehobenen Schicht (9822, 10426, 10602) zum Ausdruck.

Friedrich Walpot, Bürger zu Klausen, der in den Jahren 1533 und 1540 anlässlich des Empfangs geringer Beträge für Dienste für die Hofkanzlei dokumentiert ist (19747, 19748), könnte mit einem Träger dieses Namens identisch sein, der 1520 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" und mit der Angabe "zu Gröden" als Siegler einer Urkunde fungierte (11396). Aus letzterem Hinweis könnte zugleich eine Hypothese bezüglich seiner Abstammung abgeleitet werden. Die Identität mit einem Träger desselben Namens, der Mitglied der Arlbergbruderschaft war (Fischnaler), ist wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Peter Walpot, ein Tuchscherer, der bei seiner Aufnahme als Bürger zu Klausen am 1. Oktober 1537 als "Bürgernachkomme" bezeichnet wurde (264), ist bis 1540 dokumentiert. Er fungierte als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14320) und nahm am 5. Juli 1539 an einer damals einberufenen außerordentlichen Beratung von Klausener Bürgern über die Wiedertaufe teil (270). Die letzte (indirekte) Nennung zu Lebzeiten bezieht sich auf den Georgstag 1540 (23. April), als er dem Abschluss eines Handwerksgesellenvertrages als Zeuge beiwohnte (15700). Seine Gemahlin war Margarethe Egger zu Mileins (15192), Witwe nach Johann Richtmair <6589, BÜKI>; nach einer nicht mehr nachvollziehbaren Angabe hatte er eine Tochter, Sibylla (Zani).

Balthasars Abgang aus Klausen ist dadurch bedingt, dass er sich, wiewohl noch 1539 Teilnehmer an einer Beratung gegen die Wiedertäufer (270), dieser Bewegung angeschlossen hatte (14694); im Mai 1540 wurde sein Vermögen inventarisiert, im Dezember auch geschätzt (15192, 15447). Auch seine Gemahlin hatte sich ihm angeschlossen (15192). Unter den nach Mähren abgewanderten Täufern nahm er eine Führungsposition ein (Zani).

Michael Walzner, ein "Strickenmacher" unbekannter Herkunft – einen Hof Walzer gibt es in Siffian im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, der am 1. Oktober 1543 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhielt (288) und nach Ausweis der Steuerliste von 1550 im zweiten Stadtviertel wohnte (20529), nahm in den Jahren 1544-1550 bei jeweils einem von zwei Terminen am Ehafttaiding teil (290, 295, 297, 301, 305, 309, 315). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Gericht Villanders (18572, 18570, 18978) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Wassermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1427 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Jakob Wassermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1461 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Andreas Wassermann, ein Weber unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 12. März 1543 das Inkolat (286) und am 29. September 1545 gegen Zahlung von 2 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19966, 295) verliehen wurde, ist bis 1550 dokumentiert. Am 10. Mai dieses Jahres testierte er zu Gunsten seiner Gemahlin Walburga, Tochter eines gewissen Florian Rainer, die ihn ihrerseits testamentarisch begünstigte (19094). Diese Nennung ist die letzte zu Lebzeiten: er starb vor dem 24. Juli desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (19184). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 besaß er ein Haus im ersten Stadtviertel (20528). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (294, 297) bzw. am Stadtrecht (302) in Klausen machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch.

Michael Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1518 und 1530 mehrfach ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen dokumentiert. 1525 gehörte er dem Kreis der "Ausgeschossenen" der Stadt Klausen auf dem Zug gegen Michael Gaismair an (19946). Nach Ausweis der Steuerliste von 1525 wohnte er im zweiten Klausner Stadtviertel (20521). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Wecker, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im 11. Dezember 1550 dokumentiert, als ihm das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde.

Kaspar Weinbrenner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Weinbrenner gibt es in Pedratz im Gericht Feldthurns (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1531 und 1524 bei jeweils einem Termin als Teilnehmer am Ehafttaiding zu Klausen dokumentiert. Er dürfte mit jenem ohne Angabe seines Vornamens genannten Weinbrenner identisch sein, der 1503 in einem Steuerverzeichnis genannt wurde (20519) und 1504 nachträglich die Taxe für die zuvor erfolgte Bürgerrechtsverleihung entrichtete (19973). Nach Ausweis der Steuerliste von 1525 war er im zweiten Stadtviertel ansässig (20521). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Weiss, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Bruneck dokumentiert.

Ulrich Weiss, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pairdorf im Gericht Pfeffersberg und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1498 und 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus mit Hof im Viertel Gries (10376, 14547, 14868; Hofer), das in den Steuerverzeichnissen von 1518 und 1531 aufscheint (20502, 20508), wohl das später mit Adlerbrückengasse 3 (Stadtapotheke) bezeichnete Objekt (Mader/Sparber). Der (ersten) Ehe mit Klara <3654, TBüBx>, Tochter des Georg Lichtenberger <3650, BÜBx>, entstammte Magdalena <9447, TBüBx> (14107, 14503). Nach deren Tod heiratete er Sabina <6380, TBüBk>, Tochter des Johann Reicher <6378, BÜBk> (10701, 11546, 11708, 12360), die Mutter von Sabina <9450, TBüBx> und Katharina <9449, TBüBx> (15404, 15645, 17082). Um das Jahr 1534 zuletzt lebend dokumentiert, starb er vor dem 8. November 1540 (19746, 14547).

Ulrich Weiss war als Schneider tätig (11946, 12395, 12426, 14547, 14868). Die landwirtschaftlich nutzbaren Liegenschaften und Gülten im Gericht Michelsburg, die er vom Hochstift Brixen zu Lehen empfang, gehörten seiner (zweiten) Frau (11546, 10701, 12360, 15404, 19744, 19745, 19746, 19747). Dies dürfte auch für ein Haus in Bruneck in der Nähe des Spitals (11708) und für Weingülte aus dem Gericht Altenburg gelten, die 1541 von seinen Töchtern verkauft wurde (15645).

Als Zeuge (9315, 11151, 11946, 12395, 12426, 10819), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356) und als Vormund – der Kinder des Johann Reicher <6378, BÜBk>, Geschwister seiner Frau (19744) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1515 wurde er in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen (1036).

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft des Johann Kalchofer <3057, BÜBx>.

Ulrich Weiss, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Pairdorf im Gericht Pfeffersberg und in Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Inwohner zu Brixen, von Beruf Badergeselle, ist im Jahr 1514 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Die Verleihung des Inkolats ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Ruprecht Weiss, vielleicht mit dem 1514 noch im Gericht Gufidaun – einen Hof dieses Namens gibt es in Lusen (Tarneller) – lebenden Träger dieses Namens identisch, der damals als Zeuge im Kreis von Klausner Bürgern agierte (10855), ist im Jahr 1531 als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er als Schneider tätig war. Damals fungierte er als Vormund des Sohnes von Konrad Heiligswent <2109, BÜBx> (12807). Die Verleihung des Bürgerrechtes an ihn geht aus dem Bürgerbuch nicht hervor. Zu

seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. als qualifizierendes Beiwort kommt "ehrbar" vor.

Christian Weiss, unbekannter Herkunft – einen Hof Weis gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun – und Abstammung, ist zwischen 1534 und mindestens 1550 in Klausen dokumentiert. Nachdem er beim Herbsttermin des Ehafttaidings 1539 zum Aufleger gewählt worden war (272), erhielt er am 5. März 1540 das Bürgerrecht (275). Nach Ausweis der Steuerliste von 1533 war er im vierten Stadtviertel ansässig (20527), das Steuerverzeichnis von 1550 ordnet ihn dem dritten Viertel zu (20530). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Johann <9451, BüKI>. Ob er gleich diesem als Bader tätig war, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden: Dafür würde eine 1548 gemeinsam erhobene Klage gegen den Diener des Sebastian Koler <3009, BüKI> nach einem Streit sprechen (18184).

Als Zeuge (17716, 18123, 18277, 18048) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (13423, 18181) bzw. im Gericht Villanders (18124, 18411) war er zumal in den späteren vierziger Jahren ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert; für seine Schwiegertochter fungierte er als Anweiser (18837).

Durch gelegentliche Teilnahme am Ehafttaiding (284, 290, 294, 301, 305) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens in eher zurückhaltender Weise Gebrauch. 1533-1540 bekleidete er mehrfach das Amt eines Auflegers (20527, 272, 275).

Michael Weiss, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1535 dokumentiert, als im Brunecker Stadtrat über die Verleihung des Inkolats an ihn beraten wurde; damals war er als Gerber tätig (481). In den Jahren 1536 und 1537 begegnet er sporadisch als Teilnehmer an Sitzungen von Rat und Ausschuss der Gemeinde bzw. von Rat und Gemeinde Bruneck (542, 641). 1538 war er einer der Viertelmeister (9).

In den Jahren 1538 und 1529 fungierte er, damals mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise", als Zeuge (14545, 14628, 14769). Er hatte sich inzwischen in seinem lederverarbeitenden Handwerk auf die Herstellung von Satteln spezialisiert, was an der er in den Urkunden stets verwendeten Bezeichnung "Sattler" zu ersehen ist. Zum 15. Mai 1539 zuletzt als lebend bezeugt, starb er vor dem 24. März 1542, als seine Witwe mit den Erben einen Vertrag schloss (14769, 16084). Hinweise auf direkte Nachkommen liegen nicht vor.

Magdalena Weiss, Tochter Ulrichs <9442, BüBx> und der Klara Lichtenberger <3654, TBüBx>, ist in den Jahren 1537 und 1538 als Gemahlin des Kaspar Kueperger <2951, BüKI> dokumentiert.

Georg Weiss, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1544 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Bruneck dokumentiert, wobei er bei mehreren Nennungen, stets in Zusammenhang mit Beratungen über seine Person in kommunalen Gremien, nach seinem Handwerk, dem des Metzgers, benannt wurde (819, 836, 843, 867, 893). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Um 1545 wurde ihm das Inkolat verliehen (181).

Als Zeuge (17264) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Katharina Weiss, Tochter Ulrichs <9442, BüBx> und der Sabina Reicher <6380, TBüBk> (15404, 15645, 17082), ist in den Jahren 1540 und 1541 in Zusammenhang mit der Regelung von Vermögensangelegenheiten, darunter Brixner Hochstiftslehen, dokumentiert. 1541 verkauften ihr Gemahl Johann Kalchofer <3057, BüBx> und der Gemahl ihrer Schwester Sabina <9450, TBüBx> Weingülte im Gericht Altenburg (15645).

Sabina Weiss, Tochter Ulrichs <9442, BüBx> und der Sabina Reicher <6380, TBüBk> (15404, 15645, 17082), ist in den Jahren 1540 und 1541 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten, darunter Brixner Hochstiftslehen, dokumentiert. 1541 verkauften ihr Gemahl Johann Schmiedl zu Schwaz und der Gemahl ihrer Schwester Katharina <9449, TBüBx> Weingülte im Gericht Altenburg (15645).

Johann Weiss, Sohn Christians <9445, BüKI> (18184), erhielt am 12. März 1548 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (305), in der er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bis über das Jahr 1550 hinaus dokumentiert ist. Seine Gemahlin war Agatha <1479, TIwKI>, Tochter des Wolfgang Gschmach <1472, IwKI> (18837, 18898); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Weiss war als Bader tätig, und zwar im so genannten oberen Badhaus, einem Betrieb, den er zunächst von seinem Schwiegervater und nach dessen Tod von den Geschwistern seiner Frau zu Bestand übernahm (18048, 18766). Vom April 1548 liegen Notizen über Streitigkeiten vor, die mit der Ausübung seines Gewerbes in Zusammenhang stehen dürften (18184, 18193). 1550, als er als Beisitzer im Stadtgericht Klausen fungierte, wurde er als "Kriegsmann" bezeichnet (18942). Vermutlich war er aus diesem Grund nur mehr selten in Klausen, was auch in dem Umstand Bestätigung findet, dass es im September 1549 seine Gemahlin war, die den Bestandsvertrag mit ihrem Bruder Jakob Gschmach <1477, BÜKL> erneuerte (18766). Anweiser seiner Gemahlin waren sein Vater Christian Weiss <9445, BÜKL> bzw. Jakob Jenner <2489, BÜKL>.

Simon Weiss, der im Oktober 1547 noch als Schneider im Gericht Rodeneck (Vill) tätig war, als er einen dort gelegenen Hof an Christoph Moser <4399, BÜBx> verkaufte (18026), pfündete sich im Juni 1548 zusammen mit seiner Gemahlin im Brixner Heiliggeistspital ein (18284); die rund ein Jahr später beantragte Aufnahme eines unehelichen Kindes wurde ihm verweigert (18642). Simon Weiss ging auch als Spitalsinsasse seinem Handwerk weiterhin nach, wodurch er den Protest der Brixner Schneider hervorrief, die ihn des Störens bezichtigten (18854, 18859). Die zu 1550 vorliegende Nennung als Prokurator der Bruderschaft St. Anna – mit der hinsichtlich seines Rechtsstaats unscharfe Angabe "zu Brixen" (19217) – dürfte allerdings als Zeichen harmonischen Auskommens mit den übrigen Brixner Handwerkern zu betrachten sein.

Lorenz Weissenbach, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in St. Peter/Villnöss im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ein Schmied, dem am 11. Oktober 1546 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (299), ist bis 1547 dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (17641, 17829) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1547 nahm er auch am Ehafttaiding teil (301).

Bernhard Wenig, ein Kürschner unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich ein Verwandter Christians <9455, asKL>, dem am 28. März 1541 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (279), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste aus diesem Jahr war er im zweiten Stadtviertel ansässig (20529). Seine Gemahlin war Barbara, Tochter des Augustin Vierer zu Volders (16031, 16125). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (15631, 17564, 16100, 17165) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15842, 15843, 17569, 18191, 18898) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin waren Matthäus Leitner <3716, zuBk/BÜKL> bzw. Johann Schiesser <7341, BÜKL>.

Durch sehr häufige Teilnahme am Ehafttaiding (280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 313, 315) und gelegentliche Teilnahme am Stadtrecht (291, 302) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens regen Gebrauch. Außerdem war er als Zeuge bei wichtigen Rechtsakten der Stadt, etwa bei einem 1545 geschlossenen Vergleich zwischen Stadt und Bergwerk, anwesend (17165).

Christian Wenig, vermutlich ein Verwandter Bernhards <9454, BÜKL>, ist im Jahr 1546 als Teilnehmer am Ehafttaiding in Klausen zusammen mit diesem dokumentiert.

Christoph Wenzl von Köstlan, der aufgrund der vorliegenden Nennungen in den Quellen bzw. der bestehenden Vorarbeiten nicht in die Genealogie des bekannten Brixner Geschlechtes eingeordnet werden kann, ist zwischen 1543 und Ende September 1549 als Fronbote bzw. Diener des Stadtgerichtsschreibers zu Klausen dokumentiert (18699). Zum 27. Oktober 1549 ist er in derselben Funktion als Beisitzer im Stadtgericht Brixen fassbar (18813). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er agierte als Zeuge (18436) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (16544, 18676, 18699, 18730, 18763, 18762, 18780, 18784).

Christian Wörz, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Tagwerker, war nach Ausweis der Brixner Steuerliste von 1531 in Stufels ansässig (20510). Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Hofgericht Brixen (14395) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mang Werz, Sohn eines Jobst und seiner Gemahlin Margarethe (1021), ein aus dem bayrischen Füssen nach Brixen zugewanderter Kaufmann (19748), begegnet in dieser Stadt ohne Angabe seines Rechtsstatus zunächst vom September 1539 bis zum Februar 1540 als Beisitzer im Stadtgericht (14942) und bei der Abwicklung von Rechtsgeschäften für seinen Schwager Balthasar Werndl <9209, BüBx>, bei dem er im Dienst stand (15091, 15219). Um diese Zeit verlegte er sein Wirken nach Klausen, wo er ein Haus pachtete und wohin er seine Ware verlagerte. Anfang Juni 1540 stellte er, nachdem er schon beim Herbsttermin 1539 am Klausner Stadtrecht teilgenommen hatte (273), einen Antrag auf Verleihung des Bürgerrechtes dieser Stadt; er akzeptierte es nicht, dass ihm deren Verantwortliche bis Ende August Handel und Gewerbe verbieten wollten, weil es ihrem Brauch entspreche, Neubürger erst zu Bartholomäi (24. August) aufzunehmen; Mang Werz bat daher den Bischof, bei der kommunalen Obrigkeit Klausens in seinem Sinn vorzusprechen (15217, 15219) – mit Erfolg, denn schon nach zehn Tagen brachte der Oberhirte in einem Schreiben an den Hauptmann von Säben seine wohlwollende Haltung gegenüber dem Ansinnen zum Ausdruck (15233). Seit September 1540 begegnet Mang Werz bei der Ausübung seines Gewerbes in Klausen (15370), und am 4. Oktober 1540 wurde ihm im Rahmen des Ehafttaidings das Bürgerrecht dieser Stadt verliehen (277).

In der Folgezeit war er als Zeuge (15448) und als Beisitzer im Stadtgericht (15455, 15700, 16184, 16294) ins private Rechtsgeschehen integriert.

Durch die Teilnahme am Stadtrecht (281) bekundete er seinen Willen zur aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens. Im Dezember 1542 vertraute ihm die Bürgerschaft eine Gesandtschaft nach Brixen an (19997). Damals war er allerdings nicht mehr Bürger zu Klausen, denn er hatte diesen Status am 25. September 1542 formell abgelegt (284). Am 31. August 1543 erhielt Mang Werz das Bürgerrecht der Stadt Brixen (98, 1021); dort ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste aus diesem Jahr wohnte er im Viertel Stadt (20512). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Vermutlich hatte er sich als Kaufmann damals bereits ein Vermögen geschaffen, das es ihm erlaubte, das persönliche Engagement in diesem Gewerbe etwas zurückzunehmen, wenn nicht aufzugeben und sich anderen Aufgaben zu widmen: Jedenfalls finden sich in der Brixner Zeit keine ausdrücklichen Hinweise mehr auf die kaufmännische Tätigkeit im Sinn einer Berufsangabe; daran erinnert wird man nur durch Notizen aus den Rechnungen der Hofkanzlei, die er mit diversen Produkten (Pergament, Federkiele, Tischtücher) belieferte (19749, 19750). Außerdem wurde er für administrative Aufgaben (Organisation der Durchmärsche von Kriegsvolk 1546) entschädigt (17669) und erzielte Einnahmen aus der Vergabe von Darlehen an Private (19298) und aus dem Handel mit Holz aus dem Pustertal (19329).

Als Zeuge (17741, 19203), als Beisitzer im Stadt- (14942, 16726, 17589, 17742, 18419, 18530, 18648, 18649, 18708, 18841, 18880, 19084, 19083, 19223) bzw. im Hofgericht Brixen (18095), als Vormund – der Kinder von Peter Dedentis <524, BüBx> (17206), Leonhard Rosstauscher <6465, BüBx> (17708) bzw. Thomas Gall <1125, BüBx> (18221, 18510, 18549) – und als Testamentsvollstrecker des letzteren (18217) war er auch in seiner Brixner Zeit ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: Wahl zum Proviantmeister 1545 (163), zum Viertelmeister für das Viertel Stadt 1546 (166) und zum Bürgermeister im Jahr 1547 (168, 1030, 17784, 17787, 17798, 17799, 17862, 17869, 17870, 17893, 17894, 17904, 17910, 17921, 17940, 18079). 1547-1549 war er in einigen Fällen bei der Aufnahme neuer Bürger und Inwohner anwesend (1030, 1033, 1034), 1549 und 1550 gehörte er dem Ausschuss der Bürger an (1033, 1034, 173, 19320); als solcher war er auch an der Einsetzung des Pfarrmesners beteiligt (19320); außerdem hatte er ein Mitspracherecht bei Ämtervergaben des Heiliggeistspitals (19247). 1550 führte er stellvertretend den Vorsitz im Stadtgericht (18915).

Leonhard Widmann, aus dem Gericht Rodeneck – er stammte vom Widmannhof in Klerant (Mader) – nach Brixen zugewanderter Sohn eines Andreas, wurde am 3. Juni 1517 in dieser Stadt als Bürger

aufgenommen (958). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1534 fungierte er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (13576) und wurde in Zusammenhang mit der städtischen Verteidigung genannt (1042).

Mang Widmann, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Albions im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, erhielt am 4. September 1527 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (19958, 230); im Rechtsalltag seit 1531 meist als Bürger bezeichnet, ist er bis 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. In den frühen dreißiger Jahren kaufte er Häuser an der Thinne, in der Kirchgasse und im Pachgassl (12742, 15383, 19108); eines davon dürfte das im Steuerverzeichnis von 1533 genannte Objekt im dritten Stadtviertel gewesen sein (20526). Seit damals war er mit Juliana, Tochter des Simon Zäch aus dem Gericht Gufidaun und Schwester Johanns <9746, BüKI>, verheiratet (12742, 15034); aus dieser Ehe stammte Agatha <9462, TlwKI> (15034, 16462, 16522); nach Julianas Tod im Jahr 1540 (15034) heiratete er eine nicht näher identifizierbare Magdalena (16522). Er starb am 11. Jänner 1543 im niederschlesischen Leukirch (bei Breslau) (16462).

Mang Widmann war im Handwerk des Webers tätig; als solcher beschäftigte er den Knecht Wolfgang Weingarter <11276, asKI> (20003). 1531 war die Rede von Tuchverkäufen in St. Lorenzen (12883). Eine weitere Quelle seines Einkommens stellte die Gewährung von Darlehen gegen Zins an diverse Personen dar (14320, 14792).

Als Zeuge (13340, 15126, 15209, 15390, 15662), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12741, 13367, 13423, 14996, 15132, 15296, 15576, 15842), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12778) und als Vormund – der Kinder von Ruprecht Klingenstein <2970, BüKI> (14791, 14901), Johann Richtmair <6589, BüKI> (15134) bzw. Konrad Feidele <883, BüKI/BüBx> (15617, 15618, 16027, 16046) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Andreas Stecher <8018, BüKI> bzw. Kaspar Rech <6577, BüKI>. Anweiser seiner Gemahlin war Johann Liechtseisen <3743, BüKI>.

Durch mehrfache Teilnahme am Ehafttaiding (234, 236, 255, 262, 264, 266, 268, 269, 272, 275, 279, 284) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch, in den späten dreißiger Jahren sogar sehr rege; vereinzelt nahm er auch am Stadtrecht teil (271, 278). In den Jahren 1540-1541 wurde er jeweils zu einem der Viertelmeister gewählt (277, 280); als solcher war er Steuereinheber für das zweite Stadtviertel (20548, 20549, 20550). 1542 war er bei der Rechnungslegung des Bürgermeisters anwesend (19997).

Agatha Widmann, Tochter Mangs <9461, IwKI> und der Juliana Zäch, ist zwischen 1540 und 1543 bei der Regelung von Vermögensangelegenheiten dokumentiert.

Wolfgang Wiesmüller, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt 1535 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen. Der Akt wurde bei beiden Jahrestermen des Ehafttaidings behandelt, konnte aber offensichtlich erst im Herbst rechtskräftig werden. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage und zur familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Winter, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schmied, erhielt 1431 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19768). Im Jänner 1432 erhielt er von der Gemeinde das so genannte Platzhaus, worüber er einen Revers ausstellte, er war auch Aufleger (19760). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Aus den Jahren 1436 und 1440 liegen Nennungen vor, in denen er als ehemaliger Bürgermeister bezeichnet wurde (19771, 19773). Die Liste der Bürgermeister legt es nahe, seine Amtsperiode mit 1431/32 zu datieren.

Veit Winter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1525 und 1540 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "furnehm" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, wo er ein Haus mit Garten besaß (12736, 14800, 15421), wohl das nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1533 und 1550 im ersten Stadtviertel gelegene Objekt (20524, 20528). Seine erste Ehe mit der aus dem Gericht Ritten stammenden Verena wurde um 1531 durch den Tod der Frau beendet (12749); seit 1540 scheint als seine Gemahlin Anna, Witwe nach einem nicht näher identifizierbaren Sebald Galler, auf (15101, 15169, 17568), die Mutter der kranken, pflegebedürftigen Tochter Agnes <9466, TaskI> (15131, 15209). In der 1527 erhobene Anspruch auf

das Erbe des Michael Kaltenbrunner <2953, asKl> (12008) mit einer Verwandtschaft zusammenhing, muss offen bleiben. Am 24. Februar 1540 verfasste Veit Winter, damals bereits krank, ein Testament, das letzte Zeugnis von ihm zu Lebzeiten (15101); am 16. März 1540 wurde das Vermögen des mittlerweile Verstorbenen inventarisiert (15131).

Veit Winter war in Klausen als Fronbote tätig (221, 223, 225, 12002, 230, 12137, 12211, 12215, 12228, 12241, 12255, 12258, 234, 12263, 12272, 12449, 238, 12536, 240, 12730, 12749, 12753, 12826, 244, 12996, 13005, 247, 13037, 13045, 13104, 13131, 13216, 13262, 252, 13338, 13480, 13684, 13775, 13891, 14151, 14172, 14226, 14241, 14800, 14907, 14962, 15034, 15035, 15101, 15131, 15169, 15209, 15421); damit verbunden war die Zuständigkeit für Maß und Gewicht; in manchen Jahren wurde er im Rahmen des Ehafttaidings auch zum Weinaufleger gewählt (221, 227, 230, 234, 238, 240, 252, 264, 272). 1525-1530 war er auch Fronbote des Klausner Berggerichts (Rastner).

1546 erhielt er von der Tochter des Ulrich Münstrer <4336, BüKl> ein Darlehen (17568).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12002, 12263, 12730, 12753), als Zeuge (12211, 12215, 12536, 12810, 12821, 12820, 12826, 12896, 13005, 13021, 13045, 13338, 13424, 13480, 13509, 13512, 13789, 13891, 14266, 14445, 13311) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12137, 12228, 12241, 12238, 12255, 12258, 12272, 12449, 12746, 12818, 12968, 12996, 13008, 13037, 13104, 13114, 13113, 13131, 13143, 13168, 13216, 13251, 13262, 13464, 13605, 13652, 13684, 13775, 14151, 14172, 14226, 14241, 14281, 14538, 14673, 14907, 14962, 14969, 15034, 15035, 15053) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Tochter stand unter der Vormundschaft von Jakob Jenner <2489, BüKl> bzw. Wolfgang Fromüller <921, BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin waren Matthäus Leitner <3716, zuBk/BüKl> bzw. Johann Schiesser <7341, BüKl>.

Agnes Winter, Tochter Veits <9465, asKl> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1540, damals noch unter Vormundschaft stehend, anlässlich der Inventarisierung des Vermögens ihres verstorbenen Vaters dokumentiert (15131). Sie war krank und pflegebedürftig (15209).

Andreas Wollschlager, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1465 und 1478 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (7195); sein dort gelegenes Haus (1046, 6841) wurde 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20485). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

1474 stellte er dem Leonhard Öder zu Vahrn Quittung über einen von ihm erhaltenen Betrag aus (7195); der Hintergrund ist nicht erkennbar.

Als Zeuge (6681) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Wollschlager, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 4. Oktober 1540 das Inkolat der Stadt Klausen verliehen wurde (277), ist mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis mindestens 1550 dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste aus diesem Jahr war er im ersten Stadtviertel ansässig (20528). 1542 scheint als seine Gemahlin Magdalena, Schwester des Johann Gropp <1422, lwBx>, auf (16219); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Vereinzelt wurde Johann Wollschlager nach seinem Handwerk, dem des Messerschmiedes, benannt (282, 16481). 1542 unterbrach er diese Tätigkeit, um sich in den kaiserlichen Kriegsdienst nach Italien zu begeben (16219). Von dort zurückgekehrt, kaufte er von Johann Leitner um 55 fl ein so genanntes "Arbeitshäusl" samt Schmiede und Hofstatt in Klausen (16297), das vielleicht identisch mit dem 1543 in seinem Besitz genannten Haus war (16481). Davon verschieden ist ein 1549 um 215 fl von Johann (Engl gen.) Schusspeck <675, lwKl> gekauftes Haus in Klausen (18504).

Als Zeuge (15662, 15785) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15568, 15690, 18191, 18796) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch mehrfache Teilnahme am Ehafttaiding (282, 294, 295, 303, 305, 307, 309, 311) bzw. am Stadtrecht (302) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Seine Gemahlin erhob 1550 Klage gegen die Gemahlin des Ruprecht Scharpf <7324, lwKl> wegen Schmähung (19017).

Veit Wolzogen, unbekannter Herkunft und Abstammung, der zum 30. Juni 1540 anlässlich der Übernahme des Wirtshauses am Lamm zu Klausen für fünf Jahre von Leonhard von Aichach <159, BüKl> (15260) erstmalig fassbar ist, erhielt am 4. Oktober 1540 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (277). Mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis 1546 mit dokumentiert. 1541 betrieb er das Wirtshaus am Lamm (20549). Seine Gemahlin war Magdalena <3719, TBüKl>, Tochter des Michael Leitner <3717, BüKl> (15260, 17455, 17479, 17506; Auckenthaler), deren Heiratsgut von 100 fl Wolzogen um eine Morgengabe von 50 fl ergänzt hatte (15877); vielleicht stand eine 1543 gegen seine Schwiegermutter erhobene Klage wegen Schulden (16461) damit in Zusammenhang; 1546 schloss er mit dieser – sie war Witwe – einen Vertrag über ihre Versorgung (17479). 1548 heiratete er, damals offensichtlich bereits Witwer, Anna <360, TBüKl>, Tochter des Sigmund Brugger <359, BüKl> (18202, 18409). Er war Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Veit Wolzogen selbst hielt sich damals aber nicht mehr in Klausen auf: Er hatte diese Stadt wohl schon im Frühjahr 1546 verlassen, um sich zunächst im Gericht Sterzing niederzulassen: Dort übernahm er am 4. März von Johann Murner zu Mittewald, zu dem über seine Gemahlin eine Verwandtschaft bestand, das Wirtshaus an der Gasse zu Mittewald zu Bestand (17506; Auckenthaler). Wenig später traf er eine Abmachung mit einem Bauknecht im Raum Klausen (17508), die nötig geworden sein dürfte, weil er selbst nicht mehr hier lebte: Am 11. Oktober 1546 ersuchte er beim Ehafttaiding um "Urlaub" vom Bürgerrecht (299), wenig später verkaufte er einen Hof im Gericht Latzfons (18409) – ein Zeugnis übrigens für ein zusätzliches Einkommen aus Rentenbesitz. Vielleicht waren es die zum Februar 1546 in den Akten verzeichneten Schulden (94 fl) bei Johann Langenmantel zu Tramin (17455), die Veit Wolzogen zur Suche nach einer neuen Existenz veranlasst hatten. Ein zu 1544 fassbarer Streit mit Wilhelm Mosburger <4317, asKl> ist nicht näher durchschaubar (16868).

Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (15449, 15568, 15626, 15741, 15773, 16009, 16051, 16052, 16078, 16099, 16102, 16144, 16248, 16327, 16460, 16462, 17467) bzw. im Gericht Latzfons (15370, 16535), als Zeuge (15391, 16328, 16430, 16517, 20773, 16867) und als Vormund – der Kinder des Christoph Drumenschlager <536, BüKl/BeBx> (16072) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischnaler).

Anweiser seiner Gemahlin waren Georg Elsler <667, BüKl/BüBx>, Johann Liechtseisen <3743, BüKl> bzw. Friedrich Perger <5756, BüKl>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (279, 280, 282, 286, 288, 294, 295) bzw. am Stadtrecht (281, 283, 285, 287, 289) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1541 vertrat er den Bürgermeister bei der Steueranlage (20549), 1542 wurde er zu einem der Viertelmeister gewählt (284); als solcher war er auch Steuereinheber für das erste Viertel (20550, 20551). Wichtigen kommunalen Verwaltungsakten wohnte er als Zeuge bei (19845).

Johann Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1434 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" und "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, als er als Zeuge fungierte. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1474 und 1490 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. Er war in Oberragen ansässig (1037, 7506), nach Ausweis der Steuerliste von 1474 im Haus der Gemahlin des Joachim Gotfried <1631, BüBk> (20561), nach jener von 1490 im Haus des Nikolaus Spiess <7749, BüBk> (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (19480, 7597, 7763), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7506) bzw. in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8218, 8608) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 als Teilnehmer an einer gemeinsamen Sitzung von Stadtrat und Gemeinde Bruneck dokumentiert.

Christian Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1488 und 1500 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, bei der Erstnennung als Inwohner (8439), im Jahr 1500 als Bürger zu Brixen (9454). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (8439). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Eine zusätzliche Einkommensgrundlage bot der Besitz eines vom Hochstift zu Baurecht vergebenen Hofes, aus dem er 1491 Gülte verpfändete (8726).

Als Zeuge (8439, 9327) und als Vormund – der Kinder des Kaspar Staeuchler gen. Briefenschalk <8090, BüBx> (9454) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist erstmalig zum Jänner 1536 fassbar, als er in der Reihe jener Brunecker genannt wurde, die über die causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> berieten (502). Im weiteren Verlauf dieses Jahres begegnet er, jeweils ohne Hinweis auf seinen Rechtsstatus, als Teilnehmer an Sitzungen des um die Gemeinde erweiterten Stadtrates (543, 546) bzw. der Gemeinde (544). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sylvester Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem Viertel Oberragen zugeordnet wurde (1041). 1545 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Stadtrat behandelt (859). In beiden Fällen fehlt ein Hinweis auf seinen Rechtsstatus. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Thomas Weger, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Zimmermann (17653), mehrfach auch danach benannt (1041, 12386), ist zwischen 1529 und 1546 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Er war in Oberragen ansässig (1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12386, 17653) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Weger, aus Rein im Gericht Taufers – dort gibt es einen Hof dieses Namens (Battisti) – stammender Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Katharina, hatte sich zunächst nach Bruneck begeben, wo er im Jahr 1532 mit der hinsichtlich eines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" bezeugt ist und als Zimmermann tätig war. Die Vergabe eines ihm gehörenden Hauses in Gais zu Bestand für zwei Jahre (12935) könnte Ausdruck einer gewissen Unschlüssigkeit hinsichtlich seiner Zukunft sein; diese Lösung sollte einem "Experiment" in städtischer Lebensweise wohl einen Teil seiner Gefährlichkeit nehmen, indem sie für den Fall des Scheiterns einen Rückzugsraum offen hielt. Im Juli 1533 wurde eine Kaspar betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt (420). Am 16. August 1533 wurde er als Inwohner zu Brixen aufgenommen (994). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jobst Weger, unbekannter Herkunft und Abstammung, "Portner" am bischöflichen Hof zu Brixen, ist im Jahr 1541 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Wolfgang Weger, Sohn eines Kaspar und seiner Gemahlin Barbara, ein aus Gais im Gericht Taufers nach Brixen zugewanderter Zimmermann, erhielt am 4. März 1542 das Inkolat dieser Stadt (97, 1019). Im Juli desselben Jahres wurden seine Pflichten im Rahmen des städtischen Verteidigungssystems festgelegt, wobei er dem Viertel Stadt zugeordnet wurde (1039). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Weger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1544 als Zeuge dokumentiert. Er wurde als Bürger zu Brixen bezeichnet, obwohl die Verleihung dieses Status im Bürgerbuch nicht vermerkt ist.

Peter Weisseisen, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, von Beruf Schmied (er arbeitete auf der von der Stadt Bruneck zu Baurecht vergebenen Schmiede am Plarer, zu der auch ein Baumgarten gehörte), ist zwischen 1533 und 1535 dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (13213); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1534 und 1535 wurden ihn betreffende Angelegenheiten im Brunecker Stadtrat behandelt (455, 497). 1536 gehörte er zu jenen Bruneckern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502); im selben Jahr nahm er an einer Sitzung des um die Gemeinde erweiterten Stadtrates teil (543).

Leonhard Wels, unbekannter Herkunft und Abstammung, der im Amtsjahr 1535/36 einer der Brunecker Viertelmeister war (7), begegnet im Jahr 1536 als Teilnehmer an Sitzungen des um die Gemeinde erweiterten Stadtrates (542, 546) bzw. der Gemeinde (544). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Paul Wengg, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1532 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1548 als Inwohner zu Bruneck (18100). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als sein Wohnviertel scheint 1542 Oberragen (1041), seit 1549 das vierte Stadtviertel auf (19, 185). 1545 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit im Brunecker Stadtrat behandelt (859). Als Zeuge (18100) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Engagement in kommunalen Angelegenheiten kommt an der Teilnahme an einer Sitzung des um die Gemeinde erweiterten Stadtrates im Jahr 1532 (398) und an der Bekleidung des Viertelmeisteramtes im Amtsjahr 1548/49 (19) zum Ausdruck.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Windisch – Höfe dieses Namens gibt es in Untervöls im Gericht Völs (Tarneller) und in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – ist im Jahr 1518 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Matthäus Windisch, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Untervöls im Gericht Völs (Tarneller) und in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1524 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis der Steuerlisten von 1531 und 1550 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20507, 20512); diesem Bezirk wurde er auch bei der Organisation der Verteidigung 1434 und 1542 zugeordnet (1039, 1042). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er war als Schuster tätig (1039, 1042, 11817, 18538). Als Zeuge (11817) und als Vormund – der Kinder des Johann Holzhacker <2225, zuBx> (18538) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Windisch, unbekannter Abstammung, begegnet zwischen 1500 und 1511 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck; er starb vor dem 15. Juni 1526 (11944). Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Helena stammten Johann <9488, BüBk> und Apollonia <9489, TBüBk> (11944).

Michael Windisch war als Hufschmied tätig (10222); mit der Ausübung dieses Handwerks hängt ein Streit über bauliche Eingriffe im Bereich seiner in Bruneck gelegenen, vom Hochstift Brixen zu Lehen vergebenen Schmiede zusammen, in den er 1503 mit Jakob Hämmerl <2350, BüBk> geraten war (9463, 9794, 10384). Dieses Objekt scheint zu jenem Komplex gehört zu haben, den er nach einer Quelle von 1526, als ihn seine Kinder unter sich aufteilten, vormals teilweise von Georg Pidinger <5402, BüBk> gekauft hatte (11944). 1508 erwarb er um 160 fl ein weiteres Haus in Bruneck, das er von der Unserfrauenkirche zu Baurecht innehatte (10222).

Johann Windisch, Sohn Michaels <9487, BüBk> und seiner Gemahlin Helena, dessen Erbe er 1526 antrat (11944), ist zwischen 1521 und 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Bürger zu Bruneck dokumentiert, wo er im zweiten Stadtviertel ansässig war (457). Am 6. Juli 1534 noch am Leben, starb er vor dem 3. November 1535 (457, 13806). Aus der Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Frau stammten Stefan <9492, asBk>, Ursula <9491, TBüBk>, Sabina <9494, TBüBk>, Barbara <9493, TBüBk> und Cordula <9490, TBüBk> (13806, 19265).

Außer dem für die Ausübung seines Handwerkes als Schmied erforderlichen Haus mit Schmiede, Gewölbe, Stall, Hammerschmiede und Acker in Bruneck (11944, 13255) verfügte er über landwirtschaftliche Objekte in der Umgebung der Stadt, die er, wie einen 1533 neu dazu erworbenen Garten, teilweise von dieser zu Baurecht (13255), teilweise vom Hochstift Brixen zu Lehen trug (11516, 12261, 13806, 19265, 19745, 19746, 19747, 19750). Im Jahr 1533 wurden ihn betreffende Angelegenheiten im Brunecker Stadtrat behandelt (413, 415).

Als Zeuge (20710, 12287, 20060) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Friedrich Saumüllner <7753, BüBk> und Simon Breitenberger <382, BüBk>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Teilnahme an Sitzungen des Rates mit dem Ausschuss der Gemeinde bzw. des Rates im engsten Kreis beschreibbar, dem er formell jedoch nicht angehörte (384, 387). 1533 und 1534 wurde er in spezielle Ausschüsse gewählt (410, 457).

Apollonia Windisch, Tochter Michaels <9487, BüBk> und seiner Gemahlin Helena und Gemahlin des Schmiedes Bartholomäus Engl <670, BüBk>, der über sie in den Besitz der Hälfte des Erbes seines im selben Handwerk tätigen Schwiegervaters gelangte (11944), ist 1521 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert (11516).

Cordula Windisch, Tochter Johannis <9488, BüBk>, ist 1535 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Ursula Windisch, Tochter Johannis <9488, BüBk>, ist 1535 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Stefan Windisch, Sohn Johannis <9488, BüBk>, ist 1535 als Mitempfänger der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Barbara Windisch, Tochter Johannis <9488, BüBk>, ist zwischen 1535 und 1550 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Im Jahr 1550 handelte an ihrer und ihrer Schwester Sabina <9494, TBüBk> Statt ihr Vormund, der die väterliche Schmiede in Bruneck verkaufte (19265).

Sabina Windisch, Tochter Johannis <9488, BüBk>, ist zwischen 1535 und 1550 dokumentiert, zunächst als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie. 1550 handelte an ihrer und ihrer Schwester Barbara <9493, TBüBk> Statt ihr Vormund, der die väterliche Schmiede in Bruneck verkaufte (19265).

Blasius Windisch, unbekannter Herkunft und Abstammung, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" versehener Bürger zu Bruneck, erhob in den Jahren 1544 und 1545 im Namen der Stadt Klage gegen Reischach und andere Nachbarschaften von Bruneck wegen strittiger Weiderechte und anderer gemeinsamer Interessen (16869, 17185). Angaben über Herkunft, familiäre Situation, wirtschaftliche Grundlage und private Aktivitäten liegen nicht vor.

Johann Windisch, ein Schmied unbekannter Herkunft und Abstammung, dem um 1542 das Inkolat der Stadt Bruneck verliehen wurde (179), war im Amtsjahr 1545/46 Viertelmeister des ersten Bezirkes (17). Weitere Angaben zu seiner Person sind den vorliegenden Quellen nicht zu entnehmen.

Zum Jahr 1536 ist die Teilnahme eines ansonsten in den Quellen nicht fassbaren, von dem im ersten Dezennium des 16. Jhs. dokumentierten Träger dieses Namens <9487, BüBk> zu unterscheidenden Michael Windisch an einer Versammlung der Gemeinde Bruneck nachweisbar.

Zum Jahr 1545 ist die Teilnahme eines anderen Trägers seines Nachnamens genealogisch nicht zuordenbaren Schmiedes namens Georg Windisch an einer Versammlung des um den Ausschuss der Gemeinde Bruneck erweiterten Rates nachweisbar (880). Dieser war im Amtsjahr 1544/45 einer der Brunecker Viertelmeister (16).

Georg Winkelhofer, Sohn Heinrichs, eines Bürgers zu Ehingen in Schwaben (Mayrhofen), seit 1498 Pfleger zu Anras (20700, Gratl), ist aufgrund der vorliegenden Quellen zwischen 1501 und 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "vest" bzw. "furnehm" nachweisbar, seit 1530 als Bürger zu Bruneck (12559). Er war im zweiten Stadtviertel ansässig (1041). Als seine Gemahlin ist seit 1514 Dorothea <6336, TBüBk>, Tochter des Sebastian Prack <6330, BüBk> (10835), dokumentiert; seine Nachkommen waren Christoph <9500, BüBk/AtHBk>, Joachim <9501, AtHBk>, Ursula <9507, TBüBk>, Margarethe <9506, TBüBk>, Dorothea <9503, TBüBk>, Katharina <9505, TBüBk>, Veronika <9508, TBüBk>, Anna <9502, TBüBk>, Elisabeth <9504, TBüBk> (15562), Jakob <11348, GSBüBk>, Johann

<11047, GSBüBk>, Heinrich <11350, asBk>, Hieronymus <11351, asBk> und der jung verstorbene Georg <11349, asBk> (Mayrhofen).

Georg Winkelhofers wichtigste wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag seiner Liegenschaften und Renten. Er verfügte über Güten in Bruneck und Umgebung sowie in den Gerichten Michelsburg bzw. Pfeffersberg und über einen Hof im Gericht Anras, beides Lehen vom Hochstift Brixen (15562, 15557, 19748). Zum Jahr 1540 liegt ein Hinweis auf Handel mit Getreide vor (15246). Mehrfach sind Geldgeschäfte bezeugt, darunter die Gewährung von Darlehen an Bauern im Gericht Michelsburg (14789, 14883, 16577). 1542 erhielt er den Brunecker Zoll zu Pfand (Gratl).

Die hiermit beschriebene Lebens- und Wirtschaftsform ist die eines Mannes, der bereits 1501 zusammen mit seinen Brüdern Heinrich und Hieronymus von König Maximilian eine Wappenbesserung erhalten hatte (20098; Pfeifer). 1530 machte er sich wegen Freiungsbruches beim Laurentiusmarkt strafrechtlich schuldig und erhielt zwecks Bereinigung der Angelegenheit für 14 Tage freies Geleit (12559).

Christoph Winkelhofer, Sohn Georgs <9499, BüBk> und der Dorothea Prack <6336, TBüBk> (15562), ist zwischen 1524 und 1532 in Bruneck dokumentiert, mitunter als Bürger dieser Stadt. Er wohnte in einem Haus in der Nähe der Neukirche (12249, 18901). Im Herbst 1532 verlagerte sich sein Wirken zunehmend nach Brixen: Seit Ende September begegnet er als Hofamtmann (19664). In der Brunecker Zeit wurden für ihn die qualifizierenden Beiwörter "furnehm", "fursichtig" bzw. "weise", "ehrenvest", 1528 auch "vest" (12165) verwendet; in den Brixner Jahren dominiert "vest" neben "edel" und "ehrenvest". Dazu fügt sich die seit 1541 belegte Benennung nach dem 1538 erworbenen (Delmonego) Sitz Krakofl (15634, 16471, 16589, 16716, 17029, 17821, 18071, 18110, 18452, 18612, 19290), an der ebenfalls der faktische Aufstieg in den Adel sichtbar wird. Die formelle Standeserhöhung erfolgte am 19. Juni 1545, als er von König Ferdinand zusammen mit seinem Bruder Joachim in den Adelsstand des Reiches erhoben wurde (Mader). 1550 wurde ein Haus in Stufels als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20515).

Seit 1528 scheint als seine Gemahlin Katharina <2097, TBüBx>, Tochter des Ulrich Halbeck <2092, BüBx> (Mayrhofen nennt irrtümlich eine Halbsleben), auf (12165, 12175, 13205, 19664, 20060), deren Familienverhältnisse 1543 in einem Sippsalbrief genau dargelegt wurden (16716). 1541 wurde der Apotheker Oswald Schrodenecker <7350, BüBx/BüBk> als sein Verwandter bezeichnet (15601). Nach nicht mehr verwerteten Quellen hatte er neun Nachkommen.

Winkelhofers wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag seiner Güter und Renten. Den Großteil seiner im Raum Brixen und im Raum Bruneck, außerdem in den Gerichten Rodeneck bzw. Sterzing zu lokalisierenden Liegenschaften und Güten trug er vom Hochstift Brixen zu Lehen (12175, 15562, 19745, 19746, 19747). 1528 tauschte er mit Ulrich Hofstätter einen freieigenen Anger bei Brixen gegen eine Wiese bei Bruneck, Lehen der Edlen von Wolkenstein (20060). 1537 verkaufte er Wolkensteinische Lehen im Raum Bruneck an Sebastian Krakofler <3427, BüBk> (20757, 20759). Als Zeuge (11858, 11859, 12495, 12517), als Beisitzer im Hofgericht Brixen (14337, 14434, 16605) bzw. im Gericht Rodeneck (15459), als Siegler von Urkunden (11913, 12269) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13015, 13019, 13030, 13032, 13535, 13708, 13741, 13897, 13972, 15727, 16471, 17296, 17999) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Hinsichtlich des Prestiges, das er in Bruneck genoss, ist die im Jahr 1527 erfolgte Zuteilung eines bevorzugten Kirchenstuhlplatzes an seine Gemahlin (11978) aussagekräftig. Er selbst gehörte dem Kreis jener Brunecker gehobenen Standes an, die in der Trinkstube im Haus des Veit Söll <7637, BüBk> verkehrten.

Die Angabe, er wäre 1527 Bürgermeister zu Bruneck gewesen (Delmonego), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar, ist aber mit Blick auf die Liste der Träger dieses Amtes plausibel. 1528 wurde er als Aufgeber genannt (12102). Im Amtsjahr 1531/32 gehörte er dem Brunecker Stadtrat an (3, 374, 384, 370, 373, 375, 377, 378, 380, 381, 382, 383, 386, 387, 388). Einmal führte er als stellvertretender Bürgermeister den Vorsitz (374), ein weiteres Mal in derselben Rolle bei einer Sitzung des um den Ausschuss der Gemeinde erweiterten Rates (384). In der Zeit nach der Ratsperiode wohnte er Sitzungen kommunaler Gremien nur mehr selten bei (398, 399). Im Jahr

1532 war er Steuereinheber (3), 1533 Kirchpropst (4). 1532 übertrugen ihm seine Mitbürger eine Gesandtschaft zum Brixner Domkapitel (375).

Trotz dieser allem Anschein nach soliden Position in Bruneck hatte Christoph im März 1528 die feste Absicht bekundet, diese Stadt zu verlassen und somit auch das damals innegehabte Aufgeberamt (Kontrolle des Handels) niederzulegen (12102).

Vielleicht verbarg sich hinter diesem Wunsch das Streben nach einem sozialen Aufstieg, den er in Bruneck für nicht erreichbar hielt. Der Bischof könnte ihn jedenfalls so interpretiert und entsprechend beherzigt haben, denn nur wenige Monate danach bestellte er Christoph Winkelhofer zum Zehntamtmann des Hochstifts im Pustertal (12312) und veranlasste ihn somit einstweilen (bis Oktober 1532) zum Bleiben (12605, 13015, 13030, 13032). Parallel dazu übertrug er ihm außerordentliche Aufgaben, die, wie die Durchführung von Zeugenbefragungen, auf ein Vertrauensverhältnis deuten (13015, 13019, 13030, 13032). Dies ist umso bemerkenswerter, als es den Anschein hat, Winkelhofer hätte sich als Privatmann in diesen Jahren gewisse Exzesse erlaubt, die eines hohen Amtsträgers eher unwürdig erscheinen, z. B. Freiungsbruch und tätliche, Körperverletzungen nach sich ziehende Angriffe auf andere Personen auf dem Laurentiusmarkt des Jahres 1530 (12591, 12605, 12621, 13552). Daneben war er auch in andere Streitfälle verwickelt, teilweise wegen Schulden, wovon zwei in Brixen vorgelegte Suppliken Zeugnis geben (12565, 12975). Christoph Winkelhofers Abgang aus Bruneck, zu dem es erst im Oktober 1532 kam, war Ausdruck der weiteren Entwicklung seiner Karriere im Dienst des Hochstifts, die er als Hofamtmann zu Brixen (Revers um das Amt am 29. September 1532) (19664) weiter ausbaute. Noch im August 1533 wurde eine ihn betreffende Angelegenheit auf einer Sitzung des um die Gemeinde erweiterten Brunecker Stadtrates behandelt (426).

Die Hofamtmannschaft, in der Winkelhofer zunächst im Herbst 1532 (19664, 13038) und dann kontinuierlich von 1533 bis 1549 nachweisbar ist (13205, 13535, 13552, 13708, 13741, 13897, 13896, 13986, 14005, 14006, 14031, 20757, 14272, 14413, 14434, 14552, 14589, 14656, 15459, 15556, 15601, 15604, 15634, 15914, 15998, 16077, 16471, 16551, 16612, 16826, 17029, 17325, 17382, 17606, 17617, 17634, 17660, 17805, 17821, 18071, 18452), stellte den Höhepunkt seiner Laufbahn dar. In den Jahren bis 1539 fungierte er daneben zu wiederholten Malen als stellvertretender Hofrichter (14395, 14428, 14589, 14812, 14959, 15014; Passler). Selbstredend erhielt er auch in dieser Zeit vom Bischof immer wieder außerordentliche Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (13032, 13535, 13708, 13741, 13897, 13972, 15727, 16471, 17999, 13015, 13019, 13030)), 1544 war er für die Fleischeinkäufe des bischöflichen Hofes zuständig (17029).

Auch als Amtmann war er als Beisitzer im Hofgericht Brixen (14337, 14434, 16605), im Gericht Rodeneck (15459) und im Stadtgericht Brixen (18612, 18807, 19001), als Siegler von Urkunden (13038, 13205, 13986, 14272, 14552, 14589, 14656, 14812, 14959, 15556, 15634, 15998, 16077, 18071, 18110), als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx> (16589) –, als Vormund – der Kinder von Balthasar Söll <7620, BüBk> (17296), Peter Söll <7662, BüBk> (17010, 17634), Veit Söll <7637, BüBk> (17606) bzw. Ulrich Hofstätter <1862, BüBk> (17325) – und als Prokurator der unmündigen Kinder des Christoph Mühlstätter von Flaschberg (17996) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Die letzteren Fälle stehen für weiterhin bestehende qualifizierte Beziehungen zu seinem früheren Wirkungsraum im Pustertal. Diese bestanden auch im Fall des Alexius Kessler, gegen den 1541 ein Verfahren lief, dessen Leitung Christoph Winkelhofer wegen Befangenheit nicht übernehmen konnte (15914). Im selben Jahr hielt er Fürsprache für seinen in Bruneck arretierten Verwandten Oswald Schrodenegger <7350, BüBx/BüBk> (15601).

1544-1561 war er Richter zu Lüssen. Er starb 1563 (Delmonego).

Als Privatmann begegnet Winkelhofer 1538 im Streit mit dem Wirt Sigmund Perger <5760, BüKl> (14413) und 1547 mit Friedrich Heyrling, Pfleger zu Gufidaun (17821, 19290). 1546 wurde eine ihn betreffende, ebenfalls nicht näher durchschaubare causa im Hofgericht behandelt (17541). Vielleicht steht die Notiz gleich einer 1546 eingebrachten Supplik (17617) in Zusammenhang mit dem 1545/46 akuten Streit des Sigmund Frhr. von Welsperg mit Seidl im Streit, in welchem Winkelhofer den Pustertaler Adeligen vertrat (17382, 17613, 17660, 17748).

Joachim Winkelhofer, Sohn Georgs <9499, BÜBk> und der Dorothea Prack <6336, TBÜBk> (15562), ist erstmalig 1538 dokumentiert, als er mit dem qualifizierenden Beiwort "furnehm" einer Urkunde durch sein Siegel Rechtskraft verlieh (14398). Damals war er, wie noch bis 1542, Pfleger zu Anras (Gratl). 1541 wurde er beim Empfang der Brixner Lehen seiner Familie in der Reihe seiner Verwandten genannt (15562). In diesem Jahr war er Zöllner zu Bruneck (Baumgartner). Im November 1542 vertrat er, damals Amtmann zu Bruneck, den Bischof bei der Baustift in Anras (16404), um nur rund vier Wochen später mit dem Bestimmungsnamen "zu Anras" genannt zu werden (16442); darin spiegelt sich die Übernahme der Pflege dieses Gerichtes, die schon 1538 erfolgt war (Mayrhofen); die Amtmannschaft in Bruneck behielt er bis 1544 (Baumgartner). Am 19. Juni 1545 wurde er von König Ferdinand zusammen mit seinem Bruder Christoph <9500, BÜBk/AtHBx> in den Adelsstand des Reiches erhoben. Von 1544 bis zu seinem Tod 1563 war er Pfleger zu Toblach (Baumgartner; Gratl). Er war in erster Ehe mit Anna Arnold, in zweiter mit Katharina Söll <7682, TBÜBk> verheiratet und hatte acht Kinder: Johann Joachim, Karl, Magdalena, Sidonia, Katharina, Elisabeth, Heinrich und Ferdinand (Mayrhofen).

Anna Winkelhofer, Tochter Georgs <9499, BÜBk> und der Dorothea Prack <6336, TBÜBk>, ist im Jahr 1541 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Später heiratete sie Blasius Stubenvoll zu Lienz (Mayrhofen).

Dorothea Winkelhofer, Tochter Georgs <9499, BÜBk> und der Dorothea Prack <6336, TBÜBk>, ist im Jahr 1541 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Elisabeth Winkelhofer, Tochter Georgs <9499, BÜBk> und der Dorothea Prack <6336, TBÜBk>, ist im Jahr 1541 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Ihr Gemahl war Lorenz Brugger <343, BÜBx>, den sie als Witwe nach Sebastian Krakofler <3427, BÜBk> geheiratet hatte (Mayrhofen).

Katharina Winkelhofer, Tochter Georgs <9499, BÜBk> und der Dorothea Prack <6336, TBÜBk>, ist im Jahr 1541 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Margarethe Winkelhofer, Tochter Georgs <9499, BÜBk> und der Dorothea Prack <6336, TBÜBk>, ist im Jahr 1541 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Ursula Winkelhofer, Tochter Georgs <9499, BÜBk> und der Dorothea Prack <6336, TBÜBk>, ist im Jahr 1541 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert.

Veronika Winkelhofer, Tochter Georgs <9499, BÜBk> und der Dorothea Prack <6336, TBÜBk> ist im Jahr 1541 als Mitempfängerin der Brixner Lehen ihrer Familie dokumentiert. Ihr Gemahl war Bonifatius Frankenreiter (Mayrhofen).

Heinrich Wuest, unbekannter Herkunft und Abstammung, der bei sehr vielen Nennungen nach dem Stadtviertel Stufels bezeichnet wurde (2538, 2776, 2826, 2908, 3045, 3090, 3091, 3143, 3158, 3171, 3203, 3345, 3406, 3487, 3811), ist zwischen 1350 und 1386 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1375 als Bürger zu Brixen (3143). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Hildegund (2538, 3170, 3345), sein Sohn Johann <9511, BÜBx> (3045, 3159, 3345, 3487). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 18. März 1386, am 9. März 1393 wurde er als verstorben erwähnt (3539, 3811).

1356 hatte Heinrich Wuest um 46 fl ein Haus mit Keller, Hofstatt und Garten in Stufels gekauft (2538), das noch 1393 in seinem Besitz nachweisbar ist (3478, 3811). Ein eigenes Objekt war eine daraus fließende Gülte (3090, 3091). 1376 kaufte er auch die Hube am Ort in Stufels (3170). Diese Objekte und ein 1397 in seinem Besitz genannter von Stift Neustift zu Baurecht vergebener Acker in Stufels (3971) sind Ausdruck seiner Tätigkeit in der Landwirtschaft mit Schwerpunkt im Weinbau. Zu 1381 ist eine Weinschuld beim Botsch zu Bozen überliefert (3345).

Als Zeuge (2357, 2542, 2571, 2765, 2890, 3143, 3307, 3406, 3474, 3506, 2572, 2776, 2826, 2841, 2908, 3045, 3158, 3159, 3165, 3185, 3203, 3400, 3460, 3478), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (3539), als Schiedsrichter (3171, 3308) und als Siegler von Urkunden (3487) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Wuest, Sohn des Berthold Tiufel von Mühlbach (2753, 2954), ist zwischen 1362 und 1369 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, teils als Besitzer von Liegenschaften in den Gerichten Rodeneck bzw. Niedervintl (2753, 2954), teils als Zeuge (2718, 2774). Letztere Nennungen

lassen mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen möglich erscheinen, auch wenn diese keineswegs zwingend anzunehmen ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Wuest, Sohn Heinrichs <9509, BüBx> (3045, 3159, 3345, 3487), ist zwischen 1371 und 1402 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, anfänglich nach seinem Wohnviertel Stufels bezeichnet (3045, 3345), seit 1385 als Bürger zu Brixen (3487). Die zu 1384 überlieferte Angabe "der Jüngere" (3474) dürfte als Abgrenzung von seinem Vater zu verstehen sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Gleich seinem Vater war Johann in der Weinwirtschaft tätig; zusammen mit diesem setzte er 1381 dem Botsch zu Bozen, bei dem sie eine Weinschuld offen hatten, einen Bürgen (3345).

Als Zeuge (3045, 3159, 3359, 3487, 3754, 3797, 3863, 3474, 4158) und als Schiedsrichter (4009) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Wuest, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Oberragen ansässig war.

Martin Wuest, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1536 und 1543 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1538 als Inwohner zu Bruneck (14403). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Während des gesamten Beurkundungszeitraums ist – außer der Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld als Zeuge (14403) – vor allem ein ausgeprägtes Interesse am kommunalen Geschehen erkennbar, das an gelegentlicher Teilnahme an Versammlungen der Gemeinde (544) sowie an Sitzungen des um die Gemeinde erweiterten Stadtrates (556, 618), vor allem aber am Engagement in den enger gefassten Gremien wie dem Rat mit dem Ausschuss der Gemeinde (520, 530, 529, 531, 625, 640, 641, 554, 557, 575, 817, 820) und dem Rat selbst zum Ausdruck kommt, bei dessen Sitzungen er, ohne offiziell gewähltes Mitglied zu sein, zehnmal anwesend war (573, 579, 581, 582, 584, 587, 586, 589, 695, 807). In den Amtsjahren 1536/37 und 1538/39 war er Viertelmeister (8, 10), 1537/38 Steuereinheber (9), 1545 wurde er zum Hausvater im Spital gewählt (864).

Ludwig Waidmann, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Elisabeth, ein aus dem ostpreußischen Narthen nach Brixen zugewanderter Goldschmied, erhielt am 19. Februar 1540 das Bürgerrecht dieser Stadt (1011), in der er, im Viertel Gries ansässig (1039), mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" bis 1544 dokumentiert ist. Am 30. Juni 1544 noch am Leben, starb er vor dem 10. November desselben Jahres; der Name der von ihm als Witwe hinterlassenen Frau ist nicht bekannt (16952, 17025); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 3. Dezember 1544 wurden seine Fahrnisse inventarisiert (17055).

Ludwig Waidmann lebte ausschließlich vom Ertrag seines Handwerkes, nach welchem er häufig auch benannt wurde (1039, 15428, 16360, 16671, 16811, 16952). Er scheint darin aber keine großen Gewinne erwirtschaftet zu haben, wie an der Beschlagnahme von Gold- und Silbergegenständen aus seinem Besitz (17025) und an einem beachtlichen bei seinem Tod hinterlassenen Schuldenstand (17095) sichtbar wird.

Als Zeuge (15623, 16399) und als Beisitzer im Stadt- (15428, 15715, 15808, 16323, 16360, 16386, 16568, 16671, 16695, 16810, 16811, 16843, 16952) bzw. Hofgericht Brixen (16713) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Matthäus Koler <2906, BüBx>.

1542 bekleidete er als Viertelmeister für den Bezirk Stadt (156) ein kommunales Amt.

Johann Weber, Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Elisabeth, ein aus dem bayrischen Paindorf am Ammersee (bei Pfaffenhofen) nach Brixen zugewanderter Schmied, erhielt am 17. März 1546 das Bürgerrecht dieser Stadt (1028), in der er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert ist. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (17790, 19100, 19235). 1548 übernahm er einen Baumgarten in der Stadelgasse von der Witwe nach Marx Klammer <3249, zuBx> zu Bestand (18121). Seine Gemahlin war Klara Mair <4158, TBüBx> (18121), vielleicht die Witwe nach dem Hufschmied Martin Hauser <2054, BüBx>; im September

1550 testierten die Eheleute zu ihren wechselseitigen Gunsten (19235); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18530, 19100), als Zeuge (18606) und als Vormund – der Kinder von Kassian Pacher <5584, BüBx> (17790), Andreas Posch <5909, BüBx> (17816), Nikolaus Player <5689, BüBx> (18112) bzw. Heinrich Schmied <6966, zuBx> (18918) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1547 ist er als Viertelmeister für Altenmarkt/Tratten (170) als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Johann in der Wiesen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1503 und 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1507 als Bürger zu Brixen (10104). Er war in der Runggad ansässig (954). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9760, 10104) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Funktion des Steuereinhebers in seinem Wohnviertel im Jahr 1513 (20492) und durch die Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, im Jahr 1514 (954) beschreibbar.

Christian in der Wiesen, unbekannter Herkunft – Höfe "in der Wiese" gibt es in Innerratschings im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, als Bruder der in Wörgl verheirateten Salome Schneider, Gemahlin des Erasmus Preidler (18155), einem Familienverband zuordenbar, ist zwischen 1522 und 1547 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert. Im Jahr 1524 wurde ihm das Inkolat der Stadt Brixen verliehen (96); im Jahr 1547 und nach seinem Tod scheint er auch als Bürger auf (17942, 18952); ein offizieller Akt der Verleihung dieses Rechtsstatus ist im Bürgerbuch aber nicht enthalten. Er war in der Runggad ansässig (1039, 14614, 19128); sein dort gelegenes Haus wurde in mehreren Steuerverzeichnissen genannt (20506, 20509, 20514). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Barbara (14764, 14766, 14768, 18155), die Mutter der Tochter Helena <9518, TlwBx> (18952, 19128). Am 9. Dezember 1547 noch am Leben, starb er vor dem 7. März 1548 (18066, 18155).

Die Analyse seiner Besitzstruktur legt es nahe, seine wirtschaftliche Grundlage ausschließlich im agrarischen Bereich anzunehmen: Er besaß vom Brixner Domkapitel zu Baurecht bzw. von der Familie Gerhard zu Lehen vergebene Äcker an der Kreuzstraße (14764, 14766, 14768, 19124, 19128) und Weingülden (18952).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15193, 15550, 15993, 16837, 17912), als Zeuge (11760, 12567, 13107, 14614, 16433, 17802, 17942), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11584), als Vormund – der Kinder von Sebastian Carnoder <464, BüBx> (15991), Lorenz Unterpollinger <5731, BüBx> (16039, 16090, 16257, 16258, 17663, 18066), Johann Wieser <9390, lwBx> (16890) bzw. der Geschwister Feirabent <841, asBx; 842, asBx; 843, asBx> (16990) – und als Anweiser von Frauen – der Tochter des Nikolaus Kostner zu Spiluck (17177) bzw. der Witwe nach Johann Neumair <5124, BüBx> (18015) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit als Zeuge bei der Steueranlage für 1536 (20496, 20497) und durch das Amt eines ist er als Viertelmeisters in der Runggad in den Jahren 1535 und 1543 (139, 158) beschreibbar.

Helena in der Wiesen, Tochter Christians <9517, BüBx> und Gemahlin des Matthäus Vellntaler <9059, asKl/asBx>, Erzknappen zu Klausen, ist im Jahr 1550 beim Verkauf von Weingärten bzw. Gülden im Raum Brixen dokumentiert.

Jakob Wittig, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1450 und 1452 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Die Begüterung an der Kreuzstraße (111) lässt an einen Tätigkeitsschwerpunkt in der Landwirtschaft denken.

Er dürfte mit jenem ohne Angabe seines Vornamens genannten Wittig zu identifizieren sein, der sich im Jahr 1473 zusammen mit anderen Brixner Bürgern beim Domkapitel für die Privilegien dieses Standes einsetzte (7123).

Als Zeuge (5845, 20032) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas Wittig, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1474 als Steuerzahler (20561) und 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Bruneck dokumentiert, wobei er dem dritten Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Wittig, aus Ernberg nach Brixen zugewanderter Sohn eines Johann und seiner Gemahlin Anna, erhielt am 19. Februar 1540 das Bürgerrecht dieser Stadt (1011); mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" ist er bis mindestens 1550 dokumentiert. Im Zuge der Organisation der Verteidigung im Jahr 1542 wurde er dem Viertel Stadt zugeordnet (1039), nach Ausweis der Steuerliste von 1550 war er im Viertel Gries ansässig (20513). Seine Gemahlin war Margarethe <6396, TBüBx>, Tochter des Krämers Ulrich Reisacher <6392, BüBx> (16096); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Wittig führte das Gewerbe seines Schwiegervaters weiter und wurde vereinzelt auch danach benannt (15554). 1546 hatte er Schulden schwäbischen Kaufleuten (17403); andererseits hatte er der Stadt Brixen ein Darlehen gewährt (17693).

Als Zeuge (15374, 15583, 15648, 18462, 18667, 18947, 18994, 19203), als Beisitzer im Stadt- (15093, 15554, 15702, 16070, 16071, 16218, 16336, 16799, 17827, 18576, 18613, 18639, 18637, 18686, 18697, 18899, 18920, 18988, 18993, 19159, 19257, 19289, 19311) bzw. Hofgericht Brixen (17801), als Vormund – der Kinder von Stefan Kramer zu München (15505) bzw. Johann Hinterkircher <2114, BüBx> (16322) – und als Anweiser von Frauen – der Witwe nach Peter Pitsch im Burgfrieden Trostburg (19187) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In der Fasnacht des Jahres 1546 fiel er durch ungebührliches Verhalten auf: Im Protokollbuch des Hofrates wurden für den "zerrütteten Menschen" strenge Auflagen festgehalten, nämlich sich an die Anweisungen des Arztes zu halten, täglich nicht mehr als eine Maß Wein zu trinken, sich gegen Frau und Kinder wohl zu verhalten und sich in der Gesellschaft mäßigen (17535).

1548 und 1550 ist er als Viertelmeister am Gries (172, 175) als Inhaber eines kommunalen Amtes bezeugt.

Christian Wunsam, aus dem bayrischen Veitriedhausen (bei Dillingen) nach Brixen zugewanderter Sohn eines Michael, wurde am 3. Juni 1517 in dieser Stadt als Bürger aufgenommen (958) und ist – verstärkt allerdings erst seit der Mitte der zwanziger Jahre – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" bis mindestens 1550 dokumentiert. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039); sein dort gelegenes Haus mit Hofstatt (18758) wurde 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20507, 20512). Er war dreimal verheiratet und hatte insgesamt fünf Kinder: Aus der ersten Ehe mit Barbara stammten Lucia <9525, TBüBx> (18508) und – vermutlich – Christoph <9523, asBx> (18673, 18678); seine zweite Gemahlin war Agnes König (16521, 18808, 18809, 18939), die Mutter von Johann <9526, asBx>, Magdalena <9527, TBüBx> und Barbara <9528, TBüBx> (18729, 18808, 18809, 18939, 19287); die dritte Frau, der er 1539 nach einer Klage ihre Heimsteuer von 140 fl und die Morgengabe von 40 fl sicherte, hieß Dorothea (14732, 18736, 18756). Alle drei Frauen sind nicht näher identifizierbar.

Der erwähnte zu seinem Haus gehörende Hof diente wohl nur der Eigenversorgung; als eigentliche wirtschaftliche Grundlage ist das Handwerk des Bäckers zu nennen; in einigen Fällen ersetzte diese Angabe den Nachnamen (12164, 12167, 12385, 17321, 18343). Zusätzliche Einnahmen verschaffte er sich durch die Vergabe von Teilen seines Liegenschaftsbesitzes zu Bestand (15668) und durch die Gewährung von Darlehen an diverse Personen (14607, 16526, 18726).

Dennoch hatte er in den vierziger Jahren mit erheblichen finanziellen Engpässen zu kämpfen, die sich aus der Notwendigkeit ergeben hatten, die Kinder aus der Ehe mit der zweiten Ehe mit der Ende der dreißiger Jahre verstorbenen Agnes zu entschädigen; 1544 übernahm Valentin Prössl <5718, BüBx> für ihn eine Bürgschaft, für die er ein Jahr später teilweise auch aufkommen musste (17059, 17250); erst Ende 1545 gelang es Christian Wunsam, eine Reihe von verpfändeten Gegenständen auszulösen und den Bürgen somit zu entlasten (17387). Allerdings hatte er damals einige Schuldposten weiterhin

offen (17321, 17522), auch bei seiner Tochter, die das mütterliche Erbe noch immer nicht zur Gänze erhalten hatte (18508). 1549 stand er auch gegenüber seiner Schwiegertochter, der Gemahlin des inzwischen verstorbenen Sohnes Christoph, und seiner eigenen dritten Gemahlin in Schuld: bei ersterer wegen mehrerer Schmuckstücke, die ihm Christoph Jahre zuvor ausgehändigt hatte (18673, 18678), bei letzterer in Versorgungsangelegenheiten (18736). Den gleichsam letzten Ausweg aus dieser Situation sah er im Verkauf seines Hauses an seinen Schwiegersohn und Zunftverwandten Johann Oberpurgsteiner <5322, BüBx> um 212 fl (18758).

Als Zeuge (12072, 12164, 12167, 12365, 12390, 12391, 12583, 19692, 14199, 14686, 14687, 15104, 15302, 15301, 16148, 16240, 17784, 17787, 18329, 18890, 16478, 18183), als Beisitzer im Stadt- (11129, 14660, 14666, 15871, 15898, 16992, 17489, 17736, 17885, 18343, 18526, 18677, 18872) bzw. Hofgericht Brixen (17457), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (16218, 18034), als Bürge (11929, 12385, 14659) und als Vormund – der Kinder von Dionysius Huendl <1899, BüBx> (14642, 18502), Johann Kiening <2649, BüBx> (15062, 15060), Jakob Andorfer <166, BüBx> (16256) bzw. Georg Garlider <1393, BüKl/BüBx> (18268, 18412, 19142) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld involviert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Andreas Behaim gen. Frank <369, BüBx>, Georg Hadl <1925, lwBx>, Paul Ortner <5312, BüBx>, Michael Sader <7911, BüBx>, Melchior Fischer <804, lwBx> bzw. Jakob Warell <9245, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin waren Christoph Moser <4399, BüBx> bzw. Sigmund Oberhauser <5319, BüBx>.

Im Jahr 1533 bekleidete er als Steuereinheber für den Bezirk Stadt auch ein kommunales Amt (136).

Christoph Wunsam, Sohn Christians <9522, BüBx> (18673, 18678), vermutlich aus der ersten Ehe mit Barbara, ist im Jahr 1543 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert (16521). Diese Nennung ist die einzige zu Lebzeiten; im Jahr 1549, als seine Gemahlin Elisabeth Gostin und ihr gemeinsamer Sohn Christoph <9524, asBx> genannt wurden, war er bereits tot. Aus den entsprechenden Verfachbucheinträgen geht eine Tätigkeit im Handel mit Schmuck, u. a. in Mailand, hervor (18673, 18678). Der Tod dürfte ihn in kaiserlichen Kriegsdiensten ereilt haben: Davon ist jedenfalls in Zusammenhang mit einer 1547 erfolgten Wappenverleihung die Rede (Frank).

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Wolfgang Leichter <3637, BüBx> bzw. Andreas Schramm gen. Söldner <7383, BüBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Georg Peyhel <5954, BüBx>.

Christoph Wunsam, Sohn Christophs <9523, asBx> und seiner Gemahlin Elisabeth Gostin, ist im Jahr 1549, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Lucia Wunsam, Tochter Christians <9522, BüBx> aus erster Ehe mit Barbara, ist im Jahr 1549 als Gemahlin des Johann Frei, Müllers zu Hall, dokumentiert.

Johann Wunsam, Sohn Christians <9522, BüBx> aus zweiter Ehe mit Agnes König, ist zwischen 1543 und mindestens 1550 dokumentiert, meist bei der Regelung von Vermögensfragen. 1549 gewährte er, eben selbst rechtsfähig geworden, seinem Schwager Johann Oberpurgsteiner <5322, BüBx>, dem Gemahl seiner Schwester Barbara <9528, TBüBx>, ein Darlehen von 20 fl (18808). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Magdalena Wunsam, Tochter Christians <9522, BüBx> aus zweiter Ehe mit Agnes König, ist zwischen 1543 und mindestens 1550 bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert.

Barbara Wunsam, Tochter Christians <9522, BüBx> aus zweiter Ehe mit Agnes König, ist zwischen 1543 und 1549 bei der Regelung von Vermögensfragen dokumentiert (16521, 18729, 18809). Ihr Gemahl war der Bäcker Johann Oberpurgsteiner <5322, BüBx> (18809); 1550 testierten die Eheleute zu ihren wechselseitigen Gunsten (19287).

Johann Weishorn, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1508 und 1509 als Bürger zu Brixen dokumentiert. Am 15. Mai 1509 noch am Leben (946), starb er vor dem 1. November 1513; er hinterließ als Witwe Margarethe <7958, TBüBx>, Tochter des Johann Sigl <7956, BüBx>, die für ihn einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Michael stiftete (10784); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage konnte nicht ermittelt werden. Als Vormund – der Tochter des Wolfgang Perger <5751, BüBx> (10204) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1509 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (946), beschreibbar.

Paul Wernher, aus dem bayrischen Labing (bei Tittmoning) nach Brixen zugewandert (9389), unbekannter Abstammung, ist zwischen 1499 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" zunächst als Inwohner (9389), seit 1503 als Bürger zu Brixen (9762) dokumentiert, erstmalig anlässlich der Sicherung des 44 fl betragenden Vermögens seiner Gemahlin Margarethe, Tochter des Konrad Afner zu Steinach (9389); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502).

Paul Wernher lebte vom Handwerk des Messerschmiedes; teilweise wurde er nach diesem auch benannt (964, 978, 9762, 10217, 11077, 11139, 11425). In Zusammenhang damit steht eine 1513 an den Bischof gerichtete Bitte um Erlaubnis zum Bau einer neuen Hütte an der Wiere zum Schleifen der Messer (10688).

Als Zeuge (9762, 10871, 11140, 11425, 11968, 12068) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11139) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1520 und 1526 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (964, 978), beschreibbar.

Zu den Jahren 1508 bzw. 1516 liegen Hinweise auf strafrechtliche relevante Vergehen (Totschlag, verbale Entgleisungen) vor (10217, 11077). 1525 nahm er im Rahmen des Bauernaufstandes an der Plünderung des Stifts Neustift teil; nach Ausweis einer späteren Darstellung habe er dabei ein silbernes Augustinusbild, zwei Patenen, Kelche und andere Kirchenornate geraubt (12633, 12643). Später wurde sein Verwandter Andreas Wernher <9531, zuBx> von der Obrigkeit dafür zur Verantwortung gezogen.

Andreas Wernher, Sohn einer Barbara und "Vetter" des Messerschmiedes Paul <9530, BüBx>, erhob am 13. Februar 1531 gegenüber dem Bischof von Brixen Forderungen aus dem Erbe seiner Mutter (12693); er starb im weiteren Verlauf dieses Jahres (12633).

Gotthard Widmann, aus Rohrbach (in Bayern gibt es mehrere Ortschaften dieses Namens) nach Brixen zugewandert, als Bruder der in Reichertshofen bei München leben Anna (14417) bzw. der mit Alexander Frichs, Bürger zu Colmar, verheirateten Ursula (14346) einem Familienverband zuordenbar, erhielt am 11. Jänner 1514 das Bürgerrecht dieser Stadt (953), in der er bis 1538 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert ist. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse aus den Jahren 1518 und 1531 war er in Stufels begütert (20504, 20510), 1518 auch im Viertel Stadt (20502). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare, aus Bayern stammende Magdalena auf, die als Küchelbäckerin tätig war (14863, 16884) und in der Steuerliste von 1531 neben ihrem Gemahl als eigenständige Inhaberin einer Liegenschaft in Stufels aufscheint (20510). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Gotthard starb nach dem 28. März und vor dem Oktober 1538 (14417, 14346). Anlässlich seines Todes verlautete, seine nächsten Erben lebten in Reichartshofen bei München (14417). Die Witwe heiratete Balthasar Fischer <810, asBx>.

Die wirtschaftliche Grundlage des Gotthard Widmann ist nicht bekannt. Ein späterer Hinweis lässt an Handel mit Getreide denken (14916); die Tätigkeit in dieser Branche würde sich gut zur Beiziehung seiner Person beim Erlass einer neuen Brotordnung für Klausen im Jahr 1537 (14283) fügen. 1522 bestand ein Streit mit Kaspar Federl <974, BüBx> (11634), dessen Hintergründe nicht näher beschreibbar sind.

Als Zeuge (11087, 11146, 11490, 12110, 12212, 12254, 12687, 12731, 12779, 12780, 13027, 13086), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (11129, 11133, 11197, 12089, 12129, 13099, 13108, 13125, 13942, 14204) bzw. im Gericht Rodeneck (12259, 12316, 13017, 13546, 13967), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11147, 11207, 11369, 11584, 12694, 12699), als Prokurator fremder Personen (11069, 11298, 11313, 11371, 11398, 11479, 11556, 11611, 11620) und als Vormund – der Kinder von Urban Freudenstein <1016, zuBx> (19612) bzw. Wilhelm Kreuzweger zu Eppan (12084) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1533 war er Vorsitzender eines Schiedsgerichtes (13174).

Seine Position kommunaler Ebene ist zunächst zum Jahr 1514, als er Viertelmeister war (954), an der Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, beschreibbar; verstärkt ist er in dieser Rolle seit 1527 nachweisbar (982, 983, 986, 987, 988, 989, 990) – und natürlich 1535, in seiner Zeit als Bürgermeister (998, 13793, 20496). 1526 und 1531 entschied er bei der Steueranlage mit (20498, 20499), 1535 wohnte er dieser als Zeuge bei (20496), 1529 trug er die Entscheidung für einen Bürgermeisterkandidaten mit (12475). 1533 ist er je einmal als Malefizgeschworener (136) und als stellvertretender Stadtrichter bezeugt (13174), 1537 wohnte er einem "Steuerratschlag" bei (14263).

Christian Wolfhard, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1495 mit der Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert (9029); bis 1519 scheint er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in verschiedenen Positionen und Funktionen auf. Den Wohnsitz hatte er in der Runggad (20506). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina, die 1510 mehrere landesfürstliche Lehen im Pustertal verkaufte (10321); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 27. Oktober 1519 (11345).

1497 ist er als Beisitzer im Berggericht Klausen fassbar (9208); Anfang 1499 wurde er selbst zum Bergrichter ernannt: Der entsprechende Revers auf den Tiroler Landesfürsten datiert vom 19. Jänner 1499 (9374). Er verblieb in diesem Amt bis 1505 (9435; Wolfstrigl-Wolfskron; Heilfurth), als ihm König Maximilian nahe legte, darauf zu verzichten (9947; Kaser). Vielleicht galt er deshalb als nicht geeignet, weil er allem Anschein nach in Brixen lebte, wie mehrere Nennungen als stellvertretender Stadtrichter belegen (9644, 9655, 9677, 9703, 935, 9782, 9791, 9790, 9795, 9873, 9929; die Angabe, er wäre Stadtrichter gewesen, ist irrig; Schwüppe; Delmonego). Im Raum Brixen besaß er auch landwirtschaftliche Nutzflächen (14453).

In den Jahren 1509 und 1511 ist Christian Wolfhard als Landrichter zu Sterzing bezeugt (10257, 10492), seit 1512 scheint er sich wieder in Brixen aufgehalten zu haben, wo er bis 1514 als Amtmann des Domkapitels tätig war (10658, 10749, 10792, 10882). In diesem Jahr lag er in Streit mit Sigmund Auer <13, BüBx> um eine Geldschuld (10872). Obwohl ein Einbürgerungsakt nicht bekannt ist, wurde er für das Jahr 1516 zum Bürgermeister gewählt (11012, 11023, 11038, 11051, 11052, 11071, 19587). Eine erste Nennung als Bürger zu Brixen liegt zu 1517 vor (11122), kurz nachdem ihn der Bischof am 31. Jänner als Richter zu Lüssen eingesetzt hatte (19589, 11135, 11190, 11274, 11281, 11315). Die letzte Nennung in diesem Amt datiert vom 29. Juni 1519 (11316), ehe ihm der Bischof die Pflege Thurn an der Gader übertrug (11345).

Da er – wie auch andere Lüsner Richter – als Inhaber dieses Amtes sicherlich in Brixen residierte, kann seine Tätigkeit zwischen 1512 und 1519 zusammenfassend beschrieben werden. In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10622, 10658, 10749, 11051, 11052, 11071, 11150, 11165). als Zeuge (9029, 9435, 9929, 10492, 11214, 11345), als Siegler von Urkunden (9644, 10257, 10792, 20388, 10882, 11135, 11190, 11315, 11316), als Schiedsrichter (10815, 11122), als Vormund – der Kinder des Ulrich Halbeck <2092, BüBx> (11038) – und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11274, 11281) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1502 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Georg Wurm, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 30. November 1443 das Bürgerrecht der Stadt Klausen; weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Johann Wurm, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1504 und 1531 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in der Runggad ansässig (10166, 10439, 19740, 20043, 20050); sein dort gelegenes Haus war 1518 und 1531 Steuerbemessungsgrundlage (20506, 20509). Zu seiner familiären Situation liegen außer dem auf eine mögliche Verwandtschaft deutenden Hinweis auf die Verfügungsgewalt über das Erbe der verstorbenen Anna Länklin zu Stegen (10202) keine Angaben vor.

Johann Wurm lebte ausschließlich vom Handwerk des Fassbinders, nach welchem er – aus diesem Grund nicht immer eindeutig von seinem Zeitgenossen und Zunftverwandten Johann Gätscher <1533, BüBx> unterscheidbar – in vielen Fällen auch benannt wurde (951, 961, 972, 982, 983, 985, 987, 988, 1044, 10202, 10250, 10954, 11187, 11197, 11207, 11877, 11879, 11940, 11943, 11953,

11954, 11955, 11959, 12073, 12085, 12089, 12093, 12129, 12185, 12206, 12254, 12475, 19740, 20043, 20506). Als solcher stand er immer wieder auch in der Pflicht des bischöflichen Hofes (19740, 10794); auch aus Neustift ergingen Aufträge an ihn (12093).

Als Zeuge (20043, 9920, 9932, 10166, 10381, 10438, 10503, 10778, 20683, 20050, 11886, 11998, 12084, 12085, 12169, 12254, 12347, 12412, 11877, 11879, 12731), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356, 11187, 11197, 11953, 11954, 11955, 12073, 12089, 12129, 12185) bzw. im Gericht Rodeneck (11940, 11943, 11959), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (10250, 10954, 11207, 11555, 12206) und als Vormund – der Kinder von Johann Valser <9022, BüBx> (10500, 10501, 10726, 10727) bzw. Wolfgang Perger <5751, BüBx> (10439) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist wie folgt beschreibbar: mehrfach belegte Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden, zwischen 1512 und 1530 (950, 951, 961, 972, 982, 983, 984, 985, 987, 988), Zugehörigkeit zum Ausschuss der Bürger im Jahr 1513 (951), Geschworenenfunktion im Stadtgericht Brixen 1528 (12206), Anwesenheit im Kreis derer, die den Bürgermeisterkandidaten vorschlugen, im Jahr 1529 (12475); In den Jahren 1531 und 1532 war er Steuereinheber (20499, 20500).

Johann Wiesinger, unbekannter Herkunft und Abstammung ist zwischen 1405 und 1438 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "(wohl)bescheiden" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1420 als Bürger zu Brixen (4641). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In den Jahren 1408/09 ist er als Pfleger und Richter zu Salern bezeugt (4564, 4347, 4349, 4353, 4378), 1415 als Richter und Amtmann zu Neustift (4501, 4864).

Durch die Nähe zum Chorherrenstift wären Beziehungen zu einem 1393 im Raum Völs als Zeuge fassbaren Peter Wiesinger (3829) erklärbar, wiewohl diese in direkter Form nicht erkennbar sind; sie könnten zugleich einen – wenngleich sehr unsicheren – Weg zur Bestimmung der Herkunft weisen.

Als Zeuge (4262, 4353, 4695, 4809), als Siegler von Urkunden (4564, 4347, 4349, 4378, 4501, 4544, 4641, 4648, 4686, 4698, 4722, 4753, 4756, 4771, 20095, 4920, 5012, 5063, 5079, 5088, 5160, 5186, 5197) und als Beisitzer im Gericht Neustift (4810) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist aufgrund eines 1408 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Georg Wider, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1462 und 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1464 als Bürger zu Brixen (6643). 1471 tauschte er ein Haus im Viertel Stadt gegen einen Hof im Gericht Taufers ein (6912). Im Steuerverzeichnis von 1470 scheint ein Haus in Stufels in seinem Besitz auf (20490); diesem Viertel wurde er auch bei der Organisation der Türkenabwehr 1478 zugeordnet (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften: Er besaß als Lehen des Hochstifts Brixen ein Haus mit Keller in Sarns (7175, 7176, 7349) und das Pratlehen in Klerant (7259). 1465 erhob er Anspruch auf Brixner Lehen aus dem Besitz der verstorbenen Anna Schütz <7497, TBüBx> (20362). 1475 entschied das Brixner Hofgericht in einem Streit mit Wilhelm Liebl <3790, BüBx>, dessen Hintergründe nicht erkennbar sind, zu Georgs Gunsten (7344).

Als Zeuge (6570, 6643, 6790, 6826, 6979, 7126, 7147, 7270, 7318, 7510, 7513, 6675, 6822, 6960, 7018, 7017, 7314, 7336, 7377, 7590), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6868, 6908, 7045, 7157, 7183, 7255, 7266, 7273, 7310, 7320, 7386, 7492, 7527, 7591) und als Prokurator fremder Personen (7254, 7598) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Gall Wider, Sohn Georgs, Inhabers des Mairhofes zu Schalders, und seiner Gemahlin Barbara (7769), im Brixner Steuerverzeichnis von 1470 als Besitzer eines Hauses im Viertel Stadt aufscheinend (20487), ist zwischen 1477 und 1491 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert. Bis Februar 1487 wurde er als Bürger zu Brixen, seit August desselben Jahres als Bürger zu Bruneck bezeichnet (8274, 8314). In Brixen war er im Viertel Stadt im Bereich Kreuztores ansässig (1045, 1046). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten (als Bürger zu Bruneck) datiert vom 30. Oktober 1491 (8731), am 21.

März 1492 wurde er als verstorben erwähnt, getötet von Wolfgang Köchl <2809, BüBx> (8765). Bei dieser letzten Nennung scheint auch Gall Wider als Bürger zu Brixen auf; daraus ist die Vermutung abzuleiten, die Straftat Köchls könnte auf länger zurückliegende Motive zurückgehen; vielleicht hing mit diesen Widers Abwanderung nach Bruneck im Jahr 1487 zusammen. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In beiden Städten war Gall wider als Zeuge (8314, 8472, 8476, 8475, 8477, 8478, 8590, 8731, 7477, 7557, 7582, 7587, 7614, 7640, 7643, 7651, 7704, 7761, 7765, 7769, 7825, 7826, 7880, 7931, 7953, 8023, 20040, 8053, 8075, 8171, 8198, 8229, 8260, 8274, 7590, 8228, 8251) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Oktober 1489 wohnte er einer Inventaraufnahme des Amtshauses in Bruneck bei (8334) bei.

Ludwig Weinberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1495 und 1527 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (951, 9331, 10615), wo er ein 1518 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20505). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ludwig Weinberger war als Schmied tätig, mit Spezialisierung auf das Beschlagen von Ochsen; daher wurde er als "Ochsenschmied" bezeichnet (951, 10907, 11997, 20505). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus dem Besitz eines vom Spital zum Heiligen Kreuz an ihn zu Baurecht vergebenen Ackers an der Kreuzstraße (Hofer).

Als Zeuge (9331, 9638, 9640, 9644, 10615, 10784, 10907, 10920, 10952, 10955, 11997) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene wird durch die Wahl zum Viertelmeister im Jahr 1513 und durch die Zugehörigkeit zum Kreis der Personen fassbar, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (951).

Oswald Weinberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Michaels <9542, asBx> (16346) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1525 und 1547 dokumentiert, seit ca. 1540 als Bürger zu Brixen (19748). Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1042), wo er ein 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20508); ein weiteres in diesem Jahr von ihm versteuertes Haus lag im Viertel Gries (20511). Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Juliana auf (11861, 17928); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. 1542 wurde er zusammen mit seinem Bruder als Erbberechtigter der Margarethe Sixin <8473, asBx> genannt (16346).

Oswald Weinberger war als Schmied tätig, mit Spezialisierung auf das Beschlagen von Ochsen; daher wurde er als "Ochsenschmied" bezeichnet (17928); mitunter ersetzte diese Angabe den Nachnamen (1042, 19748). Weitere Einnahmen bezog er aus dem Besitz einiger Äcker im Raum Brixen, zumal an der Kreuzstraße, darunter Baurechtsgüter des Domkapitels, die er teilweise zu Bestand vergab (11861, 17928), und aus Botendiensten für die Hofkanzlei, die ihn u. a. nach Bozen führten (19748).

Michael Weinberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Oswalds <9541, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, wurde 1542, damals gerade außer Landes, als Erbberechtigter der Margarethe Sixin <8473, asBx> genannt. Die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen ist nicht beweisbar; eine gewisse Wahrscheinlichkeit erhält sie durch die Tatsache, dass besagter Bruder ein Bürger dieser Stadt war.

Martin Waller, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ansässig im Viertel Altenmarkt/Tratten, ist im Jahr 1513 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (10776, 10786). Die Verleihung des Bürgerrechtes an ihn ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Bei der im Steuerverzeichnis von 1550 genannten "Wallerin" (20516) könnte es sich um seine Witwe gehandelt haben. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Thomas Wälzl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig zum Jahr 1407 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge bei einer Siegelbitte dokumentiert. Obwohl eine Angabe

seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen wahrscheinlich.

Ein ohne Angabe eines Vornamens (oder Nachnamens?) genannter Welczlein ist im Jahr 1421 ohne Hinweis auf seinen Rechtsstatus als Inhaber eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Jakob, Sohn des Schreibers Wieland <4781, asBx> (1704, 1705, 1789, 1884, 1906, 1930, 1992, 2002, 2074, 2098, 2107, 2114, 2141, 2156, 2157, 2163, 2192, 2201, 2202, 2231, 2232, 2262, 2271, 2274, 2279, 2281, 2312, 2316, 2328, 2332, 2354, 2369, 20113), dessen Taufname zu seinem Schreibnamen wurde, ist zwischen 1332 und 1357 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert, wo er ein Haus in der Huntgasse besaß (2467). Im Jahr 1349 wurde er – es ist die einzige Nennung – als Bürger zu Brixen bezeichnet (2312). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (1704, 1705, 1789, 1884, 1906, 1930, 1992, 2002, 2074, 2098, 2107, 2114, 2141, 2156, 2157, 2163, 2192, 2201, 2202, 2231, 2232, 2256, 2262, 2271, 2274, 2279, 2281, 2312, 20113, 2316, 2328, 2330, 2354, 2364, 2369, 2388, 2436, 2508, 2520, 19364, 2433, 2443, 2502, 2506, 2516, 2527, 2535, 2545, 2552, 2553, 2561, 2566, 2575, 2576) und als Schiedsrichter (2332) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Wieland, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1519 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert, wo er als Diener des Bischofs lebte.

Johann Wittig, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1444 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ägidius Wiltfang, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1451 und ca. 1478 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1470 mitunter als Bürger zu Brixen (6858, 6876, 7127). Er besaß ein Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad (1046, 5915), das 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20491). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6437, 6868, 6908, 7157) und als Zeuge (6607, 6858, 6876, 7127) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit bei wichtigen kommunalen Verwaltungsakten (6655) beschreibbar.

Lorenz Wiltfang,, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1475 und 1488 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" dokumentiert, seit 1482 als Bürger zu Brixen (7862). Er besaß ein Haus mit Baumgarten in der Runggad (7361), in jenem Viertel, nach welchem er stets ausdrücklich benannt wurde. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Handwerks wurde 1482 das des Kürschners angegeben (7862). Zusätzliche Einnahmen bezog er aus der Landwirtschaft, wie eine Zinspflicht an die Kammerhube annehmen lässt (19742).

Als Zeuge (7862, 8060, 8375) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Wiltfang, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1487 und 1493 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert (8293, 8675, 8720, 8877). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er war als Schuster tätig (8720, 8877). Ob er mit jenem ohne Angabe des Vornamens genannten Wiltfang identisch ist, der 1506 als Besitzer eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg genannt wurde (10056), muss offen bleiben.

Christian Walther, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1447 und 1450 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1449 als Bürger zu Brixen (5793, 5845). Seine Gemahlin war Agnes, Witwe nach Friedrich Schuster <7020, BüBx> (5626); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine Existenzgrundlage liegt im Dunkeln. Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5680) und als Zeuge (5793, 5845) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ägidius Walther, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "wohnhaft zu

Brixen" als Zeuge dokumentiert (10978). 1518 war er von einem Objekt in Stufels steuerpflichtig (20504).

Franz Warat, von Beruf Kaufmann, ist im Jahr 1550 als Pfandbesitzer eines Hauses an der Kreuzstraße zu Brixen dokumentiert. Selbst nicht in der Stadt ansässig, ließ er sich durch Jakob Jenner <2489, BüKl>, wohl einen Geschäftspartner, vertreten. Er erhielt das Haus zur Sicherung von 29 fl, die ihm Anna, Gemahlin des vermissten Schuhflickers Andreas Schelhorn <7531, asBx>, für Kaufmannsware schuldete.

Johann Weidenstein, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1418 und 1425 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1420 als Bürger zu Brixen (4615). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen nur vage und in verschiedene Richtungen weisende Angaben vor: 1418 schuldete er dem Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> 9 Yhren Wein (4571), 1425 gab er dem Georg von Garnstein Quittung über 15 lb, die er von diesem für eine nicht näher bezeichnete Arbeit erhalten hatte (4763).

Als Zeuge (4609, 4615, 4761) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch den zu 1421 vorliegenden Hinweis auf eine führende Funktion in der Leitung des Brixner Heiliggeistspitals (4652) beschreibbar.

Friedrich Weidenstein, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt 1428 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen (19765). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1433 wohnte er als Zeuge einer Abrechnung des Bürgermeisters bei (19842; Brandstätter).

Wolfgang Weidenstein (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Weidenstam) stammte vielleicht aus Brixen; er kann allerdings nicht in direkte Verbindung mit dem bis 1425 dort bezeugen Johann <9556, BüBx> gebracht werden. Die Annahme stützt sich auf eine Bestimmung im 1466 errichteten Testament der Klara, Gemahlin des Nikolaus Roechl <6821, BüBx>, die einem ohne Angabe seines Vornamens genannten Weidenstein als ihrem Ziehkind einen Geldbetrag und ein Bett vermachte (6709); die Chronologie der Nennungen von Trägern dieses Namens macht es wahrscheinlich, in diesem Wolfgang zu erkennen. 1464 wurde Wolfgang in einem Klausner Steuerverzeichnis genannt (20517), 1472 scheint er, damals Bürger zu Klausen, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge auf (7025). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Konrad Weidenstein, unbekannter Herkunft und Abstammung, Inwohner zu Bruneck, ist im Jahr 1487 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (8320). Bei der im Steuerverzeichnis von 1490 als Besitzerin eines Objektes in Oberragen genannten "alt Weidensteinin" (20562) dürfte es sich um seine Witwe gehandelt haben.

Peter Wulf, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1394 als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens (oder Nachnamens?) und seines Rechtsstatus genannter Weigand, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Raminges im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, ist im Jahr 1373 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Huntgasse dokumentiert. Die Lage dieses Objektes legt die personelle Unterscheidung von dem seit 1384 fassbaren Schmied Johann Weigand <9562, zuBx> nahe, der dem Viertel Gries zuzuordnen ist.

Johann Weigand, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Raminges im Gericht Sterzing (Auckenthaler) – und Abstammung, von Beruf Schmied, ist mit diesem Nachnamen nur im Jahr 1389 dokumentiert (3643), er muss jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit mit jenem Johann Schmied, Sohn Michaels, gleichgesetzt werden, der seit 1384 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am oberen Gries" (3470) dokumentiert ist, wo er ein Haus besaß (3550). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; der seit 1427 fassbare Schmied Johann Weigand <9563, BüBx> kommt als sein Sohn in Frage. Als Zeuge (3470, 3568, 3643) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Weigand, vielleicht ein Verwandter (Sohn?) des bis 1389 in Brixen dokumentierten Trägers desselben Namens <9562, zuBx> und gleich diesem als Schmied tätig (5069, 5085) – unter den Benennungen dominieren Weigand Schmied (4811, 5042) bzw. Johann Schmied (4883), – ist zwischen 1427 und 1435 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1429 als Bürger zu Brixen (4883). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Dorothea (5069); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Besitz eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg, der zu 1434 anlässlich des Verkaufes nachweisbar ist (5069), deutet auf zusätzliche Einnahmen aus der Landwirtschaft.

Als Zeuge (4811, 5042, 5085) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (4883) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe eines Vornamens (oder Nachnamens?) genannter Weigand, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Schuster, ist zwischen 1432 und 1462 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert. Er war im Viertel Obergries ansässig (5542), wo er ein 1440 um 64 fl gekauftes Haus mit Hofstatt und Garten besaß (5262, 5912, 6390, 7593), ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Objekt (Hofer); 1462 wurde dieses in einem Steuerverzeichnis genannt (20483). Nach derselben Quelle war Weigand auch im Viertel Stadt begütert (20480). 1440 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Elisabeth auf (5262), seit 1446 – erstmalig anlässlich des Kaufs eines Hauses im Viertel Altenmarkt/Tratten – Agnes (5542); aus der zweiten Ehe stammte Johann <9565, asBx> (7593). Weigand war der "Schwager" des Johann Schuster <7027, BüBx>. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 11. März 1458 vor; am 18. März 1478 wurde er als verstorben erwähnt (6390, 7593). Seine Witwe fand im Heiliggeistspital als Pfründnerin Aufnahme; der gemeinsame Sohn Johann stellte den dafür erforderlichen Betrag auf besagtem Haus sicher (7593).

Als Zeuge (4991, 5901) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Weigand, Sohn des N. Weigand <9564, BüBx> aus der Ehe mit Agnes, ist im Jahr 1478 dokumentiert, als er seiner Mutter die Zustimmung zur Einpfründung ins Brixner Heiliggeistspital gab; er stellte den dafür erforderlichen Betrag auf einem Haus im Viertel Obergries sicher.

Johann Weilandner aus dem Gericht Michelsburg (Pflaurenz), als Bruder des Bernhard Kessler <2598, BüBk> (15030) auch einer Geschwistergruppe zuordenbar, wurde am 13. Februar 1540 als Kellermeister in das Hofgesinde des Bischofs von Brixen aufgenommen (15082). In diesem Sinne wurde er bei späteren Nennungen – mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "furnehm" – als Hofkellner bezeichnet. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (17803, 17808), sein Sohn hieß Valentin <9567, asBx> (15030, 17808, 18246). Johann starb Anfang 1547 (15030, 17803).

Als Zeuge (15097) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Balthasar Haid <2084, BüBx> bzw. Bartholomäus Räsler <6729, lwBx>. Anweiser seiner Gemahlin war Sigmund Gasser <1440, BüBx>.

Valentin Weilandner, Sohn Johanns <9566, asBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist in den Jahren 1547 und 1548, damals noch unter Vormundschaft stehend, bei der Regelung des Nachlasses seines Vaters dokumentiert.

Heinrich Wunderl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1394 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert, als er und seine Gemahlin Katharina dem Stift Neustift Revers um die Baurechte eines Weingartens im Gericht Rodeneck gaben (3867). Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er mit dem 1397 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Weingartens in Stufels aufscheinenden Heinrich Allewunder identisch.

Johann Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, der 1488 das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhielt (Brandstätter), ist im Jahr 1520, damals möglicherweise schon verstorben, als ehemaliger Stadtschreiber zu Klausen dokumentiert (11407). Wann er dieses Amt innegehabt haben sollte, ist aus der Nennung allerdings nicht erkennbar; es kann sich nur um eine kurze Periode gehandelt haben, die, wie die Liste der Amtsinhaber nahe legt, am ehesten in die Zeit um 1509/11 oder 1513 fallen dürfte.

1540 wurde als Witwe nach einem Johann Weber "im Stadtgericht Klausen", dessen Identität mit dem ehemaligen Stadtschreiber aber nicht zwingend anzunehmen ist, eine nicht näher identifizierbare Anna genannt (18432). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jobst Weber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1544 (von Jänner bis Mai) mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, wo er als "Portner", also wohl Pförtner, am bischöflichen Hof tätig war. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (17714); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 8. Oktober 1546 wurde er als verstorben erwähnt (17714).

Als Zeuge (16781, 16793, 16863, 16879, 16891) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Nikolaus Weitentaler, unbekannter Herkunft – in Frage kommt die Ortschaft Weitental im Gericht Niedervintl – und Abstammung, als "Kaltschmied" dem Handwerk der Kupferschmiede zuzuordnen, ist im Jahr 1472 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er sich zusammen mit anderen Brixner Vertretern seiner Zunft gegen eine vom Tiroler Landesfürsten gewünschte neue Ordnung einsetzte; Hauptgrund der Initiative war die Sorge, das Handwerk außerhalb des Hochstifts Brixen nicht mehr ausüben zu dürfen.

Johann Weitentaler, unbekannter Herkunft – in Frage kommt die Ortschaft Weitental im Gericht Niedervintl – und Abstammung, ist im Jahr 1507 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Streitgegner seines Schwagers Sigmund Steinmetz im Gericht Feldthurns, Bruders seiner Gemahlin Agnes, dokumentiert (10133). 1515 wurden Johann und Agnes in die Bruderschaft St. Anna in Brixen aufgenommen (1036). Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 war er in Stufels ansässig (20504). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Pankraz Weitentaler, unbekannter Herkunft – in Frage kommt die Ortschaft Weitental im Gericht Niedervintl – und Abstammung, ist zwischen 1533 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert ansässig war (1039, 13158, 20511, 20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Weinbau, wie der Besitz eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Pfeffersberg zeigt (15685, 15855, 17839). Im Steuerverzeichnis von 1531 wurde er als "Krauthacker" bezeichnet (20511), wohl ein Hinweis auf eine unselbständige Tätigkeit.

Als Zeuge (13158) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad im Winkel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zum Februar 1337 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Gries" als Zeuge dokumentiert (1847). Im Mai desselben Jahres übertrug er zusammen mit seiner Gemahlin Diemut dem Domkapitel gegen Zins ein Haus, von dem er sich aber auf Lebenszeit das Nutzungsrecht vorbehielt. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Thomas im Winkel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1404 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert.

Johann Winkler, aus dem Gericht Rodeneck (Natz) – einen Winklhof gibt es in Schabs (Mader) – stammend, wo er zwischen 1344 – erstmalig beim Verkauf seines von den Königl zu Ehrenburg zu Lehen rührenden Hauses (2104) – und 1350 agierte (2161, 2168, 2333), ist zwischen 1352 und 1383 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß ein Haus im Viertel Stadt (5626, 5929, 6450). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (2545, 3428), die Mutter von Johann <10403, GSBüBx> und Agnes <9578, TBüBx> (3428).

Seine Lebensgrundlage bezog Johann Winkler aus der Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur zeigt. 1356 lag er in Streit mit dem Brixner Klarissenkloster wegen eines von diesem zu Baurecht innegehabten Gutes im Gericht Rodeneck (2543), 1360 mit dem Domkapitel wegen eines Zehnten (2664). 1365 hatte er um 205 fl zwei Häuser nebst mehreren Äckern, Baumgärten u. a. Nutzflächen

im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten bzw. in der Umgebung der Stadt gekauft (2545, 9444). Er verfügte offensichtlich über eine erhebliche Liquidität, die es ihm auch erlaubte, 1383 seinem Sohn, der Professe im Stift Neustift war, ein Erbe von 210 fl auszuhändigen (3428). Bei seinem Tod bedachte er diese geistliche Anstalt mit Äckern in Natz (6420), und auch sonst erwies er sich als deren Wohltäter (20457, 20459).

Als Zeuge (2423, 2431, 2460, 2502, 2534, 2594, 2637, 2161, 2168, 2333, 2436, 2593, 2622) und als Siegler von Urkunden (2476, 2524) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist auf einem 1354 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Nikolaus Winkler, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1380 und 1414 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein Haus am Kornplatz als Brixner Hochstiftslehen besaß (3442, 4225). Zu 1395 werden länger zurückreichende Kontakte zu Pfeffersberger Bauern sichtbar (3896), aus denen gewisse Rückschlüsse auf eine mögliche Herkunft gezogen werden können. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe (4225, 20236); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Zu Ludwig Fleischhäckl <1042, BüBx> scheint eine Verwandtschaft bestanden zu haben (20236).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; der zu 1392 nachweisbare Besitz einer Wiese im Gericht Rodeneck (4153) dürfte als Beleg für eine agrarische Grundstruktur seines Wirtschaftens zu verstehen sein. Im Jahr 1407 ist anlässlich des Verkaufes der Besitz eines Gartens in Hall vor dem Milser Tor belegt (20236).

Als Zeuge (3289, 3608, 3722, 3749, 3756, 3770, 3785, 3790, 3813, 3822, 3873, 3951, 3953, 3964, 20026, 3968, 3970, 3999, 4037, 4038, 4054, 4062, 4071, 4085, 4120, 4138, 4152, 4163, 4180, 4182, 4195, 4199, 4244, 4261, 4304, 4356, 4373, 4374, 4446, 4454, 3307, 3384, 3564, 3646, 3655, 3859, 4047, 4224, 4260, 4375), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4479), als Siegler von Urkunden (3958, 3960, 4044, 4076, 4154, 4174, 4175, 4207, 4234, 4394, 4471), als Schiedsrichter (4263) und als Vormund – der Kinder des Ludwig Fleischhäckl <1042, BüBx> (20236) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1383 diente sein Haus als Ausstellungsort einer Urkunde (3442). Sein Wappen ist aufgrund eines 1400 verwendeten Siegels beschreibbar (Pfeifer).

Agnes Winkler, Tochter Johannis <9576, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1383 dokumentiert.

Konrad Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1402 dokumentiert, als er zusammen mit seiner Gemahlin Hailka Gülte aus seinem Haus und Hofstatt in der Runggad für ein Ewiges Licht in St. Ulrich zu Pinzagen stiftete (4156). Dieses Haus dürfte jenes sein, das 1461 als Grenzangabe (6522) und 1462 als Steuerbemessungsgrundlage (20486) genannt wurde.

Stefan Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1428 und 1456 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "bescheiden" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1430 als Bürger zu Bruneck (4917). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Seine Tätigkeit scheint im administrativen Bereich gelegen zu haben, wie aus der 1452 und 1456 bezeugten Nennung als Amtmann des Stifts Neustift in Bruneck (5956, 6310) zu schließen ist.

Als Zeuge (4830, 4842, 4917, 5415, 5454, 5495, 5588, 5885, 6183, 6236, 6242, 6307), als Bürge für einen Neustifter Pächter (5848, 9089) und als Schiedsrichter (5956) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1456 bezeugte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (33), beschreibbar.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Winkler ist im Jahr 1446 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Pächter eines Ackers und eines Weingartens im Raum Neustift vom Chorherrenstift dokumentiert (5520). Nach Ausweis der Steuerliste von 1462 wohnte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20485). Er kommt als Vater des in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. in Brixen lebenden Stefan Winkler <9584, BüBx> in Frage.

Sigmund Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1465 und 1497 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Bruneck dokumentiert,

wo er in Oberragen ansässig war (1037, 7671); 1474 und 1490 versteuerte er ein dort gelegenes Haus (20561, 20562). Über seine Mutter war er ein Verwandter des um 1474 verstorbenen Brunecker Gesellpriesters Leonhard Taistner <10755, Gei> (7193). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (7061, 7303, 7774); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seine Lebensgrundlage erwarb Sigmund Winkler als Kürschner (7646); mitunter wurde er nach diesem Handwerk auch benannt. Zusätzlich betrieb er eine bescheidene Landwirtschaft, was aus dem Besitz eines Gartens in der Nähe des Kalkofens als Lehen des Hochstifts Brixen (7061, 7303) hervorgeht; auch seinem Haus in Oberragen war ein landwirtschaftlicher Betrieb angeschlossen (7534, 7774, 8121). 1475 verkaufte er die Hälfte des Gartens beim Kalkofen (7303), 1481 Gülte aus seinem Haus (7774).

Als Zeuge (6753, 7646, 7671, 8116, 8124, 8123, 8320, 9063, 9268) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (7657, 8348) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zum Jahr 1475 liegt eine Notiz über einen Streit mit Konrad Parth <5861, BüBx> wegen verbaler Entgleisungen vor (7305).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1465 belegte Anwesenheit im Kreis der Personen, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (37), beschreibbar; 1478 vertrat er die Gemeinde Bruneck bei einer Beschwerde gegen den Rat (1048).

Johann Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, vielleicht identisch mit dem aus Bruneck stammenden Träger dieses Namens, der ist im Sommersemester 1452 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), zwischen 1467 und 1506 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1472 als Bürger zu Bruneck (6972). Er war im zweiten Stadtviertel ansässig (1037); außerdem besaß er ein Haus "an der oberen Zeile" (6959), das er im Jahr 1500 der Pfarrkirche verkaufte (9942). Auf welches Objekt sich die 1474 und 1490 genannte Steuerpflicht (20561, 20562) bezog, muss offen bleiben. Im Jahr 1473 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Magdalena auf (7098). 1484 erhob er Anspruch auf das Erbe des Polz, worüber er sich mit Sigmund Heger <1888, BüBk> einigte (7991, 7997). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Der Nachweis des Besitzes landwirtschaftlich nutzbarer Objekte, die er im Laufe der Zeit durch Zukäufe, darunter ein von der Unserfrauenbruderschaft zu St. Lorenzen zu Baurecht vergebendes Objekt (7098), noch erweiterte, im Raum Bruneck, insbesondere im Gericht Michelsburg (7037, 8505) steht für eine agrarisch geprägte Erwerbsstruktur. Als gesonderter Faktor ist das Lörgetbohren zu erwähnen: 1472 hatte er vom Brixner Bischof diesbezügliche Rechte in den Wäldern zu Spinges, Weitental, Pfunders, Antholz und Lüssen übertragen bekommen (6972), die 1477 weiter ausgedehnt wurden (7507). Vielleicht hängen damit 1506 beim Bischof offene Schulden zusammen (10075). Als Zeuge (7425, 8138, 6753, 7562, 8493, 8522, 8690, 9498, 9517) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8704) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1467 und 1497 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (40, 54, 81). 1498 wurde er als Verweser des Brunecker Spitals eingestellt (9287).

1485 lag er aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen in Streit mit den Verwaltern der Sebastianskirche am Friedhof (8121).

Stefan Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1475 und 1516 dokumentiert, seit 1496 als Bürger zu Brixen (9162). Er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (1046, 9162, 9191, 9192, 11018) und begütert (20489); ein Objekt hatte er von Gallus Gall <1111, BüBx> zu Baurecht inne (7358). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Tätigkeitsschwerpunkt lag in der Landwirtschaft, wie der Besitz von Weingärten und Äckern in den stadtnahen Bereichen der Gerichte Pfeffersberg bzw. Rodeneck, ausnahmslos Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels, zeigt (9162, 9191, 9192, 9587, 10705, 11018).

Als Vormund – der Kinder eines Bauern aus dem Gericht Pfeffersberg (10159) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Winkler, Sohn eines Christian (8788), ist zwischen 1492 und 1507 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Bei der Erstnennung (Empfang eines Brixner Lehens) noch unter

Vormundschaft stehend (8788), begegnet er seit 1500 als Bürger zu Brixen (9451). Er war in der Runggad ansässig (10166), wo er ein Haus besaß (9638). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als sein Handwerk wurde 1502 das des Fassbinders angegeben (9627).

Als Zeuge (9451, 9627, 10166) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist in den Jahren 1508 und 1509 dokumentiert. 1508 lag er in Streit mit Bernhard Puntl <6026, BüBk> (10203), 1509 wurde als seine Gemahlin Regina, Tochter des Peter Mor, genannt, deren Vater die Burg Neuhaus bei Gais an Michael von Neuhaus verkaufte (10243). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen.

Johann Winkler, ein aus St. Lorenzen nach Brixen zugewanderter Hutmacher, wurde am 3. Juni 1517 in Brixen als Inwohner aufgenommen (958), wo er, im Viertel Stadt ansässig (1039), bis 1542 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "fursichtig" dokumentiert ist. Ende Dezember 1541 begegnet er als Bürger (15968), obwohl ein Akt der Verleihung dieses Status im Bürgerbuch nicht festgehalten ist. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1539 führte er einen Prozess gegen Marx Preyer aus Vahrn, nachdem es zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen war (14676).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15128) und als Zeuge (15968) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Veit Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1524 und 1539 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, bei der Erstnennung – als Zeuge – mit der Angabe "zu Brixen" (11835), zuletzt als Inwohner dieser Stadt (14695). Dieser Status ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Nach Ausweis der Steuerliste von 1531 wohnte er in Stufels (20510). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die Mutter des Nikolaus <9591, asBx> (14695).

1526 wurde er als Besitzer einer vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Weingartens im Gericht Rodeneck genannt (Hofer).

Anweiser seiner Gemahlin war Christoph Huber <2438, lwBx>.

Lorenz Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines von Spital zum Heiligen Geist an ihn zu Baurecht vergebenen Hauses in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Nikolaus Winkler, Sohn Veits <9589, lwBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1539 dokumentiert, als vor dem Stadtgericht Brixen seine Abstammung protokolliert wurde

Leonhard Winkler, aus dem Gericht Pfeffersberg – einen Hof dieses Namens gibt es in Pinzagen (Mader) – stammend, als Bruder eines Johann einer Geschwistergruppe zuordenbar, lebte seit ca. 1526 – in diesem Jahr heißt es: "jetzt zu Brixen" – in Brixen (11923). Er war im Viertel Stadt ansässig (1039), wie auch einer Steuerliste von 1550 zu entnehmen ist (20512). Zu seinem Rechtsstatus, zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (12101) und als Bürge (11923) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dem um 1532 das Inkolat der Stadt Bruneck verliehen wurde (176), ist zum Jahr 1536 dreimal als Teilnehmer an einer Sitzung des um die Gemeinde erweiterten Brunecker Stadtrates fassbar (542, 543, 546). Es wäre möglich – allerdings nicht zwingend –, ihn mit jenem Träger dieses Namens zu identifizieren, der 1541 in seiner Rolle als Amtmann des Christoph Philipp Graf zu Liechtenstein bei der Hofkanzlei zu Brixen um Rechtsbeistand in Klausen einkam, worauf ein entsprechender Auftrag an Matthäus Früauf <924, BüBx> erging (15602). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" dokumentiert, als seine (namentlich nicht genannte) Witwe mit einem Nachbarn Vereinbarungen über das ausbrechen von Fenstern aus einer gemeinsamen Mauer traf.

Christian Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, der nach Ausweis der Verteidigungsorganisation der Stadt Brixen von 1542 in der Runggad ansässig war (1039) und als Tagwerker arbeitete, ist in den Jahren 1542 und 1543 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Seine erste, Ende 1542 oder Anfang 1543 verstorbene Gemahlin war Elisabeth <6446, TzuBx>, Tochter des Georg Rauscher <6443, zuBx>, über die er in den Besitz eines Anteils an einem Haus im Schlipf zu Stufels gekommen war, den er verkaufte (16232, 16514); seit Mai 1543 ist als seine zweite Frau Barbara, Schwester des Georg Peyhel <5954, BüBx> dokumentiert (16591); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er in Stufels (20515).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16346) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu einem nicht eruierbaren Zeitpunkt lag er aus nicht mehr erkennbaren Gründen in Streit mit Stadtschreiber Johann Zetlmair <9764, BüBx>, der diesen noch 1550, in seiner Zeit als Stadtrichter, als Winkler bereits tot war, beschäftigte (19182).

Bartholomäus Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 16. März 1545 das Inkolat der Stadt Klausen (294). Im Rechtsalltag seit 1547 als Bürger bezeichnet (18050, 18571, 18772, 18784), ist er bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er im zweiten Stadtviertel ansässig (20529). Seine Gemahlin war eine aufgrund der vorliegenden Quellen nicht näher identifizierbare Anna (18050); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Offen bleibt die Frage nach der Identität seiner Gemahlin mit der schon 1533 als Teilnehmerin an einer in Villnöss gehaltenen Versammlung der Wiedertäufer genannten "Winklerin von Klausen" (Kuppelwieser). Mitunter wurde er nach seinem Handwerk, dem des Gerbers, benannt (18408, 18571, 19179). Zu seiner wirtschaftlichen Situation liegen keine anderen Notizen vor als die vom Empfang eines Darlehens von 30 fl im Jahr 1547 (18050) und vom 1549 getätigten Kauf einer Mühle mit Stampf in Klausen um 70 fl von Georg Mair (18772).

Als Zeuge (18408) und als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (18784) bzw. im Gericht Villanders (18571) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

In den Jahren 1547 und 1550 nahm er am Ehafttaiding (301, 303, 315) bzw. am Stadtrecht (302) teil.

Kassian Winkler, aus dem Gericht Michelsburg stammend, Sohn eines in Saalen ansässigen Johann und seiner Gemahlin Afra (17980), war zwischen 1541 und 1545 an der Mahr ansässig, wo er den Taschler-Hof innehatte. Seit dieser Zeit war er der Vormund der Kinder des aus Onach im Gericht Michelsburg nach Albeins gezogenen Paul Aster (15835, 15858, 15899, 15987, 17862). 1547 begegnet er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Brixen (17862); dieser Rechtsstatus ist allerdings aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Kassian Winkler scheint ihn auch nur für kurze Zeit besessen zu haben, denn seit 1547 beabsichtigte er den Erwerb einer Hube im Gericht Pfeffersberg (17980), der 1549 gelang (18851). Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Johann Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Gericht Latzfons dokumentiert; er stand im Dienst beim Bindermeister Kaspar Sorg <7997, lwKI>.

Nikolaus Weitmaul, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Schneider, ist im Jahr 1421 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Peter Weyschampes, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1391, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Witwe Preide um 38 fl einen Weingarten bei Klausen verkaufte; er wurde in diesem Zusammenhang als ehemaliger Bürgermeister bezeichnet, wäre somit der älteste bekannte Inhaber dieses Amtes in Klausen. Zugleich ist somit der bürgerliche Status für ihn sehr wahrscheinlich.

Heinrich Widersberger aus Villanders, unbekannter Abstammung, verheiratet mit Ursula, Tochter des Nikolaus von Villanders <9150, AtHBx> (4114, 20621, 20625), ist zwischen 1394 und 1420 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1406 nur im

Gericht seiner Herkunft (3869, 4114, 4287). Von spätestens 1416 bis mindestens 1420 ist er als Hauptmann auf Säben bezeugt (4520, 4640). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (4640) und als Siegler von Urkunden (4520) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich von Wittenbach ist zwischen dem 22. August 1522 und dem 23. März 1528 als Unterhauptmann bzw. Hauptmann auf Säben dokumentiert (11619, 11622, 11624, 11659, 11664, 11667, 11666, 11669, 11754, 11813, 19645, 11995, 12112). Seine Gemahlin war Brigitta Wenzl von Köstlan <3553, TBÜBx>. Am 28. Mai 1528 wurde er als verstorben erwähnt (Rastner). Aus mehreren Notizen vom September desselben Jahres geht hervor, dass er mit Jakob Jenner <2489, BÜKl> in Streit gelegen hatte (12258, 12262, 12263); der Gegenstand bleibt allerdings verborgen.

Oswald von Wolkenstein, der bekannte Minnesänger, findet an dieser Stelle Berücksichtigung, weil er zum 25. Mai 1409 – mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" siegelte er Urkunden – als Hauptmann des Hochstifts Brixen (4381, 4382), also in einer hohen Position in der Verwaltung des geistlichen Fürstentums (zu den Kompetenzen vgl. Schwob), dokumentiert ist; wie lange er dieses Amt innehatte, ist nicht bekannt. Sein Sohn Michael <10584, GSAtHBx> war Domherr zu Brixen, Friedrich <10644, GSAtHBx> Benefiziat der Kapelle St. Barbara und Domprediger.

Auf weitere Aspekte der Biographie einzugehen erübrigt sich angesichts seiner großen Bekanntheit. Erwähnt seien daher nur jene Nennungen, die seine Beziehungen zu Brixen in spezifischer Form anzeigen. In chronologischer Folge sind dies die Stiftung einer Kapelle im Dom (4321, 4487, 5144; Schwob, S. 44 f.), der persönliche Einsatz für seinen mit einem landesfürstlichen Zöllner in Konflikt geratenen Zinsmann Albein Gleymer <1567, BÜBx> (4370; vgl. auch Schwob, S. 46) und der Besitz von Häusern. Eines von diesen lag gegenüber dem Friedhof; es wurde anlässlich der Stiftung von Ewigen Lichtern in Brixen bzw. Neustift mit daraus fließenden Gülden (4586, 4610) bzw. in Zusammenhang mit seinem Verkauf im Jahr 1442 um 300 fl (5348) genannt. Aus einem Haus im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten (4984) und aus zwei Häusern in Klausen bezog Oswald Gülden (5031). Auch nach der Zeit der Hauptmannschaft hielt Oswald gute Beziehungen zum Hochstift aufrecht und bewahrte wohl auch eine gewisse Vertrautheit mit den Verhältnissen in der Stadt: 1412, 1413 und 1436 ist er als Schiedsrichter dokumentiert (4440, 4465, 20631), und noch 1445, kurz vor seinem Tod, stellte er, als er bei einem Streitfall angehört wurde, eine gute Vertrautheit mit Eigentums- und Besitzverhältnissen in Brixen unter Beweis (5475).

Michael von Wolkenstein, Sohn des Friedrich von Wolkenstein und der Katharina von Trostburg, Bruder des Minnesängers Oswald <9603, AtHBx/BeKl> (Mayrhofen), der im Jahr 1417 Diener des Königs Sigismund gewesen war (4693), findet in vorliegender Studie Beachtung als Besitzer eines Hauses in Brixen in der Runggad, als welcher er 1422 nachweisbar ist (20105) – in der Umgebung der Stadt besaß er auch Äcker und Wiesen (4761, 4871, 4875, 5046) – und als Hauptmann in Bruneck: Als solcher ist er zwischen dem 11. Jänner 1432 und dem 22. Mai 1440 dokumentiert (4963, 5258, 5279); da sein Nachfolger Kaspar von Gufidaun <1622, AtHBk/AtHBx> erst zum 31. März 1445 fassbar ist, könnte der Wolkensteiner das Amt bis kurz vor seinem 1446 eingetretenen Tod (Mayrhofen) bekleidet haben. Er begegnet u. a. in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5018, 5045), als Zeuge (5232), als Siegler von Urkunden (5040, 5117) und als Schiedsrichter (5057, 5279). Auf weitere im vorliegenden Bestand vorhandene Nennungen seiner Person wird nicht eingegangen.

Michael war zweimal verheiratet – mit Anna von Hoheneck bzw. Anna Suppan von Mais – und hatte folgende Nachkommen: Praxenia, Beatrix, Amalia, Katharina, Berthold, Theobald und Ekkehard (Mayrhofen).

Veit von Wolkenstein, Sohn Johanns, Richters zu Enn, findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er 1437 (wenn auch nur für den kurzen Zeitraum von Ende Oktober bis Anfang November) als Hauptmann auf Säben genannt wurde; in dieser Zeit nahm er u. a. Zeugenbefragungen vor (5170, 5171). Er war in erster Ehe mit Anna von Hoheneck, in zweiter mit Helena von Freundsberg verheiratet. Er ist in Klausen beigelegt (Mayrhofen).

Konrad von Wolkenstein, Sohn Ezzelins (3850, 3851), findet in vorliegender Studie Beachtung wegen einer Nennung als Hauptmann des Hochstifts Brixen, die zum Jahr 1442 vorliegt (5327). 1446 stiftete er einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Andreas in Klausen (5550). Weitere Nennungen seiner Person mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" aus der Zeit zwischen 1394 und 1453, die seinen Besitz und seine Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem – vorwiegend adeligen – Umfeld betreffen, können nicht berücksichtigt werden.

Er war in erster Ehe mit Katharina Stuck von Buchenstein, in zweiter mit Anna von Vilanders verheiratet; seine Nachkommen waren Barbara und Konrad (Mayrhofen).

Wilhelm von Wolkenstein, Sohn Leonhards, somit Neffe des Minnesängers Oswald <9603, AtHBx>, ist im Jahr 1447 als Besitzer eines Hofes in der Runggad zu Brixen dokumentiert (5665). 1449 scheint er – ein Zeichen der Nähe zum Brixner Bischof – im Kreis von Personen auf, die Prokuratoren für eine Verhandlung im Villanderer Almstreit bestellten (5799). Er war auch Hauptmann zu Bruneck (Mayrhofen). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard von Wolkenstein, Sohn des Minnesängers Oswald <9603, AtHBx> (Mayrhofen), findet an dieser Stelle Berücksichtigung als Besitzer eines 1466 als Grenzangabe genannten Gartens in Brixen. Zur familiären Situation des mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" Genannten liegen keine Angaben vor.

Oswald von Wolkenstein, Sohn des gleichnamigen Minnesängers <9603, AtHBx>, findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er – nach einer zum Jahr 1470 vereinzelt vorliegenden Nennung als stellvertretender Stadtrichter zu Brixen (6867) – zwischen dem 20. April 1472 und dem 17. April 1477 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel" bzw. "vest" als Hauptmann des Hochstifts dokumentiert ist (6977, 6980, 7019, 7023, 7042, 7050, 7063, 7132, 7179, 7181, 7310, 7366, 7474, 19479). Zuvor hatte er – 1456-1457 – als Pfleger zu Altrasen (6270, 6302, 6370) bzw. – 1462-1469 – zu Rodeneck (6567, 6838) Erfahrungen im Verwaltungsdienst sammeln können. Bis zu seinem Lebensende – er starb 1495 in Brixen (Mayrhofen) – ist eine Nähe zum Bischof erkennbar. Er begegnet u. a. in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7019, 7063, 7310, 7474, 7492, 7536, 8447), als Zeuge (6867, 7994), als Siegler von Urkunden (6977, 7023, 7216, 7737) und als Schiedsrichter (6567, 20641, 7329, 8093, 8970).

Ein Haus in Brixen in der Runggad hatte er schon 1446 verkauft (5527); andererseits steht der noch 1484 getätigte Erwerb von Gülden aus Höfen in Milland (8054) für eine tiefere Verankerung im Raum Brixen. In Bruneck bestanden Bindungen an die Neukirche (8768). 1475 beschäftigte er in Brixen einen Diener, Wenzel <4997, asBx>.

Oswalds Gemahlin war Barbara Trautson von Sprehenstein (6214, 7513, 7884); aus der Ehe gingen 13 Kinder hervor: Michael, Veit, Johann, Georg, Sigmund, Ludwig, Christoph, Wilhelm, Oswald, Balthasar, Mathias, Praxedis und Genofeva (Mayrhofen).

Sigmund von Wolkenstein, Sohn Leonhards (7558), findet in vorliegender Studie Berücksichtigung, weil er zwischen dem 7. November 1472 und dem 15. Dezember 1477 als Hofrichter zu Brixen dokumentiert ist (7014, 7052, 7087, 7114, 7115, 7124, 7130, 7160, 7163, 7165, 7174, 7179, 7183, 7266, 7273). Zeitweilig war er in dieser Phase auch Pfleger zu Salern (7019, 7045); mitunter wurde er als Marschall des Bischofs bezeichnet (7019, 7045, 7165). Er begegnet mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig", "weise" bzw. "edel" u. a. in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7019, 7045).

Aus drei Ehen – mit Anna Geltinger, Veronika von Montan bzw. Dorothea von Hohenems – stammten Eustachius, Agnes, Christina, Felicitas, Anna, Margarethe, Georg und Barbara. Er starb 1491 (Mayrhofen).

Wolfgang von Wolkenstein, Sohn des Georg von Wolkenstein zu Aichach und der Magdalena von Silberberg, verheiratet mit Barbara von Brandis bzw. Felicitas von Welsperg (Mayrhofen), findet in vorliegender Studie Berücksichtigung als Besitzer von Gülte aus einem Haus in Klausen, die er 1485 verkaufte (8096). 1501/02 war er Pfleger zu Schöneck (Prast).

Wilhelm von Wolkenstein, Sohn Bertholds und der Justina Vintler von Platsch, Enkel Michaels <9604, BeBx/AtHBk>, Gemahl der Anna von Annenberg und Vater eines gleichnamigen Sohnes (Mayrhofen), war 1503-1507 Pfleger zu Schöneck (Prast), 1507-1508 Hauptmann zu Buchenstein und 1508-1514

Pfleger zu Heinfels (19546; Steinhauser); 1507 scheint er auch als Pfleger zu Rodeneck auf (19516). In vorliegender Studie findet er Beachtung, weil er in den Jahren 1514 und 1519 als Hauptmann des Hochstifts Brixen dokumentiert ist (19565, 11329). Dieses Amt bekleidete er in diesem Zeitraum aber nicht kontinuierlich, sondern es scheint ein Konkurrenzverhältnis mit Anton von Brandis zu Leonburg <439, AtHBx> bestanden zu haben.

Spätestens in diese Zeit dürfte der Erwerb eines Hauses in Brixen unter den Lauben fallen, das zwischen 1517 und 1549, stets als Grenzangabe genannt, im Besitz seiner Familie aufscheint (19593, 12581, 13296, 15225, 16146, 16822, 18739); 1518 wurde es als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20502).

Als Siegler von Urkunden (10951) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zur Stadt Klausen bestand eine Beziehung durch den Besitz von Gülte aus zwei Häusern (11377) bzw. eines Hauses (13621).

Alle weiteren vorliegenden Nennungen aus der Zeit zwischen 1494 und 1520, die ihn bei privaten Geschäften und in seiner Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld dokumentieren, werden hier nicht einzeln berücksichtigt.

Oswald Frhr. von Wolkenstein, Sohn Johanns, war in den Jahren 1518-1521 Hauptmann auf Säben (Rastner, 7), 1521-1523 Hauptmann zu Bruneck (20694, 20703, 20704, 11737, 20705; Tinkhauser; Rastner; Baumgartner). Verheiratet mit Margarethe von Helfenstein, starb er 1533 in Innsbruck, wo er seit 1525 als Regimentsrat wirkte (Spechtenhauser); er hinterließ die Söhne Johann und Sigmund (Mayrhofen).

In Brixen besaß er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Gries (Hofer), das noch 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20508, 20513). Johann Mair am Kreuz <4575, BüBx> war in den dreißiger Jahren sein und seines Sohnes Amtmann (12965, 13574, 13801, 14222, 14244, 14553). In den Jahren 1522 und 1523 erhielt er Darlehen in beträchtlicher Höhe von Wolfgang Jöchl <2510, BüBk/zuBx>, Christian Kern <2541, BüBk> bzw. Vinzenz von Erlach <651, BüBx> (20699, 20704, 20705).

Heinrich Wirsung, Sohn Friedrichs, Deszendente eines in Mühlen/Taufers beheimateten Geschlechtes von Dienstleuten der 1336 erloschenen Edelfreien von Taufers, ist zwischen 1384 und 1398 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Seine erste Gemahlin war eine Schwester des Stefan Fras von Völs (Mayrhofen), die zweite Agnes von Aichach (3945), für deren Familie er 1394 einen Jahrtag in Kastelruth stiftete (3839), die Mutter von Sigmund <9615, AtHBx> und Lorenz (4420).

Zwischen dem 13. November 1384 und dem 29. September 1396 ist Heinrich Wirsung – teilweise in Konkurrenz zu Reinhard von Wehingen <9681, AtHBk> – als Pfleger bzw. Hauptmann zu Bruneck bezeugt (3480, 20611, 3553, 19397, 19400, 3668, 3721, 3746, 3761, 3845, 3945) (nicht Stadtrichter, wie bei Tinkhauser irrtümlich angegeben); als solcher fungierte er als Siegler von Urkunden (3480, 20611, 19400, 3746, 3761, 3997), als Zeuge (3553, 19397, 3721) sowie als Schiedsrichter (3845, 4026) und machte Aussagen bei Zeugenbefragungen (3668). Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass er dieses Amt auch noch 1397 und 1398 bekleidete, als er als Siegler einer Urkunde bzw. Schiedsrichter in einem Vermögensstreit zwischen Brunecker Bürgern auftrat (3997, 4026), denn in der Liste der Brunecker Hauptleute scheint ein Nachfolger erst im Jahr 1408 auf. 1396 stiftete der Hauptmann einen Jahrtag in der Kirche zu Unserfrauen in Ragen (3945). 1392 begegnet er als Amtmann des Spitals zum Heiligen Kreuz in Brixen (Hofer). 1411 wurde er als verstorben erwähnt (4420).

Sigmund Wirsung, Sohn Heinrichs <9614, AtHBk/AtSBx> (4420), dem im Jahr 1411 vom Tiroler Landesfürsten mehrere Höfe im Gericht Taufers verpfändet worden waren (4420) und der im März 1433 zusammen mit seinem Bruder Lorenz die Pflege der Kehlburg erhalten hatte (5010), scheint seit Dezember letzteren Jahres mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "weise", "edel" bzw. "vest" in Brixen auf, wo er seither dauernd ansässig gewesen sein dürfte (5040, 5073). Die Angabe, er wäre bereits 1431 Stadtrichter zu Brixen gewesen (Delmonego), beruht allerdings auf einem Irrtum, denn damals waltete Nikolaus von Rost <6402, BüBx> dieses Amtes. Im Jahr 1436 wurde Sigmund Wirsung als Mitglied des bischöflichen Hofgesindes bezeichnet (5117). Seine Gemahlin war Dorothea von Firmian (5687), die Mutter von Lorenz <9616, zuBx> und Barbara (6129).

Zwischen dem 24. Oktober 1438 und dem 2. Jänner 1440 scheint Sigmund Wirsung als Stadtrichter zu Brixen und Richter zu Lüssen auf (5210, 5250, 5261), zwischen dem 5. Juni 1445 und dem 4. April 1454 ist er als Hofrichter bezeugt (5483, 5510, 5626, 5664, 5680, 5696, 5726, 5737, 5781, 5813, 5873, 5880, 20377, 6022, 20634), im letzten Jahr der Amtsführung in Konkurrenz zu Kaspar von Gufidaun <1622, AtHBk/AtHBx>. Er begegnet u. a. als Zeuge (5313, 5314, 5040, 5073, 5151), als Siegler von Urkunden (6322), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (20377), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5483, 5564, 5590, 5724), als Bürge (5764) und bei Zeugenbefragungen (5374, 20634). Nach dem Ausscheiden aus diesem Amt scheint er sich bis mindestens 1456 in Brixen aufgehalten zu haben (6322); er starb vor 1475 (Mayrhofen). In der Umgebung der Stadt besaß er landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaften als Lehen des Hochstifts (5687, 6129). Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit dem "Wirsing zu Brixen", dessen Wappen in Vigil Rabers Wappenbuch enthalten ist (Fischnaler).

Lorenz Wirsung, Sohn Sigmunds <9615, AtHBx> und der Dorothea von Firmian (6129), ist zwischen 1453 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "edel", "vest" bzw. "streng" und mit der Angabe "zu Brixen" fassbar. Er war der "Vetter" des Johann von Gereut gen. Günther <1503, BüBx>. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 22. Februar 1492 vor (20041); 1493 erlosch mit ihm sein Geschlecht (Mayrhofen).

Die vorliegende Dokumentation betrifft vor allem den Besitz: landwirtschaftlich nutzbare Liegenschaften in der Umgebung der Stadt als Lehen des Hochstifts (6129), ein vom Domkapitel zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad (6522, 13742), Runggadgasse 20, jetzt 23 (Mader/Sparber), das 1470 und 1518 (im Besitz der Witwe) auch Steuerbemessungsgrundlage war (20491, 20506), eine Hube in Stufels (6542, 6937), auch sie im Steuerverzeichnis von 1470 verzeichnet (20490), ein Haus in der Nachbarschaft des so genannten Wolkensteiner Hauses (7688) und ein Hof im Gericht Feldthurns (20041). 1493 begegnet er als Amtmann des Spitals zum Heiligen Geist in Brixen (Hofer). 1487 fungierte er als Zeuge (8315).

Peter Wirsung, unbekannter Herkunft und Abstammung – ein Zusammenhang mit der im 15. Jh. auch in Brixen verankerten Familie dieses Namens ist nicht erkennbar (auch bei Mayrhofen kommt der Name nicht vor) –, ist im Jahr 1462 und um 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Georg von Waltenhofen, Sohn des um die Mitte des 15. Jhs. als Pfleger zu Kaltern wirkenden Wilhelm, findet in dieser Studie Beachtung, weil er im Jahr 1480 als Hauptmann auf Säben dokumentiert ist (19799). In den achtziger Jahren ist er mehrfach im Raum Brixen fassbar, wo er auch begütert war (7994, 8261, 8339); daraus auf eine Ansässigkeit in der Stadt zu schließen wäre aber sicherlich nicht gerechtfertigt, wiewohl 1486 sein Diener Georg als Teilnehmer an einer in dieser Stadt gefeierten Hochzeit genannt wurde (8235).

1488-1502 war Georg Hauptmann in Buchenstein (8371, 8377, 9388, 19663; Steinhauser), zwischen 1500 und 1511 als Pfleger zu Michelsburg (9861, 9872, 9964, 10274; Prast). Aus der Ehe mit Dorothea Vogler von Hauzenheim stammten Georg, Barbara, Wolfgang und Margarethe, letztere die Gemahlin des Christoph Seidl <8363, BüBx> (Mayrhofen führt anstelle von Margarethe irrtd. Katharina an). Georg starb er vor 1513 (20048).

Georg von Waltenhofen, Sohn Georgs <9618, AtHKL> und der Dorothea Vogler von Hauzenheim, findet in dieser Studie Beachtung, weil er zum 15. Februar 1527 als Unterhauptmann in der Brixner bischöflichen Burg (20056) und zum 6. Mai 1533 als Amtmann zu Brixen (13191) dokumentiert ist. 1530-1535 war er Hauptmann zu Buchenstein, 1535-1538 Pfleger zu Michelsburg (13706, 13809, 13845, 13882, 13935, 13979, 13985, 14011, 14017, 14235, 14307, 14357, 14558). Seine Gemahlin war Agnes von Trauttmannsdorf zu Neuberg; er starb am 20. Jänner 1539 (Mayrhofen).

Leonhard von Wixelsteten, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1458 als Vater Margarethes <9621, TBüBx> dokumentiert.

Margarethe von Wixelsteten, Tochter Leonhards <9620, BüBx>, ist im Jahr 1458 als Gemahlin des Wernhard Sattler <7975, BüBx> dokumentiert, der ihr Heimsteuer und Morgengabe versicherte.

Friedrich Wardecker, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Bartegg gibt es in Schrambach im Gericht Feldthurns und in St. Stefan/Villanders (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Jakobs <9624, asKI> einer Geschwistergruppe zuordenbar (2956), ist zwischen 1347 und 1370 in Klausen als Zeuge (2203, 2336, 2659, 2643, 2956, 2974, 2992) dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Klausen (2992). Dass er schon bei den ersten Beurkundungen im Kreis von Personen aus Klausen agierte, spricht für die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt schon lange vor der Bürgernennung. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Wardecker, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Bartegg gibt es in Schrambach im Gericht Feldthurns und in St. Stefan/Villanders (Tarneller) – und Abstammung, als Bruder Friedrichs <9623, BüKI> einer Geschwistergruppe zuordenbar (2956), ist in den Jahren 1350 und 1369 im Kreis von Personen aus Klausen als Zeuge (2334, 3272) dokumentiert. Seine Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen ist wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Urban Wardecker, Sohn eines Johann, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1427 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5165). Sein Vater begegnet seit 1419 im Gericht Feldthurns, ansässig an der Mahr (4608, 4910, 5134, 5396); 1440 scheint er als Richter zu Feldthurns auf (5295). Die Familie dürfte vom Hof Bartegg in Schrambach (Tarneller) stammen, kaum vom Wardeggerhof in Neustift (Mader). Zu Urbans familiärer Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Nikolaus Widmer aus Spinges – in dieser dem Hofgericht Brixen unterstehenden Ortschaft gibt es einen Wiednerhof (Mader), unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1391 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, als er und seine Gemahlin Diemut dem Domkapitel Revers um die Baurechte der so genannten niederen Mühle in der Runggad (heute Widmannbrückengasse 2) und des Pinterlehens gaben.

Johann Wayzhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" als Siegler einer von Martha Halbsleben <1820, TzuBx> ausgestellten Urkunde dokumentiert.

Leonhard Werer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Tschiffnau im Gericht Feldthurns (Tarneller), einen Wöhrerhof in Weitental im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1461 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (6508). Nach Ausweis der Steuerliste von 1462 wohnte er in der Runggad (20486). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Wolfsecker, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Schneider, erhielt um 1476 das Inkolat der Stadt Klausen (19787). 1479 wurde sein Antrag auf Verleihung des Bürgerrechtes mit der Begründung zurückgewiesen, dass er unverheiratet mit einer Frau namens Anna zusammenlebe.

Jakob Weiss, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist in den Jahren 1452 und 1453 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht vergebenen Hauses in Klausen dokumentiert, das auch um 1500 noch im Besitz eines Weiss aufscheint (19896). Zu seinem Rechtsstatus, seiner familiären Situation und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Jakob Weiss, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Lusen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1528 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Gläubiger des verstorbenen Georg Puchler zu Neustift dokumentiert, der ihm 2 fl für einen Ochsen schuldete. Vielleicht war er Viehhändler.

Wilhelm Wintfang, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1541 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Ulrich Wegmacher, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Intervöls und in Kastelruth (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, wo er als Tuchschererknecht arbeitete. An einem Dezembersonntag des genannten Jahres hatte er sich in ein im Haus des Georg Reiter <6453, BüKI>

entstandenes Handgemenge verwickeln lassen, weswegen er arretiert wurde. Kurz vor Jahresende wurde er nach einem Urfehdeschwur freigelassen (13382). Zwei weitere Nennungen eines Ulrich "Scherer" aus der Zeit um 1535 betreffen den Besitz von Gärten in Klausen "zu Marktrecht" (19851, 19867). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Konrad Wipfel, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1448 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "am Altenmarkt" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Anton Woland, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Sophoyer, ist im Jahr 1546 im Streit mit dem Hochstift Brixen dokumentiert; den Hintergrund bildeten nicht näher erkennbare Vorfälle im Gericht Michelsburg. Die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen ist deshalb anzunehmen, weil die Interessen des Hochstifts in diesem Fall von Christian Talhaimer <8534, BüBx/BüKl> wahrgenommen wurden.

Kaspar Wueff, unbekannter Herkunft und Abstammung – zugleich mit ihm wird Geblein Wueff als Richter zu Kastelruth genannt –, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1422 als Zeuge dokumentiert.

Johann Waidmüller, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1502 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrsam" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Georg Walthaser, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1510 und 1511 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Stufels" bzw. "zu Brixen" als Besitzer von Weingärten und Äckern bei Stufels, die er von Stift Neustift in Pacht hatte, dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Christoph Weidacher, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Lengstein und in Mittelberg im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1546 als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17568) bzw. als Zeuge (17564) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Wolfgruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1454 und 1459 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1457 als Bürger zu Brixen (6383, 6426). Nach Ausweis der Steuerliste von 1462 wohnte er im Viertel Gries (20483). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage ist im Bereich der Landwirtschaft anzunehmen, wie der Besitz von Weingärten und Wiesen in verschiedenen Zonen rund um Brixen, darunter Neustifter Pachtgüter, zeigt (6168).

Als Zeuge (6383, 6426) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Valentin Wolfgruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1546, damals bereits verstorben, mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Vater von Johann <9642, zuBk> und Augustin <11364, asBk> dokumentiert.

Johann Wolfgruber, Sohn Valentins <9641, zuBk>, ist im Jahr 1546 mit der hinsichtlich seines Rechtstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er seinem Bruder Augustin, Erzknappen am Schneeberg, eine Vollmacht in Zusammenhang mit der Erbschaft des verstorbenen Vaters erteilte.

Wilwolt Wolauf, unbekannter Herkunft – einem im Gericht Villanders – in St. Gertraud/Barbian gibt es einen Hof dieses Namens (Tarneller) – ansässigen Geschlecht (4640, 6555, 6596, 10029, 10074, 10902, 11452, 12005, 12656, 12659, 13223, 15276, 16633, 18277, 18352) entstammend, genealogisch nicht zuordenbar, begegnet im Jahr 1517, damals Erzknappe zu Klausen, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (11111). 1525 vertrat er das Klausner Bergwerk auf dem Landtag zu Innsbruck (11873). Am 15. Februar 1526 erhielt er, damals Bergrichter zu Nals (Wolfstrigl-Wolfskron), von der oberösterreichischen Regierung ein Amtswappen (Fischnaler). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ingenuin Wolauf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1538 und 1543 dokumentiert, als im Brunecker Stadtrat wiederholt ihn betreffende Angelegenheiten behandelt wurden. Zu seiner familiären Situation, seinem Rechtsstatus und seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Balthasar am Weg, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1543 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Gläubiger seines Schwiegervaters Ulrich Kircher <2961, BüKl> dokumentiert, der ihm für ein Darlehen 31 fl schuldete (16452). Dem Andreas am Weg <9646, asKl>, vermutlich einem Verwandten Balthasars, schuldete er ebenfalls Geld. Als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (19226) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Andreas am Weg, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1546 als Gläubiger des Ulrich Kircher <2961, 2961> dokumentiert, der ihm 40 fl schuldete. Kircher war der Schwiegervater des Balthasar am Weg <9645, asKl>, für den folglich eine Verwandtschaft mit Andreas anzunehmen ist.

Jakob am Weg, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1546 mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" dokumentiert, als er um 150 fl ein Haus mit Schmiede, gelegen an der Thinne in Klausen, kaufte (17642). Bei diesem dürfte es sich um das in der Steuerliste von 1550 genannte Objekt im zweiten Stadtviertel gehandelt haben (20529).

Viktor Walsth, unbekannter Herkunft und Abstammung, Erzknappe zu Klausen, ist im Jahr 1528 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Leonhard Wendler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1439 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in Stufels ansässig, wo er als Brixner Hochstiftslehen eine Hube mit Haus, Hof, Weingärten und Äckern besaß (5811, 6600); weitere Brixner Lehen, deren Ertrag ihm zufloss, lagen in Klerant (6649). Außerdem besaß er ein Objekt im Viertel Altenmarkt/Tratten (105, 20485). Zur familiären Situation des wohl in der Landwirtschaft Beschäftigten liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (5250, 5361, 5360, 5518, 5535, 5926, 6169, 6367) und als Bürge von Neustifter Pächtern (5328) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ruprecht Wendler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er ein Haus in Stufels besaß.

Thomas Wendler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist in den Jahren 1463 und 1467 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als dokumentiert. Er besaß in Bruneck ein Haus mit Hofstatt und Garten, das er von Katharina Jüchl-Kalchgruber zu Baurecht innehatte (8871). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Margarethe <9652, TBüBk, 7875, 9385>. Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 15. März 1476 vor; am 29. Dezember 1478 wurde er als verstorben erwähnt (6743, 7642).

Als Zeuge (6612, 6743) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Margarethe Wendler, Tochter des Thomas <9651, BüBk>, ist zwischen 1478 und 1499 als Gemahlin des Konrad Scherreich gen. Pidinger <5391, BüBk> dokumentiert.

Georg Wuehrl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1495 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Christoph Weißkopf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1548 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, nachdem ihm der damals bereits verstorbene Franz Lenzinger <3728, BüBk> genannte Wertgegenstände zugestellt hatte, für die er bürgte.

Martin Weiser, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1511 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Sein Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Martin Weinreb, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1441 als Empfänger eines Weingartens bei Brixen als Pachtgut vom Stift Neustift und 1450 beim Verzicht auf denselben dokumentiert. Aus diesen Rechtsakten dürfte eine Tätigkeit in der Landwirtschaft anzunehmen sein. Hinsichtlich seines Rechtsstatus findet sich nur die unscharfe Angabe "zu Brixen"; zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Martin Wennckher, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1536 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. Weise" als Zeuge dokumentiert.

Paul Wild, unbekannter Herkunft – ein Wildgut gibt es in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1518 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (11177). 1526 fungierte er, inzwischen in Bruneck als Bürger aufgenommen, als Beisitzer im Gericht Michelsburg (11904). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann Weilharter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1445 und 1461 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er hatte von Stift Neustift einen Weingarten bei Brixen in Pacht (5478, 6518), Ausdruck primärer Tätigkeit in der Landwirtschaft. 1450 fungierte er als Bürge eines anderen Neustifter Pächters (5864). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Weckherly (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Weckherle), unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1418 und 1425 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. 1433 begegnet er als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt und Garten in der Runggad (5024). Daher ist eine Tätigkeit in der Landwirtschaft anzunehmen. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4573, 4691, 4771) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Wagenhals, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1355 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Bartholomäus Wirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert.

Johann Wenger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1540 als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert; dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde (15052), ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Eine weitere Nennung liegt aus dem Jahr 1550 vor, aus der sich als sein Handwerk das des Bäckers erschließt: Damals schuldete er seinem Zunftverwandten Michael Sader <7911, BüBx> einen kleinen Betrag (18917). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Jakob Wurzer, unbekannter Herkunft – ein Gut "auf der Wurz" gibt es in Rotwant im Gericht Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1546 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Klausen dokumentiert.

Kaspar Wenk, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Metzger, ist im Jahr 1506 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Christoph Wenk, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1545 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Er war wegen Diebstahlverdacht arretiert gewesen, wurde jedoch Mitte Dezember auf Intervention seiner Eltern begnadigt und schwor Urfehde einschließlich der Begleichung der Gerichts- und Verpflegungskosten.

Lorenz Widenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 als Zeuge dokumentiert. Dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Johann Weithand, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1541 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er mit dem Schuster Thomas Klagenfurter <2912, BüBx> und seinem Sohn über diverse offene Posten abrechnete.

Leonhard Wäckerl, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, von Beruf Messerschmied, ist im Jahr 1501 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Lorenz Weherle, unbekannter Herkunft und Abstammung, Stallmeister am bischöflichen Hof, ist im Jahr 1539 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "furnehm" als Zeuge (14991) und 1540 anlässlich einer Bestätigung in seiner Funktion (15082) dokumentiert.

Kaspar Welthan (?), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1539 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" als Zeuge dokumentiert.

Johann Weirader, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 als Schreiber (13313), 1538 als Fronbote des Berggerichts Klausen dokumentiert (14280), in ersterem Fall als von Georg Eder <626, BÜKl> Angeklagter wegen einer verbalen Entgleisung (13313), zuletzt als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (14280). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Eine als "Winklerin von Klausen" bezeichnete Frau, deren Vorname und familiäre Situation verborgen bleiben, ist im Jahr 1533 in einer Liste mit Namen von Wiedertäufern dokumentiert, die dem Brixner Hofrat von der oberösterreichischen Regierung in Innsbruck vorgelegt wurde.

Ein Wundarzt namens Leonhard, der im Jahr 1494, selbst in Hall ansässig, durch einen Prokurator dem Brunecker Spital um 42 fl die so genannte obere Badstube zu Niederragen verkaufte – für ihn wurde das qualifizierende Beiwort "ehrbar" verwendet –, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit von dem 1466-1504 bezeugten Leonhard Bader <263, BÜBk> zu unterscheiden.

Bartholomäus Weinauer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1486 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" ohne Angabe seines Rechtsstatus als Beisitzer im Stadtgericht Brixen dokumentiert. In Anbetracht seines guten Kenntnis von Situationen vor Ort in Brixen, namentlich im Viertel Gries, ist die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft dieser Stadt anzunehmen. Weinauer war als "Bauknecht" in untergeordneter Position in der Landwirtschaft tätig.

Sigmund Wernicz, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1485 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er von Herzog Sigmund ein Darlehen von 40 fl erhielt.

Emmerich Wetzelmann findet an dieser Stelle Beachtung, weil er im Jahr 1478 zusammen mit Heinrich Walpot <9430, BÜKl> und mit Wolfgang Halbmeister zu Wien <2313, asBx> ein Haus in der Brixner Huntgasse als Hochstiftslehen empfang (7620); 1484 veräußerte er dieses Objekt (8064). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; hinsichtlich seiner Tätigkeit könnte man an einen Amtsträger am bischöflichen Hof denken.

Johann Wackerl, unbekannter Herkunft – einen Wackerhof gibt es in Spinges im Hofgericht Brixen (Mader) – und Abstammung, von Beruf Zimmermann, ist im Jahr 1473 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Hermann Wirtl aus Meran ist im Jahr 1418, damals Bürger zu Brixen, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge dokumentiert.

Reinhard von Wehingen, Deszendente eines in Württemberg beheimateten adeligen Geschlechtes, Sohn des im Dienst der Herzöge von Österreich aufgestiegenen Hugo, vormaliger Kämmerer und Hofmeister des Herzogs Leopold, seit 1370 Inhaber der Herrschaft Sarntal (Kustatscher, Sarnthein), Teilnehmer an der Schlacht bei Sempach (Stierle), ist im Jahr 1387 als Hauptmann zu Bruneck dokumentiert. Um diese Position scheint er mit dem aus einem Pustertaler adeligen Geschlecht stammenden Heinrich Wirsung <9614, AtHBk/AtSBx> konkurriert zu haben, weswegen er sich langfristig auch nicht durchsetzen konnte.

Paul in der Wayche, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1382 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Käufer eines Hauses mit Garten in Oberragen unter der Kirche dokumentiert (3385). 1408, als seine Gemahlin Mechthild – wohl im Witwenstand – besagtes Haus um 41 lb verkaufte, wurde als sein Beruf der des Wirtes angegeben. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Heinrich Wrtze, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1371 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er mit dem Spital zum Heiligen Kreuz einen Streit um ein Darlehen beilegte.

Otelein Wirt, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Gewerbe schließen lässt, ist im Jahr 1352 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert: Er habe einst dem Tiroler Landesfürsten Herzog Ludwig von Brandenburg ein Darlehen von 200 fl gewährt, wofür ihm von diesem ein Schwaighof in Villnöss und etliche Güter in Tanürz versetzt wurden. Die Identität mit einem der anderen um die Mitte des 14. Jhs. in Brixen vorkommenden Trägern des Namens Otto – dem Schreiber Otto <7414, asBx>, dem Eidam des Pilgrim Kramer <4844, bÜBx> bzw. Otto <4909, BÜBx> – ist möglich, aber nicht beweisbar.

Irmlein, Tochter des Weyrater, die im Jahr 1348 – es ist die einzige Nennung, die sie eindeutig als lebend dokumentiert – als Bürgerin zu Brixen bezeichnet wurde, erhielt damals vom Landesfürsten Markgraf Ludwig von Brandenburg für ein Darlehen in Höhe von 120 fl einen Hof am Ritten zu Pfand (2241). Im Jahr 1351 scheint als Tochter der damals wohl schon Verstorbenen die mit Heinrich Zekkolf <9775, BüBx> verheiratete Adelheid auf, der für den genannten offensichtlich noch nicht zurückbezahlten Betrag Höfe in Villnöss versetzt wurden (2399).

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Waldeck ein Schneider, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde.

Lukas Weitenhofen, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Klausen dokumentiert.

Balthasar bei Weg, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert.

Peter Wainer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Untervöls – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Altenmarkt/Tratten zugeordnet wurde (1039); dort lebte er auch nach Ausweis der Steuerliste von 1550 (20516).

Wolfgang Weißenprunner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Stufels dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Christian bei Weg ist im Jahr 1474 in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert: Als Besitzer eines in den "äußeren Vierteln" gelegenen Objektes muss er nicht zwingend der Bewohnerschaft von Bruneck zugeordnet werden.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Nikolaus bei Weg ist im Jahr 1490 in einer Brunecker Steuerliste dokumentiert: Als Besitzer eines in den "äußeren Vierteln" gelegenen Objektes muss er nicht zwingend der Bewohnerschaft von Bruneck zugeordnet werden.

Eine nicht näher identifizierbare Walserin – Höfe des Namens Walser gibt es in Feldthurns und in Eschenbach im Gericht Ritten (Tarneller) – ist im Jahr 1503 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Steuerzahlerin in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbare Wolfsdorfin, Bedienstete im Haus des Philipp von Leubeneck <3854, AtHKL> ist im Jahr 1496 dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Waitzerin – ein Waizergut gibt es in Sarns, ein Waitzgut in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – ist im Jahr 1531 ohne Angabe ihres Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge sie im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Lorenz Waitzer, unbekannter Herkunft – einen Hof Waizer gibt es in Waidbruck bei der Trostburg (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Klausner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im zweiten Stadtviertel ansässig war.

Christoph Werdinger, unbekannter Herkunft – einen Hof Warding gibt es in St. Valentin/Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1533 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Klausner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er im ersten Stadtviertel ansässig war.

Johann Waibl gen. Kempter, aus dem bayrischen Immenstadt (Allgäu) nach Brixen zugewanderter Sohn des Metzgers Georg und seiner Gemahlin Apollonia, erhielt am 8. Oktober 1526 das Bürgerrecht dieser Stadt (978). In Brixen ist er fortan allerdings nicht mehr dokumentiert: seit 1532 begegnet er mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck". Er war in dieser Stadt im väterlichen Gewerbe tätig (757, 846, 854); außerdem betätigte er sich im Handel mit Leder (19751) und mit Vieh (16115). Zwischen 1542 und 1549 wurden in verschiedenen kommunalen Gremien mehrfach ihn betreffende Angelegenheiten behandelt (757, 819, 836, 843, 846, 854, 867, 893, 917). Verheiratet mit Margarethe Söll <7683, TBüBk>, war er der Vater eines gleichnamigen, 1569 in Brixen eingebürgerten Sohnes, der 1576/77 Bürgermeister und 1590 Stadtgerichtsverwalter war (Delmonego). Der aus Schongau stammende Bildhauer und Erzgießer Hans Reichle schuf für

Kempter ein Bronze-Epitaph mit einer Kreuzabnahme, das sich in der Brunecker Pfarrkirche befindet (Haberl).

Als Beisitzer im Gericht Michelsburg (16833, 18788) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Leonhard Wising, unbekannter Herkunft und Abstammung, ein Goldschmied, ist im Jahr 1550 dokumentiert, als er um Aufnahme als Bürger zu Brixen ansuchte.

Jutta Zocklerin, unbekannter Herkunft und Abstammung, findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzerin eines Baugrundes im Bischofshof, den sie 1234 als Lehen innehatte; als sie ihn auf sagte, wurde ihr von den Chorherren zu Unserfrauen im Kreuzgang auf Lebenszeit ein Haus überlassen.

Berthold Zanner, unbekannter Herkunft – Zann kommt als Flurname im Gericht Michelsburg (Reischach) vor (Battisti) – und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1330 dokumentiert, als er mit Zustimmung seiner Gemahlin Geisle um 21 fl den Zehnt aus mehreren Liegenschaften im Ahrntal, Lehen des Ulrich von Taufers, verkaufte. Dies deutet auf eine auf der Landwirtschaft fußende Lebensgrundlage.

Jakob Zamier, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1305 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er gehörte zu jenen von Bischof Johann Begünstigten, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, ein auf zehn Jahre befristeter Steuererlass gewährt wurde.

Heinrich Zompf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1305 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Er gehörte zu jenen von Bischof Johann Begünstigten, denen gegen die Verpflichtung, vier Jahre lang Arbeiten an der damals neu errichteten Brunecker Stadtmauer zu verrichten, ein auf zehn Jahre befristeter Steuererlass gewährt wurde.

Seifried Zikeroll, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1317 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Zingrol "zu Brixen" – einen Zingerlehof gibt es in Vals im Gericht Rodeneck (Mader) – ist im Jahr 1343 als Zeuge bei der Beilegung eines Streites um einen Hof in Feldthurns dokumentiert.

Peter Zingerel, ungekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Vals im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1377 als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Zuluose, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1327 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Bruneck dokumentiert.

Erhard Zott, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder von Johann <10757, Gei>, Leonhard <9711, asBk> und Christian <9712, asBk> (7246) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1465 und 1477 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1474 versteuerte er ein Haus in dieser Stadt (20561). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; der 1478 als "Eidam" des Zott genannte Adam <4996, asBk> könnte sein Schwiegersohn sein.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Bezug von Renten, wie der Besitz mehrerer von den Edlen von Rasen zu Lehen rührender Äcker und eines Waldes im Gericht Altrasen (7246) belegt. 1477 lag er in Streit mit Nikolaus Simonis von Venedig (7515), was auf Aktivitäten im Handel deuten könnte.

Als Zeuge (6666, 7437, 7116) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1473 ist er im Kreis der Personen dokumentiert, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten (49).

Jakob Zott, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1467 im Kreis der Personen dokumentiert, die als Zeugen die Rechnungslegung des Brunecker Kirchpropstes überwachten. Eine derart qualifizierte Funktion macht es wahrscheinlich, dass er Bürger war.

Leonhard Zott, Bruder Erhards <9709, BüBk> sowie von Johann <10757, Gei> und Christian <9712, asBk>, wurde 1474 als Mitempfänger der Rasner Lehen seiner Familie genannt.

Christian Zott, Bruder Erhards <9709, BüBk> sowie von Leonhard <9711, asBk> und Johann <10757, Gei>, ist im Jahr 1474 als Mitempfänger der Rasner Lehen seiner Familie dokumentiert.

Sigmund Zott, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1487 und 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, 1489 als Inwohner zu Bruneck (8448). 1490 versteuerte er ein Haus in dieser Stadt (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Zott war Schneider (8448, 20465). Um 1487 erhob er zusammen mit anderen Meistern dieses Handwerks Klage gegen einen aus Dietersheim zugewanderten Schneider, der nicht alle für die Verleihung des Inkolats erforderlichen Unterlagen vorgelegt habe (8258). Er unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20465).

Die Frage nach seiner Identität mit dem 1523 als verstorben erwähnten Sigmund Schneider, dessen Erben ein Haus in Brixen, heute Pfarrplatz 2, besaßen (Mader/Sparber), muss offen bleiben.

Als Zeuge (8448) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Zott, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1490 und 1499 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" zunächst als Inwohner (9401), dann, von März 1503 (9750) bis zu seiner letzten Nennung vom Dezember 1541 (15946), als Bürger zu Bruneck dokumentiert. 1490 versteuerte er ein Haus in dieser Stadt (20562). 1531 wurde eine namentlich nicht genannte Gemahlin erwähnt (12827).

Auch über seine wirtschaftliche Grundlage sind keinerlei Angaben möglich. 1521 wurde er als ehemaliger Zöllner zu Bruneck bezeichnet (11510); da er niemals ausdrücklich als solcher dokumentiert ist, könnte seine Amtsperiode in die Zeit zwischen Mitte Oktober 1487 (8334) und Mitte Mai 1492 (8780) fallen, als in der Liste der namentlich bekannten Zöllner zwischen Kaspar Mentelberger <4422, BüBk> und Jakob Schreiner <7237, BüBk> eine Lücke von rund fünf Jahren klafft. Er dürfte auch mit jenem ohne Angabe des Vornamens dokumentierten Zott identisch sein, der 1541 Amtmann der Familie Seidl aus Brixen/Vahrn war (15946).

Als Zeuge (8879, 8915, 9401, 9750, 10188, 10307, 10579, 11765, 12495, 13038) und – zwischen 1530 und 1532 – als Siegler von Urkunden (12904, 13071, 13070, 18712) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein gewisses Engagement zeigte er in der Brunecker Kommunalpolitik: Zwischen 1502 und 1507 gehörte er mehrmals dem Kreis der Personen an, die als Zeugen die Rechnungslegung des Kirchpropstes überwachten (85, 87, 90, 91), in der Amtsperiode 1530/31 war er ordentliches Mitglied des Stadtrates (1, 316, 320, 326, 327, 329, 335, 345, 349, 352). Außerdem wohnte er zahlreichen Sitzungen des Rates zusammen mit dem Ausschuss der Gemeinde (331, 333) bzw. mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (353) bei. In diesen Gremien engagierte er sich auch in der Zeit, in der er dem Rat nicht offiziell angehörte, am meisten im engsten Kreis des Rates (359, 382, 387, 391, 395, 397, 401, 400), aber auch im Rat zusammen mit einem erweiterten Kreis der Gemeinde (383, 398). In den Amtsjahren 1530/31 und 1532/33 war er Steuereinheber (2, 4).

An diesen Fakten kommt zwar ein erhebliches Gewicht in der Öffentlichkeit zum Ausdruck, allein dieses bedeutete in seinem Fall keineswegs auch eine gesicherte wirtschaftliche Situation: 1531 beklagte er sich bei der Gemeinde über drückende Armut und bat daher um die Übertragung des Hauspflegeramtes im Brunecker Spital an ihn und seine Gemahlin (12827).

Balthasar Zott aus Bruneck, unbekannter Abstammung, der 1486 an der Universität Ingolstadt (Sturm) und im Sommersemester 1489 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist im Jahr 1505 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als er in der Funktion eines kaiserlichen Notars eine Urkunde des Anton Mell zu Unterplanitzing im Gericht Kaltern transsumierte.

Ulrich Zumpf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1357 und 1375 als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2565, 2771, 2834); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Am 8. Jänner 1375 noch am Leben, starb er vor dem 28. August 1376 (3138, 3187).

Der Erwerb von Äckern im Gericht Michelsburg in den Jahren 1357 und 1364 (2565, 2771) bzw. die Abstoßung derselben gegen ein halbes Haus mit Hofstatt in Bruneck im Jahr 1366 (2834) stehen für eine wirtschaftliche Grundlage im agrarischen Bereich. Das Haus widmete er zu einem nicht eruierbaren Zeitpunkt dem Brunecker Spital (3187). 1377 wurde auch ein vermutlich in Ahrn zu lokalisierendes Gut in seinem Besitz genannt (3199).

Als Zeuge (2598, 2663, 2819, 2901, 2906, 2930, 3138) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Zetl, Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Anna, ein aus Sterzing nach Brixen zugewanderter Bader, erhielt am 7. Jänner 1539 das Inkolat dieser Stadt (1007), in der er, im Viertel Gries ansässig (1039), bis mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert ist. Bei der 1542 erfolgten Organisation der Verteidigung wurde er dem Viertel Gries zugeordnet (1039); nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er in Stufels (20515). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In den 17 Jahren, in denen er vor der Verleihung des Inkolats in Brixen lebte, stand er zumindest teilweise im Dienst des Bischofs, wie aus einer Besoldungsnotiz von 1525 hervorgeht (11896).

Als Zeuge (11574, 16162, 17272, 17983, 18292, 18346, 18452) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16323, 16386, 16474, 17585, 18256, 18479) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Zerz, Sohn eines Christian und seiner Gemahlin Margarethe, aus dem bayrischen Bergheim (bei Rosenheim) nach Brixen zugewandert, erhielt am 23. Oktober 1523 das Inkolat dieser Stadt. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Kaspar Zeller, benannt nach der Ortschaft Zell am Hausruck in Oberösterreich (bei Vöcklabruck), woher er nach Brixen zugewandert war, Sohn eines Ulrich und seiner Gemahlin Margarethe, der das Handwerk des Schusters gelernt hatte, erhielt am 23. Oktober 1501 das Inkolat (934) und am 12. Juni 1507 das Bürgerrecht (941) verliehen. Bereits im Jänner 1500 in Brixen dokumentiert und schon damals als Bürger bezeichnet (9434), begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" bis 1518. Er besaß ein Haus im Viertel Untergries (11419, 20503), ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht an ihn vergebenes Objekt (Hofer), das im Jahr 1518 nebst einem weiteren im Viertel Stadt (20502) als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde. Aus der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Dorothea stammten Konrad <9720, BüBk> und Balthasar <9721, asBk> (18550).

Als Zeuge (9434, 10951) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (10356) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Zeller, Sohn Kaspars <9719, BüBx> (18550) und seiner Gemahlin Dorothea, gleich diesem als Schuster tätig, ist zwischen 1521 und 1545 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. Um 1533 erhielt er das Bürgerrecht dieser Stadt (176, 416). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Tod fällt in die Zeit nach dem 4. Mai 1544 und vor dem 12. April 1549 (16879, 18550).

Gleich seinem Vater war er Schuster; mitunter wurde er nach diesem Handwerk auch benannt (176, 824, 1038, 11463).

Zumal für die frühen dreißiger Jahre ist eine gewisse Integration ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld als Zeuge erkennbar (11463, 12668, 13280, 13279, 13282, 13288, 16879). 1541 war er in einen Streit mit dem Küchenmair zu Tristach verwickelt (15686), 1544 wurde im Stadtrat eine ihn betreffende Angelegenheit behandelt (824); damals bekleidete er das Amt eines Viertelmeisters (16).

Vermutlich hatte die städtische Lebensform in Bruneck aber dennoch seinen Vorstellungen sich weiterzuentwickeln nicht entsprochen, so dass er nach einer Alternative im agrarischen Sektor Ausschau hielt. Eine Veränderung seiner Situation erfolgte dann aber nicht in diese Richtung hin, sondern durch Rückkehr nach Brixen, wo er im Jahr 1544 als Inwohner aufscheint, als er als Zeuge zur Verfügung stand (16879).

Balthasar Zeller, Sohn Kaspars <9719, BüBx> und seiner Gemahlin Dorothea, der bei Georg Hadl <1925, lwBx> das Tischlerhandwerk gelernt hatte, wurde bei seiner einzigen Nennung 1549 als verstorben erwähnt.

Johann Zinnmeister (auch Zinsmeister), ein Bader unbekannter Herkunft und Abstammung, der am 19. Jänner 1509 das Inkolat der Stadt Brixen erhalten hatte (948), wurde am 23. Oktober desselben Jahres als Bürger dieser Stadt aufgenommen (944). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1518 war er im Viertel Stadt ansässig (20502). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Albrecht Zink, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist ohne Angabe seines Rechtsstatus zwischen 1337 und 1362 (vielleicht 1374) in Brixen dokumentiert, wo er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Nikolaus <9724, zuBx> (3422). Albrechts Tod fällt in die Zeit nach dem 23. Jänner 1362 (2710), vielleicht erst nach dem 11. November 1374 (3134) – die dazwischen liegenden Nennungen betreffen seine Güter als Grenzangaben und machen somit keine Aussage darüber, ob er noch lebte oder nicht – und vor dem 19. April 1377 (3205).

Die Besitzstruktur deutet auf eine ackerbürgerliche Wirtschaftsform. Außer einem Haus an der Tratten (2710, 3134) besaß er Äcker und Gülten in der Nähe, die er teilweise vom Domkapitel zu Baurecht innehatte (3071, 3205, 3422).

Als Zeuge (1870, 1895, 1902, 2051, 2178, 2204, 2255, 2299, 2304, 2320, 2368, 2571) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Zink, Sohn Albrechts <9723, asBx> (3422), ist, auch als "der ehrbare Knecht" bezeichnet, zwischen 1383 und 1408 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "an der Tratten" dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint 1391 Dorothea (3711), 1408 Margarethe (4354) auf, beide nicht näher identifizierbar. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Die Besitzstruktur – vom Vater ererbte Äcker, Weingärten und Gülten im Viertel Altenmarkt/Tratten, darunter vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebene Objekte (3422, 3711, 4354; Hofer) – deutet auf eine agrarische Ausrichtung seines Wirtschaftens. 1392, nach einem Verkauf aus diesem Bestand (3711), wurde in seinem Besitz eine der Grundherrschaft des Domkapitels unterstehende Mühle im Bereich zwischen der Trattengasse und dem Rosslauf genannt (3776, 3778), worin ein Hinweis auf eine Tätigkeit als Müller zu erkennen sein könnte.

Als Zeuge (3597, 3982) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Zink, unbekannter Abstammung, doch sicherlich mit der Familie Albrechts <9723, asBx> bzw. Nikolaus' <9724, zuBx> in Zusammenhang zu bringen – 1425 begegnet sein Name mit dem Zusatz "am Rosslauf" (4768) – ist zwischen 1425 und 1434 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen bzw. im Kreis von Personen, die dieser Stadt zuzuordnen sind, dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; die Chronologie würde es erlauben, in ihm den Vater von Georg Zink <10618, GSasBx> zu sehen. Beruflich dürfte Johann als Müller tätig gewesen sein, wie seine Anwesenheit im Kreis von Vertretern dieses Handwerks nahe legt, die 1434 eine Abmachung mit den Badern über die Nutzung der Wiere am Rosslauf trafen (5042).

Als Zeuge (4768) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Zink, vermutlich vom Zinkhof ob Brixen, einem Baurechtsgut des Spitals zum Heiligen Kreuz, stammend (7101), doch unbekannter Abstammung, ist zwischen 1458 und 1479 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (7661). Er war in Stufels ansässig (1045, 7666, 7868, 19489, 19733). Ein vom Brixner Domkapitel an ihn zu Baurecht vergebenes Haus (9395) war 1470 Steuerbemessungsgrundlage (20490). Er dürfte auch mit jenem ohne Angabe eines Vornamens genannten Zink zu identifizieren sein, der nach Ausweis der Steuerliste von 1462 ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten besaß (20485). In erster Ehe mit Barbara, einer Verwandten des Peter Kessler zu Vahrn verheiratet, mit der er zwei (namentlich nicht bekannte) Kinder hatte, verband er sich nach deren Tod mit einer nicht näher identifizierbaren Anna (7868). Aus welcher Ehe Leonhard <9732, asBx> stammte (8469), muss offen bleiben. Auch der 1501/02 dokumentierte Paul <9727, BüBx> kommt als sein Sohn in Frage. Am 16. April 1479 noch am Leben (7666), starb er vor dem 18. September 1482 (7868); am 26. Oktober wurde seine Verlassenschaft geregelt (19489).

Als Kupferschmied tätig und nicht selten auch nach diesem Handwerk ("Kessler") benannt (1045, 6389, 7666, 7868, 9395, 19489, 19733), war er anfänglich in einer vom Stift Neustift an ihn verpachteten Werkstatt in Vahrn tätig, woher ja auch seine erste Gemahlin stammte (6389). Um 1472 gehörte er zu den führenden Vertretern seines Handwerks in Brixen: Zusammen mit anderen Zunftverwandten setzte er sich bei der Obrigkeit gegen die drohende Ablösung der bestehenden Regelung durch eine neue ein (6945). Zu seinen Auftraggebern gehörte auch der bischöfliche Hof

(19733). Eine nach seinem Tod vorgenommene Bestandsaufnahme seiner Vermögenssituation lässt eine intensive Wirtschaftsführung und teilweise weit reichende Geschäftsbeziehungen erkennen (7868). Ein Urbar des Spitals zum Heiligen Kreuz von 1501 nennt ihn als Besitzer eines Ackers bei Brixen (Hofer).

Als Zeuge (6768, 7660, 7661, 7666) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Christian Werndl <9201, BüBx> bzw. Johann Stadler gen. Egen <8007, BüBx>.

Paul Zink, unbekannter Herkunft und Abstammung, der aufgrund der Chronologie als Sohn Peters <9726, BüBx> in Frage kommt, ist in den Jahren 1501 und 1502 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war als Hafner tätig. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor; der 1517 als "Bürgersohn" bezeichnete Stefan <9729, BüBx> könnte sein Sohn gewesen sein.

Als Zeuge (9516, 9703) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Lorenz Zink, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1502 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", doch ohne Angabe seines Rechtsstatus im Raum Brixen bzw. im Kreis von Personen aus Brixen dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1518 besaß er ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (20505). Er war mit einer nicht näher identifizierbaren Katharina verheiratet, über die er in den Besitz von Äckern und Wiesen im Gericht Pfeffersberg bzw. an der Tratten, Baurechtsgütern des Spitals zum Heiligen Kreuz, gekommen war (9685, 9686; Hofer). Auch gegenüber dem Hofamt Brixen bestand eine Zinspflicht (11009). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (9685, 9686) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Zink, der bei seiner Aufnahme als Bürger zu Brixen am 3. Juni 1517 als "Bürgersohn" bezeichnet wurde (958) – als sein Vater kommt Paul <9727, BüBx> in Frage –, ist bis um 1534 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518, 1531 und 1550 war er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20505, 20511, 20516). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor; lang nach seinem Tod wurde eine Gemahlin, Magdalena, genannt, die bei einer Zeugenbefragung angehört wurde (17700). Ein 1524 aktenkundig gewordenes Recht am Nachlass des Chorherrn Valentin Rasperger <10833, Gei> (11774) könnte auf eine Verwandtschaft hinweisen.

Als sein Tätigkeitsbereich ist die Landwirtschaft anzunehmen, wie aus dem Besitz eines vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Ackers am Zinggen zu schließen ist (Hofer).

Als Zeuge (11480, 11997) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Zink, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung in Brixen (1044) und 1518 als Steuerzahler dokumentiert; er war im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig (20505).

Andreas Zink, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1538, damals bereits verstorben, ohne Angabe seines Rechtsstatus als Inhaber eines als Grenzangabe genannten Stadels und eines Gartens im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert, worüber damals seine Witwe verfügte.

Leonhard Zink, Sohn Peters <9726, BüBx>, ist im Jahr 1489 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" beim Kauf eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten um 58 fl von Sylvester Altenhofer <200, BüBx> dokumentiert.

Nikolaus Zoppolt, unbekannter Herkunft – denkbar ist die Stadt Zoppot bei Danzig – und Abstammung, ist zwischen 1363 und 1381 mehrfach als Zeuge dokumentiert, im Jahr 1366 als Bürger zu Brixen (2850). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Heinrich Zoppolt, unbekannter Herkunft – denkbar ist die Stadt Zoppot bei Danzig – und Abstammung, ist im Jahr 1474 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge in Kreis von Personen aus dem Raum Brixen dokumentiert. Dies und der Umstand, dass andere Träger desselben Nachnamens Bürger dieser Stadt waren, macht auch in seinem Fall die Zugehörigkeit zu deren Bewohnerschaft wahrscheinlich.

Sigmund Zoppolt, unbekannter Herkunft – denkbar ist die Stadt Zoppot bei Danzig – und Abstammung, ist zwischen 1482 und 1488 dokumentiert, zu letzterem Jahr als Inwohner zu Brixen (8426). Die Erstnennung ist indirekter Natur: Er erscheint hier, ohne dass sich klare Hintergründe erschließen würden, als Streitgegner des Johann Schuss <7487, BüKl> (7851). 1486 bis 1488 war die Rede von einem "Leibgedinge", das ihm von Seiten der Stadt Kempten zustehe (8193, 8316); da er jedoch wegen seiner Einfältigkeit zur selbständigen Verwaltung der 50 fl nicht in der Lage war, wurde 1488 der Domherr Johann Greudner (Santifaller; Trenkwalder) zu seinem Vormund bestellt (8426); 1486 waren Christoph Gruber <1733, BüBx> und Lazarus Wenzl <3543, BüBx> seine Vormünder gewesen (8193).

Christian Zoppolt, unbekannter Herkunft – denkbar ist die Stadt Zoppot bei Danzig – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1484 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (8063). Zu seiner familiären Situation liegen keine direkten Angaben vor, doch wurden 1500, als er selbst als verstorben bezeichnet wurde, seine (namentlich nicht genannten) Kinder als Käufer von Weingülte aus dem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Seebhof erwähnt (9427). Hierin könnte zugleich ein Hinweis auf die agrarische Tradition der Familie zu erkennen sein. Sein Wappen ist in Vigil Rabers Wappenbuch abgebildet (Fischnaler). Seine Kinder standen unter der Vormundschaft von Balthasar Jöchl <2504, zuBx> bzw. Sigmund Gerhard <3477, zuBx>.

Johann Zoppolt, unbekannter Herkunft – denkbar ist die Stadt Zoppot bei Danzig – und Abstammung, Bürger zu Brixen, der mit Barbara Heufler verheiratet war und einen gleichnamigen Sohn <9738, lwBx> hatte, ist im Jahr 1520 als bereits verstorben dokumentiert. Die Verleihung seines Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar.

Johann Zoppolt, Sohn Johanns <9737, BüBx> und der Barbara Heufler (11430), dem laut Brixner Bürgerbuch am 2. Jänner 1525 das Inkolat verliehen wurde (976), ist seit Ende 1520 in dieser Stadt dokumentiert; mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" begegnet er bis mindestens 1550, wobei auffällt, dass er – ohne Rücksicht auf seinen Inwohnerstatus – im Rechtsalltag seit 1524 meist als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 war er im Viertel Stadt ansässig (20507, 20512); sein am Kornplatz gelegenes Haus trug er vom Hochstift Brixen zu Lehen (11430, 11903, 12331, 15820, 16321, 19746). Seine Gemahlin war Katharina (15516, 16223, 16321), eine Gartner aus Sterzing, die Mutter von Rudolf <9739, zuBx/AtHKl>. Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Siegler von Urkunden (11968, 12563, 12707), als Zeuge (11787, 11834, 20058, 12068, 12110, 12164, 12167, 12609, 14490, 15588, 17762), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18163) und als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15197, 15395, 17213) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Sohn stand unter der Vormundschaft von Georg Fessenbach <945, BüBx> bzw. Wolfgang Kübler <3054, BüBx>.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die von Anfang an feststellbare Anwesenheit im Kreis der Personen, die über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner entschieden (969, 970), beschreibbar.

Nach einer Aussage seiner Gemahlin hatte er dem Hochstift zeit seines Lebens qualifizierte Dienste geleistet (16223). Konkret handelte es sich um das Amt eines bischöflichen Generalforstmeisters, das ihm am 1. Juli 1528 übertragen wurde und in welchem er, für alle Schwarz- und Bannwälder sowie für Wildbäche und andere fließende Gewässer zuständig (12203), bis mindestens Februar 1537 dokumentiert ist (14119, 14133). Außerdem ernannte ihn der Bischof zum Kommissär zur Durchführung von Zeugenbefragungen, auch in Angelegenheiten, die für das Hochstift so brisant waren wie der Fall des Kammerprokurators Zyprian Rindler <6778, lwKl/BüBx/asBk> (14119).

In den dreißiger Jahren befand sich Johann Zoppolt in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die die Verpfändung des Hauses am Kornplatz an den Bozner Goldschmied Ulrich Aldermann zur Folge hatten (19747, 15056, 15337, 15516, 15820, 15883, 16321); in dieser Situation gab er die bürgerliche Lebensführung auf – was ihm wenigleich 1541 beigelegte Differenzen mit Johann Egle <682, BüBx> wegen verbaler Entgleisungen erleichtert haben mögen (15582) – und begab sich, wie 1542 bezeugt,

seine Frau schwanger in Brixen zurücklassend, in den Kriegsdienst (16223). Seit 1545 ist er allerdings wiederum in Brixen bezeugt (17213, 17762). Seit 1546 wurde er auch zum Anweiser von Frauen bestimmt, nämlich der Gemahlin des Gregor Hanifstein <2265, BüBx> (17745) und der Witwen nach Bartholomäus Flezner <831, lwBx> (17828, 17887, 17933) bzw. Rochus Liebwein <3678, BüBx> (19237).

Anweiser seiner Gemahlin waren Johann Priggner <5966, lwBx> bzw. Sigmund Steudl <7820, BüBx>.

Rudolf Zoppolt, zwischen 1542 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "furnehm" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert und 1548 als "Bürgersohn" bezeichnet (18403), war der Sohn Johanns <9738, lwBx> und der Katharina Gartner. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 war er im ersten Stadtviertel ansässig (20528). Er war dreimal verheiratet: mit Margarethe Winkler, Eva Schober bzw. Anna Weyer aus Füssen; er starb am 20. Dezember 1574. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Im Juni 1548 war Rudolf Zoppolt als Diener bei der Stadtschreiberei Brixen beschäftigt (18265); ein halbes Jahr später äußerte er den Wunsch, sich in Brixen häuslich niederzulassen, und bat den Hofrat um die Bestellung zum Stadtschreiber (18403). Vom Jänner 1549 liegt – einmalig – eine Nennung als Bürger zu Brixen vor (18462); formell erhielt er das Brixner Bürgerrecht 1565 (Delmonego).

Als Zeuge (16237, 18378, 18462, 18523), als Beisitzer im Hof- (18199) bzw. Stadtgericht Brixen (17734, 18265, 18488, 18502) und als Anweiser von Frauen – der Gemahlin des Rudolf Zoppolt <9739, zuBx/AtHKI> (18710) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Der Wunsch nach einer Stadtschreiberei wurde ihm zunächst nicht für Brixen, sondern für Klausen erfüllt: Zum 16. Juli 1549 ist er erstmalig als Stadtschreiber dieser Stadt belegt (18696) und begegnet in dieser Funktion bis 1565 (18696, 18700, 18710, 20001, 18761, 20010, 18794, 18811, 18819, 18830, 20528, 18886, 18981, 18986, 19042, 19174, 20002, 19197); damit verbunden waren die Gerichtsschreibereien Latzfons/Verdings und Feldthurns (18700, 18699, 18710, 18761, 18794, 18811, 18819, 18827, 18830, 18886, 18892, 18912, 18981, 19042, 19163, 19171, 19174, 19197; Rastner). Er stellte mehreren Personen sein Siegel zur Verfügung (18986, 18999, 19114), war als Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (20001, 20002) anwesend und nahm auch an den Stadtrechten (312) bzw. Versammlungen des Rates teil (20010). 1556 übernahm er eine Gesandtschaft des Bischofs nach Fassa, 1559/60 verwaltete er die Hauptmannschaft Säben, 1560 das Gericht Latzfons. Sein Wappen ist auf einem 1564 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Urban Zwingenraif, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1493 und 1517 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er war in der Runggad ansässig (9675); ein in diesem Viertel gelegenes vom Brixner Klarissenkloster an ihn zu Baurecht vergebenes Haus mit Krautgarten (9438, 9991) wurde 1518 und 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genannt (20506, 20509). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Urban Zwingenraif übte das Handwerk des Fassbinders aus; in der Mehrzahl der Fälle wurde er auch nach diesem benannt (1044, 8905, 9451, 9668, 9675, 9899, 9991, 10523, 20043). Andere Erwerbsgrundlagen scheint er nicht besessen zu haben.

Als Zeuge (9451, 9623, 9668, 9675, 9899, 8905, 20043, 10558, 20683, 20689, 11134) und als Vormund – der Christina Untermüller <8940, asBx> (10523) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Zäch (Brandstätter führt ihn unter den Namen Gerber bzw. Sach), Herkunft – anzunehmen ist das Gericht Gufidaun, wo der Hof Martscholer auch als Zachhof belegt ist; auch in Mittelberg im Gericht Ritten gibt es ein Gut Zach (Tarneller) – und unbekannter Abstammung, dem am 29.

November 1424 gegen Zahlung von 2 lb das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19761), ist bis 1444 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "weise" dokumentiert. Er besaß ein Haus im dritten Stadtviertel, heute Tinneweg Nr. 6/7, Gerbergasse Nr. 11 (Gasser/Nössing). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Anna (4855, 4942); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Bei der Einbürgerung war als sein Handwerk das des Gerbers angegeben worden; bei allen späteren Nennungen ersetzte diese Angabe den Nachnamen. Eine zusätzliche Einkommensbasis bot ihm der Ertrag von Gülden aus einer von Leonhard von Rafenberg <6812, BüBx/BeKI> zu Baurecht vergebenen

Mühle an der Thinne, die er zu einem unbekannten Zeitpunkt vor 1428 gekauft hatte und in diesem Jahr bzw. 1431 wieder verkaufte (4855, 4942).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die 1444 bezeugte Anwesenheit bei der Klausner Salzzoll-Rechnung (19835; Brandstätter, Städtische Verwaltung, S. 734) beschreibbar.

Peter Zäch, unbekannter Herkunft – anzunehmen ist das Gericht Gufidaun, wo der Hof Martscholer auch als Zachhof belegt ist; auch in Mittelberg im Gericht Ritten gibt es ein Gut Zach (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1474 und 1492 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1488 als Bürger zu Klausen (8428). 1485 begegnet er als Besitzer des Gasthofes zum Hirschen im zweiten Klausner Stadtviertel, heute Tinneplatz Nr. 7 (Gasser/Nössing). Seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Katharina, unterstützte die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20467); sie scheint im Jahr 1496, damals wohl im Witwenstand, als Steuerzahlerin auf (20518 [30]). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Der 1492 erfolgte Verkauf von Gülte aus einem Garten an der Thinne (8755) ist Ausdruck einer agrarischen Wirtschaftsstruktur.

Als Schiedsrichter (20641) bzw. als Zeuge (8428) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Berthold Zäch (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Zächer), unbekannter Herkunft – anzunehmen ist das Gericht Gufidaun, wo der Hof Martscholer auch als Zachhof belegt ist; auch in Mittelberg im Gericht Ritten gibt es ein Gut Zach (Tarneller) – und Abstammung, im Jahr 1485 als Besitzer des Gasthofes zum Hirschen im zweiten Klausner Stadtviertel, heute Tinneplatz Nr. 7 (Gasser/Nössing) dokumentiert, begegnet zum 18. April 1489 anlässlich des Verkaufs eines Hauses an der Thinne (desselben?) um 16 fl an die Andreasbruderschaft zu Klausen (8471). 1496 – damals beschäftigte er auch den Knecht Bernhard <5058, asKl> – begegnet er als Steuerzahler (20518 [40]). Am 18. Dezember 1498 erhielt er gegen Zahlung von 3 fl das Bürgerrecht der Stadt Klausen (20015), in der bis 1533 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert ist. Er besaß mehrere von der Stadt zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" vergebene Gärten (19944, 19945, 19868) und ein weiteres Haus an der Thinne (13338, 13477, 13578); bei diesem dürfte es sich um das 1503 (20519) sowie 1525 und 1533 als Steuerbemessungsgrundlage genannte Objekt im zweiten Stadtviertel handeln (20521, 20525). 1518 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Anna auf (11188); die (zweite) Ehe mit Wandula, auch sie nicht näher identifizierbar, aus der die (einfältige) Tochter Barbara <9744, TBüKl> (13192, 13207, 14053, 14996) stammte, wurde vor 1531 durch den Tod der Frau beendet: Seit diesem Jahr scheint als seine dritte Gemahlin Katharina (12781, 13477, 13578), Tochter des Zyprian Torggler am Kuntersweg (13207) und Witwe nach Erasmus Abl zu Pardell auf, die Mutter von Katharina <9745, TBüKl> (13338, 13192, 13537, 14996). Zu diesem Bauerngeschlecht hatten schon früher Beziehungen bestanden, erkennbar etwa am 1518 erhobenen Anspruch auf das Erbe des Johann Abl (11188). Am 11. April 1533 noch am Leben, starb Berthold Zäch vor dem 7. Mai desselben Jahres, dem Tag der Inventarisierung seiner Fahrnisse (13171, 13192); am 28. Mai erfolgte die Vermögensabhandlung (13207).

Berthold Zäch lebte vom Handwerk des Fassbinders; als solcher beschäftigte er 1529 den "Binderknecht" Ambros <11204, asKl> (20003). Der 1531 getätigte Verkauf einer Gülte um 20 fl (12781) belegt eine zusätzliche Einnahmequelle aus dem Bezug von Renten.

Als Zeuge (9625, 10064, 10143, 13171), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11622, 12159) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11643) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Kassian Lechner <3692, BüKl>, Johann Müller <4223, BüKl>, Johann Maler <4351, BüKl> bzw. Georg Hilbrand <1996, BüKl>. Anweiser seiner Gemahlin waren Johann Feichter <862, BüKl> bzw. Stefan von Ried <6509, BüKl>.

Durch mehrfache Teilnahme am Ehafttaiding (189, 190, 194, 198, 204, 215, 221, 223, 234, 236, 238, 239, 240, 242, 246, 250) bzw. am Stadtrecht (191, 205, 224, 241) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Die Wahl zum Brudermeister der Bürgerbruderschaft, die er zwischen 1520 und 1527 anstrebte (202, 206, 210, 213, 217, 225, 229), gelang ihm allerdings nicht. 1529 war er Malefizgeschworener (12434).

Barbara Zäch, Tochter Bertholds <9743, BüKI> aus zweiter Ehe mit Wandula, ist zwischen 1533 und 1539 dokumentiert. Sie war geistig behindert (14053) und befand sich nach dem Tod der Eltern in Pflege bei Martin Ligöder <3739, BüKI> (14996).

Katharina Zäch, Tochter Bertholds <9743, BüKI> aus dritter Ehe mit Katharina Torggler, ist zwischen 1533 und 1539 dokumentiert. 1533/34 verkaufte sie Gärten an der Thinne (13338, 13509), 1534 regelte sie Erbschaftsangelegenheiten mit ihrer Stiefschwester (13537).

Johann Zäch, als Bruder der mit Mang Widmann <9461, lwKI> verheirateten Juliana (12742) indirekt als Sohn des Simon Zäch zu Martschol im Burgfrieden Gufidaun und seiner Gemahlin Brigitta ausgewiesen (15034) – eine Verwandtschaft mit Berthold <9743, BüKI> ist sehr wahrscheinlich –, ist zwischen 1520 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Klausen dokumentiert. Hinsichtlich seines Rechtsstatus vermitteln die Quellen ein unscharfes Bild, denn aus den Protokollen über die Ehafttaidinge gehen Bürgerrechtsverleihungen sowohl zum 11. September 1525 (223) als auch zum 27. September 1529 (238) hervor: Als mögliche Lösung bietet sich an, dass in ersterem Fall in Wirklichkeit vom Inkolat die Rede war; dafür spricht auch die Entrichtung einer Taxe von nur 1 fl (19957). Die frühesten Quellen sind auch hinsichtlich seiner Identität nicht eindeutig, wurde er doch bei der Erstnennung nur nach dem Handwerk, dem des Schmiedes, benannt; er war damals, also noch vor der Einbürgerung, allerdings schon Kandidat für das Bürgermeisteramt (204); 1522 fungierte Johann Schmied als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (11622). Diese Nennungen sind aber wohl dennoch auf Johann Zäch zu beziehen, weil aus dem genannten Zeitraum in Klausen kein anderer Schmied namens Johann bekannt ist. Nach Ausweis der Steuerliste von 1525 wohnte er im ersten (20520), nach jenen von 1533 und 1550 im zweiten Stadtviertel (20525, 20529).

Als Johann Zächs Gemahlin scheint seit 1532 Margarethe, Tochter des Ulrich Aigen, Schmiedes zu Hofling (14744), auf (12947, 12968, 15296, 15568, 15585, 16328), der er 1539 bzw. 1541 ist aus Heimsteuer und Morgengabe bestehendes Gesamtvermögen von 64 fl versicherte (14744, 15568); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Johann Zäch übte sein Handwerk in einem an der Thinne gelegenen Betrieb, bestehend aus Haus und Schmiede, aus (12947, 12968, 13143) und wurde darin, wie zu 1529 belegt, von einem Knecht, Johann <11261, asKI>, unterstützt (20003). Mehrere Verkäufe von Teilen seiner Schmiede im Jahrzehnt nach 1531 (12742, 15722, 16328) bzw. deren Verpfändung im April 1532 (12947) und der Verkauf von Schmiedewerkzeug im Mai desselben Jahres (12968) sind Ausdruck wirtschaftlicher Probleme, derer er damals Herr zu werden hatte. Er gab das Handwerk aber nicht zur Gänze auf, wie die Notiz von der Beschlagung des Rosses eines Bauern aus dem Gericht Rodeneck im Juli 1532 zeigt (13008). Neben dem Handwerk trieb er Handel mit Vieh, wobei Kontakte zu Pustertaler Partnern auffallen (13116, 13120, 13143, 15585). Zu 1540 liegen Notizen über Schulden bei einem Villnösser Bauern vor, wofür er Heu versetzte (15272, 15296)

Als Zeuge (14386), als Beisitzer im Gericht Villanders (18094) und als Rechtsbeistand eines Bauern im Gericht Gufidaun (16262) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. In den Jahren 1540 und 1542 stand er in Zusammenhang mit vorgefallenen Tötlichkeiten vor Gericht (15267, 16327).

Anweiser seiner Gemahlin waren Johann Feichter <862, BüKI>, Michael Leitner <3717, BüKI> bzw. Quirin Peisser <5672, BüKI>.

1536 und 1537 war er bei allen damals abgehaltenen Ehafttaidingen anwesend (258, 260, 262, 264); nach einer Pause von fast einem Jahrzehnt nahm er das aktive Engagement in kommunalen Angelegenheiten erst im Herbst 1546 bzw. 1550 in Gestalt der Teilnahme an diesen Versammlungen wieder auf, allerdings nur mehr sporadisch (299, 315).

Seine Biographie markiert sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftlich eine deutlich abfallende Linie, wobei die wirtschaftliche Krise zu Beginn der dreißiger Jahre den entscheidenden Ausschlag gegeben zu haben scheint.

Elias Zeller, unbekannter Herkunft und Abstammung, lebte 1535 als Erzknappe in Klausen; damals lag er mit einem Bauern aus Villanders wegen eines tätlichen Übergriffs des letzteren in Streit (13696). Am 17. März 1539 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen (269), in der er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "fursichtig" bis mindestens 1550 bezeugt ist. Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses aus diesem Jahr wohnte er im zweiten Stadtviertel (20529). Seit

1539 scheint als seine Gemahlin Katharina Hermater, Witwe nach Georg Reiter <6453, BüKI>, die aus der Ehe mit diesem mehrere Kinder hatte, auf (269, 14831, 14875, 15273); aus der Ehe mit Zeller scheinen keine Nachkommen hervorgegangen zu sein.

Als Klausner Bürger scheint Elias Zeller seine frühere Tätigkeit zu Gunsten einer Aktivität im Handel aufgegeben zu haben. Darauf deutet jedenfalls die 1541 erfolgte Übernahme zweier Läden am unteren Stadttor zu Bestand von Georg Regensberger <6582, BüKI> (15657). Mit dessen Witwe führte er 1547 Verhandlungen über eine Unterhaltspflicht (17997). Im selben Jahr bestand eine Schulforderung an Heinrich Egger <637, lwBx> (17940).

Als Zeuge (17417, 18102, 18135, 18408, 18436, 18744, 18805), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (17445, 17847, 17972, 17989, 18335, 18497, 18518, 18575, 19016, 19051, 19089, 19189) bzw. in den Gerichten Latzfons (14831) und Villanders (18978), als Siegler von Urkunden (18772), als Bürge (15273), als Vormund – der Kinder von Johann Löbl <3623, BüKI> (16544) bzw. Konrad Feidele <883, BüKI/BüBx> (19259, 19270) – und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (18444) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (272, 275, 279, 284, 299, 307, 311, 315), am Stadtrecht (291, 293, 296, 302, 304) bzw. an einer Versammlung des Rates (20004) machte er von seinen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. Mehrfach wurde ihm von seinen Mitbürgern auch kommunale Ämter übertragen: 1539 das eines Brothüters (14678), 1544 und 1545 jeweils das eines Viertelmeisters (292, 295), das auch die Funktion des Steuereinhebers für das zweite Viertel implizierte (20553, 20554), 1549/50 das eines Spitalmeisters (309, 19090). In letzterem wurde er 1550 allerdings nicht mehr bestätigt (313), und auch die Wahl zum Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas, die er seit 1544 alljährlich anstrebte, gelang ihm nicht (290, 294, 297, 301, 305, 309, 313). 1545 leistete er der Stadt Hilfsdienste zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten für den Krieg des Landesfürsten in Italien (19999).

Heinrich Ziegler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Klobenstein am Ritten (Tarneller) – und Abstammung, ist zwischen 1329 und 1345 als Bürger zu Klausen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (1639, 1744, 2656), die Mutter von Adelheid <9750, TBüKI>, Heinrich <9749, asKI> (20455) und Berthold <10215, GSBüBx> (1968, 2134, 2728). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 28. August 1345; am 14. Mai 1360 wurde er als verstorben erwähnt (2134, 2656).

Der Besitz von Äckern, Weingärten und Zehnten in den Gerichten Feldthurns, Latzfons bzw. Gufidaun, die er seit 1329 allmählich gekauft hatte, zeigt, dass er seine Lebensgrundlage aus der Landwirtschaft bezog (1639, 1744, 2656). Einen Weingarten im Gericht Gufidaun stellte er 1341 seinem älteren Sohn Berthold <10215, Gei> als Tischtitel zur Verfügung (1968), Äcker und Zehnte im Gericht Feldthurns widmete er 1345 dem Stift Neustift für ein Seelgerät für sich und seine Familie (2134); um 1335 begegnet er als Wohltäter des Stifts Neustift (20455).

Als Zeuge (1785, 2019, 2021) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Ziegler, jüngerer Sohn Heinrichs <9748, BüKI> und seiner Gemahlin Katharina, ist zwischen 1341 und 1362 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, meist als Zustimmungsberechtigter bei Vermögensangelegenheiten des Vaters. Auch er war Wohltäter des Stifts Neustift (20455).

Adelheid Ziegler, Tochter Heinrichs <9748, BüKI> und seiner Gemahlin Katharina (1968, 2134, 2656, 2728) und Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Heinrich <4901, BüKI> (2486, 2728), ist zwischen 1341 und 1362 dokumentiert, meist als Zustimmungsberechtigte bei Vermögensangelegenheiten des Vaters. 1362 widmete sie zusammen mit ihrem Gemahl dem Stift Neustift 200 fl für eine tägliche Messe, die ihre Mutter um weitere 40 fl ergänzte (2728, 20455).

Rüdiger Ziegler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1349 und 1361 in Brixen als Zeuge (2330, 2593, 2688, 2502, 2524, 2536, 2545) dokumentiert. Aus dem Jahr 1358 liegt eine einmalige explizite Nennung als Bürger zu Brixen vor (2593). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein nicht näher identifizierbarer Ziegler ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Augustin Ziegler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader) – und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Michaelstores zugeordnet wurde (1045). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (7651) – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Philipp Ziegler, ein Schlosser unbekannter Herkunft und Abstammung, erhielt am 26. Februar 1532 das Inkolat der Stadt Klausen (246). Rund ein halbes Jahr später war er bereits tot, wie aus der Tatsache der am 2. August dieses Jahres erfolgten Inventarisierung seiner Fahrnisse (13012) und der im November erfolgten Entrichtung seiner (namentlich nicht genannten) Gemahlin hervorgeht (13046).

Anton Ziegler, unbekannter Herkunft – Höfe dieses Namens gibt es in Schabs im Gericht Rodeneck und in Neustift (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er ein Haus in Stufels besaß.

Anton Zinzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1515 und 1534 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1523 als Bürger zu Klausen (11715); ein formeller Akt der Verleihung dieses Status ist nicht bekannt. Nach Ausweis der Steuerlisten von 1525 und 1533 war er im ersten Stadtviertel ansässig (20520, 20524). Um 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der städtischen Verteidigung zum letzten Mal lebend erwähnt (1043), starb er vor dem 22. November 1540, dem Tag, an dem anlässlich des Verkaufes einer "Hütte" in Klausen aus seinem Nachlass als seine Witwe eine nicht näher identifizierbare Ursula genannt wurde (15420). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Anton Zinzer lebte vom Handwerk des Schneiders, nach dem er vielfach auch benannt wurde (189, 190, 194, 196, 217, 220, 1043, 11622, 11831, 12124, 12232, 12262, 12606, 12656, 12659, 12885, 13050, 13051, 13084, 15420, 19946, 20003); 1529 unterstützte ihn bei seiner Arbeit der "Schneiderknecht" Sebastian <11197, asKl> (20003).

Als Zeuge (11631, 11715, 12112, 12124, 12407, 12606, 12656, 12659, 12885, 13084, 13263, 11831), als Beisitzer im Stadtgericht Klausen (12209, 12232, 12262, 12729, 13050, 13051) bzw. im Gericht Latzfons (12892) und durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (11622, 12258, 12730) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Johann Brugger <344, BüKl>.

Durch die Teilnahme am Ehafttaiding (189, 190, 192, 194, 202, 204, 213, 215, 217, 219, 221, 225, 230, 232, 234, 236, 238, 242, 246, 250) bzw. am Stadtrecht (220) machte er von den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung des kommunalen Lebens Gebrauch. 1518 wurde er zu einem der Viertelmeister gewählt (196). 1525 war er "Ausgeschossener" der Stadt Klausen auf dem Zug gegen Michael Gaismair (19946).

Heinrich Zobelin, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1427 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Oswald Zobel, ein Bader unbekannter Herkunft und Abstammung, der im April 1550 von Johann Koch <3000, BüKl> das so genannte obere Bad in Klausen zu Bestand übernahm (19041) – damals wurde er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" versehen (19041) –, erhielt am 23. Juni desselben Jahres das Inkolat dieser Stadt (313). Im Dezember nahm er am Ehafttaiding teil (315). Nach Ausweis der Steuerliste aus demselben Jahr wohnte er im ersten Stadtviertel (20528). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Zangerlechner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Reischach im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist zwischen 1519 und 1537 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" dokumentiert, 1519 als Inwohner, 1537 als Bürger zu Bruneck (14100). Er besaß in dieser Stadt ein in der Nähe des unteren Tores an der Ringmauer gelegenes Haus, das er und seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Walburga, 1519 verkauften (11288). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Leonhard Zangerlechner war als Kupferschmied tätig, ein Handwerk, nach dem er auch benannt wurde ("Kessler") (19751); in der Verkaufsurkunde von 1519 begegnet er mit dem Nachnamen Lechner (11288).

Als Zeuge (14100, 20805) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Engagement in kommunalen Angelegenheiten ist in Gestalt der Teilnahme an einer Sitzung von Rat und Gemeinde fassbar (529).

Ruprecht Zangerlechner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Reischach im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Bruneck dokumentiert, wobei er dem Viertel Oberragen zugeordnet wurde.

Georg Zangenfeind, unbekannter Herkunft und Abstammung, von Beruf Hufschmied, ist zunächst als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er im August 1543 von den Kindern des Johann Schreckseisen <7366, BüBx> ein Haus am Kornplatz zu Bestand übernahm (16664). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (16788, 17229) bzw. als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (16827) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seit 1543 dachte der mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" Bezeichnete an eine Abwanderung nach Bruneck: Im Juli dieses Jahres war der von ihm gestellte Antrag auf Verleihung des Inkolats Gegenstand bei einer Sitzung des Brunecker Stadtrates (802). Im Juni 1544 wurde in einem erweiterten Kreis wiederum über seine Person gesprochen (833), allerdings wohl schon nach der Aufnahme als Inwohner (179). Georg Zangenfeind war im zweiten Stadtviertel ansässig (185), dem er in den Amtsjahren 1547/48 und 1548/49 auch als Viertelmeister vorstand (18, 19).

Als Zeuge (17229) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (18314) war er auch in Bruneck ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Urban Zerrigler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist erstmalig zum 12. April 1532 genannt, als der Brunecker Stadtrat über die Verleihung des Inkolats an ihn beriet (374). Er war in Oberragen ansässig (11, 1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete das Binderhandwerk, nach dem er mehrfach auch benannt wurde (11, 374, 1041). Im Amtsjahr 1539/40 war er Viertelmeister (11), 1550 ist er einmalig als Zeuge fassbar (19035).

Sigmund Zumener, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1536 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Teilnehmer an einer Versammlung der Gemeinde Bruneck fassbar.

Johann Zetlmair (Flachenecker führt ihn auch unter dem Namen Zetl), wohl aus Bozen stammend, wie aus der in den dreißiger Jahren in seinem Titel vorkommenden Angabe "zu Gurmental" zu schließen ist, doch unbekannter Abstammung, ist zwischen 1530 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "achtbar", "fursichtig", "furnehm", "weise", "edel", "vest" bzw. "ehrenvest" in Brixen dokumentiert. Als sein Sitz ist seit 1538 (Kauf um 1470 fl) ein Haus im Viertel Obergries anzunehmen, das er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht innehatte (14547, 14867, 14868, 15140; Hofer) und das 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20513); seit 1541/42 besaß er den Hof zu Seeb ob Krakofl (15976). Als Inhaber dieses bedeutenden Hochstiftsgutes beklagte er sich 1549 über bischöfliche Diener, die in seinen Gütern durch Jagd Schaden anrichteten (18877). Er starb am 22. November 1566. Aus der Ehe mit Margarethe Hofstätter <1869, TBüBk> stammten Wolfgang und Anna (Delmonego).

Zum Haus am Gries gehörte ein umfangreicher Bestand an landwirtschaftlich nutzbaren Objekten, die teilweise auch im Viertel Altenmarkt/Tratten lagen. Dazu kamen Baum- und Weingärten in der Stadelgasse und in Stufels, teilweise Pacht- bzw. Baurechtsgüter von Stift Neustift (13654, 14701, 14705, 17499); 1543 verkaufte er um 200 fl eine Gülte (16564). Zu einem nicht eruierbaren Zeitpunkt in den vierziger Jahren bestand ein Konflikt mit dem Tagwerker Christian Winkler <9595, zuBx> (19182).

Johann Zetlmair bezog seine Lebensgrundlage als Beamter bzw. Funktionär des Hochstifts Brixen. Am 30. August 1530 bewarb er sich mit Erfolg um das Amt des Brixner Stadtschreibers (12571), das er bis 1549, verbunden mit der Hofgerichtsschreiberei, bekleidete (12652, 12747, 12813, 12979, 20391,

13127, 13174, 994, 13541, 13654, 13691, 13879, 13964, 14009, 14062, 19692, 14199, 14239, 14243, 14424, 14432, 14512, 14547, 14568, 14567, 14680, 14687, 14701, 14705, 14737, 14868, 14867, 14968, 14975, 15002, 15045, 15140, 15197, 15234, 15284, 15300, 15385, 15428, 15564, 15976, 16138, 16212, 16226, 16289, 16323, 19749, 16474, 16564, 16568, 16667, 16728, 16812, 16843, 17120, 17166, 17223, 17282, 17295, 17458, 17487, 17499, 17565, 17589, 17616, 17630, 17675, 17741, 17851, 17883, 17888, 17963, 18011, 18017, 18026, 18168, 18293, 18345, 18368, 18410, 18877). Rund drei Jahre nach Antritt dieses auf große Nähe zur Stadtherrschaft weisenden Amtes, nämlich am 16. August 1533, erhielt Johann Zetlmair das Bürgerrecht der Stadt Brixen an (994). Auf diesen Rechtsstatus wurde in dem aus dem Rechtsalltag der Stadt hervorgehenden Schriftgut jedoch nur bis 1535 ausdrücklich Bezug genommen; eine letzte – vereinzelte – Bürgernennung datiert vom 31. Dezember 1538 (14568); bis ca. 1540 begegnet in seinem Titel die Angabe "zu Gurmental", seither – nach dem bereits genannten Hof ob Krakofl – "zu Seeburg".

Als Siegler von Urkunden (18421, 18521) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen, das ihm 1530 verliehen worden war (mit Lehenartikel) (Frank), ist aufgrund eines 1537 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Seit den späten dreißiger Jahren begegnet er als Beisitzer im Hof- (16010) bzw. Stadtgericht Brixen (18419), insbesondere jedoch als stellvertretender Vorsitzender in beiden Gerichten (Hofgericht: 15911; Stadtgericht: 14348, 14429, 14593, 14680, 14975, 15002, 15259, 15428, 15646, 16004, 16096, 16193, 16226, 16474, 16568, 16728, 17120, 17166, 17223, 17458, 17565, 17675, 17851, 17883, 18011, 18345, 18410). 1536 erhob er Beschwerde gegen den Gerichtsschreiber zu Lüssen und Vahrn wegen Kompetenzbeschneidung (13879). Unabhängig von seinem Amt wurden ihm außerordentliche qualifizierte Aufgaben übertragen: 1536 eine Kommission zu einer Zeugenbefragung (14009), 1537 die Teilnahme an der Prüfung des Weizenbrotes (14239), 1538 die Vertretung des Hofrates als Kläger des in Misskredit geratenen Kammerprokurators Zyprian Rindler <6778, lwKl/BüBx/asBk> (14512).

Sein Einfluss war bereits 1533 genügend groß, dass er ein Gnadengesuch für einen mit der Obrigkeit in Konflikt geratenen Schwager vorzulegen wagte; er erreichte die Rehabilitation von dessen Frau und Kindern (13127).

Privater Natur war hingegen die Funktion eines "Amtmannes" des Christian Melchior <3535, asBx> im Streit mit Christoph Krakofler <3431, asBx>, die er 1540 wahrnahm (15284).

Am 6. April 1549 wurde Johann Zetlmair zum Stadtrichter von Brixen ernannt, der auch Richter zu Albeins und Pfeffersberg war, und legte den Eid auf dieses Amt ab (18542, 18544). Als solcher (18542, 18544, 18548, 18550, 18555, 18558, 18566, 18573, 18574, 18576, 18577, 18579, 18578, 18584, 18580, 18585, 18587, 18586, 18588, 18589, 18595, 18600, 18603, 18606, 18611, 18612, 18614, 18613, 18631, 18634, 18633, 18639, 18638, 18637, 18640, 18644, 18647, 18645, 18648, 18649, 18650, 18654, 18653, 18655, 18660, 18662, 18667, 18665, 18666, 18668, 18670, 18671, 18672, 18679, 18677, 18678, 18680, 18681, 18684, 18683, 18686, 18694, 18697, 18701, 18706, 18702, 18707, 18708, 1033, 18715, 18717, 18718, 18721, 18726, 18729, 18732, 18735, 18736, 18738, 18739, 18746, 18747, 18748, 18749, 18750, 18753, 18756, 18757, 18765, 18769, 18776, 18781, 18790, 18792, 18791, 18804, 18809, 18808, 18813, 18815, 18821, 18823, 18826, 18828, 18831, 18829, 18834, 1034, 18841, 18851, 18858, 18859, 18860, 18863, 18866, 18869, 18870, 18872, 18873, 18874, 20513, 18880, 18879, 18881, 18885, 18884, 18882, 18889, 18890, 18904, 18909, 18917, 18918, 18921, 18928, 18930, 18932, 18931, 18937, 18940, 18939, 18941, 18943, 18944, 18946, 18947, 18951, 18954, 18952, 18957, 18958, 18960, 18959, 18968, 18973, 18972, 18976, 18987, 18984, 18988, 18989, 18990, 18991, 18993, 18994, 18992, 18996, 18995, 18997, 18998, 19005, 19007, 19018, 19022, 19028, 19040, 19052, 19056, 19054, 19053, 19062, 19067, 19068, 19066, 19072, 19069, 19070, 19071, 19075, 19079, 19084, 19087, 19096, 19095, 19100, 19102, 19103, 19104, 19105, 19109, 19122, 19124, 19129, 19128, 19131, 19130, 19133, 19135, 19134, 19136, 19138, 1035, 19140, 19142, 19147, 19152, 19155, 19156, 19157, 19158, 19159, 19164, 19165, 19167, 19169, 19175, 19178, 19181, 19182, 19183, 19187, 19190, 19195, 19199, 19200, 19201, 19203, 19207, 19211, 19210, 19212, 19213, 19214, 19222, 19223, 19225, 19229, 19230, 19232, 19234, 19233, 19237, 19239, 19240, 19243, 19245, 19246, 19248, 19247, 19252,

19266, 19271, 19273, 19272, 19287, 19289, 19298, 19300, 19302, 19304, 19305, 19306, 19307, 19308, 19309, 19310, 19311, 19316, 19317, 19318, 19319, 19320, 19325, 19326, 19328, 19333, 19338, 19341, 19343) führte er – fast immer persönlich – den Vorsitz im Stadtgericht, siegelte zahllose Urkunden und war an den Entscheidungen über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner beteiligt (1033, 1034, 1035).

Friedrich von Kematen, nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen ein Sohn des Friedrich Zant und der Elisabeth von St. Moritzen (Mayrhofen) – beide Eltern stammen aus Geschlechtern ritterlicher Dienstleute der Edlen von Taufers –, ist im Jahr 1351 als Beisitzer im Gericht Taufers dokumentiert (2383). Zwischen 1362 und 1370 begegnet er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", zuletzt als Bürger zu Bruneck (2995). Der Abwanderung aus dem ländlich-feudalen Herkunftsgebiet dürfte die Ehe mit Anna, Enkelin des Erhard Ostermann <5342, BüBk> förderlich gewesen sein: Diese Frau scheint 1384 als seine Witwe auf (3480); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor (Mayrhofen). Welcher Tätigkeit Friedrich in Bruneck nachging, muss offen bleiben. Als Zeuge (2730, 2383, 2981) und als Siegler von Urkunden (2995) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Zant, nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen ein Sohn des Friedrich von Kematen und der Elisabeth von St. Moritzen – beide Eltern stammen aus Geschlechtern ritterlicher Dienstleute der Edlen von Taufers –, lebte in Bruneck. Die Unterscheidung von seinem gleichnamigen Neffen <9768, BüBk> ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht möglich. Jakobs Gemahlin dürfte Mechthild gewesen sein (Mayrhofen nennt irrtümlich Mathilde von Kampan, Tochter des Nikolaus <3200, asBk>), die 1384 dokumentierte Schwester Johannis <512, BüBk> und Jakobs <511, zuBk>. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Jakob Zant, nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen ein Sohn des in Kematen/Taufers ansässigen Nikolaus aus der Ehe mit Apollonia Ostermann (Mayrhofen), der 1384 auch als "Vetter" des Christoph von Viers bezeichnet wurde (3461), ist zwischen 1366 und 1417 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1387 als Bürger zu Bruneck. Aus der Ehe mit Barbara von Kampan <11323, TBüBx>, Tochter des Jakob Propst <3505, BüBx> und der Dorothea von Pedratz (Mayrhofen), stammte Katharina <9769, TBüBk> (5125, 5696, 5759, 5820, 5851, 5882, 19440); eine weitere Tochter, Anna <9770, TBüBk>, könnte einer zweiten Verbindung mit Margarethe, Witwe nach Heinrich Raeffl <6640, BüBk>, entstammen; die dritte Tochter hieß Barbara <9771, TBüBk>. Am 20. August 1417 noch am Leben, starb er 1419 oder vor diesem Jahr (4549, 4585, nach Mayrhofen erst 1429). Die Unterscheidung von seinem gleichnamigen bis 1478 dokumentierten Onkel, der ebenfalls in Bruneck gelebt haben soll (Mayrhofen), ist aufgrund der vorliegenden Quellen nicht möglich; die Nennungen werden allesamt auf den Sohn des Nikolaus bezogen.

Jakob Zant lebte vom Ertrag seines Besitzes an Liegenschaften und Gülten, den er zumal in den achtziger Jahren in mehreren Etappen erweiterte: 1383 kaufte er ein halbes Haus mit Hofstatt und Äckern in bzw. bei Bruneck (3431), 1484 einen Acker im Raum Klausen (3461). 1386 kam er durch ein der Gemahlin des Zyprian von Villanders gewährtes Darlehen von 200 fl in den Pfandbesitz mehrerer Gülten im Gericht Villanders (3530). 1389 ist er als "Aufgeber" zu Bruneck belegt (19405); dieses einträgliche Amt wurde ihm 1398 (!) bestätigt, weil er dem Bischof ein Darlehen von 180 fl gewährt hatte (4019); auch 1379 hatte er dem Oberhirten ein Darlehen gewährt (3264). 1403 erwarb er Rechte von einem Bauern aus Enneberg (4186). Seit wann die 1419 und nach seinem Tod genannten landesfürstlichen Lehen in den Gerichten Taufers bzw. Villanders (4585, 5851) in seinem Besitz waren, ließ sich nicht eruieren. 1419 war auch die Rede von einem Darlehen in Höhe von 600 Golddukaten, das Zant dem Bischof von Brixen gewährt hatte und das ihm den Pfandbesitz mehrerer bedeutender Objekte im Raum Bruneck einbrachte (4589); davon profitierten noch Jahrzehnte nach seinem Tod seine Nachkommen (5696, 5759, 5820, 5882).

Zu 1385 ist eine dem Heinrich Raeffl nach der Begleichung von Schulden ausgestellte Quittung überliefert (3485).

Als Zeuge (2833, 3087, 3099, 3136, 3197, 3202, 3219, 3234, 3360, 3496, 19397, 19401, 19405, 3675, 4459, 4549, 2963, 2978, 3007, 3056, 3215, 3330, 3347, 3392, 3488, 3569, 3601, 3599, 3609, 3625, 3704, 3945, 4075, 4081, 4181) und als Schiedsrichter (3514, 3985) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Töchter standen unter der Vormundschaft von Simon Kirchmair <2605, BüBk>, Heinrich Lufensack <3617, BüBk> bzw. Johann Messerer <4292, BüBk>.

Seine Position auf kommunaler Ebene in Bruneck kommt an der Wahl zum Kirchpropst für das Jahr 1378 (19387) und zum Aufgeber für 1389 (19405) zum Ausdruck

Am 17. Dezember 1402 verlieh ihm der Brixner Bischof das Wappen des verstorbenen Heinrich Ostermann (4172), abgebildet in Vigil Rabers Wappenbuch (Fischnaler). Zu einem nicht eruierbaren Zeitpunkt, wohl gegen Ende seines Lebens, stiftete er eine mit 160 fl dotierte ewige Messe bei den Dominikanern zu Bozen (19438).

Katharina Zant, Tochter Jakobs <9768, BüBk> und der Barbara von Kampan <11323, TBüBx>, Gemahlin des Johann Jöchl zu Sterzing, ist zwischen ca. 1431 und 1450 dokumentiert, erstmalig als Empfängerin eines Betrages von 80 fl von Johann Gerhard <3471, BüBx> (19440), vielleicht als Rückzahlung eines vormals gewährten Darlehens. 1436 erließ sie ihrem Gemahl die ihr von ihm gebotene Morgengabe von 140 fl (5125). Seit 1446 wurde ihr in mehreren Raten ein einst von ihrem Vater dem Brixner Bischof gewährtes hohes Darlehen zurückgezahlt (5585, 5696, 5759, 5820, 5882). 1450 ist sie als Besitzerin der tirolisch-landesfürstlichen Lehen ihrer Familie in den Gerichten Taufers bzw. Villanders bezeugt (5851).

Anna Zant, Tochter Jakobs <9768, BüBk>, vielleicht aus der Verbindung mit einer Margarethe Raeffl, ist im Jahr 1448 als Gemahlin des Balthasar Mentelberger <4421, BüBk> dokumentiert.

Barbara Zant, nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen eine Tochter Jakobs <9768, BüBk> und Gemahlin des Nikolaus Kirchmair <2612, asBk>, ist in den Jahren 1429 und 1431 dokumentiert.

Wolfgang Zill, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1522 als Vater des Domkapitelamtmannes Sebastian <9774, BüBx> dokumentiert, für den er eine Bürgschaft übernahm. Er wurde dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet, was angesichts dessen, dass sein Name im Brixner Bürgerbuch fehlt, überrascht. Vielleicht war er bereits vor 1500 eingebürgert worden und gehörte zu den wenig profilierten Vertretern dieses Standes, die folglich auch nicht aktenkundig wurden.

Georg Zill, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1525 und 1532 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" in Brixen dokumentiert, wo er, wiewohl im Bürgerbuch nicht genannt, den Rechtsstatus eines Bürgers besaß. Seine Gemahlin war Agnes, Schwester des Bozner Bürgers Sigmund Götschl (12948). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Siegler von Urkunden (11870, 11948), als Zeuge (11924, 12989) und als Prokurator fremder Personen (12375) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1529 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler). 1526 wurde er, sofern nicht ein Schreibfahler vorliegt, als Amtmann des Domkapitels genannt (11948).

Sebastian Zill, Sohn Wolfgangs <9772, BüBx> (11597), ist zwischen 1522 und mindestens 1550 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Sebastian war im Viertel Stadt (1039) in einem Laubenhaus ansässig (19316), das 1531 und 1550 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20507, 20512). Seine Gemahlin war eine gewisse Barbara Gfurner (13883, 14569, 16094), die über eine gediegene, auch den Erwerb neuer landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften, teilweise Brixner Hochstiftslehen, ermöglichende wirtschaftliche Substanz verfügte (14569, 15962, 16094); auch sie besaß ein Haus im Viertel Stadt (20512). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Sein Wappen ist auf einem 1529 verwendeten Siegel abgebildet; damals wurde er übrigens als Bürger zu Mühlbach bezeichnet (Fischnaler). Die Erstnennung vom 20. Juni 1522 betrifft die Übernahme der Funktion eines Amtmanns des Brixner Domkapitels (11597); als solcher ist er – 1536 erhielt er eine Verlängerung des Mandats (13883) – bis zum Ende des Beurkundungszeitraumes nachweisbar (20719, 11904, 12752, 12789, 14273, 14447, 14450, 15389, 14569, 16094, 16122, 16123, 16501, 16597, 16823, 16860, 16943, 17103, 17293, 17318, 17348, 17786, 17842, 17838, 17844, 18650, 18665, 18964, 19131, 19133, 19165, 19169, 19183, 19273). Eine zusätzliche Einkommensgrundlage bot die Landwirtschaft, wie aus Hinweisen auf

Streitigkeiten um Baurechte (11904, 16123), auf Ansprüche auf das Erbe des Pfeffersberger Bauern Michael Schelk (16592) und auf den Kauf eines Hauses sowie eines vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht vergebenen Stalles hervorgeht (16122).

Als Zeuge (11834, 12789, 14273, 15471, 16823, 17030, 17103, 18026, 18473, 19164), als Siegler von Urkunden (20719, 12752, 13683, 14447, 14450, 17844), als Schiedsrichter (13559), als Beisitzer im Gericht Rodeneck (13769) und im Hof- (16967) bzw. Stadtgericht Brixen (14823, 14825, 15177, 16968, 17102, 17800, 18988, 19131, 19130, 19210, 19274), als Vormund – der Kinder von Elias Klaining <2885, BüBx> (14601, 19699, 15015, 15016), Sigmund Erlacher <653, BüKl/BeBx> (14736), Valentin Moser <4394, lwBx> (15552, 16500, 16501, 16588, 16597, 17786, 17812, 19273), Franz Lichtenberger <3656, lwBx> (16836, 16860, 17348), Paul Rudolf <6437, BüBx> (17293) bzw. Anton Schuster <7081, zuKl> (17530) – , als Anweiser von Frauen – der Gemahlinnen bzw. Witwen von Matthäus Leichter <3636, BüBx> (15389), Johann Huber <2421, BüBx> (16377, 17318), Diepold Stockhaimer <7851, BüBx> (17586), Johann Neumair <5124, BüBx> (17885) bzw. Kaspar Stängl <8083, BüBx> (18613, 18650) – und als Prokurator fremder Personen (17842, 19207) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Elias Klaining <2885, BüBx>.

Zur Einschätzung seiner Position auf kommunaler Ebene ist die Bestellung zum Verweser des Heiliggeistspitals für das Jahr 1549 von Interesse (18776).

Heinrich Zekkolf, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder des Franz <9776, BüBx> (1982, 2163, 2216, 2420, 2431, 2446, 2447, 2572) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1334 und 1358 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "discretus vir" dokumentiert, seit 1347 als Bürger zu Brixen (2216). Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 28. Jänner 1358 (2584); nach einer Dokumentationslücke von zehn Jahren scheint er 1368 nur indirekt auf (2905) und dürfte wohl als bereits verstorben zu betrachten sein. Als seine Gemahlin scheint Adelheid, Tochter der Irmlein Weyrater <9685, BüBx>, auf (2399), sein Sohn war Johann <9778, BüBx> (2905).

Seine wirtschaftliche Grundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlichen Besitzes. 1351 kaufte er um 90 fl ein Haus mit Mühle, Stampf und Hofstatt im Viertel Altenmarkt/Tratten (2381); dieser Komplex wurde nach seinem Tod von seinem Sohn abgestoßen (2905). 1351/52 gelangte Heinrich, teils aufgrund selbst, teils aufgrund von seiner Schwiegermutter gewährter Darlehen an Herzog Ludwig von Brandenburg in den Pfandbesitz mehrerer Höfe im Gericht Gufidaun (2393, 2399, 2410). Zu 1356 ist er als Besitzer eines Weingartens im Gericht Pfeffersberg fassbar (2522).

Als Zeuge (1754, 1755, 1765, 1773, 1956, 1993, 2087, 2097, 2107, 2108, 2138, 2200, 2315, 2328, 2350, 2439, 2446, 2460, 2475, 2424, 2433, 2443, 2447, 2449, 2461, 2492, 2517, 2519, 2584) und als Siegler von Urkunden (2431, 2442, 2468, 2479, 2487, 2488, 2513, 2581) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Mehrfach diente sein Haus in Brixen als Ausstellungsort von Urkunden (1754, 1755, 2513).

Seit Juni 1353 ist er mehrfach als stellvertretender Stadtrichter zu Brixen bezeugt (2442, 2470, 2479, 2488, 2522, 2571, 2581); die Angabe, er wäre 1354 Stadtrichter gewesen (Delmonego), ist irrig, weil dieses Amt damals Nikolaus von Vilanders <9150, AtHBx> innehatte.

Franz Zekkolf, unbekannter Herkunft und Abstammung, als Bruder Heinrichs <9775, BüBx> (1982, 2163, 2216, 2420, 2431, 2446, 2447, 2501, 2572, 2606) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1335 und 1380 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1352 als Bürger zu Brixen (2423). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut (2843, 3192); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 30. November 1380, am 26. März 1385 wurde er als verstorben erwähnt (3336, 3494).

Seine Lebensgrundlage bildete die Landwirtschaft, zumal der Weinbau. 1346 kaufte er einen vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Weingarten im Gericht Pfeffersberg (2163), den er in den folgenden Jahren gegen die Ansprüche anderer Anwärter zu verteidigen hatte (2216, 2687); ob er mit dem 1376/77 wiederum verkauften identisch ist (3192, 3212, 3211), muss offen bleiben. Nach dem Verkauf von Weingärten an der Kreuzstraße, die er von Stift Neustift zu Baurecht innegehabt hatte, 1366 (2843) kaufte er 1368 von Johann Zekkolf <9778, BüBx> ein Haus mit Mühle, Hofstatt, Garten und Acker im Viertel Altenmarkt/Tratten, das er zu Baurecht weitervergab (2905).

Außerdem besaß er einen der Grundherrschaft der Edlen von Neuenburg unterstehenden Baumgarten bei Brixen (2988) und Zehnte aus Äckern des Domkapitels an der Kreuzstraße (3494). Als Zeuge (1789, 1822, 1982, 2043, 2328, 2446, 2458, 2627, 2672, 2688, 2774, 3094, 3174, 2423, 2431, 2442, 2443, 2447, 2501, 2533, 2538, 2567, 2568, 2569, 2572, 2584, 2606, 2661, 2671, 2690, 2718, 2726, 2778, 2818, 2827, 2829, 2832, 2874, 3005, 3069, 3089, 3236), als Siegler von Urkunden (2445, 2456, 2841, 2850, 2940, 3147, 3157, 3176, 3336) und als Schiedsrichter (2180) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zwischen 1352 und 1360 ist er mehrfach als Angehöriger des Führungsgremiums des Brixner Heiliggeistspitals bezeugt (2420, 2458, 2641, 2660).

Johann Zekkolf, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1353 und 1366 als Zeuge in Brixen dokumentiert (2436, 2589). Die Unterscheidung von einem seit 1368 bezeugten Träger desselben Namens <9778, BüBx> ist nicht zwingend, erscheint jedoch naheliegend, weil letzterer als "der Jüngere" bezeichnet wurde (2899) und weil sich bei Identität der Person auch ein unwahrscheinlich hohes Lebensalter ergäbe. Zur familiären Situation des älteren Johann liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (2507, 2829) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Zugehörigkeit zum Kreis der "besten Bürger" beschreibbar (2589).

Johann Zekkolf, Sohn Heinrichs <9775, BüBx> und seiner Gemahlin Adelheid (2905), ist zwischen 1368 und 1421 mit den qualifizierenden Beiwörtern "(wohl)bescheiden", "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Katharina (4749, 5028). Als sein Sohn wurde 1433 Oswald <9779, BüBx> genannt (5028); dessen 1435 angeführte Geschwister – Martin <9780, BüBx>, Johann <9782, asBx>, Walther <9781, BüBx> und Christina <9783, TBüBx> (5092) – sind ebenfalls als Kinder Johannis zu betrachten. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 24. August 1421, am 13. Dezember 1424 wurde er als verstorben erwähnt, nachdem er in der Pfarrkirche St. Michael einen Jahrtag gestiftet hatte (4665, 4749).

Johann Zekkolds Lebensgrundlage bildete die Landwirtschaft, die er, wie die 1368 anlässlich eines Verkaufes dokumentierte Vergabe von Teilen seiner Liegenschaften zu Baurecht zeigt (2905), in großem, feudal anmutendem Stil betrieb. 1391 kaufte er einen Acker bei Brixen (3730); in der Folgezeit wurden Äcker und Weingärten an der Kreuzstraße in seinem Besitz genannt (3941, 4217, 4237, 4334). Im Jahr 1410 stand ein gewisser Wilhelm <4963, asBx> in seinem Dienst (4407).

Als Zeuge (2899, 2900, 3174, 3279, 3296, 3310, 19389, 3315, 3366, 3375, 3506, 3564, 3633, 3678, 4018, 4034, 4047, 4110, 4176, 4350, 4470, 4486, 3089, 3126, 3142, 3236, 3237, 3260, 3332, 3364, 3374, 3456, 3523, 3602, 3604, 3634, 3639, 3713, 3720, 3722, 3749, 3785, 3787, 3813, 19413, 3901, 3908, 3926, 3951, 3963, 3964, 4000, 4042, 4077, 4134, 4152, 4155, 4163, 4182, 4196, 4199, 4206, 4227, 4253, 4387, 4400, 4455, 4606), als Siegler von Urkunden (3200, 3306, 3391, 3430, 3468, 3469, 3489, 3491, 3512, 3524, 3552, 3557, 3565, 3580, 3583, 3588, 3598, 3611, 3620, 3635, 3758, 3764, 3772, 3775, 3779, 3790, 3794, 3809, 3810, 3817, 3835, 3842, 3869, 3873, 3880, 3885, 3888, 3893, 3897, 3898, 3904, 3928, 3927, 3943, 3949, 3954, 20026, 3970, 3974, 3978, 4001, 4005, 4007, 4016, 4029, 4030, 4038, 4037, 4041, 4043, 4049, 4051, 4059, 4062, 4066, 4069, 4070, 4078, 4084, 4087, 4088, 4119, 4124, 4123, 4127, 4128, 4138, 4144, 4143, 4156, 4157, 4159, 4166, 4175, 4177, 4180, 4193, 4195, 4210, 4209, 4219, 4218, 4224, 4231, 4233, 4247, 4251, 4255, 4257, 4262, 4270, 4275, 4277, 4289, 4295, 4308, 4335, 4341, 4342, 4356, 4360, 4366, 4367, 4373, 4374, 4380, 4407, 4427, 4452, 4454, 4483, 4502, 4504, 4528, 4546, 4551, 4565, 4574, 4593, 4612, 4625, 4665) und als Beisitzer im Gericht Rodeneck (3539) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf 1377 bzw. 1380 verwendeten Siegeln erkennbar (Fischnaler). 1384 war sein Haus in Brixen der Ausstellungsort einer Urkunde (3456). 1417 führte er eine Zeugenbefragung über Weidrechte im Gericht Rodeneck durch (4536).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zu 1394 nachweisbare Zugehörigkeit zum Kreis der "besten Bürger" (3841) bzw. zum Führungsgremium des Brixner Heiliggeistspitals (3840, 3841) beschreibbar.

Oswald Zekkolf, Sohn Johannis <9778, BÜBx> und seiner Gemahlin Katharina (5028), ist zwischen 1420 und 1457 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein im Viertel Stadt gelegenes Haus besaß (4937, 6800); 1457 wurde als sein Wohnsitz ein Haus an der Kreuzstraße angegeben (6383). Da er bei der Erstnennung als "der Jüngere" bezeichnet wurde (4628), dürfte er von dem 1413 als Pfleger zu Salern bezeugten Träger desselben Namens (4461; Gruber) zu unterscheiden sein. Seine Gemahlin war Margarethe, Tochter des Wilhelm von Nordheim, die über Höfe in Sarnthein, der Gemeinde ihrer Herkunft, verfügte (4628, 4634, 6383); seine Tochter hieß Anna <9786, TBÜBx> (6481, 6761); indirekt sind auch Johann <9784, BÜBx> und Ludwig <9787, asBx> als seine Söhne identifizierbar. Am 30. Dezember 1457 noch am Leben, starb Oswald vor dem 16. Mai 1460 (6383, 6481).

Seine Existenzgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften, deren Zentrum die Kreuzstraße in Brixen war: Hier besaß er ein vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht innegehabtes Haus mit Hofstatt, Stall, Stadel und Baumgarten (5135, 5225, 5351, 5352, 6383, 6761, 13559), außerdem mehrere Äcker, teilweise Lehen des Hochstifts Brixen (5628, 6106) bzw. des Tiroler Landesfürstentums (4634), teilweise Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels (9192) bzw. von Stift Neustift an ihn verpachtete Objekte (6481) auf Rodenecker Gerichtsterritorium (5092). Dazu kamen Rechte an der Wiere in Zinggen (5042). Mehrere nicht genau lokalisierbare Äcker und Weingärten, die zwischen 1426 und 1453 im Besitz eines ohne Vornamen angeführten Zekkolf standen (4795, 5223, 5593, 6003, 6059), dürften ebenfalls dem Besitz Oswalds zuzuordnen sein. Der Gesamtbestand erfuhr 1425 eine geringfügige Schmälerung durch den Verkauf einer Wiese und eines Ackers (4761, 4871).

Als Zeuge (4664, 4811, 19437, 4931, 4975, 5137, 5198, 5210, 5894, 20634, 4800, 4812, 4844, 4870, 4961, 5162, 5404, 5456, 5924, 6173, 6375), als Siegler von Urkunden (4446, 4461, 4708, 4727, 4751, 4763, 4797, 4813, 4834, 4837, 4860, 4880, 4910, 4926, 4929, 4930, 4938, 4951, 4965, 5060, 5081, 5083, 5157, 5182, 5203, 5248, 5257, 5280, 5289, 5293, 5297, 5312, 5317, 5339, 5347, 5351, 5371, 5375, 5378, 5386, 5387, 5390, 5391, 5393, 5392, 5396, 5403, 5446, 5469, 5476, 5484, 5497, 5498, 5503, 5504, 5517, 5534, 5539, 5540, 5897, 5907, 5908, 5914, 5917, 5937, 5938, 5979, 6031, 6048, 6049, 6050, 6077, 6090, 6112, 6117, 6179, 6185, 6195, 6201, 6202, 6213, 6229, 6234, 6238, 6254, 6259, 6321, 6322, 6336, 6335, 6338, 6339, 6340, 6351, 6361, 6362, 6371) und als Bürge für Pächter des Stifts (5005), als Schiedsrichter (4429, 4820, 5368, 5901), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5374, 5438, 6215, 6309, 6355), als Prokurator des Georg von Vilanders, Pflegers zu Salern (6231, 6353), und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (5020) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Von 1411 bis 1413 war er Pfleger zu Salern gewesen (4429, 4446, 4461; Mader), von 1433 bis 1434 Bürgermeister zu Brixen (4980, 4984, 4983, 4992, 4995, 5028, 5035, 5037, 5042, 5048). Im Jahr 1440 scheint er mehrfach als Richter zu Salern auf (5274, 5276, 5280, 5289, 5293, 5297); vermutlich hatte er dieses Amt aber nur stellvertretend inne. Eine definitive Bekleidung dürfte nicht vor 1454-1456 anzunehmen sein (6179, 6202, 6229, 6238, 6259, 6291).

Die Kontakte zu den Edlen von Wolkenstein, die 1425 in wirtschaftlichen Belangen sichtbar geworden waren, fanden auch in späterer Zeit eine wenigstens andere Fortsetzung. Aber auch zu anderen Tiroler Adeligen hatte Oswald Zekkolf Beziehungen: 1438 begegnet er im Umfeld des Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> und des Georg Künigl von Ehrenburg (5195), und zu einem nicht bekannten Zeitpunkt vor 1457 war er Pfleger der Edlen von Vilanders zu Garnstein, außerdem Amtmann der Margarethe Leberskircher, Tochter des Sigmund von Thurn zu Bozen (6353).

Martin Zekkolf, als Bruder von Johann <9782, asBx>, Oswald <9779, BÜBx>, Walther <9781, BÜBx> und Christina <9783, TBÜBx> (19437, 5092) zugleich als Sohn Johannis <9778, BÜBx> und seiner Gemahlin Katharina ausgewiesen, der im Sommersemester 1411 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist zwischen 1425 und 1439 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 26. Mai 1439; am 18. Februar 1441 wurde er als verstorben erwähnt (5240, 5300).

Gleich seinen Verwandten lebte Martin Zekkolf vom Ertrag seiner Liegenschaften, von denen einige in Zusammenhang mit Verkäufen bzw. Vermächtnissen genannt werden: 1425 verkaufte er ein Gut in

Terenten im Gericht Schöneck an Mitglieder der Familie Söll aus Bruneck (4766), 1535 verzichtete er zugunsten der Dreikönigskapelle in Brixen auf einen Weingarten im Gericht Rodeneck (5092); das vom Hochstift Brixen zu Lehen rührende Hufschmiedlehen mit Objekten in den Gerichten Pfeffersberg, Salern bzw. Schöneck fiel nach seinem Tod an Erasmus Wenzl <3542, BüBx> (5300). Als Zeuge (19437, 4898, 5050), als Siegler von Urkunden (4915, 5235, 5240), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), als Schiedsrichter (5117) und als Bürge für Neustifter Pächter (5126, 5199) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Walther Zekkolf, als Bruder von Martin <9780, BüBx>, Johann <9782, asBx>, Oswald <9779, BüBx> und Christina <9783, TBüBx> (5092) indirekt als Sohn Johannis <9778, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina ausgewiesen, ist zwischen 1426 und 1436 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er als Lehen des Hochstifts ein Haus besaß (5501, 6308). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Barbara (5048, 5117, 5138, 5498, 5501, 6308); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 23. Juli 1436 (5117); zum 26. April 1437 ist eine Messstiftung durch seine Gemahlin Barbara überliefert (5138), die diese zu Lebzeiten des Gemahls wohl nicht selbst errichtet hätte; ein sicherer Beleg für Walthers inzwischen eingetretenen Tod liegt erst zum 16. August 1445 vor (5498). Gleich seinen Verwandten lebte Walther Zekkolf vom Ertrag seiner Liegenschaften; mehrfach werden – stets in Zusammenhang mit Verkäufen bzw. Stiftungen – Wiesen, Äcker und Weingärten im Raum Brixen, teilweise Brixner Hochstiftslehen, teilweise Lehen der Edlen von Wolkenstein – genannt (4871, 5046, 5048, 5092, 5138).

Als Zeuge (4801, 4889) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Zu 1436 ist eine nicht näher durchschaubare Affäre seiner Gemahlin mit einem gewissen Eberhard Weichsler überliefert (5117). In anderem Zusammenhang steht vermutlich eine zu 1445 vorliegende Notiz über die Beschlagnahme von Hab und Gut Zekkolds durch den Brixner Bischof Georg (1437-1443) als Reaktion auf Unrecht an Hochstiftsuntertanen, das Zekkolf in der Zeit Bischof Ulrichs (1427-1437) begangen habe (5498).

Johann Zekkolf, als Bruder von Martin <9780, BüBx>, Oswald <9779, BüBx>, Walther <9781, BüBx> und Christina <9783, TBüBx> (4801, 5092) zugleich als Sohn Johannis <9778, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina ausgewiesen, ist zwischen 1426 und 1438 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" dokumentiert, und zwar als Bürger zu Meran, ansässig in Obermais (5096, 5216). Den ererbten Besitz im Raum Brixen, darunter landesfürstliche Pfandschaften im Gericht Rodeneck, verkaufte er 1426 (4801, 4835); 1435 verzichtete er zu Gunsten der Dreikönigskapelle auch auf einen Weingarten im Gericht Rodeneck (5092). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Weitere Nennungen im vorliegenden Bestand – als Zeuge, als Schiedsrichter, als Siegler von Urkunden (5216) – sind eher zufälligen Charakters; der landesgeschichtlichen Forschung schon länger bekannt ist die Stiftung von Jahrtagen in der Maiser Pfarrkirche im Jahr 1436 bzw. in der Kirche St. Georg ebenda im Jahr 1439. 1431 scheint er als Pfleger zu Zwingenburg auf, der von den Herren von Brandis das Fischereirecht erhielt. Sein Wappen ist aufgrund eines 1432 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Johann Zekkolds Gemahlin war Barbara von Goldeck. Von ihm leitete sich jener Zweig der Familie ab, der 1511 in die Tiroler Adelsmatrikel aufgenommen wurde und der 1513 den Ansitz Knillenberg besaß (Schadelbauer).

Christina Zekkolf, als Schwester von Martin <9780, BüBx>, Johann <9782, asBx>, Oswald <9779, BüBx> und Walter <9781, BüBx> zugleich als Tochter Johannis <9778, BüBx> und seiner Gemahlin Katharina ausgewiesen, ist im Jahr 1435, damals bereits verstorben, dokumentiert, als ihre Brüder zu Gunsten der Dreikönigskapelle auf einen Weingarten im Gericht Rodeneck verzichteten. Christina war mit Johann Ächter aus einem im Raum Mühlbach beheimateten Geschlecht verheiratet gewesen.

Johann Zekkolf, als Bruder Annas <9786, TBüBx> (6481, 6761, 7632, 7686, 19487) indirekt auch als Sohn Oswalds <9779, BüBx> und der Margarethe von Nordheim ausgewiesen, ist zwischen 1445 und

1479 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1462 als Bürger zu Brixen (6565). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Seine Lebensgrundlage bildete der Ertrag landwirtschaftlich nutzbarer Liegenschaften. Aus den frühen sechziger Jahren sind zunächst Abstoßungen von Objekten an der Brixner Kreuzstraße zu verzeichnen, die er vom Stift Neustift in Pacht hatte (6481, 6565); weitere hier gelegene Liegenschaften waren aber in Johanns Besitz geblieben (6755, 7632, 13559). Spätestens gegen Ende seines Lebens scheint er sich auch im Handel betätigt zu haben: In diesem Zusammenhang geriet er in Streit mit seiner Schwester wegen eines Geschäftes in Caldonazzo (7686, 19487).

Als Bürge (5507), als Siegler von Urkunden (6182) und als Zeuge (6593, 6791, 7516) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anna Zekkolf, Tochter Oswalds <9779, BüBx> und der Margarethe von Nordheim (6481, 6761), ist zwischen 1460 und 1494 dokumentiert, meist als Besitzerin bzw. Mitbesitzerin von Liegenschaften an der Kreuzstraße bzw. am Rosslauf, darunter Neustifter Pacht- und Baurechtsgütern (6481, 6570, 6761, 7632, 8985). 1470 war sie von einem in Brixen im Viertel Stadt gelegenen Haus steuerpflichtig (20487). Sie war dreimal verheiratet: die erste Ehe mit Georg von Rost <6403, BüBx> (6481, 6570) und die zweite mit Wolfgang Tichtel <8624, AtHkl/AtHBx> (6761, 7632, 7686) wurden um 1462 bzw. vor 1478 durch den Tod der Männer beendet; als ihr dritter Gemahl scheint 1494 Johann Ulmer <8920, asBx> auf (8985).

1479 lag Anna in Streit mit ihrem Bruder Johann wegen eines Handelsgeschäftes in Caldonazzo (7686, 19487).

Ludwig Zekkolf, als Bruder von Anna <9786, TBüBx> und Johann <9784, BüBx> indirekt auch als Sohn Oswalds <9779, BüBx> und der Margarethe von Nordheim ausgewiesen, ist im Jahr 1478 als Mitempfänger eines vom Hochstift Brixen an seine Geschwister zu Lehen vergebenen Ackers an der Brixner Kreuzstraße dokumentiert. Er ist von dem 1495 in Mais bei Meran ansässigen Träger dieses Namens, dem Sohn Christophs, zu unterscheiden.

Ludwig Zekkolf von Mais, Sohn eines Christoph und der Barbara Wenzl <3546, TBüBx>, findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer von Gülte aus einem Haus mit Hofstatt in Klausen, die er von seiner Mutter geerbt hatte und die er 1495 verkaufte.

Dorothea Zekkolf von Mais, Tochter eines Christoph und der Barbara Wenzl <3546, TBüBx> und Gemahlin des Johann Lafeier zu Mais, findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzerin von Gülte aus einem Haus mit Hofstatt in Klausen, die sie von seiner Mutter geerbt hatte und die sie 1495 verkaufte.

Ulrich Zopf, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist in den Jahren 1487 und 1488 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegt keine andere Angabe vor, als dass er der "Eidam" des Georg Planer <5698, BüBx> war. Auch zu seiner wirtschaftlichen Grundlage fehlt jeglicher Hinweis.

Albrecht Zinzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung – das Geschlecht war mit Heinrich schon um 1220 in Brixen dokumentiert (1062, 1068) –, ist zwischen 1261 und 1303 dokumentiert, seit 1274 mitunter als Bürger zu Brixen (1175, 1189, 20564); ihn mit dem 1266-1277 belegten Albrecht N. <4684, BüBx> gleichzusetzen reichen die Belege nicht aus. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Minna, die 1284 dem Kollegiatstift im Kreuzgang einen Hof in Afers schenkte (1211), seine Söhne hießen Konrad <9793, BüBx>, Nikolaus <9795, asBx> und Albrecht <9796, asBx> (1211). Seine Einkommensbasis bildete der Bezug von Renten, wie aus dem Besitz eines Hofes in Lüssen als Brixner Mensalgut (1244) zu schließen ist.

Als Zeuge (1141, 1151, 20119, 1167, 1174, 1175, 1189, 1190, 20564, 1205, 1206, 20576, 1211, 1289, 1290) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. 1277 übernahm er einen Botendienst nach Neustift (1189). 1284 diente sein Haus in Brixen als Ausstellungsort einer Urkunde (1211).

Konrad Zinzinger, Sohn Albrechts <9792, BüBx> und seiner Gemahlin Minna (1211), ist zwischen 1261 und 1284 dokumentiert, seit 1266 mitunter als Bürger zu Brixen (1150, 1190, 20564). Schwer zuordenbar ist eine Nennung von 1277, als er im Kreis von Bozner Bürgern bei dem in diesem Jahr von diesen geschlossenen Vergleich mit Graf Meinhard als Zeuge fungierte (20785). Zu seiner

familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. 1284 erteilte er seiner Mutter die Zustimmung zu einer Schenkung (1211).

Als Zeuge (1142, 1150, 1151, 1155, 1167, 1168, 20785, 1186, 1190, 1192, 20574, 20564, 1206, 1205, 1208, 1209) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Zinzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1265 und 1282 dokumentiert, fast ausnahmslos als Zeuge (1148, 1150, 1155, 1164, 1167, 1172, 1186, 1190, 1192, 1195, 1197, 1198, 1206, 1205). In den Jahren 1270 und 1277 wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet (1164, 1190). Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Margarethe <9797, TBüBx>, die 1321 eine Liegenschaft im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte (1513). 1268 vollzog Jakob einen Gütertausch mit Stift Neustift; die Struktur seines Besitzes deutet auf eine aus der Landwirtschaft fließende Lebensgrundlage (1157).

Nikolaus Zinzinger, Sohn Albrechts <9792, BüBx> und seiner Gemahlin Minna (1309), ist zwischen 1302 und 1312 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Albrecht Zinzinger, Sohn Albrechts <9792, BüBx> und seiner Gemahlin Minna, ist im Jahr 1305 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Kreis von Personen aus Brixen dokumentiert.

Margarethe Zinzinger, Tochter Jakobs <9794, BüBx>, ist im Jahr 1321 dokumentiert, als sie ein Eigengut in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte.

Heinrich Zinzinger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1330 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert (1659). Jene "Zinzingerin", die einen "Eidam" namens Nikolaus <4882, asBx> hatte (2192), könnte seine Gemahlin gewesen sein.

Diemut Zinzinger, einer in Brixen im 14. Jh. mit mehreren Deszendenten vertretenen Familie entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist im Jahr 1385 als Gemahlin des Heinrich Cosmar <495, BüBx> dokumentiert.

Katharina Zinzinger, Schwester Leonhards <10338, Gei>, ist in den Jahren 1386 und 1387 als Besitzerin des vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Kochlehens (3559) bzw. beim Kauf von Gülte aus einem Haus mit Hofstatt, Keller und Garten in Brixen in der Runggad (3578) dokumentiert. Im Jahr 1390 dürfte sie bereits tot gewesen sein (3699).

Georg Zernast, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1429 und 1466 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1431 als Bürger zu Brixen (4937). Er besaß ein Haus im Viertel Stadt (102, 103, 104, 5626, 5731, 5929, 6450, 6807), das 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genannt wurde (20480). 1431 wurde als seine Gemahlin Anna genannt (4944), 1460 Christina (6495, 6497), beide nicht näher identifizierbar; eine Tochter hieß Veronika <9802, TBüBx> (7022, 7261). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 10. Juni 1466, am 30. November 1472 wurde er als verstorben erwähnt (6701, 7022).

Georg Zernast lebte vom Ertrag seines landwirtschaftlichen Besitzes: Nach dem Verkauf von Gülden aus Häusern in Brixen im Jahr 1431 (4944) erwarb er in rascher Folge mehrere Weingärten an der Kreuzstraße, die er teilweise vom Stift Neustift in Pacht (4972, 5005) bzw. vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht innehatte (5093, 20031, 7261). 1460 machte seine zweite Gemahlin eine Wiese im Gericht Gufidaun zur Grundlage einer Jahrtagstiftung in der Brixner Pfarrkirche (6495, 6497). Weiterer Besitz, der Grundherrschaft des Brixner Domkapitels bzw. des Spitals zum Heiligen Kreuz unterstehend, lag im Gericht Rodeneck und im Hofgericht Brixen (7022, 7905). In den Jahren 1454 und 1455 lag er mit Johann Karrenfuierer aus Neustift in einem in reicher Dokumentation sich niederschlagenden Streit um Liegenschaften in mehreren Gerichten, vor allem Gufidaun, aus dem Erbe eines Peter Peck (6174, 6194, 6206, 6207, 6208, 6210, 6215, 6220, 6222, 6223, 6225, 6241, 6258). Ob es sich bei diesem um einen Verwandten des Simon Peck <5523, BüBx> handelte, der in den Jahren 1472/73 in Georg Zernasts Haus wohnte (7032, 7055), muss offen bleiben. 1439 spendete er 80 fl zum Kauf von Gülden für eine im Heiliggeistspital geplante Priesterstiftung (5225).

Als Zeuge (4868, 4937, 4961, 4980, 4991, 4993, 4997, 5081, 5153, 5152, 5223, 5289, 5339, 5431, 5503, 5821, 5841, 5866, 5873, 5941, 6057, 6390, 5042, 5205, 5562, 6393), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4992), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6437), als Siegler von Urkunden (5373, 5481, 5533, 5967, 5971, 5984, 6012, 6093, 6107, 6359, 6382,

6558, 6563, 6618, 6644), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6546) und als Bürge von Neustifter Pächtern (6168, 6701) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Wappen ist auf einem 1442 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler). Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Bürgermeister von Brixen im Jahr 1442 beschreibbar (5362).

Veronika Zernast, Tochter Georgs <9801, BüBx> und Gemahlin des Johann Puechrainer <6194, BüBx>, der später in Sterzing das Bürgerrecht erhielt, ist in den Jahren 1472 und 1474 beim Verkauf von Gülden aus einem Objekt in Karnol bzw. eines Weingartens an der Kreuzstraße, Baurechtsgütern des Heiliggeistspitals bzw. des Spitals zum Heiligen Kreuz, dokumentiert.

Konrad Zirler, aus dem Kreis der Leibeigenen des Heinrich von Völs bzw. – seit 1341 – des Randold Teiser <8740, AtHKl/AtHBx> (1977) stammend, ist zwischen 1328 und 1369 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "discretus vir" dokumentiert, seit 1347 als Bürger zu Brixen (2193). 1351 scheint als seine Gemahlin eine nicht näher identifizierbare Katharina auf (2374), die 1374, damals bereits verstorben, als Stiefmutter seiner Söhne Hermann <9805, BüBx> (3237) und Nikolaus <9804, asBx> (2201, 2672, 2671) bezeichnet wurde (3126); sie muss also Konrads zweite Frau gewesen sein. Die zu 1368 für Konrad vorfindliche Bezeichnung "der Ältere" (2891) ist nicht nachvollziehbar, weil für einen jüngeren Träger dieses Namens keine Belege vorhanden sind; vermutlich ist sie in Relation zu seinem Sohn Nikolaus zu verstehen, der zwischen 1361 und 1370 bisweilen als "der Jüngere" bezeichnet wurde. Am 4. April 1369 noch am Leben, wurde er am 15. Juni 1374 als verstorben erwähnt (2933, 3126).

In den beiden ersten Jahrzehnten des Wirkens in Brixen scheinen, der Herkunft entsprechend, herrschaftliche Dienste das Tätigkeitsfeld Konrad Zirlers dargestellt zu haben: 1347 ist er als Diener des Randold Teiser <8740, AtHBx> bezeugt (2218). Später schuf er sich, erkennbar am 1348 getätigten Kauf eines Hofes im Gericht Niedervintl (2231) sowie eines Ackers und eines Weingartens im Gericht Kastelruth, letztere Brixner Hochstiftslehen (2374), eine selbständige wirtschaftliche Basis. Kurz vor seinem Tod widmete er Gülte aus dem Weitentaler Besitz der Chorherren zu Unserfrauen in Brixen (3126).

Als Zeuge (1606, 1713, 1732, 1966, 1970, 2004, 2020, 2034, 2057, 2064, 2066, 2098, 2124, 2126, 2142, 2146, 2147, 2157, 2179, 2193, 2201, 2207, 2209, 2216, 2218, 2224, 2247, 2258, 2259, 2281, 2283, 2291, 2295, 2315, 2326, 2329, 2354, 2358, 2361, 2369, 2406, 2412, 2430, 2436, 2458, 2460, 2672, 2715, 2426, 2443, 2468, 2482, 2490, 2511, 2630, 2637, 2671, 2675, 2720, 2726, 2762, 2891), als Siegler von Urkunden (2264, 2292, 2308, 2321, 2322, 2370, 2437, 2476, 2478, 2645, 2678, 2701, 2742, 2929, 2933) und als Schiedsrichter (2332, 2353) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sein Wappen ist auf einem 1361 verwendeten Siegel erkennbar (Fischnaler).

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die zwischen 1348 und 1360 mehrfach bezeugte Zugehörigkeit zum Führungsgremium des Brixner Heiliggeistspitals (2255, 2420, 2458, 2641, 2660) beschreibbar.

Nikolaus Zirler, Sohn Konrads <9803, BüBx> (2201, 2672, 2671, 3126), ist zwischen 1347 und 1373 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er seine Laufbahn gleich dem Vater als Diener des Randold Teiser <8740, AtHBx> begann (2218). Vermutlich nicht von ihm zu unterscheiden ist ein zwischen 1361 und 1370 einige Male als "der Jüngere" bezeichneter Träger dieses Namens (2687, 2751, 2908, 2982); diese Angabe dürfte in Relation zu seinem Vater zu verstehen sein, der 1369 als "der Ältere" bezeugt ist. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammte Johann <9806, BüBx> (3126, 3589, 3617). Die letzte Nennung zu Lebzeiten liegt zum 7. Juli 1373 vor; am 15. Juni 1374 wurde er als verstorben erwähnt (3103, 3126).

Gleich seinem Vater lebte Nikolaus Zirler vom Ertrag landwirtschaftlicher Güter; er hatte von diesem zusammen mit seinem Bruder Hermann <9805, BüBx> einen Hof im Gericht Niedervintl geerbt (3126, 3617).

Als Zeuge (2201, 2218, 2313, 2672, 2687, 2407, 2506, 2536, 2545, 2650, 2671, 2690, 2751, 2832, 2908, 2929, 2982, 3091, 3098, 3103) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Sein Sohn stand unter der Vormundschaft des Konrad Kümmerl <3134, BüBx>.

Hermann Zirler, Sohn Konrads <9803, BüBx> (3126, 3237) und "Vetter" des Mathias Parenziner (3906), ist zwischen 1374 und 1416 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Er besaß Häuser in den Vierteln Stadt (3225, 3743, 6322), Altenmarkt/Tratten (4844, 5284) und Stufels (4675, 4768, 5115, 5269, 9604, 10121); seinen Wohnsitz hatte er in letzterem Bezirk (5788). Zu 1404 ist die Angabe "der Ältere" für ihn überliefert (4242), allein die vielen ihn betreffenden Belege bieten keinen Anhaltspunkt zur Unterscheidung eines älteren und eines jüngeren Trägers dieses Namens; die Angabe könnte sich auch auf die Unterscheidung von einem anderen Familienmitglied beziehen. Auch aus der Tatsache, dass zwei verschiedene Frauen als Gemahlinnen Hermann Zirlers genannt werden – bis zum Jahr 1393 eine nicht näher identifizierbare Katharina (3237, 3832), nach seinem Tod die ihn überlebende Dorothea, Schwester des Johann Pollinger <5726, asBx> (5474) und Mutter Annas <9814, TBüBx> (5269, 5788, 5926, 6269), lässt sich keine Verschiedenheit der Personen ableiten, vielmehr ist an eine zweite Eheschließung zu denken. Für Dorothea, die als Witwe mehrfach mit der Bezeichnung "die Zirlerin" vorkommt (4768, 4844, 5284, 5474, 6322), wurde 1451 von Kaspar aus Velden <8985, BüBx> ein Jahrtag gestiftet (5926, 6269). Die letzte Nennung Hermanns zu Lebzeiten datiert vom 25. Juli 1416, als verstorben wurde er erst am 16. April 1449 bezeichnet (4527, 5788).

Hermann Zirlers Lebensgrundlage bildete der Ertrag seiner Güter. Er besaß einen zusammen mit seinem Bruder vom Vater ererbten Hof im Gericht Niedervintl samt Gülte (3126, 3237, 3617), einen vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingarten im Gericht Pfeffersberg (3406), einen Stadel in Brixen im Viertel Stadt (4648, 4686, 4698) und Äcker in Stufels (3832), darunter Baurechtsgüter vom Brixner Klarissenkloster bzw. dem Spital zum Heiligen Kreuz (Hofer), sowie von Stift Neustift gepachtete Objekte (9604, 10121).

Als Zeuge (3174, 3247, 3279, 3307, 3506, 4353, 4470, 3176, 3182, 3205, 3224, 3290, 3404, 3465, 3588, 3623, 3785, 3884, 3940, 3953, 4206, 4405, 4485), als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4479) und als Siegler von Urkunden (3369, 3440, 3544, 3780, 3865, 3905, 3906, 3936, 3967, 3971, 3992, 4028, 4031, 20371, 4050, 4074, 4085, 4090, 4101, 4102, 4111, 4158, 4168, 4198, 4211, 4214, 4239, 4242, 4252, 4258, 4310, 4316, 4320, 4346, 4363, 4376, 4409, 4426, 4451, 4453, 4477, 4481, 4508, 4512, 4527) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Zirler, Sohn des Nikolaus <9804, asBx> (3126, 3589, 3617), ist zwischen 1374 und 1414 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1388 als Bürger zu Brixen (3617). Seine Gemahlin war Anna <517, TBüBk>, Tochter des Johann Daum <512, BüBk> (19452, 5471), die Mutter von Nikolaus <9811, BüBx>, Christina <9810, TBüBx>, Jobst <9808, asBx> und Christian <9809, asBx> (4744, 3860, 4745). Am 27. Februar 1414 noch am Leben, wurde er am 29. Oktober 1429 als verstorben erwähnt (4479, 4744).

Der Tradition seiner Vorfahren entsprechend, lebte Johann Zirler vom Ertrag landwirtschaftlicher Güter. Den ererbten Bestand (3126, 3237, 3617) modifizierte er seit 1387 durch Zu- und Verkäufe. Unter den Neuerwerbungen sind insbesondere Weingülte aus einem Objekt bei Klausen (3589) und das vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Botenlehen (3859, 4744, 3860, 4745) zu erwähnen.

Als Zeuge (3680, 3754, 3953, 4020, 4193, 4316, 4353, 4373, 4374, 4399, 4450, 4470) sowie als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (4479) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Zirler, wohl dem in Brixen im 14. und 15. Jh. mehrfach vertretenen Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist 1398 als Zeuge (4018), 1406, damals auch als Bürger zu Brixen bezeichnet und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" bedacht, als Siegler einer Urkunde dokumentiert (4307).

Jobst Zirler, Sohn Johanns <9806, BüBx> und der Anna Daum <517, TBüBk> (3860, 4744, 4745, 19452), ist zwischen 1424 und 1448 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitznachfolger seines Vaters auf dem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Botenlehen (4744, 4745) und als Inhaber eines Weingartens in St. Andrä dokumentiert (3860). 1444 erteilte er seiner Mutter die Zustimmung zu einem Verkauf (19452). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. 1448 begegnet er als stellvertretender Lehenempfänger (5755).

Christian Zirler, Sohn Johannis <9806, BüBx> und der Anna Daum <517, TBüBk>, ist im Jahr 1424 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitznachfolger seines Vaters auf dem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Botenlehen (4744, 4745) und als Inhaber eines Weingartens in St. Andrä dokumentiert (3860). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er starb vor 1444, weil er in diesem Jahr nicht mehr in der Reihe seiner Geschwister genannt wurde.

Christina Zirler, Tochter Johannis <9806, BüBx> und der Anna Daum <517, TBüBk> (3860, 4744, 4745, 19452), ist zwischen 1424 und 1444 als Besitznachfolgerin ihres Vaters auf dem vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Botenlehen (4745, 4744) und als Inhaberin eines Weingartens in St. Andrä dokumentiert (3860). 1437 wurde ihr zusammen mit ihrem Gemahl Paul Palauser <6033, BüBx> für eine in der Michaelskapelle errichtete Messstiftung von einem Kommissär des Basler Konzils Ablass erteilt (5178). 1444 erteilte sie ihrer Mutter die Zustimmung zu einem Verkauf (19452).

Nikolaus Zirler, Sohn Johannis <9806, BüBx> und der Anna Daum <517, TBüBk> (4744, 3860, 4745, 19452, 5603), ist zwischen 1424 und 1479 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden", "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert, wo er ein Haus im Viertel Stadt (6714) und einen auch landwirtschaftlich nutzbare Objekte umfassenden Liegenschaftskomplex in Stufels (4966, 5963, 6765) besaß; der in beiden Stadtviertel gelegene Besitz war 1462 und 1470 Steuerbemessungsgrundlage (20484, 20487). Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Veronika (19484, 7689), sein Sohn Friedrich <9815, BüBx> (9789). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 11. Oktober 1479 (7689).

Der Tradition seiner Vorfahren entsprechend, lebte Johann Zirler vom Ertrag landwirtschaftlicher Güter: Vom Vater hatte er das vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Botenlehen (4744, 4745, 3860), von der Mutter einen Komplex von Brixner Lehen in Bruneck sowie in den Gerichten Michelsburg bzw. Schöneck geerbt (5603, 6052); über die Mutter kam wohl auch der 1472 erhobene Anspruch auf das Erbe des Wolfgang Krumpacher <2736, BüBk> zustande (7041). Außerdem besaß er eine Hofstatt in Brixen im Viertel Obergries, die er zu Lehen weitervergab (6776). 1474, zwei Jahre nach der letzten Bürgernennung (7002), kaufte er von Johann Stämpfl <8127, BüBx> ein Anwesen, das so genannte Ansiedel, in Albeins (7257), wo er seit spätestens 1468 auch den Mairhof innehatte (6776); dementsprechend wurde er mitunter auch "zu Albeins" genannt (7183, 7257).

Als Zeuge (5044, 5293, 5481, 5497, 5727, 5835, 6028, 6186, 7096), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (5680) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7002, 7183, 7415)) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Veit Zirler, wohl dem in Brixen im 14. und 15. Jh. mehrfach vertretenen Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist 1429 als Bürge eines Neustifter Pächters (4886) und, zuletzt als in Stufels wohnhafter Bürger zu Brixen bezeichnet, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (4894) dokumentiert.

Peter Zirler, wohl dem in Brixen im 14. und 15. Jh. mehrfach vertretenen Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1431 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Zeuge dokumentiert.

Anna Zirler, Tochter Hermanns <9805, BüBx> aus der Ehe mit Dorothea und Witwe nach einem gewissen Ludwig in Velden, ist im Jahr 1449 als Inhaberin eines Rechts an einer von ihrer Mutter dem Heiliggeistspital gestifteten Gülte dokumentiert.

Friedrich Zirler, Sohn des Nikolaus <9811, BüBx> und seiner Gemahlin Veronika (9789), ist zwischen ca. 1480 und 1521 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1486 mit der Angabe "zu Albeins", wohin sein Vater seinen Schwerpunkt verlagert hatte, seit 1487, nach dem Verkauf des Mairhofes zu Albeins (19493) und kurz vor dem Verkauf weiterer Höfe ebenda (8418), als Bürger zu Brixen (8331). Er wohnte in Stufels (8331, 954); er hatte vom Vater aber auch ein Haus in der Stadt geerbt (8497, 8990); beide Objekte waren 1518 Steuerbemessungsgrundlage (20502, 20504). Seine Gemahlin war Katharina <5413, TBüBk>, Tochter des Heinrich Pöckl <5409, BüBk> (7908, 8015, 9299, 9962, 10350, 10355, 10450, 10528, 11361, 19743). Verwandtschaften bestanden auch zu Gallus <1111, BüBx> (8497, 8620) und Balthasar <1124, BüBx> (9547) Gall sowie zu Johann und Leopold Fuchsmagen zu Hall (9499, 9500).

Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 26. Februar 1521, am 13. August 1523 wurde er als verstorben erwähnt (11444, 11733). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Gleich seinen Vorfahren lebte Friedrich Zirler in erster Linie von den Erträgen aus der Landwirtschaft, wie die Besitzstruktur zeigt. Neben Weingärten in Stufels (8368) und Brixner Lehen in den Gerichten Rodeneck, Salern bzw. Schöneck (8631, 8671) ist insbesondere das vom Vater ererbte, vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Botenlehen (9789, 11733) zu nennen; die Güter seiner Gemahlin, größtenteils Brixner Hochstiftslehen in den Gerichten Antholz, Enneberg, Michelsburg, Schöneck, Taufers, Pfeffersberg bzw. Rodeneck (7790, 7809, 8620, 8629, 8630, 8633, 9406, 10170, 10450, 19744) und Lehen der Edlen von Rasen bzw. Welsperg, im selben Raum und im Gericht Enneberg (9962, 10350, 10355, 11361), dazu einzelne weitere Objekte (10992, 10718), erweiterten den Gesamtbestand nachhaltig. 1500 verkaufte er mehrere Brixner Lehen an Dr. Johann und Leopold Fuchsmagen (9499, 9500). Ein Objekt hatte er vom Brixner Heiliggeistspital zu Baurecht inne (112). Seit spätestens 1497 ist – zunächst nur in Gestalt einer Aussage vor dem Berggericht Klausen – ein Engagement Friedrich Zirlers im Bergwesen erkennbar; dass er sich hierbei von einem Erzknappen vertreten lassen konnte (9208), deutet auf eine tiefere Verankerung. Zu einem nicht genau bestimmbar Zeitpunkt vor 1505 bestellte ihn der Tiroler Landesfürst König Maximilian zum Bergrichter in Klausen mit jährlichen Bezügen von 32 fl (9950, 9952, 10003); im Frühjahr 1506 wurde ihm nahegelegt, auf das Amt zu verzichten, weil er sich bei seiner Verwaltung als unfähig erwiesen hatte (10035); er bekleidete das Amt bis 1507 (Kaser). Etwa zur selben Zeit hatte er vom Brixner Bischof für die Gewährung eines Darlehens Erz aus Fondo zu Pfand erhalten (10025).

Finanzielle Ansprüche bzw. wirtschaftliche Fragen waren auch der Gegenstand von Streitigkeiten, die er in den Jahren 1489 mit dem Mair von Pirch aus Taufers (8508, 19505), mit seinem Schwager Andreas Pöckl <5412, BüBk> (8937) und mit Friedrich Spanheutl zu Stilfes auszutragen hatte; in letzteren Fall ging es um eine Erbschaft (10851, 10876, 10941, 19571, 11063, 11082, 11092). Im Jahr 1515 stellte er Wilhelm Frhr. von Wolkenstein eine Quittung über 7 fl aus (20686).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (8816, 10356), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8210, 8256, 9347, 9600, 9914, 9964, 10119, 10201, 10250, 10426, 10534, 10592, 10658, 10716, 10758, 10783, 10865, 10924, 10958, 10969, 11003, 11115, 11369, 11443, 11445, 11444), als Zeuge (8331, 9367, 9378, 10964, 9782, 10021), als Siegler von Urkunden (8679, 9029, 9106, 9541, 9547, 9775, 10149), durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (9318, 9908, 10932), als Schiedsrichter (19516, 10815), als Bürge (10148), als Vormund – der Kinder seines Schwiegervaters Heinrich Pöckl <5409, BüBk> (8629, 8630, 9299, 19743) – und als Anweiser von Frauen – der Barbara Heufler, Witwe nach Leonhard Kornfels <2914, BüBx> (10356) – war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Wahl zum Bürgermeister von Brixen im Jahr 1511 (10521, 10528, 10534), zugleich auch zum Kirchpropst der Pfarrkirche (10521) und zum Amtmann des Heiliggeistspitals im Jahr 1512 (10564, 10632) beschreibbar. 1514 gehörte er dem Ausschuss der Bürger an (954). 1512 war er auch Amtmann des Domkapitels gewesen (10658).

1499 wurde Friedrich Zirler zum Hauptmann über die im Schweizerkrieg eingesetzten Brunecker Söldner bestellt (Sinnacher), worin hohes Ansehen auch auf Hochstiftsebene zum Ausdruck kommt.

Ulrich Zeylhofer/Zeyler, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1452 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Zeuge (5962) und beim Verkauf eines vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Weingartens in Stufels um 30 fl dokumentiert. Letzteren Akt vollzog seine Gemahlin, eine nicht näher identifizierbare Elisabeth (5968). Sie ist wohl auch mit der 1462 genannten Zeylerin zu identifizieren, die ein Haus in Stufels versteuerte (20484); Ulrich war damals vermutlich nicht mehr am Leben.

Berthold Zabler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist zwischen 1305 und 1348 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Diemut <5404, TasBk>, Tochter des Christian Pöckl <5403, asBk> (2028, 2227); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor; als (vermutlich sein, nicht Jakobs) "Eidam" wurde 1337 ein nicht näher identifizierbarer Nikolaus <4838, asBx> genannt.

Seine Lebensgrundlage bildete die Landwirtschaft, wie der Besitz von Äckern im Raum Brixen, die auch Gegenstand von Transaktionen waren, zeigt (1309, 2028).

Als Zeuge (1757, 1893) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Zabler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1328 und 1334 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge im Raum Klausen dokumentiert (1612, 20583, 1693, 1739, 1743). Aus dem Jahr 1341, nach seinem Tod, liegt eine Nennung mit der Angabe "zu Klausen" vor (1981); ob er der Bewohnerschaft dieser Stadt im gesamten Dokumentationszeitraum angehörte, muss offen bleiben. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Nikolaus <9821, asKl> (1981). Friedrichs wirtschaftliche Grundlage bleibt im Dunkeln. Offen bleibt auch die Frage nach einer möglichen Identität mit einem Träger desselben Namens, der 1336 in Brixen begegnet <9823, asBx>.

Heinrich Zabler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1330 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Jakob Zabler, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Pfunders im Gericht Niedervintl (Mader) – und Abstammung, hinsichtlich seines Rechtsstatus nur unscharf nach seinem Brixner Wohnviertel "am Gries" bezeichnet, wo er ein Haus besaß (2965), ist im Jahr 1336 dokumentiert, als er mit Zustimmung seiner Gemahlin Katharina und seiner Kinder Konrad <9822, asBx>, Friedrich <9823, asBx> und Klara <9824, TzuBx> um 33 fl eine Mühle im Gericht Rodeneck verkaufte (2750). Seine wirtschaftliche Grundlage ist aus den vorliegenden Quellen nicht ersichtlich. Als Zeuge (1846, 1847) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Zabler, Sohn Friedrichs <9818, zuKl>, ist im Jahr 1341 dokumentiert, als er vom Stift Neustift einen Hof bei Klausen zu Baurecht empfing. Daraus kann wohl auf eine primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft geschlossen werden.

Konrad Zabler, Sohn Jakobs <9820, zuBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1336 dokumentiert, als er seinem Vater seine Zustimmung zum Verkauf einer Mühle im Gericht Rodeneck erteilte (2750). In den Jahren 1365 und 1368 begegnet er als Zeuge, weiterhin ohne Angabe seines Rechtsstatus (2821, 2886).

Friedrich Zabler, Sohn Jakobs <9820, zuBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1336 dokumentiert, als er seinem Vater seine Zustimmung zum Verkauf einer Mühle im Gericht Rodeneck erteilte. Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit Friedrich Zabler zu Klausen <9818, zuKl>.

Klara Zabler, Tochter Jakobs <9820, zuBx> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1336 dokumentiert, als sie ihrem Vater die Zustimmung zum Verkauf einer Mühle im Gericht Rodeneck erteilte.

Maerkel, Sohn des Zollner, ist im Jahr 1300 ohne Angabe seines Rechtsstatus neben seinem Bruder Franz <9826, BüKl> als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Franz Zollner ist zwischen 1300 und 1340 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert. Sein in verschiedenen Varianten (auch Zeller u. ä.) vorkommender Nachname dürfte als Hinweis auf die Bekleidung des Zollamtes zu verstehen sein, nicht nur weil er mehrfach als "Sohn des Zöllners" bezeichnet wurde, mitunter im Status eines Bürgers zu Klausen (1270, 1433, 1608, 1610, 1714, 1715), sondern weil zu 1312 eine Nennung als "Zöllner an der Brücke" vorliegt (20828). Franz, dessen Klausner Haus auch als Ausstellungsort von Urkunden vorkommt (1604, 1606, 1800), hatte Brüder namens Maerkel <9825, asKl> (1270) und Konrad <9827, zuKl> (1600). 1345 – er war damals bereits tot – wurden als seine Nachkommen Heinrich <9828, asKl> und Agnes <9829, TBüKl> genannt; deren Vormund war Johann, Dekan von Neustift (2141).

Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor; man hat wohl an die Landwirtschaft als Lebensgrundlage zu denken, wofür auch der Besitz eines Baumgartens in Brixen spricht (2141). Als Zeuge (1270, 1339, 1429, 1433, 1600, 1608, 1610, 1638, 1714, 1715, 1793, 1801, 20587, 1819, 1932) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Zollner ist zwischen 1324 und 1340 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Sein in verschiedenen Varianten vorkommender Nachname dürfte nicht als Hinweis auf die Bekleidung des Zollamtes zu verstehen sein, denn er rührt nur von

seinem (namentlich nicht bekannten) Vater her (1715). Konrad, dessen Klausner Haus auch als Ausstellungsort von Urkunden vorkommt (1543, 1566), hatte einen Bruder, Franz <9826, BüKl> (1600).

Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (1543, 1600, 1715) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich, Sohn des Franz "von Klausen", dürfte der Sohn des bis 1340 in dieser Stadt bezeugten Franz Zollner <9826, asKl> gewesen sein; 1345 stand er unter der Vormundschaft des Neustifter Dekans Johann, der an seiner Statt einen Baumgarten in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte.

Agnes, Tochter des Franz "von Klausen", dürfte die Tochter des bis 1340 in dieser Stadt bezeugten Franz Zollner <9826, BüKl> gewesen sein; 1345 stand sie unter der Vormundschaft des Neustifter Dekans Johann, der an ihrer Statt einen Baumgarten in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten verkaufte.

Thomas Zollner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1338 und 1360 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Der Nachname könnte als Hinweis auf die Bekleidung des Amtes eines Zöllners hindeuten. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Diemut, die seit 1369 mit Erfolg Anspruch auf das Erbe des Konrad Raendl <6372, BüBk> erhob (2198, 2441, 2945, 3150, 378); Hinweise auf Nachkommen liegen in direkter Form nicht vor; als seine Tochter kommt Klara <9831, TBüBk> in Betracht.

Seine Existenzgrundlage scheint die Landwirtschaft gebildet zu haben, wie aufgrund von mehreren Transaktionen mit Äckern, Wiesen und Höfen im Raum Bruneck, insbesondere in St. Georgen, vermutet werden darf, die er teilweise von Berthold Kramer <2675, BüBk> zu Baurecht innehatte (2198, 2441, 2638).

Als Zeuge (1875, 1919, 2068, 2067, 2136, 2176) und als Siegler von Urkunden (2624) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Klara, Tochter der verstorbenen "Zollnerin" zu Bruneck, die im Jahr 1405 mit Zustimmung ihres Gemahls einen ein Baurechtgut des Widums von St. Lorenzen betreffenden Verkauf tätigte, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als Tochter des Thomas <9830, BüBk> und seiner diesen um viele Jahre überlebenden Gemahlin Diemut zu betrachten.

Engel Zollner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1348 und 1351 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge (2296, 2338, 2377, 2375) in Klausen dokumentiert. Ob sein Nachname als Ausdruck der Bekleidung des Zollamtes Klausen zu gelten hat, muss offen bleiben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Friedrich Zollner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1360 als Zeuge dokumentiert. Ob sein Nachname als Ausdruck der Bekleidung des Zollamtes zu gelten hat, muss offen bleiben.

Georg Zollner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1368 und ca. 1400 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1379 als Bürger zu Klausen (3275). Er besaß dort ein von den Edlen von Vilanders zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Garten, das er 1379 um 64 fl gekauft hatte (3275, 3924, 4169). Der Nachname könnte auf die Bekleidung des Amtes eines Zöllners hindeuten; dies wäre auch mit Blick auf die Liste der Klausner Zöllner denkbar, aufgrund deren sich allerdings mehrere Perioden ergäben: 1368-1383 (jedenfalls vor 1389), 1390-1392, 1393-1394, 1306-ca. 1400; zumal in den neunziger Jahren scheint Heinrich Gemme <1585, zuKl> mit seinen Ansprüchen besser durchgedrungen zu sein. Georgs Gemahlin war Agnes (oder Angel) Stolle <8060, TzuKl> (3275, 3924), sein Sohn Johann <9837, BüKl> (4114).

Als wirtschaftliche Grundlage erschließt sich die Landwirtschaft, wie der Besitz von Zehnten und Äckern in den Gerichten Gufidaun bzw. Feldthurns zeigt (3956, 4073).

Als Zeuge (2917, 3352, 3441, 3696, 3706, 3707, 3744, 3753, 8752, 3823, 3848, 3425, 3727, 3728, 3769, 3996) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Konrad Zollner ist im Jahr 1389 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert. Ob sein Nachname als Hinweis auf die Bekleidung des Zollamtes zu gelten hat, muss offen bleiben; wenn ja, wäre er in Konkurrenz zu Georg Zollner <9834, BüKl> gestanden, der für den genannten Zeitraum als

Zöllner ebenfalls in Frage kommt. Unklar ist auch, ob eine Identität mit dem 1395-1399 als Zöllner zu Brixen genannten Träger dieses Namens <9836, BüBx> bestand.

Konrad Zollner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Zoll(er) gibt es in Elvas, Schabs und Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung – sofern nicht eine Identität mit dem 1389 in Klausen dokumentierten Träger dieses Namens besteht, ist zwischen 1395 und 1399 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (4037, 4038). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Ob der Nachname Ausdruck der Verwaltung des Zolls zu Brixen ist, muss offen bleiben.

Johann Zollner, Sohn Georgs <9834, BüKI> und der A. Stolle, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1401 als Zeuge dokumentiert.

Jakob Zollner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1465 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Sein Nachname könnte als Hinweis auf die Bekleidung des Zollamtes zu verstehen sein, was auch mit Blick auf die Liste der sicher bezeugten Inhaber dieses Amtes nicht auszuschließen ist.

Heinrich Zollner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1504 und 1508 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam", "fursichtig", "furnehm" bzw. "weise" dokumentiert, bis 1505 als Stadtschreiber zu Bruneck (9835, 9848, 9856, 9887, 9888, 20658, 9949, 9956), wo er stets ohne Angabe seines Rechtsstatus vorkommt, seit Ende 1506 – in diesem Jahr hatte er das Bürgerrecht der Stadt Klausen erhalten (19952) – in derselben Funktion in dieser Stadt (10097, 19952, 10143, 10209, 11407). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (9835, 20658) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Albrecht Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1286 und 1313 mit den hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angaben "zu Brixen" bzw. "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Reinbert Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1304 als Besitzer einer als Grenzangabe genannten Mühle in Klausen vor der Ringmauer bei der Thinne dokumentiert. Ob angesichts dieser Besitzstruktur sein Nachname als Hinweis auf sein Handwerk gelten kann, muss offen bleiben.

Konrad Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1317 und 1347 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1327 und 1328 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Friedrich Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1337 und 1344 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert. Als seine Gemahlin scheint eine nicht näher identifizierbare Elisabeth auf (1863, 2085); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

1337 verkaufte er dem Klarissenkloster ein Haus mit Hofstatt und Garten in der Runggad (1863); 1344 folgte ein Hof, den er der Katharinenkapelle im Brixner Dom abtrat (2085). Zu 1340 liegt eine einmalige Nennung als Zeuge vor (1936).

Heinrich Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1347 und 1356 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "in der Runggad" dokumentiert. Dort lagen zwei Hofstätten, die er vom Brixner Domkapitel zu Baurecht innehatte, zugleich ein Indiz für zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (2191); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Als Zeuge (2190, 2254, 2518) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Paul Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1350 und 1356 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er besaß zwei vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebene Häuser in der Runggad (2347). Als Zeuge (2529) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Bartholomäus Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1360 und 1376 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Berthold Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1361 und 1383 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Er war in der Runggad ansässig, wo er ein Haus innehatte (2696, 4121). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (2696, 3419) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Johann Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1364 und 1389 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1387 als Bürger zu Brixen; er war in Stufels ansässig (3577). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1387 verkaufte er 45 von Stift Neustift zu Baurecht vergebene "Alber" in der Au ob Stufels (3577). Als Zeuge (2791, 3664) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Peter Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1365 und 1396 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge (2800, 3774, 3932, 3292) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1366 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert. Die personelle Unterscheidung von einem seit 1391 dokumentierten Träger dieses Namens <9856, BüKl> scheint aus Gründen der Chronologie angebracht zu sein.

Leonhard Zimmermann ist zwischen 1369 und 1397 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1370 als Bürger zu Brixen (2968, 3378). Er war aus Albeins in die Stadt zugewandert: Nach dieser Ortschaft war er 1364 benannt worden, als er ein Haus in Brixen gekauft hatte (2791), und 1366, als von einer Zinspflicht gegenüber Kaspar Nesius <5188, asBx> bzw. Gottschalk Tschötscher <8892, BüBx> die Rede war (2840), benannt worden. Seine Gemahlin war eine nicht näher identifizierbare Adelheid (2791, 2929); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Ob sein Nachname auf ein Handwerk schließen lässt oder ob er primär von landwirtschaftlichen Erträgen lebte, die am Besitz von Gülden aus Objekten des Heinrich Stuck <8213, BüBx> fassbar werden (2929, 3090, 3091), muss offen bleiben.

Als Zeuge (2968, 3378, 3730, 3994) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Nikolaus Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, begegnet im Jahr 1376 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in der Nähe der Fleischbank in Brixen im Viertel Gries.

Friedrich Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1382 und 1387 als Zeuge (3382, 3594) dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1391 und 1403 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Bürger zu Klausen dokumentiert. Die personelle Unterscheidung von einem 1366 dokumentierten Träger dieses Namens <9852, zuKl> scheint aus Gründen der Chronologie angebracht zu sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (3707, 3753, 8752, 3762, 3820, 3977, 3981, 4179, 4203, 3727, 3728, 3769, 3815, 4114) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Im Jahr 1393 war er Kirchpropst der Pfarrkirche St. Andreas (3823).

Maerker Zimmermann von Salzburg und seine Gemahlin Katharina sind im Jahr 1392 beim Verkauf der bisher von ihnen innegehabten Platzstar- und Fronwaagrechte zu Klausen um 46 fl an Adelheid, die Gemahlin des Andreas Aufschlager <221, BÜKL>, dokumentiert.

Johann Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1402 als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Peter Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1404 und 1408 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (4363). Er war in der Runggad ansässig (4231); diese Tatsache spricht für die personelle Verschiedenheit von einem etwas jüngeren Träger desselben Namens <9862, asBx>, der Häuser in der Huntgasse besaß. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (4231, 4310, 4363) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Friedrich Zimmermann von Burghausen (in Bayern gibt es mehrere Ortschaften dieses Namens), Bürger zu Klausen, kaufte am 29. September 1411 von Johann Aufschlager <222, BÜKL> um 15 Mark die von der Bürgerschaft vergebenen Platzstar-, Fronwaage- und Ellenstabrechte (4428). 1416 trat er diese wieder ab, worauf ihm die Gemeinde die Kautions – darum handelte es sich bei dem an den Vorgänger bezahlten Betrag – zurückgab (4519). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Der Kontext der urkundlichen Nennungen spricht nicht dafür, den Nachnamen des mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" Genannten als Hinweis auf sein Handwerk zu deuten.

Erasmus Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1433 und 1447 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Bruneck dokumentiert. Ob sein Nachname auf sein Handwerk schließen lässt, muss offen bleiben; eine zusätzliche Einkommensbasis bildeten Äcker und ein Zehnt im Gericht Michelsburg als Brixner Hochstiftslehen (5612). Anlässlich der Verleihung dieser Objekte am 18. Jänner 1447 liegt die letzte Nennung zu Lebzeiten vor; am 8. April 1453 wurde er als verstorben erwähnt; hierbei wurden – namentlich allerdings nicht genannte – Kinder erwähnt (6079).

Als Zeuge (5019, 5432, 5470) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Rech <6566, BÜBK>.

Peter Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1437 und 1455 dokumentiert, in beiden Fällen als verstorben erwähnt. Er hatte zwei Häuser in der Brixner Huntgasse besessen, die sein aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammender Sohn Konrad <9863, BÜBX> verkaufte. Die Lage derselben spricht für die personelle Verschiedenheit von einem etwas älteren Träger desselben Namens <9859, BÜBX>.

Konrad Zimmermann, Sohn Peters <9862, asBx>, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1437 dokumentiert, als er um 110 fl zwei Häuser in der Brixner Huntgasse verkaufte.

Andreas Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt 1443 das Bürgerrecht der Stadt Klausen (19775). Etwa zur selben Zeit scheint er in den Rechnungen des Brixner Hofamtes auf, allerdings ohne nähere Angaben. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Leonhard Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1450 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Wolfgang Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1459 und 1474 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Der Nachweis des Wohnsitzes in Stufels (7185), wo er ein 1462 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20484), spricht für die personelle Unterscheidung von gleichnamigen nur wenig jüngeren Zeitgenossen, die in den Vierteln Stadt <9867, asBx> bzw. Gries <9868, zuBx> ansässig waren. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (6436, 7185) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Wolfgang Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1462 und 1465 mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt dokumentiert. Der Nachweis dieses Wohnsitzes spricht für die personelle Unterscheidung von gleichnamigen Zeitgenossen, die in den Vierteln Stufels <9866, zuBx> bzw. Gries <9868, zuBx> ansässig waren. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1464 und 1478 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert. Der Nachweis des Wohnsitzes im Viertel Untergries (1045, 1046, 6644), wo er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus besaß (6752, 20488, Hofer), spricht für die personelle Unterscheidung von gleichnamigen Zeitgenossen, die in den Vierteln Stufels <9866, zuBx> bzw. Stadt <9867, asBx> ansässig waren. Seine Gemahlin war Afra, Witwe nach Ulrich Zimmermann <9869, asBx> (6644, 6752); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Ulrich Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen im Viertel Gries (20483) dokumentiert. Im Jahr 1464 und um 1465 wurde er als verstorben erwähnt: Damals bestätigte seine Gemahlin Afra den Besitz von Liegenschaften am Gries als Baurechtsgüter vom Spital zum Heiligen Kreuz (6644); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Afra heiratete als Witwe Wolfgang Zimmermann <9868, zuBx>.

Stefan Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Leonhard Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt dokumentiert.

Konrad Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1462 und um 1465 als Besitzer eines Hauses in Stufels dokumentiert. Die Unterscheidung seiner Person von einem seit 1476 in den Quellen begegnenden Träger dieses Namens (s. Konrad <9877, BüBx>) ist bis ca. 1500 nicht eindeutig. Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Lorenz Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer einer Liegenschaft in Brixen im Viertel Gries dokumentiert.

Georg Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Steuerbemessungsgrundlage genannten Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert.

Georg Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1469 und 1503 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1531 und 1550 besaß er ein Haus in Stufels (20510, 20515); diesem Viertel war er auch bei der 1478 erfolgten Organisation der Türkenabwehr zugeordnet worden (1046). Die personelle Unterscheidung von einem am Gries lebenden Zeitgenossen <9876, asBx> scheint angebracht zu sein. 1543 wurde als seine Witwe und Mutter von Friedrich <9908, asBx> und Johann <9909, asBx> eine Agatha Jungsilchin genannt, die in zweiter Ehe mit Melchior Maurer <4032, BüBx> verheiratet war (16639, 16686).

Durch Aussagen bei Zeugenbefragungen (6822), in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (7273) und als Zeuge (9305, 9775) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Kinder standen unter der Vormundschaft des Johann Feichter <865, BüKI/zuBx>.

Georg Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert. Dass er hierbei dem Viertel Gries zugeordnet wurde, legt die Unterscheidung von gleichnamigen in der Runggad <9874, asBx> bzw. in Stufels <9875, BüBx> lebenden Zeitgenossen nahe.

Konrad Zimmermann unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1476 und 1511 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1482 als Bürger zu Brixen (7889). Er besaß ein Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten (10428, 10530). Dieses Faktum ist das Hauptargument für die Unterscheidung seiner Person von einem um 1465 genannten, in Stufels begüterten Träger desselben Namens (s. Konrad <9872, asBx>). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In Ausübung seines Handwerks erhielt er mehrfach Aufträge von Seiten des bischöflichen Hofes (19733, 19734, 19735, 19736, 19737).

Als Zeuge (7889, 7895, 9525) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ulrich Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1474 als Steuerzahler in Bruneck (20561) und 1478 ohne in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in dieser Stadt dokumentiert, wobei er dem vierten Stadtviertel zugeordnet wurde (1037). Zu seinem Rechtsstatus und zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sigmund Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde. Dies ist das Kriterium für die personelle Unterscheidung von seinem in der Runggad ansässigen Zunftverwandten und Zeitgenossen Sigmund Gruber <1737, zuBx>.

Christoph Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Wolfgang Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1480 und ca. 1500 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, seit 1485 als Bürger zu Klausen (8330, 8428, 19846). Er besaß ein von der Pfarrkirche St. Andreas zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" vergebenes Haus (8587, 19875, 19886) im ersten Stadtviertel, heute Pfarrplatz Nr. 6/7 (Gasser/Nössing). Die personelle Unterscheidung von einem seit ca. 1528 dokumentierten jüngeren Zeitgenossen desselben Namens <9899, asKl> ist nicht zwingend, aber wahrscheinlich. Bei der im Klausner Steuerverzeichnis von 1496 genannten Margarethe "alt Zimmermannin" (20518 [47]) dürfte es sich um Wolfgangs Gemahlin handeln; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Zu 1487 ist ein Streit mit einem Nachbarn in Klausen überliefert (8330).

Sein Nachname lässt auf sein Handwerk schließen, wofür insbesondere auch seine Nennung in einer Reihe von Personen spricht, die für Arbeiten am Brixner bischöflichen Hof entschädigt wurden (19734). Die Gewährung von – wenngleich niedrigen – Darlehen an bedürftige Zeitgenossen (7787, 7789) ist Ausdruck einer gedeihlichen wirtschaftlichen Situation.

In Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8073) und als Zeuge (8428) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die Anwesenheit bei Abrechnungen des Klausner Bürgermeisters (19799; Brandstätter) und bei Aktionen von hohem öffentlichen Interesse wie der Aufteilung der Thinne um 1485 (19846) beschreibbar.

Erhard Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1489 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "bescheiden" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" belegt. Als sein Wohnbezirk wurde die Kreuzstraße angegeben (8452). Die Erwähnung von Zahlungen an ihn in den Hofamtsrechnungen (19736) deutet auf eine Tätigkeit in dem Handwerk, auf das der Nachname schließen lässt. Eine weitere Nennung dokumentiert ihn als Zeugen (8452). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Eisank Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1490 in einem Brunecker Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er in Oberragen ansässig war; in seinem Haus lebte die Ingehäusin Margarethe <5017, asBk>.

Zum 9. März 1491 ist in den Akten der Stadt Klausen die Aufnahme eines Leonhard Zimmermann als Bürger verzeichnet, die erst nach einer bis Michaeli (29. September) reichenden Bedenkzeit Rechtskraft erhalten sollte (19948). Was aus diesem Akt wurde, ist nicht überliefert. Es ist auch nicht sicher, ob der besagte Kandidat mit jenem Träger seines Namens identisch ist, der im Jahr 1503 als Steuerzahler aufscheint (20519) und der 1515 am Stadtrecht (188) und in den Jahren 1523-1527 mehrfach am Ehafttaiding in Klausen teilnahm (213, 215, 217, 223, 230); eine gewisse Wahrscheinlichkeit ist allerdings gegeben. 1525 vertrat er die Stadt Klausen im Kampf gegen Michael Gaismair (19946). Eine Steuerliste von 1525 nennt einen Träger dieses Namens als Besitzer eines Hauses im zweiten Stadtviertel (20521). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Zum 2. Mai 1528 begegnet Leonhard als bereits verstorben: An diesem Tag wurde ein Inventar seiner Fahrnisse aufgenommen; sie fielen an Christian Felder aus Gsies (12144), was als später indirekter Hinweis auf eine mögliche Herkunft des Verstorbenen gelten könnte.

Andreas Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung,, als Bruder Kaspars <9886, BüBx> (8904) einer Geschwistergruppe zuordenbar, ist zwischen 1493 und 1505 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Unterscheidung von seinem seit ca. 1534 vorkommenden Träger dieses Namens scheint aufgrund der ansonsten unwahrscheinlich langen Dokumentationslücke geboten zu sein. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Er hatte von Stift Neustift einen Hof in Stufels in Pacht (9205, 9983). Ob daraus auf eine ausschließlich agrarische Wirtschaftsstruktur zu schließen ist oder auf eine Ergänzung zu dem Handwerk, das sein Nachname andeuten könnte, muss offen bleiben.

Als Zeuge (8904) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Kaspar Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung,, als Bruder des Andreas <9885, BüBx> einer Geschwistergruppe zuordenbar, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1493 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Augustin Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1497 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses im Viertel Untergries dokumentiert. Dieses Objekt hatte er vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht inne (Hofer).

Bernhard (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Werner) Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1496 und 1498 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Die Steuerliste von 1496 nennt eine (namentlich nicht identifizierte) Gemahlin (20518 [71]); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (9353) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Matthäus Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1498 und 1505 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Michael Zimmermann, 1498 mit der Angabe "zu Aufhofen" dokumentiert (9307), begegnet zwischen 1501 und 1505 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" im Status eines Inwohners zu Bruneck als Zeuge (9307, 9540, 9620, 9968). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Sein Handwerk dürfte aus dem Nachnamen erschließbar sein.

Michael Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1503 und 1518 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er war in Stufels ansässig, wo er ein 1518 und 1531 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20504); bei letzterer Nennung wurde er als verstorben erwähnt (20510). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (9775, 9843) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ruprecht Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1515 und 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert (1042, 1044). Nach Ausweis der Steuerverzeichnisse von 1518 und 1531 wohnte er in Stufels (20504, 20510). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Erhard Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist zwischen 1506 und 1537 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er besaß ein vom Stift Neustift zu Baurecht vergebenes Haus mit Hofstatt und Krautgarten in Stufels (12426, 14160). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Nachname ist in seinem Fall nicht als Ausdruck seines Handwerks zu verstehen, denn mitunter wurde als sein Gewerbe das des Krämers angegeben (12051, 14216); die Besitzstruktur deutet außerdem auf eine zusätzliche Tätigkeit in der Landwirtschaft (14160).

Als Zeuge (20666, 12051, 12164, 12167, 14216) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Erhard Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1519 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Nikolaus Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1520 und 1539 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert. Nach Ausweis der Steuerliste von 1525 war er im dritten Stadtviertel ansässig (20522). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (12136) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Seine Position auf kommunaler Ebene ist durch die mehrfache Teilnahme am Ehafttaiding (202, 208, 213, 219, 221, 223, 234, 272) beschreibbar.

Augustin Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, nahm beim Herbsttermin des Jahres 1524 einmalig am Ehafttaiding in Klausen teil. Zu seiner familiären Situation und zu seinem Rechtsstatus liegen keine Angaben vor.

Wolfgang Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1524 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Inwohner zu Bruneck dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sein Nachname lässt wohl auf sein Handwerk schließen, allerdings ist nicht mit dem Betrieb einer eigenen Werkstatt zu rechnen, denn in den Ratsprotokollen wurde er 1536 als Tagwerker bezeichnet (544).

Als Zeuge (19643) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Zu 1536 ist er als Teilnehmer an einer Versammlung der Gemeinde nachweisbar (544), im Amtsjahr 1539/40 war er Viertelmeister (11).

Johann Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt am 5. März 1526 gegen Zahlung von 1 fl das Inkolat der Stadt Klausen. Weitere Nennungen seiner Person liegen nicht vor.

Wolfgang Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen ca. 1528 und 1543 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Klausen dokumentiert, fast ausnahmslos als Inhaber eines von der Stadt Klausen zu Baurecht bzw. "zu Marktrecht" vergebenen Gartens an der Thinne (19852, 19855, 19860, 19945). Die personelle Unterscheidung von einem bis ca. 1500 dokumentierten älteren Zeitgenossen desselben Namens <9881, Bükl> ist nicht zwingend, aber wahrscheinlich. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1543 lag er in Streit mit Kaspar Neuner <5165, Iwkl> (16632), wie aus einer von letzterem an die Hochstiftsregierung in Brixen gerichteten Supplik hervorgeht; die Hintergründe sind nicht erkennbar.

Erhard Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Gries ansässig war.

Martin Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1531 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Paul Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, nämlich als Vater Margarethes <9903, TzuBx>, die der Zugehörigkeit zur Bewegung der Wiedertäufer bezichtigt wurde.

Margarethe Zimmermann, Tochter Pauls <9902, zuBx>, Gemahlin des Kaspar Puecher aus dem Sarntal, wurde, wie aus einer Aufzeichnung von 1533 hervorgeht, im Jahr 1532 in Flaas als Wiedertäuferin gefangen genommen (13202). Da ihr Gemahl der Bewegung nicht angehörte, kehrte sie nach Brixen zurück (Kuppelwieser).

Blasius Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1534 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert.

Ulrich Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 dokumentiert, als er sich dem Stadtrichter und dem Bürgermeister, die ihn als Tagwerker gedingt hatten, durch ein "Gelöbnis" verband (456). 1545 scheint er als Teilnehmer an einer Sitzung des um den Ausschuss der Gemeinde erweiterten Stadtrates auf (872).

Andreas Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist um 1534 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert (1042); nach Ausweis der Steuerliste von 1550 wohnte er im Viertel Altenmarkt/Tratten (20516). 1548 wurde er als Bürger zu Brixen bezeichnet (18246), obwohl die Verleihung dieses Rechtsstatus aus dem Bürgerbuch nicht hervorgeht. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (18246) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christoph Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung in Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Friedrich Zimmermann, Sohn Georgs <9875, BüBx>, ist im Jahr 1543, damals noch nicht selbst rechtsfähig, dokumentiert, als sein Vormund einen Vertrag betreffend das Erbe seiner nunmehr verstorbenen Mutter schloss.

Johann Zimmermann, Sohn Georgs <9875, BüBx>, ist im Jahr 1543, damals noch nicht selbst rechtsfähig, dokumentiert, als sein Vormund einen Vertrag betreffend das Erbe seiner nunmehr verstorbenen Mutter schloss (16686). Nach Ausweis des Steuerverzeichnisses von 1550 wohnte er in der Runggad (20514).

Christian Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1545 als "Stadtmeister" zu Bruneck dokumentiert. Welche Kompetenzen dieses ansonsten nicht genannte Amt umfasste, muss offen bleiben.

Leonhard Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1549 dokumentiert, als ihm das Inkolat der Stadt Bruneck verliehen wurde; er war von einem im dritten Stadtviertel gelegenen Objekt steuerpflichtig.

Pankraz Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist einmalig um das Jahr 1550 als Steuerpflichtiger der Stadt Bruneck dokumentiert; Bemessungsgrundlage war ein Objekt in Außerragen.

Ruep Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in Stufels ansässig war.

Urban Zimmermann, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in einer Brixner Steuerliste dokumentiert, der zufolge er in der Runggad ansässig war.

Erhard Zimmermann aus Albeins, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Jahr 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er seiner Gemahlin Christina, Tochter des Peter von Fasul in Abtei, 41 fl zu ihrer Versorgung übereignete.

Andreas Zechenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1483 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Anna, Gemahlin des Johann Zischk zu Lienz, findet in dieser Studie als Besitzerin eines Hauses in Brixen im Viertel Obergries Beachtung, als die sie zum Jahr 1468 anlässlich des Verkaufs dieses Objektes um 59 fl fassbar ist. Vielleicht stammte sie aus einer Brixner Familie und stieß das Objekt ab, weil sich das Zentrum ihres Lebens nach Lienz verlagert hatte.

Konrad Zneyder, aus Aubach (in Bayern gibt es mehrere Ortschaften dieses Namens) und seine Gemahlin Agnes sind im Jahr 1370 als Käufer eines Hauses in Klausen um 32 fl dokumentiert.

Nikolaus Zerenstein (Flachenecker führt ihn unter dem Namen Zornstainer), unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1404 und 1417 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Brixen (4537). Die Erstnennung betraf den Kauf eines Hauses mit Hofstatt in Stufels und eines Weingartens in der Nähe zusammen mit seiner Gemahlin Margarethe (4211). Später fungierte er als Zeuge (4508, 4537). Zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Johann von Zwingenstein, Sohn des Erasmus und der Dorothea Pranger von Völs, Deszendente eines dem niederen Adel angehörenden, nach einer Burg bei Unterinn benannten Geschlechtes, Gemahl der Justina von Saleck (Mayrhofen), findet in vorliegender Studie Beachtung, weil er im Jahr 1428 – als Siegler einer Urkunde mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" – als Hauptmann auf Säben nachweisbar ist (4841). Zuvor hatte er als Richter zu Kastelruth in den Jahren 1402-1412 Verwaltungserfahrung sammeln können. 1414 hatte er einen Jahrtag im Brixner Dom gestiftet. Auf die vorliegende Dokumentation aus den Jahren 1406-1429 braucht an dieser Stelle nicht eingegangen zu werden.

Leonhard Zächerpach, mit diesem Nachnamen nur im Jahr 1491 vorkommend, ansonsten stets nach seinem Handwerk, dem des Schneiders, benannt, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1465 und 1491 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1482 als Bürger zu Brixen (7825, 8530, 8688). Er war im Viertel Stadt in der Huntgasse (7294, 7420, 8064) im Bereich des Kreuztores ansässig (102, 1045, 1046), wo er ein 1470 als Steuerbemessungsgrundlage genanntes Haus besaß (20487). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor. Als Zeuge (7825, 8530, 8688, 8706) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Mathias Zehentner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1415 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" und mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert.

Johann Zehentner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1418 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Sigmund Zaller, unbekannter Herkunft – einen Hof Zaln gibt es in Rungg im Gericht Lüssen (Delmonego) – und Abstammung, ist zwischen 1483 und 1486 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Bürger zu Brixen dokumentiert; er war auf der so genannten "oberen Hube" in Stufels ansässig. Aus der Ehe mit Margarethe, Tochter des Johann Gatterer zu Milland, die 1483 starb, stammten Stefan <9926, asBx> und Sigmund <9925, asBx> (7953).

Als Zeuge (8047, 8115) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (8172)) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Zaller, Sohn Sigmunds <9924, BüBx> und der Margarethe Gatterer, ist im Jahr 1483 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Erbe seiner damals verstorbenen Mutter dokumentiert.

Stefan Zaller, Sohn Sigmunds <9924, BüBx> und der Margarethe Gatterer, ist im Jahr 1483 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Erbe seiner damals verstorbenen Mutter dokumentiert.

Peter Zipfer, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Sarns im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1344 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" dokumentiert, als er ein Haus mit Hofstatt in der Runggad verkaufte.

Friedrich Zeill, unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1447, als er in der Eigenschaft als Amtmann des Kaspar von Gufidaun <1622, AtHBk/AtHBx> die Durchführung einer Zeugenbefragung wegen eines von den Chorherren zu Unserfrauen im Kreuzgang zu Baurecht vergebenen Hauses in der Huntgasse zu Brixen, das im Besitz seines Herrn stand, beantragte (5680). In den Jahren 1453 und 1459 ist er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Zeuge in Brixen dokumentiert (6115, 6431). Es besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass er sich in diesen Jahren im Gefolge des Gufidauners, der damals Funktionen am bischöflichen Hof bekleidete und als dessen "Amtmann" er 1447 bezeichnet wurde (5680), auf Dauer in der Stadt aufhielt. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Sixtus Zwerger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1544 und 1549 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert, wo er als Forstmeister und Hoffischer des Bischofs tätig war. Seine Gemahlin war Ursula, Schwester des Gabriel Pecklhaupt <5639, BÜBx> (16362, 16932, 16949). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Als Zeuge (18851) war der bischöfliche Bedienstete ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Anweiser seiner Gemahlin war Kaspar Haid <2086, BÜBx>.

Johann Zerr, vermutlich vom Zöhrhof in Gareit (Mader) stammend – im Gericht Pfeffersberg hatte er auch Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels inne (9523, 9793) –, genealogisch nicht zuordenbar, ist im Jahr 1488 als Besitzer eines Hauses in der Stadelgasse in Brixen (8396) und einer Hube in Stufels (8421) dokumentiert, als er diese vom Stift Neustift gepachteten Objekte aufsandte. 1503 begegnet er mit der Angabe "zu Vahrn" (9793). 1519 war er Fronbote des Gerichtes Salern (11337). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Zerr "auf Gareit", also der Besitzer des Zöhrhofes im Gericht Pfeffersberg (Mader), ist im Jahr 1531 in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er ein Haus in der Runggad besaß.

Christoph Zerr, vom Zöhrhof in Gareit im Gericht Pfeffersberg (Mader) stammend und diesen bis zum Verkauf im Februar 1545 selbst bebauend (17118) – der Verkauf dürfte mit finanziellen Engpässen in Zusammenhang zu bringen sein, die an der Aufnahme eines Darlehens sichtbar werden (16722) – war spätestens im Oktober 1547 in Brixen ansässig: Dies geht aus der Urkunde hervor, die über den damals erfolgten Kauf eines vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Hofes im Gericht Pfeffersberg (Anrater in Tils), den er um 205 fl erwarb, ausgestellt wurde (17814). Demnach baute der in die Stadt Gezogene und mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" Genannte auch weiterhin auf Einnahmen aus der Landwirtschaft. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Zandelshauser, unbekannter Herkunft und Abstammung, der in den Jahren 1490 bis 1500 ohne Angabe seines Rechtsstatus mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge im Raum Klausen bzw. Brixen/Milland dokumentiert ist (8550, 9021, 9020, 9448, 9559, 9560), begegnet im Jahr 1501 in derselben Funktion als Diener des Brixner Domdekans (9560, 9559). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Georg Zwänn (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Zuwänn), unbekannter Herkunft und Abstammung, dem am 29. November 1424 das Bürgerrecht der Stadt Klausen verliehen wurde (19761), ist im Jahr 1433 als Zeuge bei einer Abrechnung des Bürgermeisters (19842; Brandstätter) und 1452 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert (5948). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Karl Zinngießer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist in den Jahren 1499 und 1510 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Vinzenz Zall, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Beisitzer im Gericht Villanders dokumentiert.

Thomas Zaucher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1452 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Gemahl einer nicht näher identifizierbaren Katharina dokumentiert, die eine in St. Lorenzen verheiratete Schwester Dorothea hatte (5935). 1456 fungierte er, jetzt als Bürger zu Bruneck, mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (6284). Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Seine wirtschaftliche Grundlage ist nicht erkennbar.

Christoph Zart, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1546 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er um 250 fl einen Weingarten bei Brixen verkaufte.

Andreas Zwick, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1540 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er in der Funktion eines "Pfisters", also Bäckers, ins Hofgesinde des Bischofs aufgenommen wurde.

Georg Ziegelmeister, unbekannter Herkunft – der Nachname begegnet in St. Georgen bei Bruneck (5388, 6578, 7633) – und Abstammung, ist im Jahr 1489 dokumentiert, als er, als Pfründner im Brixner Heiliggeistspital lebend, seinen Sohn Thomas <9941, asBx> auszahlte.

Thomas Ziegelmeister, Sohn Georgs <9940, asBx>, ist im Jahr 1489 dokumentiert, als er seinem Vater Quittung über die erfolgte Auszahlung gab.

Leonhard Zollner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, dessen Nachname auf die Bekleidung des Amtes eines Zöllners in dieser Stadt deuten könnte, ist in den Jahren 1456 und 1457 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge (6307) und in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (6360) dokumentiert. Im Jahr 1460 scheint ein im Besitz eines wohl mit ihm identischen Zollners stehender Acker bei Bruneck auf (6488). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Heinrich Zusserer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1442 als Zeuge dokumentiert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Zunchel ist im Jahr 1417 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als im Raum Bruneck dokumentiert.

Georg Zehner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1389 als Zeuge dokumentiert.

Ulrich Zyndle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1355 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

"Paertle" Zelner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1337 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Ulrich Zelner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1348 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" dokumentiert, als er einen zum Mairhof in der Runggad gehörenden halben Weingarten bei Brixen verkaufte.

Anshelm Zollner, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Zoll(er) gibt es in Elvas, Schabs und Mühlbach im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, dessen Nachname aber auch an die Bekleidung des Zollamtes an der Kreuzstraße denken lässt – die Liste der bekannten Zöllner würde nicht dagegen sprechen – ist um das Jahr 1465 als Inhaber von Besitz an der Kreuzstraße dokumentiert (111). Er dürfte mit dem ohne Vornamen genannten Zollner identisch sein, der 1478 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde (1046).

Leonhard Zopfer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1533 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zahlungspflichtiger an die Brixner Hofkanzlei dokumentiert.

Leonhard Zutter, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1542 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Eine nicht näher identifizierbare Zächerlin ist im Jahr 1462 und um 1465 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Besitzerin eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Zeilerin, vermutlich die Witwe eines Zeiler, ist einmalig um das Jahr 1465 ohne Angabe ihres Rechtsstatus als Besitzerin einer Liegenschaft in Brixen/Stufels dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ziernhelt (Brandstätter führt ihn unter dem Namen Ziernheld), unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Albeins (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1464 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Steuerzahler in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ziernhelt, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Albeins (Mader) – und Abstammung, ist seit ca. 1500 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses in Klausen "zu Marktrecht" dokumentiert.

Leonhard Zimmerknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine dienende Funktion im Betrieb eines Zimmermanns schließen lässt, ist im Jahr 1496 als Steuerzahler in Klausen dokumentiert. Er ist von einem in derselben Quelle genannten weiteren Träger desselben Namens <9957, asKl> zu unterscheiden.

Leonhard Zimmerknecht, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf eine dienende Funktion im Betrieb eines Zimmermanns schließen lässt, ist im Jahr 1496 als Steuerzahler in Klausen dokumentiert. Er ist von einem in derselben Quelle genannten weiteren Träger desselben Namens <9956, asKl> zu unterscheiden.

Georg Seidl, vielleicht der bisher zwar namentlich bekannte, in seinem Wirken aber nicht verfolgbare Sohn Joachims <8362, AtHBx>, ist zwischen 1512 und 1515 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Die Verleihung dieses Rechtsstatus ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Zu seiner familiären Situation liegen keine genaueren Angaben vor, als dass er verheiratet war und einen Sohn hatte, Besitzer eines in den Steuerverzeichnissen von 1518, 1531 und 1550 genannten Hauses (20502, 20507, 20512). Bei diesem dürfte es sich um ein Wirtshaus gehandelt haben, denn 1513 wurde Georg als "Seidl gen. Neuwirt" bezeichnet. Damals war das im Viertel Stadt gelegene Haus (10747, 20502, 20507) Schauplatz einer Verhandlung im gerade schwelenden Streit zwischen dem Hochstift Brixen und der Grafschaft Tirol (10672, 10675).

Als Zeuge (10732, 10778) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Im Jahr 1514 wohnte er, damals Bürgermeisterkandidat, der Steueranlage als Zeuge bei (20493), 1515 war er Bürgermeister zu Brixen (956, 19569, 10964, 19570, 1044, 957). Als solcher nahm er – wie schon in den Jahren zuvor – auch an den Entscheidungen über die Aufnahme neuer Bürger bzw. Inwohner teil (950, 956, 957). 1513/14 wurde er als Mitglied des Ausschusses der Bürger genannt (951, 954).

Ein nicht näher identifizierbarer Christoph Goldschmied, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist im Brixner Steuerverzeichnis von 1462 als Besitzer eines Hauses an der Kreuzstraße dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Andreas, Diener des Zacharias Senkhofer <8198, BüKl>, ist im Jahr 1360 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge dokumentiert.

Johann Strickmacher, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt (er wurde als Meister bezeichnet), ist im Jahr 1502 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen wohnhaft" als Zeuge dokumentiert.

Johann Ahorner, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1505 mit den qualifizierenden Beiwörtern "fursichtig" bzw. "weise" als Zeuge dokumentiert.

Jakob Frasser, unbekannter Herkunft – einen Frasserhof gibt es in Verdings im Gericht Latzfons (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1509 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" dokumentiert, als er dem Michael von Neuhaus <5130, asKl/AtHBx> um 24 fl Gülte aus dem Mairhof zu Viers verkaufte.

Sigmund Frei, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Natz im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Andreas Schilcher, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1356 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Ulrich von Reifenstein, ein aus dem Raum Sterzing stammender Geistlicher, war vielleicht 1169, sicher um 1178-1189 Pfarrer zu Brixen. Seit ca. 1178 auch Domherr, starb er 1217.

Ein nicht näher identifizierbarer Rudolf, Domherr zu Brixen, ist zwischen ca. 1178 und 1189 als Pfarrer zu Brixen dokumentiert. Als solcher war er als Zeuge (20436, 20437) auch ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Winter von Monte-Neuenburg, Deszendent eines Ministerialengeschlechtes vom Andreasberg, findet an dieser Stelle Beachtung, weil er um 1197 Pfarrer zu Brixen war; 1215-1221 stand er der Pfarre Albeins vor. Von ca. 1189 bis zu seinem Tod um 1235 war er Domherr zu Brixen, seit 1218 Dompropst.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich ist im Jahr 1211 als Gesellpriester der Pfarre Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Gebhard ist im Jahr 1211 als Gesellpriester der Pfarre Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Rudolf ist um das Jahr 1211 als Pfarrer zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Rüdiger, der um 1230 als Pfarrer zu Brixen fassbar ist, besaß dieses Amt vielleicht 1215-1231.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Tridentinus ist im Jahr 1234 als Spitaler und Pfarrer von Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Theodorich ist zwischen 1234 und 1241 als Spitaler und Pfarrer von Klausen dokumentiert.

Konrad von Stilfes, vielleicht nach seinem zeitweiligen Einsatzort als Pfarrer benannt, scheint im Jahr 1214 als Kaplan des Bischofs Konrad von Rodank auf, seither bis zu seinem Tod um 1246 als Domherr zu Brixen, 1244-1246 als Dompropst. 1214-1233 war er Pfarrer zu Stilfes, in den Jahren 1235 und 1240 ist er als Pfarrer zu Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Rudolf ist im Jahr 1241 als Spitaler und Pfarrer von Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Rüdiger ist zwischen 1242 und 1244 als Spitaler und Pfarrer von Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Tegno ist zwischen 1257 und 1270 als Spitaler und Pfarrer zu Klausen dokumentiert.

Albrecht von Voitsberg, Sohn Albrechts, Domherr zu Brixen, ist im Jahr 1265 dokumentiert, als Bischof Bruno verfügte, dass die Pfarrkirche Brixen, die Albrecht damals innehatte, nach seinem Tod dem Brixner Domkapitel inkorporiert sein sollte (1177). Weitere Nennungen bis 1275 betreffen die Funktion als Zeuge (20263) und den Besitz von Liegenschaften. Der Pfarre Brixen stand Albrecht von 1265 bis 1275 vor; 1277 begegnet er als Pfarrer von Rodeneck. Er starb 1286.

Ein "frater" Matthäus scheint im Jahr 1267 als Zeuge bei einer Schenkung an das Brixner Klarissenkloster auf (1153); er dürfte mit dem 1269 als Guardian des dortigen Franziskanerkonvents bezeugten Träger dieses Namens identisch sein (1162).

Mit Heinrich von Griffen, einem Brixner Franziskaner, der im Jahr 1269 als Beichtvater der Klarissen aufscheint (1162), dürfte auch der schon zu 1267 fassbare "frater" Heinrich (1153) zu identifizieren sein.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Merboto, der – wohl in Brixen – als Kaplan tätig war, ist im Jahr 1265 Zeuge dokumentiert. Nicht auszuschließen ist die personelle Identität mit dem 1282 als Gesellpriester im Spital zum Heiligen Kreuz in Brixen vorkommenden Geistlichen desselben Namens, außerdem mit dem Vater eines Friedrich <4708, asBx>.

Ein nicht näher identifizierbarer Diethalmus, Mitglied des Brixner Franziskanerkonvents, ist im Jahr 1269 als Beichtvater der Klarissen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer, vielleicht in Klausen, ansonsten in Brixen wirkender Priester namens Konrad ist im Jahr 1270 als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer, vielleicht in Klausen, ansonsten in Brixen wirkender Priester namens Otto ist im Jahr 1270 als Zeuge dokumentiert.

Im Jahr 1294 fungierte Gerold, Pfarrer von St. Lorenzen, als Zeuge in Bruneck; neben ihm wurden in derselben Funktion seine Brüder Jakob <4699, BüBk> und Freidank <4749, BüBk> genannt (1233); indirekt wird er dadurch als Sohn Gerolds <4681, BüBk> ausgewiesen. Dieser Umstand legt die Annahme nahe, dass es sich bei diesem Geistlichen um jenen Gerold Freidank handelte, von dem aus der Zeit zwischen 1277 und 1307 – allerdings nicht zum Jahr 1294 – mehrere Nennungen als Pfarrer zu Taufers vorliegen. Die Chronologie würde es erlauben, ihn mit dem in den Jahren 1308 und 1310 als Pfarrer zu St. Lorenzen genannten Gerold zu identifizieren, der folglich von Gerold Freidank personell nicht zu unterscheiden wäre.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich, Pfarrer zu Brixen, starb im Jahr 1280.

Heinrich, Bruder des Tegen Klausner <3254, BüKl>, ist zwischen 1282 und 1304 als Spitaler und Pfarrer dieser Stadt dokumentiert, seit 1298 auch als Domherr zu Brixen (1258). Seit spätestens 1300 scheint er nicht mehr in Klausen residiert zu haben, weil dort ein Vikar namens Hartwig vorkommt <10065, Gei>. Ob er mit dem 1311 genannten Meister Heinrich von Klausen (1370) zu identifizieren ist, lässt sich nicht entscheiden.

Jakob, zwischen 1293 und 1308 als Pfarrer von Brixen nachweisbar, durch die zu 1305 vorliegende Nennung als Bruder Heinrichs <8167, zuBx> (1307) dem Geschlecht der Stufler zuordenbar und als Sohn Ottos <8165, zuBx> und seiner Gemahlin Gisela identifizierbar, wurde 1295 in einer Rechnung über den Klausner Zoll genannt (Haidacher). Im Jahr 1302 ist er als Besitzer eines Hauses in Brixen und als Zeuge eines in diesem beurkundeten Rechtsaktes dokumentiert (1286); auch 1304 begegnet er als Zeuge (1298, 20215). Vor 1305 hatte er dem Brixner Bischof einen Anger verkauft (1307). 1308 scheint er als viceplebanus in Brixina auf (20220). Er hatte einen Sohn namens Heinrich, der nach seiner Verwaltungstätigkeit Kellner genannt wurde, mitunter auch Kropf <1773, BüBx>; dessen Bruder war Albrecht (Halbsleben) <1774, asBx>.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Berthold begegnet im Jahr 1294 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Konrad ist im Jahr 1296 als Gesellpriester der Pfarre Klausen dokumentiert. Die personelle Unterscheidung von einem 1301 genannten Träger desselben Amtes <10055, Gei> ist nicht zwingend.

Albrecht von Voitsberg, Sohn Reinberts (1242), ist zwischen 1296 und 1318 dokumentiert. Zwischen 1299 und 1318 begegnet er als Domherr zu Brixen, als Zeuge (1290, 20360, 1475) und als Siegler von Urkunden (1335, 1351) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Um diese Zeit trat er in den Laienstand zurück und schenkte dem Domkapitel sein Haus in der Stadt und die Kapelle St. Gotthard. Er starb am 4. Juni 1326 (Santifaller, mit Diskussion über seine Identität bzw. die personelle Abgrenzung von anderen Trägern seines Vornamens). Damals lag das Domkapitel mit seinen Verwandten von Garnstein in Streit um sein Erbe (1572).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Johann ist im Jahr 1300 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer "Bruder Johann" ist im Jahr 1300 als "Geselle" des Franz, Guardians der Brixner Franziskaner, dokumentiert.

Heinrich von Habichau (bei Bad Tölz) ist zwischen 1300 und 1307 als Domherr zu Brixen und zugleich Spitaler und Pfarrer zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Bruder Franz ist zwischen 1300 und 1306 als Guardian des Brixner Franziskanerklosters dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich begegnet in den Jahren 1300 und 1301 als Gesellpriester im Spital zu Klausen.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Konrad ist im Jahr 1301 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert. Die personelle Unterscheidung von einem 1296 genannten Träger desselben Amtes <10044, Gei> ist nicht zwingend.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich "von Brixen" ist zwischen 1302 und 1323 als Pfarrer von Stilfes dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich ist vor 1303 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Heinrich "von Brixen", der im Jahr 1313 als Chorherr zu Neustift dokumentiert ist (1400), könnte mit dem im Jahr 1303 als Senior des Konvents genannten Träger desselben Namens identisch sein.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Hartwig ist zwischen 1300 und 1307 als Vikar des Spitals und der Pfarre Klausen, 1309 und 1313 als Pfarrer und Spitaler von Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Reinger ist zwischen 1305 und 1312 als Kaplan des Bischofs von Brixen dokumentiert, 1308-1312 als Pfarrer von Rodeneck. 1317-1324 scheint er als Spitaler zu Klausen auf.

Bruder Heinrich von St. Veit ist im Jahr 1306 als Mitglied des Brixner Franziskanerkonvents dokumentiert.

Bruder Valentin von Bozen ist im Jahr 1306 als Mitglied des Brixner Franziskanerkonvents dokumentiert.

Bruder Nikolaus von Bozen ist im Jahr 1306 als Mitglied des Brixner Franziskanerkonvents dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Friedrich ist im Jahr 1309 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Albrecht ist im Jahr 1309 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Friedrich ist im Jahr 1312 als Pfarrer zu Brixen dokumentiert (1385). Vielleicht ist dieser mit dem zum selben Jahr genannten Erzpriester "Friedrich von Brixen" identisch (1386).

Bei dem im Jahr 1313 als Zeugen fassbaren "Bruder" Albrecht von Brixen dürfte es sich um ein Mitglied des dortigen Franziskanerkonvents handeln, umso mehr, als das Klarissenkloster Empfänger der Urkunde war.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Johann ist im Jahr 1313 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Albrecht von Tschötsch, Sohn Bertholds <8885, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, an der zu 1343 überlieferten Angabe "Herr" (2048) als Geistlicher erkennbar, ist zwischen 1313 und 1343 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert.

Die Nennungen beziehen sich auf die Erteilung der Zustimmung zur Veräußerung von Liegenschaften, darunter Brixner Hochstiftslehen, durch Vater bzw. Brüder (1402, 1494, 1524) und auf die Funktion eines Zeugen (1516, 1517, 1535, 1621, 1625, 1626); zu 1343 ist er auch als Siegler einer Urkunde fassbar (2048).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Konrad ist im Jahr 1314 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Jakob Rieder, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1314 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen mit Zuständigkeit für Bruneck dokumentiert.

Heinrich Kellner, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, vermutlich Chorherr zu Neustift, ist im Jahr 1315 als Zeuge dokumentiert. Nicht auszuschließen ist eine personelle Identität mit Heinrich Halbsleben <10109, GSBüBx>.

Ein nicht näher identifizierbarer Herport ist im Jahr 1315 als Guardian des Brixner Franziskanerkonvents dokumentiert.

Albrecht von Lamprechtsburg ist zwischen 1315 und 1331 als Pfarrer zu St. Lorenzen dokumentiert, 1317 auch als Chorherr zu Innichen.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich ist zwischen 1316 und 1320 als Vikar der Pfarre Brixen dokumentiert.

Heinrich Halbsleben, Sohn des Heinrich Kellner gen. Kropf <1773, BüBx> und seiner Gemahlin Irmgard (1512, 1833) und "Oheim" des Albrecht Halbsleben <1780, BüBx> (1653), um 1319-1326 Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang, ist zwischen 1321 und 1338 mit dem qualifizierenden

Beiwort "ehrsam" als Pfarrer zu Brixen dokumentiert. Er hatte wahrscheinlich 1320 an der Universität Bologna studiert. 1321 stiftete er das Agnes-Benefizium im Brixner Dom. Nicht auszuschließen ist eine personelle Identität mit Heinrich Kellner <10100, Gei>.

Mehrere Nennungen betreffen den Kauf von Weingärten bzw. Wein- und Roggengülden im Gericht Pfeffersberg und in Spinges im Hofgericht Brixen (1512, 1653, 1753, 1796, 1804, 1895), darunter Baurechtsgütern des Brixner Domkapitels bzw. des Stifts Neustift (2091, 3750). An das Kollegiatstift im Brixner Kreuzgang machte er ein Legat (20821). Mehrfach begegnet er außerdem als Zeuge (1513, 1552, 1563, 1567, 1659, 1676, 1918).

Im frühen 14. Jh. trat er als Wohltäter des Stifts Neustift hervor (20451), 1336 stiftete er mit 100 fl ein Ewiges Licht im Brixner Dom und einen Jahrtag für seine Eltern (1833). In diesem Jahr überließ das Brixner Domkapitel ihm und seinen Nachfolgern als Brixner Pfarrer ein Haus am Domplatz als Pfarrerswohnung. Am 23. November 1336 sollte er an der Wahl des Bischofs Matthäus teilnehmen, musste hierbei aber wegen körperlicher Schwäche von einem anderen Domherrn vertreten werden. Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 12. August 1338 (1895), er starb am 13. Jänner 1340 und ist vor dem Agnesaltar begraben; seit dem 15. Mai 1341 wurde er als verstorben erwähnt (1978, 2091).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Nikolaus ist einmalig um das Jahr 1320 als Pfarrer zu Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Nikolaus ist im Jahr 1320 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Ein Bruder namens Eberhard, angesichts der Näher der ihn dokumentierenden Urkunden zum Brixner Klarissenkloster wohl als Franziskaner zu betrachten, begegnet in den Jahren 1322 und 1332 als Zeuge.

Bei dem aus Wien stammenden, in Brixen als "Lesmeister" tätigen Martin (1817), der zwischen 1322 und 1336 dokumentiert ist, wobei er stets als "Bruder" bezeichnet wurde, dürfte es sich um einen Franziskaner gehandelt haben. Dies ist auch deshalb wahrscheinlich, weil alle einschlägigen Urkunden im Archiv des Brixner Klarissenklosters einliegen.

Als Zeuge (1652) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Heinrich Klauter, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1324 als Verweser des Spitals zu Klausen dokumentiert.

Heinrich Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Bertholds <1823, BüBk>, war Chorherr zu Innichen und Pfarrer von Gais, als solcher genannt 1325-1328.

Nikolaus von Vellenpach, Franziskaner im Brixner Konvent, ist im Jahr 1326 als Zeuge dokumentiert.

Friedrich vom Gries, ein aus Brixen stammender Geistlicher, Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang, ist um 1326 als Pfarrer von Telfs dokumentiert.

Peter von Wien, Franziskaner in Brixen, ist im Jahr 1326 als Zeuge dokumentiert (20411). Er dürfte mit jenem "Bruder" Peter identisch sein, der 1336 als Küster des Brixner Klosters aufscheint (1817); in beiden Fällen handelte es sich um Urkunden des Brixner Klarissenklosters.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Ulrich begegnet im Jahr 1327 als Gesellpriester der Pfarre Brixen.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Seifried ist in den Jahren 1327 und 1336 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert. Nicht auszuschließen ist eine Identität mit dem 1337-ca. 1350 genannten Kaplan bzw. Pfarrer zu Brixen <10188, Gei>.

Konrad Stufler, Sohn Wilhelms <8172, BüBx> und seiner Gemahlin Gisela, der geistlichen Standes war, ist im Jahr 1327 bei der Errichtung einer von seinem Vater verfügt Stiftung zusammen mit dem Bruder Christian <8175, asBx> (1592) und 1340 als Schiedsrichter bezeugt, wobei sein Haus in Brixen Ausstellungsort der über den Akt verfassten Urkunde war, den er auch bezeugte (1940). Die Chronologie würde es erlauben, ihn mit jenem nicht näher identifizierten Konrad gleichzusetzen, der 1331 als Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang (1685) und als Gesellpriester im Spital zum Heiligen Kreuz aufscheint, zumal da im Jahr 1340 auch Konrad Stufler ausdrücklich als Chorherr bezeugt ist (1961).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Nikolaus ist im Jahr 1328 als Gesellpriester der Pfarre Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Friedrich, der auch Kaplan des Brixner Bischofs Albert von Enn war, ist zwischen 1328 und 1344 als Spitaler zu Klausen dokumentiert.

Gottschalk Laur, einem im 14. Jh. in Brixen mit mehreren Deszendenten vertretenen Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar (eine personelle Identität mit Gottschalk Laur <3597, zuBx> ist nicht nachweisbar), ist zwischen 1329 und 1378 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Er hatte die geistliche Laufbahn eingeschlagen und bekleidete folgende Ämter: Vikar der Pfarre Rodeneck 1329-1342, Pfarrer von Pfalzen 1340-1349, Stiftsdekan in Innichen 1348-1351, Pfarrer von Rodeneck 1352-1370, Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang 1357, Domherr zu Brixen seit 1369, Dompropst seit 1370, Benefiziat zu St. Moritz in Schlanders 1370. Die Identität mit dem 1362 genannten bischöflichen Kaplan Gottschalk ist wahrscheinlich (2714). Er hatte einen Sohn, Melchior <3591, BüBx>; dessen Schwestern Agnes <3592, TGei>, Elisabeth <3593, TGei> und Engellein <3594, TGei> waren vermutlich seine Töchter.

1373 scheinen in seinem Besitz zwei vom Domkapitel zu Baurecht vergebene Hofstätten in der Huntgasse auf (3097); 1377 und 1378 erwarb er zwei Güter in Meransen (3201) bzw. Gülte aus einem Haus in der Runggad (3229).

Im Übrigen war er als Schiedsrichter bei Streitigkeiten innerhalb des Domkapitels (3038), in sonstigen amtlichen Funktionen (3213) und als Zeuge (2714) aktiv. Eine von ihm verordnete Stiftung wurde 1401 durch seinen Sohn Melchior <3591, BüBx> errichtet (4142).

Peter Propst, Sohn Peters <3444, BüBx>, Chorherr zu Innichen, ist im Jahr 1330 als Zeuge dokumentiert.

Gottschalk Propst, Sohn Peters <3444, BüBx>, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1348 als Dekan zu Innichen dokumentiert; er starb 1351.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich ist im Jahr 1331 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Heinrich Hämmerl, Sohn Heinrichs <2335, zuBx> und seiner Gemahlin Irmgard (1918), ist zwischen 1339 und 1374 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar", nicht selten nur mit der Angabe "von Stufels" (2696, 2993, 3033, 3038, 3046, 3091, 3113, 3128, 3134) vorkommend, als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang dokumentiert. 1331 war ihm die Pfarre Kals verliehen worden, die er auch 1340 noch innehatte, als er nach ihr benannt wurde (1961). Er könnte mit dem von Santifaller unter dem Namen Heinrich "von Brixen" geführten Geistlichen identisch sein, der 1322 an der Universität Bologna studiert hatte und 1331 mit Kanonikat und Exspektanz auf Präbende in Brixen providiert worden war. Zwischen 1350 und 1369 begegnet er als Pfarrer von Brixen. Aus den Jahren 1353 bis 1375 liegen Nennungen als Domherr vor, 1370/71 war er Pfarrer von Sillian (3038), 1370-1373 Benefiziat zu St. Erhard und Gotthard in Brixen, 1374 Pfarrer von Lüssen.

Als Privatperson verfügte er über ansehnlichen landwirtschaftlich nutzbaren Besitz in Brixen (Tratten, Kreuzstraße) sowie in den angrenzenden Gerichten Pfeffersberg und Rodeneck, den er zwischen 1348 und 1371 zum größten Teil selbst gekauft hatte (2299, 2710, 2749, 3021), darunter Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels (2911, 3045) bzw. der Kirche von Lüssen (3128).

Außer in eigener Sache beim Besitzerwerb und einige Male amtlich begegnet der Pfarrer als Siegler von Urkunden (2691, 2700, 2841) sowie als Zeuge (1918, 2641, 2649, 2809, 2935, 2529, 2699, 2898, 2949, 2951).

Kunigunde Leschberger, Witwe nach Heinrich von Rottenburg, ist im Jahr 1332 dokumentiert, nachdem sie ins Brixner Klarissenkloster eingetreten war; für dieses kaufte sie zwei Häuser und Hofstätten in der Runggad samt Gärten.

Johann Nesius, Sohn des Dionysius <5182, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1332 ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als sein Vormund der Mutter die Zustimmung zu einem Verkauf erteilte. Nach heutiger Quellenlage nicht nachvollziehbar ist die Angabe, er wäre Chorherr in Neustift gewesen (Mayrhofen).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Jakob ist im Jahr 1334 als Gesellpriester der Pfarre Klausen dokumentiert.

Nikolaus Meixner, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1335 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Nikolaus Behaim, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1335 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Johann Aufschlager, unbekannter Herkunft und Abstammung, der in den geistlichen Stand getreten war, ist in den Jahren 1335 und 1336 als Gesellpriester an der Pfarrkirche Brixen bezeugt (1796, 1833). 1346 war er Vikar der Pfarre Rodeneck (2159); als solcher nahm er die Vormundschaft über Ulrich <218, asBx> und Heinrich <219, asBx> Aufschlager, Kinder eines namentlich nicht genannten verstorbenen Verwandten, wahr (2154).

Nikolaus Propst, Sohn eines gleichnamigen Vaters <3445, BüBx>, Chorherr zu Neustift, ist in den Jahren 1335 und 1366 als Zeuge (1796, 2846) dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Gregor ist im Jahr 1336 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Bruder Franz ist im Jahr 1336 mit der Angabe "minister" als Mitglied des Brixner Franziskanerkonvents dokumentiert.

Johann Buchensteiner, dessen Nachname auf die Herkunft aus Buchenstein verweist, ist 1344 als Chorherr in Innichen, 1344-1362 als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang, 1350-1353 als Pfarrer von Prutz, 1353-1362 als Kaplan des bischöflichen Hofes in Brixen und 1357 als Pfarrer von St. Lorenzen (2582) dokumentiert. In der Brixner Zeit war er als Zeuge (19365, 2520, 2723, 2449, 2714) ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Seifried ist im Jahr 1337 als Benefiziat der Johanneskapelle im Brixner Kreuzgang dokumentiert (1870), 1340 als Chorherr zu Unserfrauen. Er dürfte mit dem 1344 als Pfarrer von Brixen genannten Träger desselben Namens identisch sein (2098), desgleichen mit dem 1345 begegnenden "Herrn" Seifried (2145), nicht auszuschließen ist aber auch eine Identität mit dem 1327 und 1336 genannten Brixner Gesellpriester Seifried <10131>.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Walther ist im Jahr 1339 als Verweser der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Johann, der "Vetter" der Klara <4780, zuBx>, ist im Jahr 1340 als Pfarrer zu Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Vinzenz ist zwischen 1340 und 1345 als Vikar der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert. Eine Identität mit dem seit 1366 fassbaren Träger desselben Namens in dieser Funktion <10324, Gei> ist möglich, aber nicht nachweisbar.

Heinrich von Völseck, Sohn des Heinrich von Völseck, Bruder der Sonnenburger Äbtissin Guta, ist zwischen 1340 und 1346 als Pfarrer von St. Lorenzen dokumentiert. Die Bezeichnung "von Herbshofen" rührt her vom Besitz der gleichnamigen Pfarre in der Diözese Augsburg vor 1343; zu diesem Jahr begegnet er auch als Domherr zu Brixen.

Heinrich Gerhard, Sohn Heinrichs <3437, BüBx> (1959, 2169, 2170, 2331, 2347, 2353), seit 1354 wiederum nach dem Wohnviertel der Familie mit dem Bestimmungsnamen "am Altenmarkt" bezeichnet, ist zwischen 1340 und 1383 in Brixen dokumentiert. Am 9. Oktober 1383 noch am Leben, starb er vor dem 22. Juli 1385 (3444, 3512).

Heinrich, der noch im Jänner 1350 als "der ehrbare Knecht" bezeichnet wurde (2331), schlug die geistliche Laufbahn ein, wie im Jahr 1350 an der Bezeichnung "Herr" (2353), sodann 1354 am qualifizierenden Beiwort "venerandus vir" und am Hinweis auf den Besitz einer Chorherrenstelle am Kollegiatstift im Brixner Kreuzgang (2460) sichtbar wird; diese blieb ihm bis an sein Lebensende erhalten (2423, 2582, 2752, 2886, 2985, 3002, 3121, 3172, 3424, 3444)

1349 kaufte er um 20 fl den Zehnt aus dem vom Brixner Domkapitel zu Baurecht vergebenen Lechner-Hof in Sarns (2307). 1350 scheint er als Besitzer eines Hauses in Brixen auf, das am 8. Jänner dieses Jahres zum Ausstellungsort der Urkunde wurde, mit welcher der Kauf zweier weiterer Häuser, Hofstätten und Gärten am Altenmarkt Rechtskraft erhielt (2331). Anlässlich eines Streites mit seinem Bruder um das elterliche Erbe scheinen weitere Objekte im Raum Brixen in seinem Besitz auf (2353). Den Lechner-Hof in Sarns machte er 1383 zur Grundlage einer Stiftung (3444).

Als Zeuge (1959, 2170, 2169, 2347, 2357, 2479, 2752, 2886) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Nikolaus ist im Jahr 1341 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Ein Geistlicher namens Konrad, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1341 und 1343 als Gesellpriester der Pfarrkirche Brixen dokumentiert (1989, 2046). Die Chronologie macht es wahrscheinlich, ihn mit einem 1341 und 1342 genannten Priester Konrad zu identifizieren (2037).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich begegnet in den Jahren 1341 (1968) und 1344 als Gesellpriester der Pfarre Klausen (2080).

Berthold Ziegler, älterer, in den geistlichen Stand getretener Sohn Heinrichs <9748, BÜKl> und seiner Gemahlin Katharina (1968, 2656), wurde nach Studium an der Universität Padua zum Doktor der Dekrete promoviert. Im Jahr 1347 scheint er als Pfarrer von Natz auf, in einem Amt, das er wohl schon seit 1326 bekleidete. Allerdings scheint er frühestens 1341 in den geistlichen Stand eingetreten zu sein, wie die in diesem Jahr erfolgte Verleihung eines Weingartens im Gericht Gufidaun als Tischtitel durch seinen Vater zeigt (1968). Zwischen 1355 und 1355 begegnet er als Spitaler zum Heiligen Kreuz in Brixen (2489, 2504, 2532, 2553, 2587, 2615, 2622), 1360–1366 als Propst zu Neustift (2656, 2803); in letzterer Funktion scheint er urkundlich 1360 auf (2656).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Ulrich begegnet im Jahr 1343 als Gesellpriester der Pfarre Brixen.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Berthold ist zwischen 1343 und 1352 (oder länger) als Spitaler und Pfarrer zu Klausen dokumentiert.

Heinrich am (niederer) Gries, einer in diesem Brixner Viertel ansässigen Familie entstammend, genealogisch aber nur als Bruder des Johann Schuster <6995, zuBx> und somit als Sohn einer Katharina (2563) zuordenbar, ist zwischen 1351 und 1377 mehrfach als Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang dokumentiert, bis 1364 auch als Lektor (2382, 2578, 2779). Vermutlich ist er mit jenem schon 1344–1350 als Lektor vorkommenden Heinrich (2087, 2145, 2347) identisch, der in diesem Zeitraum ohne Bestimmungsnamen genannt wurde.

Peter am Gries, in lateinischen Urkunden "de arena", Sohn des Schreibers Heinrich <1217, zuBx> (2075, 2307, 2308, 2309, 2321, 2408, 2559, 3038, 3121, 3181, 3304), ist seit 1344 dokumentiert, zunächst als Zeuge neben seinem Vater (2075, 2307, 2308, 2309, 2321); seit 1352 begegnet er als Angehöriger des geistlichen Standes, der in Brixen als Notar wirkte (2408, 2423, 2523, 2957, 3121, 3304). Zwischen 1357/59 und 1363 begegnet er als Benefiziat zu St. Erhard bzw. des Augustinertars im Brixner Dom (2559, 2629, 2664, 2669, 2737, 2764), der einen Schüler, Ulrich, unterwies (2724). 1364 begegnet er als Pfarrer zu Niederdorf, seit spätestens 1369 hatte er, wohl schon damals auch Chorherr zu Innichen, die Pfarre Assling inne (2949, 3038, 3066, 3181, 3516, 3543). Hier residierte er jedoch nicht; u. a. kümmerte er sich nämlich um seinen Besitz im Raum Brixen, insbesondere einen Hof in der Mahr (3038), war weiterhin Notar (2957, 3121) und hatte auch das Benefizium St. Augustin nicht aufgegeben (3543). 1370 begegnet er als Domherr zu Brixen und Pfarrer von Rodeneck, 1376 verkaufte er um 26 fl einen vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenen Hof mit Garten am Gries (3181). Die letzte Nennung liegt zum 25. April 1390 vor.

Nikolaus Kramer, Sohn Dietrichs <2668, BÜBx> und seiner Gemahlin Diemut, an der Bezeichnung "Herr" als Geistlicher erkennbar, ist im Jahr 1345 dokumentiert, als er seinem Vater die Zustimmung zur Errichtung einer Stiftung gab.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob "von Bruneck" ist um 1350 als Chorherr in Neustift dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Johann ist, sofern sich alle Nennungen auf ein und dieselbe Person beziehen, zwischen 1350 und 1355 als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang, 1355 auch als Spitaler zu Klausen (2504) dokumentiert.

Johann Rossnagel, wohl Deszendente des Brixner Bürgergeschlechts dieses Namens, war 1350–1357 angeblich Chorherr zu Innichen und starb als Stiftsdekan 1367. Im Jahr 1363 scheint er als Domherr zu Brixen auf.

Johann Hellmann, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, als solcher erkennbar an der Bezeichnung "Herr", ist im Jahr 1351 als Zeuge in Klausen dokumentiert, und zwar neben einem Geistlichen namens Johann, der damals Gesellpriester im Spital zu Klausen war <10253, Gei> und von dem er folglich personell zu unterscheiden ist.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Johann, Gesellpriester im Spital zu Klausen, begegnet im Jahr 1351 als Zeuge in Klausen, und zwar neben dem Geistlichen namens Johann <10252>, von dem er folglich personell zu unterscheiden ist.

Agnes, Tochter des Dionysius Pittrich, der sich Nesius nannte <5182, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1353 als Klosterfrau bei den Brixner Klarissen dokumentiert; die hatte der Gemeinschaft einen Hof mit Garten zugebracht.

Konrad von Tegernsee, wohl nach dem bayrischen Ort seiner Herkunft benannt, wirkte 1353, als er als Zeuge aufscheint, als Gesellpriester der Pfarre Brixen.

Heinrich von Basel, wohl nach der Schweizer Stadt seiner Herkunft benannt, wirkte 1353, als er als Zeuge aufscheint, als Gesellpriester der Pfarre Brixen.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Hermann "von Bruneck" ist zwischen 1354 und 1372 als Pfarrer von Fließ dokumentiert.

Anna Gerhard war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 13579 eine Tochter des Gerhard Propst <3451, BüBx>, die ins Klarissenkloster eingetreten war.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Nikolaus, Chorherr zu Innichen, ist im Jahr 1357 als Pfarrer von St. Lorenzen dokumentiert.

Christian Hanle, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Bertholds <1823, BüBk> (Mayrhofen), nach anderer Überlieferung ein aus Taufers stammender Geistlicher, vielleicht der Bruder des Thomas (Bertel), ist zwischen 1357 und 1377 als Chorherr zu Innichen, zu 1363 als Kaplan auf der Burg Welsperg dokumentiert. Er starb 1374 als Pfarrer von Innervillgratten.

Ulrich Lutz, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1358 als Priester und Schreiber zu Bruneck dokumentiert.

Hildebrand von Taufers, dessen Bestimmungsname auf den Ort seiner Herkunft weist, begegnet zwischen 1358 und 1361 als Pfarrer von Ahrn, zwischen 1366 (2844) und 1372 als Spitaler und Pfarrer zu Klausen.

Ein Geistlicher namens Heinrich, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1358 und 1387 als Pfarrer von Gais dokumentiert; 1364 war er parallel dazu Vikar der Pfarre St. Lorenzen (2786), 1371/72 im benachbarten Taufers (3020, 3064, 3080).

Agnes Halbsleben, als Schwester Heinrichs <1787, BüBx> zugleich eine Tochter Albrechts <1780, BüBx> und seiner Gemahlin Diemut, ist im Jahr 1341 als Gemahlin des Paul von Tschötsch <8890, BüBx> dokumentiert.

Heinrich Spitznagel, an der Bezeichnung "Herr" als Geistlicher erkennbar (2615, 2626, 2725, 2752, 2792), vielleicht einem Brunecker Geschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1359 und 1380 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" zunächst als Kaplan im Spital zum Heiligen Kreuz in Brixen (2625), dann zu Allerheiligen (2779, 3021), zuletzt als Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang (3318) dokumentiert. Er hatte einen Diener, Peter <4945, asBx>.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Rudolf, Propst von Münster, ist einmalig um das Jahr 1360 als Spitaler und Pfarrer zu Klausen dokumentiert.

Thomas Händl aus Bruneck begegnet zwischen 1360 und 1379 als Chorherr Innichen, 1369 als Pfarrer von Lüssen, 1379-1390 als Pfarrer von Sillian, 1390 von Antholz. Er starb 1392 (anders Granichstaedten, dem zufolge er 1406 in Brixen starb).

Ludwig von Ravensburg, ein Kleriker der Diözese Konstanz, war 1360 Kanoniker zu St. Georg in Reichenau, 1378 Rektor der Pfarrkirche Burg. Seit 1384 begegnet er als Domherr zu Brixen, seit ca. 1401 als Spitaler zu Klausen. Er starb 1418.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Ludwig ist im Jahr 1361 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Ulrich begegnet im Jahr 1361 als Gesellpriester der Pfarre Brixen, der als Zeuge fungierte.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Ludwig ist in den Jahren 1361 und 1369 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Heinrich "von Bruneck" begegnet im Jahr 1363 als Kleriker der Diözese Brixen, als er mit der Laurentiuskirche in Mühldorf providiert wurde. Seit 1371 als Domherr und seit 1377 als Dekan aufscheinend, ist er in letzterer Würde bis zum 4. Juli 1381 fassbar (3362). Er starb am 29. September 1381.

Peter Schultheiss von Lenzburg, ein Geistlicher aus der Diözese Konstanz, ein Verwandter der Brixner Bischöfe Matthäus an der Gassen und Johann von Lenzburg, Domherr zu Brixen von 1363 bis zu seinem Tod 1426, war vermutlich seit 1363 Pfarrer und Spitaler zu Klausen. 1384 vertauschte er die Pfarre Klausen gegen jene von Hall-Absam, die er bis mindestens 1420 besaß. Er starb am 3. Juni 1426.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich ist im Jahr 1364 als Vikar der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Konrad ist in den Jahren 1364 und 1368 als Gesellpriester der Pfarrkirche Brixen dokumentiert.

Leonhard "von Klausen" ist im Jahr 1364 im Raum Neustift dokumentiert (2787), 1367 als Pfarrer von St. Andrä (2855), 1371 als Lektor am Brixner Dom (3038).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Vinzenz ist zwischen 1366 und 1370 als Pfarrer von St. Lorenzen dokumentiert. Eine Identität mit dem bis 1345 fassbaren Träger desselben Namens in dieser Funktion <10204, Gei> ist möglich, aber nicht nachweisbar.

Stefan Tschötscher, Sohn Gottschalks <8892, BüBx> und der Elisabeth von Ofen <1784, TzuBx> (3248, 3364, 3526, 3532, 3840, 3841), der geistlichen Standes war (3357, 3364), ist zwischen 1378 und 1394 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Seit spätestens 1385 war er Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang (3526, 3532), zum Jahr 1389 ist er als Pfarrer zu Brixen fassbar (3633, 3634). Die letzte Nennung zu Lebzeiten datiert vom 10. August 1389, am 14. Februar 1394 wurde er als verstorben bezeichnet (3657, 3841). Bereits im Juli 1381 hatte er, vielleicht mit seinem baldigen Tod rechnend, dem Brixner Domkapitel zwei Stundenbücher aus seinem Besitz übergeben (3362). Im Jahr 1381 verzichtete Stefan Tschötscher auf Liegenschaften seiner Familie im Gericht Sterzing und bei Brixen (3357) bzw. verkaufte einen Schwaighof im Gericht Gufidaun (3364). 1386 widmete er Weingärten an der Kreuzstraße und Gülden aus Objekten in Teis zu einer Messstiftung, die er im Brixner Heiliggeistspital zu errichten beabsichtigte (3532); der Akt wurde nach seinem Tod umgesetzt (3840, 3841). Ob Stefan – oder sein gleichnamiger Verwandter <8899, BüBx> – auch als Besitzer eines Hauses in der Huntgasse zu gelten hat, das 1385 Gegenstand eines Streites mit anderen Anwärtern war, muss offen bleiben. Zum selben Jahr scheint er zusammen mit seiner Mutter als Besitzer eines Turmes am Brixner Friedhof auf (3526).

Die an der Errichtung der Stiftung sichtbar gewordene Nähe zum Brixner Heiliggeistspital kommt auch an der Übernahme der Funktion eines Amtmannes dieser Anstalt seit 1386 (2887, 3532, 3574, 3575, 3583, 3588, 3611, 3633, 3634, 3639, 3657) zum Ausdruck.

Johann von Sengen, Priester der Diözese Konstanz, ein Verwandter des Ulrich Seng, Pflegers zu Hall (3376), ausgebildet an der Universität Bologna, der 1373 eine Pfründe in Brixen innehatte, ist zwischen 1373 und 1381 als Pfarrer zu Brixen dokumentiert (Gelmi; 3212, 3376; nach Santifaller bis 1397). 1383 war er Pfarrer zu Albeins (3444), zwischen 1383 und 1389 begegnet er als Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang, zwischen Dezember 1394 und mindestens 1397 als Pfarrer und Spitaler zu Klausen (3975), 1400 als Domdekan (4072). Diese Würde bekleidete er bis zu seinem Tod, der an einem 8. Dezember vor 1404 eintrat; er ist in der Kapelle St. Christoph des Doms begraben.

Leonhard Zinzinger, einer in Brixen im 14. Jh. mit mehreren Deszendenten vertretenen Familie entstammend (Trenkwalder vermutet ein Klausner Geschlecht), genealogisch aber nur als Bruder einer Katharina <9800> (3559, 3578) zuordenbar, Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang zu Brixen, ist zwischen 1369 und 1400 häufig als Zeuge und beim Kauf von Liegenschaften und Gülden dokumentiert. Die letzte sichere Nennung zu Lebzeiten datiert vom 20. Juli 1399, seit dem 4. April 1400 wurde er als verstorben bezeichnet (4049, 4072). Verwandtschaften bestanden u. a. zu Klara,

Tochter des Anton Poenlein <5998, asBx> (4072), und zu Katharina, Gemahlin des Heinrich Schreiner <7230, BüBx> (4346).

Er begegnet in folgenden geistlichen Funktionen: Lektor am Brixner Dom 1369, Pfarrer zu Kastelruth 1369-1377, Pfarrer zu Virgen (Diözese Salzburg) 1373, Domherr in Feltre und Brixen ca. 1373 bis zum Tod, Pfarrer zu Albeins 1390, Pfarrer zu Marling 1394-1400, Propst von Veldes ab 1396.

Ulrich Anewein, Deszendent eines Brunecker Bürgergeschlechtes, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1371 und 1393 als Pfarrer zu St. Lorenzen dokumentiert. Im Jahr 1387 begegnet er auch als Domherr zu Brixen. 1393 resignierte er auf die Pfarre St. Lorenzen (Scheiber).

Ein nicht näher identifizierbarer Priester namens Peter ist im Jahr 1371 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Mathias ist im Jahr 1371 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Petermann, Sohn des Johann Propst <3452, BüBx>, ist im Jahr 1371 als Pfarrer von Rodeneck (3042), 1372 ohne Angabe der Stelle seines Wirkens, doch mit Hinweis auf seine Brixner Herkunft (3072) dokumentiert. Er dürfte auch mit jenem Petermann identisch sein, der zwischen 1380 und 1382 als Vikar der Pfarre Brixen aufscheint.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich begegnet im Jahr 1373 als Gesellpriester im Spital zu Klausen.

Johann Cosmar, Sohn Heinrichs <495, BüBx> und der Diemut Zinzinger <9799, asBx> (3516, 3808), der den geistlichen Stand gewählt hatte (er war vermutlich Chorherr zu Unserfrauen in Brixen), ist zwischen 1373 und 1401 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Besitzer des vom Domkapitel zu Baurecht vergebenen Botenlehens (3516) und als Zeuge (4136) dokumentiert. Im Wintersemester 1384 und 1387 wurde er jeweils an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel). Im Jahr 1398 scheint er als Kaplan zu St. Lorenzen auf (4031).

Peter Kramer, Sohn Liebhardts <2677, zuBx>, war geistlichen Standes. Er ist im Jahr 1374 beim Verkauf von Gülte aus dem väterlichen Haus dokumentiert.

Nikolaus Rupfengast, Sohn Heinrichs <6741, asBx> und seiner Gemahlin Gertraud (3121, 3172), ist zwischen 1374 und 1386 dokumentiert. Er war geistlichen Standes und gehörte, wie zu 1376 deutlich wird, dem Franziskanerorden an (3172). Die Erstnennung erfolgte im Testament seiner Mutter (3121); 1376 scheint er anlässlich des Verkaufes als Besitzer des schon von seinem Vater innegehabten, von Heinrich Halbsleben <1796, BüBx> zu Baurecht vergebenen Hauses in der Runggad (heute: Runggadgasse 14 a) auf (3172).

Johann Rise aus Neuenhaus, dokumentiert im Jahr 1374, durch die Angabe "Herr" als Geistlicher ausgewiesen und mit dem Hinweis auf einen Aufenthalt in Bruneck (3136), begegnet ab 1390 als Chorherr zu Innichen, zu 1390/91 als Pfarrer von Toblach, 1391-1414 als Pfarrer von Sillian.

Ein "Meister" Rudlein, vermutlich ein Geistlicher, ist seit 1376, damals bereits verstorben, mehrfach als Vater des später in Brixen eingebürgerten Heinrich dokumentiert, der den Vornamen seines Vaters zum Nachnamen machte und sich folglich Heinrich Ruedl <6710, BüBx> nannte.

Johann Plimle "von Glanek" ist im Jahr 1376 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Johann Halbsleben, Benefiziat zu St. Agnes, ist aufgrund der vorliegenden Quellen indirekt als Sohn Albrechts <1794, BüBx> identifizierbar; die von älteren Forschern für möglich gehaltene Identität mit dem gleichnamigen Sohn <1795, asBx> Jakobs <1788, BüBx> (Mayrhofen und, ihm folgend, Ausserer) scheidet mit Blick auf die Biographie desselben als Hypothese aus.

1376 kaufte der Benefiziat ein Haus in der Runggad (heute Nr. 14 a), das er von Heinrich Halbsleben <1796, BüBx> zu Baurecht innehatte (3172); 1386 war er wegen dieses Hauses in Streit mit Katharina Franzin <1096, asBx> geraten (3556).

Als Zeuge - mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" (3178, 3597) - war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Eberhard ist in den Jahren 1378 und 1381 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Werner von Rain, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1378 und 1381 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert. 1398 wurde er zum Pfarrer von Imst ernannt.

Johann Protinsich, der als Sohn des Nikolaus <6090, BÜBk> in Frage kommt, ist im Jahr 1379 als Chorherr zu Innichen dokumentiert.

Benigna von Gereut, nach nicht mehr verfügbaren Quellen eine Tochter Christians <1201, asBx> und einer Lampart aus Lajen, trat 1380 ins Brixner Klarissenkloster ein.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Johann ist im Jahr 1381 als Kaplan der Klarissen zu Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Lorenz ist im Jahr 1381 als Guardian des Brixner Franziskanerklosters dokumentiert.

Klara Krakofler, bisher nicht beachtete Tochter Hartmanns <3407, GTasBx> und der Katharina Mair aus Lüssen, ist im Jahr 1381 anlässlich ihres Eintritts ins dortige Klarissenkloster dokumentiert. Als Aussteuer erhielt sie Gülte aus einem Gut in Terenten.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich begegnet im Jahr 1381 als Vikar der Pfarre Bruneck und als Chorherr zu Innichen, 1388 und 1391 als Vikar zu Bruneck (3627, 3704).

Johann Pferinger, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1383 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Jakob "von Bruneck", benannt nach der Stadt seiner Herkunft, unbekannter Abstammung, ist zwischen 1383 und 1399 in der Funktion eines Kastners des Kollegiatstifts im Brixner Kreuzgang dokumentiert (3444). Parallel dazu war er Benefiziat zu Allerheiligen (3479, 3511, 3590, 4051); 1387 scheint er außerdem als Benefiziat zu St. Erhard auf (3590). 1384 und 1388 ist er als Vikar der Pfarre St. Andrä fassbar.

Johann Winkler, Sohn eines gleichnamigen Vaters <9576, BÜBx> und seiner Gemahlin Anna, der den geistlichen Stand gewählt hatte, begegnet in den Jahren 1383 und 1385 als Chorherr im Stift Neustift bei der Regelung vermögensrechtlicher Fragen mit dem Stift (er hatte diesem sein gesamtes väterliches Erbe von 210 fl geschenkt) (3428, 20457). Neustifter Quellen nennen ihn im Jahr 1386, in zeitlicher Nähe auch den Diakon Paul Winkler <11283, Gei>, der ein Verwandter Johans gewesen sein könnte (Giner).

Ein nicht näher identifizierbarer Michael von Neustift begegnet im Jahr 1387 als Gesellpriester der Pfarre Brixen, der als Zeuge fungierte (3590, 3600). Sollte der Bestimmungsname als Ausdruck seiner Zugehörigkeit zum dort bestehenden Augustiner Chorherrenstift zu gelten haben, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er mit dem 1384 als Gesellpriester in der diesem inkorporierten Pfarre Völs genannten Michael identisch ist (3483).

Johann von Neustift, ein Geistlicher, dessen Bestimmungsname wohl auf den Ort seiner Herkunft deutet, ist zwischen 1384 und 1389 als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang, zwischen 1378 und 1398 als Domherr zu Brixen, zwischen 1391 und 1394 als Spitaler und Pfarrer zu Klausen dokumentiert.

Konrad Schnellmann, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, zwischen 1371 und 1384 als Pfarrer zu Absam/Hall fassbar, begegnet zwischen 1384 und 1391 als Spitaler und Pfarrer zu Klausen und Domherr zu Brixen.

Nikolaus Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Albrechts <1825, zuBk> und der Ursula Libianus <3611, TBÜBk>, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen in den Jahren 1384 und 1399 als Chorherr zu Innichen dokumentiert.

Jakob Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Bertholds <1824, BÜBk> und der Adelheid von Mühlbach (Mayrhofen), 1379 Chorherr zu Innichen, 1386-1390 als Pfarrer von Antholz, 1386-1391 oder später von Sillian, ist zwischen 1384 und 1405 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" in Brixen dokumentiert, teilweise als Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang und bis 1400 als Pfarrer zu St. Michael (4102), seit 1401 als Benefiziat zu St. Katharina in der Runggad (4125). In diesem Stadtviertel verfügte er über ein Haus mit Hofstatt und Garten (4133, 4260, 4261); zusätzliche Einnahmen bezog er aus einem Hof im Gericht Villanders (4101) und einem Weingarten im Gericht Pfeffersberg (4102). Diese Objekte hatte er teilweise erworben, um sie zur Grundlage von

Jahrtagstiftungen zu machen, die er 1400 an der Pfarrkirche Brixen (4101) und an der Katharinenkapelle (4102) und 1405 am Klarissenkloster (4260, 4261) errichtete. In seiner Zeit als Pfarrer von Brixen begegnet er wiederholt als Zeuge (3583, 3590, 3620).

Sein Wappen ist aufgrund eines 1401 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Zum Jahr 1421 liegt die Nachricht von einem Streit der Kinder eines damals bereits verstorbenen Jakob Händl mit dem Benefiziaten zu St. Katharina vor (4653): Bei diesem dürfte es sich um den früheren Kaplan und nicht um seinen gleichnamigen Neffen <1827, zuBk>, den Sohn seines Bruders Paul <1826, BüBk>, gehandelt haben; er ist somit als einer jener in seiner Zeit nicht seltenen Geistlichen zu betrachten, die an der zölibatären Lebensweise nicht festhielten.

Heinrich Kraftzhofer (Flachenecker führt ihn als Laien mit dem Nachnamen Spitaler), Chorherr zu Neunkirchen, ist zwischen 1384 und 1408 als Spitaler zum Heiligen Kreuz in Brixen dokumentiert. Im Jahr 1397 scheint er auch als Pfarrer zu St. Andrä auf (3973), 1408 als Vikar der Pfarre Brixen (4352).

Paul "von Brixen" ist im Jahr 13985 als Benefiziat der Allerheiligenkapelle im Dom dokumentiert.

Johann Perger, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1387 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Johann Keck aus Klausen, der 1387 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), begegnet in den Jahren 1388 und 1393 als Pfarrer zu Imst. 1406 fungierte "der geistliche Herr Johann Keck" als Zeuge in Klausen (4294).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Kanne ist im Jahr 1388 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Friedrich ist im Jahr 1388 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Johann Mornitzer/Moetnitzer, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, begegnet im Jahr 1388 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen (3625), 1396-1398 (3947, 3972) in derselben Funktion in Bruneck.

Georg Thaler aus Bruneck, genealogisch nicht zuordenbar, der 1389 an der Universität Wien immatrikuliert worden war, ist zwischen 1393 und 1398 als Pfarrer zu St. Lorenzen, 1401 als Spitaler in Sonnenburg dokumentiert. Er starb 1419.

Nikolaus, Sohn des Gerloch von Pilchgrätz <5601, BüBk>, ist im Jahr 1390, damals Chorherr in Neustift, dokumentiert, als ihm sein Vater ein gleich hohes Erbe zusicherte wie seinen Brüdern (3700). 1392 begegnet er als Dekan zu Neustift, später als Vikar der Pfarre Natz bzw. – 1404-1413 – Völs. Er starb am 27. Dezember 1413. 1407 hatte er seinen Brüdern Peter <1280, asBk> und Georg <1281, asBk> Darlehen gewährt (4330).

Anton Vieke, Sohn Peters <9037, BüBx> und der Agnes Ernst <618, TBüBx> (3991, 4455), ist zwischen 1393 und 1400 in Zusammenhang mit Angelegenheiten des Vermögens seiner Familie dokumentiert. Er hatte den geistlichen Stand gewählt. Zum 13. Juni 1400 zum letzten Mal zu Lebzeiten erwähnt, starb er vor dem 20. September 1412 (4088, 4455).

Johann Schöpfer, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1396 als Vikar der Pfarre Bruneck, 1398 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen, 1409 als Sonnenburgischer Kaplan, um 1410 vielleicht (zur unsicheren Quellenlage vgl. Scheiber) Pfarrer zu St. Lorenzen dokumentiert.

Johann Strasser, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1396 als Gesellpriester in Bruneck dokumentiert.

Heinrich, Sohn des Geir von Rotenberg, ist im Jahr 1396 als Gesellpriester in Bruneck dokumentiert.

Leonhard, Sohn der Lucia von St. Lorenzen, an der Bezeichnung "Herr" und am Agieren im Kreis anderer Geistlicher als Angehöriger dieses Standes erkennbar, begegnet im Jahr 1396 als Zeuge bei einer Vereinbarung des St. Lorenzner Pfarrers mit der Gemeinde Bruneck über eine Messverpflichtung (3947); er war wohl schon damals Gesellpriester in dieser Pfarre, als welcher er 1398 aufscheint (Trenkwalder, Scheiber).

Johann Wielenbacher, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1396 als Gesellpriester in Bruneck, 1406 als Vikar der Pfarre Gais, 1416-1420 als Chorherr zu Innichen, später als Pfarrer von Feldkirchen in der Steiermark dokumentiert.

Gregor von Neustift, Sohn des Ulrich von Neustift, der 1387 an der Universität Wien immatrikulierte, begegnet im Jahr 1396 als Gesellpriester der Pfarre Brixen (3933), ebenso 1400 (4101, 4102), nachdem er 1398 zum Pfarrprovisor von St. Lorenzen bestellt worden war. Zwischen 1404 und 1417 ist er mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Pfarrer zu Brixen bezeugt (4219, 4218, 4233, 4367, 4381, 4455); zugleich war er Benefiziat der Allerheiligenkapelle im Dom (4233, 4367); letztere Stelle hatte er noch 1427 inne (4811), während er auf die Pfarre 1417 resigniert hatte. 1420 und 1421 ist er auch als Provisor in Bruneck fassbar.

Georg Fuchs, ein aus Franken stammender Geistlicher, Domherr zu Brixen, ist zwischen ca. 1397 und seinem Tod im Jahr 1401 als Spitaler zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Hermann, zunächst Gesellpriester der Pfarre Rodeneck, ist im Jahr 1398 in dieser Funktion in der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Konrad von Bayern, ein Geistlicher, dessen Bestimmungsname wohl auf seine Herkunft verweist, ist im Jahr 1398 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Nikolaus von Sonnenburg, ein Geistlicher, dessen Bestimmungsname vielleicht seine Herkunft angibt, ist im Jahr 1398 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Nikolaus von Innichen, ein Geistlicher, dessen Bestimmungsname seine Herkunft andeuten könnte, ist im Jahr 1398 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Konrad Kchamler, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1400 als Kaplan in Bruneck dokumentiert.

Johann Kessler aus Hall ist in den Jahren 1400 und 1401 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich begegnet in den Jahren 1400 und 1401 als Gesellpriester der Pfarre Brixen.

Ulrich von Vilanders, vielleicht ein Sohn Konrads und Bruder Joachims <9152, AtHBx>, der 1395 an der Universität Wien immatrikuliert worden war, 1404 als Pfarrer zu Enneberg bezeugt, scheint im Jahr 1404 als Pfarrer zu St. Lorenzen auf, zugleich als Domherr zu Brixen. In St. Lorenzen sehr angefochten, begegnet er dort bis 1406 (Scheiber). Er starb 1410.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Burkhard ist in den Jahren 1404 und 1405 als Kaplan auf Schloss Anger bei Klausen dokumentiert.

Jakob vom Gries, ein aus Brixen stammender Geistlicher, begegnet zwischen 1404 und 1422 als Pfarrer zu Enneberg, 1422-1436 als Pfarrer von Berg (Diöz. Salzburg), 1414-1427 als Chorherr Innichen, 1434-1439 als Dekan ebenda. Im Jahr 1414 scheint er als Benefiziat der Katharinenkapelle in der Runggad auf, 1431-1442 als Domherr zu Brixen.

Gotlieb Jöchl, Tochter des Nikolaus <2499, BüBx>, ist in den Jahren 1405 und 1406 als Äbtissin des Brixner Klarissenklosters dokumentiert.

Jakob, Sohn Friedrichs <8829, BüBx> und seiner Gemahlin Klara, ist in den Jahren 1407 und 1409 als Lektor im Dom dokumentiert.

Michael Huber, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, scheint um 1407 als Pfarrer zu Kastelruth, 1416-1419 als Pfarrer zu St. Lorenzen auf. Er dürfte identisch mit jenem Träger desselben Namens sein, der im Jahr 1423 als Spitaler zu Sonnenburg belegt ist (4706), vermutlich auch mit dem 1428 und 1429 in dieser Funktion genannten Geistlichen Michael.

Johann Aurifaber, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1408 als Kaplan der Edlen von Vilanders in Bruneck dokumentiert, wo Johann <9158, AtHBk> in diesem Jahr die Hauptmannschaft übernommen hatte.

Ein Geistlicher namens Konrad, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1409 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Gesellpriester der Pfarrkirche Brixen dokumentiert.

Pankraz von Welsperg, Sohn Johanns, ist im Jahr 1409 als Gesellpriester der Pfarre Brixen (4381), zwischen 1417 und 1441 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "ehrsam" als Pfarrer zu St. Michael dokumentiert (4544, 4576, 4914, 5049). Teilweise Parallel dazu – 1418-1428 – war er Pfarrer in Fassa (5304), 1419 bewarb er sich um die Pfarre Gais, 1420 um eine Chorherrenpfünde zu Unserfrauen im Kreuzgang; 1441 begegnet er als Inhaber des Lorenzbenefiziums im Brixner Dom. Er

starb in Brixen am 3. April 1441 (5856, 5858). Hier schuf er sich durch den Bau der Kapelle St. Barbara ein bleibendes Andenken (Mayrhofen).

Nikolaus Kalchgruber war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Peters <3141, asKI> und seiner Gemahlin Anna, der 1410 als Domherr zu Brixen aufscheint. Sein Wappen ist aufgrund eines 1410 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischnaler).

Andreas Brunner, einer Bauernfamilie aus Verdings ob Klausen entstammend, begegnet im Jahr 1410 als Familiare des Kardinals Oddone und als Inhaber eines Benefiziums in der Diözese Meissen, 1415 als kaiserlicher Notar in Bruneck, 1418 als Pfarrer in Fassa, 1419-1430 als Domherr und Erzpriester in Trient. Um 1420 wurde er Spitalsverwalter und Pfarrer zu Klausen; als solcher begegnet er zuletzt im Jahr 1439 (5255). 1422 ist er als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang fassbar (4683). Seit spätestens 1423 war er Domherr zu Brixen, seit 1426 Dompropst; diese Würde resignierte er 1430/31. 1439/40 war er Propst des Kollegiatstiftes im Kreuzgang, von 1440 bis zu seinem Tod am 27. Jänner 1443 Domdekan. Seit den zwanziger Jahren hatte er sich auch um diverse Pfarrpfründen beworben. Er ist der Verfasser einer Chronik des Spitals von Klausen.

Heinrich Reicher von Aussee (Diöz. Salzburg) (4651), geboren vor 1385, Student und Lehrer an der Universität Wien, war 1411 Benefiziat des Jakobsaltars im Brixner Dom, 1417/18 der Katharinenkapelle, 1418 bis zu seinem Tod im Jahr 1431 Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang, 1419 Bewerber um die Pfarre Ahrn, 1421 Verwalter der Pfarre St. Lorenzen, 1425/26 wiederum Bewerber um die Pfarre Ahrn, 1425 Bewerber um die Pfarre Kappel (Diöz. Salzburg), 1425 Anwärter auf eine Domherrenstelle in Brixen, 1425 Provisor der Pfarre Mareit, 1427/28 Bewerber um dieselbe, 1431 auch Chorherr zu Innichen.

Friedrich von Werd ist im Jahr 1413 als (erster) St. Anna-Benefiziat in Bruneck dokumentiert.

Otto Palast, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1415 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Johann Plumoser, ein Geistlicher aus der Diözese Brixen, Benefiziat der Allerheiligenkapelle im Brixner Dom, bewarb sich 1418 um die Pfarre St. Lorenzen.

Johann von Wer, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1418 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Johann Schenkenberger, ein mit dem Brixner Bischof Berthold von Bückelsburg verwandter Geistlicher, zwischen 1412 und 1420 als Domherr zu Brixen und zu 1417 als Pfarrer zu Gais fassbar, begegnet zwischen 1418 und 1420 als Spitaler und Pfarrer zu Klausen. Er starb um 1420 in Bruneck.

Kaspar Kammerer, ein aus Thaur stammender Geistlicher, ist im Jahr 1418 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "wohlbescheiden" als Kaplan in Bruneck dokumentiert (4558). Von 1442 bis zu seinem Tod im Jahr 1445 scheint er als Pfarrer zu Niederdorf auf.

Leonhard Luceyer, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1419 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Nikolaus von Frysach, vielleicht aus der Kärntner Stadt dieses Namens stammend, ist im Jahr 1420 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert. Er dürfte mit dem schon 1419 in derselben Funktion vorkommenden Nikolaus identisch sein, außerdem mit Nikolaus Schuster.

Friedrich Eispüchler, ein Priester der Diözese Eichstätt, ist zwischen 1419 und 1421 als Prokurator des Pfarrers Johann Alram zu St. Lorenzen dokumentiert, 1421 als Chorherr zu Innichen; 1424 resignierte er auf diese Pfründe.

Peter Waldecker, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1420 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Peter "mit der langen Nase" ist im Jahr 1420 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Johann Institor, ein aus Bruneck stammender, genealogisch aber nicht zuordenbarer Geistlicher, begegnet im Jahr 1420 als Pfarrer zu Fließ, 1425-1431 als Chorherr zu Innichen, 1425 als Domherr zu Trient und als Pfarrer zu Defreggen, 1425-1431 als Pfarrer zu Lyseregg, 1431, im Jahr seines Todes, als Domherr zu Brixen.

Nikolaus Institor, ein Geistlicher aus der Diözese Bamberg, ist im Jahr 1421 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Konrad Wedelwitz aus der Diözese Magdeburg begegnet im Jahr 1421 als Inhaber des Gufidauner-Benefiziums in Klausen. 1426 bewarb er sich um die Pfarre Matrei, 1429 scheint er als Kaplan in Burgstall auf, 1431 als Benefiziat zu St. Katharina im Dom zu Trient, 1437-1449 als Pfarrer zu Matrei, 1445-1447 auch als Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang und als Pfarrer zu Enneberg.

Konrad Zoppot, Geistlicher der Diözese Bamberg, Notar und Sekretär mehrerer Brixner Bischöfe (Berthold von Bückelsburg, Ulrich Putsch, Georg von Stubai, Johann Röttel), ist zwischen 1422 und 1484, dem Jahr seines Todes, in verschiedenen höheren Positionen in Hochstift und Diözese Brixen und als Inhaber von Pfründen dokumentiert, nämlich als Official der Brixner Kurie 1422-1443, als Hofamtman zu Brixen – als solcher genannt 1429-1435 (19724, 5078), zuletzt als Gesandter des Bischofs Ulrich Putsch in Salzburg in dessen Streit mit dem Domkapitel –, im Dienst Kaiser Friedrichs III. 1447, als Kaplan und Familiare des Bischofs Nikolaus Cusanus, als Bewerber bzw. im Streit um die Pfarre Zams 1428-1430, als Chorherr zu Innichen 1431-1432, als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang 1434-1447, als Pfarrer von Anras 1439, von Enneberg 1440-1445 bzw. 1447, von Albeins 1449-1470, als Domherr zu Brixen 1440-1484, als Spitaler und Pfarrer zu Klausen (mit Unterbrechungen) 1443-1482; zumal in letzterer Position fungierte er außer im geistlichen Amt als Zeuge bei den Abrechnungen der Bürgermeister (19779, 19781) und der Kirchpropste der Marienkapelle auf Säben (19783, 19790, 19792). 1467 erwarb er ein Grundstück zum Bau eines Pfarrhauses im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt, Nr. 74 (Gasser/Nössng). In Brixen besaß er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus (Hofer), wohl das Haus Pfarrplatz 1, jetzt 3 (Mader/Sparber). Er starb in Brixen am 5. Oktober 1484.

Johannes Carnificis, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1452 dokumentiert, als er vermutlich als Vikar der Pfarre Brixen tätig war.

Christoph Funtersberger, ein Geistlicher aus Landshut, ist im Jahr 1429 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Paul Pheil, ein Priester aus der Diözese Freising, ist im Jahr 1429 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar" bzw. "weise" als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Augustin von der Lubau, ein Priester des Bistums Meißen, ist im Jahr 1429 als Gesellpriester der Pfarre Klausen dokumentiert.

Konrad Laefel, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1430 als Benefiziat der Leib-Christi-Kapelle in Bruneck dokumentiert; damals bewarb er sich um die Pfarre St. Stefan im Gailtal.

Nikolaus Forster, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1425 und 1432 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen/Bruneck bzw. als Pfarrer zu St. Lorenzen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Priester namens Lorenz ist im Jahr 1430 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Johann ist im Jahr 1430 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Johann von Firmian, ein Subdiakon – so eine Nennung von 1462 – aus der Diözese Trient, begegnet von 1433 bis zu seinem Tod im Jahr 1471 als Kaplan auf Schloss Sigmundskron. 1438 scheint er als Pfarrer zu Tignale (Diöz. Trient) auf, 1460-1471 als Domherr zu Brixen, im Jahr 1462 als Vikar des Klausner Spitalers Stefan Steinhorn <10681, Gei>. 1466 besaß er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus in Brixen (Hofer).

Ein nicht näher identifizierbarer Ulrich, Sohn Rupleins <5249, asBx>, bisher zum Jahr 1434 bekannt, ist auch 1442 als Chorherr zu Neustift dokumentiert.

Peter Hofer, ein Geistlicher aus Landshut (Diöz. Freising), ist im Jahr 1436 als Pechinger-Benefiziat in Klausen dokumentiert.

Christoph Niesentitzer, Sohn des Wenzeslaus <3538, BüBx> und der Dorothea Messerer <4293, TBüBk> (5127), begegnet erstmalig bei der am 5. Dezember 1436 vorgenommenen Teilung des väterlichen Erbes mit seinen Geschwistern, bei der ihm ein Hof im Gericht Villanders zufiel (5127). Im Jahr 1442 scheint er als Benefiziat des Jakobsaltars im Dom zu Brixen auf (5345).

Georg Zink aus Brixen, vielleicht ein Sohn Johannis <9725, asBx>, wurde im Wintersemester 1437 an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel). Um 1445 scheint er als Vikar der Pfarre Matrei auf, 1460 als Vikar der Pfarre Stubai.

Heinrich Protpauch aus Sterzing, Magister, der 1438 an der Universität Wien immatrikuliert wurde, scheint seit 1456 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Priester auf. 1460-1471 war er Pfarrer von Matrei, von 1474 bis zu seinem Tod 1488 von Brixen.

Jakob Gruber, Sohn eines gleichnamigen Vaters <1731, BüBx>, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1439 als Chorherr in Brixen dokumentiert.

Johann Sayler, ein aus Pfaffenhofen (Diöz. Brixen) stammender Geistlicher, begegnet im Jahr 1439 als Pfarrer zu Brixen und Benefiziat der Allerheiligenkapelle im Dom (5252); in diesem Amt ist er auch in den Jahren 1441, 1450 und 1454 nachweisbar (5307, 5856, 5858, 6170), wodurch die bisher bekannte Liste der Brixner Pfarrer (Gelmi) ergänzt bzw. korrigiert werden kann. Seit 1446/47 war er außerdem Benefiziat zu St. Katharina (5527, 5570, 5659); dieses Benefizium blieb ihm neben dem Pfarramt bis zu seinem Tod am 8. Juni 1462. 1459 begegnet er als Prokurator eines verstorbenen Benefiziaten (6450). Er hatte in der Pfarrkirche und in der Katharinenkapelle Jahrtage gestiftet (6675, 6703, 6943). Als für ihn verwendete qualifizierende Beiwörter kommen "ehrbar" bzw. "ehrsam" vor.

Johann Schemacher, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1441 mit dem qualifizierenden Beiwort "bescheiden" als Vikar der Pfarre Brixen dokumentiert.

Weikhard Lampl aus Hall, der 1441 an der Universität Wien immatrikuliert worden war, begegnet im Jahr 1455 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Gesellpriester der Pfarre Brixen, 1460-1466 als Pfarrer zu St. Lorenzen.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Michael ist im Jahr 1443 als Pfarrer zu St. Lorenzen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich Andree "de Doulcz" ist zu den Jahren 1443 und 1444 als Benefiziat der Allerheiligenkapelle im Brixner Dom fassbar, 1448-1453 als Pfarrer zu St. Lorenzen, dann als Kaplan im Spital Sonnenburg.

Johann Steinhauser, ein Geistlicher aus Nürnberg (Diöz. Bamberg), 1435-1441 als Pfarrer zu Kaltern fassbar, begegnet im Jahr 1443 als Benefiziat der Allerheiligenkapelle im Brixner Dom, zwischen 1443 und 1449 als Pfarrer zu Brixen.

Michael von Natz, ein Priester der Diözese Brixen, begegnet im Jahr 1444 als Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang, wo er später auch Propst wurde; von spätestens 1447 (5684) bis zu seinem Tod war er Domherr zu Brixen, zwischen 1448 und 1457 begegnet er als Generalvikar zu Brixen, 1449 als Pfarrprovisor von Cembra (Diöz. Trient), 1449 und 1451 als Pfarrverwalter in Fassa, 1458-1464 als Spitaler zum Heiligen Kreuz in Brixen, von 1466 bis 1469 als Pfarrer zu Brixen. 1466 und 1467 ist er bei Transaktionen mit Liegenschaften dokumentiert: beim Kauf von Zehnten in Vahrn und Schalders (6705) bzw. eines Hauses mit Hofstatt und Garten vor dem Stadttor an der Kreuzstraße (6761) und beim Verkauf eines Weingartens in Kranebitt (6720). 1466 besaß er das vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebene Haus "am Eck" in Brixen (Hofer, S. 80).

Wolfgang Brunecker, unbekannter Herkunft und Abstammung, an der Bezeichnung "Herr" als Geistlicher erkennbar, ist im Jahr 1445 als Zeuge in Klausen dokumentiert.

Ludwig von Tuml, ein Verwandter von Nikolaus <8604, BüBk> (7646), ist im Jahr 1446 als Kaplan der Brunecker Neukirche (St.-Anna-Benefiziat) bezeugt.

Wolfgang Lebing gen. Häberler, Sohn des Nikolaus <3782, BüBx> und seiner Gemahlin Diemut, vermutlich der älteste, ist im Jahr 1447 als Empfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie dokumentiert (5607). Anschließend öffnet sich eine über rund drei Jahrzehnte sich erstreckende Lücke der Dokumentation: In dieser Zeit dürfte er sich dem Studium gewidmet haben, denn als er 1476 Gülte aus einem Haus in der Brixner Huntgasse verkaufte, war er Kaplan in Sarnthein (6423, 7420). Die letzte Nennung datiert vom Jahr 1482, als er gemeinsam mit seinen Brüdern agierte (7836).

Ein nicht näher identifizierbarer Peter, an der Angabe "Herr" als Geistlicher erkennbar, ist im Jahr 1450 als Besitzer eines als Grenzangabe genannten Hauses in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Georg ist im Jahr 1450 als Kaplan im Spital von Bruneck dokumentiert.

Johann Wintfang, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1450 und ca. 1465 ohne Hinweis auf seine Funktion als Besitzer eines Hauses in Brixen in der Runggad dokumentiert (108, 5853, 20486). Er dürfte mit jenem Johannes Wintfan de Brixna zu identifizieren sein, der im Wintersemester 1454 an der Universität Wien immatrikuliert wurde (Matrikel). 1466 war er Gesellpriester der Pfarre Brixen (6726).

Sigmund Pittertschöler, Sohn Peters <6075, BüBx>, ist 1452, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Empfänger von Zehnten in Lajen und Albeins als Baurechtsgüter des Brixner Domkapitels dokumentiert (5973). 1517 wurde er, damals wohl schon verstorben, als Inhaber eines Weingartens und eines Ackers in Neustift genannt; die hierbei vorkommende Bezeichnung "Herr" (11113) deutet auf den geistlichen Stand. Im Sommersemester 1463 wurde er an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel).

Ein nicht näher identifizierbarer "Herr Sigmund" ist im Jahr 1452 als Pechinger-Benefiziat zu Klausen dokumentiert.

Gregor Schrein, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1452 als Pechinger-Benefiziat zu Klausen dokumentiert.

Lorenz, in den geistlichen Stand getretener Sohn Bertholds <4979, zuBk>, ist im Jahr 1453 dokumentiert, als der Brixner Bischof dem Stadtrichter zu Bruneck Weisung gab, ihm ein von seinem Vater dem Brunecker Spital übereignetes Haus zurückzugeben. Vermutlich handelte es sich um ein Gebäude in Bruneck, welche Stadt folglich als Wirkungsbereich des Geistlichen anzusehen ist.

Michael von Brunn, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1447 und 1449 als Chorherr zu Innichen, 1454 als Pfarrer zu St. Lorenzen, 1458 als Pfarrer in Anras und Vikar der Pfarre Hall dokumentiert.

Berthold Han, Sohn des Paul Händl <1833, BüBk> und der Barbara von Rafenberg <6814, TBüBx/BeKl>, der im Sommersemester 1448 an der Universität Wien immatrikuliert wurde (Matrikel), ist im Jahr 1455 als Mitempfänger der tirolisch landesfürstlichen Lehen in Feldthurns aus dem Erbe seiner Mutter dokumentiert. Weitere Angaben zu seiner Person liegen nicht vor. Nach nicht mehr vorliegenden Quellen war er Geistlicher (Mayrhofen).

Stefan Steinhorn begegnet zwischen 1454 und seinem Tod 1495 als Domherr zu Brixen, bis 1462 auch als Spitaler und Pfarrer zu Klausen. 1458 und wiederum 1466-1488 war er außerdem Spitaler zum Heiligen Kreuz in Brixen, seit 1460 auch Pfarrer zu Fügen. 1495 besaß er das vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebene Haus "am Eck" in Brixen (Hofer, S. 80).

Peter Friczler, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, erstmalig fassbar im Jahr 1456 (6309, 6317), ist im Jahr 1457 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert, der als Zeuge – mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" (6309) – auch ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert war. Er war der Beichtvater des Oswald Zekkolf <9779, BüBx>.

Stefan Paldershauser, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, urkundlich fassbar seit 1456 als Zeuge (6309), ist im Jahr 1460 als Gesellpriester der Pfarre Brixen (6484), 1468 als Vikar der Pfarre Taufers (6773) dokumentiert. Als solcher starb er 1487.

Stefan Grillmayr aus Bruneck leistete am 17. Mai 1459 die Profess im Stift Neustift.

Wolfgang Peykircher, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1460 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Lorenz Plattner, Sohn eines Berthold, ist im Jahr 1461, damals bereits verstorben, dokumentiert, an der Bezeichnung "Herr" als Geistlicher erkennbar. Vielleicht stammte er aus dem Tauferer Tal, denn um sein Erbe stritten Johann Präbst zu Kematen und die Gemahlin des Christoph an der Lucken <3801, BüBk> mit der Kirche zu Unserfrauen in Bruneck, an der der Verstorbene tätig gewesen sein könnte.

Emmeran Pinter aus Pfering, Kleriker der Diözese Regensburg, begegnet in den Jahren 1461 und 1463 in Brixen, zuletzt als Notar. Er ist personell zu unterscheiden von einem 1461-1498 dokumentierten Brixner Stadtschreiber desselben Namens <5799, BüBx>.

Leonhard Prem aus Meran (Diöz. Chur) begegnet im Jahr 1465 als Verweser des Pfarrers von Algund; im selben Jahr wurde er vom Kollegiatkapitel im Brixner Kreuzgang zum Pfarrer zu Algund präsentiert. Als solcher ist er noch zu 1482, vielleicht auch 1500 fassbar. Zwischen 1479 und 1482 war er Erzpriester im Vinschgau. 1489 erhielt er ein Kanonikat in Brixen, 1491 wurde er ins Domkapitel aufgenommen. Um 1492 wurden ihm Spital und Pfarre Klausen verliehen. 1496 versteuerte er ein in dieser Stadt gelegenes Haus, in dem er mehrere Diensthofen beschäftigte (20518 [60]). Sein Wappen ist aufgrund eines 1499 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischner). Er starb am 15. März 1503.

Peter Klieber, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1465 als Spitaler zu Klausen, von 1470 bis zu seinem Tod 1504 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Benefiziat zu St. Katharina unter der Orgel im Brixner Dom dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Pilgrim ist im Jahr 1466 als Beichtvater der Brixner Bürgersfrau Klara Roechl <6821, BÜBx> dokumentiert.

Nikolaus Stengl, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1466 als "Altarist" in Klausen dokumentiert (6697); er starb 1475.

Michael Styzly, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, Gesellpriester der Pfarre Pfalzen, ist zwischen 1466 und 1480 als Pfarrer zu St. Lorenzen dokumentiert.

Johann Strasser, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1467 als Verweser der neuen Kapelle in Bruneck dokumentiert.

Christoph Freidank, vielleicht dem Brunecker Bürgergeschlecht dieses Namens entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist, zu Lebzeiten einmalig, als Kaplan der neuen Kapelle in Bruneck dokumentiert (6753). 1473 sollte Jakob Händl <10754, GSzuBk> die Nachfolge des inzwischen Verstorbenen antreten (7072).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich begegnet in den Jahren 1467 und 1469 als Kaplan im Brixner Heiliggeistspital.

Johann Rem, ein Geistlicher aus der Diözese Würzburg, begegnet 1467 als Kaplan in Seefeld, 1487/88 als Pfarrer zu Axams, von 1488 bis zu seinem Tod im Jahr 1494 als Pfarrer zu Brixen.

Johann Gulden, ein aus Brixen stammender, genealogisch aber nicht zuordenbarer Priester, ist im Jahr 1467 als Chorrherr zu Neustift dokumentiert, 1467-1471 als Pfarrer zu Pfalzen, 1474-1480 zu Assling, 1481-1484 wieder zu Pfalzen. Er starb 1512 in Neustift.

Barbara Peisser, Tochter Jakobs <5667, BÜBx> und der Anna Kramer <2696, TBÜBk>, ist im Jahr 1468 als Nonne im Brixner Klarissenkloster dokumentiert.

Johann Messerer, vielleicht einem Brunecker oder einem Klausner Bürgergeschlecht entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, ist zwischen 1469 und 1473 als Frühmessbenefiziat in Latzfons, von 1475 bis 1501 als Pechinger-Benefiziat in Klausen. 1501 besaß er ein Haus im ersten Klausner Stadtviertel, heute Oberstadt Nr. 40/42 (Gasser/Nössing).

Wolfgang von Rorbach aus der Diözese Freising studierte 1470 an der Universität Wien. Seit 1481 scheint er regelmäßig als Kapitularherr in Brixen auf. In diesem Jahr begegnet er überraschender Weise bei einem Akt der weltlichen Verwaltung: In einer Situation der Not offenbar spontan eingreifend, nahm er anstelle des Bürgermeisters von Klausen die diesem obliegende Abrechnung vor (19800). 1486-1492 war er als Spitaler zu Klausen auch Inhaber der dortigen Pfarre; der Pfarrkirche St. Andreas schenkte er 1492 ein Graduale. Von 1492 bis zu seinem Tod am 11. Februar 1511 hatte er die Pfarre Bozen inne, nachdem er 1491 kurzfristig auch Pfarrer zu Thaur gewesen war. Seit 1497 begegnet er als Domdekan (9220, 9482, 9941, 9981, 10009, 10160, 10266, 20047).

Matthäus Mairl aus Tramin, der 1471 an der Universität Wien immatrikuliert worden war und das Magisterium der Freien Künste sowie das Bakkalaureat der Theologie erworben hatte, empfing 1483 die Priesterweihe. Im Jahr 1489 begegnet er als Gesellpriester der Pfarre Brixen (8456), 1491-1514 als Pfarrer zu St. Lorenzen, als solcher ab 1511 auch Dekan im Pustertal. 1514 erhielt er das Benefizium zu St. Kassian im Brixner Dom, das er bis zur Resignation 1524 genoss. 1532 errichtete er eine Stiftung zur Förderung des Anna-Kultes, zu einem nicht bekannten Zeitpunkt hatte er einen Jahrtag in Brixen gestiftet (14289, 15184, 15185). Er besaß ein Haus in der Runggad, das mehrfach in

Steuerverzeichnissen aufscheint (20506, 20509, 20514). 1519 stellte er einem Rodenecker Bauern sein Siegel zur Verfügung (11306).

Der im Jahr 1501 als Mitglied des Neustifter Konvents genannte Gallus Peisser (9533) ist identisch mit Gallus Pacher, der 1472 in diesem Stift die Profess geleistet hatte und der 1512 starb. Der alternative Nachname ist in der Familie auch bei dem 1533 in Brixen eingebürgerten Johann feststellbar <5680, BÜBx>.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Heinrich ist im Jahr 1473 als Beichtvater der Agnes Cotzin <500, zuKI> dokumentiert.

Wilhelm Mentelberger, Sohn Balthasars <4421, BÜBk> und der Anna Zant <9770, TBÜBk> (8815), der im Sommersemester 1455 an der Universität Leipzig immatrikuliert worden war (Matrikel), ist zwischen 1473 und 1492 dokumentiert, meist als Empfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie zusammen mit den Geschwistern. 1491 begegnet er, der geistlichen Standes war, als St. Anna-Benefiziat in Bruneck (8679). 1492 lag er in Streit mit einem Cousin aus der Innsbrucker Linie der Familie um einen Hof in der Pfarre Lana (8815).

Jakob Händl, Sohn des Franz <1843, zuBk> und der Afra Gebisdorfer <1489, TBÜBk> (9550, 9978, 10048), ist zwischen 1473 und 1506 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig" bzw. "weise" in Bruneck dokumentiert. Bei der Erstnennung ist er nicht namentlich identifizierbar, sondern nur indirekt als Sohn des Franz, der offensichtlich geistlichen Standes war: Bischof Georg richtete an den Brunecker Stadtrichter Peter Hofstätter <1856, BÜBk> und an Kaspar Mentelberger <4422, BÜBk> die Weisung, dafür zu sorgen, dass ihm die neue Kapelle zu Bruneck, die durch den Tod des Christoph Freidank <10730, Gei> vakant geworden sei, übertragen werde (7072).

Zu dieser Notiz fügen sich die weiteren Informationen, die zu Jakob Händl vorliegen: 1501 schenkte er dem Brixner Klarissenkloster Gülte aus Weingärten in den Gerichten Rodeneck und Gufidaun, auf dass er aller guten Taten des Klosters teilhaftig werde (9550), 1505 kaufte er um 70 fl Gülte aus einem Anger bei Bruneck, um damit eine Jahrtag- und Almosenstiftung im Brunecker Spital zu errichten (9978, 10048).

Leonhard Taistner, vielleicht aus Taisten bei Welsberg stammend, 1474 bereits verstorben, hatte in den Jahren davor in Bruneck als Gesellpriester gewirkt. Seine Schwester Barbara, die ihn beerbte, kommt als Gemahlin des Martin Seeber <7860, BÜBk> in Frage.

Johann Mair, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1474 dokumentiert: Lukas Kueripp <3170, BÜKI> hatte eine Bürgschaft für ihn übernommen und sollte entschädigt werden; als dies nicht innerhalb des vereinbarten Termins erfolgte, intervenierte der Hof zu Brixen beim Klausner Stadtrichter.

Johann Zott, geistlichen Standes, Bruder Erhards <9709, BÜBk> sowie von Leonhard <9711, asBk> und Christian <9712, asBk>, wurde 1474 als Mitempfänger der Rasner Lehen seiner Familie genannt.

Sigmund Pullinger, ein Geistlicher aus der Diözese Salzburg, wurde 1474 zum Pechinger-Benefiziaten in Klausen bestellt.

Sigmund Soler, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1474 als Pechinger-Benefiziat in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Balthasar ist in den Jahren 1474 und 1490 als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert (20561, 20562); 1478 wurde die Lage seines Hauses im oberen Viertel beschrieben (1037).

Johann Palinger, ein Priester aus der Diözese Konstanz, ist zwischen 1471 und 1477 als Vikar der Pfarre Lajen, zwischen 1475 und 1500 Gufidauner-Benefiziat in Klausen dokumentiert. Als solcher begegnet er auch in einem Klausner Steuerverzeichnis von 1496, dem zufolge er im Spital lebte, also der Pfarrgeistlichkeit angehörte (20518 [60]).

Wolfgang Rieder, ein Priester der Diözese Brixen, Sekretär des Brixner Bischofs Georg Golser, begegnet 1478-1485 als Frühmessbenefiziat in Latzfons, 1481-1492 als Pfarrer zu Gais. 1485 war ihm auch das St.-Anna-Benefizium in Bruneck verliehen worden. Er starb 1492.

Ulrich Röch, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist einmalig um das Jahr 1480 als Wohltäter der in Bruneck zu karitativen Zwecken sammelnden Memminger Antoniter dokumentiert; hierbei wurde er als Gesellpriester bezeichnet.

Johann Nagele, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1480 als Vikar im Spital und in der Pfarre Klausen dokumentiert.

Alban Staudinger, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1480 und 1491 als Pfarrer zu St. Lorenzen dokumentiert.

Konrad Reichart, ein Geistlicher aus der Diözese Brixen, war noch vor 1481 Gesellpriester der Pfarre Brixen und Benefiziat der Barbarakapelle und Domprediger in Brixen; diese Würden behielt er bis zu seinem Tod im Jahr zugleich mit den Pfarren Lüssen, Gais und Matrei.

Nikolaus von Neuhaus, Sohn des Nikolaus <5129, BÜKL>, durch die vorliegenden Quellen nicht dokumentiert, wird von Mayrhofen zu 1483 als Kanonikus zu Innichen, zu 1494 als Domherr zu Trient bzw. 1506 zu Brixen angeführt. 1483 wohnte er einer Rechnungslegung des Klausner Bürgermeisters als Zeuge bei (Brandstätter).

Bartholomäus Hofer, ein Geistlicher unbekannter Herkunft (eingrenzbar ist diese allerdings auf die Diözese Brixen) und Abstammung, der im Sommersemester 1465 an der Universität Leipzig immatrikuliert wurde (Matrikel), ist zwischen 1483 und Juni 1494 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "würdig" bzw. "ehrwürdig" als Pfarrer zu Rodeneck (8962), seither bis zu seinem Tod am 1. Dezember 1507 als Pfarrer zu Brixen. Er besaß ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus am Gries (Hofer). In seinem Testament von 27. November 1507, ausgefertigt vom Notar Friedrich Prenner <10783, GSBÜBK>, legte er seinen Wunsch nieder, in der Michaelspfarrkirche vor dem Sebastiansaltar bestattet zu werden, und stiftete ein Ewiges Licht. Der Pfarrkirche Brixen vermachte er ein handgeschriebenes pergamentenes Buch, die Kollekte bei der Vesper und eine Wiese in Campill. Außerdem bedachte er das Pfarrwidum, das Heiliggeistspital, das Kollegiatstift im Kreuzgang, das Klarissenkloster, die Fronleichnams-, Anna-, Sebastians-, Martins- und Rochusbruderschaft in Brixen und seinen Vetter Johann Hofer. Zu Testamentsvollstreckern bestimmte er Gregor Schnabl <10836, Gei>, Kaspar Weiss <10884, Gei> und Johann Hartitsch <2179, BÜBX> (10160).

Christoph Niedermayr aus Klausen, der 1483 Profess als Chorherr zu Neustift leistete und 1487 die Priesterweihe empfang, war 1504-1519 Propst des Stiftes, von 1519 bis zu seinem Tod 1526 Pfarrer zu Assling.

Friedrich Prenner, Sohn Johannis <6352, BÜBK> und der Regina Keil, 1484 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert und 1493 als Notar vereidigt, ist zwischen 1497 und 1514 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "fursichtig", "würdig", "ehrwürdig", von denen letztere auf seinen geistlichen Stand hinweisen, zunächst als Notar (9257, 9378, 9904, 10160), zwischen 1501 und 1522 als Benefiziat zu St. Katharina in der Runggad, 1513 als Benefiziat am Dom zu Brixen (10773, 10852, 10884) und von 1515 bis zu seinem Tod am 5. Juni 1522 als Pfarrer von Gais dokumentiert. Als Zeuge (9257, 9378, 9448, 10773, 10852) und als Siegler von Urkunden (10884) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Eine Darstellung seines Wappens findet sich auf einem 1514 verwendeten Siegel (Fischnaler).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Oswald ist im Jahr 1485 als vormaliger Gesellpriester in Bruneck dokumentiert.

Clemens Kölbl, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1485 als Gesellpriester in Bruneck bei der Stiftung eines Jahrtages dokumentiert (8142), 1497 als "Leutpriester" beim Kauf von Gülte im Raum Taufers (9200).

Leonhard Rottensteiner, ein Priester aus der Diözese Freising, im Jahr 1483 als Chorherr Innichen bezeugt, begegnet 1485 als St. Anna-Benefiziat in Bruneck, dann als Sekretär des Bischofs Georg Golser. 1485 war er Pfarrer zu Prutz, 1491-1493 Kapitelnotar in Brixen, zwischen 1494 und 1503 begegnet er als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang.

Nikolaus von Palaus, Sohn Pauls <6033, BÜBX>, Mitglied der Bruderschaft der Anima in Rom, begegnet seit 1486 als Domherr zu Brixen, seit 1495 im Amt des Scholasters. Zwischen 1494 und seinem Tod am 1. Oktober 1506 war er Verwalter des Spitals zum Heiligen Kreuz in Brixen. 1492-1501 hatte er auch die Pfarre Stubai inne.

Johann Oberdorfer, ein Priester der Diözese Brixen, ist zwischen 1488 und 1499 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Söll-Benefiziat in Bruneck, also Kaplan im Spital, dokumentiert

Magdalena Wenzl, bisher nicht zur Kenntnis genommene Tochter des Achatius <3545, BüBx> und der Katharina Kirchmair <2615, TBüBk>, ist zwischen 1488 und 1497 dokumentiert, erstmalig in Zusammenhang mit einem Vermächtnis ihrer Mutter an der Brixner Klarissenkloster (8407). 1493 trat sie selbst in dieses ein (8898); ihre Geschwister übereigneten dem Kloster dafür ihr mütterliches Erbe (9234). Seit 1522 wurde sie in der Reihe ihrer Geschwister nicht mehr genannt (11579), sei es, weil sie ganz im Orden aufgegangen war, sei es wegen des vor diesem Jahr eingetretenen Todes.

Michael Fabri, ein Priester aus der Diözese Freising, ist zwischen 1488 und 1491 als Dombenefiziat in Brixen belegt, im Jahr 1501 als Benefiziat der Allerheiligenkapelle, 1507 als Benefiziat der Oswaldkapelle im Brixner Dom, zwischen 1507 und 1525 als Pfarrer zu Brixen

Nikolaus Rampacher, ein aus Lienz stammender Geistlicher, der 1490 Kaplan auf Burg Schöneck gewesen war (8641), begegnet 1513, damals eben verstorben, als Benefiziat zu St. Anna (Neukirche) in Bruneck (10679).

Wolfgang Weinmar, ein Priester aus der Diözese Salzburg, ist in den Jahren 1492 und 1519 (11332) als St. Anna-Benefiziat in Bruneck dokumentiert; 1514/15 war er Kaplan auf Schloss Thurn bei Taisten.

Clemens Muckl, ein Priester aus der Diözese Passau, ist zwischen 1492 und 1493 als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang, 1493-1497 als Frühmesser zu Feldthurns, 1497-1505 als Benefiziat zu Mühlen/Taufers, 1501-1502 als Söll-Benefiziat in Bruneck, 1503-1515 als Arberg-Benefiziat in Taufers dokumentiert.

Paul Raminger, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Johann Wuelandt, ein Geistlicher aus Ingolstadt, ist im Jahr 1495 als "Kaplan im Widum von Brixen" dokumentiert, also wohl als Gesellpriester der Pfarre zu betrachten.

Johann Scheihenpflug, ein Geistlicher aus der Diözese Regensburg, ist im Jahr 1496 als Steuerzahler in Klausen dokumentiert (20518 [57]). 1499 erhielt er das Pechinger-Benefizium, das er bis zu seinem Tod 1506 innehatte.

Johann Ödenhauser, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, wohl identisch mit dem 1485 an der Universität Ingolstadt immatrikulierten Johannes Ottenhauser de Brichsen (Rast, Sturm), ist im Jahr 1496 in Klausen dokumentiert, allem Anschein nach der Pfarrgeistlichkeit angehörend.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Wolfgang ist im Jahr 1496 als Kaplan im Spital zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Andreas ist im Jahr 1496 als Schulmeister in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Ludwig ist im Jahr 1496 als Gesellpriester der Pfarre Klausen dokumentiert.

Johann Hartisch, vielleicht ein Verwandter des seit 1499 fassbaren, in Stufels ansässigen Trägers desselben Namens <2179, BüBx>, Pfarrer zu Tenno in der Diözese Trient, ist im Jahr 1496 als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Johann Nobis, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1497 als Benefiziat der von den Pechinger errichteten Kaplanei in Klausen dokumentiert.

Gregor Schnabl, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1497 als in Brixen wirkender Priester dokumentiert (9260); 1503 war er in dieser Pfarre Gesellpriester, von 1503-1510 Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang. Pfarrer Bartholomäus Hofer <10778, Gei> bestimmte ihn um 1507 zu seinem Testamentsvollstrecker. Im Jahr 1525 wurde er als verstorben bezeichnet (11854).

Johann Vinster, wohl identisch mit dem im Wintersemester 1485 an der Universität Leipzig immatrikulierten Johann Finsterlin aus Brixen (Matrikel), ist im Jahr 1499 als Pechinger-Benefiziat in Klausen dokumentiert.

Erasmus von Neuhaus, Sohn des Nikolaus <5136, asKl> und der Anna von Ried <6520, TBüKl>, war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen Geistlicher.

Peter Rottmann, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, Magister, ist zwischen 1500 und 1503 als Gufidauner-Benefiziat in Klausen dokumentiert.

Margarethe Niedrist, Tochter Georgs <5230, BüBx> und seiner Gemahlin Dorothea, ist zwischen 1500 und 1510 als Mitglied des Brixner Klarissenkonvents dokumentiert.

Michael Ackermann, Sohn Ulrichs <134, BüBx> und der Katharina Swedler, nahm den geistlichen Stand an und trat ins Stift Georgenberg ein, wo er in den Jahren 1501 und 1503 bezeugt ist.

Kaspar Rainer, Sohn Hartmanns <6431, BüBx> und seiner Gemahlin Anna, der ist im Jahr 1500 er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert wurde (Rast, Sturm), ist zwei Jahre später als Erbe seiner Eltern beim Empfang der Baurechte eines Hauses mit Hofstatt in der Runggad vom Brixner Klarissenkloster (9638) und als Stifter eines Jahrtages für seine Eltern in der Pfarrkirche St. Michael dokumentiert (9640). Er war geistlichen Standes.

Leonhard Agsthofer aus Bruneck, unbekannter Abstammung – die Chronologie würde es möglich erscheinen lassen, in ihm einen Bruder des Veit Agsthofer <183, BüBx> zu sehen –, der im Wintersemester 1483 an der Universität Leipzig immatrikuliert wurde (Matrikel), ist im Jahr 1502 als Gesellpriester der Pfarre Brixen, 1502-1505 als Benefiziat des Margarethenaltars im Dom, 1505 als Pfarrer zu Imst dokumentiert, als welcher er 1506 starb. 1503 übergab er einen von Stefan Staudinger <8106, zuBk> gekauften Grundzins im Gericht Feldthurns an Sigmund Wenzl <3549, asBx> (9815).

Ruland Hofstätter, Sohn Peters <1856, BüBk> und seiner Gemahlin Amalia (9624, 9642 u. a.), der am 31. August 1507 an der Universität Freiburg i. Br. immatrikuliert (Matrikel) und im Jahr 1520 in Brixen zum Priester geweiht wurde, ist zwischen 1502 (indirekt um 1490 [11909]) und 1536 dokumentiert. Die meisten Nennungen weisen ihn als Mitempfänger der Lehen (Brixen, Tirol, Liechtenstein, Welsperg) seiner Familie aus, in einigen Fällen, ausnahmslos bei Liegenschaftsverkäufen an Peter Söll <7630, BüBk>, begegnet er auch selbständig handelnd (10307, 10596, 11909). Dem Usus seiner Zeit entsprechend, hatte er mehrere Pfründen inne: als Chorherr zu Innichen 1519-1536, als Pfarrer von Toblach 1519-1524, von Anras 1526-1532, von Münster 1528-1532, von Fügen 1529-1536, von St. Lorenzen 1534-1535, als Spitaler und Pfarrer in Klausen von 1535 bis zu seinem Tod am 1. Juli 1536. 1533 war er als Hausmeister des Brixner Bischofs bezeichnet worden (13269). 1536, kurz vor seinem Tod, hatte er auch eine Priesterpfründe in der Brunecker Neukirche erhalten (509), nachdem bereits 1531 eine ihn betreffende Angelegenheit auf der Tagesordnung des Brunecker Stadtrates gestanden hatte (350).

Georg Warter aus Klausen, dessen Abstammung ungeklärt bleibt, ist in den Jahren 1503 (9735) und 1517 als Gesellpriester der Pfarre Albeins, 1518-1521 als Frühmessbenefiziat ebendort dokumentiert.

Wilhelm Mosburger, der Klausner Familie dieses Namens entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, der im Wintersemester 1491 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), begegnet zwischen 1503 und 1516 als Gufidauner-Benefiziat in Klausen, von 1505 bis zu seinem Tod 1527 auch als Benefiziat in Kiens.

Stefan Kornfels, in einem nicht näher beschreibbaren Verwandtschaftsverhältnis zu Paul <2913, BüBx> und Leonhard Kornfels <2914, BüBx> stehend (10356), der im Sommersemester 1492 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), ist im Jahr 1504 als Benefiziat in Brixen dokumentiert, der als Zeuge (9907) auch ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert war.

Ulrich Stenger, ein Priester der Diözese Regensburg, ist zwischen 1505 und 1509 als Pechinger-Benefiziat in Klausen dokumentiert.

Mathias Messerschmied, ein Geistlicher aus Sillian, 1489 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert, begegnet im Jahr 1505 als Gesellpriester der Pfarre Brixen, zwischen 1505 und 1512 als Dreifaltigkeitsbenefiziat am Margarethenaltar im Dom, 1514-1525 als Chorherr zu Innichen (lutherischer Prediger, Mitstreiter im Tiroler Bauernaufstand). Er starb 1527 in der Schweiz, wohin er, zunächst von Innichen nach Brixen gebracht geflohen war.

Johann Phründtner, ein Geistlicher aus der Diözese Trient, von 1482/83 bis zu seinem Tod im Jahr 1514 Domherr zu Brixen, ist zwischen 1505 und 1514 auch als Spitaler und Pfarrer zu Klausen dokumentiert.

Johann Kypfer, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1506 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Johann Prackler, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1506 als Zeuge in Brixen dokumentiert, in der Liste gereiht nach zwei Gesellpriestern der Pfarre, was auf die Zugehörigkeit zur Pfarrgeistlichkeit schließen lässt.

Clemens Grabner, ein Priester aus der Diözese Aquileia, ist zwischen 1505 und 1515 als Wolkenstein-Benefiziat in der Pfarrkirche Brixen dokumentiert.

Ludwig Michael von Khal, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1506 und 1511 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Johann Huber, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1496 und 1507 (10160) als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert, 1507 als Frühmessbenefiziat in Kastelruth.

Johann Ediner, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1507 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Sebastian Plabacher, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1507 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als im Brixner Pfarrhaus lebender Kaplan dokumentiert.

Ambros Hatzinger, wohl identisch mit dem im Sommersemester 1492 an der Universität Leipzig immatrikulierten Ambros Schifferle aus Bruneck (Matrikel), vermutlich der Sohn des Johann Schifferl <7568, BüBk>, ist im Jahr 1507 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrsam" als Kaplan in Bruneck dokumentiert.

Kaspar Weiss, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1507 und 1508 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert. Pfarrer Bartholomäus Hofer <10778, Gei> bestimmte ihn um 1507 zu seinem Testamentsvollstrecker (10160, 10215, 10216). 1515 wurde er, damals königlicher Hauskaplan in Innsbruck, für die Sigmundkaplanei in Kaltern empfohlen.

Johann Gatterer, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1507 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrwürdig" dokumentiert, damals Gesellpriester zu Bruneck. 1514 wurde er, zuletzt Gesellpriester der Pfarre Brixen, zum Pfarrer zu St. Lorenzen bestellt; als solcher starb er 1523. Ab 1514 war er auch Dekan im Pustertal.

Ambros Ipphofer aus Innsbruck ist zwischen 1508 und 1542, dem Jahr seines Todes, als Domherr in Freising, Konstanz und Brixen dokumentiert. Daneben scheint er als Inhaber folgender Pfründen auf: Pfarre Lajen 1511, Pfarre Kastelruth 1514-1517, Spital und Pfarre Klausen 1515-1525, Pfarre Absam/Hall 1521-1523, Pfarre Algund 1528-1542, Pfarre Eppan 1529, Pfarre Kastelruth (zum zweiten Mal) 1540-1542. Er besaß ein vom Spital zum Heiligen Kreuz in Brixen zu Baurecht vergebenes Haus (Hofer).

Johann Gall, Sohn des Gallus <1111, BüBx> und der Anna von Baumkirchen (10192, 10403), ist zwischen 1508 und 1562 dokumentiert. 1508 und 1510 wurde er, vermutlich noch sehr jung, als Mitempfänger der Brixner Lehen seiner Familie genannt (10192, 10403). 1508 wurde er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (Rast, Sturm), seit 1539 scheint er als Domherr zu Brixen auf, eine Stelle, die ihm bis zu seinem Tod am 13. März 1562 erhalten blieb. Von 1493 bis 1524 war er Pfarrer in Fassa, 1519/20 in Rodeneck, 1524-1533 in Feldthurns, 1543/44 bis zu seinem Tod in Algund, seit 1551 auch in Enneberg. 1548 scheint er auch als Pfarrer von Villanders auf (18192), 1550 als Vikar der Pfarre Brixen (19169, 19183). Er besaß ein vom Spital zum Heiligen Kreuz in Brixen zu Baurecht vergebenes Haus (Hofer).

Benedikt Eisenschmid, ein Priester aus der Diözese Salzburg, 1505-1511 als Bruderschaftsbenefiziat in Kastelruth vorkommend, begegnet zwischen 1509 und 1514 als Pechinger-Benefiziat, 1516-1519 als Gufidauner-Benefiziat in Klausen.

Jakob Saumüllner, wohl einem Brunecker Geschlecht dieses Namens entstammend, genealogisch aber nicht zuordenbar, erhielt 1509, als er kurz vor dem Empfang der Priesterweihe stand, den dafür erforderlichen Tischtitel von Frau Barbara Wirsung, Witwe nach dem Ritter Wilhelm Fuchs von Fuchsberg (10261). Zwischen 1531 und 1541 begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam" bzw. "würdig" als Benefiziat am Brixner Dom und Notar (12789, 13606, 14643, 15193, 15203); er hatte einen Sohn, Philipp <7761, asBx> (15948). Dass er schon ab 1481 Kapitelnotar

gewesen wäre (Bertel), ist auf Grund der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Im Jahr 1518 ist er als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt dokumentiert (20502).

Als Beisitzer im Stadtgericht Brixen (15193) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Stefan Lercher, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung,, 1510-1520 als Kaplan und Sekretär des Bischofs Christoph von Schrofenstein, 1529-1531 als Kapitelnotar und Sekretär der Kurie bezeugt, ist zwischen 1519 und 1531 als Gufidauner-Benefiziat in Klausen nachweisbar. Er ist vom gleichnamigen bischöflichen Kammerprokurator, einem Laien <3760, AtHBx>, zu unterscheiden (die von Trenkwaldern vorgenommenen Zuordnungen erscheinen teilweise anfechtbar).

Ludwig von Emershofen, Deszendenz eines schwäbischen Adelsgeschlechtes, 1500 in Ingolstadt immatrikuliert (Sturm), erhielt 1510 ein Kanonikat in Brixen. 1521 wurde er nach Empfang des Subdiakonats als Kapitular aufgenommen, 1525 erhielt er das Spital zu Klausen. 1533 versteuerte er ein Haus im ersten Klausner Stadtviertel (20524). In Brixen besaß ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus (Hofer).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Lukas wirkte im Jahr 1512 für wenige Wochen als Benefiziat in der Brunecker Neukirche.

Heinrich Helt, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1513 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Blasius Primus, ein aus Bruneck gebürtiger Priester, unbekannter Abstammung, der im Sommersemester 1471 an der Universität Leipzig immatrikuliert wurde (Matrikel), ist zwischen 1513 (10790) und 1527 als Vikar der Pfarre Albeins dokumentiert.

Wolfgang Linder, ein Geistlicher aus St. Lorenzen, im Wintersemester 1497 Universität Wien immatrikuliert (Matrikel), Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen, ist zwischen 1513 und 1517 als Benefiziat in Taisten, 1519 als Lektor im Brixner Dom, 1519-1523 als Benefiziat des Stefansaltars ebendort, 1523-1528 als Pfarrer zu St. Lorenzen dokumentiert.

Gabriel Lieb (Härb), ein Priester der Diözese Freising, erhielt im Jahr 1513 das Pechinger-Benefizium in Klausen, als dessen Inhaber er bis 1523 bezeugt ist; 1515 wurde er zum Achatius-Benefiziaten in der Bozner Pfarrkirche präsentiert.

Jakob Prenner, Sohn Johanns <6352, BüBk> und der Regina Keil (Mayrhofen), ist zwischen 1506 und 1519, dem Jahr seines Todes, als Domherr zu Brixen dokumentiert. Mit dieser Pfründe kumulierte er folgende weiteren: Pfarrer von Imst 1506-1508, Vikar und Spitaler zum Heiligen Kreuz in Brixen 1511-1516, Pfarrer von Albeins 1511-1519; er starb 1522 (Mayrhofen). 1518 wurde er als Mitglied der Arlbergbruderschaft genannt (Fischner).

Michael Schmied, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1514 und 1520 mit dem qualifizierenden Beiwort "würdig" als Pfarrer zu Brixen dokumentiert; seit 1528 wurde er als verstorben bezeichnet (12084); er hatte in Brixen einen Jahrtag gestiftet (12906).

Werner Hablitzl, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1514 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert, zwischen 1514 und 1526 als Benefiziat der Barbarakapelle im Brixner Dom und als Domprediger dokumentiert.

Leonhard Schiterperger, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1514 und 1527 als St. Anna-Benefiziat in der Brunecker Neukirche dokumentiert.

Johann Huenerkopff, ein aus Klausen stammender Kleriker, der im Jahr 1515 als Akolyth in Brixen dokumentiert ist und sich 1525 um eine Gesellpriesterstelle in Tiliach bewarb, wo er der von der Bevölkerung gewünschte Kandidat war (11848), begegnet zwischen 1529 und 1542 als Pfarrer zu Antholz, 1541-1546 als Benefiziat der Oswaldkapelle im Brixner Dom, 1546-1554 als Chorherr zu Unserfrauen im Kreuzgang. Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 besaß er ein Haus im Viertel Stadt (20512).

Lorenz Schwarzhorn, ein Geistlicher aus Bruneck, der keinem Familienverband zugeordnet werden konnte, im Wintersemester 1501 an der Universität Wien immatrikuliert, erhielt im Jahr 1515 eine Prähende im Heiliggeistspital zu Brixen. Zwischen 1522 und 1525 begegnet er als Frühmessbenefiziat in Lajen.

Benedikt Kellner, ein Geistlicher aus der Diözese Regensburg, ist im Jahr 1516 als Gesellpriester oder Benefiziat in Klausen dokumentiert.

Vinzenz Klingenstein, ein Geistlicher der Diözese Brixen, ist im Jahr 1516 als Gesellpriester der Pfarre Klausen dokumentiert. Eine Verwandtschaft mit Ruprecht Klingenstein <2970, BüKl> ist denkbar.

Felix Gebhard, Sohn Balthasars <1153, BüBk> und der Magdalena Schraffl (11057, 11532, 12405), ist zwischen 1516 und 1529 dokumentiert, häufig als Mitempfänger der Brixner Hochstiftslehen seiner Familie (11057, 11102, 11531, 11532, 12358, 12359); bis 1531 scheint er nicht selbst rechtsfähig gewesen zu sein, weil statt seiner sein Vormund die ihn betreffenden Rechtsgeschäfte vollzog (12405, 12784). Die Angabe, er wäre bereits 1496 Chorherr zu Innichen, später auch erzherzoglicher Hofkaplan und Domherr zu Trient gewesen, ist auf Grund der heute verfügbaren Quellen nicht nachvollziehbar.

Sigmund Han von Hanberg, Sohn Jakobs <1840, zuBk/asBx> und der Klara Palauser <6035, TBüBx>, der im Sommersemester 1505 an der Universität Leipzig immatrikuliert wurde (Matrikel) und der 1513-1516 in Bologna studierte, Domherr zu Trient (Passler), von 1516 bis zu seinem Tod im Jahr 1562 als Domherr zu Brixen, Spitaler zum Heiligen Kreuz von 1526 bis 1561, Pfarrer in Taufers 1544-1548, Benefiziat zum Hl. Johannes im Kreuzgang 1554, schließlich Pfarrer von Lienz 1562, findet in vorliegender Studie auch deshalb Erwähnung, weil er als Privatperson in Brixen begütert war: 1517 kaufte er Gülte als einem Haus in Brixen "am Platz" (11162), bis 1536 besaß er ein von diesem verschiedenes, vom Stift Neustift an ihn zu Baurecht vergebenes Haus in Brixen (13989), 1547 begegnet er als Grundherr eines Hauses mit Krautgarten an der Tratten (17784); bei letzterem kann es sich allerdings auch um Gut handeln, das zu seiner Pfründe gehörte.

Ausdruck einer tieferen Verankerung in der Stadt ist außerdem die Vormundschaft über die Kinder des Wolfgang Kranecker <2730, BüBx> (15898, 15964, 15967, 16132). Auch als Siegler von Urkunden (13670) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

1545 reiste er als bischöflicher Kommissär nach Veldes (Rabensteiner). 1550 erhob er eine Forderung über 100 fl an Marx Puel <5461, BüBk> (19107).

Johannes Kempfer, ein Geistlicher aus der Diözese Augsburg, Gesellpriester in Bruneck, begegnet im Jahr 1517 als Gesellpriester der Pfarre Albeins.

Marx Schreyer, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, zum Jahr 1516 als Gesellpriester der Pfarre Flauring fassbar, dann als Gesellpriester der Pfarre Brixen, ist zwischen 1517 und 1519 als Benefiziat der Laurentiuskapelle im Brixner Dom dokumentiert. 1518 versteuerte er ein Haus in Brixen am Gries (20503). 1519 wurde er in die Bruderschaft St. Anna in Brixen aufgenommen (1036).

Heinrich Prandl aus Hall empfing 1517 in Brixen die Priesterweihe. 1518 wirkte er als Gesellpriester der Pfarre Kolsass, 1528 in Innsbruck. Zwischen 1528 und 1533 ist er als Benefiziat des Kassiansaltars, von 1533 bis zu seinem Tod am 15. April 1546 als Benefiziat der Oswaldkapelle im Brixner Dom belegt. Er stand dem Brixner Domkapitel auch als Notar zur Verfügung. Bei seinem Tod hinterließ er mehrere Kinder (17744, 18044), die unter der Vormundschaft von Ingenuin Glatz <1370, BüBx> standen, darunter Euphemia <6260, TGei>. Noch 1550 wurde in einem Brixner Steuerverzeichnis sein Haus in der Runggad angeführt (20514).

Als Beisitzer im Gericht Rodeneck (15201), als Zeuge (15203) und als Prokurator fremder Personen (16436) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Sigmund Zott aus Bruneck, der im Sommersemester 1513 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), wurde im Jahr 1517 in Brixen zum Priester geweiht. 1525-1544 ist er als Pfarrer von Taufers, 1538 Arberg-Benefiziat in Taufers, 1539-1557 als Benefiziat in Mühlen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Jakob ist im Jahr 1518 als Gesellpriester der Pfarre Brixen dokumentiert.

Frater Archangelus von Bruneck OFM, unbekannter Abstammung, starb im Jahr 1519 als Theologiestudent in Langenlois in Niederösterreich.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Wolfgang, der neben einem jüngeren Träger desselben Namens <10949, Gei> im Widum zu Brixen lebte, also vermutlich ein Gesellpriester der

Pfarre, wurde im Jahr 1519, in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen, als deren Mitglied er auch im Jahr 1520 aufscheint.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Wolfgang, der neben einem älteren Träger desselben Namens <10948, Gei> im Widum zu Brixen lebte, also vermutlich ein Gesellpriester der Pfarre, wurde im Jahr 1519, in die Bruderschaft St. Anna aufgenommen, als deren Mitglied er auch im Jahr 1520 aufscheint.

Erasmus Kirchmair, Sohn des Nikolaus <2630, BüBk> und der Helena Englmor, wurde um 1532 in einer Brixner Hofamtsrechnung als Zahlungspflichtiger genannt (19751); drei Nennungen von 1544 sind indirekter Natur: Sie erfolgten in Zusammenhang mit der Vergabe von Brixner Lehen an seine Familie. Er dürfte mit jenem Deszendenten der Familie identisch sein, der 1519 in Brixen die Tonsur empfangen hatte und im Sommersemester 1526 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel).

Wolfgang Pidinger aus Bruneck, der in dieser Stadt mit mehreren Deszendenten vertretenen Familie allerdings nicht zuordenbar, wurde im Wintersemester 1508 an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel). Im Jahr 1520 empfing er in Brixen die Priesterweihe.

Johann Harrasser aus Bruneck, unbekannter Abstammung, erhielt im Jahr 1520 in Brixen die erste Tonsur

Georg Hirsch, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1520 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen und Vikar zu Bruneck, 1523-1531 als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang dokumentiert.

Frater Vitus von Bruneck OFM, Kleriker der österreichischen Provinz, starb 1521 in Wien an der Pest.

Mathias Trientl aus Matrei, der im Jahr 1522 in Brixen zum Priester geweiht wurde, scheint in den Jahren 1535 und 1536 als Vikar der Pfarre St. Andrä, 1536 als Benefiziat der Allerheiligenkapelle im Brixner Dom und von 1538 bis zu seinem Tod am 17. Oktober 1543 als Pfarrer zu Brixen auf.

Johann Scheibenstein, ein Geistlicher unbekannter Herkunft (eingrenzbar ist diese allerdings auf die Diözese Brixen) und Abstammung, im Wintersemester 1504 an der Universität Wien (Matrikel Wien), 1506 an der Universität Ingolstadt (Sturm) und im Sommersemester 1510 an der Universität Leipzig immatrikuliert, seit 1510 Bakkalar der Universität Ingolstadt (Matrikel), ist in den Jahren 1523 und 1524 als Gesellpriester der Pfarre Brixen, 1524 als Benefiziat des Kassianaltars im Brixner Dom dokumentiert.

Frater Balthasar "von Bruneck" OFM, Kleriker der österreichischen Provinz, starb 1524 in Schwaz.

Pater Michael "von Bruneck" OFM, Lektor der Theologie in Wien, hoch angesehen an der dortigen Universität, häufig Hausoberer, Definitor und Kustos, als Prediger auch in Tirol wirksam, engagierter Kämpfer gegen Martin Luther, starb 1525 in Wien.

Ägidius Harscher, Magister, wurde 1524 als Pechinger-Benefiziat in Klausen präsentiert. Im Jahr 1525 scheint er als Gesellpriester, 1525-1534 als Pfarrer zu Brixen auf. Er starb 1535 in Taufers.

Johannes Walch gen. Schlegel, aus Bruneck oder St. Lorenzen, im Wintersemester 1507 an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel), 1515 in Brixen zum Priester geweiht, ist 1522-1524 als Pfarrer von Pens, 1525-1532 als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang dokumentiert.

Stefan Gobl, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1525 und 1535 als Gesellpriester in Bruneck dokumentiert.

Jakob Prey aus Innichen, Magister, der 1527 in Brixen die Priesterweihe empfing, nachdem er schon 1526 als Ludimagister in dieser Stadt gewirkt und das Benefizium St. Katharina in der Runggad erhalten hatte, ist als dessen Inhaber bis zu seinem Tod im am 16. März 1548 dokumentiert. Zum Jahr 1534 liegt eine Nennung als "Meister der freien Kunst" vor, der als Zeuge (13606) auch ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert war. 1537 wurde er für fünf Jahre zum Pfarrvikar in Klausen bestellt, wo er auch Spitaler war (14336).

Michael Graf, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1527 dokumentiert, als er, damals wohl im Raum Klausen im Einsatz, mit dem Maler Ruprecht Klingenstein <2970, BüKI> in Streit lag, der ihn allem Anschein nach eine Zeit lang verköstigt hatte.

Johann Wampl aus Niederdorf, im Wintersemester 1511 an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel), 1516 in Brixen zum Priester geweiht, ist im Jahr 1528 als Gesellpriester der Pfarre Brixen,

1535-1548 als Kaplan auf Burg Heinfels, 1541-1548 Pfarrer zu Sillian dokumentiert. Ab 1546 lebte er als Residens in Innichen, wo er seit 1538 Chorherr war.

Johann Ärbisser/Arbaster, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, wurde 1528 als Kaplan des Klausner Pechinger-Benefiziums präsentiert; als solcher begegnet er bis 1533 (12854, 12967, 12985, 13025, 13238).

Ulrich Stockacher, ein aus Schwaz stammender Geistlicher, 1516 an der Universität Erfurt immatrikuliert, begegnet im Jahr 1528 als Gesellpriester der Pfarre Brixen, 1540-1541 als Hertenberg-Benefiziat in Innsbruck, 1546-1555 als Inhaber des Vilanders-Welsperg-Benefiziums in Bruneck.

Wolfgang Steinmetz, ein Geistlicher aus Weissenburg im Elsass, war 1528-1536 – gegen den Widerstand der Bewohner von Bruneck – Pfarrer zu St. Lorenzen, 1536-1536 auch Pfarrer zu Prutz, seither bis zu seinem Tod im Jahr 1558 Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang. Offen bleibt die Frage nach seiner Identität mit dem "Herrn Wolfgang", der 1531 vom Spital zum Heiligen Kreuz die Baurechte eines Hauses am Gries innehatte bzw. der in einer Brixner Steuerliste von 1550 als Besitzer dieses Objektes genannt wurde (Hofer).

Benedikt Gamper, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1529 und 1530 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert. Er wurde wegen seiner täuferischen Aktivitäten arretiert und nach Brixen gebracht.

Johannes Häring, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, 1537-1548 als Chorherr zu Innichen genannt, begegnet zwischen 1536 und 1548 auch als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang, 1529 als Gesellpriester der Pfarre Brixen, 1529 Pfarrer zu Rodeneck; er starb 1548.

Johann Meyser, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1530 als Pechinger-Benefiziat in Klausen dokumentiert.

Christian Krell aus Bruneck, der keiner bekannten Familie aus dieser Stadt zuordenbar ist, empfing im Jahr 1530 in Brixen die Priesterweihe.

Melchior Hueber aus Bruneck, genealogisch allerdings nicht zuordenbar, Benediktiner im Stift Georgenberg, der im Sommersemester 1521 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel), empfing 1528 in Brixen die Priesterweihe. 1530 wurde er als Kaplan zu St. Georgen präsentiert, 1538 scheint er als Kaplan in Prettau auf, 1562-1572 als Spitaler zu Sonnenburg.

Johann Dietenheimer, Domherr in Freising und Brixen von 1530 bis zu seinem Tod 1548, war 1537 kurzfristig Pfarrer zu St. Lorenzen, 1539-1548 Propst des Kollegiatstifts in Innichen. Im Jahr 1548 scheint er als ehemaliger Pfarrer zu Villanders auf (18192). 1540 war er Mitglied der Arlbergbruderschaft (Fischnaler).

Dionysius Kautinger aus Steyr (Diöz. Passau), der 1530 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert worden war (Rast) und 1537 in Brixen die Priesterweihe empfangen hatte, begegnet in den Jahren 1540 und 1541 als Pechinger-Benefiziat in Klausen, 1542-1550 als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang, seit 1550 als Pfarrer bzw. Nikolausbenefiziat im Brixner Kreuzgang, 1562 als Oswaldbenefiziat im Dom. Er starb 1563. Nach Ausweis der Steuerliste von 1550 besaß er in Brixen ein Haus im Viertel Stadt (20512).

Konstantin Krell, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1531 als Gesellpriester im Spital zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Martin ist im Jahr 1531 als Gesellpriester zu Bruneck dokumentiert. Die Unterscheidung von einem gleichnamigen Gesellpriester, der im selben Jahr wegen ungebührlicher Predigt gefangen und nach Brixen gebracht wurde, ist nicht nachvollziehbar.

Leonhard Rothauf, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1531 und 1532 als Gesellpriester der Pfarre Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Stefan, der im Jahr 1531 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen aufscheint, dürfte mit dem gleichnamigen Brunecker Kooperator zu identifizieren sein, dem 1535 Kontakte mit dem Täufernvorsteher Jakob Huter nachgesagt wurden (13832).

Georg Holdrich aus der Diözese Augsburg oder Brixen (in diesem Fall käme er als Sohn Ulrichs <1895, BÜBx> und seiner Gemahlin Margarethe in Frage), im Sommersemester 1504 an der Universität Wien (Matrikel), 1506 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (Sturm), 1525 in Brixen zum Priester

geweiht, begegnet im Jahr 1527 als Gesellpriester der Pfarre Flauring, 1532 als Gesellpriester der Pfarre Brixen, 1536-1537 als Pfarrer von Mareit, 1537 Predigerbenefiziat in Flauring . Er starb 1537 als Pfarrer von Mareit.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Stefan, der erstmalig zum Jahr 1527 fassbar ist, als er zum Ziel der Angriffe des lutherischen Agitators Mathias Messerschmied in Klausen wurde (Bücking), scheint im Jahr 1532 als Gesellpriester der Pfarre Klausen auf. Er dürfte mit dem "Meister" bzw. "Herrn" Stefan identisch sein, der 1539 in Streit mit dem lateinischen Schulmeister von Klausen lag (14906, 14915).

Kaspar Rauchensteiner, aus Geistlicher Primör (Diöz. Feltre), ist im Jahr 1533 als Vilanders-Welsperg-Benefiziat in Bruneck dokumentiert, 1531-1549 als Pfarrer zu Taisten, 1545 als Chorherr zu Innichen, 1548-1567 als Pfarrer zu Taufers und Dekan Pustertal . Er starb 1567.

Michael Tuchinger, ein Geistlicher aus der Diözese Brixen, 1518 als Gesellpriester und Schulmeister in Sterzing genannt, ist zwischen 1533 und 1546 als Benefiziat zu St. Anna (Vilanders-Welsperg) in Bruneck, 1557 als Wolkenstein-Benefiziat an der Brixner Pfarrkirche dokumentiert. Sein Wappen ist aufgrund eines 1543 verwendeten Siegels beschreibbar (Fischner).

Nikolaus Ödenhauser, ein Geistlicher aus Brixen, der als Sohn des Nikolaus <5326, BÜK/BÜBx> und seiner Gemahlin Margarethe in Frage kommt, wurde im Wintersemester 1492 an der Universität Wien immatrikuliert (Matrikel). Im Jahr 1533 scheint er als Benefiziat der Allerheiligenkapelle im Dom, zwischen 1533 und 1547 als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang, zu 1538 auch als Pfarrer von Gais auf.

Christian Friedensburger, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Albert Kraus, aus Melchingen (Diöz. Konstanz), Magister und Lizentiat der Theologie, 1533 Weihbischof zu Brixen, begegnet zwischen 1534 und 1538 als Pfarrer zu Brixen; er ist in der dortigen Pfarrkirche beigesetzt.

Johann Mühlbeck, Priester der Diözese Passau, begegnet im Jahr 1535 als Gesellpriester der Pfarre Brixen, bald darauf als Pfarrer zu St. Lorenzen. 1537 resignierte er auf diese Pfarre, 1542/43 ist er als Benefiziat in Schwaz und zugleich Pfarrer zu Vomp dokumentiert.

Leonhard von Trauttmannsdorf erhielt 1535 ein Kanonikat in Brixen, 1539 wurde er ins Domkapitel aufgenommen. 1542-1545 war er Spitaler zu Klausen bzw. zum Heiligen Kreuz in Brixen. Später übernahm er verschiedene Dignitäten im Brixner Domkapitel.

Servatius Ettinger, ein Geistlicher aus der Diözese Trient, Hofkaplan Ferdinands I., begegnet im Jahr 1536 als Vikar der Pfarre Klausen, 1536-1540 als Pfarrer zu Fügen.

Jakob Schweizer aus Freising, 1530 in Brixen zum Priester geweiht, zwischen 1530 und 1536 als Gesellpriester der Pfarre Sarnthein fassbar, begegnet in den Jahren 1536 und 1537 als Gesellpriester der Pfarre Klausen.

Leonhard Gressing, ein Priester aus Tamsweg (Diöz. Salzburg), war 1510-1515, dann wiederum 1520 bis zu seinem Tod im Jahr 1549 Domherr zu Brixen. 1530 wurde er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (Rast, Sturm). Außer der Domherrenpründe genoss er mehrere Pfarrpründen: seit 1505 Zams, 1506-1524 Feldthurns, 1524-1542 Fassa, 1518-1535 Prutz, 1524-1537 Pens, 1542-1548 Fügen. 1536 war er Vikar der Pfarre Klausen, 1544-1545 Pfarrer und Spitaler ebendort.

Johann Fabri, ein Geistlicher unbekannter Herkunft (diese ist allerdings auf die Diözese Brixen eingrenzbar) und Abstammung, der im Sommersemester 1515 an der Universität Leipzig immatrikuliert wurde (Matrikel), ist im Jahr 1546 als Gesellpriester der Pfarre Brixen und als Benefiziat der Allerheiligenkapelle im Dom dokumentiert.

Johann Rugeberger, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1537 als Kaplan in Klausen dokumentiert.

Johann Muelich aus Landsberg (Diöz. Augsburg), Benefiziat in Sterzing ab 1531, ist zwischen 1537 und 1543 als Pfarrer zu St. Lorenzen dokumentiert, 1543 als Hofprediger in Innsbruck, 1544 als Prediger in Augsburg, 1546/47 als Pfarrer zu Tirol/Meran, ab 1548 als Bischof von Wiener Neustadt. Er starb 1550.

Andreas Mair, Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang, ist seit 1541, damals nicht mehr am Leben, mehrfach dokumentiert, als vor dem Stadtgericht Brixen Erbschaftsangelegenheiten seiner Kinder Andreas <4137, asBx> und Sophia <4138, TGei> geregelt wurden (15570, 16308, 17643). Nach Ausweis einer Steuerliste von 1550 hatte er ein vom Spital zum Heiligen Kreuz zu Baurecht vergebenes Haus im Viertel Altenmarkt/Tratten besessen (20516), das nach seinem Tod an seine Kinder fiel (Hofer). Diese standen unter der Vormundschaft von Balthasar Örtl <5304, BüBx>, Johann Rutzner <6496, BüBx>, Kaspar Haid <2086, BüBx> bzw. Johann Raffolt <6623, BüBx>.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Dominik ist im Jahr 1541 als Gufidauner-Benefiziat in Klausen dokumentiert.

Johann Winkelhofer, Sohn Georgs <9499, BüBk> und der Dorothea Prack <6336, TBüBk>, scheint im Jahr 1529 als Vikar, 1537-1548 als Pfarrer von Gais auf. 1541, als er zusammen mit anderen Mitgliedern seiner Familie Brixner Lehen empfangt, gehörte er der Gemeinschaft der Chorherren zu Innichen an (15562). 1542-1546 ist er als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Christoph ist in den Jahren 1542 und 1543 als Pechinger-Benefiziat in Klausen dokumentiert.

Ägidius Matscher aus Neustift, 1517 an der Universität Wien immatrikuliert, 1529 in Brixen zum Priester geweiht, 1537-1543 als Vikar der Pfarre Albeins belegt, ist zwischen 1543 und 1545 als Pfarrer zu Brixen dokumentiert.

Joachim Götschl, ein Priester der Diözese Brixen, ist im Jahr 1543 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrsam", "fursichtig" bzw. "weise" dokumentiert, damals als Gesellpriester der Pfarre Feldthurns. 1543/44 wurde er als Lektor im Brixner Dom, 1544/45 als Benefiziat des Stefansaltars ebendort, zwischen 1545 und 1552 schließlich als Pfarrer zu Brixen genannt.

Johann Vischer, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, zwischen 1537 und 1551, dem Jahr seines Todes, als Pfarrer zu Mareit belegt, scheint zwischen 1544 und 1547 auch als Pfarrer oder Vikar zu St. Lorenzen auf, ab 1547-1549 von Tirol/Meran.

Leonhard Loes, ein Priester unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1544 und 1552 als Pechinger-Benefiziat in Klausen dokumentiert (19041, 19192), 1553, im Jahr seines Todes, als Gufidauner-Benefiziat ebenda. 1550 war er von einem Haus im ersten Klausner Stadtviertel steuerpflichtig (20528).

Gregor Seidl, Sohn Joachims <8362, AthBx> und der Barbara Jöchl <2508, TasBx>, der im Wintersemester 1533 an der Universität Wien immatrikuliert worden war (Matrikel) und 1549 – als siegler einer Urkunde – als Träger eines Dokortitels begegnet (18511), 1541 in Brixen zum Subdiakon geweiht, von 1532 bis 1534 als Chorherr zu Innichen, seit 1539 als Domherr zu Brixen genannt, war 1545 bis 1548 Provisor der Pfarre Klausen, seit 1548 Spitaler zu Klausen. Er starb am 22. August 1554.

Johann Baumgartner aus Brixen, vielleicht ein Sohn des Brixner Apothekers Johann <295, BüBx> und der Katharina Dedentis <531, TBüBx>, 1545 zum Subdiakon geweiht, ist im Jahr 1568 als Gesellpriester der Pfarre Schwaz, 1568-1570 als Pfarrer von Absam/Hall, 1570-1572 von Vomp dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Johann ist im Jahr 1546 als Kaplan im Spital zum Heiligen Geist in Brixen dokumentiert.

Georg Schwabl, aus Tölz (Diöz. Freising), 1546 in Brixen zum Priester geweiht, ist in den Jahren 1547 und 1548 als Apostelbenefiziat im Brixner Dom, dann als Gesellpriester der Pfarre Brixen, 1549 und 1550 als Benefiziat der Barbarakapelle und Domprediger dokumentiert.

Sebastian Pfauser, ein 1520 geborener Geistlicher aus der Diözese Konstanz, zum Jahr 1547 als Prediger in Sterzing fassbar, ist zwischen 1547 und 1554 als Pfarrer zu St. Lorenzen, zwischen 1548 und 1551 auch als Chorherr zu Unserfrauen im Brixner Kreuzgang dokumentiert.

Anna Ächtl, unbekannter Herkunft – einen Hof Achtel gibt es in Griesbruck im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1407 als Besitzerin eines Hauses in Klausen dokumentiert.

Anna Ächtl, Tochter Johannis <154, BüKl> und seiner Gemahlin Katharina, ist im Jahr 1540 dokumentiert, als ihr bisheriger Vormund über seine Tätigkeit abrechnete; hierbei wurde sie als Gemahlin des Balthasar Götschler <1510, zuBx> bezeichnet.

Katharina Ächtl, unbekannter Herkunft – einen Hof Achtel gibt es in Griesbruck im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1433 als Besitzerin eines Hauses in Klausen dokumentiert.

Jobst Alpershofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1470 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich

Johann Hellgruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1470 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Ein ohne Angabe eines Vornamens genannter Breitenberger, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Stegen im Gericht Michelsburg (Battisti) – und Abstammung, ist im Jahr 1540 dokumentiert, als im Brunecker Stadtrat, wohl auf seinen Antrag hin, über die Verleihung des Bürgerrechtes an ihn beraten wurde.

Christoph Gräzer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Klausen, ist im Jahr 1505 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert.

Balthasar Krell, vermutlich der Dietenheimer Familie entstammend, der auch der neben ihm agierende Zimmermann Ambros <2862, lwBx> angehörte, ist im Jahr 1539 dokumentiert, als er bei einer Zeugenbefragung angehört wurde. Als "Zimmerknecht" bezeichnet, könnte er im Dienst des Ambros gestanden haben.

Georg Götschl, unbekannter Herkunft – der Name ist in St. Georgen und in Aufhofen mehrfach belegt (Battisti) – und Abstammung, von Beruf Müller, ist im Jahr 1507 als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt in Bruneck dokumentiert.

Heinrich Götschl zu Aufhofen, ein Bauer aus der näheren Umgebung von Bruneck, verwandt mit Nikolaus aus dem Pitzaun <6291, BeBk>, findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Bruneck im Viertel Oberragen, das er 1392 verkaufte.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Sohn des Andreas Hämmerl <2346, BüBk> ist im Jahr 1490 als Steuerzahler in Bruneck dokumentiert.

Nikolaus Gundle, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1356 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "zu Stufels" als Zeuge dokumentiert.

Valentin Illmair, unbekannter Herkunft, Sohn eines Friedrich und seiner Gemahlin Diemut Mauracherin (1035), der seit spätestens 1543 in Brixen ansässig war, wo er als Diener des Stadtschreibers tätig war (16678), erhielt am 6. Juni 1550 das Bürgerrecht dieser Stadt (1035). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (16591, 16687, 19316) und als Beisitzer im Hofgericht Brixen (16713) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Diemut Kessler, Tochter Rüdigers <2554, asBx>, ist im Jahr 1349 beim Verkauf von Zins aus einem Haus mit Hofstatt und Keller in der Brixner Huntgasse dokumentiert, den sie zusammen mit ihrer Schwester Katharina <11095, TasBx> tätigte.

Katharina Kessler, Tochter Rüdigers <2554, asBx>, ist im Jahr 1349 beim Verkauf von Zins aus einem Haus mit Hofstatt und Keller in der Brixner Huntgasse dokumentiert, den sie zusammen mit ihrer Schwester Diemut <11094, TasBx> tätigte.

Johann Kolbeck, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1331 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Oswald Krakofler, als Bruder Jakobs <3412, BüBx> indirekt als Sohn des Lorenz <3408, BüBx> und der Anna Stuck <8233, TBüBx> identifiziert, erhielt 1443 zusammen mit Jakob von Kaiser Friedrich III. ein Wappen verliehen (20097). 1444 begegnet er mit den qualifizierenden Beiwörtern "bescheiden" bzw. "ehrbar" mit der Angabe "zu Neustift" als Zeuge (5454).

Kunigunde Kiening, Tochter Ulrichs <2655, asBx>, ist im Jahr 1533 dokumentiert, als ein Vormund für sie bestimmt wurde.

Leonhard Laner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 als Besitzer eines steuerpflichtigen Objektes in Stufels dokumentiert. Die personelle Verschiedenheit von einem gleichnamigen Zeitgenossen, der in der Runggad wohnte <3884, asBx>, ist wahrscheinlich.

Konrad Heuberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, der als "Schweintreiber" tätig war, ist im Jahr 1470 als Unterstützer der karitativen Tätigkeit der in Klausen sammelnden Antoniter aus Memmingen dokumentiert.

Benedikt Hofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, der als Diener der Klarissen in Brixen lebte, ist im Jahr 1522 als Zeuge dokumentiert.

Oswald Lindner aus Schwaz, Sohn eines Georg und seiner Gemahlin Margarethe, erhielt am 6. Juni 1550 das Inkolat der Stadt Brixen.

Kaspar Zopp, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist in den Jahren 1523 und 1525 dokumentiert, auch als Zeuge (20719). Dass er dabei als Bürger zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er stand als Amtmann im Dienst des Klarissenklosters.

Johann Zeyer aus Nürnberg, Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Barbara, erhielt am 24. November 1549 das Inkolat der Stadt Brixen.

Michael Zimmermann, vom Ritten nach Klausen zugewandert, dessen Nachname wohl auf sein Handwerk schließen lässt, erhielt am 26. Februar 1532 das Inkolat der Stadt Klausen.

Christoph Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1550 dokumentiert, als ein Latzfonser Gerichtsuntertan nach einer verbalen Entgleisung, die sich der als Fronbote in Klausen Tätige erlaubt hatte, für ihn bürgte.

Johann vor dem Tor, Sohn Johannis <8795, zuKl>, ist im Jahr 1326 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Wolfgang Tischler, unbekannter Herkunft und Abstammung, dessen Nachname, sofern er nicht auf einen Hof hinweist, wohl auf sein Handwerk schließen lässt, ist zwischen 1526 und mindestens 1550 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Bruneck dokumentiert. Er war in Oberragen ansässig (185, 1041). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

1536 gehörte er zu jenen Bruneckern, die ein Urteil in der causa des angefochtenen Stadtrichters Stefan Gall <1116, AtHBk> zu fällen hatten (502).

Kaspar Gros, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1523 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge bei der Brixner Steueranlage für 1524 fassbar.

Nikolaus Lengensteiner aus Neustift, der zwischen 1303 und 1321 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" als Zeuge dokumentiert ist (2659, 2746, 3010, 3116, 3324, 3396, 3426), findet an dieser Stelle Beachtung als Besitzer eines Weingartens an der Kreuzstraße in Brixen, den er 1316 gekauft hatte (1444). Im selben Jahr erwarb er von Albrecht Halbsleben <1775, BüBx> Äcker in Neustift (1443). Aus der Ehe mit Adelheid <3125, TasBx>, Tochter des Albrecht Kranebitter <3124, asBx> (1443, 1668, 3750), stammten Nikolaus <3812, BüKl>, Albrecht, Adelheid, Diemut, Agnes und Katharina (1668, 3750).

Eine nicht näher identifizierbare Gertraud, Gemahlin des Nikolaus Lengensteiner aus Neustift, findet an dieser Stelle Beachtung als Mitbesitzerin des Gutes am Ort in Stufels, als welche sie im Jahr 1376 als aufscheint, als dieses verkauft wurde.

Matthäus Liner, bei seiner Einbürgerung in Brixen am 24. November 1549 als Sohn Johannis <11115, BüBx> bezeichnet, der seinerseits Bürger zu Brixen gewesen sei (1034), ist in dieser Stadt zwischen 1536 und mindestens 1550 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert. Dass er bei seiner Einbürgerung als Inwohner zu Brixen bezeichnet wurde, ist aufgrund des Bürgerbuches nicht nachvollziehbar. Er war im Viertel Runggad ansässig (17317, 20514). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Der Besitz landwirtschaftlicher Nutzflächen und der Bezug von Gülden, Lehen des Hochstifts Brixen (14038) bzw. der Halbsleben (18207), ist Ausdruck einer agrarisch dominierten Einkommensgrundlage. Auch das Mesneramt zu Unserfrauen im Kreuzgang (14038, 16105, 18207) dürfte mit gewissen Einnahmen verbunden gewesen sein.

Als Zeuge (14816, 16105, 17317, 19295) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Christl Merz, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Mörz/Merz gibt es in Tschötsch im Gericht Pfeffersberg und in Natz bzw. Viums im Gericht Rodeneck (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1542 in Zusammenhang mit der Organisation der Verteidigung der Stadt Brixen dokumentiert, wobei er dem Viertel Stufels zugeordnet wurde.

Johann Lynner, der aus Obervintl stammte, ist im Jahr 1504 dokumentiert, als dem Brixner Domkapitel Revers um die Baurechte eines Weingartens gab. Die Angabe "jetzt wohnhaft zu Brixen" deutet auf die eben erfolgte Zuwanderung. Aus einer aufgrund der vorliegenden Quellen nicht rekonstruierbaren Ehe stammte Matthäus <11113, BüBx>, der bei seiner 1549 erfolgten Einbürgerung in Brixen als "Bürgersohn" bezeichnet wurde. Allerdings ist ein Akt der Verleihung dieses Status an Johann im Bürgerbuch nicht vermerkt. Nicht auszuschließen wäre es, dass dieser noch vor dem Jahr 1500 erfolgte.

Wilhelm Mühlstätter von Mauren, Sohn Johannis und der Dorothea Gössl, der im Jahr 1511 als Richter zu Sonnenburg dokumentiert ist (10138), findet an dieser Stelle Beachtung, weil er von 1511 bis zu seinem Tod im Jahr 1523 als Amtmann des Hochstifts Brixen im Pustertal (10531, 10562, 10579, 10624, 10694, 10706, 10900, 11013, 11016, 11041, 11124, 11148, 11218, 11277, 11346, 11428, 20696, 20695, 11705) zur Stadt Bruneck besonders enge Beziehungen gehabt haben dürfte, vermutlich dort residierte. Seine erste Gemahlin war Barbara von Sparnberg (11084, 20679), die zweite Elisabeth Breitenauer aus Hall; Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Die außer den amtlichen Handlungen vollzogenen Rechtsakte in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (11041, 11277) deuten auf ein Nahverhältnis zum Oberhirten und auf Integration in den Adel des Landes (11286, 11302). Als Siegler von Urkunden (10694, 11161, 11397, 20696, 20695, 11697, 11705, 20804), als Zeuge (20802) und bei Zeugenbefragungen (20804) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert. Am 24. April 1524 wurde, kurz nach seinem Tod, ein Inventar seines Vermögens aufgenommen (11773).

Eine nicht näher identifizierbare Lucia, die in Brixen als Dienerin tätig war, ist im Jahr 1515 anlässlich ihrer Aufnahme in die Bruderschaft St. Anna dokumentiert.

Berthold, Sohn eines Gotthelm, unbekannter Herkunft, ist im Jahr 1333 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Bruneck wahrscheinlich.

Ein nicht näher identifizierbarer Gottschalk, Sohn Hartwigs <6650, zuBx> und seiner Gemahlin Anna, ist im Jahr 1343 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen, nur sein Brixner Wohnviertel bezeichnenden Angabe "aus der Runggad" dokumentiert, als er dem Domkapitel Revers um das vom Domkapitel zu Baurecht vergebene so genannte Pfisterlehen gab.

Paul Mairhofer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Bruneck, ist im Jahr 1531 in Ausführung bischöflicher Aufträge in Verwaltung und Rechtspflege (12817) dokumentiert, als er im Streit des Bischofs mit Christian Kern <2541, BüBk> bei einer Zeugenbefragung angehört wurde.

Heinrich Pretzner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1391, damals bereits verstorben, als vormaliger Besitzer eines vom Spital zum Heiligen Geist zu Baurecht vergebenen Hauses mit Hoftatt und Garten in Brixen im Viertel Untergries dokumentiert.

Christan Pfos, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es im Gericht Ritten (Lengmoos) (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1518 in einem Brixner Steuerverzeichnis dokumentiert, dem zufolge er im Viertel Altenmarkt/Tratten ansässig war.

Sigmund Russetzer, vermutlich aus dem Raum Lajen/Gufidaun stammend, ist im Jahr 1508 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen wahrscheinlich.

Ulrich Tampech, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1409 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Valentin Singl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1503 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "wohnhaft zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Johann Swab, ein in Brixen tätiger Zimmermann, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dokumentiert, wobei er dem Viertel Gries zugeordnet wurde.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Swartz, ein in Brixen tätiger Kürschner, ist im Jahr 1478 in Zusammenhang mit der Organisation der Türkenabwehr dokumentiert, wobei er dem Viertel Stadt im Bereich des Kreuztores zugeordnet wurde.

Georg Statmann, Sohn eines Leonhard und seiner Gemahlin Kunigunde, ein aus Weißpriach in Kärnten nach Brixen zugewanderter Schneider, erhielt am 12. Mai 1544 das Bürgerrecht dieser Stadt.

Johann Troyer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1515 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Johann Vasnacht aus Augsburg, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1506 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich "cellnerius", der im Jahr 1270 im Kreis von Personen aus Klausen als Zeuge fungierte (20573), dürfte mit dem "cellnerius" Heinrich "de Clusa" identisch sein, der 1291 in derselben Funktion in der Umgebung des Tiroler Landesfürsten Herzog Meinhard vorkommt (20566).

Eine nicht näher identifizierbare Elizabeth de Brixina, allem Anschein nach eine alleinstehende Frau, ist zwischen 1289 und 1304 mehrfach in landesfürstlichen Rechnungsbüchern als Empfängerin von Geldbeträgen bzw. Naturalien dokumentiert. Die Hintergründe dieser Zahlungen bleiben verborgen.

Waltmann von Garnstein, natürlicher Sohn Ekkehards <1666, AtHBx>, ist zwischen 1302 und 1317 als Zeuge in Brixen und Umgebung dokumentiert. Er besaß in dieser Stadt auch ein Haus (20118). Die Angabe, er wäre der "Eidam" des Konrad Diem <550, asBx> (1283, 1335, 20118), geht auf die Ehe mit dessen Tochter Baida zurück (Mayrhofen).

Ein nicht näher identifizierbarer Christoph ist im Jahr 1496 als Knecht im Widum zu Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Clemens ist im Jahr 1409 als Diener des Johann von Vilanders <9158, AtHBk> in Bruneck dokumentiert, als er als Zeuge fungierte.

Wilkinus Kuen, Kaplan des Bischofs Nikolaus Cusanus, 1462 als Chorherr zu Innichen bezeugt, bewarb sich 1463 um die Pfarre Brixen.

Johann Alram aus Görttschach in Kärnten beanspruchte im Jahr 1419 die Pfarre St. Lorenzen; nach einem bis um die Mitte der zwanziger Jahre währenden Streit um dieselbe verschwindet er aus den Urkunden (Scheiber).

Ein nicht näher identifizierbarer Geistlicher namens Berthold ist im Jahr 1448 als Vikar der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Johann Domicellus, ein Geistlicher unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1398 als Gesellpriester der Pfarre St. Lorenzen dokumentiert.

Wilhelm von Wolkenstein, 1509 geborener Sohn Veits, Landeshauptmann an der Etsch, findet in vorliegender Studie Beachtung als Käufer von Gülte aus dem so genannten großen Haus des Kaspar von Neuhaus in Klausen im Jahr 1534 (20744, 20745) und als Besitzer eines Kellers und eines Stalles in dieser Stadt, den er zu Bestand vergab (20746).

Ein Geistlicher namens Werner, der vermutlich aus Klausen stammte ("de Clusis") und als Scholaster in Brixen tätig war, ist im Jahr 1265 als Zeuge bei einem Rechtsakt des Brixner Bischofs Bruno dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Paul, der in Brixen als Schreiber tätig war und, wie aus der Reihung seines Namens zu schließen, ein Laie gewesen sein dürfte, ist im Jahr 1284 als Zeuge bei einem Rechtsakt des Bischofs dokumentiert.

Ein namentlich nicht genannter Deszendent der adeligen Familie von Liechtenstein scheint in den Jahren 1531 und 1550 in Brixner Steuerverzeichnissen als Besitzer eines Hauses in Brixen im Viertel Stadt auf.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, "Schwager" des Konrad Nodeltraeter <5117, asBx> – seine Gemahlin hieß Jutta –, ist im Jahr 1314 als Käufer eines Hauses in Brixen im Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich, Bruder Ottos <4844, BüBx>, ist im Jahr 1347 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Zeuge in Brixen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1277 als Zeuge in Brixen dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Nikolaus Jöchl, Sohn des aus Bruneck nach Brixen zugewanderten Nikolaus <2499, BüBx>, ist im Jahr 1426, damals bereits verstorben, dokumentiert, als sein Sohn Wolfgang <2503, BüBx> für ihn einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Michael in Brixen stiftete. Seine Gemahlin war Katharina, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine von Palaus (Mayrhofen).

Ein nicht näher identifizierbarer Friedrich, dessen Rechtsstatus mit "de Clusa" allerdings nur unscharf angegeben wurde, ist im Jahr 1270, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Tochter Mergardis <11176, TzuKl> einem Verwandten ein Gut in Villanders schenkte. Als sein Sohn wurde in diesem Zusammenhang der ebenfalls bereits verstorbene Heinrich <11177, asKl> genannt. Ein weiterer, namentlich nicht bekannter Sohn war der Vater von Tegen <11180> und Eklieb <11179, asKl>.

Mergardis, Tochter Friedrichs <11175, zuKl> ist im Jahr 1270 dokumentiert, als sie einem Verwandten ein Gut in Villanders schenkte.

Heinrich, Sohn Friedrichs <11175, zuKl> ist im Jahr 1270, damals bereits verstorben, dokumentiert, als seine Schwester Mergardis <11176, TzuKl> seinem gleichnamigen Sohn <11178, asKl> ein Gut in Villanders schenkte.

Heinrich, Sohn Heinrichs <11177, asKl>, ist im Jahr 1270 dokumentiert, als ihm seine Tante Mergardis <11176, TzuKl> ein Gut in Villanders schenkte.

Eklieb, Enkel Friedrichs <11175, zuKl>, ist im Jahr 1270 dokumentiert, als er seiner Tante Mergardis <11176, TzuKl> seine Zustimmung zu einer Schenkung erteilte.

Tegen, Enkel Friedrichs <11175, zuKl>, ist im Jahr 1270 dokumentiert, als er seiner Tante Mergardis <11176, TzuKl> seine Zustimmung zu einer Schenkung erteilte.

Nikolaus Kalb, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1386 als Zöllner zu Klausen dokumentiert.

Ulrich Völsecker, unbekannter Herkunft und Abstammung – in der bekannten Genealogie der Edlen von Völseck kommt der Name nicht vor –, ist im Jahr 1331 als Zeuge dokumentiert. Obwohl eine Angabe seines Rechtsstatus fehlt, ist mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Klausen wahrscheinlich.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad, "Eidam" des Geiger bzw. der Geigerin zu Sarns, ist im Jahr 1317 beim Kauf eines Hauses in der Runggad (1458) und 1333 als Zeuge in Brixen (1726) dokumentiert, jeweils ohne Angabe seines Rechtsstatus. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Agnes, Tochter des Johann Aichner gen. Österreicher <76, lwBx> aus der Ehe mit Katharina ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als die Verlassenschaft ihrer eben verstorbenen Mutter inventarisiert wurde.

Apollonia Fletscher, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Flatscher/Frötscher/Flötscher gibt es im Gericht Rodeneck in St. Leonhard, Obermellaun, Vals bzw. Viums (Mader) – und Abstammung, ist im Jahr 1546 dokumentiert, als sie bei einer Zeugenbefragung angehört wurde. Dabei gab sie, ihre Person betreffend, zu Protokoll, sie habe im Juli 1540 den Dienst im Haus des Wolfgang Seidl <8366, asBx> angetreten; nunmehr arbeite sie bei Hieronymus Besenn <284, BüBx>.

Veronika Dedentis, uneheliche Tochter Peters <524, BüBx>, ist im Jahr 1539 dokumentiert, als die Witwe ihres Vaters und deren Schwiegersohn Johann Baumgartner <295, BüBx> mit einem Bauern aus Lajen, der Veronika seit 1533 großgezogen hatte, einen Vertrag schlossen.

Ursula Empl, Tochter Christians <640, BüBx>, ist im Jahr 1540 dokumentiert, als die Vormünder der damals noch nicht selbst rechtsfähigen Waise abrechneten.

Martin Gruber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als "Säcklerknecht" des Christoph Mairl <4284, lwKl> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Sebastian ist im Jahr 1529 als "Schneiderknecht" des Anton Zinzer <9756, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Michael ist im Jahr 1529 als "Schusterknecht" des Leonhard Friedrich <908, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Leonhard Friedrich <908, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ambros ist im Jahr 1529 als "Hueterknecht" des Georg Regensberger <6582, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Anton ist im Jahr 1529 als "Hausknecht" des Johann Lieb <3736, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Anndl ist im Jahr 1529 als Köchin des Johann Lieb <3736, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Elisabeth ist im Jahr 1529 als Knecht des Johann Lieb <3736, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ambros ist im Jahr 1529 als "Binderknecht" des Berthold Zäch <9743, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1529 als "Gerberknecht" des Johann Seeber <7876, lwkl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Wolfgang ist im Jahr 1529 als "Baderknecht" des Ägidius Jäger <2486, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Gertraud ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Ägidius Jäger <2486, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Johann Hockh, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als "Schlosserknecht" des Stefan Köfele <3001, Bükl> dokumentiert.

Valentin Pschnagger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als Knecht des Ulrich Kircher <2961, Bükl> dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Veronika ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Ulrich Kircher <2961, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1529 als "Hausknecht" des Jakob Jenner <2489, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Urban ist im Jahr 1529 als "Bauknecht" des Jakob Jenner <2489, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Josef ist im Jahr 1529 als "Kellner" des Jakob Jenner <2489, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Anna ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Jakob Jenner <2489, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Susanna ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Jakob Jenner <2489, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Georg ist im Jahr 1529 als "Müllerknecht" des Johann Müller <4223, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Johann Korckhamer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als Knecht des Johann Löbl <3623, Bükl> dokumentiert.

Friedrich Nussbaumer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als Knecht des Johann Löbl <3623, Bükl> dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Elisabeth ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Johann Löbl <3623, Bükl> in Klausen dokumentiert.

Andreas Pogner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als Knecht des Wolfgang Schart <7325, Bükl> dokumentiert.

Kaspar Eberhard, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als Knecht des Wolfgang Schart <7325, Bükl> dokumentiert.

Lorenz Kramer, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als Knecht des Wolfgang Schart <7325, Bükl> dokumentiert.

Martin Gundl, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als Knecht des Ulrich Engl <671, asKI> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1529 als Knecht des Ulrich Engl <671, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Ainndl ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Christian Talhaimer <8534, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Agnes ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Erasmus Mosmair <4281, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1529 als Knecht des Kaspar Erlacher <652, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Kaspar ist im Jahr 1529 als Knecht des Kaspar Erlacher <652, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Sigmund Mair <4121, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Konrad ist im Jahr 1529 als Knecht des Wolfgang Pichler <5768, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Wolfgang Pichler <5768, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Franz ist im Jahr 1529 als Knecht des Johann Erlpeck <657, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Andreas ist im Jahr 1529 als Knecht des Johann Erlpeck <657, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Ottilia ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Johann Erlpeck <657, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Dorothea ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Sigmund Erlacher <653, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Anna ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Ruprecht Klingenstein <2970, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Georg ist im Jahr 1529 als "Schusterknecht" des Johann Gletmair <1452, lwKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Anndl ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Johann von Postl <5835, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1529 als Knecht des Leonhard von Aichach <159, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Franz ist im Jahr 1529 als "Kellner" des Leonhard von Aichach <159, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1529 als Köchin im Haus des Leonhard von Aichach <159, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Barbara ist im Jahr 1529 als "Beschließerin" im Haus des Leonhard von Aichach <159, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Christian ist im Jahr 1529 als "Hausknecht" des Leonhard von Aichach <159, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1529 als "Hausdirn" des Leonhard von Aichach <159, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Johann Spreng, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als Knecht des Matthäus Seizentribl <8070, BüKI> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Sebastian ist im Jahr 1529 als Knecht des Konrad Pleninger <5831, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Christina ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Konrad Pleninger <5831, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Magdalena ist im Jahr 1529 als Köchin des Oswald Durchlsteiner <541, BüKI> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Georg ist im Jahr 1529 als Knecht des Oswald Durchlsteiner <541, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Georg ist im Jahr 1529 als "Bub" des Oswald Durchlsteiner <541, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1529 als "Bub" des Oswald Durchlsteiner <541, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Johann Lang, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als Knecht des Ruprecht Kuelechner <2949, BÜKL> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Christl ist im Jahr 1529 als Knecht des Ruprecht Kuelechner <2949, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Eva ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Kaspar Huber <2401, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Johann Richtmair <6589, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Michael Prenntär, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als "Bäckerknecht" des Johann Schiesser <7341, BÜKL> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Kaspar ist im Jahr 1529 als "Bäckerknecht" des Johann Schiesser <7341, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Johann Schiesser <7341, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Johann Walch, unbekannter Herkunft – Höfe des Namens Walch(er) gibt es in St. Gertraud/Barbian im Gericht Villanders (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1529 als "Bauknecht" des Johann Schiesser <7341, BÜKL> dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Ursula ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Matthäus Anreiter <171, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Johann ist im Jahr 1529 als Knecht des Johann Zäch <9746, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Johann Toler von Salzburg, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1529 als "Scherergeselle" des Matthäus Härb <1988, BÜKL> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Ludwig ist im Jahr 1529 als Knecht des Erasmus Hulbmair <2023, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Oswald ist im Jahr 1529 als "Bub" des Erasmus Hulbmair <2023, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Johann Klinge, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als Knecht des Ulrich Münstrer <4336, BÜKL> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Balthasar ist im Jahr 1529 als "Bub" des Ulrich Münstrer <4336, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Turl ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Johann Tschefer <8549, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Christina ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Ulrich Haidersdorfer <1976, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Barbara ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Christoph Spengler <8345, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Stefan ist im Jahr 1529 als Knecht des Georg Forchner <895, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Ottilia ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Georg Forchner <895, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Anndl ist im Jahr 1529 als ehemalige Köchin des – inzwischen verstorbenen Leonhard Lenzinger <3727, BÜKL> in Klausen dokumentiert.

Johann Puechentaler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als "Müllerknecht" des Kassian Lechner <3692, BÜKL> dokumentiert.

Eine nicht näher identifizierbare Elisabeth ist im Jahr 1529 als "Dirn" im Haus des Kassian Lechner <3692, BÜKl> in Klausen dokumentiert.

Peter Schaidler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als "Metzgerknecht" des Lorenz Frölich/Brugger <909, BÜKl> dokumentiert.

Wolfgang Weingartner, unbekannter Herkunft – einen Hof dieses Namens gibt es in Nafen im Gericht Gufidaun (Tarneller) – und Abstammung, ist im Jahr 1529 als "Weberknecht" des Mang Widmann <9461, BÜKl> dokumentiert.

Franz Pichler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1529 als "Schusterknecht" des Hermann von Sillian <7995, lwKl> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Friedrich, Schüler des Domherrn Heinrich von Bruckberg (Santifaller; Trenkwalter), ist im Jahr 1377 als Zeuge dokumentiert.

Johann von Chin, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1377, damals als Diener des Domherrn Burghard Atze <10341, Gei> in Brixen lebend, als Zeuge dokumentiert.

Paul Winkler, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein aus Brixen stammender Diakon, war 1386 Chorherr in Neustift.

Eine nicht näher identifizierbare Anna ist im Jahr 1545 als vormalige Köchin des Chorherrn Ulrich Hauser (Trenkwalter) dokumentiert.

Katharina Gebisdorfer, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Wolfgangs <1495, BÜBk>, war die Gemahlin des Johann Gienger von Griepichl, der in der landesfürstlichen Verwaltung Karriere machte.

Sidonia Gebisdorfer, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Ulrichs <1497, BÜBk> und der Margarethe Geltinger, war die Gemahlin des Johann Winkelhofer zu Krakofl.

Ein nicht näher identifizierbarer Jakob, der als Geselle im Betrieb des Baders Georg Gra <1521, lwBx> tätig gewesen war, ist im Jahr 1547, damals eben verstorben, dokumentiert, als seine Verlassenschaft inventarisiert wurde.

Ein nicht näher identifizierbarer Franz, "Kellner" auf Schloss Bruneck, ein Diener des Bartholomäus von Gufidaun <1620, BeBk/BeKl>, ist im Jahr 1404 als Zeuge dokumentiert.

Konrad Gruber, Sohn des Nikolaus <1730, asBk/AtHBx> und der Adelheid Halbsleben <1803, TBÜBx>, ist nach nicht mehr vorliegenden Angaben im Jahr 1431 bezeugt.

Christoph Gruber, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des Nikolaus <1747, BÜBx> und der Barbara Geizkofler, verheiratet mit Anna Türlinger aus Bayern, starb 1568 in Brixen als Letzter seines Geschlechtes.

Barbara Gruber war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Nikolaus <1747, BÜBx> und der Barbara Geizkofler.

Jakob Halbsleben war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des Albrecht <1794, BÜBx> und der Amalie Heuss. Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Anna Halbsleben war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Albrecht <1794, BÜBx> und die Gemahlin des Sigmund Kirchmair von Hertenberg.

Paul Händl, nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1468 dokumentiert, war ein Sohn Pauls <1837, BÜBk> und der Dorothea Grems.

Johann Han, Sohn des Peter Paul <1842, BÜBk>, war nach nicht mehr vorliegenden Quellen mit Anna von Wolkenstein verheiratet. Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor.

Sigmund Han, Sohn des Peter Paul <1842, BÜBk>, starb nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1516.

Ismeria Hofer, Tochter des Ambros <1909, zuBx> und der Agnes Feichter <859, TBÜBx>, ist im Jahr 1547, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert, als Vermögensangelegenheiten geregelt wurden.

Ein nicht näher identifizierbarer Simon, der als Knecht im Dienst des Müllers Georg Heindl <1927, BÜBx> stand, ist im Jahr 1549 dokumentiert, als er in einem Streit mit seinem Dienstgeber nach einer Schlägerei einen Ausgleich fand.

Ursula Krell aus Niederdorf ist im Jahr 1540 als Bedienstete der Witwe Juliana Halbeck <2095, BüBx> dokumentiert; kurz zuvor war ihr Verlobter Christoph Agsthofer <186, asBx> durch einen Büchschuss getötet worden. Ihr Anweiser war Christoph Moser <4399, BüBx>.

Heinrich Hellmann, Sohn Pauls <2217, zuKl>, ist im Jahr 1336 als Zeuge dokumentiert.

Anna Jöchl war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1416 die Tochter des Nikolaus <2499, BüBx> und Gemahlin des Gotthard von Winkel zu Bozen.

Sebastian Jöchl war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1406 ein Sohn des Nikolaus <2499, BüBx>.

Katharina Jöchl war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1428 die Tochter des Nikolaus <2499, BüBx> und Gemahlin des Georg Stuck von Niedervintl.

Katharina Jöchl war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Wolfgangs <2503, BüBx> aus der Ehe mit Ursula Kirchmair <2609, TBüBk> und die Gemahlin des Georg Wenzl <3548, asBx>.

Florentia Jöchl, Tochter Balthasars <2504, zuBx>, war nach nicht mehr vorliegenden Quellen aus den Jahren 1497-1518 die Gemahlin des Michael Mörl von Pfalzen.

Balthasar Jöchl war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1525 der Sohn Balthasars <2504, zuBx>.

Margarethe Jöchl war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Johanns <2506, asBx> aus der Ehe mit Euphemia von Schneeberg und Gemahlin des Georg Vintler von Platsch.

Pankraz Kirchmair war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein unverheiratet gebliebener Sohn Jakobs <2603, BüBk>.

Christina Kirchmair war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1481 eine Tochter Jakobs <2610, BüBk> und die Gemahlin des Sigmund von Baumkirchen.

Ein nicht näher identifizierbarer Mathias ist im Jahr 1481, damals als Knecht im Dienst des Christian Kirchmair <2613, BüBk> stehend, als Zeuge dokumentiert.

Dorothea Prack, Tochter des Nikolaus <6328, AtHBk> aus der Ehe mit Anna Kramer <2696, TBüBk>, in nicht mehr vorliegenden Quellen schon 1454 dokumentiert, war die Gemahlin des Anton Günther von Wald. Als ihr zweiter Gemahl kommt Georg Ragant <6672, BüBk> in Frage.

Johann Kalchgruber, Sohn Ulrichs <3142, BüKl> und der Gertraud von Kampan, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1447 dokumentiert.

Ursula Kalchgruber, Tochter Ulrichs <3142, BüKl> und der Gertraud von Kampan, ist nach nicht mehr vorliegenden Quellen im Jahr 1449 als Gemahlin des Bernhard Troyer dokumentiert.

Meinhard von Kampan war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1355 ein Sohn des Peter Diem <3198, zuBk/BeBx> und der Ursula Zant von Kematen.

Maria von Kampan, Tochter des Peter Diem <3198, zuBk/BeBx> und der Ursula Zant von Kematen, war nach einer nicht mehr vorliegenden Quelle von 1364 die Gemahlin des Nikolaus von Summersberg.

Gotlieb von Kampan, Tochter des Peter Diem <3198, zuBk/BeBx> und der Ursula Zant von Kematen, nach nicht mehr vorliegenden Quellen dokumentiert zwischen 1361 und 1380, war die Gemahlin des Jakob Kirchmair <2603, BüBk>.

Gabriel Krakofler, Sohn Sebastians <3427, BüBk>, 1558 noch nicht selbst rechtsfähig, starb vor 1556, vermutlich unverheiratet.

Brigitta Krakofler, Tochter Sebastians <3427, BüBk>, war nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Gemahlin des Ulrich Waffner <9414, asKl>.

Philipp Krakofler, Sohn Sebastians <3427, BüBk>, 1558 noch nicht selbst rechtsfähig, starb vor 1556, vermutlich unverheiratet.

Friedrich von Kampan war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des Jakob Propst <3503, BüBx>, der 1414 auf den aus dem Erbe ihrer Mutter Dorothea von Pedratz stammenden Sitz bei Sarns verzichtete. Aus einer nicht mehr rekonstruierbaren Ehe stammte Christoph.

Dorothea von Kampan war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Jakob Propst <3503, BüBx>, die sich nach dem aus dem Erbe ihrer Mutter Dorothea von Pedratz stammenden Sitz bei Sarns benannte. Sie heiratete Johann Nock zu Sterzing.

Barbara von Kampan war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Jakob Propst <3503, BüBx>, die sich nach dem aus dem Erbe ihrer Mutter Dorothea von Pedratz stammenden Sitz bei Sarns benannte. Sie heiratete Jakob Zant <9768, BüBk>.

Eine nicht näher identifizierbare Dorothea, die im Jahr 1543, damals Gemahlin des Lukas an der Lan <3634, BüBx>, bei einer Zeugenbefragung angehört wurde, hatte vor der Verehelichung als "Küchendirn" bei Christoph Steudl <7826, BüBx> gedient.

Ottilia Lengensteiner war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Nikolaus <3812, BüKl> aus der Ehe mit Beatrix ab dem Graben und Gemahlin des Johann von Hurlach.

Paul Mair von Albeins, Sohn Albrechts <4075, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes, ist im Jahr 1330 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Kreis von Personen aus Brixen als Zeuge dokumentiert.

Katharina Mair, Tochter Philipps <4139, zuBx>, ist im Jahr 1546 anlässlich eines Vertragsabschlusses dokumentiert.

Peter Moch, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1375 als Erbe seines "Vetters" Heinrich Moch <4453, BüBk> auf, als er zugunsten der Gemahlin des Gottschalk Tschötscher <8892, BüBx> auf ein Haus mit Hofstatt in Bruneck verzichtete.

Katharina Mor war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine – vermutlich unverheiratete – Tochter Konrads <4591, BüBk>.

Agnes Nesius war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter des Dionysius <5182, BüBx> und seiner Gemahlin Agnes.

Ein nicht näher identifizierbarer Bartholomäus ist im Jahr 1462 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Ingehäuse im Haus des Ulrich Peck <5511, BüBx> im Brixner Stadtviertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Elisabeth Spynnerin, Mutter des Marx Höld zu Wolfsgruben am Ritten, lebte bis 1549, allem Anschein nach im Witwenstand, in Brixen bei Heinrich Pluemschein <5608, lwBx>, wo sie in diesem Jahr starb.

Johann Palauser, nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein seit 1475 dokumentierter Sohn Pauls <6033, BüBx>, heiratete 1484 Dorothea Kaufmann aus Sterzing. Er lebte in Sarns, zunächst auf dem Hof Kampan, später in dem von ihm errichteten Palaus (Hohenbühel). Er starb 1515 als Vater von Martha und Pankraz.

Martha Palauser, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Pauls <6033, BüBx>, ist in den Jahren 1475 und 1482 als Gemahlin des Johann von Rasen dokumentiert.

Barbara Palauser, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Pauls <6033, BüBx>, starb 1533 als Gemahlin des Wolfgang Han von Hanberg.

Anna von Pein, Tochter Friedrichs <6233, BüBx> aus der Ehe mit Diemut "aus dem Sacke" und Gemahlin des Johann Brugger <325, BüBx>, ist im Jahr 1391 dokumentiert, als sie sich mit ihrer Mutter Diemut über das Erbe des verstorbenen Vaters einigte.

Christina Schuster, Tochter des Matthäus <7056, BüKl> und seiner Gemahlin Ursula, ist zwischen ca. 1470 (20518 [44]) und 1496 dokumentiert; sie unterstützte auch die karitative Tätigkeit der in Tirol sammelnden Antoniter aus Memmingen (20467, 20470).

Peter Egger aus Kartitsch im Gericht Heinfels ist im Jahr 1546, damals eben verstorben, anlässlich der Regelung seiner Erbschaft dokumentiert. Dabei verlautet, er habe im Haus des Johann Schiesser <7341, BüKl> gedient.

Wolfgang Seemann war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Johannis <8331, zuBk>; als seine Gemahlin wird Ursula Hiltprant angeführt.

Johann Tschötl, Sohn Georgs <8614, BüBx> und seiner Gemahlin Margarethe, ist im Jahr 1540, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert.

Brigitta von Tschötsch, Tochter Bertholds <8885, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, war nach einer Quelle von 1313 die Gemahlin des Johann von Gufidaun (Mayrhofen nennt irrtümlich Ekkehard von Gufidaun).

Thekla von Tschötsch, Tochter Bertholds <8885, zuBx> und seiner Gemahlin Agnes, war nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Gemahlin des Heinrich von Pedratz zu Feldthurns.

Agnes Tschötscher war nach Ausweis nicht mehr vorliegender Quellen eine – vermutlich unverheiratete – Tochter Gottschalks <8892, BüBx> und der Elisabeth von Ofen <1784, TzuBx>.

Katharina von Vilanders, Tochter Georgs <9144, AtHBx>, ist im Jahr 1333 als Nonne im Brixner Klarissenkloster dokumentiert.

Stefan Waffner, Sohn des Erasmus <9411, asKl> und der Anna Gerloch <1288, TzuBk>, ist in den vorliegenden Arbeit zugrundeliegenden Quellen nicht präsent. Seit 1523 als Bürger zu Bozen vorkommend, nannte er sich nach dem Sitz Hurlach. Er war mit Elisabeth, Tochter des Ulrich von Vellenberg, Richters zu Rattenberg, und der Maria Siegwein von Pidenegg verheiratet; sein Sohn Christoph setzte das Geschlecht in Bozen fort.

Jakob Winkelhofer, Sohn Georgs <9499, BüBk>, war nach nicht mehr vorliegenden Quellen Geistlicher und wirkte als Pfarrer zu Albersweiler.

Georg Winkelhofer war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein früh verstorbener Sohn Georgs <9499, BüBk> und der Dorothea Prack <6336, TBüBk>.

Heinrich Winkelhofer war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein früh verstorbener Sohn Georgs <9499, BüBk> und der Dorothea Prack <6336, TBüBk>.

Hieronymus Winkelhofer war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein früh verstorbener Sohn Georgs <9499, BüBk> und der Dorothea Prack <6336, TBüBk>.

Klara Erlacher ist im Jahr 1542, damals noch unter Vormundschaft stehend, als Tochter Sigmunds <653, BüKl> und der Katharina Sigl <7960, TBüBx> dokumentiert.

Barbara Satzinger, Tochter des Erasmus <7717, BüBk>, war die Gemahlin des Johann Hamler zu Sarnthein.

Eine nicht näher identifizierbare Margarethe, die in den ersten Dezennien des 16. Jh. als Köchin im Haus des Bruders des Wirtes Johann Steudl <7824, BüBx> gedient hatte, heiratete später Johann de Gregoriis <1542, zuBx>.

Katharina Halbsleben, nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Ulrichs <1813, asBx>, war die Gemahlin des Wolfgang Baumgartner <293, AtHBx>, der nach ihrem Tod Dorothea Goreth <1390, TBüBx> heiratete. Die Angabe, Katharinas erster Gemahl wäre Christoph Winkelhofer <9500, BüBk/AtHBx>, der zweite Wolfgang Talhaimer <8531, zuBk/BüKl/asBx> gewesen (Mayrhofen), ist irrig, denn beide waren mit Katharina Halbeck <2097, TBüBx> verheiratet.

Jakob Gruber war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn des Nikolaus <1734, BüBx> aus der Ehe mit Elisabeth Krakofler <3422, TBüBx> und Gemahl der Margarethe von Mayrhofen, Erbin des Schlosses Gravetsch.

Dorothea Jöchl, Tochter des Nikolaus <2494, BüBk>, war nach nicht mehr vorliegenden Quellen die Gemahlin des Peter Künigl von Ehrenburg.

Christian Zuchenzapf, als Bruder des Jakob Jaeutler <2520, BüBx> (2718) indirekt auch als Bruder des Hartmann Krakofler <3407, asBx> und somit als Sohn des Hartmann von Stufels <8171, BüBx> ausgewiesen, ist zwischen 1363 und 1399 ohne Angabe seines Rechtsstatus in Brixen dokumentiert. Seine Gemahlin war Agnes von Kampan (3933); Hinweise auf Nachkommen liegen nicht vor. Auch seine wirtschaftliche Grundlage bleibt verborgen; 1399 begegnet er als Gläubiger des Ruprecht Stuck <8221, zuBk/BüBx> (4049).

Ein ohne Nach- oder Bestimmungsname genannter Kaspar, als Bruder des Jakob Jaeutler <2520, BüBx> (2718) indirekt auch als Bruder des Hartmann Krakofler <3407, asBx> und somit als Sohn des Hartmann von Stufels <8171, BüBx> ausgewiesen, ist im Jahr 1363 ohne Angabe seines Rechtsstatus im Kreis von Personen aus Brixen dokumentiert.

Katharina Öder war nach nicht mehr vorliegenden Quellen eine Tochter Konrads <5295, BüBx> und der Elisabeth Heuss, Gemahlin des Konrad Hölzl. Sie erbte von ihrem Vater den Zoll am Lueg.

Georg Pidinger war nach nicht mehr vorliegenden Quellen ein Sohn Georgs <5398, BüBk>, ansässig in Bruneck an der Lucken, verheiratet mit Martha Metzner, die als Witwe Konrad Conzin und – nach erneuter Witwenschaft – Ulrich von Trautmannsdorf heiratete. Seine Tochter Anna heiratete Peter Recordin von Nein.

Stefan von Tasella aus Wengen, Sohn eines Sigmund und seiner Gemahlin Lucia, erhielt am 6. Juni 1550 das Inkolat der Stadt Brixen.

Agnes, Tochter des Randold von Vilanders von Pardell <9140, AtHKl>, ist zwischen 1331 und 1343 dokumentiert, jeweils beim Verkauf von Liegenschaften. In erster Ehe mit Arnold (von Feldthurns) von Trostburg verbunden (2066), heiratete sie als Witwe Heinrich Herzog <2238, asBx> (1707).

Augustin Wolfgruber, Sohn Valentins <9641, zuBk>, ist im Jahr 1546 als Erzknappe am Schneeberg dokumentiert.

Margarethe Huber, Tochter des Wirtes Thomas <2422, BüBx> aus der Ehe mit Christina, ist im Jahr 1547 als Gemahlin des Müllers Valentin Prössl <5718, BüBx> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Georg ist im Jahr 1550, damals im Dienst beim Metzger Anton Graf <1460, lwKl>, ohne Angabe seines Rechtsstatus dokumentiert, als er dem Stadtrichter für die Zukunft korrektes Verhalten gelobte.

Konrad Kamrer, unbekannter Herkunft und Abstammung, Bürger zu Brixen, ist im Jahr 1432 als Gläubiger des Oswald von Wolkenstein <9603, AtHBx> dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Heinrich ist im Jahr 1276 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Brixen" als Zeuge dokumentiert.

Katharina Brugger, Tochter Martins <332, BüBk> und seiner Gemahlin Magdalena, ist zum Jahr 1462 dokumentiert, als ihr Großvater Johann Paurnefeint, Bürger zu Trient, der auch ihr Vormund war, für sie Erbschaftsangelegenheiten regelte.

Georg Egloff, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zum Jahr 1539 als deutscher Schulmeister zu Klausen dokumentiert. Als solcher führte er auch Schreibearbeiten für das Stadtgericht durch.

Veronika Hämmerl, Tochter des Bartholomäus <2352, BüBk> und Gemahlin des Johann Krieger <3032, BüBk>, ist im Jahr 1538 dokumentiert, als sie und ihr Bruder Christoph <2353, BüBk> sich mit dem Brunecker Spital über finanzielle Fragen einigten.

Stefan Kleber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zum Jahr 1533 dokumentiert, als er, damals Fronbote des Landgerichts Sterzing, im Rahmen einer Zeugenbefragung erklärte, er sei um 1513 für zwei Jahre Fronbote in Bruneck gewesen.

Christoph Obersperger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1534 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Kaspar Rainer aus Windischmatrei, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1502 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Margarethe Roetl, Tochter Johanns <6686, zuBk> und Gemahlin eines nicht näher identifizierbaren Sigmund Gufl, ist im Jahr 1531 dokumentiert, als sie ihrer Schwester Ursula <11379, TzuBk> ihren Anteil am väterlichen Erbe verkaufte.

Ursula Roetl, Tochter Johanns <6686, zuBk> und Gemahlin des Baders Simon Puzlmair <5860, asBk>, ist im Jahr 1531 dokumentiert, als sie von ihrer Schwester Margarethe <11380, TzuBk> deren Anteil am väterlichen Erbe, einen Teil des unteren Badhauses in Bruneck, kaufte.

Anna Werndl, Tochter Davids <9207, BüBk>, ist im Jahr 1534, damals noch unter Vormundschaft stehend, dokumentiert. Sie dürfte früh gestorben sein: 1545, bei einer weiteren Nennung ihrer Geschwister, scheint sie nicht mehr auf.

Stefan Winkler, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1498 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Hilprant Wolgemut, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1487 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert, als ihm ein Altrasner Gerichtuntertan vor dem Landrichter zu Welsberg Genugtuung leistete.

Ludwig Schulmeister, dessen Nachname wohl auf seine Tätigkeit schließen lässt, ist im Jahr 1431 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" als Zeuge dokumentiert.

Heinrich Schmied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1474 dokumentiert, als er, damals in Mühlen/Taufers ansässig, im Rahmen einer Zeugenbefragung erklärte, er habe 40 Jahre zuvor, also um 1434 als Inwohner in Bruneck gelebt.

Georg Saur, vielleicht aus dem Raum Olant stammend – in Niederolant gibt es einen Hof Seirer (Battisti) –, genealogisch nicht zuordenbar, ist zwischen 1488 und 1494 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, zuletzt als Bürger zu Bruneck. Die personelle Verschiedenheit von einem älteren Träger desselben Namens <7723, BüBk> ist aus Gründen der Chronologie

wahrscheinlich. 1490 versteuerte er ein Haus in Oberragen (20562). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (8422, 8917) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Ein ohne Angabe seines Vornamens genannter Hermann (dass dies der Nachname ist, wird mit Blick auf die Person des Johann Waesch gen. Hermann <2070, BüBx>, seines Besitznachfolgers, vielleicht Sohnes, wahrscheinlich) ist zu den Jahren 1462 und 1465 ohne Angabe seines Rechtsstatus als Besitzer eines Hauses im Brixner Viertel Altenmarkt/Tratten dokumentiert.

Jakob Müller, Sohn Christians <4202, BüBk> und seiner Gemahlin Margarethe (7522, 19482), ist zwischen 1474 und 1492 mit dem qualifizierenden Beiwort "ehrbar" dokumentiert, seit 1477 als Bürger zu Bruneck. Er lebte in Oberragen (1037) und besaß eine Mühle, die im Jahr 1474 als Steuerbemessungsgrundlage aufscheint (20561). Zu seiner familiären Situation liegen keine Angaben vor.

In den Jahren 1477/78 befand er sich im Streit mit Martin Seeber <7860, BüBk> wegen eines Kaufes (7522, 19482).

Als Zeuge (8827) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Michael Pernwert, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist zwischen 1536 und 1544 mit den qualifizierenden Beiwörtern "ehrbar", "ehrsam" bzw. "furnehm" als Bürger zu Brixen dokumentiert. Ein Vermerk über die Verleihung dieses Status ist im Bürgerbuch nicht enthalten. Er war im Viertel Stadt ansässig (1039). Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Als Zeuge (13947) und als Beisitzer im Stadt (16766) bzw. Hofgericht Brixen (16967) war er ins private Rechtsgeschehen in seinem Umfeld integriert.

Jakob Teiser, Sohn des vor 1250 auf der (heute verschollenen) Burg Vitrol in Teis ansässigen Albert (Mayrhofen), als solcher ein Bruder Konrads <8732, BüBx>, ist zwischen 1276 und 1317 als Zeuge (1182, 1295, 1463) bzw. als Bürge dokumentiert (1272). Als seine Nachkommen scheinen Randold <8740, AtHKl/AtHBx>, Ekkehard und Agnes auf (1338); aufgrund der heute vorliegenden Quellen nicht mehr fassbar sind Diemut und Euphrosina, allesamt der Ehe mit einer nicht näher identifizierbaren Reichza entstammend; nach nicht mehr zugänglichen Quellen war er im Jahr 1291 Stadtrichter zu Brixen (Mayrhofen; Delmonego). Auch mit Blick auf den Personenkreis, innerhalb dessen er agierte, ist die Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft von Brixen wahrscheinlich.

Margarethe, Tochter des Jakob Hausmann <2130, BüBx>, ist im Jahr 1379 als Gemahlin des Heinrich Kaeuffl <3087, BüBk> dokumentiert.

Sane, Tochter des Heinrich Noder <5211, zuKl>, ist im Jahr 1312 als Gemahlin des Gerold Aschentaler aus Sarnthein dokumentiert, der damals einen Acker in Klausen verkaufte.

Engel, Sohn des Heinrich Noder <5211, zuKl>, ist zwischen 1312 und 1323 als Besitzer eines landwirtschaftlich nutzbaren Grundstücks und eines Hauses in Klausen dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Mathias ist im Jahr 1312 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert.

Ein nicht näher identifizierbarer Irdung, Stiefsohn des Konrad Glatz <1347, BüKl>, ist zwischen 1345 und 1347 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Klausen" als Zeuge dokumentiert. Zu seiner familiären Situation und zu seiner wirtschaftlichen Grundlage liegen keine Angaben vor.

Tegen, Sohn des Winther von Klausen <4740, BüKl>, ist im Jahr 1308 als Besitzer eines Hauses mit Hofstatt in Klausen dokumentiert, das er eben an Albrecht von Platsch <6296, BeBx/BeKl> verkauft hatte.

Diepolt Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1433 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Sein Nachname bezeichnet das Gewerbe, in dem er tätig war. Er begegnet als einer der Initiatoren der damals erfolgten Gründung einer Zunft. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war er der Vater des Brunecker Kürschners Mathias Tibolt <8563, BüBk>, der seinen Vornamen zum Nachnamen machte.

Johann Kürschner, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1433 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Sein Nachname bezeichnet das

Gewerbe, in dem er tätig war. Er begegnet als einer der Initiatoren der damals erfolgten Gründung einer Zunft.

Jakob Schied, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1433 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Als Kürscher tätig, begegnet er als einer der Initiatoren der damals erfolgten Gründung einer Zunft dieses Handwerks.

Heinrich Seeber, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1433 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Als Kürschergeselle tätig, begegnet er als einer der Initiatoren der damals erfolgten Gründung einer Zunft dieses Handwerks.

Johann Tanner aus Landshut, unbekannter Abstammung, ist im Jahr 1433 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Als Kürschergeselle tätig, begegnet er als einer der Initiatoren der damals erfolgten Gründung einer Zunft dieses Handwerks.

Heinrich Ursenberger, unbekannter Herkunft und Abstammung, ist im Jahr 1433 mit der hinsichtlich seines Rechtsstatus unscharfen Angabe "zu Bruneck" dokumentiert. Als Kürschergeselle tätig, begegnet er als einer der Initiatoren der damals erfolgten Gründung einer Zunft dieses Handwerks.
